



PAULYS

REAL-ENCYCLOPÄDIE

DER

CLASSISCHEN ALTERTUMSWISSENSCHAFT

NEUE BEARBEITUNG

UNTER MITWIRKUNG ZAHLREICHER FACHGENOSSEN

HERAUSGEGEBEN

VON

GEORG WISSOWA

ZWEITER BAND

Apollon — Barbaroi

STUTTGART

J. B. METZLERsche BUCHHANDLUNG

1896.

J. B. Metzlersche Buchdruckerei, Stuttgart

Apollon.

I. Name.

Der gemeingriechisch Ἀπόλλων lautende Name des Gottes hat in einigen Gegenden locale Formen bewahrt. Am verbreitetsten ist die Nebenform Ἀπέλλων, bezeugt für Lakonien (Amyklai, Athen. IV 140 A; Epidauros Limera, Ἐφημ. ἀρχ. 1884, 203), Megara (CIG 1065; vgl. aber Ἀπόλονος Λυκείο Bull. hell. II 515), Syrakus (Tempelinschrift von Ortygia, IGI 1), Kreta (Mus. ital. III 659ff.), Pamphylien (Roehl IGA 505. Niemann-Petersen-Lanckoroński Städte Pamphyl. I 54, 30), und durch die Berliner Kadmosvase (Furtwängler 2634) unbekannter Fabrik; ferner durch den Monatsnamen Ἀπελλαῖος in Delphi (Wescher-Foucart 56 u. ö.), Herakleia (CIG 5774), Tauromenion (CIG 5640), Makedonien (Heuzey-Daumet Mission en Macédoine 234, 105), Lamia (Ἐφημ. ἀρχ. I 1838, 123), Pantikapaion (Latyschew Inscr. Pont. Eux. II 33), Phanagoria (Latyschew II 353), Mylasa (Le Bas-Waddington 416), Palmyra (Le Bas-Waddington 2581. 2607), Telanissos (Le Bas-Waddington 2697), den Monat Ἀπελλαιών in Tenos (CIG II 2338, 15), und durch Eigennamen wie Apelles, Apellaios, Apellikon; für dorisch erklärt von Herodian II 418, 25 Lentz (Eustath. 183, 6). Andere Namensformen sind das thessalische Ἄπλουν (so die Inschriften, z. B. Collitz I 345 [Larisa]. 368 [Gyrton], vgl. Plat. Kratyl. 405 C) und das kyprische Ἀπείλων (Rev. arch. I 1887, 82. Rev. des ét. grecq. II 225ff. Meister Dial. II 170).

Die Italiker empfingen von den Griechen verschiedene Formen. Die thessalische Form mit ausgestossenem Mittelvocal findet sich in dem *Aplu* (auch *Apulu*) der Etrusker wieder, vgl. Müller-Deecke Etrusker II 69. Die Form Ἀπέλλων findet sich wieder in dem von Festus (epit. 22) als altrömisch bezeugten *Apello* und in dem oskischen Ἀππέλλουν (vgl. Mommsen Unterit. Dial. 193. Mau Bull. d. Inst. 1882, 189). Weit häufiger ist aber in der römischen Welt die Form mit dem *o*-Vocal: Nominativ *Apollo* (*Apolo*, praenestin. Ciste, Mon. d. Inst. IX 58. 59; *Appollo*, Novaria, CIL V 6603), Genitiv *Apollinis* (*Apollines*, Britannien, CIL VII 179, *Apolones* CIL I 187) u. s. w. (Dativ *Apolens*, Picenum, Not. d. Scavi 1891, 370. Pisaurum, CIL I 167; *Apoline*, Cluentum, CIL IX 5803. Panormus, CIL X 7265; *Apolinei*, Rom, CIL I 562 = III 566. Falerii, CIL I 1548a; *Apolini*, Dacien, CIL III 787. Gallien, CIL XII 991. 992. 2792; *Apolone*, Cales, CIL X 4632; *Apolonei*, Praeneste, CIL I 73; der von Preller-Jordan Röm. Myth. I 303 angeführte Accusativ *Apollonem* [Enn. trag. frg. 63 Vahl. aus Cic. de div. I 42] beruht auf unsicherer Lesart).

Etymologisches. Mit der Erklärung des Namens haben sich schon die Alten lebhaft beschäftigt und bald in spielendem Aufsuchen des Gleichklangs, bald in tiefen Beziehungen zu dem Wesen des Gottes die Bedeutung des Wortes zu finden geglaubt. Eine Zusammenstellung solcher antiken Etymologien gab wahrscheinlich Apollodoros in seiner Schrift περὶ θεῶν, aus der sich Teile bei Macrob. sat. I 17 und Cornut. c. 22 finden, vgl. R. Münzel De Apollodori περὶ θεῶν libris (Diss. Bonn. 1883) 14ff. Die volkstümlichste Ableitung in älterer Zeit war wohl die aus homerischen Vorstellungen sich ergebende von ἀπόλλυμι (Archil. frg. 27, PLG[4] II 320 [vgl. jedoch Münzel a. a. O. 14, 3]. Hipponax frg. 31, PLG[4] II 473. Aisch. Ag. 1081. Eur. frg. 781, 11 Nauck); ihre Volkstümlichkeit erhellt aus den Anspielungen der Dichter und daraus, dass Abergläubische sich scheuten, den Verderben enthaltenden Namen auszusprechen (Plat. Kratyl. 404 E). Ebenfalls alt ist die Ableitung von α privativum und πολύς (pythagoreisch, Plot. V 5, 6. Plut. de Ei Delph. 9. 20; nach Macrob. sat. I 17, 7 auch von Chrysippos angenommen); in anderer Weise wird dieselbe Deutung durch Vergleichung der thessalischen Form Ἄπλουν mit ἁπλοῦς erreicht (Plat. Kratyl. 405 C; Weiterbildung, aus ἁπλοῦς und λύειν, bei Cornutus a. a. O.). Im Gegensatz hierzu erklärt Speusippos (Macrob. I 17, 7) den Namen durch ἀπὸ πολλῶν. Andere noch der älteren Zeit angehörige Etymologien sind ἀεὶ βάλλων (wegen des Bogens als Attribut, Plat. Kratyl. 405 C), ἀπολῶν = ὁμοπολῶν (ebd. 405 D), von ἀπολούειν oder ἀπολύειν (als Heilgott, ebd. 405 C. Plut. de Daed. V 2. Cornut. a. a. O. Et. M. s. Ἀπόλλων). In späterer Zeit sind, entsprechend der herrschenden Auffassung von dem Wesen des Gottes, Ableitungen üblich, die auf Eigenschaften der Sonne hinzielen: ἀπὸ τῆς τῶν ἀκτίνων αὐτοῦ πάλσεως (Porphyr. bei Euseb. praep. ev. I 112 b); von ἀπολύειν τὰς ἀκτῖνας (Et. M.); ὡς ἀπὸ ἄλλων καὶ ἄλλων τόπων τὰς ἀνατολὰς ποιουμένου (Kleanthes bei Macrob. I 17, 8); ἀπὸ τοῦ ἀναπολεῖν (Cornificius bei Macrob. I 17, 9). Daneben kommt auch eine Etymologie vor, welche Ἀπέλλων als Grundform annimmt und im Hinblick auf die Eigenschaft als Alexikakos den Namen von ἀπελαύνειν ableitet (Macrob. I 17, 14. Cornut. a. a. O.; vgl. ἀπέλλειν· ἀποκλείειν Hesych.).

Von neueren Erklärungsversuchen seien folgende angeführt: am directesten der spätgriechischen Auffassung entspricht die Ableitung von ἀϝέλιος, ἀβέλιος = ἥλιος (Buttmann Myth. I 167. Preller Gr. Myth. I 152 [der aber den Passus in der 2. Auflage strich]. Savelsberg De Digammo, II, Progr. Gymn. Aachen 1866, 16; vgl. ἀβελίην· ἡλιακὸν Παμφύλιοι und ἀβέλιον· ἥλιον Κρῆτες Hesych.); der Alexikakosauffassung die von ἀπέλλειν = ἀπείρ-

γειν (Döderlein Gloss. nr. 449. K. O. Müller Dorier I² 303f. Welcker Griech. Götterl. I 460; s. o. Hesych.); die neueste Deutung von Froehde (Bezzenbergers Beitr. XIX 1893, 240ff. als ‚Prophet' beruft sich auf ἀπειλή, dor. ἀπέλλα = ἐκκλησία, lat. *appellare, compellare* u. s. w. Ungriechischen Ursprung des Namens nehmen an L. v. Schröder (Kuhns Ztschr. XXIX 193ff.: aus dem Sanskrit, wo *saparyénya* ‚der zu Verehrende' im Rigveda ein Beiname des Agni ist; widerlegt von Froehde a. a. O.), H. Lewy (Wochenschr. f. klass. Phil. 1893, 860: assyr. *aplu* = Sohn!), Tomaschek (Mitt. d. anthropol. Gesellsch. in Wien XXII 1892, S.-Ber. 1ff.: lelegisch).

Alle diese auch sprachlich meist sehr anfechtbaren Erklärungsversuche, antike wie moderne, schweben vollständig in der Luft. Sie beruhen auf der Vorstellung von A. als einer einheitlichen Gottheit, und die Erklärer wollen ihre Auffassung von dem Wesen derselben in dem Namen wiederfinden. Dem gegenüber kann nicht scharf genug hervorgehoben werden, dass A. überhaupt gar keine einheitliche Gottheit ist, sondern dass wir sichere Spuren besitzen, die beweisen, dass er eine erst gewordene Gottheit ist, die eine lange Geschichte hinter sich hat, ehe sie uns in der einheitlichen Auffassung entgegentritt, in der sie dem späteren Griechen geläufig war. Solange wir nicht wissen, wo, in welchem Sinne und an welchem Zeitpunkt dieser Geschichte der Name A. zuerst erscheint (und wir sind weit entfernt davon, es zu wissen), solange wird alles Herumdeuten an dem blossen Namen ein Tappen im Dunkeln bleiben, das einen wissenschaftlichen Wert nicht besitzt. Sehen wir also von dem Streben nach vorläufig Unmöglichem ab, so ist die erste Aufgabe, zusammenzustellen, was sich über die Geschichte des Kultus ermitteln lässt.

II. Zur Geschichte des Apollonkultus.*)

Über den Ursprung der A.-Religion hat man sehr verschiedene Theorien aufgestellt, von denen die wichtigsten hier genannt sein mögen. Unterscheiden kann man hierbei diejenigen Theorien, die diesen Ursprung in der griechischen Welt suchen, und die, welche die Wurzeln der A.-Religion ausserhalb bezw. jenseits des Griechentums suchen. Wer A. für eine rein griechische Gottheit hielt, pflegte ihn in älterer Zeit mit bequemem Schlagwort für pelasgisch zu erklären (mit besonderem Nachdruck trat hierfür noch nach K. O. Müller ein Ed. Gerhard Auserl. Vasenb. I 118, 73; Akad. Abh. II 525; Griech. Mythol. I 285). Es ist das Verdienst K. O. Müllers (Dorier I² 200ff.), die Beantwortung der Frage aus der bisherigen Verschwommenheit zu grösserer Klarheit geführt zu haben. Mit bewunderungswürdiger Consequenz suchte er zu beweisen, dass A. der Gott eines bestimmten griechischen Stammes, des dorischen sei, und versuchte die Verbreitung des Kultus durch die Wanderungen dieses Stammes aus seinen thessalischen Ursitzen nach verschiedenen Gegenden zu verfolgen, wobei besonders Kreta eine Hauptrolle spielte. Man hat diese Hypothese, die im einzelnen auf vielen unbeweisbaren oder unrichtigen Voraussetzungen beruht, jetzt wohl allgemein als unhaltbar aufgegeben (vgl. v. Wilamowitz Aus Kydathen 7, 6; Eurip. Her. I 265f. Preller-Robert I 247). Auch die von E. Curtius (Ionier 32) u. a. vertretene Ansicht von einer ionischen Herkunft des A.-Kultes kann nicht befriedigen. Unter den Hypothesen, die einen ungriechischen Ursprung des A. annehmen, ist neben der neuerdings wieder von Tomaschek (a. a. O.) vertretenen Annahme eines lelegischen A. (vgl. Deimling Leleger 123ff.) vor allem die Auffassung des A. als indogermanischen Sonnengottes zu nennen, deren Hauptvertreter W. H. Roscher (Studien z. vergl. Mythol. I Apollon und Mars, Leipzig 1873; vgl. auch den Artikel Apollon in Roschers Lexikon) sie sogar als ‚eine der sichersten Thatschaen der Mythologie' bezeichnet.

Wie jene oben erwähnten Etymologien beruhen auch diese Theorien insgesamt auf der Voraussetzung einer bereits ursprünglichen Einheit der A.-Religion, während doch viele im einzelnen längst bemerkte Thatsachen entschieden einer solchen Auffassung widersprechen. Trotzdem eine jahrhundertelange Religionsübung durch beständige Ausgleichung und Annäherung der localen Kulte an einander und an die im Laufe der Zeiten herrschend gewordenen allgemeinen Vorstellungen gewiss viele ursprünglich vorhandenen Widersprüche innerhalb der A.-Religion verwischt hat, so sind doch die erkennbaren Verschiedenheiten zu gross, als dass man sie von Anfang an unter einem einheitlichen Gottesbegriff zusammengefasst denken könnte. Der Delphingott der Seefahrer kann ursprünglich nichts gemeinsam haben mit der chthonischen Gottheit, die aus dem Erdschlund von Pytho heraus ihre Orakel gab. Die delphische Legende selbst ist ja in dieser Beziehung durchsichtig genug, und der durchaus chthonische Charakter des Orakels verbietet geradezu, mit Roscher (a. a. O. 68) u. a. hier auch an den alles sehenden Sonnengott zu denken; dieser würde doch nicht aus der Erdkluft heraus Orakel geben; auch weissagt A. in Delphi nach griechischer Anschauung keineswegs aus eigenem Wissen, er ist nur der Mund des Zeus (Hom. Hymn. Ap. Del. 132. Aisch. Eum. 19, vgl. Serv. Aen. I 20). Ebensowenig aber kann jener in vielen. besonders peloponnesischen Gegenden verehrte Gott der Viehzucht und des Landbaues mit den genannten für ursprünglich identisch gehalten werden; und das göttliche Zwillingspaar der Leto zeigt uns wieder ein völlig verschiedenes Bild. Freilich erscheinen diese Züge bereits im homerischen Epos zu einer künstlichen Einheit zusammengefaßt. Aber einerseits ist es bezeichnend, dass diese Einheit gerade nicht die von den Modernen geforderte des Sonnengottes ist; andererseits sind auch hier vereinzelt Spuren erhalten, die uns gestatten, über die homerische Auffassung hinaufzugehen. Der homerische Hymnos auf den pythischen A., zweifellos einer der ältesten der Sammlung, erzählt 216ff. die Legende von den kretischen Kauffahrern aus Knossos, die der Delphinios in Gestalt seines Tieres durchs Meer nach Krisa geleitet, wo sie ihm am Strande auf seinen Befehl einen Altar errichten; dann schreitet er in Jünglingsgestalt, die Phor-

*) Alle in diesem und dem folgenden Abschnitte vermissten Citate sind in den am Schluss beigefügten Verzeichnissen der ἐπικλήσεις und der Kultstättten (Kap. VII und VIII) aufzusuchen.

minx spielend, voran und führt sie in feierlichem Zuge hinauf zur felsigen Pytho, wo er sie zu Wächtern seines Tempels einsetzt. Der Tempel ist also schon als vorhanden gedacht, darum aber nicht zugleich der Gott schon als dort vorher ansässig; er holt sich ja erst die Priester zu dem v. 109 am Fusse des schneebedeckten Parnassos erbauten Tempel, an der Quelle, wo er die Drachin erschlug und triumphierend rief *ἐνταυϑοῖ νῦν πύϑευ ἐπὶ χϑονὶ βωτιανείρῃ*. Nichts kann durchsichtiger sein als diese falsche Etymologie des alten ‚Frageortes‘ Pytho. Dass die Drachin nichts weiter als das Symbol des alten Erdorakels, der Vertreter der am ‚Frageort‘ hausenden chthonischen Gottheit ist, hat man längst gesehen, vgl. Rohde Psyche 124, 1. Die Erinnerung an diese religionsgeschichtliche Thatsache, die sich nicht mit Erwägungen wie die bei Schreiber Apollon Pythoktonos 55ff. aus der Welt schaffen lässt, hat sich nicht nur in dem Ritus der Orakelerteilung erhalten, sondern auch direct im Bewusstsein des griechischen Volkes; das zeigen Stellen wie Aisch. Eum. 1ff. Plut. de def. orac. 15. 43. Indem der Delphinios vom Erdorakel Pytho Besitz nimmt, empfängt er von demselben den Namen Pythios; als Priester und Wächter des Tempels siedeln sich herum die *Δελφοί*, d. h. eben jene kretischen Verehrer des *Δελφίνιος* an. Die spätere Zeit, welche *Δελφοὶ* statt *Πυϑὼ* als Namen des Orakelsitzes kannte und begreiflicherweise verschmähte, den Beinamen des Gottes von der Verwesung abzuleiten, machte aus der unbenannten Drachin des homerischen Hymnos den Drachen Python; erst in alexandrinischer Zeit taucht die mit Benutzung der älteren Version gebildete Erzählung von der Drachin Delphyne auf. Der pythische A. ist also eigentlich der Seefahrtsgott Delphinios, der durch Festsetzung an der Orakelstätte zum Orakelgott geworden ist. Wo der Kult des Delphinios seinen Ausgangspunkt genommen, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit entscheiden; einerseits genoss er unzweifelhaft auf Kreta seit alter Zeit hohe Verehrung, so dass man geneigt sein könnte, die Heimat des Kultus dort zu suchen; wofür freilich der von Plutarch de soll. an. 36, 1 angeführte Grund, dass A. Delphinios und Artemis Diktynna häufig gemeinsam verehrt würden, nicht in Betracht kommt, da der Delphinios ursprünglich eine Schwester nicht kennt (vgl. Welcker Griech. Götterl. I 500: die bei Poll. VIII 119 erwähnte Artemis Delphinia in Attika ist erst durch Übertragung des Beinamens von A. entstanden; vgl. A. Mommsen Heort. 400). Aber auch die Annahme von A. Mommsen (Heort. 1), der sich v. Wilamowitz (Herm. XXI 105), Robert (Preller-Robert I 257, 4) und Maass (Herm. XXIII 71) angeschlossen haben, wonach der Kult ursprünglich chalkidisch und im Kulturkreise von Euboia zu Hause wäre, hat vieles für sich.

Eine Reihe anderer sehr altertümlicher Götterkulte bestanden auf peloponnesischem Boden. In Amyklai verehrte man Hyakinthos, nicht als den jugendlichen Liebling des A., sondern als gereiften Mann, als eine chthonische Gottheit, der als solcher die Opferspenden in die Erdtiefe hinabgegossen wurden (vgl. Rohde Psyche 128ff.); diesem chthonischen Wesen des Gottes entsprach auch später noch der düstere Charakter seines Festes, entsprach auch seine Bedeutung als *κουροτρόφος* (vgl. Maass Herm. XXV 405f.). Ebenfalls altpeloponnesisch ist die Verehrung eines Gottes der Herden und Weideplätze; sie knüpft sich landschaftlich an verschiedene Götternamen, deren Verhältnis zu einander festzustellen nicht mehr möglich ist. Am weitesten verbreitet ist der Kult des Widdergottes Karneios, an manchen Orten auch Karinos oder Kranios genannt; er erstreckt sich über die ganze Peloponnes. Karneios war ein durchaus ländlicher Gott, und die Gebräuche bei seinem Fest deuten darauf hin, dass man auch bei der Ernte seinen Einfluss mächtig glaubte. Ob der vorwiegend im südlichen Teile der Peloponnes verehrte Gott Maleatas ebenfalls als Gott der Viehzucht zu betrachten ist, bleibt wegen der Unsicherheit der Etymologie des Namens (vgl. v. Wilamowitz Isyllos 98ff.) problematisch. Dagegen ist es sehr wahrscheinlich, dass der bald mit Zeus bald mit A. identificierte Lykeios die Bedeutung eines Schutzherren der Herden und Vernichters der räuberischen Wölfe hat. Diese und manche andere Gottheiten fanden die dorischen Eroberer vor, als sie von den peloponnesischen Landschaften Besitz ergriffen. Sie brachten den Dienst des pythischen Gottes mit und pfropften ihn, so gut es möglich war, auf die vorhandenen Landeskulte. Dass dies nicht ohne Gewaltsamkeiten abging, ist selbstverständlich; und so lassen sich manche Fugen noch mit Bestimmtheit nachweisen, z. B. der verschiedene Charakter der dem A. und dem Hyakinthos geweihten Tage des Hyakinthienfestes (s. d.). Im allgemeinen scheinen die alten Götter ihre Bedeutung behauptet zu haben und in dem dorischen Hauptgotte in der Art aufgegangen zu sein, dass ihre Bedeutung dem Wesen desselben einfach hinzugefügt wurde. Denn die auf Demetrios von Skepsis (Athen. IV 141 E) zurückgehende, von vielen (z. B. Roscher A. und Mars 73; Lexikon I 431) geteilte Ansicht, die Dorer hätten das Fest des ländlichen Karneios in ein Kriegerfest umgewandelt, ist durch nichts begründet (vgl. Wide Roschers Lex. II 963). Die Vereinigung des amyklaeischen Hyakinthos mit dem pythischen Gott geschah in ähnlicher Weise wie einst die des Delphinios mit dem chthonischen Gott von Pytho: Hyakinthos wird getötet, und wie Python im Omphalos begraben liegt (vgl. Rohde Psyche 124), so wird der nun dem neuen Gott geweihte Hyakinthosaltar zum Grabe seines einstigen Inhabers. Wahrscheinlich brachten die Dorer nach ihren neuen peloponnesischen Sitzen bereits den Namen mit, der in Zukunft an ihrem Gotte als Eigenname haften sollte, Apollon. Wo der Name hergekommen, wissen wir nicht; es wird auch schwerlich jemals nachgewiesen werden. Wir wissen aber durch inschriftliche Zeugnisse, dass sowohl Karneios, wie Maleatas, wie Delphinios ursprünglich selbständige Namen waren, die erst später als Beinamen zu dem Gesamtnamen A. traten; von Lykeios beweist dasselbe die verschiedene Identificierung mit Zeus oder A. Dafür aber, dass Karneios und Maleatas zu A. Karneios, A. Maleatas u. s. w. wurden, ist ein anderer Anlass als die dorische Invasion kaum denkbar; die homerische Dichtung nennt den Gott bereits A.

Ein anderer Kreis von Kultstätten, in Klein-

asien und auf den Inseln, verehrt ein göttliches Geschwisterpaar mit seiner Mutter. Die Bedeutung dieser göttlichen Familie mag nicht überall die gleiche gewesen sein; doch trifft im allgemeinen wohl die Deutung auf Lichtgottheiten, die als Kinder des nächtlichen Dunkels gedacht werden, das Richtige. Auch hier ist uns die engere Heimat des Kultes unbekannt (vgl. auch Ramsay Journ. Hell. Stud. X 216ff.); seinen Mittelpunkt fand er frühzeitig in Delos, das sich rühmte, die Geburtsstätte des Götterpaares A. und Artemis gewesen zu sein, und diese Behauptung durch die Wahrzeichen der heiligen Legende bekräftigte. Dass diese Localisierung auf Delos nicht ursprünglich war, sondern als mythologische Begründung politischer Verhältnisse sich herausgebildet hatte (Preller-Robert I 235), ist sehr wahrscheinlich. Neben Delos waren Milet und Kolophon Hauptsitze dieses Kultus.

Endlich scheint auch für den im nördlichen Kleinasien heimischen Kult des Smintheus, des Schützers der Feldfrucht vor Mäuseplage, wohl auch vor anderen Schäden, eine ursprünglich selbständige Stellung angenommen werden zu müssen.

Die Periode der grossen Wanderungen war besonders geeignet, eine Mischung dieser an verschiedenen Orten entstandenen und von wesentlich verschiedenen Auffassungen ausgehenden Götterdienste herbeizuführen. Mit der ihnen eigenen Neigung, in den Göttern der Fremde die eigenen wiederzufinden, verschmolzen die Griechen in jener Periode die heterogenen Elemente, und so erscheint im Epos A. als Bruder der Artemis und Sohn des Zeus und der Leto; im felsigen Pytho hat er einen Tempel reich an Schätzen, in Delos einen Altar, als Smintheus verehrt ihn die Troas; die Gabe der Weissagung ist sein eigen, er schirmt die Herden derer, denen er wohl will; er ist es aber auch, der den Tod sendet und die Seelen zum Hades hinabschickt. Pytho und Delos werden nun die beiden Brennpunkte der A.-Religion; die Geburt des Gottes auf Delos erzählt der delische, seine Wanderung nach Pytho der pythische Hymnos. Das Bestreben, Delos und Pytho in Verbindung zu setzen, tritt schon jetzt deutlich hervor und wird in der Folgezeit fortgesetzt: Pindar dichtet für das Ptoon einen Hymnos, in dem er die Wanderung des Gottes beschreibt. Trotzdem ist ein gewisser Gegensatz zwischen Delos und Delphoi allezeit bestehen geblieben und hat vorübergehend sogar zur Anerkennung der apokryphen Geburtslegende von Tegyra durch Delphoi geführt.

Einmal an diesem Punkte der Entwicklung angelangt, verbreitete sich der A.-Kultus nach allen Seiten. Erstens durch die rege Colonisationsthätigkeit, die zum Teil unter dem immer mächtiger werdenden Einfluss der delphischen Priesterschaft den Dienst des A. in die Ferne trug, bis nach Kyrene und Massalia; dann aber auch durch Identification mit Gottheiten des Barbarenlandes, ein Verfahren, das sich bis in späte Zeiten fortsetzte und zahlreiche Barbarenkulte in dem Dienste des A. aufgehen liess (Beispiele: Alsenos, Bozenos, Eteudaniskos, Kisauloddenos, Kymnisseus, Latomenos, Mandulis, Oteudanos, Raniskelenos, Sarpedonios, Takodomeitas, Tyrimnas).

Durch Vermittlung der griechischen Colonien in Unteritalien gelangte endlich der A.-Dienst auch nach Rom. In den Indigitamenta des Numa war A. noch nicht berücksichtigt (Arnob. II 73). Unter den Tarquiniern machten die Römer zuerst Bekanntschaft mit dem A.-Dienst, durch Vermittlung des Orakelkultes von Cumae; die directe Verbindung mit Delphoi ist sagenhaft. Damals wurde wohl bereits das Apollinar in den Prata Flaminia (Liv. III 63, 7) als heiliger Bezirk eingerichtet; dort wurde 429 der erste und lange Zeit einzige römische A.-Tempel geweiht; speciell die heilende, sühnende, Übles abwehrende Macht des Gottes war es, die ihn in Rom heimisch machte (A. Medicus). So gewann A. immer mehr Boden in Rom, 399 wurden die Lectisternien, nach der Schlacht bei Cannae die Ludi Apollinares eingerichtet. Den höchsten Aufschwung nahm dann der Kult unter Augustus, der ihn aus persönlichen Gründen zu einem der bedeutendsten Staatskulte erhob und ihm auf dem Palatin ein glänzendes Heim einrichtete. Und aufs neue ward der Kult des römischen A. durch die Legionen in alle Welt hinausgetragen; aufs neue ward er mit Göttern des Barbarenlandes identificiert, deren Namen er auf diese Weise vor der Vergessenheit bewahrt hat (Beispiele: Anextiomarus, Belenus, Grannus, Maponus, Vindonnus).

Die vorstehenden Bemerkungen beabsichtigen nicht, eine Geschichte des A.-Kultes zu geben; eine solche zu entwerfen, wäre für jetzt Vermessenheit. Nur in skizzenhaften Umrissen galt es diejenigen Punkte hervorzuheben, die sich vorderhand erkennen lassen, vor allem zur Abwehr einer irrigen Zurückdatierung jener allgemeinen Bedeutung für das menschliche Leben, die der Dienst des A. in den späteren Zeiten des Altertums gewonnen hat.

III. Bedeutung und Wesen des Apollon.

Aus dem Gesagten ergiebt sich, dass von Bedeutung und Wesen des A. in dem Sinne eines ursprünglichen Gottesbegriffes nicht die Rede sein kann. Es kann sich hier nur um eine zusammenfassende Darstellung der vielseitigen Bedeutung handeln, die der A.-Kult durch Zusammenschmelzung und Weiterbildung allmählich in historischer Zeit gewonnen hat. Es ist leider hierbei wegen der Beschaffenheit des vorliegenden Materials nicht möglich, den historischen Gesichtspunkt durchzuführen oder festzuhalten, und es muss anstatt dessen eine begriffliche Darlegung versucht werden, welche die complicierteren Gedanken aus den einfacheren entwickelt; es sei darauf hingewiesen, dass sich auch bei diesem Verfahren keine Möglichkeit ergiebt, alles ohne Künstelei aus einem Urbegriff abzuleiten. Ein wichtiges Hülfsmittel geben dabei die Kultbeinamen (*ἐπικλήσεις*); in zweiter Linie lassen sich auch die litterarisch überlieferten Beiwörter (*ἐπίθετα*) heranziehen, wenn hier auch so allgemeine, wie *ἄναξ* (gerade für A. ungemein häufig seit Homer), *δεσπότης* (z. B. Aristoph. Wesp. 875. Eur. frg. 480), *κύριος* (Dumont Inscr. de la Thrace 323, 4. 343, 57u. 351f., 61g. Bull. Hell. VII 1883, 132, 8. Journ. Hell. Stud. VIII 388, 17), *μάκαρ* (Orph. Hymn. 34, 1 u. s.), *μέγας* (CIG III 4859), die für jeden Gott passen, ohne Belang sind.

1. Bereits, wenn man nur die einfachsten, einer ältesten Gottesverehrung am nächsten liegenden

Seiten der A.-Religion nimmt, sieht man, dass sich die Wirksamkeit des Gottes durch alle jene drei Gebiete hindurch erstreckt, deren Herrschaft sich die gemeingriechische Anschauung unter die drei Kronidenbrüder verteilt dachte. A. erscheint als Meeresgott, als Himmelsgott und als chthonischer Gott (vgl. Porphyr. bei Serv. ecl. V 66). Ich beginne mit der zuletzt genannten Seite seines Wesens, die ihn als Gott der Erde und alles dessen zeigt, was sie an Pflanzen und Tieren hervorbringt. Da finden wir ihn zunächst in vielen Gegenden als Gott des Ackerbaus. Am allgemeinsten drückt diese Seite seines Wesens die Benennung Ἀρισταῖος aus, die, an einzelnen Orten noch in der ursprünglichen Bedeutung als Beiname des A. erhalten, anderswo zu einer selbständigen Hypostase ausgebildet ist; hierher gehört sodann der Beiname Ἔναγρος; auf die Feldarbeit bezieht sich wohl auch der Kult des A. Ἐργάτης in Megalopolis, ferner das Epitheton ἀρότριος (Orph. Hymn. 34, 3). Wie die Feldarbeit, so schirmt der Gott auch die emporspriessende und heranreifende Feldfrucht; als Σιτάλκας wehrt er alles Unheil von ihr ab, als Ἐρυθίβιος ist er der Vernichter der ἐρυσίβη, des gefürchteten Kornbrandes; als Παρνόπιος oder Πορνοπίων tritt er der Heuschreckenplage entgegen, als Σμίνθιος oder Σμινθεύς den Verheerungen der Feldmäuse. So ist er es denn auch, der die Ernte beschützt als Θαργήλιος und Θερελίμιος (vgl. auch das Symbol des χρυσοῦν θέρος), und der deshalb auch ein Gott der Schnitter, Ἐριθάσεος oder Ἐρίθιος, genannt wird; darum feiert man ihn auch in Athen beim Schluss der Ernte an den Pyanopsien. Und auch das weiter aus dem Korn Bereitete steht unter seinem Schutz, wenn man den Beinamen Πασπάριος in diesem Sinne deuten darf; vgl. auch die Epiklesis Μύλας.

2. Aus dieser Bedeutung des Gottes für den Landbau ergiebt sich auf einfache Weise eine Erweiterung seines Machtbereiches nach zwei Seiten hin. Einmal wird der von A. gegründete Erdsegen auf die gesamte Vegetation ausgedehnt und verallgemeinert. Als Ἐρίφυλλος schützt er den Pflanzenwuchs im allgemeinen, ebenso als Φυτάλμιος; als Ἕρσος sendet er den Tau auf die durstigen Pflanzen; als Νόμιος segnet er die Weidetriften. Oft ist er mit den Nymphen verbunden, bisweilen ausdrücklich als νυμφηγέτης bezeichnet. In heiligen Hainen verehrt man ihn (vgl. die Epiklesis Ἀλσηνός und die Haine in Abydos, Chios, Ithaka, Onkeion, Patara u. s.; auch Pindar frg. 101 Bgk.[4]) und die Waldthäler stehen unter seinem Schutz (Ναπαῖος, Ὑλάτης). Einige Pflanzen und Bäume erfreuen sich seiner besonderen Gnade; so vor allem der Lorbeer (Epiklesis Δαφνηφόρος, Δαφνίτης, Δαφναῖος u. s. w., Epitheton φιλόδαφνος [Eurip. frg. 480]), ferner die Palme (auf Delos, Chios u. s.), die Tamariske (Epiklesis Μυρικαῖος), Myrte (Μυρτῷος), Mistel (Ἴξιος), Platane (Πλατανίστιος), Terebinthe (Τερμινθεύς). Als Schützer der Reben gilt er im thrakischen Mesambria (CIG II 2054; vgl. auch die Epiklesis Κυπεὺς und die σταφυλοδρόμοι des Karneenfestes); auch der Epheu ist ihm heilig als Κισσεὺς oder Κίσσιος. Lässt uns schon dies den Gott dem Dionysos verwandt erscheinen, so thun dies vollends Beinamen wie Σικερηνός, Βακχεῖος, Διονυσόδοτος, Κωμαῖος, Ἐπικωμαῖος, Πριαπαῖος, vielleicht auch Τυρβηνός. Über die sonstigen Beziehungen des A. zu Dionysos s. u. Kap. VI 2.

3. Zweitens erhielt der mit dem Leben der Natur so eng verbundene Gott auch naturgemäss eine Beziehung zu dem Kreislauf des Jahres. Seine Epiphanie geschieht im Frühling, seine Feste fallen insgesamt in die sommerliche Jahreszeit, wo die Natur lebt, er ist ὡρομέδων (Hymnos von Tenos, CIG II 2342) und ὡρίτης (Lykophr. 352); die Römer verehren ihn als *Aperta*. So gewinnt er auch zum Monde und seinen Phasen nähere Beziehungen; ihm ist vor allem der Neumondstag, die νουμηνία, heilig (Νεομήνιος); ausserdem aber ganz besonders jeder siebente Monatstag (Ἑβδόμειος, ἑβδομαγένης, an einem siebenten Monatstage der Gott selbst geboren), und ebenso der zwanzigste (Εἰκάδιος).

4. Der Begriff des Νόμιος leitet über zu einer zweiten Machtsphäre der chthonischen Seite des A. Wie alle chthonischen Götter, ist er auch den lebendigen Wesen hold, die sich auf der Erde bewegen, Tieren wie Menschen. Hieraus ergiebt sich seine Bedeutung als Gott der Viehzucht, wie sie am meisten in der Peloponnes, aber auch in anderen Gegenden verbreitet war. Der Widdergott Karneios ist als einer der Hauptgötter der Peloponnes zu bezeichnen. Dass er ein vordorischer, rein ländlicher Gott der Viehzucht war, ist nicht zu bezweifeln; auch Beziehungen zur Ernte scheint er gehabt zu haben: dass er von den Dorern zum Kriegsgott umgestaltet worden sei, ist unerweislich (Wide Roschers Lex. II 963). Von A. selbst erzählte man an verschiedenen Orten, dass er Hirtendienste verrichtet habe (s. Kap. IV 3 c); er selbst ward als Besitzer von Herden gedacht, wie die Sage vom Rinderdiebstahl des Hermes zeigt. Auf diese seine Eigenschaft als Hirtengott deuten im allgemeinen ausser dem Beinamen Νόμιος Epikleseis wie Ποίμνιος und, im besonderen auf bestimmte Herdentiere bezüglich, Ἀρνοκόμης, Ἐπιμήλιος, Ὀπάων μήλων (Μαλεάτας, Μαλόεις, vielleicht anders aufzufassen), Τράγιος. So hat er auch den Beinamen Κερεάτας und den Hörneraltar in Delos (s. Kap. VII unter Δήλιος). Wie in der Sage die Herden, die er selbst weidet, so lässt er auch die seiner Verehrer gedeihen, sich vermehren und reichlichen Ertrag geben; er ist Γενέτωρ, Ἀειγεννήτης, Θοραῖος, Θοράτης, auch Γαλάξιος (Epitheton σπερμεῖος Orph. Hymn, 34, 3). Als Λύκειος wehrt er von den Herden die Wölfe ab (Epitheta λυκόεργος, λυκοκτόνος, Soph. El. 6. Kaibel Epigr. 821).

5. Mit der Eigenschaft des A. als Schützer der Herden und Feind der wilden Tiere, von denen jene heimgesucht werden, mag es zusammenhängen, dass er gelegentlich auch als Beschützer der Jagd erscheint; obwohl nicht ausgeschlossen ist, dass hier vielleicht eine Einwirkung von seiten des Artemiskultus vorliegt. So wird A. in einzelnen Gegenden als Ἀγραῖος, Ἀγρεύς, Ἀγρευτής verehrt; im Kult des A. Ὑλάτης wurden heilige Hirsche gehalten; auch in der Kunst erscheint der Hirsch nicht selten als das heilige Tier des A.

6. Wie über den Nachwuchs der Herden, so erstreckt sich die Fürsorge des A. aber auch über die heranwachsende menschliche Jugend. Wie er

selber, abgesehen von wenigen Darstellungen ältester Zeit, stets jugendlich vorgestellt und gedacht ward, so ist er auch ein Schirmherr der heranwachsenden Jugend. Auch ihr ist er *Γενέτωρ, φερέσβιος, βιοδώτης* (CIG III 5973 c); und wie er selbst als *Καλλίτεκνος* Vater eines trefflichen Sohnes ist, so wird er als *Ἀρχηγέτης* an vielen Orten verehrt, oder als *Πατρῷος*, speciell des ionischen Stammes, insbesondere in Athen (Epitheton *πρόγονος*, Plut. Demetr. 40); ganze Städte (s. u. Kap. V 3), sowie einzelne Fürstengeschlechter verehren ihn als Ahnherrn, so die Seleukiden (Dittenberger Syll. 156, 26. Iust. XV 4. CIG II 3595; daher auch A. auf den Seleukidenmünzen; vgl. das Epitheton *προπάτωρ* in Thyateira, CIG II 3493. 3397. 3500. Bull. hell. XI 1887, 102). So wird er auch zum Patron der Heroen, der sie als *Θεοξένιος* zu Gaste lädt (Schol. Pind. Nem. VII 68). Vor allem aber waltet er über der Jugend, er ist (mit anderen Göttern) *Κουρίδιος, Κουρέας, Κόρυθος, Ὑάκινθος*; und der Dichter preist ihn als *κύδιμος κοῦρος* (Orph. H. 34, 5). Darum trägt er auch das wallende Lockenhaar der Jugend, er ist *ἀκερσεκόμης* (*intonsus, crinitus* u. s. w.). Telemachos wächst heran *Ἀπόλλωνός γε ἕκητι* Od. XIX 86.

7. Als Gott der Jugend wird A. ferner neben Herakles und Hermes zum Schutzgott der Palaistra und ihrer gymnastischen Übungen. Man heisst ihn *Ἐναγώνιος*: die Dichter nannten ihn *εὐρυσθενής* (Pind. Isthm. II 26) und *ἠΰς* (Quint. Smyrn. XI 129). Er liebt die Wettkämpfe (Plut. probl. symp. VIII 4, 4, 2ff.), und seine Feste werden an vielen Orten mit gymnischen Agonen gefeiert. A. selbst galt als der erste Olympiensieger: den Hermes besiegt er im Lauf (vgl. die Epikleseis *Δρομαῖος, Δρομαιεύς, Ἀφεταῖος* und das Epitheton *ἀφήτωρ* Il. IX 404, über letzteres aber noch Froehde Bezzenb. Beitr. XIX 1893, 235), den Ares aber (wie in einer anderen Sage den Phorbas, Schol. Il. XXIII 660. Ovid. met. XI 424) im Faustkampf (Epikleseis: *Πύκτης, Πυγμαῖος*, vielleicht auch *Πύξιος*), Paus. V 7, 10. Dass er auch dem Ringkampf nicht abhold war, zeigt die Epiklesis *Κερκυονεύς*. Nicht selten werden agonistische Weihegaben an A., Herakles und Hermes gerichtet, vgl. Bull. hell. XI 1887, 245. XV 1891, 264f.

8. Aus dem Begriffe eines Gottes der kampffähigen Jugend lässt sich ohne Schwierigkeit der eines Helfers im Streit entwickeln. A. selbst ist ein streitbarer Gott, wie die Sage durch seine Kämpfe mit Python, Tityos, den Aloaden, seine Teilnahme an der Gigantenschlacht u. s. w. darthut. So tritt er auch den Menschen, die ihn anrufen, hülfreich zur Seite als *Βοηδρόμιος* oder *Βοάσων* (vgl. auch den delphischen Monat *Βοαθόος* und die römischen Beinamen *Propugnator* [Münzen], *opifer* (Ovid. met. I 521]); als *Στρατάγιος* führt er das Heer dem Feinde entgegen, als *Ἐλελεύς* lässt er den Kriegsruf erschallen, als *λαοσσόος* (Il. XX 79) entfacht er die Streitlust; und wie er selbst nach dem Siege über Python das Siegeslied, den ersten Paian, anstimmte, so singen auch die Menschen den Paian ihm zu Ehren und verehren ihn selbst als *Παιάν*. Auf diese Weise mag es auch zu erklären sein, wenn man ihn in Hermion als Schützer der Landesgrenze, *Ὅριος*, verehrte, und dass man bisweilen auch seine *ἀγάλματα* mit kriegerischem Waffenschmuck ausstattete: Helm und Speer trugen die Bilder des *Ἀμυκλαῖος* und des *Πυθαεὺς* auf dem Thornax; den Speer führte A. in Megara (Plut. de Pyth. orac. 16); Panzer, Speer und Aigis in Hierapolis (Macrob. sat. I 17, 67; vgl. den die Aigis im Kampf schüttelnden A. in der Iliasstelle XV 229ff.); den Helm auf Münzen von Metapont und Kalymna; das Schwert schwingt er auf Vasenbildern gegen Tityos, vgl. das Epitheton *χρυσάορος* (Il. V 509. XV 256. Hom. Hymn. Ap. Pyth. 214; XXVII 3) oder *χρυσάωρ* (Hom. Hymn. Ap. Del. 123. Hesiod. Erga 771. Pind. Pyth. V 104. Orph. Arg. 141. Apoll. Rhod. III 1282).

9. Hiermit sind wir von unserem Ausgangspunkt, der chthonischen Bedeutung des A., bereits ziemlich weit abgekommen; wir kehren nun zu dieser zurück, um eine andere aus ihr geflossene Richtung der A.-Religion zu betrachten. Wohl keine Seite des Gottesbegriffs hat in A. grössere Bedeutung gewonnen, als die der Mantik, zumeist durch den Ruhm und Glanz des pythischen Orakels und dadurch, dass der dem Menschen innewohnende Trieb, Zukünftiges zu ergründen, die Ausbildung gerade dieser Seite begünstigte. Die Gottheiten der verborgenen Erdtiefe, die Gedeihen schenkten allem, was auf der Erdoberfläche heranwuchs, sie dachte man sich auch gern als Künder der verborgenen Zukunft. Nun hat man zwar niemals A. in der Tiefe hausend gedacht; aber aus dem Erdorakel von Pytho ist die apollinische Mantik erwachsen, und man empfand den Zwiespalt zwischen dem chthonischen Orakel und dem olympischen Gott, denn man suchte ihn durch Annahme einer Reihenfolge von Inhabern des Orakels zu verdecken, wie sie uns in verschiedenen Variationen vorliegt (vgl. Stützle Das griech. Orakelwesen u. besond. d. Orakelstätten Dodona u. Delphi. II, Progr. Gymn. Ellwangen 1891, der freilich am Schluss seiner Arbeit wunderliche Ideen vorbringt). Im homerischen Hymnos erscheint A. allerdings als Begründer des Orakels; alle übrigen Nachrichten wissen von einer Aufeinanderfolge verschiedener Inhaber zu erzählen, in der A. die letzte Stelle einnimmt. Aischylos (Eum. 1ff.) nennt nach einander Gaia, Themis, die Titanin Phoibe und A.; Euripides (I. T. 1260ff.) lässt Themis (Python Hüter ihres Orakels) von A. verdrängt werden (so auch Apollod. Bibl. I 4, 3) und erzählt weiter von einem Traumorakel, das Gaia, die Mutter der Themis, zur Concurrenz ins Leben gerufen habe, das aber auf A.s Bitte durch Zeus unterdrückt worden sei; die Eumolpia (Paus. X 5, 5ff.) nimmt fünf Perioden an (Ge, Ge und Poseidon, Themis-Poseidon. A.-Poseidon, A.); Python erscheint als früherer Besitzer bei Hyg. fab. 140; gemeinsamen Besitz mit G. nimmt an Plut. de def. orac. 43. Denselben Sinn wie diese Berichte hat es auch, wenn gelegentlich erzählt wird, A. habe die Seherkunst von Glaukos (Nikand. frg. 2 bei Ath. VII 296 F) oder von Pan (Apollod. I 4, 1, 3) gelernt; und wenn allgemein die Anschauung herrscht, dass A. nicht aus eigener Kraft und Weisheit orakelt, sondern als tönende Stimme des Zeus (*Διὸς ἀδυεπὴς φάτις* Soph. O. T. 151, vgl. Schol.; ähnlich *Διὸς προφήτης* Aisch. Eum. 19, vgl. 614ff. 713; *διίφιλος* Il. I 86; *ἀφή-*

τωρ Il. IX 404, s. o.) dessen Ratschluss verkündet (Hom. H. Ap. Del. 132; Herm. 540. Pind. Ol. VIII 41ff. Aisch. frg. 87. Soph. O. T. 498; frg. 292. Aristoph. frg. 299. Serv. Aen. I 20 u. s. w.). In nicht jedem verständlichem, dunklem Wort weissagt der Gott den Sterblichen (*ὁ θεὸς οὔτε λέγει, οὔτε κρύπτει, ἀλλὰ σημαίνει*, Herakleitos bei Stob. flor. V 72); deshalb nennen ihn die Dichter (besonders häufig die attischen Tragiker, aber auch Pind. P. III 50. XI 9. Herod. I 91; vgl. Plut. π. ἀδολεσχ. 17. Schol. Ar. Plut. 8) *Λοξίας* (*Λοξιάδης*? Kaibel Epigr. 859). Die Art der Orakelerteilung war auch im Kult des A. sehr verschieden. Unterscheidet man Spruchorakel und Zeichenorakel, so sind jene das für A. eigentlich Charakteristische; er ist es, der jenes begeisterte Schauen und Verkünden gewährt, das Paus. I 34, 3 treffend *τὸ ἐξ Ἀπόλλωνος μανῆναι* nennt. In vielen Fällen wird es durch äussere Anlässe bewirkt, wie in Delphoi, dem Vorbild dieser Art von Orakelei, durch die kalten Dämpfe aus der Erde (Näheres s. u. Delphoi und Pythia); daneben wurde hier vielleicht auch aus dem Rauschen des heiligen Lorbeers geweissagt (obwohl *ἐκ δάφνης* Hom. H. Ap. Pyth. 215 nicht unbedingt so verstanden werden muss; die Pythia musste Lorbeerblätter kauen, bevor sie den Dreifuss bestieg, Lukian. bis accus. 2, vgl. die *δάφνη μαινομένη* in Amykos bei Chalkedon, Svoronos *Ἐφ. ἀρχ.* 1889, 89ff.). Im Kult des A. *Θυρξεύς* zu Kyaneai ward die Begeisterung erregt durch das Schauen in eine Quelle (Paus. VII 21, 13); durch Trinken aus einer Quelle im Orakel zu Klaros (Plin. n. h. II 232. Tac. ann. II 54) und in Hysiai (Paus. IX 2, 1). Einzelnen erwählten Sterblichen verlieh der Gott aber auch die Gabe, ohne solchen künstlichen Anlass seine Propheten zu sein (Kasandra, Helenos, die Sibyllen). Aber auch die Zeichenorakel fehlten nicht im Kult des A. Schon die Ilias (I 72) lässt ihn dem Kalchas die Gabe verleihen, den Vogelflug zu deuten (der *κίρκος* sein Bote Od. XV 526). Häufiger sind die aus dem Opfer gewonnenen Orakel: im Kult des A. *Δειραδιώτης* zu Argos begeisterte sich die Prophetin durch Trinken des Opferblutes (hier also zugleich Spruchorakel), Paus. II 24, 1; aus dem Opferbrand, den *ἔμπυρα*, wurde im thebanischen Ismenion geweissagt, Philochoros bei Schol. Soph. O. T. 21; auf Weissagung aus der Opfergerste deutet das Epitheton *ἀλευρόμαντις*, Hesych. (vgl. den Artikel *Ἀλευρομαντεία*); am Aschenaltar des A. *Σπόδιος* in Theben wurde *ἀπὸ κληδόνων* geweissagt (Paus. IX 11, 7; Genaueres über das Verfahren nicht bekannt). Ferner gab es im Kult des A. *Κούριος* im lykischen Myra ein Fischorakel, Polycharmos bei Athen. VIII 333D (FHG IV 479). Plin. n. h. XXXII 17. Selbst Losorakel kamen vereinzelt vor, so das Orakel der Thriai am Parnass, die als Ammen des A. galten, vgl. Lobeck Aglaoph. 814. Preller-Robert I 283. Diels Sibyll. Blätt. 57 und Artikel *Θριαί*. Der Hyperboreer Abaris (s. d. Nr. 1) trägt den Pfeil des A. weissagend über die Erde. Vereinzelt spricht A. auch durch Träume, so in Patara, wo er der nachts im Tempel eingeschlossenen Priesterin erscheint, Herod. I 182 (vgl. Diog. Laert. III 1, wo er Platons Mutter Periktione im Traume erscheint. Paus. X 32, 5 über den *Ἀ. Σπηλαΐτης* zu Themisonion u. s. w.). Vgl. auch den *Ἀ. Μύστης* in Lydien.

Ausser den bereits genannten sind noch Orakel des A. bekannt in: Abai (*Ἀβαῖος*), Adada (Pisidien), Adrasteia (Troas: *Ἀκταῖος*), Aigai (Aiolis: *Χρηστήριος*), Anaphe (*Ἀσγελάτας*), Argos (*Λύκειος*), Daphne (bei Antiocheia), Delos (*Κύνθιος*), Didymoi (*Διδυμαῖος*), Eutresis (Boiotien: *Εὐτρησίτης*), Gergis (Troas: *Γεργίθιος*), Gryneion (*Γρυνεύς*), Hierakome (Karien), Hybla, Hysiai (Boiotien), Korope (Thessalien: *Κοροπαῖος*), Kyme (Italien), Mallos (Kilikien), Orobiai (Euboia: *Σελινούντιος*), Ptoon (Boiotien: *Πτῷος*), Sekyon (vgl. Schreiber Ap. Pythoktonos 45), Seleukeia (Kilikien: *Σαρπηδόνιος*), Sura (Lykien: *Σούριος*), Tegyra (Boiotien), Telmissos (Lykien), Thespiai, Thymbra (Troas: *Θυμβραῖος*), Tilphossa (Boiotien: *Τιλφώσσιος*), Zeleia (Troas).

Wie Kalchas, Kasandra, Helenos, die Sibyllen, so haben auch andere Seher ihre Sehergabe von A. empfangen, z. B. Mopsos, Melampus, Polypheides, die Iamiden, Amphiaraos (nach Od. XV 245) u. a. (s. die Einzelartikel); und so wird er selbst wohl als *κλυτόμητις* (CIG III 5973), *σοφός* (Nonn. Dion. V 216), *ἐνόλμιος* (Soph. frg. 942 N.²), *χρησμῳδός* (CIG III 5039) bezeichnet. Auf mantische Begeisterung scheinen sich auch die Epikleseis *Θόαξος* (vgl. Welcker Griech. Götterl. II 366) und *Θύϊος* (in Milet) zu beziehen; verwandt ist auch der *Ἀ. Λεσχηνόριος* von Larisa.

10. Hier lässt sich am besten auch die Eigenschaft des A. als Schwurgott einfügen: wie er die *θέμιστες* des Zeus den Menschen verkündet, so wacht er auch als Hüter über das heilige Recht der Eide. Schon die homerische Zeit pflegt bei Zeus, Athenaie und A. zu schwören (Il. II 371. IV 288. VII 132. XVI 97; Od. IV 341. VII 311. XVII 132. XVIII 235); der Athener schwört bei seinem *Ἀ. Πατρῷος* (die Archonten, Demosth. LVII 15. Poll. VIII 85. Etym. M. s. *Θεσμοθετῶν ἀνάκρισις*; die Heliasten, Poll. VIII 122. Bekk. Anecd. I 443; im gewöhnlichen Leben Ar. Ach. 59; Ri. 1240; Wo. 372; Wesp. 161; Vög. 61; Fried. 16). Im platonischen Staat (Nomoi XI 936 E) soll bei Zeus, A. und Themis geschworen werden; auf Kreta schwört man beim *Ἀ. Πύθιος* in Dreros (Mus. ital. III 659ff.), Gortyn (Mus. ital. III 692), Itanos (Bürgereid Mus. ital. III 564), im Vertrag der Latier und Oluntier (CIG 2554, vgl. Mus. ital. I 145); im Richtereid zu Kalymna wird *Ἀ. Λύκιος* angerufen (Bull. hell. X 1886, 240).

11. Der Hüter der Eide ist natürlich auch in erster Linie dazu berufen, Hüter der Verträge zu sein. Deshalb wird zur Aufbewahrung von Vertragsurkunden mit Vorliebe ein A.-Tempel gewählt. Beispiele: Amorgos (CIG II add. 2264 b), Amyklai (Thuk. V 18. 23), Argos (Paus. II 19, 3), Athen (CIG I 106), Delos (CIG II 2334. Bull. hell. III 474), Delphoi (CIG I 1689 b), Epidauros Limera (Bull. hell. IX 241f. *Ἐφ. ἀρχ.* 1884, 86), Geronthrai (CIG I 1334. Le Bas-Foucart 228 a. b), Gythion (Le Bas-Foucart 242 a. 243), Knossos (CIG II 2554, Mesambria (CIG II 2053 b), Teos (CIG II 3060) u. s. w. Demgemäss ist er auch Schützer des Rechts, vgl. die Epikleseis *Θέρμιος* und *Ὅριος* und das Epitheton *δίκαιος* (Plin. n. h. XXXIV 59).

12. Mit der apollinischen Mantik hängt aber noch eine andere Wirksamkeit des Gottes zusammen, die des Entsühners, die Kraft, allen Frevel und alle Schuld zu sühnen. Am schönsten drückt diese Beziehung das Beiwort ἰατρόμαντις aus, das ihm Aischylos (Eum. 62; auch seinem Sohn Apis, s. d.) giebt. Der Gott selbst ist hier den Sterblichen ein Vorbild, auch er lud einst Blutschuld auf sich (durch Tötung des Python, s. u. Kap. IV 2) und musste sich einer Reinigung und Sühnung unterziehen, die verschieden erzählt wird; nach einer Version wird er im kretischen Tarrha durch Karmanor entsühnt (Paus. II 7, 7. 30, 3. X 7, 2), nach einer anderen durch dessen Sohn Chrysothemis (Hypoth. Pind. Pyth. p. 298 Bckh.), oder durch Krotopos (Schol. Stat. Theb. I p. 51); die delphische Legende liess ihn im Lorbeerhain von Tempe Sühnung finden und nach einer Ennaeteris der Busse zurückkehren, wie man es in Delphoi am Feste Septerion darstellte (vgl. Preller-Robert I 287; A. muss auf neun grosse Jahre fliehen und geht εἰς ἕτερον κόσμον, Plut. de def. or. 21). So war er nun selbst ἁγνός (Aisch. Hik. 214. Pind. Pyth. IX 64 u. s.) und konnte den Schuldbeladenen als καθάρσιος (Aisch. Eum. 64. 568) die Sühnung gewähren, die er selbst erlangt. Das besonders im delphischen Kult ausgebildete Institut der Mordsühne war ein wirksames Gegengewicht zu der alt-indogermanischen Sitte der Blutrache (vgl. Rohde Psyche 250). In der Sage entsühnt A. den Orestes, den Herakles u. a., im praktischen Leben ordnet er häufig Sühnopfer für Mord an. Im athenischen Delphinion wird Theseus vom Morde der Pallantiden entsühnt (Paus. I 28, 10); in Athen wachen die ἐξηγηταὶ πυθόχρηστοι (s. d.) über die Mordsühne; Platon will die Satzungen über Reinigung und Sühnung vom delphischen Gotte bestimmen lassen (Nomoi IX 865 B); vgl. auch die Sühngebräuche im Kult des Ἀ. Λευκάτης und Θαργήλιος (Toepffer Rh. Mus. XLIII 1888, 142ff.) und den Lauf der σταφυλοδρόμοι am Karneenfest (Hes. s. σταφυλοδρόμοι. Bekk. An. I 305, 25). So wird denn A. auch an verschiedenen Orten als Λιταῖος, Ἱκέσιος, Φύξιος, Σωτήρ, und wegen der sühnenden Kraft des heiligen Lorbeers als Δαφνηφόρος verehrt. Zu beachten ist auch hier, was Rohde a. a. O. mit Recht hervorhebt, dass die Sühngebräuche nicht dem A. allein eigen sind, sondern Ähnliches vorzugsweise im Kultus chthonischer Gottheiten vorkommt.

13. Wie aber A. die Seele des Menschen von Schuld frei macht, so reinigt er auch den Körper von Krankheit, und so wird er häufig auch als Gott der Heilkunde verehrt. Auch hier ist wieder an das Beiwort ἰατρόμαντις zu erinnern, dem sich ähnliche wie ἀκέστωρ (Eur. Andr. 900; an der oben Bd. I S. 1166, 39 von Toepffer angeführten Stelle Aristoph. Wesp. 1221 ist nicht A., sondern der Tragiker Akestor gemeint, wie Dieterich ebd. 1166, 57 mit Recht annimmt), ἀκεσώδυνος (CIG III 5973 c), εὔφρων (Ar. Lys. 1282), ἰητὴρ νόσων (Orph. frg. 160), νουσολύτης (CIG III 5973 c) u. s. w. anreihen (vgl. auch Pind. Pyth. V 63f. und Bull. hell. VI 131). Bei Homer tritt diese Seite des A. noch nicht hervor, da dort Paieon als göttlicher Arzt erscheint, aber auch dort findet sich vereinzelt eine ähnliche Auffassung (Il. XVI 528f. 677ff. XXIV 18ff.); später bezeugen zahlreiche Kulte ihr Vorhandensein (ausführlich sprach im Altertum Apollodoros von Athen in seinem Buche π. θεῶν über A. als Heilgott, vgl. Wentzel Ἐπικλήσεις VII 41): Ἀκέσιος, Ἐπήκοος, Ἐπικούριος, Ἰατρός, Λοίμιος, Οὔλιος, Παιάν oder Παιών (Ποδαλείριος?), Ὠτακός; auch der Ἀ. Μαλεάτας und Ὑπερτελεάτας sind Heilgötter; vgl. auch die Beziehungen zu Apis, Asklepios. Auch in Rom ward A. vornehmlich als Heilgott (*Medicus*, *Salutaris*) verehrt; nach Serv. Aen. X 316 war ihm speciell alles aus dem Mutterleib Geschnittene heilig. Darum ward A. auch oft in der griechischen (z. B. IGA 379. Bull. hell. IV 1880, 335. Le Bas-Waddington 1358. IGI 892. Kaibel Epigr. 821) wie in der römischen (z. B. Arch. Ztg. X 151*. CIL III 4556. 5861. X 6786ff. Westd. Ztschr. 1893, 107ff.) Welt zusammen mit den Nymphen verehrt (E. Curtius Griech. Quell- u. Brunneninschr., Gött. Abh. 1859, 165ff.). Als Erfinder der Augenheilkunde bei Hyg. fab. 274.

14. Allgemeiner ist ferner der heilende Gott überhaupt Abwehrer alles Übels, worauf die Epikleseis Ἀλεξίκακος, Ἀποτροπαῖος, Προστατήριος, Προστάτης, Προφύλαξ deuten.

15. Mit der apollinischen Mantik in engem Zusammenhang steht auch die Bedeutung des Gottes für die Musik. Es ist dasselbe Element der Begeisterung, dem beide entspringen. Kaum geboren, spricht A. schon: ‚lieb sei mir die Kitharis' (Hom. H. Ap. Del. 131). In Pytho war es, wo er selbst nach der Tötung des Python den ersten Paian anstimmte; ebenda führte er im festlichen Tanzschritt (καλὰ καὶ ὕψι βιβάς) die Schar kretischer Delphiniosdiener zum Tempel hinan, die Phorminx spielend (den singenden A. kennt Homer noch nicht); beim pythischen Agon (s. d.) fanden auch musische Wettkämpfe statt. Beim Mahle der Götter spielt A. die Leier (Il. I 603. Hom. H. Ap. Pyth. 7ff. Hes. Asp. 201ff., vgl. Paus. V 18, 1) und singt bei den Hochzeitsfesten der Götter und Heroen (z. B. Thetis, Aisch. frg. 350. Harmonia, Pind. frg. 6 Bgk. Diod. V 49, 1). Sein Hauptinstrument ist die Phorminx, das Saiteninstrument der Virtuosen, aber auch die κίθαρις verschmäht er nicht. So heisst er εὐλύρας (Eur. frg. 480 N.; auch absolut ohne den Namen Ar. Thesm. 969), κερασφόρος (Nonn. Dion. XLV 89), λυροκτύπος (CIG III 5039), χρυσολύρης (Orph. Hymn. 34, 3), vgl. auch Pind. Pyth. I 1; vom Gesange ἱμερόφωνος (Nonn. Dion. XXXV 332), λιγύφωνος (ebd. XI 112) u. s. w. Aber auch andere Musik ist ihm genehm, so das Flötenspiel (Alkman frg. 102, PLG⁴ III 67. Paus. V 7, 10), das er sogar nach vereinzelter Anschauung ebenso wie das Leierspiel erfunden haben sollte ([Plut.] de mus. 14), obwohl beides gewöhnlich andern Gottheiten zugeschrieben wurde; vgl. auch den Ἀ. Αὐλητής in Magnesia und den nach der Hirtenpfeife benannten Ἀ. Δονάκτας. Hier ist auch an die Marsyassage zu erinnern. Besonders folgenreich für die Ausbildung dieser Seite des apollinischen Wesens war die Verbindung des A. mit den Musen (s. d.). Diese zumeist von der Poesie ausgebildete Vorstellung fand in älterer Zeit im Kult keinerlei Begründung; sie gewann aber frühzeitig vielleicht unter delphischem Einfluss (Bie D. Musen in d. antik. Kunst Berl. 1887, 4), all-

gemeinere Verbreitung (nach Eumelos frg. 17 Kink. ist A. der Vater der drei Musen, er heisst *μουσαγέτης*, z. B. Plat. Nom. II 653 D. CIG II 2342, vgl. auch Strab. X 468, *Μουσεῖος* in Megara, Le Bas-Foucart 25. IGS I 36; Kunstdarstellungen zeigen ihn häufig mit den Musen vereint, s. u.).

16. Und wie A. an den Tänzen der Musen und Chariten teilnimmt, so wird er selbst vereinzelt zum Gott des Tanzes (als *Σκιαστὴς* in Lakonien), vgl. die Beiwörter *ὀρχηστής* (Pind. frg. 125 Bgk.), *ἀγησίχορος* (Ar. Lys. 1281), *χοροποιός* (Orph. Hymn. 34, 6).

17. Endlich ist noch eine aus der Vorstellung einer chthonischen Gottheit sich ergebende Seite der A.-Religion hier zu erwähnen: A. als Todesgott. Diese überhaupt mehr der älteren Zeit eigentümliche Auffassung tritt besonders in der homerischen Dichtung durchaus in den Vordergrund. Die Waffen, mit denen er tötet, sind Bogen und Pfeil, neben der Leier auch in der späteren Zeit seine gewöhnlichsten Attribute; auf sie bezieht sich eine grosse Reihe von Beinamen, so *ἀργυρότοξος* (Il. I 37. 451 u. ö.; Od. VII 63 u. ö.; auch absolut gesetzt, Il. V 517 u. ö., vgl. Bull. hell. XI 1887, 287; *arcitenens*, Verg. Aen. III 75), *ἑκάεργος* (Il. I 479 u. ö.; Od. VIII 323 u. s.; zur Erklärung des Beiwortes vgl. Froehde a. a. O. 235), *ἑκατηβόλος* (Il. I 370. V 444 u. ö.), *ἑκατηβελέτης* (Il. I 75. Hom. H. Ap. Del. 157. CIG I 1176. *Ἐφ. ἀρχ.* 1883, 147), *ἕκατος* (Il. VII 83. XX 295. Hom. H. Ap. Del. 1. 63; Pyth. 97f. Alkman frg. 81 u. s. w.; vgl. Strab. XIII 618 über die Hekatonnesoi), *ἕκελος* (sic Anon Laur. in Studemunds Anecd. I 267), *ἑκηβελέτης* (Orph. frg. 160), *ἑκηβόλος* (Il. I 14. 373 u. s. w. Hom. H. Ap. 45. Soph. O. T. 163. IGA 408 u. s. w.), *εὐρυφάρετρος* (Pind. frg. 115), *καλλίτοξος* (Aristeid. in Rhet. gr. II 511 Spengel), *κλυτότοξος* (Il. IV 101 u. ö., ständig bei Nonnos [Dion. I 330 u. s. w.]), *τοξοφόρος* (Pind. Ol. VI 59), *τοξοβέλεμνος* (Orph. Hymn. 34, 6), *χρυσότοξος* (Pind. Ol. XIV 10. Isyllos Paian 11). Hierher gehört auch der *Ἀ. Τόξιος* in Sekyon. In der Sage wendet er diese Waffen gegen seine Feinde, mit ihnen tötet er den Python (s. u. Kap. IV 2), den Achilleus (s. d.), die Aloaden (s. d.), Meleagros (nach den Ehoien und der Minyas, Paus. X 31, 3, auf Sarkophagen Arch. Ztg. XXIX 117f. Taf. 54, 1), Eurytos (Od. VIII 223ff.), die Niobiden (s. d.), Phlegyas (Serv. Aen. VI 618); mit ihnen sendet er die Pest ins Griechenlager (Il. I 44ff.). Aber auch ohne solche Veranlassung ist er es, der den Männern (wie Artemis den Weibern, vgl. Il. XXI 483. Eustath. 637, 15. 1171, 25. Rev. arch. N. S. XXII 248) *οἷς ἀγανοῖς βελέεσσιν* den Tod verleiht (Il. XXIV 758; Od. III 279. VII 63. XV 403ff.). Als Todesgott entwaffnet er den Patroklos und weiht ihn dem Speer des Euphorbos (Il. XVI 793ff.); an seinem Feste ereilt die Freier der Penelope das Verderben (Od. XXI 258. Schol. Od. XX 155); er ist für Neoptolemos die Ursache des Todes (Pind. N. VII 48ff. mit Schol.). Ob das in Argos unmittelbar nach jedem Todesfalle dem A. dargebrachte Opfer (Plut. qu. gr. 24) dem Todesgott oder dem Entsühner gilt, bleibt zweifelhaft. Sicher als Todesgott fungiert A. in der Sage vom Admetos (s. d.) und Alkestis, wo er auf die Moiren Einfluss übt; als *μοιραγέτας* zusammen mit Zeus *μοιραγέτας* und zwei Moiren dargestellt im delphischen Tempel, Paus. X 24, 4. Auch der *Ἀ. Καταιβάσιος* in Thessalien ist nach der Beschaffenheit der Kultlegende als Todesgott anzusehen.

18. Ganz anders geartet als die bisher betrachteten Kulte sind diejenigen, welche von der Vorstellung eines Meeresgottes ausgehen. Dieser Meeresgott, mit seinem verbreitetsten Namen *Δελφίνιος* genannt, ist vor allem ein Gott der Schifffahrt; er wird verehrt als *Ἐπιβατήριος* und *Ἀποβατήριος*, als *Ἐμβάσιος* und *Ἐκβάσιος*; er beschirmt als *Ἰθυπόρος* die Überfahrt, als *Μεταγείτνιος* die Übersiedelung; als *Εὐρύαλος* ist ihm das weite Meer, als *Νασιώτας* sind ihm die Stationen der Meerfahrt, die Inseln, unterthan. Als *νηοσσόος* (Apoll. Rhod. II 929) beschwingt er den Lauf der Schiffe, als *Ὀψοφάγος* freut er sich an den Fischgerichten der Seefahrer (vgl. auch den Beinamen *Μαγίριος*); in Tarsos führt er den Dreizack, Dion Chrys. XXXIII (1. tars.) am Anfang; der Delphin ist sein heiliges Tier, in spielender Weise eignet man ihm auch den Fisch *κίθαρος* zu (Pherekrates bei Athen. VII 306 A = I 155 Kock, vgl. Athen. VII 287 A).

19. Wie Poseidon zuweilen, so wird auch A. nicht selten gedacht von hoher Felswarte sein Wellenreich überschauend. So wird er auch zu einem Gotte der Bergeshöhen, zunächst derer, die als Vorgebirge ins Meer hinausragen; hierher gehören der *Ἀ. Ἀκρίτας* in Messenien, *Ἄκτιος* in Epeiros und Akarnanien, *Ἀκταῖος* in der Troas, *Γυπαιεὺς* bei Ephesos, *Ἐπάκτιος* in Pagasai, *Ζωστήριος* in Attika, *Θεάριος* in Trozen und Aigina (vgl. auch *Ἐπόψιος*), *Λευκάτας* in Akarnanien, *Λιθήσιος* auf Cap Malea, *Μύλας* auf Cap Mylantia in Rhodos, *Τριόπιος* bei Knidos; so wird er auf den Burghöhen von Kyme und Massalia verehrt. Aber auch im Binnenlande sind ihm dann weiter viele Berghöhen geheiligt, so in Attika Hymettos und Parnes, in Boiotien das Ptoon, in Phokis Lykoreia (*Λυκωρεύς*), in Thrakien der Berg Rheskynthos (*Ὑντινος*), in der Peloponnes der Thornax (*Θορνάκιος*), das arkadische Lykaion (*Παρράσιος*), das lakonische Geronthrai, in Argos die Deiras (*Δειραδιώτης*) u. s. w.

20. Mit der Bedeutung des A. für die Schifffahrt hängt aufs engste seine Auffassung als Gott der Colonisation zusammen, welche bei der Eigenart des griechischen Volkes diesem besonders wichtig erscheinen musste (vgl. Roscher Apollon u. Mars 82ff.). Der Einfluss des delphischen Orakels auf die Colonisationsthätigkeit der Griechen ist bekannt (vgl. z. B. die Gründung von Rhegion durch Chalkis, Strab. VI 257). Colonien wurden fast stets auf dem Seewege gegründet; da war der Meerbeherrscher A. der Geleiter der Ausziehenden als *Ἀγήτωρ, Ἀγητής, Προκαθηγεμών*; er verhalf ihnen als *Ξένιος* zu gastlichem Empfang im fremden Lande, er wurde selbst zum *Ἀρχηγέτης, Οἰκιστής, Κτίστης* der Colonie; zahlreiche Pflanzstädte wurden mit seinem Namen benannt (Steph. Byz. zählt 25 Städte des Namens Apollonia auf); A. selbst half seinen Schützlingen die Städte ummauern (dem Alkathoos, Paus. I 42, 2, dem Laomedon, Il. VII 452, dem Byzas, Hesych. Miles. frg. IV 12, FHG IV 147ff.), und denen, die ihn ehrten, schenkte er als *Κερδοῖος* reichen Gewinn.

21. So kam es, dass man ihn nicht minder als Gott der Wege und des Verkehrs wie als Gott der festen Niederlassung verehrte. Häufig erscheint er als Schützer des Marktverkehrs, namentlich in der Peloponnes (auf der Agora in Sparta: Statue neben Zeus Agoraios, Athena Agoraia, Poseidon Asphalios und Hera, Paus. III 11, 9; Gythion: Statuen des A., Herakles und Dionysos, Paus. III 21, 8; Oitylos: Xoanon des Karneios, Paus. III 25, 10; Boiai: Tempel, Paus. III 22, 13; Argos: Tempel, Thuk. V 47, 11; Olympia: Altar des Pythios neben Zeus Agoraios und Artemis Agoraia, Paus. V 15, 4). Als Schirmherr der Wege wird er an vielen Orten unter dem Namen Ἀγυιεύς verehrt; in Athen stellte man das Idol des Agyieus in Form einer Spitzsäule neben dem Hauseingang auf; vgl. auch die Epikleseis Θυραῖος, Προπύλαιος, Προστατήριος, Προστάτης. Auf den Schutz des Hauses deuten Benennungen wie Αὐλαριοκός, Δωματίτης, Οἰκέτας.

22. Aus dem Begriffe eines Gottes der Höhen entwickelt sich schliesslich auch der eines Gottes der Helligkeit und des Lichtes. An einzelnen Kulten, wie dem Ἀσγελάτας zu Anaphe, dem Φαναῖος, Μαρμαρινός, Λευκάτας, kann man die Entstehung dieser Vorstellung noch deutlich erkennen; auch die Epikleseis Θεάριος, Ἐπόψιος, Προόψιος lassen sich vergleichen, ferner Ἔναυρος und Ἑῷος. Von Beiwörtern gehört hierher vor allem das schon früh zu einem ständigen Epitheton gewordene Φοῖβος, ferner ἀγλαΐας ἀνάσσων (Pind. frg. 125 Bgk.), χρυσοκόμας (Pind. Ol. VI 41. VII 32), χρυσοέθειρος (CIG II 2342) u. s. w.; die Bedeutung von λυκηγενής ist strittig, vgl. Roscher Ap. u. Mars 17. Preller-Robert I 235, 5. Froehde a. a. O. 233.

23. Zum Schluss dieses Abschnittes erübrigt noch, auf diejenige Auffassung des A. einzugehen, die, im späteren Altertum weit verbreitet, auch heutzutage häufig als die ursprüngliche angesehen wird, die Auffassung als Sonnengott. Ich habe bereits oben auf die Unmöglichkeit hingewiesen, der aus vielen Einzelkulten zusammengewachsenen Göttergestalt des A. einen indogermanischen Hintergrund zu geben. Demnach kann ich auch den von W. H. Roscher (Apollon u. Mars, Leipz. 1873) versuchten Nachweis einer ursprünglichen Identität des A. mit dem italischen Mars nicht für gelungen halten. Roschers scharfsinnige und künstliche Combinationen beruhen, soweit sie A. betreffen (auf Mars einzugehen ist hier nicht der Ort), auf sehr unsichern, bisweilen nachweisbar unrichtigen Voraussetzungen. Auch übersieht Roscher, dass viele der von ihm angeführten Punkte sich auch für manche andere Hauptgötter Griechenlands mit demselben Rechte geltend machen liessen; überhaupt ist ja in Griechenland der Machtbereich eines Gottes nie so scharf gegen alle übrigen abgegrenzt, dass nicht Beziehungen und Ähnlichkeiten hinüber und herüber spielten und in localen Kulten Vermischungen stattfänden. Aber wenn sich auch nur nachweisen liesse, dass, abgesehen von indogermanischen Beziehungen, auf griechischem Boden A. ursprünglich die Bedeutung eines Sonnengottes gehabt hätte, so wäre damit für die Sonnentheorie viel gewonnen und die vorstehende Darlegung wäre hinfällig. Dieser Nachweis ist aber bisher nicht erbracht und lässt sich nicht erbringen, weil eine aufmerksame und vorurteilsfreie Betrachtung des vorhandenen Materials das Gegenteil lehrt. Es muss hier genügen, unter Verzicht auf eine ausführliche Widerlegung der Sonnentheorie, die zum Teil neuerdings bereits mehrfach (v. Wilamowitz Isyllos 94; Herm. XVIII 406 Anm. Preller-Robert I 231 Anm. Froehde a. a. O. 232) angedeuteten Hauptpunkte hervorzuheben. Allerdings ist in hellenistischer und namentlich in römischer Zeit A. mit manchen barbarischen Sonnengöttern identificiert worden (s. z. B. Belenus, Ἥλιος unter den Epikleseis); aber das ist für die ältere Zeit nicht beweisend. Im Epos findet sich keine Spur der Gleichsetzung des A. mit der Sonne; Homer kennt neben Phoibos A. den Sonnengott Helios. Es kann auch nicht behauptet werden, in homerischer Zeit sei die ursprüngliche Vorstellung des A. als Sonnengott verdunkelt worden; denn es giebt auch keinerlei Anzeichen, dass A. in vorhomerischer Zeit in Griechenland Sonnengott gewesen wäre. Man müsste auch dann, wie Froehde a. a. O. 232 nach Robert treffend ausführt, annehmen, dass sich die ursprüngliche Vorstellung in homerischer Zeit in zwei Arme gespalten hätte, die concrete Erscheinung der Sonne als Helios, der Sonnengott in ethischer und geistiger Beziehung als A., und dass dann in späterer historischer Zeit das Bewusstsein der ehemaligen Sonnenbedeutung des A. völlig abhanden gekommen sei. Die Sache liegt also so: eine indogermanische Gottheit ist A. überhaupt nicht; weder vor noch bei Homer finden sich Anzeichen einer Sonnenbedeutung und auch nach Homer noch Jahrhunderte lang keine Spur. Im Schwur von Dreros auf Kreta (Mus. ital. III 659ff.) wird A. angerufen mit vielen anderen Gottheiten, an deren Schluss auch Ἅλιος erscheint, also verschieden von A.; auch in der ältesten Orphik findet sich die Identification noch nicht (Kern Herm. XXIV 501). Auch Aischylos (Hik. 213f.) unterscheidet A. und Helios, aber er setzt sie beide eng neben einander; in derselben Weise nimmt auch Platon (Nomoi XII 945 E) ein Ἡλίου κοινὸν καὶ Ἀπόλλωνος τέμενος an. Im Laufe des 5. Jhdts. beginnt der Versuch der Identification von seiten der Religionsphilosophie. Das erste litterarische Zeugnis ist Eurip. Phaethon frg. 781, wo die philosophische Lehrmeinung ausdrücklich als etwas Besonderes und Neues hervorgehoben und wesentlich um der Etymologie Ἀπόλλων — ἀπόλλυμι willen herangezogen wird. In der späteren Orphik ist die Identification gang und gäbe (Hymn. 34, 3. 5. 8; frg. 160 Abel u. s. w. Eratosth. Katast. 24 p. 140 Rob.); die Stoiker bemächtigten sich mit Eifer der Sonnentheorie (Stellen bei Preller-Robert I 231), Kallimachos brach eine Lanze dafür (Hekale frg. 48 Schn.), und in der römischen Zeit ist sie durchaus geläufig (Dion Chrys. XXXI = I 347 Dindf. Macrob. sat. I 17. Cornut. N. D. 32. Eustath. 32, 22ff. 550, 39 u. s. w., vgl. CIL III 986. VII 543). Trotzdem hielt sich auch noch in römischer Zeit daneben die ältere, A. und Helios unterscheidende Auffassung. Plutarch, der selbst für die Identification ist (de Ei Delph. 4), lässt doch auch eine abweichende Meinung vortragen (de Pyth. orac. 12); und Philostratos (Vita Ap. VIII

13 = I 330, 24 Kays.) lässt den Apollonios, bevor er ins Haus tritt, beten Ἀπόλλωνι καὶ ἔτι τῷ Ἡλίῳ. Wenn also auch zugegeben werden kann, dass sich der Begriff des A. allmählich zu dem eines lichten Himmelgottes entwickelt, den philosophische Speculation als Sonnengott auffasst und späte Religionsmengerei mit barbarischen Sonnengöttern identificiert, so ist dagegen jede Annahme einer ursprünglichen Sonnenbedeutung des A. durchaus abzuweisen. Gegen Froehdes Deutung von A. und Artemis als ein Paar von Gestirnen, etwa Morgen- und Abendstern, sprechen dieselben Gründe, die er zum Teil selbst gegen die Sonnenhypothese anführt, verstärkt durch die Thatsache, dass sich für diese Deutung auch in der späteren Zeit nicht der geringste Anhaltspunkt findet.

IV. Apollonsagen.

1. Geburt. Unter den Sagen, in denen A. im Mittelpunkt der Handlung steht, sind für den Kult von besonderer Wichtigkeit die von der Geburt des Gottes und von seinem Kampf mit dem Drachen Python. In der Geburtslegende erscheint A. wie überhaupt allgemein (Varianten bei [Aristot.] frg. 617 Rose: als Patroos Sohn des Hephaistos und der Athena, oder Sohn des Korybas in Kreta [vgl. unten Kap. V 3], oder als Nomios Sohn des Silen in Arkadien [so auch angeblich Pythagoras nach Porphyrios V. Pyth. V 6 p. 31 Kiessling], oder Sohn des Ammon; Sohn des Magnus bei Didymos p. 363 Schmidt) als Sohn ds Zeus und der Leto (Λητοῦς υἱός Ilias I 9. XVI 849. H. Ap. 135 u. ö., Λατῷος in Megara, ἄναξ τὸν ἠΰκόμος τέκε Λητώ Il. I 36. XVIII 413; Λητοΐδης H. Herm. 253. Hes. Asp. 479; Διὸς υἱός Il. VII 23 u. ö.; Διὸς τέκος Il. XXI 229); daher auch häufig Leto neben und mit A. verehrt, so in Abai Paus. X 35, 4; Delphoi Bull. hell. 1881, 59; Delion, Delos Aristot. eth. Eudem. 1214 A. Bull. hell. 1879, 470. 1880, 211. 218; Dreros Mus. ital. III 659ff. Eretria Athen. Mitt. XVII 204. Ἐφ. ἀρχ. 1892, 141. 154. 158; Halikarnass Bull. hell. 1879, 470. 1880, 217. 218; Kirrha Paus. X 37, 8; Koraza (Karien) Bull. hell. XII 1888, 267; Lato Mus. it. I 145, 74; Lesbos Proklos p. 33 Kinkel; Lykone Paus. II 24, 5; Mantineia Paus. VIII 9, 1; Megara Paus. I 44, 2; Milet CIG 2852; Olympia Paus. V 17, 3; Ormele (Phrygien) Bull. hell. II 1878, 174; Sekyon Pindar Nem. IX 4; Tamynai (Euboia) Ἐφ. ἀρχ. 1892, 160; Tanagra Paus. IX 22, 1; Zoster Paus. I 31, 1. Die Geburtslegende ist an verschiedenen Orten localisiert; vorwiegend haftet sie an Delos, wo sie die eigentliche Kultlegende bildet. Die ältere Form der delischen Legende giebt im wesentlichen der homerische Hymnos wieder: Leto gebiert A. an den Berg Kynthos gelehnt (H. Ap. Del. 26); die Palme umfangend am radförmigen See, Theognis 5ff. Berg und Palme nennt zusammen mit dem Fluss Inopos Hom. Hymn. XVII. Artemis auf der nahen Insel Ortygia geboren: orphischer Zusatz zum homerischen H. Ap. Del. 16 = Orph. Hymn. 35, 5. Weitere Entwicklung der Legende (vgl. Robert Arch. Jahrb. V 1890, 220, 6): Delos, vor der Geburt von Stürmen umgetrieben, bis sich vier Säulen erheben, es zu stützen, Pindar frg. 65 Bgk. Die auf dem Meer treibende Insel Asterie ruft die umherirrende Leto an, diese löst am Inopos den Gürtel und stützt sich auf die Palme; nach A.s Geburt heisst die Insel Delos, Kallim. Hymnos auf Delos. Nach delischer Sage steht der Leto in der Stunde der Niederkunft Eileithyia bei, von den Hyperboreern kommend, Paus. I 18, 5; Artemis galt als vor A. geboren, Diog. Laert. II 44. III 2. Andere Geburtssagen erzählte man 1) in Amphigeneia, Strab. VIII 349. Steph. Byz. s. v. 2) Auf Cap Zoster, Steph. Byz. s. Τεγύρα (Compromiss mit der delischen Sage: Leto löst dort den Gürtel ὡς τεξομένη und wird von Athena Pronoia nach Delos geleitet, Hypereid. frg. 70 Blass. Aristeid. Panath. 97 p. 157. Paus. I 31, 1. Hesych. s. v. Steph. Byz. s. v.; nach Preller-Robert I 195 Anm. erst nach 426 entstanden). 3) In Tegyra, Übertragung der delischen Sage mit gewaltsamer Localisierung der Wahrzeichen, Berg Delos, Quellen Phoinix und Elaia, Steph. Byz. s. v. Plut. Pelop. 16. Vorübergehend von Delphoi anerkannt aus Eifersucht gegen Delos: Plut. de def. orac. 5. 4) In Lykien: Leto flieht vor der Geburt des A. aus Furcht vor Hera nach Lykien: dort A. geboren, Hagnon Schol. Il. IV 101. Steph. Byz. s. Τεγύρα; vgl. das homerische Beiwort Λυκηγενής, im Munde des Lykiers Pandaros sicher so gemeint (Compromiss mit der delischen Sage: Leto kommt nach der Entbindung nach Lykien, von Wölfen geführt, Schol. Il. a. a. O. Ovid. met. VI 313. Anton. Liber. 35). 5) In mehreren Orten bei Ephesos: Koressos, Steph. Byz. s. v.; Ortygia (über die verschiedenen Orte dieses Namens s. Artikel Ortygia): Niederkunft der Leto im Cypressenhain bei einem Ölbaum; nach der Entbindung badet Leto im Fluss Kenchrios, Strab. XIV 639. Tac. ann. III 61. 6) Buchetion in Epeiros (?), Philochoros Et. M. s. v. 7) In Chalkis (?); vgl. Schreiber Ap. Pyth. 53, 11. 8) Compromiss der Legende von Delphoi (Drachenkampf) mit der von Delos (Geburt), Hygin. fab. 140: Python verfolgt Leto vor A.s Geburt, weil durch ihn seinem Orakel Untergang droht; Hera bestimmt, sie solle nur da gebären können, wo die Sonne nicht hinscheint. Boreas trägt sie auf Zeus Befehl zu Poseidon; dieser bringt sie nach Ortygia, das er mit Wasser bedeckt. Python findet sie nicht mehr und kehrt zum Parnass zurück. Poseidon lässt Ortygia, fortan Delos, aufsteigen. Dort gebiert Leto den A. und Artemis, den Ölbaum umfassend (Robert Arch. Jahrb. V 1890, 218). 9) Sonstige Varianten: a) Lorbeer und Palme als heilige Bäume genannt Tzetz. Lyk. 401. Zwei Lorbeerbäume Serv. Aen. III 91. b) Leto kommt aus Furcht vor Hera als Wölfin von den Hyperboreern nach Delos (zur Erklärung von Λυκηγενής) Arist. hist. an. VII 580 a 17. c) Leto in Wehen von einem Eber erschreckt, daher Leto Ptoa und A. Ptoos, an die delische Legende angeschlossen Tzetz. Lyk. 266, an die von Tegyra Plut. Pelop. 16. d) Artemis zuerst geboren, vertritt bei A.s Geburt Eileithyia, Serv. Aen. III 72. Apollod. bibl. I 4, 2 (aus der delischen Sage entwickelt).

Als Tag der Geburt wird gewöhnlich der 7. Monatstag angesehen (7. Thargelion in Delos: Diog. Laert. II 44. III 2; in Athen: Plut. qu. symp. VIII 1, 20; 7. Bysios in Delphoi: Plut. quaest. graec. 9, woraus aber keineswegs mit

Schreiber Ap. Pythokt. 52 auf eine Geburt in Delphoi zu schliessen ist; 7. Artemisios in Antiocheia: Liban. decl. V 1, 336 Reiske; 7. Karneios in Kyrene: Plut. qu. symp. VIII 1, 20). Der erste Monatstag vielleicht in Makedonien; vgl. Usener Rh. Mus. XXXIV 421. Daher ist dem A. in jedem Monat die νουμηνία (in Samos, vgl. Ed. Meyer Herm. XXVII 376f.) und ἑβδόμη (Orph. frg. 148 Abel) heilig. So in Athen, Schol. Aristoph. Plut. 1127, und in Sparta, Herodot. VI 57; vgl. auch die Epikleseis *Νεομήνιος* und *Ἑβδόμαιος* und das Beiwort *ἑβδομαγέτης* (Aisch. Sept. 800). Auch die *διχομηνία* war dem A. heilig, Plut. Dion 23; ebenso die *εἰκάς*; vgl. *Εἰκάδιος*.

Als Ammen des A. werden genannt 1) Korythaleia und Aletheia, Plut. qu. symp. III 9, 2; vgl. den Beinamen *Κόρυθος*. 2) Opis und Hekaerge, Serv. Aen. XI 235. 3) Die drei Thriai, s. Preller-Robert I 283, 1. 4) Ortygia, Strab. XIV 639. Tac. ann. III 61.

2. Kampf mit Python (vgl. im allgemeinen die als Materialsammlung brauchbare Schrift von Th. Schreiber Apollon Pythoktonos, Leipz. 1879. A. Mommsen Delphika 168ff.). Wie die Geburtssage durchaus auf dem Boden von Delos wurzelt, so die vom Pythonkampf in Delphoi. Von der delphischen Pythonlegende sind alle übrigen (s. u.) nur apokryphe Abklatsche. Der Name des Drachen wird verschieden überliefert (s. o. Kap. II und Artikel Python); in der älteren Zeit ist er überhaupt namenlos, so im Homer. Hymn. Ap. Pyth. 122 (*δράκαινα*) und noch bei Euripides (I. T. 1245, wo aus der Drachin bereits ein Drache geworden); der Name Python zuerst bei Ephoros frg. 46 (Strab. IX 422) nachweisbar, später am gewöhnlichsten; Delphyne erst bei alexandrinischen Schriftstellern; Delphynes späte Grammatikererfindung (Citate bei Preller-Robert I 239, 2). Vorgestellt ist Python in der Sage stets in Schlangengestalt; nur rationalistische Umdeutung (Ephoros a. a. O., ähnlich Plut. qu. graec. 12. Paus. X 6, 5) hat aus ihm einen menschlichen Räuber gemacht.

Python ist als Inhaber bezw. Hüter des alten chthonischen Orakels zu denken, von dem der Delphinios Besitz ergreift (Apollod. I 4, 1, 3; vgl. Preller-Robert I 240, 1. Rohde Psyche 124, 1); die modernen physikalischen Deutungen sind bereits treffend von Welcker (Griech. Götterl. I 521ff.) widerlegt. Der Kampf des A. mit Python, den er mit seinen Pfeilen erlegt (Spätere geben sogar die Anzahl der Pfeile an: Et. M. s. *ἑκηβόλος* als 100, Ovid. met. I 443 als 1000!), wird im homerischen Epos nicht erwähnt; das älteste Zeugnis ist der homerische Hymnos. Wie sehr aber die delphische Legende Python anfangs als den ursprünglichen Orakelinhaber auffasste, geht aus den Sühngebräuchen hervor, die sich an seinen Tod anschliessen und die bei der späteren Auffassung (Erlegung eines verderblichen Ungetüms) ganz unverständlich bleiben. Einen Mord hatte A. mit der Tötung des Python auf sich geladen, die Blutschuld heischte Sühne. Erst durch ein grosses Jahr (Ennaeteris) der Busse und darauf folgende Entsühnung kann A. wieder zum *Φοῖβος ἀληθῶς* (Plut. de def. orac. 21) werden. Wenn diese Legende noch in der späteren Zeit den Inhalt des Septerionfestes (s. d.) bildete (vgl. Schreiber a. a. O. 17), so muss sie, wie Schreiber aus anderen Gründen annimmt, in die älteste Zeit zurückreichen, in eine Zeit, die den Drachen als Orakelinhaber ansah und das gewaltsame Eindringen des Delphinioskultes noch nicht vergessen hatte. Später suchte man sich mit der Legende so abzufinden, dass auch für gerechten Mord Busse und Sühne notwendig sei, weswegen beim Delphinion (s. d.) in Athen über *φόνος δίκαιος* gerichtet wurde; das ist die Anschauung einer gereifteren Zeit, die die Sitte der Blutrache nicht mehr über das Gesetz stellt. Die Busse des A. besteht in Umherirren (*πλάναι*) und Knechtschaft (*λατρεία*), Plut. de def. orac. 15 (*θητεύειν* Anaxandr. Schol. Eur. Alk. 1); K. O. Müller (Dor. I² 322ff.) wollte das auf die Dienstbarkeit bei Admetos beziehen, für die aber gewöhnlich die Tötung der Kyklopen als Ursache angesehen wird (s. u. § 3 c). Über die Entsühnung s. o. Kap. III 12. Begraben ist Python unter dem Omphalos (Varro l. l. VII 17. Hesych. s. *Τοξίου βουνός*); über die sonstigen Angaben vgl. Rohde Psyche 123f.

Die delphische Pythonlegende hat ursprünglich mit der Geburtslegende gar nichts zu thun. Erst das Bestreben, delphischen und delischen Kult einander zu nähern, beantwortet die natürliche Frage, von wo der Gott nach Delphoi kam, auf Delos. Der homerische Hymnos lässt A. noch vom Olympos über Euboia und Boiotien nach Delphoi gelangen (womit Klearchos Angabe frg. 46 bei Athen. XV 701 C [von Chalkis] zusammengeht), was auf die alte Verbindung zwischen Delphoi und Thessalien deutet, die auch sonst in der Pythonsage hervortritt. Pindar (frg. 286 = Schol. Aisch. Eum. 11) ist der erste Zeuge für Delos; denn zu der allgemein angenommenen Conjectur K. O. Müllers, die hier Tegyra für Tanagra einsetzen will, liegt nicht der geringste Grund vor, und man kann dem Dichter nicht zumuten, dass er in einem für das Ptoon gedichteten Liede (es gehört auch noch frg. 407 zu demselben Liede, vgl. auch Schol. Paus. IX 23, 6, Herm. XXIX 1894, 149) das ephemere Concurrenzunternehmen von Tegyra unterstützt hätte; er lässt ganz rationell A. von Delos über das tanagraeische Delion und weiter durch Boiotien nach Delphoi gelangen; dieser boiotischen Version stellt Aisch. Eum. 9ff. die attische entgegen, nach der A. den Weg über Attika und auf dem Wege der attischen Theorie nimmt.

Sobald die Verbindung mit Delos bestand, musste die Frage nach dem Alter aufgeworfen werden, in dem A. die That ausführte. Die delphische Legende dachte ihn als Knaben, wie die Darstellungen des Septerion beweisen, vielleicht auch in Sekyon (s. u.) aus demselben Grunde. Als Kind auf dem Arme der Mutter erscheint A. in der Litteratur zuerst Eur. I. T. 1250; in der Kunst bereits Anfang des 5. Jhdts., s. u. Später häufig in Litteratur und Kunst; bald nach der Geburt des A. setzt den Pythonkampf an der Mythogr. Vat. III 8, 1; vier Tage alt ist A. bei Hyg. fab. 140. Die spätere delphische Legende (s. o. S. 22, 41ff.) lässt Python die Leto schon vor der Geburt vergeblich verfolgen und, zum Parnass zurückgekehrt, dort durch A. seinen Tod finden.

Ausser in Delphoi ist die Pythonlegende noch

an drei anderen Orten localisiert: 1) in Sekyon (von Schreiber a. a. O. 44f. richtig erschlossen); 2) in Gryneion (Serv. ecl. VI 72); 3) in Tegyra, das um die Zeit der Perserkriege durch Annectierung und Localisierung der wichtigsten A.-Sagen (Geburt, Python, Tityos, Ptoon) einen vorübergehenden Aufschwung nahm (s. u. Kap. VII). Eine Localisierung des Drachenkampfes in Delos ist nicht überliefert; Schreibers Gründe dafür S. 46f. sind nicht durchschlagend. Dass der Drachenkampf auch an anderen Orten, wo Pythien gefeiert wurden (Ephesos, Kroton, u. s. w.), vorauszusetzen sei (Schreiber 48), ist eine völlig grundlose Annahme.

3. Die übrigen A.-Sagen, soweit sie nicht bereits oben Kap. III 17 erwähnt sind, können hier nur kurz aufgeführt werden, unter Verweisung auf die ausführlichere Behandlung in den Einzelartikeln.

a. Ursprünglich wohl eine chthonische auf Euboia (Od. VII 324) und dem benachbarten Festlande (Panopeus: Od. XI 581. Strab. IX 422; Tegyra: Plut. Pelop. 16) verehrte Gottheit (Heroon auf Euboia, Strab. IX 423), tritt Tityos und seine Mutter Elara (wohl ein Name der Erdgöttin, daher das Ἐλάρειον σπήλαιον auf Euboia, Strab. IX 423; daher auch Tityos selbst als γηγενής bezeichnet, was wiederum die von Pherekydes Schol. Apoll. Rhod. I 761 erzählte Sage veranlasst hat) in Gegensatz zu dem Kult der Leto und ihrer Kinder. Die Sage stellt dies so dar, dass Tityos sich an Leto vergreifen will und von den Pfeilen ihrer Kinder getötet wird; gewöhnlich wird die Bestrafung des Tityos dem A. zugeschrieben (Apollod. Bibl. I 4, 1, 4. Apoll. Rhod. I 759ff.), gelegentlich aber auch der Artemis (Pind. Pyth. IV 90). Verhältnismässig spät erst wird Tityos unter die Büsser der Unterwelt versetzt, und so die Todesstrafe in eine Strafe nach dem Tode umgewandelt (Od. XI 576ff.; vgl. v. Wilamowitz Homer. Unters. 200f.).

b. Auch in der Sage vom Tod der Niobiden (s. Niobe) spiegelt sich der Conflict zweier Kulte wieder, des Dienstes der Hera und des der Leto; vgl. Preller-Robert I 234.

c. Von Wichtigkeit besonders für den delphischen Kult sind die Sagen von der Dienstbarkeit des A. Wie oben gezeigt, ist der Gedanke einer Knechtschaft des Gottes ursprünglich zum Zwecke der Entsühnung an die Tötung des Python angeknüpft. Diese Vorstellung hatte nur so lange einen Sinn, als die Beseitigung des Python als des alten Orakelinhabers für ein unberechtigtes und gewaltsames Eindringen galt: Plutarch (de def. orac. 15) spricht im Hinblick auf die Vulgärversion unbestimmt von πλάναι und λατρεία, aber die Knechtschaft setzt einen Herrn voraus. So wären wir, auch wenn dies nicht vereinzelt überliefert wäre (Anaxandrides Schol. Eur. Alk. 1), berechtigt, mit K. O. Müller (Dor. I² 322ff.) anzunehmen, dass die Knechtschaft bei Admetos (s. d.) ursprünglich mit der Pythonlegende verbunden war. In Thessalien fand ja auch nach der späteren delphischen Sage, welche die Erlegung des Python als berechtigte Tötung ansah und sich deswegen mit der Mordsühne begnügte, die Entsühnung des Gottes statt; von dort kehrte der A.-Knabe am Septerionfeste zurück; Thessalien ist aber auch der Schauplatz der Admetossage. Sobald jedoch Python aus dem alten Orakeldaemon zum unholden Drachen ward, musste die Admetossage einen andern Hintergrund erhalten. Die Erniedrigung des Gottes unter einen Sterblichen (mag dieser auch ursprünglich der Unterweltsgott sein; für diesen Fall wäre das ziemlich gleichbedeutend) kann nur durch einen schweren Frevel motiviert werden, nicht durch eine verdienstliche That wie die Erlegung eines verderblichen Ungetüms. So knüpft bereits die Ehoie (vgl. v. Wilamowitz Isyllos 70ff.) die Dienstbarkeit des A. an die freventliche Tötung der Kyklopen (über die Schwierigkeit, dies mit der sonst üblichen Vorstellung von der Unsterblichkeit der Kyklopen zu vereinigen, und das Auskunftsmittel des Pherekydes, die Söhne der Kyklopen dafür einzusetzen, vgl. M. Maier Gig. u. Tit. 106f.), und diese Version hat die Herrschaft behalten; erst die hellenistische Zeit bringt auch in die Admetossage das Zerrbild der Erotik hinein.

Eine zweite Sage von der Dienstbarkeit des A. bezieht sich auf den troischen A.-Kult; sie hat weder mit der Admetossage noch eigentlich mit der Dienstbarkeit des Gottes etwas zu thun. Die älteste Notiz (Il. VII 452ff.) berichtet nur, A. habe mit Poseidon zusammen dem ἥρως Laomedon (s. d.) seine Stadt ummauert. Wir haben hier einfach eine Parallelsage zu der Ummauerung Thebens durch Amphion (s. d.) und Zethos, und die Götter erscheinen als κτίσται und Schirmherren der Stadt; Poseidon ist stolz auf den Mauerbau, und von einem Betruge des Laomedon ist nicht die Rede (Variante: auch Aiakos ist Mitarbeiter, Pind. Ol. VIII 30ff.). Die Vorstellung vom Übermut des Laomedon kommt erst im Zusammenhang der Heraklessagen auf, deren Existenz bereits die zweite Iliasstelle (XXI 435ff.), ein spätes Pasticcio älterer Stellen (vgl. Niese Entwickl. d. hom. Poesie 130f.), voraussetzt. Hier dienen A. und Poseidon dem Laomedon um Lohn, πὰρ Διὸς ἐλθόντες; Poseidon baut die Mauer (weil er es ist, der Il. VII 452f. stolz auf den Bau ist), A. hütet die Herden des Königs im Idagebirge (Übertragung aus der Admetossage); beide werden dann ohne Lohn unter schnöden Drohungen entlassen. Diese sonderbare Erfindung eines Epigonen der homerischen Dichtung gab schon den Alten manches Rätsel auf. Unbegreiflich ist, dass sich Götter solche Behandlung gefallen lassen; unverständlich der Grund der Dienstbarkeit, da jene Worte πὰρ Διὸς ἐλθόντες kaum einen Befehl des Zeus, geschweige einen Grund erkennen lassen. Zwei Versuche zur Motivierung hat man im Altertum gemacht (Eustath. 1245, 46ff.): 1) der Dienst ist eine Strafe für die Auflehnung gegen Zeus (entnommen aus Il. I 399ff., wo u. a. zwar Poseidon genannt ist, aber A. fehlt), Schol. Pind. a. a. O.; 2) die Götter wollen die Hybris des Laomedon auf die Probe stellen, Apollod. Bibl. II 5, 9, 9f. In der Ilias rächt sich Poseidon erst spät, indem er auf Seite der Griechen tritt, A. gar nicht; die Späteren helfen auch hier nach: Poseidon rächt sich durch Entsendung des κῆτος (aus der Andromedasage entnommen), A. durch Forderung der Hesione für das κῆτος (Serv. Aen. I 550. Hyg. fab. 89); oder da letzteres nicht zu der troer-

freundlichen Haltung des A. in der Ilias passte: Laomedon ehrt nach dem Mauerbau zwar A. durch Opfer, der ihm nun gnädig bleibt, Poseidon aber nicht, der sich dafür rächt (Tzetz. Lyk. 34).

d. Den beiden Hauptkulten in Delos und Delphoi gemeinsam, wenn auch im einzelnen verschieden ausgestaltet, ist die Legende von den Hyperboreern (am ausführlichsten neuerdings behandelt von Crusius Roschers Lex. I 2805ff.). Die Hyperboreer sind ein von der religiösen Phantasie erdachtes Volk, dessen Existenzberechtigung und Charakter die reinste Verehrung der Letoiden ist; alle überlieferten Hyperboreernamen hängen mit dem Kult der Letoiden aufs engste zusammen. Schon dies macht die Annahme Welckers (Griech. Götterl. II 348ff.), dass die Legende ursprünglich in Delos wurzelt, wahrscheinlicher als die von Crusius, der ihren Ursprung in Delphoi sucht; denn Delos ist, für unsere Kenntnis wenigstens, der Ausgangspunkt des Letoidenkultus (die Ansprüche von Tegyra sind spätere Mache, s. o.), in Delphoi ist derselbe erst secundär. Es kommt aber noch zur Bestärkung dieser Ansicht mehreres hinzu. Wenn der Name der Hyperboreer, wie Crusius nach Ahrens mit Wahrscheinlichkeit annimmt, wirklich mit den *Περφερέες* (Herodot. IV 33) zusammenhängt, so weist auch dies auf die delische Legende; und der *ναὸς πτέρινος* (Paus. X 5, 10), den Crusius zur Identification der Hyperboreer und Delpher benützt, wird ja in der Legende gerade deshalb zu den Hyperboreern versetzt, weil er natürlich in Delphoi nicht mehr zu finden war. Die delische Legende erzählt in verschiedenen Versionen (Hauptquelle Herodot. IV 32ff.) vom Aufenthalt des Gottes im Lande seiner Verehrer, die ihn mit Eselsopfern feiern, und von heiligen Festgesandtschaften dorther nach Delos, beides zur Erklärung delischer Kultgebräuche (des delischen Adventfestes im Sommer und der im Kreis der delischen Religion üblichen Theorien). Die älteste Spur einer Verbindung der Legende mit Delphoi ist der bei Himer. or. XIV 10 inhaltlich erhaltene Paian des Alkaios (frg. 2ff. Bgk.[4]): Zeus entsendet den jungen Gott auf einem Schwanenwagen nach Delphoi; dieser aber geht ohne ersichtlichen Grund erst zu den Hyperboreern und muss von dort erst mittels der *ὕμνοι κλητικοί* durch die Delpher herbeigerufen werden. Die künstliche Verschmelzung zweier einander von Anfang fremder Sagen ist hier deutlich genug; dass sich die *ὕμνοι κλητικοί* der Delpher eigentlich auf die Rückkehr des entsühnten Gottes von Thessalien her bezogen, kann kaum einem Zweifel unterliegen. Für die mehr dichterisch als kultlich interessanten Einzelheiten der Hyperboreersagen und ihre durch Verknüpfung mit verschiedenen Sagen bedingte verschiedene Localisierung vgl. Crusius a. a. O. und den Artikel Hyperboreer.

e. Einer kleinasiatischen, karisch-phrygischen Localsage verdankt die Marsyaslegende ihren Ursprung. Marsyas (s. d.), Eponymos eines Nebenflusses des Maiandros, ein localer Hirtengott (daher später teils zum Silen gemacht [Hyg. fab. 165 u. ö.], teils mit Pan verwechselt [Hyg. fab. 191. Ovid. met. XI 153ff.]), galt als Erfinder der Flöte (anders die in Athen seit Ende des 5. Jhdts. aufkommende tendenziöse Legende); A., dessen Kult auch hier die alte Localgottheit verdrängte, muss ihn daher im Flötenspiel besiegt haben; er gilt deswegen selbst ebenfalls als Erfinder der Flöte und wird in Magnesia a. M. als *Αὐλητής* verehrt. Der besiegte Localgott wird in barbarischer Weise durch Abziehen der Haut getötet; bei Kelainai zeigte man eine Höhle als den Ort, wo A. das Wahrzeichen seines Sieges aufhängte (Xen. anab. I 2, 8); zu dieser ursprünglichen Version passen die von Robert Arch. Jahrb. V 228f. zusammengestellten Monumente. Es ist klar, dass bei ihrer Verbreitung in Gegenden, die A. als Gott des Flötenspiels nicht kannten, die Sage einige Umgestaltungen erleiden mußte: A. führt nun die Leier, und es gilt einen Wettstreit zwischen Leier und Flöte. Als Schiedsrichter fungieren bald die Musen (Hyg. fab. 165), bald die Nysaeer (Diod. III 59, 2), bald der Tmolos (Hyg. fab. 191), bald der Märchenkönig Midas (Hyg. fab. 191. Orph. frg. 310 Abel); weiter ausgesponnen wird das Thema in den Sagen von Olympos (s. d.) und Babys (s. d. und Crusius Roschers Lex. I 744).

f. Endlich spielt A. auch in den Sagen vom Gigantenkampf eine Rolle. Aus dem Riesenzwillingspaar der Aloaden (s. d.), das wahrscheinlich überhaupt einer localen Gigantomachie angehört, wird Ephialtes in die Gesamtlegende aufgenommen, und zwar als Gegner des A.; vereinzelt tritt auch der Gigantenkönig Porphyrion als Gegner des A. auf (Pind. Pyth. VIII 15ff.. auch bei Claudian Gig. 34); der Grund ist, wie M. Mayer richtig gesehen, dass bei Pindar Zeus, der sonst dem Porphyrion entgegentritt, einen noch gewaltigeren Gegner, den Typhoeus hat. Vgl. über die Sage M. Mayer Gig. und Tit. 41ff. 182, 48. 196ff. Preller-Robert I 103ff. und den Artikel Giganten. Im Titanenkampf wird A. genannt bei Hyg. fab. 150.

V. Liebesverbindungen.

Die Liebesverbindungen, mit welchen A. in der Sage verknüpft erscheint, entbehren zum grössten Teil des eigentlich erotischen Charakters; sie sind erfunden worden, um den Archegeten oder Eponymos eines Ortes von A. abzuleiten. Diesen ‚genealogischen‘ Liebesverbindungen reiht sich eine kleine Zahl echter Liebesgeschichten an, die mit einander den Zug gemeinsam haben, dass die Liebe des Gottes zu einer Sterblichen unglücklich ist, entweder verschmäht oder getäuscht wird. Die Verbindung des A. mit geliebten Knaben ist erst seit der Alexanderzeit nachweisbar, zum Teil durch Missverständnis älterer Klassikerstellen entstanden, später von christlichen Eiferern, die so auch an dieser reinsten Gestalt der griechischen Götterwelt eine Trübung wahrnahmen, triumphierend hervorgehoben.

Das folgende Verzeichnis der Liebesverbindungen zerfällt in drei alphabetisch geordnete Abschnitte: 1) geliebte Knaben, 2) geliebte Mädchen, 3) genealogische Verbindungen (nach den Kindern geordnet).

1. Geliebte Knaben. Vgl. v. Wilamowitz Comm. Gramm. II (Ind. Gryph. 1880) 13f.

Admetos (s. o.). Ältestes Zeugnis dieser Auffassung Kallim. H. Ap. 47ff.; fernere Citate s. o. Artikel Admetos.

(Amarynthos ist aus der Liste zu streichen; be-

ruht nur auf der hoffnungslos verderbten Stelle Hom. H. Ap. Pyth. 33, wo selbst der Name erst einer Conjectur Schneidewins verdankt wird).

(Amyklas, Clem. Rom. Hom. V 15, als auf einem Missverständnis des Apion beruhend zu streichen, vgl. v. Wilamowitz a. a. O.).

Atymnios, erst bei Nonn. Dion. XI 258. XIX 181. Früher Sarpedon als Liebhaber der Atymnios genannt. Vgl. die Epiklesis *Σαρπηδόνιος*.

Branchos, noch bei Kallim. frg. 75 Schn. ohne erotische Auffassung, die später gewöhnlich ist (Strab. XIV 634. Philostr. epist. 5. Konon 33. Longos IV 17, 6). S. u. § 3.

Hippolytos von Sekyon, Plut. Numa 4, vgl. Paus. II 6, 7.

Hyakinthos (s. d.). Ältestes Zeugnis das Gemälde des Nikias (Paus. III 19, 4); Eurip. Hel. 1469ff. noch nicht so aufzufassen. Später häufig: Plin. n. h. XXI 66. Hyg. fab. 271. Serv. ecl. III 64. Plut. Numa 4 u. ö.

Hymenaios, Nikandros u. a. bei Ant. Lib. 23 (gewiss dieser Zug noch nicht hesiodisch, vgl. Hes. frg. 167 Kink.); s. u. § 3.

Iapis (Arzt des Aineias), Verg. Aen. XII 391.

Karnos (s. *Ἐπικλήσεις*; über die Form des Namens Wentzel Epikl. VII 28), Schol. Theokr. V 83 (Missverständnis eines Gedichtes der Praxilla, die nach Paus. III 13, 5 [frg. 7 Bgk.[4]] nur erzählt hatte, Karnos sei von Leto und A. aufgezogen).

Kinyras, Clem. Rom. homil. V 15 (Missverständnis von Pind. Pyth. II 16, vgl. v. Wilamowitz a. a. O.). S. u. § 3.

Klaros, Philostr. epist. 5. S. u. § 3.

Kyparissos, Ovid. met. X 120ff. Serv. Aen. III 64. 680. Vgl. v. Wilamowitz a. a. O.

Leukates, verschmäht A.s Liebe und stürzt sich ins Meer (aus dem Kult des A. *Λευκάτας* abgeleitet. s. u.), Serv. Aen. III 279. Ptol. Heph. 198 West.

Olympos? Vgl. Robert Arch. Jahrb. V (1890) 229.

Orpheus, Clem. Rom. homil. V 15 (Missverständnis von Pind. Pyth. IV 176, vgl. v. Wilamowitz a. a. O.).

Phorbas, Polyzelos von Rhodos bei Hyg. astr. II 14. Plut. Num. 3. Anders Zenon von Rhodos bei Diod. V 58, 5.

Potnieus, Clem. Rom. homil. V 15.

Skephros. Paus. VIII 53, 2.

Troilos, Clem. Rom. homil. V 15. S. u. § 3.

2. Geliebte Mädchen.

Amphissa, Tochter des Makar, Eponymos der Stadt Amphissa, Paus. X 38, 4. S. u. § 3 unter Amphissos.

Boline, Eponymos einer Stadt in Achaia, springt vor A. fliehend ins Meer, Paus. VII 23, 4. Et. M. s. *Βόλινον*.

Daphne, s. d.

Gryne, Amazone, Eponymos von Gryneia, Serv. Aen. IV 325. Vgl. Toepffer Att. Geneal. 192, 1. S. § 3 unter Gryno.

Hestia. A. wirbt mit Poseidon vergeblich um Hestia, Hom. Hymn. Aphr. 22ff.

Hypsipyle, nur Arnob. IV 26.

Kasandra, s. d.

Kastalia, Eponymos der delphischen Quelle, in die sie sich, von A. verfolgt, stürzt, Lact. Stat. Theb. I 697.

Marpessa, s. d.

Okyroe, Apoll. Rhod. frg. 7. 8 bei Athen. VII 283 D—F.

Prothoe, nur bei Arnob. IV 26 genannt.

3. Genealogische Verbindungen (einige zusammengestellt bei Hyg. fab. 161).*)

Agamedes (Epikaste), Schol. Ar. Wolk. 508. Bekannt als Baumeister des delphischen Tempels; andere Genealogien s. Agamedes.

Aineus (Stilbe, Tochter des Peneios), Eponymos von Ainos, Schol. Apoll. Rhod. I 948. Vgl. Kentauros, Lapithes.

Akraipheus (Zeuxippe?), Steph. Byz. s. *Ἀκραιφία*, wo nach Massgabe von Pind. bei Schol. Paus. IX 23, 6 (Herm. XXIX 149) zu lesen ist *ὑπὸ Ἀθάμαντος πεισθεῖσα ἢ ὑπὸ Ἀκραιφέως τοῦ Ἀπόλλωνος· καὶ ὄρος κληθῆναι ἀπὸ Πτῴου παιδὸς* (*τοῦ*) *αὐτοῦ* (d. h. des A.) *καὶ Ζευξίππης* (codd. *Εὐξίππης*).

Amphiaraos (Hypermestra, Tochter des Thestios), natürlich in seiner Eigenschaft als Seher, Hyg. fab. 70. 128. Gewöhnlich Sohn des Oikles.

Amphissos (Dryope, Tochter des Dryops), *κτίστης* von Amphissa, Ant. Lib. 32; vgl. Ovid. met. IX 326ff. S. o. § 2 unter Amphissa.

Amphithemis (Akakallis, Tochter des Minos), auch Garamas genannt, Stammvater der Garamanten und Nasamonen in Libyen, Apoll. Rhod. IV 1491ff. S. Kydon, Miletos, Naxos, Oaxos, Philakides, Phylandros.

Anios (Rhoio, Tochter des Staphylos [vereinzelt Kreusa, Konon narr. 41]), König von Delos, Vater des Eponymos von Andros, Personification der Beziehungen zwischen Dionysos und A. (s. u. Kap. VI 2 und Artikel Anios), Kypr. frg. 17 Kink. Diod. V 62, 1. Tzetz. Lyk. 570; vgl. Serv. Aen. III 80. Clem. Alex. Strom. I p. 400 P.

Apis (s. d.), Aisch. Hik. 262, in seiner Eigenschaft als *ἰατρόμαντις* Hypostase des A.

Apollonis s. u. Musen.

Arabos (Babylo), Erfinder der Medicin, Plin. n. h. VII 196; anders Hesiod. frg. 45 Rz.

Aristaios (Kyrene), s. Autuchos, Idmon, ferner Epikleseis und Artikel Aristaios.

Arkas (Kallisto), heisst sonst Sohn des Zeus; so wohl nur durch Missverständnis bei Tzetz. Lyk. 480 (Eumelos frg. 15 Kink.).

Asklepios (s. d.). 1) (Arsinoe, Tochter des Leukippos), Hesiod. frg. 103 Kink. (Katalog? vgl. v. Wilamowitz Isyllos 78). Asklepiades Schol. Pind. Pyth. III 14. Apollod. Bibl. III 10, 3, 5.

2) (Koronis, Tochter des Phlegyas), Hesiod Ehoie (v. Wilamowitz a. a. O. 70ff.), vgl. Hom. H. Ap. Pyth. 31f. Pind. Pyth. III 6ff. Herondas IV 3. Apoll. Rhod. IV 615. Diod. IV 71, 1. Serv. Aen. VI 618. VII 761. Hyg. fab. 14. 202. IGI 967.

3) Aigla, Tochter des Plegyas), Isyllos Paian D 10, 19, vgl. v. Wilamowitz a. a. O. 90.

Augustus (Attia), Dio Cass. XLV 1, 2.

Autuchos (Kyrene, Tochter des Hypseus), Bruder des Aristaios, Schol. Apoll. Rhod. II 498. Iustin. XIII 7.

Borysthenis, s. u. Musen.

Branchos, Lactant. Stat. Theb. III 478. S. o. § 1.

---

*) Der Name der Mutter folgt hinter jedem Namen in Klammern.

Chairon (Thero, Tochter des Phylas; nach Plut. Sulla 17 Thuro, vgl. Epiklesis *Θούριος*), Eponymos von Chaironeia, Hesiod. frg. 148 Kink. Paus. IX 40, 5f. Hellanikos bei Steph. Byz. s. *Χαιρώνεια*.

Chariklo, die Gattin des Chiron, Schol. Pind. Pyth. IV 181.

Delphos, Eponymos von Delphoi, 1) (Thyia, Tochter des Kastalios), Paus. X 6, 4 (Thyia, Tochter des Kephisos, in Delphoi verehrt, Herodot. VII 178). 2) (Kelaino, Tochter des Hyamos), Paus. X 6, 3.

3) (Melainis), Schol. Eur. Or. 1094 (A. nicht ausdrücklich Vater genannt).

Andere Genealogien s. Artikel Delphos.

Dios, Vater der Melite, Musaios frg. 16 Kink.

Doros (Phthia), Apollod. Bibl. I 7, 6. S. auch Laodikos und Polypoites.

Dryops (Dia, Tochter des Lykaon), Eponymos der Dryoper, Paus. IV 34, 11. Schol. Apoll. Rhod. I 1218.

Eikadios (Nymphe Lykia), *κτίστης* von Patara, Serv. Aen. III 332. Hypostase des A. *Εἰκάδιος* (s. u.). S. auch Pataros.

Eleuther (Aithusa, Tochter des Poseidon), Eponymos von Eleutherai, Paus. IX 20, 1 (im Artikel Aithusa verdruckt). Apollod. Bibl. III 10, 1. Steph. Byz. s. *Ἐλευθεραί*.

Epidauros, nach epidaurischer Localsage, Paus. II 26, 2.

Andere Genealogien s. Artikel Epidauros.

Eriopis (Arsinoe, Tochter des Leukippos), Asklepiades Schol. Pind. Pyth. III 14; vgl. v. Wilamowitz Isyllos 78.

Erymanthos, nur Ptol. Chennos 1 (mit Benutzung der Aktaionsage).

Eumolpos (Nymphe Astykome), Phot. s. *Εὐμολπίδαι*.

Andere Genealogien s. Artikel Eumolpos.

Euripides (Kleobule), nur Hyg. fab. 161.

Galeotes (Themisto, Tochter des Hyperboreerkönigs Zabios), Steph. Byz. s. *Γαλεῶται*; vgl. Artikel Galeotai.

Garamas s. o. Amphithemis.

Gryno, Eponymos von Gryneia, Serv. ecl. VI 72; vgl. O. Jahn Ber. sächs. Ges. III 1851, 139. S. o. § 2 unter Gryne.

Hektor, nach der Tradition der Lyriker (Stesich. frg. 69. Ibykos frg. 34 A Bgk.[4]), der Lykophron, Euphorion, Alexander Aitolos folgen (Tzetz. Lyk. 266. Schol. Il. III 114).

Hilaeira und Phoibe, Kypr. frg. 7 Kink; sonst Töchter des Leukippos genannt.

Hyakinthides, Hesych.; vgl. Maass Herm. XXV 1890, 406 Anm. Greve Roschers Lex. I 2759.

Hymenaios (Muse Kalliope), Asklepiades Schol. Pind. Pyth. IV 313. Schol. Rhes. 895. S. Ialemos, Linos, Orpheus und § 1.

Ialemos (Muse Kalliope), Pind. frg. 139. Schol. Pind. Pyth. IV 313. Schol. Eur. Or. 1390. Schol. Rhes. 895; vgl. Schol. Apoll. Rhod. IV 1304. Hesych. s. v. S. d. Vorigen.

Iamos (Euadne, Tochter des Poseidon), Pind. Ol. VI 43. Paus. VI 2, 5.

Idmon, der Seher der Argonauten. 1) (Kyrene), Hyg. fab. 14. S. Aristaios.

2) (Antianeira, Tochter des Pheres), Orph. Arg. 187ff.

3) (Asterie, Tochter des Koronos), Pherekyd. frg. 70 (FHG I 88).

Ileus (Urea, Tochter des Poseidon), Hes. frg. 137 Kink. Hyg. fab. 161.

Ion (Kreusa, Tochter des Erechtheus), s. Artikel Ion.

Ismenos (Okeanide Melia), Paus. IX 10, 5; vgl. Pind. frg. 29. S. u. Teneros.

Kentauros (Stilbe, Tochter des Peneios), Diod. IV 69, 1. S. u. Lapithes.

Keos (Nymphe Rhodoessa), Eponymos der Insel, Et. M. 507, 54.

Kephiso, s. u. Musen.

Kikon (Rhodope), Eponymos der Kikonen, Et. M. 513, 37.

Kinyras. 1) (Smyrna), Schol. Theokr. I 109.

2) (Pharnake), Hesych. s. v.

3) (Paphos), Schol. Pind. Pyth. II 27. S. auch § 1; andere Genealogien s. Artikel Kinyras.

Klaros (Kreusa), Euteknios Metaphr. Nikand. Alexiph. 11. S. § 1.

Knopos, Schol. Nikand. Ther. 889.

Koronos (Chrysorthe, Tochter des Orthopolis) *κτίστης* von Koroneia bei Sekyon, Paus. II 5, 8.

Korybanten. 1) (Thaleia), Apollod. Bibl. I 3, 4.

2) (Rhytia), Pherekyd. frg. 6 (FHG I 71).

Im übrigen s. Artikel Korybanten.

Kureten (Kressa, Tochter des Danaos), Tzetz. Lyk. 77.

Kydon (Akakallis, Tochter des Minos), Eponymos von Kydonia auf Kreta, Steph. Byz. s. *Κυδωνία* (anders Schol. Apoll. Rhod. IV 1491); s. o. Amphithemis.

Kyknos (Thyria, Tochter des Amphinomos), Nikand. bei Ant. Lib. 12.

Kynnes (Nymphe Parnethia), Stammvater der Kynnidai, Sokr. bei Phot. s. *Κύννειος*; vgl. Toepffer Att. Geneal. 301.

Kyzikos, Konon narr. 41.

Laodokos (Phthia), Apollod. Bibl. I 7, 6. S. Doros.

Lapithes (Stilbe, Tochter des Peneios), Diod. IV 69, 1. Schol. Il. I 266. XII 128. Schol. Apoll. Rhod. I 40. 948. S. o. Kentauros.

Linos. 1) (Kalliope), Schol. Rhes. 895; danach Phot. lex. s. *Λινὸν* zu verbessern, vgl. Artikel Alkiope.

2) (Urania), Hyg. fab. 161.

3) (Psamathe, Tochter des Krotopos), Paus. I 43, 7. II 19, 8. Konon narr. 19. Vgl. Knaack Anal. Alex.-Rom. 14. S. auch § 1.

Andere Genealogien s. Artikel Linos.

Lykoros oder Lykoreus (Nymphe Korykia), Paus. X 6, 3. 32, 2. Schol. Apoll. Rhod. II 711. Vgl. Hyg. fab. 161.

Marathos, Suid. s. *Μαραθών*.

Megareus, Steph. Byz. s. *Μέγαρα*.

Melaneus, Paus. IV 2, 2. Nikand. bei Ant. Lib. 4.

Miletos. 1) (Akakallis, Tochter des Minos), Nikand. bei Ant. Lib. 30. S. o. Amphithemis.

2) (Areia, Tochter des Kleochos), Apollod. III 1, 2. Schol. Apoll. Rhod. I 185.

3) (Deione), Ovid. met. IX 443.

Mopsos (Manto), Apollod. Exc. Vat. 21, 26. Konon narr. 6. Anderes s. Artikel Mopsos.

Musen. Nach Eumelos frg. 17 Kink. die drei Musen Kephiso, Apollonis, Borysthenis Töchter des A.

Naxos (Akakallis, Tochter des Minos), Schol. Apoll. Rhod. IV 1491. S. o. Amphithemis.

Oaxos. 1) (Akakallis, Tochter des Minos), Steph. Byz. s. Ὄαξος (nennt A. nicht als Vater). S. o. Amphithemis.
2) (Anthilene?), Philisthenes bei Serv. ecl. I 66.
Onkios, Eponymos von Onkeion, Paus. VIII 25, 4. Steph. Byz. s. Ὀγκεῖον.
Orpheus (Kalliope), Pind. Pyth. IV 176f.
Pan (Penelope), vgl. Philologus N. F. VII 370 (Roscher).
Parthenos (Chrysothemis), das Sternbild der Jungfrau, Hyg. Poet. Astr. II 25.
Pataros (Lykia, Tochter des Xanthos), Steph. Byz. s. Πάταρα. S. o. Eikadios.
Phagros (Nymphe Othreïs), Nikand. bei Ant. Lib. 13.
Phemonoe, die erste Pythia, Plin. n. h. X 7.
Philammon. 1) (Philonis, Tochter des Deion), Pherekyd. Schol. Od. XIX 432.
2) (Chione, Tochter des Daidalion), Ovid. met. XI 301. Hyg. fab. 200.
3) (Leukonoe, Tochter des Phosphoros), Hyg. fab. 161.
Phylakides | (Akakallis, Nymphe), Paus. X 16, 5.
Phylandros | S. o. Amphithemis.
Pisus, κτίστης von Pisa in Etrurien. Serv. Aen. X 179.
Platon. Plut. qu. symp. VIII 1, 3.
Polypoites (Phthia), Apollod. Bibl. I 7, 6. S. o. Doros.
Ptoos (Zeuxippe), Pind. bei Schol. Paus. IX 23, 6 (Herm. XXIX 149). Steph. Byz. s. Ἀκραιφία. S. o. Akraipheus und unter Epikleseis.
Pythaeus, Telesilla frg. 3 Bgk.[4] S. Epikleseis.
Syros (Sinope, Tochter des Asopos), Philostephanos bei Schol. Apoll. Rhod. II 946. Diod. IV 72, 2. Plut. Lucull. 23.
Telmissos (eine Tochter des Antenor), Phot. lex. s. v. Apostol. XVI 24.
Teneros (Okeanide Melia), Paus. IX 26, 1. Tzetz. Lyk. 1211. S. o. Ismenos.
Troilos, Apollod. III 12, 5, 7. S. o. § 1.
Trophonios, Paus. IX 37, 5. S. o. Agamedes.
Zeuxippos (Nymphe Syllis), Paus. II 6, 7. S. o. Ptoos.

VI. **Beziehungen zu anderen Gottheiten.**

Wie bei den meisten der grossen Gottheiten der Griechen spielt die Bedeutung des A. in historischer Zeit vielfach in den Machtbereich anderer Gottheiten über; mit anderen erscheint er direct im Kult verbunden. Die wichtigsten dieser Beziehungen seien hier hervorgehoben.

1. Am innigsten verbunden erscheint A. seit alter Zeit häufig in Sage und Kunst mit Artemis. Dass dies nicht überall von Anfang an der Fall war, ist bereits oben gesagt; die Herkunft des Geschwisterkultes ist dunkel, in historischer Zeit hat er seinen Mittelpunkt in Delos und hat von dort aus die weiteste Verbreitung gefunden. Bereits Homer kennt A. und Artemis als Zwillingskinder des Zeus und der Leto (vgl. aber auch Gaz. arch. 1876, 20. Studniczka Kyrene 151); sie haben hier nicht nur die Geburtssage und die mit ihr verknüpften Sagen gemeinsam, sondern auch die Bedeutung als Todesgötter. Wie A. die Männer, so tötet Artemis die Weiber mit ihren Geschossen; diese Anschauung erhält sich bis in die späteste Zeit, auch als man die Gottheiten längst auf Sonne und Mond deutete; als Todesgötter treten sie auch in der Niobesage auf. Auch an anderen Sagen, in denen A. handelnd erscheint, hat Artemis teil: Tityos, Gigantomachie, Hyperboreer (Näheres s. u. Artemis). So findet man denn in der griechischen Welt A. und Artemis an vielen Orten gemeinsam verehrt, wenngleich dabei, wie Welcker (Griech. Götterl. I 528) richtig bemerkt, Artemis allmählich an Bedeutung hinter A. zurücktritt. Nachweisbar gemeinsam oder nebeneinander verehrt sind beide in: Abai (im Tempel des A. Statuen des A., der Leto und Artemis, Paus. X 35, 4), Adrasteia (gemeinsames Orakel von A. und Artemis, Strab. XIII 588), Aigina (die Tempel nebeneinander, Paus. II 30, 1), Anaphe (Weihungen an A. Πύθιος und Artemis Σωτεῖρα, CIG II 2481. Add. 2481 b. c), Apollonia in Pisidien (Priester des A., Bull. hell. XVII 256, 36; der Artemis ebd. 258, 38), Athen (A. Βοηδρόμιος mit Artemis Ἀγροτέρα an den Boedromien vereinigt, vgl. Mommsen Heort. 211; Opfer vor der Ekklesia an A. Προστατήριος und Artemis Βουλαία, CIA II 390. 392. 408. 417. 431. 432. 459. Ἐφημ. ἀρχ. 1890, 151, vgl. Busolt Griech. Staatsalt.[2] 360), Attaleia in Pamphylien (Altäre für A., Artemis und Nymphen, Le Bas 1358 = CIG 4341f.), Borsippa bei Babylon (Steph. Byz. s. v.), Daphne bei Antiocheia (gemeinsamer Priester, Le Bas 2713a), Delion bei Tanagra (im Tempel des A. Bilder von Leto und Artemis, Paus. IX 20, 1), Delos (Tempel beider nebeneinander; gemeinsame Opfer, vgl. den delischen Festkalender Bull. hell. XIV 1890, 492ff.; Weihungen an A., Artemis, Leto, Dittenberger Syll. 49. 244. 245 u. s. w.), Delphoi (Opfer an A., Artemis, Leto, Dittenberger Syll. 233), im Didymaion, in Erythrai (Priester des A. Καυκασεὺς und der Artemis Καυκασίς, Dittenberger Syll. 370, 19), in Karien (Bargylia: A. und Artemis Kindyas, Le Bas 496; Koliorga: Weihung an A. und Artemis Κολιόργων, Bull. hell. XII 1888, 101. 266; Koraza: Weihung an Artemis Κωράζων, Leto und A., ebd. 267), Karthaia (Ant. Lib. 1), Kirrha (gemeinsamer Tempel für A., Artemis, Leto, Paus. X 37, 8), Korope (Schwur der Magneten bei Zeus Akraios, A. Κοροπαῖος und Artemis Ἰωλκία, Athen. Mitt. VII 70 II Z. 5ff.), Kreta (Plut. de soll. an. 36; im Schwur von Dreros, Mus. ital. III 660; im Vertrag von Lato und Olus, Mus. ital. I 145, 74f.; im Schwur von Gortyn, Mus. ital. III 692), Lindos (A. Οὔλιος und Artemis Οὐλία, Macrob. sat. I 17, 21), Lykone (im Tempel der Artemis Orthia Statuen von A., Artemis, Leto, Paus. II 23, 5), Mantineia (ἱερὸν der Leto und ihrer Kinder, Paus. VIII 9, 1), Megara (im Tempel des A. Prostaterios Gruppe des Praxiteles: Leto und ihre Kinder, Paus. I 44, 2), Patmos (A. Karneios mit Artemis Patmia, Ἐφημ. ἀρχ. 1863, 262. 230f.), Pheneos (Opfer an A. und Artemis im Tempel des A. Pythios, Paus. VIII 15, 5), Phlyeis (A. Dionysodotos, Artemis Selasphoros, Paus I 31, 4), Rhegion (Monat Artamitios, Notizie degli Scavi 1892, 487), Sebaste in Grossphrygien (Weihung, Le Bas 733), Sekyon (Pind. Nem. IX 4), Sparta (Bilder des A. Pythaeus, der Artemis und Leto auf der Agora, Paus. III 11, 9; gemeinsames Hieron der Eileithyia, des A. Karneios und der Artemis Hegemone, Paus. III 14, 6; des A. Stemmatias und der Artemis Mysia bei Sparta, Paus. III 20,

9), Tanagra (Tempel von A., Artemis, Leto, Paus. IX 22, 1), Tegea (A. Agyieus und Artemis, Paus. VIII 53, 1), Zoster (am Gestade Altar von Athena, A., Artemis, Leto, Paus. I 31, 1). Über die vielen dem A. und der Artemis gemeinsamen Beinamen vgl. Schreiber in Roschers Lexikon I 582f.

2. Fand die Verbindung des A. mit Artemis, wenn nicht ihren Ausgangspunkt, so doch ihre Hauptstütze in Delos, so erscheinen die Beziehungen zu Dionysos am festesten mit Delphoi verknüpft. Dort ward Dionysos während der drei Wintermonate in Dithyramben gefeiert, in der übrigen Zeit des Jahres pries man A. im Paian (Plut. de Ei ap. Delph. 9); dort ward im Tempel des A. das Grab des Dionysos gezeigt (Philoch. frg. 22f.), das die Orphiker (frg. 200 Ab.) natürlich mit der Sage von der Zerstückelung durch die Titanen verbanden; dort war im Vordergiebel des A.-Tempels A. mit den Musen, im Hintergiebel Dionysos mit den Thyiaden dargestellt (Paus. X 19, 4). Von dieser delphischen Verbindung ausgehend hat deshalb F. A. Voigt (Roschers Lex. I 1032ff.) eine historische Begründung des Verhältnisses, das er im Wesen der Götter nicht begründet fand, vorausgesetzt, und erblickt in Dionysios einen dem A. zeitlich voraufgehenden Inhaber des chthonischen Orakels. Er hat dabei die nahe innere Verwandtschaft beider Gottheiten übersehen, die sich auch daraus ergiebt, dass ihre Verbindung nicht auf Delphoi beschränkt ist (vgl. hierüber schon Welcker Griech. Götterl. II 610f. und Wide Skandin. Archiv I 1891, 98ff.). Auch in Athen sind die Feste des A. in der warmen Jahreszeit, die des Dionysos im Herbst und Winter; in Theben gilt das feierliche Staatsopfer dem A. Ismenios und Dionysos gemeinsam (Epameinondas opfert bei der Neugründung von Messene beiden *τὸν νομιζόμενον τρόπον*, Paus. IV 27, 6); im attischen Demos Phlyeis sind A. Dionysodotos, Artemis Selasphoros, Dionysos Anthios, die ismenischen Nymphen und Ge im Kult vereinigt (Paus. I 31, 4); A. heisst Kisseus und Bakcheios (Aisch. frg. 341 N.[2]), Komaios (in Naukratis, Athen. IV 149 D) und Epikomaios (in Thurioi, Theophr. frg. 97 Wimm., vgl. Kypeus); vom delphischen Kult unabhängige dionysische Gestalten wie Eleuther, Naxos, Anios sind Söhne des A.; Maron gilt schon in der Odyssee (IX 198) als Priester des A.; in Aigina stehen nebeneinander drei Tempel des A., der Artemis und des Dionysos (Paus. II 30, 1); in Lerna verehrt man die Nymphen des Ortes gemeinsam mit A. und Dionysos (Kaibel Epigr. 821); in Lakonien bekränzt man sich an den Hyakinthien mit Epheu (Macrob. sat. I 18, 2), vgl. auch die Staphylodromoi des Karneenfestes; in Gythion steht auf dem Markt das *ἄγαλμα* des Dionysos neben denen der Stadtgründer A. und Herakles (Paus. III 21, 8); auf Chios finden wir Dionysos Akraios und A. Xenios gemeinsam verehrt (CIG II 2214e). Der Grund für diese weit verbreitete gemeinsame Verehrung lässt sich nur in einer inneren Wesensgemeinschaft finden, und diese besteht gerade in der Vielgestaltigkeit, welche dem Dionysos wie dem A. eigen war. Hyakinthos, dem zu Ehren man sich mit Epheu bekränzte, Karneios, dem zu Ehren die *σταφυλοδρόμοι* liefen, gingen in dem Sammelbegriff des A. auf; an anderen, zahlreicheren Orten ward der alte Ernte- und Weingott später Dionysos genannt. Der kretische Seefahrergott Delphinios ward zum A. Delphinios; aber auch Dionysos Pelagios (vgl. Maass Herm. XXIII 1888, 70ff.) ist ein Gott der Seefahrer, der die gegen ihn frevelnden Seefahrer in die Gestalt seines Tieres, wiederum des Delphins (vgl. auch die Gazette archéol. 1888, 181 beschriebene rf. Lekythos im Louvre: Silen mit Leier und Kantharos reitet auf einem Delphin), verwandelt. Wie A. ist auch Dionysos ein begeisterter und begeisternder Gott; wie sich aus der Mantik des A. auch seine Bedeutung für die Musik entwickelt, so kommt Dionysos durch die rauschende Musik seiner Feste und dadurch, dass sich in seinem Kult die höchste musische Kunst der Hellenen entwickelt, zu einer ähnlichen Bedeutung. So kann es nicht Wunder nehmen, dass die spätere Zeit in diesem Sinne A. und Dionysos nebeneinander nennt (vgl. die Inschriften aus Atalante: *Ἐφημ. ἀρχ.* 1885, 200ff., und Kos: Paton-Hicks Inscr. of Cos 58) oder beide gar mit einander identificiert (ältestes Beispiel in Euripides Likymnios frg. 437 N.[2]; vgl. Macrob. sat. I 18, 1 = Rose Aristot. ps.-epigr. p. 616 und Porphyr. bei Serv. Ecl. V 66; Aen. III 93). Und so finden wir A. auch auf Kunstdarstellungen (s. Kap. IX) nicht selten im Kreise des Dionysos.

3. Zahlreiche Beziehungen feindlicher und freundlicher Art verbanden ferner in Sage und Kult A. mit Herakles. Am populärsten war die Sage vom Dreifussraub, gewöhnlich dadurch motiviert, dass A. dem blutbefleckten Helden das Orakel versagt (Hyg. fab. 32); sie knüpft jedenfalls zunächst an das delphische Heiligtum an, wenn sie auch später an verschiedenen anderen Orten (Gythion, Paus. III 21, 8; Pheneos, Plut. de sera num. vind. 12) localisiert erscheint; so hat schon die altertümliche Kunst die Sage im Giebel eines der delphischen Schatzhäuser (bei den neuesten Ausgrabungen gefunden) dargestellt, so finden wir den Dreifussstreit als häufigen Vorwurf auf anderen archaischen Denkmälern (vgl. Stephani Compte rendu 1868. 32ff.). Eine andere Streitsage, deren Gegenstand ein Hirsch oder Reh bildet, lässt sich aus den Denkmälern erschliessen (vgl. Furtwängler in Roschers Lexikon I 2200); sie ist nur scheinbar litterarisch nicht überliefert, denn es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass das zum Dodekathlos gehörige Abenteuer mit der kerynitischen Hirschkuh nur eine Weiterbildung des hier gegebenen Grundmotivs im Sinne der argivisch-dorischen Zwölfkampfsage ist. Andere feindliche Berührungen beider Gottheiten knüpfen sich an Pylos (Pind. Ol. IX 30ff.) und Ambrakia (Ant. Lib. 4), vgl. auch A. Körte Arch. Jahrb. VIII 88. Die Sage lässt den Streit nicht mit der Niederlage des einen Teils enden, sondern mit einer Versöhnung, die in der Kunst nicht selten durch Athena (auch sie als Pronaia in Delphoi verehrt) herbeigeführt (vgl. das phokische Weihgeschenk in Delphoi, Paus. X 13, 7; ferner das eben erwähnte Giebelrelief; den etrusk. Spiegel Gerhard II 163; die Gruppe des Dipoinos und Skyllis in Sekyon, Plin. n. h. XXXVI 10) und bisweilen als ein förmlicher Vertrag erscheint (vgl. Furtwängler a. a. O. 2190f.). Auf diese Weise wird die Auffassung des A. und Herakles als be-

freundeter Gottheiten legendarisch motiviert; als Freunde nach dem Streit gründen beide Gythion (Paus. III 21, 8); Herakles gründet das Pythion bei Pheneos (Paus. VIII 15, 5); schon als Knabe diente er dem A. als *δαφνηφόρος* (O. Jahn Griech. Bilderchron. 39ff. Taf. V); in seinem Dienste straft er den Kyknos. bekämpft er die Dryoper (Apollod. Bibl. II 7, 7, 3. Diod. IV 31, 1); in Delphoi von seinen Mühen rastend zeigt ihn ein Vasenbild (Laborde Vases Lamberg I pl. 34); und wenn ihn (auf zahlreichen sf. Vasen) Athena zu Wagen in den Olymp geleitet, so schreitet A. mit klingendem Saitenspiel nebenher. Es liegt nahe, in allen diesen einzelnen Zügen den Ausdruck einer historischen Thatsache, des Zusammenstosses und der friedlichen Vereinigung zweier Kulte zu finden. Über diese allgemeine Vermutung lässt sich aber vor der Hand nicht hinauskommen; denn fast noch dunkler als die Anfänge der A.-Religion sind die des Herakleskultus, und auch die geistvollen Ausführungen von v. Wilamowitz (Eurip. Herakles I 258ff.) sind für mich nicht mehr so überzeugend wie früher (vgl. Aus der Anomia 71ff.). Ja wir können nicht einmal bei den zahlreichen A. und Herakles gemeinsamen Zügen sagen, ob sie von Anfang beiden eigentümlich waren, oder ob eine Übertragung stattgefunden hat, und wer bei einer solchen Geber bezw. Empfänger war. Diese zum Teil bereits von K. O. Müller (Dorier I² 418ff.) hervorgehobenen gemeinsamen Züge sind teils legendarische (bei beiden berichtet die Sage von einer Zeit der Dienstbarkeit; Eurytos Tod wird bald A., bald Herakles zugeschrieben), teils begriffliche Analogien: beide führen den Bogen als Hauptwaffe, mit der sie als *ἀλεξίκακοι* unholde Mächte vernichten; beide erscheinen in Verbindung mit den Musen und ihrer Kunst (s. u. § 5; über Herakles als Kitharoden und Hercules Musarum s. Art. Herakles); beide verehrte man in der Palaistra. Dass die Symbole des Dreifusses und des Hirsches ursprünglich beiden zukamen (Furtwängler a. a. O. 2189). ist ein voreiliger Schluss, gegründet auf die unrichtige Auffassung des A. als Feuergott (L. v. Schröder Ztschr. f. vergl. Sprachf. XXIX 1888, 193ff.); im Kult erscheinen beide vereint zu Halasarna auf Kos (Paton-Hicks Inscr. of Cos 367).

4. Durchsichtiger als die Beziehungen des A. zu Herakles ist das Verhältnis zu Hermes. Es ist die Eigenschaft beider Gottheiten als Beschützer der Herden und der Jugend, die eine Verbindung zwischen ihnen herstellt. Aus der Vorstellung beider als *Νόμιοι* entstand schon in alter Zeit die Geschichte vom Rinderdiebstahl des Hermes, die bereits der homerische Hymnos auf Hermes in schalkhafter Weise vorträgt und die auch in den Ehoien ausführlich erzählt war (Ant. Lib. 23 = Hesiod. frg. 167 K.); die Rinder erscheinen dabei bald als Herde des Admetos, bald als Eigentum des A.; localisiert ist die Sage bereits im Hymnos in Pylos, wo man eine Tropfsteinhöhle als den Ort zeigte, an dem Hermes die Herde versteckt habe (vgl. Bursian Geogr. v. Griechenl. II 177, 1); der Schluss ist auch hier enge Freundschaft beider Gottheiten, besiegelt durch den Austausch von Geschenken, wobei A. von Hermes die Leier erhält, die jener erfunden (wohl nur ein Ausdruck dafür, dass sie auch dem Hermes zukam, der ja auch in Verbindung mit den Musen erscheint, vgl. Macrob. sat. I 19, 7; Streit des A. und Hermes um die Leier, Erzgruppe im Musenhain am Helikon, Paus. IX 30, 1); Hermes erhält nach der älteren Version die Herde (nach einem anderen Hymnosbruchstück [Hom. h. Herm. 550ff.] auch das Losorakel der Thriai am Parnass), nach einer jüngeren (Serv. Aen. IV 242) das Kerykeion. Als Beschützer der männlichen Jugend gesellen sich A. und Hermes in der Palaistra (mythische Begründung der Wettlauf in Olympia, Paus. V 7, 10). So erscheinen sie auch im Kult mehrfach vereinigt: im Karneiasion zu Andania standen nebeneinander die *ἀγάλματα* des A. Karneios und des Hermes Kriophoros (Paus. IV 33, 4); einer der sechs Doppelaltäre in der Altis zu Olympia (Herodor bei Schol. Pind. Ol. V 10) gehörte dem A. und Hermes (Paus. V 14, 8); in Megalopolis hatten beide mit den Musen ein gemeinsames *ἱερόν* (Paus. VIII 32, 2); selbst an dem Kult auf der Kyllene scheint A. teil genommen zu haben, vgl. Etym. M. s. *Κυλλήνιος*; in Elateia werden sie mit den Chariten zusammen verehrt (Bull. hell. XI 1887, 341); in Opus brachten die dionysischen Techniten A., Hermes und den Musen jährliche Opfer dar (*Ἐφημ. ἀρχ.* 1874 nr. 443); auch in Delos erscheinen beide auf Weihinschriften gesellt (Bull. hell. VIII 1884, 126. XV 1891, 251; dabei Herakles, ebd. XI 1887, 245). Vgl. auch die Epiklesis *Κερδῷος*.

5. Die Verbindung des A. mit den Musen entspringt vermutlich derselben Wurzel wie die mit den Nymphen (s. o. Kap. III 2), Horen und Chariten: der Gott ländlichen Segens ist mit den Göttinnen des Naturlebens in Wald und Feld, Quelle und Bach eng verbunden. Die Chariten sind A. sowohl im delischen (Kultbild des Tektaios und Angelion mit den Chariten auf der Hand, Paus. IX 35, 3) wie im delphischen Kult (Schol. Pind. Ol. XIV 11) gesellt; in Orchomenos ehrt man sie *κατ τὰμ μαντειίαν τῶ Ἀπόλλωνος* (CIG I 1593); die Nymphengrotte am Hymettos ist den Nymphen, Pan, A. und den Chariten geweiht (CIG I 456); in Elateia s. o. § 4; bei Pindar (Ol. XIV 10f.) setzen die Chariten ihre Stühle im Olymp neben A.; mit den Horen tanzen sie im Olymp zum Saitenspiel des A. im homerischen Hymnos (Ap. Pyth. 8ff.); A. tanzt mit Musen und Chariten am Helikon nach Pind. frg. 122 (vgl. Sappho frg. 147, PLG⁴ III 135). Chariten und Horen sind als Stützen am amyklaeischen Thron angebracht (Paus. III 18, 10); die Horen tanzen zur Syrinx des Pan und zur Leier des A. in dem Relief eines Tempeltisches zu Megalopolis (Paus. VIII 31, 3); vgl. auch die Epitheta *ὡρομέδων* (CIG II 2342) und *ὡρίτης* (Lykophr. 352). Weit lebhafter ausgebildet ist seit alter Zeit die Verbindung mit den Musen, die sich immer fester knüpft, so dass A. schliesslich als Führer des Musenchors (*μουσηγέτης*) erscheint. Schon die Ilias (I 603f.) lässt die Musen A.s Leierspiel mit Gesang begleiten (vgl. Hes. Aspis 201ff. Hom. Hymn. Ap. Pyth. 8ff. Pind. Nem. V 22ff.); als ihr Führer tritt A. bereits auf dem Kypseloskasten auf (Paus. V 18, 4); auch in Delphoi galt diese Vorstellung (dargestellt im Vordergiebel des A.-Tempels, Paus. X 19, 4); Eumelos (frg. 17 K.) erklärte die drei Musen geradezu für Töchter des A. (s. o.). Bis-

weilen ist A. mit den Musen auch im Kult verbunden (geleugnet von K. O. Müller Dorier I² 345f., ein Irrtum, der sich auch bei Neueren findet, vgl. Bie Die Musen in der antiken Kunst, Berlin 1887, 4): gemeinsames ἱερὸν in Megalopolis s. o. § 4; ξόανα ἀρχαῖα des A., der Hera und der Musen vor dem Aphroditetempel ebendaselbst, früher in Trapezus (Paus. VIII 31, 5); gemeinsamer Kult der Musen, des Caesar und des Augustus als A. *Μουσεῖος* in Megara (Le Bas 25 = IGS I 36). In der Kunst endlich (s. Kap. IX) erscheint A. häufig mit den Musen vereint (vgl. Bie a. a. O.).

6. Auch Pan gesellt sich gelegentlich zu A. (*Νόμιος*). So verehrte man beide zusammen mit Nymphen und Chariten am Hymettos, vgl. CIG I 456. Olympiod. Vit. Plat. 19. Ael. v. h. X 21. Nach Apollod. Bibl. I 4, 1, 3 lernte A. die Mantik von Pan. Über die Übertragung der Marsyaslegende auf Pan s. o. Kap. IV 3e. Dem Pan gleichgesetzt wird A. in dem später orphischen Hymnos 34, 25.

7. Zu Poseidon steht A. mehrfach in Beziehung, was sich aus ihrer Bedeutung als Meeresgötter einfach erklären lässt. In Delphoi hatte Poseidon im A.-Tempel einen Altar (Paus. X 24, 4; von der Pythia angerufen in Aisch. Eum. 27), was die Alten damit motivierten, dass auch er einst das Orakel besessen habe (Paus. X 5, 6, nach Alexander Polyhistor. 24, 4) und von A. entweder im Streit um dasselbe besiegt sei (Plut. Symb. probl. IX 6) oder sich zu einem freiwilligen Tausch verstanden habe (Kalaureia gegen Delphoi, Paus. X 5, 6; Doppeltausch: Kalaureia gegen Delos, Tainaron gegen Delphoi, Strab. VIII 374. Paus. II 33, 2); in Zusammenhang mit der delphischen Geburtslegende (s. o. Kap. IV 1) bringt es Robert (Arch. Jahrb. V 1890, 224f.). Auf Aigina haben A. und Poseidon ein gemeinsames Temenos (Athen. Mitt. XVIII 334, vgl. Le Bas 1680. 1681); beide führen die trozenische Colonie nach Halikarnassos (CIG II 2655); das Fest der dorischen Pentapolis auf dem Triopion gilt den Nymphen, dem Poseidon und dem A. (Schol. Theokr. XVII 69); in Didymoi auf der Halbinsel Hermione werden A., Poseidon und Demeter nebeneinander verehrt (Paus. II 36, 3); ebenso in Gythion A. Karneios, Demeter und Poseidon Gaiaochos (Paus. III 21, 8). In der homerischen θεομαχία stehen A. und Poseidon einander gegenüber (Il. XX 67f.); gemeinsam dienen sie dem Laomedon (Il. XXI 435ff.); gemeinsam zerstören sie die Mauer des Schiffslagers (Il. XII 17ff.); beide erscheinen als Freier der Hestia im Hom. Hymn. auf Aphrodite 22ff.; vgl. auch das Orakel des Danaos Serv. Aen. IV 377.

8. Mit Ares steht A. in keiner wesentlichen Beziehung; zu erwähnen wäre etwa die Kyknoslegende und der Faustkampf in Olympia (Paus. V 7, 10). Über W. H. Roschers Versuch, A. dem italischen Mars gleichzusetzen, s. o. Kap. III 23. Vereinzelt eine Weihung an A. und Mars, CIL V 6603.

9. Die Verbindung des A. mit Athena verdankt ihr Dasein wohl vorzugsweise attischem Einfluss, der seiner Göttin in der delischen Geburtslegende (s. o. Kap. IV 1) eine wichtige Rolle zuteilte. In diesem Sinne finden wir Athena als Pronoia in Prasiai, einem Hauptpunkt des delischen Kultes in Attika (Bekk. Anecd. 299, 6, vgl. Lolling Athen. Mitt. IV 358), und auf Delos selbst (Macrob. sat. I 17, 55; dort auch auf dem Gipfel des Kynthos neben Zeus Kynthios als Kynthia, Dittenberger Syll. 249); am Cap Zoster hat sie neben Leto und deren Kindern einen Altar am Meere (Paus. I 31, 1); und so ward die in Delphoi am Fuss der Hyampeia verehrte Athena Pronaia (Aisch. Eum. 21. Herodot. I 92. VIII 37. 39. Paus. X 8, 6) zur Pronoia umgedeutet, vgl. Preller-Robert I 195, 1; so ward gelegentlich auch der A. Patroos mit Athena verknüpft (s. o. Kap. IV 1). Ausserdem erscheinen A. und Athena vereinigt in Megalopolis (A. Agyieus und Athena Ergane als θεοὶ Ἐργάται, Paus. VIII 32, 4), Lykosura (Paus. VIII 37, 12 im Hieron der Athena ξόανα des A. und der Athena), Selinus (A. Paian und Athena, Altar IGI 269), Side in Pamphylien (Fest der ἐπιδημία beider Gottheiten unter dem Namen ἐπιβατήριον mit Agonen gefeiert, CIG III 432ff.). Bereits im Epos werden Zeus, Athena und A. zusammen als die Hauptgötter bei Beteuerungen angerufen (Il. II 371 u. s. w. Od. IV 341 u. s. w., vgl. auch den Schwur von Gortyn, Mus. ital. III 692); als Schüler der Athena im Flötenspiel bezeichnet den A. Korinna frg. 29, PLG⁴ III 551). Wenn endlich der nubische A.-Mandulis einmal (CIG III 8039) Ἀθηνᾶς ἀγάπημα heisst, so bezieht sich das auf barbarische Kultvorstellungen und kann für die Beurteilung nicht in Betracht kommen.

10. Wie es kam, dass A. mit Asklepios in Genealogie und Kult verknüpft wurde, hat v. Wilamowitz (Isyllos 98ff.) gezeigt. Gemeinsamer Kult beider ist nachweisbar: im Asklepieion bei Epidauros (Weihungen an A. und Asklepios, Le Bas 145b. 146. 146a. Ἐφημ. ἀρχ. 1883, 31f. 152ff. 237. 1884, 26. 1885, 30. 189f. 194; Tempel der Hygieia, des Asklepios und des A. ἐπίκλησιν Αἰγυπτίοις, von Marcus Aurelius gestiftet. Paus. II 27, 6), in Halikarnass (Weihung an A. und Asklepios, Le Bas 504), Mantineia (Doppeltempel des Asklepios und der Leto mit ihren Kindern, Paus. VIII 9, 1), Megalopolis (Sitzbild des A. im Tempel des Asklepios *Παῖς*, Paus. VIII 32, 5), Messene (Gruppe des Damophon im Asklepiostempel, Paus. IV 31, 10), Rhodos (gemeinsames Temenos des Asklepios, des A. und der Aphrodite, Bull. hell. IV 1880, 138ff), Sekyon (im Peribolos des Asklepios gemeinsamer Tempel des Hypnos und des A. Karneios, Paus. II 10, 2); vgl. auch die Epikleseis Hyperteleatas, Maleatas, Paian.

11. Mit Aphrodite vereinigt findet sich A. nur an wenigen Orten: Bassai (die Heiligtümer des A. Epikurios und der Aphrodite ἐν Κωτίλῳ benachbart, Paus. VIII 41, 10); Delos (dort ein von Theseus geweihtes, von Daidalos gefertigtes Xoanon der Aphrodite, Kallim. Hymn. Del. 307ff. Paus. IX 40, 3, vgl. Tümpel oben Bd. I S. 2749, 30ff.); Patrai (in einem Haine die Heiligtümer beider Gottheiten benachbart, Paus. VII 21, 11f.); Rhodos (s. o. § 10).

12. Mit Demeter zusammen erscheint A. in Gythion (s. o. § 7); im athenischen Heliasteneid sind dem A. Patroos Demeter und Zeus Basileus gesellt (Poll. VIII 122. Bekk. Anekd. I 443, 31). Mit Kore vereinigt den A. eine Weihinschrift aus Alexandreia, CIG III 4682b.

13. Kybele. Priesterin der μήτηρ Κυβέλη und des A., Ehreninschrift aus Thera, Rev. arch. N. S. XX 215ff.

14. Ge. Der Sage nach älteste Inhaberin des delphischen Orakels, s. o. Kap. III 9; daher später dort südlich vom A.-Tempel Heiligtum der Ge Eurysternos, Plut. de Pyth. orac. 17. Mnaseas frg. 46 (FHG III 157. Schol. Hes. Theog. 117). In Sparta beim Gasepton ein Heiligtum der Ge und oberhalb eines des A. Maleatas, Paus. III 12, 8.

15. Themis. Auch sie vor A. Inhaberin des Erdorakels, s. o. Kap. III 9. Im homerischen Hymnos (Ap. Del. 124f.) labt sie das neugeborene Götterkind A. mit Nektar und Ambrosia. Im platonischen Staat soll man bei Zeus, A. und Themis schwören (Nomoi XI 936 E).

16. Eileithyia. In Sparta gemeinsames Hieron der Eileithyia, des A. Karneios und der Artemis Hegemone (Paus. III 14, 6). Im alten Gymnasion zu Megara dem A. Karinos benachbart ein Hieron der Eileithyia (Paus. I 44, 2).

17. Hestia s. o. § 7.

18. Mit den Moiren steht A. in Beziehung als Todesgott, vgl. die Admetossage (s. o. Kap. IV 3c) und den etr. Spiegel Gerhard I 77.

19. Hera. Vgl. S. Wide Lakon. Kulte 25.

20. Zeus. Bei Beteuerungen schon im Epos häufig Zeus, Athena und A. verbunden, s. o. § 9. A. Patroos und Zeus Herkeios erscheinen im attischen Archonteneid nebeneinander (Poll. VIII 85); vgl. den Heliasteneid (Poll. VIII 122). In Delphoi ist A. nur die Stimme des Zeus, Διὸς προφήτης (Aisch. Eum. 19). Priester der Roma, des Zeus und A. zu Aperlai in Lykien, Le Bas 1290. A. mit Zeus und den θεοὶ ἀγρότεροι (ἀγρεῖς) verehrt zu Lydai in Lykien (Journ. Hell. Stud. X 55. 57). Im übrigen vgl. A. Klarios und Zeus Klarios (Tegea, Paus. VIII 53, 9. Aisch. Hik. 360), A. Lykoreus und Zeus Lykoreios (Steph. Byz. s. Λυκώρεια), A. Lykeios und Zeus Lykaios.

VII. Ἐπικλήσεις*).

Ἀβαῖος in Abai (Phokis). Alter Tempel mit Orakel, s. Artikel Abai und Bull. hell. VI 172. Über die Ruinen Leake Northern Greece II 163ff.

Ἀγήτωρ in Argos, Beiname des Karneios; Fest Ἀγητόρια, Theopomp bei Schol. Theokr. V 83. Hesych. s. Ἀγητής.

Ἀγραῖος in Megara (mit Artemis). Tempel von Alkathoos gestiftet, Paus. I 41, 3.

Ἀγρέτης auf Chios (Phanai?), Hesych. s. Ἀγρέτην. Bull. hell. III 1879, 322.

Ἀγρεὺς als Jagdgott, Aisch. frg. 200 Nauck². Herondas III 34. A. ohne ἐπίκλησις mit Zeus und den θεοὶ ἀγρότεροι oder ἀγρεῖς verehrt in Lydai (Lykien), Journ. Hell. Stud. X 55. 57. Als ἥρως angerufen Orph. Hymn. 34, 5; als ἀγρευτὰς Soph. O. C. 1091. Ἀγρεὺς auch Beiname des Aristaios, s. d.

Ἀγυιεύς, Ἀγυεύς, Gott des Eingangs und der Wege (ἐφόδιος, Steph. Byz. s. ἀγυία), vgl. Welcker Griech. Götterl I 495ff. Kulte in: 1) Acharnai: Paus. I 33, 6. 2) Ambrakia: Münzen, Overbeck K.-M. Apollon Münztaf. I 1—3. 3) Apollonia (Illyrien): Münzen, Overbeck a. a. O. I 4—7. 4) Argos: Paus. II 19, 8. 5) Athen: vor den Häusern als Spitzsäule verehrt, Schol. Arist. Vesp. 870. Vgl. o. Reisch Artikel Agyieus. Aisch. Agam. 1080 (Ἀγυιάτης). Eur. Phoin. 631; Ion 186f. Demosth. XXI 52. Harpokr. s. ἀγυιάς. Varro bei Porphyr. zu Horat. carm. IV 6, 28. CIA III 159. 175. 177. CIG I 464. 465. 6) Halikarnass: CIG II 2661. Kaibel Epigr. 786. 7) Kallatis (Moesia): Priester, Arch.-epigr. Mitt. XI 33. 8) Megalopolis: Paus. VIII 32, 4, s. u. Ἐργάτης. 9) Orikos (Epeiros): Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Thessaly to Aetolia 79 pl. XXXI 13. 10) Tegea: Paus. VIII 53, 1. 11) Trozen: Le Bas-Foucart 157a. Monat Ἀγύειος (s. d.) in Aitolien und bei den ozolischen Lokrern.

Ἀγυλλεύς, falsche Lesart für Ἀγυιεύς, Horat. carm. IV 6, 28.

Ἀειγεννήτης in Kamiros: Opfer, Macrob. sat. I 17, 35. Zur Bedeutung vgl. Welcker Griech. Götterl. I 485.

Αἰγιλεὺς auf Aigilia: Weihinschrift, Δελτ. ἀρχ. 1889, 171. 240.

Αἰγλήτης auf Anaphe, auch Ἀναφαῖος und Ἀσγελάτας genannt. S. o. Wentzel Artikel Aigletes.

Αἰγύπτιος im Asklepieion bei Epidauros: Tempel der Hygieia, des Asklepios und des A. ἐπίκλησιν Αἰγυπτίοις, von M. Aurelius gestiftet, Paus. II 27, 6.

Ἀκέσιος in Elis: Tempel auf dem Markt, Paus. VI 24, 6.

Ἀκραίφιος in Akraiphia, Steph. Byz. s. Ἀκραιφία.

Ἀκρίτας in Sparta: Altar, Paus. III 12, 8. Zur Deutung vgl. Wide Lakon. Kulte 91.

Ἀκταῖος in Adrasteia (Troas), neben Artemis Adrasteia: Orakelkult, später nach Parion verlegt, Strab. XIII 588. Steph. Byz. s. Ἄκτιον.

Ἀκτιακός, gleich dem folgenden, Steph. Byz. s. Ἄκτια. Serv. Aen. III 274.

Ἄκτιος auf der ins Meer vorspringenden Landzunge Aktion; der Kult angeblich von den Argonauten gestiftet, bei den Fischern in grossem Ansehen (Pind. bei Schol. Theokr. V 14), später Hauptkult des akarnanischen Bundes, der nach dem ἱεραπόλος des A. Aktios datiert und diesen auf seine Münzen setzt, s. o. Artikel Aktios Nr. 1; über den Tempel vgl. Artikel Aktion, über die dort gefeierten Spiele Artikel Aktia; ausser den dort angeführten Orten ([Alexandreia], Ankyra, [Antiocheia], Bostra, [Herakleia am Pontos], Hierapolis in Phrygien, Kaisareia, Neokaisareia am Lykos, Nikomedia, Nikopolis in Epeiros, Perinthos, Sardes, Thessalonike, Tyros) noch nachweisbar in Leukas (Serv. Aen. III 274) und Nikopolis in Syrien (Le Bas 1839).

Ἀλαῖος in Kroton: Tempel, angeblich von Philoktetes gegründet. Lykophr. 920 mit Schol. und Tzetzes. Etym. M. s. v. Hesych. s. Αὐλίς.

Ἀλασιώτας in Tamassos (Kypros): Weihung, S.-Ber. Akad. Berl. 1887, 122. Zur Erklärung vgl. Deecke daselbst.

Ἀλεξίκακος in Athen: CIA III 177. Statue des Kalamis vor dem Tempel des A. Patroos, Paus. I 3, 4. Veranlassung des Kultus angeblich Errettung von einer Pest, Paus. VIII 41, 8 (vgl. VI 24, 6). Schol. Ar. Fried. 421. Macrob. sat. I 17, 15. Dion Chrys. I 419 Dindf.

Ἀλσηνὸς in Thrakien. Dumont Inscr. de la Thrace 62.

*) Hier sind auch die Namen der barbarischen von Griechen oder Römern mit A. identificierten Gottheiten eingeordnet.

Ἀμαζόνιος in Pyrrichos (Lakonien): *ἱερόν*, Paus. III 25, 3 (dabei ein *ἱερὸν* der Artemis Astrateia).

Ἀμυκλαῖος im Amyklaion zu Amyklai (vordorischer Kult auf A. übertragen): hochangesehenes Heiligtum (Polyb. V 19, 3); kein Tempel, nur Temenos mit heiligem Hain (*δάσκιον ἄλσος*, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1892, 22. 255); Ausgrabungen daselbst, vgl. *Δελτ. ἀρχ.* 1890, 101. 104. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1892, 1ff. *πίν.* 1—4 (Tzuntas). Als Kultbild diente ein mit Helm und Speer bewehrtes altertümliches Erzbild; es stand auf einem von Bathykles verfertigten kunstreichen Thronsessel, dessen halbkreisförmiges Fundament die Ausgrabungen zu Tage gefördert haben (Paus. III 18, 8—19, 5; anders beurteilt die Funde Furtwängler Meisterwerke 693ff.); darunter befand sich das Grab des Hyakinthos, das als Altar für chthonische Opfer (Rohde Psyche 128f.) diente (Paus. III 1, 3); Darstellungen des Kultbildes auf lakonischen Münzen (Brit. Mus. Cat. Coins, Peloponnesus 121, 1 pl. XXIV 1. 130, 30 pl. XXVI 1. Journ. Hell. Stud. VII 63 pl. N 16. 17. Overbeck K.-M. Apollon Münztf. I 13—16; von Furtwängler in Roschers Lexikon I 408 irrig für ein Aphroditeidol erklärt). Alljährlich ward dem Kultbilde von den Frauen des Landes ein Chiton dargebracht, den sie in einem besonderen Gebäude mit Namen *χιτὼν* gewebt hatten (Paus. III 16, 2; vgl. Overbeck a. a. O. I 14—16. Studniczka Beitr. z. altgriech. Tracht 18f.). *Ἀμυκλαῖος* ist kein eigentlicher Kultname; auf Inschriften heisst der Gott *Ἀπόλλων* oder *Ἀπέλλων ἐν Ἀμυκλαίῳ*; der eigentliche Name war *Ὑακίνθιος*, s. u., daher auch das im Monat Hekatombeus gefeierte Fest den Namen Hyakinthia führt. Im Amyklaion war auch der A. *Τετράχειρ* (s. u.) aufgestellt. Ausserhalb Amyklai ist der Kult des Amyklaios noch nachweisbar in: 2) Idalion auf Cypern (*Ἄμυκλος*), Rev. arch. 1874 I 90. Collitz Dialektinschr. I 59, 3. CISem. 105, 89 (von Fouart, der den Zusammenhang mit dem Gotte im Amyklaion leugnet, für eine Graecisierung des phoinikischen Gottes *Resef-Mikal* erklärt, Bull. hell. VII 1883, 513). 3) Gortyn, Athen. Mitt. IX 1884, 376 III 8. Vgl. auch die kretische Stadt Amyklaion (Steph. Byz. s. *Ἀμύκλαι*. Mus. ital. III 717) und den Monat Amyklaios in Kreta (Mon. dei Lincei I 50).

Ἀναφαῖος auf Anaphe, Strab. X 484. Vgl. *Αἰγλήτης*.

Anextiomarus, keltische Gottheit, mit A. identificiert in Inschriften aus Le Mans (Bull. mon. 1889, 583f.) und South Shields (Eph. ep. VII 1162).

Aperta, Beiname nach Festus ep. 22, 15 (als ‚Eröffner' der Zukunft). Nach Welcker Griech. Götterl. I 460, dem Jordan bei Preller Röm. Myth. I 303 zustimmt, nicht ‚Eröffner' zu erklären, sondern als *ἀπείρκτης* aufzufassen; Preller fasst es als mundartliche Umwandlung aus *Apello* auf; vgl. Aust oben Bd. I S. 2698, dazu Kap. VIII C, f.

Ἀποβατήριος in Kyrene: Weihinschrift, Smith-Porcher Discov. at Cyrene 113, 12. Vgl. Le Bas 88 aus Teos, wo Apollonis *θεὰ Ἀπολλωνὶς Εὐσεβὴς Ἀποβατηρία* genannt wird.

Ἀποτροπαῖος in Athen: Weihinschrift CIG I 464. Von den Athenern viel im Munde geführt, vgl. Ar. Wesp. 161; Vög. 61; Plut. 359. 855. Eur. Herakles 821 (*ἀπότροπος*). Opfer an den Anthesterien, Demosth. XXI 68 Dindf., vgl. Maass De Lenaeo (Ind. lect. Gryph. 1891—92) 5.

Ἀργειφόντης bei Sophokles, Etym. Gud. p. 72, 52ff. Vgl. Maass a. a. O. 18.

Ἀργεώτας in Korone (Messenien): *ἄγαλμα* aus Erz, angeblich von den Argonauten errichtet, Paus. IV 34, 7.

Ἀρισταῖος in Karthaia (Keos), CIG II 2364. Vgl. Hesiod. frg. 145 K. Gewöhnlich Aristaios als Sohn des A. aufgefasst, s. Artikel Aristaios.

Ἀρνοκόμης, Macrob. I 17, 45.

Ἀρόηρις s. *Ὧρος*.

Ἀρχηγέτης. A. als Städtegründer s. o. Kap. III 20. *Ἀρχηγέτης* als Epiklesis nachweisbar in: 1) Attaleia in Pamphylien (Priester, Bull. hell. VII 1883, 263ff., vgl. Niemann-Petersen-Lanckoroński Städte Pamphyliens I nr. 4 e. f). 2) Delos (Weihung, Bull. hell. II 1878, 10; Ehrendecret für den Dichter eines Hymnos auf A. *Ἀρχηγέτης*, Bull. hell. XIII 1889, 251). 3) Enna (inschriftlich auf Münzen, Mionnet I 233). 4) Erythrai (Bull. hell. VIII 1884, 351). 5) Halaisa in Sicilien (inschriftlich auf Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Sicily 28). 6) Halikarnass (von trozenischen Colonisten mitgebracht, CIG II 2655; Priester, Bull. hell. IV 1880, 398. 401; Weihung, Le Bas 504; Fest *Ἀρχηγέσια*, Bull. hell. V 1881, 232). 7) Hierapolis in Phrygien (Weihungen, CIG III 3905. 3906 b). 8) Kyrene (Pind. Pyth. V 60). 9) Kyzikos (Aristid. Paneg. 414) 10) Megara (alter Tempel aus [Luft-?] Ziegeln, neuer von Hadrian gestiftet aus Marmor, Kultbild aus Ebenholz, Paus. I 42, 5; die Weihinschrift des Tempels vielleicht erhalten, IGS I 42, vgl. *Προστατήριος*; heiliger Lorbeer, Le Bas 1730 a. Kultlegende: A. hilft dem Alkathoos beim Mauerbau, Paus. I 42, 2. Theogn. 773). 11) Myndos in Karien (Weihung, Bull. hell. XII 1888, 281). 12) Naxos auf Sicilien (Altar vor der Stadt, von chalkidischen Ansiedlern errichtet, Thuk. VI 3, 1). 13) Tauromenion (inschriftlich auf Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Sicily 231f.). 14) Thera (Pind. Pyth. V 60). Als *ἀρχηγὸς τοῦ γένους* von den Seleukiden verehrt (vgl. Dittenberger Syll. 186, 26. CIG II 3594 [Neuilion]. Iustin. XV 4), auf deren Münzen er ständig erscheint, vgl. Brit. Mus. Cat. Coins, Seleucid Kings of Syria, passim.

Ἀσγελάτας auf Anaphe: *ἱερὸν* mit Orakel, CIG II add. 2477. 2477 b. Vgl. *Αἰγλήτης*.

Ἀστεάλτας, falsche Lesart für das vorige.

Ἀτύμνιος, Nonn. Dion. XI 131. 258. XII 217. Vgl. Rohde Psyche 176 Anm.

Augustus, der A. als seinen Schutzgott betrachtete und den Kult des A. in jeder Weise begünstigte (vgl. Aktios, Palatinus), wurde wenigstens in den Provinzen nicht selten selbst mit A. identificiert; ebenso die späteren Kaiser. So in Africa (CIL VIII 619. 858), Alabanda (als A. *Ἐλευθέριος*, CIG II add. 2903f.), Apulien (Luceria, CIL IX 783), Aquileia (als A. Belenus, CIL V 741. 748. 749. 753), Dacien (CIL III 1415), Gallien (CIL XII 1810. 2342. 2374. 2514), Korinth (Tempel und Statue, Le Bas 89. CIL III 534), Megara (als A. *Μουσεῖος*, IGS I 36), Nikopolis in Syrien (Le Bas 1839), Noricum (CIL III 5629), Spanien (CIL II 1403. 1610. 2004. 3358; Suppl. 5164. 6181).

Αὐλαριοκὸς in Nikopolis in Moesia: Weih-

inschrift, Arch.-epigr. Mitt. XIV 1891, 153f. Zur Bedeutung vgl. Hesych. s. *αὐλαρός*.

Αὐλητὴς in Magnesia am Maiandros: inschriftlich auf Münzen, Mionnet Suppl. VI 235. A. als Erfinder der Flöte, Alkman frg. 102 (PLG⁴ III 67). Paus. V 7, 10.

[*Αὐλίς*, Hesych. s. *Αὐλίς· πόλις Ἤλιδος· ἢ κύλιξ διδυμος· ἐπίθετον Ἀπόλλωνος, ὁμοίως καὶ Διός*. Die verderbte Glosse ist wahrscheinlich aus Zusammenziehung mehrerer Glossen entstanden; das Ganze lautete ursprünglich etwa: 1) *Αὐλίς· πόλις Βοιωτίας*. 2) *Ἆλις· ὄνομα Ἤλιδος παρὰ Ἠλείοις καὶ Λάκωσιν*. 3) *αὐλίς* (?)· *κίλλος δίδυμος*. 4) *Ἀλαῖος· ἐπίθετον Ἀπόλλωνος, ὁμοίως καὶ Διός*.]

Αὐσιγδίτης in Ausigda (Libyen), Steph. Byz. s. v.

Ἀφεταῖος in Sparta: *ἄγαλμα*, Paus. III 13, 6. Dass der Beiname sich auf A. bezieht, ist eine sehr wahrscheinliche Vermutung von Gerhard (Griech. Myth. § 304, 1); vgl. das Epitheton *ἀφήτωρ* Il. IX 404).

Βακχεῖος, Aisch. frg. 341 N.², s. o. Kap. VI 2.

Belenus, ein häufig mit A. identificierter barbarischer Gott der östlichen Alpenländer, der seinen Hauptkult in Aquileia hatte, vgl. CIL V 732. 737. 741. 748. 749. 753. 8212. Wissowa in Roschers Lex. I 755f.

Bergulensis in Bergula (Thrakien): Weihung, Bull. com. III 86 (Henzen).

Βοαθόος, als Epiklesis nicht bezeugt, doch wahrscheinlich wegen des dem Sinne nach mit der Epiklesis *Βοηδρόμιος* zusammenfallenden delphischen Monatsnamens *Βοαθόος* (Wescher-Foucart 140. 149 u. s. w. Bull. hell. V 1881, 169 B 35; Nebenform *Βοαθοῖος* Wescher-Foucart 23. 116 u. s. w.). Vgl. auch Apoll. Lex. und Hesych. s. *βοηθόον*. Kallim. hymn. Del. 27.

Βοάσων (in Korinth?): Inschrift eines geweihten Frosches, Arch. Jahrb. I 50f. (M. Fränkel).

Βοζηνός in Koloë (Lydien), barbarischer mit A. identificierter Gott: Votivrelief im Berl. Mus. 680, vgl. Conze Arch. Ztg. 1880, 37. Ramsay Journ. Hell. Stud. X 226.

Βοηδρόμιος als Helfer im Streit (Kallim. H. Ap. 69). 1) in Athen: Philoch. frg. 33, FHG I 389. Plut. Thes. 27; Fest *Βοηδρόμια* mit Artemis Agrotera im Spätsommer am 6. Boëdromion, Etym. M. 202, 45, vgl. Mommsen Heort. 52. 211. Töpffer Att. Geneal. 168, 2. 2) In Theben: Statue beim Tempel der Artemis Eukleia, Paus. IX 17, 2. Der Monat Boëdromion ausser für Athen noch bezeugt für Chios (Badromion, Bull. hell. III 1879, 245), Halos in Phthiotis (Adromios, Bull. hell. XI 1887, 364ff. Heuzey-Daumet Mission en Macédoine 431ff., 214), Kalymna (Badromios, Bull. hell. VIII 1884, 28f.), Katana (CIG III Sicilia Introd.), Knidos (Badromios, Newton Discov. Halic II 758), Kos (Batromios, Paton-Hicks 27. 29. 38), Lampsakos (Badromion, CIG 3641 b), Olbia (CIG 2059), Priene (CIG 2906), Rhodos (CIG 5376. 5392 u. s. w.). Vgl. auch *Βοαθόος*.

Βοικέτας s. *Οἰκέτας*.

Γαλάξιος im Galaxion am Berge Leibethrion (Boiotien). Plut. de Pyth. orac. 29 (PLG⁴ III 719): über den Ort vgl. K. O. Müller Orchomenos² 42. Monat Galaxion in Delos, Bull. hell. V 1881, 27. XIV 1890, 492ff. Das für Athen bezeugte Fest Galaxia galt nicht dem A., sondern der Göttermutter (Bekk. Anecd. I 229, 25).

Γενέτωρ in Delos: Altar für unblutige Opfer, deshalb von Pythagoras bevorzugt, Diog. Laert. VIII 13. Varro bei Macrob. III 6, 2. Plut. de Pyth. orac. 16 nennt ihn *Γενέσιος*. Vgl. den Monat *Γενέτιος* im phthiotischen Halos, Bull. hell. XV 1891, 569.

Γεργίθιος in Gergis (Troas): *ἱερὸν* mit Orakel, darin das Grab der Sibylle, Steph. Byz. s. *Γέργις*.

Γεφυραῖος in Athen: Weihung, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1880, 200 (Kumanudes).

Γογγόσυρος, Γοιτόσυρος s. *Οἰτόσκυρος*.

[*Γορτύνιος* in Gortyn: Orakel, Ant. Lib. 25 (wohl nicht als officielle Epiklesis aufzufassen, gemeint ist wohl das Pythion in Gortyn, s. *Πύθιος*)].

Grannus, keltischer Heilgott (Dio Cass. LXX 15, 6), wird in Inschriften keltischer Gegenden nicht selten mit A. identificiert, so in Raetia (CIL III 5861. 5870. 5871. 5873. 5874. 5876. 5881), Noricum (CIL III 5588), Britannia (CIL VII 1082), bisweilen mit Hygieia, den Nymphen oder der keltischen Göttin Sirona vereinigt. Bronzekästchen mit Weihinschrift, gefunden im Rhein bei Arnheim, Arch. Ztg. XXXIV 205. Vgl. Maury Rev. arch. N. S. I 58ff. Chaudruc de Crazannes ebd. 391. Steuding und Drexler in Roschers Lex. I 1738.

Γρύνειος, Γρυνεὺς in Grynoi oder Gryneia bei Myrina, vgl. O. Jahn Sächs. Ber. III 1851, 138ff. Das Gryneion (Strab. XIII 618. Steph. Byz. s. *Ἑκατόννησοι*) war ein *ἱερὸν* mit prachtvollem Hain (Verg. Ecl. VI 72 mit Serv. Paus. I 21, 7), Marmortempel und altem Orakel (Verg. Aen. IV 345. Strab. XIII 622. Steph. Byz. s. *Γρῦνοι*; die Existenz des Orakels leugnet für die spätere Zeit Buresch Klaros 70ff.). Dort hatte Euphorion die Legende vom Streit des Kalchas und Mopsos localisiert (Serv. Ecl. VI 72); dort auch Localisierung des Drachenkampfes (Serv. ebd., vgl. Schreiber Ap. Pythoktonos 48). Ableitungen des Namens, Serv. a. a. O.; besser O. Jahn von dem Arzneikraut *γρύνη* oder *γρῦνον*. Schrift des Hermeias von Methymna über den A. *Γρύνειος*, Athen. IV 149 D (FHG II 80). Gryneion als Hain bei Klazomenai, wo A. die Amazone Gryne überwältigt habe, erwähnt Serv. Aen. IV 345, wohl nur irrtümlich Klazomenai statt Myrina nennend.

Γυπαιεὺς auf dem Berge Lyssos bei Ephesos: Altar und Kultlegende, Konon 35.

Δαλδιαῖος in Daldia (Lydien), auch *Μύστης* genannt, Artemid. II 70 p. 168 Herch.

Δαφναῖος, auch *ὁ ἐπὶ Δάφνῃ*. Hauptkult in Daphne bei Antiocheia: Tempel in einem Cypressenhain, Philostr. Vit. Ap. Tyan. I 16, vgl. Vit. soph. prooem.; Quelle und Orakel, Nonn. Narr. ad Greg. inv. II 14 p. 165; Kultbild von Bryaxis, vgl. Overbeck SQ 1321ff; K.-M. Apollon 96ff. Münztaf. V 37—39. Egger Rev. des ét. grecq. 1889, 102ff.; *ἀρχιερεὺς τοῦ Ἀ. καὶ τῆς Ἀρτέμιδος τῶν διδύμων*, Le Bas 2713 a. Vgl. auch Inschr. v. Pergamon 160, 55. Ausserdem nachweisbar in: 2) Brigetio (Pannonia): Weihung, CIL III 4285. 3) Dalmatien: *Δαφναῖον*, Arch.-epigr. Mitt. IX 6. 4) Daphne (Lykien): Steph. Byz. s. *Δάφνη*. 5) Heiligtum der Kephaliden auf dem Sattel des Korydallos zwischen Athen und Eleusis, jetzt Kloster Dafni, im Altertum wohl *Δαφναῖον*: Paus. I 37, 6, vgl. Töpffer Att. Ge-

neal. 261. 6) Pergamon: ἱερόν, Inschr. v. Perg. 157, 26. Vgl. auch Anth. Pal. IX 477. Nonn. Dion. XXIV 99. XXXVIII 60.

Δαφνηφόρος in 1) Athen: Ehrensessel des Priesters im Dionysostheater, CIA III 298. Vgl. Plut. Them. 15. 2) Chaironeia (*Δαφναφόριος*): Weihung, IGS I 3407. 3) Eretria: ἱερόν, Ἐφημ. ἀρχ. 1869, 404a. 1872, 418. 1892, 121. 128. 134. Δελτ. ἀρχ. 1889, 104. 4) Phlyeis (Attika): Daphnephoreion, Theophrast bei Athen. X 424 F. Vgl. CIA III 298. 720a. 5) Tempe? Der den A. vorstellende Knabe kehrt als Daphnephoros nach Delphoi zurück, vgl. Preller-Robert I 287f. 6) Theben: Fest Δαφνηφόρια zu Ehren des A. Ismenios, Proklos bei Phot. bibl. 321 b 31 Bk.; als Priester fungiert ein Knabe, der δαφναφόρος heisst (Paus. IX 40, 4), s. o. Kap. VI 3.

Δαφνίτας in Syrakus, Hesych. = Etym. M. 250, 38 (aus Diogenian).

Δειραδιώτης in Argos, auf der Deiras genannten Spitze der Burg Larisa: Tempel mit ehernem ἄγαλμα und Orakel, Paus. II 24, 1. Vgl. Journ. Hell. Stud. VI 84 pl. J 22—24.

Δεκατηφόρος in 1) Apollonia (Kreta), Le Bas 69. 2) Argos: Weihung, CIG I 1142. 3) Hierapytna (Kreta): Weihung, Mus. Ital. III 617ff. 4) Megara: altertümliches Xoanon aus Ebenholz, Paus. I 42, 5.

Δελφικός, s. *Πύθιος*.

Δελφίνιος, ursprünglich wahrscheinlich ein chalkidischer Seefahrergott (Artemid. II 35. Mommsen Heort. 1. v. Wilamowitz Hermes XXI 1886, 105. Maass Hermes XXIII 1888, 71; andere Ableitungen: Plut. de soll. an. 36. Tzetz. Lyk. 208. Schoemann Opusc. I 345. Milchhoefer Üb. d. att. Apollon, Diss. Münch. 1873, 13. Fröhde Bezzenb. Beitr. XIX 1893, 237ff.), bisweilen selbst in der Gestalt seines heiligen Tieres, des Delphins, gedacht (Maass Gött. gel. Anz. 1889, 810), vgl. seine Hypostasen Arion, Eikadios, Phalantos, Taras. Nachweisbare Kultstätten (vgl. Preller Sächs. Ber. VI 1854, 143f.): 1) Aigina: Monat Delphinios, Pind. Nem. V 44 mit Schol.; Fest Delphinia mit dem ἀγὼν ἀμφιφορίτης (s. Artikel Amphora), der Sage nach von den Argonauten gestiftet, Kallim. frg. 80 bei Schol. Pind. Ol. VII 156; Pyth. VIII 88, vgl. Boeckh Expl. 401. Apoll. Rhod. IV 1766. Apollod. Bibl. I 9, 26. 2) Athen: Tempel, Paus. I 19, 1 (über die Lage Maass Ind. lect. Gryph. 1891—92); zugleich Dikasterion über φόνος δίκαιος, angeblich von Aigeus eingerichtet, Paus. I 28, 10. Poll. VIII 119. Bekk. Anecd. I 255, 19. Etym. M. s. ἐπὶ Δελφινίῳ; Fest Delphinia am 6. Munichion, Mommsen Heort. 398ff. (Seeausfahrtsfest); dabei Sühngebräuche (Procession der Mädchen mit der ἱκετηρία), Plut. Thes. 18; das Hauptfest vielleicht erst am 7. Munichion, vgl. Preller-Robert I 260; Theseus opfert den marathonischen Stier dem A. Delphinios, Plut. Thes. 14; Weihungen, CIA III 138. 939. 3) Chalkis: Tempel, Plut. Flamin. 16. 4) Chios: Delphinion, Thuk. VIII 38, 1. Bull. hell. III 1879, 244. 5) Delphinion, Hafenort von Oropos: Strab. IX 403. 6) Dreros (Kreta): Delphinion, Mus. ital. III 659ff. (C 31), vgl. Rh. Mus. 1856, 393. 7) Knossos (*Δελφίδιος*): ἱερόν, CIG II 2554 I 98. Le Bas 61. Bull. hell. III 1879, 293. IV 1880, 355. 8) Krisa: Altar am Meere, Hom. hymn. Ap. Pyth. 317f. 9) Massalia: Tempel auf der Burg neben der ephesischen Artemis, Strab IV 179. 10) Megara: Delphin auf Münzen, Mionnet II 141, 322. 142, 326. 11) Milet (Didymoi): Diog. Laert. I 29 (unsichere Lesart). 12) Olbia: Priester, Latyschew I 106. 13) Olus (Kreta): Monat Delphinios, Bull. hell. III 1879, 393ff. Z. 22. CIG II 2448. 14) Sparta (*Δελφίδιος*): Weihung, Le Bas 162h. 15) Thera: Monat Delphinios, CIG II 2448 II 32.

Δηλιανός, Anon. Laur. de XII deor. cogn. (Studemund Anecd. I 267). Vielleicht irrtümlich für *Δηραινός*.

Δήλιος auf Delos: im allgemeinen vgl. Strab. X 485. R. C. Jebb Journ. Hell. Stud. I 7ff. v. Schoeffer De Deli insulae rebus (Berl. Stud. IX 1) 153ff. Homolle Les archives de l'intendance sacrée à Délos, Paris 1887. Delos war einer der Hauptsitze des A.-Kultus; der Gott liebt die Insel besonders (Hom. hymn. Ap. Del. 146, Kallim. hymn. Del. 270), daher Δάλου σκοπός (Pind. Ol. VI 59), Δάλου μεδέων (CIG II 2342, Hymnos aus Tenos) u. s. w. Ableitung des Namens von δηλοῦν, Plut. de Ei Delph. 2. Tempel, von der französischen Schule ausgegraben, vgl. Homolle a. a. O.; Decret über die Wiederherstellung des Tempels, CIG II 2266; Ekklesia im Hieron, CIG II 2271; der Tempel allmonatlich durch ein Ferkel entsühnt (die ganze Insel nur einmal jährlich im Monat Hieros), Bull. hell. VI 1882, 80. Kultstatue von Tektaios und Angelion, hielt auf der Hand die drei Chariten, Paus. IX 35, 3; dargestellt auf Münzen von Athen, Brit. Mus. Cat. Coins, Attika 82, 569 pl. XIV 9. Overbeck K.-M. Apollon 17ff. Münztf. I 17. 18. Hauptaltar Κεράτων genannt (Κεράτινος Diog. Laert. VIII 13), aus lauter rechten Hörnern geschlachteter Opfertiere zusammengesetzt, Plut. Thes. 21 (Theseus tanzt mit den befreiten Knaben und Mädchen um ihn den Geranostanz, dargestellt auf der Françoisvase, Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. 3). Kallim. hymn. Ap. 62f. Hesych. s. κεράτων; unter die sieben Weltwunder gerechnet, Plut. de soll. an. 35, 9; über die Construction vgl. Homolle Bull. hell. VIII 417ff. pl. 17. 19. Allgemeines Fest der Ionier mit Opfern und Jungfrauenchören schon im Hom. Hymn. Ap. Del. 146ff. erwähnt, vgl. Thuk. III 104, 2; später alljährlich im Monat Hieros (Bull. hell. XIV 1890, 493) das Fest Apollonia, penteterisch als Delia mit grösserem Pomp gefeiert (über das Verhältnis von Delia und Apollonia vgl. v. Schoeffer a. a. O. 37ff. Robert Arch. Jahrb. V 1890, 225, 11) und von vielen Staaten durch Festgesandtschaften verherrlicht (s. u. Athen, Chalkis, Chios, Keos, Messene), vgl. auch die Choregeninschriften, Bull. hell. VII 1883, 105ff.; eine κανηφορήσασα Δήλια καὶ Ἀπολλώνια erwähnt Bull. hell. III 1879, 379; eine Feier des Geburtstages des Gottes (nach delischer Legende am siebenten Thargelion, Diog. Laert. III 1) ist zwar nicht bezeugt (vgl. den delischen Festkalender, Bull. hell. V 1881, 25ff. XIV 1890, 492ff. Homolle), aber man wird sich nur schwer zu der von Robert (a. a. O.) zweifelnd erwogenen Annahme verstehen, er sei überhaupt nicht gefeiert worden. Kultsagen s. o. Kap. IV 1. 3d: Geburtssage (Verbindung mit Lykien: Xanthos, Patara), Hyperboreersage; sechs Sommermonate bringt der Gott nach delischem

Glauben auf Delos zu, sechs Wintermonate in Patara (Serv. Aen. IV 143). Priester, CIA II 985c 9; Rechnungen der *ἱεροποιοί*, Bull. hell. VI 1—167 (Homolle); der Gott besitzt Häuser auf Delos (CIA II 814a B 31) und verleiht Gelder (ebd. b 11. 38). Weihungen, CIG II 2281. 2287. Bull. hell. I 1877, 87; an A., Artemis, Leto, CIG II 2280. 2282. 2284. 2285. Bull. hell. III 1879, 151. 156. 159. 160. 161. 364. 367. 373. 379. 381. 470. IV 218. 222. V 462. XI 249. 252. 259ff. 262. 264f. XIII 412. XV 150. 157.

Ausser in Delos ist der Kult des A. *Δήλιος* bezeugt in: 2) Amorgos: *ἱερόν*, Ross Inscr. ined. 113; Tempel in Minoa, Athen. Mitt. I 1876, 331—338. Bull. hell. VIII 1884, 440. 3) Athen: im Delion die Thargelien gefeiert, Theophrast frg. 119 W. (Athen. X 424 F), vgl. über die Existenz eines Delion in Athen Töpffer Herm. XXIII 332, 2; heiliges Schiff mit Festgesandtschaft (deren Name Deliasten, Töpffer a. a. O. 321ff.) nach Delos gesandt, zum Andenken an Theseus Errettung, Plat. Phaidon 58 B. C. Plut. Nik. 3; Priester, Sesselinschrift im Dionysostheater CIA III 270. 4) Chalkis: Festgesandtschaft nach Delos, Paus. IX 12, 6. 5) Chios: Delion, Bull. hell. III 1879, 231; Festgesandtschaft nach Delos, Herodot VI 27. 6) Epidelion in Lakonien: *ἱερὸν* mit Xoanon, Paus. III 23, 2; von Strab. VIII 368 als Delion bezeichnet. 7) Erythrai: Priester, Dittenberger Syll. 370, 20. 8) Kalymna: Priester, Paton-Hicks Inscr. of Cos 125; Weihung, ebd. 65; Monat *Δάλιος*, Bull. hell. V 1882, 228, 16. VIII 1885, 42. 9) Keos: Festgesandtschaft nach Delos, Pind. frg. 586 Boeckh (der Expl. 483f. die Beziehung auf Delos bestreitet). 10) Kos: Hauptfest im Monat *Δάλιος*, Bull. hell. V 1882, 255, 52. VIII 1885, 42. Paton-Hicks a. a. O. 367, 30 (Halasarna). 11) Marathon: im Delion Opfer vor Abgang der athenischen Theorie nach Delos, Philoch. Schol. Soph. O. C. 1047. 12) Megara: *ἱερόν*, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1886, 229, vgl. IGS I 114. 13) Messene: Festgesandtschaft nach Delos, Paus. IV 4, 1. V 19, 10. 14) Naxos: Delion, Parthen. 19. 15) Orchomenos; heiliges Land des A. Delios, IGS I 3283. 16) Paros: heiliges Land CIG II add. 2384. 17) Phaleron: Delion CIA I 210. 18) Rhodos: Festgesandtschaft nach Delos, Bull. hell. II 1878, 325f.; Monat *Δάλιος*, ebd. VIII 1884, 42. 19) Delion bei Tanagra: Tempel, Thuk. IV 76, 4. 90, 1. 97, 3. Strab. IX 403. Paus. IX 20, 1; Fest Delia, Schol. Pind. Ol. VII 83. Diod. XII 70, 5. Strab. IX 403; jährlicher Agon IGS I 20.

Δηραινός in Deraia bei Abdera, Pind. frg. 35. Lykophr. 440 mit Schol. Vgl. *Δηλιανός*.

Διδυμεύς in Didymoi bei Milet: Orakel, von dem Geschlecht der Branchiden verwaltet (daher der Ort selbst auch Branchidai, der Gott gelegentlich *Βοάγχιος* [Orph. Hymn. 34, 7] genannt), deren Stammvater Branchos (s. d.) es der Sage nach begründet hatte und selbst der erste Seher gewesen war, Herodot I 46. 157. VI 19. Steph. Byz. s. *Δίδυμα*; ausdrücklich als Spruchorakel bezeichnet, Strab. XVII 814; älter als die ionische Einwanderung, Paus. VII 2, 6. In einem wohlgepflegten Hain stand der Tempel; der ältere war von Xerxes zerstört worden (Herodot VI 19); der später von den Milesiern begonnene Neubau war noch zu Strabons Zeit (XIV 684) unvollendet; über die erhaltenen Reste vgl. Newton Halicarnassus, Cnidus and Branchidae II 2, 527ff. Rayet Milet et le golfe Latmique II 25ft. pl. 30ff. Kultbild von Kanachos verfertigt, von Xerxes geraubt, von Seleukos I. zurückgegeben, Strab. XI 518. Paus. I 16, 3. II 10, 5. VIII 46, 3. IX 10, 2. Overbeck K.-M. Apollon 22; vgl. die Aufzählung der Geschenke des Seleukos CIG II 2852. Tempelinventare, datiert nach dem Stephanephoros, dem Propheten (vgl. CIG II 2884) und den Tamiai, CIG II 2855ff. Fest *μεγάλα Διδυμεῖα* mit Spielen gefeiert, CIG II 2883. 2888. Le Bas 224. 229; *ἀγωνοθέτης*, CIG II 2882. Weihungen, CIG II 2863—2865. Münzen von Milet mit der Aufschrift *Διδυμεὺς Μιλησίων*, Mionnet III 172, 803; Suppl. VI 212, 1245. 269, 1232. 277, 1274; Milet als *τροφὸς τοῦ Διδυμέου Ἀπόλλωνος* bezeichnet, Bull. hell. I 1877, 288, 65. Ausser im Branchidenheiligtum ist der Kult des *Διδυμεύς* noch nachweisbar in 2) Sogdiane am Iaxartes: Altar von Alexander d. Gr. errichtet, Plin. n. h. VI 49. 3) Iasos (Karien): Weihung, Rev. des ét. grecq. VI 186. 4) Nakoleia (Phrygien): Weihung, Arch.-epigr. Mitt. VI 52. Vgl. auch den Ort Didymoi auf der Halbinsel Hermione mit einem *ἱερὸν* des A., Paus. II 36, 3.

ὁ ἐν Διοκλέοις in Dioklea bei Phanagoria: Weihung, Latyschew II 351.

Διονυσόδοτος im attischen Demos Phlyeis: Altar (wohl im Daphnephoreion, s. o. *Δαφνηφόρος*), Paus. I 31, 4. Über die Bedeutung der Epiklesis vgl. Töpffer Att. Geneal. 39. Maass Gött. gel. Anz. 1889, 813ff.

Δονάκτας (von der Hirtenpfeife *δόναξ*), Theopomp bei Hesych. s. *δονάκταν*.

Δρομαιεύς, *Δρομαῖος*, Epiklesis des *Κάρνειος* (s. u.) in Lakonien: Priester und Priesterin, CIG I 1446. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1892, 20. 25 (aus dem Amyklaion). Monat *Δρομήιος* in Priansos auf Kreta, CIG II 2556. Vgl. Wide Lakon. Kulte 84.

Δρύμας, *Δρυμαῖος*, Lykophr. 522 mit Schol. Vermutlich von dem Ort Drymaia in Phokis hergeleiteter Beiname; wenn Tzetzes zu der Stelle den Kult nach Milet versetzt, so beruht dies, wie Wentzel (*Ἐπικλήσεις* V 30, 1) gesehen hat, auf einer Verwechselung von *Δρυμαῖος* und *Διδυμαῖος*.

Δωματίτης auf Aigina: Opfer im Monat Delphinios, Pythainetos frg. 5 (Schol. Pind. Nem. V 81).

Ἑβδόμειος in Attika: *ἱερόν*, CIA II 1653; der Fundort der Inschrift, das Dorf Keratéa, liegt wahrscheinlich an der Stelle des Demos Kephale (vgl. Loeper Athen. Mitt. XVII 1892, 398). Als Epiklesis vereinzelt, vgl. jedoch die Epitheta *ἑβδομαγενής* (Welcker Griech. Götterl. I 467) und *ἑβδομαγέτης* (Aisch. Sieben 800), und die Sitte dem A. jeden siebenten Monatstag zu heiligen (Schol. Ar. Plut. 1127).

Εἰκάδιος, Etym. M. 298, 1 (von dem an der *εἰκάς*, dem zwanzigsten Monatstag, dem A. dargebrachten Opfer). Eikadios als Sohn des A. s. o. Kap. V 3. Vgl. das im Heiligtum des *Ἀ. Παρνήσσιος* (s. u.) aufgestellte Decret der *Εἰκαδεῖς*, CIA II 609.

Ἑκατόμβαιος in 1) Athen, Hesych. s. v. Etym. M. 321, 3 (Mommsen Heort. 105ff. leugnet mit Unrecht, dass *Ἑκατόμβαιος* Epiklesis ist). 2) My-

konos (Ἑκατόμβιος): Opfer am siebenten Hekatombaion, Dittenberger Syll. 373, 30. Der Monat Hekatombaion ist bezeugt für Athen (dort von den dem A. dargebrachten Opfern genannt, Etym. M. a. a. O. Bekk. Anekd. 247), Delos (Bull. hell. V 1881, 25ff. XIV 1890, 492ff.), Halos in Phthiotis (Bull. hell. XI 1887, 364ff. XV 1891, 569), Mykonos (s. o.), Sparta (Hekatombeus, darin das A.-Fest Hyakinthia, Hesych. s. Ἑκατομβεύς).

Ἐκβάσιος in Kyzikos, auch Ἰασόνιος und Κυζικηνὸς genannt: Altar am Meere, von den Argonauten errichtet, Apoll. Rhod. I 966. 1186. Sokrates Schol. Ap. Rh. I 966.

Ἑλείτας in Tamassos (Kypros): Weihung, Rev. arch. III. Sér. IX 1887 I 82, wo S. Reinach die Beziehung auf den A. Ὑλάτης (s. u.) von Kurion bestreitet und den Namen mit dem lakonischen Helos (Bewohner heisst nach Steph. Byz. unter anderem auch Ἑλείτας) zusammenbringt, unter Hinweis auf das ähnliche Verhältnis zwischen dem lakonischen Amyklaios (s. o.) und dem kyprischen Amyklos von Idalion. Vgl. Euting S.-Ber. Akad. Berlin 1887, 119f.

Ἐλελεὺς Macrob. sat. I 17, 46 mit falscher Erklärung; die richtige bei Roscher Lexik. I 436.

[Ἐλευθέριος. Augustus als Ἀ. Ἐλευθέριος Σεβαστὸς bezeichnet auf einer Weihinschrift aus Alabanda, CIG II add. 2903f.]

Ἐμβάσιος 1) in Pagasai: Altar am Meere, von den Argonauten errichtet, Apoll. Rhod. I 359. 404. 2) in Ephesos: Münze mit Aufschrift Ἀπόλλων Ἐμβάσιος Ἐφεσίων, Vaillant Num. Graec. 291. Irrig Head Journ. Hell. Stud. X 43ff. Vgl. Head HN 498.

Ἔναγρος in Siphnos, Hesych. s. v.

Ἐναγώνιος in Erythrai, Dittenberger Syll. 370, 100.

Ἔναυρος auf Kreta, Hesych. s. v., vgl. s. ἐναύρω.

Ἔνθρυπτος in Athen, Harpokr. s Ἔνθρυπτα.

[Ἐπάκτιος. Apoll. Rhod. I 403f. βωμὸν Ἐπακτίου Ἀπόλλωνος Ἀκτίου Ἐμβασίοιό τ' ἐπώνυμον, schon von Brunck mit Recht in βωμὸν ἐπάκτιον Ἀπ. geändert.]

Ἐπήκοος in Sparta (Pisidien): Weihung, Bull. hell. XI 1887, 301.

Ἐπιβατήριος in 1) Trozen: Tempel, von Diomedes gestiftet, Paus. II 32, 2. 2) Side (Pamphylien): Fest Ἐπιβατήριον (ἐπιδημία der Athena und des A.), CIG III 4352–4355.

Ἐπικούριος in Bassai bei Phigalia: Tempel, erbaut von Iktinos; der Kult gestiftet wegen Errettung aus einer Pest; das Kultbild später in Megalopolis auf der Agora, Paus. VIII 30, 4. 41, 7. Opfer auf der Agora vor dem Bilde s. u. Παρράσιος. Über den Tempel vgl. Stackelberg Der Apollotempel zu Bassae (Rom 1826).

Ἐπικωμαῖος in Thurioi, Theophr. frg. 97 Wimm.

Ἐπιμήλιος in Kamiros, Macrob. sat. I 17, 45.

Ἐπόψιος Hesych. s. v.

Ἐργάτης in Megalopolis: Hermen des A. Ἀγυιεὺς und der Athena Ergane als θεοὶ Ἐργάται bezeichnet, Paus. VIII 32, 4.

Ἐρεθίμιος 1) in Kamiros: Tempel, Priesterliste, vgl. Hiller v. Gaertringen Herm. XXIX 16ff. 2) in Lykien: Fest Ἐρεθύμια (so!), Hesych. s. ἐρεθύμιος (so!).

Ἐρέσιος in Eresos, Hesych. s. v.

Ἐριθάσεος bei Dekeleia(?): Priester, CIA II 841. Danach Hesych. s. Ἐρισαθεύς· Ἀ. ἐν τῇ Ἀττικῇ zu verbessern.

Ἐρίθιος in Argos auf Kypros: ἱερόν, Ptol. Chenn. bei Phot. bibl. 153a 15 Bk. Als Gott der Feldarbeit (ἔριθοι sind Schnitter, Feldarbeiter, Il. XVIII 550. 560) aufzufassen, demnach kein Grund, mit K. O. Müller (Proleg. 417) in ἐρυθίβιος zu ändern.

Ἐρίφυλλος, Hesych. s. v.

Ἑρμωνθίτης in Hermonthis (Aigyptos), Strab. XVII 817, den Steph. Byz. s. Ἕρμωνθις ausschreibt.

Ἕρσος in Anaphlystos: Felsaltar, CIA I 430, Curtius und Kaupert Atlas v. Athen. Taf. VIII 2.

Ἐρυθίβιος auf Rhodos: ἱερόν, Strab. XIII 613. als Abwehrer der ἐρυθίβη (= ἐρυσίβη, Kornbrand).

Ἐτευδανίσκος in Makedonien, barbarische mit A. identificierte Gottheit: Weihung, Heuzey-Daumet Mission en Macédoine 319, 126.

Εὐρύαλος, Hesych. s. v.

Εὐτρησίτης in Eutresis (Boiotien): ἱερὸν mit Orakel. Steph. Byz. s. Εὔτρησις.

Ἑῷος auf der Insel Thynias (vor Bithynien), die nach Arrian peripl. P. Eux. 24. Anon. peripl. P. Eux. 6. Plin. n. h. VI 32 früher Apollonia hiess: ἱερὸν und Altar, Herodor. frg. 48 (Schol. Apoll. Rhod. II 684).

Ζηρύνθιος in Ainos (Thrakien): Tempel, Liv. XXXVIII 41.

Ζωστήριος 1) auf der Landzunge Zoster in Attika (mit der Sage von der Geburt des A. verknüpft, s. o. Kap. IV 1): Altäre des A., der Artemis, Leto, Athena am Strand, Paus. I 31, 1; Opfer an Leto, Artemis und A. Ζωστήριος, Steph. Byz. s. Ζωστήρ. 2) vielleicht in Amphipolis: Apollonkopf und Fackel auf Münzen, Mionnet Suppl. III pl. V 1–4. 3) in Athen, Etym. M. 414, 23; Priester, Sesselinschrift im Dionysostheater, CIA III 301; Fackellauf (Euripides πυρφόρος). Eurip. Vita I 17f. N. 4) in Kyme (Campanien)? Wenn Lykophr. 1278 die Burg von Kyme Ζωστηρίου κλιτὺς nennt, so darf man bei dem Charakter seines Machwerks daraus noch nicht mit den Scholien und Tzetzes schliessen, dass A. dort in seinem bekannten Tempel oberhalb der Sibyllengrotte wirklich diesen Kultnamen geführt habe; Ζωστήριος dient nur als Siegel für A.

Ζωτεάτας, ἐν Ἄργει ἀπὸ τόπου, Hesych. s. v.; nach Pantazides Ἐφημ. ἀρχ. 1885, 58ff. zu lesen Ἀρκαδίᾳ und auf die arkadische Stadt Zoitia oder Zoition (Paus. VIII 27, 3. 35, 6f.) zu beziehen.

Ζωτελιστὴς in Korinth, Hesych. s. v.

Ἠλεῖος in Argos: Xoanon, Paus. VIII 46, 3.

Ἥλιος. Über die verhältnismässig späte Identification von Helios und A. s. o. Kap. III 23. Als Beiname findet sich Helios öfters auf späten kleinasiatischen Inschriften, z. B. vom Nemrud Dagh (Humann-Puchstein Reisen in Kleinasien 281. 320), aus Patara (Journ. Hell. Stud. X 81). Thyateira (CIG II 3500. Bull. hell. XI 1887, 102).

Θαργήλιος, A. als Gott der Ernte, dem die θαργήλια, die Erstlinge des Feldbaues, dargebracht werden (Hesych. s. θαργήλια), besonders von den Ioniern verehrt, daher in Athen mit dem Δήλιος identificiert (Urkunde darüber im Daphnephoreion von Phlyeis, Theophr. bei Athen. X 424 F). Dem eigentlichen Feste am 7. Thargelion (Plut. symp.

probl. VIII 1, 2, 1) ging am 6. die feierliche Sühnprocession und Vertreibung der *φαρμακοὶ* voran (schon bei Hippon frg. 4ff. 37 Bgk.^{4} erwähnt; vgl. Harpokr. s. *φαρμακός*. Suid. s. *φαρμακούς*. Hellad. bei Phot. bibl. 534a 3 Bk. Tzetz. Chil. V 726); am Feste selbst (vgl. darüber im allgemeinen Mommsen Heort. 414ff.) hing man die Eiresione (zur Bedeutung der Wollbinde vgl. Diels Sibyll. Blätt. 121f.) über den Thüren auf (Schol. Ar. Ri. 729) und trug sie als *ἱκετηρία* herum (Archil. frg. 113 Bgk.^{4}). Für das Darbringen der *θαργήλια* war vorbildlich die Legende von der *ἀπαρχή* der Hyperboreer (s. o. Kap. IV 3 d), an deren Übermittelung nach der attischen Version (die ältere Herodot IV 33) auch Athen beteiligt war (Paus. I 31, 2; vgl. Mommsen a. a. O. 50): die Sieger im Chortanz weihten ihre Preisdreifüsse im Pythion, Suid. s. *Πύθιον*. Ausser in Athen ist der Monat Thargelion noch bezeugt in 2) Amorgos (Athen. Mitt. 1876, 343). 3) Delos (CIG I 158. Bull. hell V 1881, 25ff. XIV 1890, 492ff.). 4) Ephesos (Wood Discov. Inscr. gr. Theatre 74, 23). 5) Gambreion (Mysien) (Franz Fünf Inschr. und fünf Städte, Berlin 1840, 17). 6) Kyzikos (Dittenberger Syll. 279). 7) Paros (CIG II 2374, 39). 8) Pergamon (CIG III 3562). 9) Tenos (CIG II 2338). Das Fest in 10) Milet (Parthen. 9); vgl. auch die Sühngebräuche in 11) Massalia (Petron. frg. 1 Büch.), vielleicht auch in 12) Acharnai (Athen. VI 235 C, dazu Kaibel).

Θεάριος in 1) Trozen: *ἱερόν*, Paus. II 31, 6. Bull. hell. XVII 1893, 102. 110. 2) Aigina: Thearion, Pind. Nem. III 70, vgl. Schol. Der Name hängt mit *θεωρεῖν, θεωρός* zusammen, wie die Form *Θεώριος* bei Hesych lehrt.

Θεοξένιος in Pellene (Achaia): *ἱερόν* mit ehernem Kultbild und Fest *Θεοξένια*, Paus. VII 27, 4. Fest *Θεοξένια* und Monat *Θεοξένιος* auch in Delphoi, vgl. Wescher-Foucart 44. 46 u. s. w. Polem. frg. 36. Preller-Robert I 265. Der auf Rhodos Kos Kreta bezeugte Monat *Θευδαίσιος* (*Θεοδαίσιος*) und das Fest *Θεοδαίσια* scheinen dem Dionysos heilig gewesen zu sein, vgl. Dibbelt Quaest. Coae mythol. (Diss. Gryph. 1891) 64. In Rom fanden die Theoxenien ihre Nachbildung in den Lectisternien, an denen A. ebenfalls teil hatte, vgl. Diels Sibyll. Blätt. 83.

Θερελίμιος, Hesych. s. v.

Θέρμιος in 1) Olympia: Altar, Paus. V 15, 7. 2) Thermon (Aitolien): *ἱερόν*, Polyb. XI 7, 2.

Θόαξος. Hesych. s. v. Zur Deutung vgl. Welcker Griech. Götterl. II 366.

Θοραῖος (im attischen Demos Thorai?), Lykophr. 352.

Θοράτης in Lakonien, Hesych. s. v. Wohl von *θορή, θόρνυμι* abzuleiten.

Θορνάκιος, Hesych. s. v., s. u. *Πυθαεύς*.

Θούριος in Thurion bei Chaironeia: Tempel, Plut. Sull. 17.

Θυῖος in Milet, Hesych. s. v.

Θυμβραῖος im *Θυμβραῖον πεδίον* bei Troia: Tempel und heiliger Hain, Strab. XIII 598 (nach Demetrios v. Skepsis). Hesych. s. *Θύμβρα, Θυμβραῖος*. Schol. Ven. A Il. X 430. Der Ortsname von dem Kraut *θύμβρα* abzuleiten (Serv. Aen. III 85).

Θυραῖος, Macrob. sat. I 9, 6.

Θυοξεύς in Kyaneai (Lykien): Orakel mit Wunderquell, Paus. VII 21, 13.

Ἰασόνιος in Kyzikos, s. o. *Ἐκβάσιος*.

Ἰατρός, starker Kult besonders in den griechischen Colonien im Skythenland; nachweisbar in: 1) Apollonia am Pontos; *ἱερόν*, Arch.-epigr. Mitt. X 163. 199, vgl. Strab. VII 319. Plin. n. h. IV 92. 2) Istropolis: Priester, Arch.-epigr. Mitt. VI 37. 3) Magnesia am Maiandros (? Kyme? Metapont?): inschriftlich auf Münzen, Numism. Ztschr. V 108 (v. Sallet). Bull. hell. II 1878, 509 pl. XXIV 2 (Lambros). 4) Olbia: Latyschew Inscr. Pont. Eux. I 93. 5) Pantikapaion: Latyschew II 6. 10. 15. 6) Phanagoria: Latyschew II 348. 7) Tanais: Priester. CIG II add. 2134a. Vgl. Aristoph. Vög. 584; Plut. 9ff. Lykophr. 1207. 1377 mit Paraphr. Tzetz. Lyk. 1206 und die Bezeichnung *ἰητὴρ νόσων* in einer Versweihung aus Gallien (Autun), IGI 2524.

Ἰθυπόρος in Olbia: Tempel, CIG II 2072.

Ἱκέσιος in Ephesos: inschriftlich auf Münzen, Journ. Hell. Stud. X 43ff. (Head).

Ἰλιεὺς in Neu-Ilion, Steph. Byz. s. *Ἴλιον*. CIG II 3614 d.

Ἴξιος in Ixiai (Rhodos), Artemidor bei Steph. Byz. s. *Ἰξίαι*. Der Ort *ἀπὸ ἰξοῦ* (von der Mistel; so wohl statt *ἀπὸ Ἴξου* zu schreiben) *λεγόμενος*. Über die Bedeutung der Mistel s. o. Artikel Aberglaube Bd. I S. 61.

Ἰόψαφος, Hesych s. v.

Ἰσμήνιος, auch *Ἱσμήνιος, Ἰσμείνιος*, in Theben: Tempel mit berühmtem Orakel, auf einem Hügel vor der Stadt (Paus. IX 10, 2). Kultbild aus Cedernholz von Kanachos, Paus. II 10, 5. IX 10, 2. Orakel, Herodot VIII 134. Pind. Pyth. XI 3ff. Paus. IV 32, 5. Steph. Byz. s. *Τεγύρα*; die Weissagung geschah *διὰ τῶν ἐμπύρων* (Philoch. frg. 197 bei Schol. Soph. O. R. 21), daher Sophokles (a. a. O.) von *μαντεία σποδὸς* spricht. Opfer mit Dionysos gemeinsam, Paus. IV 27, 6. Über das Fest *Δαφναφόρια* und den jährlich wechselnden Priesterknaben *δαφναφόρος* s. o. *Δαφνηφόρος*. Weihungen, Herodot. I 52. V 59f. Bull. hell. III 1879, 139. IGS I 2455. Spielende Deutung des Namens, Plut. de Ei Delph. 2.

Caelispex in Rom: Statue, in den Regionsverzeichnissen in der XI. Region aufgeführt.

Καλλίτεκνος (als Vater des Asklepios) in Pergamon: Tempel, Aristid. Heil. Red. II 294, vgl. Buresch Klaros 73. Fränkel Inschr. v. Pergamon S. 3.

Καλυδνεύς, Καλύδνιος auf Kalydnos bei Tenedos, Androtion bei Steph. Byz. s. *Κάλυδνα*.

Καρινός, wohl nur dialektische Form für *Κάρνειος*, nachweisbar in 1) Byzantion (Tochterstadt von Megara): auf Münzen nachgewiesen von W. Drexler Ztschr. f. Numism. XIX 1893, 128f.; Monat Carinus, Schol. Pap. 2) Knossos: Monat *Καρ.νιος* (wohl *Καρίνιος*), Bull. hell. III 1879, 293. 3) Megara: pyramidenförmiges Steinidol im alten Gymnasion, Paus. I 44, 2; dargestellt auf Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Attika 121, 35. 36 pl. XXI 13. Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. I 8.

Κάρνειος (vgl. Wide Lakon. Kulte 73ff. Wide und Höfer in Roschers Lex. II 961ff.), altpeloponnesischer Gott, von den einwandernden Dorern mit A. identificiert; daher kommt er auf Inschriften gelegentlich selbständig ohne den Namen A. und mit anderen *Ἐπικλήσεις* versehen (s. *Ἀγήτωρ, Δρομαιεύς, Οἰκέτας, Στεμματίας*) vor (CIG

I 1446. Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 20. Paus. III 20, 9). Sein Kult galt später als allen Dorern eigen (Thuk. V 54. Paus. III 13, 4. 26, 7. Schol. Theokr. V 83); die Begründung und der Name desselben wurde daher gewöhnlich mit der dorischen Einwanderung verknüpft (Gründungssagen, Paus. III 13, 3. Konon Narr. 26. Schol. Theokr. V 83); doch ist die Erklärung des Namens bei Hesych. ἀπὸ τῶν κάρνων ἤγουν προβάτων zweifellos richtig; der Widdergott ist ein Νόμιος (s. o.). Über das Fest Karneia s. d. Der Kult ist nachweisbar in 1) Amyklai: Priester des Κάρνειος Βοικέτας und des Κάρνειος Δρομαῖος (ohne A.), Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 20; Heiligtum (τὸ Κάρνιον) in der Nähe von Amyklai, Polyb. V 19, 5. 2) Anaphe: Fest Καρνεῖα, Ἐφημ. ἀρχ. II 1840, 477. 3) Andania: Heiliger Cypressenhain Καρνειάσιον bei Andania, dort zusammen verehrt mit Hermes, Hagne und den grossen Göttern, Paus. IV 33, 4. Sauppe Die Mysterieninschrift von Andania (Göttingen 1860). Dittenberger Syll. 388 (Z. 7: Priester; Z. 34. 69: Eberopfer; Z. 99: Priesterin). 4) Argos: Fest Καρνεῖα, Thuk. V 54. Schol. Theokr. V 83. Kaibel Epigr. 465; s. o. Ἀγήτωρ. 5) Gythion (als Καρνίας), Paus. III 21, 8. 6) Kamiros: Priester, Bull. hell. V 1881, 337. Journ. Hell. Stud. IV 351f. 7) Kardamyle (Lakonien), Paus. III 26, 7. 8) Karnessopolis, alter Name für Lyktos (Kreta), Hesych. s. v. 9) Karnion (Stadt in Arkadien): erwähnt Plin. n. h. IV 20. 10) Knidos: Weihung, Le Bas 1572. 11) Kos: Fest Καρνεῖα, Paton-Hicks 38. 12) Kyrene: Pind. Pyth. V 75ff. mit Schol.; Blumenopfer und Waffentänze, Kallim. Hymn. Ap. 71ff. (vgl. Maass Herm. XXV 402f.); Fest Καρνεῖα am 7. Karneios, Plut. probl. symp. VIII 1, 2, 1. 13) Las (Lakonien): am Berg Knakadion, Paus. III 24, 8. 14) Leuktra: Xoanon, Paus. III 26, 5. 15) Lindos, Foucart Inscr. de Rhodes 62. 16) Lusitanien (Arrayólos bei Ebora): *Carneus*, vielleicht ein keltischer Gott, CIL II 125. 17) Oitylos (Lakonien): Xoanon auf dem Markt, Paus. III 25, 10. 18) Patmos (mit Artemis Πατμία): Weihung, Ἐφημ. ἀρχ. 1863, 262, 230f. 19) Pharai (Messenien): Heiliger Hain mit Quelle, Paus. IV 31, 1. 20) Phintias (Sicilien), IGI 256. 21) Sekyon: Adyton, Paus. II 10, 2; Tempel, Paus. II 11, 2; Priester, Euseb. chron. I 175. II 56 Sch. 22) Sparta: ἱερὸν der Eileithyia, des A. Κάρνειος und der Artemis Hegemone, Paus. III 14, 6; Priesterin des Κάρνειος Οἰκέτας und Κάρνειος Δρομαιεύς, CIG I 1446; τέμενος des Κράνιος Στεμματίας bei Sparta, Paus. III 20, 9. 23) Sybaris: Fest Καρνεῖα, Theokr. V 83. 24) Theben, Pind. Pyth. V 75ff. 25) Thera: Priester, CIG II 2467. Kaibel Epigr. 191f.; Weihung, CIG II add. 2467b. 26) Thurioi, Theokr. V 83. Der Monat Καρνεῖος ist nachweisbar in Akragas (CIG III 5491, 8), Epidauros (Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 75), Gela (CIG III 5475, 5), Gortyn (Mus. ital. III 693. Mon. d. Lincei I 1890, 47), Kalymna (Bull. hell. VIII 1884, 31. 42), Kamiros (Bull. hell. V 1881, 337), Knossos (Mon. d. Lincei I 1890, 55), Kos (Bull. hell. VIII 1884, 42), Kyrene (Plut. probl. symp. VIII 1, 2, 1), Nisyros (Dittenberger Syll. 195), Rhodos (Amphorenhenkel CIG IV 8518, 6. Bull. hell. V 1881, 338), Sparta (ἱερομηνία, Thuk. V 54), Syrakus (Plut. Nik. 28), Tauromenion (CIG III 5640 III 26). Vgl. auch Καρινός, Κερεάτας. Bei Koluth. 235 ist Karneios Beiname des Hyakinthos.

Καταιβάσιος in Thessalien: Opfergelübde, Zenob. IV 29. Schol. Eur. Phoin. 1408.

Κατάων bei den Kataonen in Kappadokien, Strab. XII 537.

Καυκασεύς in Erythrai (mit Artemis Καυκασίς): Priester, Dittenberger Syll. 370, 19. Genannt nach Kaukasa auf Chios (Herodot. V 33).

Κερδῷος (Κερδοῖος) in 1) Larisa: Tempel, IGS I 4131. Collitz I 345. 2) Phalanna: Weihung, Collitz I 372. Vgl. Lyk. 208. Auch Beiname des Hermes, vgl. Suid. s. v.

Κερεάτας in Arkadien an der messenischen Grenze: ἱερόν, Paus. VIII 34, 5. Nach Pantazides (Ἐφ. ἀρχ. 1885, 58ff.) abzuleiten von einem Ort Κέρεια (Κερέα, Κέρειον), vgl. Steph. Byz. s. Βήνη· Ριανὸς γὰρ ὁ ποιητὴς Βηναῖος ἦν ἢ Κερεάτης ἢ Κρής (da Bene auf Kreta liegt, ist zu schreiben Κρὴς ἦν Βηναῖος ἢ Κερεάτης; eine Insel Kereia bei Kreta wird erwähnt Geogr. gr. min. I 280). Aber da der Fluss Karnion bei dem Heiligtum entspringt, ist Kereatas wohl eher mit dem Karneios identisch, und die Epiklesis von κέρας abzuleiten, vgl. den Altar Κεράτων auf Delos.

Κερκυονεύς in Athen: Priester, CIA III 1203. Über die Form des Namens vgl. Wernicke Arch. Jahrb. VII 214f. W. Schulze Ztschr. f. vergl. Sprachf. N. F. XIII 1893, 320.

[Κεχηνὼς ist Epiklesis des Dionysos auf Samos und wird von Clem. Alex. Protr. II 38 irrtümlich auf A. übertragen. Vgl. Preller Polem. frg. p. 109. Welcker Griech. Götterl. II 621].

Cicanos (?) in Rom: Inschrift von Esquilin, Bull. com. III 86 (Henzen).

Κιλλαῖος 1) in Killa (Troas): Tempel, Strab. XIII 612. Nach Strabon 2) ein Killaion auf Lesbos (vgl. Schol. Il. I 38), 3) ein Berg Κιλλαῖον bei Antandros, 4) ein Tempel in Kolonai (Troas), 5) ein Tempel in Chryse. Vgl. Macrob. sat. I 17, 48. de Witte Rev. num. 1864, 16ff.

Κισαυλοδδηνός, Κισαλαυδηνὸς (wohl barbarische Gottheit) in Smyrna, Athen. Mitt. XIV 96f. (Kontoleon).

Κισσεύς, Aischylos frg. 341 N.²

Κίσσιος in Alabanda: inschriftlich auf Münze, Ztschr. f. Numism. VIII 9 Taf. II 5 (Friedländer). Vgl. das Epitheton κισσεοχαίτης (Parthey Zwei Zauberpapyri, II 98a p. 45).

Κλάριος in Klaros bei Kolophon (vgl. Immisch Klaros, Jahrb. f. Philol. Suppl. XVII 125ff. Buresch Klaros, Leipzig 1889): heiliger Eschenhain mit Tempel und besonders in römischer Zeit hochberühmtem Orakel, Plin. n. h. II 232. Strab. XIV 642. Paus. VII 3, 1. 5, 10 u. s. Vgl. Μουσ. τῆς Εὐαγγ. Σχολ. 1880, 187f. (Fontrier). Spiele Klaria, Paton-Hicks Inscr. of Cos 105. Die weite Verbreitung des klarischen Kultes im Römerreich zeigt folgende Liste: 1) Africa: Weihung *diis deabusq. secundum interpretationem oraculi Clari Apollin.* CIL VIII 8351. 2) Apameia (Bithynien): inschriftlich auf Münzen, Head HN 437. 3) Athen: Weihung, CIA III 175. 4) Britannia: Weihung auf Befehl des A. Klarios (Newcastle), s. CIL III Text zu 2880. 5) Corinium (Dalmatia): Weihung auf Befehl des A. Klarios, CIL III 2880. 6) Korinth: Erzbild, Paus. II 2, 8. 7) Moesia (Novoselo in Bulgarien): θεῶν ἀγάλ-

ματα κατὰ χρησμοὺς Ἀπ. Κολοφωνίου errichtet, Arch.-epigr. Mitt. X 147. 8) Das Orakel von Rom aus befragt, Tac. ann. II 54. XII 22. 9) Sagalassos (Pisidien): Tempel, Petersen-Niemann-Lanckoroński, Städte Pamphyliens I 13.

Κλύτιος in Delphoi, Le Bas 891 Q, vgl. Henzen Rh. Mus. N. F. VIII 465.

Κνίδιος in Knidos, Anon. Laur. (Studemund Anecd. I 267).

ὁ ἐν Κοίλοις in Erythrai, Dittenberger Syll. 370, 78. *Κοῖλοι* ein Ort auf Chios, vgl. Herodot. VI 26.

Κοῖτος, Lykophr. 426 mit Schol. und Tzetz.

Κολοφώνιος s. *Κλάριος*.

Κοροπαῖος in Korope (Thessalien): alter Tempel mit Orakel und heiligem Hain, Athen. Mitt. VII 69ff. (Lolling). Vgl. Ant. Reichl Der Bundesstaat d. Magneten u. d. Orakel d. Ap. *Κοροπαῖος*, Progr. Deutsches Obergymn. Kleinseite Prag 1891.

Κόρυθος in Korone (Messenien): *ἱερόν*, Paus. IV 34, 7 (der ihn als Heilgott erscheinen lässt). Überlieferte Namensform *Κόρυνθος*; Robert (bei Preller I 274, 3) liest *Κόρυθος* und fasst ihn als kriegerischen Gott auf. Vielleicht eher als Kurzname für *Κορυθάλειος* (= *Κουροτρόφος*) anzusehen, vgl. die Artemis *Κορυθαλλία* in Amyklai und Korythaleia, die Amme des A.

Κουρέας in Teos: Weihung, Bull. hell. IV 1880, 168. Vgl. Maass Herm. XXV 406 Anm.

Κουρίδιος in Amyklai: Hesych. s. *κουρίδιον*. Vgl. die spartanische Grabschrift Kaibel Epigr. 473, 4: *Φοῖβος ἐπ' ἠιθέοις τείμια πάντα νέμων*. Od. XIX 86 mit Schol. Hes. Theog. 346ff. mit Schol. Aisch. Hik. 686f. Kallim. Hymn. Ap. 12ff. Rhianos Anth. Pal. VI 278; auch die *κουρεῶτις ἡμέρα* der Apaturien in Athen (Preller-Robert I 273) und den Monat *Κουράλιος* in Halos (Phthiotis), Bull. hell. XV 1891, 569.

Κούριος in Myra (Lykien): Quelle mit Fischorakel, Plin. n. h. XXXII 17. Vielleicht aus *Σούριος* (s. d.) verdorben.

Κρατεανὸς in Mysien; Weihungen, Arch. Ztg. XXXII 1874, 162f. Benndorf-Niemann Reisen in Lykien und Karien 154 Fig. 89. Bull. des Musées II 1891, 322ff. Nach Plew (Arch. Ztg. XXXIII 1875, 113. XXXIV 1876, 43) entweder von Krateia in Bithynien abzuleiten oder von einer sonst nicht bekannten Stadt Krateia in Mysien.

Κτίστης in Kyrene: Priester, CIG III 5141, vgl. Kallim. Hymn. Ap. 65. Auf Münzen von Apollonia (Illyrien) wird Nero *Ἀ. Κτίστης* genannt, Head HN 266.

Κυζικηνὸς in Kyzikos s. *Ἐκβάσιος*.

Κυμινσσεὺς in Myndos (Karien): Weihung, Bull. hell. XII 1888, 280.

Κύνθιος auf Delos: Felsheiligtum mit Orakel am Abhang des Berges Kynthos, Arist. Wo. 596. Hor. carm. I 17, 18. 21, 2. Serv. Aen. III 92; Ecl. VI 3. Steph. Byz. s. *Δῆλος*. Tzetz. Lyk. 574. Vgl. Lebègue Recherches sur Délos und Rev. arch. 3. Sér. VII 1886, 245ff.

Κύννειος in 1) Attika, im Demos Halai Aixoneis am Hymettos: Kult, gestiftet von Kynnes, Sohn des A. und der Nymphe *Παρνηθία* (daher vielleicht auch am Parnes vorauszusetzen). Opfer aus den Einkünften des Thunfischfangs, Hesych. Phot. s. v. Priestergeschlecht der *Κυννίδαι* (s. d.). 2) Korinth: Weihung, CIG I 1102. 3) Temnos (Aiolis): *τέμενος*, Polyb. XXXII 27, 12. Zur Erklärung vgl. Milchhoefer D. att. Apollon (Diss. München 1873) 58. M. Mayer Gig. u. Tit. 63. Toepffer Att. Geneal. 301ff. Maass Ind. lect. Gryph. 1890—91, XII.

Κυπεύς, Lykophr. 426 mit Schol., die es von *κυπάς* (= *κύπασσις*) ableiten; wohl eher von *κύπη* (nach Hesych. s. v. eine Kufe) abzuleiten; s. o. Kap. VI 2.

Κωμαῖος in Naukratis: Fest, Athen IV 149 D.

Conservator in Aquincum (Pannonia): Weihung, CIL III 3631. Auf römischen Kaisermünzen führt A. nicht selten diesen Beinamen, vgl. Rasche Lexicon numism. I 934ff.

Λαιρβηνός, Λαιρμηνός, Λαρβηνός, Λαρμηνός, Λειμηνός, Λερμηνός, Λυερμηνός, Λυρμηνός, Name einer phrygischen, mit A. identificierten Gottheit, dessen Laute sich griechisch nicht genau wiedergeben liessen (daher die verschiedenen Schreibungen). Tempel mit zahlreichen Weihinschriften bei Motella, Journ. Hell. Stud. VIII 376ff. (Hogarth); andere Weihungen aus Dionysopolis, Ormele, Münzen von Hierapolis (Mionnet IV 297), vgl. Ramsay Journ. Hell. Stud. IV 328. X 216ff. Americ. Journ. arch. 1887. Nach Ramsay ist der Name abzuleiten von der isaurischen Stadt Loerbe oder Lyrbe.

Λακείτης in Pyla (Kypros): Weihung eines *μαντίαρχος*, Cesnola Cyprus 417, 12.

Λαρισηνὸς in Larisa bei Ephesos: Tempel, Strab. XIII 620.

Λαρμηνὸς s. *Λαιρβηνός*.

Λατομηνὸς in Thrakien, Dumont Inscr. de la Thrace 78.

Λατῷος bei Megara: *ἱερόν*, Paus. I 44, 10. Vgl. Eur. I. T. 1260. Aristot. Eth. Eud. 1214 a 1. Hor. carm. I 13, 18.

Λάφριος in Kalydon: *ἱερόν*, Strab. X 459.

Λειμηνὸς s. *Λαιρβηνός*.

Λεσχηνόριος in Larisa (Thessalien): Harpokr. s. *Λέσχαι*. Vgl. Plut. de Ei Delph. 2.

Λευκάτας 1) auf Leukas: *ἱερὸν* auf dem gleichnamigen Vorgebirge, Thuk. III 94, 2. Prop. IV 11, 69 (*Leucadius*); Ruinen, Dodwell Reisen I 53 (I 70 der deutschen Übers.); alljährlich Menschenopfer von dem Felsen herabgestürzt (aetiologische Kultlegende von Kephalos), Strab. X 452; andere Legenden zur Erklärung des finsteren Brauches, Serv. Aen. III 279. Phot. bibl. 153 a 10; vgl. Töpffer Rh. Mus. XLIII 1888, 144. 2) In Nikopolis (Epeiros): inschriftlich auf Münze, Arch. Ztg. XXVII 1869, 103 Taf. XXIII 21.

Λεψιεύς, Λέψιος auf Lepsia, Lykophr. 1206. 1454. Vgl. Spiro Herm. XXIII 1888, 197.

Λιβύστινος auf dem Vorgebirge Pachynon (Sicilien), Macrob. sat. I 17, 24.

Λιθήσιος auf dem Vorgebirge Malea, Steph. Byz. s. v.

Λιταῖος in Magnesia am Maiandros: inschriftlich auf Münze, Mionnet III 152, 664.

Λοίμιος in Lindos, Macrob. sat. I 17, 15.

ὁ ἐγ Λοπτῶν in Lykien: Hymnos an A., Benndorf Reisen in Lykien 77.

Λυερμηνὸς s. *Λαιρβηνός*.

Λύκειος, Λύκιος, ein vielleicht ursprünglich peloponnesischer, in historischer Zeit an vielen

Orten der griechischen Welt verbreiteter Kult. Nachweisbar in 1) Argos: Hauptheiligtum der Stadt, auf dem Markt (ἀγορὰ Λύκειος Soph. El. 6), Tempel mit Xoanon, angeblich von Danaos gestiftet, Paus. II 19, 3f. Ἐφημ. ἀρχ. 1885, 57; προφῆτις, Plut. Pyrr. 31; Wolfsopfer Schol. Soph. El. 6; der Wolf erscheint auch auf den Münzen von Argos; vgl. CIG I 1119. 2) Athen: Lykeion, Heiligtum (Paus. I 19, 3), zugleich Gymnasion (Schol. Soph. O. R. 919. Luk. Anach. 7. Suid. s. Λύκειον. Schol. Demosth. p. 777. 18. 28 Dind.) und Amtslocal des Archon Polemarchos, Aristot. Ath. Pol. 3. Hesych. s. ἐπὶ Λύκειον. Suid. s. ἄρχων. Schol. Ar. Fried. 353. Priester, Sesselinschrift aus dem Dionysostheater, CIA III 292 (Λύκηος, vgl. Alkman frg. 73. 83 Bgk.[4]); ἐπιμελητὴς Λυκείου, CIA III 89; A. Lykeios in Athen als Retter in der Not angerufen, öfters bei den Tragikern (Aisch. Ag. 1257; Sieb. 145. Eur. frg. 705 N.). 3) Byzantion: Monat Lykeios, Schol. Pap. 4) Chaleion (ozol. Lokris): Monat Lykeios, Bull. hell. V 1881, 429. 5) Chryse, Hesych. s. Λυκαῖον. 6) Epidauros: Lykeion mit Gymnasion, Ἐφημ. ἀρχ. 1883. 89. 7) Epidauros Limera (Lakonien): Monat Lykeios, Ἐφημ. ἀρχ. 1884, 86. 8) Eresos (Lesbos): Schwur, Collitz Dialektinschr. I 281 B 30. 9) Erythrai: Priester, Dittenberger Syll. 370, 20. 10) Iaderae (Illyrien, jetzt Zara): *aedituus*, CIL III 2902. 11) Kalymna: Richtereid bei Zeus, A. Lykios, Ga, Bull. hell. X 1886, 240. 12) Lamia: Monat Lykeios, Ἐφημ. ἀρχ. I 1838, 138. 13) Lemnos: Quelle Λύκιον ποτόν, Schol. Soph. Phil. 1461; vgl. Hesych. Suid. s. Λυκεῖον ποτόν. Zenob. IV 99. 14) Lerna: Weihung an A. Lykeios, die Nymphen von Lerna und Dionysos, Kaibel Epigr. 821. 15) Megara: Weihung, IGS I 35. 16) Metapontion: Tempel, IGI 647; Reconstructionsversuch, L'architecture 1891, 606ff. 620ff. (Normand). 17) Am Berg Milyas in der gleichnamigen lykischen Landschaft: Heiligtum, vgl. B. Keil Herm. XXV 313ff. 18) Sekyon: Tempel, zu Pausanias Zeit zerstört, Paus. II 9, 7. 19) Xanthos: Tempel, Diod. V 56, 1. 20) In Theben einen Kult des A.-Lykeios anzunehmen, bieten Stellen wie Aisch. Sieb. 145. Soph. O. R. 203. 919, wo aus attischer Anschauung heraus A. als Lykeios angerufen wird, keine Veranlassung. 21) Auch in der Troas ist wegen der Lykier der Ilias ein Kult des A. Lykeios nicht anzunehmen, vgl. Niese Entwickl. d. homer. Poesie 111, 2.

Schon im Altertum hat man sich um die Erklärung des Beinamens bemüht (Aisch. Sieb. 145. Paus. I 19, 3. II 19, 3f. Plut. Pyrr. 32. Macrob. sat. I 17, 36ff. Schol. Soph. El. 6. Serv. Aen. IV 377), und die Neueren sind darin gefolgt (G. Hermann Opusc. VII 289. Welcker Griech. Götterl. I 476ff. Preller-Robert I 253. Wide Skandin. Archiv I 103ff. Froehde a. a. O. 133f.); die Erklärung wird entweder durch Verknüpfung mit dem Wolf (λύκος) oder mit dem Licht (*lux*, λύκη) gesucht. Nun finden wir aber in alter Zeit A. als eigentlichen Lichtgott überhaupt nirgends verehrt; würde schon dies negativ die Ableitung von λύκος empfehlen, so kommt hinzu, dass sich A. als Schützer der Herde und Abwehrer der Wölfe sehr gut zu anderen, namentlich peloponnesischen A.-Kulten fügt. Ich glaube daher, dass Lykios ein altargivischer (vordorischer) Kult des λυκοκτόνος ist, der sich frühzeitig nach Attika und zur Zeit der grossen Wanderungen auch nach Lykien verbreitete, das für die Griechen von nun an nach dem dort eifrig verehrten Gott hiess. Erst später kam die Verbindung der Geburtslegende mit Lykien auf, auf die zweifellos das von dem Lykier Pandaros gebrauchte λυκηγενής der Ilias (IV 101. 119) anspielt, wenn es auch aus metrischen Gründen nicht ganz regelrecht gebildet ist und deshalb zu Missdeutungen Anlass gegeben hat. Die Ableitung des Namens Λυκία von Lykos ist erst attisches Machwerk, vgl. Preller-Robert I 255, 1.

Λυκωρεὺς in Lykoreia am Parnass, Kallim. Hymn. Ap. 19. Euphor. frg. 53. Orph. Hymn. Ap. 1. Apoll. Rhod. IV 1490 (Λυκώρειος).

Λυρμηνὸς s. Λαιρβηνός.

Μαγίριος in 1) Atienu (Kypros): Weihung, Comm. in hon. Momms. 681. 2) Pyla (Kypros): Weihungen, Rev. arch. 1874 I 91. Collitz Dialektinschr. I 120, 2.

Μαλεάτας, alter, ursprünglich von A. verschiedener (s. die Opferinschrift aus dem Peiraieus, CIA II 1651, ferner IGA 57. 89), später an den meisten Orten mit A. identificierter Heilgott, vgl. v. Wilamowitz Isyllos 98ff. Kult nachweisbar 1) bei Epidauros auf dem Berge Kynortion: ἱερόν, Paus. II 27, 7; Priester, Le Bas 146 b; Weihungen, CIG I 1173. Ἐφημ. ἀρχ. 1883, 148. 1884, 83ff. 2) in Lakonien gegenüber Kythera: ἱερόν, Thuk. VII 26, 2. 3) in Selinus (Lakonien): Weihung, IGA 57. 4) in Sparta: Statue oberhalb des Gasepton, Paus. III 12, 8. Nach Pantazides (Ἐφημ. ἀρχ. 1885, 58ff.) vom Vorgebirge Malea abzuleiten.

Μαλόεις bei Mytilene: ἱερόν, angeblich von Manto gestiftet, Schol. Thuk. III 3 (Rev. de philol. N. S. I 1877, 185). Steph. Byz. s. v.; Fest, Thuk. III 3. Die Form Μαλέοντος in der Inschrift aus Hiera (Lesbos), Collitz Dialektinschr. I 255, ist wohl nur Schreib- oder Lesefehler statt Μαλόεντος. Vgl. v. Wilamowitz Isyllos 98ff.

Mandulis, nubische Gottheit, mit A. identificiert, CIG III 5039.

Maponus, keltische Gottheit, mit A. identificiert in Weihinschriften aus Britannien, CIL VII 218. 1345.

Μαρμαρινὸς in Marmarion (Euboia): ἱερόν, Strab. X 446.

Μεγιστεὺς in Aperlai (Lykien): Weihung, CIG III add. 4301 b.

Medicinalis in Rom: Weihung, Arch. Ztg. XXVII 1869, 90 (Th. Mommsen).

Medicus in Rom: Tempel, Liv. XL 51; von den Vestalen angerufen, Macrob. sat. I 17, 15; vgl. Preller-Jordan II 234.

Μελάνθιος in Paphos: Weihungen, Rev. des ét. grecq. II 225ff. (S. Reinach).

Μεταγείτνιος in Athen: Opfer im Monat Metageitnion, Lysimachides bei Harpokr. s. Μεταγειτνιών (= Suid. s. v.). Der Monat Metageitnion (auch Pedageitnios, -nyos, Petageitnios, -nyos genannt), ausserdem nachweisbar in Chalkedon (Dittenberger Syll. 369), Delos (Bull. hell. V 1881, 27. XIV 1890, 492ff.), Diomeia (Plut. de exil. 6), Ephesos (Wood Discov. at Eph., Inscr. gr. theat. 4, 1), Kallatis in Moesien (Arch.-epigr.

Mitt. XI 33), Kalymna (Bull. hell. VIII 1884, 28), Kos (Paton-Hicks 36. 38), Rhegion (Not. d. Scavi 1892, 489), Rhodos (CIG III 5615 i. Porphyr. de abst. II 4), Samos (Rh. Mus. 1867, 313). Zur Deutung des Namens vgl. A. Mommsen Heort. 206f. (der die Existenz der Epiklesis wohl mit Unrecht bezweifelt). Robert Herm. XXI 167 Anm.

Μολοσσός, Lykophr. 426 mit Schol.

Monetae(?) in Rom: auf Münzen des Commodus Inschrift *Apoll. Monetae*, vgl. Eckhel VII 122.

Μουσεῖος in Megara, s. *Augustus*.

Μύλας auf dem Vorgebirge Mylantia bei Kamiros: Weihung, Journ. Hell. Stud. IV 352. Es bleibt zweifelhaft, ob *Μύλας* hier als Beiname des A. aufzufassen ist.

Μυρικαῖος auf Lesbos, Schol. Nikand. Ther. 613 (von *μυρίκη*, Tamariske, abzuleiten).

Μυρτῷος in Kyrene: Weihung, CIG III 5138. Zur Deutung vgl. Preller-Robert I 292, 2.

Μύστης in Daldia (Lydien), Artemid. II 70.

Ναπαῖος in Nape (Lesbos): *ἱερὸν* mit Orakel, Schol. Ar. Wolk. 144. Steph. Byz. s. *Νάπη*.

Νασιώτας in Chaleion (ozol. Lokris): Freilassung an A., CIG I 1607.

Νεομήνιος, als Gott des guten Monatsanfangs, Schol. Od. XX 155; daher ihm die *νουμηνία* heilig in Athen (Schol. Ar. Plut. 1127) und Sparta (Herodot. VI 57). Schon in der Odyssee findet das A.-Fest (XX 156. 278ff. XXI 258. 266ff.) am Neumondstage statt, vgl. das über den Zeitpunkt der Rückkehr des Odysseus XIV 162. XIX 307 Gesagte. Auf Delos ward in Lenaion dem A. und der Artemis *Νουμηνία* geopfert, Bull. hell. XIV 1890, 492ff.

Νισυρείτης in Koloë (Lydien): Weihung, Athen. Mitt. XVII 1892, 198. Natürlich auf Nisyros ebenfalls vorauszusetzen.

Νόμιος (auch Beiname des Aristaios, s. d.), als Beiname des A. nachweisbar in 1) Arkadien, [Aristot.] bei Clem. Alex. Protr. II 28. Cic. n. d. III 37. 2) Epidauros: Fackellauf (Weihung eines *πυρφορήσας*), *Ἐφημ. ἀρχ.* 1884, 27. 3) Auf dem Hymettos opfern Platons Eltern dem Pan, den Nymphen und dem A. *Νόμιος*, Olympiod. V. Plat. 19. Ael. v. h. X 21. 4) Kyrene, vgl. Maass Herm. XXV 402f. 5) Orikos (Epeiros): *ἱερόν*, Apoll. Rhod. IV 1216. 6) Patrai: am Markt *ἱερὸν* des A., darin ein Kultbild, das den Fuss auf einen Stierschädel setzt, Paus. VII 20, 3. Vgl. auch die Sagen von A.s Hirtendienst bei Admetos, Eumelos (Il. II 763ff.), Laomedon, und vom Rinderdiebstahl des Hermes. Ableitung von *νόμος* Gesetz, Phot. bibl. 320a 35 Bk., ähnlich Iambl. V. Pyth. 52.

Νυμφηγέτης auf 1) Thasos: Weihung, IGA 379 (das sogen. Nymphenrelief). 2) Samos, geweihte Grotte, Bull. hell. IV 1880, 335.

Ξένιος auf Chios (mit Dionysos Aktaios): Weihung, CIG II add. 2214e.

Ὀγκαῖος, *Ὀγκαιάτας* in Onkaion (Arkadien): Tempel, Paus. VIII 25, 11; heiliger Hain, Paus. VIII 25, 9; vgl. Preller-Robert I 278, 2.

Οἰκέτας, Beiname des Karneios in Lakonien, Paus. III 13, 3. CIG I 1446. Auf mehreren Inschriften *Βοικέτας* genannt, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1892, 20. 25; vgl. den *A. Δωματίτης* und *Οἰκιστὴς* auf Aigina.

Οἰκιστής auf Aigina: Opfer im Monat Delphinios, Pythainetos frg. 5 (Schol. Pind. Nem. V 81).

Οἰτόσκυρος, skythischer, mit A. identificierter Gott: Weihung, CIG III 6013. Die Schriftsteller nennen ihn bald *Γογγόσυρος* (Orig. c. Cels. VI 661), bald *Γοιτόσυρος* (Hesych.) oder *Οἰτόσυρος* (Herodot. IV 59)..

Ὀπάων in Paphos: Weihung, Rev. des ét. grecq. II 225 (S. Reinach). Vgl. Roscher Ap. u. Mars 63.

Ὅριος in Hermion: Tempel, Paus. II 35, 2.

[*Ὀροπεῖος* in Oropeia (Boiotien), Schol. Nik. Ther. 613. Ort dieses Namens sonst nicht bekannt; vielleicht Verwechselung mit Oropos.]

Ὀρχιεὺς in Boiotien, Lykophr. 562 mit Paraphr.

Ὄσιρις s. *Ὧρος*.

Ὀτενδανὸς in Makedonien, barbarische, mit A. identificierte Gottheit (wohl identisch mit *Ἐτενδανίσκος*, s. o.): Weihung, Heuzey-Daumet Mission en Macédoine 319, 125.

Οὔλιος in 1) Delos: Theseus opfert dem A. *Οὔλιος* und der Artemis *Οὐλία*, Pherekyd. bei Macrob. sat. I 17, 21; vgl. Strab. XIV 635. 2) Lindos: Priester, Ross Inscr. ined. 272. 3) Milet: Opfer, Maiandrios bei Macrob. a. a. O.; vgl. Strab. a. a. O. Zur Erklärung des Namens vgl. Suid. s. *οὔλιος*. Cram. Anecd. Paris. III 211.

Ὀψοφάγος in Elis: *ἄγαλμα*, Polem. frg. 70 Pr.

Παγασαῖος, *Παγασίτης* in Pagasai: Hain und Altar, Hes. Aspis 70 mit Schol. Etym. M. 646, 39. Hesych. s. *Παγασίτης*; *ἱερόν*, Schol. Apoll. Rhod. I 238.

Παιάν, *Παιών*, als Epiklesis des A. nachweisbar in 1) Athen: Weihungen, CIA II add. 1527b (Kaibel Epigr. 799). III 171 III 2; Schatzrechnung, CIA I 210; Fest *Παιώνια*, Schol. Ar. Ach. 1213. 2) Hierokaisareia (Lydien): Weihung, Bull. hell. XI 1887, 94. 3) Oropos: Altar im Amphiaraïon, Paus. I 34, 3. 4) Rom: im Gebet der Vestalen, Macrob. sat. I 17, 15; vgl. Diels Sibyll. Bl. 114. CIG III 5973c. 5) Selinus: Altar (mit Athene), IGI 269. Vgl. Preller-Robert I 277, 2. C. Pascal De Apollinis cognomine *Παιάν* (Studia philolog., Rom 1893). Bei Homer und Hesiod (frg. 201 Kink.) ist der Götterarzt Paieon von A. unterschieden; später wird namentlich bei den Tragikern A. häufig Paian genannt (z. B. Soph. O. R. 154. Eur. Alk. 92. 220; Herakles 820); dem Asklepios wird Paieon gleichgesetzt, z. B. bei Herond. IV 1. Wahrscheinlich ist *A. Παιάν*, der Gott des triumphierenden Siegesliedes, ursprünglich von dem Heilgott *Παιήων*, *Παιὼν* wirklich verschieden; erst als man sich gewöhnte, auch in A. einen Heilgott zu sehen, konnte die Verschmelzung der beiden äusserlich so ähnlichen Namen erfolgen.

Palatinus in Rom auf dem Palatin: Tempel von Augustus vor der Schlacht bei Actium gelobt, 28 v. Chr. eingeweiht; in ihm seit 12 v. Chr. auch die sibyllinischen Bücher aufbewahrt. Vgl. Hecker De Ap. apud Rom. cultu (Diss. Lips. 1879) 10. Preller-Jordan 309.

ὁ ἐν Πάνδοις bei Magnesia am Sipylos, Dittenberger Syll. 171, 61. 85; der Ort des Heiligtums aufgefunden von Ramsay (Journ. Hell. Stud. III 38). Vgl. M. Mayer Herm. XXVII 1892, 487ff.

Πανιώνιος in Athen: Altar, CIA III 175.

Παρνάσσιος, Bezeichnung des Pythios bei Aisch. Choeph. 953.

Παρνήσσιος am Hymettos: *ἱερὸν* der *Εἰκαδεῖς*, CIA II 609.

Παρνόπιος in 1) Athen: Erzstatue des Pheidias auf der Akropolis, Paus. I 24, 8. 2) Aiolis: Opfer an *Ἀ. Πορνοπίων* und Monat *Πορνόπιος*, Strab. XIII 613, vgl. Bischoff De fastis Graecorum (Leipz. Stud. VII) 350.

Παρράσιος in Arkadien am Ostabhang des Lykaion: *ἱερόν*, auch *Πύθιον* genannt (vgl. CIG I 1534); alljährlich auf der Agora von Megalopolis dem *Ἀ. Ἐπικούριος* ein Eber geopfert und unter Flötenschall zum Tempel des *Ἀ. Παρράσιος* gebracht, die Schenkel verbrannt und dort das Festmahl gehalten, Paus. VIII 38, 8.

Πασπάριος in Parion und Pergamon, Hesych. s. v. Wentzel Epikl. VII 47 bezieht *Παρίοις* nach Welckers (Griech. Götterl. I 484) Vorgang auf Paros. Wahrscheinlicher die Beziehung K. O. Müllers (Dor. I² 220) auf Parion, wo ebenfalls auch sonst A.-Kult bezeugt ist, und wobei der örtliche Zusammenhang eines solchen Specialkultes deutlicher hervortritt. Die Einwohner von Parion hiessen nach Steph. Byz. s. *Πάριον* neben *Παριανοί* auch *Πάριοι*. Ich erkläre *Πασπάριος* von *πασπάρη* (= *πασπάλη*, feinstes Mehl), also ein Schützer des Korns und seiner Produkte, vgl. den Mäuseapoll Smintheus der Gegend.

Παταρεὺς in Patara (Lykien): Lykophr. 920 mit Schol. Hor. carm. III 4, 64; Tempel, Paus. IX 41, 1; heiliger Hain und Orakel, Serv. Aen. IV 377, vgl. Herodot. I 182. Appian. B. Mithrid. 27; Zeus und A. mit Löwen, Kultgruppe von Bryaxis, Clem. Al. Protr. IV 41 P.; nach delischer Sage bringt A. die sommerliche Jahreshälfte auf Delos, die winterliche in Patara zu, Serv. Aen. IV 143. Vgl. CIG III 4293.

Πατρῷος in 1) Athen, ursprünglich als Ahnherr der adeligen Geschlechter, später in der Bedeutung verallgemeinert zum Stammvater des ionischen Stammes als Vater des Ion (vgl. Plat. Euthyd. 302 C. Schol. Ar. Wolk. 980. 1470; Vög. 1526), bereits im 5. Jhdt. mit dem *Πύθιος* verknüpft und identificiert (vgl. Eurip. Ion, der nur den Volksglauben künstlerisch ausgestaltet, Thuk. VI 54. Dem. XVIII 274. Harp. s. *Ἀ. Πατρῷος*). Über den Kult vgl. A. Mommsen Heort. 51f. U. Köhler Athen. Mitt. 1887, 186. R. Schöll Sat. Sauppio oblata 173. Töpffer Att. Geneal. 5ff. Als *Πατρῷος* ist A. Sohn der Athena (s. o. Kap. IV 1); als *Πατρῷος* wird er im Schwur der Heliasten angerufen (Poll. VIII 122), führte ihn jeder Athener bei Beteuerungen im Munde (Ar. Ach. 59; Wolk. 372 u. s. w.), und die gewählten Archonten wurden gefragt, ob sie am *Ἀ. Πατρῷος* und *Ζεὺς Ἑρκεῖος* teil hätten. Tempel im Kerameikos mit Kultbild von Euphranor, Paus. I 3, 4; Priester, CIA III 279. 456. 647. 687; Weihungen, CIA II 1518. III 116. 176; Altar, CIA III 175. 2) Balbura (Pisidien): Priester, Le Bas 1221. 3) Delos: Altar, Censorin. d. d. nat. II 3. 4) Oinoanda (Lykien): Priester, Bull. hell. X 1886, 225.

Περμινωδέων in Perminodeis (Pisidien): Felsheiligtum, Journ. Hell. Stud. VIII 227f. (A. H. Sayce).

[*Πλαρασεύς*? im Didymaion bei Milet. Unsichere Lesung CIG II 2862.]

Πλατανίστιος bei Trozen, nahe dem Ort *Εἰλεοί*: Tempel, Paus. II 34, 6.

Ποδαλείριος, Anon. Laurentian. de XII deor. cogn. (Studemund Anecd. I 267).

Ποίμνιος auf Naxos: Macrob. sat. I 17, 45.

Πορνοπίων s. *Παρνόπιος*.

Πριαπαῖος in Priapos (Mysien): Orakel, Hellanikos bei Schol. Lyk. 29.

Πριηνεὺς in Samos: Weihung (Hase), IGA 385. Vorauszusetzen in Priene.

Προκαθηγεμὼν in Kalymna: Priester, Bull. hell. VIII 1884, 28.

Προόψιος auf dem Hymettos: Altar, Paus. I 32, 2.

Propugnator auf Münzen der späteren römischen Kaiser, vgl. Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. III 59.

Προπύλαιος in 1) Kallipolis (thrak. Chersonesos): Weihung, Kaibel Epigr. 1034, vgl. Herm. XIX 261 Anm. 2) Kremna (Pisidien): inschriftlich auf Münze, Head HN 950.

Προστατήριος in 1) Athen: als Schützer des Ein- und Ausgangs an den Thüren verehrt, Schol. Soph. El. 637; O. C. 919 (vgl. *προστάτας*. Soph. Trach. 208); Opfer vor der Ekklesia an *Ἀ. Προστατήριος* und Artemis Bulaia, CIA II 390. 392. 408. 417. 431. 432. 459. 472. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1890, 151; Weihungen, CIA III 175. 178. 2) Chaironeia: Monat *Προστατήριος*, Plut. Symp. III 7. 3) Megara: *ἱερόν*, Paus. I 44, 2, vgl. A. v. Velsen Arch. Ztg. XII 1854, 421*; Weihungen, CIG I 1070. IGS I 39. 40. 4) Olbia (*Προστάτας*): Weihungen, CIG II 2067—2075. Latyschew I 50—73.

Προφύλαξ in Aigiale (Amorgos): Weihung, Bull. hell. XV 1891, 597 nr. 24.

Πτώϊος (*Πτωϊεύς*) 1) bei Akraiphiai auf dem Berge Ptoon: Tempel, Paus. IX 23, 6. Bull. hell. VIII 1884, 514. IX 1885, 475ff. 520ff. X 1886, 66ff. 98ff. IGS I 2712, 101. 2713; *τέμενος*, Herodot. VIII 135. IGS I 4130. 4131; Orakel (Paus. IV 32, 5), weissagt den Barbaren in ihrer Sprache, Herodot. VIII 135. Plut. de def. orac. 5; Asylrecht, Bull. hell. XIV 1890, 21. IGS I 4153. 4154; Priester, IGS I 4135; Spiele *Πτώϊα*, Bull. hell. XIV 1890, 59ff. 201ff.; Weihungen der Akraiphier (Collitz I 570. 571. IGS I 2710. 2724. 2729—2732. 2735. 4136. 4137. 4156—4160), der *Βοιωτοί* (IGS I 2724 a—e), der Thespier (IGS I 4155). S. auch oben Kap. IV 1. Ausserdem der Kult nachweisbar in 2) Elateia: Priester, Bull. hell. X 1886, 372. 3) Orchomenos: Spiele *Πτώϊα*, IGS I 4138. 4) Oropos: beschickt die *Πτώϊα* in Akraiphiai, IGS I 351. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1892, 43f. 5) Thespiai: Spiele *Πτώϊα*, IGS I 4140ff. (so wohl das Wort *[Θεσπι]έων* zu ergänzen, vgl. o. die Weihung der Thespier). 6) Thisbe: Spiele *Πτώϊα*, IGS I 4139.

Πυγμαῖος, Anon. Laur. de XII deor. cogn. (Studemund Anecd. I 267). Vgl. *Πύκτης*.

Πυθαεύς, *Πυθαιεύς*, in 1) Argos: Tempel auf der Larisa (Kultbild *Δειραδιώτης* genannt, s. d.), Orakel mit Prophetin, Thuk. V 53, 1. Paus. II 24, 1. 2) Asine: *ἱερόν*, Paus. II 36, 5. 3) Epidauros: Opfer, Thuk. V 53, 1. 4) Hermion: Tempel, Paus. II 35, 2 (angeblich als Filiale von Argos). 5) Kynuria: Weihung, IGA 59. 6) Lin-

dos: Priester, Ross Inscr. ined. III 272. Arch.-epigr. Mitt. VII 136. 7) Megara: Tempel mit altertümlichem Xoanon, Paus. I 42, 5 (nennt ihn Pythios); *ἀρχιερεύς*, CIG I 1065; Spiele *Πυθάηα*, *Πυθάεια*, CIG I 1058. Le Bas 42b, vgl. Schol. Pind. Nem. V 84. 8) Bei Sellasia auf dem Berge Thornax (von Hesych. *Θορνάκιος* genannt): *ἄγαλμα* (ähnlich dem *Ἀμυκλαῖος*, also bewaffnet; das von Kroisos für dies Bild gesandte Gold wird für den *Ἀμυκλαῖος* verwandt), Herodot. I 69. Paus III 10. 8; vgl. E. Curtius Peloponnesos II 259. 9) Sparta: auf der Agora an dem Platze Choros (Tanzplatz am Feste der Gymnopaidia), Statuen des A. Pythaeus, der Artemis und Leto, Paus. III 11. 6; Opfersendung nach Argos, Diod. XII 78. 1; ob die CIG I 1420. 1429 auf spartanischen Inschriften genannten Spiele *Πυθάηα* sich auf das megarische Fest oder auf ein gleichnamiges lakonisches beziehen, ist ungewiss. Nach Maass (Ind. lect. Gryph. 1891—92 XIII) ist der später allgemein mit dem pythischen Gotte identificierte Pythaeus ursprünglich eine von diesem verschiedene Gottheit.

Πύθιος (dialektisch auch *Πύτιος* und *Ποίτιος*) in Delphoi (s. d.); älteste, sagenhafte Tempel, Paus. X 5, 9ff.; der *λάϊνος οὐδός* (schon dem Epos bekannt, Il. IX 404f.; Od. VIII 79ff. Hymn. Ap. Pyth. 116ff.) des Trophonios und Agamedes brannte Ol. 58, 1 ab (Herodot. II 180. Paus. X 5, 13); der spätere Tempel von den Alkmeoniden erbaut, Pind. Pyth. VII 10ff. Herodot. V 62; über die erhaltenen Reste und ihre Reconstruction vgl. Foucart Rev. arch. VIII 1883, 43ff. H. Middleton Journ. Hell. Stud. IX 282ff., Weiteres werden die jetzt im Gange befindlichen Ausgrabungen lehren. Ausserhalb des Tempels der heilige Omphalos, Paus. X 16, 3, vgl. Preller-Robert I 266. Als Opfertier gilt das Rind (vgl. den Monat Bukatios, ferner Bull. hell. V 1881, 164 B 7 und das symbolische Rinderopfer Poll. VI 74). Über das delphische Festjahr (3 Wintermonate herrscht Dionysos; im Bysios A.s Rückkehr von den Hyperboreern [s. o. Kap. IV 3 d], Fest Theophania; im Theoxenios Fest Theoxenia; im Bukatios die Pythien) vgl. Preller-Robert I 265f. Orakelerteilung in der Regel durch die einem Erdspalt im Adyton entströmenden kalten Dämpfe (Preller-Robert 285, 5. Stützle D. griech. Orakelwesen II., Progr. Gymn. Ellwangen 1891, 13ff.), bisweilen auch durch das Rauschen des heiligen Lorbeers (Hom. Hymn. Ap. Pyth. 215f. Ar. Plut. 212f. s. o. Kap. III 5); über die Legende von der Besitzergreifung des Orakels durch A. s. Kap. II. Besonders unter dem Einfluss der Verehrung seitens der Dorer gewann das delphische Orakel allmählich eine allgemeinere Bedeutung für das gesamte griechische Leben (Näheres s. Art. Orakel) und hat vor allem bei der Colonisationsthätigkeit der Griechen eine hervorragende Rolle gespielt. Die Verbindung, in der es mit den meisten griechischen Staaten stand, fand ihren Ausdruck in Festgesandtschaften (z. B. Athen, ferner die Staaten, welche das *χρυσοῦν θέρος* sandten: Apollonia, Eretria, Magnesia, Metapontion, Myrina) oder in besonderen an der heiligen Stätte errichteten Schatzhäusern (Agylla-Caere, Athen, Knidos, Korinth, Massalia, Potidaia, Sekyon, Siphnos, Spina, Syrakus); so wird das Heiligtum in hellenistischer Zeit als *κοινὸν τῶν Ἑλλήνων* bezeichnet (Dittenberger Syll. 149, 10. 150, 7); so wollte Platon in seinem Idealstaat die Ordnung des Gottesdienstes, Totenkult u. s. w. dem pythischen Gotte überlassen (Staat IV 427 B). Bemerkenswert sind die zahlreichen inschriftlich erhaltenen Freilassungen in Form eines Verkaufs an A. (CIG I 1688—1724. Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 19ff. Bull. hell. V 1881, 408). Über die Pythien s. Art. *Πύθια*, über die Kultlegenden (Geburt, Pythonkampf, Hyperboreer) s. o. Kap. IV.

Ausser in Delphoi ist der in der gesamten griechischen Welt verbreitete Kult des *Ἀ. Πύθιος* noch bezeugt für 2) Agylla (Caere): Schatzhaus in Delphoi, Strab. V 220 (vgl. Herodot. I 167). 3) Aigina: Tempel, CIA II 545. Pind. Nem. III 119 mit Schol. (= *Θεάριος*, s. d.). 4) Aitolien: Fest Soteria vom *κοινόν* der Aitoler zu Ehren des Zeus Soter und des A. Pythios eingesetzt, Dittenberger Syll. 149, 8. 5) Alexandreia: inschriftlich auf Münze des Nero, Mionnet VI 68, 207. 6) Ambrakia: Opfer, Ant. Lib. 4. 7) Anaphe: Weihungen (z. T. mit Artemis Soteira), CIG II 2481. add. 2481 b. c. d. Bull. hell I 1877, 287. 8) Apollonia: *χρυσοῦν θέρος*, Plut. de Pyth. or. 16. 9) Apulum (Dacien): Weihungen, CIL III 1133. 1138. 10) Argos: Spiele *Πύθια*, Le Bas 119. 11) Athen (= *Πατρῷος*, Thuk. VI 54, 3. Demosth. XVIII 180. Harpokr. s. *Ἀπ. Πατρῷος*): Tempel *Πύθιον*, angeblich von Peisistratos gebaut, Thuk. II 15, 3. Suid s. *Πύθιον*, Hesych. s. *ἐν Πυθίῳ*; darin der von dem jüngeren Peisistratos gestiftete Altar, Thuk. VI 54, 6 = CIA IV 373 e; *ἄγαλμα* beim Olympieion, Paus. I 19, 1; Priester, Sesselinschrift aus dem Dionysostheater, CIA III 247; Schatzurkunde, CIA I 212; Altarweihung, CIA III 175; im Pythion die Preisdreifüsse der Thargelien geweiht, Suid. s. *Πύθιον*; Schatzhaus in Delphoi, Paus. X 11, 5; Festgesandtschaft nach Delphoi, CIA II 550. 1388, vgl. Toepffer Herm. XXIII 321ff.; das A.-Heiligtum der Kephaliden am Korydallos (s. *Δαφναῖος*) auf delphischen Befehl errichtet, Paus. I 37, 7. 12) Augusta Kaisareia (Syrien): Fest *Πύθια*, Le Bas 1839. CIG III 4472. 13) Caere s. Agylla. 14) Chalkedon: *Πύθια*, Arch.-epigr. Mitt. VIII 219f. 15) Chalkis: Altar, IGA 374. 16) Chartagenna (Thrakien?): *Πύθια*, Arch.-epigr. Mitt. VIII 219f. 17) Chios: Gesandtschaft nach Delphoi, Herod. VI 27. 18) Delos: Pythion, vgl. Lebègue, Rev. arch. 3. Sér. VII 1886, 250. 19) Dreros (Kreta): Schwur bei *Ἀ. Ποίτιος*, Mus. ital. III 659ff. 20) Ephesos: Tempel am Hafen, Kreophylos bei Athen. VIII 361 E (FHG IV 371). 21) Eretria: *ἀνθρώπων ἀπαρχαί* nach Delphoi, Plut. de Pyth. or. 16. 22) Erimopolis (Kreta): Priester des *Ἀ. Πύτιος*, Bull. hell. IX 1885, 20. 23) Gortyn (Kreta): *Πύτιον*, ausgegraben, Mon. d. Linc. I 9ff. tav. I—V; danach die innere Stadt genannt, Steph. Byz. s. *Πύθιον*; Schwur bei *Ἀ. Πύτιος*, Mus. ital. III 692. S. o. *Γορτύνιος*. 24) Gortyn (bei Megalopolis): Pythion, CIG I 1534; vgl. *Παρράσιος*. 25) Halos (Phthiotis): Monat *Πυθοῖος*, Heuzey Rev. arch. N. S. XXXI 1876, 256. Heuzey-Daumet Miss. en Macéd. 431ff., 214. Bull. hell. V 1881, 424. XI 1887, 364ff. 26) Hierapytna (Kreta): Schwur, CIG II 2555. 27) Ios: *ἱερόν*, Ross Inscr. ined. 95. 96. 317. 318, vgl. Athen. Mitt. II

1877, 79; Priester, Bull. hell. I 1877, 136. 28) Itanos (Kreta): Bürgereid, Mus. ital. III 564; Priester, ebd. 588. 29) Iulis (Keos): Pythion, Dittenberger Syll. 79, 22. Mus. ital. I 202. 30) Kamiros: Priester, Bull. hell. V 1881, 337. 31) Karthaia (Keos): Spiele Pythia, Altar und heiliger Lorber, Ant. Lib. 1. 32) Knidos: Schatzhaus in Delphoi, Paus. X 11, 5; Fest *Δωρεῖα* mit pythischen Agonen, Bull. hell. V 1881, 231. 235. 33) Korinth: Schatzhaus in Delphoi. Paus. X 13, 5. 34) Korkyra: Tempel und heilige Quelle IGA 347. 35) Kreta (s. Dreros, Erimopolis, Gortyn, Hierapytna, Itanos, Lappa, Lato, Lyktos): Monat *Ποίτιος*, Dittenberger Herm. XVI 168, 1. 36) Kroton: Tempel, Iambl. V. Pyth. 9. 37) Laodikeia (Syrien): *Πύθια*, Le Bas 1839. CIG III 4472. 38) Lappa (Kreta): Tempel (?), Ehrendecret für die Tenier, gefunden in Tenos, Bull. hell. VII 1883, 249. 39) Lato (Kreta): Schwur, Mus. ital. I 145. 40) Lindos: Priester, Arch.-epigr. Mitt. VII 136. Bull. hell. IX 1885, 112; Weihung, ebd. 104; vgl. *Πυθαεύς*. 41) Lyktos (Kreta): Schwur, CIA II 549. 42) Magnesia a. M.: *ἀπαρχαί* nach Delphoi, Plut. de Pyth. orac. 16. 42) Marathon: Altar, Phliloch. Schol. Soph. O. C. 1047. 44) Massalia: Schatzhaus in Delphoi, Diod. XIV 93, 4. 45) Megara s. *Πυθαεύς*. 46) Melitaia (Phthiotis): Monat *Πυθοῖος*, Heuzey Rev. arch. N. S. XXXI 1876, 256. Bull. hell. V 1881, 424. 47) Metapontion: *χρυσοῦν θέρος* nach Delphoi, Strab. VI 264. 48) Minoa (Amorgos): Tempel und Weihung der *κορδακισταί*, CIG II add. 2264 o. 49) Mylasa (Karien): Priester, Le Bas 415. 50) Myrina: *χρυσοῦν θέρος* nach Delphoi, Plut. de Pyth. or. 16. 51) Naukratis: Priester, Athen. IV 149 E. 52) Oinoe (Attika): Pythion (Opfer vor Abgang der Festgesandtschaft von Athen nach Delphoi), Philoch. Schol. Soph. O. C. 1047. 53) Olympia: Altar vor der Proëdria (dabei Altar des Dionysos), Paus. V 15, 4. 54) Paros: Pythion, Ross Inscr. ined. 147. 55) Pergamon: Priester, Jahrb. d. Preuss. Kunstsamml. IX 88 (Fränkel). 56) Perinthos: *Πύθια*, Arch.-epigr. Mitt. VIII 219f. 57) Pheneos: Tempel in Trümmern, am Altar noch geopfert (mit Artemis), Paus. VIII 15, 5. 58) Philippopolis: *Πύθια*, Arch.-epigr. Mitt. VIII 219f. 59) Potidaia: Schatzhaus in Delphoi, Paus. X 11, 5. 60) Praeneste: Weihung, CIL XIV 2847. 61) Pythion, Ort in Bithynien am Meerbusen von Astakos, Steph. Byz. s. *Πύθιον*. 62) Pythion, Ort am Olympos (Thessalien): Spiele *Πύθια*, Steph. Byz. s. *Πύθιον*; vgl. Plut. Aem. Paul. 15. Liv. XLIV 2. 32. 63) Rom: Weihung nach Delphoi, CIL III 566. Verbindung mit Delphoi erst seit dem 2. punischen Kriege, alles Frühere sagenhaft, vgl. Preller-Jordan I 301. Diels Sibyll. Blätt. 46, 3. 64) Samos: alter Tempel, Paus. II 31, 6; *Πύθια*, Suid. s. *Πύθια*; Weihung CIG II 2248 a. 65) Sekyon: Schatzhaus in Delphoi, Paus. X 11, 1; *Πύθια*, Pind. Nem. IX 20 mit Schol. Boeckh Expl. Pind. 454. 66) Seleukeia: Kultbild, von Verus nach Rom entführt, Ammian. Marc. XXIII 6, 24. 67) Sidon: Weihung an *Ἀ. Δελφικός*, Le Bas 1866 a; vgl. Philostr. I 84, 9. 214, 18 Kays. 68) Sikinos: Tempel, CIG II add. 2447 b. 69) Sillyon (Pamphylien): *Ἀπέλων Πύθιος*, IGA 505. Niemann-Petersen-Lanckoroński Städte Pamph. I 54, 30; Priester, ebd. und 57. 70) Siphnos: Schatzhaus in Delphoi, Herodot. III 57. Paus. X 11, 2. 71) Spina (Gallia Cisp.): Schatzhaus in Delphoi, Strab. V 214. 72) Syrakus: Schatzhaus in Delphoi, Paus. X 11, 5. 73) Tegea: *ἱερὸν* in Trümmern, Paus. VIII 54, 5. 74) Thasos: Strafgeld an *Ἀ. Πύθιος* zu zahlen (also wohl *ἱερόν*), CIG II 2161. 75) Theben: *ἱερόν*, Collitz Dial.-Inschr. I 705. IGS I 2524; Spiele *Πούθια*, Collitz I 710; Schatzhaus in Delphoi, Paus. X 11, 5. 76) Thessalonike: *Πύθια* inschriftlich auf Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Macedonia 125, 125. 126. 127, 133. 135. 77) Thyateira: Priester (der Tyrimnas Pythios genannt), CIG II 3500. Bull. hell. XI 1887, 102. 78) Tralles: inschriftlich auf Münze, Mionnet IV 184, 1065; *Πύθια*, Le Bas 598. CIG 4472. add. 1172. 79) Troas: *Πύθια*, Arch.-epigr. Mitt. VIII 219f. 80) Trozen: *Πύθια*, von Diomedes eingesetzt, Paus. II 32, 2. 81) Zeleia: *ἱερόν*, Dittenberger Syll. 113, 36; Orakel, Strab. XIII 588 (damals bereits eingegangen).

Πύκτης in Delphoi: Opfer, Plut. symp. probl. VIII 4, 6. Vgl. *Πυγμαῖος* und Kap. VI 8.

Πύξιος in Pyxa auf Kos: Schol. Theokr. VII 130.

Ῥανισκεληνὸς in Thrakien: Weihung, Arch.-epigr. Mitt. XIV 1891, 150.

Resef-Mikal s. *Ἀμυκλαῖος*.

ὁ ἐν Σαβηρίδαις in Erythrai: Dittenberger Syll. 370, 103.

Σαλγανεὺς in Salganeus (Boiotien): Steph. Byz. s. v. (wohl *Σαλγανείτης* zu lesen).

Salutaris in Rom: Weihung, Arch. Ztg. XXVII 1889, 90 (Th. Mommsen); auf Münzen des Caracalla und der späteren Kaiser öfters so bezeichnet (Beispiel Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. III 58).

Sandaliarius in Rom: Statue, von Augustus im Vicus gleichen Namens errichtet, Sueton. Octav. 57. 70, vgl. Jordan Herm. IV 233. Preller-Jordan I 311; Weihung, Bull. com. V 162.

Σαρπηδόνιος in Seleukeia (Kilikien): *ἱερὸν* mit Orakel, Diod. XXXII 11, 2. Zosim. I 57, 3 (sendet Vögel zur Vertilgung der Heuschrecken). Vgl. Rohde Psyche 175, 3.

Σελινούντιος in Orobiai (Euboia): Orakel, Strab. X 445.

Σικερηνὸς in Ergissa (Thrakien), mit Nymphen verehrt: Statue, abg. Bull. hell. VI 1882, 178; Weihung, ebd. V 1881, 128. Wohl von *τὸ σίκερα* (ein berauschendes Getränk, Hesych. s. v. Weitere Citate in H. Stephanus Thesaurus s. v.).

Σιτάλκας in Delphoi: Colossalstatue, Paus. X 15, 2.

Σκιαστής in Lakonien: Lyk. 561 mit Schol., wo es als Tänzer erklärt wird.

Σμινθεύς, *Σμίνθιος*, ein besonders in der Troas gepflegter Kult (CIG II 3577. IV 7029 c. Grohmann Apollon Smintheus, Prag 1862), zunächst wohl als Verderber der schädlichen Feldmäuse gedacht (*σμίνθος* angeblich kretisch = Maus, Schol. Lyk. 1303), vgl. die Stiftungslegende Strab. XIII 605. Lyk. 1303 mit Schol. Serv. Aen. III 108. Ael. n. a. XII 5. Polemon bei Clem. Al. protr. II 39; daraus ergab sich die Maus als Attribut des Orakelgottes, und hieraus wieder ihre Auffassung als *ζῶον μαντικώτατον* (Plin. n. h. VIII 82. Aelian n. a. I 11); vgl. Tümpel in Roschers Lex. II 1430f. Der Kult ist nachweisbar in 1) Alexandreia (Troas): Tempel *Σμίνθειον*, Le

Bas 1036. CIG II 3582; Ruinen von Spratt aufgefunden, Rev. arch. XI 448; heiliger Hain, Paus. X 12, 6; *νεωκόρος* (Sibylle Herophile), Paus. X 12, 5; Kultbild auf Münzen mit Maus auf der Hand, Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. V 25—28. 30—33. 2) bei Arisba (Lesbos): Sminthion, vgl. Tümpel Philol. N. F. III 103f. 3) Athen: Weihung, CIA II 1597. 4) Chryse (Troas): *ἱερόν*, Strab. XIII 604. 612; Xoanon (den Fuss auf eine Maus setzend) von Skopas, Strab. XIII 604. Eustath. 34, 13ff. (Il. I 39). 5) Eryx: Monat Sminthios, CIG III 5517. 6) Hamaxitos (Troas): *ἱερὸν Σμινθίου* und zwei *τόποι*, genannt *Σμίνθια*, Strab. XIII 605; unter dem Altar zahme weisse Mäuse gehalten, Maus bei dem Dreifuss aufgestellt, Aelian n. a. XII 5. 7) Katana: Monat Sminthios, CIG III 5657 b. 8) Koressia (Keos): *ἱερὸν Σμινθαίου Ἀπόλλωνος*, Strab. X 487. 9) Kreta (?): nach Schol. Lyk. 1303 ist *σμίνθος* = Maus kretisch. 10) Larisaia (Troas): Sminthion, Strab. XIII 605. 11) Lindos: Sminthion, Strab. XIII 605. 12) Messana: Monat Sminthios, CIG III 5619 c. 13) Methymna: *προφήτης τοῦ Σμινθέως Ἀπόλλωνος*, CIG II add. 2190 b. 14) Parion: Ort *τὰ Σμίνθια*, Strab. XIII 605. 15) Phintias (jetzt Licata, Sic.): Monat Sminthios, CIG III 5751, 36. 16) Poieessa (Keos): *ἱερὸν Σμινθαίου*, Strab. X 487. 17) Rhegion: Monat Sminthios, Notizie d. Scavi 1892, 487. 489. 18) Rhodos: Sminthion, Strab. XIII 605. Athen. III 74 F; Fest Sminthia, Apoll. Lex. Hom. s. *Σμινθεῦ*; Monat Sminthios, vgl. Bischoff De fastis (Leipz. Stud. VII) 383. 19) Sminthe (Troas): Nach Aristarch (Schol. Il. I 39) *Ἀ. Σμινθεὺς* von dieser Stadt genannt, dagegen Apion (Apoll. Lex. a. a. O.); vgl. die Münzen mit der Aufschrift *Σμινθαίων νεωκόρων*, Rasche Lex. num. IV 1183. 20) Tenedos: *ἱερόν*, Strab. XIII 604. Il. I 37ff.

Σούριος in Sura bei Myra (Lykien): Fischorakel, Plut. de soll. an. 23. Polycharmos bei Steph. Byz. s. *Σοῦρα*. Aelian n. a. VIII 5; Weihungen, CIG III 4303 i. k. Vgl. *Κούριος*.

Σπηλαΐτης in Themisonion (Phrygien): Grottenheiligtum mit Herakles und Hermes gemeinsam, Paus. X 32, 5.

Σπόδιος in Theben: Altar mit Kultlegende, Paus. IX 11, 7. 12, 1. Vgl. Soph. O. R. 21 mit Schol. (Philochoros).

Στεμματίας, Beiname des Karneios (s. d.) in der Nähe von Sparta: *τέμενος*, Paus. III 20, 9.

Στεφανηφόρος in 1) Iasos: Weihung, Rev. des ét. grecq. VI 186. 2) Antandros, vgl. Fabricius Sitz.-Ber. Akad. Berlin 1894, 905. Zur Bedeutung s. Gnaedinger De Graecorum magistratibus eponymis (Diss. Strassburg 1892) 18.

Στρατάγιος auf Rhodos: *Ἀπόλλωνος Στραταγίου θιασῶται*, Ross Inscr. ined. III 282.

Sosianus in Rom: Tempel, Plin. n. h. XXXVI 28; Kultbild aus Cedernholz, von C. Sosius aus Seleukia weggeführt, Plin. n. h. XIII 53.

Σωτήρ in 1) Ambrakia: Opfer, Ant. Lib. 4. 2) Apollonia (Pisidien): Priester, Bull. hell. XVII 1893, 258. 3) Epidauros: Weihung an *Ἀ. Μαλεάτας Σωτήρ*, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1883, 148. 4) Ikonion: Tempel, CIG III 3994; A. und Artemis unter den *θεοὶ Σωτῆρες*, CIG III 3993. 5) Ios: Priester. Bull. hell. I 1877, 136. 6) Rom: Weihung *κατὰ κέλευσιν Ἀ. Σωτῆρος*, CIG III 5974 B. 7) Seleukia (Pierien): Priester, CIG III 4458. Vgl. auch das Fest Soteria in Aitolien (Pythios nr. 4) und Eustath. Makremb. X 16, 2. XI 11, 2.

Ταχοδρομείτης in Kyzikos: Weihung, Arch. Anz. 1891, 132 XI 4. Rev. arch. 1891, 12.

ὁ ἐν Ταμύναις in Tamynai bei Eretria: *ἱερόν*, Harpokr. s. *Ταμύναι*; Weihungen, Rhangabé Ant. hell. 957. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1892, 160.

Ταρραῖος in Tarra (Kreta), Steph. Byz. s. *Τάρρα*.

Ταρσεύς, *Τάρσιος* in 1) Tarsos, Dion Chrys. XXXIII Anf. (Attribut Dreizack?; vgl. jedoch Lolling bei Wieseler De diis trident. gerent. [Gotting. 1872] 7). Plut. de def. or. 41 (Attribut Messer). Ihm wohl das von Koldewey (Aus der Anomia 178ff.) als griechischer Prachttempel hellenistischer oder römischer Zeit erwiesene sog. Grab des Sardanapal in Tarsos geweiht. 2) Athen: Weihung, CIA III 236. 3) Dionysopolis (Phrygien): Weihung, Journ. Hell. Stud. X 226 (Ramsay). 4) Koloë (Lydien): Weihung, Berl. Mus. Sculpt.-Verz. 681 (Attribut Doppelaxt).

Τελχίνιος in Lindos, Diod. V 55, 2. Vgl. Tümpel Philol. N. F. IV 43ff.

Τεμενίτης in Syrakus: Statue, Cic. Verr. IV 119. Suet. Tib. 74. Ael. v. h. I 20, 3.

Τεμπείτας in Gyrton (Thessalien): CIG I 1767. (= Collitz Dialektinschr. I 368).

Τενεάτης in Tenea bei Korinth: *ἱερόν*, Strab. VIII 380. Vgl. Paus. II 5, 4.

Τερμινθεύς, Lykophr. 1206 mit Tzetz. (von *τέρμινθος*, Terebinthe).

Τετράχειρ und *Τετράωτος* in Lakonien: altertümliches Kultbild, Sosibios (Zenob. I 54. Diogen. I 5. Apost. I 93. Hesych. s. *κυνακίας*, *κουρίδιον*. Anon. Laur. bei Studemund Anecd. I 267).

Τιλφούσιος, *Τιλφώσσιος* in Tilphossion am gleichnamigen Berge (Boiotien): *ἱερόν*, Strab. IX 411. Vgl. Hom. Hymn. Ap. Pyth. 66ff. Lykophr. 561 mit Paraphr.

Τόξιος in Sekyon: Hesych. s. *Τοξίου βουνός*.

Tortor in Rom: Statue, Suet. Octav. 57. 70. Vgl. Jordan Herm. IV 233. Preller-Jordan I 311.

Τράγιος in Tragia (Naxos): Steph. Byz. s. *Τραγία*. Vgl. Arch.-epigr. Mitt. XIII 179, 5 (Szanto).

Τράμβιος, Anon. Laur. de XII deor. cogn. (Studemund Anecd. I 267).

Τριόπιος auf dem Vorgebirge Triopion bei Knidos: Bundesheiligtum der dorischen Pentapolis (Lindos, Ialysos, Kamiros, Kos, Knidos, früher auch Halikarnassos), wo auch Agone gefeiert wurden, Herod. I 144. Thuk. VIII 35, 3. Dion. Hal. IV 25, 4. Schol. Theokr. XVII 69.

Τυρβηνός: Hesych. s. v. Vielleicht verdorben aus *Λυρβηνός* (s. o. *Λαιρβηνός*); vgl. auch das Dionysosfest *Τύρβη*, Paus. II 24, 6.

Τυρίμνας, *Τύριμνος*, *Τυριμναῖος*, einheimischer (nach Boeckh makedonischer) mit A. identificierter Gott, nur in Thyateira nachweisbar; galt dort als Ahnherr (*προπάτωρ*), hatte ein *τέμενος* (Bull. hell. XI 1887, 478) und starken Kult (CIG II 3493. 3497. 3500. Bull. hell. a. a. O. 102), der seit Caracalla mit dem Kaiserkult verbunden wurde (Bull. hell. a. a. O. 105, 26); Spiele *Τυρίμνεια*, *Τυρίμνηα*, *Τυρίμνηος πανήγυρις*, Bull. hell. a. a. O. 105f. 453. 460. 464. Athen. Mitt. XVI 132. Vgl. Clerc De rebus Thyatirenorum comm. epigr. (Diss. Paris. 1893) 71ff.

Ὑάκινθος, *Ὑακίνθιος*, altpeloponnesischer Gott

seit der dorischen Einwanderung mit A. identificiert bezw. mit dem A.-Kult vereinigt. Nachweisbar in: 1) Akrai (Sicilien): Monat Hyakinthios, CIG III 5439. add. 5456 b 2. 14. 32. 2) Amyklai: *'Εφημ. ἀρχ.* 1892, 22. 255; Fest Hyakinthia, Thuk. V 23, 4. 3) Anaphe: Fest Hyakinthia *'Εφημ. ἀρχ.* II 1840 nr. 477. 4) Athen: Hyakinthion, *'Εφημ. ἀρχ.* 1884, 170, 52. 5) Byzantion: Monat Hyakinthios, Schol. Pap. 6) Eryx: Monat Hyakinthios, CIG III 5502. 5513. 5524. 5532 b. 5534. 7) Halasarna (Kos): Monat Hyakinthios, Paton-Hicks Inscr. of Cos 367. 368. 8) Kalymna: Monat Hyakinthios, Bull. hell. VIII 1884, 28. 9) Katana: Monat Hyakinthios, CIG III 5659 c. 5672. 5675. 5675 c. 10) Leontinoi: Monat Hyakinthios, CIG III 5748 b c. 11) Rhegion: Monat Hyakinthios, Notizie d. Scavi 1892, 489. 12) Rhodos: Monat Hyakinthios, CIG II 2525 b 85. 13) Syrakus: Monat Hyakinthios, CIG III 5377 b. 5381. 5382 b. 5384. 14) Tarent: Grab des Hyakinthos, der auch A. Hyakinthos heisse, Polyb. VIII 28, 2. 15) Tenos: Phyle *'Υακινθεῖς*, CIG II 2338. 16) Thera: CIG II add. 2465f. Vgl. Maass Herm. XXV 405f.

Vindonnus, keltischer mit A. identificierter Gott, vgl. Mém. de la Soc. des Antiq. de France 1888, 207 (Thédénat).

'Υλάτης, vorzugsweise auf Kypros, in 1) Amamassos: Steph. Byz. s. *'Αμαμασσός*. 2) Erystheia: Steph. Byz. s. *'Ερύσθεια*. 3) Hyle: Priester, Le Bas 2811, vgl. S. Reinach Rev. des ét. grecq. II 227. 4) Kurion: *τέμενος*, Nonn. Dion. XIII 445; Tempel (Ael. n. a. XI 7) aufgefunden von Ross (Arch. Ztg. III 99ff.), Ausgrabungen daselbst, Bull. hell. III 93; heiliger Hain mit zahmen Hirschen, Ael. a. a. O. Schol. Lykophr. 448. 5) Paphos: Weihungen, Collitz Dialektinschr. 31, 4. 32, 2. 6) Tembros: Steph. Byz. s. *Τέμβρος*. Ausserdem 7) bei Magnesia a. M. (Ort Hyle): Höhle mit uraltem Kultbild, das Kraft verleiht, Paus. X 32, 6.

'Υμήττιος auf dem Hymettos: Hesych. s. *'Υμηττής* (zu verbessern *'Υμήττιος*).

῞Υντινος auf dem Berg Rheskynthos (Thrakien): Tempel, Schol. Nik. Ther. 460.

'Υπακραῖος in Athen: Grotte am Nordabhang der Akropolis, Paus. I 22, 4; mit dem pythischen Gotte bereits zur Zeit von Euripides Ion, der darauf fusst, in Beziehung gesetzt; Weihungen CIA III 91. 92. Vgl. Curtius-Kaupert Atlas v. Athen IX 4. Wachsmuth Stadt Athen I 247. Gött. Nachr. 1873, 498 (Lolling). Athen. Mitt. 1878, 144 (U. Köhler). Toepffer Att. Geneal. 268.

'Υπαταῖος in Hypata (Thessalien), *'Εφημ. ἀρχ.* 1884, 24, 64.

'Υπερβόρειος in Kroton: Pythagoras von den Krotoniaten als *'Α. 'Υπερβόρειος* verehrt, Aristot. bei Ael. v. h. II 26. Diog. Laert. VIII 11. Iambl. V. Pyth. 6. 19. 28. S. o. Kap. IV 3 d.

'Υπερτελεάτας bei Epidauros Limera: *ἱερὸν* gemeinsam mit Asklepios (vgl. Paus. III 22, 10, der dort zwar nicht *'Α. 'Υπερτελεάτας*, aber ein *ἱερὸν* des Asklepios *'Υπερτελεάτης* bezeugt); die Weihinschriften lassen ihn als Heilgott erkennen. Ausgrabungen und Funde *Πρακτικὰ* 1885, 31ff. *'Εφημ. ἀρχ.* 1884, 81, 1. 8. 86ff. 197ff. 1885, 58ff. Bull. hell. IX 1885, 243.

Usil, etruskischer, mit A. als *Usil-Aplu* identificierter Gott, vgl. Milani Notizie d. Scavi 1892, 463ff.

Φαναῖος in Phanai (Chios): Hesych. s. v. Serv. Georg. II 98; Tempel und Hain von Dattelpalmen, Strab. XIV 645; über die Trümmer des Tempels vgl. Conze Philol. XIV 157. Bull. hell. III 1879, 323.

Φιλήσιος im Didymaion bei Milet: Statue von Kanachos, Plin. n. h. XXXIV 75. Grund der Benennung die Sage von Branchos (s. d.), daher Varro bei Schol. Stat. Theb. VIII 198: *Philesii Apollinis nequitia.* Symbolische Erklärung Macrob. sat. I 17, 49. Konon Narr. 33 giebt als Namensform *Φίλιος*. Der in Trapezus mit Hermes zusammen verehrte Philesios (Arrian. Peripl. 3) ist vielleicht als Hypostase des A. aufzufassen.

Φόριος: Anon. Laur. de XII deor. cogn. (Studemund Anecd. I 267).

Φύλλιος in Phyllos (Thessalien): *ἱερόν*, Strab. IX 435.

Φύξιος: Philostr. Her. 179, 6 Kays.

Φυτάλμιος: Anon. Laur. de XII deor. cogn. (Studemund Anecd. I 267).

Χαλάζιος, von Prokl. bei Phot. bibl. 321 b 31 Bk. als Beiname des Ismenios in Theben angeführt. Vielleicht die v. l. *Γαλάξιος* (s. o.) vorzuziehen.

Χρηστήριος in Aigai (Aiolis): Tempel (jedenfalls auch Orakel), Athen. Mitt. X 273; Weihungen, CIG II 3527. Bull. hell. X 1886, 293.

'Ωρεινόμος: Anon. Laur. de XII deor. cogn. (Studemund Anecd. I 267).

'Ωρίκιος in Orikos (Kreta): Schol. Nik. Ther. 516.

῟Ωρος oder *'Αρόηρις* in Ägypten häufig mit A. identificiert, vgl. Herodot. II 144. Diod. I 13, 4. 17, 3ff. Plut. Is. et Os. 61. CIG III 4839. 4859. IV 7045. Rev. arch. N. S. XXI 111, 3. So nennt ihn der orph. Hymn. XXXIV 2 *Μεμφίτης*, und lässt ihn Ant. Lib. 28 in einen Sperber verwandelt werden. Dem Osiris gleichgesetzt erscheint A. auf den Inschriften Collitz Dialektinschr. I 72, 2. IGI 719. Vgl. auch den *'Α. Αἰγύπτιος* in Epidauros.

'Ωτακός, in Atienu (Kypros): Weihung, Comm. in hon. Momms. 682 (Neubauer, der die Epiklesis von *οὖς* und *ἀκέομαι* ableitet).

VIII. Kultstätten*).

A. Griechenland.

a. Attika (vgl. Milchhöfer Über den att. Apollon, Diss. München 1873). 1) Acharnai s. Agyieus, Thargelios. 2) Anaphlystos s. Hersos. 3) Athen s. Agyieus, Alexikakos, Apotropaios, Boëdromios, Gephyraios, Daphnephoros, Delphinios, Delios. Hekatombaios, Enthryptos, Zosterios, Thargelios, Kerkyoneus, Klarios, Lykeios, Metageitnios, Neomenios, Paian, Panionios, Parnopios, Patroos, Prostaterios, Pythios, Smintheus, Tarseus, Hypakraios, Hyakinthos. 4) Dekeleia s. Erithaseos. 5) Diomeia s. Metageitnios. 6) Halai (Aixoneis) s. Kynnaios. 7) Hymettos s. Hymettios, Nomios, Parnessios, Proopsios. 8) Kephale s. Hebdomeios. 9) Kikynna: Fest *'Απολλώνια*, Schol. Ar. Wolk. 134. 10) Korydallos s. Daphnaios. 11) Marathon s. Delios, Pythios.

---

*) Die Verweisungen beziehen sich auf das alphabetische Verzeichnis der *ἐπικλήσεις* im vorangehenden Kapitel.

12) Oinoe s. Pythios. 13) Parnes s. Parnessios. 14) Phaleron s. Delios. 15) Phlyeis s. Daphnephoros, Dionysodotos. 16) Plotheia: Fest 'Απολλώνια, CIG I 82, 8. 17) Prasiai: ἱερόν, mit der Hyperboreersage verknüpft, Paus. I 31, 2; vgl. Lolling Athen. Mitt. IV 1879, 358. 18) Thorai s. Thoraios. 19) Zoster s. Zosterios.

b. Boiotien (s. Orchieus). 1) Akraiphiai s. Akraiphios, Ptoos. 2) Chaironeia s. Daphnephoros, Prostaterios. 3) Delphinion s. Delphinios. 4) Eutresis s. Eutresites. 5) Galaxion s. Galaxios. 6) Auf dem Helikon: Erzgruppe, A.s Streit mit Hermes um die Leier, Paus. IX 30, 1; Verbindung mit dem Musendienst, vgl. Pind. frg. 122. Sapph. frg. 147 (PLG III[4] 135). Δελτ. ἀρχ. 1890, 113f. Bull. hell. XV 1891, 389. 7) Hysiai: Tempel (zu Pausanias Zeit verfallen) und Quellorakel, Paus. IX 2, 1. 8) Onchestos: Localisierung der Sage vom Rinderdiebstahl, Hom. Hymn. Herm. 88. 166ff. 9) Orchomenos s. Delios, Ptoos; mit den Chariten zusammen verehrt, s. o. Kap. VI 5. 10) Oropeia s. Oropeios. 11) Oropos s. Delphinios, Paian, Ptoos. 12) Salganeus s. Salganeus. 13) Tanagra s. Delios; Tempel mit Artemis und Leto gemeinsam, Paus. IX 22, 1. Bull. hell. II 1878, 339*. 14) Tegyra: Tempel mit Orakel und heiligem Hain, s. o. Kap. IV 1. 15) Tenerisches Feld: nach dem A.-Sohn Teneros benannt, Paus. IX 26, 1. 16) Theben s. Boëdromios, Daphnephoros, Ismenios, Karneios, Lykeios, Pythios, Spodios, Chalazios. 17) Thespiai s. Ptoos; Orakel, Schol. Arat. 223, vgl. Maass Ind. lect. Gryph. 1894 IV. 18) Thisbe s. Ptoos. 19) Thurion s. Thurios. 20) Tilphossion s. Tilphossios; vgl. K. O. Müller Orchomenos[2] 41.

c. Thessalien (s. Kataibasios). 1) Aisonis, Apoll. Rhod. I 411. 2) Arne, Hyg. fab. 275. 3) Atrax: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Thessaly 14 pl. II 8. 4) Eretria bei Pharsalos: ἱερόν, angeblich von Admetos gestiftet, Strab. X 447. 5) Gomphoi: Münze, Bull. hell. V 1891, 289. 6) Gyrton s. Tempeitas; Münze, Bull. hell. V 1881, 290. 7) Halos (Phthiotis) s. Boedromios, Genetor, Hekatombaios, Kuridios, Pythios; Priester des A., Bull. hell. XV 1891, 566. 8) Hypata s. Hypataios. 9) Kierion: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Thessaly 15 pl. XXXI 2. 10) Korope s. Koropaios. 11) Lamia s. Lykaios; Monat 'Απελλαῖος, 'Εφημ. ἀρχ. I 1833, 123; Münze, Bull. hell. V 1881, 291. 12) Larisa s. Kerdoios, Leschenorios; in Deipnias bei Larisa nimmt der Daphnephoros (s. d.) Knabe die erste Mahlzeit ein, Steph. Byz. s. Δειπνιάς. 13) Melitaia (Phthiotis) s. Pythios. 14) Metropolis: Münzen, Bull. hell. V 1881, 294. Brit. Mus. Cat. Coins, Thessaly 36 pl. VII 8. XXXI 5. 15) Pagasai s. Embasios, Pagasaios. 16) Phalanna s. Kerdoios. 17) Pherai, s. d. Admetossage. 18) Phyllos s. Phyllaios. 19) Pythion s. Pythios. 20) Tempe s. Daphnephoros, Tempeitas.

d. Phokis. 1) Abai s. Abaios. 2) Ambrysos: Weihung, CIG II 1726. 3) Delphoi s. Boathoos, Theoxenios, Klytios, Pythios, Pyktes, Sitalkas; Monat Apellaios, IGS 4135. 4) Drymaia s. Drymas. 5) Elateia s. Ptoos; mit Hermes und den Chariten zusammen genannt, Bull. hell. XI 1887, 341. 6) Kirra: Tempel gemeinsam mit Artemis und Leto, Paus. X 37, 8. 7) Krisa s. Delphinios. 8) Kyparissos: hiess später Apollonia, Steph. Byz. s. 'Απολλωνία. 9) Lilaia: ἱερόν (daneben eins der Artemis), Paus. X 33, 4. 10) Lykoreia s. Lykoreus. 11) Parnassos s. Parnassios.

e. Lokris. 1) Ozolisch (s. Agyieus): Amphissa (vgl. Liebesverbindungen: Geliebte Amphissa, Sohn Amphissos), Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Central Greece 13, 1. 2; Apollonia, Steph. Byz. s. 'Απολλωνία; Chaleion s. Lykeios, Nasiotas, Monat Apellaios, Collitz 1927; Oiantheia: Monat Apellaios, Collitz 1908; Tolophon: Monat Apellaios, ebd. 1954. 2) Opuntisch: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Centr. Greece 7, 51—56 pl. II 7; Opus, Opfer an A., Hermes, Musen, 'Εφημ. ἀρχ. 1874, 443. 3) Epiknemidisch: Thronion, Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Centr. Greece 12, 2. 3 pl. II 15.

f. Aitolien (s. Agyieus, Pythios). 1) Kalydon s. Laphrios. 2) Naupaktos: 'Απολλώνιον daselbst, Thuk. II 91, 1. 3) Thermon s. Thermios.

g. Akarnanien. 1) Aktion s. Aktios. 2) Anaktorion: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Thessaly 171 pl. XXVII 11. 3) Apollonia (eine der Echinaden): Steph. Byz. s. 'Απολλωνία. 4) Leukas s. Aktios, Leukatas. 5) Thyrreion: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Thessaly 193 pl. XXX 1.

h. Isthmos und Umgebung. 1) Megaris: Megara s. Agraios, Archegetes, Augustus, Dekatephoros, Delphinios, Delios, Karinos, Latoos, Lykeios, Museios, Prostaterios, Pythaeus (vgl. auch Megareus o. S. 32, 55); Tripodiskos: Tempel, Paus. I 43, 8. 2) Korinth s. Augustus, Boason, Zotelistes, Klarios, Kynneios, Pythios; Temenos mit Kultbild an der Peirene, Paus. II 3, 3; Tenea s. Teneates. 3) Sekyon s. Karneios, Lykeios, Pythios, Toxios; alter Tempel, [Aristot.] mirab. ausc. 59; heiliges Land, Polyb. XVIII 16, 1. Liv. XXXII 40; Colossalstatue auf dem Markt, von Attalos errichtet, Polyb. a. a. O.; μάντεις, Paus. II 7, 7. 4) Phlius: ἱερὸν nahe dem Markt, dabei ein Omphalos, Paus. II 13, 7.

i. Argolis (s. Zoteatas). 1) Argos s. Agetor, Agyieus, Deiradiotes, Dekatephoros, Eleios, Karneios, Lykeios, Pythaeus, Pythios; auf dem Berge Lykone (mit Cypressenhain) Tempel der Artemis Orthia, darin Bilder des A., der Artemis und Leto von Polykleitos, Paus. II 24, 5. 2) Asine s. Pythaeus. 3) Didymoi s. Didymeus. 4) Epidauros s. Aigyptios, Karneios, Lykeios, Maleatas, Nomios, Pythaeus, Soter; Spiele 'Απολλώνεια (oder -νιεῖα), 'Εφημ. ἀρχ. 1883, 30. 91; Monat Apellaios, 'Εφημ. ἀρχ. 1892, 75; Liste der Heilungen des A. und Asklepios, 'Εφημ. ἀρχ. 1883, 211ff.; Weihungen, 'Εφημ. ἀρχ. 1833, 31f. 152ff. 237. 1884, 26. 1885, 30. 189f. 194. 5. Hermion s. Horios, Pythaeus; einen dritten Tempel ohne Epiklesis erwähnt Paus. II 35, 2. 6) Lerna s. Lykeios. 7) Tiryns: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Peloponnesus pl. XXX 15. 16. 8) Trozen s. Agyieus, Epibaterios, Thearios, Platanistios, Pythios.

k. Lakonien (vgl. S. Wide Lakon. Kulte, Leipz. 1893) s. Dromaieus, Thorates, Maleatas, Oiketas, Skiastes, Tetracheir, Tetraotos. 1) Amyklai s. Dromaios, Karneios, Kuridios, Hyakinthos. 2) Boiai: Tempel auf der Agora, Paus. III 22, 13. 3) Epidelion s. Delios. 4) Epidauros Limera s. Lykeios, Hyperteleatas. 5) Geronthrai: Tempel auf der Akropolis, auf der Stelle eines verbrannten älteren errichtet, mit dem allein

[illegible] Kultbildes, Paus. III 22, 7, vgl. CIG I 1444. Le Bas 228 [illegible] Karneios, Lokalisierung des Dreifussraubes [illegible] Kap. VI 3; auf der Agora Statuen der [illegible] A. und Herakles sowie des Dionysos, Paus. III 21, 8; ein ἱερὸν πρὸς τῇ ἀγορᾷ erwähnt Le Bas 242 a. 7) Kardamyle s. Karneios. 8) Las s. Karneios. 9) Kynuria s. Pythaeus. 10) Leuktra s. Karneios. 11) Malea s. [illegible]. 12) Oitylos s. Karneios. 13) Pitane: Heiligtum, Kaibel Epigr. 478. 14) Pyrrichos s. [illegible]. 15) Sellasia s. Maleatas. 16) Selinus s. [illegible], Pythaeus; Temenos, Xen. hell. VI 5, 27. 17) Sparta s. Akritas, Aphetaios, Delphinios, Hekatombaios, Karneios, Maleatas, Neomenios, Pythaeus, [illegible]. 18) Tainaron s. u. Kap. VI 7. 19) Zarax: Tempel am Hafen, Paus. III 24, 1.

[illegible] Messenien (s. Delios). 1) Amphigeneia s. u. Kap. IV 1. 2) Andania s. Karneios. 3) Korone s. [illegible], Korythos. 4) Kyparissiai: ἱερόν, Paus. IV [illegible]. 5) Pharai s. Karneios. 6) Pylos s. u. Kap. VI 3. 4.

[illegible]

nios, Domatites, Thearios, Oikistes, Pythios. Vgl. Kap. VI 7; Tempel ohne Epiklesis. Paus. II 30, 1. 3) Amorgos (s. Delios, Thargelios): a. Aigiale s. Prophylax. b. Minoa s. Delios, Pythios. 4) Anaphe s. Aigletes, Anaphaios, Asgelatas, Karneios, Pythios, Hyakinthos; Weihung, Journ. Hell. Stud. IX 90 (Hicks). 5) Andros: Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Crete etc. 88, 23 pl. XX 19. 6) Astypalaia: Weihung, Ἐφημ. ἀρχ. II 1840 nr. 688. 7) Chios s. Agretes, Boëdromios, Delphinios, Delios, Kaukaseus, ὁ ἐν Κοίλοις, Xenios, Pythios, Phanaios. 8) Delos s. Archegetes, Genetor, Hekatombaios, Thargelios, Kynthios, Metageitnios, Patroos, Pythios. 9) Euboia. a. Chalkis s. Delphinios, Delios, Pythios. b. Eretria s. Daphnephoros, Pythios; Weihungen, Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 141. 154. 158. Athen. Mitt. XVII 204. c. Karystos: Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Central Greece 102, 12 pl. XVIII 10. d. Marmarion s. Marmarinos. e. Orobiai s. Selinuntios. f. Tamynai s. ὁ ἐν Ταμύναις. 10) Imbros: Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Thrace 214, 11. 11) Ios s. Pythios, Soter. 12) Ithaka: heiliger Hain, Od. XX 278. 13) Kalaureia s. Kap. VI 7. 14) Kalydnos s. Kalydneus. 15) Kalymna s. Boëdromios, Delios, Karneios, Lykeios, Metageitnios, Prokathegemon, Hyakinthos. 16) Karpathos: Tempel, Bull. hell. XII 1888, 156. 17) Keos (s. Delios). a. Iulis s. Pythios; Altar ohne Epiklesis, CIG II 2367. b. Karthaia s. Aristaios, Pythios: ἱερόν, CIG II 2353. 2357. 2364–2366, vgl. Athen. X 456 F. c. Koressia s. Smintheus. d. P[illegible] s. Smintheus; ἱερόν, Mus. ital. I [illegible]. 18) Kephallenia: a. Panormos: [illegible] Arch. Pal. X 25. b. Same: Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Peloponnesus 90, [illegible] Kerkyra s. Pythios. [illegible] Karneios, Metageitnios [illegible] Hyakinthos [illegible] Hicks 367; [illegible] Pythios. [illegible] Münze, Brit. Mus. [illegible] Crete 16. [illegible] Pythios. [illegible]

[illegible]

Brit. Mus. a. a. O. 80, 1. 2 pl. XIX 8. 22) Kypros. a. Amamassos s. Hylates. b. Argos s. Erithios. c. Atienu s. Magirios, Otakos; τέμενος Comm. in hon. Momms. 682. 692f. (Neubauer). d. Erytheia s. Hylates. e. Hyle s. Hylates. f. Idalion s. Amykleios. g. Kurion s. Hylates. h. Paphos s. Melanthios, Opaon, Hylates. i. Pyla s. Lakeites, Magirios. k. Salamis: Münze, Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. II 44. l. Tamassos s. Alasiotas, Heleitas. m. Tembros s. Hylates. 23) Kythnos: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Crete etc. 98, 1—3. 6. 7 pl. XXII 20—22. 24. 24) Lemnos s. Lykeios. 25) Lepsia s. Lepsieus. 26) Lesbos (s. Myrikaios). a. Arisba s. Smintheus. b. Eresos s. Eresios. c. Hiera s. Maloeis. d. Auf dem Berge Lepetymnos: ἱερόν, Antig. Kar. 17. e. Methymna s. Smintheus. f. Mytilene s. Maloeis. g. Nape s. Napaios. 27) Leukas s. o. S. 74, 23. 28) Melos: Münze, Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. III 18. 29) Mykonos s. Hekatombaios. 30) Naxos (s. Delios, Poimnios). a. Tragia s. Tragios. 31) Nisyros s. Karneios, Nisyreites. 32) Paros s. Delios, Thargelios, Pythios. 33) Patmos s. Karneios. 34) Pordoselene: ἱερόν, Strab. XIII 619. 35) Rhodos (s. Boëdromios, Delios, Erythibios, Karneios, Metageitnios, Smintheus, Stratagios, Hyakinthos). a. Ialysos s. Triopios. b. Ixiai s. Ixios. c. Kamiros s. Aeigennetes, Epimelios, Erethimios, Karneios, Mylas, Pythios, Triopios. d. Lindos s. Karneios, Loimios, Ulios, Pythaeus, Pythios, Smintheus, Telchinios, Triopios. 36) Samos s. Metageitnios, Nymphegetes, Prieneus, Pythios. 37) Sikinos s. Pythios. 38) Siphnos s. Enagros, Pythios; Stadt Apollonia daselbst, Steph. Byz. s. Ἀπολλωνία. 39) Tenedos s. Smintheus. 40) Tenos s. Thargelios, Hyakinthos; Monat Apellaion, CIG II 2338, 15. 41) Thasos s. Nymphegetes, Pythios. 42) Thera s. Archegetes, Delphinios, Karneios, Hyakinthos; Priesterin d. A. und der Kybele, Rev. arch. N. S. XII 215ff. 43) Thynias s. Heoos. 44) Zakynthos: Tempel, Plut. Dion 23.

C. Italien.

a. Gallia Cisalpina. 1) Aquileia s. *Augustus. Belenus*. 2) Brescia, CIL V 4198 a. 4199. 3) Cremona, CIL V 4127. 4) Legiunum, CIL V 5514. 5) Mediolanum, CIL V 5762. 6) Patavium, CIL V 2782. 7) Rovigo, CIL V 2463. 8) Spina s. Pythios. 9) Susa, CIL V 7232. 10) Verona, CIL V 3217.

b. Etruria (s. *Usil*). 1) Aquae Apollinis, Arch. Ztg. X 1852, 151*. 2) Caere s. Pythios. 3) Luna: Tempel, Mus. ital. I 99f. tav. III—V (Milani). 4) Auf dem Berge Soracte: Opfer, Plin. n. h. VII 19. Vgl. Verg. Aen. VI 785. Sil. Ital. V 175. VII 662. VIII 494. 5) Vulsinii: Münze, Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. II 43.

c. Umbria. 1) Pisaurum, CIL I 167.

d. Picenum. 1) Cluentum, CIL IX 5803.

e. Frentani. 1) Larinum: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Italy 70. 72.

f. Latium. 1) Bovillae: *parasitus Apollinis* (vgl. Preller-Jordan I 305), CIL XIV 2408. 2) Formiae: Tempel, Liv. XL 2. 3) Gabii: Tempel, Liv. XLI 16. 4) Lanuvium: *parasitus Ap.*, CIL XIV 2113. 5) Nemi: *parasitus Ap.*, CIL XIV 4198. 4273. 6) Praeneste s. Pythios; Kult mit Fortuna und Iuppiter Arcanus, CIL XIV 2852; Statue in Pronaos des Fortunatempels, CIL XIV 2867; *parasitus Ap.*, CIL XIV 2977. 2988. 7) Rom (vgl. Hecker De Ap. apud Romanos cultu, Diss. Lips. 1879. Preller-Jordan I 299ff. C. Pascal Il più antico tempio d'Apollo a Roma, Bull. com. XXI 1893, 46ff.) s. *Caelispex, Cicanos*, Klarios, *Medicinalis, Medicus, Monetae*, Paion, *Palatinus*, Pythios, *Salutaris, Sandaliarius, Sosianus*, Soter, *Tortor*. Kult des A. in Rom verhältnismässig jung (fehlt in den *indigitamenta* des Numa, Arnob. II 73); dass bereits die Tarquinier mit Delphoi in Verbindung gestanden hätten (Liv. I 66. Val. Max. VII 3, 2), ist sagenhaft, ebenso die Befragung durch Camillus, Liv. V 21; älteste Spur des Kultus das Apollinar in den Prata Flaminia, wohl ein Bezirk mit Lorbeerhain, wohin 449 v. Chr. die Consuln den Senat berufen (Liv. III 63, 7); vgl. Hülsen Artikel Apollinar Bd. I S. 2842. Wahrscheinlich an derselben Stelle ward später der 433 gelobte (Liv. IV 25) und 429 geweihte (Liv. IV 29) Tempel errichtet; A. führte hier den Beinamen *Medicus* (Liv. XL 51), hat also als Heilgott seinen Einzug in Rom gehalten (danach Artikel Aperta [o. Bd. I S. 2698] zu modificieren); vgl. auch Artikel Apollinis fons Bd. I S. 2846. 399 erfolgte auf Geheiss der sibyllinischen Bücher die Einführung der Lectisternien, bei denen A. mit Latona, Diana, Hercules, Mercurius, Neptunus zusammen erscheint (Liv. V 13. Dionys. Hal. XII 9). Ein weiterer Schritt zur Ausbildung des Kultus geschah nach der Schlacht bei Cannae: Befragung des delphischen Orakels und Einführung der *ludi Apollinares* (zuerst 212 einmaliges Fest, die nächsten Jahre wiederholt, 208 aus Anlass einer Pest alljährlich festgesetzt), Liv. XXV 12. XXVI 23. XXVII 11. 23. Macrob. sat. I 17, 27ff., dabei auch dramatische Aufführungen der Parasiti Apollinis. Der Tempel in den Prata Flaminia, vor der Porta Carmentalis nahe dem Marcellustheater, war noch zu Ciceros Zeit (Ascon. zu Cic. in tog. cand. p. 81 K.-S.) der einzige in Rom; er wurde 32 v. Chr. von C. Sosius wieder hergestellt und hiess deshalb auch *templum Sosianum* (Plin. n. h. XIII 53. XXXVI 28). Einen neuen Aufschwung nahm der A.-Kult unter Augustus, der seit dem Siege bei Aktion vorzugsweise den A. verehrte und sich von ihm beschützt glaubte; er errichtete ihm auf dem Palatin einen prachtvollen Tempel; die Statue des Augustus als A. in der palatinischen Bibliothek (Serv. Ecl. IV 10. Comm. Cruq. Hor. Ep. I 3, 17), deren Existenz Jordan (zu Preller I 308) wohl mit Unrecht bezweifelt, ist jedenfalls dort erst nach Augustus Tode errichtet worden; der Zeit des Augustus gehören auch die in der Nähe der Gasse Argiletum aufgestellten Statuen des A. Sandaliarius und Tortor an. 8) Setia: Tempel, CIL X 6463. 9) Tibur: *sacerdos*, CIL XIV 4254; *parasitus*, CIL XIV 3683. 10) Velitrae: Tempel, Liv. XXXII 1; vgl. CIL X 6553.

g. Samnium. 1) Aesernia: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Italy 67. 2) Beneventum: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 68. 3) Caiatia: CIL X 8235. 4) Saepinum: CIL IX 2439.

h. Campania. 1) Abella: CIL X 1196. 2) Aenaria: CIL X 6786—6788. 3) Alliba: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Italy 73. 4) Cales: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 78f.; vgl. CIL X

4632. 5) Capua: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 84. 6) Cubulteria: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 84. 7) Cumae s. Zosterios, Iatros; Tempel auf der Burg, Liv. XLIII 13. Serv. Aen. VI 9; Altar in den Trümmern gefunden, CIL X 3683. 8) Neapolis: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 98. 104ff. 9) Nola: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 120. 10) Pompeii: Tempel, vgl. Overbeck-Mau 96ff. 11) Puteoli: CIL X 1544. 1545. 12) Suessa Aurunca: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 75. 123. 13) Teanum Sidicinum: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 125f.

i. Apulia. 1) Luceria s. *Augustus*; Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Italy 137. 141. 2) Salapia: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 144f. 3) Tarentum s. Hyakinthos; Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 165.

k. Lucania. 1) Herakleia: Monat Apellaios, IGI 645 I 95. 2) Metapontion s. Iatros, Lykeios, Pythios; Altar und ἄγαλμα auf dem Markt, daneben Statue des Aristeas, Herodot. IV 15.

l. Bruttium. 1) Hipponion (Vibo Valentia): Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Italy 359. 363. 2) Kaulonia: eigenartige, noch nicht genügend erklärte Darstellung auf Münzen, vgl. Arch. Ztg. V 1847, 120 Taf. VIII 7. Overbeck K.-M. Apollon 76f. Münztaf. III 2—5. 3) Kroton s. Alaios, Pythios, Hyperboreios. 4) Lokroi Epizephyrioi: Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Corinth 95, 15 pl. XXIV 7. 5) Mesma: Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Italy 369. 6) Nuceria: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 369. 7) Rhegion s. Metageitnios, Hyakinthos; vgl. CIL X 6 und Not. d. Scavi 1892, 486ff. 8) Sybaris s. Karneios. 9) Terina: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 394. 10) Thurioi s. Epikomaios, Karneios.

m. Sicilia. 1) Adranon: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Sicily 3. 2) Agyrion: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 26. 3) Aitna: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 4. 4) Akragas s. Karneios. 5) Akrai s. Hyakinthos. 6) Amestratos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 31. 7) Apollonia, Steph. Byz. s. v. 8) Assoros: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 31. 9) Enna s. Archegetes. 10) Eryx s. Smintheus, Hyakinthos. 11) Gela s. Karneios; Erzcoloss des A. vor der Stadt, Timaios bei Diod. XIII 108, 4. 12) Halaisa s. Archegetes; Apollonion Diod. XIV 16, 4. IGI 352 II 54. 63. 13) Herbita: Apollonion, Diod. XIV 16, 4. 14) Hybla: Orakel, Athen. XV 672 E. 15) Kale Akte: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 32. 16) Katana s. Boëdromios, Smintheus, Hyakinthos. 17) Kentoripai: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 32. 18) Leontinoi s. Hyakinthos. 19) Lilybaion: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 95. 20) Mamertinoi: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 110. 112f. 21) Menainon: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 98. 22) Messana s. Smintheus. 23) Morgantia: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 115. 24) Naxos s. Archegetes. 25) Ortygia s. Syrakus. 26) Vorgebirge Pachynon s. Libystinos. 27) Panormos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 121f., vgl. CIL X 7265. 28) Paropos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 129. 29) Phintias s. Karneios, Smintheus. 30) Selinus s. Paian; ἱερόν, IGA 515. 31) Syrakus s. Daphnitas, Karneios, Pythios, Temenites, Hyakinthos; Tempel auf Ortygia, IGI 1. 32) Tauromenion s. Archegetes, Karneios; Monat Apellaios, IGI 426. 429. 33) Tyndaris: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 235.

n. Melite: Tempel, CIL X 7495.

D. Das übrige Europa.

a. Epeiros (s. Molossos). 1) Ambrakia s. Agyieus, Pythios, Soter und Kap. VI 3. 2) Nikopolis s. Aktios, Leutatas. 3) Orikos s. Agyieus, Nomios.

b. Makedonia (s. Eteudaniskos, Oteudanos): Monat Apellaios, Heuzey-Daumet Mission en Macéd. 234, 105; vgl. Usener Rh. Mus. XXXIV 421. 1) Amphipolis z. Zosterios; Weihung an A. und Strymon, CIG II 2008. 2) Apollonia, Steph. Byz. s. v. 3) Chalkidike: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Macedonia 66f. 87. 4) Ortagoria: Münze, Mionnet Suppl. III 87, 528. 5) Pella: Münzen, Mionnet I 482, 246ff.; Suppl. III 89, 543ff. 6) Potidaia s. Pythios. 7) Thessalonike s. Aktios, Pythios, vgl. Kaibel Epigr. 518.

c. Thrakien (s. Alsenos, Latomenos, Raniskelenos, Hyntinos): 1) Abdera s. Derainos; Sühngebräuche, Ov. Ib. 467 mit Schol., vgl. Toepffer Rh. Mus. XLIII 1888, 144; Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Thrace 72ff. 230f. Ἐφημ. ἀρχ. 1889, 101 πίν. II 24 (Svoronos). 2) Ainos s. Zerynthios. 3) Anchialos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 83. 4) Apollonia am Pontos s. Iatros, Pythios; A.-Koloss, von Lucullus nach Rom entführt, Plin. n. h. XXXIV 39. 5) Bergula s. Bergulensis. 6) Bessapara: Weihung, Dumont Inscr. de la Thrace 323, 4. 7) Bisanthe: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 87. 8) Bizya: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 89, 8. 90, 9. 92, 1. 9) Byzantion s. Karinos, Lykeios, Hyakinthos; über den Tempel vgl. J. Strzygowski Arch. Jahrb. VIII 230f. 10) Chartagenna s. Pythios. 11) Deultum: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 113. 12) Ergissa s. Sikerenos. 13) Hadrianopolis: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 116. 120. 14) Kallipolis s. Propylaios; Münze, Mionnet I 426, 5. 15) Maroneia: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 131. 16) Mesambria: Weihung, CIG II 2054; Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 133. 135. 17) Pautalia: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Thrace 142. 18) Perinthos s. Aktios, Pythios. 19) Philippopolis s. Pythios. 20) Ulpia Serdica: Münzen, Mionnet Suppl. II 489, 1685. 1686. 21) Sestos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 199. 22) Traianopolis: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 177, 3. 4. 179, 18.

d. Moesia (s. Klarios). 1) Istropolis s. Iatros. 2) Kallatis s. Agyieus, Metageitnios. 3) Markianopolis: Münze, Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. IV 27. 4) Nikopolis s. Aulariokos; Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Thrace 46. Arch. Ztg. XXVII 1869, 97 Taf. XXIII 4 (Friedländer). 5) Odessos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 137. 6) Tomoi: Priester, Arch.-epigr. Mitt. XI 41; Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 54. 64.

e. Illyricum (Dalmatia, s. Daphnaios). 1) Apollonia s. Agyieus, Ktistes. 2) Corinium s. Klarios. 3) Damastion: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Thessaly 85f. pl. XV 10—13. XVI 1. 2. 6—8. 4) Iaderae s. Lykeios. 5) Pelagia: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 87 pl. XVI 9. 10.

f. Dacia (s. *Augustus*, Oitoskyros; vgl. CIL III 787. Arch.-epigr. Mitt. IV 132). 1) Apulum s. Pythios; Weihungen, CIL III 986 (mit Artemis, Asklepios, Hygieia). 989—991. 2) Olbia s. Boëdromios, Delphinios, Iatros, Ithyporos, Prostaterios. 3) Salinae: CIL III 933.

g. Sarmatia. 1) Chersonesos: Münzen, Brit.

Mus. Cat. Coins, Thrace 2. 2) Pantikapaion s. Iatros; Monat Apellaios, Latyschew Inscr. Pont. Eux. II 33. 3) Phanagoria s. ὁ ἐν Διοκλέοις; Monat Apellaios, Latyschew II 353. 4) Tanais: Weihung. Latyschew II 422.

h. Pannonia. 1) Aquincum s. *Conservator.* 2) Brigetio s. Daphnaios. 3) Vindobona: Weihung (mit den Nymphen). CIL III 4556.

i. Noricum s. *Augustus, Grannus, Belenus.*

k. Raetia s. *Grannus, Belenus.*

l. Gallia Transalpina (s. *Anextiomarus, Augustus, Vindonnus*). 1) Arelate, CIL XII 633. 2) Augustodunum s. Iatros. 3) Augustum: CIL XII 2569. 4) Avennio: CIL XII 2792. 5) Bautae: CIL XII 2525. 2526. 6) Forum Iulii: CIL XII 267. 7. Genava: CIL XII 2585. 2586. 8) Gratianopolis: CIL XII 2318. 9) Massalia s. Delphinios, Pythios, Thargelios; vgl. CIL XII 400. 10) Nemausus: CIL XII 2988. 11) Vasio: CIL XII 1276. 12) Vienna: CIL XII 1809.

m. Britannia (s. *Anextiomarus, Grannus, Klarios, Maponus*). 1) Lindum: Tempel, CIL VII 179. 2) Vindobala: CIL VII 543.

n. Hispania (s. *Augustus*, Karneios). 1) Aquae Calidae: CIL II 4487—4490. 2) Tarraco: CIL II 4312. 3) Turobriga: Tempel des A. und der Diana, CIL II 964.

E. Africa (s. *Augustus*, Klarios).

a. Aigyptos (s. Apollinopolis, Horos). 1) Abydos: heiliger Hain, Strab. XVII 813. 2) Alexandreia s. Aktios, Pythios; Weihung an A. und Kore, CIG III 4682b. 3) Apollonia, Steph. Byz. s. v. Strab. XVII 815. 817. 4) Hermonthis s. Hermonthites. 5) Memphis s. Horos. 6) Naukratis s. Komaios, Pythios; Tempel von Milesiern gegründet, Herodot. II 178; Ausgrabungen daselbst, Flinders Petrie Naukratis I 5f. 8. 11ff. 54ff. pl. XLI. XLIV.

b. Libya. 1) Ausigda s. Ausigdites. 2) Berenike: Weihung, CIG III add. 5362b. 3) Kyrene s. Apobaterios, Archegetes, Karneios, Ktistes, Myrtoos, Nomios; Priester, CIG III 5131. 5136. 5137. 5144. 5145. 5154; Weihung, CIG III 5133.

c. Nubia s. Mandulis.

d. Numidia. 1) Lambaesis: CIL VIII 2591 (mit Asklepios). 2) Utica: Tempel, Plin. n. h. XVI 216.

e. Mauretania. 1) Iol-Caesarea: Vorgebirge des A., Plin. n. h. V 20. 2) Manliana: CIL VIII 9607.

F. Asien.

a. Troas (s. Lykeios, Pythios, Smintheus). 1) Abydos: Münze, Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. II 50. 2) Adrasteia s. Aktaios. 3) Alexandreia s. Smintheus. 4) Chryse s. Killaios, Lykeios, Smintheus. 5) Antandros s. Killaios, Stephanephoros. 6) Gargara: Münzen, Mionnet Suppl. V 358, 491ff. 7) Gergis s. Gergithios. 8) Germe: Münzen, Mionnet II 554, 255ff. 260; Suppl. V 360, 498. 361, 506. 9) Hamaxitos s. Smintheus. 10) Ilion s. Ilieus. 11) Killa s. Killaios. 12) Kolonai s. Killaios. 13) Lampsakos s. Boëdromios; Münzen, Mionnet II 561. 14) Larisaia s. Smintheus. 15) Neandria: Weihinschrift, gefunden in den Ruinen eines im 7. Jhdt. erbauten (wohl A.-) Tempels, vgl. R. Koldewey Neandria (51. Winckelmannsprogr., Berl. 1891) 23ff. 16) Parion s. Aktaios, Pasparios*), Smintheus. 17) Sminthe s. Smintheus. 18) Troia s. Thymbraios; Tempel auf der Burg, Il. V 445ff. VII 81ff. Vgl. auch die Laomedonsage und die Rolle, welche A. als Schützer der Troer in der Ilias spielt. 19) Zeleia s. Pythios.

b. Aiolis (s. Parnopios). 1) Aigai s. Chresterios. 2) Atarneus: Münzen, Mionnet II 525, 67; Suppl. V 298, 98. 3) Grynoi s. Gryneus. 4) Kyme: Tempel, Plin. n. h. XXXIV 14. 5) Myrina s. Pythios, Gryneus. 6) Temnos s. Kynneios; ἱερόν, Inschr. v. Pergamon 160, 55.

c. Mysia. 1) Apollonia: Münzen, Arch. Ztg. XXXI 1873, 103 (Friedländer). Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. II 51. IV 41. 42. 2) Gambreion s. Thargelios. 3) Krateia s. Krateanos. 4) Kyzikos s. Archegetes, Ekbasios, Thargelios. Iasonios, Kyzikenos, Takodomeites. 5) Pergamon s. Daphnaios, Thargelios, Kalliteknos, Pasparios, Pythios; ἱερόν, Inschr. v. Pergamon 157, 26. 6) Priapos s. Priapaios.

d. Ionia. 1) Didymaion s. unter Miletos. 2) Ephesos s. Gypaieus, Embasios, Thargelios, Hikesios, Metageitnios, Ulios, Pythios. 3) Erythrai s. Archegetes, Delios, Enagonios, Kaukaseus, ὁ ἐν Κοίλοις, Lykeios, ὁ ἐν Σαβηρίδαις; Tempel am Meere, Bull. hell. VIII 1884, 349 A 25. 4) Klaros s. Klarios. 5) Klazomenai s. Gryneus; ἱερόν, Strab. XIV 645. 6) Kolophon s. Klarios, Kolophonios. 7) Larisa (bei Ephesos) s. Larisenos. 8) Leuke: Tempel, Diod. XV 18, 1. 9) Magnesia (am Maiandros) s. Auletes, Iatros, Litaios, Pythios, Hylates. 10) Miletos s. Delphinios, Didymeus, Thargelios, Thyios, Ulios, Plaraseus, Philesios. 11) Priene s. Boëdromios, Prieneus. 12) Smyrna s. Kisauloddenos; Weihungen, Le Bas 245. 246. Kaibel Epigr. 797. 13) Teos s. Kureas. 14) Teichiussa: προφήτης, Kaibel Epigr. 859 (= Le Bas 243).

e. Lydia. 1) Apollonos Hieron: Münze, Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. IV 15. 2) Aureliopolis: Münze, Mionnet IV 15, 75. 3) Daldia s. Daldiaios, Mystes. 4) Hierokaisareia s. Paian. 5) Kilbianoi (Κιλβιανὸν πεδίον Strab. XIII 629): Münze, Mionnet Suppl. VII 338, 105. 6) Koloë s. Bozenos, Nisyreites. 7) Magnesia (am Sipylos) s. ὁ ἐν Πάνδοις. 8) Nikaia: Münze, Mionnet Suppl. VII 338, 105. 9) Sardeis s. Aktios. 10) Silandus: Priester, Le Bas 711. 11) Thyateira s. Helios, Pythios, Tyrimnas; Monat Apellaios, CIG II 3516. Bull. hell. XI 1887, 98.

f. Karia (mit Doris). 1) Alabanda s. *Augustus*, Eleutherios, Kissios. 2) Apollonia: Priester, Bull. hell. IX 1885, 344. 3) Bargylia: Xoanon, Bull. hell. XIII 1889, 40; Weihung an A. und Artemis Kindyas, Le Bas 496. 4) Halikarnassos s. Agyieus, Archegetes, Triopios; Tempel Apollonion, Newton Discov. 671, 45. Le Bas 504. Bull. hell. IV 1880, 809*. V 1881, 212. CIA IV 27c. Paton-Hicks Inscr. of Cos 13; Landbesitz, Dittenberger Syll. 5, 36. 6, 2; Monat Apollonion, Bull. hell. XIV 1890, 106.

---

*) Πασπάριος wird jetzt von Usener (Rh. Mus. XLIX 461) aus der Wurzel σπαρ- als der ‚mit seinem Lichte alles durchtanzende' Gott gedeutet. Diese Erklärung steht und fällt mit der oben bekämpften Sonnentheorie.

5) Hiera Kome: Tempel mit Orakel, Liv. XXXVIII 13, 1. Le Bas 1652. 5) Hylluala: ἕδος, Steph. Byz. s. v. 2) Iasos s. Didymeus, Stephanephoros; Apollonion, Journ. Hell. Stud. IX 342; vgl. Robert Iliupersis d. Polygnot 71, 4. 8) Knidos s. Boëdromios, Karneios, Knidios, Pythios, Triopios. 9) Koliorga: Weihungen, Bull. hell. XII 1888, 101. 266. 10) Koraza: Weihung, Bull. hell. XII 1888, 267. 11) Mylasa s. Pythios; Priester des A. und der Artemis, CIG II 2694; Monat Apellaios, Le Bas 416. 12) Myndos s. Archegetes, Kymnisseus; Fest Apollonia (-ieia), Paton-Hicks Inscr. of Cos 104. 105. 13) Nysa: ἱερόν, Bull. hell. IX 1885, 126, 49. 14) Olymos: Landbesitz (gemeinsam mit Artemis), Le Bas 307. 332. 338. 15) Taba: Münze (mit Artemis), Mionnet III 384, 474. 16) Tralleis s. Pythios. 17) Tripolis: Münze, Overbeck K.-M. Apollon, Münztafel V 20.

g. Lykia (s. Erethimios, ὁ ἐγ Λοπτῶν). 1) Aperlai s. Megisteus: Priester der Roma, des Zeus und A., Le Bas 1290. 2) Apollonia (Stadt): CIG III 4289. Steph. Byz.; Münzen, Mionnet III 432, 7. 3) Apollonia (Insel): Steph. Byz. s. v. 4) Arsada: Priester, Le Bas 1248. 5) Daphne s. Daphnaios. 6) Kragos: Münzen, Mionnet III 434, 18ff. 7) Kyaneia s. Thyrxeus. 8) Kydna: Münze, Mionnet III 435, 26. 9) Lydai s. Agreus. 10) Massakythos: Priester, CIG III add. 4278 k. 11) Milyas s. Lykeios. 12) Myra s. Kurios; Münzen, Mionnet Suppl. VII 15. Rev. num. 1893, 333. 13) Oinoanda s. Patroos. 14) Olympos: Münzen, Mionnet III 440; Suppl. VII 17. Rev. num. 1893, 334. 14) Patara s. Helios, Patareus. 15) Phaselis: Münzen, Mionnet III 442, 65. 16) Podalia: Münze, Head HN 580. 17) Rhodiapolis: Münze, Mionnet III 444, 76. 18) Sura s. Surios. 19) Telmissos: Orakel, Herodot. I 78. Arrian. anab. II 3. Clem. Al. Protr. 29 Sylb. Apostol. XVIII 25. 20) Teos: Münzen, Rev. num. 1893, 335; Weihung, Anz. d. Wiener Akad. 1892, 53 (Benndorf). 21) Trabala: Münzen, Mionnet Suppl. VII 24, 93. 22) Xanthos s. Lykeios.

h. Pamphylia. 1) Attaleia s. Archegetes; Weihung (mit Artemis und Nymphen), CIG III 4341 = Le Bas 1358. 2) Perge: Münzen, Mionnet III 460, 77. 470, 135; Suppl. VII 52, 118. 122. 3) Side s. Epibaterios. 4) Sillyon s. Pythios; Phyle Apollonis, Le Bas 1183.

i. Pisidia. 1) Adada: Orakel, Kaibel Epigr. 1040. 2) Anabura: ἱερόν, Herm. XXIII 541f. (Kaibel). 3) Apollonia (früher Mordiaion) s. Soter. 4) Balbura s. Patroos. 5) Kremna s. Propylaios; Münzen, Head HN 590. 6) Lyrba s. Lairbenos. 7) Perminodeis s. Perminodeon. 8) Sagalassos s. Klarios. 9) Sparta s. Epekoos. 10) Termessos: A. im Gigantenkampf, Relief, Arch. Ztg. XXXIX 1881, 158.

k. Galatia. 1) Tavium: Münzen, Mionnet IV 400, 157f.

l. Lykaonia: 1) Ikonion s. Soter.

m. Phrygia. 1) Alia: Münzen, Head HN 557. 2) Amorion: Münze (mit Artemis), Mionnet IV 218, 143. 3) Ankyra s. Aktios; Weihung, Le Bas 1009. 4) Apameia: dort die Marsyas-Sage localisiert, Plin. n. h. V 106. XVI 240. 5) Attuda: Münze, Mionnet IV 242, 285. 6) Blaundos: Münzen, Head HN 559. 7) Dionysopolis s. Lairbenos. 8) Dorylaion: Münze, Mionnet IV 286, 523. 9) Eumenia: λαμπαδαρχήσας, CIG III 3886. 10) Hierapolis s. Aktios, Archegetes, Lairbenos. 11) Kibyra: Priester, Bull. hell. II 1878, 599. 12) Motella s. Lairbenos. 13) Nakoleia s. Didymeus; πανήγυρις, CIG III add. 3847 b. 14) Ormele s. Lairbenos; Priester des A. und ‚der Mutter des A.' Bull. hell. II 1878, 174. 15) Sebaste: Weihung (mit Artemis), Le Bas 733. 16) Stektorion: Münze, Schreiber Ap. Pythoktonos Taf. II 7. 17) Synnaos: Münzen, Head HN 569. 18) Themisonion s. Spelaïtes.

n. Bithynia. 1) Apameia s. Klarios. 2) Chalkedon s. Metageitnios, Pythios; vgl. auch die δάφνη μαινομένη, Ἐφημ. ἀρχ. 1889, 89ff. (Svoronos). 3) Herakleia am Pontos s. Aktios. 4) Kios: Münzen, Mionnet II 491, 435ff. 5) Krateia s. Krateanos. 6) Nikomedia s. Aktios. 7) Pythion s. Pythios.

o. Paphlagonia. 1) Sinope: mit der Eponymos Sinope zeugt A. den Syros (s. o. S. 33, 34); Münzen, Head HN 435; die ἀπαρχαί der Hyperboreer (s. o. Kap. IV 3 d) berühren auf ihrem Wege auch Sinope.

p. Pontos. 1) Neokaisareia s. Aktios. 2) Trapezus s. Philesios.

q. Kappadokia (s. Kataon). 1) Kaisareia s. Aktios; Münzen, Mionnet IV 412, 38; Suppl. VII 664, 31.

r. Kilikia. 1) Kelenderis: Münzen, Mionnet III 570, 163. Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. IV 25. 2) Mallos: Localisierung des Streites zwischen Kalchas und Mopsos, Strab. XIV 675 (also wohl Orakel); Münze Overbeck a. a. O. V 8. 3) Seleukia s. Sarpedonios, *Sosianus*, Pythios. 4) Tarsos s. Tarseus.

s. Syria. 1) Antiocheia s. Aktios, Daphnaios. 2) Apollonia (bei Apameia), 3) Apollonia (Koilesyria), 4) Apollonia (bei Iope), Steph. Byz. s. v. 5) Augusta Kaisareia s. Pythios. 6) Bostra s. Aktios. 7) Daphne s. Daphnaios. 8) Kommagene s. Helios. 9) Laodikeia s. Pythios. 10) Nikopolis s. Aktios, *Augustus*. 11) Palmyra: Monat Apellaios, Le Bas 2581. 2607. 12) Seleukia (Pierien) s. Soter. 13) Sidon s. Pythios. 14) Telanissos: Monat Apellaios, Le Bas 2697. 15) Tyros: Kultbild, Curt. Ruf. IV 3, 21f.; s. Aktios.

t. Babylonia. 1) Apollonia: Steph. Byz. s. v. 2) Borsippa: A. mit Artemis gemeinsam verehrt, Steph. Byz. s. v.

u. Sogdiana. 1) am Iaxartes, s. Didymeus.

IX. Kunstdarstellungen.

Wohl kein Gott ist zu allen Zeiten des klassischen Altertums so häufig dargestellt worden wie A.; den Grund für diese Thatsache bildet einerseits die allenthalben verbreitete Verehrung dieses Gottes, andererseits das dankbare Problem des blühenden Jünglings, welches er der Kunst darbot. So sind uns denn zahllose Darstellungen des A. aus dem Altertum erhalten oder überliefert, die uns gestatten, die Entwickelung der künstlerischen Vorstellung von ihren primitiven Anfängen bis zur reifen Ausgestaltung, und von da wieder zur traditionellen Erstarrung zu verfolgen. Eine grosse Zahl der uns dem Namen nach bekannten Künstler haben sich an A.-Darstellungen versucht (s. u. die einzelnen Perioden; unbekannt

ist die Zeit bei Hermon von Trozen [jüngeres *ἄλαγμα* im Tempel des A. Thearios in Trozen, Paus. II 31, 6] und Peisias [Statue im Buleuterion zu Athen, Paus. I 3, 5]). Es ist im folgenden versucht, aus dieser Fülle von Einzelheiten, die in ihrer Gesamtheit aufzuführen über den hier verfolgten Zweck hinausgehen würde, die wichtigsten und für die Entwicklnng wesentlichen Punkte hervorzuheben. Annähernd vollständig, aber unübersichtlich, ist das Material gesammelt in Overbecks Kunstmythologie (Besond. Teil Bd. III Buch 5. Apollon), auf dessen sorgfältiger Zusammenstellung der hier gegebene Abriss zum grossen Teile beruht. Ausserdem ist von Zusammenfassungen nur noch Furtwänglers Artikel Apollon (Roschers Lex. I 449ff.) zu nennen; beachtenswerte Zuteilungen mehrerer A.-Typen an bestimmte Künstler giebt derselbe in seinem neuesten Buch Meisterwerke d. gr. Plastik' Leipzig-Berlin 1893; dieselben sind im folgenden grösstenteils erwähnt, ohne dass damit unbedingte Zustimmung ausgesprochen werden sollte.

A. Archaische Kunst.

1. Ältere Periode. a) Das Ideal des A. Den ältesten Idolen anderer Gottheiten vergleichbar, ist auch von A. eine zweifellos auf uralte Zeit zurückgehende anikonische Bildung bekannt, die sogar bis in eine Zeit, wo man längst das Ideal des jugendschönen Gottes ausgebildet hatte, als Symbol in Geltung blieb: A. Agyieus ward allerorten unter dem Bilde eines sich nach oben verjüngenden Pfeilers dargestellt (Citate s. oben S. 41f.). Ebenso erscheint der A. Karinos auf Münzen von Megara und Byzantion; bisweilen finden wir auch den im allgemeinen rund zu denkenden (in Megalopolis hebt Paus. VIII 32, 4 das *σχῆμα τετράγωνον* als Abweichung hervor) Pfeiler mit einer Wollbinde, der Eiresione, umwunden. Dass auch in Delphoi das älteste Götterbild *κιονοειδής* gewesen sei, wie Clem. Alex. Strom. I 349 Sylb. erzählt, beruht auf dem Missverständnis eines Verses der Europia.

Diesen Resten einer ältesten Gottesverehrung reiht sich eine Anzahl von Darstellungen an, welche sich der rein menschlichen Gestalt bereits nähern. Litterarisch ist eine grosse Zahl solcher altertümlichen Xoana überliefert, von denen einige hier genannt seien. Zu den abenteuerlichen Bildungen, wie sie auch bei den ältesten Zeusdarstellungen vorkommen, gehört der A. *Τετράχειρ* (s. o. S. 70, 31) und *Τετράωτος* in Amyklai. Man hat solchen Angaben früher nicht geglaubt und sie für Phantasien der Spätzeit gehalten; aber neuerdings sind solche Bildungen öfters in kleinen Bronzestatuetten in Griechenland gefunden, worauf zuerst Furtwängler (Roschers Lex. I 449) aufmerksam machte, der sie im Kunsthandel sah. Ebenfalls noch nicht, wie Furtwängler behauptet, völlig menschlich gebildet war das Kultbild des Amyklaion, das (wahrscheinlich lange nach seiner Verfertigung, vgl. Furtwängler Meisterwerke 689ff.) auf den von Bathykles (s. d.) gefertigten Thronsessel gestellt wurde, und dem das Bild des A. Pythaeus auf dem Berge Thornax glich, Paus. III 10, 8. Es war nach Paus. III 19, 2 (der die Höhe auf 30 Ellen schätzt) von Erz, und zwar zeigten nur Gesicht, Fusspitzen und Arme menschliche Bildung, der Körper war *κίονι εἰκασμένος*, Als kriegerischer Gott (s. o. Kap. III 8) war A. mit Helm, Speer und Bogen bewehrt; von dem Aussehen des Idols geben am besten einige unter Commodus (Journ. Hell. Stud. 1886 pl. N 17) und Gallienus (Overbeck K.-M. Münztaf. I 14) geschlagene Erzmünzen eine Vorstellung: der Pfeiler verjüngte sich hermenartig nach unten, der rechte Arm (mit Speer) war erhoben, der linke (mit Bogen) vorgestreckt. Dasselbe Idol (Identification durch Armhaltung und Attribute gesichert) mit dem von den lakonischen Frauen gewebten Chiton (Paus. III 16, 2) angethan, zeigt eine lakedaimonische Silbermünze (Overbeck Münztaf. I 14—16); eine Schwierigkeit bilden hier allerdings die bisher unerklärten Beizeichen (Hahn, Ziege, Aphlaston [?], ohne jedoch die Identification hinfällig machen zu können (vgl. Overbeck S. 7 gegen Furtwängler).

Unter den rein menschlich gebildeten A.-Darstellungen dieser Periode lassen sich zwei Haupttypen unterscheiden: der Typus eines nackten, bartlosen Jünglings beherrscht die plastischen Darstellungen, der eines vollbekleideten, bisweilen bärtigen Mannes ist uns fast ausschliesslich in Vasenbildern erhalten. Jenem gehört vor allem eine Reihe von nackten Jünglingsfiguren (ruhig stehend, mit linkem Fuss antretend; beide Arme gesenkt und mehr oder weniger dicht an den Körper angeschlossen; langes, in den Nacken herabfallendes Haar, bisweilen in einen Schopf zusammengebunden) an, die, an verschiedenen Orten gefunden, gewöhnlich als A.-Figuren bezeichnet werden. Dass nicht alle wirklich A. darstellen, ist gewiss (Paus. VIII 40, 1 beschreibt die Statue des Athleten Arrachion auf der Agora von Phigalia in diesem Schema; auch Grabstatuen verfertigte man in diesem Typus, vgl. Milchhoefer Arch. Ztg. XXXIX 1881, 54f. Loeschcke Athen. Mitt. IV 300ff.); dass aber dieser allgemein verwendbare Typus auch auf A. übertragen wurde, lehrt der Umstand, dass mehrere Repliken in A.-Heiligtümern (z. B. im Ptoon, Bull. hell. X 1886 pl. V. XI. 1887 pl. VIII) gefunden wurden, auch das Vorhandensein zahlreicher kleiner Bronzerepliken, die schon ihrer Kleinheit wegen nicht als Porträts der Weihenden beabsichtigt sein können. Auch findet man auf späteren Darstellungen von A.-Heiligtümern wiederholt Kultbilder dieses Schemas, die also unzweifelhaft A. bedeuten (rf. Vasenbild, Brit. Mus., abg. Overbeck S. 15; pomp. Wandgemälde, ebd. S. 16). Die ältesten A.-Bilder, von denen wir Nachricht haben, mögen diesem Typus entsprochen haben: so das von Dipoinos und Skyllis gearbeitete in Sekyon (Plin. n. h. XXXVI 10; ob die zugleich erwähnten Statuen der Artemis, des Herakles und der Athena mit A. eine Gruppe, etwa Darstellung des Dreifussstreites, bildeten [K. O. Müller Kl. Schr. II 634] oder ohne Zusammenhang in verschiedenen Tempeln aufgestellt waren [H. v. Rohden Arch. Ztg. XXXIV 1876, 122, 1. Overbeck S. 10ff.], lässt sich nicht entscheiden); ferner die nackte Colossalstatue in Aigeira, bei der Pausanias (VII 26, 6) auf die Autorschaft des Laphaes von Phlius angeblich nur aus der stilistischen Ähnlichkeit mit einem andern Werk desselben Künstlers schliesst; das von Theodoros und Telekles verfertigte Kultbild des A. Pythios in Samos, nach der Legende (Diod. I 93,5f.) dem ägypti-

schen Kanon entsprechend, also wohl auch im Aussehen an Ägyptisches erinnernd (etwa im Kopfschmuck, vgl. die Bronze Micali Mon. ant. XXXIV 5); das vergoldete Xoanon von Cheirisophos aus Kreta im A.-Tempel zu Tegea, Paus. VIII 53, 8.

Dem Versuche, das ausdrucklose Schema deutlicher als Gott zu bezeichnen, entspringt die zweite Stufe dieses Typus: hier sind, während die Oberarme noch am Körper anliegen, die Unterarme vorgestreckt, und die Hände halten Attribute, Als berühmtestes Beispiel ist hier das Kultbild in Delos, ein Werk der Daidaliden Tektaios und Angelion (Paus. II 32, 5. IX 35, 3. [Plut.] de mus. XIV 4) zu nennen, von dem einige attische Tetradrachmen (Overbeck Münztaf. I 17. 18; vergrösserte Abb. S. 21) eine Vorstellung geben: die Unterarme sind vorgestreckt (auf den Münzen nur scheinbar zur Seite gestreckt), die Linke hält den Bogen, auf der Rechten stehen, mittels eines Standbrettes mit Zapfen in die durchbohrte Hand eingelassen (beweglich?) die drei Chariten, welche Musikinstrumente halten (die mittlere die Syrinx, die anderen Leier und Flöte, vgl. die Epikleseis *Δονάκτας* und *Αὐλητής*); zwei Greife sassen zu Füssen des Gottes; als Material ist von Homolle (Bull. hell. VI 1882, 128f.) ein mit Goldblech überzogener Holzkern erwiesen. Verwandt in der Gesamtanlage, aber vielleicht jünger, war der von den Naxiern nach Delos geweihte Coloss aus naxischem Marmor (vgl. Sauer Athen. Mitt. XVII 1892, 42f.), der, wie man noch jetzt am Original erkennen kann, einen bronzenen Gürtel trug. Eine reifere Ausgestaltung desselben Typus gaben zwei Statuen des Kanachos, die, im übrigen völlig gleich, sich nur im Material unterschieden: aus Erz die Statue des A. Philesios im Didymaion und aus Cedernholz die des A. Ismenios in Theben (Paus. IX 10,2). Auch hier hielt der Gott (Schulterlocken) in der Linken den Bogen, auf der Rechten aber trug er einen Hirsch, der nach einer in ihren Einzelheiten nicht ganz verständlichen Angabe des Plinius (n. h. XXXIV 75) gleich den delischen Chariten beweglich war; Nachbildungen auf Münzen von Miletos (Overbeck Münztaf. I 22ff.), ähnlich mehrere Bronzen: 1) Brit. Mus., abg. Rayet Milète et le golfe Latmique pl. XXVIII 2. 2) Louvre, abg. Rayet pl. XXIX. 3) Berl. Mus.. abg. Arch. Ztg. XXXVII 1879 Taf. 7 (M. Fränkel); letztere Figur hielt in der Linken wohl auch den Bogen, auf der Rechten hält sie ein Salbgefäss (zu Furtwänglers Widerspruch vgl. Arch. Jahrb. VII 1892, 215), das A. als Gott der Palaistra kennzeichnet. 4) Statuette aus dem Ptoon, Bull. hell. X pl. IX, hielt wahrscheinlich Bogen und Pfeil. Zu derselben Gruppe gehört der A. Iatros auf einer Münze von Kyzikos (Overbeck Münztaf. I 28: Linke Bogen, Rechte Lorbeerzweig), der A. auf einer Münze von Sinope (ebd. I 29: Rechte Lorbeerzweig, Linke Alabastron am Bande hängend) und der A. (Lykeios) auf Münzen von Tarsos (ebd. I 30. 31: mit jeder Hand einen Wolf an den Vorderbeinen packend).

Eine dritte Stufe der Entwicklung dieses Typus finden wir auf Münzen von Kaulonia (P. Gardner Types of Greek Coins pl. I 1. Overbeck Münztaf. III 2), die sicher eine Kultstatue wiedergeben: der unbekleidete Gott (Schulterlocken) ist hier schreitend, von seinem Hirsch begleitet, dargestellt, mit der erhobenen Rechten schwingt er einen Lorbeerzweig, auf dem vorgestreckten linken Arm hält er eine vorwärts laufende und dabei zurückblickende nackte männliche Figur, die bis jetzt noch keine überzeugende Deutung gefunden hat. Dagegen ist bei der knieenden Figur mit Leier im linken Arm und Blume in erhobener Rechten, welche auf Tetradrachmen von Tarent (P. Gardner Types pl. I 3. Overbeck Münztaf. III 1) erscheint, die Deutung auf A. durchaus abzuweisen (Overbecks Verteidigung dieser Deutung S. 75 gegen Furtwängler kann ebensowenig überzeugen wie die von Gardner p. 86f.).

Neben dem Typus des nackten Jünglings steht gleichzeitig der, vornemlich auf Vasen erscheinende, des bekleideten Mannes. Auffallend ist hier vor allem eine Reihe von bärtigen A.-Darstellungen (selten im unbekleideten Typus: 1) Bronzerelief aus Olympia, Friederichs-Wolters 344. Olympia, Bronzen Taf. 39, 704a [Dreifussstreit]. 2) Auch das bärtige Xoanon in Hierapolis, [Lukian.] d. d. Syr. 35, war wohl unbekleidet). An der Spitze steht 1) eine hochaltertümliche Vase aus Melos im Nationalmuseum zu Athen (Conze Mel. Thongef. Taf. IV: A. steht leiterspielend auf einem von Flügelrossen gezogenen Wagen; hinter ihm, ebenfalls auf dem Wagen, stehen zwei Frauen [wohl Musen], vor dem Wagen steht Artemis als *πότνια θηρῶν*, einen Hirsch packend; dem Sujet nach verwandt ist die Gravierung eines Bronzepanzers aus Olympia in Zante, Olympia, Bronzen Taf. 59: A., gefolgt von zwei Musen [nach Furtwängler Text S. 155ff. Leto und Themis], schreitet leierspielend auf Zeus zu, der ihn in Gegenwart zweier Götter empfängt; hier ist A. aber bartlos). Ferner 2) Bronzeplatte aus Kreta (Ann. d. Inst. 1880 tav. T: Streit um den Hirsch). 3) Bruchstücke einer kyrenaeischen Schale aus Naukratis, Brit. Mus., abg. Studniczka Kyrene 23 (der Nymphe Kyrene gegenüber thronend). 4) Chalkidischer Skyphos, Neapel S.A. 120 (besser beschrieben von Furtwängler Roschers Lex. I 2213: Dreifussstreit). 5) Attische sf. Vasen: a) Françoisvase in Florenz (Wiener Vorl. 1888 Taf. II in der Troilosscene). b) Bruchstück von der Akropolis zu Athen (*Ἐφημ. ἀρχ.* 1883 *πίν.* 3: A. und Artemis schiessen Pfeile ab auf Tityos, der zu seiner Mutter Ge flüchtet; A. ist behelmt). Amphoren: c) Brit. Mus. 564 (Mon. d. Inst. III 44: Athenageburt). d) Canino (Gerhard Auserl. Vasenb. I 1: Athenageburt). e) Brit. Mus. 508 (Micali Mon. ined. 84, 1: mit Artemis). f) Castellani (Bull. d. Inst. 1865, 147: mit Artemis und Hermes). g) Brit. Mus. 552 (Micali a. a. O. 85, 3: untern Göttern). h) Vatican (Mus. Greg. II 9, 2: mit Artemis, Dionysos und Mann mit Hund). i) Schale Berlin 2060 (Gerhard Trinksch. Taf. 4. 5: leierspielend zwischen Göttern). k) Kanne, Rollin (Élite céram. II 15: sitzt leierspielend zwischen Leto und Artemis). l) Kanne, München 1186 (Dreifussstreit). Die durch Inschrift als A. bezeichnete Marmorfigur eines bärtigen thronenden Mannes in Lyon (B. Stark Arch. Ztg. XI 322*) ist vielmehr Zeus; die Inschrift ist eine Fälschung, vgl. Loewy, Inschr. gr. Bildh. nr. 518. Der bekleidete A. ist in den meisten Fällen als Kitharode aufgefasst, was sich schon aus der altgrie-

chischen Sitte erklärt, nach der die Virtuosen der Kithara in feierlicher Gewandung aufzutreten pflegten; aber überhaupt ist der nackte Typus im wesentlichen auf Einzeldarstellungen (Kultbilder u. s. w.) beschränkt, während A., wo er an mythischen Scenen teilnimmt, bekleidet zu erscheinen pflegt.

b) In mythischen Scenen. Handelnd tritt A. in der ältesten Kunst nur in wenigen Scenen auf: 1) Tötung der Niobiden: Amphora in Corneto, abg. Antike Denkm. I 22, vgl. Loeschcke Arch. Jahrb. II 275ff. 2) Kampf mit Tityos: ausser dem oben erwähnten sf. Bruchstück von der Akropolis eine sf. Amphora im Louvre, abg. Mon. d. Inst. 1856 Tav. X 1. Auf diesen drei Darstellungen ist A. behelmt und mit dem Bogen bewehrt. 3) A. und Kyrene, Bruchstück aus Naukratis, s. o. 4) Am häufigsten ist die Darstellung des Dreifussstreites, vgl. Furtwängler Roschers Lex. I 2213f., der mit Recht einen älteren Typus (der Dreifuss steht noch am Platze zwischen den herantretenden Gegnern, die ihn anpacken) von einem jüngeren (Herakles geht mit dem Dreifuss davon und wird von A. verfolgt) unterscheidet; ob seine Erklärung für den Wechsel des Typus zutrifft, sei dahingestellt. Beispiele für den älteren Typus: α) die bereits oben erwähnte chalkidische Vase Neapel S. A. 120 (Athena tritt als Kampfrichterin zwischen beide); dasselbe später verschwindende Motiv zeigt, um dies hier gleich vorweg zu nehmen, die dem Anfang des 5. Jhdts. angehörige delphische Gruppe der korinthischen Künstler Amyklaios, Chionis und Diyllos (Paus. X 13, 7), sowie ein neuerdings in Delphoi aufgefundenes archaisches Giebelrelief (s. o. Kap. VI 3). β) sf. attische Amphora im Mus. Greg. II 31, 1. Beispiele des jüngeren Typus: α) das olympische Bronzerelief, Olympia, Bronzen Taf. 39. β) sf. Amphora Ermitage 131, abg. Gerhard Auserl. Vas. 193, und sonst auf attischen Vasen gewöhnlich (Liste bei Overbeck S. 393ff.). 5) In künstlerischer Parallele zum Dreifussstreit steht der Streit zwischen A. und Herakles um den Hirsch (s. o. Kap. VI 3), wie er eigenartig gestaltet auf dem altertümlichen etruskischen Bronzerelief eines Helmes (Paris, Cab. d. Méd., abg. Overbeck S. 418 Fig. 23) und dem oben erwähnten kretischen Bronzerelief vorliegt, weiterhin auf attischen Vasen (Beispiel: sf. Amphora, Gerhard Auserl. Vasenb. 101) völlig in dem jüngeren Typus des Dreifussstreites erscheint. 6) Gigantenkampf: Bronzerelief, angeblich etruskisch, eher wohl altgriechisch, im Mus. Greg. (Helbig Führer II 360ff.; abg. Antike Denkm. I 21): A. kämpft mit dem Schwerte neben Artemis.

Ausser diesen Scenen, wo A. handelnd auftritt, ist er schon in der archaischen Kunst häufig bei anderen Begebenheiten teilnehmend oder begleitend zugegen: 1) bei Troilos Verfolgung auf der Françoisvase (Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. II). 2) Bei der Athenageburt auf sf. attischen Vasen (Beispiel: Amphora Berlin 1709, abg. Mon. d. Inst. IX 55; Liste Overbeck S. 41). 3) Bei Herakles Kampf mit Kyknos auf der Kanne des Kolchos, Berlin 1732, abg. Wiener Vorlegebl. 1889 Taf. I 2. Weit zahlreicher sind die Darstellungen, die ihn leierspielend im Verein mit andern Gottheiten zeigen, teils in situationsloser Gruppierung (so besonders mit Leto und Artemis, Beispiel: Amphora Würzburg I 85 = Gerhard Auserl. Vas. I 25; auch Hermes, Poseidon, Dionysos, Hephaistos, Musen kommen vor), teils um ein Gespann gruppiert. Die Darstellung von Wagenzügen ist ursprünglich für rein menschliche Scenen erfunden; schon im Dipylonstil kommen sie in dieser Weise vor; sehr selten ist in der ältesten Keramik die Anwendung auf Götter (vgl. die oben genannte melische Vase); die altattischen Vasen bilden den festen Typus eines von Fussgängern umgebenen und begleiteten Wagens aus, auf dem gewöhnlich zwei Personen fahren (meistens als Hochzeitszug aufgefasst). Dieser Typus wird nun auch auf Götter übertragen, und zwar vornehmlich auf Herakles und Athena, die ihren Schützling zu Wagen in den Olymp geleitet; voran geht gewöhnlich Hermes, die Rosse führend, nebenher andere Götter, unter denen selten A., das Saitenspiel rührend, fehlt (Beispiel: sf. Amphora, Gerhard Auserl. Vasenb. II 140). Aber auch andere Götter als Athena und Herakles erscheinen auf dem Wagen, z. B. Demeter auf einer sf. Hydria in Würzburg I 135 (Gerhard Auserl. Vasenb. I 40); schliesslich wird auch A. selbst dargestellt, wie er den Wagen besteigt (sf. Hydria Durand-de Witte, abg. Gerhard a. a. O. 20. 21). Hier trägt er nicht die Leier, sondern fasst die Zügel, um sicherer aufzusteigen; hernach wird er auch die Leier wieder ergreifen, die ihm Artemis so lange abgenommen hat.

Zum Schluss dieser Periode mögen noch einige archaistische Reliefs angeführt werden, welche echt archaische Typen im Geschmacke einer späteren Zeit verwerten: 1) die sog. Dresdener Basis, eine dreiseitige Candelaberbasis (Friederichs-Wolters nr. 423, abg. Overbeck Plastik I⁴ 261), deren Hauptdarstellung auf den zweiten Typus des Dreifussstreites zurückgeht. 2) Das sog. korinthische Puteal (abg. Overbeck Plastik I⁴ 251), wo A. bei der Hochzeit des Herakles und der Hebe (mit Unrecht zweifelt Furtwängler Meisterwerke 204f. diese Deutung an) die Leier spielt. Vgl. F. Hauser Neuatt. Reliefs 162f. 3) Die sog. Kitharoedenreliefs, Friederichs-Wolters nr. 427—431.

2. Jüngere Periode. a) Das Ideal des A. Mit der heranreifenden Kunst kommt die jugendliche Bildung des A. zu ausschliesslicher Geltung und der bärtige Typus verschwindet für alle Zeiten. Ebenso verschwindet, entsprechend der herrschenden Mode, mehr und mehr auch das lang herabfallende Haar (als Reminiscenz bleiben jedoch häufig noch Schulterlocken): das Haar erscheint in verschiedener Weise, ganz wie bei den Epheben der Zeit, in Zöpfe geflochten und aufgebunden. Auch hier finden wir wieder gleichzeitig den nackten und den lang bekleideten Gott.

Unter den unbekleideten A.-Darstellungen dieser Zeit gebührt der erste Platz einer in mehreren Repliken vorliegenden Gestaltung, die nach dem bekanntesten Exemplar als Omphalos-A. bezeichnet werden kann. Zwar hat Waldstein (Journ. Hell. Stud. I 180ff.) erwiesen, dass die bekannte im Dionysostheater zu Athen gefundene Statue des athenischen Nationalmuseums 45 (abg. a. a. O. pl. V, vorher bei Conze Beitr. z. Gesch. d. griech. Plastik Taf. III—V, neuerdings Over-

beck Atlas XX 21) nicht, wie Conze vermutete, auf dem gleichzeitig, aber an anderer Stelle gefundenen Omphalos gestanden haben kann; trotzdem aber darf man in der Figur nicht mit Waldstein eine Athletenstatue sehen, da auf dem Omphalos nach den erhaltenen Standspuren eine Statue in durchaus analoger Stellung gestanden haben muss, die natürlich nur eine A.-Statue gewesen sein kann; auch spricht für die Deutung als Götterstatue das Vorhandensein der Repliken (Liste Overbeck S. 103. 161). A. steht mit leicht zur Seite gesetztem linken Beine ruhig da; in der ein wenig erhobenen Linken hielt er wohl den Bogen, in der gesenkten Rechten wohl einen Lorbeerzweig; nach Ansatzspuren am rechten Beine der athenischen Statue und nach der Replik Torlonia (Matz-Duhn I 179, abg. Overbeck S. 162) scheint der Köcher neben dem Gott gestanden zu haben. Bemerkenswert ist die Haartracht: das lange Haar ist in zwei Zöpfe geflochten, die von den Ohren aus hinten herum gehen und über der Stirn verknüpft sind; dann fällt das vom Scheitel vorgestrichene Haar tief in die Stirn. Bereits Conze hatte unter Heranziehung eines attischen Münztypus (Overbeck Münztaf. IV 29) diese Statuen auf den A. Alexikakos des Kalamis (Paus. I 3, 4) zurückgeführt, und seine Ansicht gewinnt neuerdings wieder Geltung (Winter Arch. Jahrb. II 234. Furtwängler Roschers Lex. I 456; Meisterwerke 115ff.). Von Kalamis werden noch zwei andere A.-Statuen erwähnt: ein Erzcoloss für Apollonia in Illyrien, von Lucullus nach Rom gebracht und auf dem Capitol aufgestellt (Strab. VII 319. Plin. n. h. XXXIV 39) und eine *in hortis Servilianis* aufgestellte Marmorstatue (Plin. n. h. XXXVI 36); eine ähnliche Haartracht wie die Gruppe des ‚Omphalos'-A. mit Hinzufügung von Löckchen am Halse zeigen die älteren Münzen von Leontinoi (abg. Brit. Mus Cat. Coins, Sicily 87. Overbeck Münztaf. II 2. 3). Die engste Verwandtschaft mit der eben besprochenen Gruppe zeigt der wohl etwas jüngere Kasseler Typus (Repliken Overbeck 108ff. 166ff.); da er auch auf einer athenischen Münze (Overbeck Münztaf. IV 33) erscheint, so darf man vermuten, dass sich das Original auch dieser Gruppe in Athen befand (Furtwängler [50. Berl. Winckelm.-Progr. 152; Meisterw. 371ff.] setzt ihn zu Myron in Beziehung); die Ponderation ist hier die umgekehrte (rechtes Bein leicht vorgesetzt); in der halb erhobenen Linken hielt A. wohl den Bogen, in der Rechten vielleicht ebenfalls einen Lorbeerzweig. Auch hier finden wir die Zopftracht, die jedoch nur am Hinterkopf sichtbar wird, vorn aber unter den zurückgestrichenen und in eine Binde gefassten Haaren verschwindet; auch treten hier die Seitenlocken hinzu. Im Antlitz waltet bereits der Ausdruck herben Ernstes. Verwandte statuarische Typen finden sich auf Münzen von Eleuthernai (Overbeck Münztaf. III 12. 13), Metapontion (ebd. 8. 9) und Side (ebd. 52—54), bewegter auf Münzen von Apollonia in Illyrien (in einem Tempel, ebd. IV 36). Ebenfalls auf ein Original dieser Periode gehen die Repliken des mantuaner Typus zurück; Hauptvertreter die Statue in Mantua, abg. Overbeck Atlas XX 25 (ruhiger Stand, ähnlich der vorigen Gruppe; in der gesenkten Rechten vom Ergänzer eine Fackel angenommen, nach antiken Ansatzspuren, die jedoch ebenso gut für den wahrscheinlicher anzunehmenden, am Bein stehenden Köcher passen würden; dann würde A. in der Rechten etwa einen Pfeil gehalten haben; in der erhobenen Linken hielt A. wohl den Bogen; Haartracht eigenartig: das lange Haar ist von einem Reif umgeben, um den das Vorderhaar jederseits zurückgeschlagen ist; über den Ohren ist es durchgesteckt, so dass es jederseits in einer langen Locke, auf die Schulter herabfällt; das Haar des Hinterkopfes ist gleichfalls um den Reif gelegt und durchgesteckt, so dass es jederseits eine zweite Schulterlocke bildet), wo aber der (im Oberteil ergänzte) Baumstamm zur Linken gewiss Zusatz der Marmorcopie ist und in dem vorauszusetzenden Bronzeoriginal fehlte. So fehlt er denn auch wirklich in der Bronzereplik aus Pompeii (am besten abg. Bonner Studien, R. Kekulé gewidmet, Taf. I); aber hier liegt zugleich eine Umbildung des ganzen Typus vor: aus einem Pfeilschützen ist A. zum Leierspieler gemacht, während im strengen Stil A. als Leierspieler stets bekleidet ist. Hierher wird auch das Werk eines Apollonios (in Mallorca, vgl. Hübner Ant. Bildw. in Madrid 297, 71) gehören; nah verwandt ist ferner eine Statue im Palazzo Pitti (Dütschke II nr. 4), welche Furtwängler (Meisterw. 81f.) auf Kritios zurückführen will. Als eines der reifsten Werke archaischer Kunst reiht sich ferner ein bekannter Marmorkopf des British Museum (Anc. Marbl. III 4. Overbeck Atlas XIX 5. 6) an, dessen Benennung als A. allerdings nur auf inneren Gründen beruht, die indessen laut genug sprechen (vgl. die Charakteristik Friederichs-Wolters nr. 228): in dem nach hinten lang herabfallenden Haar liegt ein Reif, über den die Stirnlocken gestrichen sind; jederseits fiel eine Locke nach vorn auf die Brust. Ähnlich erscheint A. auf Drachmen von Kolophon (Overbeck Münztaf. II 9), während auf den im Typus verwandten Münzen von Katana (ebd. II 12. Brit. Mus. Cat. Coins, Sicily 44, 19) das Haar hinten zu einer Art Krobylos aufgenommen ist (so auch bei der sog. wagenbesteigenden Frau, s. u.).

Bekleidet finden wir A. auch in dieser Periode häufig auf Vasenbildern, seltener in der Sculptur. Von Sculpturwerken ist hier vor allem das thasische Nymphenrelief im Louvre (Rayet Mon. de l'art ant. I 20. 21) zu nennen, welches A. Nymphegetes in Handlung und Tracht des Kitharisten an der Spitze der Nymphen zeigt. Die Haartracht lässt sich bei der Zerstörung des Kopfes nicht erkennen; dagegen ist bei dem neuerdings von O. Hauser (Arch. Jahrb. VII 54ff.) als A. erwiesenen Relief der sog. wagenbesteigenden Frau das Haar ähnlich wie auf den Münzen von Katana (s. o.) hinten aufgenommen. A. besteigt hier einen Wagen; ob er auch hier wie auf dem oben genannten Vasenbild (Gerhard Auserl. Vasenb. I 20. 21) als Leierspieler aufgefasst war und die Leier nur zeitweise fortgelegt hat, lässt sich nicht mehr erkennen. Statuarisch ist in dieser Periode die lange Kitharodentracht nur durch eine unterlebensgrosse Sitzstatue im Vatican (Helbig Führer I 203. Overbeck Atlas XXI 29) bezeugt, die (wie Helbig mit

Recht bemerkt) auf ein archaisches Bronzeoriginal zurückgeht (Haartracht falsch ergänzt, war ähnlich dem mantuaner Typus). Nur mit einer leichten Chlamys bekleidet erscheint A. einigemal, so auf Münzen von Alexandreia Troas (auf der Hand eine Maus tragend, de Witte Rev. num. N. S. III pl. I 1. nach Furtwängler Roschers Lex. I 457 die ältere Kultstatue des Smintheus); ferner in der eine Statue wiedergebenden Chalcedongemme Cades E Apolline nr. 35 (Overbeck Gemmentaf. nr. 24), wo A. in der gesenkten Linken Bogen und Pfeil hält, mit der Rechten sich auf einen Lorbeerstab stützt (auf Vasenbildern häufiges Motiv, vgl. Berlin 2380, abg. Arch. Ztg. XLII 1884 Taf. 13). Vgl. auch den Siegelstein aus Aphrodisias, abg. Arch. Ztg. XLI 1883. 257. Endlich auch in dem Typus, welchen die Mittelfigur im Westgiebel des Zeustempels zu Olympia (Overbeck Atlas XX 28) repräsentiert; zwar ist die Benennung dieser Figur vorläufig nichts als eine unbeweisbare Vermutung, die sich noch dazu im Widerspruch mit der ausdrücklichen Angabe der einzigen antiken Quelle (Paus. V 10, 8) befindet; aber da wenigstens ein ähnlicher Kopftypus für A. auf Münzen von Siphnos, Kolophon, Mytilene, Side (Histor. u. philol. Aufs. E. Curtius gewidm., Taf. III) vorkommt, so durfte sie hier nicht unerwähnt bleiben; die Haartracht ist bemerkenswert: das nach allen Seiten vom Scheitel herabgestrichene Haar fällt tief in die Stirn, ist hinten aufgenommen und war dort um einen Bronzestab in Form eines Wulstes herum gelegt. Auf den in diese Periode fallenden rf. Vasen strengen Stils erscheint der langbekleidete Kitharode der älteren Zeit bereits seltener (Beispiele Overbeck Atlas Taf. XIX 26—28. XX 8. 9; auch sitzend, ebd. XX 10; vor allem die schöne Vase mit der Meerfahrt des A. Delphinios, ebd. XX 12); wo A. handelnd erscheint, pflegt er nur noch höchstens ein kurzes Mäntelchen zu tragen.

b) In mythischen Scenen. Aus der vorigen Periode setzen sich die Darstellungen der Bestrafung des Tityos und des Dreifussstreites fort; einige neue Scenen treten hinzu. 1. Tityos. Einen neuen Typus giebt eine wohl von Euthymides bemalte Amphora im Louvre (nicht in Deepdene, wie Overbeck 386 angiebt), abg. Gerhard Auserl. Vasenb. I 22: A. (Krobylos, Backenbartflaum, Chlamys über linkem Arm) sucht hier Leto dem Tityos zu entreissen, der sie davonträgt: rechts erscheint Artemis. Ähnlich erscheint A. auf einer zeitlich nahestehenden Amphora des Brit. Mus. 806 (Mon. d. Inst. 23), welche sich in der Darstellung dem alten Typus anschliesst: Tityos ist zu seiner Mutter Ge (oder Elara, s. o. Kap. IV 3 a) geflüchtet und wird dort von A.s Pfeil niedergestreckt. Spätere Variationen des Typus: 1) Vase der Sammlung Rogers, abg. Ann. d. Inst. II tav. H. 2) Amphora im Louvre, abg. Mon. d. Inst. 1856 tav. X 2: A. trägt hier noch das lange Haar mit einzelnen sich von der Masse ablösenden Locken, wie in der älteren Zeit. Aus diesem Typus entwickelt ferner ein bedeutender Vasenmaler eine grossartige Composition: Krater im Louvre, abg. Mon. d. Inst. 1856 tav. XI. Tityos flüchtet mit Ge auf einen Palmbaum zu; aber schon hat ihn A. (Haartracht: vor den Ohren lang herabfallende Strähnen, ausserdem um den Kopf gelegte Zöpfe), der bereits aus der Ferne Ge mit seinen Pfeilen getroffen, erreicht und stürmt mit dem Schwerte gegen ihn an. Dieselbe Scene auf ein Schaleninnenbild angewandt, zeigt die Vase München 402 (Overbeck Atlas Taf. XXIII 8): A. hat hier langes Haar im Nacken und an den Schläfen eine Haarmasse ähnlich wie die Parthenos des Pheidias. 2. Dreifussstreit. In der Vasenmalerei ist diese Scene im rf. strengen Stil bereits seltener als auf sf. Vasen. Am altertümlichsten ist noch 1) die Amphora des Andokides (Berlin 2169, abg. Gerhard Trinksch. u. Gef. Taf. XIX. Overbeck Atlas XXIV 2): Herakles eilt mit dem Dreifuss nach links davon, A. (kurzer Chiton, Chlamys, langes Haar mit Einzellöckchen vor und hinter den Ohren, Backenbartflaum) in der Linken den Bogen haltend, eilt nach; eingefasst ist die Scene durch die ruhig dastehenden Figuren der Athena und der Artemis. Demselben Typus des Streites gehört 2) die etwas jüngere Amphora des Phintias in Corneto (Mon. d. Inst. XI 28. Overbeck a. a. O. 4) an, ferner 3) die Amphora der Ermitage 1039 (abg. Stephani C. R. 1868, 5. 58. Overbeck a. a. O. 5: die Gegner auf beiden Seiten des Gefässes verteilt; A. hat hier noch ein Schwert umgehängt); 4) eine Spitzamphora in Würzburg III 319 (abg. Overbeck a. a. O. 6: gleiche Verteilung wie die vorige), und 5) eine Amphora in Parma (abg. Braun Tages Taf. 4. Overbeck a. a. O. 12); alle diese Vasen geben A. die Chlamys (1 und 5 auch den Chiton) und langes Haar (mit Einzellöckchen 1. 2. 3; in Krobylos aufgebunden 4. 5; dazu Kranz im Haar 4; Backenbartflaum 1. 3), lassen ihn in der Linken (auf 4 in der Rechten!) den Bogen halten (mit zwei Pfeilen auf 3. 5; ein Pfeil [in der Linken!] gehalten 4; Köcher auf dem Rücken 3), und geben nur die Gruppe der Streitenden (bis auf 1). Athena und Artemis erscheinen wieder als Zuschauer auf einer Schale des Mus. Greg. (II 85, danach Overbeck a. a. O. 11, vgl. Reisch in Helbigs Führer II 290, 201). Auf einer anderen Gruppe von Vasen erscheint A. zum erstenmale in der Vasenmalerei völlig unbekleidet: 1) Schale des Phintias in München 401 (abg. Ber. Sächs. Ges. 1853 Taf. 6. Overbeck a. a. O. 3: A. hat langes Haar mit Einzellöckchen und ist bekränzt). 2) Krater im Brit. Mus. 786 (abg. Mon. d. Inst. II 26. Overbeck 7: A. trägt Krobylos und Kranz und ist von einem Reh begleitet). 3) Amphora im Mus. Greg. (II 58, 1, vgl. Reisch a. a. O. II 257, 92; abg. Gerhard Auserl. Vas. 125. Overbeck 8: Haartracht wie auf 1; Athena tritt zwischen die Streitenden, vgl. o. S. 89, 27, wo auch bereits die hierher gehörige delphische Gruppe des Chionis, Diyllos und Amyklaios erwähnt ist). Auf statuarische Gruppen des Dreifussraubes aus dieser Zeit gehen auch zurück eine samische Erzmünze (Imhoof-Blumer Monn. grecq. pl. E 37. Overbeck Münztaf. V 22), ein in Theodosia gefundener Carneol der Ermitage (Stephani C. R. 1868 Taf. I 4, danach Overbeck S. 408) und das Relief von der Schulterklappe eines Bronzepanzers, Carapanos Dodone pl. XVI 1. 3. An die Spitze der neu in dieser Periode auftretenden Darstellungen ist als Unicum die vielleicht von Brygos

herrührende (vgl. Dümmler Bonner Stud. 73) Schale des Mus. Greg. (II 83, 1, vgl. Reisch a. a. O. II 292, 227, abg. Élite III 36. Arch. Ztg. II 1844 Taf. 20) mit der Darstellung des von dem kleinen Hermes verübten Rinderdiebstahls zu stellen (A. hat den Krobylos und trägt einen langen Chiton nebst Himation). Die beiden von Overbeck S. 419f. als Darstellungen des Streites zwischen A. und Hermes um die Leier angeführten Vasenbilder sind einfache, nicht mythische Liebesverfolgungen (der Verfolger greift gar nicht nach der Leier, sondern nach dem verfolgten Knaben; das Kerykeion auf der einen Vase ist schon um seiner Lage willen als Zusatz eines Ergänzers verdächtig; die Sage selbst, entwickelt aus Hom. Hymn. Herm. 515, ist schwerlich so alt, eher wohl Erfindung eines hellenistischen Dichters; einziges Zeugnis ist die helikonische Gruppe, Paus. IX 30, 1, vgl. P. Jamot Bull. hell. XV 1891, 381ff.). 4. Idas und Marpessa. Die Sage war bereits an der Kypseloslade (Paus. V 18, 2) dargestellt: Idas führte die gewonnene Geliebte mit sich fort; Genaueres lässt sich wegen fehlerhafter Überlieferung der Beischrift (vgl. Robert Herm. XXIII 440f., gegen den Overbecks Einwendungen S. 488f. belanglos sind) nicht erkennen. Den Bogenkampf des A. und Idas zeigt ein vortrefflich ausgeführtes Vasenbild in München 745 (abg. Mon. d. Inst. I 20. Overbeck Atlas XXVI 6): Zeus trennt der Sage gemäss die Streitenden; Artemis tritt zum Bruder, Marpessa zu Idas, dadurch zugleich im Voraus ihre Entscheidung andeutend. Diese in sich völlig geschlossene Composition lag dem Vasenmaler vor; da aber der Raum sich zu gross erwies, so musste er noch drei Figuren hinzufügen: er wählte Hermes und Leto, und in Ermangelung einer weiteren Figur wiederholte er die Figur des Zeus mit unwesentlichen Änderungen, indem er der eigentlich Zeus vorstellenden Mittelfigur statt des Skeptron den Stab des attischen Bürgers gab und sie dadurch zum Sterblichen herabdrückte (etwa Euenos); es wäre verfehlt, aus diesem Notbehelf des Vasenmalers auf eine abweichende Sagenversion schliessen zu wollen. Marpessa von Idas fortgeführt, A. (durch Iris bedeutet) sich entfernend, zeigt ein etwas späteres Vasenbild (Amphora, Gerhard Auserl. Vas. I 46. Overbeck Atlas XXVI 4); vgl. auch die etruskischen Spiegel Gerhard I 80. V 11, 1. 2. 5. In Darstellungen der Gigantomachie kommt A. zuerst in dieser Periode vor: 1) Schalenfragment von der Akropolis zu Athen, Ἐφημ. ἀρχ. 1885 πίν. V 2. 2) Schale des Duc des Luynes, Gerhard Trinksch. AB. 3) Stamnos im Brit. Mus. 788*, Gerhard Auserl. Vas. I 64. 4) Krater aus Altamura im Brit. Mus. (Heydemann 6. Hall. Winckelm.-Progr. 1881 Tafel). Typisch ist hier, dass A. mit der Rechten das Schwert schwingt, dessen Schneide er in der gesenkten Linken hält. 6. Liebesverfolgung. Das beliebte Schema wird gelegentlich ohne nähere Charakterisierung auch auf A. angewandt; auf bestimmte Sagen zu deuten ist nicht möglich. Beispiele: 1) Schaleninnenbild Mon. d. Inst. III 12 (Overbeck Atlas XXVI 1). 2) Hydria Mon. d. Inst. IX 28 (Overbeck XXVI 8). 7. Der Pythonkampf ist gegen das Ende dieser Periode durch Pythagoras von Rhegion bildlich gestaltet worden (Plin. n. h. XXXIV 59, der auch eine in Theben befindliche Statue des Kitharoden A. von demselben Künstler anführt, welche aber nach Athen. I 19 B C vielmehr als Porträt eines siegreichen Kitharoden aufzufassen ist): wohl mit Unrecht hat man Nachbildungen dieser Gruppe auf Münzen von Kroton (Overbeck Münztaf. V 21) zu finden geglaubt (vgl. Overbeck S. 84), die auch schon stilistisch auf eine spätere Zeit hinweisen. In dieser Periode kommt der Pythonkampf nur noch auf zwei Vasen vor, einer späten sf. Lekythos im Cab. des Méd. (Élite II 1 A) und einer streng-rf. Lekythos in Berlin 2212 (abg. Overbeck S. 378 Fig. 20); beidemal erscheint A. als Kind auf dem Arm der Mutter (älteste Belege dieser Version, vgl. o. Kap. IV 2), und Leto schreitet auf den (nicht dargestellten) Drachen zu. Vielleicht ist dies das Motiv der von Klearchos (Athen. XV 701 C) erwähnten Erzstatue in Delphoi, welche Leto darstellte, wie sie den kleinen A. anfeuert, den Drachen zu erschiessen.

Ausserdem kommt A. gelegentlich auch in Scenen, an deren Handlung er nicht beteiligt ist, als teilnehmender Zuschauer vor, so bei der Einführung des Herakles in den Olymp (Beispiel rf. Stamnos der früheren Samml. Fontana in Triest, abg. Gerhard Auserl. Vas. II 146f.; auf der Sosiasschale Berlin 2278 ist die inschriftlich als Artemis bezeichnete Figur ihrer Erscheinung nach eher A., vgl. Furtwängler Beschreibung d. Vasensamml. S. 555, 1); bei Hektors und Aias Zweikampf lässt ihn Duris (Schale im Louvre, Wiener Vorl. VI 7) der Ilias gemäss jenem zu Hülfe eilen: dasselbe Motiv wendet Duris bei Achilleus und Hektors Zweikampf auf einer unsignierten Schale des Mus. Greg. (II 74, vgl. Gerhard Auserl. Vas. III 203, 3—5. Reisch in Helbigs Führer II 295, 232) an; A. streckt hier mit der Rechten einen Pfeil vor und hält den Bogen in der Linken; so wird die Figur typisch auf einigen dem Duris nahestehenden Vasen (Beispiel: Hydria Mus. Greg. II 12. Gerhard a. a. O. 1. 2. Reisch a. a. O. II 262, 106) wiederholt.

Zum Schluss dieser Periode seien noch die litterarisch überlieferten und bestimmten Künstlern dieser Zeit zugeschriebenen A.-Darstellungen zusammengestellt, soweit sie noch nicht genannt sind: Onatas, colossale Erzstatue in Pergamon (Paus. VIII 42, 7); Patrokles, Sohn des Katillos, von Kroton, ἄγαλμα aus Buchsbaumholz (Kopf vergoldet), Weihgeschenk der epizephyrischen Lokrer in Olympia (Paus. VI 19, 6); Praxias von Athen, Schüler des Kalamis, Gruppe im Vordergiebel des delphischen A.-Tempels (A., Artemis, Leto, Musen; vollendet von Androsthenes, Paus. X 19, 4); Telephanes von Phokaia, Erzstatue (Plin. n. h. XXXIV 68).

B. Kunst der Blütezeit.

1. Ältere Periode (Zeitalter des Pheidias). a. Das Ideal des A. Wie manche andere Gottheit legt auch A. in der Blütezeit attischer Macht und Kunst die herbe, unnahbare Göttlichkeit ab und wird dem Menschen durch das Walten der Kunst menschlich näher gebracht. Die archaischen Löckchen verschwinden, und im Nacken hängt das Haar nur mässig lang herab; ja nicht selten wird gerade in dieser Zeit die Auffassung

des Φοῖβος ἀκειρεκόμης überhaupt aufgegeben, und A. erscheint im Rundkopf mit kurzem lockigem Haar; auch die archaische Kitharodentracht wird zeitgemäss umgestaltet. An die Spitze der Betrachtung muss hier die 1891 im Tiber gefundene Marmorstatue gestellt werden (Fundbericht Notizie d. Scav. 1891. 337. Abbildungen ebd. 287. Röm. Mitt. VI Taf. XI. XII, vgl. S. 377ff. [Petersen]. Overbeck Plastik I^4 347), die bereits Petersen mit vollem Recht auf Pheidias selbst zurückgeführt hat: der völlig unbekleidete Gott steht ruhig da, das rechte Bein leicht zur Seite setzend; in der gesenkten Rechten hielt er den Bogen, die Linke war erhoben; das Haupt ist ein wenig nach links geneigt; im Antlitz herrscht freundliche Milde, die Haare sind vom Scheitel nach vorn gestrichen und fallen hinten wellig in mässiger Länge in den Nacken. Petersen identificiert das Original des Werkes mit der einzigen A.-Statue des Pheidias, welche die Überlieferung erwähnt, in der Statuengruppe des delphischen Weihgeschenks, deren Mittelpunkt Miltiades zwischen Athena und A. bildete (Paus. X 10, 1): die Erzstatue des A. Parnopios auf der Akropolis zu Athen wird dem Künstler von Pausanias I 24, 8 nicht mit Bestimmtheit beigelegt (λέγουσι); Furtwängler, der der Zurückführung der römischen Statue auf Pheidias zustimmt (Meisterw. 78), will diesem gerade die delphische Gruppe absprechen, wozu man sich ohne die zwingendsten Gründe nur ungern verstehen wird. An diese Statue schliessen sich einige verwandte Darstellungen an: zunächst, wohl auch auf ein Original des Pheidias oder seiner Schule zurückgehend, eine Statue im capitolinischen Museum (Helbig Führer I nr. 500. Overbeck Atlas XX 22), eine etwas ältere Fassung desselben Typus. Ähnlich erscheint auch der A.-Kopf auf Tetradrachmen von Rhegion (Overbeck Münztaf. II 34) und Miletos (ebd. 52), etwas anders auf Münzen von Damastion (ebd. 15), Zakynthos (ebd. 56), Kolophon (ebd. 53), Xanthos (ebd. 61), vgl. auch den berühmten Berliner Semelespiegel, Gerhard Etr. Sp. I 83. Ausser der delphischen Gruppe und dem A. Parnopios sind noch zwei A.-Bildungen in Relief von Pheidias überliefert: bei der Tötung der Niobiden am Thron des Zeus in Olympia (Paus. V 11, 2) und am Bathron derselben Statue als Zuschauer der Aphroditegeburt (Paus. V 11, 8). Ein Ersatz für diese verlorenen Werke (die Niobidendarstellung glaubt Furtwängler Meisterw. 68 in einer Reihe römischer Reliefs wiederzufinden) bietet sich unserer Vorstellung im Parthenonfries, der als eine der reifsten Früchte pheidiasischer Kunstart zu betrachten ist. Es ist nun zwar gerade hier eine strittige Frage, welche der zwölf Götterfiguren A. zu nennen ist; die einen sehen ihn in dem neben Poseidon sitzenden Jüngling, die anderen (und diese zuerst von Flasch [Zum Parthenonfries, Würzburg 1877] vertretene Auffassung halte ich für die richtige) in dem Rücken an Rücken mit Hermes sitzenden Gott. Wie dem aber auch sei: für den wichtigsten Punkt, den wir für A. aus dem Friese lernen können, ist die Entscheidung hierüber einerlei. In jedem Falle ist A. hier mit dem kurzen Haar des attischen Epheben dargestellt. Es ist dies keine vereinzelte Darstellung, gerade in dieser Zeit kommt sie wiederholt vor; als Beispiele seien angeführt das Votivrelief des Sohnes des Bakchios in Athen (Overbeck Atlas XX 16) und ein Terracottarelief in Athen (Stackelberg Gräber d. Hell. 56, 4. Overbeck XX 17); auch auf dem Fries von Phigalia (Anc. Marbl. IV 11. Overbeck XX 15) scheint A. kurzes Haar zu tragen. Ebenso wiederholt auf Münzen (Katana, Overbeck Münztaf. II 13; Bund der Chalkidike, ebd. 28. 29; Poroselene, ebd. 11) und auf Vasen (Aryballos, Bologna 1396, Élite II 19; Krater, Ermitage 1307. Stephani C. R. 1861 Taf. 4; Amphora Jatta, Mon. d. Inst. VIII 24, 1; Schale des Aristophanes und Erginos, Berlin 2531, Wiener Vorlegebl. I 5). Dagegen ist auf den jüngeren Münzen von Leontinoi, welche P. Gardner (Brit. Mus. Cat. Coins, Sicily 89f. mit Abb.) in diese Zeit setzt, das mässig lange Haar nach hinten zu einem Wulst aufgenommen, und es erscheinen auch noch die Löckchen vor den Ohren; bemerkenswert ist aber (was Furtwängler Roschers Lex. I 456 richtig gesehen), dass hier zum erstenmal versucht wird, in dem leuchtenden Blick des Auges den Lichtgott zu charakterisieren. In derselben Zeit aber finden wir auch in der Litteratur die ersten Spuren der Auffassung als Sonnengott, s. o. Kap. III 23. Dies Zusammenstimmen der Thatsachen ist ein neuer Beweis gegen die oben bekämpfte Sonnentheorie. Eigenartig ist ferner der A.-Kopf auf dem von Euainetos modellierten Stempel der dem Ende dieser Periode angehörigen Tetradrachmen von Katana (Weil Künstlerinschr. auf griech. Münzen, 44. Winckelm.-Progr. Berlin 1884 Taf. II 4. 4a); hier ist das Haar hinten zusammengenestelt, ganz analog dem A. der Gigantenvase aus Melos im Louvre (Mon. grecs 1875 pl. I. II. Overbeck Atlas XXII 12). Statuarisch finden wir neben dem nackten oder nur leicht bekleideten A. auch den vollbekleideten Kitharoden, nur dass hier der in früheren Darstellungen ungegürtete lange Chiton gegürtet wird, und an die Stelle des umgeschlagenen Himation ein auf den Schultern befestigter, über den Rücken herabhängender Mantel tritt; dass diese Tracht vor dem 4. Jhdt. nicht nachweisbar sei, ist eine mit Unrecht von Overbeck gebilligte falsche Behauptung Stephanis (C. R. 1875, 122ff.), welche durch die sog. barberinische Muse der Glyptothek nr. 90 (Overbeck Atlas XXI 30) widerlegt wird. Diese leider durch einen nicht zugehörigen Kopf verunstaltete Darstellung des Kitharoden A. steht in enger Beziehung zur Kunst des Pheidias, und wenn Furtwängler (Meisterw. 119) das Werk dem Agorakritos zuschreibt, so hat er damit wenigstens Kreis und Zeit, in die es gehört, richtig bezeichnet. Wie weit neben Pheidias andere Künstler zur Entwicklung des A.-Ideals beigetragen haben, ist unbekannt. Als eigenartig und auf ein Kultbild aus dem Anfang dieser Periode zurückgehend ist eine Statue in V. Borghese (Helbig Führer II 916. Overbeck Atlas XXI 28) hervorzuheben (Kopf nicht zugehörig). Auf Myron, von dem zwei A.-Statuen überliefert sind (nämlich 1) Erzstatue in Ephesos, von Antonius geraubt, von Augustus auf ein Traumgesicht hin zurückgegeben, Plin. n. h. XXXIV 58. 2) Erzstatue im Asklepiostempel zu Akragas, mit Inschrift in Silber am Schenkel, von Verres geraubt, Cic. Verr. IV

43), will Furtwängler (Meisterw. 371ff.) den Kasseler Typus (s. o.) zurückführen. Kolotes stellte an seinem Preistisch in Olympia unter den versammelten Göttern auch A. dar (Paus. V 20, 2). Athenodoros aus Kleitor verfertigte den A. in der von den Lakedaimoniern nach dem peloponnesischen Kriege gestifteten Gruppe in Delphoi (Lysandros unter Göttern), Paus X 9, 8. Dem älteren Praxiteles schreibt Furtwängler (Meisterw. 140f. 668f.) das Original einer Herme in Petworth House (Specim. I 28) und einen Kopf des Brit. Mus. (abg. Koepp Üb. d. Bildn. Alex. d. Gr., 52. Winckelm.-Progr. Berlin 1892, 24. Furtwängler S. 669) zu.

b. In mythischen Scenen. Von den in der archaischen Kunst dargestellten A.-Mythen verschwinden die meisten in dieser Periode. Nur der Dreifussstreit kommt am Anfang der Periode noch gelegentlich zur Darstellung (Amphora in München 5, abg. Thiersch Abh. Akad. München IV 1847 Taf. 5; Amphora in Leiden, Roulez Choix pl. 8. Overbeck Atlas XXIV 9; Amphora [nicht Kanne, wie Overbeck sagt] im Brit. Mus E 330, Mon. d. inst. I 9, 3. De Witte Coll. Czartoryski pl. XIII). Das Schema ist dasselbe wie in der vorigen Periode; der Dreifuss hat drei (früher zwei) Henkel. Den Kampf um den Hirsch verlegt das Bild eines rf. Kraters schönen Stils in Bologna (Mon. d. Inst. Suppl. tav. XXII) in das delphische Heiligtum, A. eilt herbei, einen Lorbeerstab in der Linken haltend (mässig langes Lockenhaar, bis auf ein shawlartiges Mäntelchen unbekleidet): dabei Artemis (mit Fackel) und Athena. Im Gigantenkampf spielt A. in dieser Zeit eine gewisse Rolle; in der 11. Ostmetope des Parthenon kämpfte er wahrscheinlich mit dem Bogen; die oben erwähnte Vase aus Melos im Louvre giebt ihm die Fackel in die Rechte; auf der Vase des Aristophanes und Erginos (Berlin 2531, Wiener Vorlegebl. I 5) kämpft er mit dem Schwerte; er ist hier fast unbekleidet und trägt das für diese Zeit charakteristische kurze Haar. Auch der Pythonkampf fand in dieser Periode eine hervorragende und berühmte Gestaltung, die uns in zahlreichen Nachbildungen (Statuetten im Capitolin. Mus. und im Mus. Torlonia, Münzen der Kaiserzeit; alles abg. bei Schreiber Ap. Pythoktonos Taf. I. II) erhalten ist. Man hat die Originalcomposition meist nach Schreibers Vorgang mit der unten zu nennenden Gruppe des Euphranor identificiert; dass dies unrichtig ist, hat Reisch (Festgruss aus Innsbruck an die 42. Philol. Vers. 1893, 151ff.) überzeugend nachgewiesen; wenn er das Original in der oben erwähnten delphischen Erzstatue sieht, so kann ich ihm darin aus stilistischen und sachlichen Gründen nicht folgen; dagegen wird das ebenfalls von ihm herangezogene, nur aus Tischbeins Publication (Vases d'Hamilton III 4 = 25, danach Élite II 1. Overbeck Atlas XXIII 1) bekannte Vasenbild allerdings in einer gewissen Beziehung zu der hier besprochenen Gruppe stehen. Neu tritt in dieser Periode die Darstellung der Marsyassage auf, für die ich ein für allemal auf den Artikel Marsyas verweise. Als zuschauende Figur wird A. in dieser und den folgenden Perioden immer häufiger bei andern Scenen verwandt, wie aus der bei Overbeck 322ff. gegebenen Liste leicht ersichtlich ist; vgl. auch L. Bloch Die zuschauenden Götter, Leipz. 1888.

2. Jüngere Periode (Zeit des Praxiteles und Skopas). Während die meisten andern dem Modernen aus dem Vorrat der Museen geläufigen Götterideale in der hellenistischen Zeit ihren Ursprung haben, datiert das Ideal des A. bereits aus dem 4. Jhdt. Für diese Zeit steht uns ein besonders reiches Material zu Gebote, zumeist allerdings in römischen Copien. Hervorragenden Einfluss auf die Gestaltung des A.-Ideals hatten die Schöpfungen des Praxiteles. Vier Darstellungen des A. sind uns von ihm überliefert: 1) A., Artemis, Leto, Gruppe im Tempel des A. Prostaterios zu Megara (Paus. I 44, 2); auf einer Münze von Megara (Overbeck Münztaf. V 3) ist eine solche Gruppe dargestellt: A., der die Mitte einnimmt, ist hier als Kitharode aufgefasst, er steht ruhig da in langem Gewande, wie es scheint ohne Mantel. 2) Gruppe derselben Gottheiten in deren Tempel zu Mantineia (Paus. VIII 9, 1); die Reliefs am Postament mit einer Darstellung der Marsyassage sind wieder aufgefunden durch Fougères (Bull. hell. XII 1888 pl. 1—3; auch Overbeck Taf. 1 und Plastik II⁴ Fig. 160): A. sitzt hier in der üblichen Kitharodentracht der Zeit, die Leier auf den Schoss stützend, und hört dem Flötenspiel des Marsyas zu. 3) Eine Statue in der Sammlung des Asinius Pollio in Rom erwähnt Plin. n. h. XXXVI 23. 4) Der sog. Sauroktonos (Plin. n. h. XXXIV 70). A. war hier als kaum dem Knabenalter entwachsener Ephebe dargestellt, wie er, in träumerischem Sinnen an einen Baumstamm gelehnt, eine flinke Eidechse den Stamm heraufschlüpfen sieht und, plötzlich aus seinem Sinnen emporfahrend, das zierliche Tier mit einem Pfeile, den er gerade in der Hand hält, spiesst. Dieses Erzwerk ist uns in mehreren Copien von verschiedener Grösse, in Marmor und Bronze, erhalten (beste Abbildungen bei Rayet Mon. de l'art ant. II pl. 45—47). Es würde gewiss nicht das Richtige treffen, wenn man mit Welcker (Alte Denkm. I 406ff.) hier tiefe symbolische Beziehungen suchen wollte. Die Genrestimmung, welche, besonders unter dem Einfluss des Praxiteles, die Kunst dieser und der folgenden Zeit beherrscht, ist hier in besonders auffälliger Weise auf die Gottheit angewandt. Und wie das Motiv ein allgemein menschliches ist, so ist auch die Figur des Gottes ihrer Göttlichkeit entkleidet: wir sehen einen schlanken, knabenhaften Jüngling mit weichen Zügen, unbekleidet, und die von einer Binde umschlungenen Haare im Nacken einfach aufgenommen und vorn unter der Binde etwas vorgezogen; charakteristisch für die Kunstweise des Praxiteles ist das Standmotiv, welches die eine Seite des Körpers durch Hinzufügung einer Stütze entlastet; dies geschieht hier bereits so viel leichter und freier als in anderen Werken desselben Meisters, dass wir den Sauroktonos schon deshalb zu seinen späteren Werken zählen müssen. Ausser diesen litterarisch dem Künstler zugeschriebenen Werken geht aber noch ein anderer beliebter A.-Typus sicher auf praxitelische Kunst zurück, den Lukian (Anach. 7) als den des A. Lykeios in Athen beschreibt: A. war unbekleidet; er hielt in der Linken den Bogen und stützte sich auf eine Stele (Motiv des praxitelischen Hermes); den rechten Arm legte er in einer Stellung behaglichen Ausruhens (vom Bogenschiessen) über den Kopf. So ist uns A. auf atti-

schen Tetradrachmen und in zahlreichen Marmorcopien (Beispiel: Statue im Louvre, Overbeck Atlas XXII 39) erhalten; die Münzen zeigen auf der Stele einen Dreifuss (A. also nur angelehnt), die Statuen überhaupt keine Stele, sondern dafür meist einen Baumstamm; bisweilen fügte der Copist Zuthaten an, die der ursprünglichen Composition fremd waren (z. B. Leier und Greif bei der capitolinischen Statue Overbeck Atlas XXII 41); denselben Typus mit linkem Standbein (Motiv des einschenkenden Satyrs) und etwas altertümlicherem Kopfe zeigt eine Statue im Louvre (Clarac 296, 912); im übrigen giebt der feststehende Kopftypus bereits das spätere A.-Ideal in seiner reinsten Form: die gewölbte dreieckige Stirn, durch die eigenartige Haartracht (das Haar gescheitelt, so dass es zurückgestrichen auf beiden Seiten etwas über die Stirn fällt, über der es in der Mitte in einem Zopfe zurückgelegt ist; die Frisur ist von Overbeck 122 wohl mit Recht als Vorstufe der Haarschleife angesehen werden) hervorgebracht; die weit aufgeschlagenen Augen; der träumerische Zug in der ganzen Composition bleibt ebenfalls für eine bestimmte Auffassung des A. bezeichnend. Praxiteles Zeitgenosse Skopas schuf die berühmte und vielbewunderte Statue des A. Palatinus (Plin. n. h. XXXVI 25). Das wie es scheint ehemals in Rhamnus befindliche Marmorwerk wurde von Augustus im palatinischen A.-Tempel als Kultbild aufgestellt; aus Beschreibungen bei augusteischen Dichtern und erhaltenen Nachbildungen können wir uns das Aussehen dieses als Kitharoden aufgefassten A. vorstellen (vgl. Hoffmann Philol. N. F. I 678ff.). A. war in langem Gewande (jedenfalls der üblichen Kitharodentracht) zum Leierklang singend dargestellt; die Leier trug er im linken Arm, die Rechte hielt das Plektron, auf dem Haupt hatte er einen Lorbeerkranz. Zu dieser Beschreibung, die durch Münzen des Nero (Overbeck Münztaf. V 47. 48. 50. 51) bestätigt wird, passt vortrefflich die bereits von K. O. Müller (Hdbch. § 124, 4) herangezogene Statue im Vatican (Helbig Führer I nr. 267. Overbeck Atlas XX 7. XXI 32). Overbecks Einwände (zuletzt Plastik II⁴ 27f.) gegen diese neuerdings besonders von Hoffmann und Furtwängler vertretene Identification kann ich nicht für begründet halten: die Statue ist nicht zu bewegt für ein Tempelbild (ob sie ursprünglich als Kultbild gedacht war, wissen wir gar nicht); A.s Bewegung ist kein Einherstürmen, er tritt beim begeisterten Vortragen unwillkürlich einen Schritt vor. Dass er mit der Artemis des Timotheos und der Leto des jüngeren Kephisodotos eine Gruppe gebildet habe, wird nirgends gesagt; von drei Figuren aber, von denen wir nicht einmal wissen, dass sie bei einander standen (Prop. II 31, 15 kann dies nicht beweisen), können wir nicht postulieren, dass sie zu einer Gruppe zusammen passten. Und ob eine so bewegte Statue in den Nemesistempel passte, kommt auch nicht in Betracht, da keine Überlieferung sagt, wo die Statue in Rhamnus stand. Dagegen passt die schwungvolle, von lebhafter innerer Erregung beseelte Figur vorzüglich gerade zur Kunstweise des Skopas, der hier einen bereits vorhandenen Typus (vgl. z. B. das Vasenbild Overbeck Atlas XXIV 24) vertiefend umbildete (besonders der Kopftypus neu und ausdrucksvoll). Auffallend scheint es nur auf den ersten Blick, dass gerade auf Augustusmünzen (Overbeck Münztaf. V 42f.) als *A. Actius* zwar auch ein A. mit Leier erscheint, der aber unmöglich auf das Original der vaticanischen Statue zurückgehen kann, da er ruhig steht, nicht singt und in der Rechten eine Opferschale hält. Die Erklärung dieses Widerspruchs ist nicht schwer: dass Augustus unter dem A. seines Münzbildes sich selbst verstanden wissen wollte, geht schon daraus hervor, dass derselbe Typus auf Münzen des Antoninus Pius und des Septimius Severus geradezu als *A. Augustus* bezeichnet wird; dann aber konnte es der Würde des Herrschers nicht entsprechen, sich als leierspielender Sänger darzustellen. Augustus setzte also nicht das Werk des Skopas auf seine Münzen, sondern das eines andern Künstlers aus dem Kreise des Skopas, des Bryaxis (s. u.); für Neros Eigenart dagegen passte es sehr gut, wenn er zur Darstellung des *A. Nero* die Statue des Skopas wählte. Die schöne Statue in Petworth (Overbeck Atlas XXI 33), bei der man ebenfalls an den Palatinus des Skopas gedacht hat, kann mit diesem nichts zu thun haben, da ihr Äusseres seiner Beschreibung widerspricht (es fehlt der Kranz; als Bekleidung dient nur die Chlamys); doch ist die Erfindung eines grossen Künstlers würdig. Noch von einer anderen A.-Statue des Skopas haben wir Nachricht, dem Kultbild des A. Smintheus in Chryse (Strab. XIII 604); A. setzte hier den Fuss auf das in diesem Localkult ihm heilige Tier, die Maus. Nach dieser bestimmten Überlieferung ist es unmöglich, mit Overbeck 91ff. (ebenso Plastik II⁴ 17) die Münztaf. V 25ff. abgebildeten Münzen auf diese Statue zurückzuführen; denn auf keiner derselben erscheint die Maus unter dem Fusse des A., auf einer vor den Füssen, auf mehreren attributiv auf der Hand des Gottes; auch scheint das gemeinsame Original, wenn ein solches überhaupt vorliegt, älter als Skopas zu sein. Furtwängler (Roschers Lex. I 457. 466), dem Weil (Baumeisters Denkm. III 1669) zustimmte, wies dagegen auf Münzen des Commodus und Caracalla von Alexandreia Troas (abg. bei Weil a. a. O. Overbeck Münztaf. V 10) hin, durch die das Motiv erst verständlich wird, und die auch eine stilistisch passendere Figur zeigen. A. setzt hier den rechten Fuss auf eine niedrige Bodenerhebung (das Mäuseloch), stützt die Linke in die Seite, und indem er sich mit dem Oberkörper weit vorbeugt, hält er in der Rechten einen Lorbeerzweig, wie um die Maus zu scheuchen (die auf einer Münze von Apollonia, welche dieselbe Statue wiedergibt, auch sichtbar wird, vgl. Imhoof-Blumer Abh. Akad. München 1. Cl. XVIII 1892 Taf. VI 20). Das spielende, genrehafte Motiv sowie die knabenhafte Jugendlichkeit der unbekleideten Figur und die schlichte Haartracht machen das Werk geradezu zu einem Gegenstück des praxitelischen Sauroktonos, und auch hierin liegt eine Gewähr für die Richtigkeit dieser glänzenden Hypothese. Vgl. auch Furtwängler Meisterw. 524, 2. Von der Gruppe der scepterhaltenden Leto und der Wärterin Ortygia mit deren Kindern auf den Armen (Strab. XIV 640) sind uns keine Nachbildungen erhalten. Im Anschluss an Skopas ist Bryaxis zu nennen; von seinem A. in Patara, der auch dem Pheidias zugeschrieben wurde (Clem. Alex. protr. IV 47 p.

41 P.) ist uns zwar nichts Näheres bekannt; dafür besitzen wir von seiner Kultstatue des A. für Daphne bei Antiocheia (Liban. or. LXI = III 334, 13ff. Reisk. Ammian. Marc. XXII 13, 1. Philostorgios in Acta Artemii, vgl. Batiffol Röm. Quartalschr. f. christl. Alt. III 1889, 276. M. Egger Rev. des études grecq. 1889, 102ff. Büttner-Wobst Hist. Unters. E. Förstemann gewidm., Leipz. 1894, 1ff.) Nachbildungen auf einem Tetradrachmon des Antiochos Epiphanes und auf späteren antiochenischen Münzen (Overbeck Münztaf. V 37—39); die Colossalstatue war ein Akrolith: der Kern war aus Rebenholz, Kopf und Glieder aus Marmor, Gewand, Haare und Kranz von Gold, die Augen aus Hyacinthen eingesetzt. Der Gott war als Kitharode aufgefasst, aber nicht in begeistertem Singen; wenn Libanios sagt *ἐῴκει ᾄδοντι μέλος*, so kann das nur de conatu gesagt sein, da A. nicht einmal spielte, sondern in der Rechten eine Opferschale (zur Spende vor dem Gesange) hielt; er trug einen langen gegürteten Chiton und darüber, wie die Münzen zeigen, die für den Kitharoden in dieser Zeit übliche auf den Schultern befestigte und hinten herabfallende Chlamys. Die Stellung ist sehr ruhig und erscheint fast altertümlich gebunden; der Grund hierfür war wohl einmal die Bestimmung als Tempelbild und dann die eigenartige Technik, die lebhaft bewegte Figuren nicht gestattete. Dies ist aber zugleich die als *A. Actius* bezw. *Augustus* auf den Kaisermünzen erscheinende A.-Figur (Overbeck Münztaf. V 43—45) und durch diese Beobachtung ist die Beziehung jener Münzen zum A. Palatinus des Skopas wohl als erledigt zu betrachten (vgl. Helbig Führer I nr. 187). Ausser den Genannten, haben sich nach der Überlieferung noch folgende Künstler dieser Periode an A.-Darstellungen versucht: Baton von Herakleia: Erzbild im Tempel der Concordia zu Rom, Plin. n. h. XXXIV 73 (über die Zeit des Baton vgl. Loewy Inschr. griech. Bildh. 61). Den A. Patroos des Euphranor (Paus. I 3, 4) sieht Furtwängler Meisterw. 587ff. in dem sog. Adonis des Vatican (Helbig Führer I nr. 255; abg. Furtwängler 588), auch die schöne Bronzestatue Sabouroff im Berliner Museum nr. 1 (Furtwängler Samml. Sab. Taf. 8—11. Overbeck S. 227) wird von Furtwängler der Richtung des Euphranor zugeteilt; dass desselben Künstlers *Latona puerpera Apollinem et Dianam infantes sustinens* (also nicht fliehend), Plin. n. h. XXXIV 77, nicht in den bei Schreiber A. Pythokt. abgebildeten Denkmälern zu finden sei, ist oben gesagt. Von Leochares sind uns drei A.-Darstellungen überliefert: 1) Statue in Athen vor dem Tempel des A. Patroos, Paus. I 3, 4. 2) Statue, angeblich von Platon für Dionysios von Syrakus gekauft, [Plat.] Brief 13 p. 361 A. 3) Erzstatue eines *A. diadematus*, Plin. n. h. XXXIV 79. Auf Leochares hat F. Winter (Arch. Jahrb. VII 164ff.) mit sehr beachtenswerten Gründen die vielbesprochene Statue des A. vom Belvedere (Helbig Führer I nr. 158. Overbeck Atlas XXI 6. XXIII 20) zurückführen wollen; damit scheint, selbst wenn man die unbedingte Zuteilung für gewagt hält, wenigstens Kunstkreis und Kunstrichtung, worin das Original entstand, richtig bezeichnet. A. ist dargestellt in jener wirkungsvollen und bewegten Mittelstellung zwischen wirklichem Dahinschreiten und ruhigem Stande, wie sie in etwas anderer Art auch der A. des Skopas hat; der schlanke Körper, dessen Linienführung Winter mit Recht dem Ganymedes des Leochares verglichen hat, ist unbekleidet, die umgeknüpfte Chlamys ist nur über den ausgestreckten linken Arm geworfen; auf dem Rücken trug A. einen Köcher, wie das über die Brust gehende Band beweist. Von grosser Wirkung ist auch der nach der Richtung des linken Armes gewandte Kopf (von dem wir in dem A. Steinhäuser in Basel, abg. u. a. Overbeck Atlas XXI 3. 4, eine vielfach überschätzte, von Furtwängler Meisterw. 666 richtig beurteilte Copie besitzen), dem ein erregtes Leben innewohnt, wie es dem begeisterten und begeisternden Gotte wohl ziemt, ohne dass man kleinlich an einen einzelnen Anlass der Erregung zu denken brauchte. Hier finden wir auch den bereits früher gelegentlich vorkommenden strahlenden Blick des Auges zur Vollendung ausgebildet. In der Haartracht begegnen wir hier zum ersten Male der Haarschleife über der Stirn, die aber in dieser Zeit bereits zahlreiche Analogien hat und nicht, wie man früher annahm, erst in hellenistischer Zeit vorkommt (vgl. Furtwängler a. a. O. 665, 1). A. hielt wahrscheinlich in der Rechten einen Lorbeerzweig (ebd. 662ff.), in der Linken den Bogen. Das letztere Attribut hatte als das natürlichste und durch den Köcher geforderte schon Montorsoli mit richtigem Verständnis der belvederischen Statue gegeben; verwirrend hat lange Zeit in geradezu unbegreiflicher Weise eine zuerst im Besitze des Grafen Stroganoff, jetzt in der Ermitage befindliche Bronzestatuette (beste Abb. Arch. Ztg. XLI 1883 Taf. 5) gewirkt, die eine Copie desselben Originals darstellt. Nach einem Gegenstand, den diese Figur in der Linken hält, und den man für den Rest einer Aigis erklärte, wollte man auch die Statue mit der Aigis ergänzen. Erst in jüngster Zeit erhoben sich Stimmen gegen diese sonst allgemein angenommene hässliche Ergänzung (O. A. Hoffmann Aegis oder Bogen? Progr. Metz, Lyceum 1887; Herm-Apollo Stroganoff, Marburg 1889; Repliken des A. v. Belvedere, Comm. für Studemund 129ff. Ghirardini Bull. com. XVII 1889, 407ff. 451ff. Furtwängler Arch. Anz. 1889, 147; Meisterw. 659ff.). Wenn man auch nicht mit Furtwängler die Statuette für modern hält (ohne eigene Anschauung wage ich über die Ansicht eines so ausgezeichneten Kenners nicht zu urteilen), so sprechen doch unwiderlegliche und trotz Widerspruch unwiderlegte Gründe gegen die Ergänzung der Statue mit der Aigis. Ein A. mit der Aigis ist den Griechen unbekannt; die vereinzelte Iliasstelle giebt ihm die Aigis nicht als Attribut, sondern zu einer bestimmten Einzelhandlung von Zeus entlehnt, und sie ist ohne Nachfolge geblieben. Stellte ein Grieche A. mit der Aigis dar, so konnte er nur die Iliasstelle illustrieren wollen; dass der A. vom Belvedere nicht als Illustration des Iliasstelle aufzufassen ist, liegt auf der Hand. Unerhört ist eine Aigis als lederner Lappen dem Feinde entgegengehalten; auch in der Iliasstelle ist die Aigis schildartig über den vorgestreckten Arm gelegt zu denken, ähnlich wie bei manchen Athenabildern (vgl. jetzt auch W. Reichel Üb. homer. Waffen, Abh. d. arch.-epigr. Semin. d. Univ. Wien XI 70ff.). Wo die

Aigis erscheint, wird sie als Panzer oder Schild verwandt; beides passt nicht zum A. vom Belvedere, dessen Köcher vielmehr einen Bogen verlangt. Die unerfreuliche künstlerische Wirkung einer Ergänzung mit der Aigis, für die nur auf ergänzte Abbildungen (z. B. Hoffmann Aeg. oder Bog.) verwiesen zu werden braucht, sei nur nebenher erwähnt. Der A. vom Belvedere ist also nicht mit der Aigis zu ergänzen; ja noch mehr, es giebt keine sichere Darstellung des A. mit der Aigis. Das Attribut des A. Stroganoff ist keineswegs sicher eine Aigis, der Arm nicht einmal sicher zur Figur gehörig; und der A. Pulszky (abg. Overbeck S. 255), der wohl schwerlich antik ist, hält einen undeutlichen Gegenstand, den nur die lebhafteste Phantasie oder Voreingenommenheit des Auges als Aigis ansehen kann.

Stellt der A. vom Belvedere den sieghaften Gott dar, so ist mit ähnlichen Mitteln die musische Erregtheit in einem Kopfe aus den Caracallathermen, jetzt im Brit. Mus. (Overbeck Atlas XXII 34) ausgedrückt, dessen Original Furtwängler Meisterw. 338, 3 ebenfalls dem Leochares zuschreibt. Von andern Künstlern sind noch zu nennen Pausanias von Apollonia, der im delphischen Weihgeschenk der Tegeaten die Figuren des A. und der Kallisto verfertigte (Paus. X 9, 6); der jüngere Polykleitos: A., Artemis, Leto, Marmorstatuen im Tempel der Artemis Orthia auf Lykone (Paus. II 24, 5); und der Maler Nikomachos (Plin. n. h. XXXV 108). Einige an das Ende dieser Periode gehörige interessante Köpfe (Overbeck Atlas Taf. XX 2—6. Mon. d. Inst. XI 16, 3. 4) habe ich nicht erwähnt, weil ich sie für weiblich halte. Der schöne, von Koepp (a. a. O. 25 m. Abb.) mit Recht als A. gedeutete Kopf Baracco steht bereits unter dem Einfluss der Alexanderporträts und weist damit auf die hellenistische Periode hin. Von den zahlreichen Münztypen der vorhellenistischen Zeit seien hier nur einige der hervorragendsten genannt. Einen milden, feinen Typus mit reichem Lockenschmuck zeigen Silbermünzen von Kroton (Overbeck Münztaf. II 37. 38), das strahlende Auge wird häufig betont, so auf dem Silberstater von Myndos (ebd. 66), auf Münzen von Alexandreia Troas (ebd. 68), häufig mit Stellung des Kopfes in Vorderansicht: Amphipolis (ebd. 18—21), Anaktorion (26), Klazomenai (22—24), karische Königsmünzen (25). Auf einigen Münzen (Beispiel: Miletos, ebd. 63) macht sich bereits der Einfluss der Alexanderköpfe geltend.

In mythischen Scenen kommt A. als Begleitfigur häufig vor (vgl. Bloch a. a. O.); die eigentlichen A.-Mythen sind in dieser Periode selten. Die von der älteren Kunst dargestellten Sagen verschwinden aus dem Kunstrepertoire (vereinzelt noch Dreifussraub, z. B. die vielleicht noch in diese Periode gehörige Amphora Neapel 1762 = Overbeck Atlas XXIV 10; Verfolgung einer Schönen, att. Aryballos Berlin 2689, abg. ebd. XXVI 5 u. s. w.) und einige neue treten, durch hellenistische Dichtung angeregt, erst später auf.

C. Hellenistisch-römische Zeit.

a. Das Ideal des A. Die Entwickelung des A.-Ideals seit der hellenistischen Zeit lässt sich nicht mehr historisch verfolgen. In dem uns vorliegenden, grösstenteils römischen Statuenvorrat gehen wohl die meisten Typen auf die hellenistische Zeit zurück, einige vielleicht noch weiter hinauf, ohne dass wir doch berechtigt wären, den Künstlern der Kaiserzeit all und jede Erfindungskraft abzusprechen. Im folgenden werden daher zuerst die noch nicht erwähnten Künstler, von denen uns A.-Bildungen überliefert sind, und darauf die wichtigsten neuen (bezw. Umbildungen von älteren) Typen kurz zusammengestellt.

1. Künstler. Apollonios s. o. S. 92, 25ff.; vgl. Loewy Inschr. griech. Bildh. nr. 379. Attalos von Athen: A. Lykios für Argos, an Stelle des von Danaos geweihten alten Xoanon (Paus. II 19, 3). Chares von Lindos, Schüler des Lysippos: A.-Helios, Colossalstatue in Rhodos (Plin. n. h. XXXIV 41). Damophon von Messene: Marmorgruppe im Asklepiostempel zu Messene (A., Musen, Herakles, Thebe, Tyche, Artemis); dabei von anderer Hand eine Statue des Epameinondas (Paus. IV 31, 10). Eubulides von Athen: vom Künstler selbst geweihte Gruppe (Athena Paionia, Zeus, Mnemosyne, Musen, A.) beim Haus des Pulytion in Athen (Paus. I 2, 5, vgl. Loewy a. a. O. nr. 228). Lysias: A. und Artemis auf Viergespann, von Augustus im Palatium aufgestellt (Plin. n. h. XXXVI 36). Philiskos von Rhodos: Zwei Statuen des A. (eine unbekleidet) im A.-Tempel bei der Porticus der Octavia zu Rom (Plin. ebd. 34). Timarchides: Statue des Kitharoden A. an demselben Orte (Plin. ebd. 35).

2. Umbildung älterer Typen. Eine Umbildung des A. Lykios im Geschmack der hellenistischen Kunst, mit unschöner Übertreibung des Stellungsmotives, wobei zugleich an die Stelle der diesem eigentümlichen Haartracht (s. o.) die Haarschleife tritt, ist der sog. Apollino in Florenz (Overbeck Atlas XXII 42), dessen Typus in einer Reihe von Repliken vorkommt; er hängt vielleicht mit dem Werk des Attalos zusammen. Eine zweite, vielleicht erst römische Umbildung des A. Lykios liegt in einer Statue des capitolinischen Museums (Overbeck Atlas XXII 41) vor, die zwar Haartracht und Standmotiv des Originaltypus beibehält, aber die Composition durch Hinzufügung von Chlamys, Leier und Greif verändert. Ferner ist der sog. A. Giustiniani (auch A. Pourtalès genannt) im Brit. Mus. (Overbeck Atlas XXII 35) als Umbildung des oben genannten Kopfes im Brit. Mus. (ebd. 34) zu betrachten; in der stark hervortretenden Manier dieser Umbildung glaubt Furtwängler (Meisterw. 339) ein Zurückgreifen auf die Art des Kresilas zu erkennen. Aus dem skopasischen Smintheus (s. o.) ist durch Umbildung eine veränderte, aber nicht des Reizes entbehrende Composition geworden, die uns in zwei Statuetten (Mus. arch. in Venedig, abg. Overbeck Atlas XXI 35; Mus. arch. in Florenz, unpubl.) erhalten ist: A. tritt mit dem linken Fuss auf ein Felsstück, um das sich eine aus einem Loch desselben hervorkriechende Schlange windet; die Leier hat er mit der Linken auf den linken Oberschenkel gestellt und spielt sie mit der Rechten, indem er dazu singt.

3. Bisher nicht erwähnte Typen. Herausheben lassen sich die grossen Klassen von Darstellungen des musischen A. und des A. als Bogenschützen. Der Kitharode A. erscheint seit der hellenistischen Zeit leichter bekleidet, als bis dahin; er trägt

nicht mehr unter dem Mantel den langen Chiton, sondern ist nur mit Chlamys oder Himation bekleidet (nur im langen Chiton selten, z. B. auf dem schönen Silberstater der delphischen Amphiktyonen, Overbeck Münztaf. III 35: A. sitzt auf dem Omphalos und stützt sinnend das Kinn auf die Rechte; an seiner Schulter lehnt der Lorbeerstab, am Omphalos die Leier; im Hintergrund steht der Dreifuss). Stehend finden wir den bekleideten Kitharoden A. in drei Haupttypen; der erste zeigt ihn mit flatternder Chlamys, in ziemlich lebhafter Bewegung (Beispiele: Kupfermünze von Tavia, Overbeck Münztaf. IV 12 [A. steht unter einem Lorbeerbaum, hat die Leier auf eine kleine Säule gestellt und hält in der Rechten das Plektron]; vgl. auch die kleinasiatische Münze ebd. 2 [Leier im linken Arm erhoben, A. spielt mit dem Plektron in der Rechten und wendet den Kopf zurück mit einem effectvollen Motiv]). Der zweite Typus (Beispiele: Statue aus Kyrene im Brit. Mus., Overbeck Atlas XXI 34; Statue im Berl. Mus. nr. 47, abg. Beschreibung S. 24) zeigt A. ruhend vom Leierspiel; die Leier ist auf einen schlangenumwundenen Baumstamm (auf anderen Repliken auch Stele oder schlangenumwundener Dreifuss) gesetzt und der Gott berührt mit der Linken leicht die Saiten; der rechte Arm ist über den Kopf gelegt (vgl. den Lykeiostypus). Ebenfalls ruhend, aber mit der Linken auf die Leier selbst gestützt, erscheint A. im dritten Typus (Beispiele: Statuen in Dresden 183, Clarac 482, 926 B; in Berlin 52, abg. Beschreibung S. 27); das Himation umhüllt nur Unterkörper und Rücken und liegt auf der linken Schulter auf, in der vorgestreckten Rechten hält er das Plektron. Ein ähnlicher Typus auf einer Münze von Parion, Overbeck Münztaf. IV 18. Auch gänzlich unbekleidet wird der musische A. in der späteren Zeit nicht selten dargestellt; verschiedene Variationen: ruhig stehend auf einer Caracallamünze von Traianopolis (ebd. IV 13; ähnlich die Statue im Braccio Nuovo, Overbeck Atlas XXII 36); ein nahe stehender Typus wird durch mehrere in der Rheingegend gefundene römische Bronzen (Beispiel: Statuette in Trier, abg. Overbeck S. 200) vertreten; schon etwas bewegter wird die Stellung, wenn ein Bein über das andere geschlagen wird, wodurch freilich weniger der beabsichtigte Eindruck des nachlässig Anmutigen als der des Weichlichen hervorgerufen wird (Beispiel: eine Bronzestatuette aus Pompeii, abg. ebd. 198; ähnlich die Münze von Tavia, ebd. Münztaf. IV 14); schreitend ist A. in einer stark ergänzten Statue des Vatican (Mus. Piocl. VII 1) dargestellt, vgl. die Bronzemünze von Amorion (Overbeck Münztaf. IV 17). Sitzend wird der musische A. ebenfalls oft dargestellt; der Sitz ist dabei verschieden (Stuhl, Fels, Omphalos) charakterisiert. Häufig hält er dabei die Leier auf dem Schoss, nicht selten auch dazu singend; Beispiele auf Münzen von Metapontion (ebd. III 10), Zakynthos (ebd. 15), Melos (ebd. 18), des Augustus (ebd. 20), Hadrian (ebd. 28), M. Aurelius (ebd. 27), von Sinope (ebd. 37), Delphoi (ebd. IV 21), Thessalien (ebd. 22); statuarisch: Bronzestatuette im Mus. Greg. (Overbeck S. 203), Statue im Mus. Naz. zu Neapel (Overbeck Atlas XXII 37). In anderen Darstellungen hat A. die Leier abgelegt oder doch neben sich gestellt; Beispiele auf Münzen von Kyzikos (Overbeck Münztaf. III 21), Pharnakes II (ebd. 24), Caracalla (ebd. 25), Hostilianus (ebd. 26); ähnlich Kyzikos (ebd. 39) und Kolophon (ebd. IV 23); statuarische Beispiele: eine Colossalstatue im Mus. Boncompagni (Ludovisi) in Rom (Helbig Führer II nr. 872. Overbeck Atlas XXII 38) und zwei Statuen im Berl. Mus. nr. 55. 56 (abg. Beschreibung S. 29), etwas anders eine als Hermes ergänzte Statue der V. Borghese (Braun Vorsch. d. Kunstmyth. Tafel 95). Ganz nackt kommt A. sitzend mit der Leier selten vor: Münzen von Zakynthos (Overbeck Münztaf. III 16), Sekyon (ebd. 17), Chersonasos auf Kreta (ebd. 36), Chalkedon (ebd. 38), Anchialos (ebd. IV 19); Statue in den Uffizien (Dütschke III 236).

Die zweite Klasse von Typen zeigt A. mit dem Bogen bewehrt; hier wird er meist stehend dargestellt, unbekleidet oder nur mit einem leichten Gewandstück. So finden wir ihn leicht bekleidet auf dem pergamenischen Altarfries (Overbeck Atlas XXIII 23), in einer pompeianischen Bronze (ebd. XXII 43) und auf einigen Münzen (Alia ebd. Münztaf. IV 30, Kremna IV 32, Valerianus III 59). Unbekleidet in Kampfstellung zeigt ihn eine Münze des L. Verus von Synaos (ebd. IV 31). In diesem eleganten und eindrucksvollen Typus ist A. nach rechts gewandt, mit rechtem Bein vortretend, mit der Linken streckt er den Bogen vor, mit der Rechten entnimmt er dem Köcher einen Pfeil. Der Köcher ist zwar nicht ganz deutlich, aber nur so lässt sich die Stellung erklären; zöge A. die Bogensehne an, so müsste er mit dem linken Bein vortreten. Dies ist wichtig für die Deutung der ein verwandtes Stellungsmotiv zeigenden Berliner Statue nr. 469 (abg. Overbeck S. 219), die Overbeck mit anderen für A. erklärt; so ist denn auch der allein antike Torso in diesem Sinne, und zwar unüberlegt als Bogenspanner ergänzt. Das Köchermotiv ist hier auch nicht anzunehmen, da die Statue nie einen Köcher getragen hat. Mithin ist die Statue nach Conzes Vorgang als Faustkämpfer (*σκιαμαχῶν*) zu deuten. Schiessend ist A. dagegen in der schönen Bronze aus Paramythia im Brit. Mus. (abg. Overbeck S. 223) dargestellt, wohl von erhöhtem Standpunkt. Sitzend finden wir A. mit dem Bogen nur auf Münzen; mit untergelegtem Himation auf dem Omphalos: König Nikokles von Paphos (Overbeck Münztaf. III 40), Antiochos I. (ebd. 41) und III. (ebd. 42), Rhegion (ebd. 43); nackt auf einem Thron: Silberstater der Akarnanen (ebd. 34).

Schliesslich sei noch erwähnt, dass die öfters wiederholte Behauptung, aus dem Ideal des A. sei auch der bartlose Christustypus der frühesten christlichen Denkmäler entstanden, vollkommen unbegründet ist, vgl. F. X. Kraus Real-Encyclopaedie II 28.

b. In mythischen Scenen. Den Mythos von der Geburt des A. finden wir dargestellt auf einem Sarkophagdeckel der V. Borghese (Helbig Führer II nr. 914; abg. Arch. Ztg. XXVII 1869 Taf. 16; vgl. Robert Herm. XXII 1887, 460f.; Arch. Jahrb. V 1890, 220, 6) und dem grossen Mosaik aus Portus Magnus (vgl. Robert Arch. Jahrb. ebd. 218ff. Taf. 5; Herm. XXIII 1888, 318f.); den Pythonkampf unter den Säulenreliefs am Tempel der Apollonis in Kyzikos (Anth. Pal. III 6)

und im Relief am Grabstein der Luccia Telesina im Vatican (Mus. Chiaram. III 28. Müller-Wieseler Denkm. II 880); den Dreifussstreit auf einem Sarkophag in Köln (Overbeck Atlas XXIV 13: A. sitzt mit der Leier unter dem Lorbeerbaum und sieht ruhig zu, wie Herakles den Dreifuss forträgt) und einer Tafel der sog. campanaschen Terracottareliefs (Campana Op. in plastica 20). Marsyas- und Daphnesage s. die besonderen Artikel; Kyrenes Entführung auf einer Gemme der Ermitage (abg. Overbeck S. 495); A. den Kyparissos tröstend auf einem pompeianischen Wandbild (Overbeck Atlas XXVI 13); Darstellungen der Hyakinthos- und Branchossage beruhen auf unsicherer Deutung, vgl. Overbeck S. 510ff. 520f.; nicht näher bestimmbares Liebesabenteuer: Relief eines Silbergefässes der Ermitage (Overbeck Atlas XXVI 22). A. kämpft gegen die Giganten am pergamenischen Altarfries; tötet Meleagros auf römischen Sarkophagen (Beispiele bei Overbeck S. 292 nr. 5—9); die Niobiden ebenfalls auf Sarkophagen (s. Artikel Niobe); baut mit Poseidon die troische Mauer auf einem pompeianischen Wandgemälde (Helbig 1266, vgl. Robert Bild u. Lied 46); im Alkestismythos auf Sarkophagen (Beispiel Helbig Führer I nr. 75) und Wandgemälden (Helbig Wandgem. nr. 1157ff. Sogliano 506); unter Musen auf Sarkophagen (Vatican, Mus. Piocl. IV 14; römische Privatsammlungen, Matz-Duhn 3267. 3271ff.; Neapel Mus. Naz., Overbeck Atlas XXII 15; Brit. Mus., ebd. 18; Ermitage, ebd. 17; Berlin 844, ebd. 16; Woburn Abbey, ebd. 14).

X. Attribute und Symbole.

Ähren. Über das χρυσοῦν θέρος s. Kap. VII u. Πύθιος; Weissagung aus der Opfergerste Kap. III 9, vgl. auch III 1.

[**Aigis**, vgl. das oben S. 104f. zum A. von Belvedere Gesagte.]

Bogen, neben der Leier das häufigste Attribut: kommt A. zunächst in seiner Eigenschaft als Todesgott zu, s. o. Kap. III 17.

Delphin s. o. S. 47 u. Δελφίνιος.

Dreifuss, zunächst in Delphoi das Symbol des Orakels, dann auch an anderen Orten der A.-Verehrung Symbol des Orakelkultes. Eine überzeugende Erklärung für die Beziehung des Dreifusses zu A. ist noch nicht gefunden; dass er bei den grossen Dionysien in Athen als Preis gegeben worden sei, weil diese ursprünglich das Fest der Epiphanie des A. gewesen seien, ist eine unbegründete Vermutung von A. Mommsen Heort. 59.

Das E als heiliges Symbol in Delphoi, unerklärt; antike Erklärungsversuche gesammelt bei Plutarch in der Schrift περὶ τοῦ ΕΙ τοῦ ἐν Δελφοῖς.

Eber. Eberopfer im Kult des A. Epikurios und Karneios; Eber zur Erklärung der Epiklesis Ptoos verwandt.

Eidechse in der Bildung des Sauroktonos, die auf Münzen von Nikopolis (Overbeck Münztaf. IV 41. 42)) wiederkehrt. Vgl. die Statue des Sehers Thrasybulos in Olympia (Paus. VI 2, 2) und A.s Sohn Galeotes.

Flöte s. die Marysaslegende und die Epiklesis Auletes.

Frosch s. die Epiklesis Boason; Frösche am Fuss der von Kypselos nach Delphoi geweihten Palme, Plut. de Pyth. orac. 12.

[Geier. Wenn bei Aisch. Ag. 55 die Geier, denen die Jungen geraubt sind, zu A., Pan und Zeus klagen, so kann man daraus noch nicht mit Welcker (Gr. Götterl. I 487) und Roscher (Lex. I 444) folgern, dass der Geier dem A. heilig war.]

Gorytos wird dem A. gegeben von Q. Smyrn. III 35. IX 296.

Greif, zunächst in der Hyperboreersage heimisch, wird erst seit hellenistischer Zeit dem A. häufiger zugesellt, in Statuen und auf Sarkophagen. Älter sind die Monumente, welche A. auf dem Greifen reitend oder mit einem Greifengespann fahrend zeigen (Zusammenstellung bei Overbeck S. 355ff.).

Habicht, Weihe. Il. XV 237 verwandelt sich A. in einen ἴρηξ; Od. XV 526 wird der κίρκος Ἀπόλλωνος ταχὺς ἄγγελος genannt.

Heuschrecke s. Parnopios, Sarpedonios.

Hirsch und Reh dem A. wohl ursprünglich als dem Jagdgott heilig. S. die Epiklesis Hylates; A. mit Hirsch, Weihgeschenk in Delphoi, Paus. X 13, 5; Hirsch auf Münzen von Kaulonia (Overbeck Münztaf. III 2. 3); auf Vasenbildern wird A. häufig von einem Reh begleitet; die Statue des A. Philesios im Didymaion (von Kanachos) trug einen Hirsch auf der Hand, s. o. S. 87, 40.

Kitharos (eine Fischart), dem A. heilig nach einem Scherz des Pherekrates CAF I 155 Kock.

Leier. Häufigstes Attribut des A. zu allen Zeiten; im homerischen Hymnos auf den delischen A. fordert dieser sie gleich nach der Geburt (s. o. Kap. III 15); nach anderen Sagen ist er selbst ihr Erfinder; oder Hermes, der sie erfunden, giebt sie dem A. freiwillig oder gezwungen zum Tausch (s. o. Kap. VI 4).

Löwe s. die Epiklesis Patareus. Vgl. auch die Statue in Villa Albani, Overbeck Atlas XXIII 30.

Lorbeer spielte im Kult namentlich des pythischen A. eine grosse Rolle: der erste jener legendarischen Tempel in Delphoi sollte aus Lorbeerreisern gewesen sein (Paus. X 5, 5); Zweige am Eingang des delphischen Tempels, Eur. Ion 78. 103; im Heiligtum, Schol. Ar. Plut. 213. Eur. I. T. 1245. Die Heimat des Symbols ist vielleicht Thessalien (vgl. A. Mommsen Delphika 96); aus Tempe ward anfangs der Lorbeer für die pythischen Sieger geholt, Argum. Pind. Pyth., vgl. Pind. Pyth. VIII 19; die Pythia selbst musste Lorbeer kauen, Paus. X 24, 5. Vgl. auch die δάφνη μαινομένη in Chalkedon (Svoronos Ἐφημ. ἀρχ. 1889, 89ff.) und die Epiklesis Daphnephoros. Auch bei Sühngebräuchen spielte der Lorbeer eine wichtige Rolle; aus seiner Bedeutung für den A.-Kult entwickelte sich die Sage von Daphne (s. d.).

Maus s. die Epiklesis Smintheus.

Mistel (?) s. d. Epiklesis Ixios.

Myrte (?) s. die Epiklesis Myrtoos.

Nachtigall, Schwalbe, Wiedehopf dem A. διὰ τὴν μαντικὴν heilig, Plat. Phaidon 85 AB.

Ölbaum. Bedeutung in der Geburtssage s. o. Kap. IV 1.

Omphalos, das Symbol des chthonischen Kultes in Delphoi (Rohde Psyche 123f.), wird allmählich geradezu zum Attribut des A., das auf zahlreichen Darstellungen neben ihm erscheint,

ja nicht selten ihm zum Sitze dient (häufig so auf Münzen, vgl. Overbeck Münztaf. III 35ff.); A. auf dem Omphalos stehend ebd. III 29; vgl. auch das oben S. 90f. über den sog. Omphalos-A. Gesagte.

Palme s. o. Kap. IV 1. Auch ausserhalb Delos galt die Palme als Symbol des A.

Rabe als mantischer Vogel dem A. heilig (Ael. h. an. I 48), daher seit alter Zeit als Diener des A. angesehen, vgl. die Koronis-Ehoie (v. Wilamowitz Isyllos 70).

Rind, im A.-Kult ein beliebtes Opfertier, z. B. in Delphoi (Bull. hell. V 1881, 164), im Ptoon (Ἐφ. ἀρχ. 1892, 43f.); symbolisches Rinderopfer Poll. VI 76; ein Rind neben A. auf einer sf. Amphora (Gerhard Auserl. Vasenb. I 32); A. als Besitzer von Rinderherden s. o. Kap. VI 4, als Rinderhirt in der Admetossage. Vgl. auch die Epiklesis Hekatombaios.

Schaf (?) s. die Epiklesis Maloeis.

Schwalbe s. o. Nachtigall.

Schwan, ein mit der Hyperboreersage zusammenhängendes, seit alter Zeit dem A. heiliges Symbol; auf Schwänen kommt A. zum Helikon gezogen (Pind. frg. 122), auf Schwanenwagen fährt er in der Hyperboreersage, Kyrene entführt er auf dem Schwanengespann; die Schwäne singen A.s Ruhm, sie flogen nach seiner Geburt singend siebenmal um Delos. Über die singenden Schwäne vgl. Müllenhoff Deutsche Altertumsk. I 1ff. v. Wilamowitz Eurip. Herakl. II 74. Auf zahlreichen Kunstdenkmälern erscheint der Schwan mit A. verbunden, vgl. Overbeck 350ff.

Schwert, erscheint als Waffe des A. verhältnismässig selten, s. o. Kap. III 8; auf Kunstdenkmälern besonders in der Gigantomachie, s. o. S. 89, 54. 95, 59. 99, 40.

Speer, die Waffe des A. Amyklaios und Thornakios; auch in Megara führte ihn A. (Plut. de Pyth. orac. 16) und in Hierapolis (Macrob. sat. I 17, 67).

Syrinx. A. Erfinder derselben, [Plut.] de mus. 14. Vgl. die Epiklesis Donaktas.

Tamariske. Alkaios frg. 119 Bgk.[4], s. die Epiklesis Myrikaios.

Terebinthe s. die Epiklesis Termintheus.

Widder s. die Epiklesis Karneios.

Wiedehopf s. o. Nachtigall.

Wolf. Der Wolf ist das heilige Tier zunächst des wolfabwehrenden Herdengottes Lykios, dann in übertragenem Sinne das Symbol der apollinischen Mordsühne. Auffallend, dass in Lykien nicht der Wolf, sondern der Löwe (s. o.) sein heiliges Tier ist; Wolfsopfer an A., Schol. Soph. El. 6; Wolf als Weihgeschenk in Delphoi, Paus. X 14, 7.

Ziege s. die Epiklesis Tragios; Ziegenbock als Opfer des Pythios, Paus. X 11, 5; Bock mit Votivinschrift an Maleatas, IGA 57, 89, ähnlich aus der Kynuria, Ἐφ. ἀρχ. 1884. 85. Opfertier nach dem sibyllinischen Orakel, Diels Sibyll. Blätt. 51; Aix ein Kind des Python, Plut. qu. Graec. 12; Fluss Aigas und πεδίον Αἰγαῖον bei Delphoi, Hesiod. bei Steph. Byz. s. v.; ὀμφαλὸς Αἰγαῖος Hesych. s. v.; Ziege als Weihgeschenk von Elyros (auf dessen Münzen sie auch erscheint) in Delphoi, Paus. X 16, 5. [Wernicke.]

Apollonia (Ἀπολλωνία). **1)** Ἀπολλωνία ἡ κατ' Ἐπίδαμνον (Steph. Byz.; ἡ πρὸς Ἐπιδάμνῳ Strab. IX 424; ἡ ἐν Ἰονίῳ κόλπῳ Herod. IX 92. Aelian v. h. XIII 15; ἡ πρὸς τῷ Ἰονίῳ κόλπῳ Cass. Dio XLV 3, vgl. Strab. VII 322; ἐνὶ πόντῳ Ἰονίῳ Paus. V 22, 3) im Süden Illyriens, im Gebiet der Taulantier (Skyl. 26. Ptolem, III 12, 2), zwei Tagereisen von Epidamnos, 320 Stadien von Amantia am Aoos (Skyl. a. O., vgl. Hekataios bei Strab. VII 316), 10 Stadien von diesem (Strab. VII 316, daher Herod. IX 93 ῥέει διὰ τῆς Ἀπολλωνίης χώρης) und 50 Stadien vom Meere (Skyl. a. O., 60 nach Strabon, bei Plinius n. h. III 145 muss die Entfernungsangabe von *IIIIM* falsch sein), in vorzüglicher Lage in Beziehung auf Land, Meer und Fluss (Cass. Dio XLI 45), der zur Einfahrt diente. A. war Ol. 48, 1 = 588 v. Chr. gegründet (vgl. Plut. de sera num. vind. 7) und zwar von Korkyraeern, die wohl von ihrer Mutterstadt Korinth den Führer sowie andere Teilnehmer erhielten: daher korinthisch-korkyraeisch (Strab. VII 316. Skymn. 438; vgl. Paus. V 22, 4) und blos korinthisch genannt (Thukyd. I 26. Cass. Dio XLI 45. Plin. a. O., vgl. G. Müller De rep. Corcyr. 18). Nach dem Führer Gylax angeblich zuerst Gylakeia genannt, was wohl wie so viele derartige Namen bei Steph. Byz. nur aus poetischem Gebrauche stammt. Die Zuwanderung von Dyspontiern (Strab. VIII 367) ist zeitlich nicht näher zu bestimmen, fällt aber sicher in frühe Zeit. Die Nachkommen der Gründer waren es, welche die höchsten Stellen bekleideten, also eine Oligarchie, welche Aristot. polit. IV 4, 3 rühmt; von ξενηλασία nach lakonischem Vorbild spricht Aelian v. h. XIII 15. Im Kampf mit den Nachbarn kommt A. empor: das aufwändige Weihgeschenk zu Olympia hergestellt aus Kriegsbeute vom südlich gelegenen Thronion bezieht sich wohl auf Ereignisse aus der 1. Hälfte des 5. Jhdts., da es ein Werk von Myrons Sohn Lykios war; im Epigramm (bei Paus. V 22, 3) rühmen sie sich der Gründung durch Phoibos selbst; über eine heilige Herde des Helios in A. um 500 Herod. IX 93. Die Münzen aus der 1. Hälfte des 4. Jhdts. (Head HN 265) zeigen engen Zusammenschluss mit Korkyra und Dyrrhachion (Epidamnos), s. E. Curtius Herm. X 234; in der 2. Hälfte des Jhdts. schliesst sich die Münzung hingegen der korinthischen an. Doch sind es die Korkyraeer, welche ihr die Besatzung Kassanders (Diod. XIX 67) vertreiben helfen (Diod. XIX 78), 312 v. Chr.; etwas später schlagen die Apolloniaten selber ihn noch einmal zurück (Diod. XIX 89). A. hat dann wohl zum Reiche des Pyrrhos gehört (vgl. Appian. Illyr. 7); nach dessen Tode, um 270, schicken sie Gesandte nach Rom (Liv. per. XV), schliessen ein Handels- und Freundschaftsbündnis und kommen nun von Rom nicht mehr los, für welches die Stadt, Brundisium so direct gegenüber, ein sehr wichtiger Punkt sein musste. Im J. 229 stellt sich A. in seiner Bedrängnis durch die räuberischen Illyrier freiwillig unter Roms Schutz (Polyb. II 11) und wird in den nun folgenden Kriegen häufig erwähnt, vorzüglich als Standort und Ausgangspunkt der Römer (z. B. Liv. XXIV 40. XXVI 25. XXVIII 8. XXIX 12. XXXIII 3. XLII 18. XLIV 30. XLV 43. Polyb. VII 9. IX 40. XVI 32 u. ö.), als deren treue Genossin sie sich erweist. Im J. 148 wird A.

in die Provinz Makedonien einbegriffen; doch werden die auf den Wert des römischen Victoriatus ausgebrachten Münzen, die schon mit 229 beginnen, noch bis etwa 100 v. Chr. fortgesetzt, und dann bis Augustus auf den Wert des Denars ausgebracht. Sulla in A., Plut. Sulla 27. Von der Münzung in A. unter dem Proconsulat des T. Antistius Cic. ad fam. XIII 29, 2; einige Jahre vorher erkauft die Stadt Pisos Geneigtheit durch 200 Talente, Cic. in Pis. 86. Im J. 48 übergiebt sich die Stadt dem Caesar (bell. civ. III 1), wird später von Antonius besetzt (Cic. Phil. XI 26), dann von Brutus eingeschlossen und zur Ergebung gezwungen (Hertzberg Griechenl. u. d. Römern I 467). Um dieselbe Zeit ist A. *magna urbs et gravis* (Cic. Phil. a. O.), ein Studiensitz, an dem der junge Octavian die sechs Monate vor Caesars Ermordung zubrachte (Suet. Aug. 8. Cass. Dio XLV 3. Vell. Paterc. II 59, vgl. übrigens Hertzberg a. O. I 434). Nach Strabon VII 316 nennt A. *εὐνομωτάτη*. Blühend war sie jedenfalls lange — Kaisermünzen bis Elagabal — schon durch ihre treffliche Verkehrslage. Die bereits im 2. Jhdt. v. Chr. begonnene Via Egnatia ging ausser von Dyrrhachion auch von A. aus (Strab. VII 316), vgl. Itin. Ant. 329. Itin. Hieros. 608. Im Gebiete von A. am Aoos und zwar nach Süden, den Amantes und Bylliones benachbart (Plin. n. h. III 145) lag das berühmte Nymphaion, wo aus unerschöpflichen Erdpechquellen Feuer aufstieg (Strab. VII 316. Aelian. v. h. XIII 15. Cass. Dio XLI 45), s. auch Aoos Nr. 1. Das Feuer umtanzende Nymphen in A. häufige Münztypen. Jetzt an der Stelle ein Kloster der Panagia τῆς Ἀπολλωνίας, Vulgärname des Platzes Poianni. Das Stadtterrain eine Gruppe von Hügeln — Ausläufer der Apsos und Aoos trennenden Berge — die wie ein Dreizack in die Ebene treten (Heuzey-Daumet Macédoine 393), nicht sehr bedeutend; die Burg bedurfte besonderen Schutzes und der Verproviantierung mit Wasser (Caes. bell. civ. III 12). Die Quelle Kephissos nahe dem Gymnasion (Strab. IX 424) glaubt Leake wieder gefunden zu haben (N.-Gr. I 373). Inschriften und andere Reste Leake a. O. 368. Heuzey-Daumet 401 Taf. 31—34. CIL III 601. Le Bas II 1103—5. Athen. Mitt. VI 135, vgl. auch CIG II 1919, von einem Bauwerk der Apolloniaten zu Leukas (?).

2) Griechische Stadt in Thrakien am Pontos Euxeinos (Sykl. 67. Herod. IV 90), an einer Wendung der Küste, Mela II 22, eine Colonie der Milesier (Strab. VII 319), von Anaximander geführt (geb. 610), Aelian v. h. III 17; nach Skymn. 731. Anon. Per. P. E. 86 50 Jahre vor Kyros, 609 v. Chr.; nach Steph. Byz. von Milesiern und Rhodiern gegründet; zum grössten Teil auf einer Insel (Strab. a. O., daher νῆσος bei Steph. Byz.) in der *regio Astice* (Plin. IV 18; στρατηγία Ἀστική Ptolem. III 11, 6), mit zwei grossen Häfen (Anon. Per. P. E. 85), 180 Stadien südlich von Anchialos (s. Anchiale Nr. 1). Arrian. Per. 36; früher Antheia genannt (s. d. Nr. 5). Auf der Insel war ein Heiligtum Apollons, als dessen Symbol der Löwe die Münzen beherrscht, die um 430 beginnen, Head HN 236; das 30 Ellen hohe Colossalbild des Gottes aus Erz von Kalamis entführte M. Lucullus nach der Eroberung der Stadt (Eutr. VI 10) nach Rom aufs Capitol (Strab. a. O. Plin. n. h. XXXIV 39). Kaisermünzen bewahren den Namen A. bis in die 1. Hälfte des 3. Jhdts. (Eckhel II 25), so auch noch Tab. Peut., später tritt Sozopolis an die Stelle, Anon. Per. P. E. 85 und Notit. Jetzt Sizeboli, auf einer Landzunge südlich an der Einfahrt in den Meerbusen von Burgas. Inschriften CIG II add. p. 996 nr. 2056d. e. f, vgl. Athen. Mitt. IX 215. Le Bas II 1555. 1567, vgl. J. Kleinsorge De civitatum Graecarum in Ponti Euxini ora occidentali sitarum rebus, Halle 1888.

3) Griechische Stadt in Makedonien, an der Via Egnatia (Skyl. 66, wohl auch Steph. Byz. nr. 3) im Gau Mygdonia, etwas landeinwärts (Plin. n. h. IV 38. Ptolem. III 12. 33), zwischen Amphipolis und Thessalonike, und zwar 38 Millien von letzterer (Tab. Peut. Itin. Hieros. 605; nach Itin. Ant. 320: 37 Millien, p. 331: 36 Millien), und 30 von Amphipolis (Tab. Peut. Itin. Ant. 320; 31 Millien It. Hieros.; 32: Itin. Ant. 331; eine Tagereise bei Livius XLV 28; als Zwischenstation auch Apostelgesch. 17, 1). Vielleicht angelegt von jenen Chalkidikern, denen Perdikkas II. von Makedonien um 432 um den See Bolbe, freilich anscheinend nur vorübergehende Wohnsitze gab, Thukyd. I 58. Münzen aus dem 4. Jhdt., Head HN 181. Eine Ile aus A. hatte Alexander d. Gr., Arrian. anab. I 12, 7. S. übrigens auch Nr. 4. Jetzt Pollina, Cousinéry Voyage dans la Macédoine I 115. Leake N.-Gr. III 458.

4) Eine zweite Stadt Makedoniens auf der Halbinsel Chalkidike, eine der grössten Städte des Gebietes von Olynthos (Xen. hell. V 2, 11), und zwar 90 Stadien von diesem (Xen. a. O. V 3, 1); dieselbe bei Athen. VIII 334 E, s. Ammites. Es ist dies A., welches mit Akanthos vereint durch seine Bitte um Hülfe gegen Olynth den olynthischen Krieg veranlasste, 382 v. Chr. (Xen. hell. V 2, 11) und demgemäss dann von Spartanern besetzt (Xen. a. O. V 3, 1. 6). Und wohl auch dies A., das nach Demosthenes [VII 28] IX 26 von Philipp verwüstet ward und das Steph. Byz. nr. 22 eine ionische Stadt nennt, und wohl auch dies, nicht das vorige, welches Kassander in Thessalonike einbezog (Strab. VII 330 frg. 21), da es später verschwunden scheint. Leake N.-Gr. III 457 bei Polygyro.

5) Eine dritte Stadt Makedoniens, zwischen den Mündungen von Strymon und Nestos, Strab. VII 331 frg. 33, dagegen östlicher, jenseits des Nestos, zwischen Maroneia und Abdera, Liv. XXXVIII 42. Ob bei Hierokles 640 und Mela II 30 dies A. oder das unter Nr. 3 gemeint ist, muss unentschieden bleiben.

6) Plinius n. h. IV 37 nennt am Athos ein A., dessen Bewohner *Macrobii* hiessen, doch von der gesunden Lage; wenn bei Plinius kein Irrtum vorliegt, so kann dies A. mit keiner der anderen makedonischen identisch sein.

7) Stadt an der Nordküste von Kreta, bei Knossos (Steph. Byz. nr. 6, vgl. Ptolem. III 15, 5); bei Plinius n. h. IV 59 zwischen Cytaeum und Matium genannt; vielleicht gemeint mit der von Polyb. XXVII 16 genannten, welche die Kreter um 200 v. Chr. widerrechtlich nahmen und misshandelten.

8) Stadt an der Südwestküste von Kreta, zwischen Lamon und Phoinix, Stad. M. M. 327f.,

identisch mit Steph. Byz. nr. 23: *ἡ πάλαι Ἐλεύθερνα Λίνου πατρὶς κτλ.*, der Vaterstadt des Naturphilosophen Diogenes? Nach der Lage könnte es eher zu dem bekannten kretischen Eleutherna gehört haben.

9) Auf einer der echinadischen Inseln an der Südwestküste von Akarnanien, nahe der Mündung des Acheloos, Steph. Byz.

10) Castell im südöstlichen Aitolien, Liv. XXVIII 8, vgl. Apodotoi.

11) Die in der Ilias (II 519) Kyparissos genannte Ortschaft in Phokis, östlich von Delphoi, am rechten Ufer des Pleistos, soll später den Namen Apollonia oder Apollonias geführt haben, Schol. Il. a. a. O. Steph. Byz. s. *Ἀπολλωνία* und *Κυπάρισσος*, vgl. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 170.

12) Auch die Stadt Troizen soll einst den Namen Apollonias geführt haben, Steph. Byz. s. *Τροιζήν*.

13) Ortschaft auf der Insel Siphnos, Steph. Byz.

14) Kleine Insel mit einem Hafen (s. auch Apoll. Rhod. II 350), ganz nahe der Nordküste Bithyniens im Pontos Euxeinos, zwischen Kalpe und Chelai, westlich von der Mündung des Sangarios (Arrian. Per. P. E. 18), zum Unterschiede von der europäischen Insel gleichen Namens oben Nr. 2 Thynias (s. d.) genannt, Plinius n. h. VI 13, der die Entfernung vom Festlande auf eine Millie, den Umfang auf drei Millien angiebt; Thynias auch bei Skyl. 92. Strab. XII 543. Steph. Byz. Mela II 23. Apoll. Rhod. II 672ff. mit Schol., wonach die Argonauten dort landeten und einen Tempel der Eintracht bauten; einen Tempel Apollons erwähnt Schol. Apoll. Rhod. II, 177. Ein anderer Name, Daphne oder Daphnusia, Anon. Per. P. E. 6. Ptolem. V 1, 15. Jetzt Kefken.

15) A. *ἐπὶ Ῥυνδάκῳ* (Strab. XII 575. Steph. Byz. nr. 9; *πρὸς Ῥυνδάκῳ* Ptolem. V 2, 14. Münzen: *a Rhyndaco amne* Plin. n. h. V 123; nur A. Tab. Peut., bei Hierokl. 693 und Notit.), Stadt in Mysien im Gebiet der Mygdones (Strab.), am See Apolloniatis, den der Rhyndakos durchfliesst, welchen A. als Weg zur Propontis benützen konnte (s. Imhoof-Blumer Abh. bayr. Akad. XVIII 1890, 598; daher als Münztypen auch Anker und Schiff, wie bei Seestädten). Der Beiname vom Flusse kann nur zur leichteren Bezeichnung gewählt sein und passt eigentlich nicht, da der Fluss fern von der Stadt an der Westküste des Sees ein- und ausfliesst. Münzung beginnt schon um 450 v. Chr.; dann unter den Kaisern von Domitian bis Gallien (Head HN 447); älteste Erwähnung bei Gelegenheit einer Niederlage mithradatischer Truppen durch Lucullus (Plut. Luc. 11); zum Conventus iuridicus von Adramyttion (Plin.). Jetzt Abulliond auf weit vorragender Landzunge (einst Insel?) an der Ostseite des gleichnamigen Sees, zwischen dem Olympos und der Propontis. Ansehnliche Reste Le Bas-Reinach Voyage Archéol. 38, Ansichten und Pläne Taf. 45—49. Perrot, Guillaume etc. Explor. de la Galatie 91. Inschriften CIG 3075. Le Bas III 1067—95. 1717—81. Bull. hell. XII 197. M.-Ber. Akad. Berl. 1889, 365 (Sullan. Aera).

16) In Lydien s. Apollonis Nr. 1.

17) Stadt in Mysien, östlich von Pergamon (Strab. XIII 625), zu Xenophons Zeit (anab. VII 8, 8) in persischen Händen; erwähnt Plin. V 126. Steph. Byz. nr. 8. Beim jetzigen Jenidsche am Aktschawlar Tschai zwischen Pergamon und Stratonike.

18) Nebenname von Assos in Troas, Plin. n. h. V 123.

19) A. in Karien (Hierokl. 688f.) am Salbakos, Ptolem. V 2, 19 (so verbessert von Boeckh zu CIG II 2761), wahrscheinlich das jetzige Medet im inneren Karien, unter dem Baba-dagh = Salbakos, nordöstlich von Tabai, Paris und Holleaux Bull. hell. IX 342; auch Inschriften, Sterrett Papers Americ. School II 26. Münzen Head HN 521; besonders Imhoof-Blumer Abh. Münch. Akad. XVIII 1890, 667.

20) ‚Insel bei Lykien', Steph. Byz. nr. 21; zum späteren lykischen Bunde gehörig (Head HN 576), später zu einem engeren Vereine mit Aperlai (s. d.), Isinda und Simena, G. Hirschfeld Arch.-epigr. Mitt. IX 192, und trotz Le Bas III 1297 und S. 317 nicht in Evassari zu suchen (so Reisen in Lykien II 52), sondern in der jetzigen Insel Kekowa, die der Bai von Tristomo vorgelagert ist, G. Hirschfeld a. O. 200.

21) A. in Phrygien (Strab. XII 576 *Ἀπολλωνιάς*), zwischen Apameia und Antiochia in Pisidien (Tab. Peut.), *ἀπὸ δυσμῶν Πισιδίας* Ptolem. V 4, 11; zu Pisidien und Phrygien Steph. Byz. nr. 17 und 18, der als früheren Namen der einen Mordiaïon, der anderen Margion nennt, sicherlich identisch und auch gleich der A. Mordion bei Athen. III 81 A, woher die vorzüglichen Äpfel *μῆλα Μορδιανά*. Die Münzen, aus welchen Waddington (Rev. num. 1853, 165) und Droysen (Hellenism. III² 2, 197) Alexander d. Gr. als Neugründer erschliessen zu können meinten, hat Treuber (Beitr. zur Gesch. der Lyk. 12) mit Recht auf Alexander Severus bezogen; vielmehr als pergamenische Gründung und etwa zu Ehren der Mutter Eumenes II. benannt vermutet von G. Hirschfeld Gött. Gel. Anz. 1888, 592; vielleicht auch wegen der Herkunft der dort Angesiedelten werden die Bewohner auf Münzen (Head HN 589) und Inschriften als *Λύκιοι Θρᾶκες κολωνοί* bezeichnet, was Waddington freilich mit den aus Lykien stammenden thrakischen Wegweisern Alexanders d. Gr. (Arrian. anab. I 26, vgl. Plin. n. h. V 95) zusammenbringt (zu Le Bas III 1195). Schon Hierokles nennt an der Stelle von A. eine Stadt Sozopolis, G. Hirschfeld M.-Ber. Akad. Berl. 1879, 318. Jetzt Oluburlu, östlich von Apameia, auf einer Bergterrasse neben einem Bach Popatschai (Hippophoras der Münzen?) über einer zum Hoirangoel streichenden Ebene, Ritter Erdk. XIX 473. G. Hirschfeld a. O. 316. Inschriften CIG 3969—76. Le Bas III 747. 1192—95a. Ephem. epigr. V p. 34. 581. Sterrett Papers Americ. School III 517—554, vgl. 374, 8. 376, 1; *Μορδανός* in 366, 17 scheint Eigenname. Ramsay Rev. arch. 1888, 2, 220. 222. [Hirschfeld.]

22) *Ἀπολλωνιεῖς*, attischer Demos der Phyle Attalis und zwar bei der Einrichtung derselben neu geschaffen, da der Name offenbar zu Ehren der Apollonis, der Gemahlin des Königs Attalos I., gewählt worden ist. Für die Ortsbestimmung von A. giebt es bis jetzt keinerlei Anhaltspunkte. [Milchhoefer.]

23) In Syrien (Steph. Byz. nr. 20. Strab. XVI 752), nahe bei Apameia; nicht identificiert.

24) In Koilesyrien (Steph. Byz. nr. 12), sonst unbekannt.

25) In Palaestina (Steph. Byz. nr. 13. Joseph. Antiq. XIII 395; bell. Iud. I 8, 4. Plin. n. h. V 69. Ptolem. V 16, 2. Tab. Peut. Geogr. Rav. 83. 356), an der Küste zwischen Joppe und Caesarea, 22 Millien von letzterem gelegen. Nach Appian. Syr. 57 scheint A. von Seleukos gegründet, bezw. so benannt zu sein. Wahrscheinlich identisch mit Sozusa (Hierokl. Synekd. 719); heute Arsûf mit Ruinen aus der Kreuzfahrerzeit. Ritter Erdkunde XVI 590. Guérin Samarie II 375ff. The Survey of Western Palestine Memoirs II 137ff. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I 743f. II 73. [Benzinger.]

26) Stadt in Mesopotamien, Steph. Byz. nr. 14.

27) Stadt in Assyrien, nach der die früher Sittakene genannte Landschaft (Strab. XV 732) Apolloniatis heisst. Polyb. V 43ff. Ptolem. VI 1, 6. Appian. Syr. 57. Steph. Byz. nr. 25. Die Landschaft wird vom Sillas durchflossen, Isid. Charac. Geogr. Graec. min. I 249. Über die Lage vgl. Hoffmann Ausz. aus syr. Acten pers. Märtyr. 253. 254. [Fraenkel.]

28) Ἀπολλωνία (Strab. XVII 837. Stadiasm. mar. magn. 52. 53. 57. Ptolem. IV 4, 5. VIII 15. 6. Steph. Byz. nr. 15; *Apollonia* Plin. V 31. Mela I 40. Mart. Cap. VI 672; *Appollonia* Tab. Peut.), Hafenstadt von Kyrene, zur kyrenischen Pentapolis gehörig, Skylax unter diesem Namen noch nicht bekannt, auch bei Arrian und Diodor an entsprechender Stelle nicht erwähnt, das gegenwärtige *Sûsa Hamâm* (Pacho Voyage dans la Marmarique 162f. Beechey Proceedings 494. 516. James Hamilton Wanderings 79f. Barth Wanderungen I 453f. L. Müller Numism. de l'Ancienne Afrique I 94f. Nau de Champlouis Notice sur la carte de l'Afrique 11); vgl. Sozusa. Ἀπολλωνιᾶται οἱ κατὰ Κυρήνην (CIG 351), Inschrift auf einer Basis zu Athen, Zeit des M. Aurelius Antoninus.

29) Ἀπολλωνία (Steph. Byz. nr. 4), Ortschaft Libyens.

30) *Apollonia* (Geogr. Rav. 132, 21), Stadt Aegyptens, wie es scheint, im Deltalande.

31) Ἀπολλωνία (Steph. Byz. nr. 24) s. Apollinopolis Nr. 1. [Pietschmann.]

32) Apollonia (Einwohner Ἀπολλωνιάτης), Stadt im Nordosten von Sicilien, nach Steph. Byz. πλήσιον Ἀλοντίνων (so Cluver, Λεοντίνων die codd.) καὶ Καλῆς ἀκτῆς; nach Diod. XVI 72 zusammen mit Engyon im J. 342 unter dem Tyrannen Leptines stehend, nach demselben XX 56 von Agathokles zerstört, später aber wieder als *civitas* bei Cic. Verr. III 49 vorkommend. Man hat es der Namensähnlichkeit halber bei dem jetzigen Fiume Pollina, 15 km. östlich von Cefalù, ansetzen wollen, wozu wenigstens die Nachbarschaft von Engyon-Gangi passen würde. Dagegen setzt es Schubring M.-Ber. Akad. Berl. 1866, 756 (und nach ihm Holm Gesch. Siciliens I 71. 366. Freeman History of Sicily I 144) auf den 40 km. weiter östlich gelegenen Hügel von S. Fratello, wo Mauerreste und Inschriften gefunden sind (Kaibel IGI 359—364. Salinas Not. d. scavi 1880, 197f.). [Hülsen.]

33) Ἀπολλώνια, Feste zu Ehren Apollons. Das bedeutendste Fest dieses Namens ward ihm in Delos gefeiert, wahrscheinlich am 7. Thargelion, Bull. hell. II 332. IV 328 (= Dittenberger Syll. 155). VI 146ff. VII 105ff. IX 147. Über die Zeit der Festfeier Robert Herm. XXI 161ff., der die A. von den im Anthesterion gefeierten Delien trennt. A. Mommsen Jahresb. XLVIII 1886, 328, der Delien und Apollonien zusammenwerfen will, so zwar, dass der erste Tag der zweitägigen Feier Delia, der andere A. geheissen habe. Es fanden dabei Agone von Knaben, ἀγένειοι und Männern statt, auch ein Fackellauf. Erwähnt werden ferner A. in Milet (Dittenberger Syll. 376) und in Myndos (Dittenberger Syll. 399, Ἀπολλωνίεια ebd. 400; über die Namensform vgl. Etym. M. 774, 33). Auch hier veranstaltete man Wettspiele. Ἀ. Πύθια ἐν Ἱεραπόλει erwähnt die lydische Inschrift CIG 3428. Ἀ. in Athen CIA II 570, in Rom Dio Cass. XLVII 18. 20. XLVIII 33. Sonst vgl. noch Schol. Aristoph. nub. 134. [Stengel.]

Apollonias (Ἀπολλωνιάς). **1)** s. Apollonia Nr. 11. 12. 21.

2) s. Apollinopolis Nr. 1.

3) s. Apollonis Nr. 4.

Apolloniatis (Ἀπολλωνιᾶτις). **1)** s. Apollonia Nr. 27.

2) Ἀπολλωνιᾶτις λίμνη, grosser See, an dem Apollonia Nr. 15 liegt, Strab. XII 575, und den Kiepert mit Unrecht Artynia nennt, welches vielmehr der frühere Name der Aphnitis (s. d.) war. [Hirschfeld.]

3) Eine der vier Phylen, in welche die Bewohner der arkadischen Stadt Tegea geteilt waren (Paus. VIII 53, 3). Inschriftlich bezeugt ist sie CIG 1513 = Anc. gr. inscr. of the Brit. Mus. II 156 und O. Hoffmann Die gr. Dial. I 28f. Im Anschluss an Bursian Geogr. v. Griech. II 218ff. zeigt V. Bérard Bull. hell. XVI (1892) 549 den topographischen Charakter der tegeatischen Phylen und setzt die A. östlich von der Agora. [Szanto.]

Apollonidea s. Apollonis Nr. 1.

Apollonides (Ἀπολλωνίδης). **1)** Lyder aus Kyros Heer (401 v. Chr.), Xen. anab. III 1, 26. 31, vgl. Diog. Laert. II 50.

2) Aus Kardia, in Gunst bei Philipp II. von Makedonien, Dem. VII 39. XXIII 183. [Judeich.]

3) Archon in Aigosthena zwischen 216—195 v. Chr., IGS 216.

4) Athener (Λακιάδης). Θεσμοθέτης im J. 100/99 v. Chr., CIA II 985 E 25.

5) Athener (Φρεάρριος) Παιδοτρίβης Anfang 1. Jhdts. n. Chr., CIA III 106.

6) Sohn des Aristippos Ἀγωνοθέτης in Iasos zwischen 188—146 v. Chr., Le Bas III 264.

7) Klazomenier. Gesandter an Antiochos im J. 170 v. Chr., Polyb. XXVIII 16.

8) Δαμιουργός in Knidos nach Alexander d. Gr., CIG III praef. p. XIV 29. 30.

9) Archon der Lamier in einem Proxeniedecret aus dem 4. oder 3. Jhdt. v. Chr., Athen. Mitt. VII 362.

10) Makedonier (?). Hipparch im Heere des Eumenes, geht zu Antigonos über, wird von ersterem gefangen genommen und hingerichtet

im J. 322 v. Chr., Diod. XVIII 40; vgl. Droysen Hellenismus II 1, 158f.

11) Makedonier (?). Ehemaliger Freund des Demetrios Poliorketes, nachher bei Seleukos. Er geleitet, nachdem sich Demetrios ergeben, letzteren zu Seleukos im J. 286 v. Chr., Plut. Demetr. 50, vgl. Droysen Hellenismus II 2, 309.

12) Makedonier (?). Befehlshaber des Kassandros in Argos im J. 315 v. Chr., wo er einen Aufruhr unterdrückt, Diod. XIX 63, vgl. Droysen Hellenismus II 2, 18.

13) *Βασιλεύς* in Megara im Anfang des 3. Jhdts. v. Chr., IGS 14. Verschieden von diesem *Ἀ. Παραῖος, βασιλεύς* zwischen 242—223, IGS 188.

14) Strateg zu Olynth. Hauptgegner des Philipp II., deshalb im J. 349 auf Betreiben von dessen Anhang verbannt, Demosth. IX 56. 66, vgl. LIX 91. Schäfer Demosth. II² 123.

15) Archon in Orchomenos Anfang 2. Jhdts. v. Chr., IGS 3200. 3201.

16) Sohn des A. *Στρατηγός* in Philai (Ägypten), CIG 4911 vgl. 4900.

17) Sohn des Ardon (*Ἀ. Ἀρδῶνος*). *Συναγωνιστὴς τραγικός* in einer Inschrift der dionysischen Künstler aus Ptolemais (Ägypten) zwischen 283—246 v. Chr., Bull. hell. IX 133.

18) Aus Tegea. Olympionike im J. 308/7, Diod. XX 37.

19) *Ἀ. τοῦ Ἀγγέλου Πρωτίωνος.* Nauarch in Tenos, Kaiserzeit, CIG Add. 2339 b. [Kirchner.]

20) Einer der Führer der oligarchischen Partei auf Chios, war bei dem Abfall von Chios zu den Persern Anfang 333 besonders thätig, kam dann in die Hände der Admirale Alexanders d. Gr. und wurde auf dessen Befehl nach Elephantine in Ägypten abgeführt. Arr. an. III 2, 5. 7; vgl. II 1, 1. Curt. IV 5, 15ff. [Kaerst.]

21) Apollonidas aus Sikyon, trat im J. 185 v. Chr. gegen die Annahme der von Eumenes II. den Achaeern angebotenen Geschenke auf (Polyb. XXII 11). Später wurde er als Gesandter der Achaeer an Caecilius Metellus geschickt (Polyb. XXII 15, 6ff.). Im J. 169 trat er gegen diejenigen auf, die sich den Römern in die Arme würfen (Polyb. XXVIII 6, 6).

22) War der Angesehenste unter den *δοκιμαστῆρες* in Sparta (im J. 180), die dem Treiben des Chairon entgegentraten. Er wurde auf Anstiften desselben ermordet (Polyb. XXIV 7, 6ff.). [Wilcken.]

23) Angesehener Bürger von Syrakus, der im J. 214 v. Chr. zum Bündnis mit den Römern rät, Liv. XXIV 28. [Wissowa.]

24) Ap. Apollonides, Arzt, Fronto ad amic. I 2 p. 174 Naber; vielleicht identisch mit Nr. 33. [P. v. Rohden.]

25) Tragischer Dichter aus ungewisser Zeit, von dem 2 Fragmente (7 Verse) erhalten sind, bei Nauck TGF² 825. Erwähnt wird er auch bei Philodem. *περὶ εὐσεβ.* 39 Gomp. [Dieterich.]

26) Verfasser von 31 Epigrammen des Philippos-Kranzes, zählt nach Philodem und neben Krinagoras zu den besten Dichtern desselben. Wahrscheinlich stammt er nach Anth. Pal. XVI 235 *Ἀπολλωνίου* (?) *Σμυρναίου* aus Smyrna; wenigstens genügt das dunkle Gedicht IX 280 kaum, in ihm (nach Reiske und Hillscher Jahrb. f. Philol. Suppl. XVIII 419) den Grammatiker aus Nikaia Nr. 29 erkennen zu lassen. Epigr. IX 287 ist nach der Adoption des Tiberius (4 n. Chr.) verfasst; daher ist Kaibels Versuch (Ind. Lect. Gryphisw. 1885 p. XIV), ihn mit dem Freunde des jüngeren Cato zu identificieren, verfehlt. Zwar fehlt auch A. in der Erzählung wunderlicher Geschichten dem Geschmack seiner Zeit und dem Einfluss des Leonidas von Tarent, doch ist die Sprache überall gleichmässiger und gewählter, die Metrik sorgfältiger (Kaibel a. a. O. VI) als bei der Mehrzahl seiner Zeitgenossen, und einzelne besonders unter den Grabepigrammen sind auch dem Inhalt nach von hervorragender Schönheit. Studium des Kallimachos verrät VII 389, 4 = VII 453, 2. IX 280, 3 = VII 80, 6. VII 631 = VII 521. XVI 239, 4 = VI 148, 4; Anklänge an Asklepiades und Anyte finden sich IX 281, 2, vgl. V 202, 4 (Callim. hymn. V 2). IX 791, vgl. IX 144. A. wird besonders von Philippos und Antipater von Thessalonike öfters nachgeahmt. [Reitzenstein.]

27) Apollonides Horapion (FHG V 309), schrieb nach Theophil. ad Autol. II p. 85 a Morell. ein Buch unter dem Titel *Σεμενουθὶ* und andere historische Werke über die Religion und die Könige der Ägypter (*ἐν βίβλῳ τῇ ἐπιγραφομένῃ Σεμενουθὶ καὶ ταῖς λοιπαῖς κατ᾽ αὐτὸν ἱστορίαις περί τε τῆς θρησκείας τῆς Αἰγυπτιακῆς καὶ τῶν βασιλέων αὐτῶν*, danach fehlt etwas im Text). Im dritten Buch, das bekanntlich von den beiden ersten zu trennen ist, führt Theophilos einen Ägypter Apollonios für das Alter der Welt an (p. 127 c = p. 136 d = p. 139 c), der wohl derselbe mit dem eben genannten und mit dem bei Athen. V 191 f citierten ist. [Schwartz.]

28) Geographischer Schriftsteller frühestens zur Zeit des Mithridates, schrieb nach Schol. Apoll. Rhod. IV 983. 1175 einen *περίπλους τῆς Εὐρώπης*. Vgl. Ukert Geogr. der Gr. u. Röm. I 1, 205. Susemihl Litteratur in der Alexandrinerzeit I 698. Strabon bringt von ihm Bemerkungen über die Zahl der Kinder des Skythenkönigs Skiluros (VII 309), über die Streitmacht der Media Atropatene (XI 523) und über gewisse Würmer, die sich in Armenien in eingeschlossenem Schneewasser vorfinden (XI 528). Er nennt ihn neben Poseidonios und Theophanes von Mitylene. Nach W. Fabricius Theophanes von Mitylene und Q. Dellius als Quellen der Geographie des Strabon, Strassburg 1888, 13f. benützte ihn Strabon nur indirect. Von dem bösen Blicke skythischer Zauberinnen, *Bithiae* genannt, hatte er erzählt nach Plin. n. h. VII 17; von den Anschwemmungen des Flusses Iris in Kleinasien, von dem Hafen der Phaeaken und einer Halbinsel, die der Insel Corcyra gegenüber lag, nach Schol. Apoll. Rhod. II 964. IV 983. 1175. [Berger.]

29) Aus Nikaia, Grammatiker aus der Zeit des Kaisers Tiberius. Diesem widmete er *ὑπομνήματα εἰς τοὺς σίλλους* (Diog. Laert. IX 109); vgl. v. Wilamowitz Antig. v. Kar. 31f. C. Wachsmuth Sillogr. graec. rell. 9. 31f. Ausserdem schrieb er ein *ὑπόμνημα περὶ παραπρεσβείας Δημοσθένους* (Ammon. s. *ὄφλειν*), ferner ein Buch *περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας*, von der das achte Buch citiert wird (Ammon. s. *κατοίκησις*. Vit.

Arat. p. 55, 104. 107 Westerm.), und ein Buch περὶ παροιμιῶν. Steph. Byz. s. Τέριτα. F. Nietzsche Beitr. zur Quellenk. u. Kritik des Laertius Diogenes (Gratulationsschrift, Basel 1870) 6. Citate ohne Titel bei Harpokration s. Ἴων und bei Priscian III 407, 2 H. Ob das choliambische Epigramm Anth. Pal. VII 693, das die Aufschrift Ἀπολλωνίδου ἰαμβικόν trägt, ihm gehört, ist nicht auszumachen (s. Nr. 26). [Wentzel.]

30) Stoischer Philosoph, mit dem sich der jüngere Cato über die Zulässigkeit des Selbstmordes kurz vor seinem Tode unterhielt. Plut. Cat. 55—57. 59.

31) Apollonides von Smyrna, stoischer Philosoph der Ind. Hercul. col. 52, wahrscheinlich als Schüler des Antipatros von Tarsos, genannt wird, also aus chronologischen Gründen von dem vorigen zu unterscheiden ist. [v. Arnim.]

32) Aus Kos, Arzt am Hofe des Artaxerxes Makrocheir (465—425), wegen seines Verhältnisses zu Amytis (s. d. Nr. 3) von Amestris getötet (Ktes. Pers. 30. 42).

33) Arzt aus Kypros (Gal. X 54) aus dem Ende des 1. Jhdts. n. Chr. Er war Methodiker (Gal. X 33. XIV 684) und Schüler des Olympicus; sein Schüler war wieder Iulianus, ein älterer Zeitgenosse des Galen (Gal. X 53f.). Über die Beschaffenheit des Pulses im Schlaf war er anderer Meinung als Archigenes (IX 138). Vermutlich ist er identisch mit dem A. ὁ χειρουργός bei Artemid. oneir. IV 2 (s. auch Nr. 24). Ein Mittel gegen Drüsenanschwellung von ihm hat Aet. VIII 48 erhalten. [M. Wellmann.]

34) Einer der berühmtesten Steinschneider des Altertums, der nach Plin. n. h. XXXVII 8 nach Pyrgoteles lebte. Alle jetzt vorhandenen Steine mit seinem Namen sind verdächtig, Brunn Künstlergesch. II 602f. Furtwängler Arch. Jahrb. IV 74. Catalogue of gems in the Brit. Mus. nr. 1737. Middleton Engraved gems of class. times 71, 1. [O. Rossbach.]

Apollonieis (Ἀπολλωνιεῖς) s. Apollonia Nr. 22.

Ἀπολλώνιον ἀκρωτήριον s. Apollinis promontorium.

Apollonios (Ἀπολλώνιος). I. Historische Persönlichkeiten. **1)** *Π. Αἴλιος Ἀπολλώνιος*, athenischer Archon, Ἀρχ. Ἐφ. 1885, 147. Ob identisch mit dem Sophisten (CIA III 775a) Nr. 88, der nach Philostratos vit. soph. II 20 das Amt des ἐπώνυμος bekleidet hat? [Wilhelm.]

2) Aus Alexandreia, mit dem Beinamen Rhantes. Faustkämpfer, wurde zum Kampf in Olympia nicht zugelassen um Ol. 218, Paus. V 21, 12.

3) Sohn des Ammonios aus Alexandreia. Pankratiast in der Kaiserzeit, vielleicht in den Ludi Augustales zu Neapel, IGI 754.

4) Sohn des A. aus Aspendos. Τραγῳδὸς παλαιᾶς τραγῳδίας, siegt in den Museien zu Thespiai 2. Jhdts. n. Chr., IGS 1772.

5) Athener. Θεσμοθέτης im J. 102/1 v. Chr., CIA II 985 B 5.

6) Athener. Θεσμοθέτης Mitte des 1. Jhdts. n. Chr., CIA III 1007, vgl. 1011.

7) Athener. Παιδευτὴς ἐφήβων im 1. Jhdt. n. Chr., CIA III 1080. 1089.

8) Athener. Σωφρονιστὴς ἐφήβων aus der Kaiserzeit, CIA III 1212.

9) Attischer Hierophant Ἐφημ. ἀρχ. 1883, 79. Wohl derselbe ist der Hierophant und Sophist A. zur Zeit des Septimius Severus, Philostr. vit. soph. II 20 (s. auch unten Nr. 88), vielleicht auch Ἀ. ὁ σοφιστής, CIA III add. 775a, vgl. Toepffer Att. Geneal. 59 und oben Nr. 1.

10) Sohn des Euktaios, Athener. Siegt bei den Theseien λαμπαδαρχῶν mit der Akamantis Mitte des 2. Jhdts. v. Chr., CIA II 444, 66.

11) Sohn des Silon, Athener. Siegt als κιθαρῳδός bei den ptoischen Spielen in einer Inschrift von Akraiphia 1. Jhdts. v. Chr., IGS 4147.

12) Athener (Ἀζηνιεύς). Ὑποσωφρονιστὴς ἐφήβων im J. 144/5 n. Chr., CIA III add. 1113a.

13) Sohn des Eutychides, Athener (Ἁλιμούσιος). Σωφρονιστής zwischen 185—191 n. Chr., CIA III 1145.

14) Athener (Ἀντινοεύς). Σωφρονιστὴς ἐφήβων im J. 144/5 n. Chr., CIA III add. 1113a.

15) Sohn des Ethelandros, Athener (Ἀχαρνεύς). Er siegt bei den Theseien Mitte des 2. Jhdts. v. Chr., CIA II 444 I 86, vgl. 1408.

16) Sohn des Agenor, Athener (Ἀχαρνεύς). Ἐξηγητὴς ἐξ Εὐμολπιδῶν Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., Ἐφημ. ἀρχ. 1887, 110 = CIA III 720. Derselbe Herm. XXVII 620 col. C. 14. Seine Tochter Ktesikleia, CIA II 956. 1413. 1414, vgl. Toepffer Attische Genealogie 72. Vielleicht verwandt mit dem συγγραφεύς A. aus Acharnai Nr. 72, vgl. auch Nr. 15 und 17.

17) Sohn des Aphrodisios, Athener (Ἀχαρνεύς). Κοσμητὴς ἐφήβων zwischen 129—138 n. Chr., CIA III 1111.

18) Sohn des Zosimos, Athener (Βησαιεύς). Σωφρονιστὴς ἐφήβων im J. 192 n. Chr., CIA III 1160.

19) Sohn des Nikandros, Athener (Κυθήῤῥιος). Θεσμοθέτης im J. 97/6 v. Chr., CIA II 985 D II 21.

20) Sohn des Epiktetos, Athener (Ὀῆθεν). Χορευτής in einer Inschrift Ende des 1. Jhdts. n. Chr., CIA III 78.

21) Sohn des Tertios, Athener (Παιανιεύς). Παιδοτρίβης etwa 90 n. Chr., CIA III 1089.

22) Sohn des Eukarpos, Athener (Σφήττιος). Γραμματεὺς βουλῆς καὶ δήμου ca. 180 n. Chr., CIA III 1048.

23) Sohn des Moiragenes, Athener (Φλυάσιος). Σωφρονιστὴς ἐφήβων zwischen 230—235 n. Chr., CIA III 1193.

24) Sohn des A., Athener (Αἰγεῖδος φυλῆς). Er siegt bei den Theseien in Athen Mitte des 2. Jhdts. v. Chr., CIA II 444 II 56, vgl. ebd. 74.

25) Sohn des A. aus Chios. Er siegt daselbst in der Rennbahn und im Doppellauf, Anfang der Kaiserzeit, CIG 2214 = Dittenberger Syll. 350.

26) Sohn des Iatrokles aus Iasos. Ἀγωνοθέτης zwischen 188—146 v. Chr., Le Bas III 286. Χορηγός ebd. 287.

27) Sohn des Paionios aus Iasos. Ἀγωνοθέτης zwischen 188—146 v. Chr., Le Bas III 262.

28) Ἀ. ὁ δεύτερος. Στεφανηφόρος in Iasos, CIG 2677b.

29) Στεφανηφόρος in Kalymna, Newton Greek inscr. in the Brit. Mus. 310.

30) Δαμιουργός in Knidos nach 323 v. Chr., CIG III praef. p. XIV 31.

31) Sohn des Hermogenes. Γυμνασιαρχήσας,

ἀγορανομήσας, ἀρχιερεὺς καὶ ἱεροποιός in Lykopolis (Ägypten), CIG 4707.

32) Sohn des Agyarchos aus Mallos (Ἀ. Ἀγυάρχου τοῦ Βοιήθου Μαλλώτης). Ποιητὴς ἐπῶν in einer Siegerliste der Amphiaraien von Oropos aus dem Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., IGS 420.

33) Sohn des Ptolemaios (Ἀ. Πτολεμαίου Ἀραβάρχου υἱός). Στρατηγὸς τοῦ Ὀμβείτου καὶ τοῦ περὶ Ἐλεφαντίνην καὶ Φίλας καὶ παραλήμπτης τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης in Inschriften aus Pselchis, CIG 5075. 5076. 5077. 5078.

34) Κωμῳδός in einer Inschrift der dionysischen Künstler aus Ptolemais (Ägypten) aus der Zeit 283—246 v. Chr., Bull. hell. IX 133.

35) Sohn des A., Samier. Νικήσας καταπάλτῃ in Samos, Bull. hell. V 482.

36) Sohn des Poseidippos, Samier. Νικήσας εὐεξίᾳ aus späterer makedonischer Zeit, M.-Ber. Akad. Berl. 1862, 72 = Dittenberger Syll. 396, 3.

37) Sohn des A. Befehlshaber der Epheben in Soluntum, IGI 311.

38) Sohn des Erastos. Ephor in Sparta in der Kaiserzeit, CIG 1241.

39) Eponymos in Tauromenion nach 263 v. Chr., IGI 421 I a 100.

40) Sohn des A. Eponymos in Tauromenion nach 263 v. Chr., IGI 421 D a 3.

41) Archon in Tenos, Rhangabé Antiq. Hell. 757.

42) Ἀ. ἐκ τοῦ Δάδδου πύργου, Δάδδειος. Archon in Teos, CIG 3064.

43) Sohn des A., Thebaner. Er siegt an den Pamboiotia als κῆρυξ 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., IGS 2871.

44) Ἀ. ὁ καὶ Δραῦκος Φιλαδελφεύς. Siegt im Pankration bei den Erotidia in Thespiai 2. Jhdt. n. Chr., IGS 1772.

45) Tyrann in der Stadt Zenodotia um 54 v. Chr., Plut. Crass. 17.

46) Epidaurier. Siegt zu Olympia im Lauf Ol. 203 = 33 n. Chr., African. b. Euseb. chron. I 213. [Kirchner.]

47) Von Samos, Kitharist, tritt auf in Iasos. Le Bas 281 (Lüders Dionys. Künstler nr. 91). [v. Jan.]

48) Sohn des A., tragischer Schauspieler, bekannt durch eine Inschrift aus Magnesia am Maiandros, nach welcher er die Hauptrolle in der Hermione, einer Tragödie des sonst unbekannten Dichters Theodoros (Sohnes des Dionysios) gespielt hat. Die Inschrift gehört etwa in die Mitte des 1. Jhdts. v. Chr. Athen. Mitt. XIX 1894, 93ff. [Kern.]

49) Sohn des Charinos, wurde von Alexander d. Gr. 331 v. Chr. zum Statthalter von Libyen bestellt. Arrian. anab. III 5, 4. Curt. IV 8, 5. [Kaerst.]

50) Einer der *purpurati* Antiochos d. Gr. Flottenführer im J. 190 v. Chr. (Liv. XXXVII 23, 7).

51) Führer einer Gesandtschaft, die Antiochos IV. Epiphanes im J. 173 v. Chr. nach Rom schickte (Liv. XLII 6, 6).

52) Wird im J. 168 v. Chr. von Antiochos IV. Epiphanes nach Jerusalem geschickt, um die Hellenisierung mit Gewalt durchzuführen (II. Makk. 5, 24; vgl. I. Makk. 1, 29).

53) Μεριδάρχης in Samaria unter Antiochos IV. im J. 167 v. Chr. (Joseph. ant. XII 261. 264). Bald darauf zog er gegen Iudas Makkabi, der damals nach dem Tode seines Vaters Matthatias die Leitung des Aufstandes übernommen hatte. Iudas siegte, tötete den A. und nahm ihm sein Schwert ab, das er von nun an in allen Kämpfen führte (I. Makk. 3. 10—12. Joseph. ant. XII 287, der ihn hier ὁ τῆς Σαμαρείας στρατηγός nennt). Ob dieser A. mit Nr. 52 identisch ist, ist unsicher.

54) Ein Makedonier, der bei Seleukos IV. Philopator in hoher Gunst stand. Als Antiochos IV. den Thron bestieg (175 v. Chr.), der rechtlich dem Demetrios zustand, zog sich A., mit dieser Wendung der Dinge unzufrieden, nach Milet zurück (Polyb. XXXI 21. 3).

55) Sohn des Vorigen, als σύντροφος des Demetrios, des späteren Soter, am syrischen Königshofe aufgewachsen, befand sich in der Begleitung des Demetrios, als dieser in Rom als Geisel lebte, und war bei der Flucht aus Rom (im J. 162) sein Vertrauter (Polyb. XXXI 19, 6. 21, 3).

56) Als Gesandter der Klazomenier im J. 169 v. Chr. an den alexandrinischen Hof geschickt, wurde von Euergetes und seinen Beratern zum Antiochos IV. Epiphanes gesendet, um eine Versöhnung herbeizuführen (Polyb. XXVIII 19, 5).

57) Feldherr des T. Vettius, des Erregers des Sclavenaufstandes in Unteritalien im J. 104 v. Chr. (Mommsen R. G.[6] II 132). L. Lucullus brachte ihn durch Bestechung auf seine Seite und brach damit der Bewegung die Spitze ab (Diod. XXXVI 2). [Wilcken.]

58) *De Apollonio quod scribis, qui illi di irati! homini Graeco qui conturbat et idem putat sibi licere quod equitibus Romanis*, Cic. ad Att. IV 7, 1 (vom J. 698 = 56). Worauf das geht, ist ebenso unbekannt, wie die Person dieses A.

59) *Apollonium, Niconis filium, Drepanitanum, qui nunc A. Clodius vocatur* (er hatte also das römische Bürgerrecht erlangt), *omni argento optime facto spoliasti ac depeculatus es* (Verres); *taceo. Non enim putat ille sibi iniuriam factam, propterea quod homini iam perdito et collum in laqueum inserenti subvenisti, cum pupillis Drepanitanis bona patria erepta cum illo partitus es*, Cic. in Verr. IV 37. Die hier erwähnten Betrügereien des A. mit Mündelgeldern, welche Verres begünstigt hatte, berührt Cicero auch in Verr. II 140. wonach L. Metellus, der Nachfolger des Verres, *bona restituere iussit pupillo Drepanitano* (oben rhetorisch übertrieben *pupillis*) *A. Claudium* (dies war also die richtige Form seines Namens).

60) Freigelassener des P. Crassus (der als Jüngling im Partherkriege seines Vaters M. Crassus fiel); Cicero gab dem A. im J. 709 = 45 ein Empfehlungsschreiben (ad fam. XIII 16) an den in Spanien weilenden Caesar mit. Nach Cicero war A. litterarisch gebildet und beabsichtigte, Caesars Thaten *litteris Graecis mandare.*

61) Apollonius Geminus aus Panormus, Sohn des Diokles, *amicus atque hospes Ciceronis*, wegen seines Reichtums von Verres verfolgt, Cic. Verr. V 16—24. [Klebs.]

62) *Apollonius pycta*, Seneca nat. qu. IV praef. 8.

63) Apollonios aus Ägypten, sagte den Tod des Kaisers Gaius im J. 41 n. Chr. voraus, Dio LIX 29, 4.

64) Apollonius, stoischer Philosoph aus Chalkis (Hist. Aug. Pius 10, 4. Euseb. Hieron. chron. a. Abr. 2165) oder Chalkedon (Hist. Aug. Marc. 2, 7. Eutrop. VIII 12) oder Nikomedia (Dio LXXI 35, 1), wurde von dem Kaiser Antoninus Pius als Lehrer des Marcus nach Rom berufen (Hist. Aug. Pius 10, 4. Lucian. Demonax 31). Doch unterrichtete er nicht nur den Marcus (Hist. Aug. Marc. 2, 7. 3, 1. Eutrop. VIII 12. Dio LXXI 35, 1. Hieron. chron. a. 2165), sondern auch den L. Verus (Hist. Aug. Marc. 2, 7; Verus 2, 5). Marcus hat ihm als Kaiser in seinen Selbstbetrachtungen (I 8) ein ehrenvolles Denkmal gesetzt; vgl. auch Marcus an Fronto p. 86 Naber, wonach A. einen gleichnamigen Sohn hatte; vgl. Zeller Philos. d. Gr. IV³ 690.

65) Rescripte an einen A.: Digest. LVIII 5, 39, 8 (unter Pius). Cod. Iust. V 18, 4 (vom J. 225). Cod. Iust. VIII 42, 3 (vom J. 238). Ausserdem vgl. *Fl(avius) Apollonius proc(urator) Aug(usti) qui fuit a pinacothecis*, unter Pius, CIL VI 10234. [P. v. Rohden.]

66) Römischer Märtyrer um 184. Nach Eusebius h. e. V 21, 2ff., der die Acten dieses Processes seiner leider verlorenen Martyriensammlung einverleibt hatte, war er τῶν τότε πιστῶν ἐπὶ παιδείᾳ καὶ φιλοσοφίᾳ βεβοημένος, wurde als Christ angezeigt, hielt vor dem Senat eine glänzende Verteidigungsrede, wurde aber doch hingerichtet. Nach Eusebius schreibt Hier. vir. ill. 42, bezeichnet aber die ἀπολογία seiner Quelle als *insigne volumen, quod* (A.) *in senatu legit*, und den Verfasser ohne weiteres als Senator. Das letztere wird ein richtiger Schluss sein; dass über die Apologie Hieronymus nichts Genaues wusste, verrät er selber, indem er vir. ill. 53 den A. unter den lateinischen, epist. 70, 4 ad Magn. unter den griechischen Autoren aufzählt. Um eine zur Publication bestimmte Abhandlung hat es sich da schwerlich gehandelt; wenn doch, so läge es nahe, diese mit der etwaigen gemeinsamen Quelle für Minucius Felix und Tertullian zu identificieren; vgl. C. P. Caspari Quellen z. Gesch. d. Taufsymbols III 1875, 413—6. K. J. Neumann D. röm. Staat u. d. allgem. Kirche I 1890, 79—83. 288. Ad. Harnack Gesch. d. altchristl. Litt. bis Euseb. I 1893, 590f. 932; Sitz.-Ber. Akad. Berlin 1893, 721—746. R. Seeberg Neue kirchl. Ztschr. IV 1893, 10. Mommsen Sitz.-Ber. Akad. Berlin 1894, 497ff. [Jülicher.]

67) Ulpius A. praeses Mauretaniae Caesariensis zwischen 293 und 305, Ephem. epigr. V 956.

68) Comes sacrarum largitionum im Orient im J. 436 (Cod. Theod. X 21, 18), Praefectus praetorio Orientis 442—443 (Cod. Iust. II 7, 9. X 30, 3. XII 1, 16. X 35, 3 § 1. Nov. Theod. 22. 23), wohnte 451 dem Concil von Chalkedon bei (Mansi Conc. coll. VI 565. 939. VII 3).

69) Bruder des Rufus, der bei dem Isaurer Zenon Einfluss besass. Durch dessen Fürsprache wurde A. zum Magister militum praesentalis im Orient erhoben und um 450 mit einer Gesandtschaft an Attila betraut, die aber erfolglos blieb (Prisc. frg. 18 Müller. Cod. Iust. XII 54, 4). Er war Heide, stand aber dennoch in Correspondenz mit dem Bischof Theodoretus (ep. 73. 103 = Migne Gr. 83, 1241. 1296), der ihn als hochgebildet rühmt. Sievers Studien zur Gesch. der röm. Kaiser 438.

70) Consul im Orient im J. 460. De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 806. Wahrscheinlich identisch mit einem der beiden Vorhergehenden. [Seeck.]

II. Litterarische Persönlichkeiten.

71) Der Epiker Apollonios, Sohn des Silleus (oder Illeus) und der Rhode, aus Alexandreia (und zwar aus der Phyle Ptolemais) gebürtig, nannte sich nach seinem späteren Wohnsitz Rhodier (Strab. XIV 655. Vit. I. II. Suid.). Gegenüber diesen bestimmten Angaben verdient die vereinzelte Notiz, dass Naukratis sein Geburtsort gewesen sei (Ath. VII 283d = Ael. nat. an. XV 23: Ἀ. ὁ Ῥόδιος ἢ Ναυκρατίτης), keinen Glauben; doch lässt sein Gedicht Ναυκράτεως κτίσις (s. u.) auf Beziehungen zu dieser Stadt schliessen. Über sein Leben besitzen wir ausser dem kurzen Artikel bei Suidas zwei Vitae (Westermann Biogr. 50, jetzt am besten in den Schol. zu den Argon. 532. 534 K.), die aus gemeinsamer Quelle stammend leider sehr verkürzt (u. a. fehlt die Schriftentafel) auf uns gekommen sind. Die erste ist die relativ bessere. Danach wandte sich A., nachdem er seine Studien bei Kallimachos gemacht hatte, erst spät der Poesie zu und geriet in einen heftigen litterarischen Streit mit seinem Lehrer. Noch in jugendlichem Alter las er sein Heldengedicht, die Argonauten, in Alexandreia vor, erntete aber nur Hohn und Spott der andern Dichter und begab sich infolge dieser Ablehnung nach Rhodos, wo er mit der Überarbeitung seines Epos grossen Beifall fand, so dass er sich in seinen Gedichten fortan als Rhodier bezeichnete. Er gründete daselbst eine Schule und erwarb das rhodische Bürgerrecht. Der zweite Biograph bemerkt fälschlich, dass A. Rhetorik gelehrt habe (Verwechslung mit A. Molon, Dilthey bei Linde De divers. recens. Apoll. Rhod. Argonaut. 51), ebenso verkehrt ist der Zusatz (τινὲς δέ φασιν u. b. Suid.), dass er später nach Alexandreia zurückgekehrt sei und mit seinem (aufs neue überarbeitetem) Gedicht so grossen Beifall gefunden habe, dass er zum Vorsteher der Bibliothek ernannt sei; seine Leiche sei neben der des Kallimachos beigesetzt worden (über die chronologische Unmöglichkeit s. Susemihl Gesch. d. alex. Litt. I 385). Aus allgemeinen Erwägungen lässt sich die Geburt des A. etwa 295/93 fixieren, der Streit mit Kallimachos etwa 265—260 (sicherlich nicht über 260 hinaus, vgl. Gell. XVII 21, 41; anders Wilamowitz Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1893, 745). Es ist nicht wahrscheinlich, dass ein von so umfassenden Studien zeugendes, gelehrtes Epos — selbst wenn man nur an die beiden ersten Bücher denkt — von einem Jüngling gedichtet ist, und so trägt die Angabe in Vit. I ὀψὲ δὲ ἐπὶ τὸ ποιεῖν ἐτράπετο die Beglaubigung in sich. Die dem widerstreitende Fortsetzung: τοῦτον λέγεται ἔτι ἔφηβον ὄντα ἐπιδείξασθαι τὰ Ἀργοναυτικά u. s. w. verrät schon durch die Form (λέγεται) Herkunft aus anderer Quelle, worin der sehr bedeutsame Principienstreit auf das Niveau der persönlichen Intrigue hinabgedrückt ist (Verbesserungs- und Erklärungsver-

suche bei Linde 14, der zuerst den Widerspruch erkannt hat; danach Susemihl I 384, anders Maass Aratea 336). Dass sich der Streit in der angegebenen Folge abgespielt hat, ist nicht zu bezweifeln. Die brennende Frage in Alexandreia war damals, ob man in der Weise des alten kyklischen Epos weiter dichten sollte, oder ob es möglich war, die Poesie aus den ausgetretenen Geleisen in eine neue Bahn zu lenken. A. ist der (für uns einzig kenntliche) Hauptvertreter der ersten Richtung, die Kallimachos siegreich bekämpfte (s. Kallimachos. Wilamowitz Hom. Untersuch. 354. 368). In seinem Hauptwerke, den vier Büchern Aitia, hatte er sein Programm (Behandlung abgelegener Sagen in kleineren, höchst kunstvoll ausgeführten Elegien) niedergelegt, dem Vorwurfe, dass er kein grösseres einheitliches Gedicht zu schaffen im stande sei (frg. 287, vgl. Schol. hymn. in Apoll. 106), begegnete er durch die Hekale, deren Abfassung vor dem Epos des A. fällt. Die ältesten Citate (*περὶ ὕψους* 33 p. 54, 18 J. Strab. XIV 655, vgl. Lukian. Demon. 21. Fronto de orat. p. 158 Nab.) führen auf den Titel ‚Argonauten‘, der also wohl der ursprüngliche ist. Allerdings bieten die beste Überlieferung und alle späteren Citate den allgemein üblichen Titel ‚Argonautica‘. Die beiden ersten Bücher sind sicher in Alexandreia (stückweise?) wohl in einem Agon recitiert, da Kallimachos im Hymnus auf Apollon 97ff., dessen gegen A. gerichtete Schlussverse den Gegner bereits in Rhodos voraussetzen, direct gegen die Darstellung des A. II 705ff. polemisiert; der Fusstritt des Apollon dürfte symbolisch für die Ausstossung aus dem alexandrinischen Kreise stehen. Auch Theokrit, der in den Thalysien einen allgemeinen, aber bezeichnenden Ausfall gegen A. macht (VII 45), liefert getreu nach den Vorschriften des Kallimachos in zwei Gedichten (Hylas [XIII] und den Dioskuren [XXII]) Gegenstücke zu dem Schluss des ersten und Anfang des zweiten Buches, in denen er die Ungeschicklichkeiten des Epikers im einzelnen verbessert (Knaack Herm. XXIII 137, nach Wilamowitz Andeutung für den Hylas nachgewiesen). A. verliess nun (da er die Schande vor seinen Mitbürgern und den Spott und Hohn der andern Dichter nicht ertrug, Vit. 1) Alexandreia und verfasste in Rhodos Buch III und IV, die, abgesehen von den metrischen Fortschritten (Beneke Progr. v. Bochum 1884, 18) und ihren besonderen Prooimien, schon dadurch eine spätere Abfassungszeit bekunden, dass der Dichter der Kritik seiner Gegner insofern Rechnung trug, als er auf die Zurechtweisung Theokrits (XXII 116 gegen I 22) die Musen, die er früher zu seinen Dienerinnen erniedrigt hatte, nunmehr in ihr Recht einsetzte (Usener bei Gercke Rh. Mus. XLIV 135, bes. bezeichnend IV 1381). Seinem Hauptgegner blieb er die Antwort nicht schuldig; in einem vielerörterten, sicher echten Epigramm (A. P. XI 275, Lemma zu VII 41, vgl. Finsler Krit. Unters. z. griech. Anth. 153. Wilamowitz a. a. O. 746 [hält es für einen Grammatikerscherz]), verhöhnte er seinen Lehrer und dessen Hauptwerk, die Aitien, auf das gröblichste. Auch ein anderes Epigramm, von dem freilich nur eine dürftige Kunde erhalten ist (Randnotiz zu Anton. Liber. 23 *Ἀπολλώνιος ὁ Ῥόδιος ἐν ἐπιγράμμασιν*) scheint in diesen Zusammenhang zu gehören (Hecker Comm. crit. de Anth. Graec. I 19. (Knaack Jahrb. f. Philol. CXLIII 771); vielleicht enthielt die ganze Sammlung polemische Epigramme. Auf diese persönlichen Angriffe antwortete Kallimachos mit einem Spottgedichte auf seinen abtrünnigen Schüler, der Ibis (Suid. s. *Καλλίμαχος*. Reitzenstein Herm. XXVI 308), von dessen Inhalt die ovidische Dichtung gleichen Namens durchaus kein zutreffendes Bild giebt; die Phantasien der Neueren (zuletzt Ellis Prolegom. zu seiner Ausgabe der ovidischen Ibis XXXI) lässt man am besten auf sich beruhen. Die Replik des A. hat man in einer merkwürdigen Episode III 927—947 zu erblicken geglaubt, die nach dem Vorgange Merkels Rh. Mus. I 601; Prolegom. in Apollon. Rhod. XVIII von Linde 34 der zweiten Bearbeitung zugewiesen ist. In Wahrheit will A. die Erzählung der geschwätzigen Krähe in Kallimachos Hekale (Col. IV der Wiener Fragmente, vgl. frg. anon. 325 = Schneider Call. II 771) lächerlich machen (anders gefasst von Wilamowitz a. a. O. 744). Wie weit in diese für den Entwicklungsgang der alexandrinischen Poesie bedeutsame Fehde persönliche Dinge hineingespielt haben, lässt sich nicht mehr entscheiden; die im Laufe des Kampfes gesteigerte Erbitterung auf beiden Seiten erlaubt den Schluss auf eine tiefgehende Differenz der Charaktere des Lehrers und Schülers. Auch in metrischen Dingen (namentlich in der laxen Behandlung des Hiatus in Buch I und II) gestattete sich A. Freiheiten, an denen Kallimachos nimmermehr seine Freude haben konnte. Mit dem kyklischen Epos verwarf Kallimachos auf das entschiedenste die Lyde des Antimachos (frg. 74b): A. nutzte sie stofflich (und auch wohl formell); allerdings gehörten auch begabte Dichter, wie Asklepiades (A. P. IX 63, parodiert von Kallimachos) und Poseidippos (A. P. XII 168) zu ihren Bewunderern. Kallimachos verabscheute den Archilochos (frg. 37a. 223): A. ahmte ihn nicht nur nach, sondern schrieb auch ein eigenes Werk über ihn (s. u.). Kallimachos behandelte die Rückfahrt der Argonauten in dem zweiten Buche der Aitien: A. suchte durch seine Darstellung des ganzen Argonautenzuges den Lehrer zu überbieten. Charakteristisch ist auch seine Nachahmung, soweit sie sich aus den spärlichen Fragmenten des Kallimachos entnehmen lässt. Auf das erwähnte Gedicht weist A. II 1094 (∾ Kall. frg. 113b) hin, dann entlehnt er mehreres der Hekale (I 972 ∾ Kall. frg. 44; 1115 ∾ frg. 45), sogar einen ganzen Vers nimmt er unverändert herüber (I 1309 = Kall. frg. 212). Das ändert sich in Buch III und IV. Auch hier sind kallimacheische Verse imitiert, aber mit versteckter Polemik, die oft zum Teil nur in einer leisen Modification liegt (III 277 ∾ Kall. frg. 46; 876ff. ∾ Kall. Dian. 110; IV 217ff. ∾ Hekal. col. 11f.; vgl. Weinberger Aus der Hekale des Kallimachos, Wien 1893, 17f., ganz anders Wilamowitz a. a. O. 744, der jede Polemik in den Argonautika bestreitet). Ersichtlich polemisch gegen eine kallimacheische Erzählung gewendet ist IV 1694—1730 (Knaack Callimachea [Progr. Stettin 1887] I). Kallimachos richtete im Epilog der Aitien, wie es scheint, an die Chariten

die Bitte, seinen Elegien langes Leben zu verleihen (frg. 121). A. wünscht sich zum Schlusse seines Epos von Jahr zu Jahr wachsendes Wohlgefallen seiner Leser (Gercke Rh. Mus. XLIV 249). Er machte (auf Rhodos) eine zweite Ausgabe der Argonauten (ἐπέκδοσις), deren Verhältnis zur ersten (προέκδοσις) wegen der dürftigen Angaben in den Scholien nicht ganz klar ist. Sicherlich verfehlt ist die von Merkel mit grosser Gelehrsamkeit verfochtene Annahme (Proleg. LXXI. XCIX), dass die von Aristophanes von Byzanz gewonnenen neuen Ergebnisse über den homerischen Sprachgebrauch den Dichter zu einer gründlichen Umarbeitung veranlasst hätten (die einzige durchschlagende Übereinstimmung mit Aristophanes [p. 22 N. = Schol. Hom. Od. XII 43] IV 902 schon bei Lykophr. Alex. 670, also aus gemeinsamer Quelle), vollends verkehrt ist seine Hypothese von einer dritten Ausgabe (Progr. von Schleusingen 1850 nach dem falschen Zusatz in Vit. II, dagegen Linde 14). Auffallender Weise wird die προέκδοσις nur sechsmal zum ersten Buche angeführt (Linde 21), wozu noch eine Notiz zu II 964 (Linde 30) und nach Meinekes Vermutung (Callim. p. 182) die unter dem Namen des Ammonios im Et. M. 588, 2 citierten Verse kommen (?). Linde (17, 32) stellt mit Berufung auf den von den Biographen gebrauchten Ausdruck ἐπιξέσαι eine tiefgreifende Umarbeitung wohl mit Recht in Abrede; die Änderungen an den acht Stellen sind allerdings nicht einschneidend. Nach alle dem ist wohl kein Zweifel, dass der Dichter in starrer Opposition gegen die Kunstprincipien des Kallimachos bis an sein Ende verharrend auf Rhodos gestorben ist. Von seiner Schule wissen wir nicht viel, doch scheint er immerhin einen Einfluss auf die grammatischen Studien auf Rhodos ausgeübt zu haben (Maass De Attali Rhodii fragm. Arateis, Ind. lect. Gryphisw. 1888). Die Fabel von seiner Rückberufung nach Alexandreia (Vit. II) dürfte aus einem Umschlag der Stimmung daselbst erwachsen sein, die bald nach dem Tode des Kallimachos eintrat. Während dessen Schüler Eratosthenes eine gerechtere Würdigung Homers anbahnte, versuchte Rhianos mit ersichtlichem Anschluss an A. das Epos in neuer Weise zu beleben (s. Rhianos und Usener bei Susemihl II 671). Aus dieser Zeit stammt das merkwürdige Gedicht XXV im theokriteischen Corpus, das auffallende Anklänge an A. zeigt (einige bei Brinker De Theocr. vita carminibusque subditiciis, Rostocker Diss. 1884, 66).

Kallimachos entschiedene Opposition gegen die Bestrebungen seines Schülers, die man früher als den Ausfluss persönlicher Verstimmung aufgefasst hat, ist durchaus berechtigt. Zwar gegen die Wahl des Stoffes, der bereits das Interesse des Hauptes der koischen Schule erregt hatte (Philetas ‚Telephos', dazu die Anspielung im ‚Altar' des Dosiadas) war nichts einzuwenden, hatte er doch selbst die Rückkehr der Argonauten besungen. Aber es war ein verfehltes Unternehmen des A., den Homeriker zu spielen und zugleich im Geiste seiner Zeit eine gelehrte Periegese und eine sentimentale Liebesgeschichte in das Epos hineinzutragen. An der Verbindung dieser disparaten Elemente musste auch ein begabterer Dichter scheitern. Die Argonauten entbehren aller epischen Handlung, Verwicklung und Peripetie fehlt fast ganz, und ihre Einheit besteht nur in dem chronologischen Verlaufe der Fahrt. Den Abenteuern der Sage ist der Reiz des Wunderbaren abgestreift, die einzelnen Begebnisse sind ungeschickt mit einander verknüpft und lassen sich ohne Schaden für das Ganze beliebig herauslösen, wie denn Theokrit in der Einzeldarstellung des Raubes des Hylas und des Kampfes zwischen Polydeukes und Amykos die beste Kritik geliefert hat. Die eigentlich handelnde Person ist nicht der Hauptheld Iason (wunderlich eingeführt I 8, Genaueres erst III 65), sondern Hera, die den Helden durch alle Gefahren hilft. An Sonderbarkeiten, Ungeschicklichkeiten und Widersprüchen ist kein Mangel, besonders schlecht versteht sich A. auf die Oekonomie in der Zeiteinteilung: manche Tage vergehen mit nichts, andere sind mit Ereignissen vollgepfropft (Volkmann Progr. v. Jauer 1875). Götter und Menschen sind gleich dürftig gezeichnet. Ausser Hera wird Apollon als Namensgeber des Dichters auffallend oft erwähnt, greift aber verhältnismässig selten ein. An den conventionellen Verkehr am alexandrinischen Hofe erinnert der Besuch Heras und Athenes bei Aphrodite (III 1). Iason ist eine charakterlose schwankende Gestalt, die übrigen Argonauten sind meist unthätige Figuranten (nach homerischem Vorbilde, eigenartige Aufzählung I 23, vgl. Kaibel Herm. XXII 511), die Ansätze zu einer Charakterzeichnung (der renommierende Idas und der fromme Sänger Orpheus) recht schwach. Die Ruhmbegier der homerischen Helden und ihre naive Freude am Leben geht ihnen ab; es wird auffallend selten gegessen und getrunken (Volkmann a. a. O.). Nach den trockenen Relationen der beiden ersten Bücher überrascht das dritte Buch. Hier weiss A. in der Schilderung der Liebe Medeias und ihrer Seelenkämpfe ganz ungewohnte Töne anzuschlagen, freilich um im vierten Buche (der Rückfahrt der Argonauten) meist wieder in den trockenen Ton des Berichterstatters zu verfallen. Die Liebesleidenschaft Medeias ist ergreifend geschildert (allerdings hatte ihm die attische Tragödie bereits vorgearbeitet; der Pfeilschuss des Eros stammt wohl aus der Kydippe seines Lehrers), aber die Verschmelzung der Doppelnatur seiner Heldin als zaghafter Jungfrau und dämonischer Zauberin ist A. auch nicht gelungen. Die Darstellung ist sonst von entsetzlicher Nüchternheit; um sie zu beleben liebt es der Dichter, Digressionen einzuschieben, aber pedantisch genug führt er den Leser immer wieder auf sein Thema zurück (I 919. 1220. IV 249) und bittet um Entschuldigung, wenn er bereits von früheren Dichtern behandelte Stoffe berührt (z. B. IV 985). Gegenüber diesen erheblichen Mängeln kommen nur einzelne Vorzüge zur Geltung. Manche Detailmalereien psychologischer Stimmungen und Zustände sind gelungen, einzelne Schilderungen vortrefflich (bes. III 744). Auch die zahlreichen (in den letzten Büchern gehäuften) Gleichnisse, meist nach Homer, aber selbständig ausgeführt, sind hübsch und gemütvoll. Bezeichnend für A. ist seine Vorliebe für Fernsichten (I 1113. III 164) und Lichteffecte (Helbig Untersuch. über die camp. Wandmalerei 279). Die aesthetische Kri-

tik im Altertum kommt über eine kühle Anerkennung nicht hinaus (*περὶ ὕψους* p. 54, 19. Quintil. X 1, 54; directer Tadel des Prooimions bei Fronto de orat. IV 1 p. 158 N. [wohl ein Nachhall älterer Kritik, vgl. Achill. isag. in Arat. 1], anderes in den Scholien, z. B. I 269). Die Sprache des A. ist trotz der bewussten Nachahmung Homers von dessen Einfachheit weit entfernt, wenn auch nicht so glossematisch gefärbt wie bei Kallimachos. Die Ungeschicklichkeit im Ausdruck bereitet manche Schwierigkeiten, besonders störend sind die plötzlichen Übergänge vom Subject der Erzählung auf eine andere Person. Formell ahmt A. natürlich vor allen Homer nach, und zwar folgt er meist der zenodoteischen Recension (doch nicht sklavisch), so dass sein Gedicht eine wichtige Fundgrube für die Geschichte der alexandrinischen Homerstudien ist (Genaueres in den Proleg. der grossen Ausgabe Merkels, der allerdings manches Verkehrte einmischt, s. o.). Von den älteren Dichtern sind ferner nachgeahmt Hesiod, Mimnermos (Kaibel Herm. XXII 510), Archilochos, Pindar u. a., dann Antimachos, von den Alexandrinern Phanokles (Leutsch Philol. XII 66. Susemihl I 190) Nikainetos (Knaack Callimach. 13, umgekehrt Reitzenstein Epigr. u. Skolion 170, 1), Philetas (Knaack Herm. XXIII 136, 1), Arat (Maass Aratea 259—266), Kallimachos. In der Metrik, die im allgemeinen streng gehandhabt ist, erlaubt sich A. grössere Freiheiten als Kallimachos, namentlich in der Behandlung des Hiatus, doch ist es unerlaubt, darin allein die Anfänge des litterarischen Streites zu suchen (J. Hilberg Princip der Silbenwägung 263).

Die Fülle der geographischen und mythographischen Gelehrsamkeit, die den Dichter in Buch I. II und IV fast erdrückt, hat frühzeitig zu der Erforschung seiner Quellen geführt; bereits der Schüler des A., Chares schrieb *περὶ ἱστοριῶν τοῦ Ἀπολλωνίου* (Schol. II 1052). Doch reichen die zahlreichen Angaben in den vortrefflichen Scholien nicht aus, diese Frage erschöpfend zu beantworten. Sein unmittelbarer Vorgänger scheint Kleon von Kurion gewesen zu sein (*Ἀργοναυτικά* Schol. I 77. 587. 623, leider nicht mehr kenntlich), aber diese Angabe wird durch Schol. I 623 (wo ausserdem Theolytos von Methymna genannt wird) einigermassen unsicher. Mehrfach benutzt sind Hesiod, Eumelos, Pindar, Antimachos Lyde, im dritten Buche Sophokles *Κολχίδες* (und *Ῥιζοτόμοι*?), für die Rückfahrt der Argonauten das zweite Buch der Aitien des Kallimachos. An mehreren Stellen ist ungeschickte Contamination nachzuweisen (I 1240 [Hylas] vgl. Knaack Herm. XVIII 29; IV 790 Kyprien und Pindar, nach Privatmitteilung Reitzensteins). Ausserordentlich sorgfältige Studien hat A. in den Mythographen und Localhistorikern gemacht; seine Hauptquelle (namentlich für die beiden ersten Bücher) war Herodoros (aus dessen *Ἀργοναυτικά* sogar die unepische Form *Ἑῳίου* II 686 stehen geblieben ist [Rzach Ztschr. f. österr. Gymn. 1877, 103]), daneben ist Pherekydes fleissig benützt, weniger, wie es scheint, Akusilaos und Hellanikos. Für die Abenteuer auf Kyzikos bot Deilochos den Stoff (der Tod der Kleite nach diesem und Neanthes), für ethnographische Merkwürdigkeiten Nymphodor (Schol. II 1010. III 202), für die Geographie von Herakleia u. a. Nymphis (bes. Schol. II 729), für die seltsame Rückfahrt durch den Istros Timagetos (Schol. IV 259), endlich ist Timaios im vierten Buche stark ausgebeutet (die meisten Stellen bei Geffcken Timaios Geographie des Westens [Philol. Unters. XIII] 93). Die Argonauten sind frühzeitig commentiert worden, eine Ausgabe mit Scholien scheint bereits Varro von Atax gehabt zu haben, sicher benützten Valerius Flaccus und Statius (Theb. V 49) eine solche. Die uns erhaltenen Scholien sind nach der Subscription Auszüge aus Theon dem Artemidoreer, Lukillos von Tarrha und Sophokles (Ergänzungen aus dem Etym. M. und Stephanos v. Byzanz). Die zuerst von Ruhnken bekannt gemachten Pariser Scholien sind nur Excerpte der älteren aus einer jungen und wertlosen Hs. Auffallend ist der Beifall, den dies Epos bei den Römern fand: Varro von Atax übersetzte es, Vergil ahmte Stellen nach (übertrieben Serv. Aen. IV 1), Ovid nützte es stofflich (F. Zoellner Analecta Ovidiana, Leipz. Diss. 1892, 7—46), Valerius Flaccus gab eine freie Bearbeitung. Interessant ist im einzelnen zu beobachten, wie dieser, der über eine viel ausgebildetere epische Technik verfügt, die meisten Fehler seiner Vorlage vermieden oder verbessert hat (s. bes. Volkmann 10—13). Die späten griechischen Dichter haben manches Formelle entlehnt (der eifrigste Nachahmer ist der Perieget Dionysios, s. M. Schneider De Dionys. Perieg. arte metr. et gramm., Diss. Leipz. 1882, 21), zuletzt machte der Stadtpraefect Marianos (unter Anastasios) eine Metaphrase in 5608 (5620?) Iamben (Suid. s. *Μαριανός*). Die von A. geschaffene Gestalt der Sage wurde weit über ihre Bedeutung dadurch massgebend, dass der Verfasser des ältesten mythographischen Handbuches sie aufnahm (Bethe Quaest. Diodor. mythogr., Diss. Götting. 1887, 89), wie die starke Benützung bei Hygin (fab. 12—23) und in der Bibliothek Apollodors beweist. Haupths. cod. Laur. XXXII 9 (saec. X/XI); die Vertreter einer schlechteren Recension (bereits im Etym. M. Spuren), Guelferbyt. (von Merkel unbegreiflicher Weise überschätzt) und Laurent. XXXII 16 (saec. XIII), kommen daneben nicht in Betracht; die Lesarten dieser Klasse sind in die Haupths. von anderer Hand vielfach eingefügt. Auch für die Scholien ist der Laur. die allein massgebende Hs. (Keil p. 301 gegen Merkel Prol. LVI).

Ausser den Argonauten schrieb A. noch eine Anzahl anderer epischer Gedichte, *Κτίσεις*, und zwar *Ἀλεξανδρείας* (Ursprung der libyschen Schlangen, Schol. Nikand. Ther. 11, wiederholt Argonaut. IV 1513, danach Ovid. met. IV 617. Lucan. IX 696), *Καύνου* (Liebe der Byblis zu ihrem Bruder Kaunos, Knaack Callim. 14), *Κνίδου*, *Ναυκράτεως* (Verwandlungssage, Ath. VII 383 d = Ael. de nat. an. XV 23), *Ῥόδου*, ferner in Choliamben den *Κάνωβος* (Maass De Apoll. Canobo in seinen Aratea 359 mit verfehlter Reconstruction), endlich Epigramme (s. o.). Ausserdem sind noch 5 Hexameter erhalten, s. Meineke Anal. Alex. 402. Reitzenstein Ined. poet. Graec. fragm. II 15 (Ind. lect. Rostock 1891/92). Von prosaischen Schriften kennen wir eine gegen Zeno-

dot gerichtete (*πρὸς Ζηνόδοτον*), deren Inhalt aus dem in den Argonauten befolgten homerischen Sprachgebrauch klar wird (Uebersicht bei Merkel Proleg. LXXIff. Michaelis 23—40), eine über Archilochos (Ath. X 451 d, s. o.) und ein kritisches Werk über Hesiod in mindestens drei Büchern (Argum. III zu Hesiods *Ἀσπίς*). Andere Citate ohne beigefügtes Ethnikon sind bei der Verbreitung des Namens höchst unsicher, so der *Τριηρικός* (Ath. III 97 e). Dem Letopolitaner (Nr. 73) scheint das Citat über die ägyptischen Symposien zu gehören (Ath. V 191 f); ein anderer A. ist der öfter in den Aristophanesscholien citierte.

Litteratur: Hauptausgabe der Argonautica von Merkel, Leipz. 1854, mit wertvollen Prolegomena und den Scholien von H. Keil. Textausgabe Lpz. 1852. Von älteren noch zu nennen ed. Brunck, Strassburg 1780 (wiederholt von Schäfer, Lpz. 1810 u. 1813). Wellauer, Lpz. 1828. Übersetzung von Osiander, Stuttgart 1837. französische Prosaübersetzung von H. de la Ville Mirmont, Bordeaux u. Paris 1892 mit erklärenden Noten (populär). Leben u. s. w. Manso Nachträge zu Sulzers Theorie der schönen Künste VI 179ff. (Lpz. 1800), dagegen Weichert Über das Leben u. Gedicht des A. v. Rhodus, Meissen 1821 (für A. und gegen Kallimachos parteiisch eingenommen, fast ganz veraltet). Hémardinquer De A. Rh. Argonauticis, Paris 1872 (sehr weitschweifig, nicht üble Charakteristik). Couat La Poésie alexandrine sous les trois premiers Ptolémées, Paris 1882, 293—326. 491—514 (falsche Datierung, aber hübsch geschrieben). Danach Girard Études sur la poésie grecque, Paris 1884, 310. Susemihl Gesch. der alex. Litt. I 383 (u. Nachträge). — Ritschl Opusc. I 67 (veraltet). Busch De bibliothecariis Alex. qui feruntur primis, Diss. Rostock 1884, 30 (verkehrte Beurtheilung der Viten, rec. von Knaack W. f. kl. Ph. 1885, 1001). Linde De div. recens. A. Rh. Argonaut., Göttinг. Diss. Hannov. 1885 (rec. von Knaack Berl. ph. Woch. 1886, 874. Rzach W. f. kl. Ph. 1887, 326. Volkmann Phil. Anz. 1887, 119). H. Jurenka Quaest crit. I (de Callim. A. Rh. inimico), Lpz. 1885 (völlig misslungen, rec. von Knaack Berl. ph. Woch. 1886, 876). Gercke Rh. Mus. XLIV 127ff. 240ff. (viele übereilte und trügerische Combinationen, noch am besten die Charakteristik des A.). Adam Die aristot. Theorie vom Epos nach ihrer Entwicklung bei Griechen u. Römern (Wiesbaden 1889) 90—94 (sehr schlecht). Maass Aratea 332 (de Argonauticorum recitatione, nicht ausreichend). Weinberger Wien. Stud. XIV 299f.: Aus der Hekale des Kallimachos 17. Studniczka Herm. XVII 1—18. v. Jan De Callim. Hom. interprete, Strassburger Diss. 1893 (letztere mit falscher Datierung des Streites). Wilamowitz Über die Hekale des Kallimachos, Nachr. der Gött. Ges. der Wissensch. 1893, 741—747. Kaibel Herm. XXVIII 54 (bestritten von Wilamowitz a. a. O. 743, 1). Einiges bei Rohde Griech. Rom. 21. Beiträge zur Kritik und Erklärung: Gerhard Lectiones Apollon., Lpz. 1816. Koechly Opusc. I 300. 288. Eichner Observ. crit. in A. Rh. Argon., Progr. v. Glogau 1852. Hart Observ. crit. in A. Rh., Diss. Berl. 1863 (nicht schlecht). Madvig Advers. crit. I 283 v. Herwerden Mnemos. XI 97 (vgl. Rzach Jahresber. XXXVIII 16). Rzach Wien. Stud. IV 163. Kaibel Herm. XXII 510. de la Ville de Mirmont Revue des études grecq. IV 301.

Sprache: Merkel Proleg. XXXVIIff. Suchier Animadv. de dicendi gen. quo A. Rh. in Arg. usus est, Progr. v. Rinteln 1862 (unmethodisch). Cavazza La declinazione in A. Rh., Avellino 1878 (mir unbekannt). Rzach Gramm. Studien zu A. Rh., Wien 1878 (Abdruck aus den Wiener S.-Ber. LXXXIX). Cholevius Über den griech. Epiker A. Rh., Progr. v. Königsberg i. Pr. 1882 (unzureichend). Linsenbarth De A. Rh. casuum syntaxi comparatio cum usu Homerico, Diss. Leipzig 1888 (fleissige Materialsammlung, aber ohne rechte Resultate, rec. v. Haeberlin W. f. kl. Ph. 1888, 1089). Wåhlin De usu modorum apud. A. Rh., Lund 1891 (Abdruck aus den Act. soc. scient. et litt. Gothoburgensis XXVII, vgl. die Anzeige von Linsenbarth W. f. kl. Ph. 1892, 923). Seaton Journ. of philol. XIX 1; American Journ. of Phil. X 467 (Homerimitationen, unerheblich). Metrik (zusammenfassende Darstellung fehlt): Merkel Krit. Abh. über A. Rh., Progr. v. Magdeburg 1844. Rzach Wiener Stud. III 43 (Hiatus). Beneke Beiträge zur Metrik der Alexandriner I. II. Progr. v. Bochum 1883. 1884 (bes. 3—29, Hiatus). Gleichnisse: Schellert De A. Rh. comparationibus, Diss. Halle 1885 (unvollständig). Kofler Die Gleichnisse bei A. Rh., Progr. Brixen 1890 (rec. v. Rzach Ztschr. f. österr. Gymn. XLIII 178f.). Quellen (zusammenhängende Darstellung fehlt): Walther De A. Rh. Argonauticorum rebus geographicis, Diss. Hal. XII 1 (von falschem Gesichtspunkte). Knaack Commentat. phil. in honor. sodal. philol. Gryphiswald., Berlin 1887, 33 (über Deilochos u. Neanthes, auch Herodoros, rec. v. Bethe W. f. kl. Ph. 1888, 299, teilweise polemisch). Maass Aratea (passim). Scholien (bedürfen einer Neubearbeitung): Wilamowitz Eur. Herakl. I 186. Vergleichung mit Valerius Flaccus: Weichert 270. Volkmann a. a. O. Kennerknecht Zur Argonautensage, Progr. v. Bamberg 1888. Peters De C. Valerii Flacci vita et carmine, Diss. Königsberg 1890. J. Moltzer De A. Rh. et Valerii Flacci Argonauticis, Diss. Utrecht 1891 (mir unbekannt). O. Ribbeck Gesch. der röm. Dicht. III 176ff. Fragmentsammlung v. J. Michaelis De A. Rh. fragmentis, Diss. Halle 1875 (mittelmässig). Janzon De epigr. A. P. XI 275 recte interpretando, W. f. kl. Ph. 1892, 670 (verkehrt). [Knaack.]

72) Apollonios von Acharnai (FHG IV 312. 313. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. II 385), schrieb über die attischen Feste (*Περὶ τῶν ἑορτῶν* Harp. s. *πέλανος*; *Ἀ. καὶ σχεδὸν πάντες οἱ περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑορτῶν γεγραφότες* Harp. s. *Πυανόψια*). Nach den schlechten Etymologien und besonders nach der Verteidigung der vulgären Form *Πυανέψια* zu urteilen, ist der Mann nicht aus älterer Zeit, und es liegt sehr nahe, ihn mit dem inschriftlich bekannten, um 100 v. Chr. lebenden *ἐξηγητὴς ἐξ Εὐμολπιδῶν* A. von Acharnai, Agenors Sohn (Nr. 16) zu identificieren.

73) Apollonios (FHG IV 310—312. Geffcken De Stephano Byz., Diss. Gott. 1886, 36—55. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. I 648. 649) von Letopolis in Ägypten (nach Philon v. Byblos bei Steph.

Byz. s. *Λητοῦς πόλις*), hatte in Ägypten ein hohes Priesteramt inne (*ὁ ἀρχιερεὺς λεγόμενος*, Phil.) und kam in irgend einer Veranlassung nach Aphrodisias in Karien (Suid. s. *Ἀπολλώνιος Ἀφροδισιεύς*), wo er länger blieb und seinen Aufenthalt zu Studien über die Archaeologie und, wenn Geffcken Recht hat, auch die Sprache der Karer benutzte. Die Frucht dieser Studien waren die *Καρικά*, ein Werk in mindestens 18 Büchern (Steph. Byz. s. *Χωλὸν τεῖχος*), aus dem einiges durch die Vermittlung Alexander Polyhistors in Stephanos Lexikon gekommen ist. Die obere Zeitgrenze ist nach Steph. Byz. s. *Ἄγκυρα* ungefähr 266 v. Chr. Jenes Werk war voll seltsamer epichorischer Mythen und Etymologien, wie bei einem Alexandriner zu erwarten. A. dürfte im 3. Jhdt. geschrieben haben, als Karien ägyptisch war, und ein innerer Zusammenhang seines Treibens mit den alexandrinischen Bestrebungen, die Manethos Buch und die ältesten Teile der LXX zeitigten, liegt gewiss vor (v. Wilamowitz Phil. Unters. IV 221. 316 und bei Geffcken 54); wie weit ein zeitlicher, kann niemand wissen. Nach Suidas schrieb er auch *Περὶ Τράλλεων* und *Περὶ Ὀρφέως καὶ τῶν τελετῶν αὐτοῦ*.

74) Apollonios von Askalon (FHG IV 312. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. II 385) wird von dem Byblier Philon (Steph. Byz. s. *Ἀσκάλων*) als Historiker aufgeführt.

75) Apollonios (Theophil. ad Autol. III p. 127 c. 136 d. 139 c Morell. Athen. V 191 f) vgl. Apollonides Horapion (Nr. 27). [Schwartz.]

76) Sohn des Sotades, lebte im 3. Jhdt. v. Chr. und hinterliess eine Schrift über die Gedichte seines Vaters (Athen. XIV 620f).

77) Grammatiker, Schüler des Aristarch und Lehrer des Dionysios Sidonios, Verfasser eines Commentars zu Aristophanes, der besonders häufig in den Scholien zu den Fröschen citiert wird; vgl. M. Schmidt Didymi Fragm. 285. H. Schrader Jahrb. f. Philol. XCIII 227—241. A. Blau De Aristarchi discip. 50ff.

78) Sohn des Chairis (wahrscheinlich des Schülers Aristarchs), schrieb einen Commentar zu Homer (Apoll. lex. Hom. s. *φήνη. Ὦπος*. Schol. A Il. III 448) und vielleicht zu Aristophanes (Schol. Ar. Vesp. 1239; vgl. Susemihl Jahrb. f. Philol. CXXXIX 751). Blau a. a. O. 55.

79) Mit dem Beinamen Anteros, aus Alexandreia, Schüler des Apion, Verfasser zweier Bücher *περὶ γραμματικῆς*, lehrte in Rom zur Zeit des Claudius gleichzeitig mit dem jüngeren Heraklides Ponticus (Suid. s. *Ἀντέρως*). Westermann vermutete in ihm den von Suidas s. *Ἡρακλείδης Ποντικός* genannten Gegner des Didymos (s. Aper Nr. 6).

80) Der Sophist, Sohn des Grammatikers Archibios, Verfasser des im Cod. Coislin. 345 (saec. X) erhaltenen homerischen Wörterbuches. Er lebte wahrscheinlich gegen Ende des 1. Jhdts. n. Chr., da er die Glossen des Apion benutzt hat und von Herodian citiert wird (Et. M. 32, 10. 61, 32 = Lentz Herodian I 115, 13. II 472, 13). Nach Suidas s. *Ἀπίων* war ein A., Sohn des Archibios, Lehrer des Apion, dieser kann aber unmöglich mit unserem A. identisch sein, da nicht anzunehmen ist, dass A. von einem Werke seines Schülers Gebrauch gemacht habe. Es liegt wohl eine Verwechslung vor mit dem Vater des A. (oder mit dem Grossvater, der auch A. hiess, Suid. s. *Ἀρχίβιος*). Die Hauptquellen des Homerlexikons des A. waren die Commentare Aristarchs und des Aristarcheers Heliodor und das Homerglossar des Apion. Das Lexikon ist deshalb eine wichtige Quelle für unsere Kenntnis der Homerexegese Aristarchs und seiner Schule. Es ist aber nicht in seiner ursprünglichen Gestalt, sondern stark verkürzt überliefert (auch die alphabetische Anordnung stammt wohl aus späterer Zeit). Eine bessere Redaction benutzten die byzantinischen Lexikographen, Hesych (mit den Worten der Epist. ad Eulog. *τῶν Ἀρχιστάρχου καὶ Ἀπίωνος καὶ Ἡλιοδώρου λέξεων εὐπορήσας* ist das Lexikon des A. gemeint), der Verfasser des Lex. Bachm., Photios (Suid.) und der Verfasser des sog. Etym. Magnum. Viele in dem Lexikon verstümmelte Artikel lassen sich namentlich aus Hesych und dem Et. Magn. wiederherstellen. Ausgaben von Villoison (Paris 1773, 2 voll.), H. Toll (Lugd. Batav. 1788) und Imm. Bekker (Berol. 1833). Neuere Litteratur: H. J. Polak Over het ontstaan en de samenstelling van het lexicon Homericum van Apollonius Sophista, o. O. und o. J. (1882). K. Forsman De Aristarcho lexici Apolloniani fonte, Helsingfors 1883. A. Brosow Quomodo sit Apollonius Sophista ex Etym. Magno explendus atque emendandus, Regimonti Boruss. 1884. L. Leyde De Apollonii Sophistae lexico Homerico, Lips. 1885.

81) Aus Alexandreia, Sohn des Mnesitheos, mit dem Beinamen *Δύσκολος*. Er lebte in der ersten Hälfte des 2. Jhdts. n. Chr., wohnte im Brucheion und starb auch daselbst. Über den Ursprung des Beinamens *Δύσκολος* war man schon im Altertum im Unklaren (vgl. den *Βίος* in den älteren Ausgaben der Syntax des A.): A. soll ihn entweder von der Schwierigkeit seiner Ausdrucksweise oder von seinem mürrischen Charakter oder von seiner Virtuosität im Aufwerfen schwieriger Fragen erhalten haben. Die an erster Stelle gegebene Erklärung dürfte als die richtige anzusehen sein, denn kein anderer griechischer Schriftsteller bietet dem Verständnis so viele Schwierigkeiten. A. und sein Sohn Herodian sind die bedeutendsten und einflussreichsten Grammatiker der römischen Kaiserzeit, auf ihnen beruht die gesamte technisch-grammatische Wissenschaft der späteren Zeit. Indem A. zuerst den Weg der blossen Empirie verliess und auf philosophisch-rationellem Wege den gesamten Sprachstoff systematisch gliederte, wurde er der Begründer einer Wissenschaft der Grammatik und Schöpfer der griechischen Syntax. Er war späterhin Autorität in allen theoretischen und syntaktischen Dingen, wie es Herodian in Fragen der Prosodie, Accentlehre und Formenlehre wurde. Von den zahlreichen Schriften des A. scheint ein grosser Teil schon frühzeitig verloren gegangen zu sein. Das Verzeichnis bei Suidas ist sehr confus, indem z. B. Teile grösserer Werke als besondere Schriften aufgeführt werden, und unvollständig, da mehrere anderweitig citierte Schriften und auch die erhaltenen drei kleineren darin fehlen. Ob A. seine Schriften (oder den grösseren Teil derselben) in einer gewissen Reihenfolge nach einem im voraus bestimmten Plane verfasst hat, lässt sich nicht mit

Sicherheit feststellen. Gestützt auf die Anordnung des Stoffes bei Priscian, der das grammatische System des A. seinen *Institutiones grammaticae* zu Grunde gelegt habe, suchte G. Dronke (Rh. Mus. XI 549—585) zu beweisen, dass die meisten Schriften von A. darauf berechnet gewesen seien, das Ganze einer *Τέχνη γραμματική* zu bilden, und ordnete danach alle Schriften, die erhaltenen wie die anderweitig bekannten und vermutungsweise (nach Priscian) angenommenen folgendermassen: [*περὶ φωνῆς*]. *περὶ στοιχείων*. [*περὶ συλλαβῆς*. *περὶ λέξεως*]. *περὶ προσῳδιῶν* (mit den Unterabteilungen *περὶ τόνων*. *περὶ σκολιῶν τόνων*. *περὶ κατηναγκασμένων τόνων*. *περὶ διεψευσμένων τόνων*. *περὶ χρόνων*. *περὶ πνευμάτων*. *περὶ παθῶν*). *περὶ σχημάτων* (*περὶ συνθέσεως*). *περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν*. *περὶ ὀνομάτων ἢ τὸ ὀνοματικόν* (*περὶ τοῦ τίς*. *περὶ κτητικῶν*. *περὶ συγκριτικῶν*. *περὶ παρωνύμων*. *περὶ γενῶν*. *περὶ πτώσεων*. *περὶ τῆς ἐν θηλυκοῖς ὀνόμασιν εὐθείας*). *περὶ ῥημάτων ἢ τὸ ῥηματικόν* (*περὶ συζυγίας*. *περὶ παρῳχημένων*. *περὶ προστακτικῶν*. *περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων παραγώγων*). *περὶ μετοχῶν*. *περὶ ἄρθρων* (*περὶ ὑποτακτικῶν*). *περὶ ἀντωνυμίας*. *περὶ προθέσεως*. *περὶ ἐπιρρημάτων*. *περὶ συνδέσμων*. *περὶ συντάξεως*. Als ausserhalb dieses Systems stehende selbständige Schriften bezeichnete Dronke *περὶ ὀρθογραφίας*, *περὶ ὀνομάτων κατὰ διάλεκτον*, *περὶ διαλέκτων Δωρίδος Ἰάδος Αἰολίδος Ἀτθίδος*, *περὶ σχημάτων Ὁμηρικῶν*, *περὶ τῶν Διδύμου πιθανῶν*, *περὶ διφορουμένων*, *περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας*. Verteidigt wurde Dronkes Ansicht von G. Uhlig (Rh. Mus. XXV 66—74), der sich hauptsächlich auf ein Scholion zu Dionysios Thrax (bei Preller im Dorpater Programm 1840 = Ausgewählte Aufsätze 89) berief, aus dem er zugleich folgerte, dass auch die Schriften Herodians eine *Τέχνη* bildeten: Uhlig giebt an der Hand Priscians die Disposition der apollonianischen *Τέχνη* in ihren Hauptteilen ähnlich wie Dronke an: 1. *περὶ φωνῆς*. 2. *περὶ στοιχείου*. 3. *περὶ συλλαβῆς*. 4. *περὶ λέξεως*. 5. *περὶ λόγου*. 6. *περὶ ὀνόματος*. 7. *περὶ ῥήματος*. 8. *περὶ μετοχῆς*. 9. *περὶ ἄρθρου*. 10. *περὶ ἀντωνυμίας*. 11. *περὶ προθέσεως*. 12. *περὶ ἐπιρρήματος*. 13. *περὶ συνδέσμου*. 14. *περὶ συντάξεως*. Mit Recht haben die meisten Gelehrten sich gegen die Annahme der Existenz einer *Τέχνη* des A. (und des Herodian) erklärt, so E. Hiller Quaest. Herodian. (1866) 46ff. und Jahrb. f. Philol. CIII 618ff. A. Lentz Herodian. Praef. p. XXXIV. R. F. L. Skrzecka Jahrb. f. Philol. CIII 630ff. Die dafür angeführten Gründe sind nicht stichhaltig. Aus dem von Uhlig citierten Scholion zu Dionysios Thrax folgt nicht mit Notwendigkeit, dass A. eine *Τέχνη* verfasst hat, die Worte lassen sehr wohl eine andere Erklärung zu. Dass Priscian die Schriften des A. in ausgiebiger Weise benutzt hat, steht allerdings sowohl durch seine eigenen Äusserungen (vgl. namentlich Prisc. II 584, 20. III 24, 7. III 107 Hertz) als durch Vergleichung mit den erhaltenen Schriften des A. fest; dass er aber dem A. auch in der Anordnung des grammatischen Stoffes gefolgt ist und dass demnach A. eine *Τέχνη* verfasst haben muss, in der die einzelnen Teile der Grammatik in derselben Reihenfolge wie bei Priscian behandelt waren, sind unbeweisbare Behauptungen. Einen vermittelnden Standpunkt in dieser Frage sucht Th. Matthias zu rechtfertigen, er vermutet (Jahrb. f. Philol. Suppl. XV 609—616), dass Priscian und die Scholiasten des Dionysios Thrax deshalb gemeint haben, A. hätte eine *Τέχνη* verfasst, weil sie Exemplare benutzten, in denen der grösste Teil der apollonianischen Schriften von einem späteren Grammatiker zu einem Corpus vereinigt war. Auch diese Vermutung entbehrt der nötigen Begründung.

Als Hauptschriften des A. sind anzusehen *περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν* in 4 Büchern, *περὶ ὀνομάτων ἤτοι ὀνοματικόν*, *περὶ ῥημάτων ἤτοι ῥηματικόν* in 5 Büchern, *περὶ συντάξεως*. A. fixierte die Zahl der Redeteile auf acht und ordnete sie in nachstehender Reihenfolge: *ὄνομα, ῥῆμα, μετοχή, ἄρθρον, ἀντωνυμία, πρόθεσις, ἐπίρρημα, σύνδεσμος*; vgl. R. F. L. Skrzecka Die Lehre des A. D. von den Redeteilen, Progr. des Kneiphöfschen Gymn. in Königsberg 1853. Das *Ὀνοματικόν* und das *Ῥηματικόν* wurden (ausser von Priscian) von Georgios Choiroboskos und den Scholiasten des Dionysios Thrax stark benutzt, zum *Ῥηματικόν* schrieb ein späterer Grammatiker Namens Zenobios (s. d.) einen Commentar. Die Lehre des A. vom Verbum behandelt Skrzecka in vier Programmen des Kneiphöfschen Gymn. in Königsberg 1855. 1858. 1861. 1869. Zur Lehre des A. von den Modi vgl. G. F. Schömann Jahrb. f. Philol. XCIX 13—24 und Skrzecka ebd. 161—164. Erhalten sind uns von den Schriften des A. nur vier, die drei kleineren nur in einer Hs., dem cod. Paris. gr. 2548 membr. saec. XII, der auch für die Syntax die beste Hs. ist: 1. *περὶ ἀντωνυμίας*, zuerst herausgegeben von Imm. Bekker im Museum antiqu. studiorum I 2 p. 255—476 und daraus besonders abgedruckt Berlin 1813. Priscian benutzt sie im XII. und XIII. Buch. R. F. L. Skrzecka Observationes in A. D. librum de pronomine, Progr. Königsberg 1847. G. Dronke Rh. Mus. IX 107—117. P. Schmieder Zur Schrift des A. D. de pronomine, Progr. Barmen 1865. W. Hoerschelmann Rh. Mus. XXXV 373ff. Th. Matthias Jahrb. f. Philol. Suppl. XV 630—646. 2. *περὶ ἐπιρρημάτων*, zuerst herausgegeben vom Imm. Bekker in den Anecd. graeca II 527—625. Die Schrift ist in verkürzter und stark verderbter Gestalt überliefert. Der Schluss (von p. 614, 26 ab) gehört nicht hierher, sondern zur Syntax, wie O. Schneider Rh. Mus. III (1845) 446—459 nachgewiesen hat. Vgl. auch A. Buttmann Des A. D. vier Bücher über die Syntax 310—322. G. Dronke Rh. Mus. XII 321—346. G. F. Schömann Emendationes locorum aliquot corruptorum in A. libro de adverbiis, Progr. Greifswald 1860. Th. Matthias De A. D. Epirrhematici et Syndesmici forma genuina, Leipziger Studien VI (1883) 1—92. Von Priscian im XV. Buche benutzt. 3. *περὶ συνδέσμων*, zuerst herausgegeben von Imm. Bekker in den Anecd. graeca II 479—525. Auch diese Schrift ist stark verstümmelt und interpoliert; vgl. Th. Matthias a. a. O. Von Priscian im XVI. Buche benutzt. 4. *περὶ συντάξεως* in vier Büchern. Im ersten Buch wird zuerst die Zahl und Reihenfolge der Redeteile festgestellt und der Vorrang des *ὄνομα* und des *ῥῆμα* vor den übrigen hervorgehoben, sodann die Syntax des Artikels

behandelt; das zweite Buch handelt von der Syntax des Pronomens; im dritten Buch wird zuerst die Lehre von der sprachlichen Congruenz (καταλληλότης) und Inkongruenz auseinandergesetzt, darauf folgt die allgemeine Syntax des Verbums; das vierte Buch enthielt die Syntax der Praepositionen, Adverbien und Conjunctionen, es ist aber zum grösseren Teile verloren; erhalten ist die Lehre von den Praepositionen (IV c. 1—9) und von der Verbindung der Praepositionen mit Adverbien (IV c. 10—12); von der Syntax der Adverbien ist ein Teil in der Schlusspartie der Schrift περὶ ἐπιρρημάτων erhalten (s. o.); den Schluss des vierten Buches und des ganzen Werkes bildete die Syntax der Conjunctionen, die ganz verloren ist. A. ist der erste und einzige alte Grammatiker, der ein selbständiges Buch über die Syntax geschrieben, er wurde massgebende Autorität auf dem Gebiete der Syntax, und sein System blieb das herrschende durch das ganze Mittelalter bis auf Theodoros Gaza und Laskaris hinunter. Priscian schliesst sich im XVII. und XVIII. Buch seiner Institutiones grammaticae ganz an A. an, das XVII. Buch enthält, zum Teil in wortgetreuer Übersetzung, die beiden ersten Bücher des A. und vom dritten Buch den von der Congruenz handelnden Abschnitt (c. 1—11), das XVIII. Buch entspricht in seinen wesentlichen Bestandteilen dem dritten Buch des A. von Kap. 12 an. Die Schrift des Byzantiners Maximos Planudes περὶ συντάξεως (Bachmann Anecd. gr. II 105—166) ist nichts als eine Rückübersetzung der Syntax des Priscian ins Griechische. Theodoros Gaza benutzte in dem περὶ συντάξεως überschriebenen vierten Buch seiner Grammatik die Syntax des A. unmittelbar, daneben aber auch andere Hülfsmittel wie die Schrift des Planudes. Ausgaben der Syntax: Aldina, Venedig 1495. Juntina, Florenz 1515. ed. F. Sylburg, Frankfurt a. M. 1590. ed. Imm. Bekker, Berlin 1817. Des A. D. vier Bücher über die Syntax, übersetzt und erläutert von Alexander Buttmann, Berlin 1877 (vgl. die Anzeige von P. Egenolff Jahrb. f. Philol. CXVII 567ff.). Imm. Bekker Diss. de A. Alex. libris syntaxeos, Halis 1806. O. Schneider A. D. de Synthesi et Parathesi placita, Ztschr. f. Alt.-Wiss. 1843 nr. 81. 82. W. Frohne Observationes in A. D. syntaxin, Bonn 1844. L. Lange Das System der Syntax des A. D., Göttingen 1852. Eine neue Ausgabe der Schriften und Fragmente des A. D. von R. Schneider und G. Uhlig erscheint als erster Band der Grammatici graeci (Leipzig bei Teubner); erschienen ist bisher der erste Fascikel, der die drei kleineren Schriften enthält (Apollinii scripta minora a Richardo Schneidero edita, Lipsiae 1878). An einer zusammenfassenden Monographie über A. D. fehlt es bisher. Ungenügend ist E. Egger Apollonius Dyscole. Essai sur l'histoire des théories grammaticales dans l'antiquité, Paris 1854. Beiträge zur Kritik und Exegese: G. Dronke Rh. Mus. IX 582—613. G. Uhlig Emendationum Apollonianarum specimen, Berlin 1892; Rh. Mus. XIX 33ff. R. Schneider Observationes criticae in A. D., Symbola philol. Bonnens. 467ff.; Observ. crit. in A. D. specimen II, Progr. Cöln 1867; Rh. Mus. XXIV 585ff.; Commentarii critici et exegetici in A. D. specimen, Progr. Norden 1878.

82) Ὁ εἰδογράφος, alexandrinischer Grammatiker aus unbestimmter Zeit, war bei der Ordnung der pindarischen Gedichte in der alexandrinischen Bibliothek beteiligt (Schol. Pind. Pyth. 2 z. Anf. Et. M. 295, 52).

83) Grammatiker aus unbestimmter Zeit, Verfasser eines Herodot-Glossars, ἐξήγησις τῶν Ἡροδότου γλωσσῶν (Et. Orion. 134, 34. 170, 29. Et. M. 552, 5. 722, 22). [Cohn.]

84) Mit dem Beinamen ὁ μαλακός, Rhetor gebürtig aus Alabanda in Karien (Strab. XIV 655. 660f. Cic. de or. I 126). Da er sich um 120 v. Chr. schon eines namhaften Rufes als Lehrer der Redekunst erfreute (Cic. de or. I 75), so wird man seine Geburt nicht viel später als 160 ansetzen dürfen. In Alabanda genoss er den Unterricht seines Landmannes Menekles, des damals bedeutendsten Vertreters der asianischen Beredsamkeit (Strab. XIV 655). Nicht lange vor 120 siedelte er aus seiner Heimat nach Rhodos über (Strab. XIV 655. 661; ὁ Ῥόδιος Theon progymn. II 61 Sp.), wo er rhetorischen Unterricht erteilte. Die Worte καὶ σοφιστεύει ῥητορικοὺς λόγους in der Vit. Apoll. Rhod. 534, 24 Merkel betreffen Declamationsübungen unseres Rhetors; sie sind augenscheinlich ein Einschiebsel, beruhend auf einer Verwechslung des gleichnamigen Dichters mit dem Rhetor, die beide Ῥόδιοι hiessen. Von seinem Unterrichte schloss A., trotzdem er um Geld lehrte, Schüler, die von Natur für einen künftigen Rednerberuf nicht geeignet oder befähigt waren, aus und empfahl ihnen ihren Anlagen und Kräften entsprechendere Berufsarten (Cic. de or. I 126. 130). Hier in Rhodos hörte ihn, wie es scheint, 98 auf seiner Reise nach Kilikien M. Antonius (Cic. de or. II 3 vgl. mit I 126). Hier hatte nach Cic. de or. I 75 schon 121 Q. Mucius Scaevola als Praetor eine Unterredung mit A. über Lehrmeinungen seines Lehrers, des stoischen Philosophen Panaitios. Aus der genannten Stelle geht hervor, dass A. ein erklärter Feind der Philosophie war: *irrisit, ut solebat, philosophiam atque contempsit* in einer freilich mehr geistreichen (*facete*) als überzeugenden (*graviter*) Erörterung. Geistreiche, pikante Redewendungen, Scherz, Spott und Witz scheint unser Rhetor überhaupt geliebt zu haben, ganz im Geiste seines Lehrers Menekles (Cic. Brut. 325f.). Von ihm überliefert Strab. XIV 660 ein auf Alabanda bezügliches Scherzwort, XIV 655 ein gefälliges Wortspiel. Auf ihn wird, wenn anders die nächstliegende und natürlichste Annahme richtig ist, dass Cicero scharf zwischen A. (d. i. ὁ μαλακός) und Molon (d. i. A. Molon) unterscheidet, zurückzuführen sein die für die Behandlung des Epilogs beachtenswerte, wahre Sentenz: *lacrima nihil citius arescit* bei Cic. de inv. I 109. Vermutlich unsern A. hat der Rhetor Seneca im Auge, wenn er contr. VII 4, 3 Kiessl. (VII 4, 5 Müll.) überliefert: *in epilogis vehemens fuit A. Graecus*; an dieser Stelle gewinnt Müller durch Transposition auch eine Setenz des A., die, wenn richtig auf ihren wirklichen Urheber zurückgeführt, einen weiteren Beleg für sein Haschen nach Pointen liefert. Mit Riese 628, 1 (anders Blass 95, 1. Susemihl 492, 139) möchte man endlich geneigt sein, diesem A. auch noch das bei Theon a. O. mitgeteilte Wort zuzuweisen: ἡ ἀνάγνωσις τροφὴ λέξεώς ἐστι; die Richtigkeit der Annahme voraus-

gesetzt, wies A. seine Schüler zur Bildung ihres Stiles auf die Lectüre nachahmenswerter Muster hin. Doch ist es schwer, den Besitzstand unseres Rhetors im einzelnen festzustellen, da er ihm von dem ungleich berühmteren A. Molon, mit dem er ausser dem Namen vieles andere gemein hat (s. Nr. 85) streitig gemacht wird. Andererseits muss man sich hüten, ohne weiteres alles dem Molon zuzuweisen, da auch unser A. gleich Molon als ein *λόγου ἄξιος ἀνήρ* von Strab. XIV 661 aufgeführt und von Scaevola und Antonius bei Cic. de or. I 75. 126 als ein *summus doctor* gerühmt wird. Litteratur s. u. Nr. 85.

85) Gewöhnlich zum Unterschiede von Nr. 84 nach seinem Vater A. Molon oder schlechtweg Molon genannt (*Ἀ. ὁ τοῦ Μόλωνος* Plut. Caes. 3; Cic. 4. Porphyr. in Il. IX 1ff. p. 126, 18ff. Schrader. *A. Molonis* alte Übers. d. Jos. c. Ap. II 79; *Ἀ. ὁ Μόλων* Jos. c. Ap. II 145. 255. Schol. Arist. Nub. 144. Kosmas Indikopleustes topogr. Christ. in Gallandi Bibl. Patr. XI 572; *ὁ Μόλων Ἀ.* Jos. c. Ap. II 258; *Ἀ. ὁ ἐπικληθεὶς Μόλων* Phoibamm. III 44 Sp.; *A. Molo* Suet. Caes. 4. Quint. III 1. 16. XII 6, 7; über die schon damals verbreitete Sitte der Benennung mit dem Vatersnamen als Beinamen s. gegen Riese Lehrs Quaest. epic. 23. Diels Doxogr. 86. F. Marx Berl. philol. Woch. X 1890, 1007; (*ὁ*) *Μόλων, Molo* Alex. Polyh. bei Euseb. praep. ev. IX 19, 1. Cic. Brut. 245. 307. 312. 316; ad Att. II 1, 9. Strab. XIV 652. 655. 661. Dion. Hal. de Din. 8. Val. Max. II 2, 3. Jos. c. Ap. II 16. 236. 295. Diog. Laert. III 34. [Aurel. Vict.] de vir. ill. 81; (*ὁ*) *Ἀπολλώνιος* Jos. c. Ap. II 148. 262. 270. Ael. v. h. XII 25). Wohl jünger als Nr. 84, wenn auch nicht, wie Riese 629 annimmt, um einige Jahrzehnte, war er noch um 75 *clarissimus dicendi magister* (Suet. Caes. 4 = *σοφιστεύων ἐπιφανῶς* Plut. Caes. 3). Gleichfalls aus Alabanda, gleichfalls Schüler des Menekles und mit Nr. 84 befreundet (sein Vetter? Riese), siedelte auch er aus seiner Heimat nach Rhodos über (daher *Molo Rhodius* bei Cic. Brut. 307), viel später als Nr. 84, der ihn deshalb mit dem homerischen Worte *ὀψὲ μολών* scherzhaft begrüsste (Strab. XIV 655. 661). In Rhodos verdunkelte A. alsbald den Ruhm seines Landsmannes; er zeichnete sich nicht blos als Redelehrer, sondern auch als Redner in wirklichen Rechtshändeln und als Schriftsteller auf mannigfachen Gebieten aus (Cic. Brut. 307. 310). Für das hohe Ansehen, das er sich in Rhodos erworben, spricht allein schon der Umstand, dass er von den Rhodiern in den Jahren 87 (wofern nicht vielmehr mit Bake bei Cic. Brut. 307 die Worte *eodem anno* ... *magistro* als Interpolation zu streichen sind, Susemihl 491, 128) und 81 als Gesandter nach Rom geschickt wurde, das zweitemal, um für die Kriegslasten und Beeinträchtigungen, welche die Rhodier als Freunde der Römer im mithridatischen Kriege zu ertragen gehabt hatten, eine angemessene Entschädigung zu erwirken (Piderit Index zu Cic. Brut. s. *Molo*). Im römischen Senate wurde ihm zuerst unter allen Ausländern verstattet, *sine interprete* griechisch zu reden; des Lateinischen war A. nicht mächtig (Val. Max. II 2, 3. Plut. Cic. 4). In Rom, wo A. sich längere Zeit aufgehalten haben muss, hörte ihn Cicero (Brut. 307. 312. 316. Quint. XII 6, 7. Val. Max. a. O.). Durch A. besonders wurde Rhodos ein vielbesuchter Studienort. Dort suchte ihn im J. 78 Cicero wieder auf, um von ihm weitere Belehrung und Anweisung in der Redekunst zu erhalten (Brut. 316. Quint. a. O. Plut. Cic. 4; auch Ael. v. h. XII 25). Dort hörten ihn auch andere Römer, wie M. Favonius (Cic. ad Att. II 1, 9), T. Torquatus (Cic. Brut. 245) und besonders C. Caesar, der eigens zu diesem Zwecke im Winter 76 nach Rhodos reiste (Suet. Caes. 4. Plut. Caes. 3). Seinem Unterrichte legte er ein selbstverfasstes rhetorisches Lehrbuch zu Grunde; wenigstens überliefert Quint. III 1, 16 in seiner bekannten Geschichte der Rhetorik, dass er nach Hermagoras und Athenaios (und auch wohl unter ihrem Einflusse) *multa scripsit de rhetorice*. Aus dieser Techne oder einer Specialschrift über die Figuren mag seine bei Phoibammon III 44 Sp. überlieferte, von Athenaios übernommene Definition der Figur stammen. Das Hauptgewicht legte A. in seiner *σχολή* auf *μελέται*, Declamationsübungen; hierbei achtete er nicht blos auf die Sprache, sondern auch auf den Vortrag, um an beiden verbessernde Kritik zu üben. Das glänzendste Zeugnis stellt ihm als Redelehrer Cicero Brut. 316 aus; er rühmt ihn als *in notandis animadvertendisque vitiis et instituendo docendoque prudentissimum* (vgl. noch Brut. 307. 310. Plut. Cic. 4). Von seinen Reden existierte noch zu Strabons Zeiten die *κατὰ Καυνίων* (XIV 652). Sie hatte den gewünschten Erfolg; die von Rhodos abgefallenen Kaunier mussten sich nach einem Schiedsspruche der Römer den Rhodiern wieder unterwerfen. Mit Wahrscheinlichkeit erschliesst Blass 91f., 6 aus den Worten Ciceros Brut. 312 eine andere Rede, gehalten im römischen Senate, *de Rhodiorum praemiis* (s. o.). Um uns von dem rednerischen Charakter des A. eine Vorstellung zu machen, müssen wir ausgehen von der Stelle bei Cic. Brut. 325f. Von den beiden dort beschriebenen Richtungen des Asianismus ging die eine, vertreten durch Hierokles und noch entschiedener durch Menekles, besonders auf Reichtum an geistreichen Pointen und gefälligen Sentenzen aus, die andere auf gewählten Ausdruck und Wortfülle. Beide Richtungen suchte mit einander zu vereinigen Hortensius, die zweite bildeten in der Zeit des A. besonders Aischines von Miletos (s. Aischines Nr. 19) und Aischylos von Knidos einseitig aus, die erste, wie es scheint im Kampfe gegen die zweite, die Rhodier. Dieselbe Vorliebe für das *genus sententiosum et argutum*, durch die A. *ὁ μαλακός* der Geschmacksrichtung seines Lehrers Menekles gehuldigt hat (s. o.), dürfen wir auch bei seinem Schulgenossen A. Molon voraussetzen. Einen Beleg hierfür möchte die Antithese bei Diog. Laert. III 34 abgeben, eine Bestätigung scheint in der Thatsache vorzuliegen, dass nach Dion. Hal. de Din. 8 die Rhodier, unter denen Molon ausdrücklich genannt wird, gerade den Hypereides unter den Attikern sich zum Vorbilde auswählten, der, vor allen andern durch *argutiae, acumen, facetiae* ausgezeichnet (vgl. z. B. Cic. de or. III 28; or. 90. 110. Quint. X 1, 77. Ps.-Long. *π. ὕψ.* 34), einigermassen, wenn auch in durchaus tadelloser Weise, zu zugespitzten Sentenzen hinneigt (Blass 93). Gegenüber dem Streben nach einer gewählten (richtiger gezierten, überkünstelten) Ausdrucksweise in der zweiten Richtung schei-

nen die Rhodier in verkehrter Nachahmung der Fehler ihres Stilmusters, dessen Sprache in der That wenig gewählt ist (Blass a. O.), den Ausdruck vernachlässigt zu haben und verfielen so in eine gemeine, schmucklose Schreibart; *αὐχμηροί τινες* nennt sie — also auch den dort aufgeführten Molon — Dionysios a. O. (zum Ausdrucke vgl. Blass 93, 1). Von der Anmut und den sonstigen Vorzügen des Hypereides war nach demselben Gewährsmanne bei den Rhodiern nichts zu merken. Eine wesentliche Wendung zum Bessern zeigt sich in ihrem Kampfe gegen den Schwulst und die Überladung bei ihren asianischen Gegnern (Cic. or. 25); in dieser Hinsicht wurden sie *saniores et Atticorum similiores* (Cic. Brut. 51; vgl. Quint. XII 10, 18: *neque Attice pressi neque Asiane abundantes*). Dass Cicero bei dieser Charakterisierung vorzüglich an seinen Lehrer Molon denkt, liegt auf der Hand, wird aber noch zum Überflusse durch ein ausdrückliches, unzweideutiges Zeugnis bestätigt. Nach Ciceros Geständnisse, Brut. 316, gab sich Molon alle erdenkliche Mühe, ihn von dem jugendlichen Schwulste einer allzu üppigen und ins Masslose sich ergehenden Rede, d. h. von der damals vorherrschenden Geschmacksrichtung des Asianismus zu befreien. Bedenkt man ferner, dass ein Caesar nie Rhodos eigens aufgesucht hätte, um sich die Geschmacklosigkeiten eines Asianers anzuhören, und dass die Abfassung eines rhetorischen Lehrbuches mit einem reinen Asianismus unverträglich ist, so wird zur Genüge erhellen, dass wir es bei Molon, wenn nicht mit einem ausgeprägten Atticismus, so doch jedenfalls mit einer stark atticisierenden Richtung zu thun haben. Die bei den Rhodiern jener Zeit nicht ungewöhnliche Vereinigung von Rhetorik und Grammatik in einer Person (Marx a. O.) lässt sich auch bei A. nachweisen. Er interpretierte, wie aus Porphyrios a. O. hervorgeht (vgl. Villoison Anecd. Gr. II 184, 2) den Homer. Der Vielseitigkeit des Mannes entspricht es, wenn er sich auch mit Geschichte befasste. Da auf Rhodos schon im 2. Jhdt. v. Chr. die Juden zahlreich verbreitet waren, so lag zur Abfassung einer polemischen Schrift über die Juden für A. hinreichende Veranlassung vor. Nach Alexandros Polyhistor war seine Schrift eine *συσκευὴ κατὰ Ἰουδαίων*, nach Jos. c. Ap. II 148 nicht lediglich polemisch, wie auch das Fragment bei Alex. Polyh. in Euseb. praep. ev. IX 19, 1—3 bestätigt, doch, wie dieselbe Josephusstelle zeigt, voll sehr heftiger Ausfälle gegen die Juden, wofür Josephus mit gleicher Münze vergilt, indem er dem A. groben Unverstand, Aufgeblasenheit und unsittlichen Lebenswandel vorwirft (II 145ff. 255ff., s. dagegen Plut. Caes. 3, wo A. als *τὸν τρόπον ἐπιεικής* gerühmt wird). Über das Geschichtswerk vgl. ausser Schürer 774 noch Müller FHG III 208. J. G. Müller Des Flav. Jos. Schrift geg. d. Apion, Basel 1877, 230. Susemihl 674.

Endlich erfahren wir, dass A. Molon ebenso wie A. *ὁ μαλακός* ein Feind der Philosophie gewesen ist. Aus seinem Werke *κατὰ φιλοσόφων* hat uns der Scholiast zu Arist. Nub. 144 ein Fragment aufbewahrt, aus dem man ersieht, dass A. den zu Gunsten des Sokrates in Trimeter gefassten Ausspruch der Pythia als Fälschung bezeichnet hat, weil die Orakelsprüche derselben nur hexametrisch wären (dagegen polemisiert der Scholiast). Vielleicht stand in diesem Werke auch des A. feindliche Bemerkung gegen Platon (Diog. Laert. III 34). Litteratur: Blass Griech. Bereds. 88–95. Piderit Ausg. v. Cic. de or. u. Brut. Indices. Riese Rh. Mus. XXXIV 1879, 627—630. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes II, Leipzig 1886, 772—775. Hillscher Jahrb. f. Philol. Suppl. XVIII 1892, 388f. Susemihl Gesch. d. griech. Litt. II besonders 489—494 u. Nachträge 697.

86) Der Zeit und der Persönlichkeit nach unbestimmt ist A., Verfasser eines Commentars zu Aischines. Ein Exzerpt daraus *περὶ Αἰσχίνου ῥήτορος* findet sich abgedruckt in den Aischinesausgaben und Westermanns Biographi. Schrader Jahrb. f. Philol. XCIII 1866, 240 ist geneigt, diesen A. mit dem von ihm neu entdeckten Aristarcheer A. (Nr. 77) zu identificieren. Meier Demosth. Mid., Halle 1831, praef. XVII 33 nahm an, dass es der Rhetor ist, den unter anderen griechischen Rhetoren Kaiser Verus (also 2. Jhdt. n. Chr.) gehört hat (Hist. Aug. Ver. 2); ihm folgen Dindorf Demosth.-Ausg. VIII, Oxford 1851, praef. XVII und Susemihl a. O. II 163, 101. [Brzoska.]

87) Apollonios von Naukratis, Sophist Ende des 2. Jhdts. n. Chr., Schüler des Adrianos und Chrestos, Rivale des Lykiers Herakleides in Athen, wo er 70jährig, einen natürlichen Sohn Rufinus hinterlassend, starb. Sein eifrigster Schüler war Marcianus von Doliche (Philostr. Vit. soph. II 27, 2 p. 113 Kayser). Siehe im allgemeinen Philostr. Vit. soph. II 19 p. 102. 27, 5 p. 114, 29.

88) Apollonios von Athen, Sophist Ende des 2. Jhdts. n. Chr., Schüler des Adrianos, Rivale des Apollonios von Naukratis und des Herakleides in Athen, wo er Inhaber des städtischen Lehrstuhls für Rhetorik war, auch die Ämter des Archon Eponymos, des *στρατηγὸς ἐπὶ τῶν ὅπλων*, verchiedene Gesandtschaftsposten (einmal zu Kaiser Septimius Severus), endlich in höherem Alter die Stelle eines Hierophanten der eleusinischen Mysterien bekleidete und 75 Jahre alt starb. Siehe Philostr. Vit. soph. II 20 p. 103f. S. auch oben Nr. 1 und 9.

89) *Apollonius rex Tyri*, Held eines Romans, welcher uns in vulgärlateinischer, mehrfach an das Bibellatein anklingender, christianisierter Fassung vorliegt, aber seinem ganzen Aufbau, vielleicht auch sprachlichen Anzeichen nach (wiewohl die meisten von A. Riese angenommenen Graecismen nach der Untersuchung von Ph. Thielmann Über Sprache und Kritik des lateinischen Apolloniusromans, Speier 1880/81, anders beurteilt werden können) auf ein früh verloren gegangenes heidnisch-griechisches Original zurückgeht. Letzteres war ausführlicher und vermutlich mehr rhetorisch gefärbt als die lateinische Bearbeitung, entbehrte aber wahrscheinlich manchen einzelnen Zug, welchen die den Roman durch Einfügung märchenartiger Motive zum Volksbuch herabstimmende Bearbeitung hinzugethan hat (E. Rohde Der griech. Roman 417f.). Dem Lateiner dürfte auch die aus der kynischen Humoristik übernommene, seit Varros *Saturae Menippeae* und Petronius in der lateinischen Litteratur mehrfach (Teuffel-Schwabe Röm. Litteraturgesch. § 28, 3) begegnende Mischung von Prosa und Versen (c. 11. 16. 18. 41) zuzuschreiben sein. Besonders nahe Verwandtschaft

in grossen und kleinen Zügen zeigt das Buch mit dem Roman des Xenophon von Ephesos (Rohde a. a. O. 412f. Riese praef. ed. II p. XVI, 4), so dass man entweder annehmen muss, Xenophons Roman sei eine Nachahmung des Apolloniusromans (Krumbacher Byzantin. Litteraturgesch. 434) oder das Umgekehrte (Riese, Rohde) sei der Fall, oder beide haben aus gemeinsamer Quelle geschöpft. Hat der Verfasser des griechischen Originals (welches vielleicht dem Joh. Malalas p. 254 bekannt war) den Xenophon benützt, so ist dieses wohl nicht vor das 3. Jhdt. n. Chr. zu setzen. Die lateinische Bearbeitung lag dem Venantius Fortunatus (VI 8, 5, geschrieben zwischen 566 u. 568) und dem Verfasser der Abhandlung *de dubiis sermonibus* (Gramm. lat. V 579 Keil, aus dem 7. Jhdt.) vor und gehörte bereits vor Mitte des 8. Jhdts. einer gallischen Bibliothek, 821 derjenigen des Klosters Reichenau an (A. Riese praef. ed. II p. XIV). Da in ihr die Rätselsammlung des Symphosius benützt ist (M. Haupt Opusc. III 21f.), so ist sie nicht vor dem 5. Jhdt. n. Chr. entstanden. Das Buch ist durch das ganze Mittelalter sehr beliebt gewesen, oft übersetzt (zuerst, so viel wir wissen, im 9. oder 10. Jhdt. ins Angelsächsische; über die vulgärgriechischen Bearbeitungen s. Krumbacher a. a. O.), bearbeitet (nach einer englischen Übersetzung in dramatischer Form durch Shakespeare, Pericles prince of Tyre) und abgeschrieben worden. Die gegen 100 Handschriften, welche erhalten, aber noch lange nicht alle verglichen sind, zeigen, wiewohl sie alle auf dieselbe lateinische Grundlage zurückgehen, hinsichtlich der Ausführlichkeit und Darstellungsform beträchtliche Verschiedenheiten; von den 3 Klassen, welche A. Riese unterscheidet, ist die erste vorzüglich durch Laurent. plut. LXVI 40 (saec. IX/X) vertreten; ausführlicher ist Parisin. 4955 (Ende saec. XIV), dessen Text M. Ring (Pressburg u. Leipzig 1887) herausgegeben hat; wesentlich auf diesen beiden Handschriften beruht der Text in Rieses 2. Ausgabe, welche gesondert auch den (verkürzten) Text des Oxoniensis (saec. XI) enthält. Erste Ausgabe s. l. et. a. ca. 1471; dann von M. Velser nach dem jetzt verlorenen Augustanus 1595. A. Riese Historia Apollonii regis Tyri, Leipzig 1871; 2. Auflage 1893. Im allgemeinen s. M. Haupt Opusc. III 4ff. A. Riese Vorrede der Ausg. E. Rohde Gr. Rom. 408—424; weitere Litteratur Teuffel-Schwabe Röm. Litteraturgesch. § 489. [W. Schmid.]

90) Von Soloi, Lehrer des Demetrios von Aspendos (Diog. Laert. V 83), lebte spätestens um 100 v. Chr.

91) Von Alexandreia, Peripatetiker, war vermutlich nach Andronikos von Rhodos, also frühestens in der augusteischen Zeit thätig. Eine Schrift über die aristotelischen Kategorien von ihm führt Simplikios in Cat. = Schol. Arist. 63 b 3 an. Vielleicht ist er identisch mit

92) Peripatetiker, den Plutarchos de frat. am. 16 als älteren Bruder des berühmteren Sotion anführt, und den er (beträchtlich) jünger als Epikur nennt. Eine genauere Zeitbestimmung hängt von der schwer zu gebenden Beantwortung der Frage ab, welcher Sotion gemeint ist. [Gercke.]

93) Apollonios von Kyrene mit dem Beinamen Kronos, Philosoph der megarischen Schule, Schüler des Eubulides, Diog. Laert. II 111. Der Beiname Kronos ging von ihm auf seinen berühmteren Schüler Diodoros über. Strab. XIV 658. XVII 838.

94) Apollonios von Tyros, Stoiker aus dem 1. Jhdt. v. Chr., der nach Strab. XVI 757 *μικρὸν πρὸ ἡμῶν* lebte und einen *πίναξ τῶν ἀπὸ Ζήνωνος φιλοσόφων καὶ τῶν βιβλίων* verfasste. Ob die Schrift *περὶ Ζήνωνος,* welche Diog. Laert. VII 1. 2. 6. 24. 28 citiert, einen Teil desselben bildete, ist ungewiss, desgleichen ob er derselbe Stoiker A. ist, aus dessen Werk *ὅσαι γυναῖκες ἐφιλοσόφησαν* Sopatros bei Photios cod. 161 Excerpte gab. Vgl. Epit. Diog. Herm. I.

95) Apollonios von Nysa in Phrygien, Stoiker, *τῶν Παναιτίου γνωρίμων ἄριστος,* Strab. XIV 650.

96) Apollonios *ὁ Πτολεμαιεύς,* Stoiker, im Ind. Herc. col. 78 als Schüler des Dardanos und Mnesarchos genannt und von dem Verfasser des Ind. als *φίλος ἡμῶν* bezeichnet.

97) Apollonios, der Syrer, Platoniker unter Hadrian. Hist. Aug. Hadr. 2. [v. Arnim.]

98) Apollonios von Tyana, pythagoreischer Philosoph und Wunderthäter des 1. (1/2?) Jhdts. n. Chr. Die Biographie des Philostratos, im Auftrag der Kaiserin Iulia Domna verfasst (I 3), ist von keiner philosophischen oder religiösen Tendenz beeinflusst, wohl aber von der Absicht, den A. gegen den Vorwurf der Magie zu verteidigen und ihn nach der Art eines wandernden Sophisten darzustellen, vgl. Philol. N. F. V 137ff. Die zahlreichen weit ausgesponnenen Reden und Unterredungen behandeln sophistische, vielfach auch sonst von Philostratos besprochene Themen. Als Hauptquelle (auch für die Reden, vgl. I 19) werden die *ὑπομνήματα* des Damis angeführt, des aus ‚Ninos' stammenden Jüngers des A. Als unecht erweisen sich dieselben abgesehen von der Art der Einführung (I 3) durch zahlreiche historische und geographische Fehler; es ist entweder eine Fiction des Philostratos oder (wahrscheinlicher) die Fälschung eines Betrügers anzunehmen. Nach Philostratos wurde A. zu Tyana geboren, ca. 3 v. Chr. (vgl. Olearius ad vit. Ap. I 12). Er wurde in der Rhetorik und in der Philosophie unterrichtet und wandte sich alsbald ausschliesslich der pythagoreischen Lehre zu, trat auch in Beziehung zu dem Asklepiosheiligtum zu Aigai. Auf seinen Reisen kam er zu den Magiern ‚in Babylon', zu den Gymnosophisten in Indien, zweimal nach Italien, nach Spanien, nach Aithiopien zu den dortigen ‚Gymnosophisten'. Zu Rom wurde er unter Nero von Tigellinus verhört, unter Domitian ins Gefängnis geworfen, dann von dem Kaiser verhört, worauf er aus dem Gerichtssaal wunderbar verschwand. Freundschaftliche Beziehungen hatte A. zu Vespasian, Titus und Nerva. Er war Gegner des Philosophen Euphrates, Freund des Musonios. Er starb unter Nerva, den Ort seines Todes weiss Philostratos nicht sicher anzugeben. A. gab allgemein moralische Belehrungen, ermahnte zum Festhalten an den überlieferten hellenischen Gebräuchen, sorgte für den Dienst der Götter; besondere Verehrung zollte er selbst dem

Helios. Seine übermenschlichen Fähigkeiten erwiesen sich durch Weissagen (I 10. IV 4. 34. VI 32, VIII 26 u. ö.), Daemonenaustreibungen (IV 20. 25. VI 27), Vertreibung einer Pest (IV 10), Erweckung einer (Schein-?) Toten (IV 45), plötzliches Erscheinen an einem entlegenen Orte (IV 10. VIII 10). Er war Astrolog (III 41).

Bei der Unzuverlässigkeit aller Angaben dieser Biographie verdient die von Philostratos unabhängige Überlieferung besondere Beachtung. Gleichzeitige Nachrichten fehlen; die ersten flüchtigen Notizen geben Luc. Alex. 5 und Apul. de mag. 90 (Lesung zweifelhaft). Abweichend in Beziehung auf die Lebenszeit setzt Chron. Alex. seinen Tod auf 123 n. Chr. (Verwechslung mit Euphrates? vgl. Hieron. z. J. 98 u. 123 n. Ch.), Malal. p. 266 ed. Bonn. nach Domninos seine Lebensdauer auf 34 J. 8 Mon. Caracalla liess dem A. ein *ἡρῷον* bauen (Dio Cass. LXXVII 18); Alexander Severus verehrte auch den A. in seinem Lararium (Hist. Aug. Alex. Sev. 29); dem Aurelian, welcher sein Bild schon in vielen Tempeln gesehen hatte, erschien A. im Traume und mahnte ihn mit Erfolg davon ab, Tyana zu zerstören (Hist. Aug. Aurel. 24); zu Ephesos wurde A. unter dem Namen Herakles Alexikakos verehrt (Hierocl. bei Lactant. div. inst. V 3); von Anbetern des A. spricht Eunap. v. Chrys. p. 189. Eine Münze mit seinem Bilde (Contorniate) s. bei Baumeister Denkm. I 109.

Über Lehre und Wirksamkeit geben die angeblichen Briefe sowie das einzige in griechischer Sprache erhaltene Fragment einer Schrift des A. (s. u.; echt? A. verbot, dem ‚grossen, über allen stehenden Gott' zu opfern, welcher nur durch den *νοῦς* zu verehren sei) kein von der Biographie des Philostratos wesentlich verschiedenes Bild; Dio Cass. LXVIII 18 erzählt die auch von Philostratos (VIII 26) berichtete Vision des A. (Ermordung des Domitian). Sonst wird A. mit Entschiedenheit als *μάγος* bezeichnet, so bei Apul. a. a. O., bei Moiragenes, einem Biographen des A. (s. d.), vgl. auch Luc. a. a. O.; zahlreiche Notizen erwähnen *Τελέσματα* des A., welche auch nach dessen Tode wirksam geblieben sein sollen, so Eus. c. Hier. c. 44. Ps.-Iustin qu. ad orthod. 24. Isid. Pelus. I ep. 398. Phot. Bibl. c. 44 p. 10a 18 B.; über die *τελέσματα* des A. zu Byzanz und Antiochia insbesondere Hesych. Miles. patr. Cpol. 25, FHG IV 151a. Malal. p. 263. Cedr. I p. 346. 431. Tzetz. chil. II 60, 925ff. Nicet. Chon. d. stat. Cpol. 8. Niceph. Call. III 11, Notizen aus arabischen Quellen bei Leclerc Journ. asiat. VI 14 (1869) 111ff.; vgl. Philol. N. F. V 581ff. In unmittelbare Beziehung zum Christentum wird A. gesetzt von Synkell. I p. 646 ed. Bonn. Abul Pharaji hist. dyn. 75, mit Moses und Hermes Trismegistos in eine Linie gestellt in den *χρησμοὶ τῶν Ἑλληνικῶν θεῶν* (Buresch Klaros 108). Eine Parallele zwischen A. und Christus zog der dem Christentum feindliche Hierokles von Nikomedien (s. d.); gegen ihn die erhaltene Schrift des Eusebios (abgedruckt in den Ausgaben des Philostratos) und Lactant. a. a. O., wahrscheinlich auch gegen ihn Makar. Magnes ed. Blondel p. 52. 65ff. Als sicher darf gelten, dass A. pythagoreischer Philosoph hat sein wollen und dass er sich zum lebendigen Gegenbild des Pythagoras, so wie er ihn auffasste, gemacht hat; auch seine Fürsorge für die Götterverehrung, seine Vorliebe für hellenische Kultur sind wohl historische Züge. Mit Wahrscheinlichkeit ist gegen Philostratos anzunehmen, dass A. sich mit magischen Künsten befasste, was jedoch nicht nötigt, ihn als Betrüger anzusehen.

Schriften des A. nach Suidas: 1) *τελεταὶ ἢ περὶ θυσιῶν* (frg. bei Eus. pr. ev. IV 12, vgl. Porph. de abst. p. 163, 15 Nauck[2]. Philostr. v. A. IV 19), 2) *διαθήκη* (vgl. Philostr. I 3), 3) *χρησμοί* (auf ehernen Säulen zu Byzanz eingegraben, Codin. de sign. Cpol. p, 54 Bonn.), 4) *ἐπιστολαί*, 5) *Πυθαγόρου βίος*, wahrscheinlich benützt von Porphyrios und Iamblichos (Rohde Rh. Mus. XXVI 554ff. XXVII 23ff.). Dazu noch 6) *ὕμνος εἰς μνημοσύνην* (Philostr. I 24), 7) *περὶ μαντείας ἀστέρων* (III 41), 8) (?) *δόγματα Πυθαγόρεια* (VIII 19). Die Apologie VIII 7 ist ein Machwerk des Philostratos (Rohde Rh. Mus. XXVII 55 gegen Cobet Mnemos. VIII 150ff.). Allein erhalten sind Briefe, eine Sammlung von 77 Briefen (darunter 53. 59. 62 nicht dem A. zugehörig), mit den von Porph. de styge bei Stobaeus I p. 70, 10 Wachsm. und von Stobaeus im Florilegium angeführten abgedruckt in den Ausgaben des Philostratos; beizufügen sind noch 3 bei Ps.-Joann. Dam. Stob. II 191. 263 Wachsm. Eine andere Sammlung als die genannte hat auch Philostratos vorgelegen, welcher öfter (vgl. Kayser ed. min. ind. III) Briefe des A. citiert und eine Sammlung derselben erwähnt (VIII 20). Die Echtheit der Briefe muss dahingestellt bleiben. Über vielleicht echte Schriften und Fragmente des A. (*Balinas*; dass A. von Tyana gemeint ist, kann kaum bezweifelt werden) s. Leclerc a. a. O. Steinschneider ZDMG XLV 439ff. Gottheil ebd. XLVI 466ff. Duval Journ. asiat. IX 1 (1893) 178.

Die ältere Litteratur, von der Vergleichung des A. mit Christus beherrscht, bei Olearius Philostr. XXXIff. Ersch und Gruber Enc. s. v. F. C. Baur A. und Christus, oder das Verhältnis des Pythagoreismus zum Christentum, Tübinger Ztschr. f. Theol. 1832. Gegen Baur Nielsen A. fra Tyana, Kopenhagen 1879. Die übrige neuere Litteratur bei Göttsching A. v. T., Leipz. Diss. 1889, vgl. dazu noch Keim Rom und das Christentum, Berl. 1881, 59ff. J. Réville La religion à Rome sous les Sévères, Paris 1886, 210ff.

Die Notiz des Suid. (nach *Ἀγρέσφων περὶ ὁμωνύμων*) *Ἀ. ἕτερος Τυανεὺς γεγονὼς ἐπὶ Ἁδριανοῦ βασιλέως* ist wohl auf die Unsicherheit bezüglich der Zeitverhältnisse des A. (s. o.) zurückzuführen. [J. Miller.]

99—111) Ärzte. Der Name A. kommt bei Ärzten seit Hippokrates ungemein häufig vor. Der erste Versuch, die einzelnen Persönlichkeiten, welche denselben führen, genau zu unterscheiden, rührt von C. F. Harles her in der Schrift Analecta historico-critica de Archigene medico et de Apolloniis medicis eorumque scriptis et fragmentis, Lipsiae 1816; vgl. Fabricius Bibl. gr. XIII 74ff. nebst C. G. Kühns Additamenta spec. III. K. Sprengel Gesch. der Arzneik. I[4] 547, 15 und dessen Artikel Apollonius in Ersch und

Grubers Encycl. I 4, 439. M. Wellmann Herm. XXIII 565. Susemihl Gesch. d. gr. Litt. in der Alexandr. Z. I 816. 824. II 440. 442.

99) A., Schüler des Hippokrates (Gal. XV 478), dem Erasistratos im 1. Buch περὶ πυρετῶν mit Recht zum Vorwurf machte, dass er den Gebrauch des Wassers beim Fieber in übertriebener Weise einschränkte. Wein gab er den Fieberkranken überhaupt nicht und Wasser nur 2—3 aus Wachs geformte Becher, von denen zwölf auf den sechsten Teil einer Cotyle gingen, also weniger als einen Esslöffel (Gal. I 144. XV 702f. 744).

100) A. aus Memphis, ein Erasistrateer (Gal. XIV 700), ist identisch mit dem Schüler des Straton (Gal. VII 759), lebte also in der 2. Hälfte des 3. Jhdts v. Chr. Er schrieb ein Werk über die Gelenke (περὶ ἄρθρων, Erat. 52, 17), das Klein (Erot. XXXII) für einen Commentar zu Hippokrates Schrift περὶ ἄρθρων hält, und in dem er sich um die Benennung der Körperteile verdient gemacht hat (Gal. XIV 699f. XIX 347). Aus Gal. XIV 188 und Schol. Nic. Ther. 52 kann man vielleicht schliessen, dass er θηριακά geschrieben hat. Er erklärte den Diabetes für eine Art der Wassersucht (Cael. Aur. M. Chr. III 8, 469), machte sich um die Pulslehre verdient (Gal. VIII 759. 761) und erfand mehrere zusammengesetzte Arzneimittel (Gal. XIV 188. Aet. Tetr. II 3. 20. 4, 84; vgl. Cael. Aur. M. Chr. IV 8, 537).

101) A. aus Antiocheia, Vater und Sohn (Gal. XIV 683), beide Empiriker aus dem 2. Jhdt. v. Chr. (Gal. XVII a 600f. Cels. I praef. 2, 30f. Erot. s. Ἄμβην 52, 13f.), der jüngere mit dem Beinamen Βιβλᾶς (Gal. XVII a 618; vgl. M. Wellmann Herm. XXIII 558). Beide verfassten eine Streitschrift gegen die Schrift Zenons περὶ τῶν χαρακτήρων (über die dem dritten Buch der hippokratischen Epidemien beigefügten Zeichen), der jüngere nach dem Tode des Zenon, in welcher er die Unechtheit derselben zu erweisen suchte (Gal. XVII a 600f. 618f.).

102) A. aus Kition, ein alexandrinischer Arzt aus der Mitte des 1. Jhdts v. Chr., ein Schüler des Zopyros (s. Comment. zu Hippokr. περὶ ἄρθρων I 2 Dietz). Wir besitzen noch von ihm einen Commentar zu Hippokrates Schrift über die Gelenke (περὶ ἄρθρων), der einem Ptolemaios βασιλεύς gewidmet ist, und zuerst von Erotian 53, 1 erwähnt wird. Er ist herausgegeben von F. R. Dietz in der Scholiensammlung zum Hippokrates und Galen Vol. I, Königsberg 1834, und einzeln von C. G. Kühn, Leipzig 1838. Ausserdem verfasste er zwei Schriften polemischen Inhalts gegen Herakleides (πρὸς τὰ τοῦ Ταραντίνου), d. h. gegen dessen Auslegungen der hippokratischen Schriften, in 18 Büchern, und πρὸς Βακχεῖον in 3 Büchern (Erot. 32, 1ff. Klein Erot. XXIX. Strecker Herm. XXVI 280f.) und eine Schrift *curationes*, in der er unter anderem über Epilepsie gehandelt hat (Cael. Aur. M. Chr. I 4, 235). Endlich ist er einer der *Apollonii duo*, die sich nach Cels. VII praef. Verdienste um die Chirurgie erworben haben; vgl. M. Wellmann Herm. XXIII 565. XXVI 339.

103) Von dem Vorhergehenden verschieden ist A. Mys (Sprengel Gesch. d. Med. I^4 547, 15). Er war Herophileer, Mitschüler des Herakleides von Erythrai, also vermutlich ebenfalls Schüler des Chrysermos, und wirkte ebenso wie A. von Kition lange Zeit in Alexandreia, aber erst gegen Ende des 1. Jhdts v. Chr. (Strab. XIV 465. Cels. V praef. 160. Gal. XII 510. M. Wellmann Herm. XXIII 565). Als Herophileer verfasste er wie Herakleides von Erythrai und Aristoxenos zur Verteidigung seiner Schule ein dickleibiges Werk περὶ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως, von dem das 29. Buch erwähnt wird (Gal. VIII 744. 746. Cael. Aur. A. M. II 13, 110. Sor. de morb. mul. 211). Verdienstvoll muss seine ausführliche Arzneimittellehre gewesen sein, welche den Titel περὶ εὐπορίστων φαρμάκων, d. h. über die aus dem Stegreif zu bereitenden Arzneien führte (Gal. XI 795. XIV 143. 146 u. ö. Cels. V praef. Pallad. comm. in VI epid. Hippokr. II 98 Dietz. Cramer Anecdota Par. I 305), und die den Beifall des Andromachos (Gal. XII 633) und Archigenes (XII 475) fand, während Galen des öfteren gegen seine Recepte polemisierte (Gal. XII 475f. 478. 614f. 510). Dass er auch wunderbare, abergläubische Mittel nicht verschmähte, bezeugt Plinius (XXVIII 7. Ind. z. d. B.) und Galen (XII 475). Als Chirurg muss er ebenso wie sein älterer Namensvetter aus Kition bedeutend gewesen sein (Cels. VII praef.). Endlich verfasste er eine Schrift über Salben (περὶ μύρων Athen. XV 688 e ff.).

104) A. von Pergamon (Oribas. V 575 = II 65), nicht zu verwechseln mit dem Landwirt gleichen Namens (Plin. Ind. I 8. 10. 14. 16. 17. 18. Varro r. r. I 1, 8. Col. I 1, 9), lebte sicher vor Galen (XI 322 = Oribas. II 64) und wenn er identisch ist mit dem von Alexander von Tralles (I 559. 561 Puschm.) erwähnten A., nach Xenokrates von Aphrodisias (75 n. Chr.). Ohne Zweifel gehört ihm das von C. F. Matthaei Opusc. clar. med. gr., Moskau 1808, 144 herausgegebene Fragment über das Schröpfen an, das im Auszuge von Oribasios (Coll. med. VII 19 Daremb. = vol. II 64f.) erhalten ist und in dem der Verfasser ausdrücklich bezeugt, dass er in Asien beim Ausbruch einer Pest gelebt und, selbst von der Krankheit befallen, sich durch Schröpfen das Leben gerettet habe. Die Vorschriften, die er über das Schröpfen giebt, sind durchaus massvoll und verständig. Den Aderlass verwarf er keineswegs, er wandte ihn aber nur bei schweren Erkrankungen an, wenn viel Blut auf einmal zu entziehen war (Oribas. II 65). Er behauptete, dass die Wasserscheu als Folge des Hundsbisses unheilbar sei (Oribas. V 418f.).

105) Claudius A., Freigelassener der Claudier, lebte vor Andromachos (Gal. XIV 171f.) und nach Alkimion (Gal. XIII 31), einem Arzt zur Zeit des Claudius. Vielleicht war er Leibarzt des Claudius oder Nero, wenn bei Galen (XIII 835) die Verbesserung τροχίσκος Ἀπολλωνίου, ἀρχιατροῦ ⟨τοῦ⟩ αὐτοκράτορος für das sinnlose ἀρχιστράτορος das Richtige trifft. Von ihm sind einzelne Recepte bei Galen erhalten. M. Wellmann Jahrb. f. Phil. CXLV 1892, 677.

106) A. mit dem Beinamen Ὄφις brachte den Commentar des Bakcheios zu Hippokrates in einen Auszug und lebte sicher vor Dioskorides Phakas (30 v. Chr.); vgl. Erot. 31, 15. Vielleicht ist er identisch mit dem von Erot. 52, 18 erwähnten A. ὁ Θήρ, der sich um die Verbesserung der

Chirurgie verdient gemacht hat (Oribas. IV 306), und dieser wieder mit A. *ὀργανικός*, von dem Galen (XIII 856) ein Recept gegen Carbunkel erhalten hat.

107) A. Glaucus schrieb ***de interioribus*** (Cael. Aur. M. Chr. IV 8, 393).

108) A. aus Pitana, Arzt, von Plinius im Autorenverzeichnis zu Bd. XXIX. XXX genannt; vgl. Plin. XXIX 117.

109) A. aus Tarsos wird einmal von Galen (XIII 843) mit einem Recepte erwähnt.

110) A. aus Prusa. Geburtshülfliches von ihm steht bei Soran (de morb. mul. 95 Dietz).

111) Vgl. CIG 4714a wo ein A. *ὁ ἰατρὸς ἀπὸ Τερτύρων* und CIG 6799, wo ein L. Apollonius genannt wird. [M. Wellmann.]

112) Apollonios, geboren zu Perge in Pamphylien, jüngerer Zeitgenosse des Archimedes und Eratosthenes, widmete sich dem Studium der Mathematik in Alexandreia, wo die Schule des Eukleides (dessen Epoche im wesentlichen mit der Regierung des ersten Ptolemaeers zusammenfällt) auch nach dem Tode ihres Begründers fortblühte Da A. das vierte und die folgenden Bücher der Konika dem König Attalos I. gewidmet hat, so haben wir seine schriftstellerische Thätigkeit hauptsächlich in die Regierungsjahre des letzteren (241—197), mithin etwa gleichzeitig mit den Ptolemaeern Euergetes und Philopator (247—205) anzusetzen. In der That hat Herakleides, der Biograph des Archimedes, berichtet, dass A. unter Euergetes geblüht habe (*γέγονε*), und wenn Ptolemaios Chennos, allerdings ein sonst wenig zuverlässiger Gewährsmann, einen unter Philopator berühmten Astronomen gleichen Namens anführt, so hat er damit gewiss unsern Mathematiker gemeint. A. ist demnach um einige Zeit vor 247 v. Chr. geboren. Am nächsten werden wir der Wahrheit kommen, wenn wir ihn etwa um ein Vierteljahrhundert jünger als Archimedes, mithin sein Geburtsjahr um 262 ansetzen. Nachdem A. in Alexandreia die acht Bücher der Konika in einer ersten Bearbeitung abgefasst hatte, unternahm er eine wissenschaftliche Reise nach Kleinasien und trat in Ephesos in nähere Beziehungen zu dem Mathematiker Philonides und zu Eudemos von Pergamon. Mit dem letzteren verkehrte er auf derselben Reise auch in Pergamon und wurde durch ihn zu einer zweiten Bearbeitung der Konika angeregt, weshalb er ihm später von Alexandreia aus das erste und dann das zweite Buch des verbesserten Werkes zueignete. Auch das dritte Buch, dessen Vorrede verloren gegangen ist, hat A., wie aus der Vorrede zum vierten Buche hervorgeht, an denselben abgesendet. Nach Eudemos Tode nahm König Attalos I. die Widmung des vierten und der folgenden Bücher an. Weiter wissen wir aus seinem Leben nur, dass er einen gleichnamigen Sohn hatte, den er als Überbringer des zweiten Buches nach Pergamon sendete. In den Bericht des Pappos über die wissenschaftliche Bedeutung der Konika des A. ist eine nicht von Pappos herrührende Überlieferung eingeschoben, wonach A. ungenau (in seiner Methode) und prahlerisch gewesen sein soll: beide Vorwürfe werden durch die erhaltenen Schriften, der letztere besonders durch die strenge Kritik, die A. selbst an seiner ersten Bearbeitung der Konika übt, völlig widerlegt. Und wie Geminos, der genaue Kenner des alexandrinischen Gelehrtentums, meldet, haben schon die Zeitgenossen des A. ihrer Bewunderung der Konika dadurch Ausdruck gegeben, dass sie jenen den grossen Geometer nannten. Vgl. Apoll. in den Vorreden zu Kon. I. II. IV—VII. Herakleides (so zu lesen statt *Ἡράκλειος*: s. Hultsch Berl. Philol. Wochenschr. 1893, 1446) und Geminos bei Eutokios zu Apoll. Kon. Bd. II 168. 170 Heiberg. Ptolemaios Chennos bei Phot. Bibl. 151b 18. Der Interpolator bei Pappos VII 34f. (unter dessen Angaben die Worte S. 678, 10 Hu.: *συσχολάσας τοῖς ὑπὸ Εὐκλείδου μαθηταῖς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ πλεῖστον χρόνον* unverdächtig sind). Halley Vorrede zu Con. p. 3 (der den A. um 40 Jahre jünger als Archimedes, mithin sein Geburtsjahr um 247, schwerlich mit Recht, ansetzt). Terquem Nouv. annales de mathém., 1. série, III 1844, 350f. 418f. Cantor Vorles. über Gesch. der Mathem. I 287f. Susemihl Litter. in der Alexandrinerzeit I 749 (setzt das Geburtsjahr des A. um 265, seinen Tod um 190).

Das bedeutendste und zugleich das einzige, wenigstens zum Teil uns erhaltene Werk des A. sind die *κωνικά* (nur diesen Titel, nicht *κωνικὰ στοιχεῖα*, gebraucht A.). Ehe er seine Reise nach Kleinasien antrat, hatte ihn der Mathematiker Naukrates in Alexandreia aufgesucht. Aus den wissenschaftlichen Erörterungen, die beide gemeinsam pflogen, ging auf Bitten des Naukrates eine erste Ausgabe der Konika in acht Büchern hervor, die wegen der Kürze der Zeit (denn sie wurde dem Naukrates bei seiner Abreise mitgegeben) noch nicht so durchgearbeitet war, wie A. selbst es gewünscht hätte. Deshalb begann er später, noch ganz erfüllt von den Anregungen, die der Aufenthalt in Kleinasien ihm geboten hatte, eine zweite Bearbeitung, von welcher, gewiss in längeren Zwischenräumen, Buch für Buch gesondert erschien. Die ersten drei Bücher wurden, wie schon bemerkt, dem Eudemos in Pergamon, der dem König Attalos I. nahe gestanden haben muss, die folgenden Bücher dem Attalos selbst gewidmet. Eine vollständige Umarbeitung haben dabei Buch I und II erfahren, (so dass A. die erste Ausgabe derselben für nicht mehr massgebend erklärte); bei den übrigen Büchern scheint weniger Anlass zu Änderungen gewesen zu sein. In den Vorreden zu I und IV giebt A. genauer als es sonst bei den Alten üblich ist an, was er von seinen Vorgängern benutzt und was er selbst gefunden habe. Ganz als originale Leistung des A. hat die zweite Hälfte des Werkes zu gelten. In den beiden ersten Büchern scheint er das Hauptsächliche desjenigen Stoffes zusammengedrängt zu haben, den Eukleides nach dem Vorgange des Menaichmos und des älteren Aristaios in vier Büchern behandelt hatte. Auch der Inhalt des dritten Buches beruht zum Teil, wie A. selbst angiebt, auf Sätzen des Eukleides über die Synthesis körperlicher Örter (*στερεοὶ τόποι*). Zum vierten Buche benutzte er Konon von Samos und Nikoteles von Kyrene. Indes trug A. selbst schon zu dieser ersten Hälfte vieles Neue bei, zunächst eine passende Anordnung des Stoffes, sodann die Verbesserung der gesamten Theorie durch Beseitigung der früheren Trennung nach sogenannten Schnitten des spitzwinkligen, rechtwinkligen und

stumpfwinkligen Kegels, endlich eine Menge neuer Lehrsätze, die von selbst aus seiner verbesserten Theorie sich ergaben. Schon im dritten Buche ist er gewiss weit über Eukleides hinausgegangen, und noch mehr hat er durch die systematische Anlage des vierten Buches das überboten, was Konon und Nikoteles vorgearbeitet hatten. Der Vorwurf, welchen Herakleides in seiner Biographie des Archimedes (Apoll. con. Bd. II 168 Heib.) gegen A. vorgebracht hat, dass nämlich schon von Archimedes ein Werk über Kegelschnitte verfasst, aber nicht veröffentlicht worden, und dieses dann von A. unter seinem eigenen Namen herausgegeben worden sei, ist entschieden zurückzuweisen. Die von Archimedes (Bd. I 302, 4. II 300, 10 Heib.) citierten *κωνικὰ στοιχεῖα* (von demselben I 304, 15 auch schlechthin *κωνικά* genannt) sind die von Eukleides bearbeiteten Kegelschnitte des Aristaios (Bretschneider Geometrie und Geometer vor Eukl. 155f. Cantor Vorles. I 260f. Heiberg zu Archim. I 303). In der That gebraucht Archimedes in den uns erhaltenen Werken nur die älteren (bei Aristaios und Eukleides üblichen) Bezeichnungen der Kegelschnitte, nicht die von A. eingeführten Ellipse, Parabel und Hyperbel (Cantor I 288f. Heiberg Ztschr. f. Mathem. hist.-litt. Abteil. XXV 41ff.; zu Archim. Bd. I 303. 325. 332, 22. 334, 5. II 301. III 465f., wonach Chasles Aperçu historique 17, 2 zu berichtigen ist). Es bleibt also nur die schon früher erwähnte Thatsache, dass A. die konischen Elemente des Eukleides, soweit sie ihm brauchbar erschienen, in sein Werk aufgenommen hat, gerade wie es Eukleides in allen seinen Schriften mit den Werken seiner Vorgänger, und zwar ohne irgend welche Erwähnung derselben, gethan hat. Mit Recht hat daher schon Geminos (bei Eutokios zu Apoll. con. Bd. II 168. 170 Heib.) den A. gegen Herakleides in Schutz genommen (vgl. auch Pappos Synag. VII 30. 32f., wonach zugleich das unklare Gerede des Interpolators ebenda 34f. richtig zu stellen ist).

Den gesamten Plan seines Werkes und dessen hauptsächlichen Inhalt stellt A. selbst in der Vorrede zum ersten Buche der Konika dar. Die vier ersten Bücher enthalten die Elemente als eine Einführung in die höhere Theorie (*εἰσαγωγὴ στοιχειώδης*). Das erste Buch behandelt die Entstehung der drei Kegelschnitte, die hier zuerst unter den Benennungen Ellipse, Parabel und Hyperbel erscheinen, und ihre hauptsächlichen Eigenschaften (Konika Bd. I 4, 1—5 Heib. Geminos und Pappos a. a. O. Chasles Aperçu historique 17ff. Housel in Liouvilles Journal de mathématiques 2. série, III 153ff. Cantor Vorles. I 290f. Zeuthen Die Lehre von den Kegelschnitten im Altertum 63—77, vgl. mit 31—35. Loria Periodo aureo della geometria greca 50ff.). Das Buch beginnt mit der Betrachtung von Schnitten auf dem Kegel selbst; sodann werden verschiedene planimetrische Untersuchungen über Tangenten, conjugierte Durchmesser u. s. w. vorgenommen; endlich zum Schluss wird wieder zu der stereometrischen Betrachtung zurückgekehrt. Diesem Gange der Untersuchung liegt ein streng methodischer, deutlich erkennbarer Plan zu Grunde. Zunächst ist der vollständige Beweis dafür erbracht, dass die Ellipsen, Parabeln und Hyperbeln, welche man durch Betrachtung aller möglichen Schnitte an Kreiskegeln*) erhält, identisch mit denen sind, welche man als Schnitte an Umdrehungskegeln erhält (Zeuthen a. a. O. 63f.). Im zweiten Buche werden zunächst Eigenschaften der Asymptoten der Hyperbel auseinandergesetzt. Damit wird die Lehre von den conjugierten Durchmessern und den conjugierten Hyperbeln verbunden (Housel a. a. O. 160ff. Cantor a. a. O. 291. Zeuthen 105ff.). Das dritte Buch enthält, wie A. in der Vorrede zu I selbst angiebt, Theoreme zur Synthesis und Determination (*διορισμοί*, vgl. unten Inhaltsangabe des V. Buches) körperlicher Örter, d. h. geometrischer Örter, welche Kegelschnitte sind. Unter diesen nennt er besonders den Ort zu 3 oder 4 Geraden, der bis dahin keine vollständige Behandlung gefunden habe. Eine Gruppe für sich bilden die ersten 44 Sätze, in denen hauptsächlich Verhältnisse von Producten aus Tangenten und Secanten der Kegelschnitte auftreten (Cantor 292. Zeuthen 114ff.). Damit steht im Zusammenhang die Satzgruppe 53—56 (Behandlung der Kegelschnitte als geometrischer Örter für die Durchschnittspunkte zwischen den sich entsprechenden Strahlen von zwei projectivischen Büscheln; Zeuthen 122f.). Die dazwischen stehende Gruppe 45—52 enthält die einfachsten Eigenschaften der Brennpunkte der Ellipse und Hyperbel (Housel 169ff. Cantor 292f. Zeuthen 122. 365ff.). Hiermit hat A. zugleich den ‚Ort zu 4 Geraden‘ von dem der ‚Ort zu 3 Geraden‘ nur ein Specialfall ist), soweit bestimmt, als es bei dem damaligen Standpunkte der Mathematik möglich war, und es erhält diese ganze Theorie noch mehr Licht durch die Vergleichung mit den Porismen des Eukleides (Zeuthen 126ff.). Das vierte Buch zeigt, wie A. in der Vorrede angiebt, wie viele Punkte Kegelschnitte mit Kreisperipherien und mit anderen Kegelschnitten gemein haben können, ohne ganz zusammenzufallen (wobei A. eine Berührung von einer Durchschneidung sehr wohl zu unterscheiden weiss; Cantor 293). Die Bücher V—VII sind nicht mehr im Urtexte vorhanden. Halley hat sie lateinisch nach einer arabischen Übersetzung herausgegeben (s. u. Ausgaben). In der Vorrede zum fünften Buche betont A. nochmals, dass er im Vorhergehenden die Elemente der Kegelschnitte behandelt habe (vgl. o. *εἰσαγωγὴ στοιχειώδης*), und wendet sich nun höheren Aufgaben zu. Aus der Lehre vom Grössten und Kleinsten betrachtet er als besonderen Fall die möglichst kleinen oder möglichst grossen Linien, welche von einem gegebenen Punkte an einen Kegelschnitt gezogen werden

*) Kreiskegel sind allgemein Kegel, die von einer Geraden beschrieben werden, welche in einem Punkte festgehalten wird und an einem Kegelschnitte hingleitet. Denn in jedem solchen Kegel giebt es zwei Scharen paralleler Ebenen, die den Kegel in Kreisen schneiden, von denen die eine Schar zu der andern unter einem bestimmten Winkel geneigt ist. Ein solcher Kegel kann daher durch eine Gerade erzeugt werden, die in einem Punkte festgehalten wird und an einem Kreise hingleitet. Bei den Umdrehungskegeln fallen die beiden Scharen von Ebenen zusammen.

[Fr. Rietzsch.]

können. Dass er auch hierbei wieder von einem besonderen Falle, nämlich der Lage des Punktes auf der Axe des Kegelschnittes ausgeht, stimmt genau mit dem sonstigen Brauche der alten Mathematiker überein; aber die allgemeine Fassung ist ihm nicht verborgen gewesen und ebenso wenig der höhere Zweck dieser Untersuchung, der Diorismus, d. i. die methodische Bestimmung der grössten und kleinsten Werte und die Festsetzung der Grenzen, innerhalb deren die Lösung einer gestellten geometrischen Aufgabe möglich ist oder nicht. Das sechste Buch handelt von gleichen und ähnlichen Kegelschnitten, sofern dieselben auf geraden, einander ähnlichen (Umdrehungs-) Kegeln auftreten. Ausserdem enthält es einige Constructionen im Raume, u. a. die Aufgabe, durch einen gegebenen Kegel eine Schnittfläche zu legen, welche eine gleichfalls gegebene Ellipse erzeugen soll. Im siebenten Buche folgen weitergehende Untersuchungen über die Längen conjugierter Durchmesser und der dazu gehörigen Parameter. Die wichtigsten Resultate sind, dass für die Ellipse die Summe und für die Hyperbel die Differenz der Quadrate von einem Paare conjugierter Durchmesser constant ist, und dass für beide Curven das aus einem Paare conjugierter Durchmesser und dem dazwischen liegenden Winkel gebildete Parallelogramm einen constanten Inhalt hat. Diese Sätze, so bemerkt A. in der Vorrede, sind für viele Arten von Aufgaben nützlich, besonders bei den Diorismen derselben. Mehrere Aufgaben der Art, so fährt er fort, habe er im achten Buche, das gleichsam einen Anhang bilde, gelöst und durch Diorismen abgegrenzt. Diese enge Beziehung zwischen VII und VIII wird noch dadurch bestätigt, dass die Hülfssätze bei Pappos zwar zu jedem der vorhergehenden Bücher gesondert, zu den beiden letzten Büchern aber zusammen überliefert sind. Danach hat Halley versucht, den Inhalt des verloren gegangenen achten Buches wieder herzustellen, wobei er von der Annahme ausging, dass dasselbe die Lösung von solchen Aufgaben enthalten habe, die im siebenten Buche zuerst auf eine Gleichung gebracht und dann einzeln zum Gegenstande eines Diorismus gemacht waren. Terquem Nouv. annales de mathém., 1. série III (1844) 345—350. 486. Housel a. a. O. 178f. Cantor 294ff. Zeuthen 284ff. 293ff. 384f. 393ff. 403ff. Die Ausstellungen, welche Pappos IV 59 gegen ‚das Problem an der Parabel im fünften Buche der Konika des A.' erhebt, ohne leider näher anzugeben, welche Stelle bei A. er damit meine, haben zu verschiedenartigen Deutungen Anlass gegeben, vgl. Hultsch zu Papp. Bd. I 273. Tannery Mém. de la soc. des sciences de Bordeaux V 13ff. Zeuthen a. a. O. 226ff. 258f. 286ff.

Der sprachliche Ausdruck in der erhaltenen Hälfte der Konika zeigt, anlangend die streng mathematische Darstellung, keine Abweichungen von den Vorgängern. Die schon vor Eukleides festgesetzte Form sowohl für die Aufstellung der Theoreme oder Probleme als für die Beweisführung ist im wesentlichen für alle folgenden Mathematiker massgebend gewesen. Doch finden sich bei aller Strenge des Formelwesens kleinere Schwankungen im Sprachgebrauch (für einen Einzelfall nachgewiesen von Hultsch Berl. Philol. Wochenschr. 1891, 776ff.). Aus den Vorreden des A., die in schlichter Sprache und ohne rhetorisches Beiwerk abgefasst, dabei aber trefflich stilisiert sind, entnehmen wir einige bemerkenswerte Zeugnisse für die Entwicklung der *κοινή*, als deren Hauptvertreter sonst der um ein halbes Jahrhundert jüngere Historiker Polybios gilt. Neben einander erscheinen in der Vorrede zu I die bei den Attikern verschwindende, später aber wieder auflebende Form *ἤμην* (für *ἦν*) und die alexandrinische Aoristbildung *συνείδαμεν* (Hultsch Abh. der Sächs. Ges. der Wissensch. XXX 400), ferner neben dem regelmässigen Reflexiv *σεαυτοῦ ἐπιμελοῦ* die unattische (auch dem Polybios fremdartige) Bildung *τὸν υἱόν μου πέπομφα* (Vorrede zu II). Aus der Vorrede zu IV ist mehreres, anlangend den Wortgebrauch und syntaktische Fügungen, hervorzuheben (Hultsch Berl. Philol. Wochenschr. 1893, 1448ff.).

Zu den Konika hat Pappos zu Ende des 3. bis Anfang des 4. Jhdts. eine grosse Zahl von Hülfssätzen (*λήμματα*) gesammelt, die schon früher von anderen, um das Verständnis des Werkes des A. durch elementare Nachhülfe zu erleichtern, hinzugefügt worden waren (Hultsch a. a. O. 1447f.). Sie finden sich bei Pappos im siebenten Buche als die Propositionen 165—234 (S. 918—1004 Hu.) und sind von Halley den einzelnen Büchern des A. vorgedruckt worden (bei Heiberg sind die Lemmata zu I—IV in Bd. II 143ff. wiederholt). Einen Commentar zu den Konika hat im 6. Jhdt. Eutokios von Askalon verfasst, der soweit als der Text des A. selbst, d. i. zu I—IV erhalten ist. Derselbe ist von Halley fortlaufend hinter dem Texte der einzelnen Propositionen beigefügt, von Heiberg in den 2. Band seiner Ausgabe (S. 168ff.) aufgenommen worden. Die ebenfalls an die Konika angeknüpften Erläuterungen des Serenos von Antissa und ein, wie es scheint, von Hypatia verfasster Commentar sind verloren gegangen (Cantor Vorles. I 347. 421f. Heiberg Apoll. Bd. II 166f.).

Auch in den Commentaren des Eutokios zu Archimedes werden die Konika des A. vielfach berücksichtigt (vgl. den Nachweis im Index von Heiberg zu Archim. Bd. III 499. 523). Dabei gebraucht Eutokios den genauen Titel *κωνικά* (vgl. o.) 312, 12. 326, 3. 328, 5. 332, 6; sonst pflegt er, und zwar besonders das erste und zweite Buch, unter dem Titel *κωνικὰ στοιχεῖα* zu citieren. Da Eutokios zu seiner Zeit ganz verschiedene Ausgaben der Konika vorfand, so stellte er selbst für seinen eigenen Gebrauch eine Recension fest, die manche Abweichungen von dem uns überlieferten Texte zeigt (Heiberg Jahrb. f. Philol. Suppl.-Bd. XI 360ff. und Ausg. Bd. II proleg. 57f.).

Ausgaben und Bearbeitungen der Konika: Von einer lateinischen, im 13. Jhdt. verfassten Übersetzung ist ein Fragment erhalten (veröffentlicht von Heiberg Apoll. Bd. II proleg. 75ff.). Die vier ersten Bücher wollte Joh. Müller aus Königsberg bei Hassfurt (Herzogt. Coburg), bekannt unter dem Namen Regiomontanus (1436—1476), ebenfalls in lateinischer Bearbeitung herausgeben. Ein Venetianer Joh. Bapt. Memus vollzog diese Absicht, freilich mit sehr unglücklichem Erfolge, wie aus dem durch den Sohn Joh. Maria Memus besorgten Druck hervorgeht: Apollonii Pergei — opera per — Joann. Bapt. Memum

— de Graeco in Latinum traducta, Venet. 1537. Eine zweite Übersetzung derselben vier Bücher, ferner des Commentars des Eutokios und der Lemmata des Pappos durch Commandino ist, wenn gleich bedeutend besser, doch noch durch viele Fehler entstellt: Apollonii Perg. conicorum libri quattuor — F. Commandinus Urbinas — e Graeco convertit et commentariis illustravit, Bonon. 1566. Buch I—VII wurden in Bagdad von Thabit Ibn Korrah (836—901) ins Arabische übersetzt. Eine andere arabische Bearbeitung, welche 994 durch Abalphat von Ispahan verfasst wurde, kam in mehreren Exemplaren nach Europa, wo sie seit der Mitte des 17. Jhdts. bekannt wurde. Die erste lateinische Übersetzung nach einem dieser Codices, welchen Ferdinand I. von Medici von dem Patriarchen Ignatius Neama von Antiochien zum Geschenk erhalten hatte, besorgten gemeinsam der Philologe Abraham von Echelles und der Mathematiker Alfonso Borelli: Apollonii Perg. conicorum lib. V. VI. VII — Abrahamus Echellensis — Latinos reddidit — Alfonsus Borellus — notas uberiores — adiecit. Florent. 1661. Schon vorher hatten mehrere Mathematiker an sog. Divinationen des A. sich versucht, d. h. an der Wiederherstellung seiner verlorenen Schriften nach den kurzen Angaben von Pappos u. a. Maurolycus, ein sicilianischer Mathematiker des 16. Jhdts., machte den ersten derartigen Versuch. Viviani restituierte das fünfte Buch: De maximis et minimis geometrica divinatio in V conicorum Apollinii Perg. — auctore Vincentio Viviani, Florent. 1659. Die Vergleichung seiner Restitution mit der fast gleichzeitig erschienenen Übersetzung macht dem Scharfsinne Vivianis alle Ehre. Der Anfang der arabischen Bearbeitung des fünften Buches durch Thabit Ibn Korrah ist nebst deutscher Übersetzung von Ludw. Nix herausgegeben worden: Das fünfte Buch der Conica des A. von Perga in der arab. Übers. des Thabit u. s. w., Lpz. 1889 (Balsam Apollonius von Perga 2ff. Cantor in Paulys Realencyklop. I² 1322; Vorles. üb. Gesch. d. Mathem. II 237. 441. I 603. Wüstenfeld Gesch. der arab. Aerzte 34f. Nix a. a. O. 3ff. Heiberg Apoll. Bd. II proleg. 70ff. 81ff.). Die erste Ausgabe des griechischen Textes unternahm Halley Apollonii Perg. conicorum libri IV priores cum Pappi Alexandrini lemmatis et Eutocii Ascalonitae commentariis. Ex codd. mss. ed. Edm. Halleius, Oxoniae 1710. Gleichzeitig erschienen von demselben Apollonii Perg. conicorum libri tres posteriores ex Arabico sermone in latinum conversi cum Pappi Alex. lemmatis. Subiicitur liber conicorum octavus restitutus. Über die von ihm benutzte arabische Hs. giebt Halley einige Notizen in der Vorrede zum fünften Buche; s. jetzt das Nähere bei Nix a. a. O. 9, vgl. mit 4ff. Die Ausgabe der ersten vier Bücher von Heiberg, die auf der besten uns erhaltenen hsl. Überlieferung beruht, enthält zugleich die Fragmente der übrigen Schriften des A. und die Commentare des Eutokios: Apollonii Perg. quae graece exstant ed. et latine interpretatus est J. L. Heiberg 2 Bde., Leipzig 1891—93. Eine freiere deutsche Bearbeitung verfasste H. Balsam Des A. von Perga sieben Bücher über Kegelschnitte, Berlin 1861. Das schon mehrfach angeführte Werk von H. G. Zeuthen Die Lehre von den Kegelschnitten im Altertum, Kopenhagen 1886, schliesst sich zwar vorzugsweise an die Sätze des A. an, verfolgt aber die Aufgabe, den Inhalt und den Zusammenhang der antiken Lehre von den Kegelschnitten wiederherzustellen, unabhängig von der Anordnung und der Form der Beweisführungen, die jener gewählt hatte.

Im engen Zusammenhange mit den in den Konika entwickelten Theorien standen folgende Schriften des A. (Bd. II 107ff. Heib.), die Pappos Synag. VII 3. 5—11. 21—27 ihrem Hauptinhalte nach vorführt und zu denen er später Lemmata mitteilt (vgl. den Nachweis im Index zu Pappos von Hultsch 11f.): je zwei Bücher über den Verhältnisschnitt, *λόγου ἀποτομῆς* (Zeuthen 344ff.), über den Raumschnitt, *χωρίου ἀποτομῆς* (ebd.), über den bestimmten Schnitt, *διωρισμένης τομῆς* (ebd. 195ff.), über Berührungen, *ἐπαφῶν* (381ff.), über Einschiebungen (*inclinationes*, französ. *directions*), *νεύσεων* (258ff.), über ebene Örter, *τόπων ἐπιπέδων* (207ff.). Von der Schrift über den Verhältnisschnitt (*sectio rationis*) fand E. Bernard gegen Ende des 17. Jhdts. eine arabische Übersetzung, welche er ins Lateinische zu übertragen anfing. Die Arbeit vollendete Halley, und fügte gleichzeitig eine Wiederherstellung der Bücher über den Raumschnitt bei: Apollonii Perg. de sectione rationis ex Arabico MS^to^ Latine versi. Accedunt eiusdem de sectione spatii libri duo restituti — opera et studio Edmundi Halley, Oxonii 1706. Auch zu den übrigen ebengenannten Schriften sind nach den Inhaltsangaben und Hülfssätzen bei Pappos von Vieta, Fermat, Snellius, Simson, Horsley, Camerer, Diesterweg, Paucker u. a. verschiedentliche Wiederherstellungen versucht worden (H. Schoemann Apollonius von Perga, Gymnasialprogr. Treptow a. R. 1878, 4. 11—14. Loria Periodo aureo della geometria greca 65f. Susemihl Litter. in d. Alexandrinerzeit I 754f.; die Wiederherstellung von Fermat Apollonii Pergaei libri duo de locis planis restituti ist kürzlich in Oeuvres de Fermat par Tannery et Henry, tome I 3—51, Paris 1891, neu herausgegeben worden).

Als von A. herrührend teilt Eutokios zu Archimedes (Bd. III 76ff.) eine Lösung des Problems, zu 2 Geraden 2 mittlere Proportionalen zu finden, mit. Nach einer Notiz bei Pappos Synag. III 21 scheint A. das Problem, das er selbst Konik. V p. 37; 8 Halley als bereits erwiesen verwendet, analytisch durch Kegelschnitte gelöst zu haben (Heiberg zu Eutok. in Archim. Bd. III 77).

Die Lehre von der Parabel findet bekanntlich ihre praktische Anwendung u. a. beim Brennspiegel. Auch darauf hat A. seine Untersuchungen in einer Schrift *περὶ τοῦ πυρίου* ausgedehnt (Belger Herm. XVI 571f. Zeuthen 374ff. Heiberg Ztschr. f. Math., hist.-litt. Abteil., XXVIII 129ff. und Ausg. Bd. II 139).

Ob A. auch die Schneckenlinie, die auf einer Kegeloberfläche beschrieben werden kann, in den Kreis seiner Untersuchungen gezogen hat, ist ungewiss. Jedenfalls aber hat er in einer besonderen Schrift, *περὶ τοῦ κοχλίου*, die am Cylinder beschriebene Schraubenlinie durch förmliche Beweisführung von der konischen und von der sphärischen Spirale geschieden (Proklos zu Eukl. Elem. I 104, 26—105, 15 Friedl.).

Ferner hat er in einer σύγκρισις τοῦ δωδεκαέδρου πρὸς τὸ εἰκοσάεδρον nachgewiesen, dass die Flächen des in dieselbe Kugel eingeschriebenen Dodekaeders und Ikosaeders zu einander sich so verhalten, wie ihre Volumina, ein Werk, das ebenso wie die Konika auch in zweiter Bearbeitung von ihm herausgegeben worden ist (Hypsikl. = Eukl. Elem. XIV 6, 23 Heib.). Friedlein Bull. Boncompagni Nov. 1873, 6. Manitius Des Hypsikles Schrift Anaphorikos, Progr. Dresden 1888, IVf. Nicht näher kann ihrem Inhalte nach bestimmt werden die καθόλου πραγματεία des A., vielleicht eine methodologische Abhandlung über die Grundlagen der Mathematik, Marin. zu Eukl. Dat. p. 2. Heiberg A. Bd. II 133f. und zu Eukl. Elem. Bd. V proleg. 89. Susemihl I 755 (gegen Tannery Bulletin des sciences math., 2. sér., V 1, 124ff.).

Auch auf die rechnende Mathematik hat die schriftstellerische Thätigkeit des A. sich erstreckt. In seinem ὠκυτόκιον (Mittel zur Schnellgeburt, d. h. zum schnellen Berechnen der kleinsten Teile), hat er gezeigt, wie man das Verhältnis der Peripherie zum Durchmesser des Kreises durch engere Grenzen einschliessen könne, als sie Archimedes zum Schlusse seiner Kreismessung ($3\frac{1}{7} > \pi > 3\frac{10}{71}$) gesetzt hatte (Eutok. zu Archim. dimens. circ. 300, 17—22 Heib. Hultsch zu Pappos Bd. III 1212 und Berl. Philol. Wochenschr. 1893, 1142. Tannery Hist. de l'astronomie ancienne 66, 1). Zu einer anderen arithmetischen Untersuchung hat den A. die Sandrechnung des Archimedes angeregt. Dieser hatte, um den Beweis zu führen, dass man die Zahlenreihe bis ins Unendliche verlängern und selbst die grössten Zahlen auch in Worten aussprechen könne, immerhin einige neue, vom gewöhnlichen Sprachgebrauche abweichende Ausdrücke bilden müssen. A. nun verzichtete auf das Endziel des Archimedes, dass man jede ausgesprochene, auch noch so hohe Zahl durch eine andere noch höhere überbieten könne, er wies aber nach, dass bis zu einer Zahlenhöhe, die schon weit über menschliches Vorstellungsvermögen hinausreicht, die Zahlen durch solche griechische Wörter, die der gewöhnlichen Sprache entlehnt (nicht neu gebildet) sind, ausgedrückt werden können. Auch bot seine Theorie den Vorteil, dass nicht, wie bei Archimedes, die Zahlen zu Oktaden, gleichsam wie in einem künstlichen Rahmen zusammengepfercht, sondern dass sie ungezwungen und gemäss dem gewöhnlichen Sprachgebrauche nach Potenzen der Myriaden gruppiert wurden. Dies hat er in einer Schrift gezeigt, deren Titel uns unbekannt ist, zu welcher aber Pappos im zweiten (am Anfang verstümmelten) Buche seiner Synagoge so eingehende Erläuterungen gegeben hat, dass wir uns eine Vorstellung von dem Inhalte des Originalwerkes machen können. Hier sehen wir zunächst die Aufgabe gelöst, ein sehr grosses Product, dessen Factoren in griechischen Zahlbuchstaben ($\alpha = 1$, $\beta = 2$, $\iota = 10$ u. s. w.) gegeben sind, möglichst leicht auszurechnen. Was uns nach dem Decimalsystem selbstverständlich erscheint, dass wir nämlich nur mit Einern multiplicieren, dagegen die Multiplication durch die 10 und deren Potenzen durch die Stellung der Ziffern, beziehungsweise mit Hülfe der 0, ausdrücken, das war für den Griechen, der nur Buchstabenziffern und keinen Stellenwert kannte, etwas umständlicher. Aber A. hat das Problem in einfachster Weise gelöst. Gewiss hat dieser Teil der durch Pappos teilweise uns bekannten Schrift mit dem vorher erwähnten ὠκυτόκιον mehrfach sich berührt; aber die Endziele beider Schriften sind, wie die Spuren der Überlieferung deutlich genug zeigen, verschieden gewesen, hier die Potenzierung der Myriaden, dort (beim ὠκυτόκιον) die Bruchrechnung. Denn A. hat in der von Pappos behandelten Schrift ausserdem noch durch ein tieferes Eindringen in die Lehre von der Potenzierung dekadischer Zahlen den Weg gezeigt, wie man Zahlen, deren Höhe jeden denkbaren menschlichen Bedarf übersteigt, in möglichster Anlehnung an den allgemeinen Sprachgebrauch ausdrücken könne. Pappos II 1—19. 22. Hultsch zu Papp. Bd. III 1212f. und index unter ὁμώνυμος. Nesselmann Algebra der Griechen 125ff. Cantor Vorles. I 298f. Hultsch Zeitschr. f. Mathem., hist.-litt. Abteil. XXVII 58ff. (vgl. auch dens. in Berliner Philol. Wochenschr. 1885, 569f. und 1893, 1142f.). Tannery Mém. de la soc. des sciences de Bordeaux, 2. sér., III 351ff.

Eine Schrift des A. über Irrationalgrössen wird erwähnt in der von Abu Othmân verfassten Übersetzung eines griechischen Commentars zum X. Buche der Elemente des Eukleides (F. Woepcke Essai d'une restitution de travaux perdus d'Apollonius sur les quantités irrationelles in Mém. présentés XIV 658—720. Heiberg Apoll. Bd. II 119ff.). Wie Woepcke (a. a. O. 661 und vgl. Günther Gesch. der antiken Naturwiss. 21) wahrscheinlich macht, ist A. dabei weit über Eukleides hinausgegangen, indem er von dessen binomen Irrationalen zu den polynomen und anderen Irrationalen höheren Grades aufstieg.

Auch auf astronomischem Gebiete hat A. sich bethätigt, indem er, wie aus Ptolem. Syntax. XII 1 hervorgeht, über den Stillstand und die rückläufige Bewegung der Planeten schrieb und sie mit Hülfe der Epicyklen zu erklären suchte (Heiberg Apoll. Bd. II 137ff. Cantor Vorles. I 288). Eine entfernte Kunde von astronomischen Untersuchungen des A., und zwar über die Mondbahn hat auch in der καινὴ ἱστορία des Ptolemaios Chennos (1. Jhdt. n. Chr.) sich erhalten. Dafür, diese Tradition nicht völlig abzuweisen, spricht der Umstand, dass Chennos, so unzuverlässig er auch sonst ist (Hercher Jahr. für Philol. Suppl. I 1855/56, 269ff.), doch die Epoche des A. richtig angegeben hat (vgl. den Anfang dieses Artikels und Tannery Hist. de l'astronomie ancienne 69).

118) Von Athen. In der Schrift περὶ μηχανημάτων (Poliorcétique des Grecs, Paris 1867, 8, 9 Wescher) wird ein Ἀπολλώνιος ὁ γεγονὼς (Ἀγησιστράτου) διδάσκαλος erwähnt und von ihm erzählt, dass er Steine von so ausserordentlichem Gewichte auf Schiffe verladen und am Hafendamme von Rhodos abgesetzt habe, dass man verwundert sich fragte, wie überhaupt solche Lasten ein- und ausgeschifft werden können. Agesistratos hat über Belagerungsmaschinen geschrieben, wie die bei dem Poliorketiker Athenaios erhaltenen Auszüge zeigen. Auch sein Lehrer A. hat aller Wahrscheinlichkeit nach dieser Zunft angehört. Seine Wirksamkeit ist also in das Gebiet der praktischen Mechanik, nicht in das der reinen Mathematik zu versetzen,

weshalb es fraglich erscheinen muss, ob dieser A. mit A. von Perge identificiert werden kann, wie Rochas d'Aiglun in Mélanges Graux, Paris 1884, 782 annimmt. In den *πολιορκητικά* des sog. Hero von Byzanz (S. 202, 2 Wescher) wird derselbe A. wie bei Athenaios erwähnt; jener Compilator hat die Stellen bei Athenaios 5, 3—7. 6, 6—8. 8, 9 gedankenlos in eins zusammengezogen. [Hultsch.]

114) Astronom von Myndos, war nach seiner eigenen Angabe zu Studienzwecken bei den Chaldaeern gewesen. Die Kometen erklärte er für Gestirne, wie Sonne und Mond (Sen. quaest. nat. VII 4. 1. 17. 1).

115) Apollonios aus Laodikeia schrieb ein besonderes Werk in 5 Büchern, in dem er gegen die Berechnung der Sternaufgangszeiten durch die ägyptischen Astrologen polemisierte (Paul. Alex. isagoge praef.). Bruchstücke davon scheinen sich in Handschriften erhalten zu haben (vgl. Fabricius Bibl. Gr. l. III c. 20).

116) Apollonios von Attaleia (vgl. Susemihl Litt. d. Alex. I 872, 179), Traumdeuter aus unbestimmter Zeit, bei Artemidoros zweimal erwähnt (I 32 p. 34, 15. III. 28 p. 179, 19 Herch.) und von diesem wohl unmittelbar benützt. Sein Werk hatte mindestens 2 Bücher (vgl. Susemihl a. a. O. I 872, 180). [Riess.]

117) Christlicher Schriftsteller, um 195, 40 Jahre nach dem ersten Auftauchen der phrygischen Propheten, Verfasser einer scharfen, besonders auch an persönlichen Ausfällen reichen Streitschrift gegen die Montanisten. Eusebius h. e. V 18 hat einige wertvolle Nachrichten und Fragmente daraus erhalten, Hieron. vir. ill. 40 schreibt den Eusebius ab, nur mit dem Zusatz, dass Tertullian das 7. Buch seiner Schrift *de ecstasi* der Widerlegung dieses A. gewidmet habe. Die Heimat des A. wird eine Phrygien benachbarte Provinz sein; die Notiz im Praedestinatus c. 26. 27 (86), er sei Bischof von Ephesus gewesen, ist nichts als ein thörichter Schluss aus Euseb. V 18, 9. 14. S. Routh Reliqu. sacr. I² 1846, 463—85. Th. Zahn Forsch. z. Gesch. d. neutest. Kanons V 1893, 14f., 2. 21—28. [Jülicher.]

III. Künstler.

118) Architekt, Sohn des Ammonios aus Alexandria, zur Zeit Traians, CIG III 4713 a. [Fabricius.]

119) A. von Magnesia, Bildhauer hellenistischer Zeit, bekannt durch die Künstlerinschrift auf einer vor den grossen Propylaeen von Delos gefundenen Basis, die ein Weihgeschenk des *κοινὸν τῶν νησιωτῶν* trug; nach dem Schriftcharakter etwa 3. Jhdt. v. Chr. Loewy Inschr. griech. Bildh. 211.

120) A. aus Marathon, Bildhauer hellenistischer Zeit, Sohn des Archias (s. d.), bekannt durch eine in Athen gefundene Künstlerinschrift mit Schriftformen etwa des 3. Jhdts. v. Chr., Loewy Inschr. griech. Bildh. 144.

121) A. aus Tralles, Bildhauer, Sohn des Artemidoros, Adoptivsohn des Menekrates, verfertigt in Gemeinschaft mit seinem Bruder Tauriskos die unter dem Namen des farnesischen Stiers berühmte Gruppe, Zethos und Amphion darstellend, welche, ihre Mutter Antiope zu rächen, Dirke an die Hörner eines wütenden Stiers fesseln. Von Rhodos kam das Werk nach Rom in Besitz des Asinius Pollio, Plin. XXXVI 34; im Jahre 1546 wurde es in den Thermen des Caracalla wieder entdeckt und zunächst im Palazzo Farnese aufgestellt, von wo es mit der farnesischen Erbschaft später in das Museum von Neapel gelangte. Friederichs-Wolters Ant. Bildw. 1402. O. Jahn Arch. Zeitg. XI 1853, 88ff. Dilthey ebend. XXXVI 1878, 43ff. Durch eine im Theater von Magnesia am Maeander gefundene Inschrift mit Schriftzügen des 1. Jhdts. v. Chr. ist kürzlich ein Bildhauer *Ἀπολλώνιος Ταυρίσκου Τραλλιανός* bekannt geworden, der zweifellos derselben Künstlerfamilie angehört. Sollte er Sohn und Neffe der Künstler des Stieres sein, so würde deren Lebenszeit an den Anfang des 1. Jhdts. v. Chr. fallen, ein Ansatz, dem der Stil und die Anlage ihres Werkes kaum widersprechen dürften.

122) A. aus Athen, Bildhauer, Sohn des Nestor, Künstler des berühmten Heraklestorso im Belvedere des Vatican, s. Friederichs-Wolters Ant. Bildw. 1431. Der Schriftcharakter der Künstlerinschrift weist auf die letzten Jahre der Republik, Loewy Inschr. griech. Bildh. 343. Kaibel IGI 1234. Zwei andere Inschriften mit demselben Künstlernamen sind gefälscht, Loewy a. a. O. 510. 511. Über die Geschichte des Torso s. Michaelis Arch. Jahrb. V 1890, 29. Vielleicht ist er identisch mit dem A., der von Chalcidius zu Platons Timaeus p. 440 ed. Meurs. als Künstler des chrysoelephantinen Kultbildes des capitolinischen Iupiter, vermutlich des von Sulla geweihten, genannt wird, s. Lersch Bull. d. Inst. XIX 1847, 107, Haakh Arch. Zeitg. XIV 1856, 239. Brunn Kstlg. I 542. 559. Bedenken gegen die Identität bei Loewy a. a. O. 343.

123) A. aus Athen, Erzgiesser, Sohn des Archias, Verfertiger der in Herculaneum in der Villa dei papiri gefundenen, jetzt in Neapel befindlichen Bronzecopie des Polykletischen Doryphoroskopfes, Comparetti et de Petra Villa Ercol. dei Pisoni tav. VIII 3 p. 12. 261. Friederichs-Wolters Ant. Bildw. 505. Loewy Inschr. griech. Bildh. 541. Kaibel IGI 712. Der Schriftcharakter der Künstlersignatur weist auf die erste Kaiserzeit; der Künstler gehört wahrscheinlich zu derselben Familie wie Nr. 120.

124) A. aus Athen, Bildhauer, bekannt durch seine in den Falten eines in Sparta befindlichen Chlamysfragments angebrachten Künstlerinschrift, deren Schriftformen auf die Kaiserzeit weisen, aber von denen von Nr. 123 verschieden sind; Loewy Inschr. griech. Bildh. 336.

125) A., Bildhauer der Kaiserzeit, Verfertiger einer bei Aricia in deren Ruinen eines Tempels gefundenen, jetzt auf Mayorca befindlichen Apollonstatue. Die auf dem Baumstumpf angebrachte Künstlerinschrift, in der die Heimat und der Name des Meisters nicht angegeben sind, zeigt andere Schriftformen als die Signaturen von Nr. 123 und 124. Eine von Visconti Mus. Pio-Cl. III zu tav. XLIX erwähnte Apollonfigur mit derselben Signatur ist gewiss mit dieser identisch, nur giebt Visconti irrtümlich als Fundort die Villa des Hadrian bei Tibur an. Hübner Bildw. in

Madrid nr. 718. Loewy Inschr. griech. Bildh. 379. Kaibel IGI 1235. 1236.

126) Bildhauer der Kaiserzeit, Sohn des Aineus, bekannt durch eine vermutlich in Smyrna gefundene Weihinschrift, Loewy Inschr. griech. Bildh. 547.

Gefälscht ist die Signatur des A. auf der Statue eines Satyrs in Petworth-House, Loewy Inschr. griech. Bildh. 517. [C. Robert.]

127) Steinschneider etwa aus der Zeit des Augustus, bekannt durch ein vorzüglich geschnittenes Bild der Artemis auf einem Amethyst im Museum von Neapel, Brunn Kstlg. II 472f. Furtwängler Arch. Jahrb. III 320ff. Taf. X 8. Einen Stempelschneider A., den man auf Münzen von Metapont hat finden wollen, giebt es nicht, Brunn II 423f.

128) Verfertiger einer in Myrina gefundenen Thonfigur, E. Pottier et S. Reinach La nécropole de Myrina 175. [O. Rossbach.]

129) Monatsname aus dem aiolisch-dorischen Kalenderkreise, nachweisbar für Elis, s. o. Bd. I S. 628, 25ff., Lesbos, Bull. hell. IV 439 (Methymna). CIG 6850 A, Tauromenion, IGI 427 II 18. 429 II 12, und die perrhaebischen Gemeinden Doliche, Heuzey Le mont Olympe 11, 2. 13, 1, und Pythion ebenda 4, 1. [Kubitschek.]

Apollonis. **1)** *Ἀπολλωνίς* (Strab. XIII 625. Cic. pro Flacco 52; *Ἀπολλωνία* Steph. Byz. als nr. 16, wohl = *Ἀπολλώνης* Hierokl. 671; *Ἀπολλωνίας* Notit., auch wird wohl später aus dem Ethnikon *Apollonidenses* [Cic. ad Q. fr. I 2, 10; ad Att. V 13. Tac. ann. II 47], *Ἀπολλωνιδεῖς* [CIG 3450 und Münzen Head HN 548] oder *Apollonidienses* [Plin. n. h. V 126] ein Ortsname *Apollonidea* gebildet, CIL X 1624), Stadt in Lydien, halbwegs zwischen Sardes und Pergamon (Strab. a. O., wo richtig etwa 300 Stadien von jedem), benannt nach der Königin Apollonis (s. d. Nr. 4), der Mutter Eumenes II. und Attalos II. von Pergamon, an der Stelle einer älteren Stadt — Doidye? s. Schuchhardt Athen. Mitt. XIII 3. 17 —; nach den Erwähnungen bei Cicero a. O. nicht ganz unbedeutend, dann 17 n. Chr. durch das grosse Erdbeben zerstört, das zwölf kleinasiatische Städte vernichtete (z. B. Tac. a. O. Seneca qu. n. VI 1, 11. Plin. II 200, vgl. Strab. XII 579. XIII 621. 627), welche Tiberius wieder aufrichtete (Cass. Dio LVII 17. Suet. Tib. 48); daher auch A. an der von den zwölf Städten herrührenden puteolanischen Basis in Neapel und zwar wie andere auch als Amazone dargestellt, O. Jahn Ber. Sächs. Ges. 1851, 147 Taf. III. Lage bei Palamut, wenig westlich von Thyateira gesichert — daher wohl hierher gehörig Steph. Byz. nr. 10 *κατὰ Θυάτειρα καὶ Ἔφεσον* (?) — vgl. Fontrier *Μουσεῖον καὶ βιβλ. Εὐαγγ. σχολ.* 1886, 61. Foucart Bull. hell. XI 85. Münzen von Marc Aurel bis Severus Alexander. [Hirschfeld.]

2) *Ἀπολλῶνις*, Athener (*Ἀχαρνεύς*). *Χορευτής* Ende des 1. Jhdts n. Chr., CIA III 78.

3) A. (oder Heliodoros) aus Alexandreia. Siegt zu Olympia im Lauf Ol. 218 = 93 n. Chr. African. b. Euseb. chron. I 215. [Kirchner.]

4) Aus Kyzikos (die Form *Ἀπολλωνίς* bei Strab. XIII 624. 625. Plut. de frat. amor. 5 p. 480 C. Anth. Pal. III wird durch die Inschriften als die richtige erwiesen; Polybios XXII 20 und Suidas nennen sie *Ἀπολλωνιάς*, letzterer s. *Ἄτταλος* auch *Ἀπολλωνία*). Sie war wohl spätestens im J. 238 v. Chr. geboren (Fraenkel Inschr. v. Perg. S. 88). Wiewohl sie einer bürgerlichen Familie entstammte (*δημότις* Polyb.), wurde sie zur Gemahlin des Königs Attalos I. von Pergamon erhoben. Sie gebar ihm vier Söhne, Eumenes, Attalos, Philetairos und Athenaios (Strab. Pol. a. O.). Sie war im Altertum berühmt wegen ihrer Geistes- und Herzensgaben. Im besonderen wurde ihr Verhältnis zu den Söhnen bewundert. Ein Ehrendecret der Antiochener vom J. 175 v. Chr. preist sie und ihren Gemahl wegen der Erziehung ihrer Kinder (Fraenkel Inschr. v. Perg. nr. 160; vgl. die Inschrift aus Hierapolis ebd. S. 107). Den Tod ihres Mannes hat sie noch lange Zeit überlebt (Polyb. a. O.). Nach Fraenkel a. O. S. 88 fällt ihr Tod zwischen 166 und 159. In ihrer Vaterstadt Kyzikos war ihr ein Tempel errichtet, dessen Reliefs mythische Beispiele von Kindesliebe darstellten (Anth. Pal. a. O.). In Teos wurde sie nach ihrem Tode als *θεὰ Ἀ. Εὐσεβὴς Ἀποβατηρία* verehrt (Dittenberger Syll. 234, 15ff.). Schon bei Lebzeiten waren ihr unter dem Kultnamen *Εὐσεβής* (ohne *θεά*) göttliche Ehren erwiesen worden (vgl. die Inschrift aus Hierapolis bei Fraenkel S. 39). Als Mutter Attalos II. wird sie in Inschr. v. Perg. nr. 169, als Mutter des Philetairos bei Dittenberger Syll. 221, 3 gefeiert. Vgl. Meier Pergam. Reich (Ersch und Gruber) 369. 411. [Wilcken.]

Apollonium (Geogr. Rav. 130, 10), Ortschaft (? Unter)ägyptens. [Pietschmann.]

Apollonos s. Apollinopolis und Apollinis hydreuma.

Ἀπόλλωνος ἱερόν. **1)** Von Ptolemaeus IV 3, 6 in seiner Beschreibung der tunesischen Nordküste zwischen Thabraca und Hippo Diarrhytus aufgeführt. Tissot Géogr. comp. I 156 vermutet die Örtlichkeit nicht unwahrscheinlich auf dem heutigen Cap Serrat odes Râs el-Munschihar. [Joh. Schmidt.]

2) *Ἀπόλλωνος ἱερόν* (Hierokl. 670. Notit.; *Apollonihieritae* Plin. n. h. V 111; *ΑΠΟΛΛΩΝΙΕΡΕΙΤΩΝ* Münze, vgl. Lobeck Pathol. 376), lydische Stadt, die nach Plinius zum Conventus iuridicus von Sardes gehörte und nach Ramsay Asia Min. 124 zwischen Philadelphia und Laodikeia lag. Münzen von Tiberius an Head HN 548. [Hirschfeld.]

Ἀπόλλωνος μήν. *Μηνὸς Ἀπόλλωνος* auf einer Inschrift aus Delphi, Collitz 1931, wahrscheinlich statt *μηνὸς Ἀπελλαίου* gesagt. Die gleiche Bezeichnung kehrt für Chaleion Le Bas-Foucart 960 wieder in der Gleichung: *ἐν Δελφοῖς μηνὸς Ἰλαίου, ἐν δὲ Χαλείῳ μηνὸς Ἀπόλλωνος.* [Kubitschek.]

Ἀπόλλωνος νῆσος ἐν Λιβύῃ, Steph. Byz. Ihre Lage ist unbekannt, s. Tissot Géogr. comp. I 243. [Joh. Schmidt.]

Apollophanes (*Ἀπολλοφάνης*). **1)** Aus Kyzikos, Gastfreund des Pharnabazos und Agesilaos, vermittelte Ende 395 v. Chr. zwischen beiden eine Zusammenkunft, Xen. hell. IV 1, 29. Plut. Ages. 12, 1. [Judeich.]

2) *Κυπαρισσιεύς*. Siegt in Olympia im Ringkampf der Knaben Ol. 177 = 72 v. Chr., Phleg. Trall. FHG III 606, 12.

3) Sohn des Aristandros. Eponymos in Kyzikos 2. Jhdt. v. Chr., CIG 3660, vgl. 3656f.

4) Aus Pydna. Unter den Mördern Königs Alexander II. von Makedonien im J. 368 v. Chr. genannt, Dem. XIX 195, vgl. Schäfer Dem. II² 12. 14, 1.

5) *Ἀ. Ἀβδυζμούνου. Ἀγωνοθέτης* in Sidon, Le Bas III 1866 c.

6) Sohn des Apollonios. Spartanischer Ephor unter Hadrian, Le Bas II 245.

7) Aus Tarsos (auch Papis genannt). Siegt zu Olympia im Lauf Ol. 216 = 85 n. Chr., African. b. Euseb. chron. I 215. [Kirchner.]

8) Von Alexander d. Gr. im J. 325 zum Satrapen der Oreiten und Gedrosier eingesetzt, wird dann seines Amtes entsetzt, Arr. anab. VI 22, 3. 27, 1; vgl. auch Ind. 23, 5. [Kaerst.]

9) Baktrisch-indischer König des 1. Jhdts. v. Chr., bekannt nur durch Silbermünzen mit griechischer (*ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΑΠΟΛΛΟΦΑΝΟΥ*) und indischer Aufschrift, Gardner Greek and scythic King of Bactria and India 54. Head HN 708. [Wissowa.]

10) Freigelassener (Appian.) und Flottenführer (*praefectus* Suet.) des Sex. Pompeius im J. 716 = 38. besiegte in Gemeinschaft mit Demochares Caesars Flotte in der Meerenge von Messana, Suet. Aug. 16. Appian. b. c. V 84f. Die XLVIII 47f. Nach der Seeschlacht bei Naulochos (3. September 718 = 36) ging er mit dem Rest der pompeianischen Flotte zu Caesar über, Dio XLIX 10. Appian. b. c. V 105. [Klebs.]

11) *Ἀθηναῖος, κωμικὸς ἀρχαῖος* (d. h. *τῆς ἀρχαίας*). *δράματα αὐτοῦ Δαλὶς Ἰφιγέρων Κρῆτες Δανάη Κένταυροι*. Diese Liste geht, da die *Κένταυροι* sonst nirgend erwähnt werden, auf alte pinakographische Quelle zurück. In dem Verzeichnis CIA II 977 steht A. zwischen Ameipsias und Nikophon mit einem dionysischen Siege. Der *Ἰφιγέρων* wurde von anderen dem Strattis zugeschrieben (vgl. Schol. Arist. Pac. 534 und Harpokr. s. *ἀδελφίζειν*, wo Meineke mit Recht *Στράττιδι ἢ Ἀπολλοφάνει* herstellt). Dass A. mit dem von Lysias erwähnten Freunde des Dichters Kinesias identisch sei (Athen. XII 551f), ist eine unsichere Vermutung Meinekes (Hist. crit. 266). Die unbedeutenden Fragmente bei Meineke II 879. Kock I 797. [Kaibel.]

12) Grammatiker bei Plutarch. Quaest. symp. V 10. [Wentzel.]

13) Apollophanes von Antiocheia, Stoiker, Schüler des Ariston von Chios, zu dessen Andenken er eine *Ἀρίστων* betitelte Schrift verfasste, Athen. VII 281 d. Doch beschränkte er sich nicht, wie sein Lehrer, auf die Ethik, da Diog. Laert VII 140 eine *φυσικὴ* von ihm citiert. Vgl. ebd. 92. Tertull. de anima 14. Steph. Byz. s. *Ἀντιόχεια*.

14) Apollophanes, ein anscheinend dem Ende des 2. nachchristlichen Jhdts. angehöriger Philosoph unbekannter Richtung, der von Porphyrios bei Euseb. hist. eccl. VI 19, 8 genannt wird. Aus Eusebios schöpft Suidas s. *Ὠριγένης*. [v. Arnim.]

15) A. aus Seleukia, war Leibarzt Antiochos des Grossen (223—187 v. Chr.) und bei ihm auch politisch einflussreich (Polyb. V 58). Er gehörte zur Schule der Erasistrateer (Cael. Aurel. A. M. II 33. 150. 151), machte sich um die Arzneimittellehre verdient (Cael. Aur. A. M. II 24, 134. 142. Cels. V 18. Gal. XIII 220. 831. 979. Alexand. v. Tralles II 387 P. Aet. 18. Paul. Aeg. VII 18) und ist wahrscheinlich Verfasser von *θηριακά* (Plin. XXII 59. Schol. Nic. Ther. 491); vgl. M. Wellmann Herm. XXIII 561, 1. Der auf smyrnaeischen Münzen genannte A. ist sicher ein anderer; vgl. Fabricius Bibl. gr. XIII 77. [M. Wellmann.]

Apollothemis (*Ἀπολλόθεμις*), wird bei Plutarch (Lycurg. 31) neben Timaios und Aristoxenos mit einer Notiz über den Ort, wo Lykurg gestorben sei, angeführt. [Schwartz.]

Apologeten. Im weiteren Sinne können nach kirchlichem Sprachgebrauch alle so bezeichnet werden, die sich die Verteidigung christlicher Anschauungen und Einrichtungen zur Aufgabe machen, im engeren versteht man darunter die Schriftsteller des christlichen Altertums, welche Schutzschriften verfasst haben, in denen das Christentum überhaupt vor der öffentlichen Meinung oder vor den Staatsbehörden verteidigt werden soll gegen die ihm von den Zeitgenossen gemachten Vorwürfe: eine Verteidigung, die meistens in dem Nachweis gipfelt, dass die neue Religion nicht blos ungefährlich, für das öffentliche Wohl sogar förderlich sei, sondern dass die anderen Religionen an keinem Punkte den Vergleich mit ihr aushielten. Diese Schriftstellerei konnte erst im 2. Jhdt. entstehen, als die Kirche die Aufmerksamkeit des Staates auf sich zog; sie ging im 5. Jhdt. ein, sobald die Kirche die Alleinherrschaft erworben hatte und keine Anklage mehr fürchtete. Natürlich ist der Ton bei den A. des 4. und 5. Jhdts., Apollinarios von Laodikeia, Gregorios von Nazianz und Kyrillos von Alexandrien, schon ein ganz anderer als bei den Männern der vorconstantinischen Zeit, die nicht, wie jene, einmal die Gelegenheit, für die Sache des Christentums gegenüber seinen Feinden einzutreten, benützten, sondern an diesen Kampf ihre ganze Kraft setzten, die eigentlich nichts weiter als A. sind. Unter den Abendländern gehört in diesen Kreis weniger der vielseitige Tertullian, obwohl dessen Apologeticus sein gewaltigstes Werk ist und die Schriften ad nationes, ad Scapulam, auch de testimonio animae hierher gehören, oder der mit innerkirchlichen Fragen vollauf beschäftigte Cyprian, als Minucius Felix in Rom um 200, die Africaner Arnobius und Lactantius 100 Jahre später. Ebenso sind bei den Griechen die typischen Vertreter der Apologetik nicht Origenes († 254) mit seinen 8 Büchern *κατὰ Κέλσου* oder Methodios um 300, auch nicht Clemens Alexandrinus mit seinem *προτρεπτικὸς πρὸς Ἕλληνας*, sondern eine Anzahl Männer des 2. Jhdts., deren schriftliche Hinterlassenschaft seit F. Morel 1615 (S. Patris nostri Iustini Philos. et Mart. opera, Parisiis) mehr oder minder vollständig zusammen gedruckt zu werden pflegt: grösste Ausgabe von J. C. Th. Otto Corpus Apologetarum christianorum saeculi secundi IX Voll. 1842 ff. Ausser den Resten von Quadratus, Aristeides, Ariston, Miltiades, Meliton, Claudius Apollinaris enthält die Ausgabe alle dem Iustinus Martyr zugeschriebenen Werke (vol. I—V), Tatianus Assyrius (vol. VI.), Athenagoras Atheniensis (vol. VII), Theophilus Antiochenus (vol. VIII), endlich einen wohl in spätere Zeit

gehörigen, recht unbedeutenden Scribenten Hermias philosophus (vol. IX). Die hier vereinigten A. stehen einander so nahe in der Auffassung ihrer Aufgabe, in der Gesamttendenz wie den einzelnen benützten Argumenten, namentlich auch in ihrer rationalisierenden Anschauung vom Christentum, dass sie mit Recht immer als eine einheitliche Grösse betrachtet werden, dogmengeschichtlich gerade so wie litterargeschichtlich. Schon der Bischof Arethas von Kaisareia um 915, dem wir den Codex Parisinus 451, die Grundlage unseres Wissens von den A., verdanken, hat sie zusammengenommen; mit Recht behandelt Ad. Harnack Die Überlieferung der griech. Apologeten des 2. Jhdts. in der alten Kirche und im Mittelalter (Texte und Untersuchungen zur Gesch. d. altchristl. Lit. I 1. 2) 1883 sie gemeinschaftlich. Eine neue, die strengsten Grundsätze der Textkritik anwendende Ausgabe der griechischen A. mit kurzem sprachlichen Commentar und Registern von Ed. Schwartz, A. Harnack und O. v. Gebhardt in Bd. IV der genannten Texte und Untersuchungen hat bisher 1888 und 1891 blos Tatians und Athenagoras Schriften gebracht. Näheres s. unter den Einzelartikeln. [Jülicher.]

Ἀπόλογοι, eine Behörde, welche in einer Inschrift von Thasos CIG 2161 erwähnt wird. Sie ist competent, die Strafsummen von denjenigen einzuheben, die gegen den gefassten Volksbeschluss etwas unternommen haben. Boeckh (z St.) vergleicht sie mit den Logisten der Athener. [Szanto.]

Apologos, ἀπόλογος, die Erzählung, zu ἀπολέγειν ‚vortragen', s. Hes. ἀπολέγει· ἀπαγγέλλει, ἀπολέξω· ἐρῶ. Themist. II p. 31 B. Ael. nat. an. VII 17, wo Hercher den Ausdruck, der zu den ionischen Glossen im Sprachschatz Aelians gehören wird, mit Unrecht getilgt hat. Klassische Stellen: Sokrates bei Platon Rep. X 614 B: οὐ μέντοι σοι ... Ἀλκίνου ἀπόλογον ἐρῶ, ἀλλ' ἀλκίμου μὲν ἀνδρὸς Ἠρὸς τοῦ Ἀρμενίου. Hier muss — anders als von den alten und neuen Erklärern (Schol. p. 422 Bkk. K. Tümpel Philol. LII 523ff.) — ‚keine Geschichte von dem Phaeaken Alkinoos, sondern von einem tüchtigen Manne' übersetzt werden, wenn der Gegensatz nicht schief werden soll (Tümpel a. O. 524); mit dem Ausdruck Ἀλκίνου ἀπόλογος ist die märchenhafte Schilderung des Phaeakenlebens gemeint; als Erzähler ist dort der Dichter gedacht, hier Sokrates. Der Ausdruck wird dann besonders auf diese und verwandte Teile der Odyssee angewandt. Aristot. rhet. III 16 p. 1417 a 14 παράδειγμα ὁ τοῦ Ἀλκινόου ἀπόλογος, ὅτι πρὸς τὴν Πηνελόπην ἐν ἑξήκοντα ἔπεσι πεποίηται, was sich auf Odyss. XXIII 263—284. 305—343 bezieht, wo Odysseus die ‚Alkinoosgeschichte' mit Einschluss der Phaeakenabenteuer in 60 Verse kurz zusammenfasst (Tümpel a. O. 526); Poet. 16, 6 p. 1458 a 2 ἡ ἐν Ἀλκίνου ἀπολόγῳ (ἀναγνώρισις)· ἀκούων γὰρ τοῦ κιθαριστοῦ ... ἐδάκρυσεν. Hier besonders bewährt sich die oben vertretene Auffassung; denn Odysseus schweigt in der von Aristoteles citierten Scene. Der Ausdruck Ἀλκίνου ἀ. ist nach diesen Zeugnissen eine alte, wahrscheinlich von den Rhapsoden überkommene Gesamtbezeichnung für die Phaeakengeschichten, Odyssee VI—XIII 185; sie wird älter sein, als unsere Bucheinteilung, vgl. F. A. Wolf Proleg. CVIII. Th. Bergk Gr. Litt. I 497. Th. Birt Buchw. 444. Etwas verengt erscheint die Bedeutung bei Ael. var. hist. XIII 14, der als von den παλαιοὶ vorgetragene Rhapsodieen τὰ ἐν Πύλῳ (Od. III), τὰ ἐν Λακεδαίμονι (IV), καὶ .. τὰ περὶ σχεδίας (V) καὶ Ἀλκίνου ἀπολόγους (VI—VIII) καὶ Κυκλώπειαν (XI) καὶ νέκυιαν (XI) καὶ τὰ τῆς Κίρκης (X) citiert, wo Perizonius, dem Tümpel 528 halb und halb folgt, den Ausdruck Ἀλκίνου ἀ. verkehrt auf die *sermones Alcinoi pro concione Phaeacum* bezieht. Aristides wendet die auch in paroemiographischen Quellen verzeichnete Formel (Ps.-Diog. [d. h. der Interpolator des Zenobios] II 86. Vind. I 79, daraus Suidas. Makarios. Apostolios. Pollux VI 120, von λάλων oder φλυαρούντων) wiederholt sprichwörtlich an; vgl. or. XLVIII p. 354 (vol. II p. 473 Ddf.) τί οὖν πρὸς λόγον ταῦτα; οὐ γὰρ ἄλλως γε ἀπόλογον Ἀλκίνου διηγοῦμαι (richtig beurteilt von Tümpel 530); or. XXIV p. 304 (I p. 481 Ddf.), wo sich Aristides mit Odysseus vergleicht, mit Bezug auf seine Tempel-Irrfahrten, und hinzufügt: τὸ δέ ἐστι μὲν πέρα ἢ κατ' Ἀλκίνου ἀπόλογον, πειράσομαι δὲ ... εἰπεῖν; hier mag dem Aristides in der That die ausgedehnte und wunderbare Erzählung des Odysseus vorgeschwebt haben (Tümpel a. O. 529). Auch die Byzantiner denken bei der Phrase wohl an den erzählenden Odysseus, s. Tzetzes zu Lykophron 764 (Tümpel 532). Psell. de daem. p. 1 f. Boisson. ἀνάγκη γάρ με συνείρειν τὸν Ἀλκίνου ἀπόλογον, εἰ δέοι λέγειν ὅσα ἐπῆειν ὅσα τε ἔτλην ἀσεβέσι συμπλακεὶς ἀνδράσιν. Aber aus alter Zeit, das muss gegen Tümpel betont werden, ist für diesen auch sprachlich anstössigen Missbrauch kein unzweideutiges Beispiel nachzuweisen. Es ist also zu tadeln, dass die Odysseeherausgeber die Überschrift Ἀλκίνου ἀ., die Barnes bei B. VIII bezeugt, nach IX rückten und auf die Erzählung des Odysseus (in den Schol. ἡ μεγάλη διήγησις oder Ὀδυσσέως διηγήματα, ebenso Palaiphatos 21. Eustath. p. 1583, 15, s. Tümpel 532) beziehen zu dürfen glaubten; so Nitzsch Anm. z. Od. III p. XII und noch A. Ludwich in seiner Odyssee-Ausgabe. Düntzer Philol. L 659ff. u. a. Die Alten bis auf Aelian herunter haben damit die gesamten Phaeakengeschichten bezeichnet, wohl wegen ihres wunderbaren, märchenhaften Charakters. Durchaus für sich steht Plutarch Non posse suav. vivi sec. Epic. X 5: τίς δ' ἂν φάγοι πεινῶν καὶ πίοι διψῶν τὰ Φαιάκων ἥδιον ἢ διέλθοι τὸν Ὀδυσσέως ἀπόλογον τῆς πλάνης. Nur hier ist wirklich von der Erzählung des Odysseus die Rede; die Bezeichnung Ὀδυσσέως ἀ. ist ganz natürlich und kann ohne Seitenblick auf Ἀλκίνου ἀ. gewählt sein. Vgl. auch Iuvenal XV 14 ff.: *attonito cum tale super cenam facinus narraret Ulixes Alcinoo, bilem aut risum fortasse quibusdam moverat ut mendax aretalogus*. Der Aretalogus (s. d.) ist der berufsmässige Märchenerzähler, s. R. Meister Ber. d. k. sächs. Ges. d. Wissensch. 1891, 13ff.; Odysseus vor Alkinoos und den Phaeaken erinnert den Dichter an solche Leute, s. Crusius Philol. LII 534f. Vortrefflich passt zu dem zuletzt Entwickelten das älteste Beispiel für den Terminus in der römischen Litteratur, Plaut.

Stich. 538: *praesente te et hoc apologum agere unum volo*; es wird dann, mit zahlreichen Unterbrechungen (541 *miror quo evasurust apologus*), eine novellenartige Geschichte vorgetragen, die sich als Spiegelbild der vorliegenden Situation erweist (545 *praesens hic quidemst apologus*), im Gegensatz zu den gewöhnlichen Apologen, die in der Vergangenheit spielen. Wir sehen hier den improvisierenden Erzähler im Kreise seiner Hörer; auch in der Form (*Fuit olim . . . senex, ei filiae duae erant*, vgl. den Anfang der apuleianischen *Milesia* Met. IV 28. Arist. Vesp. 1182. 1435. 1448) schliesst sich der *apologus*, unter dessen Maske der alte Antipho seine Forderungen vorbringt, volkstümlicher Erzählungskunst an. Weiteres bei Crusius Philol. LII 534f. Das Wort muss die erdichtete Erzählung, die Novelle mit ihren Spielarten bezeichnet haben, ursprünglich wohl mit besonderer Betonung des mündlichen Vortrags. Als rhetorischer Kunstausdruck ist es auffallender Weise nur bei den Römern nachweisbar, die aber diese Terminologie schwerlich selbständig eingeführt, sondern von den Hellenisten übernommen haben; vgl. auch das ἀπολογητικόν (*prooemium*) bei Fortunatian Rhet. p. 110 H. in einer Reihe griechischer Bezeichnungen. In den älteren Zeugnissen bedeutet der Ausdruck gleichfalls lediglich die anekdotenhafte Erzählung, wie man sie zur Ergötzung der Hörer auch in Gerichtsreden seit alters für zulässig hielt. Vgl. ad Herenn. I 6, 10: *Si defessi erunt audiendo exordiemur ab apologo, fabula verisimili*, wo der Apologus durch den Gegensatz auf das Phantastische beschränkt zu werden scheint. Cicero de inv. I 25: *sin res dabit, non inutile est, ab aliqua re nova aut ridicula incipere, aut ex tempore quae nata sit . . . aut iam parata, quae vel apologum vel fabulam . . contineat*. Cic. de orat. II 264: *rerum plura sunt (faceta) . . . et ad hoc genus adscribamus etiam narrationes apologorum*. Man hat darunter wie unter den ἀστεῖοι λόγοι in den Wespen des Aristophanes (1258. 1401), sowohl schwank- und novellenartige Stücke (dahin gehört z. B. die Historie vom Eselschatten und ähnliches, Aesop. 339 H. Zenob. Ath. I 69; volg. 528), wie aesopische Fabeln im engern Sinne verstanden. Noch Sueton folgt diesem Sprachgebrauch de gramm. et rhet. 25 p. 121 Rff., indem er die chrienartigen Progymnasmen älterer Rhetoren beschreibt mit den Worten *dicta praeclare per omnes figuras per casus* (= *fabula verisimilis*?) *et apologos aliter atque aliter exponere*, ebenso Quintil. inst. VI 3, 44, wo *apologi* und *historiae* (= *casus. fabulae verisimiles*?) gegenübergestellt werden. Die aesopische Fabel gilt bei Quintil. V 11 als Unterabteilung; man hatte für sie den künstlich differenzierten, aber nicht recht in Aufnahme gekommenen Terminus *apologatio* geschaffen (Quint. V 11, 20 *nostrorum quidam non sane recepto in usum nomine apologationem, nämlich vocant fabulam Aesopeam*). Nicht wesentlich anders stellen sich die Spätern, wie Fortunatian. II 23 p. 115 H. = Mart. Cap. V 558; hier werden neben das *argumentum* als *exemplum verisimile* (*id est quod de comoedia sumitur*) die *apologi* gestellt, *ut sunt Aesopi fabulae*; auch hier scheint das Humoristisch-Phantastische als Charakteristicum des Apologs zu gelten. Immerhin dachte man schliesslich in dieser Spätzeit bei dem Namen *apologus* in erster Linie an die Aesopea. So lässt Gellius II 29, 20 von Ennius *Aesopi apologum* erzählen, und Ausonius ep. XVI 74 bezeichnet eine *Aesopia trimetria*, d. h. Aesopea in iambischen Trimetern, wohl Babrius (s. d.), als *apologos*. Aber auch hieraus geht nicht hervor, dass der Ausdruck, wie vielfach angenommen ist, gerade die Tierfabel habe bezeichnen sollen. Umfassten doch die Aesopea selbst alle Spielarten der leichten Erzählungslitteratur vom Witzwort bis zum Märchen und zur Novelette. All diese Elemente finden sich nicht nur in den späteren Sammlungen und bei Phaedrus und Babrius, sondern schon in dem vorattischen Volksbuch von Aesop, worin Aesop, wie der improvisierende Homer in der alten Homerbiographie, in den verschiedensten Situationen als Geschichtenerzähler (λογοποιός) auftrat; man kann in ihm das Prototyp der spätern Aretalogen erkennen. Das Wort ἀπόλογος, das zuerst als Rhapsoden-Terminus aufzutreten scheint, wird auch altionisch gewesen und mit dem Aufblühen der ionischen Novelle aufgekommen sein. Sehr oberflächlich Hertzberg Übers. des Babrios (1846) S. 122 Anm., von dem O. Keller Gesch. d. gr. Fabel 310 abhängig ist. Vgl. d. Artikel Aretalogos und Fabel. [Crusius.]

Ἀπολόγου ἐμπόριον, wichtiger Handelsplatz in Mesene. Es trat an die Stelle des alten Spasinu-Charax und war wie dieses der Hauptstapelplatz der indischen Waren, die auf dem Euphrat weiter befördert wurden, Peripl. mar. erythr. 35 (Geogr. Graec. min. I 285). Vgl. Reinaud Mémoire sur la royaume de Mesène 49, 74. In späterer arabischer Zeit *Ubulla*. [Fraenkel.]

Ἀπομαγδαλία (auch ἀπομαγδαλίς), das Stück Brotkrume, in dem man sich nach dem Essen die Hände abwischte und das man nachher den Hunden zu geben pflegte, Poll. VI 93. Et. M. s. *Μίλιγματα*. Hesych. Suid. Eustath. Od. 1857, 12. 1887, 52; Il. 462, 35. Bekk. an. 431, 28. Über einen abergläubischen Gebrauch in Phigaleia, die ἀ. mitzunehmen, s. Athen. IV 149 c. Sprichwörtlich für Almosen Aristoph. eq. 416. Philostr. v. Ap. VII 23 p. 304, 7. Alciphr. III 44, 2. In Sparta bedienten sich die Tischgesellschaften der ἀ. zum Ballottieren. [Mau.]

Apomenama (Ἀπομεναμά) s. Apomyle.

Apomnemoneumata (E. Köpke Über die Gattung der ἀπομνημονεύματα in der griechischen Litteratur, Progr. der Ritter-Akad. zu Brandenburg 1857) heissen technisch solche Berichte über Handlungen, merkwürdige Einzelheiten, besonders Aussprüche, welche lediglich auf der persönlichen Erinnerung an die Dinge selbst oder an die mündliche Tradition über sie beruhen oder beruhen wollen und bei denen der Erzähler zwar Zeuge, aber nicht das vornehmliche Object des Erzählten ist. Das Wort ist — wir wissen nicht ob zuerst — von Xenophon als Titel gebraucht, als er während seines Aufenthalts in Korinth nach 369 (vgl. Rh. Mus. XLIV 189ff.) seine älteren Concepte zu einem Buch über Sokrates erweiterte. Es entspricht nicht nur aufs Genaueste der Eigenart des Mannes, der nie von etwas anderem als von dem, was ihn persönlich nah berührt hatte,

schreiben konnte, sondern ist auch absichtlich gewählt, um die Wahrhaftigkeit der Darstellung zu verbürgen, damit zugleich Sokrates und indirect Xenophon selbst gegen unrichtige Beurteilungen der attischen Demokratie geschützt und der Streit zwischen Platon und Antisthenes, wie Sokrates Persönlichkeit aufzufassen sei, durch ein wahrheitsgetreues Bild des Meisters zu Gunsten des Antisthenes mit einigen unerlässlichen Modificationen entschieden würde: ob die ‚Erinnerungen' echt und treu sind, ist selbstverständlich eine Frage für sich. Der Sinn des Titels ist in der Tradition bei Diog. Laert. II 48, so unhistorisch sie ist, richtig aufgefasst und lebt noch im Bewusstsein der christlichen Apologeten des 2. Jhdts., wenn sie die Aufzeichnungen der Evangelisten im Gegensatz zu den lügnerischen Mythen der Heiden *ἀπομνημονεύματα* nennen (vgl. Tatian. ed. Schwartz p. 67. Usener Weihnachtsfest 95f.). Die alte Stoa, die den Kultus der Persönlichkeit von den Kynikern herübernahm und andererseits für ihre Bestrebungen, die kynische Ethik gesellschaftsfähig zu machen, in Xenophons Buch ein bequemes Hülfsmittel schätzte, setzt wie die kynischen *χρεῖαι*, so die xenophontischen *ἀ.* fort. Zenon stellte die Tradition über Krates zusammen (*ἀ. Κράτητος* Diog. Laert. VII 4), und Persaios *Συμποτικοὶ διάλογοι* waren zum guten Teil nichts als ‚Erinnerungen an Zenon und Stilpon' (Athen. IV 162 b), so dass Köpke (16) wohl mit Recht die *Συμποτικοὶ διάλογοι* mit dem Titel *Ἀ.* bei Diog. Laert. VII 36 identificierte. Dagegen sind die drei Bücher *ἀ.* des Chiers Ariston bei Diog. Laert. VII 163 nicht von Ariston verfasste Erinnerungen, sondern Erinnerungen an ihn, so wie die bei Stob. flor. IV 58—60. XXIX 84 citierten *ἀ. Ἐπικτήτου*. Übrigens schrieben nicht nur Stoiker *ἀ.*: aus der alten Akademie stammen die *ἀ.* des Diodoros (Diog. Laert. IV 2 über Speusipps Mathematik), jedenfalls desjenigen, an oder gegen den Phanias schrieb (Alex. in Arist. metaphys. I 7). Neben diesen ernsthaften *ἀ.* nehmen sich die Sammlungen von Bonmots attischer Hetaeren und Parasiten, die in der corrupt geistreichen athenischen Gesellschaft der Epoche Menanders und Theophrasts entstanden — uns sind solche von Lynkeus (s. d.) und Aristodemos (s. d.) bekannt —, so seltsam aus, dass man versucht ist, zu denken, parodische Absicht habe zur Wahl des Titels geführt. Spätere Vielschreiber, wie Dioskurides (s. d.) und Favorin (s. d.) brauchen das Wort katachrestisch ungefähr im Sinne von Lesefrüchten. Von Empodos oder Empedos (Athen. IX 370 b) lässt sich nichts Bestimmtes sagen. [Schwartz.]

Apomphos (? *ἐν Ἀπόμφωι . . .*) auf einer delphischen Proxenieliste, Bull. hell. VII 193, sonst ganz unbekannt. [Hirschfeld.]

Apomyios (*Ἀπόμυιος*), der Fliegenvertreiber. Epiklesis a) des Zeus in Elis; der Kultlegende nach opferte Herakles, als er einst von den in dem heissen und feuchten Alpheiosthale sehr beschwerlichen Stechmücken belästigt wurde, dem Zeus, wodurch die Mücken vertrieben wurden, Paus. V 14, 2. Ael. h. a. V 17. Clem. Al. protr. II 38 nebst Schol. Et. M. 131, 23. An. Laur. 10. — b) Des Herakles in Rom. Clem. Al. a. a. O. [Wentzel.]

Apomyle (*Ἀπομύλη* Hemerol. Florentinum oder *Ἀπομεναμά* Hemerol. Moscov., *Ἀπονμεναμά* Iriarte cod. 95), Name des vom 10. Juli bis 9. August iul. währenden Monates aus dem Kalendarium der Kappadoker, von den Hemerologien bezeugt. [Kubitschek.]

Aponiana insula, zwischen Lilybaeum und Africa (bell. Afr. 2), ohne Zweifel die grösste der Aegates (oben Bd. I S. 476f.), jetzt Favignana. Dagegen ist die Identification mit der Insel *Πακωνία* bei Ptol. III 4, 8 ganz unsicher, s. Müller z. d. St. p. 410. [Hülsen.]

Aponianus, Beiname, z. B. Dillius Aponianus. [P. v. Rohden.]

Aponius. 1) Einer der im J. 711 = 43 Geächteten, lieferte sich selbst den Mördern aus; denn er ertrug in seinem Versteck nicht *τὴν πονηρίαν τῆς διαίτης*. Appian. b. c. IV 26. [Klebs.]

2) Aponius, Senator im J. 41 n. Chr., Joseph. ant. Iud. XIX 264. Vielleicht identisch mit Nr. 8.

3) Aponius, ein Angeber unter Nero, im J. 68 getötet, Plut. Galba 8. [P. v. Rohden.]

4) Cn. Aponius Cn. f., einer der Ankläger des M. Saufeius, des Bandenführers Milos, *lege Plautia de vi*, Ascon. p. 49, 7. [Klebs.]

5) L. Aponius, *eques Romanus e cohorte Drusi* (*Tiberii filii*), Tac. ann. I 29 (*Aponius* die Hs., *Apronius* vulg.), wohl zu unterscheiden von dem Consul des J. 8 n. Chr. L. Apronius. Ein Officier L. Aponius unter C. Caesar, dem Sohne des Augustus, auf einer Inschrift von Béziers, Revue épigr. du midi de la France I 328, 313. Ein Sclave eines L. Aponius CIL VI 9333. [P. v. Rohden.]

6) Q. Aponius, römischer Ritter, einer der Führer der Pompeianer in Spanien gegen Caesar im J. 708 = 46, Dio XLIII 29.

7) C. Aponius Motulus (*Μότυλος*) *ἐκ τοῦ Σαυνιτῶν γένους καὶ αὐτὸς δόξῃ καὶ πράξεσι τοῦ ἔθνους προέχων* heisst in dem Excerpt des Photius aus Diodor (XXXVII 2, 6) der zweite der beiden Consuln, welche die Italiker beim Beginn des Bundesgenossenkriegs sich wählten; richtiger vielmehr C. Papius Mutilus, vgl. diesen Artikel. [Klebs.]

8) Aponius Saturninus, Praetorier unter Gaius, Suet. Gai. 38. Vielleicht identisch mit Nr. 2.

9) M. Aponius Saturninus, Frater Arvalis in den J. 57—60, *promagister* 66 n. Chr., CIL VI 2039—2042. 2044. Vielleicht Sohn von Nr. 8 und identisch mit dem Folgenden (Nr. 10).

10) M. Aponius Saturninus (*M. Aponius* Tac. hist. I 79; *Aponius Saturninus* II 85. 96. III 5. 9. 11), consularischer Legat von Moesien (vgl. auch hist. V 26) im J. 69 n. Chr., erhielt von Otho wegen Besiegung der Roxolanen eine *triumphalis statua* (Tac. hist. I 79), versuchte seinen Legionslegaten Tettius Iulianus infolge von Privatzwistigkeiten zu töten (hist. II 85), zögerte zuerst, von Vitellius abzufallen (hist. II 96 III 5), führte dann aber selbst die *legio VII Claudiana* zur Unterstützung des Antonius Primus nach Verona (hist. III 9), von wo er jedoch vor den aufrührerischen Soldaten nach Patavium flüchten musste (hist. III 10—11). Später war er anscheinend Proconsul von Asien nach einer phrygischen Inschrift, Journ. hell. stud. IV 1883, 415, 30 = Americ. journ. archeol. I 1885, 146. Vgl.

ausserdem: *A. Platorius Nepos Aponius Italicus Manilianus C. Licinius Pollio* (CIL V 877). Vielleicht ist auch in dem Rescript des Marcus und Lucius an Apronius Saturninus (frg. Vatic. 168) statt *Apronius* zu lesen *Aponius*.

11) *Aponia Sex. et M. l(iberta) Tertulla* aus Ariminum, lebte 137 Jahre, Plin. n. h. VII 163 (vulg. *M. Aponius*). Eine *Aponia Tertulla* auch auf einer Inschrift von Peltunium, CIL IX 3446. [P. v. Rohden.]

Aponus, Heilquelle unweit Patavium, noch jetzt als Abano wegen seiner heissen Mineralbäder viel besucht (Lucan. VII 193. Martial. VI 42, 2. Sil. Ital. XII 218. Claud. carm. min. 26. Cassiodor. var. II 39; als *Aquae Patavinae* bei Plin. n. h. II 227. XXXI 61). Dabei lag ein Orakel des Geryon (Suet. Tiber. 14. Claud. a. a. O. v. 25). Vielleicht sind dort im 16. Jhdt. die bronzenen (fälschlich *sortes Praenestinae* genannten) Losstäbchen CIL I 1438—1454 gefunden. Auf ein Heiligtum des Apollo oder Antenor scheint die lückenhafte Stelle in den Veronenser Scholien zu Aen. I 249 zu deuten. Aber die Stellen Hist. Aug. Claud. Goth. 11; Firm. 3, wo von *sortes Apenninae* und einem Orakel *in Apennino* die Rede ist, werden irrig mit diesem in Verbindung gebracht, sie beziehen sich auf das Heiligtum des Iuppiter Apenninus bei Iguvium (Mommsen CIL I p. 267). Weihinschriften an die *A(quae) A(poni)* — oder den *A(ponus) A(ugustus)*? — CIL V 2783—2790. 8990. Aus Martial I 61, 3 *censetur Apona Livio suo tellus* hat man schliessen wollen, dass A. der Geburtsort des Geschichtschreibers gewesen sei, doch ist wahrscheinlicher *Apona* = *Patavina* zu verstehen. [Hülsen.]

'Αποπέμπειν s. Ehescheidung.

'Αποπεμπτικοὶ ὕμνοι waren eine besondere Gattung religiöser Lieder, welche gesungen wurden, wenn der Gott sein Heiligtum für eine bestimmte Zeit im Festjahr verliess (*ἀποδημίαι, ἀναγώγια*, s. d.), wofür Apollons Reise zu den Hyperborern das klassische Beispiel ist. Das Gegenteil waren die *κλητικοὶ ὕμνοι*, die bei der Rückkehr des Gottes (*καταγωγή*) ihren Platz hatten; vgl. Kallimachos Hymnos auf Apollon (II). Genaue Vorschriften giebt Menandros, dem wir auch alle unsere Kenntnisse verdanken, *περὶ ἐπιδ.* c. 4 (*περὶ ἀποπεμπτικῶν*) Rhet. Gr. ed. Walz IX 139f. Vgl. E. Curtius Studien zur Geschichte der Artemis, S.-Ber. Ak. Berl. 1887, 3. [Hiller v. Gaertringen.]

'Απόφασις heisst 1) die Mitteilung des von den Richtern gefällten Urteils an die Parteien. Es wurde wahrscheinlich von der einleitenden Behörde durch einen Herold bekannt gemacht (Lukian. pro imagin. 29 *ὁπόταν τὰς ψήφους ἀναχωρίττωσι τῶν κριτῶν* . . .). Da diese Publication das Wesentlichste an dem Gerichtstage selbst war, so wird *ἀ.* auch für den Gerichtstag gebraucht (Bekk. anecd. 210, 25. Demosth. XLVII 45; vgl. XXXIII 21). 2) Das Inventarienverzeichnis, welches bei der *ἀντίδοσις* (s. d.) die Parteien sich gegenseitig zu übergeben verpflichtet waren, Harpokr. und Suid. [Thalheim.]

Apophis (*Ἄπωφις* Jos. c. Ap. I 80; *Ἄφωφις* Euseb. Chron. I 145; bei Sync. I 115, 4. Schol. zu Plat. Tim. 21 E; *Ἄφωβις* Afric. bei Sync. I 114, 2), König der 15. ägyptischen Dynastie, der vierte, nach der Redaction, welcher Africanus folgt, der sechste in der Reihe der Hyksos, ein Schwanken, welches wohl daraus zu erklären ist, dass nach einem alten chronologischen Systeme in das 4. Jahr dieses Königs Josephs Ankunft in Ägypten, in das 17. dessen Erhebung zum Minister gesetzt wurde (Sync. 115, 7. 204, 10. Abulfarag Chron. 14. Boeckh Manetho 232f. Ztschr. f. ägypt. Sprache XVIII 126f.). Auf den Denkmälern kommen mindestens zwei Könige des Namens *Apopi* vor (vgl. Mariette Rev. arch. N. S. IV 248ff. V 297ff. Proceedings Soc. Biblical Archaeol. III 97f. Brugsch-Bouriant Livre des rois nr. 281. 283. Deutsche Revue Jahrg. 7 IV 79f. Petrie Tanis I 8f. Naville Bubastis 21). Das Scholion zu Platon führt Aphophis und die übrigen dazugehörigen Hyksos als 17. Dynastie auf, ebenso Eusebius, wie Lepsius (Chronologie 527f.) meint, nach dem Sothisbuche. [Pietschmann.]

'Αποφορά heist die Abgabe, die entweder von selbständig arbeitenden Sclaven oder für vermietete Sclaven von den Mietern an die Herrn derselben zu entrichten war (Andok. I 38. Aisch. I 97. Xenoph. resp. Ath. 1, 11. Theophr. Char. 30. Teles bei Stob. Flor. V 67). Die Höhe derselben ist bei Aischines für Fabrikarbeiter auf 2—3 Obolen täglich angegeben. Vgl. Boeckh Staatshaush. I² 101. Büchsenschütz Besitz und Erwerb 195. [Thalheim.]

Apophoreta (*ἀποφόρητα*), Geschenke, die man seinen Tischgästen mit nach Hause gab. Der griechische Ursprung der Sitte erhellt aus dem Namen und dem, was bei Athen. VI 229 c (vgl. IV 148 a) von Kleopatra erzählt wird. In Rom gab man sie namentlich an den Saturnalien (Suet. Vesp. 19. Mart. XIV 1), meist in Form einer Verlosung, Mart. XIV 1, 5. 40, 1. Petron. 56. Suet. Aug. 75. Hist. Aug. Elag. 22. Eine grosse Anzahl hierfür üblicher Gegenstände giebt das XIV. Buch des Martial; ferner Petron. 56. Später nannte man so auch die Geschenke, die Beamte bei Gelegenheit der von ihnen gegebenen Spiele verschickten, Symm. epist. II 81 (80). V 56 (54); auch *apophoreticum*, Symm. IX 119 (109). [Mau.]

'Αποφράδες ἡμέραι, Unglückstage, die *atri, nefasti dies* der Römer. Es fanden an ihnen weder Ratsversammlungen (Poll. VIII 95 *ἄφετοι ἡμέραι*) noch Gerichtssitzungen (Dem. XXIV 26) noch Volksversammlungen (Aristoph. Thesm. 79. Schoemann De comit. Athen. 50) statt. Auch Orakel wurden nicht erteilt (Plut. Alex. 14; de *El* Delph. 20), kurz alles, was man sonst unter Anrufung der Götter im öffentlichen Leben vorzunehmen pflegte, unterblieb (Luk. pseudol. 12. Plat. leg. VII 383 D. Bekker anecd. I 5. Plut. Alkib. 34). Aber auch im Privatleben vermied man es, an solchen Tagen etwas Wichtigeres zu unternehmen, z. B. eine Reise anzutreten. Sie galten für *οὐ καθαραί* (Plat. leg. VII 800 D), *ἀλλὰ μιαραί* (Hesych. Phot. s. *μιαρὰ ἡμέρα*) und waren *ἀπόρρητοι, ἄπρακτοι* (Plut. Alkib. 34), *πρὸς πράξεις ἀνεπιτήδειοι* (Ruhnken ad Tim. p. 47). In Athen wurden namentlich die Festtage der Anthesterien für *ἡμέραι ἀ.* oder *μιαραί* angesehen (Hesych. Phot. a. a. O.). Man glaubte, dass dann die Seelen der Verstorbenen umgingen (Hesych. a. a. O.; vgl. Eustath. zur Il. IV 14 p. 456, 6.

Ruhnken a. a. O. Rohde Psyche 216ff.); die Tempel blieben geschlossen (Phanodemos b. Athen. X 437 C, vgl. Poll. VIII 141), und Abergläubische trafen allerlei Vorkehrungen gegen die unheimlichen Besuche (Hesych. Suid. Phot. s. *μιαραὶ ἡμέραι*. Phot. s. *ῥάμνος*), die man am Schluss des Festes zu verjagen bemüht war (*θύραζε Κῆρες, οὐκ ἔτ' Ἀνθεστήρια* Rohde a. a. O. 218f.). Für gleich bedenklich galt in Athen der 25. Thargelion (Plut. Alk. 34; vgl. Diog. Laert. II 44 und die Litteratur bei Stengel Griech. Kultusalt. 169, 12. 14. v. Prott Fasti Graec. sacri, I Bonn. Diss. 1893, 8), an dem die Plynterien gefeiert wurden. Das Bild der Göttin wurde an diesem Tage ans Meer gebracht, um dort gereinigt zu werden; in der Stadt aber, die die Schützerin verlassen hatte, durfte kein öffentliches Geschäft vorgenommen werden, bis die Statue am Abend zurückgeführt worden war (Plut. Alk. 34. Xen. hell. I 4, 12; vgl. Poll. VIII 141. A. Mommsen Heortol. 430ff.). Erwähnt werden mag noch, dass auch andere Tage wenigstens für ungünstig angesehen wurden (Schoemann Griech. Alt.³ II 442), wie das *τετράδι γεγονέναι* das Gegenteil ist von Sonntagskind sein (Ameipsias frg. 28. Aristonym. frg. 4. Sannyrio frg. 5. Plat. com. frg. 100 Kock). [Stengel.]

Apophysis s. Apothesis Nr. 2.

Apopis (*Ἄποπις* Plut. Is. et Os. 36), nach ägyptischer Lehre Bruder des ‚Helios', Widersacher des ‚Zeus', von diesem mit Osiris Hülfe überwunden, entspricht dem *'Apôp* der ägyptischen Inschriften, einem dem Sonnengotte feindlichen Wesen der Finsternis, das als gewaltige Schlange gedacht wird. Der Name bedeutet wohl ‚Ungetüm', daher im Koptischen ‚Riese'; vgl. Apappus und Apophis. [Pietschmann.]

Ἀποπομπαῖοι θεοί, wie die *ἀλεξίκακοι, ἀπωσίκακοι, ἀποτρόπαιοι* Wehrer des Unheils, Apollod. *π. θεῶν* frg. 5 (Harpokr.). Poll. V 131. Suid. Bekker Anecd. 433, 6. Jene *ἀποφράδες ἡμέραι*, an denen man ihnen besonders eifrig opferte, hiessen nach Hesych daher auch *ἀποπομπαί* und *ἀποπόμπιμοι*. [Jessen.]

Ἀπόπτυγμα, der Überschlag, d. h. das am Halse umgeschlagene und etwa bis auf den Gürtel herabfallende Stück des dorischen Chitons. Der Name ist aus CIA II 642 nachgewiesen von Boehlau Quaest. de re vestiaria Graecorum 17ff. [Mau.]

Aporia (*Ἀπορία*), personificiert als Göttin in dem Wortspiel, mit dem die Andrier der Drohung des Themistokles begegnen. Plut. Them. 21, vgl. Herod. VIII 101. [Wernicke.]

Ἀπορίδος κώμη (*Aporidos come*), an der Quelle des Obrimas, ein Ort nicht sehr fern von Apameia, den der Consul Manlius auf seinem Marsche gegen die Galater zwischen Sagalassus und dem Campus Metropolitanus berührte (Liv. XXXVIII 15); jetzt Paradis, zwischen Sagalassos und Apameia, G. Hirschfeld Gratulationsschr. d. Königsb. Univers. zum 50jähr. Stiftungsfest des röm. Instituts 11; M.-Ber. Akad. Berl. 1879, 319, vgl. Ramsay Asia Min. 172. [Hirschfeld.]

Ἀπορραντήριον, ein tragbares Becken, in dem sich Weihwasser befand. Eur. Ion 435: *χρυσέαις πρόχοισιν ἐλθὼν εἰς ἀπορραντήρια δρόσον καθήσω*; *ἀ. ἀργυροῦν* CIG 137. 140. 141. [Stengel.]

Ἀπόρρησις, das Untersagen, Verbot, steht als Terminus nur, insoweit es nach Suidas s. *ἀπορρησία* auch gleichbedeutend ist mit *ἀποκήρυξις* (s. d.). Bei Isaios II 29 *λαγχάνει δίκην τῆς ἀπορρήσεως* ist damit nicht der Name der Klage gegeben: ‚er klagte wegen des Verbotes'. [Thalheim.]

Ἀπόρρητα hiessen zu Athen 1) Waren, deren Ausfuhr verboten war, wie Bauholz, Pech, Tauwerk, Flachs u. a. zum Bau und zur Ausrüstung der Schiffe wichtige Gegenstände, Aristoph. Ran. 362 mit Schol.; vgl. Boeckh Staatsh. d. Ath. I² 76; 2) gewisse ehrenrührige Schimpfreden, als *ἀνδροφόνος, πατραλοίας, ῥίψασπις*, welche, wenn der Beweis der Wahrheit nicht erbracht werden konnte (Lys. X 30), in Athen mit 500 Drachmen geahndet wurden (Lys. X 2. Isokr. XX 3). War die Ehre eines Toten angegriffen, so wurde die Strafe verdoppelt (Demosth. XX 604. XL 49); wer einen Beamten so beleidigte, verfiel in Atimie (Demosth. XXI 32). Vgl. Meier-Lipsius Att. Proc. 628f. Platner Proc. u. Klagen II 187f. Hermann-Thalheim Rechtsaltertümer 35. [Thalheim.]

Ἀπόσεισις, ein Tanz, bei Pollux IV 101 neben dem *ἀπόκινος* (s. d.) unter den *ἀσελγῆ εἴδη ὀρχήσεων ἐν τῇ τῆς ὀσφύος περιφορᾷ* aufgezählt. [Reisch.]

Ἀπωσίκακοι θεοί, Vertreiber des Unheils wie die *ἀποτρόπαιοι*, auf einem Cippus vom Foro Romano, IGI 957 (= CIG 5991. CIL VI 105); auf einem zweiten Cippus daneben Athena *Ἀποτροπαία*. [Jessen.]

Apostana (*Ἀπόστανα*), Örtlichkeit an der Küste von Persis, von Nearchos in seinem *Παράπλους* (Arrian. Ind. 38, 5) als einer der Landungsplätze der Flotte Alexanders auf ihrer Fahrt vom Indos nach Susa verzeichnet. Als diese, im Anfang des Jahres 324 (Vincent The Voyage of Nearchus, Ausg. v. 1797, 351 irrtümlicher Weise 325, 8. Januar), dort landete, lagen viele Fahrzeuge dort vor Anker, und in der Entfernung von 60 Stadien (11 km.) vom Meere befand sich ein Dorf (*πλοῖα πολλὰ αὐτόθι ὥρμεε, κώμη τε ἐπῆν ἀπέχουσα ἀπὸ θαλάσσης σταδίους ἑξήκοντα*). A. lässt sich mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit in der Bai von Nâbând (früher meistens ungenau *Nabon*) wiedererkennen, die, nördlich von dem Vorgebirge desselben Namens, dem Râs-Nâbând (nördliche Breite 27° 23′ 6″; östliche Länge Greenw. 52° 35′ 15″, Persian Gulf Pilot² 299), gelegen, eine Breite von 7½ km. und eine Tiefe von etwa 10 km. hat. Sie ist im Winter, der Jahreszeit, zu welcher Nearchos den persischen Golf befuhr, gegen den dann dort herrschenden Südostwind (*Kaus*) besonders gut geschützt (Persian Gulf Pilot² 252, besonders auch Anm. 3 von Commander Harrington, der dort im Februar vor Anker lag). Der Umfang, sowie die gesicherte Lage der Bucht erklären die grosse Anzahl der von Nearchos darin angetroffenen Schiffe. Zu der Identificierung von A. mit der Bai von Nâbând gelangt man von zwei mit völliger Sicherheit zu localisierenden Punkten der Nearchosfahrt, von denen der eine rückwärts, der andere vorwärts von A. liegt. Der erstere dieser beiden ist die nördlichste der der Südküste von Persien vorgelagerten Inseln, *Šeikh-Šu'eib* oder *Bû-Šu'eib* (früher ungenau *Busheab*),

von den Arabern auch *Ğäzîrät-al-Šeikh* ‚die Insel des Scheikh' genannt, (bei den Portugiesen hiess sie Lara, was zu *al-Lâr* bei Iâqût Geographisches Wörterbuch, herausg. v. Wüstenfeld IV 341 stimmt, und wonach der Name *Lâvân* bei Ibn Khordâdhbeh, 9. Jhdt., Liber viarum et regnorum ed. de Goeje Text 61, Übers. 42 wohl in *Lârân* zu ändern ist). In dem Auszuge des Arrian (Ind. 38, 3) fehlt der Name dieser Insel, und es scheint, als ob Nearchos ihn gar nicht angegeben, sie nur durch die Bemerkung gekennzeichnet habe, dass dort Perlen gefischt würden, wie im indischen Ocean (*ἵνα καὶ μαργαρίτην θηρᾶσθαι λέγει Νέαρχος κατάπερ ἐν τῇ Ἰνδῶν θαλάσσῃ*, vgl. damit auch Strab. XVI 767). Nur scheinbar ist der Name erhalten in einem von Verderbnissen undMissverständnissen wimmelnden, auf den Bericht des Nearchos (nach Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CXXI 1890, XIII 52 des Onesikritos) zurückzuführenden Excerpt bei Plinius (n. h. VI 110 *Stoidis quaestuosa margaritis,* vgl. auch IX 106), denn in *Stoidis* steckt schwerlich etwas anderes als irgend ein irrtümlich zu einem Eigennamen gestempeltes griechisches Wort. Der wirkliche alte Name, Arakia (s. d.), ist überliefert bei Ptolemaios VI 4, 8. Nachdem die Flotte nach dieser Insel gelangt ist und dort angelegt hat, setzt sie ihre Fahrt fort, indem sie 40 Stadien (7,4 km.) der Spitze der Insel entlang fährt und dann wieder vor Anker geht (Arrian. Ind. a. a. O. *ταύτης τῆς νήσου τὴν ἄκρην παραπλώσαντες σταδίους ὡς τεσσαράκοντα, ἔνθαδα ὡρμίσθησαν*). Es kann sich hier, im Gegensatz zu Tomaschek (a. a. O. 55), nur um die Westspitze der Insel handeln, in deren Nähe, bei dem Dorfe Râs, es einen brauchbaren Ankerplatz giebt (Persian Gulf Pilot[2] 249). Von dort, heisst es weiter (Arrian. Ind. 38, 4), und ohne Angabe einer Distanz, landeten sie bei einem hohen Berge, Namens Ochos (s. d.), persisch wohl *Vaku* oder *Vakauka* ‚gut', in einer Bucht mit gutem Ankerplatz, wo Fischer wohnten (*ἐνθένδε πρὸς οὔρεϊ ὁρμίζονται ὑψηλῷ — Ὦχος οὔνομα τῷ οὔρεϊ — ἐν λιμένι εὐόρμῳ, καὶ ἁλιέες αὐτόθι ᾤκεον*). Diese Landungsstelle befindet sich nun nicht mehr an der Insel, deren westliches Ende sie bereits erreicht hatten, sondern an der gegenüberliegenden Festlandsküste. Das Fehlen der Entfernungsangabe wird daraus erklärt werden müssen, dass der Hafen an der Küste auf gleicher oder doch ungefähr gleicher Höhe lag wie der vorhergehende auf der Insel, oder dass doch Nearchos dies annahm, dass also das Überschiffen des Meeresarmes zwischen Insel und Festland (22 km. = 120 Stadien) thatsächlich einen Fortschritt im *παράπλους* nicht bedeutete. Der einzige Berg an jenem Teil der Küste, auf den die Angaben des Nearchos passen, ist der Šâhîn-Kûh, ‚der Falkenberg', ein 30 Seemeilen (56 km.) weit sichtbarer, in die Augen fallender Berg mit schräg abgeschnittenem Gipfel und steil abfallenden Seiten, dessen südlicher Absturz eine Höhe von 1100 engl. Fuss (335 m.) hat; er liegt etwa 2 km. von der Küste (s. Persian Gulf Pilot[2] 251, sowie die Umrisse des Šâhîn-Kûh auf der englischen Admiralitätskarte Persian Gulf, Western Sheet). Auf seiner Südseite ein wenig östlich, liegt eine kleine Bucht, die auf der Admiralitätskarte als Ankerplatz bezeichnet ist. Hier den *λιμὴν εὔορμος* an dem hohen Berge Ochos zu suchen, ist das zunächstliegende und wahrscheinlichste (Näheres s. u. Ochos). Vom Berge Ochos segelt die Flotte nach A., was nach der Gestaltung der Küste nur die Bai von Nâbänd sein kann. Nach Nearchos (Arrian. Ind. 38, 5) betrug die Länge der Fahrt 450 Stadien (83 km.), während die Entfernung von dem Ankerplatz am Šâhîn-Kûh nach dem Cap Nâbänd und um dasselbe herum bis in den innersten Teil der Bai nur etwa 70 km. beträgt. Es ist dies ein Beispiel der ganz regelmässigen Überschätzung der Entfernungen bei den Alten, ganz besonders auch bei Küstenfahrten (s. darüber z. B. H. Wagner Nachrichten Gesellsch. der Wissensch. Göttingen 1885, 215ff.), das nicht gegen die aufgestellte Identification spricht; für diese sind in erster Linie entscheidend die Naturverhältnisse der betreffenden Localität. Zu demselben Resultat, der Gleichsetzung von A. mit der Bai von Nâbänd, führt die Feststellung der einzelnen Landungsplätze zwischen A. und dem nach vorwärts gelegenen zweiten festen Punkte. Dies ist die Mündung des Flusses Sitakos (*Σιτακός*, so Nearchos bei Arrian. Ind. 38, 8) oder Sittoganus (so muss Onesikritos den Namen aufgezeichnet haben; *Sitioganus*, *Sitiogadus* die Hss. bei Plin. n. h. VI 99, wo König Iubas Auszug aus dem Fahrtbericht des Onesikritos wiedergegeben ist; bei den arabischen Geographen erscheint der Name in der Form *Sakkân*, wofür *Sittakân* zu lesen ist; s. meine von E. C. Ross in Proceedings Roy. Georgr. Soc. London V 1883, 712ff. veröffentlichten Bemerkungen über diesen Fluss), dessen Identität mit dem jetzigen Qara-Aghâč (d. i. ‚Schwarzbaum', der Name von Amygdalus leiocarpa Boissier) oder Mundfluss (schriftgemässe Aussprache *Mând*), der an seiner Mündung, nach dem auf der Nordseite derselben gelegenen Dorfe Zijârät, Khor i Zijârat ‚Bucht von Zijârät' heisst, als unbestritten gelten kann (s. das Nähere u. Sitakos). Wendet man sich von der Sitakosmündung rückwärts, so gelangt man zunächst nach *Γώγανα* (s. d.), jetzt Kängûn (Kongûn), wieder an eine Flussmündung, die des *Ἀρεών* (Arrian. Ind. 38, 7), der, in Ermangelung eines anderen Wasserlaufes in jener Gegend, nur dem Fluss oder Bach (Khor) von Bärdistân gleichgesetzt werden kann (das Nähere s. u. Areon). Zwischen der Areonmündung und A. ist nur noch eine Station vorhanden, von jener ungefähr 600 Stadien (111 km.) entfernt, und von diesem 400 (74 km.). Ihr Name wird nicht angegeben, aber sie wird beschrieben (Arrian. Ind. 38, 6) als eine Bucht (*κόλπος*), deren Ufer von vielen Dörfern besetzt war, und wo viele Dattelpalmen sowie alle anderen Arten von Fruchtbäumen, wie in Hellas, wuchsen; besonders wichtig aber ist der Umstand, dass die Flotte dort *πρὸς ὑπωρείῃ* anlegte, also an einer Stelle, wo die Küstenkette bis dicht an das Meer herantritt. Dies alles führt uns nach der Bucht von Tâhirî, wo einst die berühmte, in der ersten Hälfte des Mittelalters blühende Handelsstadt Sîrâf (arabisiert aus pers. *Šîrâb* oder *Šilâv*, s. Iâqût Geograph. Wörterbuch, herausg. v. Wüstenfeld III 211; der Name wahrscheinlich noch erhalten in dem des Dorfes Šilû, ca. 7 km. westl. von Tâhirî) stand. Tâhirî selbst (nördliche Breite 27° 39′ 36″, östliche Länge Greenw. 52° 20′ 40″, Persian Gulf Pilot[2] 299)

ist zum Teil auf dem Abhang der Küstenkette erbaut, die hier 700 engl. Fuss (210 m.) hoch ist und im innersten Teil der Bucht unmittelbar vom Meere ansteigt, und dies ist charakteristisch auch für die Küste zu beiden Seiten von Tâhirî (s. Persian Gulf Pilot[2] 254ff.). Nur dort kann von einem Anlegen πρὸς ὑπωρείῃ die Rede sein. Auch was Nearchos von den vielen Dattelpalmen erzählt, trifft noch heutigen Tages zu; östlich wie westlich von Tâhirî, auf beiden Seiten der Bucht, befinden sich ausgedehnte Palmenwälder (s. Persian Gulf Pilot[2] 253). Die von Nearchos angegebenen Entfernungen, einerseits zwischen der Areonmündung (Khor von Bärdistân) und der ὑπωρείῃ-Station (Bai von Tâhirî), andererseits zwischen dieser und A. (Bai von Nâbänd) sind wieder stark überschätzt. Jene beträgt, anstatt 111 km., nur 43 km. — wahrscheinlich ist die Zahl (600 Stadien) nicht richtig überliefert —, diese, anstatt 74 km., nur 46 km. Gegen die abweichende Localisierung Vincents und derjenigen, die ihm folgen (s. u.), wonach der κόλπος mit der ὑπωρείῃ-Station in der Bai von Nâbänd wiederzuerkennen wäre, spricht vor allem der Charakter ihres Ufers, das auf der Südseite niedrig und felsig ist und nur allmählich ansteigt, an dem Ostende, dem innersten Teile der Bucht, aber ganz flach und zum Teil geradezu versumpft ist (s. Persian Gulf Pilot[2] 251. 253). Ausserdem stehen ihr noch im Zusammenhange des Ganzen Schwierigkeiten entgegen, wie die oben begründete Identification des Berges Ochos mit dem Šâhîn-Kûh. Die Gleichsetzung von A. mit der Bai von Nâbänd verdient daher den Vorzug. Den Namen hat die Bai jetzt von der kleinen, 4,6 km. östlich von der Spitze des Caps gelegenen Stadt Nâbänd (nördliche Breite 27° 23′ 46″; östliche Länge Greenw. 52° 37′ 48″, Persian Gulf Pilot[2] 299), welche bereits die ältesten arabischen Geographen kennen, und deren Name vielleicht ‚Anlegeplatz für Schiffe' bedeutet (*nâ* = *nâv* ‚Schiff', wie in pers. *nâkhudâ* ‚Schiffscapitän'; *bänd* in demselben Sinne wie *bändär* ‚Hafen'). Von Nâbänd 2,8 km. östlich liegt das kleine Dorf Nakhl-Hašin und auf der Nordseite der Bai Bändär-Beidkhân (bei Abu'l-Fidâ, um 1300 n. Chr., *Baidhakhân*, s. Géographie d'Aboulféda publié par Reinaud et Mac Guckin de Slane 322; französ. Übers. II 2, 91). Für die Localisierung des von Nearchos bei A. erwähnten Dorfes fehlt es an Anhaltspunkten; überdies ist die Zahl der Stadien, die es von der Meeresküste entfernt liegen soll, nämlich 60, schwerlich richtig überliefert; denn es ist nicht glaublich, dass eine so gleichgültige Thatsache, wie das Vorhandensein irgend eines Dorfes in einer Entfernung von 11 km. landeinwärts, der Aufzeichnung für wert erachtet worden sein sollte. Einen Sinn hat jene Notiz nur, wenn sie besagt, dass die zu A. gehörige, wahrscheinlich gleichnamige Ortschaft nicht, wie zunächst zu erwarten, hart am Strande lag, sondern in einiger Entfernung von demselben, wie dies z. B. heutzutage mit Bändär-Beidkhân der Fall ist, das etwa 2 km. von dem nächsten Punkte der Küste abliegt. Vielleicht ist also die Zahl ξ' (60) in ζ' (7) zu ändern; das ergäbe 1,3 km. als Entfernung zwischen dem Dorfe und dem Landungsplatz; und ein solcher Umstand konnte recht wohl vermerkt worden sein. Der Name A. ist mitteliranisches *apastân* ‚Zuflucht, Zufluchtsort' (sehr häufig auf geschnittenen Steinen aus der Sâsânidenzeit, auch iranisches Lehnwort im Armenischen, s. de Lagarde Armenische Studien 15); so auch Tomaschek (S.-Ber. Akad. Wien CXXI 1890, VIII 56). Die ältere Form des Wortes würde **upastâna* gelautet haben, aber schon während der Achaemenidenzeit hat sich das anlautende *u* zu *a* gewandelt, wie in *apadhâna* ‚Palast' (Trilingue Inschrift des Artaxerxes Mnemon aus Susa 3. 4, und als Ortsname Ἀφφαδάνα Ptol. V 18, 6 Ἀπφαδάνα Ptol. V 18, 13) für ursprüngliches **upadhâna*. Der Name A. ist eigentlich ein Appellativum, und war anfänglich wohl nur Bezeichnung der Bucht von Nâbänd als des ‚sicheren Zufluchtsortes' für die Schiffe. D'Anville hat in seinen Erörterungen über den westlichen Teil des παράπλους des Nearchos im Text keine Identification von A. versucht (s. Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres XXX 1764, 157), in der dazu gehörigen Karte aber verlegt er es nach ʿAsalû (d'Anville *Asselo*), das er irrigerweise südöstlich vom Cap Nâbänd ansetzt, anstatt nördlich davon. Vincent (The Voyage of Nearchus, Ausg. von 1797, 353; the Voyage of Nearchus translated 60) setzt A. dem heutigen Šivû (Vincent *Shevoo*, Persian Gulf Pilot *Shîwûh*) gleich, das südöstlich vom Cap Nâbänd in nördlicher Breite 27° 4′ 22″, östlicher Länge Greenw. 52° 8′ 50″ (Persian Gulf Pilot[2] 299) liegt, und will sogar den Namen wiederfinden in Dahrʿ Asbân ‚ʿAsbân-Höhe', der rein arabischen Bezeichnung der Küstenkette südöstlich von Nâbänd (s. Carsten Niebuhr Beschreibung von Arabien 314. Persian Gulf Pilot[2] 252). Die örtlichen Verhältnisse (s. darüber Persian Gulf Pilot[2] 250f.) lassen jedoch die gleichzeitige Anwesenheit vieler Schiffe bei Sivû fast als unmöglich erscheinen, und diese wird doch von Nearchos für A. ausdrücklich bezeugt (πλοῖα πολλὰ αὐτόθι ὥρμεε). Die ὑπωρείῃ-Station sucht Vincent (a. a. O.) dann in der Bai von Nâbänd (Nabon) und identificiert (The Voyage of Nearchus 341. 354) das dort einmündende unbedeutende Wässerchen (s. Persian Gulf Pilot[2] 253) mit dem Flusse Bagradas (s. d.), der nach Ptolemaios (VI 4, 1. 8, 3) die Grenze zwischen Karmania und Persis bildete. Die Grenze liegt aber nach dem Bericht des Nearchos (Arrian. Ind. 38, 1) bei der Insel *Καταίη* (s. d.), jetzt *Qeis*; in ihrer Nähe, weit südlicher also, wird man daher auch auf dem Festlande jenen Fluss suchen müssen. Die Bestimmungen Vincents sind für fast alle späteren Forscher mehr oder weniger massgebend gewesen. So schliessen sich Schmieder (Arriani Indica rec. et illustr. 203), Gosselin (Recherches sur la Géogr. des Anciens III 78. 125, wo, anstatt des Namens *Šivû*, die von Niebuhr a. a. O. 314 gegebene Bezeichnung *Bender Tibben* gebraucht ist) und C. Müller (Geogr. gr. min. I 361f.) durchweg Vincent an; ebenso Mc Crindle (The Commerce and Navigation of the Erythraean Sea 212f., 75. 76), der aber weder in der Schreibung der Namen (so schreibt er nach ganz veralteten Quellen *Schevar* anstatt *Šivû*), noch in den (162ff.) für die Stationen des Nearchos ebenso willkürlich wie nutzlos angesetzten Breiten und Längen die neue Bearbeitung des Per-

sian Gulf Pilot (seit 1864) durch Constable und Stiffe zu Rate gezogen hat. Auch Mannert (Geogr. d. Griech. u. Röm. V 2, 389) sucht A. einige Meilen östlich (genauer südöstlich) von Cap Nâbând, an einer Stelle, wo die Karten keinen Ort zeigen. Tomaschek (S.-Ber. Akad. Wien CXXI 1890, VIII 56), der im übrigen Vincent folgt, glaubt jedoch A. genauer in der kleinen, gegen Nordwestwinde geschützten Bucht Bândär-Kâlâtû, 4 km. nordwestlich von Sivû (s. Persian Gulf Pilot[2] 251) wiederzufinden, sowie das von Nearchos erwähnte Dorf in dem heutigen Gâvbândi (Tomaschek *Gaben-dih*; über dasselbe s. Transactions Bombay Geogr. Soc. XVII 188f.). Ganz abweichend sind die hierher gehörigen Identificationen von Kempthorne (Journ. Roy. Geogr. Soc. London V 282), die aber völlig wertlos sind, da sie für diesen Teil der persischen Küste ohne jede Rücksicht auf den Text von Arrians Indika gemacht sind. So ist ihm der Berg Ochos das jetzige Cap Värdistân (gemeint ist damit das Südostende der Kette von Gâbäl-Dirâng südwestlich von Bärdistân); die Fahrt von 450 Stadien nach A. überspringt er vollständig, scheint aber irgendwie das Dorf bei A. nach Kängûn, also rückwärts vom Ochos, zu verlegen; dann gelangt er mit den nächsten 400 Stadien nach der Südseite der Abûsähr-Halbinsel (bei Nearchos, Arrian. Ind. 39, 3 *Μεσαμβρίη*, s. d.), nach Haleilâh (Persian Gulf Pilot *Halîlah*, eigentlich *Huleilâh*), wo dann die Bucht mit der *ὑπωρείη*-Station sein soll. Diese phantastischen Combinationen hat Ritter (Erdk. v. Asien XII 460f.) kritiklos reproduciert, dabei aber die *ὑπωρείη*-Station mit A. zusammengeworfen und dieses nach Haleilâh gesetzt. Der Gleichsetzung von A. mit der Bai von Nâbând kommt bereits nahe Forbiger (Handb. d. alt. Geogr. II 579, 56), wenn er es einige Meilen nördlich von Cap Nâbând sucht; geradezu dafür ausgesprochen hat sich H. Kiepert (Namenverzeichnis zum Atlas Antiquus). Zum Schluss mag darauf hingewiesen werden, dass der Geographus Ravennas (390, 3 P.) im persischen Meerbusen eine Insel *Ostana* erwähnt, die C. Müller (Geogr. gr. min. I 361) für Šeikh-Šu'eib (Bû-Šu'eib) hält, und deren Namen er mit A. in Zusammenhang bringt. Nicht undenkbar ist, dass diese Insel lediglich der missverstandenen Stelle des Nearchosberichtes über A. ihr Dasein verdankt (s. unter Ostana). [Andreas.]

Ἀποστασίου δίκη, Privatklage, welche nach dem attischen Recht gegen den Freigelassenen von seinem früheren Herrn erhoben werden konnte, wenn jener die auch nach der Freilassung ihm noch obliegenden Pflichten gegen denselben versäumte, insbesondere sich seinem Patronat entzog und einen andern als ihn zu seinem Vertreter in rechtlicher Beziehung (*προστάτης*) wählte. Die Vorstandschaft in dem Processe hatte der Polemarch (Arist. resp. Ath. 58): Verlust der Klage zog für den Freigelassenen aufs neue Verlust der Freiheit nach sich, wogegen er, wenn er gewann, aller weiteren Pflichten gegen seinen Patron ledig ward und in die Reihe freigeborener Schutzgenossen eintrat, Poll. VIII 35. Harpokr. Suid. s. *ἀποστασίου*. Die *ἀποστασίου* Freigesprochenen weihen gegen Ende des 4. Jhdts. der Göttin *φιάλαι ἐξελευθερικαί* von 100 Drachmen Gewicht, CIA II 768—776. Vgl. Meier De bon. damn. 34f.; att. Process 620f. Platner Process und Klagen II 239. [Thalheim.]

Ἀποστολεῖς. Die klassische Stelle für dieses ausserordentliche attische Amt findet sich in der Inschrift CIA II 809 C 20 und lautet: *ἑλέσθαι δὲ καὶ ἀποστολέας τὸν δῆμον δέκα ἄνδρας ἐξ Ἀθηναίων ἁπάντων, τοὺς δὲ αἱρεθέντας ἐπιμελεῖσθαι τοῦ ἀποστόλου καθάπερ τῇ βουλῇ προστέτακται.* Sie waren also zehn aus der Gesamtheit der Athener gewählte Magistrate, welche die schnelle Aussendung der Flotte zu überwachen hatten; aus Dem. XVIII 107 ergiebt sich, dass sie auch die Competenz hatten, die mit der Ausrüstung zögernden Trierarchen zu binden, aus Dem. XLVII 26, dass sie in Gemeinschaft mit den Werftenvorstehern die Gerichtsvorstandschaft in jenen Processen hatten, welche sich zwischen einem abtretenden und einem antretenden Trierarchen über die Herausgabe der dem Staate gehörigen Schiffsgeräte (*σκεύη*) entspannen. Erwähnt werden sie auch Pollux VIII 99. Harpocr. Suid. Vgl. Meier-Schömann-Lipsius Der attische Process 126. [Szanto.]

Apostolios, Michael, ein byzantinischer Gelehrter, geboren etwa 1420, 1453 von den Türken gefangen, später in Italien, wo er Bessarion kennen lernte, schliesslich Schulmeister und Handschriftencopist in Kreta. Vgl. das grundlegende Werk von E. Legrand Bibliographie Hellénique I 58ff. 165ff., II 233 und neuerdings die Lettres inédites, ed. Hipp. Noiret (Bibl. des écoles franç. LIV), Paris 1889. Zusammenfassend K. Krumbacher Gesch. d. byz. Litt. 290f. Hierher gehört er besonders als Begründer einer immer noch viel citierten *συναγωγὴ παροιμιῶν*. A. sandte diese Sammlung an zwei Adressen, an Gaspar von Osmus (Osimo) und Laurus Quirinus; das Autographon der letztern Redaction ist erhalten im Paris. gr. 3059; weiteres bei E. v. Leutsch Paroemiogr. Gr. II p. X ff. v. Leutsch hat das Autographon des Parisinus zu Grunde gelegt. Über den Bestand der andern Redaction bietet er keine volle Auskunft (praef. p. XIII) und hat seine Nachweise obendrein teils im Apparat, teils in einer ‚Mantissa' untergebracht. Am Fusse giebt er recht willkürlich ausgewählte Excerpte aus dem von Arsenios (Aristobulos), dem Sohne des A., herausgegebenen Sammelwerke *Ἰωνιά* (s. v. Leutsch Comment. de Arsen. viol. archet. Gott. 1856ff.), nach seiner Meinung p. XV *proverbia*. Thatsächlich sind in die bei Leutsch aufgehäuften Massen neben die wirklichen *παροιμίαι* Notizen der allerverschiedensten Art geworfen; was nicht in andern klassischen oder byzantinischen Quellen als Sprichwort nachzuweisen ist, muss als verdächtig bezeichnet werden; auch durch die spruchartige Form von Stichworten, wie *Λεωκόριον οἰκεῖς, Κενταύρων ὕβριν μεμίμηται* u. s. w. darf man sich nicht blenden lassen, da diese lediglich auf Rechnung des A., bestenfalls eines früheren byzantinischen Gelehrten, zu setzen ist. Es mag das hier um so nachdrücklicher hervorgehoben werden, als auch Gelehrte wie E. Curtius, W. H. Roscher, C. Wachsmuth u. a. solche Machwerke als alt und volkstümlich verwerten zu dürfen glaubten; vgl. Crusius Rhein. Mus. XLII 386; Philol. L (N.F. IV) 30. Die an-

tiken Quellen des A. sind uns ausnahmslos erhalten; unzulänglich v. Leutsch Paroemiogr. II p. XIX und im Index. Die wichtigsten von A. benutzten Schriftsteller sind Aelian, Aristides mit den Scholien (s. p. 271. 637 u. ö.), Aristophanes, Euripides, Eusebios (daraus nach Diels die Excerpte aus den Placita, vgl. Doxogr. Gr. p. 32, 1), Herodot, Hesiod, Homer, Clemens von Alexandrien, Lucian, die Historien des Nonnos, Palaiphatos, Pindar, Platon, Plutarch, Sophokles, Theokrit, Theognis (Gellius? s. II 64a p. 280. XIII 39). Den Stamm lieferte eine Sprichwörtersammlung aus der Klasse des falschen Diogenian (Brachmann Quaest. Ps.-Diogen. 360ff. O. Crusius und L. Cohn z. Überl. d. Paroemiogr. 225f.), daneben die Lexika des Harpokration (dessen cod. Laur. gr. 58, 4 von ihm geschrieben ist, s. Harpocr. ed. Bekker p. IV) und Suidas-Photios (s. E. Hiller Philol. XXXIV 233ff.), letztere vielleicht nur in Excerpten, wie sie auch in dem Escurialensis (Crusius Anal. ad paroem. 31) erhalten sind. Sehr zahlreiche Citate stammen aus dem ausgiebig benutzten Florilegium des Stobaeus, s. Diels Doxogr. p. 32, 1. Hense Rhein. Mus. XLI 30. Neu schien bis vor kurzem manches Gnomologische, wie die Sprüche des Moschion; jetzt besitzen wir auch diese in urkundlicher Bearbeitung von A. Elter Gnomica II Epicteti et Moschionis quae feruntur sententiae, Lips. 1892. Ebenso ist eine von A. benutzte wenig bekannte Strategemen-Sammlung (s. Mant. II 82 = Leon. strat. 2,1) neuerdings hinter dem Polyaen von Wölfflin-Melber veröffentlicht. Wirklich wertvoll sind nur die zahlreichen und echten mittelgriechischen Sprichwörter und Spruchverse, deren Vorlage noch nicht nachgewiesen ist, s. Crusius Rhein. Mus. XLII 398. K. Krumbacher Mittelgriechische Sprichwörter, München 1893, 260ff. — Über die von A. geschriebenen Codices vgl. Reiff praef. Artemid. I p. XVIIff., der Nachweise aus Bibliotheken giebt, ferner Le Grand und Noiret a. O. und Omont in den neueren französischen Katalogen. [Crusius.]

Apostoli litterae (*libelli*) s. Appellatio Nr. 1.

Apostolische Väter, technische Bezeichnung für die sechs altchristlichen Autoren, die nach der Tradition noch in unmittelbarem Verkehr mit den Aposteln Jesu gestanden haben, so dass die ihnen zugeschriebenen Schriften, wenn auch nicht den apostolischen gleich zu achten, so doch von höherer Bedeutung als die übrigen Väterschriften sind. Es handelt sich um drei angebliche Paulusschüler, Barnabas (Gal. 2, 1ff. I Kor. 9, 6), Clemens Romanus (Philipp. 4, 3) und den Römer Hermas (Röm. 16. 14), und um drei Schüler des Johannes, Ignatios, Bischof von Antiocheia, Polykarpos, Bischof von Smyrna, und Papias, Bischof von Hierapolis. Ihre Werke hat zum erstenmal zusammen herausgegeben J. B. Cotelerius Ss. Patrum qui temporibus apostolicis floruerunt opera, Paris 1672, für jene Zeit eine grossartige Leistung (Nachdruck mit einigen Verbesserungen und vielen Fehlern von Joh. Clericus 1698 und 1724). Die neuesten und weitaus besten Ausgaben mit gediegenen Prolegomena, Indices, textkritischem Apparat, die erstere auch mit fortlaufendem sachlichen Commentar: Patrum apost. opera recensuerunt O. de Gebhardt, Ad. Harnack, Theod. Zahn, Lips. 1876—78 (in 3 Bänden, die 2 Teile des ersten bereits in 2. Aufl., blosser Textabdruck in der editio minor, Lipsiae 1877) und Opera patr. apost. ed. Fr. X. Funk, Tubing. vol. I ed. nova 1887. vol. II 1881. Es ist eine bunte Menge recht verschiedenartigen und -wertigen Stoffes, die in diesen Sammlungen vorliegt, auch abgesehen von Anhängseln wie Diognetbrief und Lehre der zwölf Apostel; vor der Kritik bleiben recht wenige Schriften als Producte der zweiten christlichen Generation bestehen. Das Nähere s. zu den einzelnen Namen. Vgl. Ad. Hilgenfeld Die apostolischen Väter, 1853 und Donaldson The apostolical Fathers. A critical account of their genuine writings and of their doctrines, 1874. [Jülicher.]

Apostrophia (*Ἀποστροφία*), Epiklesis der Aphrodite in Theben. Nach der Kultlegende stiftete Harmonia den Kult und die Kultbilder, die aus den hölzernen *ἀκροστόλια* der Schiffe des Kadmos gemacht waren. Paus. IX 16, 3. Vgl. die römische *Venus Verticordia*. [Wentzel.]

Ἀποτελεσματική s. Astrologie.

Apotheca (*ἀποθήκη*), Vorratskammer für Vorräte jeder Art, Cic. in Vat. 12; Phil. II 67. Hor. sat. II 5, 6. Plin. ep. II 17, 13. Ulp. Dig. XXXIII 7, 12, 34. Besonders aber das Weinlager (Colum. I 6, 20. Plin. n. h. IV 6. XIV 94. Dig. XXXIII 7, 12, 29. XLVII 2, 21, 6), wo der Wein, nachdem er in der *cella vinaria* gegoren, in Amphoren bewahrt wurde; es lag meist oben im Hause (daher *descende, deripere* Hor. od. III 21, 7. 28, 7) und so, dass Rauch hineinzog, Colum. a. O. Galen. XIV 17 K. Hor. od. III 21, 7. Gloss. *ἀποθηκάριος horrearius*. Doch ist Cod. Iust. XII 58, 12, 3 *apothecarius* eine Art *institor*, jemand der einen Laden hält. [Mau.]

Apotheosis.

Name und Begriff. Das Wort *ἀποθέωσις* scheint eine jener zahlreichen abstracten Bildungen der hellenistischen Zeit zu sein, ebenso das Zeitwort *ἀποθεόω* oder *ἀποθειόω*. Polybios sagt von Kallisthenes, dass er Alexander d. Gr. *ἀποθεοῦν ἐβουλήθη* (XII 23, 4); Diodor gebraucht das Verbum in einer durchweg euhemeristischen Partie für die Erhebung der Titaia zu den Göttern unter dem Namen Ge (III 57, 2 *ἀποθεωθῆναι μετὰ τὴν τελευτήν*). Eine A. des Diomedes bei den Venetern (*τὴν καταστροφὴν αὐτοῦ ἣν ἀποθέωσιν καλοῦσι*) erwähnt Strabon VI 284. Beide Ausdrücke sind übrigens doppelsinnig und können auch Bestattung bezw. bestatten bedeuten. So auf zwei Inschriften der Kaiserzeit CIG 2831 *ἀποθεωθῆναι*) und 2832 (*ἀποθέωσιν*), in beiden Fällen ganz concret von der Bestattung, ohne jede metaphysische Nebenbedeutung; aber nicht erst da; schon Cicero spielt mit dem Doppelsinn (ad Att. XII 36, vgl. 35 und 12, 1). Später wird das Wort häufiger. Die Vorstellung, dass Menschen zu Göttern erhoben werden können, ist bei den Griechen älter als das Wort A. Dieselbe kann sich an Menschen knüpfen, die nie gelebt haben, also an ursprünglich göttliche Wesen, die durch einen Act von Anthropomorphismus zeitweilig in den Kreis des menschlichen Daseins hinabgezogen worden sind, oder an wirkliche Menschen nach ihrem

Tode (dafür meist Heroisierung), oder endlich und das ist das Späteste, an noch lebende Menschen. Wie sich diese Vorstellung im Volke geschichtlich entwickelt hat — dass es auf die Vorstellungen selbst mehr als auf deren zu erschliessende Entstehungsgründe ankommt, betont mit gutem Grunde E. Rohde Psyche I 68, 2 — soll in der nachfolgenden Skizze wenigstens in den Grundzügen dargelegt werden.

Von der homerischen Zeit bis auf Alexander d. Gr. In der Odyssee (V 333ff.) erweist sich Leukothea als rettende Seegöttin dem schiffbrüchigen Helden; sie war ehemals als Ino, Tochter des Kadmos, eine Sterbliche. Andere Beispiele für A. bietet das Epos noch mehrere, wenn sie auch nicht so scharf ausgeprägt sind. Ganymedes wird entführt, um den Göttern als Mundschenk zu dienen (Il. XX 232ff.=hymn. in Ven. 201ff.), Tithonos von Eos entrückt (vgl. den Melampodiden Kleitos, Od. XV 249f.), um ihr Gemahl zu sein (Il. XI 1; Od. V 1, travestiert hymn. in Ven. 218ff. Rohde a. a. O. 69, 4). Leukothea ist eine Göttin, im griechischen Mutterlande (Isthmos) wie in den ionischen und dorischen Colonien viel verehrt; auch Ganymedes und Tithonos werden von Anfang an Götter gewesen sein, die man in den Stammbaum der troischen Königsdynastie, als dieselbe noch regierte (Il. XX 307ff.), eingefügt hat. Dem Odysseus will die Göttin Kalypso Unsterblichkeit und ewige Jugend geben (Od. V 136. 209. XXIII 336. Rohde 68). Wenn er es angenommen hätte, wäre er damit noch nicht notwendig zum Gott geworden: dem Menelaos wird ein Weiterleben ganz als Mensch in dem elysischen Gefilde verheissen (Od. IV 563ff.). Die hesiodische Dichtung führt nach einer anderen Richtung. In der Erzählung von den fünf Menschengeschlechtern (op. 109—201) entstehen ganz neue Wesen aus den ausgeschiedenen Menschen: die des ersten Geschlechts werden nach dem Tode zu *δαίμονες ἐπιχθόνιοι*, die des zweiten zu *ὑποχθόνιοι*; die vom vierten heissen *ἀνδρῶν ἡρώων θεῖον γένος, οἳ καλέονται ἡμίθεοι*. Wenn auch gerade diese letzten Verse nach Kirchhoff Hesiods Mahnlieder an Perses 50 jünger sind als ihre Umgebung, und wenn die ganze Erzählung (über die auch Rohde 89) nicht zum ursprünglichen Stamme des Gedichtes gehören mag, jedenfalls stellen wir hier in einem boeotischen Gedichte die Vorstellung von Wesen fest, die in der Mitte stehen zwischen den Menschen, aus denen sie hervorgegangen sind, und den Göttern. Dies führt dann zum Heroenglauben, dessen Ursprung Deneken in seinem sorgfältigen Artikel ‚Heros' in Roschers Lex. d. Myth. I 2458 aus Boeotien hergeleitet hat. Die Heroen haben, soweit sie nicht schon als solche geschaffen sind (wie die *ἐπώνυμοι* und *κτίσται*), teils göttlichen Ursprung (zahlreiche Beispiele bei Rohde 104—136 — die sogen. Hypostasen —), teils menschlichen; von den Göttern unterscheidet sie der Kultus und ihr meist unterirdischer Wohnsitz. Eine ganz eigene Schöpfung gehört dem dorischen Stamme: der Stammvater seiner Königsgeschlechter, der Held, dem in der Sage die nationalen Thaten, namentlich der argivischen Dorer, zugeschrieben wurden, überhaupt das Ideal des dorischen Mannes war Herakles. Durch seine Thaten hatte er sich, ein Mensch, den Eintritt in den Olymp erworben, wo er mit den Göttern als Gemahl der Hebe weiterlebt; Hes. Theog. 950ff. Pind. Nem. I 61ff. Die Vorstellung, dass er Mensch gewesen, bevor er Gott geworden, haftete so fest, dass der Dichter der Nekyia, freilich wunderlich genug, sein *εἴδωλον* in der Unterwelt, ihn selbst bei den Göttern weilen liess, Od. XI 601ff. v. Wilamowitz Eur. Herakl. I 284ff. Vom spartanischen Gesetzgeber Lykurgos erzählt Herodot I 65, dass ihn das delphische Orakel als Gott begrüsst habe. Hier wird, wenn auch etwas verklausuliert, die A. eines lebenden Menschen ausgesprochen. Diese Vorstellung gilt freilich zunächst nur für Herodot und seine Zeit und zwingt noch nicht zu der Schlussfolgerung, dass der dorische Gott Lykurgos je als Mensch gelebt hat (vgl. Welcker Griech. Götterl. III 297ff. v. Wilamowitz Homer. Unters. 274. Ed. Meyer Rh. Mus. XLI 568ff.). Nicht lange nach Herodot wurde der Spartaner Lysandros mit göttlichen Ehren gefeiert. Duris erzählt, dass nach der Schlacht von Aigospotamoi ihm zuerst unter den Hellenen wie einem Gotte Altäre errichtet, Opfer dargebracht und Paeane gesungen wurden. In Samos taufte man das Hauptfest, die Heraeen, um in *Λυσάνδρια*, an musischen Agonen feierten die Dichter um die Wette den Besieger Athens (Duris frg. 65, FHG II 484). Später boten die Thasier dem Agesilaos Tempel und A. an, aber er lehnte alles ab, wie er es auch nicht wollte, dass ihm die Griechenstädte in Kleinasien Ehrenstatuen errichteten (Plut. apophth. Lac. Ages. 25f.). Nicht so bescheiden war Philippos II. von Makedonien. Nach der Schlacht von Chaironeia ward er in Olympia wie ein Gott durch Erbauung des Philippeion geehrt, mit seinem und seiner Angehörigen Goldelfenbeinstandbildern (Paus. V 20, 10. Welcker a. a. O. 299f. Schäfer Demosth.[2] III 49); bei der Hochzeit seiner Tochter liess er die Statuen der 12 Götter vortragen, als 13. sein eigenes Bild; bei dieser Feier wurde er ermordet (Diod. XVI 92, 5). Vgl. im allgemeinen noch Aemil. Beurlier De divinis honoribus quos acceperunt Alexander et successores eius, Thesis, Paris. 1890, 1—6; der Unterschied von A. und Heroisierung ist daselbst nicht genügend betont.

Alexander d. Gr. und seine Nachfolger. Als Alexander Kleinasien, Palaestina und Ägypten bezwungen hatte, liess er sich vom Orakel des Ammon für den Sohn dieses Gottes, der den Griechen für Zeus galt, erklären (Arr. anab. III 3, 4. Diod. XVII 49ff. Plut. Alex. 27f. Curt. IV 7, 8—32. Iust. XI 11. Strab. XVII 814. Droysen Hellenism.[2] I 1, 316ff. Beurlier a. a. O. 7ff.). Er bedurfte dieser Ehre, um in Ägyten als vollbürtiger Nachfolger der alten Pharaonen zu gelten, welche Söhne des Amon-Re waren und mehr oder weniger göttliche Ehren, auch Kultus bei Lebzeiten, genossen (Erman Ägypten I 90ff.; Kult: ebd. 393, 2 und dazu O. Hirschfeld S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 833ff.). Nach der Bezwingung des persischen Reiches trat er auch in die Rechte der Achaemeniden ein, welche ebenfalls bei ihren Völkern als Götter verehrt worden waren (wie dies auch von Aesch. Pers. 157 Ki. ausgesprochen wird). Wenn Alexander zunächst nur von seinen barbarischen Unterthanen die Proskynesis und

andere Zeichen der göttlichen Verehrung verlangte, so führte ihn sein Bestreben, Orient und Occident zu verschmelzen, allmählich dazu, auch an die Griechen und Makedonier, in seiner Umgebung und im Heimatlande, die gleichen Anforderungen zu stellen. Über Athen und Sparta vgl. Schäfer Demosth.[2] III 312—315. Beurlier 17f. Es wird auch berichtet, dass sich Alexander durch Attribute und sein Auftreten bestimmten griechischen Göttern gleichstellte. Manches mag griechischen Spöttereien verdankt werden (wie bei Ephipp. frg. 3 [Scr. h. Al. M. 125] Artemis wegen der persischen Tracht); schwerer zu bezweifeln ist, dass er selbst nach seiner Rückkehr vom indischen Feldzuge die Gleichstellung mit Dionysos begünstigt hat (Ptolemaios und Aristobulos, denen Droysen I 2, 230, 1 ganz beistimmt, hatten nach Arr. VII 28, 1ff. nichts von jenen extravaganten Schilderungen, wie wir sie jetzt bei Diod. XVII 106. Curt. IX 10, 25ff. Plut. Alex. 67 lesen; immerhin ist auf dem Boden dieser Vorstellungen die Sage vom indischen Feldzuge des Dionysos entstanden; vgl. B. Graef De Bacchi expeditione Indica, 1886, 1ff.). Nach Alexanders frühem Tode befolgten seine Nachfolger auch in der Beanspruchung göttlicher Ehren seine Politik; am consequentesten wohl die Ptolemaeer. Es war eine Vereinigung von Altem und Neuem, Ägyptischem und Griechischem auch hierin, wie denn auch Ägypter und Griechen nicht gleichmässig behandelt wurden. Alexander genoss als Gründer der Dynastie besondere Verehrung, wie auch der erste Ptolemaeer das Leichenbegängnis Alexanders in glänzendster Weise gefeiert hatte. Ausser ihm wurden auch die anderen Vorgänger des jeweilig regierenden Herrschers weiterverehrt, und zwar wurden sie nach ihren Beinamen bezeichnet; so haben wir Priester des *Θεὸς Ἀλέξανδρος*, der *Θεοὶ Σωτῆρες, Ἀδελφοί, Εὐεργέται* u. s. w. Auch die Königinnen hatten Anteil am Kult. Über das reiche Material an Inschriften und Papyri, zu denen die Werke der alexandrinischen Hofdichter eine willkommene Ergänzung bilden, orientiert Beurlier 46—85. Weniger reichhaltig ist unsere Kunde von den Seleukiden, doch genügen schon die Beinamen auf den Münzen, um ihre Ansprüche auf Göttlichkeit bei Lebzeiten zu erweisen (Beurlier 86—98). Ein besonders charakteristisches Beispiel bietet aber das von den Seleukiden abgeleitete kommagenische Königshaus mit seinen Denkmälern und Aufschriften auf dem Nemrud-Dagh (Humann und Puchstein Reisen in Nordsyrien. Beurlier 108ff.). Die pergamenischen und endlich die eigentlichen makedonischen Könige hatten nicht wie in Ägypten und Babylonien uralte Throne mit ausgebildetem Königskult inne, ahmten aber wenigstens teilweise die ihnen von dort gegebenen Beispiele nach. Über Pergamon vgl. Beurlier 99—107 und ausser den Inschriften bei Fränkel Bd. I auch O. Hirschfeld S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 834 und Usener Rh. Mus. XLVII 154ff. Aus der antiken Litteratur sind uns am besten die göttlichen Ehren des Demetrios Poliorketes zu Athen bekannt, welche jedem religiösen Gefühl Hohn sprachen und von seiten des Demetrios als Hauptzug den verraten, wie sehr der geniale und frivole Sohn des Antigonos seine Verehrer verachtete. Vgl. Droysen Hellenism.[2] II 1, 190. Beurlier 41ff. Die Einzelheiten im Kulte der verschiedenen Dynastien, nach Zeit und Ort sehr ungleich, können hier nicht ausführlich behandelt werden, es ist auf die besonderen historischen Artikel zu verweisen; besonders gehören hierher die Agone zu Ehren Alexanders und seiner Nachfolger; vgl. o. Bd. I S. 858. Religionsgeschichtlich bedeutsam ist es, dass im Anfange der Diadochenzeit ein System aufgestellt wurde, nach welchem alle Götter des griechischen Volksglaubens, soweit sie persönlich und nicht blosse Naturkräfte oder Erscheinungen sind, für Menschen erklärt wurden, die wegen ihrer Wohlthaten unsterbliche Ehre und Ruhm erlangt haben (Diod. VI frg. 2). Die pragmatische Mythendeutung ward lange vor Euhemeros, dem Vertrauten des Kassandros, geübt; sie begann bei den ionischen Historikern und Philosophen (Lobeck Agl. II 988ff. Grote Griech. Gesch. übers. v. Meissner I 311ff.). Damit sind alle Götter durch Apotheose aus Menschen entstanden, so wie bei Homer Leukothea aus der sterblichen Ino; neu ist nur das durchgeführte System, welches im letzten Grunde jede Religiosität aufhebt und auf den Atheismus hinauskommt. Darin liegt der Unterschied von den Apotheosen der hellenistischen Herrscher, welche durchaus das Vorhandensein und das Wirken von leibhaftigen Göttern voraussetzen. Material bei Susemihl Litt. in der Alexandrinerzeit I 316, 22. Ganz im Gegensatz zu diesem aufgeklärten Rationalismus des Euhemeros stehen religiöse Genossenschaften, welche den Teilnehmern an ihren Lehren besondere Bürgschaften für das Leben nach dem Tode leisten; während der Verstorbene nach dem gewöhnlichen Volksglauben nur als Heros weiterexistierte, heisst es auf einer Goldtafel aus einem Grabe von Sybaris (Zeit 3. Jhdt. v. Chr.): *ὄλβιε καὶ μακαριστέ, θεὸς δ' ἔσῃ ἀντὶ βροτοῖο* (O. Kern Aus der Anomia 86f.).

Litteratur: G. W. Nitzsch De apotheosis apud Graecos vulgatae caussis [nicht gesehen]. Kiel 1840. Welcker Griechische Götterlehre III 294—316. O. Hirschfeld S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 833—835. Beurlier in dem oft genannten Buche.

Über die A. bei den Römern s. u. Consecratio und Divi. [Hiller v. Gaertringen.]

Apothesis (*ἀπόθεσις*). **1)** Bei Lucian Hipp. 5 ein Auskleideraum, Apodyterium; in dem dort beschriebenen Bade ist zu jeder Seite des die Kaltwasserbassins enthaltenden Saales ein solcher Raum.

2) *Apothesis* heist bei Vitr. IV 1, 11 der Ablauf der Säule, d. h. die vom Schaft zum Capitell überleitende Anschwellung. Dieselbe heisst IV 7, 3 *apophysis*, und so auch die untere, zum Torus überleitende Anschwellung. [Mau.]

Apothetai (*Ἀποθέται*), eine Schlucht des Taygetos in der Nähe von Sparta, hinter dem jetzigen Parori, in welcher die schwächlichen und missgestalteten Kinder der Spartiaten ausgesetzt wurden, Plut. Lycurg. 16, vgl. Curtius Peloponnes. II 252. [Hirschfeld.]

Ἀποτίμημα. Poll. VIII 142 *ἀ. δ' ἐστιν οἷον ὑποθήκη, κυρίως μὲν πρὸς τὴν προῖκα, ἤδη δὲ καὶ πρὸς τὰς μισθώσεις.* 1) Da der Ehemann von der Mitgift seiner Frau nur den Niessbrauch hatte

und unter Umständen (s. Ehescheidung) dieselbe zurückzuerstatten verpflichtet war, so wurde dem κύριος der Frau oft für dieselbe ein Unterpfand gegeben. Dasselbe hiess ἀ., die Handlung des Ehemanns ἀποτιμᾶν, die des κύριος wird durch das Medium bezeichnet; vgl. Demosth. XXX 4 u. ö. XXXI 3. Das verpfändete Grundstück wurde in Athen mit einem ὅρος (s. d.) versehen, z. B. CIA II 1132 ὅρος οἰκίας καὶ κήπου ἀποτετιμημένων προικὶ τεῖ Διοδώρου θυγατρὶ Καλλιστράτει X𐅅HH (vgl. Inscr. iurid. gr. I 109, auch von Amorgos, ebd. nr. 23 u. 24), anderwärts gab es öffentliche Verzeichnisse der Mitgiften und der dafür verpfändeten Grundstücke, so in Tenos, CIG 2338 b, in Mykonos, Dittenberger Syll. 433. Umgekehrt kam es vor, dass bei der Heirat die Mitgift dem Ehemann nicht ausbezahlt wurde, und dass ihm dafür von dem κύριος der Frau Unterpfand bestellt wurde. Auch in diesem Falle steht Demosth. XLI 5 vom Ehemann ἀποτιμᾶσθαι, und die Stelle der Inschrift von Tenos CIG 2338 (Newton II 379), 98 οἰκίαν .... ἣ τετίμηται Φιλήμονι dürfte in diesem Sinne zu erklären sein. 2) Bei Verpachtungen des Waisenvermögens musste in Athen von den Pächtern entsprechende Sicherheit geleistet werden, unter Aufsicht des ἄρχων (Arist. resp. Ath. 56), der die Sicherheit durch Beauftragte zu prüfen hatte (Harpokr. s. ἀποτιμηταί). Es wurden dabei gleichfalls ὅροι gesetzt, z. B. CIA II 1106: ὅρος χωρίου ἀποτιμήματος Θεαιτήτου παιδὶ Κηφισοφῶντι Ἐπικηφισίου (Inscr. iurid. gr. a. O.). Auch bei anderen Pachtungen wurden Unterpfänder gegeben und als (ἀπο)τιμήματα bezeichnet, CIA II 1059, 3 bei Verpachtung von Tempelgut durch den Demos, der Peiraieis, selbst bei Darlehen eines Demos, CIA II 570, 19. Derjenige, dem das ἀ. bestellt war, hatte völlig die Rechte des Pfandgläubigers; vgl. im allg. Meier-Lipsius Att. Proc. 518, 363. v. d. Es De iure fam. 44. Hermann-Thalheim Rechtsalt. 87. [Thalheim.]

Ἀποτομεύς (ἀποτομάς), das Akontion der Pentathlonkämpfer, Hesych. Poll. III 151 (wo cod. Palat. C ἀποτομάς, cod. A ἀποτομή überliefert, Bekker ἀποτομεύς verbessert). Die Form ἀποτομάς ist auch bei Poll. X 64 (in allen Handschriften), bei Hesych. und Schol. Pind. Isthm. I 35 überliefert, ἀποτομή (Etym. M.) aber ist sicher irrtümlich. Der Name wird aus der geringen Länge des (‚abgeschnittenen‘) Schaftes erklärt: ἀκόντιον μικρὸν ἀποτετμημένον ἀπὸ τοῦ κισίου (Hesych.). S. Ἀκόντιον. [Reisch.]

Ἀποτριάζειν s. Pentathlon.

Ἀποτροπαῖα s. Amulet.

Ἀποτρόπαιος, ἀποτροπαία, ἀποτρόπαιοι, Abwender des Unheils, wie die ἀλεξίκακοι, ἀποπομπαῖοι, λύσιοι, φύξιοι (Poll. V 131. Suid.), bald Epiklesis einzelner Götter, bald selbständige Bezeichnung. A. Ἀποτρόπαιος heisst 1) Zeus in Inschriften aus Erythrai (Rayet Rev. arch. XXXIII 107 = Dittenberger Syll. 370, 69. 115), Elateia (Bull. hell. X 375 nr. 15, ergänzt), und Olympia (IGA 572, ergänzt); dazu Luk. Al. 4. Et. Magn. und Zonar s. ἀποδιοπομπεῖσθαι. Schol. Arist. Ritt. 1307. Anon. Ambr. 5; Laur. I 12 (Schoell-Studemund Anecd. I 264. 266); 2) Apollon. CIG 264 (vgl. CIA III 175. 177). Orak. b. Demosth. XXI 53. Arist. Wesp. 161; Vög. 61; Plut. 359. 855; Ritt. 1307. Aristainet. ep. II 1; 3) Herakles, in Ephesos, Philostr. vit. Apoll. IV 10 p. 68. VIII 7 p. 159.

B. Ἀποτροπαία heisst Athena in den Inschriften aus Erythrai neben Zeus Ἀποτρόπαιος (s. A. 1), aus Rom neben den ἀπωσίκακοι θεοί (IGI 957 = CIG 5939 = CIL VI 106), und auch in Soloi hatte die Athenapriesterin θυσίας καὶ ἱερουργίας ἀποτροπαίους zu verrichten, Plut. quaest. Gr. 3.

C. Ἀποτρόπαιοι θεοί standen in Sikyon neben dem Grab des Epopeus, wo sie mit allen Bräuchen verehrt wurden, welche die Griechen zur Abwehr des Bösen kannten, Paus. II 11, 1. Aller Orten wurden sie angerufen, wenn böse Träume, feindliche Gestirne oder schlimme Opferzeichen Unheil verkündeten (Aeschyl. Pers. 203 ἀπότροποι δαίμονες. Hippokr. περὶ διαίτης 89 = II 10 Kühn. Xen. hell. III 3, 4), wenn Krankheit und Gefahr, Zwist und Bürgerkrieg, Unglück oder ein ungewöhnliches Ereignis hereinbrach (Plut. conv. VII sap. 16; de amor. prol. 5. Alkiphr. ep. III 53. Dion. Hal. ant. V 54, 3. X 2. Diod. XVII 16), wenn frevelhafte Gedanken den Sinn berücken wollten (Plat. leg. IX 854 B. Arrian Epict. II 18, 20) oder was es sonst abzuwehren galt; vgl. Xen. Symp. 4, 33. Clem. Al. Protr. 42 p. 37 P.; über einen eigenartigen Kult. Ps.-Plut. de fluv. 23, 3. Dabei mochte man gelegentlich auch an die olympischen A., an Zeus und Apollon A. denken, im allgemeinen aber verstand man unter A. geringere chthonische Wesen (so setzt Hippokr. a. a. O. die A. zusammen mit Ge und den Heroen in einen Gegensatz zu Helios, Zeus, Athena, Hermes und Apollon; bei Xenoph. hell. III 3, 4 Gegensatz zu den σωτῆρες), Heroen (Furtwängler Samml. Sabouroff I Skulpt. Einl. 20), oder Daemonen aus dem Kreis der Hekate (Plut. quaest. conv. VII 6, 12; vgl. quaest. Rom. 111). Über den ganzen Ideenkreis vgl. König Opuscula latina 173ff. 235ff. Ukert Abh. d. sächs. Ges. d. W. II 137ff., vor allem Deneken bei Roscher Myth. Lex. I 2479. S. auch Averrunci. [Jessen.]

Ἀποτυμπανισμός, ἀποτυμπανίζειν ist der gewöhnliche Ausdruck für gewaltsame Hinrichtung durch den Henker (Lys. XIII 56. 68. Arist. rhet. II 6 p. 1385 a, vgl. 5 p. 1383 a. Demosth. VIII 61. IX 61. XIX 137. Plut. Sulla 6. Athen. V 214 d), auch im Lager, Lys. XIII 67. Es steht mitunter für grausame Hinrichtung (Plut. Galba 8; phil. esse c. princ. 3), mitunter von mitleidlosem Töten überhaupt (Plut. superst. 10; Stoic. rep. 32). Die Bezeichnung kommt von dem τύμπανον, einer Maschine, auf welche die Verbrecher gebunden wurden (Luk. katapl. 6. Poll. VIII 71. Aristoph. Plut. 476 mit Schol.). Die Hinrichtung aber vollzog sich nicht mit dem Schwert, da Enthauptung griechischer Sitte fremd gewesen zu sein scheint (vgl. Xen. an. II 6, 1. Polyb. I 7, 12), sondern durch Schlag mit der Keule (Plut. Pericl. 28 ξύλοις τὰς κεφαλὰς συγκόψαντας; sollert. anim. 12). Auch in den Aufzählungen des Poll. VIII 70 ist beidemal das τύμπανον von dem Schwert durch βρόχος bezw. ἀπῆγξαν getrennt. Die Grammatiker fassen dann fälschlich das τύμπανον als Keule (Bekk. anecd. 438, 12. 198, 20. Phot. lex. s. τύμπανον). Infolge der Bekanntschaft mit römischen Verhältnissen wurde das Wort aber auch schon früh für Hinrichtung mit

dem Schwerte durch Enthauptung gebraucht, Euphorion bei Athen. IV 154 c, und der Antiatt. bei Bekk. anecd. 78, 31 hat geradezu ἀποκεφαλίζειν ἀντὶ τοῦ ἀποτυμπανίζειν. [Thalheim.]

Ἀποξυόμενος, *destringens se*, ein sich mit der Strigilis abschabender Athlet, wie ihn sowohl Polyklet als Lysipp in berühmten Statuen dargestellt hatten, Plin. XXXIV 55. 62. [C. Robert.]

Appa (var. Ἄσπα), Ort in Arabia felix, Länge 91° 0′, Breite 21° 0′ neben Ἰνάφα und Τιάγαρ (Ptol. VI 7, 34). [D. H. Müller.]

Appaitai (Ἀππαῖται), voreinst Κερκῖται genannt, ein Volk am Skydises oberhalb Trapezus, Strabo XII 548. [Tomaschek.]

T. **Appalius** (var. *Appaeius*), *T. f. Vel(ina) Alfinus Secundus, proc(urator) August(i) XX hered(itatium), proc(urator) Alpi(um) Atrectianar(um), praef(ectus) vehicul(orum), subpraef(ectus) class(is) praet(oriae) Ravenn(atis)*, Inschrift von Firmum in Picenum, CIL IX 5357 = Dessau 1417. Vielleicht Vater des *M. Gavius T. f. Vel(ina) Appalius Maximus*, CIL XIV 2607 (Tusculum). [P. v. Rohden.]

Apparamentum, zusammenfassender Ausdruck der mannigfachen Zurüstungen für das im Anschluss an den Kult der Mater Magna dargebrachte Taurobolium auf einer Inschrift von Dea Vocontiorum: *M. D. M. I. sacr. trib. taur. fecer cum suis hostis et apparam(entis) omnibus* etc. CIL XII 1557, vgl. *apparatorium* auf einer Widmung an Mithras CIL III 3960. [Aust.]

Apparator, Name der zum Kulte der Magna Mater gehörenden Opferdiener, denen die Sorge für die Vorbereitungen zum Taurobolium obliegt (s. Apparamentum); wir finden sie genannt auf Inschriften von Ostia (CIL XIV 53), Lugdunum (Orelli 2325), vielleicht auch von Massilia (*appar[at?]or(es)* CIL XII 405). [Aust.]

Apparatorium, nach CIL VI 12258 ein zu einem Grabe gehöriger Raum, der vielleicht zu Vorbereitungen für die Totenmahle diente, wie der CIL IX 1618 erwähnte zu Vorbereitungen für die Mahlzeiten der *pagani* des *pagus Lucullianus* in Benevent, also eine Art Küche; *culina* beim Grabe, CIL VI 14614. XIV 1869. [Mau.]

Apparitores (auch *apparator* CIL XII 405 add. (?). XIV 53. Orelli 2325 = Boissieu Inscript. de Lyon 36. CIL VI 9861 f.; *apparet.* (?) CIL I 1013—1016 = VI 1958; weiblich *apparatrix*) ist der allgemeine Name für die öffentlichen Diener und Unterbeamten der Kaiser, Magistrate und Priester, denn *apparere* = aufwarten, zu Gebote stehen. Serv. Aen. XII 850: *apparent*] *videntur, praesto sunt ad obsequium: unde etiam apparitores constat esse nominatos.* Liv. II 55, 3. IX 46, 2. Gell. XII 3, 3 (von den *lictores*) *qui magistratibus praeministrabant.* CIL I 202, 9. 10. 14 ff. 206, 80. Eph. epigr. III 91. Notizie d. scavi 1887, 321. 1889, 14. CIL VI 967 a *viatores qui ipsi* (Hadriano) *et cos. et pr. ceterisque magistratibus apparent.* 971 *qui ipsi* (Hadriano) *et sacerdotibus et magistratibus et senatui apparent.* 998. 1456. 1874. 1892. 1915. 1916. 1920. 1921. 1924. 1926. 1945 *ex tribus decuriis qui cos. cens. pr. apparere solent, apparuit Caesari Augusto.* 1967 = 7366, u. ö.; vgl. auch CIL VI 2191 *qui sacris publicis praesto sunt* und I 1009 = VI 10096 *quae ... Graeca in scaena prima populo apparui.* Der Dienst selbst wurde *apparitio* (Cic. ad Quint. fr. I 1, 12 *quos vero . . . ex necessariis apparitionibus* [= *apparitoribus*] *tecum esse voluisti*; ad fam. XIII 54. Amm. XV 3, 8 *apparitio praefecturae praetorianae* = Dienst im allgemeinen. Dig. IV 2, 23, 3 u. a.) oder *apparitura* (Suet. de grammat. 9 *apparituram magistratibus fecit*) genannt. *Apparitorium* als Aufenthaltsort der *a.* ist nicht belegt, inschriftlich findet sich nur *apparatorium* (s. d.) = ἐξαρτιστήριον. Solche mit dem allgemeinen Namen *a.* bezeichnete, zum Dienstpersonal eines höheren Magistrats oder Priesters gehörige Subalternbeamte sind die *scribae, lictores, viatores, praecones, accensi, nomenclatores, tabellarii, librarii, arcarii, interpretes, geruli, haruspices, medici, pullarii, victimarii, calatores, tibicines, fidicines, fictores* u. a. (in gewissem Sinne auch die *pontifices minores* = *scribae pontificum* in republicanischer Zeit, vgl. Habel De pontificum Romanorum condicione publica, Vratisl. 1888, 96, schliesslich auch die *servi publici* und die *camilli* und *camillae*). S. diese Artikel. Über die Mannigfaltigkeit der unter die Bezeichnung *a.* fallenden Titel von Subalternbeamten vgl. die Indices zum CIL und zur Eph. epigr. unter *Apparitores et officiales*; dazu CIL VI p. 590. Die Allgemeinheit des Namens ergiebt sich aus vielen Stellen, vgl. Mommsen St.-R. I³ 332, 2. CIL V 3401. VI 1957. 1959 (= 4013).

Im engeren Sinne bezeichnet *a.* nach Mommsen die geringste Klasse, die Viatoren und Praeconen (daher CIL I 198, 50 *viatores apparitores.* VI 1946 *apparitores praecones.* 4947. Liv. III 38, 12 *a.* = *viatores*, aber I 8, 3 und III 49, 2 *a.* = *lictores.* Suet. Domit. 14. Val. Max. VII 3, 9 *lictores apparitoresque*, zur letzten Stelle Mommsen St.-R. I³ 327, 1), scheint aber auch eine besondere Bedeutung gehabt und eine eigene Klasse des Dienstpersonals bezeichnet zu haben, wie sich aus verschiedenen Inschriften ergiebt, in welchen *a.* für sich allein titular gebraucht wird, z. B. CIL VI 1808 *a. Caesarum.* 1857 *a. Aug.* 1944 *praeco et a. Augusti.* 1948 *a. aedilium.* 1967 = 7366. IX 4967. X 4832 *a. tr. pl.* VI 1958 = I 1013. 1014 *pistor redemptor a.* XIV 718 *a. navicularior. stationis.* XIV 3492. VI 2196 *a. pontificum.* XII 405 add. XIV 53. Orelli 2325 *a. Matris deum magnae* (vgl. dazu *apparamentum* CIL XII 1567). Unklar ist die Bedeutung des *collegium apparatorum annalium* CIL VI 9861 f. Auch die militärische Bedienung der höheren Officiere wurde uneigentlich mit dem Namen *a.* bezeichnet (auct. b. Afr. 37. Hist. Aug. Sev. Alex. 52), da *a.* auch in der Kaiserzeit nur der Titel für civile Subalternbeamte ist.

Diese Diener der Magistrate und Priester wurden aus der Gemeindekasse (*aerarium*) besoldet (Cic. Verr. III 182. Frontin. de aquis 100. CIL I 202, 1, 1. 2, 31 [Lex de XX quaest.]. Eph. epigr. III p. 91 f. 96. 107 f. [Lex. col. Genet.]; der Lohn heisst *aes apparitorium* oder *merces*, bei Plin. ep. IV 12 *salarium*), nachdem sie von ihren betreffenden Vorgesetzten oder auch von den Oberbeamten (Consuln) ihre Bestallung erhalten hatten,

CIL I 202. Cic. pro Cluent. 126. Liv. XL 29, 10. Die Civität war zur Erlangung einer *apparitio* in der Hauptstadt unerlässlich (Lex de XX quaest. a. Anf. Dio XLVIII 43. Liv. II 55, 3. Cic. pro Quinct. 3. Val. Max. IX 1, 8), aber ob die Bewerber *ingenui* oder *liberti* waren, kam dabei nicht in Betracht, Tac. ann. XIII 27; die Officialen der Provinzialbeamten nahmen eine untergeordnete Stellung ein, wenn sie auch nicht unfreie Leute waren.

Diejenigen, welche den angesehensten Körperschaften unter den *a.*, d. h. den vier Decurien der *scribae, lictores, viatores, praecones* angehörten, müssen auch zu Geld und Ansehen gelangt sein; sie selbst oder ihre Söhne erwarben sich zuweilen die Ritterwürde, vgl. CIL VI 1832. 1838. 1847. 1851. 1872. 1877. Notizie d. scavi 1888, 236.

Eine Vereinigung verschiedener *apparitiones*, die vielleicht von derselben Person gleichzeitig bekleidet wurden, war häufig, z. B. CIL III 6078. VI 1808. 1877. 1887. 1915. Eph. epigr. VIII 368.

In der Regel wurden die *a.* auf ein Jahr angenommen, d. h. auf die Amtsdauer des Beamten, welchem sie untergeordnet waren (CIL VI 9861f.; vgl. Eph. epigr. III p. 91, wo als Rechte der a. in der Colonia Iulia Genetiva während ihres Dienstjahres angegeben sind: *iis omnibus eo anno, quo anno quisque eorum apparebit, militiae vacatio esto, neve quis eum eo anno, quo magistratibus apparebit, invitum militem facito neve fieri iubeto neve eum cogito neve ius iurandum adigito neve adigi iubeto neve sacramento rogato neve rogari iubeto, nisi tumultus Italici Gallicive causa*), aber da Wiederwahl gestattet war, ja wohl auch fast regelmässig in Anwendung kam, so kann man das Amt der hauptstädtischen *a.* factisch als lebenslänglich bezeichnen (Lex de XX quaest. a. Anf. CIL I p. 110).

Es stand dem *a.* frei, wenn er bei Lebzeiten freiwillig zurücktrat, einen Stellvertreter (*vicarius*) zu präsentieren, den, wenn er übrigens untadelhaft war, der betreffende Beamte annehmen musste (Lex de XX quaest. 2, 24. CIL VI 1946f). Dies führte natürlich dazu, dass die Apparitorenstellung, ähnlich wie heutzutage das französische Notariat, geradezu vom Inhaber, wenn er sich zurückzog, an einen beliebigen Dritten verkauft ward (Mommsen. Cic. in Verr. III 184. Vit. Horat. p. 44 Reiff. Schol. Iuv. V 3. Frontin. de aquis 101). Schon in der republicanischen Zeit sind die hauptstädtischen Apparitorenklassen zu Corporationsrechten gelangt; in den Genossenschaften der *a.* (*decuriae, ordines, collegia,* letzteres wird nur von den sacralen *a.* gesagt) fand sich die hauptstädtische Libertinenaristokratie zusammen und die Aufnahme in eine solche *decuria* wird für den Kreis der Libertinen von derselben ehrenvollen Bedeutung gewesen sein, wie die Übertragung einer der hohen Priesterwürden auf einen Angehörigen des *ordo senatorius* oder wie die Erteilung der Augustalität in den Municipien (vgl. *(III) decuriae scribarum, lictorum, viatorum, praeconum, collegia victimariorum, pullariorum* u. s. w.; *decuriae maiores. decuriae minores* CIL VI 1819. 1843. 1848. 1935). Die *accensi* (meist Freigelassene, CIL VI 1887. 1933f. 1960—75), wie bei den Priestern die *calatores*, waren nicht corporiert, da sie zu dem Magistrat in einem persönlichen Verhältnis standen, so dass ihre Amtsthätigkeit mit der ihres Vorgesetzten endete. Der Vorstand verschiedener dieser Innungen setzte sich aus sechs oder zehn Männern zusammen, *VI primi, X primi*, auch *magistri* oder *curatores* genannt (CIL VI 86. 1810. 1820. 1822. 1825. 1869. 1870. 2165. 9861f. XIV 3645. 3674. Eph. epigr. IV 853 und sonst. Cic. de nat. deor. III 30. Frg. Vatic. § 124. CIL VI 1942. 103; ein *princeps* bei den *scribae* erwähnt CIL VI 1805. 1921. X 3942. Bull. arch. com. 1886, 371).

Ob sich die *a.* durch eine besondere Amtstracht auszeichneten, wissen wir nicht. Nach Gellius XII 3, 3: *licio tranverso, quod limum appellatur, qui magistratibus praeministrabant cincti erant* (von den *lictores* gesagt) scheint allerdings ein längeres, unter oder statt der Toga getragenes schurzartiges Gewand (*limus, limum, licium transversum*), welches auch die Opferdiener trugen (Verg. Aen. XII 120, dazu Servius: *limus est vestis, qua ab umbilico usque ad pedes prope teguntur pudenda poparum. haec autem vestis habet in extremo sui purpuram limam id est flexuosam*), charakteristisch für die Amtstracht der *a.* gewesen zu sein. Sonst kommt ein wohl einfacherer *limus* den *servi publici* zu, so bei Isid. orig. XV 14. XIX 22. 33, weshalb sie *limo cincti* heissen, vgl. CIL V 3401 *apparitores et limo cincti tribunales eius* (die freien und die unfreien Gerichtsofficialen). X 3942 (aus Capua), wo ein *arcarius* genannt wird *magister familiae limatae* (=*familiae* Sclavenschaft, nach Mommsen = *apparitores*). Lex colon. Genetiv. 62 (Eph. epigr. III p. 91. 108) *publici cum limo cincto.* Mommsen St.-R. I³ 324. Vgl. über den *limus* oder *cinctus* der Sclaven Marquardt Privatleben² 550.

Die in der Kaiserzeit aufgekommenen (militärischen) Diener (*officia, officiales*) der kaiserlichen Beamten hatten eine bestimmte Uniform (Cod. Theod. XIV 10, Gothofr. V 235f.). Mommsen De apparitoribus magistratuum Romanorum, Rh. Mus. VI (1848) 1—57. Ruggiero Diz. epigr. I 521ff. Daremberg et Saglio Dictionnaire I 337ff. Herzog Gall. Narbon. 187. 226. 240. Lange Röm. Altert. I³ 923ff. Herzog Gesch. u. Syst. der röm. Staatsverf. I 855ff. Schiller im Handbuch d. klass. Altertumswiss. IV 2, 42. 305. Mommsen St.-R. I³ 332ff. Marquardt St.-Verw. I² 533. III² 224ff. Karlowa Röm. Rechtsgesch. I 193ff. Friedländer Sittengesch. I⁶ 370ff. [Habel.]

Appellatio. 1) Im Civilprozess.

A. Appellation um Intercession. Das Recht der *par maiorve potestas*, insbesondere der *tribuni plebis*, einem magistratischen Decret auf Anrufen einer dadurch beschwerten Partei durch Intercession die Kraft zu entziehen, findet auch im Civilprozesse Anwendung. A. im ursprünglich technischen Sinne ist der Antrag auf solche Intercession. Beispiele: *tribuni plebis* Liv. VI 27. XXXVIII 60. Valer. Max. IV 1, 8. Cic. p. Quinct. 29. 63. 64 (dazu Keller Semestria I 139ff.); p. Tull. 38f.; acad. II 97 (Anspielung). Ascon. p. 75 K.-S. (Wlassak Röm. Processgesetze I 52, 6); Consul gegen Praetor

Val. Max. VII 7, 6; Praetor gegen Collegen Cic. Verr. II 1, 119. Caes. bell. civ. III 20.

I. Die A. kann sich gegen jedes *in iure* ergehende Decret richten und namentlich gegen den Iudikationsauftrag und die Fassung der *formula*, mittels welcher der Iudex zur weiteren Behandlung der Sache instruiert wird (Cic. p. Tull. 38; acad. II 97. Paul. Dig. V 1, 58). In wie weit das Ermessen des Magistrats durch das Gesetz gebunden ist, ist bei Ausübung der Intercession nicht anders zu beurteilen wie bei anderen Ausübungen der magistratischen Gewalt; ausdrückliche Verbote gesetzwidriger Intercession finden sich lex Rubr. c. 20f. lex Iul. munic. 162; vgl. auch lex Lat. tab. Bantin. 18. 19. Wenn bei demjenigen Verfahren *in iure*, durch welches die Sache vor das Centumviralgericht gelangt, von der Intercession nicht die Rede ist, so rechtfertigt das bei dem Zustande unserer Nachrichten nicht die Vermutung (Mommsen St.-R. I 275), dass sie in diesem Verfahren verboten war. Nicht anwendbar ist die Intercession gegen Iudices, vielmehr unterliegt deren Spruch in republicanischer Zeit einer Nachprüfung auf den Grund angeblicher Unrichtigkeit hin überhaupt nicht, sondern nur der Bestreitung seiner Gültigkeit und der Aufhebung aus bestimmten Gründen, die ihn als mangelhaft zu stande gekommen erscheinen lassen (vgl. am Schlusse dieses Art.). Ein Recht des Magistrats, den Spruch des von ihm niedergesetzten Geschworenengerichts zu cassieren, folgt aus dem Edict des Verres (Cic. in Verr. II 2, 33. 57) nicht; denn abgesehen von der Bedenklichkeit dieses Edicts sagt es nicht, dass Verres Geschworenensprüche cassieren, sondern nur, dass er falsch urteilende Richter strafen wollte (Merkel Gesch. d. class. Appellation 32ff. Pernice Festgabe f. G. Beseler [Berlin 1885] 74). Mommsen (St.-R. I 233) nimmt an, dass (unter gewissen näheren Voraussetzungen) der Jurisdictionsmandant das Decret, durch welches sein Mandatar ein Geschworenengericht niedergesetzt hatte, cassieren konnte, auch nachdem die Geschworenen geurteilt hatten, und dass dann mit jenem Decret auch das Urteil gefallen sei. Allein auf die in mehrfacher Beziehung bedenklichen Vorgänge bei Cic. div. in Caec. 56 kann diese Annahme nicht gestützt werden (vgl. auch Merkel a. a. O. 20). Wir haben auch keinen Grund, das Cassationsrecht des Mandanten gegenüber dem Mandatar, welches Mommsen (a. a. O. I 269) wohl mit Recht begrifflich von der Intercession scheidet, für stärker zu halten als einerseits die Intercession selbst, welche anerkanntermassen nicht im stande ist, den Geschworenenspruch durch Cassation des Decrets zu beseitigen, auf dem er beruht, andererseits das Recht des Magistrats, seine eigenen Decrete zu cassieren, welches im Verhältnis zu dem Geschworenen zwar als *vetare iudicare* vor dem Spruch (Paul. Dig. V 1, 58), nicht aber als Auflösung des Iudiciums und damit des Urteils nach dem Spruch vorkommt.

II. Die Intercession vernichtet ihrem allgemeinen Wesen gemäss das angefochtene Decret (cassatorische Wirkung). Dass der appellierte Magistrat die cassierte Verfügung durch eine eigene ersetzen konnte, wenn die Angelegenheit, in welcher die Intercession erbeten wurde, seiner positiven Competenz unterstand (Merkel 138f.), wird richtig sein. Allein bei der genauen Competenzteilung gerade in Sachen der Civiljurisdiction fehlte dem Intercedenten regelmässig diese positive Competenz. Ausserdem wäre nicht denkbar, dass der Intercedent eine einzelne Verfügung in den im übrigen vor dem fremden Forum belassenen Process einschöbe, sondern nur, dass aus Anlass der Intercession, aber durch Acte, welche der A. und der Intercession gegenüber selbständig wären, der ganze Process nunmehr vor das Forum des Intercedenten gelangte (vgl. auch Puchta Institutionen I § 180 nach l). Es wird auch behauptet (Merkel 17. 18, 6), dass der Intercedent den angegriffenen Magistrat zum Erlass einer positiven Verfügung (Erteilung einer *actio*, Einfügung einer *exceptio*) hätte zwingen können. Allein von einem derartigen positiven Eingriff in die fremde Jurisdiction verlautet nichts. Wohl dagegen konnte die processuale Sachlage unter Umständen den Magistrat zwingen, eine der Ansicht des Intercedenten entsprechende Verfügung zu erlassen; z. B. wenn eine Formel wegen Nichtaufnahme einer *exceptio* cassiert war, so blieb dem Praetor, wenn er nicht den Kläger ganz rechtlos lassen wollte, nichts übrig, als eine neue Formel mit der begehrten *exceptio* zu teilen.

III. In der Kaiserzeit wird die hier dargestellte cassatorische A. noch öfter als fortbestehend genannt (Ulp. [ed. praet.] Dig. IV 6, 1, 1. Paul. Dig. V 1, 58. lex Salp. c. 27, vgl. Merkel 107f.). Das Weitere über dieselbe s. in der allgemeinen Lehre von der Intercession. Die Provocation im Sinne des republicanischen Rechts ist dem Civilprocess fremd.

B. Die reformatorische Appellation der Kaiserzeit. In der Kaiserzeit findet sich unter der Bezeichnung *appellatio*, abwechselnd gebraucht mit *provocatio*, im Civilprocess (ebenso wie im Strafprocess) ein Rechtsmittel, welches nicht blos cassatorische, sondern reformatorische Wirkung hat; d. h. der Oberrichter, welcher die A. begründet findet, ersetzt das angefochtene Urteil durch ein neues.

I. Entstehung. Wie diese A. entstanden ist, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Vgl. die verschiedenen Ansichten bei Zimmern Rechtsgesch. III § 169, 16ff. Puchta Institutionen § 181. Savigny System des heutigen römischen Rechts VI 295f. 495ff. Keller Civilprocess § 82 zu N. 989. Rudorff Röm. Rechtsgesch. II 282. Walter Rechtsgesch. II § 759, 6. Bethmann-Hollweg Civilprocess II 700. Wetzell Civilprocess § 54, 4. Mommsen St.-R. I 233. II 978f. Merkel a. a. O. bes. § 13. Schulin Gesch. d. röm. R. 600f. Trotzdem die neue A. in manchen Zügen einerseits mit der alten A., andererseits mit der *provocatio* übereinstimmt (weshalb sie auch beide Namen annehmen konnte), so ist sie doch beiden gegenüber im wesentlichen eine Neuschöpfung. Am wahrscheinlichsten ist ihre Wurzel in dem Rechte des Kaisers zu suchen, Processe von anderen Richtern zu eigener Entscheidung an sich zu ziehen, einem Rechte, das als ein selbständiges schon dem Kaiser Augustus im Jahre 30 v. Chr. durch Plebiscit verliehen ist (Dio Cass. LI 19 ἔκκλητον δικάζειν.

Merkel bes. 43f. 48f. 133ff. Sohm Institutionen § 34, 5. Mommsen St.-R. II 979, 1). Die Appellationsgerichtsbarkeit anderer Richter muss dann als eine vom Kaiser abgeleitete erscheinen, was im allgemeinen keine Schwierigkeiten macht; nur diejenige des Senats ist vielleicht in Consequenz der geteilten Souveränetät als eine der kaiserlichen ebenbürtige gleichzeitig mit dieser entstanden (vgl. u. III 1). Die Entwicklung und genauere Regelung der A. erfolgte allmählich durch kaiserliche Erlasse, Praxis und Juristenlehre.

II. Bedingungen der A. 1. Appellabilität des angefochtenen Decrets. Die A. war ursprünglich nicht notwendig Anfechtung eines Spruches, sondern das Abrufen des Processes von dem Unterrichter in jeder Lage des Verfahrens. Dies beweist die A. des Apostels Paulus (acta ap. 25, 11ff.), ein Beleg, der bei der durchaus parallelen Entwicklung der A. im Straf- wie im Civilprocess auch für diesen verwertbar ist (Merkel 116f.). In späterer Zeit dagegen ist A. Rechtsmittel gegen Decrete, und zwar a) grundsätzlich nur gegen das Endurteil zulässig. Schon Cervidius Scaevola gestattet die A. gegen Interlocute nur in besonderen Fällen (Dig. XLIX 5, 2. IV 4, 39 pr.; vgl. auch Macer Dig. II 8, 15, 6 [*pronuntiatio* in Arbiträrklage]. Diocl. Cod. Iust. VII 62, 6 pr. § 3). Später ist das Verbot der A. von Interlocuten oft wiederholt: Cod. Th. XI 30, 2. 25. 40. 44. XI 36, 1. 2. 3. 5. 11. 15. 16. 18. 23. 25 (= Cod. Iust. VII 65, 5, 3). 29 (= Cod. Iust. VII 65, 7). 30. Iust. Cod. Iust. VII 62, 36 [rest.]. VII 45, 16. III 1, 16. I 4, 2 (aus Cod. Th. XI 36, 20, aber dort ohne sichere Beziehung auf A. von Interlocuten); vgl. auch Symmach. rel. 16. Ausnahmen z. B. bei A. gegen Verwerfung peremptorischer Einreden Valent. I. Cod. Th. XI 36, 18. Grat. und Valentin. II. ebd. 23. 24. XI 30, 37. Iustinians Verbot tritt ausnahmslos auf, wozu aber die obigen Digestenstellen nicht passen (vgl. Kipp in Stammler u. Kipp Festgabe zu B. Windscheids fünfzigjähr. Doctorjubil. [Halle 1888] 74ff.). b) Andererseits soll sich die A. gegen das Endurteil und nicht die zu dessen Execution erlassenen Verfügungen richten, es sei denn, dass der Executor von der Sentenz abweicht (Paul. V 35, 2. Dig. XLIX 5, 7, 2. Macer Dig. XLIX 1, 4 pr. § 1. Cod. Th. XI 30, 25 [= Cod. Iust. VII 62, 21]. Cod. Th. XI 36, 2. 3. 11. 15. 16. 18, 1. 25 [= Cod. Iust. VII 65, 5, 3]. 30. c) Unzulässig ist A. gegen Verhängung der Folgen einer *confessio in iure* (Paul. V 35, 2), eines geschworenen oder verweigerten Eides (Paul. V 32, 1. Iust. Cod. IV 1, 12, 1 a [1] 3 [mit Unterscheidungen]), oder des ungehorsamen Ausbleibens einer Partei (Pap. Dig. XLIX 1, 23, 3. Paul. V 5a, 6 [7]. Ulp. Dig. V 1, 73, 3. Carac. Cod. Iust. VII 65, 1. Iust. Cod. III 1, 13, 4. nov. Iust. 82, 5). d) Ferner in Sachen, die keinen Aufschub dulden (Paul. Dig. XLIX 5, 7 pr.), wozu einzelne Fälle bei Paul. a. O. Gratian. Cod. Th. XI 36, 22; vgl. Symmach. rel. 16. Gratian. Cod. Th. XI 36, 26 = Cod. Iust. VII 65, 6. Symmach. rel. 28; vgl. aber Valentinian II. Cod. Th. XI 37, 1 [= Cod. Iust. VII 69, 1]. e) Das Verbot der A. in allen klaren Schuldsachen (Valentin. I. Cod. Th. VI 36, 18, 2. 19 [= Cod. Iust. VII 65, 4]) kann kaum practicabel gewesen sein. f) Von der Höhe des Streitwertes ist die A. im allgemeinen nicht abhängig. In klassischer Zeit findet sich nur für die A. an den Kaiser eine *summa quae notionem principis facit* (Ulp. Dig. XLIX 1, 10, 1; spätere Bestimmungen: nov. Val. 34, 1, 17. nov. Iust. 23, 3). g) Nicht sicher festzustellen ist die Bedeutung des Verbotes der A. gegen Verfügungen *ex perpetuo edicto* (Paul. Dig. XLIX 5, 7, 1), vgl. darüber Keller a. a. O. N. 1002. Bethmann-Hollweg a. a. O. II § 116, 21. Puchta a. a. O. § 181 q. Wetzell a. a. O. § 54, 38. Hartmann Das römische Contumacialverfahren 138, 9. Merkel a. a. O. 112f. h) Schwankende Gesetzgebung über Zulässigkeit oder Unzulässigkeit der A. in Sachen des Fiscus und der *res privata principis*: frg. de iure fisci 14. Cod. Th. XI 30, 14 (= Cod. Iust. VII 62, 18). 18. 21. 26 (= Cod. Iust. VII 62, 22). 39. 41. 45 (= Cod. Iust. VII 62, 26). 46. 49. 64. 68. Cod. Th. XI 36, 6. 8. 9. 10. 12. 13. 18, 2. 19 (= Cod. Iust. VII 65, 4). 21. 27. 29. 30. 32 (= Cod. Iust. VII 65, 8). i) Überflüssig, aber darum nicht unzulässig ist die A., wenn das Urteil nichtig ist, Tit. Dig. XLIX 8. Tit. Cod. Iust. VII 64; vgl. am Schlusse des Art. k) Die A. ist auch in gewissen nicht eigentlich civilprocessualen Sachen anwendbar, insbesondere gegen die Übertragung von Vormundschaften, nach Verfügungen von Marc Aurel und Severus und Caracalla erst gegen das Decret, durch welches die *excusatio* verworfen wird (Ulp. Dig. XLIX 4, 1, 1. Mod. Dig. XXVII 1, 13 pr. XLIX 1, 17, 1. Hermog. Dig. XLIX 10, 2), und gegen die Übertragung städtischer Ämter und sonstiger Lasten (Papir. Iust. Dig. XLIX 1, 21, 2. Ulp. Dig. XLIX 1, 12. XLIX 4, 1, 2ff. XLIX 10, 1. Gord. Cod. Iust. VII 64, 3. VII 66, 4. Philipp. ebd. VII 62, 4. Diocl. ebd. 7. 11. VII 64, 8. 9. Constantin. Cod. Th. XI 30, 10 = Cod. Iust. VII 63, 1. Honor. Cod. Th. XI 30, 53 = Cod. Iust. VII 62, 27).

2. Appellabilität des Richters, der den Spruch gefällt hat. a) Nach der herrschenden Auffassung findet A. nicht blos von den Magistraten, sondern auch von den Geschworenensprüchen statt (Keller a. a. O. § 82 zu N. 989ff. Savigny System des heutigen römischen Rechts VI 294 l. Puchta Institutionen I § 181. Bethmann-Hollweg a. a. O. II § 116, 16. Merkel a. a. O. 63ff. [allmählich entwickelt, regelmässiger erst seit Hadrian und den Antoninen]. Baron Gesch. des röm. R. I 431. Pernice a. a. O. 76. Hartmann-Ubbelohde Ordo Iudiciorum 307. 524ff. Wlassak Römische Processgesetze I 218f. Lécrivain Mélanges d'archéologie et d'histoire VIII 187ff. Schulin Röm. Rechtsgesch. 601. Ubbelohde Die Interdicte II 546). Mommsen (a. a. O. II 980. 984, 1) dagegen hält den Geschworenenspruch für inappellabel. Überwiegende Gründe sprechen für die herrschende Auffassung. Tacitus ann. XIV 28 setzt unter Nero die A. von Geschworenensprüchen als zulässig voraus, und es ist nicht berechtigt, dies mit Mommsen a. a. O. 981, 2 auf Fälle zu beschränken, in denen Geschworenengerichte als bestochen oder sonst parteiisch angefochten wurden. In der justinianischen Compilation finden sich eine Reihe von Stellen, welche der A. vom

iudex gedenken. Diese bezieht Mommsen auf den im Cognitionenverfahren vom Magistrat bestellten Vertreter (*iudex datus* in diesem Sinne) im Gegensatz zum *iudex* des Formularverfahrens. Allein wenn es auch richtig ist, dass der letztere vielfach aus den alten Texten von Iustinian entfernt ist, so konnten doch auch zahlreiche Stellen unverändert bleiben, weil in ihnen der *iudex* im alten Sinne nicht störte, der Leser vielmehr ohne Wortveränderung die Stelle im Sinne der neueren Gerichtsverfassung umdeuten konnte. Unter diesen Umständen darf *iudex* in den Digesten zwar keineswegs immer, aber doch in vielen Stellen auf den *iudex* im Geschworenenverfahren bezogen werden, und es dürfen als Belege für die Appellabilität des Geschworenenspruchs betrachtet werden Gai. Dig. II 8, 9, vom *arbiter ad fideiussores probandos constitutus a. perinde atque ab iudicibus* (vgl. Paul. Dig. XLIX 2, 2). Ulp. Dig. XLIX 3, 1 pr. Mod. ebd. frg. 3. Ferner Scaev. Dig. XLIX 1, 28, 2: *arbiter tutelae.* Soviel das Centumviralgericht angeht, so ist keineswegs sicher, dass Ulp. Dig. V 2, 27, 3. frg. 29 pr. Marcian. Dig. XLIX 1, 5, 1, worin von A. in Sachen der *querela inofficiosi testamenti* gesprochen wird, auf das Verfahren vor diesem Gericht nicht bezogen werden dürften. b) Inappellabel ist selbstverständlich der Kaiser (Ulp. Dig. XLIX 2, 1, 1). Es ist aber nicht A. gegen den Kaiser, sondern zulässige A. gegen den Unterrichter, wenn dieser durch *consultatio* ein Rescript erwirkt hat, und gegen dieses oder die darauf gegründete Verfügung wegen Mangelhaftigkeit des Berichtes appelliert wird (Ulp. [Pius] Dig. XLIX 1, 1, 1. 2. XLIX 4, 1 pr. Alex. Cod. Iust. VII 62, 2). War aber der Bericht der Partei abschriftlich mitgeteilt, so musste sie gegen diesen, nicht das Rescript appellieren (Macer Dig. XLIX 4, 3). Später wurde diese Mitteilung Vorschrift, und die Parteien hatten gegen den Bericht *libelli refutatorii* einzureichen. Vgl. Consultatio und unten IV 4. c) Der Kaiser kann den von ihm bestellten Richter für inappellabel erklären (Ulp. Dig. XLIX 2, 1, 4). d) Inappellabel ist der Senat seit Hadrian. Ulp. Dig. XLIX 2, 1, 2; vgl. Dio Cass. LIX 18, 2. e) Die Praefecti praetorio, ursprünglich appellabel, wurden später inappellabel (Arc. Char. Dig. I 11, 1, 1. Hermog. Dig. IV 4, 17. Constantin. Cod. Th. XI 30, 16 [= Cod. Iust. VII 62, 19]. Honor. Cod. Th. XI 30, 58 [= Cod. Iust. VII 62, 30]. Arcad. Honor. u. Theod. II. Const. Sirmondina 18 [= Cod. Iust. I 4, 8]. nov. Theod. 13, 1 pr. [= Cod. Iust. VII 42, 1]. Iust. Cod. VII 62, 35 [rest.]), was auch dann gilt, wenn der Praefectus praetorio in Gemeinschaft mit einem andern Beamten erkennt (s. unten III 3 a. E. 4). f) Der Praefectus urbi war eine Zeit lang inappellabel, wenigstens in Sachen der Senatoren (Constantius u. Constans Cod. Th. XI 30, 23, vgl. Zeno Cod. Iust. VIII 10, 12, 76 [rest.]). g) Inappellabel waren die gemäss Iust. Cod. VII 62, 37 erkennenden Commissare (vgl. unten III 4) und ebenso wohl h) das gemeinschaftliche Gericht des *magister officiorum* und *quaestor sacri palatii* gemäss Iust. Cod. VII 62, 38.

3. Das Appellationsrecht steht den Parteien zu, aber in gewissem Umfange auch Dritten, am Ausgange des Processes Interessierten (Ulp. Dig. XLIX 1, 14 pr. XLIX 5, 1 pr. V 2, 29 pr. XVII 1, 8, 8. Macer Dig. XLIX 1, 4, 2. 3. 4. XLIX 4, 2, 1. 2. Marcian. Dig. XLIX 1, 5 pr. § 1—3. Diocl. Cod. Iust. VIII 44 [45], 20). Mit der A. der Parteien durch Stellvertreter ist dieser Fall der Intervention nicht zu verwechseln. Das Appellationsrecht geht verloren durch Verzicht, der auch vor dem Urteil erfolgen kann (Ulp. Dig. XLIX 2, 1, 3. Diocl. Cod. Iust. VII 52, 5); Iustinian verlangt Schriftform, vielleicht aber nur für Verzicht vor dem Urteil (Cod. Iust. VII 63, 5, 6).

4. Ursprünglich kann von dem Appellationsurteil unbeschränkt wieder appelliert werden, falls es nicht von inappellabelem Richter erlassen wurde. Valentinian II. (Cod. Th. XI 38, 1) verfügte aber, dass, wenn der in zwei Instanzen Besiegte an die dritte appelliert, der Besitz von ihm auf den Gegner zu übertragen ist. Iustinian verbot die dritte A. (Cod. Iust. VII 70, 1. nov. 82, 5).

III. Der Appellationsrichter. 1. Der höchste Appellationsrichter ist der Kaiser. Von Appellationsgerichtsbarkeit des Senates haben wir nur verstreute Nachrichten. Tacitus (ann. XIV 28) setzt A. an den Senat unter Nero als bestehend voraus. Nach Sueton (Nero 17) sollen unter diesem Kaiser alle Appellationen *a iudicibus* dem Senat überwiesen sein. Marc Aurel übertrug ihm die A. von den Consuln (Hist. Aug. Marc. 10, 10), Probus die Gerichtsbarkeit *ex magnorum iudicum appellationibus* (Hist. Aug. Prob. 13, 1; hierher auch die Verfügung des Tacitus, Hist. Aug. Florian. 5. 6? vgl. Mommsen a. a. O. II 106, 1. 987). Wenn nun auch die Annahme Mommsens (a. a. O. II 105ff.), dass zugleich mit dem Kaiser dem Senat eine der kaiserlichen gleichartige Appellationsgerichtsbarkeit verliehen sei — und zwar über A. von den Gerichten Roms, Italiens und der Senatsprovinzen — den Grundideen der augustischen Staatsordnung entspricht, und wenn auch für die Thatsache, dass von einer wirklichen Civilprocessverhandlung vor dem Senat nichts verlautet, sich eine Erklärung darin bietet, dass der Senat diese Gerichtsbarkeit durch ständige Delegation an die Consuln ausgeübt habe (Mommsen a. a. O. 107), so kann es sich doch bei den obigen Nachrichten auch um vorübergehende Concessionen einzelner Kaiser handeln (Rudorff a. a. O. II § 85, 13. Bethmann-Hollweg a. a. O. II § 62, 25. Merkel a. a. O. 56ff.), und jedenfalls war es nur von vorübergehender Bedeutung (dafür auch Mommsen a. a. O. I 107), wenn einzelne Kaiser auf ihre eigene Appellationsgerichtsbarkeit zu Gunsten derjenigen des Senates ganz verzichteten (Suet. a. O. Hist. Aug. Prob. a. O.; vgl. auch Suet. Gai. 16 [Aufhebung der A. von *magistratus* an den Kaiser, wobei aber eine fortbestehende A. an den Senat nicht notwendig vorauszusetzen ist]).

2. Abgesehen von dieser zweifelhaften Competenz des Senates geht die A. an den Kaiser oder denjenigen, welchem er sie delegiert hat. Augustus wies die A. von hauptstädtischen Gerichten (vielleicht auch von den übrigen italischen) an den Praetor urbanus, die provincialen an je einen Consular für jede Provinz (Suet. Oct. 33). Hierbei bleibt zweifelhaft, ob auch von den Niedergerichten in den Provinzen direct an diesen

Consular, oder zunächst an den Statthalter, und erst von diesem an den Consular zu appellieren war. Die Stellung der im dritten Jahrhundert vorkommenden kaiserlichen Appellationsrichter in den Provinzen ist nicht näher bekannt (vgl. CIL X 5398. VI 1673. 1532. Mommsen a. a. O. II 986, 1). Die Civilgerichtsbarkeit der Praefecti praetorio, welche sich seit Papinians Zeit findet (Pap. Dig. XXII 1, 3, 3. Paul. Dig. XII 1, 40), wird wie später auch Gerichtsbarkeit über civilprocessuale Appellationen gewesen sein. Städtische Appellationen gehen jedenfalls seit dem dritten Jahrhundert an den Praefectus urbi (Paul. Dig. IV 4, 38 pr.; vgl. auch Ulp. Dig. XLIX 1, 1, 3. Dio Cass. LII 21), vorübergehend auch die provincialen (Hist. Aug. Florian 5. 6). Unsicher ist der Gang der italienischen Appellationen, namentlich in wie weit die *consulares* Hadrians und die *iuridici* daran beteiligt waren (vgl. Fronto ad amic. II 7; dazu Mommsen a. a. O. II 1076, 2. Jörs Untersuchungen zur Gerichtsverfassung der römischen Kaiserzeit [Leipzig 1892] 71f. 51f.). Sie werden in der Hauptsache mit den städtischen gleichzeitig auf den Praefectus urbi übergegangen sein (vgl. auch Fronto a. O.), der aber später zu Gunsten der Praefecti praetorio einen Teil dieser Competenz wieder verlor (vgl. u. 3). Eigene Ausübung der Appellationsgerichtsbarkeit durch den Kaiser findet sich aber nicht blos bei A. von diesen Delegataren (Paul. Dig. IV 4, 38 pr. [vom Praefectus urbi]. Arc. Charis. Dig. I 11, 1, 1 [vom Praefectus praetorio]), sondern auch bei A. von anderen Gerichten (Paul. Dig. XIV 5, 8 [vom Praefectus annonae]. XXXVI 1, 83 [81] [vom *Proconsul Achaiae*]. ebd. 76 [74]. XXXII 97 [vom *praeses*]. X 2, 41. XXVI 5, 28. XXXVII 14, 24. XLVIII 18, 20, vgl. auch CIA III 38, 54ff. Dio Cass. LII 33). Noch M. Aurel und L. Verus mussten einschärfen, dass von den Untergerichten in den Provincen nicht direct an den Kaiser, sondern an den Praeses zu appellieren sei (Papir. Iust. Dig. XLIX 1, 21 pr. § 1). Schon der classischen Zeit gehört der allgemeine Grundsatz an, dass von dem speciell bestellten Richter an denjenigen zu appellieren ist, der ihn bestellt hat (Ulp. Dig. XLIX 3, 1 pr. Mod. ebd. frg. 3). Für den Fall des Iurisdictionsmandates dagegen sagt Ulpian (Dig. XLIX 3, 1, 1), dass die A. von dem Mandatar nicht an den Mandanten, sondern an denjenigen geht, an welchen auch von dem Mandanten selbst zu appellieren ist. Damit stimmt nicht überein, dass von dem *legatus proconsulis* an den Proconsul appelliert wird (Venulei. Sat. Dig. XLIX 3, 2), während doch der Legat als Iurisdictionsmandatar des Proconsuls dargestellt wird (Pomp. Dig. I 16, 13. Papin. Dig. I 21, 1, 1. Paul. Dig. V 1, 12, 1. Ulp. Dig. I 16, 4, 6. XXVI 10, 1, 4. Macer Dig. I 21. 4 pr.). Es ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, wie dieser Widerspruch zu lösen ist (vgl. Puchta a. a. O. § 151 a. E. § 181 k. Bethmann-Hollweg a. a. O. II § 171, 12. 24. Kämpfe Die Begriffe der iurisdictio ordinaria, quasi ordinaria, mandata und delegata [Wien 1876] 62ff. Merkel a. a. O. 129ff. Lenel Palingenesia Ulp. frg. 3. S. auch Art. Legatus, Iurisdictio mandata).

3. In der diocletianisch-constantinischen Monarchie ist der Praefectus urbi in Rom wie nachmals in Konstantinopel der ordentliche Vertreter des Kaisers für die hauptstädtischen Appellationen; der Umfang ihrer Appellationsgerichtsbarkeit ausserhalb der Hauptstädte hat geschwankt (Cod. Th. XI 30, 13. 18. 27. 49. 67. Cod. Th. I 6, 1 [= Cod. Iust. VII 62, 23]. 2. 3. 10. nov. Val. 18, 1, 12. Symmach. rel. 38. 39. 40. 41. Cod. Iust. VII 62, 17 [interpoliert aus Cod. Th. III 32, 2]). In den Provinzen haben die höhere Appellationsgerichtsbarkeit an Kaisers Statt teils gewisse bevorzugte Statthalter (*proconsules* Constantin. Cod. Th. XI 30, 3. 16. Honor. Cod. Th. XI 30, 62. Valent. III. ebd. 68. nov. Val. 18, 1, 12. *praefectus Aegypti* [*Augustalis*] nov. Iust. 23, 3), teils die Praefecti urbi (vgl. oben), zum grössten Teile die Praefecti praetorio (Constantin. Cod. Th. I 5, 2. 3. XI 30, 16. Cod. Iust. III 13, 4. Constantius Cod. Th. I 5, 4. Theod. II. Cod. Th. XI 30, 67) und ihre *vicarii* (Constant. Cod. Th. XI 30, 16), mit welchen die constantinischen *comites provinciarum*, besonders der auch später fungierende *comes Orientis* (Constantin. Cod. Th. I 16, 7. XI 30, 16. XI 34, 1. Cod. Iust. III 13, 4) verwandt sind. Der *praefectus praetorio Italiae* (und dessen Vicare) beschränken örtlich die Competenz des *praefectus urbi Romae* (Constantius Cod. Th. XI 30, 27), der *vicarius in urbe* concurriert auch in der Hauptstadt mit ihm (Valent. I. u. Grat. Cod. Th. XI 30, 36). Hierzu kommen noch besondere Appellationsgerichte für bestimmte Angelegenheiten, insbesondere für Fiscalsachen und Sachen der *res privata principis* die *comites sacrarum largitionum* und *rei privatae* (Grat. u. Valent. II. Cod. Th. XI 30, 39. Valent. II. ebd. 45. 49). Vgl. ferner nov. Theod. II 7, 4, 8 (= Cod. Iust. VII 62, 33). Iust. Cod. VII 62, 38.

4. Von diesen Vertretern der kaiserlichen Gerichtsbarkeit (*iudices sacrarum cognitionum, vice sacra iudicantes*) findet, soweit sie nicht für inappellabel erklärt sind, A. an den Kaiser statt (Const. Cod. Th. XI 30, 16 [= Cod. Iust. VII 62, 19 pr.]. Hon. Cod. Th. XI 30, 61. Theod. II. Cod. Iust. VII 62, 32, 5. Zeno Cod. Iust. VIII 10, 12, 7b [rest.]). Dieselbe ist aber im Laufe der Zeit grösstenteils wiederum delegiert (vgl. Valentin. I. Cod. Th. I 6, 2. Valens ebd. 3. Arcad. u. Hon. Cod. Th. XI 30, 57. Hon. ebd. 61). Theodosius II. (Cod. Iust. VII 62, 32) überweist die A. von den im Range der *spectabiles* stehenden Richtern generell dem *praefectus praetorio in comitatu* und dem *quaestor sacri palatii* gemeinschaftlich, wobei es auch später verblieb (nov. Iust. 20. 23, 4. 24, 4. 25, 5. 26, 5. 27, 2. 28, 8. 29, 5. 30. 31. 126 pr. c. 1). Was danach noch von A. an den Kaiser selbst übrig blieb, ist häufig Specialcommissaren übertragen (Iust. Cod. VII 62, 37 pr.). Iustinian bestimmte, dass in Sachen bis zu 10 Pfund Gold ein, bis zu 20 Pfund Gold zwei *magnifici iudices*, diese im Falle des Dissenses unter Zuziehung des *quaestor sacri palatii*, inappellabel entscheiden sollen. Gemeint sind wahrscheinlich für den Einzelfall bestimmte Mitglieder des Consistoriums, vor dessen Plenum nur die grösseren Sachen gelangen sollen (Cod. Iust. VII 62, 37. 39, 2. VII 64, 10 pr. nov. 82, 4). Genaueres unter den einzelnen oben vorgekommenen Ämtern

und unter *iudex sacrarum cognitionum* (*sacra vice*).

IV. Das Appellationsverfahren. 1. Einlegung der A. (*appellare* [*provocare*], *interponere appellationem*) erfolgt bei dem Unterrichter a) mündlich sofort nach der Urteilsverkündigung, Marci. Dig. XLIX 1, 5, 4. Macer ebd. frg. 2. Constantin. Cod. Th. XI 30, 7 [= Cod. Iust. VII 62, 14], oder b) durch Einreichung von *libelli appellatorii* (Mehrzahl wegen der notwendigen Mitteilung an den Gegner). Ihr Inhalt ist durch den Zweck gegeben. Genaueres Ulp. Dig. XLIX 1, 1, 4. frg. 3. 13 pr. Sie sind binnen zwei Tagen (im allgemeinen vom Erlass des Urteils an) einzureichen, wenn der Appellant in eigenem Interesse auftritt, binnen drei Tagen, wenn in fremdem Interesse (Ulp. Dig. XLIX 4, 1, 5ff. Paul. Dig. XLIX 5, 3. Macer Dig. XLIX 4, 2 pr. Mod. Dig. XLIX 1, 20. Diocl. Cod. Iust. VII 62, 6, 5). Iustinian bestimmte eine gleichmässige Frist von 10 Tagen (nov. 23 pr. c. 1). Besondere Frist: Constantin. Cod. Th. XI 30, 10 (= Cod. Iust. VII 63, 1); vgl. Cod. Th. XII 1, 2. Durch Versäumnis der Interpositionsfrist wird das Urteil rechtskräftig und zwar mit rückwirkender Kraft von seinem Erlass an (Ulp. Dig. III 2, 6, 1). Jedoch kann durch *in integrum restitutio* geholfen werden (Macer Dig. IV 1, 8. Sev. u. Car. Cod. Iust. II 43 [44], 1). c) Im Notfall kann die A. auch bei dem Oberrichter eingelegt werden, arg. Ulp. Dig. XLIX 4, 1, 10. d) Es ist nicht nötig, schon bei der Einlegung der A. den Appellationsrichter zu nennen, dessen Cognition man anzurufen gedenkt (Ulp. Dig. XLIX 1, 1, 4. Macer ebd. frg. 2). Geschieht dies aber, so ist die Berufung auf den verkehrten Richter nur dann unschädlich, wenn man einen höheren oder gleich hohen wie den zuständigen anrief; anderenfalls ist die A. unwirksam eingelegt (Papir. Iust. [divi fratres] Dig. XLIX 1, 21 pr. Ulp. ebd. frg. 1, 3). e) Zurücknahme der A., ursprünglich erlaubt, wurde von Valentinian II. (Cod. Th. XI 30, 48) verboten, von Honorius binnen drei Tagen nach der Einlegung (Cod. Th. XI 30, 56), von Iustinan unbeschränkt erlaubt (Cod. Iust. VII 62, 28).

2. Wirkung der Einlegung. Verhalten des Unterrichters. a) Die Einlegung zunächst der zulässigen A. hat Suspensiveffect; d. h. sie hemmt die Rechtskraft des angefochtenen Decrets, und der Unterrichter darf in der Sache nicht weiter verfahren (Scaev. Dig. IV 4, 39 pr. Ulp. Dig. XLIX 7, 1. Macer Dig. XLIX 5, 6. Mod. Dig. XLIX 1, 16. frg. de iure fisci 14. Gord Cod. Iust. VII 64, 3. Constantin. Cod. Th. XI 30, 5. [= Cod. Iust. VII 62, 13]. Cod. Th. XI 30, 8, 1. c. 13). Ausnahme: Valentin. II. Cod. Th. XI 37, 1 (= Cod. Iust. VII 69, 1). Zulässig sind einstweilige sicherstellende Verfügungen (Papir. Iust. [divi fratres] Dig. XLIX 1, 21, 3. Papin. [Marcus] Dig. XXXVI 3, 5, 1. Paul. V 36. Ulp. Dig. V 2, 27, 3. Grat. u. Val. II. Cod. Th. XI 36, 25 pr. [= Cod. Iust. VII 65, 5]. Muther Sequestration u. Arrest [Leipzig 1856] 175ff.). b) Der Unterrichter erteilt dem Appellanten *litterae dimissoriae* (*apostoli*), durch welche er die Einlegung der A. bescheinigt und die Sache von seinem Forum entlässt. Diese muss der Appellant binnen fünf Tagen erwirken (Paul. V 34. Marci. Dig. XLIX 6, 1. Mod. Dig. L 16, 106). Nach Diocletians Vorschrift hat sie der Unterrichter auch ohne Antrag sofort zu erteilen (Cod. Iust. VII 62, 6, 6; vgl. noch Honor. Cod. Th. XI 30, 61. Theod. II. ebd. 67). Von Aushändigung einer Aktenabschrift ist erst später die Rede. Vielleicht bezieht sich Cod. Iust. VII 62, 24 (Aushändigung von Akten und *relatio* an die Parteien binnen 30 Tagen vom Erlass des Urteils) nicht nur, wie Cod. Th. XI 30, 32, woraus sie entstammt, auf die A. *more consultationis* (u. 4), sondern auch auf die ordentliche A., so dass unter *relatio* die Apostel (oder der unter c erwähnte Bericht) zu verstehen sind. Jedenfalls gehört hierher nov. Iust. 126, 3, wo aber die dreissigtägige Frist von Einlegung der A. berechnet wird. Innerhalb bestimmter Frist muss der Appellant dem Oberrichter die Apostel (und Akten) übergeben (Paul. V 34, 2. Diocl. Cod. Iust. VII 62, 5) und am bestimmten Termin die Verhandlung eröffnen (*introducere appellationem*, vgl. u. 3). Wendet er sich an den unzuständigen Richter, so wird, wenn der angegangene dem zuständigen gleich oder übergeordnet ist, die Sache an den zuständigen abgegeben, anderenfalls treten die Folgen der versäumten Introduction ein (Pap. Iust. [divi fratres] Dig. XLIX 1, 21 pr. Ulp. ebd. frg. 1, 3; vgl. o. 1 d). c) Wenn der Unterrichter die A. für unzulässig hält und darum verwirft, so hat er in klassischer Zeit gleichwohl das weitere Verfahren auszusetzen (Ulp. Dig. XLIX 7, 1 pr. Gord. Cod. Iust. VII 62, 3), einen die Verwerfung begründenden Bericht an den Oberrichter abzufassen und dem Appellanten davon Abschrift zu erteilen (Macer Dig. XLIX 5, 6). Hiermit holt der Appellant die Entscheidung des Oberrichters in derselben Weise ein, wie wenn er Apostel erhalten hätte. Ebenso kann der Appellant, wenn der Unterrichter die Appellationsschrift gar nicht entgegennimmt oder dem Appellanten sonst Hindernisse bereitet, seine Appellationsabsicht anderweit constatieren (Marci. [Sept. Sev.] Dig. XLIX 1, 7) und die A. einführen, wie wenn sie der Unterrichter ordnungsmässig angenommen hätte (Ulp. Dig. XLIX 5, 5. Paul. [Alex.] Dig. XLIX 1, 25. Marci. Dig. XLIX 6, 1, 2). In der nachdiocletianischen Zeit dagegen haben die zahlreichen und oft mit Strafen eingeschärften Verbote der Annahme unzulässiger Appellationen regelmässig den Sinn, dass der Unterrichter weiter procedieren soll, wie wenn die A. nicht eingelegt wäre. Namentlich das Verbot der A. von Interlocuten und *ab executione* hätte ohne dies seinen Zweck verfehlt (vgl. o. II 1 a. b. Cod. Th. XI 36, 2. 3. 10. 16. 18, 3. 23. 26. 31). Dementsprechend sind die ebenso zahlreichen und teilweise ebenfalls unter Strafdrohung ergehenden Gebote der Annahme von Appellationen regelmässig auf zulässige Appellationen beschränkt (Cod. Th. XI 30, 2. 4. 16 [= Cod. Iust. VII 62, 19, 1]. 25. 29. 33. 40. 51. 59. 60. XI 36, 25. nov. Iust. 126, 3). Aber diese Beschränkung tritt nicht überall hervor (Cod. Th. XI 30, 4. 11, 1. 20. 22. 32 [= Cod. Iust. VII 62, 24]. 44. 58, 1. 65). Es war daher für den Unterrichter sowohl die Annahme wie die Zurückweisung der A. für den Fall, dass der Oberrichter über ihre Zulässigkeit anders dachte. gefährlich,

und es kam auf, die unzulässige A. zwar für verwerflich zu erklären, dennoch aber mit Hinweis auf den dem Oberrichter geschuldeten Respect anzunehmen (Symmach. rel. 16. 28. 33). Dies hat auch zu Zeiten kaiserliche Billigung erfahren (Theod. I. Cod. Th. XI 30, 42. Valentin. II. Cod. Th. XI 30, 44. Symmach. rel. 16). Für die Anrufung des Oberrichters bei nicht angenommener A. oder Verweigerung eines Aktes der unterrichterlichen Mitwirkung (vgl. Constantin Cod. Th. XI 30, 16 [= Cod. Iust. VII 62, 19, 1]. Cod. Th. XI 34, 1. Constantius ebd. 2. Iul. Cod. Th. XI 30, 30 [= Cod. Iust. VII 67, 2]) bildeten sich besondere Fristen aus (Theod. II. Cod. Th. XI 30, 67 = Cod. Iust. VII 62, 31). Vgl. Kipp a. a. O. 76ff.

3. Verhandlung in der Appellationsinstanz. Die Bestimmung des ersten Verhandlungstermins in der Appellationsinstanz (vgl. Diocl. Cod. Iust. VII 62, 8) ist für die klassische Zeit nicht näher bekannt. Im nachdiocletianischen Recht besteht eine für verschiedene Fälle und zu verschiedenen Zeiten verschieden bemessene Frist (Valentin. I. Cod. Th. XI 31, 3. Arcad. Cod. Th. XI 30, 63. Theod. II. Cod. Iust. VII 63, 2 pr. §§ 5. 6. Iust. ebd. 5 pr. §§ 1—16. Fiscalsachen: Cod. Th. XI 30. 21. 28. 41. 45. 46. X 1, 13. XI 30, 64), welche, wie namentlich aus Honor. Cod. Th. XI 30, 64. Theod. II. Cod. Th. XI 31, 9. Cod. Iust. VII 63. 2. Iust. ebd. 5, 1 c (1) hervorgeht, ursprünglich die Bedeutung hat, dass an ihrem Endtage (*dies temporalis, fatalis*) die Verhandlung zu eröffnen ist (Kipp Die Litisdenuntiation als Processeinleitungsform im römischen Civilprocess [Leipzig 1887] 288). Versäumnis dieses Termins hat Verlust des Rechtsmittels zur Folge. Es kann aber nach bestimmten Grundsätzen *reparatio*. d. h. Erteilung einer neuen Frist von gleicher Länge und Bedeutung, erwirkt werden (Tit. Cod. Th. XI 31). Theodosius II. verordnete, dass nach Versäumnis des ersten Termins ein zweiter, dritter und vierter nach je einem Monat gesetzlich eintritt. Gegen Versäumnis des letzten giebt es nur noch bei A. von höheren Richtern *reparatio* durch den Kaiser mit der Wirkung, dass der Endtag des dritten Monats nach dem vierten *dies fatalis* der unwiderruflich letzte Termin wird (Cod. Iust. VII 62, 2). Hierbei beliess es Iustinian mit der Änderung, dass zur weiteren Erleichterung des Appellanten statt jedes einzelnen *dies fatalis* auch die vier ihm vorhergehenden und die fünf ihm folgenden Tage zur Eröffnung der Verhandlungen benützt werden können, Cod. Iust. VII 62. 5 (vgl. ähnlich für Fiscalsachen schon Honorius Cod. Th. XI 30, 64). In nov. 126, 2 hob Iustinian den Verlust des Rechtsmittels als Folge der Versäumnis der *dies fatales* ganz auf und verordnete, dass, wenn der Appellant bis zum Ablauf der vorgenannten drei Monate nicht erscheint, einseitig mit dem Gegner zu verhandeln und nach Befinden zu entscheiden ist. Das Nichterscheinen des Gegners des Appellanten im Introductions- oder in späteren Terminen hindert das Verfahren nicht (Paul. Dig. XXXVI 1, 83 [81]). Der Richter hat vielmehr, auch wenn er ausbleibt, seine Interessen wahrzunehmen (Theod. II. Cod. Iust. VII 63, 2. Iust. Cod. Iust. VII 62, 39, 1 [pr.]). Nach Iustinians nov. 126, 2 soll aber bis zum vierten *dies fatalis* auf ihn gewartet und dann erst nach bewandter Sache erkannt werden. Das Ausbleiben des Appellanten in einem späteren Termin nach Einführung der A. macht ihn ursprünglich nicht sachfällig. Dass aber der Gegner das Verfahren einseitig fortsetzte, scheint auf Schwierigkeiten gestossen zu sein (Iust. Cod. VII 63, 5, 4. nov. 49 pr.). Darum bestimmte Iustinian, dass der Appellant des Rechtsmittels verlustig gehen soll, wenn er das Verfahren nicht binnen eines Jahres, und, wenn er an der Zögerung unschuldig ist, binnen zwei Jahren zu Ende bringt (Cod. Iust. VII 63, 5, 4). Dies ist aber (nach Änderungen durch nov. 49 pr. c. 1. nov. 93) durch nov. 126, 2 wieder aufgehoben. Das Ausbleiben des Appellanten ebenso wie das seines Gegners nach der Introduction soll jetzt nur die Folge haben, dass mit der erschienenen Partei einseitig verhandelt wird. Die Verhandlung in der Appellationsinstanz ist Neuverhandlung des Rechtsstreits. Der Appellant hat seine A. zu begründen (*causas appellationis reddere, agere*). Er ist an diejenigen Gründe, welche er in den *libelli appellatorii* vorgebracht hatte, nicht gebunden (Ulp. Dig. XLIX 1, 3, 3). Beide Parteien können neue Thatsachen und Beweise vorbringen (Diocl. Cod. Iust. VII 62, 6, 1. 2). Nur kann nicht auf Rechtsverhältnisse eingegangen werden, welche nicht Gegenstand des Verfahrens in erster Instanz gewesen sind (Theod. I. Cod. Th. XI 30, 52. Iustinus Cod. Iust. VII 63, 4 pr.).

4. *Appellatio more consultationis*. Seit Constantin findet sich für die A. an den Kaiser ein abweichendes Verfahren, welches den Parteien die Reise in die Residenz des Kaisers oder die Bestellung eines Vertreters für die Appellationsverhandlung erspart. Ähnlich wie der Richter vor dem Urteil die Sache zum Spruch an den Kaiser einsenden kann (*consultatio ante sententiam*), so wird hier nach der A. die Sache von dem Unterrichter mittels eingehenden Berichts an den Kaiser abgegeben. Der Unterrichter hat den Parteien binnen bestimmter Frist (wahrscheinlich wie bei der *consultatio ante sententiam* 10 Tage [Const. Cod. Th. XI 30, 1]) Abschrift seines Berichtes zu erteilen, worauf jeder Partei das Recht zusteht, eine Gegenschrift gegen denselben (*libelli refutatorii*) binnen bestimmter Frist einzureichen (wahrscheinlich auch hier wie bei der *consultatio ante sententiam* 5 Tage [Cod. Th. XI 30, 1 cit.]). *Nova* dürfen die *libelli refutatorii* nicht bringen (Constantin. Cod. Th. XI 30, 11). Versäumnis der Erbittung einer Berichtsabschrift oder der Einreichung von *libelli refutatorii* wird im allgemeinen keinen weiteren Nachteil als den Verlust der Möglichkeit, Einwendungen gegen den Bericht vorzubringen, herbeigeführt haben (vgl. Cod. Th. XI 30, 1 cit.); Constant. Cod. Th. XI 30, 14 scheint Sonderbestimmung für Fiscalsachen. Die genannten Schriftstücke mit allen Akten des Processes soll der Richter durch einen Officialen (*gerulus*) binnen 20, später 30 Tagen nach dem Urteil dem kaiserlichen *scrinium epistolarum* übersenden, Constant. und Constans Cod. Th. XI 30, 24. Iul. ebd. 29. 31. Valentin. I. ebd. 32. 34. Grat. Valentin. II. u. Valens Cod. Th. XI 29, 5. Honor. Cod. Th. XI 30, 65. Die Akten

sollen so vollständig geführt sein, dass keine Rücksendung zur Aufklärung nötig ist (Constantin. Cod. Th. XI 30, 9 = Cod. Iust. VII 62, 15. Cod. Th. XI 30, 11 pr. Valentin. I. und Valens ebd. 35). Die Parteien dürfen ursprünglich gar nicht, später erst nach einem Jahre, zur Betreibung ihrer Sache am Hofe erscheinen (Valentin. I. Cod. Th. XI 30, 34. Theod. I. u. Arcad. ebd. 47. Honor. ebd. 54. Theod. II. ebd. 66). Wegen nicht erteilter Abschrift des Berichts oder versäumter Aktenübersendung können sie sich sofort bei dem Kaiser beschworen (Constantin. Cod. Th. XI 30, 6). Nach Abschluss des Codex Theodosianus erlitt dieses Verfahren wieder mehrfache Annäherung an das der sonstigen A. Es wurde Sache der Parteien, dem kaiserlichen Bureau den Bericht des Unterrichters nebst Akten zu überbringen. Daher erscheint die dreissigtägige, ehemals für die Absendung der Akten an den Kaiser bestimmte Frist bei Iustinian als eine solche für die Zufertigung des unterrichterlichen Berichtes nebst Akten an die Parteien (Cod. Iust. VII 62, 24 interpoliert aus Cod. Th. XI 30, 32). Für die Überbringung der Akten und des Berichts, Einreichung der *libelli refutatorii* und Introduction der A. bestand eine irreparable Frist von 2 Jahren, die Iustinian auf 1 Jahr verkürzte. Und zwar soll die Einreichung der Akten schon in der ersten Hälfte dieser Frist erfolgen (Iustinus Cod. Iust. VII 63, 3. Iust. Cod. VII 62, 37, 3. VII 63, 5, 2. VII 64, 10, 1). Vor dem kaiserlichen Consistorium oder den oben III 4 genannten Delegierten findet jetzt wieder mündliche Verhandlung statt (Iust. Cod. VII 63, 5, 2. 3. VII 62, 37, 1). Iustinus erlaubte das Vorbringen neuer Thatsachen und schleunig zu erhebender Beweise (Cod. Iust. VII 63, 4. Iust. Cod. VII 62, 37, 4. 39, 1 a). Wenn der Ausdruck *more consultationis* u. ä. in der spätesten Zeit auch für ein Appellationsverfahren vorkommt, welches im wesentlichen das ordentliche ist, und anscheinend durch nichts mehr als die Äusserlichkeiten kaiserlicher Gerichtssitzungen ausgezeichnet ist (vgl. nov. Iust. 126 pr. mit Theod. II. Cod. Iust. VII 62, 32. Iust. Cod. VII 62, 38. nov. Iust. 28, 8. 29, 5. 30, 10), so beruht dies eben darauf, dass jetzt auch die A. *more consultationis*, ebenso wie die *consultatio ante sententiam* (Iustinus Cod. Iust. VII 62, 34) mündlich verhandelt wurde.

5. Das Appellationsurteil. Der Oberrichter hat sowohl über die processuale Zulässigkeit der A., die Wahrung der Formen und Fristen (Ulp. Dig. XLIX 7, 1 pr.), wie über die materielle Begründung der A. zu erkennen. Er erklärt die A. entweder für *iusta* oder für *iniusta* (Scaev. Dig. XLIX 1, 24 pr. Paul. V 37. Macer Dig. XLIX 4, 2 pr. Sept. Sev. Cod. Iust. VII 62, 1. Diocl. Cod. Iust. VII 62, 6 pr.). Er soll, wenn er sie zulässig und begründet findet, die Sache nicht in die Vorinstanz zurückverweisen, sondern selbst ein neues Urteil sprechen; doch bezieht sich diese Vorschrift nur auf die A. von Endurteilen (Diocl. Cod. Iust. VII 62, 6 pr.), nicht auf diejenige von Interlocuten. Die Reformation des Urteils kann nicht blos zu Gunsten des Appellanten erfolgen, sondern auch zu dessen Ungunsten, selbst wenn der Gegner gar nicht erschienen ist (Iust. Cod. VII 62, 39. VII 64, 10 pr.). Das Appellationsurteil ist ein neues, selbst wenn es das vorige lediglich bestätigt; es hat daher keine rückwirkende Kraft (Ulp. Dig. III 2, 6, 1). Gesetze, welche nach Erlass des angefochtenen Urteils ergangen sind, sollen nach nov. Iust. 115, 1 nicht beachtet werden.

6. Cautionen, Kosten, Strafen. a) Vor Diocletian hatte der Appellant Sicherheit dafür zu leisten, dass er die einmal eingelegte A. auch verfolgen werde (*cautio de exercenda provocatione*). Diocletian schaffte dies ab (Cod. Iust. VII 62, 6, 6). b) Die Kosten, welche dem Gegner durch die A. erwachsen, hat der unterliegende Appellant in klassischer Zeit vierfach zu ersetzen (Paul. V 37. Erman Recueil inaugural de l' université de Lausanne [Lausanne 1892] 118f.). Bei Iustinian findet sich dies nicht, sondern nur die allgemeine Vorschrift, dass der Unterliegende die Processkosten trägt (Inst. IV 16, 1; vgl. auch nov. 49, 1). c) Schon bei Tac. ann. XIV 28 erscheint eine Strafe für ungerechtfertigte A. In klassischer Zeit betrug dieselbe ein Drittel des Streitwertes und musste zu Gunsten des Gegners hinterlegt oder ihm sicher gestellt werden (Paul. V 33). Diocletian setzte an die Stelle eine mässige öffentliche Strafe nach Ermessen des Richters (Cod. Iust. VII 62, 6, 4). Im Codex Theodosianus finden sich verschiedenartige Strafandrohungen teils für Fälle unzulässiger A. (Grat. u. Valentin. II. Cod. Th. XI 36, 26 = Cod. Iust. VII 65, 6), besonders oft für die A. gegen Interlocute (*praeiudicialis multa*) und gegen die Execution (Belege oben II 1 a. b), teils auch für den Fall des Unterliegens bei zulässiger A. (Constantin. Cod. Th. I 5, 3. XI 30, 16 = Cod. Iust. VII 62, 19. Grat. u. Val. II. Cod. Th. XI 36, 25).

C. Über die Geltendmachung der Nichtigkeit eines Urteils, sowie über die Möglichkeit, ein gültiges anders als durch A. anzufechten, vgl. die das Urteil und dessen Rechtskraft betreffenden Artikel, ferner *restitutio in integrum, retractatio, revocatio in duplum, supplicatio.*

Hauptquellen: Titt. Dig. XLIX 1—13. Paul. V 32—37. Titt. Cod. Th. XI 30—38. Titt. Cod. Iust. VII 62—70.

Litteratur: Conradi Ius provocationum ex antiquitate Romana erutum, Lips. 1723, cap. III. IV (in desselben Scripta minora ed. Pernice Hal. 1823 I 39ff.). Zimmern Geschichte des röm. Rechts III §§ 169—176. Puchta Institutionen I §§ 180f. 187. Savigny System des heutigen römischen Rechts VI 289ff. 485ff. Keller Civilprocess § 82. Rudorff Röm. Rechtsgeschichte II § 85. Walter Geschichte des röm. Rechts II §§ 759—763. Bethmann-Hollweg Civilprocess II § 116. III § 160. Wetzell Civilprocess §§ 54—58. Mommsen St.-R. I 233. 274ff. II 105ff. 979ff. 1044. 1058. 1090. III 704. 1065. 1267. Merkel Abhandlungen aus dem Gebiete des röm. Rechts II. Über die Geschichte der classischen Appellation, Halle 1883. Baron Geschichte des röm. Rechts I § 213. Schulin Röm. Rechtsgeschichte 600ff.

[Kipp.]

2) Im Criminalprocess.

A. Appellation um Intercession. Sie kann eintreten sowohl im eigentlichen Process- wie im Coercitionsverfahren (Cic. de leg. III 6) nach der

allgemeinen Regel, dass jedes magistratische Decret der Intercession durch die *par maiorve potestas* unterliegt (Mommsen St.-R. I 276); am häufigsten sind in unserer Überlieferung die Fälle des Einschreitens der Volkstribunen, z. B. gegen eine von den Quaestoren vor das Volk zu bringende Anklage (Liv. III 24); gegen eine solche Anklage durch den curulischen Aedilen (Gell. IV. 14) oder durch die Volkstribunen selbst (Liv. XXV 3); ferner gegen *nomen recipere* (Liv. IX 26), *diem dici* (Liv. III 59); gegen die Verhaftung (Liv. III 13 u. ö.); gegen den Strafantrag des anklagenden Magistrates (Liv. XXVI 3); auch gegen die Execution der vom Magistrate verhängten Strafe (Liv. II 55. Tac. ann. XIV 48) u. s. w. Aus dem Stadtrechte von Salpensa c. 27 schliesst Mommsen (a. a. O. 279), dass dem angerufenen Magistrate schon in früher Zeit eine dreitägige Frist eingeräumt wurde, innerhalb welcher er über die Intercession schlüssig werden musste. Während dieser Zeit konnte eine Art Verhandlung vor dem angerufenen Magistrate zu dessen Orientierung stattfinden (Liv. XXXVIII 58ff. Gell. VI [VII] 19). Von Intercession in irgend einem Stadium der Processe, die vor Geschworenengerichten anhängig waren, hören wir nichts (Cic. in Vatin. 33); Mommsen (a. a. O. 275, dazu lex Rubria I 51. lex Acil. repetund. 70. lex Iul. munic. 162. lex Lat. tab. Bant. 18) vermutet daher, dass die Intercession durch die Gesetze, durch welche die einzelnen Quaestiones eingesetzt wurden, ausdrücklich verboten wurde. Vgl. auch die Artikel Provocatio und Intercessio.

B. Die reformatorische Appellation findet sich während des Principates, während die Appellation um Intercession ihre Bedeutung verliert, obwohl noch unter Nero eine Intercession der Consuln gegen tribunicische Multen geregelt wurde (Tac. ann. XIII 28. Mommsen a. a. O. II 101), und obwohl dem Kaiser das Intercessionsrecht immer zustand. Der Kaiser, der das Recht hatte über Leben und Tod des römischen Bürgers zu entscheiden, konnte das *ius gladii* auch auf andere, namentlich die Statthalter, übertragen, und zwar nicht nur in den kaiserlichen, sondern auch in den senatorischen Provinzen. Bei der Ausdehnung des römischen Bürgerrechts ist es nicht zu verwundern, dass im Anfang des 3. Jhdts. schon alle Statthalter im Besitz desselben sind (Dig. I 18, 6, 8). Von diesen Delegataren konnte nun natürlich an den Deleganten, den Kaiser, appelliert werden, wenn sie kraft ihres *ius gladii* römische Bürger abgeurteilt hatten und wenn der Kaiser die Berufung nicht ablehnte (Dio LII 33. Mommsen a. a. O. II 967ff.). Anders, gestützt auf Paul. sent. V 26, 1, Fadda im Digesto Italiano s. *Appello penale* (*romano*) p. 52. Ebenso ging von den übrigen Behörden, denen der Kaiser criminalistische Befugnisse delegierte, die Appellation an den Kaiser, also vom Praefectus annonae, vom Praefectus vigilum, auch vom Praefectus urbi und Praefectus praetorio. Die Appellation brauchte vom Magistrate nicht angenommen zu werden, wenn die sofortige Bestrafung im Interesse der öffentlichen Sicherheit lag (Dig. XLIX 1, 16) oder der Verurteilte zur Klasse derer gehörte, *qui artem ludicram faciunt*, oder geständig war (Paul. sent. V 26, 2. Fadda a. a. O. 56). Gegen Urteile der Officiere (d. h. der Tribuni militum, Praefecti classium oder alarum) war keine Appellation zulässig (Paul. sent. V 26, 2). Wenn in einem anderen Falle der in erster Instanz richtende Magistrat die Annahme der Appellation verweigerte, war er nach einer Interpretation der Lex Iulia de vi strafbar (Paul. sent. V 26, 1). Indes konnte der Kaiser auch seine Befugnisse als Appellationsrichter durch specielle oder allgemeine Delegierung weiterübertragen. Letzteres war wohl schon im 3. Jhdt. die Regel, und die Praefecti praetorio urteilten *vice imperatoris* über die Berufungen aus den Provinzen (Cod. Iust. IX 2, 6 von Gordian III.). Ihren Abschluss aber fand diese Entwicklung durch ein Gesetz Constantins vom J. 331 (Cod. Iust. VII 62, 19. Dig. I 11, 1, 1), durch das ausdrücklich das an Kaisers Statt erkennende Gericht des Praefectus praetorio als inappellabel anerkannt wurde (Mommsen a. a. O. 974). Nicht eigentlich Appellation zu nennen ist der Fall, wenn der beklagte römische Bürger das Provincialgericht als incompetent zurückweist und verlangt, vom Kaiser gerichtet zu werden, wie dies z. B. noch der Apostel Paulus that (Acta ap. 25, 11ff.).

Ein vollständiger Instanzenzug wurde eigentlich erst durch die diocletianisch-constantinische Verfassung hergestellt. Es gab nun die 3 Instanzen der Provinzbeamten, der Beamten der Dioecesen und des obersten kaiserlichen Gerichtes. Die Appellation im Criminalprocesse war also entsprechend der Appellation im Civilprocesse geordnet (vgl. o. S. 200ff.). Für den Soldaten war der Officier Richter (Cod. Th. II 1, 2); die Appellation an den Kaiser ist für die Grenztruppen durch nov. Theod. II 4 ausdrücklich verboten, dagegen später (Cod. Iust. VII 67, 2; vgl. Cod. Theod. XI 30, 30) von den Magistri militum und dem Magister officiorum gestattet worden. Im Westreiche ist die höhere Instanz auch für die Grenztruppen der Magister utriusque militiae (s. d.); im Ostreiche geht die Appellation vom Dux an den seinem Bezirke übergeordneten Magister militum (Cod. Iust. XII 35, 18), seit Iustinian (Cod. Iust. VII 62, 38) an ein aus dem Magister officiorum und dem Quaestor sacri palatii bestehendes Gericht (Mommsen Herm. XXIV 259ff.).

Vgl. für das Fehlende den Artikel Appellation im Civilprocesse (oben Nr. 1), da die Quellen criminelle und civilrechtliche Appellation meist zusammen behandeln. Dazu Geib Gesch. d. röm. Criminalproc. 675ff. und von den oben citierten Werken und den Darstellungen der Rechtsgeschichte und Rechtsaltertümer namentlich J. Merkel a. a. O., dessen Ansichten von der herrschenden vielfach abweichen. [Hartmann.]

Appenninus. 1) *Appenninus* (bei den Lateinern stets im Singular; die Schreibung mit doppeltem *p* und *n* herrschend in den guten Hss., ebenso hat die Alimentartafel von Veleia CIL XI 1147, 4, 5. 5, 20 und die Inschrift CIL VIII 7961 = Orelli 5613 aus dem 2. Jhdt. n. Chr.; archaisch *APENINO* in der sententia Minuciorum de agro Genuate 117 v. Chr., CIL V 7749, sowie in der späten Weihinschrift CIL XI 5803 = Orelli 1220; in der Bauinschrift der Via Salaria aus gracchischer Zeit Eph. ep. II p. 199 = CIL VI 3824 ist nur ...*p[e]nninum* erhalten; *ὁ Ἀπέννινος, τὸ Ἀπέννινον ὄρος*, daneben auch *τὰ Ἀπέννινα ὄρη* die

Griechen, vereinzelt 'Ἀπέννιον, Steph. Byz.; vgl. Nissen Ital. L.-K. 217, 3), das Hauptgebirge der italienischen Halbinsel. Der Name scheint keltisch zu sein und mit dem Appellativ *pen* = Bergspitze zusammenzuhängen; er hat seine ursprüngliche Lokalisierung in der Nordhälfte der Halbinsel, von den Seealpen bis zum Adriatischen Meere (Vibius Sequester p. 14 Burs.: *Appenninus Italiae usque ad Anconem porrectus*). Die älteren römischen Annalen bringen den Namen nie in der Kriegsgeschichte des mittleren oder südlichen Italiens: die Griechen (vielleicht zuerst Polybios) haben ihn über die gesamte Halbinsel ausgedehnt (danach dann die Geographen der Kaiserzeit: Strabon, der II 128 die Gesamtlänge des Gebirges auf 7000 Stadien angiebt und V 211. Ptol. III 1, 44. 45. Mela II 58; vgl. Nissen Ital. L.-K. 218). Zuerst soll der Name vorkommen bei Pisander (Steph.-Byz.), der nächstälteste Gewährsmann ist Polybios, welcher zwischen Seealpen und Appennin keinen Unterschied macht, und letzteren westlich bis Massalia ausdehnt (II 116). Strabon IV 201. 202f. setzt das Ende der Alpen bei Vada Sabatia (Vado), dem Anfang des Appennin bei Genua an, die augustische Provinzeinteilung zieht die Küste bis Lumone (Mentone) zur Provincia Alpium Maritimarum. Die neueren Geographen haben die Einsenkung an den Quellen der Bormida oberhalb Savo (Savona), welche von der Via Iulia Augusta überstiegen wird, als Anfang des Appennins festgehalten, obwohl weder die Richtung des Gebirgszuges noch seine geologische Beschaffenheit an dieser Stelle wechselt. Ebenso gehört der neueren Systematik die Unterscheidung der verschiedenen Gebirgsstrecken und ihre Benennung nach Landschaften an; bei den Alten ist A. stets allgemeiner Name des ganzen Gebirgszuges und nie mit einem determinierenden Adjectiv verbunden. Auch die Einteilung bei Ptolemaios a. a. O. (nach der Richtung des Hauptzuges von den Alpen bis Ancona — bis zum Garganus — bis zum Vorgebirge Leucopetra, Capo dell' Armi) giebt keine Teilnamen. Die Länge des Gebirgszuges in dieser Begrenzung beträgt ungefähr 1600 km.

Der A. besteht durchweg aus hartem weissgrauem Kalkstein. Die granitische Silagruppe im äussersten Süden ist vom eigentlichen A. zu scheiden, trotzdem der Name fast allgemein auch auf sie ausgedehnt wird. Metallschätze und Marmor finden sich in den westlichen Vorbergen (s. u.), Kohlen fehlen durchaus. Zahlreiche unterirdische Höhlen speichern gewaltige Wassermassen auf, welche die Appeninnenflüsse in der regenlosen Zeit vor dem Versiegen schützen. Für die Vegetation dagegen ist dieses Versinken der Niederschläge weniger günstig (Zusammenstellungen bei Nissen Ital. L.-K. 224. 225). Der Waldbestand ist freilich erst in neuester Zeit arg zerstört worden, bei Plinius wird das Nutzholz vom A., besonders Fichten, Eichen und Steineichen (*ilex*), als *laudatissima* genannt (n. h. XVI 197). Der südliche Appennin bot vortreffliche Weiden, besonders für Schafe (Varro r. r. II 1, 16, s. u. Apulia; den *caseus Appenninus* lobt Plinius n. h. XI 240). In den Wäldern des A. waren Wölfe zahlreich (Horaz Od. I 17, 9. 22, 9. Plin. VIII 80; vgl. die von Nissen Ital. L.-K. 227 angeführten Stellen), sie sind auch heute noch nicht gänzlich ausgerottet, wogegen der Bär (genannt u. a. Hor. O. III 4, 18. Varro l. l. VII 40. Symmach. Ep. X 13. 15) aus dem A. verschwunden ist. Die von Varro r. r. II 1, 5 erwähnten *caprae ferae quas latine rotas appellant* (zweifelhaft ob Gemsen oder Steinböcke) finden sich gleichfalls nicht mehr. Die abgelegeneren Teile des A. waren, wie bis zu unseren Tagen, so auch in der Kaiserzeit Zufluchtsstätten des Brigantaggio; eine im umbrischen A., bei Furlo-Pass gefundene Inschrift vom J. 246 n. Chr. ist gesetzt von einem *evocatus ex coh(orte) VI pr(a)etoria . . . agens at latrunculum cum militibus n. XX classis pr(aetoriae) Ravennatis;* s. Henzen Röm. Mitt. 1887, 14—20.

Im folgenden beschreiben wir kurz den A. nach seinen drei Hauptzügen:

1. Der nördliche A. umfasst die Strecke, auf den der alte keltische Name ursprünglich beschränkt gewesen zu sein scheint. Nissen Ital. L.-K. 219 möchte annehmen, dass in ältester Zeit der Name der Alpen sich bis auf diesen ganzen Abschnitt erstreckt habe, er verweist auf das häufige Vorkommen der Bezeichnung Alpe in den modernen Bergnamen der Hauptkette südlich von Parma, auf die Angabe des Lucan, dass der Rubicon auf den Alpen entspringe (I 219), endlich darauf, dass der Name *Alpes Appenninae* im früheren Mittelalter, wo Zurückführung auf deutsche Einflüsse noch ausgeschlossen sei, für den ‚toskanischen A.' vorkomme. Aber von den drei angeführten Stellen hat nur Paul. Diac. hist. Long. II 18 *Alpes Appenninae*, seine Quelle ist Isidor. etym. XIV 8: *Appenninus mons appellatur quasi Alpis Poeninae*, welcher wieder Serv. Aen. X 13 ausschreibt. Die Anekdote vom Durchzug des Hannibal und der gewaltsamen Durchbrechung einer Felswand (welche Paulus weglässt, während sie Isidor und Servius haben) zeigt, dass die Notiz sich ursprünglich auf die Alpes Poeninae bezieht, wie auch Thilo bei Servius nach der besseren hsl. Überlieferung hergestellt hat. — Der nördliche A. wird eingeteilt in den ligurischen, toskanischen und umbrischen A. Der erstere, ca. 160 km. vom Colle dell' Altare bei Savona bis zum Passe von la Cisa am oberen Ende des Macrathales, umzieht den Meerbusen von Genua in flachem Bogen. Die mittlere Erhebung beträgt 900 m., die höchsten Gipfel erheben sich bis 1800 m., von den Pässen wird der Mons Ioventius (Colle dei Giovi, 469 m.) über den die Via Postumia von Genua nach Dertona führte, genannt. Zum Po fliessen vom ligurischen A.: Olubria (Scrivia), Trebia (Trebbia), Tarus (Taro); die Küstenflüsse Porcobera (Polcevera) und Fertor (Bisagno) bei Genua, Macra (Magra) mit Boactes (Vara) an der etrurischen Grenze sind unbedeutend. — Der toskanische A., 180 km., bis zu den Quellen des Tiber, hat eine mittlere Erhebung von 1000—1600 m. Südwestlich der Hauptkette vorgelagert sind die metallreichen Züge des toskanischen Erzgebirges (bis zum Mons Argentarius) mit den unerschöpflichen Marmorlagern bei Luna (Carrara). Auf der Nordseite dieses Abschnittes entspringen zahlreiche Zuflüsse des Po, deren bedeutendsten Secia (Secchia), Scultenna (Panaro) und Renus (Reno) mit Idex (Idice), Silarus (Sillaro), Vatrenus (Santerno),

Sinnius (Senio) sind. Auch die jetzt direct in die Hadria mündenden Anemo (Lamone), Utis (Montone), Bedesis (Ronco), fielen im Altertum in den Po, dagegen waren Sapis (Savio) und Rubico stets selbständig. Durch Etrurien fliesst von der Hauptkette des A. der Arnus (Arno) mit Auser (Serchio): die Wasser aus den Vorbergen führen u. a. Caecina (Cecina), Umbro (Ombrone) und Albinia (Albegna) ins tyrrhenische Meer. Der umbrische A. reicht in einer Länge von ca. 70 km. und mit Gipfelhöhen bis zu 1500 m. bis zum Passe von Scheggia bei Cales (Cagli), welchen die Via Flaminia überschreitet. Am Passe lag ein hoch verehrtes Heiligtum des Iuppiter A. (s. Nr. 2) mit Orakel (*sortes Appenninae:* Hist. Aug. Claud. 10; Firm. 3). Dem umbrischen A. vorgelagert ist der *promontorium Cunerum* (Monte Conero) bei Ancona, eine landfest gewordene Insel des pliocaenen Meeres. Von Flüssen gehen der Tiberis mit Clasius (Chiascio) zum tyrrhenischen, der Ariminus (Marecchia), Pisaurus (Foglia), Metaurus (Metauro), Aesis (Esino) zum adriatischen Meere.

2. Der Central-A. hat, wie die höchste Erhebung (Fiscellus, Gran Sasso d'Italia 2920 m.) so auch die breiteste Ausdehnung. Drei grosse Hauptketten schliessen bedeutende Hochthäler, das Bassin des Lacus Fucinus, das Thal von Amiternum (Aquila) und das Thal von Sulmo (Solmona) ein. Zahlreiche kleine Flüsse gehen vom Ostabhang nach dem adriatischen Meere: Flusor (Fiastra), Tinna (Tenna), Truentus (Tronto), Helvinus (Tordino), Vomanus (Vomano), Matrinus (Piomba), Salinus (Fina); bedeutender ist nur der Aternus (Pescara). Die nach der Westseite hin strömenden Flüsse Clitumnus (Clitunno), Nar (Nera), Anio (Teverone) gehören dem Stromgebiet der Tiber an. Die Hauptketten des A. vereinigen sich wieder südlich vom Fuciner See beim Piano di Cinque Miglia. Auch die westliche Kette steigt in der Rupes Tetrica (Montagna della Sibilla) bis nahezu 2500 m. auf. Vorgelagert sind nach Westen die Sabiner-, Herniker- und Volskerberge (Monti Lepini).

3. Der Süd.-A. Südlich vom Sangrus (Sangro) verändert sich der Charakter des Gebirges. An Stelle der parallelen Nordwest — Südost streichenden Ketten treten niedrige Querzüge, die dem Samniterlande sein Gepräge geben. Von Gipfeln werden der Tifernus mons (M. Matese 2057 m.), der M. Taburnus bei Benevent (M. Taburno 1393 m.) mit Namen genannt, ferner seines Dianenheiligtums wegen der unbedeutende M. Tifata bei Capua (202 m.). Unter den Flüssen sind nach Westen Liris (Garigliano) mit Trerus (Sacco) Volturnus (Volturno), Sabatus (Sebeto), Sarnus (Sarno), nach Osten Trinius (Trigno), Tifernus (Biferno). Frento (Fortore) zu nennen. — Südlich vom 41. Breitegrad beginnt sodann der lucanische A., dessen in westöstlicher Richtung gelagertem Hauptzuge beiderseitig isolierte Vulkane vorgelagert sind, in Campanien der Vesuv, auf der Grenze von Apulien der Vultur. Daran schliesst sich ein zweiter fast nordsüdlicher Hauptzug, der im Monte Pollino (2270 m.) seinen Abschluss findet. Die auf älteren und sogar modernen Karten noch manchmal gezeichnete Gabelung, welche etwa vom Vultur an die apulisch-calabrische Halbinsel durchziehen soll, existiert in Wahrheit ebenso wenig wie eine verbindende Kette zwischen Central-A. und Garganus. Vom lucanischen A. gehen östlich die Küstenflüsse Cerbalus (Cervaro), Aufidus (Ofanto); in den tarentinischen Meerbusen Bradanus (Bradano), Casuentus (Basiento), Acalander (Salandrella), Aciris (Agri), Siris (Sinno); nach Westen Silarus (Sele) mit Tanager (Negro) und Calor (Calore), Hales (Alento), Pyxus (Busento), Laus (Lao). Südlich vom Monte Pollino erstreckt sich die Ebene von Sybaris, fast von Meer zu Meer, vom Busen von Tarent zum mare inferum. Sie scheidet das appenninische Kalkgebirge von den Granitbildungen des Bruttierlandes. Letztere zerfallen in einen nördlichen Zug bis etwa zum 39° n. Br. (Gipfelhöhen bis 1550 m.) und die bedeutendere, bis 1974 m. ansteigende Gruppe des Sila (Aspromonte, s. d.), welche im promuntorium Leucopetra (Capo dell' Armi) die südlichste Spitze der italischen Halbinsel bildet. Die bruttischen Flüsse, nach Osten Crathis (Crati) mit Sybaris (Coscile), Trais (Trionto), Neaethus (Neto), Tagines (Tacina), Arogas (Crocchio), Semirus (Simeri), Crotalus (Alli), Carcines (Corace); nach Westen Sabatus (Savuto), Lametus (Lamato), Medma (Mesima), Metaurus (Marro) sind durchweg unbedeutend.

Aus der antiken Litteratur sind Hauptstellen über den A.: Polyb. II 16. III 110. Strab. II 128. V 211. Lucan. II 396—438. Von Neueren vgl. Kiepert Alte Geogr. § 329f. Nissen Ital. L.-K. 215—247. [Hülsen.]

2) Beiname Iuppiters nach einem auf dem Apennin an der alten *via Flaminia* gelegenen, durch seine Orakel hochberühmten Tempel (CIL VIII 7961. XI 5803. Aurel. Vict. Caes. 9; ep. 9. Hist. Aug. Firm. 3; Claud. 10. Claudian. de sexto cons. Hon. 504f.; vgl. Tab. Peut. V 3 Miller). Etwa 7000 Schritt vom heutigen Gubbio entfernt in der Nähe des Dorfes Scheggia sind die Überreste des Heiligtums gefunden worden. [Aust.]

Appha (*Ἄπφα*), nach Ptolem. VI 5, 4 ein nicht näher bestimmbarer Ort im südlichen Teile von Parthia, in der Richtung gegen Yazd. [Tomaschek.]

Apphadana (*Ἀπφαδάνα*). **1)** Bei Ptolem. V 18, 13 Stadt nördlich vom Chaboras.

2) S. Apphana. [Fraenkel.]

Apphana (*Ἀπφάνα*), Insel im persischen Meerbusen, Länge 81° 20′, Breite 22° 40′ (Ptol. VI 7, 47). Die Ortsaufnahme dieser Insel muss alt sein, denn Ptol. VIII 22, 19 führt ihre grösste Tageslänge und ihre Entfernung von Alexandrien an. In Markian. Heracl. per. mar. ext. I 20 schreiben die Codd. *Ἀπφαδανα*. Sie ist mit *Geliche* der Admiralkarte, *Failidje* bei Niebuhr identisch (vgl. Sprenger Geogr. Arab. 150). [D. H. Müller.]

Apphar (*Ἄπφαρ*) nennt Ptolem. IV 2, 24 als eine im Binnenland gelegene Stadt von Mauretania Caesariensis zwischen *Μαυλιάνα* und *Ὀππιδον νέον*. [Joh. Schmidt.]

Appharban, persischer Grosser, verhandelte im Namen des Königs Narses 297 den Frieden mit dem Caesar Galerius, Petr. Patr. frg. 13. 14 Müller. [Seeck.]

Appia, Stadt in Phrygien, südsüdöstlich von Kotyaion, beim jetzigen Abia durch Inschriften

gesichert (CIG III add. 3857b—u. Le Bas III 784—792), die wie die Münzen den Namen Appia — nicht Apia — bestätigen (Head HN 559). Von Bauthätigkeit in A. Cic. ad fam. III 7, 2. 9, 1. Zum conventus iuridicus des südöstlichen ziemlich fernen Synnada gehörig, Plin. n. h. V 105; später zu Phrygia Pakatiane, Hierokl. 668 (wo Apia), endlich Bischofssitz (Notit.), vgl. Ramsay Asia Min. 146. [Hirschfeld.]

Appia aqua, die älteste Wasserleitung in Rom, von den Censoren des J. 442 = 312 Appius Claudius und C. Platius (der *ob inquisitas eius aquae venas Venox appellatus est*, Frontin. aq. I 5, vgl. Fasti cos. Cap. ad a. 312) begonnen, vom ersteren nach dem Rücktritt seines Collegen (*intra annum et sex menses deceptus a collega tamquam idem facturo abdicavit se censura Plautius*, Front. a. a. O.) allein zu Ende geführt (Elog. Ap. Claud. CIL XI 1827 = I² p. 192 nr. X). Die Quellen liegen nach Frontin *in agro Lucullano*, zwischen dem siebenten und achten Meilenstein der Via Praenestina, *diverticulo sinistrorsus passuum septuaginta*: Lanciani behauptet, dass an der angegebenen Stelle nicht die geringsten Wasseradern zu finden seien und will statt der *via Praenestina* die *Collatina* einsetzen. Dann seien die Quellen der A. a. identisch mit den in der Tenuta Rustica existierenden (s. Nibby Analisi I 214. Parker Archaeology of Rome, aqueducts 5). Die Länge der Leitung betrug 11190 Schritt, davon nur 90 auf Bogen, der Rest unterirdisch. Der Lauf ist nachweisbar nur in der Nähe der Stadt, sie erhielt *ad Spem veterem* (unweit Porta Maggiore) eine von Augustus angelegte ganz unterirdische Zweigleitung, die zwischen der Via Praenestina und Collatina (in der Tenuta Tor della Monaca) gefasst wurde und eine Länge von 6360 Schritt hatte. Dann muss sie durch den Caelius gegangen sein, trat bei der Porta Capena (unterhalb Villa Mattei) aus dem Berge heraus (hier das einzige Stück der Leitung auf Bogen, von Becker ohne zwingenden Grund für die *duodecim portae* gehalten, s. d.), ging dann wieder unterirdisch durch den Aventin (Reste unter S. Balbina und S. Saba) und endigte *ad Salinas extra portam Trigeminam* (unterhalb S. Sabina, vgl. Descemet Fouilles à S. Sabine, Paris 1863, 17f.). Dass sie zur Speisung der *piscina publica* zwischen Aventin und Caelius gedient hätte, wie Jordan Top. I 1, 448. 462 vermutet, ist höchst unwahrscheinlich; eine Leitung von 16 km. Länge hat man ohne Zweifel in so alter Zeit nur für Versorgung der Stadt mit Trinkwasser angelegt. Über die Reste der Aqua Appia s. Fabretti De aquaed. I 14. 32, tav. X. Piranesi Ant. di Roma I tav. 33. Jordan Topogr. I 1, 462f. Parker The aqueducts of Rome 3—21. Lanciani Acque 34—42. Gilbert Topogr. III 266f. 270f. Dass die Aqua Appia zur Speisung des Springbrunnens auf dem Forum Iulium mit den Appiades des Stephanos gedient habe, ist wegen der Höhenverhältnisse unmöglich, Jordan Topogr. I 2, 440. [Hülsen.]

Appianum, eines der von den Franken im Kampf gegen die Langobarden zerstörten Castelle, im Gebiet von Tridentum, bei Paul. diac. hist. Langob. III 31 (p. 111 ed. Bethmann-Waitz, Monum. Germ.). Die nähere Lage unsicher. [Ihm.]

Appianus. 1) Beiname, z. B. M. Valerius Messalla Barbatus Appianus; Appius Appianus; ... *us Appianus*, Curator (λογιστής) von Citium, Le Bas-Waddington 2728. [P. v. Rohden.]

2) Appianus aus Alexandrien (ed. L. Mendelssohn vol. I 1879, vol. II 1881; von früheren Ausgaben ist nur die für ihre Zeit vortreffliche von Schweighäuser, Lpzg. 1785, 3 voll. zu nennen, alles weitere s. bei Mendelssohn in der Praefatio), spätestens unter Traian geboren (b. c. II 90), da er den Judenaufstand des J. 116 mit Bewusstsein erlebte (frg. 19) und unter Antoninus Pius ein alter Mann war (Front. epist. ad Anton. 9), verwaltete zuerst eines oder mehrere höhere Ämter der alexandrinischen Stadtverwaltung, erhielt dann, frühestens von Hadrian, das römische Bürgerrecht und das Ritterpferd und siedelte nach Rom über, um die Carrière der ritterlichen Civilbeamten einzuschlagen. Er wurde *advocatus fisci* (so wenigstens verstehe ich pr. 15 δίκαις ἐν Ῥώμῃ συναγορεύσας ἐπὶ βασιλέων, unter den Kaisern stehender Advocat): sein Freund Fronto — ein Brief A.s an ihn und Frontos Antwort über zwei von A. Fronto zum Geschenk angebotene Sclaven existieren noch (Front. ep. Graec. 4. 5, vgl. Wilamowitz ind. lect. Gott. 1884, 9) — bewarb sich mindestens zwei Jahre hindurch bei Kaiser Pius (epist. ad Anton. 9) um eine Procuratorenstelle für ihn, damit dem alten Manne, der keinen Ehrgeiz mehr habe und dem es aufs Gehalt nicht ankomme, die Rangerhöhung zu teil werde. Der Wunsch A.s ging endlich in Erfüllung, er wurde *procurator Augusti* oder, wenn man seine Worte presst (prooem. 15), *Augustorum*, was dann nur auf die Kaiser Marcus und L. Verus (161—169) bezogen werden kann. Seine Laufbahn erschien ihm merkwürdig genug, um sie in einem eigenen Werk zu beschreiben.

Er verfasste in der Musse des Alters eine römische Geschichte, Ῥωμαϊκά (prooem. 14; Hispan. 14), um 160 — ca. 200 Jahre nach Caesar (pr. 7) und ca. 900 a. u. c. (pr. 9) —, jedenfalls vor 165, da nach Marcus Partherkrieg ein kaiserlicher Beamter kaum den Euphrat als Reichsgrenze (pr. 2) angegeben haben würde. Dazu stimmt, dass die Stelle b. c. I 38 höchst wahrscheinlich vor 163 geschrieben sein muss, vgl. Jörs Unters. z. Gerichtsverfassung d. röm. Kaiserzeit, Festschrift für R. v. Ihering 50ff. Das Werk war ethnographisch eingeteilt, so dass jedesmal, wenn die Unterwerfung eines Landes oder Volkes begann, der zugehörige Abschnitt einsetzte und bis zum Abschluss durchgeführt wurde. Daran schloss sich die Erzählung der Bürgerkriege und der Eroberung Ägyptens. Die unter den Kaisern bis Traian gemachten Erwerbungen waren kurz, in einem Buche, der Ἑκατονταετία (vgl. Illyr. 30), erzählt, ausführlicher die Eroberungen Traians in der Δακική und Ἀράβιος. Daran sollte sich, wegen Traians Partherkrieg, die Παρθική anreihen (Syr. 51; b. c. II 18. V 65) und eine Übersicht über die Provincialverwaltung des Reiches (pr. 15) den Schluss bilden; aber beide Pläne scheinen nicht ausgeführt zu sein. So war ein Corpus von 24 Büchern — über die Citate mit Buchzahlen vgl. Mendelssohn p. VI. VII — entstanden, das noch Photios (cod. 57) vorlag, während die constantinischen Excerptoren merkwürdigerweise

nur die ersten 9 Bücher berücksichtigen: 1. *Βασιλική*. 2. *Ἰταλική*. 3. *Σαυνιτική*. 4. *Κελτική*. 5. *Σικελικὴ καὶ νησιωτική*. 6. *Ἰβηρική*. 7. *Ἀννιβαϊκή*. 8. *Λιβυκή = Καρχηδονιακὴ καὶ Νομαδική*. 9. *Μακεδονικὴ καὶ Ἰλλυρική*. 10. *Ἑλληνικὴ καὶ Ἰωνική*. 11. *Συριακή*. 12. *Μιθριδάτειος*. 13—17. *Ἐμφυλίων ᾱ—ε̄*. 18—21. *Αἰγυπτίων ᾱ—δ̄*, von Photios als *Ἐμφυλίων ζ̄—θ̄* gezählt, vgl. b. c. V I. 22. *Ἑκατονταετία*. 23. *Δακική*. 24. *Ἀράβιος*. Erhalten sind 6—8, von 9 die *Ἰλλυρική* und 11—17 in den Hss., eine Epitome von 9 und der Anfang von 1 im Excerpt bei Photios und im cod. Paris. suppl. Gr. 607 A, ein merkwürdiges Fragment aus 24 in derselben Pariser, vom Athos stammenden Hs., einzelne Stücke aus 2—5 und 9 in den constantinischen Excerpten, sowie wenige und dürftige Fragmente bei Suidas und den Lexikographen. In frühbyzantinischer Zeit, noch vor Photios, ist eine *Παρθική* aus Plutarch zusammengeschrieben und an die *Συριακή* angehängt; die Unechtheit und Wertlosigkeit des Machwerks steht seit Xylander und Perizonius fest. Für *Ἰβηρική Ἀννιβαϊκή Λιβυκή* ist Vatic. 141 saec. XI die einzige Hs.; für das Prooemium ist der erste Teil derselben Hs. saec. XII die beste, durch die Klasse O (s. u.) und die Übersetzung des Candidus nur wenig verbesserte Überlieferung, für die Epitome der *Κελτική* die einzige. Der Rest ist überliefert durch einen Archetypus (O), der aus dem Monac. 374, Marcian. 387 und Vatic. 134 hergestellt werden muss, daneben steht eine viel schlechtere, in vielen jungen Hss. (Vratisl. 14. Laur. LXX 33. Paris 1681. 1682 u. a. m.) vorliegende Tradition (i) und die auf Befehl Nicolaus V. verfasste lateinische Übersetzung von Petrus Candidus Decembris, diese ein Hülfsmittel von sehr zweifelhaftem Wert.

A. verrät in seiner Schriftstellerei nicht nur durch den loyalen Ausbruch gegen die hungrigen Philosophen, die nur aus Neid und weil sie nichts Vernünftiges thun, Opposition machen (Mithr. 28), den kaiserlichen Beamten. Er schreibt sachlich, ohne Phrase und ohne atticistische Prätentionen, von Kleinigkeiten, wie den Formen auf *-αται* u. ä. abgesehen; namentlich die Reden sind knapp und beschränken sich in wohlthuender Weise auf das Thatsächliche. Er versteht lateinisch und scheint nur lateinische Quellen benutzt zu haben. Den Alexandriner, der gewürdigt war, in dem grossen Räderwerk des Weltreichs ein Glied wenn nicht zu sein, so doch zu scheinen, erfüllt, wie begreiflich, die Bewunderung der römischen Erfolge, und er will sie den Griechen nicht durch rhetorische Enkomien, sondern durch Vorführung der Thatsachen mitteilen. Das ist alles ganz schön und lobenswert, aber der alte Beamte vindiciert sich auch das Recht des Dilettanten, es mit dem Studium und der Schriftstellerei weniger ernst zu nehmen als mit den Geschäften des Amts. Was von ihm als Historiker zu halten ist, lässt sich nur entscheiden, wenn die Frage nach seinen Gewährsmännern mit leidlicher Sicherheit beantwortet ist, eine Frage, die dadurch, dass er für wichtige Epochen die Hauptquelle ist, wichtig zugleich und schwierig wird.

Die Fragmente, welche die ältere römische Geschichte bis zum Sieg über Pyrrhos behandeln, aus der *Βασιλική Ἰταλική Σαυνιτική Κελτική* (1—11), stimmen sehr oft mit Dionys so überein, dass der Gedanke, diesen für die Quelle zu halten, nahe liegt. Indes lassen sich auch nicht wenige Discrepanzen mit Sicherheit constatieren. Reg. 6 steht Liv. I 23, 5 näher als Dionys. III 7ff., und Reg. 7 geht vollends mit Dionys. III 13. 16 nicht zusammen. Reg. 12 ist *ἀποδεικνύμενον ἔργα λαμπρὰ κατὰ τῶν Σαβίνων* durch Dionys. V 40 nicht gedeckt. Die Geschichte Samn. 9 könnte aus Dionys. XIX 1 genommen sein, wenn der Schluss ein anderer wäre, und dass die Varianten und die präcise Form der Apophthegmen Samn. 10, 3 nicht aus dem Gewäsch des Dionys (XVIII 11—26) heraus destilliert sein können, ist an und für sich klar und wird überdies durch die Vergleichung mit Plut. Pyrrh. 20 bestätigt. Am wichtigsten sind die Erzählungen von der gallischen Katastrophe (Ital. 8; Gall. 2—6), von M. Manlius (Ital. 9) und vom senonisch-boischen Krieg (Samn. 6 = Gall. 11), für welche Mommsen (R. F. II 304. 307. 320. 347. 197. 366ff.) den Nachweis geführt hat, dass A. eine eigentümliche annalistische Tradition neben Livius und Dionys vertritt; wie denn auch die Vergleichung von Samn. 1 mit Liv. VII 42 zeigt, dass in A. eine Contamination verschiedener Annalen steckt. Citiert wird Gall. 6 *Κάσσιος* (*καύσιος* Hss.) *ὁ Ῥωμαῖος* = Cassius Hemina: dass er nicht directe Quelle ist, zeigt u. a. die albanische Königsliste des Alexander Polyhistor Reg. 1 = frg. 1. Varianten werden notiert Samn. 10, 2 p. 40, 4ff. 10, 3 (s. o.).

Der erste punische Krieg war jedenfalls nicht nach Polybios erzählt, vgl. Sic. 1. 2; Lib. 3. 4; auch die Darstellung der illyrischen Verwicklungen (Illyr. 7. 8) weicht sehr von Polybios ab. Für den zweiten punischen Krieg, d. i. *Ἰβηρική* 1—38, *Ἀννιβαϊκή*, *Λιβυκή* oder besser *Καρχηδονιακή* 1—67, hat Hesselbarth (Historisch-kritische Untersuchungen zur 3. Dekade des Livius) scharfsinnig und im ganzen überzeugend nachgewiesen, dass, während Livius teils Polybios selbst benutzt, teils die Annalistik der Gracchenzeit und der sullanischen Epoche mit einander und mit Polybios contaminiert, A. die annalistische Tradition, wie sie zur Zeit des Valerius Antias ausgebildet wurde, wiedergiebt. Nur ist nicht zu billigen, dass die üppig wuchernde, Schösslinge auf Schösslinge treibende römische Annalistik des 7. Jhdts. d. St. auf die beiden Namen Coelius und Valerius reduciert wird, und für A. ist es entschieden falsch, dass er Valerius ausgeschrieben hat. Denn Lib. 14 stimmt mit dem Citat aus Coelius und Valerius bei Liv. XXIX 35 überein, aber Hispan. 19ff. hat A. die gewöhnliche Tradition und nicht die für Valerius (Liv. XXVI 49) charakteristische Abweichung, und Lib. 36ff. berührt sich zwar mit Valerius Darstellung (Liv. XXX 29), ist aber nicht identisch mit ihr. Hann. 54 ist Coelius Bericht dem valerianischen (Liv. XXVIII 46) vorgezogen; andererseits zeigt schon Hann. 5 vgl. mit Liv. XXI 47, dass Coelius nicht directe und alleinige Quelle ist. Damit soll keineswegs geleugnet werden, dass an sehr vielen Stellen Valerius zu Grunde liegt, nur nicht an allen und nicht direct. Vielmehr hat A. hier wie in der Archaeologie eine Quelle ausgeschrieben, welche contaminierte, und zwar so, dass die jüngeren

Annalen zwar nicht immer, doch meistens bevorzugt wurden; so wie ja auch dort die Übereinstimmung mit Dionys darauf führt, dass eben diese und nicht zum geringsten Valerius der Mischung die charakteristische Farbe gegeben haben. An fünf Stellen (Hisp. 13. 30; Hann. 40. 56; Lib. 56) kommt *λέγεται* vor; zweimal liegt Polybios zu Grunde (Hisp. 13 = Polyb. III 33. 30 = Pol. XI 24a, 4), ohne dass dies etwas bewiese, da dieselben Dinge auch bei Livius (XXI 18. XXVIII 18) in solchen Partien stehen, welche nicht aus Polybios genommen sind. Lib. 56 stellt sich zu Liv. XXX 36 vgl. 40. Lib. 65 wird Catos Rede für die Rhodier aus dem 5. Buch der Origines (Liv. XLV 25) citiert. Dass A.s Quelle derjenigen Diodors, einem griechisch schreibenden Annalisten, hier sehr nahe steht, hat Hesselbarth richtig hervorgehoben; identisch sind sie nicht, vgl. Diod. XXV 10 mit Hispan. 5; XXVII 4, 7 mit Hann. 55; XXVII 6—8 mit Lib. 27. 28; XXVII 12 mit Lib. 35.

Was von der Darstellung der Folgezeit bis zum Ende des polybianischen Werkes erhalten ist, *Ἰβηρική* 39—60(?), *Λιβυκή* 67—135, die Fragmente der *Μακεδονική, Συριακή* 1—47 und *Μιθριδάτειος* 2—7, steht der Erzählung des Polybios so nahe, dass es begreiflich ist, wie einer oberflächlichen Beobachtung eben dieser als directes Original erschienen ist. Aber die Sache liegt hier ähnlich wie in der Archaeologie mit Dionys; eine lange Reihe nicht wegzubringender Discrepanzen weisen auf andere Wege. Der Macedon. 1 angeführte Vertrag zwischen Philipp und Karthago ist ebenso wie bei Liv. XXIII 33 eine grobe Übertreibung von Polyb. VII 9; Maced. 3 kann nicht aus Polybios (Liv. XXIX 12) stammen; die römische Gesandtschaft ging nicht, wie Maced. 4 erzählt wird, zu Antiochos und Philipp (Polyb. XVI 34, 3); Maced. 8 Schl. ist der polybianische Bericht (Liv. XXXII 22) etwas umgebogen; Maced. 11, 5ff. ist die Rede, die bei Polybios (Liv. XLII 41. 42) Perseus dem Q. Marcius hält, den makedonischen Gesandten an den Senat in den Mund gelegt; Maced. 12 wird Perseus Angebot, Frieden zu schliessen, anders interpretiert als Polyb. XXVII 8. Am wichtigsten ist die Verschiebung des polybianischen Originalberichts bei den Verhandlungen und dem Abschluss des Friedens (Maced. 9, 2ff.). Nach Polybios (XVIII 38, 2. 39, 4—7) nahm Flamininus in den Praeliminarien das Angebot Philipps, die früheren Forderungen der Römer und Hellenen zu erfüllen, an und überliess das einzelne dem Senat; bei A. erscheinen präcisierte Bedingungen, und die Caution von 200 Talenten nebst der Stellung von Geiseln für die Zeit bis zum Abschluss des Friedens ist zu einer jener Bedingungen umgewandelt. Das Hauptstück der früheren Forderungen war, Griechenland zu räumen (Polyb. XVIII 9, 1), womit das Aufgeben der makedonischen Garnisonen, sonderlich in Demetrias, Chalkis und Korinth, nahezu identisch ist (Polyb. XVIII 11, 4. 9). Im definitiven Frieden wurde Griechenland für frei erklärt, die festen Plätze aber an die Römer ausgeliefert, nur über Chalkis, Demetrias und Korinth, überliess der Senat den zehn Legaten die Entscheidung, die trotz der Einwendungen des Flamininus nur die Unterstadt Korinth den Achaeern gaben, aus den anderen Plätzen die römischen Besatzungen nicht herauszogen. Bei A. begnügt sich Flamininus ‚schäbiger Weise‘ bei den Praeliminarien mit der Räumung der drei Plätze, und erst der Senat ist so grossmütig, ganz Griechenland frei zu geben; er also, und nicht Flamininus erscheint, mit directer Verkehrung des wirklichen Sachverhalts, als der Wohlthäter der Griechen. Das sind nicht Flüchtigkeiten A.s, sondern tendenziöse Verdrehungen des Originals, die er aus seinem Gewährsmanne übernommen hat. Gerade so liegen die Dinge in der *Συριακή*: auch hier eine Reihe von Verschiebungen, nicht Versehen, wie z. B. 6 die Abänderung der Antwort des Senats (Diod. XXVIII 15), 12 der Tod des syrischen Prinzen nach, nicht vor dem Empfang der römischen Gesandtschaft (Liv. XXXV 15), ebenda die Rede des Thoas, der erst viel später zu Antiochos kam (Liv. XXXV 42), — sie ist diejenige, welche bei Polybios (Liv. XXXV 18) der Akarnane Alexander im Staatsrat des Antiochos hält —, 30 die thörichte Ankündigung des Kampfes (vgl. Liv. XXXVII 39) und die monströse Auffassung von Domitius Oberbefehl, 31 die Umstellung der römischen Schlachtordnung (Liv. XXXVII 39), 36 der Sieg des Antiochos über Attalos (Liv. XXXVII 43). Dass in der Darstellung auch dieser Friedensverhandlungen und der Expedition des Manlius Volso das Unwesen deutlich zu spüren ist, das ein Annalist mit Polybios Berichten getrieben hat, ist von Mommsen (R. F. II 511ff.) bewiesen; ebenso dass die Erzählung der Scipionenprocesse (Syr. 40) auf Valerius Antias beruht, aber nicht von A. direct entlehnt sein kann (a. a. O. 417ff.). 10 wird mit *λέγεται* die Tradition des Claudius Quadrigarius (Liv. XXXV 14) über Scipios Begegnung mit Hannibal eingeführt, und das ist nicht blosse Einlage, da auch im Context der Erzählung Scipio Mitglied der Gesandtschaft ist, eine notorische Fälschung (Liv. XXXV 13). In dem Krieg zwischen Prusias und Attalos ist die Verwüstung von Nikephorion (Mithrid. 3) aus dem ersten (Polyb. XXXII 27) in den zweiten Zug des Prusias (Polyb. XXXIII 9) geschoben. In der *Λιβυκή* ist der Anschluss an Polybios am engsten, der ja auch 132 citiert wird. Aber um von den Schilderungen und Reden abzusehen, von der 77 Schl. erzählten Ankündigung der Consuln steht bei Polybios (XXXVI 6, 1) nichts, dagegen ist 80 die Aufforderung der Consuln, noch einmal Gesandte zu schicken (Diod. XXXII 6, 2), übergangen, 131 (*λέγουσιν*) stimmen weder die Worte von Hasdrubals Gattin, noch der Brand des Tempels mit Polybios Erzählung (XXXIX 4) genau überein (s. u.), 106. 108 ist Massinissas Tod und Phameas Übertritt ins J. 149 statt 148 (Liv. per. L) gesetzt, mit Absicht, um die ebenso falsche einjährige Abwesenheit Scipios vom Kriegsschauplatz herauszubringen (112); am schlimmsten ist die Verdrehung der berüchtigten Antwort des Senats auf die Dedition der Karthager, durch welche die brutale Rabulisterei verschleiert werden soll und nur noch roher wird (76 und 89 Schl. vgl. mit Polyb. XXXVI 4, 4), ein echtes Annalistenstück. Über die spanischen Berichte ist darum schwer zu urteilen, weil von Polybios zu wenig erhalten ist dank Livius, der hier die Annalistenlügen bevorzugt hat: doch zeigen 42 vgl. mit

Diod. XXIX 28 und 48 vgl. mit Polyb. XXXV 2. 3. 4 die Verwandtschaft zugleich und die Discrepanz. Da das eigentümliche Verhältnis zu Polybios in allen Parteien ein ähnliches ist, darf wohl die Vermutung gewagt werden, dass der Vermittler überall ein und derselbe gewesen ist, um so mehr als die Veränderungen, die mit den beiden Friedensschlüssen mit Makedonien und mit Syrien vorgenommen sind, sich sehr gleichen und die σμικρολογία Flaminins in der Μακεδονικῇ (9) und in der Συριακῇ (11) vorkommt. Dass dieser Vermittler, der den Polybios etwas überarbeitete und, in der Geschichte der ersten Decennien des 2. Jhdts. v. Chr. stärker, nachher immer weniger, mit annalistischen Elementen mischte, ein römischer Annalist war, kann keinem Zweifel unterliegen; aber ein Annalist, der sich von den Schriftstellern der sullanischen Epoche in auffallender Weise unterscheidet. An Valerius Antias ist nicht zu denken — vgl. Maced. 9 mit Liv. XXXIII 30; Maced. 11, 1 mit Liv. XLII 11; Syr. 20 mit Liv. XXXVI 19 —, und doch ist sein Einfluss unverkennbar, der in Frage kommende Annalist also jünger. Das unterscheidende Merkmal ist die Stellung zu Polybios. Sicher ist die sog. annalistische Tradition, von der Magistratstafel und der Stadtchronik abgesehen, zum grössten Teil, schon bei Coelius, nichts als das durch immer neue Veränderungen, Zusätze, Umkehrungen entstellte polybianische Original — vgl. Mommsen Herm. XX 151, 5 und z. B. App. Hisp. 34—36 und Polyb. XI 25ff., Liv. XXVI 50 und Pol. X 19 —; wenn die Entstellung das Original ganz unkenntlich gemacht hat, so liegt das daran, dass den vornehmen Dilettanten, in deren Händen im republicanischen Rom die Geschichtschreibung lag, wenn sie ihre Musse zur Belehrung und Unterhaltung eines unwissenden und zur Kritik nicht fähigen Publicums anwandten, die Lüge, sonderlich die patriotische, noch viel eher erlaubt war als dem Rhetor. Jene Annalisten der republicanischen Zeit haben auch keineswegs die Überlieferung des 2. punischen Kriegs allein heimgesucht, vielmehr ihr Unwesen auch in den späteren Partien der nationalen Historie fortgesetzt; höchstens kann zugegeben werden, dass Polybios hier etwas mehr durchschimmerte. Ganz anders die unmittelbare Quelle A.s, die nach dem 2. punischen Krieg in breiten Massen die nur leicht verfälschte polybianische Überlieferung in die Erzählung hineinleitet. Das fällt um so mehr auf, als sichere Spuren darauf führen, dass A. selbst die Quelle nicht gewechselt hat; ein Annalist, der jünger als Valerius Antias ist, lässt sich immer wieder constatieren, und die sehr charakteristische Leibgarde des Feldherrn fehlt in der Schlacht bei Magnesia so wenig (Syr. 31) wie in der bei Cannae (Hann. 19. 20) und Zama (Lib. 41). A.s Gewährsmann ist ganz ähnlich wie Livius mehr und mehr von der Annalistik zu Polybios übergegangen, und wenn von dem sehr zu Livius Gunsten sprechenden Unterschied abgesehen wird, dass dieser den Polybios übersetzt, jener ihn modifiziert, ist die Abweichung von der republicanischen Annalistik bei beiden ein so durchgreifender Bruch mit dem traditionellen Verfahren der römischen Geschichtschreibung, dass das Zusammentreffen kein zufälliges sein kann. Dies einmal zugegeben, muss weiter zugegeben werden, dass der viel gewissenhaftere, ehrliche Livius einen ungleich grösseren Anspruch auf die Priorität bei der Restitution des Polybios hat, als A.s Gewährsmann, der hier wieder von neuem anfängt, die Überlieferung zu trüben. In diesem Zusammenhange dürfte der Hann. 13 angeführte Spruch des Kaisers Augustus nicht ohne Bedeutung und ein weiterer Fingerzeig für die Zeit sein, in welche A.s directer Gewährsmann zu setzen ist.

Im mithridatischen, dem Rest des spanischen, dem numidischen und dem ersten Buch der Bürgerkriege, sowie in kleinen Teilen des gallischen und illyrischen Buchs liegt über allem der lästige, undurchdringliche Nebel, den die moderne sog. Quellenforschung (die Litteratur ist angegeben z. B. von Vogel Quaestiones Plutarcheae, Diss. Marb. 1889 und B. Maurenbrecher C. Sallusti Crispi Historiarum reliquiae I 8) womöglich noch verdichtet hat. Nur so viel ist sicher erkennbar, dass weder Poseidonios, noch Sallust, noch Livius direct und ausschliesslich benutzt sind. Dass Poseidonios in der Erzählung steckt, soll nicht geleugnet werden, vgl. z. B. Hisp. 63. 71. 72 über Viriathus mit Diod. XXXIII 1. 21. 21 a; b. c. I 97 p. 661, 18 ist wohl Poseidonios gemeint (vgl. Diod. XXXVIII/IX 15); ich will zugeben, dass die Concordanzen mit Plutarchs Marius (b. c. I 67 p. 630, 23ff. = Plut. 41 Schl.; 70 p. 634, 1ff. = Plut. 43; 72 p. 636, 6ff. = Plut. 44) auf Poseidonios führen, obgleich die Scheidung zwischen dem was Plutarch aus diesem und was er aus Livius genommen hat (vgl. z. B. App. b. c. I 58 p. 622, 1ff. = Plut. Sull. 9 = Oros. V 19, 4), sehr schwer sein dürfte — Metellus Rückkehr (b. c. I 33) wird anders als bei Diod. XXXVI 16 erzählt, Mithrid. 52 (über Flaccus Streit mit Fimbria) weicht von Diod. XXXVIII/IX 8 ganz ab, b. c. I 69 p. 633, 8 ist Cinnas Antwort ersichtlich eine Umbildung von der bei Diod. XXXVIII/IX 1 überlieferten; dass Marius sich bis zu seinem Tode mit Plänen gegen Sulla trug, will zu der pathetischen Darstellung des Stoikers bei Plut. Mar. 45 nicht passen. Vgl. auch Arnold Untersuchungen über Theophanes und Posidonius, Jahrb. f. Philol. Suppl. XIII 100ff., der aber viel Falsches vorbringt. Die Darstellung der gracchischen Bewegung weicht von der stark optimatisch gefärbten des Poseidonios bei Diodor in der Tendenz wie im einzelnen so ab, dass auch hier directe Benützung jenes ausgeschlossen ist; Busolt (Quellenkritische Beiträge zur Geschichte der römischen Revolutionszeit, Jahrb. f. Phil. CXLI 321ff. 405ff.) hat hier wie überhaupt ebenso falsch über A. wie richtig über Diodor geurteilt. Sallust liegt nicht oder doch nur in starker Umbildung in der *Νομαδικῇ* frg. 4. 5 (vgl. bell. Iug. 102. 103. 105. 108) vor. Dagegen haben die Historiae die Erzählung von Lucullus Feldzügen geradezu beherrscht (vgl. Mithr. 76 p. 514, 23, 78 p. 517, 5 = Sall. ep. Mithr. 14; 72 p. 511, 2ff. = Sall. hist. III 29 = Plut. Luc. 9), und die Vermutung ist kaum abzuweisen, dass die recht häufigen Übereinstimmungen des Mithridatbuches mit Plutarchs Lucull in der Regel Sallust verraten (Mithr. 75 p. 514, 12ff. = Plut. 11; 77 p. 516, 7 = Plut. 12; 78 p. 517, 20ff. = Plut. 14; 78 Schl. 79 p. 518, 25ff.

= Plut. 15; 82 p. 522, 6ff. = Plut. 17; 85 p. 525, 22ff. = Plut. 27; 89 p. 530, 2ff. = Plut. 35), wenngleich einzelnes auch auf Livius weist (Mithr. 75 = Plut. 10 = Obsequens 60). B. c. I 80 (Sulla und Pompeius) dürfte zu φασίν Sallust zu ergänzen sein (hist. V 20); im sertorianischen Krieg stimmt die Bemerkung über Pompeius Alpenübergang (b. c. I 109) mit der epist. Pomp. 4, nur ist ein arger geographischer Schnitzer hineingebracht (Arnold Jahrb. Suppl. XIII 103). Vgl. Maurenbrecher in dem citierten Buch, dessen gute Beobachtungen nur durch eine falsche Grundansicht von Appian beeinträchtigt worden. Aber andere Stellen (Mithr. 79 p. 519, 10ff. vgl. Plut. 16; 80 p. 520, 19ff. vgl. Plut. 17; 83 vgl. Plut. 23; 84 p. 524, 7ff. vgl. Plut. 24 Schl.; 84 p. 524, 12ff. vgl. Plut. 25 Anf.; 85 p. 526, 5ff. vgl. Plut. 28) zeigen neben der Ähnlichkeit auch Abweichungen und Verschiebungen, und Mithr. 85 ist die livianische Tradition, dass Lucull bei Tigranocerta mit Tigranes und Mithridat schlug (Oros. VI 3, 6. Frontin. strat. II 1, 14. Dio bei Xiphil. p. 3) der sallustischen, nach welcher Mithridat erst nach der Niederlage sich mit Trigranes vereinigte (Plut. 29), vorgezogen, sowie sich auch sonst livianische Züge finden, vgl. Mithr. 78 p. 517, 10—12 = Oros. VI2, 24. Es mag gleich hier bemerkt werden, dass in der Geschichte der catilinarischen Verschwörung (b. c. II 2—7) zwar Satz für Satz sich in Sallusts Catilina nachweisen lassen, aber stets in anderer Ordnung, dabei offenbare Verschiebungen sich finden (2 p. 688, 16ff. vgl. Sall. Cat. 26, 1. 4. 5; 7 p. 693, 1 ist ein Motiv von Cato auf Cicero übertragen, vgl. Sall. 52, 35; Sall. 61, 7 ist 7 p. 693, 17ff. ins Gegenteil verkehrt); A. hat das nicht selbst gethan, da die von Sallust und dem thatsächlichen Hergang abweichende Sententia Caesars (6 vgl. Sall. 51, 43) bei Plutarch (Cic. 21; Caes. 7) wiederkehrt, ebenso wie das bei Sallust fehlende Dictum Ciceros nach der Hinrichtung der Catilinarier (6 Schl. = Plut. Cic. 22). Ferner werden bei beiden (5 = Plut. Cic. 19) die Catilinarier den Praetoren zur Haft übergeben und das Heer Catilinas auf 20 000 geschätzt (7 = Plut. Cic. 16); die übrigen Concordanzen, welche Buresch Die Quellen zu den vorhandenen Berichten von der catilinarischen Verschwörung (Comment. Ribbeck. 217ff.) S. 233 zusammenstellt, beruhen auf nachlässigem Beobachten, da an den meisten Stellen das gleiche Verhältnis A.s zu Sallust wie sonst obwaltet, an der einzigen noch übrigbleibenden aber, 2 p. p. 688, 4, nicht Plut. Cic. 10, sondern Dio XXXVII 10, 3, d. h. Livius, und Asconius p. 75, 1ff. 78, 10ff. zu vergleichen waren. In Fortsetzung der von Weizsäcker (Jahrb. f. Philol. CXI 417ff.) und Thouret (Leipzg. Stud. I 304ff.) aufgestellten Hypothese, dass Plutarchs Hauptquelle Ciceros Hypomnema sei, behauptet Buresch, dass jene Concordanzen zwischen A. und Plutarch auf eben dieses Buch zurückzuführen seien. Nun hat zwar Plutarch das Hypomnema eingesehen, aber nicht seiner Erzählung zu Grunde gelegt, wie schon die Citate Crass. 13 (Cic. 15 ist aus Livius, vgl. Dio XXXVII 31) und Caes. 8 lehren, vor allem aber die nicht wegzuinterpretierende Thatsache, dass Plutarch (Cic. 19. 20) ebenso wie Livius (Dio XXXVII 35, 4) das *prodigium* am Fest der Bona Dea in die Nacht vom 4. auf den 5. December 63 verlegt, Cicero selbst (Serv. Bucol. 8, 104) in die Zeit vor seiner Wahl zum Consulat. Sodann kann die wichtigste Concordanz, die über die Sententia Caesars, unmöglich auf Cicero zurückgehen: wie hätte er in seinem Hypomnema diesen wichtigen Punkt so entstellen können, wo ihn die von ihm herausgegebene IV. Catilinaria sofort Lügen strafte? Freilich auch nicht auf Livius: denn Dio (XXXVII 36, 2) hat das richtige. In dem ganzen Bericht Plutarchs über die Senatsverhandlung (Cic. 20. 21; Caes. 8; Cato min. 22—24) steckt ein hauptstädtischen Klatsch boshaft mit richtigem mischender Autor, der auch dem Gewährsmann A.s vorlag; er schob das Verdienst oder die Schuld am Tod der Catilinarier von Cicero weg auf Cato, eine Tendenz, der sich auch Sallust und Livius nicht entzogen haben, und die ganz allgemein herrschte, gegen die aber Cicero im J. 45 (ep. ad Att. XII 21) auf das heftigste protestierte, zum klärlichen Beweis, dass die Reconstruction von Ciceros Hypomnema aus Plutarch und A. eitel Schwindel ist. Die ‚Übersetzungsfehler', mit denen Buresch A. selbst die Contamination der Quellen zuschieben will (a. a. O. 232), sind keine Fehler, sondern bewusste Verschiebungen eines sehr geschickten und nicht unwissenden Mannes. Also ist Sallust geradeso wie Poseidonios nicht von A., sondern von A.s Gewährsmann benutzt, mit anderem versetzt und umgebildet. Das gleiche möchte ich von Livius behaupten. Ähnlichkeiten lassen sich genug finden (vgl. die oberflächliche Dissertation von R. Jordan De fontibus Appiani in bellis Mithridaticis enarrandis, Gött. 1872, für den Bundesgenossenkrieg Busolt a. a. O. und Marcks Die Überlieferung des Bundesgenossenkriegs, Diss. Marb. 1884) und ich glaube allerdings, dass in der Mithr. I 104 angeführten Variante sich Livius verbirgt (Dio XXXVI 52. Plut. Pom. 33); aber daran, dass Livius für irgend eine Partie ausschliesslich ausgeschrieben wäre, ist gar nicht zu denken (vgl. F. Arnold Quaestionum de fontibus Appiani specimen, Diss. Königsb. 1882; Jahrb. Suppl. XIII 80). Ebensowenig kann Theophanes für Pompeius Zug direct benutzt sein, vgl. u. a. die Angaben über die Araxesmündung Mithr. 103 (= Plin. n. h. VI 26. Plut. Pomp. 34, die Controverse ist sicher älter als Corbulos Zug) mit Strab. XI 501, Mithr. 101 mit Strab. XII 555, Mithr. 102 (Apollodor bei Strab. IX 416) mit Strab. XI 495. In der Geschichte des Ti. Gracchus findet sich eine auffallende Berührung mit Plutarch (b. c. I 12 p. 576, 14ff. = Plut. 11), die vielleicht auf Fannius zurückgeht; das Citat aus einer Rede des Ti. Gracchus b. c. I 12 steht bei Plutarch 15 in anderem Zusammenhang; b. c. I 14 p. 579, 8ff. steht dem Fragment von Sempronius Asellio bei Gell. II 13 sehr nahe. Zweimal b. c. I 56 p. 620, 1. 2 (Plut. Mar. 35) und Mithr. 45 (Plut. Sull. 19) findet sich eine Spur von Sullas Memoiren. Aber weder mit diesen vereinzelten Beobachtungen noch mit den Mithr. 53. 75. 117; b. c. I 20. 104. 118 auftauchenden Anführungen und Varianten ist etwas anzufangen. Auch diese Epoche wird also mit verschiedenen, durcheinander gemischten Farben geschildert; am schlimmsten ist, dass der unbekannte Gewährsmann auch hier

nur zu sehr sich auf die in der antiken Historiographie traditionelle Technik der Umformung des Vorbildes verstanden hat. Ich wenigstens erkenne eine tendenziöse Fälschung zu Gunsten des Senats darin, dass Mithr. 14 (vgl. 17) vom Proconsul und dem Legaten, nicht vom Senat (Livius bei Oros. VI 2, 1. Eutrop. V 5, 1. Dio frg. 97) Mithridates der Befehl erteilt wird, die Feindseligkeiten gegen Nikomedes einzustellen; eine nur durch die antike historiographische Technik verständliche Variation ist es, wenn Mithr. 48 die Verurteilung der 1600 Kleinasiaten durch den König ans Ende statt an den Anfang der aufrührerischen Bewegung (Oros. VI 2, 8) gestellt wird oder 103 Oroezes und Artokes zusammen gegen Pompeius sich erheben, nicht Oroezes allein (Liv. bei Dio XXXVII 2 Schl.), und die Art, wie W. Fabricius (Theophanes von Mytilene und Q. Dellius als Quellen der Geographie des Strabon, Diss. Strassb. 1888, 94ff.) die Darstellung des ersten kleinasiatischen Feldzugs des Pompeius zurechtschieben will, macht die wirre Überlieferung noch wirrer, weil berichtende und erfindende Zeugen nicht unterschieden werden. A.s Gewährsmann hat das Reitergefecht, das erst in Mithridats Gebiet kurz vor der Blokade stattfand (Livius bei Dio XXXVI 47), weiter nach Westen und in eine frühere Zeit verlegt, ferner das Nachtgefecht gestrichen und ein anderes, sonst nicht nachweisbares Treffen (96ff.) an die Stelle gesetzt — beide Ereignisse sind nicht direct erfunden, aber verstellt, um der Erzählung das Gepräge der Neuheit zu geben, was wir nur vom Dichter verlangen, der antike Historiker aber mit wenigen Ausnahmen als sein Recht in Anspruch nimmt. Dasselbe gilt von dem Bericht über die Verhandlungen Sullas mit dem Senat, b. c. I 77: der Senat sandte allerdings Ende 85 Gesandte an Sulla (Liv. per. LXXXIII), aber vor Beendigung des Kriegs, so dass der Brief Sullas bei A. in der Luft steht; von der zweideutigen Antwort Sullas und der Umkehr seiner Boten b. c. I 81 vgl. mit Liv. per. LXXXIV; von der Metzelei in Rom, die der jüngere Marius vor seinem Abmarsch gegen Sulla (Oros. V 19, 4. Liv. per. LXXXVI. Vell. II 26), nicht erst von Praeneste aus anordnete (b. c. I 88), um nur die schlagendsten Beweise anzuführen. Und wenn eingewandt wird, dass in den angeführten Fällen nur Livius die Controlle hergiebt, so ist doch unzweifelhaft, dass Mithr. 103 Mithridats Verfolgung durch Pompeius mit starker Umbiegung der festen Tradition vor, statt nach dem armenischen Feldzug gesetzt ist, und dass Sulla, wie sichs gehört, vom Interrex zum Dictator ernannt (Cic. ad Att. IX 15, 2) und nur das die Dictatur constituierende Gesetz von den Comitien votiert ist (Cic. de leg. agr. III 5), nicht aber Sulla zum Dictator gewählt ist (b. c. I 99). Vgl. auch Arnold Jahrb. Suppl. XIII 89. 94. Aus alle dem folgt, dass es höchst gefährlich ist, die appianische Erzählung des Bundesgenossenkriegs, des sullanischen Feldzugs von 83/82, der Kämpfe mit Sertorius, der Niederwerfung des Spartacus aus den anderen Quellen zu ergänzen und so zur Nacherzählung zu benutzen; in dem Mosaik sind gute und echte Steine, aber die Zusammensetzung ist willkürlich und romanhaft, so sehr, dass Wahres und Falsches für uns nur mit sehr bedingter Wahrscheinlichkeit zu sondern ist.

Die Erzählung der Ereignisse vom sog. ersten Triumvirat bis zur Schlacht bei Philippi (b. c. II 8 —IV Schl.; Gall. 15—21) hat darum ein besonderes Interesse erregt, weil schon Drumann (I 81) A. das Zeugnis ausgestellt hatte, dass ‚er wie kein anderer unter denen, welche hier in Betracht kommen, die Charaktere durchschaut und die Erscheinungen auf ihre Quelle zurückgeführt hat; wo Dio schwatzt und Plutarch als ein guter Beobachter schildert, da bewährt er meistens den tiefen Denker, aber die Zeiten hat er mehr als einmal verwechselt.‘ Das Urteil schien eine überraschende Bestätigung zu finden, als 1874 P. Bailleu (Quomodo A. in bellorum civilium libris II—V usus sit Asinii Pollionis historiis, Diss. Gott.) die schon früher aufgestellte Hypothese wieder aufnahm, dass II 8—117 sicher, der ganze Rest mit Einschluss des fünften Buchs wahrscheinlich aus Asinius genommen seien. Asinius wird einmal (II 82 = Plut. Pomp. 72) citiert, II 35 wird ein Ausspruch Caesars berichtet, für den Plutarch (Caes. 32) ziemlich unzweideutig Asinius als Zeugen anführt, doch ist die plutarchische Fassung anders und feiner als bei A.; II 40 und 46 tritt er in auffallender Weise hervor. Ferner ist der Standpunkt entschieden caesarianisch, was freilich nicht viel beweist. Immerhin mag zugegeben werden, dass die häufigen Übereinstimmungen mit Plutarch (ausser Bailleu vgl. Wichmann De Plutarchi in vitis Bruti et Antoni fontibus, Diss. Bonn. 1874. Thouret Lpzg. Stud. I 341. Vogel Quaestiones Strabonianae 21ff. Otto Strabonis Ἰστορικῶν ὑπομνημάτων fragmenta, Lpzg. Stud. XI Suppl. 247ff.) auf Asinius zum Teil zurückgehen, obgleich hier eine Schwierigkeit steckt, die zu wenig berücksichtigt wird. Plutarch hat neben Asinius und Caesar sicher Livius benutzt, der seinerseits auch Caesar sicher und Asinius sehr wahrscheinlich heranzog; dass in A. Livius nicht steckte (ich meine nicht directe Benutzung), hat noch niemand bewiesen und wird durch III 77 widerlegt, wo Perizonius Emendation Λιβίῳ für Αἰβῶνι durch Liv. per. CXIV. Dio XLVII 26ff. bestätigt wird; auch III 8 Schl. dürfte, nach Dio XLVII 21 zu schliessen, ein verdrehtes Liviuscitat vorliegen. Vgl. ferner z. B. b. c. II 83 p. 767, 19—22 = Lucan. VIII 161ff. 257ff. 279. 280; p. 768, 3 = Lucan. VIII 415. 416; p. 768, 7—9 = Lucan. VIII 446—449. So werden die Concordanzen zwischen A. und Plutarch zu einer sehr intricaten Materie, an deren Entwirrung nicht eher zu denken ist, bis eine zuverlässige Restitution des Livius vorliegt. Hingegen scheint A.s Gewährsmann Caesars Commentare nur indirect benutzt zu haben. Gall. 15 stimmt mit Plut. Caes. 18 gegen Caes. b. G. I 10. 12. überein; Gall. 18 werden Caesar und Tanusius Geminus zusammen citiert, wie Plut. Caes. 22; b. c. II 70 beruhen die Angaben zwar auf Caes. b. c. III 84. 88. 89, aber die Summe ist von Caesar nicht gezogen, und da Livius (Eutrop. VI 20, 4. Oros. VI 15, 23. 24) andere Zahlen hat — vielleicht ist er p. 755, 5 gemeint —, dürfte hier Asinius vorliegen. Beweisend ist II 79, wo Caes. b. c. III 92 mit derselben Abänderung citiert wird wie bei Plut. Caes. 44; Pomp. 69: also haben sowohl Plutarch, an dieser Stelle, als A.s Gewährs-

mann das Citat übernommen. Übrigens sind die Worte *ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς* nur als eine falsche Übersetzung von *in commentariis* oder besser einer rhetorischen Wendung wie *in ea narratione quam litteris mandavit* oder *quae litteris extat* zu erklären: A.s Gewährsmann war also ein Römer. Bailleu hatte versäumt, die Erzählung A.s im einzelnen nachzuprüfen; wer das thut, findet neben vortrefflichem Detail so viele monströse Verschiebungen und Verdrehungen, dass er nur noch eine indirecte und durch eine schlimme Trübung hindurchgegangene Benützung Pollios zugeben kann. Einiges hat Thouret (a. a. O. 342) angeführt. II 10—12 sind die von den übrigen Autoren (Dio XXXVIII 1ff. Suet. Caes. 20. Plut. Cat. 31ff.) richtig geschiedene Lex agraria und Lex Campana Caesars (Cic. ad Att. II 12, 1. 16, 1. 2; ad fam. XIII 4) zusammengeworfen, ist die falsche Behauptung aufgestellt, dass ein Consul den Senat nicht berufen könne, und Bibulus famoser Rückzug in seine vier Wände vor die Comitien, in denen über die Lex agraria abgestimmt wurde, geschoben (das Richtige haben Suet. Caes. 20. Dio XXXVIII 6, vgl. Cic. ad Att. II 16, 2); in dem Bericht über Vettius ist das, was nach Cic. ad Att. II 24 nur Plan war, dass Vettius sich auf dem Forum betreffen lassen sollte, zur Wirklichkeit geworden. Caesar verschwägerte sich mit Pompeius nicht erst nach Ablauf des Consulats (II 14), sondern schon im April (Cic. ad Att. II 17, 1). In der Erzählung des Bürgerkriegs ist die Darstellung (II 33), dass die flüchtigen Tribunen Caesar schon in Ravenna trafen, caesarianischer als die eigene Caesars (b. c. I 8 vgl. Suet. Caes. 31. 33); ebenso dass L. Domitius gleich nach Verlesung des Ultimatums Statthalter von Gallien geworden wäre (b. c. I 6); II 61 ist Caesars Plan, Pompeius bei Dyrrhachium einzuschliessen, in seltsamer Weise vom Anfang weggerückt; die Behauptung, dass Pompeius die von Caesar verlassenen Plätze besetzt hätte, ist ersichtlich eine fälschende Verallgemeinerung von dem, was Caes. b. c. III 66 erzählt ist. Dass Caesar in Alexandrien Pothinos und Achillas als Mörder des Pompeius hinrichten liess und dadurch den ersten Aufstand der Alexandriner hervorrief, ist eine Schwindelei, die Asinius nicht zuzutrauen ist (das Richtige über den Aufstand Caes. b. c. III 106 und Liv. per. CXII, sowie bei Lucan. X 11 und Dio XLII 7, 3; über Pothinos Caes. b. c. III 112 und Liv. bei Lucan. X 515. Dio XLII 39, 2), wenn auch der Irrtum, dass Caeser Achillas töten liess (vgl. b. Alex. 4. Livius bei Lucan. X 523) wegen Plut. Pomp. 80 ihm vielleicht zur Last zu legen ist. Spurinnas Weissagung ist II 116 effectvoll auf den Todestag Caesars verlegt, während alle anderen Quellen (Drumann III 725) mit der Darstellung Ciceros (de divin. I 119) übereinstimmen oder sich vereinigen lassen. Nach diesen Beobachtungen wird es als ein Wagnis erscheinen in den wichtigen Kapiteln II 23—33, welche die Vorgeschichte des Bürgerkriegs enthalten, das Richtige vom Falschen zu sondern; besonders die Senatsverhandlungen des J. 50 sind nicht ins reine zu bringen. Nur eine Fälschung lässt sich noch erkennen. II 32 werden die Bedingungen, welche Caesar nach dem Einrücken in Italien nicht an den Senat, sondern an Pompeius (Suet. Caes. 29) stellte (Cic. ad fam. XVI 12, 3) und die am 23. Januar (Cic. ad Att. VII 14, 1) abgegeben wurden, vor die Abgabe des Ultimatums gestellt. Allerdings schiebt auch Plutarch (Caes. 31; Pomp. 59) diese Verhandlungen, wahrscheinlich nach Asinius, vor die Abreise der Tribunen, was chronologisch so gut wie unmöglich ist (Nissens Aushülfe [Histor. Ztschr. XLVI 86] ist wenig glücklich; Ciceros Äußerungen ad fam. XVI 11, 2. VI 6, 5; ad Att. IX 11 A, 2 sind nicht so schwer zu nehmen und können sich nach dem klaren Wortlaut nur auf Verhandlungen im Senat, also auf die über das Ultimatum, beziehen; ebenso urteilt jetzt auch O. E. Schmidt Der Briefwechsel des M. Tullius Cicero u. s. w. 16f.); aber bei A. sind sie noch ins J. 50 geschoben, was, wie Nissen a. a. O. 84 richtig bemerkt, ganz sinnlos ist. Wenn nun aber Pollio nicht directe Quelle A.s ist, so ist es ein ganz leerer Einfall Thourets (a. a. O. 338ff.), einen griechischen excerpierten Asinius zu erfinden, den A. und Plutarch (!) benutzt hätten. In dem Suidasartikel über Asinius von Tralles ist natürlich der letzte Satz auf Asinius Pollio zu beziehen, die bei A. (II 102) und Plutarch Caes. 55 übereinstimmende Notiz über Caesars Census ist wahrscheinlich nicht so falsch, wie Thouret glaubt, und sicher nicht so thöricht, dass man sie Pollio oder Livius (vgl. per. CXV) nicht zutrauen könnte, und die Stelle Plut. Caes. 46 *ταῦτά φησι Πωλλίων Ἀσίνιος τὰ ῥήματα ῥωμαϊστὶ μὲν ἀναφθέγξασθαι τὸν Καίσαρα παρὰ τὸν τότε καιρόν, ἑλληνιστὶ δ' ὑπ' αὐτοῦ γεγράφθαι* bekommt nur dann Sinn, wenn *ῥωμαϊστί* und *ἑλληνιστί* mit einander vertauscht werden; dass ein Römer lateinisch spricht, wird niemand besonders hervorheben, wohl aber, dass der Ausspruch eines berühmten Mannes nicht im Original referiert wird. wenn anders er so wie Pollio den Ehrgeiz hat, für vorzüglich unterrichtet zu gelten und sich doch nicht entschliessen kann, die stilistische Einheit der historischen Treue zu opfern. Vgl. die ähnliche Stelle Plut. Pomp. 60, die nach Caes. 32 zu urteilen ebenfalls aus Pollio stammt, und Messala bei Plut. Brut. 40.

Den Rest der Bücher von den Bürgerkriegen, so weit er erhalten ist, hatte Bailleu ebenfalls für Pollio in Anspruch genommen; dasselbe ist kürzlich für II 118—IV Schl. behauptet in der flüchtigen und wertlosen Jenenser Dissertation von Hinz Zur Beurteilung A.s und Plutarchs in der Darstellung der Ereignisse von der Ermordung Caesars bis zum Tode des M. Brutus, 1891. Dagegen ist schon mit Recht bemerkt worden, dass Pollios Werk schwerlich weiter als bis zur Schlacht bei Philippi reichte. Sodann macht die Benutzung der Commentare des jüngeren Caesar, die Pollio schwerlich kannte (Thouret a. a. O. 343f.). Schwierigkeiten. Sie werden IV 100 citiert, und zwar ungenau, wie sich aus dem gleichen Citat bei Plutarch (Ant. 22; Brut. 41) ergiebt, und sind, wenn auch mit Abänderungen, auch in dem nicht schlechten Bericht über Caesars Anfänge (III 10. 11, vgl. Nicol. Dam. vit. Caes. 16—18) und III 95 (vgl. Suet. Aug. 85) ausgeschrieben. A. hat die Commentare nicht direct benutzt, auch in der *Ἰλλυρική* nicht. obgleich er Ill. 14 es zu behaupten scheint. Denn in der Beschreibung

von der Pannonierstadt Segeste-Siscia an der Sau (22) erscheint ein grosser Canal, den nach dem hier besonders gut unterrichteten Dio (XLIX 37, 3) erst Tiberius während des batonischen Kriegs (6—9) anlegte. Von dem Liviuscitat III 77 war schon oben die Rede. Schliesslich ist wohl zu beachten, dass IV 49 das Consulat des M. Lollius (19 v. Chr.) erwähnt wird. Pollio hätte es auch nicht fertig gebracht, Mutina an den Rubicon zu verlegen (III 73); und ein Versehen A.s kann nicht angenommen werden, da jene Geschichte ohne den geographischen Ansatz die Pointe verliert.

Die bei A. vorliegende Erzählung lässt sich vom Tode Caesars bis zur Schlacht bei Mutina (26. oder 27. April 43 nach Drumann I 309. Ruete Die Correspondenz Ciceros in den J. 44 und 43. Diss. Strassb. 1883, 83; 21. April nach L. Lange R. A. III 533. Schelle Beiträge z. Gesch. d. Todeskampfes d. röm. Republik, Progr. d. Annenschule in Dresden 1891. O. E. Schmidt Der Tag der Schlacht von Mutina, Jahrb. f. Philol. CXLV 321ff.) genau, bis zum Consulat Caesars (19. Aug. 43) hin und wieder durch Ciceros Correspondenz und die Philippiken, sowie durch die Fragmente des Nikolaos von Damaskos controllieren. Vgl. nächst der älteren Arbeit von K. Peter (Philol. VIII 429ff.) P. Krause Appian als Quelle für die Zeit von der Verschwörung gegen Caesar bis zum Tode des D. Brutus, I und II Rastenburg 1879. 1880 (mir unbekannt) und O. E. Schmidt Die letzten Kämpfe der römischen Republik (Jahrb. f. Philol. Suppl. XIII 666ff.). Das Resultat ist, dass neben einer Reihe vortrefflicher Nachrichten eine grosse Zahl von Verschiebungen und Erfindungen steht, so arger Art, dass sie Asinius nicht zugeschoben werden können. Ich muss mich darauf beschränken, das sicher Falsche, das A. allein hat, — die Vorgänge unmittelbar nach Caesars Tod z. B. sind auch bei Plutarch und Dio entstellt und nur von Nikolaos gut erzählt — kurz hervorzuheben. II 122 fordern die Mörder Caesars die Rückberufung der von Caesar verbannten Tribunen Caesetius und Marullus, denen schon Caesar selbst die Rückkehr gestattet hatte (Nicol. 22). II 135 ist die Thatsache, dass L. Piso die Eröffnung von Caesars Testament gegen die Verschworenen durchsetzte, dahin entstellt, dass er auch von Caesar das Testament zur Aufbewahrung erhalten hätte; es lag vielmehr bei der ersten Vestalin, wurde auch nicht vor dem Volk, sondern in Antonius Haus eröffnet (Suet. Caes. 83). Mit dem auch bei Plutarch (Brut. 19) sich findenden falschen Ansatz der Senatssitzung im Tellustempel auf den 16. statt auf den 17. März 44 (Cic. Phii. II 89; ad Att. XIV 10. 14) hängt es zusammen, dass II 142 der allerdings am Abend des 17. März mit den Verschworenen abgeschlossene Friede (Cic. Phil. II 90. I 2. 31) auf den Tag nach der Senatsverhandlung verlegt ist. Cicero hatte im Senat für die Amnestie gesprochen (Phil. I 1); das wird verschwiegen und zu einem Lob der Amnestie *in contione* herabgemindert (II 142). Es ist dies eine der für die Tendenz der Erzählung charakteristischen Entstellungen des Sachverhalts zu Ungunsten Ciceros; so soll er in Rom gewesen sein, als Antonius durch Volksbeschluss sich das cisalpinische Gallien überweisen liess (III 55), die Forderungen des Senats, welche am 4. Januar 43 beschlossen und den am 5. Januar an Antonius abgehenden Gesandten übergeben waren (Phil. V 26. 29. VI 4. 5. VII 26), gefälscht (III 61) und nach Mutina für Caesar und sich das Consulat unter allgemeinem Hohn gefordert haben (III 82), obgleich es feststeht, dass er sowohl die an ihn insgeheim (Caesar bei Plut. Cic. Cic. 45) als auch die an den Senat gerichteten Aufforderungen Caesars nachdrücklich zurückwies (ad Brut. I 10, 3, Mitte Juni 43, vgl. Ruete 90). Die Schilderung, wie Antonius das SC über Caesars Unverletzlichkeit und den Eid des Volks vor Caesars Leiche verliest (II 144), ist eine romanhafte Übertreibung; nach Suetons nicht anzuzweifelndem Zeugnis (Caes. 85) liess er sie durch den Herold verlesen; derselbe stellt auch die Behauptung richtig, dass die Curia Pompei damals angezündet sei (II 147. Suet. Caes. 85). Eine nur durch das Streben, die Tradition zu ändern, erklärbare Verschiebung ist es, dass der Angriff des Pöbels auf die Häuser der Optimaten vor das eigentliche Funus Caesars gestellt ist, statt nachher (Suet. Caes. 85. Cic. Phil. II 91). Ebenso zu beurteilen ist die Nachricht, dass Antonius in der Senatssitzung vom 28. November 44 den Abfall nicht nur der 4. Legion, sondern auch den der Martia erfahren hätte (III 45), den er längst wusste (Cic. Phil. XIII 9. III 24), dass als Antonius Procurator im J. 43 statt Q. Fufius Calenus (Cic. Phil. XII 18) L. Piso genannt wird (III 50), dass die Verhandlungen am Anfang des J. 43 nur drei (III 50ff. und nicht vier Tage (Cic. Phil. VI 3) dauern. Für die Schlacht bei Forum Gallorum muss dem Gewährsmann A.s (III 67—70) ein vorzüglicher Bericht vorgelegen haben, wie die Vergleichung mit der Depesche Galbas (epist. X 30) lehrt; aber er hat sichs, neben manchem anderen, nicht versagen können, Hirtius mit nur einer, statt mit zwei Legionen (Cic. Phil. XVI 27) eingreifen zu lassen und das Verhalten der Legio Martia mit geschmacklosen Erfindungen zu verzieren. Der Bericht von Trebonius Tod (III 26) enthält ähnliche Verdrehungen (vgl. Cic. Phil. XI 5. 7). Die Bestandteile von D. Brutus Heer sind falsch angegeben (III 97. epist. X 24, 3). Es ist ungenau, solche Varianten Flüchtigkeiten oder Ungenauigkeiten zu nennen; es sind dieselben technischen Entstellungen der primären Berichte, von denen schon oben die Rede war, jene Entstellungen, die für den grössten Teil der alten Geschichte ein Nacherzählen der Einzelheiten zur Unmöglichkeit machen. Bei den falschen Schnörkeln im einzelnen ist es nicht geblieben. Von den Fälschungen zu Ungunsten Ciceros war schon die Rede; daran schliessen sich viele andere, die den pragmatischen Zusammenhang verzerren und zum Teil die Neueren bis jetzt irre geführt haben. Antonius wäre ein Narr gewesen, wenn er im Mai 44 S. Pompeius zurückberufen, entschädigt und zum Admiral gemacht hätte (III 4), nur um den damals wehrlosen und in beständiger Angst vor den Veteranen schwebenden Senat sich gefällig zu machen; nicht einmal die republicanische Partei liess sich derartiges träumen, sondern noch am 23. Juni (ad Att. XV 22, vgl. Ruete 26) fürchtete Cicero,

dass Sextus den Krieg brächte; erst am 6. Juli (ad Att. XV 22) hörte er, dass die Gefahr beseitigt sei, und am 10. Juli (ad Att. XVI 4) erfuhr er Sextus Vorschläge. Die *restitutio* durch Lepidus dürfte erheblich später, aber noch vor den 28. November (Cic. Phil. III 23. V 39) anzusetzen sein; die Entschädigungssumme erhielt er erst während des Krieges mit Antonius, zwischen dem 1. Januar und dem 20. März 43 (Cic. Phil. XIII 10) durch ein SC zugebilligt und das Flottencommando gar erst nach der Schlacht bei Mutina (Vell. II 73, 2. Dio XLVI 40. XLVIII 17). Dagegen ist richtig, dass er in Massilia den Lauf der Dinge abwartete (App. b. c. IV 84. Cic. Phil. XIII 13). Am gefährlichsten ist die appianische Darstellung der Provinzenverteilung geworden (das Wesentliche giebt jetzt Mommsen Herm. XXVIII 599ff., nur glaubt er A. noch zu viel). Nach ihr wären Makedonien und Syrien schon vom grossen Caesar Brutus und Cassius zugewiesen (III 2), Antonius hätte zunächst durch Volksbeschluss sich Makedonien, Dolabella Syrien mit den für den Partherkrieg bestimmten Legionen verschafft und dafür Kyrene und Kreta Brutus und Cassius gegeben (III 7. 8), nach der Abreise des Brutus und Cassius (s. u.) durch ein SC das Commando über jene Legionen erhalten, endlich durch Volksbeschluss Makedonien gegen das D. Brutus zukommende cisalpinische Gallien eingetauscht (III 27. 29. 30). Aber Caesar hat den Praetoriern Brutus und Cassius Makedonien und Syrien gar nicht gegeben, sondern den Consularen Antonius und Dolabella (Cic. ad Att. XIV 9 vom 18. April; vgl. Ruete 19. Nicol. 30); Cicero hätte von den angeblichen Machinationen des Antonius sicher nicht geschwiegen und jeden Schatten eines Anrechts von Brutus und Cassius benützt, um ihre Ursupationen als rechtsmässig hinzustellen (vgl. besonders Phil. XI 28); auch Dio XLVII 21, 1 leugnet ihr Anrecht ausdrücklich, Plutarch (Brut. 19) schweigt. Brutus und Cassius bekamen vielmehr Kreta (Cic. Phil. II 97. XI 27) und, wie es scheint, Illyrien (Nicol. 28) durch ein SC nach dem 13. Juli 44 (Phil. II 31) und vor der Abfassung der zweiten Philippika (Ende October, ad Att. XV 13). Ferner konnte es sich bei der Überweisung des cisalpinischen Galliens, mit dem zugleich Antonius die Legionen bekam (O. E. Schmidt a. a. O. 715), bald nach dem 5. Juni 44 (Cic. ad Att. XV 10. 24, 3), gar nicht um einen Tausch handeln, da D. Brutus diese Provinz nicht für 43, sondern für 44 hatte (O. E. Schmidt a. a. O.); demgemäss ist auch das III 42 Bemerkte falsch (Cic. Phil. III 26). Das Gesetz über die Abschaffung der Dictatur wurde von Antonius schon Ende März oder Anfang April eingebracht (Phil. I 3) und gehört gar nicht in diesen Zusammenhang (III 25). Für das J. 44 erhielten Brutus und Cassius die *cura annonae* nicht schon im Mai, als eine Vergünstigung (III 6), sondern erst am 5. Juni (Cic. ad Att. XV 9. 11) durch Chicane des Antonius; der Bericht bei Appian ist aus dem Urlaub (Cic. Phil. II 31) herausgesponnen, den Antonius den beiden erwirkte, als sie Mitte April wegen der Unruhen des Ps.-Marius Rom verlassen wollten, was A. (III 2) wiederum verdreht hat (Cic. ad Att. XIV 7, 1). Sie sind auch nicht so früh, wie bei A. (III 24. 26), nach dem Osten gegangen, sondern erst im October (Nicol. 31, vgl. Cic. ad Att. XVI 7, 1. 8, 2. 13, 4), Dolabella noch später (Cic. ep. XII 4, 2; ad Att. XV 3, 5); im Zusammenhange damit ist auch Trebonius Tod (Anfang Februar, frühestens Ende Januar, ep. ad Brut. II 3, 5; Phil. XIII 22. 23) zu früh gesetzt. Neben diesen Fälschungen sind es Kleinigkeiten, wenn erzählt wird, dass Antonius sich vom Senat eine Leibwache bewilligen liess (III 5, vgl. Cic. Phil. V 17. II 100. I 6; ad Att. XV 5. 6; epist. XI 2), oder dass Caesar ihn gleich nach seiner Ankunft (um den 29. April 44, vgl. Cic. ad Att. XIV 12, 2. 20, 5) besucht hätte, d. h. während er abwesend war (vgl. Cic. Phil. I 5; Dolabellas Heldenthat ereignete sich am 26. oder 27. April, ad Att. XIV 15), dass Caesar in der Contio um den 9. November (III 41) das Gegenteil von dem redet, was er wirklich gesagt hat (Cic. ad Att. XVI 15, 3), dass Antonius erst nach dem 28. November, nicht vorher nach Tibur geht (III 45. Cic. Phil. XIII 19), dass D. Brutus auf Befehl des Senats Gallien behauptete (III 49. Cic. ep. VI 7, 2). Bei der Erzählung des mutinischen Kriegs geht es in demselben Stil fort. Dolabella wurde nicht Anfang Januar (III 61), sondern Anfang März zum Reichsfeind erklärt (Cic. Phil. XI 15. Ruete 45), Antonius nicht nach der Rückkehr der ersten Gesandtschaft (III 63), sondern zwischen dem 21. (Cic. Phil. XIV 6) und 27. April (Cic. ad Brut. I 3, 4. 5, 1; vgl. O. E. Schmidt Jahrb. für Philol. CXLV 321ff.); auch Brutus und Cassius erhielten das *imperium* viel später (Cic. Phil. X. XI 56. XIII 30; ep. XII 7. XIV 4). Die seltsame Erzählung von der ersten Begegnung zwischen D. Brutus und Caesar wird, abgesehen von dem geographischen Schnitzer, durch D. Brutus eigenen Bericht (ep. XI 13a) widerlegt. Pansa konnte bei der Übertragung des Commandos an D. Brutus nicht übergangen werden, weil er schon zwei Tage nach der Schlacht bei Mutina starb (ep. XI 13a). Da Antonius und Lepidus sich schon am 29. Mai vereinigten (ep. X 23, 2), ehe Plancus zu D. Brutus stiess (um den 12. Juni, vgl. Ruete 56), stürzt der ganze Bericht über die Wirkungen dieser Ereignisse auf die stadtrömischen Dinge (III 81ff.) zusammen; übrigens wurden z. B. die africanischen Legionen (III 85) schon Ende Mai erwartet (Cic. ep. XI 14, 2). Kurz, dies ist nicht mehr Geschichte, sondern historischer Roman. Eines ist indes zu beachten, was Drumanns günstiges Urteil — und Drumann sagte nichts ohne Grund — erklärt: bei allen Entstellungen und Erfindungen sind die grossen Züge richtig und scharf herausgearbeitet, ein Teil der Erfindungen dient geradezu diesem Zweck. Antonius anfängliche Politik, den Senat abwechselnd zu ängstigen und kirre zu machen, um nach und nach seine Position zu befestigen, sein Ärger über Caesar, dessen verwegenes Kunststück zugleich Caesarianer und Senatsheld zu sein (vgl. III 41. 48), Ciceros unpolitischer und unmotivierter Hass gegen Antonius, Pansas zweideutige Stellung (III 75; die Erfindung sollte zugleich auf die aus Sueton Aug. 11. ep. ad. Brut. I 6 bekannten Verleumdungen antworten) — all das ist anschaulich und im letzten Grunde richtig dargestellt.

Erklären lässt sich das nur so, dass A.s Gewährsmann eine ausgezeichnete Quelle zu einem Roman verarbeitete: und da die Tendenz unverkennbar Antonius günstig und Cicero feindlich, Caesar gegenüber schwankend ist, liegt der Gedanke an Pollio gefährlich nah. Nun waren auch im zweiten Buch die Spuren Pollios nicht zu verkennen, und man muss annehmen, dass derselbe, der den merkwürdigen Bericht nach Pollio und anderen über die Zeit nach Caesars Tod componiert hat, nach Pollio und anderen auch das, was im zweiten Buch steht, zusammen gearbeitet hat. Antirepublicanisch ist die Tendenz auch dort; und Cicero kommt schon II 15 schlecht weg. Für die Geschichte des Triumvirats bis zur Beendigung des Bellum Siculum versagt die Controlle. Ich hebe nur kurz hervor, dass sich Spuren von Messalla (IV 112 = Plut. Brut. 45; IV 114 = Plut. 40) und P. Volumnius (IV 128 vgl. 134 = Plut. Brut. 48; die Variante IV 130 = Plut. 51) nachweisen lassen. Am wichtigsten ist das Citat V 45 *ταῦτα μὲν ἔλεξαν ἀλλήλοις, ὡς ἐκ τῶν ὑπομνημάτων ἦν ἐς τὸ δυνατὸν τῆσδε τῆς φωνῆς μεταβαλεῖν τεκμαιρομένῳ τῆς γνώμης τῶν λελεγμένων.* Der Hinweis auf die Schwierigkeiten der Übertragung wäre, wenn sichs um eine erzählende Quelle handelte, unerhört, ist aber stehend, wenn Urkunden gegeben werden, auch bei anderen Schriftstellern: er findet sich auch nach dem Edict der Triumvirn (IV 12). Also sind die magistratischen *commentarii* (vgl. Mommsen Herm. II 115ff.; St.-R. I 5. 2. II 109. 361, 5. 547) des Triumvirn Caesar gemeint (vgl. V 130). Nun stehen aber in der Unterhaltung zwischen Caesar und L. Antonius Dinge, die weder gesagt, wie die thörichte, in der Erzählung (V 11) wiederkehrende Bemerkung über den bevorstehenden Ablauf des Triumvirats, noch der magistratischen Aufzeichnung für wert gehalten sein können. Ähnlich liegt die Sache bei dem Edict der Triumvirn: Caesar kann sich nicht Octavius Caesar (IV 8) genannt haben und *τὰ φοβερώτατα Ῥωμαίοις ἔθνη* klingt sehr bedenklich an II 146. 150 an. Beides sind Fälschungen oder richtiger ‚Darlegungen des Sachverhalts, die der Schriftsteller den handelnden Personen in den Mund legte' (Mommsen R. F. II 419).

Aus b. c. II 70. 79. IV 12. V 45 ist mit Sicherheit zu erschliessen, dass A. lateinische Werke benützte, und wenn oben b. c. II und III mit Recht auf einen directen Gewährsmann zurückgeführt sind, war dies ein römischer Schriftsteller. Rechnet man hinzu, dass nach den oben gebotenen Ausführungen für die Zeit bis zur Zerstörung Karthagos ein römischer Annalist als wahrscheinlicher Gewährsmann sich herausstellte, dass die berühmten Kapitel über den *ager publicus* im Anfang des B. C. nur auf einen Römer zurückgehen können, dass die im B. C. ebenso wie in der Geschichte des 2. punischen und des sertorianischen Kriegs zu Tage tretende geographische Unwissenheit viel eher einem Römer als einem Griechen noch des 1. Jhdts. n. Chr. zuzutrauen ist, dass die immer wiederkehrende, die Erzählung oft beherrschende, also nicht von A. erst hineingebrachte Neigung zu staatsrechtlicher Behandlung der Geschichte etwas characteristisch Römisches ist, so könnte man wohl wagen, die öfters hingeworfene Behauptung, dass A. keine lateinischen Historiker benützt habe, in das gerade Gegenteil zu verkehren.

Damit ist ein fester Punkt gewonnen. Jetzt muss die Frage entschieden werden, was das x, das ich bis jetzt in der Rechnung gelassen habe, der directe Gewährsmann A.s, eigentlich ist: A. selbst oder einer oder mehrere Unbekannte? Ist es A. selbst, so muss man glauben, dass ein alexandrinischer Advocat und Beamter unter den Antoninen einen historischen Roman über die J. 44—42 v. Chr. zu stande brachte, dessen scharfe Zeichnung der Gegensätze, dessen antonianische, Caesar den Sohn mit leiser Malice behandelnde Tendenz, dessen Spott über Cicero in die römische Gesellschaft der augusteischen Zeit sich einreihen lassen, in der Epoche der Antonine bei einem Orientalen ein vielleicht nicht unmöglicher, aber sehr auffallender Anachronismus sind. Die Verschiebungen und Verstellungen, die das ganze Werk fast gleichmässig durchziehen, waren ohne einen beträchtlichen Aufwand von Mühe und Zeit nicht anzubringen; die Mischung der Traditionen setzt eine ziemlich umfangreiche Lectüre voraus. Sollen wir die wirklich einem Schriftsteller zutrauen, der selbst eingesteht, von einem speciellen Krieg der Römer gegen die Raetier und Noriker nichts gefunden zu haben (Illyr. 29)? Ein solches Geständnis ist verständlich nur dann, wenn A.s Quelle für die republicanische Zeit vor 15 v. Chr. versiegte und der Gewährsmann für die monarchische Epoche später einsetzte oder, wenn früher, für die einmal erledigten Partien nur ganz flüchtig oder gar nicht ausgenützt wurde: nimmt man hinzu, dass A. sich nie die Mühe gegeben hat, militärische Operationen in einigermassen verständlicher Weise zu erzählen, dass sein eilendes Kürzen nur einige Schlachtbeschreibungen und die Verhandlungen — die ihn als Advocaten interessierten — unbeschädigt gelassen hat, so wird es unmöglich, in ihm den Schöpfer und Urheber der sonderbar verzerrten Bilder der römischen Geschichte, die sein Werk mehr ahnen lässt als zeigt, zu sehen. Dies und jenes mag er hinzugefügt haben, wie die Bemerkungen über das *ἔθος Ῥωμαίων* (vgl. Samn. 4, 6; Lib. 48. 66; Mithr. 45. 77; b. c. I 12. 30. 100. II 44. III 50. IV 135. V 46. 96), die elenden Archaeologien von Karthago und Illyrien, vielleicht die Alexander- und Seleukidengeschichte (vgl. z. B. Mithr. 8. 83), auch hier und da eine Variante oder eine Ausmalung: viel und wichtiges ist das nicht gewesen. Seine Leistung war die ethnographische Teilung, die, wie neben A. Florus lehren kann, besonders zusagte dem Weltreich Hadrians und der Antonine, in dessen majestätischem Frieden der Lärm der Völkerkriege längst verhallt war, und der Epoche, welcher die innere Entwicklung des *populus Romanus* schon in dämmernder Ferne lag. Ob A. nun in dem erhaltenen Teil seiner Geschichte — von der Kaisergeschichte wissen wir nichts — ein oder mehrere Werke zerschnitt und excerpierte, das wird niemand entscheiden können. Die Reden sind zwar sehr gleichförmig und können nicht alle sein Machwerk sein, da sie häufig mehr enthalten als die Erzählung, die ältere Zeit scheint aus einem nachlivianischen Annalisten genommen zu sein: den möchte man

wohl mit dem Romanschreiber der Bürgerkriege zusammenbringen und so das Bild eines sehr geschickt erzählenden, staatsrechtlich raisonnierenden und fälschenden, emsigen und gewissenlosen Ausläufers der republicanischen Annalistik unter Augustus oder Tiberius zu zeichnen versuchen, wenn dieser Versuch nur mehr wäre als eine schwanke Phantasie. Immerhin dürfte die vorgeschlagene Hypothese eher zur Lösung des Problems führen als die in letzter Zeit wiederholt vorgebrachte und nach und nach fast zum Dogma ausgeartete Meinung, dass Strabon für den mithridatischen Krieg und den grössten Teil der Bürgerkriege A.s Quelle gewesen sei. Es muss von vornherein befremden, dass eine gelehrte, die überlieferte Tradition ordnende Compilation, wie Strabons Geschichtswerk es war, dem historischen Roman, den A.s Erzählung giebt, zu Grunde liegen sollte, und geradezu verblüffend wirkt es, dass ein durch geographische Unwissenheit sich auszeichnender Autor mit dem Verfasser eines geographischen Handbuchs zusammengebracht wird; dass das beständige Operieren mit den ‚Flüchtigkeiten' A.s selbst eine Flüchtigkeit ist, wurde schon hervorgehoben. Bei dem grossen Ansehen indes, dessen jene Meinung sich jetzt erfreut, wird es nötig sein, sie so kurz es geht abzuthun.

Nachdem schon früher gelegentlich auf Strabon als den Urheber der Concordanzen zwischen Plutarch und A. geraten war, suchte zuerst J u d e i c h (Caesar im Orient 33—50) dies für A. b. c. II 81—91 und Plutarchs Caesar und Pompeius zu erweisen. Nach einem griechischen Autor suchend, schloss er auf Strabon, weil Plut. Caes. 48 und Strab. XVII 796 in der Nachricht übereinstimmen, dass Caesar die Kleopatra nach Alexandrien habe kommen lassen. Die Concordanz geht zunächst A. nichts an, da er nichts über die Ankunft der Kleopatra berichtet, und ist dem Einwand ausgesetzt, dass sie auf einer gemeinschaftlichen Quelle, sehr wahrscheinlich, Pollio den Strabon notorisch benützte, beruht; schliesslich bedürfen Vermutungen, die sich auf eine so kleine Partie A.s beziehen, ausgedehnter Untersuchungen, um glaubwürdig zu werden. Solche Untersuchungen sind angestellt von C. V o g e l und mit grossem Fleiss und in weitem Umfang von P. O t t o a. a. O., und haben, sehr wider den Willen der Verfasser, für jeden, der das Material auch nur einigermassen nachprüft, zu dem Resultat geführt, dass Strabon als Quelle A.s gar nicht, als die Plutarchs nur in sehr geringem Mass in Frage kommt. Die behaupteten Übereinstimmungen mit den Fragmenten oder den historischen Notizen in der Geographie Strabons drehen sich entweder um kurze Erwähnungen feststehender Thatsachen, oder sind nur insofern vorhanden, als von derselben Sache ohne Übereinstimmung in den Einzelheiten geredet wird. Der wirklichen Concordanzen sind sehr wenige; alle lassen sich auflösen. Allerdings geben App. b. c. II 103 und Strab. III 160 die gleiche Zahl von Tagen für die Reise Caesars von Rom nach Spanien im J. 45 an: aber Strabon setzt hinzu *φασὶ δ' οἱ συγγραφεῖς* und nichts zwingt zu der Annahme, dass A. diese Schriftsteller nur durch Strabons Vermittlung kennen konnte. Für die Concordanz von App. Mithr. 103 = Strab. XI 499 liegt keine Erklärung näher, als die, dass Theophanes von Strabon direct, von A. indirect benützt ist, und wenn App. Mithr. 104 die Archaeologie der kolchischen Achaeer nach Apollodor (Strab. IX 416, anders nach Theophanes XI 495) gegeben wird, so ist es ungeheuerlich, zu glauben, dass nur Strabon Apollodor gelesen hätte; wie soll denn über Ammian. XXII 8, 25 geurteilt werden? Eine Behauptung wie die, dass A. aus dem geographisch interessierten Strabon geschöpft haben müsse, weil er gelegentlich wie jeder Historiker topographische Beschreibungen einschaltet, ist nicht ernsthaft zu nehmen, und mit dem gleichen Inductionsschluss, mit dem die Aufzählung der verschiedenen Gelegenheiten, bei denen Xanthos zerstört wurde (b. c. IV 80), als strabonische Manier ausgelegt wird, liesse sich z. B. auch Diodor. XIX 53 auf Strabon zurückführen. Zahllos endlich und leicht nachzuweisen sind die Discrepanzen zwischen Strabon und A. App. Mithr. 23. 115 fehlen die für Strabon (frg. 5) charakteristischen 800 Talente der Juden. Strab. frg. 6 berichtet ausdrücklich, dass Lucull von Sulla nach Kyrene geschickt wurde, um einen Judenaufstand zu unterdrücken; Plut. Lucull. 2 erwähnt einen Aufstand in Kyrene nebenbei, giebt aber als Auftrag Sullas an, dass Lucull Schiffe sammeln sollte; darin stimmt App. Mithr. 33 mit Plutarch überein, weiss aber weder von einem kyrenaeischen Aufstand, noch von den Juden etwas. App. Mithr. 52 erwähnt die Aufwiegelung des Heeres durch Fimbria nicht, die Strabon XIII 594 mit anderen Quellen (Poseidon. bei Diodor. XXXVIII/IX 8. Dio frg. 101. Memn. 34. Liv. per. LXXXII. Plut. Sull. 12; Lucull. 7) gemeinsam hat; nach Mithr. 53 nimmt Fimbria Ilion mit List (vgl. Livius bei Dio a. a. O.), nach Strabon erst nach elftägiger Belagerung. In dem Bericht der Belagerung von Kyzikos (App. Mithr. 72—76. Strab. XII 575f.) stimmt nichts überein, da A. weder die Geschichte von Mithridats persönlicher Gefahr hat, die Strabon aus Poseidonios (Diod. XXXVII 22 b) entnahm, noch den Hauptgrund für die Rettung darin sieht, dass es Lucull gelang, Truppen in die Stadt zu werfen (vgl. Plut. Lucull. 9), endlich die Zahlen differieren. Wie hier, so weichen sie auch Mithr. 104 von den strabonischen (XI 530) ab, denn ein Talent ist = 6000, nicht = 10000 Drachmen. Nach Mithr. 83 war Autolykos, der Oekist von Sinope, Begleiter des Herakles auf dem Amazonenzug (= Plut. Luc. 23 d. i. Sallust, der Apoll. Rhod. II 955ff. folgte), nach Strab. XII 546 Argonaut; nach Mithr. 102 musste Mithridat mit den kolchischen Achaeern kämpfen, nach Strab. XI 496 wurde er von ihnen unterstützt; noch Mithr. 115 zerstörte Mithridat das von ihm gegründete Eupatoria, nach Strab. XII 556 wurde er mit der Gründung nicht fertig. Die Sendung Catos nach Cypern wird von Strabon XIV 685 so erzählt, dass die für A. (b. c. II 23) charakteristische chronologische Verschiebung nicht hineininterpretiert werden kann, abgesehen davon, dass bei Strabon, wie in allen sonstigen Berichten, Cato die königlichen Schätze nach Rom bringt, während nach A.s sensationell entstellender (vgl. Val. Max. IX 4 ext. 1) Version der König sie ins Meer wirft. Wie schon oben gesagt wurde, ist bei A. (b. c. II 116) die Weissagung Spurinnas um eines

romanhaften Effects willen verschoben; davon weiss Strabon (frg. 14 = Plut. Caes. 63, wie ich vermute, aus Cic. de divin. I 119) nichts, wie sich jeder durch aufmerksames Durchlesen des plutarchischen Kapitels bis zum Schluss leicht überzeugen kann. Am schwersten wiegen die unvereinbaren Differenzen in der Geographie. A. (b. c. II 39) ist mit Pausanias (VI 10, 8) der einzige, der die Identität von Epidamnos und Dyrrhachion leugnet: Strabon VII 316 begeht den Fehler, den jener, schwerlich mit Recht, rügt. Strabon (VII frg. 33. 36 und 34. 41. 43) unterscheidet, Artemidor (Steph. Byz. s. *Φίλιπποι*) folgend, zwischen dem am Meer gelegenen Datos und dem nördlicheren Krenides-Philippi; dagegen hält A. (b. c. IV 105) Datos nur für einen anderen Namen dieser Stadt, mit einem Irrtum, den schon Ephoros und Philochoros begingen, wenn der Text in Harpokr. s. *Δατός* in Ordnung ist (vgl. Schäfer Demosthenes II² 26, 3), und der keinenfalls auf A.s eigene Rechnung kommt. A. giebt Mithr. 103 richtig an, dass der Araxes in den Kur mündet (ebenso Plin. VI 26 *ut plures existimavere*, das umgekehrte bei Arr. anab. VII 16, 3); Strabon (XI 491. 501. 527) übernimmt, vermutlich durch die Schuld des Theophanes, den alten Irrtum Herodots (I 202), dass er direct ins kaspische Meer fliesst. Plutarch erwähnt Pomp. 33 nur diese Anschauung, aus Theophanes oder aus Strabon, Pomp. 34 folgt er der anderen (Livius?) und giebt jene als Variante. Es ist bodenlose Sophisterei, diese Discrepanzen durch die Annahme auszugleichen, dass Strabon im historischen Werk die verschiedenen Ansichten nebeneinander gestellt hätte, wo doch in der Geographie sich nicht die geringste Spur einer Variante findet.

Damit dürfte diese Meinung abgethan sein, die nicht nur geeignet ist, die Quellenforschung in einen unergründlichen Sumpf zu führen und z. B. die Reconstruction von Sallust, Livius, Pollio unmöglich zu machen, sondern auch der Geschichte schweren Schaden zuzufügen droht, da sie das romanhaft fälschende Element in der Darstellung A.s völlig verkennt. [Schwartz.]

Appiaria, Stadt am Donauufer in Moesia inferior zwischen Ad Novas und Durostorum, XXIII m. p. östlich von Sexaginta Prista (jetzt Rusčuk), It. Ant. p. 222. Tab. Peut. Geogr. Rav. Not. dign. or. p. 102. Hierocl. p. 636. Palladii vita Jo. Chrysost. p. 13 (*Λουπικιανὸς ὁ ἐπίσκοπος Ἀππιαρίας*). Procop. de aedif. IV 11 p. 307 (*Ἀππίαρα*), zum letztenmale im J. 587 erwähnt von Theophan. p. 398 (*Ἀπειρία*) und Theophyl. Simoc. II 15 p. 100 (*Ἀππιάρεια τὸ φρούριον*); ihre Lage ist noch nicht genau ermittelt. Die Umwohner ihres Gebiets scheinen in den *Πιαρήνσιοι* bei Ptolem. III 10. 4 (= *Appiarenses*?) vorzuliegen. [Tomaschek.]

Appias. 1) Scherzhaftes Beiwort der Minerva bei Cic. ad fam. III 1, 1 mit Anspielung auf Appius, den Adressaten des Briefes.

2) Nymphe eines auf dem Forum des Caesar vor dem Tempel der Venus Genetrix angelegten Springbrunnens (Ovid. Ars Am. I 82; Remed. Am. 660). Aus dem Pluralis *Appiades* (Ovid. Ars Am. III 452) darf geschlossen werden, dass man dort eine Mehrzahl von Nymphen annahm; dass diese Annahme auf der statuarischen Darstellung von Wassernymphen an dem Brunnen beruhte, scheint aus Plin. n. h. XXXVI 33 hervorzugehen, nach dem Asinius Pollio Statuen der Appiades von der Hand des Stephanos, nach O. Jahns ansprechender Vermutung (Ber. Sächs. Ges. 1861, 116f.) Copien eben jener Brunnenfiguren besass. E. Q. Visconti, dem wir die ganze Combination verdanken, wollte in einer nicht weit entfernt (beim Templum Pacis) gefundenen Statue einer Wassernymphe, die in dem bekannten Typus eine Muschel vor dem Schosse hält, eine dieser Appiades erkennen (Mus. Pio-Clem. I 35). Der Grund der Benennung (bezw. an welchen Appius zu denken sei) ist unbekannt; Visconti denkt irrig an eine Verbindung mit der Aqua Appia, die aber diesen Stadtteil gar nicht berührt. [Wernicke.]

Appia via, die grosse Hauptstrasse von Rom nach Campanien und ganz Unteritalien (*longarum regina viarum* Stat. silv. II 2, 12 *ingens Appia* ebd., *Ausoniae maxima fama viae* Martial. IX 101, 2), wurde im J. 442 = 312 vom Censor Appius Claudius Caecus angelegt (Liv. IX 29. Front. de aq. I 5. Diod. XX 36. Elogium des Appius CIL XI 1827 = I² p. 192 nr. X). Ihr Endpunkt war ursprünglich Capua (so noch Procop. bell. Goth. I 14; irrig giebt der auct. de v. ill. c. 34 schon dem Bau des Caecus Brundisium zum Ziel). Wann ihre Verlängerung zuerst bis Beneventum, dann bis Tarentum und Brundisium erfolgt ist, bleibt unsicher (s. u.). Um die Instandhaltung der Via Appia erwarb sich, wie es scheint, C. Gracchus Verdienste (Plut. C. Gracchus 7), auch Caesar war in seiner Jugend (als Aedil?) *ἐπιμελητὴς τῆς ὁδοῦ τῆς Ἀππίας* (Plut. Caes. 5, 5). Über den Zustand der Appia in der Kaiserzeit ist die Hauptstelle Strab. V 282. 283 (*ἀπὸ Βρεντεσίου εἰς Ῥώμην*) *δύο εἰσὶν ὁδοί* (die *ἡμιονικὴ* über Gnathia-Canusium, s. u.) *ἡ δὲ διὰ Τάραντος μικρὸν ἐν ἀριστερᾷ ὅσον δὴ μιᾶς ἡμέρας περίοδον κυκλεύσαντι, ἡ Ἀππία λεγομένη, ἁμαξήλατος μᾶλλον· ἐν ταύτῃ δὲ πόλις Οὐρία τε καὶ Οὐενουσία . . συμβάλλουσι δὲ ἄμφω κατὰ Βενεουεντὸν καὶ τὴν Καμπανίαν ἐκ τοῦ Βρεντεσίου. Τοὐντεῦθεν δ' ἤδη μέχρι τῆς Ῥώμης Ἀππία καλεῖται, διὰ Καυδίου καὶ Καλατίας καὶ Καπύης καὶ Κασιλίνου μέχρι Σινοέσσης . . ἡ δὲ πᾶσά ἐστιν ἐκ Ῥώμης εἰς Βρεντέσιον μίλια τριακόσια ἑξήκοντα* (vgl. V 233. 249). Wichtig für unsere Kenntnis der Via Appia in der Zeit des Augustus ist auch das *iter Brundisinum* des Horaz (sat. I 5), welcher die Appia bis zur Grenze von Apulien (Trevicum) benützte, dann aber auf einem Seitenwege über Ausculum auf die östliche Strasse (die spätere *Traiana*, *ἡμιονικὴ* bei Strabon) überging. In der Kaiserzeit stand die Via Appia unter einem Curator praetorischen Ranges (die bekannten zusammengestellt von Cantarelli Bull. arch. com. 1891, 90—95). Doch scheint es, dass im 1. Jhdt. die südlichen Strecken der Appia, wie die unteritalischen Wege überhaupt, in ziemlich verwahrlostem Zustande waren, und dass erst Traian und Hadrian thatkräftig Besserung schufen (Cass. Dio LXVIII 15, s. u.). Die Appia überdauerte den Sturz des weströmischen Reiches. Theodorich besserte die Strasse durch die pontinischen Sümpfe aus (s. u.), und auf das J. 535 bezieht sich die Beschreibung bei Procop. bell. Goth. I 14: *ἔστι δὲ ἡ Ἀππία ὁδὸς ἡμερῶν πέντε ἀνδρὶ εὐζώνῳ· ἐκ Ῥώμης γὰρ αὕτη ἐς Καπύην διήκει. εὖρος δέ ἐστι τῆς ὁδοῦ ταύτης ὅσον*

ἁμάξας δύο ἀλλήλαις ἐναντίας ἰέναι, καὶ ἔστιν ἀξιοθέατος πάντων μάλιστα. τὸν γὰρ λίθον ἅπαντα μυλίτην τε ὄντα καὶ φύσει σκληρὸν ἐκ χώρας ἄλλης μακρὰν οὔσης τεμὼν Ἄππιος ἐνταῦθα ἐκόμισε· ταύτης γὰρ δὴ τῆς γῆς οὐδαμῇ πέφυκε (dies ist nicht richtig, da Lavabrüche in unmittelbarer Nähe der Appia, z. B. unweit des Grabes der Caecilia Metella, existieren, Jordan Topogr. I 1, 119), *λείους δὲ τοὺς λίθους καὶ ὁμαλοὺς ἐργασάμενος, ἐγγωνίους δὲ τῇ ἐντομῇ πεποιημένος, ἐς ἀλλήλους ξυνέδησεν, οὔτε χαλκὸν ἐντὸς οὔτε τι ἄλλο ἐμβεβλημένος* cet. Die ursprüngliche Via Appia war jedoch ohne Zweifel (trotzdem auch Diod. XX 36 sagt: App. Claudius *τῆς Ἀππίας ὁδοῦ τὸ πλεῖον μέρος λίθοις στερεοῖς κατέστρωσεν ἀπὸ Ῥώμης μέχρι Καπύης*) nur mit Kies beschottert (*glarea strata*), die allmählige Vervollkommnung ergiebt die stadtrömische Bautenchronik. Im J. 298 v. Chr. *Cn. et Q. Ogulnii aediles curules ... semitam saxo quadrato a Capena porta ad Martis straverunt* (Liv. X 23, 12), drei Jahre später *ab aedilibus curulibus ... damnatis aliquot pecuariis, via a Martis silice ad Bovillas perstrata est* (Liv. X 47, 4); im J. 191 *censores T. Quinctius Flamininus et M. Claudius Marcellus ... viam silice sternendam a porta Capena ad Martis locaverunt* (Liv. XXXVIII 28, 3). Auch die Angabe, dass die Censoren des J. 174 (Liv. XLI 27, 5) *vias sternendas silice in urbe, glarea extra urbem substernendas marginandasque primi omnium locaverunt pontesque multis locis faciendos* bezieht sich zweifellos mit auf die Via Appia. Die Strecke in den Sümpfen, von Trepontium nach Forum Appii, erhielt erst durch Nerva und Traian Steinpflaster an Stelle der früheren Beschotterung (CIL X 6824). Über die Construction der Via Appia vgl. Nicolai Del bonificamento delle terre pontine, Roma 1800 f. Canina La Via Appia I 15ff. Gius. Novi Poliorama pittoresco XIX 43, wiederholt bei Mommsen CIL X p. 683. Der Lauf der Appia nach ihren drei Hauptabschnitten ist folgender:

1. Von Rom bis Capua (132 mp.) geben die Itinerarien (Tab. Peut. It. Ant. 108. 111. 121; Hieros. 610. 611. Geogr. Rav. IV 32. 34. V 2, vgl. CIL X p. 59) folgende Stationen: *Roma — X — Bovillae* (le Fratocchie) — *VI — Aricia — XIIII — ad Sponsas* (bei Cisterna) — *III — tres Tabernae — X — Forum Appii* (s. o.) — *IX — ad Medias* (Mesa) — *X — Tarracina — XIII — Fundi — XIII — Formiae — IX — Minturnae* (Traetto) — *IX — Sinuessa* (Mondragone) — *IX — Pons Campanus — V — Urbana — IX — Casilinum — III — Capua.* Die Strasse verlässt Rom durch die Porta Capena (zwischen Caelius und Aventin), von der aus ihre Meilensteine zählen (dass der erste Meilenstein der Via Appia unweit Porta S. Sebastiano gestanden habe, worauf z. B. noch Caninas ganze Berechnung der Wegedistanzen in der Nähe der Stadt beruht, ist irrig, s. Dessau Bull. dell' Inst. 1882, 125). Etwa 3 km. vor dem Thore lag linker Hand der alte Tempel des Mars: auf eine Wiederherstellung der Appia dort (*clivus Martis*) durch Senat und Volk bezieht sich die Inschrift CIL VI 1270, etwa aus der ersten Kaiserzeit. Besonders in der Nähe der Hauptstadt war sie von ununterbrochenen Reihen zum Teil grosser und prächtiger Grabmäler begleitet, unter denen das der Scipionen am ersten und das der Caecilia Metella am dritten Meilenstein die berühmtesten sind; die Monumente aufgenommen und reconstruiert besonders von Canina Edifizj di Roma antica vol. VI und in der Separatausgabe: La Via Appia, 2 Bde. fol. Rom 1853; vgl. auch Labruzzi Vedute di sepolcri della Via Appia, Rom ca. 1795, neu aufgelegt von A. Rem-Picci Rom 1844, fol. max. Piranesi Antichità di Roma vol. II. III. V (monumenti degli Scipioni). XI (antichità di Albano). Von Rom bis Terracina verläuft die Via Appia fast schnurgerade, bei Überschreitung des Albanergebirges (Bovillae-Aricia) hat man bedeutende Steigungen nicht gescheut, um nicht zur Umgehung des Gebirges gezwungen zu sein. Weiter tritt die Appia in das pontinische Gebiet. Dass sie noch zur Zeit des Lucilius am Abhange der Volskerberge (über Cora, Norba und Setia) entlang geführt gewesen sei, wird widerlegt durch die Auffindung des Meilensteins von Mesa mitten in den Sümpfen, welcher nur ca. 50 Jahre nach der Anlage der Via Appia gesetzt, das älteste Denkmal der Appia und des römischen Strassenbaus überhaupt ist (Hülsen Röm. Mitt. 1889, 83. 84). In der pontinischen Ebene war die Strasse begleitet von einem Canal, auf dem sich auch mittels Treidelschiffen der Personenverkehr zum grossen Teil bewegte, s. Strab. V 233: *πλησίον δὲ τῆς Ταρρακίνης βαδίζοντι ἐπὶ τῆς Ῥώμης παραβέβληται τῇ ὁδῷ τῇ Ἀππίᾳ διῶρυξ ἐπὶ πολλοὺς τόπους πληρουμένη τοῖς ἑλείοις τε καὶ τοῖς ποταμίοις ὕδασι· πλεῖται δὲ μάλιστα μὲν νύκτωρ, ὥστ' ἐμβάντας ἀφ' ἑσπέρας ἐκβαίνειν πρωίας καὶ βαδίζειν τὸ λοιπὸν τῇ ὁδῷ, ἀλλὰ καὶ μεθ' ἡμέραν. ῥυμουλκεῖ δ' ἡμιόνιον.* Vgl. Hor. sat. I 5, 3ff. Die eigentliche Sumpfstrecke von Forum Appii nach Tarracina hatte eine Länge von 19 römischen Meilen (Decennovium, s. d.). Bei Tarracina ist der schroff ins Meer fallende Vorsprung des Monte S. Angelo (Pesco Montano genannt) senkrecht um 120 römische Fuss (36 m.) abgesprengt, um der Strasse Raum zu schaffen; eine der bedeutendsten Leistungen römischer Strassenbautechnik, wohl erst aus der Kaiserzeit (CIL X 6849). Jenseits Terracina führt die Strasse in grossem Bogen an den Abhängen des Gebirges, um das sumpfige Terrain des Lago di Fondi zu vermeiden, überschreitet den Apennin, umgeht aber den Mons Massicus auf dem Umwege über Sinuessa.

Mit der Via Appia waren verbunden oder kreuzten sich in dem behandelten ersten Abschnitt die Via Ardeatina, Setina, Domitiana (s. d.); Seitenstrassen gingen ferner von Bovillae nach Antium (von neueren *via Antiatina* genannt, Westphal Römische Kampagna 36f.) und von Minturnae zur Verbindung mit der Via Latina nach Teanum (Itin. Ant. p. 121. Tab. Peut.). Über den ersten Teil der Via Appia vgl. Chaupy Maison d'Horace III 365—461. R. C. Hoare Classical tour I 81—148. Angelini und Fea I monumenti più insigni del Lazio distribuiti in vie, P. I Via Appia, Rom 1828. Westphal Römische Kampagna 17f. 26—72. L. Rossini Viaggio pittoresco da Roma a Napoli, Roma 1839. Nibby Delle vie antiche im Anhang zu Nardinis Roma Antica (1820) IV 119—135 und Dintorni di Roma[2] III 522—559. P. Andrae Via Appia, dens historie

og mindesmaerker, 2 Bde. Kopenhagen 1882. C. Bohnsack Die Via Appia von Rom bis Albano, Wolfenbüttel 1886. Reiches und wertvolles Material über den der Stadt zunächst gelegenen Tract der Via Appia enthält auch de Rossis Roma Sotteranea, bes. Bd. III 626—633. Meilensteine CIL X 6812—6880, vgl. p. 1019.

2. Von Capua nach Benevent führt die Appia über (VI mp.) *Calatia* (Maddaloni) — *VI* — *Novae* (Arienzo) — *IX* — *Caudium* (Montesarchio) — *XI* — *Beneventum*. Von wem diese Verlängerung angelegt ist, steht nicht fest, jedenfalls nicht vor der Sendung der Colonie nach Benevent (268 v. Chr.), aber auch vermutlich nicht viel später. Meilensteine dieses Abschnittes s. CIL IX 5980—5997 = X 6908—6925. Über die Vicinalstrassen in Campanien s. Beloch Campanien 20f.

3. Von Benevent nach Brundisium (202 mp.) sind die Stationen nach den Itinerarien (Tab. Peut. It. Ant. p. 111. 120; Hieros. 610. Geogr. Rav. IV 33 p. 876. 35 p. 283 P.): *Beneventum* — *IIII* — *Nuceriola* — *VI* — *ad Calorem* — *V* — *Aeclanum* (Mirabella) — *XVI* — *sub Romula* — *XI* — *Aquilonia* (Lacedogna) — *VI* — *Pons Aufidi* (Ponte Venere) — *XVIII* — *Venusia* (Venosa) — *XXXV* — *Silvium* (Garagnone bei Spinazzola) — *XIII* — *Blera* — *XIIII* — *sub Lupatia* — *XIII* — *ad Canales* — *XIII* — *Tarentum* — *X* — *Mesochorum* — *X* — *Uria* (Oria) — *VIII* — *Scamnum* — *XV* — *Brundisium*. Auch von dieser Strecke ist ungewiss, wann sie angelegt worden sei. Dass schon um 190 v. Chr. die grosse Landstrasse nach Unteritalien über Venusia geführt habe, schliesst man aus dem Fragment einer Rede des C. Gracchus bei Gell. X 3, 5. Strabon unterscheidet (VI 282) zwischen der für Wagenverkehr geeigneten (*ἁμαξήλατος μᾶλλον*) Strasse über Tarentum (der eigentlichen Appia) und dem kürzeren aber beschwerlicheren Wege über Herdoniae, Canusium, Caelia, Gnathia (welch letzterer später zur Via Traiana [s. d.] ausgebaut wurde). Zwischen Benevent und Aquilonia scheint in älterer Zeit die Appia durch das Thal des Ufito und direct über die Berge von Trevicum gegangen zu sein (Meilenstein eines Consuls Lepidus aus dem 2. oder 1. Jhdt. v. Chr. CIL X 6073. Horat. sat. I 5, 80), wogegen in der Kaiserzeit der weitere aber bequemere Weg über Aeclanum ausgebaut wurde. Von Hadrian wurde letzterer bereits restauriert, wie die Inschrift mehrerer zwischen Benevent und Aeclanum gefundenen Meilensäulen (CIL IX 6072. 6074. 6075) beweist, wonach die Via Appia auf eine Länge von 15750 Schritt aus einem Beitrage von 1157000 Sesterzen von seiten des Kaisers, 569000 Sesterzen von den anliegenden Grundbesitzern wiederhergestellt worden ist. Übrigens verlor die Via Appia in der späteren Kaiserzeit an Bedeutung, nachdem der Verkehr mit dem östlichen Teil der Halbinsel mehr über die Via Traiana, mit dem westlichen über die Via Herculia geleitet wurde. Doch ist auch die letzte Strecke der Via Appia (Tarentum—Brundisium) noch von Constantin um 315 wiederhergestellt worden (CIL IX 6076. 6077).

Als Werk über die gesamte Via Appia ist immer noch einzig F. M. Pratilli Della via Appia riconosciuta da Roma a Brindisi, Napoli 1745, leider voller unzuverlässiger Angaben und Fälschungen, s. E. Gesualdo Osservazioni critiche sopra la storia della V. A. di D. F. M. Pratilli, Napoli 1754. Mommsen CIL X p. 373. [Hülsen.]

Appi Forum, Flecken (ohne Stadtrecht) an der Via Appia im pontinischen Gebiet, nach den Itinerarien (Ant. 107; Hierosol. 611. Geogr. Rav. IV 34 p. 277 P., auf der Tab. Peut. ist der Name ausgefallen) 10 mp. von tres Tabernae, 18 mp. von Tarracina, in der Nähe der jetzt wieder Foro Appio genannten Station. Horaz sat. I 5, 3 nennt es als Anfangspunkt der Strecke, die man auf dem Canal neben der Appia (o. S. 240) zurückzulegen pflegte. Sonst wird Forum Appi noch genannt bei Cicero ad Att. II 10. Plin. II 64. Apostelgesch. 28, 15. Suet. Tiber. 2 (*Claudius Drusus statua sibi diademata ad Appi Forum posita Italiam per clientelas occupare temptavit*; ob in der sullanischen Zeit?) und auf dem Meilensteine CIL X 6824. [Hülsen.]

Appiolae s. Apiolae.

Appion, ein Ägypter, Patricius und bei des Kaisers Anastasius grossem persischen Feldzuge als Praefectus praetorio per Orientem mit ausserordentlichen Befugnissen ausgestattet (Procop. Pers. I 8 p. 40 B. Malal. p. 398 B.), dann von demselben Kaiser ins Exil geschickt. Iustin rief ihn zurück, und er war im J. 518 Praefectus praetorio (Malal. p. 411. Cod. Iust. VII 63, 3; vgl. auch Marcell. com. z. J. 510). [Hartmann.]

Appius, ursprünglich die römische Form für den sabinischen Namen *Attius*, der durch *Attius Clausus* (so Liv. II 16, 4. X 8, 6, nach andern *Attus* oder *Atta*, vgl. den Artikel Attius) nach Rom kam und während der Republik den patricischen Claudiern eigentümlich blieb. *Appius* ist durchaus der Form nach (vgl. *Lucius*, *Manius*) wie der Verwendung nach Praenomen. Wenn abweichend von der sonstigen römischen Weise A. auch zu Ableitungen benutzt wird, die gewöhnlich vom Stammnamen gebildet werden, wie in *via Appia*, *aqua Appia*, *forum Appii*, *Appianus*, so ist der Unterschied lediglich dadurch begründet, dass A. infolge seiner Beschränkung auf ein einziges Geschlecht in weit höherem Grade den ursprünglichen Charakter des Individualnamens bewahrte, als die Masse der römischen Praenomina. In der Kaiserzeit erweitert sich der Gebrauch von A. als Praenomen; so finden wir es z. B. bei den Iunii (*Appius Iunius Silanus* cos. 28 n. Chr.) und den Annii (z. B. bei *Appius Annius Gallus*, seiner Tochter *Appia Annia Regilla* und überhaupt in dieser und ihres Gatten Ti. Claudius Atticus Herodes Verwandtschaft; vgl. Dittenberger De Herodis Attici monumentis Olympicis, Hal. 1892, IX). Daneben erscheint *Appius* als nomen gentile sowohl in den letzten Zeiten der Republik als unter der Kaiserherrschaft, im allgemeinen nur bei untergeordneten Leuten, doch vgl. Sex. Appius Severus Nr. 17. [Klebs.]

1) Appius. Rescript an einen A. vom J. 239 n. Chr., Cod. Iust. IX 45, 2.

2) Appius Annius Atilius Bradua s. Annius Nr. 32.

3) Appius Annius Gallus s. Annius Nr. 49.

4) Appius Appianus, im J. 17 n. Chr. aus dem Senat gestossen, Tac. ann. II 48.

5) M. Appius Bradua, *quaestor, praetor, [con-*

sul . . .] divi Hadriani, (legatus) consularis Germaniae et Britanniae, pontifex, sodalis Hadrianalis, Grossvater mütterlicherseits der (Appia Annia) Regilla (Atilia Caucidia Tertulla s. Annius Nr. 125), der Gemahlin des Sophisten (Ti. Claudius Atticus) Herodes, griechische Inschrift von Olympia, Correspondenzblatt der westdeutschen Ztschr. 1892, 102 (vgl. Arch. Ztg. 1878, 97 nr. 157). Vielleicht derselbe auf einem Ziegel, CIL XV 826: *Appi Braduae.* Ein Urenkel von ihm, nämlich ein Sohn des Sophisten Ti. Claudius Atticus Herodes, war der Consul des J. 185 n. Chr. Ti Claudius Appius Atilius Bradua Regillus Atticus (s. u. Claudius). Vgl. Dittenberger Herm. XIII 1878, 89; Ind. schol. Halle 1892/93.

6) *C. Appio Eunomio Sapidiano, c(larissimo) v(iro), q(uaestori) candidato, praetori urbano, amplificatori patriae, renobatori civium patroni prestissimo* (sic) etc., zweifelhafte Inschrift von Capua, CIL X 3844.

7) Appius Claudius Iulianus (Consul 224 n. Chr.) s. u. Claudius.

8) Appius Claudius Lateranus (CIL III 5793) s. u. Claudius.

9) *Appius Cl(audius) Martillus* (nicht *Martialis*, vgl. Kalopothakes De Thracia provincia Romana, Lps. 1893, 53, 16) s. u. Claudius.

10) Appius Claudius Tarronius Dexter s. u. Dexter.

11) Appius (Annius?) Gallus, Consul designatus unter Antoninus Pius, Senatsbeschluss über Cyzicus, CIL III Suppl. 7060. Vielleicht identisch mit Gallus, Consul suffectus um 149—153 n. Chr. mit Marcellus, Militärdiplom CIL III p. 883 = CIL V 4092. Vgl. CIL III Suppl. p. 1988 u. Annius Nr. 50.

12) C. Appius Iunius Silanus, cos. 28 n. Chr., s. u. Iunius.

13) L. Appius Maximus Norbanus (*L. Appius Maximus* Plin. ad Trai. 58, 6; *L. Appius* Legionsziegel, Herm. XIX 438f.; *Appius Maximus* CIL VI 1347 = Dessau 1006; *L. Maximus* Dio LXVII 11, 1; *Norbanus Appius* Vict. epit. 11, 10; *Norbanus* Martial IX 84, 1) besiegte und tötete den L. Antonius Saturninus (s. Antonius Nr. 96), der sich gegen Domitian empört hatte, bevor Domitian aus Rom herangekommen war und zu einer Zeit, wo die von Antonius erwarteten deutschen Hülfsvölker den plötzlich vom Eise befreiten (*resolutus* Suet. Dom. 6) Rhein nicht überschreiten konnten (Dio LXVII 11, 1—2. Vict. epit. 11, 10. Plut. Aemil. 25. Suet. Dom. 6. Mart. IX 84), und beendete damit den ‚germanischen Krieg' (*confector belli Germanici* CIL VI 1347 = Dessau 1006; vgl. auch CIL VIII 1026 = Dessau 2127). Unsicher sind bis jetzt Zeit und Ort des Kampfes, sowie die amtliche Stellung des A. Über die Zeit des Kampfes (wahrscheinlich Winter 88—89 n. Chr.) s. u. Antonius Nr. 96 und die dort angegebene Litteratur. Der Ort des Kampfes scheint nach Martial IX 84, 5 (*Vindelicis Raetus narrabat in oris*) in der Nähe des Bodensees gesucht werden zu müssen. Die amtliche Stellung des A. ist besonders schwierig zu bestimmen. Da er von Raetien aus (nach der angeführten Stelle Martials) den Antonius angegriffen habe, als senatorischer Beamter aber ein reguläres Commando in Raetien und Vindelicien nicht habe verwalten können, so hält ihn Mommsen (Herm. III 1869, 118. XIX 1884, 438; Röm. Gesch. V 137, 1) für einen Statthalter Pannoniens. Dagegen hält ihn Roulez Mém. de l'académie de Belgique XLI 2, 1876, 28f. für einen Statthalter Untergermaniens. Nach den Legionsziegeln endlich, die teils im Gebiet der Lingonen (Mirebeau) in Obergermanien an der Grenze von Gallia Lugdunensis, teils in Aquitanien (Néris les Bains) gefunden sind (*leg. VIII Aug. L. Appio leg.*, Herm. XIX 1884, 438f.), scheint er Legat von Gallia Lugdunensis (so Asbach Westdeutsche Ztschr. III 9) oder von Aquitanien (so Schiller Gesch. d. röm. Kaiserzeit I 524) gewesen zu sein, während Mommsen Herm. XIX 438; Röm. Gesch. V 137, 1) diese Ziegel auf die Zeit nach der Überwindung des Antonius bezieht, wo A. wahrscheinlich als Nachfolger des Antonius die Statthalterschaft von Germania superior erhalten habe. So auch E. Ritterling Westdeutsche Ztschr. XII 1893, 11, 45. Mir scheint aber noch folgende Annahme möglich: A. war vielleicht zur Zeit des Aufstandes des Antonius Legionslegat, und zwar Legat der *legio VIII Augusta*, die wohl schon damals ihr Hauptquartier in Strassburg hatte (vgl. Ritterling De legione X Gemina, Leipz. 1885, 71f.). Der Aufstand des Antonius brach in Mainz aus, das allein ein Doppellager zweier Legionen war (Suet. Dom. 7), nämlich der *legio XIIII gemina Martia victrix* und der *XXI Rapax* (vgl. Ritterling a. a. O. 77). Dass die beiden anderen obergermanischen Legionen, die *VIII Augusta* in Strassburg und die *XI Claudia* in Vindonissa (bei Zürich), sich dem Aufstande angeschlossen hätten, ist nicht überliefert und bei der schnellen Besiegung des Antonius unwahrscheinlich (vgl. dagegen Ritterling a. a. O. 77). Es ist also möglich, dass Saturninus mit seinen beiden Legionen von Mainz nach dem Süden aufbrach, um zunächst die beiden anderen Legionen zum Anschluss zu zwingen, dass aber A. mit seiner *legio VIII Augusta* dem Kaiser treu bleibend nach Vindonissa zog, sich hier mit der *legio XI Claudia* vereinigte und dann in dieser Gegend den inzwischen herangekommenen Antonius besiegte. Möglich auch, dass A. ursprünglich als Legat der *legio XI Claudia* in Vindonissa stand und später in der That (wie Mommsen meint) Statthalter von Obergermanien geworden ist. Bei dieser Unsicherheit sind auch die übrigen Ämter des A. der Zeit nach nicht sicher zu fixieren. Unter Domitian war er anscheinend Proconsul von Bithynien nach Plin. ad Trai. 58, 6. Darauf Consul suffectus in einem unbestimmten Jahr (im J. 84 nach Asbach Rhein. Jahrb. LXXIX 1885, 122) und wohl unter Traian Consul suffectus zum zweitenmal (*bis cos.* CIL VI 1347). Er kann der Maximus sein, der sich im ersten dacischen Kriege auszeichnete (Dio LVIII 9, 4) und im parthischen Kriege (116—117 n. Chr.) geschlagen und getötet wurde (Dio LVIII 30, 1). Er war befreundet mit Martial (IX 84).* Seine Gemahlin hiess . . . *elia* oder . . . *llia* (CIL VI 1347).

14) Appius Nicomachus Dexter s. Dexter.

15) Appius Quintianus, Freund des Apuleius, Apul. de magia 57. 58. 72.

16) Appius Sabinus, ein Consular (ὑπατικός)

in einer Inschrift von Olympia, Archaeol. Ztg. 1880, 56 nr. 345. Ein Freigelassener eines L. Appius Sabinus CIL V 3352. Vgl. Borghesi Oeuvres V 53.

17) *[Sex. Appio] Sex. filio Volt(ina) Severo, [III vir]o viarum curandarum, [tribu]no milit(um) leg(ionis) III Gallicae, [sodal]i Titio, quaestori [T. Ves]p(asiani) Caesaris Augusti fili [p]atri piissimo [Appia Sex.] fil(ia) Severa Ceioni Commodi* (cos. a. 78, *uxor*), CIL VI 1348 = Dessau 1003. Die Namen sind ergänzt aus CIL VI 1349 = Dessau 1004; vgl. Nr. 21. Ein anderer Appius Severus in einer Kölner Inschrift, CIRh 415.

18) C. Octavius Appius Suetrius Sabinus, cos. 214 n. Chr., s. u. Octavius.

19) Appia Annia Atilia Regilla Elpinice Agrippina Atria Polla, Tochter des Sophisten Ti. Claudius Atticus Herodes, s. u. Annius Nr. 107.

20) Appia Annia Regilla Atilia Caucidia Tertulla, Gemahlin des Sophisten Ti. Claudius Atticus Herodes, s. u. Annius Nr. 125.

21) Appia Sex. f. Severa (CIL VI 1349), Tochter von Nr. 17, Gemahlin des (L.) Ceionius Commodus cos. (78 n. Chr.), CIL VI 1348. 1349 = Dessau 1003. 1004; vgl. Borghesi III 10f.

22) *Appi[a] Veturia Airula Coeciva Sabinilla, c(larissima) f(emina)*, unsichere Inschrift CIL X 4720. [P. v. Rohden.]

Applumbatio s. Adplumbatio.

Appuleius. Die Namenformen *Appuleius, Appulius, Apullius, Apilius* sind ursprünglich identisch, vgl. Ritschl Opusc. IV 362. Die Schreibweisen *Appuleius* und *Apuleius* wechseln in der Überlieferung ohne Unterschied häufig bei derselben Person. Seitdem überhaupt die Verdoppelung in der Schrift ausgedrückt ward, überwiegt in älterer Zeit *Appuleius*, in späterer *Apuleius*. Im folgenden sind die Formen nach der jeweiligen Überlieferung gegeben, obwohl diese, sofern sie auf Hss. beruht, natürlich für den orthographischen Unterschied wenig Gewicht hat.

1) Apuleius, Bandenführer (*λῄσταρχος*) auf der Seite des Viriathus in Spanien, Appian. Iber. 68.

2) Appuleius, *proquaestor* (*Asiae*), an den Cicero in einem unbestimmten Jahr die Empfehlungschreiben ad fam. XIII 45f. gerichtet hat.

3) Appuleius, *praediator*, mit dem Cicero in Geldgeschäften stand, Cic. ad Att. V 11, 6. XII 14, 2. XII 17.

4) Apuleius, von den Triumvirn im J. 711 = 43 geächtet, entkam mit seinem Weibe, Appian. b. c. IV 39.

5) Apuleius, war von den Triumvirn geächtet und entfloh in der Maske eines Centurionen, welcher, von Bewaffneten begleitet, auf Geächtete Jagd machte. Dabei stiess er auf (L.) Arruntius, der in gleicher Lage zum gleichen Rettungsmittel gegriffen hatte, und es entspann sich ein Kampf, bis beide die Wahrheit erkannten. A. entfloh zu Brutus. *ἐστρατήγησε τῷ Βρούτῳ Βιθυνίας καὶ Βρούτου πεσόντος Ἀντωνίῳ παραδοὺς Βιθυνίαν κατήχθη*, Appian. b. c. IV 46. [Klebs.]

6) *Appul[eius]*, unsicherer Proconsul von Sicilien nach einer von Borghesi gesehenen Münze, vgl. Klein Verwaltungsbeamte I 100.

7) Appuleius, *miles in statione Nicomedensi*, erstattete an Plinius als Statthalter Bithyniens einen Bericht, Plin. ep. ad Trai. 74, 1.

8) Apuleius. Rescript an einen A. vom J. 245 n. Chr., Cod. Iust. V 6, 5. [P. v. Rohden.]

9) Apuleius von Madaura, der Platoniker und Sophist. In den guten Hss. seiner Werke heisst er *Apuleius* (der Vorname *L.* ist ungenügend bezeugt) *Madaurensis Platonicus* oder *philosophus Platonicus*. Auf die letzte Bezeichnung weist A. selbst hin apol. 9. 10. Ebenso wird er genannt von Augustin. civ. dei VIII 12. 14. 19, von Charis. p. 240, 28 K. und Appolin. Sid. eq. IX 13. Er war also gebürtig aus Madaura (heute Mdaurusch) in Numidien, einer damals blühenden römischen Colonie (apol. 24 *splendidissima colonia*). Vgl. auch metam. XI 27 (*περὶ ἑρμηνείας* p. 267). Augustin. epist. 102, 32; civ. dei VIII 14, 2. Apoll. Sidon. ep. IX 13. A. hatte sich selbst einmal *Seminumidam et Semigaetulum* genannt (apol. 24). Danach muss sich freilich für ihn Gaetulien beträchtlich weiter nach Norden und Osten ausgedehnt haben als man gewöhnlich annimmt. Vgl. noch apol. 41 *tempore quo me non negabunt in Gaetuliae mediterraneis montibus fuisse* (etwa im *Saltus Aurasius*, h. Djebel Aurès?). *Afer* heisst A. bei Augustin. civ. dei VIII 12 und epist. 138, 19 (*A. qui nobis Afris Afer est notior*).

Über sein Leben bis zu seinem Process giebt uns A. besonders in der Apologie Aufschlüsse. Er stammte aus einer wohlhabenden und angesehenen Familie (vgl. Augustin. ep. 138, 19). A.s Vater war in Madaura Duumvir gewesen (apol. 24; ein Duumvir von Madaura CIL VIII 4681). Geboren war er um das J. 125 n. Chr. Den ersten Unterricht mag er in Madaura empfangen haben, dann kam er noch als Knabe nach Karthago (flor. 18, 86, 91. Augustin. ep. 138, 19 *liberaliter educatus*), bezog darauf die Hochschule zu Athen, wo er besonders Philosophie, aber auch Rhetorik, Geometrie, Musik und Poesie studierte (flor. 18, 86. 92. 20, 97; apol. 72) und machte später lange und weite Reisen, besonders in den Osten (flor. 15, 49 [Schilderung von Samos nach dem Augenschein]; de mundo 17 *vidi et ipse apud Hierapolim Phrygiae* u. s. w.), wodurch der grösste Teil seines Vermögens (sein väterliches Erbteil hatte eine Million Sesterzen betragen) aufgezehrt wurde (metam. XI 27. 28; apol. 23). Auf dem Rückwege nahm er seinen Aufenthalt in Rom (metam. XI 26; flor. 17, 77), wo er auch als Rechtsanwalt thätig war (metam. XI 28. 30). Später lebte er wieder in Africa. Auf einer Reise von Madaura nach Alexandria erkrankte A. zu Oea (h. Tripoli) und verweilte daselbst länger (apol. 73). Hier wohnte eine reiche (apol. 71 *HS quadragiens possidebat*) Frau Aemilia Pudentilla, die Witwe eines Sicinius Amicus, von dem sie zwei Söhne hatte, Sicinius Pontianus und den um mehrere Jahre jüngeren Sicinius Pudens. Mit Pontianus war A. von Athen her befreundet (apol. 72), und da sich dessen Mutter gerade damals nach Beseitigung früherer Hindernisse aus gesundheitlichen Gründen nach mehr als 13jährigem Witwenstande (apol. 27. 68. 69. 85) wieder zu vermählen wünschte, so drang (so stellt A. die Sache dar) Pontianus in A., dass er sie heirate (apol. 73ff.). A. entschloss sich da-

zu, obwohl die Braut nicht schön (apol. 73. 91. 92) und beträchtlich älter war als er. Im Jahr des Processes war sie über 40 Jahre alt (apol. 99); vgl. noch apol. 27 und 70 (wo A. *iuvenis* heisst, er stand damals etwa im Anfange der dreissiger). Darüber war nun aber die ganze Verwandtschaft ihres ersten Mannes aufgebracht, obgleich A. gegen seine beiden Stiefsöhne sehr anständig und freigebig handelte (apol. 90ff.). Sie verdächtigte sogar, als bald darauf Pontianus in Karthago erkrankte und starb, deshalb den A. (apol. 1). Als dieser Untersuchung verlangte, liessen die Widersacher jene Beschuldigung fallen, dagegen erhoben Sicinius Aemilianus, der Oheim von Pontianus und Pudens (apol. 2), sowie Herennius Rufinus, der Schwiegervater des Pontianus (apol. 67. 74), zusammen mit dem von ihnen aufgehetzten Pudens (apol. 28. 41. 98) gegen A. die Klage auf Zauberei: mit Zauberei habe A. Pudentilla an sich gezogen und gewonnen. Die Verhandlung erfolgte an einem Gerichtstage zu Sabratha (apol. 59, h. Zowâra, etwa 100 Km. westlich von Oea, auch an der Küste, gelegen) noch unter der Regierung des Antoninus Pius (apol. 85 *ante has imperatoris Pii statuas*; Hadrian heisst *divus* apol. 11), also vor dem März des J. 161 n. Chr., und zwar etwa im J. 158. Denn der den Process leitende Proconsul von Africa Claudius Maximus war der unmittelbare Nachfolger (apol. 94) des Proconsuls Lollianus Avitus. Dieser (cos. J. 144) begleitete nach damaligem Gebrauch um das J. 157 das Proconsulat (Marquardt Röm. St.-Verw. I[2] 405. Mommsen St.-R. II 240, 4). Claudius Maximus war selbst philosophisch gebildet (ap. 1. 19. 25. 36. 48. 64f. 85. 103; vgl. Teuffel Röm. Lit.-G. § 358, 4). Der Process endete sicher mit der Freisprechung des Angeklagten. Doch scheint der Handel ihm den Aufenthalt in Oea verleidet zu haben (zur Zeit des Processes hatte er dort drei Jahre gelebt, apol. 55), so dass er fortan in Karthago seinen Wohnsitz nahm (flor. 18, 86; damals wohnte er schon sechs Jahre in Karthago; mehrjähriger Aufenthalt daselbst erhellt auch aus flor. 9, 38). Der *Faustinus filius*, dem A. das zweite Buch de Platone et eius dogmate und die Schrift de mundo (hier aber nur *Faustine mi*) widmete, war schwerlich ein leiblicher Sohn der Pudentilla. Staatsämter bekleidete A. nicht, wie ausdrücklich Augustin ep. 138, 19 bezeugt: *A. non dico ad regnum, sed ne ad aliquam quidem iudiciariam potestatem cum omnibus suis magicis artibus potuit pervenire.* Die Stelle apol. 24 (*exinde ut participare curiam coepi*, vgl. J. Marquardt St.-Verw. I 508) ist nicht so zu verstehen, als wenn A. in Madaura wie sein Vater Duumvir gewesen wäre. Der junge A. scheint sich vielmehr nur als Volontär, um Geschäftskenntnis zu erwerben, im Dienste der Gemeinde nützlich gemacht zu haben, was ihm seine Eigenschaft als Sohn eines Duumvirs ermöglichte. In Karthago wurde später A. zum Provinzialpriester des Kaiserkultus (*sacerdos provinciae*) gewählt. Augustin a. a. O. *an forte ista* (die Ämter), *ut philosophus, voluntate contempsit, cui sacerdoti provinciae pro magno fuit ut munera ederet venatoresque vestiret* (vgl. flor. 16, 73). Jenes Provinzialpriestertum gab seinem Inhaber zugleich mit dem Vorsitz im Provinziallandtag (*concilium provinciae*) auf ein Jahr die vornehmste Stellung und gewährte ihm auch nach seinem Abgange verschiedene Ehrenrechte, nötigte ihn aber auch während seiner Amtsführung zur Ausstattung der bei Augustin a. a. O. erwähnten amphitheatralischen sehr teueren Spiele (O. Hirschfeld Ann. d. Inst. 1866, 69; S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 857. L. Friedländer Sittengeschichte II[6] 551). Der mit diesem Amte verbundene äussere Prunk (z. B. an den Festtagen das Purpurgewand und der goldene Kranz) war ganz gewiss nach dem Sinne des A., und seine Redegewandtheit musste ihn ebenso dazu empfehlen wie so viele griechische Sophisten in Asien (P. Guiraud Les assemblées provinciales, Paris 1887, 89) dadurch für dieses Amt empfohlen wurden. — Von der äusseren Erscheinung des A. können die vermeintlichen Bildnisse (J. J. Bernoulli Röm. Ikonogr. I 284), namentlich ein Contorniat (Abb. bei Bernoulli a O. Taf. 5 nr. 117) kaum eine Vorstellung geben. Einer seiner Ankläger in Oea nannte ihn spöttisch *philosophum formosum* (apol. 4); er selbst schildert sich (ebd.) als einen abgearbeiteten, körperlich angegriffenen, wirrhaarigen Philosophen. Vom weiteren Leben des A. und vom Jahre seines Todes ist nichts bekannt.

A. widmete sich von Jugend auf den Studien mit grösstem Eifer (apol. 5 *ab ineunte aevo unis studiis litterarum ex summis viribus deditus* [flor. 17, 77] *omnibus aliis spretis voluptatibus ad hoc aevi ... impenso labore diu noctuque cum despectu et dispendio bonae valetudinis*) und hat sich auf den verschiedensten Gebieten der Prosa und Poesie versucht. Er nennt mit Stolz selbst als seine Arbeiten (flor. 9, 37) *poemata omnigenus apta virgae* (ῥάβδῳ, Epen), *lyrae, socco, cothurno; item satiras ac griphos* (vgl. die unten S. 249, 19 genannten *quaestiones convivales*); *item historias varias rerum* (s. unten den Vergleich mit Xenophons *historiae* und die *epitomae historiarum* unten S. 249, 21. E. Rohde Rhein. Mus. XLVIII 131) *nec non orationes laudatas disertis nec non dialogos laudatos philosophis; atque haec et alia eiusdem modi tam graece quam latine, gemino voto, pari studio, simili stilo.* Vgl. flor. 20, 98 *canit enim Empedocles carmina, Plato dialogos, Socrates hymnos, Epicharmus †modos, Xenophon historias, Xenophanes satiras: Apuleius vester haec omnia novemque Musas pari studio colit.* Zur Zeit seines Processes hatte er öffentliche Prunkreden gehalten und herausgegeben (apol. 55 *de Aesculapii maiestate*, davon ebd. *vulgo legitur, in omnium manibus versatur;* vgl. 73. 24) und *naturales quaestiones* in griechischer und lateinischer Sprache veröffentlicht (ebd. 36. 38), namentlich über Zoologisches, speciell über Fische, zum Teil nach eigener Betrachtung und Untersuchung derselben (ebd. 33. 40. 41: an der letzten Stelle wird ein Ausflug des A. in die südlichen Berge Gaetuliens zur Untersuchung versteinerter Fische erwähnt; vgl. auch flor. 18, 90). Ausserdem hatte er Gedichte verfasst, wovon Proben apol. 6 (*e ludicris meis epistolium de dentifricio*, Senare mit einem Zahnpulver an einen Calpurnianus geschickt) und ebd. 9 (*versus amatorii* in gezierten Distichen zum

Lobe der Söhne des Scribonius Laetus unter den Namen Critias und Charinus; vgl. Auson. opusc. 18. 4 p. 146 Sch.). Aus jenem *liber ludicrorum* noch ein trochaeischer Septenar bei Nonius 68, 29 (F. Bücheler Coniectanea, Bonn 1878, 9). Ferner standen in einem jetzt verschollenen codex Bellovacensis 24 derb-sinnliche Senare mit dem Titel *L. Apulei ἀνεχόμενος ex Menandro* (gedruckt z. B. bei Riese Anthol. Lat. 712. Bährens PLM IV 104). Ausserdem hören wir von einem Lobgedicht auf den Statthalter von Africa Scipio Orfitus im J. 163 (flor. 17, 82) und von einem *Aesculapii hymnus graeco et latino carmine* (flor. 18, 91). Von Prosaischem wird noch erwähnt ein ἐρωτικός (Laur. Lyd. de mag. III 64), *Hermagoras* in mehreren Büchern (nach den Bruchstücken bei Priscian wohl ein Roman wie die Metamorphosen, angeführt auch bei Fulgent. serm. antiq. 559, 13), *convivales quaestiones* (Apollin. Sidon. ep. IX 13. Macrob. VII 3. 23), dann *epitomae historiarum* (Prisc. II 482. 2 H.; vgl. I 250, 18), ferner Schriften über Arithmetik (nach Nikomachos, vgl. Cassiodor. de arithm. zu Ende und Isid. orig. III 2), Musik (Cassiod. de mus. z. E.), über Astrologie (Laur. Lyd. de mens. IV 7. 73; de ostent. 3. 4. 7. 10. 44. 54. C. Wachsmuth zu de ost. p. XXI). *medicinalia* (Prisc. I 203. 14 H.; A. wird von einem Arzte wegen einer epileptischen Kranken befragt apol. 48f.), *de arboribus libri* (Serv. Georg. II 126) und anderes Landwirtschaftliche (Phot. bibl. cod. 163. Pallad. r. r. I 35, 9. Geopon. I 14. XIII 5 und sonst; s. O. Jahn Leipz. Ber. 1850, 286. E. Meyer Gesch. d. Botanik II 196. W. Gemoll Unters. über die Geoponica 98; O. Jahn a. a. O. vermutete, dass die wissenschaftlichen Schriften Teile einer Encyklopädie nach Art derjenigen des Celsus gewesen seien). Endlich auch eine Bearbeitung des platonischen Phaidon (Apollin. Sid. ep. II 9. Prisc. II 511. 520 H. Bücheler Coniectanea, Bonn 1878, 8) und eine Schrift in wenigstens zwei Büchern *de proverbiis* (Charis. 240 K., das einzige erhaltene Citat kann aus einem Hexameter sein). Verdächtig ist — ohne weitere Beglaubigung — das Citat bei Fulgentius serm. antiq. 565 *Apuleius in libro de republica*. Die Bruchstücke der bisher genannten Werke siehe in Hildebrands Ausg. II 636; vgl. I p. LV.

Erhalten sind von A. nur Schriften in lateinischer Sprache und zwar folgende: 1) *Metamorphoseon libri XI*. Der Vorwitz trieb einen jungen Griechen Namens Lucius nach Thessalien, weil er das Zaubern lernen wollte. Dort wurde er aus Versehen in einen Esel verwandelt, behielt aber dabei sein menschliches Bewusstsein. Er erzählt nun, was er als Esel erlebte, bis er endlich seine menschliche Gestalt wieder erlangte. Dieser Inhalt ist in allem Wesentlichen gleich der Erzählung *Λούκιος ἢ Ὄνος*, welche unter Lukians Namen geht. Nur die Namen sind verschieden. Doch heisst der Held selbst in beiden Schriften Lucius, bei Lukian Lukios von Patrai. Der Schluss freilich weicht beträchtlich ab. Bei Lukian schliesst der Scherz mit der Verwandlung des Esels in die frühere menschliche Gestalt durch den Genuss von Rosen. A. aber verwertet den Schluss zu einer hier wenig passenden hochtrabenden Verherrlichung des Isisdienstes: Isis hilft dem Esel zur Rückverwandlung (gleichfalls durch Rosen); der wieder zum Menschen gewordene empfängt ihre Weihen und wird ihr Priester (XI 30 *Osiris ... in collegium me pastophorum suorum, immo inter ipsos decurionum quinquennales adlegit*). In diesen Schluss flicht A. mancherlei Züge seines eigenen Lebens ein und spielt so (wie auch schon in der Einleitung des Ganzen und sonst gelegentlich wie II 10. III 15) mit dem Leser Versteckens (z. B. XI 27 *mitti sibi Madaurensem*). Daher sagt Augustin civ. dei XVIII 18 *sicut Apuleius in libris quos 'Asini Aurei' titulo inscripsit, sibi ipsi accidisse ut .... asinus fieret aut indicavit aut finxit*. Übrigens war der wirkliche Name des Werkes *Metamorphoses*, und *Asinus aureus* (so citiert auch Fulgent. serm. antiq. 562 und 565 *Apuleius in asino aureo* neben *Apuleius in metamorphoseon* 564) war nur eine scherzhafte Bezeichnung des beliebten, geschätzten Buches (vgl. die Bezeichnung der *libri rerum cotidianarum* des Gaius als *Aurei*; s. auch Plin. ep. II 20, 1). Über das Verhältnis der Metamorphosen des A. zu *Λουκίου Πατρέως μεταμορφώσεων λόγοι διάφοροι* bei Phot. bibl. 129 und zu Lukians (?) *Λούκιος ἢ Ὄνος* gehen die Ansichten sehr auseinander. Darüber siehe z. B. W. Teuffel Stud. u. Charakteristiken² 572. E. Rohde Über Lucians Schrift *Λούκιος* u. s. w., Lpz. 1869, 14; Rh. Mus. XL 91. A. Goldbacher Zeitschr. f. österr. Gymn. XXIII 323. 403. K. Dilthey Akad. Festrede, Gött. 1879. K. Bürger De Lucio Patrensi u. s. w., Berl. 1887. W. Schmid Philol. L 313. H. Dee De ratione inter Ps. Luc. Asinum et Apul. Metamorph., Leiden 1891. Das griechische Vorbild ist beträchtlich ausgeweitet worden durch Einflechtung einer Anzahl von Spuk- Räuber- und Schmutzgeschichten, auch ist (IV 28—VI 24) das schöne Märchen von Cupido und Psyche hinzugefügt. Auch viel Römisches ist eingemischt (*retro metas Murcias* VI 8; *contraque leges ipsamque Iuliam* VI 22; *in poenam decem milium nnmmum* VI 23 u. a.). Das Werk ist weitaus das originellste und anziehendste aller Werke des A., nach Anlage und Zweck ein phantastisch-satirischer Sittenroman und auch stofflich als reicher Schatz von Schilderungen aller Art wertvoll. Verfasst wurden die Metamorphosen in Rom (XI 26ff. I 1 *mox in urbe Latia* [vgl. oben S. 246, 51] *advena, studiorum Quiritium indigenam sermonem aerumnabili labore nullo magistro praeeunte aggressus excolui*) etwa um das J. 153 (der III 29 *Caesar* und XI 17 *princeps* genannte Kaiser ist also Antoninus Pius). Daher entschuldigt sich auch A. im Vorwort dieses seines ersten lateinischen Werkes als ein *exotici ac forensis sermonis rudis locutor* (I 1). Rohde Rh. Mus. XL 76. Auffällig ist freilich bei dieser Zeitbestimmung, dass sich A. wegen dieses Zauberromans, der seinen Gegnern reichlichen Anlass zu Angriffen geben konnte, in der Apologie weder verteidigt noch entschuldigt. Man hat deshalb früher die Metamorphosen erst nach der Apologie gesetzt, dagegen s. aber Rohde Rh. Mus. XL 88. Vielleicht hatte A. die Metamorphosen zuerst ohne seinen Namen erscheinen lassen, Rohde a. O. K. Bürger Herm. XXIII 489. Daraus erklärt sich

wohl auch, dass im cod. Laur. 68, 2 (s. u. S. 252, 49) A. als Verfasser der Apologie und der Florida genannt ist, dagegen bei den Metamorphosen der Name des Verfassers fehlt. Das Werk wurde bald sehr beliebt. In einem Erlass des Kaisers Severus Hist. Aug. Albin. 12, 12 heisst es von Clodius Albinus († 197) *cum ille inter milesias punicas Apulei sui et ludiora litteraria* (Albinus schrieb ausser anderem auch *fabulae milesiae* nach Apuleius, Hist. Aug. Alb. 11, 8) *consènesceret*. Siehe noch oben S. 250, 20. Vgl. noch Macrob. comm. in somn. Scip. I 2, 8 *argumenta fictis casibus amatorum referta, quibus Apuleium non numquam lusisse miramur*. — 2) *Apologia* oder vielmehr nach der Hs. *Pro se apud Claudium Maximum procos. de magia liber I* (bzw. *II*, Buch 2 beginnt im Laur. 68, 2 mit Kapitel 66), die schon (S. 246, 30) erwähnte Verteidigungsrede, anziehend durch ihren mannigfaltigen und charakteristischen Inhalt und die kunstvolle, wohl abgemessene und eindringliche Darstellung höheren Stils. Die leichtfertige, teilweise alberne Begründung der Anklage macht dem Verteidiger sein Geschäft leicht, der denn auch seine Gegner völlig vernichtet und den Anlass dazu benützt, um sich selbst, sein überlegenes Wissen und seinen Witz ins Licht zu stellen. Die Ausführlichkeit und Gründlichkeit der Behandlung ist übertrieben (*copiosissima et disertissima oratio* Augustin civ. dei VIII 19; *eloquentissime se defendit* Augustin. ep. 138, 19). Natürlich ist die Rede nicht so gehalten, sondern erst nachträglich ausgearbeitet, obwohl der Redner den Schein annimmt, als stände er vor Gericht. In Wirklichkeit war einige (5—6) Tage vor dieser Gerichtsverhandlung bei Gelegenheit eines anderen Processes der Vorwurf wegen Zauberei gegen A. erhoben worden und hatte A. durch die Herausforderung der Gegner die sofortige Anklage erzwungen (apol. 1). — 3) *Florida*. A. gab eine Auswahl (eine Blumenlese, daher wohl der Name = ἀνθηρά) seiner Prunkreden in vier Büchern heraus unter dem Titel *Apulei Platonici floridorum liber I—IV*. Der Inhalt war sehr mannigfaltig, aus Philosophie, Geschichte, Natur und Leben genommen, und der eigentliche Zweck der Sammlung war es, die Beredsamkeit des A. von allen Seiten zu veranschaulichen. Wir besitzen nur einen Auszug des Werkes, 23 Stücke ungleichen Umfangs und zum Teil ganz fragmentarisch (‚schöne Stellen'), meist aus Reden, die A. in Karthago gehalten hat. Die Stücke sind, soweit sie sich zeitlich bestimmen lassen, aus der Gesamtherrschaft des M. Aurelius und des L. Verus (J. 161—169); vgl. 9, 40 *Honorinum … favor Caesarum ad consulatum format*; nr. 17 auf (Ser. Cornelius) Scipio Orfitus pro cos. Africae (im J. 163, CIL VIII 24; cos. im J. 149). Ganz ähnlich den Florida sind zwei Stücke, welche in den Hss. der Schrift *de deo Socratis* verkehrt als *prologus* vorausgeschickt werden. — 4) *De deo Socratis*, ein populär-philosophischer moralisierender Vortrag über die Lehre Platons von den dreierlei Wesen, Göttern, Menschen und Mittelwesen (δαίμονες), besonders von den letzteren. Vgl. Augustin. civ. dei VIII 14—22. Prisc. I p. 509, 9 H. — 5) *De Platone et eius dogmate*. In der Einleitung werden drei Teile in Aussicht gestellt. Buch I behandelt nach einem Überblick über Platons Leben seine Naturphilosophie. Buch II an *Faustinus filius* (s. oben S. 247, 45 und unten S. 252, 34) gerichtet, Platons Ethik. Ein drittes Buch, welches die *ratio intellegendi et loquendi* (I 4 p. 189) enthalten sollte, fehlt in allen für die beiden ersten Bücher massgebenden Hss. Dagegen ist einzeln durch alte Hss. (saec. IXff.) überliefert ein Buch *peri (h)ermeniae* (= περὶ ἑρμηνείας) *Apulei* (auch *de syllogismis categoricis* genannt), das die Logik giebt (*philosophiam rationalem, qua continetur ars disserendi*), aber nicht nach Platon, sondern in trockenster Weise nach Aristoteles und den Peripatetikern, was freilich bei der damaligen Vermischung der philosophischen Lehren nicht zu viel gegen A. als Verfasser besagen kann. Immerhin ist es sehr zweifelhaft, ob diese Schrift, die sich als selbständig, nicht als Teil eines grösseren Ganzen giebt, als Buch III des Werkes *de Platone et eius dogmate* zu betrachten sei und ob sie dem A. angehöre, wenn auch die Hss. sie ihm zuschreiben, Cassiodor (LXX 1173. 1203 Migne) sie unter A.s Namen anführt und darin (p. 267) der Name des A. wiederholt als Beispiel verwendet wird (was ohne weiteres weder für noch gegen A. als Verfasser spricht). Stahr Aristoteles bei den Römern 157. Zeller Gesch. d. gr. Philos. III 2³, 209. Hildebrand Apul. I p. XLIV meint, sie sei durch einen Grammatiker des 3.—4. Jhdts. der Schrift des A. als Ergänzung hinzugefügt worden. Dagegen halten O. Jahn Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1850, 382, Prantl Gesch. d. Logik I 579 u. a. an der Urheberschaft des A. fest. — 6) *De mundo*, gleichfalls an Faustinus (s. unter nr. 5) gerichtet, ist eine freie Bearbeitung der angeblich aristotelischen Schrift περὶ κόσμου (Aristotel. ed. Bekker p. 392). Über letztere s. unter Aristoteles. In der Einleitung: *nos Aristotelem … et Theophrastum* (?) *secuti*. Als Arbeit des A. erwähnt von Augustin. civ. dei IV 2. A. hat nicht wenig selbst hinzugefügt, s. c. 35. 37. 14 (*Cato in libris originum*). 5. (*in nostro mari*). 17 (*ut Vesuvius noster solet … vidi et ipse apud Hierapolim Phrygiae* u. s. w.). Die erhobenen Zweifel an der Verfasserschaft des A. (H. Becker Studia Apul., Berl. 1879, 54) sind unberechtigt.

Handschriften der Werke des A. Für Apologie, Metamorphosen und Florida ist die Haupthandschrift Laur. 68, 2 saec. XI in Florenz, woraus alle übrigen geflossen sind. Darin steht mehrmals (in den Metam. und Flor.) eine Subscription, am ausführlichsten am Schluss von B. IX der Metamorphosen: *Ego Sallustius legi et emendavi Romae felix Olibrio et Probino v. c. coss.* (J. 395) *in foro Martis* (d. h. *in schola fori Martis*) *controversiam declamans oratori Endelechio* (s. d.). *rursus Constantinopoli recognovi Caesario et Attico coss.* (J. 397). Vgl. über diese Hs. H. Keil Observ. in Caton. et Varr. de r. r. 77. F. Beyte Quaest. Apul., Gött. 1888. 1. Die besten Hss. der übrigen (philosophischen) Schriften sind Bruxell. 10054 saec. XI (s. Rohde Rh. Mus. XXXVII 140) und Monac. 621 saec. XII. Goldbacher vor s. Ausg.

A. ist eine der bezeichnendsten litterarischen Persönlichkeiten seiner Zeit. Er lässt sich am kürzesten einen lateinischen Ableger der damals blühenden griechischen Sophistik nennen. Wie bei

diesen griechischen Sophisten der Kaiserzeit liegt das Hauptgewicht seiner Bemühungen einerseits in der Wirksamkeit als Prunkredner, daneben als Lehrer der Beredsamkeit (auch als Rechtsanwalt; vgl. metam. XI 28, 30; apol. 1), anderseits in litterarischen Leistungen, welche sich eben auf Philosophie, Naturwissenschaften, Geschichte u. a., aber auch auf die phantastisch aufgeputzte poetische Erzählung, den Roman, erstreckten. Wie seine griechischen Vorbilder zeigt auch er seine Redekunst öffentlich, daheim und in der Fremde, und er unternahm zu diesem Zweck förmliche Kunstreisen (flor. 18, 86 *qui penes extrarios saepenumero promptissime discertavi*). Auch die Improvisation, worin die griechischen Sophisten eine Stärke suchten, verschmähte er nicht (s. den sog. *prologus* zur Schrift de deo Socratis) und nährte auch mit ihrem Erfolg seine gleichfalls von seinen griechischen Lehrern ererbte Eitelkeit. Gewiss war A. anfänglich auch als Lehrer der Beredsamkeit thätig (z. B. auch seiner späteren Stiefsöhne, apol. 73), mag er sich auch später, als er nach der reichen Heirat es nicht mehr nötig hatte, von dieser Thätigkeit zurückgezogen haben. Die Bildung des A. war in erster Linie eine griechische, der Ruhm der griechischen Sophisten hatte es ihm angethan. Seinen lateinischen Stil bildete er zu kunstmässigem Gebrauche erst nachträglich zu Rom aus (metam. I 1; s. o. S. 250, 51). Es war später sein Stolz, griechisch und lateinisch gleichmässig zu beherrschen (s. o. S. 248, 46; flor. 18, 86 *vox mea utraque lingua vestris auribus probe cognita*; apol. 4 *philosophum tam graece quam latine disertissimum*. Augustin. civ. dei VIII 12 *in utraque lingua, id est et graeca et latina, Apuleius Afer extitit Platonicus nobilis*; *utraque lingua* war technischer Ausdruck für griechisch und lateinisch, vgl. CIL VIII 8500 und Apul. flor. 18, 91). Von seinen Schriften, z. B. den zoologischen, veröffentlichte er manche griechisch und lateinisch (apol. 36 *cum ordinatius et cohibilius eadem graece et latine adnitar conscribere*). In seinen Vorträgen ging er auch wohl ohne weiteres vom Griechischen zum Lateinischen über (vgl. den Schluss des sog. Prologus de deo Socr. 112. 113). So verfasste er den schon erwähnten Hymnus auf Aesculapius (oben S. 249, 13) *graeco et latino carmine* und schickte ihm zur Einleitung voraus *dialogum similiter graecum et latinum*, worin er zwei seiner Freunde sich griechisch über jenen Hymnus, seine Veranlassung und dergleichen unterreden liess, bis, als ein dritter hinzukam, das Gespräch ins Lateinische überging (flor. 18, 91). Von den griechischen Sophisten unterscheidet sich A. hauptsächlich durch den wissenschaftlich-encyklopädischen Zug seiner Schriftstellerei, welche so ziemlich das ganze Wissen des Altertums umfasste und (abgesehen von einzelnen Ansätzen zu eigener Forschung, s. o. S. 248, 59) nur aus den reichen Schatzkammern der griechischen Wissenschaft schöpfend sich zu bequemen Auszügen und Übersetzungen herbeiliess (apol. 36). Und wie er begierig alles Wissen zusammenscharrte, so suchte er sich auch jedweden Glaubens bis herab zum gröbsten Aberglauben und jeder Form der Götterverehrung — auf seinen vielen Reisen — zu bemächtigen (apol. 55 *sacrorum pleraque initia in Graecia participavi . . . multiiuga sacra et plurimos ritus et varias caerimonias studio veri et officio erga deos didici . . . quot sacra nossem percensui*, vgl. auch met. III 15). Ihm, der in seiner Vielgeschäftigkeit an alles glauben konnte, war daher der christliche Glaube an Einen Gott unbehaglich (von einer *nequissima femina* heisst es metam. IX 14 *spretis atque calcatis divinis numinibus in vicem certae religionis mentita sacrilega praesumptione dei, quem praedicaret unicum confictis observationibus vacuis fallens omnes homines* u. s. w.).

Aus den vielseitigen litterarischen Bemühungen tritt als besonders von A. gepflegt seine Beschäftigung mit der platonischen Philosophie hervor (apol. 41 *Platone meo adhortante*; vgl. de deo Soc. 3; flor. 15, 60 *noster Plato . . . cum ipse in nomen eius* [Platonis] *a magistris meis adoptarer*). Er nennt sich (s. o. S. 246, 8) *philosophus* und *Platonicus*, wie sich z. B. auch der philosophierende Rethor Maximus aus Tyrus, ein Zeitgenosse des A. und Reiseprediger wie er, πλατωνικὸς φιλόσοφος nannte, und seine Schriften gehören mit zu den ältesten Zeugnissen für die allmähliche (sog. neuplatonische) Um- und Verbildung der platonischen Lehre, die bei A. mit fremden, namentlich pythagoreischen (vgl. flor. 15, 60), Bestandteilen versetzt ist. Vgl. Zeller Gesch. d. griech. Philos. III 2[3], 209. A. war auch als Philosoph das was er sonst war, Sophist und Rhetor, und sah seine Aufgabe in der Darstellung, nicht in der Untersuchung. — In seinen wissenschaftlichen Schriften ist die Darstellung viel knapper als sonst bei ihm und lehnt sich sehr an die herkömmliche rhetorisch-technische Litteratursprache an. Die Apologie ist dem gerichtlichen Stile angepasst, daher trotz aller Lebhaftigkeit doch in Sprache und Darstellung massvoll und im ganzen vornehm. Der Stil der Florida ruht auf derselben allgemein rhetorischen Grundlage, ist aber aus den Farbtöpfen der Rhetorik stark aufgeputzt und mit Anspielungen und Abschweifungen aus Sage und Geschichte und mit Dichtercitaten reichlich verbrämt. Derselbe Stil erscheint in der ausführlichsten Probe der geschmückten Beredsamkeit (de deo Socr. 5, 129) des A., dem Vortrage de deo Socratis. Am eigentümlichsten ist Stil und Sprache des Jugendwerkes, der Metamorphosen. Der Inhalt und Ton der übernommenen Erzählung wird nicht nur durch die sachlichen Zusätze (s. o. S. 250, 36), sondern namentlich durch die stilistischen Zuthaten des A. überwuchert: diese liefern bald in allen Schattierungen rhetorischen Aufputz bis zum wunderlichsten Wortgeklingel, bald humoristisch-satirische Wendung und Färbung, bald suchen sie den Leser zu necken, zu überraschen, zu verwirren. Der Wortschatz ist buntscheckig; Altes und Neues, Hoch- und Volkslatein, Poetisches und Prosaisches, Fremdes und Heimisches läuft in diesem nach Inhalt und Ausdruck gleich übermütigen Werke neben und durch einander (auch dadurch erinnert A. an die griechischen Sophisten mit ihrer künstlich zusammengestoppelten Sprache, auch noch an den damals von Fronto in Rom aufgebrachten ausgediftelten Archaismus): Alles aber ist zu einem eigenartigen Stile verschmolzen, der sich von jedem anderen bestimmt unterscheidet, wie

z. B. der taciteische, und der auch selbst die Sprache der Nachfolger stark und wesentlich beeinflusst hat (vgl. z. B. A. Engelbrecht Untersuchungen über d. Sprache des Claudianus Mamertus, S.-Ber. Akad. Wien. CX 438. I. v. d. Vliet Studia eccles. Tertullianus I, Leid. 1891, 13). Für jene Mischung im lateinischen Stil war von grossem Einfluss, dass A. als Muttersprache Punisch, als Fremdsprachen Griechisch und Lateinisch, und dieses zuletzt und gelehrt, gelernt und ausgebildet hatte. Das Lateinische war in Africa damals immer noch auffallend wenig eingebürgert. Der jüngere Stiefsohn des A. selbst *loquitur numquam nisi Punice et si quid adhuc a matre graecissat* (diese schreibt an ihren älteren Sohn griechisch, apol. 83): *at enim Latine loqui neque vult neque potest* (apol. 98), und die Schwester des Kaisers Septimius Severus, auch eines Africaners aus vornehmem Hause, dessen Bildung der des A. ganz ähnlich war, sprach kaum lateinisch (Hist. Aug. Sev. 15, 7). Über die Sprache des A. vgl. O. Erdmann De A. elocutione, Stendal 1864. H. Kretschmann De latinitate A., Königsb. 1865 und bes. H. Koziol Der Stil des A., Wien 1872. Ferner H. Becker Studia Apuleiana, Berl. 1879, 1. I. Piechotta Curae Apuleianae, Bresl. 1882. Mag auch dem Stil des A. (besonders in den Metam.) Schlichtheit, Klarheit und Ebenmass fehlen, mag er durch die Geziertheit und Eintönigkeit seiner aufdringlichen Manier ermüden, er besitzt trotzdem packende Kraft und anziehende Lebendigkeit, ja der in allen Farben schillernde, oft wie zauberhaft verschwommene Ausdruck passt für die wunderreiche Erzählung der Metamorphosen sehr wohl, und auch aus den Prachtstellen der Florida erkennt man die ihrer Sache sichere Kunst des geistvollen und feurigen Redners (Augustin. ep. 138, 19 *A. magna praeditus eloquentia*), der gewaltigen Zulauf hat (flor. 9, 29. 17, 80. 18, 83), dessen Reden eifrig nachgeschrieben werden (flor. 9, 31), der sein Publicum lenkt, wohin er will, und es schliesslich mit fortreisst bis zum dröhnenden Beifall. Die wissenschaftliche Strebsamkeit und Vielseitigkeit, das grosse Formtalent und die Gabe und Neigung, den Bedürfnissen und Schwächen seiner Zeit mit seinen Leistungen entgegenzukommen, verschaffte dem A. einen bedeutenden Namen. In Karthago wurde A. noch bei seinen Lebzeiten eine Statue errichtet (flor. 16, 61); auch sein Schulkamerad und Altersgenosse Aemilianus Strabo (cos. J. 156) versprach öffentlich ihm ebenda eine *de suo* zu setzen (flor. 16, 73), auch *alibi gentium et civitatium* (ebd.) waren ihm solche errichtet und fehlten nicht *in mediocribus civitatibus* (76). Der Antrag freilich, ihm in Oea eine solche zu errichten, wo er wegen seiner Heirat Feinde hatte, stiess auf Widerspruch, und A., im Selbstlob niemals blöde, musste sich, wie einst Demosthenes den Kranz, mit einer Rede *pro statua sibi apud Oeenses locanda* diese Ehre erkämpfen (Augustin. ep. 138, 19). Eine Bronzestatue des A. (*ὅντινα μύστην Αὐσονὶς ἀρρήτου σοφίης ἐθρέψατο Σειρήν*) im Zeuxippos zu Byzanz erwähnt Christodor ecphr. (Anth. Pal. II) 303; unter 80 von Christodor beschriebenen Statuen sind nur vier Römer: Pompeius, Caesar, Vergil und A., und A. ist weitaus die jüngste aller dort verewigten Berühmtheiten. Der Hang zum Aberglauben und die Beschäftigung damit (s. o. S. 253, 66), besonders mit der Sterndeuterei (s. o. S. 249, 25), die Anklage und Verteidigung de magia brachten den A. gar in den Ruf eines Wunderthäters, dessen Wunder — wie die des Apollonios von Tyana — nach der Ansicht der Gegner des Christentums mit denen von Christus wetteifern könnten (Augustin. ep. 136, 1 *Apollonium si quidem suum nobis et Apuleium aliosque magicae artis homines in medium proferunt, quorum maiora contendunt extitisse miracula*; ep. 138, 18. 102, 32. Lactant. inst. V 3, 7). Noch bei Laur. Lyd. de ost. 44 heisst A. *ὁ μέγας Ἀπουλήϊος* und auf den Contorniaten erscheinen von allen lateinischen Schriftstellern nur die Bildnisse von Terenz, Accius, Horaz, Sallust und A. S. Cohen-Feuardent Monn. impér. VIII 276ff.

Litteratur: Gesamtausgaben: ed. princ. 1469 cum comment. Phil. Beroaldi, Bologna 1500. ed. P. Colvius, Leid. 1558. ex rec. B. Vulcanii, Leid. 1594; ed. sec. (cura Jos. Scaligeri) ebd. 1600. cum not. var. Leid. 1614. rec. G. Elmenhorst, Frankf. 1621. in us. delphini ed. J. Floridus (mit Wortindex), Par. 1688. Hauptausgabe: cum notis integris Colvii u. s. w., in primis cum animadv. hucusque ineditis Franc. Oudendorpii. Ed. J. Ruhnkenius et J. Bosscha, Leid. 1786—1823. ex fide codd. rec. notas Oudendorpii et ceterorum editorum adi. commentar. ill. F. G. Hildebrand, Lpz. 1842 (ed. min. 1843). Ausgabe der philosophischen Schriften (de deo Socr., Asclep., de Platone et eius dogm. I u. II, de mundo) von A. Goldbacher, Wien 1876 (dazu E. Rohde Jen. Lit. Ztg. 1876, 779). Einzelausgaben und Erklärungsschriften (mehr bei Teuffel-Schwabe Gesch. d. röm. Litt. a. a. O.): 1) Metamorphosen: rec. F. Eyssenhardt, Berl. 1869. Übersetzt von A. Rode, Berl. 1783. Apulei Psyche et Cupido (s. o. S. 250, 39) rec. et emend. O. Jahn (et A. Michaelis)[3], Lpz. 1883; mit krit. Anmerkungen von K. Weymann, Freib. i. Schw. 1891 (dazu O. Rossbach Berl. philol. Wochenschr. 1891, 1617. M. Petschenig Zeitschr. f. österr. Gym. XLII 746). 2) Apologie: ed. Is. Casaubonus, Heidelb. 1594. ed. G. Krüger, Berl. 1864. 3) Florida: ed. G. Krüger, Berl. 1865. A. Goldbacher De A. flor. origine et locis quibusd. corruptis, Lpz. 1867. Th. Jeltsch De A. flor., Bresl. 1868. 4) De deo Socratis emend. et adnot. Chr. Lütjohann, Greifsw. 1878. 5) De Platone et eius dogmate. Über B. 2 H. v. Kleist De A. libro de philos. morali, Gött. 1874. Das sog. dritte Buch *περὶ ἑρμηνείας* (s. o. S. 252, 3) wurde neu herausgegeben von A. Goldbacher Wiener Studien VII 259 und von Ph. Meiss, Lörrach 1886. 6) De mundo. L. Hölscher Über das Buch des A. de mundo, Herford 1846. F. Adam De auctore (nämlich Apuleius) libri ps. aristotelici *περὶ κόσμου*, Berl. 1861. J. Hoffmann De ps. apuleiano libro de mundo, Acta sem. phil. Erlang. II 213.

Über A. selbst und seine Schriften im allgemeinen: G. Bernhardy Grundr. d. röm. Litt.[5] 880. Teuffel-Schwabe Gesch. d. röm. Litt. § 366. 367. O. Ribbeck Gesch. der röm. Dichtung III 326. J. Bosscha in Oudendorps Ausg.

III 505. G. F. Hildebrand vor s. Ausg. I p. XV. O. Jahn Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1850, 283. E. Rohde Rh. Mus. XL 66. K. Dilthey Akadem. Festrede, Gött. 1879.

Fälschlich werden dem A. beigelegt (ausser dem Buch *peri hermenias*? s. o. S. 252, 8): a) *Asclepius*, eine lateinische Übersetzung eines griechischen Gesprächs über Gott, Welt und Menschen, worin Hermes Trismegistos mit Asklepios sich unterredet. Der griechische Text hatte etwa den Titel *Ἑρμοῦ Τρισμεγίστου βίβλος ἱερὰ πρὸς Ἀσκληπιὸν προσφωνηθεῖσα* und wird citiert bei Stob. flor. 120, 27 und bei Lactant. inst. IV 6. VII 13. 18 (vgl. VI 25). Rohde Rh. Mus. XXXVII 146. Die vorliegende lateinische Bearbeitung kennt schon und citiert daraus wiederholt längere Stellen Augustin. civ. dei VIII 23. 24. 26. [orat. de haeres. 5, 2]. Augustin weiss aber nichts von A. als dem Übersetzer dieser Schrift (civ. dei VIII 23, 1 *huius Aegyptii verba sicut in nostram linguam interpretata sunt ponam*), obwohl er ihre Meinungen denen des A. de deo Socratis gegenüberstellt. Die Schrift ist zwar unter den Philosophica des A. überliefert und pflegt unter diesen gedruckt zu werden, trägt aber in den guten Hss. nicht den Namen des A. Vgl. J. Bernays gesamm. Abhandl. (Berl. 1885) I 327. K. Köberlin Die Frage nach dem Übersetzer des Dialogs Asclepius, Augsb. 1882. b) Ein etwa aus dem 5. Jhdt. stammendes Kräuterbuch zum Gebrauch des gemeinen Mannes, aus griechischen Quellen geschöpft, mit einer Vorrede aus der sog. Medicina Plinii, in verschiedenen Fassungen überliefert, genannt *herbarium* oder *de herbarum virtutibus* (*medicaminibus*) oder *Apuleius Barbarus*. Die Vorrede beginnt hier: *Apuleius Platonicus ad cives suos*. Gedruckt z. B. in Parabil. Medicam. scriptores antiqui ed. J. C. G. Ackermann (Nürnb. 1788) 127. Vgl. H. Köbert De Ps. Apul. herbarum medicaminibus, Bayreuth 1888. c) *Apulei Platonici de remediis salutaribus*. Der Schluss einer so betitelten Schrift ist im cod. Paris. 10318 (Salmasianus) erhalten. Er giebt medicinische Vorschriften. Abgedruckt in Silligs Plinius Bd. V p. XLI, verbessert von M. Haupt Opusc. III 467. d) *Liber physiognomoniae secundum tres auctores Loxum medicum* (vgl. R. Förster De Polemonis physiognom., Kiel 1886, 6; Rh. Mus. XLIII 505), *Aristotelem philosophum, Polemonem declamatorem*, verfasst etwa im 4. Jhdt. n. Chr., zuerst herausgegeben von A. Molinius, Lyon 1549 (s. über diese lange verschollene Ausgabe R. Förster Quaest. physiognom., Kiel 1890, 3), dann aus mehreren Hss. saec. XIIIff. veröffentlicht und mit Unrecht dem A. zugeschrieben von V. Rose Anecd. gr. I (Berl. 1864) 103, zuletzt herausgegeben in R. Försters Scriptores physiognom. gr. et lat. (Lpz. 1893) II 3—145 (vgl. ebd. I p. CXXXI). Vgl. H. Becker Stud. Apul., Berl. 1879. 10. F. Maier De anonymi physiognomonia Apuleio falso adiudicata, Bruchsal 1880. E. Kelter Apulei quae fertur physiognomonia quando composita sit, Kiel 1890. R. Förster De Ap. q. f. physiogn. recens. et emendanda, Jahrb. f. Philol. Suppl. XV 557.

Zwei geringe grammatische Schriften des sog. *Apuleius minor*, frühestens aus saec. X, *de nota aspirationis* und *de diphthongis*, hat F. Osann, Darmst. 1826, herausgegeben. Dagegen sind die zuerst von A. Mai, Rom 1823 veröffentlichten und dann von Osann a. O. wiederholten *fragmenta de orthographia*, deren Verfasser sich L. Caecilius Minutianus Apuleius nennt und mit wunderlichen Citaten aus verlorenen Schriften prunkt, eine moderne Fälschung (N. Madvig Opusc. acad. I 1. 26) und zwar des Caelius Rhodiginus, Professors zu Ferrara in den Jahren 1508—1512 (vgl. O. Crusius Phil. XLVIII 434). [Schwabe.]

10) L. Apuleius, Volkstribun im J. 363 = 391, klagte M. Furius Camillus *propter praedam Veientanam* an und erwirkte seine Verurteilung, Liv. V 32, 8ff. Plut. Cam. 12.

11) L. Appuleius. *L. Appuleium esse video proximum subscriptorem* (bei der Anklage des Q. Caecilius Niger gegen Verres), *hominem non aetate, sed usu forensi atque exercitatione tironem* Cic. div. in Caecil. 47.

12) L. Apuleius (als Sclave und Grammatiker) *ab Aeficio Calvino equite Romano praedivite quadringenis nummis*... (Suet. gramm. 3, lückenhaft) gekauft, wie der Zusammenhang lehrt; aus ihm ergiebt sich ferner, dass A. wahrscheinlich der ciceronianischen Zeit angehörte. Dass er später Freigelassener war, beweist der Name, dem ein den Freigelassenen kennzeichnendes Cognomen nicht gefehlt haben kann.

13) M. Appuleius, wurde Augur im J. 709 = 45, wie sich mittelbar aus den Bemerkungen Ciceros ad Att. XII 13, 2. 14, 1. 15, 1 ergiebt, der sich dem Antrittsschmause zu entziehen wünschte. Im J. 711 = 43 war A. Quaestor, als solcher lieferte er M. Brutus in Griechenland seine Truppen und Geldmittel aus, Cic. Phil. X 24. XIII 32. Appian. b. c. III 63. IV 75, vgl. Plut. Brut. 24. Genannt wird er noch in dem angeblichen Brief des Brutus, ep. ad Brut. I 7, 2. [Klebs.]

14) M. Appuleius, Sex. f. (CIL V 5027. Fasti min. IV. Dio ind. l. LIV), Legat (einer Legion?) im J. 731 = 23 v. Chr., CIL V 5027, Consul ordinarius im J. 734 = 20 v. Chr. mit P. Silius Nerva, fasti min. IV. V. CIL VI 849. VIII 978. Dio ind. l. LIV. LIV 7, 4; vgl. den Stammbaum unter Nr. 17. [P. v. Rohden.]

15) P. Apuleius, Volkstribun im J. 711 = 43, *meorum omnium consiliorum periculorumque iam inde a consulatu meo testis, conscius, adiutor* Cic. Phil. XIV 16; genannt ebd. VI 1.

16) Q. Apuleius, im J. 581 = 173 als einer der Decemviri gewählt, welchen die Landverteilung im *ager Ligustinus et Gallicus* oblag, Liv. XLII 4, 4—5. [Klebs.]

17) Sex. Appuleius Sex. f. Sex. n. (Acta triumph. Capitolina CIL I² p. 50. 181), Consul ordinarius im J. 725 = 29 mit dem späteren Kaiser Augustus V, CIL IX 422. Dio ind. l. LI. LII. LI 20, 1. 21, 1. Oros. VI 20, 1 (wo fälschlich steht *Lucio Apuleio*). Als Proconsul triumphierte er *ex Hispania* am 26. Januar 728 = 26, Acta triumph. Cap. und Barb., CIL I² p. 50. 77. 181. Auf ihn also (nicht auf den Consul des J. 14 n. Chr.) wird sich die Inschrift von Aesernia beziehen, CIL IX 2637 = Dessau 894: *Sex. Appuleio Sex. f. imp(eratori*, nämlich in Spanien 727 = 27), *c(o)ns(uli* 725 = 29), *auguri*, *patrono* (von Aesernia).

Ebenso war er (und nicht der Consul des J. 14 n. Chr., den Waddington Fastes nr. 74 vorzog) der Σέξτος Ἀππολήιος Proconsul von Asien (um 737 = 17) auf den Inschriften von Assos (CIG II 3571 add. p. 1129 = Le Bas-Waddington 1034) und Pergamon (Bull. hell. I 106 = Herm. VII 37 nr. X. Jahrb. d. preuss. Kunstsammlungen III 1882, 86), denn nach der letztgenannten Inschrift (Jahrb. 1882, 86) war er ein Sohn der Octavia, der Schwester des Augustus; das kann aber nur der ältere Ap. gewesen sein. Augustus nahm ihn als seinen συγγενής im J. 742 = 12 gegen eine unbegründete Anklage in Schutz, Dio LIV 30, 4. Er war Vater der Appuleia Varilla Nr. 33 (Tac. ann. II 50) und vielleicht auch des Consuls vom J. 14 n. Chr. (Nr. 18).*)

18) Sex. Appuleius Sex. f. (Dio ind. l. LVI), Consul ordinarius im J. 14 n. Chr. mit Sex. Pompeius Sex. f., Monum. Ancyr. II 9. CIL III 717; Suppl. 7301. VI 10051. IX 1598. 4192. X 894. 6639, 10 = I² p. 72. Dio ind. l. LVI. LVI 29, 2. Vell. II 123, 2. Tac. ann. I 7. Suet. Aug. 100. Συγγενής des Augustus, Dio LVI 29, 5, vgl. den Stammbaum unter Nr. 17. Anscheinend war er vermählt mit Fabia Numantina (vgl. Tac. ann. IV 22. Borghesi V 309), die ihrem Sohn (Nr. 19) die Inschrift CIL XI 1362 = Dessau 935 in Luna setzte.

19) *[Sex?] Appuleio Sex. f. Gal(eria) Sex. n. Sex. pron. Fabia Numantina nato, ultimo gentis suae*, CIL XI 1362 = Dessau 935 (Luna), vgl. Borghesi V 309. Vgl. Nr. 18 und den Stammbaum unter Nr. 17.

20) Apuleius Celsus, Arzt aus Centuripae, Lehrer des (Vettius) Valens und des Scribonius Largus, Scrib. Larg. 94 (= Marcell. de medic. 16, 8). 171. 173. Bei Marcellus de medic. praef. 2 wird statt *Apuleius et Celsus* verbessert *Apuleius Celsus*. [P. v. Rhoden.]

21) C. Appuleius Decianus (das Nomen gentile steht nur Schol. Bob. 230, *C. Decianus* Cic. p. Rab. perd. r. 24. 25 = Val. Max. VIII 1 damn. 2), Volkstribun im J. 655 = 99, klagte den curulischen Aedilen L. (Valerius) Flaccus an, den Vater des von Cicero verteidigten Flaccus, unbekannt aus welchem Grunde und mit welchem Erfolge, Cic. p. Flacc. 77 und Schol. Bob. a. a. O. Er erhob ferner eine Anklage gegen P. Furius, der im vorhergehenden Jahr sich der Rückberufung des Metellus Numidicus widersetzt hatte, wohl in Gemeinschaft mit C. Canuleius, seinem Collegen, den Appian b. c. I 33 als alleinigen Ankläger des Furius nennt; *C. Decianus — — quia, cum hominem omnibus insignem notis turpitudinis P. Furium accusaret summo studio bonorum omnium, queri est ausus de morte Saturnini* (seines Gentilen), *condemnatus est* Cic. p. Rab. perd. r. 24, vgl. *C. Deciani naufragium fortunarum* ebd. 25, aus Cicero schöpft Val. Max. a. a. O. Dass Decianus ins Exil gehen musste, folgt aus Cic. p. Flacc. 77 *non potuerit privatus in civitate consistere*; aber die Nachricht des Schol. Bob. zu d. St. *damnationem passus in Pontum se et ad partes Mithridaticas contulit* klingt bei dem Schweigen Ciceros und der ganzen Art, wie er von Decianus spricht, sehr unwahrscheinlich.

22) C. Appuleius Decianus, Sohn des Vorhergehenden (Cic. p. Flacc. 77. Schol. Bob. 230), hatte als Soldat in der Legion gedient, in welcher L. Valerius Flaccus Tribun war, hatte dann 30 Jahre in der Provinz Asia Handel getrieben. Im J. 695 = 59 trat er als Mitankläger (*subscriptor*) des D. Laelius auf, welcher Flaccus wegen seiner Verwaltung der Provinz Asia vor Gericht zog. Nach Ciceros, jedenfalls höchst parteiischer, Darstellung, hatte Decianus selber sich arge Gewaltthätigkeiten zu Apollonis in Lydien zu Schulden kommen lassen, denen gegenüber Flaccus mit Fug die Gesetze zur Geltung gebracht hätte, Cic. p. Flacc. 70—83. Schol. Bob. 228. 230: Wollust mit Habsucht gepaart wird ihm vorgeworfen von Cicero 51 und dazu Schol. Bob. 242. [Klebs.]

23) Appuleius Nepos, Erbe des L. Dasumius (Tuscus?), 108 n. Chr., CIL VI 10229, 23. Wohl zu unterscheiden von dem (P. Metilius?) Nepos, an den Plinius öfter geschrieben hat. [P. v. Rohden.]

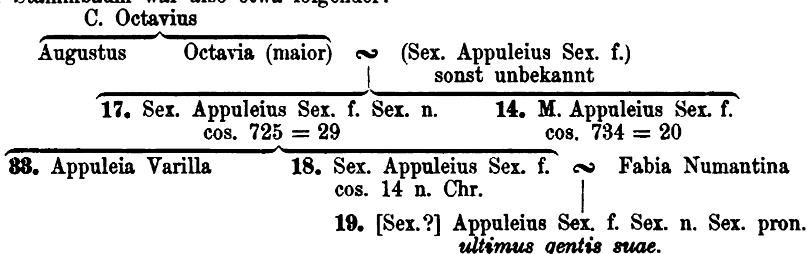
24) Q. Apuleius Pansa (*Q. Apuleius* Liv. X 6, 1, *Apuleius Pansa* ebd. 5, 14), Consul des J. 454 = 300 (nach der Zählung der Fasten, nach der livianischen Consul 451, vgl. Weissenborn zu d. St.) mit M. Valerius Corvus, Liv. a. a. O. Über die an dieser Stelle zweifelhafte Ergänzung der lückenhaften Fast. Cap. vgl. Mommsen CIL I p. 566. *M. Valerius Q. Apuleius* Cassiod., *Corvo V et Pansa* Chronogr., *Corvino et Pansa* f. Idat. Chron. Pasch. [Klebs.]

25) M. Appuleius (var. *Eppuleius*, *Epuleius*, *Epullius*) Proculus L. f. Claud. Ti. Caepio Hispo (CIL XI 14 = Dessau 1027) s. u. M. Eppuleius Proculus Caepio Hispo.

26) Apuleius Rufinus, Consul suffectus mit dem späteren Kaiser L. Septimius Severus um 189—190 n. Chr., Hist. Aug. Sev. 4, 4; vgl. Klein Verwaltungsbeamte I 118f. (J. 190). Wirth Quaestiones Severianae, Diss. Lips. 1888, 23 (J. 189 n. Chr.). [P. v. Rohden.]

27) Cn. (Apuleius) Saturninus aus Atinum, Sohn des L. Apuleius Saturninus Nr. 30, diente

* Der Stammbaum war also etwa folgender:



mit seinem Verwandten Cn. Plancius in Kreta unter Q. Metellus 686/687 = 68/67; bei der Gerichtsverhandlung gegen Cn. Plancius war er anwesend, Cic. p. Planc. 19. 27. 29. Im J. 704 = 50 nennt ihn Caelius ad fam. VIII 14, 1 *Cn. Saturninum adulescentem sane quam superiore a vita invidiosum* und berichtet, dass er von Cn. Domitius angeklagt sei. Von Q. Turius war er im J. 710 = 44 zum Erben eingesetzt, Cic. ad fam. XII 26, 1.

28) L. Apuleius Saturninus, im J. 581 = 173 als einer der Decemviri gewählt, welche die Landanweisung im *ager Ligustinus et Gallicus* vornehmen sollten, Liv. XLII 4, 4—5 (wo er *L. Apuleius* genannt wird). Derselbe ist der *L. Apuleius Saturninus*, der für das J. 588 = 166 zum Praetor gewählt wurde (Liv. XLV 44, 2), wahrscheinlich auch der *Λεύκιος Ἀπολήιος*, welcher 598 = 156 mit Cn. Petronius nach Asien gesandt wurde, um die Verhältnisse der Könige Attalus und Prusias zu untersuchen, Polyb. XXXII 28, 5.

29) L. Apuleius Saturninus, der Volkstribun der J. 651 = 103 und 654 = 100. Über sein politisches Auftreten haben wir verhältnismässig ausführliche Nachrichten namentlich bei Appian. b. c. I 28—33. Plut. Mar. 28—30 (mehr auf das Anekdotenhafte gerichtet) und in der Schrift de viris ill. 73, deren Nachrichten auch hier aus guten, alten Quellen herstammen. Dazu treten die Reste des livianischen Berichts und zahlreiche Erwähnungen bei Cicero. Doch scheiden alle unsere Berichte nicht scharf zwischen dem ersten und dem zweiten Tribunat, und es lässt sich daher bei einigen der Gesetze nicht sicher bestimmen, ob sie diesem oder jenem angehören. Indes wird durch diese chronologische Unsicherheit das allgemeine geschichtliche Urteil über Saturninus nicht berührt, ebensowenig dadurch, dass die gesamte Überlieferung durchaus optimatisch gefärbt ist, was besonders bei Livius und Plutarch hervortritt. Und zwar nicht nur in einzelnen kleinen Zügen, die ganz offenbar optimatische Erfindungen sind (wie die Anekdote Plut. Mar. 30. die Ausrufung des S. zum *rex*, s. u.), sondern mehr noch in der Gesamtauffassung der Ereignisse des J. 100. Im Widerspruch zu der klar vorliegenden politischen Gesamtlage erscheint bei Plutarch wie in den Resten des livianischen Berichtes (namentlich bei Oros. V 17) die Verbindung von Marius und S. als eine Art Verschwörung (*conspiraverunt* Oros.), deren Hauptzweck war, Metellus Numidicus in die Verbannung zu treiben, und Plutarch beschäftigt sich in diesem Abschnitt seiner Biographie viel eingehender mit Metellus als mit Marius. Wir haben es in den uns erhaltenen Nachrichten mit einer durchaus einheitlichen, optimatischen Überlieferung zu thun, eine Thatsache, die unabhängig ist von der Frage, aus welchen geschichtlichen Werken die einzelnen Schriftsteller geschöpft haben; eine Thatsache, die zu grosser Vorsicht in der Verwertung und Beurteilung der einzelnen Nachrichten mahnt, zu grösserer, als sie gemeinhin von den Neueren beobachtet worden ist. Doch reden S. eigene Thaten eine so unzweideutige Sprache, dass auch bei den modernen Geschichtschreibern sich keine wesentlichen Abweichungen im Gesamturteil finden.

Auf Denaren, die ums J. 650 = 104 geprägt sind, findet sich die Aufschrift *L. Saturn(inus)* oder *L. Sat(urninus)*, Mommsen R. M.-W. 557 nr. 171. Mit grosser Wahrscheinlichkeit werden sie auf den Tribunen bezogen, der demnach kurz vor seiner Quaestur Münzmeister gewesen ist. Im J. 650 = 104 war S. Quaestor, und zwar erhielt er die *provincia Ostiensis*, mit welcher die Aufsicht über den überseeischen Getreidehandel und die Getreideversorgung der Stadt verknüpft war. Bei Gelegenheit einer Teuerung entzog ihm der Senat diese Competenz und ernannte M. Aemilius Scaurus, den Vormann der Nobilität, zum ausserordentlichen Curator für das Getreidewesen. Der Grund dieser Massregel war sicher nicht, wie Diodor XXXVI 12 angiebt, die Untüchtigkeit und Nachlässigkeit des S., sondern das Bestreben, die Volksgunst, welche sich dem Beseitiger der Teuerung zuwenden konnte, auf eines der Häupter der Nobilität zu lenken. Nach Ciceros (p. Sest. 34; har. resp. 43) Zeugnis wandte sich S. aus Erbitterung über die ihm angethane Schmach der Volkspartei zu und bewarb sich für das folgende Jahr um das Volkstribunat. Er erhielt es und begann sofort Vergeltung an der Nobilität zu üben. Er trat in Verbindung mit Marius; *ut gratiam Marianorum militum pararet, legem tulit, ut veteranis centena agri iugera in Africa dividerentur, intercedentem Baebium collegam facta per populum lapidatione submovit* de vir. ill. 73, 1 (wo dies Gesetz ausdrücklich dem ersten Tribunat zugewiesen wird). Er agitierte ferner lebhaft für Marius Wiederwahl zum Consulat für das J. 102. Nach Plutarch (Mar. 14) führten beide — Marius war zur Bewerbung nach Rom gekommen — vor dem Volke eine Komödie auf; Marius lehnte öffentlich eine Wiederwahl ab, S. schalt ihn darob einen Verräter, der sich dem Vaterlande in der Stunde der Gefahr entzöge. Diese Geschichte gehört wohl auch zu dem optimatischen Klatsch, der bei Plutarch so reichlich abgelagert ist. Marius ward auf S. Betreiben zum viertenmal als Consul gewählt. Zu unmittelbaren Angriffen gegen die Nobilität gab ihm das Auftreten der Gesandten des Königs Mithridates Gelegenheit (Diodor XXXVI 15). Diese waren mit wohlgefüllten Beuteln erschienen, um die Senatoren günstig für ihren Herrn zu stimmen, und fanden willige Aufnahme. S. geisselte vor dem Volke den schmählichen Handel und ward dafür selbst von der Nobilität wegen angeblicher Verletzung des Gesandtenrechtes in einen Process verwickelt, bei dem er nur mit Mühe einer capitalen Verurteilung entging. Zweifelhaft ist, ob auch die *lex Appuleia de maiestate* bereits dem ersten Tribunat angehört. Über ihren Inhalt erfahren wir aus Cicero (de orat. II 107. 201; part. orat. 104. 105) nur, dass sie sich bezog auf die *minuta maiestas populi Romani*, und dass auf Grund ihrer C. Norbanus die Verurteilung des Q. Caepio erzielte. Dazu tritt Granius Licinianus Angabe *Cn. Manlius ob eandem causam quam et Caepio L. Saturnini rogatione e civitate plebiscito* (?) *eiectus* p. 20 Bonn. Man hat einen Widerspruch finden wollen zwischen dieser Nachricht und der mehrfach von Cicero (de orat. II 89. 107. 124. 167. 188. 197. 199—203; partit. orat. 104. 105; de off. II 49) berichteten Thatsache, dass C. Norbanus auf Grund der Lex

Appuleia die Verurteilung des Q. Servilius Caepio erwirkte, welcher sich mit Cn. Manlius in die Schuld der Niederlage von Arausio teilte. Doch lassen sich beide Nachrichten wohl vereinigen. Denn ein Widerspruch besteht überhaupt nur unter der willkürlichen Annahme, dass gegen Caepio und Manlius in einem einzigen Process verhandelt wurde und dass nur ein einziger Ankläger auftrat. Vielmehr muss das Gegenteil, das Auftreten mehrerer Ankläger, nach der stehenden römischen Gewohnheit jener Zeit als sicher betrachtet werden, auch wenn man nur einziges Verfahren annimmt. Im einzelnen bleibt hier vieles unsicher. Mommsen R. G. II[8] 180 Anm. versteht unter der *L. Saturnini rogatio* bei Gran. Lic. die *lex de maiestate minuta*; dies ist eine mögliche Annahme, aber nicht die einzig mögliche; einfacher noch erscheint die Erklärung, dass Manlius vor der Verurteilung ins Exil ging und dann in der üblichen Weise S. die Bestätigung des Exils durch Volksbeschluss beantragte. Wenn aber Mommsen den Inhalt dieser *lex de maiestate* dahin bestimmt, sie sei nichts anderes als ,Saturninus Antrag auf Niedersetzung einer ausserordentlichen Commission zur Untersuchung der während der kimbrischen Unruhen vorgekommenen Landesverrätereien', wenn er darum dieses Gesetz auf gleiche Linie stellt mit dem Antrag des C. Mamilius während des iugurthinischen Krieges, so ist diese Auffassung und diese Parallele meines Erachtens nicht zutreffend. Denn Mamilius Antrag richtete sich nach den genauen Angaben Sallusts (Iug. 40, 1) ausschliesslich auf einzelne, bestimmte Vorgänge und forderte für diese eine Untersuchungscommission. Dagegen muss S. Gesetz jedenfalls allgemeine Bestimmungen über die *maiestas minuta* enthalten haben; denn dies folgt nicht nur aus dem Process des Norbanus, welcher von den regelmässigen Geschworenen abgeurteilt wurde, sondern auch aus der Anklage des jüngeren Caepio (ad Her. I 21, die Stelle ist unten im Wortlaut mitgeteilt) wegen verletzter Maiestas, wobei die Berufung auf die Lex Appuleia zwar nicht ausdrücklich erwähnt wird, aber mit grosser Wahrscheinlichkeit zu ergänzen ist. Ob neben den allgemeinen Bestimmungen in demselben Gesetz zugleich solche über die Untersuchung der Vorgänge in Gallien enthalten waren (was nach römischer Weise sehr wohl möglich war), oder ob diese in einem zweiten, besonderen Antrag gefordert ward, lässt sich nicht mehr entscheiden. Für die Zuweisung dieses Gesetzes und der damit verknüpften Processe (vgl. den Artikel Q. Servilius Caepio) in das erste Tribunat des S. spricht der Umstand, dass in den weit ausführlicheren Berichten über das zweite von diesen Dingen nichts erwähnt wird.

Aus dem ersten Tribunat berichtet die Schrift de vir. ill. 73, 2 noch *Glauciae praetori, quod is eo die, quo ipse contionem habebat, ius dicendo partem populi avocasset, sellam concidit* (das *concidere* von Sachen des zu Bestrafenden war die regelmässige Form der magistratischen *pignoris capio*), *ut magis popularis videretur*. Doch liegt hier entweder ein Irrtum in der zeitlichen Ansetzung oder wahrscheinlicher im Namen des Praetors vor, da Glaucia erst im J. 100 die Praetur bekleidete; er erklärt sich leicht daraus, dass S. und Glaucia wegen ihrer späteren Genossenschaft beständig zusammen genannt wurden. Gegen die Wahl des Q. Caecilius Metellus Numidicus zum Censor setzte S. alle Hebel in Bewegung und scheute auch Gewaltthaten nicht. Er trieb Metellus aus seinem Hause, verfolgte den Flüchtigen nach dem Capitol und hielt ihn dort mit einer bewaffneten Menge belagert, bis die Ritter in blutigem Kampfe Metellus befreiten (Oros. V 17). Der politische Kampf zwischen beiden ging im folgenden J. 652 = 102 weiter, in dem Metellus mit seinem Vetter C. Caecilius Caprarius die Censur bekleidete. Metellus belegte S. mit der censorischen Rüge (*nota*) und wollte ihn nebst Glaucia aus dem Senat stossen, doch scheiterte diese Massregel an dem Widerspruch des anderen Censors (Cic. p. Sest. 101. Appian. b. c. I 28). Da die Wiederherstellung der Gesetze der Gracchen die Parole der Volkspartei war, auch das Andenken an die beiden Brüder tief in den Gemütern der Menge wurzelte, so hielt es S. für nützlich, sich in einem angeblichen Abkömmling des Ti. Gracchus ein Werkzeug und einen Genossen zu schaffen. Er stiftete einen Freigelassenen (Appian. b. c. I 32 ohne Namensangabe sagt sogar δραπέτης εἶναι νομιζόμενος) L. Equitius an, als C. Gracchus, Sohn des Tiberius aufzutreten. (*L. Equitius* Val. Max. IX 7, 1; *Equitius* ebd. III 2, 18. 8, 6. IX 15. 1; mit dem angemassten Namen als *C. Gracchus* bei Flor. II 4; *ille ex compedibus atque ergastulo Gracchus* bei Cic. p. Rab. perd. 20; *insitivus Gracchus* p. Sest. 101; de vir. ill. 62, 1 wird er *Quinctius* genannt, ohne Namen erwähnt ebd. 73, 3). Der Censor Metellus verweigerte dem angeblichen Gracchus, der aus Firmum Picenum stammte (Val. Max. IX 15, 1), die Eintragung in die Bürgerrolle; Cornelia, die Mutter der Gracchen, zum Zeugnis vorgeladen, wandte sich mit Abscheu von ihm; trotzdem konnte er unter S. Schutz seine Rolle öffentlich weiter spielen, und er ward im J. 100 sogar zum Volkstribunen gewählt (die Zeugnisse s. o.).

Die Verbindungen, die schon im J. 103 zwischen Marius und den Führern der Volkspartei, S. und Glaucia, angeknüpft waren, gestalteten sich nach Marius Cimbernsiege zu einem förmlichen politischen Bündnis. Marius bedurfte bei seiner Isolierung im Senat und seiner eigenen Unfähigkeit, die Massen zu lenken, wenn er nicht politisch abdanken wollte, fähiger Volksführer; diese hinwiederum glaubten in dem gefeierten Feldherrn, hinter dem, des Lohnes harrend, seine Veteranen standen, eine brauchbare Stütze für die Durchführung ihrer demokratischen Pläne zu finden. Um gemeinsam und nachdrücklich vorgehen zu können, sollte für das J. 100 Marius zum sechsten Mal das Consulat, Glaucia die Praetur, S. zum zweiten Mal das Tribunat erhalten (im folgenden werden die Berichte Appians b. c. I 28ff. Plutarchs Mar. 28ff. mit App., Plut. und der Kapitelzahl, die bei Liv. per. 69. Flor. II 4. Oros. V 17. de vir. ill. 73 ohne Zahl angeführt). Die Wahlen vorliefen unter den heftigsten Kämpfen. Marius soll persönlich den Stimmenkauf betrieben haben, wie Rutilius Rufus behauptete (Plut. 28, vgl. Liv. per.); S. und Glaucia liessen A. Nonius (die Überlieferung schwankt zwischen dieser Form und

Nunnius, Ninnius), einen achtbaren Mann, der als Mitbewerber um das Tribunat auftrat und die beiden Führer öffentlich angegriffen hatte, vor der Wahl totschlagen (App. 28. Plut. 29. Liv. Flor. Oros. vir. ill. Val. Max. VII 7, 3). Mit solchen Mitteln gelangten die Verbündeten zum Ziel: für das J. 100 wurde Marius zum Consul gewählt und erhielt als Collegen nicht, wie die Optimaten gewünscht hatten (Plut. 28), den energischen Metellus Numidicus, sondern den unbedeutenden L. Valerius Flaccus; Glaucia ward Praetor, S. Volkstribun.

Die gesetzgeberische Arbeit für die Verbündeten besorgte S., den Glaucia mit seiner possenhaften aber volkstümlichen Beredsamkeit (Cic. Brut. 224) unterstützte. Er brachte erstens ein Gesetz über Landanweisungen und Coloniegründungen ein, das eine Erweiterung seines ersten Ackergesetzes (s. o.) war, welches durch die fortdauernden Kämpfe mit den Cimbern nicht zur Ausführung gelangt war. Über die Einzelheiten berichtet Appian 29, es sollte das gallische Gebiet, welches die Cimbern besessen hätten, zu Landanweisungen verwandt werden; es wurde also fingiert, dass das Gebiet der unabhängigen gallischen Stämme, welches vorübergehend von den Cimbern überflutet war, Eigentum der besiegten Cimbern gewesen und als solches nach Kriegsrecht den Römern zugefallen sei. Thatsächlich hätte es erst durch langwierige Kriege unterworfen werden müssen. Ferner giebt die Schrift de vir. ill. an *Siciliam Achaiam Macedoniam novis colonis destinavit et aurum, dolo an scelere Caepionis partum* (d. h. das Gold von Tolosa), *ad emtionem agrorum convertit*. Eine wichtige Bestimmung hat endlich Cicero (p. Balb. 49) erhalten *sed cum lege Apuleia coloniae non essent deductae, qua lege Saturninus C. Mario tulerat, ut in singulas colonias ternos civis Romanos facere posset* — —. Diese Bestimmung beweist einmal, was freilich des Beweises kaum bedarf, dass die Oberleitung der geplanten, nach Zeit und Ausdehnung unübersehbaren Unternehmungen Marius zugedacht war; sie zeigt ferner, dass das immer stärker auftretende Verlangen der Italiker nach Gleichstellung, wenngleich in sehr bescheidenem Masse, berücksichtigt werden sollte (vgl. App. 59 *πλεονεκτούντων δ' ἐν τῷ νόμῳ τῶν 'Ιταλιωτῶν ὁ δῆμος ἐδυσχέραινε*). Zu erklären ist dies nicht aus gracchischen Tendenzen des S., sondern aus der notwendigen Rücksicht auf Marius Veteranen, zu deren Versorgung diese Lex Appuleia in erster Linie bestimmt war. Das Gesetz enthielt endlich die Clausel, dass jeder Senator innerhalb fünf Tagen nach der Annahme durch das Volk das Gesetz beschwören solle, im Fall der Weigerung sollte er den Sitz im Senat verlieren und eine Busse von 20 Talenten zahlen (so am genauesten App. 29, der als Grieche eine nach unten abgerundete griechische Bezeichnung für 500 000 Sesterzen gewählt hat; der Clausel im allgemeinen gedenken auch die übrigen Berichte, s. u. die Stellen bei Metellus Verbannung). ‚Originell', wie Neumann Geschichte Roms während des Verfalles der Republik 421 behauptet, war diese Clausel keineswegs; es findet sich bekanntlich bereits in der *lex Bantina* Z. 23ff., welche der gracchischen Zeit angehört, eine vollkommen entsprechende Bestimmung, und sicherlich sind in den wilden und erbitterten Parteikämpfen des 7. Jhdts. der Stadt ähnliche öfter getroffen worden.

Wahrscheinlich in das zweite Tribunat des S. gehört auch seine *lex frumentaria*, über die nur ad Herenn. I 21 berichtet wird: *cum L. Saturninus legem frumentariam de semissibus et trientibus* ($^1/_2 + {}^1/_3$ As $= {}^5/_6$ As, nämlich für den Modius, also nicht mehr ein herabgesetzter Preis, sondern nur noch eine Art statistischer Gebühr) *laturus esset, Q. Caepio, qui per id temporis quaestor urbanus erat* (vielleicht der Sohn des bei Arausio besiegten und dann verurteilten Q. Caepio), *docuit senatum, aerarium pati non posse largitionem tantam. senatus decrevit, si eam legem ad populum ferat, adversus rem publicam videri ea* (so die Hss., zu schreiben ist wohl *eum*) *facere*: *Saturninus ferre coepit, conlegae intercedere; ille nihilominus sitellam detulit. Caepio ut illum contra SC intercedentibus conlegis adversus rem publicam vidit facere, cum viris bonis impetum facit, pontis disturbat, cistas deicit, impedimento est, quo setius feratur; arcessitur Caepio maiestatis.* Dieser lebendige und genaue Bericht eines Zeitgenossen macht recht anschaulich, wie die späten, die uns heute vorliegen, nur die groben Umrisse der Ereignisse geben. Von der gewaltthätigen Beseitigung der tribunicischen Einsprache durch S. berichtet allgemein auch App. 30. Selbst einen Donnerschlag, der während der Abstimmung angeblich gehört ward (App. ebd. vir. vill.), beachtete S. nicht, sondern erwiderte den Senatoren, die auf die gesetzliche Unzulässigkeit der weiteren Abstimmung hinwiesen, *iam nisi quiescitis, grandinabit* (vir. ill.). S. hatte gegen sich nicht nur die Nobilität und die Besitzenden überhaupt, auch die Menge war unzufrieden mit der Berücksichtigung der Italiker (App. 29). Seine Hauptstütze fand S. in den Veteranen des marianischen Heeres, welche nach der Beendigung des Cimbernkrieges massenhaft nach der Stadt geströmt waren (Plut. Mar. 28 p. 360, 12. Sint. ed. min. II). Mit Hülfe ihrer kampferprobten Fäuste und Knüttel (*μετὰ ξύλων* App. 30) vertrieben sie die Gegner aus der Volksversammlung, und S. Gesetze wurden angenommen.

Über die formale Nichtigkeit der also verfassungswidrig angenommenen Gesetze konnte ein Zweifel nicht bestehen. Trotzdem schwankte der Senat angesichts der drohenden Schwurclausel. Auch Marius schwankte und, nachdem er sich so tief mit den bedenklichen Gesellen eingelassen hatte, besann er sich zur Unzeit darauf, dass er eigentlich ein ehrlicher Mann sei. Diese Halbheit fand ihren drastischen Ausdruck in dem Schwur, den er am letzten Tage der durch das Gesetz bestimmten Frist als Consul leistete; er erklärte *ὀμόσειν, ᾗ νόμος ἐστί, τῷδε πεισθήσεσθαι τῷ νόμῳ* (App. 30, ähnlich Plut. 29 *τῷ νόμῳ πειθαρχήσειν, εἴπερ ἔστι νόμος*). Der Senat folgte freudig und schwur mit dem gleichen Vorbehalt, der ihm thatsächlich für die Zukunft völlig freie Hand liess und ihn doch der augenblicklichen Bedrängnis enthob. Nur Metellus verschmähte als stolzer Aristokrat diese Winkelzüge, er weigerte offen den Schwur. S. antwortete mit der Achtserklärung,

die das Volk annahm; Metellus ging in die Verbannung (App. 31. Plut. 29. Liv. per. Flor. Oros. Vell. II 15, 4. Val. Max. III 8, 4. Cic. de dom. 82; har. resp. 41; p. Sest. 101, vgl. 37; de leg. III 26).

Die zweideutige und schwankende Haltung, welche Marius auch weiter annahm (vgl. die Anekdote Plut. 30), brachte notwendig die eigentliche politische Action ins Stocken. S. und Glaucia hatten jetzt als dringendste Aufgabe selber für Leib und Leben zu sorgen. Sie glaubten nur dann sicher zu sein, wenn im folgenden Jahr abermals eine Magistratur sie schützte; so bewarb sich S. um das dritte Tribunat, Glaucia um das Consulat, obwohl die Gesetze zwischen diesem und der Praetur einen dreijährigen Zwischenraum vorschrieben. S. setzte in der That sowohl seine eigene Wahl als die des angeblichen Gracchus zum Tribunen durch (siehe oben die Stellen S. 264). Aber bei den consularischen Wahlen wurde für die eine Stelle M. Antonius, der Candidat der Optimaten, gewählt; und für die andere erschienen die Aussichten des gegnerischen Mitbewerbers Glaucias, des L. Memmius, so günstig, dass die beiden Demagogen kein anderes Mittel mehr wussten, als das im vorhergehenden Jahre bei Nonius erprobte; sie liessen Memmius während der Abstimmung auf dem Marsfelde durch ihre Banden totschlagen (App. 32. Liv. per. Flor. Oros. vir. ill. Cic. Cat. IV 4). Diese Gewaltthat gab dem Senat den ersehnten und vollkommen gesetzmässigen Anlass zum Einschreiten gegen S. und Glaucia. Es war wirklich vom Überfluss, wenn späterhin die optimatische Geschichtschreibung das alte Lied auch von S. anstimmte und ihm vorwarf, er habe sich bei dem Tumulte, der Memmius Ermordung folgte, als König begrüssen lassen (Flor. Oros.), oder er habe die Sclaven zur Freiheit aufgerufen (*a quo [= Saturnino] in modum vexilli pilleum servituti ad arma capienda ostentatum erat* Val. Max. VIII 6, 2). Der Senat trat am folgenden Tage, dem 10. December, zusammen (das Datum ergiebt sich aus App. 33 *δήμαρχος ἕτερος — — πρώτην δημαρχῶν ἐκείνην ἡμέραν*, es war also der Antrittstag der neuen Tribunen) und zwang den Consul Marius zum Einschreiten: *fit senatus consultum, ut C. Marius L. Valerius consules adhiberent tribunos plebis et praetores quos eis videretur operamque darent, ut imperium populi Romani maiestasque conservaretur* Cic. p. Rab. perd. r. 7 (vgl. vir. ill. *Marius senatus consulto armatus, quo censeretur, darent operam consules, ne quid res publica detrimenti caperet*). Die ganze Nobilität bewaffnete sich, selbst lendenlahme Greise wie der steinalte Augur Scaevola und der gichtbrüchige M. Scaurus griffen zu Schild und Schwert und zogen auf das Forum (ausführliche Schilderung bei Cic. a. a. O. 20ff.; vgl. Val. Max. III 2, 18), ihnen schlossen sich die Ritter, die *tribuni aerarii* (Cic. 27) und ein grosser Teil des Volkes an, unter das Marius Waffen verteilt hatte (Cic. 20). Vor den Thoren hielt der designierte Consul M. Antonius Wacht (Cic. 26). S. und seine Anhänger wurden auf dem Marktplatz geschlagen und flüchteten (ausser S. werden Glaucia, C. Saufeius, Q. Labienus, der falsche Gracchus genannt, Cic. 20. App. 32. 33. Oros.) auf das Capitol. Dort wurden sie eingeschlossen und durch Abschneidung des Wassers (App. 32. Plut. 30. Flor. Oros. vir. ill.) zur Übergabe gezwungen. Sie übergaben sich dem Consul und *Saturninus palam clamitans Marium auctorem esse omnium molitionum suarum contestatus est*, Oros. Marius befand sich in einer schmachvollen Lage, es scheint (nach Cic. 28 verglichen mit Plut. 30. vir. ill. 10), dass er den Gefangenen das Treuwort der Gemeinde (*fides publica*) für ihre Straflosigkeit zusicherte, wozu allerdings zum wenigsten ein Senatsbeschluss, nach strengem Recht ein Beschluss des Volkes erforderlich war. Offenbar wünschte er wenigstens nicht selber den alten Verbündeten gegenüber die Rolle des Henkers zu übernehmen, er liess sie zunächst in die Curie einsperren. Die Ungeduld der jungen Adeligen wartete die Entscheidung des Senats über das Schicksal der Gefangenen nicht ab; sie erklommen das Dach des Rathauses, deckten die Ziegel ab und steinigten mit ihnen S. und seine Anhänger; einige, wie Glaucia und Dolabella (Oros.), waren durch die Flucht entkommen und wurden in den Strassen niedergemacht (App. 32. 33. Plut. 30. Liv. per. Flor. Oros. vir. ill. Vell. II 12, 6. Cic. p. Rab, passim; Cat. I 4. 29; p. Mil. 14; Phil. VIII 15; Brut. 224; de leg. III 20; frg. n. VI p. 4. n. IV p. 18 Baiter-Kayser: ad Herenn. IV 31). *Caput eius* (= *Saturnini*) *Rabirius quidam senator per convivia in ludibrium circumtulit* de vir. ill. am Ende; wahrscheinlich gab dies den Anlass zn der späteren Anklage gegen Rabirius wegen Tötung des S. Nach Ciceros Darstellung in seiner Rede hatte Rabirius auf diesen Ruhm keinen Anspruch. Das Haus des S. wurde zerstört (Val. Max. VI 3, 1), seine Anhänger wurden grausam verfolgt (ebd. VIII 1 damn. 2. 3. Cic. p. Rab. 24—25).

Von S. Persönlichkeit geben die erhaltenen Nachrichten kein deutliches Bild. Als einen hervorragenden Redner, welcher die Gemüter der Massen zu entflammen wusste, erkennt ihn Cicero an: *seditiosorum omnium post Gracchos L. Appuleius Saturninus eloquentissimus visus est, magis specie tamen et motu atque ipso amictu capiebat homines quam aut dicendi copia aut mediocritate ingenii* Brut. 224; *ipse L. Saturninus ita* (= nur insoweit, nur mit der Beschränkung) *fuit effrenatus et paene demens, ut auctor esset egregius et ad animos imperitorum excitandos inflammandosque perfectus* de har. resp. 41. Die Leidenschaftlichkeit seines Wesens, die vor keiner Gewaltthat zurückschrack, erweisen seine Thaten. Unedle Beweggründe werden ihm auch von den Feinden, die seine Geschichte geschrieben haben, nicht untergelegt. Ob gekränktes Ehrgefühl und Rachedurst die einzigen Triebfedern seines Handelns waren, wie Cicero behauptet, vermögen wir nicht mehr zu entscheiden. Das geschichtliche Ergebnis seines politischen Auftretens lief seinen Absichten schnurstracks entgegen: durch die Verbindung mit ihm ward Marius binnen weniger denn Jahresfrist aus dem gefeierten und gefürchteten Feldherrn, welcher den Freistaat zu gefährden schien, ein politisch völlig toter Mann. Von der weitaussehenden Gesetzgebung aber über Landanweisungen und Coloniegründungen, mit der S. thatsächlich C. Gracchus

Ideen wieder aufnahm, von ihr blieb als fortwirkend nur eines bestehen: die Wünsche der Italiker nach Gleichstellung mit den römischen Bürgern hatten von neuem eine gewisse Anerkennung, von neuem eine vollständige Enttäuschung erfahren.

30) L. Apuleius Saturninus aus Atinum, Aedilis, Praetor; als Praetor verwaltete er im J. 696 = 58 Makedonien; *primus non modo in eam familiam, sed etiam in praefecturam illam (= Atinatem) sellam curulem attulit*; Vater des Cn. Apuleius Saturninus Nr. 27, Verwandter des Cn. Plancius, Cic. p. Planc. 19. 28. 99.

31) C. Appulleius M. f. Tappo, *pr(aetor), aed(ilis), tr(ibunus) pl., q(uaestor), iudex quaestionis rerum capital(ium)* CIL V 862 Inschrift aus Aquileia. Das Amt des *iudex quaestionis* ist hier wie ein ausserordentliches behandelt und hinter die gewöhnlichen gesetzt; es fiel regelmässig zwischen Aedilität und Praetur (vgl. Mommsen R. St.-R. II³ 589). Da A. sowohl die Aedilität als das Tribunat bekleidet hat, so gehört er der republicanischen oder dem Anfang der augustischen Zeit an; denn unter Augustus sind beide Ämter zu einer einzigen Stufe der Ämterlaufbahn vereinigt worden (vgl. Mommsen R. St.-R. I³ 555, 1). Auf einen etwas älteren Angehörigen desselben Geschlechts bezieht sich die gleichfalls aus Aquileia stammende Inschrift *C. Appulleo C. f. Tapponi pontufici Sepstinia uxor*, CIL V 861 = I 1458.

32) Appuleia, Gattin des M. (Aemilius) Lepidus (Aemilius Nr. 72), der sich wegen Untreue von ihr schied, Plin. n. h. VII 122. Plut. Pomp. 16. [Klebs.]

33) Appuleia Varilla (so Nipperdey für das hsl. *Varilia*), Enkelin einer Schwester des Augustus, nämlich der (älteren) Octavia (vgl. die Inschrift von Pergamon, Jahrb. d. preuss. Kunstsammlungen 1882, 85), Tochter des Sex. Appuleius Sex. f. Sex. n. cos. 725 = 29, Nr. 17 (die selbe Inschrift), wegen Majestätsbeleidigung und wegen Ehebruchs angeklagt, wegen des Ehebruchs aus Rom verbannt im J. 17 n. Chr., Tac. ann. II 50; vgl. den Stammbaum unter Nr. 17. [P. v. Rhoden.]

Apriate (Ἀπριάτη), eine lesbische Heroine, die auf der Liebesverfolgung vor dem Telamonsohne Trambelos vom väterlichen Acker aus, auf dem sie mit ihren Dienerinnen spielte, sich ins Meer stürzte und ertrank, oder im Kampfe um ihre Ehre von ihm im Zorne ins Meer gestossen wurde. Trambelos Strafe war die Tötung durch Achilleus, Parthenios Erot. 26, laut Glosse übereinstimmend mit Euphorion im Thrax p. 74f. Mein. (FHG IV 335, 2a). Euphorion, der Ὁμηρικός (Krates Mall. Anth. Pal. XI 318), erzählt diesen dem berühmten Mythenkreis von Achills Eroberung von Lesbos angehörigen Mythos in jedenfalls bewusster Anlehnung an Homeros Il. I 98f., wo Agamemnon die aus der Beute Achills stammende κούρην (Χρυσηΐδα) ἀπριάτην ἐς Χρύσην zurückschicken soll, nämlich nach dem bei Steph. Byz. s. Χρύση noch bezeugten ältesten τῆς Λεσβίας τόπος, nach welchem auch die Ὀδυσσέως πρεσβεία mit der Chryseis gerichtet ist (Philologus N. F. III 1890, 91ff. 109). Die θάλασσα des Euphorion ist der vielfach als θάλασσα bezeichnete a. O. S. 103) lesbische Kallonegolf, wo sowohl die πατρῷα χωρία der A.-Chryseïs, als auch das Chryse des Smintheuspriesters Chryses anzusetzen sind (S. 103). Vgl. auch Artikel Chryseïs. [Tümpel.]

Apries (Ἀπρίης), bei Manethos Οὔαφρις (s. d.), 7. König der 26. ägyptischen Dynastie, Sohn des Psamtik II. (Psammis), in den alttestamentlichen Schriften *Ḥofra'*, altägyptisch *Waḥâbrê'*, *Wahrê'* (Brugsch-Bouriant Livre des rois nr. 710), 589—569 v. Chr. Er unternahm einen Heereszug gegen Sidon und kämpfte zur See gegen die Tyrer (Her. II 161). Er soll Kypros und Sidon eingenommen und das übrige Phoinikien sich unterworfen haben (Diod. I 68), jedenfalls aber nur auf kurze Zeit. Als Nebukadnezar zur Belagerung Jerusalems sich anschickte, lenkte ihn zwar das anmarschierende Heer der Ägypter (Jerem. XXXVII 5) auf kurze Frist von diesem Ziele ab, wich aber bei seinem Nahen zurück. Viel schlimmer endigten A.s Unternehmungen gegen Kyrene und Barke, gegen das er dem libyschen Häuptlinge Adikran ein Heer aus Abkömmlingen der einheimischen Söldner zu Hülfe schickte. Seine Truppen wurden bei Irasa und der Quelle Theste geschlagen und empörten sich gegen ihn (Herod. IV 159). Amasis (s. d.), den er ausschickte, um sie zu beschwichtigen, machte mit den Aufrührern gemeinsame Sache. Patarbemis, einen Abgesandten des A., der ihn verhaften sollte, schickte Amasis mit Hohn zurück an den König, der ihn obenein grausam bestrafte und nun mit seinen griechischen Söldnern ausmarschierte, von Amasis aber bei Momemphis geschlagen und selber gefangen genommen wurde. Eine Zeit lang wurde amtlich A. noch neben Amasis als Herrscher aufgeführt, dann gab ihn Amasis seinen Widersachern preis, die ihn umbrachten (Herod. II 169. Diod. I 68, 5. Athen. XV 680). Vgl. auch Nitetis und Amasis Nr. 2. [Pietschmann.]

Aprikose, Prunus armeniaca L., nach K. Koch (Die Bäume u. Sträucher des alt. Griechenl. 204. 205) aus dem Innern Africas stammend, nach A. de Candolle (Der Ursprung der Kulturpfl., übers. v. Goeze 270) und G. Schweinfurth (Verhandlungen d. Berl. Ges. f. Anthropologie 18. Juli 1891, 659) aus jenen centralasiatischen Gebieten, in welchen zu verhältnismässig später Zeit die chinesische Kulturwelt mit der indischen und persischen Fühlung gewann. Von ihr nimmt Koch an, dass sie schon Theophrast bekannt gewesen sei und zwar unter dem Namen κοκκυμηλέα, worunter andere die Cordia myxa L., den Sebestenbaum, zu verstehen geneigt sind. Wenn Theophrast (h. pl. IV 2, 10) sage, dass die Bewohner der ägyptischen Thebais die Früchte trockneten und nach Entfernung der Steine Marmelade daraus bereiteten, so passe dies zwar auf die getrockneten Aprikosen, aber nicht auf das Arzneimittel der Sebesten, doch täuscht er sich in letzterem Punkte. Höchstens, meint er, könne die von Theoprast erwähnte besondere Sorte von Memphis die Cordia myxa sein. Dagegen behauptet Schweinfurth (659. 668), dass die A. erst zwischen 400 und 640 n. Chr. in Ägypten eingeführt sei. Nach Italien und von hier nach Griechenland kam sie nach dem Untergange des

Mithridates zu Beginn unserer Zeitrechnung aus Armenien. Denn bereits Dioskorides (I 165) kennt die *μῆλα ἀρμηνιακά*, von denen er sagt, dass sie kleiner als die Pfirsiche seien und von den Römern *πραικόκια* (d. h. *praecocia* = frühreife) genannt würden. Freilich Columella (V 10, 19. X 404. XI 2, 96) und Plinius (XV 41. XVI 103) bedienen sich nur des Beiworts *armeniaca*, letzterer, zum Teil auch ersterer (X 404) die Frucht zu den Pflaumen rechnend. Galen, sie für eine Art Pfirsiche erklärend (VI 593), sagt ziemlich dasselbe wie Dioskorides, unterscheidet dann aber *ἀρμενιακά* und *πρεκόκκια* mit dem Bemerken, dass der erstere Name von manchen auch für beide Sorten gebraucht werde, während er an einer andern Stelle (XII 76) sagt, dass die *μηλέα ἀρμενική* zu seiner Zeit allgemein *πρεκόκκιον* genannt werde. Unterschieden sind jedoch auch später die *armenia* von den *praecoqua* (Garg. Mart. med. 44. Pall. II 15, 10. XII 7, 6), mit der Zeit aber behauptete sich vorwiegend der Name *praecoca* (Apic. 176. 184. Ed. Diocl. 6, 58) bezw. *βερίκοκκα* (Geop. X 73, 2. 76, 6. Symeon Seth. p. 90, 6). Nach Langkavel (Botanik der späteren Gr., Berlin 1866, 5) und V. Hehn (Kulturpflanzen und Haustiere[5] 347) soll später, d. h. im 14. Jhdt., auch *κοκκόμηλα* (Ioh. Actuar. bes Ideler Phys. et med. gr. min. II 268, 23), der alte Name für die Pflaumen, von den A. gebraucht sein, doch die Bemerkung des Suidas, dass die *κοκκύμηλα* zu seiner Zeit *βερίκοκκα* hiessen, beruht wohl nur auf einem Irrtum. Jedenfalls bildeten die Araber aus der letzteren oder einer ähnlichen Form des Worts mit dem Artikel ihr *al-barqûq*, woraus das italienische *albicocco*, spanisch *albaricoque*, französisch *abricot* und deutsch Aprikose entstanden ist, während *armeniacum* sich im italienischen *meliaca* erhalten hat (Hehn a. O.). In Griechenland sagt man heute dafür *βερικοκκηά*, albanesisch *vèrikokkή*.

Die Blüte des Baumes fiel früh, da nur der im Januar blühende Mandelbaum ihm darin voranging (Plin. XVI 103), die Fruchtreife Ende Juli und Anfang August (Col. X 404). Gepfropft wurde er auch auf Pflaumen- (Pall. II 15, 20. XII 7, 6. Geop. X 76, 6) oder Mandelbaum (Geop. ebd.), und zwar im Januar (Pall. II 15, 20), auch etwas früher oder später (Col. II 10, 19. XI 2, 96). Zweierlei Gerichte lehrte Apicius aus Aprikosen mit einem Zusatz von Gewürzen, Wein u. s. w. bereiten, ein *minutal* (176) und ein *gustum* (184). Die diätetische Wirkung wird von Dioskorides (a. O.) für den Magen zuträglicher als die des Pfirsichs bezeichnet, ebenso von Galen (VI 593). der ausserdem (ebd. 594), wie auch Gargilius (a. O.), die frühreifen für gesünder erklärt. [Olck.]

Aprilis (griechische Nebenform *Ἀπρίλιος*), der Name des 29tägigen, seit Caesars Kalenderreform 30tägigen Monats, der im iulianischen Jahr die vierte Stelle einnimmt. Seine Etymologie war bereits den Alten strittig (ob von *ἀφρός*, bezw. mit *Ἀφροδίτη* zusammengehörig, oder von *aperio*, *quasi aperilem* und mit dem attischen *Ἀνθεστηριών* zu vergleichen, Macr. sat. I 12, 8ff.). Die Ableitung Deeckes (bei Soltau Röm. Chronologie 96), welche *A.* als ‚zweiten' Monat (nämlich bei dem älteren, auf den 1. März gestellten Neujahr) deutet, überzeugt nicht. [Kubitschek.]

Aprilis lacus s. Prelius lacus.

Apringius, Proconsul Africae im J. 413, wurde zugleich mit seinem Bruder Marcellinus (Aug. ep. 134, 2 = Migne L. 33, 511) wegen angeblicher Mitschuld an der Usurpation des Heraclianus durch den Comes Marinus in Carthago hingerichtet (Aug. ep. 151; vgl. Oros. VII 42, 17. Hier. adv. Pelag. III 19 = Migne L. 23, 588). An ihn gerichtet Aug. ep. 134. [Seck.]

Aproi (*Ἄπροι*, *Apri* Ptol. III 11, 7. Amm. XXVII 4, 12. Itin. Ant. 175. 332. 333. Itin. Hier. 601. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 6. Nikeph. Greg. I p. 137; *Ἄπρος*, *Aprus* Steph. Byz. Hierokl. 634. Plin. n. h. IV 47), Stadt in Thrakien, wo die Strassen nach Ainos und nach der thrakischen Chersonesos sich teilten, 22 Millien von Resistos (Rhaidestos) an der Propontis (Plin. n. h. IV 48. Itin. Ant. 176; aber 26 Millien a. O. 332 und 24 Itin. Hier. 601). 50 Millien von Bizye (Plin. n. h. IV 47), 78 Millien von Ainos (Tab. Peut.). Von einem Aufenthalt des Antipater um A. Theopomp bei Steph. Byz. Später römische Colonie, Ptolem. a. O., *col. Claudia Aprensis* CIL III 386. Im 4. Jhdt. bei Ammian. XXVII 4, 12 neben Perinth als Hauptort dieser Gegend bezeichnet. Bischofssitz Notit.; spät Theodosiupolis, Hierokl. ed. Partey 312. Beim jetzigen Ainardjik gesucht. [Hirschfeld.]

Apron (*Ἄπρων*), Küstenfluss Galliens im Gebiet der Oxybii unweit der Grenze Italiens bei Polyb. XXXIII 11 (8), 2, wo er vom Feldzuge des Opimius gegen die Oxybier spricht: *στρατοπεδεύσας δὲ παρὰ τὸν Ἄπρωνα ποταμὸν ἀνεδέχετο τοὺς πολεμίους*, worauf die Einnahme von *Αἴγιτνα* erfolgte. Welcher Fluss gemeint ist, ob Le loup, La Siagne oder ein anderer, lässt sich nicht entscheiden. Sicher ist nur, dass er in der Gegend von Nizza oder Antibes zu suchen ist. Vielleicht ist auch die Lesart bei Polybios verderbt und zu verbessern *Οὔαρον* (der Grenzfluss Varus), was bereits Ursinus vorgeschlagen hat. Desjardins Géogr. de la Gaule Romaine I 174. [Ihm.]

Aproniani forum, in Rom, nur genannt in der Gesetzesunterschrift vom J. 400 n. Chr. Cod. Theodos. XIII 5, 29, ungewisser Lage. Wahrscheinlich identisch damit ist das bei Polemius Silvius genannte *forum Apurani*. Vgl. Mommsen Abhdl. d. sächs. Gesellschaft II (1857) 271. Jordan Topogr. II 214. Gilbert Topogr. III 240. [Hülsen.]

Apronianus, Beiname, vgl. Cassius, Novius, Pedo, Rebilus, Turcius, Venuleius, Vipstanus Apronianus.

1) Apronianus, Vater des Geschichtschreibers Cassius Dio (LXIX 1, 2), s. u. Cassius Apronianus.

2) Apronianus, Proconsul von Asien um 204 n. Chr., Dio LXXVI 8, 1, s.... ius Pedo Apronianus.

3) Apronianus, römischer Beamter, an den ein Rescript vom J. 238 n. Chr. gerichtet ist, Cod. Iust. V 75, 3. [P. v. Rhoden.]

4) L. Turcius Faesasius Apronianus vermählt mit Aemilia C. f. Callista, Consul suffectus, CIL IX 2801. 6078, 165. Er stammte nach dem Fundorte der Inschriften aus Aufidena in Samnium und könnte wohl der Vater des L. Turcius Secundus und durch ihn der Ahnherr der Turcii Aproniani gewesen sein, welche im 4. und 5. Jhdt. eine so hervorragende Rolle spielten.

5) Caeionius Apronianus, Senator, Patron der africanischen Stadt Cillium um 313, CIL VIII 210.

6) L. Turcius Apronianus, Sohn des L. Turcius Secundus, der Consul suffectus gewesen war, Praefectus urbis Romae vom 14. Juli bis zum 25. October 339. Chronogr. v. 354. CIL VI 1768. 1769. 1772. XIV 3582. 3583. Borghesi Oeuvres III 162.

7) L. Turcius Apronianus Asterius, Sohn des Vorhergehenden, Bruder des L. Turcius Secundus Asterius (CIL VI 1772. XIV 3582. 3583. Borghesi Oeuvres III 162), Quindecimvir sacris faciundis, Corrector Tusciae et Umbriae im J. 342 (CIL VI 1768. 1769), wurde 363 vom Senat als Gesandter an Kaiser Iulian geschickt und von diesem zum Praefectus urbis Romae ernannt (Amm. XXIII 1. 4. 3, 3. XXVI 3. XXVII 3, 3. CIL VI 1770. 1771. Cod. Theod. XIV 4, 3. Cod. Iust. I 40, 5 falsch datiert). Schilderung seines Charakters und seiner Verwaltung bei Amm. XXVI 3.

8) Senator, vielleicht Sohn des Vorhergehenden, wurde durch die heilige Melania, die Muhme seiner Gattin Avita, zum Christentum bekehrt, verkaufte seinen Besitz und ging kurz vor dem J. 410 als Mönch nach Palästina. Pallad. hist. Laus. 118 = Migne Gr. 34, 1227.

9) Turcius Rufius Apronianus Asterius, s. Asterius.

10) Severinius Apronianus, Praeses Numidiae im 4. oder 5. Jhdt., CIL VIII 2661. [Seeck.]

Consuln mit dem Beinamen Apronianus:

a) C. Vipstanus Apronianus cos. ord. 59 n. Chr. mit C. Fonteius Capito.

b) L. Venuleius Apronianus cos. suff. 92 n. Chr. mit Q. Volusius Saturninus.

c) M. Rebilus Apronianus cos. ord. 117 n. Chr. mit T. Aquilius Niger.

d) L. Venuleius Apronianus cos. ord. 123 n. Chr. mit Q. Articuleius Paetinus.

e) L. Venuleius Apronianus cos. II. ord. 168 n. Chr. mit L. Sergius Paullus II.

f) . . . ius Pedo Apronianus cos. ord. 191 n. Chr. mit M. Valerius Bradua (CIL VI 1980). [P. v. Rohden.]

Apronius. 1) Rescript an einen A. vom J. 212 n. Chr., Cod. Iust. VIII 43, 1. [P. v. Rohden.]

2) C. Apronius, einer der Volkstribunen, welche nach dem Sturz der Decemvirn am 10. December 305 = 449 gewählt wurden, Liv. III 54, 13.

3) Cn. Apronius und Q. Fabius, *aedilicii*, vergriffen sich thätlich an den Gesandten, welche die Stadt Apollonia nach Rom geschickt hatte, und wurden dafür vom Senat den Gesandten ausgeliefert (ums J. 488 = 266), Val. Max. VI 6, 5 (dasselbe ohne Angabe von Namen Liv. per. XV, nur mit Erwähnung des Q. Fabius Dio frg. 42 D. = Zonar. VIII 7). [Klebs.]

4) L. Apronius C. f. C. n. (fasti Capitolini CIL I^2 p. 29), *triumvir aere argento auro flando feriundo* (um 742 = 12), Cohen I^2 Augustus p. 111f. nr. 350—353 = Babelon I Apronia p. 209ff. nr. 1—4 (falls derselbe A. gemeint ist); Legat des C. Vibius Postumus (cos. 5 n. Chr.) im dalmatischen Kriege (7—9 n. Chr.), Velleius II 116, 3; Consul suffectus im J. 8 n. Chr. *ex Kalendis Iuliis* mit A. Vibius C. f. Habitus, fasti Cap. CIL I^2 p. 29. Digest. XLVIII 18, 8 (wo fälschlich *Lucio Aproniano* steht); Legat des Germanicus in Deutschland im J. 15 n. Chr. (Tac. ann. I 56), erhielt wegen seiner dortigen Verdienste die Triumphalzeichen in demselben J. 15 (Tac. ann. I 72), nahm Mitte September 16 n. Chr. in Rom an den Senatsverhandlungen teil (Tac. ann. II 32); war Proconsul von Africa als Nachfolger des M. Furius Camillus (vgl. Tac. ann. II 52. III 21) drei Jahre hindurch (*permissu L. Aproni procos. III* africanische Münzen von Clypea bei Müller Numismatique de l'ancienne Afrique II 155, 331ff.), nämlich von 18—21 n. Chr., Tac. ann. III 21. IV 13. 23; vgl. II 52. III 35. Im Kampfe gegen Tacfarinas zeichnete sich im J. 20 n. Chr. sein Sohn L. Apronius Caesianus (Nr. 6) aus (Tac. ann. III 21. CIL X 7257). Im J. 22 n. Chr. befand sich L. Apronius wieder in Rom (Tac. ann. III 64) und zog im J. 24 n. Chr. hier seinen Schwiegersohn M. Plautius Silvanus wegen Ermordung seiner Tochter Apronia (Nr. 10) vor Gericht (Tac. ann. IV 22). Im J. 28 finden wir ihn als Legatus Augusti pro praetore in Germania inferior, wo er von den Friesen eine Niederlage erleidet (Tac. ann. IV 73. XI 19) und noch im J. 34 gestanden zu haben scheint (Tac. ann. VI 30; vgl. auch die hessische Inschrift CIRh 937: *[L.] Aproni*). Ausser dem schon erwähnten Sohne (Nr. 6) und der einen Tochter Apronia (Nr. 10) hatte er noch eine mit Cn. Cornelius Lentulus Gaetulicus (cos. 26 n. Chr.) vermählte Tochter (Apronia Nr. 11), Tac. ann. VI 30. Entweder auf ihn oder auf seinen Sohn (Nr. 6) wird sich beziehen Plin. n. h. XI 213: *L. Aproni consularis viri filio detractos adipes levatumque corpus immobili onere.* Vgl. im allgemeinen über ihn und seine Familie Mommsen zu CIL X 7257. [P. v. Rohden.]

5) Q. Apronius *eorum qui decumani vocabantur princeps — — quem in provincia tota Verres — — sui simillimum iudicavit,* Werkzeug und Vertrauter des Verres in Sicilien, als ein Ausbund aller Schändlichkeit geschildert Cic. Verr. III 22—24, vgl. II 108. III 27. 28. 50. 54. 56. 57. 58—63. 91. 96. 100. 104—107. 178. [Klebs.]

6) L. Apronius L. f. Caesianus (*Λ. Ἀπρώνιος Λ. υἱὸς Κελιανὸς ἢ Κεσιανός* Dio ind. l. LIX; *L. Apronio Caesiano* fasti Antiates CIL X 6638 B 2, 8 = CIL 1^2 p. 247. Vita Lucani in Reifferscheids Sueton p. 76; *L. Apronio Ca[esia]no* Acta Arv. a. 39 CIL VI 2029; *Apronius Caesianus* Tac. ann. III 21; der Name zu ergänzen CIL X 7257), Sohn von Nr. 4 (Tac. ann. III 21. CIL X 7257), begleitete fast noch als Knabe (CIL X 7257) seinen Vater nach Africa (Tac. ann. III 21), also entweder als Kriegstribun oder ohne amtliche Stellung (vgl. Mommsen zur Inschrift), wurde von seinem Vater mit einer Heeresabteilung gegen die Numidier gesandt und besiegte sie in einem glücklichen Treffen im J. 20 n. Chr. (Tac. ann. III 21. CIL X 7257), wurde zur Belohnung (da er seiner Jugend wegen ein Staatsamt noch nicht bekleiden konnte) *septemvir epulonum* und weihte als solcher der Venus Erycina auf dem Berge Eryx in Sicilien seine priesterliche *praetexta*, das Bild seines Vaters, die Waffen, die er in jenem Kampfe geführt hatte, endlich zugleich mit seinem Vater das Bild des Tiberius

zugleich mit entsprechenden Weihgedichten, die von Bücheler ergänzt, von Mommsen commentiert sind, CIL X 7257 = Eph. ep. II p. 264ff. = Dessau 939. Obwohl ein Freund des Seianus, wurde er nach dessen Sturz von Tiberius verschont, Dio LVIII 19, 1, wo nicht L. Seianus, sondern L. Caesianus zu lesen ist, vgl. Mnemosyne XIII 1885, 314f. (also ist Aelius Nr. 134 zu streichen). Er war im J. 32 n. Chr. Praetor (Dio LVIII 19, 1) und im J. 39 n. Chr. auf sechs Monate (Dio LIX 13, 2) Consul ordinarius zusammen mit Gaius Caesar II (fasti Antiat. acta Arv. Dio. Vita Lucani a. a. O.).

7) *C. Apr[onius?] Crispinus, egregius vir,* Lanciani Sill. aq. 589 a.

8) *L. Apronius Pius, legatus Augusti pro praetore* (von Numidien), *clarissimus vir, consul designatus,* numidische Inschriften, Eph. ep. VII 793. V 669 (*L. Apronius Pius leg.*). CIL VIII 8782 aus Mauretania Sitifensis (*[L. A]pron[i]us [Pi]us leg. [Aug.] pr. pr.*). Wohl derselbe ist *L. Iulius Apronius Maenius Pius Salamallianus* (Eph. ep. VII 395 = Dessau 1196), anscheinend Vater der Iulii Apronii Maenius Avitianus, Maenius Pius, Maenia Salamallias und Alfena Agrippina (CIL VIII Suppl. 18271). S. u. Iulius.

9) Apronius (vielleicht *Aponius* ?) Saturninus, an den ein Rescript des Marcus und Lucius (161—169 n. Chr.), Fragm. Vatic. 168.

10) Apronia, Tochter des L. Apronius (Nr. 4), Gemahlin des M. Plautius Silvanus, der sie im J. 24 n. Chr. aus dem Fenster stürzte, Tac. ann. IV 22. Sclaven einer A. und eines L. Apronius, CIL VI 9849.

11) (Apronia), zweite Tochter des L. Apronius (Nr. 4), Gemahlin des Cn. Cornelius Lentulus Gaetulicus (cos. 26 n. Chr.), Tac. ann. VI 30. [P. v. Rohden.]

Aprositos (Ἀπρόσιτος), eine der sechs τῶν Μακάρων νῆσοι an der Westküste von Africa, Ptolem. IV 6, 34. [Joh. Schmidt.]

Aprosius Rufinus, Statthalter von Thracien um 218 n. Chr., thracische Inschrift, Arch.-epigr. Mitt. XIV 1891, 156. Derselbe Legat heisst auf anderen thracischen Inschriften *A . . . posius* (CIG II 3708), *Sp . . . si(us)* oder *L. P . . si(us) Rufinus* (so zwei Abschriften derselben Inschrift, Arch.-epigr. Mitt. XV 1892, 95, 16 = CIL III Suppl. 12339), endlich . . . . *Rufinus* (CIL III Suppl. 12338), so dass Vorname und Geschlechtsname noch unsicher sind. Vgl. auch Kalopothakes De Thracia provincia Romana, Lps. 1893, 57, 34. [P. v. Rohden.]

Ἀπρόσκλητος δίκη, ein Process, bei welchem an den Beklagten keine gehörige Vorladung ergangen ist (Hesych. Harp. Bekk. anecd. 199, 14; s. πρόσκλησις). Er konnte für gewöhnlich nur eingeleitet werden, wenn der Kläger sich falscher Ladungszeugen bediente, vgl. Demosth. LIII 14f., wo die ἁ. ἐπιβολή eine in solchem Process erwirkte Verurteilung zu einer Geldstrafe bedeutet. Dem Verurteilten stand dann die ψευδοκλητείας γραφή gegen die Ladungszeugen des Gegners offen, deren Verurteilung das erste Urteil ohne Zweifel beseitigte. Bei der ἁ. γνῶσις gegen den Diaiteten Straton (Demosth. XXI 92, vgl. 87) war eine Vorladung augenscheinlich vom Gesetz nicht vorgeschrieben. [Thalheim.]

Ἀπροστασίου γραφή nach attischem Recht die öffentliche Klage gegen den Schutzverwandten, der es verabsäumt, aus der Zahl der Bürger sich einen προστάτης oder Patron zu wählen, welcher ihn rechtlich zu vertreten hatte, Poll. VIII 35. Harpokr. Hesych. Suid. Bekk. anecd. 201. 440. Die Vorstandschaft bei dem Process gebührte dem Polemarchen (Arist. resp. Ath. 58). Vgl. Meier-Lipsius Att. Process 388f. Platner Proc. u. Klagen II 74. [Thalheim.]

Aprunculus, gallischer Rhetor, erfahren in der Haruspicin, sagte 361 dem Iulian den Tod des Constantius voraus und wurde zum Praeses provinciae Narbonensis befördert, Amm. XXII 1, 2. [Seeck.]

Aprusa, kleiner Fluss bei Ariminum in Umbrien, Plin. III 115, der hart an der südlichen Mauer von Rimini in die See fallende Bach Ausa. [Hülsen.]

Aprustani, bei Plinius III 98 die Bewohner einer Stadt im Lande der Bruttier (*mediterranei Bruttiorum Aprustani tantum*), die ohne Zweifel *Aprustum* hiess und vielleicht identisch ist mit dem Ἄβυστρον des Ptol. III 1, 75, welches zusammen mit Petelia unter dem Μεγάλης Ἑλλάδος μεσόγειοι genannt wird; möglicherweise auch mit der Βρυσταχία πόλις Οἰνωτρῶν bei Steph. Byz. (aus Hekataios ?). Die Lage ist nicht näher zu bestimmen. [Hülsen.]

Apsaeus, veranlasst nach Aurelians Abzug aus Palmyra einen Aufstand (Zosim. I 60), vgl. Sept(imius) Apsaeus (Inschr. v. Palmyra, Le Bas-Waddington 2582). [P. v. Rohden.]

Apsalos, Stadt in der Almopia (s. d.) in Makedonien bei Ptolem. III 13, 21. [Hirschfeld.]

Apsandros (Ἄψανδρος) der sechste in der Reihe der zehnjährigen athenischen Archonten. Euseb. Chron. I 189 u. s. [Wilhelm.]

Apsaros (Ἄψαρος), ein starkes römisches Castell an der pontischen Küste, 140 römische Meilen östlich von Trapezus, 70 von der Mündung des Phasis, vormals Apsyrtos benannt und mit der Medeasage verknüpft, Arr. peripl. 6f. Plin. VI 12. Steph. Byz. s. Ἀψυρτίδες. *Apsaro* Tab. Peut. Geogr. Rav.; Ἀψαροῦς Procob. b. Got. IV 2 p. 465. Agathias III 14; im Chron. Pasch. I p. 61. II p. 435 ἡ παρεμβολὴ Ἄψαρος; vgl. *Caenae Parembolae* Not. dign. or. 35 p. 96, in der trapezunter Chronik des Panaretos Γωνία, *Gonea* der italienischen Seekarten, das heutige Gunié. Der Fluss Akampsis (s. d.) der Alten, byz. Βόας (= armen. *Voh*, chald. *Gagamar*, vgl. Géogr. de Moïse de Corène p. Soukry, Vened. 1881 p. 46), mündet in zwei Armen: die südliche Münde, an welcher Gunié liegt, wurde nach dem Castell auch Ἄψαρος ποταμός Scyl. 81. App. Mithr. 101. Arr., *flumen Assarrum* Plin. oder Ἄψορρος Ptolem. V 6, 7 (vgl. *Absyrtus fl. Colchorum* Vib. Seq. p. 6) benannt, während die Hauptmünde 15 Stadien weiter hinauf Akampsis hiess. Den Bach von Makrialos (Μακρὸς αἰγιαλὸς des Panaretos) für den A. zu halten, sind wir nicht genötigt. [Tomaschek.]

Apsephion. 1) Ἀψηφίων, athenischer Archon Ol. 77, 4 = 469/8 v. Chr., Diog. Laert. II 44. Diod. XI 63 (Φαίδων). Plut. Kim. 8. Marm. Par. 56. [Wilhelm.]

2) Ἀψεφίων, Sohn des Bathippos, Athener.

Kläger gegen das leptineische Gesetz, Dem. XX 144 mit Hypoth., vgl. Schäfer Demosth. I² 395ff. [Kirchner.]

Apseudes (*Ἀψευδής*). 1) Eine Nereide im Nereidenkatalog des Ilias XVIII 46, danach auch bei Hygin. praef.; sie fehlt im hesiodischen Nereidenverzeichnis, dafür giebt Hes. Theog. 233 dem Nereus selbst das Praedicat *ἀψευδής*. [Wernicke.]

2) Athenischer Archon Ol. 86, 4 = 433/2 v. Chr.. Diod. XII 36. Philoch. Schol. Arist. av. 997. Ptolem. Almag. III 2. CIA I 33. 33 a (IV p. 13). 283. IV p. 147. [Wilhelm.]

Apsilai (*Ἀψίλαι* oder *Absilae*), ein kaukasisches Volk, welches nördlich von den Kolchern an der Mündung des Korax (jetzt Kodor), der wohl auch *Absilis* hiess (Geogr. Rav. IV 1), hauste und deshalb bei den ältesten griechischen Geographen Koraxoi genannt worden war; es bildete die südlichere Abteilung der Abasgoi (s. d.) oder Absûa, Abṣne und nannte sich selbst Aphšil, Abžil (von abasg. *a.bži.b* ‚Mitte, Inneres'?); das Gebiet wird mit *Ἀψιλία*, *Absilia*, georg. *Aphšiléthi*, bezeichnet; an der Küste lag das berühmte Emporium Dioskurias. Hadrian setzte über die Apsilen einen gewissen Iulianus als Fürsten ein; unter Iustinian nahmen sie den christlichen Glauben an; vgl. Plin. VI 14. Arr. peripl. 11, 3. Steph. Byz. Geogr. Rav. I 17. IV 1. Menander Prot. frg. 22 (FHG IV 230). Procop. b. Got. IV 2. Agathias II 15. IV 15. Vita Maximi abb. a. 668 (Migne Patr. 90, 195f.). [Tomaschek.]

Apsines, gefeierter Rhetor des 3. Jhdts. n. Chr., aus Gadara in Koilesyrien, daher gewöhnlich *ὁ Γαδαρεύς* (Suid. s. *Ἀψίνης* 2. *Φρόντων Ἐμισηνός*. *Γαϊανός*. Doxop. Schol. Hermog. VI 197 W. Anon. Schol. Hermog. VII 950. Tzetz. Chil. VIII 695), vereinzelt *ὁ Φοῖνιξ* (Philostr. vit. soph. II 33, 4), auch *Ἀθηναῖος* (s. u.). Die Worte bei Suidas *σπαρεὶς, ὡς λόγος, ἐκ Πανός* versteht Hammer 3f. dahin, dass A. wegen seiner auffallenden Körpergestalt von seinen Zeitgenossen den Spitznamen eines Pankindes erhalten habe. Seine Studien machte A. bei dem Sophist Herakleides aus Lykien in Smyrna, darauf, wie es scheint, mit grösserem Wohlgefallen an seiner Richtung bei dem Sophisten Basilikos in Nikomedeia (Suid. a. O. Hammer 8ff.), der ihn insbesondere für Demosthenes interessiert zu haben scheint. Wo er zuerst als Lehrer aufgetreten und ob überhaupt an mehreren Orten, lässt sich nicht feststellen. Sicher wirkte er in dem zweiten Viertel des 3. Jhdts. in Athen und zwar da ganz besonders, da er geradezu *Ἀθηναῖος* zubenannt wurde; denn der A. *Ἀθηναῖος* bei Suid. 1 wird mit Recht von Bernhardy und Hammer für identisch mit dem *Γαδαρεύς* bei Suid. 2 gehalten. Wenn Suidas die Thätigkeit des A. in Athen auf die Regierungszeit des Maximinus (so nach Bernhardy zweifellos richtig für das überlieferte Maximianus) beschränkt, also auf die J. 235—238, so soll mit diesem Ansatze die höchste Blüte des A. bezeichnet werden; damals wurde er auch durch Verleihung der Consulwürde ausgezeichnet. Als Zeitgenosse der Sophisten Maior und Nikagoras, welch letzterer ebenfalls in Athen lebte, wird er jedoch höchstwahrscheinlich noch bis in die Zeit des Kaisers Philippus (244—249) hinein gelehrt haben (Suid. s. *Μαῖωρ*. *Νικαγόρας*), und da sein Schüler Gaianus schon unter Maximinus lehrte (Suid. s. *Γαϊανός*), so wird er selbst schon einige Zeit vor Maximinus seine Lehrthätigkeit begonnen haben. In Athen war er eng befreundet mit dem mittleren Philostratos, dem Verfasser der *βίοι σοφιστῶν*, der an seinem Freunde Stärke des Gedächtnisses und Akribie rühmt, und fand gleich diesem in Fronto aus Emesa einen Nebenbuhler (Philostr. a. O. Suid. s. *Φρόντων*, wo fälschlich der erste Philostratos genannt ist). Vergleicht man die angeführten Stellen genauer mit einander, so wird man als Zeitgrenzen für das Leben des A. ungefähr die J. 190 und 250 festsetzen können. In Athen wurde ihm ein Sohn Onasimos geboren, der nach Suid. s. *Ἀψίνης* 3 athenischer Sophist und nach Suid. s. *Ἀψίνης* 1 Vater des A. bei Suid. s. *Ἀψίνης* 3 war. Bei Suid. s. *Ὀνάσιμος* ist ein Historiker *Ὀνάσιμος Κύπριος ἢ Σπαρτιάτης ἱστορικὸς τῶν ἐπὶ Κωνσταντίνου γενομένων*, d. h. einer von den Historikern aus Constantins Zeit, verschmolzen mit dem älteren *σοφιστής* ⟨*Ἀθηναῖος*⟩, dessen Schriften rhetorischen Inhaltes ebenda aufgezählt sind, darunter eine *τέχνη δικανική* für seinen Sohn A. Eunapios vit. soph. p. 482f. Boiss. nennt einen Sophisten A. aus Lakedaimon, der allenfalls mit dem Sohne des Onasimos identisch sein könnte. Von den zahlreichen Schriften unseres Rhetors hat sich verhältnismässig vollständig nur seine *τέχνη* erhalten. Der Titel der Schrift lautet in den meisten Hss. *τέχνη ῥητορικὴ περὶ προοιμίου* (*-ων*); es unterliegt keinem Zweifel, dass der beschränkende Zusatz *περὶ προοιμίου* (*-ων*) die Überschrift des ersten Abschnittes ist. Denselben Titel überliefert uns auch der Scholiast zu Hermog. IV 35 W., wo jedoch zu lesen ist *περί προοιμίων καὶ* ⟨. . . *περὶ*⟩ *πίστεων* oder [*καὶ πίστεων*]. Den genauen Titel der Schrift scheint uns der auf alte Quellen zurückgehende Scholiast zu Hermog. IV 302 W. = VII 721 erhalten zu haben: *ἡ περὶ τῶν μερῶν τοῦ πολιτικοῦ λόγου τέχνη* (ohne *πολιτικοῦ* Sopatros oder Syrianos IV 712 W.; vgl. auch IV 59 W.). Sie ist erschienen nach dem Tode des Basilikos, auf den sich A. im Eingange mit dem Attribut *ὁ θεῖος* wie auf einen Toten bezieht. Nicht lange nach A.s Tode müssen die Verweise auf damals noch vorhandene Übungsreden des A. unter seinem Namen in die Schrift eingeschoben worden sein (über diese Interpolationen s. Hammer 31f.). Allmählich wurde der ursprüngliche Zustand der Schrift durch weitere Zusätze und Einschiebsel, durch Verstellungen, Kürzungen, Streichungen und sonstige Verderbnisse stark entstellt. Schon vor dem 10.—11. Jhdt., aus dem cod. Paris. B stammt, haben sich Stücke aus der Rhetorik des Longinos und einige anonyme Traktate vermutlich infolge Blattversetzung in einem Sammelbande rhetorischer Schriften in unsere Rhetorik eingeschlichen. Mit diesen fremdartigen Bestandteilen ist die Rhetorik des A. in alle A.-Hss. (ausser Paris. 1874) und in die Ausgabe des Aldus übergegangen. Ruhnken gebührt das Verdienst, zuerst im J. 1765 das Fremdartige darin entdeckt zu haben. Spengel und Finckh haben dann dasselbe genauer abgegrenzt, und des letzteren Annahme (Heidelb. Jahrb. 1838, 1082. 1088) hat eine glän-

zende diplomatische Bestätigung in dem von Séguier im J. 1838 gemachten Funde erhalten, dass in cod. Paris. 1874 der Text des A. genau nach Finckhs Vermutung von 552, 2 W. sogleich auf 579, 18 überspringt. Näheres hierüber bei Schneidewin Rh. Mus. V 1847, 254—260. Bake XIII—XXVII. Finckh Ztschr. f. Alt.-Wiss. VIII 1850, 422ff. Der schlechte Zustand der Überlieferung und der Umstand, dass A. mit ausgesprochener Absichtlichkeit einige bekanntere oder vor ihm genügend behandelte Kapitel, wie das über die Statuslehre 380, 18 (Spengel Rhet. gr. I, 1. Aufl.) = 291, 4 (ebd. 2. Aufl.) übergeht, erschweren ein festes Urteil über die Anlage der Schrift im einzelnen. Im ganzen finden wir auch hier die übliche Einteilung in *προοίμιον* (331—348 = 217—242), *διήγησις* (353—360 = 249—260), *ἀποδείξεις* mit der Teilung in *ἀντιθέσεις* = *πίστεις* (vgl. Syrian. IV 61 W.) und *λύσεις* (360—384 = 260—296; diese gesonderte Behandlung der Widerlegung steht im Gegensatze zu Hermogenes, Volkmann 240) und *ἐπίλογος* (384ff. = 296ff.) vor. Zwischen das *προοίμιον* und die *διήγησις* hat A. ein Kapitel über die *προκατάστασις* (348—353 = 242—249) gesetzt, die er etwas anders als Hermogenes behandelt (Volkmann 151). Hinter dem Kapitel *περὶ λύσεως* 372 = 279 vermissen Bake VIII. X und Hammer 22 auf Grund von 376, 20 = 285, 7 ein Kapitel *περὶ ἐπιχειρημάτων*. Gewiss kennt auch A. die übliche Zusammenfassung der *παραδείγματα* (372—376 = 279—285. Volkmann 235f.), zu denen er auch die *παραβολή* zählt (Hammer 22f.), und der *ἐνθυμήματα* (376—380 = 285—291; über seine 13 thetischen Topen vgl. Volkmann 213) unter dem gemeinsamen Begriffe der *ἐπιχειρήματα*; 360, 5ff. = 260, 18ff. zählt er jedoch die *παραδείγματα* ebenso wie die Argumente, welche von schriftlichen Documenten hergeleitet werden, zu den *ἄτεχνοι ἀντιθέσεις*. Über die bekannten *ἄτεχνοι πίστεις*, wie Foltergeständnisse, Eidschwüre, Zeugenaussagen, erfahren wir nichts (die Stelle 384, 4—11 = 296, 4—12 ist gewiss Interpolation); daher sind Bake 187 und Hammer 23f. geneigt, auch den Ausfall eines Kapitels *περὶ ἀτέχνων πίστεων* anzunehmen; indes ist die Ausschliessung der *ἄτεχνοι πίστεις* von der Behandlung in der Rhetorik an sich nichts Ungewöhnliches (Volkmann 179). 380—384 = 291—296 folgt ein Kapitel *περὶ τῆς τῶν τελικῶν κεφαλαίων κατασκευῆς*, das, wenn auch zur Argumentation gehörig, in das Ganze sich nur gezwungen einreihen lässt. Von den *κεφάλαια τελικά* wird nur das *νόμιμον* ausführlich behandelt, die übrigen summarisch; an das *νόμιμον* schliesst sich noch das *ἔθος*, vom *σαφές*, das 380, 24 = 291, 10 angekündigt wird (vgl. Markellin. Schol. Hermog. IV 717), erfahren wir nichts. Der Epilogos endlich zerfällt nach 384, 13f. = 296, 14f. in *ἀνάμνησις* (384—391 = 296—306), *ἔλεος* (391—404 = 306—326) und *δείνωσις* (Volkmann 263ff.); statt der letzteren folgt 404ff. = 326ff. ein Kapitel *περὶ πάθους*, das Bake X. Spengel Ausg. praef. XXVII. Finckh Jahrb. f. Philol. LXIX 1854, 640 dem A. absprechen, während es Hammer 14f. 24 als Excerpt aus dem Abschnitte über die *δείνωσις* für A. zu retten sucht (vgl. auch Volkmann 282). Graeven Cornuti art. rhet. epit., Berlin 1891 praef. XXVI findet in der Rhetorik des A. keine Spur hermogenianischer Doktrin. Richtig ist, dass A. in vielen wesentlichen Stücken von Hermogenes abweicht. Nahe liegt für die Lehre von den *ἐπιχειρήματα* eine Vergleichung mit Minukianos, mit dem er auch öfter zusammen aufgeführt wird, so VII 1023. VI 583 W. An den zu seiner Zeit noch fortgeführten litterarischen Kämpfen zwischen Apollodoreern und Theodoreern scheint auch er sich beteiligt zu haben; die Einteilung der Gerichtsrede 384, 19ff. = 297, 2ff. entspricht genau der Lehre der Apollodoreer, anderseits scheint er mehr zu den Theodoreern hingeneigt zu haben (vgl. auch die Übereinstimmung mit Hermagoras, doch wohl dem Theodoreer, bei Doxop. in Aphthon. II 513 W.). Mit Namen nennt er unter seinen Quellen ausser Basilikos 331, 7 = 217, 7 (dessen *περὶ τόπων μονοβιβλίον*? Bake 173) nur noch den Aristeides 343, 10. 348, 22. 352, 1. 356, 23 = 235, 2. 243, 5. 248, 7. 255, 13; öfters beruft er sich auf Vorgänger (*οἱ πρὸ ἡμῶν* 331, 4. 336, 21, 380, 19 = 217, 3. 224, 9. 291, 5; *τινές* 368, 18 = 273, 11; *ἕτεροι* 353, 8 = 250, 1); bisweilen betont er, dass er etwas selbst erfunden habe, anderes in ausführlicherer Darstellung, als es von seinen Vorgängern geschehen, vortragen wolle 331, 11. 336, 21 = 217, 11. 224, 9. Häufig finden sich Citate aus eigenen Werken des A., so besonders aus einer Schrift über die Figuren und aus Übungsreden. Die Beispiele zur Erläuterung seiner Lehren entnimmt A. teils den Alten, den Dichtern sowohl als den Prosaikern der besten Zeit, am häufigsten natürlich den Rednern, unter ihnen wieder vorzugsweise dem Demosthenes, teils hat er sie sich selbst gebildet (vgl. besonders 364, 11 = 267, 5f.); nicht selten begegnen wir altbekannten, zum Teil auch bei Hermogenes vorkommender Thematen der Rhetorenschulen. Die Beispiele beziehen sich fast durchweg auf die griechische, speciell athenische Geschichte von den Perserkriegen ab bis auf Alexandros. Dies und der Umstand, dass in der Schrift athenische Localitäten und Verhältnisse berücksichtigt werden 391, 20ff. 401, 13ff. = 307, 13ff. 321, 18ff., möchte dafür sprechen, dass die Schrift in Athen entstanden ist. Auf Abweichungen von dem gewöhnlichen Sprachgebrauche macht besonders Bake im Commentar gelegentlich aufmerksam. Die Ungleichmässigkeit in der Vermeidung des Hiatus wirft ein grelles Streiflicht auf die Überlieferung. Spätere benützten die Schrift ausgiebig. Gleich aus dem Anfange der Rhetorik 331, 15—335, 20 = 217, 14—223, 3 hat der anonyme Verfasser der Proleg. Hermog. VII 71, 16—74, 5 (vgl. V 367, 1—369, 11) stillschweigend geschöpft (Finckh Ztschr. f. Alt.-Wiss. VIII 1850, 430). In demselben Kapitel über das Prooimion ist die Stelle 344, 10ff. = 236, 12ff. Quelle für den Verfasser der Hypothesis zu Isokrates Friedensrede (Volkmann 145 = Jahrb. f. Philol. CXI 1875, 593—596). Im 6. Jhdt. empfiehlt Sopatros Schol. Hermog. IV 712 W. (oder schon im 5. Jhdt. Syrianos, vgl. 711. 6) ein genaues Studium des Kapitels über die *προκατάστασις* in des A. *τέχνη*. Ausser der Definition führt die 12 *τρόποι καταστάσεως* nach A. 348, 15ff. = 242, 16ff. auf der Scholiast zu Hermogenes IV 302 = VII 721. Aus dem Kapitel über den Epilogos entnimmt den Abschnitt über die

γνωσιγραφία 389, 12 = 304, 4 der Anon. Schol. Hermog. VII 689. Dasselbe Kapitel hat für die ἀνάμνησις, ohne A. zu nennen, ausgeplündert teils wörtlich, teils kürzend Gregor. Corinth. in Hermog. VII 1225, 5—1227, 5 W. Excerpte aus diesem Kapitel finden sich im Cod. Gudianus hinter der τέχνη selbst Fol. 240 a—243 a. Weitere Citate der τέχνη s. Rh. Gr. IV 35. 59. VI 583f. W. Fabricius Bibl. Gr. IV 459. Bei aller Wertschätzung fehlte es indes auch nicht an Angriffen (s. das Zeugnis bei Spengel Praef. XXVI 1ff. = 273, 14 krit. App. der 2. Ausg.). Über die Hss. des A. vgl. Bake XXXIXff. Hammer 17ff. Man hat zwei Klassen zu unterscheiden, die eine repräsentiert durch Cod. Paris. 1874 (= A) s. XIII, die beste, fast alleinige Grundlage der Textesherstellung, die andere durch sämtliche übrigen Hss. und die der Aldina (I 682—710. 720—727) zu Grunde liegende Hs., die nach Hammer alle auf Cod. Paris. 1741 (=B) s. X—XI zurückgehen. Auf der zweiten Klasse beruht die (schon deshalb unbrauchbare) Ausgabe von Walz Rh. Gr. IX 1836, 467—533. 543—552, 2. 579. 18—596 (einschliesslich περὶ πάθους). Cod. Paris. A ist zuerst, aber meist nur da, wo der bisherige Text fehlerhaft war, herangezogen worden in der Ausgabe von Bake A. et Longini rhetorica, Oxford 1849, 1—115. Consequent auf diesem Codex begründet, daher die beste Ausgabe ist die von Spengel Rh. Gr. I, Leipzig 1853, 329—406 = I 2, Leipzig 1894, 217—329 (zweite Aufl. besorgt von Hammer, erst während des Druckes zugegangen). Beiträge zur Kritik ausser den bereits von Spengel verwerteten s. bei Finckh Jahrb. f. Philol. LXIX 1854, 640ff. Cumanudes Specimen emendationum in Longinum, A., Menandrum, Aristidem aliosque artium scriptores, Athen 1854 (rec. v. Spengel Münch. gel. Anz. XL 1855, 119—122). Hammer besonders 25ff. Volkmann 281 und Anm. zu 246—249. 261.

Gewöhnlich im Anschlusse an die τέχνη werden die Trümmer einer von vornherein mit einem Stücke aus Hermog. de inv. IV 13 (= II 258, 22—259, 21 Sp.) verschmolzenen Abhandlung περὶ τῶν ἐσχηματισμένων προβλημάτων herausgegeben (bei Aldus 727—730. Walz 534—542. Bake 116—126. Spengel I 407—414 = 330—339[2]). Der Anfang dazu fehlt, und der Text ist noch verderbter als in der τέχνη. Die Stelle 412, 32—413, 15 = 338, 1—16 ist benützt von Gregor. Corinth. VII 1171, 2—18 W. Der eingehenden Behandlung der ἐσχηματισμένα προβλήματα durch A. gedenkt Doxop. Schol. Hermog. VI 197 W. (vgl. Anon. Schol. Hermog. VII 950). Während Bake XIIf. unschlüssig ist, ob er das Stück der Schrift über die Figuren zuweisen, oder eine Specialschrift περὶ εὑρέσεων annehmen solle, hält Hammer 14 es für ein Fragment aus der von ihm vorausgesetzten Schrift περὶ ἑρμηνείας und Christ Griech. Litt.[2] 627 für den zweiten Teil der τέχνη mit einem speciellen Titel. Nichts hindert, an eine besondere Schrift des A. über diesen schon vor Dionysios in den Rhetorenschulen viel behandelten Gegenstand (Volkmann 120f.) zu denken. In der besten Hs. Paris. 1741 steht das Stück vor der τέχνη des A., von dieser noch durch Minukianos getrennt.

Verloren ist die Abhandlung des A. περὶ σχημάτων. Auf sie bezieht er sich in der τέχνη, und zwar in dem Kapitel über die ἀνάμνησις 386—390 = 299—306 wiederholt; hin und wieder giebt er uns an, welche Figuren für diese oder jene Stelle der Rede sich am meisten eignen, so 358f. 364. 374f. = 258f. 266f. 282. Vielleicht aus dieser Schrift werden uns Fragmente überliefert bei Max. Plan. Schol. Hermog. V 465, 30 W. (nach Bake IX könnte es auch aus einem Demosthenes-Commentar stammen) und beim Anon. VII 1023 W. (nach Bake IX aus dem Kapitel περὶ παραδείγματος der τέχνη, aber dort ausgefallen). Für Tiberius περὶ σχημάτων III 59—82 Sp. bildet sie eine Hauptquelle (Citate mit Namen 75, 18. 79, 15. 27). A. seinerseits ging auf Alexandros Numeniu zurück (Volkmann 458).

Verloren sind auch alle seine ζητήματα oder μελέται, fingierte Übungsreden. Von ihnen sind uns einige Titel und Fragmente in der τέχνη überliefert: Ἕρμων 354, 15 = 251, 20; Λύσανδρος 356, 7. 359, 25 = 254, 16. 260, 6; eine Lobschrift auf Meidias 358, 15 = 258, 6. Das oft citierte ζήτημα über die Skythen scheint von ihm selbst erfunden 355, 8 = 253, 5. Ein anderes ζήτημα von ihm findet sich 364, 12ff. = 267, 6ff.; vgl. noch 351, 13. 352, 23. 355, 28. 367, 5. 19 = 247, 7. 249, 3. 254, 4. 271, 8. 13. Anon. Schol. Hermog. VII 950 W.

Auf Demosthenes-Commentare weisen hin die Citate beim Scholiasten zu Dem. Lept. 458, 9 (= IX 460, 11 Dind.) und bei Max. Plan. Schol. Hermog. V 517 W. (V 465? Bake).

Nicht erwiesen ist die Existenz einer Schrift περὶ φράσεως oder περὶ ἑρμηνείας. Auf eine solche bezieht Hammer 12f. ausser dem Fragment περὶ τῶν ἐσχηματισμένων προβλημάτων das Citat im Aphthonios-Commentar des Doxopatres II 513 W. (= desselben Commentar zu Hermog. de inv. bei Cramer Anecd. Oxon. IV 168) und die Stelle Anon. Schol. Hermog. VII 931, 14ff. W. (aus Lachares). An ersterer Stelle, die Bake IX auf περὶ σχημάτων bezieht, ist aber von der ἔκφρασις die Rede, die ein Kapitel der Progymnasmen bildet (Blass 296f.); auch liegt es näher, unter οἱ περὶ Ἀ. an Schüler, die des Meisters (vielleicht nur mündlich vorgetragene) Lehren fortpflanzten, zu denken; hierbei ist bemerkenswert, dass sein Sohn Onasimos nach Suid. s. Ὀνάσιμος προγυμνάσματα verfasst hat. Die zweite Stelle, die Bake XI auf eine Schrift περὶ συνθήκης bezieht, kann ebensogut in περὶ σχημάτων gestanden haben. Schwierig ist die Entscheidung über die Stelle bei Georg. Pleth. VI 583f. W., wonach Hermogenes seine ganze rhetorische Weisheit ausser Minukianos dem viel jüngeren A. entlehnt haben soll; da Hammers 13f. Änderungsvorschlag nicht befriedigt, empfiehlt es sich, einen groben Irrtum bei Plethon anzunehmen.

Über die anonymen Traktate περὶ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως, περὶ μνήμης, περὶ τῶν τελικῶν, die hie und da, jedoch mit Unrecht, für A. in Anspruch genommen worden sind, vgl. o. Bd. I S. 2330, 32ff. 2332, 10ff.; dazu Finckh Z. f. Alt-Wiss. VIII 1850, 425ff.; Jahrb. f. Philol. LXIX 1854, 638f. Kayser ebd. LXX 1854, 291f. Über A. überhaupt vgl. Bake Ausg., besonders Proleg. VIIIff. Hammer De A. rhetore, Progr. Günzburg 1876 (rec. v. Eberhard Jahresber. V 1876, 209

—211. Blass ebd. IX 1877, 296f.), ausserdem Volkmann Rhetorik[2], Leipzig 1885. [Brzoska.]

Apsinthioi, thrakischer Volksstamm, dessen Gebiet, die Apsynthis (Strab. VII 331 frg. 58. Steph. Byz. s. Ἄψυνθος) oder Ἀψυνθία χώρα, Schol. Aischin. II 90, die spätere Korpilike (Strab. a. O.), im Osten an die thrakische Chersonesos grenzte (vgl. Hekataios bei Steph. Byz. s. Χερρόνησος), deren Bewohner, die Dolonker, sie im 6. Jhdt. bekriegten (Herod. VI 34ff.). Im Westen war Ainos in die A. einbegriffen (Strab. a. O.), ja wird bei Steph. Byz. s. Αἶνος selber Apsinthos genannt. Das Ἱερὸν ὄρος in ihrem Gebiete besetzte Philipp, Aischin. II 90. Menschenopfer an ihren Gott Pleistoros, Herod. IX 119. [Hirschfeld.]

Ἀψίνθιον s. Wermut.

Apsis (auch *absis, absida,* ἁψίς). **1)** Ursprünglich der Radkranz, dann Rundung überhaupt. 1) Gewölbe, Bogen, z. B. Triumphbogen (Dio Cass. XLIX 15, 1. LIII 22, 2. 26, 5), Brückenbogen (Anth. Pal. IX 641, 3; append. 270, 7). Cassiod. var. IV 51 *caveas absidatas.* 2) Horizontale Rundung: Sitzreihen des Theaters (Dio Cass. LXI 17, 2), eines halbkreisförmig erweiterten Zimmers, Plin. ep. II 17, 8 *cubiculum in hapsida curvatum.* Als technische Bezeichnung einer halbrunden Nische kommt *a.* (auch κόγχη) in vorchristlicher Zeit nicht vor, man sagte dafür *schola* (*schola labri* Vitr. V 10, 4. Lange Haus und Halle 291ff.), an der Basilica auch *tribunal,* Vitr. V 1, 8. Eine solche A. war an den Forumsbasiliken zwar nicht immer, aber häufig vorhanden; so an der von Caesar in Antiochia erbauten. Malal. 216. 338 ed. Bonn.; weiteres Lange a. O. 189ff. A. als hinterer Abschluss des Tempels: Venus und Roma in Rom; an Portiken: Gebäude der Eumachia in Pompeii (die *porticus absidata* der Regionsbeschr. IV ist aber vielleicht eine gewölbte Porticus). CIL IX 647 ist *absida* eine Grabkammer, O. Hirschfeld Bull. d. Inst. 1867, 150. 3) Prachtschüsseln, jedenfalls rund, Ulp. Dig. XXXIV 2, 19, 6. 2, 32, 1 erwähnt silberne mit goldenen Verzierungen. [Mau.]

2) s. Planeten.

Apsoros, die Hauptinsel der liburnischen Apsyrtides (s. d.), It. Ant. p. 519, *Absarus* Geogr. Rav., als *Absortium insula* richtig bei Plin. III 140 von der Insel *Crexi* unterschieden, während Ptolem. II 16, 3 Ἄψορρος und Κρέψα als zwei Städte auf der einen Insel Apsorros ansetzt, was sich aus der unmittelbaren Nähe der beiden Inseln Ossero oder Lussin und Cherso erklärt, welche sogar durch eine Brücke mit einander verbunden sind; die römische Stadt A. das heutige Ossero, Ausero oder Ausaro des Mittelalters (vgl. τὰ Ὄψαρα bei Const. Porphyr. de adm. imp. p. 128, 5. 147, 11), gehörte den hier gefundenen Inschriften zufolge zur Tribus Claudia, CIL III 3137ff.; vgl. Krepsa. [Tomaschek.]

Apsos, ein nördlich vom Aoos (jetzt Viosa) und südlich vom Genysos (jetzt Škumbi) in das ionische Meer ausmündender Fluss von Epirus nova, dessen Quellen im Gebirge Kandavia südlich vom See Lychnitis lagen, d. i. das heutige Dêwol, byz. Δεάβολις, an dessen Oberlauf die Orte Δηβολία und Δαυλία (Ptolem. III 12, 23) lagen und dessen träger Unterlauf das Gebiet der Taulantioi oder Δαυλάντιοι durchfloss. Strab. VII 316. Ptolem. III 12, 2. Plut. Flamin. 3. Cass. Dio XLI 47. Caes. b. civ. III 13. 19. Liv. XXXI 27, 2. Lucan. V 462; *Hapsus* Tab. Peut. Vib. Sequ.

2) Ebenso hiess eine *mansio* der Via Egnatia am Unterlauf dieses Flusses, XXX m. p. nordnordöstlich von Apollonia, welche in der heutigen Musakja westlich vom Orte Thana zu suchen sein dürfte, It. Hier. p. 608. [Tomaschek.]

Ἀψύχων δίκαι. Auch über leblose Gegenstände, welche den Tod eines Menschen veranlasst hatten, wurde in Athen, und zwar am Prytaneion unter Vorsitz des Basileus, eine Art Gericht gehalten (Arist. resp. Ath. 57) unter Mitwirkung der vier φυλοβασιλεῖς, welche den schuldigen Gegenstand ausser Landes zu schaffen hatten (Poll. VIII 90. 120. Demosth. XXIII 76. Aisch. III 244. Paus. I 28, 11). Ähnliches wird von Thasos berichtet bei Paus. VI 11, 2. Dio Chrys. XXXI 618 R., vgl. auch die Vorschrift bei Plat. leg. IX 873 e. S. A. Philippi Areopag und Epheten 16f. Hermann-Thalheim Rechtsaltert. 44. Lipsius S.-Ber. Sächs. Ges. 1891, 52. [Thalheim.]

Apsyrtides (Ἀψυρτίδες), eine nach dem hier getöteten Apsyrtos der Argonautensage benannte Inselgruppe an der liburnischen Küste (vgl. Libyrnides) im heutigen Quarnerogolf bei Istrien; die Hauptinsel hiess nachmals Apsoros (s. d., jetzt Ossero oder Lussin grande), und an diese schloss sich unmittelbar die grössere Insel Krepsa oder Crexi (jetzt Cherso) an; beide wurden daher auch als eine einzige Insel aufgefasst und entweder Apsyrtos (Artemidoros bei Steph. Byz s. Φλάνων) oder Apsoros benannt; vgl. Strab. II 124. VII 315. Scymn. 373. Apoll. Rh. I 24ff. Orph. Arg. 1035. Steph. Byz. [Tomaschek.]

Apsyrtos (Ἄψυρτος). **1)** Apsyrtos, bei den Römern *Absyrtus,* was mit der von Pott Kuhns Ztschr. IX 176; Philol. Suppl. II 271 vorgeschlagenen Ableitung von ἀπό und σύρω überein kommt. Andere Etymologien: der Name erst von den Apsyrtischen Inseln abgeleitet (K. O. Müller Orchomenos 298); graecisiert aus dem barbarischen Namen Apsaros (Knaack Quaest. Phaethonteae 15).

Name. Euripides hat, wie Schol. Med. 167 bemerkt, den Bruder der Medeia nicht benannt; Axyrtos nannte ihn Pherekydes frg. 73 (Schol. Eur. Med. 167); Phaethon: Apoll. Rhod. III 245. 1234f. und Timonax (Schol. Apoll. Rhod. III 1236); Metapontios: Dikaiogenes (TGF[2] 775); den Namen Aigialeus trug der Sohn des Aietes bei Pacuvius (Cic. de deor. nat. III 48) und dem Kyklographen Dionysios (Diod. IV 45, 3, vgl. Iustin. XLII 3, 1), wo er aber als Sohn der Hekate und rechter Bruder der Medeia (vgl. Schol. Apoll. Rhod. III 242) erscheint.

Sonst ist A. Sohn des Kolcherkönigs Aietes und Stiefbruder der Medeia. Als seine Mutter werden verschiedene genannt: Eurylyte in den Naupaktia (frg. 4 Kink. = Schol. Apoll. Rhod. III 242); die Nereide Neaira in den Skythai des Sophokles (frg. 503 N.[2]); die Kaukasosnymphe Asterodeia bei Apoll. Rhod. III 242 und Diophantos im Schol. z. d. Stelle; Eidyia, die Mutter der Medeia, nennt Tzetz. Lyk. 798 wohl nur aus Versehen auch Mutter des A.

Der Mythos, der sich an A. knüpft, bezieht sich auf seinen Tod; die verschiedenen Versionen lassen sich in zwei Gruppen sondern.

I. A. ist noch ein unmündiges Kind, als Iason in Kolchis erscheint (vgl. Ovid. met. VII 54).

a) Er wird noch im Hause des Aietes getötet: Sophokles Kolchides frg. 319. Eur. Med. 167. 1334. Kallimachos frg. 411 (Schol. Eur. Med. 1334).

b) Medeia nimmt ihn mit auf die Argo, die Argonauten schlachten und zerstückeln ihn und werfen die Stücke in den Phasis, um den verfolgenden Aietes aufzuhalten: Pherekydes frg. 73 (Schol. Apoll. Rhod. IV 228).

c) An der skythischen Küste wird A. zerstückelt, und seine Glieder am Lande verstreut: Cic. de imp. Cn. Pomp. 22. Ovid. trist. III 9, 27ff.; Heroid. VI 129f. XII 113ff.

d) Auf dem Pontos wird A. zerstückelt, als sich der verfolgende Aietes nähert, und die Stücke ins Meer geworfen: Apollod. I 9, 24, 1. Zenob. IV 92.

II. A. ist bereits erwachsen und wohnt in einem besonderen Hause vor der Stadt (Apoll. Rhod. III 241. Orph. Arg. 397); er dient seinem Vater als Wagenlenker (Apoll. Rhod. III 225. 1234f. Philostr. iun. 11) und wird von Aietes mit der Verfolgung der Flüchtigen betraut.

a) Er verfolgt sie durch eine Mündung des Istros und schneidet ihnen den Weg ab; durch List lockt ihn Medeia in einen Tempel der Artemis, wo ihn Iason überfällt; an dem Getöteten wird zur Abwehr der Erinyen der *μασχαλισμός* (vgl. Rohde Psyche 253, 1) vorgenommen: Apoll. Rhod. IV 305ff.

b) Er erreicht die Argonauten bei Korkyra und fordert die Schwester zurück: Alkinoos sucht den Streit zu schlichten, und ihm wird von beiden Seiten die Entscheidung übertragen; da dieser aber Medeia dem Iason zuspricht, nimmt A. die Verfolgung wieder auf und ereilt die Argonauten, als sie auf einer Insel der Minerva beim Opfer sind; dort erschlägt ihn Iason: Hyg. fab. 23.

Zwischen den Versionen a und b sucht Apoll. Rhod. IV 982 zu vermitteln, indem er nach dem Tode des A. (Version a) auch den zweiten Teil der kolchischen Verfolger die Argonauten erreichen lässt, und zwar bei Alkinoos (Version b).

c) Gleich nach der Flucht verfolgt A. im Auftrage des Aietes die Medeia bis zur Argo, wird durch eine List der Medeia den Argonauten in die Hände geliefert, getötet und in den Phasis geworfen: Orph. Arg. 1022ff.

d) A. wird durch Gift getötet: Leon beim Schol. Eur. Med. 167.

Localisierung des Mordes an verschiedenen Orten:

a) Tomoi am Schwarzen Meer nennt als Schauplatz des Mordes Ovid. trist. III 9, 5ff. Steph. Byz. s. *Τομεύς*; als Ort, wo Aietes den zerstückelten Leichnam des A. begrub, Apollod. I 9, 24, 2.

b) Die Apsyrtischen Inseln an der illyrischen Küste bei Pola werden in verschiedener Weise mit dem Morde in Verbindung gebracht: als Ort des Mordes, Plin. n. h. III 151. Strab. VII 315. Steph. Byz. s. *Ἀψυρτίδες*; die Leiche des A. wird dort ans Land gespült, Orph. Arg. 1033ff.; der um A. trauernde Aietes sendet nach seiner Heimkehr neue Verfolger aus, die aber die Spur nicht finden und aus Furcht, zu Aietes unverrichteter Sache zurückzukehren, die Apsyrtischen Inseln besiedeln, Apollod. I 9, 25, 3; als die Argonauten an den Inseln vorbeifahren, weissagt die Argo, sie müssten sich von Kirke entsühnen lassen, Apoll. Rhod. IV 578ff. Apollod. I 9, 24, 4; auf der Insel Apsoris, früher Insel der Minerva (s. o.) genannt, wird der erschlagene A. von Medeia bestattet, sein kolchisches Gefolge siedelt sich dort an, Hyg. fab. 23 (nach Hyg. fab. 26 bannte Medeia später alle Schlangen der Insel in das Grab des A.).

c) Apsaros, ein Ort am Pontos, ist das Grab des A.: Arrian Peripl. Pont. Eux. 7. Steph. Byz. s. *Ἀψυρτίδες*.

Zur Kritik der Sage vgl. Knaack Quaest. Phaethonteae 14ff. [Wernicke.]

2) A. aus Prusa oder Nikomedia (Bithynien), ein Tierarzt, der sich unter Constantin dem Grossen an dem Feldzug gegen die Sarmaten (332—334) beteiligte (Suid. s. *Ἄψυρτος*). Er verfasste zwei Bücher über Tierheilkunde (Suid. Ihm Proleg. in novam Pelagonii artis veterinariae editionem, Halle 1891, 10), die von den späteren Veterinärschriftstellern fleissig benützt sind, so von Theomnestus, Pelagonius und am getreuesten von Hierokles. Er ist neben Hierokles die Hauptquelle der Hippiatrika, von denen eine Ausgabe von E. Oder besorgt wird; vgl. Grynaeus Veterinariae medicinae scriptores (Basel 1537). K. Sprengel De Apsyrto Bithynio, Halle 1832; Geschichte der Arzneikunde II[5] 318ff. Ihm Rh. Mus. XLVII 315ff. W. Meyer S.-Ber. Akad. München 1885, 395. [M. Wellmann.]

Apta Iulia (*Colonia Iulia Apta* auf den Inschriften CIL XII 1005. 1116. 1118; *Apta* ohne weiteren Zusatz CIL XII 695. 707 und bei Sidon. Apoll. epist. IX 9, 1), Stadt der Vulgientes im Süden von Gallia Narbonensis, am Calavon, Nebenfluss der Durance, an der Heerstrasse Mediolanium-Arelate (Itin. Ant. 343. 388. CIL XI 3281—84), heute Apt. Die *Aptenses* (vgl. CIL XII 1116. 3275) erhielten das *ius Latii* (Plin. n. h. III 36) vielleicht unter Caesar (vgl. Hirschfeld CIL XII p. 137). Nach Ausweis der Inschriften gehörte die Stadt zur Tribus Voltinia und stand unter *quattuorviri iure dicundo* (Marquardt Staatsverw. I[2] 154). Die Inschriften nennen ferner einen *aedilis Apta* (CIL XII 707); *augures, flamines,* eine *flaminica Augustae* (CIL XII 1118); *sexviri Augustales.* In der Notitia Galliarum XVI 3 heisst sie *Civitas Aptensium.* Vgl. Aug. Longnon Géogr. de la Gaule au VI[e] siècle (Paris 1878) 451. [Ihm.]

Aptaos (*Ἄπταος*), Name eines Ortes, den Hierokl. 663 in der *ἐπαρχία Ἑλλησπόντου* in einer Umgebung von Namen aufführt, in welcher die wenigen bekannten nach Mysien und zwar ins Gebiet des mittleren Rhyndakos weisen. Ramsay Asia Min. 163 denkt an ein Versehen für Palaia Strabons XIII 614, was nicht angeht. [Hirschfeld.]

Aptera. 1) *Ἄπτερα* und *Ἄπταρα* (so Münzen, Inschriften, Hesych.; *Apteron* bei Plin. IV 20, wo aber C. Müller Geogr. gr. min. I 512 *Minoïum Apteron* verbindet), Stadt an der Nordküste von

Kreta, in der westlichen Hälfte links von der Einfahrt in den tief eingezogenen Meerbusen zwischen den Vorgebirgen Kyamos und Drepanon, der jetzigen Sudabai, von der nächsten grossen Stadt, der westlichen Kydonia, 80 Stadien zu Lande, 40 zu Wasser nach Strabon X 479, was freilich ganz unzutreffend, richtiger Anon. Stad. M.M. 344 150 bezw. 120 Stadien. Etwas landeinwärts, daher irrig bei Plinius *maritima*, mit eigenem kleinen Hafen. Den Namen leiteten die Alten davon her, dass die Sirenen, von den Musen nach dem Wettkampf ihrer Federn beraubt, sich hier ins Meer stürzten (Steph. Byz.), oder von einem Pteras, dem mythischen Erbauer eines frühen Tempels zu Delphi (Paus. X 5, 10), die Münzen mögen ihn mit der Bezeichnung *Πτολίοικος* meinen (Head HN 387); Münzung von etwa 350—300 wird beherrscht durch die Artemis, vgl. Le Bas-Waddington III nr. 75. Im Bundesgenossenkrieg wird A. von Truppen Philipps und der Achaier belagert und muss von Knossos abfallen, Polyb. IV 55. Bogenschützen von A. Paus. IV 20,8; die erfindungsreichen idaeischen Daktylen im Gebiet von A. um den Berg Berekynthos localisiert, Diod. V 64. Ausserdem erwähnt bei Ptolem. III 15, 7. Hierokl. 650. Tzetzes zu Lykophron 613. *Ἡ Ἀπτεραία* oder *Ἀπτεραίων χώρα* Skyl. 47. Diod. a. O. Dionys. Kalliph. 122. CIG 1840. Jetzt Palaiokastro auf dem flachen Gipfel einer bedeutenden Höhe, die durch einen engen Rücken mit dem nach Westen aufsteigenden Berekynthos zusammenhängt, mit Resten der Ummauerung, eines kleinen Theaters u. a. Pashley Crete I 36. Mus. Class. Antiquities II 296. Wescher Rev. arch. X 75. Archives Missions scientif. 2e sér. I 439. Spratt Crete II 129 und Ansicht der Bai 130. Inschriften CIG 2559. 2561. Bull. hell. III 419.

2) Stadt in Lykien, Steph. Byz. [Hirschfeld.]

3) *Ἀπτέρα*, Epiklesis der Artemis in A. auf Kreta, Le Bas III 75 (= Cauer Delect.² 128); ihr Kopf auf Münzen der Stadt: Mionnet Suppl. IV 304. Eckhel II 304. Head HN 386, Abbildungen: Falkener Mus. of class. ant. II 296. Svoronos *Ἐφ. ἀρχ.* 1889 Taf. 11, 8. Brit. Mus. Catal. Crete pl. II—III. Dagegen bezeichnet *Ἀπτεραία* bei Dionys. Kalliph. 122 nur das Land, nicht die Göttin. [Jessen.]

Apteros (*Ἄπτερος*). **1)** Die Ungeflügelte, Beiwort der Nike auf der Akropolis (Paus. I 22, 4. II 30, 2. V 26, 6), entstanden zu einer Zeit, da man Athena Nike schlechtweg Nike nannte und daher an der flügellosen Bildung Anstoss nehmen konnte; man erzählte, die Göttin sei deshalb ohne Flügel gebildet, damit sie nimmer aus Athen entweichen solle, Paus. III 15, 7; vgl. Anth. Pal. XI 647.

2) Heros eponymos von Aptera auf Kreta; ihm hatte Kydon seine Tochter Eulimene versprochen, die jedoch heimlich mit Lykastos Umgang pflog und daher geopfert werden musste; A. tötete den Lykastos und floh zu Xanthos nach Termera, Asklep. Myrl. b. Parthen. Erot. 35. [Jessen.]

Ἀπτούχου ἱερόν (Ptolem. IV 4, 4), Küstenort der Kyrenaïka zwischen Ptolemais und Apollonia, vielleicht dasselbe wie *Balacris*, das die Tabula Peutingeriana mit der Beischrift *Hoc est templum Asclepii* versieht (Mannert X 2, 83), höchstens der Etymologie nach identisch mit *Aptunga* (Cellarius Notitia orb. ant. II² 847f. Gesenius Scripturae linguaeque Phoeniciae Monumenta 420; s. Art. Aptugni) und dem *oppidum Abutucense* (Plin. V 29), die Movers (Phoenizier II 2, 564) vergleicht. [Pietschmann.]

Aptugni (oder *Aptungi*). Der Name wird verschieden überliefert: bei Optatus Milev. de schism. Donat. I 18. 27 und in den Gesta purgationis Felicis im Opt. Milev. ed. Dupin, Antw. 1702 p. 163ff. *Autumnitanus*; bei Augustinus contra Crescon. III 69; brevicul. coll. cum Donat. diei tert. c. 23; retract. II 27. 34; epist. 152 und sonst *Aptugnensis*; in einem Rescript Constantins des Grossen bei August. contra Cresc. III 70 *Aptugnitanus*; *Abtugnensis* bei Harduinus act. conc. II 1082 B; *Aptungensis* ebd. I 1060 A. 1071 C. 1082 D. 687 A; *Aptucensis* ebd. I 1083 A. 1105 B. Ältere haben damit das *oppidum Abutucense* identificieren wollen, das Plinius n. h. V 29 unter den im Binnenland gelegenen 13 *oppida civium Romanorum* der damaligen *Africa proconsularis* nennt; allein das ist eine zwar mögliche, aber doch ungewisse Vermutung. Man sucht die Stadt in der *provincia proconsularis* mit Rücksicht sowohl auf Optat. Milev. I 18, wo der Bischof von A. unter die Karthago benachbarten gezählt wird, und auf die Thatsache, dass der karthagische Bischof Caecilianus vom Bischof Felix von A. ordiniert worden ist, als deshalb, weil bei dem Religionsgespräch von Karthago im J. 411 ein doch wohl benachbarter Bischof eben dieser Provinz über die kirchlichen Verhältnisse von A. Zeugnis ablegt (s. Morcelli Africa christ. I 77). Mit Rücksicht auf die Gesta purgationis Felicis a. a. O. 164 möchte man glauben, die Stadt habe in der Byzacena nicht weit von Zama (regia) und Furni gelegen (vgl. CIL VIII Suppl. p. 1241). Nach derselben Quelle war es Municipium und wurde von Duumviri verwaltet. Bischöfe der Gemeinde wohnten dem Religionsgespräch zu Karthago im J. 411 bei, sowie den carthagischen Concilien vom J. 348 und 525 (vgl. die oben angeführten Stellen der Acta concil.). [Joh. Schmidt.]

Apuani, ligurischer Name im oberen Teile des Macra an der Grenze von Etrurien und dem Gebiete von Pisae benachbart, in der heutzutage Garfagnana genannten Landschaft, von den Römern nach langem Widerstande (Liv. XXXIX 2, 5. 20, 5. XL 1, 3) überwunden und grossenteils (40000 Köpfe von den Consuln P. Cornelius und M. Baebius, 180 v. Chr., Liv. XL 38, 3; weitere 7000 vom Consul Fulvius im J. 179, ebd. 41, 3) nach Samnium verpflanzt (s. Ligures Baebiani und Corneliani). Fasti triumph. ad a. 599. Nissen Ital. Landeskunde I 474. [Hülsen.]

Apudius (Dio LIII 20, 2) s. Sex. Pacuvius Taurus. [P. v. Rohden.]

Apuleius s. Appuleius.

Apuli, Apulia (so, mit einfachem *p*, die gute Überlieferung durchweg). Der Name scheint ursprünglich localisiert zu sein am Mons Garganus, in dessen Nähe Teanum als Hauptort der A. das Ethnikon immer bewahrt hat. Noch Strabon unterscheidet diese eigentliche A. von den Dauniern und Peuketiern und bemerkt, dass sie zwar

zu seiner Zeit sich in Sprache und Sitte von diesen nicht unterschieden, dies aber wahrscheinlich früher gethan hätten (VI 285). Nach der römischen Eroberung wird aber der Name ausgedehnt auch auf die beiden anderen Gebiete und umfasst nunmehr das ganze Land, welches nördlich vom Tifernus, westlich vom Appennin, östlich vom adriatischen Meer, südlich von einer Linie begrenzt wird, die oberhalb von Tarent, unterhalb Gnathia vom Sinus Tarentinus nach der Hadria gezogen werden kann. Die südöstlich gelegene Halbinsel wird als Calabria im ganzen römischen Altertum von A. streng geschieden. Apulien in dieser Ausdehnung umfaßt ein Gebiet von ca. 250 □ M., von denen der nördlich vom Aufidus (Ofanto) gelegene Teil (ca. 100 □ M.) eine zwischen den Vorhöhen des samnitischen Appennin und dem isolierten Mons Garganus (s. d.) gelegene Ebene, der südliche (150 □ M.) ein Hügelland mit Erhebungen bis 670 m. bildet. Der dem Appennin vorgelagerte vulkanische Mons Vultur liegt auf apulischem Gebiet. Zu Apulien gerechnet wurde die kleine Inselgruppe der *Diomedeae* (Tremiti), s. d. Der Boden, aus leicht durchlässigem porösem Kreidekalk bestehend, ist wasserarm, Strab. VI 281. Hor. sat. I 5, 78f.; od. III 30, 11; epod. 3, 16. Ovid. met. XIV 510. Etymologie *Apulia a perditione* (ἀπωλεία!), *citius enim ubi solis fervoribus terrae virentia perduntur*, Paul. Diac. de gest. Long. II 21. Ausser den Grenzflüssen Tifernus (gegen Samnium) und Bradanus (gegen Lucanien) gehen zum adriatischen Meere Aquilo (Celone), Cerbalus (Cervaro) und Aufidus (Ofanto), der einzig bedeutendere. Der Boden ist günstig für Wein und Öl (Varro r. r. II 6, 5), dagegen für den Ackerbau wenig ergiebig: das Geraten der Ernte von reichlichen Niederschlägen abhängig (der apulische Boden wohlfeil, Iuvenal IV 27. Seneca ep. 87; dagegen heisst die Ebene im Norden bei Strabon VI 284 *πάμφορός τε καὶ πολύφορος*; *Apuliae bulbi* gelobt von Plinius XIX 95; genannt als vorzüglich *A. triticum* Varro r. r. I 2, 6; *A. cappari* Plin. XIII 127; *arbusta vineaeque* Plin. XVIII 336). Berühmt war die apulische Pferde- (Varro r. r. II 7, 1. 6) und Schafzucht (Varro de l. l. IX 28; r. r. II praef. 6. Strab. VI 281. 283. Plin. III 16. VIII 73. 190. XXIX 9. Mart. VIII 28, 3. XIV 155. Pallad. II 13. Colum. VII 2). Die Herden, welche im Herbst und Winter in der Ebene (tavoliero di Puglia) weideten, wurden (ebenso wie heutzutage) im Frühjahr und Sommer in die Abruzzen getrieben (Varro r. r. II 1, 16. 2, 10. III 17, 9). Eine auf diesen Brauch bezügliche Inschrift aus der Zeit des Marc Aurel (CIL IX 2438) steht am Thore der Stadt Saepinum (Altilia), wo noch heutzutage der grosse Herdenweg (il tratturo) nach den Abbruzzen führt. Der Garganus war mit schönen Eichenwäldern bestanden (Cato de agric. 151; die *saltus Apuliae venatibus opportunos* nennt noch Hist. Aug. Ver. 6). An der südlich gelegenen flachen Küste wurde aus den Lagunen bei Salapia Salz gewonnen (*Salinae* im Itin. Ant. p. 331). Die flachen Strandseen an der Küste (Pantanus, palus Salapina) machten die Gegend ungesund (Vitruv. I 4, 12. Caesar. b. c. III 2); als Calamität für Bewohner und Anbau empfand man auch den sengenden Scirocco (local *Atabulus* genannt, Hor. sat. I 5, 77. Seneca n. q. V 17, 5. Plin. XVII 232; *Apuliae loca calidiora et graviora* Varro r. r. I 6, 3). Häufiger verheerender Erdbeben gedenkt Cicero de div. I 97. Über die ältesten Einwohner s. u. Iapyges, Dauni, Peucetii. Die A. im engeren Sinne (*Apuli Teani* in der sehr verwirrten Stelle des Plin. III 104) scheinen den Oskern stammverwandt gewesen zu sein, die Münzen ihrer Stadt Teanum (Tiati) haben oskische Legende in oskischem oder lateinischem Alphabet (Friedländer Oskische Münzen 49. Sambon Monnaies de la presqu'île ital. 217). Die südöstlichen Gebiete, Daunia und Peucetia, standen, trotz des Fehlens griechischer Colonien, doch kulturell völlig unter griechischem Einflusse, wie namentlich die Münzen und die reichen Grabfunde (Vasen u. s. w.) beweisen. Zur Zeit des ersten griechischen Verkehrs werden Daunia und Peucetia Königreiche genannt, später finden wir eine Reihe gesonderter, auch durch keine Bundesverfassung zusammengehaltener Stadtgebiete. Am bedeutendsten sind im Norden: Teanum und Larinum; weiter südöstlich Luceria, Aecae, Herdoniae, Ausculum, Arpi, an der Küste Sipontum und Salapia; in Peucetia: die Küstenstädte Barium und Gnathia, im Binnenlande Canusium, Rubi, Venusia, Genusia. Die erste Berührung mit den Römern fällt in die Zeit des zweiten Samniterkrieges, wo die A. in ein Bündnis mit Rom treten (Liv. VIII 25; vgl. Iust. XII 2), auf welches bald Abfall, Unterwerfung und allmähliche Annexion des Landes folgt (Liv. VIII 37. Fasti triumph. Cap. ad a. 432. Auct. de v. ill. 32); letztere war 317 v. Chr. definitiv vollzogen (Liv. IX 12. 13—16. 20). Durch den hannibalischen und den Bundesgenossenkrieg hatte A. schwer zu leiden und erholte sich nie wieder ganz. Augustus vereinigte das eigentliche Apulien mit Calabrien und dem Hirpinergebiet zu seiner *regio II* (Plin. III 103f.). Im 2. Jhdt. findet sich zu juristischen und administrativen Zwecken A. unter kaiserlichen *legati iuridici* vereinigt bald mit Calabria, bald mit Lucania, auch mit Picenum (Beispiele Marquardt St.-V. I 226. Mommsen St.-R. II³ 1085). In der nachdiocletianischen Reichsteilung steht *Apulia et Calabria* unter einem zum Sprengel des *vicarius urbis* gehörigen *corrector* (Not. dign. p. 222 Seeck. Verzeichnis bei Cantarelli Bull. arch. com. 1892, 218—225); doch wurde der nördlichere Teil mit Teanum zu Samnium geschlagen (CIL IX 703), wahrscheinlich auch der östliche mit Benevent zu Campanien (Mommsen CIL IX p. 88. 137, dem Cantarelli a. a. O. 219 widerspricht); vgl. Nissen Ital. Landeskunde 337. 539. Helbig Herm. XI 258ff. Mommsen Unterital. Dialekte 85—98; R. G. I⁸ 10f.; CIL IX p. 25. [Hülsen.]

Apulum (Ἄπουλον Ptolem. III 8, 4. Geogr. Rav. IV 7; *Apula* Tab. Peut.), Stadt in der Provinz Dacia am Ufer des Marisos und an der grossen Heerstrasse, die von Tiviscum und Sarmizegethusa nordwärts nach Napoca und Porolissus führte, das heutige Karlsburg oder Károly-Fejérvár an der Einmündung des Baches Ompoly (s. Ampelum) in den Marosch, wie die überaus zahlreichen römischen Inschriften CIL III 968—1259. 7736—7819 beweisen; von ihrer Bedeu-

tung legen überdies die Reste von Tempeln, Zeughäusern, Wasserleitungen, Privatgebäuden und Strassen, sowie Legionsziegel, Zeugnis ab; über dieses weite, 1867 aufgedeckte Trümmerfeld vgl. Gooss Apulum, Schässburger Gymn. Progr. 1877/78. Von Traianus als Standlager und Hauptquartier der *leg. XII gem.* angelegt und daher auch Canabae benannt, erhob sich der Ort unter M. Aurelius zu einem *municipium* mit bürgerlicher und zu einer *colonia* (*Aur. Apulum, trib. Papiria*) mit militärischer Besiedlung, und wurde gleichzeitig Vorort des centralen Steuerdistriktes Dacia Apulensis, welcher den grössten und blühendsten Teil der Provinz umfasste, sowie neben Sarmizegethusa Sitz des *leg. Aug. pr. pr.* der drei Provinzdistrikte. Neben der *leg. XIII* stationierte hier zeitweilig auch die *leg. I adi.*; es gab hier ein *collegium nautarum*, CIL III 1209; als Stadtpatron galt Aesculapius, daneben genoss der syrische Azizus Verehrung. Von Septimius Severus erhielt die Colonia Apulensis das *ius Italicum*, Ulpianus Dig. L 15, 1, 8; unter Philippus (244—248), als bereits die nördlichsten Castelle aufgegeben waren, wurde hier eine Prägestätte für Kleingeld eingerichtet; unter Decius wurde die Colonie restauriert, erst unter Gallienus (257) ging sie verloren. Doch scheint auch nach dem Abzuge der Provinzialen die verödete Stätte den durchziehenden Barbaren zum zeitweiligen Lagerplatz gedient zu haben; die Slawen nannten den Ort, gleich allen bedeutenden Vororten, Bělgradu ‚Weissenburg', was dann die Ungarn mit Alba oder Fejérvár übersetzten; unter König Stephan sass hier ein fast unabhängiger Häuptling Gyula, daher die urkundliche Bezeichnung Alba Julae, welche früher dazu veranlasst hat, Apulum als *colonia Iulia* (!) hinzustellen. [Tomaschek.]

Apus, ein Fluss, in der Provinz Dacia, der bei Lederata (jetzt O-Palanka gegenüber Ram) von Norden her in die Donau mündet, d. ist der im Banater Gebirge entspringende Karaš; Geogr. Rav. IV 11 *fl. Appion*, bei Guido *Apion*; die von Lederata m. p. XII entfernte Station *Apo fl.* der Tab. Peut. trifft mit Lagerdorf zusammen. Zum Namen vgl. skr. *āp, ap* ‚Wasser', pruss. *apē* ‚Fluss', *apus* ‚Brunnen' und die dakische Stadt Apulum. [Tomaschek.]

Ἄπους s. Schwalbe.

Apusorus, wird von Plinius (n. h. XXX 5) als einer der grössten Magier genannt. [Riess.]

Apustius. Eine plebejische (vgl. L. Apustius Fullo Nr. 5) Gens, welche seit dem 7. Jhdt. der Stadt verschollen ist.

1) L. Apustius, Legat des Praetors P. Valerius im J. 539 = 215, Liv. XXIII 38, 9. 11.

2) L. Apustius, im J. 554 = 200 Legat des Consuls P. Sulpicius Galba und als solcher im Kriege gegen den König Philippus thätig, Liv. XXXI 27. Zonar. IX 15; im J. 564 = 190 Legat des Consuls L. Cornelius Scipio, Liv. XXXVII 4, 2, fiel er bei dem Zuge des Praetors C. Livius gegen Lycien, ebd. 16, 12.

3) P. Apustius (*ἀστούβιος* die Hss.), mit C. Lentulus im J. 593 = 161 als Gesandter nach Ägypten an Ptolemaios Physkon geschickt, Polyb. XXXII 1, 4.

4) L. Apustius Fullo, Consul des J. 528 = 226 mit M. Valerius Messalla. *L. Apustius L. f. C. n. Fullo* f. Cap., *L. Apustius* Cassiod., *Ἀπουστίου* (*Ἀρουστίου*) Chr. Pasch., *Apustius* f. Idat (*Torquato II et Flacco II* falsch der Chronogr. für die Consuln des Jahres).

5) L. Apustius Fullo (wahrscheinlich ein Sohn des Vorhergehenden), Aedilis plebis im J. 553 = 201, Liv. XXXI 4, 7; Praetor urbanus im J. 558 = 196, Liv. XXXIII 24, 2. 26, 1; im J. 560 = 194 als einer der Dreimänner gewählt, welche eine lateinische Colonie *in Thurinum agrum* führen sollten, *quibus in triennium imperium esset*, Liv. XXXIV 53, 2; als solcher war er im J. 561 = 193) bei der Gründung der Colonie Copia (dass diese von Livius mit dem Ausdruck *coloniam in castrum Frentinum* [sonst nicht bekannt] *deduxerunt* gemeint ist, unterliegt keinem Zweifel; vgl. Mommsen R.M.-W. 316, 80) thätig, Liv. XXXV 5, 7—8. [Klebs.]

Ἄπυρα (*ἱερά*), auch *ἄκαπνα* genannt (vgl. die sprichwörtliche Redensart Athen. I 8 E, auch Anth. Pal. VI 321), sind Opfer, bei denen kein Feuer angewandt wird, die also nicht verbrannt werden. Es gab bestimmte Kulte, die Brandopfer ausschlossen. Das berühmteste Beispiel ist der von Pindar gefeierte Kult der Athena in Lindos auf Rhodos (Pind. Ol. VII u. Schol. VII 86; vgl. Diod. V 56. Philostr. imag. II 27. Heffter Gottesdienste auf Rhodos II 11. Dittenberger Ind. lect. Halle 1887 S. VII). Auch die Delier sollen dem Apollon Genetor auf einem besonderen Altar in gleicher Weise geopfert haben (Diog. Laert. VIII 13. Porphyr. de abst. II 28. Iamblich. vit. Pythag. 25. Macr. S. III 6, 2. Aristot. frg. 489 Teubn.; vgl. Bernays Theophrast über d. Frömmigkeit 88. 119). Doch ist es möglich, dass es sich hier nur um unblutige Opfer handelte (vgl. Cic. de nat. deor. III 36. Porphyr. a. a. O. und mehr bei Hermann Gottesdienstl. Alt.[2] § 17, 4), wie sie in Athen auf dem Altar des Zeus Hypatos (Paus. I 26, 6. VIII 2, 1), der Eirene (Schol. Aristoph. Pax 1019) und in alter Zeit auch des Zeus Polieus (Stengel Herm. XXVIII 496ff.), in Phigalia der Demeter (Paus. VIII 42, 3ff.) dargebracht wurden, und wie sie wahrscheinlich auch Sosipolis in Elis empfing (Paus. VI 20, 2f.). Eine *θυσία ἄπυρος παγκαρπίας* für Zeus Hades finden wir bei Euripides (frg. 912 N.[2]). Es bestanden solche Opfer aus Früchten und Kuchen (Eur. frg. a. a. O. Diog. Laert. a. a. O. Paus. VIII 2, 1), wie sie auch sonst auf Altären, vor Hermen (vgl. Gerhard Akad. Abhdlg. II 569f. und Atlas Taf. 65) und auf Opfertischen (Schreiber Kulturhist. Bilderatlas XVII 13) niedergelegt zu werden pflegten. Vermutlich nahmen die Priester diese Gaben später fort und verzehrten sie (vgl. Paus. IX 19, 4, auch Aristoph. Plut. 694), es sei denn, dass sie chthonischen Gottheiten dargebracht waren, was den Genuss ausschloss (daher im Euripidesfragment *πέλανος*, bei Diog. Laert. *πόπανον*, vgl. Stengel Herm. XXI 307 A.). Ob diese Opfer allgemein für frommer und den Göttern wohlgefälliger galten (vgl. Plato leg. VI 782 C *ἁγνὰ θύματα*. Porphyr. de abst. II 28 *εὐσεβῶν βωμός*. Bernays a. a. O.), ist zweifelhaft; sicher ist, dass manche Gottheiten (z. B. die Musen und Nymphen) sie bevorzugten, andere (z. B. Ares) sie verschmähten (Jacobs Anthol. VI 292. Brunck

Anal. II 193). Ein unblutiges Isisopfer Kaibel Epigr. gr. 1047. Mit Blut durfte auch der Altar der Aphrodite in Amathus nicht benetzt werden; die Tiere wurden neben dem Altar geschlachtet und dann ganz verbrannt (Tac. hist. II 3, vgl. ann. III 62. Hesych. s. *κάρπωσις θυσία* und *καρπωθέντα*. Stengel Herm. XXVII 163). Auf dem Altar brannte nur reines Feuer (Tac. hist. II 3, vgl. Verg. Aen. I 416). Es waren dies also *θυσίαι ἀπυρβώμιοι*. Unblutige Opfer verlangte auch der römische Terminus (Plut. quaest. Rom. 15. Dion. Hal. ant. II 74; über andere alte unblutige Opfer der Römer, angeblich von Numa angeordnet, vgl. Plut. Num. 8. Dion. Hal. ant. XXIII 4f.). *Ἄ. ἱερά* endlich nennt Aischylos (Ag. 70) Opfer, die das Feuer *instinctu divino* nicht verzehrt, und die deshalb unwirksam blieben. Ob die Notiz bei Hesych. s. *ἀπύρου· ἀθύτου Σοφοκλῆς Μυσοῖς* in gleichem Sinne zu verstehen ist, oder ob man darin ein ferneres Zeugnis dafür erblicken darf, dass *ἄ.* im weiteren Sinne nur unblutige Opfer bezeichnet, muss dahingestellt bleiben. Zu vergleichen noch E. Curtius S.-Ber. Akad. Berl. 1890, 1141ff. v. Fritze De libatione veterum Graec., Diss. Berl. 1893, 6ff. Auch Lobeck Agl. 1083. [Stengel.]

Apyrai s. Aperlai.

Aqua (rechtlich). Das Wasser ist für das Privatrecht teils als *res communis omnium* teils als Gegenstand von Privatrechten von Bedeutung. Zu der ersteren Gattung gehört die fliessende Wasserwelle (*aqua profluens*), Inst. II 1, 1. Die Benutzung des Flusswassers findet ihre Grenze in dem Verbote, die Schiffahrt zu beeinträchtigen oder den Lauf des Flusses umzugestalten, Dig. XLIII 12 und XLIII 13 (Burckhard Fortsetzung von Glücks Pandectencommentar zu XXXIX und XL, III 19. 34). Ein Seitenstück hierzu bietet das Verbot, durch Änderung des unvordenklichen Ablaufes des Regenwassers den Nachbarn einer Überschwemmungsgefahr auszusetzen. Hierauf bezieht sich die *actio aquae pluviae arcendae* (Burckhard a. a. O. 30—367). Als Gegenstand eines Privatrechtes erscheint A. bei den Wasserservituten (so z. B. in der Rubrica Dig. XLIII 20 *de aqua quotidiana et aestiva* (Lenel Ed. perp. 384), sowie in den Wendungen *aquae cessio* (Dig. XXXIX 3, 9 pr. § 2) und *aqua cessa* (Dig. XLIII 20, 4). Von diesen Dienstbarkeiten handelt der Digestentitel XXXIX 3 *de aqua et aquae pluviae arcendae* (die Ellipse von *actio*, hier von *actione*, ist eine häufige Erscheinung, vgl. Kalb Das Juristenlatein, Nürnberg 1886, 31), soweit er nicht die *actio aquae pluviae arcendae* betrifft. Über seine Rubrik vgl. Burckhard a. a. O. 8ff., welcher sie übersetzt: ‚vom Wassernutzen und Wasserschaden' und vermutet (38. 39), dass die verschiedenen Teile des Wasserrechts schon im Edictum perpetuum zu einem Titel verschmolzen waren. Ebenso Lenel Edictum perpetuum 300. 301, vgl. auch Rubrica Cod. III 34 *de servitutibus et de aqua* und Basilika LVIII 13 *περὶ δουλείας καὶ περὶ ὕδατος*. Zu den Wasserservituten gehören der *aquaeductus* (s. d.), der *aquaehaustus* (s. d.) und der *pecoris ad aquam appulsus*, Inst. II 3, 2. Dig. VIII 3, 1 § 1. 4. Über den Einfluss der Wasserläufe auf das Grundeigentum s. *adluvio*, *alveus derelictus*, *avulsio* und *insula in flumine nata*. Litteratur: Gesterding Ausbeute III nr. X 349—387. v. Cancrin Abhandlungen aus dem Wasserrecht, Halle 1789, und weitere Litteratur bei Burckhard a. a. O. 1, 1 und in Windscheids Pandekten I 146 N. 5. 6. [Leonhard.]

Aqua Albana, Alexandrina, Alsietina u. s. w. s. Albana, Alexandrina, Alsietina u. s. w. aqua.

Aquae, Heilquellen, waren in grosser Zahl bekannt, Vitr. VIII 3. Plin. n. h. XXXI 4ff., vgl. auch Isid. or. XIII 13; so z. B. die *A. Albulae* bei Tibur, *A. Cutiliae* im Sabinerlande, die Bäder von Aenaria (Ischia) und die viel besuchten von Baiae; auch in den Provinzen *A. Sextiae* (Aix), *fontes Mattiaci* (Wiesbaden); s. d. folg. Art. Aqua, Aquae. In die als heilig geltenden Quellen warf man vielfach Münzen und sonstige Gegenstände (*stipes*). Der wichtigste Fund der Art ist der der *A. Apollinares*, Henzen Rh. Mus. IX 1854, 20ff. Ähnliche Funde machte man im See von Falterona (Bull. d. Inst. 1838, 65. 1842, 179), in Amélie les Bains (Rev. arch. IV 409. CIL XII 5367), Bourbonne les Bains (Bull. d. Inst. 1875, 133). So fand man 1811 in Schwalheim, 1831 bei Nauheim über 100 Stück Kaisermünzen (Hanauer Magazin I 17 S. 145. Bode Nauheim 117). [Mau.]

Aqua oder **Aquae**, auch **ad Aquas**, mit und ohne unterscheidende Zusätze, als Ortsname namentlich im Westen des römischen Reiches gebräuchlich.

1) *Aquae*, eine Stadt in Pannonia superior an der Strasse von Poetovio nach Vindobona, m. p. XXXI von Scarabantia (Oedenburg), XVIII von Vindobona, It. Ant. p. 261; der heutige, durch seine heissen Schwefelquellen berühmte Badeort Baden südlich von Wien, wo, wenn auch nicht Inschriften, so doch im Bereich der alten Schwefelquelle römische Ziegel gefunden wurden.

2) *ad Aquas*, hervorragende Station in der trajanischen Provinz Dacia auf der Strasse von Sarmizegetusa nach Apulum, Tab. Peut. *m. p. XII Sarmategte*, einfach *Aquas* genannt bei dem Geogr. Rav. IV 7; *Ὕδατα* bei Ptol. III 8, 4. Der Ort heisst jetzt Kis-Kalán und besitzt besuchte Warmbäder; hier wurden Inschriften gefunden, CIL III 1403—1414, besonders wichtig 1407: *I. O. M. pro salute dominorum nostrorum C. Iulius Marcianus decurio coloniae, praefectus pagi Aquensis, genio eorum posuit*; der Ort war demnach ein *pagus* von Sarmizegetusa. In der Tab. Peut. muss die Entfernungszahl *m. p. XXIV* lauten.

3) *ad Aquas*, Station auf dem Wege von Viminacium nach Durostorum, zwischen Egeta und Ratiaria, nach dem It. Ant. p. 218 *m. p. XVI*, nach Tab. Peut. *XVIII* hinter Egeta; einfach *Aquas* beim Geogr. Rav. IV 7, *Aquis* im It. Ant. genannt, *Ἄκυες* bei Procop. de aedif. IV 6 p. 289 (vgl. p. 285 *χώρα Ἀκυεσία*). Der Ort wurde bisher unmittelbar am serbischen Donauufer bei Praovo gesucht; F. Kanitz Römische Studien in Serbien, Denkschriften Akad. Wien XLI 1892, 57f., verlegt ihn jedoch mit triftigen Gründen auf das weiter landeinwärts gelegene quellenreiche, von der Cubra und Jasenica umflossene, Plateau von Vidovac, wo sich Reste eines

starken Castells vorfinden; hier war jedenfalls ein strategisch wichtiger Communicationspunkt; Procopius verlegt zahlreiche Ortschaften in das Territorium von Aquae. [Tomaschek.]

4) *Aquae*, in Africa Proconsularis, nach Tab. Peut. Station der Strasse von Carthago nach Theveste, zwischen Coreba und Thignica; nach Tissot (Géographie de la prov. rom. d'Afrique II 453) identisch mit den Ruinen Henchir el-Baghla bezw. der benachbarten schwefelhaltigen Quelle Aïn-Kibrit. [Dessau.]

5) *ad Aquas*, nach Itin. Ant. 43, 2 und Tab. Peut. IV 5 Mill. Station auf dem Wege von Simitthu (= Schemtû) nach Hippo regius, 5 Milien von Simitthu entfernt, deshalb von Tissot Géogr. comp. II 280 mit Hammâm Uled Alî oder Hammâm Sidi Alî bel-Kassem, von Wilmanns CIL VIII p. 157 mit Hammâm identificiert. Beide meinen wohl dieselbe Örtlichkeit. Die Station lag ganz in der Nähe der Stadt Thuburnica, s. CIL VIII Suppl. p. 1428.

6) *ad Aquas*, nach Tab. Peut. VI 1 Mill. eine Station 21 Milien von Maxula (Ghades) nach Vina zu. Wilmanns CIL VIII p. 132 ist geneigt, vermittels einer scharfsinnigen Correctur der Tab. Peut. darunter die *Aquae Carpitanae* (Nr. 27) zu verstehen, heute Hammâm Gorbês, während er ein zweites *ad Aquas* 5 Milien von Maxula, gleich dem heutigen Hammâm el-Lîf, das er im Hinblick auf den Geogr. Rav. V 5 p. 349 für die *Aquae Gummitanae* halten möchte, an dieser Stelle ausgefallen sein lässt. Tissot dagegen (Géogr. comp. II 125) corrigiert die Tabula so, dass ihr *ad Aquas* dem heutigen Hammâm el-Lîf entspricht, und dies identificiert er mit den *Aquae Persianae* (Nr. 68) bei Apuleius Florid. 16 p. 20. 22 Krüg. (vgl. CIL VIII 997). [Joh. Schmidt.]

7) *Aquae* oder *vicus Aquensis*, heute Aix-les-Bains in Savoyen (zum Unterschied von anderen auch *Aquae Sabaudicae* genannt). Die Einwohner heissen *Aquenses* CIL XII 2459. 2460, *vicani Aquenses* XII 2461. Vgl. O. Hirschfeld CIL XII p. 219. 305. Desjardins Bull. épigr. II 263. In CIL XII 2461 werden genannt *decem lecti Aquenses et patroni*, ein *sevir Augustalis* 2457; *possessores* 2459. 2460. [Ihm.]

8) *ad Aquas* (Itin. Ant. 422, 6), Station einer der Strassen von Bracara nach Asturica. Guerra (Discurso á Saavedra, Madrid 1862, 84) vermutet eine abgekürzte Bezeichnung für *Aquae Flaviae* (s. Nr. 41). Zahlreiche Heilquellen in jener Gegend des hispanischen Callaeciens und mangelnde Erforschung der Strassenzüge vereiteln die Ermittelung der Örtlichkeit [Hübner.]

9) *Aquae Albenses*, in Africa. Orte dieses Namens gab es in der Provincia Byzacena und in Mauretania Stitifensis (nach der Bischofsliste des J. 482, in der unter den Bischöfen jener Provinz ein *episcopus Aquis-Albensium*, unter denen dieser ein *episcopus Aquae-Albensis* aufgeführt wird; ausserdem ein *episcopus Aquae-Albensis* in der coll. Carth. I 197 vom J. 411). [Dessau.]

10) *Aquae Albulae* (nur *Albula* Stat. silv. I 3, 75. Mart. I 12, 2; *flumen A.* Vitruv. VIII 3, 2; *Albuleus gurges* in dem Epigramm CIL XIV 3911), Schwefelquelle in der Nähe von Tivoli (nach der Tab. Peut. 16 mp. von Rom, doch ist die Ziffer zu hoch), welche schon im Altertum wegen ihrer Heilkräfte besonders gegen Wunden (Plin. XXXI 10. Galen XI 393 K.) geschätzt wurde, noch jetzt Acque Albule, 20 km. von Rom. Vgl. Strab. V 238. Paus. IV 35, 10. Sueton. Aug. 82; Nero 31. Galen X 536 K. Cael. Aurel. chron. II 1, 48. V 2, 40. Geogr. Rav. IV 34 p. 279 P. CIL XIV 3534. 3908—3911. Die Beziehung der *Albunea* (oben Bd. I S. 1337) auf die *A. A.* ist sehr unwahrscheinlich, da die Ortsbeschreibung bei Vergil. Aen. VII 81ff. auf eine im Walde von der Höhe sich herabstürzende Quelle deutet, was auf die mitten in der Ebene gelegenen *A. A.* nicht passt. Gell Topogr. of Rome 40. 41. Bormann Altlatin. Chorographie 75. Nibby Dintorni di Roma I 4f. Dessau CIL XIV p. 435. [Hülsen.]

11) *Aqua amara*, an der grossen Syrte, Station der Strasse von Tubuctis nach Macomades, nach Tab. Peut. S. Dissio aqua amara. [Dessau.]

12) *Aquae Angae* (*Anatiae* Geogr. Rav.) in Lucanien an der Strasse von Consentia nach Vibo Valentia (Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32 p. 278 P.), die heutigen Bagni di S. Eufemia bei Nicastro.

13) *Aquae Apollinares* in Etrurien, an der Strasse von Rom über Careiae (Galera) nach Tarquinii (Corneto), Itin. Ant. 300, oder an der von Baebiana (Casal Bruciato) nach Tarquinii abgehenden Nebenstrasse der Via Aurelia (Tab. Peut.). Die Identification mit den Bagni di Vicarello am Nordufer des Sees von Bracciano (welche Marchi La stipe tributata alla divinità delle Acque Apollinari, Rom 1852. Henzen Rh. Mus. IX 1854, 20—36. Desjardins La table de Peutinger 138. Dennis Etruria[2] [1878] I 60 infolge der grossen Funde von Weihgeschenken im Heilquell von Vicarello behauptet haben) wird durch die Angaben des Itinerars und der Karte (wie Garrucci Diss. archeol. I 14ff. richtig auseinandersetzt) unmöglich. Die wahre Ansetzung ist aus den schwer verdorbenen Zahlen a. a. O. nicht zu gewinnen; die meiste Wahrscheinlichkeit hat noch die alte Hypothese, dass die *Aquae Apollinares* = Bagni di Stigliano seien, obgleich die dafür angeführte Stelle ‚Itin. Ant. p. 531 Wess.' (wo sie *Aquae Stygianae* heissen) eine Fälschung des Annius von Viterbo ist. Ob sich die *Phoebi vada* bei Mart. VI 42, 7 auf die *Aquae Apollinares* beziehen, bleibt unsicher. Vgl. auch Bormann CIL XI p. 496.

14) *Aquae Aponi* s. Aponus.

15) *Aquae Auguriae*, Heilquelle in Italien gegen Blasenleiden, nur genannt von Cael. Aurel. chron. V 4, 77, unbestimmter Lage. [Hülsen.]

16) *Aquae Augustae*, *Ὕδατα Αὐγούστα*, nur bei Ptol. II 7, 8 überlieferter Name der Stadt der Tarbelli in Aquitanien. S. *Aquae Tarbellae* unten Nr. 93.

17) *Aquae Aureliae* s. Aurelia Aquensis (civitas). [Ihm.]

18) *Aquae Balissae*, eine *mansio* in Pannonia superior auf der Strasse von Mursa (Eszég) oder von Cibalae (Vinkovce) nach Siscia (Sisen), It. Ant. p. 265; sie lag 50—55 m. p. ostnordöstlich von Siscia, 80 m. p. westlich von Mursa und 88 m. p. westlich von Certissa (Diakovár), welche Angaben uns genau auf das heutige Daruvár führen,

wo Inschriften gefunden wurden, darunter eine CIL III 4600 mit *respublica Iasorum* aus der Zeit des Commodus; dazu kommt die Angabe CIL VI 3297: *Ulp. Cocceius — ex Pan. sup. natus ad Aquas Balizas pago Iovista vica Coo[con]etibus*. Da *Cocconetes* = *Cuccones* (s. d.) samt *Iovista* = *Iovia* (s. d.) am rechten Ufer der Drau nahezu im Meridian von Daruvár lagen, so war wohl *Aquae Balissae* der eigentliche Name jener *respublica Iasorum* (jetzt Daruvár). [Tomaschek.]

19) *Aquae Bilbilitanorum* in Hispania Tarraconensis, 24 Millien westlich von der Stadt Bilbilis nach Arcobriga zu, an der Strasse von Emerita Augusta nach Caesaraugusta (Itin. Ant. 437, 2. 438, 14), jetzt Alhama (vgl. CIL II p. 410). [Hübner.]

20) *Aquae Bormonis* auf der Tab. Peut. an der von Autun nach Orléans führenden Strasse (zwischen Decetia und Sitillia). Nach der Ansicht der meisten Geographen das heutige Bourbon-l'Archambault (Allier). Desjardins Table de Peutinger 32. Der Ort hat den Namen von der Localgottheit Borvo oder Bormo (s. d.). Desjardins Bull. épigr. II 267. J. Klingenberg Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins XIV (1892) 6. Vgl. auch *Aquae Nisineiae* unten Nr. 61.

21) *Aquae Briginnenses* (?), die Heilquellen von Brignon, welches mit dem CIL XII 3362 genannten *Briginn(um)* (bei Nemausus) identisch sein soll. Vgl. O. Hirschfeld CIL XII p. 346. Die Inschrift der bei Brignon gefundenen Arula CIL XII 2913 lautet *G(aius) Aurelius Aquis B(riginnensibus) v. s. l. m.* Die Ergänzung ist natürlich unsicher. [Ihm.]

22) *Aquae Caeretanae* (θερμὰ ἃ καλοῦσι Καιρετανά, Strab. V 220) oder *Caerites* (Liv. XXII 1, 11, daraus Valer. Maxim. I 6, 5) in Etrurien, jetzt Bagni del Sasso bei Cervetri. Nach Strab. a. a. O. waren sie in augusteischer Zeit bedeutender als die Mutterstadt Caere selbst. Auch die bei Cael. Aurel. chron. II 1, 48 unter den heisseren italischen Quellen genannten *Aquae Caritanae* sind vermutlich diese. Nibby Dintorni di Roma I 352. Dennis Etruria² (1878) I 228. 234. [Hülsen.]

23) *Aquae Caesaris*. Die Tab. Peut. verzeichnet eine Station *ad aquas Caesaris* 7 Millien westlich von Theveste. Vermutlich Occus oder Youks les Bains in der Nähe von Tébessa (Wilmanns CIL VIII p. 243, vgl. CIL VIII Suppl. p. 1597). [Dessau.]

24) *Aquae calidae* in Thrakien, 12 Millien westlich von Anchialos, am Pontos Euxeinos, auf dem Wege nach Philippopolis (Tab. Peut.), jetzt Lidja, $2^1/_2$ Stunden östlich von Aidos, 1 Stunde vom Dorfe Rumkoci, wo eine zum Baden und Trinken geeignete Quelle von 32° R.; in byzantinischer Zeit blühender Badeort, im J. 1206 von Kaiser Heinrich VI. wie das nahe Anchialos zerstört. F. Kanitz Donau-Bulgarien und der Balkan III 150. Jireček Heerstrasse von Belgrad nach Constantinopel 148.

25) *Aquae calidae* in Kappadokien, auf der Tab. Peut. unterhalb der Strasse Tyana-Kaisareia, aber zugleich seitwärts von Podandus, wie im kilikischen Taurus angegeben, möglicherweise τὰ Θέρμα Hierokl. 699 in Cappadocia Prima, vgl. auch G. Hirschfeld M.-Ber. Akad. Berl. 1883, 1268. [Hirschfeld.]

26) *Aquae calidae* in Aquitanien an der von Augustonemetum nach Forum Segusiavorum führenden Strasse (zwischen *Aug. Nemeto* und *Voroglo*, Tab. Peut.). Über die genaue Lage sind die Gelehrten uneinig; die meisten erklären sich für Vichy. d'Anville Notice p. 75. Greppo Études archéol. sur les eaux thermales de la Gaule 32ff. Desjardins Table de Peutinger 42. Nach Valois Notit. Gall. 47 ist damit identisch das bei Sidon. Apoll. epist. V 14, 1 genannte *calentes Baiae*. Auch beim Geogr. Rav. IV 28 p. 245, 14 und V 3 p. 341, 8. [Ihm.]

27) *Aquae calidae*, am Meerbusen von Karthago, von Karthago aus sichtbar, Liv. XXX 24, 9; auch von Strabon XVII 834 (θερμά) als in der Nähe von Karthago gelegen erwähnt. Davon, nach Wilmanns, nicht verschieden, die Station θερμά oder *ad Aquas*, die der Stadiasmus maris magni § 121 und die Tab. Peut. (vgl. Geogr. Rav. V 5) östlich von Maxula und Carpis verzeichnen; vermutlich identisch mit dem heutigen Hammam Gorbes oder Hammam Kourbes (= *Aquae Carpitanae*). S. Wilmanns CIL VIII p. 130. Tissot Géographie comparée de l'Afrique I 106.

28) *Aquae calidae*, nach Ptol. IV 2, 26 römische Colonie in Mauretania Caesariensis (Ὕδατα θερμὰ κολωνία), vielleicht Sitz des im J. 482 unter den Bischöfen von Mauretania Caesariensis erwähnten *episcopus Aquensis*; sicher identisch mit *Aquae* zwischen Caesarea und Sufasar (It. Ant. p. 31, vgl. Geogr. Rav. III 8) und dem heutigen Hammam-Righa (Hammam Rir'a), Badeort der Provinz Algier. Vgl. Waille Bulletin de correspondence africaine 1882, 342ff. Kobelt Reiseerinnerungen aus Algier und Tunis (1885) 52ff.

29) *Aquae calidae* (Ὕδατα θερμά), in Africa, unter den zwischen Thabraka und dem Bagradas gelegenen Ortschaften von Ptolem. IV 3, 33 verzeichnet, nördlich von Mustis. [Dessau.]

30) *Aquae calidae* bei den Laeetanern in Hispania Tarraconensis, zum Gerichtssprengel von Tarraco gehörig (*Aquicaldenses*, Plin. III 23), jetzt Caldas de Mombuy nördlich von Barcelona (CIL II p. 598). vielleicht die bei Ptolem. II 6, 69 im Gebiet der Ausetaner genannten ὕδατα θερμά, obgleich bei der Fülle heisser Quellen in jenen Gegenden und der Unsicherheit der Ortsbestimmungen auch an andere Quellen gedacht werden kann. C. Müller zu Ptolem. a. a. O. denkt an Bañols bei Gerona.

31) *Aquae calidae* bei den Belgae im Süden von Britannien (Ὕδατα θερμά, Ptolem. II 3, 13), *Aquae Sulis* (Itin. Ant. 486, 3), an der Strasse von Londinium nach Isca Silurum; jetzt Bath mit einer Menge von Altertümern (vgl. CIL VII p. 24) und Inschriften, in denen die *dea Sulis Minerva* wiederholt genannt wird, von deren heissen Quellen und ihrer Verehrung Solin. 21 (p. 115, 1 Mommsen) berichtet (für *quibus praesul est Minerva* ist wahrscheinlich *quibus praeest Sul Minerva* zu schreiben). [Hübner.]

32) *Aquae Carpitanae* s. *Aquae calidae* Nr. 27.

33) *Aquae Ciceronianae*, warmer Quell für

die Augen besonders heilsam, in Ciceros Villa *Academia* bei Puteoli. Plin. n. h. XXXI 6. [Hülsen.]

34) *Aquae Cilenae* (die Hss. *Celenae*), unweit der Küste des spanischen Callaeciens, zwischen Bracara und Brigantium und bei Ira Flavia nach dem Itin. Ant. 423, 8. 430, 2 (ebenso beim Geogr. Rav. 308, 2. 321, 8); bei Ptolem. II 6, 24 ὕδατα θερμά im Gebiet der *Κιλινοί*; vgl. Cileni, welches die bestbezeugte Namensform der Völkerschaft ist. Wahrscheinlich die Caldas de Reyes (Guerra Discurso á Saavedra, Madrid 1862, 84); doch bleibt bei der Häufigkeit von Thermen in jenen Gegenden die Bestimmung zweifelhaft. [Hübner.]

35) *Aquae Cirnenses*, in Africa, in der Vandalenzeit mit einer Badeanlage versehen, nach Luxorius (Baehrens PLM IV 413 nr. 504). Über die Lage vgl. Tissot Géographie comparée de la prov. rom. d'Afrique II 766. [Dessau.]

36) *Aquae Convenarum*, in Aquitanien an der von Aquae Tarbellicae (Dax) nach Tolosa führenden Strasse, zwischen *Oppido novo* und *Lugdunum Convenarum* (St. Bertrand de Comminges), 8 Millien von letzterem, heute die berühmten Bäder von Bagnères-de-Bigorre (Itin. Ant. 457; *Aquis* auf der Tab. Peut.). Auf einer in den Thermen von Bagnères gefundenen Inschrift heissen die Einwohner *vicani Aquenses* (*Numini Augusti sacrum Secundus Sembedonis filius nomine vicanorum Aquensium et suo posuit*); vgl. Dulac Autel épigr. aux thermes de Bagnères-de-Bigorre (Tarbes 1882, aus Souvenir de la Bigorre II 81ff.). Bull. épigr. V 50. Über die Gottheiten dieses *vicus Aquensis* handelt Mérimée De antiquis aquarum religionibus (Paris 1886) 75ff. Zu scheiden davon ist die *Civitas Aquensium* der Not. Gall. XIV 3 (= *Aquae Tarbellicae*). Vgl. *Aquae Onesiorum* unten Nr. 63. Desjardins Table de Peutinger 54. [Ihm.]

37) *Aquae Cumanae* in Campanien, nur bei Liv. XLI 16, 3: *Cn. Cornelius consul* (176 v. Chr.) ... *ad aquas Cumanas profectus ingravescente morbo Cumis decessit*. Entweder eine der zahlreichen natürlichen Thermen zwischen Cumae und Baiae (vgl. Vitr. II 6), oder letzteres selbst. Vgl. Beloch Campanien 182.

38) *Aquae Cutiliae* (ὕδατα Κωτίλια), Mineralquelle im Sabinerlande, an der Via Salaria zwischen Reate (Rieti) und Interocrium (Antrodoco), 9 mp. von ersterem, 7 von letzterem (Tab. Peut. Itin. Ant. 306), beim jetzigen Dorfe Paterno unweit Civita Ducale, wo noch bedeutende Ruinen vorhanden sind (Notizie d. scavi 1878, 298. 1891, 37). Der Name wird abgeleitet von einer untergegangenen Stadt der Aboriginer *Cutiliae* (Liv. XXVI 11, 10. Dion. Hal. I 15. 19, 2. II 49, 2). In historischer Zeit ist *Aquae Cutiliae* ein zum Gebiet von Reate gehöriger *pagus* (Plin. III 109) an einem See, der für den Mittelpunkt Italiens galt (Varro bei Plin. a. a. O.), und besonders wegen seiner schwimmenden Insel berühmt war (Varro de l. l. V 71. Macrob. sat. I 7, 28. Dionys. I 15. Fest. epit. 51. Seneca n. quaest. III 25, 8. Plin. n. h. II 209). Am Ufer des Sees stand ein Tempel des Dis pater (Macrob. I 7, 30) und einer der Victoria (Dionys. I 15). Das Wasser der Quellen war bituminös und salpeterhaltig, wirkte stark abführend und hatte eine schnell versteinernde Kraft (Plin. XXXI 10. 59. Celsus V 6), man gebrauchte es zum Trinken und zum Baden (Strab. V 228. Cael. Aurel. chron. II 1, 48. V 2, 40. V 4, 77). Vespasian (an den das Epigramm des Leonidas Anthol. Pal. IX 349 zu einem Geburtstage in *Aquae Cutiliae* gerichtet ist) und Titus sind in *Aquae Cutiliae* gestorben (Suet. Vesp. 24; Tit. 11. Cass. Dio LXVI 17. 26). Erwähnt noch in den Acta SS. Nerei et Achillei c. 20 p. 19 ed. Achelis (Gebhardt-Harnack Texte u. Untersuch. XI). Lateinische Inschriften aus *Aquae Cutiliae* CIL IX 4663—4671. Vgl. Abeken Mittelitalien 88. Pessichetti Viaggio archeologico della via Salaria (Roma 1893) 34ff. [Hülsen.]

39) *Aquae Dacicae*, in Mauretania Tingitana, an der Strasse von Tingis nach Volubilis, 16 Mill. von diesem (It. Ant. p. 23, vgl. Geogr. Rav. III 11); von Tissot (Mém. présentés par div. sav. à l'Acad. des inscr. IX 1, 294) mit der schwefelhaltigen Quelle Aïn el-Kibrit identificiert. [Dessau.]

40) *Aqua Ferentina* s. Ferentina.

41) *Aquae Flaviae*, Stadt mit warmen Quellen in Callaecia (Hispania Tarraconensis), östlich von Bracara Augusta, im Itin. Ant. 422, 6 nur *ad Aquas* genannt, bei Ptolem. II 6, 39 ὕδατα Λαιά (wofür *Φλαοῦια* zu schreiben, wie ich CIL II p. 344 vorschlug, und C. Müller zu Ptolem. a. a. O. billigt) im Gebiet der callaekischen Turodi, jetzt Chaves am Tamaga, über den noch immer die alte römische Brücke führt; mit zahlreichen Inschriften (CIL II a. a. O.), besonders Meilensteinen, auf denen der Ortsname oft genannt ist. [Hübner.]

42) *Aquae Flavianae*, in Numidien, bei Mascula, nach einer Inschrift vom J. 208, CIL VIII Suppl. 17727; vgl. J. Schmidt ebd. p. 1681. [Dessau.]

43) *Aquae frigidae* in Mesopotamien, nordwestlich von Singara und östlich von Nisibis (Tab. Peut.). Der Name ist die Übersetzung des einheimischen Namens *Meiacarire*, Ammian. Marcell. XVIII 6, 16. 10, 1, d. i. aramaeisch *majjâ karirê* ‚kaltes Wasser'. [Fraenkel.]

44) *Aquae Grani* (*Granni*) war vielleicht der römische Name der heutigen Stadt Aachen. Der Name (*aquis grani*) erscheint erst in einer mittelalterlichen Urkunde vom J. 972 (Lacomblet Urkundenbuch I nr. 113); spätere missbräuchliche Bezeichnung *Aquisgranum*. Mit dem Apollonkultus (Apollo Grannus) ist er schon frühzeitig in Verbindung gesetzt worden. Vgl. Herm. Müller Aquae Grani, Apollo Granus und der mythische Carolus der trojanischen Franken, Rhein. Jahrb. XXXIII/XXXIV 56ff. Neuerdings behandeln die Frage Aug. Prost Aix-la-Chapelle, étude sur le nom de cette ville (in den Mémoires de la soc. des antiquaires de France 6. sér. I 253ff.) und J. Klinkenberg Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins XIV (1892) 9ff. Römische Funde sind im heutigen Aachen nicht sehr zahlreich, der Ort scheint zur Römerzeit keine erhebliche Bedeutung gehabt zu haben. Inschriften bei Brambach CIRh 628—630; vgl. Chr. Quix Geschichte der Stadt Aachen I (1840) 1ff. Fried. Haagen Geschichte Aachens (1868) 1f. Weitere

Litteratur über römische Funde verzeichnet J. Schneider Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins XIV 20. Vgl. Grannus und *Aquae Nisinciae* unten Nr. 61.

45) *Aquae Gummitanae* s. oben Nr. 6.

46) *Aquae Helveticae* oder *Helvetiorum*, heute Baden an der Limmat (Schweiz), in der Nähe von Vindonissa. Auf einer in Mettingen bei Baden gefundenen Weihinschrift an die *dea Isis* heissen die Bewohner *vikani Aquenses* (Mommsen Inscript. Helvet. 241). Denselben Ort meint vielleicht Tac. hist. I 67 *direptus longa pace in modum municipii extructus locus, amoeno salubrium aquarum usu frequens.* Erhalten ist der Name *AQVIS HEL(veticis)* auf Schwertscheiden, deren Fabricant sich *Gemellianus* nennt und die in verschiedenen Gegenden aufgetaucht sind, CIL III 6017, 2. Castan Revue des soc. savantes des départements 7. sér. IV (daraus Bull. épigr. I 294); zusammengestellt und besprochen von K. Schumacher Korresp. Bl. der Westdeutschen Zeitschr. VIII 136ff. Dazu H. de Villefosse Bulletin de la soc. des antiquaires 1892, 223 (Rev. archéol. XXI 1893, 389). [Ihm.]

47) *ad Aquas Herculis*, nach Tab. Peut. IV 1 Mill. Station auf der Strasse von Lambaesis nach *ad Maiores*, 9 Milien von *ad Calceum Herculis* (= el Kantara), deshalb von Wilmanns CIL VIII p. 275f. mit Hr. Sidi el-Hadj geglichen, in dessen Nachbarschaft, 6 Km. südwestlich, auch heute noch mehrere warme Schwefelquellen sich in antike Bassins ergiessen. [Joh. Schmidt.]

48) *Aquae Hypsitanae* in Sardinien, nur genannt bei Ptol. III 3, 7. Den Längen- und Breiteangaben nach ganz in der Nähe von Forum Traiani (Fordungianus), wo sich in römischer Zeit benützte Heilquellen finden (Dedicationen an die *Nymphae sanctissimae* CIL X 7859. 7860). De la Marmora Itinéraire de la Sardaigne I 449. Cugia Nuovo itinerario della Sardegna (1892) II 287f. [Hülsen.]

49) *Aquae Iasae*, eine in Pannonia superior und zwar im *ager Poetoviensis* südlich vom Dravus gelegene Therme, das heutige Töplitz oder Toplica südlich von Varazdin, wo die Inschrift CIL III 4121 gefunden wurde: *Imp. Caes. Flav. Val. Constantinus — Aquas Iasas olim vi ignis consumptas cum porticibus et omnibus ornamentis ad pristinam faciem restituit.* Die pannonische Völkerschaft der Iasi (s. d.) hatte ihre Sitze von hier aus südwärts bis Daruvár, der angeblichen *respublica Iasorum*, CIL III 4600; vgl. *Aquae Balissae* oben Nr. 18. [Tomaschek.]

50) *Aquae Iuliae* s. *Aquae Sextiae* Nr. 85.

51) *Aquae Labanae* (τὰ Λάβανα ὕδατα, Strab. V 238), kalte Mineralquellen zwischen Eretum und Nomentum in Latium; jetzt Bagni di Grotta Marozza. Vgl. Gell Topogr. II 123f. Nibby Dintorni di Roma II 144f.

52) *Aquae Labodes* (Tab. Peut.; *Iabodes* Geogr. Rav. V 23 p. 403 P.) oder *Larodes* (Itin. Ant. p. 88. 89), auch *Thermae Selinuntiae* (Strab. VI 275. Diod. IV 78), stark besuchte und berühmte warme und salzige Mineralbäder in Sicilien, jetzt Sciacca. Vgl. Mommsen CIL X p. 739 und unter Selinus. [Hülsen.]

53) *Aquae Laevae*, ὕδατα Λαιά Ptolem. II 6, 40, s. *Aquae Flaviae* oben Nr. 41. [Hübner.]

54) *Aquae Lesitanae* (Ὕδατα Λησιτανά, Ptol. III 3, 7), bei der Stadt Lesa im Innern Sardiniens ungewisser Lage; Müller z. d. St. hält sie für identisch mit den eben vorher genannten *Aquae Hypsitanae* und zeigt, dass die vielfach (auch von Cugia Nuovo itinerario della Sardegna, 1892 II 74) acceptierte Identification mit den Bädern von Benetutti nördlich von Nuoro unmöglich ist. [Hülsen.]

55) *Aquae Mattiacae*, im Lande der Mattiaci jenseits des Rheins, Plin. n. h. XXXI 20 *sunt et Mattiaci in Germania fontes calidi trans Rhenum, quorum haustus triduo fervet, circa margines vero pumicem faciunt aquae.* Amm. Marcell. XXIX 4, 3 *contra Mattiacas aquas.* Heute Wiesbaden, wo Überreste römischer Badeanlagen gefunden wurden; vgl. Mattiaci. Die in Wiesbaden gefundenen Inschriften CIRh 1511ff. Korresp.-Bl. d. Westd. Ztschr. IX p. 186. 225. Litteratur verzeichnet Hübner Rhein. Jahrb. LXXX 67. LXXXVIII 45. Beiträge zur Topographie des alten Wiesbaden in verschiedenen Jahrgängen der ‚Annalen des Vereins f. nassauische Altertumskunde'. Fr. Otto Geschichte der Stadt Wiesbaden (1877), 1—72. Über das sog. Castell von Wiesbaden vgl. Cohausen Der röm. Grenzwall 169ff. Taf. XXII. [Ihm.]

56) *Aquae Neapolitanae* (Itin. Ant. p. 82; Ὕδατα Νεαπολιτανά Ptol. III 3, 7; *Aquae calidae Neapolitanorum* Geogr. Rav. V 26 p. 412 P.), in Sardinien zwischen Othoca (Oristano und Caralis (Cagliari), von beiden je 36 mp. entfernt, jetzt Bagni die Sardara. Ruinen der römischen Thermen bei der kleinen Kirche S. Maria is Acquas. De la Marmora Itinéraire de l'île de Sardaigne I 484. Cugia Nuovo itinerario della Sardegna (Ravenna 1892) II 216f.

57) *Aquae Nepesinae*, bituminöse Mineralquelle bei Nepet in Etrurien, gegen Magen- und Blasenleiden zum Trinken und Baden verordnet von Cael. Aurelian. chron. III 2, 45. V 4, 77.

58) *Aquae Neptuniae*, nur genannt bei Liv. XXXIV 44, 6: *Flaccus* (Censor im J. 184) *molem ad Neptunias aquas, ut iter populo esset, et viam per Formianum montem* (*faciendam locavit*). Man hat damit den von Vitr. VIII 3 genannten *fons Neptunius* bei Terracina in Verbindung bringen wollen, doch ist die Sache gänzlich unsicher. [Hülsen.]

59) *Aquae Neri* (Tab. Peut. *Aquis Neris*), in Aquitanien an der von Augustonemetum (Clermont-Ferrand) nach Lemunum (Limonum, Poitiers) führenden Strasse, südlich von Avaricum (Bourges); heute Néris-les-Bains (dép. Allier) mit römischen Altertümern. Eine Thermeninschrift (*deus Nerius*?) von dort Revue épigr. du midi 1891 p. 140 nr. 887 (vgl. Rob. Mowat Revue archéol. N. S. XXXV 189). Greppo Étud. archéol. sur les eaux thermales de la Gaule 122ff. Desjardins Table de Peut. 43. S. auch Neriomagienses. [Ihm.]

60) *Aqua nigra*, ein Fluss im nördlichen Teile von Pannonia, Iord. Get. 52: *Valamer inter Scarniungam et Aqua nigra fluvios, Thiudimer iuxta lacum Pelsois, Vidimer inter utrosque manebat.* Gemeint ist der schwarze oder Rabenfluss, ahd. *Hrapa* (Ann. Salisburg. a. 796) — in volksetymologischer Umdeutung des alten Namens Arrabon (s. d.). [Tomaschek.]

61) *Aquae Nisinciae* oder *Nisincii* (? Tab. Peut.) in Gallia Lugudunensis zwischen Autun und Décise, heute wahrscheinlich Bourbon-Lancy, dép. Saône-et-Loire. Andere haben es mit Alisincum identificieren und *Aquae Alisinciae* herstellen wollen. Vgl. Desjardins Table de Peut. 83. Auf den Ort scheint anzuspielen der aus Augustodunum stammende Verfasser (Eumenius, wie es scheint) des Panegyricus auf Constantin VII 21 u. 22 (p. 177 Baehrens); danach wäre Apollo der Schutzgott dieser warmen Quellen gewesen (*aquae calentes* oder *ferventes* im Panegyr.), wir gewännen einen *Apollo Nisincius* und damit eine Analogie zu dem *Apollo Grannus* (vgl. *Aquae Granni* Nr. 44) und dem *Apollo Borvo* (Orelli-Henzen 5880; vgl. *Aquae Bormonis* Nr. 20). J. Klinkenberg Ztschr. des Aachener Geschichtsvereins XIV 9f. [Ihm.]

62) *Aquae novae*, in Numidien, Ort mit Bischof im J. 482 (Notitia Numid. 73: *Aquenobensis*). [Dessau.]

63) *Aquae Onesiorum*, *τὰ τῶν Ὀνησιῶν θερμὰ κάλλιστα ποτιμωτάτου ὕδατος* nennt Strabon IV 190 nach *πόλις Λουγδούνου* (Lugdunum Convenarum in Aquitanien). Vielleicht ist die Lesart verderbt und statt *Ὀνησιῶν* zu lesen *Κωνουενῶν*; denn Strabon scheint allerdings die berühmten Bäder von Bagnères (bei Lugd. Convenarum) im Auge zu haben. Andere dachten an die *Monesi*, welche Plinius n. h. IV 108 unter den Völkern Aquitaniens aufzählt. S. *Aquae Convenarum* oben Nr. 36. [Ihm.]

64) *Aquae Originae* (oder *Origenae*), Station des Itin. Ant. 428, 1 (*aquis Originis*) an der Strasse von Bracara nach Asturica (beim Geogr. Rav. 320, 2 *aquis Ocerenis*), wahrscheinlich die Thermen von Santa Comba de Bande oder Baños de Rio Caldo (so Guerra Discurso á Saavedra 85), vgl. CIL II p. 351. 640ff. [Hübner.]

65) *Aquae Pantherinae*, unter den heisseren italischen Quellen genannt von Cael. Aurel. chron. II 1, 48; vielleicht falsche Lesart für *Patavinae*.

66) *Aquae Passeris* (auf der Tab. Peut. fälschlich *Passaris*, denn auf einer Inschrift aus Viterbo CIL XI 3003 = Henzen 6634 heissen sie *Aquae Passerianae* und bei Martial. VI 42, 6 *fervidi fluctus Passeris*) in Etrurien, 11 mp. von Volsinii (Bolsena), 17 mp. (so zu verbessern für das hsl. 8) von Forum Cassi (Vetralla), die jetzigen Bagni Giasinelli, 7 km. nördlich von Viterbo. Desjardins La table de Peutinger 134 (der aber neben der richtigen Identification noch die verkehrte mit *Balneum regis*-Bagnorea giebt). Dennis Etruria (1878) I 157. [Hülsen.]

67) *Aquae Patavinae* s. Aponus.

68) *Aquae Persianae*, nahe bei Karthago, von Apuleius Florid. p. 133. 134 erwähnt; von Tissot (Géographie comparée de l'Afrique II 126) auf Grund der Inschrift CIL VIII 997, in der ein *T. Iulius Perseus* vorkommt, mit dem heutigen Hammam Lif (Hammam el Enf) identificiert (vgl. jedoch J. Schmidt im CIL VIII Suppl. p. 1283 und oben Nr. 6). [Dessau.]

69) *Aquae Perticianenses* (in den Hss. auch *Perdicianenses*, *Particianenses*, *Pricianenses*), in Sicilien an der Küstenstrasse von Hykkara nach Drepanum (Itin. Ant. p. 97), 18 Mill. von Drepanum, 16 von Parthenicum (Partinico), also vermutlich nördlich von Castellamare del Golfo.

70) *Aquae Pincianae* s. *Aquae Segestanae* unten Nr. 81.

71) *Aquae Pisanae*, die heissen Quellen eine Stunde nordöstlich von Pisa in Etrurien, nur genannt Plin. n. h. II 227. [Hülsen.]

72) *Aquae Poetovienses* (ohne antike Gewähr) vgl. *Aquae Iasae* Nr. 49 und *Aqua viva* Nr. 97. [Tomaschek.]

73) *Aquae Populoniae* in Etrurien (Tab. Peut.; *Aquae Populo* beim Geogr. Rav. IV 36 p. 286 P.) zwischen Saena (Siena) und Populonium, vielleicht die Bagni della Leccia 12 km. nördlich von Massa Maritima.

74) *Aquae Posidianae*, heisser Mineralquell in der Nähe von Baiae, nach einem Freigelassenen des Claudius benannt. Plin. n. h. XXXI 5. [Hülsen.]

75) *Aquae Quarquernae* (so schreibt den Namen der callaekischen Völkerschaft die Inschrift bei der Brücke von Aquae Flaviae CIL II 2477; bei Plin. III 28 *Querquerni*) an derselben Strasse von Bracara nach Asturica wie die Aquae Originae im Itin. Ant. 428, 2 (*aquis Querquennis*, der Geogr. Rav. 350, 3 *Cercenis*), bei Ptolem. II 6, 46 *ὕδατα Κουακερνῶν* als einzige Ortschaft des gleichnamigen Volkes; nach der Entfernung wohl bei S. Juan de los Baños (CIL II p. 640ff.) oder Baños de Bande (Guerra Discurso á Saavedra 85). Die Lage ist jedoch nicht ermittelt, vielleicht bei S. Salvador de Cuntis. [Hübner.]

76) *Aquae regiae*, Badeort in Africa (als *civitas Aquisegiensis* bei Victor Vitens. III 5 erwähnt; im J. 482 erscheint unter den Bischöfen der Byzacena ein *presbyter Aquarum regiarum*), nach It. Ant. p. 54. 55. 56, vgl. p. 53 von Hadrumetum 60 Millien, von Thysdrus 66 Millien entfernt; danach identisch mit den Ruinen Henchir Babuscha am Fusse des Djebel Trozza (Wilmanns CIL VIII p. 20. Tissot Géographie de la prov. rom. d'Afrique II 587). [Dessau.]

77) *Aquae regiae fons*, unter dem Castell Chimera, an der Küste von Epeiros im akrokeraunischen Gebirge, Plin. n. h. IV 4. [Hirschfeld.]

78) *Aquae Sacar(itanae)*, in Africa Proconsularis, nach der Inschrift von Bisica Eph. ep. V 295 = CIL VIII Suppl. 12286, die von einer *civitas Rir. Aq. Sacar.* gesetzt ist. [Dessau.]

79) *Aquae Saravenae* oder *Sarvenae*, d. h. in der kappadokischen Strategie Saravena (Strab. XII 534, vgl. Ptolem. V 6, 2), ein Badeort etwa halbwegs zwischen Tavium und Kaisareia (Tab. Peut., wo irrtümlich *Aravenae*), und danach bei der warmen Quelle Ferzihl Hammam wieder erkannt; 9—10 Stadien südöstlich von Yözgâd. G. Hirschfeld M.-Ber. Akad. Berl. 1883, 1269. Ramsay Bull. hell. VII 303; Asia Min. 265. 297. 301. Die byzantinische Basilika Therma. [Hirschfeld.]

80) *Aquae Segestae* (*Aquis Segeste* Tab. Peut.) an der Heerstrasse zwischen Agetincum (Sens) und Cenabum (Orléans); nach d'Anville das heutige Ferrières. Desjardins Table de Peut. 26. [Ihm.]

81) *Aquae Segestanae* (Itin. Ant. p. 91; *θερμὰ ὕδατα Αἰγεσταῖα* Strab. VI 275; *θερμὰ λουτρὰ τὰ*

Ἐγεσταῖα Diod. Sic. IV 23), nach dem Itin. a. a. O. auch *Pincianae* genannt, warme, trinkbare Mineralquellen etwa 2 km. nördlich von Segesta in Sicilien. S. Serradifalco Antich. d. Sicilia I 112f. u. tav. 2. Holm Gesch. Siciliens I 375 und Taf. V. Vgl. unter Herbesus. [Hülsen.]

82) *Aquis Segete* (Tab. Peut.) zwischen Forum Segusiavorum (Feurs) und Revessio in Aquitanien an der von Lyon über Rodez, Cahors, Agen nach Bordeaux führenden Strasse. Nach gewöhnlicher Annahme das heutige Moind (Moingt) bei Montbrison; nach Greppo die Thermen von Saint-Galmier (20 Km. von Feurs). Die römische Göttin der Aussaat *Segetia* (*Segesta*) hat mit dem Namen des Badeortes offenbar nichts zu thun. Dagegen soll eine *dea Segeta* auf einer Inschrift aus Bussy-Albieu (Loire) bezeugt sein, vgl. Rev. épigr. I nr. 131. Desjardins Table de Peut. 43. [Ihm.]

83) *Aquae Senanae*, bei Siena, nur genannt unter den heisseren italischen Quellen bei Cael. Aurel. chron. II 1, 48. [Hülsen.]

84) *Aquae Septem* s. Septem Aquae.

85) *Aquae Sextiae* (bei den Griechen, z. B. Ptol. II 10, 8, Ὕδατα Σέξτια), Stadt der Salluvii oder Salyes im Süden von Gallia Narbonensis an der Heerstrasse zwischen Forum Iulii und Arelate (It. Ant. 298. Tab. Peut. *Aquis Sestis*), berühmt durch ihre warmen Quellen; heute Aix. *Propter aquarum copiam e caldis frigidisque fontibus* legte dort der Proconsul C. Sextius Calvinus nach Besiegung der Salluvii im J. 122 v. Chr. ein Castell an und liess eine römische Besatzung zurück (Liv. epit. LXI. Strab. IV 180. Fasti triumph. ad a. 632, CIL I² p. 53. Vellei. I 15, 4. Cassiod. chron. ad a. 632). Anfangs war es nur ein Castellum, nicht, wie Livius fälschlich angiebt, Colonie (vgl. Herzog Gallia Narb. 50f. Mommsen Röm. Gesch. II⁸ 164). Hier erfocht bekanntlich Marius seinen glänzenden Sieg über die Teutonen im J. 102 v. Chr. (das Schlachtfeld beschreibt u. a. Desjardins Géogr. de la Gaule II 323ff.). Unter Caesar, wie es scheint (vgl. Herzog Gall. Narb. 86), erhielt die Stadt das *ius Latii*; Agrippa (bei Plin. n. h. III 36) rechnet sie zu den *oppida Latina* der Provinz. Später (unter Augustus, Marquardt Staatsverw. I² 266) wurde sie Colonie und führt als solche auf Inschriften den Namen *colonia Iulia Aquae* (CIL XII 705), *colonia Iulia Aquae Sextiae* (XII 4414), *colonia Iulia Augusta Aquae Sextiae* (XII 982); auch *colonia Aquensis* (XII 408), *Aquae Iuliae* (XII 4363), *Aquae Sextiae* (XII 4424). Die Einwohner heissen *Aquenses* (z. B. CIL XII 3357) und gehörten zur Tribus Voltinia. Der oberste Magistrat war erst ein *praetor*, dann *duoviri* (die Belege bei O. Hirschfeld CIL XII p. 65). Die Inschriften nennen ferner *decuriones, aediles, flamines, VI viri Augustales* u. s. w. (Hirschfeld a. O., die Inschriften CIL XII 494ff. 5771ff.). In späterer Zeit gehörte die *metropolis civitas Aquensium* zur *Provincia Narbonensis secunda* (Not. Gall. XVI 2). Über die späteren Erwähnungen bei Gregor von Tours u. a. vgl. Longnon Géogr. de la Gaule au VIᵉ siècle 450f. Sidonius Apoll. carm. XXIII 13 spricht von *Sextiae Baiae*; nach Solin. II 54 (p. 48 Momms.) sollen die Quellen anfangs sehr heiss gewesen sein, später aber viel von ihrer Kraft verloren haben. Vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule II 271. 300. 323ff.; Table de Peutinger 61 col. 3; auch Greppo Études archéol. sur les eaux thermales de la Gaule 86ff.

86) *Aquae Siccae* (*Aquis siccis* Itin. Ant. 458), in Gallia Narbonensis, nahe der Grenze von Aquitanien, zwischen *Calagorris* und *Vernosole*, an der von Lugdunum Convenarum (St. Bertrand de Comminges) nach Tolosa (Toulouse) führenden Strasse. Nach Walkenaer das heutige Ayguas-Sec, nach andern anders. [Ihm.]

87) *Aquae Sinuessanae* in Campanien, jetzt Terme di S. Rocco bei Mondragone, schon bei Livius XXII 13, 10, besonders im 1. Jhdt. n. Chr. öfters erwähnt (Plin. n. h. XXXI 8. Mart. VI 42, 5. Tac. ann. XII 66; hist. I 72. Sil. Ital. VIII 529). Darauf bezüglich wohl die Dedication an die *Nymphae sanctae* CIL X 4734 (vom J. 71 n. Chr.); ferner CIG 5966 = Kaibel IGI 889; Epigr. gr. 810, Epigramm eines Iunior (Lucilius Iunior, Freund des Seneca?) auf eine von Drusus (dem Älteren oder Jüngeren?) bei den Thermen aufgestellte Statue der Venus. CIL VIII 2583 (Lambaesis, 186 n. Chr.). [Hülsen.]

88) *Aquae Sirenses*, Thermalquelle in Mauretania Caesariensis, nach der Inschrift CIL VIII 9745 identisch mit dem heutigen Hammam bou Hanefia (Provinz Oran, bei Maskara). Ein *episcopus Aquisirensis* wird im J. 411 (coll. Carth. 188; hier *Adquesirensis*), ein anderer im J. 482 erwähnt. Vgl. Cat La Mauritanie Césarienne 205. [Dessau.]

89) *Aquae Statiellae* (Ἄκουαι Στατιέλλειαι in den Hss. corrupt bei Strab. V 217; Einwohner *Aquenses Statiel(li)*, CIL V 7153), *Aquae Statellae* (Militärdiplom des Vespasian nr. XII im CIL III Suppl. p. 1960. Inschr. CIL VIII 502), *Aquae Statiellorum* (Plin. n. h. III 49) oder einfach *Aquae* (Itin. Ant. 294. Inschr. aus Mainz CIRh 1185. Not. Dign. occ. 42), Stadt in Ligurien mit vielbesuchten warmen Bädern, noch jetzt Acqui. Erwähnt auch Plin. n. h. XXXI 4. CIL II 2993. III 2833. Tab. Peut. Nach der Not. Dign. a. a. O. stand ein *praefectus Sarmatarum gentilium* dort bezw. in Dertona. Noch Paulus Diaconus hist. Rom. II 16 und Liutprand von Cremona hist. II 11 erwähnen die prachtvollen Thermenbauten aus römischer Zeit als bestehend. Biorci Antichità di Acqui-Staziella, 2 Bde., Tortona 1818. Lateinische Inschriften CIL V 7504—7531. Pais Suppl. 967. [Hülsen.]

90) *Aquae Stygianae* s. *Aquae Apollinares* Nr. 13.

91) *Aquae Sulis* s. o. *Aquae calidae* Nr. 31. [Hübner.]

92) *Aquae Tacapitanae*, Badeort in Africa, 18 Millien westlich von Tacape (Gabes) an der Strasse nach Thelepte. It. Ant. p. 74. 78. Vgl. Tissot Géographie comparée de l'Afrique II 654. [Dessau.]

93) *Aquae Tarbellae* (Auson. III 6 p. 2 Schenkl) oder *Tarbellicae* (Itin. Ant. 455. 456. 457, überliefert *Aquis Terebellicis*), bei Vibius Sequ. de flumin. (s. *Atur*) *Tarbella civitas*, Stadt der Tarbelli (s. d.) in Gallia Aquitanica am Atur (Adour), an der von Pamplona über die Pyrenaeen nach

Bordeaux führenden Strasse, das heutige Dax. Die heissen und kalten Mineralquellen des Ortes erwähnt Plin. n. h. XXXI 4 *emicant benigne passimque in plurimis terris alibi frigidae, alibi calidae, alibi iunctae, sicut in Tarbellis Aquitanica gente et in Pyrenaeis montibus tenui intervallo discernente.* Bei Ptol. II 7, 8 allein hat dieser Hauptort der Tarbelli den Namen Ὕδατα Αὐγούστα (dazu die Anmerkung. von C. Müller); *Civitas Aquensium* in der Not. Gall. XIV 3 zur *provincia Novempopulana* gehörig. Vgl. auch Desjardins Géogr. de la Gaule II 362. 367 u. ö. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 590. [Ihm.]

94) *Aquae Tauri* (Tab. Peut.; *Thermae Tauri*, Rutil. Namat. I 249f.), Flecken (*Aquenses Taurini* Plin. III 8), drei Meilen landeinwärts von Centumcellae in Etrurien mit warmen Quellen ohne Mineralgehalt, die nach Rutil. a. a. O. ihren Namen davon erhalten hätten, dass sie durch das Wühlen eines Stieres entdeckt worden seien, auch im früheren Mittelalter unter diesem Namen bekannt; s. Gregor. Magn. Dial. IV 55; jetzt Bagni della Ferrata zwischen Civitavecchia und la Tolfa. Vgl. Desjardins La table de Peutinger 139. Dennis Etruria² 1878, I 299. [Hülsen.]

95) *Aquae Thibilitanae*; Badeort in Numidien, erwähnt als Station der Strasse von Cirta nach Hippo Regius (It. Ant. p. 42. Tab. Peut.), in christlicher Zeit Bischofssitz (vgl. CIL VIII p. 539); jetzt Hammam-Meskoutin, vielbesuchte Quelle an der Eisenbahn von Guelma nach Constantine, wenig nördlich von den Ruinen des alten Thibilis. Vgl. Kobelt Reiseerinnerungen aus Algerien und Tunis (Frankfurt 1885) 276ff. [Dessau.]

96) *Aquae Vesevinae*, heisse Quellen am Vesuv, nur genannt von Cael. Aurel. chron. II 1, 48. [Hülsen.]

97) *Aqua viva*, eine *mansio* in Pannonia superior, XX m. p. ost-südöstlich von Poetovio, wo sich der Weg teilte, gegen Süden nach Siscia, gegen Osten nach Mursa, Tab. Peut. Geogr. Rav. It. Ant. p. 130. 266; Hier. p. 561; nach gewöhnlicher Annahme das heutige Varazdin, oder auch das eine geraume Strecke westlicher gelegene Petrijanec am rechten Ufer der Drau. [Tomaschek.]

98) *Aqua viva*, Ort in Etrurien an der Via Flaminia zwischen Rubrae und Ocriculum und am nördlichen Abhange des Berges Soracte (It. Hier. p. 613. Tab. Peut.), noch jetzt Acqua viva. [Hülsen.]

99) *Aquae Voconiae* in den Itinerarien von Vicarello (*aquis Voconis* CIL XI 3281—3284), dem antoninischen 398, 1 und dem Geogr. Rav. 303, 5. 341, 14 in Hispania Tarraconensis an der Strasse von Barcino zum *summus Pyrenaeus*; wohl nach einem Praedium der in der Provinz begüterten Gens Voconia benannt. Die Lage ist nicht genau ermittelt, entspricht aber ungefähr dem heutigen Caldas de Malavella. [Hübner.]

100) *Aquae Volaterranae*, nur genannt auf der Tab. Peut., von Cluver (Ital. ant. II 513), wahrscheinlich mit Recht, identificiert mit den Bädern am Mont Cerboli, 25 Km. südlich von Volterra. S. Desjardins La table de Peuting. 102. [Hülsen.]

Aqua(e)ductium, in Rom, dargestellt auf frg. 45 (Jord.) der Forma Urbis: der monumentale Abschluss der Aqua Claudia bei S. Giovanni e Paolo auf dem Caelius. Jordan Forma urbis p. 7. 60. [Hülsen.]

Aquaeductus. 1) Eine Grunddienstbarkeit und zwar das Recht, aus einem fremden Grundstücke oder über ein solches hinweg Wasser auf das eigene zu leiten, Inst. II 3 mit Anmerkung in der Schraderschen Ausgabe p. 228. Cic. pro Caec. 26; ad Qu. fr. III 1, 2 (vgl. zu dieser Stelle Rein Das Privatr. der Römer² 319, 1). Paul. sent. I 17, 2. Die Leitung konnte durch Röhren (*fistulae* und *tubuli*) geschehen oder durch einen Erdgraben (*rivus terrenus*), welcher nur bei einer *urgens et necessaria refectio* in einen *rivus caementicius* umgestaltet werden durfte, Dig. XLIII 21, 1, 11. 3, 1. 2. Litteratur: Rein a. a. O. 318ff. Elvers Die röm. Servitutenlehre 404ff. Burckhard Forts. v. Glücks Pandektencommentar zu B. XXXIX u. XL, III 17ff. Eisele Archiv. f. civ. Praxis LXIII 48ff. [Leonhard.]

2) s. Wasserleitungen.

Aquae et ignis interdictio (auch *aquae et ignis et tecti interdictio*) wird von den Alten als die Entziehung des zum Leben Notwendigen erklärt (Fest. ep. p. 2; vgl. Varro de l. l. V 61). In der älteren Zeit der römischen Republik ist die *a. et i. i.* nicht Strafe; vielmehr erteilt das richtende Volk nur dann den Beamten den Befehl *aqua et igni* zu interdicieren, wenn ein wegen capitalen Verbrechens angeklagter römischer Bürger sich dem Urteilsspruche durch das Exil (s. d.) entzieht; dies war ihm aber gestattet, solange noch nicht die letzte Stimmabteilung ihr Votum abgegeben hatte (Polyb. VI 14, 7—8; vgl. auch Cic. pro Caec. 100), seitdem die Untersuchungshaft der capital Angeklagten durch die Bürgenstellung ersetzt werden konnte, was die Tradition an dem Falle des K. Quinctius veranschaulicht (Liv. III 13. Dionys. Hal. X 8. Val. Max. IV 4, 7. Fest. p. 257. Fest. ep. p. 377), und seitdem die Todesstrafe an römischen Bürgern nicht mehr ausgeführt wurde. Der Strafantrag des Magistrates ging also nicht auf *a. et i. i.*; ebensowenig war in der älteren Zeit in einem Gesetze diese als Strafe angeführt. Auch das Volk entschied erst, wenn sich der Angeklagte nicht stellte, er sei als im Exile befindlich zu betrachten, und die Consuln (App. b. c. I 31) sollten ihm *a. et i.* interdicieren, was zur Folge hatte, dass er aus dem ganzen Bereiche des römischen Inlandes ausgeschlossen war. Typisch ist der Fall des M. Postumius (Liv. XXV 4, 9: *Postumius vadibus datis non adfuit; tribuni plebem rogaverunt plebesque ita scivit, si M. Postumius ante Kal. Maias non prodisset citatusque eo die non respondisset neque excusatus esset, videri eum in exilio esse bonaque eius venire, ipsi aqua et igni placere interdici*). Mit Ausnahme der Todesstrafe, die nicht ausgeführt werden konnte, traten die Folgen der capitalen Verurteilung ein; die Güter wurden confisciert.

Während der Zeit der Bürgerkriege sind aber nach unseren Berichten mehrere Verurteilte noch nach ihrer Verurteilung in Rom geblieben und erst nach einiger Zeit ins Exil gegangen (Mum-

mius: App. b. c. I 37; Oppianicus: Cic. pro Cluentio 74ff.; Milo u. a.: Ascon. p. 48 K.-S.). Sie wurden aber nicht mehr von den Volksgerichten, sondern von den *quaestiones*, von denen nicht provociert werden konnte, abgeurteilt. Diese aber konnten natürlich nicht über das Leben eines römischen Bürgers entscheiden (s. Lex Sempronia); daher scheint es, dass die Einführung der *a. et i. i.* als einer Strafe im Zusammenhang mit der Einsetzung der *quaestiones perpetuae* steht. Dieselben Gesetze, welche die einzelnen Quaestionen über Capitalverbrechen einsetzten, müssen auch an Stelle der früher bestimmten Todesstrafe die *a. et i. i.* gesetzt haben. Schon von den Leges Corneliae Sullae (s. d.) wissen wir, dass ihre Capitalstrafe die *a. et i. i.* war, und auch die übrigen bis zum Beginne der Kaiserzeit gegebenen Gesetze kennen als Capitalstrafe nur die *a. et i. i.* Welche Gepflogenheiten in den letzten Zeiten der Republik in Beziehung auf die Strafe bei den immer seltener werdenden Volksgerichten galten, ist nicht überliefert. Eine Confiscation des Vermögens infolge der *a. et i. i.* trat nicht ein. Die nächste Folge des Urteiles war, dass der Verurteilte von niemand aufgenommen werden durfte (Paul. sent. V 26, 3) und aus Italien ausgewiesen wurde (Cic. Verr. II 2, 100. L. Iul. munic. v. 118); er konnte aber von dem römischen Beamten, der das Imperium hatte, aus jeder Provinz auch ausdrücklich ausgewiesen werden (Cic. pro Plancio 96. Dio XXXVIII 17, 7). Die Folge war also, dass er sich in eine der Städte, die Exilrecht hatten, begeben musste. Dass aber in republicanischer Zeit das römische Bürgerrecht nicht durch die Verurteilung, sondern erst durch die Annahme eines fremden Bürgerrechtes erlosch, ist wahrscheinlich, da die Quaestionen nach republicanischer Theorie ebenso wenig den Bürgerrechtsverlust wie die Todesstrafe aussprechen konnten (Cic. de domo 77f.; pro Caecina 96; pro Balbo 27. Dig. XLIX 15, 12, 9; vgl. aber auch Gaius I 128). Erst Tiberius erliess im J. 23 ein Edict, durch welches den Verurteilten die *testamenti factio* entzogen wurde (Dio LVII 22, 5); d. h. die *a. et i.* Interdicierten wurden von nun an als Peregrinen betrachtet, und, nach dem Sprachgebrauche der späteren Juristen, die *capitis deminutio media* trat unmittelbar durch die Verurteilung ein. Doch fällt dies schon in eine Zeit, als die Deportation (s. d.) an die Stelle der *a. et i. i.* getreten war (Dig. XLVIII 13, 3. XLVIII 19, 2) infolge der Einbeziehung der Freistädte in das römische Inland und kraft der vom Kaiser infolge seines örtlich nicht begrenzten Imperium verfügten Internierung der Verurteilten in bestimmte Orte. Noch immer wurde, wie es scheint, bis zum Erlöschen der *quaestiones perpetuae* in Capitalsachen von diesen die *a. et i. i.* als Strafe ausgesprochen, wie es die alten Gesetze vorschrieben. Thatsächlich konnte sie aber nur noch in der Form der auf dem Gebiete der kaiserlichen Gerichtsbarkeit erwachsenen *deportatio* ausgeführt werden.

Litteratur. Nic. Antonius Tractatus de exilio exulumque conditione et iuribus, 1659. Holtzendorff Die Deportationsstrafe im röm. Altert. (Leipz. 1859) 23ff. (im Vorworte ältere Litteratur). Geib Lehrb. d. Deutschen Strafrechts (Leipz. 1861) 60f. L. M. Hartmann De exilio apud Romanos, Berl. 1887. Mommsen R. St.-R. III 48ff. [Hartmann.]

Aquaehaustus ist die Grunddienstbarkeit, welche in der Befugnis zum Wasserschöpfen besteht, und das Recht des Weges zu dem Wasser über das dienende Grundstück hinweg, insoweit es eines solchen Zugangs bedarf, ohne weiteres in sich schliesst (Dig. VIII 3, 3, 3). Das ältere Recht gestattete ein solches *ius hauriendae aquae* (ebenso wie das *ius aquae ducendae*, s. Aquaeductus Nr. 1) nur *ex capite* oder *ex fonte*, später aus jeder beliebigen wasserhaltigen Stelle (Dig. VIII 3, 9), vgl. Paul. I 17, 2. Cic. pro Caec. 26. Litteratur: Rein Das Privatr. der Römer² 319. Elvers Die röm. Servitutenlehre 404ff. Schrader Anm. zu Inst. II 3 p. 231 in seiner Ausgabe der Inst. Burckhard Fortsetzung von Glücks Pandektencommentar zu B. XXXIX u. XL, III 29ff. [Leonhard.]

Aquaelicium (so Fest. ep. p. 2, *aquilicium* Tertull. apol. 40), Bittgang um Regen, der zu Zeiten anhaltender Dürre in Rom angeordnet wurde; man zog im Traueraufzuge, die Frauen mit nackten Füssen (Petron. 44: *antea stolatae ibant nudis pedibus in clivum, passis capillis, mentibus puris, et Iovem aquam exorabant: itaque statim urceatim plovebat*, daher *nudipedalia* Tertull. apol. 40; de ieiun. 16), die Magistrate ohne Amtskleid und mit gesenkten Fasces (Tertull. de ieiun. 16), nach dem Capitol (Tertull. apol. 40; *in clivum* Petron. 44). Die Feier galt dem Iuppiter (Petron. 44. Tertull. apol. 40), der gerade mit Bezug auf diese Ceremonie den Beinamen *Iuppiter Elicius* führte und einen Altar auf dem Aventin besass (Varro de l. l. VI 94 *sic Elicii Iovis ara in Aventino ab eliciendo*; der Zusammenhang zwischen *aquaelicium* und *Iuppiter Elicius*, der durch antike Fabeleien über den letzteren verdunkelt war, ist richtig erkannt worden von O. Gilbert Gesch. und Topogr. d. Stadt Rom II 154, dessen weitere Combinationen jedoch ganz haltlos und verfehlt sind, und von E. Aust in Roschers Lexik. II 657f.). Unterhalb des Aventin, vor Porta Capena unfern des Marstempels, wurde darum der *manalis lapis* (s. d.) aufbewahrt, den man in älterer Zeit bei diesem Bittgange in die Stadt zog (Varro de vita p. R. bei Non. p. 547. Fest. ep. p. 2. 128); am Ausgange der Republik war dieser Ritus ausser Gebrauch gekommen (*apud antiquissimos* Varro a. a. O.; *quondam, si creditur*, Fest. ep. p. 2). Das A. stand unter Leitung der Pontifices (Varro a. a. O. Serv. Aen. III 175) und hatte mit der Disciplina Etrusca nichts zu thun (über die Angaben des Fälschers Fulgentius de abstr. serm. p. 559 Merc. s. L. Lersch Fulg. de abstrusis sermon. p. 30ff.); es ist dadurch die von K. O. Müller (Etrusk. II² 318f.) angenommene Mitwirkung tuscischer *aquileges*, die überhaupt keine sacrale Function haben (s. Aquilex), völlig ausgeschlossen. [Wissowa.]

Aquaemanale (*aquaemanalis*?, *aquimanile*, *aquiminale*, *aquiminarium*), ein Gerät zum Waschen der Hände namentlich bei Tisch, und zwar nach Varro bei Non. 547 s. *trulleum* die Kanne, *urceolus*, aus dem über dem *trulleum* das Wasser über die Hände gegossen wurde, also = *gutturnium* Fest. ep. 98; vgl. Gloss. nom. ed.

Loewe p. 15: *aquiminalium, ubi aqua pisilo* (*pistomio* = *epistomio* Loewe) *dimitti et obstrui potest ad lavandas manus*. Dagegen im christlich-kirchlichen Sprachgebrauch seit dem 4. Jhdt. ist *aquamanile* das Waschbecken; die Kanne heisst *urceolus* (Kraus Realenc. Smith Cheetham Dict. of christ. ant. s. v.; so Corp. Gloss. II 18; vgl. 476), beides zusammen griechisch *χερνιβόκεστρον* (Du Cange s. v. Corp. Gloss. II 202). Auch in den Rechtsquellen (Paul. Sent. III 6, 56. Dig. XXXIV 2, 19, 2. 2, 21, 2) scheint eher das (silberne) Waschbecken gemeint. Varros (a. O.) Ableitung von *manare* ist falsch, es ist das Gefäss *quo aqua manibus datur* (Marquardt Privatl.[2] 322, 13. 323, 1. 2). [Mau.]

Aquae salientes s. Salientes.

Aquaria libra, ein nur bei Vitr. VIII 6 (5), 1 vorkommendes Nivellierinstrument, kann nach dem Zusammenhange — da die Setzwage gleich nachher als *chorobates* vorkommt — nicht wohl etwas anderes sein als die Canalwage, d. h. eine an beiden Enden in die Höhe gebogene und hier aus Glas bestehende Röhre, welche mit Wasser gefüllt wurde, über dessen beide Oberflächen man visierte. Eine unserer Wasserwage noch ähnlichere Vorrichtung war am Chorobates vorhanden. [Mau.]

Aquarii ist der allgemeinste Name für das gesamte bei den römischen Wasserleitungen angestellte Unterpersonal (= *aquarum custodes, hydrophylaces*), Cic. ad fam. VIII 6, 4. Frontin. de aquis 9. 31. 75. 114 etc. Cod. Iust. XI 43, 10. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 161ff. Sie wachten über die Reinlichkeit der Wasserleitungen, besorgten die gehörige Verteilung des Wassers in die Strassen, öffentlichen Bassins, Springbrunnen, Bäder, Häuser, an die Gewerke u. s. w. (wobei mancherlei Unterschleif vorkam, Cic. ad fam. VIII 6, 4. Frontin. 67. 75. 110. 114f. 117) und führten (als *domestici artifices*, Frontin. 119) die kleineren Reparaturarbeiten aus, während der Bau und die grösseren Arbeiten an Unternehmer (*redemptores* Frontin. 119) verdungen wurden. In der republicanischen Zeit gehörten die A. als *apparitores* zu dem Gesinde der Censoren und Aedilen, denen die Cura urbis anvertraut war. Durch die grossartigen Anlagen des Agrippa in seiner denkwürdigen Aedilität machte sich eine Vermehrung des Aufsichtspersonals nötig; so organisierte er zur Instandhaltung der Wasserleitungen eine aus 240 Köpfen bestehende Sclavenschaft, in welche wahrscheinlich die früheren A. mit aufgenommen wurden. Nach seinem Tode übergab Augustus als sein Erbe diese *familia* dem Staat als Eigentum (*quam ab Agrippa relictam Augusto et ab eo publicatam diximus* Frontin. 116. 98) und setzte im Einverständnis mit dem Senat an Stelle der Aedilen einen consularischen Curator aquarum zur Oberaufsicht ein (743 = 11). Die Kosten für das Personal wurden aus dem Aerarium Saturni bestritten. Zu dieser *familia publica* kam durch Kaiser Claudius, dem die Stadt Rom den Anio novus und die Aqua Claudia verdankte, eine Familia Caesaris, welche 460 Mitglieder zählte, unter einem kaiserlichen Freigelassenen als *procurator* stand und aus dem Fiscus besoldet wurde. Erwähnt wird ein *tabularius rationis aquariorum*, ein kaiserlicher Freigelassener (CIL X 1743 add., vgl. auch *tabularius aquarum* CIL VI 8488), welcher in der Verwaltung der Löhnungskasse der *familia Caesaris* beschäftigt war. ‚Ein Fortbestehen der Scheidung zwischen der *familia publica* und der *familia Caesaris* bis ins 3. Jhdt. ist nicht anzunehmen; nachweisbar sind diese *servi publici* nach Hadrian nicht mehr' (Hirschfeld a. a. O. 173). Frontinus (117) giebt folgende Einteilung beider Klassen an: *utraque autem familia in aliquot ministeriorum species diducitur, vilicos, castellarios, circitores, silicarios, tectores aliosque opifices* (s. d. W.). Da er das Wort *a.* stets im allgemeinsten Sinne, zur Bezeichnung dieses gesamten Unterpersonals gebraucht, nie einen besonderen technischen Zweig des Gesindes damit meint, so werden die inschriftlich erhaltenen *a.* (meist kaiserliche Sclaven) nicht diesen staatlichen *a.*, sondern den in Privatdiensten befindlichen zuzurechnen sein (s. u.). Der *publicus pop. Romani aquarius aquae Anionis veteris castelli viae Latinae contra Dracones* (CIL VI 2345) scheint durch den Zusatz als ein *castellarius* (Brunnenmeister) bezeichnet zu sein (vgl. die genauere Titulatur *servos publicus castellar. aquae Annionis* (!) *veteris* CIL VI 2344 = 8493). Die Gesamtheit der *a.* bestand aus kaiserlichen Sclaven und Freigelassenen; nur selten finden sich *servi publici*, wie bei der Leitung des Anio vetus (CIL VI 2345). Kaiser Zeno befahl, dass die *a.* in Constantinopel (offenbar soweit sie Sclaven waren) mit dem kaiserlichen Namen signiert werden sollten, damit sie, auf diese Weise leicht kenntlich, sich nicht ihren Geschäften entzogen und in Privatdiensten verwenden liessen, Cod. Iust. XI 43, 10, vgl. Cassiod. Var. III 31. In Venusia bildeten die städtischen *a.* ein Collegium, dessen *sodales* die Inschrift CIL IX 460 gesetzt haben; vgl. *aquatores*.

Aquarii hiessen aber auch diejenigen Sclaven und Freigelassenen, welche Wasser öffentlich feilboten oder in die Küchen der Häuser trugen (Plaut. Cas. I 36; Poen. I 2, 14, wobei sie auch den Kuppler machten und sich zu unzüchtigen Diensten gebrauchen liessen, Iuv. VI 332, vgl. *aquarioli*), oder als Röhrenmeister die Wasserleitungen und die Springbrunnen im Hause und in den Gärten einer Privatbesitzung zu besorgen hatten; Paul. sent. III 6, 58. Dig. XXXIII 7, 12, 42. Hieron. ep. 108 ad Eustoch. Firmic. Mathes. IV 6. Dioclet. edict. de pret. rer. 7, 31 (= CIL III p. 831): *aquario omni die operanti pasto diurnos (denarios) biginti quinque*. CIL VI 9131. 9145. IX 3189. Becker Gallus III[3] 48f. Zu diesen in Privatdiensten stehenden *a.* sind auch die in den kaiserlichen Palästen beschäftigten zu rechnen, wie CIL VI 131 (dazu Hirschfeld a. a. O. I 172, 5). 551. 3935f. 7973. 8491. 8653. 9131. 9145. Not. d. scav. 1886, 182.

Auch zu den *cohortes vigilum* gehörten *a.* (*a. cohortis* und *a. praefecti*), deren Bedeutung nicht recht klar ist; vgl. *aquatores* und Dig. I 15, 3, dazu CIL VI 1056, 1, 2. 1057, 2, 8. 3, 1. 70. 6, 12. 1058, 4, 3. 5, 2. 13. Cauer Eph. epigr. IV p. 422 nach Kellermann Vigil. Roman. laterc. 77. Daremberg et Saglio Dict. I 346. Ruggiero Diz. epigr. I 554f. 587. [Habel.]

Aquarioli (Fest. ep. p. 22 *aquarioli dicebantur*

tur mulierum impudicarum sordidi asseculae) heissen die niedrigen Personen, meist Sclaven und Freigelassene, welche den Frauen, besonders den Dirnen, Wasser zum Baden ins Haus trugen und sich dabei als Kuppler gebrauchen liessen (*πορνοδιάκονοι*, vgl. *aquarii*). Hist. Aug. Commod. 2: *aquam gessit, ut lenonum minister*, dazu Salmasius ad vit. Carin. 21 (S. 515). Apul. apolog. 78. Tertull. apolog. 43. Daremberg et Saglio Dict. I 346. [Habel.]

Aquarius s. Zodiacus.

Aquartillae, in Numidien, Station der Strasse von Cirta nach Milev (Tab. Peut.). Vgl. Tissot Géographie comp. de la prov. d'Afrique II 405. [Dessau.]

Aquatiles dii, Gottheiten einer Heilquelle, die in Gemeinschaft mit Neptun auf einer Widmung aus Como erwähnt werden, CIL V 5258. [Aust.]

Aquatores, Wasserholer im allgemeinen, heissen besonders die zum Wasserholen abcommandierten Soldaten, Caes. b. c. I 73, 2. auct. b. Hisp. 21, 2. Liv. XXII 44, 2. XLI 1, 6. Das Collegium der *Feronienses aquatores* in Aquileia, der Dea Feronia geweiht (CIL V 8307. 8308), ist wohl nicht, wie Ruggiero (Diz. epigr. I 587) will, als eine militärische Einrichtung (*il collegio composto di questa specie di milizia locale*) aufzufassen, sondern die *a.* in Aquileia scheinen gleichbedeutend zu sein mit den *aquarii* in Rom und den italischen Landstädten (vgl. CIL V 992). [Habel.]

Aquenses. 1) *Ἀκουήνσιοι*, Völkerschaft in Mauretania Caesariensis, Ptol. IV 2, 19. [Dessau.]

2) Die Bewohner von Aquae Tarbellicae (s. Aqua, Aquae Nr. 93) in der Not. Gall. XIV 3 (*civitas Aquensium*). Vgl. auch Aquae Nr. 7. 36. 46. 85. [Ihm.]

Aquensis civitas (Baden-Baden) s. Aurelia Aquensis.

Aquensis pagus s. Aqua, Aquae Nr. 2.

Aquensis vicus. 1) s. Aqua, Aquae Nr. 36 (*Aquae Convenarum*).

2) s. Aqua, Aquae Nr. 46 (*Aquae Helveticae*).

3) Aix in Savoyen s. Aqua, Aquae Nr. 7.

Aquicaldenses s. Aqua, Aquae Nr. 30.

Aquiflavienses s. Aqua, Aquae Nr. 41.

Aquila. 1—10) Personenname, griechisch *Ἀκύλας*.

1) *Primus pilus*, von L. Antonius beschenkt, Cic. Phil. XII 20. [Klebs.]

2) Freigelassener des Maecenas, unterrichtete viele in der von seinem Herrn erfundenen Schnellschrift, Dio LV 7, 6. Nach Sueton dagegen fügte er selbst zu den *notae Tironianae* neue hinzu (Suetonii reliquiae ed. Reifferscheid p. 136 = Isidor. orig. I 22, 2).

3) Aquila, einer der Mörder des Kaisers Gaius, Joseph. ant. Iud. XIX 110.

4) Rescript an einen A. vom J. 212 n. Chr., Cod. Iust. IX 50, 1. Doch ist hier vielleicht *Aquilia* zu verbessern, vgl. Cod. Iust. V 18, 2. [P. v. Rohden.]

5) *Ἀκύλας*, Rhetor, aus der Zahl der Schüler des Sophisten Chrestos von Philostratos vit. soph. II 11, 1 herausgehoben: *ῥήτορές τε εὐδόκιμοι* . . . *Ἀκύλας ὁ ἐκ τῆς ἑῴου Γαλατίας*. Als Schüler des Chrestos wird er um 200 n. Chr. geblüht haben.

6) *Ἀκύλας*, in den Schol. Hermog. IV 130. 146 = 148. 179. 181 = 187ff. 204. 294ff. 298 W. erwähnt, muss nicht viel später als Nr. 5 gelebt haben, jedenfalls nach Hermogenes (IV 130. 179. 294f.) und lange vor Syrianos (Mitte des 5. Jhdts.), der ihn citiert; nach Graeven Cornuti art. rhet. epit., Berlin 1891, XXIX nach Metrophanes, der seinerseits nicht vor Philostratos lebte. Er war *τεχνογράφος* (IV 130) und *ἄριστος φιλόσοφος* (IV 294f.; vgl. auch IV 130: *τὴν ἐκ φιλοσοφίας ἐπιστήμην τῇ ῥητόρων συμμίξας τέχνῃ*; ob identisch mit *Ἀκύλας φιλόσοφος, σχόλια λογικὰ γεγραφὼς περὶ συλλογισμῶν* bei Suidas?). Die überlieferten Vorschriften beziehen sich alle auf die Statuslehre. In seinen Lehrmeinungen stimmt er oft mit einem ebenfalls nach Hermogenes lebenden Technographen und Philosophen Euagoras überein (IV 130. 179. 294. 298); so haben beide die acht *ἀσύστατα* des Hermogenes um vier vermehrt (IV 179f.), beide mit Hermogenes u. a. vierzehn *στάσεις* angenommen, aber nach den verschiedensten Gesichtspunkten klarer und übersichtlicher geordnet (wofür ihnen IV 295 überschwengliches Lob gespendet wird), beide den *στοχασμός* vor allen andern *στάσεις* behandelt mit der Begründung: *διότι τὴν περὶ τοῦ εἰ ἔστιν ἐπέχει ζήτησιν· ἐν παντὶ δὲ πράγματι πρῶτον εἰ ἔστι ζητοῦμεν, δεύτερον τὸ τί ἐστιν, τρίτον τὸν ὁποῖόν τι ἐστιν* (IV 298). Bald polemisiert A. gegen Hermogenes (so IV 130. 146 = 148), bald gegen Minukianos (IV 181f. = 187—189. 204), deren Lehrbücher ihm vorgelegen haben müssen. Im Gegensatze zu letzterem, der fünf *εἴδη προβλημάτων* (*πανηγυρικά, δικανικά, ἠθικά, παθητικά, μικτά*) aufgestellt hat, teilt er die *ζητήματα* mit guten Gründen in *ἠθικά, παθητικά, πραγματικά, μικτά* ein, in der Annahme von vier *τρόποι* (*ἔνδοξον, ἄδοξον, παράδοξον, ἀμφίδοξον*) stimmt er dagegen mit ihm und andern überein (IV 181f. = 187—189). Die Begriffe *αἴτιον, συνέχον, κρινόμενον* erklärt er anders als z. B. Minukianos (IV 204. Volkmann Rhetorik[2] 94. 1). [Brzoska.]

7) Aquila (*Ἀκύλας*, Onkelos), jüdischer Proselyt aus Pontus um 125, Verfasser einer im Gegensatz zur Septuaginta buchstäblich treuen Übersetzung des Alten Testaments ins Griechische. Sein Werk, das alsbald den Beifall der höchsten palästinensischen Autoritäten fand, bezeichnet den Sieg des rabbinischen Judentums über das hellenistische. Die Kirche hat es kennen gelernt durch Origenes, der dem A. die 3. Columne in seiner Zusammenstellung aller ihm bekannten Bibeltexte, der Hexapla, widmete. Vorher hat sich einmal Irenaeus III 21, 1 auf A. bezogen. Vollständige Sammlung der erhaltenen Fragmente bei Field Origenis hexaplorum quae supersunt I. II 1875; vgl. Schürer Gesch. d. jüdischen Volkes II[2] 1886, 704—8 und Art. Bibelübersetzungen. [Jülicher.]

8) Q. Aquila, Unterbefehlshaber Caesars im africanischen Kriege, bell. Afric. 62. [Klebs.]

9) M. Aquila C. f. Iulianus (so Dio ind. l. LIX; *M. Aquila Iulianus* CIL VI 811. Frontin. aq. 13; *M. Iulianus* Dio LIX 9, 1; *Aquila Iulianus* Frontin. aq. 102; *M. Aq(u)ila I[uliano]* Fasti Antiates CIL X 6638 B 2, 1), Consul ordi-

narius im J. 38 n. Chr. mit P. Nonius M. f. Asprenas. Derselbe ist auch gemeint CIL VI 10288: *M. Aquila P. N[onio]*, obwohl hier Mommsen (z. d. St.) an M. Arruntius Aquila denkt. [P. v. Rohden.]

10) *Aquila Romanus* (*Rhomanus Aquila* in B) hat seinen Beinamen vielleicht zum Unterschiede von Nr. 5 oder 6 (der dann vor oder zu gleicher Zeit mit Nr. 10 gelebt haben müsste). Von seinen Lebensumständen ist uns nichts bekannt. Seine Blüte setzt man in die zweite Hälfte des 3. Jhdts. n. Chr. Die einzige von ihm überlieferte Schrift führt den Titel *de figuris sententiarum et elocutionis*. Augenblicklicher Zeitmangel zwang den Verfasser, statt eines ausführlichen Lehrbuches der Rhetorik, um das er gebeten worden war, vorläufig nur ein Kapitel aus dem weitschichtigen Gebiete gleichsam als Abschlagszahlung an den Bittsteller, einen *adulescens acerrimo ingenio* (27, 2), zu senden. Er wählte die Figurenlehre mit Absicht, weil sie speciell den Redner angehe. In natürlicher Anordnung behandelt er zuerst die Sinn- (1—16), dann die Wortfiguren (22ff.); dazwischen bespricht er die drei Arten der Rede (*oratio soluta, perpetua, ea quae ex ambitu constat*), die Einteilung der letzteren in *περίοδος ambitus, κῶλον membrum, κόμμα caesum* und den Gebrauch der Periode. Ein Kapitel über den Unterschied zwischen Sinn- und Wortfiguren bildet den Übergang zu der Aufzählung der Wortfiguren, unter denen zuerst die sog. gorgianischen Figuren nach einem einleitenden Kapitel über ihre Verwendung bei Gorgias, Isokrates und Demosthenes Erwähnung finden. In der Regel folgt dem griechischen Terminus für eine Figur der lateinische (zuweilen von dem üblichen abweichende, z. B. 34, 17), dann die Definition, öfter die Unterscheidung von verwandten Figuren, Bemerkungen über die Häufigkeit des Gebrauchs, Kraft, Würde und Schönheit der Figur; zur Erläuterung wird mindestens ein Beispiel mitgeteilt. Als nachahmenswerte Stilmuster empfiehlt A. in erster Linie Demosthenes und Cicero (37, 28; vgl. auch 31, 26). Er selbst entlehnt seine Musterbeispiele, zum Teil aus dem Gedächtnisse citierend, fast ausschliesslich den Reden Ciceros, daneben wird Demosthenes nur viermal (dreimal de corona), Vergilius, Terentius, Licinius Calvus (= Quint. IX 3, 56) je einmal citiert. Nicht selten bildet er sich die Beispiele selbst, teilweise im Anschlusse an Vorbilder (so besonders Cicero; 24, 19f. Caesar b. c.). Nach eigener Angabe 27, 1 hat A. für seine *figurae sententiarum* die von den *elegantissimi* getroffene Auswahl zu Rate gezogen. Er nennt nur an einer Stelle einen Gewährsmann, 31, 23ff. *Aristoteles in tertio Rhetoricorum libro* (c. 12), den er jedenfalls nur mittelbar benützt hat; im übrigen spricht er nur ganz allgemein von den *Graeci* 27, 17. 20. 31f. 34, 17. 35, 9; *quidam* 28, 26. 34, 17 (Lateiner); *nonnulli* 28, 15; *aliqui* 23, 18; *vocant, nominaverunt* 32, 28. 33, 23. Der *quidam* 26, 23, der die *μετάστασις* zu den Figuren gezählt hat, ist Alexandros Numeniu III 26, 23ff. Sp., und dieser ist, so geschickt A. auch den Schein eines Plagiators zu vermeiden sucht, überhaupt die Hauptquelle der Schrift, wie eine alte hsl. Überlieferung B bei Halm 22, 15 und schon Iulius Rufinianus zu Anfang seiner Schrift 38, 1 H. bezeugt mit den Worten: *hactenus Aquila Romanus ex Alexandro Numenio*. Was das Verhältnis A.s zu Alexandros angeht, so hat Steusloff Quibus de causis Alexandri Numenii *περὶ τῶν τῆς διανοίας καὶ τῆς λέξεως σχημάτων* liber ... spurius habendus sit, Breslau Diss. 1861, 31f. 39ff. (vgl. auch 10. 21) durch eingehende Vergleichung A.s mit der erhaltenen, unter Alexandros Namen gehenden Schrift nachgewiesen, dass A. nicht aus dieser (= Epitome I, s. Alexandros Nr. 96), sondern aus der Originalschrift des Alexandros, deren vollständigere Fassung er uns bisweilen erhalten hat, geschöpft hat. Während die Anordnung der Gedankenfiguren von der in Epitome I nicht wesentlich verschieden ist, folgen die Wortfiguren einem von Epitome I (und III) abweichenden Principe der Anordnung. An die Schrift des A. schloss im 4. Jhdt. Iulius Rufinianus eine ähnliche als Ergänzung unter Benützung anderer Quellen an (38—47 H.); im 4./5. Jhdt. schrieb Martianus Capella den A. in dem auf die Figuren bezüglichen Abschnitte seiner Rhetorik fast wörtlich aus. Dem Rutilius Lupus steht A. an Wert weit nach: seine Sprache ist hart, nachlässig und, schon infolge des späten Zeitalters, weit entfernt von guter Latinität (Mähly Philol. XVI 1860, 172f.). Manches Fehlerhafte wird man freilich der Eile des Rhetors zu gute halten, manches auf Kosten der Überlieferung setzen müssen. Schon frühzeitig hat der Text starke Veränderungen erlitten durch Wort- und Satzversetzungen, Zusätze der verschiedensten Art, Auslassungen von Worten und ganzen Abschnitten; so sind vermutlich durch Nachlässigkeit der Abschreiber hinter der ersten Gedankenfigur *προδιόρθωσις* die bei Alexandros folgenden sieben ausgefallen (v. Wilamowitz bei Müller De figuris quaest. crit. I, Greifswald Diss. 1880, 3, 2). Dem Martianus Capella lag noch ein vollständigerer Text vor als die Hss. des A. ihn überliefern (s. z. B. 28, 7. 12. 15. 30, 8. 32, 28). Der junge, von Halm zuerst verglichene Codex Vindobonensis (C) unterscheidet sich nur wenig von dem Codex, der der Veneta vom J. 1519 (V) zu Grunde lag. Der alte Codex Spirensis, aus dem Beatus Rhenanus in der Baseler Ausgabe lateinischer Rhetoren vom J. 1521 (daher auch Rhenaniana, B) den A. herausgab, ist jetzt verschollen. Auf einen anderen Codex geht die dritte Ed. princ., die Aldina vom J. 1523 zurück (A). Von neueren Ausgaben sind zu nennen die von Capperonnier in den Antiqui rhetores latini, Strassburg 1756, 15—29, von Ruhnken im Anschluss an die Ausg. d. Rutil. Lup., Leyden 1768, 139—194 (neu aufgelegt von Frotscher, Leipzig 1831. 1841, 184—223) und die von Halm in den Rhet. lat. min., Leipzig 1863, 22—37. Um die Textesverbesserung haben sich besonders verdient gemacht Stephanus, Ruhnken, Halm; kurz vor und bald nach Halm haben kritische, von Halm nicht benützte Beiträge geliefert: Mähly a. O. 172—175. Wensch in dem Grat.-Progr. Wittenberg 1861, 5—13. Fröhlich Jahrb. f. Philol. LXXXIX 1864, 208—211 (von Spengel aus Fröhlichs Nachlasse mit eigenen Bemerkungen veröffentlicht). Simon Philol. XXVIII 1869, 628—647.

Ob A. die im Prooemium in Aussicht gestellte

Rhetorik auch wirklich später verfasst hat, wissen wir nicht. Die Annahme, dass Iulius Victor im 4. Jhdt. ihn benützt hat, gründete sich auf eine Vermutung Mais, der in der Überschrift und Unterschrift zu dessen *ars rhetorica* (371. 448 H.) das hsl. *Aquili* (*Aquilii* Orelli) in *Aquilae* geändert hat.

Auf unseren A. werden die Citate bei Probus (vielmehr Sacerdos) Gramm. lat. IV 19, 32 K. und bei Cassiodorius ebd. VII 209, 18 (A. Schriftsteller über Orthographie) bezogen, s. Teuffel-Schwabe Röm. Litt.[5] 979. Ist dieser identisch mit dem *'Ακύλας γραμματικὸς καὶ μουσικός* bei Suidas? [Brzoska.]

Ausserdem vgl. Annaeus Maximus, Annius Subatianus, Arruntius, Attius, Cornelius, Furius Sabinius, Iulius, Sempronius, Terentius, Ulpius Tertullianus Aquila. [P. v. Rohden.]

11) Der Legionsadler. Seit Marius Feldzeichen der ganzen Legion (Plin. n. h. X 16), daher in jeder Legion nur ein Adler (Caes. b. g. IV 25. Tac. ann. I 39; hist. I 61. 89. 100. Hygin. de limitibus const. p. 176 L. Joseph. b. J. III 6, 2. V 2, 1. Arrian. ἔκταξις 5. 6. Dio Cass. XL 18. Veget. II 6. 8. Das Relief CIL VI 417). Der Adler hat seine Einteilung in der ersten Cohorte der Legion (Veget. II 6. CIL III 6180, 3, 2 vgl. mit CIL III 6178, 1, 20), weil er unter dem Schutze des *primus pilus*, des ersten Centurio der Legion steht (Caes. b. c. III 64. Val. Max. I 6, 11. Tac. hist. III 22. Plin. n. h. XIV 19. Iuvenal. XIV 197. Veget. II 8. CIL III 7591. VIII 2634. Westd. Zeitschr. XI 294, und das Relief bei v. Domaszewski Die Fahnen 31). Sein Platz ist auf dem Marsche an der Spitze der Legion (Jos. b. J. III 6, 2. V 2, 1. Arrian. ἔκταξις 6. 8 und die Reliefs Froehner La colonne Trajane Pl. 35. 72), in der Schlacht hinter der ersten Cohorte (Caes. b. c. III 64. Tac. hist. II 43. Veget. II 6; vgl. Antesignani). Mommsen Arch.-epigr. Mitt. X 4 giebt ihm eine taktische Bedeutung, er soll den Standort des Stabes bezeichnen. Dagegen spricht der feste Platz hinter der ersten Cohorte und der Umstand, dass der Stab beritten, der Aquilifer ein Fussgänger ist. Er geniesst religiöse Verehrung (Valer. Max. VI 1, 11. Tac. ann. I 39. II 17. CIL III 7591. Westd. Zeitschrift XI 297; vgl. auch Signa), sein Geburtstag wird gefeiert, als der Entstehungstag der Legion (CIL II 6183; vgl. Signa). Fällt er in Feindeshand, so ist die Legion für immer vernichtet (Arch.-epigr. Mitt. XV 189). Die Form des Adlers ist auf den Denkmälern immer dieselbe: auf einem capitellartigen Postamente sitzt der Adler mit erhobenen Flügeln, ein Blitzbündel in den Krallen (Dio Cass. XLIII 35). Deshalb ist das Blitzbündel auch das Abzeichen aller Legionen auf den Schilden (Domaszewski a. a. O. und die Scuta der Legionare auf der Traianssäule. Lindenschmidt Altert. 6, 5; vgl. Scutum) und das Beizeichen der Legionen auf den Schleuderbleien (Eph. epigr. VI 80ff.). Der Adler ist in republicanischer Zeit aus Silber (Cic. Cat. I 9. Appian. b. c. IV 101. Dio Cass. XLIII 35), aber die Blitze aus Gold (Dio Cass. XLIII 35); erst in der Kaiserzeit ist der ganze Adler aus Gold (Dio Cass. XL 18. Herodian. IV 7, 7. Dexippus frg. 24, FHG III 682). Wenn der Legionsadler stets so dargestellt wird, als sei er im Begriffe aufzusteigen, so ist die Bedeutung wohl die, dass er gleich einem glückverheissenden Augurium der Legion vorausfliegen soll, um ihr den Weg zum Siege zu weisen (Tac. ann. II 17; hist. I 62). Auf einer Reihe von Denkmälern ist über die Flügel des Adlers eine *corona* geschoben. Diese *coronae* sind die Militärorden (vgl. Zonaras VII 21 und Dona militaria; Signa), welche der ganzen Legion verliehen wurden. Die mit Silber beschlagene Fahnenstange mit dem hakenförmigen Handgriffe in der Mitte zum Herausziehen und dem Stabe zum Einstossen in die Erde, wie bei den *signa*. Vgl. die Abbildungen bei Domaszewski Die Fahnen, Wien 1885, Fig. 8—11. 34—52. [v. Domaszewski.]

S. auch die Artikel Adler und Sternbilder.

ad Aquilam *minorem* und *ad Aquilam maiorem*, nach Itin. Ant. 9, 5 und 10, 1 zwei Stationen an der Küstenstrasse von Mauretania Tingitana, die erstere 14, die andere 28 Millien ostwärts von *ad Abilam*. [Joh. Schmidt.]

Aquilaria (in den Hss. *Aquillaria*, *Anquilaria*, *Anquillaria* oder *Anguillaria*), Ort an der Küste Africas, 22 Millien von Clupea entfernt, wo Curio im J. 49 v. Chr. landete, Caes. b. c. II 23. [Dessau.]

Aquileia (*'Ακυλήϊα* meist die Griechen, *'Ακουιλήϊα* Ptol. III 1, 29. VIII 8, 6; *'Ακυλία* Eustath. zu Dionys. 378; Einwohner *Aquileiensis*, *'Ακυλήϊος* Steph. Byz.; *'Ακυλήσιος* Herod.). **1)** Grosse und blühende Stadt im Lande der Carner (Ptol. a. a. O. Strab. IV 206—208. Plin. III 126). Im J. 571 = 183 hatten die Römer den Versuch gallischer über die Alpen kommender Scharen, unweit (12 Meilen davon: L. Piso bei Plin. III 131, neuere Hypothesen über die Lage verzeichnet Maionica Aquil. 6, 4) der Stätte A.s eine Niederlassung zu gründen, mit Waffengewalt verhindert (Liv. XXXIX 22, 6. 45, 6. 54. 55. Strab. V 214). Um dauernd gegen solche Versuche gesichert zu sein, beschloss der Senat die Anlegung einer starken Colonie im Nordwinkel des adriatischen Meeres. Die Deduction durch zwei Consulare, P. Scipio Nasica und C. Flaminius, und einen Praetorier, L. Manlius Acidinus, erfolgte im J. 573 = 181 (Liv. XL 34, 2): eine dem letzteren gesetzte (doch schwerlich gleichzeitige) Ehrenbasis (CIL V 873) ist das älteste Monument A.s. Man wählte in der Ebene zwischen den Flüssen Alsa (Ausa) und Natiso (Natisone) einen Ort 60 Stadien von der Küste (Strab. V 214), welcher zwar bedeutender künstlicher Befestigungswerke bedurfte, aber durch die Nachbarschaft der See und die gute Verbindung mit dem Hinterlande bis zu den Alpenpässen grosse Vorteile darbot. Strabon sowohl wie Mela II 61 und Herodian VIII 2, 6 nennen die Stadt am Natiso gelegen, Plin. III 126 sagt *Natiso cum Turro* (jetzt Torre) *praefluentes coloniam Aquileiam*. Jetzt fliesst der Natisone ungefähr 8 Km. nordöstlich von A. in den Isonzo, doch ist es bei der Configuration des Terrains sehr möglich, dass in römischer Zeit der Natiso weiter westlich geflossen ist und direct unterhalb A. ins adriatische Meer mündete. Ein Canal, der vom modernen A. zum Meere führt, heisst noch Natissa und bezeichnet möglicherweise den alten

Flusslauf. Die bedeutende Zahl der Colonisten (3000 *pedites*) und der Umfang der Landanweisung (je 50 *iugera* den *pedites*, 100 den Centurionen, 140 den *equites*) zeugt für die Bedeutung, welche man der Gründung beilegte. Heilverkündender Adlerflug soll der neuen Pflanzstadt den Namen gegeben haben (Iulian. or. II 72 A. Eustath. ad Dion. Per. 378. Philostorg. hist. eccl. XI 2). Im J. 585 = 169 wurden auf die Klage der Ansiedler, dass der noch nicht genügend befestigten Stadt von den umwohnenden Barbarenstämmen Gefahr drohe (Liv. XLIII 1) weitere 1500 Familien in A. angesiedelt (Liv. XLIII 17). Die Stadt wurde bald reich und blühend, nicht nur wegen ihrer strategischen Bedeutung, sondern vor allem durch ihren Handel, dessen Hauptgegenstand Naturproducte, Wein, Öl, Schlachtvieh, Häute, aber auch Sclaven waren (Strab. IV 207. V 214. VII 314; über den Handel A.s nach Norden vgl. A. v. Domaszewski bei R. v. Schneider Die Erzstatue vom Helenenberge, Wien 1893, 21f.). Nördlich von A. im Gebiet der Taurisker waren reiche, schon zur Zeit des Polybios bebaute Goldminen (Strab. IV 208). A. ist Knotenpunkt der wichtigsten Strassen vom adriatischen Meer über die Alpen, von hier aus geht die grosse Strasse über Emona nach Pannonien, die Via Iulia Augusta nach Noricum (Itin. Ant. 124. 126. 128. 270. 276. 279. 281; Hieros. 559. 563. Tab. Peut.). Zu Ciceros Zeit war bei A. die Zollgrenze Italiens (pro Fonteio 2; vgl. CIL V 703. 792). Aus einer *colonia Latina* wurde A., wahrscheinlich durch die *lex Iulia municipalis* 90 v. Chr., Municipium (vgl. u. a. Vitruv. I 4, 11. CIL V 903. 968). Es gehörte zur *tribus Velina* (Kubitschek Imp. rom. tributim discriptum 106). Als hauptsächlich in der Stadt verehrt nennt Herodian VIII 3, 8 (u. Hist. Aug. Maxim. 22) den norischen Belenus (= Apollo), dessen Tempel nach der Inschrift CIL V 732 von Diocletian und Maximian hergestellt wurde (s. Mommsen dazu). Als wichtiger militärischer Stützpunkt erscheint es u. a. bei Caesar (b. G. I 10) und in der früheren Kaiserzeit (Suet. Aug. 20; Tib. 7; Vesp. 6. Tacit. hist. II 46. 85. III 6. 8); von einem Streifzuge der Iapyden gegen A. unter Augustus berichtet Appian. Illyr. 18; in den darauf folgenden Zeiten der Ruhe aber gerieten die Befestigungen allmählich in Verfall (Herodian. VIII 2, 4). Vielleicht von Hadrian oder Antoninus Pius erhielt A. den Rang als *colonia* (Plin. III 130 bezieht sich dagegen eher auf die ältere *colonia Latina*, wie auch die gleich folgende Anführung aus L. Piso beweist). Im Markomannenkriege unter Marc Aurel wurde A. im J. 167 hart bedrängt (Amm. Marc. XXIX 6, 1), vermutlich mehr durch einen Handstreich, da die entfestigte Stadt eine ordentliche Belagerung schwerlich ausgehalten hätte. Der Kaiser Maximinus Thrax wird in einer Inschrift (CIL V 7989 vgl. 7990. 7992) *Aquileiensium restitutor et conditor* genannt, trotzdem ergriff die Stadt gegen ihn Partei für den Senat, und hielt, da Mauern und Türme in grösster Eile wieder hergestellt waren, eine heftige monatelange Belagerung aus, bei der schliesslich Maximinus selbst ermordet wurde (Herodian. VIII 2—5. Hist. Aug. Maximin. 21—23. Eutrop. IX 1). Im J. 340 verlor Constantin II. im Treffen am Flusse Alsa unweit A. Reich und Leben (Vict. epit. 25. 41. Eutrop. X 9, 2. Hieron. chron. ad a. Abr. 2356. Nazar. panegyr. Const. 27); im J. 361 wurde A., das zur Partei des Constantius hielt, von Iulianus belagert und erobert (Ammian. Marcell. XXI 11—12. XXII 8, 49), auch in den Kämpfen zwischen Theodosius d. Gr. und Maximus 388 (Vict. epit. 48. Oros. VII 35. Pacatus panegyr. in Theodos. 38. 39. Zos. IV 46. Hydat. chron. p. 15 Momms. Auson. ord. nob. urb. IX), wie zwischen Theodosius II. und dem Usurpator Ioannes (Procop. bell. Vand. I 3. Philostorg. hist. eccl. XII 14) spielt A. eine Rolle. Ende des 4. Jhdts. zählt Ausonius (ord. nob. urb. IX) A. unter den grossen Städten an neunter Stelle auf (von italischen gehen Rom, Mediolanium, Capua vorher) und nennt es *moenibus et portu celeberrima*. Von dem häufigen Aufenthalt der Kaiser des 4. Jhdts. geben die Unterschriften in den Rechtsbüchern Zeugnis (s. besonders Iust. Novell. 29 praef. und die in Gothofredus-Ritters Index zum Cod. Theodos. nachgewiesenen Stellen; vgl. Maionica S. 28). Ein *palatium Aquileiense* erwähnt panegyr. in Maxim. et Const. 6. In der Notitia dignitatum erscheint A. als Sitz des *praepositus thesaurorum* (Occ. XI 27), des *procurator monetae Aquileiensis* (Occ. XI 41; Münzen mit dem Prägezeichen *AQ* sind sehr zahlreich; s. Mommsen in v. Sallets Ztschr. für Numismatik XV 239f.), des *procurator gynecii Aq.* (Occ. XI 49) und des *praefectus classis Venetum* (Occ. XLII 4); höchst wahrscheinlich war es auch Sitz des *corrector Venetiarum et Histriae* (Jord. Get. 42). Der Bedeutung A.s machte die Eroberung durch Attila 452 ein Ende (Cassiodor. chron. a. 1255 p. 157 Momms. Jord. Get. 42. Procop. bell. Vand. I 4. Marcell. Comes p. 84 Momms. Paulus Diac. histor. rom. XIV 9); doch bestand A. noch im 6. Jhdt. weiter und war Sitz eines Bischofs (Cassiodor. Var. XII 26. Paulus Diac. II 10), der sogar den Patriarchentitel führte (vgl. Ughelli Ital. sacr. V 1). Erst die Verlegung des Bischofssitzes nach der benachbarten Insel Grado infolge des Longobardeneinfalles von 568 (Paul. Diac. a. O.) bezeichnet das Ende der Stadt A.: der Ort selbst sank infolge der zunehmenden Ungesundheit zu einem ärmlichen Flecken herab und hat sich erst in neuester Zeit wieder etwas gehoben. Vgl. G. Bertoli Le antichità di Aquileja profane e sacre, Venezia 1739 fol. Mommsen CIL V p. 83. Maionica Aquileia zur Römerzeit, Progr. Görz 1881; Fundkarte von A., Progr. Görz 1893 (auch in den Xenia Austriaca, Wien 1893). R. v. Schneider Kunstgeschichtliche Charakterbilder aus Österr.-Ungarn 28ff. Gelegentliche Erwähnungen von A. noch bei Mart. IV 25, 5. Sil. Ital. VIII 606. Avien. descr. orb. III 528. CIL III 3836. 4788. X 6229; in stadtrömischen Soldateninschriften, s. Bohn Ephem. epigr. V p. 251. Griechische Inschriften aus A. Kaibel IGI 2337—2378. Lateinische CIL V 725—1727 a. 8206—8641. 8970—8986 a. Pais Suppl. 62—374. 1114—1224. Vgl. Gregorutti Le antiche lapidi di Aquileia, Triest 1876.

2) *ad Aquileia*, Station der Via Cassia in Etrurien, unweit Florenz, verzeichnet auf der Tab. Peut. (wo aber die Distanz von Florenz fehlt

und nur die von dem seiner Lage nach unsicheren Biturgia mit 14 mp. angegeben ist) und beim Geogr. Rav. IV 36 p. 287 P. (wo die Form *Equilia*). Vielleicht in der Nähe von Incisa. S. Desjardins La table de Peutinger 137. [Hülsen.]

3) Ort in Rätien oder Germania superior an der von Reginum (Regensburg) nach Clarenna (Cannstatt) führenden Strasse (Tab. Peut.). Im Itin. Ant. ist die Strasse nicht verzeichnet, wie überhaupt dort die jenseits der Donau liegenden Wege nicht berücksichtigt sind. A. ist nach allgemeiner Annahme das heutige Aalen (Mommsen CIL III p. 739f.), wo ein Limescastell gewesen zu sein scheint. [Ihm.]

Aquilex (*qui aquam legit*, daher Plural *aquileges* Senec. n. qu. III 15, 7. Plin. n. h. XXVI 30; die Formen *aquilicem* Tert. adv. Marc. III 5, *aquilices* Serv. Georg. I 109. Corp. gloss. lat. II 18, 45, *aquilici* ebd. V 342, 5 [vgl. Loewe Prodrom. = 379, 1] beruhen auf der falschen Etymologie *ab eliciendo*; Nebenform *aquilegus* CIL II 2694. Cassiod. Var. III 53), der Quellenfinder (*scrutatores vel receptores aquarum* Serv. a. a. O., vgl. Corp. gloss. lat. V 342, 5; *indagatores aquarum* Colum. II 2, 20; *aquilex homo aquarius* Corp. gloss. lat. II 567, 27), dessen Kunst in vielen Gegenden Italiens von grosser Bedeutung war und besonders in Etrurien ausgebildet wurde (*Tuscus aquilex* Varro Menipp. frg. 444 Buech. = Non. p. 69). Dass sie auch bei öffentlichen Wasserbauten herangezogen wurden, zeigt Plin. epist. ad Trai. 37, 3 (Bau eines Aquaeducts bei Nicomedia): *sed imprimis necessarium est mitti a te vel aquilegem vel architectum*; vgl. auch CIL II 2694: *Fonti Sagin[i]e(si) Genio Brocci L. Vipst(anus) Alexis aquilegus v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)* (Muratori 489, 4 = CIL X 404* ist ligorianisch); daher führt Tarruntius Dig. L 6, 7 (6) die *aquilices* unter denen auf, denen *aliquam vacationem munerum graviorum condicio tribuit*. Über die Mittel, deren man sich zur Erkennung unterirdischer Wasserläufe bediente, s. Vitruv. VIII 1. Plin. n. h. XXXI 44ff. Pallad. de r. r. IX 8. Cassiod. Var. III 53. Vgl. im allgemeinen K. O. Müller Etrusker II² 318f., der jedoch darin irrt, dass er diese Wasserspürer mit der Regenbeschwörung des *aquaelicium* (s. d.) zusammenbringt. [Wissowa.]

Aquiliana stipulatio s. Acceptilatio.

Aquilicium s. Aquaelicium.

Aquili dii werden von den Römern die finstern, unholden Götter des Todes und der Unterwelt genannt (Arnob. III 14. Mart. Cap. II 164. Placid. gloss. p. 30 Deuerling), deren hässliche Gestalt durch ihr dunkelfarbiges Aussehen noch abschreckender erschien (*aquilus=subniger* Fest. ep. 22. Placid. a. a. O. G. Löwe Prodrom. gloss. lat. p. 296f.; das Gloss. Papiae bringt das Wort mit *aqua* in Verbindung); vgl. *di atri coloris* (Plin. n. h. II 17), *nigri Lemures* (Pers. V 185); *furva Proserpina* (Horat. II 13, 21), *fuscae deus aulae* (Propert. IV 11, 5) und Darstellungen auf Wandgemälden etruskischer Gräber (Noël des Vergers L'Etrurie et les Etrusques Atlas t. 21ff.). [Aust.]

Aquilifer. Der Träger des Legionsadlers (z. B. Caes. b. G. IV 25. V 37; b. c. III 64. Tac. ann. I 39; hist. I 56) ist in der ersten Cohorte, in der Centurie des *primus pilus* eingereiht; vgl. Aquila Nr. 11. Rang über dem *signifer* (CIL V 8375. 5832 und das Relief bei v. Domaszewski Die Fahnen Fig. 6), avanciert zum Centurio (CIL XII 2234. Brambach CIRh 1752; vgl. Promotio). Bewaffnung Vollrüstung des Legionars (v. Domaszewski a. a. O. Fig. 3. 4), auf der Traiansäule nur mit Lederkoller, nicht *lorica* (Froehner Colonne Trajan Pl. 32. 72. 77 und sonst; vgl. Veget. II 16); s. auch Discensaquiliferum. [v. Domaszewski.]

Aquilinus. **1)** *C(larissimus) p(uer)*, CIL VI 1350. Vgl. *[A]quilines* Lanciani Sill. aq. 399.

2) Rescripte an einen A. vom. J. 239 (Cod. Iust. VIII 25, 4) und 240 n. Chr. (Cod. Iust. II 20, 3). [P. v. Rohden.]

3) Consul im J. 286.

4) Vicarius urbis Romae im J. 378/79. Meyer Epist. imper., Göttingen 1888, 19.

5) Enkel des Rusticus, Sohn eines Praefectus praetorio Galliarum, Schulgenosse und Freund des Apollinaris Sidonius. An ihn gerichtet Ap. Sid. epist. V 9. [Seeck.]

6) A. ist, wie Eunapios (v. soph. 17 Commel.) durch Porphyr erfahren haben will, ein Mitschüler desselben bei Plotin gewesen. Porphyr selbst aber giebt an (v. Plot. 16), dass A. einer jener christlichen Schriftsteller gewesen ist, die durch untergeschobene Werke den Platonismus zu bekämpfen sich bemühten. [Freudenthal.]

Consuln mit dem Beinamen Aquilinus:

a) Im J. 125 n. Chr. L. Epidius Titius Aquilinus, Ordinarius mit Valerius Asiaticus II.

b) Im J. 162 n. Chr. L. Plautius Aquilinus, Ordinarius mit Q. Iunius Rusticus II.

c) Im J. 249 n. Chr. L. Naevius Aquilinus, Ordinarius mit Fulvius Aemilianus II.

Ausserdem vgl. Antistius Adventus Postumus Aquilinus (Antistius Nr. 27) und Vettius Aquilinus. [P. v. Rohden.]

Aquilius. Die Formen *Aquilius* und *Aquillius* werden ohne Unterschied neben einander gebraucht; in der älteren Zeit überwiegt auf Inschriften und Münzen die Form *Aquilius*. Die Gens Aquillia ist ein altes Geschlecht, historisch nur als plebeisch nachweisbar; der erste Consul aus ihr ist C. Aquillius Nr. 20, der im J. 495 = 259 die plebeische Consulatsstelle neben dem Patricier L. Scipio innehatte. Der angebliche (patricische) Consul des J. 267 = 487 (Nr. 8) beruht wahrscheinlich auf späterer Erdichtung (vgl. Mommsen Römische Forsch. I 111), wie sicher die Hereinziehung der *Aquilii fratres* Nr. 2 in die Legende vom letzten Tarquinius.

1) Aquilius *ternos ex centuriis, quarum statio ab hoste perrupta erat, securi percussit*, Frontin. strat. IV 1, 36. Da die Nachricht allein steht, bleibt ungewiss, auf welchen A. sie zu beziehen ist.

2) *Aquilii fratres* (nach Plutarch drei und Schwestersöhne des Collatinus), senatorische Jünglinge, die sich mit den Brüdern Vitellii, von den Gesandten des vertriebenen Tarquinius verführt, zum Sturz der Republik verschworen und nach der Entdeckung hingerichtet wurden, Liv. II 4—5. Plut. Poplicol. 4—7. Die späte Erfindung verraten die Namen Aquillii und besonders Vitellii,

da Vitellii sonst in republikanischer Zeit überhaupt nicht erwähnt werden; vgl. Suet. Vitell. 1—2. [Klebs.]

3) Angeblicher Verfasser der Komoedie *Boeotia* (*quam comoediam Aquili* [*alii* Hs., corr. Turnebus] *esse dicunt* Varro de l. l. VI 89), welche Varro in ausdrücklichem Gegensatze zu Accius für plautinisch erklärte (Gell. III 3, 4 und 9); vgl. Ritschl Parerga 82ff. 123ff. 208. Ribbeck Com. frg. p. 33f. [Wissowa.]

4) Aquilius, Primipilar in Niedergermanien 69 n. Chr., Tac. hist. IV 15.

5) Aquilius, Centurio, *notus caedibus senatoriis*, wurde von Didius Iulianus ausgesandt, den Septimius Severus zu töten, 193 n. Chr., Hist. Aug. Did. Iul. 5, 8; Pesc. Nig. 2, 6.

6) Aquilius, Legat von Thrakien unter Septimius Severus nach einer von Vaillant beschriebenen Münze von Traianopolis, Mionnet Suppl. II 507 nr. 1784. [P. v. Rohden.]

7) Rhetor aus unbekannter Zeit, von Iulius Victor im 4. Jhdt. als Quelle für seine *ars rhetorica* benützt; s. die Überschrift und Unterschrift zu derselben p. 371. 448 H. und Aquila Nr. 10. [Brzoska.]

8) C. Aquilius: *consules T. Sicinius et C. Aquilius — — Aquilio Hernici* (*nam ii quoque in armis erant*) *provincia evenit. Eo anno* (267 = 487) *Hernici devicti*, Liv. II 40, 14, ebenso Dionys. VIII 64 (*Γάϊος Ἀκύλλιος*). 65; *C. Aquilius* Cassiod.; *Sabinus* Chronogr. f. Idat. Chr. Pasch. aus einer Quelle, in der willkürlich diesem C. Aquilius das Cognomen *Sabinus* beigelegt war. Über die Unglaubwürdigkeit der Berichte über seinen Krieg mit den Hernikern vgl. Schwegler R. G. II 333.

9) *M.' Aquil(ius) M.' f. M.' n. III vir* nämlich *monetalis* auf Denaren, die ums J. 700 = 54 geprägt sind; als Gepräge zeigen sie einen Krieger, der eine zusammengesunkene halb nackte Frau mit fliegendem Haar aufrichtet, darunter *Sicil(ia)*, Mommsen R. M.-W. 634 nr. 276. Damit wird auf den sicilischen Sclavenkrieg des M.' Aquilius cos. 653 = 101 angespielt, dessen Nachkomme dieser Münzmeister sicher war.

10) M.' Aquilius M.' f. M.' n. (den vollständigen Namen geben die Act. triumph.), Consul im J. 625 = 129 mit C. Sempronius Tuditanus. In den consularischen Datierungen heisst er *M.' Aquilius* Vell. II 4, 5; *M.' Aquillius* Oros. V 10; *Aquilius* Cic. de rep. I 14; nat. deor. II 14; ad Q. fr. III 5, 1; in den Fasten *M.* (sic) *Aquilius* Cassiod.; *Aquilinus* Chronogr.; *Anullinus* Chron. Pasch.; *Anuilius* f. Idat.

Als Consul erhielt er den Auftrag, die asiatischen Angelegenheiten zu ordnen. Zwar hatte bereits sein Vorgänger, der Consul d. J. 624 = 130, M. Perpenna, Aristonicus besiegt und gefangen genommen, den Aufstand niedergeworfen und die Schätze der Attaliden nach Rom gesandt, aber er war durch einen plötzlichen Tod zu Pergamon (Eutrop.) nicht zur endgültigen Regelung der asiatischen Verhältnisse gekommen. Dies ist die gewöhnliche und richtige Darstellung, welche sich auf Strabons (XIV 646), Iustinus (XXXVI 4, 9ff.) und Eutropius (IV 20), das heisst Livius Zeugnisse stützt und auch durch Velleius (II 4, 1) bestätigt wird. Seine Worte *Aristonicus qui mortuo rege Attalo — — mentitus regiae stirpis originem armis eam* (= *Asiam*) *occupaverat, is victus a M. Perpenna ductusque in triumpho. sed a M.' Aquilio, capite poenas luit* bedeuten: ‚Aristonicus wurde von M. Perpenna besiegt, später im Triumph aufgeführt (dies aber in dem des M.' Aquilius) und hingerichtet'. Falsch aber ist die Auslegung Neumanns Gesch. Roms während des Verfalles 273 ‚Aristonicus wurde von Perpenna besiegt und im Triumph aufgeführt, aber von M.' Aquilius hingerichtet'; Neumann stützt sich ferner auf Valer. Max. III 4, 5, der allerdings anzunehmen scheint, dass Perpenna thatsächlich einen Triumph über Aristonicus gefeiert habe und dann seines angemassten Bürgerrechtes verlustig erklärt worden sei. Aber auch wenn seine schillernden Phrasen (*cuius vita triumphavit, mors Papia lege damnata est*) diesen Sinn haben sollen, so kommen sie nicht in Betracht gegenüber den obigen bestimmten Zeugnissen ernsthafter Gewährsmänner, und die gewöhnliche Darstellung ist in ihrem Recht.

A. fand kriegerisch wenig mehr zu thun; die Einnahme einiger Städte soll er durch Vergiftung des Wassers herbeigeführt haben (Flor. II 34). Seine wichtigste Aufgabe bestand in der Feststellung der Grenzen der neuen Provinz Asia, welche er, wie üblich, in Gemeinschaft mit einer Commission von zehn Senatoren traf, Strab. a. a. O.; vgl. Waddington Fastes p. 21. Marquardt Röm. St.-V. I² 334. Er verlieh dabei Phrygia maior an Mithridates V. von Pontus zur Belohnung für die Dienste, welche er den Römern während des Krieges mit Aristonicus erwiesen hatte, Appian. Mithrid. 57; vgl. Iustin. XXXVII 1, 2. XXXVIII 5, 3. Auf seine Thätigkeit in Asien bezieht sich die Inschrift eines Meilensteins in der Nähe des alten Tralles, CIG 2920 = CIL I 557; ihr Text, der auf einer einzigen mangelhaften Abschrift beruht, ist unsicher und lückenhaft. A. ist in Asien nach Ablauf seines Consulatsjahres noch zwei Jahre als Proconsul geblieben; denn nach den Act. triumph. CIL I p. 460 triumphierte *M.' Aquillius M.' f. M.' n. pro cos. an. DCXXVII* (= 628 Varr. = 126 v. Chr.) *ex Asia pr. idus Novembr.* Bald nach seiner Rückkehr zwischen 628/631 = 126/123 (dies ergiebt sich aus Appian. b. c. I 22) wurde er wegen angeblicher Bestechung durch Mithridates angeklagt: *P. Lentulus, is qui princeps senatus fuit, accusabat M.' Aquilium subscriptore C. Rutilio Rufo*, Cic. div. in Caec. 60, doch ward er freigesprochen (Appian. a. a. O.). Wahrscheinlich sein Sohn ist M.' Aquilius cos. 651 = 103 (Nr. 11).

11) M.' Aquilius, wahrscheinlich ein Sohn des M.' Aquilius Nr. 10, des Consuls 625 = 129. Statt des Praenomen *Manius*, das durch zahlreiche Erwähnungen bei Cicero u. a. feststeht, wird *T. Aquilius* bei Flor. II 7 p. 85, 25 J. gelesen nach der Bamberger Hs. (im Nazarian. fehlt das Praenomen); *Γάϊος Ἀκύλλιος* steht im Excerpt des Photios aus Diod. XXXVI 10. Ihm können angehören die Denare mit der Aufschrift *Roma, M.' Aquil(ius)* Mommsen R. M.-W. S. 531 nr. 125.

Er war Legat des Marius im Cimbernkriege. Als dieser sich im J. 651 = 103 nach Rom be-

gab, um sich persönlich um das vierte Consulat zu bewerben, übergab er A. den Befehl über das Heer (Plut. Mar. 14). Mit Marius bekleidete A. das Consulat im J. 653 = 101: *M.* (sic) *Aquilius* Cassiod.; *Aquilius* Chronogr. f. Idat. Chron. Pasch. Er erhielt die Aufgabe den Sclavenkrieg in Sicilien gegen Athenion zu führen, der sich drei Jahre gegen die römischen Praetoren siegreich behauptet hatte. Er besiegte Athenion in einer Schlacht und fällte ihn im Einzelkampf, wobei er selbst schwere Wunden erhielt. Athenions Scharen, noch immer an zehntausend Mann stark, verschanzten sich an festen Plätzen. A. schloss sie ein und zwang sie durch Hunger zur Übergabe, Diod. XXXVI 10. Flor. II 7, kurze Erwähnungen Liv. per. LXIX. Obseq. 45. Cic. Verr. III 125. V 5. 14; leg. agr. II 83. Schol. Bob. p. 246. A. beendete den Krieg als Proconsul im J. 654 = 100, wie sich aus Liv. per. und Obseq. ergiebt. Der Senat begrüsste ihn als Imperator (Cic. de orat. II 195) und erkannte ihm die Ovatio zu (*quem ovantem in Capitolium ascendisse meminissem* sagt Antonius bei Cic. a. a. O. *Μάνιος Ἀκύλλιος ὁ ὑπατευκώς, ὁ τὸν ἀπὸ Σικελίας καταγαγὼν θρίαμβον* Poseidonios bei Athen. V 213, FHG III 266). Unmittelbar nach seiner Rückkehr (vgl. Cic. de orat. II 196. Liv. per. LXX) wurde A. von L. Fufius wegen Erpressungen angeklagt. Seine Schuld war zweifellos, *multis avaritiae criminibus testimoniisque convictum* nennt ihn Cicero (p. Flacc. 98). Aber sein Verteidiger, der Redner M. Antonius, wusste das Mitleid der Richter zu erregen; er erinnerte an A.s Verdienste, riss ihm die Tunica von der Brust und wies auf die Wunden, die A. im Kampf davongetragen hatte. So ward A. freigesprochen, Cic. de orat. II 124. 188. 194—196; Brut. 222; Verr. V 3; p. Font. 38; p. Flacc. 98. Quintil. inst. II 15, 7. Liv. per. LXX.

Im J. 664 = 90 wurde A. als der Leiter einer Gesandtschaft nach Asien geschickt, um dort in Gemeinschaft mit dem Statthalter von Asien, L. Cassius, die von Mithridates vertriebenen Könige Nikomedes von Bithynien und Ariobarzanes von Kappadokien wieder in ihre Reiche einzusetzen (Iustin. XXXVIII 3, 4). A. führte den Auftrag aus, ohne dass Mithridates Widerstand leistete. Um ihn zum Kriege zu veranlassen, zwang A. den König Nikomedes zu einem Einfall in das Gebiet des Mithridates (Appian. Mithr. 11). Dieser begnügte sich, durch seinen Unterhändler Pelopidas bei den Römern über Nikomedes Beschwerde zu führen. Als sie erklärten, sie würden einen Krieg gegen Nikomedes nicht dulden, sah Mithridates sich zur kriegerischen Abwehr gezwungen (Appian. Mithr. 12—14). Er liess seinen Sohn Ariarathes in Kappadokien einrücken, der mit leichter Mühe Nikomedes verjagte. Noch einmal schickte darauf Mithridates den Pelopidas mit friedlichen Aufträgen zu den römischen Feldherrn. Sie wiederholten in schrofferer Form den früheren Bescheid; damit war der Krieg zwischen Mithridates und den Römern eröffnet, auf den A. hingearbeitet hatte (Appian. Mithr. 15—17). Die Kämpfe, welche im folgenden J. 666 = 88 begannen, verliefen für die Römer sehr unglücklich. Zuerst wurde Nikomedes Heer von Mithridates Führern Neoptolemos und Archelaos geschlagen. Dadurch sah sich A. zum Zurückweichen genötigt und wurde beim Rückzug am Flusse Sangarios von den Feinden zur Schlacht gezwungen. Er erlitt eine vollständige Niederlage, so dass selbst sein Lager erobert wurde, und flüchtete sich in die römische Provinz nach Pergamon (Appian. Mithr. 19. Iustin. XXXVIII 3, 8. 4, 4. Liv. per. LXXVII). Als er auch dort sich nicht mehr für sicher hielt, floh er nach Mytilene auf Lesbos, die Mytilenaeer aber lieferten ihn dem König aus (Vell. II 18, 3. Liv. per. LXXVIII). Mithridates sah in ihm den eigentlichen Urheber des ihm aufgezwungenen Krieges (Appian. Mithr. 21) und behandelte ihn auf das grausamste. Er liess ihn in den asiatischen Städten herumfahren, bald zu Fuss an einen baumlangen, berittenen Bastarner gefesselt (Poseidonios a. a. O.), bald auf einem Esel reitend, wobei er den Zuschauern selber verkünden musste, wer er war (Appian. a. a. O.). Zuletzt tötete ihn Mithridates in Pergamon, indem er ihm geschmolzenes Gold in den Mund giessen liess. Appian. a. a. O. Plin. n. h. XXXIII 48, kurze Anspielungen Cic. de imp. Pomp. 11; p. Scaur. 3, 2; Tusc. V 14; zweifelhaft erscheint mir, ob mit Orelli u. a. die Angabe des Schol. Gronov. p. 439 zu Cic. de imp. Pomp. 11 auf M.' Aquilius zu beziehen ist: *Mithridates legatum invenit quendam Matilium et eum inclusit in cavea, dedit illi domicilium ferae, et cotidie efferebat et verberibus fatigabat.* Eher steckt in *Matilium* ein *M.* (oder *M.'*) *Atilium,* wie vielleicht in dem verderbten Namen *Manlius Malthinus* bei Iustin. XXXVIII 3, 4, mit welchem Namen der zweite Legatus bezeichnet wird, der mit M.' Aquilius zusammen nach Asien gesandt wurde Er könnte unter den (*M. Aquillium*) *aliosque* gewesen sein, welche nach Velleius II 18, 3 die Mytilenaeer an Mithridates auslieferten.

12) P. Aquilius: *M. Ogulnius et P. Aquilius in Etruriam legati ad frumentum coemendum, quod Tarentum portaretur, profecti* Liv. XXVII 3, 9 im J. 544 = 210.

13) P. Aquilius: *P. Villius triumvir nocturnus a P. Aquilio tribuno plebis accusatus populi iudicio concidit, quia vigilias neglegentius circumierat* Val. Max. VIII 1 damn. 6. Vielleicht identisch mit dem Vorhergehenden.

[Klebs.]

14) Aquilius Bradua, an den ein Rescript Hadrians *de officio proconsulis,* Digest. XLVIII 20, 6. Wohl zu verbessern: *Atilius Bradua.*

[P. v. Rohden.]

15) L. Aquilius Corvus, einer der sechs Tribuni militum consulari potestate des J. 366 = 388, Liv. VI 4, 7; bei Diod. XV 23, 1 wird von Dindorf fälschlich *Ἀκύλιος Δέκιος* gegeben, es ist vielmehr zu schreiben .... *Ἀκύλιος, Λεύκιος Λουκρήτιος* nach dem cod. Patm., vgl. Bröcker Untersuchungen über Diodor 1879, 48; *Capitolino et Corbo* (scilic. *cos.*) der Chronograph, der die Tribunencollegien in Consulpaare umwandelt.

16) M.' Aquilius Crassus, Praetor im J. 711 = 43, vom Senat zu Heereswerbungen gegen Octavian nach Picenum gesandt; er wurde gefangen genommen und von Octavian ungefährdet entlassen, später aber geächtet, Appian. b. c. III 93. 94.

[Klebs.]

17) C. Maesius Aquillius Fabius Titianus s. Titianus.

18) *M. Aquilius M. f. Fabia Felix, a census equit(um) Roman(orum), praef(ectus) cl(assis) pr(aetoriae) Ravennat(is), proc(urator) patrim(onii) bis, proc(urator) hered(itatium) patrim(onii) privat(i), proc(urator) oper(um) pub(licorum)* CIL X 6657 (Antium). Wahrscheinlich während des zuletzt genannten Amtes richteten die Praefecti praetorio an ihn das Rescript vom 19. August 193 n. Chr., CIL VI 1585 b. [P. v. Rohden.]

19) Aquillius Florus, Vater und Sohn. Sie hatten auf Seiten des Antonius gekämpft und waren nach der Schlacht bei Actium in Caesars Gewalt gefallen. Dieser bestimmte, nach der Entscheidung des Loses sollte einer von ihnen getötet, der andere begnadigt werden. Der Sohn gab sich, ohne die Losung abzuwarten, selbst den Tod; seinem Beispiel folgte der Vater, Dio LI 2, 5—6; vgl. Suet. Aug. 13. Die Verwandtschaft mit den Folgenden ist nicht klar.

20) C. Aquillius M. f. C. n. Florus, Consul des J. 495 = 259 mit L. Cornelius Scipio. Der volle Name f. Cap. und Acta triumph., *C. Aquilius Florus* Eutrop. II 20; *C. Aquillius Florus* Oros. IV 7; *Γάϊος Φλῶρος* Zonar. VIII 11; *C. Aquilius* Cassiod.; *Florus* Chronogr. f. Idat. Chr. Pasch. Er führte den Krieg mit Sicilien (Zonar.), doch richteten die Römer unter seiner Führung nichts Erhebliches aus (*οὐδὲν ἔπραξαν ἄξιον λόγου* Polyb. I 24, 8; vgl. Diod. XXIII 9). Trotzdem wurde A. das Commando verlängert, und er feierte sogar im folgenden Jahr als Proconsul einen Triumph *de Poeneis IIII Non. Oct.*, Act. triumph. [Klebs.]

21) L. Aquillius Florus, *triumvir monetalis* im J. 734/35 = 20/19, Babelon I 215—219 nr. 3—15 = Cohen I² 112—114 nr. 354—366. Vielleicht derselbe wie *[L. Aquil]lius L. f. F[lorus?] … rex sacro[rum]* (es folgt dann *… a L. Aquilli uxor*) CIL VI 2122, vgl. Mommsen und Henzen zu der Inschrift. Vielleicht ein Sohn des Folgenden (Nr. 22).

22) *L. Aquillius C. f. Pom(ptina) Florus Turcianus Gallus, decemvir stlitibus iudicandis* (daher von dem Triumvir monetalis Nr. 21 zu unterscheiden), *tribunus militum legionis VIIII Macedonicae, quaestor imp. Caesaris Augusti, pro quaestore* (also nicht nach der Zeit des Augustus) *provinciae Cypri, tribunus plebis, praetor, proconsul Achaiae,* zweisprachige athenische Inschrift CIL III 551 = CIA III 578. Vielleicht Vater des Vorigen (Nr. 21). [P. v. Rohden.]

23) C. Aquilius Gallus. Das Cognomen findet sich bei Cicero nur Brut. 154 *C. Aquilio Gallo,* sonst heisst er bei Cicero immer nur *C. Aquilius* oder *Aquilius*, dagegen überwiegt bei den Späteren die Bezeichnung *Aquilius Gallus* oder *Gallus*. *Eques Romanus* Plin. n. h. XVII 2, Praetor im J. 688 = 66 zugleich mit Cicero, er führte den Vorsitz in der *quaestio ambitus* (Cic. p. Cluent. 147, *collega et familiaris meus* Cic. off. III 60; top. 32). Um das Consulat bewarb er sich nicht: *Aquilium non arbitramur, qui denegavit et iuravit morbum et illud suum regnum iudiciale opposuit* Cic. ad Att. I 1, 1. Er war ein begüterter Mann, sein Haus galt als das schönste der Zeit (*domus — — multo vero pulcherrima consensu omnium aetate ea in colle Viminali C. Aquili equitis Romani clarioris illa etiam quam iuris civilis scientia* Plin. n. h XVII 2), er lebte ausschliesslich der Rechtswissenschaft. Er ist vor dem J. 710 = 44 gestorben, denn Cicero spricht in der in diesem Jahr verfassten Schrift Topica 32. 51 von A. als einem nicht mehr Lebenden. Von vereinzelten Notizen über sein Leben ist noch anzuführen die Bemerkung Ciceros ad Att. IV 12 (geschrieben 699 = 55) *Egnatius Romae est; sed ego cum eo de re Halimoti vehementer Antii egi. graviter se acturum cum Aquilio confirmavit;* ferner seine Angabe (p. Quinct. 17), dass A. den (Quinctii) Scapulae verwandt war; endlich Plinius Notiz n. h. VII 183, der unter den Beispielen plötzliche Todesfälle erwähnt *P. Quintius Scapula, cum apud Aquilium Gallum cenaret.* Unrichtig ist es, dass bei Dionys. ant. III 67, wie Huschke Iurispr. Anteiust. S. 18 frg. 4 und B. Kübler Ztschr. d. Savigny-Stift. 1893, 83 angeben, in einer geschichtlichen Notiz über die Cloakenreinigung der Stadt Rom ein Rest der schriftstellerischen Thätigkeit des A. vorliege. Vielmehr nennt Dionys *Γάιον Ἀκίλιον* und meint den Annalisten C. Acilius, vgl. Peter Hist. Rel. p. 48 frg. 6.

Als Jurist war A. ein Schüler des Pontifex Q. Scaevola: *Mucii auditores fuerunt complures, sed praecipuae auctoritatis Aquilius Gallus — ex quibus Gallum maximae auctoritatis apud populum fuisse Servius dicit,* Pompon. Dig. I 2, 2, 42. Die juristische Thätigkeit des A. bestand erstens in der Erteilung von Rat und Gutachten; Cicero rühmt p. Caec. 77ff. seine Rechtskenntnis und seinen rechtschaffenen Charakter und bemerkt von A. *qui tot annos ingenium laborem fidem suam populo Romano promptam expositamque praebuerit, qui ita iustus sit et bonus vir, ut natura, non disciplina consultus esse videatur*; vgl. *Galli hominis acuti et exercitati promptam et paratam in agendo et in respondendo celeritatem* Brut. 154. Cicero selbst hatte in dem Process des Caecina sein Gutachten über einen streitigen Punkt eingeholt § 79ff.; als typisch für einen angesehenen *iure consultus* braucht er A.s Namen auch p. Quinct. 53; p. Corn. Balb. 45. Wegen seiner Kenntnisse und seines gediegenen Charakters (*cuius prudentiam populus Romanus in cavendo, non in decipiendo perspexerit, qui iuris civilis rationem nunquam ab aequitate seiunxerit* Cic. p. Caec. 78) wurde er häufig als Iudex zur Entscheidung von Iudicia privata erwählt. Als solcher fungierte er im Process des T. Quinctius im J. 673 = 81 (Gell. XV 28, 3. Cic. p. Quinct. 1. 3. 4. 5. 8. 10 [bis]. 17. 22. 28. 32. 33. 35. 36. 43. 44 [ter]. 46. 47. 48. 53. 54. 60. 64. 68. 77. 79. 81. 84 [bis]. 91. 96. 99; vgl. über diesen Process Kübler Ztschr. d. Savigny-Stift. 1893, 54ff.) und des C. Visellius Varro, Val. Max. VIII 2, 2. Dagegen gab er sich mit der gerichtlichen Beredsamkeit nicht ab, wie aus Cic. top. 51 erhellt *,nihil hoc ad ius: ad Ciceronem' inquiebat Gallus noster, si quis ad eum quis tale rettulerat, ut de facto quaereretur.* [Klebs.]

Eine besondere Neigung zeigte A. für das

Abfassen von Rechtsformeln (Cic. p. Caec. 78); mit Recht nennt ihn Pernice (Labeo I 3) den letzten Ausläufer der Cautelarjurisprudenz: die *stipulatio Aquiliana* (Dig. XLVI 4, 18, 1. Inst. III 29, 2; vgl. Karlowa R. R.-G. II 744. Voigt R. R.-G. I 609) und die Erbeinsetzungsformel für die sog. *postumi Aquiliani* (Dig. XXVIII 2, 29 pr. XXVIII 6, 33, 1. XXX 127; vgl. Karlowa II 863. Voigt I 473) haben sein Andenken bei der Nachwelt lebendig erhalten. Einen anderen Charakter hat die ebenfalls auf A. zurückgehende *actio doli* (Cic. de nat. deor. III 74: *iudicium de dolo malo quod C. Aquilius . . . protulit*; de off. III 60: *nondum enim C. Aquilius . . . protulerat de dolo formulas*). Nach diesen Worten scheint A. die *actio doli* im Edict verheissen und dem entsprechend die Klagformel im Album aufgestellt zu haben. Da wir aber wissen, dass er als Praetor die Quaestio ambitus zu leiten hatte, so wäre jene Veröffentlichung der Formel durch A. nur denkbar, wenn man glauben dürfte, dass er zugleich die Fremdenpraetur verwaltet hätte (die städtische Praetur hatte im J. 688 = 66 wahrscheinlich C. Antonius; vgl. Zumpt Crim.-R. II 2, 163. Hölzl Fast. praet. 35). Das wäre möglich: ein Analogon böte die im J. 605 = 149 eingeführte Leitung der Quaestio repetundarum durch den Praetor peregrinus (Mommsen St.-R. II^3 199); für die Zeit des A. aber fehlen die Belege für derartige Combinationen (ebd. 215, 1). Andrerseits hat auch meine frühere Annahme (R. R.-W. I 89, 4. 98, 2), dass A. die Formel buchmässig veröffentlicht habe und dass sie dann von einem der edicierenden Praetoren übernommen sei, ihr missliches: die Worte Ciceros sind eher auf eine amtliche Publication zu deuten. Eine Sicherheit lässt sich über diesen Punkt nicht erlangen. Was aber überhaupt die Frage nach den Schriften des A. angeht, so finden wir bei Pomponius Dig. I 2, 2, 42 über ihn und die sonstigen Schüler des Q. Scaevola folgende Bemerkung: *omnes tamen hi a Servio Sulpicio nominantur: alioquin per se eorum scripta non talia exstant, ut ea omnes* (*ad omnes* F) *appetant; denique nec versantur omnino scripta eorum inter manus hominum, sed Servius libros suos complevit, pro cuius scriptura ipsorum quoque memoria habetur*. Aus diesen (wahrscheinlich durch Streichungen der iustinianischen Compilatoren) vielfach unklaren Sätzen geht jedenfalls hervor, dass Ser. Sulpicius, der bedeutendste Schüler des A. (Cic. Brut. 154. Pompon. a. a. O. 43), viel Material seines Lehrers in seinen Werken verarbeitet hat und dass im 2. Jhdt. von Schriften des A. selbst nichts mehr bekannt war. Mit Notwendigkeit aber braucht man aus diesen Worten überhaupt nicht auf Schriften des A. zu schliessen (vgl. Teuffel R. E. I^2 1389). Auch Cicero gedenkt seiner stets nur als eines Praktikers, und die in den Digesten auf uns gekommenen Citate (Lenel Paling. I 55f.) enthalten grösstenteils Responsen. Diese könnten nun gewiss von Sulpicius aus dem Unterricht übernommen und aufgezeichnet sein, und auch bei den Definitionen (*dolus* bei Cic. de off. III 60—61: *cum ex eo quaereretur . . . respondebat*; de nat. deor. III 74, vgl. auch Serv. und Labeo Dig. IV 3, 1, 2; *litus* bei Cic. top. 32, vgl. Quintil. V 14, 34. Javolen. Dig. L 16, 112; *frumentum* bei Iulian Dig. L 16, 77) wäre das nicht undenkbar. Auch aus Pomp. 43 (*instructus autem* [*Ser. Sulpicius*] *maxime a Gallo Aquilio qui fuit Cercinae; itaque libri complures eius exstant Cercinae confecti*) kann man nichts für die Schriftstellerei des A. entnehmen: die letzten Worte sind, wenn man den Verfasser nicht mit seiner obigen Angabe (§ 42) in Widerspruch bringen will, auf Werke des Sulpicius zu beziehen (anderer Meinung Schneider Quaest. de Ser. Sulp. Rufo 19f. Krüger Qu. u. Litt. d. R. R. 60, 14). Man wird also die Frage, ob A. juristische Schriften verfasst hat, offen lassen müssen; aber auch wenn man solche annehmen wollte, würde man zugeben müssen, dass sie früh verschollen sind und dass die Citate der Digesten (höchstens mit Ausnahme derer des Labeo und Mela frg. 2. 7. 9 L.) secundärer Natur sind. [Jörs.]

24) L. Aquilius Gallus, zum Praetor für das J. 578 = 176 gewählt, Liv. XLI 14, 5, erhielt die Provinz Sicilia, ebd. 15, 5.

25) P. Aquilius Gallus (*Πούπλιος Ἀκύλιος Γάλλος* Dio, *Ἀκύλλιον* Plut.) und C. Ateius Capito waren in dem Collegium der Volkstribunen des J. 699 = 55 die einzigen Anhänger der Senatspartei, Dio XXXIX 32. Plut. Cat. min. 43. [Klebs.]

26) Aquilius Niger, Quelle des Sueton über die Schlacht bei Mutina, 43 v. Chr., Sueton. Aug. 11.

27) Q. Aquilius Niger (der Vorname *Q.*, nicht *T.*, steht fest aus CIL XIV 3577 = 4235 und CIL XV 25), Consul ordinarius 117 n. Chr. mit M. Rebilus Apronianus, CIL XV 25 (hier allein der vollständige Name). CIL XIV 3577 = 4135 (*Q. A*. . .). CIL VI 1884. IX 6078, 10 (*Nigro*). Acta Arv. a. 117 CIL VI 2076 (Name fehlt).

28) Q. Aquilius Niger, anscheinend Proconsul von Sicilien, CIL X 7287.

29) Aquilius Orfitus, neben dem Consul (des J. 197 n. Chr.?) *Sex(tius) Lateranus* als Erbe der *Cl(audia) Bacchis* genannt, CIL VI 1378.

30) T. Aquillius Proculus, Consul (suffectus in einem unbestimmten J.), Proconsul (von Asien im J. 103—104 n. Chr., Inschrift von Ephesos und Münze von Nacolea in Phrygien bei Waddington Fastes des provinces Asiatiques nr. 113), Quindecimvir sacris faciundis, Gemahl der *Iulia Procu[li]na*, Inschr. von Puteoli CIL X 1699.

31) Aquilius Regulus, Schüler des Rhetors Nicostratus zur Zeit des Marcus, gestorben zur Zeit Papinians, Digest. XXXIX 5, 27, vgl. Suid. s. *Νικόστρατος*.

32) *[. . Aquillius L.] f. Regulus* (der Name ist aus dem vorhergehenden *L. Aquilli* ergänzt), *pontif(ex) s . . [quae]stor Ti. Caesa[ris]* CIL VI 2122. Anscheinend verwandt mit L. Aquillius Florus (Nr. 21).

33) (Aquilius) Regulus (der Name nur bei Martial. VI 38). Sohn des M. Aquilius Regulus (Nr. 34), den der reiche Vater sehr verwöhnte, bis er in den ersten Jahren Traians noch als Knabe starb. Nun betrauerte ihn sein Vater ostentativ, liess zahlreiche Bilder und Bildsäulen von ihm anfertigen und gab über sein Leben eine

eigene Schrift heraus, Plin. ep. II 20, 6. IV 2, 1—4. IV 7, 1—2. 6—7. Martial. VI 38.

34) M. Aquilius Regulus (*M. Regulus* Plin. ep. I 5, 1. VI 2, 1; *Aquilius Regulus* Tac. hist. IV 42; *Regulus* sonst), vielleicht ein Sohn von Nr. 32, Bruder (wohl nur von derselben Mutter) des Vipstanus Messalla (Tac. hist. IV 42, vgl. dial. 15), klagte im J. 67 n. Chr. den (Q.) Sulpicius Camerinus (Plin. ep. I 5, 3, vgl. Dio LXIII 18, 2) und um dieselbe Zeit (jedenfalls nicht vor dem J. 65, vgl. Tac. ann. XVI 12) den (Ser. Cornelius) Orfitus (Tac. hist. IV 42), sowie den (M. Licinius) Crassus an (Plin. ep. I 5, 3. Tac. hist. IV 42, vgl. I 48), dessen Sohn Piso er gleichfalls hasste (Tac. hist. IV 42. Plin. ep. II 20, 2). Als Quaestorier wurde er im J. 70 n. Chr. von Curtius Montanus angeklagt und von seinem Bruder Vipstanus Messalla verteidigt (Tac. hist. IV 42). Unter Domitian beging er *non minora flagitia quam sub Nerone, sed tectiora* (Plin. ep. I 5, 1). Zur selben Zeit führte er Privatprocesse vor dem Centumviralgericht, wobei er sich mit dem jüngeren Plinius verfeindete (Plin. ep. I 5, 5. 11. 20, 14. VI 2. Martial. II 74. VI 38), und veröffentlichte eine Schmähschrift gegen Herennius Senecio und Arulenus Rusticus nach deren Verurteilung um 93 n. Chr. (Plin. ep. I 5, 2—4). Nach Domitians Tod (96 n. Chr.) fürchtete er für sich und suchte vergeblich Plinius zu versöhnen (Plin. ep. I 5). Im J. 100 wohnte er den Senatsverhandlungen bei (Plin. ep. II 11, 22). Von Nero hatte er ein Priesteramt und grosse Reichtümer erhalten (Tac. hist. IV 42; vgl. Plin. ep. I 5, 15. II 20, 13. IV 2, 5), trotzdem suchte er sich noch unter Traian Erbschaften zu erschleichen (Plin. ep. II 20). Nach dem Tode seines Sohnes (Nr. 33) gab er eine Schrift über dessen Leben heraus (Pin. ep. IV 2. 7, 2). Er selbst starb nicht lange darauf (Plin. ep. VI 2). Er war ein Gönner Martials (I 12. 82. 111. II 74. 93. IV 16. V 10. 21. 28. 63. VI 38. 64. VII 16. 31). Vgl. über ihn Mommsen Index zu Keils Plinius p. 401f. Über seine Beredsamkeit vgl. Plin. ep. I 5, 2. 3. 20, 13—16. IV 7, 4. 5. VI 2. Tac. dial. 15. Martial. II 74. IV 16. V 10. 28. 63. VI 38. 64. Martian. Cap. V 432. [P. v. Rohden.]

35) Aquilia (*dotata*): Q. Cicero beabsichtigte, sie angeblich im J. 710 = 44 zu heiraten; sein Sohn Quintus schrieb ihm deswegen heftige Briefe *quarum erat caput Aquiliam novercam non esse se laturum* Cic. ad Att. XIV 13, 5. 17, 3. [Klebs.]

36) Aquilia, wegen Ehebruchs verbannt im J. 25 n. Chr., Tac. ann. IV 42.

37) Aquilia, Tochter eines verurteilten Vaters, dessen Güter vom Fiscus eingezogen waren; ein Rescript an sie vom J. 207 n. Chr. im Cod. Iust. V 18, 2. Vgl. auch das Rescript vom J. 212, Cod. Iust. IX 50, 1, wo vielleicht statt *Aquila* zu schreiben *Aquilia.*

38) Aquilia Secundilla, erwähnt von Galen. XIII 976. 1031.

39) Aquilia Severa, zweite Gemahlin Elagabals (Dio LXXIX 9, 3 und Münzen), s. u. Iulia Aquilia Severa.

Ausserdem vgl. Cn. Cornelius Aquilius Niger (CIRh 463), L. Fulvius... C. Bruttius Praesens... Aquilius Veiento (CIL X 408), M. Metilius Aquillius Regulus Nepos Volusius Torquatus Fronto (cos. ord. 157 n. Chr. mit M. Ceionius Civica Barbarus). [P. v. Rohden.]

Aquillitani s. Achulla.

Aquillius s. Aquilius.

Aquilo. 1) S. Aquilonis mutatio.

2) S. Boreas.

Aquilonia. 1) Stadt in Samnium, bekannt durch den entscheidenden Sieg, welchen L. Papirius Cursor im J. 293 über die Samniten erfocht (Liv. X 38—43). Aus dem Schlachtberichte selbst ergiebt sich, dass der Ort im Herzen von Samnium, nicht weit von Bovianum und 20 mp. von Cominium gelegen hat, wodurch die Identification mit dem unter Nr. 2 genannten Orte im Hirpinerlande ausgeschlossen wird. Dass unter Bovianum das südliche Bovianum Undecimanorum (Boiano) zu verstehen sei, ist sicher sowohl wegen der Verbindung mit Saepinum (c. 43, 15) als weil Dionysios (XVIII/XIX 4) bei Erzählung derselben Kriegsereignisse die Pentrer ausdrücklich erwähnt (Mommsen CIL IX p. 239). Die Lage von Cominium im Val di Comino östlich von Sora ist wenigstens sehr wahrscheinlich. A. wäre demnach im Berglande zwischen dem Oberlaufe des Volturnus und Sangrus, in der Gegend von Isernia zu suchen (G. Grasso Studi di storia antica e di topografia storica I, Ariano 1893 versetzt es nach Macchia Godena, halbwegs zwischen Isernia und Boiano; zu weit nach Südosten). Nicht dagegen spricht, dass von den sehr seltenen diesem A. wohl mit Recht zugeschriebenen Kupfermünzen mit der oskischen Aufschrift *ꓘᗡINNVꓘVꓘᗡ* (Friedländer osk. Münzen 53. Dressel Berl. Münzkatal. III 1 S. 53) mehrere Exemplare in der Gegend von Agnone, also nahe bei Bovianum vetus (Pietrabbondante) zu Tage gekommen sind (Garrucci Monete dell' Italia 99f.). Genauere Lokalilierung ist nicht möglich, nach dem annalistischen Bericht (Liv. a. a. O.) wurde A. nach der Schlacht geplündert und zerstört.

2) Stadt in Samnium im Lande der Hirpiner, Plin. III 105. Ptol. III 1, 71 (Ἀκουιλωνία). Die Lage ist gesichert durch die Tab. Peut., welche sie 6 mp. von Pons Aufidi (Ponte S. Venere) und 27 mp. von Aeclanum ansetzt (danach Geogr. Rav. IV 35 p. 283 P.), also gleich dem heutigen Lacedogna. Lateinische Inschriften daher CIL IX 968. 6255—6267 bezeugen, dass der Ort Stadtrecht hatte, und nennen einen *IIIIvir aedilicia potestate* und mehrere Augustales. Auch Reste eines römischen Tempels und von Thermen sollen in Lacedogna existieren (CIL IX p. 668). Irrig ist seit 1862 der 15 km. südlicher gelegene Ort Carbonara in A. umgetauft. [Hülsen.]

Aquilonis mutatio, nur genannt im Itin. Hierosol. 610, auf der Grenze zwischen Apulien und Campanien, 10 mp. von Aecae, 8 mp. von Aequum Tuticum, im Thale des Flusses Celone (dessen antiken Namen *Aquilo* sie wahrscheinlich bewahrt), beim heutigen Faito. Kiepert CIL IX p. 667, vgl. p. 87. [Hülsen.]

Aquiminarium s. Aquaemanale.

Aquinates, in Gallia Cispadana (der achten augustischen Region), nur genannt bei Plin. III 116: *Solonates saltusque Galliani qui cognominantur Aquinates*; Lage unbestimmbar. [Hülsen.]

Aquincum (so in der Tab. Peut. und auf den meisten Inschriften, vgl. Mommsen CIL III p. 439. Einwohner *Aquincenses*; Ἀκούινκον Ptolem. II 15, 3; *Aquinquum* It. Ant. p. 245, 7 und auf Inschriften; *Acincum* It. Ant. p. 263ff. Not. dign. p. 96 [vgl. *Transacincum*, *Contra Acincum* p. 95. 97]. Amm. Marc. XXX 5, 13; *Acincus* Sidon. Apoll. V 107), eine römische Stadt am rechten Donauufer in Pannonia inferior, jetzt Alt-Ofen oder O'-Buda eine Strecke nördlich vom heutigen Ofen. Ursprünglich, wie der Ausgang *-incum* erweist, eine keltische Gründung und zwar der Vereinigungsplatz (*civitas*) der Aravisci oder Eravisci (s. Aravisci), wurde A. Knotenpunkt aller Heerstrassen an dem von Augustus errichteten Donaulimes zwischen Bregetio und Mursa und hatte als Ausfallsthor und Bollwerk gegen die Iazyges des Flachlandes zwischen Donau und Theiss strategische Wichtigkeit; der Platz wurde unter Traianus Standlager der *leg. II adiutrix*, an das sich eine Veteranenansiedelung (vgl. CIL III 3505) unter dem Namen *canabae* anschloss; Hadrianus vereinigte die *castra* und *canabae* zu einem *municipium*, das unter Septimius Severus den Rang einer *colonia* (*Aelia Septimia Aquincum trib. Sergia*) erhielt; seit Diocletianus war hier der Sitz des *dux* von Valeria, während der *praeses* in Sopianae sass; wiederholt hielten sich hier die späteren römischen Kaiser auf. Schon seit langem hatten die römischen Baureste von Alt-Ofen das Interesse der Archaeologen erregt; neue Ausgrabungen wurden 1854—1856 veranstaltet (vgl. Sacken Mitth. d. k. k. Centralcommission z. Erh. d. Baudenkm. II 281ff.), und namentlich in jüngster Zeit 1879—91 fortgeführt (vgl. Kuszinszky Ausgrabungen von Aqu., Ungarische Revue 1892). Man kennt jetzt aufs genaueste die Grundrisse der *castra stativa* und der Lagerstadt *canabae*, ferner des wahrscheinlich unter Antoninus Pius erbauten Amphitheaters, dessen Sitzstufen mit den Namen von Bürgern versehen sind, und der Aquaeducte; wichtig sind ferner das Mithraeum der Lagerstadt mit seinen elf Inschriften (CIL III 3478ff., drei *deo Cautopati* oder *Cauti* gesetzte Altäre), das Heiligtum der (Diana) Nemesis, endlich acht, zum Teil wohl erhaltene Bäder. [Tomaschek.]

Aquinius. 1) L. Aquinius, Haruspex im J. 365 = 389, erklärte als Grund der römischen Niederlage an der Allia *Q. Sulpicium tribunum militum ad Alliam adversus Gallos pugnaturum rem divinam dimicandi gratia fecisse postridie idus Quintiles*; daraufhin beschloss der Senat nach Befragung des Collegiums der Pontifices *postridie omnes kalendas, nonas, idus atros dies habendos*, Macrob. sat. I 16, 22 angeblich aus *Gellius annalium libro quinto decimo et Cassius Hemina historiarum libro secundo,* vgl. Liv. VI 1, 11. Gell. V 17.

2) M. Aquinius, *homo novus parvusque senator*, Legat der Pompeianer im africanischen Kriege, wurde nach der Schlacht bei Thapsos von Caesar begnadigt, bell. Afric. 57. 89. [Klebs.]

S. auch Aquinus Nr. 2.

Aquinum (Ἀκυῖνον Strab. V 237; Ἀκούινον Ptol. III 1, 63; Einw. *Aquinas*, Cic. pro Cluent. 192), Stadt in Latium adiectum, jetzt Aquino. Über die ältere Geschichte der Stadt ist nichts überliefert; seit den Samniterkriegen unter römischer Botmässigkeit, scheint A. im 5. Jhdt. d. St. die *civitas sine suffragio*, im 6. das *suffragium* erhalten zu haben (Mommsen CIL IX p. 510; Bronzemünzen mit der Inschrift *AQVINO* oder *ACVINO* aus dem 5. und 6. Jhdt. der Stadt bei Mommsen Röm. Münzwesen 117; CIL I 21. Berl. Münzkatalog III 1, 51). Die älteste Erwähnung findet A. gelegentlich des Zuges Hannibals gegen Rom (Liv. XXVI 9, 3. Sil. Ital. VIII 405. VII 528). Zu Ciceros Zeit Municipium (Cic. Phil. II 106), wurde es von den Triumvirn mit einer Colonie belegt (Lib. colon. p. 229 Lachm.) und hatte diese Stellung nach den Inschriften in der ganzen Kaiserzeit (*colonia Aquinas* Tac. hist. I 88. II 63). Die Tribus der A. war die Sergia. Durch ihre Lage im fruchtbaren Liristhale und durch Industrie (u. a. Färberei: *fucus Aquinas* Hor. epist. I 20, 27) war die Stadt blühend und reich (*frequens municipium* Cic. Phil. a. a. O.; *ingens A.* Sil. Ital. VIII 405; μεγάλη πόλις Strab. a. a. O.). Ihr Gebiet dehnte sich westlich bis zum Flusse Melfi aus (daher Strab. a. a. O. Ἀ. παρ' ἣν ὁ Μέλπις ῥεῖ ποταμός), unweit des Flusses lag der Tempel der *Ceres Helvina*, dessen Iuvenal III 319 gedenkt, und bei dem sich eine vom Dichter, der aus A. stammte (Sueton v. Iuv.), gesetzte Weihinschrift (CIL X 5382 = Dessau 2926) gefunden hat. A. wird noch erwähnt von Cic. ad Att. V 1, 3; ad Fam. IX 24, 1. XVI 24, 2. Plin. III 63. VII 176; ferner in den Itinerarien (Anton. p. 303. Tab. Peut.) und in der Prätorianerliste CIL VI 2375 a I 28; ein *curator reipubl. Aquinatium* CIL XIV 3586. Lateinische Inschriften aus A. CIL X 5382—5573 a. 8241. 8242. Eph. epigr. VIII 604—607. S. P. Cayro storia d'Aquino, 2 vol. Napoli 1808. 1811. [Hülsen.]

Aquinus, römisches Cognomen. Nur mit ihm werden erwähnt

1) Aquinus (Ἀκύϊνος), Legat des Metellus Pius im Kriege gegen Sertorius, von diesem geschlagen, Plut. Sert. 13 a. E.

2) Aquinus, bei Catull. 14, 18 *ad librariorum curram scrinia Caesios Aquinos Suffenum omnia colligam venena,* wo er nach dem Zusammenhang als schlechter zeitgenössischer Dichter genannt wird; dagegen wird *Aquinius* überliefert bei Cic. Tuc. V 63 *adhuc neminem cognovi poetam* (*et mihi fuit cum Aquinio amicitia*), *qui sibi non optimus videretur.*

3) Aquinus (Ἀκυῖνος) mischte sich nach Caesars Ermordung unter die Verschworenen, als hätte er an der That teilgenommen, und wurde später dafür gleich den wirklichen Mördern bestraft, Appian. b. c. II 119. [Klebs.]

4) Aquinus, Primipilar, Freund des Fabricius, Martial. I 93. Verschieden ist Cornelius Aquinus bei Tac. hist. I 7. [P. v. Rohden.]

5) M. Aquinus auf Goldmünzen aus den J. 710/712 = 44/42: *M. Aquinus leg(atus) libertas* ℞ 1) *C. Cassi imp.* 2) *C. Cassi pr. cos.* Cohen p. 27 Cassius nr. 1. 2. Er war also Legat des C. Cassius in dessen Kampf mit den Triumvirn. [Klebs.]

Aquisgranum s. Aqua, Aquae Nr. 44 (*Aquae Grani*).

Aquitania (*Ἀκουιτανία*, *Ἀκυιτανία*; bei Plin. auch *Gallia Aquitanica*, auf Inschriften *provincia Aquitanica*, z. B. CIL V 875), Landschaft des südlichen Galliens, die Bewohner heissen *Aquitani*. Wir müssen unterscheiden A. im engeren und A. im weiteren Sinne. Caesar b. G. I 1 spricht von den drei Teilen Galliens (abgesehen von der Narbonensis) und giebt als Grenzen Aquitaniens die Pyrenaeen, den Ocean und den Garumna an, genauer Strab. IV 177 *Ἀκυιτανοὺς μὲν τοίνυν ἔλεγον τοὺς τὰ βόρεια τῆς Πυρήνης μέρη κατέχοντας καὶ ταῦ Κεμμένου μέχρι πρὸς τὸν ὠκεανὸν τὰ ἐντὸς Γαρούνα ποταμοῦ* (vgl. Mela III 20). Bewohnt war dies eigentliche Aquitanien nach Strabon IV 189 von mehr als 20 kleineren Völkerschaften, von denen er nur wenige nennt (Tarbelli, Ausci, Convenae); er bemerkt ausdrücklich, sie seien nicht keltischen, sondern iberischen Stammes (IV 176. 189 *οἱ Ἀκυιτανοὶ διαφέρουσι τοῦ Γαλατικοῦ φύλου κατά τε τὰς τῶν σωμάτων κατασκευὰς καὶ κατὰ τὴν γλῶτταν, ἐοίκασι δὲ μᾶλλον Ἴβηρσιν*). Die an der Mündung des Garumna wohnenden Bituriges Vivisci bezeichnet er dagegen als keltisch (IV 190). Dies Aquitanien im engeren Sinne wurde 56 durch Caesars Legaten P. Licinius Crassus unterworfen (Caes. b. G. III 27. Mommsen Röm. Gesch. III[7] 266f. V 72). Es brachen dann noch zwei Aufstände aus, die durch M. Agrippa (38) und Messalla Corvinus (bald nach der Schlacht bei Actium) gedämpft wurden (Schiller Gesch. der Röm. Kaiserzeit I 209f.); letzterer triumphierte am 25. Sept. 27 *ex Gallia* (CIL I[2] p. 50). Die Einrichtung der vier gallischen Provinzen (*Narbonensis* und *tres Galliae*) erfolgte erst unter Augustus (von 27 ab); es wurden jetzt zum eigentlichen Aquitanien noch 14 Stämme zwischen Garumna und Liger hinzugefügt, der Liger bildete die Nordgrenze der Provinz (Strab. IV 177 *ὁ δὲ Σεβαστὸς Καῖσαρ τετραχῇ διελὼν τοὺς μὲν Κέλτας τῆς Ναρβωνίτιδος ἐπαρχίας ἀπέφηνεν, Ἀκυιτανοὺς δ' οὕσπερ κἀκεῖνος* [nämlich Caesar], *προσέθηκε δὲ τετταρεσκαίδεκα ἔθνη τῶν μεταξὺ τοῦ Γαρούνα καὶ τοῦ Λίγηρος ποταμοῦ νεμομένων*). Dieselbe Ausdehnung der Provinz bei Plin. n. h. IV 108f. Ptol. II 7. Von den zahlreichen Völkerschaften im südlichen Teil sind die bedeutendsten die Tarbelli, Vasates, Ausci, Convenae; Plinius nennt ausser diesen noch 25 sonst fast unbekannte Namen. Für das keltische Aquitanien stimmen Strab. IV 190f. Plin. IV 108f. Ptolem. II 7 in 11 Namen überein: Arverni, Bituriges Cubi, Bituriges Vivisci (um Burdigala), Cadurci, Gabali, Lemovices, Nitiobriges, Petrocorii, Pictones, Ruteni, Santones; Strabon und Ptolemaios nennen ausserdem die Velauni (Vellavi); Plinius kennt noch Aquitani (?), Ambilatri, Anagnutes; Ptolemaios die unbekannten Datii; zwei von diesen letzteren würden die Zahl 14 bei Strabon voll machen (vgl. Mommsen Röm. Gesch. V 87. Desjardins Géogr. de la Gaule II 359ff. III 156ff.). Augustus gab dem ganzen Gallien eine neue Organisation; er bildete aus den zahlreichen Gauen 64 Verwaltungsbezirke, deren jeder einen Vorort hatte (Tac. ann. III 44; vgl. Marquardt Röm. Staatsverw. I[2] 268f.). Ihr gemeinsamer Mittelpunkt war Lugudunum. Von den bei Ptolemaeus genannten aquitanischen Gauen fallen 13 auf das Gebiet zwischen Garumna und Liger (14 bei Strabon). 4 auf das südliche Aquitanien. Nur diese 4 (Tarbeller. Vasaten. Auscier. Convener) vertraten auf dem Landtag in Lugudunum die zahlreichen kleinen Völkerschaften des iberischen Aquitaniens; sie waren vermutlich die Vororte von Gauverbänden, da es nicht sehr wahrscheinlich ist, dass die übrigen kleineren Stämme, die nach Plinius rechtlich jenen vier gleichstanden, von der Vertretung überhaupt ausgeschlossen waren. Später (nach Mommsen Röm. Gesch. V 88 wahrscheinlich in traianischer Zeit) erhielt das iberische Aquitanien eine besondere Vertretung, wovon weder Plinius noch Ptolemaios etwas zu berichten wissen. Nach den Versen einer Inschrift auf Hasparren (vgl. Mommsen a. O. Borghesi Oeuvres VIII 544. Desjardins a. O. II 360f. III 156ff.) zu urteilen, zerfiel der abgetrennte Bezirk in 9 Gaue (*pro novem optinuit populis seiungere Gallos*). und der Name *Novempopulana* ist seither geblieben, trotzdem der Bezirk später mehr Gaue zählte (12 in der Notitia Galliarum). Von der administrativen Trennung zeugt die unter Traian fallende Inschrift CIL V 875 eines *procurator provinciarum Luguduniensis et Aquitanicae item Lactorae* (Lectoure); vgl. Marquardt I[2] 283, 4. Mommsen a. O. V 88, 2. Diese Teilung bezog sich nicht auf die Statthalterschaft, das keltische und das iberische Aquitanien blieben unter denselben Legaten; nur erhielt die Novempopulana ihren eigenen Landtag. Im 4. Jhdt. war die Einteilung Galliens eine andere, die im wesentlichen auf Diocletian zurückgeht. Aquitanien zerfiel in eine südliche Provinz (*Novempopuli*, *Novempopulana*) und zwei nördliche *Aquitanica prima* und *secunda*, so bereits im Veroneser Provinzenverzeichnis vom J. 297 (Seeck Notit. dign. 250, doch vgl. Kuhn Jahrb. f. Philol. 1887, 704), in dem 369 geschriebenen Breviarium des Rufus Festus, im Laterculus des Polemius Silvius (um 386, s. Seeck a. O. 255), der Notit. dign. occ. I 110. 111. 112 und in der Notit. Galliarum XII. XIII. XIV; und zwar gehörten diese drei Provinzen zur *dioecesis Viennensis* (Marquardt I[2] 283). Ammianus Marcellinus spricht blos von der *provincia Aquitania*. In Aquitanica prima verzeichnet die Not. Gall. die *civitates Biturigum, Arvernorum, Rutenorum, Albigensium, Cadurcorum, Lemovicum, Gabalum, Vellavorum*; in Aquitanica secunda: *civitates Burdegalensium* (=*Biturigum Viviscorum*), *Agennensium, Ecolisnensium, Santonum, Pictavorum, Petrocoriorum*; in Novempopulana: *civitates Ausciorum, Aquensium, Lactoratium, Convenarum, Consoranorum, Boatium, Benarnensium, Aturensium, Vasatica, Turba, Iluronensium, Elosatium* (über dieselben vgl. Longnon Géogr. de la Gaule au VI[e] siècle 462ff.). Zur physischen Geographie des Landes vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule I; zur Verwaltung den Artikel Gallia.

Ausläufer und Vorberge der Pyrenaeen und Cevennen machen das Land im Süden sehr uneben; doch ist der von dem Garumna und im Norden vom Liger und ihren Nebenflüssen bewässerte Boden des Mittellandes fruchtbar; er lieferte Getreide, das nach Hispanien ausgeführt wurde; sandig und mager war das Küstenland

und brachte nur Hirse hervor (Strab. IV 190. 199). Bei den Tarbellern gewann man viel Gold, in den Cevennen Eisen und ebenfalls Gold (Strab. III 146. IV 187. 190). Ausserdem war das Land nördlich der Pyrenaeen ungemein reich an Mineralquellen, besonders das Gebiet der Tarbeller (Plin. n. h. XXXI 4). Die beiden Hauptgebirge waren die schon genannten Pyrenaei montes und der Mons Cevenna, der Hauptstrom der Garumna mit den Nebenflüssen Oltis (Lot) und Dardanius (Dordogne), wozu noch die Küstenflüsse Aturus, (Adour), Carantonus (*Canentelus*, heute Charente) und die linken Nebenflüsse des Liger kommen. Die Aquitanier zwischen Pyrenaeen und Garonne, einer der drei Hauptstämme Galliens, waren wahrscheinlich Abkömmlinge der spanischen Urbewohner und nach Strabon IV 176. 189 (s. o.) von den Galliern und Belgiern gänzlich verschieden, nicht allein hinsichtlich der Sprache, sondern auch an Körperbau und Gesichtszügen, und mehr den Iberern als den Galliern ähnlich. Im Gebiet der Pyrenaeen sind zahlreiche Inschriften mit Namen iberischer, topischer Gottheiten gefunden worden, über deren Wesen wir meist im Dunkeln sind. Solche Gottheiten sind Aherbelste, Alardostus, Baeserte, Ilunnus, Ilixo, Leherennus, Labe (Göttin.) Xuban und andere. Darüber D e s j a r d i n s Géogr. de la Gaule II 385ff. M é r i m é e De antiquis aquar. religionibus in Gallia meridionali ac praesertim in Pyrenaeis montibus (Paris 1886); über die Sprache L u c h a i r e De lingua Aquitanica (Paris 1877). Vgl. auch die Prolegomena von H ü b n e r s Monumenta linguae Ibericae (Berol. 1893); hier ist weitere Litteratur verzeichnet; iberische oder angeblich iberische Eigennamen aus Aquitanien und Narbonensis sind in besonderen Registern zusammengestellt p. 244 (Geographische). 253 (Götternamen). 261 (Personennamen). Schliesslich sei noch bemerkt, dass nach Plin. n. h. IV 105 Aquitanien von den Pyrenaeen bis zur Garonne einst *Aremorica* geheissen haben soll, ein Name, welcher später eine viel weitere Bedeutung hatte. s. A r e m o r i c a.
[Ihm.]

Aquitanicus sinus heisst der die Küste Aquitaniens bespülende Teil des atlantischen Oceans (Plin. n. h. IV 109. Ptol. VIII 5, 2), heute Golf von Gascogne. Als westliche Grenze Aquitaniens giebt Ptol. II 7, 1 den *oceanus Aquitanius* an (*ἡ μὲν οὖν Ἀκουιτανία περιορίζεται ἀπὸ μὲν δυσμῶν τῷ Ἀκουιτανίῳ Ὠκεανῷ*). [Ihm.]

Ar, Name des ägyptischen Gottes Horos (s. d.) in verkürzter Form (ägyptisch *Har*) als erster Bestandteil in Zusammensetzungen w. z. B. in dem Eigennamen *Ἀρενδότης* (Rev. égypt. VI 79, 1), *Ἀρονιώτης* (P a r t h e y Ägypt. Personennamen 19; vgl. auch *Πετεαρενδώτης* ebd. 79. Zeitschr. f. ägypt. Sprache XXI 160). Überall wäre dafür eigentlich richtiger *Har* zu lesen; vgl. U. W i l c k e n Zeitschr. f. ägypt. Sprache XXI 160.
[Pietschmann.]

Ara. 1) *Ἀρά*, Personification des Fluches, als Rachegöttin also gleichbedeutend mit der Erinys, deren Name vielleicht sogar mit A. zusammenhängt (vgl. P r e l l e r - R o b e r t I 834). Sophokles (El. 111) nennt A. neben den Erinyen, während Aischylos A. und Erinys (Sieb. 70), *Ἀραὶ* und *Ἐρινύες* (ebd. 954; Choeph. 406; Eum. 417) geradezu identifiziert (vgl. *εὐκταία Ἐρινύς*, Aisch. Sieb. 723). Ein *ἱερὸν* der A. in Athen erwähnte Aristophanes in den *Ὧραι* (Hesych. s. *Ἀρᾶς ἱερόν* = frg. 575 Kock). [Wernicke.]

2) *Ἀρᾶ* s. A r e a Nr. 2.

3) Das Wort *ara* (umbr. osk. altrömisch *asa*) gehört etymologisch mit *areo aridus ardeo* zusammen, bezeichnet also eine Feuerstätte, Brandopferstätte; vgl. B ü c h e l e r Lex. Ital. (Bonn 1881) 5; Archiv f. latein. Lexicogr. I 104. S c h r a d e r Sprachvergl. u. Urgeschichte[2] 500; über die Ableitungen der Alten s. Varro de l. l. V 38. Serv. Aen. II 515. Isid. orig. XV 4, 13. Aus der Bedeutung ‚Brandopferstätte' hat sich schon in vorgeschichtlicher Zeit *ara* zur allgemeinen Bezeichnung für jedwede Opferstätte erhoben, auch für feuerlose Altäre. Die von älteren und neueren Gelehrten versuchte Scheidung zwischen *ara* und *altaria* (s. d.) ist im allgemeinen nicht stichhaltig. Wo *altaria* neben *ara* genannt wird, scheint damit manchmal der obere Teil des Altars (vgl. Solin. 8, 6) nochmals prägnant hervorgehoben zu sein; vgl. Tacit. ann. XVI 31 (*altaria et aram amplexa*); hist. II 4; auffallend ist CIL III 5942 (Castra Regina in Raetien) *aram altare*. In der Regel wechseln die Bezeichnungen ohne Sinnesunterschied aus rein euphonischen oder rhetorischen Gründen; vgl. Verg. Aen. II 514f.; Ecl. V 66. Macrob. III 5, 8. *Altaria* wird als das klangvollere Wort in poetischer Rede bevorzugt. In der gangbaren, ebenso in der officiellen Sprechweise ist *ara* auch für die grossen, monumentalen Götteraltäre das Gewöhnliche. Die Redensart *arae focique* vereinigt alles Heilige in Religion und Familie, die öffentlichen Altäre und die Herdstätten, die ja auch mit einem Kult verbunden sind.

In der Regel bezeichnet A. schlechtweg einen steinernen Altar (s. d.), doch gilt der Name auch von Altären aus Erde und Rasen (Ovid. met. VII 240. XV 273; Trist. V 5, 9; Fast. II 645. Hor. Od. I 19, 13. III 8, 4), daher man auch von *arae gramineae* (Verg. Aen. XII 118), *arae caespiticiae* (Hist. Aug. Balbin. 11) sprechen kann. Ein provisorischer Altar, der nur für ein bestimmtes Opfer errichtet ist, wird CIL VI 2107 Z. 6 (Acten der Arvalbrüder vom J. 224 n. Chr.) als *ara temporalis* bezeichnet. Ein Altar, der für das *taurobolium* der Magna Mater dient, wird CIL XIV 39 (Ostia) kurzweg *ara taurobolata* genannt, ein ausschliesslich für Räucherwerk bestimmter Altar heisst CIL III 5773 *ara turaria*; dichterisch ist *ara turicrema* bei Verg. Aen. IV 453. Als allgemeine Bezeichnung für Opferherd kann A. auch von den erzenen Feuerbecken, die in ähnlicher Weise wie die Altäre im Opferdienst der Tempel verwendet werden, gesagt werden; vgl. *ara aenea* CIL XIV 2215. 3437; *ara aerea* XIV 2793; s. F o c u s, T h y m i a t e r i o n.

Wesentlich auf der Gleichartigkeit der äusseren Erscheinung und dem gleichen Grade der Heilighaltung beruht es, wenn *ara* auch von Grabsteinen gesagt wird, da sowohl einfache Denksteine (*cippi*) als auch Steine, die eine (mit einem Deckel geschlossene) Einhöhlung zur Aufnahme der Asche haben (M a r q u a r d t - M a u Privatleben d. Römer I[2] 383, 6), als auch grosse monumentale Grabmäler Form und Namen von den Altären ent-

lehnen können; vgl. Suet. Nero 50 (über das *monimentum Domitianum*): *solium superstante Lunensi ara circumseptum est lapide Thasio*; s. Altar, Grabdenkmäler. Blos dichterisch ist die Bezeichnung des Scheiterhaufens als *ara*; vgl. Verg. Aen. VI 177: *aramque sepulcri congerere arboribus* (Sil. It. XV 387f. Serv. Aen. VI 177). Ovid. Trist. III 13, 2 (*funeris ara*); keinesfalls darf man in diesem Namen einen Rest altertümlicher Vorstellungen sehen, wonach der Leichnam als Opfer auf dem Rogus verbrannt wird (Grimm Abh. Akad. Berl. 1849, 194f.). Der Name *a.* wird von den Gromatikern auch auf Grenzsteine übertragen, was mit der Heilighaltung dieser Malsteine zusammenhängen könnte, wenn nicht *ara* hier zu der allgemeinen Bedeutung ‚Gedenkstein' herabgesunken ist. In übertragener Bedeutung ist *a.* schon bei Cic. Phil. XIV 13 im Sinne von ‚Denkmal' gebraucht (*quae est ad memoriam aeternitatis ara Virtutis*). Daremberg et Saglio Dict. I 347ff. Ruggiero Dizionario epigr. I 594ff. [Reisch.]

4) S. Sternbilder.

Ara, Arae (*ad Aras*) als Ortsname (vgl. auch *Βωμός, Βωμοί*):

1) *ad Aras* (Itin. Ant. 413, 4 und in den vier Itinerarien von Vicarello, CIL XI 3281—3284), Station der Strasse von Astigi nach Corduba im südlichen Hispanien; nicht genau zu ermitteln, da es überall Altäre gab; Guerra (Discurso á Saavedra, Madrid 1862, 85) setzt sie an den Platz der Venta de Siete Torres bei la Carlota.

2) *ad Aras*, Station der Strasse von Libisosa nach Saetabis in zwei der Itinerarien von Vicarello, CIL X 3281. 3282 (die beiden anderen geben dafür eine drei Millien entfernte Station *ad Turres*). Die Örtlichkeit ist in der unmittelbaren Nähe von Castulo zu suchen (Guerra Discurso á Saavedra, Madrid 1862, 85). [Hübner.]

3) Eine Station *ad Aras* verzeichnet das Itin. Ant. p. 30 zwischen Auzia und Zabi im südlichen Mauretanien; wohl bei Tarmunt zu suchen (CIL VIII p. 906; vgl. Cat La Mauritanie Césarienne 225). Vielleicht Sitz des im J. 411 erwähnten *episcopus Arensis* (coll. Carthag. I 208). [Dessau.]

4) *Arae Alexandri* an der Iaxartesbeuge, Plin. VI 49; auch in der Tab. Peut. am Nordrand der Erde, östlich vom *mare Caspium* verzeichnet. Da die Makedonen den Iaxartes Tanais nannten, übertrug man irrigerweise die *Ἀλεξάνδρου βωμοί* an die Beuge des echten Tanais, wo auch Altäre des Caesar Augustus vermerkt werden, Ptol. III 5, 12. Amm. XX 5, 40. Oros. I 2, 5; auch über dem Kaukasos werden *Ἀλεξάνδρου στῆλαι* verzeichnet, Ptol. X 9, 15.

5) *Arae Alexandri*, am Flusse Hyphasis, an der heutigen Übergangsstelle zwischen Lahore und Ludiana, zwölf Altäre aus Quadersteinen von Alexander im J. 326 den hellenischen Göttern und dem Flussgotte gesetzt als äusserste Marke seiner indischen Eroberungen, Diod. XVII 95, 1. Plut. Alex. 62. Curt. IX 13. Iust. XII 8. Plin. VI 62. Philostr. v. Apoll. II 43; die Tab. Peut. verzeichnet diese Altäre am Ostrand der Erde: *hic Alexander responsum accepit: usque quo Alexander?* Die späteren Alexandersagen haben das Endziel dieser Eroberungen immer weiter hinausgerückt; nicht nur soll Alexander die kaukasischen *κλεῖθρα Σκυθῶν* befestigt, er soll auch in Turkestân einen Grenzwall gegen Gog und Magog errichtet und mit Festen geschützt haben, womit die sinische, gegen die Hunnen erbaute Mauer gemeint ist. [Tomaschek.]

6) *Arae Alexandri*, in Kilikien, wo Cicero auf seinem kilikischen Feldzuge vier Tage lagerte, ad fam. XV 4, 9; Att. V 20, 3; vgl. Curt. III 33. [Hirschfeld.]

7) *Ara Amoris* s. *Βωμὸς Ἔρωτος*.

8) *Arae Cononis* s. *Βωμοὶ Κόνωνος*.

9) *Ara Decii*, spätere Bezeichnung von Abrytos in Moesia, Jord. Get. 18. [Tomaschek.]

10) *Arae Flaviae*, bei Ptol. II 11, 15 *Βωμοὶ Φλάυιοι*, Ort in Obergermanien in der Nähe der Donau an der Strasse von Vindonissa nach Augusta Vindelicorum (Tab. Peut.), das heutige Rottweil am Neckar. Der Name weist auf Vespasian hin, Herzog Rhein. Jahrb. LIX 57. 61. Miller Westd. Ztschr. VIII 33ff. Dort gefundene Inschriften bei Brambach CIRh 1643ff. [Ihm.]

11) *Ara Lugdunensis* s. Lugudunum.

12) *Ara Minervae* s. *Βωμὸς Ἀθηνᾶς*.

13) *Arae Muciae*, Ort im Gebiet von Veii, wo *in terram depacta non extrahuntur* (Plin. n. h. II 211). Dies soll in dem schweren Boden am Monte Musino zwischen Formello und Scrofano noch jetzt der Fall sein (Nibby Dintorni di Roma I 216: *ivi la terra è così tenace, che non solo quando vi si ficca un palo, si stenta a ritrarlo, ma in tempi piovosi è impossibile a fendersi coll' aratro, onda fa di mestieri spesso lasciarla incolta*). Am Monte Musino gefunden ist neuerdings eine Weihinschrift (CIL XI 3778; echt, aber schlecht abgeschrieben): *Iovi tonanti et Herculi Musino* cet. (vom J. 148 n. Chr.). [Hülsen.]

14) *Arae Philaenorum* (bei den Griechen meist *Φιλαίνου βωμοί*; *Φιλαίνου κώμη, ὑφ' ἣν οἱ ὁμώνυμοι βωμοί*, Ptolem. IV 3, 14), Ort an der grossen Syrte, mit Hafen (Skylax Peripl. 109. Stadiasm. M. M. § 84), der lange Zeit die Ostgrenze des karthagischen Reiches (Polyb. III 39, 2. X 40, 7), später die Grenze der römischen Provinzen Africa und Cyrenaica bildete (Mela I 38. Ptol. IV 3, 14. Tab. Peut.: *fines Africae et Cyrenensium*), nach den Angaben des Stadiasmus Maris Magni § 85 und der Tab. Peut. bei dem heutigen Muktar zu suchen; vgl. Tissot Géographie comparée de l'Afrique I 222. Der Name soll nach einer für uns zuerst bei Sallust Iug. 79, dann bei Val. Max. V 6 ext. 4 und bei Mela I 38 erscheinenden Erzählung von zwei Karthagern herrühren, die, um ihrer Vaterstadt den Besitz eines streitigen Grenzstriches zu sichern, sich hier lebendig begraben liessen. Vgl. H. Middendorf Über die Philaenensage, mit Berücksichtigung ähnlicher Erzählungen aus älterer und neuerer Zeit, Münster 1853. Meltzer Geschichte der Karthager I 185ff. 490. [Dessau.]

15) *Arae Sestianae. In Astyrum litore Noega* (s. d.) *est oppidum et tres arae, quas Sestianas vocant, in paeneinsula sedent et sunt Augusti nomine* (vielleicht *numini*) *sacrae inlustrantque terras antea ignobiles*, Mela III 13. Aus derselben Quelle, den Commentaren zu Agrippas Orbis pictus, genauer Plinius IV 111 *regio*

Asturum, Noega oppidum ...... Celtici cognomine Neri et super Tamarici, quarum in paeninsula tres arae Sestianae Augusto dicatae. Endlich Ptolemaios II 6, 3 μετὰ τὸ Νέριον ἀκρωτήριον ἕτερον ἀκρωτήριον, ἐφ' οὗ Σηστίου (var. ἡλίου) βωμοί (daraus der Geogr. Rav. 308, 1 *Arae Augusti*). Bei Plinius und Ptolemaios gehören diese Gegenden zu Callaecien und dem Bezirk von Lucus Augusti. Melas verkürzte Angabe beruht offenbar auf einem Irrtum. Die *turris Augusti titulo memorabilis*, die Mela III 11 in Callaecien anführt, mag den Anlass zur Verwechslung gegeben haben. Da keine der genannten Örtlichkeiten in Callaecien mit völliger Sicherheit zu bestimmen ist, so bleibt es unsicher, auf welchem der zahlreichen Vorgebirge der nordwestlichen Spitze Hispaniens die drei dem Augustus vielleicht von L. Sestius, dem Consul des J. 731 = 23 v. Chr., errichteten Altäre standen. Für das Vorgebirge Nerium gilt Cap Nerizan, südwestlich von La Coruña; die zwischen ihm und Noya am Tambre liegenden Vorgebirge Touriñan und Finisterre kommen daher zunächst in Betracht. Nichts damit zu thun hat, was spanische Gelehrte annahmen, ein Altar des Augustus aus der Nähe von Gijon in Asturien (CIL II 2703, der Name des Weihenden ist getilgt worden). Zwei dem Sol und der Luna zu Ehren des Septimius Severus unweit Lissabon errichtete Altäre (CIL II 258. 259), an die C. Müller erinnert, beweisen nichts für die Variante ἡλίου bei Ptolemaios; doch ist die Möglichkeit der Weihung an den Sol zu Ehren des Augustus an diesem Punkte, einem der westlichsten der Halbinsel und der alten Welt überhaupt, nicht ausgeschlossen. [Hübner.]

16) *Ara Tutelae*, bei Ptol. III 2, 5 Τουτήλας βωμός, Ort auf der Ostküste von Corsica zwischen Mariana und Aleria. [Hülsen.]

17) *Ara Ubiorum*, nur zweimal bei Tacitus erwähnt, ann. I 39 *legati ab senatu regressum iam apud Aram Ubiorum Germanicum adeunt. duae ibi legiones ... hiemabant*, und I 57 *sacerdos apud Aram Ubiorum creatus*. Wo diese *ara* zu suchen ist, was für einen Zweck sie hatte, darüber giebt es eine unendliche Litteratur. Es ist klar, dass sie in directer Beziehung steht zum *oppidum Ubiorum* (Tac. ann. I 36), der späteren *colonia Claudia Agrippinensium* (Cöln). Sie war der sacrale Mittelpunkt dieser Stadt und wird dieselbe Bedeutung gehabt haben wie die *ara* in Lugudunum (Mommsen R. G. V 82. 89); wahrscheinlich war es eine *ara Augusti* (vgl. Drexler in Roschers Lexikon d. Mythol. II 906, daselbst weitere Litteratur). Ob sie im *oppidum* selbst lag oder in nächster Nähe desselben, darauf kommt im Grunde nicht viel an. Eine blosse Phantasie ist es, sie nach Godesberg zu versetzen. Bergks Annahme (Zur Gesch. und Topographie der Rheinlande 136ff.), dass Tacitus mit *Ara Ubiorum* die Stadt selbst bezeichne, dürfte mindestens ebenso viel Wahrscheinlichkeit für sich haben, als die anderen Hypothesen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Weitere Litteratur ist verzeichnet in dem Aufsatz von H. Düntzer Die ara Ubiorum und das Legionslager beim oppidum Ubiorum in der Festschrift zum 50jähr. Jubiläum des Vereins v. Altertumsfreunden im Rheinlande (Bonn 1891) 35ff. Vgl. Asbach Die Anfänge der Ubierstadt, Rhein. Jahrb. LXXXVI 121ff. (Korresp.-Bl. d. Westd. Ztschr. IX 96). F. Wolf Die That des Arminius (1891) Anhang 3 u. a. Das Wort *ara* ist später in den officiellen Namen der *Colonia Claudia Agrippinensium* aufgenommen worden, wie die Inschriften beweisen; vgl. Brambach CIRh 1177 *M. Cellius M. f. Cla(udia) Secundus Ara* (ebenso 1658. 1659. CIL III 4456. 4475: *Cl(audia) Ar(a)*. 4479 ... *Cla(udia) Rufus Ara Agrip(pinensium)*. Henzen Annali 1885, 259 nr. 22: *cives Tribocus Cl(audia) Ara* (vgl. Mommsen Korrep.-Bl. der Westd. Ztschr. 1886, 126). CIL VIII 2769. 2785. 2907. Das blosse *Ara* z. B. CIRh 1178 = Dessau Inscr. 2362; s. auch die Artikel Agrippinenses und Ubii. [Ihm.]

Araba. 1) Flecken in Galilaea (Euseb. Onomast. ed. Lagarde 215, 92. Hieron. ebd. 88, 28; auch Joseph. vit. 265 lesen einige Hss. Ἀράβων statt Γαβάρων bei Niese), im Gebiet von Diokaisareia (Sepphoris), heute ʿArâbet el-Baṭṭôf.

2) Ort in Samaria (Euseb. Onomast. ed. Lagarde 215, 93. Hieron. ebd. 88, 29), 3 Millien westlich von Skythopolis; nicht identificiert. [Benzinger.]

3) Ortschaft Aithiopiens nach Bion (Plin. VI. 193). [Pietschmann.]

Arabaigyptioi (Ἀραβαιγύπτιοι Ptol. IV 5, 27; vgl. Marcian. Heracl. peripl. mar. exter. I 11), ein fischessender Volksstamm am ägyptischen Gestade des roten Meeres; vgl. Blau ZDMG XXV 529f. 577. C. Müller Geogr. Gr. min. I p. XXXVI 80. [Pietschmann.]

Arabana, Ort in Mesopotamien; daher *equites Arabanenses*, Not. dign. or. 36, 25. [Fraenkel.]

Arabanitai (Ἀραβανῖται, Var. für Ῥαβανῖται), Volk im Süden von Arabia felix, Ptol. VI 7, 24. Von Sprenger (Geogr. Arab. 437) mit den Arḥab zusammengestellt. [D. H. Müller.]

Arabantiphocus wird von Plinius (n. h. XXX 5) als einer der grössten Magier genannt. [Riess.]

Arabarches, mit dem dazu gehörigen *Arabarchia*, kommt zuerst bei Cicero ad Att. II 17, 3 vor: *velim ex Theophane expiscere, quonam in me animo sit Arabarches* (so der Codex Mediceus). Offenbar gebraucht Cicero dies Wort ironisch und zwar, wie allgemein angenommen wird, mit Bezug auf Pompeius, den er in demselben Brief wiederholt Sampsiceramus nennt mit ironischer Anspielung auf jenen arabischen Emir von Emesa, dessen Macht ebenso wie die der übrigen Fürsten und Emire Pompeius bei seiner Anwesenheit in Syrien brach, Mommsen R. G. III 131. *A.* heisst also hier nichts anderes als Araberfürst mit starker Hervorhebung der etymologischen Bestandteile — Ἄραψ und ἄρχειν — und mit Anspielung auf des Pompeius Berührung mit jenen in Syrien angesiedelten Araberstämmen und deren Häuptlingen. Ob Cicero dies Wort selbst gebildet oder aber dasselbe irgendwo als Bezeichnung eines Amtes im Orient — vgl. u. die Inschriften — gehört und nur ironisch angewandt hat, wissen wir nicht; was er aber damit sagen will, scheint mir nicht zweifelhaft zu sein. Ähnlich verwendet Iuvenal (I 130) dies Wort in den Versen: *atque triumphales, inter*

quas ausus habere nescio quis titulos Aegyptius atque Arabarches (so die Hss.), *cuius ad effigiem non tantum meiere fas est.* Also unter den Triumphalstatuen auf dem Forum, die früher nur um Rom in Krieg und Frieden verdienten Römern gesetzt wurden, sind jetzt auch Ausländern Statuen mit Aufschriften gewidmet, Leuten, bei deren Bild man nicht blos *meiere* (*sed etiam cacare*) sollte. Mit grosser Geringschätzung spricht hier der Dichter; allerdings für die Bedeutung des Wortes *a.* lernen wir aus dieser Stelle nichts, denn ganz offenbar ist dasselbe hier gerade wie bei Cicero höhnisch verwandt und der Begriff ‚Ausländer‘ durch zwei Ethnika — *Aegyptius, Arabarches* —, wobei natürlich der in dem letzteren Worte steckende Begriff *ἄρχειν* an Bedeutung vor dem ersten Compositionselement zurücktritt, ausgedrückt. Haeckermann Beiträge zur Kritik und Erklärung Iuvenals in Jahns Archiv XV (1849) 550 versteht *Aegyptius* und *Arabarches* vom Crispinus, der allerdings aus Ägypten stammte, aber doch nicht dort das Amt und die Würde eines Alabarchen bekleidet hat. Ebenso war Tib. Iulius Alexander, auf den Weidner die Verse bezieht, nicht *a.*, sondern *praefectus Aegypti.*

Diese beiden Schriftstellerzeugnisse lehren uns nur die ironische Verwendung des Wortes *a.* Allerdings stehen ihnen zwei Inschriften gegenüber, wo *a.* den Inhaber eines Amtes und zwar in Ägpten bedeutet, CIG 4751: *Κλαύδιος Γέμινος ἀραβάρχης καὶ ἐπιστράτηγος Θηβαΐδος* und 5075: *μετὰ Ἰουλίου Πτολεμαίου υἱοῦ Ἀπολλωνίου ἀραβάρχου τοῦ προγεγραμμένου.* Genaueres lernen wir auch hieraus nicht.

Bekanntlich gab es *Alabarchae* — beide Worte sind in den Hss. oft mit einander vermengt. In der Cicerostelle schreiben gegen den Mediceus andere Hss. *alabarches*; ebenso schwankt im Codex Iustin. IV 61, 9 die Schreibung zwischen *alabarchiae* und *arabarchiae.* Mir scheint Schürer Die Alabarchen in Ägypten, Ztschr. für wiss. Theologie XVIII 13f. recht zu haben mit seiner Annahme, dass beide Wörter identisch und *alabarches* mit einem namentlich im Koptischen häufigen Wechsel von *ρ* in *λ* allmählich für *a.* sich festgesetzt und eingebürgert hat. Über Alabarches hat Seeck Bd. I S. 1271 gehandelt. Ist die obige Annahme richtig, muss die Ableitung des *ἀλαβάρχης* von *ἄλαβα*, Tinte, verkehrt sein. *A.* ist jedenfalls von *Arabia* — so heisst der östlich vom Nil gelegene Teil Ägyptens (s. unten S. 351) — abgeleitet wie *θηβάρχης* von *Θῆβαι* und bezeichnet ein Amt, das auf diesen Landstrich Bezug hatte.

Dass diese ägyptische Würde eines Arabarchen weder bei Cicero noch bei Iuvenal gemeint sein kann, scheint mir klar zu sein. [Brandis.]

Arabastrae, ein indisches Volk auf der Halbinsel Guǵarat, das den Hafen Thorake (*Βαράκη*, skr. *Dvârakâ*) besass, Plin. VI 75. Gleichen Ausgang zeigen die bis Patala reichenden *Orostrae*, § 76; vielleicht Stammverwandte der Ârava; s. unter Arabis. [Tomaschek.]

Ἀραβαστρηνὸν ὄρος (Ptol. IV 5, 59) s. *Ἀλαβαστρηνὸν ὄρος.*

Arabeta (Plin. VI 178), Ortschaft auf der Ostseite des Nils, südlich von Syene, nach Bion. [Pietschmann.]

Arabia. 1) Das Land Arabien (*Ἄραβες, Ἀράβιοι, Ἀραβία* und poetisch *Ἀρραβία* bei Nonnos). Das Wort *ʿarab*, womit die Araber sich selbst und ihr Land benennen, bedeutet im Semitischen ursprünglich ‚Steppe, trockene wüste Gegend‘, was im Hebräischen in der Form *arabah*, Wüste, Steppe (Jes. 33, 9. Jerem. 50, 12. 51, 43) noch deutlich zum Ausdrucke kommt. Auch das Wort *ʿarab*, welches in der heiligen Schrift wiederholt neben arabischen Völker- und Ländernamen vorkommt (Jes. 21, 13. Jerem. 25, 23. Ez. 27, 21. II Chr. 9, 14), bezeichnet ‚Steppenbewohner, Beduinen‘ und ebenso die Nomina gentilicia *ʿarabi* und *ʿarbi* (Jes. 13, 20. Jerem. 3, 2. Neh. 2, 19. 6, 1. II Chr. 21, 16. 22, 1. 26, 7. 17, 11), welche nur von den Israel benachbarten nordarabischen Nomaden und Handelsstämmen gebraucht wurden. In gleicher Weis sind die Ausdrücke *mat Arabi* und *mat Aribi* in der keilschriftlichen Litteratur zu beurteilen. Die älteste Erwähnung des *mat Aribi* findet sich auf dem Monolith Salmanassars II. Rev. 94 (859—825 v. Chr.), wo unter den vereinigten elf Königen auch 1000 Kamele des Arabers Gindibu (*Ar-ba-a-a*) erwähnt werden. Die Texte Tiglathpilesers II. (745—727 v. Chr.) nennen zwei arabische Königinnen Zabibi (III Rawlinson 9, 54) und Samsi (III Rawlinson 10 nr. 2, 30 und Layard 73, 16). Letztere erscheint auch auf einer Inschrift Sargons II. (715 v. Chr.) neben Pharao von Ägypten und Itamara von Saba. Über zahlreiche Kämpfe mit Arabern, ‚deren Volksstämme in Zelten wohnen‘, berichten auch die Texte Assurbanipals. An allen diesen und vielen anderen bei Delitzsch (Wo lag das Paradies 305) verzeichneten Stellen wird nur die östlich und südlich von Syrien gelegene Wüste gemeint, gegen Ed. Glaser (Skizze Arabiens II 255ff.), der den Schauplatz der assyrischen Kriege ins Innere Arabiens verlegen möchte (über Beziehungen zwischen Arabern und Assyriern vgl. Joseph. ant. XX 75ff. und Xenoph. Cyrup. I 5, 2). In den sabaeischen Inschriften kommt allerdings auch das Wort *ʿArabân* vor (Sab. Denkm. 12, 14. Reh. 6, 8 und Os. 8, 10), scheint aber Name eines Stammes zu sein und könnte allenfalls auch ‚Beduinen‘ bezeichnen.

Die Araber selbst kennen in alter Zeit den Namen *ʿArab* nicht. Der Name und das Wort kommt bei den Dichtern aus der Heidenzeit nicht vor — eine Thatsache, die hier zum erstenmale ausgesprochen wird. Die Dichter erwähnen zahlreiche arabische Stämme, und wenn sie ausdrücken wollen, dass eine Sache Gemeingut aller ihnen bekannten Stämme ist, so sagen sie, ‚es weiss es ganz *Maʿad*‘. Muhammad, der die arabischen Völkerschaften zu einer Nation geeinigt und zu einer Glaubens- und Staatsgenossenschaft umgebildet hat, redet zuerst von einer ‚arabischen‘ Sprache und einem ‚arabischen‘ Korân, das Wort *ʿarab* für ‚Arabien‘ und ‚Araber‘ kennt auch er nicht, wohl aber die Bezeichnung *aʿrâb* für ‚Beduinen‘. Entgegen der fest eingewurzelten und irrigen Meinung, als ob der Name *Arab* für ‚Arabien‘ von den Arabern selbst herrühre, muss betont werden, dass er ursprünglich nur der nordarabischen Wüste beigelegt und erst nach und nach auf die ganze Halbinsel übertragen worden ist. Muhammad und die Mekkaner, die auf Handelsreisen nach Syrien gekommen sind, haben den Namen von Syrern und

Griechen kennen gelernt und denselben herübergenommen, eine Erscheinung, die bei Namengebung von Ländern und Völkern durchaus nicht vereinzelt dasteht.

Das Land Arabien teilen die Alten in das ‚wüste' Arabien (*ἡ ἔρημος Ἀραβία, Arabia deserta*), jenes Steppenland, welches, südlich von Palmyra und Thapsacus im Westen an Syrien und an das Gebiet der Nabataeer reichte, im Osten an den Euphrat stiess, welcher Ostrand von den Sceniten bewohnt ward, und im Süden, um Eratosthenes Angabe bei Strabon XVI 767 zu gebrauchen, durch die das Gebiet der Nabataeer, Chaulotaeer und Agraeer durchziehende Linie abgeschlossen wird — und in das ‚glückliche' Arabien (*ἡ εὐδαίμων Ἀραβία, Arabia felix, beata*), welches das ganze Land südlich von *Arabia deserta* bis zum Meere umfasst (vgl. Diod. II 48f. Strab. XVI 765. 767. Mela III 79. Plin. n. h. VI 32). Die Benennung Arabia *felix* scheint halb durch Missverständnis und halb als Volksetymologie entstanden zu sein: denn *Jemen* oder *taiman* heissen im Semitischen ‚rechts' und ‚Süden'. Eine Übersetzung von *Jemen* ist *εὐδαίμων (felix)*, denn griechisch *δεξιός* und lateinisch *dexter* bedeuten ‚rechts' und ‚glücklich'.

Durch Ptolemaeus wurde die Einteilung in A. *felix*, A. *Petraea* und A. *deserta* in die Geographie eingeführt. Das petraeische Arabien, welches seinen Namen von der Hauptstadt der Nabataeer führt (Jos. ant. XIV 16. 362. XVII 54. Bell. Iud. I 29, 3 *ἡ Ἀραβία ἡ ἐν Πέτρᾳ*. Dioscorides de mat. med. I 91; vgl. auch *Ἀραβία Πετραία* Ptol. V 17, 1; *ἡ κατὰ τὴν Πέτραν Ἀραβία* Agathemeros Geogr. II 6), reicht vom Vorgebirge bei Pharan an, im Süden an den Meerbusen von Ayla bis zu dessen Winkel und wird im Osten durch die von der Ostgrenze Syriens nach Süden fortgesetzte Linie abgegrenzt. A. *deserta* (Ptol. V 18), welches im Westen durch einen Teil jener Linie von A. *Petraea* geschieden wird, grenzt im Osten an den persischen Meerbusen und wird im Süden durch die vom petraeischen A. bis zum persischen Meerbusen verlaufenden Gebirgszüge getrennt. *Arabia felix* grenzt nach Ptol. VI 7, 1 im Norden an das petraeische und wüste Arabien, im Südwesten an einen Teil des persischen Meerbusens, im Westen an den arabischen Meerbusen, im Süden an das erythraeische Meer, im Osten aber an einen Teil des persischen Meerbusens und von dessen Mündung (Meerenge von Hormuz) bis zum Vorgebirge Syagrus an das (erythraeische) Meer (vgl. Sprenger Geogr. 10).

Von den klassischen Schriftstellern erwähnt, abgesehen von der zweifelhaften Anspielung Hesiods (Strab. I 42), zuerst Homer (Odyssee IV 81) die Araber neben den Aithiopen und Sidoniern, die er aber nach der beglaubigten Lesart *Ἐρεμβοί* nennt (Strab. VII 299).

Die eigentliche Entdeckung und Erforschung Arabiens hängt mit wichtigen historischen Ereignissen zusammen. Der Kampf Kyros des Ältern mit Babylonien und Lydien, an dem sich auch Araber beteiligen (Xenoph. Cyrup. I 1, 41. VI 2, 10. VII 4, 16. 5, 14. VIII 6, 7) und wo besonders der Bundesgenosse des Kroisos, der Araberkönig Aragdos mit 10 000 Reitern, 100 Wagen und einer grossen Menge Schleuderer eine grosse Rolle spielte (Xenoph. Cyrup. II 1, 5. IV 2, 31), endigte mit einer Niederlage der Araber, die Kyros durch die Wüste verfolgt zu haben scheint. Die Beschreibung der von Kyros dem Jüngern durchwanderten arabischen Wüste (Xenoph. anab. I 5, 1ff.): ‚eine unendliche Ebene, voll Absinth, bitterer, scharf duftender Kräuter (arab. *ḥamdh*), baumlos, nur von vereinzelten Gestrüppen und Rohrdickichten durchzogen. Von Wild gab es da verschiedene Arten. Am häufigsten sind die Wildesel (*ḥimâr al-waḥš*), der Straussenvögel waren viele, nicht minder Trappen (*ὠτίδες* = arab. *kaṭâ*?) und Wildkühe (*δορκάδες*, arab. *baqar al-waḥš*)' erinnert lebhaft an die Schilderungen der altarabischen Dichter. Sehr lebendig beschreibt Xenophon die Jagd auf die Wildesel, die zu Pferde geübt wird. Die Wildesel rennen zuerst davon, machen plötzlich Halt, lassen die sie verfolgenden Reiter herankommen, um dann plötzlich im schnellsten Galopp davon zu stürmen. Eine ähnliche Jagdschilderung (allerdings eines Jagdstieres) liefert der arabische Dichter Aus b. Hagar (ed. Geyer X 17ff.): ‚Ein gestreifter Wildstier, ein erschreckter, hat den Ruf eines Jägers vernommen. Er dreht sich um in der Absicht, zu fliehen, aber der Lauf ist nur ein kurzer. Er lauscht dem Hundegebell und dem gedämpften Rufe eines wolfgrauen Jägers. Da flieht der Stier vor ihnen, sie aber verharren in seiner Verfolgung u. s. w.'

Ausführliche und zum Teil zutreffende Nachrichten über Arabien liefert Herodot, der aus Berichten über die persisch-ägyptischen Kriege, wie auch aus Mitteilungen südarabischer Kaufleute in Ägypten geschöpft zu haben scheint. Aus ersteren stammen die Nachrichten über die Araber im Heere des Kambyses (III 9) und Xerxes, ihre Kleidung, Bewaffnung (VII 69), ferner über die Art, wie sie den Treubund vollzogen, der zwischen Kambyses und ihrem Häuptling geschlossen worden ist, welcher die Führung durch die Wüste übernommen und auf Kamelen Schläuche mit Wasser mitgeführt hat (III 8—9). Die Verbrüderung durch Vermischung des Blutes ist auch sonst in arabischen Quellen bezeugt. Vgl. Wellhausen Skizzen u. Vorarbeiten III 120. Nach Herodot III 97 (zu Dareios) berichtet Plinius n. h. XII 80 über den Tribut an Weihrauch, den die Araber den Persern geliefert. Araber im Perserheere unter Xerxes und Dareios erwähnt Dio Chrys. I 72, 9.

Die Nachrichten über Südarabien und dessen Producte (Weihrauch, Myrrhe, Kasia, Zimt und Ladanum), die jetzt alle auf den sabaeischen Inschriften nachgewiesen sind, stammen von südarabischen Kaufleuten, die, um die Concurrenz fernzuhalten, die Fabel von den geflügelten Schlangen erfunden haben, welche die Weihrauchbäume bewachen (Herod. III 107—112). Die Erzählung von Phoinix, welcher die Leiche seines Vaters in einem Ei von Myrrhe aus Arabien bringt und sie im Tempel des Helios bestattet, soll wohl nur den Import der südarabischen Specereien in wundersamer Weise illustrieren. Damit ist die minaeische Inschrift von Gizeh zu vergleichen, welche (nach meiner Entzifferung Wiener Ztschr. f. d. Kunde des Morgenlandes VIII 1ff.) besagt, dass ein minaeischer Myrrhelieferant in Ägypten gestorben und im Tempel des Osir-Apis bestattet worden ist. Von der Gestalt und der Lage Arabiens hatte Herodot eine eigentümliche Vorstel-

lung (II 8. 73. 75). Dass Arabien eine Halbinsel sei, wusste Herodot noch nicht.

Einen weiteren Fortschritt in der Erforschung Arabiens gewähren die Eroberungs- und Entdeckungszüge Alexanders d. Gr. Die Nachrichten hierüber sind nach den Berichten seiner Begleiter und Admirale in einzelnen Fragmenten bei Strabon, Plinius u. a. erhalten, den wichtigsten Bericht verdanken wir Arrian (100 v. Chr.). Die Begierde nach Ruhm, oder wie die Alten sagen, der Wunsch, neben Urania und Bacchus verehrt zu werden, wie nicht minder die gesegnete Lage des Landes, welches so kostbare Schätze barg, reizten die Eroberungslust Alexanders (Arrian. anab. VII 19, 6. Strab. XVI 741 nach Aristobulos). An kleinen Reibungen mit den Arabern scheint es auch nicht gefehlt zu haben, wie z. B. der Zug gegen die Araber im Antilibanon während oder kurz nach der Belagerung von Tyrus (Arrian. anab. II 20, 4. Plut. Alex. 24. Polyaen. strateg. IV 3, 4) durch die Angriffe arabischer Bauern auf einzelne Makedonier verursacht worden zu sein scheint (Curt. Ruf. IV 2, 24).

Während die Admirale Alexanders, Nearch und Onesikritos, von Indien aus an der Küste von Gedrosia und Karmania hinsegelten und an dem Vorgebirge Maketa (Ra's Masandum) vorbei in den persischen Meerbusen eindrangen, um sich mit dem Landheere Alexanders zu vereinigen (Arrian. Ind. 43), liess letzterer (nach Aristob. bei Strab. XVI 741) Schiffe in Phoinikien und Cypern bauen und nach Thapsakos bringen und von dort auf dem Flusse bis Babylon hinüberführen; denn von Teredon (Diriodotis) aus gingen drei Dreissigruderer in die See. Ersterer kam bis zur Insel Tylos (Sama), letzterer scheint das Cap Masandum erreicht zu haben (Arrian. anab. VII 20). Dasselbe Cap haben ja auch die Admirale Alexanders, aus Indien kommend, gesehen, und in der That wollte Onesikritos an der Südküste Arabiens fahren und so die Umschiffung Arabiens bewerkstelligen, was aber Nearch als gegen die Instruction Alexanders verweigern musste. Ein Teil der Nachrichten Theophrasts geht, wie dieser ausdrücklich sagt (de caus. plant. II 5, 5) auf Androsthenes zurück. Die bekannte Anekdote bei Plinius (XII 12) ist nicht ohne Interesse: Alexander soll als Knabe eine grosse Menge Weihrauch verbrannt haben, wofür ihn sein Erzieher Leonidas zurechtwies und ihm sagte, er dürfte dies erst thun, wenn er die Weihrauch hervorbringenden Völker besiegt hätte. Nachdem Alexander sich Arabiens bemächtigt, schickte er jenem eine Schiffladung Weihrauch und ermahnte ihn, den Göttern hievon reichlich zu spenden. Wenn die Sage auf Wahrheit beruht, so dürfte Androsthenes (nach einer Vermutung Sprengers) die Specereidepots der Gerrhaeer (in Baḥrein) geplündert haben, auf ähnliche Weise, wie es in späterer Zeit auf Befehl des Epiphanes geschehen zu sein scheint (Plin. VI 147).

Die Begleiter Alexanders müssen aber auch Nachrichten über den arabischen Meerbusen gesammelt haben; denn Eratosthenes (bei Strab. XVI 768) sagt: ‚Die Seite des arabischen Meerbusens, vom aelanitischen Winkel an gemessen, beträgt, wie Alexanders Begleiter und Anaxikrates schreiben, 14 000 Stadien‘. Genauere Vermessungen Arabiens rühren von Eratosthenes her, der neben den Berichten der Admirale Alexanders die Angaben der Seeleute wie die Itinerarien der Karawanenführer in Alexandrien und Petra benützen konnte. In der That stammt die älteste Beschreibung der westarabischen Küste von Eratosthenes. Er giebt auch die Masse an von Heroonpolis über Petra durch die anwohnenden Völker (Nabataeer, Chaulataeer und Agraeer) bis Babylon (5600 Stadien) und von Arabia Eudaimon gegen Süden (12 000 Stadien). Ausführlich beschreibt er die vier grossen Völker Südarabiens: Minaeer, Sabaeer, Kattabanen und Hadramautiten, welche übrigens auch schon Theophrast unter den Namen Saba, Adramytta, Kitibaina und Mamali (*MAMAAI* ist aus *MAINAIA* verschrieben!) kennt. Seine Angabe, dass die Aithiopien gegenüber gelegenen Teile Arabiens zweimal im Jahre besät werden, wird von Hamdâni (Geographie 199. 16) für gewisse Teile Arabiens bestätigt. Eratosthenes giebt auch die Hauptrouten der Gewürzkarawanen an. Von Minaia (der Hauptstadt Maʿin der Inschriften) bis Aila 70 Tage und von Hadramaut zu den Gerrhaeern (in Baḥrein) 40 Tage. Die späteren Geographen geben mit Vorliebe Beschreibungen der Küsten des roten Meeres. Eine solche ist von Agatharchides von Knidos (120 v. Chr.) erhalten. Er beschreibt die Nordwestküste Arabiens viel eingehender als Eratosthenes, Agath. 85 (Geogr. gr. min. I). Im innersten Winkel des arabischen Meerbusens bei Poseidion (Aḳaba ?) befinde sich ein berühmter heiliger Palmenhain mit zahlreichen Quellen. Daselbst sei auch ein sehr alter Altar aus hartem Stein, mit verwischten und unbekannten Zeichen beschrieben. Die Oberaufsicht über diesen Hain führten ein Mann und eine Frau, welche lebenslängliche Wächter des Heiligtums wären. Von diesem Tempelhain, dessen Anwohner Maranitai genannt werden und den man mit Mara und Elim (Exod. 15, 23. 27), wo die Israeliten zahlreiche Palmen und zwölf Quellen gefunden, zu identificieren versucht hat, spricht auch Artemidor und sagt: ‚Dem Haine sind ein Mann und eine Frau aus derselben Familie vorgesetzt u. s. w.‘ Eine sehr merkwürdige Analogie hierzu bietet die von Euting und Huber entdeckte altaramaeische Inschrift aus Teimâ (aus dem 5. Jhdt. v. Chr.), wo in gleicher Weise ein Hain einem Gotte geweiht und ein Priester, dessen Würde die Inschrift als eine erbliche bezeichnet, eingesetzt wird, den Hain zu hüten. Ferner ist auf die schon von K. Müller im Commentar zu Agath. 85 herangezogene Stelle aus Wellstedt Travels in Arabia I 11 zu verweisen, wozu Müller gut bemerkt: *Hodie palmetorum pars, quae ad Sinaitarum monasterium pertinet, monachos habet custodes priscae longaevitatis heredes*. Hervorzuheben ist aus dem Berichte des Agatharchides der Hafen der Leanitai, der von Arabern und Nabataeern sehr besucht wird (88), weil hier die älteste Erwähnung der *Liḥjan* vorliegt, eines Volkes, das vor den Nabataeern in Arabien geherrscht hat und dessen Inschriften erst in jüngster Zeit von J. Euting entdeckt worden sind (vgl. meine Epigraphischen Denkmäler aus Arabien). Von ganz besonderem Interesse sind die Debai, welche von Agatharchides (95) und Artemidor (Strab. XVI 777) beschrieben werden. Ihr Land wird als goldreich

und die Bevölkerung als sehr gastfreundlich geschildert. Sprenger vergleicht *Dahabân* der arabischen Geographen (*dahab* ‚Gold‘), welches auch von Ibn Mughâwir (Mitte des 13. Jhdts.) und Burckhardt als überaus gastfreundlich geschildert wird. Von den Sabaeern scheint Agatharchides keine so genauen Kenntnisse gehabt zu haben wie Eratosthenes, dagegen erwähnt er einen Hafen jenseits der Durchfahrt, vor welchem die ‚beglückten Inseln‘ liegen, auf denen man nur schneeweisse Rinder oder Kühe ohne Hörner sucht (Agath. 103; nach Benfey und Ritter Zebus, welche die Banianen mit sich führen). ‚Von und nach diesem Hafen‘, fügt er hinzu, ‚kommen und gehen die Schiffe aus Indien‘. Auch Artemidor (Strab. XVI 776—778) beschreibt das Land der Sabaeer, ihren Reichtum und ihren Handel mit Gewürzen, und schliesst sehr charakteristisch: ‚Immer die Nächsten empfangen die Waren und übergeben sie den nach ihnen Folgenden bis gegen Syrien und Mesopotamien‘.

Die Beziehungen der Römer zu Arabien waren seit der Zeit des Piratenkrieges (67 v. Chr.) immer enger geworden. Besonders scheint Pompeius das Vordringen Roms zum roten Meere durch seine Verbindung mit dem nabataeischen Reiche sehr gefördert zu haben (Plut. Pomp. 38—41), und trotzdem, dass man in Rom dieses Vorgehen tadelte (Cic. ad Att. IX 11), haben doch ernste Staatsmänner diesen Gedanken wieder aufgenommen. Die Nachrichten der Kaufleute und Reisenden über den Reichtum der Araber und Sabaeer, der auch in der Litteratur scharf zum Ausdrucke kam, machte in Rom den Wunsch rege, mit den Sabaeern in directe Verbindung zu treten. Der Plan, einen Feldzug nach Südarabien zu unternehmen, ging von Augustus selbst aus, der mit der Leitung desselben Aelius Gallus betraut hat. Dieser Feldzug, der von Leuke kome aus angetreten worden ist, endete zwar durch die schlechte Führung, bezw. zum Teil wohl aber auch wegen des ungewohnten Klimas, nicht sehr erfolgreich für die Römer, ist aber als die älteste Forschungsreise in Arabien von grösster Bedeutung. Dass das römische Heer trotz aller Schwierigkeiten bis in den Gau vorgedrungen war, der von Europäern in jüngster Zeit zuerst von Joseph Halévy betreten worden ist, steht ausser Zweifel. Die Städte, welche Gallus nach dem Berichte des Plinius VI 160 zerstört hat (Negrân, Nesca, Camniacum, Labecia und Mariaba) finden sich bei Hamdâni und auf den Inschriften wieder. Die römischen Feldherren hatten von diesem Feldzuge die Erfahrung mitgebracht, dass der Schlüssel Südarabiens nicht im Lande der Nabataeer, sondern an den südlichen Küstenplätzen läge. Das Dunkel, das bis dahin über die Provenienz der südarabischen Producte herrschte, wurde durch diese Expedition zum Teil gelüftet und eine genauere Kenntnis des Landes und seiner Producte erzielt. In der That finden wir kaum 100 Jahre später die Römer in Verbindung mit dem König Charibael von Zafar, dem rechtmässigen Herrscher der Sabaeer und Himyaren (Per. mar. erythr. 23). Gefördert wurden diese Bestrebungen durch die Entdeckung (oder nach anderen: Wiederentdeckung) des Südwestmonsum (Hippalus); denn erst dadurch ist zu gewissen Jahreszeiten ein regelmässiger Schiffsverkehr möglich geworden, während man früher in Abhängigkeit von den Küstenstämmen bleiben musste. Der Autor, dem wir allein die Nachricht über den Hippalus verdanken (Peripl. mar. erythr. 57), beschreibt auch zuerst ausführlich die südliche Küste Arabiens von der Durchfahrt (Bab-el Mandeb) bis Syagros (Ras Fartak) und Omana (Ras Hasik), und schildert dann die Einfahrt in den persischen Meerbusen. Damit erscheint das alte Problem, die Umschiffung Arabiens, gelöst. Das reiche geographische Material wurde unter Benützung der Karte des Marinus von Tyrus von Claudius Ptolemaeus verarbeitet, und seine Geographie (VI 7) enthält die genauen Angaben, die es ermöglichen, seine Karte zu controlieren oder zu reconstruieren.

Anschliessend an diese historische Darstellung der Entdeckung und Erforschung Arabiens soll im folgenden eine Reihe von Arabien betreffenden mehr oder weniger wichtigen Punkten besprochen werden. Die Grenzen des Landes Arabien waren infolge der Übertragung des ursprünglich ‚Steppe‘ bezeichnenden Wortes auf die nach und nach entdeckte Halbinsel in der Vorstellung der Alten nicht fest gesteckt. Arabien steht bisweilen in weitester Bedeutung, stellenweise auch auf das Gebiet bis an den Amanus und die Grenze Ciliciens ausgedehnt. Unter den griechischen Schriftstellern gebraucht Theophylaktos den Namen Ἀ. von den wüsten Gegenden Mesopotamiens besonders in der Nähe der Stadt Nisibis (III 16, 1. IV 15, 7. V 1, 2. 3, 2; vgl. VIII 1, 1). Genügende Klarheit über Lage, Grenze, Einteilung und Grösse Arabiens zeigen die auf authentische Quellen zurückgehenden Angaben Strabons (XVI 765—768). Eine ausführliche Beschreibung Arabiens giebt auch Plinius (VI 142ff. 161ff. u. s. w.). Für die Beschreibung Arabiens bei Solin ist Plinius die ausschliessliche Quelle. Als Halbinsel, wie die späteren arabischen Geographen (*Gazîrat al 'Arab*), bezeichnet sie unter den Älteren Theophrast hist. plant. IX 4, 2 (ἡ τῶν Ἀράβων χεῤῥόνησος).

Zur historisierenden Sage gehören z. B. die Berichte über Ἀράβιος, den Vater der Kassiopeia (Antonin. Lib. 40), über Ἀραβία, die Gattin des Aigyptos, wie über Aigyptos Anwesenheit in Arabien (Apollod. II 1, 4. 4. 1, 5, 4). Nachhaltigen Einfluss gewann sich die von Hesiod und Stesichoros (Strab. I 42) erwähnte Figur des Ἄραβος. Isoliert steht die Kunde von dem mythischen Könige Nectanabus, dem in sagenhafter Vorzeit die Araber und Phoinikier und viele andere Völkerschaften unterthan gewesen sein sollen, Iul. Val. I 1. Sollte damit nicht Nebukadnaṣar gemeint sein, der nach arabischer Überlieferung Arabien verwüstet haben soll (Hamdânî 46)? Dass unter Kadmos Araber gekommen sein sollen, weiss Strabon X 447.

Biblische Zeit betreffen die Nachrichten bei Flavius Josephus über Abrahams Söhne und Enkel, welche von Troglodytis und Ἀραβία εὐδαίμων, so weit es zum roten Meere reichte, Besitz nahmen (Jos. ant. I 239). Ismael ist der Begründer des Geschlechtes der Araber (ant. I 214). Die zwölf Söhne Ismaels bewohnten das ganze Land vom Euphrat bis zum roten Meere und nannten es Ναβατηνή (ant. I 221). Zur Geschichte Gideons erwähnt Josephus, dass die Midianiter die

Amalekiter und Araber (=Bnê ḳedem, Sarakenoi Iud. 6, 33) zu Hülfe riefen (ant. V 210). Zum dritten Regierungsjahre Josaphats berichtet er, dass die Araber alljährlich 360 Schafe und ebensoviele Ziegen lieferten (ant. VIII 396; vgl. II Chron. 17, 11).

Die Beziehungen der Araber zu Ägypten sind sehr alt und reichen in vorhistorische Zeiten. Herodot II 104 berichtet als ältester Zeuge von dem Eroberungszuge des Sesostris an den Küsten des roten Meeres, und Eratosthenes bezeichnet denselben König als den ersten, der nach Arabien gekommen war (Strab. XVI 769). Der König Sesoosis unterwarf das bis dahin noch nicht unterjochte Arabien vollständig (Diod. I 53, 5) und schützte Ägypten gegen Einfälle von Arabern und Syrern durch Aufführung einer Mauer von Pelusium bis Heliopolis (Diod. I 33, 8). Über Amasis Kriege mit Arabern berichtet Polyaen strat. VII 4. Araber sollen die Stadt des Sol bei Memphis gegründet haben (Plin. VI 177). Das Land zwischen dem Nil und dem arabischen Meerbusen nennen Herodot II 8 und Strabon XVII 803 (806. 809. 816) schon Arabien. Arabische Stämme am Nil von Syene bis Meroe erwähnt Plinius VI 177 nach Iuba (vgl. V 59. VI 173. 191). Araber an der ägyptischen Seite des roten Meeres (Plin. VI 167. 168), in Ägypten und Aithiopien (Strab. I 42. II 130. XVI 784. XVII 815. 839), bei den Alexandrinern (Dio Chrysost. I 143, 23). Flüchtige Ägypter in Arabien verzeichnet Plinius VI 191.

Die Beziehungen der Araber zu Assyrern, Persern und Makedoniern sind im wesentlichen schon oben angedeutet worden. Die Unterwerfung Arabiens durch Alexander erwähnen kurz Livius XLV 9. Plinius XII 62; die Absicht Alexanders, Arabien zu umschiffen, verzeichnet Plutarch Alex. 68, die Lieferungen von Kleidern und Waffen für sein Heer durch Araber Iul. Val. II 25. Unter den Verteidigungstruppen von Gaza befanden sich Araber (Arrian. anab. II 25, 4. Curt. IV 6, 30). Nach dem Tode Alexanders fällt ein Teil Arabiens an Ptolemaios, Iustin. XIII 4, 10. Über den Übertritt der Araber zu Antiochos berichtet Polybios V 71, über die arabischen Hülfsvölker, 10 000 Mann, unter der Führung von Zabdibelos derselbe V 82, 12. 85. 4. In der Beschreibung des Heeres des Antiochos im J. 190 erwähnt Livius, dass vor der Reiterei Kamele standen, welche man *dromades* nennt, auf diesen seien Araber gewesen, welche Pfeilschützen waren (*sagittarii*), ihre Schwerter vier Ellen lang, so dass sie aus solcher Höhe den Feind erreichten (Liv. XXXVII 40, 12). An diese Stelle klingt an Appian Syr. 32, wo erzählt wird, dass Araber im Heere des Antiochos von Kamelen herab mit Bogen schiessen (τοξεύουσι) und in der Nähe mit langen schmalen Schwertern (doch wohl Lanzen?) kämpfen. Arabien unter der Herrschaft des Seleukos, Appian. Syr. 55. Tigranes verpflanzt viele Araber an den Amanus, Plin. VI 142 (vgl. Plut. Luc. 21; Pomp. 39). An derselben Stelle erwähnt Plinius arabische Stämme am Libanon wohnhaft. Araber in Syrien, Strab. XVI 749. 755. 756. Flavius Josephus giebt auch Nachrichten über Arabiens Stellung zu Palaestina in historischer Zeit und über Hyrkanos Unterhandlung mit dem Araberkönig Aretas (ant. XIV 14), die Belagerung von Petra durch Scaurus im mithridatischen Kriege (XIV 80f.). Herodes besiegt in seinem vierten Regierungsjahre Arabien, Zosim. V 14. Pheroras, der Bruder des Herodes, soll durch Gift getötet worden sein, welches ein Weib aus Arabien brachte, Jos. ant. XVII 62f.

Erst verhältnismässig spät beginnen Arabiens Beziehungen zu den Römern. Aus der Zeit des Piratenkrieges im J. 67 v. Chr. berichtet Cassius Dio (XXXVI 19), dass sich der Consul des J. 68, Q. Marcius Rex, nach Antiochien in Syrien begab als Bundesgenosse gegen Arabien. Plutarch (Lucull. 21) erwähnt eine durch Tigranes erfolgte Übersiedelung der Ἄραβες Σκηνῖται zum Zwecke der Vermittlung von Handelsgeschäften (vgl. Plin. VI 142). Lucullus schickt im mithridatischen Kriege den Sextilius gegen die Araber, die er vernichtet, Plut. Luc. 25. An dem mithridatischen Kriege nahmen teil viele Araber von dem Meere bei Babylon her (also Skeniten), Plut. Luc. 26. Lucullus gewann das Land gegen das rote Meer zu durch die arabischen Könige und brach ihre Macht, Plut. comp. Luc. Cim. 3. Im mithridatischen Kriege standen die Araber dem Befehle des Pompeius bereit, Flor. I 40. Pompeius hatte eine leidenschaftliche Begierde, Syrien zu gewinnen und durch Arabien bis ans rote Meer zu dringen, um als Sieger an den Ocean zu kommen, Plut. Pomp. 38. Zur Zeit des syrischen Krieges belästigten die Araber die Römer unter Pompeius, Appian. Syr. 51. Dieser kämpfte mit den nabataeischen Arabern, welche unter dem König Aretas standen, Appian. Mithr. 106. Er war siegreich gegen die Ituraeer und Araber, Eutrop. VI 14, 2. Durch Afranius Hülfe unterwarf er sich die Araber um den Amanus und begab sich hierauf nach Syrien, welches er zur Provinz machte, Plut. Pomp. 39. Der König der um Petra wohnenden Araber achtete anfänglich der Römer nicht, aber nachher geriet er in Furcht und schrieb, er erkläre sich zu allem bereit, und Pompeius, um diesen Entschluss des Königs zu befestigen, zog gegen Petra, Plut. Pomp. 41. Pompeius verlässt bald Arabien, Plut. Pomp. 42. Unter den Völkerschaften, über welche Pompeius triumphierte, werden auch die Araber genannt, Plut. Pomp. 45. Zonaras X 5 erwähnt kurz Arabiens Unterwerfung durch Pompeius.

Im J. 57 v. Chr. machte Cicero dem Clodius den Vorwurf, dass er an Gabinius, welcher auf Clodius Betrieb die Statthalterschaft von Syrien erhalten hatte, die Königreiche der Syrer, Araber und Perser verschenkt habe, Cic. pro domo 124. Im Heere des Cassius auf seinem unglücklichen Zuge gegen die Parther im J. 53 waren arabische ἱπποτοξόται, Appian. b. c. IV 88; Araber bei Crassus und Cassius erwähnt auch Plut. Crass. 21 (der arabische Phylarch Ariamnes, ein verschlagener Mensch) und 28. Dem Cassius dienten auf dem Wege nach Karrhai Araber als Führer, Plut. Crass. 29. Im J. 51 berichtet Iamblichus, der arabische Pylarch, der als Freund Roms gilt, dem Cicero brieflich über drohende Bewegungen der Parther unter Pacorus, Cic. ad fam. XV 1, 2. Im J. 49 erklärt Cicero das Gerücht, Pompeius habe Pläne gegen Ägypten und das glückliche Arabien, als monströs, Cic. ad Att. IX 11. In

dem Bürgerkriege zwischen Antonius und Octavian spielte Arabien teils als Gegenstand des Anstosses, welcher die Differenzen in Rom verschlimmern half, teils als Rückhalt des Antonius und noch mehr seiner Bundesgenossin Kleopatra eine Rolle. Zu den Gebieten, welche Antonius der Kleopatra schenkte, gehörte A. Nabataea bis zum Meere, eine Schenkung, welche die Römer übel vermerkten, Plut. Anton. 36. Cassius Dio (XLIX 32) berichtet zum J. 36, dass Kleopatra in übles Gerede kam, weil sie Teile Arabiens ihren Kindern zugewiesen hatte. Sie riet dem Antonius, dem Herodes den Krieg gegen die Araber anzuvertrauen, damit sie, sei es dass Arabien, sei es dass Iudaea unterliege, Herrin würde und den einen Dynasten mit Hülfe des andern aufreiben könne, Joseph. bell. Iud. I 19, 1. Antonius zog, nachdem er Kleopatra nach Ägypten geschickt hatte, durch Arabien und Armenien, wo er die Heere musterte, Plut. Ant. 37. Während der Vorbereitungen zum Kriege mit Octavian schickte Malchus ein Heer aus Arabien, Plut. Ant. 61. In der Gefahr versuchte Kleopatra, die Flotte am Isthmus Ägyptens ans Land zu ziehen und mit vielen Schätzen und Kriegsmacht in den arabischen Meerbusen zu setzen, um so der Unterwerfung und dem Kriege zu entgehen. Aber da die ersten ans Land gezogenen Schiffe von den um Petra wohnenden Arabern verbrannt wurden, musste sie von dem Beginnen ablassen, Plut. Ant. 69. Und ähnlich berichtet Cassius Dio zum J. 30, dass die Araber, von Didius, dem Statthalter von Syrien, überredet, die im arabischen Meerbusen liegenden und für die Fahrt ins rote Meer gebauten Schiffe verbrannten und die Demen und alle Dynasten Unterstützungen verweigerten, Cass. Dio LI 7. Dio, der zum J. 31 erwähnt, dass Antonius den Araberfürsten Iamblichus töten liess (L 13), bezeugt, dass der siegreiche Octavian dem Iamblichus, dem Sohne des Iamblichus, die väterliche Herrschaft über Arabien übergab, LIV 9. Die Politik des Octavianus Augustus richtete sich nun auch gegen Arabien. Nachdem bereits Pompeius, ähnlich wie Alexander, weitgehende Eroberungspläne gegen Arabien gefasst hatte, beauftragte Augustus den ägyptischen Statthalter Aelius Gallus mit dem Feldzuge gegen die Araber, welche damals (Hor. carm. I 35, 40) als Feinde Roms galten. Gegen das unbesiegte Sabaea (= A. felix, Hor. carm. I 29, 3) wurde bereits im J. 27 gerüstet, der Zug fand 24 statt. Berichte über ihn geben Plinius VI 160. Strabon XVI 780f. (XVII 816. 819; vgl. Schröder De Strab. itin. 6). Cassius Dio LIII 29; vgl. Joseph. ant. Iud. XV 317ff. Galen. IV 161. 189. 203. Der Sohn des Augustus, C. Caesar, ging auf Sendung seines Vaters nach Arabien, um sich dort Lorbeern zu holen. Über seine Erfolge verlautet nichts Genaues, Plin. II 168. VI 141. 160. XII 55. Für die arabische Expedition richtete Iuba an ihn sein Werk, Plin. VI 141. XII 56. XXXII 10. Arabische Gesandte in Rom zu seiner Zeit erwähnt Plinius VI 140. XII 57. In der Darstellung der Eroberungszüge des Tiridates aus dem J. 36 n. Chr. erwähnt Tacitus (ann. VI 44), dass nach Abdagaeses Rat die Truppen nach Mesopotamien zurückkehrten und zwar in fluchthafter Eile, wobei die Araber den Anfang machten.

Caligula gab dem Soaimos einen Teil Arabiens und ebenso später dem Kotys, Cass. Dio LIX 12. Unter Claudius wurde der Freigelassene Annius Plocamus, als er in Angelegenheiten des Fiscus Arabien umschiffte, nach Taprobane verschlagen, über welches er Nachrichten nach Rom brachte, Plin. VI 84. Tacitus spricht zum J. 49 n. Chr. über die Mission des Cassius, Statthalters von Syrien, welcher den parthischen Prätendenten Meherdates in sein Reich an den Euphrat geleitete. Bei Zeugma kamen parthische Vornehme und der Araberkönig Acbarus zusammen (Nipperdeys Zweifel an der Richtigkeit dieses Namens sind unbegründet; es ist das arabische *akbaru*). Acbarus hielt in Emesa, seiner Residenz, den jungen Prinzen eine Zeit lang fest, ging aber mit verräterischen Absichten gegen ihn um und verliess ihn treulos, als es zwischen Meherdates und dem Gegenprätendenten Gotarzes zum Kampfe kam; Meherdates wurde besiegt. Tac. ann. XII 12—14. In dem Berichte über Titus Zug gegen Iudaea im J. 70 n. Chr. erwähnt Tacitus, dass unter den verschiedenen Hülfstruppen sich eine mächtige und von dem zwischen Grenznachbarn gewöhnlichen Hasse gegen Iudaea erfüllte Schar von Arabern befand, Tac. hist. V 1.

Zu Traians Regierungszeit unterwarf Palmas, der Statthalter von Syrien, *τὴν Ἀραβίαν τὴν πρὸς τῇ Πέτρᾳ* den Römern, Cass. Dio LXVIII 14. Aus Traians Zeit wird Mannos als *φύλαρχος* von Arabien genannt, Cass. Dio LXVIII 21. Traian belagert Atra, aber vergeblich, Cass. Dio LXVIII 31. Er unterwarf Arabien und machte es später zur Provinz, Eutrop. VIII 3, 1. 2. Ammian. XIV 8, 13. Im roten Meere unterhielt er eine Flotte zum Angriffe gegen Indien, Eutrop. a. a. O.

Zahlreiche Nachrichten über Arabien unter den auf Traian folgenden Kaisern bieten die Scriptores historiae Augustae und Cassius Dio; eingehender über Septimius Severus zweimaligen vergeblichen Belagerungsversuch gegen Atra im J. 199 Cass. Dio LXXV 10f. Über A. als römische Provinz seit Traian s. u. S. 359ff.

Die Nachrichten der Alten über das Land Arabien, seine Tier- und Pflanzenwelt, tragen mitunter nicht nur das Gepräge des Strebens, Arabien als ein von der Natur reich beschenktes Land zu preisen, dem der Name *εὐδαίμων, felix, beata* gebührend zukomme, sondern auch das Merkmal der Sucht nach Übertreibung bis zum Wunderbaren. Auf glaubwürdiger Autopsie beruht Xenophons Beschreibung der Ebene, welche Kyros der Jüngere auf seinem Zuge durchwanderte (anab. I 5, 2). Diese Stelle Xenophons schreibt Arrian Cyneg. 24, 2 aus. Wilde Esel, Kamele, Hirsche, Rehe, Löwen, Panther, Wölfe in der Ebene nächst Nabataea gegenüber der Insel Dia erwähnt Strab. XVI 778 (nach Artemidor), Ameisenlöwen Strab. XVI 774. Über arabische und baktrische Kamele spricht Arist. hist. an. 498 b 3, über den Unterschied beider (im Buckel) 499 a 13. Plin. VIII 62 (daraus Solin. 49); vgl. Plin. XXXII 10. Die Zeit des Coitus der Kamele ist der Monat *Μαιμακτηριών* (September), Arist. hist. an. 546 b 2. Dass die Kamele ihre Mütter nicht bespringen wollen, behauptet und erläutert an einer Anekdote Arist. de mir. ausc. 830 b 5. Im Gegensatz dazu deutet ein Vers bei dem Dichter Aus b. Hagar, der

dann auch von andern übernommen worden ist und also lautet: ‚Ihr (der Kamelin) Bruder ist ihr Vater, aus edler Rasse, ihr Oheim väterlicherseits ist ihr Oheim mütterlicherseits' auf den Gebrauch der Inzucht, um eine edle Rasse zu erhalten. Wundersames über schreckhafte Hyänen erzählt Arist. de mir. ausc. 845 a 24. Elefanten sollen durch das Meer aus Aithiopien nach Arabien kommen, Plin. VIII 35.

Schaf- und Rinderzucht bei den Arabern erwähnen Athen. V 201 c. Plin. VIII 189. Strab. XVI 784. Joseph. ant. VIII 391 u. a. Dagegen fehlen, wie die Alten ausdrücklich berichten, Schweine (Plin. VIII 212. Strab. XVI 768), Maultiere (Strab. XVI 768) und Pferde (Strab. XVI 768. 784). Jedoch erwähnen die sabaeischen Inschriften Pferde, und auf einem Relief ist ein Reiter zu Pferde abgebildet (ZDMG XXX 115). Vgl. Hommel Die Namen der Säugetiere bei den Südsemiten, Leipzig 1879. Den Dienst der Pferde ersetzen Kamele (Strab. XVI 784). Auch Gänse und Hühner fehlen (Strab. XVI 768). Den Eingeweide-, Spul-, Bandwurm, *ἕλμις, taenia, lumbricus* nennen Theophr. IX 20, 5. Plin. XXVII 145; ungewöhnlich grosse Eidechsen und Mäuse Arist. hist. an. 606 b 5, ellenlange (*cubitales*) Eidechsen Plin. VIII 141, *scincus*, eine besondere Eidechsenart Plin. XXVIII 119, giftige spannenlange rote Schlangen Strab. XVI 778, geflügelte Schlangen in Sümpfen Ammian XXII 15, 26, vgl. Mela III 82, daraus Solin 32, farbenprächtige Grillen, Schlangen und besonders Fische Ael. h. a. X 13, einen seltsamen giftigen Fisch (*φύσαλος*) im arabischen Meerbusen Ael. h. a. III 18 (nach Leonidas von Byzanz), Muscheln und Fische Plin. XXXII 10 (nach Iuba). Die Araber betreiben Austernjagd, das Meer sei voll wilder grosser Tiere (*κήτη*), Philostr. v. Apoll. III 57. Über Perlen bei den Arabern spricht Plin. IX 106. 115. XXXVII 62. Er klagt, mit wie teuerem Gelde arabische und indische Perlen in Rom bezahlt werden. XII 84. Eine romanhafte Schilderung über prachtvolle Perlen im roten Meere giebt Ael. h. a. X 13. Wilde, stymphalische Vögel erwähnt Paus. VIII 22, 4. Über den Vogel Phoenix als dessen Heimat Arabien gilt, berichten Mela III 83. Plin. X 3f. Tac. ann. VI 28 und besonders das dem Lactantius zugeschriebene Gedicht *de phoenice*.

Die Tierwelt, namentlich die Beobachtung der Vögel, dient den Arabern zur Übung der Seherkunst. Mehrere Stellen bezeugen, dass die Araber im Altertum als Autorität in Sachen der Mantik galten, Cic. de div. I 92. 94; vgl. de leg. II 33. Philostr. v. Apoll. I 30. Appian. frg. 19 Mend. Pythagoras und Demokrit sollen sich bei den Arabern Kenntnisse über die Wahrsagekunst verschafft haben, Plin. XXV 13. Porphyr. vita Plot. 11. 12.

Zahlreich sind die Nachrichten der Alten über die Pflanzenwelt Arabiens, durch dessen reiche Flora (*felicitas*) ihnen die Bezeichnung *A. felix* füglich bedingt schien. Arist. de plantis 818 a 4 nennt Gummi arabicum (*κόμμι Ἀραβικόν*). *Ἀραβικοὶ βέντελοι* (eine Strauchgattung) 819 b 16. Theophrast findet es bemerkenswert, dass die Bewohner der Insel Tylos, sowie die Syrer, das fliessende salzige Wasser den Bäumen und Saaten für nützlicher erachten, denn das Regenwasser, Theophr. de caus. plant. II 5, 5 (nach Androsthenes). 6, 5. Die ausserordentlich baumreiche Insel Tylos liefert vorzügliches Schiffsbauholz V 4, 7; auch wachsen dort Bäume, deren Früchte Wolle geben, aus welcher man *σινδόνες* webt, IV 7, 7; stellenweise aber wächst in Arabien kein Baum, sondern nur Dornsträucher, infolge der Hitze und des Regenmangels, IV 7, 1. Den Dorn erwähnt auch Plinius XIII 63. XXIV 107 (als Heilkraut); Acaciendorn neben Tamarisken und Palmen Strab. XVI 767; und so finden sich unter den späteren Schriftstellern vereinzelte Nachrichten über Bäume und Kräuter zerstreut, z. B. bei Athenaios über *κέρσειον* und *βιστάκιον* XIV 649 d (nach Poseidonios); vgl. Philostr. v. soph. II 5, 4 u. a. (vgl. Löw Aram. Pflanzennamen). Aber besonders häufig melden die Alten von den in Arabien wachsenden wohlriechenden Kräutern (*ἀρώματα, odores*); gerade die Ergiebigkeit an aromatischen Gewächsen, Weihrauch u. s. w. ist ihnen ein Hauptgrund für den Reichtum Arabiens und seine Bezeichnung als *felix* und *beata*, vgl. Strab. XVI 778. Plin. XII 51. 82. 84. Xenophon beschreibt die arabische Ebene auf dem Wege nach Korsote als baumlos, aber reich an *ἀψίνθιον* (Wermut) und wohlriechenden Sträuchern, anab. I 5, 1. Über Räucherspecereien handelt Herodot III 107. 110—112 (vgl. Dioscorides I 12, 28). Aristoteles nennt Arabien *εὐώδης*, probl. 907 b 16. 908 a 10. Theophrast, der sich mit Herodot mehrfach berührt, rühmt die *εὔοσμα* in Arabien, Syrien und Indien, wie *λιβανωτός, σμύρνα, κασία, ὀποβάλσαμον, κιννάμωμον* IV 4, 14, besonders um Saba IX 4, 2—3. 5, eine ausführliche kritische Darstellung giebt er IX 4, 7—10; *ἀρώματα* Arabiens erwähnt Polyb. XIII 9; vgl. Tibull II 2, 3f. III 2, 23. 8, 15. Strab. XVI 782. Mela I 60. Curt. V 1, 11. Über Räucherspecereien in den Inschriften Rand *νάρδος* (Narde), dharw (Plin. *tarum*) kostos, *κάγκαμον*, ladanum und Weihrauch vgl. D. H. Müller Burgen und Schlösser II 975 und Mordtmann und Müller Sabaeische Denkmäler 81ff. Ausführlich ist Plinius Darstellung der arabischen Pflanzenwelt, und namentlich der *odores*. Er zählt eine bedeutende Anzahl von Bäumen und Kräutern auf, die in Arabien wachsen XII 28 (Ingwer). 32. 35. 39 (wolleliefernde Bäume). 41f. 50—77. 90f. und weiter an vereinzelten Stellen VI 158 Gerste. XIII 127 Kapern. XX 7 Gurke. XIX 15 Kürbis. XIX 62 Malve. XIX 155 Kresse. XIII 34. 46 Palme. XIV 22 Gummi, Harz. XV 99 Meerkirsche u. s. w. Verzeichnisse von arabischen Pflanzen und Gräsern liefert auch Hamdâni in seiner Geographie Arabiens 155ff. Die Bereitung von Palmenwein Plin. VI 161 und vor ihm Strab. XVI 783; Sesamöl in Ermangelung des Olivenöls, Strab. XVI 784. Arabiens Reichtum an Weihrauch, Plin. V 65. VI 104. XII 52f. 80. 86. Arabien machte sich der Flotte des Alexander auf hoher See durch seinen Geruch bemerkbar, Plin. XII 86 (ähnlich berichtet Theophr. IX 7. 2, dass man in Arabien einen angenehmen Wohlgeruch von Syrien her verspüre), und Plin. XII 62 erzählt die Anekdote über Alexander und Leonidas; Strab. XVI 778 findet den Grund des Reichtums der Sabaeer und Gerrhaeer in dem Handel mit Räucherwerk; die Menge der Gewürze bei diesen Völkern soll so gross gewesen sein, dass sie sich statt des Reisigs und Brennholzes des Zimmets, der Kasia und anderer Gewürze bedienten. Wenn

Plinius berichtet, dass Arabien kein *cinnamomum* und keine *casia* liefere, XII 82, und dass *amomum* und *nardus* sich dort nicht anbauen lassen, gegen Herod. III 107ff. Theophr. IX 4, 2—3 und Strab. XVI 782. 783, der *κασία* und die Narde nach einer Version im glücklichen Arabien erwähnt (vgl. Strab. XV 695), so zeigt sich hierin schon das Resultat der Expedition des Aelius Gallus, welche die falschen Berichte der Kaufleute, die africanische Erzeugnisse für arabische ausgaben, rectificierte.

Auch die Steine, namentlich Edelsteine, behandelt Plinius besonders detailliert XXXVI 59. 62. 78. 147. 150. 153. 163. XXXVII 24. 37. 56—181. 194. Salz wird gegraben XXXI 78; vgl. auch Strab. XVII 822 und XVI 779 (nach Poseidonios); hervorzuheben ist Strabons Nachricht über das Vorkommen des Goldes im Lande der Debai XVI 777. 778 nach Artemidor (über andere Edelsteine Strab. XVI 779. 784. XVII 815). Solin 20 (über *gallaica*) schöpfte aus Plin. XXXVII 110. 112. Über Fundorte von Edelsteinen und Gold- und Silberminen handelt Hamdâni Geogr. 202 u. a.; über Salzbergwerke Hamdâni Geogr. 155.

Über den lebhaften Handel der Araber mit dem Orient und Occident, welchen schon Jerem. 6, 20. Ezech. 26, 15. 20. 22ff. Jes. 40, 6. Hiob 6, 19 erwähnen, geben mehrere Stellen Kunde. Strab. XVI 780 bemerkt, dass die Araber bessere Kaufleute und Krämer, als Krieger sind. Besonders die Sabaeer und Gerrhaer figurieren als Exporteure. Arabiens reiches Handelsleben würdigt Plin. VI 157. Ammian. XIV 8, 13. Handel mit Saba Theophr. IX 4. 5, die Sabaeer als Zwischenhändler zwischen ihren Nachbarn bis nach Syrien und Mesopotamien Strab. XVI 778 (nach Artemidor), mit Syrien bezeugt Theophr. IX 7, 2, mit Palästina Strab. XVI 776 (nach Artemidor), mit Babylon Strab. XVI 766 (nach Aristobulos), vgl. ebd. 729. Arrian Ind. 41, 6, mit den Assyriern Arrian. Ind. 32, 6. Lebhaft waren Arabiens Handelsbeziehungen zu Ägypten; Koptos war ein wichtiges Emporium, Strab. XVI 781. XVII 815. Plin. V 60 (daraus Solin 32). XII 80. XIX 7; Handelsverbindungen der Sabaeer mit den Aithiopen, zu welchen sie in ledernen Booten schifften, erwähnt Strab. XVI 778 (nach Artemidor). Kaufleute brachten von den Persern her indische und arabische Waren zu den Römern, Appian. bell. civ. V 9; vgl. Herodian. III 9, 3. Tibull. III 2, 23. Ammian. XXIX 1, 30. Dio Chrys. II 10. 13.

Wegen ihres Reichtums waren die Araber bei den Römern sprichwörtlich geworden, Hor. carm. I 29, 1. II 12, 24. III 24, 2; epist. I 7, 36. 6, 5. 11, 5. Plin. VI 162. Mit Rücksicht auf ihren Luxus nennt Catull die Araber *molles* 11, 5. Tibull. II 2, 4 spricht von dem *tener Arabs*; dem Dion. Per. 968 sind sie das *ἁβροβίων Ἀράβων γένος*; vgl. orac. Sib. XIII 64. Als charakteristisch für die Araber galt neben der luxuriösen Weichlichkeit die Schlauheit, sie gab dem Babrius den Vorwurf zu einer Fabel (fab. 57) und Frontin. strateg. II 5, 16 zeigt sie auch als einen Zug ihrer militärischen Taktik. Strab. XVI 780 XVII 819 nennt sie unkriegerisch, ungeschickt in der Führung der Waffen XVI 782. Plinius nennt sie nicht nur reich, sondern auch räuberisch VI 162. Menschenopfer in Arabien Euseb. praep. IV 16, 27. Was ihre Kulturverhältnisse des weiteren anlangt, meldet Strabon von dem glücklichen Arabien, dass ein jeder die Beschäftigung seines Vaters aufnehme; Brüder seien geehrter als Kinder; nach dem Rechte der Erstgeburt erben die Königswürde und die übrigen Ehrenstellen fort; das Vermögen gehöre den Verwandten gemeinsam; der Älteste sei Verwalter desselben. Die moralischen Anschauungen über das Verhältnis der Familienmitglieder zu einander (vgl. R. Smith Kinship and Marriage und Wellhausen Die Ehe bei den Arabern, Nachrichten der Gött. Gesellsch. d. Wiss. 1893 Juli) sind höchst locker und tolerant. Die Nabataeer rühmt Strabo als mässig und erwerbsam XVI 783. Im glücklichen Arabien achte man die Leichname, auch die der Könige, dem Miste gleich, eine Anschauung, welche an Heraklit erinnert, Strab. XVI 784. Als Kulturzeugnis gilt für Eusebius die Strenge der Araber gegen die Ehebrecherinnen, welche mit dem Tode bestraft werden, während die nur in diesem Verdachte stehenden Frauen auch nicht straflos ausgehen, Euseb. praep. VI 10, 22 (vgl. Herodot).

In Ansehung der Verfassung erwähnt Strabon nach Eratosthenes Bericht über die Minaeer, Sabaeer, Kattabanen und Chatramotiten, dass die Königswürde über jeden dieser vier Gaue nicht der Sohn vom Vater überkomme, sondern der erste Sohn, der nach Einsetzung des Königs einem der Vornehmen geboren werde, XVI 768. Der König von Petra nimmt einen seiner Freunde, welcher sein Bruder heisst, zum Stellvertreter XVI 779. Spärlich sind die Nachrichten über die Religion der Araber, was um so auffallender ist, als die Inschriften zahlreiche Gottheiten nennen, die in unzähligen Tempeln verehrt worden sind (über die Religion der Nordaraber vgl. L. Krehl Über die Religion der vorislamischen Araber, Leipzig 1863). Aus dem mit Herodot übereinstimmenden Berichte Arrians, dass die Araber nur zwei Götter, den Uranos und Dionysos verehren (Strab. XVI 741 nennt nach Aristoteles nur für Uranos den Zeus), schöpft Phot. bibl. 68 b 32. Den Sonnenkultus in Arabien erwähnt Strab. XVI 784. Über die Religion der Südaraber (Sabaeer, Minaeer u. s. w.) vgl. unter Saba.

Aus christlicher Zeit stammen die Nachrichten des Eusebius über kirchliche Häresien in Arabien, Euseb. hist. eccl. VI 19, 15; über Märtyrer in Arabien VIII 12, 1; Verbreitung des Christentums VII 5, 2 (vgl. Th. Wright Early Christianity in Arabia). In später Zeit wird genannt *Θυανδρίτης*, ein weibisch machender Gott der Araber, Damascius bei Phot. bibl. 347, 26. Marin. vita Procli 19. der epischen Dichtung Dionysiaca des Nonnos (5. Jhdt. n. Chr.) gehört die mythische Behandlung der Thaten und Erlebnisse des Dionysos (Bacchus) an, welcher auch in Arabien Kämpfe (gegen Lykurgos) zu bestehen hatte.

Litteratur: Von Älteren seien erwähnt die Geographen Mannert, Gosselin, Rosenmüller, Reichard und insbesondere Ritter und die Reisenden Niebuhr, Seetzen, Salt und Valentin, Burckhardt, Delaborde und Wellstedt. Aus jüngster Zeit sind hervorzuheben: A. Sprenger Alte Geographie Arabiens, Bern 1875. Zehme Arabien in den letzten hundert Jahren. Th. Nöldeke Tabaris Geschichte der

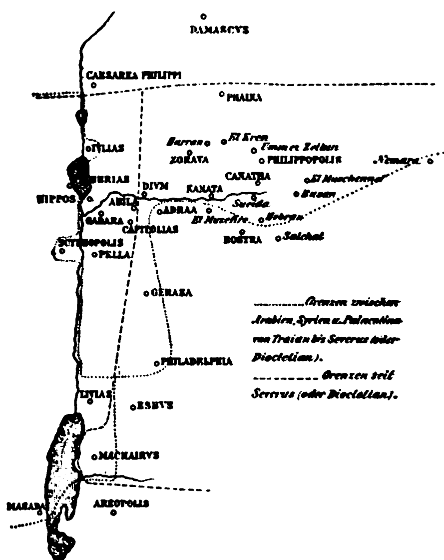
Perser und Araber, Leiden 1879. D. H. Müller Burgen u. Schlösser Südarabiens, Wien 1879. 1881, und dessen Artikel ,Yemen' in der Encyclopaedia Britanica. Mordtmann u. Müller Sabaeische Denkmäler, 1883. J. H. Mordtmann ZDMG XXXI 61ff. E. Glaser Skizze I u. II; ferner D. H. Müller Epigraphische Denkmäler aus Arabien, 1889, und von Reisenden: v. Wrede, Maltzan, Halévy, Manzoni Doughty, Langer, Glaser und Bent.

[D. H. Müller.*)]

Arabia als römische Provinz. Das alte Königreich der Nabataeer mit den Städten Petra und Bostra wurde unter Traian von dem Statthalter Syriens (A. Cornelius) Palma zur römischen Provinz gemacht (Münzen mit *Arab. adquis.* bei Eckhel VI 420. Dio LXVIII 14, 5. Festus brev. 14, 3. Ammian. XIV 8, 13). Der Anlass dazu ist unbekannt. Der letzte uns bekannte nabataeische König Dab'êl oder Rab'êl ist bisher nur bis zum J. 95 n. Chr. nachzuweisen (vgl. v. Gutschmid bei Euting Nabataeische Inschriften aus Arabien 1885, 86f.). Unsicher ist auch, ob die Einverleibung Arabiens im J. 105 oder 106 n. Chr. geschah. Nach dem Chron. Pasch. I 472, 8 begann die Provincialaera im J. 105; die inschriftlichen Datierungen führen aber im allgemeinen auf das J. 106. Da nun das arabische Jahr mit Frühlingsanfang begann, so hält Waddington den 22. März 106 n. Chr. für den Anfangstag der arabischen Aera (vgl. Kubitschek oben Bd. I S. 642).

Die Grenzen der neuen Provinz umfassten nicht das gesamte Gebiet des Nabataeerreiches, sondern wurden namentlich im Süden erheblich zurückgezogen, ein Teil im Norden (z. B. das Castell Dmer, CIL III 129) auch zu Syrien geschlagen. Jedenfalls gehörte im Nordosten das Castell Nemara (CIL III 111f. Le Bas III 2264. 2270f. 2279ff.) und im Süden Aila am roten Meere zur Provinz Arabien. Im Nordwesten war die Grenze so gezogen, dass von der sogenannten Decapolis nur Adraa (CIK VIII 7052) zu Arabien, die übrigen Städte (namentlich auch Gerasa und Philadelphia) zu Syrien gehörten (vgl. v. Rohden De Palaestina et Arabia 16 und die nebenstehende Skizze).

Entweder von Diocletian (so Waddington zu Le Bas III 2463. 2081) oder vielmehr schon von Septimius Severus (vgl. v. Rohden De Palaestina 17ff., wo zu den angeführten Gründen hinzuzufügen ist, dass nach CIL III 125 auch Zorava schon vor Diocletian zu Arabien gehört haben muss) wurde die Provinz Arabien nach Norden und Nordwesten hin erheblich vergrössert; namentlich kamen hinzu: Philadelphia, Gerasa, Dium, Canatha, Philippopolis, Phaina. Unter Diocletian war für kurze Zeit Arabien nach dem Veroneser Provinzenverzeichnis vom J. 297 (Seeck Notitia dignitatum p. 247) in Arabia (Provinz von Petra) und Arabia Augusta Libanensis (Provinz von Bostra) geteilt. Aber entweder schon von Diocletian selbst oder bald nach seiner Abdankung (anscheinend vor dem J. 307, vgl. Eusebius de mart. Palaest. 7, 2ff. v. Rohden De Palaestina 20) wurde das Gebiet von Petra mit Palaestina vereinigt. Denn es steht



nach dem unanfechtbaren Zeugnis des antiochenischen Rhetors Libanius (epist. 318. 324. 337), mit dem alle anderen Angaben übereinstimmen, unumstösslich fest, dass das Gebiet von Petra, als es um 358 n. Chr. selbständige Provinz wurde, nicht von Arabien, sondern von Palaestina abgetrennt wurde (vgl. v. Rohden De Palaestina 22ff.); es erhielt daher den Namen *Palaestina* (nicht *Arabia*) *salutaris*, während der einfache Name A. schon vorher auf die Provinz von Bostra beschränkt war.

Als Statthalter der Provinz A. wurde von Traian ein praetorischer Legatus Augusti pro praetore eingesetzt, der gleich nach seiner Verwaltung zum Consulat zu gelangen pflegte, so dass er häufig schon als Statthalter *consul designatus* heisst. Anfangs scheint er seinen Sitz in Petra gehabt zu haben (wenigstens ist dort einer begraben, CIL III 87, vgl. v. Rohden De Palaestina 49, 1), später aber (vielleicht seit Septimius Severus) war Bostra seine Residenz, wo auch von Anfang an (vgl. CIL III 89ff.) bis ins 5. Jhdt. hinein (Not. dign. p. 81 Seeck) die *legio III Cyrenaica* als Besatzung stand. Die Legati sind nachzuweisen bis zur Zeit des Gallienus (CIL III 89); bisher sind folgende bekannt: Fronto (Le Bas III 1907), . . *inius Sextus Florentinus* (CIL III 87 add. p. 968 = Le Bas III zu nr. 2349), L. Aemilius Carus (CIL VI 1333 = Dessau 1077, vgl. oben Bd. I S. 549), P. Aelius Severianus Maximus (CIL III 91 = Le Bas III 1493), . . . *us Antistius Adv[entus]* CIL III 92 add. p. 968 = Le Bas III 1944), P. Julius Geminius Marcianus im J. 169 n. Chr. (CIL VIII 7050ff. III 96 = Le Bas III 1945), *[Er]ucius* (?) *Severus* (CIL III 6028 = Le Bas III 2057b. 2070c), M. Caecilius Fuscianus Crepereianus Florianus (CIL III 93 = Le Bas III 1946), *Q. Fl(avius) Balbus* (CIL III 95 = Le Bas III 1942), P. Plotius Romanus

*) Beim Sammeln und Excerpieren der griechischen und römischen Schriftsteller, besonders der vereinzelten und zerstreuten Stellen, hat mich Dr. J. Tkač in dankenswerter Weise unterstützt.

(CIL VI 332), Modestus(?) (Arch.-ep. Mitt. VIII 188 nr. 21). L. Marius Perpetuus (CIL III 1178), ... *tianus* im J. 209 n. Chr. (Le Bas III 2460), C. Allius Fuscianus (CIL III 118), Gellius (oder Arabianus oder Tuscus) im J. 217/18 n. Chr. (Hist. Aug. Diad. 8, 4, vgl. 9, 1), Pica Caerianus im J. 219 n. Chr. (Dio LXXIX 3, 4), *Cl(audius) Sollemnius Pac[atianus]* (CIL III 94 add. p. 968 = Le Bas III 1947f.), Pomponius Iulianus im J. 236 n. Chr. (CIG 4585 = Le Bas III 2399), *Maro* ... im J. 239 n. Chr. (CIG 4644 = Le Bas III 1908), Theophanes (CIL III 125), M. Aelius Aurelius Theo unter Valerianus und Gallienus (CIL III 89f. = Le Bas III 1949f.), *[Viri]us Lupus* um 277 n. Chr. (*praes.*, Bull. com. 1887, 225 nr. 1935), M. Petrus im J. 278 n. Chr. (*ἡγεμ.*, CIG III 4649 = Le Bas III 1909), Gallonianus (*ὕπατικ.*, CIG III 4645 = Le Bas III 1911), *Coc(ceius?) Rufi[nus]* (*ἡ[γε]μό[νος]*, Le Bas III 2070e). Unter diesen Legaten fungierten Procuratoren, von denen wir nur zwei oder drei kennen: L. Didius Marinus (CIL III 249 = 6753 = Le Bas III 1794), C. Furius Sabinius Aquila Timesitheus Henzen 5530 = Wilmanns 1293 = Dessau 1330) und vielleicht (Aurelius) Honoratus (CIL III 6034).

Von Diocletian oder Constantin, jedenfalls vor dem J. 346, scheint die Civilverwaltung einem Praeses (*ἡγεμών*), die Militärverwaltung einem Dux übertragen zu sein; aber schon im J. 392 begegnen wir wieder einem einzigen *comes et dux* (vgl. auch Not. dign. p. 2. 6. 80 Seeck), hundert Jahre später einem *σχο(λαστικός)* und *ἡγεμών* oder *κόμ., ἡγεμών καὶ σχο.* Im J. 535 endlich war die Verwaltung wieder geteilt, zwischen einem *dux* und einem *praeses* oder *corrector*, dem im folgenden Jahre der Name *moderator* verliehen wurde (Iustin. nov. p. 115. 355 Zach. de Ling.). Aus dieser späteren Zeit sind mir nur folgende Beamten bekannt: Flavius Hierocles im J. 343 (Le Bas III 2034), Theodorus, Praeses im J. 346 (Cod. Th. IX 40, 4 = Cod. Iust. IX 47, 18), *Fl(avius) Salvinianus*, Dux im J. 351 (Le Bas III 2194). Sabinianus, *ἡγεμών* um 355 (CIG 8606 = Le Bas III 1912), Belaeus (Liban. epist. 672 b, vgl. 1182. 1105. 659. 686), Maximus (Lib. ep. 323), Modestus (Lib. ep. 1099), Harmonius (Lib. ep. 1302). *F(lavius) Bonus, κόμ. καὶ δούξ* im J. 392 (Le Bas III 2293a), *Fl(avius) Arcadius Alexander, σχο. καὶ ἡγεμών* im J. 488 (CIG IV 8663 = Le Bas III 1913), Hesychius, *κόμ., ἡγεμών καὶ σχο.* im J. 490 (Revue arch. 1884, 274 nr. 24).

Inschriften: CIL III 86—114. 6027—6033; Suppl. 6637. CIG III 4667—4669 add. p. 1183f. Le Bas III 1906—2548. Münzen: Eckhel III 499—505. Litteratur: Bormann De Syriae provinciae Romanae partibus, Berl. Diss. 1865. Sievers Das Leben des Libanius, Berl. 1868, Beilage L. Nöldeke Herm. X 1876, 163—170. Kuhn Jahrb. f. Phil. 1877, 697—719. Czwalina Über das Verzeichnis der römischen Provinzen vom J. 297, Wesel Progr. 1881. Marquardt St.-V. I² 431—434. Mommsen Röm. Gesch. V 476—486. P. v. Rohden De Palaestina et Arabia provinciis Romanis, Berl. Diss. 1885. Liebenam Forschungen zur Verwaltungsgesch. 1888, 42ff. Ohnesorge Die römische Provinz-Liste von 297. Duisb. Progr. 1889, vgl. P. v. Rohden Berl. Phil. Wochenschr. 1889, 1561—1564. Ruggiero Dizionario epigrafico I 1890, 607—609. [P. v. Rohden.]

2) *Ἀραβία* (Hierocl. 728, 6), *Arabia oppidum* (Jul. Honor. cosmogr. 44). *Ἀραβίους* (Georg. Cypr. Descr. orb. rom. 707 und Gelzer z. d. St.), Ortschaft Unterägyptens; vgl. Thou. [Pietschmann.]

Arabianus. 1) Urheber eines Aufstandes gegen Macrinus (217/218 n. Chr.), entweder Dux Armeniae oder Legatus Asiae oder Legatus Arabiae, Hist. Aug. Diadum. 9, 1, vgl. 8, 4 (in einem gefälschten Briefe). Ausserdem vgl. unter Claudius, Domitius, Aristaeus, Flavius, Septimius, Ulpius. [P. v. Rohden.]

2) ... *τιος Ἀραβιανὸς Μαραθώνιος*, athenischer Archon, Anfang des 3. Jhdts. n. Chr., CIA III 1054, vgl. 1060. [Wissowa.]

3) Christlicher Schriftsteller um 200, von Euseb. hist. eccl. V 27 mit Auszeichnung erwähnt, schon dem Hieron. vir. ill. 51 nur noch dorther dem Namen nach bekannt. [Jülicher.]

Ἀραβίας νομός (Ptol. IV 5, 53), Gau Unterägyptens östlich vom bubastitischen Nilarm (vgl. Strab. XVII 803). Münzen für diesen Gau: J. de Rougé Monnaies des nomes (= Rev. numism. N. S. XV) 39f. Tôchon Médailles des nomes 144f. Brugsch Götter des Nomos Arabia (Ztschr. f. ägypt. Sprache XIX 15f.). G. Ebers Durch Gosen zum Sinai² 501f. [Pietschmann.]

Arabiates (so nach der Leydener Hs., andere haben *Arviates*), eine pannonische Völkerschaft im nördlichen Teile des Landes, Plin. III 148; vielleicht ursprünglich am Arabon sesshaft, durch die Kelten aber tiefer ins Binnenland verdrängt. [Tomaschek.]

Arabicus, ein Beiname, den Septimius Severus nach Unterwerfung der mesopotamischen Araber im J. 195 n. Chr. annahm (Münzen bei Eckhel VII 172ff. Cohen IV² 8 nr. 48ff.; Inschriften, z. B. CIL VIII 306 = Dessau 417 vom J. 195, CIL VI 954 = Dessau 418 vom J. 196, vgl. die Indices des CIL und Dessau 420—469. Hist. Aug. Sev. 9, 10. Eutrop. VIII 18. Vict. Caes. 20, 17. Fest. brev. 21, 2). Sein Sohn Antoninus (Caracalla) scheint ihn, wenn überhaupt, nur kurze Zeit geführt zu haben (um 213—214 n. Chr.), da sich der Name bei ihm nicht auf Münzen, sondern nur auf wenigen provincialen Inschriften findet (CIL II 1037. VII 1164. 1186. VIII 1855. 1857; vgl. Hist. Aug. Carac. 10, 6). Später hat noch Constantin d. Gr. den Beinamen *Arab(icus) Max(imus)* seinen zahlreichen Siegestiteln eingefügt (CIL VIII 8412 vom J. 318/319 n. Chr.). Vgl. Adiabenicus o. Bd. I S. 360. [P. v. Rohden.]

Arabicus sinus (*κόλπος Ἀραβικὸς* oder *Ἀράβιος*) wird der Meerbusen genannt, der, vom indischen Ocean (*mare rubrum, ἐρυθρὰ θάλασσα*) ausgehend, Arabien von Ägypten trennt, also identisch ist mit dem heutigen roten Meer. Gelegentlich wurde der Name *mare rubrum* vom Ocean auf die beiden von ihm ausgehenden Meerbusen angewendet, den arabischen und persischen (Berger Fragm. d. Eratosth. 299). Den ältesten ionischen Geographen war der A. s. wahrscheinlich unbekannt (Berger Gesch. d. wissensch. Erdk. d. Gr. I 51). Die erste allerdings ungenaue Angabe findet sich bei Herodot II 11. Von der Zeit

der Ptolemaeer an erhielten die Griechen immer bessere Nachrichten, und so war Eratosthenes (bei Strab. XVI 767. Agath. 14) in den Stand gesetzt, ein in den Hauptzügen richtiges Bild zu entwerfen. Von Agatharchides stammt die nächste bekannte Beschreibung, die sowohl in einem directen Auszug des Photius (Geogr. gr. min. I 111f.) erhalten ist, als auch bei Diodor III 12f. und Strabon XVI 769f. durch die Vermittlung Artemidors. Strabon hat seinem Auszug noch Stücke aus anderen, unbekannten Quellen eingefügt; seine Absicht aber, Artemidor zu ergänzen, hat er nicht erreicht, da seine Zusätze, freilich ohne dass er es merkt, Stücke, die schon beschrieben sind, in etwas anderer Fassung zum zweitenmale behandeln. Eine reiche Sammlung von Nachrichten über den A. s. giebt Plin. n. h. VI 107. 163f., und kartographisch zusammenfassend Ptol. V 17. Ausserdem vgl. Pomp. Mela I 9. III 72f. Anon. peripl. mar. Erythr. (Geogr. gr. min. I 257f.). Marc. Heracl. per. max. ext. 7f. (Geogr. gr. min. I 521). [Ruge.]

Arabies s. Arabis Nr. 1.

Arabion (Ἀραβίων), Sohn des Massanassa. Dieser, ein africanischer Fürst, hatte, mit König Iuba verbündet, an den Kämpfen gegen den Dictator Caesar teil genommen und war zur Strafe von Caesar nach dem Siege bei Thapsus seines Reiches beraubt worden, das Caesar unter seine Verbündeten, den König Bocchus und den Freischarenführer P. Sittius teilte. A. war zu den Pompeianern nach Spanien geflohen, kehrte aber nach Caesars Ermordung nach Africa zurück, eroberte sein väterliches Reich und tötete P. Sittius, Appian. b. c. IV 54. 83. Er nahm darauf an den Kämpfen zwischen T. Sextius, dem caesarianischen Statthalter von Numidien, und Q. Cornificius, dem senatorischen Statthalter von Africa (vetus) auf der Seite des ersteren teil, wurde aber von Sextius, dem er verdächtig geworden war, um das J. 714 = 40 getötet, Appian. b. c. IV 55. 56. Dio XLVIII 22. Er wird erwähnt von Cicero (ad Att. XV 17, 1 vom J. 710 = 44) *Arabioni de Sittio nihil irascor*, was sich offenbar auf Sittius Tötung bezieht. [Klebs.]

Arabios (Ἀράβιος). **1)** Sohn des Agenor, Vater der Kassiepeia, Grossvater der Karme, der Mutter der Britomartis, Anton. Lib. 40; vgl. Arabos.

2) Sohn des Apollon von der Babylo, Erfinder der Medicin, Plin. n. h. VII 196. Vgl. Arabos. [Tümpel.]

3) *Σχολαστικός*, aus Iustinians Zeit, Verfasser von sieben meist auf Kunstwerke bezüglichen Epigrammen der Anthologie aus der Sammlung des Agathias. Nach Anth. Pal. XVI 36 lebte er in Byzanz. [Reitzenstein.]

4) Von einem Auloeden A. sollen nach früheren Gelehrten (auch nach W. S. Teuffel) die Alten das Sprichwort Ἀράβιος ἄγγελος abgeleitet haben, s. Zenob. Mill. I 4, volg. 158 p. 47 ed. Gott. Hesych. Suid. Es ist das ein Missverständnis; die Redensarten werden auf herumziehende orientalische Musikanten bezogen, vgl. Steph. Byz. s. Ἀραβία (= Eustath. Dion. Perieg. 939). Kock CAF III p. 13 (Men. 32). 456 (adesp. 268). [Crusius.]

Arabis. 1) Arabis (Arabios, Arbis), ein Fluss, der sich in den indischen Ocean ergiesst und die Grenzscheide zwischen den zwei westlichsten indischen Völkern der Arabies und der Oreitai bildete, Arr. Ind. 21, 8. 22, 8; an. VI 23, 3. 4. Curt. IX 10, 6. Strab. XV 720. Plin. VI 97 u. a. Nach gewöhnlicher Annahme der heutige Purallî bei Sonmiâni im Bezirke Las-Beilâ von Belûčistân; nach Kieperts Karten jedoch vielmehr der heutige Habb, der nördlich vom Râs Muwârî (Ç. Monze) gegenüber der Felsinsel Čurnâ oder Cilnâ in einer zwischen 10 und 3′ schwankenden Tiefe ausmündet, für welche Annahme die gewichtigsten topographischen Gründe sprechen; der indische Name des Habb scheint *Aravî* gelautet zu haben. Alexander hatte den im Sommer seicht gewordenen Fluss von Pattala aus in neun Tagmärschen erreicht; dann teilte er sein Heer und durchzog brandschatzend das Gebiet der Oreitai. Nearchos landete hinter dem Vorgebirge und der Felsinsel an der Münde des Habb, den er 40 Stadien aufwärts befuhr, um Trinkwasser zu holen, und erst nach einer Küstenfahrt von 830 Stadien landete er bei Kokala in der Nähe von Alexandreia Oreiton (Sonmiâni). Im Pinax des Ptol. VI 21, 2 hat der Arbis eine falsche Lage; die Fahrt ostwärts von der Münde bis Kolaka (Karâčî) müsste nach der Berechnung des Mathematikers Protagoras (Marcian. I 32) gegen 3000 Stadien betragen haben, während auf die Strecke von Arbis wetwärts bis Badara (Gwâdar) nur 1600 Stadien entfielen! Überdies soll der Arbis seinen Lauf durch Drangiana nehmen — eine Verwechslung mit dem Etymandros! Ptolemaios VI 21, 5 setzt an die Münde die Stadt Arbis, ebenso spricht Iuba bei Plin. VI 97 von *Arbis oppidum a Nearcho conditum* (§ 110 blos von einem *portus Macedonum*, in falscher Lage), während Arrians Auszug nichts darüber meldet. Die Ἄρβιτα ὄρη des Ptolemaios VI 21, 3. VII 1, 28 bezeichnen den meridionalen Zug der Hâlaberge und des Pabb (skr. *parvata*), der in den Lakkihügeln bei Râs Muwârî endet; doch giebt es auch einen Höhenzug Arbûî oder Hârbû in der Steppe nahe dem Lôra-Hâmûn. Das freie indische Volk der Ἀράβιες Arr. Ind. 21, 8. 22, 8. 10. 25, 3, Ἀραβῖται Arr. an. VI 24, 4 u. a. O., Ἄρβιες Strab. XV 720, *Arbii* Plin. VI 95. 110 oder Ἀρβῖται Diod. XVII 104, vgl. Ἀρβιτῶν κῶμαι Ptol. VI 21, 4, erscheint in indischen Schriftwerken neben Çudra, Bâdara, Mâkara, Pârada, Râmaṭha, Kitava und Abhîra in der Form *Ârava*; es war offenbar ein Glied der dravidischen Aboriginer oder der straffhaarigen Aithiopes des Herodot. Ein Volk *Arbae* kennt Megasthenes bei Plin. VI 77 im südlichen Teil von Marusthala oberhalb Kaččha; vgl. überdies Arabastrae. [Tomaschek.]

2) In Aithiopien, s. Arbis.

Arabissos, Stadt im östlichen Kappadokien, in dem Winkel, welchen Taurus und Antitaurus bilden, in wichtiger Verkehrslage an der Strasse von Caesarea über Komana nach Melitene, Itin. Ant. 210, 11, vgl. 181, 7. 188, 4. 213, 12. 214, 11. 215, 2. Bei Hierokles 703, 9 nach Melitene und vor Cocussus unter Armenia secunda aufgeführt, wo es als Bischofssitz auch die Notitt. (8, 297. 9, 183) nennen. Jetzt Yarpuz; vgl. Inschriften Sterrett Epigr. Journ. nr. 331—336. Über die römischen Strassen Athenaeum 1891 II

265. Sterrett a. O. nr. 341ff. Ramsay Asia Min. 274. D. G. Hogarth vol. III of Suppl. Papers of R. Geogr. Society 1893. 45. [Hirschfeld.]

Arabitai. 1) S. Arabis Nr. 1.

2) Arabische Völkerschaft, die das Monumentum Adulitanum (CIG 5127b) in Verbindung mit den Cinaedocolpitae nennt. Sie wohnten am arabischen Meerbusen. südlich von Iambia, Berenike gegenüber. [D. H. Müller.]

Arabon (*Ἀραβών*). 1) Südlicher Nebenfluss der Donau in Pannonia superior (Ptol. VI 11, 3. 14, 1. 15, 1 *Ναραβών*. Marc. Heracl. p. 557, 12 *Ἀραβών*), die heutige Raab oder Rába, zur Zeit der Völkerwanderung *Aqua nigra* (s. Aqua, Aquae Nr. 60) genannt; die Schreibweise *Arrabo* ergiebt sich aus der Station *Arrabone* am Oberlauf des Flusses und aus der Stadt *Arrabona* an der Einmündung in die Donau, an deren Stelle die Tab. Peut. *Arrabo fl.* setzt.

2) Ein nördlicher Zufluss der unteren Donau im südwestlichen Winkel der traianischen Dacia, wo der Strom ein Knie bildet, Ptol. III 8, 2 *κατ' Ἀραβῶνος ποταμοῦ* mit der Variante *κατὰ Ῥάβωσον ποταμόν*; gemeint ist nicht der Ziul, wie Gooss Arch.-epigr. Mitt. I 116 vermutet, sondern der Bach Drinča, der im Meridian von Ratiaria (Arčer) bei Četate der Donau zufliesst. [Tomaschek.]

Ἀράβων κώμη (Pap. Brit. Mus. CXIII 11. Kenyon Catalogue 223. Wessely Wiener Studien XII 81), Flecken im arsinoïtischen Nomos, wohl sicher erst nach der Eroberung Ägyptens durch die Araber entstanden oder so benannt. [Pietschmann.]

Arabos (*Ἄραβος*), nach den hesiodischen Katalogen (frg. 43 Ki. aus Apollodoros *π. νεῶν* bei Strab. I 42 = Eust. Od. 1484, 63. Eust. Dion. Per. 927) und Stesichoros (frg. 64 Bgk.) Sohn der Belostochter Thronie (s. d.) von Hermaon (*ἀκάκητα*). Vater einer *κούρη* = Kassiepeia, Gattin des Phoinixsohnes Agenor und Mutter des Phineus, Hes. Katal. frg. 53 Ki. aus Schol. Laur. Apoll. Rhod. II 178. Die Identificierung der *κούρη* und die Zusammensetzung der Fragmente beruht auf Antoninus Lib. 40 (vgl. Arabios). ‚Ähnlich', d. h. mit Erweiterung um die Enkel Kilix, Dorykleus. Atymnos, Pherekydes (von Leros, FHG I 83), Antimachos (bei Kinkel fehlend) und Asklepiades (FHG III 302, 4), sämtlich beim Schol. Apoll. Rhod. a. O. Da die Mutter des A., Thronie, gleich der sagenberühmten Eponyme Thronia der epiknemidisch-lokrischen Stadt sein muss (Schol. D Il. II 533. Eust. 277, 44), so darf man in A. selbst einen boiotisch-euboeischen Eponymos der westlich und östlich des Euripos sitzenden *Ἄραβες* des Kadmos sehen (Apollodoros *π. νεῶν* bei Strabon X 447), jener *Ἄραβες*, von denen die nordphokisch-euboeischen Abanten ihre der Haartracht der euboeischen Kureten gleiche Haartracht annahmen (Plut. Thes. 5; vgl. Bursian Quaest. Euboic. 14: Gephyraeer). Dümmler (Arch. Jahrb. II 1887, 19 mit A. 6) stellt sie mit den *ὄπιθεν κομόωντες Ἄβαντες* und *Κουρῆτες* der gleichen Gegend zusammen. Der Name ist entweder aus *ἡ ἐν Ἄρει* (= *πολέμῳ*) *βοή* = *ἀράβος* zu erklären (mit Et. Mag.) oder aus dem als Kriegserklärung geltenden (Preller-Robert Gr. Myth. I 344, 1) *ἄραβος* (d. i. *concussio*; vgl. Plut. quaest. conv. III 6, 2, 4) *ὅπλων*, nämlich des Speers und Schildes, der einzigen Waffen der thrakischen Abanten und aonischen Sparten; s. u. Ares (doch vgl. auch *ἀράβη* = *βλάβη*, Erotian. lex. Hippokr.). Auch bei Lykurgos wechselt als Heimat Thrakien und ‚Arabien' (Diod. III 65). [Tümpel.]

Arabriga, Stadt der Lusitaner nach Ptolemaios II 5, 6, und von Plinius IV 118 unter den *stipendiarii* von Lusitanien genannt (die Hss. haben *Axabricenses*, die neueren Herausgeber lesen *Taxabrigenses*, gegen die alphabetische Ordnung); wahrscheinlich am mittleren Lauf des Tagus, da die *Arabrigenses* zum Bau der Tagusbrücke bei Alcántara beitrugen (CIL II 760, 14 = Orelli 162); eine Frau aus A. wird auf einer Inschrift des nicht weit entfernten Arucci genannt (CIL II 967). Verschieden davon ist Ierabriga (s. d.). [Hübner.]

Arabum, Ort in Medien, auf Tab. Peut. XI östlich von Albania an der Strasse von Philadelphia nach Nicaea Malia (vielleicht den Campi Nisaei). [Baumgartner.]

Arabundus s. Arvandus.

Arabyza, ‚eine Stadt der Kaukonis' Steph. Byz.; da er sie dem jetzigen Pesinus (d. h. Pessinus) gleichsetzt, so folgt wenigstens, dass die homerische Kaukonis in Kleinasien (Il. X 429. XX 329. Strab. XII 541f. VIII 345. XIV 678. 680) gemeint ist, wenngleich die Geographen (Ptol. VI 11) diese nur im Norden in Paphlagonien oder dem unmittelbar westlich daran stossenden Gebiet suchen, aber nicht in der Gegend von Pessinus. [Hirschfeld.]

Araceli, Stadt in Hispania Tarraconensis, das *oppidum Aracelium* unweit des Berges Medullus, im cantabrischen Kriege unter Augustus erobert nach Flor. II 33, 50 (nach einigen Hss. *Aracillum*) und Oros. VI 21, 5 (wo die Hss. *Racilium* haben); nachher gehörten die *Aracelitani* zu den *oppida stipendiaria* des Conventus von Caesaraugusta (Plin. III 24); an der Strasse von Pompaelo nach Asturica (Itin. Ant. p. 455, 3, wo die unzweifelhaft echte Nominativform *Araceli* überliefert ist). Die Lage ist unbekannt; nach dem Strassenzug und den Entfernungen wird es nach Arbizu im Thal des Flusses Araquil oder in die Nähe von Echari Aranaz gesetzt. Mit dem Namen ist zu vergleichen die iberische Münzaufschrift *celin* (Mon. ling. Iber. nr. 114), wahrscheinlich nach Bastetanien gehörig, sowie das heutige Medinaceli (vgl. Celi) an der Strasse von Segontia nach Bilbilis (CIL II p. 927). [Hübner.]

Araceni. Unter den *mediterranea* Arabiens neben *Taveni*, *Suelleni*, *Areni* genannt von Plin. VI 157. [D. H. Müller.]

Aracha. 1) *Aracha* (CIL III Suppl. 6719; dafür Ptol. V 15, 24 *Ἄδαχα*; Not. dign. or. XXXII 11. 20 *Anatha* und *Aratha*; Tab. Peut. *Harae*, in *Harac* zu corrigieren), Dorf und Militärstation in der syrischen Landschaft Palmyrene an der Strasse von Palmyra nach Sura; das heutige Erek 27 Km. östlich von Palmyra mit antiken Trümmern. Inschriften von Erek und Umgegend CIL III Suppl. 6717—6721. Vgl. Moritz Abh. Akad. Berl. 1889, 26. [Benzinger.]

2) S. Arakia.

Arachnaion (*τὸ Ἀραχναῖον*), jetzt Arna, ein von Westen nach Osten streichender felsiger Gebirgszug im östlichen Argolis, zwischen der Ebene von Argos und dem Gebiete von Epidauros, dessen höchster Gipfel, auf welchem Aischylos (Agam. 294) eines der die Einnahme von Ilion nach Mykenai telegraphierenden Feuersignale entzündet sein lässt, sich bis zu der Höhe von 1199 m. über die Meeresfläche erhebt. Der älteste Name des Gebirges soll nach Pausanias (II 25, 10) Sapyselaton (ein offenbar corrumpiertes Wort), nach Hesychios (s. *Ὑσσέλινον*) Hysselinon gelautet haben; für den späteren Namen, der nach Curtius (Peloponnes. II 573) ,vielleicht von den nach Art von Spinnegeweben in der Oberfläche des Kalksteins verbreiteten Rissen und Linien' herzuleiten ist, hatte wahrscheinlich Kallimachos im ersten Buche der *Αἴτια* eine mythische Erklärung gegeben (Steph. Byz.). [Hirschfeld.]

Arachne (*Ἀράχνη*). **1)** Die von Athene zur Spinne (über diese vgl. Aristot. h. a. IX 39) verwandelte Vertreterin der orientalischen Kunstfertigkeit, Gewebe mit gestaltenreichen Bildern zu schmücken, gegenüber der griechischen Webekunst. Die Erzählung von ihrem Wettstreit mit Athene mag älteren Ursprungs sein (Creuzer Symb. II 748f. Preller Griech. Myth. I⁴ 221); erhalten ist sie uns nur alexandrinisch ausgestaltet bei Ovid (met. VI 5—145); A., die Tochter des kolophonischen Purpurfärbers Idmon (und der Hippope, Myth. Vat. I 91), wohnhaft in Hypaipa, war durch ihre Webekunst so berühmt, dass selbst die Nymphen Lydiens (und Dionysos, Nonn. Dionys. XL 302f.) ihre Werke bewunderten. Dadurch eifersüchtig geworden, versucht Athene sie zuerst zur Demut zu mahnen; sie aber fordert die Göttin zum Wettstreit heraus, den diese annimmt. Während aber Athene ihre Gewebe mit dem Richterspruche der Zwölfgötter über den Besitz Attikas und mit den warnenden Gestalten solcher, die sich mit den Göttern zu messen wagten, verziert, stellt A. in langer Reihe die bedenklichsten Liebesabenteuer der Götter dar. Erzürnt ob solchen Frevels zerreisst Athene das Werk der Gegnerin, an dem sie keinen Fehler entdecken kann, und schlägt sie mit dem Webeschiff ins Gesicht. A. will sich erhängen, aber Athene verwandelt sie in eine Spinne, so dass sie am Faden hängend, ihre Kunst weiter üben muss (vgl. Verg. Georg. IV 246. Serv. z. d. St. Myth. Vat. a. a. O. und II 70, wo sie Priesterin der Athene genannt wird. Nonn. Dionys. XVIII 215). Plinius (n. h. VII 196) nennt einen Sohn der A., Kloster, als Erfinder der Spindel. Eine Darstellung des Mythus von A. enthält wahrscheinlich der Fries des Athenetempels am Forum des Nerva in Rom (Mon. d. Inst. X 41). [Wagner.]

2) Eine Art Sonnenuhr, nur von Vitruv IX 9, 1 erwähnt als Erfindung des Astronomen Eudoxos, oder nach einigen des (Pergaeers) Apollonios, was Bilfinger Ant. Zeitmesser 22 für wahrscheinlicher hält. Der Name ist wohl eher auf ein Spinnengewebe als auf das Tier selbst zu beziehen und durch die Ähnlichkeit der Linien der so bezeichneten Sonnenuhr mit einem solchen Gewebe zu erklären. Dass der Vergleich von Spinnengewebe und Liniennetz einer Uhr den Alten auch später nicht fern lag, möchte man aus Tertull. de pall. 3 g. E. schliessen, vgl. Salmasius Plin. exerc. 651 a. Auch an die *aranea astrolabii* kann wohl erinnert werden. Vgl. Tannery Pour l'histoire de la science hellène (Paris 1887) 84, der sich dies *astrolabium planisphaerium* geradezu aus dem von ihm A. genannten Instrumente mittels der stereographischen Projection entstanden denkt.

Wie eine solche A. aussah, ob sie eine hohle oder ebene Auffangfläche hatte, ist unklar. Irgend eine Uhr, die sicher als A. bezeichnet werden könnte, scheint nicht gefunden worden zu sein. So gehen die Vermutungen auseinander. Ähnlichkeit mit solchem Gewebe haben jene mehrfach gefundenen Uhren mit concaver Fläche, wo die nach dem Fusse des Gnomon hingehenden Stundenlinien mit den sie schneidenden nach dem Gnomon hin offenen Tagbögen ein Netz bilden, besonders wenn man sich ausser den üblichen 3 Bögen für Aequinoctium und Solstitien noch weitere 4 Tagbögen für die übrigen Monate gezogen denkt. Martini Abh. v. d. Sonnenuhren der Alten (1777) 84 sucht gerade in der Zufügung dieser Linien das Charakteristische der A. Günther (Müllers Handb. V 1, 85) möchte ein bei Cannstatt gefundenes Exemplar einer gehöhlten Uhr für eine A. halten. Dagegen rechnet Wolf Gesch. d. Astr. 141 die A. zu den Uhren mit ebener Fläche. Ebenso Schaubach Gesch. d. gr. Astr. bis Eratosth. 331ff., der sie für eine Azimutaluhr hält, dabei aber, um ungefähr das Bild eines Spinnengewebes zu gewinnen, Hülfslinien benutzen muss, die auf die Uhr selbst nicht gehören. Vgl. noch Delambre Hist. de l'astron. ancienne II 517 und die ganz abweichende Auffassung von Tannery a. a. O. Vitruv nennt noch eine besondere Art der A., die *conarachne, κωναράχνη*. Vgl. Art. Horologium. [Kauffmann.]

Arachnos (*Ἄραχνος*, Spinne), ein Kreter, der sich mit dem in eine alte Frau verwandelten Teiresias verband und zur Strafe für seine Prahlerei, die Liebe der Aphrodite genossen zu haben, von der erzürnten Göttin in ein Wiesel verwandelt wurde. Eust. Od. 1665, 60f. Wagner Herm. XXVII 1892, 137. [Escher.]

Arachosia (*Ἀραχωσία*), eine nach dem Flusse Arachotos (s. d.) benannte Satrapie des persischen Reiches, welche in den Keilinschriften des Dareios, nicht aber bei Herodot erwähnt wird, dessen Paktyes Satagydai und Aparytai dem Grenzgebiet der Satrapie angehören. Als Alexander im Spätjahr 330 gegen Baktra zog, stand A. samt Gedrosia und Drangiana unter dem feindlichen Satrapen Barsaëntes, an dessen Stelle zuerst Memnon, später Sibyrtios eingesetzt wurde. Seleukos I. trat um 302 die östlichen Teile samt den Paropanisadai an Candragupta ab; die westlichen behauptete noch Antiochos III. Megas; nach ihm machten sich hier Demetrios und Agathokles geltend; um 128 jedoch fielen die Sakai vom Iaxartes ins Land ein und eroberten zuerst Kophene (sin. *Ki.pin*), dann die Gebiete am Etymandros (sin. *U.ghe.šan.li*); sie wurden zuletzt vom Partherkönig Orodes unterworfen nach Strab. XV 725 wurde auch Choarene bis zum Indus parthischer Besitz; um 30 n. Chr. finden wir in Ariana den parthischen Teilfürsten Gondophares mächtig. Nach Ptolemaios VI 20 grenzt A. im Westen an

Drangiana, im Norden an die Paropanisadai, im Süden an das Baitiongebirge Gedrosias, und reicht ostwärts bis zum Flachland am Indus. Im Nordosten ist das Land gebirgig und rauh, nur für Viehzucht geeignet; die Hauptabdachung ist gegen Südwesten zum Bassin des Arachotos und Etymandros gerichtet, und in diesem Flachgebiet wird, soweit die Bewässerung ausreicht, Ackerbau betrieben; die hier ansässigen Arachotoi (Arachotai, Arachosioi) waren iranischen Schlages. Im nördlichen Bergland, zd. *Pouruta*, sassen die Paruetai und Satagydai, östlicher die Paktyes, alle Vorfahren der Afghânen. Im sterilen Gebiet südöstlich und südlich vom Arachotos hausten Stammesgenossen der indischen Aboriginer, so die Dexendrusi, Sydraci oder Sydroi, Roplutai und Eoritai (s. d.). Die Parther nannten das Land *'Ινδικὴ λευκή* (Isid. Char. 19) im Gegensatz zu dem von den Kušân beherrschten ‚Schwarz-Indien'. Die Keilinschrift des Dareios erwähnt in Hara'uvati drei Localitäten, die Feste Kâpišakâni, den Gau Gañdutava und den Satrapensitz Aršâdâ. Isidoros vermerkt die am Arachotos gelegenen Städte Byst, Pharsana, Chorochoad, Demetrias und die Hauptstadt Alexandropolis. Ptolemaios zählt folgende Städte auf: Arachotos und Alexandreia, Ozola, Phoklis, Arikaka, Rhizana, Arbaka, Sigara, Choasta, Asiake, Gammaka, Maliana und Dammana. Nach dem arabischen Geographen Moqaddesi gab es in Arrokhaǵ allein 100 000 Dörfer und Weiler. [Tomaschek.]

Arachotos (*Ἀραχωτός*). **1)** Der Fluss, nach welchem die Satrapie Arachosia benannt war und der sich bei der Stadt Byst oder Beste (jetzt Bost) mit dem Hauptstrom Etymandros vereinigt, Plin. VI 92. Isid. Char. 19. Steph. Byz. Der indischen Sarasvati, der ‚wasserreichen', entspricht, wie dies zuerst Burnouf erkannt hat, aufs genaueste die altpersische Landesbezeichnung Hara'uvati, zd. *Haraqaiti*, arab. *Arrokkhad* oder *Arrokkhaǵ*. Jetzt heisst der Fluss Arghand-âb; er entspringt im Hochland von Ghâzna, fliesst gegen Südwesten und erhält in den Bezirken Dô-âb und Panǵwaî die parallelen Flussläufe Tarnak und Arghesân, mit welch letzterem sich der Dôrî vereinigt. Nach sagenhafter Kunde bei Ptol. VI 20, 2 soll der A. vom Indus herkommen und einen See *Ἀραχωτοῦ κρήνη* bilden, womit nicht der Lôra-Hâmûn der südlichen Steppe gemeint sein kann, eher der Âb-i-istâdah nahe den Quellen des Arghesân, jenes schöne Hochbecken, das Sultan Baber so anschaulich schildert.

2) Die alte Hauptstadt der Satrapie Arachosia, der Sage nach von Samiramis unter dem Namen *Κωφήν* oder Cufis erbaut, Steph. Byz. Plin. VI 92; dieser Name verrät jedoch indischen Ursprung und bezieht sich eher auf *Κωφηνή*, sin. *Kûpin*, das Land an der Kubhâ oder Kâbul. Nach den Bematisten Alexanders bei Plinius VI 61 und nach Eratosthenes bei Strab. XI 514 war die Stadt Arachotoi einerseits von Prophthasia der Drangai 4520 Stadien (565 m. p.), anderseits von der τρίοδος hinter Ortospana 3000 Stadien (375 m. p.) entfernt. Alexander gründete *ἐν Ἀραχώτοις* nach Steph. Byz. zwei Städte Alexandreia; Isidoros nennt zuerst eine Alexandropolis am Ostende von Sakastene, dann hinter Chorochoad (jetzt Cesmeh), die am A. gelegene hellenische Landesmetropole Alexandropolis (jetzt Kandahâr); Ptolemaios unterscheidet wohl nur irrtümlich A. und Alexandreia — wie sonst, wird auch hier Alexander dem bisherigen Satrapensitz seinen Namen beigelegt haben, es müsste denn in *Χοροχοάδ* des Isidoros der einheimische Name von Haraqaiti stecken. Die noch heute wichtige Stadt Kandahâr, arabisch Qunduhâr, vielleicht so benannt nach dem parthischen Teilfürsten Gondophares, der hier um 30 n. Chr. seinen Sitz hatte, liegt im Bezirke Panǵwaî von Arrokkhaǵ. [Tomaschek.]

Arachthos (*ὁ Ἄραχθος*, auch *Ἄρατθος*, und in einer sehr altertümlichen Inschrift aus Kerkyra IGA 343 *Ἄραθθος* geschrieben; *Ἄραιθος* Lykophr. 408; *Arethon* Liv. XLIII 22), der bedeutendste unter den Flüssen von Epeiros, der am nordwestlichen Fusse des Lakmongebirges (nach Strab. VII 325 auf dem Tymphegebirge; allein der dort entspringende Bach ist nur ein Nebenarm des Hauptflusses) entspringt, in fast genau südlicher Richtung durch das Land der Molosser, an der Stadt Ambrakia (dem jetzigen Arta, daher sein jetziger Name Fluss von Arta) vorüber und dann durch eine ganz flache, zum Teil versumpfte Küstenstrecke, welche ganz durch den von ihm mitgeführten Schlamm und Sand gebildet ist, in den ambrakischen Meerbusen fliesst. Der untere Lauf des Flusses hat sich seit dem Altertum etwas verändert, indem seine jetzige Mündung etwas weiter östlich liegt, als die noch deutlich erkennbare alte (die sog. *παλαιαμπούκκα*). Der Fluss ist tief und wasserreich und daher wenigstens eine Strecke von der Mündung aufwärts schiffbar. Vgl. Strab. VII 327. Polyb. XXII 9. Liv. XXXVIII 3f. XLIII 21. Dionys. Kall. descr. Gr. 41. Plin. n. h. IV 4. Ptol. III 14, 6. Die Angabe des Ptol. III 15, 14 von einer Stadt A. in Aitolien beruht wahrscheinlich auf einem Irrtum. [Hirschfeld.]

Aracus, Name einer Gottheit auf einer in Portugal gefundenen Inschrift, CIL II 4991 add. Überlieferung unsicher. Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. verweist auf den Mannsnamen *Aracus* CIL VII 1336, 87 (vermutlich ist herzustellen *Ardaci*). [Ihm.]

Aradarum, eine Station in Karmania (Tab. Peut.) auf dem Wege von Persepolis zum Unterlauf des Indus; den Entfernungszahlen nach etwa die heutige Haltstation Lâder zwischen der sumpfigen Senke von Gezmôriân und der Stadt Banpûr. [Tomaschek.]

Araden (*Ἀραδήν*), eine ‚Stadt in Kreta', die auch Anopolis hiess (Steph. Byz.); lag wohl auf Arados Nr. 3. [Hirschfeld.]

Aradio, von Probus in Africa im Zweikampfe besiegt, Hist. Aug. Prob. 9, 2. [P. v. Rohden.]

Aradius. 1) L. Aradius Roscius Rufinus Saturninus Tiberianus, Augur, Curio, Triumvir stlitibus iudicandis, Sevir equitum Romanorum, Quaestor Candidatus (CIL VI 1695 = X 6439). Nach seinen Ämtern kann er nicht später als im 3. Jhdt. gelebt haben und dürfte daher wohl der Stammvater der folgenden Aradii Nr. 2. 4ff. gewesen sein.

2) P. Aradius Roscius Rufinus Saturninus Tiberianicus (CIL VIII 14470). Er könnte der Sohn des Vorhergehenden sein und ist vielleicht iden-

tisch mit dem Aradius Rufinus, welcher vom 4. Januar 304 bis zum 12. Februar 305 Stadtpraefect von Rom war (Mommsen Chronica minora I 66). [Seeck.]

3) Q. Aradius Rufinus, Sodalis Augustalis Claudialis, cooptiert im J. 219 n. Chr., CIL VI 1984. [P. v. Rohden.]

4) Q. Aradius Rufinus, Heide (CIL VIII Suppl. 14688. 14689 = 10602), Stadtpraefect von Rom unter Maxentius vom 9. Februar bis zum 27. October 312, nach dem Siege Constantins am 29. November 312 wieder zu demselben Amte berufen, das er dann bis zum 8. December 313 verwaltete (Mommsen a. O. 67), Consul im J. 316 (CIL a. O.). Ihn preist das Epigramm des Avianius Symmachus bei Symm. epist. I 2, 3, in welchem auch auf seine Stellung zu Maxentius angespielt wird.

5) Q. Aradius Rufinus Valerius Proculus Populonius, Praeses Valeriae Byzacenae im J. 321 (CIL VI 1684—1689), Proconsul Africae im J. 340 (Cod. Theod. XI 30, 21).

6) L. Aradius Valerius Proculus Populonius leitete seinen Stammbaum, wahrscheinlich mütterlicherseits, von den Valerii Publicolae ab (Symm. epist. I 2, 4). Er war Augur, Pontifex, Quindecimvir, Pontifex Flavialis, Praetor tutelaris, Legat des proconsularischen Numidien, Peraequator Census Gallaeciae, Praeses Byzacenae, Consularis Europae et Thraciae, Proconsul Africae im J. 319 (Cod. Theod. I 12, 2. IV 16, 1. VI 35, 2. XV 3, 1. Cod. Iust. VIII 52, 2), wobei er zugleich die Functionen des Praefectus praetorio über die africanischen Provinzen versah, Comes im Palatium, Stadtpraefect von Rom vom 10. März 337 bis zum 13. Januar 338 (Mommsen Chron. min. I 68), Consul im J. 340, Stadtpraefect zum zweiten Male vom 18. December 351 bis zum 9. September 352 (CIL VI 1690—1694. Mommsen a. O. 69). Ihn feiert ein Epigramm des Avianius Symmachus bei Symm. epist. I 2, 4.

7) *Aradia Roscia .. ne ..... e .... Calpurnia Purgilla*, Tochter von Nr. 2 (CIL VIII Suppl. 14470). [Seeck.]

Arados. 1) Stadt in Phoinikien (Ptol. V 15, 27. Plin. n. h. V 78. 128. II 227. Strab. XVI 753. 754. Steph. Byz. Hierokl. 716. Joseph. ant. Iud. I 138. XIII 367. XIV 323. Arrian. anab. II 13, 7f. 20, 1. Polyb. V 68, 7. Appian. b. c. IV 61. V 9. Theoph. chron. 344 de Boor). Auf einem ca. 3 Stunden nördlich von der Mündung des Eleutheros gelegenen, etwa 3 Km. (Strab. XVI 753 20 Stadien) vom Festland entfernten Felsenriff von nur 800 m. Länge und 500 m. Breite, in völlig unzugänglicher Lage, sollen flüchtige Sidonier die Stadt A. gegründet haben (Strab. XVI 753; nach einer Überlieferung ebd. 766 soll sie Colonie der Insel A. im persischen Meerbusen sein, s. Nr. 2). Eine mächtige Umfassungsmauer dicht auf den Kanten des steilen Felsenrandes in der Ausdehnung von 7 Stadien (Strab. XVI 753) lief um die Insel und liess nur auf der Ostseite einen sehr bescheidenen Hafen frei. Ihren Wasserbedarf mussten die Bewohner auf dem Festland oder aus Cisternen holen, in Kriegszeiten schöpften sie mittels langer Röhren aus Süsswasserquellen, die auf dem Meeresboden hervorbrachen und noch heute vorhanden sind (Strab. a. a. O. Plin. n. h. II 227. V 128). Ihre Bewohner entwickelten eine grosse Handelsthätigkeit und waren berühmte Schiffsleute (Strab. XVI 754. Ezech. XXVII 8. 11); ihr Emporium lag eine Stunde nördlich auf dem Festland bei Karne (Strab. a. a. O.). Frühzeitig hatten sie ihre eigenen Könige (Strab.); in der persischen Zeit erscheint A. als dritte Bundesstadt der Phoinikier neben Tyrus und Sidon. Ihre Herrschaft erstreckte sich weit über das Festland, die ganze nosairische Küste mit den Städten Paltos, Balanaia, Karne, Enydra, Marathos, Simyra gehörte zu ihrem Gebiet (Strab. a. a. O. Polyb. V 68, 7. Diod XXXVI 6), das ostwärts bis an den Orontes gereicht zu haben scheint (Steph. Byz. s. Ἐπιφάνεια). König Straton von A. unterwarf sich und sein Gebiet Alexander d. Gr., die Stadt behielt aber eine gewisse Selbständigkeit, namentlich ihr Asylrecht (Arrian. anab. II 13, 7f. II 20, 1). Die höchste Blüte von A. fällt in den Ausgang der Seleukidenzeit, deren Wirren die Stadt klug zu benutzen wusste (Strab. a. a. O.). Nach der Schlacht bei Philippi zog sich A. eine hartnäckige Belagerung zu, wodurch sie bedeutend litt (Dio Cass. XLVII 30. XLVIII 24. XLIX 22). In späterer Zeit (2. Jhdt. n. Chr.) wurde sie von ihrer Festlandscolonie Antarados überflügelt. Unter Constans wurde die Stadt von den Arabern zerstört (Theoph. chron. 344 de Boor). Auf der heutigen Insel (und Dorf) Ruâd sind noch Reste der alten Mauer und andere Ruinen erhalten. Münzen s. Head HN 665ff. Inschriften CIL III 185. 186. Ritter Erdkunde XVII 50—55. 868—879. Renan Revue archéol. 1862, 273—280; Mission de Phénicie 19—42. Baedeker Paläst. u. Syrien[3] 383f. Movers Die Phönizier II 98ff. Pietschmann Gesch. d. Phönizier 36—39. [Benzinger.]

2) Eine Insel neben Tyros an der Küste von Bahrein im persischen Meerbusen, Strab. XVI 766, 784. Ptol. VI 7, 47 (91° 40′, 24° 40′; Var. 91° 20′, 24° 10′). Steph. Byz. Jetzt Arad, die kleinste der Bahreininseln, auch Muharrak genannt. Auf Tyros und A. befinden sich nach Strabon den phoinikischen ähnliche Tempel. Auch behaupten wenigstens ihre Bewohner, die gleichnamigen Inseln und Städte der Phoinikier seien Ansiedelungen von ihnen (das Umgekehrte dürfte wohl richtig sein, dass sie in früher Zeit von Phoinikien aus colonisiert worden sind). Vgl. Sprenger Geogr. Arab. 154. 155. [D. H. Müller.]

3) Kleine Insel vor der Südostküste von Kreta (Plin. n. h. IV 61. Steph. Byz.). Lag hier Araden? [Hirschfeld.]

4) *Aradus* hiess, scheint es, auch eine Stadt in Africa proconsularis nach der Bischofsliste vom J. 482 (Vict. Vitens. p. 63 Halm), in der unter den Bischöfen dieser Provinz ein *episcopus Araditanus* erwähnt wird (ein *episcopus plebis Araditanae* im J. 525, Mansi concil. coll. VIII 648). Vielleicht die Ruinen Henchir Bu Arada oder die benachbarten Henchir Brighita, s. Tissot Géogr. comp. de l'Afrique II 596. CIL VIII p. 99; Suppl. p. 1261. [Dessau.]

Aradriphe (Ἀραδρίφη, var. Ἀραδρίπη), Stadt im südöstlichen Winkel von Medien unter 93° 20′ Länge und 34° 45′ Breite (Ptol. VI 2, 18), wie eine zusammenhängende Betrachtung der Positionen des Ptolemaios zeigt, am Vereinigungs-

punkte zweier Hauptverkehrsstrassen gelegen, deren eine aus Norden kommend Rhaga-Europos zum Ausgangspunkte hatte, während die andere von Ekbatana nach Südosten führte. Diese Lage macht es in hohem Grade wahrscheinlich, dass A. dem jetzigen Iṣfahân gleichzusetzen ist oder in der Nähe desselben gesucht werden muss (so schon Mannert Geogr. d. Griech. u. Röm. V 2, 129). Damit steht die Entfernung A.s von Ekbatana (2620 Stad. = 485 km.) im Einklange, während die A.s von Rhaga-Europos (nur 967½ Stadien = 179 km.) dem zu widersprechen scheint; denn wir kommen mit dieser, selbst in der Luftlinie, nur bis Kâšân, das noch 160 km. von Iṣfahân entfernt ist: dies erweist sich aber als das Resultat einer willkürlichen Distanzverkürzung, zu der Ptolemaios durch seinen geographischen Schematismus (über den ich demnächst an anderer Stelle handeln werde) und seine fehlerhafte Ansetzung von Rhaga-Europos (viel zu weit südlich) veranlasst worden ist. Mit A. und Iṣfahân ist vielleicht identisch die Station Orubicaria (*Orudicaria* schreibt Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CII 1883, 160) der Tab. Peut. (XII 2 Miller; *Orubicaria* Geogr. Rav. p. 44, 18 P.), deren Entfernung *Ecbatanis Partiorum* 88 Parasangen (nicht römische Millien, vgl. Tomaschek a. a. O. 146) d. h. 2640 Stadien = 488 km. beträgt. [Andreas.]

Araducca (Ἀραδοῦκκα), Stadt der Callaici Bracarii in Hispania Tarraconensis nach Ptol. II 6, 38, der II 5, 6 ein zweites Ἀραδοῦκκα zwischen Aritium und Aeminium setzt, wahrscheinlich irrtümlich für das hier erwartete und bei ihm fehlende Conimbriga (s. d.; vgl. auch Aeminium). C. Müllers Vorschlag (zu dieser Stelle des Ptolemaios) *Traducta* zu lesen und darin einen zweiten, aber nirgends bezeugten Namen von Conimbriga zu sehen, hat keine Wahrscheinlichkeit (vgl. auch Traducta). Die Lage ist unbekannt. [Hübner.]

Araegenua (*Araegenue* Tab. Peut.), Stadt der Viducasses in Gallia Lugudunensis an der Strasse zwischen Noviodunum (Jublains, dép. de la Mayenne) und Augustodurum (Bayeux); höchst wahrscheinlich die bedeutenden Ruinen bei Vieux an der Orne, südlich von Caen (dép. Calvados). Unter anderem ist dort der berühmte Stein von Torigny gefunden worden; vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule III 197ff. pl. VII—IX. Bei Ptolemaios II 8, 2 dürfte mit C. Müller zu lesen sein *Βιδουκασίων Ἀρηγενούα* unter Weglassung von *ποταμοῦ ἐκβολαί* (die andern Hss. *Ἀριγένους, Ἀργένους* oder *Ἀριγένους ποταμοῦ ἐκβολαί*; vgl. die Anmerk. von C. Müller). Ptolemaios meint wohl die Stadt, nicht den gleichnamigen Fluss, dessen Name sich in *Argenou* erhalten hat. Aber es ist schwer glaublich, dass, wie C. Müller vermutet, *Ἀρηγενούα* identisch sein soll mit *Regines* (oder *Reginca*) der peutingerschen Tafel, und nicht mit *Araegenue*. Für die Annahme, dass ein Irrtum des Ptolemaios vorliege, spricht allerdings der Umstand, dass Vieux 22 Km. von der Küste entfernt liegt, während Ptolemaios die Küstengegend beschreibt; vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule I 141. 337ff. II 492; Table de Peut. 23. [Ihm.]

Aragos, nach Strabon XI 500 ein aus dem Kaukasos herkommender Zufluss des Kyros im Lande des Iberes; es ist der heutige Aragwi, welcher aus drei Quellen im Hochlande der M'thiuli, Gudamaqari und Phšawi entspringt und in seinem südlichen Laufe den Bezirk Bazalethi durchfliesst; hinter den Ruinen von Çiçamuri (s. Seusamora) und Sa-m'thawro vereinigt er sich bei M'çchetha (s. Mestleta) mit dem M'tqwari. Vgl. armenisch *arag* ‚schnell'. [Tomaschek.]

Araharius, Führer der Quaden, welche im Winter 357/58 Pannonien verwüsteten, unterwarf sich dem Kaiser und stellte Geiseln, Amm. XVII 12, 1. 12—16. [Seeck.]

Arai (Ἀραί, auch Ἀραιαί), drei kleine Inseln in Ionien zwischen Knidos und Syme, wo Periergos den Phorbas verflucht haben sollte, Dieuchidas in den Megarika bei Athen. VI 262e. Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Ἀραΐνον χωρίον, bei der Stadt Las in Lakonien, mit dem Grabe des Las, Paus. VIII 24, 10; vgl. E. Curtius Pelop. II 275. [Hirschfeld.]

Arainos (Ἀραῖνος), ein Fluss, Suidas. [Hirschfeld.]

Ἀραίνου ἀκτή (früher Δράκοντος ἀκτή), in Thrakien bei Akanthos, Plut. quaest. gr. 30. [Hirschfeld.]

Araithos von Tegea (FHG IV 318. 319. 670. Susemihl Litt.-Gesch. I 644. Robert Eratosth. Cataster. 227; die durch CIA I 433 verbürgte Form Ἄραιθος ist erhalten Schol. Apoll. Arg. II 498 und steckt in *arethus* bei Hygin. astron. II 1. 6, in *δίεθος* oder *δίαιθος* Schol. Il. III 175 und in *ἀρῆθος* Schol. Rhes. 36; meist ist Ἀρίαιθος überliefert), schrieb eine Localgeschichte von Arkadien (Dionys. ant. I 49 τῷ γράψαντι τὰ Ἀρκαδικά), die für arkadische Altertümer das massgebende Buch geworden zu sein scheint. Da von dem Aristarcheer Parmeniskos (vgl. Robert a. a. O.) und von Dionys von Halikarnass, die ihn benützen, nicht anzunehmen ist, dass sie jüngere und jüngste Antiquare der Beachtung für wert hielten, muss er ziemlich hoch, vielleicht bis ins 4. Jhdt. hinaufgerückt werden; die Bildung des arkadischen Bundes im J. 370, die von Tegea ausging, wird die Notwendigkeit, dass Arkadiens Altertümer von einem Arkader dargestellt wurden, bald erwiesen haben. A. ist öfters Pherekydes gefolgt (frg. 4 = Pherek. frg. 9; frg. 1 = Pherek. frg. 86), gelegentlich mit leichter Correctur (vgl. Schol. Od. X 495 mit Pherek. frg. 50), hat aber auch Orphisches aufgenommen (Aither Pans Vater frg. 5 und, aus den Scholien zu Theokrit. I 3, Serv. Georg. I 16. Calpurn. I 123), daneben natürlich arkadische Localsagen (die Nymphe Oinoe frg. 5, vgl. Paus. VIII 30, 3. 47, 3); ein drastisches Zeugnis für den arkadischen Localpatriotismus ist frg. 2. Die Kyrenesage (frg. 4) war berührt wegen der Zusammenhänge Arkadiens mit Kyrene (vgl. Studniczka Kyrene 15. 120). [Schwartz.]

Araithyrea (Ἀραιθυρέη Il. II 571). **1)** Der ältere Name der in der historischen Zeit Phlius genannten argivischen Stadt und ihres durch Fruchtbarkeit für den Acker- und Weinbau ausgezeichneten Gebietes, welchen die Tradition von der gleichnamigen Tochter (Nr. 2) des Autochthonen Aras herleitete; vgl. Strab. VIII 382. Paus. II 12, 4f. Steph. Byz. s. Ἀραιθυρέη, Ἀραντία und Φλιοῦς. Hesych. E. Curtius Peloponn. II 471. [Hirschfeld.]

2) Eponyme der später Phlius benannten Stadt und Landschaft, Paus. II 12, 5 = Steph. Byz. s. Ἀραιθυρέα u. Φλιοῦς. Tochter des Minyas (*Ariadnes Minoïs filiae*, corr. Robert Arch. Jahrb. III 1888, 53) und Mutter des Phliasos von Dionysos (*Liber*), Hygin. fab. 14, Tochter des Aras (s. d.) und Schwester des Aoris (s. d.), der sie überlebte und nach ihr die früher Arantia (s. d.) benannte Gegend und Stadt umnannte; begraben mit dem Bruder (nach Pausanias ‚eigener' Ansicht) auf dem dortigen Arantinoshügel, und angerufen mit ihm zusammen vor der τελετή der Demeter, wobei die Spendenden ihre Blicke auf die Rundstelen der Gräber gerichtet halten; beide Geschwister waren kriegsmutig und jagdkundig, Paus. a. O. = Steph. Byz. a. O. (gekürzt). Beim Schol. Apoll. Rhod. I 115 (und Steph. Byz. s. Φλιοῦς) ist sie als Gattin des Dionysos, Mutter des Phlius, durch Chthonophyle (s. d.) verdrängt, wogegen Pausanias a. O. sich erklärt. [Tümpel.]

Arake (Ptol. V 15, 10), Stadt der Landschaft Kommagene im nordwestlichen Teile Syriens. [Benzinger.]

Arakia, eine Insel an der Küste von Persis, synonym mit Ἀλεξάνδρου νῆσος, Ptol. VI 4, 8. Plin. VI 11 *Aracha cum monte praealto, Neptuno sacra.* Diese von Nearchos nicht berührte Insel heisst jetzt Khârag oder Khârak; die Anhöhe mit ihrer Fernsicht erwähnt auch Yâqût; der Meeresgott ist der babylonische Oannes oder Ea. [Tomaschek.]

Arakiana (Ptol. VI 5, 2), eine Ortschaft in Parthia, nahe an Apameia und Charax. Die Ruinen Qalah-Arig, südöstlich von Ray, hält man für Charax; ein benachbarter Ort heisst bei Yâqût Arâzi. [Tomaschek.]

Arakos (Ἄρακος). **1)** Spartaner, war im J. 408 v. Chr. eponymer Ephore (Xen. hell. II 3, 10). 405 erhielt er den Oberbefehl über die lakedaimonische Flotte, überliess ihn aber nach Verabredung seinem Unterfeldherrn Lysandros, dessen überseeischer Politik er freundlich gegenübergestanden zu haben scheint (Xen. hell. II 1, 7. Diod. XIII 100, 8. Plut Lys. 7, 2, vgl. Paus. X 9, 9). Anfang 398 führte er eine Gesandtschaft, die die Eroberungen der von Derkylidas (s. d.) befehligten spartanischen Expedition in Kleinasien besichtigen und weiterhin wahrscheinlich mit dem Grosskönig über diese Eroberungen unterhandeln sollte (Xen. hell. III 2, 6—9, vgl. Judeich Kleinasiat. Studien 1892, 47ff.). Seine Mission misslang vollständig (Judeich a. O. 50). Mit mehr Erfolg war dagegen A. im J. 370 als Unterhändler in Athen thätig (Xen. hell. VI 5, 33; vgl. Sievers Gesch. Griechenlands 1840, 274). In der Folgezeit verschwindet er aus der Überlieferung. [Judeich.]

2) Theophrast (h. pl. VIII 8, 3) kennt einen rauhen und harten ἄρακος, τὸ τραχὺ καὶ σκληρόν, als Unkraut unter den Linsen; er soll nach Sprengel darunter Pisum arvense L., nach Fraas Vicia villosa Roth verstanden haben. Auch spricht er von einer dem ἄ. ähnlichen Pflanze, ἀρακῶδες (I 6, 12); sie trage wie die ἀράχιδνα (vgl. I 1, 7) an der Wurzel eine nicht kleinere Frucht als an den oberen Teilen, habe eine dicke und tief gehende Wurzel und andere feinere, mit dem Rasen zusammenhängende und nach allen Richtungen sich verzweigende Wurzeln, an denen die Früchte sässen, und liebe besonders sandigen Boden; sie wird von Sprengel für Vicia amphicarpa Dorth. und von Fraas für Lathyrus tuberosus L. gehalten, die ἀράχιδνα von Sprengel für Lathyrus amphicarpus Dorth. Plinius (XXI 89) nennt als Heimat der *arachidna* und des *a.* Ägypten, während Theophrast (I 1, 7) das mit der ἀράχιδνα verglichene οὔιγγον, Arachis hypogaea L., nach Ägypten verlegt; Plinius hat wahrscheinlich den ἄ. mit dem ἀρακῶδες verwechselt, da wie der ἀράχιδνα beiden Pflanzen, der letzteren von Theophrast, der ersteren von Plinius, irrtümlich die Eigenschaft beigelegt wird, keine Blätter zu tragen, übrigens ein Irrtum, der auch bei Theophrast darauf zurückzuführen sein wird, dass er die Pflanze nicht selbst gesehen hat. In einem Glossar des 10. Jhdts. (Corp. gloss. lat. ed. Götz III 552, 32) wird ἄ. mit *cicer album* übersetzt; auch hier kann dieselbe oder eine ähnliche Verwechselung vorliegen. Nach dem Zeugnisse Galens (VI 541) hat Aristophanes in seinen Ὁλκάδες den ἄ. neben anderen Speisefrüchten genannt; zugleich sagt Galenos von diesem ἄ., dass sein Same dem des λάθυρος, Lathyrus sativus L., ähnlich sei und einige beide Pflanzen für identisch gehalten hätten, weil sie ebenso gebraucht würden und ihre Wirkung ähnlich sei, nur sei der ἄ. härter, schwerer zu kochen und daher auch schwerer zu verdauen. Auch fügt er hinzu, dass es in seiner Heimat, d. h. Mysien, eine wilde Art gebe, ἄραχος geschrieben, deren Samen rund, hart und kleiner als die der Ervenwicke, Ervum Ervilia L., seien, unter den Feldfrüchten gefunden, aber ausgelesen und fortgeworfen würden. Wesentlich dasselbe wiederholen Oreibasios (I 25) und Simeon Seth (p. 134, vgl. 120 ed. Langk.). Auch Hesychios bezeichnet den ἄ. als ein Gemüse, welches mit λάθυρος identisch sei. Dasselbe wie ἄ. scheint auch die von Pollux (I 247) unter Speisefrüchten genannte ἀράκη zu sein. An einer anderen Stelle (VI 552) sagt Galenos, dass die Samen des ἄρακος seiner Heimat, welche aus Linsen entstehen könnten, rund, hart und nicht geniessbar seien, also fast dasselbe wie vom ἄραχος; ebenso wenig verträgt sich mit dem, was er zuerst gesagt hat, die Bemerkung (VI 551), dass βικίον (= lateinisch *vicia*, also Vicia sativa L.) von den Attikern ἄ. oder κύαμος genannt sei. Was die medicinische Wirkung des ἄ. betrifft, so konnte er nach Galenos (XIX 725) durch Sesam ersetzt werden. Heute versteht man nach v. Heldreich (Nutzpfl. Griechenlands 1862, 81) unter ἄρακοι, albanesisch *arakie*, die jungen Hülsen und grünen Samenkörner verschiedener Papilionaceen, die roh gegessen werden, verschiedener Lathyrusarten (L. cicera L., L. setifolius L., L. sphaericus Retz., L. annuus L., L. affinis Gass.), mehrerer Viciaarten (Vicia hybrida L., Vicia lutea L., Vicia cordata Wulf, Vicia peregrina L. u. a. m.), des Lotus edulis L. und des Astragalus Baeticus L. Eben diese soll nach Heldreich Oreibasios und überhaupt die Alten unter ἄ. verstanden haben, während unter ἄραχος wahrscheinlich die in Felder gemeine Vicia Sibthorpii Boiss., heute ἀγριόβικος genannt, zu verstehen sei, deren Samen auch heute als hart und ungeniessbar verschmäht würden. Doch ist es kaum möglich, dass die Alten unter ἄ. alle diese

Pflanzen verstanden haben, während andererseits nach Galenos die Attiker auch die Futterwicke ursprünglich so genannt haben müssen (s. *Ἀφάκη*). Bussemaker und Daremberg übersetzen an der genannten Stelle des Oreibasios *gesse chiche,* d. h. Lathyrus cicera L. Dieser ist dem *λάθυρος,* besonders auch was die kantigen und glatten Samen betrifft, sehr ähnlich und wird auch von Heldreich in erster Linie genannt. Samen dieser Pflanzen, der Roten Platterbse oder Roten Kicher, glaubt auch Wittmack (S.-Ber. d. bot. Vereins zu Brandenb. vom 19. Dec. 1879) unter den bei den Ausgrabungen des alten Ilion gefundenen Samen entdeckt zu haben. So scheint denn Galenos an der zuerst genannten Stelle an diese gedacht zu haben, an der zweiten (VI 552) aber ebenso wie Theophrast (VIII 8, 3) an die Vicia Sibthorpii Boiss. Das *ἀραχῶδες* des Theophrast kann wohl kaum Lathyrus tuberosus L. sein, da es sandigen Boden lieben soll. Die Vicia amphicarpa Dorth., wofür Sprengel es hält, trägt nach ihm (Erläuterungen zu Theophr. 1822, 36) ausser den ungestielten mehrsamigen Hülsen in den Blattachseln noch an den Wurzeln meist einsamige mit einem krummen Haken versehene Hülsen; nach Boissier (Flora orient. II 575) sind die Hülsen weisslich und meist eiförmig und einsamig. [Olck.]

Arakynthias (*Ἀρακυνθιάς*), Epiklesis der Athena von ihrer Verehrung am Berg Arakynthos in Boiotien, Rhian. bei Steph. Byz. s. *Ἀράκυνθος*; vgl. Stat. Theb. II 239. [Jessen.]

Arakynthos (*ὁ Ἀράκυνθος*). **1)** Ein wahrscheinlich von der Pflanze *ἄρακος* (s. d. Nr. 2) benanntes Gebirge, jetzt mit dem allgemeinen Namen *ὁ ζυγός* (,das Bergjoch') bezeichnet, welches die Tiefebene des inneren Aitolien im Süden begrenzt und von der durch Anschwemmung gebildeten Küstenstrecke scheidet. Nur der Höhenrücken des nicht sehr hoch aufsteigenden Bergzuges ist felsig und kahl, die Abhänge und Vorberge sind zum Teil mit Wald, zum Teil mit anbaufähigem, besonders auch für Weinbau geeignetem Boden bedeckt. Vgl. Strab. X 451. 460. Dionys. Perieg. 431.

2) Ein Berg in Boiotien, in der Nähe von Theben (?). Steph. Byz. Serv. Ecl. II 24 (vgl. Prop. IV 14, 42. Sext. Empir. adv. math. I 257. Schol. Stat. Theb. II 239).

3) In Attika, doch scheinen Nr. 2 und 3 auf einem Irrtum zu beruhen. [Hirschfeld.]

Arama (Euseb. onom. 214, 55 Lag.) s. Arath Nr. 2.

Aramaioi (Jos. ant. Iud. I 144. Strab. I 42. XVI 784f.), der einheimische Name der Syrier. Der Name ist wahrscheinlich in dem Namen *Ἐρεμβοί* bei Homer enthalten; ebenso wurden die *Ἄριμοι* des Homer vielfach als Aramaeer erklärt (Strab. XVI 784); vgl. auch die Artikel Arimoi, Eremboi und Syrioi. [Benzinger.]

Aramam (Plin. VI 178 nach Bion) oder *Aramum* (Plin. VI 179 nach Iuba), Ortschaft auf der Ostseite des Nils südlich von Syene. [Pietschmann.]

Aramatha (Jos. ant. VIII 398) s. Ramoth.

Aramava (*Ἀραμάνα*), Stadt im nordwestlichen Teile von Arabia felix (67° 30′; 29° 10′) bei Ptol. VI 7, 27. Von Sprenger (Alte Geogr. 207) mit dem Wasserplatz Iram an der Grenze Syriens identificiert; denselben Namen will Sprenger auch in Plin. VI 157 *Arem* (so für *Areni*) *oppidum in quo omnis negotiatio convenit* finden, aber kaum mit Recht. [D. H. Müller.]

Aramici. Auf einer Inschrift aus Avenches (Mommsen Inscr. Helv. 182) werden genannt *nautae Aruranci Aramici;* vgl. Aruranci. [Ihm.]

Aramioi, alter Name der Skythai, Plin. VI 50; ist dabei an die homerischen Arimoi, an die Aramaei Mesopotamiens, oder an eine persische Bezeichnung, etwa *a-râmaya* ,die Unruhigen', zu denken? [Tomaschek.]

Aramo, topische Gottheit von Aramon, einem in der Nähe des Fundorts der folgenden Inschrift (Collias, dép. du Gard) gelegenen Dorfe (CIL XII 2971 u. p. 832): *Aramoni portiuum Licinia P. fil. Acceptilla ex voto d(e) s(ua) p(ecunia) f(ecit).* Vgl. Allmer Rev. épigr. II 263 (aus Aramon), wo genannt wird ein *m(inister) fani I(ovis) A(ramonis)*? Unecht CIL XII 211*. [Ihm.]

Aramotha (Jos. ant. IX 105f.) s. Ramoth.

Aramum s. Aramam.

Arana. 1) Eine Ortschaft in Drangiane, Ptol. VI 19, 5. [Tomaschek.]

2) Stadt in Klein-Armenien (Ptol. V 7, 4), an der Strasse von Melitene nach Sebastia (Itin. Ant. 176, 2) und an einer Strasse von Melitene nach Zimara (in der Form *Arangas* Tab. Peut. an lückenhafter Stelle). [Hirschfeld.]

Arandakos (*Ἀράνδακος*), Vater des Euphrates bei [Plut.] de fluv. 20, wo Hercher für *Ἀρανδάκου Φαρανδάκου* vermutet; vgl. Aesch. Pers. 32. 934. [Hoefer.]

Arandis, Stadt der Celtici in Lusitanien an der Strasse von Ossonoba nach Ebora, nach Ptol. II 5, 5 und dem Itin. Ant. p. 426, 2 (*Aranni*; *Arani* der Geogr. Rav. 306, 13); bei Plinius IV 118 nur in der alphabetischen Aufzählung der Stipendiarii Lusitaniens (*Aranditani*) genannt. Die Lage auf dem Campo de Ourique, zwischen Aljustrel und Castroverde, vielleicht bei Albalade, ist nicht näher bekannt. [Hübner.]

Arandunici (*vicini*, so statt *vicani*), Bewohner einer im Gebiet von Nemausus gelegenen Ortschaft, CIL XII 4155 (vgl. p. 346. 936). [Ihm.]

Araneola, Urenkelin des Agricola, Consuls 421, Tochter eines Mannes, der im Gefolge Maiorians 460 als Magister officiorum nach Spanien gezogen war und ausserdem die Praefectur und das Consulat bekleidet hatte (Apoll. Sid. carm. XV 150—157). Zu ihrer Vermählung mit Polemius dichtete Apollinaris Sidonius das Epithalamium carm. XIV. XV. [Seeck.]

Arangae s. Arana Nr. 2.

Arangas (*Ἀράγγας ὄρος*, var. *Ἀράγκας*), Gebirge im Innern Africas (Ptol. IV 6, 12). Wohl nicht, wie Vivien de St.-Martin (Le Nord de l'Afrique 453) will, blos entstellt aus *Φάραγξ Γαραμαντική*, schon wegen der Erwähnung Ptol. IV 6, 23. [Pietschmann.]

Arankilis (*Ἀράνκιλις* Hesych.), angeblicher Name Ägyptens. Bergk (Philol. XV 540) corrigiert gemäss der alphabetischen Anordnung *Ἀραύκιλις* und erschliesst daraus die richtige Lesart *Ἀραυράκηλις*, was wohl in Wirklichkeit nie etwas anderes bedeutet hat als den allerdings

zeitweilig zu Ägypten gehörigen Landstrich Libyens, den die Araurakeles (s. d.) bewohnten, wie auch an der Erläuterung *ἡ νῦν Αἴγυπτος* noch erkennbar bleibt. [Pietschmann.]

Arannis s. Arandis.

Arantas. **1)** Ein von Askanios besiegter Dolione, Dion. Hal. ant. I 47.

2) Ein von einem 17jährigen Jüngling Nikephoros besiegter Bebryker aus der Gegend von Chalkedon, Arrian. v. Nikomed. frg. 50 aus Eust. Dion. Per. 378, FHG III 596 in einer mythisch klingenden Erzählung. Beide Namen bewahren wie die makedonischen Arantides (s. d.) die Erinnerung an den thrakischen Ares (s. d. und Aras). [Tümpel.]

Arantia, angeblich früherer Name von Stadt und Gebiet von Phlius. Steph. Byz. Paus. II 12, 4; vgl. Araithyrea Nr. 1. [Hirschfeld.]

Arantides (*Ἀράντιδες*), Name der Erinyen bei den Makedonern (Hesych s. *Ἀράντισι*), nach Crusius in Roschers Lexik. I 470 vom gleichen Stamme wie *Ἄρας, Ἄραντος = Ἄρης, Ἄρητος* (vgl. d. Art.); ein Beweis für die Zusammengehörigkeit des Ares mit der Erinys, die in Thebai und Athenai mit ihm gemeinsam verehrt wird (s. Ares), sowie für die nördliche Heimat dieses Götterpaars. [Tümpel.]

Arantinos, Hügel bei Phlius, Paus. II 12, 4. [Hirschfeld.]

Arapheia, eine karische Insel, Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Araphen (*Ἀραφήν*), attischer Demos der Phyle Aigeis, zu ihrer Paraliatrittys an der östlichen Küste gehörig. Der Name hat sich in dem heutigen Weiler Raphina, am Ausfluss des ‚Megalo Rhevma' erhalten (Kart. v. Att. Bl. IX [Section Raphina] und Text III—VI S. 39). Einen Kilometer oberhalb finden sich alte Reste (s. Text a. a. O.), nach denen man am wahrscheinlichsten die Lage von A. zu bestimmen haben wird. Neuerdings hat R. Loeper Athen. Mitt. XVII 362ff. dafür die südlicher gelegene Gegend Velanidésa vorgeschlagen, was ich Ath. Mitt. XVIII 292 wohl allzu rasch für annehmbar erklärte, doch wird für diese Stätte ein grösserer Demos verlangt; s. u. Halai Araphenides und Phegaia Vgl. auch Araphen als Heros (Herodian. *π. μον. λεξ.* 17, 8: *εἷς τῶν ἑκατὸν ἡρώων*). [Milchhöfer.]

Araplos, Stadt auf der thrakischen Chersonesos bei Skyl. 67, wo Palmer *Ἀνάπλους*. C. Müller (Geogr. Gr. min. I 55) *Δράβος* lesen möchte nach Strabon VII 33 frg. 50; ebenso nahe liegt aber *Ἄραυρος* Hierocl. 640, 7, die Const. Porph. *Ἄραλος* nennt. [Hirschfeld.]

Arar (dies die allgemein übliche Form, *Araris* bei Claudian. in Rufin. II 111; Accusativ fast immer *Ararim,* selten *Ararem;* bei den Griechen *Ἄραρα*, Ablativ meist *Arare*), heute die Saône, bedeutender Nebenfluss des Rhodanus, der nach Strabons (IV 186. 192) und Ptolemaios (II 10, 3) irriger Ansicht auf den Alpen entspringt, richtiger bei Vibius Sequester auf den Vogesen. Er fliesst in überaus trägem Lauf durch das Gebiet der Aeduer und Sequaner (Caes. b. G. I 12. Vib. Sequ.). Nach Zeuss bedeutet der Name ‚der Langsame' (vgl. Glück Kelt. Namen 58). Sein bedeutendster Zufluss ist (auf der linken Seite) der Dubis (Doubs). Bis zum Dubis hinauf ist der Fluss schiffbar (Strab. a. O. Tac. hist. II 59). Tacitus berichtet (ann. XIII 53), dass L. Vetus ihn durch einen Canal mit der Mosel verbinden wollte, dass derselbe aber nicht zu stande kam. Bei Lugudunum vereinigt er sich mit dem Rhodanus; der Ort des Zusammenflusses *ad confluentes Araris et Rhodani* wird auf Inschriften häufig erwähnt (Boissieu Inscr. de Lyon p. 5. 84. 114 u. ö. Wilmanns Exempla 2220. 2222), und noch häufiger die *nautae*, die auf dem A. und Rhodanus ihr Gewerbe trieben (vgl. *nautae Araranci* die Aarschiffer, *nautae Druentici* Wilmanns 2215), z. B. Boissieu a. O. p. 209 (=Wilmanns 2230) *nautae Arare navig(anti).* p. 203 *nautae Rhodanici Arare navigantis.* p. 260 (=Wilmanns 2219) *patronus nautarum Araricorum et Rhodanicorum.* p. 207 *nautae Ararico* u. s. w. (s. die weiteren Zeugnisse bei Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Arar.* Boissieu a. O. p. 388ff.). Die Schriftsteller erwähnen den A. sehr oft (Caesar, Strabon, Tibull, Livius, Seneca, Lucan, Plinius, Tacitus, Ptolemaios, Dio u. a.; die Zeugnisse ausgeschrieben bei Holder a. O.). Sein ältester Name soll nach Ps.-Plut. de fluv. 6 *Βρίγουλος* gewesen sein. Schon zur Zeit des Ammian. Marc. XV 11, 17 war die Bezeichnung *Sauconna* üblich, die später herrschend geworden (im Mittelalter *Sangonna, Sagonna* und ähnlich) und aus der das heutige Saône hervorgegangen ist. Doch findet sich daneben der Name *Arar* noch bei Gregor. Tur. und später. Desjardins Géogr. de la Gaule I 161f. [Ihm.]

Arara, Dorf im Gebiet von Tralles, Bull. hell. IV 373, 24. [Hirschfeld.]

Araraukeles s. Araurakeles.

Arardus *deus* auf einer Inschrift aus St. Béat (Basses-Pyrénées), Orelli 1959 (aus Millin Monum. antiq. inédits I 99). Sacaze Les dieux des Pyrénées 9. Ob richtig überliefert? Vgl. Alardostus. [Ihm.]

Ararene (*Ἀραρηνή*), eine wüste, von Nomaden bewohnte Gegend in Arabia felix, die Aelius Gallus bei seiner Expedition nach Arabien durchwandern musste, ehe er an die Stadt Negra (Negrân) kam, Strab. XVI 781. Ed. Glaser (Skizze II 53) erhebt mit Recht Bedenken gegen die Zusammenstellung mit Jemâma (Sprenger Alt. Geogr. 359) und vergleicht damit ʽUrâʽirân(ên) bei Hamdâni, welches nördlich unweit Negrân gelegen war; es passen aber die 50 Tage des Plinius schlecht dazu. Auch ist Urâʽirên ein Ort und nicht ein Land, endlich stimmt Urâʽirân (mit *U*) nicht zu A. [D. H. Müller.]

Ararici s. Arar.

Araris. **1)** Ort beim Geogr. Rav. II 15, wohl identisch mit Arudis, s. d. [Benzinger.]

2) S. Arar und Arauris.

Araros. **1)** *Ἀραρός*, ein Nebenfluss des Istros auf der skythischen Nordseite, Herod. IV 48, mit zwei anderen Flüssen irrtümlich zwischen Pyretos (Prut) und Tiarantos (Seret), statt an die Westseite des Tiarantos gesetzt; etwa die heutige Jalomnica. Zu Grunde liegt die iranische Wurzel *har-* ‚fliessen', und das zweite *r* mag aus *t, d* entstanden sein. [Tomaschek.]

2) *Ἀραρώς,* Sohn des Komikers Aristophanes, den sein Vater mit der Aufführung des Kokalos und Aiolosikon (nach dem J. 388) betraute (*συ-*

στῆσαι τοῖς θεαταῖς βουλόμενος), Hypoth. IV zu Arist. Plutos. Selbständig als Dichter ist er nach Suidas zuerst Ol. 101 aufgetreten, also mindestens 13 Jahre nach dem Plutos; es ist unsicher, ob die Angabe oder ihre Überlieferung Glauben verdient. Von seinen Komödien (ἐστὶ δὲ τῶν δραμάτων αὐτοῦ) zählt Suidas folgende auf: *Καινεύς Καμπυλίων Πανὸς γοναί Ὑμέναιος Ἄδωνις Παρθενίδιον* (*παρθενίκαι V, παρθενιδικόν M*), von denen die zweite, dritte, vierte und fünfte bei Athenaios citiert werden (der *Καμπυλίων* mit der Doppelangabe *Ἀραρὼς ἢ Εὔβουλος* XI 471 e. XIII 562 c); aus dem *Καινεύς* haben atticistische Lexika ein paar Glossen erhalten. Der letzte Titel *Παρθενίδιον* (wenn er so lautete) ist allein aus Suidas bekannt; Meineke vergleicht den römischen Komödientitel *Virgo*. Von der Art des A. geben die geringen Bruchstücke keine Vorstellung; das einzige Urteil über ihn steht in den Versen aus Alexis *Παράσιτος* bei Athen. III 123 e *καὶ γὰρ βούλομαι ὕδατός σε γεῦσαι· πρᾶγμα δ' ἔστι μοι μέγα φρέατος ἔνδον, ψυχρότερον Ἀραρότος*. Vgl. Meineke Com. I 343, die Fragmente ebd. III 273. Kock II 215. [Kaibel.]

Aras, Eponymos und autochthoner König von Arantia (s. d.) und Gründer dieser Stadt auf dem unweit der Akropolis von Phlius gelegenen Arantinoshügel; für ihn entdeckte Asopos (s. d.) die Quelle des gleichnamigen phliasisch-sikyonischen Flusses. Seine beiden kriegslustigen und jagdkundigen Kinder sind Aioris (s. d.) und Araithyrea (s. d. Nr. 2). Sein Grabmal wird mit dem des Eleusiniers Dysaules zusammen in dem nahen Flecken Keleai gezeigt. E. Curtius Pelop. II 470f. 475 erklärt ihn wegen der Verflechtung des Heroenkults seiner Kinder mit der *τελετή* der Demeter (s. Araithyrea Nr. 2) von *ἀρόω* als ,Ackersmann'; doch vgl. u. Arantides und Ares, sowie den Namen *Ἀραι-θυρέα*. [Tümpel.]

Arasaxa, Stadt in Armenia minor in der Strategia Muriane (Ptol. V 7, 8); 24 Millien östlich von Caesarea (Itin. Ant. 210, 6. 211, 6; als *Artaxata* 180, 1), hingegen 38 nach Tab. Peut. (als *Arathia* Not. 3, 10. 10, 146. 13, 9); vgl. Ramsay Asia Min. 272. 306. Jetzt Seresek. [Hirschfeld.]

Arasenses, von Plinius n. h. V 147 unter den hervorragenderen Gemeinden von Galatien aufgezählt. [Hirschfeld.]

Arasiza (?), Ortschaft in Pisidien, wahrscheinlich zwischen den Seen von Egerdir und Beischehr. Sterrett The Wolfe expedition nr. 376, 4, vgl. S. 431; s. auch G. Hirschfeld Gött. Gel. Anz. 1888, 587. [Hirschfeld.]

Arasmi, ein sonst unbekanntes Volk von Ariana, Plin. VI 48; vgl. *Parosmi* bei Iul. Honorius und Aethicus. [Tomaschek.]

Araspes (*Ἀράσπης* und *Ἀράσπας*; auf einer vielleicht aus Charakene stammenden Münze, Head HN 697 *βασιλέως Χαράσπου*; altpers. **Haràspa*), Meder, spielt in Xenophons Kyropaedie eine Rolle als Günstling seines Jugendfreundes Kyros und leidenschaftlicher Bewunderer der ihm zur Bewachung anvertrauten Pantheia, der Gattin des Königs Abradatas (s. d.). Xen. Cyr. V 1, 1ff. VI 1, 31ff. 3, 14ff. Plut. de prof. in virt. 15; de curios. 13. [Judeich.]

Arate (Tab. Peut.), eine Station auf dem Wege von Aris (Zarang) durch die karmanische Wüste nach Cetrora (bei Yazd); etwa der heutige Rastort Bâgh-i-Asad, nördlich von Deh-i-Seif und Khabîs. [Tomaschek.]

Arateia, ein in Sikyon dem Aratos zu Ehren gefeiertes Fest. Es gab deren zwei, eines zur Erinnerung an die Befreiung der Stadt durch den Helden, am 5. Daisios, Soteria genannt, das andere zur Feier seines Geburtstages. Man beging es mit Opfern und Festzügen. Das Opfer an den Soterien brachte der Priester des Zeus Soter, das andere der des Aratos dar (Plut. Arat. 53; vgl. Rohde Psyche 642, 3). [Stengel.]

Arath. 1) Ort in Iudaea (Euseb. Onomast. ed. Lagarde 226, 21. Hieron. ebd. 96, 27), westlich von Jerusalem, nicht identificiert.

2) Ort im äussersten Süden von Idumaea (Hieron. Onomast. ed. Lagarde 88, 2. Euseb. ebd. 214, 55 *Ἀραμά*), im District Daroma, 20 Millien südlich von Hebron, heute Tell ʿArad (Reland Palästina 574. Robinson Palästina III 12). [Benzinger.]

Aratha. 1) Eine Ortschaft in Margiane, Ptol. VI 10, 3. [Tomaschek.]

2) *Aratha* Not. dign. XXXIII 11, ebd. 20 *Anatha*, beidemal verschrieben aus *Ἄραχα*, s. d. [Benzinger.]

Arathia s. Arasaxa.

Aration, Sohn des Simos, Athener (*Αἰγεῖδος φυλῆς*). *Φύλαρχος* in einer Liste der Sieger in den Theseien, 165—157 v. Chr. CIA II 444, 57. 78. 81. [Kirchner.]

Aratispi, Stadt in Hispania Baetica, allein genannt auf den Inschriften CIL II 2054—2056, die sich bei Cauche el viejo 5 Leguas oberhalb Malaga fanden (CIL II p. 282. 879). Dort also oder in der Nähe lag die kleine Stadt, von der sonst keine Überreste nachgewiesen sind. Vgl. auch Tispi. [Hübner.]

Arategones (*Ἀρατόγονος*), Sohn des Artemon. Kosmos in Gortyn auf Kreta, Bull. Hell. IX 18. [Kirchner.]

Aratophanes (*Ἀρατοφάνης*), Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 87. 88; ebd. 8519 I 28—30. Kaibel IGI 2393, 86. 87. 88. [Kirchner.]

Arator. 1) Dux Germaniae primae im J. 370, Amm. XXVIII 2, 5. [Seeck.]

2) Nach 540 Subdiacon in Rom, in hoher Gunst beim Papst Vigilius, vorher in einflussreicher Stellung am ostgothischen Hofe. Wir besitzen von ihm ein im Mittelalter viel bewundertes Epos *de Actibus Apostolorum*, aus 2326 Hexametern bestehend, eine schwülstige, mit den gesuchtesten Ausdeutungen des Bibeltextes prunkende Versificierung des Hauptinhaltes der Apostelgeschichte. Ausserdem 3 Dedicationsepisteln in Distichen an hervorragende Gönner, *ad Florianum, ad Vigilium, ad Parthenium*, letztere ausser Ennodius und Cassiodors Var. VIII 12 die einzige Quelle für seinen Lebensgang. Seine Werke bei Migne Patrol. lat. t. LXVIII 63—252. Vgl. Manitius Gesch. d. christl. lat. Poesie 1891, 366—376. [Jülicher.]

3) *Arator* ist von Cicero in der Anklageschrift gegen Verres als bequemer Collectivausdruck für die verschiedenen Kategorien der in Sicilien zur

Entrichtung der *decuma* verpflichteten Landwirte (III 20) wiederholt verwendet worden, und zwar (Marquardt Staatsverwaltung II² 188, 9) ebenso die Grundbesitzer (*possessores* III 28 oder *domini* III 47, auch der kleinsten Ackergüter, vgl. III 27 *qui in singulis iugeris arant, qui ab opere ipsi non recedunt*) als auch die Pächter (*conductores* III 53. 93) öffentlichen oder privaten Ackerlandes bezeichnend. *Lege Hieronica numerus aratorum quotannis apud magistratus publicos subscribitur* III 120. Die gelegentlich aus diesen amtlichen Aufzeichnungen (*ex litteris publicis*) mitgeteilten Zahlen zeigen das Überwiegen der Grossgrund- und Pachtwirtschaft: zur Zeit der Ankunft des Verres hatten die *civitates decumanae* Leontini 84, Mutyca 188, Herbita 257, Agyrium 250 *aratores*; vgl. auch Marquardt a. a. O. 251. Natürlich werden nicht blos die *decumani possessores*, sondern auch die Pächter des *ager publicus* als *aratores* (vgl. auch CIL I 551 = X 6950) bezeichnet und sind den übrigen Kategorien der Staatspächter, z. B. den *publicani scripturarii* oder den Pächtern der Bergwerke oder der Zölle, zur Seite zu stellen. Als terminus technicus, wie mehrfach angenommen wurde, ist *a.* aber nicht verwendet worden. Litteratur: Huschke Über die Stelle des Varro von den Liciniern S. 9, 23. Becker-Marquardt III 2, 142. Humbert bei Daremberg et Saglio Dictionn. I 353. Ruggiero Dizionario I 611f. S. Publicanus. [Kubitschek.]

Aratos. 1) Vater des Phalanthos (s. d.). Als der (1.) messenische Krieg sich in die Länge zog und die Lakedaimonier Sommer und Winter im Felde liegen mussten, weil sie einen Eid geschworen hatten, nicht nach Hause zurückzukehren, ehe Messene gefallen sei, da soll A. ihnen geraten haben, um nicht ganz des Nachwuchses verlustig zu gehen, die jüngeren Mannschaften, die den Eid nicht mit geleistet hatten, nach Hause zu entlassen und ihnen den Umgang mit allen Frauen zu gestatten. Daraus entsprangen dann die Parthenier. Iustin. III 4, 8. Wahrscheinlich ist dies eine Weiterbildung der Erzählung des Ephoros bei Strab. VI 279.

2) Sohn des Kleinias und der Aristodama (Paus. II 10, 3), von Sikyon, geb. 271/0 v. Chr. Damals war Sikyon seit längerer Zeit von Tyrannen beherrscht, die meist Parteigänger der makedonischen Könige waren. Der Vater A.s, Kleinias, war einer der angesehensten Gegner dieser Tyrannen und wurde nach dem Sturze eines von ihnen, des Kleon, zusammen mit Timokleides vom Volke mit der höchsten Gewalt bekleidet. Aber bald, um 264 v. Chr., erhob sich (vielleicht im Zusammenhang mit den Erfolgen des Antigonos Gonatas im chremonideischen Kriege) ein neuer Tyrann, Abantidas. Kleinias ward mit mehreren seiner Anhänger getötet, andere entflohen ins Ausland; unter diesen war auch der siebenjährige Sohn des Kleinias, A., der von einer Verwandten gerettet und nach Argos geschafft wurde und hier bei Gastfreunden seines Hauses aufwuchs, als ein Jüngling von kräftigem Körper und hohen Geistesgaben, der, sobald er erwachsen war, die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Seine Herkunft und seine Eigenschaften machten ihn zum Haupte der sikyonischen Verbannten, und er beschloss, seine Vaterstadt zu befreien. Nachdem er sich vergeblich um Beistand an Antigonos Gonatas nnd Ptolemaios II. von Ägypten gewandt hatte, beschloss er, es mit eigener Kraft zu unternehmen. Seine Absichten waren dem damaligen Tyrannen von Sikyon, Nikokles, dem zweiten Nachfolger des Abantidas, nicht entgangen, und dieser liess ihn beobachten. Dennoch glückte es dem A., in einem waghalsigen Unternehmen nachts mit einigen Bewaffneten die Mauern von Sikyon zu übersteigen, die Leibwache des Tyrannen gefangen zu nehmen und die Stadt zu befreien; der Tyrann war entkommen (Ol. 132, 2 = 251/50 v. Chr. Plut. Arat. 2—9. Polyb. II 43, 3). A. hatte anfangs grosse Schwierigkeiten zu überwinden. Es kehrten jetzt fast 600 Verbannte zurück, von denen mancher 50 Jahre lang in der Fremde gelebt hatte. Sie forderten ihren früheren Besitz zurück, der längst in andere Hände übergegangen war, und es entstand die Gefahr neuer bürgerlicher Unruhen, aus denen leicht eine neue Tyrannis entstehen konnte, zumal da die junge Freiheit der Stadt auch durch Antigonos Gonatas bedroht war, der den A. jetzt als seinen Feind ansah. Um diesen Schwierigkeiten zu begegnen, schloss sich das befreite Sikyon unter A.s Führung an den Bund der achaeischen Städte an, die sich seit 281 v. Chr. allmählich von der makedonischen Herrschaft befreit und vereinigt hatten. Durch den Beitritt Sikyons dehnte sich der Bund zum ersten Male über die Grenzen Achaias hinaus, und da das neue Mitglied viel bedeutender war, als die achaeischen Städte, so nahm es bald den ersten Platz im Bunde ein. Gegen die inneren durch die Rückkehr der Verbannten erzeugten Schwierigkeiten fand A. den Beistand des Ptolemaios von Ägypten, der stets bedacht war, die vollständige Unterwerfung Griechenlands unter Makedonien zu verhindern. Schon gleich nach der Befreiung wandte er dem A. 25 Talente zu; bald darnach begab sich dieser unter allerlei Fährlichkeiten selbst zu ihm und veranlasste den König, zur Abfindung der Verbannten der Stadt Sikyon 150 Talente in mehreren Raten zu schenken. A. ward von den Sikyoniern zum Mittler zwischen den Verbannten und ihren Gegnern erwählt. Er zog 15 andere angesehene Sikyonier hinzu und brachte mit Hilfe der von Ptolemaios geschenkten Summe nach mühseliger Arbeit einen befriedigenden Ausgleich zu stande, der den Sikyoniern den innern Frieden gab und dem A. selbst den ersten Platz in seiner Vaterstadt sicherte (Plut. Arat. 9—15. Cic. de offic. II 81f.).

Im J. 245/4 bekleidete A. zum ersten Male die Strategie des achaeischen Bundes und führte im Bündnis mit den Boeotern einen Krieg gegen die Aetoler; er vermied eine Feldschlacht und kam den Boeotern gegen die Aetoler zu spät zur Hülfe. Weit namhafter ist seine zweite Strategie, 243 v. Chr., in welcher es ihm gelang, mit einer Handvoll Leute Korinth, Akrokorinth und Lechaion durch nächtlichen Überfall (Plut. Arat. 18—23. Polyaen. VI 5) den Makedoniern zu entreissen und dem achaeischen Bunde zuzuführen. Bald folgten die benacharten Orte, Megara, Epidauros und Troizen, und traten ebenfalls dem Bunde bei. A. wurde durch diese Erfolge der erste und leitende Staatsmann des ganzen Bundes. So oft es gesetzlich möglich war, jedes Jahr um das andere,

ward er zum Strategen erwählt. Ptolemaios III. von Ägypten verbündete sich mit den Achaeern und wurde zum obersten Feldherrn des Bundes erwählt (Plut. Arat. 16—24. Polyb. II 42, 4).

In seiner dritten Strategie (241/40 v. Chr.) führte A. wiederum gegen die Aetoler Krieg, die mit einem Angriff auf den Peloponnes drohten. Damals waren die Achaeer mit den Lakedaimoniern verbündet, deren König Agis III. sich bei Korinth mit A. vereinigte (o. Bd. I S. 820). Gegen die Meinung des Agis und vieler Achaeer weigerte sich A., den Aetolern zur Schlacht entgegenzurücken, sondern beschränkte sich auf den Schutz der Landschaft und der damals begonnenen Ernte. Als dann die Bundesgenossen der Achaeer entlassen waren, fielen die Aetoler in den Peloponnes ein und nahmen Pellene durch Überfall. Aber schnell eilte A. herbei, überraschte die Aetoler, vertrieb sie und brachte ihnen starke Verluste bei (Plut. Arat. 31; Agis 15). A. bestrebte sich den Bund weiter auszubreiten und die Makedonier gänzlich aus dem Peloponnes zu verdrängen. In diesem Kampfe gegen die Makedonier und ihre peloponnesischen Parteigänger, vornehmlich die Tyrannen, war es für A. sehr wertvoll, dass es ihm bald nach dem Tode des Antigonos Gonatas (240/39 v. Chr.) gelang, zwischen den Achaeern und Aetolern ein Bündnis zu schliessen, wozu auf aetolischer Seite der einflussreiche Pantaleon half (Plut. 33). Beide Völker führten nunmehr den Krieg gegen Demetrios, den Sohn des Antigonos, gemeinschaftlich. Im Peloponnes waren A.s Anstrengungen besonders darauf gerichtet, Argos zu gewinnen und von den makedonisch gesinnten Herrschern zu befreien. Er versuchte zuerst den Tyrannen Aristomachos zu beseitigen; als dieser ermordet war, wandte er sich gegen den Nachfolger Aristippos, der A.s Todfeind war und sogar Mörder gegen ihn aussandte. A.s wiederholte Angriffe (einer ward sogar mitten im Frieden unternommen, weshalb A. von einem Schiedsgericht zu einer Geldstrafe verurteilt ward) misslangen teils durch seine eigenen Fehler teils durch die Gleichgültigkeit der Argiver. Nur Kleonai im Gebiete von Argos ward von A. besetzt, und als der Tyrann dieses wieder erobern wollte, ward er durch einen geschickt vorbereiteten Angriff der Achaeer überrascht und geschlagen; er fand auf der Flucht sein Ende. Da aber gleich darnach mit makedonischer Hülfe Aristomachos II. in Argos zur Herrschaft kam, so war auch diesmal A.s Versuch auf die Stadt ohne den gewünschten Erfolg. Dagegen gelang es, um 233 v. Chr. Megalopolis zu gewinnen; der Tyrann der Stadt, Lydiadas, legte seine Gewalt nieder und führte die Megalopoliten in den achaeischen Bund hinüber (Plut. Arat. 25—30). Auch ausserhalb des Peloponnes finden wir den A. im Kriege gegen Makedonien thätig. Einmal erlitt er von Truppen des Demetrios eine Niederlage bei Phylakia (unbekannter Lage). Ferner versuchte er wiederholt, Athen, das damals makedonisch war, mit Güte oder Gewalt von Makedonien loszureissen; auch Salamis wurde angegriffen (Plut. 33).

Eine grosse Förderung erhielten die Unternehmungen A.s durch den Tod des Königs Demetrios und die darauf folgenden Unruhen in Makedonien, mit denen Demetrios Nachfolger Antigonos Doson beschäftigt war (Ol. 137, 3 = 230/29 v. Chr.). Damals riefen ihn zunächst die Athener zur Hülfe; A. half mit dazu, dass der Piraeus und Munichia, Sunion und Salamis von der makedonischen Besatzung geräumt ward. Den Anteil A.s an der Befreiung Athens darf man nicht verkleinern; die von U. Köhler Herm. VII 2f. dagegen angeführten athenischen Ehrendecrete für Eurykleides und Mikion sind sehr einseitige Zeugnisse. Jedoch den Anschluss Athens an den Bund konnte A. nicht erreichen, und es blieb zwischen ihm und den Athenern eine gewisse Verstimmung übrig. Bald darnach legte der Tyrann Aristomachos von Argos seine Gewalt nieder und trat dem Bunde bei; es folgten Aegina und die Tyrannen von Phlius und Hermione (229 v. Chr.). Etwa die Hälfte des Peloponnes war damals achaeisch. Polyb. II 44, 2. Plut. Arat. 34.

Aber durch das Wachstum des Bundes, vornehmlich seine weitere Ausbreitung über die arkadischen Städte, wurde der Krieg mit den Lakedaimoniern unter Kleomenes III. und den Eleern herbeigeführt, der sog. kleomenische Krieg (229—222 v. Chr.). Einen erheblichen Anteil daran hatten die Megalopoliten, die, seitdem ihre Stadt bestand, mit Sparta und ebenso meist mit Elis verfeindet waren und jetzt auch den Bund in diese Feindschaft hineinzogen. In diesem Kriege zeigten sich sehr zum Schaden des Bundes die militärischen Schwächen A.s. A. war ein erfahrener Politiker und Parteimann; er hatte oft schon bei Handstreichen und Überfällen verwegenen Mut gezeigt und sein Leben nicht geschont. Aber einen Krieg zu führen und eine Feldschlacht zu leiten, war er nicht fähig. Dabei ist jedoch auch die mangelhafte Wehrverfassung des Bundes in Rechnung zu ziehen. Schon früher hatte A. sich öfters durch Zaudern und ängstliche Zurückhaltung Tadel zugezogen und war zum Gespött seiner Gegner geworden (Plut. Arat. 28. 31). Im Kriege gegen Kleomenes, der ein geschickter und entschlossener Feldherr war und ein geübtes Heer hatte, ward A.s kriegerisches Ungeschick vollends allen offenbar.

Der Krieg begann damit, dass Kleomenes das Athenaion im Gebiete von Megalopolis besetzte (229 v. Chr.). Nach verschiedenen kleineren Unternehmungen in Arkadien begegnete im J. 228 das achaeische Heer unter Aristomachos dem kleomenischen bei Pallantion. Kleomenes bot die Schlacht an, obwohl er viel weniger Truppen hatte; aber auf die Autorität A.s, der sich beim Heere befand, lehnte Aristomachos das Treffen ab. Ein Jahr später 227 fiel A. in Elis ein, ward aber auf der Rückkehr am Lykaion (im Gebiete von Megalopolis) von Kleomenes angegriffen und besiegt. Es gelang ihm freilich, kurz darauf durch einen Überfall Mantineia zu nehmen; aber nicht lange darnach, noch in demselben Jahre, erlitt er bei Ladokeia in der Megalopolitis eine völlige Niederlage; der achaeische Reiterführer, Lydiadas, fiel. Die Niederlage war weniger durch A. verschuldet als durch den gefallenen Lydiadas, aber die Erbitterung des Heeres wandte sich gegen A., und die Achaeer beschlossen, ihm für den Krieg gegen Kleomenes kein Geld mehr zu bewilligen; man sah diesen Krieg als die eigene Sache A.s an. Nach diesem Siege stürzte Kleomenes in Sparta die Verfassung, machte sich zum Herrn der Stadt und setzte seine

Reformen ins Werk. Seine Macht ward dadurch ansehnlich erhöht, zumal da er jetzt nach solchen Erfolgen bei Ptolemaios III. von Ägypten bereitwillige Unterstützung fand. Nachdem Kleomenes im J. 226 Mantineia wieder erobert hatte, rückte er zum Angriff auf Achaia los und schlug die Achaeer unter Hyperbatas am Hekatombaion bei Dyme. Es schien damals, dass A. selbst die Sache verloren gebe; er lehnte für 225/4 die Wahl zum Strategen ab. Die Achaeer wählten den Timoxenos und knüpften mit Kleomenes Unterhandlungen an; der Sieger verlangte, dass der ganze achaeische Bund sich der spartanischen Hegemonie unterwerfe, und die Achaeer schienen anfangs dazu bereit. Jedoch der Abschluss der Unterhandlungen ward durch eine plötzliche Erkrankung des Kleomenes unterbrochen, und in dieser Zeit setzte A. alles daran, diesen Frieden zu hindern, und sein Einfluss drang bei den Achaeern wieder durch. Vielleicht ward er dabei von den besitzenden Klassen unterstützt, die von Kleomenes allerlei gewaltsame Veränderungen fürchteten, ähnlich wie dieser sie in Sparta vorgenommen hatte. Da die Aetoler und auch die Athener sich weigerten, den Achaeern zur Hülfe zu kommen, so wandte sich A. an Antigonos Doson, den König von Makedonien, trotz seiner früheren Feindschaft gegen ihn. Die Vermittelung übernahmen die den Makedoniern von je her befreundeten Megalopoliten. Diese, durch den Krieg am meisten betroffen, baten zuerst im Einvernehmen mit den Achaeern den König um Hülfe, und Antigonos sagte zu und erklärte sich bereit, auch den Achaeern beizustehen. Freilich trug A. Bedenken, das Anerbieten anzunehmen, da Antigonos einen hohen Preis forderte, Korinth und Akrokorinth, und zögerte daher abzuschliessen (Polyb. II 47–51. Plut. Arat. 35–39; Cleom. 4–16).

Aber Kleomenes, der bei der Wiederaufnahme der unterbrochenen Unterhandlungen (224 v. Chr.) die veränderte Lage erkannte, erklärte den Achaeern sogleich aufs neue den Krieg, rückte in Achaia ein und gewann hier und in Arkadien mehrere Plätze. Auch Argos und die benachbarten Städte gingen zu ihm über; überall neigte sich die niedere besitzlose Bevölkerung ihm zu, und sogar in Sikyon und Korinth wurden Verbindungen mit ihm entdeckt. A. erhielt zur Unterdrückung dieser Bewegungen in Sikyon und Korinth eine besondere dictatorische Befugnis; aber während er in Korinth seines Amtes waltete, erhob sich diese Stadt, ging zu Kleomenes über, und kaum entging A. der Gefangenschaft; nur Akrokorinth blieb im Besitz der Achaeer. Sikyon selbst ward drei Monate lang von Kleomenes eingeschlossen. Durch diese Ereignisse wurden die Verhandlungen A.s mit Antigonos zur Vollendung gebracht. Kleomenes machte zwar noch einen Versuch, sich mit A. zu verständigen und bot ihm ein jährliches Gehalt an; aber A. konnte das nicht annehmen, er hätte sich immer seinem Widersacher unterordnen müssen. Jetzt wählten ihn die Achaeer, um die Verhandlungen mit Antigonos zu Ende zu führen, zum ausserordentlichen Strategen mit unbeschränkter Vollmacht. Als solcher schloss er den Vertrag mit Antigonos ab, der sogleich, noch im Sommer 224, mit mehr als 20000 Mann erschien. A. ging ihm mit den achaeischen Damiurgen bis Pagai entgegen, wo die Eide gewechselt wurden. Bald darauf, nachdem Argos von Kleomenes wieder abgefallen war, drang Antigonos in den Peloponnes ein und nahm und besetzte Korinth. Nun nahm der Krieg seinen weiteren Verlauf bis zur Schlacht bei Sellasia und der Flucht des Kleomenes (222 v. Chr. Polyb. II 52. Plut. Arat. 39–44; Cleom. 17–29).

A. hatte mit Antigonos die alte Gastfreundschaft erneuert, er empfing den König in seinem Hause in Sikyon; auf seinen Antrag wurden die Besitzungen des argivischen Tyrannen Aristomachos, der hingerichtet ward, dem Antigonos geschenkt; A. ward ferner Oikist der an Stelle des zerstörten Mantineia neu gegründeten achaeischen Stadt Antigoneia und stand noch vor Antigonos Ende seinem Nachfolger Philippos bei seiner ersten Reise im Peloponnes zur Seite (Plut. 45f.). Auch nach dem Tode des Antigonos (221 v. Chr.) behielt A. die Leitung des achaeischen Bundes. Unter seiner Strategie und seinem Einflusse brach 220 der Krieg des achaeischen Bundes gegen die Aetoler und ihre Bundesgenossen aus, der sog. Bundesgenossenkrieg (220—217 v. Chr.). Auch hier war es ihm nicht beschieden, kriegerische Lorbeeren zu pflücken; gleich zu Beginne der Feindseligkeiten liess er sich bei Kaphyai von einer weit geringeren Streitmacht der Aetoler schlagen (Polyb. IV 11. Plut. Arat. 47). Wiederum wurde Makedoniens Hülfe angerufen, und Philipp musste am Kriege das Beste thun. A. stand bei ihm in grossem Ansehen; unter seinem Beistande wurde damals das Bündnis zwischen Philipp und den Kretern abgeschlossen (Polyb. IV 53. Plut. Arat. 48); aber es gab in Philipps Umgebung manche angesehene Männer, wie Apelles, die A.s Einfluss zu beseitigen suchten und sehr feindlich gegen ihn auftraten. Es gelang ihnen, auf den König Eindruck zu machen; eine Folge davon war es, dass auf Philipps Betreiben nicht A., sondern Eperatos für das Jahr 218 zum achaeischen Strategen gewählt ward (Polyb. IV 82, 2. Plut. Arat. 48). Aber A. erwies sich als unentbehrlich, und bald söhnte sich Philipp wieder mit ihm aus (Polyb. V 1, 6). A. begleitete den König bald darnach auf dem Feldzuge nach Aetolien und befestigte seinen Einfluss; seine Widersacher am Hofe wurden bestraft (Polyb. V 7f. 15, 3f. 25f.). Im J. 217 war A. wieder Strateg des Bundes und verstärkte damals die Heeresmacht der Achaeer so, dass sie den Aetolern und ihren Verbündeten mit Erfolg widerstehen konnten (Polyb. V 91). Um dieselbe Zeit legte er als Schiedsrichter nach Bundesbeschluss die bei der Neugründung von Megalopolis entstandenen Streitigkeiten bei (Polyb. V 93). Noch in demselben Jahre machte der Friede von Naupaktos dem hellenischen Kriege ein Ende, und Philipp wandte sich dem Kriege gegen die Römer in Illyrien zu. Allmählich änderte sich jedoch die Politik Philipps den Hellenen gegenüber, und A. verlor seinen Einfluss bei ihm. Die Entfremdung begann bei dem Eingreifen Philipps in den Parteikampf in Messene, wo der König die Parteien aufreizte statt sie zu versöhnen (214 v. Chr.). Ein offener Bruch ward damals jedoch vermieden, und auf Abraten A.s stand Philipp von der Besetzung des Ithomatas, der Burg Messenes, ab. Den König nach Illyrien zu begleiten, lehnte A. ab. Aber nach seiner Rückkehr mischte sich Philipp aufs neue in

die messenischen Händel ein; zugleich ward dem A. offenbar, dass der junge König das Gastrecht missbraucht und mit der Frau des jüngeren A. Ehebruch getrieben habe; so kam es zu einem vollkommenen Zerwürfnis zwischen Philipp und A. Philipp, so wird erzählt, liess ihm bald darnach ein langsam wirkendes Gift beibringen, an dem A. in seiner 17. Strategie zu Aigion starb (213 v. Chr.). Er ward in Sikyon mitten in der Stadt auf dem Arateion beigesetzt und empfing heroische Ehren; alljährlich wurden ihm zwei Feste gefeiert, die in geringen Überbleibseln sich bis in Plutarchs Zeiten erhielten (s. Arateia). Bei Pausanias findet man sogar den Glauben erwähnt, dass er Sohn des Asklepios gewesen sei (Paus. II 10, 3. IV 14, 7). Auch sein Geschlecht dauerte in Sikyon und Pellene fort; Polykrates, dem A.s Biographie gewidmet ist, gehörte zu seinen Nachkommen (Plut. Arat. 49—53. Polyb. VII 10—14).

Die Beurteilung A.s war im Altertum verschieden; von vielen wurde es ihm zum schweren Vorwurf gemacht, dass er den achaeischen Bund an Antigonos anschloss und dadurch bewirkte, dass Makedonien wieder in den Peloponnes eindrang. Namentlich der Historiker Phylarchos hat sich in heftigen Ausfällen gegen A. ergangen, wogegen ihn Polybios verteidigt und zu erweisen sucht, dass das Bündnis mit Antigonos eine unvermeidliche Notwendigkeit war (Polyb. II 56f. 47f. Plut. Cleom. 16; Arat. 38. 45). Polybios stellt gewiss nicht ohne eine gewisse Voreingenommenheit dar; dennoch wird man A.s Verfahren nicht leicht verdammen können, da in Wahrheit der Bestand des achaeischen Bundes mit der Hegemonie Spartas, selbst wenn diese dauernd möglich gewesen wäre, nicht zu vereinigen war. Nur durch den Anschluss an eine stärkere Macht konnte der achaeische Bund damals gerettet werden, und man kann es dem A. nicht ernstlich verargen, dass er alles that, um sein Werk zu erhalten. Denn dem Bunde, seiner Ausdehnung und Einrichtung hatte A. seine Kräfte gewidmet; er hat ihn unter Anwendung aller Mittel, deren sein erfinderischer Geist mächtig war, mitten unter übermächtigen feindlichen Gewalten zu erhalten und zu erweitern gesucht. Freilich stand die innere Befestigung des Bundes zu der raschen äusseren Ausbreitung in keinem rechten Verhältnis, und so kam es, dass der Bund dem Kleomenes so geringen Widerstand leisten konnte. Hierin lag die wesentliche Schwierigkeit, und es war für den Bund sehr zu beklagen, dass A. so wenige militärische Begabung hatte und dass für die Ausbildung der Wehrkraft nicht genug geschah. Man erkennt die Bedeutung A.s am besten daran, dass trotz allen seinen Mängeln und Misserfolgen die Achaeer doch niemals an ihm irre wurden, sondern ihm mit kurzen Unterbrechungen immer wieder ihr Vertrauen schenkten. Er war daher bis zu seinem Tode der Leiter des Bundes. Die Nebenbuhler die ihm erwuchsen, wie Lydiadas und Aristomachos, konnten sich ihm gegenüber nicht behaupten. Sein Äusseres, sein hoher kraftvoller Wuchs trug dazu bei, den Eindruck seiner Persönlichkeit zu erhöhen. Hierüber giebt Plutarch Arat. 3 einige Andeutungen. Statuen von ihm werden in Olympia, Sikyon und Korinth erwähnt, s. Polyb. XXXIX 14, 10. Paus. II 7, 5. VI 12, 5.

Wahrscheinlich durch die Angriffe, die er erfuhr, veranlasst, schrieb A. unter dem Titel *ὑπομνήματα* seine Geschichte bis zum Ende des kleomenischen Krieges in mehr als 30 Büchern; es war eine Rechtfertigung, die Polybios als wahrhaft rühmt, jedoch zugiebt, dass manches darin verschwiegen war. Abgefasst ist diese Schrift wohl erst nach dem Tode des Antigonos Doson, dem viel Übles nachgesagt ward (Plut. Cleom. 16), also in A.s letzter Lebenszeit. Die Darstellung war ohne Kunst, wie A. überhaupt auf die Redekunst wenig Wert legte. Vgl. FHG III 21. Klatt Forschungen zur Geschichte des kleomen. Krieges I 9ff. Aus diesem Werk und der entgegengesetzten, dem A. feindlichen Darstellung Phylarchs ist in der Hauptsache die Plutarchische Biographie zusammengesetzt, wenn auch Plutarch wohl weder den einen noch den andern Schriftsteller selbst benutzt hat. Was Pausanias II 8f. giebt, ist aus Plutarch abgeleitet ohne eigenen Wert und mit manchen Irrtümern vermengt. Irrig ist auch die Nachricht desselben Autors von einem Siege, den A. zusammen mit den Mantineern und Lydiadas über den König Agis von Lakedaimon erfochten habe (Paus. VIII 10, 5. 8, 11).

Streitig ist in der Geschichte A.s die Chronologie: allgemein anerkannt ist, dass die Befreiung Sikyons, die A. als Zwanzigjähriger ausführte, ins J. 251/50, die erste Strategie A.s ins J. 245/4 gehört, die zweite mit der Befreiung Korinths ins J. 243/2. Die Strategie ward damals im Frühjahr angetreten. Sehr bestritten ist dagegen die Chronologie des kleomenischen Krieges, wobei viel von der Bestimmung der Schlacht bei Sellasia abhängt. Man wählt meistens mit Schömann das J. 221 v. Chr., aber nach dem Zeugnisse des Polybios IV 35, 8 und aus anderen Gründen muss man sich mit den älteren Historikern (z. B. Manso und Clinton) für das J. 222 v. Chr. entscheiden. Was ferner A.s Strategien anlangt, so hat (darüber besteht wenig Streit) er zuerst in den J. 245—227 regelmässig ein Jahr ums andere, also zehnmal das Amt bekleidet. Schwieriger sind die nächsten Strategien zu ordnen: wahrscheinlich sind die späteren in die J. 224/3, 222/1, *220/19, *217 (in diesem Jahr wurde wahrscheinlich der Antritt der Strategie vom Frühling auf den Herbst verlegt, wodurch diese oder die nächste nur halbjährig wird), 216/5, *214/3 zu setzen (für die mit einem * bezeichneten Jahre ist die Strategie A.s bezeugt). Diese sind zusammen 16 Strategien; dazu kommt das ausserordentliche Amt, das ihm im J. 225/4 für die Unterhandlungen mit Antigonos übertragen ward, und damit wird die von Plutarch bezeugte Zahl 17 voll. Vgl. Schömann Plutarchi Agis et Cleomenes prol. XXXVIIIf. Reuss N. Jahrb. f. Philol. CVII 589f. CXIII 605f. Klatt Forschungen zur Gesch. d. ach. Bundes I 63f. 122f. Niese in Sybels histor. Zeitschr. N. F. IX 489f.

Allgemeine Litteratur über A.: Schorn Gesch. Griechenlands 65ff. Droysen Hellenismus III 1, 336f. 410f. III 2, 28f. 51f. Freemann History of federal Government I 357f. Neumeyer Aratos von Sikyon, Neustadt 1886. 1887. Oben Bd. I S. 176f.

3) Aratos von Sikyon, gleichnamiger Sohn des ebengenannten (Nr. 2) und wie dieser Staatsmann

des achaeischen Bundes. Zuerst wird er erwähnt bei den Verhandlungen, die sein Vater nach der Schlacht bei Dyme (226 v. Chr.) mit Antigonos Doson führte; er ward zuerst als Gesandter, dann als Geisel zum Könige geschickt (Polyb. II 51, 5. Plut. Arat. 42). 219/8 während des Bundesgenossenkrieges war er Strateg und nahm als solcher am Winterfeldzuge gegen Elis teil; übrigens leistete er als Feldherr wenig (Polyb. IV 37. 70, 2. 72, 7). Bei den messenischen Händeln begleitete er 214 seinen Vater nach Messene und machte hier dem Philipp heftige Vorwürfe (Plut. Arat. 50. Polyb. VII 11, 9). Er wusste damals noch nicht, dass seine Frau Polykrateia von Philipp verführt worden sei; man verheimlichte es ihm, und es scheint, dass er es erst nach dem Tode des Vaters (213 v. Chr.) erfuhr. Philipp, der die Polykrateia später nach Makedonien entführte, trieb ihn in Wahnsinn und Raserei, an der A. in seinen besten Jahren zu Grunde ging (Plut. Arat. 51. 54. Livius XXVII 31, 8. XXXII 21, 24).

4) Aratos von Sikyon, Sohn des A., vermutlich aber Sohn von Nr. 3 und Enkel von Nr. 2. Gesandter der Achaeer nach Ägypten 181 v. Chr. und nach Rom 179 v. Chr. (Polyb. XXIV 6, 3f. 10, 8). [Niese.]

5) Aratos aus Argos, Aulet der Phyle Erechtheis, CIA II 1249, wohl um 340 v. Chr. Hirschfeld Arch. Ztg. XXX 1872, 23; vgl. Michaelis ebd. 1873, 13. Reisch De music. certam. 46. [v. Jan.]

6) A., der Dichter aus Soloi in Kilikien. Sein Geburtsjahr ist nicht überliefert; Erwägungen allgemeiner Art führen etwa auf 315—305. Über sein Leben besitzen wir ausser dem ungewöhnlich reichhaltigen Artikel bei Suidas noch vier Viten, die alle Einleitungen zu Ausgaben der Phainomena sind (Westermann Biogr. Graec. p. 52—60). Die erste ist von Achilleus (3. Jhdt. n. Chr., s. Bd. I S. 247 und Maass Aratea [Philol. Untersuch. XII] 16), die zweite wahrscheinlich von Sporos von Nikaia (1.—2. Jhdt. n. Chr., Maass Anal. Eratosth. [Philol. Untersuch. VI] 47. 139 und bei Susemihl Alexandr. Litteraturgesch. I 284, 4), die dritte von Theon von Alexandreia (4. Jhdt., Maass Anal. Eratosth. 38); sie wird durch eine in barbarischem Latein abgefasste Übersetzung (Arati genus ed. Breysig, Progr. Erfurt 1870 nach einer Madrider Hs., nach einer Baseler ein Teil Maass Aratea 383, Nachträge aus anderen Hss. Bethe Herm. XXVIII 474ff.) nicht unwesentlich ergänzt. Der Verfasser der an manchen neuen, zum Teil falschen Angaben reichen vierten Vita bleibt vorläufig unbekannt. Die allen Viten gemeinsamen Angaben lassen auf eine an auserlesenen Citaten reiche Urbiographie schliessen, die in der ersten Kaiserzeit durch etwas bedenkliche Zusätze (aus den gefälschten Aratbriefen, s. u.) vermehrt wurde.

A. war der Sohn des Athenodoros (s. d.) und der Letophila (die Angabe einiger [Vit. IV p. 60, 22], dass sein Vater Mnaseas geheissen, verdient gegenüber allen anderen übereinstimmenden Zeugnissen keinen Glauben), die angesehene Bürger in Soloi waren. Wahrscheinlich war die Familie (wie die Chrysipps: Strab. XIV 671. Diog. L. VII 179) von Tarsos nach Soloi übergesiedelt; deshalb wohl nennt Asklepiades von Myrlea Tarsos als Geburtsort (Vit. I p. 52, 5); weitgehende Hypothesen baut darauf Maass Aratea 244. Wo er den Unterricht des Grammatikers und Dichters Menekrates von Ephesos (s. d. Suid. s. Μενεκράτης. Maass Aratea 327) genossen hat, ist unbekannt. Die verbreitete Annahme, dass A. (etwa um 292) in Kos studiert habe, in nahe Beziehung zu dem bukolischen Dichterbunde daselbst getreten und namentlich mit dem begabtesten Mitglied desselben, Theokritos, innig befreundet geworden sei, beruht, wie Wilamowitz (Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1894, 182—199) bewiesen hat, auf Verwechslung mit einem gleichnamigen koischen Freunde Theokrits, s. unten Nr. 7. Sicher hat sich A. längere Zeit in Athen aufgehalten, wo er, wie es scheint, zuerst den Peripatetiker Praxiphanes von Mytilene (Arati genus Z. 38f. Breys.), später Zenon von Kition, den Begründer der Stoa, hörte (Vit. III p. 58, 21; der Brief A.s an Zenon ist verdächtig, s. u.), dessen Bekanntschaft für sein weiteres Leben von den bedeutendsten Folgen werden sollte. Doch scheint sich A. nur lose an den stoischen Orden angeschlossen zu haben (sein Name fehlt in der Liste des Hippobotos bei Diog. Laert. VII 38, in die sein Bruder Athenodoros [s. d.] aufgenommen ist). Mannigfache Beziehungen zu bedeutenden Männern wurden in Athen geknüpft; durch Praxiphanes lernte er den jüngeren Kallimachos kennen (Arati genus Z. 38, s. Rohde Griech. Rom. 100. Susemihl Gesch. der alex. Litt. I 287); in Eretria suchte er den alten Menedemos auf, bei dessen frugalen Symposien er mit Lykophron und Antagoras von Rhodos ein gern gesehener Gast war (Antig. v. Karyst. p. 97 Wil.); seinen Mitschüler Dionysios unterrichtete er in der Mathematik (Vit. II p. 56, 7; die umgekehrte Angabe Vit. I p. 54, 57. IV p. 60, 4 ist zu verwerfen), und dieser eiferte vor seinem Übergang zu den Epikureern seinem Lehrer in der Poesie nach (Antig. v. Karyst. 126 Wil.). Letztere Angabe bezieht sich höchst wahrscheinlich auf die vielleicht noch in Athen (nach 276) und wohl im Auftrage des Antigonos Gonatas entstandenen Phainomena (s. u.). Der mit Antigonos befreundete Zenon mochte den König auf den talentvollen kilikischen Dichter aufmerksam gemacht haben; jedenfalls finden wir bei der Thronbesteigung des Antigonos A. im Gefolge des Persaios (Vit. IV 60, 10) und Philonides am Hofe von Pella, wo er zur Hochzeit des Königs mit Phila, der Tochter des Seleukos, eintraf. Sein Hymnus auf den arkadischen Pan, den Schutzpatron des Antigonos in der Schlacht von Lysimacheia (277, s. Usener Rh. Mus. XXIX 43), begründete wahrscheinlich seinen Ruf als Festdichter (die angebliche Anspielung auf dieses Gedicht in Theokrits Thalysien 103ff. ist nach Wilamowitz Nachweis a. a. O. 191f. nichtig). Zu dem Kreise litterarisch gebildeter Männer, die Antigonos an seinem Hofe versammelt hatte, gehörten ausser A. und den genannten Philosophen Persaios (Erzieher des Prinzen Halkyoneus, Diog. Laert. VII 36) und Philonides noch seine Freunde Alexandros von Pleuron (s. d.), Antagoras von Rhodos (s. d.), Timon von Phlius (s. d.), zeitweilig auch der Borysthenite Bion. Durch den plötzlichen Einfall des Pyrrhos (274) wurde dieser litterarische Kreis, den Antigonos in einer eigenen Schrift (περὶ Ἰε-

φώνυμον) geschildert hatte (Vit. III p. 58, 18), zersprengt. A. ging nach Syrien zu Antiochos I. Soter, dem Schwager des Antigonos, veranstaltete im Auftrage des Königs eine Ausgabe der Odyssee und plante eine Ausgabe der Ilias, die aber nie zu stande gekommen zu sein scheint. Antig. v. Karyst. (?) im Arati genus Z. 34ff. (vgl. Vit. III p. 58, 22 [lückenhaft]. Maass Arat. 243, dagegen richtig Susemihl Jahrb. f. Philol. 1893, 40). Über die Ausgabe der Odyssee vgl. noch Vit. I p. 54. 58. Erstere muss bereits in Pella in Angriff genommen sein, da A. wegen Beschaffung von Handschriften Timon zu Rate zog (Antig. v. Karyst. 43 Wil.). Erst nach geraumer Zeit und jedenfalls nach dem Tode des Pyrrhos (Dositheos v. Pelusion Vit. III p. 58, 24) kehrte er nach Makedonien zurück, wo er noch vor seinem Gönner († 240/39), gestorben zu sein scheint (Suid.). In der Nähe seiner Vaterstadt stand sein Denkmal (Pompon. Mel. I 71, der ein θαυμάσιον darüber berichtet, vgl. dazu F. Liebrecht Zur Volkskunde 273), sein Bild (*cervice panda* Sidon. Apollin. epist. IX 8) findet sich angeblich auf Münzen von Soloi (Head HN 612, vgl. dazu Bethe Rh. Mus. XLVIII 97ff.).

Nach den traditionellen Berichten (Vit. I p. 53, 47ff. III p. 58, 20 [= Arati genus Z. 30]. p. 59, 27) sind die Phainomena im Auftrage des Königs Antigonos entstanden, der dem Dichter das κάτοπτρον (sic) des Eudoxos in Verse zu bringen geheissen habe. Diese Berichte gehen, wie Maass (Aratea 237) bewiesen hat, auf die Briefe A.s zurück, die im Altertum zwar vielfach für echt galten, aber nach dem Zeugnis des Apollonides von Nikaia (Vit. I p. 55, 101ff.) von Sabidius Pollio (über den Maass 236 unrichtig handelt, s. Wilamowitz a. a. O. 198) untergeschoben waren. Aus derselben Tradition ging in einigen Abschriften ein gefälschtes Prooimion mit einer Widmung an Antigonos (oder einen gewissen Ankleides) hervor (Achilleus περὶ ἐξηγήσεως p. 272 A Petav. Maass Arat. 17. 221). Weiter entwickelte sich daraus die bereits Cicero (de orat. I 69, vgl. Knaack Herm. XXIII 313) bekannte litterarische Legende, A. sei ein Zeitgenosse des Nikandros von Kolophon, des Verfassers der Theriaka (s. d.), gewesen, beide seien von Antigonos zu einem poetischen Wettkampfe aufgefordert, der Arzt A. habe die Phainomena, der Astronom Nikandros die Theriaka geschrieben (Vit. I p. 54, 63ff. IV p. 60, 16ff., wo sich beide Dichter gegenseitig auffordern, noch anders II p. 56, 12; vgl. O. Schneider Nicandr. 10f.). Diese bereits von Achilleus (Vit. I p. 54, 70) und dem vierten Biographen aus chronologischen Gründen als unmöglich bezeichnete Angabe beruht auf den Thatsachen, dass A. wirklich Theriaka (Suid. s. u.) verfasst hat und einen Mathematiker Nikandros aus Kolophon zum Famulus hatte (Vit. IV p. 60, 26 [steht an falscher Stelle]); durch Verwechslung mit dem gleichnamigen späteren Didaktiker (Enkel des Mathematikers? Knaack Berl. phil. Wochenschr. 1893, 1222; Herm. XXIX 473) ist die Fabelei entstanden. Maass hat die gesamte Überlieferung radikal beseitigen wollen, sehr mit Unrecht (Wilamowitz a. a. O. 198); allerdings wird eine reinliche Scheidung des Wahren vom Falschen nicht zu erreichen sein. Doch darf man an der Abfassung der Phainomena im Auftrage des Antigonos nicht zweifeln: ‚der stoische König erwartete von dem Dichter, den er bezahlte, Poesie nach seinem nicht auf persönliche Verherrlichung gerichteten Sinn' (Wilamowitz; Hinweis auf Eudoxos bei Arat selber 373, vgl. Avienus 64). Da Attalos (frg. 21) und Hipparch (Maass Arat. 286) übereinstimmend bezeugen, dass das Gedicht in Griechenland geschrieben sei, so kann es allein in Athen entstanden sein, wofür sich auch Susemihl (Jahrb. f. Philol. 1893, 43. 1894, 93—100 gegen Maass Arat. 316ff. und Gött. Gel. Anz. 1893, 642) mit Recht entschieden hat: ‚Das Prooimion ist nicht blos ein Denkmal des ersten Vortrags, sondern auch eine dauernde Dedication an die Stoiker', nach dem Zeushymnus des Kleanthes (p. 17 Wachsm.) verfasst (Wilamowitz a. a. O. 197). Wie sehr das ganze Gedicht von stoischen Anschauungen erfüllt ist, zeigt Kaibel Herm. XXIX 84; vgl. noch Schwartz DLZ 1893, 745f. Ferner ist zu beachten, dass A.s Lehrer Menekrates dem für die Frühstoa massgebenden Herakleitos gefolgt ist (Oder bei Susemihl Alex. Litteraturgesch. I 284, 2) und dadurch möglicherweise auf die Studienrichtung seines Schülers eingewirkt hat.

A., von Hause aus vielleicht Arzt (Knaack Herm. XXIX 475), war ein vielseitig begabter Mann, wie das Zeugnis seines Freundes Kallimachos (πάνυ ἐπαινῶν αὐτὸν ὡς πολυμαθῆ καὶ ἄριστον ποιητὴν Vit. I p. 54, 76, vgl. III p. 58, 23 πολυγράμματος ἀνήρ) und die lange (allerdings nicht zuverlässige) Liste seiner Werke bei Suidas (u. a.) beweist. Ausser den Phainomena (s. u.) schrieb er noch Hymnen (εἰς Πᾶνα, s. o., Σπονδοφόρους), Ἰατρικά (Poll. II 37, darin wohl die mehrmals genannten ἰατρικαὶ δυνάμεις), Σύνθεσιν φαρμάκων (vgl. Gal. XIV 144 K.), von Maass (Aratea 224f.) mit dem Folgenden Θηριακῶν ἐπιτήδεια (ἐπιτηδείαν) verbunden; wahrscheinlich ist zu schreiben Θηριακά oder Θηριακόν (vgl. Vit. II 56, 14), Ἐπικήδεια, von denen wir noch drei, auf seinen Bruder Myris, auf Kleombrotos und auf Theopropos (Schol. Marc. Arat. 259 = Schol. A Hom. Il. XVIII 486. Maass 234) kennen, Ἀνθρωπογονίαν, Παίγνια, Κατὰ λεπτόν (Strab. X 486, Vorbild für die gleichnamigen Gedichte Vergils), zwei Sammlungen, Ἐλεγεῖα (Macrob. sat. V 20, vgl. Steph. Byz. s. Γάργαρα. Anth. Pal. XI 437) und Ἐπιγράμματα (Reitzenstein Epigr. u. Skol. 171), wohl Jugendgedichte, vgl. Meleager Anth. Pal. IV 1, 49; erhalten ist Anth. Pal. XII 129 (s. die [verfehlten] Combinationen von Knaack Jahrb. f. Philol. 1891, 770 und Maass Arat. 321, dazu Reitzenstein 172ff.). ferner auf Phila, die Tochter des Antigonos, auf Pausanias (Suid.), wenn dies nicht andere Gedichte (Hymnen?) waren, ein Gedicht auf Antigonos, Χάριτες (Hellad. bei Phot. bibl. cod. 279 p. 531 a 13ff.), Ἠθοποιία (?), Briefe (wohl in Versen, zu scheiden von den gefälschten καταλογάδην), Διόρθωσιν Ὀδυσσείας (s. o.) und Περὶ Ὁμήρου. Für entschieden unecht galten die Θυτικά (Cram. Anecd. Oxon. IV 315 = Psellos b. Boissonade anecd. Graec. III 210 [aus einem Commentare zu Dionysios Thrax]; Ἐπιθυτικόν Suid.) und Περὶ ὀρνέων. Der gemeinsame Titel der dem A. zugeschriebenen astronomischen Gedichte (ausser den Phainomena) scheint Ἀστρικά gewesen zu sein, Tzetzes zu Hesiod. op. p. 23 Gaisf. citiert das fünfte Buch (Prooimion eines unbekannten

Gedichtes), Unterteile waren vielleicht *'Ανατολή* (von einigen dem Hegesianax zugeschrieben, Vit. II p. 56, 11), *'Αστροθεσία, 'Αστρολογία, Διοσημίαι* (nicht als Sondertitel der Wetterzeichen aufzufassen, Maass 218), von denen nichts erhalten ist und die mehr oder minder verdächtig sind. Gut bezeugt ist der nach den Phainomena (s. v. 460ff. Achill. Isag. p. 135 B Petav.) verfasste Kanon, der die Lehre von der Sphärenharmonie enthielt (Boeckh Kl. Schrift. IV 301ff., nicht ganz richtig, s. Maass 219). Eine Sammlung und Würdigung der spärlichen Reste der verlorenen Werke bei Maass 209—249, wo zugleich der Versuch gemacht ist, durch die Annahme von Gruppentiteln Ordnung in die ziemlich verworrene Überlieferung zu bringen.

Während die genannten Schriften frühzeitig untergegangen zu sein scheinen, ist das im Altertum berühmteste Gedicht, die Phainomena, auf uns gekommen. Es zerfällt deutlich in drei Teile, eigentliche Phainomena (1—450), *Συνανατολαὶ* und *Συγκαταδύσεις* (—732), endlich *Προγνώσεις διὰ σημείων* (Bezeichnungen nach Hipparch und Boethos, Maass Arat. 155). Gleich nach seinem Erscheinen wurde es in Freundeskreisen bewundert und gepriesen. Kallimachos schrieb ein Epigramm auf dasselbe 27 Wil., der Schluss richtig hergestellt von Kaibel Herm. XXIX 120), das Leonidas von Tarent (Anth. Pal. IX 25) überbot (Knaack Herm. XVIII 28. Kaibel a. a. O. 122), der vielcitierte (an die Genossen eines Symposions gerichtete) Anfang wird u. a. von Paulus (Apostelgesch. 17, 28) in seiner Rede auf dem Areopag angeführt; vgl. Maass 255, der 251—268 die Nachahmungen anderer zusammenstellt; die Eingangsworte entstammen der hieratischen Poesie, daraus erklärt sich die Übereinstimmung mit Theokrits Ptolem. 1 (Vahlen Berl. Lekt. Verz. 1885, 15. Wilamowitz a. a. O. 195). Ptolemaios (Euergetes) erteilte (in den *'Ιδιοφυεῖς*, Vit. I p. 55, 95) dem Dichter den ersten Preis (vgl. Robert Eratosth. catast. 221. Kaibel a. a. O. 123). Dagegen entbrannte im 2. Jhdt. über den wissenschaftlichen Wert der astronomischen Angaben ein heftiger Streit. Während Attalos von Rhodos in dem Commentar zu seiner kritischen Ausgabe der Phainomena den Dichter gegen die Ausstellungen der Astronomen kräftig in Schutz nahm und vor willkürlichen Textänderungen nicht zurückschreckte, um die Angaben A.s mit der Wirklichkeit in Einklang zu setzen (Maass De Attali Rhodii fragmentis Arateis, Greifswalder Lekt. Verz. 1888), wandte sich der berühmte Astronom Hipparchos in einer eigenen, noch vorhandenen Schrift (*τῶν 'Αράτου καὶ Εὐδόξου φαινομένων ἐξηγήσεις*) mit grosser, zum Teil übertriebener Schärfe gegen die zahlreichen Unrichtigkeiten und Mängel der astronomischen Beobachtungen. Commentare zu dem Gedichte verfassten die Stoiker Boethos von Sidon (2. Jhdt., Schüler des Diogenes von Babylon, *περὶ τῆς 'Αράτου ἐξηγήσεως* in mindestens vier Büchern [Geminus Isag. p. 61 A Pet. Maass 152]) und Diodoros von Alexandreia, aus dessen Commentar später der Akademiker Eudoros von Alexandreia (Zeitgenosse Strabons) einen Auszug machte, der von den Späteren mehrfach benützt wurde (Diels Doxogr. 22). Auch Zenodotos von Mallos, der Schüler des Krates, scheint den Dichter commentiert zu haben (Maass Arat. 163), dagegen ist die Ansicht, dass Krates selber einen Commentar verfasst habe, falsch (Maass 167—203 [de Cratete Mallota]). Genannt werden (in den Aratscholien) ferner noch Plutarchos, Sporos von Nikaia, Orion und Apollinaris. Von diesen veranstaltete Sporos (1.—2. Jhdt.) eine Ausgabe mit einem weitschweifigen Commentar voll mythologischer Gelehrsamkeit zur Erklärung der Sternbilder (Maass Anal. Eratosth. 47ff.). Gegen ihn scheint sich der Mathematiker und Neuplatoniker Theon von Alexandreia (4. Jhdt.) in seinem Commentar (Maass a. a. O. 35ff., mit den Einschränkungen Kaibels Gött. Gel. Anz. 1893, 939f.) gewandt zu haben, der wieder die astronomischen Kenntnisse A.s gegenüber seinem Vorbilde Eudoxos betonte, aber in der Polemik gegen Hipparch über das Ziel hinausschoss. Im 3. Jhdt. schrieb Achilleus seinen Commentar (mit Vita des Dichters, s. o.) in stoischer Tendenz, der Vermittler war Diodoros von Alexandreia, um den Ausgang des 5. Marianos eine Metaphrase in 1140 Jamben (Suid.), im 7. Leontios ein (noch vollständig erhaltenes) Schriftchen *περὶ κατασκευῆς 'Αρατείας σφαίρας*.

Haupths. M(arc.) 476 (saec. XI), von Niketes von Serrhae geschrieben (mit Scholienauszügen aus Theon, Sporos u. a.), daneben haben Paris. 2403 (A, saec. XIII/XIV) und 2728 (C, saec. XV) selbständigen Wert. Alle drei gehen auf dieselbe Textrecension zurück, die aber nicht von Theon gemacht sein kann (Kaibel a. a. O. 940 gegen Maass ed. Arat. praef. XI—XIV). Da Hipparch von den ersten 714 Versen über ein Drittel citiert und ausserdem noch viele paraphrasiert, so lässt sich der Text (mit Varianten) ein Jahrhundert nach seinem Entstehen feststellen (eine in der gesamten griechischen Litteratur beispiellose Erscheinung), ferner lehrt die Vergleichung von ACM mit den durch Achilleus überlieferten Versen, dass nicht viele erhebliche Veränderungen seit dem 3. Jhdt. vorgekommen sind. Dagegen bietet Hipparch öfters bessere Lesarten als ACM. Bestätigend hinzu treten die Nachahmungen der Römer, denen die Kenntnis des Dichters durch den Stoiker Boethos (s. o.) vermittelt zu sein scheint (Maass Arat. 157). Varro von Atax (frg. 21. 22, FPR 335 Baehr.) ahmte ihn nach, Cicero übersetzte ihn in seiner Jugend (umfangreiche Bruchstücke sind noch erhalten), auf uns sind gekommen die Übersetzungen des Germanicus und des Rufius Festus Avienus (4. Jhdt.). Hohes Lob A.s (wohl unter dem Einfluss des Kallimachos) bei Ovid. am. I 15, 16 (der selber Phaenomena nach seinem Vorbilde verfasste, FPR 349 Baehr.), ein nüchternes Urteil bei Quintil. X 1, 55. Die ausserordentlich zahlreichen Nachahmungen und Anspielungen stellt Maass in seiner Ausgabe zusammen, über den Einfluss A.s auf die bildende Kunst s. Robert Eratosth. catast. reliq. 246ff. O. Bie Die Musen in der antiken Kunst (Berlin 1887) 30f.

Die Würdigung A.s ist nicht leicht. Über seine wissenschaftliche Bedeutung hat Hipparchos den Stab gebrochen mit dem Hinweis auf sein Vorbild Eudoxos; die zahlreichen Mitteilungen aus diesem lassen das Urteil als berechtigt erscheinen, trotz kleiner Erweiterungen oder Verbesserungen,

die der Dichter mit seiner Vorlage vorgenommen hat (anders Maass 307ff.). Eudoxos verfasste zwei vielfach wörtlich übereinstimmende (πλὴν ὀλίγων Hipp.) astronomische Werke, das Enoptron (woraus der Verfasser der Aratbriefe Katoptron gemacht hat) und die Phainomena; letztere waren die Hauptquelle für den ersten Teil, doch so, dass auch das erste Werk nicht ganz unberücksichtigt blieb (dagegen willkürlich Maass 283). Schwieriger ist die Frage nach den Quellen des letzten Teiles über die Wetterzeichen, der auffallende, zum Teil wörtliche Übereinstimmungen mit der ps.-theophrastischen Schrift περὶ σημείων ὑδάτων καὶ πνευμάτων καὶ χειμώνων καὶ εὐδιῶν (Theophr. oper. ed. Wimmer [Paris 1866] 389—398) aufweist. Während Heeger (De Theophr. περὶ σημείων libello. Diss. Jena 1889) an eine gemeinsame peripatetische Quelle (Theophrast?) denkt, die auch bei Plin. n. h. XVIII. Aelian. de nat. anim. VII 7 u. a. vorliegt, hat Maass in der Recension der Heegerschen Arbeit (Gött. Gel. Anz. 1893, 624—642), durch Spuren von Ionismen in der Schrift verführt, auf Demokrit als gemeinsame Vorlage geschlossen; dagegen hat Kaibel (Herm. XXIX 102–120), der die auffallendsten Übereinstimmungen als spätere Interpolationen eines eifrigen A.-Lesers getilgt wissen will, wieder auf die von J. Boehme (De Theophr. quae feruntur περὶ σημείων excerptis, Diss. Halle 1884) verfochtene (von Maass bestrittene) Hypothese, dass ein mit einem Parapegma versehenes Werk des Eudoxos die Vorlage gewesen sei, zurückgegriffen. Da die Frage hiermit keineswegs entschieden ist, wird es geraten sein, einstweilen an der Benützung einer peripatetischen Schrift περὶ σημείων festzuhalten, die dem Dichter durch seinen Lehrer Praxiphanes, den getreuen Bewahrer theophrastischer Lehren (Diels Doxogr. 592), nahe gelegt sein mochte. Übrigens ist dieser Teil, der in den älteren Ausgaben unter dem Sondertitel Διοσημεῖα mit eigener Verszählung erscheint, trotz seiner losen Verknüpfung (733) mit dem Vorhergehenden wohl als das eigentliche Thema zu betrachten (Maass Arat. 326, bes. Gött. Gel. Anz. a. a. O. 626; im Altertum bereits von Geminos p. 61 A anders aufgefasst). Erscheint in diesem Teile und auch in dem vorhergehenden die Darstellung trocken und einförmig, so muss doch die den spröden Stoff bewältigende Kunst des Dichters anerkannt werden (vgl. Hipparch. I 172 P.), die im ersten Teile, der Beschreibung der Sternbilder, ihre grössten Triumphe feiert. A. hat kein Lehrgedicht, ,sondern eine Ekphrasis geben wollen, und wie er diese Poesiegattung selbst geschaffen hat, so hat er für die Gattung auch den Ton gefunden, nicht einen prunkvollen, phantastischen, visionären, sondern einen einfachen und leichten Stil, der bald mit wenigen Worten das zum Verständnis Nötige umfasst, bald dem Dichter Freiheit giebt in massvoller Behaglichkeit zur Erzählung oder Betrachtung oder auch zu einer seltenen wissenschaftlichen Erklärung abzuschweifen. Die Ungleichheit in der Behandlung der einzelnen Gestirne ist etwas Gewolltes, sie nimmt der Darstellung den Ernst und die straffe Geschlossenheit eines Lehrgedichts: est ist wie wenn der Vater dem Kinde den Sternenhimmel beschreibt, bald auf die Schönheit eines besonders hellen Sterns aufmerksam machend, bald eine Geschichte erzählend, bald erklärend, bald betrachtend'(Kaibel Herm. XXIX 91). Die Kunst des Dichters in Composition und Variierung des Ausdrucks erschliesst sich erst bei aufmerksamem Lesen. So sind die beiden ausführlichen Digressionen (Παρθένος = Dike-Astraia 100—136, eine Glanzpartie nach hesiodischem Vorbild, und Θυτήριον) mit Berechnung ziemlich an den Anfang und das Ende des ersten Teils gerückt. A. liebt nicht mythologische Gelehrsamkeit auszukramen, Polemik gegen Vorgänger findet sich selten (30—35. 162—164 sind gegen Epimenides gerichtet, Maass 314ff., dessen weitere Ausführungen nicht zu billigen sind), echt alexandrinisch ist die Reserve 637, verschiedene Versionen werden 98 angedeutet. Schon im Altertum waren die Meinungen verschieden, ob A. mehr in der Weise Homers oder Hesiods gedichtet habe; letztere Ansicht (für die sich auch Maass mit Recht entschieden hat, bis ins einzelne begründet von Kaibel Herm. XXIX 82—91) vertrat Kallimachos (s. o.), erstere Boethos. Auch Poseidonios (so zu schreiben nach dem cod. Basil. bei Maass 385) schrieb περὶ συγκρίσεως Ἀράτου καὶ Ὁμήρου (Vit. III p. 59, 34 [ungünstiges Urteil über die Kenntnisse des Dichters]). Die Sprache zeigt manche Incorrectheiten in den Formen (nach missverstandenen homerischen Formen gebildet) und Eigentümlichkeiten in der Syntax (namentlich in freien Genetivconstructionen), der Versbau ist im ganzen correct, aber von der vollendeten Eleganz des Kallimachos noch weit entfernt; auffallend sind die vielen spondeischen Ausgänge. Wie weit und seit wann das Verständnis des Lesers durch Illustrationen (Hinweis bei Hipp. I 6 p. 180 P.) unterstützt wurde, ist noch nicht ausgemacht; Vorarbeiten: Maass 338. Bethe Rh. Mus. XLVII 96, dagegen Maass ed. Arat. praef. XXIIIf.

Litteratur: Von älteren Ausgaben noch zu nennen H. Grotius Syntagma Arateorum, Lugd. Bat. 1600. Buhle, Lpzg. 1793—1801, 2 Bde. (mit der lat. Übers., Anmerkungen, Schol. zu A. u. Germanicus, Biographien, Leontios und Fragmenten; unkritisch). Matthiä, Frankf. a. M. 1817 (blos Text). Buttmann, Berl. 1826 (Text und krit. Anm.). Bekker, Berl. 1828 (mit den Schol.). In den Poet. didact. Paris (Didot 1851) Bd. II. Erste kritische Recension nach dem Marc. von Maass, Berl. 1893 (ausführlich besprochen von Kaibel Gött. Gel. Anz. 1893, 937—961 [mit kritischen Beiträgen]; rec. v. Oder Wochenschr. f. kl. Phil. 1894, 228—232. Knaack Berl. phil. Wochenschr. 1894 Sp. 1089—93). Des A. Sternerscheinungen und Wetterzeichen übersetzt und erklärt von J. H. Voss, Heidelberg 1824 (mit vortrefflichen erklärenden Anmerkungen). Kritische Beiträge von Grauert Rh. Mus. I (1827) 336—348 (willkürlich). Frey Rh. Mus. XIII 132. M. Schmidt Philol. IX 396; Rh. Mus. V 626 (ohne Wert). Meineke Philol. XIV 19 (Prooimien). Bergk Ind. lect. Hal. 1861; Philol. XVI 603. M. Schneider Curae crit. in epicos Graecos, Progr. Gotha 1891, 8—16. Maass Herm. XIX 92—122, teilweise wiederholt in s. Aratea 1892, Hauptwerk über den Dichter (s. die Recensionen v. Susemihl Jahrb. f. Philol. 1893, 37ff. Oder Wochenschr. f. kl. Ph. 1893, 512—521. 561—569. 617—626. Knaack Berl. phil. Wochen

schr. 1893, 1157—1162. 1192—1196. 1221—1226), R. Koepke De Arati Solensis aetate, Progr. v. Guben 1867 (nur z. T. richtig). Couat La poésie alexandrine sous les trois premiers Ptolémées 445—465 (ohne erheblichen Wert). Susemihl Alex. Litt.-Gesch. I 284—299. Kaibel Aratea, Herm. XXIX 82—123. Susemihl Aratos u. die Stoiker, Jahrb. f. Philol. 1894, 93—100. Knaack Zu Arats medicinischen Schriften, Herm. XXIX 472—476. Die alten Araterklärer in der Sammlung des P. Victorius Florenz 1567 und im Uranologium des Petavius, Paris 1630. Amsterdam 1703 (Neudruck in Mignes Patrol. Graec. cursus completus XIX [Paris 1857] 934ff. Eine neue Ausgabe (mit den Schol. Marc.) angekündigt von Maass (Commentarii Aratei); die Schrift des Hipparchos hat K. Manitius soeben (1894) in der Bibl. Teubn. herausgegeben, vgl. auch Jahrb. f. Philol. 1891, 779—792. Maass Herm. XVI 385 (das vatikanische Verzeichnis der Aratcommentatoren, umgearbeitet in den Aratea Kap. 3).

Sprache: J. Loebe De elocutione Arati Solensis poetae, Diss. Halle 1864; mehreres im Index der Maassschen Ausgabe und in der Recension Kaibels. Der Versbau ist noch nicht genauer untersucht, Vorarbeiten: Beneke Beiträge zur Metrik der Alexandriner II, Progr. von Bochum 1884, 30—36 (Elisionen). W. Meyer Zur Geschichte des alex. Hexameters, S.-Ber. Akad. München 1884, 995. Von den Ausgaben der lateinischen Übersetzer (deren Verhältnis zur Überlieferung noch genauer zu untersuchen ist; Vorarbeit von Maybaum De Cicerone Germanico Avieno Arat. interpretibus, Diss. Rostock 1889) ist die des Germanicus mit Scholien von Breysig, Berl. 1867 zu nennen. Maass De Germanici prooemio comment., Greifswald. Lekt. Verz. 1893.

7) Aratos aus Kos, Freund des Theokritos (VII 98ff.), dem Idyll VI (*Βουκολιασταί*) gewidmet ist. Er ist bereits im Altertum, wenn auch zweifelnd, mit dem berühmten Namensvetter aus Soloi identifiziert worden (Hyp. Theokr. VI), muss aber von diesem geschieden werden. Alle Hypothesen der Neueren (zuletzt Maass Arat. 320ff.) sind widerlegt von Wilamowitz Aratos von Kos, Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1894, 182—199, wo Genaueres über diese Persönlichkeit zu finden ist. [Knaack.]

8) A. von Knidos (FHG III 31), wird in der Homonymenliste, die der Grammatiker Achilleus in seine Aratvita (p. 55 West.) aufnahm, als Verfasser historischer Werke über Ägypten (*Αἰγυπτιακὰ ἱστορικὰ συγγράμματα*) genannt. Er muss in die vorchristliche Zeit gehören. [Schwartz.]

Aratrioi, im Peripl. mar. Erythr. 47 ein indisches Volk im Hinterlande von Barygaza und zwar, wie die Nennung von Alexandreia Bukephalos erweist, im Fünfstromlande; es scheint nach Barygaza Handel getrieben zu haben. Zu Grunde liegt skr. *Arâśtra*, prakr. *Araṭṭa*, d. i. ‚Königslose, Unbotmässige'. So nannten die Bewohner von Âryâvarta die im Pangâb ansässigen freien Hirten- und Kriegerstämme, zu denen auch die Katthaioi der Alexanderzeit gehörten; vgl. Lassen Ind. Altert. II 157. [Tomaschek.]

Aratthos s. Arachthos.

Aratu (Tab. Peut.), Ort an der im Westen Ägyptens nach Paraitonien führenden Küstenstrasse. [Pietschmann.]

Aratulla, Schwester eines nach Sardinien Verbannten unter Domitian, Martial. VII 32, 2. [P. v. Rohden.]

Ἀράτου τεῖχος, ein fester Ort auf der thrakischen Chersonesos, den der ältere Miltiades eroberte, Paus. VI 19, 6. [Hirschfeld.]

Aratyos, Monat des Kalenders von Physkos (im westlichen Lokris). Die Verbindung der Gleichung Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 432 = Dittenberger Syll. 458 *ἀγωνοθετοῦντος* (nämlich bei den westlichen Lokrern) *Εὐνίκου Τριτέος μηνὸς τετάρτου, ἐν δὲ Φυρκέοις ἄρχοντος Εὐκλείδα μηνὸς τετάρτου* mit der Gleichung Wescher-Foucart 236 = Collitz 1901 *ἐμ μὲν Δελφοῖς.. μηνὸς Δαδαφορίου, ἐν δὲ Λοκροῖς.. μηνὸς τετάρτου* bestimmt die ungefähre Lage des A. im Jahre auf November. [Kubitschek.]

Aravene (*Ἀραυηνή*), eine der zehn Strategien, in welche Kappadokien schon in vorrömischer Zeit geteilt war (Strab. XII 534), und zwar die südöstlichste, südlich von Melitene, vgl. Ptol. V 7, 11, der A. zu den vier von ihm aufgeführten Strategien Klein-Armeniens rechnet, dessen übriges Gebiet er unter Orbisene und Melitene zusammenfasst. Wie Strabon a. O. Aravene *Σαραουηνή* nennt, so hat Ptol. V 6, 12 die *Aquae Aravenae* der Tab. Peut. *Σαρούηνα* genannt, vgl. G. Hirschfeld M.-Ber. Akad. Berl. 1883, 1268 und s. unter Aqua, Aquae Nr. 79. [Hirschfeld.]

Aravi, Völkerschaft Lusitaniens, die zum Bau der Brücke von Alcántara beitrug (CIL II 760, 12 = Orelli 122). Ihre *civitas*, ein Municipium, lag nach der Inschrift CIL II 429 zu Deveza bei Marialva, unweit des Cuda (Coa), eines südlichen Nebenflusses des Durius (vgl. CIL II p. 49. 95); Mitglieder der Gemeinde werden *Aravus* CIL II 1017, *Arava* CIL VI 3422, *Arabus* CIL II 3183. XII 3324, *Araus* CIL II 502 genannt. Wohl ein iberischer, nicht ein keltischer Stamm; vgl. Arevaci. [Hübner.]

Araviscì, ein stark mit Kelten gemischtes pannonisches Volk, in Pannonia inferior sesshaft von der Donaubeuge bei Karpis oder Cirpi an entlang dem westlichen Stromufer etwa bis Ripa alta, wo sie an die von den Römern dahin versetzten Skordisker stiessen (Ptol. II 15, 2 *Ἀραυίσκοι*. Tac. Germ. 28 *Aravisci*), von gleicher Herkunft, Sprache und Sitte mit den gegenüber an der Eipel sesshaften pannonischen Osi (Plin. III 148 *Eravisci*). Es giebt Münzen mit der Aufschrift *Ravisci, Rausci*, Mommsen Röm. Münzwesen 696. Aus Aquincum stammt das dipl. milit. nr. XLVI *Oxetio Naevionis f. Eravisco*, aus Annamatia (Alsó Szent-Iván) ein zweites nr. XLII von Kaiser Pius *Ulpio Spumari f. Biausconi Eravisco* ausgestelltes; ebenda wurde die Grabschrift CIL III 3325 *Bato Trantonis f. Araviscus* gefunden. Mit *civit. Eravisc(orum)* CIL III 10418 wird der Vorort der A., Aquincum, bezeichnet. [Tomaschek.]

Araura, nach dem Itin. Ant. 389 Name der am Arauris (l'Hérault) gelegenen Stadt Cessero (s. d.); vgl. Arauris. [Ihm.]

Arauraca, ein Ort in Klein-Armenien, 45 (oder 48) Millien von Satala auf der Strasse nach Melitene und Nikopolis (Itin. Ant. 208, 1. 216, 1).

identisch mit des Ptolemaios (V 6, 14) Sarabraka in der στρατηγία Γαρσαουρία? vgl. Ramsay Asia Min. 275. 286. [Hirschfeld.]

Araurakel (Ἀραυρακήλ Herodian. π. μον. λέξ. 11, 22 = FHG IV 294), erdichteter Stammvater der Araurakeles (s. d.), Sohn des Amphithemis und einer Nymphe. [Pietschmann.]

Araurakeles (Ἀραραύκηλες Ptol. IV 4, 9; var. Ἀραραυκίδες und Ἀραυρακίδες; *Acrauceles* Plin. V 33; vgl. Arankilis), libyscher Volksstamm östlich von den Barkiten zwischen Marmarika und Syrtika; vgl. Araurakel. [Pietschmann.]

Arauris, Küstenfluss im südlichen Frankreich, der auf dem Cevenna mons (Mela II 80) entspringt und bei Agatha vorbeifliesst (Strab. IV 182 Ῥαύραρις überliefert; Plin. n. h. III 32 *Araris*; Ptol. II 10, 2 Ἀραύριος ποταμοῦ ἐκβολαί). Bei Vibius Sequester heisst er Cirta (Cyrta). Heute der Hérault. An ihm lag die Stadt Cessero (St. Thibéry), der im Itin. Ant. 389 auch der Name *Araura* beigelegt wird. Desjardins Géogr. de la Gaule I 157; vgl. den Eigennamen *Arauricus* bei Silius Ital. III 403. V 557. [Ihm.]

Arauros, auch Aralos, Stadt in Thrakien, die Hierokles 640, 7 nach Akanthos und Berge aufzählt; = Araplos? s. d. [Hirschfeld.]

Araus, von Cicero ad Att. V 4, 1 erwähnt, nach dem Zusammenhang vermutlich ein Freigelassener des Atticus. Vgl. Aravi. [Klebs.]

Arausio, Stadt der Cavaren in Gallia Narbonensis (Ἀραυσίων Strab. IV 185. Ptol. II 10, 8; *civitas Arausione* Itin. Hier. 553; verschrieben *Arusione* Tab. Peut., *Arasione* Geogr. Rav. IV 26), an der Strasse, die am linken Ufer des Rhodanus von Arelate nördlich nach Vienna führt; eine der blühendsten Städte der Provinz, heute Orange mit bedeutenden Altertümern. Zuerst erwähnt sie Livius epit. LXVII, da dort die Römer im J. 105 von den Cimbern entscheidend geschlagen wurden. Seit Caesar ist A. römische Colonie mit dem Namen *Colonia Firma Iulia Secundanorum Arausio* (CIL XII 3203 = Herzog Gall. Narb. nr. 183). Den Beinamen *Secundanorum* hat sie nach Mommsen von der zweiten Legion. Kürzer heisst sie *Colonia Iulia Secundanorum* CIL XII 1242, *colonia Arau . . .* XII 1238, *colonia Arausio Secundanorum* Plin. n. h. III 36, *Secundanorum Arausio* Mela II 75. Bei Ptolemaios II 10, 8 fehlt die Bezeichnung κολωνία, wie O. Hirschfeld CIL XII p. 152 vermutet, nur infolge mangelhafter Überlieferung; die dort in erster Linie unter den Städten der Cavaren genannte Ἀκουσιὼν κολωνία hat sich wahrscheinlich irrtümlich eingeschlichen und ist zu ersetzen durch Ἀραυσιὼν κολωνία. Als Magistrate begegnen inschriftlich *duoviri* (CIL XII 1236. 1237), ein *aedilis* (XII 1231); ein *curator civitatis Araus. provinciae Galliae Narbonensis* CIL VI 1549; ein *flam(en) Rôm(ae) et A[ug(usti)]* XII 1236; *sexvir* XII 1234. Die Einwohner heissen *Arausienses* (CIL XII 1912. 1567. Revue arch. 1879, 82; vgl. 1870, 1ff. 94ff.; *civitas Arausicorum* Not. Gall. XI 11). Über die späteren Namensformen (z. B. Sidon. Apoll. ep. VI 12 *Arausionensis urbs*) vgl. die Zeugnisse bei Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 441 und besonders Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Arausio*; ferner vgl. Desjardins Table de Peut. 47; Géogr. de la Gaule II 226. III 426 und O. Hirschfeld CIL XII p. 105. Von den Altertümern in Orange sind die hervorragendsten das Theater und ein Triumphbogen, beschrieben und abgebildet bei Caristie Monuments antiques à Orange (Paris 1856); der Triumphbogen auch bei Desjardins Géogr. de la Gaule III 272ff. pl. XII. XIII.

2) Gott dieses Namens, der Genius der gallischen Stadt A., auf einem bronzenen Votivtäfelchen: *Arausioni L. Kareius Vitalis*, Lovatelli Bullettino comunale di Roma XIX 1891, 245ff. mit Taf. IX. Vgl. auch CIL IIII 3690 = Eph. epigr. II 735. [Ihm.]

Arauzona (Ἀραυζῶνα), Stadt in Liburnia (Ptol. II 16, 6; *Arausa* It. Ant. p. 272) *XXXX m. p.* südöstlich von Iader über die Mittelstation Blandona, womit wir, wie Mannert VII 335 erkannt hat, zu der heutigen Stadt Sebenico (byz. ὁ Σεβένικος) oder Sibenik gelangen: die Tab. Peut. führt hinter Iadera *XX m. p. Scardona*, hierauf *XI m. p. Arausione* an, das ebenfalls auf Sebenico fällt, wenn Blandona einfach ausgefallen ist; zweimal finden wir den Ort verzeichnet beim Geogr. Rav. IV 16 *Arausione* und *Erausina*, V 14 *Arausion* und *Aurasione*. Sebenico hat zwar keine römischen Altertümer aufzuweisen, kann jedoch auf alter Grundlage aufgebaut sein. Arausio der Cavaren stimmt dem Namen nach auffallend überein; wie für Iapydia, so werden auch für Dalmatia keltische Intrusionen vorausgesetzt werden dürfen. [Tomaschek.]

Araxa, Stadt in Lykien (Steph. Byz.), an der Grenze von Karien (Ptol. V 3, 5; auch Hierokles 685, 2 nennt es nach Kaunos); nach den Notitt. ein Bischofssitz. Die Ruinen von Oeren im obern Xanthosthale, welche Fellows für Massikytos angesehen, sind als A. erwiesen durch Spratt und Forbes Travels in Lycia II 267, vgl. I 40. S. C. Ritter Kleinasien II 1000ff. Inschriften CIG 4231—34 add. 4224 g. Le Bas 1236. Münzen fraglich: Head HN 576. [Hirschfeld.]

Araxai oder Araxoi, ein von Alkman erwähntes illyrisches Volk, Steph. Byz. [Tomaschek.]

Araxates s. Iaxartes.

Ἀραξηνὸν πεδίον (Strab. XI 527. 531), vom Araxesthale gebildete Ebene unterhalb von Artaxata. [Baumgartner.]

Araxes, Name mehrerer Flüsse. **1)** Bei Herodotos, der an zwei Stellen (I 202 ‚der A. strömt von den Matianoi her, wie auch der Gyndes‘ und IV 40 ‚der A. fliesst gegen Sonnenaufgang‘) unstreitig den ostwärts zum kaspischen Meer abfliessenden Grenzfluss Mediens meint, da die Matianoi rings um den heutigen Urumiasee wohnten und der Gyndes dem nahen Zagros entspringt; mit dieser richtigen Vorstellung verknüpft er aber die von den Medern ausgegangene Sage vom Feldzug des Kyros gegen Tomyris und die nordischen Massagetai, welche nach I 204. 201 das weite Flachland östlich vom kaspischen Meere und jenseits des A., gegenüber von den Issedones, bewohnten; die Issedones haben wir als Tibeter und Bewohner des Tarymbeckens anzusehen; die Sage hat hier offenbar das Zweistromland des Oxus und Iaxartes vor Augen; in der Vorstellung der Orientalen haben sich diese zwei Ströme zu einem

grossen Flusslauf geeint. Auf die aralische Region, der auch die mythische Rañgha des Avestâ (npers. *Arang*, skr. *Rasâ*) angehört, passt einzig und allein die weitere Schilderung des A. I 202: er bricht in 40 Mündungen aus, die insgesamt in Sümpfen und Seen ausgehen, eine einzige ausgenommen, welche rein in das kaspische Binnenbecken einmündet; es giebt dort viele Inseln, deren Bewohner sich von Wurzeln und Baumfrüchten nähren und sich überdies mit dem Dunst der ins Feuer geworfenen Kräuter (zd. *bañga*) berauschen (wie dies noch jetzt in Khîwa geschieht); sie kleiden sich in Seehundsfelle (vgl. zd. *bawraini vastrão*; Robben gehören zur Relictenfauna des kaspischen Meeres) und nähren sich von Fischen (vgl. *maçyaka*, npers. *mâhîk* ‚Fischervolk' = *Μασσαγέται*?). Diese Angaben wiederholt, mit mehrfachen Zusätzen, noch Apollodoros, Strab. XI 512. 513. 531; zufolge der Vorstellung der Makedonen sollen sich jedoch die 40 Araxesarme ins nördliche Meer ergiessen, und nur ein Arm in den hyrkanischen Meerbusen. Wenn Herodot IV 11 die von den Massagetai aus dem Lande gedrängten Skolotoi über den A. ins kimmerische Land einrücken lässt, so hat diese Sage in das verwickelte Stromsystem auch noch den Unterlauf der Wolga einbezogen, oder es hat Herodot einfach nach seiner erdkundlichen Vorstellung den Namen A. eingesetzt. Nach Eustathios zu Dion. per. 739 soll auch Aischylos den A. als Fluss bei den Massagetai erwähnt haben; nach Diodoros II 43 sollen die ältesten Sitze der Skythai am A. gewesen sein. Über den A. des Hekataios (Steph. Byz.) s. unter Mykoi. Aristoteles met. I 13 lässt den A., wie den Choaspes und Baktros und wie den Riesenstrom Indos, vom Parnasos oder Paropanisos herabfliessen und zugleich mit dem Tanais sich verbinden; hier finden wir bereits den Iaxartes mit dem Tanais verwechselt, der A. aber kann nur den Oxus bedeuten oder die mythische Rañgha.

2) Erst durch die Feldzüge des Pompeius, wie später des Domitius Corbulo, wurde das Abendland mit dem armenischen Oberlauf des A. bekannt. Zwar hatten schon die Zehntausend unter Xenophon den südlichen Quellfluss desselben, welcher die Landschaft Phasiane oder Basean bewässert, unter dem Namen Phasis (s. d.) kennen gelernt, ohne jedoch dessen Gleichheit mit dem A. erkannt zu haben; erst bei Mela III 40 finden wir den wahren Sachverhalt und eine überaus treffende, wenn auch übertriebene Schilderung seines trägen Oberlaufes auf dem Hochfelde, seiner cascadenartigen Durchbrüche durch die tiefen Schluchten des dort endigenden Taurussystems und des langsamen Unterlaufs durch das *Ἀραξηνὸν πεδίον*. Genauer berichten Strabon XI 527 und Plinius V 83. VI 26, dass der Euphrat im Bezirk Karanitis entspringe und in einer blossen Entfernung von VI m. p. weiter östlich (durch den Sattel von Sermants, türk. *Deve-boyun* ‚Kamelhals', getrennt) der A. beginne, dessen Quellen im Bergstock des Abos oder Aga (jetzt Bingöldagh) lägen; mit ihm verbinde sich zunächst der Fluss Musis (jetzt Murts): flussabwärts liegen die Orte Azara und Artaxata. Die Tab. Peut. giebt sehr genau die Stationen an, welche im Araxesthal von Confluentes an bis Artaxata lagen; auf dem Kartenbild entspringt der *fl. Araxes* zwar im *mons Taurus*, sein östlich gerichteter Lauf wird jedoch, ganz im Sinne Herodots, durch das Land der Bactrianoe bis zum östlichen Ocean verlängert! Ptolemaios lässt den A. auf dem Paryadres entspringen; an seinem Laufe vermerkt er die Städte Armavir, Artašat und Nakhčêvan; am Nordende des kaspischen Küstengebirges entsendet der A. einen Arm zum Kyros, der Hauptarm mündet jedoch weiter unterhalb ins kaspische Meer; vgl. Plut. Pomp. 34. App. Mithr. 103. Plin. VI 26 lässt den A., *ut plures aestimavere*, in den Cyrus einlaufen. Strabon und Ptolemaios haben überdies Kunde von den kleinen Inseln an der Münde. Der Fluss heisst bei den Georgiern *Rakhsi*, und diese Form, welche dem griechischen *Ἀράξης* zu Grunde liegt, mag auch bei den Alarodioi und Chalybes üblich gewesen sein; die Armenier schreiben *Eras'ch*, unrichtig in der griechischen Übersetzung des Agathangelos de S. Gregorio 15 *ποταμὸς Ἐρασάχ*, vgl. Const. Porphyr. de adm. imp. 45 *σύνορον τῆς Φασιανῶν χώρας ὁ ποταμὸς ὁ Ἔραξ ἤτοι ὁ Φᾶσις*, und Theophyl. Sim. III 6 p. 125 *εἰς τὸν Ἀράξην ποταμὸν, ὃν Ἔρας ἀποκαλοῦσιν οἱ βάρβαροι*; die Araber *ar-Ras*, die Türken *Arâs*. Erwähnt sei die griechische Nebenform *Ἄραξις*, Plut. Pomp. 34. Oros. VI 19, 1; verfehlte Deutungen aus *ἀπορρῆξαι* Strab. XI 531 oder aus *ἀράσσειν* Schol. Aesch. Prom. 715. Etym. M. Tzetz. Das Etymon lässt sich überhaupt nicht nachweisen; vergeblich ist der Vergleich mit armenisch *arag*, *erag* ‚schnell', unsicher das angeblich persische Wort *arakhš* von gleicher Bedeutung; die mythische Rañgha bot nur Anlass zu der herodoteischen Vorstellung vom A., etymologisch steht sie ganz fern.

3) Xenophon an. I 4, 9 hörte den in Obermesopotamien dem Frât von Norden zufliessenden Chaboras (*Kebâr* des Ezechiel, syr. *Kebûr*) A. benennen, ungewiss aus wessen Munde.

4) Der Hauptfluss in der Koile Persis, von Alexander auf dem Marsche nach Persepolis überschritten, Strab. XV 729. Diod. XVII 69. Curt. V 4, 7; es ist der Band-emîr, der die Fruchtebene Kurbâl bewässert und in den See von Nîriz (arab. Bakhtegân) mündet. Der eigentliche, aus dem nordwestlichen Bergland kommende Oberlauf hiess Kyros, persisch Kurus, wie noch heutzutage Kurr; den östlicheren Oberlauf, neupersisch Purwâb und jetzt Pulwâr genannt, bezeichneten die Makedonen, weil sich an ihm die Strasse nach Aspadana und Ekbatana hinzog, mit Medos oder auch, dem Zwillingsbruder Kyros zu liebe, ebenfalls mit A., nach dem Vorbilde der armenischen Mesopotamia; national waren die Namen Medos und A. nicht. [Tomaschek.]

Araxius, Schwiegervater des Agilo (Amm. XXVI 7, 6. 10, 7), Freund des Kaisers Iulian (Iul. epist. ad Them. 259 C) und des Libanius, der epist. 11. 417. 430. 438. 1273. 1274 an ihn richtete. Er war Statthalter von Palaestina, wurde dann zu einer Stellung befördert, in der er mehrere Provinzen unter sich hatte, d. h. er wurde Vicar, Praefectus Augustalis oder Comes Orientis (Lib. epist. 11), und bekleidete 355—356 den Proconsulat von Constantinopel (Lib. epist. 417. 430. 438. 1273. 1274. Cod. Theod. VI 4, 8. 9, wo *ab Araxio* statt *a Braxio* zu lesen ist). Schon da-

mals machte er sich Hoffnung auf die Praefectur (Lib. epist. 430. 1273), erlangte sie aber erst unter Procopius 365 durch eifrige Bewerbung, welche sein Schwiegersohn wirksam unterstützte. Diesem hatte er es auch zu danken, dass er nach dem Sturze des Usurpators nicht mit dem Tode, sondern nur mit Verbannung bestraft und bald begnadigt wurde (Amm. a. O.). Sievers Libanius 213. [Seeck.]

Araxos (ὁ Ἄραξος), die nordwestlichste Spitze des Peloponnes, zur Landschaft Achaia gehörig, zugleich nördlicher Anfang Eleias, jetzt Cap Kalogria. Strab. VIII 335ff., der die Entfernungen des A. von verschiedenen wichtigen Punkten Griechenlands angiebt (VIII 336. 388. 335. 343. X 458), vgl. Paus. VI 26, 10. Polyb. IV 59. 65. Ptol. III 16. 5. Ursprünglich war es offenbar eine vor der Küste liegende Felsinsel, welche erst im Laufe der Zeit durch die Anschwemmungen des Flusses Larisos mit dem Festlande verbunden worden ist. Vgl. Curtius Peloponn. I 403. [Hirschfeld.]

Araxos, Stadt im Pontos. Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Arba, eine der liburnischen Inseln mit einer Stadt gleichen Namens (Plin. III 140. Ptol. II 16, 8. Tab. Peut.; νησίον und κάστρον ἡ Ἄρβη Const. Porphyr. de adm. imp. p. 140. 147). Die Stadt gehörte zur Tribus Sergia, CIL III p. 397 nr. 2931. 10121; die Inschriften bezeugen ein reges municipales Leben. Sie heisst noch heute, gleich der Insel, Arbe, kroatisch Rab. [Tomaschek.]

Arbaka, eine Ortschaft in Arachosia, Ptol. VI 20, 4; vgl. Arikaka. [Tomaschek.]

Arbake s. Arevaci.

Arbakes (Ἀρβάκης). **1)** Sagenhafter Feldherr der Meder und Zerstörer von Ninive. Von der Arbakessage gab es zwei Versionen. Die eine, nach Athenaios (XII 529 a) herrschende, ist für uns nur durch Duris vertreten (FHG II 473); die andere geht auf Ktesias zurück (frg. 20 M.). Uns liegt sie vor bei Diodor (II 24—28), Synkellos (Chron. Pasch. 166 D), Athenaios (XII 528. 529) und Nikolaos von Damaskos (frg. 9). Von Diodor und Athenaios wird Ktesias, von Synkellos Diodor als Quelle ausdrücklich citiert. Der Bericht des Nikolaos stimmt, soweit ein Vergleich möglich ist, mit Diodor überein. Die Einzelheiten, die er allein mitteilt, fügen sich ohne Schwierigkeit in Diodors Bericht ein. Daher lässt auch er sich als Vertreter der ktesianischen Version verwerten.

Nach Duris wurde A. über das weibische Wesen Sardanapals, den er durch Vermittlung des Eunuchen Sparameizes zu Gesichte bekam, so entrüstet, dass er ihn auf der Stelle niederstach. Nach Ktesias war der Verlauf umständlicher. A. befehligte für ein Jahr das medische Contingent in Ninive (Diod. II 24) und verkehrte daselbst mit dem Chaldaier Belesys, dem Führer des babylonischen Aufgebotes. Dieser sagte ihm nach Vorzeichen (genau erzählt von Nikolaos) voraus, dass er über das ganze Reich Sardanapals herrschen werde. A. versprach, wenn die Prophezeiung eintreffe, Belesys die Statthalterschaft von Babylonien unter Befreiung vom Tribut zu geben. A. setzte sich jetzt mit den Heerführern der anderen unterworfenen Völker in Verbindung und bestach einen Eunuchen, der ihm die Gelegenheit verschaffte, den König zu sehen. Der Anblick Sardanapals bestärkte ihn in seinen Hoffnungen. Er verabredete mit Belesys, er wollte die Meder und Perser, jener sollte die Babylonier und Araber zum Abfalle bringen. Am Ende ihres Dienstjahres kekrten beide in ihre Heimat zurück, am Ende des folgenden Jahres führten sie ein aus den genannten vier Völkern gebildetes Heer gegen Ninive heran. In drei Schlachten siegte Sardanapal, in der dritten wurde A. selbst verwundet. Die meisten Heerführer beabsichtigten unverrichteter Sache umzukehren. Aber Belesys versicherte, wenn man noch fünf Tage warte, werde Hülfe kommen. Nach fünf Tagen zog eine Streitmacht aus Baktrien heran, welche zu Sardanapal beordert war, aber zu den Empörern überging (Diod. II 26). Durch einen nächtlichen Überfall eroberte A. das feindliche Lager und vernichtete in zwei Schlachten das assyrische Heer. Die Belagerung währte zwei Jahre; im dritten riss eine Hochflut (wie Diodor sagt, des Euphrat) 20 Stadien der Stadtmauer nieder. Nachdem Sardanapal sich inmitten seines Hofstaates und seiner Schätze verbrannt hatte, drangen die Empörer in die Stadt ein. A. wurde von allen als König anerkannt. Bei der Verteilung der Beute wurde er von Belesys betrogen (Diod. II 29), verzieh ihm aber diesen Betrug, nachdem er entdeckt worden war. Durch diese Grossmut gewann A. allgemeines Ansehen. Ninive wurde in Dörfer aufgelöst, der auf die Meder fallende Teil der Beute nach Ekbatana geschafft. Der Name A. findet sich auf Keilschriften für einen medischen Häuptling (v. Gutschmid Neue Beiträge 92); Marcus Niebuhr Gesch. Assurs und Babels 325f. erklärte ihn für identisch mit Phraortes und leitete die 28 Jahre, die er regiert haben soll, aus einem Missverständnisse des Ktesias her (a. a. O. 115. 326). Eine ausführliche Kritik der Sage giebt Duncker Gesch. d. Altert. II⁵ 456ff., eine kurze Schrader Keilschr. u. Geschichtsf. 514.

2) Feldherr des Artaxerxes Mnemon 401 v. Chr., Xen. anab. I 7, 12, vgl. VII 8, 25.

3) Eunuch, nur von Lukian (Ikaromenipp. 15) erwähnt, zieht das Schwert gegen einen ebenfalls unbekannten Arsakes. [F. Cauer.]

Arbalo, nach Plinius n. h. XI 55 ein Ort in Germanien, wo Drusus einen großen Sieg über die Germanen erfocht (Schiller Gesch. d. röm. Kaiserzeit I 218). Man sucht ihn, blossen Namensähnlichkeiten folgend, an sehr verschiedenen Stellen; z. B. F. Wolf (Die That des Arminius 27) im Thal der Orpe, eines Nebenflüsschens der Diemel; vgl. auch v. Veith Festschrift zum 50-jähr. Jubiläum des Vereins v. Altertumsfr. im Rheinland (1891) 119ff. [Ihm.]

Arbandes, Sohn Abgars VII. von Osroene, Liebling Traians, Dio LXVIII 21, 2. Suid. s. Ἄκρα und Ἐλλόβια. [P. v. Rohden.]

Arbarrion, Stadt an der pontischen Küste. Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Arbatias, Castell in der Strategie Sardike, Bezirk Bugaraka, Proc. de aedif. p. 282, 43. [Tomaschek.]

Arbatilicus (*pagus*), Landschaft in Gallien, nach Longnon heute comté d'Herbauge (Loire

inférieure). Gregor. Tur. in glor. martyr. 89 *apud terminum vero Pictavum vicus est in Arbatilico nomine Becciaco* (nach Longnon das heutige Dorf Bessay, dép. Vendée). Vgl. Deloche Mém. prés. par divers savants à l'acad. 2. sér. IV 2 p. 365. [Ihm.]

Arbaxani (Ἀρβαξανοί), ein Stamm der Ligurier nach Theopomp. bei Steph. Byz. s. v. und s. Ἰψίκουροι. [Hülsen.]

Arbazacius (Ἀρταβάζακος Synes. epist. 135; *Narbazaicus* Marcell. chron. 405), Armenier, wegen seiner Raublust mit dem Spitznamen Ἁρπαζάκιος belegt (Eunap. frg. 84). Bis zum Tode der Kaiserin Eudoxia (6. October 404) besass er am Hofe des Arcadius grossen Einfluss und scharrte solche Reichtümer zusammen, dass selbst in der entlegenen Provinz Libya Pentapolis sein Güterverwalter eine höchst mächtige Persönlichkeit war (Synes. a. O.). Doch verschleuderte er einen grossen Teil davon an Tänzerinnen und Dirnen, die ihn selbst bei seinen Kriegszügen in grossen Scharen begleiteten (Eunap. frg. 84. Zos. V 25, 3. 4). Im J. 404 commandierte er in Pamphylien gegen die eingefallenen Isaurer, schlug sie, nahm viele ihrer Dörfer und richtete unter ihnen ein grosses Blutbad an. Doch soll er sich von den Feinden haben bestechen lassen, seinen Sieg nicht bis zum Ende zu verfolgen. Nach Constantinopel zurückberufen und vor ein Gericht gestellt, wurde er durch die Fürsprache der Kaiserin, welche er seinerseits mit Geld erkauft haben soll, freigesprochen (Zos. V 25, 2—4. Marcell. a. O., wo aber der Isaurereinfall fälschlich in das J. 405 gesetzt ist. Sievers Studien zur Gesch. der römischen Kaiser 494). Bald darauf endete mit ihrem Tode auch seine Machtstellung (Synes. a. O.). [Seeck.]

Arbela (Ἄρβηλα). **1)** Stadt in Adiabene, zwischen Lykos und Kapros (assyr. *Arbailu* Schrader Keilinschriften und Geschichtsforschungen 139, 163). Es war gegen 600 Stadien von Gaugamela, wo Dareios Kodomannos seine letzte Schlacht gegen Alexander d. Gr. verlor, entfernt. Diod. XVII 53. Arrian. anab. III 8, 15ff. Curt. IV 9. V 1. Strab. XVI 738. Ptolem. VI 1, 5. Steph. Byz. Amm. Marcell. XXIII 6. Jetzt Erbîl. [Fraenkel.]

2) Ort im Ostjordanland (Euseb. Onomast. ed. Lagarde 214, 72. Hieron. ebd. 88, 6), im Gebiet von Pella, jetzt Irbid (Schumacher Northern 'Ajlûn 149ff.).

3) Ort in der Ebene Esdrelon, 9 Millien von der Stadt Legio entfernt (Euseb. Onomast. ed. Lagarde 214, 74. Hieron. ebd. 88, 7).

4) Stadt in Galilaea (Jos. ant. XII 421. XIV 415; bell. Iud. I 16, 2; vita 188. 311). In der Nähe der Stadt befanden sich unzugängliche Höhlen, die im jüdischen Krieg eine Rolle spielten. Nach der Beschreibung bei Josephus muss A. identisch sein mit dem heutigen Chirbet Irbid nicht weit vom See Genezareth, nordwestlich von Tiberias. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I 290. Robinson Palästina III 532ff. Guérin Galilée I 198ff. Frei ZDPV IX 1886, 108ff. The Survey of Western Pal. Memoirs I 409ff. Baedeker Paläst. u. Syrien³ 257. [Benzinger.]

5) Ἀρβέλη πόλις Σικελίας, τὸ ἐθνικὸν Ἀρβελαῖος Steph. Byz. aus Philistos Sic. VIII (daraus Suid.). Sonst nur genannt bei Sil. Ital. XIV 271 (*Arbēla*: die codd. *Avbeia*); Lage ganz ungewiss. [Hülsen.]

Arbelitis (Ἀρβηλῖτις), die Umgegend der Stadt Arbela in der Landschaft Adiabene. Plin. n. h. VI 41 = Solin. 46, 1. Ptol. VI 1, 2. Nach Strab. XVI 738 gilt dafür auch der Name Artakene. [Fraenkel.]

Arbelos (Ἄρβηλος). **1)** Sohn des Aigyptos von der Hephaistine, vermählt mit Oime, Tochter des Danaos von Krino, die ihn ermordet, Apollod. II 1, 5, 9.

2) Athmonier, Gründer von Arbela, Strab. XVI 737 = Steph. Byz. s. Ἄρβηλα.

3) Vater des Pylos, Grossvater des Araxes, im Kampf um die Herrschaft mit seinem Enkel Araxes von diesem durch einen Pfeilschuss getötet, ‚Ktesiphon Persika I' bei Plut. de fluv. 23, 1, FHG IV 375.

4) Vater des Ninus (und Chaalus?), Sohn des Anebus, Enkel des Babius, Urenkel des Belus, Abydenus frg. 11. 12, FHG IV 284f. [Tümpel.]

Arberie s. Alveria.

Arbescheinis s. Arnebeschenis.

Arbetio s. Arbitio.

Arbios (Ἄρβιος), Epiklesis des Zeus von seiner Verehrung auf dem kretischen Berge A., Steph. Byz., vgl. Bursian Geogr. Griechenl. II 580. [Jessen.]

Arbis (Ἀρβίς Ptol. IV 7, 10; var. Ἀρβῆς, Ἀρβοῦς, Ἀραβίς), Stadt Aithiopiens, nördlich von Napata, südlich von Premis, am Nil gelegen. [Pietschmann.]

Ἄρβιτα ὄρη (Arbis) s. Arabis.

Arbiter, nach der fast allgemein gebilligten Ableitung von *ad* und *betere* (Vaniček Wörterbuch I 184) der ‚Hinzukommende', bezeichnet **1)** den Schiedsrichter (*A. ex compromisso*). Dieser wird ohne Mitwirkung der Obrigkeit von zwei oder mehreren Parteien einverständlich zur Entscheidung (Ped. Dig. IV 8, 13, 2) eines zwischen ihnen schwebenden Handels angenommen (*sumitur*: Alf. Dig. V 8, 50. Cic. p. Rosc. com. 12). Dunkel ist das Verhältnis des A. zum *sequester* (Mittelsmann); vgl. Plaut. Rud. 988—992. 1005. Serv. Aen. XI 133. Isid. Orig. X 260. Muther Sequestration und Arrest 3—32. Ursprünglich sind sie wohl nicht unterschieden. Die streitige Sache mochte in alter Zeit regelmässig beim Mittelsmann hinterlegt sein, was Plaut. Merc. 725—727. 741 für den *iudex* und noch Ulp. Dig. IV 8, 11, 2 für den A. bezeugt. Daher dürfte *sequester* (s. d.) die den klassischen Juristen geläufige Bedeutung erst erlangt haben, als die Besitznahme der Streitsache zur Vermittlerrolle nur noch zufällig hinzutrat. Als Schiedsrichter urteilt gewöhnlich einer; den Fall der Richtermehrheit (z. B. Vitruv. II 8, 8) erörtern Pomp. und andere bei Ulp. Dig. IV 8, 17, 2—7 u. 27, 3. Vollmacht und Obliegenheit (*officium*) des A. bestimmen allein die Parteien im *compromissum*. Darum hat sein Spruch nicht die durchgreifende Wirkung wie das vom Iudex (Gai. Dig. IV 8, 6) gefällte Urteil, er macht nicht *res iudicata*: Paul. Sent. V 5a, 1 (s. Sententia ⟨iudicis⟩). Doch sichern die Parteien die Beobachtung des Schiedsspruches, das *sententiae arbitri stare*, durch den Abschluss gegenseitiger Strafverträge in Stipulationsform (s. Compromissum). Gehorsam schul-

den sie dem A. nur, wenn er sich in den Grenzen seiner Vollmacht hält (Paul. Dig. IV 8, 32 § 15. 21); andererseits ist Freiheit der Entscheidung etwas dem Schiedsgericht schlechthin Wesentliches (Paul. Dig. IV 8, 19, pr.). Obwohl das Compromiss der klassischen Zeit ausdrücklicher Nachricht zufolge den Processverträgen (den *iudicia*: Paul. Dig. IV 8, 1, s. Wlassak Röm. Processgesetze II 37—42. 357f.; der *ordinaria actio*: Paul. Dig. IV 8, 32, 9, s. o. Bd. I. S. 303f.) ähnelte (vgl. noch Iustinian Cod. III 1, 14, 1) und den Schiedsrichter ebenso band wie die Formel den Iudex, so war doch dem ersteren regelmässig ein viel freieres Ermessen (*arbitrium*) gestattet als dem Staatsrichter. Diesen Punkt hebt Sen. ben. III 7, 5 (vgl. clem. II 7, 3) scharf hervor, und nach wohlbegründeter Annahme (Baron Abh. a. d. Röm. Civilprocess I 138—148) stellt auch Cic. Rosc. com. 10—13 (trotz § 26, wo abusiv *iudex* statt A.) das schiedsrichterliche Verfahren (*arbitrium*) in Gegensatz zum ordentlichen Process (mit stricter Formel: *iudicium*). Die Gründe, welche eine Person unfähig machen A. zu werden, sind so ziemlich dieselben, welche vom Geschworenendienst ausschliessen; vgl. aber Ulp. Dig. IV 8, 7, pr. und 9, 3 und wegen der Bestimmungen der Lex Iulia iudiciaria über den A. Wlassak a. a. O. I 176f. In eigener Sache kann niemand arbitrieren (Marcian. Dig. IV 8, 51); Plin. ep. V 1, 1—6 schildert ein juristisch wirkungsloses (auch ohne Compromiss eingeleitetes) Schiedsverfahren, und der Rechtshandel der Berenice (Quint. IV 1, 19, dazu die Anm. in Burmanns Ausg.) ist nicht bestimmbar (vgl. noch die Stellen bei O. E. Hartmann-Ubbelohde Ordo iudiciorum I 107, 11f. 435, der anderer Meinung ist). Dass der A. zuweilen, wenn nicht der Regel nach, vor dem Urteil einen Eid zu leisten hatte, zeigt der Schiedsspruch von Histonium CIL IX 2827 (Mommsen Abh. Leipz. Ges. d. Wissensch. III 484—487); vgl. Iust. Cod. II 56 (Kr. 55), 4 § 1. 3. Cod. III 1, 14, pr. (Kr. pr. — § 3). Niemand ist gehalten, die Rolle des A. zu übernehmen (Ulp. Dig. IV 8, 3, 1). Weil der freiwillig Annehmende *honorariam operam* darreicht (Cic. pro Caec. 6), durfte er *A. honorarius* genannt werden (Cic. Tusc. V 120; de fat. 39. C. Ad. Schmidt Cic. p. Q. Rosc. or. illustr. p. 46. O. E. Hartmann-Ubbelohde a. a. O. I 267, 15. 569, 22. Mommsen Eph. epigr. VIII p. 269f.; unzutreffend Voigt Ius naturale IV 2 S. 454). Der Praetor aber förderte die Verwendung von Schiedsgerichten durch ein Edict (Dig. IV 8, 3, 2 u. fr. 15), welches Zwangsmassregeln (*multa* und *pignoris capio*, wie gegen den Staatsrichter) wider denjenigen verhiess, der sich den Parteien auf Grund eines gültigen Compromisses (*pecunia compromissa*) zum Schiedsrichten verpflichtet hatte (*arbitrium recepit*; s. Recipere). Der magistratische Befehl, das Urteil zu fällen (*sententiam dicere cogam*), erging hier nur im Bedürfnisfall, auf besonderen Antrag einer Partei, während dem bestellten Iudex gegenüber das praetorische *iudicare iubere* unerlässlich war. Iustinian steigerte die Kraft des Schiedsspruchs, indem er unter gewissen Voraussetzungen (Cod. II 56 [Kr. 55], 4. III 1, 5, pr.) wie dem Freigesprochenen Exceptio, so dem siegreichen Kläger Actio *in factum* (einen vor dem Staatsgericht verfolgbaren Anspruch) gewährte (Windscheid Pand.[7] II § 415, 4). In der Nov. Iust. 82 c. 11 ist diese Rechtsänderung teilweise widerrufen. Über das Verfahren vor dem A. und die Unanfechtbarkeit seines Spruches s. Arbitrium, über das bischöfliche Schiedsgericht der christlichen Kaiserzeit Bethmann-Hollweg Civilprocess d. gem. Rechts III § 139. B. Matthias Röm. Schiedsgericht 130—148.

Litteratur: Unterholzner Lehre v. d. Schuldverhältnissen I 650—656. Schilling Lehrb. f. Institutionen III § 340f. Rudorff Röm. Rechtsgeschichte II § 68. Keller Institutionen 123—130. Wilh. Abegg De arbitris compromissariis, Breslau 1866. Carl Weizsäcker Das röm. Schiedsrichteramt unter Vergleichung mit dem officium iudicis, Tübingen 1879 (sehr beachtenswert). M. Voigt Die XII Tafeln I 568—571. Bernh. Mayer Die Vereinbarung schiedsrichterlicher Rechtsstreitentscheidung, Erlangen 1888. B. Matthias Die Entwicklung des röm. Schiedsgerichts. Mitteis Krit. Vierteljahrsschrift f. Gesetzgeb. XXXIII 343—350. Hayum Der Schiedsvertrag § 4, Tübingen 1892. Kuntze Cursus d. Institutionen[2] § 707f.; Excurse[2] 559. Windscheid Pandekten[7] II § 415—417. Dernburg Pandekten[3] I § 165. Weitere Litteratur verzeichnet Matthias a. a. O. auf dem letzten Blatte.

2) Schon die Zwölftafeln (Fest. p. 273. Gell. XX 1, 7. Voigt Ius naturale IV 2 S. 450f.) kennen den A., der unter obrigkeitlicher Autorität bestellt wird, der also *iudex* (‚Geschworener') ist und sehr häufig (z. B. in der Processformel bei Gai. IV 47) auch so heisst, am genauesten aber in der zur Legisactio *per iudicis* (so Gai. IV 12. 20) *postulationem* gehörigen Spruchformel (Prob. not. 4, 8) bezeichnet ist als *iudex arbiterve* (hiezu Cic. Mur. 27, dessen Spott irreführt; Wlassak R. Processgesetze II 289f.). Dieser A. wird nicht anders bestellt als der *iudex* (Wlassak II 196f., 16—18); er unterscheidet sich von diesem nur durch das freiere, auch dem A. unter Nr. 1 eigentümliche Ermessen (Fest. ep. 15), welches ihm die Spruch- oder Schriftformel gewährt. Darnach heissen die Processe, in denen er das Urteil spricht, *arbitria* (s. d.). Davon ist das *arbitrium litis aestimandae* (o. Bd. I S. 687—690) eine Abart. In den Zwölftafeln ist für ein besonderes Schätzungsverfahren (Fest. p. 376, vgl. Prob. not. 4, 10) und für den Grenzscheidungsprocess (Cic. leg. I 55) ein Richtercolleg von 3 *arbitri* erwähnt. Sonst sind im alten Recht mehrere *arbitri* nicht nachweisbar; nach späterem, auch nach klassischem Recht urteilt immer ein A. S. Wlassak a. a. O. II 285ff. 318. 361, zu Scaev. Dig. XX 5, 14 a. O. II 295, 34 und im allgemeinen Keller-Wach Röm. Civilprocess[6] § 7. 9—11. Bethmann-Hollweg Civilprocess des gem. Rechts I 62—65. II 105. Näheres und Litteratur im Art. Iudex.

3) Von dem Geschworenen, den die Parteien unter obrigkeitlicher Autorität als Richter annehmen (Wlassak a. a. O. II 197, 18), ist der *iudex* oder A. (Pius bei Ulp. Dig. XLII 1, 15, pr.) zu unterscheiden, den gewisse Beamte, statt selbst zu richten, aus freier Entschliessung, sei es auch auf den Antrag der Parteien (Pap. Dig. XLIX 1, 23, pr.) bestellen (*dant*): der ‚Hülfs-

richter', ,Unterrichter'. Vgl. Iudex, Recuperatores. In den klassischen Schriften kommt der *A. datus* häufig vor (Beispiele bei Keller Civilproc. § 81, 975. Bekker Die Actionen II 208—210), doch meistens nicht mit der eigentlich richterlichen Aufgabe, über Rechtsverhältnisse zu entscheiden. Gewöhnlich handelt es sich um die Beseitigung blos thatsächlicher Ungewissheiten, z. B. um die Prüfung der Tauglichkeit von Bürgen (Lenel Edictum 106), die Feststellung des Eintritts einer Bedingung, um Schätzungen (Caesar b. c. III 1 und o. Bd. I S. 690), auch wohl um rechtsgeschäftliche Verrichtungen (Ulp. Dig. XLII 5, 27). Seit dem 3. Jhdt. n. Chr. kommt allmählich der Gebrauch von *iudex* für den rechtsprechenden Beamten in Schwang. Zur Unterscheidung von diesem (Cod. Theod. II 8, 18 = Cod. Iust. III 12, 7 (6), 5) heisst nun der bestellte (*datus, delegatus*) Hülfsrichter in den Erlassen der christlichen Kaiser zuweilen A. (so Cod. Theod. XI 30, 67 [= Cod. Iust. VII 62, 31, 1]. XI 31, 9), ohne Rücksicht darauf, ob er nach freierer Erwägung entscheiden soll. Genauer bezeichnet Kaiser Iustinus die (Zenonischen) Unterrichter als *pedanei arbitri*: Cod. Iust. II 8, 6, pr. = II 7, 25, pr. Kr. Besonderheiten weist das von Iustinian (Cod. Iust. III 1, 16. 18, vgl. Nov. Iust. 53 c. 3f.) angeordnete Gericht von einem oder mehreren *arbitri* auf. Eine Mehrzahl von *arbitri* begegnet wiederholt im Cod. Theod. (z. B. IV 5, 1, 1), in den Dig. bei Mod. X 1, 7 (vgl. zu dieser Stelle Rudorff Röm. Feldmesser II 445f. und gegen Max Weber Röm. Agrargeschichte 72ff. P. Krüger Krit. Vierteljahrsschrift f. Gesetzgeb. XXXIV 484f. 487); die Regel aber bildet hier wie unter Nr. 2 der A. in der Einzahl.

Litteratur: Bethmann-Hollweg Civilprocess d. gem. Rechts II 109f. 781. III § 140, bes. S. 117f. 127f. und im Art. Iudex.

4) Vom Schiedsrichter (Nr. 1) sondert Proculus Dig. XVII 2, 76 den ebenfalls A. (seit dem Mittelalter *arbitrator*) genannten *bonus vir*, den Schiedsgutachter' ab, der, wie jener, blos durch private Vereinbarung bestellt ist, dessen Spruch aber, anders als das Urteil des Schiedsrichters, wegen Unbilligkeit (*manifesta iniquitas*: Paul. Dig. XVII 2, 79) der Anfechtung im ordentlichen Processe unterliegt. Eine befriedigende Fassung des Begriffs, woraus der gedachte Unterschied abzuleiten wäre, ist bisher nicht gelungen. Der Gutachter hat nicht Rechtsverhältnisse im ganzen zu beurteilen, sondern nur Thatsachen, die den Gehalt eines Rechtsverhältnisses irgendwie bestimmen oder einzelne Eigenschaften desselben (s. Kohler in Gruchots Beiträgen z. Erläuterung des deutschen Rechts XXXI 305, 55), z. B. die nicht festgesetzte Leistungszeit, die Anteile der Gesellschafter am Gewinn und Verlust u. dgl.

Aus der Litteratur: Wach Deutsches Civilprocessrecht I 64, 3. Weismann Archiv f. civilist. Praxis LXXII 269ff., zu Iust. Cod. IV 38, 15 ebd. S. 328 und Bechmann Der Kauf II § 217. Dernburg Pand.[3] II § 15 a. E. Hayum Der Schiedsvertrag, Tübingen 1892, 31—35. [M. Wlassak.]

Arbitio (diese Namensform häufiger, z. B. CIL VI 1166. De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 121. 122. 126. 127; dagegen *Arbetio* De Rossi 125 und die Hs. des Ammian). **1)** Flavius Arbitio (De Rossi 122) trat unter Constantin d. Gr. (Amm. XXVI 9, 4) als gemeiner Soldat in das Heer (Amm. XV 2, 4. XVI 6, 1) und stieg zum Magister equitum empor (XV 4, 1. XXI 13, 3). In den Bürgerkriegen des Constantius, namentlich wohl gegen Magnentius, zeichnete er sich aus (Amm. XXI 13, 16) und wurde nach Beendigung derselben im J. 355 zum Consul gemacht. Indem er das Misstrauen des Kaisers gegen jeden hervorragenden Feldherrn wachzurufen und zu nähren wusste, übte er am Hofe bis zum Tode des Constantius einen unheilvollen Einfluss aus (Amm. XIV 11, 2. XV 2, 4. 3, 11. 5, 2. 8. XVIII 3, 3ff. XX 2, 2ff.) und gelangte zu solcher Macht, dass er selbst in den Verdacht kommen konnte, nach dem Kaisertum zu streben (Amm. XVI 6, 1ff.). Er kämpfte 355 mit wechselndem Glück gegen die Alamannen (Amm. XV 4, 77ff.), rüstete 361 den Grenzschutz gegen die Perser (Amm. XXI 13, 3) und führte dann den Vortrab des Constantius, als dieser gegen Iulian zog (Amm. XXI 13, 16). Von letzterem wurde er 361 in die Commission gewählt, welche über die Nachstellungen, die Iulian als Caesar erfahren hatte, zu Gerichte sass (Amm. XXII 3, 1. 9), musste aber bald darauf seinen Abschied nehmen. Bei dem Aufstande des Procopius (365) suchte er sich anfangs neutral zu halten; doch da der Usurpator, erbittert durch die Weigerung des A., an seinem Hofe zu erscheinen, sein Haus in Constantinopel plündern liess (Amm. XXVI 8, 13), schloss er sich dem Valens an (Eunap. frg. 33), und sein Ansehn bei den Soldaten wurde ausschlaggebend dafür, dass die Heere des Procopius abfielen (Amm. XXVI 9, 4ff. Zos. IV 7, 3ff.).

2) Comes des Usurpators Eugenius. Von Arbogast in den Hinterhalt gelegt, um dem Heere des Theodosius, sobald es den Pass der julischen Alpen überschritten hatte, den Rückzug abzuschneiden, ging er in der Schlacht am Frigidus (6. September 394) zum Feinde über, Oros. VII 35, 13. 16. Rufin. h. e. II 33 = Migne L. 21, 539. Sozom. VII 24. [Seeck.]

Arbitrium (= *arbitratus*). Die Bedeutungen von A. stehen in genauer Beziehung zu den oben unter Arbiter dargelegten Abwandlungen des Arbiterbegriffes. A. ist 1) nach Arbiter Nr. 1 das schiedrichterliche *officium*, welches der Erwählte durch formlose Zusage den Parteien gegenüber übernimmt (*A. recipit*, so im praetorischen Edict Dig. IV 8, 3, 2; vgl. Recipere), dann das Schiedsverfahren (Cic. p. Rosc. com. 10f. Ped.-Paul. Dig. IV 8, 32, 16) und sehr oft (z. B. Ulp. Dig. IV 8, 17 § 6. 7) der Schiedsspruch (auch *sententia, pronuntiatio* genannt), endlich (Dirksen Manuale s. v. *A.* § 3) der das Schiedsgericht begründende Vertrag, das *compromissum* (Ulp. Dig. IV 8, 17, 3. Paul. Dig. IV 8, 19, pr., dazu Ulp. Dig. 8, 45), ähnlich wie *iudicium* unter anderem den Processvertrag anzeigt (o. S. 409 und vgl. Compromissum). Hier ist nur vom Verfahren und vom Schiedsspruch zu handeln. An die Regeln des Staatsprocesses ist der *arbiter* grundsätzlich nicht gebunden (vgl. aber Cod. Theod. II 8, 18 = Cod. Iust. III 12, 7 (6), 5). So weit ihm das Com-

promiss den Weg nicht vorzeichnet, leitet er das Verfahren, wie es ihm passend scheint. Nur das Herkommen legt ihm gewisse Schranken auf, indem es die Lücken der Compromissverträge ausfüllt oder deren Auslegung beeinflusst; vgl. z. B. über die Zeit der Verhandlung Pomp. Dig. IV 8, 14, über den Ort Ulp. Dig. IV 8. 21 § 10. 11. Mit zum Herkommen mochte der Eid des Arbiter (o. S. 409) und die Beiziehung von Ratmännern (*consilium*, arg. Plin. ep. V 1, 5, dazu o. S. 408) gehören. Dass die Regel, welche die Verkündigung der Sentenz in Anwesenheit beider Parteien fordert, Ausnahmen zuliess, zeigt wohl Iul. Dig. IV 8, 47, pr. Der Arbiter darf Verfügungen, die er im Laufe des Verfahrens traf, abändern, nicht auch das Endurteil (Paul. Dig. IV 8, 19, 2). Ob und wie weit er das geltende Privatrecht bei der Fällung des Spruches zu beachten hat, darüber entscheidet lediglich das Compromiss. Doch ist die Sentenz um deswillen nicht anfechtbar, weil sie gegen das Recht oder die Billigkeit verstösst (Ulp. Dig. IV 8, 27, 2). Ausdrücklich schliessen die Quellen die Appellation aus: Cod. Iust. II 56 (Kr. 55), 1. Nur wenn *dolus* des Arbiter oder der Gegenpartei vorliegt, gewährt das klassische Recht dem Geschädigten eine Einrede (*exceptio*), wodurch er die wegen Nichtbefolgung des Urteils gegen ihn erhobene Strafforderung zurückweisen kann (Ulp. Paul. Dig. IV 8, 31 und 32, 14). Vgl. im übrigen über die Kraft des Schiedsspruchs im älteren und im Iustinianischen Recht das oben unter Arbiter Nr. 1 Gesagte. Dort auch Litteratur; besonders zu vergleichen: C. Weizsäcker Röm. Schiedsrichteramt 79—94. B. Matthias Entwicklung d. röm. Schiedsgerichts 79—130. Keller Institutionen 123—130.

A. heisst 2) nach Arbiter Nr. 2 das *officium*, die Obliegenheit des mehr oder minder zu freier Würdigung des Rechthandels (Puchta Institutionen[10] I § 154, q) berufenen ‚Geschworenen' (Ulp. Dig. XII 3, 4, 2. IV 4, 14, 5), ferner der so geartete Process und das Processverhältnis (Pomp. Dig. X 2, 47, pr. Paul. Dig. XXXIX 2, 23, 2) im Gegensatz zum *iudicium* im engeren Sinn, dann der im Verfahren mit *actio arbitraria* im engeren Sinn (Bd. I S. 309f.) vom Geschworenen erlassene Restitutions- oder Exhibitionsbescheid (Gai. IV 163. Paul. Dig. VI 1, 35, 1), wozu die Formel z. B. mit den (in Dig. IV 4, 14, 11 unverändert überlieferten) Worten *neque ea res arbitrio iudicis restituetur* ermächtigte, endlich die Formel selbst, sofern sie das Mittel ist, durch welches arbiträre (*bonae fidei* und andere) Processe begründet und geordnet wurden. Belegt ist die letzterwähnte Bedeutung besonders durch Cic. off. III 70 (aus Quintus Mucius): *in omnibus iis arbitriis, in quibus adderetur ‚ex fide bona'* und III 61: *iudiciorum haec verba maxime excellunt: in arbitrio rei uxoriae ‚melius aequius', in fiducia* (statt *in arbitrio* oder *iudicio fiduciae*; vgl. Cic. ad fam. VII 12, 2) *‚ut inter bonos bene agier'* (Wlassak R. Processgesetze I 78f. 85. 88, 4. II 13f. 51ff.; Litiscontestation 14—20). Die wichtige Äusserung von Celsus Dig. XIX 1, 38, 1 gehört hierher nach der von Karlowa Civilprocess z. Zeit d. Legisactionen 132ff. vertretenen Deutung; anders Bekker Actionen I 314f., dazu Bechmann Kauf I 539. 637f. Unverkennbar verhält sich A., wo es den Process und die Processurkunde anzeigt, zu *iudicium* wie die Art zur Gattung (s. o. Arbiter Nr. 2). *Arbitria* (mit Legisactio) weist schon das Zwölftafelrecht auf: die Actio *aquae pluviae, familiae herciscundae, finium regundorum* (s. Legisactio [*per iudicis postulationem*]) und das *A. litis aestimandae* (o. Bd. I S. 688f.). Ziemlich alt mögen auch die dem Ausspruch des praetorischen Interdicts folgenden *arbitria* sein. Seit welcher Zeit der Streit über die formlos begründete Kauf-, Miet-, Gesellschaftsschuld u. dgl. zum A. mit einer auf *bona fides* (oder ähnliches) gestellten Schriftformel führte, das ist zuverlässig nicht zu ermitteln (s. o. Bd. I S. 305f. und Iudicium [*bonae fidei*]). Sicher bezeugt sind die meisten von den Klassikern *bonae fidei iudicia* genannten Formeln und Processe zuerst bei Cic. aa. OO. und top. 66. Rechtsmittel zum Schutz der von Cicero genannten Sachen wird es schon weit früher gegeben haben, doch wahrscheinlich ohne *bonae fidei*-Clausel. Die Unterscheidung der *iudicia* und der arbiträren Processe ist durch den Wegfall der Klagformeln seit Constantius nicht beseitigt.

Litteratur unter Legisactio [*per iudicis postulationem*] und Iudicium [*bonae fidei*]; vgl. besonders Zimmern Geschichte d. röm. Privatrechts III § 60. Savigny System V § 218. Keller-Wach R. Civilprocess § 7. 17 (wo der Gegensatz von *iudicium* und A. wohl zu stark betont ist). Bekker Actionen I 160—168.

3) Mit dem Worte A. oder *arbitrari* konnten die Juristen auch die häufig nichtrichterliche Thätigkeit des vom Beamten bestellten ‚Gehülfen' (‚Hülfsrichter', Arbiter Nr. 3) bezeichnen, besonders die etwa gefällte Entscheidung: so Gai. Dig. XXXVIII 2, 35. Iul. Dig. XL 5, 47, 2. Ulp. Dig. XXV 3, 5, 25. Bei der Mannigfaltigkeit der den Gehülfen zugewiesenen Geschäfte muss auf die Aufstellung allgemein zutreffender Grundsätze verzichtet werden. Immer hatte sich der *arbiter* genau an die ihm erteilte Weisung zu halten, welche seine Aufgabe (*partes*) festsetzt: vgl. Afr. Dig. XLII 2, 7. Gegen die Processentscheidung durch den beauftragten *arbiter* war Appellation statthaft an den Auftraggeber. Paulus Dig. XLIX 2, 2 (wie Gai. Dig. II 8, 9) bezeugt die Appellation auch für den Fall der Bürgenprüfung (o. S. 411). Er fügt hinzu, dass der Beamte, ‚wie manche meinen', die Verfügung des *arbiter* selbst ohne Appellation umstossen durfte. Litteratur oben zu Arbiter Nr. 3.

4) Wenn die Parteien durch die einer Stipulation oder einem anderen Geschäfte beigefügte Clausel: *boni viri arbitrio* (nach Arbiter Nr. 4) oder *arbitratu* (z. B. bei Cato de agric. 145, 3. 146, 2. 149, 2. Ulp. Dig. L 8, 2, 13 Mo. 3, 2, vgl. Ulp. Dig. L 17, 22, 1. Paul. Dig. XIX 2. 24, pr. Cels. Dig. XXXII 43) die genauere Bestimmung gewisser Punkte des gewollten Rechtsverhältnisses dem Ausspruch eines redlichen und sachverständigen Schiedsmannes anheimstellten, so war doch die wirksame Abgabe eines solchen A. (wegen der Anfechtbarkeit s. o. unter Arbiter Nr. 4) nur dann gesichert, wenn auch die Person des Gutachters von vornherein (bei Verträgen durch Vereinbarung) feststand (vgl. Proc. Dig. XVII 2, 76 a. E.). Kam es zum Streit,

ohne dass sich die Beteiligten nachher über einen Gutachter einigten, so musste der ordentliche Richter die Rolle des *bonus vir* übernehmen. Eine besondere Hinweisung auf das A. *boni viri* in der Processformel ist nicht anzunehmen, auch nicht in der Actio *ex stipulatu* (vgl. Gai. IV 136). Besonders häufig kommt die Phrase *boni viri a.* in den praetorischen Stipulationen vor, wie sie im Album proponiert waren, so in den Stipulationen des Usufructuars, der Collationspflichtigen, aus der *operis novi nuntiatio*, *iudicatum solvi* u. a. (Rudorff Edictum 247ff. Lenel Edict 411ff.). Praxis und Wissenschaft haben das ständig gewordene *boni viri arbitratu* in diesen und anderen Verträgen mehr und mehr mit festem Inhalt ausgestattet, so dass der Gedanke an eine wirkliche Schiedsmannsthätigkeit dritter ganz zurücktritt (vgl. z. B. Ulp. Dig. VII 9, 1, 3. XLVI 7, 5, 3. L 16, 73: *‚recte' pro viri boni arbitrio est*, andererseits Ulp. Dig. XLVI 1, 33 a. E.). Dadurch wurde das A. *boni viri stipulationi insertum* der *doli mali clausula* (s. Clausula) näher gerückt, obwohl ihr Gehalt stets verschieden blieb (in der *cautio usufructuaria* stehen sie nebeneinander). Die letztere gereicht nach richtiger Ansicht nur dem Gläubiger zum Vorteil, während das eingeschaltete *boni viri a.* bald dem Gläubiger bald dem Schuldner nützt. Eigenartig ist die Verwendung des *boni viri a.* neben dem Vorbehalt der *causae cognitio* in dem praetorischen Edicte Dig. XXVIII 8, 7, pr. (vgl. Pernice Ztschr. f. Rechtsgesch. Rom. Abt. XXVII 144, 2).

Gelegentliche Bemerkungen über das A. *boni viri* bei Bekker Ztschr. f. Rechtsgeschichte III 442—444; Actionen I 167f. 265, 26. 314f. M. Voigt Ius naturale I 608—610. 614f. IV 2 S. 410f. Bechmann Der Kauf I 638f. G. Triani in Studi giuridici off. al prof. F. Serafini (Firenze 1892) 165—168. [M. Wlassak.]

Arbocala s. Arbucale.

Arbogastes. 1) Franke (Paulin. vit. Ambr. 30 = Migne L. 14, 37. Zos. IV 33, 2. 53, 1. Joh. Ant. frg. 187. Eunap. frg. 53. Philost. XI 2 = Migne Gr. 65, 593), heidnischen Glaubens (Paulin. vit. Ambr. 26, 31. Ambr. in psalm. XXXVI 25; epist. 57, 6. Auspic. ad Arb. 34 = Migne L. 14, 36. 37. 980. 16, 1176. 61, 1007), aus seiner Heimat verbannt (Claud. III cons. Hon. 66; IV cons. Hon. 74), wahrscheinlich durch den Einfluss des Sunno und Marcomir, gegen die er auch später einen alten Hass bewahrte (Greg. Tur. II 9). Er trat in römische Dienste und wurde 381 von Gratian im Gefolge des Bauto mit einem gallischen Hülfsheer zu Theodosius gesandt (Zos. IV 33, 1. Eunap. frg. 53). Als Bauto (nach 385) gestorben war, wählte ihn das Heer an dessen Stelle zum Magister militum (Zos. IV 53, 1). Im Kriege gegen Maximus erwarb er sich 388 hervorragende Verdienste (Oros. VII 35, 12; vgl. Philost. X 8); namentlich eroberte er Gallien und tötete dort Victor, den Sohn und Mitregenten des Usurpators (Mommsen Chronica minora I 245. II 15. Greg. Tur. II 9. Zos. IV 47, 1). Nach Wiedereinsetzung des Valentinian wurde er diesem von Theodosius als Leiter und Berater zur Seite gestellt (Eunap. frg. 53), ohne ein Amt mit klar ausgesprochener Competenz zu erhalten. Denn der Titel Comes, welchen er allein führte (Dessau Inscr. Lat. sel. 790. Paulin. vit. Ambr. 26. 30. 31. Ambr. de ob. Val. 25. 27 = Migne L. 16, 1367. Mommsen a. O. u. sonst), ist an sich ganz inhaltlos, und Magister militum war er nicht, da dieses Amt gleichzeitig in Gallien von Carietto und Syrus bekleidet wurde (Greg. Tur. II 9). In dieser eigentümlichen Stellung wurde er der erste jener Söldnerführer, welche, wie später Aëtius, Ricimer und Aspar, ohne selbst nach der Krone zu greifen, doch die Herrschaft völlig an sich rissen. Durch glänzende Siege über die Franken (Paulin. vit. Ambr. 30. Greg. Tur. a. O.), durch Energie und Unbestechlichkeit erhielt er sich die Anhänglichkeit der Soldaten (Zos. IV 33, 2. 53, 1. Eunap. a. O. Joh. Ant. a. O.), und indem er alle höheren Officierstellen mit seinen Landsleuten besetzte, brachte er das Heer ganz in seine Gewalt und zwang auch die Civilbeamten, um seine Gunst zu buhlen (Greg. Tur. a. O.). Wer sich ihm widersetzte, den räumte er aus dem Wege; der hochgeborene und mächtige Harmonius wurde unter dem Purpur des Kaisers, den dieser zum Schutze über ihn breitete, von A. eigenhändig niedergestossen (Joh. Ant. a. O.). Valentinian, den er in seinem Palast eingeschlossen hielt und von jedem Verkehr mit den Soldaten absonderte (Greg. Tur. a. O.), wollte diese Abhängigkeit nicht länger dulden. Er flehte brieflich den Theodosius um Hülfe an, und als dieser zauderte, fasste er den Entschluss, zu ihm zu entfliehen (Zos. IV 53, 4. Joh. Ant. a. O.). Die Bedrohung Italiens durch die Donauvölker sollte ihm einen Vorwand bieten, um Gallien zu verlassen und dem Beherrscher des Ostens die Hand zu bieten (Ambr. de obit. Val. 2. 22). Obgleich die Barbaren die Gefangenen, welche sie auf Valentinians Gebiet gemacht hatten, zurückgaben und um Frieden baten (a. O. 4), wurde doch alles zur Reise des Kaisers vorbereitet (a. O. 24). Da scheint A. mit seinem Verbot dazwischen getreten zu sein. Valentinian schrieb an den Bischof Ambrosius nach Mailand, damit dieser komme und auf den Comes einwirke (a. O. 25. 27. 79); zugleich wollte er von ihm die Taufe empfangen (a. O. 32. 51; epist. 53, 2), ein Zeichen, dass er sich mit Todesgedanken trug. Unterdessen hatte A. wieder die Hinrichtung von einigen seiner Gegner gefordert (a. O. 35). Da veranlasste die steigende Aufregung über seine Ohnmacht den jungen Kaiser, seinem Leben ein Ende zu machen, noch ehe der Bischof bei ihm anlangte (a. O. 26). Am Samstag vor Pfingsten, den 15. Mai 392 (Epiphan. de mens. et pond. 20 = Migne Gr. 43, 272) fand man ihn in seinem Palast zu Vienna erhängt (Rufin. h. e. II 31. Hieron. epist. 60, 15 = Migne L. 21, 538. 22, 599. Mommsen a. O. I 463. Oros. VII 35, 10. Philost. XI 1. Sozom. VII 22). Allgemein hielt man Arbogast für den Mörder, und nachdem dieser als Hochverräter geendet hatte, wurde diese Version natürlich zur officiellen (Claud. IV cons. Hon. 75. 93. Mommsen a. O. I 245. II 15. 63. Apoll. Sid. carm. V 355). Doch die Ausführung der That erzählte man in der verschiedensten Weise (a. O. Zos. IV 54, 3. Joh. Ant. frg. 187. Socr. V 25), und die besser Unterrichteten enthielten sich jedes Urteils (August. de civ. dei V 26 = Migne L. 41, 172. Rufin. h. e. II 31. Paulin. vit.

Amb. 26. Epiph. a. O. Soz. a. O.). Ambrosius, der am tiefsten eingeweiht war, glaubte bei der ersten Nachricht gleichfalls an Mord (de ob. Val. 33; vgl. 2. 27. 28. 35), änderte aber später seine Ansicht. Denn in der Leichenrede auf Theodosius (Migne L. 16, 1398) nennt er diesen nur den Rächer Gratians, nicht auch Valentinians, und unter denjenigen, welche den Verstorbenen im Himmel empfangen sollen, zählt er (40; vgl. 51. 52) Valentinian nicht mit auf, offenbar weil er annimmt, dass dieser durch seinen Selbstmord des ewigen Lebens verlustig gegangen sei.

Trotzdem musste A. die Strafe des Theodosius fürchten, und da er selbst durch seine barbarische Herkunft vom Throne ausgeschlossen war (Philost. XI 2), stellte er für den Occident einen neuen Kaiser auf. Er wählte dazu den Flavius Eugenius, ehemals Lehrer der Grammatik (Socr. V 25) oder Rhetorik (Zos. IV 51, 1. Joh. Ant. frg. 187), dann durch Richomer dem A. empfohlen (a. O., vgl. Symm. epist. III 60. 61) und durch seinen Einfluss zum Magister eines Scriniums erhoben (Philost. XI 2. Socr. V 25). Seit langer Zeit war dies der erste Civilbeamte, welcher auf den Thron berufen wurde. A. brauchte eben einen Mann, der mit dem Heere gar keine Fühlung besass, um seine Macht zu behaupten. Noch 392 bemächtigte er sich auch Italiens (CIL X 4492; vgl. De Rossi Ann. d. Inst. 1849, 304), so dass von der westlichen Reichshälfte nur Africa dem Theodosius treu blieb (Cod. Theod, I 12, 4. IX 7. 9. XII 1, 133). Auch hier aber wurde der Befehlshaber Gildo bald schwankend (Claud. bell. Gild. 246ff.; VI cons. Hon. 108).

Im Winter 392/93 überschritt A. bei Köln den Rhein und verwüstete das Gebiet der Franken. Dann erschien Eugenius an der Grenze und schloss mit ihnen und zugleich mit den Alamannen einen vorteilhaften Frieden (Greg. Tur. II 9), wobei er sich die Stellung von Hülfstruppen ausbedang (Oros. VII 35, 11). In seinem Reichsteil erkannte er Theodosius und Arcadius als Mitregenten an (Dessau 790. CIL X 1693) und schickte eine Gesandtschaft an sie, um auch ihre Anerkennung zu erbitten, erhielt aber eine ausweichende Antwort (Zos. IV 55, 3. Joh. Ant. a. O. Rufin. II 31). Doch wurde sein Consulat 393 im Orient nicht verkündet (De Rossi Inscr. christ. urb. Romae 410ff.); er antwortete darauf, indem er 394 die orientalischen Consuln Arcadius und Honorius in seinem Reichsteil nicht gelten liess (De Rossi 419ff.), was einer Kriegserklärung gleich kam. Durch den Einfluss des A. und des Flavianus, den er zum Praefectus praetorio und 394 auch zum Consul ernannte, liess sich Eugenius nach einigen Weigerungen bestimmen, die Kosten des heidnischen Kultus wieder auf die Staatskasse zu übernehmen, was Gratian abgestellt hatte (Ambr. ep. 57, 6. Paulin. vit. Ambr. 26. Rufin. II 33). Infolge dessen verliess Ambrosius Mailand, als Eugenius dorthin kam, und verweigerte ihm die kirchliche Gemeinschaft. Dadurch wurde dieser völlig in die Arme des Heidentums getrieben; er liess sich von Flavianus aus den Eingeweiden der Opfertiere den Sieg über Theodosius weissagen (Rufin. a. O. Soz. VII 22. Carm. cod. Paris. bei Mommsen Herm. IV 350. Seeck Symmachus p. CXVIII); ja es wurde selbst eine alte Prophezeiung entdeckt, nach der das Christentum im J. 394 untergehen sollte (August. de civ. dei XVIII 53). An der Stelle, welche A. zum Schlachtfelde ausersehen hatte, wurde ein unter besonderen Riten geweihtes Bild des Iuppiter auf der Höhe aufgestellt, das einen Blitz aus echtem Golde trug (August. de civ. dei V 26. Carm. Paris. 26). Als A. zum Kriege auszog, drohte er die grosse Basilika von Mailand bei seiner Wiederkehr zum Stalle zu machen und den Klerus unter die Soldaten zu stecken (Paul. vit. Ambr. 31. Ambr. enarr. in psalm. XXXVI 25). Theodosius dagegen hatte sich durch einen heiligen Mönch Erfolg prophezeien lassen (August. a. O. Rufin. II 32. Claud. in Eutr. I 312. Soz. VII 22. Pallad. hist. Laus. 43. 46 = Migne Gr. 34, 1107. 1130) und erschöpfte sich in Fasten, Gebeten und religiösen Feierlichkeiten (Rufin. II 33). Zugleich sammelte er ein ungeheures Heer, das er im Herbst 394 gegen Italien führte (Claud. de cons. Stil. I 154; de III cons. Hon. 68; bell. Gild. 243. Socr. V 25. VII 10. Soz. VII 24. Jord. Get. 28, 145. Zos. V 5, 4. Hier. epist. 77, 8 = Migne L. 22, 695). A. hatte alle verfügbaren Truppen concentriert (Claud. de IV cons. Hon. 79) und am Frigidus (Claud. de III cons. Hon. 99. Socr. V 25. Philost. XI 2), wo sich der Pass der julischen Alpen in die Ebene öffnet (Rufin. II 33. Soz. VII 22. 24. Oros. VII 35, 13. Claud. de cons. Ol. et Prob. 104), ein befestigtes Lager geschlagen (Claud. a. O. 109; de III cons. Hon. 91; de IV cons. Hon. 80). Vor diesem aufgestellt, empfing er das herabziehende Heer des Theodosius, so dass die Teile desselben, wie sie aus dem Passe hervortraten, einzeln aufgerieben wurden. Von den barbarischen Hülfstruppen, welche den Vortrab bildeten, fielen auf diese Weise 10 000 Mann (Oros. VII 35, 19. Rufin. II 33. Zos. IV 58, 2. Socr. V 25). Ausserdem hatte A. in einem Seitenthal des Passes eine Schar versteckt, die dem Feinde, sobald er vorübergezogen war, den Rückzug abschneiden sollte. Der Führer derselben ging zwar zu Theodosius über (Oros. VII 35, 13. 16. Rufin. II 33. Soz. VII 24); doch erschien dessen Lage trotzdem ganz verzweifelt. Am Abend des ersten Schlachttages verteilte Eugenius schon Belohnungen unter seine Soldaten, und diese feierten den Sieg mit Gelagen (Zos. IV 58, 4). Dies benutzte Theodosius, um in der Nacht einen möglichst grossen Teil seines Heeres aus den Engen zu führen (Ambr. de ob. Theod. 7). In der Morgenfrühe überfiel er das Lager und zündete seine hölzernen Türme und Palissaden an (Zos. IV 58, 4. Claud. de cons. Ol. et Prob. 109). Dadurch gewann er Zeit, seine Truppen auf der Ebene in Schlachtordnung zu stellen; doch auch A. sammelte sein erschrecktes Heer und warf es ihm entgegen. Da im Beginne der Schlacht erhob sich eine starke Boa, welche den Soldaten des Eugenius den Staub ins Gesicht trieb und die Wirkung ihrer Wurfgeschosse vernichtete (August. de civ. dei V 26. Oros. VII 35, 17. Claud. de III cons. Hon. 93. Socr. V 25. Soz. VII 24). Da von beiden Seiten der Aberglauben geflissentlich wachgerufen war, übte dies eine furchtbare moralische Wirkung (Ambr. en. in psalm. XXXVI 25. Rufin. II 33). In wilder Panik flohen die Truppen des Eugenius (Zos. IV 58, 6. Soz. VII 24. Oros. VII

35, 19). Er selbst wurde gefangen und zu den Füssen seines Gegners niedergemacht (Zos. IV 58, 5. Philost. XI 2. Socr. a. O. Rufin. a. O. Soz. a. O. Oros. a. O. Claud. de IV cons. Hon. 83). A. irrte noch zwei Tage im Gebirge umher und tötete dann sich selbst (Zos. Phil. Socr. Soz. Oros. aa. OO. Claud. de III cons. Hon. 102; de IV cons. Hon. 92. Apoll. Sid. carm. V 356). Der Tag der Schlacht war der 6. September 394. Socr. V 25.

2) Sohn des Arigius, Nachkomme des Vorhergehenden, Comes Treverorum in der 2. Hälfte des 5. Jhdts., ein Mann von christlichem Glauben und feiner römischer Bildung. An ihn gerichtet Apoll. Sid. epist. IV 17 und ein Lobgedicht in Briefform von Auspicius bei Migne L. 61, 1006. [Seeck.]

Arbon (Ἄρβων), eine Stadt Illyriens, Polyb. II 11. Steph. Byz. Einwohner Arbonitai, Arbonioi. Man könnte an Albanoi (s. d. Nr. 2) und Albanopolis (jetzt Arbunç) denken; oder auch an eine Nebenform für Narbon, d. i. Narona, Narrona. [Tomaschek.]

Arbor . . ., verstümmelter Name einer gallischen Stadt bei Augustodunum, von Amm. Marc. XVI 2, 3 erwähnt: *aliis per Arbor* . . . Lücke von 16 Buchstaben . . . *quibusdam per Sedelaucum et Coram iri debere firmantibus.* [Ihm.]

Arborator, Beiname des Iuppiter, besser beglaubigt als das in jüngern Hss. und auf einer gefälschten Widmung (CIL VI 5, 416*) sich findende *Arbitrator* und von Preller (Regionen der Stadt Rom 192) ohne Grund in *Liberator* umgewandelt. Der Gott hatte ein Heiligtum in der elften Region (Circus maximus), das in der Notitia regionum hinter der *aedes Matris deum* aufgeführt wird (Jordan Top. II 558). Soviel wir aus dem Beinamen schliessen können, scheint der Gott in seinen Functionen nahe verwandt mit dem Iuppiter Silvanus, der vermutlich wie Silvanus als Park- und Gartengott zu Rom Verehrung genoss. [Aust.]

Arbor Felix, Grenzcastell in Raetien, am Südufer des Lacus Brigantinus (Bodensee), an der Heerstrasse zwischen Brigantia (Bregenz) und Vitudurum (Winterthur); jetzt Arbon am Bodensee (Itin. Ant. 237. 251 *Arbore Felice*; Tab. Peut. *Arbor Felix*; Amm. Marc. XXXI 10, 20 *per castra quibus Felicis Arboris nomen est*). Nach der Not. dign. occ. XXXV 34 lag eine pannonische Cohorte dort in Garnison (*tribunus cohortis Herculeae Pannoniorum Arbore*). [Ihm.]

Arborius. 1) Caecilius Argicius Arborius aus Augustodunum (Auson. parent. 4, 2. 6, 3; prof. Burd. 17, 7), Sohn des Argicius (Auson. prof. Burd. 17, 6). In den Kämpfen der gallischen Usurpatoren wurden um 267 sein Grossvater und Vater proscribiert, und er selbst musste nach Aquitanien zu den Tarbellern fliehen, wo er sich eine neue Existenz gründete und sich mit Aemilia Corinthia Maura vermählte (parent. 6, 8ff. 7, 2; prof. Burd. 17, 7). Sie gebar ihm Aemilius Magnus Arborius, Aemilia Hilaria, welche Nonne wurde (parent. 8), und Aemilia Aeonia, die Mutter des Dichters Ausonius (parent. 4).

2) Aemilius Magnus Arborius, Sohn des Vorhergehenden (Auson. prof. Burd. 17, 6), war Lehrer der Rhetorik zu Tolosa (parent. 5, 11), wo er seinen Neffen Ausonius unterrichtete (parent. 5. 9; prof. Burd. 21, 5; ord. urb. nob. 98) und mit den Brüdern Constantins d. Gr. in freundschaftlichem Verkehr stand (prof. Burd. 17, 10). Dieser trug ihm die Würde eines *praeses provinciae Narbonensis* (parent. 5, 12) und eine Berufung nach Constantinopel ein (parent. 5, 15; prof. Burd. 13; vgl. Liban. or. III 283). Hier starb er nach vollendetem 60. Jahre (parent. 6, 25, wo *post trina vicennia* statt *decennia* zu lesen ist; vgl. prof. Burd. 17, 16) als Erzieher eines Caesar, wahrscheinlich des Constans. Seine Leiche liess Constantin nach Gallien zurückbringen (prof. Burd. 17, 15ff.). Seine Ehe mit einer vornehmen und reichen Frau (prof. Burd. 17, 9) war kinderlos geblieben (parent. 5, 20). Erwähnt Apoll. Sidon. epist. V 10, 3. Früher wurde ihm ein noch erhaltenes elegisches Liebesgedicht zugeschrieben, doch scheint seine Autorschaft nicht beglaubigt zu sein. Baehrens PLM V 391.

3) Höherer Beamter unter Constantius, 354 mit der Leitung der Hochverratsprocesse gegen die Werkzeuge des Gallus beauftragt, Amm. XV 3, 2.

4) Magnus Arborius (der erste Name von Ambros. de off. min. III 7, 48 = Migne L. 16, 160 zu einem Wortspiele benützt, s. Herm. XVIII 296), Sohn des vornehmen Burdigalensers Pomponius Maximus, der früh starb (Auson. parent. 17; vgl. 14, 9), und der Iulia Dryadia, Schwester des Dichters Ausonius (parent. 14. 18; epic. in patr. 2, 49), vermählt mit Veria Liceria, der Urenkelin des Dichters Eusebius (parent. 18, 6). Sie gebar ihm mehrere Kinder (parent. 18, 12), von denen er eine Tochter, nachdem sie durch ein Wunder des heil. Martinus von schwerer Krankheit geheilt war, zur Nonne weihen liess (Sulp. Sev. vit. Mart. 19, 1. Paulin. Petr. vit. Mart. II 655ff. = Corp. Script. eccl. Vind. XVI 59). Als sein Oheim am Hofe Gratians den beherrschenden Einfluss gewann, wurde er 379 Comes sacrarum largitionum (Cod. Theod. I 32, 4), 380 Praefectus urbis Romae (Cod Theod. VI 35, 9. XIV 3, 16. Sulp. Sev. vit. Mart. 19, 1; dial. III 10, 6. Auson. epic. in patr. 2, 49). In die Zeit seiner Verwaltung fiel eine schwere Hungersnot, bei welcher er Milde und Geistesgegenwart zeigte (Ambros. de off. min. III 7 = Migne L. 16, 159. Symm. epist. II 57; vgl. Seeck Symmachus LXXXIX). Schon 380 wird er ein Greis genannt (Ambros. a. O.), war aber noch nach 400 am Leben (Sulp. Sev. dial. III 10, 6). [Seeck.]

Arbor sancta in Rom auf dem Caelius, nur genannt in der Notitia reg. II (Jordan Topogr. II 543): die Lage nicht genau bestimmbar, der Name wohl als der einer Strasse aufzufassen. [Hülsen.]

Arbronius (Silo, Senec. suas. II 19) s. Abronius.

Arbua, Ort in Persis, Ptol. VI 4, 5. [Wissowa.]

Arbucale, Stadt der Vaccaeer in Hispania Tarraconensis an der grossen Heerstrasse von Emerita nach Caesaraugusta zwischen Ocelodurum und Amallobriga, höchst wahrscheinlich jene Hauptstadt der Vaccaeer, die nach Polyb. III 14 (wo sie Ἀρβουκάλη heisst) und Liv. XXI 5 (der sie *Arbocala* nennt) Hannibal nach langem Widerstande einnahm. Da sie bei Ptolemaios II 6, 49

Ἀλβόκελα heisst (wo nur derselbe Ort gemeint sein kann) und im Itin. Ant. p. 434, 7 *Albocela* (=Geogr. Rav. 312, 20 *Albeceia*), so könnte sie mit *Albocola* (s. d.) und den *metalla Albocolensia* (vgl. das *Albucrarense metallum* in Callaecia bei Plinius XXX 83) identificiert werden; doch ist dies unsicher. [Hübner.]

Arbupales (Ἀρβουπάλης), Sohn eines Dareios, Sohnes von Artaxerxes (II. oder III.), Schwager von Dareios Kodomannos, Arrian. anab. I 16, 3. [F. Cauer.]

Arbus s. Arbis.

Arbuscula, eine gefeierte Mima der ciceronianischen Zeit, die in Milos Spielen im J. 700 = 54 auftrat, Cic. ad Att. IV 15, 6. *Satis est equitem* (d. h. das vornehme Publicum) *mihi plaudere, ut audax contemptis aliis explosa Arbuscula dixit*, Horat. Sat. I 10, 76. [Klebs.]

Arbustum. Die Sitte, Reben an lebenden Bäumen zu ziehen, findet sich heute besonders in Italien und mitunter in Südfrankreich und Spanien, jedoch nicht in Griechenland. Die Griechen, wenigstens die älteren, nannten eine solche Rebe ἀναδενδράς (Alexis in Bekk. anecd. gr. 82, 4. Dem. LIII 15. Theophr. de c. pl. I 10, 4. III 10, 8. V 5, 4. Plut. qu. rom. 112; vgl. Gell. X 15, 13 von der ἀναδενδράς, unter welcher herzuschreiten dem Flamen Dialis verboten war. Florent. in Geop. IV 1. Longos II 1. Schol. Theokr. VII 65. Et. Mag. 96, 19. Eustath. opusc. 266, 63; vgl. psalm. 80, 9. Pherekr. bei Athen. XV 685 a. Chrysipp. bei Plut. de stoic. repugn. 21. Macc. in Anth. Pal. IX 249). Dagegen scheint die goldene ἀναδενδράς in Susa (Diod. XIX 48. Plut. de fort. Al. 11) einen gewöhnlichen oder Fruchtbaum dargestellt zu haben (vgl. auch Cass. Dio LXI 5) und das zu einem Palast in Constantinopel gehörige ἀναδενδράδιον (Const. Porphyr. de caer. I 39, 5), in welchem Gesandte empfangen und Hochzeiten gefeiert wurden, eine parkartige Anlage bezeichnet zu haben. Die Glossographen des Corp. gloss. lat. bringen die ἀναδενδράς in Beziehung zu dem lateinischen *arbustum* (II 502, 45. 528, 58. 546, 51. III 191, 55. 263, 58. 427, 43); so heisst es auch: *arbustirum vinum* ο εξ αναδενδραδων οινος (II 499, 47). Für ἀναδενδράς sagte man auch ἔρνατις (Hesychios), aber unter ἁμάμαξυς (ebd. Athen. IV 137 a. Suid. Et. Mag. 77, 3) verstand man wohl eine an zwei Pfählen gezogene Rebe. Ob das bezeichnete Verfahren im alten Hellas sehr gebräuchlich gewesen ist, muss bezweifelt werden, obwohl Xenophon (oec. 19, 18) sagt, dass die Beobachtung, dass die Weinrebe von Natur liebe, an nahe stehenden Bäumen emporzusteigen, dazu geführt habe, sie emporzuziehen. Denn nach Plinius (XVII 185) liess man, wie heute ausschliesslich in Griechenland, in Africa, Ägypten, Syrien, ganz Asien und vielen Gegenden Europas, dieselbe sich meist am Boden ohne Stütze frei ausbreiten (vgl. Geop. III 1, 5), und Scrofa (bei Plin. XVII 199) hielt jenes Verfahren nur für Italien geeignet. Nur auf dem Boden sich ausbreitende Reben, keine ἀναδενδράδες, fanden sich z. B. auf Lesbos (Longos II 1), im übrigen Griechenland wird man wohl meist Pfähle als Stützen verwandt haben.

Bei den Römern bezeichnete *arboretum* (Claud. Quadr. bei Gell. XVII 2, 25) oder *a.* zunächst jeden mit Bäumen bestandenen Raum (Serv. ecl. 3, 11. Isid. or. XVII 6, 2. Corp. gloss. II 568, 6. Lucret. I 187. V 670. Cic. rep. I 49; vgl. Liv. XXI 22, 8 u. Sil. It. III 189. 209. Ov. met. I 286. II 710. Solin. 5, 3. Ammian. Marc. XXVII 2. 3), auch ein Gebüsch (Verg. ecl. 1, 39. 2, 13. 4, 2. 5, 74) oder ein Gemenge von Bäumen (Verg. Aen. X 363). Dann wurde das Wort auch von einer Pflanzung fruchttragender Bäume gebraucht (Cato agr. 1, 6. 137. Sall. Iug. 48, 4. 53, 1. Verg. ecl. 3, 11. Plin. VI 131. XXVI 133. XXXIV 138; *a. pomifera* in Mesopotamien bei Ammian. Marc. XVIII 6, 16; *a.* in Hyrkanien XXIII 6, 51, in Babylonien XXIV 6, 3), ebenso das Adjectiv *arbustus* (Cato agr. 7, 1. Cic. rep. V 3. Col. III 16, 6. Plin. X 77). Endlich bezeichnete *a.* eine Baumrebenpflanzung in dem eingangs erwähnten Sinne (Cic. sen. 51. Hor. carm. III 1, 10; sat. I 7, 29. Tac. hist. II 41, 4. III 21, 2 und sehr oft bei den landwirtschaftlichen Schriftstellern mit Ausnahme Catos, der dieses Wort noch nicht in diesem specifischen Sinne gebraucht zu haben scheint, obwohl auch er die Rebe an Bäumen zog, vgl. 32 u. 47). Nur Isidorus (or. XVII 6, 2) verstand darunter einen jungen Baum, der sich zum Pfropfen eignete. Heute gebraucht man *Arbusto* zur Bezeichnung strauchartiger Pflanzen.

Obwohl die Reben auch in Italien meist an Pfählen oder Querlatten gezogen wurden (Varro r. r. I 8, 1), glaubte man doch mit Ausnahme der beiden Sasernae (Plin. XVII 199), welche die Vermählung der Bäume mit Reben verwarfen, dadurch einen edleren Wein zu erzielen (Col. de arb. 4, 1. Plin. a. a. O. Geop. IV 1, 1), da man die Rebe möglichst hochziehen müsse (vgl. Cato 32, 1. 33, 1. Col. V 6, 24. Pall. III 13, 1), Bei der Wahl der Bäume achtete man entweder besonders darauf, dass ihr Laub gutes Futter für das Vieh lieferte (Col. V 6, 3—5; de arb. 16, 1), oder dass es die Rebe nicht zu sehr beschattete (Plin. XVII 200. Geop. IV 1, 2), auch die Wurzeln nicht zu stark waren (Geop. a. O.). Daher wird in erster Linie die Ulme genannt (Vergl. ecl. 2, 70; Georg. I 2. Hor. ep. I 7, 84. 16, 3. Col. V 6, 2—5; de arb. 16, 1. Plin. XVII 200. XVIII 266. Pall. III 10, 4. Geop. IV 1, 2. Schol. Theokr. VII 65); so wunderte sich schon Kineas, der Gesandte des Pyrrhos, über die hoch an Ulmen hangenden Trauben bei Aricia, die allerdings nur einen sehr herben Wein gegeben haben müssen (Plin. XIV 12). Dann die Pappel (Hor. epod. 2, 10. Col. de arb. a. a. O. Plin. XVII 200. Pall. Geop. a. O.), die wie auch heute besonders in Campanien mit der Rebe vermählt wurde (Plin. XIV 10), von einigen aber wegen ihres spärlichen und dem Vieh nicht zuträglichen Laubes nicht dazu verwandt wurde (Col. V 6, 5). Ferner die Gemeine Esche, Fraxinus excelsior L. (*fraxinus* Col. a. O. Plin. XVII 200. Pall. III 10, 4), und die Blumenesche, Fraxinus ornus L. (*ornus* Col. V 7, 1; de arb. 16, 1; *μελλα* Geop. a. O.). Endlich Feigen- und Ölbaum (Plin. a. O.) und die Cupressus horizontalis Mill. (Plin. XVI 141), der erste besonders für Canusium (Varr. I 8, 2). Für eine Art des *a.*, das *rumpotinum*, mit niedrigeren Bäumen, die besonders in Gallia transpadana üb-

lich war, besonders der Bergahorn (Varr. a. O. Col. V 7, 1. Plin. XVII 201. Geop. IV 1, 2), ferner die Weide, für feuchte Gegenden (Col.) wie Venetien (Plin.) geeignet, auch der Kornelkirschbaum, die beiden Eschenarten (Col. Plin.) und für Italia transpadana auch noch Linde, Ahorn und Sommereiche (Plin. a. O.).

Die Anzucht besonders der Ulmen und Eschen geschah auf folgende Weise. Man pflanzte in der Baumschule gezogene bewurzelte Stecklinge (Col. V 6, 5) oder Wildlinge (Pall. III 10, 4) im Alter von 5 Jahren, bezw. von 20 Fuss Höhe (Plin. XVII 77) in Gruben an. In Quincunxform gestellt (Plin. a. O. 78; vgl. Verg. Georg. II 278) erhielten die jungen Stämme auf gutem Boden, damit noch Getreide zwischen ihnen angebaut werden konnte, einen Abstand von 40 Fuss (Colum. V 6, 11; de arb. 16, 2. Pall. III 10, 5); doch brauchten auch die Längsreihen nur 20 Fuss von einander abzustehen, wenn dazwischen Getreide gesät (Plin. XVII 202. Geop. IV 1, 1. 15) oder Fruchtbäume angepflanzt werden sollten (Geop. IV 12); verfolgte man diese Nebenzwecke nicht, so genügte ein Abstand der Bäume von 20 Fuss (Col. V 6, 11. Plin. Pall.). Das weitere Verfahren war ein zweifaches. Im ersteren Falle liess man 3 Jahre nach der Anpflanzung, besonders in der Gegend, wo es viel Tau und Nebel gab (Col. V 6, 10), die Bäume sich frei entwickeln, alsdann liess man bei dem Schnitt nur die nach Ost und West gerichteten Zweige stehen und fuhr so nach je zwei Jahren fort, während man sie im sechsten Jahre mit der Rebe vermählte (Col. de arb. 16, 3. Plin. XVII 200; vgl. Geop. IV 1, 5) und zwar an der der Sonne zurückgekehrten Seite (Col. V 6, 10); dabei blieb der unterste Ast auf hügeligem und trockenem Boden 7—8 (Plin. XVII 201. Geop. IV 1, 4), in der Ebene und auf feuchterem Boden 12 Fuss (Plin.) von dem Erdboden entfernt; auch entgipfelte man den Baum, damit er nicht höher als 20 Fuss wurde (Plin.); die Rebe konnte aber auch bis zur Höhe von 30—40, in Bithynien 60 Fuss (Geop, IV 1, 3) gezogen werden. Im anderen Falle liess man den Baum sich nur 2 Jahre frei entwickeln, entgipfelte ihn im Frühjahr über dem kräftigsten Zweige und band diesen an den noch übrig gebliebenen Stumpf des Stammes, so dass er nach oben wachsen musste, oder verwendete zu diesem Zwecke einen 9 Fuss von dem Erdboden entfernten Zweig; ein oder zwei Jahre darnach liess man bei dem Schnitt nur drei nach verschiedenen Richtungen ausgehende Zweige stehen, welche das erste Stockwerk bilden sollten, wobei der unterste Zweig 7—8 Fuss von dem Erdboden entfernt war, und bildelte dann nach Verlauf von je zwei Jahren neue Stockwerke, deren einzelne Äste stets anders als die untern gerichtet sein mussten, wobei die einzelnen Stockwerke je 3 Fuss von einander entfernt blieben (Col. V 6, 11—16). In dem *rumpotinum* erhielten die Bäume in der einen Richtung eine Entfernung von 40, in der andern von 20 Fuss, wenn zwischen ihnen Getreide gebaut werden sollte, andernfalls nach beiden Richtungen von 20 Fuss; die Bäume wurden früh entgipfelt, damit sie nicht höher als 15 Fuss wurden; meist wurde jeder Baum auf trockenem und hügeligem Terrain in einer Höhe von 8 Fuss, in der Ebene und die Feuchtigkeit conservierendem Boden von 12 Fuss über dem Erdboden in drei Äste geteilt, von denen jeder wiederum mehrere Arme nach beiden Seiten aussandte (Col. V 7, 1—3).

Bei der Anpflanzung der Reben bediente man sich meist der in der Rebschule gezogenen Würzlinge im Alter von 2—5 Jahren (Cato agr. 47. Col. IV 16, 1; de arb. 3, 5. Pall. III 10, 2; vgl. Col. V 6, 18. Geop. IV 1, 6), oder wenn sie wenigstens 10 Fuss Länge hatten (Col. de arb. 16, 4). Dies geschah nach Columella um die Märzkalenden oder das Frühlingsaequinoctium (Col. V 6, 19), nachdem man der Rebe nur eine kräftige Rute gelassen hatte (Col. III 15, 8. Pall. III 10, 2). Gewöhnlich wurden 2 (Col. V 6, 19. Pall. III 10, 3) oder 3, mitunter bis 10 Reben (Plin. XVII 202) an einen Baum gesetzt und zwar in einer Entfernung von 1—$1\frac{1}{2}$ Fuss (Col. V 6, 18. Plin. XVII 203. Pall. III 10, 5) und je nach den klimatischen Verhältnissen der Gegend in einer der vier Himmelsrichtungen (Col. V 6, 22). Nach der Einsetzung pflegte man jede Rebe erst nach einem Jahre auf eine Rute mit drei Augen zurückzuschneiden, nach zwei Jahren ihr ein Auge mehr zu lassen, nach drei Jahren sechs und nach vier Jahren sie mit dem Baum zu vereinigen (Col. de arb. 5, 6; vgl. 16, 4). Celsus lehrte, man solle nach einem Jahre die Ruten zusammendrehen und sie wie einen Kranz um den Baum winden, damit sie mehr Schosse trieben, deren stärkster im folgenden Jahre den Stamm bilden sollte (Col. V 6, 22). Columella (ebd. 23) hielt es für das beste, gleich nach der Einsetzung die übrig gebliebene Rute bis auf zwei oder drei Augen zurückzuschneiden, damit sie kräftigere Schosse treibe; wenn diese das erste Stockwerk des Baumes erreicht hätten, schon bei dem Schnitt des folgenden Jahres die neuen Schosse auf dieses zu verteilen und so von Jahr zu Jahr die Rebe von Stockwerk zu Stockwerk bis in den Gipfel des Baumes zu ziehen, wobei er es tadelt, dass die meisten die Rebe nur auf die untersten Stockwerke verteilten (ebd. 23. 24). Endlich konnten auch ältere Reben an den Baum gesetzt werden (Plin. XVII 206. Geop. IV 1, 7), wodurch man schneller zum Ziele kam, oder man gewann die Würzlinge durch Absenkung, zum Teil so, dass man im *a.* eine Rute durch den Boden eines Korbes zog, den dann mit Erde gefüllten Korb samt der Rute ein Jahr lang an dem betreffenden Baume hangen liess, diese ausserhalb des Korbes abschnitt und den Korb samt dem neuen Würzling an den Wurzeln eines anderen Baumes eingrub (Cato agr. 52, 2. Pall. III 10, 6. 7; vgl. Plin. XVII 204). Die zu Tragreben bestimmten Sommerlatten wurden über dem dritten oder vierten Auge an das Stockwerk angebunden, so dass an dem herabhangenden Ende die Trauben sich entwickelten (Col. V 7, 27). Wenn die Reben im Verlauf der Jahre erstarkt waren, zog man 2—4 Sommerlatten auch von Baum zu Baum (*traduces* Varr. I 8, 2. Col. V 6, 36), ersetzte sie aber schon nach zwei Jahren durch andere, weil sonst die Rebe zu sehr ermüdet wurde (Col. V 6, 32. Plin. XVII 211). Wenn die beiderseitigen Latten zu kurz waren, wurden sie durch eine an sie gebundene Gerte verbunden und, wenn sie sich mit Früchten bekleidet hatten, durch Stangen gestützt (Col. V 7, 4).

Der Boden musste jedes Jahr möglichst tief gepflügt oder umgegraben werden (Col. a. O.), eine Arbeit, die, wenn Getreide im *a.* gebaut wurde, schon für dieses notwendig war (Plin. XVII 214). [Olck.]

Arbutus s. Erdbeerbaum.

'Αρβύλη, ein bis über die Knöchel reichender Schnürstiefel, Hippokr. π. ἄρθρ. III 239 K. und Galen z. d. St. XVIII 1, 680 K., welche beide ἀ. von dem das halbe Schienbein bedeckenden kretischen Jagdstiefel (wohl = ἐνδρομίς) unterscheiden. Irrtümlich Poll. VII 86 *εὐτελὲς τὴν ἐργασίαν*: ἀ. ist jedenfalls eine elegante Tracht, da das Wort dichterische Bezeichnung für Schuhe überhaupt geworden ist. Bei Eur. Hipp. 1189, erklärt es der Scholiast wohl richtig als Standort des Wagenlenkers. [Mau.]

Arca (*λάρναξ*), allgemein Kasten oder Kiste (Varro de l. l. V 128. Serv. Aen. I 262. Poll. VII 79. Isid. orig. XX 9), z. B. *arca vestiaria* (Cato de agr. 11, 3. Hor. sat. II 3, 118f. Suet. Tib. 63), *arca turalis* (Serv. Aen. V 745, dazu *arcula turaria* Fest. ep. p. 18, vgl. Acerra), *arcula aenea* (Wasserbehälter, CIL II 3280); Toilettenkästchen (= *cista*, Cic. Verr. III 197. Varro de l. l. V 36. CIL VI 10229, 59 *arcula muliebris*, dazu Wilmanns 314); besonders die grosse Geldkasse der Reichen, deren Platz gewöhnlich im Atrium war. Sie war entweder ganz von Metall oder von Holz, aber mit Eisen beschlagen, mit Bronzereliefs bekleidet (*a. aerata, ferrata* bei Iuv. XI 26. XIV 259, vgl. auch X 22. XIV 261 mit Schol. App. bell. civ. IV 44. Dig. XXXII 1, 52 § 9). Kleinere Geldbehältnisse sind die *arculae*, die *loculi* (Iuv. I 89), der *sacculus* (Iuv. XI 27) und die *crumena* (s. d., dazu Marquardt Privatleb. ^{2} 727). In Pompeii, besonders in den Atrien der Häuser, hat man solche Geldkisten oder metallene Ornamente derselben (*bracteae, laminae, crustae*) gefunden; diese *a.* waren bisweilen so gross, dass ein Mensch darin Platz fand (App. bell. civ. IV 44. Dio XLVII 7). Overbeck Pompei^{4}, Register s. v. *Geldkisten*. Becker-Göll Gallus I 174. II 256. 360ff. III 309. Marquardt Privatleb.^{2} 240. 676ff. 727. Jede Barzahlung, welche der Herr selbst bewirkte, wurde daher *ex arca* (*domoque vel cista numerare pecuniam*) genannt (Donat. zu Ter. Adelph. II 4, 13; Phorm. V 8, 28, s. unter Argentarii).

Arcae = staatliche und Gesellschaftskassen: a) Sacrale Kassen. Eine *a.* haben die Pontifices, die Virgines Vestales, die Fratres arvales und wahrscheinlich alle Tempel; aus derselben werden die Kultushandlungen bestritten, die Einkünfte setzen sich zusammen aus den Erträgen ländlichen Besitzes und aus laufenden Einnahmen (Marquardt Staatsverw. II^{2} 82. 84. 291. Mommsen Staatsr. II^{3} 68. Karlowa Röm. Rechtsgesch. I 278f.).

Die *a.* der Pontifices und der Virgines Vestales wird inschriftlich meist in Verbindung mit Grabbussen genannt, die in eine dieser Kassen oder in beide (oder zugleich auch in das *aerarium populi Romani* oder in den *fiscus Caesaris*) zu zahlen sind; vgl. CIL V 4057. VI 1600. 8518. 10284. 10682. 10812. 12118. 13014. 13152. 13785. 14672. Bull. com. 1887, 181; vgl. Notizie d. scavi 1885, 226. S. auch *pontificalis arcarius* bei Symm. epist. I 68. Die CIL VI 10682 erwähnten *utraeque arkae pontificum* sind als die *a.* der *pontifices Vestae* und der *pontifices Solis* zu verstehen (vgl. Symm. epist. I 68 *utriusque te sacerdotii antistitem recordare*. Habel Comment. in honor. G. Studemund 102). Hist. Aug. Aurel. 20, dazu Mommsen St.-R. II^{3} 1013, 3. Madvig Verfass. und Verwalt. II 352f. Über die *a.* der Fratres arvales vgl. CIL VI 2028 (*ex pecunia fratrum arvalium*). Henzen Acta fr. arv. 101. Eine *arca Laurentium Lavinatium* setzt der CIL VI 2197 erwähnte *arcarius* voraus. *Arca sevirum Augustalium* CIL IX 4691. X 6677. XII 4354. XIV 367. V 4428 *VI vir(i) Aug(ustales) socii, quibus ex permissu Div(i) Pii arcam habere permiss(um)*, Marquardt St.-Verw. III^{2} 140. J. Schmidt De seviris Augustalibus 103.

b) Kassen einzelner Collegien (Dig. III 4, 4, 1), von Handwerkern und Begräbnissocietäten, z. B. der *fabri* und *centonarii*, CIL V 5612. 5738. 5869. VI 9254. X 6675. XII 4393, des *collegium Aesculapii et Hygiae* CIL VI 10234, des *collegium salutare cultorum Dianae et Antinoi* CIL XIV 2112. Bull. com. 1887, 4 tav. I. Mit der Verwaltung dieser Kassen (*a.* CIL XIV 2112. V 5869, *a. publicae* CIL VI 9044. 10348. 14413. Bull. com. 1886, 285 oder *a. rei publicae collegi* VI 9254 u. a.) waren *arcarii, actores, curatores, quaestores, syndici* betraut, Marquardt St.-Verw. III^{2} 141; Privatleben^{2} 371. Schiess Die römischen collegia funeraticia (1888) 81—86. Liebenam Zur Gesch. u. Organis. des römisch. Vereinsw. 244. Boissieu Inscript. ant. de Lyon 383. Auch die *cornicines legionis III Augustae* (in Lambaesis) hatten eine *arca*, in welche die Genossen (*collegae*) einen Beitrag (*scamnarium*?) zahlten. Aus dieser Kasse wurden u. a. die *anularia, viatica* und *funeraticia* bestritten, CIL VIII 2557, dazu 2551. 2553. 2554. Liebenam a. a. O. 304.

c) Kassen der Communen (*a. publica, a. rei publicae, aerarium publicum*) CIL II 3279. VIII 10569. 14394. IX 4215. 5177 (*a. summarum*). X 451. 4873. 5657 (*a. decurionum*?). XI 3009. 3215. 3382. 4389. X 5657. 5928 *aerarium arcae publicae*. III 6839f. *a. sanctuaria in Antiochia Pisidiae* ist vielleicht ein Seitenstück zum stadtrömischen *aerarium sanctius*, welches einen Reservefonds in Goldbarren enthielt, Marquardt St.-Verw. II^{2} 302. Die Verwaltungsbeamten dieser Kassen führen zumeist den Titel *quaestor*, daneben findet sich *arcarius, curator, dispensator*; vgl. Ohnesseit Philolog. XLIV 533. Die zur Bestreitung der Ausgaben der Provinz bestehende *a. (III) Galliarum* (in Lugdunum) war keine Staatskasse und ist das einzige sichere Beispiel einer Provincialkasse; als Beamte dieser Kasse werden genannt ein *allector*, ein *inquisitor* und ein *iudex*. Boissieu Inscr. antiques de Lyon 277ff. 260. 265ff. Guiraud Les assemblées provinciales dans l'Empire romain, Paris 1887, dazu Bursians Jahresber. LX 376f. Marquardt St.-Verw. I^{2} 270. Mommsen Röm. Gesch. V^{3} 86. Provincialkassen sind vielleicht auch gemeint in den Inschriften CIL II 4186. III 4049 (dazu p. 510). 6075. VI 8576.

d) Stadtrömische und kaiserliche Kassen. Specialkassen der *arca publica* (= *aerarium Saturni* [Hist. Aug. Aurel. 20], Madvig Verfass. u. Verwalt. II 93ff. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 23, 1, oder *aerarium p. R.*, Symm. ep. X 37, oder *a. quaestoria*, Suet. Oct. 37. Dio LII 28. LVII 14. Symm. ep. X 20), welche zur Verfügung des Senats standen, unter der Aufsicht des *praefectus urbi* (später des *praefectus annonae*) waren die *a. frumentaria* (Cod. Theod. XII 11. XI 14. XII 6, 24. Dig. L 4, 1. CIL VI 1648 *arcarius annonae*?), *a. olearia* (Cod. Theod. XII 11, 2), *a. vinaria* (Cod. Theod. XIV 4. XIV 6, 3. Symm. ep. X 29; auch *titulus vinarius* bei Symm. ep. VII 96. Hist. Aug. Aurel. 48. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 37, 2). In diese Kassen floss der Ertrag aus dem Verkauf des für die Versorgung der Hauptstadt bestimmten Getreides, Öles und Weines.

Arca fisci (*a. fiscalis, a. Caesaris.* Mommsen St.-R. II³ 998ff.), die kaiserliche Staatskasse, Cod. Iust. XII 49, 4. Cod. Theod. VIII 1, 12. XII 6, 30. Cassiod. Var. II 24. Symm. ep. X 20. Hist. Aug. Sev. Alex. 43, 4: *arcarios vero instituit, qui de arca fisci ederent munera eademque parciora.* CIL I p. 407 (p. 356). Dieser Kasse kamen zu die Einkünfte aus den kaiserlichen Bergwerken (*a. ferraria* [in Gallia Lugdunensis] ,war die Kasse, welche der Procurator unter sich hatte. Den *iudex arcae ferrariae* halte ich nicht für einen Beamten, sondern für einen gewöhnlichen Civilgeschworenen, der über die Ansprüche der Bergwerkskasse an die Pächter entschied' sagt Mommsen Ber. d. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1852, 247; vgl. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 76. Marquardt St.-Verw. II 265) und Salinen (*arka salinarum Romanarum*; vgl. Arcarius). Auch für die Verwaltung des kaiserlichen Hausgutes (*patrimonium, res privata*) waren Specialkassen eingerichtet, vielleicht in jeder Provinz; so ist in einer Inschrift aus Sevilla (CIL II 1198) eine *a. patrimonii* mit einem *dispensator* und seinen *vicarii* erwähnt (vgl. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 43). Hierher gehören auch die *a. Liviana* und die *a. Antoniniana*, durch drei griechische Inschriften bekannt, CIG 3484. 3497. 4610, verwaltet von einem ἐπίτροπος (*procurator*). Über das Privatgut der Kaiserinnen vgl. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 28f. Die beiden *arcae divarum Faustinarum Matris et Piae* (Notizie d. scavi 1887, 116 = Bull. d. Inst. 1887, 206) waren nach Mommsen (Ztschr. der Savigny-stiftung VIII Rom. Abt. 248ff.) fundiert in Stiftungen (aus liegenden Gründen bestehend) zu Gunsten der stadtrömischen Plebs, nämlich der *puellae Faustinianae* und der *puellae Faustinianae novae*. ,Die Verwaltung d. h. die Verpachtung der Grundstücke und die Einziehung der Pachtgelder übernahm für jede Kasse eine Körperschaft mit einem Quinquennalis an der Spitze; beide Körperschaften wurden dann als *collegium magnum arcarum divarum Faustinarum* zusammengefasst.' Vgl. auch Mommsen St.-R. II³ 833, 4. v. Brinz S.-Ber. Akad. München 1887 II 209—228. Marquardt St.-Verw. II² 141ff. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 116, 4. — Nach der diocletianisch-constantinischen Verfassung wurden aus der *a. praefecturae praetorianae*, welche unter der Verwaltung des *praefectus praetorio* stand, die Heereskosten, verschiedene civile Gehälter und die Ausgaben für das Postwesen bestritten (Nov. Theod. XVII 2, 4. Cod. Theod. VII 4. XI 28, 9. Cod. Iust. XII 38. Zosim. II 33. Madvig Verfass. u. Verwalt. II 418. Schiller Gesch. d. röm. Kaiserz. II 52. 79).

Arca ist auch der Holzsarg, in welchem geringe Personen beerdigt wurden (Hor. sat. I 8, 9. Lucan. VIII 736) = *capulus, loculus* (s. d.). CIL VI 13756 *a. hederacia* bedeutet einen mit künstlichem Epheu geschmückten Sarg. Besonders der Steinsarg = *sarcophagus, solium*; daher *arca lapidea* (Dig. XI 7, 7). Vgl. die Sage von der Auffindung (im J. 573 = 181) der zwei Steinsärge mit den Gebeinen des Königs Numa und seinen hinterlassenen Schriften (Liv. XL 29. Plin. n. h. XIII 84—87. Val. Max. I 1, 12. Fest. p. 173. Plut. Num. 22. Marquardt St.-Verw. III² 43, 3. Becker-Göll Gallus III 523f.).

Die Steinsärge, die vielfach aus kostbarem Material und mit kunstgeschichtlich bedeutenden Reliefs bedeckt waren (vgl. Sarkophag), wurden entweder auf den öffentlichen Begräbnisplätzen ausserhalb der Stadt der Erde übergeben, oder in Grabkammern, Begräbnishäusern (vgl. Columbaria) beigesetzt oder offen auf eigenem Landbesitz oder an den Seiten der Landstrasse aufgestellt, Marquardt Privatleben² 360ff. Voigt im Handbuch d. klass. Altertumswiss. IV 2, 320. Die Zahl der auf uns gekommenen Inschriften solcher *arcae* ist eine grosse, sie gehören meist der mittleren und späteren Kaiserzeit an, der republicanischen Zeit z. B. CIL V 4108 = I 1430. Wichtig werden sie besonders durch die Angaben, welche sie über die Sepulcralmulten machen, d. h. über die Strafen, welche für die Verletzung des Grabes angedroht werden; vgl. Marquardt St.-Verw. II² 290f. Die *a.* diente meist nur zur Aufnahme eines Körpers; aber auch grössere *a.* wurden angefertigt, in denen zwei Personen (besonders Mann und Frau) oder mehrere (Eltern und Kinder) beigesetzt wurden; auf noch grössere Anlagen weisen die Inschriften CIL V 979. VI 10219. X 3959 hin; vgl. CIL III 434. 2107. 2108. 2207. 2226. 2233. 2240. 2397. 3245. 5303. V 1102. 2390. 8685. 8741 (*arcam corporalem*). 8774. VIII 5994. XI 136 (mit den hier aufgezählten Inschriften). 137. 126 (enthält Bestimmungen über die Ausschmückung der *a.* mit Rosen, über Totenopfer und Leichenmahle). 316 (christlich). 349 u. a. XIV 3899. Notizie d. scavi 1890, 169ff. 339ff. 1891, 222 (*a. ossuaria*). 329. 1892, 5.

Im allgemeinen Ruggiero Diz. epigr. I 626ff. Daremberg et Saglio Dictionn. I 362ff.

[Habel.]

Arcamo s. Arxama.

Arcanum, Landgut des Q. Cicero in Latium, halbwegs zwischen Aquinum und Arpinum (Cic. ad Att. V 1, 3. 4. XVI 10, 1; ad Q. fratrem II 7. III 1, 1. 9, 7), wahrscheinlich im Gebiete von Arpinum (vgl. Cic. ad Att. I 6, 2). Der Name scheint abgeleitet von einem *pagus Arx* (s. d.): noch heute bewahren ihn die Orte Arce und Rocca d'Arce im Liristhal. Aber die auf M. und Q. Cicero bezüglichen Inschriften, welche hier gefunden sein sollen (auch die noch von Mommsen IRN 4320—4322 aufgenommenen: s. jetzt CIL X

702*—705*), sind Machwerke des neapolitanischen Fälschers Grossi (I Volsci, Neap. 1813—1816, 3 Bde.). [Hülsen.]

Arcanus aus Narbo, Freund Martials, Mart. VIII 72, 3. Vielleicht Vater des L. Aemilius Arcanus (CIL XII 4354); vgl. o. Bd. I S. 547. Über Iuppiter Arcanus s. unter Arkanus. [P. v. Rohden.]

Arcaragantes hiess der herrschende Teil (*domini*) der Sarmatae, welche, von den Limigantes (*servi*) aus dem Flachland an der unteren Theiss vertrieben, auf römischen Boden flüchteten und von Constantinus Wohnsitze erhielten, Hieron. chron. a. 337 (Roncalli I p. 498). Anon. Vales. p. 661. Der Name ist iranisch und bedeutet *agentes, rem s. bellum gerentes*, von *ar-* (zd. *fra-*) und *karâgä*, part. praes. von *kar-* ‚*facere*'; der Ausgang *-nt* ist lateinische Zuthat. [Tomaschek.]

Arcaria nomina s. Litterarum obligatio.

Arcarius, von *arca*, Geldkasse (Plaut. Aul. III 5, 45 *arcularius* = Kästchenarbeiter), Bezeichnung für einen subalternen Kassenbeamten, inschriftlich nur für die Kaiserzeit belegt. 1) Ein zur *familia urbana* gehöriger Sclave oder ein Freigelassener, welcher das Vermögen (*arca*) eines vornehmen Römers verwaltete (Dig. XL 5, 41 § 17. Paull. sent. III 6, 72 *inter urbana ministeria ... arcarii*). Cod. Theod. X 1, 11. Becker-Göll Gallus II 361. In einem grossen Hauswesen scheint der *a.* unter dem *dispensator* (oder *procurator, vilicus, actor*) gestanden zu haben (Marquardt Privatleben² 155, 4. 886. CIL III 1955. VI 64. 8719. 8720).

Solche *a.*, im Dienste von Privaten stehend, ausschliesslich Sclaven, finden sich CIL V 3351. 5079. 5080. 5858. 8672. VI 678. 1469. 1504. 1553. 9146—9150. VII 1065. VIII 11217. IX 969. 3579. 3773. 4112. 6083, 11. 46. 51. X 865. 3942 (*arc. magister familiae limatae* [Sclavenschaft] vgl. Apparitores). 6566. 6698 (*pastor ark.*). XI 3780 (vielleicht ein *libertus*). IX 1248 (*servus*) *ab arka*. Eph. epigr. V 830. Notizie d. scavi 1887, 328 (ein *libertus*) = Bull. com. 1887, 261.

So hatten auch die Mitglieder des kaiserlichen Hauses ihre Privatkassenbeamten (Cod. Theod. XII 6, 14), Sclaven oder Freigelassene, welche nach Ulp. frg. Vatic. 134 besondere Vorrechte genossen zu haben scheinen, CIL V 1801 (*arcari vicar.*). VI 3937 (*libertus*). 3938 (*libertus*). 4884. 8718—8723. (8719 *vicar. arcar.*; vgl. 64. 8722 *libertus*. 8723 *serv. ex arka*). Eph. epigr. IV 68; vgl. Hirschfeld Röm. Verwaltungsgesch. I 31. Der kaiserliche *a. a iuvencis* (CIL VI 8865) verwaltete die Erträge aus der Rinderzucht; vgl. 8863. 8864.

2) Beamte, offenbar zu den *servi publici* gehörig, welche die in die *arcae* der Staatspriester (Marquardt St.-Verw. II² 82. 84. 291) fliessenden Einnahmen verwalteten. So findet sich ein *Rufus pontificalis arcarius* bei Symmach. ep. I 68 und ein *Laurentium Lavinatium arcarius* mit einen *collega* CIL VI 2197. Marquardt St.-Verw. III² 478.

3) Subalternbeamte, in verschiedenen Zweigen der Finanzverwaltung thätig (Cod. Theod. X 24, 1): *a. provinciae Achaiae* CIL III 556. V 8818 = III 7268, *a. prov. Asiae* III 6077, *a. regni Norici* 4797ff., unter einem *dispensator Augusti*, *a. prov. Belgicae* VI 8574, *a. prov. Africae* 8575 (1429?), *a. prov. Pannoniae* (?) 8576. III 4049. Über nicht näher zu bestimmende, aber wahrscheinlich in diese Klasse gehörende *a.* vgl. Ruggiero Diz. epigr. I 633. *A. stationis Siscianae* unter einem *procurator Augusti, praefectus splendidissimi vectigalis ferrariarum* (Eisenwerke in Pannonien), CIL III 3953. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 86. *A. XX hereditatium*, kaiserliche Sclaven, einem *procurator XX h.* beigegeben, CIL II 2214. III 1996 (in beiden *villicus et a.*). VI 8444. X 6977 (*qui exiebat in officio Asiae ark. XX hered.*), Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 64ff. *a. XX libertatis* CIL II 4186. 4187 *a. XX lib. provinciae Hispaniae citerioris*. V 3351 *a. XX lib. reg. transpad.* VI 8453 a. Hirschfeld a. a. O. 68ff. Ein *a.* in der Verwaltung der städtischen Salzwerke (*de XVI ab aerario et arkarius salinarum Romanarum*) findet sich Notizie d. scavi 1888, 228 = Bull. com. 1888, 83; er ist Kassendiener im *collegium saccariorum salariorum*, vgl. Jahresber. LXIV 216. Hist. Aug. Alex. Sev. 43 *arcarios vero instituit, qui de arca fisci ederent munera eademque parciora.*

4) *a.* als Kassenbeamte von Pächtern und Pachtgesellschaften staatlicher Einnahmen, z. B. bei der Verwaltung des *portorium Illyricum* (CIL III 4015. V 1801 (?). 5079f.) oder der *quadragesimae Galliarum* (V 7213) thätig; vgl. auch Eph. epigr. V 449 (*sociorum IIII publicorum Africae arcarius*), Hirschfeld a. a. O. 20.

5) *a.* im Heere, Zahlmeister, nicht aus den Reihen der Soldaten, sondern Sclave. Ob, wie die Legion (vgl. *a. legionis*, CIL VIII 3289, ein kaiserlicher Sclave, einem *dispensator legionis* beigegeben), so auch ihre Unterabteilungen eine *arca* hatten, steht nicht fest. Vielleicht war der CIL VII 1065 genannte *a.* ein *a. cohortis*; vgl. CIL III 8112. VIII 2618 b 34 (mit zweifelhafter Lesart, vielleicht *de arca arcarius*). Eph. epigr. IV 138. Auch der CIL VI 8517 erwähnte *a.* scheint ein solcher Zahlmeister unter dem *dispensator fisci castrensis* gewesen zu sein (Hirschfeld a. a. O. 199. Marquardt Staatsverw. II² 314). Marquardt stellt die *a.* der Legionen auf gleiche Stufe mit den *curatores fisci* in den praetorischen und städtischen Cohorten. Das Verhältnis der *a.* zu den *dispensatores* ist nicht recht klar, wahrscheinlich waren sie denselben untergeordnet; vgl. CIL VI 8517. VIII 3289. Hirschfeld a. a. O. 199, 1. ‚Diesen Beamten lag nicht allein die Besorgung der laufenden Einnahmen und Ausgaben ob, sondern auch die Verwaltung gewisser Vermögensobjecte des Regimentes, zu denen die Hinterlassenschaft der ohne Erben und Testament verstorbenen Soldaten und die Depositengelder gehörten' (Marquardt St.-Verw. II² 551. P. Cauer Eph. epigr. IV p. 437. Mommsen Eph. epigr. V p. 117. Barnabei Notizie d. scavi 1887, 209ff.).

6) Endlich trugen diesen Namen niedere Kassenbeamte der Municipien und Colonien, die meist *servi publici*, selten Freigelassene waren. Nach Ohnesseit (Philologus XLIV 533) sind wahrscheinlich identisch mit der nichtmagistratischen Quaestur in den römischen Landstädten die folgenden Bezeichnungen: *quaestor reipublicae, quae-*

stor pecuniae publicae, quaestor arcae, quaestor arcae publicae, arcarius, quaestor aerarii, quaestor aerarii arcae publicae, curator aerarii. Beispiele solcher landstädtischer *a.* — der Name der Gemeinde ist im Genetiv beigefügt — finden sich CIL V 4503(?). 5858 (*ser. villic. ark.*). VI 2307. IX 699. 2244. 2606. 3773. 3845. 4109. 4111. 4112. 6083, 11. 46. 51. XI 410. 486. 1495. 1695. 3938 (vgl. p. 368). 3940. XI 3780 (wahrscheinlich ein *libertus*). 4382. XIV 255 (wo das *album familiae publicae* in Ostia zwei gleichzeitig fungierende *a.* aufführt). 2156. 2414. 2770. Eph. epigr. V 255. Vgl. Arca und Daremberg et Saglio Dictionnaire I 367. Ruggiero Diz. epigr. I 632ff. [Habel.]

Arcecius, Beiname des Mercurius auf der Inschrift CIL III 5768: *in h(onorem) d(omus) d(ivinae) deo Mercurio Arcecio ex voto aram posuit Severius Severianus [b(ene)f(iciarius)] co(n)s(ularis) leg(ionis) III Itali[c(ae)] Gordian(ae),* also aus den J. 238—244; vgl. Deycks Rh. Jahrb. XIX 27. Becker ebd. XXI 180. L/LI 167. Hettner Die röm. Steindenkmäler d. Mus. zu Trier (1893) S. 48 zu nr. 73. Als Fundort der angeführten Inschrift wird Bregenz am Bodensee angegeben (vgl. auch Bergmann S.-Ber. Akad. Wien VII 1851, 219ff.); er ist vielmehr Briançonnet (Alpes Maritimes, cant. Saint-Auban, CIL XII p. 8), vgl. J. Becker Rhein. Jahrb. L 167. [Ihm.]

Arcelais s. Archelais Nr. 1.

Arcelaium, Flecken im nordöstlichsten Teile Phrygiens, unweit der Grenze Galatiens, 30 Millien von Dorylaion an der Strasse nach Ankyra, Itin. Ant. 202, 7. Bei Sivrihissar? Franz-Kiepert Fünf Inschr. 20. Ramsay Asia Min. 238 scheint es gleich Akkilaion zu setzen, vgl. ebd. S. 226. [Hirschfeld.]

Arcentius, war durch Heirat mit den Symmachi verwandt und hatte im J. 397, als er an das Hoflager zu Mailand reiste, noch als junger Mann ein Amt bekleidet, das den Titel *vir spectabilis* verlieh. Symm. epist. VI 7. VII 112. [Seeck.]

Arcera, ein auch zum Personentransport dienender, dann mit Decken ausgelegter, ringsum geschlossener Wagen: Gegensatz *plaustrum,* Leiterwagen, XII tab. Gell. XX 1, 25. 29. Varro l. l. V 142 Sp. und bei Non. 55 M., der auch Cicero citiert. Corp. Gloss II 567. Placidi Gloss. bei Mai Auct. cl. III 434. [Mau.]

Arcesius s. Arkesios.

Arcevoturum, ein zu Nemausus gehörender Vicus, CIL XII 5894: *Augusto sacr(um) vicus Arcevoturum.* [Ihm.]

Archa s. Archandrupolis.

Archabis, ein pontischer Küstenfluss, welcher zwischen dem Pyxites (jetzt Witzéh) und Apsaros (Corochi) westlich von Kissa ausmündet, Arr. per. Pont. 7, 4. Ptol V 6, 6 (Arkadis). Tab. Peut. (*Abgabes*) und Geogr. Rav. (*Archavis*). Der von Skylax 82 an der Küste der Byzeres vermerkte Fluss Δαραανῶν wird Ἀρχανῶν zu schreiben sein. *Archavi* haben die italischen Karten des 13. Jhdts. und noch jetzt heisst der zwischen Witzéh und Kissé mündende Fluss und der an der Münde gelegene Platz Archawé. [Tomaschek.]

Archaes (Ἀρχάης) s. Archles.

Archagathos (Ἀρχάγαθος). **1)** Ältester Sohn des Tyrannen Agathokles von Syrakus. Er begleitete 310 v. Chr. seinen Vater nach Africa und führte in der ersten Schlacht den rechten Flügel (Diod. XX 11). In Tunes tötete er infolge eines Streites den Lykiskos, einen angesehenen Officier, und veranlasste dadurch eine schwere Meuterei der Truppen 309 v. Chr. (Diod. XX 33, 3f.). Er war der erste Gehülfe seines Vaters (Diod. XX 38) und als dieser 307 v. Chr. nach Sicilien ging, blieb A. in Africa zurück und setzte den Krieg gegen die Karthager anfangs mit Erfolg fort. Bald jedoch, da die Feinde überlegene Streitkräfte aufboten, erlitt er grosse Verluste und wurde genötigt, sich auf Tunes zurückzuziehen und seinen Vater um Hülfe zu bitten (Diod. XX 57—61). Agathokles kam zurück, erlitt aber eine Niederlage und beschloss, Africa aufzugeben und das Heer im Stich zu lassen. Nach Diodor (a. O. 68) wollte er nur seinen jüngeren Sohn Herakleides mitnehmen, dagegen den A., dem er nicht recht traute, zurücklassen. A. erfuhr davon und benachrichtigte die Truppenführer. Agathokles ward gefangen gesetzt, entkam aber und ging nach Sicilien, beide Söhne blieben zurück und wurden von den Soldaten getötet. Hingegen nach Iustin (XXII 8, 8) ergriff Agathokles mit A. die Flucht, jedoch A. ward eingeholt und von Arkesilaos, einem früheren Freunde des Tyrannen, getötet (307 v. Chr.); vgl. Polyb. VII 2, 3, wo er Agatharchos genannt wird, was auch in Diodors Hss. als Variante vorkommt. Holm Gesch. Siciliens II 253. 257. Schubert Geschichte des Agathokles 136. 165f. Meltzer Gesch. der Karthager I 401f. Niese Geschichte der griech. und makedon. Staaten I 447. 455. 462f.

2) Archagathos, Sohn des ebengenannten, ein kriegerischer, fähiger junger Mann, befehligte gegen Ende der Regierung des Agathokles das Heer, das bei Aetna stand, und machte sich Hoffnungen auf die Thronfolge. Als der alte König seinen Sohn Agathokles zum Nachfolger bestimmt hatte, verweigerte A. den Gehorsam; den jungen Agathokles, der beim Heere eintraf, liess er töten; zugleich soll er den Menon von Egesta veranlasst haben, den alten König zu vergiften. Nach dem Tode desselben (289 v. Chr.) hoffte er, die Herrschaft zu erlangen, ward aber von Menon, der aus Syrakus zu ihm geflohen war, ermordet. Diod. exc. XXI 16, 2f. Iust. XXIII 2, 5. Holm Geschichte Siciliens II 264. Schubert Geschichte des Agathokles 203. Niese Gesch. der griech. u. makedon. Staaten I 485f. [Niese.]

3) Sohn des Artemidoros Στραταγός in Tauromenion im 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 76. [Kirchner.]

4) *Haluntinus, homo non solum domi, sed tota Sicilia in primis nobilis,* Cic. Verr. IV 51. 52. 53.

5) M. Clodius Archagathus, s. unter Clodius. [Klebs.]

6) Nach Suid. s. Καικίλιος ursprünglicher Name des Rhetors Kaikilios aus Kale Akte, s. Caecilius. [Brzoska.]

7) Sohn des Lysanias, griechischer Arzt aus dem Peloponnes (Cass. Hem. bei Plin. n. h. XXIX 12), der erste Arzt von Profession, der sich in Rom niederliess (535=219). Anfangs gelangte er

durch seine chirurgischen Operationen zu so hohem Ansehen, dass ihm vom Senat das römische Bürgerrecht verliehen und auf öffentliche Kosten eine Officin am acilischen Kreuzwege gekauft wurde. Allmählich soll er aber durch seine energische Anwendung chirurgischer Mittel das Missfallen der Bevölkerung erregt haben, so dass er den Beinamen des Henkers (*carnifex*) erhielt. Ob er der erste Arzt in Rom gewesen, steht dahin; vielleicht hat sein Name (guter Anfang) Anlass zu dieser Tradition gegeben. Erwähnt wird von ihm ein aus gekochtem gelben Atramentstein, gebranntem Kupfer, gekochtem Bleiweiss, Terpentinharz und Silberglätte bestehendes Pflaster (Cels. V 19, 27). [M. Wellmann.]

Archagoras (Ἀρχαγόρας). 1) Einer der vier Söhne der Niobe nach Hellanikos (Schol. Eur. Phoin. 159 Schw.) Vgl. Stark Niobe 96. [Wernicke.]

2) Argiver, Officier im Heere der Zehntausend, Xen. anab. IV 2, 13. 17. [Judeich.]

'Αρχαί. Über den Begriff handelt Arist. Pol. VI 12, 2 p. 1299 a und kommt unter Ausschluss der Priester, Choregen, Herolde, Gesandten, sowie der Unterbeamten (*ὑπηρέται*) zu dem Ergebnis: *ἀρχὰς λεκτέον ταύτας ὅσαις ἀποδέδοται βουλεύσασθαί τε περί τινων καὶ κρῖναι καὶ ἐπιτάξαι* (beraten, entscheiden, anordnen). Das Wesen der Behörden steht im genauesten Zusammenhang mit der Staatsform. Das Königtum der Heroenzeit kennt noch kein Beamtenwesen, im König als dem Führer im Kriege, dem Vollzieher der Staatsopfer, dem Pfleger des Rechts vereinigte sich die Staatsgewalt (Arist. Pol. III 9, 7 p. 1285 b), für die übrigen Staatsformen aber gilt das Gesetz, dass die Oligarchie den Zugang zu den Ämtern erschwert und beschränkt, das Amt aber mit grosser Machtfülle ausstattet, je mehr dagegen die Demokratie Boden gewinnt, desto mehr wird der Zutritt zu den Ämtern geöffnet, die Befugnis der Beamten aber eingeschränkt. Die Art der Bestellung war natürlich äusserst mannichfaltig; Arist. Pol. VI 12, 10 p. 1300 a stellt darüber folgende Grundsätze auf: *ἢ γὰρ πάντες οἱ πολῖται καθιστᾶσιν ἢ τινές, καὶ ἢ ἐκ πάντων ἢ ἐκ τινων ἀφωρισμένων . . . καὶ ταῦτα ἢ αἱρέσει ἢ κλήρῳ.* So finden wir in Korinth Wahl des Prytanis auf ein Jahr durch das Geschlecht der Bakchiaden (Diod. VII frg. 9), in Athen Bestellung der Beamten durch den Rat vom Areopag (Arist. resp. Ath. 8), dann durch den Rat der 400 (ebd. 31), in Korkyra Wahl von Finanzbeamten durch den Rat (CIG 1845. 47). Die grösste Beschränkung activen Wahlrechts enthält wohl die Art, wie nach Thuk. VIII 67 (gegen Arist. a. a. O. 31) der Rat der 400 bestellt wurde: 5 Proedren wählen 100, und von diesen wählt jeder 3 hinzu. Das passive Wahlrecht musste zunächst in Bezug auf das Alter beschränkt werden; so wurde in Athen für die Bule und danach wahrscheinlich auch für die Beamten ein Alter von 30 Jahren verlangt, ebenso für einen *γυμνασίαρχος* in Iulis auf Keos (Dittenberger Syll. 348, 22), für einen Finanzbeamten in Korkyra 35 Jahre (CIG 1845, 47), für *νομογράφοι* in Teos 40 Jahre (Dittenberger Syll. 126, 45), ebenso für Festordner in Andania (ebd. 388, 125), 50 Jahre für Beamte in Chalkis (Heracl. Pont. 31), in Sparta für die Gerusia sogar 60 Jahre; sodann wurde es bezüglich der Abkunft vielfach beschränkt, z. B. auf die Vornehmen in Sparta bei der Gerusia (Arist. Pol. II 6, 15 p. 1270b), auf bürgerliche Abkunft *ἐκ τριγονίας* bei den Archonten Athens (Arist. resp. Ath. 55), auf gewisse Geschlechter bei den *κόσμοι* in Kreta (Arist. Pol. II 7, 5 p. 1272a), ferner bezüglich des Besitzes, wie in der drakontischen Verfassung die Archonten und Schatzmeister ein schuldfreies Vermögen von 10, die Strategen und Hipparchen ein solches von 100 Minen haben mussten (Arist. resp. Ath. 4) und auch später die Strategen Grundbesitz in Attika (Dein. I 71) haben und die *ταμίαι* der Göttin zu der ersten Schatzungsklasse gehören mussten (Arist. resp. Ath. 8. 47). Auch sonstige Beschränkungen der verschiedensten Art gab es, z. B. Freiheit von Körperfehlern bei den Archonten Athens (Lys. XXIV 13), Besitz von Kindern über zehn Jahren aus rechtmässiger Ehe für die Strategen (Arist. resp. Ath. 4), Besitz einer Gemahlin, die vorher nicht verheiratet war, für den *βασιλεύς* (Demosth. LIX 75), ja geradeswegs Zugehörigkeit zu einer bestimmten politischen Partei in Megara (Arist. VI 12, 10 p. 1300 a). Von den beiden Wahlarten galt das Los als die demokratischere (Arist. Pol. VI 7, 3 p. 1294 b), doch beschränkte sie sich in der Regel auf die Ämter, *ὅσαι μὴ ἐμπειρίας δέονται καὶ τέχνης* (ebd. VII 1, 8 p. 1317 b), wie man denn auch in Athen die militärischen Befehlshaberstellen und die höheren Finanzämter niemals dem Zufalle des Loses anheimgegeben hat. Aber Wahl sowohl wie Los konnten durch die Bestimmung *ἐκ προκρίτων* dahin beschränkt werden, dass sie nur aus einem engeren Kreise vorher Gewählter vorgenommen wurden. Eine so beschränkte Wahl war für die *σωφρονισταί* der Epheben beibehalten worden (Arist. resp. Ath. 42; erwähnt wird sie noch ebd. 30. 31. [Demesth.] LIX 75, Losung *ἐκ προκρίτων* dagegen Arist. 8. 22. 26. Isocr. VII 22). Ferner machte es bei mehrgliedrigen Behörden einen Unterschied, ob die Wahl oder Losung aus dem ganzen Volke oder aus den einzelnen Stämmen vorgenommen wurde, und endlich bot die Art der Wahl und der Losung gleichfalls verschiedenen Möglichkeiten Raum. Der Gewählte konnte unter Umständen das Amt ablehnen, aber Arist. Pol. VI 10, 6 p. 1297 a bezeichnet es als ein *σόφισμα πολιτικὸν . . . τὸ τοῖς μὲν ἔχουσι τίμημα μὴ ἐξεῖναι ἐξόμνυσθαι, τοῖς δ' ἀπόροις ἐξεῖναι.* Dagegen hatte er in manchen Staaten vor dem Amtsantritt noch eine Prüfung zu bestehen, z. B. in Athen (s. *Δοκιμασία*), und wohl stets einen Amtseid zu leisten, die attischen Archonten schworen sogar zweimal, Arist. resp. Ath. 55 (über die Strategen vgl. Dein. III 2, über den Eid der Beamten in Delphi Dittenberger Syll. 233, 44, und überhaupt Ziebarth De iure iurando in iure graeco 27f.). Besoldung der Beamten ist demokratischer Grundsatz (Arist. Pol. VII 1, 9 p. 1317 b), in Athen soll sie durch Aristeides in grösserem Masstabe eingeführt (Arist. resp. Ath. 24), von den 400 aufgehoben worden sein (ebd. 29, vgl. 33). Ebenso gilt als demokratisch eine kurze Amtsdauer (Arist. Pol. VII 1, 8 p. 1317 b), und so finden wir 4 Monate bei Strategen in Erythrai (Dittenberger Syll. 172), 6 Monate bei *ταμίαι* in Thessalien (Rev. arch. XXXI 256), das Gebräuchlichste war ein Jahr, doch gab es selbst

in Athen in späterer Zeit ein vierjähriges Amt des ἐπὶ τῇ διοικήσει (Busolt Gr. Staatsalt.[2] 239), anderwärts kommen lebenslängliche Ämter (ἀίδιοι) vor, wie die γέροντες in Sparta und Elis (Arist. Pol. VIII 5, 8 p. 1306 a), die τιμοῦχοι in Massalia (Strab. IV 179), die ἀμνήμονες in Knidos (Plut. quaest. graec. 4), sämtlich in oligarchischer Staatsform. Wiederwahl zu demselben Amte war in Demokratien in der Regel ausgeschlossen und nur für militärische Ämter wurden Ausnahmen gestattet (Arist. Pol. VII 1, 8 p. 1317 b und das Einzelne bei Gilbert Gr. Staatsalt. II 320). Für die Überwachung der Beamten wurde durch Anfragen in der Volksversammlung (s. Ἐπιχειροτονία) und nach Ablauf des Amtes durch die Rechenschaftsablegung (s. Εὔθυναι) gesorgt. Sie waren im übrigen Einzelbeamte oder bildeten ein Collegium, in welchem einer den Vorsitz führte. Mancherorten traten auch verschiedene Beamte zu einer beratenden Körperschaft zusammen (s. Συναρχία). Über die Titel, welche entweder die besondere Bestimmung des Beamten bezeichnen oder, und dies besonders bei den höheren, allgemein den Machthaber andeuten, vgl. Gilbert a. a. O. 323f. Als Amtsabzeichen führten die Beamten in Athen einen Myrtenkranz (Lys. XXVI 8. [Demosth.] LVIII 27), sie waren vor Beleidigung durch Wort und That gesetzlich geschützt (Demosth. XXI 32f.) und hatten ein Recht, Geldstrafen bis zu einer bestimmten Höhe aufzuerlegen (Aisch. III 27; 50 Drachmen. Aisch I 35. CIA IV 2, 35 b. Kaibel IGI 645 A 134; s. Ἐπιβολή), endlich die Vorstandschaft in Rechtsstreitigkeiten, die innerhalb ihres Machtbereichs vorkamen (Aisch. III 29). Ähnliches ist für anderwärts anzunehmen.

Im übrigen giebt es auch eine weitere Fassung des Begriffs ἀ., und diese weitere, die auch alle ausserordentlichen Beamten umfasst, begünstigte das athenische Gesetz, indem es hinzufügte *καὶ τοὺς ἐπιστάτας τῶν δημοσίων ἔργων καὶ πάντας ὅσοι διαχειρίζουσί τι τῶν τῆς πόλεως πλέον ἢ τριάκονθ' ἡμέρας καὶ ὅσοι λαμβάνουσιν ἡγεμονίας δικαστηρίων* (Aisch. III 14). [Thalheim.]

Archaianaktidai (Ἀρχαιανακτίδαι oder Ἀρχεανακτίδαι), Königsgeschlecht im kimmerischen Bosporos (Pantikapaion), das 42 Jahre lang, 480—438 v. Chr., regierte; ihm folgte, vielleicht durch eine Revolution, Spartakos I. Erwähnt nur bei Diod. XII 31. Wer ihre Vorgänger waren, wissen wir nicht. [Ed. Meyer.]

Archaianax, Mytilenaeer, der im Kriege zwischen Mytilene und Athen die Befestigung von Sigeion aus Steinen der trojanischen Mauer erbaut haben soll, Strab. XIII 599 (aus einer Polemik des Demetrios von Skepsis gegen Timaios, s. ebd. XIII 600). [Ed. Meyer.]

Ἀρχαιογράφος (= *antiquarius*, Gloss.) s. Schreiber.

Archaiopolis (Ἀρχαιόπολις). **1)** Eine von Procop. b. Goth. IV 13f. Agath. II 22. III 5f. in den Kämpfen zwischen den Griechen und Persern im J. 550—555 genannte starke Feste im Lande der Kolchoi oder Lazoi, nördlich vom unteren Phasis oder Rheon, nahe dem Bache Katharos oder Dokonos (jetzt Tekhûri) und dem Ostabhang des Bergzuges Onoguris (jetzt Unagira); ihre Ruinen werden noch jetzt Na-khalakhéwi d. i. ‚Altstadt' (das georg. Praefix *na-* bezeichnet das Vormalige) oder auch, nach einem iberischen Eristhaw, Godžis-tsiche genannt; vgl. Dubois Voyage autour du Caucase III 55. 60 und Brosset im 4. Excurs zur georg. Chronik S. 98f. [Tomaschek.]

2) Frühzeitig untergegangene Stadt in Lydien, an der Stelle der vorhergehenden Stadt Sipylos, 12 römische Meilen von Smyrna, Plin. n. h. V 117. [Hirschfeld.]

Ἀρχαιρεσίαι (spätere Form τὰ ἀρχαιρέσια, vgl. Moeris p. 187. Bekker Anecd. gr. 449) hiessen in Athen und anderwärts die Beamtenwahlen, und zwar sowohl die der Staatsbeamten (Xen. mem. III 4, 1. Demosth. XXIII 171. [XIII] 19. Aisch. III 13. Plut. Phok. 8) wie die der Demenbeamten (Isai. VII 28. [Demosth.] XLIV 39). Die Zeit dieser Wahlen war keineswegs in allen Jahren die gleiche. Von der wichtigsten, der der militärischen Beamten, berichtet Arist. resp. Ath. 44, dass ihr stets ein προβούλευμα des Rates, wie es scheint auch ein besonderer Volksbeschluss, vorausgegangen sei, dass sie stets nach der 6. Prytanie vorgenommen wurde, und dass man auf die Himmelszeichen sorgfältig achtete. Nach CIA II 416 (Anfang des 2. Jhdts.) fanden die ἀ. einmal auf Grund eines Orakelspruches am 22. Munichion statt. Immer musste bis zum Beginn des Jahres noch Zeit zur Dokimasie bleiben. Die Wahlen erfolgten durch Handmehr auf der Pnyx, auch zur Zeit, als dies nicht mehr der gewöhnliche Ort der Versammlungen war (Poll. VIII 132), unter dem Vorsitze der Proedren (Arist. a. a. O.), nicht, wie Poll. VIII 87 berichtet, der neun Archonten oder der sechs Thesmotheten. Auch für die Demenwahlen wird ein fester Zeitpunkt nicht bestimmt gewesen sein; aus Isaios a. a. O. ist nichts zu erschliessen, da seit den Pythien längere Zeit bis zu den Wahlen vergangen sein kann.

Im achaeischen Bunde fanden die ἀ. in den Jahren 219—217 im Mai statt (Polyb. IV 37. V 1. 30), kurze Zeit vor dem Beginn ihres Jahres. Später wurde der Jahresanfang auf den October verlegt, wie Gilbert Staatsalt. II 111 für das J. 170 aus Dittenberger Syll. 454 geschlossen hat. Bei den Aitolern dagegen erfolgte die Wahl unmittelbar nach der Herbstnachtgleiche (Polyb. IV 37. 67), und der gewählte στρατηγός trat unmittelbar darauf sein Amt an (Polyb. II 3). Vgl. Busolt Gr. Staatsalt. 220. 354. 368. [Thalheim.]

Archaleus (Ἀρχαλεύς), Sohn des Phoinix, Gründer von Gades (Claudius im Et. M. s. Γάδειρα), schwerlich ein anderer als der angeblich aus Phoinikien stammende Hercules Gaditanus, mag nun A. die graecisierte Form des italischen *Hercoles* sein (Preller Griech. Myth.[3] II 208, 2) oder aus dem Phoinikischen stammen (Movers Phönizier I 431f. Müllenhoff Deutsche Altertumsk. I 69) oder mit ἀρχαῖος zusammenhängen (vgl. Schol. Dionys. Per. 454). [Jessen.]

Archalla, Stadt in Kappadokien, fast nördlich von Mazaka-Caesarea, nahe dem Halys, Ptol. V 6, 15, in der ‚Strategie Kilikien' (andere lesen Archama); jetzt Erkelet, vgl. Ramsay Asia Min. 306; s. auch unter Archelais Nr. 2. [Hirschfeld.]

Archama s. Archalla.

Archandros (Ἄρχανδρος) und Architeles, achaeisches Heroenpaar, zwiefach genealogisch einge-

reiht. Nach der einen Überlieferung sind sie Söhne des Achaios, aus Phthia (Paus. II 6, 5. VII 1, 6f.; Herodot II 98 nennt A. Sohn des Phthios und Enkel des Achaios; Phthios als Sohn des Achaios erwähnt auch Steph. Byz. s. *Ἑλλάς*); sie ziehen nach der Peloponnes, bekriegen (wohl unterwegs) König Lamedon von Korinthos (Paus. II 6, 5) und werden von Danaos aufgenommen, der ihnen zwei seiner Töchter zur Ehe giebt, dem A. (vgl. Herodot. a. a. O.) die Skaia (mit der er den Metanastes zeugt), dem Architeles die Automate; sie herrschen dann über Argos und Lakedaimon und nennen ihr Volk *Ἀχαιοί* (Paus. VII 1, 6f.). In der zweiten Überlieferung erscheinen sie als Söhne des Akastos, der im Verein mit ihnen den Peleus aus seinem Reiche vertreibt (Schol. Townl. Il. XXIV 488. Schol. Eur. Tro. 1128; in beide Stellen will K. Tümpel, Roschers Lex., Zusatz in Lief. 22. die oben erwähnte Genealogie hinein conjicieren, teilweise nach Vorgang K. O. Müllers). Dass die Stadt Archandrupolis in Aigyptos von diesem A. gegründet worden sei, äussert Herodot a. a. O. in der Form eines blossen Einfalls. [Wernicke.]

Archandrupolis (*Ἀρχάνδρου πόλις* Her. II 97. 98. Steph. Byz.; *Archa* Geogr. Rav. 128, 13), Stadt Unterägyptens zwischen Kanobos und Naukratis. Herodot (II 98) vermutet, der Name komme von Archandros von Phthia her. Vgl. Andronpolis. [Pietschmann.]

Archapetus, im J. 297 n. Chr. einer der höchsten persischen Würdenträger, Petr. Patr. frg. 14 Müller. [Seeck.]

Archas, Sohn des Ariston. Eponym in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 D a 10. 422 III a 91. [Kirchner.]

Archebates (*Ἀρχεβάτης*), Sohn des Lykaon, von Zeus mit dem Blitze erschlagen, Apd. III 8, 1. [Hoefer.]

Archebiades (*Ἀρχεβιάδης*). **1)** Athener, Genosse des jüngeren Alkibiades, Andok. I 13. Lys. XIV 27. Dionys. Hal. Isae. 10. [Judeich.]

2) Sohn des Demoteles, Athener (*Ἁλαιεύς*). Tritt als falscher Zeuge gegen Demosthenes Schützling Konon auf, Dem. LIV 31. Vielleicht derselbe *Ἀ. ἐπικαλούμενος Λακωνιστής* Plut. Phoc. 10; vgl. Schäfer Demosth. I² 512. [Kirchner.]

Archebios (*Ἀρχέβιος*). **1)** Athener (*Λαμπτρεύς*). *Τριήραρχος* in Seeurkunden der J. 373/2 und etwa 342, CIA II 789 a 10. 803 b 91. Derselbe mit dem Patronymikon *Ἀρχεβιάδης* unter den *λειτουργήσαντες εὐταξίας* ums J. 340, CIA II 172. Ebenderselbe, wie es scheint, Dem. XXIV 11 als Trierarch des Schiffes genannt, auf dem die Gesandten an Mausolos abgeschickt wurden, vgl. Boeckh Seeurkunden 21. Der Vater *Ἀρχεβιάδης Λαμπτρεύς* auch bei Dem. LII 3ff.

2) Archebios von Byzanz. Er übergiebt mit Herakleides von Byzanz seine Stadt dem Thrasybulos von Steiria im J. 389 v. Chr.; wird später hin verbannt, Dem. XX 60. 61. XXIII 189, vgl. Schäfer Dem. I² 27. Judeich Kleinasiat. Stud. 95ff.

3) Feldherr von Herakleia, Polyaen. V 39. [Kirchner.]

4) Ein baktrisch-indischer König. Zeit unbestimmt. Er prägte Münzen, deren Vorderseite die Umschrift trägt *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΙΚΑΙΟΥ ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ ΑΡΧΕΒΙΟΥ*, während die Rückseite indische Schrift zeigt. Vgl. Gardner Coins of the Greek and Skythic kings of Bactria in Brit. Mus. 1886, 32ff. 167. Head HN 706. [Wilcken.]

Archebulos (*Ἀρχέβουλος*), ein frühhellenistischer Dichter aus Thera (Suid. s. *Εὐφορίων* nennt ihn *Θηραῖος*; Hephaist. 8 p. 54 G. und seine Ausschreiber wohl irrtümlich *Θηβαῖος*), Lehrer und nach dem üblichen Biographenklatsch *ἐραστής* des Euphorion von Chalkis; vgl. darüber Meineke Anal. Alexandr. 7. Die Schöpfer der metrischen Schulterminologie, die überhaupt gern von den ihnen zeitlich nahestehenden Hellenisten ausgingen, haben einen mit Vorliebe von ihm angewandten, aber schon bei Alkman und Stesichoros nachweisbaren anapaestisch-logaoedischen Vers (Anapaesten mit freiem Eingang und iambisch-bakcheischem Schluss, ⏓⏓ – ◡◡ – ◡◡ – ◡◡ – ◡ – ⏓) nach ihm benannt, s. Hephaist. 8 p. 54 *καλεῖται μὲν οὖν Ἀρχεβούλειον ἀπὸ Ἀρχεβούλου τοῦ Θηβαίου ποιητοῦ χρησαμένου αὐτῷ κατακόρως. γέγραπται δὲ καὶ Καλλιμάχῳ*. Vgl. Diog. *περὶ παροιμιῶν* II p. 179 Gott.: *ὡς ἐν ποιητικῇ μέτρον Ἀρχεβούλειον ἢ καὶ Ἀριστοφάνειον, ἃ λέγεται οὐχ εὑρημένα ὑπὸ τῶν ἀνδρῶν, ἀλλὰ παρὰ τούτοις κατακορέστερον* (vgl. Heph.) *ἐν τῇ ποιήσει τεταγμένα*. Aus demselben metrischen Handbuche Mar. Victor. III 15 p. 126, 6 K.: *archebulius non ipso auctore editus* etc., ähnlich Caes. Bass. (Atil.) 1, 3 p. 256 K. mit dem Zusatz: *Archebulus autem quia carmen ex hoc genere composuit, archebuleum nominatum est* (vgl. Ter. Maur. 1919 p. 382). Ausserdem wissen wir, dass er auch den sogenannten philiskischen Vers, eine langgestreckte choriambisch-logaoedische Reihe (– ◡◡ – – ◡◡ – – ◡◡ – – ◡◡ – – ◡◡ – ◡ – ⏓) in seinen Dichtungen verwandt hat, s. Caes. Bass. 5, 2 p. 264 K.: *hunc hexametrum composuit Philicus, quo usus est etiam Archebulus*; auch dieser Vers ist schon bei Simmias (Heph. 58) und den Aiolern (Caes. Bass. a. O.) nachweisbar, soll aber nach dem Alexandriner benannt sein, weil er, wie A., in ihm *πρῶτος τὰ ὅλα ποιήματα* schrieb. A. ist eines der bedeutendsten Glieder in einer Gruppe polymetrischer Versvirtuosen, die auf die metrische Lehre wie auf die Dichtung vieler hellenistisch gerichteten Römer (Laevius u. s. w.) höchst intensiv eingewirkt haben, für uns aber so gut wie verschollen sind. Vgl. das Kapitel über die alexandrinische Lyrik bei Susemihl Gr. Litt. II 517ff., besonders 522ff. [Crusius.]

Archedamas (*Ἀρχεδάμας*). **1)** Beiwort des Hermes Chthonios auf einer Bleitafel aus Alexandreia, Lenormant Rh. Mus. IX 370 Z. 2. 6. 32; vgl. Roscher Hermes als Windgott 69. [Jessen.]

2) Sohn des Aristokritos, Sikyonier. *Χορευτὴς κωμικός*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi, Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts. Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 5, 76. 6, 71 = Dittenberger Syll. 404, 71. [Kirchner.]

Archedamos (*Ἀρχέδαμος*). **1)** Sohn des Nymphodoros. Gymnasiarchos in Akrai, Kaibel IGI 213.

2) Archon in Amphissa in einer delphischen Inschrift. Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 360.

3) Sohn des Xenias aus Elis. Siegt zu Olym-

pia im Ringkampf der Knaben; sein Standbild daselbst von Alypos dem Sikyonier, Paus. VI 1, 3.

4) Archon in Chaironeia, 2. Jhdt. v. Chr., Dittenberger IGS 3312. 3314. 3356. [Kirchner.]

5) Ein vornehmer Aitolier (*princeps Aetolorum* Liv.). Die polybianische Form Ἀρχέδαμος wird durch die Inschriften als die richtige bestätigt. Livius nennt ihn *Archidamus*, Plutarch Archedemos. Im zweiten makedonischen Kriege (200—197) war er der Führer der aitolischen Scharen, die die Römer unterstützten (Polyb. XVIII 21, 5. Liv. XXXII 4, 2; vgl. Plut. comp. Philop. 2). Im J. 192 ging er als Gesandter der Aitolier zum M.' Acilius Glabrio (Polyb. XX 9, 2), sowie zu den Achaeern (Liv. XXXV 48, 10ff.). A. hat nachweislich dreimal das Amt des aitolischen Bundesstrategen bekleidet, zum erstenmal im J. 191/0 (Wescher-Foucart Inscr. d. Delph. nr. 320. 321: Ἀρχεδάμου Φόλα), zum zweitenmal im J. 188/7 (Haussoullier Inscr. d. Delph., Bull. hell. V nr. 31) und zum drittenmal im J. 182/1 (Wescher-Foucart a. O. nr. 130. 371. 372. 382. Haussoullier a. O. nr. 33). Im J. 169 wurde er den Römern als Verräter denunciert (Polyb. XXVIII 4, 8), und in der That ging er zum Perseus über und unterstützte ihn (Liv. XLIII 21ff.). Er war auch sein Begleiter nach der unglücklichen Schlacht bei Pydna (Liv. XLIV 43, 6. Plut. Aem. Paul. 23). [Wilcken.]

Archedemides (Ἀρχεδημίδης). Athenischer Archon im J. Ol. 79, 1 = 464/3, Diod. XI 70, 1. Dionys. Hal. Ant. Rom. IX 61, 1. Bei Paus. IV 24, 5 heisst er fälschlich Ἀρχιμήδης. [Judeich.]

Archedemos (Ἀρχέδημος). 1) Athener aus dem Gau Πήληκες (Aesch. III 139), mit dem Spitznamen ὁ γλάμων ‚Triefauge', bekannter Volksführer und Redner aus dem Ende des 5. und dem Anfang des 4. Jhdts. v. Chr. (Xen. hell. I 7, 2. Aesch. a. O.). A. stammte angeblich nicht aus echt attischer Familie (Aristoph. Pax 416ff. m. Schol.; darin Eupol. Baptai frg. 71 Kock), auch war er arm und durch seine ausgebreitete öffentliche Thätigkeit vielfach unbeliebt (Xen. mem. II 9, 4ff. Lys. XIV 25). Er hielt sich zum sokratischen Kreise und stand besonders zu Kriton (s. d.) in einem engen Freundschaftsverhältnis (Xen. Lys. a. O.). Verhängnisvoll ward A.'s Anklage des Strategen Erasinides (im J. 406), die weiterhin die Verhaftung der erreichbaren und die Verurteilung der sämtlichen an der Arginusenschlacht beteiligten Feldherrn nach sich zog (Xen. hell. I 7, 2ff.). Im 4. Jhdt. finden wir A. auf seiten der thebanerfreundlichen Partei (Aesch. a. O. Plut. de gen. Socr. 1; vgl. Schaefer Demosthenes I² 143, 1). Die bisher übliche Scheidung eines A. ὁ γλάμων und eines A. ὁ Πήληξ ist durch nichts gefordert, vielmehr höchst unwahrscheinlich. [Judeich.]

2) Athener (Αὐρίδης). Τριήραρχος in einer Inschrift des J. 377/6, CIA II 791, 28.

3) Sohn des Kratinos, Thessaler. Νομοφύλαξ des Magnetenbundes, 2. Jhdt. v. Chr., Athen. Mitt. VII 339, vgl. XIV 56. [Kirchner.]

4) S. Archedamos Nr. 5.

5) Archedemos von Tarsos, Stoiker, vermutlich Schüler des Babyloniers Diogenes (Ind. Stoic. Herc. col. 48), der nach Plut. de exil. 14 von Athen nach Babylon übersiedelte, um dort eine stoische Diadoche zu begründen. [v. Arnim.]

6) Rhetor, lebte nach Aristoteles, mit dessen Periodenlehre im dritten Buche der Rhetorik er sich eingehend beschäftigt hat (Demetr. π. ἑρμ. 34 = III 269, 19ff. Sp.; auf ihn führt Spengel Aristot. ars rhetor. cum adnot. 396 auch das c. 17 = 264, 17ff. Vorgetragene zurück; Hammer 10ff. 50 ist geneigt, überhaupt alle Abweichungen des Demetrios von der aristotelischen Theorie über die Perioden sowie dessen Missverständnisse auf Rechnung des A. zu schreiben, falls Demetrios nicht selbst irgend einen Punkt ausdrücklich als seine Lehre hinstellt, wie z. B. c. 15 = 264. 4). und vor Quintilianus, nach dessen Zeugnis III 6, 31. 33 er die drei gewöhnlich angenommenen στάσεις (στοχασμός, ὅρος, ποιότης), die Hermogoras. vermutlich sein Zeitgenosse, um die μετάληψις noch vermehrt hat, auf zwei eingeschränkt hat, indem er die ποιότης auf den ὅρος zurückführte. Gewöhnlich hält man ihn für identisch mit dem Stoiker A. aus Tarsos (Nr. 5) um die Mitte des 2. Jhdts. v. Chr., so Zeller Philos. d. Griech. II 2³, 148, 8. Hammer Demetrius π. ἑρμ., Progr. Landshut 1883, 50f. Volkmann Rhetorik² 47. Diels Abh. Akad. Berl. 1886, 24f. Susemihl Griech. Litt. I 86, 383 b (vgl. II 473, 83). Die Ansetzung im 2. Jhdt. v. Chr. wird einigermassen dadurch gestützt, dass Quintilianus a. O. den A. unter denen, die zwei Status annehmen, an erster Stelle und vor Pamphilos, Poseidonios, Apollodoros von Pergamon nennt. Eine weitere Stütze würde dieser Ansatz in der Benützung des A. durch Demetrios finden, wenn die Frage nach der Abfassungszeit der Schrift π. ἑρμ. im Sinne Hammers (d. h. um 100 v. Chr.) entschieden wäre; s. indes Diels a. O. Altschul De Demetrii rhetoris aetate, Diss. Leipzig 1889. Beheim-Schwarzbach Libellus π. ἑρμ. qui Demetrii nomine inscriptus est quo tempore compositus sit, Diss. Kiel 1890. [Brzoska.]

7) S. Archidamos Nr. 12.

8) Architekt oder Steinmetz aus Thera, von dem die Inschriften und Reliefs (darunter sein eigenes Bildnis mit Hammer und Richtmass) in der Grotte zu Vari am Hymettos herrühren, CIA I 423ff. IV p. 45. Curtius u. Kaupert Atlas von Athen 30, T. VIII 1. 2. [Fabricius.]

Archedike (Ἀρχεδίκη). 1) Tochter des Danaos, Marm. Par. ep. 9.

2) Thessalierin, Mutter des Aleuas, Königs von Thessalien, Plut. de frat. amore 21.

3) Berühmte Hetaere aus Naukratis in Ägypten, Herod. II 135 (bei dem der Name Archidike lautet). Aelian n. h. XII 63 (vgl. Plut. Demetr. 27). Athen. XIII 596 D; vgl. A. Wiedemann Herodots II. Buch (Leipz. 1890) 489.

4) Tochter des athenischen Tyrannen Hippias, der sie nach der Ermordung seines Bruders Hipparchos nach politischen Verbindungen mit dem Auslande strebend an den Lampsakener Aiantides, den Sohn des Tyrannen Hippoklos, vermählte, Thuk. VI 59. A. starb in Lampsakos und erhielt hier ein Grabdenkmal, dessen metrische Aufschrift uns Thukydides (a. a. O.) mitteilt und als deren Verfasser Aristoteles (Rhet. I 1367 b) den Dichter Simonides bezeichnet (Bergk frg. 111). Vgl. G. Kaibel Rh. Mus. XXVIII 453. Th.

Preger Inscriptiones graecae metricae (Leipz. 1891) 31 und Prolegom. XXIff. [Toepffer.]

Archedikos (Ἀρχέδικος). 1) Sohn des Herakles und der Thespiade Eurypyle, Apd. II 7, 8. [Hoefer.]

2) Komödiendichter. Seine Zeit bestimmt sich durch das, was Polyb. XII 13 ed. Hu. erzählt. Timaios hatte auf Grund einer Komödienstelle des A. die abscheulichsten Anklagen gegen Demochares, den Schwestersohn des Demosthenes, erhoben. Polybios will das alleinstehende Zeugnis des Komikers nicht gelten lassen. Nur zwei Stücke, *Διαμαρτάνων* und *Θησαυρός*, werden, beide bei Athenaios, citiert. Vgl. Meineke Com. I 458. Fragmente bei Meineke IV 435. Kock III 276. [Kaibel.]

Archedios (Ἀρχήδιος), Sohn des Tegeates, Bruder der (früh verstorbenen) Leimon und Skephros (Paus. VIII 53, 2), sowie des Kydon und Gortyn (§ 1), mit denen er selbst die Stadt Katreus, jene die Städte Kydon und Gortyn auf Kreta gründen, eine Überlieferung, die im kretischen Namen des Kresionbergs in Tegea (Paus. VIII 54, 6) und in der Übereinstimmung des Namens *Ἀερίη* für Kreta mit denen der Tegeatin Aërope und ihres Sohnes Aëropos eine Stütze erhält. Die Kreter, welche die Gründung von Katreus auf einen gleichnamigen Minossohn zurückführten, traten obigem Stemma entgegen. [Tümpel.]

Ἀρχηγέσια, Fest in Halikarnassos zu Ehren des Apollon *ἀρχηγέτης*, der unter diesem Namen auch in Halikarnass verehrt wurde (Hirschfeld Greek inscriptions in the British Museum IV 1 p. 54), bezeugt durch eine Inschrift aus Kos Paton and Hicks Inscriptions of Cos 1891 nr. 105. Dittenberger Sylloge 400. [Kern.]

Ἀρχηγέτης (dor. Ἀρχαγέτης) wird derjenige genannt, dem eine Führerrolle zugefallen ist, sei es dass er ein Mensch ist oder ein Gott. Der König ist der Archeget seines Volkes, und der Gott oder Heros ist der Archeget der Frommen, die ihn verehren. Mithin konnte jeder Gott Archeget genannt werden, wie denn z. B. bei Strab. X 468 richtig steht: *Ἴακχόν τε καὶ τὸν Διόνυσον καλοῦσι καὶ τὸν ἀρχηγέτην τῶν μυστηρίων τῆς Δήμητρος δαίμονα.* Es ist damit das gesagt, was der Dichter in den Worten *μέδεις παγκοίνοις Ἐλευσινίας Δηοῦς ἐν κόλποις* (Soph. Antig. 1119) ausgedrückt hat. Pindar besingt den Heraklessohn Tlepolemos, welcher auf Rhodos einen auch durch Spiele verherrlichten Kult hatte, als den Ἀ. der Tirynthier (Olymp. VII 78); denn Tlepolemos war vor der Ermordung des Likymnios und seiner Flucht aus der Argolis Herr der Tirynthier. Jedes *γένος* hat seinen *ἄρχων* oder *ἀρχηγέτης*: M. H. E. Meier Comment. epigr. Halle 1852—54 p. 78. Toepffer Att. Genealogie 21. 91. 289.

Aber besonders wird dieser Name natürlich den Göttern beigelegt, unter deren Schutz sich ganze Städte oder Völker befinden, und er ist dann kein poetisches Epitheton sondern der Kultname. Das gilt vor allem von Apollon; denn ihm, dem Führer der Colonien und dem Städtegründer, kommt die Bezeichnung eines Ἀ. besonders zu; vgl. E. Curtius Griech. Gesch. I[6] (1887) 494f. Preller-Robert Griech. Myth. I[4] 269. Die euboeischen Chalkidier gründen auf Sicilien die Stadt Naxos und errichten dabei dem Apollon Ἀ. einen Altar *ἐφ' ᾧ ὅταν ἐκ Σικελίας θεωροὶ πλέωσι, πρῶτον θύουσι* Thuk. V 3; s. die weiteren Belege bei Robert a. a. O. Nächst Apollon ist Athene zu nennen; vorzüglich in Athen ist sie *θεὰ ἀρχηγέτις*; vgl. v. Wilamowitz Antigonos 345 und E. Curtius Stadtgesch. von Athen 257. Berühmt ist das noch heute stehende, ihr geweihte Marktthor, Milchhoefer bei Curtius Stadtgesch. LXXVII 93ff., s. auch XVIII 70 und Preller-Robert 220. Athena *ἀρχαγέτις* auch in Epidauros (Kavvadias Fouilles d'Epidaure 48 nr. 62), vielleicht auch in Chalkis (Athen. Mitt. VI 169); Artemis ist die *ἀρχηγέτις* von Magnesia am Maiandros; Hera in Samos (Bull. hell. II 1878, 181), Dionysos in Teos (Cauer Delectus[2] nr. 128), *Ἐλευθέρα ἀρχηγέτις θεὸς* in Sura (v. Luschan u. Petersen Reisen im südwestlichen Kleinasien II 45 nr. 82). Asklepios wurde in Tithorea *καὶ ἐπ' ἴσης παρὰ Φωκέων τῶν ἄλλων* (Paus. X 32, 12. Stark Vorträge und Aufsätze aus dem Gebiete der Archaeologie und Kunstgeschichte, 1880, 113. v. Wilamowitz Isyllos von Epidauros 54) als *ἀρχαγέτης* verehrt, während die Ansicht, dass er auch in Athen unter diesem Namen einen Kult gehabt hätte, von Fraenkel Archaeol. Ztg. XL (1882) 360 mit Recht zurückgewiesen ist. Ausführliche Belege für den Götterbeinamen Ἀ. s. am Ende dieses Artikels und u. Archegetis.

Von Heroen ist Herakles als Ἀ. der Kyniker bezeugt, Lukian Conv. s. Lapith. 16. Jede Stadt hatte wohl ihren heroischen Archegeten, dessen Grabmal gewöhnlich auf dem Markte stand; so z. B. Battos in Kyrene, Oxylos in Elis; vgl. Kuhnert Statue und Ort, Jahrb. f. Phil. Suppl. XIV 297. Sie erscheinen, wenn das Vaterland in Gefahr ist, und ziehen im Felde den Kämpfern voran, Rohde Psyche 637. In Athen heissen *ἀρχηγέται* vor allem die Eponymen der Phylen, nach denen Kleisthenes die Phylen benannte. Ihre Bilder standen auf der Agora, Milchhoefer bei Curtius Stadtgesch. XLVII 36ff. und Curtius ebd. 95f. 117. Hermann-Thumser Lehrbuch der griech. Staatsaltert. II (1892) 396. Ihre Namen lauten Hippothoon Antiochos Aias Leos Erechtheus Aigeus Oineus Akamas Kekrops Pandion. Aristot. *πολ. Ἀθην.* 21, 6 *ταῖς δὲ φυλαῖς ἐποίησεν* (*Κλεισθένης*) *ἐπωνύμους ἐκ τῶν προκριθέντων ἑκατὸν ἀρχηγετῶν, οὓς ἀνεῖλεν ἡ Πυθία δέκα.* Dass einer der von der Pythia nicht gewählten 90 *ἀρχηγέται* nach Herodian *Ἀραφὴν* hiess, darauf hat jetzt V. Haussoullier Revue de philol. 1892, 167 hingewiesen, dessen kurze Notiz (les cent héros Athéniens) a. a. O. zu vergleichen ist. Die Namen der übrigen 89 *ἀρχηγέται*, welche das pythische Orakel zu Eponymen der athenischen Phylen nicht annahm, sind unbekannt. Über die sieben Archegeten von Plataiai vgl. Rohde Psyche 161. Es kam auch vor, dass der Name eines solchen Archegeten im Lauf der Zeit vergessen ward und dass er nur noch in der abgeblassten Gestalt eines *ἥρως ἀρχηγέτης* verehrt wurde, z. B. in Athen CIA II 778 A 6 und in Rhamnus ebd. 1191 (v. Wilamowitz Arist. u. Athen II 150).

Dass auch ein heroisierter Mensch Ἀ. genannt wird, d. h. ein Verstorbener, den die Familie als ihren Führer und ihr Haupt auch nach seinem

Tode verehrt, beweist Paus. X 4, 10. Nur so aufzufassen ist auch die Inschrift auf dem im Berliner Museum (Conze Beschreibung der antiken Sculpturen 1891 nr. 819) befindlichen Totenmahlrelief des 3. Jhdts. v. Chr. ἡγεμὼν ἀρχηγέτης; vgl. Fraenkel a. a. O. Hiefür ist auf die trefflichen Bemerkungen von Rohde Psyche 636 zu verweisen: ‚Heros (d. h. Archeget) zu werden nach dem Tode war ein Vorrecht grosser und seltener Naturen, die schon zu Lebzeiten nicht mit der Menge der Menschen verwechselt werden konnten.‘ Vgl. darüber den Artikel Heros.

Ἀ. heissen schliesslich die spartanischen Könige, wenn der Rhetra bei Plut. Lyc. 6 zu trauen ist (s. darüber namentlich E. Meyer Rh. Mus. XLII 84). In der Rhetra werden die Ἀ. nämlich zusammen mit der γερουσία erwähnt, und nach Plutarch a. a. O. sind damit die Könige gemeint, Gilbert Studien zur altspartanischen Geschichte 1872, 130f.; anders v. Wilamowitz Homerische Untersuchungen 281; Arist. u. Athen II 136. Eine Inschrift vom heiligen Wege bei Didymoi, die aus dem 7. vorchristlichen Jhdt. zu stammen scheint, bezeichnet einen gewissen Python als ἀρχηγός, Inscr. in the British Mus. IV 1 nr. DCCCCXXX. Dieser Python scheint ein Herrscher gewesen zu sein wie Chares, der Herr von Teichiussa. [Kern.]

Statistik des Beinamens Ἀρχηγέτης. 1. Der Kult des Apollon A. lässt sich nachweisen: a) in Megara, wo der Gott den Mauerbau geleitet hatte (Theogn. 773) und noch später der Stein gezeigt wurde, auf dem er damals seine Leier niedergelegt hatte (Paus. I 42, 2. Anth. Plan. IV 279. Ovid. met. VIII 14ff. Verg. Cir. 105ff.), Paus. I 42, 5. Curtius Arch. Ztg. 1855, 39 Taf. 75 = Dittenberger Syll. 211, 22. — b) In Halikarnassos, wohin der Dienst des Apollon A. von den troizenischen Ansiedlern mitgebracht war (CIG 2655, 6 = Dittenberger Syll. 372, 6), Le Bas III 504. Bull. hell. IV 397 nr. 4 und 5. 401 nr. 12. 402 nr. 13. Ihm zu Ehren wurden die Archegesiaspiele gefeiert, Bull. hell. V 232. — c) In Myndos, Bull. hell. XII 281 nr. 6; Ἀπολλώνεια Bull. hell. V 231, 14. 232, 20. — d) In Erythrai, Bull. hell. VIII 349, 6; vgl. Μουσεῖον καὶ βιβλιοθήκη I 103ff. — e) In Kyzikos, Aristid. Rhet. I 383 Dindorf; vgl. Schol. Ap. Rhod. I 955. 959. — f) In Hierapolis in Phrygien, CIG 3905. 3906 = Journ. of hell. stud. VI 343 = Μουσεῖον καὶ βιβλιοθήκη V 78. Beischrift Ἀ. auf Münzen Eckhel III 154. Head HN 565. — g) In Oturah in Phrygien, Journ. of hell. stud. IV 420. — h) In Attaleia in Pamphylien, Bull. hell. VII 263 nr. 5. 265 nr. 6. — i) Auf Delos, Bull. hell. II 10. — k) Auf Thera und in Kyrene, Pind. Pyth. V 60 nebst Schol.; vgl. Karneios und Ktistes. — l) Auf Sicilien: bei Naxos, Thukyd. VI 3, 1. Appian. b. c. V 109, in Alaisa: Head HN 110, in Tauromenion: Eckhel I 248. Head HN 165, in Enna: Eckhel I 206. — m) Als Stammvater der Seleukiden, CIG 3595, 26. Hicks Greek histor. inscript. 174; vgl. Iust. XV 4.

2. Helios auf Rhodos, Diod. V 56, 4. Aristid. Rhet. I 840 Dindf. Preller Griech. Mythol.[4] I 430.

3. Dionysos in Teos, Le Bas III 75. 80. Über den Dionysos als ἀρχηγέτης τῶν μυστηρίων (Strab. X 468) vgl. Rubensohn Die Mysterienheiligtümer in Eleusis und Samothrake 31 und oben S. 441, 43.

4. Asklepios in Phokis, Paus. X 32, 12.

5. Herakles in Sparta, Xenoph. hell. VI 3, 6 (vgl. Tyrtaios frg. 2 und 11). Lukian. symp. 16; im attischen Demos Phegaia, CIA II 947, vgl. Köhler Athen. Mitt. VII 98; in bilinguen Inschriften der Tyrier, welche Melkart-Baal dem Herakles A. gleichsetzen, CIG 5753 = IGI 600. CIG 2271 = Fröhner Inscr. grecques du Louvre 68, vgl. Foucart Associations relig. 107ff. 223; in Tarsos, Dio Chrysost. XXXIII 47.

6. Menelaos im attischen Demos Phegaia, CIA II 947 = Köhler Athen. Mitt. VII 98; vgl. Bursian Philol. X 178.

7. Θεὸς ὅσιος καὶ δίκαιος (vgl. Mordtmann Athen. Mitt. X 10) in Prymnessos, Athen. Mitt. VII 135.

8. An vielen Orten verehrte man einen Heros A., ohne in allen Fällen darüber einig zu sein, welcher von den Landesheroen unter dieser Kultbezeichnung zu verstehen sei (vgl. Furtwängler Samml. Sabouroff I Einleit. S. 20. Deneken in Roschers Mythol. Lex. I 2511). Beispiele dafür in Tronis (Paus. X 4, 10. CIG 1732 b 1). Rhamnus (CIA II 1191 = Lolling Athen. Mitt. IV 285), Athen (CIA II 778, 6), Lepreon (Strab. VIII 345, vgl. Toepffer Attisch. Geneal. 216), Amyklai (Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 23 nr. 6, 24), Mykonos (Bull. hell. XII 461, 40 = Dittenberger Syll. 373); vgl. auch Mixarchagetas als Beiwort des Kastor in Argos (Plut. quaest. graec. 23). Eine Mehrzahl von ἥρωες ἀρχηγέται findet sich in Plataiai (Plut. Aristid. 11, vgl. Thukyd. II 74, 3. Clem. Alex. Protr. 40 p. 35 Pott. nebst Schol.), in Athen (s. o. S. 442), auf Salamis (Sol. frg. 9). Vielfach waren es hervorragende Sterbliche, denen nach ihrem Tode eine solche Verehrung zu teil ward, z. B. in dem eben genannten Plataiai, ferner Euphron von Sikyon (Xenoph. hell. VII 3, 12) u. a. Vgl. das Grabrelief mit der Inschrift Ἡγεμὼν ἀρχηγέτης im Berlin. Mus. nr. 819 (Holländer De anaglyphis sepulcralibus, Diss. Berl. 1865 Taf. C. CIA II 1575. Furtwängler Athen. Mitt. VII 168).

9. Als kaiserliches Epitheton findet sich A. auf einer aiginetischen Inschrift für Hadrian. CIA III 473 = CIG 332. [Jessen.]

Archegetis (Ἀρχηγέτις; vgl. Art. Ἀρχηγέτης). Beiname für Göttinnen, Heroinen und verstorbene Frauen. 1. Athena a) in Athen: Plut. Alkib. 2. Aristid. Rhet. I 608 Dindf. Schol. Aristoph. Vög. 515 (wo ein Bild der Athena A. mit der Eule auf der Hand angeführt wird; vgl. Beulé Monnaies d'Athènes 387. Head HN 325); Inschriften vom sog. Thor der Agora CIA III 65: von der Halle beim Turm der Winde, CIA III 66. Athen. Mitt. VII 398; ferner CIA II 1386; vgl. Le Bas I Explicat. 13 d. CIA II 593; b) in Epidauros: Ἐφημ. ἀρχ. 1886, 254; c) in Sparta: Aristid. a. a. O. — 2. Hera auf Samos: Athen. Mitt. IX 263. — 3. Rhea in Smyrna: CIG 3387. — 4. Eleutheria in dem lykischen Kyaneai: CIG 4303 h 1 (addenda). — 5. A. von Chalkis: Athen. Mitt. VI 167. — 6. Ehrendes Beiwort für eine verstorbene Priesterin in Argos: Athen. Mitt. IV 154. [Jessen.]

Ἀρχεῖον, a) Amtshaus (allgemein ἀρχεῖα καὶ βουλευτήρια, [Demosth.] X 53, und gleichbedeutend mit συνέδριον bei Lys. IX 9, vgl. 4ff.), dergleichen

zu Athen eine jede Behörde hatte, z. B. der ἐπιμελητὴς ἐπὶ τὸν λιμένα (CIA II 475), obwohl diese Locale oft auch mit andern von den Behörden selbst entlehnten Namen benannt wurden, wie θεσμοθέσιον, στρατήγιον, πωλητήριον u. s. w. Ruhestörung in ihnen war in Athen verboten und mit Geldstrafe bedroht (Plut. Sol. 21), Brandstiftung in einem Amtshause zählte zu den schwersten Verbrechen (Hyper. bei Poll. IV 156, vgl. CIG 1543). Denselben Namen führten die Regierungsgebäude auch anderwärts, wie in den Städten Kretas (CIG 2556), Kariens (ebd. 2672ff.) u. s. w., späterhin vorzugsweise das Gebäude in welchem die öffentlichen Schriften und Urkunden aufbewahrt wurden, das Archiv (sonst γραμματοφυλάκιον, Bekker Anecd. gr. p. 449), wie z. B. in den Städten Lydiens (CIG 3266ff. 3490. 3516f.) und Phrygiens (ebd. 3916. 3919) u. s. w. S. Art. Archive. b) Der Pluralis ἀρχεῖα bezeichnet in späterer Zeit auch die Behörden selbst, vgl. CIA II 332. 45, ebenso in Teos Le Bas III 86, 42, in Smyrna CIG 3137, 77, in Delphoi Bull. hell. V 157 Z. 44 und schon bei Arist. Pol. II 8, 4 p. 1273 a. VI 12, 6 p. 1299 b, sogar der Singularis τὸ τῶν ἐφόρων ἀ. II 7, 5 p. 1272 b. [Thalheim.]

Archelais. 1) In Palaestina (Jos. ant. Iud. XVII 340. XVIII 31; bell. Iud. II 9, 1. Ptol. V 16, 7. Plin. n. h. XIII 44. Tab. Peut. *Arcelais*). Ort im Jordanland, nach Tab. Peut. an der Strasse von Jericho nach Skythopolis gelegen; gegründet von Archelaos, Sohn Herodes d. Gr., berühmt durch seine Palmenanlagen. Vielleicht bei den heutigen Ruinen Buṣêlîje, in dem westlichen Seitenthal Wâdi Far'a zu suchen, wenn nicht weiter südlich näher an Jericho gelegen. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I 377. Robinson Paläst. II 555. Guérin Samarie I 235—238. The Survey of Western Palest. Memoirs II 387. 395f. Gildemeister ZDPV IV 1881, 245f. [Benzinger.]

2) Stadt in Kappadokien, in der Landschaft Garsauria oder Garsauritis, höchst wahrscheinlich an der Stelle des von Strabon XIV 663 (vgl. XII 537. 568) genannten Ortes Gasaura, von dem letzten kappadokischen Könige, Archelaos, erbaut und vom Kaiser Claudius zur Colonie erhoben, Plin. n. h. VI 8 (wo aber der Zusatz *quam praefluit Halys* unzutreffend ist und möglicherweise von einer Verwechslung mit Archalla herrührt) = Solin. 45, 3. Ptol. V 6, 14. Itin. Ant. (*Arcelais*). Geogr. Rav. II 16. 17. Itin. Hieros. (wo *Civitas Colonia*), noch in späterer Zeit wichtig durch seine Lage. Jetzt Akserai. Vgl. Kiepert bei Franz Fünf Inschr. und fünf Städte in Kleinasien 35. Ramsay Asia Min. 284. [Hirschfeld.]

Archelaos (Ἀρχέλαος). 1) Heraklide, Sohn des Temenos, der, von seinen Brüdern vertrieben, nach Makedonien zu König Kisseus floh, welcher ihm unter der Bedingung, dass er ihm in einem gefährlichen Kriege beistehe, Thron und Tochter versprach, dieses Versprechen aber hernach nicht halten, vielmehr den A. in eine mit glühenden Kohlen gefüllte Grube werfen wollte. A. aber erfuhr den Anschlag und stürzte den König selbst in die Grube, floh und gründete auf Apollons Geheiss, von einer Ziege geleitet, die Stadt Aigai. So Hygin. fab. 219. Dies war der Inhalt des euripideischen Archelaos, den der Dichter während seines Aufenthaltes am Hofe des makedonischen Königs A. schrieb, s. Welcker Gr. Trag. II 698—709. Nauck TGF² 426ff. Dikaiarchos vermutete sogar eine Beziehung auf des Dichters eigene Verhältnisse zum Könige, Plut. de εἰ Delph. 1. Vgl. noch Phot. bibl. 444 b (Agatharchides). Müller Dorier I 156. v. Gutschmid Symb. phil. Bonn. 103ff. Auf der Hand liegt das aetiologische Moment der Sage (vgl. die Erzählung von Caranus Iustin. VII 1. Solin. 14); der gleichen Tendenz ist die Angabe des Dio Chrysost. IL 71 entsprungen, wonach A. als Ziegenhirt nach Makedonien kam.

2) Sohn des Aigyptos, von einer Phoenikerin, Gemahl der Danaostochter Anaxibia (so doch wohl richtig für Anexibia), Apd. II 1, 5.

3) Sohn des Königs Elektryon von Mykenai und der Anaxo, der im Kampf mit den Taphiern und den Söhnen des Pterelaos getötet wurde, Apd. II 4, 5f.

4) Enkel des Orestes, Sohn des Penthilos. Führer der aeolischen Auswanderer, Strab. XIII 582. [Hoefer.]

5) König von Lakedaimon, Agiade, Sohn und Nachfolger des Agesilaos, Vater und Vorgänger des Teleklos. Er regierte angeblich gleichzeitig mit Charillos (oder Charilaos) und soll die an der arkadischen Grenze gelegene Perioekenstadt Aigys erobert haben. Eusebius giebt ihm (nach Diodor) 60 Regierungsjahre und lässt ihn von 885—826 regieren. Herod. VII 204. Paus. III 2, 5. Euseb. praep. ev. V 32; chron. I p. 223 Schoene. Ein Ausspruch von ihm bei Plut. Lyk. 5; de invid. 5. [Niese.]

6) Athenischer Archon (CIA II 431. Δελτ. ἀρχ. 1891, 46), wahrscheinlich im J. 216 v. Chr., vgl. Lolling Δελτ. ἀρχ. 1891, 49f. [Judeich.]

7) Sohn des Königs Perdikkas II. von Makedonien und einer Sclavin, folgte seinem Vater im J. 413 v. Chr. in der Regierung, nachdem er sich durch blutige Gewaltthaten den Weg zum Throne gebahnt hatte (Plat. Gorg. 471. Ael. v. h. XII 43. Aristeid. περὶ ῥητ. 55; ὑπὲρ τῶν τεττ. 120 m. Schol.). Wahrscheinlich sollte er als ἐπίτροπος für den unmündigen Sohn des Perdikkas und der Kleopatra die Regierung führen (wie U. Koehler S.-Ber. Akad. Berl. 1893, 490f. aus Plato a. O. schliesst); A. räumte, nachdem er schon vorher seinen Oheim Alketas und dessen Sohn Alexandros beseitigt hatte, den rechtmässigen Erben aus dem Wege und vermählte sich mit Kleopatra. Aus dieser Ehe ging Orestes, dem die Nachfolge in der Königsherrschaft bestimmt wurde, hervor; aus anderer Ehe hatte A. einen Sohn, Namens Amyntas, der wahrscheinlich später (s. Amyntas Nr. 13) König wurde (vgl. Aristot. Pol. 1311 b 14f. Schol. z. Aristeid. περὶ ῥητ. 55, 4). Im J. 410 belagerte A. Pydna, das sich von der makedonischen Herrschaft unabhängig zu machen versuchte, und fand hierbei Unterstützung seitens des athenischen Feldherrn Theramenes. Nach der Eroberung verlegte er die Stadt eine Strecke landeinwärts (Diod. XIII 49, 1f.).

Die Hauptbedeutung der Regierung des A. beruht nicht auf kriegerischen Erfolgen, sondern auf dem, was er für die innere Entwicklung seines Landes geleistet hat. Er setzte, nach Thuk. II 100, 2, das Land in besseren Verteidigungszustand

durch Gründung von festen Plätzen, gab dem Heere eine bessere Ausrüstung und trug durch Anlegung von Strassen ebenso zur Befestigung der königlichen Centralgewalt bei, wie er dadurch den Handel und Verkehr in seinem Lande förderte; für diese Seite seiner Thätigkeit legt auch die verhältnismässig grosse Zahl von Münzen, die auf seine Regierung zurückgehen, Zeugnis ab; er ist der erste makedonische König, von dem Kupfermünzen vorhanden sind; auch führte er anstatt des bisher gebräuchlichen (phoenikischen) Münzfusses eine neue (lydisch-persische) Währung ein. U. Koehler a. O. 493f. bezieht sehr scharfsinnig, aber ohne sichere Begründung, auf A. ein Fragment des Anaximenes von Lampsakos (7 M.) über makedonische Heereseinrichtungen und meint, dass A. zuerst den makedonischen, nichtadeligen Bauernstand, dessen Angehörige für ihre Bewaffnung und Ausrüstung sorgen konnten, als *πεζέταιροι* für den Hoplitendienst organisiert und so die Monarchie auf demokratische Grundlage gestellt habe. Doch ist es fraglich, ob diese Organisation in der Hauptsache nicht erst von Philippos II. ausgegangen ist. Auch auf geistigem Gebiete suchte A. das Niveau seines Volkes zu heben, indem er hellenische Kultur nach Makedonien zu verpflanzen bestrebt war; namentlich aber bemühte er sich, sein „heraklidisches" Königtum dadurch mit grösserem Nimbus zu umgeben, dass er die griechische Kunst und Dichtung an seinem Hofe pflegte. Verschiedene griechische Dichter weilten hier, besonders Euripides, der dem Könige zu Ehren ein Drama ‚Archelaos' dichtete und unter diesem Namen den Stammvater des makedonischen Königsgeschlechtes einführte (s. o. Nr. 1), Agathon, Choirilos, der Kitharoede Timotheos; an Sokrates richtete A. eine, allerdings vergebliche Einladung, an seinen Hof zu kommen; Zeuxis schmückte den Palast, den er sich bauen liess, mit Gemälden. Auch die Einrichtung glänzender Opferfeste und musischer und anderer Wettkämpfe, vor allem in Dion, zeigt die Richtung seiner Bestrebungen (Westermann Biogr. gr. 134. 140. 141. 144. Plut. apophth. Archel. 1. 3. 4. Diod. XIII 103, 5. Ael. v. h. II 21. XIII 4. XIV 17. Gell. XV 20, 9f. Suid. s. *Χοιρίλος*. Diog. Laert. II 25. Dio Chrys. XIII 431f. R. Senec. de benef. V 6, 2ff. Solin. 9, 15f. Diod. XVII 16, 3; vgl. Arr. I 11, 1. Steph. Byz. s. *Δῖον*. Dio Chrys. II 73 R.). Zu diesem Bilde von A.s Regierung passt es, dass unter ihm, nach v. Gutschmids wahrscheinlicher Vermutung (Symb. phil. Bonn. 132 = Kl. Schr. IV 74), eine weitere Fortbildung und Redaction der makedonischen Königsliste stattgefunden hat, und es ist wohl nicht ohne Interesse, dass gerade unter diesem Könige die Zahl der mit dem Bilde des Herakles versehenen Münzen zugenommen zu haben scheint, auch dies ein Zeichen für das Streben, die heraklidische Abstammung und den Zusammenhang mit Griechenland zur Darstellung zu bringen.

Von einem Kriege des A. mit dem Lynkestenfürsten Arrabaios und dem Elimioten Sirrhas berichtet Arist. Pol. 1311 b 12; als Grund vermutet Koehler a. O. die Eifersucht der Vasallenfürsten auf das durch A. innerlich gekräftigte makedonische Königtum. Dass er sich auch in die thessalischen Angelegenheiten eingemischt, wenn er auch wohl noch nicht entscheidend in diese eingegriffen hat, ist mit Wahrscheinlichkeit aus einem Fragment des Thrasymachos zu schliessen (Sauppe Orat. att. II 162), vgl. Koehler a. O. 502ff., der auch eine Declamation des Herodes Atticus (Bekker Orat. att. V 658ff.) auf das Verhältnis des A. zu den Thessalern bezieht. A. starb im J. 399, von seinem Liebling Krataios oder Krateuas auf der Jagd getötet, nach Diod. XIV 37, 5 unvorsätzlich, nach der gewöhnlichen Version infolge einer Verschwörung (Arist. Pol. VIII 10, 1311b 8ff. Plut. Amator. 23. Plat. Alcib. II 141 d; Ael. v. h. VIII 9). Die richtige Zahl von 14 Regierungsjahren des A. hat Synk. 482. 498 marg. 500; daraus ist die Angabe von 24 Jahren (Euseb. I 229; append. 27. 90. 220) durch Verderbnis entstanden, unrichtig ist die Angabe Diodors von 7 oder 17 Jahren (Diod. XIV 37,5. Euseb. I 227). Vgl. noch Abel Makedonien 194ff. Curtius Gr. Gesch. III⁵ 409f.; über die Münzen Head Catalogue of greek coins, Macedonia etc. XLVIII f. 163ff.; HN 193f. v. Sallet Kat. d. Berl. Mus. II 1889, 184ff.

8) Makedonischer König, nach v. Gutschmids Vermutung (Symb. phil. Bonn. 107 = Kl. Schr. IV 38) identisch mit Aeropos, dem Vormunde des Orestes (s. Aeropos Nr. 5), regierte von 396—392 v. Chr. (Euseb. I 229; append. 27. 90. 220. Synk. 494. 498 marg. 500).

9) Sohn des Amyntas III. von Makedonien und der Gygaia, Stiefbruder des Philippos II., wurde gegen diesen als Praetendent aufgestellt, geriet aber bald in Philippos Gewalt und wurde auf seinen Befehl getötet (Iust. VII 4, 5. VIII 3, 10. Theop. frg. 32, FHG I 283).

10) Sohn des Theodoros, wurde von Alexander d. Gr. im J. 331 v. Chr. zum Strategen von Susiana ernannt (Arr. III 16, 9. Curt. V 2, 16). Nach Dexipp. frg. 1 wurde A. bei der Satrapienverteilung im J. 323 Statthalter von Mesopotamien; s. Arkesilaos Nr. 14.

11) Sohn des Androklos, wurde von Alexander d. Gr. im J. 329 zum Befehlshaber über die baktrische Festung Aornos ernannt (Arr. III 29, 1). [Kaerst.]

12) Feldherr des Mithridates VI. Eupator von Pontos, Bruder des Neptolemos (App. Mithr. 17), von griechischer Herkunft (wenn Sulla ihn bei Plut. Sull. 22 einen Kappadokier nennt, so bezieht sich das nur auf seine politische Zugehörigkeit). Als die Verwicklungen mit den Römern ausbrachen, kämpfte A. zunächst gegen Nikomedes III. von Bithynien und brachte ihm am Amnias eine Niederlage bei (Frühling 88 v. Chr. Strab. XII 562. App. Mithr. 18). Bei den weiteren Kämpfen in Kleinasien wurde er bei einem Angriff auf Magnesia am Sipylos abgewiesen und verwundet (App. Mithr. 21. Paus. I 20, 5). Etwa in der Mitte des J. 88 v. Chr. fuhr A. auf Befehl des Königs mit grosser Flotte und starkem Heere nach Griechenland hinüber, da Mithridates, wie einst Antiochos d. Gr., die Entscheidung in Griechenland suchte. Die Kykladen fielen ihm zu, auch Delos, wo der römische Einfluss den Abfall von Athen bewirkt hatte, wurde erobert, und durch Überlassung der Insel an die Athener wurden diese durch Vermittlung des Aristion für Mithridates gewonnen (vgl. Aristion Nr. 15). Auch die Achaeer und Lakonier schlossen sich A. an. Von Athen aus nach Boiotien vorrückend, gewann

er auch dieses Land für sich, mit Ausnahme von Thespiai, dessen Belagerung er begann (App. Mithr. 28. 29. Plut. Sull. 11. Flor. III 5. Oros. VI 2, 4). Hier in Boiotien stiess er, von Aristion unterstützt, mit Bruttius Sura, dem Legaten des makedonischen Statthalters Sentius, bei Chaironeia zusammen. Drei Tage lang wurde ohne Entscheidung gefochten, worauf sich A. nach Athen zurückzog und den Bruttius aus dem Peiraieus verdrängte (App. Mithr. 29. Plut. Sull. 11). Im Frühling 87 marschierte Sulla, der von Rom für den mithridatischen Krieg erwählte Feldherr, nach seiner Landung in Epeiros gegen A. vor. Einen Teil seines Heeres sandte er gegen Athen, wo Aristion commandierte, Sulla selbst zog gegen A. im Peiraieus. Hier hielt A. eine lange und hartnäckige Belagerung mit Geschick und Ausdauer aus. Nach wiederholten vergeblichen Angriffen wandte sich Sulla zunächst gegen Athen, das am 1. März 86 genommen wurde (App. Mithr. 30—37. Plut. Sull. 12). Nun wurde A. von neuem im Peiraieus berannt, und zwar mit solchem Ungestüm, dass er sich auf Munychia zurückzog (App. Mithr. 40. Plut. Sull. 14. 15). Bald aber verliess er auch diese Stellung, begab sich mit der Flotte nach Chalkis und vereinigte sich mit den Verstärkungen, die von Mithridates unter Taxiles geschickt waren (App. Mithr. 41. Plut. Sull. 15). Nun kam es bei Chaironeia zur Schlacht (App. 42—45. Plut. 16—19), in der die Römer einen vollständigen Sieg errangen. Von den 120 000 Mann des A. sammelten sich bei Chalkis nicht mehr als 10 000 (App. 45. Plut. 19. Eutrop. V 6, 3. Oros. VI 2, 5). Sulla verfolgte den A. an den Euripos. Da er aber ohne Flotte war, so zog A. unbehindert in den griechischen Gewässern umher und plünderte. Bei Zakynthos landete er, wurde aber von den dort wohnenden Römern verjagt und fuhr nach Chalkis zurück (App. Mithr. 45). Inzwischen hatte Mithridates ein neues Heer von 80 000 Mann gesammelt und unter Dorylaos nach Griechenland geschickt. A. vereinigte sich mit diesem, scheute sich aber anfangs, die Römer anzugreifen. Erst durch das für seine Reiterei günstige Terrain bei Orchomenos in Boiotien wurde er bestimmt, die Schlacht zu wagen. Ende 86 oder Anfang 85 kam es zu einer zweitägigen Schlacht. Am ersten Tage stellte die persönliche Tapferkeit des Sulla den Sieg der Römer her. Diogenes, der Sohn des A., blieb mit 15 000 Mann auf dem Schlachtfelde. Am zweiten Tage stürmte Sulla das feindliche Lager. Fast das ganze pontische Heer fand seinen Untergang, entweder in dem Lager selbst oder in dem nahen See Kopais und den anschliessenden Sümpfen. A. selbst war zwei Tage in einem Sumpfe versteckt, bis er endlich sich nach Chalkis rettete (Vell. Paterc. II 23. App. Mithr. 49. 50. Plut. Sull. 20—22. Flor. III 5. Paus. I 20, 5—6. Front. strat. II 3, 17. Aurel. Vict. de v. ill. 75. 76. Eutrop. V 6. Oros. VI 2; vgl. Liv. per. LXXXI. LXXXII). Mithridates, in Asien selbst von Fimbria bedrängt, trug auf die Nachricht von der Niederlage bei Orchomenos dem A. auf, mit Sulla einen Frieden einzuleiten (App. Mithr. 54). Bei Delion in Boiotien kam A. mit Sulla zu diesem Zweck zusammen. Die Zumutung, seinen König zu verraten, wies A. von sich und vereinbarte die Friedenspräliminarien, die Mithridates bestätigen sollte (Strab. IX 403. App. 55. Plut. 22). Hierauf begleitete A. den Sulla, als dieser zum Hellespont zog, und wurde sehr ehrenvoll von ihm behandelt, während einer Krankheit von ihm gepflegt (Plut. Sull. 23). Als von Mithridates Botschaft kam, dass er nicht Lust habe, auf jene Bedingungen einzugehen, fuhr A. zum König und veranstaltete eine persönliche Zusammenkunft zwischen diesem und Sulla. Zu Dardanos in der Troas wurde im J. 84 der Friede geschlossen, der im wesentlichen den Besitzstand vor dem Ausbruch des Krieges wiederherstellte (App. 56—58. Plut. 23ff. Cass. Dio frg. 105). Wiewohl der Friede viel günstiger ausgefallen war, als Mithridates hätte erwarten können, wurde A. beim König verdächtigt, als habe er schon seit einiger Zeit mit Sulla in verräterischem Einvernehmen gestanden (Sallust. h. IV ep. Mithr. Plut. Sull. 23. App. Mithr. 64; vgl. Liv. per. LXXXII. Aurel. Vict. de v. ill. 76). Die Schuldfrage ist verschieden beantwortet worden. Mommsen R. G. II[6] 298ff. u. a. halten ihn für unschuldig. Dagegen nimmt Th. Reinach (Mithr. Eupat. 195ff.) und ihm folgend Holm (Griech. Gesch. IV 703ff.) an, dass er schon bei Delion seinen Herrn verraten habe. Durch die Verdächtigungen um das Vertrauen des Königs gebracht, ist er später, als der zweite mithridatische Krieg begann, in das feindliche Lager gegangen und hat auf den Murena eingewirkt, dem Mithridates mit dem Angriff zuvorzukommen (App. Mithr. 64. Plut. Luc. 8. Dio XXXIX 57, 2; vgl. Strab. XVII 796). Nach Plutarch Luc. 8ff. hat A. noch zu Anfang des dritten mithridatischen Krieges dem Lucullus und den Kyzikenern gute Dienste geleistet. Mommsen R. G. II. Hertzberg Gesch. Griechenl. u. d. Röm. I. Th. Reinach Mithrid. VI. Eupator. Holm Griech. Gesch. IV.

13) Sohn des Vorigen. Im J. 63 v. Chr. wurde er von Pompeius mit dem königlichen Amte des Hohenpriesters der Göttin im pontischen Komana bekleidet (Strab. XII 558. XVII 796. App. Mithr. 114). Als im J. 56 A. Gabinius, der Proconsul von Syrien, gegen Parthien rüstete, erschien A. bei ihm, um den Krieg mitzumachen. Doch gab er den Plan auf, als sich ihm andere Aussichten öffneten. Berenike, Tochter des Königs Ptolemaios Auletes, die nach Vertreibung ihres Vaters über Ägypten herrschte, suchte einen Gemahl aus königlichem Geschlecht. A. gab sich für einen Sohn des pontischen Königs Mithridates VI. Eupator aus, vermählte sich mit ihr und wurde zum König von Ägypten ausgerufen (Strab. a. a. O. Dio XXXIX 57). Seine Herrschaft währte aber nur sechs Monate (Strab. XII 558). Im Kampfe gegen A. Gabinius, der den Ptolemaios zurückführte, verlor er im J. 55 sein Leben (Cic. pro Rab. 8. Strab. a. a. O. Liv. per. CV. Val. Max. IX 1 ext. 6. Dio XXXIX 58). Seine Leiche wurde von M. Antonius, der damals Officier unter Gabinius war, königlich bestattet (Plut. Ant. 3). Vgl. Sharpe Gesch. Ägypt.[2] II 38.

14) Sohn des Vorigen, Nachfolger seines Vaters im Hohenpriestertum von Komana (Strab. XII 558). Im J. 51 v. Chr. war er an der Verschwörung beteiligt, die den Sturz des kappado-

kischen Königs Ariarathes bezweckte. Cicero, als Statthalter von Cilicien, zwang ihn, ausser Landes zu gehen (Cic. ad fam. XV 4, 6). Im J. 47 wurde er von Caesar seines Amtes entsetzt (bell. Alex. 66. App. Mithr. 121).

15) Auch Sisines genannt, Sohn des Vorigen, Enkel des Gemahls der ägyptischen Berenike (Strab. XVII 796). Er war der Sohn der schönen Glaphyra, deren Reizen zuliebe M. Antonius ihn im J. 41 v. Chr. als König von Kappadokien einsetzte (Strab. XII 540. Martial. XI 20. App. b. b. V 7. Dio XLIX 32, 3). Da er von Antonius nicht weiter unterstützt wurde, hatte er die nächsten Jahre mit Ariarathes X., dem letzten aus dem alten Königshause, zu kämpfen. Erst im J. 36 wurde dieser von Antonius abgesetzt und getötet, so dass erst von 36 an die thatsächliche Herrschaft des A. gerechnet werden kann (Val. Max. IX 15 ext. 2. Dio a. O.). Der Bericht des Tacitus (ann. II 42) steht hiermit in Einklang. Denn die Angabe, dass A. 50 Jahre hindurch Kappadokien besessen habe, ist auf das J. 14 n. Chr. zu beziehen, vgl. den folgenden Satz: *Ut (Tiberius) . . . imperium adeptus est* (anders Gardthausen August. II 1, 85 N. 12). Bei Actium kämpfte A. natürlich auf Seiten des Antonius (Plut. Ant. 61). Octavian beliess ihn aber nach dem Siege, da er rechtzeitig zu ihm überging, in seiner Herrschaft (Dio LI 2, 1). Im J. 20 v. Chr. gab ihm Augustus einen Teil Kilikiens (auch das rauhe Kilikien um Elaiussa), ausserdem Kleinarmenien (Strab. XII 535. 555. Dio LIV 9, 2). A. heiratete später Pythodoris, die Witwe des Polemon von Pontos († 1/2 n. Chr.), mit der er bis zu seinem Ende zusammenlebte (Strab. XII 556). Noch unter der Regierung des Augustus hatte A. Streitigkeiten mit seinen Unterthanen. Sie verklagten ihn in Rom, und Tiberius übernahm seine Verteidigung (Suet. Tib. 8. Dio LVII 17). Um so mehr war Tiberius später verletzt, dass A. ihn während seines Aufenthalts in Rhodos vernachlässigte, dagegen sich um den jungen C. Caesar, als dieser nach dem Orient kam, als den kommenden Mann bemühte (Tac. ann. II 42. Dio LVII 17, 4). Sobald daher Tiberius dem Augustus gefolgt war, lockte er ihn, durch ein Schreiben seiner Mutter, nach Rom (im J. 14 n. Chr.) und klagte ihn dann vor dem Senat ganz unbegründeterweise wegen Neuerungen an (Tac. a. O.). A. war damals schon geistig und körperlich vollständig gebrochen (schon Augustus hatte ihm vorübergehend wegen Kränklichkeit einen *ἐπίτροπος* an die Seite gestellt, Dio LVII 17, 4). Ehe es zur Verurteilung kam, ist A. im J. 17 n. Chr. in Rom gestorben. Kappadokien aber wurde als römische Provinz eingezogen (Strab. XII 534. Tac. a. O. Suet. Tib. 37; Calig. 1. Vellei. II 39. Dio a. O. Eutrop. VII 11. Aurel. Vict. Caes. 2, 3; ep. 2, 8. Suid. s. *Τιβέριος*). A. hat Münzen geprägt mit der Umschrift *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΧΕΛΑΟΥ* und *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΧΕΛΑΟΥ ΦΙΛΟΠΑΤΡΙΔΟΣ ΤΟΥ ΚΤΙΣΤΟΥ*; vgl. Head HN 633. Über seinen Beinamen *Φιλόπατρις* vgl. A. v. Gutschmid Klein. Schrift. IV 116. [Wilcken.]

In der Litteraturgeschichte ist der König bekannt unter dem Beinamen *ὁ χωρογράφος* (Susemihl Gr. Litteraturgesch. I 700f. Peter Über die angebliche Schriftstellerei des Königs Iuba II. von Mauretanien, Meissen 1879, 7f.); denn er hinterliess ein chorographisches Werk (Diog. Laert. II 17: *Γεγόνασι δὲ καὶ ἄλλοι τρεῖς Ἀρχέλαοι· ὁ χωρογράφος τῆς ὑπὸ Ἀλεξάνδρου πατηθείσης [κρατηθείσης?] γῆς* u. s. w.), das Iuba benutzte (Susemihl a. a. O. II 409, 345). Plin. n. h. XXXVII 46 bringt von ihm eine Angabe über den Bernstein und ähnliche ebd. §§ 95. 104. 107, und daraus wird wahrscheinlich, dass er, wie C. Müller Script. rer. Alex. p. 134 meint, auch unter dem Stob. floril. 100, 15 und bei Ps.-Plut. de fluv. I 4. VIII 2. IX 3 (Geogr. Gr. min. II 639. 647. 648) als Verfasser von Schriften *περὶ ποταμῶν* und *περὶ λίθων* genannten A. verstanden werden könne, nicht aber unter dem von Diogenes Laert. hinter ihm genannten Verfasser des Werkes *ἰδιοφυῆ* (unten Nr. 34), vgl. Susemihl a. a. O. I 465, 12. [Berger.]

16) s. Herodes Archelaos.

17) Tänzer am Hofe des Antiochos *Θεός*, Athen. I 19 c; vgl. Droysen Hellenism. III 1, 261.

18) Tragischer Schauspieler zur Zeit des Königs Lysimachos, Luc. de conscrib. hist. 1.

19) Makedone. Phrurarch in Tyros, übergiebt dem Attalos, Schwager des Perdikkas, die Stadt und den Schatz von 800 Talenten im J. 321. Diod. XVIII 37; vgl. Droysen Hellenism. II 1, 149.

20) Feldherr und Freund des Demetrios Poliorketes. Er wird von Demetrios zur weiteren Belagerung der Stadt vor Babylon zurückgelassen im J. 311. Diod. XIX 100, vgl. Droysen Hellenism. II 2, 61.

21) Aus Thespiai. *Ἀγωνοθέτης* 3. Jhdt. v. Chr., Dittenberger IGS 1743.

22) Makedonischer Befehlshaber in Korinth. Nach Eroberung der Stadt durch Aratos im J. 243 wird er gefangen und ohne Lösegeld entlassen, Plut. Arat. 22. 23. Polyaen. VI 5, vgl. Droysen Hellenism. III 1, 415. 416.

23) Sohn des Drakon. *Στεφανηφόρος* in Iasos zwischen 188—146. Le Bas III 272.

24) Archon in Delphoi, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 130. 131, vgl. 109. 164. 178. 301. 311. 391. 442 und *Ἐφημ. ἀρχ.* 1883, 165.

25) Sohn des Damosthenes. Archon in Delphoi, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 142. 178. 200. 201. 322. 420, vgl. 90, 17. 147, 15. 219, 18.

26) Sohn des Apollonios, Athener (*Πειραιεύς*). *Κοσμητὴς τῶν ἐφήβων* zwischen 137—145 n. Chr., CIA III 738. 1112; vgl. 1104, wo derselbe als *ἔφηβος* vorkommt.

27) (*Ἀρχέλεως*), Athener. Glied einer bekannten Familie, verpflanzte im 4. Jhdt. n. Chr. den Attisdienst nach Athen, CIA III 172. Derselbe in einer lernaeischen Inschrift, Le Bas II 142 b. [Kirchner.]

28) Kitharist aus unbekannter Zeit, dessen Bildsäule im Theater zu Milet stand, Athen. I 19 B. [v. Jan.]

29) *S(ub)pr(aefectus vigilum)*, Eph. ep. VII 1215.

30) Rescripte an einen *Archelaus*, Cod. Iust. IX 2, 4 (241 n. Chr.). IX 46, 4 (283 n. Chr.). II 3, 22 (293 n. Chr.). [P. v. Rohden.]

31) Comes Orientis im J. 335, wirkte auf dem Concil zu Tyrus zur Verurteilung des Athanasius

mit (Rufin. h. e. I 16 = Migne L. 21, 488). Als Greis wollte er um 372 den Libanios durch einen Besuch ehren, wurde aber durch diesen selbst davon zurückgehalten (Lib. or. I 109. 175).

32) Neffe des Vorhergehenden (Lib. or. I 175), Comes sacrarum largitionum des Valens im J. 369 (Cod. Theod. IV 12, 6. IX 21, 7. X 16, 2. 21, 1), ehrte den Libanios durch seinen Besuch. An ihn gerichtet Lib. epist. 111. 873 und lat. I 44. III 378. falls die beiden letzteren echt sind. In ihnen wird auch ein Sohn von ihm Namens Akakios genannt.

33) Praefect von Ägypten im J. 397 (Cod. Theod. II 1, 9. IX 45, 2), als Comes erwähnt von Hieron. c. Joh. Hier. 49 = Migne L. 23, 391. Vielleicht ist er identisch mit dem Sohne des Tiberinus, für den sich Libanios (epist. 340) verwendet. [Seeck.]

34) *Ὁ Χερρονησίτης*, Verfasser eines Buches *Ἰδιοφυῆ* (Athen. IX 409c. Diog. La. II 17. Plutarch. Cim. 4; *Αἰγύπτιος* nennt ihn Antigonos von Karystos 19; er stammt also wohl aus der ägyptischen Stadt). Die Fragmente, welche sich alle auf die Tiergeschichte beziehen, giebt Westermann Paradoxogr. 158ff. (zu frg. IX ist nach Bergk PLG⁴ II 82* hinzuzufügen die Erwähnung bei dem Philosophen Hierax, Stobaeus floril. X 77, welcher aus Nicand. Ther. 823 und einem dem erhaltenen ähnlichen aber reicheren Scholion schöpft: die Bezeichnung *ὁ φυσικός* geht daher auf seine Flüchtigkeit zurück, *ἐν τοῖς Ἰδιοφυέσι* hat richtig der Scholiast). Form und Inhalt bezeichnet Antigonos (19) durch die Worte *τῶν ἐν ἐπιγράμμασι ἐξηγουμένων τῷ Πτολεμαίῳ τὰ παράδοξα* (vgl. 85 *ἐπιγραμματοποιοῦ*). Dass hier die Worte *τῷ Πτολεμαίῳ* bedeuten müssen ‚dem jetzt regierenden', erkannte Wilamowitz (Antigonus v. Kar. 23, dagegen Susemihl Litt.-Gesch. I 467. 12), und der gehässige Ton der Polemik des Antigonos macht schon an sich wahrscheinlich, dass A. sein Zeitgenosse war. Dazu passt, dass auch der 214 v. Chr. ermordete Herophileer Andreas gegen A. polemisiert, und dass nach Westermanns Vermutung (a. a. O. p. XXXVII) als Zeit- und Kunstgenosse des A. Philostephanos von Antigonos bezeichnet wird. Mit dem Interesse des Ptolemaios Philadelphos für seltene Tiere und seiner Menagerie kann man nach den Fragmenten die *Ἰδιοφυῆ* nicht in Verbindung bringen; alles weist auf die Zeit des Ptolemaios Euergetes (über die früheren Ansätze vgl. Susemihl I 466). Die beiden kurzen Epigramme bei Antigonos 19 geben sich als wirkliche Aufschriften; sie setzen bildliche Darstellung zwar nicht in Wirklichkeit aber in der Phantasie des Lesenden voraus, vgl. *εἰς ὑμᾶς — ταύτην γράψασθε γενέθλην — ἴδ' ἐξ οἵων οἷα* (vgl. z. B. Nikomachos bei Hephaistion 27 *οὗτος δή σοι κτλ.*); einem ähnlichen Gedicht entstammt wohl frg. 4a *βοὸς φθιμένης πεποτημένα τέκνα*. Nach derartigen Überschriften folgten längere Ausführungen, wie sie frg. 9 und 10 voraussetzen, frg. 3 an einem Beispiel zeigt. Keinesfalls aus diesem nach dem Stoff geordneten und in Abschnitte geteilten Epigrammkranz (ähnlich waren die Epigramme des Philostephanos über die Natur der verschiedenen Seen, Flüsse, Quellen nach geographischen Gesichtspunkten zu Abschnitten verbunden, vgl. Reitzenstein Ind. Lection. Rostoch. 1891/92 S. 9) kann Anth. Pal. XVI 120 das Epigramm auf Lysipps Alexanderstandbild mit der Überschrift *Ἀρχελάου οἱ δὲ Ἀσκληπιάδου* genommen sein. Der Verfasser desselben ist nicht näher zu bestimmen; gegen Asklepiades spricht der Stil. Dem Dichter der *Ἰδιοφυῆ* kann sehr wohl das von Athenaios XII 554E erwähnte Buch eines A. *ἴαμβοι* gehören, in welchem die Gründung eines Tempels der *Ἀφροδίτη Καλλίπυγος* erzählt war, da auch Kallimachos in den Iamben (d. h. Choliamben) Tempelgründungsgeschichten behandelt hat. [Reitzenstein.]

35) Verfasser einer (nicht erhaltenen) rethorischen *τέχνη* aus unbekannter Zeit (Diog. Laert. II 17). [Brzoska.]

36) Der Philosoph, wahrscheinlich aus Athen, nicht aus Milet, gebürtig (Diog. Laert. II 16. Simplic. phys. 27, 23), Sohn des Apollodoros (nach andern des Mydon), war ein Schüler des Anaxagoras und folgte im wesentlichen den Ansichten seines Lehrers, nur dass er in den Einzelheiten seiner Kosmologie an älteren Vorstellungen der ionischen Physiker festhielt (Simplic. phys. 27, 23 Diels. Hippolyt. refut. I 9). So liess er aus der ursprünglichen Mischung, in welcher, wie er annahm, auch der Geist mit den Urstoffen verbunden war, durch Verdünnung und Verdichtung zunächst das Warme und das Kalte entstehen und teilte der beseelten Luft eine ähnliche hervorragende Stellung zu wie sein Zeitgenosse Diogenes von Apollonia. Von dem, was Spätere über ihn berichten, beruht manches augenscheinlich auf Missverständnis seiner Worte oder auf falschen Folgerungen teils aus den über seine Lehre überlieferten spärlichen Nachrichten, teils aus seinem Verhältnis zu Anaxagoras und Sokrates, dessen Lehrer er genannt wird. Allein dass er sich schon vor Sokrates ethischen Untersuchungen zugewandt und auf dessen philosophische Richtung irgend welchen erheblichen Einfluss ausgeübt habe, ist durchaus unwahrscheinlich (Zeller I a⁵ 1037, 5.) Vgl. Zeller I a⁵ 1031. [E. Wellmann.]

37) Arzt aus der Zeit vor dem jüngeren Asklepiades, der ein Mittel von ihm gegen Darmbruch anführt (Gal. XIII 312).

38) Verfasser eines Gedichts von 336 barbarisch behandelten iambischen Trimetern *περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης* (Goldmacherkunst) aus byzantinischer Zeit, herausgegeben von Ideler Phys. et med. gr. min. (Berl. 1842) II 343f. [M. Wellmann.]

39) Bildhauer, Sohn des Apollonios aus Priene, der Künstler des unter dem Namen der Apotheose des Homer bekannten Reliefs im britischen Museum, das im 17. Jhdt. an der Via Appia bei Bovillae gefunden worden ist; es scheint das Votivrelief eines Dichters für einen bei einem Agon errungenen Sieg zu sein. In der am rechten Ende des zweiten Streifens angebrachten, offenbar als Statue gedachten Figur hat man wohl mit Recht den Dichter, in dem dahinter sichtbaren Dreifuss den Siegespreis erkannt. Die Weihinschrift wird auf der Plinthe, in die das Relief eingelassen war, angebracht gewesen sein. Die Versuche, das Relief und somit den Künstler chronologisch zu fixieren, bewegen sich in dem Zeitraum von 150 v. Chr. bis zum Anfang des 1. Jhdts. n. Chr. Genauer die Zeit und damit vielleicht zugleich Ort

und Anlass der Weihung zu bestimmen, wird erst dann möglich sein, wenn es gelingt, nachzuweisen, nach welcher Theorie der Poetik *ἀρετῇ, μνήμη, πίστις* und *σοφία*, deren Personificationen bei der Opferdarstellung des unteren Streifens die Corona bilden, die wesentlichen Eigenschaften des Dichters sind. Auch ist zu beachten, dass in dem Kreise, aus dem das Relief stammt, neben der Ilias und Odyssee auch die Betrachomyomachie für ein echtes Werk des Homer galt. Wieseler D. a. K. II Taf. 58. Brunn-Bruckmann Denkmäler 50. Brunn Kstlg. I 572. 587. Overbeck Gesch. d. Plast. II^4 463ff. A. Kortegarn De tabula Archelai, Bonn 1862. Michaelis bei O. Jahn Griech. Bilderchr. 81ff., 410. Trendelenburg Der Musenchor (26. Berl. Winckelmannsprogr.) 12ff. Bie Musen in d. ant. Kunst 50. Loewy Inschr. griech. Bildh. nr. 297. [C. Robert.]

40) Nach Hieron. vir. ill. 72 (und Socr. h. eccl. I 22) Bischof einer mesopotamischen Stadt (Caschar) um 280, der das Protokoll seiner Disputation mit Manes in syrischer Sprache edierte. Schon Hieronymus erwähnt eine griechische Übersetzung, Cyrill von Jerusalem, Epiphanius und Socrates haben eine solche vor sich gehabt. Aber auch davon ist wenig übergeblieben; wir besitzen die *Acta disputationis Archelai* vollständig nur in einer lateinischen Übersetzung (bei Routh Reliqu. sacr. V^2 3—206 mit den Beigaben des ersten Herausgebers Lor. Zacagni). Keinesfalls ist ihre jetzige Gestalt die ursprüngliche, und der Bischof A. ist gewiss nicht der Verfasser, vielleicht nur fingierte Person. Nach Photius cod. 85 hat Heraclianus um 500 für den Verfasser der Acta einen — sonst unbekannten — Hegemonius gehalten. Über den geschichtlichen Wert der Urkunde und ihre Quellen vgl. Art. Manes und v. Zittwitz Zeitschrift f. d. hist. Theol. 1873, 467ff. Oblasinski Acta disputat. Arch., Lpzg. Dissert. 1874. Harnack Die Acta Arch. u. d. Diatessaron Tatians, in Texte u. Untersuch. I 3, 1883, 137—53, und Dogmengesch. I^2 739ff.

41) Bischof von Caesarea in Kappadokien um 440, nach Photius cod. 52 Verfasser von 24 Anathematismen gegen die Irrlehren der Messalianer (Euchetes). Diese sind verloren; aber ein einer Evangeliencatena in Wien entnommenes A.-Fragment (Routh Reliqu. sacr. IV^1, vgl. V^2 34. 205) dürfte auf ihn zurückgehen. [Jülicher.]

Archelas (*Ἀρχέλας*). **1)** Sohn des Chairias, Athener (*Παλληνεύς*). *Γραμματεὺς βουλῆς* im J. 333/2, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1889, 13.

2) Archon in Delphoi im J. 175/4. Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 18 = Dittenberger Syll. 198, 261 und Wescher-Foucart 131; vgl. 9.

3) Sohn des Praochos. Archon in Delphoi, Wescher-Foucart 322; vgl. 96. 222.

4) Thessaler. *Ῥαψῳδός* in einem agonistischen Katalog von Delos aus dem J. 286/5, Bull. hell. VII 105. [Kirchner.]

Archeleos s. Archelaos Nr. 27.

Ἀρχελίδης λόφος, ein Hügel bei Haliartos; Plut. de Pyth. orac. 27, der aber von Plutarch (Lys. 29) selber *Ὀρχαλίδης* genannt wird. [Hirschfeld.]

Archelochos (*Ἀρχέλοχος*). **1)** Troer, Sohn des Antenor, Bruder des Akamas, von Aias dem Telamonier erlegt, Il. II 823 (= XII 100). XIV 464. CIG 6125.

2) Troer, von Menelaos getötet. Quint. Smyrn. XI 91. [Hoefer.]

Archemachos (*Ἀρχέμαχος*). **1)** Sohn des Herakles von des Thespios Tochter Patro in der Liste bei Apd. II 7, 8.

2) Sohn des Priamos, Apd. III 12, 5. Hyg. fab. 90 p. 86 Schmidt. [Hoefer.]

3) Athener (*Φηγαιεύς*). *Θεσμοθέτης* in einem Archontenkatalog ums J. 230, CIA II 859, 19. [Kirchner.]

4) A. von Euboia (FHG IV 314—316. Susemihl Litt.-Gesch. II 385), schrieb *Εὐβοϊκά* (Athen. VI 264 a *ἐν τῇ τρίτῃ Εὐβοϊκῶν*. Harpokr. s. *Κοτύλαιον ὄρος*: *ἐν γ̄ Εὐβοϊκῶν*, vgl. Steph. Byz. s. *Κοτύλαιον*. Harpokr. s. *Ἁλόννησος ἐν δ̄ Εὐβοϊκῶν*) und *Μετωνυμίαι* (Schol. Apoll. IV 262 *ἐν ταῖς Μετωνυμίαις*). Schon dieser an Kallimachos erinnernde Titel weist auf einen Antiquar spätestens des 3. Jhdts., und die Vermutung wird dadurch bestätigt, dass A. von Apollodor (Strab. X 465), der für die Localgeschichte ältere Autoren ausbeutet, und wahrscheinlich auch von Philostephanos (Plin. n. h. VII 207) citiert wird. [Schwartz.]

Archembrotos (*Ἀρχέμβροτος*), Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VIII 153. 154. [Kirchner.]

Archemolos (*Ἀρχέμολος, Ἀρχέμορος?*), Freier der Penelope aus Same. Apd. frg. Sabb., Rh. Mus. XLVI 179. [Hoefer.]

Archemoros (*Ἀρχέμορος*). **1)** Beiname des *Ὀφέλτης*. Er genoss in Nemea Heroenkult, wo sein von einer Steinmauer umgebenes und mit Altären versehenes Grab war (Paus. II 15, 3). Ihm zu Ehren wurden die nemeischen Spiele gefeiert: Aischylos in der Tragödie *Νεμέα*, Nauck TGF p. 49. Aristoteles *πέπλος* frg. 585 Rose = Schol. Aristides Panathen. XVII p. 189, 4 Jebb. Hygin. fab. 273 (vgl. Wendling De Peplo Aristotelico, Diss. Argentorat. 1891, 13. 23). Hypoth. zu Pindars Nemeen. Paus. VIII 48, 2. Apollod. bibl. III 6, 4, 4 u. a. Aischylos hat als Mutter des Opheltes Nemea genannt (Hypoth. zu Pindars Nemeen p. 425, 3 Boeckh = p. 10, 1 Abel). Sohn des *Εὐφήτης* und der *Κρέουσα* heisst Opheltes ebd. p. 424 III = p. 9 und *Εὐφήγου καὶ Εὐρυδίκης* im Schol. Clem. Alex. Protrept. II 34 p. 29 P., vol. I 424 Dind. Nach den übrigen Zeugnissen sind seine Eltern *Λυκοῦργος* (= *Lycus* Hygin. fab. 74), König von Nemea, und *Εὐρυδίκη*.

Nach der spärlichen und nicht alten Überlieferung — von einer altepischen wissen wir nichts (anders Welcker Ep. Cykl. II^2 350) — ist A. als Kind umgekommen. So schon sicher bei Simonides frg. 52 Bgk., vielleicht auch in Aischylos *Νεμέα*, wenn diese und *Ὑψιπύλη* wirklich Glieder einer Trilogie waren (G. Hermann). Euripides scheint in seiner *Ὑψιπύλη* (ca. 410) die Sagenform für die Folgezeit festgestellt zu haben, Welcker Griech. Tragöd. II 554ff. Das argivische Heer der Sieben, das gegen Theben ausgezogen ist, kommt durstend nach Nemea. Hypsipyle, die Amme des Opheltes, führt es zu einer Quelle. Das zurückgelassene Kind wird indes von einer Schlange erwürgt, die die Krieger töten. Den Zorn des Vaters Ly-

kurgos. den Schmerz der Mutter Eurydike besänftigen die Helden und feiern für den Toten Spiele, den sie, da sein Schicksal den bösen Ausgang ihres Zuges anzeigt, A. nennen: Apollod. bibl. III 6, 4. Schol. Clem. Alexandr. 424, 19 Dind. Hygin. fab. 74. 273. Hypoth. zu Pindars Nemeen. Statius Theb. V. Die bildliche Überlieferung stellt den Kampf mit dem Drachen, der eben den A. getötet hat, und die Bestattung des A. dar, Overbeck Her. Gallerie 107ff. Taf. IIIf. Wiener Vorlegebl. 1889 Taf. XI. Münzen s. bei Imhoof-Blumer und Gardner Journal of Hellenic Studies VI 82.

2) Sohn des Amphion und der Niobe nach Schol. Statius Theb. III 191 = Mythogr. Vatican. I 156. Verdorben aus *Archenor*, wie Hyg. fab. 11 nach Hellanikos (Schol. Euripid. Phoin. 159) richtig giebt. [Bethe.]

Archene, bei Plin. n. h. VI 128 eine Landschaft Armeniens, in welcher der Tigris nach Durchfliessen des Wansees eine Strecke weit auf gleicher Höhe neben dem Arsanias laufen soll. Die in allen Teilen unrichtige Angabe meint mit A. wohl die Arzanene. [Baumgartner.]

Archennos s. Archermos.

Archenor (*Ἀρχήνωρ*), Sohn des Amphion und der Niobe, von Apollon erlegt. Hyg. fab. 11 p. 43 Schm. Hellan. frg. 54 (Schol. Eur. Phoen. 159). Zu den Namenvarianten vgl. Stark Niobe u. d. Niobiden 96 und oben unter Archemoros N. 2. [Hoefer.]

Archephon (*Ἀρχεφῶν*), athenischer Goldschmid aus der zweiten Hälfte des 4. Jhdts. v. Chr., CIA II 720 A I 22. [C. Robert.]

Archeptolemos (*Ἀρχεπτόλεμος*). 1) Sohn des Iphitos, Wagenlenker des Hektor, von Teukros vor Troia erlegt, Il. VIII 128. 312. [Hoefer.]

2) Sohn des Hippodamos, Athener (*Ἀγρυλῆθεν*). Er bringt im siebenten Jahre des peloponnesischen Kriegs *μετὰ τὰν Πύλῳ* aus Sparta Friedensvorschläge mit, deren Verwerfung sein Gegner Kleon durchsetzt, Aristoph. Eq. 794—796. 327 mit Schol.; Pax 665. Ein Parteigänger des Redners Antiphon, wird er nach dem Sturz der Vierhundert im J. 411 mit Antiphon zusammen angeklagt und verurteilt, Vit. X orat. 833 ADE. 834 A. Lys. XII 67, vgl. Curtius Gr. Gesch.[6] II 716. 729. 7 5ff. [Kirchner.]

Archeptolis (*Ἀρχέπτολις*). Nach Plut. Themist. 32 Sohn des Themistokles, vgl. Busolt Gr. Gesch. II 396, 3. Bei Pausanias I 37, 1 heisst er Poliarchos, vgl. Boeckh Seeurkunden 239. [Kirchner.]

Archermos von Chios, Bildhauer, Sohn des Mikkiades, Vater des Bupalos und Athenis, Plin. XXXVI 11. Inschrift aus Delos, Loewy Inschr. gr. Bildh. 1. Die Angabe des Plinius, dass der Grossvater des A. Melas geheissen habe, beruht auf einem Missverständnis dieser Inschrift, in der Chios als Stadt des Melas, d. h. ihres mythischen Gründers, eines Sohnes des Poseidon und einer Nymphe (Ion v. Chios bei Paus. VII 4, 8) bezeichnet wird. Auch die Nachricht, dass Mikkiades selbst Bildhauer gewesen sei, ist, da sie möglicherweise lediglich auf einem Schluss aus derselben Inschrift beruht, nicht unbedingt zuverlässig. Plinius erwähnt Werke des A. auf Lesbos und Delos; zu den letzteren gehörte eine geflügelte Frauenfigur, die man später für Nike hielt und als das älteste Beispiel für die Beflügelung dieser Göttin anführte, Schol. Arist. Av. 573 (wo der Name in *Ἄρχεννος* verderbt ist). Dass die auf Delos gefundene Basis, auf der A. als Künstler, sein Vater Mikkiades als der Weihende genannt ist, von dieser Statue herrührt, und dass man diese selbst in einer nahe dabei gefundenen weiblichen Flügelfigur zu erkennen hat, bleibt trotz manchen erhobenen Einwendungen sehr wahrscheinlich; Abbildungen der Statue Bull. hell. III 1879 pl. VI. VII. Brunn-Bruckmann Denkm. nr. 36. Collignon Hist. de la sculpt. I 366 fig. 186; gegen die Zugehörigkeit erklärt sich Sauer Athen. Mitt. XVI 1891, 182ff.; über die Ergänzung der Inschrift s. Robert Herm. XXV 445, wo die zuerst von Homolle Bull. hell. III 393ff. vorgeschlagene Deutung als geflügelte Artemis empfohlen wird; M. Mayer in Roschers Lexikon II 354 denkt an Iris. Eine zweite Künstlerinschrift mit dem Namen des A. ist im Perserschutt der Akropolis gefunden, *Ἐφ. ἀρχ.* 1886, 133. 1888, 73. CIA IV p. 181 nr. 350 a+373, 95. Trotz dem etwas jüngeren Schriftcharakter liegt eine Nötigung, sie einem späteren gleichnamigen Künstler aus derselben Familie zuzuschreiben, nicht vor. Die Lebenszeit des A., der nach allem diesem als der älteste Repräsentant und vielleicht als Gründer der chiotischen Künstlerschule erscheint (s. u. Bupalos), lässt sich mit ziemlicher Sicherheit in die erste Hälfte des 6. Jhdts. ansetzen; vgl. Robert Arch. Märch. 115ff. [C. Robert.]

Archestratides (*Ἀρχεστρατίδης*). 1) Nach Dionysios aus Halikarnass (Ant. Rom. IV 1, 1) Archon von Athen Ol. 50,4=577/6. [Judeich.]

2) Ankläger des jüngeren Alkibiades, Lys. XIV 3. XV 12, etwa im J. 395/4, vgl. Blass Att. Beredს.[2] I 488. [Kirchner.]

3) Eine verlorene Rede des Hypereides (frg. 46—54 Blass[3]) war *κατ' Ἀρχεστρατίδου* gerichtet; derselbe Mann vielleicht auch bei Hyper. pro Lycophr. 1 p. 28 Blass[3]. [Wissowa.]

Archestratos (*Ἀρχέστρατος*). 1) Aus Zakynthos, Freier der Penelope, Apd. frg. Sabb. Rh. Mus. XLVI 180 = epit. 7, 29 Wagn. [Hoefer.]

2) Führer der athenischen Volkspartei um 462 v. Chr., Aristot. *Ἀθ. πολ.* 35, 2. [Judeich.]

3) Athener. *Γραμματεὺς βουλῆς* nach dem J. 447, CIA IV add. 299 a (p. 147).

4) Wechsler in Athen zur Zeit des Demosthenes; in dessen Dienst hatte der spätere Wechsler Pasion einst gestanden, Dem. XXXVI 43—48. Isocr. XVII 43.

5) Attischer Staatsmann, auf dessen Antrag Phokion angeklagt wird im J. 318, Plut. Phoc. 33.

6) Attischer Wahrsager, von den Komikern wegen seiner Magerkeit verspottet, Ael. v. h. X 6. Athen. XII 552 c. Eustath. Hom. p. 1288, 45.

7) Sohn des Kriton, Athener (*Ἀλωπεκῆθεν*). *Τριήραρχος* in Seeurkunden von den J. 357/6 und etwa 342, CIA II 793 h 27. 803 b 152. Er stammt aus der Familie des Kriton, des Anhängers von Sokrates, welcher ebenfalls dem Demos Alopeke angehörte, Plat. apol. 33 d.

8) Sohn des Euthykrates, Athener (*Ἀμφιτροπῆθεν*). *Τριήραρχος* in Seeurkunden der J. 334/3 und etwa 323, CIA II 804 B b 21. 812 a 102. 148.

9) Athener (*Γαργήττιος*). *Τριήραρχος* in einer

Seeurkunde des J. 377/6, CIA II 791, 15, vgl. 804 A a 18. 809 d 56, 811 b 106.

10) Sohn des Lykomedes, Athener. Feldherr gegen Perdikkas im J. 432, Thuk. I 57. Vielleicht identisch mit dem Antragsteller A. in einem Decret des J. 446/5, CIA IV 27 a; vgl. Dittenberger Syll. 10 N. 19. Dass A. der Phrearrier, einer von den zehn Strategen, welche nach der Schlacht bei Notion 407 den Alkibiades im Befehl ersetzten (Xen. hell. I 5, 16. Diog. XIII 74; vgl. hell. II 2, 15) und der nach Lys. XXI 8 bei Mytilene seinen Tod fand, mit dem A. bei Thuk. I 57 identisch ist, hat wenig Wahrscheinlichkeit. [Kirchner.]

11) Sohn des Nikon, ein Makedoner, Strateg wahrscheinlich des Königs Demetrios Poliorketes in Klazomenai, wird in einem ephesischen Ehrendecret wegen seiner Treue gegen den König und seiner Verdienste um die Stadt Ephesos erwähnt (Anc. Gr. Inscr. Brit. Mus. 452). Hicks bezieht die Inschrift auf die Zeit der Eroberungen des Prepelaos, des Feldherrn des Lysimachos, an der Westküste Kleinasiens im J. 302 (vgl. Diod. XX 107, 4f.) und meint, dass das Decret unmittelbar nach der Wiedereinnahme von Ephesos durch Demetrios (Diod. XX 111, 3) abgefasst sei; da jedoch der König Antigonos nicht mit erwähnt ist, wird es wohl erst nach der Schlacht bei Ipsos (vgl. auch nr. 453) anzusetzen sein. [Kaerst.]

12) Dramatischer Dichter und *χοροδιδάσκαλος* in Athen zur Zeit des peloponnesischen Kriegs, Plut. Aristid. 1 (vgl. CIA II 1257); Alcib. 16. Theophr. bei Plut. Lys. 19. Eupolis bei Schol. Il. X 252. [Dieterich.]

13) Gründer einer nach Aristoxenos blühenden Musikschule (Porphyr. zu Ptol. Harm. 189); da er dem Verstand den Vorrang vor dem Gehör einräumte, stand er den Pythagoreern näher als dem Aristoxenos (Didymos in demselben Commentar zu Ptol. Harm. 211).

14) Schrieb *περὶ αὐλητῶν*, Athen. XIV 634 D. [v. Jan.]

15) Hellenistischer Dichter, erwähnt in einem Apophthegma bei Plutarch de Alex. fortuna II 1: *’Αρχεστράτου γενομένου ποιητοῦ χαρίεντος ἐν δὲ πενίᾳ καὶ ἀδοξίᾳ διάγοντος, εἶπέ τις πρὸς αὐτόν ‚ἀλλ’ εἰ κατ’ ’Αλέξανδρον ἐγένου, κατὰ στίχον ἄν σοι Κύπρον ἢ Φοινίκην ἔδωκεν’*. Möglich aber unbeweisbar ist es, dass dieser A. mit dem nacharistoxenischen Musiker A. Nr. 13 identisch ist. [Crusius.]

16) A. aus Gela (Ath. IV 162 b. VII 314 f), Zeitgenosse des Aristoteles und des Pythagoreers Diodoros von Aspendos (Ath. IV 163 c. d), verfasste ungefähr um 330 sein parodisches Lehrgedicht *‘Ηδυπάθεια* (andere Titel wie *δειπνολογία, γαστρολογία, γαστρονομία, ὀψοποιΐα* bei Ath. I 4 e bezeichnen nur den Inhalt), welches von Ennius in seinen *Heduphagetica* (Enn. reliq. ed. Vahlen 166f. vgl. XCI f.) stark benützt worden ist. Vgl. Schoenemann De lexicogr. antiquis, Diss. 1886, 85, 1. Brandt Corpusc. poes. ep. gr. lud. I, Lips. 1888, 114f. Wir verdanken die ziemlich umfangreichen Reste seines Gedichtes (ca. 330 Verse) dem Athenaios, d. h. dem Pamphilos, der sie wieder aus verschiedenen Schriftstellern, Chrysipp, Lynkeus, Kallimachos, Klearch, Dorion zusammengetragen hat; vgl. M. Wellmann Herm. XXIII 190f. Brandt a. a. O. 170f. Das Gedicht hatte die Einkleidung einer gastronomischen Reise um die Welt, und es wurden darin in der Weise der älteren gnomischen Dichter, und offenbar diese parodierend, gastrologische Regeln und Beschreibungen der verschiedenen Gegenstände, welche eine Tafel zieren können, vorgetragen. Am ausführlichsten war er in seinen Mitteilungen über die Fische; jeder Fisch wurde besonders abgehandelt mit Angabe ‚des Ortes, wo er gefunden wird, der Jahreszeit, in der er am besten ist, derjenigen seiner Teile, welche am besten schmecken, und der Art, wie er am schmackhaftesten bereitet wird‘. In der Sprache finden sich Anklänge ausser an Homer, Hesiod, Theognis auch an Aischylos, Epicharm, Antiphanes, Philoxenos; sein Dialekt ist nicht rein episch. Die beste Sammlung der Bruchstücke bei Brandt a. a. O. 140f. Ausserdem von W. Ribbeck Archestrati Syracusii sive Gelensis reliquiae, Berlin 1877; von Bussemaker in den Didotschen Poetae buc. et didact. (Paris 1851) 77—86 und von Schneider in seiner Ausgabe der histor. animal. des Aristoteles (Lips. 1811) I 42ff.; vgl. p. LIII—LXXV. W. Ribbek Rh. Mus. XI 200f. [M. Wellmann.]

17) Athenischer Bildhauer aus der hellenistischen Periode (3. Jhdt. ?), bekannt durch die zur Zeit noch unedierte, von Hiller v. Gärtringen mitgeteilte Künstlersignatur einer in Rhodos gefundenen Basis, die das Weihgeschenk eines Rhodokles, Sohnes des Aristandros, an Athena Polias und Zeus Polieus trug. [C. Robert.]

Archetimos (*’Αρχέτιμος*). **1)** Archon in Delphoi, Bull. hell. VI 221 nr. 52.

2) Sohn des Eurytimos, korinthischer Feldherr bei Aktion im J. 434, Thuk. I 29. [Kirchner.]

3) Philosoph im Anfang des 4. Jhdts. n. Chr. Vater des Rhetors Celsus. Symm. rel. 52. [Seeck.]

4) A. von Syrakus (FHG IV 318), behandelte das zuerst bei Ephoros nachweisbare, aber viel ältere Motiv der Zusammenkunft der sieben Weisen (Diog. I 40. Plut. Sol. 4, vgl. v. Wilamowitz Herm. XXV 196ff.) in ähnlicher Weise wie Plutarch, so dass er sich selbst als Ohrenzeugen einführte; er liess es auch in Korinth stattfinden, aber seltsamerweise nicht bei Periander, sondern seinem Vater Kypselos. Da die ihn betreffende Notiz bei Diogenes a. a. O. nicht aus Hermippos zu stammen braucht, sondern eine Einlage sein kann, ist A.s Zeit ganz unsicher. [Schwartz.]

Archetius, Gefährte des Turnus, von dem Troianer Mnestheus getötet, Verg. Aen. XII 459. Einige Hss. geben die Lesart *Arcetium*, welche auch denkbar ist, sicher ist aber nicht das von Stoll in Roschers Lexikon I 473 empfohlene *Tarchetium* aufzunehmen. [O. Rossbach.]

’Αρχέτυπον, das Original eines Kunstwerkes im Gegensatz zu den Nachbildungen. Auf Schriftwerke übertragen bezeichnet *’Α.* das eigenhändige (Mart. VII 11 sind die *archetypae nugae* [V. 4] identisch mit den *manu nostra* emendierten Büchern in V. 1f.) oder, was häufiger der Fall ist, überhaupt das zur Vervielfältigung bestimmte Exemplar eines Autors (Cic. ad Att. XVI 3, 1 *misi ad te . . . ἀρχέτυπον ipsum, crebris locis inculcatum et refectum*). Wie Dion. Hal. bei Phot.

cod. 279 p. 532a 22 beobachtet hat, kommt das Wort bei den alten griechischen Schriftstellern nicht vor. Als Vorlage übertrifft das ἀ. natürlich die Abschriften (ἀπόγραφα; s. d. und vgl. Plin. ep. V 15 [10], 1 *ab hoc archetypo labor et decido*) und Atil. Fort. G. L. VI 294, 5f. Die genaue Kopie wird als ἀντίγραφον bezeichnet (s. d. und vgl. Lukian. Zeux. 3). [Dziatzko.]

Archeuthas s. Arkeuthos.

Archiadas. **1)** Archon in Delphoi Ende des 3. Jhdts. v. Chr., Bull. hell. VII 412. Dittenberger Syll. 184.

2) Sohn des Timolas aus Elis. Siegt zu Olympia mit dem ἵππος κέλης im 2. oder 1. Jhdt. v. Chr. Sein Standbild zu Olympia, wovon Sockel und Inschrift erhalten, Arch. Ztgt. 1878, 40 nr. 121. [Kirchner.]

Archiades (Ἀρχιάδης). Enkel des um 432 n. Chr. gestorbenen namhaften Platonikers Plutarchos und Schüler des Syrian (Marinos v. Procli 12). Er war der Vater der jüngeren Asklepigeneia, welche den reichen und freigebigen, aber zugleich hochmütigen und ehrgeizigen Senator Theagenes heiratete (Marinos ebd. und 29. Suid. s. Ἀρχιάδης, Θεαγένης, Εὐπείθιος, Ἡγίας). [Freudenthal.]

Archialas (Ἀρχιάλας), Erzieher des Paris, Hirte im Ida, Asklepiades in Schol. Il. III 325 (wahrscheinlich mit C. Müller in Ἀγχίαλος [s. d. Nr. 5] zu verbessern). [Wagner.]

Archias (Ἀρχίας). **1)** Ein Knabe, Mundschenk des Oineus; Herakles tötete ihn beim Mahle wegen eines Versehens durch einen Faustschlag, Hellanikos ἐν ταῖς ἱστορίαις (Athen. IX 410 F). Derselbe ἐν δευτέρῳ τῆς Φορωνίδος (Athen. ebd.) nannte den Knaben Cherias. Nach andern Angaben war er ein Sohn des Architeles, der bald Eunomos (Apollod. Bibl. II 7, 6, 2; so schon Herodor. Herakl. 17 = FHG II 36, der aber, wie es scheint, den Vater nicht benannte), bald Ennomos (Tzetz. Lyk. 50: Chil. 456f.), Eurynomos (Diod. IV 36, 2) oder Kyathos (Archil. frg. 147 Bgk.⁴; Kyathos Sohn des Pyles bei Nikand. frg. 17 Schn.; ohne Angabe des Vaters Paus. II 13, 8) genannt wird; bisweilen gilt er als Verwandter des Oineus (Apollod. Tzetz.); auf das Hochzeitsmahl der Deïaneira verlegt die That Schol. Apoll. und Tzetz., nach Phlius Pausanias, nach dem Herakles den Knaben mit einem Finger auf den Kopf schlug und so tötete. [Wernicke.]

2) Korinther, Sohn des Euagetos, Heraklide, und zwar der zehnte Nachkomme des Temenos, Gründer von Syrakus. Thukyd. VI 3. 2. Marmor Parium § 31. Theocrit. XXVIII 17. Skymnos v. 279. Athen. IV 167 d. Nach einer poetischen Erzählung soll A. Korinth verlassen haben, um den von ihm verschuldeten Tod seines Geliebten Aktaion zu sühnen. Später soll er in Syrakus durch seinen Liebling Telephos ermordet worden sein. Diod. frg. VIII 10. Plut. amat. narr. 2. Unter seinen Begleitern waren nach einer andern Erzählung besonders viele Teneaten. Strab. VIII 380. Vor der Abfahrt nach Syrakus soll er in Delphi das Orakel befragt haben; auch wird erzählt, dass er unterwegs dem Myskellos bei der Gründung Krotons behülflich war. Strab. VI 262. 269. Paus. V 7, 3. Schol. Aristoph. Ritt. 1091. Steph. Byz. s. Συράκουσαι.

3) Von Kamarina, Haupt der syrakusanischen Partei daselbst während des ersten sicilischen Krieges der Athener (427—424 v. Chr). Thukyd. IV 25, 7.

4) Spartiate, fiel tapfer kämpfend in dem Kriege der Lakedaimonier gegen Polykrates (526 v. Chr.). Herod. III 55.

5) Spartiate, Enkel von Nr. 4, Bekannter Herodots (Herod. III 55). [Niese.]

6) Athenischer Archon im J. Ol. 90, 2 = 419/8 (Diod. XII 78, 1. CIA II 972, 11).

7) Athenischer Archon im J. Ol. 108, 3 = 346/5, Diod. XIV 59, 1. Dionys. Hal. ep. ad Amm. I 10; Din. 9. 11. Androtion und Philochoros B. VI bei Harpokration s. διαψήφισις. CIA II 701 I. 714, 10f. 755, 24. 756, 4. 803c 131. 164. 822, 17. 1055, 42. 1229. 1340.

8) Aus Theben, gehörte mit Leontiades und Philippos (s. d.) zu den Häuptern der Oligarchen, die im Sommer 382 den Lakedaimoniern die thebanische Burg in die Hände spielten (Plut. Pelop. 5, 2; vgl. Xen. hell. V 2, 25—31. Diod. XV 20, 2). Im J. 379 war er, offenbar unter dem Druck der lakedaimonischen Besatzung mit Philippos zum Polemarchen erwählt worden, fiel aber schon im Winter desselben Jahres unter den Dolchen der von Pelopidas (s. d.) und dessen Freunden geführten Demokraten. Sein Tod leitete die Befreiung Thebens ein (Xen. hell. V 4, 2ff. VII 3, 7. Plut. Pelop. 6—11; Ages. 24, 1; de gen. Socr. 25—84; quaest. conviv. I 3, 1; non posse suav. vivi 17. Corn. Nep. Pelop. 3, 2. 3).

9) Athener, Hierophant, versuchte vergeblich (379 v. Chr.) seinen gleichnamigen thebanischen Gastfreund (Nr. 8) vor der ihm drohenden Katastrophe zu warnen (Plut. Pelop. 10, 3: de gen. Socr. 30; vgl. Corn. Nep. Pelop. 3, 2). Er wurde später wegen Asebie verurteilt (Dem. LIX 116).

10) Aus Thurioi, wegen der Häscherdienste, die er dem Makedonen Antipater leistete, ὁ φυγοθήρας genannt, war ursprünglich tragischer Schauspieler; der berühmte Schauspieler Polos von Aigina (s. d.) soll sein Schüler gewesen sein. Als A.s Lehrer in der Rhetorik werden Lakritos und Anaximenes (s. d.) genannt (Plut. Dem. 29, 2. 3. Ps.-Plut. vit. X orat. 846f. 849b). Nach der Unterwerfung Athens durch Antipater im September 322 wurde A. von diesem mit der Aufsuchung und Gefangennahme der aus Athen entflohenen Führer der antimakedonischen Partei betraut. Es gelang ihm Hypereides, Aristonikos und Himeraios in Aigina zu ergreifen; sie wurden Anfang October hingerichtet. Auch Demosthenes erreichte er im Poseidonheiligtum von Kalaureia, doch entzog sich ihm dieser durch Selbstmord (Plut. Dem. 28, 3—30. Ps.-Plut. a. O. Strab. VIII 374. Paus. I 8, 3. Luk. encom. Dem. 27—50; vgl. Schaefer Demosthenes III² 392ff.). Später ist A. in Elend und Armut gestorben (Arrian bei Phot. cod. 92, 13). [Judeich.]

11) Aus Aigina. Διδάσκαλος, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi, Ende 3. oder Anfang 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 6, 56.

12) Sohn des Diogenes, Athener (Ἀναφλύστιος). Στρατηγὸς ἐπὶ τὸ ναυτικόν im J. 95/4, CIA II 985E II 46.

13) Delphischer Archon, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 278. 281. 282. 308. 354. 363.

14) Sohn des Archelaos. Delphischer Archon, Wescher-Foucart 355, vgl. 78.

15) Sohn des Eukles. Hyblaier. Er siegte als Herold *πρῶτος τῶν ξένων* in drei aufeinander folgenden Olympiaden um die Mitte des 4. Jhdts.; vgl. Förster Olymp. Sieger (Zwickau 1891) nr. 351. Auch an den Pythien siegte er; sein Standbild mit Epigramm in Delphoi, Poll. IV 92.

16) *Πρύτανις* in Lesbos, in einem Decret des *κοινὸν τῶν Πρωτέων* zwischen 222—205, Bull. hell. IV 434.

17) Sohn des Anaxidotos von Pella. Zweiter Befehlshaber der makedonischen Flotte im J. 325, Arrian. ind. 34, vgl. 18. 27. 29 und Droysen Hellenism. I 2, 228. Er wird mit einem Dreissigruderer zur Untersuchung der Mündung des Euphrat entsandt im J. 323, Arrian. anab. VII 20, 7, vgl. Droysen I 2, 326. 327. [Kirchner.]

18) Ägyptischer Befehlshaber auf Kypros. Im J. 154 wollte er dem syrischen Könige Demetrios die Insel für 500 Talente verraten. Sein Vorhaben wurde aber entdeckt, worauf er sich erhängte (Polyb. XXXIII 5, 2ff.). Er ist wohl identisch mit dem A., der im J. 164/3 den Ptolemaios Philometor nach Rom begleitete (Diod. XXXI 18). Vgl. Wilcken bei Droysen Kl. Schrift. II 442. [Wilcken.]

19) Zimmermeister (*Archiaci lecti*), Hor. ep. I 5, 1 m. Schol. [P. v. Rohden.]

20) A. Licinius Archias, griechischer Dichter, bekannt durch Ciceros Rede, war geboren zu Antiocheia, machte sehr jung eine Kunstreise durch Kleinasien, Griechenland und Unteritalien und kam von hier um 102 v. Chr. nach Rom, wo er sich als Hof- und Gelegenheitsdichter beliebt machte. Er besang dem Marius zu Ehren den kimbrischen Krieg, später die Kriegsthaten des L. Licinius Lucullus, seines Hauptgönners, im mithridatischen Krieg, in epischer Form. Durch des Lucullus Verwendung erhielt er 93 v. Chr. das Bürgerrecht von Heraclea in Lucanien und demzufolge durch die Lex Plautia Papiria indirect das römische. Letzteres wurde ihm im J. 62 v. Chr. von Gratius bestritten, von Cicero erfolgreich verteidigt. In Verbindung mit Cicero zeigt ihn ausser dieser Rede ad Attic. I 16, 15. Cicero rühmt an ihm die Fähigkeit der Improvisation unter mehrfacher Variierung desselben Themas (vgl. Quintilian X 7, 19 aus Cicero) und erwähnt (de divin. I 79) ein ekphrastisches Epigramm auf ein Kunstwerk. Da er dieselbe Fähigkeit ähnlich an dem Epigrammdichter Antipater von Sidon rühmt (de orat. III 194), so ist mit Haupt Opusc. III 409 und Th. Reinach De Archia poeta, Paris 1890 anzunehmen, dass mindestens diejenigen einem A. zugeschriebenen Epigramme der Anthologie, welche Paraphrasen zu Gedichten des Antipater oder seines Vorbildes, des Leonidas von Tarent, öfters in mehrfacher Behandlung desselben Stoffes, sind, dem Antiochener gehören, also VI 16. 179. 180. 181. 507. VII 68. 147. 164. 165. XVI 179 (vgl. Susemihl Litt.-Gesch. I 900); wahrscheinlich auch von den übrigen die Mehrzahl, doch ist eine klare Scheidung nicht möglich, da in der Anthologie noch erwähnt werden ein A. von Makedonien (VII 140), A. von Byzanz (VII 278), A. von Mytilene (VII 696. IX 19. 111. 339), endlich ein A. *νεώτερος* (IX 91. X 10). Da IX 91 in einer Philippusreihe steht, so kannte Philippus nur einen früheren Epigrammatiker des Namens; ihm stellt er den jüngeren, ebenso wie dem Plato des Meleagerkranzes den Plato *νεώτερος*, entgegen. Jener ältere kann nur der Antiochener sein. Wenn auch für keine der Paraphrasen nach Antipater die Zugehörigkeit zum Meleagerkranz zwingend zu erweisen ist, weil der letzte Ordner der Anthologie stofflich gleichartige Gedichte zusammenstellt, so ist doch, weil von den zahlreichen Gedichten unter dem Namen des A. keines sonst in den sicheren Philippusreihen steht, äusserst wahrscheinlich, dass die Gedichte des Antiocheners unter den *ἔρνεα πολλὰ νεόγραφα* des Meleagerkranzes gestanden haben. [Reitzenstein.]

21) Alexandrinischer Grammatiker aus dem 1. Jhdt. n. Chr., Lehrer und Erzieher des Epaphroditos (Suid. s. *Ἐπαφρόδιτος· . . . Ἀρχίου τοῦ Ἀλεξανδρέως γραμματικοῦ θρεπτός*, wo Bernhardy unnötigerweise *Ἀρχιβίου* vermutete). Er wird citiert von Apoll. Soph. lex. Hom. 156, 26. 29, wo von ihm dieselbe Erklärung der Stelle Il. XIX 77ff. angeführt wird, die (nach Schol. B z. St.) auch sein Schüler Epaphroditos gab; ferner von Hesych. s. *ψαυστά* (corrupte Glosse) und in etymologischen Wörterbüchern (Cram. An. Par. IV 179, 29 = 61, 1 und 193, 15) über die Etymologie von *Ἀργειφόντης* und über die Orthographie von *φειδύλος*. Vgl. E. Luenzner Epaphroditi gramm. quae supersunt (Bonnae 1866) 3. [Cohn.]

22) Sohn des Apollonios aus Marathon, Künstler aus dem 1. Jhdt. v. Chr., auf einer Inschrift aus dem athenischen Theater, CIA III 419. Loewy Inschr. griech. Bildh. nr. 230, vgl. CIA II 1047. Loewy a. a. O. nr. 545. Der Vater des Künstlers ist vielleicht identisch mit Apollonios Nr. 120, s. d. [C. Robert.]

23) Architekt aus Korinth, Erbauer des von Moschion bei Athen. V 206 d—209 e beschriebenen Riesenschiffes, welches Hieron II. einem der Ptolemaeer (Euergetes?) schenkte. [Fabricius.]

Ἀρχιατρός (mit der Wurzel *ἀρχ* gebildet zur Bezeichnnng der höheren Stellung), ist in der Kaiserzeit der Titel für folgende fünf Klassen von ärztlichen Functionären: 1. die Ärzte des kaiserlichen Hofes, 2. die Gemeindeärzte, 3. die Vorsteher der ärztlichen Genossenschaften, 4. die Ärzte des Xystos an den öffentlichen Gymnasien und 5. die Ärzte der Vestalinnen. Vgl. R. Briau L'archiatrie romaine ou la médicine officielle dans l'empire romain, Paris 1877. Der Titel stammt aber nicht aus der römischen Epoche, sondern ist von den Höfen der Nachfolger Alexanders zu dem der Caesaren übergegangen. Er begegnet zuerst auf einer Inschrift von Delos aus dem Ende des 2. Jhdts., in der ein Krateros, Sohn eines Krateros, aus Antiocheia, Leibarzt des Antiochos IX. (116—95), folgende Titel erhält: *γεγονότα δὴ καὶ τῶν πρώτων φίλων βασιλέως Ἀντιόχου καὶ ἀρχιατρὸν καὶ ἐπὶ τοῦ κοιτῶνος τῆς βασιλίσσης*; vgl. Homolle Bull. hell. IV (1880) 218. Dittenberger Syll. 244. Ein zweiter inschriftlich beglaubigter Archiater aus vorchristlicher Zeit ist Papias, Sohn des Menophilos aus Amisa, Leibarzt des Mithridates d. Gr.; vgl. Bull. hell. VII 1883, 359. Beide Inschriften machen es wahrscheinlich, dass schon in der vorchristlichen Zeit der Titel *ἀ.*

nicht beschränkt war auf die Leibärzte von Fürsten, sondern dass auch andere ärztliche Functionäre mit diesem Titel belegt wurden. In der litterarischen Überlieferung wird Themison, der berühmte Schüler des Asklepiades und Begründer der methodischen Schule, zuerst als ἀ. bezeichnet (Schol. Iuven. X 221). Der bekannteste Archiater ist der ältere Andromachos, der Leibarzt des Nero (Gal. XIV 2. 211). Vor ihm kommen auf Inschriften folgende kaiserlichen Leibärzte (*ἰατροὶ Καίσαρος* = *ἀρχιατροί*) vor: Marcus Artorius Asclepiades, Acron Freigelassener des C. Clodius Marcellus, Tib. Claudius Antus Sabinianus als Leibärzte des Augustus, Tib. Claudius Menecrates, Tib. Claudius Alcimus und C. Stertinius Xenophon als Leibärzte des Tiberius und Claudius, L. Arruntius Sempronianus Asclepiades als Leibarzt des Domitian, C. Calpurnius Asclepiades aus Prusa als Leibarzt des Traian. Vgl. Briau a. a. O. 37f. 10. In späterer Zeit unterschied man die *archiatri palatini*, die kaiserlichen Leibärzte, von den *archiatri populares*, den Gemeindeärzten. Jene gehörten zu den ersten Beamten im kaiserlichen Hofstaate, hatten den Rang von *comites primi* oder *secundi ordinis* (vgl. Cod. Theod. VI 16, 1. XI 18, 1. XIII 3, 12. 14. 16. 18f.), wurden von Abgaben befreit, mit Titeln wie *spectabilitas* beehrt und bisweilen von den Kaisern sogar unter ihre Freunde gezählt. Am Hofe des Alexander Severus gab es einen *medicus palatinus*, der ein Gehalt in barem Gelde bezog, während die übrigen, deren es bis zu sechs gab, mit Lieferungen von Lebensmitteln abgefunden wurden (Hist. Aug. Alex. Sev. 42). Von den Kaisern wurden die Leibärzte wegen hervorragender Verdienste mit Ehrenbezeugungen aller Art überhäuft. So wurde Antonius Musa, der Leibarzt des Augustus, zum Lohne dafür, dass er ihn von hartnäckigen rheumatischen Leiden befreit hatte (Suet. Aug. 59), in den Ritterstand erhoben und seine Statue im Aesculaptempel aufgestellt. Stertinius Xenophon wurde wegen seiner Verdienste als Militärarzt zum Staatssecretär für die griechischen Angelegenheiten ernannt (Tacit. ann. XII 61) und C. Calpurnius Asclepiades erhielt von Traian siebenmal das Bürgerrecht, für sich, seine Eltern und seine vier Brüder (Briau a. a. O. 10f.).

Gemeindeärzte mit dem Titel *ἀρχιατροί* sind uns inschriftlich beglaubigt und von Briau a. a. O. 68f. zusammengestellt, so auf Inschriften aus Benevent, Pisaurum, Pola in Illyrien, Aeclanum, Lampsacus und Sparta. In jeder Stadt gab es eine bestimmte Zahl von Gemeindeärzten, die sich nach der Grösse derselben richtete; nach der Bestimmung in Dig. XXVII 1, 6. 2 bekamen in kleineren Städten fünf, in grösseren sieben, in grossen zehn Ärzte Immunität. In Rom war für jede der 14 Regionen ein eigener *archiater* bestellt (Cod. Theod. XIII 3, 8); sie wurden von den Bürgern gewählt, dem *collegium* der *archiatri* vorgeschlagen und von diesem, wenn es die Kenntnisse der Candidaten genügend befunden hatte, aufgenommen (Cod. Theod. XIII 3, 8f.; vgl. Dig. L 9, 1. 13, 1—3. Cod. Iust. X 52). Unter Umständen unterlag ihre Wahl der kaiserlichen Bestätigung (Cod. Theod. XIII 3. 8). Der *ordo archiatrorum* hatte die Aufsicht über die andern Ärzte, die ihm über ihr Handeln Rechenschaft ablegen mussten, und jeder Fehler, der auf Unwissenheit beruhte, wurde hart bestraft (Dig. I 18). Die Gemeindeärzte hatten bestimmte Verpflichtungen, sie mussten die Armen unentgeltlich behandeln und den medicinischen Unterricht erteilen. Ihre Besoldung erhielten sie von der Gemeinde. Vgl. Vercoutre La médecine publique dans l'antiquité grecque in der Rev. archéol. ser. II T. 39 (1880) 321ff. Puschmann Gesch. d. med. Unt. 102f.

[M. Wellmann.]

Archibios. 1) Eponym (von Rhodos?), Kaibel IGI 2393, 151. [Kirchner.]

2) Athener, von dem Platon (der Komiker) das Wort gebraucht haben soll ‚*ὅτι ἐπιδέδωκεν ἐν τῇ πόλει τὸ ὁμολογεῖν πονηροὺς εἶναι*‘, Aristot. rhet. I 15, 1376 a 11; über die Deutung des Ausspruchs s. Kock CAF I 660 zu frg. 219. Meineke verbessert *Ἀρχῖνος*.

3) Ein Freund der Kleopatra, der nach ihrem Tode 1000 Talente an Octavian zahlte, um die Zerstörung der Bildnisse der Königin abzuwenden, Plut. Anton. 86. [Wissowa.]

4) Pythagoreer, wahrscheinlich eine erdichtete Person, bei Alkiphron Epist. III 55. Zeller Ph. d. Gr. III b³ 110 A. [E. Wellmann.]

5) Griechischer Arzt, lebte nach dem Bithynier Asklepiades, dessen *σποδοειδής* betiteltes Pulver er kannte (Gal. XIII 849), und vor dem jüngeren Asklepiades, aus dessen Arzneimittellehre sein Citat a. a. O. stammt, also in der ersten Hälfte des 1. Jhdts. n. Chr.; vgl. Gal. XIV 159. Lucian Gall. 10. Ein anderer ist der von Plinius (n. h. XVIII 294. Ind. zu XVIII) erwähnte A., der unter einem Antiochos am syrischen Hofe lebte und über wunderbare Mittel gegen Sturm und sonstiges Unwetter schrieb.

[M. Wellmann.]

6) Sohn des Apollonios, Grammatiker. Verfasser einer *Ἐξήγησις τῶν Καλλιμάχου ἐπιγραμμάτων* (Suid.), vielleicht der Vater des Apollonios Sophistes (s. d. Nr. 80).

7) *Ἀρχίβιος Πτολεμαίου, Λευκάδιος ἢ Ἀλεξανδρεύς, γραμματικὸς τῶν ἕως Τραιανοῦ τοῦ Καίσαρος ἐν Ῥώμῃ παιδευσάντων* (Suid. s. v.).

[Cohn.]

Archidameia (*Ἀρχιδάμεια*). 1) Priesterin der Demeter in Aigila in Lakonien, die den gefangenen Messenier Aristomenes, den sie liebte, befreit haben soll (Paus. IV 17, 1).

2) Grossmutter des Königs Agis IV. Beim Angriffe des Pyrrhos auf Sparta (273/2 v. Chr.) that sie sich durch Mut hervor; später unterstützte sie ihren Enkel Agis und ward mit ihm 241 v. Chr. hingerichtet (Plut. Pyrrh. 27; Agis 4. 20), vgl. oben u. Agis Nr. 4. Von Polyaen VIII 49 wird sie Archidamis und Tochter des Königs Kleadas genannt. Da es einen König Kleadas nicht gegeben hat, so vermutete Manso (Sparta III 254) *Κλεομένους* für *Κλεάδα*; vgl. Droysen Hellenism. III² 241. Ebenso unsicher ist eine andere Vermutung Mansos, dass A. Gemahlin des Königs Archidamos IV. gewesen sei. [Niese.]

Archidamis s. Archidameia Nr. 2.

Archidamos (*Ἀρχίδαμος*, identisch mit *Ἀρχέδημος*), ein spartanischer Name, der von mehreren Mitgliedern des Königgeschlechtes der Eurypontiden geführt ward.

1) Sohn des Anaxandridas, Enkel des Königs Theopompos nach Herodot VIII 113. Nach Pausanias III 7, 5 war er Sohn Theopomps und starb noch zu Lebzeiten seines Vaters. Beide Autoren meinen offenbar denselben.

2) König von Lakedaimon, Sohn und Nachfolger des Anaxidamos, Vater des Agasikles (Hegesikles), regierte um 600 v. Chr., Paus. III 7, 6.

3) Archidamos II., Sohn des Zeuxidamos und König von Lakedaimon, als sein Grossvater Leotychides nach Tegea in die Verbannung gehen musste. Herod. VI 71. Diod. XI 48, 1. Paus. III 7, 10. Er soll sich zuerst bei dem grossen Erdbeben, von welchem Sparta etwa im J. 465 im vierten Jahre seiner Regierung heimgesucht ward, ausgezeichnet haben. Dadurch, dass er die Spartaner aus der Stadt hinausführte, soll er sie zugleich vor dem Untergange durch das Erdbeben errettet und den drohenden Angriff der abgefallenen Heloten und Perioeken vereitelt haben. Doch ist diese Erzählung von zweifelhafter Glaubwürdigkeit. Diod. XI 63, 5f. Plut. Cim. 16; vgl. Thukyd. I 101, 2. Paus. IV 24, 5. Schol. Aristoph. Lys. 1144. Er war des Perikles Gastfreund. Thukyd. II 13, 1. Bei den Verhandlungen vor dem Ausbruch des peloponnesischen Krieges sprach er gegen den Krieg, wies auf die mangelhafte Vorbereitung Spartas hin und riet, zunächst ein gütliches Abkommen mit Athen zu erstreben. Thukyd. I 79, 2f. Plut. Pericl. 29. Als der Krieg ausgebrochen war, führte A. im Frühjahr 431 v. Chr. das peloponnesische Heer gegen Attika. Da er noch immer auf Nachgiebigkeit der Athener hoffte, zögerte er mit dem Einfall längere Zeit und rückte auch nachher nur langsam vor, was ihm viele Vorwürfe eintrug. Längere Zeit hielt er sich bei Acharnai auf. Thukyd. II 10, 3f. 18. 20. Plut. Pericl. 33. Auch in den drei folgenden Kriegsjahren führte er die Peloponnesier, 430 nach Attika, 429 gegen Plataiai, 428 wieder gegen Athen, Thukyd. II 47. 71. III 1. Jedoch im nächsten Frühjahr 427 erscheint Kleomenes an der Spitze des peloponnesischen Heeres (Thukyd. III 26, 2) und im nächsten Frühjahr 426 ist Agis, der Sohn des A., König (Thukyd. III 89). Hieraus folgt, dass A. wahrscheinlich im J. 427, spätestens im Winter 427/6 gestorben ist. Zugleich ergiebt sich, dass Diodors Zeitbestimmungen, wonach A. im J. 476 v. Chr. (Ol. 76, 1) dem Leotychides folgte und nach 42jähriger Regierung 434 v. Chr. (Ol. 86, 3) starb, nicht richtig sein kann; Diodor selbst widerspricht in seiner dem Thukydides entlehnten Erzählung (XII 42, 6. 47. 52) dieser Zeitrechnung. Vielmehr ist wahrscheinlich A. etwa von 469—427 v. Chr. König gewesen. Man nimmt an, dass Diodor irrig die Verbannung des Leotychides, die sich 476 v. Chr. ereignet habe, mit seinem Tode habe zusammenfallen lassen, s. Clinton Fast. Hellen. II 209f. Grote History of Greece V 115 (cap. 44). Duncker Gesch. d. Altert. N. F. VII 68. Busolt Gr. Gesch. II 353.

4) Archidamos III., Enkel des Vorigen, Sohn und Nachfolger des Agesilaos. Plut. Agesil. 40; Agis 3. Paus. III 10, 4. Der Name der Mutter Kleora ist nur schwach beglaubigt (Plut. Agesil. 19). Er mag etwa 400 v. Chr. geboren sein und wird zuerst erwähnt beim Processe des Sphodrias, der 378 v. Chr. den Piraeus zu überrumpeln versucht hatte. A. liebte Kleonymos, den Sohn des Sphodrias, und legte bei seinem Vater Agesilaos für den Angeklagten Fürbitte ein (Xen. hell. V 4, 25f. Plut. Agesil. 25). Nach der Schlacht bei Leuktra (371 v. Chr.) zog er an Stelle des schon betagten und erkrankten Agesilaos mit dem Rest des lakedaimonischen Aufgebotes aus, um die Geschlagenen zu retten. Bei Aigosthena an der Grenze von Megara und Boiotien kamen ihm diese schon entgegen, und A. zog mit ihnen nach Sparta zurück (Xen. hell. VI 4, 17f. 26; irrtümlich berichtet Diod. XV 54, 6f., dass A. vor der Schlacht bei Leuktra eingetroffen sei und diese mitgeschlagen habe). Auch in der Folgezeit führte A. an Stelle seines Vaters die Lakedaimonier ins Feld. 367 v. Chr. griff er mit den von Dionysios I. von Syrakus geschickten Hülfstruppen das südwestliche Arkadien an, eroberte Karyai und verwüstete die Parrhasia. Als die sicilischen Bundesgenossen heimkehren mussten, verlegten ihnen die Arkader, Argiver und Messenier den Rückweg nach Lakonien. A. eilte zur Hülfe und besiegte die Feinde in der berühmten thränenlosen Schlacht, in der kein Lakedaimonier gefallen sein soll (Xen. hell. VII 1, 28. Plut. Agesil. 33. Diod. XV 72, 3). Im J. 364 v. Chr. griff A. auf Ansuchen der verbündeten Eleer aufs neue das südwestliche Arkadien an und hinterliess in der Feste Kromnos eine Besatzung, die bald darnach von den Arkadern und ihren Verbündeten eingeschlossen ward. Bei dem Versuche, die Einschliessung zu durchbrechen und die Belagerten zu befreien, erlitt A. eine Niederlage und ward verwundet (Xen. hell. VII 4, 20f. Iust. VI 6, 6). Mit Auszeichnung kämpfte er später bei der Verteidigung Spartas gegen den Angriff des Epameinondas kurz vor der Schlacht bei Mantineia (Xen. hell. VII 5, 12. Plut. Agesil. 34. Isokrat. epist. 9, 4).

Als Agesilaos im Winter 361/0 gestorben war (s. o. Bd. I S. 802f.), wurde A. König und der vornehmste Heerführer der Spartaner. So leistete er dem Phokier Philomelos beim Ausbruch des heiligen Krieges Unterstützung; angeblich war er mit seiner Gemahlin Deinicha von Philomelos bestochen worden (Diod. XVI 24. Paus. III 10, 3). In den peloponnesischen Kämpfen, die um 352 v. Chr. (Ol. 107, 1) zwischen den Lakedaimoniern und den Thebanern und ihren Verbündeten im Peloponnes, in Argos, meist aber in Arkadien ausgefochten wurden, hatte wiederum A. meist die Führung (Diod. XVI 39). Endlich versuchte er nochmals 346 v. Chr. den Phokiern mit 1000 Mann zur Hülfe zu kommen, ward aber von Phalaikos abgewiesen (Diod. XVI 59. Aeschin. II 133. Schäfer Demosthenes II² 190). Mit einem Heere, das zum grössten Teil aus entlassenen phokischen Söldnern bestand, ward A. zuletzt den Tarentinern zur Hülfe gesandt, die von ihren Nachbarn, den Lukanern oder Messapiern, bedrängt wurden. Es wird dabei ihm wie andern Spartanern zum Vorwurf gemacht, dass er den Dienst in der Fremde der strengen Zucht zu Hause vorgezogen habe. Auf der Fahrt nach Italien ging er nach Kreta und stellte das von Phalaikos zerstörte Lyttos wieder her. In Italien ward er von den Messapiern oder Lukanern

bei Mandonion (Manduria nach Cellarius Vermutung) geschlagen und verlor mit dem grössten Teile des Heeres sein Leben, 338 v. Chr., angeblich an demselben Tage, an dem die Schlacht von Chaironeia geschlagen ward (7. Metageitnion). A. war 23 Jahre König gewesen. Sein Leichnam ward nicht bestattet, da die Sieger den Tarentinern die Auslieferung verweigerten; die Spartaner stifteten deshalb sein Bild in Olympia. Diod. XVI 62, 4. 88, 3. Strab. VI 280. Theop. frg. 259 (FHG I 322) bei Athen. XII 536 C. Plut. Agis 3; Cam. 19. Paus. III 10, 5. VI 4, 9. Weil Diodor die Fahrt nach Italien und den Untergang des A. zweimal erzählt, unter Ol. 108, 3 = 346 v. Chr. und Ol. 110, 3 = 338 v. Chr., haben neuere Gelehrte an eine zweimalige Fahrt des A. nach Italien gedacht; so schon Niebuhr Röm. Gesch. III 99f. 188 und neuerdings Schäfer Demosthenes II[2] 361f., der die erste Expedition ins J. 343 v. Chr. setzt. Aber es ist, wie aus Diodor selbst hervorgeht, nur an einen Feldzug zu denken; Diodor hat dieselbe Sache in verschiedenem Zusammenhang zweimal erzählt. Vielleicht kann man aber aus Diodor schliessen, dass der Aufbruch des A. nach Italien eine geraume Zeit vor seinem Untergange liegt und etwa 342 v. Chr. sich ereignete, dass also der Krieg in Italien mehrere Jahre dauerte.

A. war, wie seine Geschichte lehrt, ein eifriger und geschätzter Haudegen nach der Art der damaligen Zeit. Hierin wie in seiner politischen Gesinnung war er das Abbild seines Vaters; wie dieser war er ein eifriger Gegner der Thebaner. Seinen Namen trägt die 6. Rede des Isokrates, angeblich bestimmt für die im J. 366/5 in Sparta geführten Friedensunterhandlungen (Xen. hell. VII 4, 7f. Plut. Agesil. 34). A. begründet hier das Recht der Spartaner auf Messene und ermahnt die Spartaner, nicht nachzugeben und keinen unwürdigen Frieden zu schliessen, und diese Stimmung hat bei den Verhandlungen in der That die Oberhand behalten. Die Rede scheint aber erst einige Jahre später abgefasst zu sein. An A. selbst gerichtet ist der unvollendete 9. Brief des Isokrates, abgefasst 356 v. Chr. Der König wird darin ermahnt, unter den Hellenen Frieden zu stiften und sich, wie sein Vater Agesilaos, gegen die Barbaren zu wenden (Blass Attische Beredsamkeit II[2] 288f.). So wenig charakteristisch diese isokrateischen Schriften auch für A. sind, so beweisen sie doch, dass dieser einen grossen Namen hatte und unter die ersten Männer seiner Zeit zu rechnen ist.

5) Archidamos IV., Enkel des Vorigen, Sohn und Nachfolger des Eudamidas I., Vorgänger des Eudamidas II. Wann er zur Regierung kam und wie lange er regierte, ist unbekannt; er war König zur Zeit des Angriffes des Demetrios Poliorketes, 294 v. Chr. A. ging diesem bis Mantineia entgegen und ward geschlagen, worauf Demetrios in Lakonien eindrang und beinahe Sparta erobert hätte. Plut. Agis 3; Demet. 35. Paus. I 13, 6. Polyaen. IV 7, 10. Droysen Hellen. II[2] 2, 257. Niese Geschichte d. griech. u. makedon. Staaten I 363.

6) Archidamos V., Enkel des Vorigen, Sohn des Eudamidas II., Bruder des Agis IV. Er entfloh 214 nach dem Tode seines Bruders Agis nach Messene, wo er bei einem Gastfreunde lebte. Später veranlasste ihn Kleomenes III., angeblich um die königliche Gewalt zu stärken, nach Sparta zurückzukehren (227 v. Chr.). Er wurde aber gleich nach seiner Rückkehr von den Gegnern des Agis, die seine Rache fürchteten, umgebracht, nach einigen mit Zustimmung des Kleomenes. Phylarch jedoch behauptete, Kleomenes habe nichts davon gewusst, während Polybios diesen geradezu als den Mörder des A. bezeichnet. A. hinterliess zwei Söhne. Plut. Cleom. 1. 5. Polyb. IV 35, 13. V 37. VIII 1, 5. Droysen Hellen. III[2] 2, 82. Manso Sparta III 2, 135. [Niese.]

7) Sohn des Pantaleon, Führer der Aitoler, nimmt durch Verrat Aigeira im J. 220, Polyb. IV 57; wird bald wieder vertrieben und findet seinen Tod, Polyb. IV 58.

8) Aus Elis. Siegt zu Olympia mit dem Viergespann, Paus. VI 17, 5. Vielleicht derselbe ist der Dyspontier, welcher Ol. 27 mit dem Viergespann den Sieg errang, Phleg. frg. 4 (FHG III 605); für den hier ausgefallenen Namen hat Westermann A. einsetzen wollen.

9) Aus Elis. Gesandter zu Artaxerxes im J. 368. Xen. hell. VII 1, 33. 38, vgl. Curtius Gr. Gesch.[6] III 342.

10) Eponym von Rhodos 2. oder 1. Jhdt. vor Chr., CIG III praef. p. VIII 156—160. CIG 8518 I 50. Kaibel IGI 2393, 152—160. [Kirchner.]

11) Griechischer Arzt, vermutlich ein älterer Zeitgenosse des Diokles von Karystos, der eine seiner Schriften nach ihm betitelte, in der er u. a. die Ansicht des A., dass der Gebrauch des Öls zu verwerfen sei, bekämpft (Gal. XI 471f.). Während er aber Abreibungen mit Öl verwarf, hielt er das Salben damit für ungefährlich. Er ist vielleicht identisch mit dem von Plinius n. h. als Quelle zu Buch XXIX. XXX. XXXIII. XXXV genannten *Archedemus*. [M. Wellmann.]

12) Bildhauer aus der Zeit des Augustus, Milesier, Sohn des Nikomachos, bekannt durch zwei Künstlerinschriften, von denen die eine in Halikarnass (nach Pittakis in Athen?), die andere in Lindos gefunden ist und allem Anschein nach aus dem dortigen berühmten Athenaheiligtum stammt; die erstere Basis trug die Porträtstatue des Tiberius (als Kronprinz) und seines Sohnes Drusus, die letztere ein Weihgeschenk für einen Athenapriester, vermutlich sein Porträt, das sein Sohn (Ἀρισ . . .) gestiftet hatte; Loewy Inschr. gr. Bildh. nr. 200. 356, der jedoch zwei verschiedene, wenn auch zu derselben Familie gehörige Künstler gleichen Namens annimmt, ebenso Hiller v. Gärtringen Arch. Jahrb. IX 1894. 42. [C. Robert.]

Archidemus aus Tralles, trat in einem unbekannten Process in Rom als Zeuge auf (ums J. 695=59), Cic. p. Flacc. 53. [Klebs.]

Archidike (Ἀρχιδίκη Herod. II 135, Ἀρχεδίκη Ael. Athen.), berühmte Hetaere zu Naukratis in Ägypten s. Archedike Nr. 3. [Kirchner.]

'Αρχιερανιστής, Vorsteher eines Eranos (CIG 126). Einen ἀ. des Collegiums der Heliasten (Helios) in Rhodos nennt die Inschrift CIG 2525b; eine andere gleichfalls rhodische Inschrift, die einen ἀ. erwähnt, Bull. hell. V 332. [Stengel.]

Ἀρχιερεύς, Oberpriester, und ἀρχιέρεια, Oberpriesterin, mit den dazu gehörigen Verben ἀρχιερεύειν, ἀρχιερᾶσθαι und ἀρχιερατεύειν, deren Participien oft für das Hauptwort stehen, kommt zuerst in hellenistischer Zeit vor. Die gewöhnliche Annahme, dass diese Wörter erst der römischen Kaiserzeit angehören, ist falsch; denn in den Gebieten der von Alexanders Nachfolgern beherrschten Reiche finden sie sich schon.

Im Gebiet der Seleukiden gab es für die einzelnen Satrapien Oberpriester des regierenden Königs sowohl als der Königin. Für die Satrapie um Eriza herum, die wir jetzt durch die Inschrift Bull. hell. XV 556 näher kennen gelernt haben und welche das südliche Phrygien umfasste, wird durch ein Schreiben des Königs Antiochos an seinen Statthalter eine vornehme Dame, Berenike, zur τῆς βασιλίσσης ἀρχιέρειαν ἐν τῆι σατραπείαι bestellt, Bull. hell. IX 324 — eine Inschrift, aus der zugleich hervorgeht, dass es auch Oberpriester des Königs gab und zwar in allen Satrapien, denn der König hält es für gut, Oberpriesterinnen der Königin zu bestellen, καθάπερ ἡμῶν ἀρχιερεῖς καθεστήκασιν ἐ]ν πάσ[αις σατρα]πείαις. In derselben Inschrift, die leider sehr schlecht erhalten ist, ist ferner die Rede von Opfern, die offenbar die Oberpriesterinnen darzubringen haben, ὥσ]π[ερ ἃ]ν καὶ ἡμῶν [οἱ] ἀρχιερεῖς. Für Syria koile und Phoinikien ist kürzlich ein solcher Oberpriester in der Person des Ptolemaios Thrasea zum Vorschein gekommen, Bull. hell. XIV 587. Aber nicht blos für ganze Provinzen, sondern auch für sämtliche an einem Ort befindlichen Heiligtümer werden von den Seleukiden Oberpriester bestellt. Lehrreich ist in dieser Hinsicht ein Brief des Antiochos d. Gr. aus dem J. 189 v. Chr., der für Daphne einen Oberpriester bestellt, Le Bas 2713a, dessen Amt als eine ἀρχιερωσύνη τοῦ Ἀπόλλωνος καὶ τῆς Ἀρτέμιδος τῶν δ[ιδύμ]ων καὶ τῶν ἄλλων ἱερῶν [doch wohl θεῶν zu corrigieren] ὧν τὰ τεμένη ἐστὶν ἐπὶ Δάφνης charakterisiert wird.

Unter den Ptolemaeern finden sich ebenfalls ἀρχιερεῖς. In Kypros giebt es ἀρχιερεῖς τῆς νήσου aus der Zeit, wo es zu Ägypten gehörte, Journ. hell. Stud. IX nr. 20. 23. 107a. 109; offenbar sind dieselben identisch mit dem ἀρχιερεὺς τῶν κατὰ τὴν νῆσον ἱερῶν. Le Bas 2787, wonach 2781 verbessert ist; CIG 2622, wo ἀρχιερέα τὸν κατὰ τὴν νῆσον und 2624, wo αρχιερεα τωνατα την νητων überliefert ist, wollte Boeckh ἀρχιερέα τὸν κατὰ τὴν νῆσον schreiben; aber nach Analogie des ἀρχιερεὺς (der Nominativ ist inschriftlich erhalten) τῶν κατὰ τὴν νῆσον, Journ. hell. Stud. IX nr. 24, sind beide Inschriften ebenso herzustellen. Die Ellipse von ἱερῶν in diesem Falle ist bemerkenswert, aber nicht zu bezweifeln, da die Inschrift Journ. hell. Stud. IX nr. 24 vollständig ist und also kein Raum zur Ergänzung von ἱερῶν bleibt, andererseits aber wegen des Nominativs ἀρχιερεύς nicht etwa nach Boeckhs Vorgang an eine Änderung des τῶν κατὰ τὴν νῆσον in τὸν κατὰ τὴν νῆσον zu denken ist. Also auf Kypros finden sich ἀρχιερεῖς τῆς νήσου und ἀρχιερεῖς τῶν κατὰ τὴν νῆσον ἱερῶν oder elliptisch ἀρχιερεῖς τῶν κατὰ τὴν νῆσον, für deren Identität ausser der Gleichheit des Titels vor allem die Thatsache spricht, dass sie alle συγγενεῖς τοῦ βασιλέως, στρατηγοί, ναύαρχοι, kurzum hohe Würdenträger sind. Näheres über diese Oberpriester wissen wir nicht, und ihr Verhältnis zu den Oberpriestern, denen die sämtlichen Heiligtümer einer Gottheit auf Kypros unterstellt waren, ist nicht aufgeklärt. Für Demeter ist, allerdings aus römischer Zeit, eine ἀρχιέρεια τῶν κατὰ Κύπρον Δήμητρος ἱερῶν bezeugt, Le Bas 2801 = CIG 2637. Dass aber die Römer alte Einrichtungen vorgefunden und gerade in diesem Punkte nichts geändert haben, scheint mir sicher. Nach dieser Inschrift hat die Herstellung Journ. hell. Stud. IX nr. 108: ἀρχιε[ρέα τῶν κατὰ Κύπρον Ἀφ]ροδίτη[ς ἱερῶν grosse Wahrscheinlichkeit, wonach wir also einen Oberpriester sämtlicher Tempel der Aphrodite auf Kypros bekämen. Dürfen wir die syrischen Provincialpriester, mit denen die kyprischen ἀρχιερεῖς τῆς νήσου die hohe Stellung am Hofe gemein haben, zur Erklärung heranziehen, so liegt die Vermutung nahe, dass die Oberpriester Kyperns dem Kult der Ptolemaeer vorgestanden und für die nötigen Opfer u. drgl. gesorgt haben. Tempel und Priester für den Kult der ägyptischen Könige sind in Paphos, Journ. hell. Stud. IX nr. 50, und in Kition, CIG 2621, nachgewiesen, andere in anderen Städten sicher vorauszusetzen. Und diese Erklärung, dass die ἀρχιερεῖς τῆς νήσου Oberpriester der Könige gewesen sind, findet eine Stütze in dem aus der römischen Kaiserzeit erhaltenen ἀρχιερεὺς τῆς νήσου, CIG 2633, der, mögen auch die Personen, denen der Kult galt, gewechselt und die Caesaren die Ptolemaeer abgelöst haben, seinem Wesen nach nicht verschieden ist von den früheren ἀρχιερεῖς τῆς νήσου. Und ebensowenig wird jemand den ἀρχιερευσάμενον τῆς Κύπρου τοῦ Σεβαστοῦ θεοῦ Καίσαρος (Journ. hell. Stud. XII 196) seinem Wesen nach für verschieden von den ἀρχιερεῖς τῆς νήσου halten. In diesem letzteren Falle aber erfahren wir, dass Augustus der Gegenstand des Kultus war, dem der Oberpriester diente. Wie oben schon bemerkt, haben die Kaiser auch hier an vorhandene Institutionen angeknüpft und bestehende Einrichtungen fortbestehen lassen.

Daneben kommen auf Kypros ἀρχιερεῖς ohne jeden Zusatz vor, Journ. hell. Stud. IX nr. 12. 45. 54. 60. 118. In einem Falle lässt sich erkennen, dass ein solcher ἀρχιερεύς identisch ist mit dem ἀρχιερεὺς τῶν κατὰ τὴν νῆσον ἱερῶν; vgl. Le Bas 2757 mit 2781 und CIG 2622; in anderen Fällen ist eine solche Identificierung unmöglich, aber beachtenswert ist es, dass die ἀρχιερεῖς ohne Zusatz gerade wie die ἀρχιερεῖς τῆς νήσου und die ἀρχιερεῖς τῶν κατὰ τὴν νῆσον ἱερῶν vornehme Leute, höhere königliche Beamte sind, die συγγενεῖς τοῦ βασιλέως, ναύαρχοι, στρατηγοί genannt sind.

Ausser diesen erwähnten Oberpriestern gab es auch solche für die einzelnen Tempel. Auf Kypros ist für das Poseidon-Larnakiosheiligtum ein Oberpriester bezeugt, Le Bas 2779; für Ägypten selbst werden die auf der Inschrift von Kanopos (ed. Lepsius Z. 3) und von Rosette (CIG 4697 Z. 6 = Letronne Recueil p. 244) vorkommenden ἀρχιερεῖς, die zusammengetreten sind, um dem Könige neue göttliche Ehren zu decretieren, für Oberpriester der einzelnen Tempel gehalten; vgl. Inschrift von Kanopos Z. 73: ὁ

δ' ἐν ἑκάστῳ τῶν ἱερῶν καθεστηκὼς ἐπιστάτης καὶ ἀρχιερεύς. Ihnen sowohl als dem erwähnten Oberpriester des Poseidon-Larnakios sind Priester — ἱερεῖς — untergeordnet, gerade wie wir unter dem Oberpriester der Aphroditeheiligtümer noch einen ἱερεὺς Ἀφροδίτης, Journ. hell. Stud. IX nr. 109, und, falls meine Erklärung richtig ist, auch unter dem ἀρχιερεὺς τῆς νήσου noch Priester der Ptolemaeer finden. Aus dem Reich der Attaliden ist mir kein ἀ. bekannt, obwohl vielfach Priester — ἱερεῖς — der Könige erwähnt sind. In allen Fällen erscheint der ἀ. als der wirkliche Oberpriester, als der Vorgesetzte der übrigen zu einem Heiligtum oder zu einer Gruppe von Heiligtümern gehörenden Priester und Kultbeamten.

Im weiten Gebiet des römischen Reiches kommen in den griechisch sprechenden Teilen sehr oft ἀρχιερεῖς vor; wie wir sehen werden, sind die in den hellenistischen Reichen gegebenen Ansätze weiter ausgebildet und die dort geschaffenen Institutionen, die wir bei dem dürftigen Material mehr ahnen, als klar darstellen können, weiter verbreitet worden.

Natürlich kommt hier das Wort ἀ. nicht in Betracht, sofern es Übersetzung des römischen *pontifex maximus* ist. Bei Iulius Caesar wird *pontifex maximus* gewöhnlich, selten bei Späteren, wie bei Claudius, Le Bas 143, durch ἀ. wiedergegeben, wogegen es sonst regelmässig mit ἀρχιερεὺς μέγιστος in der Titulatur der Kaiser übersetzt wird. Für Caesar Le Bas 142 = CIG 2957. CIG 2368. 2215. Athen. Mitt. XI 266.

Wie die göttliche Verehrung des Augustus und seiner Nachfolger aus dem Orient nach Rom verpflanzt wurde, so knüpfte auch die Einrichtung dieses Kaiserkultes an bereits bekannte und, wenn auch vielleicht seit dem Tode der Seleukiden und Ptolemaeer in der Zeit der Republik ausser Gebrauch gekommene, so doch sicher nicht ganz vergessene Vorbilder an. Wie die Seleukiden in allen Satrapien Oberpriester des Königs hatten, so wurden seit Augustus in den Provinzen ἀρχιερεῖς bestellt, die als Leiter der ebenfalls von Augustus geschaffenen Landtage — κοινά — vor allem die Opfer für den Kaiser darzubringen und die Gelübde für ihn und sein Haus auszusprechen hatten. Guiraud Les assemblées nationales 121. Gewöhnlich heissen diese Provincialoberpriester nach dem Lande, zu dem sie gehören, wie ἀρχιερεῖς Ἀσίας, oder nach der Festgemeinschaft, der sie vorstehen, wie ἀρχιερεῖς τοῦ κοινοῦ τῶν Γαλατῶν; dass sie eben speciell Kaiserpriester waren, verstand sich von selbst, und daher war im allgemeinen eine hierauf deutende Hinweisung, wie τοῦ Σεβαστοῦ oder τῶν Σεβαστῶν, überflüssig. Die Hinzufügung von τῶν Σεβαστῶν ist nur beim lykischen Bunde und beim κοινόν der Makedonen üblich. Bei ersterem ist der volle Titel ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν ἐν τῷ Λυκίων ἔθνει gewesen (Journ. hell. Stud. X 64 nr. 18, wogegen aber derselbe Mann ebd. nr. 17 ἀρχιερεὺς τῶν Λυκίων genannt wird), wofür auch ἀρχιερεὺς ἐν τῷ ἔθνει vorkommt, Le Bas 1297 = CIG 4289. Das Übliche ist aber blos ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν; dass dieselben aber in Lykien provinciale, nicht locale Oberpriester waren, erhellt aus vielen Ehrendecreten, in denen die Wendung ἀρχιερέα τῶν Σεβαστῶν καὶ γραμματέα Λυκίων τοῦ ἔθνους oder ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν τὸν δὲ αὐτὸν καὶ γραμματέα Λυκίων τοῦ κοινοῦ (Journ. hell. Stud. X 68 nr. 20. Reisen ins südwestl. Kleinas. I nr. 89. 93. 35. 37. 54. Bull. hell. XIV 170) so aufzufassen ist, dass Λυκίων τοῦ ἔθνους bezw. κοινοῦ auch mit zu ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν gehört, und aus den zahlreichen Datierungen von Eintragungen in die Acten der lykischen Bundesversammlung mit ἐπὶ ἀρχιερέως τῶν Σεβαστῶν, der doch nur Bundesoberpriester gewesen sein kann. Kalinka Eranos Vind. 86 und Reisen ins südwestl. Kleinasien II 125. Ein ἀρχιερεὺς καὶ ἀγωνοθέτης τοῦ κοινοῦ Μακεδόνων findet sich bei Delacoulonche Revue des sociétés savantes 1858, 2. sem. nr. 35. 44. In den übrigen Provinzen werden die Provincialoberpriester nach diesen selbst benannt, so nach Asia die ἀρχιερεῖς Ἀσίας, z. B. Bull. hell. XI 101. Imhoof-Blumer Griech. Münzen S. 735 nr. 683. CIG 2782, um nur einige Beispiele anzuführen, andere findet man bei Waddington zu Le Bas 885 und bei Guiraud Les assemblées nationales.

In Asia gab es nun aber ausser dem ἀρχιερεὺς Ἀσίας noch ἀρχιερεῖς Ἀσίας mit Hinzufügung des Tempels, dessen Leitung ihnen unterstellt war. Bekanntlich wurde in Pergamon zuerst auf Kosten der Provinz der Dea Roma und dem Augustus ein Tempel gebaut, dann folgte Smyrna mit einem Provincialtempel für Tiberius, Livia und den Senat, zuletzt Kyzikos mit einem dem Hadrian gemeinsam von der Provinz erbauten und geweihten Tempel, Reinach Bull. hell. XIV 517. Aber noch in anderen Städten gab es Provincialtempel, deren Erbauungszeit unbekannt ist. Die Vorsteher aller dieser Tempel hiessen ἀ. oder ἀρχιερεῖς Ἀσίας und zwar

in Pergamon: ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Περγάμῳ, CIG 3839 = Le Bas 885. CIG 3194. 3416;

in Smyrna: ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναοῦ τοῦ ἐν Σμύρνῃ, Le Bas 626, und ναῶν τῶν ἐν Σμύρνῃ, Le Bas 842. CIG 2741. 3508. 3211;

in Kyzikos: ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναοῦ τοῦ ἐν Κυζίκῳ, CIG 3662. Athen. Mitt. VI 42;

in Ephesos: ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναοῦ τοῦ ἐν Ἐφέσῳ. CIG 2965. Le Bas 755 = CIG 3858e mit dem Zusatz κοινοῦ τῆς Ἀσίας. CIG 3415; und auch ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Ἐφέσῳ, CIG 2987b. Bull. hell. XV 203;

in Sardeis: ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Λυδίᾳ Σαρδιανῶν, CIG 3461.

Beachtenswert scheint mir, dass es in einigen Sädten sogar mehrere Tempel (ναοί) gab, die einem Oberpriester unterstellt waren. Nach dem Pontus werden die Provincialoberpriester benannt ἀρχιερεὺς τοῦ Πόντου CIG 4149 = G. Hirschfeld S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 877 nr. 28 und Hirschfeld ebd. nr. 61; nach Galatia ἀρχιερεὺς τοῦ κοινοῦ τῶν Γαλατῶν, CIG 4016. 4017. 4031. Arch.-epigr. Mitt. IX 122; nach Makedonien ἀρχιερεὺς τοῦ κοινοῦ τῶν Μακεδόνων. CIG 2007. 2007b = add. p. 993; nach Kypros ἀρχιερεὺς τῆς Κύπρου oder τῆς νήσου s. o.; nach Ägypten ἀρχιερεὺς Ἀλεξανδρείας καὶ Αἰγύπτου πάσης, CIG 5900 = IGI 1085.

Obwohl der Name der Insel Kreta nicht hinzugesetzt ist, kann es nicht zweifelhaft sein, dass der Oberpriester T. Flavius Dorion, nach dem eine vom κοινὸν τῶν Κρητῶν ausgehende Ehrung für Hadrian datiert ist — τὸ κοινὸν τῶν Κρητᾶν . . . ἐπὶ ἀρχιερέος . . . Bull. hell. XIII 58 — der Provincialoberpriester ist. Hierher gehört auch der ἀρχιερεὺς τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀχαιῶν, CIG 1718. Arch. Ztg. 1879 nr. 274, der etwas umständlicher ἀρχιερεὺς τῶν θεῶν Σεβαστῶν καὶ γένους Σεβαστῶν ἐκ τοῦ κοινοῦ τῆς Ἀχαίας διὰ βίου genannt wird CIA III 805. Obwohl das κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν nicht die ganze Provinz umfasste, sondern nur auf den Peloponnes beschränkt war (s. Bd. I S. 196), so liebte es doch das umfassendere Wort Hellenen anzuwenden, worauf schon Mommsen R. G. V 242, 2 aufmerksam gemacht hat. So sind auch die ἀρχιερεῖς τῶν Ἑλλήνων aufzufassen. Dem L. Aelius Verus setzen die Ἕλληνες eine Ehrenbase εἰσηγησαμένου καὶ τὰ ἀναλώματα παρασχόντος Τιβ. Κλ. Σαιθίδα τοῦ ἀρχιερέως αὐτῶν (natürlich τῶν Ἑλλήνων) διὰ βίου καὶ ἑλλαδάρχου ἀπὸ τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀχαιῶν, CIG 1318, und Argos ehrt den T. Statilius Memmianus τὸν ἀρχιερέα διὰ βίου τῶν Ἑλλάνων, der gleichfalls Helladarch und auch Stratege der Achaeer war, CIG 1124. So ist es nicht sowohl im Hinblick auf den Fundort der beiden Inschriften, Sparta und Argos, als besonders wegen der bei beiden Männern hervortretenden engen Verbindung, in der sie zum κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν stehen, sehr wahrscheinlich, dass diese ἀρχιερεῖς τῶν Ἑλλήνων im Grunde nichts anderes sind, als die sonst ἀρχιερεῖς τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀχαιῶν Genannten. Von anderen Provinzen, wie Bithynien und Pamphylien, welch letzteres zwar zu Lykien gehörte, aber doch nicht an dessen κοινόν teil nahm, sind meines Wissens keine Provincialoberpriester auf uns gekommen.

Das Amt der Provincialoberpriester war ein jährliches. Für Lykien steht das fest aus den besonders oft dort gefundenen Inschriften, die nach Oberpriestern datiert sind, deren Amtsjahr mehr oder minder feststeht. Statt vieler Beispiele sehe man Reisen ins südwestl. Kleinasien II 125 und Kalinka Eranos Vindob. 86f. Aus Asia sind mir zwei nach ἀρχιερεῖς Ἀσίας datierte Inschriften aus Ephesos bekannt, Gr. Inscr. Brit. Mus. III 498 und Μουσ. κ. βιβλ. III 180, die aber um so lehrreicher sind, als sie nach einem Proconsul, dem M. Fulvius Gillo, und nach zwei Oberpriestern Asiens, dem Tib. Claudius Aristion und dem Tib. Claudius Pheseinos, datiert sind. Da der Proconsul regelmässig im Frühjahr abgelöst wurde, sprechen die beiden erwähnten Inschriften dafür, dass mit dem asianischen Jahr, also im Herbst, die Oberpriester Asiens wechselten. Jedenfalls fand die Provincialversammlung, wie wir aus Aristeides vierter heiliger Rede erfahren (p. 531 D.), im Herbst statt. Auch nach dem ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναοῦ τοῦ ἐν Κυζίκῳ findet sich eine Inschrift datiert (Athen. Mitt. VI 42). Der kretischen Inschrift τὸ κοινὸν τῶν Κρητῶν . . . ἐπὶ ἀρχιερέος (Bull. hell. XIII 58) ist schon gedacht worden.

Wie und von wem die Provincialoberpriester gewählt wurden, erhellt aus Aristeides vierter heiliger Rede p. 531 D. Der Rhetor erzählt, dass ἱσταμένου τοῦ ἔτους, also zu Anfang des Jahres, d. h. im Herbst, in der ersten öffentlichen Volksversammlung die Smyrnaeer ihm ἱερωσύνην τὴν κοινὴν τῆς Ἀσίας, also das Oberpriesteramt Asiens, angeboten, er selbst es aber abgelehnt hätte, und ihm auf einstimmigen Beschluss, μάλα φαιδρῶς ἅπας, darauf das Priestertum des Asklepios gegeben wurde, womit Aristeides zufrieden war und wobei er sich beruhigte. Trotzdem aber nannten die Vertreter Smyrnas, die σύνεδροι, ἐν τῷ συνεδρίῳ τῷ κοινῷ, d. h. auf der Provincialversammlung, die bald nach den geschilderten Vorgängen stattfand, seinen Namen, und bei der Abstimmung ging er als Dritter oder Vierter aus der Wahl hervor. Gegen dieselbe legt er beim Proconsul Berufung ein und wird daraufhin von den Geschäften dispensiert, die die Übernahme des ihm durch die Wahl übertragenen Amtes im Gefolge gehabt hätte. O. Hirschfeld S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 852 glaubt, dass es bei der auf der Provincialversammlung stattfindenden Priesterwahl sich gar nicht um die κοινὴ ἱερωσύνη Ἀσίας, sondern um einen Asklepiospriester handelte. Aber dessen Wahl war sicher nicht Sache des Landtages, sondern zu des letzteren Competenzen kann nur, wo es sich um Priesterwahlen handelt, diejenige der Provincialpriester gehört haben. Der ganze Zusammenhang, vor allem der Schluss der Erzählung, worin Aristeides offenbar den Proconsul dem Asklepios gegenüberstellt und des letzteren Macht rühmt, während der erstere ihn freigeben, d. h. ihn von den Geschäften dispensieren musste, fordert dringend, dass auf dem Landtag Wahlen zur κοινὴ ἱερωσύνη Ἀσίας auf der Tagesordnung standen. Allerdings ist in dem für mich vollständig sinnlosen Satz ἀφείθην γὰρ πάντων πραγμάτων ἐν περιόδῳ τῶν ναῶν ἐν Ἀσκληπιοῦ — sc. ναῷ; was sind ναοὶ οἱ ἐν Ἀσκληπιοῦ ναῷ? — das letzte Wort verderbt; es muss heissen: . . . ναῶν τῶν ἐν Ἀσίᾳ; man vergleiche den γραμματεὺς ναῶν τῶν ἐν Ἀσίᾳ, Μουσ. κ. βιβλ. V 1884/5, 79. Und was unter ναοὶ οἱ ἐν Ἀσίᾳ zu verstehen sind, lehren Ausdrucksweisen wie ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Περγάμῳ u. s. w., s. o. S. 474; und ganz correct sagt Aristeides: ‚ich bin dispensiert worden von allen Geschäften im Bereich der in Asia (gelegenen) (Provincial-)Tempel'. Hiernach halte ich an der alten Erklärung, dass es sich bei der erwähnten Abstimmung um Wahlen von Provincialpriestern handelt, fest. Das Verfahren war nun offenbar folgendes: in einer der ersten im Jahre stattfindenden Volksversammlungen der am Landtag teilnehmenden Städte werden für die Provincialpriesterämter sich eignende Personen in Vorschlag gebracht und wenn sie sich dazu bereit erklären, ein solches Amt anzunehmen, bei der Provincialversammlung namhaft gemacht. Unter den so in Vorschlag gebrachten und dem Landtag namhaft gemachten Leuten muss letzterer dann so viele durch Abstimmung (χειροτονία) auswählen, als es Priesterstellen gab. Denn dass es sich nicht blos um den einen ἀρχιερεὺς Ἀσίας im engeren Sinn handelt, sondern um mehrere Priester, lehrt des Aristeides Ausdruck καὶ γίγνομαι τρίτος ἢ τέταρτος τῇ χειροτονίᾳ. Handelte es sich darum, dass er als Dritter oder Vierter aus der Wahl hervorging, wenn nur Einer gewählt werden konnte, dann war er eben

durchgefallen, und seine Beschwerde beim Proconsul war gegenstandslos. Aber es standen mehrere Leute zur Wahl, und unter den Gewählten war er der Dritte oder Vierte; also wird erst der ἀρχιερεὺς Ἀσίας, dann die anderen Oberpriester an den Provincialtempeln, von denen oben die Rede war, gewählt sein. Dass diese Wahlen der Bestätigung des Proconsuls unterlagen, ist nicht ausdrücklich gesagt, aber doch wahrscheinlich, weil auch, wenn jemand die Wahl anzunehmen sich weigert, die Entscheidung bei ihm steht, wie des Aristeides Beispiel lehrt. Dass es sich hier aber um eine vom Landtage vollzogene, wirkliche Wahl, nicht etwa um eine Kandidatenliste handelt, die der Landtag aus den ihm wiederum genannten Personen aufstellt und dem Proconsul zur Auswahl dessen, den er für geeignet hält, vorlegt, zeigt das Verhalten des Rhetors; sobald er von seiner Wahl hört, legt er Berufung ein, wartet also gar nicht erst die Entscheidung des Proconsuls ab, was doch das Natürliche wäre, sofern es sich nur um eine Kandidatenliste handelte. Daher ist sein Verhalten anders p. 523 D., wo es sich um eine dem Proconsul vorgelegte Kandidatenliste handelt zur Auswahl dessen, der Eirenarch werden sollte.

Soweit von den Provincialoberpriestern. Aber innerhalb einer Provinz bestehen auch kleinere κοινά, Festgenossenschaften, die um ein gemeinsames Heiligtum sich sammeln und zur Festfeier einer gemeinsamen Gottheit zusammentreten. In der Kaiserzeit finden sich bei ihnen ἀρχιερεῖς. Aus Asia gehört hierher der ἀρχιερεὺς ἴγ πόλεων, d. i. des aus 13 Städten bestehenden ionischen Bundes, aus der Zeit des Antoninus Pius, Head Coins of Ionia 16. Kenner Münzen des Stiftes St. Florian 117. In Achaia finden sich mehrere solcher κοινά und an ihrer Spitze ebenfalls Oberpriester; ihre politische Bedeutung ist freilich geschwunden, aber das alte religiöse Band hält sie zusammen. Von den alten politischen Ämtern bei diesen Bünden finden sich in der Kaiserzeit wenig Spuren, aber Oberpriester, was vollständig mit ihrer wesentlich religiösen Thätigkeit stimmt, finden sich mehrfach an ihrer Spitze. So beim κοινὸν τῶν Θεσσαλῶν, Bull. hell. VI 450 nr. 81; beim κοινὸν τῶν Φωκέων, IGS 3426; beim κοινὸν τῶν Βοιωτῶν, IGS 3426. Charakteristisch erscheint es mir, dass Flavia Laneika ἀρχιέρεια διὰ βίου τοῦ κοινοῦ τῶν Βοιωτῶν τῆς Ἰτωνίας Ἀθανᾶς in der zuletzt erwähnten Inschrift tituliert wird — sie ist also Oberpriesterin der Göttin, bei deren Heiligtum sich der boiotische Bund versammelt. Bei den erwähnten Oberpriestern der Thessaler und Phoker fehlt eine nähere Bezeichnung — waren auch sie Oberpriester derjenigen Gottheit, der die Festfeier bei den betreffenden Völkern galt? Vergleichen lässt sich hier der im Verein dionysischer Künstler sich findende ἀρχιερεὺς τοῦ καθηγημόνος Διονύσου, CIG 6829. Schon Lüders Dionys. Künstler 137 hat darauf hingewiesen, dass der früher an der Spitze des κοινὸν τῶν περὶ Διόνυσον τεχνειτῶν stehende ἱερεύς in einen ἀρχιερεύς verwandelt wurde. Das früheste Beispiel stammt aus ptolemaeischer Zeit, CIG 2620; für die Kaiserzeit Bull. hell. IX 124. Gr. Inscr. Brit. Mus. 618 und Lüders a. a. O.

Dass diese Oberpriester nun, wie es sich bei den dionysischen Künstlern von selbst versteht und wie es die oben angeführte Inschrift beweist, dem Kulte des Dionysos vorstanden, ist klar. Aber derselbe Mann, der ἀρχιερεὺς τοῦ καθηγημόνος Διονύσου heisst, wird weiter so charakterisiert: ἔτι δὲ καὶ τειμηθεὶς ἀρχιερεὺς Μάρκου Αὐρηλίου Ἀντωνείνου Σεβαστοῦ τοῦ νέου Διονύσου διὰ βίου — er war also auch Oberpriester des Caracalla. Darnach scheinen im Verein dionysischer Künstler zwei Arten von Oberpriestern, nämlich sowohl solche ihres Gottes und Schutzpatrons als auch solche des Kaisers, bestellt zu sein. Dies Beispiel steht vereinzelt. Ebenso vereinzelt ist das τῷ ἀρχιερεῖ τῷ πρώτῳ, ebenfalls im Verein dionysischer Künstler, IGI 956 B 10. 21, was allerdings auf mehrere gleichzeitige Oberpriester schliessen lässt. Hängt das damit zusammen, dass sie Oberpriester des Dionysos und solche des Kaisers oder der Kaiser hatten? Dagegen gebraucht die Inschrift Bull. hell. IX 124, wo οἱ ἐπὶ Ῥώμης τεχνεῖται den Ailios Alkibiades zum ἀρχιερέα διὰ παντὸς τοῦ αἰῶνος ernennen und προτετειμῆσθαί τε ἠξίωσαν τῇ τάξει τῶν ἄλλων ἀρχιερέων πρῶτον· ταῖς διπ[τύχοις ἐ]νγραφόμενον nicht notwendig so aufgefasst zu werden. Auch der Verein der Athleten — ἡ ἱερὰ ξυστικὴ σύνοδος τῶν περὶ τὸν Ἡρακλέα ἀθλητῶν — hatte seine Oberpriester, die ἀρχιερεῖς τοῦ σύνπαντος ξυστοῦ heissen. Beispiele bei Kaibel IGI 1054 a. 1055 a. 1102ff.

Wir gehen jetzt zu den localen Oberpriestern über. Wir haben gesehen, wie für Augustus und die Dea Roma zuerst ein provincialer Kult geschaffen ist, der naturgemäss zu einem Kult der Kaiser wurde, und für den Provincialoberpriester bestellt wurden. In diesem provincialen Kult ist die Hinzufügung des Namens eines einzelnen Kaisers zum Titel ἀ. ausser bei Augustus — ἀρχιερεὺς τῆς Κύπρου τοῦ Σεβαστοῦ θεοῦ Καίσαρος, Journ. hell. Stud. XII 196 — meines Wissens nicht nachweisbar. Bei Augustus dagegen ist sie vollkommen erklärlich, weil er der Erste in der Reihe ist. Ich will nicht sagen häufig, aber doch mehrfach finden sich dagegen Oberpriester einzelner Kaiser oder Mitglieder des Kaiserhauses in den Städten, von denen viele sich beeilten, ein Sebasteion oder Augusteum zu bauen und wofür auch Priester bestellt wurden, von denen hier nur die ἀρχιερεῖς in Betracht kommen, während die häufiger vorkommenden ἱερεῖς einzelner Kaiser unberücksichtigt bleiben. In Athen, wo auf der Akropolis vor dem Parthenon ein Tempel der Dea Roma und dem Augustus geweiht wurde (Antike Denkmäler I 25. 26), finden sich auch Priester für diesen Kultus (CIA III 63. 334); aber neben diesen Priestern kommt auch ein Oberpriester Σεβαστοῦ Καίσαρος vor (CIA III 252), der nach Analogie der Weihinschrift am Roma- und Augustustempel (ὁ δῆμος θεᾷ Ῥώμῃ καὶ Σεβαστῷ Καίσαρι, CIA III 63) und der Sitzinschrift im Dionysostheater (ἱερέως θεᾶς Ῥώμης καὶ Σεβαστοῦ Καίσαρος, CIA III 334) als Oberpriester des Augustus aufzufassen ist. Sonach hat in Athen auch ein Kult für Augustus allein bestanden. In Alabanda, wo schon 170 v. Chr. ein Tempel der Dea Roma gebaut war (Liv. XLIII 6), war es gegeben, mit diesem Kult denjenigen des Augustus zu verbinden; ein ἀρχιερεὺς θεᾶς

Ῥώμης καὶ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος aus Alabanda Bull. hell. X 309. Für Sardeis möchte man die Existenz eines Oberpriesters für Dea Roma und den Augustus schliessen aus dem in Hypaipa (Reinach Chroniques d'Orient 154) gefundenen Beschluss des *κοινὸν Ἀσίας*, worin es heisst *γνώμη Γαίου Ἰουλίου Παρδαλᾶ καὶ τοῦ δήμου τοῦ Σαρδιανῶν υἱοῦ Παρδαλᾶ ἀρχιερέος καὶ διὰ βίου ἀγωνοθέτου θεᾶς Ῥώμης καὶ αὐτοκράτορος θεοῦ τοῦ Σεβαστοῦ*. Dieser C. Iulius Pardalas ist sicher aus Sardeis, und es liegt nahe anzunehmen, dass er auch dort Oberpriester für Dea Roma und des Augustus war. Hiernach ist leicht der andere, aber arg verstümmelte Beschluss des Landtags von Asia zu ergänzen (CIG 3187): *γνώμη] Τιβερίου Κλαυδίου Ἡρώ[δου* .... in dieser Lücke fehlt das Ethnikon *]καὶ σεβαστοφάντου καὶ [ἀρχιερέως] θεᾶς Ῥώμης καὶ θεοῦ [Σεβαστοῦ Καίσαρος] Διὸς πατρῴου αὐτοκράτορος*; Waddington Fastes p. 133 ergänzt: *ἀρχιερέως] θεᾶς Ῥώμης καὶ θεοῦ [Νέρωνος Κλαυδίου]*. Dagegen spricht, dass immer nur Augustus, kein anderer Kaiser mit der Roma verbunden ist; jedenfalls giebt es für eine Verbindung des Nero mit Dea Roma kein Beispiel. Allerdings, wohin dieser letztgenannte Oberpriester gehört, wissen wir nicht. Dass dieser Kult der Dea Roma und des Augustus auch nach des letzteren Tode fortbestand, zeigt eine aus des Titus Zeit stammende Inschrift aus Bargylia (Bull. hell. VI 92), worin Exekestos als *ὁ ἀπὸ τῆς πόλεως ἀρχιερεὺς θεᾶς Ῥώμης καὶ θεοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος* bezeichnet wird. Beispiele wie *βοιωταρχήσαντα ἀπὸ τῆς πατρίδος*, worunter nach dem Fundorte nur Megara gemeint sein kann (CIG 1058 = IGS 106), und der *ἀπ' ἄστεος* (d. h. Athen, wozu Imbros gehörte) *στρατηγὸς Ἀθηναίων τῶν ἐν Ἴμβρῳ* (Revue d. études grecq. V 202) zeigen, dass *ἀπὸ* in dieser Verbindung eine Amtsthätigkeit ausserhalb der Vaterstadt ausdrückt; darnach war Exekestos anderswo als in Bargylia Oberpriester der Dea Roma und des Augustus: aber wo? An Pergamon, den gemeinsamen Tempel der Provinz für diesen Kult, zu denken, bin ich so lange abgeneigt, bis für die flavische Zeit ein zweiter Tempel für den Kaiserkult überhaupt neben dem ersten nachgewiesen ist. Bestand in dieser Zeit nur ein Provincialtempel in Pergamon, so konnte nicht gut der Vorsteher desselben sich *ἀρχιερεὺς θεᾶς Ῥώμης καὶ Σεβαστοῦ Καίσαρος* nennen, weil er dies nicht mehr war; man denke nur daran, wie oft Leute in einer anderen Stadt als in ihrer Heimat Priesterämter verwalten; z. B. ein Mann aus Mastaura ist Priester oder Oberpriester — leider ist der Anfang der Inschrift weggebrochen — der Dea Roma und des Augustus in Nysa (CIG 2943), ein anderer aus Laodikeia ist Priester der Dea Roma und des Augustus in Kyme (CIG 3524).

Nach Augustus Tode werden die Oberpriester einzelner Kaiser seltener; es finden sich Oberpriester des Tiberius in Eleusis, CIA III 647; des Claudius in Aphrodisias, CIG 2739 = Le Bas 1621; des Nero in Akraiphiai, IGS 2713; des Vespasian in Aphrodisias, Bull. hell. XIV 612; des Titus in Bargylia, Bull. hell. VI 92, und eine *ἀρχιέρεια θεοῦ Ἀντωνείνου*, womit wohl Caracalla gemeint ist, in Herakleia Pontica, Hommaire de Hell Voyage en Turquie et en Perse IV 339. Von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses findet sich ein *ἀρχιερεὺς Ἀντωνίας Σεβαστῆς*, etwa aus dem J. 57 n. Chr., in Athen, CIA II 652.

Diesen Beispielen reihen sich solche an, in denen der Name des Kaisers nicht genannt wird, sondern ganz allgemein der Betreffende *ἀρχιερεὺς τοῦ Αὐτοκράτορος* oder *τοῦ Σεβαστοῦ* heisst. In Aphrodisias wird Timokles, der Sohn des Apollonios, der Grosssohn des Hypsikles als *ἀρχιερατεύσαντα τοῦ Αὐτοκράτορος* bezeichnet; Liermann Analecta agonistica 19 versteht hier unter dem *Αὐτοκράτωρ* Augustus; aber einer der Flavier ist damit gemeint, weil des Timokles Bruder, Adrastos, Oberpriester des Vespasian ist (Bull. hell. XIV 612). Eine *ἀρχιέρεια διὰ βίου τοῦ Κυρίου ἡμῶν Αὐτοκράτορος*, womit Caracalla gemeint ist, aus Kleitor findet sich auf einer olympischen Inschrift (Arch. Ztg. 1879 nr. 274). Wohl ins 2. Jhdt. n. Chr. gehört der M. Aurelius Platomanius Otanes aus Termessos, der als *ἀρχιερασάμενον τοῦ Σεβαστοῦ* bezeichnet wird (CIG 4366 i = Le Bas 1208). Daneben kommen solche Beispiele vor, worin mit dem regierenden Kaiser, mag er nun namentlich genannt sein oder nicht, die Divi verbunden werden. In Akraiphiai werden auf Antrag des Epameinondas, des *ἀρχιερεὺς διὰ βίου τῶν Σεβαστῶν καὶ Νέρωνος Κλαυδίου Καίσαρος Σεβαστοῦ* dem Kaiser Nero für die den Griechen verliehene Freiheit ein Altar und Bildsäulen geweiht (IGS 2713), und in Sparta findet sich der Vater P. Aelius Damokratidas, der wegen des Gentilicium wohl ins 2. Jhdt. gehört, als *ἀρχιερεὺς τοῦ Σεβαστοῦ καὶ τῶν θείων προγόνων αὐτοῦ* bezeichnet (CIG 1363. 1364 b), während sein Sohn einfach *ἀρχιερεὺς τοῦ Σεβαστοῦ* heisst (CIG 1364 a). Hierher gehören auch P. Pyrrhos (CIG 1375) und ein Unbekannter (CIG 1405), die ebenfalls *ἀρχιερεὺς τοῦ Σεβαστοῦ καὶ τῶν θείων προγόνων αὐτοῦ* genannt werden. Diese Beispiele bilden den Übergang zu den sehr oft vorkommenden *ἀρχιερεῖς τῶν Σεβαστῶν*. Sowohl die Inschrift aus Akraiphiai wie diejenigen aus Sparta zeigen, dass mit dem Kult für den regierenden Kaiser derjenige für die Divi verbunden wurde. Schon Dittenberger Hermes XIII 72 hat darauf aufmerksam gemacht, dass unter *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν* keineswegs ein Oberpriester zweier gleichzeitig regierender Kaiser zu verstehen sei, sondern dass *Σεβαστοί* in diesem Falle die Divi mit Einschluss des regierenden Kaisers bedeuten. Zum Beweise führt er die Inschriften des Tib. Claudius Atticus, des Vaters des bekannten Herodes Atticus, und die des letzteren an, die mehrfach *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν* noch in hadrianischer Zeit, wo also von zwei Kaisern auf dem Throne keine Rede sein konnte, genannt werden (IGS 2509. CIA III 668. 669. 673. 665). Aber es giebt viel frühere Belege für diesen Gebrauch. Auf einer Inschrift aus Kos (Paton-Hicks Inscr. of Kos 345) wird der Leibarzt des Kaisers Claudius Stertinius Xenophon als *ἀρχιερέα τῶν Θεῶν καὶ ἱερέα τῶν Σεβαστῶν* bezeichnet, wo die *Θεοί* sicher die Kaiser sind und durchaus dem folgenden *τῶν Σεβαστῶν* gleichstehen; denn unter *ἀρχιερεὺς τῶν Θεῶν* den Oberpriester der Divi, unter *ἱερέα τῶν Σεβαστῶν* den Priester der Divi und des Regierenden verstehen zu wollen, scheint mir nicht möglich zu sein; eine Combination beider Ausdrücke

findet in dem unmittelbar voraufgehenden *ἀρχιατρὸς τῶν Θεῶν Σεβαστῶν* statt. Der Oberpriester Neros und der Augusti aus Akraiphiai ist schon erwähnt, und ebenfalls gehört der *ἀρχιερεὺς θεῶν Σεβαστῶν καὶ γένους Σεβαστῶν* neronischer Zeit an (CIA III 805). Dieser letztere war Oberpriester des achaeischen Bundes — vgl. o. S. 475 —, gerade wie die Oberpriester des lykischen Bundes, wie wir gesehen haben, meist die Bezeichnung *τῶν Σεβαστῶν* führen. Unter ihnen gehören hierher: Q. Veranius Iason aus dem Ende des 1. oder Anfang des 2. Jhdts., C. Iulius Heliodorus aus dem J. 140—141, Claudius Antimachos 141—142, C. Iulius Tlepolemos 149 und Veranius Tlepolemos 156 (Reisen ins südwestl. Kleinas. I nr. 35. II S. 125. Kalinka Eranos Vindobon. 83). Also *Σεβαστοί* kann nicht von zwei gleichzeitig regierenden Kaisern verstanden werden; *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν* ist gleichsam ein Begriff wie unser Kaiseroberpriester und schliesst den Dienst, soweit er auf den Kaiserkult sich bezieht, in sich sowohl für den regierenden Kaiser als auch für die Divi. Ausserdem finden sich *ἀρχιερεῖς τῶν Σεβαστῶν* in folgenden Städten: Adada, Papers of American School at Athens III 284f.; Andeda, Athen. Mitt. X 338; Aphrodisias, Le Bas 1602a; Chaironeia, IGS 3426; Gorgorome, Papers III 129; Hierapolis Kastabala, Journ. hell. Stud. XI 248; Iasos, Journ. hell. Stud. IX 339; Magnesia, Bull. hell. XII 328; Megara, IGS 109; Sparta, CIG 1242; Stratonikeia, Bull. hell. XV 264. XI 155. XII 83; Termessos, CIG 4363; Thyateira, CIG 3504. Gerade wie beim lebenden Kaiser auf griechischem Sprachgebiet oft *θεός* hinzugesetzt wird — statt vieler Beispiele s. CIG 3524 von Augustus — so ist auch *ἀρχιερεὺς θεῶν Σεβαστῶν* (s. oben CIA III 805 und Inschriften aus Hypata, Bull. hell. XV 336, und aus Isaura palaia, Papers III 181) dem häufiger vorkommenden *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν* gleichwertig; jedenfalls ist daraus nicht zu schliessen, dass der *ἀρχιερεὺς θεῶν Σεβαστῶν* nur für die Divi bestellt und der regierende Kaiser dabei ausgeschlossen war. Dagegen ist der *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν καὶ τῶν θείων προγόνων αὐτῶν* aus Sparta Oberpriester zweier gleichzeitig regierender Kaiser; die Inschrift fällt in die Zeit Marc Aurels, CIG 1445.

In hellenistischer Zeit wurden auch Oberpriester für einzelne Gottheiten bestellt, s. o. S. 472 das Beispiel aus Kypern vom *ἀ.* des Poseidon Larnakios. Aus römischer Zeit finden sich Oberpriester des Dionysos in Amphikleia (Le Bas II 831, wo *ἀρχιερέα τοῦ [με]γάλου θεοῦ Διονύσου* zu schreiben ist) und in Antiochia Pisidiae (CIG 3979 = Le Bas 1189); der Aphrodite Urania in Smyrna (CIG 3157); der Homonoia in Chaironeia (IGS 3426: *ἀρχιέρειαν καὶ τῆς Ομονοίας τῶν Ἑλλήνων* vgl. 2510, woraus hervorgeht, dass *τῶν Ἑλλήνων* zu *Ομονοίας* gehört); der Demeter (CIG 2637 = Le Bas 2801, s. o. S. 472); der Tyche in Paphos (Journ. hell. Stud. IX 237 nr. 40).

Neben diesen Oberpriestern der Kaiser und einzelner Gottheiten giebt es schliesslich noch locale Oberpriester ohne jeden Zusatz. Beispiele wie Tiberius Claudius Menogenes aus Thyateira *ἀρχιερεὺς τῆς Ἀσίας καὶ τῆς πατρίδος κατὰ τὸ αὐτό*, Bull. hell. XI 102; Aurelia Hermonassa aus Thyateira *ἀρχιέρειαν τῆς Ἀσίας καὶ τῆς πατρίδος*, P. Paris Quatenus feminae res publ. in Asia Minore attigerint 72; M. Aurelius Severus aus Aizanoi *ἀρχιερεὺς Ἀσίας . . . καὶ τῆς πατρίδος τὸ γ'*, Le Bas 885; Iulius Calpurnius aus Philadelpheia: *ἀρχιερεὺς Ἀσίας . . . καὶ τῆς λαμπροτάτης πατρίδος*, CIG 3416; Aelia Laevilla *Ἀσίας ἀρχιέρεια . . . καὶ ἀρχιέρεια τῆς λαμπροτάτης Ἀφροδισιέων πόλεως*, CIG 2823; Tib. Claud. Diogenes *ἀρχιερέα καὶ ἀγωνοθέτην τοῦ κοινοῦ Μακεδόνων, ἀρχιερέα δὲ καὶ ἀγωνοθέτην καὶ τῆς Ἀμφιπολειτῶν πόλεως*, CIG 2007; M. Plancius Cornelianus aus Andeda, der zuerst *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν* in seiner Vaterstadt war und nachher *ἀρχιερεὺς δὲ καὶ ἐν τῇ Οὐερβιανῶν πόλει*, Athen. Mitt. X 338, zeigen deutlich, dass alle diese Leute locale Oberpriester waren. Das früheste Beispiel stammt aus Paphos aus der Ptolemaeerzeit: *ἀρχιερεὺς τῆς πόλεως καὶ τῶν περὶ Διόνυσον καὶ θεοὺς Εὐεργέτας τεχνιτῶν*, CIG 2620. Andererseits zeigen diese Beispiele aber, dass *τῆς πατρίδος, τῆς πόλεως* oder überhaupt der Name der Stadt zum Worte *ἀ.* nur hinzugesetzt ist im Gegensatz zu einer anderswo bekleideten und überhaupt anders beschaffenen *ἀρχιερωσύνη*, woraus folgt, dass *ἀ.* ohne jeden Zusatz als Oberpriester seiner Vaterstadt zu gelten hat; denn wo ein Gegensatz zu einem anderen Oberpriestertum fehlt, bedarf es der Zusätze *τῆς πατρίδος, τῆς πόλεως* oder des Namens der Stadt nicht. Dies muss festgehalten werden. Gar oft wird ein *ἀ.* ohne Zusatz als *ἀ. Ἀσίας* oder einer anderen Provinz oder einer Gottheit (Waddington zu Le Bas 24. 1611) erklärt, was sicher falsch ist. Also in vielen Städten gab es *ἀρχιερεῖς*. Beurlier Le culte impérial 168 glaubt, dass diese *ἀρχιερεῖς*, zu denen der Name der Stadt oder aber nichts hinzugefügt ist, Kaiserpriester waren und also mit den oben besprochenen *ἀρχιερεῖς τῶν Σεβαστῶν* zu identificieren seien. Aber in Ephesos findet sich schon aus der Triumviralzeit auf einer Münze ein *ἀ.*, s. Head Coins of Ionia 71; dieser hatte mit dem Kaiserkult also sicher nichts zu thun. Und voraugustisch ist wohl auch der *ἀ.* Dexios, ebenfalls auf Münzen aus Ephesos, s. Imhoof-Blumer Monnaies grecq. 285 nr. 39 a; Griech. Münzen 638 nr. 281. Und ebenfalls voraugustisch ist die Umwandlung des Titels bei den Dynasten von Olba in Kilikien, die anfangs *ἱερεῖς*, dann *ἀρχιερεῖς* sich nannten; Strab. XIV 672 und jetzt die beiden neu gefundenen Inschriften *ἐπὶ ἱερέως Τεύκρου τοῦ Ταρκυάριος* (Journ. hell. Stud. XII 263. 226), die Hicks um die Wende des 1. Jhdts. v. Chr. setzt. M. Antonius Polemo, etwa von 39—29 v. Chr., dagegen ist soviel wir wissen der erste, der auf einer Münze (Waddington Revue numism. 1866, 429) nur Dynastes *Ὀλβέων τῆς ἱερᾶς καὶ Κενvατῶν καὶ Λαλασσέων*, auf anderen aber ausser Dynastes der bezeichneten Stämme noch *ἀ.* sich nennt (Löbbecke Ztschr. f. Numism. X 815. Waddington a. O. 430). Aiax, des Teukros Sohn, zu Anfang des Tiberius nennt sich *ἀ.* und *τοπάρχης* der Kennaten, Lalasser und Olber (Ztschr. f. Numism. X 81. XII 365). Wir haben hier ein charakteristisches Beispiel, dass Priester, deren Amt erblich geworden und deren Macht zu einer weltlichen Herrschaft von Olba und ihrer Umgegend geworden war, ihren anfänglichen Titel — *ἱερεύς* — in *ἀ.* umwandelten. Jedenfalls war

dies Oberpriestertum ein locales, das mit dem Kaiserkult nichts zu schaffen hatte. In Ephesos freilich gehören die erwähnten Oberpriester zu keiner Familie, die wie in Olba zu einer politischen Macht sich emporgeschwungen hatte, zeigen aber doch, dass schon vor Einführung des Kaiserkultes unter den municipalen Magistraten ein *ἀ.* ist; dass dieser Oberpriester im Kultwesen eine leitende Stelle gehabt hat, ist nicht zu bezweifeln, und dass unter den municipalen Ämtern diese *ἀρχιερωσύνη* ein wichtiges war, zeigen die Datierungen *ἐπὶ ἀρχιερέως*, so in Mylasa, Le Bas 358c, und Kibyra, Imhoof-Blumer Gr. Münz. nr. 657. 657 a (beide aus Domitians Zeit); in Kidyessos, Revue numism. II 31 nr. 32 (Domitian) und 30 nr. 30 (Philipp); Megara, IGS 107; Stratonikeia, Bull. hell. XV 423. Datierungen nach einem localen *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν* oder *τοῦ Σεβαστοῦ*, überhaupt nach einem localen Kaiseroberpriester finden sich nicht. Und umgekehrt, während *ἀρχιερεῖς τῶν Σεβαστῶν* häufig mit dem Beisatz *διὰ βίου* vorkommen (CIA III 665. IGS 111. Papers of Am. School at Athens III 129. IGS 3426 und viele andere Beispiele), ist dies bei den *ἀρχιερεῖς* ohne Zusatz meines Wissens nicht nachweisbar. Dagegen sind die letzteren, worauf schon die Eponymität hinwies, einjährig, daher so oft bei ihnen die Iterationsziffer wie *ἀρχιερεὺς β'* oder *δὶς ἀρχιερεύς, ἀρχιερεὺς γ'* oder *τρὶς ἀρχιερεύς*. Beispiele hierfür: Revue numism. II 30 nr. 30. G. Hirschfeld S.-Ber. Ak. Berl. 1888 nr. 5. 27. Le Bas 885. CIG 3416. 4025. Bull. hell. II 593 u. ö. Ein *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν τὸ β'* nur Papers III 417. 421. Man sieht jedenfalls, dass die *ἀρχιερεῖς* ohne Zusatz nicht schlechthin mit den localen *ἀρχιερεῖς τῶν Σεβαστῶν* zusammenzuwerfen sind. Ihre Eponymität, ihre einjährige Amtsthätigkeit, ihre Existenz vor der Einführung des Kaiserkultus, alles dies veranlasst uns, sie von den localen Kaiseroberpriestern zu trennen und sie mehr oder weniger den municipalen Magistraten zuzurechnen. Aber leider sind wir nicht im stande, über ihre Amtsbefugnisse nähere Aufschlüsse zu geben und über ihre Stellung zu den anderen Priestern genauere Aufklärungen zu erlangen. Etwas Ähnliches wie in Kypros und Ägypten, dass nämlich die *ἀρχιερεῖς* an der Spitze eines Collegiums stehen und dass ihnen *ἱερεῖς* und andere Kultbeamte untergeordnet sind, lässt sich für Griechenland und Asien während der Römerzeit nicht bestimmt nachweisen, aber wohl vermuten. Zum Schluss sei noch bemerkt, dass an allen Arten der erwähnten Oberpriestertümer Frauen sowohl allein und selbständig als in Gemeinschaft mit ihren Männern beteiligt sein können und dass die Oberpriester oft als Spielgeber und Stifter von nützlichen oder prächtigen Bauwerken oder von Geldsummen erscheinen. [Brandis.]

Archierios (*Ἀρχιέριος* oder *Ἀρχιερεύς*), nach den Menologien 31tägiger Monat des kyprischen Kalenders = 23. Juni bis 23. Juli iul. Seine Beziehung ist durch die Namen anderer Monate des gleichen Kalenders: *Ἀφροδίσιος Ἰούλιος Καισάριος Σεβαστός Αὐτοκρατορικός Δημαρχεξούσιος Πληθύπατος* genügend gekennzeichnet. Auf das Datum der wirklichen Übertragung des Oberpontificats an Augustus ist in dieser Kalenderordnung nicht Rücksicht genommen worden. [Kubitschek.]

Ἀρχιεροθύτης, nach der Inschrift im Bull. hell. IX 104 Vorsteher des Collegiums der fünfzehn *ἱεροθύται* in Rhodos. Der *ἀ.* ist der höchste Kultusbeamte nach dem Priester, Ross Archäol. Aufs. II 604, 12. 16. Foucart Inscr. inéd. de Rhodes nr. 61. Auch in Inschriften aus Selge in Pisidien begegnet uns ein *ἀ.*: Lanckorónski Pamphilien und Pisidien II 233 nr. 247. 248. [Stengel.]

Archigallus. Der Vorsteher der Kybelediener (Serv. Aen. IX 116, s. Galli). Obwohl dieser Priester von den griechischen Schriftstellern nie erwähnt wird (vgl. jedoch Plin. n. h. XXXV 70), beweist schon die Form des Namens seinen orientalischen Ursprung. In den westlichen Provinzen scheint er überall, wo ein Tempel der Magna mater sich befand, neben dem *sacerdos* existiert zu haben, und ist immer ein römischer Bürger (Rom CIL VI 2183; Italien CIL V 488. X 3810. XIV 34ff. 385; Dalmatien III 2920 a; Gallien, Boissieu Inscr. de Lyon p. 28. 31 = Wilmanns 119a. 120. Orelli-Henzen 2301; Spanien Eph. ep. III 2 = CIL II Suppl. 5620; Africa CIL VIII 8203. Eph. ep. V 914). In Städten, wo mehrere Tempel vorhanden waren, hatte wohl ein A. die Aufsicht über den gesamten Kultus (CIL XIV 34. 385 *A. coloniae Ostiensis*. CIL III 2920 a *A. Salonitanus*). Wie er gewählt wurde, ist unbekannt, aber seine Functionen scheinen lebenslänglich gewesen zu sein (CIL III 2920 a). Im officiellen Dienst der Magna mater zu Rom pflegte der A. nach Tertullian (Apol. 25) am Trauerfesttag des 24. März (s. Attis) irgend ein Opfer für das Heil des Kaisers verrichten zu lassen. Es war wohl ein *taurobolium pro salute imp.*, da dieselben auch sonst *ex vaticinatione archigalli* stattfanden (CIL VIII 8203. Eph. ep. V 914. Boissieu a. a. O. vgl. Fragmenta iur. vatic. § 148). Darstellungen des A.: Montfaucon Ant. expl. I Taf. IV und Müller-Wieseler II Taf. 63, 817. [Cumont.]

Archigenes (*Ἀρχιγένης*), aus Apameia in Syrien (Gal. XIV 684), Sohn eines Philippos (vielleicht eines der von Galen öfters erwähnten Ärzte dieses Namens, vgl. Gal. VII 530), Schüler des Agathinos, den er in einem Anfall von Fieberdelirium durch Waschen des Kopfes mit warmem Öl geheilt haben soll (Aet. III 172. 168), berühmter Arzt zu Rom unter Traian (Suid.), sprichwörtlich für einen Arzt gebraucht bei Iuv. VI 236. XIII 98. XIV 252. Er wurde nach Suidas 63 Jahre alt und schrieb *πολλὰ ἰατρικά τε καὶ φυσικά*. Er gehörte zu der Schule der Eklektiker (Gal. XIV 684) und stand als selbständiger Forscher auf dem Gebiet der Medicin bei den späteren Ärzten in sehr hohem Ansehen (Gal. XII 534f.), Alexander von Tralleis zeichnete ihn sogar durch das Beiwort *ὁ θειότατος* aus (II 265 Pusch.). Trotzdem seine Darstellung nicht selten unklar und dunkel war (Gal. VIII 934), ist er doch von folgenden Ärzten benützt: Antyll, Philumenos, Soran, Galen, Aretaeus, Oribasius, Alexander von Tralles, Aetius, Paulus Aegineta. Als Schüler des Agathinos stand er unter dem Einfluss der pneumatischen Schule und behielt die Lehre von dem Pneuma als dem die Materie durchdringenden Princip, von dessen Verhältnis Gesundheit und Krankheit abhängig sind, bei (Gal. XIV 699), ebenso die Lehre von den Elementarquali-

täten und von den Dyskrasien (Gal. VIII 149), deren er, wie Galen, acht kannte, vier einfache, bei denen je eine Qualität, also Wärme, Kälte, Trockenheit oder Feuchtigkeit vorherrscht, und vier zusammengesetzte, bei denen ein Übermass von Wärme und Kälte mit mehr Feuchtigkeit oder Trockenheit verbunden ist. Das leitende Princip seiner therapeutischen Methode war demnach Bekämpfung der Dyskrasien. Den Sitz des *ἡγεμονικόν* verlegte er ins Herz (Gal. VIII 19). Die Pulslehre bildete er in höchst spitzfindiger Weise aus; er unterschied 8 verschiedene Qualitäten des Pulses, *διηχημέναι* genannt (Gal. VIII 578), *μέγεθος, σφοδρότης, τάχος, πυκνότης, πληρότης, τάξις ἢ ἀταξία, ὁμαλότης ἢ ἀνωμαλία, ῥυθμός* (Gal. VIII 576), von denen wieder jede eine Reihe von Unterarten hatte, die er in subtiler Weise zu definieren unternahm und mit Namen belegte, die schon Galen nicht mehr verständlich waren (Gal. VIII 662 u. ö.). Galen hat seine Pulslehre auf den Lehren des A. aufgebaut. Ebenso spitzfindig ist seine Unterscheidung der verschiedenen Arten der Schmerzempfindungen (Gal. VIII 86. 90). Ferner behauptete er, dass man durch diese verschiedenen Arten der Schmerzempfindungen den Sitz der Krankheit bestimmen könne (Gal. VIII 70. 92), eine Behauptung, die wie viele andere Theorien dieses Mannes den Galen zum Widerspruch gereizt haben. Er kannte die *febris semitertiana*, die nach seiner Meinung aus dem dreitägigen und eintägigen Wechselfieber zusammengesetzt war (Gal. VII 365), ferner änderte er die hippokratische Lehre von den kritischen Tagen in soweit, als er an die Stelle des zwanzigsten Tages den einundzwanzigsten setzte, dessen Bedeutung schon Diokles hervorgehoben hatte (Gal. IX 816) Seine Beobachtungen über Schlafsucht (Aet. VI 3), Schwindel (Aet. VI 7), Wahnsinn (Aet. VI 8) u. s. w. zeigen den sorgfältigen Pathologen. Er empfahl häufig Bäder und machte feine Unterschiede, je nachdem das Wasser nitrös, salzig, alaunhaltig, erdharzhaltig, schwefelhaltig, eisen- und erzhaltig war (Aet. III 167). Grosse Verdienste hat er sich um die Arzneimittellehre erworben; bei ihm spielen bereits wunderkräftige Amulette eine grosse Rolle (Alex. Trall. I 567f. Gal. XII 874. XIII 256). Sein Hauptwerk auf diesem Gebiet führte den Titel *περὶ τῶν κατὰ γένος φαρμάκων* (Gal. XII 468); es war eine nach einem bestimmten Princip geordnete sachliche Zusammenstellung der verschiedenen Heilmittel. Dies Werk ist von den späteren Ärzten vielfach benützt worden, so von Galen (XII 406. 431. 443. 468. 533. 565. 582. 620. 640 u. s. w. XIII 254. 262. 331. 353. 729), von Aetius, Alexander von Tralles und Paulus Aegineta. Ein zweites wichtiges von Galen, Posidonius (zu Valens Zeit) und Aetius öfter benütztes Werk ist seine örtliche Pathologie (*περὶ τόπων πεπονθότων* Gal. IX 670), die Galen als die beste bisher erschienene rühmt. Weitere Schriften von ihm sind: *περὶ καστορίου χρήσεως* (über die Anwendung des Bibergeils, Gal. XII 337), vielleicht nur ein Teil einer grösseren, *περὶ βοηθημάτων* betitelten Schrift, 11 Bücher Briefe, in denen er seinen Freunden ärztliche Ratschläge erteilt zu haben scheint nach dem Vorbilde des Antipater (Gal. VIII 150). Einen Brief an Marsus erwähnt Galen (a. a. O.), einen an Ariston Aetius (III 184), endlich einen an Atticus Paulus Aegineta (III 45). Ferner *περὶ τῆς δόσεως τοῦ ἐλλεβόρου ἢ περὶ τοῦ ἐλλεβορίζειν* (Gal. XVI 124), vermutlich ein Teil seiner Therapie, *περὶ πυρετῶν σημειώσεων* (über die Merkmale der Fieber) in 10 Büchern, die er später selbst im Auszuge herausgab (Gal. IX 669), *σύνοψις τῶν χειρουργουμένων* (Orib. III 646 vgl. mit Schol. Orib. III 689, 9), *περὶ τύπων* (Gal. IX 672), *περὶ τῶν ἐν ταῖς νόσοις καιρῶν* in 2 Büchern (Gal. VII 461). *τῶν ὀξέων καὶ χρονίων παθογνωμονικά* (Gal. VIII 203), *θεραπευτικὰ τῶν ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν* (Orib. II 146), beide von Aretaios in ausgiebiger Weise benützt, endlich ein ausführliches Werk über den Puls (*περὶ τῶν σφυγμῶν*, Gal. VIII 576), zu dem Galen einen Commentar geschrieben hat (VII 365). Eine ganze Reihe von Schriften des Galen verdankt ihre Entstehung der Anregung dieses Mannes. Wahrscheinlich hat er noch eine Schrift *περὶ ἰοβόλων θηρίων καὶ δηλητηρίων φαρμάκων* verfasst, von der sich ein Auszug in einem Vaticanus 299 und einem Ambrosianus S. 3 erhalten hat. Vgl. E. Rohde Rh. Mus. XXVIII 264f. Diese Schrift, die wegen der genauen Schlangenbeschreibungen auch für die Geschichte der Zoologie von Bedeutung ist und in Abhängigkeit von Apollodor gearbeitet ist (Rh. Mus. a. a. O. 268), ist die Hauptquelle des Aetius für seinen Abschnitt *περὶ ἰοβόλων* (B. XIII 613 St.); ausserdem ist sie von ihm in der Lehre von den *δηλητήρια* (B. XIII 628f.) neben Pseudodioskurides und einem dritten unbekannten Schriftsteller benützt. Vgl. O. Schneider Nicandrea 176. Aus dieser Schrift lernen wir die grosse Belesenheit des Mannes kennen: Homer, Demokrit, Theopomp, Strato, Philinos, Euphorion, Africanus, Numenius, Krates, Epainetos, Kleon aus Kyzikos, Theodoros, Asklepiades, Apollonios, Andromachos u. a. werden von ihm citiert. Vgl. Rh. Mus. XXVIII 269. Schneider Nicandrea a. a. O. Möglich, aber noch unbewiesen, ist die Vermutung von V. Rose (Herm. IX 484), dass die Zusätze, die Aetius (B. II) zu den Auszügen aus Galen, der Hauptquelle dieses Buches, macht, aus A. stammen. Eine nicht genügende Fragmentsammlung dieses Arztes von Harles Analecta historico-critica de Archigene medico, Lipsiae 1816. Genaueres über ihn wird eine Schrift von M. Wellmann Archigenes und die pneumatische Schule bringen.

[M. Wellmann.]

Archigybernes, genannt CIL X 3349 *nauarcho archigyberni cl(assis) pr(aetoriae) Mise-n(ensis).* Nach Mommsen zur Inschrift dasselbe wie *nauarchus princeps*, CIL X 3340. 3348. Ausserdem genannt CIL X 3393 *arch[igybernes?]*, 7593 *archig(ybernes)* und Dig. XXXVI 1, 48 *archigybernus ex classe Brittanica.* In der griechischen Flotte ist der *ἀρχικυβερνήτης* der Steuermann des Admiralschiffes (vgl. die Angaben über Onesicritus Arrian. anab. VII 5, 6; Ind. 18, 9. Curtius IX 38. X 2. Strab. XV 698. 721. Plut. Alex. 66; de fort. Alex. 10), was auch für die römische gelten wird. Nach CIL X 3349 könnte der A. auf dem Admiralschiff zugleich die Functionen des Nauarchos versehen haben.

[v. Domaszewski.]

Archikles (Ἀρχικλῆς). **1)** Athener. *Γραμματεὺς βουλῆς* um J. 361, Bull. hell. 1888, 143.

2) Sohn des Archestratos, Athener (*Γαργήτ-*

τιος). Τριήραρχος in einer Seeurkunde vom J. 334/3, CIA II 804 A a 18. Sein Bruder **Φανόστρατος Ἀρχεστράτου Γαργήττιος**, CIA II 809 d 55. 811 b 106. 175. 795 f 7. 809 d 123. Sein Vater Ἀρχέστρατος 791, 15.

3) Sohn des Theodoros, Athener (Θορίκιος). Γραμματεύς Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., CIA II 416. Athen. Mitt. V 327; vgl. Ἀ. Θορίκιος, θεσμοθέτης um 220, CIA II 859, 19. [Kirchner.]

4) Komödiendichter, mit zwei Bühnensiegen verzeichnet, CIA II 977 m. Seinen Namen hat Koehler CIA II 975 (III 17) ergänzt *ΑΡΧ[ΙΚΛΗΣ ΝΑΥ]ΚΛΗΡΩΙ.* Das Stück wurde unter dem Archon Timesianax aufgeführt, zu Anfang des 2. Jhdts. v. Chr. [Kaibel.]

5) Attischer Töpfer aus der Mitte des 6. Jhdts., bekannt durch eine Anzahl schwarzfiguriger Schalen, die er zum Teil in Gemeinschaft mit einem Töpfer Glaukytes gefertigt hat; die bedeutendsten befinden sich in München (nr. 333 Minotauros u. kalydonische Jagd), London (n. B. 364 Kampfscenen) und Berlin (1799 Kyknos). Zweimal erscheint bei ihm der Lieblingsname Hippokritos. W. Klein Griech. Vas. mit Meistersignat.^{2} 76ff.; Lieblingsnamen 26. A. Schneider Röm. Mitt. IV 1889, 153ff. Taf. VII. Wien. Vorlegebl. 1889 Taf. II 1. 2. [C. Robert.]

Archikrates, ein Achaeer, Parteigänger des Diaios (Polyb. XXXIX 10, 9). [Wilcken.]

Archilachitae (*Acisalitae*) s. Arsilachitae.

Archilaidas, Eponym von Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VIII 162—167. CIG 8518 I 51. Kaibel IGI 2393, 161—163. [Kirchner.]

Archilas, Eponym von Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VIII 161. [Kirchner.]

Archile (Ἀρχίλη Ptol. IV 4, 11), Ortschaft im Binnenlande der Kyrenaika (Barth Wanderungen I 471). [Pietschmann.]

Archilochos (Ἀρχίλοχος). **1)** Kerkyraier. Siegt zu Olympia im Lauf 544 v. Chr., African. bei Euseb. I 202. [Kirchner.]

2) Archilochos (Ἀρχίλοχος, vereinzelt auch Ἀρχέλοχος, s. Cram. Anecd. Par. IV 76, 13 u. A. zu frg. 39, oft verwechselt mit Ἀρχέλαος, Αἴσχυλος u. ä., s. frg. 49. 23. 175. 199. Bergk PLG II 439), der Begründer der griechischen Lyrik.

Litteratur. A. Aus dem Altertum: biographische Einzelheiten bei Kritias, Aelian. v. h. X 13 (FHG II 70 frg. 12). Apollonios von Rhodos ἐν τῷ περὶ Ἀρχιλόχου (Athen. X 451 D, frg. 22 Mich.). Heraklides Ponticus περὶ Ὁμήρου καὶ Ἀρχιλόχου (s. FHG II 197 Anm. 2). Aristophanes von Byzanz ἐν τῷ περὶ τῆς ἀχνυμένης σκυτάλης (Athen. III 85 E F, ob eine Sonderabhandlung? s. Nauck Arist. frgm. p. 274); gründliche allgemeine Studien setzt das Geschmacksurteil des Aristophanes über A. voraus bei Cicero ad Att. XVI 11, 2. Aristarch, den Quintilian (X 1, 59) als Quelle für den Iambographenkanon (A. Semonides Hipponax) namhaft macht (Usener zu Dionys. de imit. p. 138 und d. Art. Iambographen) führte diese Studien weiter (Schneider De schol. Aristoph. font. 98, 1. Ἀρίσταρχος ἐν τοῖς Ἀρχιλοχείοις ὑπομνήμασι, Clem. Alex. Strom. I 388). Lysanias περὶ ἰαμβοποιῶν, Athen. VII 304 B. XI 504 B. XIV 620 C. Der Hesychartikel ist verloren gegangen; Niederschläge der (im Kern vielleicht mit dem βίος Ὁμήρου gleichaltrigen, s. S. 505) biographischen Überlieferung besonders bei Athenaeus Aelian Plutarch Eusebios (Oinomaos περὶ χρηστηρίων frg. 14 p. 380 M.) Clemens Tatian. B. Moderne Arbeiten (abgesehen von den bekannten Litteraturgeschichten): Archilochi frgm. coll. Liebel, Vindob. 1818 (wiederholt 1819), dazu die anregende Besprechung von Welcker Kl. Schr. I 72ff. Schneidewin Delect. p. 171ff.; massgebende Fragmentsammlung Bergks PLG II^4 383ff., vgl. Bergk Gr. Litt.-Gesch. II 181ff. Deuticke Archilocho Pario quid in Gr. litteris sit tribuendum, Hal. 1877. Flach Gr. Lyrik I 216ff. Duncker Gesch. d. Altert. V^5 496ff., zuletzt E. Meyer Gesch. des Altert. II § 300. 307. 370ff., bes. S. 467. 591f.

I. Chronologie (E. Rohde Rh. Mus. XXXIII 193—198). Die alten Ansätze schwanken erheblich. 1) A. lebte *regnante Romulo* nach Cicero Tusc. I 3 (Ol. 7—16 = 752—716). Thasos ist nach den Alten Ol. 18 (Xanthos) oder 16 (Dion.) besiedelt; wenn man A. als Erwachsenen an dem Zuge teilnehmen liess, kam man in der That bis in die Zeit des Romulus. Bergk Gr. Litt. II 181, 1. 2) Die biographische Überlieferung nahm Ol. 21, 4 = 693 für die Blüte an, s. Suid.-Hesych. s. Σιμωνίδης Ἀμοργῖνος (wo Semonides. der κατ' Ἀρχίλοχον φέρεται nach Clemens, καὶ αὐτός auf dies Jahr gesetzt wird); ähnlich Tatian adv. Graecos 31 p. 124 Otto Ol. 23 (wo freilich, vermutlich auf Grund wirrer Hypothesen über die Kimmerierzüge, Homer zum Zeitgenossen des A. wird), Dionysios bei Clem. Alex. Strom. I 333 B. C Ἀρχίλοχον μετὰ τὴν εἰκοστὴν ἤδη γνωρίζεσθαι Ὀλυμπιάδα, vielleicht die Quelle für Hesych.-Suid. Vereinzelt steht die Notiz bei Euseb. chron. II 86, die A. unter Ol. 28, 4 = 665 erwähnt; sie hat nach Rohde keinen andern Grund, ‚als dass man den A., um der bei christlichen Chronographen so beliebten Herabdrückung der Zeiten der griechischen Kulturentwicklung willen, möglichst spät anzusetzen wünschte, nämlich auf die letzte Zeit des Gyges‘. Einen ähnlichen Ansatz muss freilich schon Cornelius Nepos (Apollodoros?) gekannt haben, wenn er den A. unter Tullus Hostilius blühen lässt (Gell. XVII 21, 8 = frg. 4 p. 218 P.). Der Angelpunkt für die Berechnungen der Alten, wie wir sie am besten aus den Notizen bei Clemens kennen lernen, war die Colonisierung von Thasos. Man hat auch sie offenbar nur berechnen können: es fragt sich, wonach. v. Gutschmid (bei Rohde a. O. 195) vermutet, dass man einfach ausgegangen sei von ‚der Beachtung des Regierungsanfangs des Gyges, unter welchem ja A. gelebt haben sollte‘. Die Litterarhistoriker (vor allem Dionysius bei Clem. a. a. O., FHG IV 396) haben dann offenbar die Folgerung wieder als Thatsache genommen und darauf weiter gebaut; es ist ein richtiger Circulus vitiosus. Auch mit den relativen Ansätzen (vor oder nach Terpander und Kallinos, s. Phanias frg. 18, FHG II 249. Glaukos frg. 2, FHG II 23 u. A., unten S. 503 und die Artikel Kallinos und Terpandros) ist nichts gewonnen. Wir haben uns also von diesen alten Berechnungen zu emancipieren und die Anhaltspunkte in den Fragmenten von neuem zu verwerten. Von der Gründung der Colonie in Thasos wird man am besten absehen; wir wissen weder, auf welches Jahr sie fiel, noch ob A. gleich mitzog,

s. unten II. Die Katastrophe Magnesias (*Μαγνήτων κακά* frg. 20) ist ebenso wenig genau bestimmbar, vgl. den Artikel Kallinos. Festzuhalten ist folgendes:

1) Frg. 25f. wird Gyges erwähnt (*οὔ μοι τὰ Γύγεω τοῦ πολυχρύσου μέλει*). Die später, eben durch A., sprichwörtlich gewordene Wendung wird schwerlich schon hier überkommene Phrase sein. Man darf also wohl schliessen, dass A. Zeitgenosse des Gyges war, und hat schon im Altertum so geschlossen; Herod. I 12 *Γύγης· τοῦ καὶ Ἀρχίλοχος ὁ Πάριος, κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον γενόμενος, ἐν ἰάμβῳ τριμέτρῳ ἐπεμνήσθη*: Worte, die, schwerlich mit Recht, seit Wesseling, als Interpolation betrachtet werden; schon die alten Grammatiker (s. Iuba bei Rufin. p. 386) haben sie gelesen. Die Alten schieben Gyges meist zu hoch hinauf (Ol. 16 bis 26, s. E. Meyer a. O.); v. Gutschmid nahm 698—663 als Regierungszeit an, Gelzer-Duncker 689—653; in die erste Hälfte des 7. Jhdts. mag er gehören. Verschwiegen werden darf nicht, dass A. nach Iuba bei Rufin. p. 386 (563 K.) *Gygae fabulam optime complexus est.* Wenn dies Zeugnis, dem Bergk PLG II 390 seinen Glauben versagt, wörtlich zu nehmen wäre, müsste A. das Gygesmärchen berichtet, also schon eine ausgeführte Überlieferung über Gyges vorgefunden haben, d. h. erheblich jünger gewesen sein. Man würde dann lieber glauben, dass aus der vorher angeführten Herodotstelle ein Fehlschluss gezogen sei. Aber *fabula* bedeutet hier möglicherweise nichts anderes, als ‚Geschichte'. Nun wird bei Nikolaos von Damaskos 62, FHG III 395 (vgl. Suid. s. *Μάγνης*) ein Dichter *Μάγνης* (d. h. der Magnesier) als üppiger Weiberheld und Cinaede geschildert, ganz im Geiste des A.; Gyges, sein *ἐραστής*, habe, um ihn zu rächen, Magnesia niedergeworfen. Wirklich scheint A. die Quelle des Nikolaos zu sein; er wird den magnesischen Zunftgenossen verspottet haben (unten S. 501), wie er ja auch von den *Μαγνήτων κακά* redet (frg. 20). Alles zusammengenommen darf man A. als jüngeren Zeitgenossen des Gyges betrachten.

2) Frg. 74 wird eine (trotz O. Immisch Philol. XLIX 201) wahrscheinlich vom Dichter beobachtete Sonnenfinsternis erwähnt, bei der Zeus *ἐκ μεσημβρίης ἔθηκε νύκτ' ἀποκρύψας φάος ἡλίου λάμποντος*. Die für Thasos und Paros von 720 bis 620 sichtbaren Sonnenfinsternisse hat Oppolzer berechnet (Syzygientafeln für den Mond, Wien 1883, vgl. Zeitschr. f. österr. Gymn. XXXIV 1883, 421); unter den oben erschlossenen Voraussetzungen hat die vom 5. April 648 weitaus am meisten Wahrscheinlichkeit. Man hat dagegen geltend gemacht, dass Duncker a. O. 502 den A. schon 660 (in früheren Auflagen gar schon 670) sterben lasse. Dies Datum gehört aber zu den völlig willkürlich aus der Luft gegriffenen Ansätzen, an denen Dunckers Buch nicht gerade arm ist, und kann gegenüber der Untersuchung Oppolzers nicht in die Wage fallen.

3) A. kann nicht alt geworden sein; nach der schwerlich ganz unzuverlässigen Überlieferung ist er als Landsknecht gestorben, und, was wichtiger ist, seine Dichtungen athmen durchweg einen ungestümen jugendlichen Geist. Die unkritische Vermittlungspolitik älterer Gelehrter, die den A. steinalt werden lassen, nur um alle Ansätze der Alten beibehalten zu können (am schlimmsten Hartung), hält schon vor dieser einfachen Überlegung nicht Stand. Man wird hiernach die Blüte des A. eben auf 648, seine Lebenszeit etwa zwischen 680 nnd 640 ansetzen müssen. Über sein Verhältnis zu Kallinos s. unten S. 503.

II. Herkunft und Schicksale. Paus. X 28, 3: *οἱ δὲ ἐπιβεβηκότες τῆς νεὼς* (des Totenschiffs in der Nekyia des Polygnot) *οὐκ ἐπιφανεῖς ἐς ἅπαν εἰσὶν οἷς προσήκουσι· Τέλλις μὲν ἡλικίαν ἐφήβου γεγονὼς φαίνεται, Κλεοβοία δὲ ἔτι παρθένος, ἔχει δὲ ἐν τοῖς γόνασι κιβωτὸν ὁποίας ποιεῖσθαι νομίζουσι Δήμητρι· ἐς μὲν δὴ τὸν Τέλλιν τοσοῦτον ἤκουσα, ὡς ὁ ποιητὴς Ἀρχίλοχος ἀπόγονος εἴη τρίτος Τέλλιδος· Κλεοβοίαν δὲ ἐς Θάσον τὰ ὄργια τῆς Δήμητρος ἐνεγκεῖν πρώτην ἐκ Πάρου φασίν.* Polygnot von Thasos, ein halber Landsmann des A., will die Archegeten seiner Heimatsinsel in die vornehme Heroengesellschaft seiner Nekyia einführen; wie Kleoboia die Demeterorgien nach Thasos gebracht haben soll, so wird auch Tellis, dessen Name an die parischen *τέλη* erinnert, zu jenem parischen Priestergeschlecht gehören, das den Dienst der (kabirischen) Demeter versah (Steph. Byz. s. *Πάρος*. Antim. frg. 2 Bgk.; ähnlich Welcker Kl. Schr. V 134). Die heimische Überlieferung, der Polygnot hier zweifellos folgt, erscheint wesentlich umgestaltet in einer jüngeren mirakelreichen *κτίσις* von Paros, die bei Steph. Byz. s. *Θάσος* und besonders in der *γοήτων φωρά* (*ἢ περὶ χρηστηρίων*) des Oinomaos von Gadara, Euseb. praep. ev. V 33 p. 227. VI 7 p. 256, ausgeschrieben ist. Telesikles von Paros empfängt den Orakelspruch: *ἄγγειλον Παρίοις, Τελεσίκλεες, ὥς σε κελεύω νήσῳ ἐν Ἠερίῃ κτίζειν εὐδείελον ἄστυ.* Der Sohn des Telesikles ist A.; er enthüllt den Sinn des Spruches und führt mit dem Vater zusammen die Colonie nach Thasos. Apollon verkündet darob: *ἀθάνατός σοι παῖς καὶ ἀοίδιμος, ὦ Τελεσίκλεις, ἔσσετ' ἐν ἀνθρώποις* u. s. w., wie er auch beim Tode *τοῦ Τελεσικλείου παιδός* wieder eingreift (s. u. S. 495). Dieser Telesikles ist offenbar ein Doppelgänger des polygnotischen Tellis (*Τέλλις* Kurzform zu *Τελεσικλῆς*). Dass A. mit dem priesterlichen *κτίστης* in verwandtschaftlichem Zusammenhang stand, braucht nicht bezweifelt zu werden — der Dichter mag sich selbst als *Τελεσικλείδης* oder *Τελεσίκλειος* bezeichnet haben, was man auf den Vater wie auf den Grossvater beziehen konnte; in den parischen Iobakchen (die wohl auch bei Steph. Byz. s. *Πάρος* benützt sind und vielleicht Polygnot bekannt waren) kann von dem Priestergeschlecht die Rede gewesen sein (frg. 120f. p. 421). Auf alle Fälle lassen diese Überlieferungen darauf schliessen, dass A. von väterlicher Seite her zu dem priesterlichen Adel der besonders durch ihren Demeterkult berühmten Insel gehörte. Die Mutter des Dichters hiess nach seinem Selbstzeugnis *Ἐνιπώ* (Kritias frg. 149 p. 429) und war eine Sclavin (*δούλη*). Welcker a. O. 6f. 29 will das nur allegorisch verstanden wissen; *Ἐνιπώ* sei sozusagen eine Personification seiner Poesie, der Name verhalte sich zu *Ἰάμβη* wie *ἐνίπτω* zu *ἰάπτω*; A. habe damit die Abkunft der älteren Poeten von den Musen verspotten wollen. Aber dem A. ist der zweifelhafte Zusammenhang zwischen *Ἴαμβος* und *ἰάπτω* schwerlich in den Sinn gekommen;

auch ist *'Ενίπας* ein inschriftlich nachweisbarer Name. Man wird an der Notiz festzuhalten haben.

A. war also ein Halbbürtiger vom Adel. Das wirft ein helles Schlaglicht auf seinen Charakter, seine Schicksale und seine Dichtungen. Es ist eine bewegte Zeit. Die kriegerische Aristokratie hat noch die alten Ansprüche; aber Handel und Gewerbe bringen auch den geringen Mann hoch; der Einzelne stellt sich auf sich selbst und lernt sich fühlen; man emancipiert sich von der Überlieferung in Sitte und Glauben. Wir stehen im Beginn der demokratischen Bewegung. Wie A. seiner Herkunft nach zu beiden Lagern gehört, so auch in seinem Wesen. Seine Poesie umfasst grössere Gegensätze als die irgend eines andern Dichters der älteren Zeit. Neben vornehmer, ritterlicher, religiös gehobener Stimmung (besonders in den Elegien an Perikles und in den Tetrametern) stehen rücksichtslose Cynismen und revolutionäre Ausfälle auf den Adel und seine Vorurteile. Diese Zwiespältigkeit seiner Kunst entspricht seiner Herkunft.

Man hat vermutet, A. oder sein Vater möge in den Parteikämpfen das Vermögen verloren haben, wie Theognis und andere. Eine solche Erfahrung hätte wohl deutlichere Spuren in seinen Dichtungen und in unserer biographischen Überlieferung hinterlassen; ein früher (noch von Duncker a. O. 497) in diesem Sinne verwertetes Fragment (bei Bergk in der 3. Ausgabe p. 683) gehört in die Hekale des Kallimachos (frg. 66 e p. 211 Sch.) und die Bosheiten des Oinomaos bei Eusebios praep. ev. V 30 p. 225 (*ἀποβαλόντι τὴν οὐσίαν ἐν πολιτικῇ φλυαρίᾳ*) können kaum beim Worte genommen werden. Wir wissen nur, dass er seine Jugend auf Paros in spärlichen Verhältnissen verlebt hat (Pind. Pyth. II 52ff. *ἐμὲ δὲ χρεὼν φεύγειν δάκος ἀδινὸν κακαγοριᾶν· εἶδον γὰρ ἑκὰς ἐὼν ταπόλλ' ἐν ἀμαχανίᾳ ψογερὸν Ἀρχίλοχον κτλ.*); der Halbbürtige hat das volle Erbe schwerlich angetreten. Für die Hauptthatsachen seines Lebens legen die Fragmente sicheres Zeugnis ab; als Faden, an dem sie aufzureihen sind, kann die aus dem Vollen geschöpfte Notiz des Kritias bei Aelian. v. h. X 13 gelten (frg. 149 B.): *αἰτιᾶται Κριτίας Ἀρχίλοχον, ὅτι κάκιστα ἑαυτὸν εἶπεν· ‚εἰ γὰρ μή' φησίν ἐκεῖνος, ‚τοιαύτην δόξαν ὑπὲρ ἑαυτοῦ ἐς τοὺς Ἕλληνας ἐξήνεγκεν, οὐκ ἂν ἐπυθόμεθα ἡμεῖς οὔτε ὅτι Ἐνιποῦς υἱὸς ἦν τῆς δούλης, οὔθ' ὅτι καταλιπὼν Πάρον διὰ πενίαν καὶ ἀπορίαν ἦλθεν ἐς Θάσον, οὔθ' ὅτι ἐλθὼν τοῖς ἐνταῦθα ἐχθρὸς ἐγένετο, οὔτε μὴν ὅτι ὁμοίως τοὺς φίλους καὶ τοὺς ἐχθροὺς κακῶς ἔλεγε· πρὸς δὲ τούτοις' ἦ δ' ὅς* (Kritias) *‚οὔτε ὅτι μοιχὸς ἦν ᾔδειμεν ἂν εἰ μὴ παρ' αὐτοῦ μαθόντες, οὔτε ὅτι λάγνος καὶ ὑβριστής, καὶ τὸ ἔτι τούτων αἴσχιον, ὅτι τὴν ἀσπίδα ἀπέβαλεν· οὐκ ἀγαθὸς ἄρα ἦν ὁ Ἀ. μάρτυς ἑαυτῷ κτλ.* Das Zeugnis des Kritias ist einseitig, aber schwerlich gefälscht. Bemerkenswert ist es zunächst, dass er den A. von Paros direct nach Thasos ziehen lässt; nach einer ziemlich allgemein gebilligten Ansicht ist der Dichter erst mit auswandernden Kolophoniern als Ansiedler an den Siris gezogen (Duncker a. O., auch E. Meyer § 307 S. 481. § 370 S. 584). Beweisen soll das frg. 21: Thasos ist kein *καλὸς χῶρος ... οὔτ' ἐρατός, οἷος ἀμφὶ Σίριος ῥοάς*. Aber Unteritalien galt längst als Hesperidengarten und *χώρα εὐδαιμόνων*; die Stelle ist zu vereinzelt (trügerisch ist Bergks Conjectur *Λοκρίς* p. 437) und zu allgemein gehalten, um so weitgehende Folgerungen zu gestatten. Doch ist es immerhin möglich, dass A. Unteritalien gekannt hat, wie Kreta und andere Inseln (frg. 133. 175); er muss schon vor seiner Übersiedelung nach Thasos Seereisen gemacht haben. Vgl. frg. 51 *ἔα Πάρον καὶ σῦκα κεῖνα* (vgl. frg. 194) *καὶ θαλάσσιον βίον*, nämlich (so pflegt man nach den umstehenden Fragmenten zu ergänzen) um nach Thasos auszuwandern. Der Dichter verrät hier, dass er zunächst in Handelsgeschäften (als *συνέμπορος*? Crusius Anal. ad paroem. 139) sein Glück versucht hat. Nun nimmt man gewöhnlich an, A. habe zu den ersten Ansiedlern der Insel Thasos gehört; so ausdrücklich E. Meyer a. O. § 300 S. 467, der gerade deshalb die Notiz über Telesikles als Oikisten verwirft. Man wird dafür schwerlich ein unzweideutiges Zeugnis aus den Fragmenten anführen können; Kritias fasste die Sache wohl anders auf. er stellt den Ankömmling in Gegensatz zu *τοῖς ἐνταῦθα* (in Thasos), und die oben angeführten Worte *ἔα Πάρον κτλ.* lässt der Dichter offenbar einen Versucher sprechen, der ihm Thasos mit seinen alten Bergwerken als ein wahres Kalifornien schildern mochte. In der von Oinomaos (Euseb. V 30 p. 226) benützten anekdotenhaften Mirakelgeschichte war es freilich der Gott von Delphi selbst, der *Ἀρχιλόχῳ* (so ist sicher für *Ἀντιλόχῳ* zu schreiben) *τῷ Παρίῳ ἀποβαλόντι τὴν οὐσίαν ἐν πολιτικῇ φλυαρίᾳ* nach Thasos überzusiedeln befahl. Jungen, wehrhaften Zuzug konnten die Colonisten in Thasos gebrauchen; sie suchten die gegenüberliegende Küste zu erobern und hatten mit den kriegerischen Saiern oder Sapaeern (wohl zu *Σάβος, Σαβάζιος*) manchen harten Kampf zu bestehen. Aus dieser Periode, wohl der ersten seiner Dichterthätigkeit, stammen zahlreiche Fragmente in Distichen und trochaeischen Tetrametern. Vgl. frg. 1, das schöne Motto ‚Leyer und Schwert', frg. 2 kecke Verse, fortgebildet bei ‚Hybrias' Skol. 28, frg. 4—7: Gelage auf der Feldwache; Saier brechen aus dem Busch, frg. 6, 1; die Thasier fliehen, A. lässt sein Schild im Stiche — eine berühmte, viel nachgebildete Stelle, s. Alk. frg. 32. Anakr. frg. 28 o. Bd. I S. 2036. Horat. c. II 7, 9. Ähnlich frg. 14 (unsicher, s. Hiller Praef. anth.[4] p. VI). 56ff. In diesen Fragmenten klingt noch ein kecker, zuversichtlicher Ton. Aber das wird anders. In einem grösseren tetrametrischen Gedichte, aus dem uns der Anfang und mehrere Bruchstücke erhalten sind, beklagte sich A. vor den *λιπερνῆτες πολῖται* über das Elend, in das er geraten sei (frg. 50ff.); der Panhellenen Jammer ist in Thasos zusammengehäuft; der Stein des Tantalos hängt über der Insel. Auch bittere Iamben mit der gleichen Tendenz waren vorhanden, s. frg. 20ff., o. S. 491, 65. frg. 129. All diese Verse sehen durchaus nicht danach aus, als ob ihr Verfasser zu den Führern der Colonisten und geistigen Urhebern des Colonisationsplanes gehört hätte. Die Ansiedler auf Thasos hatten in der That einen schlimmen Stand; nicht nur mit den thrakischen Barbaren kamen sie in Conflict, sondern als sie Stryme in Besitz nehmen wollten, widersetzten sich auch die Einwohner vor Maroneia am Ismaros, Colonisten von Chios.

Es ist kaum zu bezweifeln, dass die soliden Partien der geschichtlichen Überlieferung von diesen Vorgängen aus den Dichtungen des A. losgebrochen sind, so Herodot VII 108; Philochoros bei Harpokr. s. Στρύμη, FHG I 404 (frg. 128, vgl. FHG II 197 Anm.) beruft sich ausdrücklich auf den Dichter (frg. 146). Von den Fragmenten lassen sich sonst noch hierher beziehen manche Tetrameter, besonders frg. 54f., nach Heraklides gedichtet ἐν τοῖς Θρᾳκικοῖς. In schlimmer Zeit findet der Dichter auch ernste Töne, die zur Ausdauer und zum Gottvertrauen mahnen, s. frg. 65. A. hat offenbar Thasos bald wieder verlassen. Kritias sagt, er sei den Thasiern verhasst geworden, weil er Freund und Feind mit Spott verfolgte. Der Spott in den Fragmenten aus dieser Zeit hat jedoch im ganzen einen humoristischen Anflug: zwar bleiben auch gute Freunde, wie Glaukos und Perikles, nicht ungeschoren (frg. 28. 54. 57), aber der Dichter neckt sie wegen harmloser, kleiner Schwächen.

Nach seinen thasischen Abenteuern soll der Dichter nach Sparta gekommen und wegen seiner Rhipsaspie ausgewiesen sein, s. Plut. inst. Lacon. 34 p. 239 B. Auch in Olympia lässt man ihn auftreten, s. Schol. Pind. Ol. IX 1 (Bergk p. 419). Aber auf diese offenbar erfundenen Anekdoten ist kein Verlass. Wir wissen nur, dass A. nach Paros zurückgekehrt ist; denn er soll an einem Kampfe mit den benachbarten Naxiern teilgenommen haben, s. u. S. 495. Möglicherweise gehört die grosse Elegie an seinen Schwager (Tzetz. zu frg. 22) Perikles in diese spätere Zeit (frg. 9ff.).

Der Mittelpunkt seines Lebens und Dichtens wurde die verhängnisvolle Leidenschaft zu Neobule (Neubule frg. 71 nach den besten Hss.), der Tochter des Pariers Lykambes. Man kann zweifeln, ob das Verhältnis mit ihr vor oder nach seinen Abenteuern auf Thasos fällt. Für spätere Abfassung spricht nicht sowohl das energische Selbstbewusstsein, das die einschlägigen Fragmente athmen, als ihre hohe künstlerische Vollendung. Zwar ist es noch nicht gelungen — und wird mit unserem Material kaum durchführbar sein —, dem Entwicklungsgange des Dichters Schritt für Schritt zu folgen. Aber schwerlich hat A. all die mannigfachen Formen, die wir unten kennen lernen werden, von Anfang an neben einander gehandhabt. Die iambisch-daktylischen Epoden sind die reichsten und kühnsten Bildungen; sie beziehen sich fast ausnahmslos auf Neobule, Lykambes und die Nebenbuhler des Dichters; das empfiehlt eine spätere Ansetzung des Verhältnisses. Auch hätte den Biographen die unglückliche Liebe ein passendes Motiv für die Auswanderung nach Thasos abgeben können; Kritias führt dafür aber nur die Dürftigkeit des A. an und kommt auf seine Liebeshändel erst später zu sprechen. Ein positives Anzeichen würde frg. 32 bieten, wenn die allgemein angenommene Deutung auf Neobule sicher wäre; A. spricht von zechenden Thrakern ganz so, als ob er sie aus eigener Anschauung kännte; das scheint auf seine thasischen Abenteuer zu deuten. Der Leidenschaft zu Neobule verdanken wir die lieblichsten, wie die herbsten und derbsten Verse des A.; es ist der erste Fall in der Litteratur der Griechen — vielleicht in der Weltlitteratur —, dass die ganze Scala dieser Empfindungen, vom ersten schüchternen Aufkeimen bis zum Umschlagen in Eifersucht und grimmigen Hass, zum Ausdruck kommt.

Lykambes, der Vater der Neobule, gehörte zum parischen Adel; das Patronymicum Δωτάδης, das er bei A. trug (Hesykh. s. v., Bergk p. 411), ist schwerlich ein Spitzname, sondern wird mit dem Demeterkult der Insel zusammenhängen (vgl. Demeter Δώς im homerischen Hymnus und das dotische Gefilde als angebliche Heimstätte des Kultes). Aus frg. 28 (οἵην Λυκάμβεω παῖδα τὴν ὑπερτέρην) scheint sich zu ergeben, dass er zwei Töchter hatte; so hat auch Iulian Anth. Pal. VII 69 geschlossen, während Lentulus Gaetulicus (ebd. VII 71) die Zahl willkürlich auf drei steigert. Der älteren Tochter galt die Leidenschaft des Dichters (frg. 28); in anmutigster Weise wird das entscheidende Begegnen geschildert in den von Liebel (ähnlich wie von Synesios laud. calv. p. 75 B) und Duncker (a. a. O. 500) wunderlich missverstandenen Iamben frg. 29. 30; dass sie auf Neobule gehen, macht besonders die von Bergk nachgewiesene Lucianstelle (amor. 3) wahrscheinlich. Wahrhaft ergreifend spricht sich die elementare Gewalt leidenschaftlicher Sehnsucht noch in den spärlichen Trümmern der Epoden aus, frg. 85. 85; frg. 103 ist von Deuticke (a. a. O. 13) kaum mit Recht hierher gezogen. Auch frg. 71 könnte in diese Phase seiner Liebe gehören; schon die Hand der Neobule zu berühren, dünkt ihn köstlich; das brutale frg. 72 (von Elmsley schwerlich richtig mit dem vorhergehenden verbunden) ist eine bittere Selbstparodie, wie frg. 31 zu 30. Der Dichter hat zuerst Glück mit seiner Bewerbung; Neobule wird ihm verlobt. Aber die Armut und die nicht ganz ebenbürtige Herkunft des Bräutigams macht den Vater schwankend; ein reicherer, vornehmer Mann — nach Bergk De rel. com. Att. 12 (vgl. Theokr. 14, 47) Leophilos (frg. 69) — nähert sich dem Mädchen; das alte Verlöbnis wird aufgelöst. Vgl. frg. 96 und 99, auch 93 (nach fab. Aes. 14 H. 143 Bodl. zu erklären und auf die Ungetreue zu beziehen). Die Fabel vom Fuchs und vom Adler (frg. 86ff.), die sich aus den Fragmenten und den Aesopea vollkommen herstellen lässt, war an Lykambes gerichtet, s. unten S. 501; sie stand wohl in demselben Iambos, aus dessen Anfang frg. 94ff. πάτερ Λυκάμβα ποῖον ἐφράσω τόδε; entlehnt sind. Ein Racheschwur frg. 27, vgl. 92. Auf den Adelsstolz des Lykambes und des Nebenbuhlers gingen die Fabeln vom Affen und Fuchs frg. 89ff., über die Bergk noch nicht ausreichend gehandelt hat. Die Geliebte und ihre Schwester werden schliesslich mit dem Nebenbuhler zusammen in den tiefsten Schmutz gezogen, frg. 32ff., zu ergänzen durch Dioskorides Anth. Pal. VII 351, 7ff.; auch das ekelhafte frg. 97 wird hierher gehören. Gerade gegen die Geliebte bricht der wildeste Ingrimm los; die Liebe schlägt um in Hass; in wahrhaft cynischer Weise wird ihre Ehre und ihr Ruf angegriffen, s. frg. 32ff. 100 (von Horaz benutzt). 133—139. 189, und dazu die Blütenlese bei Flach a. a. O. 238. Die Legende wusste, wie bei Hipponax, dass sich die Töchter des Lykambes aus Verzweiflung über diese Schande aufgehängt hätten; die ältesten Zeugen sind Horat.

epist. I 19, 30 (*sponsae . . laqueam nectit*) und wohl auch Dioskorides Anth. Pal. VII 351, wo freilich das Aufhängen nur von dem Lemmatisten erwähnt ist. Ähnlich Ovid. Ibis 54 *tincta Lycambeo sanguine tela*, daraus Martial VII 12, 6. Iulian. Anth. Pal. VII 69. Lentulus Gaetul. ebd. 71 (ἅμματα θυγατέρων). Vgl. Piccolomini Herm. XVIII 264 ff. Der feste Punkt, an den sich diese Dichtungen ankristallisierten, war frg. 35 κύψαντες ὕβριν ἀθρόην ἀπέφλοσαν, bei Photios κύψαι · ἀντὶ τοῦ ἀπάγξασθαι. Natürlich heisst κύψαντες hier ‚sich duckend', ‚klein beigebend', wie bei Babrius 5, 4; aber man scheute sich nicht, das Wort falsch zu deuten, um jenes Märchen von der Macht der Iambenpoesie herauszuspinnen. Thatsächlich beweist die Stelle das Gegenteil von dem, was sie der Gewährsmann des Photios (zuletzt wohl Didymos) beweisen lässt.

Es mögen solche fehlgeschlagenen Hoffnungen gewesen sein, die den A. wieder in den Krieg trieben. Frg. 24 (14) kann sich allerdings auf die thasischen Abenteuer beziehen, aber wenn in frg. 3 anschaulich und lebendig die ritterliche Kampfweise des δεσπόται Εὐβοίης δουρικλυτοί geschildert wird, so ist das (schon wegen ἔσσεται v. 3) keine blosse Vergleichung, kein blosses Gegenbild zu der heimtückischen Taktik der Saier, wie Liebel und Buchholz gemeint haben; der Dichter spricht offenbar ganz persönlich, er hat an dem Kriege zwischen Chalkis und Eretria auf Euboia, der die griechische Welt in zwei feindliche Heerlager schied, activ teilgenommen. Die Überlieferung über diese Ereignisse (Thukyd. I 15. Strab. X 448 u. a., s. Duncker 498 ff. E. Meyer § 342 S. 539) wird vor allem aus diesen Gedichten geschöpft sein. Schliesslich fand der wehrhafte Dichter durch die Waffen einen rühmlichen Tod; denn dieser Kern wird in den wunderbaren Erzählungen von seinem Ende (Piccolomini Herm. XVIII 267) doch wohl stecken. Ein Naxier, Archias (Oenom. bei Euseb. V 33 p. 228) oder Kalondas, mit dem Beinamen Korax (nach Plutarch de ser. num. vind. 17 p. 560 und den meisten anderen) sollte ihn erschlagen haben, und zwar in redlichem Kampfe (χειρῶν νόμῳ, s. Herakl. polit. 8, FHG II 214. Aelian bei Suid. s. Ἀρχίλοχος, frg. 80 p. 225 H. Dio or. XXXIII p. 396. Aristid. II p. 297 J.), also wohl in einer Fehde zwischen den verschiedenen Parteien angehörigen Nachbarinseln. Als der Mörder nach Delphi kam, um die Pythia zu befragen, wurde er abgewiesen mit dem Spruche Μουσάων θεράποντα κατέκτανες, ἔξιθι νηοῦ (Galen. protr. 9. 10, ταῦτα δήπου τὰ θρυλούμενα nach Aelian, vgl. Hendess Oracula Graeca 54). Nach wiederholten Versuchen, den Gott milder zu stimmen, erhält er die Weisung, nach Tainaros zu ziehen, ἔνθα τέττιξ τέθαπται, καὶ μειλίξασθαι τὴν τοῦ Τελεσικλείου παιδὸς ψυχήν (Aelian. a. O., ähnlich bei Plutarch). Die erbauliche Erzählung gehört jener novellistischen Überlieferungsschicht an, in der A. ein besonderer Schützling und getreuer Knecht des delphischen Gottes ist, s. o. S. 490. Schon dadurch erweist sie sich als Dichtung. Sie ist in der That eine wandernde Legende, die z. B. auch von einem gemordeten sybaritischen Kitharoeden erzählt wird (Ael. var. hist. III 43). Auch hier scheint eine Dichterstelle dem luftigen Legendengespinst als Anhalt gedient zu haben. A. nannte sich selbst einen τέττιξ (frg. 143); dem Erfinder der Mirakelgeschichte passte das gut in den Orakelton; er erinnerte sich an das Τέττιγος ἕδρανον Tainaros (Hesych. s. Τέττιγος), dessen Eponymos freilich als ein Kreter bezeichnet wird (Wide Lakon. Kulte 34), und damit war ein passender Ort für die Fabel gefunden, zumal man sich auch von einer Fahrt des A. nach Lakonien erzählte (o. S. 493). Alkidamas (Aristot. rhet. II 23 = frg. 4) wusste, wohl aus einem alten βίος, dass die Parier Ἀρχίλοχον καίπερ βλάσφημον ὄντα τετιμήκασι, wie die Chier Homer u. s. w.; man wird dem berühmten Landsmann einen Heroenkult gewidmet haben.

III. Dichtungen. Die im Altertum umlaufenden Ausgaben fussten wohl auf der Arbeit des Aristophanes und Aristarch. Geordnet waren sie, wie die sapphischen und im wesentlichen wohl auch die alkaeischen Gedichte, nach formellen Gesichtspunkten. Das zeigen die Citate: 1) ἐν ἐλεγείοις frg. 4. 8. 2) den Ausdruck ἰάμβων gebraucht der Dichter selbst frg. 22, im allgemeinen, nicht technischen Sinne (καί μ' οὔτ' ἰάμβων οὔτε τερπωλέων μέλει); ἐν ἰάμβῳ οὗ ἀρχή heisst es in den Trimetern frg. 25 bei Aristoteles rhet. III 17, Ἀρχίλοχος τριμέτροις frg. 34 bei Harpokration (anders Herodot. I 12), ἐν ἰαμβείῳ Paus. VII 10, 6 frg. 49, ἐν τοῖς τριμέτροις frg. 48 (Eust.); 3) ebenso werden aber auch trochaeische Tetrameter mit τοῦδε τοῦ ἰάμβου frg. 55 (Clem. Alex.), ἐν τῷ ἰάμβῳ frg. 74 (Aristot. rhet. III 17) angeführt; mit ἐν τοῖς τετραμέτροις citiert Hephaestion frg. 79 ff., daktylisch-iambische Langverse mit Binnenkatalexe (im Verzeichnis unten S. 498 nr. 8), stichisch gebraucht und von annähernd gleichem Umfang und Charakter, wie die Trochaeen; 4) ἐκ τῶν Ἀρχιλόχου ἐπῳδῶν frg. 91 Schol. Arist. Ach. 120, οὕτως εὗρον ἐν ὑπομνήματι ἐπῳδῶν Ἀρχιλόχου Etym. Flor. Miller Mélanges p. 179. Et. Gud. 305, 3 frg. 92, Ἀρχίλοχος ἐν ἐπῳδοῖς frg. 98, οἱ ἀρρενικῶς οὗτοι καλούμενοι ἐπῳδοί frg. 104 Hephaest. 129, Ἀ. ἐν ἐπῳδῇ Zenob. volg. V 68, Horaz dagegen bezeichnet seine Epoden als *iambos* carm. I 16, 3. 24; ep. 14, 7 f.; epist. I 19, 23 f.; 5) ἀπὸ τοῦ ἐφυμνίου eines Herakleshymnus frg. 119 Aristid. Miller Mélanges p. 336, ἐν τοῖς ἀναφερομένοις εἰς Ἀρχίλοχον Ἰοβάκχοις frg. 120, παρ' Ἀ. ἐν Ἰοβάκχοις frg. 121; dazu kommen die Epigramme frg. 17 f., von denen frg. 19 (vgl. frg. 102. Alkman 27 B und Hiller Praef. Anth. p. VI) zu trennen ist. Von einem Sieg mit einem Demeterhymnus redet das Scholion zu Arist. Av. 1764. Die Sammlung zerfiel offenbar in drei Hauptteile: I) Elegeia; II) Ἴαμβοι, wie die älteren Zeugen zu citieren pflegen, in drei Gruppen, Trimeter, Tetrameter, Epoden; III) religiöse Dichtungen, zu denen noch manches kleine Bruchstück gehören mag (z. B. das mythische frg. 114; A. selbst rühmt sich frg. 76. 77 seiner Paeane und Dithyramben). dazu vielleicht Sepulcral- und Votivepigramme. Die beiden ersten Gruppen waren unbestritten echt; sie wurden durch Beziehungen auf die Person des Dichters zusammengehalten. Auch in der dritten Gruppe fanden sich, nach den erhaltenen Proben zu urteilen, merkwürdige alte Dichtungen. Dass sie meist in Paros entstanden waren.

machen mancherlei Localzeichen glaubhaft genug; es gab einen Kult des Herakles Kallinikos auf der Insel und die Demeter-Dionysosmysterien waren der Mittelpunkt ihres religiösen Lebens (frg. 119. 120f.); von dem Heratempel, aus dem frg. 18 stammt, hatte A. in dem Neobulecyklus gesprochen (Dioskor. Anth. VII 351, 8 *οὐδ' Ἥρης ἐν μεγάλῳ τεμένει*), und die Frau, der frg. 17 gewidmet ist, stammt von dem benachbarten Naxos, das freilich später mit Paros verfeindet war. Aber das persönliche Gepräge fehlte; daher bezweifelte man schon im Altertum, dass A. der Verfasser dieser Dichtungen sei (Heph. 94); in der That mag das berühmte Gedichtbuch mancherlei verwandte Stücke ins Schlepptau genommen haben. Dass A., so sehr seine Dichtungen auf den lebendigen Vortrag berechnet sind, für sich und die Vortragenden den Text aufzeichnete, kann nicht bezweifelt werden. vgl. frg. 89, 2.

Wer sich die Kunst des Meisters näher bringen will, hat mit der Betrachtung seiner metrisch-rhythmischen Technik zu beginnen. Hauptstellen aus den Alten Plut. de mus. 28. Mar. Vict. IV 1. 17 p. 143. Von neueren Liebel 23f. F. Ritschl Opuscula I 278ff. Deuticke 22ff. Christ Metrik 155. 300. 505. Rossbach Specielle Metrik 378ff. Usener Altgr. Versbau 111ff. 116f. A. benutzt zwar auch die alten daktylischen Reihen des *γένος ἴσον*; aber seine Hauptleistung ist die Durchbildung der vom Volksliede sicher schon angewandten iambisch-trochaeischen Masse. Das Gesetz der dipodischen Messung ist streng durchgeführt; Verstösse gegen das Porsonsche Gesetz sind nicht nachweisbar. Der Tetrameter — das *metrum Archilochium* nach Marius Vict. II 5, 8. III 14. 4 — wird durch den Einschnitt in die Mitte durchweg in zwei gleichwiegende Teile geteilt (Porson Praef. Hecub. p. XLIV). Die Gliederung ist fest und wird gern durch Sinnpausen, Antithesen, Anaphern und ähnliche Mittel hervorgehoben (Musterbeispiele frg. 58. 69. 70. 74). Ebenso regelmässig sind die Einschnitte des iambischen Trimeters; die Hauptcaesur ist die Penthemimeres, bei der sich eine lange Anfangssilbe einzustellen pflegt (Ähnliches auch in den lyrischen Trimetern Späterer, z. B. des Horaz carm. I 4), während bei der Hephthemimeres entschieden die Kürze vorherrscht: eine Erscheinung, die von Usener 104f. wohl richtig auf das Bestreben zurückgeführt ist, die beiden Teile des Verses annähernd gleichwertig zu gestalten. Der rhythmische Inhalt ist nach Usener in beiden Fällen folgender: – – ⏑ – ⏓ | – ⏑ – ⏓ – ⏑ –, ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ – ∧. Es entspricht das durchaus nicht der Vorstellung, die wir uns, nach alexandrinischem Vorgang, von den ‚schnellen Pfeilen' des A. zu machen pflegten, wird aber begreiflich, sobald man bedenkt, dass es sich im wesentlichen um gesungene Verse handelt; ebenso wird der lyrische Trimeter z. B. bei Horat. carm. I 4 behandelt. Neben dem gewöhnlichen *τρίμετρος* steht das *ἀκέφαλον* frg. 99, der katalektische Trimeter (unseren dramatischen Iamben ähnlich) frg. 101. 103. 2. 116, der iambische Dimeter frg. 84ff.

Neben diesen einfachen Versbildungen stehen compliciertere. Sie fallen zum Teil unter den Begriff der *ἐπισύνθετοι*, d. h. der zusammengesetzten Verse, in denen sich zwei Kola verschiedener Art, Daktylen und Trochaeen, verbinden, zum Teil unter den Begriff der *ἀσυνάρτητοι*, d. h. der Verse mit Binnenkatalexe, deren erstes Kolon stets ein Wortende erheischt und unter Umständen die *syllaba anceps* zulässt (s. frg. 115, was Bergk nicht richtig beurteilt; die alte Asynartetenlehre hergestellt und ihren berechtigten Kern herausgeschält zu haben, ist das grosse Verdienst Westphals, zuletzt Theorie III 1, 1881, 349, s. Rh. Mus. XLIII 200). Diese Elemente werden meist zu kleinen Strophen zusammengefügt, die man *ἐπῳδοί* nannte, weil auf eine meist längere, zweigliedrige Reihe eine kürzere zu folgen pflegte; im Princip sind selbst die Tetrameter und Trimeter epodisch, vor allem aber das Distichon. Die bunte Fülle dieser Formen, die in den landläufigen Metriken auseinandergerissen wird, soll hier kurz verzeichnet werden. A. Bildungen *ἐξ ὁμοίων*. *a.* Daktylen. 1) Das Distichon, der daktylische Hexameter + *ἐλεγεῖον* oder Pentameter (d. h. Hexameter mit Binnenkatalexe). 2) Hexameter + Penthemimeres (– ⏑⏑ – ⏑⏑ –), s. Horat. IV 7. Ter. Maur. 1807. 3) Hexameter + Tetram. daktyl. catal. (*Archilochium*) frg. 98. Horat. epod. 12; carm. I 7. *b.* Iamben. 4) Trimeter iamb. + Dimeter iamb. frg. 94. Horat. epod. 1—10. 5) Dimeter iamb. + Dim. troch. catal., d. h. ein asynartetischer, iambischer Tetrameter frg. 120, ähnliche Bildungen bei den attischen Komikern. B. *ἢ εἰς τοὺς οὐχ ὁμογενεῖς ῥυθμοὺς ἔντασις*. *a.* Erstes Element daktylisch. 6) Hexameter daktyl. + Trim. iamb. s. Horat. epod. 16. 7) Hexam. daktyl. + Dimeter iamb. frg. 89. Horat. epod. 14. 15. 8) Paroemiacus (daktyl. Tripodie mit Anakr., logaoedenartig) + Ithyphallicus frg. 79ff. Aristoph. Wesp. 1528ff. (hier mit Freiheiten in der Caesur), stichisch gebraucht. *b.* Erstes Element iambisch. 9) Trim. iamb. + daktyl. penthemim. (– ⏑⏑ – ⏑⏑ –) frg. 104. *c.* Die reichsten Formen, mit drei und vier Elementen. 10) Hexam. + Dimeter iamb. und penthem. daktyl. (Iambelegus) Horat. epod. 13 (archilochisch nach Servius p. 377). 11) Trimeter iamb. + penthem. daktyl. und dim. iamb. (Elegiambus) frg. 85. Horat. epod. 11. 12) Tetrap. daktyl. (syll. anc. frg. 115) und Dim. troch. catal. (Ithyphall.) + Trim. iamb. catal. (ithyphallische Clausel) frg. 100. 103. Vgl. Theocr. epigr. 18. Proodischen Bau haben manche (Christ Metrik 377) bei frg. 86 angenommen; diese Verse, in denen der Dimeter dem Trimeter vorangeht, haben sich aber wahrscheinlich an frg. 94 angeschlossen, wo die Reihenfolge die gewöhnliche ist. Die Sicherheit und Ungezwungenheit, mit der der Dichter all diese Formen handhabt, ist bewundernswert. Aber das Metrum ist für ihn nichts Äusserliches, mehr oder weniger Zufälliges, wie bei manchen spätern Versvirtuosen (oft auch bei Horaz); es ist Eins mit der Stimmung, der Aufgabe. Mit untrüglichem Stilgefühl versteht A. eine vollkommene Congruenz zwischen Form und Inhalt zu erreichen. Die Stücke in elegischem Mass sind teils threnetisch-paraenetisch — so die schöne Elegie an Perikles —, teils kriegerisch-sympotisch; der persönliche Spott, die *ἰαμβικὴ ἰδέα*, tritt hier ganz zurück; das einzige Fragment der Art (19) ist nicht über jeden Zweifel erhaben. Der Elegie am nächsten steht der trochaeische Langvers. Der grössere Umfang lädt ein zur Ausführlichkeit. Das Lehrhafte bean-

spricht in den Fragmenten einen breiten Raum (Bergk zu frg. 60 und Litt.-Gesch. II 188, 29. Schol. Heph. p. 169 G.), s. frg. 50f. 54ff. 66. 70. 74; religiös gestimmt sind frg. 75ff., lyrisch frg. 61. 71. Die Kritik richtet sich besonders auf Verhältnisse (frg. 50ff.), die wenigen polemischen Stücke haben behaglich-humoristische Färbung (frg. 57. 58, auch 69 ist recht zahm); am schärfsten klingt das Motto der Iambenpoesie frg. 65 *τὸν κακῶς με δρῶντα δέννοις* (so nach Herond. VII 104 R. Herzog) *ἀνταμείβεσθαι κακοῖς*. Ganz anders der iambische Trimeter. In diesen wuchtigen, knappen Versen schreitet der Dichter zum directen Angriff auf Zustände und Personen, besonders auf Neobule und Lykambes. Und auch in dem universalsten Organ, das sich A. durch eine Combination jener Elemente geschaffen hat, in den Epoden, scheint jeder einzelne Rhythmus seinen Charakter zu behaupten; frg. 84f., mit herrschenden Daktylen (o. nr. 7. 11f.), geben der Liebessehnsucht ergreifenden Ausdruck; man wird an die Aiolier und Ibykos erinnert. Frg. 94f. 86ff., Trimeter und Dimeter, sind Hiebe und Stiche für die Treulosen. Logaoedenartig und tänzelnd wirken die daktylisch-iambischen Asynarteten frg. 79ff. (nr. 8); der Dichter will darin zur Ergötzung des Hörers ein *χρῆμά τοι γελοῖον* besprechen; denselben Charakter hat der Vers noch in der attischen Komoedie (Arist. Ach. 1230; Av. 1755; Lysistr. 1297; Vesp. 1518).

Diesem Reichtum der metrischen Formen entspricht die Fülle der sprachlichen Mittel. Hier, wie dort, sind es drei Factoren, die zusammenwirken: Homerisch-episches, Volkstümliches, Individuelles. Am meisten episches Gut ist naturgemäss mit dem epischen Versfuss in die Elegeia herübergenommen; manche Formeln und Cadenzen klingen ganz homerisch (vgl. z. B. frg. 9, 3. 11). Am volkstümlichsten und individuellsten sind die Trimeter gehalten; in ihnen schlägt zum ersten Mal ein lebendiger Dialekt, ohne eingreifende Stilisierung, an unser Ohr, vgl. Ahrens Über die Dialektmischung 60 = Kl. Schr. I 161. Doch wird man sich vor schablonenhaftem Uniformieren der Sprache hüten müssen. Auch in den Trimetern und Tetrametern wirkt das Epos noch vielfach nach (Deuticke 17; zu frg. 64 vgl. Odyss. XXII 112); in einem Götternamen vollends, an einer religiös gefärbten Stelle ist die alte Form ganz sicher zu halten (frg. 77, 1 *Διωνύσοιο ἄνακτος*, bezweifelt von Sittl Gr. Litt. I 273 u. A.). Der Wortschatz geht weit über die epische Auslese hinaus. Zahlreiche neue Ausdrücke steigen aus dem Dunkel der Volkssprache empor (*μύρον* frg. 31, *τυραννίς* frg. 25 und viele *κακέμφατα*, Kephisod. Athen. III 122 B frg. 124. 184, s. Deuticke 18), andere schafft der Dichter selbst, ebenso kühn wie glücklich, meist mit humoristischem Pomp, wie seine Nachfolger, die attischen Komiker (frg. 57. 162. 194 *συκοτραγίδης*, ähnlich 79 u. ö.). Den wichtigen Terminus *Πανέλληνες* (frg. 52) scheint ältere genealogische Poesie gebildet zu haben. Den Gesamteindruck fasst ein altes, wohl auf Aristarch zurückgehendes Kunsturteil bei Quintil. X 1, 59 so zusammen: *summa ... vis elocutionis, cum validae tum breves vibrantesque sententiae, plurimum sanguinis atque nervorum.* Dieser gedrängte, intensive Stil, zumal der Iamben und Epoden ist das Gegenteil von der behaglichen Breite des Epos; wenn der Ton einmal merklich abweicht, wie in den Worten des Charon frg. 25, so wird charakteristische Wirkung gesucht. Besonders lehrreich ist es, verwandte Stellen zu confrontieren, z. B. frg. 70 und Odyss. XVIII 135, frg. 85 und Hes. theog. 120f. Die Epitheta ornantia fehlen, pomphafte Umschreibungen sind durch den eigentlichen Ausdruck ersetzt; nur vereinzelt greift der Dichter an feierlich-gehobenen Stellen der Elegien und Tetrameter (frg. 11. 56, 2) zu den alten Künsten. Er verfügt ja selbst über ein ganzes Arsenal neuer rhetorisch-poetischer Mittel. Ungesucht bilden sich Klangfiguren — Anaphern, Homoioteleuta, Allitteration — und heben den Rhythmus des Verses oder der Gedanken, s. frg. 2. 25. 27. 56. 58. 69 (*πολύπτωτον*) u. s. w. Der eigentliche Ausdruck herrscht vor; wo sich bildliche Elemente finden, sind sie frisch und energisch. Metaphern z. B. frg. 9, 8 *αἱματόεν ἕλκος*. 23. 77. 84. 142; ausgeführte Vergleiche 19. 21. 93; ob die Verse vom herannahenden Sturm 54 von den Alten mit Recht ‚allegorisch' gefasst sind, steht dahin (ein ähnliches Problem, wie bei Alk. 18, s. o. Bd. I S. 1504). Häufig sind, wie schon die Alten bemerkt haben, ironische Ausdrücke, vgl. frg. 7. 10, wohl auch frg. 133 *νόμους δὲ Κρητικοὺς διδάσκεται* (von einem Verspotteten). Treffliche Mittel zur Belebung des Vortrags bietet die volkstümliche Gnomik und Erzählungskunst, das Sprichwort, der Schwank und Verwandtes. Auf einen alten Lalenbürgerstrich wird sprichwörtlich in frg. 152 angespielt, auf den alten Scherz vom Herakles *μελάμπυγος* frg. 110, auf den Margites frg. 118. Mit besonderer Vorliebe wird die Tierfabel angewandt, vgl. die noch heute brauchbare Abhandlung von Huschke De fabulis Archilochi (am bequemsten erreichbar in den Aesopea von Furia I). Schneidewin Beiträge zur Kritik der Poet. Lyr. 95ff. Keller Z. Gesch. der gr. Fabel 383. Babrius ed. Rutherford p. XXXI. Hauptstellen: Iulian or. VII 207 B. 227 A. Philostr. imag. I 3. Frg. 39. 86ff. Fuchs und Adler = Aesop. 1 H. Frg. 89 Fuchs und Affe = Babr. 81; s. Bergk p. 409 Anm. Aristides *ὑπὲρ τῶν τεττάρων* p. 307, 5 Affe als Tänzer, auf die Vorlage von Aesop. 360 H. (= Luc. Pisc. 36; Apol. 5. Greg. Nyss. de prof. Christi Vol. III p. 240 C) zu beziehen, s. Crusius Rh. Mus. XLIX 299ff. Frg. 90ff. der Affe als König = Aesop. 44 H. Zu frg. 131 vgl. Aesop. 183 H., frg. 107 und Babr. 95, 81. Einen Tierschwank, der in Priene spielt, scheint frg. 97 vorauszusetzen; auch andere altertümlichen localisierten Stücke der Aesopea mögen auf A. zurückgehen, vgl. Crusius De Babr. 202f. Die Art, wie A. die Tiertypen anwendet und ausführt, zeigt, dass er die Tierwelt gut beobachtet hat, s. Flach a. a. O. 248. Doch dient die Fabel dem Dichter, wie Hesiod, durchweg als Rüstzeug im Kampfe; um so bemerkenswerter ist die Lebendigkeit und Ausführlichkeit, mit der er diese Stücke behandelt hat, s. u. S. 501. Aber auch die alte Heldensage wurde herangezogen (vgl. frg. 41 + 147 Deianira und Nessos. 111. 119. 144 Herakles. 150), ebenso die heimische Legende (frg. 114 Koiranos, Ähnliches 145); wie solche Elemente im einfachen Liede verwendet werden konnten, zeigt Horat. carm. I 7; ep.

13 (am Schluss Cheiron und Achill). In den Fragmenten aus der Tierfabel führen die Handelnden einen lebendigen Dialog. Auch sonst liess A. andere Personen sprechen, vgl. Aristot. rhet. III 17. So predigte Charon der τέκτων Bescheidenheit und Zufriedenheit (vielleicht hat der Heinische Schluss ebensowenig gefehlt, wie in dem verwandten Stücke bei Horaz epod. 2, vgl. Kiesslings Einleitung), und in dem Iambus, aus dem frg. 74 entlehnt ist, tadelt ein Vater seine Tochter, also wohl Lykambes Neobule (die erhaltenen Verse werden der Einleitung angehören). Über die Kunst der Composition im ganzen ist uns ein Urteil versagt, da kein Fragment den Umfang von zehn Versen übersteigt. Ps.-Longin. de sublim. 33, 5 gesteht zu, dass man bei A. πολλὰ καὶ ἀνοικονόμητα in den Kauf zu nehmen hat, aber stellt ihn doch wegen seiner Kraft und Genialität (τῆς ἐκβολῆς τοῦ δαιμονίου πνεύματος, ἣν ὑπὸ νόμον τάξαι δύσκολον) neben Homer; ‚je länger, desto besser‘ urteilt von seinen Iamben Aristophanes von Byzanz bei Cicero ad Att. XVI 11. Das umfänglichste Bild bieten die aus den späteren Nachahmern (Babr. Bodl. 139. Aesop. 1 H. Phaedr. I 26) zu ergänzenden Stücke der Fabel vom Fuchs und Adler (s. Schneidewin Beitr. z. Kritik der Poet. Lyr. 93ff.), die in folgender Anordnung aneinander zu reihen sind: I. frg. 86 Einleitung, vielleicht an frg. 94 anzuschliessen; vgl. Aristoph. Av. 649. II. frg. 38 (Schneidewin a. O. und Del. 96). III. Paraphr. χερσαία γὰρ οὖσα (ἡ ἀλώπηξ) πτηνὸν διώκειν ἠδυνάτει, s. Schol. Aristoph. Av. 649 und den Fluch frg. 109. IV. frg. 87 (Spott des Adlers). V. frg. 110 (der Fuchs warnt den Adler). VI. frg. 88 (pathetische Klagerede des Fuchses, s. Horat. epod. 6). VII. frg. 126 (die Strafe). VIII. aus dem Epilogus stammt vielleicht frg. 96, entsprechend frg. 94. Durch lebhafte dramatische Haltung und vornehm-natürliche Ausführung übertreffen diese Bruchstücke alle spätere Fabelpoesie; in den besten Stücken des Babrius, besonders dem hübschen Schwank vom Hirsch ohne Herz (95), wird der alte Meister auch stilistisch nachwirken.

Dass die Dichtungen des A. durchaus auf den lebendigen Vortrag berechnet waren, bedarf nicht des Beweises. Der Dichter tritt bei festlicher Gelegenheit (vgl. frg. 104) auf den Markt, in den Kreis seiner Mitbürger; vgl. frg. 50 ὦ λιπερνῆτες πολῖται. Meist werden einzelne Personen aufs Korn genommen, wie in der attischen Komödie: Aisimides (wohl Spitzname) frg. 8, Glaukos frg. 57 (sein guter Freund nach frg. 54), ein Feldherr frg. 58, Erxies frg. 60. 162, Leophilos frg. 69, Perikles frg. 78 (vgl. frg. 4), Charilaos frg. 79ff., Lykambes 94ff. u. ö., ‚Batusiades‘ frg. 104, Myklos frg. 183 (ein Spitzname, nach Kallim., d. h. Archil., frg. 180 wohl der bei Nikol. FHG III 395 als Zeitgenosse des Gyges erwähnte Magnes). Dergleichen mag bei den τωθασμοί des parischen Faschings im Demeter-Dionysoskult gesungen sein, s. u. S. 504. Vgl. Lucian. Pseudolog. 1. Aristid. II 380 οὐδ' Ἀ. τοὺς ἀρίστους .. εἶπε κακῶς, ἀλλὰ Λυκάμβην, Χειλόν (χειδόν vulg., Φειδὸν Meineke, Χαρίλαον Bergk p. 415) καὶ τὸν δεῖνα τὸν μάντιν καὶ τὸν Περικλέα τὸν καθ' αὑτὸν κτλ. Meineke Com. II 585. Manches war wohl fürs Gelage und den Komos bestimmt, besonders von den kriegerischen Distichen und den Tetrametern; frg. 77 rühmt sich A., dass er es versteht, des Dionysos schönes Lied anzustimmen (ἐξάρξαι), den Dithyrambos, οἴνῳ συγκεραυνωθεὶς φρένας; hier ist der Dichter Vorsänger, und die Komasten stimmen ein, wie bei dem Herakleshymnus nach Eratosthenes (Schol. Pind. Ol. IV 1, s. Bergk p. 419). Anderes macht den Eindruck eines echten Liedes, das der Dichter singt, um seine Seele zu erleichtern; vgl. frg. 84f., auch die Elegie an Perikles. Seiner Gesangeskunst gedenkt der Dichter selbst frg. 76. 77, und so wird er in dem schönen Epigramm Anth. Pal. VII 664 (‚Theokr.‘ 19) charakterisiert als ἐμμελής τε κἠπιδέξιος ἔπεά τε ποιεῖν πρὸς λύραν τ' ἀείδειν. Die Hauptstelle über die musikalischen Neuerungen des A. steht im 28. Cap. des plutarchischen Musikdialogs: Ἀρχίλοχος . . προσεξεῦρε . . . τὴν παρακαταλογὴν καὶ τὴν περὶ ταῦτα κροῦσιν . . . . ἔτι δὲ τῶν ἰαμβείων τὰ μὲν λέγεσθαι παρὰ τὴν κροῦσιν, τὰ δὲ ᾄδεσθαι Ἀρχίλοχόν φασι καταδεῖξαι, εἶθ' οὕτω χρήσασθαι τοὺς τραγικοὺς ποιητάς . . . οἴονται δὲ καὶ τὴν κροῦσιν τὴν ὑπὸ τὴν ᾠδὴν τοῦτον πρῶτον εὑρεῖν, τοὺς δ' ἀρχαίους πρόσχορδα κρούειν. Vgl. Westphal Griechische Rhythmik^{3} 55f.; Gr. Musik^{3} 32f. Christ Metrik 675ff. Zielinski Gliederung der Komödie 313. Nach G. Hermann Elem. 751; Epit. § 53. 268 ist die Parakataloge Recitativ; nach Westphal u. a. wird der Terminus durch die folgenden Worte τὰ μὲν λέγεσθαι κτλ. erklärt, so dass Parakataloge = Melodram wäre. Zielinski greift auf die ältere Erklärung zurück, und in der That erklärt sich das Wort so vortrefflich (vgl. πάρισος u. ä.). Unzweifelhaft wird dem A. hier heterophone Begleitung zugeschrieben, wie wir sie jetzt an dem Wiener Fragmente euripideischer Musik kennen gelernt haben (Philol. LII 175). Von den Instrumenten weiss Phillis (Aristoxenos) bei Athenaeus XIV 636 B zu erzählen: ἐν οἷς . . . τοὺς ἰάμβου ᾖδον ἰαμβύκας ἐκάλουν, ἐν οἷς δὲ παρελογίζοντο (παρακατελογίζετο G. Hermann) τὰ ἐν τοῖς μέτροις κλεψιάμβους. A. selbst erwähnt wiederholt die Flöte, frg. 123 ᾄδων ὑπ' αὐλητῆρος, frg. 76 αὐτὸς ἐξάρχων πρὸς αὐλὸν Λέσβιον παιήονα, frg. 172 κεραυλής. Das ständige Begleitinstrument der Elegie war bekanntlich auch später die Flöte (Theogn. 241 u. a.). Die wirklich für den Gesang bestimmten Gedichte werden von der Flöte begleitet sein. Das ist wichtig und fruchtbar. Fein bemerkt Usener a. O. 117: ‚Der geschlagene Ton hat keine Dauer . . . Die feste Regelung des musikalischen Taktes kam wohl erst mit den Dauertönen der Blasinstrumente, wurde wenigstens erst durch sie zu einer unabweisbaren Pflicht der musikalischen Künstler.‘

Das Bild des A., wie es im späteren Altertum besonders die Epigrammenpoesie und nach ihrer Vorlage die meisten neuern Litterarhistoriker gezeichnet haben, ist einseitig beleuchtet und karikiert. A. ist nicht Iambograph in dem engen Sinne, den dies Wort im spätern Altertum hat; er ist nicht nur der rücksichtslose Spötter (in diesem Sinne sprichwörtlich *Archilochia edicta* Cicero ad Att. II 20, 6. 21, 4, Ἀρχίλοχον πατεῖς Ps.-Diogen. II 95. Eustath. Com. ad. 798 K., νέος Ἀρχίλοχος Athen. XI 505 E. Anth. Pal. IX 185). Ebenso gut trifft er den Ton schlichter, echter Empfindung und leidenschaftlicher Hingabe; er

ist der erste Liedersänger der Alten, der Begründer der griechischen Lyrik.

IV. Geschichtliche Stellung. Vorläufer und Nachfolger; Nachleben. Die litterargeschichtlichen Fragen, die sich an den grossen Reformator anknüpfen, haben wir schon in der oben gegebenen Darstellung gelegentlich gestreift. Hier sollen sie, soweit es angeht, nach rück- und nach vorwärts verfolgt werden. Welche litterarischen Werke haben auf A. eine Wirkung ausgeübt? Voran die epische Poesie in weitestem Umfange, ausser dem Heldenepos (einige Beobachtungen in den Excerpten *περὶ κλοπῆς* bei Clem. Alex. Strom. VI, s. frg. 55. 64. 73) kleinere Dichtungen, die seiner Sinnesart besonders entgegenkamen. Ein wirklicher Vorgänger des A. ist Hesiod; seine Mahnlieder an Perses sind ein echter Iambos ohne iambische Form; auch mit dem gnomischen Element dieser Poesie hat A. Fühlung; es ist wunderlich genug, dass diese Thatsache in mancher modernen Litteraturgeschichte nicht zum Ausdruck kommt (s. Litt. Centralbl. 1889, 985). Kenntnis der genealogischen Gedichte verrät frg. 52. Ausserdem kannte A. zahlreiche kleine Epyllien, in denen der Bann epischer Feierlichkeit bereits gebrochen ist; in dem Kerkopengedichte (frg. 110), wie im Margites (frg. 118 und 153) herrschte Witz und Humor, und selbst die derbe Zote kam zu Worte. Auch eine reiche Fabel- und Schwankpoesie fand A. vor. Das sind lauter Elemente, an die seine Rügelieder anknüpfen konnten. Aber nur die formellen Neuerungen waren in der ionischen Dichtung schon vorbereitet. Im Margites (Kinkel Epic. frg. p. 64) pflegte, ohne bestimmte Regel, auf eine Reihe von Hexametern ein Trimeter zu folgen; das von Hiller (Jahrb. f. Philol. 1888, 19) verdächtigte Einleitungsstück ist echt (gerade auf ihm basiert der von A. geteilte Glaube des Altertums, dass Homer der Verfasser sei), und einen zweiten Trimeter aus dem Margites citiert Zenobios (V 68 volg.). Man kann damit die Freiheit vergleichen, mit der besonders auf Inschriften ein Pentameter nach mehreren Hexametern eingefügt wird. A. hat also einen künstlerisch normierten iambischen Trimeter bereits ererbt. Aber auch das Princip der epodischen Composition ist in der kecken, eigenartigen Anlage des Margites schon gegeben; A. regelt nur mit fester Hand die Abfolge der Elemente, wohl mit Rücksicht auf eine feiner durchgebildete musikalische Unterlage, ein wirkliches *μέλος*, das regelmässige, strophenartige Abschnitte verlangte. Dass der Elegiker Kallinos zu den Vorgängern des A. gehörte, ist eine heute weitverbreitete Schulmeinung. Im Altertum zauderte man mit der Entscheidung (Hor. a. p. 77. Didym. p. 387 Schm.); das Zeugnismaterial (eine Stelle des Kallinos schien auf ältere Verhältnisse Bezug zu nehmen, als eine analoge des A. und umgekehrt) hielt sich ziemlich die Wage, vgl. den Artikel Kallinos. Wer die epodische Composition und die Asynarteten im allgemeinen geregelt hat, wird auch für die Behandlung des Distichons massgebend gewesen sein. In diesem Sinne haben sich neuerdings unabhängig von einander Kiessling (Horaz I), Usener (Altgr. Versbau 114), Crusius (Centralbl. 1886, 1161. 1889, 985) ausgesprochen.

Noch wichtiger sind für die Dichtung des A. die volkstümlichen Grundlagen. Der Dichter selbst spricht von seinen ‚Iamben', s. d. Art. Iambe, Iambos, Iambographen. Der Name ist älter als er. Schon der homerische Demeterhymnus 202ff. setzt den Vortrag von derben Neckliedern als Festsitte im Demeterkult voraus, denn die Iambe-Episode soll sie als Prototyp begründen. Am besten lernen wir die Sitte kennen in der attischen Komödie. In den aristophanischen Fröschen wird eine Nachbildung der attischen Demetermysterien gegeben; Necklieder in iambischen Kurzversen, die in der Entwicklung vor dem Trimeter stehen, finden sich v. 384ff. 416ff. *βούλεσθε δῆτα κοινῇ σκώψωμεν Ἀρχέδημον.* Hier war jede Ausgelassenheit im Spott wie in der Zote zulässig, vgl. Aristot. polit. VII 15, 1336 b (Unanständiges ist zu verbannen, abgesehen vom Kult gewisser Gottheiten, *οἷς καὶ τὸν τωθασμὸν ἀποδίδωσιν ὁ νόμος*). Herod. V 83 (*χόροι κέρτομοι* in Aigina) u. a. Nun ist gerade Paros ein alter Sitz des Demeterkultes; A. selbst scheint zu einem priesterlichen Geschlecht gehört zu haben; *Ἀρχίλοχος νικήσας ἐν Πάρῳ τὸν Δήμητρος ὕμνον* weiss das Schol. Arist. Av. 1764 zu berichten. Der Dichter hat offenbar die *αὐτοσχεδιάσματα* der heimischen Demeter- und Dionysosfeste (frg. 9) zu einer festen Kunstform durchgebildet. So erklärt sich hier, wie in der attischen Komödie, die *αἰσχρολογία* und die Rücksichtslosigkeit der *κακοὶ δέννοι* (frg. 65, vgl. Herond. VII 104), mit denen der Dichter allbekannte Personen angreift. In dieser Form war man dergleichen gewohnt; die Religion hatte es sanctioniert. Ähnliche Combinationen schon bei O. Müller Litt.-Gesch. I 238, gegen den Bernhardy Litt.-Gesch. II 425 (492) ebenso kurzsichtig wie hochfahrend polemisiert hat. Die ernste Elegie könnte man in derselben Weise mit der Trauerfeier im Demeterkulte (die parischen Priester hatten die suchende Göttin getröstet) in Zusammenhang bringen, doch bleibt das durchaus problematisch, s. den Art. Elegie. Auf ähnliche Anregungen weist A. selbst wiederholt hin; frg. 77: *ὡς Διωνύσοι' ἄνακτος καλὸν ἐξάρξαι μέλος οἶδα διθύραμβον*: er hat das Wort und die Sitte nicht geschaffen, sondern vorgefunden. Frg. 76 *αὐτὸς ἐξάρχων πρὸς αὐλὸν Λέσβιον παιήονα*; hiernach hat er selbst aus der Quelle des altberühmten lesbischen Gesanges (Sappho frg. 92, der *Λέσβιος ᾠδὸς* ist sprichwörtlich) geschöpft, dessen namhafte Vertreter erst nach ihm und unter seinem Einflusse gewirkt haben. A. hat also das volkstümliche, sangbare Lied künstlerisch weitergebildet und in die ionische Litteratur eingeführt als selbständige, dem Epos ebenbürtige Gattung. So spärlich unser Material ist: es genügt, um zu zeigen, dass auch A. nicht aus dem Nichts geschaffen hat, sondern die Arbeit von Generationen zusammenfasst und abschliesst.

Deutlicher sind die Spuren die nach vorwärts führen (vgl. Deuticke 56ff.). Der Einfluss des Dichters auf die Folgezeit ist unberechenbar, nur mit dem Homers zu vergleichen, mit dem ihn die Alten auch zusammenzustellen pflegen, s. Heraklit bei Diog. Laert. IX 1. Herakleides o. S. 487, 52. Cic. orator 4. Vell. Pat. I 5. Antip. Thess. Anth. Pal. XI 20. Hadr. ebd. IX 674; was Aristarch bei Quint. X 1, 59 andeutet (*ut videatur quibusdam,*

quod quoquam [= Homer] *minor est, materiae esse non ingenii vitium*, s. Plut. de aud. poet. 13 p. 45 a), drückt Hadrian epigrammatisch aus. Eine Doppelherme zeigt auf der einen Seite den schönen Typus des ‚blinden Sängers', auf der andern hat Visconti (Icon. gr. pl. 2, 6) vielleicht mit Recht den A. erkannt, natürlich gleichfalls eine freie Schöpfung hellenistischer Kunst. Die zunftmässigen Recitatoren, die Rhapsoden, nahmen A. neben Homer in ihr Repertoir auf; sie vor allem waren es, die für die Verbreitung seiner Dichtungen über ganz Hellas sorgten. Nach Heraklit bei Diog. Laert. IX 1 sollten Homer und A. von den Agonen ausgeschlossen werden, und Simonides ὁ Ζακύνθιος ἐν τοῖς θεάτροις ἐπὶ δίφρου καθήμενος ἐραψῴδει (τὰ Ἀρχιλόχου) nach Klearch bei Athen. XIV 620 C (= FHG II 321). In ionischen Rhapsodenkreisen mag auch die novellistisch zugestutzte Biographie entstanden sein, wie der βίος Ὁμήρου und ähnliches. Von Alkaios und Sappho nahmen die Alten — mit Recht — an, dass sie Nachfolger und Schüler des A. seien (Hauptstelle Horat. epist. I 19, 27f., ähnlich die Metriker); auch im einzelnen haben sie archilochische Wendungen und Motive übernommen und weiter gebildet, besonders Alkaios (o. S. 492), den Iulian (Misop. 337 A) mit A. zusammenstellt. Sehr begreiflich ist es, dass der Ionier Anakreon vielfach, über die Köpfe der Lesbier weg, auf seinen grossen Landsmann zurückgreift; sein berühmtes Spottlied auf Artemon klingt ganz archilochisch (o. Bd. I S. 2042). Solon, der Begründer des attischen Staates und der attischen Litteratur, schreibt Trimeter und Tetrameter im Stil des A., und die Meister der Chorlyrik greifen bei kleinern Aufgaben nach den alten ionischen Formen (s. z. B. Simon. Anth. Pal. XIII 26). Dass die attische Komödie von der ἰαμβικὴ ἰδέα ausgegangen ist und in A. ihren Archegeten zu sehen hat, verkündete schon Aristoteles in der Poetik und lehrte die hellenistische Wissenschaft (Hauptstellen Horat. sat. II 3, 12. Platonius proleg. de com. II). In der That knüpft sie an dieselben Momente der Dionysos-Demeterfeste an, wie A.; die Meister, welche die Improvisationen der ἐθελονταί künstlerisch weiterzubilden hatten, fanden in der stammverwandten, schon seit Solon eingebürgerten Lyrik des A. eine Fülle analoger Formen. Der Gesetzgeber des alten Stils, Kratinos, wies selbst in den Ἀρχίλοχοι auf sein grosses Vorbild hin (frg. 6 K. nennt er ihn τὴν Θασίαν ἅλμην) und parodierte gewisse archilochische Lieder, die also dem attischen Publicum geläufig gewesen sein müssen (frg. 10). Die lyrischen Masse des Aristophanes sind, soweit sie nicht unter den Gesichtspunkt der Parodie fallen, im Stile des A. gehalten; beste Zusammenstellung bei Zielinski Gliederung der attischen Komödie 318ff. Manche Lieder sind offenkundige Parodien nach A., s. Aristoph. Pac. 603 = frg. 50. Die verwandten Schöpfungen (Iamben) des Anakreon stellen zwischen der Kunst des A. und der Attiker den lebendigen Zusammenhang her, s. o. Bd. I S. 2043. 2045. Auch in der Sprache begegnen uns archilochische Elemente auf Schritt und Tritt, Anspielungen, Reminiscenzen (Lysistr. 1257, frg. 139), freie Weiterbildungen: die scherzhaften Patronymica z. B. sind in letzter Instanz archilochisch (übernommen ist Ἐρασμονίδη Kratin. frg. 10). Selbst der strenge Platon citiert τὴν τοῦ σοφωτάτου Ἀ. ἀλώπεκα Rep. II 365 c mit Ehren. Dass A. von den Hellenisten als der erste Dichter seiner Gattung anerkannt und neben Homer gestellt wurde, haben wir oben gesehen. Sprache und Technik des alten Iambos wird auch von manchen Poeten (Kallimachos, Lykophron, s. v. Wilamowitz Eur. Herakl. I 136. Crusius Die Mim. des Herondas XXXII 2) wieder aufgenommen; den zahmen Ἴαμβοι des Kallimachos (vgl. frg. 37 a + Anth. Pal. IX 185. Dittrich Jahrb. f. Philol. CXLI 831) fehlt es doch nicht ganz an polemischen Spitzen (s. frg. 77, Callim. II 234 Schn.). Auch die ionischen Strophen, d. h. daktylisch-iambische ἐπῳδοί, sind nie ganz aus dem Gebrauch gekommen, vgl. Phalaikos Anth. Pal. XIII 27. Nikainetos ebd. XIII 29. Hegesippos XIII 12. VI 266. Inschrift von Syros bei Kaibel Epigr. gr. 211. So begreift man, dass noch Diphilos den A. als Liebhaber der Sappho und Rivalen des Hipponax auf die Bühne brachte, s. Athen. XIII 599 D. Meineke Hist. crit. 447.

Die Römer haben die Bekanntschaft mit A. lange vor Horaz gemacht. Zwar ob gewisse Anklänge in den Fragmenten des Ennius (vgl. z. B. frg. 144 p. 80 B. und Arch. frg. 94) durch wirkliche Benützung des A. hervorgerufen sind, mag man billig bezweifeln; möglich ist es immerhin bei der gründlichen griechischen Bildung des Halbgriechen. Sicher hat Lucilius den A. gekannt und gelesen, wie die alten Komiker; der Zusammenhang zwischen ihm und dem Iambus, von dem die alten Litteraturhistoriker reden, war wirklich vorhanden (Marx Stud. Lucil. 43. 46; citiert wird A. bei Lucil. frg. 655 Lachm. 529 B.), und Cato griff, als Scipio ihm die Braut entriss, zu demselben Mittel, wie A. τρέψας ἑαυτὸν εἰς ἰάμβους πολλὰ τὸν Σκηπίωνα καθύβρισε τῷ πικρῷ προσχρησάμενος τοῦ Ἀρχιλόχου, τὸ δ' ἀκόλαστον ἀφεὶς καὶ παιδαριῶδες (Plut. Cat. min. 7). Auch in den Iamben der νεώτεροι, besonders des Catull, wirkt Geist und Technik des A. nach. Horaz hat die catullischen Spottgedichte gekannt und benutzt, wie Vergil in dem Katalepton (vgl. z. B. Epod. 17, 49 und Catull 42); er behauptet entschieden zu viel, wenn er Epist. I 19, 23 sagt: *Parios ego primus iambos ostendi Latio.* Immerhin war er wohl der erste, der die lyrischen Formen des A. in grösserem Umfange nachzuahmen suchte; gerade deshalb tritt vermutlich in den horazischen Iamben das Hauptmass, der Trimeter, ganz zurück (nur in dem halbdramatischen letzten Stücke, s. Crusius Die Mim. des Herondas XXXII 1), und wird der den Römern von alters her geläufige trochaeische Langvers gar nicht angewandt. Citiert wird A. Epod. 6, 13. Die geschraubten Bemerkungen Arnolds Die gr. Studien des Horaz, herausg. von Fries 74ff. sind gehaltlos und unfruchtbar; einige Nachweise im Commentar Kiesslings. Unter polemischen und satirischen Iamben stehen rein lyrische Stücke, bes. 13 (vgl. Carm. I 9). 14 (zum Eingang vgl. Archil. frg. 103); wir brauchen nicht anzunehmen, dass sie durch eine Kreuzung mit den aiolischen Vorlagen entstanden sind, sondern haben in ihnen einen Nachklang der Lyrik des A. zu erkennen; wenn Horaz gerade in ihnen weiche, wohlklingende Daktylen als leitenden

Rhythmus anwendet, so wird er darin gleichfalls dem A. gefolgt sein. Auch in den Oden greift Horaz wiederholt auf die ihm liebgewordenen ionischen Bildungen zurück; vgl. die wohlklingenden archilochischen Strophen IV 7. I 4, in zwei einfachen sangbaren Liedern; auch die daktylische sog. alkmanische Strophe (Hexam. + Tetrap. Dakt.) ist in ihrer Structur archilochisch. Bemerkenswert ist die volle Bauart des Trimeters I. 4 mit langen Anfangs- und Schlussilben der Kola (Normalschema – – ⏑ – – – – ⏑ – ⏑ – –): hier scheinen sich Useners Vermutungen über den lyrischen Trimeter zu bewähren, s. o. S. 497.

Noch in der Zeit der zweiten Sophistik behauptete A. seine Stellung. Vgl. Philostr. vit. soph. II 27, 10 *ἐσπούδαζε* (Hippodromos) *δὲ καὶ Ἀρχιλόχου καλῶν τὸν μὲν Ὅμηρον φωνὴν σοφιστῶν, τὸν δ' Ἀρχίλοχον πνεῦμα*, und mehrere verwandte Stellen bei Philostratos, Dio Chrysostomos, Lucian, Aristeides, Iulian, der seinen Idealpriestern den A. und Hipponax freilich nicht in die Hand geben möchte (p. 300 C); *ὁ κάλλιστος ποιητῶν Ἀ.* sagt selbst der fromme Synesios encom. calv. 75 B. Doch hat vor allem das Christentum und sein Pionier, der Neokynismos, in der allgemeinen Umwertung aller Werte auch diese Grösse heruntergerissen; Wortführer war Oinomaos von Gadara in der *γοήτων φωρά* (o. S. 490); die christlichen Schriftsteller (Eusebios, Clemens, Orig. c. Cels. III 125) haben ihm eifrig beigestimmt. Die spätern Byzantiner kennen die archilochischen Gedichte nur aus Scholien und Florilegien. Zwar rühmt sich noch Psellos, er spreche vor seinen Hörern *περὶ Ὁμήρου καὶ Μενάνδρου καὶ Ἀρχιλόχου* u. s. w. (Sathas *μεσαιων. βιβλιοθ.* V 59f., vgl. Krumbacher Byz. Litt. 218); aber dass er eine Ausgabe des A. besessen habe, darf man deshalb nicht annehmen. [Crusius.]

3) Aus dem Demos Agryle. Unterarchitekt am Erechtheion im J. 409/408. CIA I 324, vgl. Athen. Mitt. XIV 356. [Fabricius.]

Archilykos (*Ἀρχίλυκος*), Diod. IV 67, vgl. Areilykos und Arkesilaos Nr. 1. [Hoefer.]

Archimedes (*Ἀρχιμήδης*). **1)** Athenischer Archon, s. Archedemides. [Judeich.]

2) Verfasser eines Epigramms (Anth. Pal. VII 50) gegen einen Nachahmer des Euripides, wohl noch aus älterer Zeit. Brunck schrieb im Lemma *Ἀρχιμήλου*, ohne hinreichenden Grund. [Reitzenstein.]

3) Sohn des Astronomen Pheidias von Syrakus (s. d.), ist im J. 287 v. Chr. oder wenig später geboren. Er war mit dem König Hieron II. verwandt und befreundet. Dem ältesten Sohne und Mitregenten Hierons, Gelon (s. d.), widmete er seine Sandrechnung. Ein längerer Aufenthalt in Alexandreia ermöglichte ihm den persönlichen, nach allen Seiten hin anregenden Verkehr mit den namhaftesten dort wirkenden Mathematikern. Eukleides lebte wohl damals nicht mehr, aber er hatte eine blühende Schule hinterlassen. Dass A. in Alexandreia den Samier Konon kennen gelernt hat, ist zwar nicht ausdrücklich bezeugt, aber an sich weit wahrscheinlicher als ein etwaiges Zusammentreffen an einem andern Orte. Jedenfalls haben beide Männer mit einander so nahe Freundschaft geschlossen, dass sie auch später in regem brieflichen Verkehr blieben. Pflegte doch A. an Konon seine wissenschaftlichen Entdeckungen zu senden, ehe er sie veröffentlichte. Auch mit Dositheos, dem Schüler Konons, wurde er in Alexandreia befreundet, und mit ihm setzte er später, nach Konons Tode, die engen Beziehungen wissenschaftlichen Verkehrs fort, denn er widmete ihm nach einander seine Quadratur der Parabel, das I. und II. Buch über Kugel und Cylinder, die Bücher über die Spiralen und über Konoiden und Sphäroiden. Dass er an Eratosthenes ein oder mehrere Sendschreiben gerichtet hat, ist zwar nicht sicher, aber doch mit einiger Wahrscheinlichkeit überliefert (vgl. unten § 18). Nach Syrakus zurückgekehrt lebte A. ganz seinen Studien, deren einziges Ziel für ihn die Erweiterung des abstracten mathematischen Wissens war. Nur in diesem Sinne wandte er sich auch der Physik und Mechanik zu. Im Auftrag des Königs Hieron bestimmte er das specifische Gewicht einer für diesen gefertigten Krone und wies so, ohne das fertige Kunstwerk zu zerstören, nach, in welchem Verhältnis darin Gold und Silber gemischt seien. Den Nachweis, dass auch die grössten Lasten sich fortbewegen lassen, führte er, auf Anregung Hierons, durch die Fortbewegung eines ausser Wasser stehenden vollbeladenen und bemannten Schiffes durch Anwendung von Winden und Flaschenzügen. Als nach dem Tode Hierons stürmische Zeiten über Syrakus hereinbrachen und zuletzt die Stadt von den Römern belagert wurde, stellte er seine mechanischen Kenntnisse ganz in den Dienst des Vaterlandes. Die von ihm erfundenen Maschinen, für die damalige Zeit wahrhafte Wunder der Technik, nötigten die Römer von einer Erstürmung der Stadt abzusehen und auf die Blokade zu Wasser und zu Land sich zu beschränken. Als die Stadt endlich im Herbst des J. 212 fiel, wurde bei der allgemeinen Plünderung ausser vielen anderen Einwohnern auch A. erschlagen. Die näheren Umstände seines Todes sind je später je mehr ausgeschmückt worden. Dass er, vertieft in seine mathematischen Zeichnungen, die Einnahme der Stadt nicht gemerkt hatte, mag glaublich erscheinen. Der Anblick seines gewiss mit mancherlei Apparaten ausgestatteten Arbeitszimmers reichte an sich aus, den Verdacht des eindringenden Römers sowie den Gedanken an andere verborgene Schätze zu erregen, und den Todesstreich gegen den Bürger der feindlichen Stadt, den er hier antraf, zu führen; alles andere, was ausserdem berichtet wird, beruht auf einer an die Situation angepassten Nachdichtung. Dass Marcellus den A. ehrenvoll bestatten liess, wird glaubhaft gemeldet, und so ist wohl auch gleich damals auf sein Grabmal das Abbild einer Kugel und eines Cylinders gekommen, welches Cicero im J. 75 unter Gestrüpp verborgen und von den Syrakusanern vergessen wieder auffand.

Die Zeugnisse der Alten über des A. Leben sind trefflich zusammengestellt von Heiberg Quaestiones Archimedeae, Kopenhagen 1879, 4ff. und Susemihl Griech. Litt.-Gesch. I 723ff. Eine von Herakleides verfasste und von Eutokios im 6. Jhdt. n. Chr. benutzte Biographie des A. ist verloren gegangen (Eutokios zu Archim. III 266, 1 Heib. und zu Apollonios Kon. I z. Anf.). Vielleicht ist dieser Herakleides identisch mit dem noch zu

erwähnenden Zeitgenossen des A.: vgl. Heiberg im Index zu A. Bd. III 524. Susemihl a. a. O. 724f. Dass A. Sohn des Pheidias war, haben unabhängig von einander Blass Jahrb. f. Philol. 1883, 382 und Heiberg Jahrbuch f. Philol. Suppl. XIII 557 (vgl. denselben Philol. XLIII 482) durch Emendation von aren. 248, 8 gefunden. Das Geburtsjahr des A. würde nach Tzetz. Chil. II 35, 105, der seinen Tod nach vollendetem 75. Lebensjahr ansetzt, in das Jahr 212+75 v. Chr. = 287 fallen. Will man dieses allerdings zweifelhafte Zeugnis nicht gelten lassen, so steht doch nach Polyb. VIII 9, 8 fest, dass er bei seinem Tode πρεσβύτης war; mithin darf seine Geburt nicht später als um 280 angesetzt werden. Seine Verwandschaft mit Hieron II. bezeugt Plut. Marcell. 14; der scheinbare Widerspruch bei Cic. Tusc. V 64 fällt weg durch die richtige Auslegung dieser Stelle: vgl. Plut. Marcell. 17. Heiberg a. a. O. 7. Susemihl 725. Den Aufenthalt des A. in Ägypten erwähnt Diodor. V 37, 3; das freundschaftliche Verhältnis zu Konon und den wissenschaftlichen Verkehr mit demselben bezeugt A. quadrat. parab. 294, 3—13; de sphaer. et cyl. I 6, 3—5. II 188, 3f.; de lin. spir. 2, 2. 13f. Heib. Ausser Konon und Dositheos erwähnt A. in seinen Schriften noch Zeuxippos, dem er die Schrift über die Benennung der Zahlen widmete (s. § 5) und Herakleidas, den Überbringer einer wissenschaftlichen Sendung an Konon (de lin. spir. 2, 4. 6, 9 Heib.). Dass A. bei seinen Studien das Hauptgewicht auf die abstracte Theorie legte, hebt Karpos bei Pappos VIII 3 hervor. vgl. Plut. Marcell. 14. 17. Über die physikalischen und mechanischen Erfindungen des A. s. unten § 17. 20, über seinen Tod bei der Erstürmung von Syrakus Cic. Verr. IV 131; de fin. V 50. Liv. XXV 31, 9. Plut. Marcell. 19. Valer. Max. VIII 7, 7 u. a., über seine Bestattung und das nach seinem Wunsche errichtete Grabmonument Liv. XXV 31, 10. Plut. Marcell. 17 a. E., über die Wiederauffindung dieses Monuments Cic. Tusc. V 64ff.

2. Seine Schriften hat A. im sicilisch-dorischen Dialekte abgefasst. Mit Hülfe der besten Handschriften und durch eine planmässige Beobachtung des archimedischen Sprachgebrauches hat Heiberg die ursprüngliche Form der meisten uns noch erhaltenen Schriften thunlichst wiederhergestellt. Am wenigsten hat durch spätere Zuthaten die Sandrechnung gelitten; in andere Schriften sind frühzeitig Zusätze und Änderungen eines des dorischen Dialekts kundigen Interpolators eingedrungen. Ein zweiter Interpolator hat, und zwar erst nach Lebzeiten des Eutokios (6. Jhdt.), die Bücher über Kugel und Cylinder und die Kreismessung vollständig umgearbeitet und dabei fast alle Spuren des ursprünglichen Dialekts getilgt. Heiberg Quaest. Archim. 69ff.; Über den Dialekt des A., Jahrbuch f. Philol. Suppl. XIII 543ff.; Interpolationen in den Schriften des A. ebd. 566ff. Susemihl a. a. O. I 729f. In der Umarbeitung des I. Buches über Kugel und Cylinder (S. 6, 4 Heib.) hat sich vereinzelt das dorische Demonstrativpronomen τῆνος erhalten.

3. In der hsl. Überlieferung machen den Anfang die am meisten gelesenen und ihrer ursprünglichen Form entkleideten Bücher περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου α' β' und κύκλου μέτρησις. Dann folgen περὶ κωνοειδέων καὶ σφαιροειδέων, περὶ ἑλίκων, ἐπιπέδων ἰσορροπιῶν α' β', ψαμμίτης, τετραγωνισμὸς παραβολῆς. Allein A. selbst hat teils durch seine Widmungen teils durch Benutzung einiger Lehrsätze früherer Schriften in spätern Schriften Andeutungen genug hinterlassen, aus denen die folgende chronologische Reihenfolge seiner Bücher annähernd sich feststellen lässt: I. ἐπιπέδων ἰσορροπιῶν α', II. τετραγωνισμὸς παραβολῆς, kurz nach Konons Tode (s. d.) veröffentlicht, III. ἐπιπέδων ἰσορροπιῶν β', IV. περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου α' β', V. περὶ ἑλίκων, VI. περὶ κωνοειδέων καὶ σφαιροειδέων, VII. περὶ ὀχουμένων α' β' (nur in lateinischer Bearbeitung erhalten), VIII. κύκλου μέτρησις, IX. ψαμμίτης, vor Gelons Tod (216) veröffentlicht (Torelli in der Vorrede zu seiner Ausg. des A. S. XIII. Heiberg Quaest. Archim. 10ff.; von nr. VII dieser Übersicht steht nur fest, dass das Werk später als nr. VI geschrieben ist; von nr. VIII nur, dass es hinter IV α' zu setzen ist).

Im 6. Jhdt. n. Chr. scheinen nur noch drei Werke des A. allgemein bekannt gewesen zu sein, nämlich περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου α' β', κύκλου μέτρησις, ἐπιπέδων ἰσορροπιῶν α' β'. Zu diesen hat Eutokios (s. d.) die uns noch erhaltenen Commentare geschrieben. Wahrscheinlich enthielt die von Isidoros von Milet, dem Lehrer des Eutokios, veranstaltete Ausgabe des A. auch nur diese drei Werke (Susemihl a. a. O. 729).

4. Durch den Druck wurden einige Schriften des A. zuerst in einer lateinischen Bearbeitung von Tartaglia veröffentlicht: Opera A. Syracusani — per Nicolaum Tartaleam — multis erroribus emendata. Venetiis 1543 (die Ausg. enthält Liber Archimenidis [sic] de centris gravium valde planis aequerepentibus [d. i. ἐπιπέδων ἰσορροπιῶν α'] fol. 2b, Secundus Archimenidis tract. [d. i. ἐπιπέδων ἰσορροπιῶν β'] fol. 11a, Archimedis Siracusani tetragonismus fol. 19b, Archimedis Syracusani liber [d. i. κύκλου μέτρησις] fol. 29b, Liber Archimedis de insidentibus aquae fol. 31b).

Der griechische Text erschien zum erstenmal unter dem Titel: Archimedis — opera quae quidem extant omnia — primum et Graece et Latine in lucem edita. Basileae 1544 (auf den griechischen Text folgen je mit eigenem Titel und mit besonderer Seitenzählung: A. — opera — latinitate iam olim donata nuncque primum in lucem edita. Basileae [ohne Jahr; die Vorrede ist datiert Cal. Febr. 1544], dann Eutocii — commentaria griechisch, zuletzt dieselben lateinisch; als Herausgeber nennt sich zu Anfang der Dedicatio „Thomas Gechauff, cognomento Venatorius"; die lateinische Übersetzung des A. rührt, wie aus praef. fol. 3b hervorgeht, von Jacobus von Cremona her).

Nächstdem sind zu verzeichnen: A. opera nonnulla a Federico Commandino — in Latinum conversa. Venetiis 1558. A. opera quae extant — illustrata per Davidem Rivaltum. Parisiis 1615 (im griechischen Text erscheinen hier nur die Propositionen). A. quae supersunt omnia cum Eutocii Asc. commentariis ex rec. Jos. Torelli. Oxonii 1792.

Die erste kritische Textesrecension veröffentlichte nach dem Florentiner Cod. Laurentianus

XXVIII 4, der zuverlässigsten unter den uns erhaltenen Abschriften aus einem weit älteren, einst dem G. Valla gehörigen Codex, und mit Benutzung der Lesarten von 5 andern Handschriften, J. L. Heiberg: A. opera omnia cum commentariis Eutocii — recensuit, latine vertit notisque illustravit. 3 Bde. Leipzig 1880—81.

Unter den neueren Übersetzungen ist hervorzuheben: A. von Syrakus vorhandene Werke, aus dem Griechischen übersetzt und mit erläuternden und kritischen Anmerkungen begleitet von Ernst Nizze. Stralsund 1824 (betreffs anderer Übersetzungen von sämtlichen oder von einzelnen Werken des A. vgl. Heiberg Quaest. Archim. 16. 20f. 24).

Alle auf uns gekommene hsl. Überlieferung stammt aus einem sehr alten, vielleicht schon im 9. Jhdt. geschriebenen Codex, der zuerst im 13. Jhdt. als in Italien vorhanden erwähnt wird. Später kam er in den Besitz von Georg Valla († 1499); seitdem aber ist er verschollen. Eine möglichst getreue, selbst die altertümlichen Formen der Buchstaben nachahmende Abschrift ist uns in dem vorerwähnten Cod. Florentinus erhalten, der jedoch nicht, wie man früher meinte, dem 13. oder gar dem 11., sondern erst dem 15. Jhdt. angehört. Ausserdem sind auch der Venetus 305 und die Parisini 2360 und 2361 aus der Handschrift Vallas geflossen; auch die übrigen bisher bekannten Handschriften gehen auf diese Quelle zurück: s. Heiberg Philol. XLII 421ff. (wozu jedoch später eine wesentliche Berichtigung in Abhandl. zur Gesch. der Mathem. V, Leipzig 1890, 81 gekommen ist) und in der Ausg. des A. Bd. III S. VIIIff. — Für die Geschichte des Textes des A. kommen auch die ältesten lateinischen Übersetzungen in Betracht. Tartaglia, dessen Ausgabe oben an erster Stelle angeführt ist, und wahrscheinlich auch Commandino haben eine lateinische Übersetzung des A. und Eutokios benutzt, die später als Cod. Ottobon. Lat. 1850, saec. XIII, wieder aufgefunden worden ist. Auch die der Baseler Ausgabe beigefügte Übersetzung hat ihre Bedeutung für die Texteskritik. Sie wurde von Jacob von Cremona nach einer griechischen Handschrift angefertigt, die unter Papst Nicolaus V. (1447—1455) aus Constantinopel nach Italien gebracht worden war. Von der Handschrift, welche die Übersetzung Jacobs von Cremona enthielt, nahm Johannes Regiomontanus eine Abschrift und fügte Randbemerkungen aus einer griechischen Handschrift hinzu. Vgl. Gechauff, gen. Venatorius, in der Dedicatio edit. Basil. Heiberg in der Ausg. des A. Bd. III S. XXIff. und in Abhandl. zur Gesch. der Mathem. V 3ff. Susemihl a. a. O. I 724. 727, 118.

5. Unter den einzelnen Schriften des A. sind zunächst diejenigen zu besprechen, welche ausschliesslich oder teilweise arithmetischen Inhalts sind. In der Sandrechnung bezieht er sich mehrmals auf eine frühere, dem Zeuxippos gewidmete Schrift über die Benennung der Zahlen, *κατονόμαξις τῶν ἀριθμῶν* (aren. 266, 10—12 vgl. mit 242, 17—19. 268, 20. 270, 1. 246, 11; an der letzteren Stelle scheint hinter *ἀρχαῖς* das Compendium für *ἀριθμῶν* ausgefallen und im übrigen nach den Spuren in F zu lesen zu sein *τινὰς τῶν ἐν ἀρχαῖς ἀριθμῶν τῶν κατονομαξίαν ἐχόντων*, d. i. einige der anfangs [nämlich S. 242, 17] erwähnten Zahlen, welche eine besondere Benennung haben; Torelli S. 320 seiner Ausg. Nizze S. 212 seiner Übersetzung. Heiberg Quaest. Archim. 31f. Cantor Vorles. I² 305 u. a. entnehmen aus dieser Stelle, dass der Titel der Schrift über die benannten Zahlen *ἀρχαί* [Grundzüge] gelautet habe).

In dieser Schrift an Zeuxippos hat A., wie aus der Inhaltsangabe in Cap. 3 der Sandrechnung hervorgeht, mit den gewöhnlichen Zahlwörtern so weit gezählt, als es thunlich war, ohne dem griechischen Sprachgebrauche Zwang aufzulegen, nämlich bis *μύριαι μυριάδες* = 10000^2 (aren. c. 3, 2, und vgl. Arithmetica § 10). Um aber bis weit über alle Grenzen menschlichen Erfassens fortzählen zu können, nannte er die durch die gewöhnliche Sprache gegebenen Zahlen 1 bis 10000^2 minus 1 erste Zahlen (*πρᾶτοι ἀριθμοί*) und machte dann die Zahl 10000^2 zu einer neuen Einheit, nämlich in der Ordnung der zweiten Zahlen (*δεύτεροι ἀριθμοί*). Von dieser 1 zweiter Ordnung aus wird nun wieder mit den gewöhnlichen Zahlwörtern fortgezählt bis zur Zahl $10000^2 - 1$ zweiter Ordnung, d. i. bis $10000^4 - 1$ der allgemeinen Zahlenreihe. Nachdem so die Zahlen zweiter Ordnung erschöpft sind, wird die Zahl 10000^4 als 1 in der dritten Ordnung (*τρίτοι ἀριθμοί*) gesetzt, und so fügt sich weiter eine höhere Ordnung an die andere, jede mit der entsprechenden Ordinalzahl benannt.*)

---

*) Wie aus der späteren Darstellung des A. (c. 4, 2—13) hervorgeht, denkt er sich die Zahlen von 1 ab in der Richtung, wie die gewöhnliche Zahlenreihe geschrieben wird, abgeteilt nach Decimalstellen. An der ersten Stelle links haben die Einer ihren Platz, dann kommen an zweiter Stelle die Zehner, und so fort bis zur achten Stelle, welche die Zehnmillionen enthält. An jeder Stelle wird von 1 bis 9 gezählt, mithin an allen 8 Stellen zusammen bis $10000^2 - 1$. Die Zahl 10000^2 selbst reicht also bereits über den Rahmen dieser 8 Stellen hinaus und wird deshalb als 1 in die nächsthöhere Ordnung versetzt, in welcher wieder, von der ersten bis zur achten Stelle fortschreitend, bis $10000^2 - 1$ gezählt wird, und so fort in jeder folgenden Ordnung. Nach der Zahl der Stellen bezeichnen wir diese Ordnungen passend als Oktaden. Wenn in einer Oktade bis zu Ende gezählt worden ist, haben wir uns an jeder Stelle die Ziffer 9 eingetragen zu denken, und diese achtmal wiederholte 9 stellt den Höchstertrag der Oktade = $10000^2 - 1$ dar. Natürlich können bei Ausrechnungen alle Ziffern von 1 bis 9 an jede Stelle einer Oktade eingesetzt werden, und wir haben dann eine rein decimale Schreibweise, nur in umgekehrter Reihenfolge (mit den Einern von links anfangend) und ohne Nullen. So teilt A. (c. 4, 2) die Zahl 640 Millionen in $6 . 10^8 + 4 . 10^7$, und versetzt demnach 4 in die 8te Stelle der ersten Oktade und 6 in die 1ste Stelle der zweiten Oktade. Für seine weiteren Rechnungen aber, bei denen immer die gesuchte Sandzahl kleiner als eine andere, berechnete Zahl angesetzt wird, genügt es ihm anstatt 640 Millionen den Wert ‚$< 10^9$' einzusetzen, und von da an rechnet er nur in Potenzen der 10 weiter, oder mit anderen Worten, es kommt für ihn bei jeder Stelle jeder Oktade nur noch die Ziffer 1 in

Allein auch die Ordinalzahlen werden, wenn man mit dem gewöhnlichen Sprachgebrauche rechnet, gerade so mit dem Höchstbetrage $10\,000^2 - 1$ erschöpft, wie in jeder einzelnen Oktade die Cardinalzahlen. Es werden daher alle bisher gebildeten Zahlen als Zahlen der ersten Periode zusammengefasst, und da, wo diese Periode zu Ende geht, treten an Stelle der *μυριακισμυριοστοὶ ἀριθμοί*, d. i. der Zahlen der hundertmillionsten Oktade, die Zahlen der ersten Oktade der zweiten Periode, deren Einheit $= 10\,000^{2\,(10\,000^8 - 1)}$ ist, d. i. eine Zahl, welche nach heutiger Zifferbezeichnung eine 1 und dahinter 800 Millionen Nullen weniger 8 Nullen aufweisen würde. Von da an wird nun gerade so weiter gezählt wie vorher in der ersten Periode. Ist auch die zweite Periode erschöpft, so beginnt die dritte Periode, der sich ferner die vierte, fünfte Periode u. s. w. anreihen. Hier schliesst A. (S. 268, 25) diese Betrachtungen mit dem kurzen Hinweis, dass man ebenso auch alle Ordinalzahlen von Perioden erschöpfen könne, bis man zu der höchsten Zahl gelange, welche mit Hülfe 1) der gewöhnlichen Cardinalzahlen, 2) der Ordinalzahlen in dem besonderen von ihm angegebenen Sinne, 3) des zusammenfassenden Ausdrucks *περίοδος* ausgesprochen werden könne, nämlich (in attischem Dialekt) *αἱ μυριακισμυριοστῆς περιόδου μυριακισμυριοστῶν ἀριθμῶν μύριαι μυριάδες*. Das ist nach heutiger Ausdrucksweise eine Zahl, welche man sich zu denken hat als geschrieben mit 1 und dahinter 80 000 Billionen Nullen! Nizze Übers. 218. Dass es unmöglich ist, schon von einer weit kleineren, nämlich etwa 200 000-ziffrigen Zahl auch nur annähernd eine Vorstellung zu schaffen, zeigt Amthor Zeitschr. f. Math. und Phys., hist.-litt. Abteil., XXV (1880) 170f. Übrigens hat A. mit der letzten von ihm benannten Zahl nur das Ende dieser seiner Ausführungen, nicht etwa das Ende der Zahlenreihe selbst ausdrücken wollen. Hat er doch genügend den Weg gezeigt, wie mit griechischen Worten die Zahlenreihe immer noch weiter geführt werden könnte. Leicht war es für ihn, noch höhere Gruppenordnungen zu bilden (Cantor Vorles. I² 305), und auch die Benennungen dafür konnten keine Schwierigkeit machen; allein er liess es bei seinen Oktaden und Perioden bewenden, weil er nicht den vergeblichen Versuch machen wollte, mit Ausdrücken, welche Endliches bezeichnen, das Unendliche darzustellen. Vor ihm hatte Eukleides (Elem. IX 20) die Reihe der Primzahlen als unbegrenzt nachgewiesen. Wie dieser, so begnügte sich auch A. mit dem Ergebnis, dass man jede von irgend wem aufgestellte, noch so hohe Zahl durch eine andere noch höhere überbieten und diese Zahl auch aussprechen könne. — Anlangend die Benennung *περίοδος* vgl. Hultsch Zeitschr. f. Math. u. Phys., hist.-litt. Abteil., XXVII (1882) 58f.

6. Wir haben bisher alle diese Zahlenbenennungen möglichst nach dem Wortlaute bei A. wiedergegeben. Nach der neueren mathematischen Auffassung ist die Zahlenreihe natürlich nicht nach Potenzen der Myriaden, sondern nach Potenzen von 10 zu gruppieren (vgl. Nizze Übers. 218. Nesselmann Algebra 122ff. Heiberg Quaest. Archim. 58f.). Aber auch A. hat diese rein dekadische Gestaltung schon ausgesprochen und für das Multiplicieren grosser Zahlen angewendet, nur dass er nicht einen so bequemen Ausdruck fand, wie es unsere, die Potenzierung anzeigenden hochgeschriebenen Ziffern sind. Ausgehend von dem Verhältnis 1 : 10 bildet er (aren. 3, 5—8) eine unendliche stetige Proportion (vgl. Arithmetica § 28) und zählt die Glieder dieser Reihe so weit, als der Bedarf es erheischt. Wenn hier also von einem *ὄγδοος ἀριθμός* (S. 270, 10) und weiter von anderen Ordinalzahlen bis zum *τέταρτος καὶ ἑξηκοστὸς ἀπὸ μονάδος* (290, 10) die Rede ist, so sind diese Zahlen zuvörderst wohl zu unterscheiden von den vorher behandelten *ἀριθμοὶ πρῶτοι, δεύτεροι* u. s. w. In der Reihe

1 10 100 1000 10 000 ......

ist 10 die zweite, $100 = 10^2$ die dritte, $1000 = 10^3$ die vierte Zahl u. s. w., mithin allgemein 10^n die $n+1$te Zahl. Es handelt sich demnach um verschiedene Abstände in der Reihe der Potenzen von 10, und das drückt A. in dem Lehrsatze, den er dazu bildet (3, 6—8), durch das Verbum *ἀπέχειν* aus. Wir haben also hier etwas Ähnliches wie die *διαστήματα* des Archytas (s. Arithmetica § 29), nur dass dort die gewöhnliche Zahlenreihe, hier die Reihe der Potenzen von 10 zu Grunde liegt. Wenn wir nun im Sinne des A. jedes Glied seiner Reihe als eine Zahl des so und so vielten Abstandes, also 10^m, bezw. 10^n als Zahlen der Abstände $m+1$, bezw. $n+1$ (wobei die erste Zahl der obigen Reihe als Terminus a quo mitgezählt wird), bezeichnen, so ergiebt sich leicht die Multiplicationsregel des A., dass eine Zahl des Abstandes $m+1$, multipliciert mit einer Zahl des Abstandes $n+1$, gleich einer Zahl des Abstandes $m+n+1$ ist. Wir sagen dafür $10^m . 10^n = 10^{m+n}$, indes ist, wie schon bemerkt wurde, bei A. nur die Form etwas umständlicher, die Sache aber genau dieselbe. Dass das Product der Zahlen mit den Abständen $m+1$ und $n+1$ zusammen nur eine Zahl des Abstandes $m+n+1$ ergeben kann, ist leicht ersichtlich; A. formuliert dies (S. 272, 1—3) dahin, dass man von der Summe der Abstände 1 abziehen müsse.

Hiernach war A. im stande, jede Potenz von 10, die er durch fortschreitende Multiplication fand, an jeder Stelle seiner Oktaden einzuordnen, z. B. die höchste von ihm ausgerechnete Sandzahl (S. 290, 10—17) als Zahl des Abstandes 64, d. i. als 8te Zahl in der 8ten Oktade $= 10^{63}$ (vgl. unten § 7).

Aber auch alle andern Zahlen konnten mit einander so multipliciert werden, dass man nur mit einstelligen Zahlen multiplicierte, ausserdem aber für jedes Glied eines jeden Factors die Abstände feststellte und diese summierte. Als Beleg hierzu erscheint bei A. nur die Multiplication 64 000 . 10 000 (c. 4, 2). Hier sind zu multiplicieren erstens die Zahl 6 des Abstandes 5 mit 1 des Abstandes 5, zweitens die Zahl 4 des Abstandes 4 mit 1 des Abstandes 5. Das erstere

---

Betracht, und diese heisst nun ‚Zahl' schlechthin. Es ist also die 64ste Zahl zu deuten als 1 in der 8ten Stelle der 8ten Oktade $= 10^{63}$ (vgl. unten § 6). Nächstdem würde die 9te Oktade beginnen mit $1 = 10\,000^{16} = 10^{64}$. Allgemein gesprochen beginnt die nte Oktade mit der Zahl $1 = 10\,000^{2\,(n-1)} = 10^{8\,(n-1)}$.

Product ist = 6 des Abstandes 9, das letztere = 4 des Abstandes 8; also ist 6 einzusetzen an erster Stelle der zweiten Oktade, und 4 an achter Stelle der ersten Oktade. Es ist also ausgerechnet $(6 . 10^4 + 4 . 10^3) \, 10^4 = 6 . 10^8 + 4 . 10^7$. Das Weitere im einzelnen zu zeigen, lag dem A. fern, da er zur Bildung weit höherer Zahlen hineilte, die er lediglich als Potenzen von Myriaden aufbaute. Apollonios (s. o. S. 159) hat das, was A. bei Seite liess, weitergeführt und gezeigt, dass die grössten Multiplicationen in weniger umständlicher Weise, als nach des A. Methode, vollzogen werden können durch Multiplication der Zahlen 1 bis 9 und Summierung der Potenzen von 10.

Wir haben bisher den hauptsächlichen Inhalt des 3. Kapitels der Sandrechnung dargestellt. Was im obigen § 5 dargelegt worden ist, war, wie A. selber bezeugt, aus dessen Schrift an Zeuxippos entnommen. Hier handelte es sich lediglich um die Benennung der Zahlen, und dieser Abschnitt reicht in der Sandrechnung bis zur Mitte des 3. Kapitels (S. 270, 1); dann kommt die Rechnung nach Abständen der Potenzen von 10, die wir soeben besprochen haben. Dieser Abschnitt bildet die notwendige Ergänzung zur Benennung der Zahlen; denn es wird hier teils durch Beispiele teils durch allgemeine Regeln gezeigt, welche Stelle nach erfolgter Multiplication jede Zahl in dem System der Oktaden einzunehmen hat. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass auch dieser zweite Abschnitt des 3. Kapitels aus der Schrift an Zeuxippos entnommen ist. Mit Anfang des 4. Kapitels wendet sich dann A. wieder zu seiner eigentlichen, vorher unterbrochenen Aufgabe, mit welcher auch wir uns nun zu beschäftigen haben.

7. Die ganze, *ψαμμίτης* (nämlich *ἀριθμός*) betitelte Schrift enthält mit Ausnahme der eben bezeichneten Abschnitte die Anwendung des archimedischen Zahlensystems auf ein Problem, welches zunächst gegen die landläufige Vorstellung gerichtet war, dass die Zahl des Sandes auf unserer Erde unendlich gross sei (c. 1, 1). Wie viele kleinste Sandkörner es auf der Erde giebt, vermag niemand auszuzählen (Pind. Olymp. 2, 98); wohl aber lässt sich ganz sicher eine Zahl feststellen, welche grösser ist als die Menge des Sandes auf der Erde. Der Umkreis der Erde, so führt A. aus, ist annähernd zu 300 000 Stadien gemessen worden. Wenn man nun, um ganz sicher zu gehen, diesen Umkreis zehnmal grösser, als er geschätzt worden ist, annimmt und das Volumen einer Kugel von diesem Umkreis berechnet, so wird die Zahl der Sandkörner, welche diese Kugel füllen würden, sicherlich grösser sein als die Zahl aller Sandkörner auf der Erde. Aber noch darüber hinaus unternimmt A. zu zeigen, dass man auch die grösste Kugel, die das Altertum kannte, nämlich die Sphäre der Fixsterne nach des Aristarchos Schätzung, sich denken könne als angefüllt mit kleinsten Sandkörnern, und dass man auch dann noch eine Zahl berechnen könne, die sicherlich grösser sei als die Zahl des Sandes, der die aristarchische Weltkugel füllen würde.

Um dies zu zeigen bildet sich A. zunächst eine sphärische Einheit und berechnet dann zwar nicht den Inhalt dieser Einheit an Sandkörnern, wohl aber eine Zahl, die sicherlich grösser ist als die Zahl der kleinsten Sandkörner, welche seine sphärische Einheit höchstens aufnehmen könnte. Nun nimmt er Sandkörner von solcher Feinheit an, dass erst 10 000 das Volumen eines Mohnkornes darstellen sollen; dann weist er nach, dass 64 000 Mohnkörner ein Volumen darstellen, welches sicherlich grösser als eine Kugel von $\frac{1}{16}$ Fuss Durchmesser ist; also steht es ausser Zweifel, dass die Zahl von Sandkörnern, welche höchstens von dieser Kugel aufgenommen werden könnten, nicht grösser ist, als die berechnete Zahl von $64\,000 . 10\,000 = 640$ Millionen Sandkörnern (S. 274, 11—16). Ferner rundet er die 640 Millionen zu 1000 Millionen $= 10^9$ ab und zieht dann der Reihen nach folgende Schlüsse:

Sandzahl einer Kugel von	$\frac{1}{16}$	Fuss Durchmesser	$< 10^9$
„ „ „ „	$\frac{100}{16}$	„ „	$< 15^{15}$
„ „ „ „	$\frac{10\,000}{16}$	„ „ , also auch }	$< 10^{21}$
„ „ „ „	600	„ = 1 Stadion Durchmesser }	
„ „ „ „	100	Stadien Durchmesser	$< 10^{27}$
„ „ „ „	10 000	„ „	$< 10^{33}$
und so fort bis			
Sandzahl einer Kugel von	10 000	Millionen Stadien Durchmesser . .	$< 10^{51}$
„ „ „ „	100	Billionen „ „ . .	$< 10^{63}$

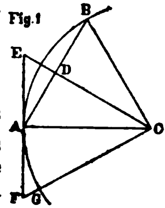
Alles was wir in dieser Übersicht der Kürze halber durch Potenzen der 10 ausgedrückt haben, bezeichnet A. durch die Zahlen der Abstände, welche die Potenzen der 10 in der von ihm gebildeten geometrischen Progression haben (oben § 6). So oft er den Durchmesser einer jeden vorher von ihm berechneten Kugel mit 100 multipliciert, hat er das Volumen mit 1 Million zu multiplicieren. Er drückt also die vorher berechnete Volumenzahl durch den Abstand von der Einheit aus, z. B. 10^{27} als 28stes Glied seiner dekadischen Progression. Dieses Glied soll mit 1 Million, d. i. mit einer Zahl des Abstandes 7, multipliciert werden; also hat das Product beider Zahlen den Abstand $28 + 7 - 1 = 34$, und ist nach unserer Ausdrucksweise $= 10^{33}$. Zuletzt tritt in den Ausrechnungen des A. 1 Billion als Factor hinzu, d. i. die Zahl mit dem Abstand 13. Auch in diesem Falle werden die Abstände, wie vorher, addiert und die Summe um 1 vermindert, und wieder erhalten wir, wenn wir des A. Resultat nochmals um 1 vermindern, den gesuchten Exponenten der 10.

Nach jeder Einzelausrechnung wird das ge-

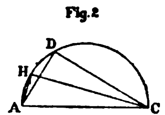
fundene Produkt eingeordnet in den Rahmen der Oktaden (§ 5). Die erste Oktade wird geschlossen durch die Zahl mit dem Abstand 8, die zweite Oktade reicht vom Abstand 9 bis mit 16 u. s. w. Die letzte und höchste Zahl, welche A. nach Obigem berechnet hat, nämlich 10^{63}, nimmt die achte Stelle der achten Oktade ein; sie steht also nicht gar weit vom Anfang der ersten Periode, welche 100 Millionen Oktaden weniger 1 Oktade enthält (§ 5), und ist verschwindend klein gegen die unfassbaren Beträge, zu welchen man gelangt, wenn man mit A. zu immer höheren Perioden fortschreitet. In seinen astronomischen Anschauungen konnte A. sich nicht über sein Zeitalter erheben. Der höchste zulässige Betrag für den Durchmesser der Fixsternkugel, welche das Weltganze umfassen soll, ist nach ihm kleiner als 100 Billionen Stadien $= 2\frac{1}{2}$ Billionen geogr. Meilen, d. i. noch nicht das Doppelte jenes grossen Entfernungsmasstabes, welchen die heutigen Astronomen als 1 Jahr Lichtweg bezeichnen. Aber wenn wir auch die Tausende von Lichtjahren, mit denen unsere Astronomen rechnen, als Durchmesser von Kugeln setzen und dazu die Sandzahlen nach Anweisung des A. bilden, so ist für solche unfassbare Zahlen noch vollauf genügender Raum in der ersten Periode des A. [Die Sandzahl einer Kugel, welche den Durchmesser des Milchstrassenrings = 7700 Lichtjahre hat, würde zwischen 10^{73} und 10^{74} stehen, mithin nicht höher als bis zur zweiten Stelle der zehnten Oktade der ersten Periode reichen. Selbst wenn man ein unendlich Kleineres, nämlich ein Ätheratom, zu Grunde legt und lediglich, um eine ungefähre Vorstellung zu erwecken, annimmt, dass eine Welle des grünen Lichtes (der mittleren Farbe des Spectrums) aus 25 Atomen bestehe, so kommen nach Fresnel, der die Wellenlänge des grünen Lichtes $= \frac{1}{2000}$ mm. und die Zahl der Doppelschwingungen eines Ätheratoms in der Secunde = 600 Billionen gefunden hat, auf eine Kugel vom Durchmesser des Milchstrassenringes erst $32.\,10^{81}$ Atome, und diese Atome haben seit 10000 Jahren erst $64.\,10^{107}$ Schwingungen gemacht. Wenn wir aber auch statt der 10000 Jahre eine Billion von Jahren setzen, so gelangen wir erst zu $64.\,10^{115}$ Schwingungen, d. i. zu einer Zahl, welche nicht höher als in die fünfzehnte Oktade der ersten Periode fällt. Es ist also leicht zu übersehen, wie weit alle diese Voraussetzungen gesteigert werden müssten, um nur bis zur zweiten Periode des A. zu gelangen. (Zusammengestellt nach den freundlichen Mitteilungen des Professors Franz Rietzsch.)]

8. Bei der Kreismessung, *κύκλου μέτρησις*, setzte sich A. die Aufgabe, das Verhältnis des Kreisumfanges zum Durchmesser nach möglichst einfachen Voraussetzungen annähernd zu berechnen. Den Kreisumfang setzte er gleich einer Geraden, welche kleiner ist als der Umfang eines um den Kreis geschriebenen regulären Vieleckes und grösser als der Umfang des ähnlichen eingeschriebenen Vieleckes (vgl. u. § 10). Unter diesen Vielecken hat das Sechseck den Vorzug, dass es in 6 gleichseitige Dreiecke zerfällt und beim umgeschriebenen Sechseck die Seite $\frac{2}{3}\sqrt{3}$ mal und beim eingeschriebenen Sechseck die Höhe jedes Dreieckes $\frac{1}{2}\sqrt{3}$ mal so gross ist als des Radius. Ausserdem kam für A. in Betracht, dass sich durch eine verhältnismässig leichte Ausrechnung zwei Näherungswerte ergaben, deren einer grösser, der andere kleiner als $\sqrt{3}$ war (unten § 9).

Halbiert man in dem gleichseitigen Dreieck ABC (Fig. 1) den $\angle$ ACB und zieht die Halbierungslinie über D, den Schnittpunkt mit AB, hinaus bis zu E, dem Schnittpunkte mit der Tangente AE, so ist $\angle ECA = \frac{1}{3}R$, und es stellt AD die halbe Seite des eingeschriebenen und AE die halbe Seite des umgeschriebenen Sechseckes dar. Weiter lassen sich durch fortgesetzte Halbierung des $\angle$ ACE nach einander die halben Seiten der eingeschriebenen und umgeschriebenen Zwölfecke, Vierundzwanzigecke u. s. w. construieren und durch Verhältniszahlen zum Radius, welche sämtlich von $\sqrt{3}$ hergeleitet sind, bestimmen.



A. hat nun zuerst die umgeschriebenen Vielecke für sich und dann die eingeschriebenen Vielecke, jede Reihe durch besondere Constructionen, und zwar bis zu den Seiten der Sechsundneunzigecke behandelt. Vgl. Proposition 3 und Eutokios hierzu. Nizze Übers. in den Anmerkungen zu S. 111ff. Cantor Vorles. I² 285ff. Die Figur zu den umgeschriebenen Vielecken wird entwickelt aus dem obigen Dreieck ACE und dem Kreisbogen AB. Die halben Seiten des Zwölfeckes u. s. w. bis zum Sechsundneunzigeck sind dargestellt durch die Abschnitte, welche die Halbierungslinien der Winkel bei C auf der Tangente AE bilden. Zuletzt wird durch Construction die halbe Seite des Sechsundneunzigeckes verdoppelt. Der Figur zu den eingeschriebenen Vielecken liegt das obige Dreieck ACD zu Grunde. Nachdem (Fig. 2) über AC der Halbkreis gezogen ist (so dass AD die Seite des in den Kreis ADC eingeschriebenen Sechseckes, und DC die des eingeschriebenen Dreieckes darstellt), wird die Halbierungslinie des $\angle$ ACD bis zur Peripherie verlängert und die Sehne AH gezogen. Diese stellt die Seite des in den Kreis ADC eingeschriebenen Zwölfeckes dar. Durch fortgesetzte Halbierung des $\angle$ ACH wird dann zuletzt die Sehne construiert, welche gleich der Seite des eingeschriebenen Sechsundneunzigeckes ist. Dieselbe stellt aber auch die halbe Seite des in den Kreis BAG (Fig. 1) eingeschriebenen Sechsundneunzigeckes dar. Es ist also sowohl das um den Kreis BAG geschriebene als das in denselben eingeschriebene Sechsundneunzigeck construiert und damit erwiesen, dass der Kreisumfang kleiner als der Umfang des ersteren und grösser als der Umfang des letzteren Vieleckes ist.



9. Die Aufgabe, den Kreisumfang annähernd zu berechnen, war also zurückgeführt auf Berechnung des Umfanges sowohl des umgeschriebenen als des eingeschriebenen Sechsundneunzigeckes. Da nun, wie schon bemerkt, hiebei von $\sqrt{3}$, mit-

hin von einem irrationalen Werte, auszugehen war, so galt es zwei möglichst genäherte und zugleich abgerundete rationale Werte zu suchen, deren einer grösser, der andere kleiner als $\sqrt{3}$ sein musste. Hier hat A. die für seine Zwecke vollkommen ausreichende Umgrenzung

$$\frac{1351}{780} > \sqrt{3} > \frac{265}{153}$$

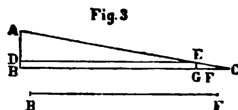
ermittelt (S. 264, 4. 266, 20 Heib. und dazu Eutokios. Hultsch Nachr. Gesellsch. d. Wissensch. Göttingen 1893, 385ff.; vgl. auch Arithmetica § 14 g. E.). Wenn er nun, um den Umfang des umgeschriebenen Sechsundneunzigeckes annähernd zu bestimmen, nach einander die Verhältnisse des Kreisradius zu den halben Seiten des umgeschriebenen Sechseckes, Zwölfeckes u. s. w. berechnete und dabei den Näherungswert $\frac{265}{153}$, welcher $< \sqrt{3}$ ist, zu Grunde legte, so musste jedesmal das berechnete Verhältnis des Radius zur halben Vielecksseite kleiner sein als das entsprechende wirkliche Verhältnis. Dann setzte er statt des Verhältnisses des Radius zur halben Seite das des Durchmessers zur ganzen Seite, und berechnete zuletzt das Verhältnis des Durchmessers zum ganzen Umfang des umgeschriebenen Sechsundneunzigeckes. Auch dieses zuletzt berechnete Verhältnis, welches er zu $7:22 = 1:3\frac{1}{7}$ abrundete, war kleiner als das wirkliche. Mithin war umgekehrt $3\frac{1}{7}:1$ grösser als das Verhältnis des Umfangs des umgeschriebenen Vieleckes zum Durchmesser des Kreises. Jener Umfang ist aber grösser als die Peripherie des Kreises (de sphaer. et cyl. I propos. 1); also ist um so sicherer $3\frac{1}{7}:1$ grösser als das Verhältnis der Peripherie des Kreises zum Durchmesser.

Umgekehrt legte A. bei der Berechnung des eingeschriebenen Sechsundneunzigeckes den Näherungswert $\frac{1351}{780}$, welcher grösser als $\sqrt{3}$ ist, zu Grunde und gelangte durch ähnliche Schlüsse zu dem Ergebniss, dass $3\frac{10}{71}:1$ kleiner als das Verhältnis des Kreisumfanges zum Durchmesser ist. Also war, wenn wir nach jetzigem Gebrauche das Verhältnis des Kreisumfanges zum Durchmesser mit π bezeichnen, die Näherung

$$3\frac{1}{7} > \pi > 3\frac{10}{71}$$

ermittelt. Vgl. Nizze Übers. 111ff. Cantor Vorles. I² 286ff. Tannery Mém. de la société des sciences de Bordeaux, 2. série, IV 313f. 321ff. Rudio Archimedes, Huygens, Lambert, Legendre, vier Abhandl. über die Kreismessung. 14ff. 73ff. Von A. war mithin π bis auf $\frac{1}{497}$, d. i. in Decimalrechnung auf $> 3{,}141$ und $< 3{,}142$ bestimmt.

10. Hiernach konnte A. auch die Fläche des Kreises annähernd berechnen. Er hat das zu Anfang der κύκλου μέτρησις durch 2 Sätze gezeigt und dabei etwa folgende Betrachtungen zu Grunde gelegt. Die Fläche des umgeschriebenen regulären Vieleckes ist gleich einem rechtwinkligen Dreiecke, dessen eine Kathete der Radius des Kreises, die andere die Summe der Seiten des Vieleckes ist. Es war also der in so und so vielen Winkeln gebrochene Umfang des Vieleckes zu einer Geraden gestreckt worden. Zeichnet man nun ein rechtwinkliges Dreieck ABC, dessen kleinere Kathete AB gleich dem Radius des Kreises, die grössere Kathete BC aber gleich dem Umfange des umgeschriebenen Vieleckes ist, so ist die Fläche des letzteren = △ ABC. Legt man ferner in △ ABC das ähnliche △ ADE hinein, dessen Seiten AD, DE den Sehnenabstand, bezw. den Umfang des ähnlichen eingeschriebenen Vieleckes darstellen, so wird DE || BC. Es kann aber die Peripherie des Kreises angesehen werden als die Summe der Seiten eines regulären Vieleckes von unendlich vielen Seiten (s. Antiphon bei Simplic. zu Arist. Phys. I 53f. Diels; vgl. Bretschneider Geometrie vor Euklid 101. 124f. Cantor Vorles. I² 190. Allman Greek Geometry 64ff.), mithin auch diese unendlich oft gebrochene Linie gedacht werden als zu einer Geraden gestreckt. Sie sei BF. Da nun BC den Umfang des umgeschriebenen und DE den Umfang des eingeschriebenen Vieleckes darstellt, so muss BC > BF > DE sein (de sphaer. et cyl. I S. 10, 23—12, 15 Heib.). Wenn wir daher BF auf BC auftragen und EG || DB ziehen, so wird Punkt F zwischen G und C fallen. Nun sollen der Reihe nach die Seitensummen je eines um- und eingeschriebenen Vieleckes gebildet werden, deren jedes durch fortgesetzte Halbierung der Centriwinkel der beiden anfänglich gesetzten Vielecke entstanden ist. So erhalten wir einerseits die Seitensummen BC′ < BC, BC″ < BC′ u. s. w., anderseits BG′ > BG, BG″ > BG′ u. s. w. Es rücken also einerseits die Punkte C′, C″ u. s. w., anderseits G′, G″ u. s. w. immer näher und zuletzt bis auf eine unendlich kleine Entfernung an F heran, so dass man schliesslich ein rechtwinkliges Dreieck ABF annehmen kann, dessen kleinere Kathete gleich dem Radius, die grössere gleich der Peripherie des Kreises ist.



A. setzt nun in Proposition 1 dieses Dreieck, ohne etwas über dessen Genesis zu bemerken, als bereits gegeben voraus und beweist dann apagogisch, dass seine Fläche weder grösser noch kleiner als die Kreisfläche sein kann. Hierbei musste er notwendig auf die Theorie der unendlich kleinen Differenzen kommen, die wir vorher bei der Construction des Dreiecks ABF angedeutet haben. In der That ist diese Zurückführung auf unendlich Kleines versteckt in der Berufung auf die 5. und 6. Proposition des I. Buches über Kugel und Cylinder (S. 20. 24, 1—7 Heib.). An letzterer Stelle wird ausdrücklich auf die Elemente des Eukleides (nämlich X 1. XII 2 u. s. w.) Bezug genommen, und es geht aus dem Zusammenhang dieser Stellen mit Sicherheit hervor, dass die Theorie der Geraden, welche dem Kreisumfange gleich gesetzt werden soll, enthalten ist in folgendem aus Proposition 6 (S. 24, 1—6) zu entnehmenden Satze: Wenn ein Kreis und eine geradlinige Figur (deren Fläche man bestimmen kann) gegeben sind, so kann man in den Kreis der Reihe nach reguläre Vielecke von immer mehr Seiten einschreiben, so dass zuletzt die Segmente, welche zwischen Kreislinie und Vieleckseiten liegen, kleiner sind als die geradlinige Figur. So klein

man also auch (bei fortgesetzter Teilung) die letztere ansetzt, immer wird man etwas noch Kleineres, also zuletzt das unendlich Kleine finden. Und wie das letzte Segment, so ist auch die letzte Vielecksseite unendlich klein, mithin ist die Summe der unendlich kleinen Vielecksseiten zu denken als gleich der Peripherie des Kreises.

Nachdem das rechtwinklige Dreieck, dessen Fläche dem Kreise gleich zu denken ist, entwickelt worden war, hing die Berechnung seiner Fläche von den für die Kreisperipherie gefundenen Näherungswerten ab (oben § 9). Da die Peripherie zum Durchmesser, d. i. zu 2 Radien, sich zwischen $3\frac{1}{7} : 1$ und $3\frac{10}{71} : 1$ verhält, so ist das obige Rechteck ABF und mithin auch die Kreisfläche zwischen $\frac{22}{2.2.7}$ und $\frac{223}{2.2.71}$, mithin zwischen $\frac{11}{14}$ und $\frac{223}{284}$ des Quadrates des Durchmessers anzusetzen. Jedoch verzichtet A. in Proposition 2 auf diese Umgrenzung. Er construiert um den Kreis das Quadrat des Durchmessers und dazu ein rechtwinkliges Dreieck, dessen kleinere Kathete gleich dem Radius, die grössere aber genau gleich $3\frac{1}{7}$ des Durchmessers ist (wobei er stillschweigend voraussetzt, dass man ausserdem die Kathete im Betrage von $3\frac{10}{71}$ construieren und zwischen beide diejenige Kathete, welche als genau gleich dem Kreisumfang zu denken ist, legen kann). Dann erweist er nach elementarer Methode, dass das von ihm gebildete rechtwinklige Dreieck und mithin auch die Kreisfläche zum Quadrate des Durchmessers sich wie 11 : 14 verhält. Ein Überblick über die gesamte *κύκλου μέτρησις* zeigt also, dass A. zur Berechnung des Kreisumfanges in Proposition 3 eine neue, über die Elemente des Eukleides sich erhebende Methode angewendet hat, dagegen bei der Abschätzung der Kreisfläche in den durch die Elemente gezogenen Schranken geblieben ist. Man darf aber wohl als sicher annehmen, dass er Proposition 1 und 2 nicht eher niederschrieb, als er beide Sätze nach der bei Proposition 3 erprobten Exhaustionsmethode geprüft hatte. Den Eindruck, dass A. das Hauptgewicht auf die Berechnung der Peripherie gelegt hatte, giebt auch Pappos Bd. I 312, 18—21 wieder, indem er die *κύκλου μέτρησις* mit den Worten *ἐν τῷ περὶ τῆς τοῦ κύκλου περιφερείας* citiert (vgl. Hultsch zu d. St., und unten § 13). Dass die uns überlieferte *κύκλου μέτρησις* nur ein Auszug aus einer grösseren Schrift des A. *περὶ τῆς τοῦ κύκλου περιφερείας* sei, wie Tannery Mém. de la soc. des sciences de Bordeaux, 2. série, IV 313 annimmt, ist nicht wahrscheinlich.

Der von Sporos (bei Eutok. zu Archim. 300, 22—25 Heib.) gegen A. erhobene Vorwurf, er habe die Gerade, welche dem Umfange des Kreises gleich sei, nicht genau ermittelt, erledigt sich durch meine obige Darstellung. Ein der Kreisfläche gleiches Dreieck, dessen eine Kathete gleich der Peripherie sein soll, kann zwar nicht construiert, aber doch vorausgesetzt und beliebig eng durch construierbare, also auch messbare Dreiecke umgrenzt werden. Vgl. Rudio a. a. O. 6ff. 15. 73f. Hultsch Ztschr. f. Math. u. Phys., hist.-litt. Abteil. XXXIV (1894) 131f.

11. Die arithmetischen Leistungen des A. haben sich nicht auf sein System der Oktaden und auf die Berechnung des Kreisumfanges beschränkt. Schon aus dem vorhergehenden Überblick über die Kreismessung und noch mehr aus dem Texte dieser Schrift und den Commentaren des Eutokios geht hervor, dass A. in Übereinstimmung mit den andern griechischen Mathematikern seine Beweise durch Ketten von geometrischen Proportionen zu führen pflegte. Deshalb bedurfte er sowohl in der Sandrechnung und in der Kreismessung als auch in seinen übrigen Werken mehrerer Ergänzungssätze zur euklidischen Lehre von den Proportionen, die er je an Ort und Stelle einfügte. Die Summierung der Glieder einer abnehmenden geometrischen Progression hat er in seiner Quadratur der Parabel zwar nicht zu Ende geführt, doch aber deutlich den Weg gezeigt, wie man eine unendliche Reihe zu einer endlichen Summe vereinigen kann (unten § 13). Nicht minder bedeutsam sind andere Sätze, welche von der arithmetischen Proportion ausgehen und die Summierung solcher Progressionen erweisen. Besonders ist seine Behandlung der Reihen von Quadratzahlen hervorzuheben. Auch an eine kubische Gleichung ist er herangetreten und hat gezeigt, dass dieselbe unter gewissen Bedingungen lösbar ist. Vgl. den Abschnitt *de arithmeticis A.* bei Heiberg Quaest. Archim. 44ff. und das zusammenfassende Urteil des Verfassers ebd. 68f. Cantor Vorles. I² 294. 298ff. Günther Gesch. der Math. u. Naturw.² 243.

12. A. fusst im ersten Satze seiner *κύκλου μέτρησις* auf dem sechsten Satze des I. Buches *περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου* (vgl. oben § 10). Dieses Buch war also früher geschrieben als die Kreismessung. Allein die Sätze, welche uns in der Kreismessung vorliegen, mussten schon geraume Zeit vorher von ihm soweit abgeschlossen sein, dass er auf ihnen weiter bauen konnte. Denn die Messung von Kugel und Cylinder hat die Kreismessung zur notwendigen Voraussetzung. Die Hauptsätze aber über Kugel und Cylinder hatte A. schon vorher, ehe er die Bücher *περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου* mit der Widmung an Dositheos herausgab, dem Konon zugesendet (vgl. oben § 1); also hatte er schon damals die erst später veröffentlichte Methode gefunden, Umfang und Fläche des Kreises annähernd zu bestimmen.

Bei der Kreismessung galt es, eine regelmässige Curve mit einer Geraden und die von dieser Curve umfasste Ebene mit den Flächen geradliniger ebener Figuren zu vergleichen. Dies alles zu erledigen war verhältnismässig leicht. Weit grössere Schwierigkeiten waren zu bewältigen, wenn anstatt der geraden und gekrümmten Linien teils ebene, von Curven umgrenzte, teils Rotationsflächen in Betracht kamen, und Körper, welche ganz oder teilweise von Rotationsflächen umgeben sind, ihrem Inhalte nach mit einander zu vergleichen waren. Den Kegel hatte bereits Eukleides (Elem. XII 10) als $\frac{1}{3}$ des Cylinders von gleicher Basis und Höhe bestimmt. Hiezu fügte A. die wichtige Entdeckung, dass die Halbkugel $= \frac{2}{3}$ des Cylinders ist, welcher mit ihr gleiche Basis und als Höhe den Kugelradius hat. Da das Volumen des Cylinders = Basis $\times$ Höhe, und die Basis (d. i. Normalschnitt) des Cylinders ein Kreis ist, so liess

sich nach der von A. in der Kreismessung gefundenen Annäherung zunächst das Volumen des Cylinders und Kegels, ferner aber auch das der Kugel berechnen.

Die Hauptergebnisse des I. Buches *περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου* stellt A. zu Anfang sowohl des I. als des II. Buches zusammen und zwar in folgenden Sätzen (die wir nach Nizze Übers. 42. 86 und Cantor Vorles. I^2 293 wiedergeben):

die Oberfläche einer Kugel ist dem Vierfachen ihres grössten Kreises gleich (Propos. 33 Heib.),

die Oberfläche eines Kugelabschnittes (d. i. die Kugelcalotte) ist so gross als ein Kreis, dessen Halbmesser einer geraden Linie vom Scheitel des Abschnittes bis an den Umfang des Grundkreises gleich ist (Propos. 42. 43 Heib.),

der Cylinder, welcher zur Grundfläche einen grössten Kreis der Kugel, zur Höhe aber den Durchmesser der Kugel hat (mit andern Worten der um die Kugel geschriebene Cylinder) ist anderthalbmal so gross als die Kugel, und auch seine Oberfläche ist anderthalbmal so gross als die Kugeloberfläche (Propos. 34 coroll.). In Verbindung mit Eukl. Elem. XII 10 ergab sich hieraus, dass bei gleicher Basis und gleichem Radius, bezw. gleicher Höhe, die Halbkugel ($= \frac{2}{3}$ Cyl.) und der Kegel ($= \frac{1}{3}$ Cyl.) zusammen gleich dem Cylinder sind.

Ausserdem hebt A. in der Vorrede zum II. Buche noch folgenden Satz des I. Buches hervor:

jeder Kugelsector ist gleich einem Kegel, dessen Grundkreis gleich der durch den Sector ausgeschnittenen Calotte und dessen Höhe gleich dem Halbmesser der Kugel ist (Propos. 44 Heib.).

Im II. Buche hat A. dann die Aufgaben zusammengestellt und gelöst, welche aus den vier eben angeführten Lehrsätzen des I. Buches sich entwickeln lassen. Er lehrt zu einem gegebenen Kegel oder Cylinder eine gleich grosse Kugel, und zu einem Kugelsegment einen gleich grossen Kegel zu finden (Propos. 1. 2 Heib.). Sodann fügt er die Aufgaben hinzu, eine gegebene Kugel durch Ebenen, erstens nach einem gegebenen Verhältnisse der Oberflächen, zweitens nach einem gegebenen Verhältnisse der Segmente zu schneiden (Propos. 3. 4). Die erste dieser Aufgaben führt zu einer quadratischen, die zweite zu einer kubischen Gleichung. Die Lösbarkeit der letzteren hat er durch einen Diorismus eingeleitet und auch die Construction der Aufgabe gefunden. Doch ist die von ihm in Aussicht gestellte Analysis und Synthesis entweder gänzlich verloren gegangen oder nur in der Bearbeitung des in unsern Handschriften fehlenden Stückes durch Eutokios erhalten. De sphaer. et cyl. II 214, 25, und dazu Heiberg 215 Anm. 3. Eutokios Bd. III 152ff. Ferner vgl. Cantor Vorles. I^2 293. Zeuthen Lehre von den Kegelschnitten im Altert. 235ff.; Bibliotheca mathem. 1893, 97ff. Susemihl a. a. O. I 728, 121. Marie Hist. des sciences math. et phys., Paris 1883, I 89f.

Hierauf folgen noch einige Aufgaben über Kugelschnitte nach bestimmten Voraussetzungen (Propos. 5—8 Heib.). Den Schluss bildet der Satz, dass die Halbkugel das grösste unter den Kugelsegmenten ist, welche unter gleichen Oberflächen enthalten sind (Propos. 9).

13. Von der angenäherten Berechnung der Kreisfläche (oben § 10) ist A. fortgeschritten zur Quadratur der Kegelschnitte. Von diesen Untersuchungen ist uns die Quadratur der Parabel unter besonderem Titel und die Quadratur der Ellipse eingestreut in der Schrift über Konoide und Sphäroide erhalten. Über eine Quadratur der Hyperbel ist uns nichts überliefert.

A. hat die Kegelschnitte noch in der vor Apollonios (s. o. S. 153) üblichen Weise benannt. Also ist der handschriftlich überlieferte Titel *τετραγωνισμὸς παραβολῆς* eine spätere Modernisierung statt *τετραγωνισμὸς τᾶς ὀρθογωνίου κώνου τομᾶς*. Eutokios 342, 1 Heib. citiert *ἐν τῷ περὶ τῆς τοῦ ὀρθογωνίου κώνου τομῆς*. Hier ist also der archimedische Ausdruck für Parabel richtig erhalten, jedoch ist in freierer Weise, wie es auch sonst bei alten Mathematikern vorkommt (vgl. A. de spiral. 4, 10 Heib. und oben § 10 a. E., unten § 16 a. E.), von dem Wortlaute des Titels abgesehen worden. Allein im eigentlichen Sinne konnte A. diese seine Schrift ebenso wenig *περὶ τᾶς — τομᾶς* wie, um diesen Vergleich herbeizuziehen, die Kreismessung *περὶ τοῦ κύκλου* benennen. Das charakteristische und hsl. überlieferte *τετραγωνισμός* durfte in dem förmlichen Titel nicht fehlen: vgl. A. in der Vorrede Bd. II 294, 18. 296, 4 Heib. und die Subscriptio im Cod. Laurent. ebd. 352.

Nachdem A. zu Anfang drei Sätze über die Parabel aus den Konika des Eukleides (s. d.) citiert hat, legt er zunächst die im I. Buche vom Gleichgewicht der Ebenen gefundenen Sätze über den Schwerpunkt zu Grunde und beweist so mit Hülfe der Mechanik (*διὰ τῶν μηχανικῶν*), dass jedes Parabelsegment zu dem Dreiecke von gleicher Basis und Höhe sich wie 4:3 verhält (Propos. 4—17); dann aber fügt er (Propos. 18—24) die streng geometrische Beweisführung hinzu, welche auf einer ähnlichen Exhaustionsmethode beruht, wie sie für die Quadratur des Kreises vorauszusetzen war. Während aber dort A. nur entfernte Andeutungen schriftlich niedergelegt hat, lässt er uns hier deutlichere Einblicke in die Werkstätte seines Genius thun. Die Gerade, welche von der endlos verlaufenden Parabelfläche ein begrenztes Stück abschneidet, nennt er die Basis des Segments, ferner die grösste Gerade, welche von der umgrenzenden Curve senkrecht zur Basis gezogen werden kann, die Höhe des Segments (Bd. II 336, 12—16 Heib., und vgl. ebd. Propos. 18, wo gezeigt wird, dass diese grösste Senkrechte zu ziehen ist aus dem Punkte, in welchem die von der Mitte der Basis parallel zur Axe der Parabel gezogene Gerade die Parabelcurve schneidet). Nun legt er in den gegebenen Parabelabschnitt ein Dreieck, welches mit demselben gleiche Basis und Höhe hat, und zeigt, dass die Fläche des Parabelabschnittes grösser als dieses Dreieck und kleiner als das Doppelte desselben ist. In die beiden Segmente, welche durch die Seiten des Dreieckes abgeschnitten werden, legt er nun wieder je ein Dreieck von gleicher Basis und Höhe und zeigt, dass jedes dieser Dreiecke $= \frac{1}{8}$ des ersten Dreieckes ist. Dadurch gewinnt er die zweite Umgrenzung, dass der Parabelabschnitt grösser als $1\frac{1}{4}$ und kleiner als $1\frac{1}{2}$ des ersten Dreieckes ist. Dann denkt er sich die zwischen

den Dreiecksseiten und der Curve noch verbleibenden Abschnitte durch ähnlich gebildete, immer kleinere Dreiecke ausgefüllt. Wenn man also das zuerst eingeschriebene Dreieck = 1 setzt, so wird die Summe aller eingeschriebenen Dreiecke durch die unendliche Reihe

$$1 + \frac{1}{4} + \left(\frac{1}{4}\right)^2 + \left(\frac{1}{4}\right)^3 + \ldots = \frac{4}{3}$$

dargestellt. A. hat nun, wie wir früher sahen, das unendlich Kleine noch nicht direct in den mathematischen Calcül eingeführt, sondern es nur verschleiert in den üblichen apagogischen Beweisführungen hervortreten lassen. Auch hier, bei einer unendlich abnehmenden Progression, begnügt er sich zu zeigen, dass, wenn man die Reihe mit einem beliebigen (schon äusserst klein gedachten) Gliede abschliesst, die Summe dieser endlichen Reihe nur um den dritten Teil des letzten Gliedes kleiner ist als $\frac{4}{3}$. Hierauf wird durch einen apagogischen Beweis (Propos. 24) erwiesen, dass der gegebene Parabelabschnitt genau = $\frac{4}{3}$ des Dreieckes von gleicher Basis und Höhe ist. Heiberg Quaest. Archim. 13f. und in Zeitschr. für Math. und Phys., hist.-litt. Abteil. XXV (1880) 58ff. Cantor Vorles. I² 289f. Marie Hist. des sciences mathém. I 104ff. Zeuthen Lehre von den Kegelschnitten im Altert. 59ff. 216. 432ff.

Die Quadratur der Ellipse hat A. in der Schrift über Konoide und Sphäroide in zwei Sätze zusammengefasst, welche das Verhältnis der Fläche der Ellipse zur Kreisfläche ausdrücken, nämlich 1) eine Ellipse verhält sich zu dem Kreise, dessen Durchmesser die grosse Axe der Ellipse ist, wie die kleine Axe zur grossen (Propos. 4 Heib.), und 2) eine Ellipse verhält sich zu einem Kreise wie das aus den Axen der Ellipse gebildete Rechteck zum Quadrate des Durchmessers (Propos. 5). Nach dem Sprachgebrauche des Aristaios und Eukleides bezeichnet A. die elliptische Curve als *ὀξυγωνίου κώνου τομά* und die Fläche der Ellipse als *χωρίον τὸ περιεχόμενον ὑπὸ ὀξυγωνίου κώνου τομᾶς*.

14. Aus den Beweisführungen des A. in den Büchern über Kugel und Cylinder geht nebenbei hervor, dass er sich die Kugel, den Cylinder, den Kegel als Umdrehungsflächen eines Halbkreises um den ihn begrenzenden Durchmesser, eines Rechteckes um eine Seite, eines rechtwinkligen Dreieckes um eine Kathete dachte. Daher lag ihm der Gedanke nahe, auch die Umdrehungsflächen der Kegelschnitte zu untersuchen. Aus den Vorreden zu den Schneckenlinien und zu der Schrift *περὶ κωνοειδέων καὶ σφαιροειδέων*, über welche nun zu berichten ist, ersehen wir zunächst, dass er sich lange Zeit mit diesen Fragen beschäftigt und darüber in regem brieflichen Verkehr mit Konon, sowie nach dessen Tode mit Dositheos gestanden hat. Ausserdem lehren uns diese Vorreden, dass wir es hier allenthalben mit eigenen Erfindungen des A. zu thun haben. Zuerst hatte er einige Hauptsätze ohne Beweise an die Fachgenossen in Alexandreia geschickt; erst später sendete er, nachdem ihm von dort keine Lösungen zugegangen waren, die von ihm gefundenen Beweise nach.

Die Umdrehungsfläche des Schnittes eines spitzwinkligen Kegels (d. i. der Ellipse) nennt A. ein Sphäroid (d. i. nach heutigem Sprachgebrauche ein Umdrehungsellipsoid). Dasselbe heisst länglich (*παραμᾶκες*, oder attisch *παράμηκες*), wenn die Ellipse sich um ihre grosse Axe, und abgeplattet oder breit (*ἐπιπλατύ*), wenn sie sich um ihre kleine Axe dreht. Die offenen Kegelschnitte erzeugen durch die Rotation um ihre Axe (bezw. ihre erste Axe) Konoide, und zwar bildet die Parabel oder, wie A. sagt, der Schnitt des rechtwinkligen Kegels, ein rechtwinkliges Konoid (d. i. ein Umdrehungsparaboloid) und die Hyperbel oder, wie A. sagt, der Schnitt des stumpfwinkligen Kegels ein stumpfwinkliges Konoid (d. i. ein Umdrehungshyperboloid). Beide Umdrehungskörper denkt sich A. durch eine normal zur Axe gelegte Kreisfläche abgeschlossen, de conoid. et sphaeroid. Bd. I 274—282 Heib. Die Ausdrücke *σφαιροειδής* und *κωνοειδής* waren schon vor A. üblich; sie hatten aber nur die schlichten, aus ihrer Zusammensetzung sich ergebenden Bedeutungen „kugelförmig“ und „kegelförmig“ und galten demnach für die eigentliche Kugel (z. B. für die Himmelskugel bei Platon und Aristoteles) und für den eigentlichen, geometrischen Kegel (z. B. für den Schattenkegel der Erde bei Zeno nach Diog. L. VII 144). Bei A. selbst ist in diesem Sinne *ἐπιφάνεια σφαιροειδής* (*τῆς γῆς*) in der Schrift über die schwimmenden Körper Bd. II 357, 7 Heib. überliefert und durch das Citat bei Vitruv. VIII 6, 3 bestätigt.

In der Vorrede (S. 274—286 Heib.) stellt A. die Sätze zusammen, auf welche er das Hauptgewicht legt. Er denkt sich die Sphäroide und Konoide verschiedentlich durch Ebenen geschnitten und zeigt, in welchen Verhältnissen die dadurch gebildeten Segmente teils zu einander, teils zu Kegelsegmenten stehen. Zuletzt kommen drei Sätze, deren Beweise uns nicht überliefert, aber später von Rivault und Sturm nachgetragen worden sind; der allerletzte von diesen Sätzen stellt die Aufgabe, sphäroidische oder konoidische Segmente parallel zu einer gegebenen Ebene dergestalt abzutrennen, dass sie einem gegebenen Kegel oder Cylinder oder einer gegebenen Kugel gleich werden. Nizze Übers. 151—154 und Heiberg in seiner lat. Übersetz. 277—287 weisen die Stellen im einzelnen nach, an denen A. die Beweise zu diesen Sätzen geführt hat (die Zahlen der Propositionen bei Heiberg weichen von denen in den früheren Ausgaben ab). Die Ergänzungsbeweise von Commandino, Rivault, Torelli (vgl. oben § 4) und Sturm (des A. Kunst-Bücher u. s. w., Nürnberg 1670) zu Propos. 11 (früher 12) und zu den drei von A. ohne Beweis aufgestellten Sätzen stellt Nizze 168—171. 203—208 zusammen. Eine Übersicht über den Gesamtinhalt der Schrift giebt Marie Hist. des sciences mathém. I 90ff., vgl. Zeuthen Lehre von den Kegelschnitten im Altert. 416ff. 447ff., auch 408ff.

Um die Volumina der Segmente von Konoiden und Sphäroiden zu bestimmen (Propos. 19—22. 25—30 Heib.), teilt A. diese Körper durch parallele, gleichweit von einander entfernte ebene Schnittflächen und erhält so zwischen je zwei Schnittebenen ein Körperelement, zu welchem er je einen umschliessenden und einen eingeschlossenen Cylinder bildet. Zwischen der Summe sämtlicher umschliessenden und der Summe sämtlicher eingeschlossenen Cylinder muss das Volumen des betreffenden Seg-

mentes enthalten sein. Also auch hier ist die Exhaustionsmethode angewendet, und auch hier werden die Resultate schliesslich durch apagogische Beweise erhärtet (Cantor Vorles. I² 294f.).

Hervorzuheben ist noch mit Cantor a. a. O. 295 ein allgemeiner Satz, welcher aus Propos. 7—9 Heib. sich ergiebt, nämlich dass zu jeder Ellipse unendlich viele Kegel und Cylinder gefunden werden können, auf deren Mantel sie sich befindet, ‚offenbar ein Anfang dessen, was man perspectivische Eigenschaften krummer Linien zu nennen pflegt'.

15. Die Kegelschnitte verdanken, wie schon der Name zeigt, ihren Ursprung stereometrischen Gebilden. Aber auch der Kreis gehört, wie wir gesehen haben, in weiterem Sinne zu den Kegelschnitten, und er stellt ausserdem die Schnittfläche der Kugel durch eine beliebige Ebene dar. Es war aber schon vor A. gezeigt worden, dass Curven nach bestimmten Bedingungen auch in der Ebene entstehen können. Die Quadratrix des Hippias und Deinostatos (s. d.) bedeutete die fortlaufende Reihe der Schnittpunkte einer in der Ebene um einen Punkt gleichmässig sich drehenden Geraden mit einer andern Geraden, die in derselben Ebene ungleichmässig in der Richtung ihrer Normale sich fortbewegt. Auch A. liess eine Gerade in der Ebene sich drehen. Auf dieser Geraden aber liess er einen Punkt sich fortbewegen, und die von diesem Punkte beschriebene Curve nannte er *ἕλιξ*, Schneckenlinie (später speciell die archimedische Spirale benannt).

Ehe A. die Schrift *περὶ ἑλίκων* verfasste, hatte er Probleme, welche auf diese Curven und die von ihnen umgrenzten Flächen sich beziehen, zugleich mit vielen andern Aufgaben über Kugel, Kegel, Konoide und Sphäroide an Konon gesendet. In der Widmung der Schrift *περὶ ἑλίκων* an Dositheos schreibt er, dass Konon, wenn er länger gelebt hätte, gewiss die Lösungen zu allen diesen Aufgaben gefunden haben würde. Da aber nach Konons Tode mehrere Jahre vergangen waren, ohne dass die angeregten Fragen von den alexandrinischen Mathematikern gefördert wurden, sendete A. nach und nach die Lösungen an Dositheos, nämlich zuerst das erste, dann das zweite Buch über Kugel und Cylinder, dann die Schrift über die Schneckenlinien, zuletzt die über Konoide und Sphäroide. Wenn also, wie zweifellos feststeht, A. sowohl die Hauptsätze über Kugel und Cylinder, Konoide und Sphäroide selbst aufgestellt, als auch nachträglich die Beweise dazu herausgegeben hat, so müssen nach dem Wortlaute aller hierher gehörigen Stellen nicht nur die Beweisführungen in der Schrift *περὶ ἑλίκων*, sondern auch die Sätze selbst dem A. zugesprochen werden. A. in den Vorreden *περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου, περὶ ἑλίκων, περὶ κωνοειδέων καὶ σφαιροειδέων* Bd. I 2ff. 188—190. II 2ff. I 274ff. Heib. Nizze Übers. 281. Cantor Vorles. I² 291f. Wenn dagegen Pappos Bd. I 234 Hu. fünfhundert Jahre später als A. berichtet: *τὸ ἐπὶ τῆς ἕλικος τῆς ἐν ἐπιπέδῳ γραφομένης θεώρημα προὔτεινε μὲν Κόνων ὁ Σάμιος γεωμέτρης, ἀπέδειξεν δὲ Ἀρχιμήδης*, so ist dies ein Widerspruch, den wir nicht zu lösen vermögen, da uns Schriftliches von Konon nicht erhalten ist. Möglich, dass Pappos, ein sonst zuverlässiger Gewährsmann, durch seine Quelle zu einem Irrtum geführt wurde. Anderseits aber ist auch die Möglichkeit offen zu halten, dass eine von Konon zuerst aufgestellte *ἕλιξ* auf anderer Voraussetzung beruhte als die uns bekannte, von A. behandelte und nach ihm benannte. Als Erfinder der von A. aufgestellten Spirale wird Konon angesehen von Heiberg Quaest. Archim. 17 und Susemihl a. a. O. I 722. 731. Tannery Bulletin des sciences mathém., 2. série, VIII 1 (1884) 107 entscheidet sich, ebenso wie vor ihm Nizze und Cantor, für A., geht aber zu weit, wenn er, auf Grund der obigen Notiz des Pappos, im allgemeinen die Zuverlässigkeit dieses Schriftstellers in Zweifel zieht.

In der Vorrede definiert A. seine Spirale folgendermassen: wenn eine Gerade in einer Ebene um einen ihrer Endpunkte, welcher unbeweglich bleibt, mit gleichmässiger Geschwindigkeit sich bewegt, bis sie wieder dahin gelangt, von wo die Bewegung ausging, und wenn zugleich in der bewegten Linie ein Punkt mit gleichmässiger Geschwindigkeit, von dem unbewegten Endpunkte anfangend, sich bewegt, so wird dieser Punkt eine Schneckenlinie in der Ebene beschreiben (Bd. II 10, 9—14 Heib. Nizze Übers. 118; mit nur unbedeutenden Abweichungen wird diese Erklärung S. 50, 22—52, 5 Heib. wiederholt). Ferner kann man sich die erzeugende Gerade verlängert denken. Dann wird der sich fortbewegende Punkt bei weiterer Drehung eine zweite, dritte u. s. w. Schneckenlinie beschreiben. Nun vergleicht A., von dem Einfachen immer zu dem Schwierigeren fortschreitend, in verschiedenen Lehrsätzen die Flächen der ersten wie der folgenden Schneckenlinien teils mit einander teils mit der Kreisfläche. Dass die Fläche der ersten Schneckenlinie $= \frac{1}{3}$ des umgeschriebenen Kreises ist, erweist er ganz ähnlich wie bei der Kreismessung auf apagogischem Wege mit Hülfe der Exhaustion (Propos. 24). Auch Sectoren von Schneckenflächen bildet er und vergleicht sie mit den Kreissectoren. Diejenigen Sätze, auf welche er das Hauptgewicht legt, stellt er selbst in der Vorrede (II 10—13 Heib.) zusammen: es sind der Reihe nach die Propositionen 24. 18. 27. 28. Fr. X. Lehmann Die archimedische Spirale mit Rücksicht auf ihre Geschichte, Gymn.-Progr. Freiburg 1862. Ch. Scherling Die Archim. Spirallinie, Gymn.-Progr. Lübeck 1865. Heiberg Quaest. Archim. 16ff. Cantor Vorles. I² 291. Marie Hist. des sc. mathém. I 98f. Zeuthen Lehre von den Kegelschn. im Altert. 262ff.

Einen Auszug aus der Schrift des A. nebst eigenen kritischen Bemerkungen giebt Pappos Synag. IV c. 30—38 (s. das Nähere unter Pappos).

16. Die Grundzüge der Statik hat A. in den zwei Büchern vom Gleichgewichte der Ebenen (*ἐπιπέδων ἰσορροπίαι*) behandelt. Er beginnt mit allgemeinen Voraussetzungen über das Gleichgewicht von Ponderabilien (*βαρέα*). Gleich schwere Grössen, in gleichen Entfernungen wirkend, stehen im Gleichgewichte; werden die Entfernungen ungleich, so sinkt die in der grösseren Entfernung wirkende Grösse. Nun setzt er stillschweigend voraus, 1) dass die abzuwägenden Grössen gleichartig und die Gewichte derselben ihrer Grösse proportional sind, 2) dass sie Ausschnitte von Ebenen sind, welche man sich zu denken hat als gleichmässig mit einer in sich gleichartigen Masse

belegt (so dass statt des abstract geometrischen Gebildes der Ebene eine dünne körperliche Schicht eintritt, welche sowohl als Ebene gemessen wie ihrem Gewichte nach bestimmt und in beiden Beziehungen mit anderen Schichten verglichen werden kann). Hierauf folgen andere Postulate: wird von zwei Grössen, die im Gleichgewicht stehen, die eine vergrössert, so sinkt sie, wird sie verkleinert, so steigt sie; gleiche und ähnliche ebene Figuren haben die gleichen Schwerpunkte; die Schwerpunkte ungleicher, jedoch ähnlicher Figuren liegen ähnlich; der Schwerpunkt einer (ebenen) Figur, deren Umgrenzung nach einerlei Seite hohl ist, liegt innerhalb der Figur (Bd. II 142—144 Heib. Nizze Übers. 1f.; vgl. auch E. Dühring Kritische Gesch. der allg. Principien der Mechanik² 4ff. 66ff.).

Nun folgen die Elementarsätze über Gleichgewicht und Schwerpunkt (eine Definition des Schwerpunktes wird nicht gegeben; sie war wahrscheinlich vorher in der Schrift *κεντροβαρικά*, nach anderen in dem Buche *περὶ ζυγῶν* [unten § 19] erledigt worden). Besonders wird behandelt der Schwerpunkt des Parallelogramms, des Dreieckes und des Trapezes.

Das zweite Buch behandelt den Schwerpunkt von Parabelsegmenten. In der vor Herausgabe des II. Buches behandelten Quadratur der Parabel hatte er das Parabelsegment mit dem eingeschriebenen Dreieck von gleicher Basis und Höhe ihren Gewichten nach verglichen und so ermittelt, dass ihre Flächen sich wie 4 : 3 verhalten (o. § 13).

Der in den Ausgaben voranstehende Titel *ἐπιπέδων ἰσορροπίαι* ist passend gewählt, wird jedoch durch kein anderweitiges Citat bestätigt. Als A. nach Herausgabe des I. Buches die Schrift über Quadratur der Parabel einschob, gab er, wie schon bemerkt, zuerst eine Beweisführung *διὰ τῶν μηχανικῶν*, dann eine zweite *διὰ τῶν γεωμετρικῶν* (quadr. parab. 294, 11). Bei der ersteren Beweisführung beruft er sich an zwei Stellen auf Sätze, die er im I. Buche über das Gleichgewicht der Ebenen ebenfalls auf mechanischem Wege erwiesen hatte, mit den Worten: *δέδεικται γὰρ τοῦτο ἐν τοῖς μηχανικοῖς* (306, 20. 314, 3). Pappos Synag. VIII 1034, 3 citiert *τὰ Ἀρχιμήδους περὶ ἰσορροπιῶν*. Der Codex Laurent. des Commentars des Eutokios giebt in den Überschriften *το ᾱ των Αρχιμηδους ισορροπικων, το β των ισορροπικων Αρχιμηδους* (306. 324 Heib.). Proklos zu Eukl. Elem. 181, 18 Friedl. citiert wörtlich den Anfang des I. Buches. Da es hier sowohl als in der ganzen übrigen Schrift des A. auf das Gleichgewicht ankommt, so kann Proklos nicht *Ἀρχιμήδης τῶν ἀνισορροπιῶν ἀρχόμενος* geschrieben haben, wie in den Hss. steht, sondern es ist *τοῦ ᾱ ἰσορροπιῶν* zu lesen. Da diese verbesserte Lesart mit dem Citat bei Pappos übereinstimmt und die aus Cod. Laurent. angeführten Überschriften davon nur unwesentlich abweichen, so ist vielleicht auch in den Ausgaben des A. *ἰσορροπίαι* statt *ἐπιπέδων ἰσορροπίαι*, als Titel zu setzen.

Über den Inhalt dieser Schrift vgl. Heiberg Quaest. Arch. 21. Rühlmann Vorträge über Gesch. d. techn. Mechanik 13ff. Marie Hist. des sc. mathém. I 99ff. Günther Gesch. der Math. u. Naturw.² 264.

17. An die Elemente der Statik hat A. weitere Untersuchungen angeknüpft über das Verhalten fester Körper zu Flüssigkeiten, in welche sie getaucht werden. Von der hierüber handelnden Schrift liegt in griechischer Sprache nur ein kurzer Auszug unter dem Titel *περὶ τῶν ὕδατι ἐφισταμένων ἢ περὶ τῶν ὀχουμένων* vor, Classici auct. ed. Mai I 426ff., Ausg. v. Heiberg II 356ff. In den Mélanges Graux, Paris 1884, 690f. weist Heiberg die zwei von Mai benutzten vaticanischen Hss. nach. Gegen die ebenda aufgestellte Vermutung, dass dieser griechische Text erst im 16. Jhdt. aus einer lateinischen Vorlage zurückübersetzt sei, sprechen die echt überlieferten Ausdrücke *περὶ τῶν ὀχουμένων* 356 Heib. vgl. mit Heron und Strabon (s. u.) und *σφαιροειδής* vgl. mit Vitruv. VIII 6, 3. Eine ziemlich vollständige griechische Hs. ist noch im Mittelalter erhalten gewesen, und daraus ist eine lateinische Bearbeitung geflossen, welche Tartaglia bei seiner Herausgabe des I. Buches unter dem Titel *Liber Archimedis de insidentibus aquae* (o. § 4) benutzte. Das erste Buch wurde wiederholt und dazu das zweite Buch aus dem Nachlasse Tartaglias gefügt von Troj. Curtius: A. de insidentibus aquae libri duo (Venetiis 1565). Auch Commandino scheint zu seiner Ausgabe: A. de iis quae vehuntur in aqua libri duo (Bononiae 1565) keine griechischen Hss. benutzt zu haben. Heiberg Quaest. Archim. 13. 22f. und in den Anmerkungen zu seiner Ausgabe Bd. II 356f. 359 (jedoch wird die früher ausgesprochene Annahme, dass Tartaglia zu der Schrift, um die es sich hier handelt, einen griechischen Text benutzt habe, aufgehoben in Philol. XLIII 483). Susemihl Litt.-Gesch. I 727. Eine Rückübersetzung des I. Buches ins Griechische hat Heiberg Mélanges Graux 691ff. versucht; vgl. dazu Hultsch Litt. Centralblatt 1884, 856f.

Als Titel dieser Schrift des A. hat wahrscheinlich *περὶ τῶν ὀχουμένων*, d. i. von den schwimmenden Körpern, zu gelten. So lautet der zweite Teil der Überschrift in dem von Mai herausgegebenen Auszuge (II 356, 1 Heib.), womit die Ausführung bei Strabon I 54 *ἐν τοῖς περὶ τῶν ὀχουμένων* übereinstimmt. Ähnlich citieren Heron *ἐν τοῖς ὀχουμένοις* (pneumat. in Mathem. vet. ed. Thevenot 151) und Pappos *ὀχουμένοις* (Synag. VIII 1024, 29). Der Maische Auszug giebt ausserdem als Überschrift *περὶ τῶν ὕδατι ἐφισταμένων*, und so erscheinen die Ausdrücke *aquae insidere, vehi in aqua* in den lateinischen Bearbeitungen. Allein A. selbst hat absichtlich statt *ὕδωρ* das allgemeinere *ὑγρόν* (*humidum*) gewählt, und dies ist auch im Texte des Maischen Auszuges richtig überliefert (nur 357, 6 ist *ὕδατος* verschrieben statt *ὑγροῦ*). Torelli und mit ihm Heiberg haben hiernach die Überschrift *de iis quae in humido vehuntur* gewählt.

Zu Anfang des I. Buches wird als Voraussetzung (*ὑποκείσθω* u. s. w.) die Definition des hydrostatischen Druckes gegeben. Eine ruhende Flüssigkeit steht im Gleichgewicht infolge des gegenseitig sich ausgleichenden Druckes aller Teile. Die Oberfläche jeder Flüssigkeit ist sphärisch, weil sie einen Teil der Erdoberfläche darstellt (I Propos. 1. 2; hierauf bezieht sich Vitruv. VIII 6, 3). Dann wird gezeigt, wie weit feste Körper, welche entweder gleich schwer wie das gleiche

Volumen einer Flüssigkeit oder leichter oder schwerer sind, in die Flüssigkeit eintauchen, bezw. mit welcher Kraft sie aufwärts getrieben werden, ferner welchen Gewichtsverlust Körper, die gleich schwer oder schwerer als die Flüssigkeit sind, beim Eintauchen erleiden, endlich wie bei leichteren Körpern der in die Flüssigkeit eintauchende Volumenteil zum ganzen Volumen sich verhält (I Propos. 3—7. II Propos. 1). Eine zweite Reihe von Sätzen weist nach, welche Stellungen Segmente von Kugeln oder von Umdrehungsparaboloiden (o. § 14) beim Schwimmen einnehmen (I Propos. 8. II Propos. 2—10). Aus Propos. 3. 5. 7 des I. Buches geht der allgemeine Satz hervor, dass jeder in eine Flüssigkeit eintauchende feste Körper so viel an Gewicht verliert, als das durch ihn verdrängte Flüssigkeitsquantum wiegt, ein Satz, der nach seinem Erfinder das archimedische Princip benannt worden ist. Darin liegt zugleich die Entdeckung des specifischen Gewichtes, welches A. zwar noch nicht als solches benannt, wohl aber gekannt hat (denn wenn wir in II Propos. 1 als Flüssigkeit das Wasser setzen, so wird der eintauchende Volumenteil des schwimmenden Körpers nach dem specifischen Gewichte dieses Körpers bestimmt). Vgl. Ch. Thurot Recherches historiques sur le principe d'Archimède, Extrait de la Revue archéol. 1868-69, Paris 1869. Dühring Krit. Gesch. der allg. Principien der Mechanik [2] 6f. Rühlmann Vorträge über Gesch. der techn. Mechanik 15f. Marie Hist. des sc. mathém. I 110—127 (enthält auch Ausführungen zu Buch II Propos. 2. 8—10). Günther Gesch. der Math. u. Naturw. [2] 264.

Nach einer an sich nicht unglaubhaften, jedoch durch Hinzudichten ausgeschmückten Überlieferung ist A. auf sein hydrostatisches Princip beim Baden gekommen, als ihm von König Hieron aufgegeben worden war, zu ermitteln, in welchen Verhältnissen in einer für den König gelieferten, unversehrt zu erhaltenden Krone Gold und Silber gemischt waren. Nachdem einmal der allgemeine Satz über den Gewichtsverlust fester Körper im Wasser aufgefunden war, konnte A. leicht durch Abwägen von Massen reinen Goldes und Silbers im Wasser das specifische Gewicht dieser Metalle annähernd bestimmen, sodann den Gewichtsverlust der Krone im Wasser feststellen und daraus das Mischungsverhältnis der Masse, aus welcher die Krone gefertigt war, berechnen. Vitruv. IX praef. 9ff. Plut. ne suaviter quidem vivi posse etc. 1094 B C (hier wird auch gemeldet, dass A., nachdem er das Bad verlassen, zu wiederholten Malen *εὕρηκα* ausgerufen habe). Proklos zum I. Buche der Elem. 63f. Friedl. Carmen de ponderibus 124ff. (Metrol. script. II 95ff. Hultsch). Der Auftrag, die Krone zu untersuchen, kam nach Vitruv a. a. O. vom König Hieron, nach Proklos von Gelon; doch ist der letztere Name nicht sicher überliefert und dafür wahrscheinlich Hieron herzustellen. Vgl. Thurot a. a. O. 12ff. Heiberg Quaest. Archim. 22. Cantor Vorles. I [2] 295ff. 310f.

18. Cicero hat in den Briefen an Atticus zweimal eine schwer lösbare Aufgabe als *πρόβλημα Ἀρχιμήδειον* bezeichnet (XII 4, 2. XIII 28, 3). Es ist im Vorhergehenden mehrmals von den Problemen, welche A. an Konon sendete, die Rede gewesen. Wie nun aus den an Dositheos gerichteten Vorreden des A. hervorgeht, war weder von Konon noch nach dessen Tode von den alexandrinischen Mathematikern, mit denen A. im wissenschaftlichen Verkehre blieb, irgend eines dieser Probleme gelöst worden. Deshalb gab A. selbst nach und nach die Lösungen und die Beweise heraus; von zwei Problemen aber erklärte er nachträglich, dass sie auf falschen Voraussetzungen beruhten, mithin auch nicht zu erweisen waren (*περὶ ἑλίκων* 2, 22—4, 4 und 6, 9—8, 8 Heib.). Hiernach ist es nicht zu verwundern, wenn *πρόβλημα Ἀρχιμήδειον* zu jener allgemeinen Bedeutung kam, die wir aus Ciceros Briefen ersehen. So wird auch in den Scholien zu Platon und in einer anonymen Sammlung mathematischen Inhalts als eine besonders schwierige Aufgabe ein *βοεικὸν πρόβλημα* mit dem Bemerken erwähnt, es sei so von A. benannt worden. Schol. zu Plat. Charmid. 165 E. Anonymus in Heronis geom. 248, 2 Hultsch: *(ἡ λογιστική) θεωρεῖ τοῦτο μὲν τὸ κληθὲν ὑπ' Ἀρχιμήδους βοεικὸν πρόβλημα, τοῦτο δὲ μηλίτας καὶ φιαλίτας ἀριθμούς* (vgl. Arithmetica § 37). Diese Angabe entstammt wahrscheinlich aus einer Schrift des Geminos (s. d.), aus welcher Proklos zum I. Buche der Elemente Auszüge giebt (Prokl. 38ff. Friedl.; vgl. besonders 40, 2—5). Tannery Bulletin des sciences mathém., 2. série, V 1, 1881, 27.

Dieses Rinderproblem ist von Gotth. Ephr. Lessing in einer Wolfenbütteler Hs. aufgefunden und im J. 1773 herausgegeben worden. Die Überschrift lautet: *Πρόβλημα, ὅπερ Ἀρχιμήδης ἐν ἐπιγράμμασιν εὑρὼν τοῖς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ περὶ ταῦτα πραγματουμένοις ζητεῖν ἀπέστειλεν ἐν τῇ πρὸς Ἐρατοσθένην τὸν Κυρηναῖον ἐπιστολῇ.* Die Fassung dieser Worte verrät, selbst wenn man den Fehler *πραγματουμένοις* (statt *πραγματευομένοις*) nicht dem Verfasser der Überschrift, sondern einem Abschreiber zuschiebt, die Hand eines Grammatikers, der um Jahrhunderte später als A. gelebt haben muss. Doch hat demselben gewiss eine ältere Quelle vorgelegen, denn die litterarischen Notizen, die er mitteilt, konnten in einer um so viel späteren Zeit schwerlich erfunden werden. Das Gedicht selbst enthält 22 Distichen im ionisch-epischen Dialekte. Es stellt die Aufgabe, die Menge der Rinder des Sonnengottes, welche einst auf der ‚sicilischen Insel Thrinakia' weideten, zu messen. Ähnlich wie in dem Rinderprobleme der Anthologie (XIV 4: vgl. Arithmetica § 37 g. Ende) werden verschiedene Abteilungen der gesamten Heerde nach Verhältnissen von Zahlen mit einander verglichen; es fehlt aber jene eine Angabe einer bestimmten Zahl, welche zu einer bestimmten Lösung der Gleichung notwendig ist. Wir haben es also mit einer Aufgabe unbestimmter Analytik zu thun (Arithmetica § 35—37). Doch findet hier, abgesehen davon, dass nur ganzzahlige Lösungen statthaft sind, eine eigentümliche, sonst nirgends im Altertum vorkommende Begrenzung statt. Wenn man nämlich immer nur die möglichst kleinen Zahlen einsetzt und die an vorletzter Stelle bezeichnete Zahl dem Wortlaute nach (v. 34f.) als Quadratzahl fasst, so kommt als Gesamtsumme eine unendlich grosse Zahl heraus; man wird also gern bei dieser einen Lösung sich beruhigen und nicht das, was schon als unendlich Grosses erkannt worden ist, noch durch andere Lösungen überbieten wollen.

Die Frage, ob A. wirklich das Epigramm verfasst hat oder ob sein Name nur hinzugesetzt worden ist, um die ausserordentliche Schwierigkeit des Problems zu bezeichnen, ist vielfach erörtert und bald nach der einen, bald nach der andern Seite hin beantwortet worden. Nachdem Lessing die Autorschaft des A. in Zweifel gelassen, J. Struve aber sie entschieden geleugnet hatte, trat Gottfried Hermann nicht minder entschieden für dieselbe ein. Struve hat ausserdem den zweiten Teil des Gedichtes, welcher die eigentliche Complication der Aufgabe enthält, als einen späteren, nicht beachtenswerten Zusatz erklärt, und hierin schlossen sich ihm Nesselmann und Vincent an (letzterer beschränkte die ursprüngliche Aufgabe sogar nur auf v. 1—16). Für die Autorschaft des A. und für die Einheit des Epigramms erklärte sich Heiberg sowohl in seinen Quaestiones Archimedeae als später in seiner Ausgabe. In dem philologischen Teile der von Krumbiegel und Amthor geführten Untersuchung über ‚das Problema bovinum des A.' kommt der erstere nach einer sorgfältigen Erörterung des Für und Wider zu dem Endergebnis, dass es 1) nicht zu erweisen und wohl eher zu bezweifeln sei, dass das Epigramm in der vorliegenden Form von A. herrühre, 2) aber es wohl möglich, ja wahrscheinlich sei, dass die Aufgabe selbst in der That den A. zum Urheber hat. Die früheren Ausgaben und Bearbeitungen des Problems sind zusammengestellt von Krumbiegel Ztschr. für Math. u. Phys., hist.-litt. Abteil. XXV (1880) 121ff. und von Heiberg Quaest. Archim. 26f.; Philol. XLIII 486f. und in der Ausgabe des A. II 448f. Der Text mit kritischen Anmerkungen und Übersetzung findet sich bei Krumbiegel 129ff. Heiberg II 450ff. Seine eigene Ansicht entwickelt Krumbiegel 125ff. Ihm schliesst sich Tannery a. a. O. 27 an, nachdem er schon früher in Mém. de la soc. des sciences de Bordeaux, 2. série, III 369f. (S. 19f. des Sonderabdruckes) in ähnlichem Sinne sich geäussert hatte. Vgl. auch Günther Quadrat. Irration. 92f. Cantor Vorles. 1^2 297. 432. Heath Diophantos 142ff. Anthol. Palat. ed. Dübner-Cougny Bd. III 546f. 579f. Susemihl a. a. O. 726f.

Die in dem Epigramm gestellte Aufgabe beruht, abgesehen von der dichterischen Einkleidung, auf folgenden Voraussetzungen: 1) von den ganzen Zahlen a, b, c, d, α, β, γ, δ sind gegeben die Verhältnisse

$$a : b + d = 5 : 6 \qquad \alpha : b + \beta = 7 : 12$$
$$b : c + d = 9 : 20 \qquad \beta : c + \gamma = 9 : 20$$
$$c : a + d = 13 : 42 \qquad \gamma : d + \delta = 11 : 30$$
$$\delta : a + \alpha = 13 : 42,$$

2) $a + b$ soll eine Quadratzahl, 3) $c + d$ soll eine Dreieckszahl sein (vgl. Arithmetica § 20). Hiernach sind die einzelnen Zahlen a, b bis δ zu berechnen und ihre Gesamtsumme anzugeben.

Die Aufgabe fällt, wie schon bemerkt wurde, in das Gebiet der unbestimmten Analytik; doch ist sie als gelöst zu betrachten, wenn die kleinsten Zahlen gefunden sind, welche der Aufgabe genügen. Nun sind die ersten sieben Voraussetzungen, die wir oben unter 1 zusammengestellt haben, anscheinend ganz unverfänglich. Sollte aber jemand (so giebt der Verfasser des Epigramms zu verstehen) 8 Zahlen gefunden haben, die jenen 7 Voraussetzungen entsprechen, so hat er zwar schon etwas Tüchtiges geleistet, aber der schwierigere Teil der Aufgabe bleibt noch zu erledigen. Nun ist die oben unter 2 aufgeführte Voraussetzung so stilisiert, dass es möglich schien, anstatt eine Quadratzahl aufsuchen zu müssen, mit der Auffindung einer Rechteckszahl (Arithmetica § 21) sich zu begnügen. Hiernach hat J. Fr. Wurm (Jahrb. f. Philol. XIV 1830, 194ff.) eine Lösung vorbereitet, welche für $c + d$ genau eine Dreieckszahl, für $a + b$ aber zwar genau eine Rechteckszahl, zugleich aber mit einer augenfälligen Annäherung eine Quadratzahl ergiebt (Amthor Ztschr. f. Math. u. Phys., hist.-lit. Abteil. XXV 1880, 157; Wurm selbst rechnet anders). Die Gesamtzahl der Rinder kommt dann auf nahezu 6 Billionen. Und so weit hat wohl auch der Verfasser des Epigramms gerechnet. Aber er verlangte, wie der Wortlaut von Vers 34f. erweist, genau eine Quadratzahl, und er ist sich der erstaunlichen Erschwerung der Aufgabe, welche in dieser Forderung lag, sicherlich bewusst gewesen, ohne jedoch die unendlich grosse Zahl, welche herauskommen musste, selbst ausgerechnet zu haben. Denn als Gesamtsumme der Rinder ergiebt sich dann nach Amthors Untersuchungen eine Zahl, welche mit 206545 Ziffern zu schreiben sein würde, mithin nach archimedischem Systeme in die 25819te Oktade der ersten Periode fällt. Wegen aller Einzelheiten der Ausrechnung ist auf Amthor in Ztschr. f. Math. u. Phys., hist.-litt. Abteil. XXV (1880) 153ff. zu verweisen. Die Lösung, welche ein Scholion zu diesem Epigramme bietet (II 454f. Heib.), erstreckt sich nur auf die oben unter 1 zusammengestellten Voraussetzungen. Betreffs Einordnung der Amthorschen Zahl in die Oktaden des A. vgl. oben § 5f., dieselbe übertrifft weit die in § 7 a. E. angeführten Zahlen. Günther Gesch. der Math. u. Naturw.[2] 247, 1 führt die Hauptaufgabe des Epigramms auf eine ganzzahlige Lösung der Gleichung $x^2 - 4729494\, y^2 = 1$ zurück.

Unverkennbar tritt in den Eingangsworten des Epigramms, sowie in dem Übergange vom ersten zum zweiten Hauptteile und am Schluss eine feine satirische Färbung hervor, deren Spitze vielleicht gegen Apollonios gerichtet war. Es ist früher (S. 159) gezeigt worden, dass Apollonios in seinem ὠκυτόκιον einen genaueren Näherungswert für π als A. berechnet, mithin auch noch schwierigere Multiplicationen, als der letztere in seiner Kreismessung, ausgeführt hatte. Auch die andere, teilweise bei Pappos erhaltene Schrift des Apollonios über die Multiplication grosser Zahlen war gewiss durch A., und zwar durch dessen Sandrechnung, angeregt worden. Dass er darin ausdrücklich gegen A. polemisiert habe, brauchen wir nicht anzunehmen; allein die ganze Schrift an sich stellte eine Kritik des archimedischen Systems der Oktaden dar. Dass also A. seinerseits darauf wieder antwortete und ein Multiplicationsexempel aufgab, das selbst einem Apollonios zu schwer sein sollte, liegt nicht ausser dem Bereiche des Wahrscheinlichen. Und wollte er einmal etwas überaus Schweres aufgeben, so konnte es gar nicht in seiner Absicht liegen, die Grenzen dieses Problems etwa so zu beschränken, wie er es bei der Sandrechnung in so bewundernswerter

Weise gethan hatte. Wenn also dort von vornherein darauf verzichtet worden war, die Sandkörner auf der Erde zu- zählen, und wenn die immer höher anschwellenden, auf maximalen Schätzungen beruhenden Zahlenbeträge doch in sicheren Grenzen eingeschlossen blieben, so gab er hier eine Multiplication auf, welche weit über die Ziele der Sandrechnung hinausging, verschleierte aber die Grösse und Schwierigkeit des Problems durch eine Reihe von Voraussetzungen, die anfangs ganz unverfänglich erscheinen mussten und deren Durchführung nicht über menschliches Können hinausging, wenn an vorletzter Stelle eine Rechteckszahl und zuletzt eine Dreieckszahl verlangt wurde, deren Lösung aber nicht mehr in Zahlen niedergeschrieben und ausgesprochen werden konnte, wenn statt der Rechteckszahl eine Quadratzahl aufgefunden werden sollte. Auch Amthor hat, wie hier noch festzustellen ist, die Schlusszahlen des Problems, welche bei engstem Druck einen dicken Band füllen würden (so dass die Ausdehnung der Nebenrechnungen und die darauf zu verwendende Zeit sich gar nicht übersehen lassen), nicht etwa ausgerechnet, sondern nur je nach den höchsten vier Stellen bestimmt und die dann folgenden Stellen gezählt (nicht mit Ziffern ausgefüllt).

Wir schliessen mit einer Begrenzung der Epoche des Epigramms. Will man es nämlich dem A. absprechen, so wird man doch die Abfassung nicht um einen beträchtlichen Zeitraum nach A. hinabrücken dürfen. Denn, abgesehen von der Form der mitüberlieferten Überschrift, kann der Inhalt desselben, wie schon bemerkt wurde, nicht allzu lange nach A. entstanden sein, also etwa in der Schule des Eratosthenes. Und diese Begrenzung bleibt bestehen, mag man nun annehmen, dass A. das Problem (in kurzer prosaischer Fassung) dem Eratosthenes mitgeteilt habe oder die Nachricht von einer solchen Mitteilung und in diesem Falle auch das Problem selbst von einem Schüler des Eratosthenes erfunden worden sei. Es ist also das Epigramm, wenn es nicht von A. selbst herrührt, doch spätestens dem Anfange des 2. Jhdts. v. Chr. zuzuteilen.

19. Aus einer arabischen Handschrift ist im J. 1659 von S. Foster eine angeblich von A. herrührende Sammlung von *λήμματα* unter dem Titel *Liber assumptorum* herausgegeben worden. Die griechische Schrift, die wir als Original der arabischen Übersetzung vorauszusetzen haben, war erst lange Zeit nach A. entstanden. Der unbekannte Verfasser hat verschiedene, sonst nicht bekannte geometrische Sätze, die zum Teil auf A. zurückgehen, bearbeitet. Ausdrücklich werden dem A. zugeschrieben die Beweise, dass der *arbelos* (*ἄρβηλος*) und das *salinon* (d. i. Wogengestalt, von *σάλος* abgeleitet, nach Cantor, eher wohl *σέλινον*, d. i. Eppichblatt, nach Heiberg), Figuren, die durch Halbkreise ausgeschnitten sind, gleiche Fläche mit Kreisen haben, deren Durchmesser durch die Construction dieser Figuren bestimmt sind (Propos. 4. 14). Hervorzuheben ist auch der 8. Satz, weil er auf eine Trisection des Winkels hinzuzielen scheint. Der lateinische Text dieser *λήμματα* findet sich bei Heiberg Bd. II 428ff., die deutsche Übersetzung bei Nizze 254ff. Über die früheren Ausgaben und die arabischen Hss. vgl. Heiberg Quaest. Archim. 24f.; Philol. XLIII 483f.; Ausgabe II 428f., über den Inhalt der Schrift vgl. Cantor Vorles. I² 283ff. Günther Gesch. der Math. u. Naturw.² 253, insbesondere über *ἄρβηλος* Pappos IV Propos. 14. 18, über *salinon* Cantor a. a. O. Heiberg Ausg. II 443.

Zu den fünf regulären Polyedern, welche schon Platon gekannt und Eukleides im XIII. Buch der Elemente erschöpfend behandelt hat, sind von A. dreizehn halbregelmässige Polyeder erfunden worden, welche durch regelmässige Vielecke von mehr als einer Gattung begrenzt sind. Aus dem verloren gegangenen Originale, mag es nun eine besondere Schrift (etwa *περὶ πολυέδρων*) oder Teil eines anders betitelten Werkes gewesen sein, finden sich ziemlich ausführliche Auszüge bei Pappos V cap. 33—36 und in den Scholien zu diesem Abschnitte der *συναγωγή* des Pappos (Bd. III 1117f. 1241 Hultsch; vgl. auch den Anon. de fig. isoperim. ebd. 1162ff.). Ausg. des A. von Heiberg II 458ff., vgl. dens. Quaest. Archim. 30. Cantor 292f.

Von der Schrift über die Benennung der Zahlen, die gewöhnlich unter dem Titel *ἀρχαί* angeführt wird, ist oben bei der Sandrechnung (§ 5) gehandelt worden.

Von einem Supplement des A. zum II. Buche über Kugel und Cylinder ist ebenfalls schon früher die Rede gewesen (§ 12 a. E.). Eutokios hat eine Hss. dieses Supplementes benutzt, die wenigstens zum Teil noch den dorischen Dialekt aufwies. Die von Eutokios in seinen Commentar aufgenommene Umarbeitung giebt wohl den wesentlichen Inhalt der seitdem verloren gegangenen Urschrift wieder (Eutok. zu Archim. Bd. III 154 Heib., vgl. Bd. II 464).

Ausserdem werden noch folgende Schriften des A. citiert, zum Teil auch einige Worte aus denselben angeführt: *περὶ ζυγῶν*, über die Wage, eine Schrift, die wahrscheinlich, ebenso wie die *κεντροβαρικά*, vor den Büchern über das Gleichgewicht der Ebenen (oben § 16) abgefasst war (Pappos VIII 1060, 1—3. 1068, 19—23. Heiberg Quaest. Archim. 32; Ausg. II 307. 465f.; vgl. auch Nizze Übers. 233. Heiberg Quaest. 33. Carra de Vaux Les mécaniques de Héron, Paris 1894, 28f.); *κεντροβαρικά*, über den Schwerpunkt, von Simplic. in Arist. de caelo II (Schol. in Arist. 508a 30 Brandis) angeführt, vgl. auch Carra de Vaux a. a. O. 27f.; *κατοπτρικά*, woraus eine Bemerkung über Strahlenbrechung von Theo zu Ptol. Synt. (I 29 Halma) mitgeteilt wird (Heiberg Quaest. 33; Ausg. 466f.); *περὶ σφαιροποιίας*, eine Schrift über die mechanische Darstellung der Umdrehungen der Himmelskörper (Karpos bei Papp. VIII 1026, 9—12. Prokl. zum I. Buch der Elem. 41, 16—18. Heiberg Quaest. 33f.; Ausg. 467f., vgl. unten § 20); *ἐφόδιον*, von Suidas (s. *Θεοδόσιος*), ohne Angabe über den Inhalt, nur mit dem Bemerken erwähnt, dass Theodosios von Tripolis (s. d.) dazu einen Commentar geschrieben habe. Da *ἔφοδος* nach gutem griechischen Sprachgebrauche ‚Methode‘ bedeutet, so vermutet Heiberg Quaest. 32, dass die Schrift über die Methode der mathematischen Wissenschaft gehandelt habe. Einen speciell astronomischen Inhalt soll das *ἐφόδιον* nach Tannery Hist. de l'astronomie ancienne 65f. gehabt haben, nämlich Tafeln der

Sehnen des Kreises, wobei die Peripherie in 1000 Teile zerlegt (aren. 1, 17), und der Radius zu 159 solchen Teilen angesetzt worden sei. Auch über die Länge des Jahres hat A., wie aus Hipparchos bei Ptol. Synt. (Bd. I 153 Halma) und Ammian. Marc. XXVI 1, 8 zu entnehmen ist, geschrieben (vgl. unten § 20).

Von arabischen Schriftstellern werden dem A., mehr oder minder wahrscheinlich, zugeteilt Schriften über das Siebeneck im Kreise, über sich berührende Kreise, über Parallellinien, über Dreiecke (*de triangulis*, *de triangulorum rectangulorum proprietatibus*). Andere Citate derart haben, wie es scheint, keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit (Heiberg Quaest. Archim. 28—30). Unter dem Titel ‚Antiqui scriptoris libellus de speculo comburenti concavitatis parabolae‘ hat Gongava im J. 1548 einen aus dem Arabischen übersetzten Tractat herausgegeben, der irrtümlich dem A. zugeschrieben worden ist (Fabricius Bibl. Gr. IV 178 Harl. Heiberg Quaest. 27). Ein angeblicher Brief des A. an den König Gelon ist zu Ende des 17. Jhdts. gefälscht worden (Heiberg Quaest. 27f. Curtze Ztschr. für Math. u. Phys., hist.-lit. Abteil. XX [1875] 89ff. und in Jahresber. XI 1877, 187).

20. Von seinen astronomischen Studien giebt A. selbst in der Sandrechnung (II 248ff. Heib.) Zeugnis. Er beschreibt dort eine von ihm erfundene Methode den scheinbaren Durchmesser der Sonne zu messen, und berechnet daraus, wie viele Mal grösser der Sonnendurchmesser als der des Mondes sei. Wenn er dabei auch weit hinter der Wirklichkeit zurückblieb, so ist doch hervorzuheben, dass er im Verhältnis zu den Schätzungen früherer Astronomen immerhin dem richtigen Resultat sich genähert hat. Denn nach Eudoxos sollte der Sonnendurchmesser 9mal so gross sein als der des Mondes, nach Pheidias, dem Vater des A., 12mal so gross, nach Aristarchos zwischen 18 und 20mal so gross, nach A. 30mal so gross. Auch hat er die Abstände des Mondes und der Sonne von der Erde, die Reihenfolge und die Abstände der Planeten, sowie den Durchmesser der Fixsternsphäre berechnet (Macrob. somn. Scip. I 19, 2. II 3, 13. und vgl. A. aren. 4, 11—13. C. v. Jan Philol. LII 1893, 13f. 17ff.). Dazu gehörte die Bestimmung der scheinbaren Sonnenbahn und der Länge ihres scheinbaren Jahresumlaufes um die Erde. Die Länge des Jahres hat er aller Wahrscheinlichkeit nach zu $365\frac{1}{4}$ Tagen angesetzt (Hipparch bei Ptol. Synt. Bd. I 153 Halma. Ammian. Marc. XXVI 1, 8—10). So war er im stande, den Umlauf des Mondes und den scheinbaren Umlauf der Sonne und der Planeten um die Erde so genau darzustellen, dass selbst die Sonnen- und Mondfinsternisse (für kürzere Perioden) zur Darstellung kamen. Darüber hatte er in seiner σφαιροποιία geschrieben (§ 19), und danach stellte er das erstaunliche, durch Wasser bewegte Kunstwerk dar, die später sog. *sphaera Archimedis* (Ἀρχιμήδειος σφαῖρα), welche von Marcellus nach der Eroberung von Syrakus nach Rom geschafft und im Tempel der Virtus aufgestellt wurde. Von den astronomischen Beobachtungen des A. sprechen, ausser den bereits Angeführten, Liv. XXIV 34, 2. Plut. Marc. 19; ne suaviter quidem vivi posse etc. 1093 E; über seine *sphaera* erstattet eingehenden Bericht Cicero de rep. I 21f., vgl. Tusc. I 63; de nat. deor. II 88. Prokl. zum I. Buch der Elem. 41, 16—18. Sext. Empir. adv. math. IX 115. Über die betreffenden Stellen lateinischer Dichter vgl. Hultsch Ztschrift für Mathem. u. Phys., hist.-litt. Abteil., XXII (1877) 106f.; auch Manil. IV 266ff. gehört hierher. Im allgemeinen vgl. H. A. Schiek Über die Himmelsgloben des Anaximander und A., I. II, Gymnasialprogr. Hanau 1843. 1846. Hultsch Ztschr. f. Math. u. Phys. a. a. O. Heiberg Quaest. 33f. 41ff. Curtze Jahresber. XI 1877, 186f. Tannery Revue de philologie XVIII (1893) 213f.

Über die mechanischen Erfindungen des A. sind zahlreiche, darunter aber nur wenige zuverlässige Nachrichten erhalten. Zunächst steht fest, dass er sich anheischig machte, jede noch so grosse Last fortbewegen zu können. Die charakteristischen Worte δός μοι ποῦ στῶ καὶ κινῶ τὴν γῆν (Pappos VIII 1060. 1–4, vgl. Plut. Marc. 14) auch in der Form πᾶ βῶ καὶ κινῶ τὰν γᾶν überliefert (Simplic. in Aristot. phys. VII 250 a 19 [Schol. in Arist. 424 a 13 Brandis], vgl. Tzetz. Chil. II 130. III 61f.), sollen Hieron II. veranlasst haben, dem A. aufzugeben, dass er ein vollbeladenes und reichlich bemanntes Schiff von der Werft, wo es gebaut worden war, fortbewege (Plut. Marc. 14 g. E. Athen. V 207 a. b. Simplic. a. a. O. Proklos zum I. Buch der Elem. 63 Friedl.). Hierzu hat A. jedenfalls den Flaschenzug, teils in einfacher, teils in complicierter Gestaltung (τρίσπαστον, πολύσπαστον), angewendet. Mit einem System solcher Flaschenzüge konnte das Schiff weiter bewegt werden, sobald es einmal aus der ruhenden Lage gebracht war; der erste Anstoss aber musste sicherlich durch Winden (κοχλίαι) gegeben werden. Ob auch Maschinen nach Art des später von Heron und Pappos beschriebenen βαρουλκός, eines Systemes von grösseren und kleineren Zahnrädern, schon von A. verwendet wurden, ist zweifelhaft. Dass A. das Schiff durch Flaschenzüge fortbewegte, bezeugen Plut. Marc. 14. Simplic. a. a. O. Orib. coll. med. Bd. IV 407 Bussemaker (auch in J. G. Schneiders Ecl. phys. II 308ff.). Tzetz. Chil. II 107f., und zwar sprechen Plutarch von einem πολύσπαστον, Oribasius und Tzetzes von einem τρίσπαστον, Simplicius von einem χαριστίων (dass τρίσπαστον und χαριστίων Synonyma sind, geht aus Tzetz. Chil. II 130 vgl. mit III 61 hervor). Als Winde ist zu deuten die ἕλιξ bei Athen. V 207 b, d. i. der κοχλίας des Heron und Pappos: s. Papp. VIII 1108ff. 1122ff. und Hultsch im Index zu Papp. unter ἕλιξ. Im allgemeinen vgl. Heiberg Quaest. 36ff.

Bei seinem Aufenthalte in Alexandreia lernte A. auch die uralten, höchst einfachen Maschinen kennen, durch welche das Wasser aus den Canälen des Delta geschöpft und auf die bebauten Felder geleitet wurde. Wie Diod. V 37, 3 berichtet, hat er damals die Wasserschraube erfunden, welche bald allgemeine Anwendung in Ägypten gefunden haben muss, denn sie wird von Diodor schlechthin Αἰγυπτιακὸς κοχλίας genannt. Auch Strab. XVII 807 gedenkt ihrer Benutzung im Delta. Ausser zur Bewässerung des Kulturlandes diente sie zum Ausschöpfen des Wassers aus Schiffen oder Bergwerken, Diod. I 34, 2. V 37, 3. Athen. V 208 f.

Heiberg Quaest. 35f. Eine ausführliche Beschreibung dieser archimedischen Schraube giebt Vitr. X 6 (11). Wenn dieselbe heute noch auch Wasserschnecke genannt wird, so erinnert dies an die vorher aus Athen. V 207 b angeführte ἕλιξ, d. i. die Schneckenlinie am Cylinder, also Schraubenlinie. Hultsch Index zu Papp. s. ἕλιξ.

Die Maschinen, durch welche die Römer gezwungen wurden von der Bestürmung der Stadt Syrakus abzusehen, waren zunächst Wurfgeschütze verschiedener Grösse, auf die Wirkung in weiterer Entfernung oder mehr in der Nähe berechnet, dann Schwebebalken, welche plötzlich gegen die der Mauer sich nähernden Schiffe sich senkten und Steine oder Bleimassen auf die Schiffe herabfallen liessen, endlich Balken in der Form von Hebeln mit eisernen Griffen an dem einen Ende. Diese Griffe fassten das feindliche Schiff, zogen es in die Höhe und liess es dann plötzlich frei, so dass es kenterte. Dass mit solchen eisernen Händen auch Mannschaften aus den Schiffen herausgeholt oder dass ganze Schiffe durch Brennspiegel in Brand gesteckt wurden, sind spätere Erfindungen. Von dem Berichte des Polybios über die Belagerung von Syrakus liegt nur ein Fragment vor; da aber Livius, der in seiner Schilderung der Bestürmung durch die Römer und der Abwehr durch die Syrakusaner genau an Polybios sich angeschlossen hat, nichts von jenen Dingen erwähnt, so ist zu schliessen, dass auch bei Polybios nichts davon gestanden hat. Polyb. VIII 5—9. Liv. XXIV 33f. Plut. Marc. 14—18. Heiberg Quaest. 38ff.

Von der scharfsinnigen physikalischen Erfindung des A., den Zusatz von Silber zu einer Krone, welche reines Gold enthalten sollte, durch Abwägen im Wasser zu bestimmen, ist schon früher die Rede gewesen (§ 17). Dagegen ist es fraglich, ob er zur Ermittelung des specifischen Gewichtes von Flüssigkeiten ein dem heutigen Aräometer ähnliches Instrument gekannt hat. E. Gerland Zur Geschichte der Erfindung des Aräometers, Annalen der Physik und Chemie, N. F. I (1877) 150ff. Heiberg Quaest. 43; Philol. XLIII 487.

Eine Erfindung des Mittelalters ist der *loculus Archimedius*, ein Zusammensetzespiel, wie solche noch heute im Gebrauch sind. Viereckige, dreieckige und anders gestaltete Elfenbeintäfelchen, welche, in einem Kästchen zusammengelegt, ein Quadrat bildeten, wurden auseinandergestreut und dann mannigfach zur ungefähren Darstellung von Säulen, Schiffen, Schwertern, Bäumen u. s. w. zusammengesetzt. Mar. Victor. G. L. VI 100f. K. Atil. Fortun. ebd. 271f. Heiberg Quaest. 43f. Cantor Vorles. I² 283. [Hultsch.]

4) Ἀρχιμήδης Τραλλιανός, φιλόσοφος· ὑπόμνημα εἰς Ὅμηρον [*καὶ μηχανικά*, dies getilgt von v. Gutschmid; *καὶ εἴς τινας τοῦ Πλάτωνος διαλόγους* Eudoc., vgl. Pulch De Eudoc. q. f. violaria 82]. Suidas. [Wissowa.]

Archimelos (Ἀρχίμηλος), Epigrammdichter aus der zweiten Hälfte des dritten Jhdts. v. Chr. Athenaios V 209 c hat ein Gedicht auf das Schiff des Hieron II. erhalten. Er lebte zu Athen. [Reitzenstein.]

Archimima, die Hauptactrice und Vorsteherin der Mimenspielerinnen, meist eine Freigelassene. Cic. ad Attic. IV 15 sagt von einer solchen: *Arbuscula valde placuit.* CIL VI 10106 *archimimae sui temporis primae.* 10107 *a. temporis sui prima diurna*, vgl. Mommsen zu CIL III 6113: *a. diurna videtur esse quae conducta est non in certum tempus, sed in perpetuum diurnam mercedem accipiens.* Marquardt St.-Verw. III² 550. Vgl. Mima. [Habel.]

Archimimus, der Schauspieler, der in einem Mimus die Hauptrolle spielt, der Director einer Mimentruppe und Vorsteher der übrigen Mimenspieler, der *secundarum, tertiarum, quartarum* (*partium*) *actores* (CIL VI 10103. 10118. X 814. XIV 4198. Hor. epist. I 18, 14 *partes mimum tractare secundas.* Suet. Calig. 57); vgl. Dominus gregis und Actor. Marquardt St.-Verw. III² 538. Die *a.* waren meist Freigelassene und standen oft in grossem Ansehen, Porphyr. zu Hor. sat. II 6, 72. Suet. Vespas. 19. Senec. frg. 36. Augustin. de civit. Dei VI 10. Dig. XXXVIII 1, 25 § 1. CIL VI 1063. 1064 *archimimus Graecus.* 4649. III 6113 *archimimus Latinus et officialis* (besoldet). XIV 2408 *nobili archimimo, communi mimorum adlecto* . . . 2988 (3683). Bull. com. 1886, 89. 1888, 39. Notizie d. scavi 1888, 62, 857 *a. diurnus* (auf Lebenszeit mit Tageslohn). Eph. epigr. I 283. V 216. Mommsen Herm. III 461ff.; vgl. Mimus und Pantomimus. [Habel.]

Archinara, eine indische Ortschaft jenseits des Ganges, Ptol. VII 2, 22. [Tomaschek.]

Archinos (Ἀρχῖνος). **1)** Aus Ambrakia, Kypselide, erster Gemahl der Argiverin Timonassa, der späteren Gattin des Peisistratos, Aristot. *Ἀθην. πολ.* 17, 4.

2) Athener aus dem Gau Koile (Aesch. III 187. 195 m. Schol.), vielleicht ein Sohn des vielgefeierten Myronides (s. d., A.s Sohn hiess Myronides, Dem. XXIV 135), hervorragender und einsichtiger Staatsmann aus der zweiten Hälfte des 5. Jhdts. v. Chr. (Dem. a. O. Din. I 76, vgl. Plut. de gen. Socr. 1). Er gehörte zunächst der gemässigten Demokratie an wie Anytos, Kleitophon, Phormisios, Theramenes (Aristot. *Ἀθ. πολ.* 34, 3), führte aber dann (403 v. Chr.) mit Thrasybulos von Phyle aus den Kampf gegen die Dreissig (Aesch. II 176. III 187. Dem. a. O. Plut. de glor. Athen. 1. 8. Aristeid. Leuktr. I 661 Dind.). Auch nach dem Siege der Demokratie finden wir A. mitten im politischen Leben. Er hielt die Bürgerschaft nach der Wiedervereinigung geschickt zusammen (Aristot. a. O. 40, 1), er beantragte und erreichte eine öffentliche Belohnung für die Verbannten, die Phyle zuerst besetzt hatten (Aesch. III 187. 188), er brachte ein Gesetz durch, das den trotz der im Jahre 403 erlassenen allgemeinen Amnestie einlaufenden politischen Anklagen von vornherein die Spitze abbrach (Isokr. XVIII 2. 3), und trat für peinliche Beobachtung der wiederhergestellten Verfassung ein (Aristot. a. O. 40, 1). Selbst seinem alten Genossen Thrasybulos gegenüber hielt er diesen streng gesetzmässigen Standpunkt aufrecht und widersprach mit Erfolg Thrasybuls gesetzlich anfechtbarem Psephisma der Bürgerrechtsverleihung an alle Nichtbürger (unter ihnen war der Redner Lysias), die mit den Demokraten aus dem Peiraieus nach Athen zurückgekehrt waren (Aristot. a. O. 40, 2. Aesch. III 195

m. Schol.; vgl. Ps.-Plut. Vit. X orat. 835f. 836a. Blass Att. Ber. I² 349f.). Auf A. geht endlich die officielle Einführung des ionischen Alphabets in Attika (403/2) zurück, dessen Wert und Nutzen er vorher in einer Flugschrift verfochten hatte (Theopomp. bei Phot. Suid. s. *Σαμίων ὁ δῆμος*, vgl. Bekk. anecd. gr. 783, 20. Cramer anecd. Oxon. IV 318, 23. Apostol. prov. XV 32. Theophrast bei Syrianus p. 940b 10. Usener Rh. Mus. XXV 590ff. Wann A. wiederholt das Strategenamt bekleidet hat (Dem. a. O.), ist wie sein ganzes weiteres Lebensschicksal unbekannt. Unsicher bleibt auch, wann und ob er mit Agyrrios (s. d.) eine Beschränkung der Dichterhonorare veranlasst hat (Schol. Aristoph. Fr. 367). Abgesehen von seiner staatsmännischen Thätigkeit hat sich A. auch als Redner ausgezeichnet; ausser der Broschüre über das Alphabet wird besonders eine Leichenrede von ihm gerühmt, die Isokrates in seinem Panegyrikos benutzte (Phot. bibl. cod. 260 p. 487, vgl. Plat. Menex. 234 B. Dion. Hal. de Dem. 23. Ps.-Plut. vit. X orat. 832d. Baiter-Sauppe Or. att. II 166). [Judeich.]

3) Tyrann von Argos zur Zeit des chremonideischen Krieges 266—263, Polyaen. III 8, vgl. Droysen Hellenism. III 1, 240.

4) Sohn des A., Athener (*Δειραδιώτης*). *Νεωρίων ἐπιμελητής* im J. 334/3, CIA II 804 A 4.

5) *Ἀρχῖνος*, Archon in Chaironeia im 2. Jhdt. v. Chr., Dittenberger IGS 3352.

6) Eponymer Priester in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VIII 168. 169. [Kirchner.]

7) A. (FHG IV 317. Susemihl Litt.-Gesch. II 385) verfasste eine Localgeschichte von Thessalien (Schol. Hom. Od. X 7. Pind. Pyth. 3, 59 *ἐν Θεσσαλικοῖς*), welche von Theon (Schol. Pind. Pyth. a. a. O. Steph. Byz. s. *Δώτιον* = Schol. Call. in Cer. 24) und in den Homerscholien a. a. O. citiert wird. [Schwartz.]

Ἀρχιφυλακίτης, der Commandant eines *φυλακῖται* genannten Gendarmeriecorps in Ägypten während der Ptolemaeerzeit. Vgl. O. Hirschfeld S.-Ber. Akad. Berl. 1891, 867 mit der dort angeführten Litteratur. [Szanto.]

Ἀρχιφύλαξ heisst ein Beamter des lykischen Bundes, welcher wiederholt in der grossen Ehreninschrift von Rhodiapolis (Petersen-Luschan Reisen im südw. Kleinasien II 76ff.) erwähnt wird. Der dort geehrte Opromoas hat dieses Amt als erstes bekleidet, während sonst mindere Ämter vorherzugehen pflegen. Die Competenzen hat E. Loewy in dem genannten Buche S. 119f. eingehend behandelt. Die entscheidende Stelle der Inschrift II E 5ff. beweist, dass der A. für die Abgaben der Provinz an den Fiscus aufzukommen und offenbar auch Fehlbeträge zu decken hatte. Vgl. Bull. hell. X 225 und im besondern Loewy a. a. O. [Szanto.]

Archippe. **1)** Tochter des Atheners Lysandros (*Ἀλωπεκῆθεν*), Gemahlin des Themistokles, Plut. Them. 32.

2) Gemahlin des athenischen Wechslers Pasion (*Ἀχαρνεύς*). Mutter des Apollodoros und Pasikles, Dem. XLV 28. 74. Sie vermählt sich nach Pasions Tod auf Grund des Testamentes des letzteren ums J. 369 mit Phormion, Dem. XLV 3. XLVI 21, vgl. Schäfer Dem. B. 146. Sie stirbt im J. 360. Dem. L 60, s. Schäfer B. 141, vgl. auch Apollodoros Nr. 9. [Kirchner.]

Archippos (*Ἄρχιππος*). **1)** Freund des Herakles, Herrscher über Pella (später Apameia) am Orontes, dem zu liebe Herakles den durch die Liebe zur Nymphe Meliboia gefesselten Fluss in das Meer leitete. Oppian Cyneg. II 114ff. (nach hellenistischer Localsage?). [Knaack.]

2) Athenischer Archon im J. Ol. 114, 4=321/0, Dionys. Hal. Din. 9. CIA II (719). 720 A I 4. 722 A 17 (726, 14). (727, 21). 1059, 1. 1210, 3. CIG 7787 c.

3) Aus Rhamnus, athenischer Archon im J. Ol. 115, 3 = 318/7, Diod. XVIII 58, 1. Dion. Hal. Din. 9. CIA II 724 B 7; vgl. (231). (721 A I 12. B I 7). 728 A (7). 11. [Judeich.]

4) Attischer Demagog bei Plut. quaest. symp. II 1, 9.

5) Sohn des Archedektes(?), Athener (*Ἰκαριεύς*). In einer choregischen Weihinschrift des 4. Jhdts. v. Chr., American Journal of Archaeol. V 28.

6) Sohn des Phormion, Athener (*Πειραιεύς*). *Τριήραρχος* in Seeurkunden der J. 334/3 und 325/4, CIA II 804 A b 22. B b 56. 809 c 174, vgl. *Φορμίων Κτησιφῶντος Πειραιεύς*, CIA II 804 B b 2 und Dem. XXXV 14, ferner CIA II 803 d 41. 809 c 173.

7) Sohn des Telestes, Boiotier. *Ἀνὴρ χορευτής*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 4, 38. 5, 46.

8) Aus Mytilene. Siegt im Faustkampfe zu Olympia, woselbst sein Standbild, Paus. VI 15, 1.

9) Sohn des Euandros. *Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 17. [Kirchner.]

10) Ein Achaeer von der römischen Partei, unter dem J. 146 v. Chr. erwähnt (Polyb. XXXIX 11, 4ff.). [Wilcken.]

11) Komödiendichter, dessen Zeit sich durch die Titel zweier Komödien bestimmt. In den *Ἰχθύες* wird das Archontat des Eukleides erwähnt (Athen. VII 329 b), *Ῥίνων* (citiert bei Athenaios und Pollux) ist zweifellos das Hauptmitglied des zweiten Zehnerausschusses, der nach dem Sturz der Dreissig zusammen mit König Pausanias die Versöhnung der Parteien zu stande brachte (Aristot. *Πολ. Ἀθην.* 38, 3. 4). Nach Suidas *ἐνίκησεν ἅπαξ ἐπὶ τῆς ϙα' ὀλυμπιάδος*, also 415/12, und die Möglichkeit, dass er schon damals aufgetreten, ist nicht zu bestreiten. Vielleicht hat er diesen Sieg mit den *Ἰχθύες* errungen, die eine ziemlich dreiste Nachahmung der Vögel des Aristophanes waren, die 414, also in derselben Olympiade aufgeführt waren. Vgl. Hermes XXIV 49. Ebenso war sein Plutos eine Nachahmung des gleichnamigen aristophaneischen Stückes, vgl. ebd. S. 55. Dies Verhältnis war vielleicht der Grund, dass viel Stücke, die dem Aristophanes abgesprochen waren, dem A. zugewiesen wurden, der *Νίοβος*, die *Ποίησις*, der *Διόνυσος Ναυαγός* und die *Νῆσοι*, Hermes a. O. S. 46. A. scheint demnach ein mehr nachbildendes als selbstschöpferisches Talent gewesen zu sein, sein *Ἡρακλῆς γαμῶν* hatte den Bruchstücken nach Ähnlichkeit mit Epicharms *Ἥβας γάμος*. Seine Kunstgenossen verspotteten ihn besonders wegen des *παρὰ τὰς φωνὰς παίζειν* (Schol. Arist. Vesp. 481), und in der That sind unter

seinen Fragmenten eine erhebliche Anzahl geringwertiger Kalauer. Ausser den erwähnten Stücken kennen wir nur noch zwei, den Ἀμφιτρύων (zweimal bearbeitet, ἐν δευτέρῳ Ἀ. öfters citiert, z. B. Athen. III 95 e), Ὄνου σκιά (Schol. Ar. Vesp. 191) oder Ὄνος. Vgl. Meineke Com. I 205. Fragmente bei Meineke II 718 und Kock I 679. [Kaibel.]

12) Aus Tarent, ein Pythagoreer, der mit Lysis dem Gemetzel in Kroton entrann, Diog. Laert. VIII 39. Neanthes bei Porphyrius vit. Pythag. 55. Aristoxenos bei Iamblich. vit. Pythag. 249. 250. Zeller I a⁵ 332, 1. 337, 4.

13) Ein Pythagoreer aus Samos, bei Iamblich. vit. Pythag. 267 neben dem Vorigen erwähnt. [E. Wellmann.]

14) Neupythagoreer (Porph. vit. Pythag. 57. Hieron. c. Ruf. III 39. Claudianus Mamertus de statu animae II 7), vielleicht identisch mit Flavius Archippus aus Prusa, der aus den Pliniusbriefen (s. Mommsen Ind. Plin. p. 411) als Feind des Redners Dion Chrysostomos bekannt ist. [v. Arnim.]

Archisarmi (Plin. VI 192), Volksstamm am oberen Nil, auf der Westseite des Flusses. [Pietschmann.]

Archistas. Spartanischer Ephor zwischen 402—398. Röhl IGA 91, vgl. Dittenberger Syll. 50 N. 2. [Kirchner.]

Archistratos, angeblicher König der Pentapolis von Kyrene (Historia Apollonii regis Tyri 13ff.). [Pietschmann.]

Architectura. In welcher Weise das Altertum den Umfang der Architectur und die Aufgaben des Architecten bestimmt habe, ist uns im Zusammenhange nur von Vitruv überliefert. Da dieser Schriftsteller augenscheinlich nach griechischen Quellen gearbeitet hat, bietet uns seine Darstellung zweifellos die Anschauungen, die sich in Griechenland über das Wesen der Architectur gebildet hatten und in der für uns gänzlich verschollenen griechischen Fachlitteratur vorgetragen worden waren. Vitruv teilt I 2 die Architectur in drei Teile: *aedificatio* (die Baukunst), *gnomonice* (die Construction von Uhren) und *machinatio* (die Mechanik und der Maschinenbau). Dazu muss als vierter Teil der von Vitruv in seinem Lehrbau nicht behandelte Schiffsbau gefügt werden, da dieser, wie aus gelegentlichen Andeutungen Vitruvs hervorgeht, nach denselben Grundsätzen wie die drei andern Teile der Architectur betrieben wurde; es wird auch von der Thätigkeit der Schiffsbaumeister statt ναυπηγεῖν mit Vorliebe das Wort ἀρχιτεκτονεῖν gebraucht. Im einzelnen gegliedert hat Vitruv nur die *aedificatio*. Sie zerfällt in den Privatbau, bei dem es sich im wesentlichen um Wohnhäuser, Wirtschaftsgebäude und Werkstätten oder Fabriken handelt, und den öffentlichen. Dieser letztere gliedert sich, je nachdem die einzelnen Bauwerke der *defensio*, der *religio* oder der *opportunitas* dienen. Zur *defensio* wird von Vitruv in einer mit Aristoteles (pol. VII 11) übereinstimmenden Auffassung hauptsächlich das gerechnet, was zum Stadtbau gehört: Mauern, Türme, Thore, Plätze in der Stadt, Strassen und Gassen; man muss wohl auch Landstrassen, Brücken und alle der Landesverteidigung dienenden Anlagen wie Burgen, Castelle, Grenzwälle u. dgl. hinzufügen. Der wichtige von der *religio* abhängige Teil der Baukunst befasst sich mit den Heiligtümern, Tempeln und Altären, einer Gebäudegattung, der auch die architectonisch ausgebildeten Grabdenkmäler anzureihen wären. Unter dem Begriff der *opportunitas* fasst Vitruv endlich alle die zahlreichen und mannigfaltigen Anlagen zusammen, die zu öffentlichem und gemeinsamem Gebrauch im täglichen Leben bestimmt sind: dahin gehören die Häfen mit den Schiffshäusern für die Handels- und die Kriegsmarine, die Märkte mit den Kaufhallen und Basiliken, die Amtslocale der verschiedenen Behörden von den Versammlungssälen des Rates bis zu den Gefängnissen, Speicher für Getreide, Waffen, Kriegsmaschinen u. dgl., ferner Theater, Amphitheater, Odeien, Stadien, Hippodrome und die gewöhnlich damit vereinigten Wandelhallen, dann Gymnasien und Palaestren, mit denen verbunden werden muss, was das klassische Altertum, abgesehen von den privaten Villen, an künstlerischen Gartenanlagen geleistet hat, ferner die Bäder und endlich die öffentlichen Brunnen, Cisternen und Wasserleitungen.

All solche Bauwerke herzustellen ist nun eben Sache des Architecten. Nach Vitruv, der hierin bis in die neueste Zeit für die Theorien der Baukunst massgebend geblieben ist, hat der Architect einem jeden Werke drei Eigenschaften zu verleihen: *firmitas* (Solidität, Dauerhaftigkeit), *utilitas* (Bequemlichkeit, Zweckmässigkeit) und *venustas* (Schönheit). Vitruv erläutert I 3, 2 mit wenig Worten diese drei Eigenschaften; nur die architectonische Composition, wodurch die *venustas* erreicht wird, also die Ästhetik der Architectur, hat er vorher im ersten und zweiten Kapitel des ersten Buches ausführlicher, allerdings immer noch sehr knapp und in einer nicht leicht verständlichen Terminologie dargestellt. Er fasst die Architectur nicht nur als die Kunst, sondern auch als die Wissenschaft des Architecten auf, und zwar als eine Wissenschaft mit mannigfachem encyclopaedischem Beiwerk. Denn der Architect kommt in die Lage, für seine Werke die Leistungen sehr vieler anderer Künste und Wissenschaften, z. B. der Plastik oder der angewandten Mathematik, namentlich auch die Leistungen des gesamten Handwerks, in Anspruch zu nehmen, so dass er wenigstens im stande sein muss, diese richtig zu beurteilen. Ihren Ursprung hat die Wissenschaft des Architecten in der *fabrica* und in der *ratiocinatio*. Unter *fabrica* ist die im praktischen Leben zu erwerbende Vertrautheit mit allen Stoffen, die zu architectonischen Zwecken verwendet werden können, besonders also mit den gewöhnlichen Baumaterialien, und eine so zu sagen mehr theoretische als praktische Fertigkeit in der Bearbeitung dieser verschiedenen Stoffe zu verstehen. Den einzelnen *fabri* oder τέκτονες steht der Baukünstler, wie es die griechische Sprache treffend ausgedrückt und G. Semper in seinem Buche über den Stil genial durchzuführen unternommen hat, als ἀρχιτέκτων gegenüber. Diese Stellung verleiht ihm die *ratiocinatio*, d. i. die die Beherrschung der *fabrica* voraussetzende Fähigkeit, Dinge, die aus irgend einem Stoffe in entsprechender Technik hergestellt werden, zu erfinden (z. B. den Keilstein eines Gewölbes), sie

in der zweckmässigen Grösse ausführen zu lassen und endlich das so von ihm Geschaffene aus den Gesetzen seiner Wissenschaft zu erklären, wissenschaftlich zu begründen.

Vitruv setzt weitläufig auseinander, dass hierzu nicht allein natürliche Begabung, sondern auch wissenschaftliche Bildung erforderlich sei, und zählt all die Fächer auf, in denen der Architect orientiert sein müsse; es sind (die gelegentlich erwähnten hinzugefügt) Grammatik und Rhetorik, das Zeichnen, Malen und Modellieren, Geometrie und Arithmetik, um z. B. schwierige Probleme der Symmetrie mit Hülfe geometrischer Constructionen zu lösen, ferner Optik, d. i. die Lehre von der natürlichen Beleuchtung, Geschichte, um die aus historischen Anlässen entstandenen Formen und Ornamente zu verstehen, Philosophie zur Bildung des Charakters, besonders aber auch der Teil der Philosophie (Naturwissenschaft), der dem Architecten die Mechanik und die physikalische Technik verständlich macht, ferner die Musik, z. B. wegen der Akustik in den Theatern, die Medicin wegen der Bedeutung der Hygiene für die Baukunst, Gesetzeskunde und endlich die bei der Construction von Uhren unentbehrliche Astronomie — eine Fülle des Wissens, die nur bei frühzeitigem Beginn des Fachstudiums erworben werden könne. Vitruv verwahrt sich übrigens gegen die Forderung eines seiner Vorgänger, des im 4. Jhdt. v. Chr. lebenden Pytheos, dass der Architect eigentlich alle anderen Künstler und Gelehrten je in ihrem Fache übertreffen müsste, und versucht die Grenze zwischen den fachwissenschaftlichen und den eben nur für den Architecten notwendigen Kenntnissen zu bestimmen.

Was nun die architectonische Composition selbst betrifft, so hatte nach Vitruv das Altertum die auf eine Kunstleistung ausgehende Thätigkeit des Architecten in sechs Motive aufgelöst: *ordinatio* — *τάξις*, *dispositio* — *διάθεσις*, *eurythmia*, *symmetria*, *decor* (gleich *κόσμος*?), *distributio* — *οἰκονομία*. Diese sechs Motive sind so viel als die ästhetischen Kategorien der Architectur; sie werden dementsprechend von Vitruv sehr abstract definiert und leider kaum durch Beispiele erläutert (vgl. J. Walter Die Geschichte der Ästhetik im Altertum, Leipzig 1893, 796ff.).

Bei der *τάξις* scheint es sich um die notwendigen Grössenverhältnisse zu handeln, z. B. um die, die durch Rücksichten auf die *firmitas* und die *utilitas* an die Hand gegeben werden. Hieraus ist das absolute Mass nach dem Princip der *quantitas*, griechisch *ποσότης*, insofern zu eliminieren, als der Architect ein Glied des Bauwerkes selbst zum *modulus* (*ἐμβάτης*) zu wählen und danach sowohl die Verhältnisse der einzelnen Teile aller Glieder als auch die Verhältnisse des gesamten Werkes zu berechnen hat; jedes Glied soll für sich allein betrachtet richtiges Mass haben und das Gesamtverhältnis für die Symmetrie hergerichtet, den Gesetzen der Symmetrie angepasst sein.

Im Gegensatz zu dem quantitativen Princip der Taxis hat es die zweite Kategorie, die Diathese, mit der Qualität, der Eigentümlichkeit oder dem Wesen, etwa auch der Bedeutung all der Dinge zu thun, die in einem architectonischen Werke vereinigt werden können; sie ist die passende Zusammenstellung dieser Dinge, und zwar soll eben die Art der Zusammensetzungen die gefällige Wirkung des Baues ausmachen. Die Diathese zeigt sich sowohl im Grundriss als auch im Aufriss; Vitruv verlangt sie auch für die perspectivische Ansicht. Um alle drei schön zu componieren, bedarf der Architect der Überlegung und der Erfindung. Auch solche Begriffe definiert Vitruv möglichst scharf; Überlegung sei die freudige, eindringliche, fleissige und aufmerksame Bemühung um die gestellte Aufgabe, Erfindung aber die Lösung dunkler Probleme, die schnell und lebhaft gewonnene Vorstellung von etwas Neuem.

Schwieriger sind die Kategorien der *eurythmia* und der *symmetria* zu erklären (vgl. H. Brunn Geschichte d. griech. Künstler I 137. A. Kalkmann Die Proportionen des Gerichts, Berliner Winckelmanns-Progr. 1893, 5, 8. 9, 2. 38, 2). Vitruv sagt: ‚Eurythmia ist die schöne Erscheinung, nämlich ein Anblick, der dadurch gefällig ist, dass auch in den Zusammenstellungen der Glieder die Massverhältnisse richtig erscheinen; sie wird erreicht, wenn die Glieder des Bauwerkes (für das Auge) ein harmonisches Verhältnis von Höhe zu Breite und von Breite zu Länge haben und doch sämtlich ihrer Symmetrie entsprechen, Symmetrie haben. Die Symmetrie (vgl. III 1, 1) beruht auf der Proportion, griechisch *ἀναλογία*, d. h. der übereinstimmenden Berechnung aller Glieder und des gesamten Werkes auf Grund eines Modulus, und ist der harmonische Einklang, der durch das Zusammenstimmen der Glieder des Werkes selbst, durch die in dem Modulus begründete gegenseitige Beziehung zwischen den einzelnen Bestandteilen der Glieder und der Erscheinung des Gesamtwerkes erzeugt wird. Wie beim menschlichen Körper das Eigentümliche der Eurythmie darin besteht, dass seine Verhältnisse nach einem Grundmass, sei es der Unterarm (die Elle), der Fuss, die Hand, der Finger oder sonst ein Teil, symmetrisch zu berechnen sind, so soll es auch bei den Bauwerken durchgeführt werden, z. B. bei den Tempeln wird die Berechnung der symmetrischen Verhältnisse entweder auf die Säulendicke oder auf die Triglyphenbreite oder auf sonst einen Modulus basiert.‘ Für das Verständnis dieser Sätze ist zu beachten, dass Symmetrie im Altertum niemals die Bedeutung hat, die man in neuerer Zeit allgemein damit verbindet; auch was Semper Der Stil I S. XXVII als Eurythmie erklärt, ist zu eng für den vitruvianischen Begriff und gehört vielmehr in den Bereich der Diathese, und sein Vorwurf, dass Vitruv Eurythmie und Proportion verwechselt habe, ist ganz ungerechtfertigt. Es ist deutlich der Fortschritt von der Taxis, die mit dem äusserlichen Mass anfängt, zur Analogie oder Proportion, dann zur Symmetrie und endlich zur Eurythmie zu erkennen; alle vier beziehen sich auf verschiedene Grade der rein ästhetischen Durcharbeitung und Verfeinerung der Verhältnisse. Beim Proportionieren handelt es sich um die Berechnung der Massverhältnisse auf Grund des Modulus, d. h. eines an dem Bauwerk selbst befindlichen und in einem bestimmten Gliede sichtbaren Grund- oder Controllmasses, beim Symmetrieren aber darum, dass das Resultat dieser Rechnung, in calculatorischer Betrachtung aller

Grössenverhältnisse wahrgenommen, ästhetisch befriedige, gewissermassen eine Verhältnisschönheit an sich, eine mehr mathematische oder objective Schönheit ergebe. Dazu bringt nun die Eurythmie etwas Neues hinzu, indem sie, als das Princip der schönen Erscheinung und des schönen Anblicks, die Eigenschaften des Auges berücksichtigt und darnach strebt, dass Ungleichheiten, die sich bei strenger Durchführung der Symmetrie für den Anblick ergeben, der Physiologie des Auges zu liebe durch Änderungen oder Abweichungen von der Symmetrie (vgl. Vitruv VI 2, 1—5) beseitigt werden, wie z. B. bei der Curvatur oder bei der Verstärkung der Ecksäulen.

In der Kategorie des *decor* oder des Schmuckes spielt offenbar der Begriff der *auctoritas* eine wichtige Rolle. Semper (Der Stil I S. XXXVII, vgl. Walter a. a. O. 798, der an die aristotelische *κυρία* erinnert) scheint ihn richtig so aufzufassen: es sei ‚das Hervortreten gewisser formaler Bestandteile einer Erscheinung aus der Reihe der übrigen, wodurch sie innerhalb ihres Bereiches gleichsam zu Chorführern und sichtbaren Repräsentanten eines einigenden Princips werden.' Vitruv verlangt nun als Schmuck, dass ein Bauwerk aus anerkannten Dingen von Autorität, d. h. aus Dingen, bei denen in dem Semperschen Sinne ein einheitlicher Charakter vorherrsche, derart zusammengesetzt werde, dass es correct, fehlerfrei aussehe. Bestimmt wird der Charakter des Schmuckes durch die Tradition (*statio, θεματισμός*), durch *consuetudo* (etwa dem griechischen *ἦθος* entsprechend?, vgl. O. Jahn Sächs. Berichte 1850, 107ff.) und durch *natura*. So bestimmt z. B. die Tradition, dass dem Zeus Keraunos, dem Uranos, dem Helios und der Selene unbedeckte, unter freiem Himmel befindliche Heiligtümer angelegt werden, der Athena aber, dem Ares und dem Herakles Tempel in dorischem Stile, der Aphrodite, der Flora, der Persephone, dem Fons (Acheloos) und den Nymphen Tempel in korinthischem Stile, der Hera, der Artemis, dem Dionysos und ähnlichen Gottheiten Tempel in ionischem Stile gebaut werden; für den tuscischen Stil hat hierbei Vitruv wegen seiner griechischen Quellen keine besonderen Götter. Der *consuetudo* gemäss, consequent ist es, wenn zu prächtigen Innenräumen passende, elegante Vestibüle führen, aber gegen die *consuetudo* würde eine Mischung von ionischen und dorischen Stilelementen verstossen. Auch die Natur kann endlich den Schmuck der Architectur ausmachen, wenn z. B. die Tempel, besonders die des Asklepios und der Hygieia, in möglichst gesunder und wasserreicher Gegend angelegt werden, oder wenn die Räume eines Hauses je nach ihrer Bestimmung das angemessene Tageslicht empfangen.

Geläufiger ist uns endlich der letzte Begriff der architectonischen Composition, die Ökonomie, lateinisch *distributio*, wenn wir auch nicht daran gewöhnt sind, sie als eine ästhetische Kategorie aufzufassen. Ökonomie ist nach Vitruv die angemessene Verfügung über die vorhandenen Mittel unter Berücksichtigung der localen Verhältnisse, die sparsame und vernünftige Berechnung der Baukosten. Der Architect hat z. B. schwer zu beschaffende und deshalb kostspielige Materialien zu vermeiden und beim Hausbau zu berücksichtigen, ob es sich um Wohnungen für einfache Familien oder für reiche Leute oder für Machthaber handle.

Es ist nicht mehr möglich, zu übersehen, auf welchem Wege die von Vitruv überlieferte Formulierung der ästhetischen Grundbegriffe der Architectur im Laufe der Zeit zustande gekommen sei. Die grosse Wertschätzung individueller Schöpfungen auf architectonischem Gebiet ist jedenfalls so alt wie die monumentale Baukunst der Griechen. Abgesehen davon, dass selbst in der Odyssee XVII 207 die Erbauer der vor der Stadt Ithaka befindlichen Quelle namentlich angeführt werden, sind uns schon seit dem Anfang des 6. Jhdts. v. Chr. wenigstens für den Osten bei mehreren berühmten Tempeln, wie dem Heraion von Samos, dem Artemision bei Ephesos, dem Didymaion, dem Olympieion in Athen, dem Apollontempel in Delphi, die Namen der Architecten überliefert; auch einen so alten Schiffsbaumeister wie Ameinokles von Korinth kennen wir durch Thukydides I 13, 2, ferner Eupalinos, den Architecten der Wasserleitung von Samos, Mandrokles, den Erbauer der Schiffsbrücke über den Bosporos, aus der ersten Hälfte des 5. Jhdts., Hippodamos von Milet, den Begründer der Theorie des Stadtbaues, und so sind auch für die Blütezeit der griechischen Baukunst im 5. und 4. Jhdt. sehr häufig die Urheber hervorragender Bauten von den Schriftstellern aufgezeichnet worden (vgl. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 322ff.). Zum Teil haben die Architecten selbst dafür gesorgt, dass ihr Name nicht in Vergessenheit geriet, indem sie über die von ihnen ausgeführten Werke schrieben, so Chersiphron und Metagenes über das Artemision von Ephesos, Theodoros über das Heraion von Samos, ein Phoker Theodoros über eine Tholos in Delphi, Iktinos und Karpion über den Parthenon, Pytheos über den Athenatempel in Priene (vgl. W. Klein Arch.-epigr. Mitt. IX 1885, 178), Pytheos und Satyros über das Mausoleum, Philon über die Skeuothek im Peiraieus, Arcesius über den Asklepiostempel in Tralles, Hermogenes über den Artemistempel in Magnesia und über den Dionysostempel in Teos. Die älteren derartigen Schriften haben vielleicht nur je die Beschreibung des einzelnen Bauwerkes enthalten; die grosse, vollständig erhaltene Inschrift von der Skeuothek des Philon, CIA II 1054, kann uns eine Vorstellung davon geben, in welchem Stile ein Architect des 4. Jhdts. seinen Bau beschrieb. Es ist freilich auch möglich, dass sich die Architecten nicht damit begnügt, sondern ausserdem auch ihre Ansichten über das Wesen der Baukunst und über die Symmetrie vorgetragen haben; so mag etwa Vitruv I 1, 12. IV 3, 1 auf den allgemeinen Bemerkungen in den oben genannten Schriften des Pytheos und des Hermogenes beruhen. Systematische Lehrbücher scheinen dagegen die Werke des Philon *de aedium sacrarum symmetriis* (*ἡ τοῦ νεὼ ποίησις* Poll. X 188, vgl. Klein a. a. O.), des Silenus *de symmetriis doricorum*, des Arcesius *de symmetriis corinthiis* gewesen zu sein. *Praecepta symmetriarum* hatten ausserdem folgende weniger berühmte Künstler verfasst: Nexaris, Theokydes, Demophilos, Pollis, Leonidas, Silanion, Melampus, Sarnacus, Euphranor; wenn sich darunter Maler und Bildhauer be-

finden, so ist das bei der nicht seltenen Beherrschung mehrerer Künste durch eine Person nicht auffällig; es wird aber noch besonders dadurch erklärt, dass die Principien der architectonischen Symmetrie von der Symmetrie des menschlichen Körpers abgeleitet wurden. Diese Schriften scheinen hauptsächlich den Tempelbau und die Lehre von den Baustilen behandelt zu haben. Von den anderen Fächern der Architectur hatte Hippodamos in seiner politischen Schrift zweifellos den Stadtbau ausführlich dargestellt, während späterhin nur die Mechaniker wie Philon von Byzanz und die Militärschriftsteller wie Hyginus Gromaticus und Vegetius wegen der Angriffs- und Verteidigungsmaschinen gelegentlich vom Mauerbau sprechen; ähnlich pflegen die Scriptores de re rustica den landwirtschaftlichen Gebäuden einen Abschnitt zu widmen. Als Schriftsteller *de machinationibus* zählt Vitruv VII praef. 14 Diades, Archytas, Archimedes, Ktesibios, Nymphodoros, Philon von Byzanz (von dem uns zwei Bücher erhalten sind), Diphilos, Demokles, Charidas, Polyeidos, Pyrros und Agesistratos auf; diesen sind nach I 1, 16 noch Aristarchos, Philolaos, Apollonios von Perge, Eratosthenes, Skopinas und endlich die von den Kriegsmaschinen handelnden Athenaios und Biton, vielleicht auch Demokrit, der die Construction des Bogens erfunden haben soll und sie doch wohl in seinen Schriften erläutert hat, hinzuzufügen. Die Construction der Uhren war gewiss ausser von den genannten Autoren über Mechanik auch von Astronomen, wie deren Vitruv IX 9, 1 mehrere nennt, gelehrt worden. Ein Handbuch für die sämtlichen Teile der Architectur, den Schiffsbau ausgenommen, besitzen wir glücklicherweise noch in dem Werke Vitruvs; wie weit diesem durch seine römischen Vorgänger Fuficius, C. Septimius und Varro (in den IX *disciplinae*) vorgearbeitet worden war, ist nicht auszumachen.

Die im wesentlichen freilich nur dem Namen nach bekannten Architecturbücher können ebenso gut wie die erhaltenen Bauwerke als Beweis dafür gelten, dass sich die alten Architecten wie es Vitruv verlangt, eifrig dem Studium ihrer Kunst und ihrer Wissenschaft widmeten, dass sie über eine schulmässige Tradition verfügten und berechtigtes Selbstbewusstsein besassen. Um so auffallender ist es, dass nach der Anschauung des strengeren Altertums ein Architect nur dann das Recht hatte, seinen Namen auf ein öffentliches von ihm ausgeführtes Werk zu setzen, wenn er es auf eigene Kosten gebaut hatte (vgl. Plin. n. h. XXXVI 42. Digest. L 10, 3 § 2). Bauinschriftliche Ausdrücke, wie *ἐποίησε*, *ᾠκοδόμησε*, *κατεσκεύασε*, *εἰργάσατο* sind daher in der Regel von dem Bauherrn, dem Stifter des Gebäudes, zu verstehen (z. B. in der archaischen Inschrift des Kleomenes an dem alten Apollontempel auf Ortygia, Kaibel IGI 1, oder in der Inschrift des Leonidas an dem nach ihm genannten Leonidaion in Olympia, s. Treu Athen. Mitt. XIII 1888, 317, oder in dem Epigramm des Xenokles an der auf seine Kosten gebauten Brücke bei Eleusis, Anth. Pal. IX 147, vgl. Hiller v. Gaertringen Hermes XXVIII 1893, 469), und bieten keinerlei Gewähr dafür, dass die Stifter zugleich Architecten gewesen seien. Als Mitglied der Baucommission vollzieht einmal in einer Inschrift von Iasos (Newton Greek inscr. III 443) der Architect gemeinsam mit seinen Collegen die Weihung eines öffentlichen Gebäudes. Singulär ist dagegen der Fall des Sostratos, der auf Kosten des Königs den Pharos von Alexandreia erbaut hatte und ihn dann in seinem eigenen Namen dem göttlichen Königspaare widmen durfte (Lucian quomodo hist. conscrib. 62). Wirkliche Künstlersignaturen finden sich erst bei römischen Architecten seit dem 1. Jhdt. v. Chr., z. B. von Cocceius an dem Augustustempel in Puteoli CIL X 1614, und sind dann auch in Griechenland und Kleinasien, besonders in epigrammatischer Form, sehr beliebt geworden (vgl. C. Promis Gli architetti e l'architettura presso i Romani, Atti d. R. Accad. Torino 1873). Eine Entschädigung für die Unterdrückung ihres Namens an ihren Werken selbst konnten die griechischen Architecten darin erblicken, dass ihnen vollbezeichnete Statuen und Ehrendecrete aufgestellt wurden, wie dem Schiffsbaumeister Pyrgoteles durch den König Philadelphos, Journ. of hell. stud. IX 1888, 255, oder Cossutius, dem Architecten des Olympieion in Athen, CIA III 561.

Für die Geschäfte, die in den Bereich der Baupolizei und der öffentlichen Bauverwaltung fallen, gab es in den griechischen Städten meistens besondere Behörden oder Commissionen, deren Thätigkeit im allgemeinen unter dem Begriff der *ἀστυνομία* und *ἀγρονομία* zusammengefasst wird. Einzelne Ämter derart bildeten die *ναοποιοί*, *νεωποιοί* oder *ἱεροποιοί*, die *ἐπιστάται τῶν δημοσίων ἔργων*, die *τειχοποιοί*, *ὁδοποιοί*, *κρηνοφύλακες* oder *ἐπιστάται τῶν ὑδάτων*, *λιμενοφύλακες*, *τριηροποιοί*. Zu diesen Collegien gehörte als Sachverständiger ein Architect; er war in der Regel besoldet, stand in Diensten der Commission und konnte einen Collegen oder einen Gehülfen (*ὑπαρχιτέκτων*) haben. Da bei solchen Ämtern unter Umständen alles von den Architecten abhängen musste, ist es nicht auffällig, dass sie uns dann und wann allein, ohne Verbindung mit der Commission, genannt werden, z. B. in Athen der *ἀρχιτέκτων ἐπὶ τὰ ἱερά* CIA II 403—405 oder sonst bei mehreren grossen Heiligtümern der *ἀρχιτέκτων τοῦ νεώ* oder in Kyzikos die drei Architecten für die Staatsbauten und für die Maschinen (*ὄργανα*), Strab. XII 575. Je wichtiger die Dinge waren, die den staatlichen Architecten oblagen, um so häufiger wird der Fall eingetreten sein, dass sie vom Volk selbst ernannt, in Athen durch Cheirotonie gewählt wurden, wie der Architect für den ausserordentlichen Mauerbau von 307 v. Chr., CIA II 167, und die *ἀρχιτέκτονες ἐπὶ τὰς ναῦς*, Aristot. Athen. pol. 46. Nicht scharf zu trennen von den ständigen Behörden sind übrigens die besonderen Epistaten oder Epimeleten, die zusammen mit einem Architecten für Neubauten eingesetzt zu werden pflegen, beispielsweise für das Erechtheion in Athen. Wie heutzutage wird es auch im Altertum nicht immer der erfindende Architect gewesen sein, der als Mitglied der Baucommission das Werk auch auszuführen hatte, aber höchst wahrscheinlich hat man doch bei grossen wichtigen Bauten wie der Skeuothek des Philon den Urheber des Prospects in die Commission mit aufgenommen.

Es scheint, dass die Entwürfe in Athen ehemals von dem Rate, späterhin von einem durchs

Los bestimmten Gerichtshof geprüft wurden (Arist. Athen. pol. 49). Zu dem architectonischen Entwurf gehörte vor allen Dingen die *συγγραφή*, d. i. eine kurze Beschreibung des geplanten Bauwerkes, zur Orientierung aller derer bestimmt, die an dem Bau beteiligt waren, namentlich wohl auch der Volksversammlung und der Handwerker und Unternehmer; ferner gehörten dazu Zeichnungen (*ὑπογραφαί*) und Modelle einzelner Teile wie der Capitelle, Triglyphen, Rosetten, Ziegel u. ä.; bisweilen waren die Modelle (*παραδείγματα, ἐμβολεῖς* Philo Byz. 84, 26) von Holz. Andere im voraus nicht genau zu bestimmende Einzelheiten brauchte der Architect auch erst während der Bauausführung vorzuschreiben. Nach dem Entwurf liess die Commission den Bau entweder durch Staatssclaven und mit Staatsmaterialien ausführen, oder er wurde durch die Poleten und *ἐκδοτῆρες* an Handwerker (*τέκτονες*) und Bauunternehmer (*ἀρχιτέκτονες, ἐργολάβοι, ἐργῶναι, μισθωταί*) verdungen; die Unternehmer wurden auf die *συγγραφή* verpflichtet und waren gehalten, den Anordnungen des Commissionsarchitecten Folge zu leisten. Rechte und Pflichten der Unternehmer waren entweder ein für allemal gesetzlich geregelt oder wurden für den einzelnen Fall genau festgesetzt. Die Abnahme der Bauten erfolgte in Athen durch den Rat (Aristot. a. a. O. 46) oder durch besondere *δοκιμασταί, ἐπιτιμηταί.*

Den Astynomen entsprachen in Rom während der republicanischen Zeit die Censoren; ihnen lag es im allgemeinen ob, mit den vom Senate angewiesenen Mitteln die öffentlichen Gebäude und Strassen in Stand zu halten und Neubauten auszuführen, indem sie die Arbeiten an Unternehmer (*redemptores*) vergaben, und zwar sowohl in Rom selbst als auch ausserhalb in den Provinzen. Landstrassen wurden bisweilen auch von den Consuln und Praetoren gebaut. Für Tempelneubauten sorgte gewöhnlich der Senat, es sei denn, dass ein Feldherr einen Teil der Kriegsbeute oder die Aedilen Strafgelder dazu verwendeten. Die Architecten werden hierbei in der Überlieferung nicht besonders hervorgehoben. Bauämter, wie die *curatores aedium sacrarum, operum, viarum, aquarum* sind hauptsächlich erst von Augustus eingerichtet worden. In der Kaiserzeit wurden öffentliche Bauten häufig durch Soldaten ausgeführt. Heer und Marine bedurften überhaupt für ihre Zwecke eines grossen technischen Stabes: der *metatores* für die Absteckung des Lagers, besonderer *architecti, libratores, aquileges, architecti navales, naupegi* u. a.

Litteratur: Boeckh Staatshaushalt.[3] I 254ff.; Urkunden über d. Seewesen 59ff. 93ff. E. Fabricius De architectura graeca commentationes epigraphicae, Berlin 1881, 17ff.; Die Skeuothek des Philon, Herm. XVII 1882, 351ff. A. Choisy Études epigraph. sur l'architecture grecque, Paris 1884. Daremberg et Saglio Dict. I 374. Homolle Bull. hell. XIV 1890, 462ff. Wernicke Herm. XXVI 1891, 55ff. Marquardt Röm. Staatsverwalt.[2] II 87ff. 553. 568. [Puchstein.]

Architectus ist als Charge des römischen Heeres in folgenden Truppenkörpern nachzuweisen: In den Legionen, CIL III 6178, 1, 5. VIII 2850. Brambach 468. Rhein. Jahrb. LIII 145; in der Flotte, CIL X 3392; *equites singulares imperatoris* CIL VI 3182; gehören zu den *immunes*, Dig. L 6, 7 (vgl. Principales). Im Praetorium CIL XI 20 *ordinato architecto*, d. h. welcher *in ordine* dient, also Soldat, und wohl nicht davon verschieden CIL X 1757 *architectus Augustorum*, XI 630 *architectus Augusti* unter den Praetorianern. Über *architecti* unter den *apparitores* der Magistrate s. Mommsen Staatsr. I[3] 368. [v. Domaszewski.]

Ἀρχιτέκτων (s. auch unter Architectura namentlich S. 550). **1)** Ausser der allgemeinen Bedeutung des Wortes begegnet bei Dem. XVIII 28 die specielle eines Theaterarchitekten, der einzelnen Personen z. B. fremden Gesandten Plätze im Theater reservieren muss (*θέαν κατανεῖμαι*), wenn er dazu Auftrag erhält. Offenbar ist ein solcher Architekt Pächter des betreffenden Theaters (*θεατρώνης*) und zahlt an die Staats- oder Gemeindekasse das Pachtgeld gegen das Recht, die Eintrittsgebühr zu erheben. Daher kommt es, dass er von Staatswegen verhalten werden kann, in berücksichtigungswerten Fällen Plätze umsonst zur Verfügung zu stellen. Ein Pachtvertrag zwischen vier Pächtern und der Gemeinde Peiraieus ist inschriftlich CIA II 573 erhalten. Die Inschrift CIA II 335 erwähnt den *ἀ.* gleichfalls, derselbe wird dort angewiesen, dem in der Inschrift Geehrten *θέαν κατανεῖμαι.*

2) Arist. *πολ. Ἀθ.* 46 erwähnt die *ἀρχιτέκτονες ἐπὶ τὰς ναῦς* als gewählte Behörde für den Bau neuer Kriegsschiffe.

3) Ein Amt war in Athen der *ἀ. ἐπὶ τὰ ἱερά*, der CIA II 404ff. erwähnt wird und in Gemeinschaft mit dem *στρατηγὸς ἐπὶ τὴν παρασκευήν* und andern Personen eine Commission zur Anfertigung von Weihgeschenken bildet.

4) Der in CIG 1845 erwähnte *ἀ.* ist ein Beamter in Korkyra, der mit den Probulen und dem *διοικητής* die Aufstellung der Inschriftstele zu besorgen hat. [Szanto.]

Architeles (*Ἀρχιτέλης*). **1)** S. Archandros Nr. 1.

2) Vater eines von Herakles beim Mahle getöteten Knaben, der in der Überlieferung verschiedene Namen führt, s. Artikel Archias Nr. 1. [Wernicke.]

3) Athener. *Τριήραρχος ἐπὶ τῆς ἱερᾶς νεώς* im J. 480, Plut. Them. 7; vgl. Busolt Gr. Gesch. II 154, 1. [Kirchner.]

4) Fingierter Künstler in einer von Ligorio (nach Apollod. II 7, 6) gefälschten Inschrift. Kaibel IGI 134*. Raoul-Rochette Lettre à Mr. Schorn 217. [C. Robert.]

Ἀρχιθέωρος (auch *ἀρχεθέωρος* CIG 2270. CIA II 815, 34. Dittenberger Syll. 367, 15f.), Führer einer Festgesandtschaft (Andokid. I 132. Demosth. XXI 115). Um den Staat würdig zu repräsentieren, erhielten die *ἀρχιθέωροι* öffentliche Gelder angewiesen (CIA II 814, 34), mussten aber aus eigenen Mitteln zusetzen (Aristot. Eth. Nicom. IV 1122a 24, vgl. CIG 2270. 2336). Daher ward die Architheorie als Leiturgie betrachtet (Aristot. und Demosth. a. a. O.). Mehrfach wurden Weihgeschenke von *ἀρχιθέωροι* gestiftet (CIG 2860, 6. 7. Dittenberger Syll. 367, 15f.). Besonders grossen Aufwand machte Nikias als Führer einer delischen Theorie (Plut. Nik. 3). In der Regel kann an der Spitze einer Gesandtschaft wohl nur

ein Architheoros gestanden haben, doch werden die *ἀρχιθέωροι* auch in der Mehrzahl genannt (CIA II 814, 34). In späterer Zeit heissen auch die Führer von Gesandtschaften, die mit weltlichen Behörden verhandeln, *ἀρχιθέωροι*, wobei es zweifelhaft bleibt, ob vielleicht die Gegenstände der Verhandlungen ausschliesslich religiöser Natur waren (CIG 2670. 3656). [F. Cauer.]

Architimos. 1) Athenischer Archon zwischen 93/92 und 88/87. Bull. hell. XVIII 93 (aus Delphi). [v. Schoeffer.]

2) Historiker (FHG IV 317. Susemihl Litt.-Gesch. II 399) unbekannter Zeit und Herkunft, schrieb eine Localgeschichte von Arkadien, die bei Plutarch (aet. graeca 39 *ἐν τοῖς Ἀρκαδικοῖς*) citiert wird. [Schwartz.]

Archive als Aufbewahrungsorte für Urkunden und amtliche Aufzeichnungen, an die ein öffentliches Interesse sich knüpft, gab es frühzeitig, sobald der Gebrauch der Schriftzeichen allgemeiner wurde, bei den orientalischen Völkern, den Griechen und Römern. Der Sitz und Versammlungsort der Behörden war der Aufsicht und der Benutzung wegen für sie die gegebene Stätte. Daher kommt auch der Name (*ἀρχεῖον*, s. d., *archium*, *archivum* von *ἀρχή*, die Behörde). Schon Herodot IV 62, 1 gebraucht *ἀρχήϊον* vom Amtslocal der skythischen *ἀρχαί*. Diese allgemeine Bedeutung (lateinisch entspricht *curia* u. dergl.) bleibt mit dem Worte *ἀρχεῖον* in der guten Zeit des Altertums stets verknüpft (auch Xen. Kyr. VIII 5, 17 gehört hierher); die Benutzung des *ἀρχεῖον* für archivalische Zwecke ergiebt sich nur je aus dem Zusammenhang. Z. B. Demosth. X 53 stellt die *ἀρχεῖα* mit *βουλευτήρια* zusammen als Platz der Verhandlungen, und noch bei Lukian ver. hist. I 29 (*ἀρχεῖα δὲ αὐτοῖς* [den Bewohnern der fabelhaften Stadt] *ἐν μέσῃ τῇ πόλει πεποίηται, ἔνθα ὁ ἄρχων αὐτῶν . . . κάθηται*) bedeutet *ἀρχεῖον* Amtsgebäude und ebenso Poll. VI 35 (*ἀρχεῖόν τι Ἀθήνῃσι παράσιτιον καλούμενον*). Die spätere Graecität beginnt das Wort mit der uns geläufigen Beschränkung des Sinnes zu gebrauchen (Jos. c. Ap. I 143 *ἐν τοῖς ἀρχείοις τῶν Φοινίκων*. Euseb. h. e. V 18 *τὸ τῆς Ἀσίας δημόσιον ἀρχεῖον*. CIG 1543 u. s. sehr oft). Die Lexikographen erklären dem entsprechend: Hesych. *ἀρχία* (l. *ἀρχῖα*). *ἔνθα οἱ δημόσιοι χάρται . . . [ἀπόκεινται] ἢ χαρτοφυλάκια*; ähnlich Suid. s. *ἀρχεῖα* und Bekker an. I 449, 8; vgl. Suid. und Phot. s. *μητραγύρτης*. Im Etym. M. 453, 31 (*θόλος τόπος τις ἐν τοῖς ἀρχείοις*) steht dagegen *ἀρχεῖον* in der älteren Bedeutung (vgl. C. Curtius D. Metroon in Athen als Staatsarchiv, 1868, 5f.); *ἀρχῖον* steht CIG 3923 und 3931 (aus Hierapolis). 4212 (aus Telmussi). Die Form *ἀρχαῖον*, welche Suidas aus Xen. hist. η′ [!] anführt, beruht wohl auf Verwechselung oder einer falschen Lesart; die Stelle des Suidas ist aus Excerpten zusammengesetzt und liegt uns offenbar in gekürzter Gestalt vor. Sonst findet die Lesart sich noch aus gleicher Quelle bei Bekker a. O. Mit Ergänzung von *ἀρχεῖον* hiess das Archiv auch *τὸ δημόσιον* (Demosth. XVIII 142. CIG 123. 3137 Z. 52. 86. 108 u. s.), auch (?) *τὸ κοινόν* (s. Curtius a. a. O. Anm. 140. 155). Aus älterer Zeit nicht nachgewiesen sind die von den Lexikographen gebrauchten umschreibenden Ausdrücke *γραμματοφυλάκιον* und *χαρτοφυλάκιον* (bezw. *-φυλακεῖον*). *Λογιστήριον* hiess das A. nach Corp. gloss. lat. II 194, 40 vom Amtslocal der *λογισταί* wegen der dort offenbar aufbewahrten Rechnungen. Nach Etym. M. 412, 31 hiess in Delphi das *γραμματοφυλάκιον*: *ζύγαστρον* (Truhe). Der Ausdruck wird zugleich als rhetorisch bezeichnet; vermutlich gebrauchte ein Redner gelegentlich von einer delphischen Urkundensammlung diesen Ausdruck. Im Lateinischen ist der gewöhnliche Name für A. *tabularium* (auch *tabularia* bei Non. 208, 27) von *tabulae*, weil die Urkunden (*tabulae publicae*) von früh an durch lange Zeit regelmässig auf Holztafeln geschrieben waren. Zu unterscheiden von dem *tabularium*, das als Staatsarchiv öffentlichen Charakter hatte, ist das *tablinum*, ein Teil des römischen Privathauses beim Atrium, der dem Besitzer zur Aufbewahrung der privaten, in ältester Zeit bei Amtspersonen auch der öffentlichen Aufzeichnungen diente (Fest. p. 256. Plin. n. h. XXXV 7 *tabulina (apud maiores) codicibus inplebantur et monimentis rerum in magistratu gestarum*; vergl. Vitr. VI 4 und 8). Dagegen gebraucht Paulus Dig. XXXII 1, 92 *tabularia* von den A. der Privatpersonen. Nach dem Zusammenhang erhält auch *scrinia* die Bedeutung von A. (oft im Cod. Iust.; z. B. XII 19).

Das Bedürfnis nach einer geordneten Aufbewahrung und festen Stätte der Urkunden, d. h. schriftlichen Aufzeichnungen den Staat, die Verwaltung oder rechtliche Verhältnisse betreffenden Inhaltes, machte innerhalb des einzelnen Staatswesens und im internationalen Verkehr früh sich geltend. Dem goldenen Zeitalter spricht Vergil Georg. II 502 die A. ab (*nec ferrea iura insanumque forum aut populi tabularia vidit*) und bezeichnet sie damit als feste Beigabe der menschlichen Kultur. Übrigens sind von den in A. niedergelegten Urkunden in vielen Fällen wohl zu unterscheiden die gleichen Texte, die behufs ihrer allgemeinen Bekanntmachung auf Tafeln von Stein, Metall, Holz oder ähnlichem dauernden Stoff aufgezeichnet und an öffentlichem, leicht zugänglichen, unter dem Schutz einer Gottheit befindlichen Orte aufgestellt wurden. Im A. befanden sich entweder die Concepte und Originale (*αὐτόγραφα*), nach denen die Veröffentlichung erfolgte, oder amtlich gefertigte Ab- bezw. Reinschriften (*ἀντίγραφα*, wofür CIG 3281. 3282. 3357 *ἐκσφράγισμα* steht). Man darf daher keineswegs aus Nachrichten über den Ort, wo der Text irgend einer amtlichen Mitteilung inschriftlich für das Publicum verzeichnet war, auf die Anwesenheit eines A.s an jener Stelle schliessen.

Die ältesten schriftlichen Aufzeichnungen, und zwar nach dem Zusammenhang solche von öffentlichem Interesse, werden von Josephus (c. Ap. I 28) den Ägyptiern und Chaldaeern in Babylonien zugeschrieben, ferner unter den mit den Griechen in Verkehr stehenden Völkern den Phöniziern (*ἐχρήσαντο γράμμασιν εἴς τε τὰς περὶ τὸν βίον οἰκονομίας καὶ πρὸς τὴν τῶν κοινῶν ἔργων παράδοσιν*); I 143 erwähnt er direct ihre A. Die umfangreichen Keilinschriften auf freibeweglichen, häufig ringsum beschriebenen Backsteinen, welche 1845ff. durch Layard in den Trümmerstätten von Niniveh und Babul ausgegraben wurden, werden, insofern sie officielle Berichte über die Grossthaten und die Landesverwaltung der assyrischen Könige enthalten, mit Recht als alter Bestand von Staats-

archiven oder Bibliotheken jenes Reiches angesehen. Keilinschriftliche Thontafeln mit Briefen asiatischer Könige und Vasallen haben sich als Reste eines uralten ägyptischen A.s zu Tell-el-Amarna gefunden (s. Hugo Winckler Ztschr. f. ägypt. Spr. XXVII 1889, 42ff. nebst Nachtrag von A. Erman ebd. 62ff.). Alabastertäfelchen mit dem Namen Amenophis III., die bei den Tafeln waren, dienten vermutlich als A.-Etiketten (s. Erman a. a. O.). Angeblich wurden sie in einem irdenen Gefäss gefunden; Erman vermutet ihre ursprüngliche Aufbewahrung in hölzernen Kasten. Inhalt eines A.s waren auch die *βασιλικαὶ διφθέραι* der Perser, aus welchen Ktesias nach Diod. II 32 seine Kenntnis der persischen Geschichte schöpfte (*οὗτος οὖν φησιν ἐκ τῶν βασιλικῶν διφθερῶν, ἐν αἷς οἱ Πέρσαι τὰς παλαιὰς πράξεις κατά τινα νόμον εἶχον συντεταγμένας, πολυπραγμονῆσαι τὰ καθ' ἕκαστον κτλ.*); vgl. frg. 18 Did. (*βασιλικαὶ ἀναγραφαί*). Bei den Griechen wurde zwar, entsprechend dem Aufkommen der bürgerlichen Elemente in den Gemeindeverfassungen, gewiss sehr früh, wenn auch noch nicht regelmässig, für die öffentliche Aufstellung von Verträgen, Gesetzen, Widmungen, Siegerlisten und anderen Verzeichnissen, Orakelsprüchen und sonstigen allgemein interessierenden Texten, selbst litterarischen wie von Hesiods *ἔ. κ. ἡ.* gesorgt; die Anlage eigentlicher A. aber ist für die ältere Zeit der griechischen Geschichte nicht nachweisbar, ja höchst unwahrscheinlich. Es fehlte dafür noch an einer umfassenden staatlichen Organisation und Centralisation. Bei den vielen Verfassungsänderungen der einzelnen Staaten und Städte wurden gewiss häufig bestehende Gesetze durch neue ersetzt; dass dann die öffentlich aufgestellten Texte der ersteren gewöhnlich eine sichere und geordnete Aufbewahrung gefunden hätten, ist nicht anzunehmen. Josephus widmet diesem Mangel ein ganzes Kapitel (c. Ap. I 20ff.), wobei er übrigens die Unterlassung jeder schriftlichen Aufzeichnung über wichtige Abmachungen und Thatsachen mit verantwortlich macht, und bezeichnet jenen als den Hauptgrund der grossen Unsicherheit und der vielen Widersprüche in den Nachrichten über die älteste Geschichte der Griechen (. . . *τὸ γὰρ ἐξ ἀρχῆς μὴ σπουδασθῆναι παρὰ τοῖς Ἕλλησι δημοσίας γίνεσθαι περὶ τῶν ἑκάστοτε πραττομένων ἀναγραφὰς τοῦτο μάλιστα δὴ καὶ τὴν πλάνην καὶ τὴν ἐξουσίαν τοῦ ψεύδεσθαι τοῖς μετὰ ταῦτα βουληθεῖσι περὶ τῶν παλαιῶν τι γράφειν παρέσχεν· οὐ γὰρ μόνον παρὰ τοῖς ἄλλοις Ἕλλησιν ἠμελήθη τὰ περὶ τὰς ἀναγραφάς, ἀλλ' οὐδὲ παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις . . . οὐδὲν τοιοῦτον εὑρίσκεται γενόμενον, ἀλλὰ τῶν δημοσίων γραμμάτων ἀρχαιοτάτους εἶναί φασι τοὺς ὑπὸ Δράκοντος αὐτοῖς περὶ τῶν φονικῶν γραφέντας νόμους ὀλίγῳ πρότερον τῆς Πεισιστράτου τυραννίδος ἀνθρώπου γεγονότος κτλ.*). Später wurde das anders, und besonders in Athen war während der Blütezeit und lange darüber hinaus die Aufbewahrung der öffentlichen Urkunden (*τὰ δημόσια* oder *κοινὰ γράμματα*) aufs beste geregelt (Aeschin. III 75 *καλὸν ἡ τῶν δημοσίων γραμμάτων φυλακή*). Ähnlich gewiss in anderen griechischen Städten, so dass Cicero de leg. III 46 in dieser Hinsicht den Griechen grössere Sorgfalt zuschreibt als den Römern seiner Zeit (*Graeci hoc diligentius, apud quos νομοφύλακες creabantur*). Durch Solon wahrscheinlich wurde die Aufsicht über die Staatsurkunden dem Areopag übertragen, dem die Obhut über die Gesetze zufiel, nach Plut. Sol. 19 (*τὴν δὲ ἄνω βουλὴν ἐπίσκοπον πάντων καὶ φύλακα τῶν νόμων ἐκάθισεν*). Sie hat sich aber wohl auf die correcte Abfassung und geeignete Aufstellung der Gesetzestafeln und ähnlicher Inschriften beschränkt. Später (um 460 v. Chr.) übertrug man auf Antrag des Ephialtes bei Gelegenheit des demokratischen Umschwungs in der ganzen Staatsverwaltung jene Aufsicht einer Behörde von sieben *νομοφύλακες* und sorgte für leichtere Zugänglichkeit der Staatsurkunden (Poll. VIII 128. Harpokr. s. *κύρβεις* und *ὁ κάτωθεν νόμος*: *τοὺς νόμους καὶ τοὺς κύρβεις ἄνωθεν ἐκ τῆς ἀκροπόλεως εἰς τὸ βουλευτήριον καὶ τὴν ἀγορὰν μετέστησεν Ἐφιάλτης*), indem sie nach den Mittelpunkten des öffentlichen Lebens gebracht wurden. Cicero de leg. a. O. bringt damit die Fürsorge für die Erhaltung der öffentlichen Urkunden überhaupt in Verbindung. Erst später schritt man zur Anlage und Einrichtung eines Staatsarchivs im Metroon (an der Rückseite der Agora, anstossend an das Buleuterion). Wenn ein jeder Bürger am öffentlichen Leben und am Fortbau der bestehenden Einrichtungen thätigen Anteil nehmen wollte, musste ihm auch die volle Kenntnis dessen, was im Staate bisher darin geschehen war (Plin. ep. II 19, 8 *nam ut illis [graecis] erat moris leges quas ut contrarias prioribus legibus arguebant, aliarum collatione convincere* etc.), gesichert werden. Nach v. Wilamowitz (Phil. Untersuch. I 205f.) wurde nicht vor der zweiten Hälfte des 4. Jhdts. das Metroon als A. benutzt; vorher fand also auch keine Centralisierung der Acten statt, die vielmehr in den Amtslocalen der einzelnen Behörden aufbewahrt wurden (s. C. Curtius 15f.), die der *βουλή* und des *δῆμος* im Buleuterion. Jedenfalls wurde später das Metroon die Hauptsammelstätte für alle öffentlichen Urkunden (*αὐτόγραφα* und *ἀντίγραφα*), so dass an seinen Namen sich durch lange Zeit in Athen völlig der Begriff des Staatsarchivs knüpfte. Das Heiligtum der Grossen Mutter (*μήτηρ τῶν θεῶν*) wählte man, nach C. Curtius 6ff., weil von ihr als der nährenden Erdgöttin die materielle, damit aber auch die religiös-politische Wohlfahrt und Erhaltung des Staates abhing, nach v. Wilamowitz a. O., weil das A. des Buleuterion einer Erweiterung bedurfte. In ihm fanden alle von den obersten Behörden ausgehenden Urkunden Aufnahme (s. Lykurg bei Suid. u. Harp. s. *μητρῷον*: *τοὺς νόμους ἔθεντο γράψαντες ἐν τῷ μητρῴῳ*. Phot. s. *μητρῷον*: . . . *ἐν ᾧ ἦν γράμματα δημόσια καὶ οἱ νόμοι*. Hypoth. II 4 zu Dem. XVIII *εἰς τὸ μητρῷον . . ., ἔνθα ἐστὶν ὅλα τὰ δημόσια γράμματα*; ähnlich Iulian. or. V 159 B). Zu den *δημόσια γράμματα* gehörten Gesetze und Volksbeschlüsse (*ψηφίσματα*) nebst den Protokollen des Rates und der Volksversammlung; Gerichtsacten (C. Curtius 19), aber wahrscheinlich nur die aus Strafprocessen wegen ihres öffentlichen Charakters; die Rechnungen über Einnahmen und Ausgaben des Staates, nachdem erstere bei den Apodekten, letztere bei den Euthynen und Logisten volle Erledigung erfahren hatten (C. Curtius 19f.), zugleich mit den Inventarverzeichnissen; endlich die Namenslisten der Epheben. Wenn auch das Staatsexemplar der Dramen der

drei grossen Tragiker mit dem officiell festgestellten Texte höchst wahrscheinlich im Metroon aufbewahrt wurde (Ps.-Plut. Vit. dec. or. 841 F), da ja der Staatsschreiber nach ihm die Schauspielerexemplare controllieren sollte, so war dies eben auf Antrag des Redners Lykurgos zur Staatssache gemacht worden. Ausnahmsweise und vermutlich nur aus bestimmten Gründen nahm man auch Privaturkunden dort in Verwahrung (nach Diog. Laert. X 16 das Testament Epikurs).

Welchen Wert die Athener dem Inhalt des Metroon beimassen, geht aus dem Gesetz hervor (Hyp. II 4 zu Dem. XVIII): *μηδέποτε ψευδῆ γράμματα εἰς τὸ μητρῷον εἰςάγειν*, und auf Vernichtung eines Gesetzes im Metroon stand nach Lyk. Leocr. 66 ebenso Todesstrafe wie auf Vorlage eines untergeschobenen Gesetzes bei öffentlichen Verhandlungen nach Dem. XXVI 24. Alkibiades freilich soll nach einer aus Chamaileon bei Athen. IX 407 c berichteten Anekdote im Metroon (*ὅπου τῶν δικῶν ἦσαν αἱ γραφαί*) den Text einer Klageschrift verwischt haben (s. darüber v. Wilamowitz a. O.). Die oberste, gewiss mehr repräsentative Aufsicht über das Metroon nnd den Schlüssel zu ihm hatte der vorsitzende Prytane (*πρύτανις ἐπιστάτης*) nach Poll. VIII 96; die wirkliche Leitung führte wohl der *γραμματεὺς* (*τῆς βουλῆς*), ein Ehrenamt, das ursprünglich mit der Prytanie wechselte und später jährlich wurde. Daneben traten mit wechselndem Namen andere Schreiber auf (*γραμματεὺς ὁ κατὰ πρυτάνειαν, ἀναγραφεύς, γραμματεὺς τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου* oder *τοῦ δήμου*), denen mit der Führung der Protokolle in den Versammlungen offenbar auch ein Einfluss auf die Leitung des Metroon anvertraut war. Unter dem *γραμματεύς* stand der *ὑπογραμματεύς* (Kanzlist). Über die einzelnen Abteilungen des A.s scheinen ausserdem diejenigen Amtspersonen, zu deren Ressort der Inhalt jener gehörte, eine gewisse Aufsicht geübt zu haben nach der schon berührten Erzählung von Alkibiades bei Athen. a. a. O. (*. . . ἀγανακτοῦντες δὲ ὅ τε γραμματεὺς καὶ ὁ ἄρχων τὰς ἡσυχίας ἦγον δι' Ἀλκιβιάδην*; offenbar sind der dem betreffenden Gerichtshof vorsitzende Archon und der zugehörige Secretär gemeint). Die eigentlichen archivalischen Arbeiten, das Einordnen und Verzeichnen, Heraussuchen und Ausleihen der Urkunden verrichteten Staatssclaven (*δημόσιοι*). Aus dem Metroon liessen Behörden zu dienstlichem Gebrauche bei Verhandlungen Urkunden holen; Privatpersonen durften für gleiche Zwecke Abschriften nehmen (C. Curtius 21), was seitens der berufsmässigen Redner oft geschah. Aber auch für historische Zwecke wurde das A. viel benutzt; dies müssen wir annehmen z. B. von Philochoros, Polemon, Krateros (3. Jhdt.), dessen *συναγωγὴ ψηφισμάτων* Poll. VIII 126 und andere erwähnen (C. Curtius 22f.). Mag auch das Metroon in den wechselvollen Zeiten nach Untergang der Selbständigkeit Athens manche Verluste durch gewaltsame Eingriffe der Machthaber erlitten haben, wie Poseidonios bei Athen. V 214 c von Apellikon (1. Jhdt. v. Chr.) berichtet, dass er *τὰ ἐκ τοῦ μητρῴου τῶν παλαιῶν αὐτόγραφα ψηφίσματα* entwendete, so blieb sein Inhalt doch lange Zeit ein sehr reicher, und noch im 2. Jhdt. n. Chr. sah Favorinus dort die Erwiderung (*ἀντωμοσία*) des Sokrates auf die Schrift seiner Ankläger. Die nicht zu den Staatsurkunden, sondern zum besonderen Bereich einer einzelnen Behörde gehörigen Schriftstücke wurden im Amtslocale dieser aufbewahrt (vgl. C. Curtius 15f.); z. B. die Gemeindelisten (*ληξιαρχικὰ γραμματεῖα*) mit den Namen der mündig gewordenen Athener. Manche Kategorien solcher Urkunden kamen vermutlich nach ihrer geschäftlichen Behandlung noch in das Metroon (s. o.). Bei anderen wurden wohl von Anfang an je zwei Abschriften (*ἀντίγραφα*) angefertigt, eine fürs Staatsarchiv und eine für die nächstvorgesetzte Behörde. Wenn in der Bauinschrift des J. 407 v. Chr. (CIA I 324) zwei *χάρται* als gekauft erwähnt sind, *ἐς ἃ τὰ ἀντίγραφα ἐνεγράφσαμεν*, so mag die eine Abschrift für das Buleuterion (oder Metroon), die andere für die Logisten bestimmt gewesen sein, welche im Logisterion ihrer Sitz hatten. Auf zwei Exemplare der Rechenschaftsberichte weisen auch die Inschriften CIA II 444. 446 (von ca. 200 und 150 v. Chr.) hin: (gleichlautend) *καὶ περὶ ἁπάντων ὧν ᾠκονόμηκεν ἀπενήνοχεν λόγους εἰς τὸ μητρῷιον καὶ πρὸς τοὺς λογιστὰς καὶ τὰς εὐθύνας ἔδωκεν*. Ob aus diesen Specialarchiven, wie wir vermuten dürfen, gewisse Arten der Urkunden nach einiger Zeit ausgeschieden und vernichtet wurden, welche Arten es waren und nach welcher Zeit, ist ungewiss. Über attisches Urkundenwesen vgl. W. Hartel Sitz.-Ber. Akad. Wien XC 1878, 543ff. XCI 101ff. XCII 87ff.

Ausserhalb Athens gab es anscheinend schon in früher Zeit Anfänge von A., z. B. ein Orakel-A. der Priester in Delphi, aus welchem einzelne Nachrichten über alte Orakel stammen, wie auch später vollständige A., vermutlich nach dem Muster der athenischen. So in Magnesia am Sipylos nach CIG 3137 (244 v. Chr.): in Smyrna 3264. 3266. 3281. 3282 u. s. oft; in Hierapytna auf Kreta (2556), Iasos (2672. 2675. 2693 c), Aphrodisias (2841. 2842), Magnesia a. M. (2950), Ephesos (3029), Thyatira (3490. 3509 u. s.), Assos (3573), Lampsakos (add. 3641 b Z. 52), Hierapolis (3916 u. s.) und in andern Städten mehr; zu Megara im Heroon des Alkathoos zur Zeit des Pausanias (I 43, 4); bei Euseb. h. e. V 18, 9 *τὸ τῆς Ἀσίας δημόσιον ἀρχεῖον*. In Iasos (CIG 2672. 2675) wurden die zur Veröffentlichung bestimmten Texte gleich vor dem A. in einer Vorhalle aufgezeichnet (*ἐν τῇ παραστάδι τῇ πρὸ τοῦ ἀρχείου*), wofür in Thyatira (3521) die *στοά* genannt ist. Ob in allen den Stellen *ἀρχεῖον* für Amtsgebäude im allgemeinen oder für A. im engeren Sinne steht, ergiebt sich nicht aus dem Zusammenhang. Zu bemerken ist aber noch, dass sehr häufig in jenen Inschriften der Plural *ἀρχεῖα* steht, auch wo nur von einem *ἀντίγραφον* der Inschrift die Rede ist. Für den Aufseher des A.s finden wir schon im 3. Jhdt. v. Chr. den Namen *γραμματοφύλαξ* CIG 3137 (aus Magnesia am Sipylos) Z. 51. 85f., der später gewöhnlich wird. Cyrills Glosse *ἄρχιον νομοφύλακα* lässt, wenn nicht ein Versehen vorliegt, auf einen Amtsnamen *ἄρχιος* schliessen; ein *ἀποδοχεὺς τῶν ἀρχείων* findet sich CIG 3490 (aus Thyatira).

Dass die im Metroon zu Athen aufbewahrten Urkunden und gewiss ebenso die der andern griechischen A. der Regel nach auf Charta geschrieben waren, ist teils aus der erwähnten Anekdote von Alkibiades, teils aus der gleichfalls erwähnten Bauinschrift von 407 und aus dem

späteren Namen χαρτοφύλαξ, χαρτοφυλάκιον zu schliessen. Wahrscheinlich wurden die zusammengehörigen Rollen in Thonkrügen verwahrt, wenigstens lässt es sich aus der Notwendigkeit einer Fürsorge für längere Erhaltung der Rollen vermuten.

Zahlreiche griechische und andere Originalurkunden aus Privat- und öffentlichen A. sind besonders im Laufe der letzten zwei Decennien im oberen Ägypten (Faijûm), an der Stelle des alten Arsinoë, aufgefunden worden. Der Annahme, dass A. selbst aufgegraben worden seien (W. v. Hartel Üb. d. gr. Papyri Erzh. Rainer 1886, 12ff. 16ff.), wird von Ad. Erman (Herm. XXI 585ff.) auf Grund seiner an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen widersprochen. Eine ältere Sammlung ist G. Marini Papiri diplomatici (Rom 1805); s. ferner Papyri graeci r. Taurin. mus. ed. Peyron (1826), die des Wiener Mus. veröffentlicht durch Petrettini (1826), des Leydener Mus. durch Leemans (1843); die Hauptmasse der neugefundenen Urkunden wird publiciert in den Mitteil. a. d. Samml. der Papyrus Erzh. Rainer Iff. (1887ff.). Ägypt. Urkunden a. d. Kön. Museen in Berlin (1892ff.). Greek Papyri in the Brit. Museum ... by Kenyon (1893). Ferner vgl. C. Wessely Proleg. ad pap. gr. nov. collect. ed. (Wien 1883); Die gr. Pap. d. k. Samml. Wiens (1885); Führer durch d. Ausstell. Papyr. Erzh. Rainer (Wien 1894). Weitere Litteratur darüber findet man in G. Lumbroso Rech. s. l'écon. pol. de l'Ég. sous l. Lagides (Turin 1870) pref. Vff.: die spätere bei W. v. Hartel a. O. Die Urkunden sollen in irdenen Gefässen verschlossen gewesen sein, als man sie fand (v. Hartel a. O. 13 u. s.). Sie geben wie über unzählige andere Dinge des damaligen Lebens (von der Ptolemaierzeit bis etwa 900 n. Chr.), so auch über das Urkunden- und A.-Wesen Auskunft (v. Hartel a. O. 35. 38f. 51ff.). Dieses war fest geregelt und wahrscheinlich mit der Organisation öffentlicher Bibliotheken in Verbindung gebracht. Die βιβλιοφύλακες waren, wodurch sie sich beschwert fühlten, wenigstens in Arsinoe zeitweise mit der Behandlung von Urkunden betraut, wie in den Dörfern die κωμογραμματεῖς (U. Wilcken Herm. XXVIII 231ff.).

Bei den Römern wurde nach Min. Fel. 22 und Tertull. apol. 10 die Anfertigung von Urkunden auf Saturn zurückgeführt, für die Späteren wohl aus dem äusseren Grunde, weil das römische Haupt-Staats-A. im Aerarium des Saturntempels untergebracht war. Ein innerer Grund konnte wie bei der Rhea (μήτηρ τῶν θεῶν) zu Athen (s. o.) in der agrarischen Bedeutung jenes Gottes liegen, dem in Übereinstimmung damit auch die Anfänge jeder künstlichen Berechnung und äusseren Ordnung zugeschrieben wurden. Anfangs unter den Königen und in der ersten Zeit der Republik fanden öffentliche Schriftstücke, *tabulae publicae* (vgl. Mommsen St.-R. I³ 206 u. s.), später auch *acta publica* oder *instrumenta* (Suet. Cal. 9. Tertull. scorp. 15) sowie *monumenta* (Schol. zu Ter. Eun. 753 bei Fr. Schlee p. 108) genannt, soweit man sie nicht auf Säulen, lederüberzogenen Holztafeln u. dgl. zur allgemeinen Kenntnis ausstellte (*proponere, proscribere*), in den Wohnungen der Würdenträger, also der Könige, Consuln u. s. w. ihren Platz (Cic. p. Sull. 42 *quid? deinde quid feci? cum scirem ita esse iudicium relatum in tabulas publicas, ut illae tabulae privata tamen custodia more maiorum continerentur* u. s. w.; vgl. Fest. p. 356 s. *tablinum* und Plin. n. h. XXXV 7 [s. o.]. Liv. III 55, 13 über die *senatus consulta*. IX 46, 5 *civile ius repositum in penetralibus pontificum* und über die *dies fasti*. Dionys. I 74 über die ὑπομνήματα der Censoren; vgl. Mommsen Staatsr. I³ 5. II³ 361). Schon in der Art dieser Aufbewahrung liegt es, dass auch von den öffentlichen Aufzeichnungen, von denen wir aus ältester Zeit erfahren (z. B. Roms Vertrag mit den Sabinern [Dion. III 33], das Latinerbündnis im Dianatempel auf dem Aventin [Dion. IV 26], der Vertrag mit Gabii im Tempel des Dius Fidius auf lederüberzogenen Holzschilden [Dion. IV 58. Fest. ep. p. 56], mit Karthago im Iuppitertempel [Polyb. III 26], mit den Latinern von 261 = 493 [Cic. p. Balb. 53 u. s.], mit Ardea von 310 = 444 [Liv. IV 7], die Lex Icilia von 298 = 456 im Dianatempel [Dion. X 32]), ausser den öffentlichen Tafeln keine officiellen Abschriften an irgend einer Stelle aufbewahrt wurden. Nur Privataufzeichnungen der beteiligten Magistratspersonen gab es noch darüber, natürlich wohl in verkürzter Form. Die durch Tarquinius gekauften sibyllinischen Bücher wurden, schon des vergänglichen Materials wegen, nach Dion. IV 62 in einer Steintruhe verschlossen und auf dem Capitol unter besonderer Bewachung aufbewahrt, ähnlich die *libri lintei magistratuum* im Tempel der Moneta (Liv. IV 7. 20), ohne dass diese Orte als A. zu bezeichnen sind. Die primitive Art der Aufbewahrung des meisten Actenmaterials im Privatbesitz der Magistrate bot nur geringe äussere und namentlich innere Sicherheit (Liv. III 55, 13 *Institutum etiam ab isdem consulibus* [305 = 449], *ut senatus consulta in aedem Cereris ad aediles plebis deferrentur, quae antea arbitrio consulum supprimebantur vitiabanturque*; vgl. Cic. p. Arch. 9. Dig. I 2, 2, 21 [Pomponius], wo von den neu eingesetzten Aedilen, andererseits von *plebiscita* [nicht S. C.] die Rede ist, und Zonar. VII 15). Die Verfassungskämpfe machten das Ungenügende des alten Verfahrens besonders fühlbar und drängten nach Abhülfe. Indes war der Cerestempel wohl nur vorübergehend für die S. C. bestimmt (Mommsen St.-R. II³ 473. 476f. 489ff. III 1010f.); später wurden sie jedenfalls im Aerarium des Saturn, dem allgemeinen Staats.-A., aufbewahrt, unter der Leitung der Quaestoren und der Oberaufsicht der Consuln (Liv. XXXIX 4, 8. Jos. ant. XIV 219). Für Documente des internationalen Verkehrs blieben die Tempel und andern öffentlichen Gebäude des Capitols die Stätten der Veröffentlichung (z. B. Cic. Phil. II 91f. Iul. Obsequ. 128; vgl. Mommsen St.-R. I³ 256f.). Sie gingen alle in den Bränden der früheren Kaiserzeit zu Grunde; Vespasian suchte sie so gut es ging aus zerstreut vorhandenen Abschriften zu erneuern (Suet. Vesp. 8 *ipse restitutionem Capitolii adgressus ... aerearumque tabularum tria milia, quae simul conflagraverant, restituenda suscepit undique investigatis exemplaribus: instrumentum imperii pulcherrimum ac vetustissimum, quo continebantur paene ab exordio urbis senatus consulta, plebi scita de societate et foedere ac privilegio cuicumque concessis*).

Als ihr Inhalt werden ausser den auf internationale Verhältnisse bezüglichen Urkunden noch die Privilegien (s. Mommsen St.-R. I³ 256f.) angegeben, denen wohl der grösseren Sicherheit wegen jener bevorzugte Platz angewiesen worden war. Jedenfalls handelte es sich um *aereae tabulae*, antiquierte oder noch gültige Originale, neben denen an keiner anderen Stelle Roms beglaubigte Abschriften niedergelegt waren; anders als in Athen, so dass Ciceros Klage völlig berechtigt scheint (vgl. auch Plut. Cat. min. 17).

Die Hauptmasse der Urkunden, nämlich die auf die heimische Verwaltung bezüglichen, befand sich im Aerarium des Saturn, das von P. Valerius Publicola gegründet war (Plut. Publ. 12), zwischen Capitol und Forum gelegen. Als *tabularium* wird es z. B. von Serv. Georg. II 502 (*templum Saturni*), als *φυλακτήριον τῶν συμβολαίων* von Plut. qu. rom. 42 bezeichnet; gemeint ist es wohl mit dem *tabularium publicum* bei Apul. apol. 89. Als seinen Inhalt führt Tac. ann. XIII 28f. im allgemeinen *tabulae publicae* an; im einzelnen Suet. Iul. 28; Oct. 94 *leges, senatus consulta* und *plebiscita* (Liv. XXXIX 4. Joseph. ant. XIV 219, vgl. Cic. de leg. III 10; s. Mommsen Ann. d. Inst. 1858, 181ff.), die Bevölkerungsregister (Hist. Aug. Gord. tres 4, 8. Apul. apol. 89. Serv. a. O. [*ubi*] *reponebantur acta quae susceptis liberis faciebant parentes*); seit 696 = 58 die von Caesar angeordneten Protokolle der Senatsverhandlungen (*acta senatus*), die später ein besonderer Beamter (*curator actorum senatus* oder *ab actis senatus*) abfasste, und die anfangs auch veröffentlicht wurden; ferner die Verwaltungs- und Rechenschaftsberichte der Provincialbehörden (Cic. in Pis. 61; in Verr. I 57. III 183 u. s. w.; vgl. Mommsen St.-R. II³ 545); die Staatshaushaltslisten (Plut. Cat. min. 18), Arbeiterlisten (Frontin. de aq. 96 ohne Angabe des Ortes), Beamtenlisten (CIL I 197) u. a. m. (Mommsen a. O. 546f.). Wohl wegen der Kostenberechnung waren auch die Namen der Gesandten fremder Staaten im Aerar zu finden (Plut. qu. rom. 43). In der Kaiserzeit traten die *plebiscita* zurück, die kaiserlichen Erlasse (Edicte, Decrete) dagegen als neuer Bestandteil der A. auf. Gelegentliche Aufbewahrung litterarischer Schriften in den A. möchte man aus Hist. Aug. Tac. 10, 3 schliessen, wäre nicht an der entscheidenden Stelle die Lesart verderbt (*Cornelium Tacitum ... in omnibus bibliothecis conlocari iussit neve lectorum incuria deperiret, librum ... scribi publicitus †euicos archiis iussit et in bybliothecis poni*).

Die Aufsicht über das A. im Saturnustempel hatten anfangs (seit 110 = 344) die Censoren (Liv. III 8, 4), später traten für das Hauptarchiv im Aerar andere Beamte in den Vordergrund, vor allem die städtischen Quaestoren (vgl. CIL I Ind. p. 633 nr. 14 und Mommsen St.-R. II³ 545). Für die Senatusconsulte hatten bis 743 = 11 die Tribunen nebst den Aedilen die verantwortliche Aufsicht, erwiesen sich aber nachlässig, indem sie alles den Unterbeamten überliessen (Cass. Dio LIV 36, 1. CIL I 196, 9. 18; s. Mommsen Staatsr. II³ 311. 490f. 560). Sie hatten ursprünglich wohl die plebeischen Interessen bei Abfassung der Senatsbeschlüsse vertreten sollen. Unter den Kaisern ging die *cura tabularum publicarum* von den Quaestoren auf die Praefecten über (Tac. ann. XIII 28. Hist. Aug. Gord. tres 4, 8. CIL I² p. 74 Fast. XVII [vom J. 80 n. Chr.]; vgl. Mommsen II³ 545, 2). Da Senatsbeschlüsse und vermutlich ebenso andere Satzungen erst durch die ordnungsgemässe Abfassung (*relatio*) und Einlieferung ins A. (*delatio*) Gültigkeit erhielten (Mommsen a. O. 489, 2 und III 1010ff.), so ist diese als der Act ihrer Veröffentlichung anzusehen. Nach Mommsen II³ 548. III 1012 wurden die überbrachten Entwürfe im A. vor den Quaestoren bezw. Aedilen in besondere Urkundenbücher eingetragen, doch trat dies für die Kaiserzeit gesicherte Verfahren erst im Laufe der Zeit an Stelle der eigentlichen *delatio*; Cic. ad Att. XIII 33, 3 *reperiet ex eo libro, in quo sunt senatus consulta Cn. Cornelio L. Mummio coss.* (608 = 146) bezieht sich wohl auf eine leicht zugängliche Privatpublication, da nicht von *tabulae publicae* die Rede ist (vgl. Cic. de leg. III 46). Abschriften von Urkunden des Staats.-A.s zu erlangen, kann nicht immer ganz leicht gewesen sein; Cato liess sich für 30000 Denare eine der Staatseinnahmen und -ausgaben seit Sulla anfertigen (Plut. Cat. min. 18). Schon früh wurden in den A. Untersuchungen angestellt und Erörterungen gepflogen (Tac. dial. 39; darauf beruht auch wohl Ciceros Sachkenntnis p. Mil. 59).

Der Cerestempel am Aventin diente neben dem Aerarium Saturni, wie schon erwähnt, zeitweise als A., unter der Obhut der Tribunen und plebeischen Aedilen, zunächst also den Interessen der Plebejer. Ein anderes Staats-A. war im Atrium Libertatis nahe am Forum, unter der Obhut der Censoren und zur Aufnahme der auf einen Teil ihrer Amtsgeschäfte bezüglichen Urkunden bestimmt (Liv. XLIII 16, 13; vgl. Mommsen St.-R. II³ 360f.). In der *aedes Nympharum* auf dem Marsfelde, gleichfalls einem Amtslocal der Censoren, befanden sich die den Census der Bürger betreffenden Tafeln (Cic. p. Mil. 73 *eum [Clodium] qui aedem Nympharum incendit ut memoriam publicam recensionis tabulis publicis impressam extingueret* u. a. St.; s. Mommsen a. O.). Im *Tabularium* (oder *Sanctuarium*) *Caesaris* befanden sich die Kataster und Normalmasse der Agrimensoren (Hygin. de lim. const. p. 202 Lachm.; vgl. Sicul. Fl. 16). Natürlich hatte eine jede Behörde und religiöse Körperschaft ihr eigenes A. für die sie betreffenden Schriftstücke. Ein *tabularium castrense* aus Rom wird CIL VI 8529 (vgl. 8518. 8527ff.) erwähnt. IGI 1054 (vgl. 1055) behandelt die kaiserliche Schenkung eines *οἴκημα, ὡς τὰ γράμματα ἀποτίθεσθαι τὰ κοινά* u. s. w. an den Verband der Athleten zu Rom im J. 134 n. Chr. Zweifelhaft scheint die Überlieferung der Inschrift CIL I 592 vom J. 676—694 = 78—60) über den Bau eines Tabularium nebst Substruction (vgl. nr. 591). S. Jordan Topogr. I 2, 135ff. Von irgend welchen vernichteten Archiven spricht Claudius oder Calidius in Quinct. Gall. bei Non. 208, 27 (*quarum iacent muri nec ulla horrea curiaque et tabulariae publicae*). Auch die andern Städte des weiten römischen Reiches hatten natürlich ihre A., z. B. Heraclea (Cic. p. Arch. 8 *hic tu tabulas desideras Heracliensium publicas, quas italico bello incenso tabulario interiisse scimus omnes*; die durch den Praetor erfolgte *adscriptio* ist vorher erwähnt). Auf ein

A. in Pisa ist aus CIL XI 1421, in Caere aus XI 3614 zu schliessen. Ein Tabularium in Castrum novum ist CIL I 1341 erwähnt; *tabulae municipi* bezw. *tabulae communes municipum* CIL II 1964 IV 3. 12. V 3; Suppl. 5439; ein *tabular(ium) censuale* von Tarraco CIL II 4248 u. s. w. Privaturkunden (in späterer Zeit vielfach *instrumenta* genannt, z. B. Dig. XXXII 92) wurden auch in Rom häufig den Vorständen geheiligter Orte zur Aufbewahrung übergeben, besonders im Tempel der Vesta (z. B. Suet. Iul. 83. Tacit. ann. I 8).

Die römischen Urkunden wurden, soweit sie für die Öffentlichkeit bestimmt waren, auf Holz- oder Bronze-, in der Kaiserzeit vorwiegend auf Marmortafeln, auch auf Leinwand (*linteae mappae* nach Corp. iur. anteiust. ed. Haenel p. 1119) ausgeführt; die Urkunden der A. dagegen in der Regel auf Wachstafeln (daher bei den Juristen *cerae* für *tabulae ceratae*; vgl. auch Dirksen Manuale s. *cera*). Als Surrogate für diese Tafeln erscheinen Leinwand (*libri lintei*), Elfenbein (für die Senatsbeschlüsse in der Kaiserzeit nach Hist. Aug. Tac. 8, 1f.) und andere dauerhafte Stoffe, ursprünglich aber nicht Charta (vgl. Mommsen a. O. III 1012). Bequemlichkeits- und Raumrücksichten waren es vermutlich, die nach griechischem Vorbild auch in Rom zur Verwendung von Chartarollen für archivalische Zwecke führten; seitdem ist auch von *libri* neben *tabulae publicae* die Rede.

Die Anordnung der Urkunden in den A. ergiebt sich aus dem Praescript eines Senatsbeschlusses bei Jos. ant. XIV 219: *Δόγμα συγκλήτου ἐκ τοῦ ταμιείου ἀντιγεγραμμένον ἐκ τῶν δέλτων τῶν δημοσίων τῶν ταμιευτικῶν Κοΐντῳ Ῥουτιλίῳ Κοΐντῳ Κορνηλίῳ ταμίαις κατὰ πόλιν δέλτῳ δευτέρᾳ καὶ ἐκ τῶν πρώτων πρώτῃ*; vgl. Le Bas 1627. Die Ordnung war also im wesentlichen eine sachlich-chronologische (vgl. Mommsen a. O. III 1011f.). Die zusammengehörigen Tafeln waren zusammengebunden (s. das Herm. II 115f. abgebildete Relief). Die Praescripte, zuweilen auch wie bei den Griechen die Postscripte, enthielten die Datierung (vgl. Hor. sat. II 5, 51ff.), bei Abschriften zugleich den Provenienzvermerk und die Vidimierung (*descriptum et recognitum*). Vgl. CIL III dipl. mil. p. 844ff.; z. B. p. 850 *descr. et rec. ex tabula aenea quae fixa est Romae in Capitolio ad aram gentis Iuliae de foras podio sinisteriore tab. I pag. II loc. XXXXIIII.* Unter den die Aufsicht führenden Beamten wurden die Ordnungsarbeiten in den A. von *servi publici* (Liv. XLIII 16, 13) und Freigelassenen (*apparitores*) besorgt. *Viatores aedilicii* am Aerar zu Rom erwähnt Liv. XXX 39; dort hatten sie ihr Amtslocal (Mommsen St.-R. II³ 490f. 545). Dass sie gegen Ende der Republik schlecht beaufsichtigt waren und sehr willkürlich verfuhren, zeigt u. a. Cic. de leg. III 46 (*legum custodiam nullam habemus itaque eae leges sunt, quas apparitores volunt*; vgl. in Verr. II 3, 183 vom Ordo scribarum: *est vero honestus, quod eorum hominum fidei tabulae publicae periculaque magistratuum committuntur*). Der Kaiserzeit gehört der Titel *scriniarius* an, der im Etym. M. 719, 1 mit *νοτάριος ἢ χαρτοφύλαξ* erklärt wird. Inschriftlich finden wir *a tabulario, tabularii* CIL II 485. 486. 3235. 4089. 4181. 4183. 4184; Suppl. 5210 einen *adiutor tab.* In der Kaiserzeit gab es *servi ab instrumentis* und *ab auctoritatibus* im Privatdienst der Kaiser. In noch späterer Zeit handelt im Cod. Iustin. X 71 ein ganzes Kapitel *De tabulariis, scribis, logographis et censualibus*; vgl. XII 7. 19. 50 und Iust. de conf. Dig. 9. [Dziatzko.]

Archles (Ἀρχλης Sync. I 114. 115; Ἀρχάης Schol. Plat. Tim. 21 E), ägyptischer König, der 3. der Hyksosdynastie des Manethos, die Africanus als 15., Eusebios als 17. ägyptische rechnet. Steht an Stelle des Apachnas (s. d.). [Pietschmann.]

Archokrates (Ἀρχοκράτης), rhodischer Eponym im 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VIII 170—172. CIG 8518 I 52. 53. Kaibel IGI 2393, 164—166. [Kirchner.]

Archon (Ἄρχων, -ωνος). **1)** Athenischer Archon (vielleicht aus Halai) zwischen 150 und 140 v. Chr., CIA II 422. 426. Bull. hell. XVI 371f. [v. Schoeffer.]

2) Archon in Delphoi, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 173. 184. 210. 218. 221 (= Dittenberger Syll. 464). 225; vgl. 23. 82. 83. 120. 144. 161.

3) Sohn des Kallias. Archon in Delphoi, Wescher-Foucart 53 (= Dittenberger Syll. 465). 57. 173. 215. 472; vgl. 43. 55.

4) Sohn des Nikobulos. Archon in Delphoi, Wescher-Foucart 66. 209; vgl. 111. [Kirchner.]

5) Sohn des Kleinias, aus Pella, makedonischer Führer unter Alexander d. Gr. (Arr. Ind. 18, 3), erhielt nach dem Tode Alexanders die Satrapie Babylonien (Diod. XVIII 3, 3. Iust. XIII 4, 23) und fand sein Ende im Kampfe gegen Dokimos, an den er nach dem Befehle des Perdikkas seine Statthalterschaft abtreten sollte (Arr. succ. Alex. frg. Vat. 3ff.). [Kaerst.]

6) Bruder des Xenarchos (Liv. XLI 24, 1), ein vornehmer Achaeer aus Aigeira (Pol. XXIX 25, 6. Dittenberger Syll. 454, 1), der in den letzten Zeiten der Selbständigkeit des Bundes als Gesinnungsgenosse eines Philopoimen, Lykortas und Polybios eine hervorragende Rolle gespielt hat. Im J. 187 v. Chr. bekleidete er zum erstenmale das Amt des Bundesstrategen (Polyb. XXII 14). Im J. 185 vertrat er bei den Verhandlungen mit dem römischen Gesandten neben Philopoimen und Lykortas die Interessen des Bundes (Polyb. XXII 13, 8). Zehn Jahre darauf, 174, trat er lebhaft für eine Aussöhnung mit Makedonien ein (Liv. XLI 24). Für das J. 172/1 wiederum zum Strategen gewählt, schützte er auf Wunsch der Römer die Stadt Chalkis durch Sendung von 1000 Mann (Polyb. XXVII 2. 11ff.). Überhaupt trat A. in der Folgezeit für den Anschluss an Rom ein; dennoch kam er im J. 170 mit Lykortas und Polybios vorübergehend in den Verdacht, ein Römerfeind zu sein (Polyb. XXVIII 3, 7). Nachdem er in der Versammlung energisch dafür eingetreten war, sich den Zeitläuften zu fügen und in dem schwebenden makedonischen Kriege sich auf Roms Seite zu stellen, wurde er noch in demselben J. 170 zum drittenmal zum Strategen erwählt (Polyb. XXVIII 6. 8ff.). Eine delphische Inschrift nennt ihn für April/Mai 169 als Strategen (Ἀ. Αἰγιράτας Dittenberger Syll. 454, 1). Als solcher trat er für die Ehrung des Eume-

nes von Pergamon ein (Polyb. XXVIII 7). Als bald darauf Perseus den Einfall in Thessalien vorbereitete, setzte A. den Bundesbeschluss durch, mit voller Kriegsmacht den Römern nach Thessalien zu Hülfe zu ziehen (Polyb. XXVIII 12). Als im Winter 169/8 die Hülfe des Bundes von den beiden ägyptischen Königen Philometor und Euergetes II., die von Antiochos bedrängt waren, angerufen wurde, trat A. mit Lykortas und Polybios für eine Hülfesendung ein (Polyb. XXIX 23ff.), dennoch begnügte man sich auf einen Wink Roms damit, eine Gesandtschaft zur Aussöhnung der Könige zu entsenden. A. gehörte mit zu den Gesandten (Polyb. XXIX 25, 6). [Wilcken.]

Archondas (Ἀρχώνδας), Bundesgenosse der Herakliden, der zuerst bei den Hellenen die tyrsenische Salpinx einführte, Schol. Eur. Phoin. 1377 (Ἀρχαιώνδας, Ἀρχίδας, corr. Valckenaer). Schol. Soph. Aias 17. Suid. s. *κώθων*. Einen Bezug des Namens auf das *κατάρχεσθαι τῆς μάχης ... τῇ ἠχῇ τῆς σάλπιγγος* deutet an das Schol. A Il. XVIII 219, vgl. Eustath. z. d. St. Er gleicht, auch dem Namen nach, den beiden Trompeten erfindenden Herakliden Hegeleos und *Μήλας*, und, da diese in die lydische Omphalesage verwickelt sind, deren Doppelgängern Akeles (Acheles) und Agelaos; vgl. Echelaos, Malaos, Maleos, Males und einstweilen O. Müller-Deecke Etrusker II² 208ff. [Tümpel.]

Ἀρχώνης. Die Zölle und Gefälle wurden in Athen nicht direct vom Staate, sondern von Pächtern (*τελῶναι*) eingehoben, die vorher in einer Licitation das Recht erstanden und die Pachtsumme erlegt hatten. Wenn der Ertrag eines Gefälles zu hoch war, als dass ein einzelner die infolge dessen hohe Pachtsumme hätte zahlen können, bildeten sich auch Gesellschaften, an deren Spitze ein Mann stand, welcher *ἀ.* oder *τελωνάρχης* heisst. Als *ἀ.* des Fünfzigstels lernen wir Agyrrhios bei Andoc. I 133 kennen. Ein zweiter Fall ist uns aus Lyc. Leocr. 19 und 58 bekannt. Die Grammatikerzeugnisse bestätigen die Bedeutung des Wortes. Vgl. Boeckh Staatsh. I 427f. [Szanto.]

Archonides (Ἀρχωνίδης). 1) König der Sikeler in Herbita. Mit Duketios zusammen gründete er um Ol. 83, 3 (= 446 v. Chr.) Kale Akte auf Sicilien. Er war Gegner der Syrakusaner, Freund der Athener und starb um 414 v. Chr. Diod. XII 8, 2. Thukyd. VII 1, 4.

2) Fürst von Herbita, vermutlich Sohn oder Enkel von Nr. 1. Anfangs Gegner des Dionysios I. schloss er später mit ihm Frieden und siedelte seine Söldner mit andern Colonisten in Halaesa an, das daher den Beinamen des Archonideischen führte (Ol. 94, 2 = 403 v. Chr. Diod. XIV 16). Holm Gesch. Siciliens II 105. 433. [Niese.]

3) Sohn des Naukrates, Athener (*ἐκ Κεραμέων*). Ἄρχων βασιλεύς im J. 97/6, CIA II 985 D II 19. Derselbe CIA II 481, 82. [Kirchner.]

Archontes (Ἄρχοντες). Ἄρχων war der Titel des oder der Hauptbeamten in vielen griechischen Staaten sowohl des Festlandes als der Inseln und der Colonien. Wie der appellative Charakter des Namens zeigt, war derselbe mitsamt dem Amte selbst entstanden noch zu einer Zeit, als dessen Träger wohl die einzigen selbständigen Beamten (die ‚Gebietenden' im Staate waren; zugleich scheint sich in der participialen Form desselben ein beabsichtigter Gegensatz zu spiegeln zu dem substantivischen *βασιλεύς* — der nur vorübergehend im Amte befindliche Bürger wird dem lebenslänglichen Oberhaupte gegenübergestellt. Natürlich ist dieser ursprüngliche Charakter des Archontats, wie es wohl an verschiedenen Orten spontan entstand, später verdunkelt worden teils durch allmähliche Beschränkung der ursprünglichen Machtbefugnisse und durch Schöpfung neuer Beamtenstellen, teils durch Übertragung des Amtes in seiner veränderten Form auf andere Staaten. Eigentlich ist das Archontat in seiner Entwicklung und seinen Functionen nur für Athen bekannt: was man über die A. anderer Städte zu wissen meint, ist meist Verallgemeinerung attischer Einrichtungen. Dass der Name A. stets sowohl im privaten, wie im officiellen Sprachgebrauch auch zur Bezeichnung von Beamten überhaupt (im Gegensatz zu *ἰδιώτης*) verwandt wurde, braucht kaum bemerkt zu werden — in folgender Übersicht sind natürlich nur die speciell sog. A. berücksichtigt.

I. Ausserhalb Athens ist das Amt bezeugt für folgende Städte und Staaten. § 1. Auf dem Festlande: 1. Megara (IGS 27. 28) und Aigosthenai (IGS 209ff.): nur während der Zeit des Anschlusses an den boiotischen Bund (223—192 v. Chr.). — 2. Boiotien. Hier ist das Amt des A. sowohl als eponymen Magistrates des Bundes, wie für einzelne Städte bezeugt. Der Bundesbeamte wird bald *ἄρχων ἐν κοινῷ Βοιωτῶν* oder *ἐν Βοιωτοῖς*, bald *ἄρχων ἐν Ὀγχηστῷ* nach dem sacralen Mittelpunkte des Bundes genannt: ersterer Titel kommt in den boiotischen Inschriften und denen von Oropos vor (hier häufig gekürzt, IGS pass.), der zweite ausser Megara und Aigosthenai nur in zwei Inschriften von Thespiai aus dem Anfang des 3. Jhdts. (IGS 1747—1748); die Identität beider ist aus Namensübereinstimmung von beiderlei A. nachgewiesen von Foucart (Bull. hell. IV 83). Dittenberger nimmt an, dass dieser A. (nach 146 v. Chr.) den Titel *ἄ. ἐν Ἀκραιφίοις* getragen habe (zu IGR 2871). Von einzelnen Städten ist das Amt des A. nachgewiesen: für Akraiphia (IGS 2715ff.), Anthedon (4172), Chaironeia (3310ff.), Chorseia (2385 u. a.), Haliartos (2849), Hyettos (2809f.), Kopai (2781f.), Koroneia (2872), Lebadeia (3068 u. a.), Orchomenos (3166f.), Plataiai (Plut. Arist. 21), Tanagra (IGS 504f.), Theben (2420f.), Thespiai (1721f.), Thisbai (2223—24) und Oropos während der Zugehörigkeit zum boiotischen Bunde (IGS 255 u. a.). Bestellt wurde der A. wenigstens in Theben selbst zur Zeit der oligarchischen Reaction durch das Los (*ὁ κυαμευτὸς ἄ.*: Plut. de gen. Socr. 31). An derselben Stelle wird er *ἱερὸς καὶ θεοῖς καθωσιωμένος* genannt; dieser und weitere Ausdrücke, sowie die von ihm stets getragene heilige Lanze scheinen auf seinen gewissermassen priesterlichen Charakter schliessen zu lassen. Ebenso in Plataiai das Verbot, andere als weisse Kleider zu tragen und irgendwie Eisen zu berühren (Plut. Arist. 21): seine Pflichten wird man sich etwa analog denjenigen des athenischen Basileus vorstellen müssen. In einigen (späten) Inschriften wird er als *ἐπώνυμος* bezeichnet (z. B. IGS 3106 aus dem 2.—3.

Jhdt. n. Chr.). — 3. Das östliche Lokris. Für Opus als Vorort der epiknemidischen Lokrer ist ein A. bezeugt (CIG I 1752), der auch ἀρχὸς genannt wird. Sein Amt scheint jährig gewesen zu sein und zu seinen Amtspflichten gehörte die Einleitung von Processen (δίκην δόμεν IGA 321). In späterer Zeit (2. Jhdt. v. Chr.) ist auch für Thronion ein A. bezeugt (CIG I 1751 = Le Bas II 1006). Noch später wird wieder ein A. des Gesamtstaates der Lokrer τῶν μετὰ Ὀπουντίων erwähnt (Ἀθην. I 484 = Collitz Dial.-Inschr. 1504). — 4. Das westliche Lokris. Hier ist das Amt bezeugt: für Amphissa (CIG I 1607. Le Bas II 923. 927. 959 Collitz Dial.-Inschr. II 1684. 1757. 1828. 1829. 1880. Bull. hell. V 408. 426. 428. XVII 361. 364. 394), Antikyra (Wescher-Foucart Inscr. recueillies à Delphes 442), Chaleion (CIG I 1567. 1607. Le Bas II 960. Collitz II 1734. 1927. Bull. hell. V 429—30. XVII 389. 396), Oiantheia (Collitz II 1908), Physkos (hier gab es ein Collegium von wenigstens drei Mitgliedern, einer war eponym, Collitz II 1842. Dittenberger Syll. 458), Tolphonia (Collitz II 1954), Triteia (Collitz II 1813). — 5. Phokis, Der Gesamtstaat der Phoker wurde durch A. vertreten (deren vier, Bull. hell. XI 323; später im 2. Jhdt v. Chr. Phokarchen, ebd. 359. XI 332). Ein A. war eponymer Beamter in Ambryssos (Le Bas II 934. Bull. hell. XVII 373), aber es scheinen mehrere gewesen zu sein — zwei sind bezeugt für die Zeit des Commodus (CIG I 1736 = Le Bas II 977). Weiter in Antikyra (Le Bas II 1001—1002. Athen. Mitt. IV 161), Charadra (Wescher-Foucart Inscr. à Delphes 429), Daulis (Le Bas II 812—813. Bull. hell. V 432. XVIII 53), Elateia (IGS 3171. Bull. hell. X 361—362. 365. 378. XVII 368), Hyampolis (Bull. hell. XVIII 55), Medeon (Dittenberger Syll. 294; ob aber ein specielles Collegium von A.?), Stiris (drei A., CIG I 1724 b von Rhangabé 739 und Cauer Del.[2] 221 fälschlich Ambryssos zugeschrieben; ein A. erwähnt Le Bas II 993 994. Bull hell. V 446—47), Teithronioi (Collitz II 1983. Bull. hell. V 441), Tithora (Le Bas 823—26). Auch in Delphi war eponymer Beamter der A. (z. B. in der Proxenenliste bei Dittenberger Syll. 198, nach der A. Mommsen Philolog. XXIV 1 die Eponymentafel für die J. 197—70 v. Chr. festgestellt hat; weiter vgl. Bergk Philolog. XLII 228); es gab jährlich nur einen A. (Bull. hell. V 164), wenn mehrere ἄ. genannt werden, so sind darunter die halbjährigen βουλεύοντες zu verstehen, wie aus zahlreichen Namensübereinstimmungen hervorgeht. — 6. Doris. Eponymer A. in Erineos (Le Bas II 920. Bull. hell. V 48). — 7. Thessalien. Das κοινὸν τῶν Θετταλῶν hatte zeitweilig im 4. Jhdt. einen A. an seiner Spitze, der nach Köhlers Deutung (Athen. Mitt. II 197ff.) auf längere Zeit gewählt wurde, nur einmal erwähnt (Dittenberger Syll. 85). Aus einzelnen Städten wird das Amt erwähnt: in Halos (drei A., Bull. hell. XIV 241), Lamia (vier A. im 4.—3. Jhdt., Athen. Mitt. VII 362; drei A. sowohl zur Zeit des aitolischen wie des thessalischen Bundes, Le Bas II 1142—1146), Meliteia (drei A., Le Bas II 1179; οἱ περὶ τ. δ. ἄρχοντες, Bull. hell. V 423), Narthakion (drei A., Bull. hell. VI 366), Thaumakoi (drei A., CIG I 1771—73 = Le Bas II 1181—1184 = Collitz Dial.-Inschr. II 1456—58. Bull. hell. VII 45). — 8. Bei den Ainianen in Hypate drei A. (Le Bas II 1113. 1115. Athen. Mitt. IV 206). — 9. In Aitolien ist A. als eponymer Beamter bezeugt für Kallion oder Kallipolis (Le Bas II 908) und vielleicht Phalika (Lage unbestimmt. Bull. hell V 422 nr. 35). Bei den Eleern (Dittenberger Syll. 240) und in Hermione (ebd. 389) ist unter ἄ. wohl kein specielles Beamtencollegium zu verstehen.

§ 2. Auf den Inseln sind die A. bezeugt: auf Amorgos sowohl in Arkesine (wo sie ein Collegium nach attischem Muster gebildet zu haben scheinen, da ein Thesmothet bei Dittenberger Syll. 437, ein Basileus Athen. Mitt. I 342 erwähnt werden; zwei A.: Bull. hell. VI 189; eponymer A.: Bull. hell. VIII 23. XIII 343), als in Minoa (Bull. hell. VIII 442), vielleicht auch in Aigiale (Bull. hell. XIII 345. Athen. Mitt. I 346), Anaphe (CIG 2477 Add. = Collitz Dial.-Inschr. III 3430: drei A. aus dem 2. Jhdt. v. Chr.), Andros (Le Bas II 1799. 1801), Delos (A. als eponymer Beamter schon im 5. Jhdt. erwähnt: CIA I 283; vom Ende des 4. Jhdts. an bis zum J. 166, d. h. während der Zeit der Selbständigkeit der Insel, fast für jedes Jahr bekannt; vgl. die Liste bei Homolle Archives de l'intendance sacrée à Délos, Paris 1886, App. I); auf Euboia in Eretria drei A. (Ἀθήν. II 317. Bull. hell. II 278—79. Ἐφ. ἀρχ. 1887, 99—100. 1892, 149—150), in Histiaia sechs A. (Arch.-epigr. Mitt. XV 113 = Bull. hell. XV 413), in Karystos eponymer A. (Bull. hell. II 275 = Dittenberger Syll. 343); auf Ios ein Collegium (οἱ περὶ τ. δ. ἄ., Ross Inscr. ined. 95); auf Keos ist das Amt für Karthaia (seit dem Ausgang des 5. Jhdts.) und Iulis bezeugt, wird aber sicher auch in Koressos und Poieessa existiert haben (vgl. A. Pridik De Cei insulae rebus, Dorpati 1892, 86ff., wo auch die inschriftlichen Nachweise gegeben sind); auf Melos gab es ein Collegium von A., von denen der erste στεφανηφόρος war (nur für die Kaiserzeit belegt. Bull. hell. II 523. Athen. Mitt. XI 118); auf Mykonos (drei A. in der Opferinschrift Dittenberger Syll. 373. Le Bas II 2059); auf Paros ein Collegium mit eponymen A. an der Spitze (CIG 2374 c. Le Bas II 1078f. Ἀθήν. V 22), darunter wohl auch der Polemarchos, der als αἱρεθεὶς bezeichnet wird (CIG 2374 e; vgl. 2379. Ἀθήν. V 27. 36); auf Sikinos ein Collegium mit eponymen A. (CIG 2447 b), auf Samothrake ein Collegium nach attischem Vorbild (οἱ ἐννέα ἄρχοντες, Dittenberger Syll. 138 aus Anf. 3. Jhdt.); auf Syros A. mit einem Eponymos und Stephanephoros genannten an der Spitze, dessen Gemahlin als ἀρχείνη gewisse religiöse Functionen mit ihm teilte, Ἀθήν. III 529ff. (acht Inschriften aus der Zeit von Hadrian bis Decius); auf Tenos ein A. (CIG 2329—30. Le Bas 1840ff. ausdrücklich Eponymos genannt: Le Bas II 1835); auf Thasos ein Collegium von drei A. mit einem an der Spitze, der eponym war (CIG 2161. Athen. Mitt. VII 317. Cauer Del.[2] 527).

§ 3. In den griechischen Colonien Kleinasiens sind A. bezeugt für Ephesos (CIG 2953 b); Kios (Le Bas III 1140. Bull. hell. XV 484); Kyzikos (im 4. Jhdt. eponym, dann dem Hipparchos dieses

Ehrenrecht abtretend, von neuem in der Kaiserzeit. CIG 3663ff. Bull. hell. XIV 535); Iasos (vier A., CIG 2679. Bull. hell. V 497 = Dittenberger Syll. 77); Lampsakos (Athen. Mitt. VI 104); Mylasa (drei A., Le Bas III 394. 400. Athen. Mitt. XV 269); Nysa (Collegium von A., Bull. hell. VII 273. Athen. Mitt. XV 282); Parion (Mehrzahl von A., Bull. hell. XVII 551); Zeleia (Dittenberger Syll. 113). Mit Verbreitung griechischer Kultur in hellenistischer und römischer Zeit hat mit anderen griechischen Einrichtungen auch das Amt des A. eine weite Verbreitung, besonders in den Städten Kleinasiens gefunden, es ist u. a. bezeugt für folgende Städte: Aezani (Le Bas III 988), Ankyra (Arch.-epigr. Mitt. IX 128), Apameia (fünf A., Bull. hell. XVII 247), Aphrodisias (fünf A., Le Bas 1623. Athen. Mitt. V 341), Apollonia Salbace (vier A., Bull. hell. IX 344—45), Attaleia (Bull. hell. X 156), Blaudos (Le Bas III 1044), Bruza (Bull. hell. VI 515), Kibyra (CIG 4380 b), Laodikeia (Athen. Mitt. XIII 238), Nikomedeia (Athen. Mitt. XII 173—74), Otrus (Bull. hell. VI 517), Prusias (Le Bas III 1176f. Athen. Mitt. XII 176), Synnada (zwei A.. Bull. hell. XVII 280; fünf A., ebd. 284), Telmessos (Le Bas III 1208. Bull. hell. XIV 164), Thyateira (Bull. hell. X 408. 410), Tralleis (Athen. Mitt. XIII 411). Auch einige Bünde hatten A. an ihrer Spitze, wie das *κοινὸν τῶν Ταρμιανῶν* (drei A., Bull. hell. X 488. XVII 53) und das *κοινὸν Λυκίων* (*ἐθνικοὶ ἄρχοντες*, Le Bas III 1221).

§ 4. Vereinzelte Städte des Ostens und Westens hatten A. an ihrer Spitze. So von den Colonien am schwarzen Meere: in Olbia ein Collegium von fünf A., von denen einer Eponym war, aber nur in späterer Zeit (Latyschew Inscriptiones orae septentrionalis Ponti Euxini I 77—78 u. a. 24. 76. 82), in Tyras vier A. mit einem an der Spitze (ebd. I 2), in Tomi (Arch.-epigr. Mitt. VI 21. VIII 8. XII 129. XIV 24. 25. 29). In den westlichen Colonien sind A. bezeugt für Akrai (IGI 210), Rhegium (vier A., IGI 615) und auf Melite (IGI 953, zwei A.).

§ 5. Nach dieser Übersicht kann man wohl behaupten, dass das Archontat als specielles Amt niemals bei den Dorern und ihnen nahestehenden Stämmen vorkommt (das Archontat in Erineos ist von später Zeit und erklärt sich durch den Einfluss der Nachbarvölker) und weiter, dass dasselbe nur für Athen und Boiotien als ursprünglich angenommen werden muss; wo es sonst erscheint, beruht es auf späterer Entlehnung, wobei Boiotien auf die nordgriechischen Völkerschaften, Athen auf die Inselbewohner, besonders der Kykladen, einwirkte — in den Colonien ist es für das 5. bis 4. Jhdt. fast nicht zu belegen.

II. Athen. § 1. Geschichtliche Entwicklung des Amtes. Die Entstehung und ursprüngliche Entwicklung des Archontats scheint in den Hauptzügen klar, sowie man aber daran geht, die Einzelheiten genauer festzustellen, fangen auch die Umrisse an zu verschwimmen, da sich eine Unmasse unlösbarer Fragen aufdrängt. Die im Altertum gangbarste Überlieferung oder vielmehr Reconstruction war folgende: Nach dem Heldentode des Kodros wurde die königliche Gewalt abgeschafft (Vell. Pat. I 2, 2. Iustin. II 7) und durch das verantwortliche Amt des A. ersetzt (*ἀρχὴ ὑπεύθυνος* Paus. IV 5, 10), etwa in der ersten Hälfte des 11. Jhdts. (um 1068, Euseb. chron. II 60—61 Schöne; um 1088 Antritt Medons, Marm. Par. 27; etwa 1091, Exc. lat. Barb. in Euseb. chron. I 216); dieses Amt blieb aber anfangs lebenslänglich und vererbte sich in dem Geschlecht des Kodros, den nach seinem Sohne sog. Medontiden (über das Geschlecht vgl. Töpffer Attische Genealogie 228), deren zwölf aufeinander folgten, bis unter dem dreizehnten Alkmaion die Dauer des Amtes auf zehn Jahre beschränkt wurde um Ol. 7, 1 = 752/51 (Dion. Hal. ant. I 71. 75. Vell. Pat. I 2, 3. Euseb. chron. vers. arm. II 80; um Ol. 6, 4 = 753/52 Hieron. ebd. und ungefähr ebenso Exc. lat. Barb. ebd. I 227, wo bereits Alkmaion den zehnjährigen A. zugezählt ist, so dass das Datum sich bis Ol. 4, 2 = 763/62 verschiebt; Ol. 5, 4 = 757/56 kann man nach Paus. IV 5, 10. 13, 7 berechnen); so blieb sie während siebzig Jahren (Vell. Pat. I 8, 3); die ersten vier zehnjährigen A. waren noch aus demselben Geschlecht, da aber letzteres ‚erschlafft und verweichlicht' erschien und noch dazu der vierte A. Hippomenes, gerade indem er durch Härte diesen Vorwurf entkräften wollte, sich durch eine Unthat verhasst machte (Ps.-Herakl. I 3 auf Arist. *Ἀθ. πολ.* zurückgehend. Nicol. Dam. frg. 51. Paus. IV 13, 7. Suid. s. *Ἱππομένης, παρ' ἵππον*. Bekker An. 295), wurde das Amt allen Eupatriden zugänglich gemacht um 713; endlich wurde es in seiner Dauer auf ein Jahr beschränkt und seine Functionen unter neun Beamte mit einem A. an der Spitze verteilt — der erste A. war Kreon um Ol. 24, 2 = 683/82 (Vell. Pat. I 8, 3; der chronologische Ansatz nach Euseb. chron. II 84. Exc. lat. Barb. ebd. I 217. Synk. 400. Marm. Par. 32 — letzteres vielleicht = 684/3; um Ol. 24, 1 = 684/3 Hieron. in Euseb. chron. II 85; um Ol. 23, 2 = 687/6 Paus. IV 15, 1; vgl. dazu Busolt Griech. Gesch. I[1] 404 Anm., dessen Ausführungen man wohl kaum beipflichten kann). Dass diese Reconstruction unhaltbar sei und das Amt des Basileus dem Namen und wenigstens den religiösen Functionen nach niemals in Athen abgeschafft worden ist, hat Lugebil (Zur Geschichte der Staatsverfassung in Athen, Jahrb. f. Philol. Suppl. V 539ff.) nachgewiesen, indem er sich u. a. auch auf diesbezügliche Äusserungen der Alten berief (Plat. symp. 208 D; Menexen. 238 D. Paus. I 3, 3. Ael. var. hist. V 13. VIII 10. Marm. Par. 27; vgl. auch Ps.-Dem. LIX 75. Aristot. Pol. VIII [V] 1310 b). Diese Ansicht scheint volle Bestätigung durch die Darstellung bei Aristot. *Ἀθ. πολ.* 3, 1—3 gefunden zu haben: danach ist das Amt des Basileus nicht abgeschafft worden, sondern allmählich geschwächt durch Abtreten seiner Functionen an neugeschaffene und ihm beigeordnete Ämter, zuerst der Heeresführung an den seit Ion (wohl nur eventuell?) eintretenden Polemarchen, dann der Oberleitung des Staates an den schon seit Medon oder (wozu Aristoteles hinneigt) seit Akastos eingesetzten, aber anfänglich noch wenig bedeutenden A., endlich mancher richterlicher Functionen an die sechs Thesmotheten, deren Amt geschaffen wurde, als auch die eben Genannten auf einjährige Amtsdauer beschränkt waren. Dem gegenüber

muss man aber betonen, dass erstens der Streit über Abschaffung oder Nichtabschaffung des Königtums müssig ist — das Amt des Basileus ist sicher in seiner Continuität nie unterbrochen worden dem Namen nach (*dicis causa*), aber derselbe ist doch in seiner Stellung grundverschieden von dem homerischen *διογενὴς βασιλεύς*; zweitens, dass die Darstellung der Geschichte des Archontats auch bei Aristoteles an Klarheit (trotz der gangbaren Meinung) viel zu wünschen übrig lässt, ja was wichtiger ist, nicht minder hypothetische Reconstruction ist, als die früher bekannte. Dass letztere Ansicht auch von ihm angenommen wurde, sagt er selbst unzweideutig; dass er dieselbe a. a. O. sehr kurz berührt, beweist nur, dass er sie früher ausführlicher dargestellt hatte (wie auch das ohne Zweifel dem Aristoteles entnommene Excerpt des Ps.-Heraklides bestätigt); das dritte Kapitel kann nur als Nachtrag (wie viele in der *Ἀθ. πολ.*) verstanden werden, und dadurch erklärt sich die möglichst unpassende Stelle, wo es eingefügt ist — weder konnte sich Aristoteles entschliessen, die vulgäre Tradition von den lebenslänglichen, zehnjährigen u. s. w. A. einfach zu verwerfen, noch ist es ihm gelungen, dieselbe mit der anderweitig ihm bekannten Hypothese von der successiven Entstehung der A.-Stellen zu vereinigen. Dieses wird auch keinem Erklärer gelingen. Dass diese Reconstruction rein hypothetisch ist, unterliegt keinem Zweifel: abgesehen davon, dass kein irgendwie festes Datum für die Entstehung des Archontats gegeben ist (der Eid lässt sich auf keine Weise dazu gebrauchen), lässt es sich fragen: wann ist das Amt des Polemarchen geschaffen? Aristoteles Quelle scheint dasselbe bis auf Ion zurückzudatieren (er selbst drückt sich sehr vorsichtig aus), aber jedenfalls früher als dasjenige des Archon, also vor Medon; möge man sich einen Polemarchen neben Kodros vorstellen, welcher folglich als *τὰ πολέμια μαλακὸς* bezeichnet werden müsste! Als ungefähr sicher kann nur gelten, dass der Sturz des Königtums nicht durch einen Schlag geschah, sondern allmählich vor sich ging entweder durch Beschränkung in der Amtsdauer oder durch Abtretung einzelner wichtigerer Functionen an neugeschaffene Ämter, wahrscheinlich durch beides gleichzeitig; besiegelt ward er, als der A. auch officiell an die Spitze des Staates trat, aber wann das geschah, lässt sich nicht feststellen, wohl kaum schon unter Akastos (die Schwurformel besagt das keineswegs), vielleicht seit dem Sturze des Hippomenes, als auch die religiöse Würde des Basileus durch Zulassung jedes Eupatriden zu einem Amte geworden sein soll, jedenfalls wohl seit 683 v. Chr., bis wohin möglicherweise die beglaubigte A.-Liste hinaufging; denn auf Hippys (frg. 5), der noch in der Ol. 36 (oder sogar 46) nach dem Basileus Epainetos datiert, lässt sich kein Schluss bauen. Von dieser Zeit an kann man die Geschichte des Archontats beginnen, obgleich dieselbe auch hier noch mehr auf Rückschlüssen beruht. Auch darf man eigentlich unter dem Titel Archonten noch nicht den Basileus, Polemarchen und die sechs Thesmotheten einschliessen, da sie erst durch Solon zu dem Collegium der „neun Archonten" zusammengefasst wurden; möglich ist zwar, dass sie insgesamt unter dem Titel der „Prytanen" begriffen wurden, wie Curtius (Gr. Gesch. I[6] 667) und Lange (Epheten und Areopag, Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. VII 247) meinten, aber als sicher kann das nicht angesehen werden, trotzdem Arist. *Ἀθ. πολ.* 4, 2 diese Deutung nahe legt. Doch mag das wenige, was über sie (und zwar ohne Unterscheidung) überliefert ist, hier angemerkt werden. Ihre Functionen bezogen sich auf die ganze Verwaltung des Staates (Thukyd. I 126. Arist. *Ἀθ. πολ.* 13, 2), soweit nicht schon für einzelne Zweige besondere Beamte existierten und der Areopag, als beratende Behörde, seinen moralischen Einfluss auf sie ausübte (Arist. *Ἀθ. πολ.* 3, 6), natürlich je nach der Person des Archon in grösserem oder geringerem, nicht vom Gesetze fest umschriebenem Umfange. Im Gerichtswesen speciell waren sie befugt, nach eigenem Ermessen den Richtspruch zu fällen (*τὰς δίκας αὐτοτελεῖς κρίνειν*, Arist. a. a. O. 3, 5). Gewählt wurden sie aus den angeseheneren und reicheren Eupatriden (*ἀριστίνδην καὶ πλουτίνδην*), wie es scheint, durch den Areopag (ebd. 8, 2), in den sie nach Amtsablauf eintraten (ebd. 3, 6). An diesen Verhältnissen änderte auch die Verfassung Drakons wenig: nur die Wahl wurde an die „waffentragende" Bürgerschaft verliehen, und ein Census von zehn Minen (so überliefert) hypothekenfreien Eigentums gefordert (ebd. 4, 2). Solon hat zuerst, wie gesagt, das Collegium der neun A. gebildet (Arist. *Ἀθ. πολ.* 3, 5. Apollod. bei Diog. Laert. I 58. Suidas s. *ἄρχων*. Bekker Anecd. 449, 19) und ihm gewisse gemeinschaftliche Obliegenheiten übertragen; auch ist ihm vielleicht Regelung ihrer Functionen im Sinne der Gleichförmigkeit zuzuschreiben, obgleich darüber nichts überliefert ist; wesentlich beschränkt hat er ihre Gewalt nur in dem Sinne, dass er eine wirksamere Controle ihrer Amtsthätigkeit einführte (Arist. Pol. II 1274 a) und Appellation von ihren Urteilen an die von ihm eingerichtete Heliaia gestattet zu haben scheint (Arist. *Ἀθ. πολ.* 9, 2), was nach der richtigen Bemerkung des Plutarch (Sol. 18, mit dem Aristoteles dem Gedanken nach übereinstimmt) ursprünglich unscheinbar, erst später von durchgreifender Bedeutung wurde. Viel einschneidender war die Reform im Wahlmodus der A.: zwar als Bewerber um das Amt durften nur die Pentakosiomedimnen auftreten und bewahrten dies Vorrecht bis auf die Perserkriege (Demetrios v. Phaleron bei Plut. Arist. 1), aber Geburtsadel war nicht mehr erforderlich, und Wähler waren alle Bürger, die Theten eingeschlossen; jede der vier Phylen stellte durch Wahl zehn Candidaten auf und unter diesen vierzig Bewerbern entschied das Los, wobei wohl der zuerst erloste Archon, der zweite Basileus u. s. w. wurde (Arist. *Ἀθ. πολ.* 8, 1; vgl. Isokr. VII 22 — eine Stelle, die erst jetzt verständlich wird, leider von B. Keil Solonische Verfassung 79ff. missdeutet). Mit dieser Nachricht des Aristoteles ist der langjährige Streit über die Zeit der Einführung des Loses für die A.-Wahl entschieden: die meisten (darunter Ubbo Emmius, Boeckh, Schömann, Sauppe, E. Curtius) waren geneigt, dieselbe dem Kleisthenes zuzuschreiben, einige (darunter Perizonius, Niebuhr, Grote, Perrot, Duncker, Lugebil, Müller-Strübing) drückten sie bis ins 5. Jhdt. hinab,

fast nur Sigonius und viel bewusster Fustel de Coulanges (Cité antique und specieller in der Nouv. Revue de droit franç. et étranger 3. Ser. II 622f.) führten diese Einrichtung auf ältere Zeiten zurück. Letzterer hat noch in anderer Beziehung Recht behalten: wenn seine Behauptung, dass das Los auf religiöser Idee beruhe, vielleicht für die A.-Wahl auch nicht in voller Kraft aufrecht erhalten werden kann (vgl. Headlam Election by lot at Athens. Cambridge 1891), jedenfalls waren die Modalitäten derselben (Vorwahl und Los) augenscheinlich der Bestellungsart der Priester, wie sie noch später in Übung war (Dem. LVII 46), nachgeahmt. Wie lange dieser Wahlmodus eingehalten worden ist und wann wieder durch einfache Wahl ersetzt, ist unbekannt: möglicherweise schon in den Wirren nach Solons Abgang, die zu der zweijährigen Usurpation des Amtes durch Damasias (wohl Ol. 49, 2—3 = 583—81. Arist. Ἀϑ. πολ. 13, 2; zur Chronologie vgl. Busolt Griech. Gesch. I² 697 Anm.) führten. Dieselbe rief eine (demokratische) Reform hervor, wonach das Collegium der A. auf zehn erhöht wurde, von denen die Hälfte aus den Eupatriden, drei aus den Ackerbauern, zwei aus den Handwerkern gewählt werden mussten — lange wird diese revolutionäre Bestimmung nicht vorgehalten haben. Die Tyrannis der Peisistratiden hat an den äusseren Verhältnissen des Amtes nichts geändert, nur dass gesorgt war, dass stets ein Mitglied des Hauses im Collegium sass (Thukyd. VI 54, 6) — spätestens also jetzt war der solonische Wahlmodus durch directe Wahl ersetzt worden. So blieb es auch nach dem Sturz der Tyrannen, und selbst Kleisthenes hat daran nicht gerührt — sowohl der Polemarch Kallimachos bei Marathon (so Paus. I 15, 3 gegen Herodot. VI 109), als der Archon Aristeides (so Idomeneus von Lampsakos bei Plut. Arist. 1) waren unmittelbar gewählt. Erst im J. 487/86 wurde der solonische Wahlmodus erneuert mit bedeutsamer Änderung: die Vorwahl wurde durch die einzelnen Demen besorgt, und infolge dessen die Zahl der bestellten Candidaten auf 500 erhöht (Arist. Ἀϑ. πολ. 22, 5; vgl. Isokr. XII 145). Zweifel an der Zahl sind ausgeschlossen, 100 Candidaten für die Demen wären lächerlich, Vertreter dieser Ansicht (Headlam Class. Rev. V 112. Lecoutere Archontat athénien 48) müssen ὑπὸ δημοτῶν in ὑπὸ τοῦ δήμου ändern — das Repräsentationsprincip des Kleisthenes war auch hier durchgeführt und die proportionelle Vertretung der Demen vom Rate direct übertragen. Weiter war bestimmt, dass bei der Losung aus jeder Phyle ein Vertreter in das A.-Collegium gelangen sollte, während die zehnte durch die Stelle des γραμματεὺς τῶν ϑεσμοϑετῶν entschädigt wurde — eine Lösung, zu der Sauppe (De creatione archontum atticorum, Gött. 1864: Vertretung der Phylen nach inschriftlichem Material) den Weg gewiesen hat, nur dass er als zehnten im Collegium den Hieromnemon annahm (De hieromnemone attico, Gött. 1873, 12), was von Télfy (Corpus iuris attici 471) berichtigt wurde (auf Grund von Schol. Arist. Vesp. 774: Plut. 277 = Arist. Ἀϑ. πολ. 63, 1). Die Modalitäten der Losung sind unbekannt; am wahrscheinlichsten sind folgende: aufgestellt wurden zehn Urnen mit den Namen der Candidaten jeder Phyle und eine mit zehn weissen, 490 schwarzen Bohnen; aus den ersteren wird der Reihe nach je ein Name gezogen, aus letzterer entsprechend die Bohnen; wessen Name zuerst mit einer weissen zusammenfällt, ist Archon, seiner Phyle Urne wird entfernt, aus den übrigen neun ebenso der Basileus erlost und darauf auch seiner Phyle Urne beiseite gesetzt u. s. w., bis die einzig übrig gebliebene Urne den Secretär ergiebt. Vielleicht hängt mit der grossen Zahl der in der Vorwahl zu bestimmenden Candidaten die Zulassung der zweiten Censusklasse der Hippeis zum Archontat zusammen, für welche Neuerung nur zwischen Kleisthenes und dem J. 457 Raum ist: zu Gunsten dieser Meinung könnte die Nachricht (Plut. Arist. 22) sprechen über eine durch Aristeides nach der Schlacht bei Plataiai veranlasste Änderung in Betreff der Qualification zu diesem Amte — nur dass sie in der überlieferten Form dem ausdrücklichen Zeugnis des Aristoteles gegenüber unhaltbar und folglich für irgend welche Schlüsse unverwertbar ist. Eine weitere Herabsetzung der erforderlichen Qualification erfolgte im J. 457/56, als das Amt allen Zeugiten zugänglich gemacht wurde (Arist. Ἀϑ. πολ. 26, 2), d. h. allen Besitzern eines Bauerngutes. Dass nämlich die auf Grundbesitz gestellten Censussätze der Klassen jemals in Geld umgesetzt seien (wie manche Gelehrten behaupten), ist nirgends überliefert und war auch unnütz, da in praxi die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen stillschweigend übertreten wurden: jeder Thete (d. h. doch wohl nicht jeder Lohndiener vom Kolonos, sondern jeder reiche Fabrikbesitzer oder Kaufmann ohne Grundbesitz) konnte Archon werden, er brauchte nur nicht bei der Anakrisis zu sagen, dass er ϑητικὸν τέλος τελεῖ und es wurde darüber ein Auge zugedrückt (Arist. Ἀϑ. πολ. 7, 4). Noch von zwei Änderungen in der Bestellungsart der A. erfährt man aus Aristoteles (Ἀϑ. πολ. 8, 1; vgl. 62, 1): erstens ward bestimmt, dass die Candidaten nicht mehr von den Demoten, sondern von der Gesamtphyle präsentiert werden sollten und zwar in der Zahl von zehn für jede, also im ganzen 100; zweitens wurde auch diese Vorwahl durch Losung ersetzt (willkürlich corrigiert hier Kaibel κληροῦν in προκρίνειν). Es fragt sich, ob diese Änderungen auf einmal vor sich gingen oder zeitlich zu trennen sind und wann sie eingeführt wurden. Sichere Antwort lässt sich nicht geben, aber man denkt unwillkürlich an die Zeit nach Eukleides; auch scheint es wahrscheinlicher, dass die beiden Änderungen nicht gleichzeitig getroffen wurden: die Verminderung der Bürgerzahl und deren Verarmung im Beginn des 4. Jhdts. zugleich mit dem bemerkbaren Absterben des politischen Lebens in den Demen musste zur Herabsetzung der 500 auf 100 Candidaten und zum Ersatz des Demos als Wahlbezirk durch die Phyle führen; das Erstarken des extrem-demokratischen Geistes bewirkte dann die Einführung des Loses statt der Vorwahl — diese sinnlose doppelte Losung passt ganz gut zu dem an der äusseren Schale festhaltenden Sinne der Athener des 4. Jhdts, während sie für das 5. unwahrscheinlich ist. Obgleich die Ausdrücke des Isokrates (VII 22) eher auf eine frühere Abschaffung der Vorwahl hinweisen und der Spott des Sokrates über die er-

losten A. (Xen. mem. I 2, 9) dabei mehr Berechtigung findet, scheint doch das Schweigen des Aristoteles, der die Verfassungsänderungen des 5. Jhdts. ziemlich ausführlich, dagegen die des 4. Jhdts. nur ausnahmsweise behandelt, in diesem Falle den Ausschlag zu geben. — Wenn in dieser Übersicht fast nur die Veränderungen in den Äusserlichkeiten des Amtes berücksichtigt worden sind, nicht die innere Entwicklung desselben (Machtfülle, Functionen u. s. w.), so geschah es, weil sich die einzelnen Momente derselben der Kenntnis entziehen und nur das Resultat vorliegt, das in systematischer Darstellung weiter unten gegeben ist. Sicher kann man behaupten, dass das Sinken des Archontats von seiner ursprünglichen Machtfülle weder auf einmal noch durch eine Reihe gesetzgeberischer Acte bewirkt wurde, sondern durch das allmähliche Erstarken der neuen, demokratischen Institutionen: die Tyrannis hatte die Axt an den Baum gelegt, der Sieg der Bule über den Archon Isagoras keine Neubelebung des Archontats zugelassen, der stetig wachsende Einfluss des Strategencollegiums und anderer Ämter, wie des Rates auf die Verwaltung, der Heliaia auf das Gerichtswesen legten das Archontat vollends lahm.

§ 2. Die Stellung des Archontats in der vollendeten Demokratie. Der officielle Titel des Gesamtcollegiums war in klassischer Zeit *οἱ ἐννέα ἄ.* (so stets in den Urkunden und bei Arist. *Ἀθ. πολ.*), aber im vulgären Sprachgebrauch wurden sie auch als *θεσμοθέται* bezeichnet (Plat. Phaedr. 235 D. Dem. LVII 66. 70: *θεσμοθετῶν ἀνάκρισις*) und dieser Titel erscheint seit der Kaiserzeit auch auf Urkunden (CIA III 716, vgl. 690); dies hat bei Lexikographen und Scholiasten zu manchen Verwechslungen den Grund gegeben. Über Wahlqualification und Ernennungsart ist oben gehandelt, einige Einzelheiten sind bei der Anakrisis nachzutragen. Die gewählten A. nämlich unterlagen einer doppelten Dokimasie (s. d.) vor Rat und Gericht (*δὶς δοκιμασθέντα ἄρχειν*, Dem. XX 90), wobei ursprünglich die Verwerfung durch ersteren definitiv war, seit einer gewissen Zeit aber (nach Eukleides?) Berufung an das Gericht zulässig wurde, während das günstige Urteil des Rates stets der Bestätigung durch letzteres unterlag (Arist. *Ἀθ. πολ.* 45, 3. 55, 2). Bei der sog. *θεσμοθετῶν ἀνάκρισις*, welche einige Besonderheiten darbot, wurden folgende Fragen gestellt: erstens über den Vater und Vatersvater, nach der Mutter und ihrem Vater und deren bürgerlicher Abstammung (*πόθεν τῶν δήμων*) — nicht nur durfte der zukünftige Archon kein Neubürger sein, sondern er musste Bürger *ἐκ τριγονίας* sein (Poll. VIII 85), was aber später eingeschränkt wurde, so dass der Sohn eines *ποιητὸς πολίτης* Archon werden konnte (Ps.-Dem. LIX 92, auch bei Arist. a. a. O. ist dem *τίς πατρὸς πατήρ* kein *πόθεν τῶν δήμων* hinzugefügt — also er konnte Ausländer sein — wohl aber der Frage nach dem mütterlichen Ahn, denn nur die Tochter eines Bürgers konnte Bürgerin sein — an Frauen wurde in klassischer Zeit das Bürgerrecht nicht verliehen); zweitens wurde nach dem pietätvollen Verhalten gefragt gegenüber den Göttern (*εἰ ἔστιν αὐτῷ Ἀπόλλων πατρῷος καὶ Ζεὺς ἑρκαῖος καὶ ποῦ ταῦτα τὰ ἱερά ἐστιν*), den Vorfahren (*ἠρία εἰ ἔστιν καὶ ποῦ ταῦτα*) und den Eltern; endlich nach der Erfüllung der Pflichten gegenüber dem Staat: *τὰ τέλη εἰ τελεῖ* (diese Frage war wohl ursprünglich, als die Klassenunterschiede noch beobachtet wurden, anders gestellt — *τὸ τίμημα εἰ ἔστιν*, Poll. VIII 86) *καὶ τὰς στρατείας εἰ ἐστράτευται* (Arist. *Ἀθ. πολ.* 55, 3, vgl. Ps.-Dem. LVII 66f.). Zu bemerken ist noch, dass Krüppel von dem Amte gesetzlich ausgeschlossen waren (Lys. XXIV 13). Vor dem Amtsantritt mussten die A. auf dem altgeweihten Steine auf dem Markte vor der Stoa Basileios einen feierlichen Eid leisten, gerecht und nach den Gesetzen zu herrschen (hier kam wohl die formelhafte Wendung vor: *καθάπερ ἐπὶ Ἀκάστου τὰ ὅρκια ποιήσειν*) und keine Geschenke anzunehmen, widrigenfalls aber eine goldene Statue von menschlicher Grösse nach Delphi zu weihen (*ἰσομέτρητον* ist so zu deuten, nicht ‚an Goldesgewicht gleich der in Silber empfangenen Gabe', d. h. das Zehnfache des Wertes betragend, wie Bergk Rh. Mus. XIII 448 und nach ihm Busolt und Gilbert annahmen, denn *μέτρον* kann nicht ohne weiteres = *σταθμὸς* gefasst werden); dieser Eid wurde auf der Akropolis wiederholt (Arist. *Ἀθ. πολ.* 7, 1. 55, 5. Plut. Sol. 25. Plat. Phaedr. 235 D. Poll. VIII 86). Der Amtsantritt fiel mit dem Anfang des bürgerlichen Jahres zusammen. Als Amtsinsignie der A. wird nur der Myrtenkranz genannt (Arist. *Ἀθ. πολ.* 57, 4. Aisch. I 19 m. Schol. Poll. VIII 86). Jeder der drei ersten A. nahm zu seiner Unterstützung zwei Beisitzer (*πάρεδροι*), die von dem Betreffenden frei gewählt, aber vom Staate der doppelten Dokimasie und der Rechenschaftsablegung unterworfen wurden (Arist. *Ἀθ. πολ.* 56, 1. Dem. XX 178. Ps.-Dem. LIX 72. 83. Poll. VIII 92. Harpokr. s. *πάρεδρος*; inschriftlich bezeugt für den Archon *Ἀθήν.* VII 480, für den Basileus CIA II 597, für den Polemarchen, zwar nur auf Imbros, Bull. hell. VII 155). Den Thesmotheten war von staatswegen der mit ihnen zusammen erloste Secretär zur Unterstützung bestellt, über den im einzelnen nichts bekannt ist. Die neun A. als vereinigtes Collegium hatten ein gemeinsames Amtslocal — das Thesmotheteion (Arist. *Ἀθ. πολ.* 3, 5), speisten zusammen (nach Zeugnis des Hypereides bei Poll. IV 122), wohl in dem *οἴκημα τῶν ἀρχόντων* (Dem. XXI 85), und bezogen dafür Beköstigungsgelder im Betrage von vier Obolen für jeden täglich, waren aber verpflichtet, dafür einen Herold und Flötenbläser (inschriftlich bezeugt CIA III 1005. 1007f.) zu unterhalten (Arist. *Ἀθ. πολ.* 62, 2). Als Ehrenvorrecht kann auch die Portion Opferfleisch genannt werden, welche sie bei den Panathenaeen und wohl auch bei anderen Staatsopfern erhielten (CIA II 163), und das Recht der Proedrie bei den Schauspielen (vgl. u.). Die Functionen, welche ihnen gemeinsam zukamen, so dass sie dieselben entweder insgesamt ausübten oder jedes einzelne Mitglied für das ganze Collegium eintrat, waren im 4. Jhdt. äusserst geringfügig und beschränkt. Am bedeutsamsten tritt hervor die Pflicht der neun A. und des ihnen zugesellten Secretärs, durch Losung die verschiedenen Dikasterien zusammenzusetzen (Arist. *Ἀθ. πολ.* 59, 7. 63, 1 u. frg.), wobei jeder für seine Phyle functionierte (Näheres unter *Δικαστήρια*). Ebenso kann man als wahrscheinlich annehmen, dass unter ihrem

Vorsitz sowohl die Losung ihrer Amtsnachfolger geschah, als derjenigen Beamten, welche bezeichnet werden als αἱ μετ' ἐννέα ἀρχόντων ἐκ τῆς φυλῆς ὅλης κληρούμεναι ἀρχαί (Arist. Ἀθ. πολ. 62, 1), da der Ausdruck bei Aischines (III 13): οἱ θεσμοθέται κληροῦσι, zweideutig ist, und ihr Verhältnis zu den Phylen sie besonders dazu geeignet erscheinen lässt. Weiter wirkten sie bei der Veräusserung der Güter der lebenslänglich Verbannten durch die Poleten mit, indem sie dieselbe bestätigten (Arist. Ἀθ. πολ. 47, 2). Dagegen scheint es, dass einige andere Angaben über ihre gemeinschaftliche Thätigkeit, so z. B. die Leitung der Strategenwahlen (Poll. VIII 86—87), auf einem Missverständnis beruhen (Lipsius Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1891, 49). Zweifelhaft erscheint ebenfalls ihre Teilnahme am Ostrakismos (Plut. Arist. 7. Philoch. frg. 79 b. Schol. Arist. Eq. 855. Phot. s. ὀστρακισμός), hier sind vielleicht nur die Thesmotheten gemeint, welche überhaupt die gerichtlichen Anträge (mit denen der Ostrakismos eine gewisse Ähnlichkeit hat) an das Volk brachten. Als gemeinsam ist noch hervorzuheben die Gleichförmigkeit in der gesonderten Thätigkeit der einzelnen Mitglieder des Collegiums. Dieselbe zerfällt in zwei Teile: 1) Verwaltungsacte rein politischer, wie religiöser Art (letztere nur bei den drei ersten A.); 2) Teilnahme an der Rechtsprechung, welche sich für alle gleichmässig seit dem 5. Jhdt. auf die Annahme von Klagen und Voruntersuchung (προανακρίνειν) und Vorsitz im Gericht (ἡγεμονία δικαστηρίου) beschränkte (Arist. Ἀθ. πολ. 3, 4. Suid. s. ἄρχων; weiteres bei Meier-Schömann-Lipsius Att. Proc. 41ff.). Nach Ablauf ihres Amtsjahres mussten die A. sich, wie die übrigen Beamten, einer Rechenschaftsablegung unterwerfen (vgl. unter Εὔθυναι), und nach Bestehung derselben genossen sie das Vorrecht, auf Lebzeiten in den Rat vom Areopag einzutreten (εἰς Ἄρειον πάγον ἀνιέναι Ps.-Dem. XXVI 5; ἀναβαίνειν Arist. Ἀθ. πολ. 60, 3. 3. 6. Plut. Sol. 19; Perikl. 9. Poll. VIII 118. Schol. Aisch. I 19); es scheint aber, dass letzterer das ihm früher unzweifelhaft zustehende Recht besass, ihm unwürdig erscheinende Mitglieder vor ihrem Eintritt abzuweisen (Hypereid. frg. 175 bei Athen. XIII 566f), was aber von Lipsius (Leipz. Stud. IV 151) in Abrede gestellt wird, der dagegen auf Grund falscher Deutung zweier Stellen des Lysias (VII 22. XXVI 11) annimmt, die A. seien schon während ihres Amtsjahres Mitglieder des Areopag gewesen. Das Amt durfte nur einmal im Leben verwaltet werden.

§ 3. Bis in die Römerzeit erhielt sich das Archontat wesentlich in derselben Form, wenigstens lassen sich während der ganzen hellenistischen Periode keine Neuerungen nachweisen. Im 2.—1. Jhdt. v. Chr. soll nach Ansicht vieler Forscher (vgl. Ahrens De Athenarum statu politico et literario inde ab Achaici foederis interitu, Gött. 1829, 25. 39ff. Neubauer Atheniensium reipublicae quaenam Romanorum temporibus fuerit condicio, Halle Diss. 1882, 8ff.) die Besetzung des Amtes durch Wahl statt durch Los wieder eingeführt sein; und dafür scheint zu sprechen sowohl der mehr aristokratische Charakter der Staatsverfassung überhaupt, als auch die Bezeichnung des Amtes als λειτουργία (Philostr. Vit. soph. II 20, 1), was doch sicher auf schwerere, demselben obliegende pecuniäre Opfer hinweist, welche nur den reichsten Bürgern zugemutet werden konnten. Auch der Umstand, dass von dieser Zeit an in der A.-Liste nicht nur manche Kaiser (wie Domitianus, Hadrianus, Gallienus) vorkommen (für diese ist auf jeden Fall der Ernennungsmodus nicht eingehalten worden), sondern auch eine Reihe hervorragender Bürger (Herodes Atticus, Herennius Dexippus u. a.) und ausländische Fürsten (wie Rhoimetalkas und Antiochos Philopappos), scheint stark zu Gunsten der Annahme einer directen Wahl zu sprechen. Auch die Möglichkeit einer Iteration (z. B. Argeios, Medeios), wie der Bekleidung des Amtes sowohl des A., als des Basileus durch dieselbe Person erklärt sich leichter unter dieser Voraussetzung. Dagegen fällt das Vorkommen des Loses bei Bestellung eines γραμματεύς (CIA III 87) zu wenig ins Gewicht (vgl. indessen zu Gunsten des Loses Sauppe De creatione archontum 27ff.). Übrigens scheint, wenigstens in der Kaiserzeit, eigentliche Iteration gesetzlich nicht zulässig gewesen zu sein: darauf weisen die Fälle hin, wo man zwar eine angesehene Persönlichkeit nach einander zum Amte des Archon und des Basileus zuliess, nicht aber zweimal zum ersteren. Bemerkt sei noch, dass die Vertretung der Phylen im Collegium, welche schon durch die Vermehrung der Zahl derselben im J. 306 eine Störung erlitten hatte, in der Kaiserzeit nicht mehr streng eingehalten wurde, wie die Fälle beweisen, wo Vater und Sohn neben einander im Collegium sassen (CIA III 690).

Das Amt hat nicht nur an Ehre nichts eingebüsst, sondern, wie es scheint, noch an Bedeutung gewonnen, obgleich über die Functionen desselben sich nichts Genaueres feststellen lässt; wenigstens der erste Archon wird als μεγίστη ἀρχή bezeichnet (Dio Cass. LXIX 16). Aus dieser Zeit stammen auch die ständigen Ehrensessel im Theater mit den Titeln der verschiedenen Mitglieder des Collegiums (CIA III 254—260), obgleich solche Ehrenplätze ihnen sicher auch früher zustanden.

§ 4. An der Spitze des Collegiums stand der speciell sog. Archon. Zur grösseren Deutlichkeit wurde er, aber erst in Inschriften und bei Schriftstellern der Kaiserzeit, ἄρχων ἐπώνυμος genannt (CIA III 10. 81 u. a.).

Aber das Ehrenrecht, dem er diesen Beinamen verdankte (anders Lange Leipz. Stud. I 159ff., der aber jetzt, trotz Busolt Griech. Staatsalt. 229. Gilbert Gr. Staatsalt. I^2 280. Hermann-Thumser Staatsalt. 560, vollständig widerlegt wird durch Arist. Ἀθ. πολ. 53, 4, wo unzweifelhaft die 42 ständigen ἐπώνυμοι τῶν ἡλικιῶν von den A. unterschieden werden), dem Jahre seinen Namen zu geben, hat er stets besessen, seit er an die Spitze des Collegiums getreten ist — eine Erinnerung an die Zeit, wo er auch an Bedeutung der höchste Beamte des Staates war. Nach ihm wurde stets datiert; die Notiz (Plut. Dem. 10), dass unter anderen Schmeicheleien für die Könige Antigonos und Demetrios bestimmt wurde, das Jahr solle nicht mehr nach dem Archon, sondern nach dem ἱερεὺς Σωτήρων benannt werden, beruht auf einem Missverständnis (Kirchhoff Herm. II 161ff.). Als Ehrenrecht kann auch gel-

ten, dass sein Amtslocal stets sich im Prytaneion, also am Herde des Staates befand (Arist. *'Aϑ. πολ.* 3, 5); gemeiniglich wird dasselbe als bei den Eponymenstatuen befindlich bezeichnet (Lex. Seguer. 449, 22. Suid. s. v.), was aber auf dasselbe herauskommt (Schol. Arist. Pax 1183: *τόπος παρὰ πρυτανεῖον ἐν ᾧ ἑστήκασιν ἀνδριάντες οὓς ἐπωνύμους καλοῦσιν;* vgl. Judeich Rh. Mus. XLVII 59). Seine Functionen waren teils rein politischer, teils religiöser Art, teils endlich bezogen sie sich auf die Einleitung von Processen, die mit den ebengenannten Verwaltungspflichten in Verbindung standen — so sollen sie auch dargestellt werden, da die scharfe Trennung von Administration und Jurisdiction den Griechen fremd war. I. Bei seinem Amtsantritt erklärte der Archon, es solle jeder bis zum Ende des Jahres das, was er besitze, unangetastet behalten, d. h. er wolle jeden Bürger in seinem Besitze schützen (gewissermassen ähnlich dem *interdictum quorum bonorum*). Diese Erklärung (Arist. *'Aϑ. πολ.* 56, 2) war zu einer Formel herabgesunken, muss aber einst sehr reell gemeint gewesen sein; in ihr lag erstens eine starke staatliche Controle über alle Eigentumsverhältnisse (wie auch in klassischer Zeit in jeder *ἐκκλησία κυρία* die Verzeichnisse fälliger Erbschaften dem Volke verlesen wurden, Arist. *'Aϑ. πολ.* 43, 4), zweitens die Versicherung, keine diesbezügliche Neuerungen treffen zu wollen (an diese Erklärung knüpfte wohl die solonische Seisachtheia an). Speciell bezog sich in historischer Zeit die Verwaltungsthätigkeit des Archon auf die Verhältnisse des Familien- und Erbschaftsrechtes. Er schützte die Eltern gegen Vergewaltigung von seiten der Kinder und letztere gegen Vernachlässigung der Erziehungspflichten und Vergeudung des väterlichen Vermögens seitens ersterer: hier griffen die Klagen *γονέων κακώσεως* gegen pflichtvergessene Kinder (Arist. *'Aϑ. πολ.* 56, 6. Hyper. III 21) und *παρανοίας* gegen verschwenderische Eltern ein — in diesem Fall wurden letztere unter Curatel gesetzt (Arist. *'Aϑ. πολ.* 56, 6. Arist. Nub. 844. Plat. Leg. XI 928 D. Xen. mem. I 2, 49. Aisch. III 251. Poll. VIII 89). Er nahm Anträge auf Ehescheidung von beiden Parteien (*ἀπόπεμψις* und *ἀπόλειψις*) an (Ps.-Andoc. IV 14. Isai. III 78. Plut. Alcib. 8) und dementsprechend die Forderungen wegen Alimentargeldern (*σῖτον*, Ps.-Dem. LIX 52. 53. Suid. s. *'Ωιδεῖον*). Er sorgte, dass kein Haus aussterbe (*τὸν οἶκον μὴ ἐξερημοῦσθαι*), sondern durch Adoption (*εἰσποίησις*) weitergeführt werde (Isai. VII 30. Dem. XLIII 75 in einem Gesetz). Besonders richtete sich sein Schutz auf die Witwen, welche angaben, nach dem Tode des Mannes schwanger zu sein, und auf die Waisen, speziell die Erbtöchter (Arist. *'Aϑ. πολ.* 56, 6—7. Lys. XXVI 12. Isai. III 46. 62. Dem. XXXV 48. XLIII 75. Aisch. I 158): er sorgt für Bestellung von Vormündern und rechtmässige Unterhaltung der Waisen, verpachtet ihr Eigentum und lässt sich für dasselbe genügende Garantien geben, beaufsichtigt endlich die gesetzmässige Verheiratung der Erbtöchter; in diesen Fällen erzwingt er sich Gehorsam durch Geldstrafen, welche er selbständig auferlegt (*ἐπιβολή* s. d.) oder beim Gericht anträgt (Arist. *'Aϑ. πολ.* 56, 7. Isai VI 36. XI 34. Dem. XXXV 45—46. Poll. VIII 89. Harpokr. s. *ἀποτιμηταί*. Lex. Seguer. 201, 25). Er leitet auch die diesbezüglichen Processe ein, *ὀρφανοῦ κακώσεως, ἐπικλήρου κακώσεως, οἴκου ὀρφανικοῦ κακώσεως,* und die die Vormundschaft betreffenden, *εἰς ἐπιτροπῆς κατάστασιν, εἰς ἐπιτροπῆς ἐπιδικασίαν, ἐπίτροπον αὑτὸν ἐγγράψαι* und die in Verbindung damit stehende Klage *εἰς ἐμφανῶν κατάστασιν* (zu letzterer Isai. VI 31. Harpokr. s. *εἰς ἐμφ. κατ.*; vgl. Kaibel Stil u. Text der *'Aϑ. πολ.* des Aristoteles 1893, 234. Meier-Schömann-Lipsius Att. Proc. 352ff. Schulthess Vormundschaft nach attischem Recht, Freiburg 1886). Im Zusammenhang damit hatte der Archon auch die Gerichtsvorstandschaft bei allen Klagen, die sich auf Erbschaftsstreitigkeiten beziehen (*κλήρων καὶ ἐπικλήρων ἐπιδικασίαι* Dem. XLIII 16 Gesetz; Verzeichnisse aller Klagen bei Arist. *'Aϑ. πολ.* 56, 6. Poll. VIII 89. Harp. Suid. Phot. s. *ἡγεμονία δικαστηρίου*. Harp. Lex. Cantabr. s. *εἰς δατητῶν αἵρεσιν*; vgl. Meier-Schömann-Lipsius a. a. O. 57f. 482f. 569ff.). Endlich wird dem Archon auch die Aufsicht über die Erwerbsquellen des einzelnen Bürgers zugeschrieben und zugleich die Einleitung der Processe bei der *ἀργίας γραφή* (Ps.-Dem. LVII 32. Plut. Sol. 17. 31. Diog. Laert. I 55. Poll. VIII 42; mit Nennung des Archon Bekker Anecd. 310; weiteres u. *'Αργίας γραφή*). II. In Bezug auf den Kultus beschränkten sich die Functionen des Archon auf die neu eingeführten (*ἐπίϑετα*), nicht die althergebrachten (*πάτρια*) Ceremonien (Arist. *'Aϑ. πολ.* 3, 3). Hierher gehörte die Besorgung der Festzüge zu Ehren des Asklepios, bei den städtischen Dionysien (mit Beihülfe von zehn Epimeleten, vgl. das Belobigungsdecret für den Archon Nikias, seine Paredren und die Epimeleten wegen der *πομπὴ τῷ Διονύσῳ* im *'Aϑήν.* VII 480 = Dittenberger Syll. 382), bei den Thargelien und für Zeus Soter und die Leitung der Agone bei den Dionysien und Thargelien (Arist. *'Aϑ. πολ.* 56, 4—5. Dem. XXI 9. 13. 178—179. Poll. VIII 89). Dabei bestimmte er selbst die drei Choregen für die tragischen und die fünf für die komischen Wettkämpfe; das Recht, diese letzteren zu ernennen, wurde ihm in der Folge (unbestimmbar, wann) genommen und auf die Phylen übertragen, die ihm auch die Choregen für die Männer- und Knabenchöre sowohl für die Dionysien, wie für die Thargelien präsentierten (Arist. *'Aϑ. πολ.* 56, 3; vgl. u. Choregia). Infolge dessen kam ihm auch die Prüfung etwaiger Entschuldigungsgründe zu und die Vorstandschaft in den sich daraus entwickelnden Processen, speciell wirkte er bei der Antidosis (s. d.) mit. Endlich ordnete er die nach auswärts zu sendenden Chöre an und bestimmte selbst die Choregen und den Architheoros für die delische Festfeier (Arist. *'Aϑ. πολ.* 56, 3. Lex. Cantabr. 670). Von Einzelheiten ist noch überliefert, dass es dem A. oblag, das Öl von den heiligen Bäumen, welches den Athleten zum Preise bestimmt war, einzutreiben und an die Schatzmeister der Göttin abzuliefern: Säumigkeit in dieser Beziehung konnte den Verlust des Sitzes im Areopag nach sich ziehen (Arist. *'Aϑ. πολ.* 60, 2—3). Zum Schluss sei erwähnt, dass in der Kaiserzeit von Augustus bis auf Hadrian der Archon in mehreren Inschriften *ἱερεὺς Δρούσου ὑπάτου*, d. h. des älteren Drusus, des Stiefsohnes des Augustus, genannt wird (CIA III

623—24. 656 u. a.), ohne dass man feststellen könnte, ob diese Verbindung beider Ämter zufällig oder gesetzlich vorgeschrieben war (vgl. darüber Dittenberger Eph. epigr. I p. 114 und zu CIA III 662).

Über die anderen Mitglieder des Collegiums der neun A. vgl. u. Basileus, Polemarchos, Thesmothetai. Darstellungen des Archontats in den Handbüchern der griechischen Staatsaltertümer von Busolt (vorzüglich), Gilbert, Hermann-Thumser; Artikel von Caillemer in Daremberg-Saglio Dict. I 382ff. und von Wayte in Smith Dict. of gr. and rom. ant. I³ 185. Monographien von Bernhard und Michl (veraltet). Lecoutere Archontat athénien. Histoire et organisation d'après la *πολιτεία Ἀθηναίων*. Louvain, Paris 1893.

§ 5. Da wie gesagt der Name des Archon zur Datierung des Jahres verwendet wurde, so ist seit langem das Bestreben der Gelehrten auf Reconstruction einer chronologisch geordneten Liste der athenischen A. gerichtet, aber nur wo man die Angaben des Diodor und des Dion. Hal. Din. 9 (mit einigen Ergänzungen aus dessen ant. rom., Arist. *Ἀθ. πολ.*, Marm. Par.) besitzt, ist es gelungen, eine sichere fast lückenlose Liste für die Jahre 496—292 aufzustellen. Dagegen beruhen alle (häufig stark von einander abweichenden) Ansätze der aus späterer Zeit überlieferten A.-Namen auf lauter Combinationen und Hypothesen, die bis jetzt noch kein befriedigendes Resultat geliefert haben; auch die neuesten Versuche von Stschukarew (für die A. des 3. Jhdts.) und von Homolle (für diejenigen des 2. und 1. Jhdts. v. Chr.) lassen sich in vielen Einzelbestimmungen als unhaltbar nachweisen. Für die Kaiserzeit vollends lässt sich schon wegen Mangels an Namen eine Liste nicht feststellen; der letzte datierbare Archon gehört dem J. 485 n. Chr. an. Nicht minder wichtig wäre die Frage, wie weit hinauf die sicher beglaubigte A.-Liste bei den Athenern selbst reichte, d. h. wann die regelmässige Aufzeichnung der A. begonnen hatte. Die meisten Forscher neigen zu der Ansicht, dass die Magistratstafel wenigstens seit dem Jahr des Kreon (Ol. 24, 2 = 683/82) beständig geführt wurde, woraus vielleicht auch der Ansatz dieses Jahres für die Schaffung des Collegiums der neun A. abzuleiten sei; manche scheinen sogar geneigt zu sein, selbst für etliche der zehnjährigen A. eine urkundliche Beglaubigung anzunehmen (Duncker Geschichte des Altertums V 94. v. Wilamowitz-Moellendorff Aristoteles und Athen II 133f.). Das ist wohl kaum richtig, wie schon das Schwanken bei dem Ansatz des Kreon beweist, jedenfalls Aristoteles hat eine solche Liste wohl nicht vorgelegen: nicht nur drückt er sich über die Zeit der Einsetzung der Thesmotheten sehr vorsichtig aus (*ἤδη κατ' ἐνιαυτὸν αἱρουμένων τὰς ἀρχάς*: *Ἀθ. πολ.* 3, 4), sondern auch in den Angaben der zwischen zwei Ereignissen verflossenen Zeit beginnt er (dann aber regelmässig) erst seit Solon; sowohl bei dem Archontat des letzteren wird sein Abstand von Aristaichmos (Drakon) nicht angegeben, wie bei diesem nur vermerkt, dass ‚nicht viel Zeit' vergangen sei, natürlich seit dem Archontat des Megakles (Kylon). Selbst nach Solon scheint noch einige Zeit lang die A.-Liste zu schwanken; dafür spricht sowohl die Unsicherheit in Betreff des Jahres des Solon selbst, als auch die doppelte hier äusserst verdächtige *ἀναρχία*.

Trotz dieser Unsicherheit der bis jetzt erreichten Resultate musste der Versuch gemacht werden, eine so weit möglich vollständig chronologisch-geordnete Liste der attischen A. aufzustellen. Dieselbe zerfällt in vier grössere Abschnitte: 1) Vor dem 5. Jhdt. 2) 5. und 4. Jhdt. bis zum J. 292. 3) Die drei letzten vorchristlichen Jahrhunderte. 4) Die Kaiserzeit. Über die beiden ersten Abschnitte braucht nichts bemerkt zu werden; im dritten sind nur die mit fast absoluter Sicherheit bestimmten Eponymen unter die betreffenden Jahre eingereiht, alle übrigen, wo es möglich war, in Gruppen geordnet (mit Verweisung auf die Belegstelle) und gewissen Zeitabschnitten beigeschrieben, am Schluss jedes Jahrhunderts die ganz unbestimmbaren angegeben; in der Kaiserzeit war nur eine allgemeinere Verteilung nach Jahrhunderten möglich; das Weitere unter den Einzelnamen. Litteratur zur Chronologie der A. nach Ol. 121: Meier Index Atticorum archontum eponymorum qui post Olymp. CXXI 2 eum mag. obtinuerunt, Halis S. 1854. Dittenberger Herm. II 285ff. Neubauer Commentationes epigraphicae, Berolini 1869. Dumont Essai sur la chronologie des archontes athéniens postérieurs à la CXXII Olymp., Paris 1870; Fastes éponymiques d'Athènes, Paris 1874; Suppl. à la Chronol. des arch. Athéniens, Bull. hell. I 36ff. Unger Philolog. XXXVIII 423ff.; Philolog. Suppl. V 667ff. Usener Rh. Mus. XXXIV 388ff. v. Wilamowitz-Moellendorff Antigonos von Karystos 1881, 235ff. A. Schmidt Jahrb. f. Philol. 1884, 649ff. Köhler und Dittenberger in CIA II und III. Homolle Bull. hell. IV 182ff. X 6ff. XVII 145ff. Stschukarew Bull. hell. XII 69ff. (vgl. Homolle ebd. XV 354ff.) u. Untersuchungen zur Archontenliste des 3. Jhdts. v. Chr. (russ.), Petersburg 1889.

Archonten-Tafel.

I. Die sogenannten lebenslänglichen Archonten
(nach Eusebios, Hieronymos, Synkellos, Exc. lat. Barb.).

Euseb. Hieron.		Synk.	Exc. lat. Barb.	
Medon	1068—1048.	1061—1041.	Medon	1091—1071.
Akastos	1048—1012.	1041—1006.	Akastos	1071—1032.
Archippos	1012—993.	1006—987.	Archippos	1032—992.
Thersippos	993—952.	987—947.	Phorbas	992—959.
Phorbas	952—921.	947—917.	Megakles	959—931.
Megakles	921—891.	917—889.	Diognetos	931—903.
Diognetos	891—863.	889—861.	Pherekles	903—888

Euseb. Hieron.		Synk.	Exc. lat. Barb.	
Pherekles	863—844.	861—842.	Ariphron	888—868.
Ariphron	844—824.	842—822.	Thespieus	868—828.
Thespieus	824—797.	822—795.	Agamestor	828—800.
Agamestor	797—777.	795—777.	Thersippos	800—777.
Aischylos	777—754.	777—753.	Aischylos	777—764.
Alkmaion	754—753.	753—752.		

II. Die zehnjährigen Archonten (nach denselben).

Ol. 7, 1— 9, 2 = 752—743.	Charops	(Hieron. Ol. 6, 4— 9, 1).	Alkmaion	764—754.
Ol. 9, 3—11, 4 = 742—733.	Aisimides	(Hieron. Ol. 9, 2—11, 3).	Charops	754—744.
Ol. 12, 1—14, 2 = 732—723.	Kleidikos	(Hieron. Ol. 11, 4—14, 1)	Aisimides	744—734.
Ol. 14, 3—16, 4 = 722—713.	Hippomenes	(Hieron. Ol. 14, 2—16, 3).	Kleidikos	734—724.
Ol. 17, 1—19, 2 = 712—703.	Leokrates	(Hieron. Ol. 16, 4—19, 1).	Hippomenes	724—714.
Ol. 19, 3—21, 4 = 702—693.	Apsander	(Hieron. Ol. 19, 2—21, 3).	Leokrates	714—704.
Ol. 22, 1—24, 2 = 692—683.	Eryxias	(Hieron. Ol. 21, 4—24, 1).	Apsander	704—694.
			Eryxias	694—684.

III. Die einjährigen Archonten.

(Die chronologisch sicher fixierten Archonten sind durch gesperrte Schrift bezeichnet, die annähernd fixierbaren durch gewöhnliche Schrift, die ganz mutmasslich bestimmten durch schräge, wobei ein beigesetztes Fragezeichen die am wenigsten sicheren andeutet.)

a) Bis zum Anfang des 5. Jhdts.

(da eine einheitliche Überlieferung über die Archonten des 7. Jhdts. wohl kaum existiert hat, wäre der Versuch, die aus verschiedenen Quellen erhaltenen Daten in Übereinstimmung zu bringen, vergeblich; die einzelnen Namen sind unter die betreffenden Jahre eingereiht mit Angabe des Gewährsmannes).

Ol. 24, 2 = 683/82. Kreon (Euseb. Marm. Par. 32; Paus. IV 15, 1 = 687/6).
Ol. 24, 4 = 681/80. Tlesias (Marm. Par. 33; Paus. IV 15, 1 = 685/4).
Ol. 27, 2 = 671/70. Leostratos (Dion. Hal. ant. III 1).
Ol. 27, 4 = 669/68. Peisistratos (Paus. II 24, 7; Ziffer der Ol. ergänzt).
Ol. 28, 1 = 668/67. Autosthenes (Paus. IV 23, 4).
Ol. 29, 1 = 664/63. Miltiades (Paus. IV 23, 10).
Ol. 30, 2 = 659/58. Miltiades (Paus. VIII 39, 3).
Ol. 34, 1 = 644/43. Dropides (Marm. Par. 34).
Ol. 35, 2 = 639/38. Damasias (Dion. Hal. ant. III 36).
Ol. 36, 1 = 636/35 oder Ol. 37, 1 = 632/31. } Megakles (Plut. Sol. 2: Attentat Kylons, der Ol. 35 im Olympia siegte).
Ol. 36 = zw. 636/35—632/31. *Epainetos*? (Hippys frg. 5).
Ol. 39, 4 = 621/20 oder Ol. 40, 1 = 620/19. } Aristaichmos (Arist. Ἀθ. πολ. 4, 1: Gesetzgebung Drakons, dessen Zeit nach Hieron. und Synk. 403, 11 oder Euseb. Chron. vers. Arm. II 90 Schöne).
Ol. 41, 2 = 615/14. Heniochides (Dion. Hal. ant. III 46).
Ol. 43, 4 = 605/4. Aristokles (Marm. Par. 35).
Ol. 44, 1 = 604/3 oder Ol. 46, 1 = 596/95. } Kritias (Marm. Par. 36).
Ol. 46, 2 = 595/94. Philombrotos (Plut. Sol. 14: Vorgänger Solons).
Ol. 46, 3 = 594/93. Solon (Sosikrates bei Diog. Laert. I 62; nach Euseb. Chron. vers. Arm. II 92: Ol. 47, 3 = 590/89; nach Arist. Ἀθ. πολ. 14, 1: Ol. 47, 1 = 592/91.
Ol. 46, 4 = 593/92. Dropides (Philostr. Vit. Soph. I 16).
Ol. 47, 1 = 592/1. Solon (Arist. Ἀθ. πολ. 14, 1).
Ol. 47, 1 = 592/91 oder Ol. 47, 2 = 591/90 } Eukrates (Diog. Laert. I 101 nach Sosikrates).
Ol. 47, 3 = 590/89. Simon (Marm. Par. 37).
Ol. 48, 1 = 588/87. Philippos (Clem. Alex. Strom. I 21 p. 143 Sylb.); ἀναρχία (Arist. Ἀθ. πολ. 13, 1).
Ol. 49, 1 = 584/83. Ἀναρχία (Arist. a. a. O.).
Ol. 49, 2 = 583/82. Damasias, Ol. 49, 3 = 582/81. Damasias } (Arist. Ἀθ. πολ. 13, 2. Marm. Par. 38).
Ol. 49, 4 = 581/80. Damasias (zwei Monate: Arist. a. a. O.).
Ol. 50, 4 = 577/76. Archestratides (Dion. Hal. ant. IV 1).
Ol. 52, 3 = 570/69. Aristomenes (Diog. Laert. I 79).
Ol. 53, 3 = 566/65. Hippokleides (Pherekyd. frg. 20 bei Markell. vit. Thuk. 3).
Ol. 54, 4 = 561/60. Komeas (Marm. Par. 40. Euseb. Chron. II 94).
Ol. 55, 1 = 560/59. Hegestratos (Nachfolger des Komeas: Plut. Sol. 32).
Ol. 56, 1 = 556/55. Hegesias (Arist. Ἀθ. πολ. 14, 3).
Ol. 56, 2 = 555/54. Euthydemos (Marm. Par. 41).
Ol. 58, 1 = 548/47. Erxikleides (Paus. X 5, 13).
Ol. 61, 2 = 536/34. ....naios (Marm. Par. 43).

Ol. 61, 4 = 533/32. Therikles (Dion. Hal. ant. IV 41).
Ol. 63, 1 = 528/27. Philoneos (Arist. *'Αθ. πολ.* 17, 1).
Ol. 64, 1 = 524/23. Miltiades (Dion. Hal. ant. VII 3).
Ol. 64—65. Peisistratos (CIA IV 373 e).
Ol. 67, 2 = 511/10. Harpaktides (Arist. *'Αθ. πολ.* 19, 6).
Ol. 68, 1 = 508/7. Isagoras (Marm. Par. 46).
Ol. 68, 2 = 507/6. *Alkmeon*?
Ol. 69, 1 = 504/3. Akestorides (Dion. Hal. ant. V 37).
Ol. 69, 4 = 501/500. Hermokreon (Arist. *'Αθ. πολ.* 22, 2).

b) 5.—4. Jahrhundert
(wo nichts bemerkt, ist Diodor die Quelle).

Ol. 70, 1 = 500/499. Myros (Dion. Hal. ant. V 50).
Ol. 70, 2 = 499/98.
Ol. 70, 3 = 498/97. *Lakratides*? Philoch. frg. 83 bei Schol. Aristoph. Acharn. 220).
Ol. 70, 4 = 497/96.
Ol. 71, 1 = 496/95. Hipparchos (Dion. Hal. ant. V 77. VI 1).
Ol. 71, 2 = 495/94. Philippos (Anonym. vit. Soph.).
Ol. 71, 3 = 494/93. Pythokritos (Marm. Par. 47).
Ol. 71, 4 = 493/92. Themistokles (Dion. Hal. ant. VI 34).
Ol. 72, 1 = 492/91. Diognetos (Dion. Hal. ant. VI 49).
Ol. 72, 2 = 491/90. Hybrilides (Dion. Hal. ant. VII 1. Paus. VI 9, 5).
Ol. 72, 3 = 490/89. Phainippos (Arist. *'Αθ. πολ.* 22, 3. Plut. Arist. 5).
Ol. 72, 4 = 489/88. Aristeides (Marm. Par. 49).
Ol. 73, 1 = 488/87. Anchises (Dion. Hal. ant. VIII 1).
Ol. 73, 2 = 487/86. Telesines (Arist. *'Αθ. πολ.* 22, 5).
Ol. 73, 3 = 486/85. *Kebris*? (Philoch. frg. 82 bei Hesych. s. ἀγοραῖος).
Ol. 73, 4 = 485/84. Philokrates (Marm. Par. 50).
Ol. 74, 1 = 484/83. Leostratos (Dion. Hal. ant. VIII 77).
Ol. 74, 2 = 483/82. Nikodemos (Dion. Hal. ant. VIII 83).
Ol. 74, 3 = 482/81.
Ol. 74, 4 = 481/80. Hypsichides (Arist. *'Αθ. πολ.* 22, 8).
Ol. 75, 1 = 480/79. Kalliades.
Ol. 75, 2 = 479/78. Xanthippos.
Ol. 75, 3 = 478/77. Timosthenes.
Ol. 75, 4 = 477/76. Adeimantos.
Ol. 76, 1 = 476/75. Phaidon.
Ol. 76, 2 = 475/74. Dromokleides.
Ol. 76, 3 = 474/73. Akestorides.
Ol. 76, 4 = 473/72. Menon.
Ol. 77, 1 = 472/71. Chares.
Ol. 77, 2 = 471/70. Praxiergos.
Ol. 77, 3 = 470/69. Demotion.
Ol. 77, 4 = 469/68. Apsephion.
Ol. 78, 1 = 468/67. Theagenides.
Ol. 78, 2 = 467/66. Lysistratos.
Ol. 78, 3 = 466/65. Lysanias.
Ol. 78, 4 = 465/64. Lysitheos.
Ol. 79, 1 = 464/63. Archedemides.
Ol. 79, 2 = 463/62. Tlepolemos.
Ol. 79, 3 = 462/61. Konon.
Ol. 79, 4 = 461/60. Euthippos.
Ol. 80, 1 = 460/59. Phrasikleides.
Ol. 80, 2 = 459/58. Philokles.
Ol. 80, 3 = 458/57. Habron (*'Εφ. ἀρχ.* 1886, 267).
Ol. 80, 4 = 457/56. Mnesitheides.
Ol. 81, 1 = 456/55. Kallias.
Ol. 81, 2 = 455/54. Sosistratos.
Ol. 81, 3 = 454/53. Ariston.
Ol. 81, 4 = 453/52. Lysikrates.
Ol. 82, 1 = 452/51. Chairephanes.
Ol. 82, 2 = 451/50. Antidotos.
Ol. 82, 3 = 450/49. Euthydemos.
Ol. 82, 4 = 449/48. Pedieus.
Ol. 83, 1 = 448/47. Philiskos.
Ol. 83, 2 = 447/46. Timarchides.
Ol. 83, 3 = 446/45. Kallimachos.
Ol. 83, 4 = 445/44. Lysimachides.
Ol. 84, 1 = 444/43. Praxiteles.
Ol. 84, 2 = 443/42. Lysanias.
Ol. 84, 3 = 442/41. Diphilos.
Ol. 84, 4 = 441/40. Timokles.
Ol. 85, 1 = 440/39. Morychides.
Ol. 85, 2 = 439/38. Glaukinos.
Ol. 85, 3 = 438/37. Theodoros.
Ol. 85, 4 = 437/36. Euthymenes.
Ol. 86, 1 = 436/35. Lysimachos.
Ol. 86, 2 = 435/34. Antiochides.
Ol. 86, 3 = 434/33. Krates.
Ol. 86, 4 = 433/32. Apseudes.
Ol. 87, 1 = 432/31. Pythodoros.
Ol. 87, 2 = 431/30. Euthynos (CIA IV 22a).
Ol. 87, 3 = 430/29. Apollodoros.
Ol. 87, 4 = 429/28. Epameinon.
Ol. 88, 1 = 428/27. Diotimos.
Ol. 88, 2 = 427/26. Eukles.
Ol. 88, 3 = 426/25. Euthynos.
Ol. 88, 4 = 425/24. Stratokles.
Ol. 89, 1 = 424/23. Isarchos.
Ol. 89, 2 = 423/22. Amynias.
Ol. 89, 3 = 422/21. Alkaios.
Ol. 89, 4 = 421/20. Aristion.
Ol. 90, 1 = 420/19. Astyphilos.
Ol. 90, 2 = 419/18. Archias.
Ol. 90, 3 = 418/17. Antiphon.
Ol. 90, 4 = 417/16. Euphemos.
Ol. 91, 1 = 416/15. Arimnestos.
Ol. 91, 2 = 415/14. Charias (CIA II 1250 Add.).
Ol. 91, 3 = 414/13. Teisandros.
Ol. 91, 4 = 413/12. Kleokritos.

Ol. 92, 1 = 412/11. Kallias Σκαμβωνίδης.
Ol. 92, 2 = 411/10. Mnesilochos (Arist. Ἀθ. πολ. 33, 1; vgl. CIA IV 3, 179 u. Theopompos.
Ol. 92, 3 = 410/9. Glaukippos.
Ol. 92, 4 = 409/8. Diokles.
Ol. 93, 1 = 408/7. Euktemon.
Ol. 93, 2 = 407/6. Antigenes.
Ol. 93, 3 = 406/5. Kallias Ἀγγελῆθεν.
Ol. 93, 4 = 405/4. Alexias.
Ol. 94, 1 = 404/3. Ἀναρχία (Pythodoros: Arist. Ἀθ. πολ. 41, 1).
Ol. 94, 2 = 403/2. Eukleides.
Ol. 94, 3 = 402/1. Mikon.
Ol. 94, 4 = 401/0. Xenainetos.
Ol. 95, 1 = 400/399. Laches.
Ol. 95, 2 = 399/98. Aristokrates.
Ol. 95, 3 = 398/97. Euthykles.
Ol. 95, 4 = 397/96. Suniades.
Ol. 96, 1 = 396/95. Phormion.
Ol. 96, 2 = 395/94. Diophantos.
Ol. 96, 3 = 394/93. Eubulides.
Ol. 96, 4 = 393/92. Demostratos.
Ol. 97, 1 = 392/91. Philokles.
Ol. 97, 2 = 391/90. Nikoteles.
Ol. 97, 3 = 390/89. Demostratos.
Ol. 97, 4 = 389/88. Antipatros.
Ol. 98, 1 = 388/87. Pyrgion.
Ol. 98, 2 = 387/86. Theodotos.
Ol. 98, 3 = 386/85. Mystichides.
Ol. 98, 4 = 385/84. Dexitheos.
Ol. 99, 1 = 384/83. Dieitrephes.
Ol. 99, 2 = 383/82. Phanostratos.
Ol. 99, 3 = 382/81. Euandros.
Ol. 99, 4 = 381/80. Demophilos.
Ol. 100, 1 = 380/79. Pytheas.
Ol. 100, 2 = 379/78. Nikon.
Ol. 100, 3 = 378/77. Nausinikos.
Ol. 100, 4 = 377/76. Kalleas.
Ol. 101, 1 = 376/75. Charisandros.
Ol. 101, 2 = 375/74. Hippodamas.
Ol. 101, 3 = 374/73. Sokratides.
Ol. 101, 4 = 373/72. Asteios.
Ol. 102, 1 = 372/71. Alkisthenes.
Ol. 102, 2 = 371/70. Phrasikleides.
Ol. 102, 3 = 370/69. Dysniketos.
Ol. 102, 4 = 369/68. Lysistratos.
Ol. 103, 1 = 368/67. Nausigenes.
Ol. 103, 2 = 367/66. Polyzelos.
Ol. 103, 3 = 366/65. Kephisodoros.
Ol. 103, 4 = 365/64. Chion.
Ol. 104, 1 = 364/63. Timokrates.
Ol. 104, 2 = 363/62. Charikleides.
Ol. 104, 3 = 362/61. Molon.
Ol. 104, 4 = 361/60. Nikophemos.
Ol. 105, 1 = 360/59. Kallimedes (Kallidemos).
Ol. 105, 2 = 359/58. Eucharistos.
Ol. 105, 3 = 358/57. Kephisodotos.
Ol. 105, 4 = 357/56. Agathokles.
Ol. 106, 1 = 356/55. Elpines.
Ol. 106, 2 = 355/54. Kallistratos.
Ol. 106, 3 = 354/53. Diotimos.
Ol. 106, 4 = 353/52. Thudemos.
Ol. 107, 1 = 352/51. Aristodemos.
Ol. 107, 2 = 351/50. Theellos.
Ol. 107, 3 = 350/49. Apollodoros.
Ol. 107, 4 = 349/48. Kallimachos.
Ol. 108, 1 = 348/47. Theophilos.
Ol. 108, 2 = 347/46. Themistokles.
Ol. 108, 3 = 346/45. Archias.
Ol. 108, 4 = 345/44. Eubulos.
Ol. 109, 1 = 344/43. Lykiskos.
Ol. 109, 2 = 343/42. Pythodotos.
Ol. 109, 3 = 342/41. Sosigenes.
Ol. 109, 4 = 341/40. Nikomachos.
Ol. 110, 1 = 340/39. Theophrastos.
Ol. 110, 2 = 339/38. Lysimachides.
Ol. 110, 3 = 338/37. Chairondas.
Ol. 110, 4 = 337/36. Phrynichos.
Ol. 111, 1 = 336/35. Pythodelos.
Ol. 111, 2 = 335/34. Euainetos.
Ol. 111, 3 = 334/33. Ktesikles.
Ol. 111, 4 = 333/32. Nikokrates.
Ol. 112, 1 = 332/31. Niketes.
Ol. 112, 2 = 331/30. Aristophanes.
Ol. 112, 3 = 330/29. Aristophon.
Ol. 112, 4 = 329/28. Kephisophon.
Ol. 113, 1 = 328/27. Euthykritos.
Ol. 113, 2 = 327/26. Hegemon (Dion. Hal. Din. 9).
Ol. 113, 3 = 326/25. Chremes.
Ol. 113, 4 = 325/24. Antikles.
Ol. 114, 1 = 324/23. Hegesias.
Ol. 114, 2 = 323/22. Kephisodoros.
Ol. 114, 3 = 322/21. Philokles.
Ol. 114, 4 = 321/20. Archippos (Dion. Hal. Din. 9).
Ol. 115, 1 = 320/19. Neaichmos (Dion. Hal. Din. 9).
Ol. 115, 2 = 319/18. Apollodoros.
Ol. 115, 3 = 318/17. Archippos.
Ol. 115, 4 = 317/16. Demogenes.
Ol. 116, 1 = 316/15. Demokleides.
Ol. 116, 2 = 315/14. Praxibulos.
Ol. 116, 3 = 314/13. Nikodoros.
Ol. 116, 4 = 313/12. Theophrastos.
Ol. 117, 1 = 312/11. Polemon.
Ol. 117, 2 = 311/10. Simonides.
Ol. 117, 3 = 310/9. Hieromnemon.
Ol. 117, 4 = 309/8. Demetrios.
Ol. 118, 1 = 308/7. Charinos.
Ol. 118, 2 = 307/6. Anaxikrates.
Ol. 118, 3 = 306/5. Koroibos.
Ol. 118, 4 = 305/4. Euxenippos.
Ol. 119, 1 = 304/3. Pherekles.
Ol. 119, 2 = 303/2. Leostratos.
Ol. 119, 3 = 302/1. Nikokles.
Ol. 119, 4 = 301/0. Klearchos (CIA II 611).

c) Archonten des 3.—1. Jhdts. bis zur Zeit des Augustus.

(Ein Strich vor etlichen Namen zeigt, dass dieselben nur im allgemeinen einer gewissen Periode zugewiesen werden können und auch ihre Reihenfolge sich nicht sicher bestimmen lässt; Klammern hinter den Namen bezeichnen engere Verbindung.)

Ol. 120, 1 = 300/299. Hegemachos
Ol. 120, 2 = 299/98. Euktemon
Ol. 120, 3 = 298/97. Mnesidemos
Ol. 120, 4 = 297/96. Antiphates
Ol. 121, 1 = 296/95. Nikias
Ol. 121, 2 = 295/94. Nikostratos
Ol. 121, 3 = 294/93. Olympiodoros
Ol. 121, 4 = 293/92. Philippos
} (Dion. Hal. Din. 9).

Ol. 122, 1 = 292/91. Lysias.
Ol. 122, 2 = 291/90. Kimon.
Ol. 122, 3 = 290/89. ......os.
Ol. 122, 4 = 289/88. *Aristonymos* od. *Telokles*?
Ol. 123, 1 = 288/87. *Xenophon*.
Ol. 123, 2 = 287/86. Diokles.
Ol. 123, 3 = 286/85. Diotimos } CIA II 567.
Ol. 123, 4 = 285/84. Isaios }
Ol. 124, 1 = 284/83. Euthios.
Ol. 124, 2 = 283/82. Menekles } CIA II 316—17.
Ol. 124, 3 = 282/81. Nikias 'Οτρυνεύς }
Ol. 124, 4 = 281/80. *Urios*.
Ol. 125, 1 = 280/79. Gorgias.
Ol. 125, 2 = 279/78. Anaxikrates.
Ol. 125, 3 = 278/77. Demokles.
Ol. 125, 4 = 277/76.
Ol. 126, 1 = 276/75. Polyeuktos } 'Εφ. ἀρχ. 1887, 172—73.
Ol. 126, 2 = 275/74. Hieron }
Ol. 126, 3 = 274/73. *Aristonymos* od. *Telokles*?
Ol. 126, 4 = 273/72. *Philoneos*.
Ol. 127, 1 = 272/71. *Eubulos*?
Ol. 127, 2 = 271/70. Pytharatos.
Ol. 127, 3 = 270/69. Philokrates.
Ol. 127, 4 = 269/68.
Ol. 128, 1 = 268/67. Peithidemos.
Ol. 128, 2 = 267/66.
Ol. 128, 3 = 266/65.
Ol. 128, 4 = 265/64.
Ol. 129, 1 = 264/63. Diognetos.
Ol. 129, 2 = 263/62. }
Ol. 129, 3 = 262/61. } Arreneides.
Ol. 129, 4 = 261/60. }
Ol. 130, 1 = 260/59.
Ol. 130, 2 = 259/58.
Ol. 130, 3 = 258/57.
Ol. 130, 4 = 257/56. *Agasias*?
Ol. 131, 1 = 256/55. *Alkibiades*.
Ol. 131, 2 = 255/54. *Antimachos*.
Ol. 131, 3 = 254/53. *Antipatros*?
Ol. 131, 4 = 253/52. *Diogeiton*.
Ol. 132, 1 = 252/51. *Hagnias*.
Ol. 132, 2 = 251/50. *Kleomachos*?
Ol. 132, 3 = 250/49. *Lysiades*.
Ol. 132, 4 = 249/48. *Lysitheides*?
Ol. 133, 1 = 248/47. *Olbios*.
Ol. 133, 2 = 247/46. *Philippides*.
Ol. 133, 3 = 246/45. *Proxenides*?
Ol. 133, 4 = 245/44. *Pythokritos*?
Ol. 134, 1 = 244/43. *Theophemos*.
Ol. 134, 2 = 243/42. *Thymochares*.
Ol. 134, 3 = 242/41.
Ol. 134, 4 = 241/40.
Ol. 135, 1 = 240/39.
Ol. 135, 2 = 239/38.
Ol. 135, 3 = 238/37. Kallimedes } CIA II 307.
Ol. 135, 4 = 237/36. Thersilochos }
Ol. 136, 1 = 236/35.
Ol. 136, 2 = 235/34. Heliodoros } Bull. hell. XV 354.
Ol. 136, 3 = 234/33. Archelaos }
Ol. 136, 4 = 233/32. *Iason*?
Ol. 137, 1 = 332/31. Leochares }
Ol. 137, 2 = 231/30. Theophilos }
Ol. 137, 3 = 230/29. Ergochares }
Ol. 137, 4 = 229/28. Niketes } CIA II 859.
Ol. 138, 1 = 228/27. Antiphilos }
Ol. 138, 2 = 227/26. Kalli..... }
Ol. 138, 3 = 226/25. Menekrates }

Ol. 138, 4 = 225/24. (Chaireph)on } CIA II 859] 'Εφ. ἀρχ. 1887, 3—4.
Ol. 139, 1 = 224/23.
Ol. 139, 2 = 223/22. *Diomedon*
Ol. 139, 3 = 222/21. *Glaukippos*
Ol. 139, 4 = 221/20. Diokles
Ol. 140, 1 = 220/19. Euphiletos
Ol. 140, 2 = 219/18. Herakleitos }
Ol. 140, 3 = 218/17.
Ol. 140, 4 = 217/16. Aischron]
Ol. 141, 1 = 216/15. *Nikophon* } Athen. Mitt. IX 388.
Ol. 141, 2 = 215/14. *Dionysios* }
Ol. 141, 3 = 214/13.
Ol. 141, 4 = 213/12.
Ol. 142, 1 = 212/11.
Ol. 142, 2 = 211/10. *Sosigenes*.
Ol. 142, 3 = 210/9.
Ol. 142, 4 = 209/8. *Thrasiphon*.
Ol. 143, 1 = 208/7.
Ol. 143, 2 = 207/6.
Ol. 143, 3 = 206/5. Phanarchides (?)
Ol. 143, 4 = 205/4. .... ὁ μετὰ Φαναρχίδην.
Ol. 144, 1 = 204/3.
Ol. 144, 2 = 203/2.
Ol. 144, 3 = 202/1.
Ol. 144, 4 = 201/0.

Es haben sich noch einige fragmentierte Namen erhalten, von denen ....laios und .....ros dem ersten Viertel des Jahrhunderts, ...bios dem letzten, ...edes der Mitte angehört.

Ol. 145, 1 = 200/199.
Ol. 145, 2 = 199/98.
Ol. 145, 3 = 198/97.
Ol. 145, 4 = 197/96.
Ol. 146, 1 = 196/95.
Ol. 146, 2 = 195/94. *Achaios*?
Ol. 146, 3 = 194/93. *Dionysios ὁ μετὰ ...ην.*
Ol. 146, 4 = 193/92. *Theaitetos*?
Ol. 147, 1 = 192/91.
Ol. 147, 2 = 191/90.
Ol. 147, 3 = 190/89. Symmachos } CIA II 975
Ol. 147, 4 = 189/88. Theoxenos } ['Αθήν. VIII 294.]
Ol. 148, 1 = 188/87. Zopyros }
Ol. 148, 2 = 187/86.
Ol. 148, 3 = 186/85. Eupolemos [Athen. Mitt. IX 288]
Ol. 148, 4 = 185/84.
Ol. 149, 1 = 184/83. Hermogenes } CIA II 975
Ol. 149, 2 = 183/82. Timesianax }
Ol. 149, 3 = 182/81.
Ol. 149, 4 = 181/80. Hippakos } CIA II 624
Ol. 150, 1 = 180/79. Sonikos }
Ol. 150, 2 = 179/78.
Ol. 150, 3 = 178/77. *Timarchos*?
Ol. 150, 4 = 177/76.
Ol. 151, 1 = 176/75. *Tychandros* } CIA II 1224 (197—159).
Ol. 151, 2 = 175/74. *Dc*....... }
Ol. 151, 3 = 174/73.
Ol. 151, 4 = 173/72. Eunikos }
Ol. 152, 1 = 172/71. Xenokles. }
Ol. 152, 2 = 171/70. }
Ol. 152, 3 = 170/69. *Nikomenes*? }
Ol. 152, 4 = 169/68. }
Ol. 153, 1 = 168/67. } CIA II 975.
Ol. 153, 2 = 167/66. Euerg... }
Ol. 153, 3 = 166/65. Erastos }
Ol. 153, 4 = 165/64. Poseidonios }
Ol. 154, 1 = 164/63. Aristolas }
Ol. 154, 2 = 163/62. }
Ol. 154, 3 = 162/61. }

Ol. 154, 4	= 161/60.	Anthesterios	CIA II 975.
Ol. 155, 1	= 160/59.	Kallistratos	
Ol. 155, 2	= 159/58.	Mnesitheos	
Ol. 155, 3	= 158/57.	Pasiades.	
Ol. 155, 4	= 157/56.		
Ol. 156, 1	= 156/55.		
Ol. 156, 2	= 155/54.	Phaidrias.	
Ol. 156, 3	= 154/53.		
Ol. 156, 4	= 153/52.	*Antiphilos* ?	
Ol. 157, 1	= 152/51.	Pelops.	
Ol. 157, 2	= 151/50.	Philon.	
Ol. 157, 3	= 150/49.	Zaleukos.	
Ol. 157, 4	= 149/48.		
Ol. 158, 1	= 148/47.	Aristaichmos.	
Ol. 158, 2	= 147/46.		
Ol. 158, 3	= 146/45.	Lysiades	Bull. hell. XVI 371—72.
Ol. 158, 4	= 145/44.	Archon	
Ol. 159, 1	= 144/43.	Epikrates	
Ol. 159, 2	= 143/42.		
Ol. 159, 3	= 142/41.	Meton.	
Ol. 159, 4	= 141/40.	. . . phantos.	
Ol. 160, 1	= 140/39.	Antitheos.	
Ol. 160, 2	= 139/38.	Hagnotheos.	
Ol. 160, 3	= 138/37.	Lykiskos	CIA III 1014.
Ol. 160, 4	= 137/36.	Dionysios	
Ol. 161, 1	= 136/35.	Theodorides	
Ol. 161, 2	= 135/34.	Diotimos	
Ol. 161, 3	= 134/33.	Iason	
Ol. 161, 4	= 133/32.	Nikias und Isigenes (Bull. hell. XVI 152)	
Ol. 162, 1	= 132/31.	. . thet . .	
Ol. 162, 2	= 131/30.	*Xenon.*	
Ol. 162, 3	= 130/29.	*Demostratos.*	
Ol. 162, 4	= 129/28.	Metrophanes	Bull. hell. XIII 250.
Ol. 163, 1	= 128/27.	Ergokles	
Ol. 163, 2	= 127/26.	Epikles	
Ol. 163, 3	= 126/25.		
Ol. 163, 4	= 125/24.	*Iason* ?	
Ol. 164, 1	= 124/23.		
Ol. 164, 2	= 123/22.	Nikomachos.	
Ol. 164, 3	= 122/21.	Nausias.	
Ol. 164, 4	= 121/20.	*Pleistainos* ?	
Ol. 165, 1	= 120/19.		
Ol. 165, 2	= 119/18.	Eugamos.	
Ol. 165, 3	= 118/17.	*Andreas* ?	
Ol. 165, 4	= 117/16.	Polykleitos	CIA II 461.
Ol. 166, 1	= 116/15.	Iason	
Ol. 166, 2	= 115/14.	Paramonos	CIA II 475.
Ol. 166, 3	= 114/13.	Dionysios	
Ol. 166, 4	= 113/12.	Demetrios	CIA II 471.
Ol. 167, 1	= 112/11.	Nikodemos	
Ol. 167, 2	= 111/10.	Hipparchos	CIA II 469.
Ol. 167, 3	= 110/9.	Lenaios	

(die drei Paare dürften auch in anderer Ordnung aufeinander folgen)

Ol. 167, 4	= 109/8.	Menoites	CIA II 465.
Ol. 168, 1	= 108/7.	Sarapion	
Ol. 168, 2	= 107/6.	Aristarchos	CIA II 470.
Ol. 168, 3	= 106/5.	Agathokles	
Ol. 168, 4	= 105/4.	A . . lyk . . .	
Ol. 169, 1	= 104/3.	Herakleides.	
Ol. 169, 2	= 103/2.	Sosikrates.	
Ol. 169, 3	= 102/1.	Theokles.	
Ol. 169, 4	= 101/100.	Echekrates	CIA II 985
Ol. 170, 1	= 100/99.	Medeios	
Ol. 170, 2	= 99/98.	Theodosios	
Ol. 170, 3	= 98/97.	Prokles	
Ol. 170, 4	= 97/96.	Argeios	
Ol. 171, 1	= 96/95.	Argeios	CIA II 985.
Ol. 171, 2	= 95/94.	Herakleitos	
Ol. 171, 3	= 94/93.		
Ol. 171, 4	= 93/92.	*Architimos.*	
Ol. 172, 1	= 92/91.	*Diokles* ?	
Ol. 172, 2	= 91/90.		
Ol. 172, 3	= 90/89.		
Ol. 172, 4	= 89/88.	*Demochares.*	
Ol. 173, 1	= 88/87.		
Ol. 173, 2	= 87/86.		
Ol. 173, 3	= 86/85.		
Ol. 173, 4	= 85/84.	Medeios	CIA III 1014.
Ol. 174, 1	= 84/83.	Medeios	
Ol. 174, 2	= 83/82.	Medeios	
Ol. 174, 3	= 82/81.	*ἀναρχία*	
Ol. 174, 4	= 81/80.	Philanthes	
Ol. 175, 1	= 80/79.	. . oph(an)tes	
Ol. 175, 2	= 79/78.		
Ol. 175, 3	= 78/77.		
Ol. 175, 4	= 77/76.	Aischraios	CIA II 628.
Ol. 176, 1	= 76/75.	Seleukos	
Ol. 176, 2	= 75/74.	Herakleodoros.	
Ol. 176, 3	= 74/73.		
Ol. 176, 4	= 73/72.	*Diotimos* ?	
Ol. 177, 1	= 72/71.		
Ol. 177, 2	= 71/70.		
Ol. 177, 3	= 70/69.	Aristoxenos.	
Ol. 177, 4	= 69/68.		
Ol. 178, 1	= 68/67.		
Ol. 178, 2	= 67/66.		
Ol. 178, 3	= 66/65.		
Ol. 178, 4	= 65/64.		
Ol. 179, 1	= 64/63.		
Ol. 179, 2	= 63/62.	Aristaios	CIA III 1015.
Ol. 179, 3	= 62/61.	Theophemos	
Ol. 179, 4	= 61/60.	Herodes	
Ol. 180, 1	= 60/59.	Leukios	
Ol. 180, 2	= 59/58.	Kalliphon	
Ol. 180, 3	= 58/57.	Diokles	
Ol. 180, 4	= 57/56.	Quintus	
Ol. 181, 1	= 56/55.	Aristos	
Ol. 181, 2	= 55/54.	Zeno(n)	
Ol. 181, 3	= 54/53.	Ai . . .	

(die Reihe ist vielleicht auf ein Jahr nach unten zu rücken)

Ol. 181, 4	= 53/52.		
Ol. 182, 1	= 52/51.	Polycharmos.	
Ol. 182, 2	= 51/50.		
Ol. 182, 3	= 50/49.	Apolexis.	
Ol. 182, 4	= 49/48.		
Ol. 183, 1	= 48/47.	Euthydemos	Ἐφ. ἀρχ. 1893, 51—54.
Ol. 183, 2	= 47/46.	Nikandros	
Ol. 183, 3	= 46/45.		
Ol. 183, 4	= 45/44.	Apollodoros.	
Ol. 184, 1	= 44/43.		
Ol. 184, 2	= 43/42.	Diokles aus Melite.	
Ol. 184, 3	= 42/41.		
Ol. 184, 4	= 41/40.		
Ol. 185, 1	= 40/39.		
Ol. 185, 2	= 39/38.		
Ol. 185, 3	= 38/37.	Menandros.	
Ol. 185, 4	= 37/36.	Kallikratides	Ἐφ. ἀρχ. 1893, 51–54.
Ol. 186, 1	= 36/35.	Theopeithes	
Ol. 186, 2	= 35/34.	*Menneas, Zoilos Sohn aus Phlya.*	
Ol. 186, 3	= 34/33.		
Ol. 186, 4	= 33/32.	Diodoros	CIA III 1014.
Ol. 187, 1	= 32/31.	Lysandros	
Ol. 187, 2	= 31/30.	Lysiades	

Ol. 187, 3 = 30/29.	Demetrios	CIA III 1014.
Ol. 187, 4 = 29/28.	Demochares	
Ol. 188, 1 = 28/27.	....il...	

Drei Archonten, welche von **Köhler** in diese Periode gesetzt worden sind, geben keinen Anhalt zu irgend welcher genaueren Bestimmung: *Aristeides*, *Pheidostratos*, *Sosistratos*. Zwei Archonten gehören, vielleicht, in die Zeit um die Mitte des 1. Jhdts., aber wahrscheinlicher in die erste Kaiserzeit, wo sie auch eingesetzt sind: *Kallias*, *Theodotos*.

d. Römische Kaiserzeit.

Ol. 188, 2 = 27/26.	
Ol. 188, 3 = 26/25.	
Ol. 188, 4 = 25/24.	
Ol. 189, 1 = 24/23.	
Ol. 189, 2 = 23/22.	Areios, Dorions Sohn aus Paiania.
Ol. 189, 3 = 22/21.	
Ol. 189, 4 = 21/20.	
Ol. 190, 1 = 20/19.	
Ol. 190, 2 = 19/18.	*Kallias.*
Ol. 190, 3 = 18/17.	
Ol. 190, 4 = 17/16.	Lakon.
Ol. 191, 1 = 16/15.	
Ol. 191, 2 = 15/14.	*Theodotos.*
Ol. 191, 3 = 14/13.	
Ol. 191, 4 = 13/12.	
Ol. 192, 1 = 12/11.	
Ol. 192, 2 = 11/10.	
Ol. 192, 3 = 10/9.	
Ol. 192, 4 = 9/8.	
Ol. 193, 1 = 8/7.	
Ol. 193, 2 = 7/6.	Nikias, Sarapions Sohn aus Athmonon.
Ol. 193, 3 = 6/5.	
Ol. 193, 4 = 5/4.	Xenon, Menneas Sohn aus Phlya.
Ol. 194, 1 = 4/3.	
Ol. 194, 2 = 3/2.	
Ol. 194, 3 = 2/1.	
Ol. 194, 4 = 1/1.	
Ol. 195, 1 = 1/2.	
Ol. 195, 2 = 2/3.	Apolexis aus Oion.
Ol. 195, 3 = 3/4.	
Ol. 195, 4 = 4/5.	
Ol. 196, 1 = 5/6.	
Ol. 196, 2 = 6/7.	
Ol. 196, 3 = 7/8.	
Ol. 196, 4 = 8/9.	
Ol. 197, 1 = 9/10.	
Ol. 197, 2 = 10/11.	*Polykleitos, Alexandros Sohn aus Phlya.*
Ol. 197, 3 = 11/12.	
Ol. 197, 4 = 12/13.	
Ol. 198, 1 = 13/14.	
Ol. 198, 2 = 14/15.	
Ol. 198, 3 = 15/16.	
Ol. 198, 4 = 16/17.	
Ol. 199, 1 = 17/18.	
Ol. 199, 2 = 18/19.	Ai .....
Ol. 199, 3 = 19/20.	Pythagoras.
Ol. 199, 4 = 20/21.	Antiochos.
Ol. 200, 1 = 21/22.	Polyainos.
Ol. 200, 2 = 22/23.	Zenon.
Ol. 200, 3 = 23/24.	Leonides.
Ol. 200, 4 = 24/25.	Theophilos.

	Ol. 201, 1 = 25/26.	
	Ol. 201, 2 = 26/27.	
	Ol. 201, 3 = 27/28.	
	Ol. 201, 4 = 28/29.	
	Ol. 202, 1 = 29/30.	
	Ol. 202, 2 = 30/31.	
	Ol. 202, 3 = 31/32.	
	Ol. 202, 4 = 32/33.	*Chrysippos.*
	Ol. 203, 1 = 33/34.	
10	Ol. 203, 2 = 34/35.	*Niketes.*
	Ol. 203, 3 = 35/36.	
	Ol. 203, 4 = 36/37.	
	Ol. 204, 1 = 37/38.	Rhoimetalkas.
	Ol. 204, 2 = 38/39.	Polykritos.
	Ol. 204, 3 = 39/40.	
	Ol. 204, 4 = 40/41.	
	Ol. 205, 1 = 41/42.	Iulius Le......
	Ol. 205, 2 = 42/43.	Demochares aus Azenia.
	Ol. 205, 3 = 43/44.	
20	Ol. 205, 4 = 44/45.	
	Ol. 206, 1 = 45/46.	Antipatros.
	Ol. 206, 2 = 46/47.	
	Ol. 206, 3 = 47/48.	*Demosthenes?*
	Ol. 206, 4 = 48/49.	*Mithridates?*
	Ol. 207, 1 = 49/50.	Deinophilos.
	Ol. 207, 2 = 50/51.	Kallikratides.
	Ol. 207, 3 = 51/52.	Metrodoros.
	Ol. 207, 4 = 52/53.	S......
	Ol. 208, 1 = 53/54.	Dionysodoros.
30	Ol. 208, 2 = 54/55.	
	Ol. 208, 3 = 55/56.	
	Ol. 208, 4 = 56/57.	Konon.
	Ol. 209, 1 = 57/58.	
	Ol. 209, 2 = 58/59.	Polycharmos, Polykritos Sohn aus Azenia.
	Ol. 209, 3 = 59/60.	
	Ol. 209, 4 = 60/61.	
	Ol. 210, 1 = 61/62.	Thrasyllos.
	Ol. 210, 2 = 62/63.	
40	Ol. 210, 3 = 63/64.	
	Ol. 210, 4 = 64/65.	
	Ol. 211, 1 = 65/66.	Demostratos.
	Ol. 211, 2 = 66/67.	C. Carrinas C. f. Secundus.
	Ol. 211, 3 = 67/68.	
	Ol. 211, 4 = 68/69.	
	Ol. 212, 1 = 69/70.	M......
	Ol. 212, 2 = 70/71.	Charm....
	Ol. 212, 3 = 71/72.	Kallikratides.
	Ol. 212, 4 = 72/73.	Pamphilos.
50	Ol. 213, 1 = 73/74.	Themistokles.
	Ol. 213, 2 = 74/75.	Oinophilos.
	Ol. 213, 3 = 75/76.	Boethos.
	Ol. 213, 4 = 76/77.	
	Ol. 214, 1 = 77/78.	
	Ol. 214, 2 = 78/79.	
	Ol. 214, 3 = 79/80.	
	Ol. 214, 4 = 80/81.	
	Ol. 215, 1 = 81/82.	*Nik.....*
	Ol. 215, 2 = 82/83.	
60	Ol. 215, 3 = 83/84.	*Ἀναρχία.*
	Ol. 215, 4 = 84/85.	
	Ol. 216, 1 = 85/86.	Imp. Domitianus.
	Ol. 216, 2 = 86/87.	
	Ol. 216, 3 = 87/88.	
	Ol. 216, 4 = 88/89.	
	Ol. 217, 1 = 89/90.	
	Ol. 217, 2 = 90/91.	*Aiolion.*
	Ol. 217, 3 = 91/92.	

Ol. 217, 4 = 92/93.	
Ol. 218, 1 = 93/94.	C. Iulius Antiochos Epiphanes Philopappos aus Besa.
Ol. 218, 2 = 94/95.	
Ol. 218, 3 = 95/96.	
Ol. 218, 4 = 96/97.	
Ol. 219, 1 = 97/98.	Q. Trebellius Rufus aus Lamptra.
Ol. 219, 2 = 98/99.	
Ol. 219, 3 = 99/100.	***Mu*** ......
Ol. 219, 4 = 100/1.	

Dem 1. Jhdt. n. Chr. gehören wohl noch an: *Anaxagoras*, *Poseidonios*, *Tauriskos*, *Theoxenos*, viell. auch *Epikrates* und *Herodes Pittheus Sohn*.

Ol. 220, 1 = 101/2.	
Ol. 220, 2 = 102/3.	*Diokles.*
Ol. 220, 3 = 103/4.	Zopyros, Dionysios Sohn aus Agryle.
Ol. 220, 4 = 104/5.	
Ol. 221, 1 = 105/6.	Pantainos aus Gargettos.
Ol. 221, 2 = 106/7.	
Ol. 221, 3 = 107/8.	Didius Secundus aus Sphettos.
Ol. 221, 4 = 108/9.	
Ol. 222, 1 = 109/10.	
Ol. 222, 2 = 110/11.	*Stratolaos.*
Ol. 222, 3 = 111/12.	
Ol. 222, 4 = 112/13.	Ael. Hadrianus.
Ol. 223, 1 = 113/14.	Fulv. Metrodoros a. Sunion.
Ol. 223, 2 = 114/15.	
Ol. 223, 3 = 115/16.	
Ol. 223, 4 = 116/17.	Flavius Macrinus aus Acharnai.
Ol. 224, 1 = 117/18.	T. Coponius Maximus aus Hagnus.
Ol. 224, 2 = 118/19.	
Ol. 224, 3 = 119/20.	L. Vibullius Hipparchus aus Marathon.
Ol. 224, 4 = 120/21.	
Ol. 225, 1 = 121/22.	T. Flavius Alcibiades, Leosthenes S. a. Paiania.
Ol. 225, 2 = 122/23.	*Flavius* ......?
Ol. 225, 3 = 123/24.	C. Iulius Kasios a. Steiria.
Ol. 225, 4 = 124/25.	
Ol. 226, 1 = 125/26.	Tib. Claudius Attalus aus Sphettos.
Ol. 226, 2 = 126/27.	
Ol. 226, 3 = 127/28.	Tib. Claudius Atticus Herodes a. Marathon.
Ol. 226, 4 = 128/29.	Memmius aus Kollytos.
Ol. 227, 1 = 129/30.	
Ol. 227, 2 = 130/31.	Aelius Alexander aus Phaleron.
Ol. 227, 3 = 131/32.	***Sallustianus*, *Aiolions Sohn aus Phlya*.**
Ol. 227, 4 = 132/33.	Claudius Domitianus.
Ol. 228, 1 = 133/34.	Aelius Gelos a. Phaleron.
Ol. 228, 2 = 134/35.	*Aurelius Dem* .....
Ol. 228, 3 = 135/36.	Tib. Claudius Sospis δᾳδοῦχος aus Melite.
Ol. 228, 4 = 136/37.	
Ol. 229, 1 = 137/38.	P. Aelius Phileas aus Melite.
Ol. 229, 2 = 138/39.	
Ol. 229, 3 = 139/40.	Praxagoras, Timotheos S. a. Thorikos.
Ol. 229, 4 = 140/41.	T. Flavius Alcibiades, Alcibiades S. a. Paiania.
Ol. 230, 1 = 141/42.	
Ol. 230, 2 = 142/43.	
Ol. 230, 3 = 143/44.	Syllas.
Ol. 230, 4 = 144/45.	
Ol. 231, 1 = 145/46.	
Ol. 231, 2 = 146/47.	Flavius Arrianus aus Paiania.
Ol. 231, 3 = 147/48.	Tib. Claudius .....
Ol. 231, 4 = 148/49.	P. Aelius Vibullius Rufus.
Ol. 232, 1 = 149/50.	
Ol. 232, 2 = 150/51.	Ael. Ardys a. Phaleron.
Ol. 232, 3 = 151/52.	*Claudius Demostratus.*
Ol. 232, 4 = 152/53.	Aelius Kallikrates.
Ol. 233, 1 = 153/54.	L. Nummius Menis aus Phaleron.
Ol. 233, 2 = 154/55.	Aelius Alexander.
Ol. 233, 3 = 155/56.	Praxagoras aus Melite.
Ol. 233, 4 = 156/57.	Popillius Theotimus aus Sunion.
Ol. 234, 1 = 157/58.	Aelius Gelos a. Phaleron.
Ol. 234, 2 = 158/59.	
Ol. 234, 3 = 159/60.	T. Aurelius Philemon aus Philaidai.
Ol. 234, 4 = 160/61.	Tib. Claudius Lysiades, Sospis Sohn aus Melite.
Ol. 235, 1 = 161/62.	
Ol. 235, 2 = 162/63.	Memmios ἐπὶ βωμῷ aus Thorikos.
Ol. 235, 3 = 163/64.	
Ol. 235, 4 = 164/65.	Philisteides aus Peiraieus.
Ol. 236, 1 = 165/66.	*Pomponius Hegias aus Phaleron.*
Ol. 236, 2 = 166/67.	Sextus aus Phaleron.
Ol. 236, 3 = 167/68.	M. Valerius Mamertinus aus Marathon.
Ol. 236, 4 = 168/69.	*ἀναρχία.*
Ol. 237, 1 = 169/70.	Tineius Ponticus aus Besa.
Ol. 237, 2 = 170/71.	*ἀναρχία.*
Ol. 237, 3 = 171/72.	*Lykomedes*?
Ol. 237, 4 = 172/73.	Claudius Heraclides aus Melite.
Ol. 238, 1 = 173/74.	
Ol. 238, 2 = 174/75.	Biesius Piso aus Melite.
Ol. 238, 3 = 175/76.	Aischines.
Ol. 238, 4 = 176/77.	Aur. Phil.... aus Peiraieus.
Ol. 239, 1 = 177/78.	
Ol. 239, 2 = 178/79.	Memmius Flaccus. } CIA III
Ol. 239, 3 = 179/80.	*ἀναρχία.* } 1018
Ol. 239, 4 = 180/81.	L. Gell. Xenagoras } a. b.
Ol. 240, 1 = 181/82.	
Ol. 240, 2 = 182/83.	M. Munatius Maximianus Vopiscus.
Ol. 240, 3 = 183/84.	Athenodoros, Asmenos Sohn aus Itea.
Ol. 240, 4 = 184/85.	
Ol. 241, 1 = 185/86.	
Ol. 241, 2 = 186/87.	Philoteimos.
Ol. 241, 3 = 187/88.	Tib. Claudius Braduas aus Marathon.
Ol. 241, 4 = 188/89.	
Ol. 242, 1 = 189/90.	Menogenes.
Ol. 242, 2 = 190/91.	C. Pinarius Proclus aus Hagnus.
Ol. 242, 3 = 191/92.	
Ol. 242, 4 = 192/93.	C. Helvidius Secundus aus Pallene.

Ol. 243, 1 = 193/94.	
Ol. 243, 2 = 194/95.	*M. Aurelius Calliphron aus Gargettos.*
Ol. 243, 3 = 195/96.	*P. Pomponius Hegias.*
Ol. 243, 4 = 196/97.	Flavius Straton.
Ol. 244, 1 = 197/98.	Claudius Philippus δᾳδοῦχος aus Melite.
Ol. 244, 2 = 198/99.	
Ol. 244, 3 = 199/200.	Philisteides, Philisteides Sohn aus Paiania.
Ol. 244, 4 = 200/1.	

Dem 2. Jhdt. sind noch zuzuzählen: *Flavius Harpalus, L. Flavius Flamma, Theon*, wohl auch *Pompeius Alexander* und *M. Ulpius Eubiotos*, vielleicht auch *Capito*.

Ol. 245, 1 = 201/2.	T. Flavius Sosigenes aus Pallene.
Ol. 245, 2 = 202/3.	Cl. Phokas aus Marathon.
Ol. 245, 3 = 203/4.	C. Casius Apollonius aus Steiria.
Ol. 245, 4 = 204/5.	Flavius Iakchos aus Agryle.
Ol. 246, 1 = 205/6.	C. Quintus Himertus aus Marathon.
Ol. 246, 2 = 206/7.	ἀναρχία.
Ol. 246, 3 = 207/8.	Fabius Daduche aus Marathon.
Ol. 246, 4 = 208/9.	
Ol. 247, 1 = 209/10.	Fl. Diogenes aus Marathon.
Ol. 247, 2 = 210/11.	
Ol. 247, 3 = 211/12.	
Ol. 247, 4 = 212/13.	
Ol. 248, 1 = 213/14.	. . . tios Arabianos aus Marathon.
Ol. 248, 2 = 214/15.	C. Quintus Kle . . . . aus Marathon.
Ol. 248, 3 = 215/16.	
Ol. 248, 4 = 216/17.	Tib. Claudius Patroclus aus Lamptra.
Ol. 249, 1 = 217/18.	Aur. Dionysios, Kallippos Sohn aus Lamptra.
Ol. 249, 2 = 218/19.	Kasianos aus Steiria.
Ol. 249, 3 = 219/20.	Aur. Dionysios a. Acharnai.
Ol. 249, 4 = 220/21.	*Claudius* . . . ?
Ol. 250, 1 = 221/22.	Philinos.
Ol. 250, 2 = 222/23.	
Ol. 250, 3 = 223/24.	
Ol. 250, 4 = 224/25.	Phaidros, Zoilos Sohn aus Paiania.
Ol. 251, 1 = 225/26.	
Ol. 251, 2 = 226/27.	
Ol. 251, 3 = 227/28.	
Ol. 251, 4 = 228/29.	
Ol. 252, 1 = 229/30.	
Ol. 252, 2 = 230/31.	
Ol. 252, 3 = 231/32.	Epiktetos aus Acharnai.
Ol. 252, 4 = 232/33.	
Ol. 253, 1 = 233/34.	*Cornelianus.*
Ol. 253, 2 = 234/35.	
Ol. 253, 3 = 235/36.	
Ol. 253, 4 = 236/37.	
Ol. 254, 1 = 237/38.	
Ol. 254, 2 = 238/39.	Kasianos Hierokeryx aus Steiria.
Ol. 254, 3 = 239/40.	
Ol. 254, 4 = 240/41.	Flavius Asclepiades.
Ol. 255, 1 = 241/42.	
Ol. 255, 2 = 242/43.	
Ol. 255, 3 = 243/44.	
Ol. 255, 4 = 244/45.	
Ol. 256, 1 = 245/46.	
Ol. 256, 2 = 246/47.	Aur. Laudicianus.
Ol. 256, 3 = 247/48.	
Ol. 256, 4 = 248/49.	
Ol. 257, 1 = 249/50.	
Ol. 257, 2 = 250/51.	
Ol. 257, 3 = 251/52.	
Ol. 257, 4 = 252/53.	Hegias, Timokrates Sohn.
Ol. 258, 1 = 253/54.	
Ol. 258, 2 = 254/55.	*Ar(iston) Epaphroditos.*
Ol. 258, 3 = 255/56.	
Ol. 258, 4 = 256/57.	P. Aelius Apollonius.
Ol. 259, 1 = 257/58.	
Ol. 259, 2 = 258/59.	Tebens.
Ol. 259, 3 = 259/60.	
Ol. 259, 4 = 260/61.	Imp. Gallienus.
Ol. 260, 1 = 261/62.	
Ol. 260, 2 = 262/63.	L. Flavius Philostratos aus Steiria.

Ol. 260, 3—261, 4 = 263/64—68/69. P. Herennius Dexippus aus Hermos.

Ol. 291, 3 = 387/88. Hermogenes.

Zweite Hälfte des 4. Jhdts.: *Theagenes.*

485 n. Chr.: Nikagoras.

§ 6. Nach Analogie ihrer eigenen Verfassung stellten die Athener auch in den von ihnen direct abhängigen Gemeinden (Kleruchien) einen oder mehrere A. an die Spitze der Verwaltung; diese Beamten wurden häufig von Athen aus geschickt, manchmal mögen sie aber auch von der Gemeinde selbst bestellt worden sein, aber es ist kein Zeugnis dafür vorhanden. Der Älteste in dieser Reihe muss der *ἄ. εἰς Σαλαμῖνα* gewesen sein, der im 4. Jhdt. von Athen aus gesandt wurde und aus der Staatskasse Beköstigungsgelder von einer Drachme täglich bezog (Arist. *Ἀϑ. πολ.* 54, 8. 62, 2; vgl. CIA II 469. 594. Bull. hell. VI 520). A. sind auch für Imbros (Bull. hell. VII 154), Peparethos (Bull. hell. I 82. III 184, zwei), Skiathos (Bull. hell. XIII 153), Skyros (Bull. hell. III 63 = CIA II 592) bezeugt; dasselbe darf man nach Analogie auch für Lemnos (Hephaistia und Myrina) annehmen, wie auch die Worte des Aristoteles nahe legen, der unmittelbar nach dem salaminischen Archon die *ἀρχαὶ* erwähnt *εἰς Σκῦρον ἢ Λῆμνον ἢ Ἴμβρον*, welche auch von Athen aus gesandt von staatswegen Beköstigungsgelder erhielten (*Ἀϑ. πολ.* 62, 2). Endlich war ein Archon auch auf Samos eingesetzt worden zur Zeit der athenischen Kleruchie (C. Curtius Inschr. und Studien zur Geschichte von Samos, Lübeck 1877, 10. Arist. *Ἀϑ. πολ.* 62, 2). Da hier auch Thesmotheten genannt werden (Athen. Mitt. VII 368), wie auf Imbros ein Polemarch mit zwei Paredren (Bull. hell. VII 154), so könnte man vermuten, dass das ganze Collegium der neun A. auf die unterworfenen Gemeinden übertragen worden sei. Aber weder darüber, noch über ihre Functionen lässt sich etwas Sicheres sagen; der Archon nach Salamis wurde durch Los bestellt (Arist. *Ἀϑ. πολ.* 54, 8); zur Jahresdatierung diente der Name des Archon der Gemeinde, neben dem zuweilen der Archon des Gesammtstaates genannt war. Der Archon in Ar-

kesine, als welcher der bekannte Androtion fungierte (Bull. hell. XII 225), war wohl nur ein ‚Befehlshaber‘, kein eigentlicher regelmässig bestellter Beamter.

III. § 1. Den Titel Archon gebrauchen euphemistisch diejenigen Machthaber, die der gewöhnliche Sprachgebrauch als Tyrannen bezeichnet, so wird Dionysios I. von Syrakus in mehreren officiellen athenischen Urkunden genannt (*ἄρχων Σικελίας* CIA II 8. 51—52), so nennen sich die ersten Spartokiden zwar Könige verschiedener barbarischer Völkerschaften, aber A. des Bosporos und Theodosias (z. B. Dittenberger Syll. 100). Das älteste Beispiel dieses Gebrauches ist wohl Chares *Τειχιούσσης ἀρχός* aus dem Anfang des 6. Jhdts. (IGA 488).

§ 2. Nach Analogie der staatlichen Einrichtungen haben auch manche mehr private Verbindungen (mit religiösem Charakter) ihrem Hauptvertreter den Titel Archon beigelegt. So erscheint bei verschiedenen athenischen Geschlechtern ein *ἄρχων τοῦ γένους*, so dass er für alle Adelsgeschlechter vorausgesetzt werden darf (z. B. Archon der Eumolpiden und der Keryken, CIA II 605; vgl. Toepffer Attische Genealogie 20ff.). Auch bei den Kyniraden auf Kypros (Le Bas III 2798) findet sich ein *ἀρχός*. So hatten von den alten kultlichen Verbindungen (ursprünglich vielleicht auch politisch selbständig) in Attika die Mesogeer und Tetrapoleer einen Archon an der Spitze (CIA II 602f. 1324). [v. Schoeffer.]

Ἀρχός heisst ein Beamter des Stadt Opus oder wahrscheinlich des Bundesstaates der opuntischen Lokrer. Er wird IGA 132 inschriftlich erwähnt, wo ihm die Verpflichtung auferlegt wird, innerhalb 30 Tagen den Process gegen Personen einzuleiten, die ohne Zustimmung der Volksversammlungen von Opus und Naupaktos das Coloniegesetz, das uns in der Inschrift erhalten ist, zu zerstören unternehmen. Er wurde identificiert mit dem von Arist. Pol. III 1287a für Opus erwähnten Chef der Verwaltung. dem die ganze Executive zustand; die Legislative gehörte den ‚Tausend‘. Vgl. Busolt Staatsaltert. 81. [Szanto.]

Archostasios, Monat des Kalenders von Erineos (in der Doris): Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 365 = Collitz 2030 *ἄρχοντος Ἐμμενίδα τοῦ Καλλία, μηνὸς Βοαθόου, ἐν δὲ Ἐρινεῷ δωριαρχέοντος Φιλοκράτεος τοῦ Καλλικράτεος, μηνὸς Ἀρχοστασίου*, also etwa = September. Dittenberger Syll. 294 Anm. 5 stellte den Namen *Ἀ.* mit dem im Sympolitievertrag der Steirier und der Medeonier verwendeten Verbum *ἀρχοστατεῖν* (*συναρχοστατεῖσθαι*) im Sinne von *ἄρχοντα καθιστάναι* zusammen, hielt ihn also für den Monat, in dem die Wahlen abgehalten wurden; Latyschew Aeol. und dor. Kalender 127 (mit Hinweis auf den kretischen *Μετάρχιος*) und Bischoff Leipziger Studien VII 365 hielten ihn hingegen für den Monat, in dem die Magistratspersonen ihre Ämter antraten, also dann vermutlich für den ersten Jahresmonat. [Kubitschek.]

Archytas. 1) Spartanischer Ephor des J. 405/4. Xen. hell. II 1, 10. 3, 10. [Niese.]

2) Archytas von Amphissa. Dichter, war Zeitgenosse des Eratosthenes und Euphorion (ca. 240), wenn er derselbe ist, der zu dem Hermes des Eratosthenes Zusätze machte (Plutarch bei Stob. flor. XCV 15 [vgl. LX 10]: *ἐπήνεγκε*, Hiller Eratosth. carm. reliq. 26 *ἐπήνεσε*, nach Cobet Var. lect. 259 [unrichtig]) und der von einigen für den Verfasser des dem Euphorion zugeschriebenen Epylls *Γέρανος* gehalten wurde (Ath. III 82a, vgl. Meineke Anal. Alex. 44). Ausdrücklich unter seinem Namen wird ein Hexameter angeführt (Plut. quaest. graec. 15). Fraglich ist, ob er derselbe mit dem Epigrammendichter (Diog. L. VIII 82 [Homonymenverzeichnis]) ist. Meineke Anal. Alex. 353—55 (wirft ihn mit dem Verfasser der *ὀψαρτυτικά* Nr. 5 zusammen). v. Wilamowitz Antig. v. Karystos 170, 3 (nicht ganz richtig). Susemihl Alex. Litt.-Gesch. I 403f. Vgl. noch Wilamowitz Aristoteles und Athen I 18, 29. [Knaack.]

3) Des Mnesagoras oder Hestiaios Sohn (Diog. Laert. VIII 79) aus Tarent, ausgezeichnet durch seinen persönlichen Charakter sowie als Staatsmann, Feldherr, pythagoreischer Philosoph und Mathematiker. Aristoteles und Aristoxenos hatten eigene Werke über sein Leben und seine Schriften geschrieben (Athen. XII 545a. Diog. Laert. V 25). Diese Werke haben sich verloren, und so mangelt uns, obgleich A. oft und mit grossem Ruhme genannt wird, eine genauere Kenntnis seines Lebens. A. blühte in der ersten Hälfte des 4. Jhdts. v. Chr. Er war siebenmal Stratege seiner Vaterstadt, obgleich sonst der Regel nach ein Bürger zu Tarent nur einmal diese Würde bekleiden durfte, und soll niemals geschlagen worden sein (Diog. Laert. VIII 79. 82). Besonders bemerkenswert ist sein Verhältnis zu Platon, der mit ihm sowie mit anderen Pythagoreern während seines Aufenthalts in Unteritalien in Verbindung trat. Hierauf beziehen sich die untergeschobenen Briefe Diog. Laert. III 22. VIII 80. Nach der einer bekannten horazischen Ode (I 28) zu Grunde liegenden Sage oder Nachricht lag A. in der Nähe des apulischen oder calabrischen Vorgebirges Matinum begraben. Von seiner Sinnesweise werden einzelne Züge überliefert, welche ihn als einen durch Sittlichkeit (Cic. de senect. 39), Selbstbeherrschung (Val. Max. IV 1 ext. 1) und Milde (Athen. XII 519b) ausgezeichneten Mann erscheinen lassen (Zeller I^5 341, 2).

In den mathematischen Wissenschaften soll er Tüchtiges geleistet haben. Er gilt als Begründer der wissenschaftlichen Mechanik (Diog. VIII 83), er unterschied die harmonische Proportion [6, 8, 12] von der arithmetischen [1, 2, 3] und geometrischen [2, 4, 8] (Porphyr. in Ptolem. harmon. II 267 Wallis. Mullach II 119), er löste das Problem der Verdoppelung des Würfels mit Hülfe zweier Halbcylinder (Eutocius in Archimed. de sphaera et cylindro II 98. 106 Heiberg) und war selbständiger Forscher in der Harmonik. [E. Wellmann].

An den Forschungen der pythagoreischen Schule über die Verhältnisse der Töne ist er wesentlich beteiligt (Ptol. Harm. V 13). Seine Schüler wussten nicht nur, dass die Verhältnisse der Consonanzen sich in Zahlen darstellen liessen. sie lehrten auch bereits, dass die grössere Höhe eines Tons durch schnellere Bewegung bedingt sei (Theon de mus. 13 p. 61 H. und Comm. in Ptol. harm. p. 237). Ferner hat er die Tonverhältnisse in allen drei Klanggeschlechtern genau zu berechnen gesucht; als die von ihm gefundenen

Resultate giebt Ptolemaios Harmonik I 13 folgende an:

	e	f	g	a
enharmonisches Geschlecht	28/27	36/35	5/4	
chromatisches „	28/27	243/224	32/27	
diatonisches „	28/27	8/7	9/8	

(vgl. Westphal Metrik II 1^1, 230 = I^2 71). Dass ihm das Flötenspiel nicht unbekannt war, erfahren wir bei Athenaios IV 184e, in seiner Lehre von den Tonverhältnissen berief er sich auf den Umstand, dass das kurze Rohr der Flöte einen hohen, das lange einen tiefen Ton hergiebt (Comm. in Ptol. harm. p. 237). Demnach ist wahrscheinlich, dass, was der citierten Stelle bei Theon (de mus. p. 61) vorausgeht, sowie alles, was Nikomachos harm. p. 19 vom Verhältnis der Töne auf der Flöte weiss, auf den Untersuchungen des A. beruht. [v. Jan.]

Zum Beweise seiner Kunstfertigkeit in der praktischen Mechanik wird als Werk von ihm eine automatisch fliegende Taube angeführt (Favorinus bei Gellius X 12). Die mathematischen Fragmente des A., an deren Echtheit nicht zu zweifeln ist, hat Blass am sorgfältigsten gesammelt (Mélanges Graux. Paris 1884, 573). Das Wenige, was Aristoteles (met. VIII 2, 1043 a 21; probl. XVI 9, 915 a 29) und Eudemos (Simplic. phys. 431, 11. 467. 26) über seine philosophischen Ansichten zu berichten wissen, entspricht dem pythagoreischen Standpunkte und ist nicht bedeutend, und die zahlreichen, zum Teil umfangreichen Bruchstücke logischer, physischer und ethischer Schriften, welche unter dem Namen des A. noch vorhanden sind (Verzeichnis bei Zeller III b³ 103), tragen insgesamt deutliche Spuren der Unechtheit an sich. So finden sich bei Simplicius (in Categ. und Phys.) zahlreiche Anführungen aus einer Schrift *Περὶ τοῦ παντός*, in welcher die Kategorienlehre des Aristoteles stoisch überarbeitet vorliegt (Mullach I 570. II 118), und aus einer Abhandlung *Περὶ τῶν ἀντικειμένων* ähnlichen Inhalts (Mullach II 125). *Περὶ τῶν δέκα κατηγοριῶν* (Mullach I 570) ist ein ganz spätes, elendes Machwerk. *Περὶ ἀρχᾶν* (Stob. ecl. I 710. 722. Mullach I 567), *Περὶ τοῦ ὄντος* (Stob. ecl. II 22. Mullach I 569) sind voll peripatetischer Anklänge. *Περὶ νοῦ καὶ αἰσθήσεως* (Stob. ecl. I 784. Mullach I 565) unterscheidet ἐπιστήμη und δόξα in sokratisch-platonischer Weise. Die ethischen Schriften können schon wegen ihres Inhalts von keinem Vorsokratiker herrühren; es sind *Περὶ ἀνδρὸς ἀγαθοῦ καὶ εὐδαίμονος* (Stob. flor. 1, 72—81. 3, 76. 115, 27. Mullach I 533), *Περὶ σοφίας* (Iamblich. protr. IV 39. Porphyr. in Ptol. harm. 215 Wallis. Mullach I 558; bei Stob. flor. 1, 62 der Periktione zugeschrieben), *Περὶ παιδεύσεως ἠθικῆς* (Stob. flor. 1, 70. Io. Damasc. II 13, 120. Mullach I 557. II 120), *Περὶ νόμου καὶ δικαιοσύνης* (Stob. flor. 43, 129. 132—134. 46, 61. Mullach I 559), alles Stücke von nacharistotelischem Gepräge. Unecht sind ferner die beiden Briefe an Dionysios und an Platon (Diog. III 22. VIII 80). Genaueres in den Monographien von G. Hartenstein De A. Tar. frg. philosophicis, Lips. 1833. O. F. Gruppe Üb. d. Fragmente des A., Berlin 1840. F. Beckmann De Pythagoreorum reliquiis, Berlin 1844. 1850; Quaest. Pythag., Braunsberg 1852. 55. 59. 68. A. E. Chaignet Pythagore et la philosophie pythagoricienne, Paris 1873, I 191. 255. [E. Wellmann.]

4) Aus Mytilene, ein Musiker, Diog. Laert. VIII 82. Ein A., genannt *ὁ ἁρμονικός*, hat den Alkman als Begründer der erotischen und zügellosen Poesie bezeichnet. Chamaileon bei Athen. XIII 600f. [v. Jan.]

5) Verfasser eines Buches über Kochkunst (*ὀψαρτυτικά* Ath. XII 516 c).

6) Verfasser eines Werkes über Landwirtschaft (*περὶ γεωργίας* Varro r. r. I 1, 8. Colum. I 1, 7; vgl. Diog. Laert. VIII 82). [M. Wellmann.]

7) Angeblich Architekt, den nach Diog. Laert. VIII 82 einige von dem berühmten Tarentiner unterschieden, Verfasser einer Schrift *περὶ μηχανῆς*, deren Anfangsworte Diogenes anführt. Der Titel wird nach Vitruv. VII pr. 14 p. 160, 2 Rose (*de machinationibus . . . Archytas*) *περὶ μηχανῶν* oder *περὶ μηχανημάτων* gelautet haben. [Fabricius.]

Arciaca (Var. *Artiaca*), Station im Gebiet der Tricasses an der von Lugdunum über Cabillonum und Augustodunum nach Durocortorum (Reims) führenden Strasse (Itin. Ant. 361, 4), 60 Millien (40 Leugen) südöstlich von letzterer Stadt; jetzt Arcis-sur-Aube; vgl. Arciacon und Holder Altkelt. Sprachsch. s. *Artiacus*. [Ihm.]

Arciaco(n), Göttername auf einem kleinen in York gefundenen Votivaltar, CIL VII 231 *deo Arciacon(i?) et n(umini) Aug(u)st(i)* u. s. w. Der Name stimmt auffällig mit dem Ortsnamen *Arciaca* (Arcis-sur-Aube) überein. [Ihm.]

Arcias (*Arciade* Tab. Peut., *Arciadis* Geogr. Rav. IV 32), Flecken im Lande der Bruttier, zwischen Rhegium und Nicotera, vielleicht identisch mit der im Itin. Ant. 105. 109 *ad Mallias* genannten Station (s. auch Ἀβάλας λιμήν oben B. I S. 12). [Hülsen.]

Arcidava, eine Station in der traianischen Dacia auf der von Viminacium über Lederata und Tiviscum nach Sarmizegethusa führenden Heerstrasse, XII m. p. nördlich von *Apus fl.* (Lagerdorf am Karaš), XXIII südlich von *Bersovia* (an *fl. Berzava*), Tab. Peut. und Geogr. Rav. IV 14; demnach in der Lage des heutigen Städtchens Werschetz. Ptolemaios III 8, 3 hat zwischen Tibiskon und Zarmizegethusa einen Ort Argidava; entspricht auch die Lage und die Schreibung nicht ganz genau, so wird doch kaum an der Gleichheit zu zweifeln sein. [Tomaschek.]

Arcifinius ager s. Bd. I S. 789.

Arcilacis (Ἀρκιλακίς). a) Stadt der Bastetaner in Hispania Tarraconensis nach Ptolemaios II 6, 60. b) Stadt der Turduler in Hispania Baetica nach Ptolemaios II 4, 9. Obgleich nach den Angaben des Ptolemaios weit von einander entfernt, wird doch, da Turduler und Bastetaner an einander grenzten, nur ein Ort gemeint sein. Sonst gänzlich unbekannt. [Hübner.]

Arcilais s Archelais.

Arcilapopolis, Stadt in Kappadokien, nach der Tab. Peut. etwa halbwegs zwischen Komana und Melitene, von Ramsay Asia Min. 66 gleich Archelais oder Archaiopolis (Nr. 2) gesetzt(?). [Hirschfeld.]

Arciotis (Tab. Peut.; *Archedotis* Geogr. Rav.).

eine Hauptstation auf der von Persepolis über Panthyene (Sirǧân, Sa'îdâbâd) mitten durch Karmania und Gedrosia führenden Strasse; sie fällt auf den alten Ort Gîruft, das mit Dattelpalmen gesegnete Hauptemporium zwischen Hormoz und Seǵestân im Bezirke Rûdbâr, welchen der in die sumpfige Senke von Gezmôriân einfliessende Halî- oder Harai-rûd bewässert. Vielleicht hiess dieser Fluss vormals Hara'uvatis oder ähnlich, und die an ihm gelegene Stadt ebenso; vgl. Airai Nr. 2. [Tomaschek.]

Arcirma, ein kleiner Wagen mit Sitz für eine Person, Fest. ep. 15 M. Labb. Gloss. Das Wort ist schwerlich richtig überliefert (*arcerula*?). [Mau.]

Arcitenens s. Zodiacus.

Arcobriga (Ἀρκόβριγα). **1)** Stadt der Keltiberer in Hispania Tarraconensis (nach Ptolemaios II 6, 57), 40 Millien westlich von Bilbilis an der Strasse von Emerita nach Caesaraugusta (Itin. Ant. p. 437, 1. 438, 13. Geogr. Rav. 309, 17), eine *civitas stipendiaria* des Bezirks von Caesaraugusta nach Plin. III 24. Das Zusammentreffen der Entfernungen mit dem heutigen Arcos bei Medinaceli ist kein ausreichender Beweis für die Lage der alten Stadt; der moderne Name knüpft sich oft an Überreste römischer Bögen. Ein *Arcobrigensis Ambimogidus* in der Inschrift CIL II 2419 stammt wohl aus ihr.

2) Stadt der Keltiker im südlichen Lusitanien nach Ptolemaios II 5, 5, von unbekannter Lage. Der *Arcobrigensis* in einer Inschrift aus dem lusitanischen Caurium (CIL II 765) wird aus dem lusitanischen A. stammen. Mit Arcos de la Frontera nordwestlich von Cadiz hat es nichts zu thun. [Hübner.]

Arctaunum s. Artaunum.

Arcuballista s. Geschütze.

Arculum. 1) Ein kranzartiger Wulst, den man unterlegte, wenn man Gefässe oder andere Lasten auf dem Kopfe trug (Fest. ep. p. 16, 6: *arculum appellabant circulum, quem capiti imponebant ad sustinenda commodius vasa, quae ad sacra publica portabantur*; vgl. p. 45, 1 *caesticillus appellatur circulus, quem superponit capiti, qui aliquid est laturus in capite*), griechisch τύλη oder σπεῖρα (Hermann-Blümner Griech. Privataltert. 163, 6).

2) Ein zum Kranze zusammengebogener und mit einem weissen Wollfaden gebundener Granatzweig (*virga ex malo Punica incurvata, quae fit quasi corona* [vgl. dazu E. Samter Philol. LIII 538, 10] *et ima summaque inter se alligatur vinculo laneo albo* Serv. Aen. IV 137; *in rica surculum* [*arculum*?] *de arbore felici habet*, nämlich die Flaminica, Gell. X 15, 28), welchen die Flaminica Dialis in Rom bei allen Opferhandlungen, die Regina sacrorum nur bei bestimmten Caerimonien trug (Serv. a. a. O. Fest. ep. 113, 18, der ihn *inarculum* nennt). Vgl. Samter a. a. O. 540. [Wissowa.]

Arculus, römischer Gott der Indigitamenta, unter dessen Schutze die Truhen und Kasten (*arcae*) stehen. Fest. ep. p. 12. [Aust.]

Arcus. 1) Waffe s. Bogen.

2) In der Baukunst allgemein der Bogen oder das Gewölbe (s. Bogenbau), im besonderen aber auch die Gebäude, bei denen der Bogen die am meisten in die Augen fallende Bauform ist. So wird in Rom etwa seit 200 v. Chr. zunächst unter *fornix* und *ianus*, dann unter dem später üblich gewordenen *a.* (seit Caracalla nachweisbar *a. triumphalis*, CIL VIII 1314. 7094—7098. 8321), griechisch ἀψίς, die besondere, heute Triumphbogen genannte Gattung von Bauwerken verstanden, in der die Form des Thores, und zwar weniger des Stadtthores als des Propylaion zu irgend einem Bezirk innerhalb der Stadt, mit der Form des Postamentes vereinigt worden ist. Dieser Doppelcharakter der Triumphbögen macht es schwer, sie einerseits von den Thoren, andrerseits von den Postamenten scharf zu unterscheiden und über den Ursprung der Bauform sicher zu urteilen. Am meisten empfiehlt es sich, darauf Gewicht zu legen, dass zu jedem *a.* als wesentlicher Teil der statuarische, ihn krönende Schmuck gehörte (vgl. Plin. n. h. XXXIV 27 *columnarum ratio erat tolli super ceteros mortales, quod et arcuus significant novicio invento*), sollte dieser auch einmal nicht ausgeführt worden, d. h. der Bogen unvollendet geblieben sein. Bauten, wie die Porta Maggiore in Rom, eine kunstmässig gestaltete Strassenüberbrückung im Zuge eines Aquaeducts, die erst durch den Bau der aurelianischen Mauer zum Stadtthor geworden ist und wohl nie eine Statue tragen sollte (CIL VI 1256—1258), sind folglich nicht zu den Triumphbögen zu rechnen. Um die eigentümliche Form der *a.* zu verstehen, muss man sich daran erinnern, dass der griechischen und römischen Welt der Anblick von Gebäuden, die mit Statuen bekrönt sind, nichts Ungewöhnliches war. Tempel- und Propylaeendächer wurden regelmässig auf dem First und über den Giebelecken mit Akroterien versehen, und dazu verwendete man häufig nicht nur einzelne Figuren, sondern auch grosse, umfangreiche Gruppen (vgl. Furtwängler Arch. Ztg. XL 1882, 341ff.; Meisterwerke der griech. Plastik 250ff.), wie z. B. auf dem First des capitolinischen Iupitertempels eine Quadriga (Arch. Ztg. XXX 1872 Taf. 57). Dieser Standort auf dem Dache eines hervorragenden Gebäudes wurde seit alter Zeit auch für Aufstellung von Weihgeschenken, von Trophaeen und Ehrenstatuen benützt, so am Zeustempel in Olympia für den goldenen, von den Spartanern und ihren Bundesgenossen nach der Schlacht von Tanagra geweihten Schild (Paus. V 10, 4, vgl. Purgold Arch. Ztg. XL 1882, 179ff.), und auf einer πύλη mitten in Athen für das Tropaion des Sieges über Pleistarchos 318 v. Chr. (Paus. I 15, 1, vgl. E. Curtius Stadtgesch. v. Athen 295); endlich liegt ein solcher Fall besonders deutlich bei dem der Athena Archegetis geweihten Thor in Athen vor, wo auf dem First eines regelrechten Propylaion in griechischem Stile eine Ehrenstatue des jungen L. Caesar gestellt worden ist (Stuart Ant. of Athens I ch. 1. CIA III 445, vgl. Curtius a. a. O. 255). Vgl. auch die Marktthore in Korinth und in Patrae, Paus. II 3, 2. VII 20, 7. Die griechische Architectur hatte ausserdem mannigfache Formen selbständiger architectonischer Postamente ausgebildet, indem sie teils die einfache Postamentsäule verdoppelte, teils eigene, vollständige Gebäude wie das Lysikratesdenkmal zu diesem Zwecke schuf (vgl. Humann

und Puchstein Reisen in Kleinas. u. Nordsyr. 299f.). Als eine neue Form in der Reihe derartiger griechischer Schöpfungen scheint in Rom der sog. Triumphbogen erfunden worden zu sein; es ist jedoch zweifelhaft, ob man sich dabei allein durch Weihgeschenke tragende Thore von der in spätgriechischer Zeit eben üblichen Bogenform, oder etwa auch durch Postamente, deren Standplatte mit Hülfe einer einfachen Bogenconstruction hergestellt war, hat bestimmen lassen. Die älteste Nachricht über die neue Gebäudegattung bezieht sich auf drei *fornices*, die L. Stertinius 196 v. Chr. aus der spanischen Beute errichtet und mit Bildwerk bekrönt hatte (Liv. XXXIII 17); davon standen zwei, vermutlich als Propylaeen, vor Tempeln (vgl. die einen ähnlichen Fall betreffende Weihinschrift CIL VIII 1310 *[tem]plum cum arcu et porticibus et osteis et opere albari a fun[damentis]*), einer, vermutlich als ganz freistehendes Postament, im Circus Maximus. Einige Jahre darauf baute Scipio Africanus über der aufs Capitol führenden Strasse einen *fornix*, der sieben Figuren und zwei Pferde trug, und widmete zwei marmorne *labra* davor (Liv. XXXVII 3); dieser Bogen wird ringsum frei gestanden haben, aber doch wohl als Propylaion des Capitols aufgefasst worden sein. Als erster echter Triumphbogen kann der *fornix* (oder *a.*) *Fabianus* auf dem Forum von Rom gelten, falls er wirklich, wie Ps.-Asconius behauptet, 121 vor Chr. für den Sieg des Q. Fabius Allobrogicus gestiftet worden ist (vgl. CIL I 606. 607 = VI 1303. 1304); in früheren Jahrhunderten war es in Rom Sitte, Triumphatoren wie Maenius und Camillus oder Duilius auf einfachen Säulen nach griechischem Vorbilde aufzustellen (Liv. VIII 13, 9. Plin. n. h. XXXIV 20, vgl. Marquardt Röm. Staatsverw.² II 590). Dass der Bogen in der letzten republicanischen Zeit auch für nicht triumphale Ehrenstatuen im Gebrauch war, bezeugt der für Verres auf dem Forum von Syrakus errichtete *fornix*, dessen Hauptfigur die Reiterstatue des Verres selbst war (Cic. in Verr. II 2, 154). Von der architectonischen Gestalt aller dieser *fornices*, namentlich von ihrem etwaigen Säulenschmuck, können wir uns keine deutliche Anschauung mehr verschaffen; es ist allerdings kaum wahrscheinlich, dass sie im Constructionsschema von den Formen der uns besonders seit Augustus durch litterarische Überlieferung und durch Denkmäler bekannten Bögen abgewichen seien. Den Kaisern und Mitgliedern des kaiserlichen Hauses pflegte man die Bögen für erfochtene Siege, für den Bau von Strassen oder für andere Wohlthaten zu widmen; sie trugen dementsprechend obenauf eine kaiserliche Statue, Trophaeen und anderes Bildwerk, wovon wir uns bei der gänzlichen Zerstörung dieser Teile an den erhaltenen Bögen nur nach Münzen und Reliefdarstellungen eine Anschauung bilden können; sie waren auch sonst an den Seitenwänden mit Reliefs und Statuen reich ausgestattet. Sie sind sowohl an den Stätten des Sieges (mit Trophaeen, vgl. z. B. die Augustus nach dem Siege über die Salasser errichtete ἀψὶς τροπαιοφόρος in den Alpen, Dio LIII 26, d. i. der Bogen von Aosta, C. Promis Le antichità die Aosta 190. Mommsen CIL V p. 907) als auch in Rom selbst, sowie in Provincialstädten gebaut worden. Für die stadtrömischen (Jordan Top. II 411ff.) ist es nicht möglich, eine sichere Beziehung zu der *porta triumphalis* zu ermitteln; durch dies Thor ging der Triumphzug (vgl. Marquardt II 588; im 4. Jhdt. n. Chr. gab es übrigens auch in Puteoli ein solches, s. CIL X 1695), und vielleicht hat Philippi 289ff. mit Recht auf einigen Reliefs eine Darstellung der Porta triumphalis erkannt. Die Triumphbögen enthielten jedenfalls die Statue des Kaisers in der altrepublicanischen Darstellung des Triumphators auf der Quadriga (vgl. Plin. n. h. XXXIV 19): bei der in der Kaiserzeit häufig einzelnen Männern verliehenen Ehre einer *statua triumphalis* (Marquardt II 592) ist dagegen wohl niemals an die Aufstellung auf einem Bogen zu denken. Wie in republicanischer Zeit hat auch unter den Kaisern die Sitte fortbestanden, Göttern (z. B. CIL VIII 1310. X 202. XII 2590) und Privaten (z. B. den Sergiern in Pola, CIL V 50, den Gaviern in Verona V 3464; sonst vgl. noch II 3558. 3997. III 2922) Bögen zu weihen. Bei den bekannten Bögen der Kaiserzeit überwiegt der Charakter des freistehenden, über der Strasse, auch über Strassenkreuzungen (*ianus quadrifrons*) errichteten Postaments mit einem oder mehreren überwölbten Durchgängen (bis zu vier); seltener tritt in ihrer Lage die Bedeutung als Propylaion eines bestimmten Bezirks sichtbar hervor, wie bei Brückeneingängen oder den wenigen Beispielen, dass Stadtthore unter Vernachlässigung der fortificatorischen Bedürfnisse triumphbogenartig gebaut sind (z. B. in Rimini CIL XI 365; vgl. auch die goldene Pforte in Constantinopel, Strzygowski Arch. Jahrb. VIII 1893, 1ff.).

Litteratur: A. Philippi Über die röm. Triumphalreliefe, Leipz. 1872 (Abh. d. sächs. Ges. d. W.). W. Helbig Untersuch. üb. d. camp. Wandmal. 46f. H. Jordan Top. d. Stadt Rom I 1, 29, 1. P. Graef bei Baumeister Denkm. d. class. Alt. III 1865ff., wo besonders die erhaltenen Bögen gesammelt sind und ihre architectonische Entwicklung dargestellt ist; vgl. auch H. Wölfflin Repertorium f. Kunstwissenschaft XVI 1893, 11ff. Eine Untersuchung auf Grund des neueren inschriftlichen Materials fehlt. [Puchstein.]

Arda, ein rechter Nebenfluss des Hebros in Thrakien, von Westen vom Rhodopegebirge her (Hist. Aug. Heliog. 7), jetzt Arda. [Hirschfeld.]

Ardabae, ein sonst nirgends erwähntes Volk östlich vom Indus, Plin. VI 77. [Tomaschek.]

Ardabda (Ardauda) s. Abdarda.

Ardabur. 1) Consul im Orient 427. Da sein Sohn Aspar bald Alane (Candid. FHG IV 135a), bald Gothe genannt wird (Jord. Get. 45, 239) und auf dem Florentiner Silberschilde (CIL XI 2637) den Gothen Plinta, Consul 419, zur Linken des A. als seinen Vorfahr abbildet, so ist anzunehmen, dass er mütterlicherseits von jenem abstammte. A. war also wohl Alane und Schwiegersohn des Plinta. Er gehörte zur arianischen Sekte (Theophan. 5943). Im J. 421 wurde er von Theodosius II. als Magister militum zum Oberfeldherrn im Perserkriege gemacht. Er fiel von Armenien aus in Azazene ein und schlug hier Narses, den Anführer der Perser (Socr. VII 18). Am 6. September 421 wurde die Nachricht des Sieges in Constantinopel verkündigt (Mommsen

Chron. min. II 75). Während die Römer Azazene verwüsteten, versuchte Narses von Mesopotamien aus die Reichsgrenze anzugreifen; doch rückte ihm A. nach und schloss ihn in Nisibis ein. Die Kunde, dass der Perserkönig mit Elephanten zum Entsatz heranziehe, rief aber eine solche Panik im römischen Heere hervor, dass es die Belagerungsgeräte verbrannte und abzog. Später schlug und tötete A. noch sieben persische Grosse durch einen Hinterhalt (Socr. VII 18; vgl. 20. 23). Im J. 424 wurde ihm gemeinsam mit seinem Sohne Aspar und mit Candidianus die Führung des Krieges gegen den Usurpator Johannes übertragen. Er eroberte Salona und wollte von hier zur See 425 nach Aquileia gehen, das Aspar an der Spitze der Reiterei überrascht und durch Handstreich genommen hatte. Doch trennte ihn ein Sturm mit drei Schiffen von der übrigen Flotte und trieb ihn dem Feind in die Hände. Johannes behandelte ihn gut in der Hoffnung, durch seine Fürsprache die Anerkennung des orientalischen Kaisers zu erringen, und wurde von A. in ihr bestärkt. Doch zugleich benutzte dieser die Freiheit, welche er in Ravenna, der Residenz des Usurpators, genoss, um einige Officiere zu gewinnen und den Verrat der Stadt vorzubereiten. Unterdessen hatte Aspar die Kaiserin Placidia und den jungen Valentinian III., welche sein Heer begleiteten, in Aquileia zurückgelassen und zog gegen Ravenna. Mit Hülfe von seinem Vater und dessen Mitverschworenen drang er unbemerkt in die Mauern ein, bemächtigte sich der Person des Johannes (Socr. VII 23. Philost. XII 13 = Migne Gr. 65, 621. Olymp. frg. 1, 46. Mommsen II 76. Theophan. 5938. 5943) und gab die Stadt der Plünderung seiner Soldaten preis (Mommsen I 658). Nach seinem Consulat im J. 427 wird nichts mehr von A. überliefert, ausser dass der spätere Kaiser Marcianus in seinen Diensten gestanden hatte (Theophan. 5943).

2) Flavius Ardabur Aspar, Consul 434, Sohn des vorhergehenden (CIL XI 2637. Socr. VII 23. Philost. XII 13. Olymp. frg. 1, 46. Prisc. frg. 11) und Arianer wie sein Vater (Procop. b. Vand. I 6. Theoph. 5943. 5952. 5961. Mommsen Chron. min. II 90. Manass. 2861. Zon. XIII 25 p. 49a. Joel 171c. Niceph. h. e. XV 27 = Migne Gr. 147, 80). Aus drei Ehen, von denen er die dritte mit der Tochter des Triarius, der Schwester des Theodorich Strabon schloss (Theoph. 5964, vgl. Malch. frg. 2), wurden ihm die Söhne A., Patricius und Herminericus und zwei Töchter geboren (Candid. FHG IV 135). Da er von Plinta, Consul 419, abstammte (CIL a. O.), mit Theodorich verschwägert war und später seine Enkelin mit dem Sohne des Ariovindus, der mit ihm zugleich Consul gewesen war, vermählte (Theoph. 5997), vereinigte er im Ostreiche fast alle hervorragenden Feldherren germanischen Blutes durch Familienbande und übte so eine Art von dynastischem Einfluss aus. Nachdem er 425 noch als Jüngling gemeinsam mit seinem Vater in der oben geschilderten Weise den Usurpator Johannes gefangen genommen hatte, musste er einen schweren Kampf gegen Aetius auskämpfen, welcher unmittelbar darauf mit einem hunnischen Hülfsheere in Italien erschien. Die Schlacht blieb unentschieden, doch wurde der Krieg durch Vertrag beendigt (Philost. XII 14. Mommsen I 471. 658). Im J. 431 führte er eine orientalische Flotte nach Africa dem Bonifatius gegen die Vandalen zu Hülfe. Zwar wurde er in einer Schlacht besiegt (Procop. b. Vand. I 3. 4), doch behauptete er sich in der Provinz mindestens bis zu seinem Consulat im J. 434 (Anon. de promiss. IV 6, 9 = Migne L. 51, 841; vgl. Prisc. frg. 11), welches ihm, wahrscheinlich zur Belohnung für seine africanischen Thaten, durch den weströmischen Kaiser verliehen wurde (De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I p. 297). Da er bald darauf (441) *ex consule bis ordinario* genannt wird (Nov. Theod. VII 4, 10), ohne dass ein zweites Consulat von ihm in den Fasten verzeichnet wäre, muss er schon vorher Consul suffectus gewesen sein. 441 befehligte er gemeinsam mit Anatolius gegen die Perser und erlangte von ihnen einen einjährigen Waffenstillstand (Mommsen II 80). 447 wurde sein ältester Sohn noch als Jüngling zum Consuln gemacht. 447—450 kämpfte er unglücklich gegen Attila (Theoph. 5942. Niceph. XIV 57 = Migne Gr. 146, 1269). Als Marcian, der früher in den Diensten Aspars und seines Vaters gestanden hatte (Procop. b. Vand. I 4. Theod. 5943), auf den Thron erhoben wurde (450), stieg seine Macht. Er war jetzt Patricius (Theod. epist. 139 = Migne Gr. 83, 1361); sein ältester Sohn wurde zum Magister militum per Orientem ernannt (Prisc. frg. 20) und erhielt bald gleichfalls die Würde des Patriciats (Mansi Conc. coll. VII 516). Trotz seines Arianismus entschied Aspars Fürsprache bei dem Kaiser auch in kirchlichen Dingen (Theod. a. O.). Nach dem Tode desselben liess er durch das Heer am 7. Februar 457 (Mommsen II 87) Leo, der als Tribunus (Jord. Rom. 335. Niceph. XV 15 = Migne Gr. 147, 48) seiner Kassenverwaltung vorstand (Theoph. 5961. Zon. XIII 25 p. 49a. Manass. 2857), zum Kaiser wählen (Cand. a. O. Prisc. frg. 20. Procop. b. Vand. I 5) und durch den Senat von Constantinopel bestätigen (Manass. 2855; vgl. Leo papa epist. 146, 2 = Migne L. 54, 1115).

Aspar stand jetzt auf seiner Höhe. Er besass ein gothisches Heer, das ihm persönlich eingeschworen war (Malal. bei Mommsen Herm. VI 369; vgl. Prisc. frg. 39. Mommsen Herm. XXIV 233) und auf das später seine Erben, wie auf ein Vermögensobject, Anspruch erheben konnten (Malch. frg. 2). Der Kaiser hatte ihm zugesagt, einen seiner Söhne zum Caesar und Thronerben zu ernennen (Zonar. XIII 25. XIV 1), und schon er selbst erscheint in den Briefen des römischen Bischofs Leo (149, 2. 150. 153, 1 = Migne L. 54, 1120. 1121. 1123) geradezu in der Stellung eines Mitregenten. Als solcher zeigte er der Hauptstadt sein Wohlwollen, indem er 459 eine grosse Cisterne zu bauen begann (Mommsen Chron. min. II 87) und nach dem Brande von 465 in jeder Weise Hülfe leistete (Cand. a. O.). 459 bekleidete sein zweiter Sohn das Consulat, 461 der Gatte seiner Enkelin, 465 sein dritter Sohn. Gleich darauf aber begann seine Macht zu wanken. Kaiser Leo war eine zu kräftige Natur, um einen so drückenden Einfluss auf die Dauer zu ertragen. Zuerst machten sich die confessionellen Gegensätze geltend (Theoph 5952); dann führte die Forderung Aspars, der Kaiser

solle seine bevorzugten Ratgeber Tatianus und Vivianus entfernen, zu schärferen Misshelligkeiten. Leo suchte in den Isauren ein Gegengewicht gegen die Übermacht der Germanen (Cand. FHG IV 135 b) und machte, auf jene gestützt, seine Selbständigkeit geltend. Aspar trat immer für ein freundliches Verhältnis zu den freien Deutschen ein, unter welchen er seine Werbebezirke besass. In dem Kriege, welchen die Gothen um 466 gegen die Skiren führten, befürwortete er daher die Neutralität; trotzdem wurde ein Bündnis mit den Skiren geschlossen (Prisc. frg. 35). Zu den Vandalen stand er in so nahen Beziehungen, dass noch nach seinem Tode Theodorich Strabo, der sein Heer als Rechtsnachfolger übernahm, jeden Kampf gegen sie verweigerte (Malch. frg. 2, vgl. Theoph. 5961. Proc. b. V. I 6. Mommsen Chron. min. II 35). Noch 463 setzte er es durch, dass dem Westreiche jede Hülfe gegen ihre Plünderungen abgeschlagen wurde (Prisc. frg. 30). Später dagegen vertrat Leo die Politik engen Anschlusses an den occidentalischen Reichsteil; er gab ihm in Anthemius 467 einen Kaiser und übernahm damit zugleich die Verpflichtung, es gegen seine gefährlichsten Feinde zu schützen. Die Ausrüstung des gewaltigen Heeres, welches nicht Aspar, sondern Basiliskos, der Schwager des Kaisers, 468 gegen Africa führte, erschien auch deshalb drohend, weil Leo sich dadurch von der Macht der germanischen Feldherren unabhängig stellte (s. Basiliskos). Nicht ganz ohne Ursache verbreitete sich im Westen, als die grosse Flotte in See stach, das Gerücht, Aspar sei abgesetzt und sein Sohn hingerichtet worden (Mommsen a. O.). Um dieselbe Zeit (Vit. S. Danielis 40 bei Surius De prob. SS. hist. VI 954) vermählte der Kaiser seine Tochter Ariadne mit dem Isaurerführer Zeno und designierte diesen für das folgende Jahr (469) zum Consulat. Dadurch waren die kriegerischen Barbaren des Ostens in aller Form als seine Hausmacht proclamiert (s. Zeno). Aber die Vernichtung der africanischen Flotte zwang ihn wieder zum Frieden mit Aspar. Trotz der Aufregung der hauptstädtischen Bevölkerung, welche sich durch eine Deputation unter Führung des heiligen Marcellus einen arianischen Thronfolger verbat (Vit. S. Marc. 34 bei Surius VI 1151. Zonar. XIV 1. Malal. bei Mommsen Herm. VI 369), erfüllte er jetzt sein altes Versprechen, ernannte Patricius, den zweiten Sohn des Alanen, zum Caesar und vermählte oder verlobte ihn mit seiner anderen Tochter Leontia (Mommsen II 90. 188. Cand. a. O. Euagr. h. e. II 16. Niceph. h. e. XV 27; die Zeit nach Theophan. 5961. Cedren. 350 a; das J. 470 nennt Vict. Tunn. bei Mommsen a. O.). Das Gleichgewicht der beiden Militärparteien war jetzt wieder hergestellt oder sogar zu Gunsten Aspars verschoben. Der Kaiser wagte noch in demselben Jahre gesetzlich zu verbieten, dass man sowohl gothische als auch isaurische Soldaten in Privatdienste nehme (Cod. Iust. IX 12, 10), was freilich weder Aspar noch Zeno beachtet haben werden.

So ging das Intriguenspiel denn weiter. Schon 469 ließ Aspar in Illyricum, wo Zeno commandierte, einen Überfall auf ihn machen, vor dem er sich mit Mühe nach Serdica rettete (Theoph. 5962). Später versuchte A., die isaurischen Truppen ihrem Führer abwendig zu machen und auf seine Seite zu ziehen. Dies wurde Zeno und durch ihn dem Kaiser verraten (Cand. a. O.). Darauf lockte dieser 471 Aspar und seine beiden ältesten Söhne in den Palast und liess sie hier durch seine Eunuchen verräterisch niederstossen (Mommsen II 90. 188. Cand. a. O. Theoph. 5963. 5964. Vit. S. Marcelli a. O. Zonar. XIV 1. Malal. a. O. Chron. Pasch. 467. Procop. b. Vand. I 6. Cedren. a. O. Niceph. a. O.). An ihn gerichtet Cod. Iust. IV 65, 31. XII 35, 15. Theod. epist. 139 = Migne Gr. 83, 1361.

3) Consul 447, ältester Sohn des Vorhergehenden (Cand. FHG IV 135 a), Vater der Godisthea, welche mit Dagalaiphus, Consul 461, vermählt war (Theoph. 5997). Da er im J. 434, wo er die Praetur bekleidete, noch ein Kind war (CIL XI 2637), kann er kaum sehr lange vor 425 geboren sein. Nachdem er sich in zahlreichen Kämpfen gegen die Barbaren, welche Thrakien bedrängten, ausgezeichnet hatte, ernannte ihn Kaiser Marcian (450—457) zum Magister militum per Orientem (Prisc. frg. 20) und bald auch zum Patricius (Mansi Concil. coll. VII 516. Mommsen Chron. min. II 90), in welchen Stellungen er bis mindestens zum J. 464 blieb (Chron. Pasch.). Er kämpfte gegen die Saracenen um Damascus und traf hier auch mit dem Historiker Priscus zusammen. Im ganzen aber scheint die Zeit seines Commandos ziemlich friedlich gewesen zu sein, so dass er sich den Genüssen Antiochias ungestört hingeben konnte (Prisc. frg. 20). Hierher stiftete er auf die Forderung des städtischen Pöbels auch die Reliquien des kurz zuvor verstorbenen Symeon Stilites, nachdem er sich ihrer mit Waffengewalt bemächtigt hatte (Chron. Pasch. 464). Unter Leo besiegte und tötete er den Gothenkönig Bigelis (Jord. Rom. 336). Nach Constantinopel zurückgekehrt, scheint er die Macht seiner Familie noch rücksichtsloser und willkürlicher ausgenützt zu haben, als Aspar (Vit. S. Marcelli 32 bei Surius De prob. SS. hist. VI 1150). Er war der Genosse und das hauptsächlichste Werkzeug von dessen Gewalt, wird daher in den Quellen meist mit ihm zusammen genannt und teilte 471 seinen Untergang (s. o.). Erwähnt Nov. Iust. 159 praef. Bracci Dissertazione sopra un clipeo votivo spettante alla famiglia Ardaburia, Lucca 1771. [Seeck.]

4) Cubicularius, in die Verschwörung des Amantius gegen Kaiser Iustinus verwickelt und als Manichaeer im J. 519 nach Serdica ins Exil geschickt: Marcell. com. cont. a. 519. Malal. im Hermes VI 375. [Hartmann.]

Ardala, Stadt in Kappadokien, südöstlich von Caesarea. Cedren. II 213. Theoph. Contin. 278. [Hirschfeld.]

Ardalides (Ἀρδαλίδες, Ἀρδαλιώτιδες, Ἀρδαλίαι), Kultbeiname der Musen in Trozen, Steph. Byz. und Hesych. Paus. II 31, 3. Plut. conv. VII sap. 4. Der Name hängt wohl mit *ἄρδειν, ἀρδάλιον* zusammen und bezeichnet ursprünglich die Musen als Quellnymphen, vgl. Roediger Jahrb. f. Philol. Suppl. VIII 282f. Preller-Robert I 487f. Als man diese Beziehung später nicht mehr verstand, nahm man an, der Tempel und ein nahebei liegender, den *Μοῦσαι Ἀ.* und dem Hypnos gemeinsamer Altar seien von einem Trozenier Ardalos gestiftet

worden (Steph. Byz. Plut., vgl. v. Wilamowitz Herm. XXV 213), den man als Sohn des Hephaistos ansah (Paus.), und dem man gelegentlich (Paus. [Plut.] de mus. 5) auch die Erfindung der Aulodik zuschrieb; ja von diesem unterscheidet Plut. a. a. O. sogar noch einen zweiten, ebenfalls mythischen Ardalos, der Aulode und Priester der A. gewesen sei. [Wernicke.]

Ardalio, nach Orosius VII 36, 5 Name eines Flusses in Africa zwischen Theveste und Ammaedara, an dem im J. 398 n. Chr. Gildo von Mascezel besiegt wurde; wohl der Wed Heidra (Tissot Géographie comparée de l'Afrique I 55). [Dessau.]

Ardalion. 1) Name eines Jünglings aus der kyreneischen Pentapolis (Hist. Apollonii reg. Tyri 21). [Pietschmann.]

2) *Ἀρδάλιον* oder *ἀρδάνιον* ist ein Thongefäss mit Weihwasser, das man vor der Thür eines Hauses, in dem sich eine Leiche befand, aufstellte. Wer das Haus betreten hatte, musste sich beim Herausgehen besprengen, weil die Berührung oder auch schon die Nähe des Toten verunreinigte. Das Gefäss selbst musste aus einem andern Hause genommen werden. Poll. VIII 65. Hesych. s. *ἀρδανία*. Suid. s. *τοὔστρακον*. Aristoph. Ekkl. 1033 mit Schol. Eur. Alk. 98ff. und die Commentare dazu. [Stengel.]

Ardalos (*Ἄρδαλος*). 1) Localität in Troizen? Steph. Byz. s. *Ἀρδαλίδες*, doch s. Paus. II 31, 3. Plut. sept. sap. conv. 4; de mus. 5. [Hirschfeld.]

2) S. Ardalides.

Ardaneae s. Herdoniae.

Ardanis (*Ἀρδανὶς ἄκρα* Ptol. IV 5, 3; *Ἀρδανία* Strab. I 40; †*Ἀρδανίξις* XVII 838), Vorgebirge in der Marmarika; jetzt *Ras el-Mella* = Cap Luco (Pacho Voyage 47). [Pietschmann.]

Ardaricus, König der Gepiden unter hunnischer Oberherrschaft, stand in grossem Ansehen bei Attila (Jord. Get. 38, 199. 200) und kämpfte in dessen Heere 447 gegen das oströmische Reich (Jord. Rom. 331) und 451 gegen Römer und Westgothen auf dem catalaunischen Felde (Jord. Get. 199). Nach dem Tode Attilas stellte er sich an die Spitze des Völkerbundes gegen dessen Söhne und besiegte sie in der Schlacht am Nedao (Jord. Get. 50, 260ff.). [Seeck.]

Ardaute, nach der besten Hs. bei Ptol. III 12, 19 eine illyrische Stadt nahe an Amantia; die andere Hss.-Klasse übergeht diesen Ort, der in ihrem Pinax verwischt war. Mit C. Müller an eine späte Glosse für das heutige Arnaût-Bêligrad zu denken, verbietet schon das Alter jener Hs.; türkisch *Arnaût* für neugriechisch *Ἀρβανίτης* ist ein recenter Ausdruck; Ardaute dagegen zeigt echt illyrisches Namensgepräge — vielleicht der alte Name der Feste Gláwnica, byzantinisch *Γλαβίνιτζα*, zwischen Apollonia und Byllis. [Tomaschek.]

Ardaxanos, ein Fluss an der illyrischen Küste hinter Lissos und Dyrrachion, Polyb. VIII 15, 2; wahrscheinlich der heutige Arzén, an welchem die Orte Arbona und Petrula liegen. *Χαρζάνης* bei Anna Comnena. [Tomaschek.]

Ardbinna s. Arduinna.

Ardea. 1) *Ἄρδεα*, nach Amm. Marc. XXIII 6, 42 (*Hardea*) eine der grösseren Städte des persischen Binnenlandes, lag nach Ptol. VI 4, 5 südwestlich von Persepolis: Länge 88°, Breite 32° 30′. Der Name ist vielleicht in *Urd*, einem District Farsistans, erhalten; s. Barbier de Meynard Dict. géogr. de la Perse 20. [Weissbach.]

2) Ardea (*Ἀρδέα*; Einwohner *Ardeas*, *Ἀρδεάτης*), Stadt der Rutuler in Latium, in der Aeneassage Königssitz des Turnus (Verg. Aen. VII 409—411), liegt 12 km. von der Küste (70 Stadien Strab. V 232. Ptolem. III 1, 61; weniger genau nennen es unter den Küstenstädten Plin. III 56 und Mela II 71). Die Gründung schreibt die Sage entweder einem Sohn des Odysseus und der Kirke (Xenagoras bei Dionys. Hal. I 72. Steph. Byz.) oder häufiger (Verg. a. a. O. Serv. Aen. VII 372. Plin. a. a. O. Solin. II 5. Schol. Stat. Theb. II 220) der Danae, Mutter des Perseus, zu. A. erscheint als eine der ältesten und bedeutendsten Städte an der Seeküste: von der Ausdehnung legen die wohl erhaltenen Befestigungswerke, Quadermauern und Wälle (O. Richter Ann. d. Inst. 1884, 90—107. Mon. d. Inst. XII 2) noch heute Zeugnis ab: von der maritimen Bedeutung zeugt die Tradition, dass die Ardeaten mit den Zakynthiern vereint Saguntum in Spanien gegründet hätten (Liv. XXI 7, 2. Sil. It. I 293). In der römischen Königsgeschichte erscheint A. im Kriege mit Tarquinius Superbus (Liv. I 57—60. Flor. I 75. Oros. II. 4. Eutrop. I 8. Dionys. IV 64): der karthagische Vertrag bei Polyb. III 22. 24 nennt es unter den der römischen Botmässigkeit unterworfenen Orten; unter den dreissig latinischen Städten das Foedus Cassianum bei Dionys. V 61. Eine ungerechte Entscheidung der Römer in einem Streit zwischen A. und Aricia soll im J. 309 = 445 zu einer Empörung der Ardeaten geführt haben (Liv. III 71. 72. IV 1). Die Umgestaltung der Stadt zu einer latinischen Colonie melden die Annalen aus dem J. 312 = 442 (Liv. IV 9—11, vgl. IV 7. Diod. XII 34); bald nachher erscheint es als Ort des Exils des Camillus (Liv. V 43. 48. Val. Max. IV 1, 2. Plut. Cam. 23. 24), was für die staatsrechtliche Stellung wichtig ist (Mommsen St.-R. III 48; vgl. noch Appian It. 8. Dionys. XIII 15). Die Ardeaten hatten die Sorge für das allen Latinern gemeinsame Heiligtum der Venus zu Lavinium (Strab. V 232); auch beim Tempel auf dem Mons Albanus (vgl. Liv. XXXII 1) ist eine kleine Basis mit der sehr altertümlichen Inschrift *DIOEI* (= *Diovei*) *ARDEATES* gefunden (ungenau CIL VI 2020 = XIV 2231. Hülsen Röm. Mitt. 1894 Hft. 4). In der Nähe lag ein Heiligtum der Göttin Nascio (Cic. de nat. deor. III 47), auch am Flusse Numicus der *lucus Iovis Indigetis* (Plin. III 56) mit dem angeblichen Tumulus des Aeneas (Dion. Hal. I 52), in der Stadt selbst ein Tempel der Iuno Regina (Plin. XXXV 115) und ein anderer des Castor und Pollux (Serv. Aen. I 44), beide wegen ihrer Gemälde genannt (vgl. noch Plin. XXXV 17). Dass die Samniten A. und Umgegend verwüstet hätten, meldet Strabon V 232. 249. Im hannibalischen Kriege verweigerten die Ardeaten im J. 209 und 204 die weitere Stellung von Mannschaften (Liv. XXVII 9, 7. XXIX 15, 5). Im J. 186 wurde der in den Bacchanalienprocess verwickelte Minius Cerrinius in A. interniert (Liv. XXXIX 19, 2). Später sank A. besonders durch die zunehmende Ungesundheit seiner Lage (Strab.

V 231. Seneca ep. 105. Martial. IV 60); schon Verg. Aen. VII 412 sagt *et nunc magnum manet Ardea nomen, sed fortuna fuit* (vgl. Sil. It. I 291): doch blieb es Colonie (CIL X 6764; ein *curator reip. A.* VIII 7044. X 1254); die Angabe des Liber colon. p. 231 *A. oppidum: imperator Adrianus censiit* u. s. w. ist ungeschickte Interpretation des echten Documents Grom. 251 Lachm. Gelegentlich erwähnt noch bei Varro de r. r. II 11, 10. Vitruv. VIII 3 (Schwefelquellen bei A.). Iuv. XII 105. Colum. III 9, 2. Sil. It. VIII 370. Über die Reste von A. vgl. noch Gell Topography of Rome 97—100. Nibby Dintorni di Roma 218—241. Abeken Mittelitalien 131 u. ö. Tomassetti Archivio della soc. Romana di storia patria 1880, 139—141. Lateinische Inschriften CIL X 6763—6772. [Hülsen.]

2) S. Reiher.

Ardeatina via, Vicinalstrasse von Rom nach Ardea, 24 mp.: in den Itinerarien nicht erwähnt, wohl aber in den Strassenverzeichnissen am Ende der Notitia und des Curiosum (Jordan Topogr. II 570). Sonst kommt sie nur noch vor bei Festus p. 282 M: *retricibus cum ait Cato ... significat aquam eo nomine quae est supra viam Ardeatinam inter lapidem secundum et tertium, qua irrigantur horti infra viam Ardeatinam et Asinariam usque ad Latinam*; ferner in der Inschrift CIL VI 13074 = Orelli 4566. Doch lässt sich ihr Lauf aus den Resten noch mit ziemlicher Sicherheit feststellen. Die Strasse ging aus von der Porta Naevia der Serviusmauer (südlich von S. Saba auf dem Aventin); an ihr lag ohne Zweifel der grosse Rundbau eines Grabes vielleicht aus der frühen Kaiserzeit, welcher noch in der Vigna Guerrieri (früher de Cavalieri: Nolli Pianta di Roma f. 40, vgl. Note di ruderi e mon. antichi per la pianta di G. B. Nolli ed. de Rossi p. 40 nr. 1611) hinter den Caracallathermen erhalten ist. In der Aureliansmauer hatte die V. A. eine *posterula*, ohne Türme. Die Angabe des Poggio (de var. fortunae l. 23 bei Urlichs Cod. topogr. 242), dass dieselbe zu seiner Zeit (1440) vermauert eine sonst nie erwähnte Restaurationsinschrift des Arcadius und Honorius, gleich der Portuensis und Tiburtina, getragen habe, ist wohl irrig. Die Befestigungen der A. da Sangallo (ca. 1535) haben alle antiken Röste in dieser Gegend spurlos verschwinden lassen (Pläne derselben noch unediert, in der Sammlung der Uffizien in Florenz; s. Hülsen Röm. Mitt. 1895). Weiter überschritt die V. A. den Almo, durchkreuzte die Tenuta di Tor Marancia (wo sich über den Katakomben der Domitilla die alte Basilica der hl. Petronilla *ad viam Ardeatinam* erhob) und ging dann durch die Tenuta Cecchignola-Castel di Leva-Solfatara d'Altieri (*lucus Fauni*?) ziemlich in der Richtung N.S. auf Ardea. Antike Ortschaften fehlen auf der ganzen Strecke. Die Verödung, welcher die ganze Gegend westlich der Appia schon früh anheim fiel, hat dazu beigetragen, die V. A. schon im frühen Mittelalter unpraktikabel zu machen: die alten an ihr gelegenen Basiliken besuchte man von der Appia, nach Ardea gelangte man auf einem Seitenwege der Strasse nach Antium (von Fonte di Papa). Aus dem gleichen Grunde ist aber das Pflaster der V. A. auf weite Strecken verhältnismässig gut erhalten. Vgl. Westphal Röm. Campagna 19—27. Nibby Dintorni di Roma² III 559—563. Tomasetti Archivio della soc. Romana di storia patria 1879, 385—408. 1880, 135—142. De Rossi Roma sotterranea II, descrizione, del cimitero di Callisto 1—17. [Hülsen.]

Ardeia, Castell im Gebiet von Sardike, Bezirk Kavetzos, Procop. de aedif. p. 282, 30. [Tomaschek.]

Ardeias (Ἀρδείας Vat. bei Dion. Hal. I 72, sonst wie bei Steph. Byz. s. Ἄντεια und Euseb. bei Cramer An. Par. II 162 stets in Ἀρδεῖας, Ἀρδίας, Ἄρδοιας, Ἄρδικος, Ἀρχιέας, Ἄρδειας, corr. Meineke und C. Jakoby, verschrieben), Sohn des Odysseus von Kirke, Bruder des Romos und Anteias, Gründer von Ardea: Xenagoras frg. 6 bei Dion. Hal. a. O., FHG IV 527. Steph. Byz. a. O. und (ohne Nennung des A.) s. Ἀρδέα. [Tümpel.]

Ardeioi s. Ardiaioi.

Ardelica s. Arilica.

Arderikka (Ἀρδέρικκα). **1)** Bei Herod. I 185 Ort oberhalb Babylons, den der Euphrat, künstlich geleitet, dreimal umspülte. [Fraenkel.]

2) Ort im Lande der Kissier (Susiana), wo Dareios nach Herod. VI 119 die gefangenen Eretrier ansiedelte. Nach demselben Schriftsteller betrug die Entfernung von Susa 210 Stadien und von dem drei Dinge (Asphalt, Salz und Öl) spendenden Brunnen 40 Stadien. Letzterer dürfte mit H. Rawlinson (Journ. of the R. Geogr. Soc. IX 94) bei Kir-Ab zu suchen sein, wo noch heute Erdpech gewonnen wird. A. würde dann zwischen diesem und Susa, vielleicht an der Ruinenstelle Chusenia, fast nördlich von Susa, mit geringer östlicher Neigung, gelegen haben. Oppert (Ztschr. f. Assyriol. III 422) glaubt den Namen in dem keilinschriftlich bezeugten *Urdalika* (Asurbanipal Annal. V 51) wiederzuerkennen. Die Identification von A. mit Arakka (Ptol. VI 3, 4. Amm. Marc. XXIII 6, 26) ist sicher nicht berechtigt. [Weissbach.]

Ardeskos (Ἄρδησκος), Sohn des Okeanos und der Tethys, Fluss in Skythien. Hes. th. 345 u. Schol. (Ἄλδησκος Dion. Perieg. 214, Geogr. gr. min. II 120). [Escher.]

Ardettes (Ἀρδήττης), attischer Heros (Bekker An. Gr. I 207, 2. 443, 27. Suid. Pollux VIII 122), der nach heftigem Bürgerzwist die Eintracht wieder hergestellt haben soll. Von ihm wurde der Name des Ardettos (s. d.) hergeleitet; ob der Heros aber ein Heiligtum besass, ja ob er überhaupt zu eigentlichem Kult gelangt war, steht dahin. [Wachsmuth.]

Ardettos (Ἀρδηττός), ein zu der südöstlichen Vorstadt Athens, Agrai, gehöriger Felshügel, der sich über dem panathenaeischen Stadion erhebt (vgl. Reitz De praep. ὑπέρ usu ap. Pausan. 76), hauptsächlich bekannt als der Platz, auf welchem alljährlich die durchs Loos ernannten heliastischen Geschworenen ihren Eid ablegten (Demosth. XXIV 149—151; vgl. Westermann De iuris iurandi iudicum Ath. formula in Dem. orat. in Timocr. 1858/9. Fränkel Herm. XIII 452ff. Hofmannn De iur. ap. Ath. form. 1886). Wo dies geschah, kann genauer nicht festgestellt werden; Bursian dachte an das (vermutete) Heiligtum des Ardettes (s. d.). Nicht einmal welche der verschiedenen in Betracht kommenden Höhen ei-

gentlich der A. war, wissen wir. Vgl. Harpokr. Hesych. Suid. Bekker An. Gr. I 183, 4. 207. 2. 443, 24. Et. M. 147, 8. Poll. VIII 122. Plut. Thes. 27. [Wachsmuth.]

Ardiaioi, ein dalmatisches Volk, das die Binnenthäler an beiden Ufern des Naron bewohnte und die Küste gegenüber der Insel Pharos (Lesina) erreichte, während gegenüber ‚Schwarz'-Kerkyra (Curzola) die Palarioi oder Pleraioi sassen, Strab. VII 315; das Bergland hiess Ardia, VII 313. Einst sassen an dieser Küste die Nestoi und Manioi (Scyl. 23. 24); diese gingen in den A. völlig auf und wurden deren Leibeigene, *προσπελάται*, deren man über 300 000 zählte, Athen. VI 272. Im Binnenlande waren ihre östlichen Nachbarn die Autariatai; beide Stämme bekämpften sich ständig wegen der Salzquelle am oberen Naron (bei Oraovica, westlich von Konjik?), Strab. VII 317. [Aristot.] Mirab. ausc. 138; die A. zogen nach dieser Seite stets den kürzeren; zur See wurden sie durch die emporgekommene Macht der Liburnoi und der griechischen Inselstädte in Schranken gewiesen, App. Illyr. 3; im Norden drängten die adriatischen Kelten, von deren Kämpfen mit den A. um 380 v. Chr. Theopompos erzählte, Athen. X 443. Da jedoch die Raubzüge der A. zur See nicht nachliessen, schritten die Römer wiederholt gegen sie ein; doch gelang es erst 135 v. Chr. dem Consul Fulvius Flaccus, das Volk zu besiegen, App. Illyr. 10. Liv. per. LVI; s. Vardaei. Sie wurden von den Römern durchaus auf das rauhe Binnenland beschränkt und hier zum Ackerbau gezwungen; da der Boden jedoch wenig trug, verfielen sie dem ökonomischen und physischen Ruin, Strab. VII 315. Gelegentliche Erwähnungen bei Polyb. II 10. Liv. XXVII 30, 13. Dio Cass. frg. 49; über das Reich der A. um 230—167 vgl. Zippel Röm. Herrschaft in Illyrien 42ff. [Tomaschek.]

Ardikes s. Arideikes Nr. 4.

Ardineus, Küstenstadt im Pontos, westlich von Apsarus (Tab. Peut.), wohl = Adienos bzw. Odeinios. [Hirschfeld.]

Ἄρδιον ὄρος (Strab. VII 315) s. Adrion.

Ardistama, Stadt in Lykaonien, Ptol. V 4, 10, jetzt Arissama, Ramsay Asia Min. 344. [Hirschfeld.]

Ardobrica, Stadt in Callaecien, am Hafen der Artabrer (s. Artabri) bei Mela III 13: *in Artabris sinus ore angusto admissum mare non angusto ambitu excipiens Adrobricam* (so die Hss.) *urbem et quattuor amnium ostia incingit: duo etiam inter accolentes ignobilia sunt, per alia duo Naris* (*ducanaris* die Hss.) *exit et Libyca.* Den Hafen der Artabrer schlechthin nennen Strabon III 154. Agathemeros 4, 16. Ptolemaios II 6, 2. Doch passen die Beschreibungen auf den von Ptolemaios II 6, 4 den lucensischen Callaikern zugeteilten *μέγας λιμήν*, der für den Hafen von Ferrol gilt (s. Portus magnus). Der keltische Stadtname scheint aus dem iberischen der Artabrer gebildet zu sein (vielleicht ursprünglich *Artrabriga*). Auch die Namen der beiden Flüsse finden sich nur bei Mela (doch vgl. auch Mearus); der Naris kehrt vielleicht wieder in dem Beinamen der von Plinius III 111 in jener Gegend genannten *Egivarri cognomine Na[ma]rini*; der andere ist unbekannt. [Hübner.]

Ardone (*Ἀρδόνη*), eine Stadt im Reiche der indischen Kaspeiraioi, Ptol. VII 1, 49. Dem Pinax zufolge müsste sie zwischen dem Çatadru und der Yamunâ gesucht werden; Yule dachte an die von Timur zerstörte Feste Aḥrôni, welche in Sarhind, näher der Wüste zu, lag. [Tomaschek.]

Ardotion (*Ἀρδώτιον*), eine Ortschaft in Liburnia, Ptol. II 16, 6; wahrscheinlich nahe an Epidotion (s. d.) auf der Gegenseite des Kalkplateaus von Kwarte zu suchen, wo Kosinj liegt. [Tomaschek.]

Arduba, eine auf drei Seiten von einem reissenden Flusse umgebene Bergfeste der Dalmaten, welche Germanicus im J. 9 n. Chr. eroberte, Dio Cass. LVI 15. Sie lag wohl im Gebiete der Daisitiates; die Schilderung passt für mehrere Orte Bosniens, z. B. für Jaice. O. Hirschfeld (Herm. XXV 357) vergleicht Anderba, da sich der Krieg nach Vell. II 115 immer weiter in den Süden gezogen habe; die Unterwerfung der Pirustai hatte, nach Germanicus Abreise zu Tiberius, Postumius vollzogen; weder A. noch Anderba lagen in deren Gebiet. [Tomaschek.]

Arduenna (*Ἀρδουέννα ὕλη* Strab. IV 194), ausgedehntes, von der Maas über die Mosel bis zum Rhein sich hinziehendes Waldgebirge (Tac. ann. III 42 *saltus quibus nomen Arduenna*), der Ardennenwald. Er bedeckte Teile des Gebiets der Treverer, Remer und Nervier und erstreckte sich nordwärts bis zur Schelde (Caes. b. G. V 3. VI 29. 31. 33; vgl. Oros. VI 10). Nach Strabon a. O. betrug seine Ausdehnung 4000 Stadien. Spätere Zeugnisse bei Holder Altkelt. Sprachschatz s. v., daselbst die Formen *Arduinna*, *Ardinna.* Zeuss Die Deutschen 11. Desjardins Géogr. de la Gaule I 101ff. Der Name ist keltisch, *ardu* = hoch; vgl. Glück Kelt. Namen 5. Bacmeister Keltische Briefe 105. Die Göttin des Gebirges heisst *Arduinna* (s. d.). [Ihm.]

Arduinna, die Göttin des Ardennenwaldes (vgl. Abnoba). Ein *civis Remus*, Soldat einer praetorischen Cohorte (*coh. VII praetoria Antoniniana*, vgl. Hübner Exempl. 490) weiht verschiedenen Gottheiten in Rom ein Marmorrelief (CIL VI 46); an erster Stelle nennt er die Gottheiten seiner Heimat *Arduinna*, die auf dem Relief durch Bogen und Köcher als Diana charakterisiert ist (vgl. *Diana Abnoba*). und den (*Mars*) *Camulus*. Eine zweite, bei Düren gefundene Inschrift lautet: *Deae Ardbinnae* (*b* = *v*) *T. Iulius Aequalis s. l. m.*, Brambach CIRh 589. Dagegen verdächtig ist die Grabschrift eines angeblichen *sacerdos Deanae Arduinnae* Grut. 314, 3 = CIL XIV 436* (Wiltheim Luciliburg. I 40; vgl. Kraus Rein. Jahrb. L 201. 217. Bone ebd. LVII 201). Eine weitere ligorianische Fälschung CIL VI 185*. Braun Rhein. Jahrb. XXIX 65ff. mit Taf. II. S. Arduenna. [Ihm.]

Ardynion (*Ἀρδύνιον*), Stadt in Mysien, in der *Θήβης πεδίον* genannten Ebene; Steph. Byz. Nikol. Damasc. frg. 48, FHG III 384. [Hirschfeld.]

Ardyreus (*Ἀρδυρεύς*), Epiklesis des Zeus in einer Inschrift aus Lagina, Foucart Bull. hell. XIV 364. Ob A. von einem Ort Ardyra stammt oder ob es die graecisierte Form eines fremden Götternamens ist, lässt sich nicht entscheiden. [Jessen.]

Ardys. **1)** Vater des Brises von Pedasos und des Chryses von Chryse, zweier Stadteponymen des troischen Festlandes: *ἀρχαῖαι χωρογραφίαι* bei Eustath. zu Il. I 184 p. 77, 31, übereinstimmend mit Diktys (II 17), der nur A. auslässt. Da in der gleichen Gegend Ardynion liegt (*ἐν Θήβης-ὑποπλακίης πεδίῳ*, Xanthos Lyd. FHG I 39. 17 aus Steph. Byz. s. *Ἀρδύνιον*), so wird zu dieser A. als Eponymos gehören. Sonst gilt sie als vom Myserkönig Arnossos gegründet (Nikol. Damask. FHG III 384. 49).

2) Sohn des Hippokoon, vergewaltigt die nach Argos kommende Hera, wird aber von Zeus mit dem Blitz erschlagen (Ps.-Phlegon 5 p. 347, 17f. Westerm.). [Tümpel.]

3 ff.) Lydischer Königsname.

3) Ardys I., nach der Liste des Xanthos der viertletzte König aus dem Heraklidenhause, von dessen Abenteuern — er wird nach dem Tode seines Bruders Kadys durch dessen Frau, die sich mit einem Usurpator Spermos einlässt, verjagt, und lebt in Kyme als Schenkwirt, bis Spermos ermordet wird — Nic. Dam. frg. 49 eine hübsche Sage (aus Xanthos) bewahrt hat. Die Chronographen (Africanus in den exc. Barb. 44 b. Euseb. I 67 Schoene. II 78) setzen ihn in Ol. 1 und machen ihn daher zum ersten König von Lydien.

4) Sohn des Gyges, Grossoheim des späteren Königs Gyges, dessen Rückberufung er nach Nic. Dam. frg. 49. 42 beim König Sadyattes (= Kandaules) erwirkt und den er adoptiert.

5) Ardys II., Sohn des Gyges, regierte nach Herodot I 15 49 Jahre, 679—630, nach den Chronographen 663—626, in Wirklichkeit etwa von 657 an. Unter ihn fällt der grosse Kimmeriereinfall, bei dem Sardes bis auf die Burg eingenommen, Ionien verwüstet, Magnesia am Maeander zerstört wurde (Herod. I 6. 15 u. s. w.). Die Chronographen setzen diesen Einfall in Ol. 30,4 = 657 v. Chr. (E. Meyer Gesch. d. Alt. I 452 A.). Gyges war im Kampf gefallen, aber dem A. gelang es, wie seine Burg so auch sein Reich zu retten. Selbst die Kämpfe gegen die Ionier konnte er wieder aufnehmen; er hat Priene erobert und Milet bekriegt (Herod. I 15). Nach der Eroberung Babylons (648) und der Bezwingung Elams (645) hat A., wie ehemals sein Vater, dem Assyrerkönig Assurbanipal gehuldigt; doch ist das Assyrerreich bald darauf zu Grunde gegangen. Etwa um 620 folgte dem A. sein Sohn Sadyattes. Von den ältesten lydischen Elektronmünzen werden manche ihm angehören.

6) Officier Antiochos des Grossen in den Jahren 220 und 219, Polyb. V 53. 60. [Ed. Meyer.]

7) Aelius Ardys, athenischer Archon 150/51 oder 151/52 n. Chr., CIA III 742. 1120. *Ἐφ. ἀρχ.* 1883. 139—140. [v. Schoeffer.]

8) Rhetor um 100 n. Chr.; Philostr. Vit. soph. I 20 p. 26. 19 Kayser. [W. Schmid.]

Are. **1)** *Ἄρη βασίλειον* (Ptol. VI 7, 41), Stadt und Königssitz im südwestlichen Teile von Arabia felix in der Nähe von Sapphara. Sprenger (Alte Geogr. Arab. 307) sucht sie im heutigen Dathina.

2) Insel vor der Küste Arabiens im südlicheren Teil des arabischen Meerbusens (Ptol. VI 7, 44). Nach Sprenger (Alte Geogr. Arab. 77) vielleicht mit der grossen Farasâninsel identisch. [D. H. Müller.]

Area. **1)** Ort in Galatia prima, nahe Sykeon, nach den Acta S. Theodori, Ramsay Asia Min. 246. [Hirschfeld.]

2) *Ἀρέα*, Tochter des Athamas, des Gründers von Teos, Pherekyd. bei Schol. Plat. Hipparch. 229 D (VI 286 Hermann). Steph. Byz. s. *Τέως*, der die Geschichte wiederholt, braucht die contrahierte Form *Ἀρᾶ*. [Wernicke.]

3) In weiterem Sinne ist *a.* jeder weder bebaute noch als Ackerland benutzte Platz (Varro l. l. V 38), z. B. der Bauplatz für ein Haus (Hor. ep. I 10, 13), einen Tempel (Vitr. I 7), ein Grab (CIL XIV 404. 1757. 2949), oder eine beim Bau übrig gebliebene Fläche (CIL X 821). Speziell bezeichnet *a.*

a) Plätze in der Stadt (Hor. od. I 9, 18. Preller Regionen 114), in verschiedener Weise benannt: nach einem dort gelegenen Tempel, *a. Concordiae, Saturni* (CIL I 636); nach der Lage, *a. Capitolina, Palatina;* nach einem dort betriebenen Gewerbe oder Handel, *a. pannaria, radicaria.*

b) Der umfriedigte Hof eines Tempels: *a. Apollinis*, Varro bei Solin. I 17, vgl. Richter Topogr. d. St. Rom 103.

c) Der mit einem Grabe verbundene Platz, öfters in Grabinschriften erwähnt: Orelli 4400 (= CIL VI 14823: *a. quae ante sepulcrum est maceria cincta*). 4510. CIL XIV 1124. 1701; auch *a. pura* CIL XIV 671. Solche *a.* sind mehrfach bei den Gräbern Pompeiis, Overbeck Pompeii[4] 403. 413ff. In der Bedeutung ‚Grundstück' wird *a.* auch von den Begräbnisplätzen der ersten Christen gebraucht, De Rossi Bull. crist. 1864, 27 = Rev. arch. 1864 II 35; vgl. auch Arena. [Mau.]

Areatae hiessen die Arraei Sarmatae nördlich vom Haemus, die ins Getenland eingedrungen waren, Plin. IV 41. [Tomaschek.]

Arebrigium, Station an der von Augusta Praetoria (Aosta) über den kleinen St. Bernhard (*Alpis Graia*) nach Gallien (Axima, Darantasia u. s. w.) führenden Strasse (Itin. Ant. 345. 347. Tab. Peut.; *Arebribium* Georgr. Rav. IV 30 p. 250, 7); nach Promis (Le antichità di Aosta 115) das heutige Derby, nach anderen anders; vgl. Desjardins Table de Peut. 152. Mommsen CIL V p. 765. Vgl. Arebrignus pagus. [Ihm.]

Arebrignus pagus erwähnt Incerti gratiar. actio Const. Aug. 6 (Panegyr. p. 184 Baehrens) im Gebiet der Aeduer; man sucht ihn in der Gegend von Beaune und Nuits (d'Anville Notice 90). Desselben Stammes *Are-brigium* (= *ad collem, ad montem*). [Ihm.]

Arecairi (*Arecarri*?), Corporation von *nautae* (vgl. *Aramici, Aruranci* u. a.), genannt auf der Lyoner Inschrift Grut. 472, 1 = Boissieu Inscr. de Lyon p. 259: *PATRON NAVTAR · ARARICORVM · ET · LIGIRICORVM · ITEM ARECAIROR ·* (*ARECARROR* · Grut.) *ET CONDEATIVM.* Auf welche Örtlichkeit (Fluss?) der Name zu beziehen ist, bleibt ungewiss. Vgl. Mommsen Ann. d. Inst. 1853, 68. Boissieu a. O. p. 396. [Ihm.]

Arecomici, Beiname des Volksstammes der Volcae in Gallia Narbonensis (um Nemausus). Die Bezeichnung 'A. findet sich selten allein (Mela II 75. Plin. n. h. III 37). Die Inschrift *C. Iulius*

Caesar de Galleis et Allobrogibus et Arecomicis triumphavit ist eine Fälschung, CIL XII 229*. Die Zeugnisse bei Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. Glück Kelt. Namen 32. 142. S. Volcae. [Ihm.]

Arectaei campi, Bezeichnung der vom Gyndes (s. d.) durchflossenen Gegend Babyloniens bei Ps.-Tibull IV 1, 142. [Wissowa.]

Areessa lacus s. Arsissa.

Arefa (Not. dign. or. XXXII 39) s. Arpha.

Arega s. Arka Nr. 4.

Aregea, so Tab. Peut. für Aigai Kilik. Nr. 6. [Hirschfeld.]

Aregelia (Ἀρεγελία, Var. Ἀργελία, Ἀρεγεονία), Ort im inneren Germanien bei Ptol. II 11, 13. Man sucht ihn in der Gegend der Elbe (Dresden, Torgau, Halberstadt, Artern?), vgl. C. Müller zu Ptol. a. O. [Ihm.]

Aregenua s. Araegenua.

Aregevia s. Aregelia.

Aregon (Ἀρήγων), Maler, wahrscheinlich aus der Zeit vor den Perserkriegen, von welchem Strabon VIII 343 ein ‚hochberühmtes' Gemälde der Artemis auf dem Greifen im Tempel der Artemis Alpheionia bei Olympia erwähnt (Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 7). Die Darstellung hat nichts Auffälliges. Denn wenn auch der Greif sonst nur als das heilige Tier des Apollon erscheint, so konnte er doch leicht auf dessen Schwester übertragen werden, zumal da auch von ihrem Kommen und Gehen zu den Hyperboreern erzählt wurde (Preller-Robert Griech. Mythol. I 298). [O. Rossbach.]

Aregonis (Ἀρηγονίς), nach Orph. Argon. 129 Gemahlin des Ampyx und Mutter des Mopsos. [Hiller v. Gaertringen.]

Areia. 1) Areia oder Aria, eine grosse, nach dem Flusse Areios oder Arios benannte Satrapie des persischen Reiches, welche in den Keilinschriften des Dareios in der Form *Haraiva* neben Parthava und Zarañka auftritt. Nach Herodot III 93 waren die Areioi mit den Parthoi, Chorasmioi und Sogdoi zu einem Steuerbezirke, dem 16., vereinigt. Als Alexander 330 Hyrkania und Parthyene besetzt hatte, betrat er in der Gegend von Susia (jetzt Ṭûs im Quellgebiet des Kešef-rûd) die Grenze von A., Arr. an. III 25; mit dieser Satrapie war Drangiane administrativ verbunden, und wir finden dort zuerst Stasanor, seit 321 Stasandros, um 315 Euagoras als Satrapen; seleukidisch blieb das Land bis auf Antiochos III.; dann kam es in den Besitz der Parther, welche den nördlichen Teil von Drangiane unter dem Namen Anaua zu A. schlugen, Isid. Char. 16. Unter den Persern war Artakoana (s. d.) Sitz des Satrapen; seit Alexander erhielt diese Rolle Alexandreia ἡ ἐν Ἀρείοις. Nach Eratosthenes bei Strab. XI 511. 515. 516. 522. XV 724 war A. im Norden begrenzt vom Ostende des Parachoatras und dem hinter einem Wüstenstrich anhebenden Paropanisos, welcher die Grenze gegen Baktriane bildete; im Westen von Parthyene und der Wüste Karmanias, im Süden vom Lande der Drangai, das gegen Nordosten zu den nördlichen Bergen umbiegt. Der Boden ist überaus ergiebig (Strab. II 73. XI 516), das Klima mild; der Weinstock gedeiht noch besser als in Margiane; im Gebirgsland (XI 515) herrscht Nomadenwirtschaft, die vom Areiosflusse bewässerte Ebene dagegen ist mit zahlreichen Ansiedelungen ausgestattet. Die Länge des Landes beträgt 2000, die Breite der Flussebene nur 300 Stadien (XV 723); vom hyrkanischen Meere ist es 6000 Stadien entfernt (XI 516) — nach Amm. Marc. XXIII 6, 69 sollen Schiffe aus Alexandreia das kaspische Meer in 1500 Stadien erreicht haben! Die Heerstrasse, welche A. von Norden nach Süden bis zur Grenze von Anaua durchzog, schätzt Isidoros Char. 15 auf 30 (corr. 50) Schoinoi, ihre Fortsetzung durch Anaua bis zur Grenze von Zarangiane auf 55. Der Pinax des Ptolemaios VI 17 entspricht den Angaben des Eratosthenes; das Gebirge im Norden heisst hier Sarípha, das gegen Drangiana nach Südwesten streichende Gebirge Bagoos; im äussersten Süden am Etymandros liegt der wüste Strich σκορπιοφόρος χώρα. Er vermerkt nicht weniger als 35 Städte und Dörfer; einige gehören jedoch entschieden nach Parthyene, Baktriane und Arachosia; es scheint, dass die Grenzen von A. und Ariane mitunter in eins zusammenflossen. Nach Herodot VII 66 trugen die Areioi oder Arioi, welcher Name mit den Ariern nichts zu thun hat, gleiche Waffen wie die Baktroi; Steph. Byz. giebt als Nebenform Ἀριεύς, pl. Ἀριεῖς, an; neupersisch sagt man *Herawî*, *Hiriwî*. Ptolem. VI 17, 3 führt als Sonderstämme an: Parautoi, Obareis, Drachamai, Aitymandroi und Borgoi, Plinius VI 94 *Dorisdorsigi*. [Tomaschek.]

2) S. Aretias.

3) Tochter des Kleochos von Milet; von Apollon Mutter des Miletos geworden, setzt sie ihr Kind aus, das später von Kleochos gefunden und adoptiert wird, Apollod. III 1, 2, 1. Aristokrit. bei Schol. Apoll. Rhod. I 185. Nach Schol. Theokrit. VII 115 (vgl. Konon 2, corr. v. Gutschmid) ist A. Gemahlin des Miletos, dem sie die Kinder Kaunos und Byblis gebiert.

4) Epiklesis a) der Aphrodite in Sparta; Paus. III 17, 5 erwähnt den Tempel der Aphrodite A. und die altertümlichen Kultbilder, beschreibt dieselben jedoch nicht näher. Wahrscheinlich war die Göttin bewaffnet dargestellt, wie auch sonst in Sparta (Paus. III 15, 10. CIG 1444. Plut. institut. Lacedaem. 27; de fortun. Rom. 4. Anthol. Planud. 171—177. Nonn. Dionys. XXXV 175. Quintil. instit. orat. II 4, 26. Lactant. inst. I 20) und an vielen anderen Orten, vgl. Engel Kypros II 208ff. Welcker Gr. Götterl. I 669. Tümpel Jahrb. f. Philol. Suppl. XI 653ff. Preller Griech. Myth. I 340. 356f. Roscher Mythol. Lex. I 394. 403. 408. Gegen die Zusammenstellung von A. mit Ares wendet sich Enmann Mémoires de l'acad. Pétersbourg Ser. 7. Bd. XXXIV nr. 13 S. 45. — b) der Athena als der kriegerischen Göttin (Cornut. nat. deor. 20); *α*) in Athen, wo auf dem Areopag ein angeblich von Orestes geweihter Altar der Athena A. stand; Paus. I 28, 5. CIA II 333, 5; ihr Bild auf Münzen: Eckhel II 215. Auch die Statue der Göttin im Arestempel (Paus. I 8, 4) wird hierhergezogen, vgl. Köhler Herm. VI 104. *β*) In Plataiai, dessen Tempel der Athena A., aus der persischen Beute errichtet, ein Kultbild des Pheidias und Gemälde des Polygnot und Onasias enthielt, Paus. IX 4, 1. Plut. Aristid. 20. *γ*) In Pergamon, auf Inschriften (Inschrift. von Perga-

mon nr. 13 Z. 24. 52; vgl. S. 76) und Münzen (Head HN 463). δ) In Smyrna, CIG 3137 = Dittenberger Syll. 171, 60. 70 = Hicks Greek historic. inscript. 176. ε) In Ephesos, auf Münzen, Friedländer Arch. Ztg. XXVII 104. Head HN 498. Über die Beziehungen der Athena zu Ares vgl. Preller Griech. Myth.⁴ I 215f. Ältere Deutungen bei Rückert Dienst der Athena 52. Forchhammer Hellenica 118. Benizelus De Minerva Areia, Diss. Berl. 1855. Lauer System d. griech. Myth. 369. Burnouf Légende athénienne 87 stellt A. mit sanskr. *ârya* zusammen.

5) Kriegsgöttin = Bellona, in einer Weihinschrift aus Isaurien, CIG 4393. [Jessen.]

Ἀρεία κρήνη, auch Ἀρητιάς genannt, eine Quelle bei Theben, an welcher Kadmos den sie bewachenden Drachen getötet haben soll, Apd. III 4, 1. Steph. Byz. Apoll. Rhod. III 1179. Schol. Il. II 494. Vgl. Unger Paradoxa Thebana 103ff. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 226. [Hirschfeld.]

Ἀρεία λίμνη (Ptol. VI 17, 2) s. Areios Nr. 1.

Ἀρεία πόλις wird von Ptol. VI 17, 7. VIII 25, 3 (Suid.) gewiss irrtümlich von Ἀλεξάνδρεια ἐν Ἀρείοις VI 17, 6 (bezw. 5) unterschieden; es kann nur ein und dieselbe Stadt, das heutige Herât, gemeint sein; das gleiche gilt von Artakoana. [Tomaschek.]

Areilykos (Ἀρηίλυκος) 1) Vater des Prothoenor. Il. XIV 451. Suid.; Variante Ἀρχίλυκος bei Diod. IV 67; vgl. Arkesilaos Nr. 1.

2) Troianer, von Patroklos erlegt, Il. XVI 308. [Hoefer.]

Areion (Ἐρίων auf den Münzen und Vasen der arkadischen Stadt Thelpusa: Kretschmer Kuhns Ztschr. N. F. IX 1888, 164; in den Hss. Ἀρείων; ohne ε bei Hesych. s. Ἀρίων und in einem verstümmelten Hexameter bei Apollod. III 6, 8 mit der Glosse Ἀντιμάχου, wogegen Eustath. Il. XXIII 344 p. 1304, 63ff. und Valckenaer zu Schol. Eur. Phoin. 409), in einem jungen Teil der Ilias (XXIII 346f.) das von Göttern abstammende schnelle Ross des Adrastos. Die Verse setzen die homerische ‚kyklische' Thebaïs voraus, in deren frg. 4 Ki. aus Paus. VIII 25, 8 Adrastos sich aus dem Kampf der Sieben um Thebai mit Hülfe (σύν) des A. κυανοχαίτης rettet, nach Bethe (Theban. Heldenlieder 93, 25) entweder auf einspännigem Wagen (gegen Schuchhardt Schliemanns Ausgrab. 196; vgl. Helbig Homer. Epos² 128. 137. 139. 145) oder reitend (vgl. Od. V 371 u. ö. v. Wilamowitz Herakl. II 143f.). Nach Bethe (a. O. 89ff.) birgt diese Thebaïs sich auch hinter den κυκλικοί, ἐν κύκλῳ des Schol. Townl. ABD Il. XXIII 347, die A. von Poseidon und Erinys abstammen und durch Poseidon an den Haliartier Kopreus geschenkt werden lassen. Das κυανοχαίτης des frg. 4 hat also Pausanias a. O. richtig als eine Hindeutung auf die Abstammung vom eigentlichen κυανοχαίτης verstanden (ohne Ποσειδῶν Il. XX 144; Od. IX 536. Hesiod. Theog. 278. Bethe 90). Aus Herakleen stammen die Zusätze dieser Scholien, dass Kopros den A. dem Herakles weiterschenkte und dieser ἐπ' αὐτοῦ kämpfend (ABD im Wettrosslaufe) mit Kyknos, dem Sohne des Ares, diesen in Pagasai tötete (ABD: im troizenischen Heiligtum des Apollon Pagasaios besiegte); vgl. Eust. z. d. St. p. 1304, 55ff. (ohne Haliartos und Pagasai). Im hesiodischen Ehoienbruchstück Ἀσπὶς Ἡρακλέους 120 heisst A. gross und wird von Iolaos gelenkt. Auch bei Antimachos (Thebaïs frg. 26 Ki. aus Paus. a. O. § 10) ist Adrastos der dritte königliche Besitzer des A. Frg. 25 (aus § 9) jedoch lässt ihn zu Thelpusa (also in Arkadien) neben dem Hain des Apollon Onkaios aus der γαῖα hervorgegangen sein und mit dem schnellen Kairos (s. d.) zusammen ein Gespann bilden. Wenn nun frg. 27 aus Bekker An. 1187 als Vater Poseidon nennt, so braucht darum noch nicht mit Stoll angenommen zu werden, dass Poseidon den A. mit dem Dreizack aus der Erde stosse, was eine Contamination mit dem Mythos vom Poseidonross Skyphios (s. d.) involvieren würde; denn nach frg. 28 (aus Paus. VIII 25, 4) nannte Antimachos Thelpusa als Sitz der Demeter Erinys, vielleicht, wie der citierende Perieget, im Zusammenhang mit dem Ares. Kallimachos ferner (frg. 82 aus Steph. Byz. s. Ἀπέσας) nennt ebenfalls den A. ein ‚arkadisches Ross' (also aus Thelpusa), das dem Zeus Apesas zu Ehren (an den Nemeen) lief (ἴθυσεν; Hs. ἔθυσεν, corr. Meineke); darum muss mit Bentley (vgl. O. Schneider Callimachea II 456f.) im frg. 207 (aus Tzetz. Kyk. 125 u. 1225) die Ἐρινὺς Τιλφωσσαίη der Überlieferung in Τελφουσσαίη (= Θελπουσαίη) geändert werden (was Bethe 91, 21 nicht berücksichtigt). Arkadische Heimat hat auch Pausanias a. O. Er nennt den Poseidon Ἵππιος und, wie Antimachos, die Mutter Erinys eine Demeter und benutzt den Doppelnamen, um Ἐρινύς als einen Beinamen und als arkadische Wortbildung (von ἐρινύειν zürnen) hinzustellen und somit ‚wissenschaftlich' den Mythos in Arkadien festzulegen, wo er statt Kopreus Onkios, einen Sohn Apollons, als ersten Besitzer des A. und überhaupt einer Rossherde nennt. Auch die Münzen Arkadiens tragen den Ἐρίων (Imhoof-Blumer Journ. hell. Stud. VII 196), eine Namensform, die v. Wilamowitz unter Billigung der älteren Ansprüche Arkadiens gegenüber Boiotien von ἐρινύς abzuleiten scheint (Herm. XXVI 225, 1); dagegen Bethe (a. O. 89ff.), da erstens der arkadische Onkos in der Luft schwebe, während Kopreus von Haliartos (trotz seinem Doppelgänger, dem Sohn des Eleers Pelops) der Tilphossa wirklich benachbart sei; zweitens die boiotische Tilphossa auch durch die Ehe mit Ares und die Geburt des Drachens ausdrücklich mit dem thebaïschen Sagenkreise verbunden sei; drittens Boiotien sich ebenso vortrefflich wie Arkadien wenig zur Pferdezucht eigne (S. 92). Die schlichte Rettung des Adrastos durch A. erzählte Apollodoros III 6, 8 (mit dem Stemma: Poseidon, Demeter, Erinys, A.) und (ohne dies) Strab. IX 404. Hygin. fab. 70. 71. Schol. Eurip. Phoin. 409. Die νεώτεροι des Schol. V Il. XXIII 346 leiten A. von Poseidon und Harpyia ab, andere (ebd.) nennen als Abkömmling von A. die Αἴθη. Nach Claudian IV cons. Honor. 555 war er in den (Rosse-) Stallungen der Nereïden ernährt und aufgezogen. *Volucris* heisst er, sowie das Pferd, in das sein Vater bei der Erzeugung sich verwandelte, bei Ovid. met. VI 116; *vocalis* bei Propert. II 34, 37, wo er den Tod des Archemoros mit menschlicher Stimme beklagt. Mit κρείττων übersetzt

Eustath. Il. a. O. p. 1304, 61 den Namen Ἀ., also correct vom Positivstamme des Superlativs ἄριστος, ἀρής, der durch Lykophron 730 (als Epitheton eines Flusses, nach Tzetzes z. d. St. = ἰσχυρός) und im Vocativ durch Il. V 31 (Ἆρες, ἀρές; –⏑, ⏑⏑) gesichert ist (Bekker Homer. Blätter I 195. Scheer Nonnull. Lycophr. loc. explic., Ploen 1876, 19f. G. Curtius Etym.⁵ 340). Dagegen Crusius Jahrb. f. Phil. CXXIII 289ff. und Immerwahr Kulte und Myth. Arkadiens 114 halten an der Zusammengehörigkeit mit Ares fest, wie das Altertum, das beide Stämme nicht schied: Ἀ. = ὁ βελτίων ... ὁ κατὰ πόλεμον (ἄρη) καλλίων (Et. M. 139, 42; vgl. 143, 13. Et. Gud. 77, 19); ἀρειοτέροισι· κρείττοσι ... κατὰ πόλεμον· γίνεται δὲ παρὰ τὸ Ἄρης· κυρίως γὰρ ὁ ἀρείων ὁ κατὰ πόλεμον ἀνδρεῖος. Aber auch der Doppelgänger des A., Skyphios (s. d.), ist ein poseidonisches Wesen; Kopreus, der erste Besitzer, ist als Haliartier Nachbar des onchestischen Poseidonhains, der dritte, Adrastos, selbst ein Poseidon (O. Müller Eumen. 174; vgl. auch seinen Sohn Kyanippos, Apollod. I 9, 13), Areion ein Flussname nördlich vom keraunischen Gebirge (O. Müller Orch.² 227), und ein Ἄρσην ποταμός (erinnernd an den ἄρσην ἵππος, in den Poseidon sich bei der Erzeugung verwandelt, Paus. XIII 25, 5) fliesst bei Thelpusa (§ 1). Poseidonisch ist auch noch die Auffassung in dem etymologischen Mythos bei Tzetzes Lyk. 766, dass Demeter in der Rossherde, in der sie sich vor Poseidons Zudringlichkeiten versteckt, als ξένη ἵππος die ἵππους ἐτάραξε, also als eine weibliche Ταράξιππος, und so sich den Namen Ἐρινύς (= ταραχή) zuzog (Tzetz. Lyk. 766: vor der Begattung; bei Pausanias nach derselben: ὀργίλως ἐπὶ τῷ ξυμβάντι). Aus Ἀρι-ϝίων (‚sehr schnell‘) von ϝι- ‚eilen‘ etymologisiert den ταχὺς ἵππος Ἀδρήστου Maass Indogerman. Forsch. I 166; vgl. W. Schulze Quaest. Epic. 470. Die Mutter Erinys (s. d.) ist mit der Demeter sichtlich erst nachträglich, sicher sogar erst bei Kallimachos, contaminiert, die Anknüpfung an die πλάνη wegen des Raubs der Persephone ist eine rein äusserliche (Paus. a. O.); vgl. Stat. Theb. VI 302ff. und u. Arion. [Tümpel.]

Ἀρείων s. Schnecke.

Areios (Ἄρειος). **1)** Areios oder Arios, der Fluss, welcher dem Lande Areia oder Aria den Namen gab und dem das Land seine Fruchtbarkeit verdankte, Eratosth. bei Strab. XI 515; er soll sich zuletzt im Sande der Steppe verlieren, Aristobulos bei Strab. XI 518. Arr. an. IV 6, 6. An ihm lag die Hauptstadt Areias, Alexandreia, Plin. VI 93. Nach Ptolemaios VI 17, 2 soll der ποταμὸς Ἀρείας aus zwei Hauptquellen im Paropanisos und in den Sariphabergen entspringen und in seinem Laufe noch innerhalb der Provinz die λίμνη Ἀρεία bilden. Die älteren Erklärer dachten hiebei ganz ungerechtfertigt an den See der Drangai; Kiepert nimmt jetzt an, dass der Fluss vormals hinter Ghôriân und Kusân einen See gebildet habe. Allerdings fliesst der Harê-rûd in dieser Gegend durch ein versumpftes Rohrgestrüpp; man wird aber doch eher an den Unterlauf des Flusses denken müssen, der sich in breiten sumpfigen Strecken und zahlreichen abgeleiteten Canälen im Gebiet der Achal-Turkmanen verliert; von diesem nordwestlichen Teile Areias hatte Ptolemaios nur verschwommene Kunde; halbmythisch ist auch Herodots Bericht vom Flusse Akes (s. d.). Der Name des Flusses und Landes, altpersisch *Haraiva*, zd. *Haraêva* oder (Vd. I 9) *Harôyu*, neupersisch *Harê*, entspricht, wie Burnouf erkannt hat, der indischen *Saráyu*, von der Wurzel *sar-*, *har-* ‚eilen, strömen‘; skr. *sáras* ‚Wasser, See‘ liegt in *Sarasvatî*, zd. *Haraqaiti*, griechisch Ἀραχωτός, vor. [Tomaschek.]

2) Epiklesis des Zeus (Anon. Ambros. 15; Laurent. I 14. Schoell-Studemund Anecd. I 264. 266) als des kriegerischen, streitbaren Gottes (Welcker Griech. Götterl. II 211. Preller Griech. Myth.⁴ I 140f. Roscher Apollo und Mars 14). Die Verehrung des Zeus A. lässt sich nachweisen a) in Iasos in Karien: Münzen zeigen den bewaffneten Zeus mit Helm und Schild, den Blitz oder Speer schwingend, daneben die Beischrift Ζεὺς Ἄρειος (Mionnet III 353. 291. Streber Abh. Akad. München 1835, 232ff. Taf. IV 5. Panofka Abh. Akad. Berl. 1853, 33 Taf. I 2. Müller-Wieseler Denkm. d. a. K. II 21. Overbeck Kunstmythol. d. Zeus 209 Münztaf. III 11. Head HN 528. b) In Passaron in Epeiros, wo nach Plut. Pyrrh. 5 König und Volk sich bei dem Zeus A. Treue schwuren; über angebliche Darstellungen dieses Gottes auf Münzen und Gemmen Overbeck Kunstmythol. d. Zeus 209. 245. c) In Olympia, wo nach Paus. V 14, 6 ein Altar des Hephaistos von anderen als der Altar des Zeus A. angesehen wurde, auf dem Oinomaos vor Antritt der Wettfahrten geopfert hätte. Wie Oinomaos jenes Opfer bald dem Ares (z. B. Philostr. iun. imag. 9), bald dem Zeus (z. B. Diod. IV 73, 3) darbringt, so erzählte offenbar eine andere Version, dass dieses Opfer dem Zeus A. gegolten habe, und die Periegeten Olympias suchten nun diesen Altar als noch existierend nachzuweisen. Dabei trafen sie auf den Hephaistosaltar und erklärten diesen wegen seines Alters, seiner Lage, oder weil ein bewaffnetes oder mit einem helmartigen Pilos versehenes Hephaistosbild an den gesuchten Zeus A. erinnern mochte (Welcker Griech. Götterl. II 211, 127), für den in der Sage genannten Altar; vgl. Wentzel Ἐπικλήσεις θεῶν VI 24. Die angeblichen Darstellungen dieses elischen Zeus A. auf Münzen, Vasen und bei Paus. V 17, 1 (Streber a. a. O. 233f. Panofka a. a. O. 34f. Overbeck a. a. O. 208) beweisen nichts. [Jessen.]

3) Ein Argonaute aus Argos, Sohn des Bias und der Pero, Bruder des Talaos und Leodokos (Ap. Rh. I 118f. Schol. Ap. Rh. p. 536 Keil. Orph. Arg. 146. Tzetz. Lyk. 175), oder Bruder des Perialkes und der Alphesiboia: Pherekydes im 7. Buch, Schol. Od. XI 287 (wo hsl. Ἄρητος).

4) König von Teuthranien, von Pergamos im Zweikampf getötet. Paus. I 11, 2. Thrämer Pergamos 243.

5) Ein Kentaur, Ov. met. XII 310. Roscher Jahrb. f. Philol. CV 1872, 426. [Escher.]

6) Areios, des Dorion Sohn aus Paiania, athenischer Archon (und Archon des Geschlechts der Amynandriden) im letzten Viertel des 1. Jhdts. v. Chr., CIA III 63. 1276. [v. Schoeffer.]

7) *Ὁμηρικός ποιητὴς ἐκ Μουσείου* auf einer Inschrift am Memnonsbilde, Orelli-Henzen III p. 124 (zu nr. 1179).

8) Aus Herakleopolis, Schriftsteller, Euseb. praep. ev. I 10 p. 41 c. [Kirchner.]

9) Centurio, von den Juden in Emmaus im J. 4 v. Chr. niedergemacht. Joseph. bell. Iud. II 4, 3. II 5, 1; ant. Iud. XVII 282.

10) *Ἄρειος*, wurde von Augustus an Stelle des Theodorus zum Procurator (*διοικητής*) von Sicilien eingesetzt. Plut. apophth. Augusti 5 p. 207 B. Vielleicht der berühmte A. aus Alexandreia (Nr. 12). [P. v. Rohden.]

11) Arius, geboren um 260 in Libyen, Schüler Lucians von Antiochien, nach 300 in den höheren Klerus zu Alexandria aufgenommen und um 315 sehr beliebter Prediger an der dortigen Baukaliskirche. Die öffentliche Vertretung lucianischer Theologumena über die Gottheit des Sohnes in zugespitzter Form (der Logos *κτίσμα τέλειον* aber *ἐξ οὐκ ὄντων*, Weltschöpfer, aber nur durch den Willen Gottes aus Nichtseiendem entstanden, *τρεπτὸς τῇ φύσει*: consequenter Subordinatianismus) durch A. erregte 318 jenen Streit mit seinem Bischof Alexander, der die Kirche fast 100 Jahre lang zerfleischen sollte. Aus Alexandria vertrieben fand A. im übrigen Orient um so mehr Freunde; aber die grosse Synode von Nicaea 325, wo Kaiser Constantin die Majorität nach den Wünschen der Bischöfe von Alexandria und Rom zu lenken wusste, verdammte die Sätze des A. Er selber wurde nebst ein paar treuen Anhängern unter den Synodalen nach Illyrien verbannt. Eine geringe Nachgiebigkeit im Ausdruck verschaffte ihm bei dem allmählich zu Ungunsten der Alexandriner — besonders auch durch seine Schwester Constantia — umgestimmten Constantin die Erlaubnis zur Rückkehr; aber er starb — spätestens 336! — wenige Stunden, ehe seine feierliche Wiederaufnahme in die Kirche statthinden sollte, in Constantinopel. Der Kampf wurde dadurch nicht schwächer; nur zerteilen sich unter Constantius 337—361, einem entschiedenen Gegner des Athanasianismus, die Arianer in mehrere Parteien, Anomoeer — die Extremsten, Aëtios und Eunomios an der Spitze, — Homoeer, Homoeusianer, daneben bleiben Conservative, die am liebsten jeden Terminus technicus für das Verhältnis des Logos zum Gottvater vermieden hätten, und so gelingt es dem Athanasius, auf dessen Seite fast das ganze Abendland steht, trotz des erbitterten Widerstandes des Kaisers Valens, die arianischen Gedanken aus den Bekenntnissen der morgenländischen Kirche zu verdrängen. Vollendet hat das Werk Theodosius der Grosse 379—395, von ihm an sind die Arianer innerhalb des römischen Reichs wenig beachtete Sectirer. Allein sie hatten die Jahrzehnte ihrer Blüte zur Missionsarbeit benutzt; die germanischen Stämme haben das Christentum fast alle in arianischer Form kennen gelernt und dann auch treu mitten unter den katholischen Römern festgehalten, die Vandalen in Africa und die Ostgothen in Italien bis zu ihrem Untergang 534 bezw. 554; die Burgunder treten langsam von 500 an, die Sueven ca. 559, die Westgothen 589 zum Katholicismus über. Natürlich ist von den schriftstellerischen Erzeugnissen der arianischen Kreise, so begabte und thätige Männer ihnen angehörten, wenig auf uns gekommen. Von A. selber haben wir ein paar Briefreste und wissen, dass er Müller-, Schiffer- und Wanderlieder zu Hülfe genommen hat, um seine Lieblingsgedanken unter das Volk zu bringen (Philostorg. h. eccl. II 2), auch sein Hauptwerk *Θάλεια* betitelt und um 322 verfasst, scheint überwiegend singbar gehalten gewesen zu sein. Sonst ist das Originellste aus arianischer Feder — den ungemeinen Wert der Überreste von des Philostorgios Kirchengeschichte unangetastet — das sog. *Opus imperfectum in Matthaeum*, ein unter des Chrysostomos Werken (ed. Montfaucon tom. VI 2) herausgegebener, nicht mehr vollständiger lateinischer Commentar zu Matthaeus (im 5. Jhdt. geschrieben). Über die alten Quellen orientiert Chr. W. F. Walch Historie der Ketzereien II 1764, 385ff. Sonst vgl. Fr. Böhringer Die Kirche Christi und ihre Zeugen VI², Athanasius und Arius 54—589 und Gwatkin Studies on Arianism 1882. Harnack Dogmengesch. II 1887, 182ff. [Jülicher.]

12) Areios Didymos aus Alexandreia, philosophischer Lehrer des Augustus, dem zu Liebe er Alexandreia nach der Einnahme verschonte (Zeller IV³ 614, 2). Aus seiner Trostschrift an Livia nach dem Tode des Drusus (9 v. Chr.) längeres Bruchstück bei Seneca ad Marc. 4f. Er wird zur stoischen Schule gerechnet, obgleich er einen ähnlichen Eklekticismus vertrat, wie in der Akademie Antiochos von Askalon, von dem er ohne Zweifel beeinflusst war. Uns ist er hauptsächlich durch ein doxographisches Werk bekannt, aus welchem ausser kürzeren Anführungen bei Eusebius und Clemens zwei längere Abschnitte in Stobaeus Eclogae erhalten sind, welche die stoische (II p. 57, 15—116, 18 W.) und die peripatetische (ebd. 116, 19—152, 25 W.) Ethik zum Gegenstande haben. Sammlung der Bruchstücke bei Diels Doxogr. gr. p. 447ff. Näheres ebenda in den Prolegomena p. 69ff. und Zeller IV³ 614ff. [v. Arnim.]

13) *Λεκάνιος Ἄρειος*, griechischer Arzt aus Tarsos (Gal. XIII 247. 840), älter als Andromachos, der ein Pulver von ihm in seine Arzneimittellehre aufgenommen hat (Gal. XIII 840), etwa aus der Zeit des Nero. Den Namen Lecanius nahm er nach seinem Gönner C. Laecanius Bassus (Consul 64 n. Chr., s. Orelli-Henzen 6858. CIL V 698. Tacit. annal. XV 33. Plin. XXVI 5. XXXVI 203) an. Er war Anhänger des Asklepiades, daher seine Bezeichnung *ὁ Ἀσκληπιάδειος* (Gal. XII 829. 776. XIII 857 u. ö.) und stand in Beziehung zum Dioskurides, dem er ein Mittel gegen Blutsturz verdankte (XIII 857): ihren Ausdruck fanden diese Beziehungen darin, dass Dioskurides an ihn sein Werk *περὶ ὕλης ἰατρικῆς* richtete. Er verfasste ein Compendium der Arzneimittellehre (*συναγωγαὶ τῶν φαρμάκων* Gal. XII 776) und schrieb über das Leben des Hippokrates (Soran vit. Hipp. p. 449 Westerm. = Ideler Phys. et med. gr. I 252). [M. Wellmann.]

14) *Ἄρειος* (Athen. Mitt. VII 71; *Ἄρηος* ebd. XV 307. Bull. hell. V 422 nr. 35; *Ἄρεος Ἐφημ. ἀρχ.* I 1838, 69; von Ares abgeleitet?). Monat des thessalischen Kalenders, nachweisbar für Phalika (Bull. hell. V 422 nr. 35, aus Lamia, *μηνὸς Ἀρήου ὡς Φαλικαῖοι ἄγοντι, ἐν Δελφοῖς δὲ ἄρχοντος Δαμοσθένεος μηνὸς Θευξενίου*, also mit unserem März zu gleichen), Lamia, Collitz 1449, dann für die Magneten, Athen. Mitt. VII 71. XV 307. Endlich nennen die Menologien *Ἄρειος* im bithynischen

Solarkalender den 31tägigen Monat zwischen dem 23. Juni und dem 23. Juli iul. [Kubitschek.]

Ἄρειος πάγος — so in guter Zeit immer, wie lateinisch *Areus* (oder *Arius*, *Areos*, *Arios*) *pagus*; nicht Ἀρειόπαγος oder *Areopagus*; vgl. Nipperdey zu Tacit. ann. II 55. Keil spec. onomat. Gr. 100 —, ein formloser, ganz kahler Felsklumpen (115 m. hoch) in Athen, welcher sich gerade westlich von der Akropolis, nur durch eine Einsattelung von derselben getrennt, erhebt und jetzt an seinem Nordrande die verfallene Kapelle des H. Dionysios Areopagita trägt. Seinen Namen verdankte er, nach der gewöhnlichen Annahme der Neueren, einem an seinem nordöstlichen Fusse stehenden Tempel des Ares, in welchem Pausanias (I 8, 4) ausser der Statue dieses Gottes, einem Werke des Alkamenes, eine von Lokros aus Paros gearbeitete Statue der Athene, eine Statue der Enyo, ein Werk der Söhne des Praxiteles, und zwei Statuen der Aphrodite, deren Künstler er nicht angibt, sah. Die Alten suchten den Hügel in eine unmittelbare Beziehung zu Ares zu setzen und erklärten ihn entweder als den Mordhügel (*ἄρειος = φόνιος*), weil er die Stätte des Blutgerichts war, oder (so Hellanikos) leiteten die Benennung von dem Gerichte her, das hier über Ares als Mörder des Halirrhothios gehalten sein sollte (vgl. Philippi Areopag 8ff. Tümpel Jahrb. f. Philol. Suppl. XI 688ff.). Aischylos (Eumenid. 659f.) fand die Erklärung vielmehr in der sagengeschichtlichen Thatsache, dass hier die Aresdienerinnen, die Amazonen, ihren Sitz bei der Belagerung der Burg aufgeschlagen hatten, was Köhler (Herm. VI 92ff.) dahin erweiterte, dass er überhaupt als natürliche Angriffsbasis gegen die Akropolis der ‚Kriegshügel' gewesen sei. Sicher haben die Areopagiten nichts mit dem Ares zu thun, dessen Kult auch schwerlich alt ist; als Blutrichter stehen sie vielmehr im Dienst der *Σεμναί* oder *Ἀραί* (Erinyen, Eumeniden), die ihren Sitz in einer natürlichen Felsschlucht am Nordostfuss des Hügels hatten (Rohde Psyche 244). Ob also der *ἄρειος πάγος* nicht auch als ‚Sühne- oder Fluchhügel' zu betrachten ist (Wachsmuth Stadt Athen I 428. Gilbert Griech. Altert. I² 425)? Der Hügel wird einen grossen Teil des Jahres von heftigen Nordwinden umbraust; deshalb erzählte eine alte Sagenversion, die Platon einmal (Phaedr. 229 D) erwähnt, hier sei Oreithyia vom Boreas geraubt. Er hat dieselbe ostwestliche Richtung wie die Akropolis und dacht sich nach Westen ab, während er in seiner nordöstlichen Partie nach Norden und Osten schroff abfällt. Nach Norden schiebt er in seinem westlichen Teile noch einen beträchtlichen Vorsprung vor, so dass er fast eine dreiseitige Gestalt gewinnt. An seinem Südfuss ist im Laufe der Jahrhunderte viel Erdreich abgeschwemmt, so dass die schmale in den Felsen eingeschnittene Treppe, die von hier nach der Osthöhe hinaufführt, ein paar Fuss oberhalb des natürlichen Bodens ansetzt. Von dieser Treppe gelangt man zu einer Reihe von Anlagen und Wegen, deren im Felsen zurückgebliebene Spuren noch nie genauer gezeichnet sind; sie erstrecken sich bis an den Nordrand, von dem aus man den Blick auf die Stätte hatte, in der die furchtbaren Rachegöttinnen hausten. Hier muss — trotz Stark u. a. — die bekannte Blutgerichtstätte gesucht werden, die sich natürlich unter freiem Himmel befand (vgl. z. B. Antiphon V 11. Hellad. bei Phot. Bibl. p. 543 a 37ff.). Zwei aus dem natürlichen Felsen gehauene Bathra dienten bei den Verhandlungen für Kläger und Verklagten (Paus. I 28, 5 und im mythischen Vorbild, Eurip. Iphig. Taur. 962ff.), jener als *λίθος Ὕβρεως*, dieser als *λίθος Ἀναιδείας* bezeichnet (an beide hat sich schon früh viel Missverständnis angeknüpft). An diesem Platz muss auch die Stele gestanden haben, auf der die Blutgesetze aufgezeichnet waren (Lysias I 30). Ein Altar, der sich eben dort befand, war der Athene Areia geweiht und sollte von Orestes errichtet worden sein, als ihn durch Vermittlung der Athene das areopagitische Gericht von der Schuld des Muttermords losgesprochen hatte (Paus. I 28, 5). Der übliche Ausdruck *ἐς τὸν Ἄρειον πάγον ἀναβαίνειν* und ähnliches für den Eintritt in den areopagitischen Rat beweist, dass mindestens in älterer Zeit auch der ‚obere' Rat sein Amtslocal auf dem Areopag hatte (wenn auch nicht, wie v. Wilamowitz Aristot. u. Athen II 199 annimmt, dass dieses ‚im Connex mit dem Arestempel lag'). Auch der athenischen Polizei war auf dem Hügel in späterer Zeit ein Standquartier angewiesen (Schol. Aristoph. Acharn. 54 = Suid. s. *τοξόται*). Was die mit einem Lehmdach gedeckte Hütte, deren altväterische Einfachheit sich noch bis auf Vitruvius (II 1, 5) Zeit hielt, für eine specielle Bestimmung hatte, ist zwar nicht berichtet; aber eben aus der Anführung Vitruvs erkennt man, das es sich nicht um einen späteren Profanbau, wie den Wachtposten der Polizisten gehandelt haben kann, an den Westermann in dieser Realencyclopädie I² 1500 dachte. [Wachsmuth.]

Nach diesem Hügel war eine der ältesten Gerichtstätten Athens benannt. In dem Namen hat erst eine sehr späte Deutung den Mordhügel finden wollen (*φόνιος τόπος* Charax bei Schol. Aristid. Panath. 3 p. 65 Ddf. Etym. M. 139, 12. Suid.), in der Vorstellung des Volkes hat er stets nur den Areshügel bedeutet, und zwar entweder, weil hier zuerst Gott Ares angeblich zur Zeit des Kekrops oder Kranaos wegen des Mordes an Halirrotios, dem Sohne des Poseidon, vor Gericht gestellt wurde (Hellanik. bei Schol. Eur. Orest. 1648. Eur. Electr. 1258. Marm. Par. ep. 3. Aristid. XIII 170. Paus. I 28, 5. Lucian. de salt. 39. Steph. Byz. Suid.) oder weil der Ort von den Amazonen zur Zeit des Kampfes mit Theseus an Ares geweiht wurde (Aisch. Ag. 686f.), wie er denn in der That für jeden äusseren Feind der Stützpunkt für einen Angriff gegen die Akropolis war (Herodot. VIII 52). Die letzte Erklärung hat den Vorzug der Einfachheit (Koehler Herm. VI 92. Philippi Areopag und Epheten 8f.). Die Wahl der Stätte zum Blutgericht aber war voraussichtlich durch das nahe Heiligtum der Erinyen, der *Σεμναί*, bedingt, bei welchen man auf dem A. schwor (Dein. I 47) und welchen auch die auf dem A. Freigesprochenen zu opfern pflegten (Paus. I 28, 6). Deshalb hat man neuerdings sogar versucht, den Namen des Hügels von den *Ἀραί* abzuleiten, was nach Aisch. Eum. 417 ein Name der Eumeniden war (Gilbert Gr. Staatsalt. I² 425). Aber darf man annehmen, dass eine solche Verbindung

dem Altertum ganz verloren gegangen sein sollte? Nach diesem Hügel ist dann der areopagitische Rat benannt: ἡ ἐν Ἀρείῳ πάγῳ βουλή, ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου βουλή, ἡ τῶν Ἀρεοπαγιτῶν βουλή, auch ἡ ἄνω βουλή (Plut. Sol. 19) und τὸ ἐν Ἀρείῳ πάγῳ συνέδριον (Lykurg. 12. Din. I 112. III 7).

a) Der A. vor dem peloponnesischen Kriege. Wenngleich im Altertum die meisten der Ansicht waren, dass Solon den Rat auf dem A. eingesetzt habe, so entschied sich schon Plutarch (Sol. 19) auf Grund des dort angeführten Epitimiegesetzes für ein höheres Alter, Aristoteles (Pol. II 9 p. 1274 a) hielt gleichfalls den A. für älter als Solon und bezeichnet ihn als ein oligarchisches Element im Staate. Genaueres berichtet die Ἀθηναίων πολιτεία. Danach bestand der A. schon vor Drakon und ergänzte sich aus den gewesenen Archonten. Er hatte die Aufgabe, die Gesetze zu wahren, leitete aber thatsächlich den ganzen Staat, weil er 1) in sich die gesamte Strafgewalt vereinigte (κολάζουσα καὶ ζημιοῦσα πάντας τοὺς ἀκοσμοῦντας κυρίως), 2) aus den vornehmsten und reichsten Männern bestand (c. 3), 3) auch alle Beamten bestellte, einschliesslich der Archonten, wie daraus zu entnehmen ist (gegen Lipsius Ber. Sächs. Ges. 1891, 45), dass diese Art der Bestellung in c. 8 gerade im Gegensatz zur solonischen Archontenwahl erzählt wird. Da somit dieser Rat auch die Befugnis hatte, durch die Archontenbestellung sich selbst zu ergänzen, so erscheint er in der That allmächtig. Diese Macht erlitt jedoch eine erhebliche Einschränkung durch die Verfassung Drakons. Hier (c. 4) heisst es von ihm: der Rat war ein Hüter der Gesetze und wachte darüber, dass die Beamten die Gesetze beobachteten. Ein jeder, der sich beeinträchtigt glaubte, konnte unter Angabe des verletzten Gesetzes vor dem A. gegen den Beamten klagen. Er behielt auch die Gerichtsbarkeit in Mordklagen (Demosth. XXIII 66. 70. Gesetz bei Plut. Sol. 19), aber er hatte ein gut Teil der Strafgerichtsbarkeit an die Epheten abgegeben (Poll. VIII 125), er hatte die Beamtenbestellung und die Ergänzung seiner Mitglieder verloren, indem die Archonten von den waffenfähigen Männern gewählt wurden. Er verlor ferner seinen Einfluss auf die Verwaltung des Staates an den erlosten Rat der 401. Dem gegenüber bedeutet die solonische Verfassung vielmehr eine Stärkung seiner Macht, auch hier war seine Aufgabe das νομοφυλακεῖν (c. 8), aber es wird auch hier gesagt, dass er die meisten und wichtigsten Staatsgeschäfte besorgt habe, dass er insbesondere die Befugnis gehabt habe, Übertretungen, wir werden hauptsächlich an Beamte denken, mit Geldstrafen zu belegen, ohne auch nur den Grund der Bestrafung anzugeben. Ferner wurde ihm durch besonderes Gesetz die Gerichtsbarkeit über tyrannische Bestrebungen übergeben. Während also nach den drakontischen Gesetzen der A. eine Beschwerde abzuwarten hatte, durfte er nach Solon gegen jede Unordnung selbständig und mit weitgehender Vollmacht ausgestattet vorgehen (vgl. Philochoros frg. 17, FHG I 387). Ja Plutarch (Sol. 22) berichtet, der A. habe sogar die Aufgabe gehabt, den Erwerb der Bürger zu beaufsichtigen und die Arbeitsscheuen zu bestrafen. Unter der folgenden Tyrannis mussten diese Befugnisse schwinden, aber es bleibt ihm auch da die Gerichtshoheit in Mordprocessen (Demosth. XXIII 66), und Peisistratos selbst soll als Angeklagter vor ihm erschienen sein (c. 16. Arist. Pol. VIII 9, 21 p. 1315 b). Ob der A. durch Kleisthenes wieder in die früheren Rechte eingesetzt wurde, erfahren wir nicht, nach dem allgemeinen Charakter dieser Verfassung muss man es bezweifeln, zumal wir hören, dass der A. nach der Schlacht von Salamis wieder erstarkte (c. 23), derart, dass er in den folgenden 17 Jahren die massgebende Kraft im Staate wurde (vgl. c. 25. 41). Er erhielt diese Macht nicht durch irgend einen Beschluss, sondern man überliess sie ihm thatsächlich zum Dank für sein Eingreifen vor der Schlacht bei Salamis, wo er die Mittel aufbrachte, um die Flottenmannschaft zu besolden. Es wird berichtet, dass er die Zügel straffer anzog (Arist. Pol. V 3 p. 1304 a) und dass er den Staat vortrefflich leitete (c. 23). Auf diese Zeit gehen augenscheinlich die Lobpreisungen bei Aisch. Eum. 685f. und Isokr. VII 43f. Allmählich jedoch lockerte sich seine Macht und im J. 462/1 unter dem Archon Konon (vielleicht schon etwas früher, auch die bei Aristoteles berichtete Teilnahme des Themistokles unterliegt ernsten Bedenken, vgl. Busolt Griech. Alt.[2] 167) unternahm es Ephialtes, diese Macht zu brechen, indem er zunächst eine Anzahl von Areopagiten wegen ihrer Amtshandlungen anklagte, dann durch Volksbeschluss dem A. seinen Einfluss auf die Verwaltung nahm und seine Befugnisse auf Rat, Volksversammlung und die Gerichte übertrug (c. 25). Vgl. v. Wilamowitz Aristoteles und Athen II 186f. Kimon, der abwesend war, versuchte nach seiner Rückkehr vergeblich diese Beschlüsse rückgängig zu machen (Plut. Kim. 15). Vielmehr musste sich der A. durch Perikles noch einige weitere Beschränkungen gefallen lassen (c. 27. Arist. Pol. II 9 p. 1274 a). Auch ein gewisser Archestratos war bei den gegen den A. gerichteten Anträgen beteiligt (c. 35).

b) Der A. im Zeitalter der Redner. Er setzte sich gleichfalls aus den gewesenen Archonten zusammen, welche von ihrer Amtsführung Rechenschaft abgelegt (Poll. VIII 118) und vielleicht noch eine besondere Prüfung bestanden hatten (Hypereid. bei Ath. XIII 566 f). Dass auch die gegenwärtigen Archonten Sitz und Stimme gehabt hätten (Lipsius Lpzg. Stud. IV 151f.), ist nicht erweislich und widerspricht der Überlieferung bei Demosth. XXIV 22. Plut. Per. 9. Poll. VIII 118. Er führte über seine Mitglieder strenge Aufsicht (Demosth. LIV 25), musste jedoch seine Strafen, auch die der Ausstossung, durch ein Heliastengericht bestätigen lassen ([Demosth.] a. a. O. Dein. I 55f.). Verblieben war ihm der wichtigste Teil der Blutgerichtsbarkeit, die Entscheidung in Fällen von vorsätzlicher Tötung, Körperverletzung in tötlicher Absicht, Brandstiftung und Giftmord (Demosth. XXIII 22f. Arist. resp. Ath. 57). Das Verfahren in Mordprocessen vor dem A., welches auf uraltem Herkommen beruhte, war folgendes: Vor dem βασιλεύς hatte der Kläger zunächst seine Berechtigung zur Klage zu erweisen (Demosth. XLIII 57. CIA I 61), dann untersagte der König dem Beklagten das Betreten der Heiligtümer und des Marktes (Demosth. XX 158. Arist. a. a. O.) und untersuchte die Sache in drei Terminen (προδικασίαι Ant. VI 42), die in drei auf einander

folgenden Monaten abgehalten wurden. Im vierten Monat kam dann die Sache vor Gericht und zwar an den drei letzten Tagen (Poll. VIII 117) an heiliger Stätte unter freiem Himmel (Arist. a. a. O. Ant. V 11, nicht aber zur Nachtzeit, wie Luc. Hermot. 64; de domo 18 berichtet). Hier vor Gericht nun wurden zunächst die Parteien durch die stärksten und unter besonderen Feierlichkeiten abzuleistenden Eide zur Wahrhaftigkeit in ihren Aussagen verpflichtet (Demosth. XXIII 67f. Antiph. V 12. VI 6). In derselben feierlichen Weise wurden auch die Zeugen vereidigt (Ant. V 12). Hierauf war es jeder Partei gestattet, zweimal zu sprechen, und noch nach der ersten Rede durfte der Beklagte, vorausgesetzt dass er nicht des Vatermords beschuldigt war, durch ein freiwilliges Exil der Strafe sich entziehen (Demosth. XXIII 69. Poll. VIII 99. 117). Im übrigen musste ein jeder, in alter Zeit wenigstens, seine Sache selbst ohne rednerischen Beistand führen und dabei sich aller rednerischen Ausschmückung enthalten (Antiph. VI 9. Aristot. Rhet. I 1, 5. Poll. VIII 117). Als Bühnen aber dienten den Redenden zwei rohe Steine (*ἀργοὶ λίθοι*), von denen der eine, der des Angeklagten, *λίθος ὕβρεως*, der andere, der des Klägers, *λίθος ἀναιδείας* (d. h. der Unversöhnlichkeit) hiess. Beim Spruch der Areopagiten waltete weniger das juristische als das ethische Princip vor; sie entschieden mit Rücksicht auf den sonstigen Lebenswandel des Angeklagten nach eigener bester Überzeugung (Aisch. I 92), und ihre Aussprüche galten im ganzen griechischen Altertum als Ausflüsse der unbestechlichsten Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe (Demosth. XXIII 66. Lykurg. 12. Aristid. or. XIII p. 171). Bei Gleichheit der Stimmen endlich erfolgte, angeblich nach dem Muster des Processes gegen Orestes, welchen Athene durch Hinzufügung ihrer Stimme zu dessen Gunsten entschied (Aisch. Eum. 735. Aristid. or. II p. 20f.), Freisprechung des Angeklagten. Ausserdem hatte der A. die beständige Aufsicht über die Erhaltung der heiligen Ölbäume, welche er durch besonders Beauftragte (*ἐπιγνώμονες*) alljährlich besichtigen liess. Etwaige Frevler zog er wegen Gottlosigkeit vor sein Gericht (Lys. VII; s. *Ἀσεβείας γραφή*). Im J. 352 wird die *ἱερὰ ὀργὰς* an der Grenze von Megara unter seine Aufsicht gestellt (Bull. hell. XIII 434). Von sonstigen Befugnissen des A. ist in dieser Zeit wenig beglaubigt. Jedenfalls hatte es wenig zu bedeuten, wenn die Dreissig im Anfang ihrer Herrschaft die Gesetze des Ephialtes und Archestratos, die den A. beschränkten, aufhoben (Arist. resp. Ath. 35). Und wenn im J. 403 durch den Volksbeschluss des Teisamenos (And. I 84) dem A. wieder die Aufsicht über die Beobachtung der Gesetze durch die Behörden übertragen wird, so hören wir sonst von einer solchen Wirksamkeit nichts. Dagegen tritt gegen Ende des Zeitraums der A. entschieden wieder mehr in den Vordergrund. Es werden ihm nicht nur besondere Aufträge zum Bericht an das Volk erteilt, z. B. über Bauten auf der Pnyx (Aisch. I 81), sondern er hebt auf Grund besonderer Vollmacht die Wahl des Aischines zum *σύνδικος* für das delische Heiligtum auf (Demosth. XVIII 134), ein Volksbeschluss des Demosthenes soll ihm vor 344 wieder nach alter Weise ein Aufsichtsrecht über das gesetzmässige Verhalten der Bürger übertragen haben (Dein. I 62), und darauf schritt er streng ein (Dein. a. a. O. Demosth. XVIII 133. Plut. Dem. 14). Er hat die Überwachung der von Staatswegen verrichteten Opfer ([Demosth.] LIX 80f.). Nach der Schlacht von Chaironeia hintertreibt er die Wahl des Charidemos zum Feldherrn (Plut. Phok. 16), ja er liess einen Bürger, der nach Samos flüchten wollte, — ob auf Grund einer Vollmacht, erfahren wir nicht — sofort hinrichten (Lykurg. 52. Aisch. III 252). Demnächst erhielt der A. die Untersuchung über die persischen Hülfsgelder, die er ablehnte (Dein. I 10), und im harpalischen Process, und Deinarchos (I 50) hebt ausdrücklich hervor, dass er auch ohne Auftrag eine Untersuchung gegen Bürger habe anstellen dürfen. Übrigens war der A. auch zur Rechenschaft verpflichtet (Aisch. III 20). Dass der A. auch in der *στοὰ βασίλειος* getagt habe, berichtet zwar nur [Demosth.] XXV 23, ist aber ganz glaublich, wenn auch Curtius Stadtgeschichte von Athen 263 zu weit geht in der Behauptung: ‚Auf der Felskuppe oben war weder zum Reden noch zum Hören der richtige Platz'. vgl. [Demosth.] LIX 79f.

3) Der A. in späterer Zeit. Was wir vom A. aus dieser Zeit wissen, beschränkt sich auf einzelne Angaben, welche jedoch erkennen lassen, dass mit der sinkenden Bedeutung Athens die Stellung des A. in der Verwaltung sich wieder hob. Wahrscheinlich verlieh ihm schon Demetrios von Phaleron erhöhte Rechte, denn eine Angabe des Philochoros im 7. Buche (bei Athen. VI 245 c) besagt, dass die Gynaikonomen im Verein mit den Areopagiten die Privatfestlichkeiten in den Häusern beaufsichtigen. Aus römischer Zeit sagt Cic. nat. deor. II 74 geradezu, der Staat der Athener werde durch den A. geleitet, und wenn dies auch zu viel behauptet ist, so hatte er doch eine ausgedehnte Gerichtsbarkeit, nicht nur in Blutsachen (Paus. I 28, 5), sondern auch über Fälschung (Tac. ann. II 55), Müssiggang (s. *Ἀργίας γραφή*), über schwere Verbrechen, insbesondere Beschädigung der Normalmasse (CIA II 476), und dass sich seine Rechtsprechung auch in dieser Zeit hohen Ansehens erfreute, beweisen anekdotenhafte Erzählungen (Val. Max. VIII 1 amb. 2. Gell. XII 7) und die Art, wie Lukianos (bis acc. 4. 12. 14) von ihm spricht. Dass er ferner die Aufsicht über Jugenderziehung und -lehre geführt, geht daraus hervor, dass er den Peripatetiker Kratippos in Athen zu halten beschloss (Plut. Cic. 24) und dass der Apostel Paulus vor ihn geführt wurde (Act. ap. 17, 19: *ἐπιλαβόμενοι αὐτοῦ . . ἤγαγον*). Endlich leitete er die Baupolizei (Cic. ad fam. XIII 1; ad Att. V 9. Philippi Areopag u. Eph. 309) und erteilt sehr häufig auf Inschriften die Erlaubnis zur Aufstellung von Weihgeschenken (z. B. CIA III 675a. 687. 703. 714, vgl. Gilbert Gr. Staatsalt. I² 185). A., Rat und Volk vertreten den Staat, fassen Beschlüsse (CIA III 10), bringen Weihgeschenke (ebd. 454. 457. 458), empfangen Schreiben auswärtiger Mächte (ebd. 31. 40. 41), und der A. hat hier seine Stelle immer vor Rat und Volk. Doch kommt es auch vor, dass diese letzteren allein beschliessen und dass der Rat die Aufstellung von Weihgeschenken genehmigt (Gilbert a. a. O.). Grosses Ansehen genoss der *κῆρυξ τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς* (CIA II 481. III

10. 57. 680), der voraussichtlich die von Plut. an seni etc. 20 erwähnte ἐπιστασία τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς führt. Aus den Archonten ergänzte er sich nicht mehr, da Plut. Per. 9 diesen Modus als vergangen darstellt. Westermann wollte aus Cic. p. Balbo 30 und Hist. Aug. Gall. 11 auf Wahl schliessen. Vgl. Forchhammer De A. non privato etc., Kiel 1828. Schoemann Op. ac. I 190ff. Säve De A. et iudiciis heliasticis apud Ath., Ups. 1862. Philippi Der A. und die Epheten. Berlin 1874. Lange Die Epheten und der A. vor Solon. Abh. sächs. Ges. 1874, 187ff. Schoemann Jahrb. f. Philol. CXI 153ff. und die Handbücher über griech. Staatsaltertümer.

[Thalheim.]

Areithoos (Ἀρηΐθοος). 1) Die Ilias erwähnt ihn an zwei Stellen: VII 8ff. tötet Paris den Menesthios, der in Arne wohnte, Sohn des κορυνήτης A. und der Phylomedusa; v. 133ff. in der Nestorerzählung vom Kampf der Pylier und Arkader um Pheia erlegt Nestor den Ereuthalion, dem Lykurgos die Waffen des von ihm besiegten A. vererbt hatte. A. trug im Kampfe eine eisenbeschlagene (σιδηρείη) Keule, von der er den Beinamen κορυνήτης erhielt; Lykurgos aber lauerte ihm an einer engen Wegstelle auf und tötete ihn. Die Scholien nehmen durch eine nicht zwingende Interpretation der ersteren Stelle zwei A., Vater und Sohn an. Sie bemerken richtig, dass Arne nicht das boiotische zu sein brauchte (welches Pherekydes frg. 87 verstanden hat), sondern auch das arkadische sein könnte (über welches G. Wentzel Philologus N. F. IV 1891, 385ff.). Im Gebiet von Mantineia nach Tegea zu lag ein niedriger, unten mit Steinen umgebener Hügel (vgl. das Grabmal des Menekrates in Korkyra), den man für das Grabmal des A. erklärte, Paus. VIII 11, 4. Curtius Peloponnesos I 246. Bursian Geographie von Griechenl. II 216. Vielleicht feierte man hier das Fest Μώλεια (Schol. Apoll. Rhod. I 164, wo Ἐρευθαλίωνα Versehen für Ἀρηΐθοον ist), d. h. das Kampffest: μῶλος δὲ ἡ μάχη (Analogieen aus dem Kretischen: Bücheler Rh. Mus. XL Suppl. 14f.). Von der Ilias abhängig Paus. VIII 4, 10.

2) Wagenlenker des Thrakers Rhigmos, von Achilleus getötet, Hom. Il. XX 487.

[Hiller v. Gaertringen.]

Areitos (Ἀρήϊτος), Name eines Hippokoontiden bei Pherekydes ἐν α' im Schol. Alkman Parthen. PLG III⁴ 30, 6 Bgk., vgl. Blass Rh. Mus. XL 1885, 5f. Vgl. Pherek. frg. 75, FHG I 89 aus Schol. Od. XI 287: Ἄρητος, Sohn des Bias.

[Tümpel.]

Areizanteia, bei Nonn. Dion. XXVI 185. 192 eine Feste Indiens, wohl blosse poëtische Fiction nach dem Muster der medischen Arizantoi und der hinterindischen Dorozantes (Prop. IV 5, 21); vgl. überdies Aristophyloi. [Tomaschek.]

Arekeme (Ἀρεκέμη Jos. ant. Iud. IV 82, dafür mit Niese zu lesen Ἄρκη), alter Name der Stadt Petra, s. d. [Benzinger.]

Arelape s. Arlape.

Arelate. 1) *Arelate* (Caes. b. G. I 36. Mela II 75. Plin. n. h. III 36. Suet. Tib. 4. Itin. Ant. 299. 339. 344. 388 u. ö. Ἀρελάτη Strab. IV 181) oder *Arelatum* (Ἀρέλατον Ptol. II 10, 8. Philostr. vit. soph. II 8. Suid. s. Φαβωρῖνος. Itin. Ant. 289. 396. 508. Tab. Peut. Not. dign. occ. XLII 14. Geogr. Rav. IV 26. 28 u. ö.), später auch *Arelatus* (Avien. or. mar. 689. Zosim. V 31 ἐν τῇ Ἀρελάτῳ, vgl. II 20 ἐν Ἀρελάτῳ τῇ πόλει) und *Arelas* (Prudent. peristeph. IV 35. Oros. I 26, 65. Fortunat. c. V 2, 69. VIII 3, 157 u. ö.; Ausonius hat *Arelas* und *Arelate* ordo nob. urb. 73f.; ep. 24, 81), Stadt in Gallia Narbonensis am Rhodanus im Gebiet der Salluvii (Σάλυες Ptol. II 10, 8. Strab. a. O.), das heutige Arles (entstanden aus der späteren Namensform *Arelas*, s. Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Arelate*). Auf Inschriften ist nur der Ablativ *Arelate* nachweisbar, z. B. CIL III 4464. XI 3281. 3283 (*Arelata*). XII 594. 699 u. ö. Der Name ist keltisch und bedeutet nach Zeuss Gr. celt.² 866 (vgl. Glück Kelt. Namen 32. 116) ,im Sumpf, im Morast gelegen'. Nur Avien. or. marit. 689ff. bezeugt, dass A. von den Griechen gegründet sei und ursprünglich *Theline* geheissen habe. Auf Befehl des Dictators Caesar wurde eine Colonie römischer Bürger von Tib. Claudius Nero, dem Vater des Kaisers Tiberius, dorthin geführt (Sueton. Tib. 4, vgl. die Inschriften CIL XII 689 u. a.). Seitdem lautet der volle Name der Stadt *Colonia Iulia Paterna Arelate* oder *Arelatensium Sextanorum* (zur Tribus Teretina gehörig, vgl. die Inschriften CIL XII und die Zeugnisse bei Holder a. O.). Der Beiname *Sextanorum* (vgl. Mela II 75. Plin. n. h. III 36. CIL VI 1006) deutet darauf hin, dass Veteranen der 6. Legion die Colonisten waren. Die Inschriften nennen als Magistrate *duoviri* und *aediles*; ferner erscheinen inschriftlich *pontifices, flamines, sexviri Augustales* (CIL XII Index p. 932). A. wurde, nachdem Massilias Handel durch Caesar den Todesstoss erhalten hatte, der bedeutendste Handelsplatz in Gallia Narbonensis und erreichte, unterstützt durch seine Lage an einem schiffbaren Strom, bald eine ausserordentliche Blüte, die bis in die spätesten Jahrhunderte anhielt. Anfangs war nur das linke Ufer der Rhône bebaut, später auch das rechte; beide Teile wurden, wie es scheint, durch Constantin d. Gr. durch eine Brücke verbunden (daher *duplex* genannt bei Auson. ord. nob. urb. 73; Mosella 480 *duplicemque per urbem*; ep. 24, 81). Constantin verweilte öfters dort; nach ihm wurde die Stadt auch *Constantina* genannt (Leo M. epist. 65 = Migne Lat. 54, 882: *in tantum a gloriosissimae memoriae Constantino peculiariter honorata est, ut ab eius vocabulo praeter proprium nomen, quo Arelas vocitatur, Constantina nomen acceperit*). Die späteren Kaiser begünstigten sie nicht minder (vgl. auch Amm. Marc. XV 11 und die oben angeführten Zeugnisse Prudent. Oros. Zosim.). Noch heute zeigt Arles grossartige Überreste alter Pracht und Wohlhabenheit, wie keine Stadt Frankreichs, die Arena des alten Amphitheaters, Aquaeducte u. s. w. Das Museum der Stadt ist ein ausserordentlich reichhaltiges (Valois Not. Gall. 38ff. Millin Voyage dans le Midi III 480ff.). Die zahlreichen Inschriften CIL XII 654ff. add. Die Einwohner (*Arelatenses*, vgl. Not. Gall. XI 15 *civitas Arelatensium*, zur Provincia Viennensis gehörig) scheinen sich früh zum Christentum bekannt zu haben; es sind zahlreiche christliche Inschriften in Arles gefunden worden (CIL XII 930ff.), die

sicher datierten gehören meist dem 6. Jhdt. an, die ältesten weist O. Hirschfeld schon dem 3. Jhdt. zu. Jedenfalls wurde A. ziemlich früh Sitz eines Erzbischofs, seit 314 sind Concile dort abgehalten worden (zur christlichen Kunst vgl. Edm. Leblant Étude sur les sarcophages chrétiens antiques de la ville d'Arles, Paris 1878 mit 36 Taf.). Im allgemeinen ist besonders zu vgl. O. Hirschfeld CIL XII p. 83ff.; Westd. Ztschr. VIII 128. Ferner E. Desjardins Géogr. de la Gaule III 63f. 427f. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 433ff. [Ihm.]

2) S. Arlape.

Arellius. 1) Ein Maler, der kurz vor Augustus in Rom berühmt war und seine Bilder von Göttinnen immer nach den Frauen malte, die er gerade liebte (Plin. n. h. XXXV 119. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 305ff. Helbig Untersuch. üb. d. campan. Wandmal. 337). [O. Rossbach.]

2) Reicher Landmann, Hor. sat. II 6, 78. [P. v. Rohden.]

3) Arellius Fuscus, berühmter Rhetor und Declamator aus der Zeit des Augustus, über den wir ausschliesslich durch den Rhetor Seneca unterrichtet sind. Dass Seneca ihn in einem Teile der Stellen *Arellius Fuscus* (oder *Fuscus Arellius*) *pater* nennt, beweist nur, dass Arellius Fuscus gerade wie Clodius Turrinus und Iunius Otho (Lindner 4f.), zur Zeit, da Seneca schrieb, einen erwachsenen Sohn hatte, welcher sich vielleicht gleichfalls der Rhetorik widmete, ohne dass deshalb die Stellen, wo *pater* fehlt und blos *Arellius Fuscus* oder *Fuscus Arellius* oder *Fuscus* gesetzt ist (niemals mit dem Beisatze *filius*), auf den Sohn zu beziehen wären. Dass vielmehr alle Stellen des Seneca nur auf den berühmten Rhetor, den Vater, zu beziehen sind, zeigen die vielen Fälle, wo innerhalb des gleichen Beispieles *pater* bald gesetzt, bald weggelassen ist, so contr. I 4, wo § 5 *A. F. pater*, § 8 und 10 *F. A.*, § 11 *Fuscus* steht; I 6, 7 *A. F. p.*, 10 *F. A.*; II 2, 1 *F. A. p.*, 5 *F. A.*, 8 und 9 *A. F.*; VII 2, 4 *A. F. p.*, 12 *F. A.*; VII 5, 1 *A. F. p.*, 7 *F. A.*, 9 *F.*; VII 7, 2 *A. F. p.*, 9 *A. F.*, 14 und 18 *F. A.*; IX 4, 4. 6 *A. F. p.*, 16 *A. F.*; X 4, 6 *A. F. p.*, 10 und 20 *A. F.*, 21 *F. A.*; X 5, 7 *A. F. p.*, 18 *F. A.*; suas. 2, 1 *A. F. p.*, 10 *F.*; 3, 1 *A. F. p.*, 3. 5. 7 *F.*, 4 *F. A.*; nie allein *Arellius*. Nach suas. 2, 10 scheint Fuscus etwas älter als Seneca gewesen zu sein. Da Seneca spätestens 54 v. Chr. geboren ist, so wird man die Geburt des Fuscus um 60 ansetzen können. Ein Terminus post quem für sein Todesjahr ergiebt sich aus seiner eingehenden Beschäftigung mit Vergils Aeneis, die nach Boissier (vgl. Teuffel-Schwabe R. L.-G.⁵ 493) 17 v. Chr. veröffentlicht worden ist. Er war u. a. Zeitgenosse des Rhetors Blandus, zu dem sein Schüler Papirius Fabianus überging (contr. II praef. 5), des Porcius Latro († 4 v. Chr.), Cestius Pius (blühte 13 v. Chr.), Passienus († 9 v. Chr.), von denen Seneca tadelnde Äusserungen über *sententiae* oder *colores* des Fuscus mitteilt (contr. II 3, 11. 22. VII 17, 12), des Pompeius Silo, der einen *color* des Fuscus umänderte (contr. I 7, 15). Aus Asien stammend (contr. IX 6, 16, wo man freilich mit Schultingh für das hsl. *ex Asia* gewöhnlich *ex Asianis* liest), jedenfalls Grieche von Geburt, schloss er sich mit Vorliebe an die Asianer an, so an Hybreas (contr. IX 6, 16) und Adaios (contr. X 4, 20. IX 1, 12f.), deren Sentenzen er zum Teil wörtlich lateinisch wiedergab *non commendationis aut furti, sed exercitationis causa*; als Grieche liebte er es gleich seinem griechischen Lehrer, dessen Namen er uns leider nicht mitteilt, homerische Verse in seine Declamationen aufzunehmen (contr. I 7, 14. 8, 15); aus demselben Grunde declamierte er Suasorien häufiger und lieber griechisch als lateinisch (suas. 4, 5). Wann er nach Rom, wo er eine rhetorische Schule eröffnete, übergesiedelt ist, welchen Umständen er seinen lateinischen Namen verdankt, lässt sich nicht feststellen. Keine Spur weist darauf hin, dass er öffentlich als Redner vor Gericht und Volk aufgetreten sei. Als Schulredner genoss er einen namhaften Ruf. Er gehörte zu dem Viergestirn unter den damaligen römischen Rhetoren (contr. X praef. 13). Seine *explicationes* waren in Senecas Jugendzeit so bekannt und beliebt, dass sie die Schuljugend in allen Tonarten herleierte (suas. 2, 10). Unter seinen Schülern werden uns genannt Ovid (contr. II 2, 8f.), der des Fuscus Schule etwa um 27 v. Chr. besuchte (Lindner 7. 9), und der nachmalige Philosoph Papirius Fabianus, der *admodum adulescens* eine Zeit lang in der Schule des Fuscus declamierte, d. h., da er um 34 geboren ist, nicht viel später als Ovid (contr. II praef. 1. 5); dazu kommt ein Anonymus, *cuius pudori parco* (suas. 4, 5). Seneca selbst nahm häufig Gelegenheit, den Hörsaal des Fuscus zu besuchen. Im Gegensatze zu Latro beschränkte sich Fuscus nicht darauf, blos selbst zu declamieren und so seinen Zuhörern ein Muster zur Nachahmung hinzustellen, sondern er liess diese auch ihrerseits declamieren, machte sie auf Fehler aufmerksam (suas. 4, 5) und gab ihnen gelegentlich rhetorische Vorschriften (eine solche über den Epilogos lesen wir contr. VII 5, 7). Die Frage, ob Fuscus gleich so vielen andern Declamatoren aus dem Stegreif gesprochen habe, glaubt Lindner 22 verneinen zu müssen. In der Wahl und Behandlung der Stoffe verleugnete er den Declamator seiner Zeit nicht, wenngleich er sich von so groben Albernheiten, wie sie z. B. sein Landsmann Cestius sich zu Schulden kommen liess, in der Regel fernhielt. Die Themata sind die üblichen, die sachliche Ausführung der *sententiae, colores, divisiones* ist verhältnismässig einfach und verständig (Proben von Spitzfindigkeit, ja Albernheit und Frostigkeit bei Lindner 19ff.). Besonders gern wandte er den *color religionis* an (contr. I 1, 16. 8, 15. II 1, 27). Die Hauptstärke waren seine *explicationes = descriptiones* (suas. 3, 7). Für die Schilderung von Örtlichkeiten, Verhältnissen, Seelenzuständen besass er ein unzweifelhaftes Talent (Proben bei Lindner 16f.). Da solche *explicationes* besonders in den Suasorien eine geeignete Verwendung fanden, so erklärt sich des Fuscus Vorliebe für die Suasorien (suas. 4, 5), die sich auch seinen Schülern Ovid (contr. II 2, 12) und Papirius (contr. II praef. 3) mitteilte. Um sein Auditorium zu fesseln, pflegte er in seine Declamationen Dichterstellen teils wörtlich, teils mit einigen (nicht immer glücklichen, z. B. suas. 3, 4) Änderungen aufzunehmen. Besonders viele ent-

nahm er den Werken Vergils, um Maecenas, der eine ausgesprochene Vorliebe für Vergil hatte, zu gefallen (suas. 3, 5; vgl. 4, 4). Auch ein anderes Mittel, um dem damals vorherrschenden Geschmacke zu huldigen, verschmähte er nicht, die übermässige Anwendung von Figuren, von denen wir am häufigsten die Anaphora verwendet finden (s. im übrigen Lindner 18). Wie hierin, so zeigt sich überhaupt in der Redeweise des Fuscus die asianische Geschmacksrichtung; man vergleiche nur die ausführliche Charakteristik, die Seneca contr. II praef. 1 giebt: *erat explicatio Fusci Arelli splendida quidem sed operosa et implicata, cultus nimis adquisitus* (suas. 2, 10. 23. 4, 5), *compositio verborum mollior* (*fracta*, suas. 2, 33) . . .; *summa inaequalitas orationis, quae modo exilis erat, modo nimia licentia vaga et effusa: principia, argumenta, narrationes aride dicebantur, in descriptionibus extra legem omnibus verbis, dummodo niterent, permissa libertas* (suas. 2, 10). *nihil acre, nihil solidum, nihil horridum; splendida oratio et magis lasciva quam laeta* . . . . *Fabianus* (sein Schüler) *luxuriam quidem cum voluit abiecit, obscuritatem non potuit evadere* . . . *saepe minus quam audienti satis est eloquitur* . . . *quaedam tam subito desinunt, ut non brevia sint, sed abrupta.* Auf Fuscus trifft das Urteil Quintilians XII 10, 16 zu, wonach den Asianern besonders *iudicium ac modus* abging. Wie gewöhnlich bei Asianern, machte des Fuscus Redeweise gewaltigen Eindruck auf die Jugend, während das reifere Alter sich von ihr abgestossen fühlte (suas. 2, 23). Bei Seneca finden wir sehr zahlreiche Proben der Beredsamkeit des Fuscus (s. die Indices der Senecaausgaben von Kiessling 531 und Müller 590), die längsten suas. 2, 1f.; contr. II 1, 4—8. VII 6, 7f. Lindner De Arellio Fusco, Breslau Progr. 1862; dazu Reuter De Quintiliani libro qui fuit de causis corruptae eloquentiae, Diss. Breslau 1887, 33f. Teuffel-Schwabe R. L.-G.[5] 639f.

4) Schon aus chronologischen Gründen kann der bei Plin. n. h. XXXIII 152 erwähnte *Arellius Fuscus*, den Plinius selbst sah *motum equestri ordine ob insignem calumniam, cum celebritatem assectarentur adulescentium scholae, argenteos anulos habentem* mit Nr. 3 nicht identisch sein. Schott hält ihn für den Sohn von Nr. 3, aber auch dagegen erhebt Lindner a. O. 7 begründete Bedenken. [Brzoska.]

5) Arellius Fuscus, *consularis primae sententiae*, Hist. Aug. trig. tyr. 21, 3. Anscheinend derselbe war bestimmt, Proconsul von Asien zu werden unter Aurelian, Hist. Aug. Aurel. 40, 4. Vielleicht ist er auch der mit *Arellius [Se]verus* zusammen genannte Arellius Fuscus in der römischen Inschrift CIG III 5993 = IGI 1025. Ob auch für den angeblichen Schriftsteller † *Dagellius Fuscus* Hist. Aug. trig. tyr. 25, 2 zu lesen ist *Arellius Fuscus*, ist unsicher.

6) A. Arellius Graecus, in einer pompeianischen Inschrift vom J. 34 n. Chr., CIL X 901. [P. v. Rohden.]

Arembur, eine Ortschaft Vorderindiens im Binnenlande von Limyrike, Ptol. VII 1, 86; allem Anscheine nach im Hochgebiete von Maisûr nahe den Quellen der Kâveri gelegen; ähnliche Namen begegnen häufig auf dravidischem Boden. [Tomaschek.]

Aremorica (*are mori* = *ad* oder *ante mare*, Küstenland, später zusammengezogen *Armorica*, Glück Keltische Namen 31ff.) heisst bei Caesar (b. G. V 53. VII 75. Hirt. b. G. VIII 31, an allen drei Stellen *civitates Aremoricae*) das ganze gallische Küstenland zwischen Loire und Seine (Bretagne und Normandie). Nach Plinius n. h. IV 105 hiess *Aquitanica* (von dem Garumna bis zu den Pyrenaeen) *antea Aremorica.* Die Einwohner *Ar(e)morici* (Küstenbewohner), z. B. bei Eutropius IX 21. Auch sonst wird der Name noch mehrfach bei lateinischen und griechischen Schriftstellern erwähnt (Rutil. Nam. Auson. Sidon. Apoll. Oros. Zosim. VI 5 Ἀρμόριχος statt Ἀρμορικός). Die Form *Armoricus* bei dem Dichter Venant. Fortun. III 8, 3. *Tractus Armoricanus* Not. dign. XXXVII. Vgl. die Zeugnisse bei Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Aremoricos.* [Ihm.]

Aremphaei (*Arimphaei*) s. Argippaioi.

Arena, auch *area* genannt (z. B. Liv. XXXIII 32 cod. Bamberg.), ist der ebene Kampfplatz des Amphitheaters, des Circus und des bei den Römern seltenen Stadiums. Das Wort bedeutet auch pars pro toto das ganze Amphitheater, niemals aber den ganzen Circus oder das ganze Stadium. Am bekanntesten ist dieser Gebrauch, der im Mittelalter immer häufiger wurde (Du Cange s. v.), für das Amphitheater in Verona. Schliesslich wird auch jeder andere Kampf- oder Tummelplatz damit bezeichnet (Flor. epit. IV 2, 18: *prima civis belli arena Italia fuit.* Plin. ep. VI 12). Öfter steht A. im Gegensatze zu *scaena* (Suet. Tib. 35; Calig. 30). Die Form der A. war im Circus und Stadium die eines langen Rechtecks, dessen eine kurze Seite halbkreisförmig abgerundet ist; im Amphitheater war sie meist elliptisch, selten kreisrund, wie wahrscheinlich in Kyrene und Ptolemais. Auf italischem Boden kennt man nur ein Amphitheater mit kreisrunder A., das von S. Germano. Bei Friedländer S.-G.[6] II 618ff. sind die Masse von 71 Amphitheatern zusammengestellt. Daraus ergiebt sich, daß die Gestalt der Ellipse sehr mannigfaltig war und sich mehr oder weniger dem Kreise näherte. Die längste große Axe der A., 140 m., findet sich in Iulia Caesarea, die kürzeste, 38 m., im Amphitheatrum Castrense zu Rom, die längste kleine Axe, 68 m., in Augustomagus und Pictavi, die kürzeste, 19, 5 m., in Leuci. Der größte Unterschied der Axen beträgt 80 m. (in Iulia Caesarea), der kleinste 2, 60 m. (in Grumentum). Die kleinste Verhältniszahl aus beiden $\frac{1}{3{,}76}$ findet sich in Alba Fucentia, die grösste $\frac{1}{1{,}04}$ in Grumentum. Der Boden war in der Regel mit gewöhnlichem Sande bestreut, woher der Name. Der Sand sollte im Circus, ähnlich der Grasnarbe auf unseren Rennbahnen, den damals stets unbeschlagenen Pferdehufen einen weichen Aufschlag verschaffen, so sehr auch die Schnelligkeit des Fahrens dadurch beeinträchtigt werden mochte; im Amphitheater sollte er das reichlich vergossene Blut aufsaugen, damit der Boden nicht schlüpfrig würde. Um besondere Farbenwirkungen zu erzielen, benutzte man im Circus zur Bestreuung ausser dem gemeinen Sande ausnahmsweise auch Marienglasschuppen (Plin. n. h. XXXVI 162) oder den roten Mennig oder Kupfer-

grün (Suet. Calig. 18. Plin. n. h. XXXIII 90). In den Kampfpausen ward der Sand von Knaben mit Harken glattgerecht (*renovare*, Mart. II 75, 6) und von Mohren aus kleinen Schläuchen frischer aufgeschüttet (Petron. 34). Der Raum der A. war frei, im Circus durch die Spina (s. d.) der Länge nach in zwei Teile geteilt, im Circus maximus von Caesar bis Nero aussen an der Ablaufsseite von einem 10 Fuss tiefen und ebenso breiten *euripus* (s. d.) umgeben. Auch im Amphitheater zu Forum Iulii war das Podium von der A. durch einen tiefen Graben getrennt. Wo der Altar, den man mit Lipsius De amphit. c. 4 (Antwerpen 1585) auf Grund von Prud. in Symm. II 596—599 im Amphitheater annehmen muss, gestanden hat, lässt sich nicht ermitteln; unwahrscheinlich ist, dass er in der Mitte der A. gestanden habe, weil er hier den Spielen im Wege gewesen wäre. Als besondere Überraschung wurde hin und wieder die A. plötzlich in einen Wald verwandelt, Felsen, ja bewaldete Berge ragten in die Luft (Hist. Aug. Prob. 19; Gordian. 3. Mart. spect. 21. Apul. met. X 30. Calp. ecl. VII 49) oder ein zerlegbares Schiff erschien als Behälter allerhand Getiers (Dio LXXVI 1. LXI 1). Sehr beliebt war die Anfüllung der A. mit Wasser für Naumachien (s. d.). Legte man durch Ausgrabung die A. tiefer als die umliegende Erdoberfläche und die benachbarten Wasserspiegel, so geschah das wohl zu diesem Zwecke. Diese Senkung bot zugleich für den ganzen Aufbau des Amphitheaters wesentliche Vorteile: um wieviel man die A. senkte, soviel ersparte man an Höhe der kostpieligen Aussenmauer (in Pompeii z. B. beträgt dieser Unterschied 3—4 m.). Um die vorgenannten scenischen Wirkungen zu erzielen, bedurfte es mehr oder weniger ausgedehnter unterirdischer Anlagen. Die A. bestand dann entweder aus einem von Mauern und Gerüsten getragenen Bretterboden, oder sie war massiv. In diesem Falle liefen in der Richtung der grossen, seltener der kleinen Axe ein oder mehrere Gänge unter ihr hin, offen oder überwölbt, und dann hie und da mit Öffnungen versehen. In der Regel stellte ein unter der *cavea* herumlaufender unterirdischer Gang die Verbindung der anderen her. Diese Gänge dienten teils zur Aufnahme des Maschinenapparates und der Maschinisten, teils wurden in ihnen wilde Tiere oder Verbrecher aufbewahrt, die dann, namentlich in den mythologischen Pantomimen (Friedländer 406ff.), plötzlich aus dem Boden auftauchen und wieder darin verschwinden sollten. Als Kanäle sorgten sie für die Überschwemmung der A. oder, wie in Verona, für Aufnahme des herabfliessenden Unrates und des Regenwassers. Emil Braun Sulle sostruzioni del Colosseo (Annali d. Inst. 1854, 70ff.) hält für den Hauptzweck der Unterbauten die Ausübung eines Gegendrucks gegen den Druck, den die ganze Peripherie des Gebäudes nach der Mitte hin ausübte. Nicht jedes Amphitheater enthält solche Unterbauten. Die bedeutendsten hat man im römischen Colosseum, in Capua und Puteoli gefunden, ausserdem gab es welche in Verona, Venusia, Tusculum, Sutrium, Interamnia Praetutiorum, Caralis auf Sardinien, Salonae in Dalmatien, Lugdunum, Vesunna in Aquitanien, Pergamus u. s. w., auch in dem von Calpurnius beschriebenen des Nero (ecl. VII 47—50). Rucca Dell' uso de' sotterranei anfiteatri (Napoli 1851); Capua vetere 1828, 272—280; Sull' ipogeo dell' anfit. Puteolano 1851, 11f. Hirschfeld Verwaltungsgesch. 182—184 über das *summum choragium* (s. d.) und Dio LXIX 4. [Pollak.]

Arenacum (Tac. hist. V 20 *decumam legionem Arenaci*; Itin. Ant. 256. 369 *Harenatio*; *Arenatio* Tab. Peut.), Stadt der Bataver in Belgica an der linksrheinischen Strasse zwischen Noviomagus (Nymwegen) und Castra Vetera (bei Xanten); wahrscheinlich das heutige Dorf Rindern bei Cleve (über dort gemachte Funde berichtet Fulda Rh. Jahrb. LXI 60f., vgl. Brambach CIRh 164f.), nach andern das heutige Arnheim. J. Schneider Rhein. Jahrb. LXXII 56. Desjardins Table de Peut. 8. [Ihm.]

Arenae montes s. Hareni montes.

Arenarius. Mit diesem erst bei späteren Schriftstellern vorkommenden Worte werden Leute bezeichnet, die als Kämpfer in der Arena auftreten und zur verachtetsten Menschenklasse gerechnet werden. Sie werden mit *quadrigarii, scenici, xystici, lanistae, lenones, meretrices* auf eine Stufe gestellt, mit Menschen, die Hist. Aug. M. Anton. Philos. 19 als *ex omnium dedecorum ac scelerum conluvione concreti* bezeichnet werden. Petron. 126. Tertull. de spect. 22. Symmach. ep. V 59. Dig. XXII 5, 21. XXXVI 1. 5. XXXVIII 1, 38. Cod. Iustin. III 27, 11; bei Firm. astron. VIII 10, wo das Wort vielleicht Glossem ist, steht es = *bestiarii* neben *gladiatores*. Auch findet es sich in zwei Inschriften: Brambach CIRh 770. CIL XI 862, über die H. C. A. Eichstaedt im Ind. lect. Jen. 1819 und 3 Supplementen aus den J. 1827 (I) und 1828 (II und III) am ausführlichsten gehandelt hat. Er fasst in der ersten Inschrift, der von Trier, A. = *bestiarius* und *venator* (III p. 4), in der zweiten, in Mutina gefundenen, A. = *arenae fossor* (p. 7), letzteres nach dem Vorgange von Muratori Thes. 511, 3 und Lehne Jenaische Litteraturztg., Ergänzungsbl. 1827 nr. 27, während es nach Orelli (zu nr. 2773) Leute sind, *qui arenae gladiatoriae purgandae et ad ludos aptandae curam habent*. In der zweiten Inschrift wird ein *collegium harenariorum* genannt. Da erwiesen ist, dass Arenakämpfer, eben so gut wie *scenici* und *aurigatores, collegia* bilden durften (Friedländer S. G.[6] II 380), so steht nichts im Wege, auch hier solche darunter zu verstehen. Vgl. auch Corp. gloss. lat. III 173, 20. 240, 45: *οἱ παράβολοι harenarii*. [Pollack.]

Arenatium s. Arenacum.

Arene (Ἀρήνη). **1)** Alte, später verschollene Stadt in Messenien, nach der Tradition von Aphareus gegründet und nach seiner Schwester und Gattin A., der Tochter des Oibalos, benannt (Paus. IV 2, 4. Steph. Byz.), nach Curtius Vermutung (Peloponnesos II 193) identisch mit der späteren Stadt Pharai.

2) Stadt in Triphylien, am Flusse Minyeios (dem späteren Anigros), nach der Ansicht alter Geographen identisch mit der Festung Samikon. Il. II 591. XI 723. Strab. VIII 346f. Paus. V 6, 2. Steph. Byz., vgl. Curtius a. a. O. II 79. 83.

3) Quelle in der Nähe der Stadt Lepreon in

Triphylien, deren Name ebenfalls von der Gattin des Aphareus hergeleitet wurde, Paus. V 5, 6. [Hirschfeld.]

4) Tochter des Oibalos, Schwester des Tyndareos und Ikaros, Gattin des Aphareus, Mutter des Idas, Lynkeus und Peisos. Eponyme der messenischen Stadt und der eleischen Quelle gleichen Namens. Pherekydes im Schol. Apoll. Rhod. I 152. Apollod. bibl. III 10, 3, 4. Paus. IV 2, 3. V 5, 6. Schol. B zu Il. II 581. [Wentzel.]

Areni s. Aramava und vgl. Arre.

Arennius s. Arrennius.

Arenta (Ἀρέντα), Epiklesis der Aphrodite, Lykophr. 832 nebst Schol. und Tzetzes. [Jessen.]

Arentinus mons, *in quo civitas Praeneste.* Vib. Sequ. p. 14 Burs. [Hülsen.]

Areobindus s. Ariovindus.

Areon (Ἀρεών). **1)** Ein Gebirgsbach, der nach Arr. Ind. 38, 7 bei Gogana in den persischen Meerbusen mündet. Letzteres ist das jetzige *Kongun* 27° 49′ 38″ nördlicher Breite (Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CXXI VIII 58); der in der Nähe mündende Bach ist auf den Karten bisher nicht mit Namen bezeichnet. [Weissbach.]

2) Von Iustinian angelegtes Castell in Klein-Armenien, Proc. de aed. III 4. [Hirschfeld.]

Areopagus s. Ἄρειος πάγος.

Areopolis (Ἀρεόπολις, Euseb. Hieron. Onom. ed. Lagarde s. *Ar, Areopolis* und *Moab*. Sozomenos Hist. eccl. VII 15. Hierocl. Synecd. 721, 6. Not. Dign. Or. XXXVII 5. 17. Steph. Byz. s. Ἀδαρούπολις u. Ῥαβάθμωβα), zwei Orte gleichen Namens im Ostjordanland, nicht weit von einander entfernt, die übrigens schon frühzeitig (Euseb. und Hieron.) mit einander verwechselt wurden.

1) = ʿAr oder ʿIr Moʾab des Alten Testaments (Num. 21, 15. 22, 36 u. a.), die alte Hauptstadt der Moabiter unmittelbar am Arnon gelegen (Deut. 2, 36 u. a. Euseb. Onom. ed. Lagarde 212, 21. Hieron. ebd. 86, 16 τόπος τοῦ Ἀρνωνά. 137, 3; Hieron. zu Jos. 15 wird der Name A. als eine hebräisch-griechische Zusammensetzung aus *ʿār* und πόλις erklärt, vgl. Onom. ed. Lagarde 98, 17. 228, 66ff.). Die Stadt, zu Palaestina tertia gehörig, wurde wahrscheinlich 342 n. Chr. durch ein grosses Erdbeben zerstört (Hieron. in Jos. 15). Vielleicht nahe der heutigen Ruinenstätte Muḥātet el-Ḥaddsch.

2) = Rabba, vollständiger Rabbat Moab (Euseb.-Hieron. Onom. ed. Lagarde 86, 6. 212, 13. 114, 33. 137, 5. 277, 60. Hierocl. Synecd. 721, 6. Steph. Byz. s. Ῥαβάθμωβα). Rabbat Moab wurde, wie es scheint, frühzeitig mit Ar Moab verwechselt und deshalb ebenfalls A. genannt; vielleicht hängt die Namensübertragung auch mit dem Untergang von Ar Moab (s. o. Nr. 1) zusammen. Der alte Name findet sich bei Ptol. V 17, 6 (Ῥαβάθμωβα), in der Tab. Peut. (*Rababatora*) und auf Münzen aus den Zeiten des Septimius Severus, Caracalla, Geta und Gordianus: Βάθμωβα, Ῥαβάθμωνα, Ῥαββάθμωβα (Eckhel III 503. Mionnet V 591; Suppl. VIII 388); er hat sich auch noch in späterer Zeit erhalten: Steph. Byz. s. v. Abulfeda ,Mab, die auch Ar Rabbat heisst'. A. war Militärstation im Gebiet des Dux Arabiae (Not. Dign.), in späterer christlicher Zeit Episkopalsitz in Palaestina tertia (Not. Eccles. s. Reland Palaestina 578). Heute Rabba, ca. 6 Stunden südlich von Arnon; grosse Ruinenstätte. Robinson Palaestina III 1, 123f. Ritter Erdkunde XIV 117f. XV 1211—1216. 1220—1222. Raumer Palaestina 270f. Baedeker Palaestina und Syrien[3] 193. [Benzinger.]

3) In der Epist. ad Leonem vom J. 458 n. Chr. = Aureliopolis Lydiae. Vgl. Ramsay Asia Min. 128. [Hirschfeld.]

Areos s. Areios Nr. 14.

Ἄρεος νῆσος, eine sagenberühmte Insel an der pontischen Küste der Mosynoikoi, gegenüber Choirades oder Kerasus, auch genannt Areia, Aretias und Chalkeritis, jetzt Kerasun-adà; Apoll. Rhod. II 1031. 1047. 1069f. Scyl. 86. Scymn. 913. Mela II 98. Plin. VI 32. Hygin. fab. 30. Anon. peripl. 34 etc. [Tomaschek.]

Ares (Ἄρης). **1)** Bei Lydus de mens. IV 44 Fluss des Libanon, vielleicht identisch mit dem Lykos (Nahr-el-Kelb). [Benzinger.]

2) Ares, Ἄρης (aiolisch Ἄρευς, Sappho frg. 66. 91 Bgk. Prisc. VI 92 vol. I 277 Htz. Alkaios frg. 124 Bgk. und Choirobosk. II 210, 33; Genet. auch Ἄρητος Eustath. Il. 1133, 16), Gott thrakischer Stämme in Griechenland, πάρεδρος einer bald Enyo, bald Erinys, Aglauros genannten, in Thebai Aphrodite umgenannten Göttin.

I. Thrakien, früher Aria = Ἀρεία genannt (Steph. Byz. s. Θρᾴκη = Ἀρία, Meineke: Ἀρεία? Prob. Verg. Georg. IV 462), ist die Heimat des A. bei Homeros. Von dort kommt er Il. XVIII 301 und dorthin kehrt er Od. VIII 361 zurück, wohl weil ihm dort ebenfalls, wie der zugleich genannten Aphrodite in Paphos, Opfer bereit sind. Nun kennt Homeros kein anderes Thrake als das zwischen Pierien und Emathia einer- und Athos, Lemnos anderseits gelegene am Axios, von lanzenkämpfenden Paionen bewohnt (Il. XIV 226ff. XVI 287f.); und so haben dort auch alle Späteren den A. zu localisieren gesucht. So bezeugt Herod. V 7 für Thrakien Verehrung des A. neben Dionysos und Artemis, des A. überhaupt Cornut. n. d. 21. Aber diese Anknüpfungen sind, wie die Genealogien unter I 11 zeigen, secundär, möglicherweise allerdings schon durch die Wanderung der Pierier vom Olympos nach dem Pangaion vorbereitet (Herod. VII 112f. Thuk. II 99). Die thrakischen Stämme, denen A. eignete, bevor die homerische Dichtung sie in den nordaegaeischen wiederfand, wohnten vielmehr in Thessalien (Pierien s. u. III) und Boiotien und Phokis (s. u. IV). 1. Amphipolis hiess früher Ἄρεος πόλις, Harpokrat. s. v. — 2. Bizye hat A. ausschreitend mit Sturmleiter auf Münzen, Voltereck Elect. num. III 7. — 3. Athos (?) und Lemnos: Hekatomphonien von Menschen nach Erschlagen von 100 Feinden dem A. zu Ehren werden zu Lemnos *apud Athenas* dargebracht nach Diophantes von Lakedaimon *de sacris deorum* bei Fulg. Plac. de exp. serm. p. 559 (vgl. Philol. XXIII 562), FHG IV 397, 501, 9, wo *Athoos* zu lesen ist wegen der ohnehin sprichwörtlich engen Verbindung dieser nächsten Nachbarn der Lemnier mit Lemnos (wenn Ἀθάνας [bei Suid.] von Ἄθως abgeleitet werden dürfte, läge diese Form näher). Geopferte Gefangene dem A. und der Enyo zu Ehren bei den Thrakern, Ammian. XXVII 4, 4. Auf Lemnos ward auch die alte thebaïsche Ehe des A. mit Aphrodite in Ehebruch (Il. VIII 266ff.) umgestempelt, der lemni-

schen Ehe der Aphrodite mit Hephaistos zu Liebe, der ihn mit jener zusammen im Fesselnetz festbannt; vgl. deren *δίκτυα* o. Bd. I S. 2768, 50. Auch die Ehe des A. mit Chryse bezieht O. Crusius (Jahrb. f. Philol. CXXIII 300, 37 zu Paus. IX 36, 1) auf Lemnos (= Chryse). — 4. Am Echedoros ist A. Gatte der Pyrene, Vater des Kyknos, den er nach dem unglücklichen Wettlauf mit Herakles im Tode an Herakles rächen will, bis ein Blitzstrahl des Zeus die Kämpfenden trennt, Apollod. Bibl. II 5, 11, 3. Hyg. fab. 31. — 5. Krestones Gott nennt ihn (d. h. Kandaios, Mamertos) Lykophron 937f. 1410; vgl. Wentzel Epikleseis VII 20. 23 (über L. Webers Quaest. Lacon. 49ff. Herleitung aus Sosibios *π. τῶν ἐν Λακεδαίμονι θυσιῶν*). — 6. Auf dem Phlegräischen Gefilde besiegt im Gigantenkampf A. den Mimas (Apoll. Rhod. III 1227. Claudian. carm. min. 87) und Peloros (Claudian. ebd. 53, 79); den *Μίμων* auf der Trinkschale Berlin 2531. — 7. Salmydessos benachbart ist die Heimat des A. bei Soph. Ant. 970; vgl. Oid. Tyr. 190f. — 8. Vom Haimosgipfel geht er herab, Kallim. H. Del. 63ff. — 9. Den Pangaios zu schleudern ist er bereit ebd. 133ff. — 10. *Ἄρειον πεδίον*, eine wüste Gegend Thrakiens mit umgestürzten Bäumen, nennt Polyb. XIII bei Steph. Byz. s. v. — 11. Thrakien allgemein ist Geburtsort des A. nach Arnob. IV 25. Veget. de re mil. I 28; vgl. Verg. Aen. III 335 (bei den Geten). XII 331 (am Hebros). Ovid. fast. V 257f. (an der Propontis). Stat. Theb. VII 6ff. 35ff. Qu. Smyrn. VIII 335. Darum ist er selbst ein Thraker, Antipatros Anth. Plan. IV 176, 6. Nonnos Dion. XXVII 313. Clem. Protr. p. 25 P. Ein Thraker war Enyalios, von dessen Erschlagung mit der Keule A. selbst den Namen Enyalios (s. d.) überkommen haben soll, Arrian. frg. 57 aus Eust. Il. VII 166 p. 673, 47f., FHG III 597 = Tzetz. Chil. XII 791. Dieser Enyalios heisst Sohn des Kronos und der Rhea Schol. Arist. Pax 456. Thraker sind des A. Kinder Phobos, Il. XIII 301, und dessen Bruder Deimos, IV 440 u. ö., nach Hesiod. Theog. 939 von Aphrodite (s. u. IV 1); Diomedes, der König der Bistonen, Eur. Alk. 497; vgl. Diodor. IV 15. Hyg. fab. 99, von Kyrene, Apollod. II 5, 8; der Myser Hebros, Tzetz. Antehom. 273. Philostrat. Heroïd. 15, 16. Vom thrakischen Hebros auf die Hebräer (und von der thrakischen Samaïke auf Samaria?) scheint übertragen zu sein die Sage vom Grabe des Aressohnes Askalaphos; s. u. XXVII 1; thrakische Kinder des A. sind ferner der Eponymos von Maroneia, Ismaros, von der Thrasse, Et. M. s. v.; Strymon, von der Helike, Plut. de fluv. XI 1. Anton. Lib. 21; Biston, von der Kalirrhoë, Philost. in Schol. Apoll. Rhod. II 706; Lykurgos, Nonn. Dion. I 30—43. 96ff. XXI 11. XXX 282. Qu. Smyrn. II 439. IX 375; Rhesos, Serv. Aen. I 469; Tereus, Apollod. Bibl. III 14, 8, 2, von einer bistonischen Nymphe, Hyg. fab. 45; die Amazon (Sing.), Il. XXIV 804 nach der Variante im Schol. Townl.; vgl. die Thrakerin Penthesileia (*Ἀρηΐς* Qu. Smyrn. I 206. 586. 187. 318—675), Prokl. Hypoth. Aethiop., ferner die Amazon als Tochter des A. (Gegnerin des Achilleus), Aithiopis frg. 1 Ki., sowie den thrakischen Dialekt der Amazonen, Schol. Apoll. Rhod. II 946, und ihre Rossopfer an A., Schol. Arist. Lysistr. 191. Sie sind Töchter des A. von der Najade Harmonia bei Pherekyd. frg. 25 aus Schol. Apoll. Rhod. II 992, FHG I 75, und bei diesem selbst a. a. O. (vgl. Preller-Robert I 343, 5), sichtlich durch Übertragung aus Boiotien; s. u. IV 4; vgl. V 1. Über Aba-Ergiskos-Sergentzis s. u. III 5.

II. Makedonien. Hier ist *Ἄρας, Ἄραντος* (ältere Form für *Ἄρητος*) zu erschliessen aus den nach Hesych makedonischen *Ἀράντισι = Ἐρινύσι* nach Analogie der in Thebai und Athenai zu beobachtenden Verbindung der Erinys mit A. und des in Krieg und Jagd erfahrenen Eponymen *Ἄρας* (s. d.) von *Ἀραντία = Ἀραιθυρέα*. Vgl. den Namen *Ἀράντας* eines acht Ellen grossen Riesenbebrykers bei Arrianos v. Nikomedia frg. 50 aus Eust. Dion. Per. 378 und des Dolionen bei Dion. Hal. I 47 (von Askanios besiegt). *Ἀραντίς*: *Ἐρινύς* = *Ἀρείων*: *Ἐρίων*. Ob die von Nonnos Dion. XLI 148 für die syrische Stadt Beroë gebrauchte Bezeichnung *Ἄρεως αὐλή* ursprünglich der gleichnamigen makedonischen Stadt gegolten hat?

III. Thessalien, *Αἱμονία* genannt nach einem Sohn des A., Haimon (Schol. Apoll. Rhod. II 504), kennt einen in sonstigen griechischen Kalendern fehlenden Monat *Ἄρειος* (s. d. Nr. 14), der die festen Wurzeln des Areskults in dieser Landschaft beweist, zu 1. Phalika, Bull. hell. V 1881, 442 (= att. Elaphebolion, Bischoff Leipz. Stud. VII 337ff.). — 2. Magnesia, Athen. Mitt. VII 1882, 71. — 3. Malis, Lamia, Rhangabé Ant. hellén. 947. An demselben und einigen anderen Punkten haften auch sonst deutliche Erinnerungen, so zunächst in — 4. Tempe. a. Vom Aloïon sind die Eponymoi die Aloaden (s. d.), welche den Thraker A. 13 Monate in einem grossen ehernen Fasse fesseln, bis er von Hermes befreit wird durch Vermittlung der mitleidigen Eeriboia, der Stiefmutter der Aloaden. Dies geschah damals, als das Brüderpaar mit Ossa und Pelion den Olympos stürmen wollte, nach Apollod. Bibl. I 7, 4, 6. Nach dem Schol. Townl. B Il. V 385 hatte dagegen A. den Adonis, Aphrodites Liebling, aus Eifersucht auf der Jagd getötet, worüber die Aloaden zornig waren. Da sie Aloïon nach Besiegung der Thraker gründen (Steph. Byz. s. *Ἀλώϊον*), so scheint dieser Mythos ein Nachhall des auch in Diodors (V 50f.) pragmatisierender Darstellung erscheinenden feindlichen Gegensatzes der Einwohner Thessaliens zu den Thrakern zu sein, Preller-Robert I 104, 1. 103, 2. Über den *κέραμος* s. u. XX 4. Die 13 Monate scheinen unorganisch für das ‚grosse Jahr‘, den *ἐνιαυτός*, zu stehen, der für mythische Knechtung typisch ist (H. D. Müller Ares 55; Myth. I 183). — b. Homole, nach Schol. Apoll. Rhod. I 594 in Thrakien gelegen, muss der Sitz des thessalischen Gottes Enyeus sein, dessen Prophetin oder Tochter Homoloa (Phot. Suid. s. *Ὁμολώιος Ζεύς*. Apostol. XII 6. 7) eine Enyo *Ὁμολωΐς* birgt (O. Müller Orch.[2] 229. Gerhard Myth. § 604. Tümpel Jahrb. f. Phil. Suppl. XI 1880, 705). Von dort soll *Θέρσανδρος*, Sohn des aus A.s thebaischer Ehe mit Aphrodite entstammten *Πολυνείκης*, zwei Aresheroen mit durchsichtigen Namen des Kriegsgotts (Studniczka Kyrene 68. 86), mit Kadmeionen nach Thebai ‚rückgewandert‘ sein, Paus. IX 8, 6. wohl eine die Richtung umkehrende Erinnerung der nordsüdlichen Wanderübertragung nach dem schon von Niebuhr (Vorträge über römische Ge-

schichte 103ff.) gelehrten, von H. D. Müller (Mythol. d. griech. Stämme I 29. 202. II 169) gehandhabten Gesetze der ‚Polarisation' oder ‚Doppel-, Rückwanderung'. Enyo, die Kampfesgenossin des A. in der Ilias (V 592) ist seine Gattin nach Schol. Arist. Pax 457, oder seine Mutter (Schol. Il. V 333. Cornut. 21), Tochter oder Amme (Cornut. a. O.). So ist Enyeus Hypokorisma von Enyalios (s. d.), dessen Name mit Ἄρης zusammen (Il. XVII 211) wie ohne ihn (XIII 519. XX 69. XXII 132, vgl. Archilochos frg. 1 Bgk.) als Name des Gottes erscheint und nur in späteren aitiologischen Legenden (s. o. I 11) und in localer Differenzierung (s. u. XIV 3) von ihm getrennt wird; so im Schol. Arist. Pax 457 = νεώτεροι beim Schol. A Il. XVII 211 (A. durch Enyo Vater des Enyalios = Hesych. s. Ἐνυάλιος) und bei den Ἀττικοί des Schol. A Il. a. O. und Schol. Soph. Aias 179, die wohl infolge falscher Lesung der Sophoklesstelle (ἥ ποτ' statt ἥντιν') und des Ephebeneids einen besonderen Gott Enyalios construierten. — 5. An Hestiaiotis und seine Verbindung mit dem euboeischen Histiaia denkt v. Wilamowitz (Isyll. 53, 22) bei der Herleitung des Abanten Molon, also der phokisch-euboeischen Abanten, die Aristoteles frg. 105 bei Strabon X 445, FHG II 141, aus Thrakien herleitet und Welcker (s. u. IV 1) als Träger und Vermittler des boiotisch-phokischen A.-Kults mit Recht bezeichnete. Dann müsste die vergeblich gesuchte Metropole des phokischen Abai und des abantischen Areskults (s. u. IV 1), das thrakische Aba-Ergiske-Sergentzis, in dem thessalischen Thrake, beim Tempepass, angesetzt werden, und der Kult des homoleïschen Enyeus-Enyalios mit Enyo wäre durch jene Abanten südlich übertragen; vgl. u. noch V 1. IX 3. — 6. Pelasgiotis: mit Dotis zeugt A. den Phlegyas, Apollod. Bibl. III 5, 5, 3, wie sonst mit Chryse, Paus. IX 36, 1. Steph. Byz. s. Φλεγύα. — 7. Pagasai: A. erzeugt mit Pyrene (sonst auch mit Pelopia, s. u. XI 2) den Ἀρητιάδης (Hesiod. Aspis 57) Kyknos (Apollod. Bibl. II 5, 11), der die Vorüberziehenden überfällt (Eur. Herakl. 391 ξενοδαΐκτας), tötet und aus ihren Schädeln dem Vater A. einen Tempel bauen will, Stesichoros frg. 12 Bgk. aus Schol. Pind. Ol. X 15. Hesiod. Aspis. Pindar Ol. X 15. Zu diesem nach Boios oder Boio (bei Athen. IX 393e = παλαιοί des Eust. Il. II 458 p. 254, 52ff.) vogelgestaltigen Sohn des A. (Enyalios) gehören die κυκνόμορφοι Γραῖαι (Aisch. Prom. 797), deren eine, und bei Homeros ursprünglich einzige, eben Enyo ist. — 8. Nach Hypata im Ainianenland (vgl. oben II 3), wo Herakles die Geryoneustochter Erytheia der Kythera Phersephaassa weiht (Ps.-Aristot. mirab. ausc. 145), gehört vielleicht die Erytheia, mit der A. den Eurytion erzeugt, Hellanikos frg. 41 aus Schol. Hes. Theog. 293, FHG I 50. Serv. Aen. VIII 249; Eurytos = Eurypylos localisiert Maass (Gött. Gel. Anz. 1890, 344) bei Hypata. — 9. Skyros, von thrakischen Dolopern bewohnt, von der Ilias IX 668 nach Asien verlegt, hat einen König Ἐνυεύς, Sohn des Dionysos (Schol. DL) von Ariadne (Townl.); vgl. den von Rhadamanthys in Kyrnos (auf Euboia?) eingesetzten Ἐγυεύς Diod. V 79, den Toepffer Att. Geneal. 201 in Εὐνεύς (= Dionysos) ändert. — 10. Auf den thessalischen Olympos versucht vergebens A. den Hephaistos zurückzuführen, um seine Mutter Hera von dem tückischen Fesselstuhl zu befreien, wird aber von Hephaistos mit Feuerbränden zurückgescheucht, Libanios narr. I p. 372 nr. 3 West. Sappho frg. 66 Bgk. u. a., namentlich bildliche Darstellungen, vgl. Preller-Robert I 177.

IV. Boiotien. 1. Thebai, das Ἄρειον τεῖχος der Ilias (IV 407), heisst allgemein die Erde des παλαίχθων A., Aisch. Sept. 105. Er hat die Stadt zu seiner εὐφιλήτα gemacht, Schol. Soph. Ant. 126. A. hat nach dem Schol. Soph. Ant. 128 (statt der Enyo) hier die Erinys Tilphossa zur Gattin, und ist Vater des Ἄρεως δράκων (Pind. frg. 29 Bgk.), nach v. Wilamowitz (Herm. XXVI 199, 1. 236, 3) Ὄφις genannt von Pherekydes frg. 44. Eurip. Bacch. 1026 und dem Namen nach erhalten in der Örtlichkeit Ὄφεως κεφαλαί am Weg nach Glisas (Paus. IX 19, 3), aus dessen ausgesäten Zähnen die Spartoi (s. d.) hervorwachsen, Schol. Soph. Ant. 128. A. selbst säte diese bei Eur. Her. 252, befiehlt dem Kadmos, den Drachen zu töten bei Pherekyd. frg. 44 aus Schol. Apoll. Rhod. III 1178, FHG I 83 und Hellanikos frg. 2, FHG I 45, nach gemeinsamer Quelle (Crusius Roschers Lex. II 835), in welcher A. die Hand seiner Tochter Harmonia offenbar von der Bestehung des Drachen- und Sparten-Abenteuers abhängig gemacht hatte (so Crusius a. O. 836). A. ist Vater des euhemeristisch vermenschlichten Δράκων, Derkyllos frg. 4 aus Schol. Eur. Phoin. 7, FHG IV 387. Palaiphat. 6. Durch Ge ist Erinys als Mutter des Drachen ersetzt bei Eur. Phoin. 657. 931 (γηγενής); vgl. Schol. z. d. St. ἐκ Γῆς καὶ Ἄρεως. Der Drache bewohnt die Ἀρεία κρήνη (s. d.) oder Ἄρεως κρήνη oder Ἀρητιὰς κρήνη (s. d.). Dem A. muss Kadmos einen ἀΐδιος ἐνιαυτός dienen (θητεύειν) zur Sühne für die getöteten Sparten (ἀνθ' ὧν ἔκτεινεν, Apollod. Bibl. III 4, 2. Nonn. Dion. IV 442) und den getöteten Drachen (Lykos frg. 14d aus Suid. s. Καδμεία νίκη, FHG IV 657. Schol. Il. II 494, vgl. Schwartz De schol. Hom. 456—468. Apollod. Bibl. III 4, 1, 3; s. auch Crusius Roschers Lex. II 829. 861). Sonst erscheint als Gattin des A. Aphrodite, Mutter der Harmonia (Hesiod. th. 937. 957ff. Aisch. Sept. a. O. Apollod. Bibl. III 4, 21. Tab. Iliac. CIG 2126B, frg. Veron.), die als Gattin des Kadmos ihren Vater zum Stammvater des thebaïschen Jungfrauenchors in Aischylos Sieben gegen Theben macht (Κύπρις γένους προμάτωρ 125—129). Χαλκάρματος πόσις Ἀφροδίτης heisst er bei Pindar Pyth. IV 155f. (entsprechend der Louvrevase aus Melos, Ravaisson Mon. grecs 4. Wiener Vorlegebl. VIII 7); gewappnet führt er Aphrodite auf der Kypsele, Paus. V 18, 1 (die Hochzeitsfeier des Paares auf dem Olympos schildert das Idyll des Maximus Planudes 148ff. 158ff., Holzinger Zeitschr. Öst. Gym. 1893). Und auch die durchaus feste Paarung beider im Zwölfgöttersystem, also seit dem 8. Jhdt. (Petersen Progr. Hamburg 1868. Tümpel Jahrb. f. Philol. Suppl. XI 1880, 742) bezeugt die Echtheit der mythischen Beziehungen, die erst im Demodokosgesang der Odyssee (VIII 266ff.) zu ehebrecherischen gestempelt sind, wohl unter Vorgang einer localen Umformung auf Lemnos, wo die thebaïschen Zuwanderer schon eine feste Paarung der Aphrodite (s. Bd. I S. 2747) mit Hephaistos vorfanden (Crusius Jahrb. f. Philol.

CXXIII 300f.). Die ursprüngliche Zugehörigkeit des Mythos des Demodokos zur heiligen Thebe erkannte aber schon O. Müller Proleg. 357. Da die boiotische Theogonie Hesiods 939 als Kinder dieses Paares die wilden Brüder Deimos und Phobos nennt, da ferner die thebaïsche Aphrodite ihr Fest ungewöhnlicher Weise am Wintersolstitium hat, und die thebaische Vorzeit vielmehr Erinys-Tilphossa als Gattin des A. kannte, so darf die locale Paarung A.-Aphrodite als eine Metamorphose der älteren A.-Erinys (= Enyo) angesehen werden, veranlasst durch das Eindringen der Pelasger (mit Aphrodite, s. Bd. I S. 2731) in die Kultgemeinde des A. und der Erinys (Tümpel Jahrb. Phil. Suppl. XI 1880, 716). A.s grimmiger Zorn suchte immer wieder Thebai heim durch Misswachs und Hungersnot, Seuche, Mord und Krieg; vgl. die Zusammenstellung der Zeugnisse bei Stoll Ares, 1865. Darum opfert sich Menoikeus selbst dem A., um ihn zum Bundesgenossen zu gewinnen für seine Vaterstadt (Eur. Phoin. 936. Paus. IX 25, 1. Apollod. Bibl. III 6. 7, 8). Auf der Mauer stehend, lässt er sein Blut in die Höhle des Aresdrachens hinabrinnen; an seinem Grabmal aber spriesst eine Granate mit innerlich blutroten Früchten, Paus. IX 25, 1. Auch auf dem Grabmal des Eteokles pflanzen ‚die Erinyen‘ (Erinys?) einen Granatapfelbaum, aus dessen Früchten beim Brechen Blut fliesst, Philostrat. Imag. II 29. Die Berührung von A. mit Erinys ist hier wichtiger als die ‚phrygische Färbung‘, die V. Hehn (Kulturpfl.[6] 237) in diesen Mythen erkennen will. Wie im Mythos nach dem von Kadmos Steinwurf veranlassten Wechselkampf der erdgeborenen (areïschen) Sparten fünf übrig bleiben und von Kadmos in die neugegründete Kadmeionenstadt als Stammväter des Adels (Pherekydes frg. 44, FHG I 83. Hellanikos frg. 8, FHG I 83. Apollod. Bibl. III 4, 1) aufgenommen werden, so liess in der Sage bei Paus. IX 5, 1 (= Nonn. Dion. V 48f.) Kadmos nach seiner Eroberung der thebaïschen Erde die autochthonen Aonen, soweit sie nicht im Kampfe vernichtet waren, sondern sich ergaben, am Orte bleiben. Die autochthonen Gegner des zuwandernden Kadmos und seiner Leute heissen bei Strab. IX 401. 410 Thraker und Pelasger (vgl. O. Crusius Jahrb. f. Philol. CXXIII 296, 22); vgl. die boiotischen Thraker des Hellanikos frg. 71, FHG I 54 u. a. (O. Müller Orch.[2] 379f.). Das sind die thrakischen Verehrer des A. (mit Erinys) und die pelasgischen der Aphrodite. Denn als thrakischer Stamm geben sich schon durch die Namenendung *-όνες* die *Ἀόνες* zu erkennen (O. Crusius Allg. Encyclopädie u. d. W. Kaukonen 24, 11); vgl. das *Ἀόνιον πεδίον* und die *Ἀονίη κρήνη* bei Thebai und den *Ἀόνιος δράκων* des A. bei Apoll. Rhod. III 1178, der dieses später verallgemeinerte Epitheton sonst nie im Gebrauch hat (Jahrb. f. Phil. Suppl. XI 1880, 714; vgl. zugleich dort und bei Crusius Roschers Lexik. II 854, 11ff. 879 über die Spuren einer alten Etymologie der *Σπαρτοὶ Ἄονες*, d. i. des aonischen Adels, als *σποράδην οἰκοῦντες Ἄονες*). Sie sind der thrakische Stamm, dem der boiotische A. eignete. Welcker hatte ihn in den phokischen Thrakern von Abai, d. i. den Abanten, vermutet (Gr. Götterl. I 414. 418). Diese sind freilich nicht nach Thebai gewandert, sondern nach Euboia. Aber dorthin haben sie wirklich auf ihrem südlichen Zug aus Thessalien die in die Argonautik verflochtene Sage von A., seinem Drachen und den Sparten übertragen; s. u. V 1. Letzthin sind beide Namensformen blos dialektisch verschieden *Ἄϝονες* = *Ἄβαντες*, H. D. Müller Jahrb. f. Phil. Suppl. XVI 1887, 210f. Der thebaïsche Sparte Epameinondas führte noch später als Schildzeichen den Aresdrachen, Paus. VIII 11, 5. Tümpel Progr. Neustettin 1887, 18. Wie Lykurgos, der Thraker und Aressohn, blos seinen eigenen Lanzenschaft als Gott über sich anerkannte, so ist dem A. die Lanze göttliches Symbol. Nicht blos dass er bei Homeros als *ἐγχεσπάλος* (Il. XV 605) eine ungeheure Lanze als Hauptwaffe führt (V 594) und als Liebhaber der *μεναίχμη* (Anakr. frg. 70 Bgk.) und *δοριμήστωρ* (Eur. Andr. 1015) dem Lanzenkampf besonders vorsteht (Hesiod. Aspis 453), wodurch die ‚Areslanze‘ geradezu sprichwörtlich gemacht wurde (s. u. XXX a. E.); er pflanzt sie auch selbst auf dem Areiopag (s. u. VII 1) auf; noch später trägt die heilige Lanze der Archon in Thebai (Plut. gen. Socr. 31), *ἀκαμαντολόγχαι* heissen die Sparten bei Pindar Isthm. VII 10. 13 (vgl. die *Ἄβαντες αἰχμηταί ὀρεκτῇσιν μελίῃσιν* Il. II 536ff., *ἀγχέμαχοι* Plut. Thes. 5, *δουρίκλυτοι* Archilochos ebd. und u. V 1). Die Sparten trugen die heilige Areslanze als *σύμφυτον σημεῖον* (Muttermal) auf der Brust, Tzetz. Lyk. 152. Dion Chrys. or. IV 149. Iulian. Or. II 81 c. Plut. ser. num. vind. 21; vgl. Hygin. fab. 72. Ob damit das so verschieden erklärte *δόρυ καὶ κηρύκειον* der thebaïschen Gephyraier (Hesych. Suid. Zenob.) und das als Kriegserklärung gebräuchliche Schlagen des Speers an den Schild (A.: Kallim. H. Del. 136. Preller-Robert Gr. Myth. I 344, 1) zusammenhängt? ‚Arespriester‘ war der *πυρφόρος*, welcher in der alten Zeit vor Erfindung der tyrsenischen Kriegstrompete durch Abschleuderung einer Fackel ins *μεταίχμιον* von Zweikämpfern, oder in der Schlacht vor jedem Heere voranschreitend, den Kampf eröffnete und unverletzlich war: in der thebaïschen Sage vom Zuge der Sieben bei Eurip. Phoin. 1377 und den Scholien z. d. St. (daselbst das Sprichwort *οὐδὲ πυρφόρος ἐσώθη*). Vgl. u. XIV 3 a. E. — 2. Orchomenos und Aspledon: A. von der Aktortochter Astyoche Vater des Askalaphos und Ialmenos, Il. II 512ff. XV 112. IX 82 = Paus. IX 37, 7. Hygin. fab. 159 (ebenso Enyalios Il. XIII 518ff., wo A. seines Sohnes Tod durch Deïphobos beklagt; vgl. XV 110ff.). A. ist Vater des Minyas nach ‚Dionysios‘ beim Schol. Pind. Isthm. I 79. Über die Thraker, welche aus Orchomenos die Minyer vertreiben, vgl. O. Müller Orch.[2] 383f. — 3. Schwankender Ortsbeziehung ist (vgl. Robert Herm. XXII 1887. 451) die Sage von A. als Vater des Hippomenes. den Aphrodite unterstützt: so (abweichend von der Ehoie) Schol. Theokr. III 40. — 4. Der Thermodon bei Tanagra, der Sitz der thebaïschen Gephyraier, ist wohl das ursprüngliche Local der später mit dem Flussnamen zugleich nach Themiskyra am Pontos übertragenen Sage von A. als Gatten der *νύμφη ναΐς* Harmonia und Vater der Amazonen, Pherekyd. frg. 25 aus Schol. Apoll. Rhod. II 992. 994, FHG I 75 = Apollon. Rhod. a. O. Vgl. das boiotische Amazonikon bei Steph. Byz. s. v. — 5. Tanagra, die Stadt des Eroskults wie des der Aphrodite Melainis (Paus. IX 27, 5).

legte jene Herleitung des *σχέτλιος παῖς* Eros von der *δολόμητις* Aphrodite und dem *κακομήχανος* A. nahe, welche uns zuerst bei Simonides frg. 43 Bgk. begegnet. Eros und Anteros als Kinder des A. von Aphrodite hat Schol. Apoll. Rhod. III 26. Cic. n. d. III 60. — 6. Abai in Phokis vgl. o. III 5. IV 1. V 1.

V. Euboia-Abantis. 1. Chalkis. Da Chalkis = dem mythischen Kolchis ist (Maass Gött. Gel. Anz. 1890, 352), so ist hier der kolchische A.-Hain mit dem A.-Drachen und A.-Feld anzusetzen, in dessen selbstgezogenen Furchen Iason die von Aietes ihm gegebenen Drachenzähne sät und die erzgerüsteten Lanzenkämpfer der mütterlichen Erde entwachsen, Apoll. Rhod. Arg. II 404. 989. III 1178ff. 1270ff. 1357ff. 1366ff. Apollod. I 9, 16. 5. Hygin. fab. 22. Vor dem A.-Tempel liegt eine *ἐσχάρα* zum opfern von Schafen und Rindern (II 1169—75). in ihm selbst ein heiliger *μέλας λίθος* (1122ff.), bei dem die Amazonen Pferde opfern (1176). Er erinnert an den *δεινὸς Ἐνυαλίου σόλος Ἄρεος. μέγας περιηγὴς πέτρος*, der auf dem *Ἄρεως πεδίον* liegt und von Iason unter die rasenden Erzzahnentsprossenen geschleudert wird (III 1365ff.). M. Mayer denkt (Giganten und Tit. 26) an ein Symbol der Landesherrschaft. Er ist aber ein Fetisch. Der A.-Drache wird eingeschläfert durch *φάρμακα* (Apoll. Rhod. IV 157. Apollod. Bibl. I 9. 23, 11; vgl. Antimachos Lyde frg. 7—14), d. h. durch die stehende Schlangenkost (O. Jahn Arch. Beitr. 223, 15), den nephalischen Honigopferkuchen (Jahrb. f. Phil. Suppl. XI 734f.). Der Mythos stammt wohl mitsamt der ihn umrahmenden Argonautik aus der thessalischen ‚Ackerfurchenstadt‘ *Ἰωλκός* (Hesych. s. v. O. Gruppe Progr. Berl. Askan. Gymn. 1891, 5), und wird durch die aus Thrakien südwärts über Phokis nach Euboia wandernden Abanten übertragen sein (Aristot. frg. 105 aus Strab. X 445, FHG II 141; vgl. o. III 5. IV 1. 6). Der Eponymos von Chalkis, *Χάλκων*, vollständiger *Χαλκώδων*, scheint durch seinen Namen selbst auf die Geburt aus ‚ehernem Zahn‘ anzuspielen (H. D. Müller Jahrb. f. Philol. Suppl. XVI 1887, 210f.). Die erzgerüsteten lanzenbewehrten Sparten des Mythos sind die aus der Ilias als *αἰχμηταὶ* berühmten nahekämpfenden Abanten Euboias (s. o. IV 1), die Verehrer des *χαλκέος Ἄρης* Homers Il. V 704 u. ö. — 2. Ein Castell *Ἄρης, Ἄρητος* kennt auf Euboia Theopompos frg. 160 aus Steph. Byz. s. v., FHG I 305. Es ist zweifelhaft, ob mit diesem Castell oder mit Chalkis und den *χαλκίδες*-Vögeln des chalkidischen Wappens (Studniczka Arch. Jahrb. I 93) die Insel Aretias (s. d.) der Argonautik mit ihren *Ἄρειοι ὄρνιθες* (Apoll. Rhod. II 1033ff. III 325) *σιδηρόπτεροι Στυμφαλίδες*, (Timagenes FHG IV 520, 4), den *alumnae Martis* (Serv. Aen. VIII 300), zusammenhängt, *Στύμφη* heisst Chalkis nach Steph. Byz. s. *Στύμφηλος*, erinnernd an *Στύμφαλος* in der makedonisch-thrakischen Heimat der abantischen A.-Verehrer. — 3. Über den *Ἐγνεύς* (*Ἐννεύς*?) von Kyrnos s. o. III 9; über die weitere Übertragung des A.-Kults durch Abanten nach Argolis s. u. IX 3, und nach dem ionischen Erythrai s. u. XXI.

VI. Aitolien-Hyantis. A. erzeugt mit der olenischen Hipponoostochter Periboia, späteren Gattin des Oineus, den Tydeus, Diod. IV 35, der *θέσει* Sohn des Oineus ist und den aitolischen A. in der Brust trägt, Eur. Phoin. 134; mit Protogeneia den Oxylos, Apollod. I 7, 7, 2; mit Demonike den Euenos (wie sonst mit der Oinomaostochter Sterope, Dositheos Aitolika frg. 5 aus Plut. Parall. 40, FHG IV 401), Pylos, Thestios, Molos, § 3; mit Oineus Gattin Althaia den Meleagros, I 8, 2, 1; sonst auch Dryas, § 4. Hyg. fab. 45. 159; mit Demodike den Thestios, Schol. Apoll. Rhod. I 146; Portheus, den Vater des Oineus, Anton. Lib. 2. Portheus und Porthaon sind wie Perseus (von *περθ-*, vgl. u. IX 2) A.-Heroen (H. D. Müller Philol. XIV 1859, 128f.; Myth. I 106), ebenso Tydeus (H. D. Müller a. O. I 211. 213. Voigt Beitr. z. Myth. d. A. 227) und Molos (*μῶλος = μάχη, μῶλος Ἄρηος* Ilias). Mit Astynome erzeugt er den Stadteponymos Kalydon (‚Derkyllos *Αἰτωλικὰ*‘? bei) Plut. de fluv. XXIII 4. Als Träger dieser Genealogien, die A. als Stammvater aitolischer Geschlechter zeigen, weist F. A. Voigt a. O. 245ff. die boiotischen *Ὕϝαντες* (vgl. *Ὑφάντειον* bei Orchomenos) nach, die vor Kadmos Andringen wohl nach der phokischen Hyampolis und von da später (mit Boiotern?) nach Aitolien-Hyantis (Apollod. frg. 156 bei Strab. X 464, FHG I 454) weichen (Jahrb. f. Phil. Suppl. XVI 1887, 210. 221) und mit den thrakischen *Ἄϝαντες-Ἄϝονες* wesens- und namensgleich sind, H. D. Müller a. O. 210f. Der Aressohn *Τυδεὺς παρὰ Ὑάντεσσιν* liegt wohl auch dem sprichwörtlich gewordenen etymologischen Mythos zu Grunde, *παρὰ συφορβοῖς τετράφθαι Τυδέα* (Antim. Theb. frg. 12 Ki.). A. hilft dem Acheloos im Ringkampf gegen Herakles über auf dem megarensischen Anathem von Dontas Hand in Olympia, Paus. VI 19, 7.

VII. Attika. 1. Athenai. a. *Ἄρειος πάγος* und *πέτρα* sind nach Aischylos Erklärung (Eum. 688f.) A.s Feld und Gau (vgl. E. Curtius Stadtgeschichte von Athen 53 gegen Fehldeutungen des Namens), einst Opferplatz des A. bei den dort ansässigen, von A. abstammenden Amazonen; vgl. auch Eust. Dion. Per. 653; nach Paus. I 28, 5 vielmehr so genannt von dem ersten Urteilsspruch über *ἄρης ἐμφύλιος* (Aisch. Eum. 851f. H. D. Müller Ares 83. O. Müller Eum. 154), der an diesem noch später als Blutsgerichtshof dienenden Orte abgeurteilt war. A. galt als Gatte der Aglauros (Hellanik. frg. 69 aus Suid. s. *Ἄρειος πάγος*, FHG I 54. Apollod. Bibl. III 14, 2), Vater der Alkippe, die er an ihrem Schänder, dem Poseidonsohn Halirrothios (s. d.), blutig durch Mord rächte: Demosthen. XXIII 66. Eur. El. 1258ff; Iphig. Taur. 945f. 961ff. Dafür wurde A. (nach Apollod. Bibl. III 74, 12 irrtümlich Poseidon) von den Göttern dort abgeurteilt (Paus. I 28, 5) und bei Stimmengleichheit durch den Stimmstein des Zeus (Eur. Iph. T. 945f.) oder der Athena (Areia Paus. a. O.) von der Todesstrafe befreit, statt deren er einen *ἀΐδιος ἐνιαυτὸς θητεύειν* musste *ὑπὸ πατρὸς ἀνάγκῃ*, Panyassis frg. 16 Ki. bei Clem. Al. Protr. p. 30 P. Das Heiligtum der Semnai-Erinyen daselbst (Eur. El. 1272. Thuk. I 126, 11. Paus. I 28, 6. VII 25, 2; vgl. E. Curtius a. O. XXIX 15ff.) zeigt wieder die altthebaische Verbindung von A. und Erinys, abermals mit Schlange (im Erinyenhaar), Quelle und Schlucht (*χάσμα χθονός* Eur. El. 1271. E. Curtius Atlas v. Athen IX; Stadtgeschichte 52: die Quelle dieses Erd-

spalts). — b. Der Tempel des A. (Paus. I 28, 6) lag nordwestlich vom Hügel des A. (Curtius a. O. 171 Karte), enthielt die Statue des Gottes von Alkamenes Hand, zwei Aphroditen, eine Enyo von den Söhnen des Praxiteles und eine Athena. Einen Priester des A. und der Enyo neben dem Hierokeryx des Zeus Geleon bietet die Inschrift CIA III 2, θυσίαι an A. CIA II 409 b 10f., χαριστήριον an A. (und den Sebastos) vom Acharnerdemos CIA III 130, die στῆλαι ἐλεφάντων daselbst erwähnt G. Kodinos de const. sign. 47, 14f. Bonn.; vgl. Curtius a. O. p. LIX u. XV. Die Epheben schwören bei A. Enyalios (ungetrennt), Aglauros, Zeus (Geleon), Hegemone (= Artemis), Dem. XIX 303. Pollux VIII 106. Über seine und der Erinyen Entwickelung zu Schutzgöttern des Marktverkehrs s. Curtius a. O. 52f. Ausser mit Agraulos (s. o.) ist ‚Enyalios' verbunden mit Artemis Ἀγροτέρα im Opfer des Polemarchen, Aristot. Ἀθην. πολ. 58, 1. Pollux VIII 91. Als A. sich ansiedeln wollte, fand er die Akropolis schon besetzt, Schol. Eur. Hipp. 974. Der thrakische Stamm, der den A. ἀγχίπτολις (Soph. Ant. 970) brachte und nach ihm die besetzte Trutzburg gegenüber der Akropolis und überhaupt den Gau mit dem uralten Namen πάγος benannte, bis A. vor Poseidon zurückwich (Curtius a. O. 53. 35), muss aus Thebai stammen. Dort ist wenigstens die Heimat der Gephyraier Harmodios und Aristogeiton (Herodot. V 55) und Pindars, die ihre Statuen sämtlich am Abhange des Areiopags haben (Paus. I 8, 5), zugleich mit dem Grabe des Oidipus im Bezirk der Erinyen (Paus. I 28, 7). Die enge Verbindung des Harmodios mit Thebai geht aus dem Anklang seines Namens an die dortige A.-Tochter Harmonia hervor, seine Beziehung zum athenischen A.-Kult daraus, dass der Archon Polemarchos ihm sowohl wie dem Aristogeiton und A. Opferdienste leistet (Pollux VIII 91). Die Lanze, die A. auf dem Areiopag aufpflanzt (Hellanikos frg. 69 aus Suid., FHG I 54) bringt das gleiche Kultsymbol des thebaischen A. in Erinnerung (s. o. IV 1). Auch die dort entstandene Verbindung mit Aphrodite wiederholt sich hier, ausser der constanten Paarung im Zwölfgöttersystem (Thuk. VI 54, 7. Vita X orat. 847 A. CIA III 284. Xenoph. Hipparch. III 2. Herodot. VI 108 u. a., vgl. Curtius a. O. IX 13ff.) und ausser im A.-Tempel auf der Inschrift Δελτ. ἀρχ. 1888, 190, 3 (nebst Hermes und Iup. O. M.); vgl. CIA I 318. 319 mit U. Köhler Ann. d. Inst. 1865, 316f.). — 2. In Acharnai: Tempel des A. nach Ross Demen 63 nr. 58; vgl. CIA III 130 u. o. VII 1. — 3. Salamis Enyalios-Tempel, gegründet von Solon dem Aias zu Ehren zum Andenken an die Wiedergewinnung von Salamis, Plut. Sol. 9; nach Toepffer Qu. Pisistr., Dorpat 1886, 19ff. ist wegen der älteren Beziehungen von Salamis zu Megara auch dieser Kult älter.

VIII. Megara; Ἐνυαλίου (ἱερόν). Thuk. IV 67.

IX. Argolis. 1. Argos. Enyalios, θεὸς γυναικῶν genannt wegen des Siegs der (mit Aphrodite verwandten) Telesilla über die Lakedaimonier (Lukian. Amor. 30), erhält im Zusammenhang mit dem Hybristikafeste eine Statue, Plut. de mul. virt. 4. Auf Münzen a) behelmt stehend mit Zweig in der Linken, Imhoof-Blumer u. P. Gardner Journ. of hell. Stud. VI 91; b) mit Patera und Speer, ebd. VIII 56. — 2. Tiryns. Ein A.-Heros ist nach Studniczka (Kyrene 68. 86) Proitos sowohl wie dessen ursprünglicher Vater Thersandros und dessen (in Asien geltender) Vater Polyneikes, Paus. X 30, 5; vgl. o. III 4 b. Als Sohn des Abas (Choirobosk. bei Bekker An. II 416. Herodian. I 10) ist Proitos ein Abant aus Phokis (v. Wilamowitz Herm. XXVI 212, 2); auch dem Namen nach, da πρόιτος bei Herod. a. O. (von ἴ) = der Voranschreitende ist, Ahrens-Meister Griech. Dial. I 96. Maass Indogerm. Forsch. 1 167, 1. Als Enkel des Abas (über Proitos) ist auch Perseus ein Abant, Thraker und Aresheros (H. D. Müller Philol. XIV 129; vgl. o. VI). — 3. Auf dem Wege nach Mantineia ein Doppelheiligtum des A. (nach Westen) und der Aphrodite (nach Osten), gegründet von Πολυνείκης (= A.-Heros), also von Thebai aus, Paus. II 25, 1. — 4. Hermione: A.-Tempel und Bild neben dem Tempel des Klymenos und gegenüber der Demeter Chthonia (also bei den chthonischen Gottheiten des Pronberges), Paus. II 35, 9. Ein Priester des A. Ἐνοιάλιος, CIG 1221 mit Boeckhs Note. — 5. Troizen: A.-Tempel, gegründet zum Andenken an die Besiegung der Amazonen durch Theseus, Paus. II 32, 9. Wide Sacra Troezeniorum, Upsala 1888, vergleicht die Theseusstatue beim athenischen A.-Tempel (Paus. I 8, 4) und die Amazonenbilder am athenischen Theseion (Paus. I 17, 2); vgl. auch Preller-Robert I 343, 5. Die den A.-Kult übertragenden thrakischen Stämme lassen sich hier ebensowenig wie in den übrigen südgriechischen Landschaften nachweisen, nur aus dem Eponymos Abas erschliessen.

X. Achaia. 1. Korinthos: Enyalios die Aphrodite führend auf der Kypsele, Paus. V 18, 5, wohl im Sinne der ehelichen Vermählung (Jahrb. f Phil. Suppl. XI 1880, 666, 3). A. daselbst blühend in νέων οὔλαις αἰχμαῖσιν ἀνδρῶν, Pindar Ol. XIII 23. A. bricht die Fesseln des wehrlos gemachten Thanatos und übergiebt ihm den Sisyphos und die anderen künstlich dem Leben erhaltenen Menschen, Pherekyd. frg. 78 aus Schol. Il. VI 153, FHG I 90. A. stehend mit Speer und Trophäe auf Münze, Imhoof-Blumer u. P. Gardner Journ. of. hell. Stud. VI 76 — 2. Aigion. A. stehend behelmt mit Speer und Schild auf Münze, ebd. VII 86. — 3. Triteia (früher zu Arkadien gehörig): A. Gatte der eponymen tritongeborenen Athenapriesterin, Vater des Melanippos, Paus. VII 22, 8. 9 (opfergeniessend mit Triteia zusammen im Athenatempel). — 4. Patrai: A.-Statue (und Apollonstatue) neben dem Hafentempel der Aphrodite, Paus. VII 21, 10. — 5. Olenos: A. wird geboren von Hera in Thrakien, westlich der Propontis, nachdem sie auf dem olenischen Gefilde von einer dort gewachsenen Blume schwanger geworden. Ovid. fast. V 251. Aus ‚Olens Hymnos' citiert Pausanias (II 13, 3) die Geburt des A. und der Hebe (= Hesiod. th. 922): ein sonderbares Zusammentreffen. Hinter der ‚Blume' kann sich der arkadische Stammvater Ἄνθος bergen, auf den eine (wohl zum lykäischen Zeuskult in Arkadien gehörige) Familie mit erblichem Wehrwolftum zurückgeführt wird von Euanthes bei Plinius n. h. VIII 81. Dieser Anthos ist ein Zeusheros, als Heragatte also geeignet.

XI. Elis. A. *θεὸς ἐπιχώριος καὶ πατρῷος Ἠλείων*, Pindar Ol. XIII 16; nach eleisch-phliasischer Sage Gatte der thebaischen Asopostochter Harpinna, Vater des Oinomaos, Paus. V 22, 6. Diod. IV 73 (in Pisa). Tzetz. Lyk. 149. Schol. Vet. z. Pindar. a. O.; mithin Grossvater der Hippodameia, deren Vater er jedoch irrtümlich einmal heisst (Eust. Dion. Per. 680). 1. Pisatis (allgemein): A. statt des *Ἀλξίων κατ' ἐπίκλησιν* Vater des Oinomaos, Paus. V 1, 6. — 2. Olympia: A. *ἵππιος* unter den anderen *Ἵππιοι* Poseidon, Hera, Athena, Paus. V 15, 6. A. von Pelopia Vater des Kyknos, Apollod. Bibl. II 7, 7.

XII. Pylos. Für Pylos kämpft A. gegen Herakles in dem hesiodischen Ehoienbruchstück Aspis 359ff. Vielleicht enthält die Stadt und Quelle Arene mit König Aphareus Spuren des A. im Namen (ob *Ἄϝαρις = Ἄορις* wie *Ἄβαντες: Ἄονες*?).

XIII. Arkadien: A. ein Arkader, *ἄλλοι* bei Clem. Al. Protr. p. 25 P. 1. Mantineia, s. o. IX 3 und den Phylennamen *Ἐνυαλία*, Le Bas II 352 p. — 2. Arantia-Araithyrea-Phlius. Der Eponyme Aras mit seiner Schwester Aoris, das jagd- und kriegsgeübte Geschwisterpaar alter Landessage, bringt die makedonischen Arantides = Erinyes (s. o. II), die Jägerinnen der attischen Tragoedie, die Parhedroi des A., in Erinnerung, sowie den Aphareus von Arene und den Jäger A. in Therapne (s. u. XIV 3). — 3. Tegea: a. A. *γυναικοθοίνας*, Statue auf dem Markte, so benannt, weil in dem Kampfe gegen den Spartaner Charillos die tegeatischen Frauen nicht nur unter Führung der Marpessa *χήρα* (Hs.) oder *χοίρα* (Dindorf nach Dionys. Arg. bei Herodian. *π. μονήρ. λέξ.* p. 8) siegten und das Tropaion errichteten, sondern auch allein, ohne die Männer, den Opferschmaus der Epinikia feierten, Paus. VIII 48, 4. — b. A. *ἀφνειός* auf dem Kresionberge, Liebhaber der Kepheustochter Aerope, die von ihm den Aeropos gebiert, aber in den Wehen stirbt; so genannt, weil diese aus der toten Mutterbrust noch unschädliche Nahrung dem Säugling spendete, Paus. VIII 44, 7. A. und Athena sich die Hand reichend auf Münze, Mionnet II 256, 72; vgl. o. IX 1. — 4. Parthenion oder Tegea: A. Gatte der Atalanta, Vater des Parthenopaios, Apollod. Bibl. III 9, 2, 9. Serv. Aen. VI 480. — 5. Erymanthos: A. erzeugt mit der Artemisnymphe Phylonome, Tochter des Nyktimos von der Arkadia, als Zwillinge die beiden arkadischen Könige Lykastos und Parrhasios, die auf dem Erymanthos von der Mutter ausgesetzt werden, Zopyros Hist. III frg. 1 aus Plut. Parall. 36, FHG IV 531. — 6. Stymphalos: Über die von A. aufgezogenen Vögel vgl. o. V. 2. — 7. Lykosura: A.-Altar neben dem Despoinaheiligtum, und A.-Tempel mit Aphroditebildern, Paus. VIII 37, 12. — 8. Megalepolis: Alter Altar des A. unweit des Heiligtums der dreifachen Aphrodite (die offenbar bei dem Synoikismos durch Epameinondas aus Thebai eingeführt ward): Paus. VIII 32, 3; vgl. überhaupt Immerwahr Arkadische Kulte 162ff.

XIV. Lakonika: A. ein Spartiate: Epicharmos bei Clem. Protr. p. 25 P. Arnob. IV 25. 1. Vom Dromos aus wohl südlich (Wide Lakonische Kulte 151, 1) gegenüber dem Poseidon Hippsthenes ein uraltes Holzbild des gefesselten Enyalios, den man so angeblich am Entweichen hindern, thatsächlich wohl eher wie den Aktaion (Paus. IX 38, 5) unschädlich machen wollte, Paus. III 15, 7; vgl. H. D. Müller Ares 33; Myth. II 119. — 2. Enyalioskult ausserhalb und südlich der Stadt am Phoibaion nahe dem Poseidon-Gaieochostempel, unweit Therapnes, woselbst die Epheben nach einem vorherigen Opfer junger Hunde (vgl. u. XX) Eberzweikämpfe veranstalteten, aus deren Ergebnis sie Schlussfolgerungen machten auf den Ausgang der sehr ernstlichen eigenen Kampfspiele am Platanistas, Paus. III 14, 9f. Die Hundeopfer an A. sind eine alte lakonische Sitte, Plut. qu. Rom. 11. — 3. A. Thereitas (*Θηρειτὰς* Pausanias, *Θηρίτας* Hesych. s. v.; beide aus der Sylloge *Ἐπικλήσεων*, Wentzel Epikleseis VI 7, VII 19), uraltes Heiligtum auf dem Wege nach Therapne, gestiftet von den Dioskuren von Kolchis aus (= Chalkis, Wide a. O. 150), laut einer von Pausanias (III 19, 7f.) etwas angezweifelten Legende genannt nach seiner Amme *Θηρώ*, ‚deren Namen wohl die Kolcher gekannt haben müssten, da die Griechen ihn nicht (!) kannten'. Lakonische Menschenopfer an A. nennt Apollodoros frg. 20 bei Porphyr. de abstin. II 55. Euseb. praep. ev. IV 155 d, FHG I 432. Einen Stier opfern die Lakonen dem A., wenn sie den Feind durch List, einen Hahn, wenn sie ihn in offener Feldschlacht besiegten, nach Plut. inst. lacon. 25. Darin scheint ein Dualismus im Ortskult ausgesprochen zu sein, der in Rechnung zu setzen wäre bei der Beurteilung der Angabe des Schol. Arist. Pax 457, dass Alkman (frg. 104 Bgk.) bald den A. dem Enyalios gleichgesetzt, bald beide unterschieden habe, und der ins Gewicht fallen würde gegen Wides geistvollen Vorschlag (a. O. 151), obige Dreiheit der A.-Heiligtümer als eine von Pausanias blos nicht durchschaute litterarische Brechung der Kultberichte eines und desselben Heiligtums zu erklären; vgl. Hesych. *Θηρίτας* (3) *παρὰ Λάκωσιν Ἐνυάλιος* (1. 2). Für die Glaubwürdigkeit der Überlieferung von *Θηρώ* (gegen Pausanias) entscheidet sich und denkt an die gleichnamige Mutter Chairons von Chaironeia, die Kore-*Θήρα* von Lebadeia, und eine Herleitung über Kolchis-Chalkis aus Boiotien Wide Lak. Kulte 150; dagegen Studniczka Kyrene 148. Für einen Priester des A. halten die Schol. Eur. Phoin. 1377 den *Πυρφόρος* des lakonischen Heeres, s. u. XXXI a. E. und o. IV 1 a. E.

XV. Illyrien. A. entrückt dahin seine Tochter von der Aphrodite, Harmonia, mit Kadmos, Eur. Bacch. 1348f.; nach Diodor. IV 417 trieb Zorn des A. das Paar in diese Ferne: Zorn des A. verwandelt auch beide in Drachen, Ovid. met. IV 563ff. III 95ff. Nonnos IV 414. Vgl. Crusius bei Roscher Myth. Lex. II 877, 29f. und 890, 45f. über den Zusammenhang der Sage mit den dortigen *Ἄμαντες = Ἄβαντες = Ἄονες*.

XVI. Kreta. 1. Lato, 2. Olus, 3. Hierapytna: A. mit Aphrodite neben anderen Gottheiten als Schwurgott, CIG 2554. 2555. — 4. Biennos: A.-Kult mit Hekatomphonien *μέχρι καὶ νῦν*; die Stadt selbst ist genannt nach der *βία*, welche hier A. von den Poseidonsöhnen Otos und Ephialtes erlitt, nach Steph. Byz. s. v.

XVII. Naxos: A. verbirgt sich nach der Erlösung aus dem Keramos der Aloaden in einer *σιδηροβρῶτις πέτρα*, Schol. Townl. B Il. V 385ff. Daselbst haftet überhaupt die Aloadensage (s. d.).

XVIII. Pamphylien. A.-Kult, Bull. hell. VII 1883, 263.

XIX. Lykien. Kyaneai: A. *θεὸς μέγας* mit *Ἐλευθερία* (nach Boeckh = Aphrodite *Πάνδημος*?), CIG 4303 h 1.

XX. Karien. Hundeopfer an A.: Arnob. IV 25. Clem. Al. Protr. p. 25 P. 1. Halikarnassos: A.-Tempel auf der mittleren Burg, Vitruv. II 8, 11. Ross Inselreisen IV 37. — 2. Mylasa: Iulius Caesar (Sohn des Agrippa und der Iulia) als *νέος Ἄρης* bezeichnet, Bull. hell. XII 1888, 481, 15ff. nr. 4 (vgl. CIA III 444. 444a *Ἄρηος υἱός*). — 3. Mastaura: A. angeblich Vater des Dionysos-Masaris, nach Aussage der Ma-Rhea auf Heras Frage, wessen das von Zeus der Rhea zur Erziehung übergebene Kind sei, Alexand. Polyhist. Lyd. et Car. frg. 12 aus Steph. Byz. s. *Μάσταυρα*. Geffcken De Steph. Byz., Gotting. 1883, 44. — 4. Auf die Stadt Keramos deutet den ehernen *κέραμος* als Gefängnis des A. im Aloadenmythos das Schol. D Il. V 385. Besser denkt H. D. Müller (Myth. II 50) an die (irdenen) *κέραμοι*, in denen die Überreste verbrannter Leichen beigesetzt zu werden pflegten. Dann wäre die ‚Gefangenschaft' des A. eine solche im Totenreiche, eine Umschreibung des auch sonst häufigen Göttertodes und ein Überlebsel alten Seelenkults, wie er sich bei chthonischen Gottheiten und Heroen erhielt.

XXI. Ionien. Erythrai: Enyalios neben Enyo, Priester, Rev. arch. 1877 I 109. Ein *Θράκιον γένος* kennt daselbst Pausanias VII 5, 8; wenn derselbe (§ 12) als Namen der dortigen dritten Phyle (und einer *χώρα*) *Χαλκίς* bezeugt, so wird diese aus dem Chalkis von Euboia-Abantis stammen, die Thraker aber werden eben jene abantischen des Aristoteles sein, die nach Herodotos (I 146) nicht gerade den geringsten Teil der sog. ionischen Kolonisten ausmachten; vgl. Toepffer Att. Geneal. 38, 1.

XXII. Aiolis. 1. Magnesia, und — 2. Smyrna: A. neben Athena *Ἀρεία* als Schwurgott, CIG 3137. — 3. Tmolos, Sohn des A. von der Theogone, Plut. de fluv. VII 5. — 4. Pergamon zeigt auf dem Fries des Zeusaltars A. neben Aphrodite zu Wagen, Puchstein S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 1235f. 1889, 329.

XXIII. Troas. 1. Ophrynion: A. und Aphrodite, Eltern des Aineias, Verg. Aen. III 34. — 2. Lampsakos (?): Priapos ist bald Sohn des A. von Aphrodite, Schol. Apoll. Rhod. I 932, bald Lehrer des A. im Waffentanze, Lukian. de saltat. 21. Bei Homeros kämpft A. auf troischer Seite, Il. XXI 416 als Beschützer der Aphrodite.

XXIV. Bithynien. Bithyopolis: A., Gatte der Rhesosschwester Sete, Vater des Bithys, des Eponymos der thrakischen *Βιθύαι* von Bithyopolis, Steph. Byz. s. *Βιθύαι* u. *Βιθυόπολις*.

XXV. Pontosküsten. 1. Pantikapaion: A.-Tempel und Statue von Sauromatas gestiftet, CIG 2108a. — 2. Tanais: A. mit Zeus und Aphrodite als Opferempfänger. CIG 2132 c. — 3. Paphlagonien. Sinope: A. Gatte der Aigina oder Parnasse, Vater der Sinope, Orphiker und andre bei Aristot. frg. 186 aus Schol. Apollon. Rhod. II 948. FHG II 161. — 4. Aretias (s. d. und o. V 2) mit den *Ἀρήιοι ὄρνιθες*, Apoll. Rhod. Arg. II 1033 ist wie — 5. Kolchis mit dem A.-Hain, -Heiligtum und -feld vom euboeischen Chalkis aus (über das ionische Erythrai?) hier localisiert. — 6. Desgleichen am Thermodon die Amazonen (s. o. IV 3), die im Alkmonischen Hain von A. und der Najade Harmonia erzeugt sind (Apoll. Rhod. II 990ff.) und deren Königinnen Otrere und Antiope dem A. einen Tempel bauen, Apoll. Rhod. II 385. A.-Harnisch des Aietes: III 1228.

XXVI. Armenien: A. Gatte der Armenia, s. o. IV 3; vgl. überhaupt über A.-Orakel bei kleinasiatischen Thrakern Herodot. VII 76. 1. Am Diorphonberge wird A. angerufen beim Abpflücken der goldenen Äpfel von einem *ῥοία*-artigen Baume, in den am armenischen Araxes der unglückliche Gegner des A., Diorphos (s. d.), verwandelt war, jener auf unnatürliche Weise geborene Sohn der Erde, welche vom herabgefallenen Samen des Mithras befruchtet war: ‚Klesiphon *π. δένδρων*' bei Plut. de fluv. XXIII 4. — 2. Der Chalyberheros Chalyps ist Sohn des A. nach Schol. Apoll. Rhod. II 373.

XXVII. Palaistina. 1. Samaria ist das Grab des von A. dort begrabenen Sohnes Askalaphos, nach dessen *σᾶμα Ἄρεως* die hebräische Stadt genannt sei, Nostos bei Eustath. Il. XV 140 p. 1089, 38ff. Et. Mag. p. 708, 6. Steph. Byz. s. *Σαμάρεια*; vgl. Meineke z. d. St. (ob Verdrehung einer Überlieferung vom thrakischen Hebros und Samaïke?). — 2. Auf dem Libanon tötete A. den Adonis aus Eifersucht auf Aphrodite, Schol. Townl. B Hom. Il. V 385; und zwar in Ebergestalt, Serv. Ecl. X 18. — 3. Beroë heisst *Ἄρεως αὐλή* bei Nonnos Dion. XLI 148; vgl. o. II.

XXVIII. Sicilien. 1. Selinus: *Φόβος* Kultname des A., IGA 515, wie sonst sein Begleiter, Il. IV 440. XV 119. — 2. Syrakusai: *Ἄρεως τέμενος* genannt von Pindar Pyth. II 1f.

XXIX. Theokrasien. 1. A. bei den Skythen, Cornut. 21, in Schwertgestalt (Ammian. Marc. XXXI 2, 23), durch Menschen-, Schaf- und Pferdeopfer verehrt, Herod. IV 62 und Prisc. Panit. frg. 8, FHG IV 90 (bei den Hunnen). frg. 10. FHG IV 96; die einzige Gottheit, der sie Statuen und Altäre errichten, Herod. IV 59; mit Eselopfern, Arnob. IV 25. Clem. Al. Protr. p. 25 P. — 2. Die Assyrier verehren unter dem Namen Baal und Thuros im Zusammenhang mit dem Planeten A. den A. *πόλεμος*, Malalas p. 19. Kedrenos p. 30, 5ff. Bonn. — 3. Die persischen Karmaniten verehren blos den A., und zwar durch Eselopfer, Strab. XV 727. — 4. Die Ägypter verehren in Pampremis als A. einen Gott, der seine Mutter vergewaltigte, durch den Brauch eines Scheinkampfes mit Keulen um den Eintritt in den Tempel, Herod. II 63; nach II 83 ist er ein Weissagegott. — 5. In Libyen wurden dem A. die Fremden geopfert von Lykos in der Diomedessage, Iuba v. Maur. frg. 23 aus Plut. Par. min. 23, FHG III 472. Lykos ist Sohn des A. von der Laodike, Hyg. fab. 159. — 6. In Lusitanien werden Böcke, Pferde und Kriegsgefangene dem A. geopfert, Strab. III 155. — 7. Über die Verschmelzung mit dem gleichfalls Speer und Schild führenden römischen Mars s. d.

XXX. Die dichterische Darstellung hat wenige Wandlungen durchgemacht. Schon bei Homeros ist A. eine Verkörperung des Kriegs, in der Hälfte der Stellen zu einem Synonym von

πόλεμος herabgesunken. Er ist der stürmische blutdürstige Unheilstifter, rasend (Il. V 831), keine Gesetze anerkennend (761), zu keiner Partei treu haltend, ein Überläufer (834), als welchen ihn Athena tadelt (XXI 413f.), allen Göttern am meisten verhasst (V 889f.). Er wäre längst der ἐνέρτατος Οὐρανιώνων, wenn er nicht Heras Starrsinn und Streitsucht hätte und des Himmelskönigs Sohn wäre (V 892—898). Hauptgegnerin ist ihm Athena, deren planvolles und edles Kriegswalten in bewussten Gegensatz gesetzt ist zu seiner unstäten und unedlen Kampfwut (Il. V 30. 407. XV 127). Bei seiner heroischen Kriegertracht wird nur die ungeheure Lanze besonders hervorgehoben (s. o. IV 1). Seine übermenschliche Natur spricht sich aus in dem Vergleich mit der finsteren Wetterwolke (V 864ff.) und in den sieben Plethren, die er im Falle deckt (XXI 407f.), oder wenn er schreit wie neun- bis zehntausend Männer (V 860f.). Spuren einer allgemeineren Bedeutung, wie sie bei den Tragikern zuweilen überrascht, einer Beziehung auf Mord oder ungewöhnliche Todesarten auch des Friedens, fehlen, bis auf solche Angaben wie in der Odysee VIII 330, dass er der Götter schnellster sei, oder die eigentümlichen Beinamen χάλκεος (Il. V 704 u. ö.), die Wendung δῦ δέ μιν Ἄ. (XVII 210) und die von H. D. Müller (Ares, 1848; Myth. I 157ff. II 43ff.) als Symptome chthonischen Wesens zusammengestellten Bezeichnungen wie πελώριος, ὄβριμος, κρατερός, δεινός, στυγερός. Auch kennt Homeros die beiden in gleicher Richtung weisenden Mythen von seiner Fesselung durch die Aloaden (Il. V 385ff.) und durch Hephaistos (Od. VIII 361); ausserdem seine Abstammung mit Eris von Zeus und Hera (Il. IV 440. V 518), seine Gattin Astyoche, Mutter des Askalaphos und Ialmenos (II 512f. XV 112. III 82), seine Söhne Deimos und Phobos (IV 440. XIII 298. XV 119). Genossin Enyo (V 591), seine Waffengemeinschaft mit Aphrodite, der er zur Errettung des Aineias seinen Wagen leiht und dann selbst bei eigner Verwundung für Hülfeleistung zu Danke verpflichtet wird (XXI 416 = 430f.). Schliesslich werden beide von Athenas Faust zur Erde geschmettert und dort liegend von Hera belächelt (426. 434). Die hesiodische Theogonie kennt zuerst seine Schwestern (von Zeus und Hera) Hebe und Eileithyia (921); seine Beziehung zu Kyknos, dem Gegner des Herakles, die Aspis (57ff.); zur Penthesileia die Aithiopis des Arktinos (frg. 1 Ki.); zum Iambos als dessen Vater die Ἰλίου πέρσις des Arktinos frg. 4 Ki.; zu Eros, seinem Sohn von Aphrodite Simonides (frg. 43 Bgk.); zu Athen und dem Areiopag Panyassis (frg. 16, 4); zu Tydeus und Aitolien Euripides (Phoin. 154), während die Verbindung mit Thebai schon Homeros, Pindaros, Aischylos kennen (s. o. IV 1). Meist begnügt sich die Dichtung damit, die homerische Allegorie vom Krieg auszugestalten: so wenn Archilochos seinen Ἐνυάλιος ἄναξ (frg. 1) μιήφορος nennt (frg. 48), oder Tyrtaios (frg. 11, 7) πολύδακρυς, Alkaios (frg. 28) δαΐφοβος, δαΐκτηρ (vgl. frg. 29—32), Stesichoros (frg. 48) πυλα(ι)μάχος = τειχεσιπλήτης, Simonides (frg. 43) κακομήχανος, Bakchylides (frg. 36) ἄκαμπτος, wobei er ihn neben ὄλβος, στάσις, αἶσα stellt. Eine ausführliche Schilderung seiner Freude am Krieg und Abneigung gegen die Freuden des Dionysus entwirft der Chor in Euripides Phoin. 784ff. (wo der πολύμοχθος Ἄ. die Σπαρτῶν γέννα entsendet; vgl. schon den ἄχορος, ἀκίθαρις Ἄ. des Aisch. Suppl. 650ff.). Daemonische Natur klingt dagegen aus dem ἀνίερος des Euripides (frg. 992 N.²) hervor, entsprechend dem μιαίνων εὐσέβειαν des Aischylos (Sept. 327). Noch deutlicher spricht sich die Beziehung des A. zum Bürgermord überhaupt in anderen Stellen der attischen Tragiker aus, unter dem Einfluss der Bedeutung, die in Athenai der Gott des Areshügels für Mordsühne hatte. So spricht Aischylos vom θηλυκτόνος Ἄ. mit Bezug auf den Gattenmord der Danaïden (Prom. 860), vom τιθασος Ἄ. mit Rücksicht auf Orests Muttermord (Eum. 355), wie Sophokles (El. 1385) die blutgierige Rachsucht des Orestes auf A. zurückführt und die Erinyen als ‚witternde Hunde' dazustellt (vgl. auch 1423). Die Mordlust des Aias wird ebenfalls von A. verhängt bei Soph. Aias 706, wo der Scholiast Ἄρης durch λύσσα, μανία erklärt. Für Thebai ist überhaupt A. der Entsender immer sich wiederholenden Bruder- und Bürgermordes und vieler Seuchen: Soph. O. C. 1391; O. T. 190 (μαλερὸς Ἄ. = Pest). Stoll (Ares, 1865) hat die Stadtgeschichte unter diesem Gesichtspunkte durchgegangen und die Zeugnisse zusammengestellt. Wieder anders ist der Sinn des λιθόλευστος Ἄ. des Soph. Aias 252, wo der Scholiast nicht θάνατος, sondern φόνος λιθόλευστος hätte erklären sollen (Steinigung). Und bei Kratinos (frg. 364 Kock aus Schol. Hom. Il. XVIII 521) wird Ἄ. πισσοκωνίας (Hs. -κονίας) von Bergk De reliq. com. 255 als Beiname des A. verstanden, hergenommen von der Pechbestreichung der zum Flammentod Verdammten (vielleicht eine Anspielung auf einen aischyleischen Ausdruck, frg. 113 N.). So haben sich in der Nationalmythologie vorwiegend nur die schreckhaften Züge des alten Stammgottes thrakischer Abanten, Aonen, Hyanten erhalten. Sie wurzeln im ursprünglichen Seelenkult, dem ängstlichen Glauben an die nachzehrende, nach Blut dürstende Seele, die Opfer heischt und wandernd auch den Menschenleib befällt, um den Besessenen mit dämonischen Trieben zu erfüllen (vgl. z. B. o. VI). Meist unter die Erde gebannt (vgl. o. XX 4. III 4a) oder einen Fetisch-Stein beseelend (V 1) oder gefesselt (I 3), selbst im Bilde (XIV 1), vermag das unsterbliche Wesen doch den Bann abzuschütteln und die Erde heimzusuchen. Sein Bild ist die Höhlenschlange (IV 1. V 1); in den adeligen Familien des Stammes lebt er fort (ebenda) als ein den Seinen wohlwollender Ahnengeist. Dieses nur in Tegea (XIII 3) noch deutlich erkennbare freundliche Walten tritt in der Dichtung nur im achten homerischen Hymnos hervor, den G. Hermann den orphischen einreihte (nr. 88). Da heisst er ein Schirmer des Olymps, Helfer der Themis, Führer der gerechtesten Männer, der um Frieden angefleht wird und um Beruhigung der Leidenschaften. Da er hier aber im Kranze der 7 Planeten erscheint, so ist ein Teil dieser Angaben wohl dem Planeten Mars zuzusprechen, den zuerst Platon (Epinomis 987 c) erwähnt; vgl. Tim. Lokr. 97 a. Arist. de coelo II 12; de mund. 2. Plut. Plac. philos. II 15, 4. 32, 1. Orph. frg. 41. Nonnos Dion. V 348. VI 241. XIII 240 u. ö. (oft neben Iupiter und Saturn erwähnt). Meist heisst

er *πυρόεις*, so an unzähligen Stellen bei Manethon (neben *πυρβόλος, πυρπόρος, φοίνιος, αἰθαλόεις, αἰγλήεις*: Bruchmann Epithet. Deor. 36ff.) und bei Schol. Germ. Arat. p. 103, 3 Breysig, von Natur hitzig, p. 227, 17, nämlich von Liebesglut, 229, 12, zur Aphrodite 185, 17 = 229, 8f., ebenso wie der Planet der Aphrodite *nocturnis originibus* günstig, daher Theod. Prodr. carm. astr. 539 ihn *ζωογόνος* nennt. Im Hellenismus wird auch A. von der Zeitkrankheit der Sentimentalität, ja Melancholie angesteckt, die er seiner Liebesbeziehung zu Aphrodite verdankt (Stark Ber. Ges. d. Wiss. Leipzig 1860, 19. Dilthey Rhein. Jahrb. 1872, 53f. 41ff.). Sonstige geringe Neuerungen im Mythos sind im kultstatistischen Teile des Artikels eingeflochten in landschaftlicher Verteilung. Nachzutragen sind als nicht localisierbar einige Einzelheiten. So geniesst A. die Liebe der Eos, und diese wird von der eifersüchtigen Aphrodite bestraft mit fortwährender Liebesglut, Apollod. Bibl. I 4, 4. A. wird in den grossen ägyptischen Schuppenfisch verwandelt von Typhoeus, Nikandros bei Ant. Lib. 28. Vater der Schlachtrosse Phobos, Aithon, Phlogios, Konabos ist A. bei Qu. Smyrn. VIII 242. Söhne des A. (*ὄζος Ἄρηος*, bei Ibykos frg. 29 Bgk.: *κλάδος Ἐνυαλίου*) heissen viele streitbare Heroen, Diener des A. die beiden Aias in der Ilias (X 228). *Ἄρεως νεοττός* und *Ἄρεως παιδίον* wurden sprichwörtlich *ἐπὶ τῶν θρασυτάτων* (Suid. s. *Ἀρειοπαγίτης*. Apostol. IV 7. Makar. II 31) gebraucht; ebenso *φιάλη Ἄρεως* für den Schild, Aristot. poët. 21, 6. 8; vgl. rhetor. III 4. 11. Antiphanes frg. 112 Kock, CAF II 55. Timotheos frg. 16 Bgk., PLG III⁴ 625. Anaxandridas frg. 80, CAF II 164 (für *καρυωταὶ φιάλαι*?). *Ἄρεως δόρυ* stellt neben Zeus *σκῆπτρον* und die *καλλοσύνη* des Phoibos Antipatros Anth. Plan. 75; vgl. o. IV 1 und Eur. Herakl. 275 (*Ἄ. αἰχμή*). *Ἄρης τύραννος*, Timoth. frg. 10 Bgk. Menandr. frg. 220 Kock, CAF III 63; vgl. Plut. Demetr. 42. Hesych. Suid. Makar. II 39. Miller Mélanges 363. *Ἄρη βλέπειν* hat Timokles bei Athen. VI 224 B.

XXXI. Geheiligte Pflanzen, Tiere, Gebräuche: Gras, Serv. Aen. XII 119; Granatapfel IV 1; Nephalia (Wasser-, Kräuter-, Milch-, Honigtrank) V 1; Blume (?) X 5; Fisch XXX; Schlange, Drache IV 1. V 1. VII 1a. XV; Geier, Cornut. 21; Schwan, vgl. ausser Kyknos o. I 4. III 7 Gött. Gel. Anz. 1874, 1405; Hund s. o. XIV 2. XX; Wolf, Iulian. orat. IV 154; Eber, XIV 2; Bock, XXIX 6; Schaf, XXIX 1; Esel, XXIX 1. 3; Stier, XIV 3; Pferd, I 10. XXV 6. XXIX 1. 6; *Χαλκίδες*-Vögel (?), V 2. XIII 6; Hahn, XIV 3; Menschenopfer, I 3. III 7. XIV 3. XVI 4. XXIX 1. 5. 6. — Ein Paian ward dem A. (wie sonst dem Apollon) geweiht: Schol. Cantabr. Il. XXII 391; vgl. das *ἀλαλάζειν τῷ Ἐνυαλίῳ*, Xenophon An. V 2. 14. Heiliges Feuer (dem Opfer an Zeus Agetor vor Beginn des Feldzugs entnommen), bewahrte während der Dauer desselben der Pyrphoros (s. d.) von Sparta (Xenoph. rep. Lac. XIII 2) oder überhaupt aller hellenischen Heere, nach den Schol. Eur. Phoin. 1377, die diese *πυρφόροι* als Priester des A. bezeichnen; vgl. o. IV 1 a. E. XIV 3 a. E.

XXXII. Antike Deutungen. 1. Physische: = *σίδηρος*, Eustath. zu Il. XIII 577 p. 947, 32ff. und zu XV 543 p. 1074, 55ff. Apollon. Lex. Hom. p. 155 Toll. Suid. Et. Mag. 134. 147. Vgl. J. Grimm Gesch. d. deutsch. Sprache I 124. — 2. Ethische: = *νεῖκος, πόλεμος*, Platon Soph. 242 d. Aristot. Polit. II 6, 6. Plut. Pelop. 19. Herakleid. Pont. Alleg. hom. 69, 24 (nach Eustath. Od. VIII p. 1597, 53 irrtümlich schon bei Empedokles), meist im Gegensatz zu seiner Partnerin Aphrodite = *φιλία*; vgl. Cornut. 19. Ausdeutungen seines Sohnesverhältnisses zu Zeus, Cornut. 21, zu seiner Tochter Harmonia, ebd. 19, zu den Aloaden: Schol. BD Hom. Il. V 385 (A. = *θυμός*, die Aloaden = *οἱ ἐν παιδείᾳ λόγοι*), zu Aphrodite mit Bezug auf den Planeten des A., s. o. XXX a. E.

XXXIII. Etymologien. 1. Von *ἀείρειν, ἀναιρεῖν*, Et. Mag. 140, 20; *ἄρσις, ἀναίρεσις*, Clem. Protr. 56; *ἀναιρεῖν*, Chrysippos bei Plut. amator. XIII 14. Vgl. Döderlein Synonym. (1827ff.) II 101. III 173, 2 = *αἴρων*, wie *letum* von *levare*. 2. Von *ἀρή* = *βλάβη*, Herakleid. Alleg. hom. p. 450 Vill. = Eustath. Il. I 36 p. 32. 30. Et. Mag. p. 140, 7. Cornut. 21. 3. Von *ἄρσαι* = *ἁρμόσαι*, indem die *δραστικὴ δύναμις προσαρμόζει τὰ πράγματα*, Cornut. 21. Schol. Apoll. Rhod. I 297; vgl. G. Curtius Gr. Etym.⁵ 340 *ἀρ-, ἤραρε*. 4. Platon Kratyl. 407 d: von *ἄρρην* oder *ἀνδρεῖος* oder *ἄρρατον* (hart, unwiderstehlich), also = *πολεμικός*; vgl. Buttmann Lexilogus I 195. Pott Etym. 221f. 5. Suidas s. *Ἄρης* (vgl. Zonaras p. 289): von *ἀ-* privativum und *(ἐ)ρῶ* = *λέγω*; *ἐν γὰρ πολέμῳ οὐ λόγων, ἀλλ' ἔργων χρεία*; als Gegensatz zu *εἰρήνη* (von *εἴρω* = *λέγω*) mit Bezug auf Homer Il. XVI 630 nach Eust. zu II 786 p. 347, 38ff. 6. Leo Meyer Bemerkungen S. 45: von scr. *ár-i-s* = Feind; vgl. *ἀρ-* (feindlich) = treffen. 7. Döderlein Synon. VI (1838) 212: = *werre*, frz. *guerre*, Krieg. 8. H. D. Müller Ares 81 von *ἄρ-ουρα*, *arvum* = *χθόνιος*. 9. Welcker Götterl. I 415—427 von skr. *svar*, zend. *hvar* der ‚glänzende himmlische' Sonnengott.

XXXIV. Die Beinamen bei den Dichtern sind gesammelt von C. Bruchmann Epitheta Deorum 1893, 36—43. Über die *Ἐπικλήσεις* im Kult vgl. Wentzel Epikleseis, u. o. an folgenden Stellen: über *Ἀράντας* II. *Ἄρας* II. XIII 2. *Ἀφνειός* XIII 3. *Γυναικοθοίνας* XIII 3. *Ἐνυάλιος* I 11. III 4 b. VII 1 b. 3. VIII. IX 4. X 1. XIV 1. 2. 3. XX; vgl. Hesych. s. † *ναναλεῖ*. Wentzel Epikleseis II 13. *Θηρειτάς, -ίτας* XIII 2. XIV 3. *Κανδαῖος* I 5. *Νέος* (= Caesar) XX 2. *Πιοσοκωνίας* (?) XXX. *Πόλεμος* XXIX 2. *Στράτιος*: Photios aus der Sylloge *Ἐπικλήσεων*, Wentzel Epikleseis II 9. *Φόβος* XXVIII 1.

XXXV. Götter, Heroen und Menschen, die zu A. in Beziehung treten, als Gattin, Geliebte (G.), Mutter (M.), Tochter (T.), Vater (V.), Sohn (S.), Stifter (St.) eines Kults sind oben behandelt, und zwar Abas unter IX 2. Adonis III 4. XXVII 2. Aërope G. XIII 3. Aëropos S. XIII 3. Aglauros G. VII 1. Agrotera VII 1 b. Aias XXX. Aietes XXV 6. Aigina G. XXV 3. Althaia G. VI. Aineias S. XXIII 1. Aithon S. XXX. Alkippe T. VII 1. Aloaden III 4 (vgl. Otos, Ephialtes). Amazon T. I 11. Amazonen IV 4. V 1. VII 1. IX 5. Anthos X 5. Antiope St. XXV 6. Aoris Schwester, XIII 2. Aphrodite G. I 3. 11. III 4. IV 1. 3. 5. VII 1. IX 3. X 1. 4. XIII 7. 8. XVI 1. 2. 3. XIX. XXII 4. XXXIII 1. 2. XXV 2. XXVII 2. XXX. Arantides II. XIII 2. Armenia G. XXVI. Artemis VII 1 b. Askalaphos

S. I 11. IV 2. XXVII 1. Astynome G. VI. Astyoche G. IV 2. Atalanta G. XIII 4. Athena VII 1 b. XI 2. XIII 3 b. XXII 2. — Biston S. I 11. Bithys S. XXIV. — Chalkodon VI 1. Chalyps. S. XXVI 2. Chryse G. I 3. III 6. — Deimos S. I 11. Demeter IX 3. Demodike G. VI. Demonike G. VI. Despoina XIII 7. Diomedes S. I 11. Dionysos I 5. XX 3. Diorphos XXVI 1. Dioskuren St. XIV 3. Dotis G. III 6. Drakon S. IV 1. — Eeriboia III 4. Eleutheria XIX. Enyalios I 11. XIV 3. Enyeus III 4. 9. Enyo G. M. I 3. III 4 b. 7. VII 1 b. XXI. Eos G. XXX. Epameinondas IV 1. Ephialtes III 4. XVI 4. XVII. Erinys Tilphossa IV 1. Erinyen VII 1. Eris Schwester XXX. Eros IV 5. Erytheia G. III 8. Euenos S. VI. Eurytion S. III 8. — Ge IV 1. Giganten I 6. Graiai III 7. VII 1. — Haimon S. III i. A. Halirrothios VII 1. Harmodios VII 1 b. Harmonia G. I 11; T. IV 1. 4. VII 1 b. XV. Harpinna G. XI. Hebros S. I 11. Hebe Schwester X 5. Helike G. I 11. Hephaistos I 3. III 10. Hera M. X 5. XI 2. Herakles I 4. XII. Hermes VII 1 b. Hippomenes S. IV 3. Homoloa III a. — Ialmenos S. IV 2. Iambos S. XXX. Ismaros S. I 11. — Kadmos IV 1. XV. Kalydon S. VI. Klymenes IX 4. Konabos S. XXX. Kore XIV 3. Kyknos S. I 4. III 7. XI 2. Kyrene G. I 11. — Laodike G. XXIX 5. Lykastes S. XIII 5. Lykos S. XXIX 5. Lykurgos S. I 11. — Masaris XX 3. (I 11). — Melanippos S. X 3. Meleagros S. VI. Menoikeus IV 1. Mimas, Mimon I 6. Minyas S. IV 2. Molon III 5. Molos S. VI. — Nike T. XXX. — Oinomaos S. XI 1. Otos III 4. XVI 4. XVII. Otrere St. XXV 6. Oxylos S. VI. — Parnasse G. XXV 3. Parrhasios S. XIII 5. XIII 4. Parthenopaios XIII 4. Pelopia G. XI 2. Peloros I 6. Penthesileia I 11. Periboia G. VI. Perseus VI. IX 2. Phlegyas S. III 6. Phlogios S. XXX. Phobos S. I 11. IV 1 (vgl. XXVIII 1. XXX). Phylonome G. XIII 5. Polyneikes III 4. IX 2. 3. Porthaon S. VI. Poseidon XI 2. XIV 1. Priapos S. XXXIII 2. Proitos IX 2. Protogeneia G. VI. Pylos S. VI. Pyrene G. I 4. III 7. — Rhea M. I 11. XX 3. Rhesos S. I 11. — Sauromatas St. XXV 1. Semnai VII 1. Sete G. XXIV. Sinope T. XXV 3. Sisyphos X 1. Spartoi IV 1. V 1. Sterope G. VI. Strymon S. I 11. Stymphalides V 2. — Telesilla IX 1. Tereus S. I 11. Thanatos X 1. Theogone G. XXII 3. Thero XIV 3. Thrasse G. I 11. Thersandros III 4. IX 2. Thestis S. VI. Tmolos S. XXII 3. Triteia G. X 9. Tydeus S. VI. Typhoeus XXX. — Zeus VII 1 b.

Einzelbehandlungen lieferten ausser den Verfassern der Handbücher (Gerhard 1854 I § 374ff. mit localer Anordnung, Welcker 1857, I 413ff., Preller-Robert I 335ff., unter Berücksichtigung der neueren Funde bis 1886, Stoll in Roschers Myth. Lex. I 477ff.) H. D. Müller Ares 1848. Tümpel Jahrb. f. Phil. Suppl. XI 1880, 641ff., O. Crusius Jahrb. f. Phil. CXXIII 289ff. (Beziehungen zu Erinys, Enyo, Aphrodite u. a.). F. A. Voigt Leipziger Studien IV 1881, 227ff. (Verhältnis zu Dionysos, Perseus; Aitolien, Tegea u. a.). [Tümpel.]

II. Ares in der Kunst. Von ältesten A.-Bildern sind zu erwähnen ein angeblich von Polyneikes geweihtes Xoanon in einem A.-Aphroditetempel zwischen Argos und Mantineia (Paus. II 25, 1); ein an Ketten gelegtes Holzbild (des Enyalios in Sparta (Paus. III 15, 7) und ein Standbild des Enyalios, errichtet in Argos zur Erinnerung an Telesilla und ihre Kampfgenossinnen, Plut. mul. virt. 4. In Tegea stand auf dem Markt ein hocharchaisches Relief des A., der dort von den Weibern allein als Gynaikothoinas verehrt wurde (Paus. VIII 48, 4).

In der älteren decorativen Kunst ist A. verhältnismässig selten, am meisten noch in der attischen dargestellt worden. Nichtattische Beispiele sind der inschriftlich als Ἐνυάλιος bezeichnete A. des Kypseloskastens, der in voller Rüstung Aphrodite, als seine Gemahlin, an der Hand führte (Paus. V 18, 5), und der als Beschützer des Acheloos gegen Herakles auftretende in der Gruppe des Medon (Paus. VI 19, 12). Mit Aphrodite als rechtmässiger Gemahlin verbunden erscheint er dann auch in attischen Darstellungen von Götterprocessionen (bei der Hochzeit der Thetis auf der Vase des Klitias, Wiener Vorlegebl. 1888, Taf. 2) und Götterversammlungen (rf. Schale des Oltos Mon. d. Inst. X 23. 24. Wiener Vorlegebl. D 1; rf. Schale des Sosias Berlin 2278. Ant. Denkm. I 9). Wo A. ohne Aphrodite im Kreise der Götter erscheint, handelt es sich um specifisch attische Auffassung, so in der Scene der Athenageburt (sf. Amphoren Berlin 1699. 1709. 1862. London B 147 [Walters]. Mon. d. Inst. III 44. München 645. El. ceram. I 60; vgl. Löschcke Arch. Ztg. 1876, 112f.), neben dem in den Olymp eingeführten oder kitharspielenden Herakles (sf. Kylix London B 379 [Walters]; abgeb. Journ. Hell. Stud. V Taf. 41; sf. Amphoren London B 228. Berlin 1857; sf. Lekythos Berlin 1961), endlich neben andern Olympiern, wie Leto und ihren Kindern im rf. Bild einer srf. Amphora des Andokides (Klein 3), oder Dionysos (London B 551). In lebhafter Aktion erscheint A., ausser im Gigantenkampf (London B 145. 251. 617 [Él. cér. I 7]. Berlin 1925 und wahrscheinlich auch im Giebel des olympischen Schatzhauses der Megareer, Friederichs-Wolters 294. 295; vgl. im übrigen Overbeck K.-M. 344ff.), wenn er als Rächer seines Sohnes Kyknos dem Herakles gegenübertritt, auch dies, im Gegensatz zu nichtattischen Darstellungen, die nur Herakles und Kyknos enthalten (amyklaeischer Thron, Paus. III 18, 10; chalkidische Amphora München 1108; auch eine Erzgruppe auf der athenischen Akropolis, Paus. I 27, 6, folgt diesem Typus), ausschliesslich in attischen Werken. In der bedeutendsten dieser Darstellungen, auf der sf. Kanne des Cholchos (Berlin 1732. Wiener Vorlegebl. 1889 Taf. 1) werden die über Kyknos' Leiche Kämpfenden durch Zeus getrennt; doch findet sich auch ein allgemeinerer Zweikampftypus (rf. Schale des Pamphaios, Mon. d. Inst. XI 24. Wiener Vorlegebl. D 5), sowie die Verfolgung des A. durch Herakles (sf. Schale des Archikles und Glaukytes Berlin 1799. Gerhard A. V. 61. 62; Krater des Nikosthenes London B 364. Wiener Vorlegebl. 1890/91 VI 1), und noch öfter die im Grunde unorganischen Erweiterungen des einfachen Herakles-Kyknosschemas durch Einführung des A. (London B 197 [Walters Taf. VI]. 156. 158. 202. 212. Heydemann Gr. Vasenb. I 4; sf. Hydria mit dem Lieblingsnamen Leagros München 48, abgeb. bei Klein Vasen mit Lieblingsnamen S. 39. München 81). End-

lich erfährt A. schon in alter Zeit eine humoristische Auffassung als der Bramarbas, der sich vermisst, den Hephaistos mit Gewalt in den Olymp zurückzuführen, aber mit Feuerbränden heimgeschickt wird und den Spott der Athena erdulden muss, als Dionysos mit leichter Mühe den Hephaistos besiegt und zurückholt (Vase des Klitias Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. 3). Der archaische A. ist ein bärtiger, vollgerüsteter, besonders mit einer mächtigen Lanze bewaffneter Krieger. Vereinzelt steht der wahrscheinlich A. darstellende unbehelmte, bärtige und mit Nackenzopf versehene Kopf auf Münzen von Chalkedon, Gardner Types of Greek coins IV 36.

Die meisten bedeutenderen A.-Darstellungen gehören der entwickelten Kunst des 5. Jhdts. an, und sicher hat die attische Kunst dieser Zeit den Hauptanteil an der Ausbildung des A.-Ideals gehabt. Auf einen statuarischen Typus der Übergangszeit geht die jugendliche A.-Figur an einem der barberinischen Kandelaber (Müller-Wieseler Denkm. II 246) zurück, die statt der vollen Rüstung nur Helm und Lanze, dazu die leichte Chlamys aufweist, im übrigen den selbstbewussten und trotzigen Gott durch den in die Hüfte gestemmten Arm gut charakterisiert. Wiederholt ist dann A. im Kreise des Pheidias dargestellt worden, von Kolotes am Goldelfenbeintisch in Olympia (Paus. V 20, 1), von Alkamenes im Kultbild des athenischen A.-Tempels (Paus. I 8, 4). Da sichere Nachbildungen dieser Werke bisher nicht bekannt sind (Furtwängler hat, mit unzureichenden Gründen, den borghesischen A. in Paris auf Alkamenes zurückzuführen gesucht, Meisterwerke 121f.), ist der Hauptvertreter dieser Kunstrichtung noch immer der A. des östlichen Parthenonfrieses (Michaelis Parthenon 14, 27). Er entbehrt nicht nur, wie die übrigen Götter dieser Versammlung, der Feierlichkeit der Erscheinung und des reichen Apparates von Attributen, die wir für Kultbilder vorauszusetzen haben, sondern zeichnet sich vor allen andern durch sein lässiges und ungeniertes Benehmen aus. Die Lanze hat er rechts neben sich schräg gegen die Vorderkante des Stuhles gelehnt, umschlingt mit verschränkten Händen das emporgezogene rechte Knie und legt den linken Fuss über den Lanzenschaft: ein treffliches Bild des etwas derben, an feinere Formen nicht gewöhnten jungen Kriegers. Der pheidias'schen Kunst stehen nahe der colossale A. in Palazzo Borghese (Matz-Duhn 1338; abg. Brunn-Bruckmann 335; vgl. Furtwängler Meisterwerke 126ff.), der mit Helm und Chlamys angethan das Schwert zückt, und eine Anzahl von A.-Köpfen, zu denen der zugehörige Körpertypus noch nicht gefunden ist (Paris; abg. Furtwängler Meisterwerke Taf. 6, vgl. S. 124ff.; Wiederholung im Museo Torlonia 104; Varianten im Lateran [Benndorf-Schöne 127; abgeb. Garucci Museo Lateranense Taf. 27] und in Ince Blundell Hall [sog. Theseus, Michaelis Anc. Marbles Ince 43; abgeb. Arch. Ztg. 1874, Taf. 1]); sie alle zeigen A. als unbärtigen jungen Mann von energischen, aber weder besonders lebhaften noch geistig bedeutenden Zügen, das Haupt von einem hochbuschigen attischen Helm bedeckt, unter dem mässig langes Lockenhaar hervorquillt. In entschiedenem Gegensatz zu diesen Typen steht die berühmteste erhaltene A.-Statue der älteren Kunst, der früher Achill genannte A. Borghese in Paris (Friederichs-Wolters 1298; abgeb. Bouillon Mus. des ant. II 14) mit den zahlreichen Wiederholungen seines Kopfes (vgl. Dilthey Rhein. Jahrb. LIII 36ff.), unter denen die Münchener 91 besonders bedeutend ist. Dieser A. ist eine fast schwerfällige, kurzbeinige Gestalt, die fest auf dem linken Fusse steht, während der rechte, mit der ganzen Sohle aufruhend, ziemlich weit vorgesetzt ist. Nicht Schnelligkeit und Gelenkigkeit befähigen ihn zum Krieger sondern die Wucht seines Leibes und die unerschütterliche Standfestigkeit. Seine Waffe ist die Lanze, auf die sich die Linke ruhig stützt; das Haupt bedeckt der Helm, den Greifen und Hunde schmücken (vgl. Dilthey a. a. O. 37). Ziemlich langes Haar quillt in weichen Strähnen unter dem Helm hervor und bedeckt die Schläfe und, in der Mitte sorglich geteilt, den Nacken; der erste Bartflaum zeigt sich an den Wangen. Der Gesichtsausdruck wechselt, und je sentimentaler er ist, desto weiter entfernte sich gewiss der Copist vom Original; ein trübes, fast missmutiges Sinnen, wie in Verstimmung über aufgezwungene Unthätigkeit wird man dem Original zuschreiben dürfen. Der vielbesprochene Ring am rechten Unterschenkel, der für ein ἐπισφύριον zu hoch sitzt, ist gewiss Zuthat des Copisten und soll eine Fessel andeuten; doch ist es müssig, entscheiden zu wollen, ob damit auf die Fesselung des A. durch Hephaist oder durch Eros angespielt sein soll. Die Proportionen des Körpers und die Bildung des Gesichts machen es wahrscheinlich, dass dieses bedeutende Bild im polykletischen Kreis entstanden ist (so noch Furtwängler in Roschers Lexikon I 489. anders Meisterwerke 121f. 128). Ebenfalls auf Originale des 5. Jhdts. scheinen zurückzugehen der A.-Kopf auf einer Diskobolenstatue des Palazzo Valentini in Rom (Matz-Duhn 1097) und der Madrider, irrtümlich auf eine aegisbekleidete Büste aufgesetzte (Hübner Ant. Bildwerke in Madrid 123; abgeb. Sächs. Berichte 1864 Taf. 1; vgl. Michaelis Arch. Ztg. XXXIV 154f.), der den korinthischen Helm trägt. Länger hat die Kleinkunst an dem altertümlichen A.-Typus festgehalten. Auf einer schönen rf. Schale (London 811*. Mon. d. Inst. V 49), die ein Göttergelage darstellt, erscheint A. vollbärtig und im ganzen zeusähnlich, wie die andern Götter desselben Bildes, und ganz ähnlich auf der wenig jüngeren, mit jener nahe verwandten Gigantenschale des Aristophanes (Berlin 2531); selbst auf der melischen Gigantenvase im Louvre (Mon. Grecs I Taf. 2) ist A. noch bärtig. Dagegen ist er vollgerüstet, aber jugendlich in einer auf pheidias'sches Vorbild zurückgehenden Darstellung der Schmückung der Pandora (London 1265 [Newton]; abgeb. Journ. Hell. Stud. XI 280). Im allgemeinen kommt er jetzt seltener vor als in der archaischen Kunst. Mit Aphrodite zusammen erscheint er auch jetzt (Mon. d. Inst. V 49. Mon. Grecs I 2) und ebenso im grösseren Götterkreise (Parthenonfries; Schmückung der Pandora [s. o.]); wichtiger sind jedoch die Gigantomachien (Parthenonmetope Michaelis V Ost III; Vase des Aristophanes Berlin 2531 [abg. Gerhard Trinksch. u. Gef. 2. 3. Vorlegebl. I 5];

melische Vase im Louvre [Mon. Grecs I Taf. 2. Vorlegebl. VIII 7]), in denen A. mit der Lanze zu Fuss oder Wagen kämpft. Aus dem Ende des 5. Jhdts. stammt ein wahrscheinlich A. darstellender Münztypus (Gardner Types of Greek coins VII 10; Cat. of Gr. coins Brit. Mus., Macedonia 164. Beschreibung d. ant. Münzen d. Berl. Mus. II Taf. 8, 72. 75), der allerdings der Attribute ganz entbehrt.

Im 4. Jhdt. entstanden zwei Colossalbilder des A., das eine von Skopas (Plin. n. h. XXXVI 26), das andere von Leochares oder Timotheos (Vitr. II 8, 11); auch der A. des Piston (Plin. XXXIV 89) scheint noch diesem Jahrhundert anzugehören. Die einzige erhaltene A.-Statue von grösserer Bedeutung, die ein Original dieser Zeit wiedergibt, ist der berühmte A. Ludovisi (Schreiber Ant. Bildw. d. Villa Ludovisi 63; abg. Brunn-Bruckmann Denkmäler 388; über den Torso einer Wiederholung ohne Beiwerk in Neapel und eine Wiederholung des Kopfes in München, Glyptothek 83, s. Flasch Münchener Philologenvers. 1891, 245). Der Gott ist hier ähnlich wie im Parthenonfries aufgefasst; er hat die Waffen bis auf das in der Scheide steckende Schwert, das die Linke noch hält, abgelegt und giebt sich behaglicher Musse hin, blickt aber dabei aufmerksam und zum Aufspringen bereit in die Ferne. Vermutlich hat erst ein jüngerer Meister durch Hinzufügung des Eros (oder zweier Eroten; vgl. Schreiber a. a. O.; andere Ergänzungsvorschläge bei M. Mayer Arch. Anz. 1889, 41) die Situation umgedeutet. Das Werk, in dem man früher lysippischen Stil erkennen wollte, erinnert vielmehr an den wahrscheinlich skopasischen Meleager und manche der skopasischen Kunst nahestehende attische Grabreliefe (besonders das Grabmal vom Ilissos, Ann. d. Inst. 1874 Taf. H), es darf deshalb mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit als Nachbildung des skopasischen Colosses gelten (vgl. Furtwängler Meisterwerke 525ff.). Dagegen scheinen lysippische oder Lysipp nahestehende A.-Typen in einer Wiener (Dilthey Rhein. Jahrb. LIII 18ff. mit Taf. 9. 10) und einer aus Oberägypten stammenden, nach Fiume gelangten Bronzestatuette (ebd. S. 21f. mit Taf. 11. 12) vorzuliegen, von denen die erstere A. darstellt, wie er das Schwert in die Scheide steckt, während die andere mit hochaufgestütztem Speer und in der Scheide steckendem, gegen die Schulter gelehntem Schwert eine allgemeinere Gestaltung versucht, die übrigens in dem Marsbild des capitolinischen Tempelgiebels (Arch. Zeitg. 1872 Taf. 57; vgl. über die Wiederholungen dieses Typus Dilthey a. a. O. 27ff.) wiederkehrt. Im übrigen ergänzen Münzbilder unsere Vorstellung von A.-Typen dieser Zeit: im attischen Helm erscheint der Gott auf Münzen von Gyrton in Thessalien (Cat. of Greek coins Brit. Mus., Thessaly to Aetolia Taf. III 4a), unbewaffnet, bekränzt auf solchen Philipps II. (Gardner Types VII 30), mit denen auch der attributlose Jünglingskopf auf Münzen von Phalanna (Cat. of Greek coins a. a. O. Taf. VIII 12—14) zu vergleichen ist. Darstellungen von A.-Mythen fehlen in der jüngeren Kunst ganz, bis auf eine burleske unteritalische Darstellung des Kampfes zwischen A. (Enyalios) und Hephaistos (Daidalos) London 1433 [Newton]; abgeb. Él. cér. I 36.

Die hellenistische Kunst steigert das Pathos der A.-Typen, sei es, dass sie die Kampfbegier oder die Verliebtheit des Gottes betont. Die erstere Gattung vertreten einige Bronzen (kämpfender A., Rhein. Jahrb. LIII 23; Büste ebd. Taf. 3. 4) und Münzen (kämpfender A. auf Münzen der Bruttier und Messanier ebd. S. 25; vgl. Cat. of Gr. coins Brit. Mus., Italy 323ff.; stehender A. in pathetischer Haltung auf Münzen der Mamertiner bei Dilthey a. a. O. 28; sitzender A. mit Schwert und Speeren: Nikomedes I. [Cat. of Gr. coins, Pontus etc. Taf. XXXVII 1]). Unter den A.-Köpfen auf Münzen sind vor allem wichtig die inschriftlich gesicherten auf Mamertinermünzen (Cat. of Gr. coins, Sicily 109ff.), denen sich syrakusische (Imhoof-Blumer Monn. grecques Taf. B 23. Gardner Types XI 24) anreihen. Auf bruttischen Münzen finden sich auch bärtige A.-Köpfe (Cat. of Gr. coins, Italy 324f.). Der A.-Kopf mit korinthischem Helm ist ein beliebtes Münzzeichen unter Mithradates Eupator: Cat. of Gr. coins, Pontus etc. Taf. V 3. VII 3. 5. XXIII 4; vgl. Head HN 423ff. Den verliebten A., der dem Geschmack der hellenistischen Epoche besonders zusagte, lernt man indirect aus kampanischen Wandbildern kennen (vgl. Helbig Wandgemälde 313—328. Sogliano Pitture murali 133ff., unter denen 325 [Ann. d. Inst. 1866 Taf. E. F] sich durch strengere Auffassung auszeichnet), daneben aus decorativ verwendeten Kleinbronzen, für die Rhein. Jahrb. LIII Taf. 1. 2 und 7. 8 Beispiele sind. Im allgemeinen wird auch dieser A. als Gemahl der Aphrodite aufgefasst; doch scheinen römische Monumente (s. später) zu beweisen, dass auch seine Buhlschaft mit der Gemahlin des Hephaistos und die Ertappung und Fesselung des Liebespaares schon in hellenistischer Zeit dargestellt worden ist. Von den übrigen Mythen kommt nur die Gigantomachie in Betracht, in deren ausführlichen Darstellungen A. natürlich nicht fehlen durfte. Am pergamenischen Altar nahm er, zu Wagen kämpfend, die rechte Ecke der den grossen Göttern gewidmeten Hauptseite ein (Puchstein S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 1233. 1889, 320). Aus der späteren Zeit verdienen zwei archaisierende Darstellungen von Göttervereinen Erwähnung: die Zwölfgötterbasis im Louvre (Friederichs-Wolters 422. Müller-Wieseler I 12. Hauser Neuattische Reliefs 55f.), wo A. gepanzert und bärtig dargestellt war, und das capitolinische Puteal (Friederichs-Wolters 422. Hauser 60), dessen jugendlicher A. sich im Kopftypus den Werken des 4. Jhdts. anschliesst.

In römischer Zeit sind A.-Typen und -Darstellungen oft auf Mars (s. d.) übertragen worden, woraus sich die verhältnismässig grosse Zahl von A.-Bildern römischer Kunst erklärt. Hier muss eine summarische Aufzählung der wichtigsten dieser Denkmäler genügen. 1. Statuarische Werke. Die schon erwähnte Figur auf dem capitolinischen Tempelgiebel. Gruppen von A. und Aphrodite, bezw. Porträtgruppen im Typus solcher, entstanden durch willkürliche Verbindung von statuarischen Typen des A. und der Aphrodite, in Paris, Florenz, Rom (Capitol): Clarac 326, 1431. 634, 1430. 634, 1428, auch an Sarkophagen wiederholt; z. B. Matz-Duhn 2232. 2345. — 2. Bronzen. Friederichs Kleinere Kunst u. Industrie 1925ff.

Dilthey Rhein. Jahrb. LIII 1ff. Häufig sind Büsten des A. wie solche anderer Götter als Gerätschmuck (Friederichs a. a. O. 1558d 6—e 4. Dilthey a. a. O. 4ff.) und Hängegewichte (Dilthey 8) verwendet. — 3. Reliefe. A. sitzend neben stehender Aphrodite an Terracottastirnziegeln: Campana Opere in plastica II 104; vgl. Dilthey 31. A.-Kopf, manchmal zur Bezeichnung des Planeten Mars, mit denen anderer Götter zusammen: Campana Opere in plastica I 3; sogenannter astrologischer Altar im Louvre (Visconti Mon. Gabin. 7, 16); vgl. Dilthey 17. A. und Aphrodite, von Hephaistos gefesselt und von Eroten beklagt an der Ara Casali (Wieseler Ara Casali Taf. 1) und auf Sarkophagen (Winckelmann Mon. Ined. 27. 28). A. über Kyknos Leiche gegen Herakles kämpfend an derselben Ara (Wieseler a. a. O. Taf. II 2), während ein Terracottamedaillon (Gaz. archéol. III Taf. 12) Herakles als Sieger dem gepanzerten A. gegenüber vor Zeus, Athena und Nike stehen lässt. A. zu Wagen auf calenischen Phialen, z. B. Berlin 3881. — 4. Eine etruskische Ciste und 2 Spiegel sind die einzigen Zeugnisse für einen merkwürdigen Mythus, nach dem A. als Kind in ähnlicher Weise wie Achill durch Thetis die Unsterblichkeit durch Athena gewinnt; vgl. F. Marx Arch. Ztg. XLIII 169ff. — 5. Wandgemälds s. o. — 6. Münzen. Auf römischen Münzen ist A. so häufig dargestellt, dass hier der Hinweis auf Heads Historia numorum genügen mag. — 7. Gemmen: Hervorgehoben zu werden verdient der Petersburger Stein, Müller-Wieseler II 243, der wohl auf ein hellenistisches Vorbild zurückgeht. [Sauer.]

Aresandros (Ἀρέσανδρος), Sohn des Agathon. *Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 38. [Kirchner.]

Aresas (Ἀρέσας) aus Lucanien, ein Haupt der pythagoreischen Schule (Iamblich. vit. Pythag. 266). Das neupythagoreische Bruchstück *Περὶ ἀνθρώπω φύσιος* Stob. ecl. I 846 wird in den Hss. nicht dem A., sondern der Pythagoreerin Aisara zugeschrieben. Vgl. Wachsmuth z. d. St. Zeller III b⁴ 100, 1. [E. Wellmann.]

Arescusa s. Annius Nr. 106 (Bd. I S. 2310).

Aresias (Ἀρεσίας). **1)** Athener. Einer der 30 Tyrannen im J. 404, Xen. hell. II 3, 2.

2) Sohn des Aresippos, Athener (*Κεφαλῆθεν*). *Τριήραρχος* in Seeurkunden der J. 325/4 und 323/2, CIA II 809 d 41. 811 b 97. [Kirchner.]

Aresinarii. *[Quom] Antonio ceterisque p[lace]ret navibus in Hispa[niam] maturare, postqua[m] in Aresinartos ve[nere]* u. s. w. Sallust. hist. l. III reliquiae ed. H. Jordan³ (Berl. 1887) p. 134, 14ff. Sonst nirgends erwähnte Völkerschaft des nordöstlichen Hispaniens; vgl. Airenosioi. [Hübner.]

Aresion (Ἀρησιών; von Ares abgeleitet?), der elfte Monat des delischen Jahres, Bull. hell. VI 1882, 6ff., etwa mit dem attischen Maimakterion und unserem November zu gleichen. [Kubitschek.]

Aresios (Ἀρέσιος), Rhetor um die Mitte des 4. Jhdts. An ihn gerichtet Lib. ep. 343. [Seeck.]

Aresthanas (Ἀρεσθάνας), Figur aus der epidaurischen Kindheitssage des Asklepios (über die abweichenden Angaben im Paean des Epidauriers Isyllos vgl. unter Asklepios): Einst begleitete den Phlegyas auf einer Kundschaftsreise in den Peloponnes seine Tochter (Koronis), welche die Frucht heimlicher Verbindung mit Apoll bereits unter dem Herzen trug. Im Gebiet der Epidaurier gebar Koronis den Asklepios und setzte ihn auf einer Waldhöhe aus. Dort wurde das Kind von einer Ziege des A. gesäugt, von dessen Hund bewacht und so von dem seine Tiere suchenden Hirten gefunden. A. will das Kind aufheben, wird aber durch Blitzschein, der von ihm ausgeht und seine Göttlichkeit offenbart, zurückgeschreckt und entfernt sich. Der Ort aber, bis dahin Myrtenberg geheissen (man wird mit Stoll und v. Wilamowitz der var. lect. *Μύρτιον* vor *Μύργιον* den Vorzug geben) erhielt zur Erinnerung an die wunderbare Auferziehung des Gottes den Namen Zitzenberg (*Τίτθιον ὄρος*). So Paus. II 26, 4. 5, wo ohne weiteres der Hinweis auf den rasch verbreiteten ärztlichen Ruf des Asklepios angeschlossen ist, also weitere Einzelheiten der Jugendgeschichte verloren gegangen zu sein scheinen (vgl. v. Wilamowitz Isyllos 85f., der als Quelle des Pausanias Istros annimmt). Die Auffindung des Asklepios erkannte auf einer Erzmünze von Epidauros (unter Caracalla) Panofka Asklepios und die Asklepiaden Taf. I 1 (danach Müller-Wieseler II 54, 759). Der übereinstimmende Münztypus Mionnet Suppl. IV 316, 137 (unter Anton. Pius) gehört nicht Kyparissiai auf Kreta (Sestini), sondern ebenfalls Epidauros (Imhoof-Gardner Numismat. commentary on Pausan. 43). Es ist übrigens zu betonen, dass der nach Pausanias zu erwartende Hund (dessen Bedeutung in der epidaurischen Überlieferung auch der chryselephantine Asklepios des Thrasymedes bezeugt) auf dem Münzbilde fehlt, ferner die dargestellten Bäume nicht Myrten (Paus.), sondern Cypresse und knorriger Laubbaum sind. Die Ziege als Amme teilt der epidaurische Asklepios mit Zeus (Overbeck Kunstm. Zeus 327f.), ihre Stelle vertritt eine Turteltaube im Asklepioskult von Thelpusa (Paus. VIII 25, 11, wozu für Zeus zu vergleichen Moiro bei Athen XI 491 b). [Thrämer.]

Arestor (Ἀρέστωρ). **1)** Argivischer Nationalheros, Sohn des Phorbas, Gatte der Mykene, der Tochter des Inachos, Vater des Argos Panoptes. Pherekydes im Schol. Eurip. Phoen. 1116 und bei Apollod. II 1, 3. Apoll. Rhod. I 112. 325. Ovid. met. I 624. Serv. Aen. VII 790. Paus. II 16, 4. Schol. Hom. Od. II 120. Nach den Chronika des Charax (bei Steph. Byz. s. *Παρρασία*) war A. ein Sohn des Ekbasos, Enkel des Argos und Vater des Pelasgos, der aus Argos nach Arkadien auswanderte. Kallimachos Bad der Pallas 33f. nennt die Argiver nach ihrem Stammheros patronymisch *Ἀρεστορίδαι* (s. d.) Es gab eine Genealogie, nach der A. für den Vater der Io galt (Charax beim Anonym. de incred. c. 5).

2) Vater des Opheltes aus Knossos, der im Kampfe des Dionysos gegen die Inder seinen Tod fand, Nonnos Dionys. XXXVII 101 u. s.

3) Inder bei Nonnos Dionys. XXXV 379. [Toepffer.]

Arestoridai (Ἀρεστορίδαι), patronyme Bezeichnung der Argiver bei Dichtern (wie *Ἐρεχθεΐδαι*,

Κεκροπίδαι, Θησεῖδαι poetische Bezeichnungen der Athener sind). Die Annahme eines argivischen Adelsgeschlechts Namens *Ἀκεστορίδαι*, aus welchem jungfräuliche Priesterinnen der Pallas gewählt worden seien, beruht auf einer durchsichtig falschen Überlieferung in Kallimachos Bad der Pallas 33: *ἔξιθ' Ἀθαναία· πάρα τοι καταθύμιος ἴλα παρθενικαὶ μεγάλων παῖδες Ἀκεστοριδᾶν*. Hier hat bereits Valckenaer *Ἀρεστοριδᾶν* für die hsl. Lesart eingesetzt. Akestor hat mit der Landschaft Argos nichts zu schaffen. Dagegen galt Argos, der Stammvater der Argiver, für einen Sohn des Arestor (Pherekydes bei Schol. Eurip. Phoen. 1116 und Apollod. II 1, 3. *Ἄργος Ἀρεστορίδης* Apoll. Rhod. I 112. 325). Wie Argos selbst so werden bei Kallimachos auch seine Nachkommen patronymisch *Ἀρεστορίδαι* genannt. [Toepffer.]

Arestos (*Ἄρεστος*). 1) Athener (*Μαραθώνιος*). *Παιδοτρίβης* Ende 2. Jhdts. v. Chr., CIA II 465.

2) Sohn des Molossos, Eleier. *Ἐπισπονδορχηστής* in einer Inschrift von Olympia etwa 20 v. Chr., Arch. Ztg. 1880, 57 nr. 347. [Kirchner.]

Aretades (*Ἀρητάδης*), ein alexandrinischer Grammatiker aus guter Zeit (FHG IV 316. Susemihl Litt.-Gesch. II 168), beschäftigte sich mit der Erklärung und Kritik Homers (Schol. Hom. Il. XXIV 110; Od. III 341) und setzte in dem Werke *Περὶ συνεμπτώσεως* (Porphyr. bei Euseb. praep. ev. X 3, 33 p. 467 d) die von Aristophanes von Byzanz begründete Forschung über die Nachahmungen und Übereinstimmungen der Schriftsteller fort. [Schwartz.]

Aretaios (*Ἀρεταῖος*) aus Kappadokien, griechischer Arzt, lebte nach Archigenes und vor Alexander Aphrodisiensis, der ihn zuerst citiert (Ideler Phys. et med. gr. minores I 92. 97. 105), d. h. in der zweiten Hälfte des 2. Jhdts., war also ein Zeitgenosse des Galen. Für diese Zeit, in welcher die archaistische Richtung in der griechischen Litteratur blühte, spricht auch der Umstand, dass er in Imitation des Hippokrates ionisch schreibt. Wir besitzen von ihm noch zwei Schriften, vier Bücher *περὶ αἰτιῶν καὶ σημείων ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν* und ebenso viele *περὶ θεραπείας ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν*, beide in lückenhafter Gestalt, namentlich die erstere zu Anfang und die letztere in der Therapie der chronischen Krankheiten. Seine Bedeutung wird im allgemeinen überschätzt; er ist kein selbständiger Arzt, und sein Verdienst besteht darin, dass er einen der hervorragendsten Ärzte des Altertums, den Archigenes, seinem Werke zu Grunde legte. Er gehörte wie sein grosser Vorgänger der eklektischen Schule an, ohne die Lehren des pneumatischen Systems zu vernachlässigen (vgl. Sprengel Gesch. d. Med. II 114f.). Ausserdem schrieb er *περὶ πυρετῶν* (Aret. ed. Kühn 185), *περὶ γυναικείων* (209), *περὶ φυλακτικῶν* (Alex. Aphrod. a. a. O., vgl. 99. 14), *χειρουργίαι* (Aret. 295) und über Pharmakologie (213. 254). Seine Krankheitsbilder sind lebhaft und naturgetreu und bestehen aus folgenden Teilen: Beschreibung des leidenden Orts mit genauen anatomischen Mitteilungen, Erklärung des Namens, Angabe der Symptome der Krankheiten und ihrer Veranlassung mit beständiger Berücksichtigung der Disposition der einzelnen Lebensalter und Geschlechter zu denselben und der Jahreszeiten. In der Therapie bedient er sich möglichst einfacher Mittel; als Abführmittel spielt die Hiera des Archigenes eine grosse Rolle, häufig wandte er den Aderlass und Schröpfköpfe an, seltener heroische Kuren wie Incisionen in die Kopfhaut, Arteriotomie und Trepanation. Grosse Aufmerksamkeit widmete er der Diät und Lebensweise. Vgl. Sprengel Gesch. der Arzneikunde II 113f. Fabricius Bibl. gr. IV 703f. Puschmann Alex. v. Trall. I 53. Die beste Ausgabe von F. Ermerins A. Capp. quae supersunt rec. et illustr. nebst Proleg., Utrecht 1847. Älteste Ausgabe des griechischen Textes Paris 1554 (apud Turnebum) nebst lateinischer Übersetzung v. G. Henisch (Augsburg 1603). J. Wigan (Oxford 1723), dessen treffliche Annotationes und Index graecus in Aretaeum bei C. G. Kühn (Lips. 1828) Bd. II 728ff. 795ff. H. Boërhaave (Leyden 1731). Dazu Aretaeus des Kappadokiers auf uns gekommene Schriften, aus dem Griechischen übersetzt von A. Mann, Halle 1858, und die Abhandlungen von C. G. Kühn De dubia Aretaei aetate constituenda. Lips. 1779 = Opusc. acad. (Lips. 1827) I 13ff. P. H. Suringar De A. medico diagnostico summo, Lugd. Bat. 1837. H. Locher A. aus Cappadocien, Zürich 1857. [M. Wellmann.]

Aretalogoi (*ἀρεταλόγοι*). Litteratur: Cassaubonus Animadv. ad Sueton. p. 150 (Paris. 1605). Wernsdorf PLM II 62f. Flögel Geschichte der Hofnarren (1789) 127—142 (unfruchtbar). Bernhardy Gr. Litt. II 2, 536ff. O. Jahn Persius XCIf. Grundlegend: Sal. Reinach Les arétalogues dans l'antiquité, Bull. hell. IX (1885) 257ff.; Nachtrag Rev. archéol. XIV 1889, 87. R. Meister Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1891, 12ff. Susemihl Gr. Litt. in der Alexandrinerzeit I 236, 5.

Zeugnisse: 1) Philodem von Gadara *περὶ ποιημάτων* ed. Dübner Par. 1840, 13 . . . *οἱ μὲν οἰόμενοι τὸν ἐν τοῖς μύθοις καὶ ταῖς ἄλλαις ἠθοποιΐαις κἂν τῇ λέξει παραπλησίω[ς ἐκλάμπο]ντα ποητὴν ἄριστον εἶναι, λέγουσι μὲν ἴσως ἀληθές τι, τὸν δὲ ποητὴν τὸν ἀγαθὸν συνορίζουσι κατὰ μιμογράφου καὶ ΑΡΕΤΑΔΕΙΟΥ* (schr. *ἀρεταλόγου*), *[ἀλλ'] οὐ συγγραφέως ἀρετήν* . . . Wenn die *ἠθοποιΐα* auf den Mimus, die *λέξις* auf den *συγγραφεύς* geht, ist für den *ἀρεταλόγος* der Mythus das Charakteristische. 2) Delische Inschrift Bull. hell. VI 327 nr. 31 . . . *Ἴσι, Ἀνοῦβι . . . . Πυργίας* (vom alexandrinischen *πύργος* auf Pharos?) *ἀρεταλόγος κατὰ πρόσταγμα*. 3) Delische Inschrift (1. Jhdt. v. Chr.), ebd. 339 nr. 43: *Πτολεμαῖος Διονυσίου Πολυρρήνιος ὀνειροκρίτης καὶ ἀρεταλόγος καὶ ἡ γυνὴ Καλλίστιον Μαρσύου Ἀντιόχισσα Ἴσιδι Τύχῃ ὑπὲρ τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων κτλ.* Beide Aretalogen wenden sich an die Isis; auch ihre Namen lassen Beziehungen zu Ägypten zu. 4) Strabon XVII 801 *Κάνωβος . . . ἔχουσα τὸ τοῦ Σαράπιδος ἱερὸν πολλῇ ἁγιστείᾳ τιμώμενον καὶ θεραπείας ἐκφέρον . . . συγγράφουσι* (vgl. den *grammatea* der Isis bei Apul. met. XI 17) *δέ τινες καὶ τὰς θεραπείας, ἄλλοι δὲ †ἀρεταλογίων· ἀντὶ πάντων δ' ἐστὶν ὁ τῶν πανηγυριστῶν ὄχλος κτλ.* So lautet die strittige Stelle in mehreren massgebenden Hss.; die Vulgata *ἄλλοι δὲ ἀρετὰς τῶν ἐνταῦθα λογίων* wird von Reinach und Meister mit Recht als interpoliert betrachtet; Reinach erkennt am Schluss *ἀρεταλογιῶν*, Meister wenig wahrscheinlich *ἀρετὰ λογίων* ‚Hübsches aus Orakelsprüchen', ‚hübsche (Orakel)ge-

schichten‘. 5) LXX Jes. Sir. 36, 17: *πλῆσον Σιὼν ἀρεταλογίας σου καὶ ἀπὸ τῆς δόξης σου τὸν λαόν σου.* 6) Manetho Apotelesm. IV 444ff. Hermes *μυθολόγους τεύχει τε καὶ αἰσχρορήμονας ἄνδρας . . . ἔν τ' ἀρεταλογίῃ μυθεύματα ποικίλ' ἔχοντας, ψηφάων παίκτας τε καὶ ἐξ ὄχλοιο πορισμῶν βομβηδὸν ζώοντας.* 7) Iuvenal in der Ägyptersatire XV 13ff. *carnibus humanis vesci licet. Attonito cum tale super cenam facinus narraret Ulixes Alcinoo, bilem aut risum fortasse quibusdam moverat, ut mendax aretalogus.* 8) Sueton. Octav. 74 *Nam . . . aut acroamata et histriones aut etiam triviales ex circo ludios interponebat* (bei den Gastmählern), *ac frequentius aretalogos.* 9) Porphyr. ad Hor. Serm. I 1, 120 *Crispini scrinia] Plotius Crispinus philosophiae studiosus fuit. idem et carmina scripsit, sed tam garrule, ut aretalogus diceretur*; weniger gut Acro II 16 Hauth. 10) Auson. Epist. 13 *Ῥωμαίων ὕπατος ἀρεταλόγῳ ἠδὲ ποιητῇ Αὐσόνιος Παύλῳ.*

Die älteren Erklärer gehen meist (mit Casaubonus) von der Horazstelle aus, und sehen in den A. schwatzhafte Bettelphilosophen, ‚Tugendschwätzer‘. Aber nicht ein einziges Zeugnis kann mit Sicherheit auf einen Philosophen bezogen werden; für Crispin ist das Wort Spitzname. Erst Reinach hat reicheres Material herbeigeschafft und den Bann der alten Anschauung durchbrochen. Er sucht in dem ersten Componenten (*ἀρετα-, ἀρετή*) einen religiösen Terminus für ‚Wunder‘ (*miracle*) nachzuweisen, und beruft sich dafür auf inschriftliches Material, das er, wie Meister 16 darthut, nicht richtig geschrieben und gedeutet hat; nach ihm sind die A. ‚Wundererzähler‘. Meister sucht nachzuweisen, dass diese Deutung auch zu den Zeugnissen nicht recht passe, zieht den ersten Teil des als attisch reclamierten Wortes zu dem ziemlich verschollenen Worte *ἀρετός = ἀρεστός*, gefällig, hübsch, schön‘; *ἀ.* ist = *ἡδυλόγος*, ‚Erzähler hübscher Geschichten‘, nach Art des Philepsios (auf den schon Lobeck Agl. 1317 k in diesem Zusammenhang hingewiesen hatte; S. 39 hätte Meister vor allem auf das Prototyp der zunftmässigen Erzähler, Aesop, hinweisen sollen). Susemihl greift in der Hauptsache wieder auf die alte Erklärung zurück; die A. sind = Ethologen und gehören (wie auch Bernhardy a. O. angenommen hatte) nach Unteritalien zu jenen Komikern niedern Stils, ‚die ihre vielfach unsaubern Darstellungen mit Tugendpredigten und moralischen Sprüchen zu verbrämen liebten‘.

Überblickt man die Zeugnisse, so ergiebt sich zunächst mit Wahrscheinlichkeit, dass das Wort nicht dem attischen oder überhaupt dem ältern Sprachgut angehört, sondern der hellenistischen *κοινή*; weiter, dass es im Orient, und zwar in Ägypten geprägt ist, denn Philodem (1) war ein Syrer, die nächsten Stellen (2—4) handeln vom Isis-Sarapiskult, die Septuaginta (5) und Manetho (6) sind in Ägypten entstanden, und der Verfasser der 15. Satire des Iuvenal kennt und schildert ägyptische Sitte. Die beiden Inschriften (2. 3) haben sacralen Character; *ὀνειροκρίτης* ist der Kreter Ptolemaios sicher im Dienste der Isis; Kreter spielen, als die natürlichen Vermittler zwischen Ägypten und Griechenland, auf den Inselkulten der Isis überhaupt eine grosse Rolle (vgl. Compte rendu de l'acad. des inscr. 4. sér. VII 1879, 130f. die Inschrift in iambischen Kurzversen *ἐνύπνια κρίνω τοῦ θεοῦ . . . Κρής ἐστιν ὁ κρίνων τάδε*, dazu Kallim. Epigr. 37 = Anth. Pal. XIII 7 *ὁ Λύκτιος Μενοίτας . . . Σάραπι*), und *ὀνειροκρίται* oder *ἐνυπνιοκρίται*, d. h. Deuter der Heilträume, gehören zu dem ständigen Personal der Isis- und Serapistempel (Drexler in Roschers Lexikon II 524. S. Reinach 261); Ptolemaios und Pyrgias werden also auch als A. im Dienst der Isis gewirkt haben, der ihre Inschriften gewidmet sind. Das scheint auch die leider corrupte Strabonstelle (4) zu bestätigen; die einen schreiben *τὰς θεραπείας* auf, d. h. die Heilträume, wie die bei Artemidor II 44 (vgl. Ael. n. an. XI 31ff.) genannten Gewährsmänner, *ἄλλοι δὲ ἀρεταλογίαν* (so wird zu lesen sein). Religiöse Bedeutung hat von unsern Zeugnissen nur die Stelle aus der LXX; hier ist *ἀρεταλογία* = ‚Lobpreisung‘. Das Wort will also aus dem alexandrinischen Sprachgebrauch heraus verstanden sein. Meister selbst bemerkt a. a. O. 16, dass *ἀρετή* im Sinne von *θεία δύναμις* besonders aus der LXX und dem N. T. bekannt sei. Vgl. Jes. 42, 8. 12 *τὰς ἀρετὰς αὐτοῦ* (Gottes) *ἐν ταῖς νήσοις ἀναγγελοῦσι.* 43, 21 *τὰς ἀρετάς μου* (Gottes) *διηγεῖσθαι*, ähnlich 63, 7. Habac. 3, 3. I Petr. 2, 9, und in ägyptisch-hellenistischen Excerpten Diod. V 71 *διενέγκαι δὲ τὸν θεὸν . . . ἁπάσαις ἀρεταῖς.* Der *ἀρεταλόγος* ist also fast identisch mit dem *ὑμνολόγος* (*hymnologus* auch in Inschriften); er verkündet die *ἀρεταί* der Gottheit, wie sie sich in der heiligen Sage und in ihren neuen Wundern manifestieren; man wird die von Diodor I 27 benutzten Isishymnen (Kaibel Epigr. 1028) als *ἀρεταλογίας* ansprechen dürfen. Diese Hymnen zeigen auch das dialektische *α* (für *η*); bei den engen Beziehungen zwischen Ägypten, Kyrene und Kreta wäre das Eindringen solcher Elemente in die sacrale Terminologie wohl verständlich: eine Kyrenäerin *Ἀρετα-φίλα* lernen wir bei Plut. virt. mul. 19 (Polyaen. VIII 38) kennen. Doch mag die Lösung der lautlichen Schwierigkeiten auf sich beruhen bleiben: in der Sache behält Reinach Recht. Wer die Litaneien der Isishymnen liest, wird begreifen, dass Derartiges als Typus der Geschwätzigkeit (9), des Fabulierens (1. 6) und der Lügenhaftigkeit (7) gelten konnte, und dass man gerade ein *carmen garrule scriptum* (9) als *Aretalogus*-Werk bezeichnete. Sänger und Flötenbläser erscheinen in einer Isisprocession (Apul. met. XI 9), bei der es, wie auch Strabon andeutet, ausgelassen genug herging: so mögen die von August zur Tafel befohlenen Aretalogi alexandrinische Lieder vorgetragen haben, gleich den *pueri Alexandrini* des Trimalchio (Petr. 31. 68). Der verächtliche Ton, in dem Ps.-Manetho von den *ἀρεταλογίαι* redet, ist gerade unter diesen Voraussetzungen wohlverständlich; nicht günstiger wird in diesen Gedichten über die Gallen und ähnliche fahrende Priester gesprochen. Was Ausonius sich unter dem Worte gedacht hat, bleibt unklar: an den gallischen Isiskult hat man schwerlich zu denken. [Crusius.]

Aretaon (*Ἀρετάων*). **1)** Troer, von Teukros erlegt, Il. VI 31. Tzetz. Hom. 117.

2) Vater des Askanios, eines Führers von Phrygern, Bundesgenossen der Troianer. Apd. frg. Sabb. Rh. Mus. XLVI 169. Vgl. Askanios. [Hoefer.]

Aretaphila (*Ἀρεταφίλα*), Gemahlin des Apollonpriesters Melanippos von Kyrene, rächte den Tod ihres Mannes an seinem Mörder, dem Tyrannen Nikokrates. Sie lebte zur Zeit des mithridatischen Krieges (Plut. de virt. mul. 19. Polyaen. VIII 38). [Wilcken.]

Aretas (חרתת, griech. *Ἀρέτας*, später *Ἀρέθας*). **1)** Aretas I., Häuptling der Nabataeer. Zu ihm floh im J. 169 v. Chr. der jüdische Hohepriester Iason, ohne die erhoffte Zuflucht zu finden (II. Makk. 5, 8). Er heisst hier: *Ἀρέτας ὁ τῶν Ἀράβων τύραννος*.

2) Aretas II., König der Nabataeer. Im J. 96 v. Chr. wollte er der Stadt Gaza zu Hülfe kommen, als diese von Alexandros Iannaios belagert wurde. Er kam aber zu spät (Joseph. ant. XIII 360ff.). Er heisst hier: *Ἀ. ὁ Ἀράβων βασιλεύς*.

3) Aretas III., König der Nabataeer. Er wird der König sein, gegen den Antiochos XII. von Syrien focht, vgl. Schürer I 614. Er hat die Herrschaft bedeutend erweitert, indem er Damaskos gewann, von den Einwohnern der Stadt aus Hass gegen Ptolemaios Mennaios herbeigerufen. So war der König der Nabataeer zum König von Koilesyrien geworden (Joseph. ant. XIII 392; bell. Iud. I 4, 8). Hier in Damaskos prägte er Bronzemünzen mit der Umschrift *Βασιλέως Ἀρέτου* und *Βασιλέως Ἀρέτου Φιλέλληνος* (vgl. Eckhel III 330). Den letzten Namen nahm er an, weil er zuerst auch über Hellenen herrschte (vgl. v. Gutschmid 82, 4). Ausserdem schlug er Münzen mit der aramaeischen Umschrift: חרתת מלך נבטו d. h. *Haretat* König der Nabataeer (vgl. de Vogüé Rev. numism. N. S. XIII 157 Pl. V 1. 2). Nach der Gewinnung von Damaskos zog er gegen Iudaea zu Felde und schlug den Alexandros Iannaios bei Addida, worauf er einen Vertrag mit ihm schloss und wieder abzog (Joseph. aa. OO.). Später hat sich Damaskos seiner Botmässigkeit wieder entzogen. Vgl. die autonomen Stadtmünzen vom J. seleuk. 243 = 69 v. Chr. bei Mionnet Suppl. VIII 193. Im J. 66 nahm dann Lollius und Metellus im Auftrag des Pompeius die Stadt ein (Joseph. ant. XIV 29). Es wird weiter von A. berichtet, dass er Syrien verwüstet habe und dadurch mit den Römern, die als Syriens Beschützer auftraten, in Kampf gekommen sei. Auch nachdem die Römer ihn in einer Schlacht besiegt hatten, ging der Kampf noch weiter (Dio XXXVII 15). Genaueres ist über seine Verwicklungen mit Iudaea bekannt. Als dort die Brüder Hyrkanos und Aristobulos sich um die Macht stritten, gelang es dem Idumaeer Antipatros, den A. für Hyrkanos zu gewinnen. A. rückte mit 50 000 Reitern und Fussvolk gegen Aristobulos heran und besiegte ihn in einer Schlacht. Als dieser sich darauf nach Jerusalem zurückzog, belagerte ihn A. daselbst (im J. 65 v. Chr.). Scaurus, der Abgesandte des Pompeius, zwang ihn jedoch unter Androhung der römischen Feindschaft, die Belagerung aufzuheben. Auf dem Rückwege wurde A. von Aristobulos überfallen und bei Papyron geschlagen (Joseph. ant. XIV 14—33; bell. Iud. I 6, 2—3). Im J. 63 wollte Pompeius selbst gegen A. zu Felde ziehen, ist aber nicht weit gekommen, da er durch andere Ereignisse abgezogen wurde (Joseph. ant. XIV 46ff. Plut. Pomp. 41. App. Mithr. 106. Diod. XL 44. Dio a. O. Flor. III 5, 29. Oros. VI 6). Im folgenden Jahre (62) hat dann Scaurus im Auftrage des Pompeius den Kampf gegen A. aufgenommen, der damit abschloss, dass unter gegenseitigen Zugeständnissen A. den Frieden erkaufte (Joseph. ant. XIV 80—81; bell. Iud. I 8, 1). Trotz dieses durchaus nicht glänzenden Ergebnisses wurde diese ‚Unterwerfung‘ des A. unter anderem durch eine Münze gefeiert, die den A. knieend darstellt und die Umschrift zeigt: *Rex Aretas. M. Scaur. aed. cur. ex S. C.* (Eckhel D. N. V 131); vgl. Diod. XL 4. Nach Steph. Byz. s. *Αὔαρα* gründete A. die Stadt Auara. Mommsen R. G. III⁶ 142ff. A. v. Gutschmid bei Euting Nabataeische Inschriften aus Arabien 1885. 82ff. Schürer Gesch. d. jüdisch. Volkes I 614ff.

4) Aretas IV., König der Nabataeer, von ca. 9 v. Chr.—39 n. Chr. Den Namen Aretas (חרתת) nahm er erst bei der Thronbesteigung an. Vorher hiess er Aineias. Vielleicht war er ursprünglich nicht für den Thron bestimmt gewesen. Durch die Selbständigkeit, mit der er die Regierung übernahm, ohne die Einwilligung des Kaisers Augustus einzuholen, erregte er dessen Zorn. Dennoch wurde er nach einiger Zeit anerkannt (Joseph. ant. XVI 294ff. 353). Gegen Syllaios, der den Vorgänger Obodas II. umgebracht hatte, erhob A. in Rom Klage, bis er dessen Hinrichtung bewirkte (Strab. XVI 782. Nicol. Damas. FHG III 351. Joseph. ant. XVII 54ff.; bell. Iud. I 29, 3). Im J. 4 v. Chr. schickte er dem Statthalter Varus bedeutende Hülfstruppen, als dieser gegen Iudaea zog (Joseph. ant. XVII 287). Gegen Ende seiner Regierung erscheint A. wieder im Besitze von Damaskos. Als Paulos aus Damaskos floh (c. 39 n. Chr.?), stand die Stadt unter dem *ἐθνάρχης* des A. (II. Kor. 11, 32). Die Kaisermünzen dieser Stadt gehen nur bis zum J. 34 n. Chr. Demnach ist die Vermutung nicht unwahrscheinlich, dass Kaiser Gaius ihm die Stadt verliehen habe (v. Gutschmid a. O.; vgl. dagegen Mommsen R. G. V 476, 3). In diesen letzten Jahren seiner Regierung kam A. mit dem Tetrarchen Herodes Antipas dadurch in Streit, dass dieser seine Frau, die Tochter des A., nach langer Ehe verstiess, um Herodias zu heiraten. Als A. über das Heer des Herodes gesiegt hatte, wollte Tiberius ihn dafür strafen. Doch Vitellius musste unverrichteter Sache abziehen, da die Nachricht vom Tode des Tiberius eintraf (Joseph. ant. XVIII 109ff.). Von diesem Könige sind zahlreiche Münzen und Inschriften, die seinen Namen tragen, erhalten. Auf den Münzen erscheint er teils allein, teils zusammen mit der Königin *Ḥuldu* (חלדו) oder *Šuqailat* (שקילת). Er führt den Beinamen רחם עמה d. h. ‚der sein Volk liebt‘ (= *Φιλόπατρις*), worin v. Gutschmid mit Recht einen versteckten Protest gegen Namen wie *Φιλορώμαιος* oder *Φιλόκαισαρ* sieht. Sowohl die Münzen als die Inschriften gehen bis zu seinem achtundvierzigsten Jahre. A. v. Gutschmid bei Euting Nabataeische Inschriften aus Arabien 1885, 84ff. Schürer Gesch. d. jüd. Volk. I 617ff. Mommsen R. G. V 476ff. Zu den Münzen vgl. de Vogüé Rev. numism. XIII 162ff. Pl. V. de Saulcy Ann. de Num. IV 16.

5) Aretas, ein Verwandter des nabataeischen Königs Obodas II. Im J. 24 v. Chr. besass er ein Ländchen südwärts von *Λευκὴ κώμη*. Er

nahm den Aelius Gallus freundlich auf (Strab. XVI 781). [Wilcken.]

6) Arethas, *ὁ τῆς Θαλαβάνης λεγόμενος, φύλαρχος Σαρακηνῶν*, schloss mit dem Kaiser Anastasius im J. 502 einen Frieden ab (Nonnosus bei Phot. bibl. cod. 3. Theophan. p. 218. 222 B.).

7) Sohn des Chaneph, Herrscher über die Stadt Negra und das umliegende Gebiet, wurde nach Einnahme der Stadt (523) im Auftrage des Homeritenköniges Dunaan geköpft (*Μαρτύρ. τοῦ ἁγ. Ἀρέθα* bei Boissonade Anecd. Gr. V 1ff., vgl. Malal. p. 433 B. Theophan. p. 261 B.).

8) Fürst der Saracenen. Sein Streit mit Alamundarus ist eine Veranlassung zu dem griechisch-persischen Kriege von 540 (Proc. Pers. II 1 p. 154ff.). Die Fehde zwischen den beiden Häuptlingen setzte sich noch im J. 545 fort (Proc. Pers. II 28 p. 281 B., vgl. Malal. p. 434f. Proc. *ἀνέκδ.* 2 p. 23). Er wird auch Patricius genannt (Theophan. p. 371 B.). [Hartmann.]

9) Erzbischof von Caesarea in Kappadokien, hat erst in allerjüngster Zeit die ihm seitens der Kirchenhistoriker und Philologen gebührende Beachtung gefunden. Die älteren Arbeiten über ihn, auch Rettigs Aufsatz, Stud. u. Krit. 1831, sind antiquiert, die beliebte Unterscheidung mehrerer Bischöfe dieses Namens ist völlig unbegründet. Aus den auf uns gekommenen Resten der Bibliothek des A. — von hohem Interesse für die Palaeographie wegen der genauen Angaben über die Schreiber, den Preis der Schreiberarbeit und des Pergaments, sowie über das Datum der Anfertigung — können wir schon ziemlich seinen Lebensgang reconstruieren. Er dürfte um 865 geboren sein, denn eine im September 888 geschriebene Handschrift des Euclides (Dorvillianus, jetzt in Oxford) hat er erworben, noch ohne kirchliches Amt; blos *Ἀρέθας Πατρεύς* nennt er sich, letzteres wohl wegen seiner Herkunft aus Patrae. Die berühmte Platohandschrift aus Patmos (cod. Clarkianus) hat er November 895 schon als Diacon (in Constantinopel oder in Patrae?) anfertigen lassen; der cod. Paris. 451, die griechischen Apologeten enthaltend, von 913/4 zeigt ihn als Erzbischof von Caesarea. Dass er noch 933 diese Würde bekleidete, beweist ein für ihn geschriebener Moskauer Codex mit dogmatischen Abhandlungen, wahrscheinlich ist er erst nach 939 gestorben. Aus der zeitgenössischen Litteratur erfahren wir über seine Anteilnahme an den kirchenpolitischen Händeln des 9. und 10. Jhdts. Genaueres nur in der Vita Euthymii eines Unbekannten, die C. de Boor 1888 ediert und commentiert hat (s. d. cap. 12. 15f. 18—20). Hiernach ist er schon 907 Bischof von Caesarea, somit *πρωτόθρονος* im neurömischen Patriarchat gewesen, gilt als hervorragender Redner, und wird als Lehrer des Philosophen Nicetas Paphlago uns vorgestellt. Seine Werke sind bisher recht unzulänglich bekannt. Ein inhaltreicher Commentar zur Apokalypse Johannis, nach der Überschrift nur eine *σύνοψις σχολική* aus den Arbeiten des Andreas von Caesarea (s. d. Nr. 8), ist von Cramer Catenae graec. Patr. in Nov. Test. VIII 1840, 176—496 in wesentlich verbesserter Gestalt, aber keineswegs völlig befriedigend herausgegeben worden; ausserdem sind durch Migne Patrol. graec. CVI 789ff. Lobreden von A. auf den oben erwähnten Patriarchen Euthymius und auf drei edessenische Märtyrer (nach älteren Drucken) allgemeiner zugänglich gemacht worden; drei Epigramme des A. in der Anthol. Pal. XV 32—34 sind vor E. Maass Observationes palaeographicae (de Arethae subscriptionibus, de A. adnotationibus, de A. bibliotheca, de A. cod. Lucianeo, de A. uncialibus) in den Mélanges Graux 1884, 749—766 kaum bemerkt worden, ein Epigramm desselben auf Euclides wird hier S. 754 zuerst publiciert; ausserdem kennen wir eine Reihe Scholien, die A. auf den Rand seiner Bücher geschrieben hat: durch R. Klotz (und W. Dindorf) die in dem Cod. Paris 451 zu den Clemensschriften hinzugefügten (Clementis Alex. Op. IV 1834, 91—136), durch O. v. Gebhardt (der Arethascodex Paris. gr. 451, in Texte u. Untersuch. I 3, 1883, 154—196) die zu Athenagoras de resurrectione, und durch Ed. Schwartz (ebd. IV 1, 1888, 44—47) die zu Tatian. Nicht alle in jenem Codex angebrachten Randnoten rühren von A. her, aber wiederum viel mehr als die ausdrücklich durch ein *Ἀρέθα* als sein Eigentum gekennzeichneten; die Scheidung nach äusseren und inneren Gründen dürfte nicht schwierig sein, ist aber noch nicht durchgeführt. Wenn in einem Moskauer Codex saec. XI (bei Matthaei Cod. graec. msc. biblioth. Mosqu. notitia nr. 345) fol. 36 A. unter den Auslegern des Psalters genannt wird, so dürfte dies auf ähnliche Scholiastenthätigkeit sich beziehen, wie er sie an den Apologeten geübt hat; viele von seinen Psalmscholien sind an den Rändern eines Moskauer Codex (388 bei Matthaei a. a. O.) noch zu finden, und natürlich hat A. auch andere biblische Bücher ähnlich (ein Scholion zu II Cor. in Cramer Catenae V 479) ausgestattet. Aber den gleichen Fleiss hat er an profane Autoren gewendet, Plato, Euclides, den Rhetor Aristides, Dio Chrysostomus, Lucianus. Diese Scholien sind noch nicht genügend bekannt, höchstens die zu Lucian in der edit. maior von Jacobitz, neuerdings hat R. Müller De Lesbonacte grammatico, Greifswalder Dissertation 1890, 4. 102f. 106—112 bewiesen, dass auch Philostratus Vita Apollon. Tyan. von A. mit Scholien versehen worden ist. Und auch in den Noten zu kirchlicher Litteratur zeigt er Kenntnis des klassischen Altertums und Interesse für dasselbe, zieht neben Josephus und Philo den Homer und Aristoteles heran und verwertet gern seine archaeologischen Kenntnisse. Wenn wir es nicht aus seinem Enkomion auf Euthymius sicher wüssten, dürften wir vermuten, dass A. aus der Schule des Photius hervorgegangen ist; seine Bemühungen um Erhaltung klassischer Litteratur und eines Restes von hellenischer Bildung knüpfen durchaus an die des Photius an, und ihre Erfolge sind keineswegs gering anzuschlagen. Besser werden wir über ihn urteilen können, wenn nicht blos alle seine Scholien, sondern namentlich seine freien Arbeiten, Predigten, Briefe, Apologien, exegetische, kirchenrechtliche, dogmatische Abhandlungen — in dem Codex 302 des Matthaeischen Verzeichnisses gesammelt — veröffentlicht sein werden, was hoffentlich durch C. de Boor demnächst geschehen wird. Für die Kulturgeschichte seiner Zeit wird sich manche wertvolle Einsicht daher ergeben. Vgl. noch Fr. Delitzsch Handschriftliche Funde,

Heft 2, 1862; Ztschr. f. luther. Theol. u. Kirche 1863. 12—16 (wann lebte A., der Ausleger der Apokalypse?). A. Harnack Die Überlieferung d. griech. Apologeten, in Texte u. Untersuch. I 1. 2. 1882. 24ff. besonders Excurs zu § 3, der Erzbischof A. von Caes., s. Studien u. s. Bibliothek S. 36—46. Jülicher Anzeige von de Boors Vita Euthym. in Gött. Gel. Anz. 1889, 383—387. Krumbacher Gesch. d. byzantin. Litt. 1891, 233f. [Jülicher.]

Arete. 1) Ἀρήτη. Gattin des Phaiakenkönigs Alkinoos (Hom. Od. VII 66), Tochter von dessen Bruder Rhexenor, also wie ihr Gatte Enkelin des Poseidonsohnes Nausithoos von Periboia, früh verwaist, Mutter der Nausikaa sowie von fünf Söhnen (VI 62), darunter Laodamas, Halios und Klytoneos (VIII 119), die einflussreiche stille Beraterin ihres Gatten (VII 67ff.), wohlwollende Gönnerin des Odysseus; vgl. Athen. I 17 B. Schwester des Alkinoos ist sie nach Hesiod. frg. 91 Ki. aus Schol. A und Eust. Od. VII 54. In der Argonautik bittet sie nachts ihren Gemahl, die Medeia den verfolgenden Kolchern nur dann am folgenden Tage auszuliefern, wenn sie noch Jungfrau sei, sonst dem Iason zu belassen (Apollon. Rhod. IV 1066ff.), benachrichtigt nach Gewährung ihrer Bitte sofort, während Alkinoos schläft, selbst den Iason, so dass dieser noch vor Tagesanbruch sein Beilager mit Medeia halten kann (1107ff. = Orph. Argon. 1327ff.). Nach Hygin. fab. 23 schickt sie einen Boten. Nach Tzetz. Lyk. 175 = Apollod. Bibl. I 9, 25, 5. 26 vermählt A. das Paar und giebt ihm 12 Dienerinnen, die bei der Hochzeitsfeier die Helden mutwillig necken. Philostephanos frg. 24 π. ποταμῶν aus Et. M. 138, 24, FHG III 32 nennt sie Ἀρέτα (Genetiv!) Gattin des Alkimos; vgl. Alkinoos. Als Beispiel einer ἐν μεγέθει πραγμάτων σωφρονήσασα πρὸς τὴν τύχην (ἡρωΐνη) liebt es Lukianos, die A. anzuführen, neben Theano und Nausikaa, Imag. 19; pro imag. 7. [Tümpel.]

2) Ἀρέτη (weniger gut Ἀρήτη Ael. var. hist. XII 47), Tochter des älteren Dionysios von Syrakus von der Aristomacha, der Schwester Dions. Sie war zuerst mit dem Bruder des Tyrannen, Thearides, vermählt; nach dessen Tode heiratete sie den Dio und hatte einen Sohn von ihm (Plut. Dio 6. Cornel. Nep. Dio I 1). Als unter Dionysios II. Dio in die Verbannung ging, blieb sie in Syrakus und wurde später (nach 360 v. Chr.), als die Versöhnung zwischen Dio und dem Tyrannen unmöglich ward, gezwungen, einen Freund des Dionysios, den Timokrates, zu heiraten (Plut. Dio 21. 26. Cornel. Nep. Dio IV 3). Als später nach der Vertreibung des Dionysios und dem Abzuge des Apollokrates Dio die Ortygia gewann, nahm er sie wieder in sein Haus (Plut. Dio 51. Cornel. Nep. Dio VI 2. Ael. var. hist. XII 47). Nach seiner Ermordung (354) ward sie mit ihrer Mutter von Kallippos gefangen gesetzt; sie gebar im Gefängnis einen Knaben. Später, als Kallippos vertrieben war (353), ward sie von Hiketes befreit und anfangs gut gehalten. Später sandte er sie auf das Betreiben der Feinde Dios in den Peloponnes und liess sie unterwegs auf dem Meere samt ihrem Kinde umbringen. Plut. Dio 57f.; Timol. 33. Holm Gesch. Siciliens II 184f. [Niese.]

3) Ἀρήτη aus Kyrene, Tochter des Aristippos, Begründers der kyrenaeischen Philosophenschule, und Mutter des jüngern Aristippos, der von ihr in des Grossvaters Lehre eingeführt wurde und daher den Beinamen Μητροδίδακτος erhielt (Diog. Laert. II 72. 86. Ael. nat. an. III 40. Themist. or. 21, 244 b). An sie ist der unter den Sokratikerbriefen (nr. 29 bei Hercher Epistologr. gr.) überlieferte Brief des sterbenden Aristippos gerichtet, der vielleicht auf einer älteren Vorlage (Diog. Laert. II 84) beruht. Zeller Philos. d. Gr. II a⁴ 340, 4. [Natorp.]

Ἀρετή, Personification der Mannestugend, litterarisch zuerst in dem anmutigen, von Prodikos in seiner Schrift Ὧραι vorgetragenen allegorischen Märchen von Herakles am Scheidewege bezeugt (Xen. mem. II 1, 21ff. Philostr. Vit. Soph. I prooem. [II 3, 25ff. Kays.]. Suid. s. Πρόδικος. Ὧραι). Aristoteles besang sie in einem auf den Tod seines Freundes Hermias gedichteten Dithyrambos (frg. 675 Rose, vgl. v. Wilamowitz Aristoteles u. Athen II 405ff.) als hehre Jungfrau, der die Menschheit mühevoll nachstrebe; doch gehen auch hier Person und Allegorie in einander über. Zu einer wirklichen Persönlichkeit hat es die A. trotz gelegentlicher Personificierung (z. B. Asklepiades Anth. Pal. VII 145. Agath. ebd. IX 653) nicht gebracht. Denn wenn in einer Ehreninschrift aus Aphrodisias (CIG II 2786) eine Antonia Flaviania als Priesterin der A. erscheint, so ist damit die römische Virtus (s. d.) gemeint. Das von Philostr. Vit. Soph. I 25, 11 erwähnte ἱερὸν der A. mit Garten in Smyrna ist wohl ebenso zu beurteilen. Rein allegorische Genealogie bei Suid. s. Πραξιδίκη: A. erscheint hier als Tochter des (Zeus) Soter und der Praxidike. In der Kunst finden wir A. seit dem 4. Jhdt. öfters dargestellt: Gemälde des Parrasios (Plin. n. h. XXXV 70, mit Dionysos) und des Aristolaos (ebd. 137); Colossalstatue des Euphranor (ebd. XXXIV 78). In der Procession des Ptolemaios (Athen. V 201 D) war A. dargestellt, wie sie dem Agalma des Ptolemaios einen goldenen Ölkranz aufsetzte; inschriftlich bezeichnet finden wir sie auf dem Relief des Archelaos (Apotheose Homers), abg. u. a. Overbeck Plastik⁴ II 465. Vgl. auch die fingierte Darstellung auf dem Schilde des Achilleus, Q. Smyrn. V 50. Das Märchen des Prodikos ist auf etruskischen Spiegeln dargestellt (Gerhard 155. 156), wo aber Minerva an die Stelle der A. tritt. Die von Welcker (K. O. Müllers Handb. § 411, 6) angeführten angeblichen Darstellungen derselben Scene sind anders zu deuten. Vgl. den Artikel Virtus. [Wernicke.]

Ἀρητῆρες, eigentlich Beter (von ἀράομαι). Ἀρητήρ heisst bei Homer Chryses Il. I 11 und der Priester des Skamandros Hypsenor, Il. V 78. Es wird synonym mit ἱερεύς gebraucht; vgl. Il. I 11 u. 33. Ein ἀρητήρ des Antinoos in Rom Kaibel IGI add. 978 a. Weibliche ἀρήτειραι bei Kallim. hymn. Cer. 42 und Apoll. Rhod. I 312. [Stengel.]

Aretes (Ἀρέτης). 1) Befehlshaber Alexanders d. Gr. (Arr. III 12, 3. 14, 1. 3. Curt. IV 15, 13. 18). [Kaerst.]

2) Von Dyrrhachion (FHG IV 317), bestimmte nach Censor. de die nat. 18, 12 das grosse Jahr als eine Periode von 5552 Jahren, und wird

danach am ersten für einen Astronomen gelten müssen. Censor. 21, 3 wird ein Ansatz von Troias Zerstörung auf Ol. 1, 1 + 614 = 1290/89 v. Chr. = 200 Jahre (vgl. Clem. strom. I 139 p. 403) vor dem ephorischen Datum der Heraklidenrückkehr (vgl. E. Schwartz Königlisten des Eratosthenes und Kastor [Abhdlg. d. Gött. Ges. d. Wiss. XL] 68) einem *Eretos* zugeschrieben. Carrio hat *Aretes* geändert, schwerlich mit Recht; das Wahre ist noch nicht gefunden. [Schwartz.]

Arethas s. Aretas.

Arethon (Liv. XLIII 22) s. Arachthos.

Arethusa (Ἀρέθουσα), ein im griechischen Altertum weit verbreiteter Quellname, der wohl, wie schon alte Grammatiker erkannt haben, mit ἄρδω zusammenhängend, eigentlich ein Appellativum für ‚Quelle' überhaupt ist, vgl. Steph. Byz. Herodian. π. μον. λεξ. p. 13, 5. Schol. Theokr. I 117. Als Nomen proprium kennen wir ihn für folgende Quellen:

1) Quelle gegen 20 Minuten südlich von Chalkis auf Euboia am Wege nach Eretria, hart am Meere (Eur. Iph. A. 170. Dikaiarch. Hellen. 26. Strab. I 58. X 449. Athen. VII 278e. VII 331e. Suid.), mit trinkbarem aber nicht sehr gutem Wasser, vgl. Ulrichs Reisen und Forschungen II 216f. Leake N. Greece II 254. Baedeker Griechenland[2] 210. Sie hängt mit vulkanischen Erscheinungen zusammen und wurde einmal vorübergehend verschüttet (Strab. I 58).

2) Quelle in Boiotien, Plin. n. h. IV 25. Nach Solin. 12 in der Nähe von Theben.

3) Quelle bei Argos im Peloponnes, Schol. Hom. Od. XIII 406—408.

4) Quelle bei Smyrna in Kleinasien, Didym., Eustath. und Schol. zu Homer a. a. O.

5) Angeblich Quelle auf der Insel Kephallenia, Schol. Theokr. I 117, der die ithakesische A. nach Samos (d. h. Same auf Kephallenia) verlegt.

6) Quelle auf Ithaka, Od. XIII 406—408 und Didym., Eustath. und die Schol. z. St. Plut. philos. cum princip. 1. Steph. Byz. Über ihre Stelle herrschen verschiedene Ansichten, indem die einen sie im Nordosten, die anderen im Südosten der Insel suchen und sie mit der Quelle Perepigadhi identificieren; vgl. Schliemann Ithaka 50f. Gell Ithaca 19f. Schreiber Ithaka 40ff. Leake North. Gr. III 53f. Gandar De Ulyssis Ithaca (Paris 1854) 39ff.

7) Quelle im mittleren Elis (der Pisatis), am unteren Alpheios. Eine dortige Quelle dieses Namens anzunehmen nötigt ausser dem Schol. Pind. Nem. I 1 auch Ovid. Met. V 573ff. Paus. V 7, 2. Serv. Aen. III 694, obwohl die Hauptform des Alpheiosmythus die Artemis Alpheiaia, nicht die A., von dem Stromgott Alpheios durch das Meer nach Sicilien verfolgt werden lässt; vgl. Curtius in Pinder und Friedländer Beiträge zur älteren Münzkunde I 234—236.

8) Stadt in Makedonien, zwischen dem strymonischen Meerbusen und dem Bolbesee, nach Steph. Byz. in Thrakien, was dasselbe ist, da das Land zwischen Axios und Strymon früher thrakisch war; nach Ptolemaios (III 13, 10) in Amphaxitis, was nur so verstanden werden kann, dass eine Colonie vom unteren Axios (Amphaxia) dorthin verpflanzt worden war (s. die Analogie von Bottiaia, Pieria etc.); oder ist bei Ptolemaios Ἀμφακτίας zu lesen (in der Nähe der Akte, d. h. des Berglandes des Athos)? Die Stadt lag in Bisaltia, einem Teile Mygdoniens (Strab. VII 331 frg. 36, vgl. Tafel Thessalonica 241). Dass diese Stadt griechische Colonie war, sagt Skylax 66, vielleicht von den Chalkidiern Euboias (s. o. Nr. 1) gestiftet, die auch dort Anlagen hatten. Skylax a. O. nennt sie bald nach Akanthos und vor dem Bolbesee, Skymn. 635 zwischen Olynthos und Pallene. Dass sie mit dem thrakischen Bromiskos jener Gegend identisch sei (dort das Grab des Euripides, Amm. Marc. XXVII 4, 8: *A. convallis et statio.* It. Hieros. 604) ist wahrscheinlich. Leake North. Gr. III 170f. 460. Vermutlich entstand später aus einem der beiden Orte der feste Platz Rentina, vgl. Tafel Thess. 68.

9) Auch auf der Insel Euboia im Gebiet von Chalkis scheint es eine nach der Quelle dieses Namens (s. o. Nr. 1) benannte Ortschaft A., deren Einwohner sich Ἀρεθούσιοι nannten, gegeben zu haben, vgl. Steph. Byz. Inschrift bei Rangabé Ant. hell. II nr. 381b. Baumeister Topographische Skizze der Insel Euboia (Lübeck 1864) 45. [Hirschfeld.]

10) Ἀρέθουσα, Stadt und Festung in Syrien (Strab. XVI 753. Plin. n. h. V 82. Itin. Ant. 188. 194. Tab. Peut. Geogr. Rav. II 15. Steph. Byz. Hierokl. 712. Plut. Ant. 37. Jos. ant. Iud. XIV 75; bell. Iud. I 7, 7. App. Syr. 57. Zosim. I 52), in der Mitte zwischen Epiphania und Emesa, 16 Millien von jedem entfernt (Itin. Ant.), von Strabon zum Gebiet der nomadisierenden Araber gerechnet; ihren Namen hat sie nach der alten makedonischen Stadt von ihrem Gründer Seleukos Nikator (Appian. a. a. O.); unter Augustus und Tiberius war sie ein kleines Fürstentum unter römischer Oberhoheit (Strab. a. a. O.). Zur Kreuzfahrerzeit erstreckte sich das Fürstentum Antiochien bis hieher. Heute er-Restan, 22 Km. nördlich von Höms. Münzen s. Eckhel III 309f. Head HN 658. Vgl. Ritter Erdkunde XVII 1028ff. Baedeker Paläst. u. Syrien[3] 397. [Benzinger.]

11) Quelle an der Nordseite der Ortygia-Insel in Syrakus, nach dem Glauben der Alten mit dem peloponnesischen Alpheios zusammenhängend (s. Nr. 14); vgl. Ibykos bei Schol. Theocr. I 117. Pindar Nem. I 1. Polyb. XII 4. Strab. VI 270. Plin. II 225. XXXI 55. Seneca N. Q. III 26. VI 8. Paus. V 7, 3. Mela II 117. Luc. III 177. Auson. de clar. urb. 11. Avien. peripl. 1174. Nach Steph. Byz. (und Hesych.) hatte die A. den Nebennamen Κυπάρα. Ihr klares kaltes Wasser rühmt Seneca cons. ad Marc. 17; Cicero Verr. IV 118 nennt den Quell *incredibili magnitudine, plenissimus piscium, qui fluctu totus operiretur, nisi munitione ac mole lapidum diiunctus esset a mari.* In spätester Zeit scheint der grosse Hafen von Syrakus auch den Namen λιμὴν Ἀρέθουσα geführt zu haben (Procop. bell. Vand. I 14). Die Quelle ist noch sichtbar; in ihrer Nähe eine zweite öfters mit ihr verwechselte andere, Occhio della zilica genannt. Vgl. noch u. a. Plin. n. h. III 89. Flor. II 6. Sil. Ital. XIV 117. Vib. Sequest. p. 1 Burs. Solin. 5, 8. 16; von Neueren Cluver Sicilia antiqua 156—166 (reichhaltige Stellensammlung). Cavallari und Holm Topografia di Siracusa 153—166. Lupus Syrakus im Altertum 69—78.

12) Quelle bei Skyllakion (im Bruttischen), Cassiod. var. VIII 32: *ad fontem Arethusae in Scyllatino territorio constitutae.* [Hülsen.]

13) *Ἀρέθουσα*, eine der Hesperiden, Apollod. II 5, 11, 2 (codd. *Ἐρέθουσα*). Serv. Aen. IV 484.

14) Nereide (Hyg. fab. praef. p. 10 Schm.), die Nymphe einer Quelle in Elis, welche von Alpheios verfolgt, nach Sicilien floh und dort als Quelle auf der Insel Ortygia wieder zu Tage trat, s. Alpheios Nr. 2. Ihr Kopf von Delphinen umgeben, findet sich auf Münzen von Syrakus in verschiedenen Typen vom ältesten bis zum vollendetsten und elegantesten Stil, z. B. Roscher Myth. Lex. I 494. Baumeister Denkm. II 959. Überhaupt war A. ein beliebter Name für Quellen nach Herakleon und Didymos, der ihrer acht kannte (Steph. Byz., vgl. Schol. Hom. Od. XIII 408). So erscheint z. B. A. unter den Quellnymphen, welche den Scheiterhaufen des Herakles löschen wollen, auf einer Münchner Vase (Mon. d. Inst. IV 41), und als Nymphe im Schilf gelagert auf einem spätrömischen Mosaik (CIG 6784).

15) Tochter des Herilaos (? *Nereus* nach Muncker), von Poseidon Mutter des euboeischen Abas (Hyg. fab. 157. Aristokrates bei Steph. Byz. s. *Ἀβαντίς*).

16) Mutter des Korax auf Ithaka. Aus Schmerz über den Tod ihres Sohnes, der bei der Jagd von einem Felsen gestürzt war, erhängte sie sich bei der nach ihr benannten Quelle (Schol. und Eustath. Hom. Od. XIII 408).

17) Tochter des Abas, Schwester des Dias, der das euboeische Athenai gründete (Ephoros bei Steph. Byz. s. *Ἀθῆναι*, vgl. Baumeister Euboia 45).

18) Kreterin, welche dem Thersandros am Flusse Lethaios den Hyllos gebar (Quint. Smyrn. X 82).

19) Hund des Aktaion (Hyg. fab. 181). [Wagner.]

Arethusia (Epiphan. Haeres. 73, 22), Gebiet der Stadt Arethusa in Syrien. [Benzinger.]

Aretias (*Ἀρητιάς*), auch *Ἄρειος νῆσος* (Skyl. 86. Anon. Peripl. Pont. 34) oder *Ἀρειόνησος* (Anon. 36), unbewohnte Insel (Skymn. 913. Anon. a. O.) mit einem vor Westwinden sicheren Hafen (Anon. a. O.) an der Küste von Pontos, Pharnakia auf 30 Stadien gegenüber (Arrian. peripl. 24. Anon. 34), dem früher Kerasus genannten (Anon. 34. Skyl. a. O. *Χοιράδες*), jetzt Kiresunda. Identisch mit des Plinius n. h. VI 32 *Chalceritis, quam Graeci Ariam dicunt Martique sacram*, angeblich Sitz der stymphalischen Vögel, Mela II 98. Apoll. Rhod. II 1033. 1047. 1069f. Hygin. fab. 30. Plin. a. O. 2. S. auch *Ἀρεία κρήνη*. [Hirschfeld.]

Aretippos (*Ἀρέτιππος*), Sohn des Lysippos, Lakedaimonier. *Νικήσας παῖδας στάδιον καὶ δίαυλον* in den Amphiaraen zu Oropos Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 420. [Kirchner.]

Aretissa s. Arsissa.

Arete (*Ἀρετώ*), Amazone, bekannt aus der Beischrift auf einem schwarzfigurigen Vasenbilde (*Ἀρ[ε]τώ*). Vgl. Gerhard Auserles. Vasenb. III Taf. 199. CIG IV 7576. [Toepffer.]

Areton (*Ἀρέτων*), Archon in Eretria in einem Katalog Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., *Ἐφημ. ἀρχ.* 1887, 92. [Kirchner.]

Aretos (*Ἄρητος*). **1)** Sohn des Priamos, von Automedon getötet, Il. XVII 494. 517. 535. Apd. III 12, 5, 9 (*Ἄρρητος*). Hyg. fab. 90 p. 86 Schm. Dictys IV 7 (wo *Aretus* Conj. Dederichs für *Areius*).

2) Sohn des Nestor und der Anaxibia, Od. III 414. 440. Apd. I 9, 9.

3) Heerführer des Bakchos, Nonn. Dion. XXXII 188.

4) Ein Bebryker. Ap. Rhod. II 65. 114ff.

5) Nach Pherekyd. frg. 75 bei Schol. Od. XI 287 Sohn des Bias und der Pero, Bruder des Perialkes und der Alphesiboia. [Hoefer.]

6) Sohn des Minnion, Samier. *Νικήσας διαύλῳ* in einem agonistischen Katalog von Samos aus späterer makedonischer Zeit, Dittenberger Syll. 396. [Kirchner.]

Areva. *Arevacis nomen dedit fluvius Areva* Plin. III 27. Dies ist das einzige Zeugnis. Florez Esp. sagr. V 16. 39 vermutet ihn in dem Ucero bei Osma, einem Nebenfluss des Durius; auch soll es in jener Gegend noch immer einen kleinen Fluss Arevatillo geben. [Hübner.]

Arevaci, der mächtigste unter den vier Stämmen der Keltiberer; bei Polybios XXXV 2, 4. 13. 3, 3. 4. 9 *Ἀραυάκαι*, bei Diodor XXXI 42, Strabon III 162 und Appian. Hisp. 45—99 *Ἀρουακοί*; auch auf den Inschriften, die der zwei aus dem reisigen Volksstamm ausgehobenen Reiteralen (s. o. Bd. I S. 1229f.) erwähnen, findet sich ausschliesslich die Form *Aravaci* (CIL III 3271. 3273. 3286. 4373. 5629. 6095. 10258. V 4095. VI 1607 und auf den Militärdiplomen CIL III nr. XI. XII. XXXIX; hier daneben auch zuweilen die verkürzte *Arvacorum*). Livius frg. l. XCI und Plinius III 19. 27. IV 112 haben *Arevaci* (vgl. den Fluss *Areva*); Silius III 362 erfand sich die Form *Arbaci*. *Ἀρβάκη, πόλις Κελτιβηρίας, ὡς Ἰόβας* bei Steph. Byz. wurde von Iuba vielleicht aus sehr alten Quellen notiert. Ptolemaios II 6, 55. 56 nennt die Völkerschaft in der römischen Form *Ἀρεουάκαι* (einige der Hss. *Ἀραιουάκες*). Vgl. auch Aravi. [Hübner.]

Areuanios (Vitruv. II 8, 12 *Arevanius*) wandert mit Melas aus Argos und Troizen nach Südkleinasien und vertreibt die Karer und Leleger; einer aus ihrer Schar ist der Eponymos von Salmakis, der Akropolis von Halikarnassos. Es ist die Apoikie der Antheaden; s. o. Aëtios Nr. 1 und Anthas. [Tümpel.]

Areus (*Ἀρεύς*). **1)** König von Lakedaimon, Agiade, Sohn des Akrotatos, Enkel des Kleomenes II., dem er Ol. 107, 4 (309/8 v. Chr.) nachfolgte und 44 Jahre, bis 265 v. Chr. regierte. Neben ihm hatte auch Kleonymos, der jüngere Sohn des Kleomenes, auf den Thron Anspruch erhoben, war aber abgewiesen worden. Diod. XIX 29. Plut. Agis 3. Paus. I 13, 4. III 6, 2. Als nach dem Tode des Lysimachos und Seleukos I. (281 v. Chr.) Sparta und andere griechische Gemeinden gegen Antigonos Gonatas Krieg führten, war A. der Feldherr des verbündeten Heeres. Er griff die mit Antigonos verbündeten Aetoler an, die beschuldigt wurden, das dem delphischen Gott geweihte Kirrhaeische Feld besetzt zu haben, und verwüstete ihr Gebiet, wurde aber von den Aetolern überfallen und vertrieben. Als die Spartaner den Krieg weiter fortsetzen wollten, wurden sie von

ihren Bundesgenossen verlassen (280 v. Chr., Iust. XXIV 1, 5f.). Später wird A. bei dem Angriffe des Pyrrhos auf Sparta genannt, 273/2 v. Chr. Er war, als Pyrrhos anrückte, auf Kreta abwesend, wo er den Gortyniern zur Hülfe gekommen war, kehrte aber noch während des Kampfes rechtzeitig mit 2000 Mann zurück, belästigte den abziehenden Pyrrhos und kam dem bedrohten Argos zur Hülfe (Plut. Pyrrh. 27. 29f. 32. Paus. I 13, 6. III 6, 3). Auch am chremonideischen Kriege nahm er als Führer der Spartaner teil und suchte mit der ägyptischen Flotte vom Isthmos her das von Antigonos Gonatas belagerte Athen zu befreien. Jedoch ward er genötigt, sich zurückzuziehen und fiel später in einem Treffen bei Korinth (265 v. Chr.). Iust. XXVI 2. Trog. prol. 26. Paus. III 6, 4f. Plut. Agis 3. Nach Phylarch frg. 43 hat A. die höfische Pracht und Verschwendung zuerst nach Sparta gebracht (Athen. IV 142b = FHG I 346). Dies wird in gewissem Sinne dadurch bestätigt, dass unter A. zuerst schöne, nach der Art der Diadochenmünzen geprägte Münzen geschlagen wurden, s. v. Sallet Zeitschr. f. Numismat. II (1875) 126. 285. Eine von den Eleern gestiftete Bildsäule des A. in Olympia erwähnt Pausanias VI 12, 5 vgl. 15, 9. Vgl. Droysen Hellenism. II^2 2, 334f. III 207f. 232f. 243f.

2) Areus II., König von Lakedaimon, Agiade, Enkel des Vorigen, Sohn des Akrotatos. Er wurde nach dem Tode seines Vaters geboren und starb als achtjähriges Kind. Leonidas, Sohn des Kleonymos war sein Vormund und wurde sein Nachfolger, und da dieser um 243 v. Chr. König ist, so wird A. spätestens 251 v. Chr. geboren sein. Plut. Agis 3. Paus. III 6, 6. Vgl. Droysen Hellen. III^2 326 Anm. und oben u. Akrotatos Nr. 2.

3) Lakedaimonier, wahrscheinlich aus dem königlichen Geschlechte. Er gehörte zu den sog. alten Verbannten, war von Nabis oder vielleicht schon früher vertrieben, hatte bei den Achaeern Zuflucht gefunden und wurde 188 v. Chr. von Philopoimen wieder zurückgeführt. Das hinderte ihn nicht, im Namen seiner Genossen mit Alkibiades (s. d. Nr. 7) zusammen als Gesandter sich 184 und 183 v. Chr. bei den Römern über die Anordnungen der Achaeer in Sparta zu beschweren. Polyb. XXII 15, 7. XXIII 4, 3f. Liv. XXXIX 35, 7. Paus. VII 9, 2.

4) Areus, König von Lakedaimon, soll in einem freundschaftlichen Schreiben an den Hohepriester Onias die Juden als Verwandte der Spartaner begrüsst haben, I Makkab. XII 7. 20. Jos. ant. Iud. XII 225f. XIII 167. Im Makkabaerbuch ist Ἄρειος überliefert und ebenso bei Josephus an der ersten Stelle, aber an der zweiten ist das richtige Ἀρεύς noch in den besten Hss. erhalten. Nach Josephus hat A. an Onias II. geschrieben, der noch die Zeit des Antiochos IV. (175—164) erreichte. Dagegen Schürer meint, es sei Onias I. und A. I. gemeint (Geschichte des jüd. Volkes I 186). Wahrscheinlich jedoch ist der Briefwechsel Erfindung und der Name A. willkürlich gewählt. [Niese.]

Arferia s. Adferial.

Arfuar... (CIL III 3490 *Surus ex regione Dolica vico Arfuaris*), Ort in Syrien in der Landschaft Kommagene, im Gebiet von Doliche; sonst unbekannt. [Benzinger.]

Arga (Hieron. Onomast. ed. Lagarde 89, 3. Euseb. ebd. 216, 100 Ἔργα), Ort im Ostjordanland, 15 Millien westlich von Gerasa (Dscherasch). Vielleicht das heutige ʿArdschân, 21 Km. nordwestlich von Dscherasch. [Benzinger.]

Argadeis (Ἀργαδεῖς, attisch Ἀργαδῆς), eine der vier ionischen Phylen in Attika, deren Namen Herodot von Argades, dem Sohne des Ion, ableitet (Herod. V 66). Wie die anderen ionisch-attischen Phylen, so lassen sich auch die A. in zahlreichen Städten Ioniens nachweisen. In Delos: Homolle Bull. hell. X (1886) 473. V. v. Schöffer De Deli insulae rebus (Berlin 1888) 109. In Kyzikos: CIG 3078. 3079. 3665; vgl. Mordtmann Athen. Mitt. VI 44. 54. S. Reinach Bull. hell. VI (1882) 613. Lolling Athen. Mitt. XIII (1888) 304. In Tomoi: G. Perrot Revue arch. XXVIII (1874) 22. In Ephesos hiess eine der zur Phyle Epheseis gehörigen Chiliastyen Ἀργαδίς, Dittenberger Syll. 134. 315. G. Busolt Griech. Gesch. I^2 279. Vgl. im allgemeinen das über die Aigikoreis Gesagte, Bd. I S. 961f. [Toepffer.]

Argades (Ἀργάδης), Sohn des Ion, Eponymos der alten Phyle Argadeis in Attika, Herod. V 66. [Toepffer.]

Argadina, eine nicht näher bestimmbare Ortschaft in Margiane, Ptol. VI 10, 3. [Tomaschek.]

Argadis (Ἀργαδίς), Chiliastys in Ephesos, zur Phyle der Epheseis gehörig, Dittenberger Syll. 134. 315; vgl. den Artikel Argadeis. [Toepffer.]

Argaeli, iberische Völkerschaft der Hispania citerior (*Argailo(m)* CIL II 5762 und eine Münze mit *arcailiqš* Monum. ling. Iber. nr. 90), nach welcher die eine der beiden Uxama genannten Städte ihren Beinamen *Argaela* oder *Argaelorum* führt; s. Uxama. [Hübner.]

Ἀργαῖον ὄρος, höchster einer Reihe von Vulkankegeln in Kappadokien, südlich vom Halys, jetzt Erdjiâs, der mit 3840 m. überhaupt die höchste Erhebung Kleinasiens bildet. Die Form dieses Berges ist überaus schön; der schroffe Gipfel spaltet sich in drei Zacken, die mit ewigem Schnee überschüttet sind (vgl. auch Strab. XII 538) und rings umstehen diese Rippenpyramide eine Menge runder Bergkegel mit überaus abschüssiger Böschung, der Fuss ist mit endlosen Weinbergen bedeckt (Weiden erwähnt Claudian in Ruf. II 31; Laus Seren. 191, Wälder Strabon a. O.) und verläuft sich in eine Ebene (vgl. Strab. II 73). v. Moltke Briefe aus der Türkei 312f. Das am nördlichen Fusse gelegene Kaisareia verehrte den Argaios (s. d. Nr. 4) als Gott (Max. Tyr. Diss. VIII), daher die Gestalt in Strahlenkrone auf dessen Münzen auf der Spitze eines Felskegels (Head HN 633f.). Vgl. Plin. n. h. VI 8. Ptol. V 6, 8. Solin. 45, 4. Ammian. Marc. XX 9, 1. Steph. Byz. Die wenigen, die ihn im Altertum bestiegen, behaupteten, dass dort der Pontos Euxeinos sowohl wie der issische Meerbusen sichtbar sei (Strab. XII 538). In neuerer Zeit war der erste Besteiger W. Hamilton 1887 (Researches in Asia Minor II 275f.), es folgte P. v. Tschihatscheff 1849 (s. Petermanns Erg. Heft XX 38), neuestens H. F. Tozer Turkish Armenia and Eastern Asia Minor, London 1881. [Hirschfeld.]

Argaios (Ἀργαῖος). **1)** Vater der Aspalis und des Astygites, Nikand. bei Anton. Lib. 13.

2) Sohn des Temenos, Paus. II 28, 3 (nach anderen Hss. Agraios). Vgl. Agelaos Nr. 2.

3) Nach früherer Lesart bei Iust. XIII 7, 7 Sohn des Apollon und der Kyrene, doch bieten die besseren Hss. das richtige Agreus oder Agraios. Vgl. Aristaios.

4) Der personificierte, zugleich als *θεὸς καὶ ὄρκος καὶ ἄγαλμα* (Maxim. Tyr. VIII 8 p. 144 Reiske) angesehene kappadokische Berg (s. *Ἀργαῖον ὄρος*), dessen Bild sich auf Münzen von Caesarea und auf Gemmen findet (Eckhel III 189. Overbeck Kunstmythol. d. Zeus 3. 553). Gerhard Griech. Myth. § 198, 3. 202, 1. 5 bildet danach einen Zeus A. [Jessen.]

5) Makedonischer König, Sohn des Perdikkas I. (Her. VIII 139. Iust. VII 2, 2ff. Euseb. chron. I 227. vgl. auch 229; append. 27. 90. 220. Synk. 498, marg. 499). Vgl. v. Gutschmid Symb. phil. Bonn. 110f. = Kl. Schr. IV 43f.

6) Makedonischer König, verdrängte, wahrscheinlich mit Hülfe der Illyrier, die einen Einfall in Makedonien machten, Amyntas III. (s. d. Nr. 14) im J. 383 v. Chr. aus der Herrschaft und regierte bis zum J. 381, in dem er von Amyntas wieder vertrieben wurde (Diod. XIV 92. 3f. vgl. mit XV 19, 2. Euseb. I 229; append. 27. 220. Synk. 495. 498 marg., vgl. v. Gutschmid Symb. phil. Bonn. 106f. = Kl. Schr. IV 36ff.). Es ist wohl derselbe A., der beim Regierungsantritt des Philippos II. 359 wieder als Praetendent auftrat und von den Athenern unterstützt, aber von Philippos bei Methone entscheidend geschlagen wurde (Diod. XVI 2, 6. 3, 5f. Theop. frg. 32. Demosth. XXIII 121). Vgl. Schaefer Demosthenes II² 7. 18. [Kaerst.]

7) Freund des Ptolemaios I. Er wird von diesem zusammen mit Kallikrates zur Aufhebung des Königs Nikokles nach Kypros gesandt im J. 310, Diod. XX 21, vgl. Droysen Hellenism. II 2, 80. [Kirchner.]

Argaïs, eine Insel bei Lykien. Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Argaithus, Gothenführer um die Mitte des 3. Jhdts., Jord. Get. 16, 91. Nach v. Gutschmid derselbe wie der Skythenkönig *Argunt* (Hist. Aug. Gord. 31, 1), dessen wahrer Name nach Müllenhoff *Argaithus* gewesen ist, vgl. Jordanes ed. Mommsen p. 146 s. *Argaithus*. [P. v. Rohden.]

Ἀργαλικὸς κόλπος hiess nach Ptol. VII 1, 11 der Meerbusen Vorderindiens gegenüber Taprobane (Çeilân), der sich vom Vorgebirge Kory (Râmanâtha-koti, Ramanancor) nordwärts bis zur Spitze Kalingikon (Kalimari, Conhomeira) erstreckt, entlang der heutigen Palkstrasse; dieser Busen bildete einen Teil des im Peripl. mar. Erythr. 59 erwähnten *Αἰγιαλός*, d. i. tamul. *karei* ‚Küste'. Die Variante *Ἀργαρικὸς κόλπος* VII 1, 96 weist auf einen Zusammenhang mit der *Ἀργάρου χώρα* (s. d.) hin; vgl. *Ἀργείρου πόλις*. [Tomaschek.]

Argalos, Sohn des Amyklas und dessen Nachfolger in der Herrschaft über Laikedaimon, Paus. III 1, 3. Hesych (s. *Ἀγιγαῖος*) giebt dafür als eigentlich lakonischen Namen *Ἀγιγαῖος* an. Die lakonischen Glossen des Hesych stammen aus Sosibios, aus derselben Quelle wahrscheinlich auch die spartanische Königsliste des Pausanias. W. Immerwahr Die Lakonika des Pausanias 6f. [Hiller v. Gaertringen.]

Argamo, ein Ort im Innern von Scythia minor, zwischen Carsum und Tomis, Procop. de aedif. p. 308, 28; vgl. Ergamia, Orgame. [Tomaschek.]

Argandene (*θεὰ Ἀργανδηνή*), eine Göttin, die in Arsameia (Gerger am Euphrat) einen Peribolos hatte, in dem Vorfahren des kommagenischen Königs Antiochos I. bestattet waren. Humann und Puchstein Reisen in Kleinasien und Nordsyrien 359. 362 Z. 14. [Puchstein.]

Arganokilon, Castell in Moesia superior, im Gebiet von Aquae, nahe der Mündung des Timakos (Timok), Procop. de aedif. p. 285, 10. [Tomaschek.]

Argante, eine nahe dem Indus gelegene Stadt, welche Hekataios erwähnt hatte, Steph. Byz. Es giebt noch jetzt einen Ort Argandi westlich von Kâbul; die Form zeigt jedenfalls mehr iranisches Gepräge, vgl. zd. *eregañt*, *areğañt*, altpersisch *Ἀργαντο-βάτης*. [Tomaschek.]

Arganthone (*Ἀργανθώνη*), die Eponyme des gleichnamigen Berges, nach einem ungenannten alexandrinischen Dichter eine eifrige Jägerin, die sich mit Rhesos vermählte und sich nach seinem Falle vor Troia zu Tode grämte. Wahrscheinlich stammt sie aus einer Localsage von Kios. Parthen. 36. Steph. Byz. [Hiller v. Gaertringen.]

Ἀργανθώνειον ὄρος (auch *Ἀργανθών* und *Ἀργανθώνη*, Steph. Byz.), ein Gebirgszug in Bithynien, der mit dem Vorgebirge Poseidion in die Propontis läuft und den Meerbusen von Astakos im Norden von dem von Kios im Süden trennt; berühmt durch den Mythus des Hylas, Apoll. Rhod. I 1176. Strab. XII 564. Etym. M. Anton. Liber. 26 (*τὰ σφυρὰ τῆς Ἀργανθώνης*). Gegen die Gleichsetzung mit dem byzantinischen Auxentios M. Gedeon in der Konstantinop. Ztg. Neologos 1887 Septbr. nr. 3481. 3489. Jetzt Samanlüdagh. [Hirschfeld.]

Ἀργανθώνειος κρήνη, Quelle am Arganthone-Berge, Suidas. [Hirschfeld.]

Arganthonios (*Ἀργανθώνιος*), Fürst von Tartessos, berühmt durch das hohe Alter, das er erreicht haben soll. Nach Herodot (I 163), dem Plinius (n. h. VII 156) folgt, lebte er 120 Jahre, davon 80 als Herrscher. Anakreon (frg. 8) kannte einen König von Tartessos, der 150 Jahre lang regierte. Dieser wird von Strabon (III 151), Plinius (VII 154), Phlegon von Tralles (*Μακρόβιοι* 4) und Ps.-Lukian (*Μακρόβιοι* 10) mit Herodots A. identificiert. Dabei bemerken Phlegon und Ps.-Lukian nicht die Abweichung zwischen Herodot und Anakreon und behaupten, nach beiden habe A. 150 Jahre gelebt (vgl. Appian. Iber. 63). Silius Italicus (III 396—398) lässt es A. gar auf 300 Jahre bringen. Einen Menschen von besonders hohem Alter nannte man *μακροβιώτερος Ἀργανθωνίου* (Themist. or. 2, 38 a). Aus der Regierung des A. erzählt Herodot (a. a. O.), dass er die Phokaier bei ihrem Widerstande gegen Kyros unterstützte und dann starb, ehe die flüchtigen Phokaier in den Westen gelangten. [F. Cauer.]

Argantomagus (*Argentomagensis [fabrica] armorum omnium* Not. dign. occ. IX 31), Stadt der Bituriges Cubi im nördlichen Aquitanien, wo sich zwei von Burdigala (Bordeaux) nach Avaricum (Bourges) führende Strassen vereinigten (Itin.

Ant. 460. 461. 462, Var. *Argentomago.* Tab. Peut.). Desjardins Table de Peut. 39. Die späteren Zeugnisse bei Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. Das heutige Argenton-sur-Creuse, dép. de l'Indre. [Ihm.]

Argao (abl. *Argaone*), ein Bach an der Nordwestküste der istrischen Halbinsel, Geogr. Rav. IV 36; die heutige, in die Bucht zwischen Pirano und Silvore einmündende Dragogna, in Urkunden fiume d'Argogna genannt. [Tomaschek.]

Argaphia, Quelle in Boiotien, Alkiphr. III 1. Parthenios bei Meineke Anal. Alex. 282, im Etym. M. ausdrücklich der Gargaphia gleichgesetzt. [Hirschfeld.]

Argarausdaka (Ἀργαραύσδακα, Var. Ἀργαραύδακα), Stadt im südöstlichen Medien, nach Ptol. VI 2, 18 Länge 93° 20′, Breite 35° 20′. [Weissbach.]

Ἀργαρικὸς κόλπος s. Ἀργαλικὸς κόλπος.

Argaris (Plin. n. h. V 68), Berg im südlichen Palaestina, in der Nähe von Gaza und Anthedon. [Benzinger.]

Ἀργάρου χώρα hiess nach dem Peripl. mar. Erythr. 59 das Hinterland des *Αἰγιαλός* genannten Küstenstriches Vorderindiens, der sich gegenüber Taprobane (Çeilân) vom Vorgebirge Kory an bis weit über die Kâverîmündungen hinzog; Ptolemaios VII 1, 11. 13 unterscheidet einen *κόλπος Ἀργαλικός* und die nordwärts folgende *Παραλία*, d. i. tamul. *karei* ‚Küste'. Mit Ἀ. hängen auch die im Periplus als Gegenstand der Ausfuhr erwähnten Musseline, *σινδόνες αἱ ἀργαρείτιδες*, zusammen. Argaru war vielleicht der Name einer alten Dynastenfamilie der Coḷa oder Sorai (s. d.). [Tomaschek.]

Argas (Ἀργᾶς, s. Herodian I 51, 4), Kitharöde und Dichter, s. Meineke Com. III 388. Phainias von Eresos *ἐν τοῖς πρὸς τοὺς σοφιστάς* (FHG II 299): *Τελένικος ὁ Βυζάντιος, ἔτι δὲ Ἀργᾶς ποιηταὶ μοχθηρῶν ὄντες νόμων πρὸς μὲν τὸν ἴδιον χαρακτῆρα τῆς ποιήσεως εὐπόρουν, τῶν δὲ Τερπάνδρου καὶ Φρύνιδος νόμων οὐδὲ κατὰ μικρὸν ἠδύναντο ἐπιψαῦσαι.* Alexis Apob. ebd. (FCA II 304 K.) *Χορόνικος* (nach Kaibel = Telenikos) *ὁ ποιητὴς ὁδί . . . τί πρὸς τὸν Ἀργᾶν οὗτος*; derselbe ebd. (II 141 K.) *πρὸς τὸν Ἀργᾶν βούλομαι κωδωνίσας πέμψαι σ' ἀγωνιούμενον, ἵνα καὶ σὺ νικᾷς τοὺς σοφιστάς.* Anaxandrides bei Athen. IV 131 a in einer Schilderung der Hochzeit des Iphikrates *αὐλεῖν δ' αὐτοῖς Ἀντιγενίδαν* (s. d. Nr. 3), *Ἀργᾶν δ' ᾄδειν καὶ κιθαρίζειν.* A. musste danach in die erste Hälfte des 4. Jhdts. gehören; so begreift es sich, dass man auch den Beinamen des Demosthenes (Aesch. II 99) von ihm herleiten wollte: Plut. Dem. 4 *καὶ γὰρ Ἄργας τοὔνομα ποιητὴς ἦν νόμων πονηρῶν καὶ ἀργαλέων*; ähnlich Schol. Aesch. a. O. Hesych. *ἀργᾶς· ὄφις καὶ ποιητὴς μοχθηρός . . .* Man scheint in dem hier unverkennbar von *ἀργάλεος* abgeleiteten Worte einen Spitznamen gesehen zu haben. Durch Conjectur hat man den Namen herstellen wollen bei Aristoteles poet. 2 p. 1448 a: *. . . οἷον Ὅμηρος μὲν βελτίους, Κλεοφῶν δὲ ὁμοίους, Ἡγήμων δὲ ὁ Θάσιος . . . χείρους, ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τοὺς διθυράμβους καὶ περὶ τοὺς νόμους, ὥσπερ** γᾶς [Κύκλωπας] Τιμόθεος καὶ Φιλόξενος [μιμήσαιτο ἄν τις]: ὥσπερ ⟨Ἀρ⟩γᾶς* Bekker in der zweiten, Susemihl in der dritten Ausgabe, andere *ὡς Πέρσας ⟨καὶ⟩ Κύκλωπας.* Nach dieser Vermutung würde A. insofern ein *μοχθηρὸς ποιητής* sein, als er *μοχθηροί* darstellte (weniger wahrscheinlich verteilt die Stilarten Susemihl in den Anmerkungen S. 220). [Crusius.]

Argassis, Name einer pyrenaeischen Gottheit auf der Inschrift *Argassi Geminus Q. Iul(i) Balbi ser(vus) v. s. l. m.* Sacaze Revue de Comminges, janvier 1885, daraus Bull. épigr. V 104, wo Lebègue bemerkt, dass auch *Alcassi* oder *Aegassi* gelesen werden könne. [Ihm.]

Arge (Ἄργη). **1)** Hyperboreische Jungfrau, die nach delischer Kultsage mit Opis zusammen aus der Heimat nach Delos kam und dort nach ihrem Tode göttliche Ehren genoss; die Frauen sangen beiden zu Ehren einen Hymnos des Olen und streuten die Asche der auf dem Altar verbrannten Schenkelstücke des Opfertieres auf ihr Grab hinter dem Artemision (Herodot IV 35). Dass A. als Hypostase der Artemis anzusehen ist, hat man längst erkannt (K. O. Müller Dor.[2] I 373. G. Hermann Opusc. VII 305f. Schreiber in Roschers Lex. I 585. Preller-Robert I 299).

2) Jägerin, von Helios (der hier bereits als Helios-Apollon aufzufassen ist) in eine Hirschkuh verwandelt, weil sie bei Verfolgung eines Hirsches sich rühmte, ihn zu erreichen, auch wenn er die Sonne im Lauf einholen könnte (Hyg. fab. 205). Dass die Hirschkuh, um die Herakles mit Apollon streitet, A. heisse, ist eine willkürliche Annahme Gerhards (Auserl. Vas. I 52).

3) Nymphe aus Lyktos auf Kreta, von Zeus geraubt, Mutter des Dionysos, erfundene Sage bei [Plut.] de fluv. XVI 3.

4) Hund des Aktaion (Hyg. fab. 181). [Wernicke.]

Argeadai (Ἀργεάδαι), Bezeichnung für das makedonische Königsgeschlecht oder den Volksstamm, dem dieses angehörte (Strab. VII 329 frg. 11. Paus. VII 8, 9. App. Mak. 2. Steph. Byz. s. Ἀργέου νῆσος. Iust. VII 1, 10). Der Name ist wahrscheinlich abzuleiten von dem makedonischen Argos, Ἄργος Ὀρεστικόν oder τὸ ἐν Ὀρεστείᾳ bei Strab. VII 326. Steph. Byz. s. Ἄργος nr. 7. 8. App. Syr. 63. An der letzten Stelle ist denn auch zu den Worten Ἄργος τὸ ἐν Ὀρεστείᾳ hinzugefügt: *ὅθεν οἱ Ἀργεάδαι Μακεδόνες.* Dies ist von Mendelssohn nach Schweighäusers Vorgang als Glossem eingeschlossen, doch wohl ohne genügenden Grund. Die richtige Ableitung ist in neuerer Zeit zuerst geltend gemacht worden von Abel Makedonien 95, dem v. Gutschmid Symb. phil. Bonn. 118 und Unger Phil. XXVIII 410f. zustimmen (vgl. auch Fick Ztschr. f. vgl. Spr. XXII 221), während E. Curtius Griech. Gesch. III[5] 399f. nach dem Vorgange von K. F. Hermann Altenb. Philol. Vers. 1854, 43f. an einem Zusammenhang mit dem peloponnesischen Argos festhält (vgl. auch Grote Hist. of Greece III 432f.). Mit der Beziehung auf das bekannte Argos fällt auch die darauf beruhende Zugehörigkeit zu dem Geschlecht der Herakleiden oder Temeniden, aus der noch Abel a. O. 98f. den dorischen Charakter des herrschenden Geschlechtes und herrschenden Stammes ableitet (vgl. aber schon Niebuhr Vortr. ü. a. Gesch. II 305f.). Damit wird jedoch die Genealogie des Königsgeschlechtes nicht bedeutungslos, denn nicht auf die Richtigkeit des Stammbaumes,

sondern darauf kam es an, was dieser zu den Zeiten des Eintrittes des makedonischen Königtums in die hellenische Geschichte für das lebendige Bewusstsein der Hellenen bedeutete, und was für politische Folgerungen sich daraus ziehen liessen. [Kaerst.]

Argeas (Ἀργέας), Makedone. Nach ihm benannt Ἀργέου νῆσος πρὸς τῷ Κανώβῳ Αἰγυπτία Steph. Byz. s. v.; vgl. Droysen Hellenism. III 2, 334. [Kirchner.]

Argeathai, Ort in Arkadien auf dem Wege vom Ladon zum Eichenwalde Soron und nach Psophis, Paus. VIII 23, 7. [Hirschfeld.]

Argei. In Rom wurde alljährlich am 14. Mai (so Ovid. fast. V 621ff. vgl. mit v. 603; τοῦ Μαΐου περὶ τὴν πανσέληνον Plut. Q. R. 32; τοῦ Μαΐου μηνός ebd. 86; dagegen μικρὸν ὕστερον ἐαρινῆς ἰσημερίας ἐν μηνὶ Μαΐῳ ταῖς καλουμέναις εἰδοῖς Dion. Hal. ant. I 38, 3) ein eigenartiger Sühnritus (μέγιστος τῶν καθαρμῶν Plut. Q. R. 86) vollzogen, indem nach vorangegangener Opferhandlung (Dion. Hal. a. a. O.) von der alten Holzbrücke (*de ponte sublicio* Varro de l. l. VII 44, vgl. Ovid. fast. V 621. Plut. Q. R. 32. 86. Macr. S. I 11, 47; ἀπὸ τῆς ἱερᾶς γεφύρας Dion. Hal. a. a. O.; irrtümlich *de ponte Mulvio* Lact. inst. I 21, 6) menschenähnliche Puppen aus Binsenstroh (*simulacra hominum scirpea* Varro a. a. O., vgl. Ovid. Dion. Plut. aa OO. Fest. p. 334a 23. 33. Paul. p. 15), siebenundzwanzig an der Zahl (Varro a. a. O.; 30 nennt Dion. a. a. O.) in den Tiber geworfen wurden: es war dies ein Act des Staatskultes, an welchem die Staatspriester (Varro a. a. O.; Pontifices und Vestalinnen nennt Dion. a. O., die letzteren allein Paul. p. 15. Ovid. fast. V 621; dass die *flaminica Dialis* zur Zeit dieser Maifeier zum Zeichen der Trauer sich nicht waschen und das Haar nicht kämmen durfte, bezeugt Plut. Q. R. 86, vgl. Gell. X 15, 30), Behörden (Praetoren) und Bürgerschaft (Dion. a. a. O.) beteiligt waren. Die Binsenpuppen führten den Namen *Argei* (Varro Paul. Dion. a. a. O. Plut. Q. R. 32; *Argaei* Fest. p. 334a 27. 30). Derselbe Name kommt aber auch den Inhabern von 27 *sacraria* zu, die über die vier Regionen der servianischen Stadteinteilung verstreut lagen (Varro de l. l. V 45: *reliqua urbis loca* — ausser Capitol und Aventin — *olim discreta, cum Argeorum sacraria septem et viginti in quattuor partis urbis* [so richtig L. Spengel; die Hs. hat: *sacraria in septem et viginti partis urbi*] *sunt disposita*) und auch selbst *Argei* (Liv. I 21, 5: *loca sacris faciendis, quae Argeos pontifices vocant*) oder *Argea* (Paul. p. 19; vgl. Fest. p. 334b 10; s. auch Corp. gloss. lat. II 19. 15 *Argiarra* ἀφιδρύματα, von Jordan Top. II 281 verbessert *Argea* ἅγια ἀφιδρύματα) hiessen; ihre Einrichtung galt manchen als ein Werk des Numa (Liv. a. a. O. und besonders Ennius ann. frg. 124 Vahl. bei Varro de l. l. VII 44 und Fest. p. 355, der unter den Institutionen Numas aufzählt *libaque fictores Argeos et tutulatos*). Auf diese Argeerkapellen bezieht sich eine alljährlich wiederkehrende heilige Handlung, die allein Ovid fast. III 791 zum 16. und 17. März mit den Worten erwähnt *itur ad Argeos* (vielleicht gehört ebendahin und nicht zu der Feier des 14. Mai — aber vgl. Plut. Q. R. 86, s. o. — die Angabe des Gell. X 15, 30: *cum it at Argeos [flaminica Dialis] .. neque comit caput neque capillum depectit*) und mit der wahrscheinlich ein aus dem Pontificalarchiv stammendes und von Varro de l. l, V 45—54 zu topographischen Zwecken excerpiertes Verzeichnis sämtlicher Argeerkapellen in Zusammenhang stand, das, nach den vier servianischen Regionen geordnet, die Lage eines jeden *sacrarium* nach der Anhöhe, auf der es gelegen war, und nach benachbarten Baulichkeiten bestimmte (über die topographische Erklärung der Urkunde vgl. insbesondere K. O. Müller in Böttigers Archaeol. u. Kunst I 1, 1828, 69ff. H. Jordan Topogr. d. Stadt Rom II 236ff. 599ff., vgl. I 1, 288. L. Spengel Philol. XXXII 1873, 92ff. W. Studemund Philol. N. F. II 1889, 168ff. und dagegen O. Richter Die älteste Wohnstätte des römischen Volkes, Gymn.-Progr. Berlin 1891); nach K. O. Müllers und Jordans einleuchtender Annahme gab dieses Verzeichnis der Argeerkapellen die Ordnung für die Procession des 16. und 17. März.

Über Bedeutung und Herkunft dieser Festbräuche fehlte dem Altertume selbst jede authentische Überlieferung, so dass der Combination völlig freier Spielraum gelassen war. Ein Teil der römischen Antiquare ging bei seinen Deutungsversuchen von dem Worte *Argei* aus, das nicht wohl anders als = Ἀργεῖοι (*Argei ab Argis* Varro de l. l. VII 44) gedeutet werden konnte (nur Fest. p. 334b 8—10 leitet *argaea* = *arcaea* von *arcere* ab, s. u.). Bei den Argivern aber dachte man an die Begleiter des Herakles, der auf der Rückkehr vom Zuge gegen Geryoneus Latium berührt haben sollte (die Zeugnisse bei Schwegler Röm. Gesch. I 354), sei es dass es hiess, Herakles selbst habe zur Erinnerung an die auf seinem Zuge verlorenen Gefährten Strohpuppen in den Tiber geworfen, die durch den Fluss ins Meer und weiter bis an die Küste der Heimat getragen werden sollten (Epicadus bei Macr. S. I 11, 47; diese Version steckt vielleicht auch in der verstümmelten Stelle des Festus p. 334a 25—30), sei es dass man einem der auf römischem Boden zurückgebliebenen Argiver (*a principibus, qui cum Hercule Argivo venerunt Romam et in Saturnia subsederunt* Varro de l. l. V 45) den Wunsch zuschrieb, dass seine Leiche in den Tiber geworfen werden und so zur griechischen Heimat zurückgelangen möge, und bei der Erfüllung des Wunsches die Leiche durch ihr strohernes Abbild ersetzt werden liess (Ovid. fast. V 635ff.), oder dass man endlich die Argeerkapellen für Gräber der von Herakles zurückgelassenen Argiver hielt (Paul. p. 19: *Argea loca Romae appellantur, quod in his sepulti essent quidam Argivorum illustres viri*). Nur ein Seitenschoss dieser Überlieferung ist es, wenn man zu erzählen wusste, in alten Zeiten sei ein argivischer Gesandter in Rom gestorben und begraben, sein Binsenabbild aber in den Tiber geworfen und so dem Vaterlande wieder zugesendet worden (Fest. p. 334a 30—b 1 und dazu Jordan Topogr. II 283). Ganz andre Wege schlug eine andre, allem Anscheine nach jüngere Erklärung ein. Indem sie das Wort *Argei* ganz aus dem Spiele liess und nur auf eine Deutung des Hinabwerfens der Strohpuppen in den Fluss ausging, zog sie das Sprichwort *sexagenarios de ponte* (die Zeugnisse bei A. Otto Sprüchw. d.

Römer nr. 1638) heran. Während Varro (de vita pop. Rom. II bei Non. p. 523, 22) und Sinnius Capito (bei Fest. p. 334 b 10—17, vgl. Ovid. fast. V 633f. Macr. S. I 5, 10) dieses von der Entfernung der Sechzigjährigen von den Stimmbrücken, also einem Ausschlusse der Greise vom Stimmrechte (dazu Mommsen St.-R. II³ 408, 2) verstanden, fassten andre das Sprichwort wörtlich (so gern in scherzhafter Anwendung, z. B. Cic. Rosc. Am. 100. Varro sat. Men. frg. 493. 494 Buech. = Non. p. 214, 13. 86, 20; so jedenfalls auch Afranius im *Repudiatus* bei Fest. p. 334 b 18; s. auch Paul. p. 75. Prud. c. Symm. II 204f.). Vereinzelt steht die Erzählung des Festus p. 334 b 1—10: *sunt qui dicant post urbem a Gallis liberatam ob inopiam cibatus coeptos sexaginta annorum homines iaci in Tiberim; ex quo numero unus filii pietate occultatus saepe profuerit patriae consilio sub persona filii. id ut sit cognitum, ei iuveni esse ignotum et sexagenariis vita concessa; latebras autem eius, quibus arcuerit (arguerit* Hs.) *senem, id est cohibuerit et celaverit, sanctitate dignas esse visas ideoque arcaea appellata.* Die verbreitetste Ansicht erblickte in dem Sprichworte *sexagenarios de ponte* ein Zeugnis für vorzeitliche Menschenopfer und in dem Hinabwerfen der Binsenpuppen ein stellvertretendes Opfer. Ein Schriftsteller der sullanischen Zeit, L. Manlius (über die Person vgl. Mommsen Rh. Mus. XVI 1861, 248ff. Teuffel-Schwabe R. L.-G. § 158, 1) hatte einen griechischen Orakelspruch mitgeteilt, den er selbst im Heiligtume des dodonaeischen Zeus auf einem Dreifusse aufgezeichnet gesehen haben wollte (Dion. Hal. ant. I 19, 3: *ὁ γὰρ ἐν Δωδώνῃ γενόμενος αὐτοῖς χρησμός, ὅν φησι Λεύκιος Μάλλιος ἀνὴρ οὐκ ἄσημος αὐτὸς ἰδεῖν ἐπί τινος τῶν ἐν τῷ τεμένει τοῦ Διὸς κειμένων τριπόδων γράμμασιν ἀρχαίοις ἐγκεχαραγμένον*), und der dann durch Vermittlung Varros (Macr. S. I 7, 28, der ebenso wie Dion. Hal. a. a. O. [daraus Steph. Byz. s. *Ἀβοριγῖνες*] den ganzen Wortlaut giebt. Lact. inst. I 21, 7, wo der letzte Vers) weitere Verbreitung fand. Nach dem bei Macr. S. I 7, 28—31 vorliegenden varronischen Berichte (auf diesen geht auch Arnob. II 68 zurück) hatten die aus ihren Sitzen vertriebenen Pelasger für ihre Auswanderuug nach Italien durch das Orakel zu Dodona Anweisungen erhalten nebst dem Befehle, nach vollzogener Neuansiedelung dem Apollo den Zehnten zu weihen, sowie *καὶ κεφαλὰς Ἅιδῃ* [*Κρονίδῃ* Dion. Hal.] *καὶ τῷ πατρὶ πέμπετε φῶτα*: sie hätten demnach dem Dis pater Menschenköpfe und dem Saturn Männer geopfert, bis Herakles ihnen den Ausweg gezeigt habe, dem Dis an Stelle der Menschenhäupter Thonfiguren und dem Saturn statt der Männer Kerzen (*φῶτα* doppelsinnig) darzubringen. Bei Varro war also eine Beziehung des Orakels auf die Argeer nicht vorhanden, sondern die Erzählung diente als *αἴτιον* für einen ganz andern Brauch, nämlich die Verwendung thönerner Puppen (*oscilla fictilia* Macr. I 11, 48f.) im Kulte und die Sitte, sich an den Saturnalien Kerzen zum Geschenk zu senden; von den Strohpuppen und ihrem Sturz in den Tiber ist hier keine Rede und auch keine Gelegenheit zur Anknüpfung (schon der Singular *φῶτα* = *virum* schliesst den Gedanken daran aus). Dionys von Halikarnass erklärt zwar I 38, 2 das Hinabwerfen der Argeer in den Tiber daher, dass man ursprünglich zu Ehren des Saturn Menschen, an Händen und Füssen gefesselt, in den Fluss gestürzt, bis Herakles die Ersetzung der Menschen durch Puppen gelehrt habe; er bezieht sich aber dabei nicht auf das Orakel, das er vorher (I 19, 3) aus Varro mitgeteilt hatte, kennt also beide Erzählungen (wahrscheinlich aus verschiedenen Quellen) noch ohne Verbindung; dass er das Argeeropfer dem Saturn gelten lässt, weist nicht notwendig auf das Orakel hin, sondern kann von seinem Gewährsmanne einfach deshalb vermutet worden sein, weil gerade Saturn (bezw. mit ihm identificierte Gottheiten) auch anderswo (Dionys nennt die Karthager und die Kelten) Menschenopfer empfing. Die Ertränkung der Binsenpuppen einerseits mit dem Sprichworte *sexagenarios de ponte* andererseits mit dem Orakel des L. Manlius in Verbindung gesetzt finden wir erst bei Fest. p. 334 a 16—25 und Ovid. fast. V 625—634. Nach letzterem gebot das Orakel des *fatidicus Iuppiter* (also des dodonaeischen Zeus) dem Saturn (*falcifero seni* v. 627) alljährlich *duo corpora gentis* (auch hier zeigt die zu der der Argeer nicht passende Zahl, dass der Orakelspruch mit diesen ursprünglich nichts zu thun hatte) in den Fluss zu werfen, was wörtlich ausgeführt wurde, bis auf Rat des Herakles Strohpuppen an Stelle der Menschen gesetzt wurden; dass Ovid bei den Opfern an *sexagenarii* denkt, zeigen sowohl die vorangehenden Worte v. 623f. *corpora post decies senos qui credidit annos missa neci sceleris crimine damnat avos* als die unmittelbar folgenden Verse 633f., wo von der Entfernung der *sexagenarii* von der Stimmbrücke (s. o.) die Rede ist. Das (auch textlich verstümmelte, aber der Sache nach sicher zu ergänzende) Excerpt des Festus ist hier besonders dürftig: *sexagenarios ⟨de ponte olim deiciebant,⟩ cuius causam Mani⟨lius hanc refert, quod Romam⟩ qui incoluerint ⟨primi Aborigines aliquem h⟩ominem sexaginta ⟨annorum qui esset immolar⟩e Diti patri quot⟨annis soliti fuerint.⟩ quod facere eos de⟨stitisse adventu Her⟩culis, sed religio⟨sa veteris ritus observatione sc⟩irpeas hominum ef⟨figies de ponte in Tiberim antiquo⟩ modo mittere ⟨instituisse⟩*: dass bei Verrius Flaccus das Menschenopfer auf jenes griechische Orakel zurückgeführt war, zeigt die Erwähnung des L. Manlius (dass dieser hier als Gewährsmann der ganzen Erzählung auftritt, kann Schuld des Excerptors sein) und die Angabe, dass es dem Dis pater gegolten habe, die sich aus der in dem Orakel vorliegenden Verbindung von Dis pater und Saturn erklärt. Wahrscheinlich hat also zuerst Verrius Flaccus (in der Schrift *de fastis*, denn in *de verborum significatu* nahm er für das Sprichwort *sexagenarios de ponte* die abweichende Erklärung des Sinnius Capito an) das Pelasgerorakel des L. Manlius mit der angeblichen Ertränkung der Sechzigjährigen und der als deren Ablösung aufgefassten Argeercaerimonie in Beziehung gesetzt, und Ovid hat aus ihm geschöpft (letzteres richtig, aber mit unzureichender Begründung H. Winther De fastis Verrii Flacci ab Ovidio adhibitis, Diss. Berol. 1885. 53). Bei Lact. inst. I 21, 6—8 (etwas abweichend epit. 18, 2) ist die varronische Erzählung willkürlich mit der ovidischen verschmolzen. Die

jüngste Version endlich ist die bei Plut. Q. R. 32 vorliegende, wonach die Ureinwohner Latiums in alten Zeiten alle gefangenen Griechen im Tiber ertränkt hätten, bis Herakles anstatt dessen die unschädliche Strohpuppenfeier einführte: hier ist die Erzählung von dem durch Herakles abgelösten Menschenopfer verbunden mit einem Versuche, den Argeernamen zu erklären (Ἀργεῖοι dabei entweder als Gesamtbezeichnung der Hellenen aufgefasst oder wegen der Feindschaft der Argiver mit den durch Euander in Latium heimischen Arkadern).

Dass dieses reiche Hypothesengewebe der alten Gelehrsamkeit nicht das geringste wirkliche Material zur Lösung der Frage nach Herkunft und Bedeutung der A. enthält, darüber besteht unter Urteilsfähigen keine Meinungsverschiedenheit. Die neueren Gelehrten haben daher diese *αὐτοσχεδιάσματα* mit Recht bei Seite gelassen, ohne sich in ihren eigenen Hypothesen grössere Zurückhaltung aufzuerlegen. Von einer Aufzählung und Kritik der modernen Deutungsversuche kann um so eher abgesehen werden, als es sich durchweg um völlig unbewiesene und unbeweisbare, darum auch nicht zu widerlegende Combinationen handelt, die sich nur durch einen grösseren oder geringeren Grad von Willkür und teilweise geradezu Absurdität unterscheiden: während die einen in dem Puppenopfer einen zur Versöhnung des Flussgottes bestimmten Brauch erkennen (Hartung Religion d. Römer II 104f.), erklären es die andern aus dem Toten- und Heroenkulte und bringen die A. (als ‚Viertelsgenien‘ Preller Röm. Myth. II 136f.) mit den aus dem gleichen Vorstellungskreise hergeleiteten Compitallaren (darüber Wissowa in Roschers Mythol. Lex. II 1874. 1889f.) zusammen (Hertzberg De diis Romanorum patriis 55f. Schwegler Röm. Gesch. I 379ff. Huschke Das röm. Jahr 228), die einen erklären das Argeerfest für die Feier der Aufspürung von Süsswasseradern (Klausen Aeneas und die Penaten II 940), die andern für einen Regenzauber und Erntebrauch, das Hinaustragen des sterbenden Frühlingsdaemons und seine Wassertauche (Mannhardt Ant. Wald- und Feldkulte 265ff. Steuding in Roschers Mythol. Lex. I 497f.); auch das Material der ‚vergleichenden Anthropologie‘ ist herangemüht worden und man hat entweder (für die Argeerkapellen) an das Lebendigbegraben menschlicher Opfer in den Grundmauern eines Gebäudes (F. Liebrecht Philologus XXIII 679ff. XXIV 179f. XXVI 727ff.; Zur Volkskunde 284ff.) oder (für die Ertränkung) an den barbarischen Brauch, sich der unnützen Greise durch Opferung zu entledigen erinnert, (O. Keller Jahrb. f. Philol. CXXXIII 1886, 845ff. = Latein. Volksetymol. 331ff.). Die vielseitige Kunstfertigkeit der Etymologen hat für jede dieser Deutungen aus dem Namen Stützen zu gewinnen gewusst, wobei das Wort *Argei* bald von *arcere* (die Abwender, Versöhner, Göttling Gesch. d. röm. Staatsverf. 192), bald von *ἀργέω* (‚die Nichtsthuer‘, d. h. die unnützen alten Leute, *sexagenarii*, Huschke Verfass. d. Serv. Tullius 87), bald von Wz. *arg* (Klausen a. a. O. 935ff.; ‚die Hellen‘ Jordan Topogr. II 286; ‚die Weissen‘, d. h. die Greise, L. Lange Röm. Altert. I[3] 83) hergeleitet wurde oder sich gar mit sanskr. *varkas* ‚Wolf‘ (als Getreidedaemon) zusammenbringen lassen musste (Steuding a. a. O. 499).

Noch heute hat der Stossseufzer des biederen Huschke (a. a. O. 86), dass die A. ‚ein Kreuz der Altertumsforscher‘ seien, seine Berechtigung, und die Hoffnung auf volle Aufklärung muss angesichts des verschwindend geringen Materiales an Thatsachen aufgegeben werden. Immerhin lässt sich, namentlich im negativen Sinne, manches sicherstellen. Allgemein hält man die Argeerkapellen für die Grundlage einer alten Einteilung des römischen Stadtgebietes, die den meisten sogar für älter als die servianischen Regionen und als Grundlage der letzteren gilt (so z. B. De Rossi Piante icnografiche et prospettiche di Roma 5f. Mommsen Staatsr. III 125, 1), und Mommsen (de colleg. et sodaliciis 14, 25; Staatsr. III 123f.) hat sogar unter Zustimmung vieler (darunter früher auch ich De feriis anni Roman. vetust. p. XII) die Ansicht aufgestellt, die von Fest. p. 245 (*publica sacra quae publico sumptu pro populo fiunt quaeque pro montibus pagis curiis sacellis; at privata quae pro singulis hominibus familiis gentibus fiunt*) erwähnten *sacra pro sacellis* bezögen sich in derselben Weise auf die durch die Argeerkapellen dargestellte Gliederung der Gemeinde, wie das Septimontium und die Paganalia auf die nach *montes* und *pagi* und die Fornacalia auf die Curieneinteilung. Aber diese letztere Ansicht wird schon dadurch hinfällig, dass Varro in den Auszügen aus der Argeerurkunde die Kapellen zweimal (V 45. 47) als *sacraria*, nur einmal (V 48) als *sacellum* bezeichnet, was bei dem ausgeprägten Bedeutungsunterschiede beider Worte (darüber Jordan Topogr. II 271ff.) unmöglich wäre, wenn *sacella* die technische Bezeichnung der Argeerkapellen gewesen wäre; übrigens vermeiden auch Paul. p. 19 und Liv. I 21, 5 für letztere diesen Ausdruck und gebrauchen die ganz neutrale Bezeichnung *loca* (*sacris faciendis*). Aber die ganze Annahme einer mit den Argeercaerimonien zusammenhängenden Stadteinteilung findet in den Worten des Varro, auf die sie sich allein gründet, keineswegs eine ausreichende Stütze. Varro handelt de l. l. V 41ff. in dem Abschnitte *de locis* speciell über stadtrömische Örtlichkeiten, und sein Bestreben ist, möglichst viele, insbesondere auch ausser Gebrauch gekommene Ortsbezeichnungen zusammenzubringen und zu erklären; nachdem er daher von den sieben Bergen der Stadt Capitolinus (nebst den Bezeichnungen *Tarpeius*, *Saturnius*) und Aventinus (nebst *Velabrum*) erledigt, geht er auf die andern fünf Berge über mit den Worten (V 45): *reliqua urbis loca olim discreta, cum Argeorum sacraria septem et viginti in ⟨quattuor⟩ partis urbis* (über den Text s. o. S. 689, 50) *sunt disposita*, das heisst nichts weiter als: die übrigen Örtlichkeiten der Stadt wurden in früherer Zeit, damals als die Anlage der über die vier Stadtviertel verteilten Argeerkapellen erfolgte, durch Einzelnamen geschieden, im Gegensatze zur Gegenwart, wo die Sonderbezeichnungen wie *collis Salutaris, Mucialis, Latiaris* u. s. w. verschwunden und nur die bekannten Bezeichnungen der fünf Gesamtanhöhen erhalten geblieben sind; das Wort *discernere* kann in diesem Zusammenhange nach varronischem Sprachgebrauche

durchaus nur eine begriffliche Scheidung, nicht eine locale Einteilung (*dividere*, vgl. z. B. V 31. 55) bezeichnen, und der Wortlaut der ganzen Stelle zeigt aufs deutlichste, dass es sich für Varro immer nur um die Einzelnamen handelt, deren die Urkunde noch eine grosse Menge erhalten hatte, nicht um eine Stadteinteilung (s. z. B. § 52: *quod vocabulum* — nämlich *collis Quirinalis* — *coniunctarum regionum nomina oblitteravit; dictos enim collis pluris apparet ex Argeorum sacrificiis, in quibus scriptum sic est*).

Ist somit die Voraussetzung, dass wir in den *sacraria Argeorum* die sacralen Mittelpunkte einer der servianischen Regioneneinteilung sei es zu Grunde liegenden, sei es untergeordneten Gliederung des Stadtbodens zu sehen hätten, hinfällig geworden, so verlieren nicht nur alle diejenigen Deutungsversuche, die von der Verwandtschaft der A. mit den *Lares compitales* ausgehen, den Boden, sondern vor allem fällt jedes Bedenken gegen die überlieferte Zahl der Kapellen (sowie der Binsenmänner) fort. Bis vor kurzem war man sich ziemlich einig darüber, dass die bei Varro de l. l. V 45 ausgeschriebene, ebd. VII 44 in Ziffern überlieferte Zahl 27, als mit der Vierteilung der Regionen unverträglich (nebenbei auch, weil, was natürlich reiner Zufall sein kann, von Varro in keiner Region ein *sacrarium* mit höherer Ordnungsnummer als 6 angeführt werde) in 24 zu ändern sei (Mommsen Röm. Tribus 213. Schwegler Röm. Gesch. I 377, 7. Jordan Topogr. II 241. Marquardt Staatsverw. III 191, 3. Gilbert Gesch. u. Topogr. v. Rom II 214ff. u. a.); erst neuerdings sind Mommsen (Staatsr. III 125, 1), Studemund (Philologus N. F. II 1889, 170) und Diels (Sibyllin. Blätter 43, 2) zu der überlieferten Zahl zurückgekehrt. Aber selbst Diels, der das Verdienst hat, die Bedeutung der Zahl 27 (s. u.) für die Beurteilung der ganzen Caerimonie in das rechte Licht gestellt zu haben (vor ihm schon ein Teil des Richtigen bei Ambrosch Studien u. Andeutungen 212 Anm.), hält sie für erst später hineingetragen und die Zahl 24 für die ursprüngliche, weil es das Nächstliegende sei für jede Region 6, also $6 \times 4 = 24$ Kapellen anzunehmen, eine Erwägung, die nach dem soeben Angeführten in Wegfall kommen muss.

Für die Frage nach dem Alter der Argeercaerimonien kommt die sog. Überlieferung, die ihre Einrichtung bald auf Hercules, bald auf Numa, bald sogar auf die Zeit nach der gallischen Invasion zurückführt (s. o.), überhaupt nicht in Betracht. Doch ist bei den Neueren im allgemeinen kein Zweifel an dem sehr hohen Alter des Brauches laut geworden, und Diels (a. a. O.) geht mit dem Ansatz auf ,etwa servianische Zeit' wohl am weitesten herab. Dem gegenüber muss zunächst betont werden, dass das Fest (ich fasse dabei die beiden Feiern vom 16./17. März und 14. Mai als Bestandteile eines Festbrauches) unter allen Umständen jünger ist als die durch die altrömische Festtafel, den sog. Kalender des Numa, vertretene Epoche. Dass das Fest in den ältesten Bestandteilen der Steinkalender fehlt, ist allerdings nur für den beweisend, der Mommsens Identification der Argeerfeier mit den *sacra pro sacellis* verwirft, denn die letzteren hatten keinen Platz im Kalender, der nur die für das Volk als Gesamtheit (*pro populo*), nicht nach seinen einzelnen Gliederungen gefeierten Feste enthält (anders jetzt Mommsen CIL I 1² p. 298; jedoch vgl. Wissowa De feriis anni Roman. p. XII). Unbedingt ausschlaggebend aber sind zwei andere Gründe. Einmal ist die Lage der beiden bezw. drei Argeertage eine von dem System der ältesten Festordnung durchaus abweichende: denn während alle *feriae* des alten Kalenders (über die eine der beiden Ausnahmen, die Equirria des 14. März s. Wissowa a. a. O. p. IXf.) auf die ungeraden Monatstage fallen in der Weise, dass selbst mehrtägige Feste nicht eine ununterbrochene Reihe von Tagen einnehmen, sondern die geraden Tage auslassen (z. B. Lemuria 9. 11. 13. Mai, Lucaria 19. 21. Juli; im allgemeinen s. Mommsen CIL I 1² p. 288), haben wir hier im 16. März und 14. Mai zwei gerade Monatstage und am 16./17. März eine durch zwei auf einander folgende Tage fortgesetzte Feier. Zweitens aber ist es völlig ausgeschlossen, dass der μέγιστος τῶν καθαρμῶν (Plut. Q. R. 86), wenn seine Einführung vor Abschluss des Kalenders gefallen wäre, nicht auch auf die sacrale und rechtliche Charakterisierung der betreffenden Tage Einfluss geübt haben sollte; von den in Betracht kommenden Tagen aber, die wir durch die Note N als Trauertage bezeichnet zu sehen erwarten, ist der 16. März ein *dies fastus* (F), der 17. März, auf welchen zwei verschiedene *feriae*, die *Liberalia* und das *agonium Martiale* (vgl. Wissowa a. a. O. XIf.), fallen, ein Festtag mit der Note N̸P, der 14. Mai aber, der Tag des Brückensturzes, ein *dies comitialis* (C). Ist also die Argeerfeier jünger als der Festkalender und die Schliessung des Kreises der *di indigetes* (s. darüber Wissowa De dis Romanorum indigetibus et novensidibus p. IX), so kommen wir bereits ungefähr bis in die servianische Zeit, d. h. die Zeit der Vierregionenstadt, herunter, auf welche nach Diels a. a. O. ,die topographische Analyse' der Argeerurkunde mit Sicherheit führt. Gewiss begründet die Thatsache, dass die *Argeorum sacraria in quattuor partis urbis disposita* waren und dass die Urkunde sie nach den vier Regionen geordnet verzeichnete, ein bestimmtes Verhältnis zwischen ihnen und der ,servianischen' Vierregionenstadt, aber doch wohl kein anderes, als dass die letztere den Terminus post quem für die Gründung der Argeerkapellen bildet, für die sie die Voraussetzung ist. Eine untere Zeitgrenze ist damit nicht gegeben; denn wenn auch das durch die Argeerkapellen beherrschte Areal das der Vierregionenstadt ist und nirgends über sie hinausgreift, so beweist das nichts weiter als den eines Beweises nicht bedürftigen republicanischen Ursprungs der Argeerinstitution. Denn das Pomerium der Vierregionenstadt hat bekanntlich bestanden bis auf Sulla und war natürlich, unabhängig von der jeweiligen thatsächlichen Ausdehnung der Stadt, für alle sacralen Veranstaltungen massgebend. Nun trägt die von Varro benützte Urkunde, die doch allein einen zuverlässigen Anhalt für die Chronologie giebt, sprachlich durchaus nicht den Charakter hoher Altertümlichkeit (über einzelnes vgl. L. Havet Mém. de la soc. de linguistique IV 234ff.) und bezieht sich in ihren Ortsangaben auf Baulichkeiten, die nachweislich erst dem 3. Jhdt. v. Chr. angehören

(die § 52 erwähnte *aedes Salutis* ist 452 = 302, die ebd. genannte *aedes Quirini* 461 = 293 dediciert, vgl. E. Aust De aedibus sacris pop. Rom. p. 10f. nr. 16. 18; das § 47 erwähnte *Minervium* kann mit annähernder Sicherheit mit dem nach der Eroberung Faleriis 513 = 241 gegründeten Heiligtume der Minerva Capta [Aust a. a. O. p. 17 nr. 36] identificiert werden). Nun kann der Annahme, dass uns die Urkunde in späterer Redaction und stark modernisierter Fassung vorliege (A. Zinzow Das älteste Rom oder das Septimontium I, Gymn.-Progr. Pyritz 1866, 47. Jordan Topogr. II 270; Krit. Beitr. z. Gesch. d. lat. Sprache 90), die Möglichkeit nicht abgesprochen werden, aber das Nächstliegende ist doch zu glauben, dass die Einführung der Argeerfeier und die Aufzeichnung der Kapellen bezw. der Processionsordnung gleichzeitig erfolgten; jedenfalls fällt, solange nicht andere Argumente für das hohe Alter der Argeerfeier beigebracht sind, die Pflicht des Beweises dem zu, der die Gleichzeitigkeit in Abrede stellt. Solche Argumente werden schwerlich zu finden sein, denn was sich von zuverlässigen Anhaltspunkten für die Ermittlung der Entstehungszeit des Festes gewinnen lässt, führt auf dieselbe relativ späte Zeit, der die Urkunde angehört.

Dass der Name *Argei* — allen etymologischen Taschenspielereien zum Trotz — nichts anderes sein kann als die lateinische Wiedergabe von Ἀργεῖοι, hat z. B. Mommsen St.-R. I 123f. mit vollem Rechte zum Ausgangspunkte genommen. Im Anschlusse an die Bemerkung von v. Wilamowitz (bei Mommsen a. a. O. 123, 6), dass nur in der von Homer abhängigen Poesie Ἀργεῖοι synekdochisch für das Hellenenvolk im ganzen eintreten könne, hat Diels (Sibyll. Blätter 44 Anm.) die entscheidende Folgerung gezogen, dass der Name ‚nur auf dem Wege der griechischen Orakelpoesie, die ja mit epischem Material wirtschaftet, in den römischen Kult und von da in die Sprache übergegangen sein könne'. ‚Es hat also', so führt Diels fort, ‚irgendwann (schwerlich vor dem 3. Jhdt.) einen griechischen, vermutlich sibyllinischen Spruch gegeben, der in schwerer Kriegsnot, als ausserdem Vater Tiber seinen Zorn gezeigt hatte (Stimmung wie bei Horaz *Iam satis*), Sühnung verhiess, wenn 27 Feinde in den Strom gestürzt würden. In der Orakelsprache dieser Zeit heisst der Römer Trojaner, der Nationalfeind Argiver, so im ersten Marcianum... Mochte nun wirklich damals Kriegsnot mit Griechen sein (wie etwa im tarentinischen oder im ersten punischen Kriege) oder ist Ἀργεῖοι lediglich der typische Ausdruck für Nationalfeinde, in beiden Fällen ist der griechische Name, das griechische Orakel jung'. Hier ist jedes Wort zutreffend und erlösend, aber unbegründet die im Weiteren ausgeführte Ansicht, dass es vor dem griechischen Namen und dem griechischen Orakel ein durch diese neue Feier verdrängtes oder umgestaltetes Fest aus der Königszeit Roms gegeben habe. Diels hat (a. a. O. 42ff.) gezeigt, dass die Zahl 27 (die bei Dion. Hal. I 38, 3 angegebene Zahl 30 beruht wohl auf einem einfachen Versehen, dessen Entstehung auch ohne die künstliche Erklärung von Diels a. a. O. 45 Anm. begreiflich ist) gerade im sibyllinischen Ritus ihre besondere Bedeutung hat und namentlich in der von diesem mit Vorliebe angeordneten Procession der *ter novenae virgines* zur ständigen Anwendung gelangt. Aber auch die Lage der Argeerfesttage, deren Abweichung vom alten Festsysteme oben hervorgehoben worden ist, spricht für griechischen Ursprung der Feier, denn ich kenne überhaupt keine andern nach Abschluss des alten Festkalenders eingeführten jährigen Staatsfeste als griechische: Tage wie *Iuturnalia*, *Matronalia*, *Quinquatrus minusculae* u. ä. sind ja keine *feriae*, sondern nur Stiftungstage einzelner Tempel, die ohne Staatsfeste zu sein durch die Beteiligung bestimmter Bevölkerungsgruppen eine höhere factische, nicht sacralrechtliche Bedeutung erlangt haben. Analogien für die Argeerfeier bieten in dieser Hinsicht das *sacrum anniversarium Cereris* im August, wahrscheinlich am 10. August (Mommsen CIL I 1² p. 324. Marquardt St.-Verw. III 363f.), das Staatsopfer an den Hercules der *ara maxima* am 12. August (R. Peter in Roschers Myth. Lex. I 2927ff.), die Nachtfeier der Bona Dea in der Nacht vom 3./4. December (Marquardt St.-Verw. III 345), sämtlich Feste des *ritus graecus*, sämtlich in den Steinkalendern nicht verzeichnet (denn die Notiz der fast. Allif. Amit. *Herculi invicto ad circum maxim(um)* enthält nur den gewöhnlichen Vermerk über den Stiftungstag), sämtlich durch ihre Lage auf geraden Monatstagen bezw. zwischen zwei Tagen von den altrömischen Festen verschieden: auch die Einführung dieser Feste fällt in dieselbe Periode, die durch die Argeerurkunde bezeichnet wird (das Herculesfest wurde in der Censur des Ap. Claudius 442 = 312 staatlich; die Feier der Bona Dea ist wahrscheinlich nach dem Falle Tarents eingerichtet, das *sacrum anniversarium Cereris* bestand jedenfalls schon zur Zeit der Schlacht bei Cannae, vgl. auch Arnob. II 73 *paulo ante Hannibalem*). Die hervorragende Rolle, die die Vestalinnen beim Brückensturz der Argeerpuppen spielen, findet ihre Parallele in der leitenden Stellung derselben Priesterinnen beim Feste der Bona Dea (Jordan Tempel der Vesta 52); besonders bezeichnend aber ist es, dass Dionys von Halikarnass I 38, 3 von beteiligten Staatsbeamten nur die στρατηγοί d. h., wie Jordan Topogr. I 1, 288 richtig hervorhebt, den Stadtpraetor nennt, einen Magistrat, den wir nur an Kulthandlungen des *ritus graecus* officiell beteiligt finden: in seinem Hause findet die Nachtfeier der Bona Dea statt; er vollzieht das Opfer an der *ara maxima* (CIL VI 312ff.; vgl. Mommsen St.-R. II³ 236), ihm fällt die Ausrichtung der auf Grund griechischer Orakelsprüche eingeführten Apollinarspiele zu u. s. w. Mithin bliebe als Hinweis auf höheres Alter und einheimischen Charakter des Festes nur die Beteiligung der Pontifices, statt deren wir die *Xviri sacris faciundis* erwarten sollten, und die Trauer der Flaminica, die sonst nur für altrömische Feste (während der Salierumzüge im März, Ovid. fast. III 397f., während der Regierung des *penus Vestae*, ebd. VI 229f.) bezeugt ist. Dem steht aber gegenüber der unrömische Charakter des ganzen Festritus. Der Brückensturz der Strohmänner leidet doch wohl keine andere Deutung als die auf Ersatz eines Menschenopfers; Menschenopfer aber sind

dem altrömischen Kulte durchaus fremd (*hostiis humanis, minime Romano sacro* sagt mit Recht Liv. XXII 57, 6; Materialsammlung für angebliche Menschenopfer bei Teoph. Roeper Lucubrationum pontificalium primitiae, Gedani 1849, 38ff.), wohl aber nachweisbar nicht nur verschiedentlich in Griechenland (Stengel Griech. Kultusaltert. 88ff.), sondern speciell in dem durch die sibyllinischen Bücher in Rom eingeführten *graecus ritus*. Insbesondere steht dem Argeeropfer zeitlich wie sachlich nahe die Opferung eines Griechen- und eines Gallierpaares (*Gallus et Galla, Graecus et Graeca*), die auf dem *forum boarium* lebendig begraben wurden; das Opfer wird als ein ausserordentliches erwähnt in den J. 528 = 226 (Oros. IV 13, 3. Plut. Marc. 3. Cass. Dio frg. 47 Bekk. = 48 Melb., vgl. Zonar. VIII 19) und 538 = 216 (Liv. XXII 57, 6. Plut. Q. R. 83), soll auch noch in der Kaiserzeit vollzogen worden sein (Plin. n. h. XXVIII 12 *nostra aetas vidit*) und war nach Plutarch (Marc. 3) ein noch zu seiner Zeit ständig im November (jedenfalls in Form einer stellvertretenden Caerimonie) wiederkehrender Act: die Einführung durch die sibyllinischen Bücher (*ex fatalibus libris* Liv., *ἐκ τῶν Σιβυλλείων* Plut., *ἐκ χρησμοῦ τινος* Cass. Dio, *λογίου ἐλθόντος* Zonar.) und die Leitung des Actes durch die Decemvirn bezw. Quindecimvirn (Oros. Plin. aa. OO.), also die griechische Herkunft, werden ausdrücklich bezeugt. Ich meine, diese Opferung von Vertretern der feindlichen Nation (*Graecum Graecamque aut aliarum gentium, cum quibus tum res esset*, Plin. a. O.) kann von der der Ἀργεῖοι nicht getrennt werden, und damit ist der griechische Ursprung des Brückenopfers gegeben. Aber auch für den Kapellendienst kommt man zu einem analogen Ergebnisse. In welchem Verhältnisse die Feier des 16./17. März zu dem Maifeste stand, wissen wir nicht; aber Ovids Worte *itur ad Argeos* können doch kaum etwas anderes besagen, als dass am 16./17. März eine Procession die innerhalb des Pomerium über die ganze Stadt verteilten Argeerkapellen besuchte: die gewöhnliche Annahme (Jordan Top. II 286. Marquardt St.-Verw. III 192), dass an diesen Tagen die Binsenpuppen in die *sacraria* gebracht werden, in denen sie bis zum 14. Mai verbleiben, hat jedenfalls etwas sehr Ansprechendes. Unter allen Umständen setzt die Lage der Kapellen eine die Stadt durchziehende Procession voraus, während der römische Lustrationsritus durchweg ein Herumführen der Opfertiere um das zu entsühnende Object vorschreibt, z. B. bei censorischen Lustrum (analog auch bei der *lustratio exercitus*, v. Domaszewski Arch.-epigr. Mitt. XVI 19f.), bei der privaten *lustratio agri*, beim Amburbium, bei den Ambarvalia, in etwas anderer Weise auch bei den Lupercalia; dagegen begegnet uns eine durch die Stadt ziehende Procession bei der als ausserordentliche Feier auf Grund sibyllinischer Orakel wiederholt vorgenommenen *lustratio urbis* (Liv. XXI 62, 7. XXXV 9, 5. XLII 20, 3), welche H. Usener (Philos. Aufs. f. E. Zeller 290ff. = Religionsgesch. Untersuch. I 307ff.) treffend von dem altrömischen Amburbium, mit dem sie gewöhnlich zusammengeworfen wurde, geschieden hat; wenn Useners Vermutung (a. a. O. 295f. = 310f.) richtig wäre, dass die von Lucan I 586ff. offenbar mit einiger Willkür (er bringt sowohl die Haruspices als ein Umgehen der Stadt herein) beschriebene Sühnfeier des J. 705 = 49 eine solche griechische *lustratio urbis* war, so hätten wir in ihr auch ein Zeugnis für die Beteiligung der altrömischen Priesterschaft an Acten des *ritus graecus*, da Lucan neben den Quindecimvirn auch die Pontifices, Vestalinnen, Augurn, Epulonen, Titier, Salier und Flamines mit aufziehen lässt; doch ist dieses Zeugnis zu unsicher, um darauf zu bauen. Immerhin aber scheint es nach dem Dargelegten am wahrscheinlichsten, dass wir in den Argeerfeiern eine im 3. Jhdt. v. Chr., wahrscheinlich zwischen dem ersten und zweiten punischen Kriege (der Beginn der dritten Dekade des Livius giebt einen Terminus ante quem, da wir die Einsetzung dort vermerkt finden würden, wenn sie nach 536 = 218 fiele), in Zeiten schwerer Not durch sibyllinische Sprüche eingeführte griechische Sühnecaerimonie zu erblicken haben, die wahrscheinlich das erstemal als wirkliches Menschenopfer ausgeführt wurde, dann aber in der Form des stellvertretenden Puppenopfers alljährliche Wiederholung fand: die Verteilung der Kapellen über das ganze Weichbild der Stadt und die (vermutete) Belassung der Strohpuppen in ihnen in der Zwischenzeit zwischen der März- und Maifeier hatte den Sinn, dass letztere, bevor sie in den Fluss gestürzt wurden, das ganze überall verbreitete *μίασμα* aufnehmen sollten, ähnlich etwa wie die Altäre der epimenideischen Sühnung von Attika über das ganze Stadt- und Landgebiet verstreut lagen (Diog. Laert. I 109; vgl. dazu Diels S.-Ber. Akad. Berlin 1891, 391, 4) oder das *Διὸς κῴδιον* durch die zu reinigende Stadt getragen wurde (Eustath. 1935, 8).

Aus der überreichen Litteratur ist das Wichtigste bereits angeführt, mehr s. für die ältere Zeit bei Roeper Lucubr. pontif. 8ff., für die neuere bei Marquardt St.-Verw. III 190ff. E. Saglio Dict. d. antiqu. I 404ff. [Wissowa.]

Argeia (Ἀργεία). **1)** Bezeichnung des Gebietes von Argos im engeren und weiteren Sinne und daher synonym den Namen Argolis und Argos (s. d.), Thukyd. VI 7. Xenoph. hell. IV 7, 4. Aristot. hist. an. VIII 16. Polyb. IV 36. V 20. Plut. Kleom. 25. Diod. XII 81. XIV 97. Paus. II 16, 2. Während Pausanias II 18, 1, wie auch Aristoteles meteor. I 14, 15 unter A. nur das unmittelbare Stadtgebiet von Argos begreift, dehnt er den Namen anderswo (II 20, 1) wie Strabon VIII 376 westlich bis zur Kynuria aus; im Norden begreift Strabon (VIII 335) das Land bis zum Isthmos, im Osten (VIII 369) den Meerbusen von Hermione mit ein; bei Ptolemaios II 16, 10. 20 sind, wie wohl überhaupt in der späteren Zeit, die mehr theoretisierte, im Norden Phlius, Nemea Kleonai, im Osten Skyllaion eingerechnet. [Hirschfeld.]

2) Epiklesis der Hera von ihrem altberühmten Kult in Argos, Hom. Il. IV 8. 52. V 908. Hesiod. Theog. 12. Phoronis frg. 4 Kink. Aeschyl. Suppl. 287. Eurip. Troad. 23; Iphig. Taur. 221; Rhes. 376. Dittenberger Syll. 211, 13. IGI 1285. 1292. 1293. Philostr. vit. Apoll. VI 19 p. 118. Berlin. Papyr. nr. 1970 (Wilcken Tafeln zur älteren griech. Paläogr. Taf. II). Anonym. Laur. IX 2 (Schoell-Studemund Anecd. I 269 vgl. 278. 283). Suid. Apoll. Soph. lex. 44, 12.

Verg. Aen. III 547. Cic. n. d. I 82. Hygin. fab. 254 u. a. Vgl. Preller Griech. Myth.^{4} I 160ff. Roscher Mythol. Lex. I 2075ff. Von Argos verbreitete sich der Herakult nach den verschiedensten Richtungen und mehrfach wurde A. in der neuen Heimat der bleibende Kultbeiname, so in Sparta (Paus. III 13, 8), in Messene (Paus. IV 27, 6), auf Kos (Journ. of hell. stud. IX 328, 4), in Alexandreia (Head HN 719), bei den Venetern (Strab. V 215), in Tibur (CIL XIV 3556), am Silarus (Plin. III 70. Solin. 2, 7; vgl. Argonia); auch die Iuno von Falerii galt für die Hera von Argos (Dion. Hal. I 21. Preller Röm. Myth. I 281).

3) Tochter des Okeanos, Gemahlin ihres Bruders Inachos, Mutter des Phoroneus und der Io. Hygin. fab. praef. p. 28 Bunte, fab. 143. 145.

4) Gemahlin des Polybos, Mutter des Argonauten Argos, Hygin. fab. 14.

5) Tochter des Adrastos und der Amphithea, Gemahlin des Polyneikes, Hellanik. frg. 12 (Schol. Eurip. Phoen. 71). Mnaseas frg. 48 (Schol. Eurip. Phoen. 410). Apollod. I 9, 13, 2. III 6, 1, 4. Diod. IV 65, 3. Schol. Hom. Il. IV 376. V 412. Hygin. fab. 69. 71. Serv. Aen. II 261. Nach Hesiod frg. 62 Rzach (Schol. Hom. Il. XXIII 679) kam sie zur Bestattung des Oidipus nach Theben. Nach Hygin. fab. 72 war sie der Antigone bei der Bestattung des Polyneikes behülflich, entkam aber den Wächtern.

6) Mutter des Pelasgos, nach welcher Argos Pelasgikon seinen Namen führte, Schol. Hom. Il. II 681.

7) Tochter des Autesion, Gemahlin des Herakliden Aristodemos, Mutter des Prokles und Eurysthenes, Herodot. VI 52. Paus. III 1, 7. IV 3, 4. Apollod. II 8, 2, 7. Schol. Pind. Isthm. VII 18. Diogenian. cod. Vindob. I 83.

8) Name einer Nymphe (?), Steph. Byz. s. Ὑλλεῖς, vgl. Meineke zu d. St. Schneider Callimach. frg. 362. [Jessen.]

Argeiadas, Sohn (nach anderen Sclave) des Hagelaidas und, wie dieser, Erzgiesser, arbeitet mit Atotos Asopodoros und Athenodoros gemeinsam das Weihgeschenk des Praxiteles für Olympia. Loewy Inschr. griech. Bildh. 30; Untersuch. z. Künstlergesch. 30. Klein Arch.-epigr. Mitt. VII 1884, 63. v. Wilamowitz Lect. epigr. (ind. lect. Gott. 1885/86) 12. Robert Arch. Märch. 97. S. auch unter Argeios Nr. 18 und Asopodoros. [C. Robert.]

Argeidai s. Aigeidai.

Argeiopolis (Ἀργειόπολις), späterer Name für Argos in Kilikien (s. d.), Steph. Byz. s. Ἄργος. [Hirschfeld.]

Argeios (Ἀργεῖος). **1)** Einer der von Herakles vor der Höhle des Pholos erschlagenen Kentauren, Diod. IV 12, 7.

2) Name eines Giganten, Tzetz. Theog. 93; vgl. M. Mayer Gig. u. Tit. 259f.

3) Sohn des Likymnios, der ihn nur unter der Bedingung mit Herakles gegen Laomedon mitziehen lässt, dass jener schwört, ihn dem Vater wieder heimzubringen; A. fällt bei der Eroberung von Troia, und Herakles erfüllt seinen Schwur, indem er die Leiche verbrennt und die Asche sammelt — Beginn der Sitte der Leichenverbrennung (Andron Schol. A Il. I 52). Die apollod. Bibl. II 7, 7. 6 lässt A. gemeinsam mit seinem Bruder Melas den Herakles bei dessen Zuge gegen Eurytos begleiten; beide fallen bei der Eroberung der Stadt und werden von Herakles bestattet.

4) Einer der sechs Söhne der Niobe nach Pherekydes Schol. Eur. Phoin. 159 Schw. Vgl. Stark Niobe 96; s. u. Nr. 6.

5) Sohn des Deïphontes, Enkel des Temenos Paus. II 28, 6.

6) Teilnehmer an den Leichenspielen des Pelias; als Wettläufer dargestellt an der Kypseloslade, Paus. V 17, 10; als Kampfrichter auf der korinthischen Amphora Berlin 1655 (Wiener Vorlegebl. 1889 Taf. 10). Nach Robert (Ann. d. Inst. 1874, 97) ist dieser A. nur als Namenvariante zu Argos Nr. 3 zu betrachten; ebenso ist wohl auch über A. Nr. 4 zu urteilen (vgl. Argos Nr. 18).

7) Sohn des Pelops und der Hippodameia, Gemahl der Hegesandra (Tochter des Amyklas), Vater des Alektor und Boëthoos, Schol. Eur. Or. 5. Pherekyd. Schol. Od. IV 22 (FHG I 94). An letzterer Stelle ist statt *ἐστὶ γὰρ ἀδελφὸς τούτου καὶ βοηθὸς Ἐτεωνεύς* zweifellos zu lesen *ἐστὶ γὰρ ἀδελφὸς τούτου καὶ Βοηθόος Ἐτεωνέως πατήρ*. Denn das Scholion ist nur zur Erklärung der Bezeichnung *Βοηθοΐδης* da; ausserdem rückt so Eteoneus eine *γενεὰ* weiter von Pelops als Menelaos, dem er als jüngerer Verwandter dient.

8) Einer der Freier der Penelope, ein Dulichier, Apollod. frg. Sabb. 121 A.

9) Feldherr der Akragantiner im J. 406 v. Chr., Diod. XIII 87, 5. [Wernicke.]

10) Argeios, des A. Sohn aus Trikorythos, athenischer Archon (zweimal) Ol. 170, 4 = 97/96 und Ol. 171, 1 = 96/95. CIA II 468. 985 D II. Bull. hell. IV 182ff. (sein Jahr von Homolle bestimmt). XVIII 87 (aus Delphi). [v. Schoeffer.]

11) Athener, Aristoph. Eccl. 201 mit Schol.

12) Aus Elis. Gesandter zu Artaxerxes im J. 368, Xen. hell. VII 1, 33, vgl. Curtius Gr. Gesch.^{6} III 342. Als Anhänger der Demokratie verbannt, Xen. hell. VII 4, 15. 16.

13) Sohn des Asklapon, Athener (*Ἀτηνεύς*). *Ταξιαρχῶν* in einer Liste der Sieger in den Theseien zwischen 165—157, CIA II 444, 50. Sein Enkel, wie es scheint, ist *Ἀργεῖος Ἀτηνεύς, θεσμοθέτης* im J. 95/4, CIA II 985 E II 43.

14) Sohn des Argeios, Athener (*Τρικορύσιος*). *Στρατηγὸς ἐπὶ τὸν Πειραιᾶ*, CIA II 1206. 1339. Derselbe *ἄρχων* im J. 97/6 und 96/5, vgl. Nr. 10. [Kirchner.]

15) *Argius* (Tac.) oder *Argivus* (Suet.; *Ἀργεῖος*, Plut.), Freigelassener (oder Sclave) und Dispensator des Galba, der die Überreste seines Herrn bestattete, Tac. hist. I 49. Plut. Galb. 28. Suet. Galb. 20.

16) Rescript an einen A. vom J. 286 n. Chr., Cod. Iust. VIII 26, 6. [P. v. Rohden.]

17) Berytier (Lib. ep. 931), Decurio seiner Vaterstadt und Lehrer der Rhetorik um die Mitte des 4. Jhdts. An ihn gerichtet Lib. ep. 781. 927. 931; erwähnt ep. 1018. [Seeck.]

18) Unter den Schülern des Polykleitos nennt Plinius XXXIV 49 *Argium Asopodorum*, wonach man einen Bildhauer A. angenommen hat. Da aber Asopodoros, der freilich Zeitgenosse des Hagelaidas und somit 100 Jahre älter als Polyklet war (s. unter Asopodoros), auf der in Olympia gefundenen Inschrift (Loewy Inschr. griech. Bild-

hauer 30) ausdrücklich als Argiver bezeichnet wird, so hat der schon früher gemachte Vorschlag von Thiersch Epochen 275, *Argius* als Ethnikon aufzufassen, vieles für sich. Ob der falsche Ansatz auf einer Verwechslung der Schülerlisten des Polyklet und des Hagelaidas, zu dem der in den beiden vorkommende Name Athenodoros verleiten konnte, oder auf einer Flüchtigkeit anderer Art beruht, lässt sich nicht entscheiden. Der Stand der Frage bleibt derselbe, wenn man mit Klein Arch.-epigr. Mitt. VII 1884, 63 *Argium* in *Argiadam* ändert (s. d.). [C. Robert.]

Argeiphontes (*'Αργειφόντης*). **1)** Altepisches Beiwort des Hermes, bei Homer und den übrigen Dichtern meistens mit einem Adjectivum (*διάκτορος, ἐύσκοπος, κλυτός, κρατύς, κύδιμος, Κυλλήνιος, χρυσόρραπις*) verbunden; Belegstellen aus der Dichtung bei Bruchmann Epitheta deorum 105. Nach der gewöhnlichen Erklärung bezeichnet A. den ‚Argostöter', d. h. den Erleger des Io-Wächters Argos (Hesiod. Aigim. frg. 5—6 Rzach. Apollod. II 1, 3, 4). Aristarch und andere verwarfen jedoch diese Erklärung aus sprachlichen Gründen oder weil sie den Mythus von der Tötung des Argos für nachhomerisch hielten (Schol. Hom. Il. II 103. XXIV 24). Statt dessen wurde A. auf die verschiedenste Weise erklärt als der ‚Schlangentöter' (*ἀργής = ὄφις*), der ‚in Argos Erschienene', der ‚Hellglänzende', ferner als *ἀργὸς φόνου, καταργῶν τοὺς φόνους* oder als *ὁ ἀργῶς πάντα φαίνων καὶ σαφηνίζων*, wobei die einen *ἀργός = ταχύς* verstanden und teils an den ‚schnellen Boten', teils an den ‚schnellen und gewandten Redner' dachten, während die anderen *ἀργός = λευκός* verstanden und ihrerseits entweder die ‚Klarheit der Rede' oder die ‚Sendung klarer Traumbilder' zur Deutung heranzogen: *ὁ ἐναργεῖς τὰς φαντασίας ποιῶν* (Aristarch, Alexion, Archias, vgl. Sengebusch Aristonicea 26), *ὁ μεγάλως φανταζόμενος διὰ τοὺς ὀνείρους* (Didymos, Tryphon, welche an *ἀρι-φόντης = ἀριστο-φάνης* dachten und daher *'Αργιφόντης* schrieben, vgl. Nauck Aristoph. Byzant. fragm. S. 230); die verschiedenen Erklärungen bei Cornut. nat. deor. 16. Schol. Hom. Il. II 103. XXIV 24. Eustath. 182, 22ff. 1249, 1. 1522, 52. Apoll. Soph. lex. 42, 10. Schol. Hesiod. Op. 84. Hesych. Et. M. 136, 47. Etym. Gud. 71, 41. 72, 52. 73, 26. Etym. Sorbon. bei Gaisford zu Schol. Hesiod. Op. 84. Cramer Anecd. Oxon. I 84; Anecd. Paris. IV 60. 61. Unter den neueren Gelehrten halten Nitzsch Erklär. Anmerk. zu Odyss. I 38 und Preller Griech. Mythol. I 394 an der Deutung als ‚Argostöter' fest, andere erklären A. gleichfalls mit Rücksicht auf den Argosmythus als den ‚durch Glanz Tötenden', z. B. Welcker Griech. Götterl. I 336f. Pott Etym. Forsch.² III 587 (vgl. Jahrb. f. Philol. Suppl. III 316f.). Lauer System der griech. Mythol. 228. Clemm in Curtius Studien VII 33f. An den ‚Hellglänzenden' denken Schwenck Etym.-mythol. Andeutungen 125f. Mehlis Grundidee des Hermes I 31ff. Maass Ind. Schol. Gryphiswald. 1891/92 p. XVIII; Ameis zu Hom. Od. I 84 und Goebel Lexilog. zu Hom. I 220. II 155 bleiben bei der Erklärung als ‚Eilbote'. Roscher Hermes der Windgott 92ff.; Mythol. Lexik. I 2384 deutet A. als den ‚Autheller des Wetters' wie Argestes.

2) Auf Apollon als den Erleger des pythischen Drachens war A. (in der Bedeutung von *ὀφιοκτόνος*) übertragen bei Sopokles, Etym. Gud. 72, 53. Etym. Sorbon. bei Gaisford zu Schol. Hesiod. Op. 84. Cramer Anecd. Paris. IV 60; Oxon. I 84; vgl. Paus. lex. bei Eustath. Hom. Il. 183, 8. Welcker Griech. Götterl. I 337 Anm. Maass a. a. O.; anders Nauck zu Sophokl. frg. 920.

3) Telephos heisst A. bei Parthenios frg. 35 (Etym. Gud. Sorbon. Cramer a. a. O.), wie Meineke Anal. Alexandrin. 286 und Robert-Preller Griech. Myth. I 394, 3 vermuten, gleichfalls als ‚Schlangentöter', nach Maass a. a. O. als der ‚Hellglänzende', wie *Τήλεφος = τηλεφάνης*. [Jessen.]

'Αργείρου πόλις, ein Ort am *κόλπος 'Αργαλικός*, gegenüber Taprobane, Ptol. VII 1, 11. *Agaris* Geogr. Rav. II 1 p. 42, verschrieben für *Argaris*, bezeichnet vielleicht denselben Ort. [Tomaschek.]

Argele (*'Αργέλη*), des Thespios Tochter, mit welcher Herakles den Kleolaos zeugte, Apd. II 7, 8. [Hoefer.]

Argelia s. Aregelia.

Argelius s. Arkesios.

'Αργεμώνη, ein in mehrfacher Bedeutung vorkommender botanischer Begriff. Dioskorides (II 208) unterscheidet zwei Arten: die erste ist wahrscheinlich als Ackermohn, Papaver argemone L. (vgl. Leunis Synops. II. Teil³ II § 583, 1) zu deuten; hinsichtlich der zweiten ist ein festes Ergebnis nicht zu gewinnen, da die gegebene Beschreibung zu undeutlich ist; Murr (Die Pflanzenw. i. d. gr. Myth. 265) möchte den Herbst-Adonis (Adonis autumnalis L.), Billerbeck (Fl. cl. 143) den Sommeradonis (Ad. aestivalis L., neugr. *ἀγριοπαπαροῦνα*) hierher ziehen. Noch vielseitiger ist der Gebrauch des Wortes einschliesslich wurzelgleicher Bildungen bei Plinius. Nach n. h. XXIV 176 bezeichnete *argemon* (so!) eine Pflanze, die rein lateinisch *lappa canaria* hiess: sie sollte von Minerva (Athene?) als Heilmittel für Schweine bestimmt worden sein. Die Wurzel dieser Pflanze wird als wohlriechend (weihrauchartig duftend) beschrieben, während die Früchte leicht (nach Art der Kletten) an Kleidern hängen bleiben. Hier haben wir mit weit mehr Wahrscheinlichkeit an das in Griechenland freilich seltene Benediktenkraut (Nelkenwurz), Geum urbanum L. — übrigens auch *geum* bei Plin. n. h. XXVI 37 — zu denken (vgl. Murr a. O. 234), welches aber in Italien allenthalben heimisch war, als mit Dierbach (Fl. myth. 208) an den officinellen Odermennig, Agrimonia Eupatoria L. Aus Plinius n. h. XXVI 92 geht hervor, dass auch die *inguinalis herba*, das Schamkraut, *ἀ.* genannt wurde, während XXI 165 gesagt wird, dass manche irrtümlich unter *ἀ.* eine Anemonenart (die Waldanemone) verstünden. Sodann kennt Plinius (n. h. XXV 102) auch noch mehrere Arten von *argemonia* (so!), die vielfache medicinische Verwendung fanden, vgl. XXVI 23. 76. 101. 112. 127. 130. 146. 150. Cels. V 27, 10. Der Name *ἀ.* soll mit *ἄργεμα* oder *ἄργεμον* (= der weisse Fleck) zusammenhängen, womit man einen Schaden auf der Iris des Auges bezeichnete, gegen welches Übel die Alten mehrere dem Mohne ähnliche Pflanzen arzneilich gebrauchten; vgl. Diosc. a. O. Nichts zu thun mit den botanischen Vorstellungen der Alten hat die von Linné vorgenommene Verwendung des Wortes zur Bezeich-

nung des (nur in Westindien und Mexiko einheimischen) Stachelmohns oder der Teufelsfeige, Argemone Mexicana L. [Wagler.]

Argendes, Flüsschen in der Nähe von Rhegium, Probus ad Verg. Buc. p. 4 ed. Keil aus Varro antiq. human. l. XI. [Hülsen.]

Argenia *gentilitas*, vielleicht als *pagus* organisierter Teil der Benacenses am Westufer des Gardasees, genannt in der Inschrift von Toscolano CIL V 4871. [Hülsen.]

Argennis s. Argynnos.

Argennon (Ἄργεννον). 1) Das südwestliche Vorgebirge der erythraeischen Halbinsel in Ionien, von dem Vorgebirge Poseidion der Insel Chios durch eine nur 60 Stadien breite Meerenge getrennt, Strab. XIV 644. Ptol. V 2, 7; ein Ankerplatz Polyb. XVI 8, vgl. Thukyd. VIII 34, wo Ἀργῖνον. Jetzt Asprokavo.

2) Vorgebirge an der Nordostspitze der Insel Lesbos, Ptol. V 2, 29 (Ἄργενον Grashof), jetzt Cap Pheros. [Hirschfeld.]

3) Ἄργεν(ν)ον, Vorgebirge der Ostküste Siciliens bei Tauromenium (Ptol. III 4, 9), nach Müller, der die Überlieferung für corrupt hält, Capo Mulini 7 km. von Catania. [Hülsen.]

Argennos (Ἄργεννος). 1) Eine der drei trogilischen Inseln bei Mykale, Plin. n. h. V 135. [Hirschfeld.]

2) S. Argynnos.

Argennus *portus* hiess nach Iuba bei Plin. VI 97 der Hafen von Alexandreia Oreiton (Sonmiâni) an der gedrosischen Küste, vielleicht wegen der vorgelagerten weisslichen Sanddünen; λιμὴν ἄκλυστος bei Diod. XVII 104. [Tomaschek.]

Argennusa, eine Insel ‚am Gestade von Troas' neben Cap Argennon (Steph. Byz.); wenn unter letzterem das Cap Argennon Nr. 1 verstanden ist, so wäre bei Steph. Byz. Ἰωνίας statt Τρωάδος zu lesen, und dies ist wahrscheinlich, da bei Plinius n. h. V 137 in gleicher Gegend eine Insel *Arginusa cum oppido* genannt ist. [Hirschfeld.]

Argenomescum s. Orgenomesci.

Argenta, Bergcastell in der thessalischen Hestiaiotis, am Ostabhang des Kerketion, Liv. XXXII 14. [Hirschfeld.]

Argentanum, Stadt im Lande der Bruttier, zusammen genannt mit Clampetia und Consentia (Liv. XXX 19, 10). [Hülsen.]

Argentares, Castell in Moesia superior, nahe an Aureliana, Procop. de aedif. p. 285, 15. [Tomaschek.]

Argentaria. 1) Eine Ortschaft im östlichen Teile von Dalmatia, hinter Stanecli und nahe einem an der Grenze von Moesia streichenden Bergzuge (Tab. Peut. ohne Entfernungszahl); offenbar ein Bergort mit Silberausbeute. Beim Ansatz hatte man bisher zwischen dem serbischen Bergzug Kopaonik, Montagna dell' Argento der italienischen Kosmographen, und zwischen dem bosnischen Orte Srebrnica, wo die Ragusaner Bergbau betrieben hatten, geschwankt; nunmehr, seitdem südöstlich von Srebrnica die Reste des *munic. Domav(ensium)* mit Inschriften zu tage gefördert wurden, auf denen *procuratores argentariarum r. p. Dom.* oder *Delmatarum* bezeugt sind, verdient der letztere Ansatz entschieden den Vorzug; vgl. Domav und CIL III 8359f. [Tomaschek.]

2) *Argentaria Polla* (so Stat. Silv. II praef. Sidon. Ap. carm. 23, 169f.; *Argentaria* Sid. Ap. epist. II 10 g. E.; sonst *Polla*), Gemahlin des Dichters M. Annaeus Lucanus (gestorben 65 n. Chr.), lebte noch am Ende der Regierung Domitians (Mart. X 64). Ihr Gemahl widmete ihr eine *adlocutio* (Stat. Silv. II 7, 63), Statius sein *Genethliacon Lucani* (Silv. II 7), Martial drei Epigramme (Mart. VII 21. 23. X 64). Nach Sidon. Apoll. carm. 23(20), 169f. (*duplicibus iugata taedis*) war sie zweimal verheiratet; man hat sie daher mit der *nitida Polla*, der Gemahlin des Pollius Felix (Stat. Silv. II 2, 10. III 1, 87. 159. 179. IV 8, 14), identificiert, schwerlich mit Recht. Vgl. dagegen Stat. Silv. II praef. II 7. 82ff. Mart. VII 23. [P. v. Rohden.]

3) S. Argentovaria und Argentorate.

4) *Argentaria, Argentifodina* s. Metalla.

Argentaria basilica in Rom, nur genannt in der Notitia reg. VIII (die im Anhange der Notitia, Jordan Topogr. II 568, genannte *basilica vascellaria* dürfte mit dieser identisch sein; dagegen ist ganz unsicher die von Jordan versuchte Beziehung der Stelle des Acro zu Hor. ep. I 1, 53: *prope basilicam Pauli ubi vasa aenea venum dantur*, die z. B. auf die *caelatores de sacra via* bezüglich sein könnte), und danach gelegen zwischen Traiansforum und Ostabhang des Capitols. In eben dieser Gegend nennen mittelalterliche Quellen einen *clivus argentarius* (Bulle Anaklets II., 1130—1138, bei Jordan Top. II 667. Ordo Benedicti v. 1143 a. a. O. 666. Mirabilia U. R. c. 24 bei Jordan II 634), der der heutigen Via di Marforio entspricht, und eine *insula argentaria* (Ordo Benedicti und Mirabilia a. a. O.). Reste sind nicht nachzuweisen (die früher besonders von Bunsen darauf bezogenen gehören zum Forum des Caesar). Vgl. Jordan Top. I 2, 438. [Hülsen.]

Argentarii. 1) Geldwechsler, Bankiers in Rom. Das ursprünglich griechische Institut der τραπεζῖται gelangte aus Grossgriechenland durch Latium bereits im 5. Jhdt. der Stadt nach Rom, wo den *a.* die *tabernae lanienae* an der Südseite des Forums eingeräumt wurden, später bezeichnet als *tabernae veteres*. Livius IX 40, 16 erwähnt sie zum J. 444 = 310, doch wird ihre Einführung in die Zeit zwischen 419 = 335 und 424 = 330 zu setzen sein: vgl. M. Voigt Abhandl. sächs. Gesellschaft der Wissensch. X 516. Veranlassung zur Einbürgerung derselben war einmal der Ein- und Verkauf des in Rom circulierenden Geldes, besonders Silbergeldes, und andererseits das Creditbedürfnis des bürgerlichen Verkehres, das bei der Einführung der Geldwirtschaft sich geltend machte und zur Entwicklung des Geschäftes des Bankiers führte. Zunächst behielten sie ihre griechische Bezeichnung *tarpezita* (bei Plautus), aber bald ist der Name *argentarius* allgemein. Ob ein Zusammenhang derselben mit den Silberarbeitern (s. Nr. 2) anzunehmen ist, wie Saglio und Ruggiero wollen, ist zu bezweifeln, da die Bezeichnung *argentarius* für ‚Silberarbeiter' statt der alten *faber* oder *vascularius argentarius* erst späteren Datums ist (Voigt 516, 4). Ihr Geschäftsbetrieb wird bezeichnet als *argentaria, argentaria ars*, ausgeübt in der *mensa*, dem Bureau. Daher erklärt sich im praetorischen Edict Dig. II

13, 4 die Bezeichnung *argentariae mensae exercitores* und die Ausdrücke *argentariam exercere* Dig. II 13, 4 § 2 und 5; *argentariam facere* ebd. § 3 und 4. Cic. de off. III 58; Verr. V 155. 165; *argentariam artem exhibere* CIL VIII 7156. Ebenso findet sich für *argentarius* die Bezeichnung *mensarius*, Suet. Aug. 4, vgl. 2, und *mensularius* Dig. XLII 5, 24 § 2. Nach der Einführung des Silbergeldes in Rom und Einsetzung der *nummularii* 486 = 268 traten die *nummularii* in Concurrenz mit den *a.*, doch behielten die *nummularii* allein die Münzprobe (Petron. 56 *qui per argentum aes videt*) und waren vom Auctionsgeschäft ausgeschlossen, wodurch sie sich unterschieden; doch wird die Bezeichnung *nummularius* = *argentarius* gebraucht Suet. Aug. 4. Unter Constantin d. Gr. wurden beide zusammengefasst unter dem Namen *collectarii*, die nach 363 n. Chr. wieder in die frühere Stellung der Bankiers eintraten, in der Gesetzgebung als *a.* oder *trapezitae* bezeichnet erscheinen; unter Iustinian erhielten sie den Namen *argenti distractores* und manche Privilegien. Gerade die vielen gesetzlichen Bestimmungen über die Bankiers können uns zeigen, welch wesentlichen Factor im römischen Geschäfts- und Verkehrsleben sie bildeten. Ihre Hallen am römischen Forum, die *tabernae argentariae veteres* und *novae* (Liv. IX 40, 16. XXVI 27, 2. XXVII 11, 16. XL 51. XLIV 16, 10), waren die römische Börse, daher die vielfache Erwähnung bei Plautus. Von diesen Buden, die vom Staate erbaut und an die *a.* vermietet waren (Dig. XVIII 1, 32. Liv. XXVII 11, 16. XL 51, 5. Fest. 230a 31), befanden sich die *veteres* in der Nähe des Castortempels (Plaut. Curc. IV 1, 19. Liv. XLIV 16, 10), die *novae* oder *plebeiae* in der Nähe des Ianustempels (Cic. Phil. VI 15; de off. II 87. Hor. sat. II 3, 18; ep. I 1, 54). Abbildungen einer *mensa* s. Ber. d. sächs. Gesellsch. XIII 1861, 349, 220 und Daremberg et Saglio Dict. I 406. Ihr Geschäftsbetrieb zerfiel in zwei Hauptzweige: I. das Bankiersgeschäft und II. das Auctionsgeschäft. I. Das Bankiergeschäft umfasste a) das Sortengeschäft und b) das Creditgeschäft. Das Sortengeschäft, gewöhnlich als *permutatio* bezeichnet, welcher Ausdruck jedoch nicht quellenmässig ist (Voigt 524, 37), umfasste die *emtio venditio nummorum*, den Ein- und Verkauf fremder Münzsorten und Umwechslung heimischer Münzen (Dig. XLVIII 10, 9 § 2. Cod. Iust. XI 11, 1); dabei gebrauchten sie *pondera* (Plaut. Truc. I 1, 50); der Bankier erhielt dabei ein Aufgeld, *collabus, collybus,* weshalb er als *collybista* bezeichnet wird, Cic. ad Att. XII 6, 1; Verr. III 181. Suet. Aug. 4. Bedeutender war das Creditgeschäft, welches sich aus dem Bedürfnisse entwickelte, flüssige Gelder nutzbar anzulegen (Liv. XXIV 18), andererseits sich billigen Credit zu verschaffen (Leihgeschäft, Cic. de off. III 58). Dasselbe war zuerst das Bargeschäft, welches in der Gewährung von Zinsdarlehen (Plaut. Curc. 480; Truc. 71; Trin. 425. Dig. XVI 3, 7 § 2), in der Annahme von Geldeinlagen als Depositum (Plaut. Curc. 345. 536. Dig. XVI 3, 8. 24) oder als *depositum irregulare* (Dig. XVI 3, 25 § 1. 26) und endlich in der Annahme von Geldeinlagen als Zinsdarlehen oder zum Ausleihen für Rechnung des Kunden bestand (Dig. XVI 3, 7 § 2; vgl. XIII 5, 24). Noch bedeutender gestaltete sich das Creditgeschäft als Ordregeschäft; dahin gehörte 1) Zahlungsleistung an einen dritten auf Ordre des Kunden: *solvere, persolvere alteri ab aliquo* (Cic. ad Att. V 21, 11 u. ö. Plaut. Curc. 618), *numerare, dare alteri ab aliquo* (Plaut. Capt. 449), *scribere, perscribere ab aliquo*, indem die Mittelsperson die Zahlung leistet und bucht (Hor. sat. II 3, 69). Gegensätze waren *domo solvere, numerare* und *arcarium nomen* zu *mensae scriptura*, *de mensa solvere*, *numerare;* vgl. Suet. Caes. 42. So erklären sich auch die Ausdrücke *alteri pecuniam relegare* (*delegare*) *ab argentario* (Cato de agric. 150, 2. Cic. ad Att. XII 3, 2). Die Anweisung erfolgte entweder mündlich und vor dem Bankier (Plaut. Pseud. 1224) oder durch einen Brief an den Bankier (Plaut. Curc. 429ff.) oder gegen Vorweisung einer Legitimation, z. B. des Siegelringes (Plaut. Bacch. 327). So erscheint der Bankier als Kassenführer der beteiligten Parteien, was bequem und zweckmässig war und im Mittelalter dann allgemein anerkannt wurde. Das Zahlen auf Ordre eines dritten wurde bezeichnet als *erogare pecuniam*, Dig. II 12, 9 § 2. 2) Erteilung einer Zahlungsanweisung auf einen auswärtigen Geschäftsfreund, Creditbrief (Wechselbrief des Mittelalters), *permutatio pecuniae* und *permutare pecuniam*, welche auf verschiedene Weise erfolgen konnte: entweder beauftragte der Kunde seinen Bankier, auf seinen Geschäftsfreund Geld zur Zahlung anzuweisen, oder der Bankier selbst erteilte diesen Auftrag an seinen Geschäftsfreund, der Bankier stellte das bezügliche Accreditiv auf seinen Kunden aus, der Geschäftsfreund zahlte das angewiesene Geld für den Kunden. Diese Geschäfte sind häufig erwähnt im Briefwechsel des Cicero, ad Att. XI 24. XII 24. 27. XV 15; ad fam. II 17. III 5. 3) Das *satisfacere*, die Bürgschaftleistung seitens des Bankiers für den Kunden (Plaut. Asin. 437). 4) Eintritt des Bankiers als Mitschuldner in die Verbindlichkeiten des Kunden: *receptio argentaria*, vgl. Dig. XIII 5, 26. 5) Übernahme einer Schuldverbindlichkeit des Kunden an Stelle desselben und als Selbstschuldner, *transscriptio a persona in personam*.

II. Auctionsgeschäft. Der Bankier vermittelte die Veräusserung von Vermögensmassen und die Einziehung der Auctionsforderungen, auch schoss er die Kaufsumme vor, Suet. Nero 5; Vesp. 1. Gaius IV 126a. Von dem Einziehen der Kaufsumme heisst er gewöhnlich *argentarius coactor* Suet. vit. Horat. p. 33, 4 Reiff. Porphyrio zu Horat. sat. I 6, 86. Acro ebd. Dig. XL 7, 40 § 8. XLVI 3, 88. V 3, 18; vgl. Mommsen Herm. XII 94f. über die pompeianischen Quittungstafeln. Die Protokolle heissen *tabulae auctionariae* und *tabulae argentariorum* (Cic. in Catil. II 18. Quintil. XI 2, 24). Auf den Verkauf bezieht sich die *argentaria stipulatio* in der Lex metalli Vipascensis, Ephem. epigr. III p. 167. Es ist die Stipulation zwischen dem *dominus negotii* und dem *argentarius* auf Restitution des Auctionserlöses; vgl. Dig. XLVI 3, 88. Die *a.* waren zwar keine unter öffentlicher Auctorität angestellte Personen, allein ihre vielfache Thätigkeit erklärt es, dass dieselbe im öffentlichen Interesse einer staatlichen Regulierung unterlag. So finden wir

gesetzliche Bestimmungen über ihre Rechnungslegung (Dig. II 13, 4. XVI 3, 7 § 2); sie standen unter der Aufsicht des Praefectus urbi (Dig. I 12, 1 § 9), in der Provinz unter der des Statthalters (Suet. Galba 9. Dig. XLVIII 10, 9 § 2), sie genossen *fides publica* (Dig. XLII 5, 24 § 2, vgl. CIL VIII 7156).

Die *a.* hatten aus Latium auch ihre Geschäftsbücher mitgebracht, welche bei den Römern selbst Eingang fanden und neben den eigentlichen Hausstandsbüchern geführt wurden. Auf den *argentarius* besonders beziehen sich: 1) die *adversaria* oder *ephemeris*. Cic. pro Q. Rosc. 5; pro Quinct. 57: 2) der *codex* oder die *tabulae rationum*, das Hauptbuch mit der *pagina accepti* und *pagina expensi*; die einzelnen Posten wurden aus den *adversaria* in chronologischer Folge gezogen, Cic. Verr. II 1, 23. 60. Es gehört hieher der Codex *rationum mensae* oder *argentariae* (Dig. II 13, 10 § 2. 9 § 2. 13, 6 § 7. XLVI 3, 88), welcher einen Überblick über die finanziellen Vorgänge zwischen Bankier und Kunden gewährt. Die Eintragung in diesen Codex ergiebt ein *nomen*, hat keine civilrechtliche Function, doch ist er processuales Beweismittel (Dig. II 13, 4 pr. 10). Endlich 3) der *codex accepti et expensi*, bestimmt zur Eintragung gewisser obligatorischer Rechtsgeschäfte: die Eintragung begründet die Litteralobligation, Dig. II 14, 9 pr. IV 8, 34 pr.; vgl. Savigny Oblig. I 146f. Arndts Pand. § 213 Anm. 2.

Es kommen noch einige Ausdrücke in Betracht: *Rationem referre* heisst die Rechnungsablage (Cic. Verr. II 1. 366), ebenso *rationem reddere* (Dig. XXXIV 3, 31 § 1. XXXV 1, 82. XL 7. 6 § 7). *Computatio* oder *putatio* bezeichnet die Prüfung der einzelnen Posten (Cic. ad Att. IV 11, 1. Dig. II 14, 17 § 1); *disputatio* oder *dispunctio* dagegen die Auseinandersetzung und Berechnung der einzelnen Posten (Dig. L 16, 56 pr.) und *subscriptio* endlich die Anerkennung durch Namensunterschrift (Dig. XXXIV 3, 12). *Parem rationem adscribere* heisst quittieren (Dig. XL 4, 22). Der *argentarius* durfte die Bücher denen nicht vorenthalten, die an der Sache interessiert waren, sondern war zur Edition verpflichtet (Dig. II 13, 1 § 1. 6 § 7 und 8). Der *argentarius* kann nur auf das Saldo geklagt werden, muss aber *cum compensatione agere*, d. h. er muss immer abziehen, was er seinem Gegner nach seinen Büchern schuldet (Gai. IV 64. 66. 68. Quintil. V 10, 105). Bei gemeinsamem Betriebe einer Wechselstube haftete jeder *socius* (Dig. II 14, 9 pr. 25 pr. 27 pr.). Frauen waren ausgeschlossen, doch konnte ein Sclave als Stellvertreter das Geschäft führen unter Haftung des Herrn (Dig. II 13, 4 § 3. XIV 3, 5 § 3). Besondere Privilegien erhielten sie von Iustinian in Nov. 136.

Die nicht nur in Rom, sondern auch ausserhalb häufig erwähnten *collegia argentariorum* (CIL VI 348: *corpora pausariorum et argentariorum*. 9155—9186. 1035. 1101. 4329. VIII 7156. IX 236. 348. 3157. 4793. X 1914. 1915. 3877. XI 288. 294. 295. 350. XII 1597. 4457—4460. 4462. XIV 409 Ostia: *patrono argentariorum*. 470. 2286 *arg. coactor*. 3034) beziehen sich wohl grösstenteils auf die Silberarbeiter, s. unter Nr. 2.

Litteratur: Grundlegend ist jetzt Moritz Voigt Über die Bankiers, die Buchführung und die Litteralobligation der Römer, Abh. der sächs. Ges. d. W. X (1887) 513—577, wo 515, 1 die ältere Litteratur angegeben ist; vgl. Voigt in Iwan Müllers Handb. IV 766, 4. Saglio und Humbert bei Daremberg et Saglio Dict. I 406f. Ruggiero Dizion. I 657—661. Mommsen Herm. XII 94f. Marquardt St.-V. II² 64f.; Privatl. II 382f. Friedländer Sitt.-Gesch. I⁵ 264f. Arndts Pand. § 213. 227. 265. Puchta Inst. II § 269. 274. 276. 280. [Oehler.]

2) Von den Banquiers sind die *a.* genannten Silberarbeiter (*fabri*) und die Inhaber von Niederlagen silberner Geräte (*negotiatores*) zu unterscheiden. Sie bildeten in Rom eine kunstgewerbliche Innung (*corpus* CIL VI 348. 1035 [Gilde der *a. et negotiantes* des Forum boarium]. 1101; vgl. auch Eph. epigr. VII 518), welche sich von der zu den alten, von Numa eingeteilten neun Handwerken (*collegia fabrorum*, Plut. Numa 17. Plin. n. h. XXXIV 1. XXXV 159) gehörenden Corporation der *fabri aurarii* abgezweigt hatte (Voigt im Handb. der klass. Altertumswiss. IV 2, 380) und deren Blüte in der Zeit zwischen dem 2. und 3. punischen Kriege begann, als das thönerne Ess- und Trinkgeschirr von dem silbernen (*argentum escarium et potorium*, *vasa escaria, potoria, pocularia*, Becker-Göll Gallus II 373ff.) verdrängt wurde, dessen Verfertigung und Verkauf ihr vornehmlichstes Geschäft war. Diese Verfertiger von Silberarbeiten, Freigeborene oder Freigelassene (vgl. CIL VI 9222), führen meist den Titel *fabri argentarii*, z. B. CIL III 1652. VI 2226. 9390—9393. XII 4474. Eph. epigr. VII 518 (*collegium* der *fabri argentarii* im mauretanischen Caesarea). Dig. XXXIV 2, 39 (der vermeintliche *faber argentarius a Corinthiis* ist eine Fälschung CIL VI 937*); oder *argentarii vascularii*, z. B. CIL II 3749. V 3428. VI 9155ff. 9958. Dig. XXXXIV 7, 61. Marini Atti 249. O. Jahn Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss. 1861, 305f., oder nur *vascularii*, z. B. CIL VI 1818. 3592. 9952ff. IX 1720. X 7611. XII 4519. XIV 467. 2887. Eph. epigr. VII 1246. Dig. XIX 5, 20, 2. XXXIV 2, 39 (Cicero scheint Verr. IV 54 mit *vascularii* Goldarbeiter bezeichnen zu wollen), oder nur *argentarii* z. B. Henzen 7218 = CIL XI 3821. CIL VI 348. 9155ff. 9209 *aurarius argentarius*. (1035. 1101?). VIII 7156. IX 236. 3157. 4793. X 1914f. 3877. XI 2133. 3821. XIV 3034. Cod. Theod. XIII 4, 2 (wo die *a.* unter den *artifices* aufgezählt werden). Hist. Aug. Alex. Sev. 24, so dass es oft nicht möglich ist, aus der blossen Inschrift die richtige Bedeutung von *a.* zu erkennen. Die *a.* (meist Sclaven), die im Dienste des kaiserlichen Hauses oder von Privaten standen, waren natürlich Silberarbeiter, die nur für ihren Herrn arbeiteten und der städtischen Zunft nicht angehörten, so CIL VI 4328f. 4422ff. 4715. 5184 (eine *Augustae liberta argentaria*). 5820. 5982. 7600. 8727. 9155. IX 348. Cic. Verr. IV 54. Marquardt Privatleb. 157, 2. Von diesen Handwerkern sind wieder die ebenfalls zur kaiserlichen Hausdienerschaft gehörigen Freigelassenen und Sclaven zu unterscheiden, deren Stellung durch *ad argentum*, *supra argentum*, *ab argento* bezeichnet wird (CIL VI 3941. 4231f. 4425ff. 5185f. 5197. 5539. 5746. 6716. 8730f.

Boissieu Inscr. de Lyon 611. Wilmanns Exempla 379) und welche unter einem *praepositus* (vgl. CIL VI 8729. 8733) oder *adiutor* das silberne Tafelgeschirr in Ordnung zu halten hatten.

Ob die zahlreichen Inschriften (CIL VI 9177ff.) von *a.* mit Angabe des Standortes ihres Geschäftslocales (*officina*; vgl. CIL VII p. 338) sämtlich wie Ruggiero (Diz. epigr. I 660) meint, auf Wechslerstuben hindeuten, ist schwer zu entscheiden (vgl. auch Marquardt Staatsverw. II² 65, 5).

Jedenfall hat die in der 8. Region der Stadt Rom erwähnte *basilica argentaria*, nach Marini Atti 248 gleichbedeutend mit der *basilica vascularia* (CIL XI 3821), von diesen Kunsthandwerkern ihren Namen, deren Werkstätten und Verkaufshallen sich daselbst befanden. Diese *basilica a.* wurde nach Richter (in Baumeisters Denkmäl. 1469; Röm. Topogr. 802) im 2. Jhdt. v. Chr. angelegt und lag an dem *clivus argentarius*, der vom Forum nach dem Marsfelde unmittelbar unter dem Capitole hinführenden Strasse (Preller Regionen d. Stadt Rom II 145. Jordan Topographie d. Stadt Rom II 445ff. 458. 478. 587. Gilbert Gesch. u. Topogr. d. Stadt Rom III 228f. 256. Ruggiero Diz. epigr. I 661).

Schliesslich sei noch erwähnt, dass die Specialbezeichnungen, welche sich neben *a.* finden, z. B. *a. caelator* Reliefarbeiter oder Ciseleur; vgl. auch *scalptor vascularius*? CIL VI 9824 und Jahn a. a. O. A. 49; *argentaria ornatrix* CIL VI 9174. 9726ff.) CIL VI 4328; vgl. 9221f. Eph. epigr. VII 518. Becker-Göll Gallus II 375, *tritor a.* (Polierer oder Dreher) CIL VI 9950, vgl. 9820, *excusor argentarius* oder *exclusor artis argentariae* (Former) CIL suppl. Ital. I 215. Boissieu Inscr. ant. de Lyon 424f. = Henzen 7229. Quint. II 21, 10. Augustin. in psalm. 67, 39; de spir. et litt. 10 (vgl. auch zu *flatura argentaria* CIL VI 9418ff.) darauf hinweisen, dass die Arbeit fabrikmässig betrieben wurde, indem in den einzelnen Zweigen der Fabrikation besondere Arbeiter ausschliesslich verwandt wurden.

Der genauere Titel der Grosskaufleute, welche mit silbernen Geräten Handel trieben, ist *negotiator argentarius vascularius*, wie die Inschrift bei Boissieu Inscr. de Lyon 199 beweist (CIL V 5892 *negotiator stipis argentarius* ist ein Banquier). CIL VI 1065 *negotiantes vasculari*; vgl. 9664ff. Daremberg et Saglio Dictionnaire 406ff. 778ff. Boissieu Inscript. ant. de Lyon 422ff. Ruggiero Diz. epigr. I 657ff. Mommsen Gesch. d. röm. Münzw. 845, 364, mit den Bemerkungen in der französischen Übersetzung von Blacas. Marquardt Privatleben² 157, 2. 695ff. Voigt a. a. O. 445. [Habel.]

Argentarius, römischer Declamator aus der Zeit des Augustus. Er war Schüler des Asianers Cestius Pius (Blüte 13 v. Chr.), an den er sich in allem aufs engste anschloss: wie dieser, liebte auch er die Rede aus dem Stegreif; gleich ihm pflegte er in die Rede vielfach boshafte Bemerkungen einzuflechten; obgleich wie Cestius Grieche von Geburt, declamierte er nie griechisch; die Sentenzen seines Meisters ahmte er in solchem Umfange nach (vgl. Sen. contr. I 5, 1), dass dieser ihn ärgerlich seinen Affen nannte, wofür A. seinerseits den Cestius als *Cestii cinis* lächerlich machte und noch bei dessen Lebzeiten *per manes praeceptoris mei Cestii* zu schwören pflegte (contr. IX 3, 12f.). Danach scheint das persönliche Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler kein dauernd freundliches gewesen zu sein; vgl. auch contr. I 5, 3: *haec sententia* (*Argentarii*) *deridebatur a Cestio quasi improba.* Für die (asianische) Manier des A. ist bezeichnend die Stelle contr. IX 2, 22: A. *in quae solebat schemata minuta tractationem violentissimam fregit* (*violentissime infregit* C. F. W. Müller). Beim Rhetor Seneca finden wir zahlreiche meist kürzere (längere suas. 5, 6. 7, 7; contr. I 1, 8. 18. II 6. 11. VII 2, 2) Proben seiner Beredsamkeit (s. die Indices bei Kiessling 531 und H. J. Müller 591). Lindner De Lucio Cestio Pio, Züllichau Progr. 1858, 15f. [Brzoska.]

Mit ihm identisch ist, wie schon Reiske und Jacobs vermuten, der Dichter M. Argentarius, von welchem uns 36 meist erotische oder sympotische Epigramme durch den Kranz des Philippus erhalten sind (Anth. Pal. V 7 schreibt ihm Stadtmüller Jahrb. f. Phil. CXLI 333 zu). Für die Identität beider spricht, dass auch der Dichter schon zu Augustus Zeit gelebt haben muss (der Kranz ist unter Caligula abgeschlossen, X 4 wird von Thyillus X 5 nachgeahmt), dass auch er wahrscheinlich in Rom lebte (vgl. XI 28 an Cincius), der Sprachgewandtheit nach aber Grieche ist, endlich dass spitzfindige Sentenzen, Wortspiele, Redefiguren und das Spiel mit homerischen Reminiscenzen an die von Seneca geschilderten Rhetorenübungen erinnern. Die Nachahmung des Leonidas von Tarent (X 4 nach X 1. VI 201. 246 in dessen Stil) tritt zurück gegenüber der Einwirkung der älteren Alexandriner (V 113, 2 vgl. Kallimachos XII 150, 4. 5; V 116, 4 vgl. Kallimachos XII 150, 6; VII 374, 4 vgl. Kallimachos VII 277, 4; IX 732 vgl. Kallimachos VII 521; V 128, 4 vgl. Asklepiades V 181, 12; VI 248, 1 vgl. Poseidippos V 134, 1; IX 229 vgl. ἀδέσποτον V 135), doch ist auch Anyte (VII 364 vgl. VII 190) und Pseudosimonides (VII 395, 1 vgl. VII 347, 1; IX 246, 1 vgl. VII 20, 1) benutzt. Wortspiel und Wortwitz treten stark hervor. Einzelne Epigramme gehören zu den besten des Philippuskranzes. [Reitzenstein.]

Argentarius mons. **1)** Vorgebirge in Etrurien, in den Golf von Telamon vorspringend, noch jetzt Monte Argentaro. Der Name des imponierenden (636 m. hohen) weithin sichtbaren Berges kommt auffallenderweise in der ganzen antiken Litteratur nur einmal und zwar ganz spät vor bei Rutil. Namatian. I 315ff. Vgl. Nissen Ital. Landesk. 307. [Hülsen.]

2) *Argentarius mons* bei Avienus or. marit. 504, ἀργυροῦν ὄρος bei Strabon III 148, ist die allgemeine Bezeichnung der ältesten Überlieferung für die silberreichen Gebirge Hispaniens, aus denen die Flüsse Baetis und Anas entspringen. Daher ist es unmöglich, den Namen auf einen besonderen Berg oder auf eine bestimmte Gebirgsgruppe zu beschränken und diese gegen den Orospeda (s. d.) oder den *saltus Tugiensis* (s. Tugia) und *Castulonensis* (s. Castulo) abzugrenzen. [Hübner.]

Argenteola s. Argentiolum.

Argenteus (Ἀργεντίου ποταμοῦ Ptol. II 10.

5). Fluss in Gallia Narbonnensis, heute der Argens, welcher bei Forum Iulii mündet. Lepidus schreibt die Briefe epist. ad fam. X 34 und 35 an Cicero (im J. 43) *ex Ponte Argenteo* (X 34, 1 *continuis itineribus ad Forum Voconii veni et ultra castra ad flumen Argenteum contra Antonianos feci*). Vgl. auch Plin. n. h III 35. Desjardins Géogr. de la Gaule I 174. [Ihm.]

Argenteus Aurelianus s. Antoninianus.

Argenteus minutulus s. Minutulus.

Argentia, Mutatio der Strasse von Mediolanium nach Bergomum, 10 Millien von ersterer (Itin. Hieron. p. 558), ebensoviel von Pons Aureoli (bei Pontiroli): vielleicht identisch mit dem modernen Gorgonzola. Mommsen CIL V p. 635. [Hülsen.]

Argentinus, römische Münzgottheit, Personification des Silbergeldes, Sohn des Aescolanus (s. d.), vgl. Aug. c. d. IV 21. 28; seine Aufnahme unter die Indigitamentengottheiten konnte natürlich erst nach der Einführung der Silberwährung (485 = 269) erfolgen. [Aust.]

Argentiolum (bei Ptol. II 6, 28 Ἀργεντέολα), Stadt in Asturien, an einer der Strassen von Asturica nach Bracara (Itin. Ant. p. 423, 4), nach den Entfernungen und dem Zuge der Strasse etwa zwischen den Flüssen Duerna und Eria bei Distriana zu suchen, einem an Bergwerken reichen Gebiet. [Hübner.]

Argentius s. Praetextatus.

ab Argento (CIL VI 4231. 4232. 5186. 5197. 5539), *supra argentum* (4426. 4427), *ad argentum* (3941. 4425. 5746) und mit genauerer Bestimmung *ab argento potorio* (5185. 6716) oder *ad argentum potorium* (8730), *ab argento scaenico* (8731). Titel kaiserlicher Sclaven oder Freigelassenen, welche die Aufsicht über das kaiserliche Silbergeschirr führten. Eine höhere Stellung nahm der kaiserliche *praepositus argenti potori* (8719, ein Freigelassener) ein. Ihnen zur Seite zu stellen sind die Diener *ab auro gemmato* (*auri escari, auri potori*), *a corinthiis*, *a cristallinis* und ähnliche Unterabteilungen der *ratio castrensis*. [Kubitschek.]

Argentocoxus, ein Kaledonier zur Zeit des Septimius Severus. Dio LXXVI 16, 5. [P. v. Rohden.]

Argentomagensis s. Argantomagus.

Argentora, bei Zosim. III 3 Name der Stadt Strassburg; doch vgl. Argentorate. [Ihm.]

Argentorate, dies wahrscheinlich der ursprüngliche Name der in Obergermanien am Rhein gelegenen Stadt der Vangionen, an der von Augusta Rauracorum nach Mogontiacum hinabführenden Heerstrasse (Brambach CIRh 1955, dazu Zangemeister Westd. Ztschr. III 250ff., der auch bei Zosim. III 3, 3 Ἀργεντοράτην herstellen will: Tab. Peut. *Argentorate*). Bei Ptol. II, 9, 9 heisst die Stadt bereits Ἀργεντόρατον, ebenso *Argentoratum* im Itin. Ant. 239. 241. 354. 368. 372. 374 (vgl. *Arelate — Arelatum*); bei Amm. Marc. XV 11. 8 *Argentoratus* (Municipium; vgl. Hieronym. epist. 123). Die Einwohner *Argentoratenses, civitas Argentoratensium* Not. Gall. VII 3; vgl. den *tractus Argentoratensis* Not. dign. occ. I 34. V 130. XXVII. Die Form *Argentaria* ist nur schwach bezeugt durch den Geogr. Rav. IV 26 p. 231 *Argentaria quae modo Stratisburgo dicitur*. Die Vorform des heutigen Strassburg auch bei Gregor. Tur. hist. Franc. X 19 *ad Argentoratensem urbem quam nunc Strateburgum vocant* (vgl. IX 36 und die hsl. Überlieferung von Not. Gall. VII 3 p. 266 Seeck). Nach Ptolemaios a. O. war A. das Hauptquartier der achten Legion, was durch Inschriften bestätigt wird (Brambach CIRh p. XI und nr. 1884. 1894 b). Hier erfocht Iulian einen glänzenden Sieg über die Alamanen (s. Bd. I S. 1279). Erhebliche Überreste sind in Strassburg nicht zu Tage gekommen; die wenigen Inschriften bei Brambach CIRh 1883ff. Im allgemeinen vgl. F. X. Kraus Kunst und Altertum in Elsass-Lothringen I 300ff. Longnon Géogr. de la Gaule au VI[e] siècle 380. Desjardins Table de Peut. 10. Die Zeugnisse am vollständigsten bei Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. [Ihm.]

Argentovaria, Stadt der Rauraci (Ptol. II 9, 9 Ἀργεντοουαρία) in Germania superior, an der von Augusta Rauracorum nach Argentoratum führenden Strasse (Itin. Ant. 354. Tab. Peut.); *Argentaria* bei Amm. Marc. XXXI 10, 8. Aur. Vict. epit. de Caes. 47. Hieron. chron. a. Abr. 2393. Cassiod. chron. a. 377. Oros. VII 33; *Castrum Argentariense* Not. Gall. IX 8 (zur *provincia Maxima Sequanorum* gehörig). Hier errang Gratian im J. 378 einen bedeutenden Sieg über die Alamannen (Schiller Gesch. d. röm. Kaiserzeit II 397f.). Früher suchte man den Ort bei Elsenheim oder Arzheim (s. C. Müller zu Ptol. a. O.), jetzt hält man allgemein Horburg (bei Colmar) dafür, wo monumentale Überreste eine bedeutende römische Anlage bestätigen. Über dort gemachte Funde vgl. Korresp.-Bl. d. Westd. Ztschr. III 41. 67. IV 1. 50. Westd. Ztschr. V 155ff. Hübner Rhein. Jahrb. LXXXVIII 33. F. X. Kraus Kunst und Altertum in Elsass-Lothr. II 169ff. Desjardins Table de Peut. 11. [Ihm.]

Argentum (ἀργύριον). Wie die aus Silber hergestellten Utensilien gelegentlich metonymisch als ‚Silber' bezeichnet und nach dem Zwecke ihrer Verwendung klassificiert werden (z. B. als *a. balneare, escarium, potorium, scaenicum, viatorium*), so wird das Silbergeld oft nach der Provenienz (z. B. ἀργύριον συμμαχικόν IGS 2426; *argentom captom* in der Inschrift der Columna rostrata CIL I 195 oder *multaticum* XIV 2621. Livius XXVII 6. XXX 39), die Silbersorte aber nach dem Fürsten oder dem Staate differenziert, der ihre Prägung besorgt hat (so ἀργύριον Ἀττικόν IGS 2710. CIA II 737, oder Ἡγινῆον IGS 1737, oder Ὀλβιοπολιτικόν Dittenberger Syll. 354, 15, oder *argentum Illyrium* Livius XLV 43) oder der die Währung geschaffen hat (so ἀργυρίου Ἀλεξανδρείου CIA II 737 vom J. 305 v. Chr. — vgl. die Münze Ἀλεξάνδρειον Πτολεμαίου, Ztschr. für Numismatik XIII Taf. 3, 5 — oder *argentum Oscense* Liv. XXXIV 10. 46. XL 43). Üblicher ist natürlich, dass die Münzsorte, insbesondere δραχμή und *denarius*, so verwendet wird. Auch wird, was gleichfalls häufiger vom Namen der Münzsorte gilt, das Bild des Gepräges als Merkmal des *a.* angeführt, und dieses danach bezeichnet, z. B. *argentum bigatum* Liv. XXXIII 23. 37. XXXVI 21 statt *denarii bigati* (oder *argentum signatum bigatorum,* wie Livius XXXIV

10. 46 sagt). Das gleiche gilt für die andern Wertmetalle, insbesondere für Gold, s. Aurum. Über die einzelnen Münzsorten s. Silberprägung, Bigatus, Denarius, *Δραχμή*, Osca u. s. f. [Kubitschek.]

Argentum multaticum s. Aes multaticum Bd. I S. 686.

Argentum oscense s. Osca.

Argeos (in Lykaonien) s. Argos Nr. 6.

Argeotas (*Ἀργεώτας*), Epiklesis des Apollon bei Korone in Messenien, wo die Argonauten neben dem Apollon Korydos ein Bild des Apollon A. geweiht haben sollten (Paus. IV 34, 7). Lauer System d. griech. Myth. 259 leitet A. von *ἀργός* ab, v. Wilamowitz Commentariol. gramm. IV 23 stellt A. mit Asgelatas zusammen. [Jessen.]

Arges (*Ἄργης*), einer der Kyklopen, Sohn des Uranos und der Ge (Hesiod. Theog. 140. Apollod. Bibl. I 1, 2. Kallim. H. Art. 68. Nonn. XIV 60), von Apollon getötet (Schol. Eur. Alk. 5; die Namensform Argos ist wohl hier nur Fehler der Überlieferung). Nach Pherekydes (Schol. Eur. Alk. 1) tötete Apollon die Kinder der Kyklopen Brontes, Asteropes und A., vgl. M. Mayer Gig. und Tit. 107; als Kinder des A. und der Nymphe Phrygia nannte Philostephanos (Steph. Byz. s. *Ἀτρήνη*, M. Mayer entgangen) Deusos, Atron und Atrene. [Wernicke.]

'Αργῆς s. Schlange.

Argesis s. Argiza.

Argestaeus campus, in der Orestis genannten Landschaft Makedoniens, Liv. XXVII 33, um Argos Nr. 5. Leake N. Greece IV 122. [Hirschfeld.]

Argestes, *ἀργέστης*, der Nordwest- oder Westnordwestwind. Das Adjectiv *ἀργεστής* ist bei Homer (Il. XI 306. XXI 334) Beiwort des Notos, bei Hesiod (th. 379. 870, vgl. Schol. Apoll. Rh. II 961) schon des Zephyros. Aus einem Attribute des Westwindes ist A. dann Bezeichnung seines nördlichen Seitenwindes geworden. Aristot. meteor. II 6, 11 rechnet ihn zu den Westwinden. Genauer bestimmt er ihn ebenda 7: der A. oder Olympias oder Skiron ist Gegenwind des Euros und kommt von dem Punkte des Sonnenunterganges am längsten Tage. Dieser ist für die Breite Griechenlands (Athens) etwa 30° vom Westpunkte entfernt (s. u. a. Berger Gesch. d. wiss. Erdk. d. Gr. II 109), liegt also in Westnordwest. Die weitere Dreiteilung dieses Quadranten vollzieht Aristoteles, indem er (ebd. 8) ‚mitten‘ zwischen A. und Aparktias den Thraskias einsetzt. Die gleiche Stellung hat der A. in der auf aristotelischer Grundlage ausgeführten zwölfteiligen Windrose (des Timosthenes). In der achtteiligen Rose behält der A. entweder seine Stellung als Wind vom Sommersolstitialuntergange, oder er rückt in die Mitte zwischen West- und Nordwind, wird also Nordwest. So bei Eratosthenes, s. Berger a. a. O. III 104. Für die weiteren Nachweise über die Stellung des A. ist auf den Artikel Windrose zu verweisen. Hier können nur einzelne Abweichungen hervorgehoben werden. Adamantios *περὶ ἀνέμων γενέσεως* (Rose Anecd. gr. et graecol. I 35) vertauscht A. und Thraskias, giebt aber im übrigen die Rose des Timosthenes. Sehr auffällig ist die Stellung des A. als südwestlicher Wind und des Africus als nordwestlicher in der achtteiligen Rose bei Gellius II 22, 12 = Galen. XVI 406 Kühn (Favorin, s. Kaibel Herm. XX 592f.). Auch in jener ungewöhnlichen Anordnung bei Strabon I 29 erscheint er als Westsüdwest, als Westnordwest der Zephyros. Dass aber sogar der Ostwind mitunter A. genannt worden sei (s. Roscher Hermes als Windgott 96; Berl. phil. Wochenschr. XIII 1300), werden wir nur als Vermutung von Grammatikern anzusehen haben, die in den oben citierten Hesiodstellen sehr mit Unrecht die vier Cardinalwinde suchten. Verwirrt ist Veget. de re milit. V 8 und noch mehr Apul. de mund. 11 (bei beiden die zwölfteilige Rose). Endlich ist auf die Localnamen zu verweisen (s. u.), die das Wort A. zum Teil verdrängt haben.

Seinem Wesen nach rechnet Aristoteles meteor. II 6, 16ff. den A., wie die Westwinde überhaupt (ebd. 12) zu den nördlichen Winden, und stellt ihn besonders mit dem Aparktias und Thraskias zusammen. Er ist kräftig (vgl. die antike Etymologie von A. = *ταχύς*, z. B. von Vaniček angenommen), kühl, bringt heiteres und trockenes (Arist. a. a. O. 19) Wetter (A. = *λευκός*, aufhellend, vgl. Curtius, Prellwitz), unter Umständen aber, wie der Aparktias auch, Hagelschläge mit elektrischen Entladungen. Diesen kräftig in die Wolken hineinfahrenden und sie zerstreuenden Nordwestwind (Arist. a. a. O. 16) nennt das homerische Gleichnis (Il. XI 305) Zephyros, vgl. Poseidonios (bei Strab. I 29, Bake Posidon. rell. 85), der speciell Homers *δυραῆς ζέφυσος* mit dem A. identificieren will. Sicher ein nordwestlicher Wind ist auch der *ζέφυρος* der mit dem Boreas von Thrakien kommend das Meer aufregt (Il. IX 5). Als Olympias (s. d.) ist der im Winter von der kalten Ebene Thessaliens strömende A. in Euboia gefürchtet und dem Pflanzenwuchse verderblich; vgl. Neumann-Partsch Phys. Geogr. v. Griechenl. 107. Verbreiteter als dieser und ebenfalls schon von Aristoteles (und Theophrast vent. 62) genannt, ist der attische Localname des A., Skiron, geworden (s. d.). Er ist für Attika ein heftiger und trockener Wind (Partsch 108), und entspricht so der allgemeinen Charakteristik des Aristoteles. Dagegen bringt der A. der südwestlichen Küste Kleinasiens die Feuchtigkeit des Meeres, vgl. Theophr. vent. 51, der zustimmend eine Wetterregel aus Knidos und Rhodos anführt: *Αἰψ ἄνεμος ταχὺ μὲν νεφέλας ταχὺ δ' αἴθρια ποιεῖ, ἀργέστῃ δ' ἀνέμῳ πάσ' ἕπεται νεφέλη*. Auch in Unterägypten galt der im Sommer häufige Nordwest als Regenbringer, wie die Notizen über den A. im Kalender des Ptolemaios (Petav. Uran. 85ff. Lydus de ostent. ed. Wachsmuth 239ff.) zeigen, vgl. Supan Statist. d. unt. Luftström. 120f. Von entlegenerem Gebiete erwähnt Ähnliches Plut. Sertor. 8. Auch auf der Westseite der griechischen Halbinsel, an der Küste des adriatischen und ionischen Meeres, sind die Nordwestwinde im Sommer vorherrschend, sie sind die *etesiae*, die Jahreswinde für diese Gebiete; s. d. und Partsch 95. Supan 108. Hesych. *ἀργέσται οἱ ἐτήσιοι*. Hier im ionischen Meere brachte die Schiffahrt den Griechen als weiteren Localnamen des A. den wohl schon dem Timosthenes bekannten (Kaibel a. a. O. 608) *Iapyx*, eine besonders in römischer Zeit wegen der Wichtigkeit dieses Windes für die Verbindung Roms mit Grie-

chenland verbreitete Benennung, s. d. Als sicilischer Name des A. ist bei Theophrast de vent. 62 *Λερκίας* überliefert, was schon Salmasius Plin. exerc. 1258 in *Κερκίας* verbessert hat, s. Circius. Ausser Iapyx ist auch das Wort A. selbst von den Römern aufgenommen worden, für dessen Fortleben in lateinischer Sprache seine volksmässige Entstellung *agrestis* spricht, gegen die Isidor orig. XIII 11, 10 sich wendet (vgl. die Hss. von Isid. n. rer. 37). Beide Namen kennt schon Varro neben dem eigentlich lateinischen Worte *Caurus* oder *Corus* (Kaibel a. a O.). Seneca n. qu. V 16, 5 will sogar zwischen A. und *Corus* unterscheiden. S. Caurus. Vgl. W. H. Roscher Hermes als Windgott (Lpg. 1878) 96. [Kauffmann.]

Argethia s. Argithea.

'Αργέου νῆσος (Steph. Byz.), kleine Insel bei Kanobos in Ägypten. [Pietschmann.]

'Αργίας γραφή, nach attischem Rechte öffentliche Klage wegen Müssiggangs, gerichtet gegen solche, welche, ohne im Besitze eines Vermögens zu sein, von dem sie leben konnten, sich dennoch, statt einen ehrlichen Erwerb durch Arbeit zu suchen, müssig umhertrieben. Eine ähnliche Bestimmung, wonach ein jeder alljährlich bei der Behörde anzugeben hatte, wovon er lebe und, wenn er dies unterliess oder nicht einen rechtmässigen Erwerb nachzuweisen vermochte, den Tod erleiden solle, hatte Amasis für Ägypten erlassen. Ganz ohne Grund aber behaupten Herod. II 177 und Diod. I 77, Solon habe dieses Gesetz von dort auf Athen unmittelbar übertragen. Denn schon Drakon hatte eine ähnliche Bestimmung getroffen und nach Lysias im Lex. Cantabr. p. 665 (vgl. Plut. Sol. 17. Diog. Laert. I 55) auf Müssiggang die Todesstrafe gesetzt, Solon aber (nach Theophrast bei Plut. Sol. 31 erst Peisistratos) dieselbe erneuert, und zwar mit der Beschränkung, dass der des Müssigangs Überführte die ersten beiden Male mit einer Busse von hundert Drachmen und erst das dritte Mal mit Atimie zu belegen sei; vgl. Poll. VIII 42, nach welchem jedoch schon Drakon Atimie schlechthin als Strafe festgesetzt haben soll. Auf Grund dieses Gesetzes (des *νόμος περὶ τῆς ἀργίας*, Demosth. LVII 32) stand es jedem frei, als Kläger gegen einen Müssiggänger aufzutreten (Diog. Laert. I 55). Die Klage gehörte ursprünglich (Plut. Sol. 22) und in später Zeit wieder (vgl. die Beispiele bei Ath. IV 168. Diog. Laert. VII 168f.) vor den Areopag, im Zeitalter der Redner aber wahrscheinlich vor den *ἄρχων* (Bekker Anecd. 310) und ein heliastisches Gericht (Plut. Lykurg. 24), und wenn sie bei Arist. resp. Ath. 56 unter den Klagen des Archon fehlt, so kann dies ein alter (Poll. VIII 89) Textesfehler sein. Von Lysias gab es Reden *ἀργίας* gegen Nikides (Harp. s. *Κηπτοί* und *Ποταμός*) und wahrscheinlich auch gegen Ariston (Lex. Cantabr. p. 665). Vgl. Meier-Lipsius Att. Proc. 364f. Platner Process und Klagen II 150. Philippi Areopag u. Epheten 163. Ein ähnliches Gesetz bestand in Sardinien und Lukanien (Aelian. var. hist. IV 1. Stob. flor. XLIV 41). [Thalheim.]

Argicius, Caecilius Argicius Arborius s. Arborius Nr. 1; vgl. auch Agroecius.

Argidava s. Arcidava.

Argikiason, Castell in Macedonia, Procop. de aedif. p. 280, 6. [Tomaschek.]

Argila, Stadt in Karien, Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Argileonis (*'Αργιλεωνίς*), Spartanerin, Mutter des Brasidas, von der ein Ausspruch von Plut. Lyk. 25 (vgl. apophthegm. Lacon. 1) mitgeteilt wird. [Niese.]

Argiletum, Bezirk in Rom, in der Thalsenkung nördlich vom Oppius, vom Forum bis zur Subura reichend. Den Namen leiten die Alten von der Tötung eines Heros Argus, der dort begraben sein soll, oder von der Beschaffenheit des Erdreichs (*argilla*) ab, Varro de l. l. V 157. Serv. Aen. VIII 343, wo noch andere gleich wertlose Etymologien. An seinem unteren Ende, am Forum, lag der Tempel des Ianus Geminus (Liv. I 19, 2. Serv. Aen. VII 607). Die westliche Hälfte wurde von Domitian in die Anlage des von Nerva vollendeten Forum transitorium hineingezogen; die östliche wird noch später (wegen ihrer Läden: Buchhändler Mart. I 3, 1. 117, 9; Schuhmacher II 17, 3 und dazu Hülsen Rh. Mus. XLIX 1894, 629) erwähnt. Vgl. noch Verg. Aen. VIII 350. Cic. ad Att. I 14, 7. XII 32, 2. Martian. Capella III 273. Jordan Top. I 2, 351. Gilbert Top. II 87—92. Lanciani Bull. com. 1890, 98—102. [Hülsen.]

Argilipos (*'Αργίλιπος*), einer der Kyklopen, die dem Zeus helfen, kommt mit Feuerbrand zum Kampfe gegen die dunkelhäutigen Inder, Nonn. Dion. XXVIII 174, vielleicht = Arges (a. O. XIV 60). [Tümpel.]

Argillon (Plut. de fluv. 16, 3), Berg, auf den Zeus die Arge entführt, angeblich in Ägypten. [Pietschmann.]

Argilos, eine Stadt Thrakiens (Steph. Byz.) in der Bisaltia genannten Gegend (*'Άρρωλος τῆς Βισαλτίας* Ptol. III 13, 35), westlich vom Strymon am Gestade (Herod. VII 115) des strymonischen Meerbusens (Strab. VII 331 frg. 33), eine Gründung der Andrier (Thukyd. IV 103); geht im peloponnesischen Kriege zu den Lakedaimoniern über (Thukyd. a. O.), wird den Athenern zurückgegeben, Thukyd. V 18. Ein Mann von A. verriet den Pausanias, Thukyd. I 132f., vgl. Nepos Paus. 4. Erwähnt als Grabstätte der *ἀκρὶς Δημοκρίτου* Anthol. Pal. VII 194. Den Namen leiten Phavorinos bei Steph. Byz. und Herakl. Pont. 42, FHG II 224 von einem thrakischen Wort für ‚Maus' ab, weil eine Maus bei der Grabung der ersten Fundamente zuerst sich gezeigt habe. [Hirschfeld.]

Arginusa, ein Bezirk in Kleinasien, in dem der Berg Elaphos lag, Aristot. hist. an. VI 29; vgl. Plin. n. h. VIII 225. Da Aristoteles a. O. angiebt, dass dort Alkibiades getötet worden sei, so muss er in Phrygien gelegen haben; s. Melisse. [Hirschfeld.]

Arginusai (*'Αργινοῦσαι* Strab., *'Αργεννοῦσαι* Thukyd. VIII 101. Plut. prov. 107), drei kleine Inseln an der Küste von Aiolis, dem lesbischen Vorgebirge Malea gegenüber, berühmt durch die Niederlage der Spartaner unter Kallikratidas und die darauf folgende Verurteilung der siegreichen athenischen Feldherren, Xen. hell. I 6. Diod. XIII 98. Cic. off. I 24. Strab. XIII 617. Plut. Pericl. 37; Lysand. 7. Plin. n. h. V 140 (4 Millien von Aigai). Diod. Sic. XIII 97. Paus. VI 7, 7. Athen. V 218 a. Polyaen. I 44. Val. Max. III 8 ext. 3. Schol.

Aristoph. Ran. 33. Harpokr.; zum Festlande gerechnet bei Thukyd. VIII 101. Jetzt Ayanos. Man hat hierher auch des Herodot (I 149) Aigiroessa ziehen wollen; s. Aigeirusa Nr. 2. [Hirschfeld.]

Argion (Ἄργιον), angeblich mythischer Name für Mykenai, [Plut.] fluv. 18, 6. [Hirschfeld.]

Argiope (Ἀργιόπη). **1)** Eine Nymphe, Mutter des Thamyris von Philammon, Apd. I 16 W. Paus. IV 33, 3. Nach letzterem wird sie während der Schwangerschaft von Philammon verstossen und wandert vom Parnass zu den thrakischen Odrysen, wo sie gebiert; ein spätes Auskunftsmittel, um das nicht mehr verstandene Thrakertum des Thamyris zu erklären.

2) Gattin des Orpheus bei Hermesianax v. 12. 24 bei Athen. XIII 597 (nach Zoegas Vermutung; Kaibel mit der Hs. Ἀγριόπη).

3) Tochter des Teuthras, Königs von Mysien, Gemahlin des Telephos, Diod. IV 33.

4) Tochter des Neilos, Frau des Agenor, Mutter des Kadmos, Pherekyd. frg. 40. Hyg. fab. 6. 178. [Hiller v. Gaertringen.]

Argiopion (τὸ Ἀργιόπιον), ein Platz in der Nähe der Stadt Plataiai in Boiotien am Bache Moloeis mit einem Heiligtum der Demeter Eleusinia, Herod. IX 57, vgl. Leake N. Greece II 348. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 247. [Hirschfeld.]

Argios (Ἄργιος). Sohn des Aigyptos, von seiner Braut, der Danaide Euhippe, getötet (Apollod. Bibl. II 1, 5, 5). [Wernicke.]

Argippaioi oder Argimpaioi hiessen bei den pontischen Skolotoi, welche eine Art Tauschverkehr mit den östlichen Völkern unterhielten, die Bewohner eines weit gegen Osten entfernten und allmählich ansteigenden Durchzugsthales am Fusse hoher Gebirge, kahlköpfige Leute mit Stumpfnasen und hervorstehenden Backenknochen, ,welche eine eigene Sprache reden; sie leben von den Früchten des Baumes ποντικόν, deren schwarzen und durch eine Seihe gepressten Saft sie ἄσχυ benennen und gemischt mit Milch trinken, und aus deren kernigen Rückständen sie platte Kuchen als Reisekost kneten; sie hausen unter Bäumen, die sie im Winter mit weissen Filzdecken belegen; die Steppen haben dort nur wenig Graswuchs fürs Vieh. Sie selbst gelten für unverletzlich und sie schlichten ohne Wehr und Waffen die Streitigkeiten der Nachbarstämme; in dieses äusserste den Skythen noch bekannte Land brauchen diese sieben Dolmetscher in sieben Zungen'. So Herodot IV 23, welcher 25 hinzufügt, dass weiter gegen Süden das Volk der Issedones wohne, und dass nordwärts von den Kahlköpfen nach deren eigener Aussage auf unzugänglichen Bergen Menschen mit Ziegenfüssen und noch weiter hinauf Leute hausen, welche sechs Monate lang schlafen. Hekataios von Abdera hatte den Bericht Herodots über die Argimpaioi mit den Rhipai und mit der Hyperboreersage des Aristeas verquickt, und aus seinem Buche stammt die Schilderung der *Arimphaei* oder *Aremphaei* bei Mela I 117. Plinius VI 34; die herodoteische Variante Orgempaioi begegnet auch bei Zenobios V 25, welcher meint, dass die Kahlköpfigkeit von dem salzigen Wasser der Steppe herrühre. Der Name zeigt den skythischen Ausgang *-paios*, wie in *Exam-paios*; vgl. zd. *paya* ,Weide, Trift' oder auch *pada*, neupersisch *pay* ,Grund, Landstrich'; der erste Bestandteil, welcher das Element *argim* oder *argin* zeigt, hat vielleicht ,die Würdigen' bedeutet, mit Bezug auf die angesehene Stellung der Kahlköpfe. Diese Stellung, welche der Bericht dem ganzen Volke zuteilt, bezog sich wohl ursprünglich nur auf die Ordner und Richter, welche die Streitigkeiten der Stämme schlichteten und überdies die fremden Gäste in den Grenzposten empfingen. Diese schoren sich den Kopf kahl, was als Zeichen verfeinerter Lebensweise galt, im Gegensatze zu den Nomaden, welche das Haar in langen Flechten und Schöpfen herabwallen liessen. Die Schilderung des Typus zeigt, dass wir es mit einem mongoloïdischen oder alttürkischen Volke zu thun haben, etwa den Vorfahren der Utighuren oder Uïghuren, welche ihrerseits den Hunnen sehr nahe standen. Die Gesamtübersicht über den Verlauf des skythischen Handelsweges, sowie die Erwähnung der südlicher hausenden tibetischen Issedones (s. d.) weist den A. die Sitze nördlich vom Thiën-šan und südlich vom Altaï zu; durch das sog. ,dzungarische Völkerthor' muss unstreitig die Handelspassage geführt haben, auf der frühzeitig ostasiatische Erzeugnisse, z. B. Rhabarber, zum Pontus gelangten. Die Bäume, unter denen die Kahlköpfe hausten, bezeichnen das Pfahlwerk des Nomadenzeltes, das mit weissem Filz überdeckt wird. Der Name des Baumes ποντικόν war skythisch: *panthika* ,zum Wege gehörig' bezeichnet einfach den Strauch, der den Nomaden das *viaticum* spendete, d. i. die Traubenkirsche (*prunus padus*), deren Beerensaft noch jetzt von den Dzungaren mit Milch zu einem Mus verkocht wird, während die gepressten Trebern ebenfalls eine ziemlich gute Reisekost abgeben; ἄσχυ dagegen zeigt schon in der Form deutlich türkisches Gepräge und bedeutet einfach ,Speise, Nahrung', türkisch *asugh*, ältere Form *asghu*, von *as-* ,essen'. So erklärt sich alles aufs einfachste; der ganze Bericht gewährt uns den ältesten Einblick in das Leben der Urtürken; wir finden da ziemlich geordnete sociale Zustände, die sich auch bei Nomadenvölkern frühzeitig entwickeln. Tausend Jahre später besuchte der Grieche Zemarchos dieselbe Gegend; heimgekehrt erzählte er ,viel Wunderbares von der Menge der türkischen Völker, von den Merkwürdigkeiten ihrer Gegenden und der Ordnung und Festigkeit ihrer Regierung' (Joannes v. Ephesus, Kirchengeschichte VI 23 a. 573). Müllenhoff D. A. III 13 sucht die A. im Ural, wo doch nur Jägerstämme hausten (s. Thyssagetai, Iyrkai); die hohen Felsgebirge im Norden können nur auf den Altai bezogen werden (von türkisch *altun* ,Gold'), sin. *kin-šan* ,Goldgebirge', χρυσοῦν ὄρος des Zemarchos. Die Ziegenfüssler bezeichnen die samojedischen und burjätischen Bergbewohner der sajanischen Kette, so wie ähnlich die Finnen Skandias Hippopodes hiessen, weil sie auf Schneeschuhen einherjagten; die lange Dauer der Sommertage und der Winternächte im höchsten Norden hat endlich die Sage von den Langschläfern erzeugt — die Kahlköpfe brauchen deshalb nicht die pythagoreische Theorie von der Kugelgestalt der Erde gekannt zu haben. Vgl. ausser den Erklärern Herodots Bonell Beitr. zur Altertumskunde von Russland, Petersb.

1882, 117f. v. Baer Kleinere Aufsätze III 106f. Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CXVII 54—70. [Tomaschek.]

Argissa s. Argura.

Argita, Fluss an der Nordküste Hiberniens (Ἀργίτα ποταμοῦ ἐκβολαί bei Ptol. II 2, 2 allein erwähnt), wahrscheinlich der Ban in Ulster, zwischen den Vorgebirgen Οὐεννίκνιον (Malin head?) und Ῥοβόγδιον (Fair head?). Doch sind diese Bestimmungen unsicher. [Hübner.]

Argithea (Ἀργεϑία in einer delphischen Proxenenliste, Bull. hell. VII 191 Z. 35), Hauptstadt Athamaniens in Epeiros (Liv. XXXVIII 1), wahrscheinlich unweit des linken Ufers des Inachos (Acheloos) an der durch den Hauptpass des Pindos nach Thessalien führenden Strasse, bei Knisovo? Leake N. Greece IV 272, vgl. 212. 526. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 40. [Hirschfeld.]

Argiza, Stadt in der byzantinischen Provinz Hellespontos, Hierokl. 663, 10; auf der Tab. Peut. unter der Form *Argesis* zwischen Pergamos und Kyzikos, also im alten Mysien. Wesseling zu Hierokl. a. O. setzt sie daher gleich den *Erizii*, Plin. n. h. V 123, die zum Conventus von Adramyttion gehörten. Ramsay Asia Min. 155 sucht sie im Thal des Aisepos oder Tarsios. [Hirschfeld.]

Argizama, Stadt in Galatien im Gebiete der Tektosagen, Ptol. V 4, 8. [Hirschfeld.]

Argo (Ἀργώ). **1)** Das Schiff, auf welchem Iason und seine Genossen, die Argonauten, das goldene Vliess und Medea heimholten, schon von Hom. Od. XII 69 ποντοπόρος νηῦς Ἀργὼ πᾶσι μέλουσα genannt und dem entsprechend auch später vielbesungen. Den Bau der A. leiteten Iasons alte Schutzgöttin Hera und insbesondere Athena (z. B. Apoll. Rhod. I 18. 111. 226 nebst Schol. 551. 721. II 1187f.). Als Erbauer wird neben Iason gewöhnlich Argos genannt, der Sohn des Phrixos (Pherekyd. frg. 61. Apollod. I 9. 16, 6) oder der auch sonst durch seine Schnitzkunst berühmte Eponymos des peloponnesischen Argos (Sohn des Arestor, Apoll. Rhod. I 19. 111. 226. 325. II 1188, des Zeus Schol. Apoll. Rhod. p. 535, 28 Keil, des Polybos oder Danaos Hygin. fab. 14; seine Tracht, das Stierfell, gleicht der des Argos Panoptes, Preller-Robert Griech. Mythol. I 396, 1) oder ein gleichnamiger Held aus Thespiai (Val. Flacc. I 93. 124. 477). Orpheus Argon. 238. 267. Phaedr. fab. IV 7, 9. Myth. Vat. I 24. II 135 u. a. äussern sich über die Heimat dieses Argos nicht näher. Nach Possis bei Athen. VII 296d war dagegen Glaukos, nach Ptol. Heph. 2 p. 185 Westerm. war Herakles der Erbauer. Das Holz war auf dem Pelion (nur nach Ptol. Heph. a. a. O. auf dem Ossa) gefällt, weshalb die A. auch das Beiwort Πηλιάς führt (Herod. IV 179. Eurip. Med. 3. Apoll. Rhod. I 386. 525. II 1188. Diod. IV 41. 1. Catull. LXIV 1. Prop. IV 22, 12. Ovid. amor. II 11, 2; Heroid. XII 8. Val. Flacc. I 2. 95 u. a.). Nach Alexand. Polyhistor (Plin. XIII 119) hatte man eine besondere Holzart gewählt, der weder Wasser noch Feuer schaden konnte; andere denken an eine Holzart ἀργώ, Hesych. Etym. Magn. 136, 29. Schol. Oppian. Cyneg. I 28; sonst wird zumeist von Föhrenholz gesprochen (Eurip. Androm. 863; Med. 4 u. a.). Hinzugefügt aber war am Kiel, am Vorder- oder Hinterteil durch Hera (Val. Flacc. I 305) oder Athena ein Stück Eiche aus Dodona, in welchem die Gabe der Rede und Weissagung lag, wie sie sich auf der Fahrt bei mancherlei Gefahren bethätigte (Aeschyl. Argo frg. 20. Apoll. Rhod. I 524. IV 581. Lykophr. 1319ff. nebst Schol. u. Tzetz. Apollod. I 9, 16, 6. Philostrat. imag. II 15. Luc. saltat. 52. CIG 4721. Val. Flacc. I 301ff. VI 317. Claudian. XXVI 18 u. a.). Als Ort des Schiffsbaus galt gemeinhin die Gegend von Iolkos, speciell Pagasai, dessen Name von dem Bau (πήγνυμι) abgeleitet wurde und wo auch Altäre des Apollon Aktios und Embasios von den Argonauten errichtet sein sollten (Kallim. frg. 545b. Apoll. Rhod. I 238 nebst Schol. 359. 404. Strab. IX 436. Etym. M. s. Παγασαῖος. Prop. I 20, 17. Ovid. met. XIII 24. Stat. Achill. I 65. Mela II 43. Hygin. astron. II 37 u. a.); nach Hegesand. bei Athen. XII 572d soll auch der Kult des Zeus Hetaireios und das Hetairidienfest in Magnesia eine Stiftung der Argonauten sein. Daneben weisen aber andere Zeugnisse auf Versionen, nach denen die A. entweder in Boiotien oder in Argos erbaut wurde (s. Argonautai). Pelias hatte gewollt, dass die A. möglichst schwach werde, damit Iason unterwegs den Tod finde (Demaget. bei Schol. Apoll. I 224), allein sie wurde im Gegenteil das stärkste und schnellste Schiff (vgl. Hesiod. Theog. 998 ὠκείη. Apoll. Rhod. I 113 πασάων προφερεστάτη νηῶν), dabei doch so leicht, dass die Helden sie auf ihren Schultern über Land tragen konnten (Hesiod. frg. 88. Pind. Pyth. IV 25ff. u. a.); nach Val. Flacc. I 129ff. war sie mit reichem bildlichen Schmuck versehen. Die Zahl der Ruder wird zumeist auf 50 angegeben (Apollod. I 9, 16, 6. Orph. Argon. 300), womit die Kataloge der Argonauten übereinstimmen. Nur Theokrit XIII 74 nebst Schol. berechnet die Zahl auf 60.

Nach der glücklichen Heimkehr (über die Fahrt selbst s. Argonautai) wurde die A. auf dem Isthmos dem Poseidon geweiht (Apollod. I 9, 27. Diod. IV 53, 2. Ps.-Dio Chrysost. XXXVII p. 107 R.), wo sie noch bei dem Tode Iasons eine verhängnisvolle Rolle spielte (Eurip. Med. 1387 nebst Schol. und Dikaiarch. Hypothes.). Ein Überbleibsel des Schiffes wurde nach Martial VII 19 auch in Rom gezeigt. Daneben herrschte die Sage, dass Athena die A. unter die Sterne versetzt habe als ein lebendiges Sinnbild kühner Schiffahrt; ausführlichere Angaben über das Sternbild bei Eratosthen. Katast. 35 p. 174f. Robert. Arat. Phainom. 342ff. nebst Schol. Cic. Arat. 126ff. German. Caes. Arat. 344ff. 620. 683 nebst Schol. Hygin. fab. 14; astron. II 37. III 36. Val. Flacc. I 4. 301ff. Stat. Achill. II 77.

Die A. wurde fast allgemein für das erste Schiff gehalten, das die östlichen Meere befahren (Eurip. Androm. 864 u. a.). Manche erklärten sie für das erste grössere, kriegsgemässe Fahrzeug (Kleidem. bei Plut. Thes. 19. Philosteph. bei Plin. VII 206. Diod. IV 41, 1. Cassiod. var. V 17). Andere nannten sie schlechthin das erste Schiff (z. B. Eratosth. Katast. 35. Catull LXIV 11ff. u. a.). Phaedr. fab. IV 7 wendet dagegen ein, dass doch Minos Schiffahrt älter sei, und andere erklären Danaos Schiff, das gleichfall mit Athenas Hülfe erbaut war, für das erste Fahrzeug (Schol. Apoll. I 4. Schol. Eurip. Med. 1. Plin. VII 206.

Hygin. fab. 277, vgl. Knaack Herm. XVI 590). Ja, es wird eben deswegen auch das Schiff des Danaos selbst A. genannt (Schol. Strozz. Germ. Arat. 172, 7 Breysig. Mythogr. Vatic. I 134. II 103), wie vielleicht auch das Schiff des Deukalion im Etym. M. s. Ἀφέσιος Ζεύς.

Den Namen A. leiteten die Alten entweder von dem Erbauer Argos ab (Pherekyd. frg. 61. Apollod. I 9, 16, 1 u. a., ähnlich auch Ptol. Heph. 2 p. 185 Westerm.) oder von ἀργός = schnell (Diod. IV 41, 3. Schol. Eurip. Med. 1. Serv. ecl. IV 34. Schol. Stat. Theb. V 475. Hygin. astr. II 37), ferner von der Erbauung in Argos (Hegesandr. bei Tzetz. Lykophr. 883. Hegesipp. im Etym. M. 136, 31. Schol. Theokr. XIII 21), endlich auch davon, dass die Insassen der A. Argiver waren (Ennius Medea exul frg. 1). In neuerer Zeit wird gemeinhin die Ableitung von ἀργός festgehalten und der doppelten Bedeutung (schnell, glänzend) entsprechend die A. entweder als das ‚schnelle Schiff' (z. B. Preller Griech. Myth.³ II 324, 1) oder als das ‚Lichtschiff' erklärt (Schwenk Etymol.-mythol. Andeutung. 67f. Gerhard Griech. Mythol. § 686, 3c). Daneben sind Ableitungen aus dem Semitischen versucht (Weichert Leben u. Gedichte des Apoll. 126), aus dem Sanskrit (*raǵanî* = Nacht, Kuhn Abh. Akad. Berl. 1873, 151), von ἄεργος (A. = Nässe, die das Land unbebaubar macht, Forchhammer Jahrb. f. Philol. CXI 395). Über bildliche Darstellungen vgl. Argonautai Abschnitt III.

2) Ein Hund des Aktaion, Hygin. fab. 281.

3) Eine Tochter des Pelops, Mantiss. proverb. II 94, doch lehrt Schol. Eurip. Orest. 5. dass Ἀργεῖος statt Ἀργώ zu schreiben ist. [Jessen].

Argoda (Ἄργωδα), Ort im Innern der taurischen Halbinsel, Ptol. III 6, 5; etwa das heutige Symferópol. Vgl. Satarchae. [Tomaschek.]

Ἀργῴα, als Epiklesis der Hera hergestellt bei Strab. VI 252 S. Argonia. [Jessen.]

Ἀργοὶ λίθοι, d. h. ἄεργοι λίθοι, unbearbeitete rohe Steine. Im engeren Sinne versteht man auf dem Gebiete der antiken Religionsgeschichte darunter die unbehauenen Steine, welche göttliche Verehrung genossen, vgl. Paus. I 28, 5. VII 22. 4. IX 24, 3. 27, 1 (ἄσημοι λίθοι Dio Chrysost. XII p. 406 R.). Man bezeichnet mit diesem Namen sowohl kleine tragbare ‚Zaubersteine', als auch grössere, unverrückbar im Boden stehende ‚Malsteine'; die Dürftigkeit unserer Nachrichten erlaubt nicht immer eine Scheidung zwischen den beiden Gattungen heiliger Steine. Die regelmässig gestalteten Kultsteine, welche die Formen von Omphaloi (s. d.), Spitzsäulen, Pyramiden, Phalloi u. a. haben, haben in der Regel ihre Gestalt erst durch Menschenhand erhalten, sind also nicht ἀργοί; doch beruht ihr Kult auf den gleichen religiösen Vorstellungen, so dass sie bei der Beurteilung der ἀ. λ. nicht völlig beiseite gelassen werden können.

Ἀ. λ. erhalten in ältester Zeit ebenso wie andere leblose Gegenstände göttliche Ehren, wenn sie als Sitz göttlicher Kraft, als Träger eines Numen erscheinen. Wie bei allen Fetischkulten, so entwickelt sich auch hier leicht die Vorstellung, dass der Stein die Gottheit selbst sei. In der jüngeren Zeit, in der man den Gott sich in solcher Gestalt nicht denken kann, gelten die heiligen Steine als Symbole oder als Bilder des Gottes, sie vertreten dann die Stelle der ἀγάλματα; vgl. Paus. VII 22, 9. Vorzugsweise sind es Meteorsteine, die als Fetische dienen; es musste nahe liegen, in den vom Himmel gefallenen Steinen ein Stück Göttlichkeit vorauszusetzen. Vgl. Sotakes bei Plin. XXXVII 135: *ex his (cerauniis) quae nigrae sint et rotundae sacras esse, urbes per illas expugnari et classes, baetulos vocari.* Philo v. Byblos FHG III 567. Dass dieser Glaube auch im 5. Jhdt. in Kraft war, beweist die Verehrung, die dem in der Schlacht von Aigospotamos (s. d.) gefallenen Meteorstein zu teil wurde, Plut. Lys. 12. Von einem bei den kretischen Mysterien verwendeten Meteorstein erzählt Porphyr. Vit. Pythag. 17. Doch kann die göttliche Kraft auch in Steinen anderer Art wirksam sein; so verehren die Ainianen den Stein als heilig, mit dem ihr König Phemios verräterischerweise den König der Inachieer getötet hat (Plut. qu. Gr. 13). Von verschiedenartigster Beschaffenheit sind die heiligen Marksteine, die durch irgend welchen Vorgang zu Sitzen übernatürlicher Mächte geworden sind. Ähnliches gilt von den bearbeiteten Kultsteinen; vgl. Perrot-Chipiez Hist. de l'Art III 273. 299. Ohnefalsch-Richter Kypros 176. 179.

Der Steinkult ist bei Ägyptern, Semiten und Kleinasiaten von alters her nachweisbar; vgl. Ed. Meyer Gesch. Ägyptens 36. 70; in Roschers Lex. d. Mythol. I 2870. Lippert Gesch. d. Priestertums I 459. Baudissin Studien z. semit. Religionsgesch. II 218. Pietschmann Gesch. d. Phoenikier 203ff. Perrot-Chipiez Hist. de l'Art III 60. 265ff. 295ff. IV 389. V 148ff. Ramsay Journ. hell. stud. X 168; Athen. Mitt. XII 185. Ohnefalsch-Richter Kypros 149f. 170. 259ff. Benzinger Hebräische Archaeologie 56ff. 375f. Da aber Ähnliches bei primitiven Völkern an den verschiedensten Punkten der Erde wiederkehrt (Lippert Kulturgesch. d. Menschheit II 363ff. Hörnes Urgeschichte d. Menschen 86. 98f.), so wird man auch bei den Griechen und Italern diesen Kult für alteinheimisch ansehen müssen, wenn auch mancherlei Bräuche (z. B. das Salben der Steine) in letzter Linie dem Orient entlehnt sein mögen.

In historischer Zeit spielen die ἀ. λ. im öffentlichen Kult keine Rolle mehr, da man die Gottheit unter anderen Gestalten zu verehren sich gewöhnt hatte. Doch hören wir, dass in Thespiai ein unbehauener Stein als der Gott Eros galt (Paus. IX 27, 1), dass zu Hyettos ein solcher Stein das Agalma des Herakles vertrat (Paus. IX 24, 3) und zu Orchomenos im Charitentempel vom Himmel gefallene πέτραι verehrt wurden (Paus. IX 38, 1). In Pharai wurden dreissig τετράγωνοι λίθοι mit dem Namen der einzelnen Götter bezeichnet, Paus. VII 22, 4. Zu Antibes ist ein Stein gefunden worden mit der Aufschrift *Τέρπων εἰμί* (IGA 357 = IGI 2424), der wohl mit Recht für einen heiligen als *Τέρπων* verehrten Stein angesehen wird (Heuzey Mém. d. antiqu. de France 1874, 99); vgl. den bearbeiteten Stein aus Mantineia Le Bas-Foucart 352 d mit der Aufschrift *Ἀθαναία*. Ob etwa der ἱερεὺς λιθοφόρος zu Athen, dessen Existenz sich aus der Inschrift eines Theatersessels CIA III 296 (Keil Phil. XXIII 242) erschliessen lässt, die Obsorge über einen heiligen Stein hatte, lässt sich nicht

mit Bestimmtheit ermitteln. Über die säulen- und pyramidenförmigen Steine des Zeus, der Artemis, des Apollon u. a. s. Agyeus. Götterbilder. Mehr in das Gebiet der asiatischen als der griechischen Religionsgeschichte gehören die in den hellenisierten Landschaften Kleinasiens während der Kaiserzeit nachweisbaren Kulte heiliger Steine, die auf altsemitische und kleinasiatische Religionsüberlieferungen zurückgehen; es genügt hier an den Zeus Kasios von Seleukeia in Lykien (Head HN 661) und zu Mallos (Head HN 605. Svoronos Ztschr. f. Numism. XVI 222 Taf. X), die heiligen Steine *qui divi dicuntur*, zu Laodikeia (Hist. Aug. Vit. Helig. 7), den Elagabal von Emesa (s. u.), den Stein der Aphrodite von Paphos (Tac. hist. II 3. Serv. Aen. I 724. Perrot-Chipiez III 266f. Head HN 628), die Spitzsäule der Göttin von Byblos (Perrot-Chipiez III 60) zu erinnern.

Vielfach scheinen heilige Steine ihrer ursprünglichen Geltung, nicht selten auch ihres Kultes verlustig gegangen zu sein, während doch die Erinnerung an ihre Heiligkeit fortlebte, die nun in verschiedenster Weise erklärt wurde. So ist der heilige Stein von Delphi, den Kronos verschlungen und wieder ausgespieen haben sollte (Hesiod. Theog. 496f. Paus. X 29, 6. Hesych. s. Βαιτύλος), gewiss ursprünglich ein solcher Steinfetisch gewesen; vgl. Schoemann Opusc. II 254. Em. Hoffmann Kronos 106. Svoronos Ztschr. f. Numism. XVI 222f. M. Mayer in Roschers Lex. d. Mythol. II 1524. Ähnlich wird der ἀ. λ. bei Gythion zu beurteilen sein, auf dem Orestes Heilung von seinem Wahnsinn gefunden haben soll: διὰ τοῦτο ὁ λίθος ὠνομάσθη Ζεὺς καππώτας κατὰ γλῶσσαν τὴν Δωρίδα (Paus. III 22, 1. Skias Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 55; καππώτας ist der ‚Verschlinger' nach Mayer a. a. O. II 1540). Im Poseidonion in Lesbos befand sich ein Stein, der den Namen Enalos davon erhalten haben sollte, dass ihn ein Mann Enalos (s. d.) geweiht hatte (Plut. conv. sept. sap. 20; solert. anim. 36); vor dem elektrischen Thor zu Theben lag ein Stein, der deswegen Σωφρονιστήρ genannt worden sein soll, weil Athena damit den rasenden Herakles betäubt hatte (Paus. IX 11, 2). Endlich darf hier noch an den delphischen Omphalos, vielleicht auch an das in die Orestessage verflochtene Δακτύλου μνῆμα (Paus. VIII 34, 1) erinnert werden. Manche dieser Legenden sind offenbar erst nachträglich erdichtet, um die (in einem alten und vergessenen Kulte wurzelnde) Heiligkeit der betreffenden Steine zu begründen. In anderen Fällen, wie bei dem Steine zu Megara, auf dem Apollons Kithara lag (Paus. I 42, 1) oder dem zu Athen, auf dem Seilenos sass (Paus. I 23, 5), haben wir es vielleicht nur mit Fabeleien der Exegeten zu thun; vgl. noch Paus. I 35, 3. IX 10, 3. Der λίθος καλούμενος ἱερός vor dem Artemistempel zu Trozen, auf dem Orestes entsühnt worden sein soll (Paus. II 32, 4), könnte ebensowohl ein ἀ. λ. als ein Altar gewesen sein; vgl. den sog. Altar des Zeus Sthenios, Paus. II 32, 7. Auch sonst kann man manchmal schwanken, ob ein heiliger Stein ursprünglich ein ‚Malstein' oder ein Altar gewesen sei, z. B. bei dem Schwurstein (λίθος) der athenischen Archonten (Aristot. Ἀθην. πολ. 55, 5). In anderer Weise hat sich die ursprüngliche Bedeutung der ἀ. λ. verwischt bei den Steinen der Ὕβρις und Ἀναίδεια auf dem athenischen Areopag (Theophr. bei Zenob. IV 36; vgl. Cic. de leg. II 28).

Wenn so die heiligen Malsteine vielfach zu blossen Gedenksteinen herabgesunken sind, so sind sie doch in den niederen Volkskreisen, insbesondere bei dem Landvolk, auch noch zu einer Zeit in Ehren gehalten worden, wo diese Art von Kult den Gebildeten, welche an eine andere Art von Gottesverehrung gewohnt waren, als ein Aberglaube erschien, der eines religiösen Untergrundes entbehrte. Sokrates stellt bei Xenoph. mem. I 14 den Unfrommen jene entgegen, welche λίθους καὶ ξύλα τὰ τυχόντα καὶ θηρία verehren. Theophrast Char. 16 schildert den abergläubisch Frommen, der die λιπαροὶ λίθοι auf den Dreiwegen göttlich verehrt. In grösserer oder geringerer Ausdehnung hat dieser Kult der gesalbten Steine auch in der Kaiserzeit fortgedauert; vgl. Luk. concil. deor. 12; Alexand. 30. Clem. Alex. Strom. VII 4, 26 p. 843 P., s. u. Natürlich sind es hauptsächlich die ‚Malsteine' an den Kreuzwegen und an den Feldergrenzen, die Gegenstände des ländlichen Kultes sind; vgl. auch die Ἕρμαια (s. d.) genannten Steinhaufen. Ohne Zweifel hängt ja die Heilighaltung der Grenzsteine auf das engste mit jenen primitiven Anschauungen des ‚Steinkultes' zusammen; nach Plato Leg. VIII 843 A gehört der Grenzstein, wenn auch nur ein kleiner Stein, zu den ἀκίνητα, weil er ἔνορκος παρὰ θεῶν ist. Der ursprüngliche Gedanke ist wohl, dass durch die Feierlichkeiten der Einsetzung ein Teil des Numens in ihn übergegangen ist (Ovid. fast. II 641), der über die Aufrechterhaltung der Grenze wacht. Ähnlichen, bereits etwas geläuterten Anschauungen entspricht es, wenn man an den Landesgrenzen und Strassen Altäre oder Götterbilder oder Hermen, d. h. den ikonischen Statuen angeähnlichte Malsteine, aufstellt; s. Hermen. Auch der Kult, der den Grabsteinen (s. d.) widerfährt, hängt mit diesem Vorstellungskreis zusammen.

In ähnlicher Gestalt wie bei den Griechen tritt uns der Kult der heiligen Steine auf italischem Boden entgegen. Auch hier haben sich im Staatskult nur wenige Reste eines solchen Fetischdienstes erhalten. Ein ‚Regenstein' primitivster Art ist der *lapis manalis*, den die Priester durch die Strassen schleiften, wenn es galt, Regen herbeizuführen, Paul. p. 128. Serv. Aen. III 175. Preller-Jordan R. Mythol.^{3} I 354f. Die Bedeutung eines Fetisches hat ursprünglich wohl auch der *Iuppiter lapis*, ein *silex*, der im Tempel des Iuppiter Feretrius aufbewahrt wurde und als *antiquum Iovis signum* galt; vgl. Serv. Aen. VIII 641. Preller-Jordan^3 I 246f. Aust in Roschers Lex. d. Mythol. II 674ff. Er wird von den Fetialen beim Schwuropfer verwendet, so dass also der Gott selbst am Schwur beteiligt ist und die Rache für dessen Verletzung übernimmt; vgl. Liv. I 24, 8. IX 5. Im J. 204 v. Chr. kam der heilige Stein von Pessinus, der als die ‚Grosse Mutter' galt, aus Pergamon (Bloch Philol. LII 580) nach Rom, Liv. XXIX 10ff. Preller-Jordan Röm. Myth. II^3 54ff., es war ein dunkler, nicht grosser, leicht tragbarer Meteorstein (Arnob. VII 49; vgl. Herodian I 11, 1: ἀγαλ-

μα διοπετές), der zu Rom in Silber gefasst, an Stelle des Gesichtes einer Kybelestatue eingefügt war. Unter Elegabal spielte der nach Rom versetzte heilige Stein von Emesa, der als Sonnengott Elagabal galt, eine grosse Rolle, späterhin wurde er wieder nach Emesa zurückgebracht; vgl. Herodian V 3, 5. Dio LXXIX 11. Hist. Aug. Heliog. 1. Es war ein schwarzer konischer Stein, vermutlich ein unbearbeiteter Meteorstein; wir sehen ihn auf Münzen von Emesa und Aelia Capitolina (Gardner Types of gr. coins XV 1) und auf den Kaisermünzen des Elagabal (Fröhner Médaillons rom. 167. Cohen Méd. impér. IV² 349) und des Uranius Antoninus (Cohen IV² 503). Vgl. Ed. Meyer in Roschers Lex. d. Mythol. I 1229f.

Bedeutungsvoller als diese Einzelkulte ist die Thatsache, dass die Verehrung heiliger Steine bei dem italischen Landvolk in noch weiterer Ausdehnung üblich gewesen zu sein scheint, als bei dem griechischen; vgl. Lucret. V 1196. Tibull. I 1, 11. Prop. I 4, 23. Apul. Flor. 1. Prudent. contr. Symmach. I 206f. Auch hier handelt es sich vorzugsweise um Malsteine an Kreuzwegen und an den Grenzmarken (Ovid. fast. II 645ff.). wie ja auch im capitolinischen Tempel ein *Lapis Termini* verehrt wurde (Serv. Aen. IX 448. Preller-Jordan I³ 255); s. Terminus. Diese Kultbräuche haben sich bis in die letzten Zeiten des Altertums und darüber hinaus erhalten; vgl. Arnob. I 39. Prudent. contr. Symmach. I 206f.

Was die einzelnen Formen des ‚Steinkultes' betrifft, so erklären sich alle leicht aus den anthropopathischen Vorstellungen, die man mit der Gottheit und daher auch mit den Fetischsteinen verbindet; ohne Zweifel hat ein Teil der späteren, im Altardienst und bei der Pflege der Götterbilder üblichen Kultbräuche seine Wurzel eben im Kult der Steinfetische. Nach Ort und Zeit sind natürlich die einzelnen Bräuche verschieden. Wie der Gottheit selbst, so begegnet man auch den heiligen Steinen mit allen Zeichen der Ehrfurcht; man naht ihnen mit der Geberde der Adoration, betet zu ihnen als den unmittelbaren Spendern alles Guten, küsst sie wohl auch und wirft sich vor ihnen auf die Kniee (Theophr. Char. 16. Tibull. I 1, 11. Luk. Alex. 30. Arnob. I 39. Prudent. c. Symmach. I 208). Man schmückt die Steine mit Kränzen und Binden und salbt sie mit Öl (Theophr. Char. 16. Luk. concil. deor. 12. Apul. Flor. 1 u. ö.; vgl. Clem. Alex. Strom. VII 4, 26 p. 843 P.: λίθον τὸ δὴ λεγόμενον λιπαρόν); man bringt wohl auch förmliche Opfer dar, ja in einem Falle wird erzählt, dass der heilige Stein mit dem Fette des Opfertieres umhüllt wurde (Plut. qu. Gr. 13); auf den heiligen Stein zu Delphi wird an Festtagen Wolle gelegt (Paus. X 24, 6), die Steinidole im Orient werden mit kostbaren Tüchern und Gewändern nach Art menschlicher Figuren umkleidet oder gar in Edelmetall und Kleinodien gefasst, s. Baitylia, Götterbilder.

Litteratur: Dalberg Über den Meteorkultus der Alten, Heidelberg 1811. Boesigk De baetyliis, Berlin 1854. Gerhard Akad. Abhandl. II 561ff. Taf. LIX—LXII. Bötticher Baumkult 226ff.; Tektonik II² 408ff. Overbeck Das Kultusobject bei den Griechen in seinen ältesten Gestaltungen, Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1864, 121ff. Daremberg et Saglio Dict. I 413f. (Saglio). 643ff. (Lenormant). [Reisch.]

Argolas (ὁ Ἀργόλας), ein Hügel im Gebiet der östlichen Lokrer, bei welchem Ol. 106, 3 (354 v. Chr.) die Thessaler von den Phokern unter Anführung des Philomelos geschlagen wurden. Diod. XVI 30, vgl. A. Schäfer Demosthenes und seine Zeit I 453. [Hirschfeld.]

Argolicus, Sohn des Laco, Gemahl der Pompeia Macrina, vornehmer Achaeer, Tac. ann. VI 18 (33 n. Chr.). [P. v. Rohden.]

Ἀργολική, scil. χώρα, nicht häufige Bezeichnung für die Argeia, Strab. VIII 378. Steph. Byz. s. Ἁλιεῖς. Plut. Cleom. 23. [Hirschfeld.]

Ἀργολικὸς κόλπος heisst der Meerbusen, der vom Süden vom myrtoischen Meere (Strab. VIII 335) her tief in die Landschaft eindringt und die eigentliche Halbinsel Argolis von dem Körper des Peloponnes loslöst; zuerst bei Skylax für den Periplus des argivischen Landes angewendet und auf 150 Stadien angegeben; viel weiter dehnt ihn Strabon VIII 368 aus: von Malea bis Skyllaion; ähnlich und östlich sogar bis Epidauros Ptol. III 16, 10, während Paus. VIII 1, 1 ihn erst jenseits Hermione beginnen lässt. Auch bei Polyb. V 91 wird die Ἀκτή von Argos (s. u. Z. 63) vom Ἀ. κ. geschieden; erwähnt noch Demosth. LII 5. Jetzt Golf von Nauplia. [Hirschfeld.]

Argolis. 1) Ἀργολίς (Ἀργολὶς μοίρη Herod. I 82, Ἀ. χώρη Herod. VI 92, Ἀργολίς allein Plut. Ages. 31. Polyaen. III 9, 27), Name der Landschaft um Argos in engerem und weiterem Sinne und so synonym mit Argos Nr. 1a und Argeia. Pausanias (II 15, 4) sagt nicht, wie man gemeint hat, dass der Name A. jünger sei, als die anderen Bezeichnungen der Landschaft, sondern nur, dass er nach der Zeit des Inachos falle. Auf die Inachosebene und die mit den uralten Städten Tiryns, Mykenai, Orneai, Mideia besetzte bergige Begrenzung beschränkt bei Pausanias VIII 27, 1, vgl. II 24, 7. Wir schliessen uns hier der späteren antiken — mehr theoretisierenden — Betrachtung des Altertums an, welche den Landschaftsnamen auf die ganze östliche Landschaft des Peloponnes ausgedehnt (4320 □Km.), die im Westen an Achaia und Arkadien, im Südwesten an Lakonien grenzt, im Nordosten durch den korinthischen Isthmos wie durch eine schmale Brücke mit dem griechischen Festlande verbunden ist, an den übrigen Seiten vom Meere bespült wird, das besonders von Süden her im argolischen Meerbusen (Ἀργολικὸς κόλπος) tief ins Land eindringt und so den südlicheren Teil der Landschaft in zwei grosse Hälften zerschneidet, deren westlichere, die sog. Kynuria, eine Art Vorland des südöstlichen Arkadien und nordöstlichen Lakonien bildet und Jahrhunderte lang der Gegenstand erbitterter Kämpfe zwischen Argos und Sparta war, welche mit der Losreissung des grösseren Teiles derselben von Argos endeten; die östlichere, an drei Seiten vom Meere umgeben, ist eine vollständige Halbinsel mit sehr reicher Küstenentwicklung und wird daher nicht selten mit dem Namen ἡ Ἀκτή bezeichnet, s. Strab. VIII 389. Skymn. 523. 533. Diod. XII 68. Polyb. V 91. Plut. Demetr. 25; Arat. 40, vgl. Paus. II 8, 5. Obschon nun die ganze Landschaft fast niemals einen einheitlichen Gesamtstaat gebildet hat, sondern in mehrere im

wesentlichen von einander unabhängige und nur durch ein sehr loses Band unter einander verknüpfte, bisweilen auch einander geradezu befehdende Staaten zerfiel (ausser der Argeia die Phliasia, Sikyonia, Korinthia, Epidauria, Troizenia und das Gebiet von Hermione), so ist dieselbe doch in geographischer Hinsicht mit ebensoviel Recht als jede andere Landschaft des Peloponnes als ein geschlossenes Ganzes zu betrachten. Der grösste Teil der Landschaft ist von Gebirgen erfüllt, welche im westlichen Teile durchaus als Abzweigungen und Vorberge der langen, in ihrer nordsüdlichen Erstreckung mit verschiedenen Namen bezeichneten Gebirgskette, die den östlichen Rand des arkadischen Hochlandes bildet, erscheinen; im östlicheren Teile der Landschaft bilden sie zwei Hauptmassen, das Oneiongebirge, welches den Isthmos im Süden abschliesst, und das im Süden damit zusammenhängende Arachnaion, dessen südöstliche Verzweigungen die ganze Akte durchziehen und sich in der vulkanischen Halbinsel Methana, sowie unterseeisch in einer Anzahl von felsigen Inseln, wie Kalaureia, Hydreia, Aperopia und Pityusa fortsetzen. Zwischen dem nördlicheren Teile des arkadischen Randgebirges, dem Apelauron, und dem Oneion erheben sich die Bergzüge des Trikaranon und des Apesas, so dass drei Parallelthäler entstehen, deren westlichstes, welches das beste und ausgedehnteste Ackerland besitzt, das Gebiet von Phlius, vom Asopos, das mittlere schmalste von dem Bache Nemea, der dem ganzen Thale seinen Namen gab, das östlichste, das Gebiet von Kleonai, von einem Bache, dessen antiken Namen wir nicht kennen (Langeia?), durchflossen wird; alle drei Bäche münden nebst zahlreichen kleineren durch die wegen ihrer Fruchtbarkeit sprichwörtlich gewordene Strandebene zwischen Korinth und Sikyon (vgl. Athen. V 219a. Lukian. Icaromen. 18), welche jedenfalls der allmählichen Anschwemmung von Land an der Mündung dieser Bäche ihre Existenz verdankt. Die Ebene von Argos selbst, die einzige grössere Ebene und damit der natürliche Mittelpunkt der Landschaft, wird im Norden durch die Berge Kelossa (*Κηλῶσσα* oder *Κηλοῦσα*, vgl. Strab. VIII 382. Xen. hell. IV 7, 7) und Treton von den Thälern von Phlius und Kleonai geschieden; zwischen beiden hindurch geht die weiterhin das Thal von Kleonai durchschneidende Hauptstrasse von Argos nach Korinth, während ein kürzerer, aber beschwerlicherer Weg, die sog. *Κοντοπορία* (vgl. Ross Reisen im Peloponnes 25f. Lolling im Text zu Steffens Karten von Mykenai), weiter östlich durch das Oneiongebirge hindurchführt. Im Osten bilden die Vorhügel des Arachnaion die Begrenzung der Ebene, zwischen denen in gerader östlicher Richtung die Strasse von Argos nach dem heiligen Waldthale des Asklepios und dann nach Epidauros sich hinzieht. Im Südosten wird die Ebene durch einen Felsrücken abgeschlossen, auf dessen nordwestlichstem Vorsprunge seit den ältesten Zeiten die offenbar von Einwanderern von der See her gegründete Stadt Nauplion oder Nauplia steht: jedenfalls einst eine Felsinsel vor der Küste, wie deren noch zwei kleinere weiter südöstlich liegen, die aber durch Anschwemmung im Norden und Osten mit dem Festlande verbunden ist. Im Westen treten vom Artemision und Parthenion her mehrere Bergzüge in die Ebene vor: zunächst die Lykone, mit deren Wurzeln im Osten der Felskegel der Larisa, welcher die alte Akropolis der Stadt Argos trug, zusammenhängt; dann das Chaon, an dessen Fusse der wasserreiche Bach Erasinos entspringt, dessen mächtige Quelle (jetzt mit dem allgemeinen Namen *τὸ κεφαλάρι*, *caput aquae*, genannt) die Alten als Ausmündung eines unterirdischen Abflusses des stymphalischen Sees betrachteten (Herod. VI 76. Strab. VIII 371. Paus. II 24, 6. VIII 22, 3. Ovid. met. XI 275f. Sen. quaest. nat. III 26); endlich der Pontinos, an dessen nordöstlichem Fusse zahlreiche Quellen hervorbrechen und einen sehr tiefen Teich oder kleinen See bilden, den See von Lerna, welcher von dem Mythus in der Gestalt der vielköpfigen lernaeischen Hydra, sowie die eine, Amymone genannte Quelle, unter der einer von Poseidon geliebten Jungfrau personificiert worden ist. Südlich von Lerna (welcher Name die ganze Gegend bezeichnet) tritt der Pontinos bis hart an das Meer hinan, so dass nur ein schmaler Küstenpass, *ἡ Ἀνιγραία* genannt, jene Ebene mit der bereits von den nordöstlichen Ausläufern des Parnon durchzogenen Thyreatis, dem nördlicheren Teile der Kynuria, verbindet. Der Südrand der argivischen Ebene, welcher zwischen Lerna und Nauplia bogenförmig nach Norden zurücktritt, ist jetzt zunächst dem Meere ganz versumpft, und auch im Altertum war nur ein einziger Landungsplatz an demselben, bei dem sog. Temenion, einem etwas erhöhten Plateau eine Stunde südlich von der Stadt, auf welchem sich die dorischen Eroberer zuerst festgesetzt hatten. Der eigentliche Hafenplatz für die Stadt war vielmehr Nauplia, eine alte Seestadt, welche einst als selbständiges Glied der Amphiktyonie von Kalaureia angehört hatte, aber etwa um die Zeit des zweiten messenischen Krieges von der stärkeren Nachbarin überwältigt und nach Vertreibung der alten Einwohner ihrem Gebiet einverleibt worden war (vgl. Strab. VIII 374. Paus. IV 35, 2). Jetzt ist auch in dem etwas tiefer gelegenen nordöstlichen Teile der Ebene ein ziemliches Stück versumpft und dadurch dem Anbau teils ganz entzogen, teils nur für Reisbau geeignet; im übrigen aber leidet die Ebene Mangel an Wasser, da die beiden Bäche, welche von Westen her im Bogen um die Stadt Argos herumfliessen und südlich von derselben ihre Betten vereinigen, der Inachos (jetzt Panitza) und Charadros (jetzt Xerias), den grössten Teil des Jahres hindurch wasserlos sind; daher die Bezeichnung von Argos als des dürstenden Landes (*πολυδίψιον Ἄργος*, Il. IV 171, vgl. Eurip. Alc. 560). Doch war durch ein ausgedehntes System künstlicher Bewässerung, welches die Sage bis auf Danaos oder seine Töchter, die Danaiden, zurückführte (Eustath. zur Il. p. 350, vgl. Strab. VIII 370), diesem Mangel abgeholfen, so dass die Ebene sowohl für Getreidebau (daher *πολύπυρον Ἄργος*, Il. XV 372) als zur Weide besonders für Rosse (daher *ἱππόβοτον Ἄργος*, Il. II 287 u. ö., vgl. Strab. VIII 388. Hor. Od. I 7, 9) wohl geeignet war. Heutzutage ist, auch abgesehen von der Versumpfung, dem Getreidebau ein bedeutender Teil des Bodens durch den Tabaksbau entzogen. Fruchtbarer noch als die Hauptebene ist das Thal von Phlius, das ausser Getreide auch

trefflichen Wein liefert (den Φλιάσιος οἶνος rühmt schon Antiphanes bei Athen. I 27d), und die schon oben erwähnte Strandebene zwischen Korinth und Sikyon, die ausser Getreidefeldern namentlich viele Gemüse- und Blumengärten enthielt, wie denn auch der historische Name der Stadt Σικυών sowohl als der mythische Μηκώνη vom Gurken- und Mohnbau herzuleiten ist. Vgl. über die Landschaft E. Curtius Peloponn. II 335ff. W. Vischer Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland 252f. A. Miliarakis Γεωγραφία πολιτική νέα καὶ ἀρχαία τοῦ νόμου Ἀργολίδος καὶ Κορινθίας, Athen 1886 mit Karte. Lolling Hellen. Landeskunde 160f. Für das Geologische A. Philippson Der Peloponnes 30—65. [Hirschfeld.]

Die Geschichte von Argos behandelt im Zusammenhange Schneiderwirth (Geschichte des dorischen Argos, Heiligenstadt 1865. 1866) mit Sorgfalt und genauer Kenntnis der Quellen und Litteratur, aber ohne kritische Schärfe. Über die Geschichte von Argos vor der dorischen Wanderung giebt es keine brauchbaren Nachrichten (vgl. Busolt Gr. Gesch. I² 208). So konnte Niebuhr Vortr. über a. G. I 280, 1 die Stadt Argos für eine Gründung der Dorier halten. Den namhaftesten Versuch, die Sagen historisch zu verwerten, macht E. Curtius Gr. Gesch. II 343f. Zum Teile spiegeln diese Sagen zweifellos den Zustand der dorischen Zeit wieder (Pöhlmann Handb. d. Altertsw. III 368); wie weit dieser mit Recht in die vordorische Zeit zurückverlegt wird, lässt sich nicht entscheiden. Den Dualismus von Argos und Mykenai, den wir im homeschen Schiffskataloge finden (Il. II 559—580, vgl. IV 52. Euseb. ed. Schöne I 177—180; App. 10. 29. 30. 86. 87. II 15—53), erklärt Strabon (VIII 371f. 377) aus den Schicksalen der Herrscherhäuser. In historischer Zeit lassen sich ein mykenisches und argivisches Reich nicht unterscheiden; aber es lässt sich in der A. ein doppelter Staatenverband nachweisen, ein weiterer und ein engerer, von denen dieser nur die Ebene des Inachos mit den angrenzenden Höhen (vgl. Schol. Ven. Il. II 108), jener die ganze Halbinsel zu umfassen scheint (über den Ursprung dieser Verbände vgl. K. Fr. Hermann Die dorischen Könige von Argos, Verhandlgn. d. 14. Philologenvers. 36—40). Den weiteren Verband (Herod. VI 92. Paus. VI 12, 9), dem in späterer Zeit auch die arkadischen Städte Alea und Stymphalos beitraten (Paus. VIII 22, 1. 23, 1), betrachten O. Müller (Dorier I 85), Grote (HG II 421), Fischer (Hist. arg. fragm. 29ff.), Lilie (Quae ratio intercesserit inter singulas Argolidis civitates 31) als Amphiktyonie (vgl. Bd. I S. 1905), Busolt (Laked. I 83ff.) als Syntelie. Als religiösen Mittelpunkt dieses Verbandes bezeichnen O. Müller, Grote, Busolt den Kult des Apollon Pythaieus, Lilie (a. a. O. 36, vgl. 39) den der argivischen Hera.

Der engere Verband (vgl. Isokr. XII 177) umfasste Argos, Mykenai, Tiryns, Mideia, Orneai, Hysiai (Paus. VIII 27, 1), Asine (Paus. IV 8, 3. 14, 3), Nauplia (Strab. VIII 373). Unter Orneai ist nicht die bekannte Stadt, sondern die nur von Strabon (VIII 376) erwähnte κώμη Orneai zu verstehen, welche Lilie (a. a. O. 25) mit Recht in den nördlichen Teil der Kynuria verlegt; die von den Argeiern beherrschten Kynurier, welche Herodot (VIII 73) Perioeken und Orneaten nennt, sind eben die Bürger der kynurischen Gemeinde Orneai, welche in dauerndem Zusammenhange mit Argos blieben, während die Thyreatis, der südliche Teil der Kynuria, von Argeiern und Spartanern beansprucht wurde.

In welchem Verhältnisse die genannten Gemeinden zu einander standen, haben Lilie (a. a. O. 12), Busolt (Lakedaim. I 74. 76. 82. 91; Gr. Gesch. I² 222ff.) und Kuhn (Entstehung der Städte 198—209) erörtert. Sicher ist, dass sie weder als ein vollkommen einheitlicher Staat, noch als selbständige Einzelstaaten anzusehen sind. Denn wenn Pausanias (VIII 27, 1) versichert, dass die Argeier, so lange Tiryns, Hysiai, Orneai, Mykenai, Mideia und andere Ortschaften bestanden, den Angriffen der Spartaner mehr ausgesetzt waren, als später, so können diese Gemeinden keinen festen Bestandteil eines argivischen Reiches gebildet haben. Und wenn die genannten Ortschaften, ausserdem Asine (Paus. IV 8, 3. 14, 3), Nauplia (Paus. IV 24, 4. 25, 3) und Mideia (Strab. VIII 373) von den Argeiern wegen Unbotmässigkeit zerstört wurden, so musste der Zusammenhang des Ganzen so locker sein, dass er den einzelnen Teilen es leicht machte, sich loszulösen. Andererseits ist es gerade von der nächst Argos bedeutendsten Stadt, Mykenai, bezeugt, dass sie mit Argos in staatlicher Gemeinschaft stand. Streitig sind zwei Fragen, 1) ob die Bürger der übrigen Gemeinden als Perioeken oder als Bundesgenossen der Argeier anzusehen sind, 2) ob sie Dorier oder Nachkommen der vordorischen Bevölkerung waren. Die erste Frage würde ein Streit um das Wort sein, wenn man unter den Bundesgenossen abhängige Bundesgenossen versteht. Fragt man aber, ob die kleineren Gemeinden Argos gleichberechtigt waren oder nicht, so kann das Verhältnis recht wohl zu verschiedenen Zeiten ein verschiedenes gewesen sein. Es ist wohl möglich, dass die Gemeinden der argivischen Ebene eine Zeit lang keinen Vorort hatten, möglich auch, dass sie eine Zeit lang Mykenai als Vorort anerkannten. So weit die historische Überlieferung reicht, hat Argos ein Übergewicht behauptet. Auf die zweite Frage antwortet Herodot (VIII 73); er zählt unter den nichtdorischen Völkern des Peloponnes die Dryoper von Asine und die Ionier von Orneai auf: folglich sieht er die Bevölkerung der übrigen von Argos abhängigen Städte als dorisch an. Von Mykenai sagt Strabon (VIII 372) ausdrücklich, dass es dieselbe Bevölkerung hatte wie Argos.

Freilich war auch die Bevölkerung von Argos nicht rein dorisch. Als die Dorier Stadt und Land eroberten (Pind. Pyth. IV 48. 49. Polyaen. II 12), nahmen sie die älteren Bewohner oder wenigstens einen Teil von ihnen unter verschiedenen Bedingungen in ihr Gemeinwesen auf. Neben den drei dorischen Phylen (Steph. Byz. s. Δυμᾶν, Ὑλλεῖς. Herod. V 68. CIG 1123) gab es in Argos eine vierte, die der Hyrnathier (CIG 1130. 1131), welche wahrscheinlich einen Teil der nichtdorischen Bevölkerung enthielt (vgl. Diod. VII 14a. Nicol. Dam. frg. 38b. Paus. II 19, 1. K. Fr. Hermann a. a. O. Fischer a. a. O. 9. Busolt Gr. Gesch. I² 210f.). Ein anderer Teil wurde den

Doriern leibeigen und führte den Namen der Gymnesier und Gymneten (Steph. Byz. s. *Χίος*. Poll. III 83). Diese Leibeigenen, die zwischen Freien und Sclaven in der Mitte standen (Poll. a. a. O.), scheinen von Herodot (VI 83) als Sclaven, von Aristoteles (Polit. V 1303 a 7) und Pausanias (VIII 27, 1) als Perioeken bezeichnet zu werden. Beide Ausdrücke werden nicht notwendig überall in demselben Sinne gebraucht. So nennt Herodot (VIII 73) die kynurischen Orneaten Perioeken als stammfremde Unterthanen der Argeier.

Die locker verbundenen argivischen Gemeinden hat Pheidon zu einem mächtigen Staate vereinigt (Strab. VIII 358). Dabei musste er die königliche Gewalt, die seine Vorgänger nur in engen Schranken hatten erhalten können (Paus. II 19, 2; die Namen der argivischen Könige überliefert bei Synkellos p. 292 C. Theophilos ad Autol. II 7, vgl. O. Müller Dorier II 467—469), stärker geltend machen (Aristot. Polit. V 1310 b 27). Daher stand er in dem Rufe eines gewaltthätigen Tyrannen (Herod. VI 127, vgl. Plut. Lykurg. 7. Plato leg. III 690; epist. VIII 354). Über die Grenzen der argivischen Ebene hinaus scheint er das Gebiet von Argos an der Ostküste der Peloponnes nach Süden ausgedehnt zu haben (O. Müller Aeginet. 54). Seine Macht war so gross, dass er die Prostasie bei den olympischen Spielen errang (Herod. a. a. O. Strab. VIII 358). Welche Olympiade er gefeiert, wann er mithin regiert hat, ist eine viel umstrittene Frage. Grote (HG II 423) und Fischer (a. a. O. 44) geben der durch Pausanias (VI 22, 2) erhaltenen Nachricht, dass die Pisaten mit Hülfe Pheidons die Feier der achten Olympiade leiteten, vor den übrigen Angaben der Alten und Hypothesen der Neueren (O. Müller Aeginet. 51ff. Weissenborn Hellen 1—66. K. Fr. Hermann a. a. O. 41ff. Plass Tyrannis I 168—175. vgl. Euseb. zu Ol. 28) den Vorzug (vgl. aber Niese Hist. Ztschr. XLIII 395. Mahaffy Problems in Greek History 59. 76. Busolt Gr. Gesch. I² 611ff.). Die Ansicht, Pheidon habe über ganz A. geherrscht, Korinth und Aigina eingeschlossen (O. Müller Aeginet. 51—63), beruht auf wenig glaubwürdigen Nachrichten (über Korinth Schol. Pind. VIII 17. XIII 27, vgl. Aristot. Polit. II 1265 b 13. Nicol. Dam. frg. 41. Plut. amat. narrat. 2. Schol. Apoll. Rhod. III 1212; über Aigina Ephoros bei Strabon VIII 376. Marmor Par. 45, 6. Eustath. zu Il. p. 288, 10), die jedenfalls teilweise dem Bestreben entsprungen sind, die Überlieferung, Pheidon habe den Griechen ihre Münzen und Masse gegeben (Euseb. ed. Schöne II 75. Sykell. p. 198 C. Poll. IX 83, vgl. Grote HG II 428. Boeckh Metrol. Unters. 76, 7. Weissenborn Hellen 66—86. Lenormant La monnaie dans l'ant. I 125ff. Head HN XXXVIII), mit der anderen zu vereinigen, nach der man zu Korinth und auf Aigina eher Geld geprägt hatte als in Argos. Von jener Überlieferung hält Busolt (Gr. Gesch. I² 620ff.) mit Recht nur so viel fest, als durch Herodot (VI 127, vgl. Plin. n. h. VIII 56. Isidor. Orig. XVI 24) bezeugt ist, dass nämlich ein weit verbreitetes Masssystem auf Pheidon zurückging.

Wenn ein solches System sich von Argos aus verbreiten konnte, so musste Argos im Verkehr eine bedeutende Stellung einehmen. Grote (HG II 434) sieht in Argos den Mittelpunkt der Verbindungen mit den dorischen Colonien. Dass die Argeier an der Colonisation der Südostküste von Kleinasien und der benachbarten Inseln einen regen Anteil genommen haben, ist ausdrücklich überliefert (Polyb. XVI 12, 2. XXI 24, 11. Diod. V 59. 80, 3. Tac. ann. XII 61. Arrian. an. II 5, 9. Vitruv. II 8, 12).

Pheidons Nachkommen vermochten seine Macht weder nach innen noch nach aussen zu behaupten. Das Königtum wurde den Herakleiden genommen (Paus. II 19, 2. Plut. de Alex. virt. II 8; Pyth. or. 5) und nur dem Namen nach beibehalten. Der Königstitel bestand in Argos noch zur Zeit der Perserkriege fort (Herod. VII 149). An äusserer Macht wurden die Argeier von den Spartanern weit überflügelt (Grote HG II 432). Das argivische Gebiet wurde durch beständige Kriege mit Sparta geschmälert. Herodot (I 82) weiss nur, dass den Argeiern einst die ganze Ostküste der Peloponnes und die vorliegenden Inseln, Kythera eingeschlossen, gehört haben, dass dann die Spartaner das Gebiet von Thyrea angegriffen haben, dass 300 Auserlesene von beiden Seiten bestimmt wurden, den Streit zu entscheiden, und dass die Argeier, als dieser Kampf die Entscheidung nicht gebracht hatte, weil beide Teile den Sieg beanspruchten, in einer grossen Schlacht unterlagen. Dieser viel, auch in Epigrammen gefeierte Kampf, dessen Einzelheiten mit manchen Abweichungen erzählt werden (Strab. VIII 376. Plut. Parallel. 3. Paus. X 9, 12. Isokr. VI 99. Ovid. fast. II 663ff. Athen. XV 678 b. Luk. Char. 29; Rhet. pr. 18. Suid. s. *Ὀθρυάδας*) wird von Herodot in die Zeit des Krieges zwischen Kyros und Kroisos gesetzt. Andere Quellen verlegen ihn ins 8. Jhdt. zurück. (Solin. 7, 9. Plut. apophth. Lacon. 232 B. 251 E. Euseb. ed. Schöne II 82. 83). Pausanias (II 5, 3. 20, 1) erwähnt die beständigen Kriege zwischen Argos und Sparta, denen erst Philipp von Makedonien ein Ende machte. Diese Kämpfe verfolgt Pausanias (III 2, 2) bis zu dem Spartanerkönig Labotas, d. h. 200 Jahre vor Beginn der Olympiadenrechnung, hinauf. Er erzählt von Kriegen zur Zeit Lykurgs (III 7, 3) und um die erste Olympiade (III 2, 7). In beiden messenischen Kriegen nennt er die Argeier als Bundesgenossen der Messenier (IV 10, 1. 7. 11, 1, vgl. III 7, 5. IV 14, 8. 15, 1. 7. 17, 7. Strab. VIII 362). Mit den Tegeaten gegen Sparta verbündet, erscheinen die Argeier in einem Fragmente Diodors (VII 14 b), dessen Inhalt einer ungewissen Zeit angehört.

Sollten sie in einem dieser Kriege Kynuria verloren haben, so müssen sie es durch den Sieg von Hysiai 669 wiedergewonnen haben (Paus. II 4, 7). Der Entscheidungskampf, nach welchem die Argeier die Thyreatis endgültig aufgeben mussten, kann erst einer späteren Zeit angehören. Mehrfach scheinen die Spartaner bei den von Argos abhängigen Gemeinden Unterstützung gefunden zu haben. Daher hielten es die Argeier für geraten, ihr unmittelbares Gebiet zu erweitern, indem sie eine Reihe von kleineren Ortschaften zerstörten (Strab. VIII 373). Ein Teil der Bewohner wurde auf spartanischem Boden angesiedelt (Paus. IV 8, 3. 14, 3. 24, 4. 35, 2), andere, wie es scheint, nach Argos übergeführt und in die argivische Bürgerschaft aufgenommen (Paus. VIII 27, 1). Trotz

dieser Kräftigung im Inneren kamen die Argeier in politischen Nachteil, indem zwei ahsehnliche dorische Staaten, Sikyon und Aigina, sich ihren Feinden zugesellten. Sikyon wurde ihnen bereits durch den Tyrannen Kleisthenes entfremdet (Herodot V 67). Die Aigineten wurden zu Anfang ihrer Kämpfe mit den Athenern noch von den Argeiern unterstützt (Herod. V 86—88). Nachdem aber die Argeier mit dem Athener Peisistratos in freundschaftliche Beziehungen getreten waren (Herod. I 62, vgl. [Aristot.] *Ἀθην. πολ.* 17, 4. 19, 4), gesellten sich auch die Aigineten zu ihren Feinden.

Als Kleomenes die Spartaner zu ihrem letzten und erfolgreichsten Angriffe gegen Argos führte, waren ihm die Aigineten und Sikyonier behülflich, weshalb ihnen später die Argeier eine Busse auferlegten (Herod. VI 92). Die in vielen Stücken abweichenden Berichte über den von Kleomenes über die Argeier errungenen Sieg und seinen rätselhaften Rückzug (Herod. VI 76—82, vgl. VIII 148. Plut. apophth. Lacon. 223; mul. virt. 245 C. Paus. II 20, 8—10. III 4, 1. Polyaen. I 14. VIII 33. Suid. s. *Τελέσιλλα*) stimmen darin überein, dass die Niederlage der Argeier vollständig und deshalb die Verwunderung berechtigt war, weshalb Kleomenes Argos nicht erobert hat (Busolt Gr. Gesch. II 50). Nach der späteren Tradition hat die Dichterin Telesilla Argos gerettet, eine Vertreterin der musischen Künste, in denen sich während des 6. Jhdts. die Argeier unter den Hellenen auszeichneten (Herod. III 131. Plut. de mus. 8f., vgl. Thuk. VII 44).

Durch die gegen die Spartaner erlittenen Verluste war die herrschende Bevölkerung dermassen geschwächt, dass es vorübergehend den Leibeigenen gelang, die politische Gewalt an sich zu reissen (Herod. VI 83, vgl. Aristot. Polit. V 1303 a 7). Erst als die Söhne der Erschlagenen herangewachsen waren, gelang es ihnen, die Leibeigenen zu vertreiben. Diese eroberten Tiryns und blieben dort eine Weile ruhig. Dann begannen sie einen Krieg mit Argos, in dem die Argeier nach längeren Kämpfen mit Mühe die Oberhand behielten.

Nach der Niederlage gegen Kleomenes waren auch Mykenai und Tiryns jeder Abhängigkeit von Argos ledig; denn sie nahmen am Freiheitskampfe der Griechen teil (Herod. VII 202. IX 31. Paus. V 23, 2. IGA 70), während die Argeier eine perserfreundliche Neutralität beobachteten (Herod. VII 148—152. VIII 73. IX 12, vgl. Diod. XI 3, 4. 5. Plut. de Her. malign. 28. Plato leg. III 690. Busolt Lakedaim. I 51f. Herbst Zur Gesch. der auswärtigen Politik Spartas 40f.). Erst der Anschluss an Athen machte es den Argeiern möglich, sich wieder emporzuarbeiten. Zuerst bemühte sich Themistokles um das argivisch-athenische Bündnis. Nachdem er aus Athen hatte weichen müssen, begab er sich nach Argos, um von dort aus die peloponnesische Opposition gegen Sparta zu organisieren (Thuk. I 155. Diod. XI 55. Nepos Themist. 8, 1. Plut. Themist. 23. Aristodem. VI 2). Als Themistokles auch in Argos nicht mehr sicher war, blieb doch sein Geld dort, bis es ihm nach Ephesos nachgesandt werden konnte. Verwirklicht wurde der Plan des Themistokles, nachdem die Athener von Ithome zurückgeschickt worden waren. Die Argeier schlossen mit den Athenern ein Bündnis (Thuk. I 102), welches Aischylos in den Eumeniden verherrlicht (289ff. 670ff. 762ff.). 1000 Argeier kämpften auf athenischer Seite bei Tanagra (Thuk. I 107. Diod. XI 80, 2).

Als Bundesgenossen der Athener befestigten und erweiterten die Argeier ihre Herrschaft über die Nachbarstädte. Vermutlich damals wurden die Kleonaeer genötigt, in ein Unterthänigkeitsverhältnis zu Argos zu treten (Paus. I 29, 7. CIA I 441) und die Leitung der nemeischen Spiele den Argeiern zu überlassen (Busolt Lakedaim. I 108; Gr. Gesch. I 496, 5; Euseb. zu Ol. 51 und Hieron. zu Ol. 52. Synkell. p. 239 B scheinen den Übergang der nemeischen Spiele an Argos mehr als 100 Jahre zu früh anzusetzen). Neben den Kleonaeern erscheinen die Orneaten als abhängige Bundesgenossen der Argeier (Thuk. V 67. vgl. 47. 77). Vor allem aber zerstörten die Argeier mit Hülfe der Kleonaeer und Tegeaten ihre alte Nebenbuhlerin Mykenai (Strab. VIII 372. 377. Diod XI 65. Paus. VII 25, 6, vgl. Lilie a. a. O. 20; Busolt Gr. Gesch. II 441, 1 rückt die Zerstörung von Mykenai aus dem J. 468/7, zu dem sie Diodor erzählt, in die Zeit des athenischen Bündnisses herab). Auch die Tirynthier werden um diese Zeit gezwungen worden sein, ihre altberühmte Stadt zu verlassen und nach Argos überzusiedeln (Paus. II 27, 8). Die Tegeaten waren den Argeiern behülflich, den Spartanern in Arkadien Schwierigkeiten zu machen (Herod. IX 35). Mit ihrer Hülfe mag es geschehen sein, dass die Dorfgemeinden von Mantineia sich zu einer Stadt vereinigten (Strab. VIII 337). Ihren Abschluss fanden die Kämpfe mit Sparta in einem dreissigjährigen Frieden, der 422/1 seinem Ablaufe nahe war, mithin etwa 451 zu stande gekommen sein muss (Thuk. V 14. 28).

Vielleicht erst als Bundesgenossen der Athener bildeten die Argeier ihre Verfassung zur Demokratie aus (Thuk. V 31. 44. Le Bas III 1. Gilbert Gr. Staatsaltert. II 73—81). Wie in Athen übte der Demos seine Souveränetät im Ostrakismos (Aristot. Polit. V 1302 b 19. Schol. Arist. equ. 855) und in Volksgerichten (Thuk. V 60, vgl. E. Meyer Philol. XLVIII 185ff. gegen v. Wilamowitz Aus Kydathen 93ff.). Das Heer war nach Phylen (Ain. Poliorket. 11, 8) und Lochoi (Thuk. V 72) eingeteilt, an der Spitze der letzteren standen die fünf Strategoi (Thuk. V 59). Die Beamten hiessen mit einem Gesamtnamen *δαμιουργοί* (Et. M. 265, 45). Von einzelnen Behörden werden genannt (Thuk. V 47) die *βουλή*, die *ὀγδοήκοντα* und die *ἀρτῦναι* (über letztere Poppo zu Thuk. V 47, 9). Als es galt, diplomatische Verhandlungen geheim zu führen (Thuk. V 27), wurde eine besondere Commission bevollmächtigt, im Namen des Volkes gültige Verträge zu schliessen (a. a. O. 28).

Während des dreissigjährigen Friedens versäumten die Argeier nicht, gymnastische Tüchtigkeit auszubilden (vgl. Theokr. XXIV 111. Anth. Pal. IX 391). Seit 472 begegnen Namen von Argeiern in den Verzeichnissen der olympischen Sieger. Die argivische Plastik, die schon seit lange im Aufschwunge begriffen war (Brunn Künstlerg. I 61—74), erreichte in diesem Zeitraume ihren Höhepunkt (Brunn a. a. O. 220—233. 275—287). Wärend des archidamischen Krieges be-

wahrten sich die Argeier die Vorteile des Friedens und blieben neutral (Thuk. II 9). Nach dem Erfolge von Sphakteria scheinen die Athener einen Versuch gemacht zu haben, die Argeier auf ihre Seite zu ziehen (Arist. equ. 465ff. Gilbert Beitr. zur inneren Gesch. Athens 189). Doch hatte auch die Gegenpartei Freunde in Argos. Von dort aus wurde 425 den Korinthern ein bevorstehender Angriff der Athener gemeldet (Thuk. IV 42). 423 brannte der berühmte Heratempel (Thuk. IV 123). Beim Ablaufe des dreissigjährigen Friedens befanden sich die Argeier in einer ausserordentlich günstigen Position (Diod. XII 75). Ihr Wohlstand hatte sich vermehrt, während die kriegführenden Staaten ihre Mittel erschöpften (Thuk. V 28). 1000 Auserlesene wurden besonders sorgfältig in den Waffen ausgebildet (Thuk. V 67. Diod. a. a. O.). Daher weigerten sich die Argeier, den Vertrag zu erneuern, falls ihnen nicht Kynuria zurückgegeben würde (Thuk. V 28).

Mit dieser Forderung eröffneten die Argeier eine Politik, welche darauf hinarbeitete, das spartanische Übergewicht im Peloponnes zu zerstören (Busolt Forsch. zur griech. Gesch. I 75—181). Von den Korinthern wurden sie angeregt, ein den Spartanern feindliches Bündnis ins Leben zu rufen (Thuk. V 27. 28. 30). Sie wählten eine Commission von 12, welche bevollmächtigt wurde, mit allen griechischen Staaten ausser Sparta und Athen Bündnisse abzuschliessen (Thuk. V 28). Solche Bündnisse kamen mit den Mantineern (ebd. 29) und Eleern (ebd. 31) zu stande. Den Mantineern standen die Argeier gegen die Spartaner bei, konnten aber nicht verhindern, dass diese die Unterthanen der Mantineer selbständig machten (ebd. 31). Nach dem erneuten Bruch zwischen Sparta und Athen brachte Alkibiades ein Bündnis der Athener mit Argeiern, Mantineern und Eleern zu stande (Thuk. V 43—47. Diod. XII 77. Plut. Alc. 15. CIA IV 46 b). Nun aber wandten sich die Korinther von Argos ab und bemühten sich wieder um die Freundschaft der Spartaner (Thuk. V 48. 50). 420 halfen die Argeier den Eleern, die Feier der Olympien gegen eine etwaige spartanische Störung zu schützen (Thuk. V 50). 419 erschien Alkibiades mit Heeresmacht in der Peloponnes, um die Politik der Argeier zu unterstützen (Thuk. V 52). 419 unternahmen die Argeier einen Angriff auf Epidauros; inzwischen wurde zu Mantineia ein Friedenscongress eröffnet, während dessen die Argeier ihre Truppen aus dem epidaurischen Gebiete zurückzogen (Thuk. V 53—55). 418 wurden die Feindseligkeiten lebhafter betrieben, das argivische Heer kam zu Nemea in die äusserste Gefahr; aus dieser wurde es durch einen Waffenstillstand befreit, der auffallenderweise nicht allein in Sparta, sondern auch in Argos mit grossem Unwillen aufgenommen wurde (Thuk. V 57—60. Diod. XII 78). Bald danach kam ein athenisches Hülfscorps nach Argos, von Alkibiades begleitet; letzterer beredete die Argeier, den Waffenstillstand zu brechen; sie beteiligten sich an der Belagerung von Orchomenos und zwangen diese Stadt, ihrem Bündnisse beizutreten (Thuk. V 61). Bei Mantineia begegneten die Truppen der Verbündeten dem spartanischen Heere; sie erlitten eine schwere Niederlage; nur die 1000 Auserlesenen zeichneten sich aus (Thuk. V 64—73. Diod. XII 79). Inzwischen wurde Argos von den Epidauriern angegriffen, aber von der zurückgebliebenen Bevölkerung erfolgreich verteidigt (Thuk. V 75).

Während des Winters 418/7 schlossen die Argeier auf Betrieb der Oligarchen mit Sparta einen Frieden, in dem sie sich verpflichteten, die Athener zu bekämpfen, falls sie nicht von Epidauros abliessen (Thuk. V 76, 7. Diod. XII 80). Dieselbe Partei brachte ein Bündnis mit Sparta zu stande (Thuk. V 78. 79. Diod. a. a. O.). Der argivischen Aufforderung, das gegen Epidauros errichtete Castell zu räumen, kamen die Athener nach (Thuk. V 80). Nachdem die Argeier sich an einer oligarchischen Intervention in Sikyon beteiligt hatten, wurde in Argos selbst die Demokratie von den Oligarchen gestürzt (Thuk. V 81. Diod. a. a. O. Plut. Alc. 15). Die oligarchische Herrschaft hatte nur kurzen Bestand; der siegreiche Demos erneuerte das Bündnis mit Athen und begann zum Schutze gegen eine spartanische Intervention den Bau von langen Mauern (Thuk. V 82. Diod. XII 80. 81. Plut. a. a. O. Paus. II 20, 2. Aristeid. II 388). Die Spartaner suchten diesen Bau zu hindern. Verbannte Oligarchen begaben sich aus Argos nach Phlius; gegen sie unternahmen während des Winters 417/6 die Argeier einen Einfall ins phliasische Gebiet (Thuk. V 83). 416 wurden 300 verdächtige Argeier von Alkibiades auf Inseln abgeführt (Thuk. V 84). 415 siedelten die Spartaner argivische Verbannte in Orneai an, einer früher mit Argos verbündeten Stadt; mit athenischer Hülfe griffen die Argeier Orneai an und zerstörten es, nachdem es die Bewohner verlassen hatten (Thuk. VI 7. Diod. XII 81. Paus. II 25, 6).

Aus Freundschaft für Alkibiades beteiligten sich die Argeier an der sicilischen Expedition der Athener (Thuk. VI 29. 43). Mannschaften aus Argos kämpften eifrig und tapfer gegen Syrakus (Thuk. VI 67. 70. 100. VII 44. 57). Indessen schöpften die Demokraten Verdacht gegen die Freunde des Alkibiades; die von Alkibiades abgeführten Geiseln wurden von den Athenern freigelassen (Thuk. VI 61). 413 ging ein argivischer Nachschub mit Demosthenes nach Sicilien ab (Thuk. VII 26). Inzwischen bemühten sich die Argeier beständig, die Athener wieder in Krieg mit Sparta zu verwickeln; 414 erreichten sie es, dass ihnen die Athener gegenüber einem Angriffe der Spartaner zu Hülfe kamen und dann mit ihnen zusammen gegen Epidauros vorgingen; nachher unternahmen sie noch einen Einfall ins Gebiet von Phlius (Thuk. VI 101).

Auch nach der sicilischen Katastrophe blieben die Argeier den Athenern treu. 412 verschuldeten 1500 Argeier eine Niederlage der Athener bei Milet (Thuk. VIII 25). 411 nahmen die Argeier Gesandte der athenischen Oligarchen gefangen und versprachen dem Demos auf Samos Unterstützung (Thuk. VII 86). Ein Argeier beteiligte sich an der Ermordung des Phrynichos (Thuk. VIII 92). 409 gingen argivische Gesandte zusammen mit athenischen nach Persien (Xen. hell. I 3, 13). Allein von allen Peloponnesiern leisteten die Argeier Lysandros bei seinem Angriffe auf Athen keine Heeresfolge (Xen. hell. II 2, 7). Zur Zeit der Dreissig wurden die atheni-

schen Verbannten entgegen dem spartanischen Verbote in Argos freundlich aufgenommen (Diod. XIV 6. Demosth. XV 25).

Als 395 die bisherigen Bundesgenossen der Spartaner, Korinther und Thebaner, sich anschickten, das spartanische Joch zusammen mit den Athenern abzuschütteln, schlossen sich ihnen die Argeier an (Diod. XIV 82). 394 und 393 kämpften sie gegen spartanische Heere (Xen. hell. IV 2, 17. 3, 15. 16. 4, 1. 2). 393 verwüstete Agesilaos das Gebiet von Argos (Xen. hell. IV 4, 19). 392 vereinigten sich Argos und Korinth zu einem einzigen Staate, und die Korinther nahmen eine Besatzung von Argeiern auf (Xen. hell. IV 5, 1. Diod. XIV 92). 391 verwüstete Agesilaos das Gebiet von Argos, während die Argeier bei Korinth standen (Diod. XIV 97). 390 unternahmen die Argeier einen Einfall in Lakonien, inzwischen verheerte Agesipolis ihre Felder (Xen. hell. IV 7). In demselben Jahre schickten die Argeier zusammen mit den andern Feinden der Spartaner Gesandte an Tiribazos, welche die Aufgabe hatten, die Perser ihrem Bündnisse zu erhalten (Xen. hell. IV 8, 13). 387 waren die Argeier zum Frieden bereit (Xen. hell. V 1, 29) und gingen auf die Bedingungen ein, die Antalkidas vom Grosskönig überbrachte; sie mussten die Sympolitie mit Korinth aufgeben und ihre Besatzung aus Korinth zurückziehen (Xen. hell. V 1, 34).

Nach der Schlacht bei Leuktra finden wir die Argeier wieder im Kampfe gegen Sparta (370, Xen. hell. VI 5, 16). Gestört wurden 370 ihre auswärtigen Unternehmungen durch einen Versuch der Oligarchen, die Verfassung zu stürzen; dieser Versuch endete mit einem blutigen Siege der Demokraten (Diod. XV 57. 8, vgl. Ain. Poliork. 11, 7—9. Isokr. V 52. Plut. praec. ger. reip. 17). 369 verbündeten sich die peloponnesischen Feinde der Spartaner, Argeier, Arkader und Eleer, mit den Thebanern, nachdem sie vergebens in Athen Anschluss gesucht hatten (Diod. XV 62. 68. Polyaen. II 3, 5). Zusammen mit ihren Bundesgenossen erreichten die Argeier, dass die Thebaner einen Einfall in Lakonien unternahmen, kehrten aber dann vor den Thebanern heim (Xen. hell. VI 5, 23. 50). Gleichzeitig kämpften verbannte Argeier im spartanischen Heere (Diod. XV 62). 368 wurden die Argeier bei einem Angriffe auf Epidauros von Chabrias bedrängt, von den Arkadern entsetzt (Xen. hell. VII 1, 2). 367 standen sie in Arkadien den Spartanern gegenüber (Xen. hell. VII 1, 28). In demselben Jahre unterstützten sie eine demokratische Revolution in Sikyon (Xen. hell. VII 1, 44) und bedrängten Phlius, wurden aber von Chares geschlagen (Xen. hell. VII 2, 1. 4. Diod. XV 75). 366 beschworen die Argeier neben den Thebanern den Separatfrieden mit Korinthern und Phliasiern (Xen. hell. VII 4, 11. Polyaen. III 37). 364 beteiligten sie sich an der Belagerung von Kromnos (Xen. hell. VII 4, 27). In demselben Jahre waren Arkader und Argeier in Olympia anwesend, als die Pisaten das Nationalfest feierten, hielten aber einem Angriffe der Eleer nicht stand (Xen. hell. VII 4, 30).

Auch nach dem Tode des Epameinondas kam die Feindschaft zwischen Argos und Sparta nicht zur Ruhe. 353 wurden die Argeier von den Spartanern bei Orneai besiegt, Orneai von den Spartanern erobert. 352 stützten sich die Messenier gegenüber einem spartanischen Angriffe auf Arkader und Argeier (Paus. IV 28, 2). 351 schickten die Argeier Artaxerxes III. Hülfstruppen gegen die aufständischen Ägypter (Diod. XVI 44). Da die Athener im Kampfe mit Philipp sich die spartanische Freundschaft zu erhalten suchten, neigten die Argeier auf die makedonische Seite und beschickten 346 die von Philipp geleitete Versammlung der Amphiktyonen (Demosth. V 14. 18. Libanios or. 64, 10). Sie waren bereit, im Bunde mit Philipp Sparta zu vernichten (Isokr. V 71). Allein waren die Argeier gegen Sparta beständig im Nachteile (Isokr. V 51). Wenn Argos, Athen, Sparta und Theben sich vereinigt hätten, so wäre ihnen kein Feind gewachsen gewesen (Isokr. V 30. 31); aber Argos und Sparta zu versöhnen, schien fast unmöglich (Isokr. V 39). 344 schickte Philipp Geld und Söldner nach Argos; Demosthenes versuchte es, als Gesandter die Argeier und andere Peloponnesier vom makedonischen Bündnisse zurückzuhalten, aber ohne Erfolg (Demosth. VI 9. 19. 26). Parteigänger Philipps waren in Argos Myrtis, Teledamas und Mnaseas (Demosth. XVIII 295, vgl. Theopomp. frg. 257). 343 beschlossen die Argeier, Philipp, falls er die Peloponnes besuchte, in ihre Stadt aufzunehmen (Demosth. XIX 261, vgl. XVIII 264). Nach der Schlacht bei Chaironeia erhielten sie durch seine Gunst Kynuria (Paus. II 5, 3. 20, 1, vgl. Polyb. IX 28, 7). Trotzdem neigten sie nach Philipps Tode zusammen mit den Spartanern und anderen Peloponnesiern zum Widerstande gegen Alexandros (Diod. XVII 5). Indessen leisteten sie Alexandros Heeresfolge (Arrian. I 17, 8).

Im lamischen Kriege kämpften die Argeier gegen Antipatros (Paus. I 25, 4). Nach der zweiten Reichsteilung traten sie auf die Seite Polyperchons und seines Sohnes Alexandros, wurden aber von Kassandros 316 unterworfen (Diod. XIX 34). Als Antigonos die Hellenen zur Freiheit aufrief, empörte sich in Argos die makedonierfeindliche Partei, wurde aber von Apollonides, dem Commandanten, den Kassandros eingesetzt hatte, niedergeworfen und blutig gezüchtigt (Diod. XIX 63). Danach leitete Kassandros die Nemeen dieses Jahres (Diod. XIX 64). 303 belagerte (Athen. X 415 a) und eroberte Demetrios Poliorketes Argos und feierte dort beim Feste der Heraien seine Hochzeit mit Deidameia, der Schwester des Pyrrhos (Plut. Demetr. 25). Zweifelhaft ist, wann Demetrios Argos wieder verloren hat (Droysen Hell. III 1, 96. 200).

272 unterstützten die Argeier die von Pyrrhos angegriffenen Spartaner (Paus. I 13, 6). Bald aber wurde Pyrrhos von dem Argeier Aristeas gegen den von Antigonos begünstigten Aristippos nach Argos selbst gerufen (Plut. Pyrrh. 30). Beim Angriffe auf Argos verlor Pyrrhos in oder vor der Stadt sein Leben (Plut. Pyrrh. 31—34. Iust. XXV 5, 1. Strab. VIII 376. Droysen Hell. III 1, 217). Der Tod des Epeirotenkönigs bedeutete einen Sieg der makedonischen Sache. Dieser Erfolg brachte, wie Droysen (a. a. O. 222, anders Plass Tyrannis II 167) vermutet, die Tyrannenfamilie empor, welche in Anlehnung an die makedonische Hegemonie während eines grossen Teiles des 3. Jhdts. über Argos herrschte (Plass Tyrannis II

167—170. Polyb. II 59, 5). Schwierig ist es, in dieser Reihe den Tyrannen Archinos unterzubringen (Polyaen. III 8. Plass Tyrannis II 133). Nach der Mitte des Jahrhunderts finden wir in Argos einen Tyrannen Aristomachos. Aratos, der in Argos aufgewachsen war, gab sich besondere Mühe, die Argeier zu befreien. 243 überfiel er Argos zum erstenmal; nachdem dieser Versuch fehlgeschlagen war, folterte und tötete Aristomachos 80 angesehene Argeier (Polyb. II 59, 8—10). Als 240 in der Stadt sich einige Bürger erhoben, wurde zwar Aristomachos ermordet, sein Nachfolger Aristipp schlug jedoch den gleichzeitigen Angriff Arats zurück, da die Masse der Bevölkerung zu ihm hielt (Plut. Arat. 25) und sicherte seine Herrschaft durch allerlei despotische Künste (Plut. Arat. 26). Auch weitere Versuche Arats scheiterten an der Apathie der Bürgerschaft (Plut. Arat. 27). Ein offener Angriff schlug fehl, weil der achaeische Bundesfeldherr selbst sich zaghaft benahm; nur Kleonai wurde von Argos getrennt und das Fest der Nemeen doppelt gefeiert, von den Achaeern in Nemea, von den Argeiern in Argos. Die Festbesucher, die aus Argos heimkehrten, wurden von den Achaeern als Feinde behandelt (Plut. Arat. 28). Bei einem Angriffe auf Kleonai wurde Aristippos von Arat überfallen, auf der Flucht kam er ums Leben; nun rissen Agias und ein jüngerer Aristomachos die Herrschaft an sich (Plut. Arat. 29). Aristomachos liess sich 229 von Arat bewegen, freiwillig auf seine Tyrannis zu verzichten; Argos trat dem achaeischen Bunde bei, und Aristomachos wurde zum Bundesfeldherrn erwählt (Plut. Arat. 35. Polyb. II 44, 6. Strab. VIII 385. Paus. II 8).

Im J. 224 tagte in Argos eine Versammlung des achaeischen Bundes, welche mit Kleomenes verhandelte, während Aratos sich bereits mit Antigonos im Einverständnisse befand (Plut. Kleom. 27). Als die Verhandlungen sich durch Arats Schuld zerschlagen hatten, nahm Kleomenes die schlecht bewachte Stadt, in der eben die Nemeen gefeiert wurden, durch Handstreich, während das achaeische Heer beschäftigt war, Korinth zu decken (Plut. a. a. O. Polyb. II 52, 2). Von Argos aus gewann Kleomenes Epidauros, Troizen, Hermione und Korinth, griff Sikyon an (Plut. Kleom. 19). Nachdem aber 223 Antigonos den Isthmos überschritten hatte, fielen die Argeier zu ihm ab und drängten die spartanische Garnison auf die Burg zurück; Aratos unterstützte die Argeier (Plut. Kleom. 20). Die Garnison hielt sich mühsam gegen Arats Partei, bis Kleomenes erschien und ihr sicheren Abzug verschaffte (Polyb. II 53. Plut. Kleom. 21; Arat. 44).

Antigonos brachte den Winter 223/2 in Argos zu (II 64, 1) und ordnete die dortigen Verhältnisse (Polyb. II 54, 1. 2). Aristomachos liess er abführen und töten (Polyb. II 59, 1). Als Antigonos Argos verlassen hatte, richtete Leontios, der später zu Philipps Gefolge gehörte, dort ein Blutbad an (Polyb. V 16, 6). 222 wurde Mantineia von Antigonos an Argos geschenkt; die Argeier nannten die Stadt Antigoneia; in Argos wurden die Statuen der Tyrannen aufgerichtet (Plut. Arat. 45). Bei den Nemeen dieses Jahres erhielt Antigonos zu Argos göttliche Ehren (Polyb. II 70). Die Argeier hatten die makedonische Freundschaft teuer zu bezahlen, da ihr Gebiet spartanischen Angriffen besonders ausgesetzt war (Polyb. V 92, 9). Im Frühling 222 vernichtete Kleomenes ihre Äcker, Antigonos that nichts gegen ihn, da er keine Truppen bei sich hatte (Polyb. II 64). 219 fielen die Spartaner wieder ins Gebiet von Argos ein (Polyb. IV 36, 4). Als 217 die Achaeer rüsteten, stellten die Argeier 500 Mann zu Fuss und 50 Reiter (Polyb. V 91).

Auch Philipp benützte Argos als Hauptstütze seiner Macht. Er brachte dort den lezten Teil des Winters 219/8 zu (Polyb. IV 82, 1. 87, 13). Äusserlich trat er wie ein Privatmann, in seinen Handlungen wie ein Tyrann auf (Polyb. X 26, 1). Befreundet war er mit Phayllos, dem Gegner eines Nikostratos (Plut. Erot. 16). Bei den Nemeen zu Argos erhielt Philipp 216 die Nachricht, dass das römische Heer bei Cannae vernichtet worden war (Polyb. V 101). 208 wurde ihm die Feier der Nemeen und Heraien vom Volke der Argeier übertragen (Liv. XXVII 30, 6. 9).

Unter dem Kriege gegen die Römer, den Philipp als Hannibals Bundesgenosse begann, hatten auch die Argeier zu leiden. Der Hain der Hera wurde von dem aitolischen Feldherrn Pherykos verwüstet (Polyb. IX 34, 10). Zu einer ungewissen Zeit bedrohte Machanidas das Gebiet von Argos (Polyb. X 41, 2). 200 überraschte Philipp eine Versammlung des achaeischen Bundes zu Argos. Da sich die Argeier Philipp besonders verpflichtet fühlten, verliessen mehrere Argeier die Versammlung, die 198 zu den Römern abfiel (Liv. XXXII 32, 9), und die makedonische Partei spielte Argos Philipp in die Hände (Liv. XXXII 35). 197 wurde Flaminin von Philipp zu einer Zusammenkunft nach Argos geladen; die Zusammenkunft fand bei Mykenai statt (Liv. XXXII 39). Die Achaeer forderten, Philipp sollte Argos räumen (Polyb. XVIII 2, 5); Philipp wäre dazu bereit gewesen (Polyb. XVIII 6, 8. 8, 9).

Indessen zerschlugen sich die Verhandlungen, und Philipp trat Argos an den Tyrannen Nabis von Sparta ab, der dafür auf seine Seite übertrat (Liv. XXXII 38). Nabis setzte Timokrates von Pellene als Commandanten in Argos ein und schickte seine Gattin nach Argos, die dort mit brutalen Mitteln Geld eintrieb (Polyb. XVIII 17). Auf einer Bundesversammlung zu Korinth beschlossen die Achaeer 195, Nabis den Krieg zu erklären, falls er Argos nicht zurückgäbe (Liv. XXXIV 22—24). Flaminin erschien vor Argos; da jedoch die Bevölkerung sich nicht gegen die spartanische Besatzung erhob, zog er weiter gegen Nabis (Liv. XXXIV 25, 6). Nabis erklärte sich bereit, auf Argos zu verzichten (Liv. XXXIV 33, 3); ehe jedoch ein Friedensvertrag zu stande kam, vertrieben die Argeier die spartanische Besatzung (Liv. XXXIV 40, 6).

Argos trat nun wieder dem achaeischen Bunde bei. Wiederholt verhandelten römische Gesandte zu Argos mit achaeischen Bundesversammlungen (Polyb. XXII 13, 2. XXVII 2, 8. 11. Liv. XLII 44, 7). Als die Römer den Todesstoss gegen die hellenische Freiheit führten, forderte 147 C. Aurelius Orestes zu Korinth, dass Argos und andere Städte vom achaeischen Bunde abgetrennt werden sollten (Paus. VII 14, 1). Nachdem sich die Achaeer in den unheilvollen Kampf eingelassen

hatten und die Entscheidung bereits gefallen war, wurde von Argos aus der letzte verzweifelte Widerstand organisiert (Polyb. XXXIX 8, 3); in Argos ordnete Diaios an, dass alle kampfestüchtigen Sclaven die Freiheit erhielten. Die auswärtigen Verbindungen der Argeier waren noch während der letzten Jahrzehnte vor der römischen Herrschaft ziemlich ausgedehnt (Dittenberger Syll. 211, 3. 398).

Von den Römern wurde Argos nicht besonders bevorzugt, sondern genoss nur die tolerierte Autonomie (Iul. ep. 35, 408 A). Als Handelsstadt muss es einige Bedeutung gehabt haben, da sich schon vor Ausgang der Republik eine Niederlassung römischer Kaufleute in Argos bildete (CIL I 595. 596 = III 531. 532). Unter Augustus galt Argos als zweite Stadt der Peloponnes (Strab. VIII 377). Es wurde Mittelpunkt des *κοινὸν τῶν Πανελλήνων* (Hertzberg Griechenland unter der Herrschaft der Römer I 510. Mommsen R. G. V 242f.). *Σεβάστεια* und später *Ἀντινόεια* werden in Argos gefeiert (CIG 1123. 1124). 267 fiel Argos in die Hände der Gothen (Synkell. p. 382). Noch in der späten Kaiserzeit blühten zu Argos philosophische Studien (Iul. ep. 35, 410). Unter Iulianus Apostata wurden die Argeier vorübergehend den Korinthern tributpflichtig, obgleich sie weit ärmer waren als diese (Iul. ep. 35, 408. 409). Ihr Vertreter hatte es versäumt, gegenüber den korinthischen Ansprüchen an einen Richter *ἔξω τῆς Ἑλλάδος* zu appellieren (a. a. O. 409f.) und deshalb den Process verloren. 7 Jahre später stiess Iulian das ungerechte Urteil um (a. a. O. 410f., vgl. Clinton F. R. I 450). 395 wurde Argos von Alarich erobert (Zosim. V 6, 6).

Die Argeier waren wegen ihrer Trunksucht (Ephippos II 251 K. bei Athen. X 442 d), Processlust (Suid. s. *Ἀργεία φορά*) und Neigung zum Diebstahl (Suid. s. *Ἀργεῖοι φῶρες*) übel berufen, wegen ihrer Schlagfertigkeit im Gebrauche der Rede berühmt (Pind. Isthm. V 85 mit Schol.). [F. Cauer.]

2) Epitheton der Hera von Argos statt des üblichen Argeia (s. d.), Plut. de Daedal. Plat. 10. Nonn. Dionys. XXVII 309. XXX 196. XLVII 555. 716. [Jessen.]

Argonautai. Iason und Medea wurden ursprünglich als göttliche Gestalten verehrt, die man in heiliger Ehe verbunden und mit Kindern gesegnet dachte, deren vorzeitiger Tod die Lösung der Ehe herbeiführte. Werbung, Eheschliessung, Geburt der Kinder, ihr früher Tod und die Trennung der Gatten spiegelten wie in verwandten Sagen das Leben der Natur wieder, das Knospen, Blühen und herbstliche Welken. Mit der Vereinfachung und Systematisierung des Götterkreises traten Iason und Medea zu den Heroen. Die Bedeutung im Kultus sank und liess nur hier und da noch Spuren zurück, die deutlichsten in Korinth. Desto reicher aber schmückten jetzt Sage und Dichtung namentlich die Werbung und die Heimführung der Braut aus. Unter dem Eindruck der ersten ausgedehnteren Seefahrten ward erzählt, dass Iason auf einem mit göttlicher Hülfe erbauten Schiffe, auf der schnellen Argo, in weite Ferne gezogen sei, begleitet von den Besten des Landes, und dass er erst nach vielen Abenteuern und Gefahren mit dem Preis der Mühen, mit der Brauf, heimgekehrt sei. An mehr als einem Orte wurde diese Sage als eine locale behandelt und gepflegt. So scheint man in Argos und Korinth erzählt zu haben, die Argo sei von dem als Bildschnitzer berühmten Eponym der Stadt Argos erbaut worden (s. Argo) und zwar in Argos selbst (Hegesipp. im Etym. M. s. *Ἀργώ*. Hegesandr. bei Tzetz. Lykophr. 883. Schol. Theokrit. XIII 21) oder in Korinth (Aristid. Isthm. in Neptun. I 41 Dind.); von dort sei das Schiff mit den Hauptheiden der engeren Heimat und des weiteren Peloponnes ausgelaufen, ebendorthin sei es auch zurückgekehrt und dort nach Veranstaltung von allerlei Wettkämpfen dem Poseidon geweiht (Apollod. I 9, 27. Diod. IV 53, 2. Ps.-Dio Chrysost. XXXVII p. 107 R., vgl. Hygin. fab. 273, 12); in Korinth hätten Iason und Medea sich später getrennt und noch bei Iasons Tod hätten die dort bewahrten Überbleibsel der Argo eine verhängnisvolle Rolle gespielt (Eurip. Med. 1387 nebst Schol. Staphylos frg. 3 bei Dikaiarch Hypothes. Eurip. Med.). In Thespiai glaubte man dagegen, dass die Argo in der Hafenstadt Tipha oder Sipha von einem Thespienser Argos (Val. Flacc. I 93. 124. 477) gebaut, von Aphormion abgesegelt und ebendahin zurückgekehrt sei (Steph. Byz. s. *Ἀφόρμιον*. Paus. IX 32, 4); Tiphys, die Thespiaden und andere Boioter galten hier als die Hauptargonauten. Allein alle derartigen Versionen gerieten nachmals in Vergessenheit oder erfuhren grössere Umwandlungen, als unter dem Einfluss der Minyerkultur die Argonautensage mit der minyeischen Phrixossage combiniert, Iasons Auszug in die Fremde mit der Heimholung des goldenen Vliesses des Phrixoswidders motiviert und Iason selbst in das thessalische Aiolidenhaus eingereiht wurde. Denn dieser Version bemächtigte sich die massgebende epische Poesie, welche für alle Zeit als Grundzug etwa folgendes festlegte: von Pelias, dem König von Iolkos, beauftragt, das goldene Vliess des Phrixoswidders aus dem fernen Lande des Aietes heimzuholen, baut Iason am pagasaeischen Golf die Argo, beruft die ersten Helden aus Thessalien und ganz Griechenland und fährt mit ihnen unter mancherlei Abenteuern nach Aia; dort gewinnt er die Liebe der Aietestochter Medea und das goldene Vliess und kehrt unter neuen Abenteuern und Gefahren nach Iolkos zurück, wo Medea dem ungerechten Pelias den Tod bereitet. Der Erweiterung fähig war innerhalb dieses Rahmens vor allem der Kreis der Abenteuer auf der Fahrt. Mochten ursprünglich, noch unabhängig von jeder näheren Localisierung, Episoden wie die Vorbeifahrt bei den Plankten, das Tragen des Schiffes über eine weite wüste Landstrecke, die Not durch Trinkwassermangel und Stürme, der Tod des Steuermanns und des Sehers, den Kern bilden, so brachten bald die zunehmende Kenntnis der fremden Meere und die ausgedehntere Colonisation das Bestreben mit sich, sowohl diese Episoden fest zu localisieren, als auch andere hinzuzufügen, durch welche Ansprüche auf dieses oder jenes Land seitens der griechischen Colonisten begründet werden konnten. An allen Meeren, im Osten und Westen, verknüpften die Ansiedler der verschiedensten Stämme mit der Argofahrt die Gründung von Städten und Altären, die Einsetzung von Kulten und Festspielen, be-

merkenswerte Grabhügel und namhafte Punkte, endlich auch manch andere aus dem Mutterland mitgeführte Sagen. Die Dichter nahmen von derartigen localen Zügen auf, was sich ohne weiteres oder mit einigen Abänderungen zusammenstellen liess, und fügten zum Teil noch Elemente aus berühmten Sagenkreisen hinzu, die in denselben Gegenden spielten, z. B. aus der Odyssee, aus den Herakleszügen, aus den Sagen der Iphigeneia in Tauris. Bis in die späteste Zeit lassen sich solche und auch geographische Bereicherungen nachweisen.

I. Die litterarische Überlieferung.

Die frühzeitige epische Ausprägung der A.-Sage bezeugt die Art, wie Odyss. XII 69ff. von der Ἀργὼ πᾶσι μέλουσα und ihrer Fahrt bei den Plankten gesprochen wird. Die homerischen Gedichte kennen ausserdem das Brüderpaar Pelias und Aison (Odyss. XI 254. 259), den Bruder der Kirke, den verderbensinnenden Aietes (Od. X 137), sowie Iason und Hypsipyle als Eltern des Euneos auf Lemnos (Il. VII 468f. u. ö.). Ob die Verfasser dieser Stellen an die A.-Sage gedacht haben, ist allerdings nicht zu entscheiden. Indessen ist gewiss, dass gerade diese Stellen für die Gestaltung der späteren Überlieferung von entscheidender Bedeutung waren, indem alles, was ihnen widersprach, unterdrückt wurde. Ein für allemal war der Stammbaum des Pelias durch Homer festgelegt, desgleichen auch, da niemand an der Identität jenes lemnischen Iason mit dem Führer der A. zweifelte, der Aufenthalt der A. auf Lemnos und die aus dem Lebensalter des Euneos folgende Berechnung, dass der A.-Zug eine Generation vor den troianischen Krieg falle. Über das Verhältnis der homerischen Gedichte zu der Argosage vgl. auch Kirchhoff Hom. Odyss.[2] 287ff. Niese Der homer. Schiffskatalog 54. Heimreich Die Telemachie, Gymn.-Progr. Flensburg 1871, 17ff.; eine ganz andere Ansicht vertritt Niese Entwickl. d. hom. Poes. 205f. 237ff. Die hesiodischen Gedichte berühren den Stoff der A.-Sage wiederholt. Die Theogonie berichtet 956ff. von Medeas Herkunft, 992ff. von ihrer Heimführung nach Iolkos und ihrer Ehe mit Iason. Im Katalogos war von Iason, dem Zögling Cheirons, in einer gedrängten Übersicht über das Aiolidengeschlecht die Rede (frg. 27. 39. 40 Rzach), an einer anderen Stelle von dem Geschlecht des Phoinix, Agenor und Phineus (frg. 56. 78. 79). In den Eoeen galt ein Abschnitt dem Euphemos (frg. 152); hier war ausgeführt, wie dieser Held sich den A. anschloss, mit ihnen durch den Phasis und Okeanos nach Libyen gelangte (frg. 87. 88) und dort die Ansprüche auf das kyrenische Gebiet erwarb; vgl. Kirchhoff Hom. Odyss. 321ff. Studniczka Kyrene 107. Ein anderer Abschnitt enthielt die Geschichte des Phrixos (frg. 169. 171, vgl. Aigim. frg. 1), verknüpft mit der Blendung des Phineus (frg. 170) und vielleicht auch mit der Erlösung des Geblendeten durch Kalais und Zetes (frg. 80—83). Im Κήυκος γάμος wird die Sage, dass Herakles sich in Aphetai von den A. trennte, dazu benützt, seine Anwesenheit in Thessalien zu motivieren (frg. 178). Legen schon diese Stellen hinreichend Zeugnis für das frühzeitige Übergewicht der minyeischen Version ab, so folgt dasselbe noch klarer aus den Korinthiaka des Korinthers Eumelos (frg. 2 und 3 Kinkel), da hier ein Ausgleich zwischen unserer Sage und der altkorintischen Tradition versucht wird, nach welcher Medea die eingeborene, rechtmässige Herrscherin von Korinth war. Aietes wird von seinem Aia getrennt und zum Korinther gemacht (ebenso Epimenid. und Diophant. bei Schol Apoll. III 242. Lykophr. 1024). Unbefriedigt von seiner Herrschaft, sei er nach Kolchis gezogen; von dort habe Iason seine Tochter nach Iolkos geholt und sie später in ihr rechtmässiges Vaterland Korinth geleitet. Von den Abenteuern in Kolchis handelt frg. 9; die Einzelheiten des A.-Zuges hat Eumelos wahrscheinlich nicht näher behandelt. In welchem Zusammenhang die Nosten von Aisons Verjüngung durch Medea (frg. 6), die Naupaktien (frg. 3—10) von Phineus, von den kolchischen Abenteuern, von Apsyrtos und der Übersiedelung Iasons und Medeas nach Korkyra, Kinaithon von Iasons Kindern (frg. 2) und von Hylas (p. 212 Kink.) handelten, ist ungewiss. Aus einem dem Epimenides beigelegten Epos (Ἀργοῦς ναυπηγία καὶ Ἰάσονος ἐς Κόλχους ἀπόπλους) sind nur zwei dürftige Angaben über die korinthische Abstammung des Aietes und die Söhne des Phrixos erhalten (p. 233 Kink.). Das Epos Minyas steht den A. wahrscheinlich gänzlich fern.

Unter den älteren Lyrikern spricht Mimnermos (frg. 11, vgl. Kaibel Herm. XXII 510) von Ziel und Zweck der Argofahrt, Simonides vom Vliess (frg. 21), von den Synormaden (frg. 22), von den Wettkämpfen auf Lemnos (frg. 205), von Iasons Verjüngung (frg. 204) und seiner Übersiedelung nach Korinth (frg. 48). Pindar erwähnt verschiedentlich Teile unseres Sagenkreises, z. B. Phrixos (frg. 49), die Stadt des Aison (frg. 273), Iasons Erziehung bei Cheiron (Nem. III 54), Peleus Beteiligung (frg. 172), des Erginos Anteil an den lemnischen Wettspielen (Ol. IV 21ff.), Kyzikos Geschick (frg. 62), Iasons Übersiedelung nach Korinth (Ol. XIII 53). Vor allem aber bietet die vierte pythische Ode die erste umfangreichere Darstellung des ganzen Zuges, welche unverkürzt auf uns gekommen ist: eine Zusammenfassung der Hauptmomente und alles dessen, was die Geschichte Kyrenes mit der A.-Sage verknüpft. Als Vorbild diente wahrscheinlich die hesiodische Euphemos-Eoee. Antimachos sprach in der Lyde (frg. 7—14), wie es scheint, ausführlicher von den A. Telestes schrieb einen Dithyrambus Ἀργώ. Die Tragiker haben vor allem die lemnischen Abenteuer, die Phineussage und Medeas leidenschaftliche Liebe behandelt, doch sind wir über die meisten Stücke nur schlecht unterrichtet. Von Aischylos gehören hierher drei Stücke, welche Welcker Aeschyl. Trilog. Prometh. 311ff. zu einer Trilogie vereinigt wissen wollte (vgl. Droysen Aischylos[3] 469), die Argo, eine Tragödie unbekannten Inhalts, in welcher Iphys als Steuermann genannt wurde, Hypsipyle, eine Darstellung der Landung auf Lemnos, und die Kabeiroi mit einem Katalog und einem Gelage der A., ferner Phineus und vielleicht auch die Lemnioi. Sophokles behandelte die lemnischen Abenteuer in den Lemniai, die Phineussagen in den beiden Phineus und Tympanistai, die Ereignisse in Kolchis in den Kolchides, den Tod des Apsyrtos und die Verfolgung der A. in den Skythai, die Tötung des

Pelias, wie es scheint, im Pelias oder in den Rhizotomoi, endlich die Amykosepisode in dem Satyrspiel Amykos; vgl. Welcker Griech. Tragöd. II 325ff. Von Euripides kennen wir kein Drama, das sich auf die eigentliche Fahrt bezieht, dagegen hat seine Medeia der Sage von den letzten Ereignissen in Korinth die entscheidende Ausgestaltung gegeben. Von dem Tod des Pelias handeln die Peliades. Ob Chairemons Minyai das lemnische Abenteuer (O. Müller Orchomenos 302, 6. Welcker Griech. Trag. III 1091) oder eine andere Sage zum Gegenstand haben (Nauck Fragm. trag. Graec.² p. 785), ist zweifelhaft. Medeiatragödien verfassten u. a. noch Neophron (v. Wilamowitz Herm. XV 487), Dikaiogenes (Welcker Griech. Trag. III 1045), Melanthios (Welcker 1031), Diogenes (ebd. 1036), Karkinos d. J. (ebd. 1062). Ferner werden als Tragödientitel noch genannt die Phineidai (Aristot. Poet. 16) und Hylas (Ovid. trist. II 406). Aus der Komödie sind fast nur leere, zum Teil auch noch umstrittene Titel erhalten, wie die Lemniai von Aristophanes, Nikochares, Antiphanes, Alexis, Diphilos, ein Phineus von Theopomp, die Peliades von Diphilos, Medeia (in Korinth spielend) von Strattis, Kantharos, Antiphanes, Eubulos, Iason von Antiphon oder Antiphanes, vielleicht auch von Alexis.

Ergiebiger sind die Fragmente der älteren Prosalitteratur. Hekataios frg. 337 schildert die Flucht des Phrixos, frg. 339. 187 (vgl. v. Gutschmid bei Stender De Argonautarum expeditione 9) die Rückfahrt der A. Hellanikos handelt frg. 49. 88. 87 von Athamas, Helle und dem Widdervliess in Kolchis, frg. 32 von Iasons Herkunft, frg. 35 von Aphetai, frg. 39 von Hylas, frg. 38 von Phineus, frg. 30. 34 von Iasons Sohn Polyxenos und der Übersiedelung nach Korinth. Nach frg. 33 begleiteten alle A. Herakles auf seinem Amazonenzug. Akusilaos frg. 8. 9. 23. 24 erzählte von der Vermählung des Phrixos mit der Aietestochter Iophossa, von dem durch das Meer purpurn gefärbten Vliess, sowie von den Boreaden. Ganz ausführlich war die A.-Sage behandelt von Pherekydes; vgl. frg. 52—55 (Phrixos), frg. 58—60 (Iasons Geschlecht und Veranlassung zur Fahrt), frg. 61 (Bau der Argo), frg. 62—66 (Katalog der A.), frg. 67 (Aphetai), frg. 68—69 vgl. 41. 104 (Phineus), frg. 70 (Herakleia), frg. 71—73 und 44 (Kolchis). Von Belang sind auch Herodots Ausführungen I 2. IV 145ff. 179. VII 193. Herodor von Herakleia hatte ein besonderes Werk Argonautika geschrieben, aus welchem eine grössere Reihe von Fragmenten erhalten ist über die Phrixossage (frg. 35—36), die einzelnen A. (37—42, vgl. 17. 27), über die Ereignisse in Lemnos (44), Kyzikos (45), Hieron (47), auf der Thyniasinsel (48), in Kolchis (51—54), sowie über die Rückfahrt (55), bei deren Schilderung Herodor wohl das seine Vaterstadt Herakleia Betreffende besonders ausführlich behandelte (frg. 49—50. 56—59, vgl. 25). Was Herodor für Herakleia, das leisten andere Autoren für ihre Heimat. Die Kyzikener Neanthes (frg. 6. 34) und Deilochos (frg. 1—9) behandelten vor allem den in Kyzikos spielenden Teil der Sage, kyrenische Historiker, wie Akesandros (frg. 1—7), Theochrestos (Schol. Ap. IV 1750), Menekles (FHG IV 449) u. a. die mit der Geschichte Kyrenes zusammenhängenden Episoden, Timaios (frg. 5—9. 53—54) die Fahrt in den westlichen Meeren und die Ereignisse auf Korkyra. Ob Kleons Argonautika (Schol. Ap. 1 77. 587. 623. Susemihl Griech. Litt. I 382) und Theolytos Werk (Schol. Apoll. I 623. Susemihl a. a. O. 383), welche beide von Apollonios benützt sein sollen, Prosaschriften oder Dichtungen waren, ist ungewiss, ebenso wenig sind wir über Possis Amazonis unterrichtet, wo nach Athen. VII 296 d eine eigenartige Version über Glaukos und eine Schlacht der A. und Tyrrhener stand. Aus den Tragodumena des Asklepiades FHG III 301ff. sind mehrere Fragmente über den Anlass der Fahrt, die Symplegaden, Phineus und die Lemnierinnen erhalten (frg. 2—4. 13).

Unter den alexandrinischen Dichtern hat Kallimachos im zweiten Buche der Aitia die Rückfahrt der A., namentlich die Ereignisse auf Korkyra, in Libyen, bei Thera und Anaphe behandelt; vgl. Schneider Callimachea II 78ff. Knaack Callimachea, Progr. Stettin 1887, 5. Susemihl a. a. O. I 354. Ihm folgt Apollonios, unsere wichtigste Quelle. In vier Büchern Argonautika schildert er den Verlauf des Zuges von der Ausfahrt bis zur Rückkehr nach Iolkos. Nicht bestrebt, neue poetische Werte und Charakteristiken zu schaffen, sucht er nur die gründlich studierte, vielfach sich widersprechende Überlieferung zu einem correcten Ganzen zusammenzufassen. Daher schliesst er sich auch bald der einen, bald der anderen Quelle an, oder er combiniert mehrere Motive, wie z. B. bei den Ereignissen in Libyen. Bei der mythologischen Verwertung seiner Erzählung muss man, mehr als bisher geschehen, derartige Combinationen in ihre Bestandteile auflösen. Über die Litteratur zu Apollonios vgl. Susemihl a. a. O. I 383, 46, über seine Erklärer Chares, Asklepiades, Lukillos, Sophokles, Theon und die wertvollen erhaltenen Scholien ebd. 389. Von den Gedichten Theokrits handeln das 13. (Hylas) und 22. (Amykos) von den A.

Manche wertvolle Notiz tragen die Geographen bei, wie Timonax FHG IV 522 frg. 2. 3, Timagetos FHG IV 519 frg. 1—6, Strabon, der I 6. 45f. u. ö. die Realität der Argofahrt gegen Demetrios von Skepsis u. a. verteidigt, und der bislang zu wenig beachtete Dionysos von Byzanz. Geogr. gr. min. II FHG V 188ff., aus dessen Fragmenten ersichtlich wird, welch bedeutende Rolle die A.-Sage am Bosporos spielte.

Wichtiger noch sind die zusammenhängenden Darstellungen der Mythographen: Apollodoros I 9, 16ff., dessen schlichter Bericht, wie es scheint durch die Vermittlung jenes von Bethe Quaestiones Diodoreae mythograph. 87ff. und Susemihl a. a. O. II 50 charakterisierten mythologischen Handbuchs, zum Teil auf Apollonios, zum Teil auf andere Autoren zurückgeht, und Diodoros IV 40ff., der im Anschluss an Dionysios Skytobrachion (FHG II 7ff. frg. 3—7. Bethe a. a. O. 5ff.) die Sage euhemeristisch und romanhaft wiedergiebt, fast den ganzen Ruhm Iasons auf Herakles überträgt, daneben aber auch alte Züge wie die Landung in Byzanz beibehalten hat.

Der späteren Zeit gehören an der vielumstrittene Peisandros, der Verfasser der ἡρωικαὶ θεογαμίαι, der eine besondere Version über die

Rückfahrt bot (Zosim. V 29), und auf den auch andere Peisandroscitate in den Schol. Apoll. Rhod. hinzuweisen scheinen, ferner Orpheus Argonautika, ein Werk, das zum grösseren Teil von Apollonios abhängig ist, daneben aber z. B. in Bezug auf den Weg der Rückfahrt, auf Phineus, die Sirenen u. a. bemerkenswert abweicht, ohne dass sich eine Quelle angeben liesse; die ganze Erzählung wird Orpheus in den Mund gelegt und stellt diesen Helden demgemäss überall in den Vordergrund. Iohannes Antiochenus (FHG IV 548 frg. 15. Cramer Anecd. Paris. II 390), Malalas IV 93—95, Georgios Kedrenos I 104. 209ff. Nicephor. Callist. VII 50 und der Anonymus bei Cramer Anecd. Paris. II 194ff. (zum Teil nach Diodor) schöpfen aus einer gemeinsamen christlichen Quelle, in der besonders die Episoden von Kyzikos und der Sieg über Amykos hervorgehoben waren.

Die römische Litteratur folgt in der Behandlung unserer Sage dem griechischen Vorbild. Von Tragödien wurde insbesondere die euripideische Medea übersetzt und nachgedichtet, z. B. von Ennius (16 Fragmente bei Ribbeck Trag. Lat. 36ff.), Ovid (2 Fragmente), Lucanus, Curiatius Maternus, Bassus und von Seneca, dessen Medea allein auf uns gekommen ist. Andere Dramen handeln von den Phiniden: Accius 9 Fragmente, Peliaden: Gracchus, und von den Abenteuern in Kolchis: Accius Medea 17 Fragmente. Aus der Komödie gehören hierher die Lemnierinnen des Turpilius (6 Fragmente). Episch wurde die Sage behandelt durch P. Terentius Varro Atacinus, der in vier Büchern Argonautica das Werk des Apollonios frei übersetzte (Reste in Varron. Satur. Menipp. ed. Riese p. 261), ferner durch C. Valerius Flaccus, dessen unvollendete 8 Bücher Argonautica nur bis zu den ersten Episoden der Heimfahrt führen: Apollonios und Diodor sind seine Hauptquellen (vgl. Val. Flacc. ed. Thilo Praef. VIII not. 2. Ewald Meyer Quaestion. Argonaut. 4. Stender De Argonaut. exped. 53). Die Episode von Lemnos ist auch in Statius Thebais V 335ff. verflochten. Unter den lyrischen Dichtern knüpfen Catull LXIV und Properz I 20 (Hylas) an unseren Sagenkreis an; desgleichen benützt Ovid ihn wiederholt, z. B. Heroid. 6. 12. Metamorph. VI. Von den Mythographen sind von Belang Hygin (fab. 12—27 u. ö.), der neben Apollonios und dessen Scholien Quellen von sehr verschiedenem Werte benützt (beachtenswert ist z. B. ein Stück Argonautenkatalog fab. 14 p. 43, 13—24 Bunte, ferner die Fahrt von Phineus zur Insel Dia und durch den Thermodon nach Kolchis, fab. 19—21), ferner die Mythographi Vaticani I 23—27. 49. 93. 133. 136. 188. II 86. 134—138. 140—192. 199, und manche Stellen der Vergilcommentare, wie z. B. Serv. ecl. IV 34. Dares Phrygius erwähnt 1. 2. 15. 17 die A.-Sage, soweit sie nach Troia weist. Dracontius endlich bietet in seiner Medea eine Darstellung, die ohne Pietät für das Überlieferte die Medea und Iphigeneiasagen, den korinthischen und thebanischen Kreon zusammenwirft und deshalb mythologisch wertlos bleibt (anders Stender a. a. O. 25. 31).

II. Übersicht über die Einzelheiten der Sage.

1. Die Veranlassung der Fahrt. Nach Hesiod Theog. 995 hatte der gewaltthätige Pelias dem Aisoniden Iason, seinem Neffen, viele gefahrvolle Aufgaben gestellt. Die sonstige Überlieferung weiss (abgesehen von Schol. Hom. Od. XII 69) nur von der einen Aufgabe, das goldene, nach Simonid. frg. 21 und Akusil. frg. 9 purpurne oder weissglänzende, Vliess des Phrixoswidders (abweichend Myth. Vat. I 24: *pellem auream, in qua Iuppiter in caelum ascendit*) aus Aia zurückzuholen. Pelias wollte durch diesen Auftrag Iason verderben, wie er auch dessen Vater Aison (s. d.) verfolgt, entthront oder gar getötet hatte. In unseren Quellen tritt er durchweg auf als der *μέγας βασιλεὺς ὑπερήνωρ ὑβριστὴς Πελίης καὶ ἀτάσθαλος ὀβριμοεργός* (Hes. Theog. 995); von einer älteren Auffassung zeugen jedoch die Charakterisierung als *κρατερὸς θεράπων Διός* bei Hom. Od. XI 255 und der alte Ruhm der Peliasleichenspiele, an denen nicht nur andere A., sondern auch Iason selbst (Paus. V 17, 9) teilnahm. Nach Pindar Pyth. IV 70ff. hatte Pelias zwei Orakel erhalten, das eine verkündete ihm den Tod durch einen Spross seines Geschlechtes, das andere warnte ihn vor demjenigen, der nur mit einem Schuh versehen vor ihn hintreten werde. Um dem ersten Orakel zu begegnen, entthronte er seinen Bruder Aison und bedrängte dessen Haus so schwer, dass Aison seinen jungen Sohn Iason für tot ausgab, nachdem er ihn heimlich auf den Pelion zu dem weisen Cheiron gebracht hatte (zu der Erziehung bei Cheiron vgl. Hesiod. frg. 40 Rzach. Pind. Nem. III 53. Hermipp. bei Schol. Arat. 436. Asklepiad. bei Schol. Hom. Od. XII 69. Schol. Apoll. Rhod. I 554. Schol. Pind. Pyth. IV 135). Als zwanzigjähriger Jüngling kehrte Iason nach Iolkos zurück, stattlich und hehr, wie ein junger Gott, von allem Volk auf der Agora bewundert. Pelias aber erschrack, da er ihn nur an einem Fusse beschuht sah und jenes zweiten Orakels gedachte. Als daher Iason von ihm die Herrschaft seines Vaters zurückforderte, erklärte er sich heuchlerisch zur Rückgabe bereit, wenn Iason zuvor eine angeblich ihrem Geschlecht auferlegte Pflicht erfülle, in Aia die Seele des Phrixos versöhne und das goldene Vliess von dort hole. Iason erklärte sich alsbald zu dieser Unternehmung bereit und schritt zum Bau der Argo. Andere erzählen, Iason habe sich aus Liebe zum Landbau auf dem Lande aufgehalten und sei einst von Pelias zu einem Opferfest des Poseidon nach Iolkos geladen. Auf dem Wege dahin musste er den Anauros (Euenos, Hyg. fab. 12. 13. Schol. Stat. Theb. V 336; Enipeus, Val. Flacc. I 85) durchwaten, legte seine Sandalen ab, vergass am anderen Ufer die linke Sandale wieder anzulegen oder verlor den einen Schuh im Wasser. Als Pelias den Einschuhigen erblickte, fragte er ihn, was er wohl dem thun würde, der ihm durch ein Orakel als sein Mörder bezeichnet werde, und da Iason antwortete, er würde ihm die Heimholung des goldenen Vliesses befehlen, gab Pelias ihm selbst diesen Auftrag. Iasons Antwort aber war eine Eingebung der Hera, welche auf diese Weise Medea zum Verderben des ihr verhassten Pelias nach Iolkos bringen wollte. Pherekyd. frg. 60. Apoll. Rhod. I 5ff. Apollod. I 9, 16 (danach Zenob. IV 92); ähnlich Val. Flacc. I 22ff. Orph. Argon. 56ff. Hygin. fab. 12. Serv. ecl. IV 34. Myth. Vat. I 24. II 135. Schol. Stat. Theb. III 518. V 336. Tzetz. Lykophr.

175; Chiliad. VI 977ff., sowie Asklepiad. bei Schol. Hom. Od. XII 69 und Vita Apoll. Rhod. p. 533 Keil, wo Aison den Pelias sterbend als Vormund seines Sohnes einsetzt. Mehrfach wird Heras Feindschaft gegen Pelias mit einer Vernachlässigung bei dem Opfer motiviert (Apollod. I 9, 8, 3. 16, 4. Apoll. Rhod. I 14. III 65. Hygin. fab. 13), während andererseits Heras Zuneigung zu Iason, ein alter bedeutsamer Zug der Sage (vgl. Hom. Od. XII 72. Pind. Pyth. IV 184. Müller Orchom. 262f.) damit erklärt wird, dass Iason einst die Göttin in Gestalt eines alten Weibes aus Mitleid über den Anauros, Enipeus oder Euenos hinübergetragen hatte. Apoll. Rhod. III 67ff. Val. Flacc. I 81ff. Hygin. fab. 13. 22. Serv. ecl. IV 34. Vita Apoll. a. a. O. Nach Diod. IV 40 ging der Entschluss, nach Kolchis zu ziehen, von Iason selbst aus, und Pelias unterstützte ihn gern, da er hoffte, dass der von ihm gefürchtete Jüngling bei diesem Unternehmen sein Leben einbüssen werde. Von Dar. Phryg. 1 und Myth. Vat. I 24 wird Pelias als König des Peloponnes bezeichnet. Dracont. Med. 367ff. und Schol. Stat. Achill. I 65 setzen Kreon, Schol. Aristoph. Pac. 1127 Theseus an die Stelle des Pelias.

2. Die Teilnehmer der Fahrt. Nachdem Iason sich zu dem Unternehmen bereit erklärt hat, baut er unter dem Beistand seiner Schutzgöttinnen Hera und Athena mit Argos und Tiphys am Fusse des Pelion die Argo (s. d.). Sodann sammelt er unter der Mitwirkung derselben Göttinnen (Pind. Pyth. IV 184 u. a.) und unterstützt durch den Rat seines Erziehers Cheiron (Herod. frg. 39. Apoll. Rhod. I 33. Asklepiad. bei Schol. Hom. XII 69) die ersten Helden; gelegentlich wird noch hinzugefügt, dass er sich zuvor auch in Delphi Rat geholt habe (Apoll. Rhod I 209, der hier vermutlich Herodot. IV 179 richtig zu stellen beabsichtigt). Nach der geläufigen Version führte die Argo 50 Ruder, nach Theokrit XIII 74 nebst Schol. sogar 60. In allen selbständigen Argonautika war wohl eine derartige Zahl von A. nach dem Muster des homerischen Schiffskatalogs zusammengestellt. Bezeugt sind solche Kataloge für Aischylos Kabeiroi und Sophokles Lemniai (Schol. Pind. Pyth. IV 303; vgl. Soph. frg. 353), für Pherekydes (frg. 62—66), Herodor (frg. 37, 42. 17. 27), Kleon (Schol. Ap. I 77). Erhalten sind die Aufzählungen bei Pindar Pyth. IV 171ff. (eine Auswahl der Göttersöhne und der Seher Mopsos), Apoll. Rhod. I 23ff. (55 Helden, zu denen unterwegs noch einige hinzukommen), Apollodor I 9. 16, 7—9 (45 Helden mit Iason), Diodor IV 41, 2 (eine Auswahl aus der auf 54 berechneten Gesamtzahl), Valerius Flaccus I 352ff. (52, von denen nur 7 bei Apoll. Rhod. fehlen), Hygin. fab. 14 (nach Apoll. Rhod. nebst Schol., dazu 14 A. aus einer anderen Quelle), Orpheus 118ff. (50, nach Apoll. Rhod.); wertlos sind die aus Apoll. Rhod. ausgeschriebenen Kataloge Schol. Apoll. p. 535 Keil. Tzetz. Lyk. 175. Palaiokapp. Viol. bei Villoison Anecd. Gr. p. 220. Eine Anzahl A. wird auch von Seneca Med. Statius Theb. V 343ff. (vgl. Ach. I 156; Theb. III 517). Philostrat. imag. II 15 u. a. genannt. Daneben bieten zerstreute Notizen und Bildwerke aus dem Kreis unserer Sage weiteres Material, dessen Bedeutung besonders gewinnt, wenn man daran festhält, dass in der alten Dichtung die Leichenspiele des Pelias den Abschluss des A.-Zuges bildeten, und demgemäss die alten Darstellungen (Kypselidenlade: Paus. V 17, 9; Berlin. Vase 1655: Mon. d. Inst. X 4—5. Robert Ann. d. Inst. 1874, 96) berücksichtigt. Vgl. Burmann Catalog. Argonautar. in seiner Ausgabe des Val. Flacc. Jessen Prolegom. in catal. Argon., Diss. Berolin. 1889.

Den Versuch, zu bestimmen, auf welche Weise die einzelnen A. in den Kreis der Teilnehmer gekommen seien, hat zuerst O. Müller Orchom. 258ff. gemacht, davon ausgehend, dass die Gesamtbezeichnung der A. als Minyai (Pind. Pyth. IV 69. Lykophr. 874. Apoll. Rhod. I 229 u. a.) sich nicht durch die sonstigen Erklärungen der Alten, sondern nur durch eine starke oder ursprünglich alleinige Beteiligung minyeischer Helden rechtfertigen lasse. In diesen Kreis der Minyer und Thessaler gehören: Argos, der Sohn des Phrixos, und seine Brüder Kytisoros (Kytoros). Melas und Phrontis, die Orchomenier Erginos. Askalaphos und Ialmenos, diejenigen Helden. welche wie Iason von einer Tochter des Minyas stammen sollten (Apoll. Rhod. I 229ff. nebst Schol. Aristodem. bei Schol. Pind. Isthm. I 79. Hygin. fab. 14. Tzetz. Lykophr. 874), Admetos, Iphiklos von Phylake, ferner des Pelias Sohn Akastos und Iasons Verwandte Periklymenos, Alastor (Robert Ann. d. Inst. 1874, 96), Neleus, sodann andere hervorragende Gestalten thessalischer Sagen, wie die Lapithen Kaineus, Koronos, Peirithoos, Phalareus oder Phaleros (Paus. V 17, 10. Müller Orchom. 192) und Polyphemos, der Seher Mopsos. der Kreis des Peleus, Telamon, Eurytion und Aktor, der Sohn des Kometes Asterion (Asterios). Eurydamas, die Hermessöhne Echion, Erytos (Eurytos) und Aithalides, endlich Amyros (Steph. Byz.). Azoros (Hesych.) und Asklepios. In den Kreis der oben skizzierten thespiensisch-boiotischen Version gehören Argos von Thespiai, Tiphys, die Thespiadai (Diod. IV 41, 2. 48, 5. Anonym. Cramer An. Paris. II 195), ferner vielleicht Euphemos, Peneleos, Leitos und Glaukos. Zu dem Kreis der argivischen Version sind zu rechnen: Argos. der Eponym des peloponnesischen Argos, Amphiaraos, Talaos, Areios, Leodokos, Euryalos, des Eurystheus Bruder Iphis (Iphitos), Nauplios, ferner der Seher Idmon, die Helden von Phlius Phlias und Eurymedon (Eumedon), auch wohl die Helden des nahen Pellene Amphion, Asterios (Asterion), Deukalion (Val. Flacc. I 366) und die Tegeaten Ankaios, Kepheus und Amphidamas; innerhalb dieses Kreises mögen auch andere sagenberühmte peloponnesische Gestalten zu den A. versetzt worden sein, wie Kastor und Polydeukes, Idas und Lynkeus, Augeias von Elis und vor allem Herakles. Attischer Einfluss verflocht Theseus und Butes mit den A. und liess an die Stelle des Lapithen Phaleros den gleichnamigen Athener treten; es ist nicht unmöglich, dass auf der Meidiasvase (Gerhard Ges. akadem. Abh. Taf. 14. Wiener Vorlegebl. Ser. IV Taf. 2), wo das Hesperidenabenteuer des Herakles als eine Episode des A.-Zuges behandelt wird (vgl. Robert Bild und Lied 40), auch die attischen Heroen Hippothoon, Antiochos, Oineus und Demophon auf Grund einer attischen Dichtung als A. erscheinen. Von

den Ioniern wurde Erginos von Milet (statt des Erginos von Orchomenos), und Ankaios von Samos (statt des Ankaios von Tegea) zu den A. hinzugefügt. Andere Erweiterungen kamen aus verschiedenen Colonien: in Kios wurden Hylas und Kios zu A. gemacht, in Byzanz Barbyses (Dion. Byz. frg. 18), in Herakleia Daskylos, in Sinope Autolykos, Deileon (Demoleon) und Phlogios; als am Bosporos die Phineussagen mit Phrixos und Iason verknüpft wurden, traten Kalais und Zetes, nach einigen auch die Phiniden zu den Teilnehmern des Zuges: um den Namen der Heniochoi bei Dioskurias zu erklären, machte man die Wagenlenker der Dioskuren zu A., Amphistratos und Rhekas (?) oder Amphitos und Telchis (?). Strab. XI 495f. Eustath. Dionys. Perieg. 680. Iust. XLII 3. Charax frg. 15. Plin. VI 16. Solin. 15, 17. Ammian. Marcell. XXII 8, 24. Ps.-Plut. pro nobil. 20, 3. Isidor. orig. XV 1, 40. Desgleichen wurde zur Erklärung des Namens Armenien ein A. Armenos geschaffen. Ausserdem scheinen aber die Kataloge von den Dichtern auch durch Entlehnungen aus anderen Sagenkreisen vervollständigt zu sein. So wurden aus den alten Schilderungen der kalydonischen Jagd die Hauptgestalten der Meleagersage herübergenommen: Meleager selbst, der Thestiade Iphiklos und sein Bruder Klymenos (? Val. Flacc. I 370), Atalante, Melanion (bei den Peliasspielen beteiligt), vielleicht auch ebendaher Meleagers Oheim Laokoon. Da Herakles Rolle unter den A. zu einer hervorragenden ausgestaltet war, wurden ihm seine Verwandten und Genossen als A. beigegeben: ausser Telamon auch Iolaos und Herakles Bruder Iphikles (Iphiklos Diod. IV 49, 3), Philoktetes oder dessen Vater Poias; hierher gehört auch der Iasonsohn Argos bei Ptol. Heph. 2 p. 185. Endlich lässt sich noch erkennen, dass auch die homerischen Gedichte eine Quelle für die Bereicherung und Umgestaltung der Kataloge bildeten: war Iason der Vater des Euneos, Peleus der Vater des Achilleus, fiel also der A.-Zug eine Generation vor den troianischen Krieg, so musste man A., welche nach den homerischen Gedichten am Kampf um Ilion teilnahmen, aus den älteren Katalogen streichen, wie Askalaphos, Ialmenos, Peneleos, Leitos, Euryalos, Philoktetes, konnte aber dafür die Väter der homerischen Helden als A. verwenden, z. B. Laertes, Deukalion von Kreta, Tydeus, Menoitios, Oileus, den Nauboliden Iphitos, ferner den Pleuronier Ankaios (Orph. 208. 531 mit Bezug auf Hom. Il. XXIII 635) und Nestor; auch der Wechsel zwischen Vater und Sohn bei Idmon und Thestor (Schol. Apoll. Rhod. I 139). Kaineus und Koronos, Poias und Philoktetes hängt mit den Generationsberechnungen an der Hand Homers zusammen. Endlich bleiben noch einige Helden, bei denen sich nicht entscheiden lässt, wo sie in den Kreis der A.-Sage eingetreten sind, wie die Sänger Orpheus und Philammon, die Söhne des Eurytos von Oichalia, Klytios und Iphitos, die in Libyen bestatteten A. Kantos und Eribotes (Eurybotes, Eurybates), ferner Hippasos (Mon. d. Inst. X 5), Hippalkimos, Palaimon (Palaimonios), Phanos, Staphylos und Thersanor.

3. Das Ziel der Fahrt. Soweit die Überlieferung zurückreicht, ist das Ziel der Fahrt Aia, ein fernes Fabelland, wo der Heliossohn Aietes und ihm benachbart seine Schwester Kirke wohnt. Ursprünglich dachte man dieses Land, wie noch Hom. Od. XII 3—4 und Mimnerm. frg. 11 bezeugen, ohne eine bestimmte Gegend vor Augen zu haben, im äussersten Osten am Rand des Okeanos gelegen. Nachmals dagegen suchten es die griechischen Seefahrer und Colonisten, ob sie nach Osten oder Westen vordrangen, innerhalb der neu erschlossenen Grenzen, in ihrer neuen Heimat. Unter denen, die sich nach Osten wandten, fanden die am Bosporos sich niederlassenden Hellenen, wie es scheint, ebendort den Schauplatz der Phrixos- und Medeasagen wieder: zeigten sie doch auch später noch hier den Phrixoshafen, Kytaia u. a. und glaubten Iasons Hochzeit mit Medea hier gefeiert (s. u. Abschnitt 12). Diejenigen Griechen, welche an die Nordküsten des Pontos gelangten, erklärten das skythische Taurien für das berühmte Fabelreich (Müller Orchom. 274, vgl. u. Abschnitt 13). Die Ionier endlich, welche den östlichen Pontos erschlossen, sahen in dem kolchischen Land (Eumelos frg. 2) das alte Aia, in dem kolchischen Fluss den alten Phasis (Hesiod frg. 87), und ihre Ansicht gelangte innerhalb der A.-Litteratur allmählich zur Alleinherrschaft. Von dem, was die nach Westen vordringenden Hellenen erzählten, sind nur gelegentliche, mit der landläufigen Sage combinierte und dem entsprechend umgestaltete Züge erhalten. Erwägt man jedoch, dass manche von den geographischen Bezeichnungen der kolchischen Gegenden (auch Kytaia Lykophr. 1312 nebst Schol. u. Tzetz.) im Westen wieder erscheinen, dass am adriatischen Meer Kolcher wohnen und Apsyrtos seinen Tod dort findet, dass der kolchische Drache in Italien wiederkehrt (Timaios frg. 13), dass Iason und Medea sich auf Korkyra vermählen und in Thesprotien leben, endlich dass Herodot IV 179 von einer Fahrt der Argo nach dem Westen berichtet, so wird es wahrscheinlich, dass dieselben Stämme, welche die Localitäten der Odysse vom Osten nach dem Westen verlegten, auch das Ziel der A.-Fahrt im Westen suchten. Für die Odyssee erhielt sich diese Auffassung, für die A.-Sage ging sie wieder verloren.

4. Die Abenteuer der Fahrt in Thessalien. Die erste Station nach der Ausfahrt aus Iolkos bildete Aphetai, wo nach einigen Autoren Herakles die A. verliess, entweder weil er zum Wasserholen nach einer Quelle gegangen war und sich verirrte (Hesiod. frg. 178. Herodot. VII 193 vielleicht nach Hellanik. bei Steph. Byz. s. Ἀφέται), oder weil die Argo erklärte, sie könne ihn nicht tragen (Pherekyd. frg. 67. Aristot. Pol. III 13 p. 1284, 22. Antimach. Lyd. und Poseidipp. bei Schol. Ap. I 1289. Schol. Ap. I 1168. Schol. Pind. Pyth. IV 303). Von dieser ἄφεσις Ἡρακλέους oder von der Ausfahrt der A. auf die hohe See wurde auch der Name des Ortes abgeleitet (Herodot und Steph. Byz. a. a. O. Ap. I 591. Strab. IX 436. Mela II 43 mit Schotts Verbesserung). Einige dachten irrtümlich an die erste Ausfahrt und verlegten den Ort daher in die Nachbarschaft von Iolkos, vgl. Stender De Argon. exped. 27. Enmann Jahrb. f. Philol. 1884, 497. Apollonios bringt mit Aphetai ein Opfer der A. am Grabe des Dolops in Verbindung (I 585), von dem schon

Kleon in seinen Argonautika (Schol. Ap. I 587) gesprochen hatte, vgl. Val. Flacc. II 10. Orph. Argon. 461. Auch Amyros scheint hier eine Rolle gespielt zu haben. Wenigstens soll der Eponymos, der Sohn des Poseidon oder Boiotos und Vater des Iolkos und Malos, A. gewesen sein (Steph. Byz.) und Ap. I 596 wie Val. Flacc. II 11 erwähnen den Fluss mit einer falschen Orientierung (Bursian Geogr. Griech. I 64. 104) scheinbar einer übergangenen alten Sage zulieb.

5. Lemnos. Auf der Insel Lemnos bestand damals ein Weiberstaat unter der Königin Hypsipyle. Denn die Lemnierinnen hatten sämtliche Männer (nur Hypsipyle hatte ihren Vater Thoas gerettet) ermordet, weil diese sie wegen einer Dysosmie, die Aphrodite aus Zorn über Vernachlässigung verhängte, gemieden und mit thrakischen Kebsweibern Umgang gepflogen hatten. Als die Argo, von schwerem Sturm bedrängt (Aischyl. Hypsipyl. Schol. Ap. I 769 u. a., besonders Stat. Theb. V 362ff.), in Sicht kam, rüsteten sich die Weiber zur Abwehr, doch wurde der Streit (nach Sophokl. Lemniai Schol. Ap. I 769. Stat. a. a. O. 378ff. kam es zu einem grossen Kampf) durch Unterhandlungen, bei denen Aithalides hervortrat (Ap. I 640ff. Welcker Trilogie 209), und durch einen Vergleich beigelegt, kraft dessen die A. sich verpflicheten, den Lemnierinnen beizuwohnen (Aischyl. a. a. O.). Freundschaft und Liebesgenuss zwischen Iason und Hypsipyle, zwischen A. und Lemnierinnen trat jetzt an die Stelle der Feindseligkeit. Zum Andenken an Thoas und die ermordeten früheren Gatten wurden Wettkämpfe veranstaltet, bei denen sich vor allem Erginos auszeichnete und Gewänder die Preise bildeten (Pind. Ol. IV 21ff.; Pyth. IV 253 nebst Schol. Simonid. frg. 205. Kallim. frg. 197. Philostr. Gymn. 3. Gewänder als Geschenke: Ap. II 30. III 1205. IV 423. Val. Flacc. II 409. III 341). Von einem grossen Gelage handelte Aischyl. Kabeiroi (Athen. X 428f). Nach längerem Verweilen (2 Jahre Ovid. Heroid. VI 56; 1 Jahr Stat. Theb. V 460; 4 Monate Val. Flacc. II 367) nahte endlich die Trennungsstunde, deren Einzelheiten von den Dichtern breit ausgeführt werden; nach Apollonios u. a. drängte Herakles, der allein den Weibern fern geblieben war, zum Aufbruch, nach Orph. Argon. 481 lockte Orpheus die Helden durch Spiel und Gesang zum Schiff zurück. Iason liess der Hypsipyle einen oder zwei Söhne, deren Namen wechseln: den aus der Ilias bekannten Euneos, Nebrophonos (Apollod. I 9, 17, 2), Deipylos oder Deiphylos (Hygin. fab. 15. 273), oder Thoas (Stat. Theb. V 465. VI 342. Myth. Vat. I 133. 199. II 141. Hypoth. Pind. Nem. Anth. Pal. III 10. Schol. Stat. Theb. IV 771). Die anderen A. hinterliessen nach Hygin. fab. 15 Söhne, die den Namen des Vaters führten, Euphemos einen Sohn Leukophanes (Schol. Pind. Pyth. IV 455. Tzetz. Lykophr. 886): an diese Nachkommenschaft knüpfen die bekannten Wanderungssagen der lemnischen Minyer an (Herodot IV 145ff. Pind. Pyth. IV. Strab. VIII 347. Polyaen. VIII 71. Val. Max. IV 6 ext. 3. Müller Orchom. 301ff. Buttmann Mytholog. II 212ff. Lachmann Spart. Staatsverfass. 73ff. Gilbert Studien zur altspartan. Gesch. 53ff. Studniczka Kyrene 45ff. 60ff.). Behandelt ist der Aufenthalt der A. auf Lemnos und der Männermord sehr oft, in Tragödien von Aischylos und Sophokles, in Komödien von Aristophanes, Nikochares, Antiphanes, Alexis, Diphilos und Turpilius; ferner von Pind. a. a. O. Herodor. frg. 44. Kleon und Theolytos (Schol. Ap. I 623). Apoll. Rhod. I 609—914. Asklepiad. Tragod. frg. 13. Apollod. I 9, 17. Orph. Arg. 471ff. Nicol. Damasc. frg. 18. Val. Flacc. II 79—427. Ovid. Heroid. 6. Stat. Theb. V 29ff. 335ff. Hygin. fab. 15. Myth. Vat. I 133. 199. II 141; vgl. Schol. Pind. Pyth. IV 88. 449; Ol. IV 32. Schol. Ap. I 609ff., und das geflügelte Wort *Λήμνια κακά*: Aischyl. Choeph. 614. Apostol. X 65. Zenob. IV 91 und die dort citierten Stellen; auch Eurip. Hekab. 887 nebst Schol. Mela II 106 u. a. Dabei verlegen alle übrigen Autoren die Episode auf die Hinfahrt nach Kolchis. Pindar Pyth. IV 252 jedoch setzt sie an das Ende des Zuges. Myrsilos Lesbika (FHG IV 458 frg. 7) und Antigonos mirabil. 130 weichen noch weiter ab, indem sie erzählen, auf der Rückfahrt von Kolchis habe Medea aus Eifersucht Gift auf die Insel gesprengt und erst dadurch sei jene Dysosmie entstanden, die auch später noch jährlich wiedergekehrt sei. Religiöse Gebräuche (Philostrat. Heroik. 19, 14), der Kult eines Iason und Medea gleichstehenden alten Götterpaares Iason und Hypsipyle und historische Beziehungen zwischen Lemnos und Thessalien haben mit anderen Elementen zusammengewirkt, die complicierte Sage zu schaffen; vgl. Müller Orchomenos 295ff. Welcker Trilogie 585ff.

6. Chryse. Der durch die Philoktetessage berühmt gewordene Altar der Chryse wird von Dosiad. Anth. Pal. XV 25. 26 und Philostrat. iun. imag. 17 als eine Stiftung Iasons bezeichnet. So mag jemand erzählt haben, dem Philoktetes als A. galt (wie bei Val. Flacc. I 391. III 722. Hygin. fab. 14. Dares 15): wie Philoktetes sonst als Genosse des Herakles auf dem Zug gegen Troia jenen Altar kennen lernt, so hier als A.

7. Samothrake. Wie man andere Heroen zu Mysten des samothrakischen Kultus machte (z. B. Odysseus und Agamemnon Schol. Ap. I 917), so auch die A. Auf Orpheus Rat landen die Helden an der Insel, lassen sich weihen und widmen goldene Schalen, die man noch später zur Beglaubigung ihrer Anwesenheit aufwies. Nach Ap. I 915ff. Val. Flacc. II 431ff. Orph. Argon. 467ff. fällt diese Episode auf die Hinfahrt nach Kolchis, nach Diod. IV 49, 8 auf die Rückfahrt. Von dem Beistand, den die samothrakischen Götter den A. wiederholt leisten, spricht Diod. IV 43, 1—2. 48, 6.

8. Troas. Aus der Heraklessage wurde die Befreiung der Hesione, zum Teil auch die Eroberung Troias, in den Kreis der A.-Sage herübergenommen. Dionysios Skytobrachion (Diod. IV 42. 49, 3—8) erzählte, die Argo sei, nachdem sie Samothrake passiert, bei Sigeion gelandet. Dort habe Herakles die gefesselte Hesione befreit und sie nebst den ihm versprochenen Rossen dem Laomedon zur Bewahrung überlassen, bis die Argo von Kolchis zurückkehren werde. Als Herakles und die A. auf der Heimreise wiederum in der Troas landeten und von Laomedon die Auslieferung der Hesione und der Rosse verlangten, habe dieser die Boten Iphiklos und Telamon gefangen

gesetzt und auf den Untergang der A. gesonnen. Durch Priamos Eingreifen seien jedoch die Anschläge vereitelt worden, und in einer grossen Schlacht hätten nunmehr die A. den Laomedon getötet und Troia erobert, wo sie aus Dankbarkeit Priamos zum König einsetzten. Andere liessen nur die Befreiung der Hesione in die Zeit des A.-Zuges fallen, während sie die Zerstörung Troias in eine spätere Zeit verlegten; vgl. Diod. IV 32, 1—2. Val. Flacc. II 445ff. Hygin. fab. 89. Myth. Vat. I 24. 136. Dares 2—3. 15. 17. Anonym. bei Cramer An. Paris. III 195. Tzetz. Lyk. 34. Oder es wurde erzählt, dass Herakles von Kios aus, wo er Hylas zu liebe die A. verlassen hatte, nach Troia gekommen sei: Serv. Aen. I 619. XI 262. Myth. Vat. II 199. III 3, 8; vgl. Val. Flacc. IV 58.

9. Der Hellespontos. Durch die Sage von Helle (s. d.) und Phrixos berühmt, spielt der Hellespontos in der eigentlichen A.-Sage dennoch keine grössere Rolle. Dass Paisos von einer Landung der A. seinen Namen haben soll (Etym. M. s. Ἄπαισος), ist eine späte Ableitung, aus welcher für die ältere Sage so wenig etwas gefolgert werden kann, wie aus der Erklärung von Pitye-Lampsakos durch einen Schatz (πιτύη thrakisch), den Phrixos daselbst niederlegte (Schol. Ap. I 933), oder aus der Ableitung des Melasbusens von dem Phrixossohn Melas (Schol. Ap. I 922. Schol. Hom. Il. XXIV 79). Ebenso wenig lässt sich daraus, dass Charon von Lampsakos frg. 6 und 7 in seiner Vaterstadt Bebryker ansässig glaubte, erweisen, dass er oder ein anderer auch den Kampf des Bebrykers Amykos mit den A. in diese Gegend verlegt dachte. Anders O. Müller Orchom. 274. 281. Vater Der Argonautenzug I. Kasansche Abh. 1845, 17, 1. Seeliger bei Roscher Myth. Lex. I 520.

10. Kyzikos. Die Kyzikener führten mancherlei auf die A. zurück: Altäre des Apollon Ekbasios (Ap. I 966), Iasonios (Deiloch. frg. 3) oder Kyzikenos (Sokrat. Epikl. Schol. Ap. I 966), ein Heiligtum der Athena Iasonia mit einem Ankerstein, den die A. auf Tiphys Rat bei der Quelle Artakia zurückgelassen haben sollten (Ap. I 955. Orph. Arg. 493; nach Plin. XXXVI 99 lag der Stein im Prytaneion), vor allem aber den Kult der Dindymene auf dem Dindymos (Ap. I 1123ff. Neanthes frg. 6. Strab. I 45. XII 575. Zosim. II 31, 2) mit dem von Argos aus einem Weinstock geschnitzten Kultbild (Ap. I 1117. Euphor. frg. 146. Orph. Arg. 606). Der Weg zu diesem Heiligtum hiess der ‚Iasonische‘ (Ap. I 988), wie auch eine Quelle auf dem Dindymos Iasons Namen führte (Ap. I 1148). Der ‚heilige Fels‘ (Ap. I 1019. 1109) und ein Altar der Rhea Peismatie (Orph. Arg. 628) waren weitere Erinnerungszeichen, insbesondere aber das Grab des Kyzikos mit seinem Todeskult. Nach Ap. I 936ff. empfängt Kyzikos, der König der Dolionen, die A. auf Grund einer alten Weisung auf das freundlichste, bewirtet sie und giebt ihnen Auskunft über den weiteren Weg nach Osten. Während die übrigen A. auf den Dindymos steigen, um Umschau zu halten, wird der zurückgebliebene Herakles von den Gegeneis angegriffen, die den Hafen zu sperren und die Argo zu vernichten suchen, doch bleibt er siegreich. Von Kyzikos freundlich entlassen, werden die A. in finsterer Nacht von Stürmen zurückgetrieben und unerkannt im nächtlichen Dunkel von den Kyzikenern angegriffen. Bei dem heissen Kampf tötet Iason (nach Orph. Arg. 523 Herakles, nach Schol. Ap. I 1040 die Dioskuren) den Kyzikos. Mit Tagesanbruch wird man den unseligen Irrtum gewahr: vereint bestatten A. und Dolionen die Gefallenen, bereiten Kyzikos ein ehrenvolles Grab und feiern prächtige Leichenspiele. Kleite aber, des Königs junge Gattin (oder Braut), tötet sich im Schmerz und wird in die gleichnamige Quelle verwandelt. Noch 12 Tage verhindern widrige Winde die Abfahrt, bis endlich Mopsos durch einen von Hera gesandten (vgl. Pind. frg. 62) Eisvogel die Weisung empfängt, der Dindymene eine Sühnfeier zu veranstalten. Erst nachdem dies geschehen und der Kult auf dem Dindymos gestiftet ist, erfolgt die Weiterfahrt. Das Abenteuer mit den Gegeneis gehört nach Herodor (frg. 45 vgl. 27. 38) nicht in diesen Zusammenhang, sondern zu anderen Heraklesthaten, vielleicht zum Amazonenzug. Und so erzählen auch die meisten Schriftsteller nur von einem einzigen Kampf der A. Nach einigen waren die Bewohner von Kyzikos nicht Dolionen, sondern aus Thessalien vertriebene Pelasger, welche aus alter Feindschaft die aus Thessalien kommenden A. absichtlich angriffen; vgl. die im einzelnen divergierenden Berichte bei Deiloch. frg. 2—8 (nebst Schol. Ap. I 1039). Ephor. frg. 104. Konon 41. Kallisthen. Peripl. Schol. Ap. I 1037. Polygnost. Schol. Ap. I 996. Neanthes frg. 6. 34, ferner Kallim. frg. 547 (Schneider Callim. II 70. Kennerknecht Blätter f. d. Bayer. Gymnasialwesen XXII 109). Euphor. frg. 4 (Parth. Erot. 28. Schol. Lyk. 513. Schol. Ap. I 1063. 1117). Parth. Erot. 28. Apollod. I 9, 18. Hygin. fab. 16. 273. Val. Flacc. II 634—III 458. Orph. Arg. 490—628. Mela I 98. Sil. Ital. XII 398. Zosim. II 31, 2. Johann. Antioch. frg. 15. Malal. IV 95. Cedren. I p. 104. 209. Cramer An. Paris. II 194. Marquardt Cyzicus 14ff. Knaack Commentat. philol. in hon. sodalit. philol. Gryphiswald. 33ff.

11. Kios. Die griechischen Colonisten, welche sich in Kios niedergelassen und den dortigen Hylaskultus zu dem ihrigen gemacht hatten, dichteten frühzeitig, der jugendliche Hylas sei ein Grieche gewesen und mit griechischen Helden nach Kios gelangt. Mochte man dabei zum Teil an den Amazonenzug des Herakles oder an ein anderes Unternehmen denken, so ward doch seit der alexandrinischen Zeit die Anschauung die herrschende, dass jenes Unternehmen der A.-Zug war. Als Liebling des Herakles oder des Polyphemos (Sokrat. FHG IV 498 frg. 9. 11. Euphor. frg. 144. 149) hatte sich Hylas den A. zugesellt. In der Gegend von Kios war des Herakles Ruder zerbrochen und dadurch (oder auch durch Sturm und Wassermangel) waren die A. zur Landung gezwungen. Während die übrigen Helden am Strande lagerten und schmausten und Herakles im Walde sich ein neues Ruder schnitzen wollte, kam Hylas zu einer Quelle, deren Nymphen ihn zu sich hinabzogen. Auf seinen Angstruf stürmten Herakles und Polyphemos fort, ihn zu suchen, doch fanden sie ihn nicht. Inzwischen fuhr die Argo ab und Herakles wie Polyphemos blieben zurück (nach anderen liess Herakles dagegen nur

den Polyphemos dort und setzte selbst die Fahrt mit den A. fort). Von den Zurückgebliebenen wird nunmehr der Hylaskult gestiftet und durch Polyphemos (Ap. I 1322. 1346. IV 1472. Apollod. I 9, 19, 2. Schol. Ap. IV 1470) oder durch den zurückbleibenden A. Kios (Strab. XII 564. Eustath. Dionys. Perieg. 805) die Stadt Kios gegründet. Mit mannigfachen Variationen im einzelnen erzählen diese Episode Kallim. frg. 546. 512. Apoll. Rhod. I 1167ff. Theokr. 13. Euphor. frg. 144. 149. Nikand. bei Anton. Lib. 26. Apollod. I 9, 19. Memnon FHG III 547 frg. 41. Sokrat. FHG IV 498 frg. 9. 11. Orph. Arg. 633ff. Antikleid. bei Schol. Ap. I 1207. 1289. Kephalion FHG III 626 frg. 1. Prop. I 20. Val. Flacc. III 485ff. Senec. Med. 649ff. Hygin. fab. 14. Serv. Ecl. VI 43; Georg. III 6. Schol. Stat. Theb. V 443. Myth. Vat. I 49. II 199, ferner die Paroemiographen Apost. VIII 34. XVII 9. Zenob. VI 21. Diogenian. VIII 33. Suid. s. *τὸν Ὕλαν κραυγάζεις* u. *Ὕλαν κραυγάζειν*. Schol. Arist. Plut. 1127 u. a. Das Nähere s. unter Hylas.

12. Bosporosgegend. Auf eine besonders hervorragende Bedeutung des Bosporos für die A.-Sage weisen die zahlreichen localen Überlieferungen daselbst. In Byzanz soll die Hochzeit Medeas mit Iason gefeiert sein (Dionys. Skytobr. Schol. Ap. IV 1153), als die A. auf der Rückfahrt von Kolchis bei dem König Byzas gelandet waren (Diod. IV 49, 1); dort galt der Eponym des Flusses Barbyses als Führer der A. (Dionys. Byz. Geogr. min. II 28 frg. 18), und auch der Amphiaraoskult daselbst knüpfte vielleicht an die Beteiligung des Amphiaraos am A.-Zuge an. Weiterhin erinnern an die Sage der Phrixoshafen (Nymphis bei Steph. Byz. s. *Φρίξος*. Hesych. Mil. frg. 4. 33. Dionys. Byz. FHG V 189, 5. Codin. orig. Constantinop. p. 11 Bekker; nach Schol. Aesch. Pers. 70 soll Phrixos hier gestorben sein), Kytaia (Schol. Ap. II 399. Etym. M. s. *Ἀμαραντός*), der Pyrgos Medeae (Dionys. Byz. Geogr. min. II 71 frg. 55), der Lorbeer der Medea (ders. frg. 32), der nach Medea benannte Pharmakiasbusen (ders. frg. 41), das Iasonion, wo die A. gelandet (ders. frg. 28. 29), das Bild des *senex marinus*, der die A. geführt hatte (ders. frg. 31), das Ankyraion, wo die Argo einen neuen Ankerstein erhielt (ders. frg. 54), vor allem aber die Altäre und Heiligtümer der Zwölfgötter, des Poseidon oder des Zeus Urios, welche an dem Ausgang des Bosporos von den A., von Phrixos oder dessen Söhnen gestiftet sein sollten; vgl. Pind. Pyth. IV 204 nebst Schol. Herodor. frg. 47. Timosthen. bei Schol. Ap. II 532. Apoll. Rhod. II 532ff. Polyb. IV 39, 6. Diod. IV 49, 2. Ps.-Aristot. mirab. 105. Mela I 101. Dionys. Byz. frg. 47. 58. Hesych. Mil. frg. 4. 33. Schol. Demosth. Lept. p. 468, 10. Codin. a. a. O. Vgl. Wieseler Spicilegium ex locis scriptor. ad Bosp. Thrac. spectantibus, Göttingen 1874. Müller Geogr. gr. min. II 75. Curtius Preuss. Jahrb. 1872, 52ff.

Am Bosporos spielte ferner die Sage von der Bezwingung des Quellhüters oder Bebrykerkönigs Amikos (s. d. Nr. 2), deren Schauplatz freilich andere (z. B. Theokr. 22, 27) weiter östlich am Pontos wiederzufinden glaubten. In beiden Gegenden wies man auf Ortschaften, Buchten und Grabmäler hin, die den Namen des Amykos führten, sowie auf andere Erinnerungszeichen; vgl. Plin. V 150. XVI 239, Androit. und Apollod. Pont. bei Schol. Ap. II 159. Dionys. Byz. frg. 61. 62 und FHG V 188. Etym. M. s. *Ἄμυκος*. Ptol. Heph. 3. 5 p. 187. 191 Western. Müller Geogr. gr. min. II 82. Wieseler Spicileg. 23f. Als die A. an diesem Bebrykergestade gelandet waren, trafen die Dioskuren, wie Theokr. 22, 27ff. erzählt, im Walde bei einer Quelle den Amykos, der ihnen den Trunk wehrte, bis einer von ihnen sich mit ihm im Faustkampf gemessen habe. Nach Apoll. Rhod. II 1ff. u. a. kam Amykos nach dem Strande und forderte dort die Helden zum Faustkampf heraus. Polydeukes trat für sie ein, besiegte den Amykos, fesselte ihn (Epicharm. und Peisandr. bei Schol. Ap. II 98. Stesichor. bei Zenob. VI 44 und die Kunstdenkmäler, s. u.), zwang ihn zum Abschwören aller Feindseligkeit (Theokr. a. a. O.) oder tötete ihn (Deiloch. frg. 9. Ap. II 95. Apollod. I 9, 20. Val. Flacc. IV 310. Lukian dial. deor. 26, 1. Orph. Arg. 665. Hygin. fab. 17. Serv. Aen. V 373. Schol. Stat. Theb. III 353. Myth. Vat. I 93. II 140. Sidon. Apoll. carm. VII 162. Tzetz. Lyk. 516). Die Bebryker, welche für ihren König eintreten wollten, wurden von den A. geschlagen (Ap. II 98ff. u. a.). Nach Ptolem. Heph. 5 soll Iason den Amykos auf dem *Ἰησόνιος αἰχμή* genannten Platze bei der *Ἑλένη*-Quelle besiegt haben. Eine späte Version bringt noch die Hülfeleistung eines Heros in Sosthenes (Sosthenion, Laosthenes) mit dieser Episode in Verbindung (Johann. Antioch. frg. 15 u. Cramer An. Paris. II 390. Malal. IV 95. Cedren. I p. 210. Nicephor. Callist. VII 50. Sozom. hist. eccles. II 3. Cramer a. a. O. II 195).

Von Amykos gelangen die A. alsbald zu Phineus (s. d.), der nach Apoll. Rhod. II 178ff. Val. Flacc. IV 424ff. Hygin. fab. 19. Apollod. I 9, 22, 1. Orph. Arg. 668ff. Dionys. Byz. frg. 51 u. a. am Bosporos vor dem Eingang zum Pontos wohnte, nach anderen dagegen am Pontos selbst, in Paphlagonien (vgl. Hellanik. frg. 38. Pherekyd. frg. 68. Skymn. 958. Arrian. FHG III 594 frg. 41. Steph. Byz. s. *Σήσαμος*. Eustath. Hom. Il. 362, 8) oder in der Gegend von Salmydessos (vgl. Soph. Antig. 966ff. Apollod. I 9, 21, 1. Schol. Ap. II 177), wo auch Phinopolis (Ptolem. III 11, 3. Strab. VII 319. Steph. Byz. s. v. Plin. IV 45. Mela II 23) und Phineion (Steph. Byz. Suid. s. v.) lagen; über die Einzelheiten vgl. Hiller v. Gaertringen De Graecorum fabulis ad Thraces pertinentibus, Berlin 1886, 56ff. Phineus war einst geblendet, weil er dem Phrixos (Hesiod. Eoeen frg. 170) oder dessen Söhnen (Istr. frg. 60a. Apollod. I 9, 21, 2) den Weg gewiesen hatte, nach anderen, weil er ein langes Leben dem Augenlicht vorgezogen (Hesiod. Katal. frg. 78. Asklepiad. Trag. frg. 3. Schol. Ap. II 178), die Zukunft zu weit enthüllt (Apoll. Rhod. II 180 nebst Schol. Apollod. I 9, 21, 2. Oppian. cyneg. II 612ff. Hygin. fab. 19) oder dem Perseus nachgestellt hatte (Schol. Ap. II 178), und war ausserdem durch die Sendung jener schrecklichen Harpyien bestraft, welche ihm alle Speisen raubten oder beschmutzten. Freundlich empfing er die A. und versprach, ihnen den Weg durch die Symplegaden und nach Kolchis zu offenbaren, falls sie ihn zuvor von der Harpyienplage befreien

würden. Die Boreaden Kalais und Zetes übernahmen diese Aufgabe, griffen die Harpyien an, jagten sie in die Flucht, töteten sie (Aeschyl. Phineus. Ibyk. frg. 49. Telest. bei Philodem π. εὐσεβείας p. 18 Gomp. Apollod. I 9, 21. III 15, 2, 1. Schol. Ap. II 285. Tzetz. Chil. I 209ff.), oder verfolgten sie bis zu den Strophadeninseln, wo sie von der Verfolgung abliessen (Hesiod. frg. 80—83. Naupakt. frg. 3 und Neoptol. bei Schol. Ap. II 290. Theogn. 715. Aeschyl. Eumen. 50. Sophokl. Phineus II frg. 643. Pherekyd. frg. 69. Antimach. Lyd. frg. 7. 13. Apoll. Rhod. Oppian. Apollod. Val. Flacc. a. a. O. Verg. Aen. III 210. Ovid. met. VII 1ff. Stat. Theb. VIII 255. Hygin. fab. 14; über die Kunstdenkmäler s. u. Abschnitt III). Darauf wies Phineus den A. den weiteren Weg und gab ihnen nach Serv. Aen. III 209. Myth. Vat. I 27. II 142 sogar einen Führer mit. Eine andere Version, deren älteste Spur sich bei Hesiod. frg. 231 (vgl. Orph. Arg. 677) findet, weiss nichts von einer Befreiung des Phineus, sondern kennt nur seine Bestrafung. Darnach treten die A. lediglich als Rächer auf. Phineus hatte seine erste Frau, die Boreastochter Kleopatra, verstossen, sich zum zweitenmale vermählt und die Kinder erster Ehe misshandelt oder verstossen. Dafür bestraften ihn die A. (Herakles, Boreas) mit dem Tode, wobei zum Teil von einer förmlichen Schlacht die Rede ist (vgl. Sophokl. Tympanistai; Phineus I frg. 639. 644; Antig. 966ff. nebst Schol.; die Phinidentragödien: Aristot. Poet. 16. Timokl. bei Athen. VI 223 c. Accius. Timotheos Phinid. bei Suid. Dionys. Skytobr. bei Schol. Ap. II 207. Diod. IV 43, 3ff. Apollod. I 9, 21, 2. III 15, 3. Schol. Ap. I 211. Orph. Arg. 668ff.; vgl. auch Anth. Pal. III 4. Ovid. ars am. I 339 u. a.). Die Phineussöhne wurden von den A. befreit und von Asklepios (Sophokl. frg. 639. Phylarch frg. 17), der vielleicht dieser Sage zulieb unter die A. aufgenommen ist (Hygin. fab. 14. Clem. Alex. Strom. I 21. Georg. Synkell. I p. 296 Dind.). oder von den Boreaden (Orph. Arg. 675) wieder sehend gemacht. Nach Diod. IV 44, 6 nahmen sie sogar an dem ferneren Zuge teil. Verknüpft sind die beiden Versionen der Phineussage in nicht eben glücklicher Weise bei Asklepiad. Trag. frg. 3. Schol. u. Eustath. Hom. Il. XII 69. Hygin. fab. 19. Serv. Aen. III 209. Schol. Stat. Theb. VIII 255. Myth. Vat. I 26. 27. II 142.

An dem Ausgang des Bosporos hatten die A. endlich, nachdem sie zuvor die oben genannten Altäre errichtet hatten, ihr berühmtestes Abenteuer zu bestehen (nach Pind. Pyth. IV 207ff. das einzige bis Kolchis, vgl. Theokr. XIII 22. XXII 27), die Durchfahrt durch die beweglichen, zusammenprallenden Felsen (συμπληγάδες, συνορμάδες: Simonid. frg. 22, συνδρομάδες, σύνδρομοι, συγχωροῦσαι, πληγάδες, πλαγκταί: Herod. IV 85. Apoll. Rhod. IV 786 u. a.), die gewöhnlich als die Symplegaden oder Kyaneen bezeichnet, in verschiedenen Klippen oder Inseln wiedererkannt wurden (die einzelnen Zeugnisse bei Wieseler De Cyaneis sive Symplegadibus, Göttingen 1879; Festrede d. Univers. Götting. 1874, 4ff.). Wer die homerischen Plankten (Od. XII 61ff. XXIII 327) in die östlichen Meere verlegte, sah sie in diesen Felsen wieder. Auf den Rat des Phineus lassen die A. (Euphemos) eine Taube durch die Felsen hindurchfliegen (vgl. die Tauben bei Hom. Od. XII 63), und da diese bis auf den Verlust der Schwanzfedern unversehrt blieb, rudern die Helden mit aller Kraft und dringen mit Hülfe der Hera oder Athena glücklich hindurch, nur die äusserste Verzierung am Hinterteile der Argo wurde durch die zusammenprallenden Felsen weggerissen. Seitdem stehen die Symplegaden still, und der Pontos ist für immer der Schiffahrt eröffnet. Pind. Pyth. IV 207ff. Simonid. frg. 22. Eurip. Med. 1. 432. 1263 (vgl. Androm. 794. 864; Iph. Taur. 124. 241. 421). Apoll. Rhod. II 317ff. 549ff. IV 786. Theokr. a. a. O. Asklepiad. Trag. frg. 3. Schol. Hom. Od. XII 69. Schol. Ap. II 328. 562. Schol. Eur. Med. 2. Apollod. I 9, 22. Orph. Arg. 682ff. Ovid. met. XV 337ff. (vgl. VII 63; heroid. XII 121; trist. I 10, 34. 47). Val. Flacc. IV 637ff. Senec. Med. 342ff. 459. 613. Hygin. fab. 19. 21. Stat. Theb. V 346. Claudian. III 173f. XX 30. XXVI 1f. Ammian. Marc. XXII 8, 14—15. Lucan. Phars. II 716ff.

13. Nördliche Richtung der Fahrt im Pontos. Nach Diod. IV 44, 7. 46, 3 schlugen die A. innerhalb des Pontos die Richtung nach Norden ein und gelangten zunächst nach dem Taurerlande, wo Perses, der Bruder des Aietes, herrschte. O. Müller Orchom. 274f. hat zuerst auf diese Richtung der Fahrt aufmerksam gemacht und ihre Spuren verfolgt. Hierher gehört es, wenn als Wohnsitz des Phineus Salmydessos und das benachbarte Phinopolis bezw. Phineion angegeben wird, hierher die Stadt Medeia (Johann. Kantakuzenos hist. IV 10 p. 62f.), das skythische Kytaia (Skyl. 68. Anon. Peripl. Pont. Eux. 50. Steph. Byz. s. v. Schol Ap. II 399. Ptol. III 6, 6. Plin. IV 86), die Gründung Pantikapaions durch einen Sohn des Aietes (Steph. Byz. s. v. Eustath. Dion. Per. 311) sowie die Sage von dem Phrixoswidder auf Brixaba (Agathon v. Samos bei Ps.-Plut. de fluv. 14, 4).

14. Östliche Richtung der Fahrt im Pontos. Nach der geläufigen Sage fuhren die A. von den Symplegaden aus in östlicher Richtung an der Südküste des Pontos entlang, vorbei an dem Phyllisflusse, wo einst Dipsakos den Phrixos gastlich aufgenommen hatte (Apoll. Rhod. II 652f. nebst Schol.). Auf der Thyniasinsel, wo Apollon ihnen erschien, stifteten sie den Kult des Apollon Eoios und einen Altar der Homonoia (Herodor. frg. 48. Apoll. Rhod. II 669ff.). Dann kamen sie nach Herakleia, dem für die Ausgestaltung der Sage wichtigsten Platz am Pontos. Hier knüpfte an das Grab des ἥρως πολιοῦχος, der in den alten Kultliedern Agamestor genannt ward (Apoll. Rhod. II 846ff. Schol. Laur. und Paris. Ap. II 845. Quint. Smyrn. VI 464), die Sage an, der dort bestattete Held sei der altberühmte (vgl. Naupakt. frg. 7. 8. Eumel. frg. 9. Pherekyd. frg. 70) Seher der A., Idmon. Wie Amphiaraos hatte er schon bei seinem Auszug um den nahen Tod gewusst (Ap. I 140. 443. Hygin. fab. 14. Val. Flacc. I 360. V 3), jetzt schlug ihn in Herakleia ein Eber mit seinem Hauer, und sprangen auch die Genossen zu Hülfe und erlegten das Tier, so konnten sie doch den Idmon nicht retten. Feierlich bestatteten sie ihn und setzten (nach Schol. Ap. II 843 auf Orpheus Rat) auf sein Grab eine

der Schiffswalzen, welche später ausschlug und als grünender Ölbaum gezeigt ward (vgl. Herodor. frg. 41. 54. 56. 57. Promathid. frg. 2. 3. Nymphis frg. 7. Apoll. Rhod. II 815—850. Apollod. I 9, 23. Val. Flacc. V 2ff. mit einigen willkürlichen Änderungen. Hygin. fab. 14. 18. 248. Ovid. Ib. 506. Senec. Med. 652. Ammian. XXII 8, 22. Orph. Arg. 720). Ein zweites Grab sollte den Steuermann Tiphys bergen, den plötzlich der Tod überraschte, während die Helden noch um Idmon trauerten (vgl. Herod. frg. 58. Nymphis frg. 8. Apoll. Rhod. II 853ff. Apollod. a. a. O. Val. Flacc. V 13ff. Hygin. fab. 14. 18. Senec. Med. 620ff. Ammian. a. a. O. Tzetz. Lykophr. 890. Orph. Arg. 723). An seine Stelle trat als Steuermann des Schiffes jetzt Ankaios oder Erginos (Herodor. frg. 59. Val. Flacc. V 65). Herodor frg. 58 verlegt diese Ereignisse in Herakleia aut die Rückfahrt von Kolchis, die anderen setzen sie auf die Hinfahrt. Im übrigen wird ziemlich übereinstimmend erzählt, dass die Argo bei der Ankunft weit in den Acheronfluss hineinfuhr (Herodor. frg. 50. Apoll. Rhod. II 752) und dass der König der dort ansässigen Mariandyner, Lykos, der Sohn des Daskylos und Enkel des Tantalos, die A. auf das freundlichste aufnahm, wozu ihn die Stammverwandtschaft (Schol. Ap. II 752), die frühere Anwesenheit des Herakles (vgl. Apollod. II 5, 9, 5—6. Apoll. Rhod. II 775ff. Schol. Ap. II 758. 780. 786. 789) oder der Umstand bewog, dass die A. seinen alten Gegner Amykos gezüchtigt hatten (vgl. Apoll. Rhod. II 757ff. 792ff. Schol. Ap. II 752. 758. 780. Val. Flacc. IV 162ff. 589f. 745ff.). Er nahm teil an der Trauer um Idmon und Tiphys, übernahm die Hut der Grabhügel und gab schliesslich bei der Weiterfahrt seinen Sohn Daskylos den Helden als Führer und Begleiter mit (Ap. II 803. IV 298). Aus Herakleia stammen auch die Genealogien, welche Mariandynos als Sohn des Phrixos (Schol. Ap. II 780) oder des Phineus (Hesiod. frg. 79. Schol. Ap. II 140. 181. 780) bezeichnen. Vgl. Kämmel Heracleotica, Plauen 1869. Von Herakleia weiterfahrend, gelangen die A. zum Kallichorosflusse, wo sie an dem Grabe des einst mit Herakles in diese Gegend gelangten Sthenelos Opfer verrichten und dem Apollon Neossoos einen Altar stiften. Orpheus weiht dort seine Leier, wonach der Platz später Lyra hiess (Apoll. Rhod. II 911ff. Promathid. frg. 4. Pott Philol. Suppl. II 266). Von dort kommen sie nach Sinope, wo es nach Strab. I 46 *πολλὰ τεκμήρια τῆς τε Ἰάσονος στρατείας καὶ τῆς Φρίξου* gab; hatten doch z. B. die A. dem Euarchosflusse seinen Namen gegeben (Euphor. frg. 86. Etym. M. 388, 45), und galt doch Sinopes Pflanzstadt Kytoros für eine Gründung des Phrixossohnes Kytoros oder Kytisoros (Ephor. frg. 85. Strab. XII 544. Steph. Byz. s. v. Mela I 104. Eustath. Hom. p. 361, 41). Als Oikistes verehrten die Sinopeer Autolykos, den Grossvater des Odysseus und des Sinon (= Sinopos), vom Parnassos (auch Sinope heisst Tochter der Parnasse, Schol. Ap. II 946) oder nach anderer Auffassung einen anderen Autolykos, den Sohn des Deimachos aus Trikka. Von diesem Oikistes erzählten die einen, er sei mit den A. nach Sinope gekommen und dort zurückgeblieben und gestorben (vgl. Strab. XII 546. Apollod. I 9, 16, 8), während die anderen ihn nebst seinen Brüdern Phlogios und Deileon (Demoleon) mit Herakles in jene Gegend gelangen lassen (vgl Skymn. 944ff. Anon. Peripl. Pont. Eux. 22. Appian. Mithrid. 83. Plut. Lucull. 23). Apollonios vereinigte beide Versionen und dichtete, Autolykos und seine Brüder seien zwar mit Herakles dereinst gekommen, aber mit den A. wieder von Sinope abgefahren (II 955ff. nebst Schol. Val. Flacc. V 113ff. Hygin. fab. 14), eine Wendung, die mit dem Grabkult des Autolykos in Sinope in Widerspruch steht. Östlich von Sinope am Halys galt ein Hekatetempel als Stiftung der Medea und der A., die dort auf der Rückfahrt von Kolchis gelandet sein sollten (Ap. IV 247 nebst Schol. Nymphis frg. 14). Dann folgt der Thermodon, der einst für die A.-Sage von Bedeutung gewesen zu sein scheint. Wenigstens gab es eine Version, dass die A. durch den Thermodon in den Phasis gelangt wären (Hygin. fab. 21); hier mögen Kämpfe mit den Amazonen (vgl. Ap. II 985) und Chalybern angeknüpft sein, hier fand der A. Polyphemos seinen Tod (Ap. I 1321. IV 1470 nebst Schol. Nymphodor. FHG II 380, 18. Hygin. fab. 14). An der Südküste des Pontos galt endlich das iasonische Vorgebirge als Ankerplatz der Argo (Xenoph. anab. VI 2, 1), und weiterhin wurden wohl auch jene iasonischen Gärten gezeigt, von denen Timonax FHG IV 522, 2 spricht.

15. Glaukos. Zwei weitere Episoden, das Zusammentreffen mit Glaukos und das Abenteuer bei der Aresinsel, werden an verschiedenen Stellen der Argofahrt eingereiht. Nach Ap. I 1310ff. II 767 erscheint der Meergott den A. bei Kios und verkündet ihnen das Los des Herakles, Polyphemos und Hylas. Nach Diodor IV 48, 6 begleitet er dagegen die Argo zwei Tage und Nächte auf der Rückfahrt durch den Pontos. Philostr. imag. II 15 schildert dies als Scene der Hinfahrt. Possis endlich (Athen. VII 296d. Eustath. Hom. 271, 24) erzählt, Glaukos sei der Erbauer und Steuermann der Argo gewesen und sei bei einem Kampfe der A. und Tyrrhener (dessen Schauplatz einige bei Lemnos, andere bei Kyzikos vermuten) allein unverwundet geblieben, auf Zeus Ratschluss aber zum Meergott geworden und als solcher dem Iason erschienen; vgl. Gaedechens Glaukos der Meergott 31.

16. Aresinsel. Dass die A. nach einer Insel kamen, wo schreckliche Vögel hausten, die ihre Federn als Pfeile herabschleuderten, scheint ein älterer Zug der Sage zu sein, jedenfalls älter als die bestimmte Localisierung (vgl. O. Müller Orchomen. 282): denn Hygin. fab. 20 (vgl. fab. 3. 14. 21) verlegt diese, bei ihm Dia genannte Insel in die Nähe der Symplegaden westlich vom Thermodon, während Apollonios II 382ff. 1030ff. von der Aresinsel (vgl. Skylax 86. Skymn. 911 u. a.) im östlichen Pontos spricht. Beide erzählen, dass die A. mit Waffengeklirr die Vögel verscheucht hätten; Peisandros (Schol. Ap. II 1088) fügt hinzu, dieselben seien nunmehr nach Skythien, ihrer eigentlichen Heimat, zurückgeflogen; ob auch Euripides Phrixos frg. 835 und Timagetos FHG IV 519, 4 auf diese Sage eingingen, steht dahin. Nach Apollonios (II 388ff. 1090ff. III 260ff. 320ff.) und Hygin (fab. 3. 14. 21) trafen die A. auf ebenderselben Insel die Söhne des Phrixos

und der Chalkiope, Argos, Kytisoros, Melas und Phrontis, welche auf der Fahrt nach Griechenland Schiffbruch erlitten hatten und nun mit den A. nach Kolchis zurückkehrten (dasselbe confus erzählt bei Schol. Stat. Theb. II 281. Myth. Vat. I 23. II 136). Die ältere Sage weiss von dieser Begegnung nichts, sondern denkt sich die Phrixossöhne vor dem A.-Zuge zurückgekehrt (vgl. z. B. Pherekyd. frg. 61. Herodor. und Timosthen. bei Schol. Ap. II 532 u. a.), Val. Flacc. V 460ff. und Orph. Arg. 861ff. verlegen die Begegnung nach Kolchis.

17. Kolchis. Als Iason nach all diesen Abenteuern nach Kolchis kam und Aietes, den König des Landes, um die Auslieferung des goldenen Vliesses bat (auf die Einzelheiten der verschiedenartigen Darstellungen bei Apoll. III—IV. Val. Flacc. V—VIII. Orph. Arg. 757ff. u. a. kann hier nicht näher eingegangen werden), beschloss dieser, auf Grund eines alten Orakels um Thron und Leben besorgt (vgl. Herod. frg. 51. Ap. III 594ff. Hygin. fab. 22. Serv. Georg II 140. Schol. Stat. Achill. I 65. Myth. Vat. I 25), ihn zu verderben, und trug ihm daher schwierige Aufgaben auf, die Iason nimmer vollendet hätte, wäre nicht des Aietes Tochter Medea, in Liebe entflammt, zu seiner Unterstützung bereit gewesen. Die Lösung durch Medeas Liebe ist das Wesentliche, das Gemeinsame aller Darstellungen seit der ältesten Zeit (z. B. Hesiod. Theog. 992ff. Mimnerm. frg. 11 nebst Kaibel Herm. XXII 510. Kypselidenlade: Paus. V 18, 3). Daher werden auch die Gewinnung von Medeas Liebe durch den Beistand der Götter (Hera, Athena, Aphrodite, Eros), Medeas Liebesqualen, die erste Begegnung sowie jene heimlichen Zusammenkünfte, bei denen Medea dem Iason über die Athla Auskunft giebt und ihm gegen das Versprechen der Ehe das unverwundbar machende Mittel ausliefert (die prometheische Salbe, Ap. III 845f. Kleanthes bei Ps.-Plut. de fluv. 5, 4), besonders breit ausgeführt; vgl. z. B. Pind. Pyth. IV 214ff. (wo Aphrodite mit der Iynx eingreift). Soph. Kolchid. Schol. Ap. III 1040. Eurip. Med. 476ff. 527ff. Ap. III 6ff. u. ö. Apollod. I 9, 23. Horat. Epod. III 9ff. Ovid. met. VII 9ff.; Heroid. XII. Val. Flacc. V 329ff. u. ö. Hygin. fab. 22. Orph. Arg. 866ff. In Bezug auf die Athla selbst finden sich mancherlei Unterschiede. Nach der einen Version war die Bekämpfung eines Drachens, der das goldene Vliess hütete, die Hauptaufgabe. Nach einer anderen, vermutlich in Boiotien entstandenen Version hatte Iason dieselben Abenteuer zu bestehen wie Kadmos: er musste einen Drachen töten, dessen Zähne auf einem von ihm mit feuerschnaubenden wilden Stieren gepflügten Felde säen und die aus dieser Saat emporsprossenden gewappneten Riesen besiegen (diese Reihenfolge der Athla bei Serv. Georg. II 140. Myth. Vat. I 25. II 136; vgl. Müller Orchom. 261. H. D. Müller Mythol. der griech. Stämme II 340ff.). Wer beide Versionen berücksichtigen wollte, hätte eigentlich einen doppelten Drachenkampf erzählen müssen, den einen als Einleitung, den andern als Abschluss der Athla. Dies vermied man jedoch auf verschiedene Weise. Pindar Pyth. IV 224ff. unterdrückt z. B. die Saat der Drachenzähne und alles, was an den ersten Drachen anknüpft: Aites veranstaltet einen Wettkampf mit Iason, indem er selbst zuerst die Stiere bändigt und das Feld umpflügt; als dann Iason dasselbe zu stande bringt, schickt Aietes ihn sofort (αὐτίκα 241) gegen den gewaltigen Drachen, der das Vliess zwischen seinen Zähnen hält und erst mit dem Tode von seinem Schatze lässt. In den Naupaktien (frg. 5—9) scheint dagegen der andere, vliesshütende Drache unterdrückt zu sein: nachdem Iason auf Idmons Weisung die Bändigung der Stiere unternommen (und die Drachenzähne gesät, sowie die Gewappneten bezwungen hat), ladet Aietes die A. zu einem Mahle ein, in der Absicht, sie dabei zu verderben; aber Aphrodite flösst ihm Liebesverlangen nach seiner Gemahlin ein; während er bei der Gattin weilt, entwendet Medea das Vliess aus dem väterlichen Hause und die A. fliehen auf Idmons Rat. Die Späteren endlich beseitigen jene Schwierigkeit des doppelten Drachenkampfes durch die Fabel: die Drachenzähne, welche Iason säen musste, stammten nicht von einem durch Iason getöteten Drachen, sondern von dem Kadmosdrachen; Kadmos habe seiner Zeit nur die Hälfte der Zähne verbraucht, die andere Hälfte sei von Ares, Athena oder Phrixos nach Kolchis gebracht und dem Aietes geschenkt, der sie nun Iason übergab (Pherekyd. frg. 44. Ap. III 1177. Apollod. I 9, 23, 4. Val. Flacc. VII 76. Orph. Arg. 872. Tzetz. Lyk. 175). Damit wurde die Reihenfolge der Ereignisse in Kolchis die später geläufige. Zunächst schirrt Iason die feuerschnaubenden, erzfüssigen, von Hephaistos geschaffenen Stiere an und pflügt mit ihnen das Aresfeld (vgl. Soph. Kolchid. frg. 312. Pherekyd. frg. 71. Herodor frg. 51. Antimach. Lyd. frg. 9. Eurip. Med. 478f. nebst Schol. Lykophr. 1314. Asklepiad. bei Schol. Hom. Od. XII 69, wo scheinbar von einem Töten der Stiere die Rede ist. Ap. III 230ff. 409ff. 495ff. 1280ff. nebst Schol. II 404. III 1270. Apollod. I 9, 23, 8. Ovid. met. VII 100ff.; Heroid. VI 10. 32. XII 93. Val. Flacc. VII 581. Hygin. fab. 21. Orph. Arg. 870ff.). Darauf sät er die Drachenzähne und schleudert, als aus der Saat die gewappneten Männer emporsprossen, nach Medeas Weisung einen Stein unter dieselben, worauf sie sich wechselseitig morden (vgl. Eumel. frg. 9. Sophokl. frg. 117. Ap. III 1320ff. Apollod. I 9, 23, 9. Ovid. met. VII 121ff.; Heroid. XII 95ff. Val. Flacc. VII 607. Hygin. a. a. O. Lucan. IV 552f. Orph. Arg. 874; nach Myth. Vat. II 136 liegen zwischen Saat und Aufsprossen zwei Tage). Endlich folgt der Kampf mit dem Drachen, welcher im heiligen Hain des Ares das an einer Eiche aufgehängte oder im Tempel des Ares liegende Vliess bewacht (nach Hellanik. frg. 87 liegt es in einem Zeusheiligtum, nach Pherekyd. bei Schol. Ap. III 1093 auf der Aiaiainsel im Phasis). Entweder schickt Aietes selbst den Iason dorthin (Pind. Pyth. IV 241. Herodor. frg. 53, bei welchem auf die Tötung des Drachens frg. 54 das Mahl in Aietes Haus wie in den Naupaktien folgt), oder es führt Medea, während Aietes noch Böses sinnt, die A. heimlich zu jenem Platze. Nach der einen Version tötet Iason den Drachen (Pind. Pyth. IV 249. Pherekyd. frg. 72. Herodor. frg. 53. Eurip. Med. 480; über die Vasenbilder vgl. Abschnitt III); nach der andern schläfert Medea ihn mit Zaubermitteln ein und verschafft so Iason die

Gelegenheit, das Vliess zu entwenden (Antimach. Lyd. frg. 10. Ap. IV 1—182. Lykophr. 1313. Apollod. I 9, 23, 10. Val. Flacc. VIII 1—120. Ovid. met. VII 149ff.; Heroid. XII 101. Hygin. fab. 22. Orph. Arg. 887—1019. Tzetz. Lyk. 175). Von einer völlig abweichenden Wendung, nach welcher Iason von dem Drachen verschlungen und wieder ausgespieen wurde, zeugt das Vasenbild Mon. d. Inst. V 9 (s. u.).

Euhemeristisch und mit Elementen der Iphigeneiasage durchsetzt ist die Erzählung des Dionysios Skytobrachion (Schol. Ap. III 200. IV 223. 228. Diod. IV 46ff.): Medea, die Tochter des Aietes und der Hekate, pflegte ihre Zauberkünste zur Errettung der von ihrem Vater verfolgten Fremden zu verwenden; dadurch verdächtig geworden, wurde sie von Aietes gefangen gesetzt, flüchtete jedoch in ein Heliosheiligtum am Strande. Hier traf sie mit den von Taurien kommenden A. zusammen und führte dieselben, nachdem Iason ihr die Ehe versprochen hatte, zu dem Aresheiligtum, wo von taurischen Wächtern bewacht (daher die Fabel von den feuerschnaubenden *ταῦροι*), das Goldvliess lag. Auf Medeas Wort öffnen die Wächter das Thor und werden alsbald von den A. angegriffen, vertrieben oder getötet; nachdem Medea sodann den Drachen durch Zaubermittel getötet hat, fliehen die A. mit der Beute. Aietes verfolgt sie, tötet den Bruder des Eurystheus, Iphis (Schol. Ap. IV 222. 228. Val. Flacc. I 441ff. VII 423) oder Iphitos (Diod. IV 48, 4), wird aber selbst von Meleager niedergestreckt. In der Schlacht werden mehrere A. verwundet, die Medea jedoch in wenig Tagen heilt. Bei Val. Flaccus, der gerade die Abenteuer in Kolchis ziemlich willkürlich erweitert, ist im sechsten Buche noch eine grosse Schlacht zwischen Aietes und seinem Bruder Perses eingeschoben, in welcher die A. auf Seiten des Aietes kämpfen. Dracontius Medea dichtet die Sage nach der Orestes-Iphigeneiasage vollständig um: Iason schwimmt allein an das Land, wird gefangen, in den Tempel der Diana geführt und soll gerade von Medea geopfert werden, als Amor dieselbe mit seinem Pfeil trifft. Da löst sie die Bande, begrüsst ihn als Gemahl und mit Aietes Einwilligung wird endlich die Hochzeit vollzogen, worauf das Paar noch vier Jahre im Kolcherlande verweilt.

Im Gegensatz zu all diesen Versionen, welche den Aietes als Feind der A. hinstellen, erzählt Timonax FHG IV 522, 2 (Schol. Ap. IV 1217), dass Aietes willig dem Iason seine Tochter gegeben habe und dass die Hochzeit in Kolchis selbst gefeiert sei (vgl. Antimach. Lyd. frg. 11), in Aia werde ausser anderen Erinnerungen (*γυμνάσια, δίσκοι*, ein Iasonheiligtum bei der Stadt) auch das Brautgemach der Medea gezeigt.

Als Beweiss, dass die A. wirklich in Kolchis und in den benachbarten Ländern geweilt hätten, wird noch mancherlei aufgeführt: die Stadt Aia am Phasis oder am Zusammenfluss des Hippos und Kyaneos (vgl. Bd. I S. 920), Aiapolis (Ptol. V 10, 2), Kytaia, nach welchem Aietes und Medea das Beiwort kytaeisch (z. B. Lykophr. 174. Kallim. frg. 113b. Euphor. frg. 10. Ap. II 403. 1094. III 228 u. a.) führen (Schol. Ap. II 399. Steph. Byz. s. v. Tzetz. Lyk. 174. Procop. bell. Goth. IV 14. Agathias II 19, vgl. Müller Geogr. gr. min. I 62), der Anker der Argo (Arrian. Peripl. 11), ein Phrixostempel am Phasis und der Hain, in welchem das Vliess lag (Mela I 108, vgl. Val. Flacc. V 185ff. u. a.), das kirkaeische Feld (Tim. frg. 9. Schol. Ap. II 399. Plin. VI 13); sodann im Inneren des Landes eine Phrixosstadt (Strab. I 45. XI 499), ein von Phrixos gegründetes Heiligtum der Leukothea und ein Orakel des Phrixos (Strab. XI 498. Tac. ann. VI 34). Des weiteren galt Dioskurias, nach Nikanor bei Steph. Byz. s. v. das alte Aia, für eine Gründung der Dioskuren als Argonauten (Mela I 111. Hygin. fab. 275. Appian. Mithrid. 101) oder ihrer Wagenlenker (*ἡνιόχοι*) Amphistratos und Rhekas (?) oder Amphitos und Telchis (?), welche auch dem Stamme der Heniocher seinen Namen gegeben haben sollten (Strab. XI 495f. Eustath. Dion. Per. 687. Iust. XLII 3. Charax frg. 15. Plin. VI 16. Solin. 15, 17. Ammian. XXII 8, 24. Ps.-Plut. pro nobil. 20, 3. Isidor. orig. XV 1, 40; vgl. Dionys. Per. 687. Lucan. Phars. III 269. Mommsen Herm. XVI 623, 3). Die Achaioi (vgl. Bd. I S. 204f.), von denen es sonst hiess, sie seien nach dem troianischen Kriege von Askalaphos und Ialmenos (oder von Achilleus, Schol. Eustath. Dion. Per. 680. 685) an die Pontosküste geführt (z. B. Pherekyd. bei Schol. Dionys. Per. 685. Strab. IX 416 u. a.), sollten nach anderen von den Genossen Iasons stammen (Strab. IX 495), unter denen ja gleichfalls Askalaphos und Ialmenos auftreten (Apollod. I 9, 16, 9); ebenso die Albaner und Iberer (Tac. ann. VI 34. Plin. VI 38. Solin. 15, 5) und die nach Iasons Begleiter Armenos genannten Armenier (Strab. XI 503. 530f., vgl. 526 und I 45. 48. Iust. XLII 2—3. Eustath. Dionys. Per. 694. Eustath. Hom. Il. 332, 2). Ja noch weiter nach Osten glaubte man für die Anwesenheit Iasons und Medeas Spuren nachweisen zu können in dem *Ἰασόνιον ὄρος* (Strab. XI 526), der Stadt *Ἰασόνιον* (Ammian. XXIII 6, 54. Ptolem. VI 10, 3) und dem von Medea oder ihrem Sohn Medos abgeleiteten Namen der Meder.

18. Die Heimfahrt. Verfolgung durch Aietes oder Apsyrtos. Nach den älteren Gewährsmännern fuhren die A. den Phasis hinauf in den Okeanos, richteten dort ihren Weg südwärts und gelangten schliesslich durch das erythraeische Meer und die libysche Wüste, wo sie die Argo 12 Tage lang auf ihren Schultern tragen mussten, in den Tritonsee oder, wie Hekataios annahm, durch den Nil in das Mittelmeer (Hesiod. frg. 87. 88. Pind. Pyth. IV 25ff. 251 nebst Schol. Hekat. frg. 339. 187 nebst Schneider Callim. II 81 und v. Gutschmid bei Stender De Argonaut. exped. 8. Antimach. Lyd. frg. 12. Tzetz. Lyk. 886). Nachdem man erkannt hatte, dass der Phasis nicht mit einem östlich gelegenen Meere in Verbindung stand (vgl. Artemid. und Eratosth. Schol. Ap. IV 284), musste man einen anderen Weg suchen. Daher liessen die einen das Schiff auf demselben Wege heimkehren, auf dem es gekommen war (Sophokl. Skythai frg. 504. Eurip. Med. 432. 1263. Herodor. frg. 55. Dionys. Skytobr. bei Schol. Ap. IV 1153. Diod. IV 48f.). Die andern aber — und dies war in der späteren Zeit die geläufige Annahme — liessen die A. in die westlichen Meere geraten, und zwar entweder durch den Tanais, von dessen Quellen die A. das Schiff auf ihren Schultern in den nördlichen Okeanos trugen,

um nach langer, westwärts gerichteter Fahrt dann bei den Säulen des Herakles in das Mittelmeer einzubiegen (Timaios frg. 6. Skymn. bei Schol. Ap. IV 284; vgl. Orph. Argon. 1038ff.), oder durch den Istros und dessen angeblichen Nebenarm, der in das keltische, tyrrhenische oder adriatische Meer führte (Timaget. bei Schol. Ap. IV 259. 284. Ap. Rhod. IV. Apollod. I 9, 24. Ps.-Aristot. mirab. 105 p. 839b 9. Strab. I 46. Diod. IV 56, 7. Val. Flacc. VIII 185. Hygin. fab. 23). Bei Kallim. frg. 377. 563 fährt, wie es scheint, ein Teil der Kolcher durch den Istros, während die A. und der andere Teil der Kolcher durch die Kyaneen fahren (anders Schneider Callim. II 81). Als endlich jene Spaltung des Istros in zwei Arme als unrichtig erwiesen war, änderte man die Sage dahin, dass man erzählte, die Argo sei zwar den Istros und die Sau hinaufgefahren, dann aber auf den Schultern der Helden oder auf Walzen zu einem in das adriatische Meer mündenden Fluss hinübergetragen (Peisandr. bei Zosim. V 29. Iust. XXXII 3. Plin. III 128. Sozom. hist. eccl. I 6; vgl. Vater Argonautenzug II 142. Stender a. a. O. 53).

Aietes liess die A. jedoch nicht unbehelligt davonziehen, sondern machte sich alsbald zu ihrer Verfolgung auf oder schickte ihnen seine Leute und Schiffe nach. Um die Verfolger aufzuhalten, zerstückelten Medea und die A. den jungen Sohn des Aietes Apsyrtos (Axyrtos: Pherek. frg. 73; Aigialeus: Diod. IV 45, 3. Iust. XLII 3. Pacuv. bei Cic. nat. deor. III 48; Metapontios: Dikaiog. bei Schol. Eurip. Med. 167; Phaethon: Timonax bei Schol. Ap. III 1236. Ap. III 245. 1236), der freiwillig oder gezwungen von ihnen mitgenommen war (über die Einzelheiten s. den Artikel Apsyrtos). Nach Sophokl. Kolchid. frg. 319. Eurip. Med. 167. 257. 1334 (vgl. Schol 167. 1334). Kallim. frg. 411 wurde die Greuelthat noch im Palaste des Aietes verübt, nach Pherekyd. frg. 73 im Phasis, nach Arrian. Peripl. 6, 3. Procop. bell. Goth. IV 2 p. 465, 9. Hygin. fab. 26 in Apsaros, nach anderen bei Tomoi, Apollod. I 9, 24 (Zenob. IV 92). Steph. Byz. s. *Τομεύς*. Ovid. Trist. III 9, 6ff.; Heroid. VI 129. XII 113ff. 160; met. VII 54; vgl. Ael. hist. anim. XIV 25. Lykophr. 1318 nebst Schol. Cic. pro leg. Manil. 22. Sen. Med. 133. 278. 455. 919ff. u. ö. Phaedr. IV 6, 15. Tzetz. Lykophr. 175. Leon Rhet. bei Schol. Eurip. Med. 175.

Eine andere Auffassung lässt den Apsyrtos älter sein und von Aietes zur Verfolgung der A. ausgesandt werden. Er fährt ihnen nach durch den Istros (während ein andrer Teil der Kolcher durch den Bosporos segelt), trifft die A., verlegt ihnen den Weg und findet nach hinterlistigen Verhandlungen der A. auf den apsyrtischen Inseln im adriatischen Meere seinen Tod, Ap. IV 303—487. Strab. VII 315. Steph. Byz. s. *Ἀψυρτίδες*. Plin. III 151 u. a., ähnlich Val. Flacc. VIII 134ff. Hygin. fab. 23. Orph. Arg. 1024ff., wo Apsyrtos bereits im Phasis getötet und sein Leichnam nach den apsyrtischen Inseln verschlagen wird.

Die Kolcher selbst (auch diejenigen, welche später auf Korkyra mit den A. zusammentrafen) kehrten aus Furcht vor Aietes nicht wieder in ihr Vaterland zurück, sondern siedelten sich in verschiedenen Gegenden am adriatischen Meer an, in Istrien, Illyrien oder Epeiros: in Polai (Kallim. frg. 104. Lykophr. 1022ff. nebst Schol. Tzetz. Mela II 57) am Dizeros, der nach dem Suchen der Medea benannt sein sollte (Lykophr. 1026 nebst Schol. Tzetz. Steph. Byz.), bei Aquileia (Iust. XXXII 3, 13), auf den Apsyrtosinseln (Ap. IV 514—515. Hygin. fab. 23. Apollod. I 9, 25, 3. Dionys. Perieg. 488 nebst Eustath.), im Lande der Encheleer (Ap. IV 516ff., wo offenbar Kallim. frg. 104 corrigiert wird), an den keraunischen Bergen, wo Orikon von ihnen gegründet sein soll (Timaios frg. 53. Ap. IV 519. 1214f. Apollod. I 9, 25, 3. Plin. III 145) oder in Olcinium, das früher angeblich *Colchinium* hiess (Plin. III 144).

19. Abenteuer in den westlichen Meeren. Nach Ap. IV 522 gelangen die A. von den Apsyrtosinseln aus zu den Hylleern, welche gegen das Geschenk eines Dreifusses den Weg durch die gefährliche Inselgruppe weisen. Als sie von dort nach Süden fahren und bereits die keraunischen Berge erblicken, treiben Stürme sie nach Norden zurück und die Argo selbst verkündet, dass man zuvor bei Kirke Entsühnung von dem Mord des Apsyrtos suchen müsse, um Zeus zu besänftigen. Daher fahren sie in den Eridanos ein, durch diesen in den Rhodanos, wo sie fast auf falschem Wege nach dem nördlichen Okeanos gekommen wären, doch von Hera zurechtgewiesen wurden. Nachdem sie das Land der Kelten passiert (Ap. IV 635, vgl. Timaios frg. 6 bei Diod. IV 56, 4, wo der Dioskurenkult von dieser Anwesenheit der A. abgeleitet wird), kommen sie schliesslich in das ligurische Meer, zu den Stoichaden wo noch später Altäre der Dioskuren als ihre Stiftung gezeigt wurden (Ap. IV 650ff.), von dort nach Aithaleia: hier wies man nachmals auf verschiedene Erinnerungszeichen hin, auf den argoischen Hafen, auf die hautfarbenen Kiesel, mit denen die A. sich den Schweiss abgerieben hatten, auf Diskosscheiben und Waffen der Helden (Timaios a. a. O. Ap. IV 654ff. Ps.-Aristot. mirab. 105. Strab. I 21. V 224), vielleicht auch auf einen von den A. gestifteten Heraklestempel (Lykophr. 871ff. nebst Schol. Tzetz., von anderen auf Sicilien oder Libyen bezogen). Längs der etrurischen Küste (Ap. IV 660), wo der Hafen Telamon von dem gleichnamigen A. seinen Namen empfing (Tim. a. a. O.), gelangen sie nach der Aiaiainsel zur Kirke, die zwar Iason und Medea von dem Mord des Apsyrtos entsühnt, dann aber Medea von sich weist (Ap. IV 661—752. Apollod. I 9, 24, 5. Strab. V 224). Der Ort Aietes (Caieta) empfing damals von den A. seinen Namen (Lykophr. 1274 nebst Schol. Tzetz. Tim. a. a. O.), wie auch andere *σημεῖα* weiter südlich am Golf von Paestum gezeigt wurden (Strab. I 21), ein Tempel der Iuno Argiva nördlich vom Silarus (Plin. III 70. Solin. 2, 7) und ein Tempel der Hera Argonia (dasselbe Epitheton bei Schoell-Studemund Anecd. I 269) südlich vom Silarus (Strab. VI 252). Von einem Aufenthalt am Fuciner-See, wo Medea Heilmittel gegen den Schlangenbiss lehrt und daher als Angitia verehrt werde, berichtet Serv. Aen. VII 750. Myth. Vat. II 136.

Die Fortsetzung der Fahrt schildert Apollonios getreu nach Hom. Od. XII. Wie Odysseus, so gelangen auch die A. von der Kirkeinsel zunächst nach der Sireneninsel. Cheiron hatte einst

dem Iason geraten, Orpheus als Genossen mitzunehmen, sonst könne er bei den Sirenen nicht glücklich vorbeikommen (Schol. Ap. I 23). Und in der That rettete nur sein Lied, das den Gesang der Sirenen übertönte, die Helden. Nach Orph. Arg. 1270ff. war sein Lied so mächtig, dass die Sirenen sich im Schmerz über ihre Niederlage ins Meer stürzten, wo sie zu Felsen wurden. Nach Ap. IV 891ff. Apollod. I 9, 25. Hygin. fab. 14 errettete Orpheus zwar die übrigen Gefährten, Butes aber, der Sohn des Teleon aus Athen, sprang in das Meer hinab, um zu den Sirenen zu schwimmen, und wäre zu Grunde gegangen, wenn nicht Aphrodite Erykine sich seiner erbarmt und ihn nach Lilybaeum gerettet hätte, wo sie sich ihm vermählte und ihm den Eryx gebar, eine Sage aus der Zeit der attischen Ansprüche auf Sicilien (andere Versionen über den Butes auf Sicilien z. B. bei Diod. IV 83; Stender De Argonaut. expeditione 6 glaubt, dass auch erzählt sei. Butes, der Sohn des Amykos, habe sich im Bebrykerland den A. angeschlossen und dann in Sicilien sein Ende gefunden).

Sodann kommen die A. zu jener Stelle (Hom. Od. XII 57ff.), wo hier Skylla und Charybdis, dort die Plankten drohen (Ap. IV 922ff.; vgl. Ovid. met. VII 62ff.; Heroid. XII 121). Was Hom. Od. XII 69ff. von der Vorbeifahrt bei den Plankten und Heras Hülfe erzählt, konnte Apollonios nicht wiederholen, da er dies bereits mit jenen Autoren, welche die homerischen Plankten in den Symplegaden wiederfanden, von eben jenen Symplegaden erzählt hatte (s. o. Abschnitt 12). Daher lässt er Thetis an die Stelle der Hera treten und erzählt in breiter Ausführung IV 753ff. 930ff., wie Hera durch Iris Thetis zu sich entbietet, den Hephaistos um Einstellen seiner Schmiedearbeit und Aiolos um das Zurückhalten der widrigen Winde bittet, wie dann Thetis noch auf der Kirkeinsel dem Peleus erscheint und endlich die Argo bei den Plankten vorbeiführt; vgl. Apollod. I 9, 25, 2. Ps.-Aristot. mirab. 105. Orph. Arg. 1253ff., der, vielleicht durch Ap. IV 789ff. irregeleitet, von der Charybdis spricht. Möglich, dass ältere Beziehungen der Thetis zur Argosage bei dieser Erzählung mitspielen. Nach Catull LXIV erblickte Thetis den Peleus bei Gelegenheit des A.-Zuges zum erstenmal. Plut. de Herodot. malign. 39, 13 kennt eine Version, nach welcher Iason später in Korinth die Thetis liebte und der Medea deshalb untreu wurde (wozu die Rivalität zwischen Medea und Thetis bei Ptol. Heph. 5 p. 191, 23 Westerm. passen würde).

Von den Plankten aus gelangen die A., ebenso wie Odysseus, bei Trinakria und den Heliosrindern vorüber (Ap. IV 965ff. Apollod. I 9, 23, 3) nach der Phaiakeninsel Korkyra. Hierhin war schon in sehr früher Zeit der Medeakult aus Korinth übertragen (Müller Orchom. 292f.); hier wurden der Medea noch späterhin in dem Tempel des Apollon Nomios Opfer dargebracht, die Altäre der Nymphen und Nereiden oder Moiren galten als ihre Stiftung zum Andenken an die Vermählung mit Iason (Timaios frg. 7. Ap. IV 1215ff. nebst Schol. 1217. 1218) und man zeigte die heilige Grotte, in welcher die Hochzeit gefeiert war (Ap. IV 1151). Der Abschluss des Ehebundes stand im Mittelpunkt der altkorkyraeischen Sage, und es scheint, dass man eben wie in Korinth von Kindern dieses Bundes erzählte, die vor der Zeit sterben mussten, vgl. Naupakt. frg. 10. Die alte selbständige locale Sage von Korkyra ist verloren gegangen. Unsere Quellen knüpfen sämtlich an die landläufige A.-Sage an. Die Naupaktien frg. 10 lassen Iason und Medea von Iolkos nach Korkyra zu dauerndem Aufenthalt übersiedeln. Die späteren Autoren flechten den Aufenthalt als einen vorübergehenden in den Zusammenhang des Zuges ein. Danach treffen die A. und jener Teil der Kolcher, welcher die Verfolgung durch den Bosporos aufgenommen hatte, auf der Insel zusammen. Die Kolcher verlangen Medeas Auslieferung und rufen die Entscheidung des Königs Alkinoos an. Dieser erkennt auf Auslieferung, falls Medea und Iason noch unvermählt seien. Alkinoos Gattin Areta bereitet heimlich das Brautlager und da Iason und Medea die Brautnacht gefeiert, stehen die Kolcher von ihren Forderungen ab; davon erzählten ausführlich Timaios frg. 7. 8. 53. 54. Kallim. frg. 377. 563. Ap. IV 982ff. Philetas bei Schol. Ap. IV 1141. Apollod. I 9, 25. Hygin. fab. 23. Orph. Arg. 1295ff.

Die Sage, dass Iason und Medea auch nach Thesprotien gekommen seien, in Ephyra gelebt und einen Sohn Pheres gezeugt hätten, von dem der Hom. Od. I 259 genannte Mermerossohn Ilos (oder Iros: Proxen. Schol. Hom. Od. a. a. O.) abstammte (Apollod. frg. 170. Schol. Hom. a. a. O. Eustath. 1416, 2. 1448, 29), steht mit der korinthisch-korkyraeischen Sage in engstem Zusammenhang. Kehren doch die Namen Mermeros und Pheres für die Söhne Iasons und Medeas hier wie dort wieder, und wird doch auch nach den Naupaktien frg. 10 der Iasonide Mermeros in Thesprotien von einer Löwin zerfleischt. Das thesprotische Ephyra macht dieselben Ansprüche auf Medea, wie Ephyra-Korinth und das elische Ephyra (Krates Schol. Hom. Il. XI 741).

20. Libyen. Als die A. von Korkyra heimwärts fahren, werden sie durch einen gewaltigen Sturm nach Libyen verschlagen, so berichten Ap. IV 1228ff. Diod. VI 56, 6. Orph. 1348 u. a. Nach der älteren Version (Hesiod., Pind., Hekat., s. Abschnitt 18) gelangen sie dorthin von Osten, vom Okeanos her. Herodot IV 179 knüpft gar an eine besondere Fahrt der Argo nach Delphi an. Auch sonst finden sich manche Verschiedenheiten und bei unserer Hauptquelle, Apollonios, eine Vermischung ursprünglich getrennter Motive. Am bekanntesten ist die an den A. Euphemos anknüpfende kyrenische Sage, welche Pind. Pyth. IV nach der Euphemos-Eoee Hesiods wiedergiebt; 12 Tage hatten die A. ihr Schiff vom Okeanos bis zum tritonischen See getragen, da nahte in dem Augenblick der Abfahrt der *οἰοπόλος δαίμων* (die Erklärungen aus alter und neuer Zeit bei Studniczka Kyrene 105) in Menschengestalt, der sich für den Poseidonsohn Eurypylos ausgab. Freundlich hiess er die A. weilen und hob, da sie zur Abfahrt drängten, als Gastgeschenk eine Scholle empor, die unter glückverheissenden Zeichen Euphemos ergriff. Auf der weiteren Fahrt glitt die Scholle bei Thera durch die Unachtsamkeit der Diener ins Meer, und so konnte denn, wie Medea alsbald weissagte, das von Euphemos und einer

Lemnierin abstammende Geschlecht erst in der 17. Generation auf dem Umweg über Sparta und Thera von Libyen Besitz ergreifen und Kyrene gründen. In Werken über Kyrene und Libyen war diese Sage des weiteren ausgeführt (Schol. Ap. IV 1552), z. B. von Akesandros FHG IV 285, Menekles FHG IV 449, Theochrestos FHG II 87; Herodot IV 145ff. giebt ihre mythisch-historische Fortsetzung; Apollonios IV 1551ff. erzählt sie combiniert mit anderen Zügen der libyschen A.-Sage; andere Quellen, vor allem die Scholien zu Pind. Pyth. IV fügen noch weitere Einzelheiten hinzu; vgl. O. Müller Orchom. 307ff. Studniczka Kyrene 105ff.

Eine andere Sage, deren Ursprung minder aufgeklärt ist, berichtet: als die Argo, von Stürmen verschlagen, in den Tritonsee geraten war und den Ausweg nicht finden konnte, erschien endlich Triton, verlangte einen Dreifuss als Lohn und führte, als er denselben erhalten hatte, das Schiff zum Ausgang des Sees. An diesen Dreifuss, den er in sein Heiligtum brachte, knüpfte er die Prophezeiung, dass, wenn ein Nachkomme der A. ihn entführen werde, Libyen von den Griechen colonisiert und 100 hellenische Städte um den Tritonsee gegründet würden; als dies die Libyer hörten, versteckten sie den Dreifuss. Vgl. Herodot. IV 178f. Lykophr. 877ff. nebst Paraphras. Schol. Tzetz. Diod. IV 56, 6. Bei Herodot spielt dabei die Insel Phla eine Rolle, bei Lykophron Ausigda, bei Diodor Euhesperitai. Ap. IV 1548ff. vermischt dagegen diese Dreifusssage mit der Euphemossage.

An verschiedenen Orten zeigte man auch noch besondere Erinnerungen an die A. So den Argohafen (Ap. IV 1620 mit Schol.), von den A. gestiftete Altäre des Poseidon und Triton (Ap. IV 1621), ferner die Grabhügel mehrerer Helden; Kantos hatte sich von seinen Genossen getrennt, um Vieh herbeizuschaffen (oder um Herakles zu suchen) und war von dem Hirten Kaphauros (Kephalion, Hygin. fab. 14) getötet worden (Ap. I 79ff. IV 1467—1501. Orph. Argon. 142; anders Val. Flacc. I 451. VI 317); Mopsos starb, von einer Schlange gebissen, und wurde feierlich bestattet (Lykophr. 881ff. nebst Paraphr. Schol. Tzetz. Ap. I 80. IV 1502ff. Hyg. fab. 14; über den Mopsoskult in Libyen vgl. Apul. de deo Socr. § 47. Clem. Alex. Strom. I 21, 133); Eurybates (Eribotes), der Sohn des Teleon, fand gleichfalls dort seinen Tod (Hygin. fab. 14).

Bei solchen Autoren, welche Herakles den ganzen Zug bis zum Abschluss mitmachen liessen, wurden auch gewisse Heraklesabenteuer in Libyen mit dem A.-Zug in Verbindung gesetzt. Dahin gehört es, wenn Euphemos dem Herakles bei der Bezwingung des Antaios von Irasa hilft (Schol. Pind. Pyth. IX 183). Dahin gehört der Aufenthalt der A. bei den Hesperiden (wie ihn die Meidiasvase darstellt, Robert Bild und Lied 40) und das Öffnen einer Quelle durch Herakles, zwei Ereignisse, die Ap. IV 1393ff. in anderen Zusammenhang bringt. Nach seiner Erzählung kommen die A., von Durst gequält, zu der Stelle, wo Herakles, der von Kios dorthin gelangt war, tags zuvor den Hesperidendrachen getötet hatte; die Hesperiden zeigen auf Orpheus Bitte die am vorhergehenden Tage von Herakles eröffnete Quelle; aus Dankbarkeit machen sich die schnellsten A., die Boreaden, Euphemos, Kanthos und der weitblickende Lynkeus auf, den Herakles zu suchen, doch Lynkeus bemerkt bald, dass dieser schon weit entfernt ist und ruft daher die Genossen zurück.

Bei Kallim. frg. 126 (vgl. Schneider Callim. II 93f. Knaack Callimachea, Stettin 1887, 13ff.) und Ap. IV 1309ff. bildet das Eingreifen der libyschen Nymphen noch einen besonderen Abschnitt. Nach Tzetz. Lykophr. 886 erzählten einige, dass Medea durch Zaubermittel den Platz, auf dem die Argo im Sande festsass, unter Wasser setzte.

21. Abenteuer im aegaeischen Meer. Von Libyen gelangten die A. nach Kreta, das nachmals noch mancherlei τεκμήρια aufwies (Strab. I 46), u. a. einen von den A. gestifteten Tempel der Athena Minois (Ap. IV 1691). Hier wurde der eherne, nur an einer Stelle verwundbare Wächter der Insel, Talos, als er die Landung der A. mit Steinwürfen zu hindern suchte, durch Medeas Zauber, durch einen Pfeilschuss des Poias oder auch durch die Dioskuren, welche ihn im Laufe einholten, bezwungen. Ap. IV 1638ff. Apollod. I 9, 26, 3. Orph. Arg. 1350. Dosiad. Anth. Pal. XV 26 nebst Schol.; über die Bildwerke vgl. Abschnitt III.

Auf der Weiterfahrt werden die A. durch tiefe Finsternis und Unwetter in schwere Bedrängnis gebracht. Da erscheint Apollon auf den melantischen Klippen, erhellt mit seinem strahlenden Bogen oder mit Blitzen die Gegend und zeigt ihnen die Insel Anaphe, welche nach anderen eben damals aus dem Meer auftauchte. Auf diese Insel gerettet, verbringen die A. den Rest der Nacht mit Opfer und Gelage, wobei Spottreden zwischen den Helden und den phaeakischen Sclavinnen der Medea fielen. Der Name Anaphe, der Kult des Apollon Asgelatas oder Aigletes, sowie das jährliche Fest mit Tanz und Wechselreden gelten als die bleibenden Andenken dieser Ereignisse. Ap. IV 1694ff. Apollod. I 9, 26. Konon 49. Steph. Byz. s. Ἀνάφη. Strab. I 46. Cornut. 32. Orph. Arg. 1355. Kallim. frg. 113a. 300. 281; frg. anon. 289 nebst Schneider Callim. II 94. Knaack Callimachea 1ff. Hoefer Konon 49ff. 108. v. Wilamowitz-Moellendorff Isyllos 92f.

Unfern Anaphe lassen die Diener des Euphemos aus Unachtsamkeit die ihnen anvertraute libysche Erdscholle ins Meer gleiten (Pind. Pyth. IV) oder Euphemos versenkt sie absichtlich auf Grund eines Traumes (Ap. IV 1731ff.). Daraus entsteht die Insel Kalliste oder Thera, die nachmals von den Nachkommen des Euphemos colonisiert, das Mutterland Kyrenes wurde. Kallim. frg. 112. Schneider II 94. Theochrest. und Akesandr. bei Schol. Ap. IV 1750. Menekl. und Asklepiades bei Tzetz. Lykophr. 886. Studniczka Kyrene 45ff.

Auch Samos, dessen Beherrscher Ankaios an der Expedition teilnahm, sollen die A. berührt haben. Man erzählte, dass sie dort den Herakult gestiftet und das aus Argos mitgeführte Herabild geweiht hätten, Paus. VII 4, 4.

Die letzte Station endlich (bei Orph. Arg. 1363ff. ist noch ein Sühnopfer bei Maleia eingeschoben) bildet Aigina, wo ein Wettstreit der

Helden beim Wasserholen den Anlass zu dem späteren ἀγὼν ἀμφορίτης (oder ὑδροφορία) gegeben haben soll. Ap. IV 1765ff. Kallim. frg. 80. Apollod. I 9, 26, 6. Etym. Magn. s. ἀμφορίτης. Müller Aeginetica 24. Preller-Robert Griech. Mythol. I 258, 2.

22. Weitere Ereignisse nach der Heimkehr. Nach Iolkos zurückgekehrt, übergiebt Iason dem Pelias das goldene Vliess (Apollod. I 9, 27, 3). Die Argo fährt nach dem Isthmos, wo sie nach Veranstaltung von Wettspielen dem Poseidon geweiht wird (Apollod. a. a. O. Diod. IV 53, 2. Ps.-Dio Chrysost. XXXVII 107 R., vgl. Hygin. fab. 273, 12. Eurip. Med. 1387 nebst Schol. und Hypoth. Dikaiarch.), um später unter die Sterne versetzt zu werden (s. Artikel Argo). Dionysios Skytobrachion (Diod. IV 53, 4ff.) fügt hinzu, die A. hätten damals auf Herakles Anregung sich gegenseitig Treue geschworen und die olympischen Spiele gestiftet; Orph. 1370 schliesst mit einem Opfer des Orpheus am Tainaron. Andere erzählen noch von der Stiftung einzelner Kulte, so des Apollon Argeotas bei Korone (Paus. IV 34, 7) und der Athena Asia in Las (Paus. III 24, 7).

Nach der älteren Auffassung lebt Iason mit Medea des weiteren friedlich in Iolkos (Müller Orchom. 250) und zeugt dort den Medeios, welchen er Cheiron zur Erziehung übergiebt (Hesiod. Theog. 1001f.), und eine Tochter Eriopis (Kinaithon bei Paus. II 3, 9). Medea verjüngt mit ihren Zaubermitteln den Aison (Nostoi frg. 6 Kinkel. Ovid. met. VII 159ff. Myth. Vat. I 188. II 137), ihren Gatten Iason (Pherekyd. frg. 74. Simonid. frg. 204. Lykophr. 1315 nebst Schol. Tzetz. Dosiad. Anth. Pal. XV 26, 2) und die Ammen des Dionysos (Aischylos in den Διονύσου τροφοί. Ovid. met. VII 294ff. Myth. Vat. I 188. II 138; vgl. auch Plat. Euthyd. 285 c). Als Pelias stirbt, werden ihm die berühmten Leichenspiele veranstaltet, an denen nebst anderen A. auch Iason selbst (Paus. V 17, 9) teilnimmt (das Nähere unter Pelias).

Nach der späteren Auffassung dagegen zwang eine neue Blutschuld, die Ermordung des Pelias, Iason und Medea zum sofortigen Verlassen von Iolkos. Pelias hatte während der Abwesenheit Iasons den Verwandten von neuem nachgestellt, Iasons Bruder Promachos getötet und seine Eltern zum Selbstmord gezwungen (Diod. IV 50. Apollod. I 9, 27. Val. Flacc. I 700ff., vgl. u. Aison). Dafür nahm Iason Rache unter Medeas Hülfe, welche ihm zu liebe die Töchter des Pelias verleitete, ihren Vater zu zerstückeln und zu kochen, indem sie ihn durch ihre Zauberkünste zu verjüngen versprach, eine von Pind. Pyth. IV 250 angedeutete, seit den Dramen des Sophokles (Pelias, Rhizotomoi) und Euripides (Peliades, vgl. Med. 9. 486. 504. 734) in Bild und Schrift oft wiederholte Sage (das Nähere unter Peliades). Nach dieser That wurden Iason und Medea von Akastos vertrieben (Apollod. I 9, 27, 5. Nikol. Damasc. frg. 55. Schol. Eurip. Med. 20. Tzetz. Lykophr. 175) oder sie verliessen freiwillig Iolkos, indem Iason dem Akastos die Herrschaft übergab (Diod. IV 53. Hygin. fab. 24). Von Iasons später erfolgter Rückkehr nach Iolkos erzählte Eumelos (frg. 3 bei Paus. II 3, 11); andere lassen ihn mit Peleus und den Dioskuren die Stadt zurückerobern (Pherekyd. frg. 18. Apollod. III 13, 7. Nikol. Damasc. frg. 56. Suid. s. Ἀταλάντῃ); nach Diod. IV 55, 2 folgte auf Akastos Iasons Sohn Thessalos in der Herrschaft.

An den Aufenthalt in Iolkos schliessen die Naupaktien frg. 10 die Übersiedelung Iasons und Medeas nach Korkyra. Die geläufige Tradition lässt dagegen die Übersiedelung nach Korinth und die eigentliche korinthische Medeasage folgen, welche mit der A.-Sage zwar nur lose zusammenhängt, jedoch für die Feststellung der ursprünglichen Bedeutung Medeas von der höchsten Bedeutung ist. Denn Korinth hielt noch in später Zeit an dem Kult der Medea und ihrer Kinder fest (über die Gebräuche vgl. Eurip. Med. 1379ff. nebst Schol. Philostrat. heroic. 19, 14. Paus. II 3, 7. Ael. var. hist. V 21. Marcell. Paroemiogr. Graec. I praef. p. XX. Zenob. I 27. Apostol. I 60. Parmenisk. bei Schol. Eurip. Med. 273); hier war Medea einst als Göttin verehrt worden (Musaios bei Schol. Eurip. Med. 10; vgl. Athenag. legat. pro Christian. 14, der sich auf Hesiod und Alkman beruft), als Gemahlin des Zeus (ein Nachklang davon bei Schol. Pind. Ol. XIII 74), später als Dienerin der Hera Akraia, deren Kult sie stiftete (Zenob. I 27. Apost. I 60), wie sie nach anderen auch den Aphroditekult eingerichtet haben sollte (Theopomp. frg. 170. Plut. de Herodot. malign. 39, 13). Dann hiess sie Königin des Landes und Gemahlin des alten korinthischen Königs Sisyphos (Theopomp. bei Schol. Pind. Ol. XIII 74; vgl. die Zusammenstellung bei Pind. Ol. XIII 52f.), und so dichteten auch noch die älteren Autoren, welche die landläufige A.-Sage mit der korinthischen Medeasage zusammenbrachten, dass Medea als rechtmässige Königin von Korinth mit Iason die Herrschaft angetreten habe (Eumelos frg. 2. 3. Simonid. frg. 48; bei Parmenisk. Schol. Eurip. Med. 273 ist Medea gleichfalls Königin, doch Barbarin); die Kinder Medeas fanden ihren Tod, da Medea sie unsterblich zu machen suchte (Eumel. frg. 3. Schol. Pind. Ol. XIII 74) oder wurden von den Korinthern getötet (Parmenisk. a. a. O., der von 14 Kindern spricht). Später gewann die Alleinherrschaft jene Auffassung, dass Iason und Medea nicht als Königspaar von Iolkos nach Korinth übersiedelten (zuerst bei Hippys frg. 3 und Hellanik. frg. 34 nach Schol. Eurip. Med. 10), sondern dass zu ihrer Zeit Kreon oder nach Schol. Eurip. Med. 19. 20 dessen Sohn Hippotes die Herrschaft führte. Nur dadurch, dass sie die Korinther durch Opfer für Demeter und die lemnischen Nymphen von einer Hungersnot befreite, hatte Medea sich die Liebe der Bewohner gewonnen (Eurip. Med. 11 nebst Schol. Schol. Pind. Ol. XIII 74). Der Tod der Kinder aber wurde mit Iasons Treubruch motiviert: er habe Medea vernachlässigt und Thetis geliebt (Plut. de Herodot. malign. 39, 13) oder eine Quellgöttin Glauke (vgl. Paus. II 3, 6) oder die Tochter Kreons (bezw. des Hippotes, Schol. Eurip. Med. 20), welche bald Glauke, bald Kreusa genannt wird. Medea habe durch das Feuer eines vergifteten Gewandes und einer Stephane (nach Diod. IV 54 durch Anzünden des Königspalastes) die junge Braut und den zu Hülfe herbeieilenden Kreon (Kreophylos bei Schol. Eurip. Med. 273 spricht nur von Kreon) getötet. Darauf

hätten die Korinther die Kinder ermordet (Philostr. heroic. 19, 14. Apollod. I 9, 28, 3. Kreophyl. bei Schol. Eurip. Med. 273. Paus. II 3, 6) oder Medea selbst habe sie getötet, eine Wendung, die seit der euripideischen Medea in Dramen, Komödien, anderen Dichtungen, in Prosa und in Bildwerken überaus häufig wiederholt wird (das Nähere unter Medeia). Die Kinder (gewöhnlich Mermeros und Pheres genannt, von Diod. IV 54 Alkimenes und Tisandros) fanden ihr Grab auf der Burg im Heiligtum der Hera Akraia (ihr Kult wurde auch nach Argos übertragen: Schol. Eurip. Med. 1379). Medea floh nach Athen, bei Dionys. Skytobr. (Diod. IV 54, 7) nach Theben (wo sie Herakles vom Wahnsinn heilt). Iason aber fand seinen Tod entweder gleichzeitig mit Kreon und Kreusa (Hygin. fab. 25) oder später durch den Einsturz der in Korinth befindlichen Argo (Eurip. Med. 1387 nebst Schol. Anth. Pal. XIV 59. Staphyl. frg. 5. Hypoth. Eurip. Med.); nach anderen tötete er sich selbst (Neophron bei Schol. Eurip. Med. 1387. Diod. IV 55, 1. Apollon. lex. Hom. 156, 18); oder er blieb am Leben, mied aber Korinth (bei Eumel. frg. 3 geht er nach Iolkos zurück).

In Athen, wo einige die Medea für die vielgefeierte Aletis hielten (Etym. Magn. s. Ἀλῆτις. Dionys. Perieg. 490), trat Medea nach Diod. IV 55, 5 (gerade wie Erigone Aletis, die Tochter des Aigisthos) vor den Areopag, der sie freisprach. Nach der sonstigen Überlieferung kam sie auf ihrem Schlangenwagen von Korinth, wo sie bereits mit Aigeus zusammengetroffen war (Eurip. Med. 663ff. Neophr. Med. frg. 1 bei Schol. Eurip. Med. 666), vermählte sich mit diesem (vgl. v. Wilamowitz Herm. XV 484), gebar ihm einen Sohn Medos, musste aber, da sie dem heimkehrenden Theseus nachstellte (nach Hygin fab. 26 wegen eines Conflictes mit der Artemispriesterin), die Stadt verlassen; vgl. Eurip. Aigeus. Krates bei Schol. Hom. Il. XI 741. Apollod. I 9, 28, 4. Plut. Thes. 12. Diod. IV 55, 6. Paus. II 3, 8. Ovid. met. VII 399ff. Iustin. II 6. Myth. Vat. I 48.

Von Athen wandte sich Medea, wie Krates a. a. O. angiebt, nach Ephyra in Elis. Nach der sonstigen Überlieferung ging sie nach ihrer östlichen Heimat zurück, wo sie oder ihr Sohn Medos dem Lande Medien den Namen gab; vgl. Hekat. frg. 171 nebst Diels Herm. XXII 442. Herod. VII 62. Hellan. frg. 30, wo Polyxenos, ein Sohn Iasons, der Mutter folgt. Paus. II 3, 8. Diod. IV 55, 5. Dionys. Per. 1020ff. nebst Eustath. zu 1017. Schol. Lykophr. 1443. Iustin. II 6. Wie Medos oder Medea in Kolchis den Perses, der sich der Herrschaft bemächtigt hatte, überlisteten und töteten, den Aietes wieder einsetzten und die Herrschaft weithin ausbreiteten, war in der späteren Zeit ein beliebter Stoff der Dichtung; vgl. Luc. saltat. 40. Apollod. I 9, 28, 4—5. Diod. IV 56. Varro Atac. bei Prob. Verg. Georg. II 120. Val. Flacc. V 684ff. Hygin. fab. 26. 27. 244. 275. Kephal. bei Synk. I 317 Dindf. Tzetz. Lykophr. 175; nach Diod. IV 55, 7 gebar Medea den Medos einem asiatischen Herrscher (vgl. Cramer An. Paris. II 196). Andere lassen auch Iason selbst, mit Medea ausgesöhnt, nach dem Osten zurückkehren und mit Medos und Armenios weite Länderstrecken in Innerasien erwerben (Iustin. XLII 2—3. Tacit. ann. VI 34. Strab. XI 526; vgl. 503. 531. Müller Orchom. 276f.). Nach ihrem Tode war Medea auf der Insel Leuke mit Achilleus vermählt (Ibyk. frg. 37. Simonid. frg. 213. Ap. IV 811ff. Lykophr. 174. 798 nebst Schol. Tzetz.).

III. Bildwerke aus dem Kreis der Argonautensage.

Die monumentale Überlieferung ergänzt die litterarische für mehrere Punkte in vollkommener Weise, wenngleich die meisten der erhaltenen Denkmäler erst der späteren Zeit angehören und mancherlei ohne Grund auf die A. gedeutet ist. Eine Übersicht über die Bildwerke bei O. Müller Archaeol. d. Kunst § 412. Vinet Rev. archéol. II 356f. Pyl De Medeae fabula, Berlin 1850. Baumeister Denkm. d. klass. Altertums I 120ff. Seeliger in Roschers Mythol. Lex. I 525ff.

Die erste Begegnung zwischen dem einschuhigen Iason und Pelias, der mit seinen 3 Töchtern dem Poseidon ein Opfer darbringen will, stellt ein pompeianisches Wandgemälde dar: Ghirardini Pompei e la regione sotterata 1879, 151ff. Sogliano Pitt. murali nr. 551. Auf diese Episode bezieht sich auch die eine Sandale als Wahrzeichen der Stadt Larissa auf Münzen: Duc de Luynes Bull. d. Inst. 1848, 72. Friedländer M.-Ber. Akad. Berl. 1878, 451 Taf. I 18. Catal. British Mus., Thessal. Taf. IV 4—5. Dagegen ist die sog. ‚Sandalenbinder'-Statue mit Unrecht hierher gezogen, vgl. Lambeck De Mercurii statua 3ff.

Den Bau der Argo unter Athenas Leitung veranschaulichen, der fingierten Darstellung bei Val. Flacc. V 434f. entsprechend, die nur unwesentlich von einander abweichenden Terracottareliefs in der Villa Albani Stanza delle Terracotte nr. 182: Winckelmann Mon. ined. I Vignette. Flangini Apoll. Rhod. I 164. Millin Gall. myth. CXXX 417. Zoega Bass. 45; im British Museum: Combe Descr. of anc. terrac. 16. Müller-Wieseler Denkm. II 22, 238. Baumeister Denkm. I Fig. 127; in Paris: Campana Op. in plast. 5; im Antiquarium d. Berl. Mus. nr. 3708 aus der Samml. Sermoneta, ferner ein Bronzerelief im Museo Borgia in Velletri: Winckelmann-Fea Storia II 51. Flangini Apoll. Rhod. II Vignette. Millin Gall. myth. CV 418, und eine Münze Marc Aurels: Cohen III 105 nr. 1046; es ist nicht wahrscheinlich, dass die Verfertiger dieser Darstellungen, wie mehrfach behauptet ist, an den weit weniger berühmten Schiffsbau des Danaos oder an eine nicht mythische Scene gedacht haben. Von den Gemmen, auf denen ein einzelner Mann an einem Schiffsteil arbeitet, stellt eine, wie die Beischrift *EASVN* bezeugt, Iason dar (Micali Monum p. serv. alla storia 116, 2), die übrigen, wie z. B. Impronte gemm. d. Inst. III 64 = Overbeck Gall. heroisch. Bildw. XXXI 9, wahrscheinlich den Odysseus. Auch das Wandgemälde Helbig Wandg. Camp. 1259 gehört nicht hierher.

Den Aufbruch der Helden unter Herakles Leitung und in Anwesenheit der Athena schildert der prächtige figurenreiche Krater aus Orvieto Monum. d. Inst. XI 38—39, vgl. Robert Ann. d. Inst. 1882, 273ff., und zwar, wie Robert nachgewiesen hat, nach dem Gemälde des Mikon im

Anakeion (Paus. I 18, 1. VII 11, 3. Zenob. IV 28; cod. Ath. III 31. Hesych. und Suid. s. ϑᾶττον ἢ Βούτης. Jahn Archaeol. Aufs. 19, 13), auf welchem man früher die Rückkehr der A. zu Pelias oder Pelias Leichenspiele dargestellt glaubte. Ein ähnliches Bild, bei welchem der von den A. Abschied nehmende Cheiron hinzugefügt war, scheint auch in Rom an dem Porticus Neptuni angebracht gewesen zu sein: Mart. II 14, 6. III 20, 11. XI 1, 12. Iuv. VI 153f. nebst Schol. Cass. Dio LIII 27.

Die fahrende Argo ist zu erkennen, entsprechend der fingierten Darstellung bei Val. Flacc. V 438f., auf einem Terracottafragment: Flangini Apoll. Rhod. I p. XXXIX. Millin Gall. myth. CV 419, wo 7 Helden, darunter Herakles, in einem Schiffe sitzend erhalten sind; ferner auf mehreren Münzen von Magnesia und Sidon: Head HN 256. 502. 673. Abbildungen bei Burmann Val. Flacc., Leyden 1724 Titelbl. Gronov Thesaur. I Ddd. Flangini Apoll. Rhod. I Vignette. Millin Gall. myth. CXI 420. Duruy Hist. des Grecs I 100. Friedländer M.-Ber. Akad. Berl. 1878, 451 Taf. I 16.

Einige auf das Wasserholen des Herakles in Aphetai gedeutete Bildwerke (Robert Ann. d. Inst. 1882, 282 Anm.) gehören wohl nicht hierher (vgl. Furtwängler in Roschers Mythol. Lex. I 2237). Ebenso wenig beziehen sich die Chryseopfer und andere herangezogene Opferscenen auf die A., wie Flasch Angebliche Argonautenbilder 13ff. dargethan hat. Von den auf die Ereignisse in Kyzikos gedeuteten Bildwerken ist das Vasenbild Panofka Arch. Zeitg. 1851 Taf. 27 ein modernes Machwerk, bei der pergamenischen Münze aber, auf welcher Mionnet Suppl. V 451, 1058 und Duruy Hist. des Grecs I 104 *IACO* lesen, zeigt die Replik im Berliner Münzkabinet ein deutliches *NEO* an derselben Stelle, darunter das zugehörige *KOPΩN*.

Das Hylasabenteuer ist in der späteren Zeit besonders oft dargestellt worden, indessen beschränken sich die Künstler zumeist auf die Gruppe der den Hylas raubenden Nymphen und den herannahenden Herakles. Sonstige A. oder die Argo selbst werden nirgends hinzugefügt.

Die Fesselung des Amykos schildert vor allem die berühmte ficoronische Cista des Collegio Romano: Brönsted Den ficoroniske Cista, 1847. E. Braun Die ficoronische Cista, 1849. Jahn Die ficoronische Cista, 1852. Müller-Wieseler Denkm. I 61, 309. Wiener Vorlegebl. Ser. I Taf. 11, 1. Roscher Mythol. Lex. I 527 u. a. Polydeukes fesselt hier den im Faustkampf bezwungenen Amykos an einen Baum, an dessen Fuss ein Diener des Polydeukes sitzt. Eine Nike schwebt auf den Sieger zu. Von rechts schauen Athena, Iason und ein anderer A., von links Boreas und ein Bebryker zu. Die übrigen Helden befinden sich teils auf der Argo, teils auf dem Lande, im Gespräch oder mit Zurüstungen und Faustkampfübungen beschäftigt, oder auch bei der von einem Silen gehüteten Quelle, um deren Benutzung der Kampf mit Amykos stattfand. Zu benennen sind von ihnen nur Kastor, der jugendliche Hylas und falls ein Spiegel, der die Figuren zweier Helden bei der Quelle wiederholt (Gerhard Etrusk. Spieg. IV 354, 1; vgl. Bull. d. Inst. 1858, 35. Archaeol. Anz. 1858, 152*. 164*), mit seinen Inschriften echt ist, Lynkeus und Orpheus. Eine ähnliche Darstellung bietet ein rotfiguriges Vasenbild aus Nola: Gerhard Auserl. Vasenb. III 153—154. Wiener Vorlegebl. Ser. I Taf. 11, 2, vgl. Wieseler Philol. V 587, wo Amykos gefesselt vor der Felsenquelle liegt und ausser den Boreaden auch Satyrn und Mainaden zuschauen. Die Fesselung an einen Baum zeigen ein Terracottafragment, Seroux d'Agincourt Recueil de fragm. en terrecuite Taf. IV 2, vgl. Jahn Rh. Mus. 1848, 298, und das Relief einer etruskischen Urne: Dempster De Etruria regali I 9. Bartoli Ant. sepolcr. 95. Gori Mus. Etr. II 401. Wiener Vorlegebl. Ser. I Taf. 11, 5, vgl. Jahn a. a. O. Inschriftlich gesichert sind Polydeukes und Amykos, zwischen denen *Losna* steht, auf einem etruskischen Spiegel des Collegio Romano: Flangini Apoll. Rhod. I 384. Millin Gall. myth. CXIX 422. Müller-Wieseler Denkm. I 61, 310. Gerhard Etr. Spieg. 171 u. ö. (eine moderne Wiederholung in Madrid: Hübner Ant. Bildw. Madrids 190 nr. 54). Dagegen sind andere Faustkampfscenen und der Spiegel Gerhard IV 353 ohne hinreichenden Grund hierhergezogen.

Von den Phineusdarstellungen beschränken sich die älteren auf die Figuren des Phineus, der Harpyien und ihrer Verfolger, der Boreaden. Dazu gehören die Darstellungen an der Kypselidenlade, Paus. V 17, 11, an dem amyklaeischen Thron, Paus. III 18, 15, auf der schwarzfigurigen Schüssel aus Aigina im Berlin. Mus. nr. 1682, Furtwängler Archaeol. Zeitg. 1882, 197 Taf. 9 (nur die Harpyien erhalten), auf einer rotfigurigen Hydria Millingen Anc. uned. monum. 15. Stackelberg Gräber d. Hellen. 38, 1, vgl. Flasch Arch. Zeitg. 1880, 139. Auf der schwarzfigurigen Schale der Sammlung Feoli, jetzt in Würzburg (Monum. d. Inst. X 8. Flasch Ann. d. Inst. 1874, 175; Arch. Zeitg. 1880, 138. Wiener Vorlegebl. Ser. C Taf. VIII 3a. v. Duhn in Heidelberg. Festschrift zur 36. Philol.-Versamml. in Karlsruhe 1882, 109ff. Urlichs Antikensamml. d. Univ. Würzb. III 89 nr. 354) sind noch drei Frauen hinzugefügt, deren Bedeutnng und Namen (die neueste Lesung der Beischriften bei Urlichs Beiträge zur Kunstgesch. 30) noch nicht genügend aufgeklärt sind. Eine rotfigurige Amphora aus Kameiros im Brit. Mus. zeigt nur Phineus und die Harpyien (Flasch Arch. Zeitg. 1880, 142 Taf. 12, 2), eine andere aus Nola nur den Phineus (Flasch a. a. O. Taf. 12, 1. de Witte Arch. Zeitg. 1881, 163. Wiener Vorlegebl. Ser. C Taf. VIII 1. Duruy Hist. des Grecs I 735; vgl. dagegen Petersen Arch.-epigr. Mitt. 1882, 52ff.). Ein Vasenbild aus Altamura (Jatta Ann. d. Inst. 1882, 90ff. tav. O) weist, falls es überhaupt hierher gehört, auf eine ganz abweichende Version, bei der Boreas an die Stelle der Harpyien tritt. Die Argo selbst und eine grössere Anzahl von A., die zuschauen oder um eine Quelle herum mit verschiedenen Dingen beschäftigt sind, fügt nur hinzu das Bild einer grossen Amphora des Mus. Jatta, Monum. d. Inst. III 49 (zum Teil wiederholt bei Roscher Mythol. Lex. I 800). vgl. Ann. d. Inst. 1843, 1ff. Bull. d. Inst. 1845, 27. 1871, 223. Bull. Napol. III 28ff. IV 109ff. Wieseler Philol. V 600. Rochette Journ. des Sav.

1852, 591. Jatta Catalogo del Mus. Jatta 503 nr. 1095. Stephani Boreas 19, 2. Flasch Arch. Zeitg. 1880, 140ff.

Das Erscheinen des Glaukos schildert Philostr. imag. II 15. Der Kampf mit den Stymphalidenvögeln bei der Aresinsel ist dargestellt auf einem Sarkophage (Monum. d. Inst. IV 29) und vielleicht auf einem Gemmenfragment des Berliner Museums (Winckelmann-Stosch III 68. Tölken II 126).

Die Darstellungen der Abenteuer in Kolchis sind eingehend behandelt durch Heydemann Iason in Kolchis, 11. Hallisches Winckelmannsprogramm 1886, woselbst auch die weiteren Citate zusammengestellt sind. Die Verabredung zwischen Iason und Medea schildern zwei Vasenbilder 1) einer apulischen Prachtamphora im Berlin. Mus. 3258 (Gerhard Apul. Vasenb. Taf. X. Heydemann 3), 2) einer Hydria, einst im Besitz von Catalani (Heydemann 4 Taf. nr. 2), ferner ein Sarkophagrelief der Villa Ludovisi (Robert Antik. Sarkophagreliefs II Taf. LXI 192 a) und Philostr. iun. imag. 7, der auch das folgende Bild 8 (= Apoll. Rhod. III 114ff.) diesem Kreise entlehnt. Dagegen sind andere Paare (z. B. von Pyl De Medeae fabula 28) mit Unrecht Iason und Medea benannt worden, und ebenso wenig gehören hierher angebliche Darstellungen mit der Übergabe der Iynx durch Hermes (z. B. Combe Descr. of. anc. terracottes XXVIII 53. Campana Opere in plast. XIX, vgl. Pyl a. a. O. 22ff.). Auf einem etruskischen Spiegel (Monum. d. Inst. XI 3. Helbig Bull. d. Inst. 1878, 144. Klügmann Ann. d. Inst. 1879, 47) reichen Medea (*Metvia*) und Athena (*Menrva*) dem Iason (*Aeasun*) den Zaubertrank, der ihn gegen die Gefahren feiet; Klügmann a. a. O. glaubte hier Aisons Verjüngung zu erkennen, doch ist der Held jugendlich und die Namensform für Iason durch *Easun* und *Heiasun* auf anderen etruskischen Denkmälern gesichert. Ein auf die Erprobung der Waffen durch Iason gedeutetes Vasenbild (de Witte Cabinet Durand 82 nr. 257. Heydemann 5) gehört kaum hierher: die Beischrift *Eason*, die allein zu dieser Deutung Anlass gab, dürfte ebenso zu beurteilen sein, wie die sinnlosen Beischriften auf der Aussenseite der Vase (CIG 7751). Iasons erstes Athlon, die Bändigung der Stiere, scheint den Gegenstand einer lebendigen statuarischen Gruppe gebildet zu haben, in der Iason die Stiere an den Hörnern packte und niederdrückte. Darauf weisen die zahlreichen Wiederholungen auf Sarkophagen in Wien (Jahn Arch. Zeitg. 1866 Taf. 215, 2. Heydemann 6 litt. A. Robert a. a. O. LXI 188), im Louvre (Clarac Mus. de sculpt. II Taf. 199, 373. Heydemann litt. B. Robert LXI 189, vollständiger erhalten im Codex Coburgens. nr. 13: Matz M.-Ber. Akad. Berl. 1871, 493. Robert LXI 189′), auf einer verlorenen Replik (Cod. Pighian. fol. 251 = Cod. Coburg. 32 = Jahn Arch. Zeitg. 1866 Taf. 216, 2. Robert LXI 190′. Heydemann litt. E), zu welcher vielleicht das Turiner Fragment (Friederichs-Wolters Bausteine nr. 1833. Robert LXI 190. Heydemann litt. C) und die Beschreibung bei Aldroandi Statue di Roma 1556, 194 (Heydemann litt. F) gehören; ferner auf der Schmalseite eines 1887 an der Via Tiburtina gefundenen Medeasarkophages (Urlichs 21. Progr. des Wagnerschen Kunstinstitutes 7. Robert LXI 191), auf einem verlorenen Bruchstück in der Casa Colotio (Aldroandi Statue 285. Heydemann litt. G), auf dem Medeasarkophag der Stamperia reale, wo die Gruppe den Schmuck des Fussschemels bildet (Dilthey Ann. d. Inst. 1869 tav. A B 2. Robert LXIII 199), endlich auf einem Contorniaten mit Neros Bild (Sabatier Med. contorn. XIII 3 S. 82. Pedrusi Cesari in medaglioni nel Mus. Farnes. III 3, 6. Robert S. 200); modernen Ursprungs sind die Reliefs im Palazzo Colonna im Rom (Matz-Duhn Roms ant. Bildw. II 3160. Heydemann litt. D) und aus dem Museo Galimberti bei de Cavaleriis Antiqu. stat. Romae II 2. Auf Vasen hat sich noch keine charakteristische Darstellung der iasonischen Stierbändigung gefunden, in welcher das Anschirren oder auch nur das Bändigen zweier Stiere wiedergegeben wäre, doch hat man bei einigen Bildern aus dem Beiwerk und aus Nebenfiguren schliessen wollen, dass der für die Herakles- und Theseusthaten erfundene Typus der Bändigung eines Stieres hier auf Iason übertragen sei. Möglich scheint dies bei der apulischen Prachtamphora in Neapel 3252 (Arch. Zeitg. 1883, 166ff. Taf. 11. Heydemann 9f.), wo eine um einen Baum geringelte Schlange an den kolchischen Drachen erinnern und eine Zuschauerin, zu deren Seite Eros steht, Medea sein könnte. Dagegen beziehen sich zwei Vasenbilder in Madrid (Hübner Ant. Bildw. Madrids 179 nr. 370. Heydemann 13) und Petersburg 2012 (Antiqu. du Bosph. Cimm. Taf. 63 a, 2. Arch. Zeitg. 1877, 75. Heydemann 11f.) wahrscheinlich auf die Bändigung des marathonischen Stieres durch Theseus in Gegenwart der Medea; die von Heydemann Taf. nr. 1 abgebildete, S. 7f. hierher gezogene Vase aus Neapel 2413 schildert die Vorbereitung zu einem Opfer (vgl. Mus. Gregor. II 71, 1 und betreffs Nike Knapp Nike in der Vasenmalerei 74ff.), und die Deutung des Vasenbildes aus der Sammlung Caputi in Ruvo nr. 377 (Jatta Vasi Caputi 103ff. Taf. VII. Heydemann 10f.) ist vollends unsicher. — Das zweite Athlon Iasons, die Bezwingung des Drachens, ist auf Vasen häufiger dargestellt. Eine Wendung ohne jegliche Parallele bietet die oft abgebildete und besprochene Schale des Museo Gregoriano (Monum. d. Inst. II 35 u. ö. Heydemann 20ff.), wo Iason unversehrt, doch fast leblos von dem Drachen ausgespieen wird, während Athena zuschaut; von den Darstellungen, welche zum Vergleich herangezogen sind, geht die eine (Monum. d. Inst. V 9. Welcker Alt. Denkm. III 382ff. Taf. 24, 2) auf Herakles (Wieseler Ztschr. f. Altertumsw. 1851, 318f. Flasch Angebl. Argonautenb. 26ff.), die andere (auf einem etruskischen Spiegel: Braun Oreste stretto al paricidio, Rom 1841. Gerhard Spieg. II 238) zeigt Iason im Begriff, den Drachen mit seinem Schwert zu töten (Heydemann 21). Als allgemeiner Kampf der A. gegen den Drachen ist die Scene abweichend von der litterarischen Überlieferung behandelt auf der tarentinischen Amphora in Petersburg nr. 422 (Mon. d. Inst. V 12. Duruy Hist. des Grecs I 101. Heydemann 18) und auf der Amphora aus Paestum in Neapel (Heydemann 19 Taf. nr. 3). Als Zu-

schauer sind A. hinzugefügt, während Iason allein mit Medeas Hülfe den Drachen zu töten versucht, auf der Prachtamphora in München nr. 805 (Ann. d. Inst. 1848 tav. G u. ö. Heydemann 17) und auf einer Hydria im Louvre (Millingen Peint. d. vas. Taf. 6. Heydemann 18). Die Einschläferung des Drachens durch Medea und die Heimlichkeit des Vliessraubes betonen die Terracotten im British Museum (Combe Taf. 28, 2) und im Louvre (Campana Op. in pl. Taf. 63. Heydemann 16) und die Darstellungen auf Sarkophagen in Wien (Heydemann 14 lit. A. Robert LXI 188), im Louvre (nur in der vollständigeren Zeichnung des Cod. Coburg. nr. 13 erhalten. Robert LXI 189'), auf dem verlorenen Original des Cod. Pighian. 251 = Cod. Coburg. 32 (Heydemann litt. D. Robert LXI 190'), ferner auf dem Fragment in der Villa Ludovisi (Robert XLI 192. Heydemann litt. C) und auf dem Phrixossarkophag auf dem Palatin (Matz-Duhn Ant. Bildw. in Rom nr. 3159. Robert LXI 187. Heydemann litt. B). Ein Satyr spielt Iasons Rolle auf dem Vasenbild aus Bologna (Zannoni Certosa die Bologna Taf. 122, 3–4. Heydemann 22 Taf. nr. 4). Endlich wird auch ein Reliefbild an einem Krater des British Mus. nr. 1700 (Heydemann 16), doch vielleicht ohne Grund, auf Iason gedeutet. Von den zahlreichen auf den Vliessraub gedeuteten, noch nicht hinreichend gesichteten Gemmen zeigt nur ein Achatonyx der Goethesammlung (Schuchardt Goethes Kunstsammlungen II 6 nr. 28) Iason und Medea gemeinsam thätig, den Drachen einzuschläfern und das Vliess zu entwenden. Auf anderen Steinen steht ein gewappneter Held (Iason oder Phrixos) vor einem Altar und Baum; auf dem Altar liegt der Widderkopf, um den Baum, in dessen Zweigen das Widderfell hängt, ringelt sich eine Schlange; vgl. die Gemme von Cortona (Flangini Apoll. Rhod. I 434. Millin Gall. mythol. CXLVI 424* u. ö.) und Berliner Gemmen (Tölken IV 141 = 143 = Winckelmann III 64—66). Verwandte Darstellungen, bei denen eine von einer Schlange umwundene Säule mit einem oder mehreren Vögeln die Stelle des Baumes vertritt und der Held mit einem Widder naht, sind sicherlich nicht auf Iason, wahrscheinlich auch nicht auf Phrixos, sondern auf eine Opfer- und Orakelscene zu deuten.

Wie bei Herodor u. a. Iason nach der Tötung des Drachens vor Aietes tritt, so überreicht er demselben das Vliess auf einer apulischen Amphora aus Ruvo (Heydemann Arch. Zeitg. 1872, 154ff.) und auf einem unteritalischen Stamnos (Millingen Peint. d. vas. de div. coll. 16ff. Taf. 7. Flasch Festgruss d. philol. Ges. zu Würzburg zur 26. Philol. Vers. 1868, 77; Angebl. Argonautenbild. 34), dessen Darstellung von anderen auf Phrixos vor Aietes (Millingen a. a. O. Stephani Compte rendu 1869, 112) oder auf die Übergabe des Vliesses an Pelias gedeutet ist (z. B. Müller Archaeol. d. K. § 412, 4. Pyl De Med. fab. 55f. u. a.).

Iasons Hochzeit mit Medea verlegte man, wie oben gezeigt ist, nach den allerverschiedensten Gegenden, z. B. nach Iolkos, Korinth, Korkyra, Byzanz, Kolchis. Es lässt sich daher nicht ausmachen, an welche Gegend der Verfertiger der Kypselidenlade dachte, als er die von Paus. V 18, 3—4 beschriebene Hochzeitsscene schuf. Andere Hochzeitsscenen in den üblichen Typen finden sich auf den genannten Iasonsarkophagen im Louvre und Cod. Pigh. 251 = Cod. Coburg. 32, sowie auf einem Relief der Villa Ludovisi (Schreiber Vill. Lud. nr. 103). Bei dem Hauptbild der Münchener Amphora 805 (Dubois Maisonneuve Introd. étud. d. vas. Taf. 43—44. Ann. d. Inst. 1848 Taf. G. Jahn Arch. Zeitg. 1860 Taf. 139—140. Wiener Vorlegebl. Ser. IV Taf. 3—4. Baumeister Denkm. I 303 nr. 319; im unteren Streifen der Drachenkampf), welches Flasch Angebl. Argonautenb. 30ff. auf Bellerophon gedeutet hat, lässt sich die ehedem behauptete Beziehung auf die Argonautensage (vgl. Campanari Bull. d. Inst. 1835, 185, 7. Müller Archaeol. d. K. § 412, 4. Guigniaut Relig. de l'antiqu. IV 1, 277. Pyl De Med. fab. 20. Panofka Arch. Zeitg. 1844, 256; Ann. d. Inst. 1848, 167ff.) nur dann verteidigen, wenn man annimmt, Aietes überreiche das in der Hydria aufbewahrte Document seiner korinthischen Abstammung (= Eumelos frg. 2) den A., um freiwillig (= Timonax bei Schol. Ap. IV 1217) seine Tochter als ebenbürtig dem Iason zu vermählen.

Die Verfolgung der A. durch die Kolcher schildern als Bildwerke 1) Val. Flacc. V 440f. 2) Philostr. iun. imag. 11, vgl. Matz De Philostr. fide 112; Philol. XXXI 622. Brunn Jahrb. f. Philol. 1871, 89.

Das Verweilen der A. bei den Hesperiden scheint auf der berühmten Meidiasvase (Gerhard Ges. akad. Abh. Taf. 14. Wiener Vorlegebl. Ser. IV Taf. 2, vgl. Robert Bild und Lied 40) dargestellt zu sein. Herakles ist der Anführer der Helden, unter denen sich namentlich attische Heroen befinden.

Das Abenteuer auf Kreta giebt die prächtige Talosvase aus Ruvo im Museo Jatta 1501 wieder (Bull. Napol. III Taf. 2 und 6. IV Taf. 6. Arch. Zeitg. 1846 Taf. 44—45. 1848 Taf. 24. Mercklin Die Talossage, Mém. des savants étrang., Petersburg Bd. VII. Wiener Vorlegebl. Ser. IV Taf. 5), und zwar in einer Version, die litterarisch nicht bezeugt ist: die Dioskuren jagen dem um die Insel Kreta als Wächter herumlaufenden ehernen Talos zu Pferd nach und holen ihn in dem Augenblick ein, da Medeas Zaubermittel auf ihn wirken. Zweifelhaft ist die Beziehung zweier Spiegel auf dies Abenteuer: 1) Gerhard Taf. 56, 1, vgl. Panofka Arch. Zeitg. 1845, 196. 1846. 317. Pyl De Med. fab. 49f. Stephani Compte rendu 1867, 24. 2) Gerhard Taf. 58.

Nicht bestimmen lässt sich die Handlung für eine Statuengruppe der A. von Myrons Schüler Lykios (Plin. XXXIV 79), für ein A.-Gemälde des Kydias (Plin. XXXV 130) sowie für ein archaisches attisches Vasenfragment (Benndorf Griech. u. sicil. Vasenb. Taf. 11, 6), das einen Zug von Helden, u. a. den A. Asterion, darstellt. Zweifelhaft bleibt die Zugehörigkeit eines Vasenbildes des Cabinet Durand (de Witte 256), wo ein Jüngling (*ΑΣΟΝ*) dem Hermes opfert, und zweier Tarentiner Prachtvasen (1. in Berlin 3256: Gerhard Apul. Vasenb. Taf. A 5–6. Pyl a. a. O. 8ff. 25f. — 2. im Museo Jatta: Catal. 992ff. Taf. XIX vgl. Furtwängler in Roschers Mythol. Lex. I 2234), wo Nike im Beisein von Herakles,

Athena und Kriegern einen Widder opfert. Über die bildlichen Darstellungen der Leichenspiele des Pelias, der Peliaden, der späteren Schicksale Medeas in Korinth und Athen vgl. Pelias, Peliades, Medeia.

IV. Neuere Litteratur.

Seit der zusammenfassenden Darstellung bei Natalis Comes Mytholog. l. VI c. 8 ist die A.-Sage äusserst häufig nacherzählt und das Material immer vollständiger zusammengetragen worden, teils zur Erläuterung einzelner Schriftsteller — vgl. die Ausgaben des Val. Flacc. von Burmann. des Apollonios von Flangini, des Apollodor von Heyne und Cluvier, ferner Krause Apollon. Rhod. catal. Argonautarum 1798. Volkmann Einige Bemerkungen über Apollon. Rhod., Gymnas.-Progr. Jauer 1875. Ew. Meier Quaestiones Argonauticae 1882. Bethe Quaestiones Diodoreae mythograph. 1887 — teils in zusammenhängenden Darstellungen der griechischen Mythologie, wie Lauer System d. griech. Mythol. 219ff. Schwenck Mythol. d. Griech. 478ff. Eckermann Lehrbuch d. Religionsgeschichte I 249ff. Gerhard Griech. Mythol. § 681ff. Preller Griech. Mythol. II 308ff. H. D. Müller Mythol. d. griech. Stämme II 158ff. 265. 328ff. Grote Hist. of Greece I 316ff. Vgl. auch die A.-Artikel der mythologischen Lexika von Gruber, Noel, Jacobi, Smith, sowie der Encyclopädie von Ersch-Gruber V. Den besten Überblick über die ältere Forschung gewähren Gianrinaldo Carli Della spedizione degli Argonauti in Colco, Venezia 1745 und Weichert Über das Leben und Gedicht des Apollonius von Rhodus, Meissen 1821. Die neuere Forschung ruht auf dem grundlegenden Werk von K. O. Müller Orchomenos und die Minyer. Von Specialarbeiten sind zu nennen: Vater Der Argonautenzug, in den Kasanschen Abhandlungen 1844/45. Pyl De Medeae fabula, Berlin 1850 und Ztschr. f. Altertumswissenschaft 1854. 405ff. 481ff. 1855, 505ff. Kral Die Argonautenfahrt, Gymn.-Progr. Brünn 1852. Stender De Argonautarum ad Colchos usque expeditione fabulae historia critica, Kiel 1874. Kennerknecht De Argonautarum fabula quae veterum scriptores tradiderint, München 1886; zur Argonautensage, Progr. Bamberg 1888; Blätt. f. bayrisch. Gymnasialschulwesen XXII 109f. Groeger De Argonautarum fabularum historia quaestiones selectae, Breslau 1889. Jessen Prolegomena in catalogum Argonaut., Berlin 1889. Seeliger in Roschers Mythol. Lex. I 503ff. Beiträge zu den geographischen Fragen der Sage liefern: Schoenemann Commentatio de geographia Argonautarum, Göttingen 1788. Mannert Geogr. d. Griech. u. Röm. IV 22ff. Ukert Geograph. Ephemerid. XLV 293ff.; Geographie d. Griech. u. Röm. I 1, 33. I 2, 320ff., vgl. Artikel Argonautenfahrt bei Ersch-Gruber. Grotefend Geograph. Ephemerid. XLVIII 261ff.; Neue Geograph. Ephemerid. I 277ff. Voelcker Homerische Geograph. u. Weltkunde 129ff. Wieseler Festrede d. Götting. Universität zum 4. Juni 1874; Spicilegium ex locis scriptor. vet. ad Bosporum Thrac. spectantibus, Göttingen 1875; Commentatio de Cyaneis sive de Symplegadibus, Göttingen 1879. Für die Deutung der Sage kommen noch insbesondere in Betracht Forchhammer Hellenika 205ff. 330ff.; Jahrb. f. Philol. 1875, 391ff. Kuhn Abh. Akad. Berl. 1873, 138ff. Mannhardt Zeitschr. für Ethnol. VII 243ff. 281ff. Pott Philol. Suppl. II 265ff. Paley The Dublin Review III 1, 164ff.

V. Deutung der Sage.

Das Altertum sah in der Argofahrt zumeist ein historisches Factum, den ersten gemeinsamen Zug der Hellenen, der das Schwarze Meer den Griechen öffnete, zur Anknüpfung von Handelsbeziehungen und zur Colonisation der Küstenländer, ja selbst des inneren Kleinasiens führte. Nach den einen war es ein Kriegszug gegen Seeräuber und Barbaren (z. B. Kleidem. bei Plut. Thes. 19), nach den andern eine Handelsexpedition (Iuvenal VI 153: *mercator Iason*); das goldene Vliess fand aus der angeblichen Sitte der Kolcher, das von den Flüssen mitgeführte Gold in Fellen aufzufangen (Strab. XI 499. Appian. Mithrid. 103. Eustath. Dion. Perieg. 689), seine Erklärung als das bestimmte Handelsobject — Gold oder Felle —, dem das Unternehmen galt (vgl. Weichert Leben und Gedicht des Apollon. 106ff.). Eine zweite Gruppe (Charax frg. 14. Joh. Antioch. frg. 15. Suid. s. δέρας χρυσομάλλον und χημεία. Anonym. de incredib. 3 p. 321 Westerm.) deutete das goldene Vliess als ein auf Pergament geschriebenes alchymistisches Buch. Andere, an ihrer Spitze Dionysios Skytobrachion, erklärten alles Wunderbare durch euhemeristische Umdichtung: Phrixos sei auf einem Schiffe mit Widderprotome geflohen, Krios sei sein Pädagog gewesen, u s. w. (Dionys. bei Schol. Ap. I 256. II 1144. IV 119. Diod. IV 47. Tacit. ann. VI 34. Palaiphat. de incredib. 31. Herakl. de incredib. 24). Eine tiefere Auffassung begründete erst O. Müller (Orchom. 159ff. 260. 280): der Grund der ganzen Phrixos-Iasonsage liegt in religiösen Ideen, vor allem in dem Kult des Zeus Laphystios oder Phyxios; das Vliess, das die A. heimholen, ist ein ideelles Gut, das Pfand der Versöhnung jenes Zeus Laphystios; Iason ist ein versöhnender Heilsgott, identisch mit Iasion, verwandt mit Kadmos; Medea ist eine der Hera verwandte Gottheit, Aietes gehört dem kolchischen Sonnendienst an; alle historischen Motive, so wesentlich sie auch für die Entwickelung der Sage geworden, sind doch erst später zu den religiösen Grundideen hinzugetreten. Forchhammer glaubte (Hellenika 205ff. 330ff.; Jahrb. f. Philol. 1875, 391ff.) in unserer Sage das Gebilde einer alten auf agrarische Verhältnisse bezüglichen Natursymbolik wieder zu erkennen: das Vliess ist das Symbol der befruchtenden Regenwolke, welche zum fernen Osten hin entweicht und nach der Zeit der Dürre von dem Heil- und Segensgott Iason nach Griechenland heimgeführt wird. Kuhn Abh. Akad. Berl. 1873, 138ff. und Mannhardt Ztschr. f. Ethnol. VII 243ff. 281ff. suchten für den Gesamtmythus und für seine einzelnen Teile den Nachweis zu führen, dass überall alte Sonnenmythen zu Grunde lägen: der Widder ist das Sonnen- und Tageslicht, Phrixos Flucht und Helles Tod weisen auf Sonnenuntergang, die Wiedergewinnung des Vliesses auf Sonnenaufgang. Diese Erklärungen von O. Müller, Forchhammer, Kuhn und Mannhardt sind von den übrigen im vorigen Abschnitt genann-

-ten Gelehrten teils wiederholt, teils combiniert und in verschiedener Weise modificiert, teils auch dahin abgeschwächt worden, dass man in der ganzen Sage nur das Märchen von dem fabelhaften Goldhort des Morgenlandes wiederfinden wollte. Fast alle haben daran festgehalten, dass das goldene Vliess den Mittelpunkt der Iasonsage bilde. Indessen ist von anderer Seite (H. D. Müller Mythol. d. griech. Stämme II 158ff. 328ff. Groeger De Argonautar. fabul. historia 2ff. Jessen Proleg. in catal. Argonaut. 36ff.) darauf hingewiesen, dass die Phrixossage ursprünglich von der Iasonsage völlig getrennt war, und es ist in der letztgenannten Schrift nachzuweisen versucht, dass die ganze Episode des goldenen Vliesses erst nachträglich aus dem minyeischen Sagenkreis in die ursprüngliche Iasonsage eingefügt ist, deren Hauptbestandteil das Verhältnis zwischen Iason und Medea (Werbung, Eheschliessung, Geburt und vorzeitiger Tod der Kinder, Trennung der Gatten) bildete. Falls diese Ausführungen begründet sind, darf die Deutung der Sage lediglich von den Persönlichkeiten Iasons und Medeas ausgehen; vgl. die Artikel Iason, Medeia, Phrixos. [Jessen.]

Argonautarum porticus, Säulenhalle in Rom im Marsfelde (Notit. Curios. reg. IX), genannt nach einem Wandgemälde, mit welchem Agrippa sie geschmückt hatte (Cass. Dio LIII 27). Martial nennt sie II 14, 6. III 20, 11. XI 1, 12 unter den besonders beliebten Promenaden. Wahrscheinlich war es die den Tempel des Neptun (auf Piazza di Pietra) umgebende Halle. Lanciani Ann. d. Inst. 1883, 8—10. Gilbert Top. III 247. 251. [Hülsen.]

Argonia (Ἀργονία), Epiklesis der Hera, Anon. Laurent. IX 3 (Schoell-Studemund Anecd. I 269). Hera A. hatte nach Strab. VI 252 südlich vom Silarus in Lucanien einen Tempel, dessen Stiftung auf Iason und die Argonauten zurückgeführt wurde (daher von Meineke u. a. Ἀργῴα geändert). Wahrscheinlich ist dieser Tempel identisch mit dem von Iason gestifteten, nördlich vom Silarus gelegenen Tempel der *Iuno Argiva* bei Plin. III 70. Solin. 2, 7. [Jessen.]

Ἀργὸν πεδίον, eine wegen ihrer Nässe nicht zu bebauende Ebene östlich von Mantineia. Paus. VIII 7, 1; s. E. Curtius Peloponn. I 245. [Hirschfeld.]

Ἀργῷος λιμήν (Strab. V 224. Diod. IV 56), Stadt und Hafen auf Ilva (Elba), in welchem der Sage nach Iason gelandet sein sollte, so dass der Hafen seinen Namen von der Argo habe (Strab. a. a. O.; vgl. Apoll. Rhod. IV 658); jetzt Porto Ferrajo. [Hülsen.]

Argos (Ἄργος). **1)** Als Appellativum *πᾶν παραθαλάσσιον πεδίον*, Hesych. Eustath. zu Dion. Perieg. 411. Steph. Byz.; vgl. Strab. VIII 372 (*τὸ πεδίον λέγεται παρὰ τοῖς νεωτέροις . . . μάλιστα δ' οἴονται Μακεδονικὸν καὶ Θετταλικὸν εἶναι*). Ross Inselreisen IV 10; in den homerischen Gedichten und bei späteren Dichtern nicht blos die Stadt A., sondern

a. das ganze Herrschaftsgebiet des Agamemnon, Il. II 108. 287. IX 141. 283; Od. III 251 (*Ἀχαϊκόν*), wohl auch Od. III 262. Il. VI 152; s. auch Argeia, Argolis;

b. die Peloponnesos, wie schon Aristarch bemerkt (Schol. Il. IV 171) und Strabon (VIII 370f.) wiederholt hat, z. B. Il. XV 372, möglicherweise Od. I 344; vgl. Aischyl. Suppl. 15. Aristoph. Plut. 601;

c. für ganz Griechenland, wie auch Strabon (VIII 369) bemerkt und wie es bei Versen wie Il. IX 246. XII 70. XIII 227. XIV 70. XXIV 37 (*ὃς θάνες ἐν Τροίῃ ἑκὰς Ἄργεος* an Achilleus gerichtet!) unabweisbar ist.

2) Die Stadt A. in Argolis, welche bis auf den heutigen Tag ihren alten Namen und den alten Platz, wenn auch mit verändertem Umfange, bewahrt hat, lag am östlichsten Fusse der Larisa und eines durch eine Einsattelung (*ἡ Δειράς*) im Nordosten damit zusammenhängenden niedrigeren Felshügels, dessen antiken Namen wir nicht kennen. Ausser Resten der Umfassungsmauer auf dem Gipfel und an den Abhängen der Larisa sind nur wenige antike Denkmäler auf dem alten Stadtboden erhalten; das bedeutendste darunter ist das Theater, dessen Sitzstufen aus dem Felsen der Ostseite der Larisa gearbeitet sind und das neuerdings ausgegraben worden ist, s. *Δελτίον ἀρχ.* 1891, 86f. Athen. Mitt. XVI 261. 263. Unterhalb desselben zog sich der sehr geräumige Marktplatz hin, an dessen Nordseite, aber mit der Front gegen Osten, das bedeutendste Heiligtum der Stadt lag, der Tempel des Apollon Lykeios (Paus. II 19, 3. Thuk. V 47; vgl. Soph. Electr. 6), dessen Symbol, der Wolf, der häufigste Typus der Münzen von A. ist. Von der Südseite des Marktes führte eine gerade Strasse nach dem Thore *Διαμπερές*, durch welches im J. 272 v. Chr. Pyrrhos von Nauplia her in die Stadt eindrang und hier seinen Tod fand (Plut. Pyrrh. 32); vor dem Thore lag ein *Κυλάραβις* genanntes Gymnasion (Paus. II 22, 8. Liv. XXXIV 26). Auf dem Gipfel der Larisa standen Tempel des Zeus und der Athene, die also als die eigentlichen stadtschützenden Götter zu betrachten sind; am Abhange in der Deiras ein Tempel der Hera Akraia, des Apollon Deiradiotes und der Athena Oxyderko; neben dem letzteren befand sich das Stadion, in welchem die gymnischen Agone beim Feste Heraia (auch Hekatombaia genannt, s. Krause Gymnastik und Agonistik 701, 5), sowie an den Nemeen, als die Argiver diese nach ihrer Stadt verlegt hatten (vgl. Krause a. a. O. Anm. 4), abgehalten wurden. Altertümer: Athen. Mitt. IV 148ff. Inschr. CIG 11. Le Bas-Foucart 108—139. Bull. hell. III 193. Athen. Mitt. VI 357. Münzen: Head HN 366f. Imhoof-Blumer Abhdl. Akad. Münch. XVIII 3, 533. Ausser zahlreichen anderen innerhalb der Stadt gelegenen Heiligtümern (s. Paus. II 19—24) genoss noch besonderes Ansehen das gegen zwei Stunden von der Stadt entfernte Heraion, das, auf einer unteren Terrasse des Berges Euboia gelegen, ursprünglich den Mykenaeern gehörte, aber schon frühzeitig von den Argivern in Anspruch genommen und nach der Zerstörung von Mykenai als Heiligtum ihres ganzen Gebietes betrachtet wurde; die Amtsdauer der Priesterinnen desselben diente sogar zur offiziellen Jahresbezeichnung (Thuk. II 2). Rangabé Ausgrabung beim Tempel der Hera, unweit A., Halle 1855. Ch. Waldstein Excavations of the American school of Athens at the Heraion of Argos 1892 nr. I. Über die Ge-

schichte von Stadt und Land s. unter Argolis. Vgl. Curtius Peloponnesos II 350ff., Plan Taf. XV. Baedeker Griechenl.² 261f.

3) Ἄργος Πελασγικόν, nach Il. II 681 (vgl. XXIV 437) zum Reiche des Achilleus gehörig, von den Alten verschieden gedeutet, als Thessalien überhaupt, als ein Teil, eine Ebene Thessaliens — die spätere Pelasgiotis — oder als verschwundene thessalische Stadt in der Nähe von Larisa (Eustath. zu Dion. Perieg. 419. Strab. III 229. VIII 369. IX 431. Apollod. bei Steph. Byz. s. Ἄργουρα). Die Beziehung auf Larisa Kremaste in Phthiotis, wie sie z. B. Bursian Geogr. von Griechenl. I 64 Anm. findet, scheint unbegründet.

4) Ἄργος Ἀμφιλοχικόν, Hauptstadt des Bergländchens der Amphilochi, die im Westen von Hellas zwischen Epeiros und Aitolia eingeklemmt am ambrakischen Meerbusen sassen, oberhalb dessen südöstlicher Einbuchtung die Stadt lag, daher ἐπιθαλασσία bei Thukyd. III 105, obgleich etwa $^3/_4$ Stunden vom Meere, 180 Stadien von Ambrakia, Polyb. XXII 13. Angeblich gegründet von flüchtigen Argivern unter Amphilochos, wahrscheinlich an uralter, ἄργος (s. o. Nr. 1) genannter Stätte von Ambrakioten besiedelt. Erwähnt Steph. Byz. Ptolem. III 14, 9. Münzen, welche die korinthischen nachahmen, Head HN 279. 341. Über die ausgedehnten Ruinen bei Palaio Avli Leake N. Gr. IV 238ff. Heuzey Le mont Olympe et l'Acarnanie 283ff. Das von Cyriacus angeblich gezeichnete Ἄ. Ἀ. ist vielmehr Stratos, Athen. Mitt. XIV 220 Anm.

5) Ἄργος Ὀρεστικόν, in der Orestis genannten Landschaft Makedoniens, die bei Strabon (VII 326) noch zu Epeiros gerechnet wird, an dessen nordöstliche Grenze sie stösst, Appian. Syr. 63 ὅθεν οἱ Ἀργεάδαι Μακεδόνες. Steph. Byz. hat daraus zwei A., eines in Epeiros, eines in Makedonien gemacht; das letztere bei Hierokl. 641, 3 nach Stoboi genannt. Zu diesem A. gehört wohl der *Argestaeus campus* Liv. XXVII 33; von Leake N. Gr. IV 122 an der Quelle des Haliakmon bei der jetzigen Ebene von Anaselitza gesucht.

6) Argos, später Argeiopolis, Stadt in Kilikien, Steph. Byz., nach Strabon (XII 537) ein hohes Castel am Taurus in Kappadokien. Münzen von Valerianus bis Saloninus, die bisher diesem A. zugeteilt worden, gehören wohl nach A. Nr. 2, Head HN 599. Auf einer isolierten Spitze des Hassandagh, ungefähr acht Stunden nordwestlich von Tyana beim Dorfe Kara-ang-Kapu nach Ramsay Asia Min. 352f., der es mit einem A. oder Argeos in Lykaonien zu identificieren scheint; vgl. ebd. 340.

7) Ein grosser Altar bei Lysimacheia auf der thrakischen Chersonesos, wo Seleukos umkam, wie ein Orakelspruch vorausgesagt, Appian. Syr. 63.

8) Bei Troizen, Steph. Byz., sonst unbekannt.

9) In Karien, Steph. Byz.

10) Stadt der Phaiaken = Hypereia, Steph. Byz.

11) Stadt auf Kypros, Ptolem. Hephaist. VII 190 bei Photios Bibl.

12) Stadt auf Nisyros, Steph. Byz. Name und Mauerreste erhalten, Ross Inselreisen II 79.

13) Auf Kasos, Name aus dem Altertum erhalten, Ross Inselreisen III 47.

14) Auf Kalymnos haftet der Name an einer kleinen Hochfläche mit alten Resten. Ross Inselreisen III 107. IV 10. [Hirschfeld.]

15) Demos von Lindos auf Rhodos, wahrscheinlich an der Stelle des heutigen Dorfes Archipolis, wo sich der Ortsname nach dem Zeugnis des rhodischen Localforschers Stylianos Saridakis bis auf unsere Zeit erhalten hat. Newton Inscr. in the Brit. Mus. II CCCLVII = IGIns. I 761. Hiller v. Gaertringen Ath. Mitt. XVII 1892, 308f. [Hiller v. Gaertringen.]

16) Castell in Epirus nova, im Gebiete von Dyrrachion, Procop. de aedif. p. 277, 23. Ein Ort Argówa liegt im Gebiete von Prémeti, Aravantinos Epeirotika 370. [Tomaschek.]

17) Argos Hippion s. Arpi.

18—27). Mythologische Persönlichkeiten. Die Überlieferung unterscheidet mehrere Träger des Namens A., und ohne eine Übersicht über das vorhandene Material ist ein annähernd sicheres Urteil über die sagengeschichtliche Beziehung dieser verschiedenen mythologischen Figuren nicht möglich.

18) Argivischer Heros, Sohn des Zeus und der Niobe (bei Späteren der ersten sterblichen Geliebten des Zeus, Hyg. fab. 145), erscheint in der Überlieferung zuerst in den Ehoien (frg. 155 K. = Paus. II 26, 5), vgl. Pherek. frg. 22. Schol. Eur. Or. 932. 1246. Paus. II 22, 5. 25, 8. Apollod. II 1, 1, 5. Hyg. fab. 124. 155. Tzetz. Lyk. 177. Er gilt als Eponymos der Landschaft A. (Apollod. II 1, 2, 1. Hyg. fab. 145. Nik. Damask. frg. 32 = FHG III 374) und als κτίστης der Stadt A. (Steph. Byz. s. Ἄργος). Als seine Gemahlin nannte Pherekydes (a. a. O.) die Okeanide Peitho, Kerkops (im Aigimios frg. 5 K.) die Asopostochter Ismene, andere (Apollod. II 1, 2, 1. Hyg. fab. 145) Euadne, eine Tochter des Strymon. Als seine Söhne werden genannt Kriasos (Pherek. frg. 22. Schol. Eur. Or. 932. Apollod. II 1, 2, 2; vgl. auch den Kriasos, Sohn des Argasos, den Nonn. Dion. XXXII 187 zum Begleiter des Dionysos beim indischen Feldzuge macht), Ekbasos (Schol. Eur. Or. 932. Apollod. II 1, 2, 2), Peirasos (Schol. Eur. Or. 932. Apollod. II 1, 2, 2; nach Paus. II 17, 5 stellte er in Tiryns das älteste, nach der Eroberung von Tiryns durch die Argiver in A. befindliche Sitzbild der Hera auf, vgl. unten Nr. 20; *Peranthus* nennt ihn Hyg. fab. 124), Epidauros (Ehoien frg. 155 K. Schol. Er. Or. 932. Apollod. II 1, 2, 2), Tiryns (Paus. II 25, 8), Phorbas (Paus. II 16, 1), Argos (Nr. 19, Aigimios frg. 5 K.), Iasos (Apollod. II 1, 3, 1, natürlich ebenfalls aus dem Aigimios). Stammvater der Ἀργάδαι, Ἀργαδῆς, vgl. Maass Gött. gel. Anz. 1889 II 107f. Sein Grab zeigte man bei A. (Paus. II 22, 5), wo er ein τέμενος (Herodot. VI 79) und einen heiligen, von Kleomenes I. verbrannten Hain (Herodot. VI 78ff. Paus. III 4, 1) besass. Er sollte das Land mit den Segnungen des Getreidebaues bekannt gemacht haben, indem er das erste Getreide aus Libyen einführte und der Demeter Libyssa an dem argivischen Orte Charadra den ersten Tempel baute (Polem. frg. 12 = FHG III 119). Sonst berichtet die Überlieferung scheinbar nichts von seinen Thaten, allein es ist sicher, dass die Heldenthaten, welche Apollod. II 1, 2, 2 dem A. Panoptes (s. u. Nr. 19) zuschreibt, dem argivischen Landesheros gehören (wie überhaupt häufig in der Über-

lieferung die verschiedenen Träger des Namens in einander fliessen): die Tötung des arkadischen Stiers, der die Felder verwüstete, und dessen Fell sich dann der Held um die Schultern hängt; die Überwindung des Satyrs, der die Herden der Arkader raubt; die Tötung der Echidna im Schlaf und die Rache für den Tod des Apis (s. d.); vgl. v. Wilamowitz Herakles I 83, 47.

19) Der von Hera zur Bewachung der in eine Kuh verwandelten Io (s. d.) eingesetzte Wächter, sehr verschieden genealogisch eingereiht: als erdgeboren bezeichnen ihn Aischylos (Prom. 567. 677; Hik. 293) und Akusilaos (frg. 17. Apollod. II 1. 3, 3), vgl. auch Nonn. XX 84; gewöhnlich wird ihm eine Stelle im Geschlecht des Inachos angewiesen, so dass er als Verwandter der Io erscheint (Bruder ihrer Mutter heisst er ohne nähere Bezeichnung Mythogr. graec. 324, 15 West.): er ist dann entweder Sohn des Inachos selbst (Asklep. frg. 17), oder des Agenor (Apollod. II 1, 2, 2 aus Hesiods Katalogen, vgl. Maass D. Aesch. Suppl. comm., Ind. Gryph. 1890—91, XXXII und oben Bd. I S. 773f.), oder des Argos Nr. 18 und der Asopostochter Ismene (Aigimios frg. 5 K.), meistens jedoch des Arestor (Pherek. frg. 22. Ovid. met. I 624f.) und der Inachostochter Mykene (Ehoien frg. 156 K. = Paus. II 16, 4 und Schol. Od. II 120, dessen Zugehörigkeit wegen des Zusatzes *ἐν τῷ κύκλῳ* von Kinkel 59, 1 nicht erkannt ist); statt Arestor nennt wohl nur aus Versehen einen Aristokles als Vater der Mythogr. Vat. II 5; Argus und Arestorides nennt Söhne des Piranthus Hyg. fab. 145.

Übereinstimmend wird A. als eifriger und scharfblickender Wächter geschildert, dem nichts entgeht, und der durch eine Vielheit von Augen besonders zu seinem Amte befähigt ist. Die Zahl und Stelle seiner Augen wird sehr verschieden angegeben; nach Pherek. frg. 22 (Schol. Eur. Phoin. 1116) hatte er deren drei, von denen eins am Hinterkopf stand; *τέτρασιν ὀφθαλμοῖσιν ὁρώμενος ἔνθα καὶ ἔνθα* ist er im Aigimios (frg. 5 K.); viele Augen geben ihm Aisch. Prom. 678f. Eur. frg. 1063 N.² Luk. deor. dial. 3. Kaibel Epigr. 1032; viele Augen um den Kopf Valer. Flacc. IV 346ff. Macrob. Sat. I 19, 12; hundert Augen um den Kopf Ovid. met. I 624ff. Mythogr. Vatic. I 1, 18; Augen am ganzen Körper Apollod. II 1, 2, 2. Schol. A Il. II 103. Hyg. fab. 145. Dionys. Kykl. frg. 1 (Schol. Eur. Phoin. 1116). Luk. deor. dial. XX 8; quom. hist. conscr. 10. Nonn. Dion. XIII 26. Etym. M. s. *Ἀργειφόντης*. Herakleitos alleg. Hom. 37 (Mythogr. 319, 29 West.), vgl. auch Plaut. Aul. III 6, 19 (daher *ποικίλος* Nonn. III 269); unzählige Augen (*μυριωπός*) Aisch. Prom. 569; so stellte man sich im 5. Jhdt. in Athen den A. vor, denn Kratinos liess in seiner Komödie *Πανόπται* (Com. Att. frg. I 40ff. Kock) den Chor zweiköpfig und mit unzähligen Augen bedeckt auftreten (frg. 153; die Zweiköpfigkeit auch auf Vasenbildern, s. u.; auch im Satyrspiel Inachos des Sophokles [frg. 259 N.²] trat A. auf). Eine Deutung spielt schon hinein, wenn A. als *stellatus* (Nemes. Cyneg. 31) bezeichnet wird, ebenso wenn die Augen *ἀπλανέες* (Nonn. III 269) heissen; dass bereits Euripides (Phoin. 1116f.) die Auffassung der Augen als Sterne vorgetragen habe, ist unrichtig, denn mit Recht hat bereits Valckenaer (Ausgabe d. Phoin., Franecker 1755, 392) v. 1116f. zweifelnd, v. 1118 mit Bestimmtheit als Interpolation bezeichnet: auf dem Schilde des Hippomedon kann der dargestellte A. die Augen nicht bald geöffnet, bald geschlossen haben, 1116f. ist also interpoliert aus einer späteren Auffassung des A. heraus, 1118 (*ὡς ὕστερον θανόντος εἰσορᾶν παρῆν*) rührt von einer zweiten Interpolation her, die wirklich eine Mechanik an dem Schilde annahm, und zu erklären versuchte, wie der Bote davon berichten kann. Dass die Augen des A. abwechselnd schlafen, findet sich auch sonst vereinzelt (Quint. Smyrn. X 191f.); je zwei Augen schlafen immer, während die übrigen wachen, nach Ovid. met. I 624ff. Im allgemeinen gelten die Augen als schlaflos (Pherek. frg. 22. Aigimios frg. 5. Mosch. II 57. Lukian. dial. deor. 3. Nonn. III 208. VII 58. Anon. Mythogr. 324, 15 West. u. s.). Die unentrinnbare Wachsamkeit des A. ist endlich geradezu sprichwörtlich geworden (Plaut. a. a. O. Prop. I 3, 19f. Luk. dial. deor. XX 8; quom. hist. conscr. 10. Themist. or. VII 92. Mythogr. gr. 319, 29 West. Nonn. I 341ff. VIII 57ff. u. s.).

A. als *βουκόλος Ἥρης* (Nonn. I 343. XII 70) bindet Io an einen Ölbaum (Apollod. II 1, 3, 4), den man bei Argos den Fremden zu zeigen pflegte (Plin. n. h. XVI 239). Der Ort, wo er die Iokuh hütete, wird verschieden angegeben: Mykenai nannten die Kataloge (Apollod. II 1, 3, 4, vgl. Maass Ind. Gryph. 1890-91, XXVI); Lerna Aisch. Prom. 677; in Argos spielt die Sage bei Aisch. Hik. 300ff.; in Nemea Luk. dial. deor. 3. Etym. M. s. *Ἀφέσιος*; in Euboia bereits im Aigimios (frg. 3 = Steph. Byz. s. *Ἀβαντίς*, vgl. Etym. M. s. *Εὔβοια*. Strab. X 445. M. Mayer Gig. u. Tit. 115. Maass a. a. O. XXIff.). Nach der Sage wird darauf Hermes geschickt, die Kuh zu stehlen (Hes. Katal. bei Apollod. II 1, 3, 4. Schol. A Il. II 103. Etym. M. s. *Ἀργειφόντης*); nach der älteren Version (der Kataloge) tötet er den A. durch Steinwürfe; auf welche Weise die Tötung im Aigimios (frg. 6 K) geschah, ist nicht ersichtlich, ebenso wie Aisch. Hik. 305; Prom. 680f. über die Todesart nichts Bestimmtes sagt; nach der später allgemein verbreiteten Anschauung (Ovid. met. I 677ff. Val. Fl. IV 384ff., vgl. u. die Wandgemälde) schläfert Hermes die Augen des A. zuerst durch Blasen der Syrinx und mit seiner Zauberrute ein und tötet A. im Schlafe (mit der Harpe, Ovid. met. I 717. Val. Fl. IV 384ff.; er gräbt ihm die Augen mit der Harpe aus, Mythogr. Vat. III 9, 3); ebenso ist wohl auch Nonn. XIII 25ff. zu verstehen, wo er ihn ‚mit der *ῥάβδος*‘ tötet. Einem Gifttrank scheint A. zu erliegen nach einem von Pernice (Athen. Mitt. XVIII 1893, 12) publicierten argivischen Grabepigramm (mit der Ergänzung von Maass Comm. Myth. II, Ind. Gryph. 1894, XIIf.); zu erwähnen wäre noch, dass nach Tzetz. Lyk. 836 *Ἰὼ τὸν Ἄργον νικήσασα* in Iope wieder Mensch wird. Der Oistros (s. d.), der nach A.s Tode die Io verfolgt, wird bei Aisch. Prom. 577 als Eidolon des A. aufgefasst. Die gewöhnliche Sage lässt A. nach seinem Tode von Hera in den Pfau, ihr Attribut, verwandelt werden (Martial. XIV 85. Nonn. XII 70f. Schol. Ar. Vög. 102. Mythogr. Vat. I 1, 18. II 5); aus seinem Blute entsteht der Pfau bei Mosch. II 58ff.; Hera setzt die Augen des getöteten A. in den Schweif des

Pfauen, Ovid. met. I 722f. Über die Auffassung des A. als Hund s. u. Nr. 27.

In der Kunst finden wir A. nicht selten dargestellt (vgl. Panofka Argos Panoptes, Abh. Akad. Berl. 2837. R. Schöne Ann. d. Inst. 1865, 150. Engelmann De Ione, Diss. Hal. 1868. Overbeck K.-M. Zeus 466ff. Engelmann Roschers Lex. II 272ff.). Ob am amyklaeischen Thron, wo nach Paus. III 18, 13 Io als Kuh und Hera sie betrachtend dargestellt war, auch A. als Hüter der Kuh anwesend war, lässt sich nicht entscheiden. Dagegen finden wir ihn bereits auf archaischen Vasenbildern: 1) ältestes Monument eine sf. chalkidische Amphora in München 573 (beste Abb. Wiener Vorlegebl. 1890—91 Taf. XII 1 a. b), wo Overbeck noch an eine Parodie denken kann! Der riesenhafte A. (ausser den menschlichen Augen erkennt man, dass er zwei Augen auf der Brust haben soll) mit abschreckend hässlicher Gesichtsbildung und einem Horn auf der Stirn, sitzt hier nackt nach links auf dem Boden und hält die weiter links vor einer Palme nach links stehende Iokuh mittels eines an ihre Hörner gebundenen Strickes fest. Von links naht Hermes, sich scheu und heimlich duckend, und bemüht sich, unbemerkt die Schlinge an den Hörnern zu lösen; er will also die Kuh stehlen, und der neben ihm tänzelnde Hirtenhund scheint dem Gotte pflichtvergessen zu schmeicheln. An eine Tötung des A. kann hier nicht gedacht werden, da sowohl A. wie Hermes waffenlos sind. Der Tod des A. ist dagegen bereits auf der zweiten archaischen Vase, die den A. zeigt, dargestellt, 2) einer sf. attischen Amphora aus Bomarzo, die früher in Rom dem Kunsthändler Basseggio gehörte (abg. Rev. arch. III 1846, 310). Argos ist zwar auch hier waffenlos (er trägt ein Fell, und hat ianusartig zwei bärtige Gesichter — *δρώμενος ἔνθα καὶ ἔνθα*), aber *Ηερμες* führt das Schwert, mit dem er ihn angreift, dabei steht die Iokuh und *Ηερας*. Unter den streng-rf. Vasen gebührt die erste Stelle 3) dem Stamnos des Österr. Mus. 338 (nicht, wie Engelmann Roschers Lex. II 276 glaubt, in London; abg. Ann. d. Inst. 1865 tav. I K. Wiener Vorl. a. a. O. XI 2): die Kuh (aus Versehen hat der Vasenmaler einen Stier dargestellt) ist schon von dem Ölbaume, an dem das Seil noch hängt, losgebunden und nähert sich im Hintergrunde dem rechts unter einer Palme sitzenden Zeus, der die Hand erhebt (Begrüssung? Entzauberung?); im Vordergrund hat Hermes den niedergesunkenen A. (der ganze Körper voll Augen) am Bart gepackt und will ihn mit dem Schwert niederstossen; ferner gehört hierher 4) eine Vase der Sammlung Hope (Gerhard Auserl. Vas. II 116: nur A. und Hermes im Schema des Minotauroskampfes) und 5) ein Teller aus Chiusi im Brit. Mus. (Arch. Ztg. 1847 Taf. II: A. einfach menschlich gebildet, Hermes tötet ihn mit dem Schwert, im Hintergrund entflieht die Iokuh). Dem entwickelteren, sog. schönen Stil gehören an 6) eine Kanne aus Vulci im Berl. Mus. 2651 (Mon. d. Inst. II 59, 1: A. [Locken, Tierfell, Keule] sitzt in der Mitte, rechts sitzt Io [Frau mit Kuhhörnern], links wendet sich Hermes zum Gehen; oben in der Mitte ein Kuhkopf) und 7) eine Kotyle im Mus. der arch. Gesellsch. zu Athen nr. 4295 (vgl. M. Mayer Athen. Mitt. XVI 1891, 304, 1); dem späteren freien Stil 8) eine Amphora der Sammlung Coghill (Millingen Vases Coghill pl. 46. Elite céramogr. I 26: die anscheinend jugendliche Bildung des der Io nahenden Zeus beruht wohl auf moderner Ergänzung; Overbeck nimmt hier eine Liebesscene zwischen Zeus und Io an, der aber die Kuhhörner und die Anwesenheit des A. widersprechen), 9) eine Kanne in Wien (Laborde Vases Lamberg II 4. Arch. Ztg. XXXI 1873 Taf. 15: in der Mitte sitzt Io mit Kuhhörnern, oberhalb auf Pantherfell A. [Jüngling mit Keule und Trinkhorn], mit dem Hermes unterhandelt; zahlreiche Nebenfiguren, Frauen, Jünglinge, Satyrn, Eroten) und 10) der schöne Krater in Ruvo, Samml. Jatta nr. 1498 (Mon. d. Inst. II 59. Wiener Vorlegebl. a. a. O. XII 2. Roschers Lex. II 274: in der Mitte sitzt Io, oberhalb A. [bärtiger Mann mit Pantherfell und Pedum, mehrere symmetrisch verteilte Augen], gegen den von links unten Hermes mit dem Schwerte heranstürmt, dabei Zeus und Hera und mehrere nicht sicher benennbare Nebenfiguren sowie Satyrn und Eroten). Der unteritalischen Vasenmalerei gehören an 11) ein Krater in Catania, Samml. Biscari (Arch. Ztg. 1870 Taf. 30: Io sitzt nach rechts, vor ihr steht A. [Pantherfell, Keule] und streckt mit der Rechten ein muschelförmiges Trinkhorn vor), 12) ein tarentinisches Oxybaphon bei Barone in Neapel (abg. Bull. Nap. III 1845 tav. IV. Rev. arch. III 1846, 309: Hermes zückt das Schwert und packt A. [Pantherfell, Augen am ganzen Körper, ein bärtiges und ein bartloses Gesicht] am rechten Arm; A. wehrt sich mit Keule und hält die entfliehende Io am Gewand fest), und 13) eine lucanische Hydria Berlin 3164 (Gerhard Auserl. Vasenb. II 115: Io sitzt auf den Stufen der Basis eines Götteridols [mit Bogen und Fackel, wohl dennoch Hera gemeint], A. hält ein Diptychon, Zeus naht grüssend; dabei Eros, Aphrodite, Hera, Pan). Vielleicht gehört hierher noch 14) eine Kelebe der Samml. Caputi in Ruvo (Jatta Vasi Caputi tav. V). Io ist also auf den älteren Vasen als Kuh, auf den jüngeren (wohl unter dem Einfluss der Bühne) als Frau mit Kuhhörnern gebildet; für A. ist kein fester Typus gefunden: das Ungeheuer der chalkidischen Vase wird auf den attischen Vasen zu einem mit Augen übersäten Mann (gelegentlich mit Doppelgesicht), später wird seine Erscheinung jugendlicher; seine Waffe ist die Keule, sein Attribut häufig das Pantherfell; Hermes führt als Waffe stets das Schwert: die Sagenversion, wonach er A. zuerst einschläfert, ist den Vasenmalern noch unbekannt. Ganz anders sind die Typen der Malerei: auf das von Plin. n. h. XXXV 132 erwähnte Gemälde des Nikias hat Helbig (Unters. Camp. Wandm. 140ff.) wohl mit Recht das Wandgemälde vom Palatin (Overbeck K.-M. Atlas VII 11. Wiener Vorlegebl. a. a. O. XII 3) zurückgeführt: Io sitzt traurig in einer Felslandschaft vor einer Säule mit Heraidol, seitlich steht A. (Jüngling mit Schwert, Speer und Pantherfell) sie beobachtend; hinter dem Felsen kommt Hermes seine List ersinnend vor. Hier liegt also bereits die Version der Überlistung vor, welche in einigen pompeianischen Bildern noch deutlicher ausgeführt ist: Hermes überreicht dem A. (stets jugendlich, mit Speer, Schwert oder Pedum) die Syrinx (Helbig Wandgem. 135—137. Sogliano 83. Fragment Notizie

d. Scavi 1893, 40 [von Mau Röm. Mitt. V 117 auf Parisurteil gedeutet]); freiere Nachbildungen der Composition des Nikias oder eines von ihr abhängigen Gemäldes sind Helbig 131—134 und Röm. Mitt. V 1890, 234 (mit Abb.). Sonst ist nur noch ein Gemmenbild (Paste in Berlin, Stosch II 3, 161. Overbeck K.-M. Zeus, Gemmentafel V 9) zu nennen: Hermes hält das Haupt des tot am Boden liegenden A., während die Iokuh entflieht. Oben zum Zeichen der Verwandlung der Pfau. Die übrigen bei Panofka und Mon. d. Inst. II 59 abgebildeten Gemmen sind entweder modern oder haben mit A. nichts zu thun. Zum Schluss seien noch die auf dichterischer Erfindung beruhenden Darstellungen genannt: Schildzeichen des Hippomedon, Eur. Phoin. 1114ff. (wie es scheint *Πανόπτης* allein); am Korb der Europe vier Scenen des Iomythos, Mosch. I 44ff.; Schildzeichen des Turnus, Verg. Aen. VII 789ff.; Gorytos des Philoktetes, Quint. Smyrn. X 189ff.

20) In der Argonautensage (s. Artikel Argonautai) spielt A. eine doppelte Rolle. Einmal erscheint er als Eponymos und Baumeister des Schiffes Argo (Diod. IV 41, 3. Orph. Arg. 238. 267. Schol. Eur. Med. 1. Hyg. fab. 14; astr. II 37. Myth. Vat. I 1, 24; andere Baumeister desselben s. Artikel Argo Nr. 1), das er nach den Weisungen Athenas (Apoll. Rhod. I 19. 111. 226. Apollod. I 9, 16, 6) erbaut (in Argos, Hegesipp. Etym. M. s. *Ἀργώ*. Hegesandr. Tzetz. Lyk. 883. Schol. Theokr. XIII 21; in Korinth, Aristeid. I 41 Dindf.; in Thespiai, Val. Flacc. I 93. 124. 477); auch an dem Zuge selbst nimmt er teil (Diod. IV 41, 3. Apollod. I 9, 16, 9. Tzetz. Lyk. 175). Er heisst Sohn des Arestor (Apoll. Rhod. I 112. 324f.), des Polybos und der Argeia (Hyg. fab. 14), des Phrixos und der Aietestochter Chalkiope (Apollod. I 9, 16, 6. Orph. Arg. 861ff.), des Phrixos und der Euenia, die auch Chalkiope und Iophossa heisse (Pherek. frg. 61 = Schol. Apoll. Rhod. II 1149), des Danaos (Hyg. fab. 14), des Iason (Ptol. Chenn. 2). Er ist nicht nur Zimmermann, sondern auch Bildschnitzer: bei Kyzikos weihen die Argonauten ein von ihm geschnitztes Rheabild aus Rebenholz (Apoll. Rhod. I 1119ff. Euphor. frg. 146. Orph. Arg. 606ff.); er sollte auch nach der einen Tradition (Clem. Al. Protr. IV 47) das älteste, von Peirasos in Tiryns geweihte Herabild (s. o. Nr. 18) verfertigt haben.

Einige Schriftsteller unterscheiden den Sohn des Phrixos von dem Baumeister der Argo. Es wird dann erzählt, die Söhne des Phrixos und der Chalkiope (Iophossa heisst sie bei Akusilaos und in den Ehoien, Schol. Apoll. Rhod. II 1122), einer Tochter des Aietes, nämlich A., Phrontis, Melas, Kytisoros (dazu noch Presbon nach Epimenides, Schol. Apoll. Rhod. II 1122; die Phrixossöhne heissen Phronios, Demoleon, Autolykos, Phlogios bei Hyg. fab. 14), seien von ihrem Grossvater vertrieben nach Hellas gezogen, um Athamas aufzusuchen. Unterwegs erlitten sie Schiffbruch und treffen auf der Aresinsel (der Insel Dia, Hyg. fab. 3. 21) mit den Argonauten zusammen, werden von diesen aufgenommen und dienen ihnen als Führer bei der Fahrt; am Bosporos errichten sie einen Altar der zwölf Götter, auf dem A. zuerst opfert; in Kolchis vermitteln sie durch ihre Mutter Chalkiope die Unterstützung der Medeia und kehren dann mit den Argonauten nach Hellas zurück (Apoll. Rhod. II 1095ff. 1122ff. 1149 u. s. Schol. Ap. Rh. II 388. 532. 1122. Apollod. I 9, 1, 7. Hyg. fab. 3. 14. 21). A. heiratet dort die Perimele und wird Vater des Magnes (Ant. Lib. 23) und des Budeios, des Gründers von Budeion in der Phthiotis (Schol. BT Il. XVI 572).

Bildliche Darstellungen des A. beim Bau der Argo sind in einigen, trotz geringen Änderungen auf ein gemeinsames Original zurückgehenden Terracottareliefs (Paris, abg. Campana Opere in plast. tav. V; Brit. Mus., abg. Combe Descr. of the anc. Terrac. in the Br. Mus. pl. X; Rom, Villa Albani, abg. Zoëga Bassiril. I 45, vgl. Helbig Führer II nr. 792; Berlin Antiquarium nr. 3708), einem Bronzerelief in Velletri, Mus. Borgia (Millin Gal. Myth. CV 418), einer Münze von Nikomedia-Astakos in Bithynien (abg. Wiener Numism. Ztschr. XXIII 1891, 17) und einem Medaillon des M. Aurelius (Cohen III 105, 1046) erhalten.

21) Sohn des Neoptolemos und der Leonassa, Bruder des Pergamos, Pandaros, Dorieus, Genoos, Chaunos, Schol. Eur. Andr. 24 Schwartz.

22) Sohn des Iason, Liebling des Herakles, Ptol. Chenn. 2.

23) Gigant *Πανόπτης* im Gigantenverzeichnis der Theogonie des Joh. Tzetzes (Abh. Akad. Berl. 1840, 150), vgl. M. Mayer Gig. u. Tit. 259f. Puchstein (S.-Ber. Akad. Berl. 1889, 339, 2) glaubt ihn auch am pergamenischen Altar erkennen zu sollen, und vermutet, er sei dort von Hermes bekämpft worden.

24) Kyklop, gewöhnlich Arges (s. d.) genannt, Schol. Aisch. Prom. 351. Eur. Alk. 5.

25) Ein greiser Pan, Nonn. XIV 86.

26) Angeblicher Eponymos der Strasse ***Argiletum*** in Rom, Verg. Aen. VIII 345. Die verschiedenen Erklärungslegenden zusammengestellt bei Servius z. d. St.

27) Hundename; berühmtes Prototyp a) der Hund des Odysseus Od. XVII 291ff.; die schlichte und ergreifende Erzählung ist sprichwörtlich für Hundetreue geworden (Lucilius Anth. Pal. XI 77. Aelian. de nat. an. VII 29, der aber IV 40 die Möglichkeit der Geschichte anzweifelt, weil ein Hund höchstens 14 Jahre alt werden könne); bildliche Darstellungen gesammelt bei Robert Die antiken Sarkoph.-Reliefs II 161f. b) Hund des Aktaion, Apollod. III 4, 4, 6 (zweifelhafte Lesart). c) auch der Hüter der Io (s. o. Nr. 19) wird gelegentlich rationalisierend als Hund gedacht (Tzetz. Paraphr. d. Il. 153, der aber wohl zu Unrecht das von Hipponax frg. 1 Bgk.[4] dem Hermes gegebene Beiwort *κυνάγχης* so versteht).

Kritik der Sage. Wirklich mythischen Gehalt haben nur die beiden zuerst aufgeführten Träger des Namens A. Der Argonaut A. ist erst durch falsche Etymologie des Schiffsnamens Argo (s. Artikel Argo Nr. 1) entstanden; dass man ihn dann zu einem Sohne des Phrixos machte, Ptolemaios Chennos ihn gar zum Sohne des Iason stempelte, ist nicht auffallend; eine Vermischung mit Nr. 18 ist es, wenn ihn Apoll. Rhod. I 324f. Hyg. fab. 14 das Stierfell des argivischen Helden tragen lassen; auch bei dem Verfertiger des argivischen Herabildes denkt die spätere Zeit wohl meist an den Erbauer der Argo, der das Rheabild in Kyzikos geschnitzt; seine Localisierung in

Thespiai ist ein Fingerzeig, dass er vermutlich im Kulturkreis von Euboia (s. u.), auf den auch der Name Chalkiope hinweist, mit den Argonautensagen verschmolz. Der Gigant Nr. 23 ist A. Panoptes selbst, der ja auch sonst gelegentlich *μέγας Ἄργος* und *γηγενής* heisst und auf dem chalkidischen Vasenbild in riesenhafter Grösse dargestellt ist. Der Kyklop Arges heisst wohl nur durch Versehen zweimal A. Als Hundename bedeutet A. ‚Flink' oder ‚Weiss' und hat mit mythischen Vorstellungen überhaupt nichts zu thun. Warum Nonnos einen Pan so benennt, weiss ich nicht zu sagen, wenn nicht etwa der Name auf die weissen Haare, die er demselben beilegt, anspielen soll; ebenso vermag ich den Sohn des Neoptolemos nicht zu erklären; der römische A. beruht auf etymologisierender Spielerei. Es bleiben also nur der argivische Heros und der Hüter der Io. Und hier ist die Annahme wohl nicht zu gewagt, dass beide Gestalten ursprünglich identisch sind. Schon in der Überlieferung fliessen beide gelegentlich in einander über: bei Hyg. fab. 275 ist A., der Sohn des Agenor, Gründer von Argos; Apollodor schreibt die Thaten des Zeussohnes A. dem A. Panoptes zu; A. Panoptes trägt ein Stierfell bei Aristoph. Ekkl. 80 (vgl. Dionys. Kyklogr. frg. 1; auch die bildlichen Darstellungen geben ihm meistens ein Fell, das jedoch der Vieläugigkeit zu liebe als Pantherfell charakterisiert zu werden pflegt). Wenn man nun bedenkt, dass auch bei Athen ein Heros Panops an einer Quelle (Plat. Lys. 203 A) Tempel und Agalma besass (Hesych. und Phot. s. *Πάνοψ*), dass auch Zeus (Hesych. und Phot. s. *Πανόπτης*) und Helios (Aisch. Prom. 91) den Beinamen *Πανόπτης* führten, so wird es wahrscheinlich, dass auch A., der Sohn des Zeus und der Hera-Hypostase Niobe, der Hain und Grabmal bei A. besass, eine göttliche Gestalt ist. Die ihr zu Grunde liegende Vorstellung lässt sich nicht ohne Heranziehung des Iomythos ermitteln. Man hat früher gewöhnlich (schon Macrob. Sat. I 19, 12) A. für ein Symbol des Sternenhimmels, und Io für den Mond gehalten (am ausführlichsten Pott Jahrb. f. Philol. Suppl. III 293—325); diese neuerdings von Siecke (Beitr. z. genaueren Erk. d. Mondgotth. b. d. Griech., Progr. Friedr.-Gymn. Berlin 1885) wieder aufgenommene Auffassung ist bereits von Plew (Jahrb. f. Philol. CI 1870, 665) kurz und treffend widerlegt worden; derselbe hat auch Overbecks (De Ione, Progr. Univ. Lips. 1872) Deutung der Io als Erdgöttin (ähnlich bereits H. D. Müller Myth. d. gr. Stämme II 346f., der in dem Paare Io und A. den *ἱερὸς γάμος* der Demeter mit dem Lande A. erblickt) widerlegt (ebd. CVII 1873, 697). Ausgehen muss man von der Figur der Io; ihr ganzer Mythos eignet sie dem Kultbereich der Hera zu, sie ist eine Hera-Heroine, die mit begreiflicher Umwandlung einer Version zufolge als Priesterin der Hera erscheint. Sie ist eigentlich Hera selbst, eine Hypostase der Hera. Hierzu passt aufs beste ihre Kuhgestalt; Hera selbst ist ja *βοῶπις* schon bei Homer, wie Io *βουκέρως* ist; zahlreiche Idole in Form von Kuhköpfen sind in Mykenai und beim Heraion gefunden worden. Auch der Name fügt sich dieser Auffassung; längst ist erkannt, dass *Ἰὼ* nur eine Kurzform ist. Wie lautete der volle Name? Preller-Robert I 395, 1 erinnert an *Ἰόλη*, *Ἰοκάστη*; Maass (Anal. Eratosth. 130) nimmt als Vollnamen *Ἰόπη* an, was im Hinblick auf die sichere Hera-Hypostase Niobe sehr wahrscheinlich ist. Allein man muss weiter gehen; auch dies ist noch Abkürzung ohne Sinn; der volle Name ist im Zusammenhang mit A. in die Argonautensage verschlageu worden und lautet *Ἰοφῶσσα* (s. o. S. 795). ‚Die wie Veilchen Glänzende', wie hätte wohl der Südländer seine Himmelsgöttin besser bezeichnen können? Ist diese Auffassung der Io richtig, so folgt daraus für A., dass er die zu Hera-Io gesellte männliche Gottheit ist. Es ist nur eine Übersetzung dieser Thatsache in die Sprache des Mythos, wenn A. im Auftrage der Hera deren Hypostase bewacht. Und jene Thaten, die der argivische Held vollbringt, er vollbringt sie im Auftrage und Dienste der Hera, ein rechter *Ἡρακλῆς*, mit dem der boiotische Alkaios verschmilzt, noch ehe die Dorer ihn für sich in Anspruch nehmen. Er hat zwei Gesichter, wie jene alte Naturgottheit, die im Amyklaion verehrt wurde, oder auch drei Augen, so steht sein Bild auf der Larisa von A., wo es Zeus genannt wird (Paus. II 24, 3). Und er selbst ist eine Art von Zeus; denn im Herakult von A. hat Zeus keine Stelle; der Himmelsgöttin Io-Hera ist der Himmelsgott A. gesellt (Phrixos + Iophossa = A. + Io-Hera), in ihrem Dienste vollbringt er seine Thaten (über dies gynaikokratische Element vgl. Toepffer Att. Geneal. 187; vgl. auch die Parallele Herakles und Omphale). Er hat ein Tag- und ein Nachtgesicht, er sieht alles; ausser den beiden Augen menschlicher Bildung hat er noch ein grosses drittes, die Sonne. Der Mythos von seiner Tötung durch Hermes ist erst aus einer falschen Erklärung des homerischen Beiwortes *Ἀργειφόντης* (s. d.) für Hermes entstanden. Hermes hat, wie die Kunstdarstellungen zeigen, gar keine Waffe, um A. zu töten: wie Perseus das Ketos, wirft er den A. zuerst mit Steinen, auf den Vasenbildern greift er ihn mit dem Schwert an; die Einschläferung der Augen durch die Syrinx ist erst verhältnismässig späte Erfindung.

Was die Geschichte der Sage betrifft, so muss unentschieden bleiben, ob diese früher am Berge Euboia in Argos oder auf der Insel Euboia (vgl. Maass De Aesch. Suppl., Ind. Gryph. 1890—91, XXIIff.) heimisch war. Im allgemeinen vgl. Preller-Robert I 394ff. M. Mayer Gig. u. Tit. 115ff. Maass Gött. Gel. Anz. 1889 II 108. Engelmann Roschers Lex. II 263ff. J. Harrison Classical Review VII 1893, 74ff. [Wernicke.]

Arguanagos, Sohn des Karaxtos (*Ἀργουάναγος Καράξτου*). *Στρατηγός* in Olbia ca. 2. Jhdt. n. Chr., Latyschew Inscr. orae septentrionalis Ponti Euxini I 52, vgl. ebd. 80 *Κάραξτος Ἀργουανάγου*, welcher Vater oder Sohn des A. ist. [Kirchner.]

Arguda, eine Ortschaft im Lande der Paropanisadai, Ptol. VI 18, 5; nach Cunninghams höchst unsicherer Vermutung das heutige westlich von Kâbul gelegene Argandi; vgl. Argante. [Tomaschek.]

Argunt, König der Skythen im J. 244 n. Chr., Hist. Aug. Gord. 31, 1. Nach v. Gutschmid derselbe wie Argaithus (s. d.). [P. v. Rohden.]

Argura (*Ἄργουρα*). **1)** Stadt in der thessa-

lischen Tetrade Pelasgiotis, am linken Ufer des Peneios, zwei Stunden abwärts von Atrax, nach Strabon IX 440 und Steph. Byz. identisch mit dem *Ἄργισσα* des Schiffskatalogs (Il. II 738), jetzt Kremnos; vgl. Leake N. Gr. IV 534. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 67. Lolling Hellen. Landesk. 150.

2) Ortschaft im Gebiete von Chalkis auf der Insel Euboia, in welcher die Sage von der Tötung des Argos Panoptes durch Hermes localisiert war, Demosth. XXI 132. 164 und Schol. Steph. Byz. Harpokr.; vgl. Baumeister Topogr. Skizze der Insel Euboia 9. 49. Der Name ist offenbar durch eine speciell aiolische Vergröberung der Aussprache entstanden aus *Ἀργυρᾶ* (s. d.). [Hirschfeld.]

Argustana, Stadt in Kappadokien, 16 Millien nördlich von Archelaïs. Itin. Hierosol. 576, 7. Ramsay Asia Min. 286: *Argustama*? [Hirschfeld.]

Argyas, Fluss im Gebiet der illyrischen Stadt Byllis (Gradište), CIL III 600: *pontes in Argya flumine et rivis de suo fecit.* Procop. de aedif. p. 278, 43 *Ἀργύας*, nahe an Amanteia. Gemeint ist die Sušica, ein südlicher Zufluss der Vojúsa in der Landschaft Agriochoria oder Ljaberí. [Tomaschek.]

Argynnion (*Ἀργύννιον*), ein Heiligtum der Aphrodite in Boiotien nach Meineke zu Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Argynnis (*Ἀργυννίς*, *Ἀργουνίς* Steph. Byz. Ahrens Dial. I 180), Epiklesis der Aphrodite von ihrer Verehrung in dem boiotischen Orte Argynnos oder Argynnion, Steph. Byz. (wo mit O. Müller Orchomenos 210 der Name des Ortes, nicht des Tempels zu ergänzen ist). Athen. XIII 603 d. Phanokles bei Clem. Al. Protr. 38 nebst Schol. (Dindorf 39, 2 u. a. tilgen hier die Epiklesis *Ἀργύννου* oder *Ἀργυννίδος* ohne Grund; vgl. auch Wentzel *Ἐπικλήσεις θεῶν* IV 3). Den Kult der Aphrodite A. sollte Agamemnon seinem im Kephisos ertrunkenen Liebling Argynnos (s. d.) zu Ehren gestiftet haben. Welcker Aeschyl. Tril. 356. Gerhard Griech. Mythol. § 362, 2 d. Stoll in Roschers Mythol. Lex. I 501 u. a. glaubten daher in der Aphrodite A. speciell eine Göttin der Knabenliebe erkennen zu dürfen. Sonne in Kuhns Zeitschrift X 350 und Max Müller Science of language II 373 bringen A. mit *Arjunî* (sanskr. = Licht, Morgenröte) in Verbindung. [Jessen.]

Argynnos, boiotischer Knabe, Sohn der Peisidike, der Tochter des Sisyphiden Leukon. Agamemnon sah ihn auf der Insel, wie er den Kephisos durchschwamm, und entbrannte in Liebe zu ihm, so dass er Aulis und das Griechenheer vergass. A. aber ertrank später im Kephisos und Agamemnon stiftete ein Heiligtum der Aphrodite *Ἀργυννίς* oder *ἐπ' Ἀργύννῳ*. Die Sage ward behandelt von Phanokles; nach ihm Clem. Al. protr. II 38. Athen. XIII 603 d. Steph. Byz. 114, 8. Prop. III 7, 21. Plut. Gryll. 7. [Wentzel.]

Argyphie (*Ἀργυφίη*), Gemahlin des Aigyptos aus königlichem Geschlecht, Mutter des Lynkeus und Proteus (Apollod. bibl. II 1, 5, 2). [Wernicke.]

Argyra (*Ἀργυρᾶ*). **1)** Alte Ortschaft in Achaia, östlich von Patrai, in der Nähe der Landzunge Rhion, von der Pausanias (VII 18, 6. 23, 1) nur noch Trümmer bei einer gleichnamigen Quelle erwähnt; vgl. Curtius Peloponnes. I 446. [Hirschfeld.]

2) S. Argyria Nr. 2.

3) Eponyme der gleichnamigen Stadt und Quelle in Achaia, eine ‚Meernymphe', die den Hirtenknaben Selemnos, Eponymos des gleichnamigen Flusses, mit ihrer Liebe heimsuchte. Als ihm nun die Jugend schwand, verliess sie ihn, der sich aus Liebe zu ihr verzehrte, von Aphrodite in einen Fluss verwandelt wurde und, als er auch da nicht von der Liebe zu A. liess, mit Vergessenheit dieser Liebe beschenkt ward: ein *ἐπιχώριος λόγος* der Patrenser bei Paus. VII 23, 2. [Tümpel.]

***Ἀργυρᾶ χώρα**, ἐν ᾗ πλεῖστα λέγεται εἶναι μέταλλα ἀσήμου*, hiess nach Ptolemaios VII 2, 3. 17 der Landstrich Hinterindiens, an dessen Küste der Fluss Sadas ausmündete und der Hafen Sada (skr. *Dvağavatî*, barm. *Thwai.dwai*, jetzt *Sandowê*) bestand, also das heutige Arakan oder Rakhang (skr. *Yakša*, prakr. *Yakkha*). Silberkörner wurden in den Bächen bei Basseïn gefunden (As. Res. XVI 389); auch besitzt die Schieferkette des Yuma.dong an ihrem Ostabhang vereinzelte Silberadern — eine Seltenheit auf indischem Boden! Ein sagenhafter Bericht des arabischen Kauffahrers Suleiman a. 850 p. 10 erwähnt hinter der Landspitze Khošnâmî (C. Negraës) hohe Berge, in denen Silbererze gefunden wurden. Doch hat sich bisher in indischen Schriftwerken von einem Lande Rağata-bhûmi oder -dvîpa, nach Analogie von Suvarṇa-bhûmi (Chryse, d. i. Pegu und Birma) und Tâmra-dvîpa (Chalkitis, d. i. Siam), keine Erwähnung vorgefunden, obwohl in Arakan seit 638 n. Chr. die Lehre Buddhas Eingang fand und schon weit früher brahmanische Colonien ins Land eingedrungen waren; Ptolemaios selbst gedenkt der Handelsfahrten der Kalinga (s. Apheterion) nach dem Hafen Sada. Den einheimischen Namen des Volkes Mug kennt Ptolemaios nicht; erst die arabischen Berichte sprechen von dem Reiche al-Mûğah und den dortigen lichthäutigen Bewohnern; *λευκόχροες* waren nach Ptolemaios die Bewohner von Chryse, und so werden noch jetzt die Leute von Rakhang und Birma geschildert. [Tomaschek.]

***Ἀργυράσπιδες*.** Der Name, hergeleitet von dem silbernen Beschlag der Schilde, findet sich als Bezeichnung für einen Truppenteil zuerst im Heere Alexanders d. Gr. Im Gegensatz zu der geringeren Überlieferung, welche *Ἀ.* zwar schon in der Schlacht bei Gaugamela erwähnt (Curt. IV 13, 17 = Diod. XVII 57) aber die Ausschmückung der Schilde mit Silber erst im indischen Feldzuge berichtet (Curt. VIII 5, 4. Iust. XII 7, 5), nennt Arrian den Truppenteil der *Ἀ.* erst bei der Einstellung persischer Truppen infolge des Soldatenaufstandes bei Opis, allerdings in einer Weise, die das frühere Bestehen einer Abteilung makedonischer *Ἀ.* als wahrscheinlich erscheinen lässt; dem Zusammenhange nach können unter diesen persischen *Ἀ.* nur Hypaspisten verstanden werden. In den Kämpfen zwischen Antigonos und Eumenes spielte das Corps von 3000 *Ἀ.* unter zwei Anführern eine militärisch und politisch nicht unbedeutende Rolle (Diod. XIX 28), nach Antigonos Sieg über Eumenes wurde es aufgelöst.

In der nachalexandrinischen Zeit finden sich *Ἀ.* nur im syrischen Heere, in der Schlacht bei Raphia 217 bilden sie den grössten Teil der aus dem ganzen Reiche ausgehobenen, ,makedonisch' bewaffneten Mannschaft, so dass sie wohl als Schwerbewaffnete anzusehen sind (Pol. V 79, vgl. XXXI 3); als Gardetruppe werden sie ausdrücklich von Livius (XXXVII 40 nach Polybios) bezeichnet. [Droysen.]

Argyre. 1) *Ἀργυρῆ νῆσος*: von einer Gold- und einer Silberinsel erhielten die Begleiter Alexanders, darunter Onesikritos, zuerst am Unterlauf des Indus Kunde, Curt. X 1, 10; bei Plinius VI 80 heisst es unbestimmt *extra ostium Indi Chryse et Argyre insulae aureo argenteoque solo*; genauer berichtet Mela III 70: *ad Tamum* (*Τάμαρος* Strab. XI 509, C. Negraës) *insula est Chryse, ad Gangen Argyre, altera aurei soli, altera argentei.* Nach der Weltkarte des Augustus verzeichnet die Tab. Peut. an der Gangesmündung *ins. Argyre*; vgl. Geogr. Rav. V 29 p. 419. Da die Inder auch blosse Küstenstriche mit *dvîpa* ,Insel' bezeichnen, so fällt A. mit *Ἀργυρᾶ χώρα* (s. d.) des Ptolemaios, dem heutigen Arakan, zusammen.

2) *Ἀργυρῆ μητρόπολις* auf der Insel *Ἰαβαδίου* oder Yâva-dvîpa *ἐπὶ τοῖς δυσμικοῖς πέρασιν*, Ptol. VII 2, 29. VIII 27, 10, bei Steph. Byz. irrtümlich nach Taprobane verlegt. Nach Lassen Ind. Alt. II 1042 soll Yâva frühzeitig von Brahmanen aus Kalinga besiedelt worden sein; die älteste Hauptstadt lag am Fusse des Vulcans Sumêru und hiess Giling-wesi; diese hält er III 252 für A. Silber (jav. *salaka*, sund. *pêrak*) findet sich auf der Insel nicht, Flussgold nur in geringer Menge, obwohl von den Edelmetallen Yâvas seit Alters viel gefabelt wurde. [Tomaschek.]

Argyria. 1) Stadt in Troas mit Silberbergwerken, am rechten Ufer des Aisepos, nahe von Skepsis. Demetr. Skeps. bei Strab. XII 552. Nach Strabon XIII 603 erdichtet wegen Il. 857; doch noch jetzt am nördlichen Idafusse nahe dem Ursprung des Aisepos ein Gümüsch maaden, d. i. Silberbergwerk.

2) Ort in der Provinz Pontus am Pontus Euxinus zwischen Tripolis und dem Vorgebirge Coralla, Arr. peripl. P. Eux. 24. Anon. Peripl. 36 (*Ἀργυρά*); vgl. Hamilton Asia min. I 259. [Hirschfeld.]

Argyrinoi, ein Stamm der Epeirotai, Timaios bei Steph. Byz.; nahe den Keraunia, Lycophr. 1017. Eine Stadt, unbestimmt wo, Namens Argyros nannte Philistos, Steph. Byz. Leake und Hahn vergleichen mit Recht die auf antiken Grundlagen gebaute und am Fluss von Dhrynópoli, der von Süden der Vojúsa zuströmt, gelegene Stadt Argyro kástro; die Strasse von Dyrrachion über Antigoneia nach Hadrianopolis ging hier durch. [Tomaschek.]

Argyrippa s. Arpi.

Ἀργυρίου δίκη, im attischen Recht eine zur Vorstandschaft der Thesmotheten gehörige Privatklage auf eine Geldsumme, welche, als widerrechtlich in fremdem Besitz befindlich, vom Kläger in Anspruch genommen wurde, ein Fall, welcher der Rede des Demosthenes gegen Kallippos zu Grunde liegt. Vgl. Demosth. LII arg. XXXIX 25. XLVIII 45. Bekker Anecd. 201. 443. [Thalheim.]

Argyrius, Praeses einer unbekannten Provinz im J. 349, Cod. Theod. IV 13, 2. [Seeck.]

Ἀργυροκοπεῖον. CIA II 467, 29ff. wird die Grösse des attischen Handelsgewichtes nach den Gewichten im *ἀ.* bestimmt, welches auch im Schol. Ar. Vesp. 1001, bei Poll. VII 103 und sonst erwähnt wird. Es war also die athenische Prägstätte. Das Heiligtum des Stephanophoros, das im Zusammenhange damit erwähnt wird, hat Boeckh zu der Vermutung veranlasst, dass das *ἀ.* in Verbindung mit einer Kapelle dieses Heros gestanden hat. Vgl. Boeckh Staatsh. II 324f. [Szanto.]

Ἀργυρολόγοι. Die zur Eintreibung rückständiger Tribute der Bundesgenossen von den Athenern eingesetzten Beamten heissen *ἐκλογεῖς*. Ihnen wurden Executivschiffe beigegeben, welche den Namen *ἀ.* führten. Auch die Strategen, welche diese Schiffe commandierten, werden gelegentlich *ἀ.* genannt, doch giebt es keine besondern diesen Namen führenden Beamten. Die Stellen bei Boeckh Staatsh. II 582, der die *ἀ.* jedoch noch für Beamte zu halten scheint. [Szanto.]

Argyronion, breit ausladendes Vorgebirge an der asiatischen Seite des Bosporus, südlich vom Heiligtum des Zeus, Dionys. Byz. Anapl. frg. 60, Geogr. Gr. min. II 80. P. Gyllius de Bosp. Thrac. III cap. VI. Jetzt Madschiar burnu und Umurjeri burnu südlich von Anadoli Kavak, Böjükdere gegenüber. [Hirschfeld.]

Ἀργυροταμίας, Name eines Finanzbeamten, erwähnt in griechischen Inschriften der späteren Zeit und zwar aus Athen CIA III 38. 39; Elateia in Boiotien Bull. hell. X (1886) 372; Karystos auf Euboia Bull. hell. II (1878) 276 nr. 2; Ilion CIG 3631; Aphrodisias CIG 2782. 2787. 2817; Nysa Bull. hell. VII (1883) 272; Sebastopolis (Karien) Bull. hell. IX (1885) 347; Tralles CIG 2930; Nikaia Bull. d. Inst. 1848, 74; Nikomedeia CIG 3773; Apameia Kibotos CIG 3957—3959; Palmyra CIG 4500. Die früheren Erklärer meinten, es sei der *ἀ.* derselbe Beamte, der sonst *ταμίας* heisst; das gilt höchstens für den *ἀ. τῶν φυλάρχων* in Nikomedeia (CIG 3773). Dagegen kommt in Tralles ein *ταμίας* (CIG 2930 b) und ein *ἀ.* (CIG 2930) vor, und in Elateia werden *ἀργυροταμιευτικά* und *ταμιευτικὰ χρήματα* erwähnt (Bull. hell. X 373); daher hat Paris in der Erklärung der letzteren Inschrift die Behauptung aufgestellt, dass die *ἀργυροταμίαι* in den Städten des Orients den *curatores kalendarii* in den Städten des Occidents entsprechen. Kübler bei Ruggiero Dizion. epigr. II 27 bezeichnet diese Erklärung als zweifelhaft, es lässt sich jedoch nicht leugnen, dass sie für die athenischen Inschriften passt: CIA III 38 enthält die Bestimmung, die *ἀργυροταμίαι* hätten aufzuzeichnen, wieviel Öl jeder dem Staate schulde; ebd. III 39 handelt von dem Verkaufe der Hypotheken gewisser Pächter durch die *ἀργυροταμίαι*, beide also von Staatsschuldnern, deren Verzeichnis das *kalendarium* bildet; vgl. Cod. Theod. XII 11 c, 1. Fragm. Vatic. § 128. 184. Dig. L 4, 18 § 2; s. Calendarium. Litteratur: Boeckh Staatshaush. I³ 214 d. Caillemer in Daremberg et Saglio Dict. I 420. Kübler Dizion. epigr. II 26—30 (*Calendarium*). Paris Bull. hell. X (1886) 372f. [Oehler.]

Argyruntum, Küstenort in Liburnia (Plin. III 140. Ptol. II 16, 2 *Ἀργυροῦντον*; Geogr. Rav. IV 31 *Argerunto*, V 14 *Agerunto*); etwa beim heutigen Starigrad oder auch bei Kruševo (vgl. CIL III 2804. 2887), jedenfalls nicht weit von der Münde des Telavius (jetzt Zermanja) in den Sinus Liburnicus. [Tomaschek.]

Arhia (Geogr. Rav. II 15 p. 86), wahrscheinlich identisch mit Arra, s. d. [Benzinger.]

Aria, Castell in Dardania, Procop. de aedif. p. 282, 2. [Tomaschek.]

Ariabignes (*Ἀριαβίγνης*), Sohn des Königs Dareios I., bei dem Zuge seines Bruders Xerxes gegen Griechenland einer der Befehlshaber der Flotte, fällt bei Salamis nach rühmlichem Kampfe, Herod. VII 97. VIII 89. Dasselbe erzählt Plutarch von Ariamenes (s. d.). [F. Cauer.]

Ariace, ein Ort am Nordfuss des bithynischen Olympos, Plin. n. h. V 142; **Mela** I 98, dem Plinius hier folgt, hat aber A. nicht; sollte bei Plinius eine Verwechslung mit *Artace* vorliegen oder mit *Ἀρταίου τεῖχος*? [Hirschfeld.]

Ariacta, nach der Tab. Peut. Name eines Distrikts in Thrakien zwischen dem Mittellauf des Hebrus und dem Haemus; ob nicht trotz dieser Ansetzung auf die Agrianer bezüglich? [Hirschfeld.]

Ariadne (*Ἀριάδνη*; Schol. Hom. Il. XVIII 592: *παρὰ Ζηνοδότῳ Ἀριήδνη*; bei Suid. *Ἀρεάδνη*; auf Vasenbildern *Ἀριάγνη, Ἀριάν[ν]η, Ἀριήδα* (?), vgl. CIG IV 3 p. 18; *Ἀριδήλαν · τὴν Ἀριάδνην Κρῆτες* Hesych.). Der Name bedeutet wohl nicht ‚die Wohlgefallende‘ (Schwenk Andeutungen 158), sondern ‚die Hochheilige‘, statt *Ἀριάγνη*, nach Hesych. *ἀδνὸν · ἁγνόν Κρῆτες* (vgl. G. Curtius Grundz.[5] 706. J. Schmidt Kuhns Ztschr. XXV 145).

1) Die Sage von der schönen Tochter des Minos und der Pasiphae (oder Krete nach Asklepiades bei Apollod. III 1, 2, 4), die von Theseus verlassen wurde, war seit der homerischen Spätzeit im ganzen Altertum beliebt. Simonides hat die Fahrt des Theseus nach Kreta behandelt (frg. 54—56 Bgk., vgl. auch Sappho und Bakchylides bei Serv. Aen. VI 21); Hellanikos (frg. 73), Pherekydes (frg. 106) und Philochoros (frg. 40f.) berichteten ausführlich von ihr, obgleich Schol. Od. XI 322 wohl nicht mehr in seinem ganzen Umfange für Pherekydes in Anspruch genommen werden darf (Pallat De fab. Ar. 27ff., anders Wagner Apollod. ep. Vatic. 128f.). Sie war der Gegenstand des euripideischen Theseus, und auch in desselben Dichters Kretern spielte wahrscheinlich A. eine Rolle (Welcker Gr. Tr. II 733ff. 801ff. Robert Herm. XV 483; Arch. Jahrb. IV Anz. 142. Pallat 60f. Körte Hist. u. arch. Aufs. E. Curtius gewidm. 197ff.). Leider sind wir über den Verlauf beider Dramen nur unvollkommen unterrichtet und wissen somit nicht, inwieweit die spätere Auffassung der A. von Euripides beeinflusst war. Sogar zu sinnlich reizenden Balletts musste sie schon zu Xenophons Zeiten den Stoff hergeben (conviv. 9). Die verlassene A. wurde dann eine Lieblingsgestalt der alexandrinisch-römischen Dichtung und Kunst, und noch zu Philostratos Zeit erzählten die Ammen den Kindern ihre rührende Geschichte (Im. I 15).

Die älteste litterarisch überlieferte Gestalt der Sage finden wir in der rätselhaften Homerstelle, die uns der Frauenkatalog der Nekyia in doppelter Fassung erhalten hat, und die wir mit Bergk (vgl. Pallat 15) nicht als attische Interpolation betrachten (Od. XI 321ff. mit Schol. und Schol. Apoll. Rhod. III 997). Theseus wollte A., die Tochter des verderblichen Minos, nach Athen führen (heiraten), kam aber nicht zum Ziele, da sie Artemis vorher tötete (zurückhielt *ἔσχε*) auf der Insel Dia nach dem Zeugnis des Dionysos. Der Zusatz *Δίῃ ἐν ἀμφιρύτῃ Διονύσου μαρτυρίῃσιν* gilt aus verschiedenen Gründen als Interpolation. Unter Dia verstanden die Erklärer eine kleine Insel bei Knossos (Schol. und Eustath. z. d. St., vgl. Steph. Byz. s. *Δία*; dagegen Schol. Theokr. 2, 45). Hier ist die Untreue des Theseus ebenso ausgeschlossen, wie die Erhebung der A. zur Gattin des Dionysos. Wohl aber nimmt Preller ein vorausgegangenes Verhältnis des Dionysos zu A. an, welches ihn zum Zeugnis gegen die untreue Geliebte veranlasste (vgl. Sen. Phaedr. 760); denn dass A. mit Theseus im Heiligtum des Gottes sträflichen Umgang gepflogen habe, ist gewiss später erfunden, um die dunkle Stelle zu erklären (Schol. und Eustath. z. d. St.). Auf besondere Beziehungen der A. zu Artemis ist, wie Pallat hervorhebt, keineswegs aus ihrer Tötung durch die Göttin zu schliessen (Nitzsch Anm. z. Od. III 251ff. Ameis-Hentze Anh. z. Hom. Od. II 113. Preller Arch. Ztg. 1855, 11f.; Gr. Myth. I 559. Welcker Gr. Götterl. II 591ff. L. Schmidt Ann. d. Inst. 1859, 258ff. Gerhard Rh. Mus. XVIII 441ff. Pallat 15ff. 56). Wüssten wir, wie in den Kyprien (Prokl. Chrest.) Nestor dem Menelaos *τὰ περὶ Θησέα καὶ Ἀριάδνην* erzählt hat, so würde uns der Inhalt dieser Sage klarer sein (vgl. v. Wilamowitz Hom. Unt. 149).

Anders die in der späteren Zeit geläufige Gestalt der Sage: Als Theseus (s. d.) mit den zum zweiten (oder dritten) Male dem Minotauros aus Athen gesandten Opfern nach Kreta kam, entbrannte die Königstochter A. in Liebe zu dem schönen Fremdling. Nachdem dieser ihr geschworen hatte, sie als seine Gattin nach Athen zu führen, verschaffte sie ihm durch Vermittlung des Daidalos den Faden (über diesen vgl. Robert Arch. Jahrb. IV Anz. 143. Wulff Zur Theseussage 6f. 161ff.), der ihn nach Erlegung des Minotauros den Rückweg aus dem Labyrinth finden liess. Bei Nacht fuhren sie heimlich ab und landeten auf Dia, dem späteren Naxos. Dort liess Theseus A. zurück und fuhr allein weiter, vergass aber das weisse Segel, welches dem Aigeus die Rettung seines Sohnes verkündigen sollte, aufzuziehen, so dass Aigeus in seiner Verzweiflung den Tod suchte. Der trauernden A. aber erschien Dionysos und erhob sie zu seiner Gattin (Plut. Thes. 17—22 mit zahlreichen anderen Versionen. Diod. IV 61. Apollod. ep. 1, 7—10 ed. Wagn. Schol. und Eustath. zu Od. XI 322 und Il. XVIII 590. Nonn. narr. 363, 21 West. Hyg. fab. 41—43. Serv. Georg. I 222; Aen. VI 14. Schol. Stat. Theb. XII 676. Mythogr. Vatic. I 43. II 124; vgl. auch Apoll. Rhod. III 997ff. mit Schol. Theocr. 2, 45f. mit Schol. Verg. Aen. VI 28ff.). Die mannigfachen Angaben über die Veranlassung zur plötzlichen Abfahrt des Theseus laufen auf die Frage hinaus, ob er aus Treulosigkeit, oder

einer höheren Gewalt, dem Dionysos, weichend, von A. liess. Nach Hereas von Megara hatte Peisistratos einen Vers des Hesiod (oder Kerkops, Athen. XIII 557 a) tilgen lassen, nach welchem Theseus A. aus Liebe zu Aigle, der Tochter des Panopeus, verliess (Plut. 20, 2f., vgl. Pallat 21f.). Auf dieser Angabe fussend, hat man meist angenommen, dass erst von den Athenern, welche keinen Makel an der glänzenden Gestalt ihres Stammheros dulden wollten, die den Theseus entschuldigende Wendung der Sage erfunden worden sei, doch spricht schon die Homerstelle dagegen. Für die sentimentale Auffassung der späteren Dichtung bildet die Untreue des Theseus die notwendige Voraussetzung (vgl. Theokr. 2, 45f.). Andererseits findet sich vielfach die kurze Angabe, dass Dionysos dem Theseus A. geraubt habe (Apollod. Diod. aa. OO. Hyg. fab. 43. Paus. I 20, 3. X 29, 4. Athen. VII 296 a). An anderer Stelle berichtet Diodor (V 51, 4) ausführlicher, dass Dionysos dem Theseus im Traume befohlen habe, von A. zu lassen. Auf dem streng rf. Berliner Vasenbild nr. 2179 Furtw. (und dem pompeianischen Gemälde nr. 1217 Helbig), und somit wohl auch bei Pherekydes (s. o.) übernimmt Athene die Vermittlung, auf einem späteren Vasenbilde Hermes (Mon. d. Inst. XI 20, vgl. Serv. Georg. I 222 *Ariadnen vel consulto, vel necessitate, vel monitu Mercurii a Theseo relictam*). Daneben gab es mehrere völlig abweichende Berichte, darunter sogar zwei, nach denen sich Theseus friedlich mit Minos vertrug und A. zur Gattin erhielt (Philoch. bei Plut. 19, 4. Hyg. astr. II 5). Nach anderen erhängte sich A. aus Schmerz über den Verlust des Theseus, oder Schiffer brachten die (schon auf Kreta) Verlassene nach Naxos, wo sie den Dionysospriester Oinaros heiratete (Plut. 20, 1f.). Auf Naxos soll auch der Meergott Glaukos versucht haben, die Liebe der A. zu gewinnen, ehe Dionysos ihr nahte (Theolytos und Euanthes bei Athen. VII 296). Hygin. (fab. 255) zählt A. sogar unter den *impiae* auf, weil sie ihren Bruder (den Minotauros) und ihre Söhne (? wohl von Medea übertragen) getötet habe (vgl. Palaeph. 273, 4 West.).

In der alexandrinisch-römischen Periode treten zwei Momente der Sage in den Vordergrund, das Bild der verlassenen A. und die Versetzung ihrer Krone unter die Sterne. Die trostlose äussere Lage, noch mehr aber der tiefe Seelenschmerz des gequälten Weibes, das dem treulosen Geliebten alles geopfert hat und trotz gerechten Zornes doch nicht aufhören kann, ihm anzuhängen, endlich das plötzliche Erscheinen des Gottes, der die Trauer in Freude verwandelt, wurden mit den reichen Mitteln feinster Kleinmalerei ergreifend dargestellt (Cat. 64, 52—266. Ovid. Her. 10; ars am. I 527ff. III 35; met. VIII 176ff. Non. Dion. XLVII 265ff.). Alexandrinische Vorbilder sind gewiss vorauszusetzen, aber nicht nachzuweisen (Kallimachos? Riese Rh. Mus. XXI 498ff.; dagegen O. Schneider Callim. zu frg. 163). Dass die Krone der A. von Dionysos (oder den Göttern) unter die Gestirne aufgenommen worden sei, erwähnen (abgesehen von dem Pherekydesfragment) zuerst Arat und Apollonius Rhodius. Gewiss aber ist die Sage älter, wie meines Erachtens schon daraus hervorgeht, dass die Krone ausdrücklich als Erinnerungszeichen an den Tod der A. erklärt wird (σῆμα ἀποιχομένης Ἀριάδνης Arat. 72. Nonn. Diod.). Diese Wendung der Sage kann in einer Zeit, wo A. längst als göttliche Gemahlin des Dionysos verehrt wurde, wohl von den nach entlegenen Mythen forschenden Alexandrinern wieder aufgenommen, aber nicht erst entstanden sein (Arat. Phaen. 71f. mit Schol. Germ. Avien. Phaen. 198. Apoll. Rhod. III 1002 und Schol. 997. Nonn. Dion. XLVII 700ff. u. ö. Diod. IV 61, 5. VI frg. 4. Schol. und Eustath. Od. XI 322. Nonn. narr. 363, 21 West. Eratosth. Catast. 5 p. 66ff. Rob. Hyg. astr. II 5f. 43. Serv. Georg. I 222. Mythogr. Vatic. II 124. Hor. carm. II 19, 13. Propert. IV 17, 7f. Ovid. fast. III 459ff.; met. VIII 177ff.; vgl. Preller Gr. Myth. I 560. Pallat 57ff.). Den von Hephaistos verfertigten Kranz zierten neun (indische) Edelsteine, nach Timachidas aber war er aus einer Theseion genannten Pflanze geflochten (Athen. XV 684 f; vgl. auch Ptol. Heph. 191, 20f. West.). Dionysos oder Aphrodite und die Horen gaben ihn der A. als Brautgeschenk. Nach anderen war es der Kranz, den Theseus aus dem Meere hervorgebracht hatte, um Minos seine Abstammung von Poseidon zu beweisen (Hyg. astr. II 5 nach Hegesianax? Robert Erat. Catast. 221; Arch. Jahrb. a. a. O. Wulff Zur Theseussage 186f.; vgl. Paus. I 17, 2f. über ein Gemälde des Mikon).

Dass Dionysos die blonde A., die Tochter des Minos, der Zeus Unsterblichkeit verlieh, zu seiner Gattin erhob, berichtet zuerst Hesiod in einer freilich auch angezweifelten Stelle, theog. 947f. mit Schol. (vgl. Kanter De Ariadne 7. Pallat 36ff.). Ihre Einführung in den Himmel schildern gelegentlich spätere Dichter (Propert. IV 17, 7f. Sen. Oedip. 488ff. Quint. Smyrn. IV 387ff.). Dagegen sucht Pallat nachzuweisen, dass die Verbindung des Dionysos mit A., abgesehen von dem naxischen Kultus, sich erst im Anschluss an die Theseussage nicht vor Ende des 6. Jhdts. gebildet habe. Aber verschiedene Momente sprechen gegen diese Hypothese. Das Oschophorienfest in Athen wurde nach Demon (Plut. Thes. 23, 4) dem Dionysos und der A. gefeiert, nach Proklos (Chrest. bei Phot. bibl. 322, 13ff. Bekk.) aber der Athene und dem Dionysos zum Danke dafür, dass sie auf Dia dem Theseus erschienen waren (offenbar um ihn von der Verbindung mit der Tochter des für Athen so verderblichen Minos abzuhalten). Da dies die attische Fassung der Sage im 5. Jhdt. war (s. o.), so muss die erste Erklärung, welche von dem Verhältnis des Theseus zu A. noch nichts weiss (Preller-Robert Gr. Myth. I 208, 1) die ältere sein, und es ist auch hier (vgl. Mannhardt Ant. W. u. Feldk. 215) ein ursprüngliches Naturfest später an ein Ereignis der sagenhaften Urgeschichte angeknüpft worden. Maas (Ind. lect. hib. Gryphisw. 1891/92) ist sogar geneigt, in der βασίλισσα, welche alljährlich bei der Anthesterienfeier in Athen mit Dionysos vermählt wurde, A. zu erblicken (dagegen Pallat 54). Auch die eigentümliche Verbindung des Dionysos und der A. in Argos muss wegen ihres historischen Kerns (Pallat 13f.) sehr alt sein. Dort befand sich im Tempel des kretischen Dionysos das Grab der A., die als Begleiterin des Gottes in dessen Kampfe mit Perseus den Tod gefunden hatte (Paus. II

23, 7f. Nonn. Dionys. XLVII 665ff., vielleicht nach Euphorion, vgl. Meineke Anal. Alex. 50ff.). Endlich berichtete eine kretische Überlieferung, dass Dionysos bereits in Kreta der A. genaht sei und sie durch das Geschenk der goldenen Krone, deren Leuchten nachmals dem Theseus den Ausweg aus dem Labyrinth zeigte, gewonnen habe (Ps.-Epimenid. bei Hyg. astr. II 5 = Schol. Germ. 61). Verbunden mit dem sicher alten *Διόνυσος Κρήσιος* in Argos legt auch diese Sage unbekannter Entstehungszeit Zeugnis für die schon von vornherein wahrscheinliche Verbindung beider Gottheiten auf Kreta ab, welche Pallat (50) leugnet. Der Hauptsitz ihres Kultes aber war Naxos. Bezeichnend ist es schon, dass der in der A.-Sage geläufige Name der Insel Dia den Thrakern, welche jedenfalls dort den Dionysosdienst eingeführt hatten, zugeschrieben wurde (Diod. V 51, 2). Hierher wurde vor allem die Vermählung des Gottes mit A. verlegt (ausführliche Angaben darüber Diod. V 51, 4); nur Apollodor (ep. 1, 10) nennt Lemnos, und infolge dessen Thoas als erstgeborenen Sohn. Die Naxier erzählten, es habe zwei Ariadnen gegeben; die ältere habe sich in Naxos mit Dionysos vermählt und den Staphylos nebst anderen Söhnen geboren, die jüngere sei von Theseus auf Naxos verlassen worden und daselbst gleich ihrer Amme Korkyna, deren Grab gezeigt wurde, gestorben (die *ϑρόφος* [sic] erscheint neben A. auf zwei sehr alten Vasenbildern Mon. d. Inst. IV 57. 59). Beide wurden von den Naxiern verehrt, aber in verschiedener Weise, die eine mit fröhlichen Spielen, die andere in Wehmut und Trauer (Plut. 20, 10f.).

Diese Kultgebräuche eröffnen uns zugleich den Einblick in das wirkliche Wesen der A. Sie war ursprünglich eine Natur- und Vegetationsgöttin, die keineswegs nur auf Naxos und Kreta verehrt wurde. Bezeugt ist ein Fest der A. in dem lokrischen Oinoe (Cert. Hom. et Hes. 225ff. Rz. Pallat 10ff.). Möglicherweise lassen sich hierfür auch die vereinzelten Spuren der A.-Sage auf anderen Inseln zurückführen, so auf Lemnos (s. o.), auf Chios, welches ihre Söhne Oinopion und Staphylos besiedelten (Ion bei Plut. 20, 4. Theopomp. bei Athen. I 26c. Diod. V 79, 1), und auf Donusia bei Rhodos (Steph. Byz. s. *Δονουσία*; über Ikaros vgl. Ptol. Heph. 191, 17ff. West.). Das Schwanken der Minostochter zwischen Theseus und Dionysos, der Wechsel von Freude und tiefer Trauer bis zum Tode erklärt sich somit als sagengeschichtliche Verkörperung des von Anfang an in dem Wesen der Göttin ausgesprochenen Gegensatzes zwischen Erblühen, Reifen und Verwelken, zwischen Leben und Tod in der Natur. Eine Kora des naxischen Kultes nannte sie O. Müller (Handb. d. Arch. § 384, 3). Und während sich für Höcks Auffassung der kretischen *Ἀριδήλα* (vgl. *Πασιφάη*) als Mondgöttin kein in ihrem Wesen begründeter Anhalt ergiebt (Kreta II 144f., dagegen Engel Quaest. Nax. 40ff. 51), weist alles auf enge Verwandtschaft mit Aphrodite hin, in deren Adonisfesten derselbe Gegensatz zum Ausdruck kam (Preller Gr. Myth. I 559ff. Welcker Gr. Götterl. II 589ff. M. Mayer Arch. Ztg. XLII 279). Die Übertragung des uralten (nach Pausanias von Daidalos verfertigten) Aphroditebildes, d. h. des Dienstes dieser Göttin, von Kreta nach Delos wird dem Theseus zugeschrieben (Kallim. Hymn. in Del. 307ff. mit Schol.); dieses Bild aber hatte A. dem Theseus gegeben (Plut. 21, 1. Paus. IX 40, 3f.), der somit, gleich Orestes, auf seinem Schiffe neben dem alten Idol die zur Heroine herabgesunkene Göttin selbst einer neuen Heimat zuführte (auch in Athen hatte nach Paus. I 22, 3 Theseus die Verehrung der Aphrodite Pandemos angeordnet). Zur Feier dieses Ereignisses und der Errettung aus dem Labyrinth führte Theseus in Delos mit den attischen Jünglingen und Jungfrauen einen eigenartigen Tanz (*γέρανος* nach Dikaiarch) auf, der noch in später Zeit auf Delos wiederholt wurde (Kallim. Plut. a. a. O.). Auf den Zusammenhang zwischen Aphrodite und *Ἀριάγνη* weist auch die gerade für Delos inschriftlich bezeugte Verehrung der *Ἀφροδίτη ἁγνή* hin (vgl. Pasiphae: Aphrodite Pasiphaessa; Preller-Robert Gr. Myth. I 373, 1f. 348, 3). Dass auch auf Kreta der Göttin Reigentänze aufgeführt wurden, beweist die älteste erhaltene Erwähnung der A. Il. XVIII 591f., wonach Daidalos in Knosos für A. einen *χόρος* (falsch erklärt von Paus. a. a. O.) ausführte (*ἤσκησε*); Pallat 1ff. Über Naxos s. o. und Weizsäcker Rh. Mus. XXXIII 380. Am deutlichten aber tritt uns die Verbindung beider Göttinnen in der Heimat der Aphrodite entgegen. In Amathus auf Kypros wurde *Ἀριάδνη Ἀφροδίτη* mit seltsamen Bräuchen gefeiert, die man später ebenfalls in Verbindung mit Theseus brachte. Dieser hatte in Amathus die schwangere und seekranke A. ans Land gesetzt. Einheimische Frauen nahmen sich ihrer an, aber sie starb, ohne zu gebären, und wurde im Haine der Göttin bestattet. Theseus stellte dann zu ihrem Andenken zwei kleine Bildsäulen aus Silber und Erz auf und stiftete ein Opferfest, bei dessen Feier im Sommer ein Jüngling sich wie ein in Geburtswehen liegendes Weib gebärdete (Paion v. Amathus bei Plut. 20, 5ff.; vgl. Engel Kypros II 656ff.). In diesem wunderlichen Brauch haben wir ohne Zweifel einen Hinweis auf die rätselhafte Sitte des Männerkindbetts zu erblicken, die bereits dem Altertum nicht ganz fremd war (vgl. über die Corsen Diod. V 14, über die Iberer Strab. III 165, über die skythischen Tibarener Apoll. Rhod. II 1011ff. Nymphodor. im Schol. z. d. St. Val. Flacc. Arg. V 148ff.), und deren Spuren sich durch zahlreiche Völker (z. B. die Basken und die Caraiben Südamerikas) verfolgen lassen, die in keinerlei ethnographischem Zusammenhang mit einander stehen (vgl. Ploss das Kind in Brauch und Sitte der Völker 125ff.).

Als Gattin des Dionysos (Eurip. Hipp. 339) wurde A., wie dieser selbst, zur besonderen Gottheit des Weines umgewandelt. Als solche erscheint sie neben ihm, wie erwähnt, bei der Feier der Oschophorien zur Zeit der Weinlese in Athen, welche in einer Procession edler Jünglinge (teilweise angeblich in Weiberkleidern) mit traubenbeladenen Reben bestand. Aber auch dieses Freudenfest war mit Trauergebräuchen verbunden, die man auf den Tod des Aigeus bei der Rückkehr des Theseus zurückführte (Plut. 22f. Prokl. a. a. O. Mommsen Heortol. 271ff. Mannhardt Ant. W. u. Feldk. 217ff. Preller-Robert Gr. Myth. I 207f. Pallat 35f. 53ff.). Die Beziehungen

zum Weinbau und seiner Verbreitung sprechen sich auch deutlich in den Namen der Kinder, die beiden zugeschrieben wurden, aus (vgl. Pallat 51f.). Schol. Apoll. Rhod. III 997 (vgl. Schol. Arat. Phaen. 636) nennt Oinopion Thoas Staphylos Latramys Euanthes Tauropolis, Apollodor (ep. 1, 10) Thoas Staphylos Oinopion Parethos (Peparethos Bücheler, vgl. Bursian Geogr. v. Griechenl. II 387). Doch bezeichnet Ion (Plut. 20, 4) die chiischen Heroen Oinopion und Staphylos als Söhne des Theseus und der A., wie andererseits die Söhne der Phaidra Demophon und Akamas der A. zugeteilt werden (Schol. QV Hom. Od. XI 321). Ferner Keramos, der angebliche Eponyme des athenischen Kerameikos (Paus. I 3, 1), die Argonauten Phlius (Phliasos, Phlias) und Eumedon, Hyg. fab. 14 (während Phlius bei Schol. Apoll. Rhod. I 115 und Steph. Byz. Sohn des Dionysos und der Chthonophyle heisst), endlich Enyeus, der mit Kretern die Stadt Skyros gründete (Schol. Il. IX 668). Besonderes Ansehen genoss A. in Alexandreia, wo Ptolemaios Philopator zwei Phylen der Stadt nach ihr und ihrem Sohne Maron benannte (Satyros bei Theophil. ad Autolyc. II 7, FHG III 165; vgl. Meineke Anal. Alex. 345ff.). In Italien wurde A. allgemein als Weingöttin unter dem Namen *Libera* (s. d.) verehrt (Hyg. fab. 224. Ovid. fast. III 512).

Hand in Hand mit der Beliebtheit der A.-Sage in der Dichtung geht ihre häufige Darstellung durch die Kunst. Alle Scenen von der Übergabe des Knäuels an Theseus (Pompej. Wandgem. nr. 1211f. Helbig) bis zum Erscheinen des Dionysos (vereinigt auf dem Salzburger Mosaik Creuzer Symbolik Taf. 55) behandelte O. Jahn Arch. Beitr. 251—299 (vgl. auch Stark Sächs. Ber. 1860, 22ff. Baumeister Denkmäler I 124ff. 440ff. O. Wulff Zur Theseussage, Dorpat 1892). Beim Kampf des Theseus mit Minotauros erscheint A. neben Minos, anfangs als Helferin mit dem Knäuel in der Hand, dann als teilnehmende Zuschauerin (Stephani D. Kampf d. Thes. u. Minot. Wulff 1ff.). Den ältesten Typus hat Furtwängler auf einigen archaischen Kleinreliefs erkannt (Arch. Ztg. XLII 106f.). Besonders bemerkenswert ist die sehr altertümliche Vase des Glaukytes und Archikles (München nr. 333, abgeb. Mon. d. Inst. IV 59). Mit Theseus vereinigt war sie auf dem Kypseloskasten dargestellt (Paus. V 19, 1. Welcker Gr. Götterl. II 594. Pallat 7f.). Mit dem Festreigen der geretteten Opfer wird sie in Verbindung gesetzt auf der Françoisvase (Mon. d. Inst. IV 57. Weizsäcker Rh. Mus. XXXIII 376. Wulff 182f.). Auf die Tötung der A. durch Artemis hat man zwei etruskische Spiegel bezogen, auf denen Artemis mit einem Mädchen (*Evia*) auf dem Arme in Gegenwart von Dionysos und Athene erscheint (Gerhard Etrusk. Spieg. Taf. 87. 305). Auch war in Polygnots Unterweltsbilde A. auf einem Felsen sitzend neben Phaidra dargestellt (Paus. X 29, 3). Die Entführung der A. durch Dionysos vergegenwärtigte ein Gemälde im Dionysostempel zu Athen (Paus. I 20, 3; vgl. auch Long. IV 3). Auf der streng rf. Hydria (Berlin 2179, abgeb. Gerhard Etr. u. kamp. Vasenb. 5f.) umfasst der bärtige Dionysos A., während Theseus von Athene weggewiesen wird. Auf der schönen rf. Cornetaner Schale geleitet Hermes den Helden von der unter einer Weinlaube schlummernden A., über die Eros einen Kranz hält, fort (Mon. d. Inst. XI 20). Die verlassene A., die sonst auf Vasenbildern selten vorkommt (z. B. Mon. d. Inst. X 51), wurde später zu einem Lieblingsgegenstande der Kunst in allen ihren Zweigen. In Betracht kommt zunächst die Dresdener Colossalstatue einer auf einem Felsen sitzenden Frauengestalt, die den Kopf bekümmert in die Rechte stützt. Sie wurde auf Grund der Übereinstimmung mit dem Salzburger Mosaik meist als Darstellung der trauernden A. erklärt (abgeb. Augusteum 17; Wiederholungen bei Jahn a. a. O. 182. Friederichs-Wolters Bausteine nr. 1576; neue Zweifel an der Richtigkeit der Deutung äussert Furtwängler Ann. d. Inst. 1878, 102, vgl. Mon. d. Inst. VI 18). Die in unruhigen Träumen (vgl. dagegen Nonn. Dionys. XLVII 320ff.) schlummernde A. zeigen die berühmten Colossalstatuen im Vatican und in Madrid (Baumeister Denkm. I 125. Friederichs-Wolters nr. 1572f. Helbig Führer durch d. Samml. d. klass. Altert. in Rom nr. 212, vgl. Anth. Pal. XVI 145f. Propert. I 3, 1f.). Die von Jacobs angestellte Vergleichung mit einer Münze von Perinthos (abgeb. Baumeister I 126), wo vor dieser liegenden Gestalt Dionysos erscheint, weist auf eine bedeutende Gruppe als Original hin (vgl. Endymion und Selene), die man sich wohl als Gemälde zu denken hat, umso mehr als dazu die Beschreibung eines Bildes bei Philostratos stimmt (Im. I 15), vielleicht auch die des erwähnten Gemäldes in Athen: Ἀριάδνη καθεύδουσα καὶ Θησεὺς ἀναγόμενος καὶ Διόνυσος ἥκων εἰς τὴν Ἀριάδνης ἁρπαγήν (vgl. Helbig a. a. O.). Jedenfalls gehen auf dieses berühmte Original die zahlreichen anderen Darstellungen zurück, von denen besonders die pompeianischen Wandbilder, der Dichtung entsprechend, alle Momente von der Abfahrt des Theseus bis zur Ankunft des Dionysos vergegenwärtigen (Helbig Campan. Wandgem. nr. 1216—1240). Abgesehen von einigen Reliefs, Mosaiken und Gemmen findet sich diese Gestalt der schlafenden A. nicht selten auf Sarkophagen, wo sie somit, den Künstlern unbewusst, sich ihrer ursprünglichen mythologischen Bedeutung wieder nähert (aufgezählt von Stark a. a. O. 26f.; vgl. auch M. Mayer Arch. Ztg. XLII 272ff.). Endlich hat die Hineinziehung der A. in den Kreis des Dionysos, die nach Pallat (47ff.) in der älteren Vasenmalerei fehlt, der späteren Kunst dankbare Stoffe geliefert, sei es dass der rauschende Hochzeitszug oder dass die Liebesvereinigung (vgl. Apoll. Rhod. IV 423ff.) des Paares dargestellt ist (vgl. unter Dionysos und Thrämer in Roschers Myth. Lex. I 1147f.).

Eingehende Behandlung hat die Sage von A. gefunden bei O. Jahn Arch. Beitr. 251—299. H. Kanter De Ariadne, quae et Bacchi et Thesei fertur coniux, Vratisl. 1879. L. Pallat De fabula Ariadnaea, Berol. 1891. [Wagner.]

2) Ariadne (*Ariagne*, *Ariaena*: CIL III Suppl. 12033, 2 und dazu Mommsens Bemerkung über die Namensform), Tochter des Kaisers Leo und der Verina, seit 458 mit Zeno verheiratet, dem sie einen Sohn, Leo den jüngeren, schenkte. Nach Kaiser

Leos Tode (474) lässt sie durch ihren Sohn ihren Gemahl zum Mitkaiser krönen, mit dem sie nach dem Tode des Sohnes weiterherrscht (Candid. bei Phot. bibl. cod. 79. Euagr. II 17. Theophan. p. 172. 184 B. Marcell. com. a. 474. Vict. Tonn.a. 474. Chron. Pasch. p. 599 B. Malal. p. 387 B. Anon. Vales. 39). Vor dem Aufstande des Basiliskos und der Verina flieht sie mit Zeno und kehrt, nachdem dieser niedergeschlagen, mit dem Kaiser nach Constantinopel zurück, bewahrt aber den Basiliskos vor dem Tode (Candid. a. a. O. Euagr. III 3. Theophr. p. 186. 193f. Marcell. com. a. 475). Auch lässt sie die Leiche ihrer im Exile gestorbenen Mutter nach Constantinopel bringen (Theophan. p. 201 B. Johann. Antioch. im Hermes VI 328). Ihr Conflict mit Illus trieb diesen zum Aufstande (Theophan. p. 197 B. Malal. im Hermes VI 370. Jordan. Rom. 349ff.). Nach Zenos Tode wird mit ihrem Einverständnis im J. 491 Anastasius zum Kaiser gewählt, sie heiratet ihn (Euagr. III 29. 32. Theophan. p. 210 B. Chron. Pasch. p. 392 B. Vict. Tonn. a. 491. Jord. Rom. 354), macht ihm aber Vorwürfe wegen seiner Stellung gegen die Orthodoxen (Theophan. p. 246 B.). Sie starb im J. 515 (Marcell. com. u. Vict. Tonn. a. 515. Theophan. p. 250 B.). [Hartmann.]

Ariaimenes s. Ariamenes.

Ariaios (Ἀριαῖος). **1)** Mythischer König von Arabien, Diod. II 1, 5.

2) Freund und Truppenführer des jüngeren Kyros, befehligte in der Schlacht bei Kunaxa (401 v. Chr.) dessen asiatische Truppen (Xen. anab. I 8, 5. 9, 31; oecon. 4, 19. Diod. XIV 22, 5. 24, 1; vgl. Ktes. bei Plut. Artax. 11, 1) und hielt sich nach Kyros Tode zunächst zu Klearchos (s. d.) und den griechischen Söldnern. Das Angebot, ihm an Kyros Stelle den persischen Thron zu erobern, wies er aber zurück und drängte zu eiligem Rückzuge (Xen. anab. II 1, 3—5. 2, 1—15. Diod. XIV 24, 6). Bald danach ging er gegen die Zusicherung voller Straflosigkeit zu Artaxerxes über; er half mit bei der verräterischen Gefangennahme der griechischen Feldherrn (Xen. anab. II 4, 1. 2. 5. 9. 10. 16. 17. 5, 27. 28. 35—42; oecon. 4, 19. Diod. XIV 26, 3. 5—7; vgl. Ktes. b. Plut. Artax. 18, 1). Als Belohnung dafür scheint A. eine Statthalterschaft (Phrygien?) erhalten zu haben. Er blieb für einige Zeit königstreu und nahm, nachdem Tissaphernes (s. d.) in Ungnade gefallen war, diesen im Sommer 395 in Kolossai gefangen (Diod. XIV 80, 8. Polyaen. VII 16, 1). Später scheint er sich wieder gegen Artaxerxes empört zu haben, denn aller Wahrscheinlichkeit nach ist er der A., von dem im J. 394 ein Aufstand in Sardes erwähnt wird (Xen. hell. IV 1, 27. Plut. Ages. 11, 4; vgl. Judeich Kleinasiat. Studien 1892, 67. 71, 1. 72, 1). [Judeich.]

Ariaithos s. Araithos.

Ariaka, eine Ortschaft in Margiane, Ptol. VI 10, 3. [Tomaschek.]

Ariakai, ein am Unterlauf des Iaxartes sesshaftes Volk, Ptol. VI 14, 14. Im Gegensatz zu den weiter östlich über dem Iaxartes auftretenden Anariakai oder Anareoi bezeichnen diese Ariyakâ echte Arier; ihre Wohnsitze reichten bis an den im Altertum noch nicht gekannten Aralsee und an die Mündungsarme des Oxus, also nach dem Lande Chorasmia, dieser ältesten Durchgangsstätte der Arier, wohin vielleicht auch das avestische Fabelland Airyana-vaeǵa verlegt werden darf. Ausser den Iatioi und Tocharoi stellen auch die Sagaraukoi an ihrer Südseite Eindringlinge unarischer Abkunft vor. [Tomaschek.]

Ariake (Ἀριακή), ein Reich Vorderindiens an der Westseite von Dakhaṇ, vom Hafen Supara an bis herab zum Küstenstrich der Peiratai, wo Balaipatana stand, Peripl. mar. Erythr. 14. 41. 54. Ptol. VII 1, 6. Âryaka bezeichnet das ‚arische' Land, im Gegensatz zu den von Kôla und Draviḍa behaupteten Inlandgebieten und zu dem von den Mlečha oder Turuška eroberten Indoskythien. Die Nachkommen der voreinst aus dem Norden über die Narmadâ eingewanderten arischen Kriegergeschlechter nennen sich Mahârâthâ, Inhaber des ‚grossen Reiches', skr. Mahârâṣṭra; daneben bestand im innersten Winkel des Golfes von Barygaza eine kleinere Herrschaft, skr. Râṣṭrika, prakr. Lâṭika, griechisch Larike. Zur Zeit des Periplus (75 n. Chr.) war in dem Emporion Kalyâna Machthaber Sandanes, welcher den hellenenfreundlichen Saraganes verdrängt hatte (§ 52, vgl. 42, wo von einem Herrscher Manbares die Rede; an beiden Stellen will v. Sallet Die Nachfolger Alexanders d. Gr. in Baktrien und Indien 52f. 166 den durch Münzen bezeugten indoparthischen Fürsten Sanabares eingesetzt wissen). Nach Ptolemaios herrschte in A. die Dynastie der Sadinoi (vgl. skr. *sâdhin ‚peragens'*), die vielleicht mit jenem Sandanes begann; die Emporien Kalyâana und Tâna werden noch zur Blütezeit des arabischen Handels (700—900) mit dem Namen Sandân bezeichnet. Aus Barygaza und A. wurden indische Producte nach Adulis und zur Aromataküste ausgeführt, Peripl. 6. 14; ebenso kam der Verkehr mit Muziris in Aufschwung, 54; mit Kalinga stand A. über Paithana und Tagara in Verbindung, ebd. 51. [Tomaschek.]

Arialbinnum, Ort der Rauraci an der Strasse von Vindonissa nach Argentorate, in der Nähe von Augusta Rauracorum (Augst bei Basel); heut Burgfelden, nach anderen Binningen und anders (Itin. Ant. 238. 252 Var. *Artalbinno*; auf der Tab. Peut. *Arialbinnum* und *Arialbinum*). Desjardins Table de Peut. 11. [Ihm.]

Arialdunum, Stadt in Hispania Baetica im Gerichtsbezirk von Corduba, nur bei Plinius III 10 in der alphabetischen Aufzählung der Städte zwischen Baetis und Oceanus genannt. Nicht einmal die Namensform ist sicher, ausser dass sie mit *A* bginnen muss; die keltische Endung ist in jener Gegend auffällig. Die Lage ist gänzlich unbekannt. [Hübner.]

Ἀριαμάζον πέτρα, auch genannt Ὤξου πέτρα und bei Arrian. anab. IV 18, 4 *ἡ ἐν τῇ Σογδιανῇ πέτρα*, ein hohes und allseitig steil abfallendee Felsplateau, wo Oxyartes seine Tochter Roxane verwahrt hielt. Alexander eroberte es im Frühjahr 327 mit Hülfe von 300 Felssteigern und vermählte sich mit Roxane, Strab. XI 517. Curt. VII 11, 1. Der Fels lag im östlichen Teile von Sogdiane, am Ufer des Oxos oder Vakhš-âb, und zwar nicht an dem durch Signân und Rôšân fliessenden Hauptstrom, sondern an dem durch al-Vakhš und Khuttal fliessenden nördlichen Quellfluss, welcher jetzt Surkh-âb heisst, nahe der ‚steinernen Brücke' *pul-i-sangîn*; der nächstfol-

gende *Χοριήνου πέτρα ἐν Παραιτάκαις* in der Landschaft Badakhšân. S. Arimazes. [Tomaschek.]

Ariamenes (*Ἀριαμένης*). **1)** Älterer Bruder des Xerxes, der diesem nach dem Tode des Vaters Dareios die Herrschaft streitig machte (die Form des Namens ist durch Plutarch de frat. am. 18; Themist. 14 gesichert; Plut. apophth. reg. p. 173 BC hat *Ἀριμένης*, Hss. Iustins II 10 *Artemenes* oder *Artamenes*; v. Gutschmid und Jeep setzten bei Iustin *Ariaemenes* in den Text). Nach Plutarchs Erzählung wurde die Entscheidung von den Persern Artabanos übertragen, nach Iustin von den Brüdern selbst Artaphrenes. Beide stimmen darin überein, dass A. sich der Entscheidung des Oheims bereitwillig unterwarf und Xerxes ohne Schwierigkeit als König anerkannte. Bei Salamis fiel er nach tapferem Kampfe (Plut. Themist. 14). Dasselbe Lebensende erzählt Herodot von Ariabignes (s. d.). Den Bruder des Xerxes, der ihm die Herrschaft streitig machte und zwar noch bei Lebzeiten des Vaters, nennt Herodot Artabazanes. [F. Cauer.]

2) S. Ariamnes Nr. 2.

Ariamnes (*Ἀριάμνης*). **1)** Fürst von Kappadokien in der Mitte des 4. Jhdts. v. Chr., nach Diodor XXXI 19, 2, Sohn des Datames (s. d.) und Vater des Ariarathes I. (s. d.). Nach Münzen, die auf ihn oder auf seinen gleichnamigen Nachkommen (vgl. Nr. 2) bezogen werden, lautet der Name *Ἀριαράμνης*; vgl. Head HN 631.

2) Nachkomme des Vorigen, König von Kappadokien, Sohn des Ariarathes II., erhob seinen ältesten Sohn Ariarathes III. zum Mitregenten und verheiratete ihn mit der Tochter des Antiochos II. Theos (261—246 v. Chr.) Stratonike (Diod. XXXI 19, 5. 6. Eus. Arm. I p. 251 Schoene). Ausserdem vermählte er eine Tochter mit Stratonikes Bruder Antiochos Hierax. Dieser suchte um 230 im Kampfe gegen seinen regierenden Bruder Seleukos II. (246—226) bei A. Zuflucht, entfloh aber dann, weil er Verrat fürchtete (Iustin. XXVII 3, 7. 8, der den König *Ariamenes* nennt; vgl. Droysen Gesch. d. Hell. III 2² 13ff.).

3) Reicher Galater im 3. Jhdt. v. Chr., Phylarch. bei Athen. IV 150 d.

4) Fürst von Edessa, verriet 53 v. Chr. M. Crassus an die Parther (Plut. Crass. 21f.), vgl. v. Gutschmid Osroene, Mem. de l'academie de St. Petersbourg VII série XXXV 1887, 20ff. [Judeich.]

Ariane (*Ἀριανή*), lateinisch *Ariana*, war seit der Diadochenzeit infolge innigerer Bekanntschaft mit den Volksverhältnissen des persischen Reiches Bezeichnung für die östlichen Länder des iranischen Hochlandes geworden, und Eratosthenes führte dieselbe in die Geographie ein. Ihm zufolge (Strab. II 78. 130. XV 720—724) wird A. begrenzt im Osten vom Indus, im Süden vom indischen Meere bis zum Eingang in den persischen Golf, im Westen von einer ,verworrenen' Linie bis zu den kaspischen Pforten, im Norden von dem grossen kaukasischen Gebirgszuge bis zur Indusbeuge; die Länge der ,arianischen Siegelfläche' bestimmte er nach den Bematisten Alexanders und nach der Küstenfahrt Nearchs auf 14,000, die Breite von Süden nach Norden auf 12000 Stadien. Innerhalb dieses Paralellogramms fallen erstlich die Wüstenstrecken Gedrosias und Karmania, dann das Mittelland der Arachotoi und Drangai, endlich die Bergländer der Paropanisadai Areioi und Parthoi. Hier hatten bis auf Alexander die Perser die Obmacht, die östlichsten Striche trat jedoch Seleukos I. an Čandragupta ab (Strab. XIII 689. XV 724), und seitdem ist auch von *Ἀριανοὶ οἱ Ἰνδικοί* die Rede (Ael. hist. an. XV 16). Die Bewohner dieses grossen Landes, die *Ἀριανοί* (ep. *Ἀριηνοί*), gehörten jedoch nicht zu einem Stamme, obwohl diese von den Persern ausgegangene politische Bezeichnung ursprünglich eine nationale war. Megasthenes und Apollodoros hatten ganz richtig auch den herrschenden Teil der Meder und Perser, sowie die Baktrioi und Sogdianoi, welche fast dieselbe Sprache redeten, zu den Arianoi gerechnet, vgl. Strab. XV 724. Diod. II 37. Steph. Byz. Zarathustra selbst, geboren in Airyana-vaeğa, hatte *ἐν Ἀριανοῖς* die Gesetze des Ahuramazdâo verkündet, Diod. I 94. Auf zd. *Airyana*, altpers. *Ariyana*. d. i. ,arisch', gehen die Bezeichnungen *Érân*', armen. *Eran*, sowie *Šahr-i-Êrân*, und der sassanidische Königstitel *buzurg šâbân-šâh* von Êran und Anêrân zurück; den Ariernamen zd. *Airya*, altpers. *Ariya* leitet man am besten ab von der Wurzel *ar-* ,fügen' als Folgsame, Anhängliche — passend vergleicht Spiegel neupers. *êr* ,ehrerbietig', *anêr* ,unfolgsam'. Neben *airyana* bestand, zumal in Chorasmia und Media, die Nebenform *airyaka* ,arisch', woher arabisch ʿIrâq für Medien. Bemerkt sei noch, dass Plinius VI 95 unter den Ländern von A. auch *Darrhintis* anführt, d. i. *Δαρεῖτις χώρα* im nördlichen Medien. Weiteres bei Nöldeke Aufs. zur pers. Geschichte 148f. [Tomaschek.]

Arianodus, nach der Tab. Peut. Ort Kataoniens in Kappadokien an der Strasse von Komana über Perre nach Samosata; nicht vielmehr Artanada? [Hirschfeld.]

Arianos. 1) Ein Genosse des Kreters Bolis, wirkte mit bei der Gefangennahme des Achaios in Sardes im J. 214 v. Chr. (Polyb. VIII 18—22). [Wilcken.]

2) *Ἀριανός* (und *Ἀρειανός*) findet sich in den Homerscholien öfter verschrieben für *Ῥιανός*; vgl. A. Ludwich Aristarchs Hom. Textkritik I 400, 21. [Cohn.]

Ariantas, Skythenkönig bei Herod. IV 81. [Kirchner.]

Arianthe (*Ἀριάνθη*), Stadt der Oenotrer, Steph. Byz. aus Herodian B. XII. [Hülsen.]

Arianthides, Sohn des Lysimachides, Boioter. Boiotarch im J. 424, Thuc. IV 91. [Kirchner.]

Arianzos, Dorf in der Nähe von Nazianzos, Geburtsort Gregors von Nazianz; vgl. Wesseling zu Hierokl. 700 zu *Ναζιανζός*. [Hirschfeld.]

Ariapeithes (*Ἀριαπείθης*), Skythenkönig um die Zeit des Herodotos, Herod. IV 76. 78. [F. Cauer.]

Ariaramnes (*Ἀριαράμνης*, *Ariyârâmna*). **1)** Sohn des Teispes, Grossvater des älteren Hystaspes, Herod. VII 11. Behistuninschrift bei Spiegel Altpers. Keilschr. 2. 3. 42. 43. Über seine Verwandtschaft mit dem grossen Kyros vgl. Achaimenidai.

2) Satrap von Kappadokien, von Dareios gegen die Skythen gesandt. Ktesias Pers. 16, vgl. v. Gutschmid Kl. Schr. III 510.

3) Freund des Xerxes, der während der Schlacht bei Salamis die Ionier gegen die Beschuldigungen der Phoinikier verteidigte, Herod. VIII 90. [F. Cauer.]

4) S. Ariamnes Nr. 1.

Ariaratheia (Steph. Byz.), Stadt in Kappadokien, gegründet von dem Könige Ariarathes IV. (Steph. Byz.), bei Ptolemaios V 6, 13 unter der Strategie Sargarausene aufgezählt, bei Hierokles 703, 12 unter Armenia secunda, von Iustinian zu Armenia tertia gezogen, Cod. Iust. XI 47, 10. Nov. 31 *Ariarsathea*. Bischofssitz Notitt: Ἀριαράθη. Gregor. Naz. Ep. 310. Nach Itin. Ant. 181, 2. 212, 9 etwa halbwegs zwischen Sebasteia und Cocussus, ca. 100 Millien von jedem, nach 213, 8 90 Millien von Arabissos auf dem Wege nach Nikopolis. Nach Ramsay Asia min. 310 beim jetzigen Azizie; später sei der ältere Name Tsamandos wieder aufgekommen. [Hirschfeld.]

Ariarathes (Ἀριαράθης), persischer Name, den eine Reihe von kappadokischen Fürsten führten, deren Genealogie Diodor frg. XXXI 19 (aus Photios bibl. p. 382a Bekker) mitteilt. An der Spitze steht Atossa, eine Schwester des älteren Kambyses, mit Pharnakes, einem König von Kappadokien, und weiter abwärts Anaphas, einer von den sieben Persern, die den falschen Smerdis beseitigten. In dieser Ahnenreihe erscheint später auch der bekannte Datames und sein Sohn und Nachfolger Ariamnes. Diese Genealogie jedoch und die damit verbundene Geschichte ist mythisch und kann schwerlich vor der Mitte des 2. Jhdts. v. Chr. ausgearbeitet worden sein. Ein selbständiges oder halb selbständiges Königreich Kappadokien hat es in persischer Zeit nicht gegeben. Für die Geschichte dieser kappadokischen Fürsten sind von besonderer Wichtigkeit die Münzen, die früher von Eckhel III 195, neuerdings von Th. Reinach Revue numism. 3. Serie IV 1886, 301ff. (wiederholt in den Trois royaumes de l'Asie mineure Paris 1888) behandelt worden sind. Vgl. auch Head HN 631f. Imhoof-Blumer Porträtköpfe auf antiken Münzen 38, und die dort verzeichnete Litteratur. Ferner Clinton Fasti Hellenici III 429 und Eduard Meyers Artikel Kappadokien in Ersch und Grubers Allgemeiner Encyclopädie d. Wissensch. u. Künste II 32 S. 383f. Einzelne Bemerkungen bei E. Meyer Geschichte des Kgr. Pontos und A. v. Gutschmid Kl. Schr. III 468f. 505f. 562f. Th. Reinach Mithridate Eupator roi de Pont, Paris 1890.

1) Ariarathes I., angeblich ältester Sohn und Nachfolger des Ariamnes (oder Ariaramnes), soll zur Zeit des Artaxerxes Ochos (358—337 v. Chr.) über Kappadokien geherrscht und dem Ochos seinen Bruder Olophernes (richtiger Orophernes) gegen Ägypten zur Hülfe geschickt haben. Den Sohn des Orophernes hat er nach demselben Bericht, da er selbst keine Söhne hatte, adoptiert (Diod. frg. XXXI 19, 2). Nach seinen Münzen mit dem Typus von Sinope oder dem Bilde des Baal Gazur (Gazir) mit der Aufschrift *Ariorath* in aramaeischen Buchstaben (אריורת) muss A. schon in der Perserzeit das nördliche Kappadokien, etwa um Gaziura am Iris, verwaltet haben (Reinach a. O. 326f. Babelon Les Perses Achéménides [catalogue des monnaies grecques de la bibliothèque nationale] S. LXXXII 57f.). Sicheres erfahren wir über ihn erst nach Alexanders Tode. Damals befand er sich im Besitz der ganzen dem Eumenes von Kardia zugedachten Satrapie Kappadokien und hatte ein ansehnliches Heer von 30000 Mann zu Fuss und 15000 Reitern. Er ward von Perdikkas angegriffen, in zwei Schlachten besiegt, gefangen und als Rebell mit seinen Verwandten gehenkt, 82 Jahre alt. Diod. XVIII 16. XXXI 19, 4. Arrian bei Photios bibl. p. 69b 25 Bekker. Iust. XIII 6. Plut. Eum. 3. Appian. Mithr. 8. Luc. macrob. 13. Droysen Geschichte d. Hellenismus II 94. Niese Geschichte der griech. u. maked. Staaten I 212.

Man teilt oft diesen A. in zwei Personen und will in dem von Perdikkas hingerichteten den von dem kinderlosen A. adoptierten Sohn des Orophernes sehen, also A. II., wodurch dann die Bezifferung der folgenden Könige sich ändern würde. Aber die einzige Quelle, Diodor, deutet nichts davon an und kann nicht wohl anders verstanden werden, als hier dargestellt worden ist. Schon Clinton Fasti Hellen. III 431 und Six Numismatic chronicle 1884, 120 haben das Richtige.

2) Ariarathes II., angeblich Sohn des Orophernes und von A. I. adoptiert, entkam, wie Diodor XXXI 19, 5 erzählt, nach dem Falle seines Adoptivvaters nach Armenien und kehrte von hier, als Eumenes und Perdikkas gestorben und während Antigonos und Seleukos anderweitig beschäftigt waren, mit Hülfe des armenischen Königs Ardoates nach Kappadokien zurück, schlug den makedonischen Feldherrn Amyntas und nahm sein väterliches Erbe in Besitz. Aber diese Erzählung ist bedenklich; Armenien war damals in der Gewalt der Makedonier, und auch mit anderen Thatsachen steht Diodors Bericht schlecht in Einklang. Eine sichere Spur von diesem A. ist nicht erhalten, und er kann nur eine Herrschaft beschränkten Umfanges gehabt haben, die er vielleicht dem Seleukos verdankt, dem er sich um 302 v. Chr. vor der Schlacht bei Ipsos angeschlossen haben kann. Jedenfalls hatte Seleukos I. und Antiochos I. Kappadokien noch unter ihrer Oberhoheit. Diesem A. schreibt Reinach a. O. 324 Münzen mit aramaeischer Aufschrift zu, die den kilikischen Satrapenmünzen nachgebildet sind. Sein Sohn und Nachfolger war Ariamnes.

3) Ariarathes III., Sohn des Ariamnes (Ariaramnes), ist der erste König von Kappadokien, der das Diadem und den Königstitel erhielt und damit die Selbständigkeit des Landes bekundete. Der Vater Ariamnes verbündete sich mit Antiochos II. (262—246) und Antiochos gab dem A. seine Tochter Stratonike zur Ehe. Ariamnes soll zugleich seinem Sohne das Diadem und Teil an der Regierung gegeben haben (Diod. XXXI 19, 6. Euseb. chron. I 251 Schöne, vgl. Iust. XXVII 3, 7). Daraus geht hervor, dass die Anerkennung des Antiochos es war, der A. die Souveränität und den Königstitel verdankt. Auch seine Münzen zeigen durch ihren neuen Typus und den Königstitel, dass mit ihm eine neue Aera beginnt (Reinach a. O. 333). Von ihm an rechnet wahrscheinlich auch Synkellos p. 523 Bonn. die kappadokische Dynastie, die nach ihm 160 Jahre gedauert hat. Der Anfang würde darnach etwa in das Jahr 255 v. Chr. fallen; s. unter Nr. 8.

Die Verbindung mit den Seleukiden war mit einer Gebietserweiterung verbunden. A. erwarb, vielleicht bei Gelegenheit des Krieges zwischen Seleukos Kallinikos und Antiochos Hierax, die am Tauros und Euphrat gelegene Landschaft Kataonien zu seinen bisherigen Besitzungen hinzu (Strab. XII 533). Er starb 220 v. Chr. (Polyb. IV 2, 8).

4) Ariarathes IV. Eusebes, Sohn des Vorigen, kam um 220 v. Chr. zur Regierung (Polyb. IV 2, 8. Iust. XIX 1, 4) und herrschte bis etwa 163 v. Chr. Er hielt zunächst an der Freundschaft mit den Seleukiden fest. Antiochos III. (der Grosse) vermählte ihm einige Zeit vor dem Ausbruch des Krieges mit den Römern seine Tochter Antiochis (Appian. Syr. 5), und seine Truppen nahmen auf Seiten des Antiochos an der Schlacht bei Magnesia (190 v. Chr.) teil (Liv. XXXVII 31, 4. Appian. Syr. 32). Auch den Galliern leistete A. im nächsten Jahre (189 v. Chr.) gegen Cn. Manlius Zuzug. Dieser machte daher Anstalten, in Kappadokien einzufallen, liess sich aber durch 200 Talente beschwichtigen (Liv. XXXVIII 26, 4. Appian. Syr. 42, vgl. Polyb. frg. XXI 42). Bald darnach, im Winter 189/8, erscheinen seine Gesandten zu den Verhandlungen in Ephesos, und es wurde ihm gegen Zahlung von 600 Talenten Friede zugesagt. Auf die Fürsprache des Eumenes, der sich damals mit Stratonike, der Tochter des A., verlobte, wurde ihm die Hälfte dieser Summe erlassen und A. schloss mit den Römern Bündnis und Freundschaft (Polyb. XXI 43, 4f. Liv. XXXVIII 37, 5. 39, 6. Strab. XIII 624). Seit dieser Zeit gehören A. und seine Nachfolger zu den treuesten Verbündeten Roms und zugleich der pergamenischen Könige; das Bündnis umfasste nicht nur den König, sondern auch das Volk der Kappadoker (Strab. XII 540, vgl. Appian. Maced. frg. 11, 4). Mit Eumenes zusammen führte er 183—179 v. Chr. den Krieg gegen Pharnakes vom Pontos, der wiederholt in Kappadokien einfiel, bis der gemeinsame Angriff der Verbündeten ihn zum Frieden zwang, in welchem er dem A. das Geraubte wieder erstatten musste (Polyb. frg. XXIV 1. 5. 8. XXV 2). Später hatte er sich gegen Ptolemaios, den Dynasten von Kommagene, zu verteidigen, der die am Euphrat gelegene Landschaft Melitene zu besetzen suchte (Diod. frg. XXXI 19 a). Zu Ende seiner Regierung brach, vielleicht im Zusammenhange mit dem Kriege der Galater gegen Eumenes von Pergamon, ein Streit mit den benachbarten Trokmern aus, die anfangs Gewalt brauchten, dann aber die Entscheidung der Römer anriefen. Dieser Streit dehnte sich noch in die Zeit seines Nachfolgers aus (Polyb. XXXI 12, 13. 13, 1. 23, 10). A. führt auf den Münzen den Beinamen *Εὐσεβής*, und nach ihm haben wahrscheinlich die beiden Städte Kappadokiens, Mazaka und Tyana, die er vermutlich neu gründete, den Beinamen Eusebeia (*Εὐσέβεια ἡ πρὸς Ἀργαίῳ* und *ἡ πρὸς Ταύρῳ*) erhalten. Seine Gemahlin Antiochis war nach Diodors nicht unbedenklicher Erzählung anfangs unfruchtbar und schob daher zwei Söhne unter; später gebar sie einen Sohn und zwei Töchter. Die untergeschobenen, Ariarathes und Orophernes, wurden vom Hofe entfernt und der eine in Rom, der andere in Ionien erzogen, während der echte Sohn die Nachfolge erhielt (Diod. XXXI 19, 7f., vgl. Liv. XLII 19, 3, der die Ankunft des jungen A. in Rom erwähnt und ihn als Sohn des Königs A. bezeichnet, ohne Zweifel an seiner Echtheit zu äussern). Ein anderer Sohn des A. scheint der von Polybios XXXIII 12, 1 erwähnte Demetrios zu sein.

5) Ariarathes V. Eusebes Philopator, vor seiner Thronbesteigung Mithridates genannt. Sein Vater soll noch zu seinen Lebzeiten ihm die Regierung abgetreten haben, was er ablehnte und erst nach dem Tode des Vaters, um 163 v. Chr.. den Thron bestieg. Er war Freund griechischer Bildung und Philosophie, die durch ihn in Kappadokien heimisch wurde (Diod. XXXI 19, 7). Sein erstes Bestreben war, die Anerkennung der Römer zu finden, und er hat an der Freundschaft mit ihnen unerschütterlich festgehalten (Diod. XXXI 21. Polyb. XXXI 14. 17). Nicht lange nach seinem Regierungsantritt führte er Mithrobuzanes, den Dynasten des benachbarten Sophene, in sein Reich zurück, die Aufforderung des Artaxias von Armenien, Sophene mit ihm zu teilen, wies er zurück (Diod. XXXI 21. Polyb. XXXI 17, 57). Wichtige Folgen hatte für ihn die gegen den Willen der Römer 162 v. Chr. erfolgte Thronbesteigung des Demetrios I. in Syrien. Demetrios suchte seine Freundschaft und bot ihm seine Schwester zur Ehe; aber auf Veranlassung der Römer sagte ihm A. die Freundschaft auf (um 160 v. Chr., Diod. XXXI 28) und nunmehr nahm sich Demetrios des Orophernes an, des älteren angeblich untergeschobenen Bruders des A. Unterstützt von Demetrios, vertrieb Orophernes den A. und bemächtigte sich Kappadokiens. A. ging nach Rom (157 v. Chr.); der Senat entschied, dass die beiden Brüder Kappadokien unter sich teilen sollten. Auf der Rückkehr von Rom musste A. den Nachstellungen des Orophernes begegnen und wurde dann von seinem Schwager Attalos II. von Pergamon in sein Land zurückgeführt (Polyb. III 5, 2. XXXII 22, 8. 24. 25, 2. Diod. XXXI 32 b. Appian. Syr. 47. Liv. epit. 47. Iust. XXXV 1). Bald gelang es, den Orophernes wieder aus Kappadokien zu vertreiben; es folgte noch ein Streit des A. mit Priene, wo Orophernes eine grosse Geldsumme niedergelegt hatte, die A. für sich beanspruchte (Polyb. XXXII 6. Diod. XXXI 32). Bei dem Sturze des Demetrios (150 v. Chr.) wirkte A. mit (Iust. XXXV 1, 6) und half endlich den Römern im Kriege gegen Aristonikos, wobei er selbst fiel (etwa 130 v. Chr.). Seinen Söhnen ward aus der attalischen Erbschaft Lykaonien zu teil; doch wurde dieses Geschenk von den Römern bald wieder zurückgenommen (Iust. XXXVII 1, 2. Appian. Mithr. 57. Strab. XIV 646). A. hinterliess nach Iustin sechs unmündige Söhne, und es scheint daher, dass sein bei Polybios XXXIII 18, 5 erwähnter älterer Sohn Demetrios vor ihm starb. Auf diesen A. bezieht sich vielleicht eine Notiz Strabons (XII 538f.), dass A. durch Wasserbauten, die er im Melas bei Mazaka und im Karmalas zur Verschönerung seiner Gärten vornahm, in seinem Lande und bei den Galatern und Kilikern verheerende Überschwemmungen bewirkte, für die er dann von den Römern zu einer hohen Geldbusse verurteilt ward. Wernsdorff (De republ. Galatarum 157) bezieht dies wenig überzeugend auf A. IV. und seinen Streit mit

den Trokmern; man kann auch an einen der späteren A. denken.

6) Ariarathes VI. Epiphanes Philopator (die Beinamen werden bezeugt durch eine delische Inschrift im Bull. hell. VII 348, s. Reinach a. O. 325), stand zunächst unter der Vormundschaft seiner Mutter. Iustin. XXXVII 1, 3f. erzählt, diese Mutter, Laodike genannt, habe, um die Regentschaft recht lange zu führen, von ihren sechs Söhnen fünf vergiften lassen; der sechste sei durch die Fürsorge der Verwandten gerettet und habe, nachdem Laodike in einem Aufruhr erschlagen. die Regierung übernommen. Diese Erzählung enthält mehrere Unrichtigkeiten, die Mutter hiess nicht Laodike, sondern Nysa, wie die Münzen (mit der Aufschrift *βασιλίσσης Νύσης καὶ βασιλέως Ἀριαράθου ἐπιφανοῦς τοῦ υἱοῦ* Reinach 346) zeigen. Man darf aber aus ihr schliessen, dass in der königlichen Familie schwere Zwistigkeiten herrschten, die dann in Verbindung mit äusseren Einwirkungen den Untergang des Königshauses herbeiführten. Gleich zu Beginn seiner Regierung hatte A. sich seines Nachbarn, des pontischen Königs Mithridates V. zu erwehren, der den Versuch machte, auf Grund vermeintlicher Erbrechte Kappadokien zu besetzen. Es gelang nicht, vermutlich weil die Römer dazwischen traten (Appian. Mithr. 10. 12). A. söhnte sich mit Mithridates aus und erhielt von diesem seine Tochter Laodike zur Ehe. Als aber Mithridates VI. im Pontos die Regierung selbst übernommen hatte (114/3 v. Chr.), versuchte er bald wie sein Vater Kappadokien zu gewinnen und liess durch seinen Parteigänger Gordios den A. ermorden. A. hinterliess zwei Söhne. Wann er starb, ist nicht überliefert. Auf den Münzen zählt man bis zu 15, vielleicht 18 Regierungsjahren (s. Reinach a. O.); er ist also, vorausgesetzt dass seine Regierung von 130 v. Chr. an gezählt wird, frühestens 112 v. Chr. gestorben. Ihm folgte sein älterer Sohn

7) Ariarathes VII. genannt Philometor. Den Beinamen giebt eine delische Inschrift (*βασιλέα Ἀριαράθην φιλομήτορα βασιλέος Ἀριαράθου ἐπιφανοῦς καὶ φιλοπάτορος* Bull. hell. VII 348. Reinach 325). In seinem Namen übernahm, wie es scheint, seine Mutter Laodike die Regierung und vereitelte die Absichten Mithridats. Gordios, der Mörder des A. VI., musste das Land verlassen, und Laodike fand Unterstützung bei Nikomedes II. von Bithynien, der in Kappadokien einrückte und sich mit ihr vermählte. Nunmehr warf sich Mithridates zum Beschützer des A., seines Neffen, auf, vertrieb den Nikomedes und die Laodike und setzte den A. in die Regierung ein. Bald jedoch verlangte er von ihm die Rückkehr des Gordios, und als A. dies verweigerte, kam es zum Kriege. Mithridates sammelte ein grosses Heer und rückte in Kappadokien ein. Unterstützt von den benachbarten Königen, zog ihm A. ebenfalls mit ansehnlicher Macht entgegen. Aber ehe es zur Schlacht kam, wünschte Mithridates zur Herstellung des Friedens eine Unterredung mit A., machte ihn hiebei eigenhändig nieder und nahm Kappadokien in Besitz (Iust. XXXVIII 1. Memnon bei Photios bibl. 260 a 40). Nach Iustin müsste A. nur einige Monate regiert haben, aber sein Bericht ist durch starke Verkürzung entstellt, die Münzen geben ihm wenigstens 12 Jahre; er muss also etwa 112—100 v. Chr. geherrscht haben (Reinach 349). Dies stimmt auch mit der Zeit der Anwesenheit des Marius in Kappadokien überein (99/8 v. Chr., Plut. Mar. 31), die wahrscheinlich durch die Gewaltthat Mithridats veranlasst war. Man muss also annehmen, dass die Vormundschaft der Laodike mehrere Jahre gedauert habe.

8) Ariarathes VIII., Sohn des A. VI. Nach der Ermordung des siebenten A. setzte Mithridates zunächst seinen Sohn unter dem Namen A. auf den Thron. Aber das Land erhob sich dagegen, rief den Bruder des letzten Königs aus der Provinz Asien herbei und übertrug ihm die Krone. Aber bald wurde dieser bei günstiger Gelegenheit von Mithridates aus Kappadokien vertrieben und starb bald darnach an einer Krankheit (Iust. XXXVIII 2). Damit hatte um 95 v. Chr. diese Dynastie ein Ende.

9) Ariarathes IX., Sohn Mithridats VI. vom Pontos, vielleicht eigentlich Arkathias genannt; doch ist dies zweifelhaft (vgl. Appian. Mithr. 15. 17f.). Sein Vater setzte ihn als achtjährigen Knaben zuerst nach der Ermordung A.s VII. unter Vormundschaft des Gordios auf den kappadokischen Thron, dann zum zweitenmal nach der Vertreibung und dem Tode A.s VIII. Bei den in Rom geführten Verhandlungen um den kappadokischen Thron gab er ihn für einen Sohn des A. V. aus. A. musste jedoch vor dem von den Kappadokern erwählten Ariobarzanes weichen, wurde aber zum drittenmal um das J. 90 v. Chr. und zum viertenmal nach dem Ausbruch des ersten mithridatischen Krieges (88 v. Chr.) von seinem Vater auf den Thron Kappadokiens gesetzt (Iust. XXXVIII 1, 10. 2, 5. Appian. Mithr. 10. 15). Er befehligte dann das Heer, welches Mithridat über den Hellespont nach Europa schickte, eroberte Thrakien und Makedonien und starb während des Feldzuges im J. 86 v. Chr. am Tisaion in Thessalien (Plut. Sulla 11. Appian. Mithr. 35. 41). Auf seinen Münzen, die nach dem Typus der mithridatischen geprägt sind, kommt noch sein dreizehntes Jahr vor. Er rechnet also die Jahre seiner Herrschaft vom Tode des A. VII. (100 v. Chr.). Einige seiner Münzen sind in dem von ihm eroberten makedonischen Amphipolis geschlagen (Reinach 351).

10) Ariarathes X., nach den Münzen *εὐσεβὴς καὶ φιλάδελφος* beigenannt (Reinach a. O. 349), Sohn des Ariobarzanes II., Bruder des Ariobarzanes III. Als Cicero 51 v. Chr. Kilikien verwaltete, wollte eine Partei in Kappadokien ihn an Stelle seines Bruders zum Könige machen (Cic. ad fam. XV 2, 6). Er scheint seinen Bruder später ins Lager des Pompeius begleitet zu haben (Appian. b. c. II 71, wenn hier nicht eine Verwechslung vorliegt). Im J. 47 v. Chr. ordnete Caesar sein Verhältnis zu Ariobarzanes; er scheint ihm die Thronfolge in Kappadokien zuerkannt und ihm unter Oberhoheit seines Bruders ein Stück Kleinarmeniens übertragen zu haben (bell. Alex. 66, 6 und dazu Nipperdey Praef. 200). Zwei Jahre später (45 v. Chr.) kam er nach Rom, wie Cicero sagt (ad Att. XIII 2, 2), um von Caesar ein Königreich zu erbitten, da ihm von seinem eigenen kein Fuss breit mehr gehörte. Nach der Beseitigung des Ariobarzanes um 42 v. Chr. bestieg A. den Thron, fand aber im Lande nicht allgemeine Anerkennung. Im

Streite mit seinem Nebenbuhler Sisines entschied sich der Triumvir Antonius nach der Schlacht bei Philippi für diesen. Dabei wird A. selbst sein Ende gefunden haben. Das geschah nach Appian (b. c. V 7) 41 v. Chr. und dies Zeugnis verdient vielleicht vor der weniger genauen Angabe des Dio Cassius (XLIX 32), der das Ende des A. mit der Thronbesteigung des Archelaos im J. 36 v. Chr. verbindet, den Vorzug. [Niese.]

Ariaricus, König der Gothen (Jord. Get. 21, 112). Am 20. April 332 vom Caesar Constantinus II. jenseits der unteren Donau besiegt, schliesst Frieden und stellt seinen Sohn als Geisel (Mommsen Chron. min. I 10. 234. Hieron. chron. 2348. Iulian. or. I 9 d). Wenn v. Gutschmid die Inschrift CIL III 6159 richtig ergänzt hat: *[cum rege Aria]rico victis superatisque Gothis*, so hat er schon um 320 gegen Constantin d. Gr. gekämpft. [Seeck.]

Ariartos = Haliartos, Armenidas bei Steph. Byz. s. Ἁλίαρτος. [Hirschfeld.]

Ariaspai, ein iranisches Volk am unteren Etymandros zwischen den Drangai und Arachotoi, das durch den Alexanderzug bekannt und von einigen mit den Arimaspoi verwechselt wurde. Arrian. anab. III 27, 4f. IV 6, 6. Diod. XVII 81. Strab. XV 724. Curt. VII 3, 1. Iust. XII 5, 9. Der Sage nach hatten sie einst den Kyros und sein Heer durch reichliche Getreidezufuhren und Beschaffung von Kleidern vom Untergang durch Hunger und Kälte gerettet und dafür den Ehrennamen Euergetai (pers. ὀροσάγγαι? vielmehr *'uvarzaka*), sowie das Privilegium der vollen Unabhängigkeit erhalten; auch Alexander bestätigte ihre freie Gauverfassung. Um 128 v. Chr. drangen die Sakai vom Iaxartes in ihr Land ein, das fortan Çakastâna (neupers. Segistân, Seïstân) hiess; als parthisches Gebiet beschreibt Isidoros Char. 18 Sakastene (s. d.). *Aryâçpa* bedeutet ‚Besitzer folgsamer Rosse'; aus der Kyrossage ergiebt sich jedoch Weizenbau als ihre Hauptbeschäftigung. Der gelbe und braune Lössboden des Hilmendthales erweist sich überaus günstig für die Agrikultur, und überdies hatte der Fleiss der Bewohner grossartige Wassergräben vom Strome abgeleitet, welche die Sage als Arbeiten des Heros Kereçâçpa (skr. *Kṛçâçva* ‚Besitzer schlanker Rosse') hinstellt; der grösste Irrigationscanal am südlichen Ufer von Band-i-Trâkû bis Landai-Bârâčî heisst noch jetzt Gûi-i-Geršasp. Über die zahlreichen Ruinen von Festen und Ortschaften an dem jetzt meist versandeten Unterlauf des Hilmend geben die Berichte von Christie, Ferrier und Bellew (s. u. Sakastene) Auskunft. [Tomaschek.]

Ariaspes (Ἀριάσπης), altpersisch **Aryâspa*). 1) Vater der Atossa (s. d.), Hellanikos FHG I 68, 163b, vgl. 163.

2) Einer der drei legitimen Söhne des Artaxerxes II. (Mnemon), wurde nach dem Tode seines ältesten Bruders Dareios durch seinen jüngeren Bruder Oxos zum Selbstmord getrieben, Plut. Artax. 30, 1—3. Iustin. X 1, 1 (*Ariaratus*), vgl. Ael. var. hist. IX 42. [Judeich.]

Ariassos, Stadt in der Kabalia nach Ptolemaios V 5, 6, pamphylisch, Hierokl. 681, 4 bald nach Kremna, also jedenfalls im nordwestlichen Berglande über der pamphylischen Ebene, und daher wohl identisch mit Aarassos, das Artemidoros bei Strab. XII 570 pisidisch nennt; jedenfalls nicht bei Ewde Chan in der Ebene nordwestlich von Adalia, wo man es gesucht hat, s. G. Hirschfeld M.-Ber. Akad. Berl. 1874, 716f. Münzen von Traian bis Valerian Head HN 589. Imhoof-Blumer Abhdl. Akad. München XVIII 3, 692. Bischofssitz Notitt. [Hirschfeld.]

Arjaw, Gründer des Königreichs Osroene, regiert 132—127 v. Chr., vgl. v. Gutschmid Gesch. des Königreichs Osrhoene 19. [P. v. Rohden.]

Aribaios, König der Kappadoker zur Zeit des Kyros, Xen. Cyrop. II 1, 5. IV 2, 31. [Kirchner.]

Aribazos. 1) Hyrkaner, Haupt einer Verschwörung gegen Dareios Hystaspes Sohn, Ael. v. h. VI 14.

2) Statthalter von Sardes zur Zeit Antiochos des Grossen, Polyb. VII 17, 9. 18. VIII 23, 9. [Judeich.]

Arica, Insel *in mari Oceano quod Gallias et Britannias interluit*, Itin. marit. 510. Vielleicht eine der Inseln an der Loiremündung, Desjardins Géogr. de la Gaule I 273. 281 pl. VIII. *Atica* liest Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. (jetzt Hédic?) nach dem Vorgang von J. Loth Rev. Celtique X 354. [Ihm.]

Arichoi (*Arinchi*) s. Arrechoi.

Aricia (Ἀρικία Strab. V 231. 239. Ptol. III 1, 61; Ἀρίκεια Dionys. ant. VI 32. Steph. Byz.; Einw. *Aricinus*, Ἀρικηνός Dionys. V 36. 51 u. ö.; Ἀρικῖνος Steph. Byz.), eine der ältesten Städte Latiums am Fusse des Albanerberges, 16 Millien von Rom (Itin. Ant. 107; Hieros. 612. Tab. Peut.; die Angabe des Strabon V 239 στάδια ἐκ τῆς Ῥώμης ἑκατὸν ἑξήκοντα ist verderbt oder irrig) noch jetzt l'Ariccia. Die Gründung wird von der Sage einem Siculer Archilochus zugeschrieben (Cassius Hemina bei Solin. 2, 10); andere zählen A. zu den Colonien von Alba (Solin. 2, 16). Als eine der wichtigsten und stärksten Latinerstädte erscheint es in den Berichten über Kriege aus der römischen Königszeit (Liv. I 50. 52) und dem Anfang der Republik (Liv. II 14. 26, 5. III 71. Dionys. V 36. VII 5. 6. XI 52). Im J. 338 wurden die Ariciner vom Consul C. Maenius besiegt und erhielten zunächst die *civitas sine suffragio* (Liv. VIII 13. 14. Festus p. 127); später wurde A. *municipium*, und zahlreiche Bürger gelangten in Rom zu curulischen Würden (Cic. Philipp. III 15); die Tribus von A. scheint die Horatia gewesen zu sein (Kubitschek Imperium Romanum tributim discr. 12). Die Benennung *colonia* bei Livius per. LXXX muss irrtümlich sein. Der höchste Magistrat von A. führt noch in der Kaiserzeit den Titel *dictator*, die Decurionenversammlung *senatus* (aber die Angabe bei Varro l. l. V 143 *cippi pomerii stant et circum Ariciam et circum Romam* ist nur Conjectur des Scioppius, der Flor. hat *circum ars clamet circoum romam*). Prodigien aus A. nach Rom gemeldet bei Liv. XXII 36, 7. XXIV 48, 8. XXX 38, 9. XXXV 9. Obseq. 117, 1. 125, 27. Erwähnt wird A. wegen seines eigentümlichen Festkalenders von Ovid. fast. III 91. VI 59. Censorin. de die nat. 22, 6. Macr. sat. I 12, 30; wegen seiner Feldfrüchte und seines Weines bei Plin. n. h. XIV 12. XIX 110. 140. Colum. X 139. Gelegentlich ge-

nannt auch bei Cic. pro Mil. 51 und Ascon. z. d. St.; de lege agrar. II 96. Horat. sat. I 5, 1. Tac. hist. IV 2. Plin. II 240. Val. Max. VIII 2, 4. Mart. II 19, 3. XII 32. 10. Philostr. vit. Apollon. Tyan. V 43. Liber colon. 230. Mythogr. Vat. II 202. Symm. rel. 49. Geogr. Rav. IV 31 p. 277 P. Lateinische Inschriften aus A. CIL XIV 2156—2211. 4180—4181. Eph. epigr. VII 1236. Über die erhaltenen Baureste von A. (Stadtmauer, Tempel, der Diana zugeschrieben, Stationsgebäude der Via Appia u. a.) vgl. Abeken Mittelitalien 65. 166ff. Canina Edifizj di Roma V 52—55. VI tav. 62—64. Bei A. lag ein grosser Begräbnisplatz der im Albanum stationierten *legio II Parthica*: Henzen Ann. d. Inst. 1867, 37—88. CIL VI 3367—3400. Vgl. Nibby Dintorni di Roma I² 244—256. Bormann Altlatin. Chorographie 130—143. Dessau CIL XIV p. 203f. [Hülsen.]

Aricina convallis, *ubi quondam fuit lacus turrisque quae remanet*, genannt bei Plin. n. h. XIX 141 wegen des dort vorzüglich gedeihenden Kohls (*caules Lacuturres* oder *Lacuturreses*); ohne Zweifel der ausgetrocknete Boden des Kratersees südlich von Ariccia, noch jetzt Valle Ariccia (*κοῖλος ὁ τόπος* Strab. V 239). Dagegen ist bei Ovid. fast. III 262 mit *vallis Aricina* das Thal des Nemisees gemeint. S. Abeken Mittelalien 166. [Hülsen.]

Aricinus clivus, die starke Steigung mit welcher die Via Appia den östlichen Rand der Valle Ariccia nimmt (*ulterior eius municipii* — Aricia — *clivus* Val. Max. VIII 2, 4). Reste einer grossartigen Substruction, welche die Steigung von der Station der Via Appia nach den Monti di Genzano mildert, sind noch erhalten (aufgenommen bei Canina Edifizj di Roma vol. VI tav. 65). Der *clivus* wird genannt als Standort vieler Bettler Iuv. IV 117 m. Schol. Mart. II 19, 3. XII 32, 10; vgl. Pers. VI 54 m. Schol. [Hülsen.]

Aricinus lacus s. Nemorensis lacus.

Ariconium s. Viroconium.

Aridaioi, nach Joseph. ant. Iud. V 89 Name einer im alten Palaestina ansässigen kanaanitischen Völkerschaft; er meint wohl die Bewohner des Gebiets von Arados, vgl. Jos. a. a. O. I 138. [Benzinger.]

Aridaios s. Arridaios.

Arideikes. 1) Gesandter der Rhodier an die Byzantier um 220 v. Chr. (Polyb. IV 52, 2). [Wilcken.]

2) A. von Rhodos, Philosoph der mittleren Akademie, Schüler des Arkesilaos. Ind. Akad. Herc. col. 20, 5. Plut. sympos. II 1, 12. Athen. X 420 d. [v. Arnim.]

3) *Ἀριδίκης*, griechischer Grammatiker ungewisser Zeit, nur bekannt durch einige nicht bedeutende Bemerkungen zu Hom. Il. XXI 446. 474, enthalten in den Genfer Iliasscholien (Les Scolies Genev. p. Nicole I 209) und zu XXII 328 (Etym. Gud. 87, 52 = Etym. cod. Sorb. in Bekker An. gr. III 1438; vgl. Wachsmuth Rh. Mus. XLVI 1891, 552, 3). [Münzel.]

4) Aridikes (*aradices* Bamb. verbessert von K. Keil Analecta epigr. 223, *ardices* die übrigen Hss.) aus Korinth und Telephanes aus Sikyon werden von Plinius n. h. XXXV 16 als die ältesten Maler bezeichnet. Ihre Werke waren blosse Umrissbilder ohne Farben, aber mit Innenzeichnung (Brunn Gesch. der griech. Künstl. II 4. 6f.). [O. Rossbach.]

Aridelos (*Ἀρίδηλος*). 1) *Βασιλεύς* in Samothrake, CIG 2157. [Kirchner.]

2) Freigelassener des späteren Kaisers Marcus, von Fronto zu einer Procuratur empfohlen, Front. p. 87 Naber. [P. v. Rohden.]

Ἀριδέου (Mitteilungen aus d. Sammlung Rainer II 63), Ortschaft Ägyptens. [Pietschmann.]

Aridikes s. Arideikes.

Aridolis (*Ἀρίδωλις*), Herrscher von Alabanda in Karien, geriet in der Schlacht bei Artemision (480 v. Chr.) in die Gefangenschaft der Hellenen (Herod. VII 195). [Judeich.]

Ariduli, eine neben Pasargadae angeführte Völkerschaft oder Ortschaft bei Iul. Honorius und Aethicus 6 p. 26. 74 ed. Riese. [Tomaschek.]

Arieldela (Not. dign. or. XXXIV 44) s. Arindela.

Aries. 1) S. Schaf.

2) *aries* = *κριός*, Meertier von gewaltiger Grösse und Stärke. Plinius n. h. IX 10 berichtet, dass sich solche zur Zeit des Tiberius an der gallischen (West?) Küste zeigten. Sie wagen sich selbst an Fischerkähne, Plin. n. h. IX 145. Opp. Hal. V 32. Claud. nupt. Hon. 163; sie gehören zu den wenigen *κήτη*, die sich den Küsten nähern, Opp. Hal. I 372. Weiteres über ihre Stärke und Gefährlichkeit bei Aelian. n. a. IX 49. XV 2. Soweit Wirkliches zu Grunde liegt, wird an den Schwertwal (Orca) zu denken sein (Brehm Tierl. III 602), der freilich heute im Mittelmeer nicht vorkommt, während Aelian. a. a. O. die *κριοί* zwischen Sardinien und Corsica überwintern lässt. Doch spricht für diese Gleichsetzung das Hauptkennzeichen des Tieres: weisse Streifen oder Flecken an der Stirne (*ταινίαι, πλόκαμοι*), über deren Bedeutung man Aelian a. a. O. nachlese. [A. Marx.]

3) S. Belagerung.

Arietae, ein Volk in Ariana, neben Drangae und Zarangae genannt Plin. VI 94; vgl. Arotae. [Tomaschek.]

Arigaion, nach Arrian. anab. IV 24, 6 eine Stadt der indischen Guraioi, welche Alexander im Herbst 327 einnahm und wegen der Wichtigkeit ihrer Lage durch Krateros wieder aufbauen liess; vorher hatte er die Feste der Aspasioi am Bache Euaspla eingenommen und war dann ostwärts übers Gebirge (durch den Kotal-i-Hindurâǧ) gegen A. gerückt; vgl. *Acadira* bei Curt. VIII 10, 19. Es ist der vormalige Vorort von Bâǧaur, Šahr im Darrah-i-Rûd, an der Westseite des Panǧkôrah (s. Guraios), südlich vom heutigen Vorort Miân-kila. Im Namen ist skr. *gaya* ‚Hausstand, Wohnsitz' enthalten. [Tomaschek.]

Arigenus s. Araegenua.

Arigius s. Arbogastes Nr. 2.

Arignote (*Ἀριγνώτη*) aus Samos, Tochter oder Schülerin des Pythagoras und Verfasserin von Schriften, Porphyr. vit. Pythag. 4. Suidas. Harpokr. s. *εὐοῖ* und *νεβρίζων*. [E. Wellmann.]

Arignotos (*Ἀρίγνωτος*), der ‚Wohlbekannte', aus Athen, der Sohn des Automenes, Bruder des Ariphrades (s. d.). Aristoph. Equ. 1278 und Vesp. 1275 mit Schol. Aeschin. Socr. bei Athen. V 220 B

(= frg. p. 12 Herm.). Aristophanes rühmt ihn als allbekannten Virtuosen (Equ. 1278, wohl mit einer Anspielung an den Namen), als *κιθαραοιδόταταν, ᾧ Χάρις ἐφέσπετο* (Vesp. a. O.), freilich nur um seinen Bruder um so schonungsloser anzugreifen; von einer Freundschaft zwischen ihm und dem Komiker (Bergk De rel. com. Att. 231. Volkmann in der 2. Aufl. der R.-E.) kann keine Rede sein. Auf Vorträge des *ὄρθιος νόμος* scheint Aristophanes Equ. 1279 anzuspielen, s. das Scholion. Weiteres u. d. W. Nomos. [Crusius.]

Arikada, eine Ortschaft in Drangiane, Ptol. VI 19, 4; vgl. Arikaka. [Tomaschek.]

Arikaka, Ortschaft in Arachosia, nahe an Alexandreia Arachoton, Ptol. VI 90, 4. [Tomaschek.]

Arilica, Ort in Gallia Transpadana. Auf der Tabula Peutingerana ist der Name in *Ariolica*, beim Geogr. Rav. IV 30 p. 252 in *Ariolita* verderbt, aber die Distanzen (13 mp. von Verona, 32 von Brixia) zeigen, dass der Ort identisch ist mit dem heutigen Peschiera, am Ausflusse des Mincius aus dem Lacus Benacus (lago di Garda), wo Inschriften des *collegium naviculariorum Arilicensium* (oder *Arelicensium*, nicht *Ardelicensium*) gefunden sind. CIL V 4015—4017. Mommsen ebd. p. 400. Desjardins La table de Peutinger 124. [Hülsen.]

Arima. 1) *Arima* (Hieron. Onomast. ed. Lagarde 146, 34) s. Arimathaia. [Benzinger.]

2) *Ἄριμα* oder *Ἄριμοι* (Il. II 783. Pind. frg. 93. Nonn. Dion. I 321. Hesych. Suid.: alle diese nur in der Form *εἰν* oder *ἐν Ἀρίμοις*; vgl. Nonn. Dion. I 140. XXXIV 184), Ort, wo nach der Ilias Typhoeus unter der Erde gefesselt lag; von den Alten verschieden localisiert, in Lydien, Kilikien, Syrien und den Pithekusen (Strab. XII 579. XIII 626f. XVI 750. 784) und bald als Volk erklärt (Strab. XVI 784f. Plin. n. h. V 127), bald als Berge (Kallim. bei Strab. XIII 627. Eustath.). Daher die *Inarime* der römischen Dichter, z. B. Vergil. Aen. IX 716. [Hirschfeld.]

Arimanius (*Ἀρειμάνιος, Ἀρειμάνης* Agathias, Suid.; *Ἀρειμανής* Hesych.). Ein persischer Gott, der Anrō-Mainyus (d. h. niederschmetternder Geist) des Avesta, welcher gegen Ahura-Mazda (s. Oromasdes) an der Spitze der verderblichen Mächte, die er geschaffen hat, den Krieg führt, und erst nach langem Kampfe erliegen soll. Im Gegensatz zu jenem höchsten Gott ist er der Geist des Bösen, der Finsternis und der Lüge. Die Griechen, welche doch über sein Wesen richtig und genau informiert waren, stellten ihn unpassend dem Hades gleich (Aristot. de anim. procr. 27 und bei Diog. Laert. prooem. 6. Theopomp. [?] bei Plutarch de Iside et Os. 46. Eudem. bei Damascius de pr. princ. § 125b = I 322 Ruelle; vgl. Agathias I 7, 18. II 24, 62 D.). Mit den Mithrasmysterien ist der A. in das römische Reich eingedrungen und sein Name erscheint auf einigen Inschriften (Rom CIL VI 47; Aquincum CIL III 3414f., vielleicht auch Eburacum Eph. ep. III 77 = Rhein. Jahrb. LVIII 1876 Taf. VIII), aber schon diese Stiftungen zeigen, wie viel der abendländische Gott von dem des Avesta verschieden war, da man im Mazdeismus den bösen Geistern keinen Kult widmete (vgl. doch Plut. a. O.). S. Mithras. [Cumont.]

Arimanon (Joseph. ant. IV 173) s. Ramoth.

Ἀρίμαντος κώμη (Ptol. IV 4, 13), an der Ostgrenze der Kyrenaika. [Pietschmann.]

Arimara (Ptol. V 15, 14), Ort der Landschaft Kyrrhestika in Nordsyrien am Euphrat, wohl identisch mit Apammaris der Tab. Peut., s. d. [Benzinger.]

Arimaspoi (*Ἀριμασποί*), mythisches Volk im skythischen Norden, über das alle unsere Nachrichten im Grunde auf das epische Gedicht Arimaspeia des Aristeas von Prokonnesos zurückzugehen scheinen. Aus ihm erzählt Herodot mit ungläubigem Lächeln III 116, im Norden Europas sei das meiste Gold, bewacht von den Greifen, denen es die A., ein einäugiges Volk, heimlich raubten. Nach Herodot IV 13 berichtete Aristeas, er sei *φοιβόλαμπτος* gen Norden gezogen, das Land der Hyperboreer zu suchen, und sei bis zu den Issedonen vorgedrungen, jenseits deren die einäugigen A., weiterhin die goldhütenden Greife und die Hyperboreer wohnten. Der Name A. sei skythisch (Herodot. IV 27) und bedeute ‚einäugig' (vereinzelte andere Ableitung Diod. II 43, 5). Lediglich aus Herodot schöpft, wie so oft, Pausanias I 24, 6 (vgl. Wernicke De Paus. stud. Herod., Berlin 1884, 82, 87). Auch Aischylos (Prom. 802ff., wohl ebenfalls aus Aristeas) erwähnt die Greife und die einäugigen, rossbesteigenden A., die am goldströmenden Plutonfluss wohnen. Aus derselben Quelle stammen mittelbar oder unmittelbar die Erwähnungen bei Kallim. H. Del. 291ff. (*ξανθοί*). Orph. Arg. 1063. Dion. Perieg. 31 (*ἀρειμανεῖς*). Mela II 2. Lucan. III 280f. (durchflechten ihr Haar mit Gold). Gell. noct. att. IX 4. Amm. Marc. XXIII 6, 13. Solin. 96, 14ff. Momms. Priscian perieg. 701ff. Strabon I 21 meint, Homer habe die Kyklopen nach den Erzählungen von den A. erfunden; wirkliche Beziehung zu den Kyklopen nimmt an M. Mayer Gig. u. Tit. 115. Vgl. Bähr Excurs 6 zu Herodot III 116. Furtwängler Roschers Lex. I 1767ff.

Den Fabeleien von den A. liegt die Thatsache zu Grunde, dass allerdings im Altertum im Skythenlande Gold gewonnen wurde; neuere Forscher haben deshalb in der Erzählung von den A. einen wunderbar ausgeschmückten Bericht über Bergbau treibende Völker des Nordens erblickt, deren Wohnsitz W. v. Humboldt (Asie Centrale I 402ff.) an den Abhängen des Altaigebirges, Neumann (Hellenen im Skythenl. I 130) am Ural und Altai sucht, während der neueste Bearbeiter der Frage, W. Tomaschek (Kritik d. ältest. Nachr. üb. d. skyth. Norden. I. Üb. d. Arimasp. Gedicht d. Aristeas, S.-Ber. Akad. Wien. CXVI 1888, 715ff., besonders 759ff.) die A. mit den Hunnen identificiert*). Wenn Diod. VII 81, 1.

*) Von den zahlreichen Anführungen dieses Namens, welche Ukert Skyth. 406ff. gesammelt hat, verdienen nur jene Beachtung, welche aus einer directen Bekanntschaft mit dem Gedicht des Aristeas erflossen sind, also der Bericht bei Herodot IV 14. 16. III 116 (vgl. Paus. I 24, 6), die Verse bei Aischylos Prom. 805. 820. 829 und das Fragment bei Tzetzes Chil. VII 687—692. Die Sage vom Goldreichtum der A. oder von deren Kämpfen mit den goldhütenden Greifen ist von Baktra ausgegangen; frühzeitig haben iranische Handelsleute das serische

Strab. XI 507. XV 724. Steph. Byz. s. *Εὐεργέται* berichten, die A. seien auch Euergetai genannt, so liegt eine Verwechselung der A. mit den Ariapen (s. d.) vor.

Bildlich sind die A. in späterer Zeit nicht selten decorativ verwandt worden, und zwar a) im Kampfe mit den Greifen: zu Fuss, eine auf Terracottareliefs öfters wiederholte Darstellung (Brit. Mus., abg. Combe Descr. of the anc. Terrac. VI 7. 8; Paris, Campana Op. plast. 80); ferner auf dem Panzer einer als Hadrian ergänzten Kaiserstatue in Villa Albani (Helbig Führer II nr. 715, abg. Zoega Bassiril. II 109. Bonner Studien III 1), dem Sessel des Priesters des Dionysos Eleuthereus in Athen (abg. Ἐφημ. ἀρχ. 1863 πίν. 21), der rf. Vase Berlin 2951, einem Bronzerelief aus Palestrina (Mon. d. Inst. IX 31) u. s.; zu Ross auf Vasen öfters (vgl. v. Wilamowitz Bull. d. Inst. 1873, 152), nicht selten amazonenhaft (vgl. Klügmann Amazonen 11. 54f.). Verzeichnisse bei Stephani C. R. 1864, 83ff. 1865, 20ff. Taf. I. Roulez Ann. d. Inst. 1871, 142ff. b) Auf dem Greif reitend, vgl. Stephani C. R. 1864, 85f. c) Greifen tränkend, öfters auf decorativen Terracottareliefs (Combe a. a. O. VII 11. Reisch in Helbigs Führer II 217. Notizie d. Scavi 1891, 114; vgl. Stephani a. a. O. 86f.). [Wernicke.]

Arimathaia (Euseb. Onomast. ed. Lagarde 226, 12. 288, 10. Hieron. ebd. 96, 17. 146, 24; im Onomast. auch *Arima, Arimathia, Arimathem, Remphis, Remphthis, Ruma* genannt; Jos. ant. Iud. XIII 127 und 1 Makk. XI 34 *Ramathaim*), Ort in Palaestina, nach Eusebius *in regione Thamnitica iuxta Diospolin* gelegen; vom Onomast. richtig mit Ramathaim, dem Geburtsort Samuels identificiert. Ramathaim war Hauptort eines Bezirks, der ursprünglich zu Galilaea gehörte, aber unter dem Makkabaer Jonathan mit Iudaea vereinigt wurde. Am meisten hat die Identification mit Bêt Rîmâ nordöstlich von Lydda, in der Nähe von Thamna, für sich (Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I 183). [Benzinger.]

Arimazes (Curt. VII 11, 1ff., Ἀριαμάζης bei Strab. XI 517; Ἀριομάζης Polyaen. IV 3, 29; vgl. auch Inhaltsverzeichnis zu Diodors XVII. Buch κέ), ein sogdianischer Fürst, dessen Felsenburg (s. Ἀριαμάζου πέτρα) von Alexander d. Gr. im Beginn des J. 327 eingenommen wurde (Arr. IV 18. 4ff., der den Namen des Befehlshabers nicht nennt). Die Datierung von Geiger Alexanders Feldzüge in Sogdiana 38f., der, Curtius folgend, die Eroberung des Felsens in das Frühjahr 328 legt (vgl. auch Niese Gesch. d. griech. u. mak. Staaten I 122, 1), ist nicht genügend begründet. Die Localität der Burg wird meistens im Derbendgebirge in der Nähe des ‚Eisernen Thores' gesucht; vgl. Geiger a. O. 39. Droysen Gesch. d. Hellenism. I 2, 77, 3. Spiegel Eran. Altertumsk. II 556, 1; s. auch die Schilderung der Gegend nach Majews Expedition im Globus 1877, 11f. und namentlich F. v. Schwarz Alex. d. Gr. Feldzüge in Turkestan, München 1893, 75ff. Unrichtig setzt sie Mützell zu Curt. a. O. südlich vom Oxos an. A. übergab die Burg, nachdem er sie zuerst zu halten versucht; er wurde nach Curt. VII 11, 28 auf Befehl Alexanders getötet. Unter den Gefangenen befand sich auch Roxane, die Tochter des Oxyartes (Arr. IV 19, 4f.). [Kaerst.]

Ariminum (Einwohner *Ariminensis*, selten *Ariminiensis* CIL V 1910. XI 355), uralte Stadt an der Küste des adriatischen Meeres, unweit der Mündung des Flusses Ariminus (s. d.). Nach Strabon (V 217) war die Stadt von den Umbrern gegründet; doch erscheint sie bei der ersten historischen Erwähnung im Besitze der senonischen Gallier. Nach deren Besiegung wurde im J. 268 v. Chr. eine latinische Colonie dorthin geführt (Vell. Pat. I 14; vgl. Eutrop. II 16. Liv. per. XV). Wegen ihrer Lage als Schlüssel zu Gallia cisalpina einerseits, zur adriatischen Küste andrerseits betrachtet (Strab. V 226. Polyb. III 61, 11), gewann die Colonie bald grosse militärische Bedeutung, und gab zeitweise dem ganzen cisalpinischen Gebiet den Namen (*provincia Ariminum* Liv. XXIV 44, 3. XXVIII 38, 13. XXX 1, 9. XXXII 1, 5). Der Censor C. Flaminius führte im J. 220 v. Chr. die Via Flaminia von Rom nach A. (Liv. per. XX); im J. 187 wurde durch Anlegung der Via Aemilia eine Communication mit Placentia und dem Pothal hergestellt (Liv. XXXIX 2, 10). Im zweiten punischen Kriege wird A. als Stützpunkt für die römischen Operationen öfters erwähnt (Polyb. II 23. III 61. 77. Liv. XXI 51, 6. 7); im J. 209 erscheint es unter den latinischen Colonien, welche den Römern treu bleiben und trotz der schweren Kriegesnot noch im stande sind, ihr Contingent zu stellen (Liv. XXVII 10, 7). Aus der ersten Zeit der Colonie stammen die teils gegossenen, teils geprägten (letztere mit der Legende *ARIM*) Kupfermünzen (libralen Fusses), welche durch ihre Embleme

---

Emporion Issedon (Ša.čeu) besucht; die Issedones selbst (s. d.), ein tibetisches Handelsvolk, suchten die Fremden über die Herkunft des Goldes zu täuschen und verbreiteten abenteuerliche Fabeln. Das wahre Goldland war das Quellgebiet des Ya.ru-Dzang.bo, von woher auch den Indern das sog. ‚Ameisengold' zukam; um die Gefährlichkeit der Goldgewinnung auszumalen und den Tauschwert des Goldes zu steigern, stellte man es als eine Gabe der A. hin, welche nördlich von den Issedones in der Wüste Gobi und im Altai sassen; der räuberische Sinn dieses Steppenvolkes und dessen niedriger Kulturgrad fand bei Aristeas, nach dem Muster des homerischen Kyklopen, in der Einäugigkeit der A. Ausdruck. Die A. waren jedenfalls ein leibhaftiges Volk; wir dürfen sie für die Vorfahren der Hunnen und Türken halten, wie dies zuerst der Sinologe De Guignes erkannt hat. Der iranische Name *Arimâçpô*, der auch den pontischen Skythai bekannt war, obgleich sie ihn nach ihrer Weise und unter dem Einfluss der hellenischen Fragesteller deuteten, bedeutet ‚Besitzer von wilden, von Steppenrossen' (zd. *airima* ‚Einöde, *ἐρημία*', skolot. *arima*, wofür fälschlich ‚eins' als Bedeutung angegeben wird, os. *ärmä-st* ‚abgesondert sitzend, allein'). In der Gobi sucht man die Urheimat des Steppenrosses; die Hunnen waren seit alters ein Reitervolk, und als ein solches hatte auch Aristeas die A. geschildert; seit unvordenklichen Zeiten hat dieses Reitervolk Einfälle nach Čîna, Tibet und in das baktrische Zweistromland verübt und, um Raum zu gewinnen, auf die Nachbarvölker schiebend und drängend eingewirkt. [Tomaschek.]

teils (Gallierkopf mit *torques*) auf die Nationalität der ursprünglichen Ansiedler, teils auf die militärische (Schid, Dolch und Scheide) und maritime (Schiffsschnabel, Dreizack u. a.) Bedeutung derselben hinweisen (Mommsen Münzw. 250. 251. 315. 316. Catal. of the coins in the British Museum, Italy p. 25. Beschreibung der Münzen des Berliner Museums, Italien S. 7. 48). Der höchste Magistrat von A. führte, nach dem Zeugnis der wohl dem 6. Jhdt. d. St. angehörigen Weihinschrift von Nemi CIL XIV 4269, den Titel *consul*. Nach dem Bundesgenossenkriege gelangten die Ariminenser zum römischen Bürgerrecht und stimmten in der Tribus Aniensis (Belege bei Kubitschek Imp. Rom. tributim discriptum 94). Im Bürgerkriege zwischen Marius und Sulla wurde es von den Soldaten des letzteren geplündert (Cic. in Verr. I 36. Appian. b. c. I 67. 87. 91). Welche Rechtsstellung A.s Cicero pro Caec. 102 andeuten will (*Sulla iubet Volaterranos eodem iure esse quo fuerint Ariminenses*), ist nicht klar, jedenfalls war im J. 88 A. im Besitze des Bürgerrechtes (Prodigium nach Rom gemeldet, Plin. n. h. X 50). Auch im Kriege zwischen Caesar und Pompeius, ebenso zwischen Antonius und Octavian wird A. oft erwähnt (Caes. b. c. I 8. 11. Cic. ad fam. XVI 12. Plut. Caes. 32. Appian. b. c. II 35. III 46. V 33); im J. 43 v. Chr. wurde das Stadtgebiet von den Triumvirn zur Verteilung unter die Veteranen bestimmt (Appian. b. c. IV 3). Bedeutung und Wohlstand der Stadt aber erhielten sich: Augustus sorgte für sie durch Wiederherstellung der Via Flaminia (Mon. Ancyr. IV 19. Sueton. Aug. 30. Cass. Dio LIII 22), wofür ihm im J. 27 v. Chr. der noch erhaltene grossartige Ehrenbogen (Rossini Archi trionfali tab. 12. 13. Borghesi Oeuvr. II 361—392. CIL XI 365) errichtet wurde; derselbe Kaiser begann die gleichfalls erhaltene Brücke über die Marecchia, welche Tiberius im J. 22 vollendete (CIL XI 367); sein Adoptivsohn C. Caesar liess im J. 1 n. Chr. alle Strassen der Stadt pflastern (CIL XI 366). Die Stadt heisst in dieser Zeit *colon(ia) Aug(usta) Arimin(ensis)*, CIL XI 408. 414. XII 1529: von den (sieben?) *vici*, in die sie geteilt war, sind inschriftlich bekannt der *vicus Aventin(ensis)* CIL XI 421, *Cermali* 419, *Dianensis* 379, *Fo[rensis?]* 404, *Velab(rensis)* 417. In dem 1. Jhdt. n. Chr. wird A. selten erwähnt: ausser bei Gelegenheit des Krieges zwischen Vespasian und Vitellius (Tac. hist. III 41. 42) nennen es die Geographen (Ptol. III 1, 22. Plin. III 112. 115. Mela II 64) und Itinerarien (Ant. 100. 126. 533; Hieros. 615. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 31 p. 258. V 1 p. 326 P.). Inschriftlich ein *curator Arim.* aus der Zeit des Commodus, CIL VIII 7030, ein anderer CIL VI 1449. Im 3. Jhdt. war A. wahrscheinlich Sitz des *iuridicus per Flaminiam et Umbriam Picenum* (CIL XI 376. 377). Das Christentum fand in A. früh Aufnahme: schon auf einem römischen Concil von 313 erscheint ein *episcopus Stennius ab Arimino* (Optat. Milevit. de schism. Donat. I 23); im J. 358 wurde auf einem Concil in A. zwischen Katholiken und Arianern verhandelt, Cod. Theod. XVI 2, 15 u. a. Die militärische Bedeutung von A. tritt wieder hervor in den Gothenkriegen des 5. und 6. Jhdts.: Alarich verhandelte dort mit dem Praefectus praetorio Iovius (Zosim. V 48, vgl. 37) und entthronte den Usurpator Attalus (Zosim. VI 12); Vitiges kämpfte an der Brücke des Ariminus gegen Narses (Procop. b. G. II 10. 17. III 37. IV 28). Gelegentlich erwähnt wird A. noch von Cic. frg. p. 465 Or. Varro de r. r. I 2, 7. Lucan. I 231. Plin. n. h. VI 218. VII 163. XXVII 131. Paul. Diac. hist. Langob. II 23. VI 54. Lateinische Inschriften von A. CIL XI 353—553. Von Neueren: Tonini Rimini avanti il principio dell' era volgare, Roma 1848; Storia della città di Rimini, 3 Bde. 1848—1862. Bormann CIL XI p. 74. 75. [Hülsen.]

Ariminus (Ἀρίμινος Strab. V 217. Steph. Byz. s. Ἀρίμινον. Plin. III 115), Fluss Umbriens, auf dem Apenninus östlich von Tifernum entspringend und nach einem Laufe von 60 km. bei Ariminum (das von ihm seinen Namen haben soll, Festus epit. 21) mündend, jetzt Marecchia. [Hülsen.]

Arimmas, Maler, von Varro de l. l. IX 12 als Zeitgenosse des Mikon und Diores erwähnt. Die gewöhnliche Schreibung des Namens *Arimnas* ist nicht richtig, da die Florentiner Hs. *arimme* bietet und die Form Ἀρίμμας (Kurzform von Ἀριμνάστος) auch bei Kallimachos epigr. 13 Wil. vorkommt; vgl. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 47. Michaelis Arch. Ztg. XX 279. Bergk Philol. XXX 682 = Opusc. II 756. [O. Rossbach.]

Arimnaios, jüngerer Sohn des Anaphas, des Sohnes des Anaphas, des Begründers der kappadokischen Dynastie (Diod. XXXI 19, 2). Da dieser Grossvater einer der sieben Perser war, so wird die Lebenszeit des A. in das 5. Jhdt. v. Chr. fallen. [Wilcken.]

Arimneste s. Arimnestos Nr. 7.

Arimnestos (Ἀρίμνηστος). **1)** Athenischer Archon, Ol. 91, 1 = 416/15, Diod. XII 82. Isai. VI 14. Argum. Aristoph. Av. II. Hesych. s. ἑρμοκοπίδαι. [v. Schoeffer.]

2) Athener (Ἐλαιούσιος). Νεωρίων ἐπιμελητής im J. 374/3, CIA II 803 d 105.

3) Befehlshaber der Plataier in den Schlachten bei Marathon und Plataiai, Herod. IX 72. Plut. Arist. 11. Paus. IX 4, 2.

4) Ἀρίμνηστος (wahrscheinlich Ἀείμνηστος, vgl. Busolt Gr. Gesch. II 206, 4), Spartaner, tötet den Mardonios in der Schlacht bei Plataiai 479, Herod. IX 64. Plut. Arist. 19.

5) König der Tyrrhener, ὅς πρῶτος βαρβάρων ἀναθήματι τὸν ἐν Ὀλυμπίᾳ Δία ἐδωρήσατο, Paus. V 12, 5.

6) Sohn des Pythagoras, Porphyr. vit. Pyth. 3. [Kirchner.]

7) Bruder des Aristoteles, der kinderlos vor ihm starb (Arist. Testament bei Laert. Diog. V 15); eine Schwester Arimneste fügt die Vita Menagii hinzu (Arist. Fragm. ed. Rose 1886 p. 10). [Gercke.]

Arimnus. Ein vielbesprochener Gott, der von den einen mit Arimanius identificiert, von den andren mit dem gleichnamigen (?) Etruskerkönig (Paus. V 12, 5) oder der Stadt Ariminum in Verbindung gebracht wurde (Steuding in Roschers Myth. Lexikon I 546f.). Die einzige Inschrift wo er erwähnt wird, ist aber falsch (CIL XI 40*). [Cumont.]

Arina. 1) Castell nahe an Nikopolis, nördlich vom Haemus, Procop. de aedif. p. 307, 22. [Tomaschek.]

2) Stadt im westlichen Teil von Mauretania Caesariensis, Ptol. IV 2, 23; vielleicht Sitz des im J. 411 erwähnten *episcopus Arenensis* (coll. Carthag. I 128). [Dessau.]

Arinca (*arincal*) s. Spelt.

Arindela (*Ἀρίνδηλα*, Steph. Byz. s. v. und s. *Ἄβιλη*. Hierocl. Synecd. 721. Not. Dignit. or. XXXIV 44 *Arieldela*; in verschiedenen Not. episc. *Aribela, Arbela*, s. Le Quien Oriens christ. III fol. 728), Ort in Arabia Petraea, später zu Palaestina tertia gerechnet, Station der *cohors II Galatarum*, später Episkopalsitz. Heute Gharandel, Ruinenstätte an der Quelle des von Süden ins tote Meer fliessenden Wādi Gharandel, 13 Stunden nördlich von Petra an der (wohl erhaltenen) Römerstrasse von da nach Kerak. Reland Palaestina 581. Ritter Erdk. XIV 114ff. Robinson Palaestina III 1, 39. [Benzinger.]

Arine, Fluss im Flachlande von Dacia, Geogr. Rav. IV 14; Variante für *Miliare*, Jord. Get. 22. [Tomaschek.]

Arinthaeus. 1) Flavius A. (De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 229. 230), katholischer Christ (Basil. ep. 269 = Migne Gr. 32, 1000), welcher den Mut besass, dem Arianer Valens kühn zu widersprechen (Theod. h. e. IV 30 = Migne Gr. 82, 1193). Ein Mann von ausserordentlicher Grösse (Amm. XXVI 8, 5), Körperkraft und Kühnheit (Basil. ep. 269, 2), zeichnete er sich als Tribun, der stellvertretend die Armaturae befehligte, im Alamannenkriege von 355 aus (Amm. XV 4, 10). Schnell befördert, führte er 363 bei dem Zuge des Iulian durch das Euphratthal den linken Flügel (Amm. XXIV 1, 2. Zos. III 13, 3) und that sich auch später als Anführer kleinerer Streifcorps hervor (Zos. III 24, 1. Amm. XXIV 7, 2). Nach dem Tode des Kaisers wirkte er für die Wahl eines christlichen Nachfolgers (Amm. XXV 5, 2). Iovian übertrug ihm gemeinsam mit dem Praefecten Sallustius die Verhandlungen mit den Persern (Amm. XXV 7, 7. Zos. III 31, 1). Später wurde er mit einer wichtigen Botschaft nach Gallien geschickt (Amm. XXV 10, 9), war aber noch vor dem Tode Iovians wieder zurückgekehrt und bemühte sich 364 mit Erfolg für die Wahl Valentinians zum Kaiser (Philost. VIII 8). Als Magister peditum (Amm. XXVII 5, 4. 9) dem Valens beigegeben (Amm. XXVI 5, 2. Zos. IV 2, 4), spielte er in allen Kriegen desselben eine bedeutende Rolle. Im Kampfe gegen Procopius 366 bewog er nur durch die Macht seiner Persönlichkeit ein feindliches Heer, seinen Führer zu binden und zu Valens überzugehen (Amm. XXVI 8, 4ff.). 367 befehligte er im Gothenkriege und führte 369 die Friedensverhandlungen mit Athanarich (Amm. XXVII 5, 4. 9). 370 schützte er die Armenier gegen Persien (Amm. XXVII 12, 13. 15. Themist. or. XI 149 B). 372 war er Consul. 377 soll er sich noch in der Umgebung des Valens befunden haben (Theod. h. e. IV 30 = Migne Gr. 82, 1193), doch da von seiner Thätigkeit im Gothenkriege gar nicht geredet wird, scheint er schon vor der Schlacht bei Adrianopel gestorben zu sein. Jedenfalls war er vor 379 tot. Er verschied noch in rüstigen Jahren, nachdem er auf dem Sterbebette die Taufe empfangen hatte. Seine Frau und eine junge, aber schon verheiratete (Claud. in Eutr. I 104) Tochter überlebten ihn (Basil. ep. 269). Der später allmächtige Eunuch Eutropius war in seinem Besitze und soll ihm Kupplerdienste geleistet haben (Claud. in Eutr. I 63ff. 478). An ihn gerichtet Basil. ep. 179 = Migne Gr. 32, 656.

2) Praefectus praetorio zwischen 379 und 383, falls die etwas zweifelhafte Überlieferung von Cod. Iust. XI 11, 3 richtig ist. [Seeck.]

Ario, das geflügelte Ross des Bellerophon auf Spiegel Mon. d. Inst. VI 29, 1; vgl. Ann. d. Inst. 1859, 135ff. S. Areion. [Tümpel.]

Ariobarzanes (*Ἀριοβαρζάνης*, altpers. **Ariyavarzâna*). 1) Perser, Sohn eines Mithradates, des Fürsten von Kios und Arrhina (Diod. XV 90, 3, vgl. XX 111, 4; s. E. Meyer Gesch. des Königreichs Pontos 1879, 33ff.), im J. 407 v. Chr. Unterstatthalter des Pharnabazos, mit dem er wahrscheinlich nahe verwandt war (vgl. Nöldeke Gött. gel. Anz. 1884, 294ff. und Artabazos), an der Propontis (Xen. hell. I 4, 7), im J. 387 sein Nachfolger in der Satrapie von Daskyleion (Xen. hell. V 1, 28). A. war von alters her mit dem Spartaner Antalkidas (s. d.) befreundet (Xen. a. O.); später (368 Frühjahr) suchte er auch mit den Regierungen von Athen und Sparta Fühlung zu gewinnen. Unter dem Vorwand, dass der Grosskönig Artaxerxes II. ihn mit der Friedensvermittlung unter den Hellenen beauftragt habe, wirkte er für seine eigenen Pläne, und es gelang seinem Vertrauten Philiskos wirklich, sich für diese des Beistandes von Athen und Sparta zu versichern. Als A. im J. 367 in Verbindung mit seinem früheren Gegner Datames (s. d., vgl. Corn. Nep. Dat. 2, 5) offen die Fahne der Empörung gegen seinen Oberherrn erhob (Trog. prol. X. Diod. XV 90, 3), unterstützte ihn mittelbar ein athenisches Geschwader unter Timotheos (Dem. XV 9. Isokr. XV 111ff. Corn. Nep. Tim. 1, 2); König Agesilaos eilte selbst zur Hülfe herbei und entsetzte ihn von dem Angriff der damals königstreuen Satrapen Autophradates und Maussollos (s. d. Xen. Ages. II 26. Corn. Nep. Timoth. 1, 3. Ages. 7, 2; vgl. Polyaen. VII 26). Zum Dank für diese Dienste trat A. die früher von ihm besetzten Städte der thrakischen Chersones Sestos und Krithote an die Athener ab und belohnte Agesilaos mit Gold (Corn. Nep. Timoth. 1, 3). Dafür wurde wieder ihm, seinen Söhnen und Hauptberatern attisches Bürgerrecht verliehen (Dem. XXIII 141. 202; vgl. CIA II 98). A.s glückliche Kämpfe gegen die königlichen Truppen trugen mit zur Ausbreitung des grossen Satrapenaufstandes bei. Als dieser aber scheiterte (362), ist A. mit in das Verderben gerissen worden, von seinem eigenen Sohne Mithradates wurde er verraten und gekreuzigt (Harpokr. Xen. Cyrop. VII 8, 4; vgl. Diod. XVII 17. Aristot. pol. VIII 1312 a. Val. Max. IV 11 ext. 2. Krumbholz De Asiae min. satr. pers. 1883, 71ff. Judeich Kleinas. Studien 1892, 197ff.). Die Vermutung v. Gutschmids Kl. Schr. III 521ff., dass der A. vom J. 407 und der vom J. 367 verschiedene Personen seien, ist unbeweisbar und sehr unwahrscheinlich.

2) Bewirtete den Olympioniken Astyanax aus Milet (Theodoros v. Hierapolis bei Athen. X 413 b).

Identisch mit Nr. 1? Vgl. G. H. Förster Die olymp. Sieger b. z. Ende des 4. Jhdts., Progr. Zwickau 1891, 25.

3) Sohn des Dareios III., angeblich wegen Einverständnisses mit Alexander 334 v. Chr. hingerichtet (Aretades von Knidos bei Plut. parall. 11, vgl. Ps.-Kallisthenes II 21, 19. Droysen Hellenismus I 2², 395). [Judeich.]

4) Sohn des Artabazos, persischer Heerführer in der Schlacht bei Gaugamela (Arr. III 8, 5. Curt. IV 12, 7), verteidigte hartnäckig, wohl im Januar 330, gegen den von Susa nach Persis ziehenden Alexander die ‚persischen Thore' (Arr. III 18, 2ff., vgl. Strab. XV 729. Plut. Alex. 37. Diod. XVII 68, 1ff. Curt. V 3, 17ff.: die beiden letzteren nennen den Pass die Susischen Thore). Die Lage des Passes wird nach der gewöhnlichen Annahme beim heutigen Kala-i-Sefid gesucht, doch hat Stolze Verh. d. Berl. Gesellsch. f. Erdk. 1883, 263ff. wahrscheinlich gemacht, dass Alexander einen andern Weg gezogen, und der persische Pass im heutigen Tang-i-Rashkân zu suchen ist. Alexander nahm den Pass durch Umgehung, A. entkam mit wenigen Reitern. Die Nachricht des Curt. V 4, 33f., dass er auf der Flucht nach Persepolis umgekommen sei, wird durch Arr. III 23, 7 widerlegt, wonach A. mit seinem Vater Artabazos in Hyrkanien zu Alexander kam und von diesem geehrt wurde. [Kaerst.]

5—7) Name dreier auf einander folgender Könige Kappadokiens, über die auf die oben unter Ariarathes angeführte neuere Litteratur zu verweisen ist, namentlich auf Th. Reinach Revue de numismatique 3. Serie IV 1886, 452ff.

5) Ariobarzanes I. Philoromaios. Als nach dem Tode des 8. Ariarathes das kappadokische Königsgeschlecht ausgestorben war und sich verschiedene Thronbewerber in Rom meldeten, gab der Senat dem Lande die Freiheit. Aber die Kappadoker lehnten das Geschenk ab und erhielten die Erlaubnis, sich einen König zu wählen. Gegen den Mitbewerber Gordios, den Anhänger Mithridats, ward um 95 v. Chr. A. gewählt und vom Senate bestätigt (Strab. XII 540. Iust. XXXVIII 7, 10). Während der ersten Zeit seiner Regierung wurde er beständig von den Angriffen Mithridats heimgesucht, dem er nicht widerstehen konnte, zumal da er auch einen Teil seiner Unterthanen gegen sich hatte. Zweimal ward er vertrieben, zuerst vom Armenier Tigranes, dann von Mithridates; beidemal führten ihn die Römer wieder zurück, 92 v. Chr. durch Sulla, 90 v. Chr. durch L. Cassius u. a. (Iust. XXXVIII 3, 1. Plut. Sulla 5. Appian. Mithr. 10. 57). Zum drittenmale ward er 89 v. Chr. bei dem Ausbruch des ersten mithridatischen Krieges verjagt und kehrte erst 85 v. Chr. nach dem Frieden von Dardanos nach Kappadokien zurück (Appian. Mithr. 15. 56f. 59. Plut. Sulla 24). Doch hatte Mithridat auch jetzt noch einige Teile des Landes besetzt, und das ward der Anlass zum Ausbruch des zweiten mithridatischen Krieges (83—81 v. Chr.). Nach dessen Beendigung ward der Friede durch eine Zusammenkunft des A. mit Mithridates bekräftigt, wobei dieser ihm, oder nach Reinachs Vermutung (a. O. 459) seinem gleichnamigen Sohne, seine Tochter verlobte und dadurch zu erreichen suchte, dass ein Teil der streitigen Landstücke ihm verbleibe; doch musste er sie auf Sullas Geheiss dem A. ausliefern (Appian. Mithr. 64. 66f.). Einige Jahre später musste A. noch vor dem Ausbruche des dritten mithridatischen Krieges den Angriff des Tigranes über sein Land ergehen lassen, der viele Bewohner daraus entführte (Appian. Mithr. 67). An dem Kriege selbst nahm A. auf Seiten der Römer teil und erlebte nochmals die Besetzung und Verheerung seines Landes durch Mithridates und Tigranes 74 und 67 v. Chr. (Memnon bei Photios bibl. p. 238b 12. Plut. Luc. 35. Appian. Mithr. 91). Erst durch Pompeius gelangte er (seit 66 v. Chr.) wieder in den dauernden Besitz seiner Herrschaft, die bei der Neuordnung der Verhältnisse (Winter 65/64 v. Chr.) durch die kilikischen Städte Kastabala und Kybistra und die armenischen Landschaften Sophene und Gordyene vergrössert wurde. Bald darnach legte er, noch bei Lebzeiten, die Krone nieder und übergab sie in Gegenwart und unter Zustimmung des Pompeius seinem gleichnamigen Sohn (63 oder 62 v. Chr., Appian. Mithr. 104. 114. Val. Max. V 7 ext. 2). Seine Münzen geben ihm 34 Regierungsjahre; er rechnet also das J. 96 oder 95 v. Chr. als sein erstes. Reinach a. a. O. 455.

6) Ariobarzanes II. Philopator, Sohn des Vorigen und der Athenais (CIA III 541f. Reinach a. O. 433), regierte von 63/62—52/51 v. Chr. Er hatte im eigenen Lande Widersacher (Cic. de prov. cons. 9) und kam durch eine Verschwörung gewaltsam ums Leben nicht lange vor Ciceros Anwesenheit in Kilikien (51 v. Chr.). Er war vermählt mit Athenais, nach Reinach a. O. 459 der bei Appian. Mithr. 66 erwähnten Tochter Mithridats VI., und hatte von ihr zwei Söhne, deren ältester, gleichnamiger, ihm nachfolgte (vgl. CIA III 543. Cic. ad fam. XV 4, 6).

7) Ariobarzanes III., beigenannt Eusebes und Philoromaios, regierte von 52—42 v. Chr. Auf seinen Münzen kommt noch das elfte Regierungsjahr vor. Cicero brachte ihm als Proconsul von Kilikien die Anerkennung des Senats (Cic. ad fam. II 17, 7. XV 2, 4). Durch eine feindliche Partei unter den Kappadokern sah A. Thron und Leben bedroht; der Priester in Komana, der mächtigste Mann nach dem Könige, wollte sogar die Waffen gegen ihn ergreifen. Cicero rühmt sich, dass er diese Gefahr beseitigt und den Thron des Königs befestigt habe (Cic. ad fam. XV 4, 6; ad Attic. V 20, 6). Ausserdem war A. den römischen Grossen, namentlich dem Pompeius und Brutus, stark verschuldet, so dass er sich in drückender Lage befand (Cic. ad Att. VI 1, 3. 2, 7. 3, 5). Im Bürgerkriege zwischen Caesar und Pompeius leistete er dem letzteren Zuzug (Caes. b. c. III 4, 3. Florus IV 2). Nach der Schlacht bei Pharsalos ward er vom Angriff des Pharnakes mit betroffen und leistete dem Domitius Calvinus einigen Beistand. Als Caesar erschien, fand er Verzeihung; ausser Kappadokien erhielt er einen Teil Kleinarmeniens; zugleich ordnete Caesar sein Verhältnis zu seinem Bruder Ariarathes (bell. Alex. 34, 1. 4. 66, 6. Dio Cass. XLI 63. XLII 45f.). Nach Caesars Tode scheint er sich dem Brutus und Cassius nicht sehr willfährig erwiesen zu haben. Cassius liess ihn daher töten und seinen Besitz plündern (43 v. Chr.). Über Zeit und Umstände dieses Ereignisses stim-

men die Berichte nicht ganz überein (Appian. b. c. IV 63. Dio XLVII 33). Ihm folgte sein Bruder Ariarathes X. [Niese.]

8) Aus Kilikien, Sophist, in der Zeit nach Aischines und vor Niketes von Smyrna: Philostr. Vit. soph. I 19 p. 24, 14 Kayser. [W. Schmid.]

Ariobarzanes mons hiess nach der Welttafel bei Oros. I 2, 42 jener Teil des Taurussystems, der sich *inter Parthos et Massagetas* dahinzieht, also der heutige Alburz, der vom Demâvend bis zum Harê-rûd oder Tečend streicht. Formgemässer sollte der Name *Arabarzates* lauten, d. i. zd. *Hara-berezaiti*, npers. *Harburz*, das fabelhafte und zum Rückgrat von Ariana gewordene Randgebirge der Erde im Avestâ. [Tomaschek.]

Ariogaesus (*Ἀριόγαισος*), König der Quaden, an Stelle des Furtius eingesetzt im J. 174 n. Chr., Dio LXXI 13, 3. [P. v. Rohden.]

Arioi (*Ἄριοι*). Auf rhodischen Grabsteinen finden sich mehrere *Ἄ.*, welche ihren Namen nach wahrscheinlich Bürger des rhodischen Gesamtstaates waren. Eine Frau derselben Herkunft begegnet in einem Namensverzeichnis von Lindos. Entweder kann man an die *Ἀραί* (s. d.) oder *Ἀραιαί* bei Syme denken, oder man wird, vielleicht noch wahrscheinlicher, einen Ort *Ἄρος* oder *Ἀρία* in der rhodischen Peraea anzunehmen haben. IGIns. I 259—261. 764, 118. [Hiller v. Gaertringen.]

Ariola, Station in Gallia Belgica an der Heerstrasse von Durocortorum (Reims) nach Nasium-Tullum-Divodurum (Itin. Ant. 365); heute vielleicht Vroil (d'Anville Notice 298). [Ihm.]

Ariolica. 1) S. Arilica.

2) Ort in den grajischen Alpen an der von Augusta Praetoria (Aosta) über den kleinen St. Bernhard (*Alpis Graia*) nach Gallien (Axima, Darantasia) führenden Strasse (Tab. Peut.). Nach Promis (Le antichità di Aosta 115f.) das heutige La Thuile. Vgl. Desjardins Table de Peut. 152. Mommsen CIL V p. 765.

3) *Ariolica* (*Abiolica* Tab. Peut., *Ariorica* Itin. Ant. 348), bei den Helvetiern im Jura zwischen Eburodunum (Yverdun) und Visontio (Besançon), 16 Millien südöstlich von letzterer Stadt; jetzt Pontarlier. Desjardins Table de Peut. 34.

4) Station in Gallia Lugudunensis, an der von Lugudunum über Voroglo und Aquae calidae nach Augustonemetum führenden Strasse (Tab. Peut.); heute Avrilly an der Loire. Desjardins Table de Peut. 41. [Ihm.]

Ariomardos (*Ἀριόμαρδος*). 1) Vornehmer Perser aus dem ägyptischen Theben, Aisch. Pers. 38.

2) Perser aus Sardes, Aisch. Pers. 321.

3) Sohn des Dareios und der Parmys, Führer der Moscher und Tibarener im Heere des Xerxes, Herod. VII 78.

4) Sohn des Artabanos und Bruder des Artyphios, Führer der Kaspier im Heere des Xerxes, Herod. VII 67, vgl. 66. [F. Cauer.]

Ariomazes s. Arimazes.

Arion (*Ἀρίων*). 1) Ein Fluss an der illyrischen Küste der Manioi, eine Tagfahrt südlich vom Naron, Skyl. 24; es kann die stark hervorsprudelnde Ombla gemeint sein, die man für den Abfluss des Karstbaches Trebinštica hält; vgl. C. Müller z. d. Stelle.

2) Ein nur von Skyl. 82 genannter Fluss im pontischen Küstengebiet der Byzeres östlich vom Pordanis oder Prytanis (jetzt Fúrtuna), demnach entweder der Bach von Artašên oder auch der hinter Witsé mündende Abu. [Tomaschek.]

3) Trojaner, von Neoptolemos getötet, Quint. Smyrn. X 86.

4) König von Miletos, findet die Theaneira oder Hesione, die dem Priamos abgekauft und aus der Heimat entführt, aber entsprungen war und sich zu Miletos in einem Gehölz verborgen hatte. Als sie den Trambelos gebiert, zieht er diesen auf als eigenes Kind. Tzetz. Lyk. 467 ,nicht nach Istros', also vielleicht nach Aristokritos *π. Μιλήτου*; vgl. C. Müller FHG IV 335f., 2a. [Tümpel.]

5) Der lesbische Sänger. Hauptzeugnis (übersetzt von Gellius XVI 19 u. a.) Herodot I 23f. (im Anschluss an eine Novelle von der Schlauheit des Periander, die in den Sieben-Weisen-Roman gehört, vgl. die Parallele bei Diog. Laert. I 83. Schubert Könige von Lydien 47. 50): I. *ἐτυράννευε δὲ ὁ Περίανδρος Κορίνθου· τῷ δὴ λέγουσι Κορίνθιοι, ὁμολογέουσι δέ σφι Λέσβιοι* (übernommen von Aelian. nat. an. II 6), *ἐν τῷ βίῳ θῶμα μέγιστον παραστῆναι, Ἀρίονα, τὸν Μηθυμναῖον ἐπὶ δελφῖνος ἐξενειχθέντα ἐπὶ Ταίναρον,* II. *ἐόντα κιθαρῳδὸν τῶν τότε ἐόντων οὐδενὸς δεύτερον, καὶ διθύραμβον πρῶτον ἀνθρώπων τῶν ἡμεῖς ἴδμεν ποιήσαντά τε καὶ ὀνομάσαντα καὶ διδάξαντα ἐν Κορίνθῳ* (übernommen von [Dio Chrys., d. h.] Favorin Corinth. XXXVI vol. II p. 293 Ddf.). III. *τοῦτον τὸν Ἀρίονα λέγουσι τὸν πολλὸν τοῦ χρόνου διατρίβοντα παρὰ Περιάνδρῳ ἐπιθυμῆσαι πλῶσαι ἐς Ἰταλίην τε καὶ Σικελίην, ἐργασάμενον δὲ χρήματα μεγάλα θελῆσαι ὀπίσω ἐς Κόρινθον ἀπικέσθαι. ὁρμᾶσθαι μέν νυν ἐκ Τάραντος . . . μισθώσασθαι πλοῖον ἀνδρῶν Κορινθίων.* Folgt der Anschlag und die Drohung der Schiffer und A.s letzte Bitte: *ἐπειδή σφι οὕτω δοκέοι, περιϊδεῖν αὐτὸν ἐν τῇ σκευῇ πάσῃ στάντα ἀεῖσαι . . . τὸν δὲ ἐνδύντα τε πᾶσαν τὴν σκευὴν καὶ λαβόντα τὴν κιθάρην, στάντα ἐν τοῖσι ἑδωλίοισι διεξελθεῖν νόμον τὸν ὄρθιον* (die berühmte ,hohe Weise' Terpanders, vgl. Graf Rh. Mus. XLIII 512f.). Er stürzt sich herab, *τὸν δὲ δελφῖνα λέγουσι ὑπολαβόντα ἐξενεῖκαι ἐπὶ Ταίναρον· ἀποβάντα δὲ αὐτὸν χωρέειν ἐς Κόρινθον*; die Schiffer werden endlich in der bekannten Weise entlarvt. *Ταῦτα μέν νυν Κορίνθιοί τε καὶ Λέσβιοι λέγουσι, καὶ Ἀρίονός ἐστι ἀνάθημα χάλκεον οὐ μέγα ἐπὶ Ταινάρῳ, ἐπὶ δελφῖνος ἐπεὼν ἄνθρωπος* (übernommen von Favorin a. O. p. 294 *Ἀρίων δέ, οὐ γὰρ Περίανδρος . . . ποιησάμενος μίμημα χαλκοῦν οὐ μέγα ἀνέθηκεν κτλ.*). Hinter den *Λέσβιοι* wird Hellanikos stecken, vgl. Schol. Aristoph. Av. 1403; *Ἀντίπατρος καὶ Εὐφρόνιος . . . φασι τοὺς κυκλίους χοροὺς στῆσαι πρῶτον Λασόν . . ., οἱ δὲ ἀρχαιότεροι, Ἑλλάνικος* (frg. 85, FHG I 57) *καὶ Δικαίαρχος, Ἀρίονα τὸν Μηθυμναῖον, Δικαίαρχος μὲν ἐν τῷ περὶ μουσικῶν ἀγώνων* (frg. 45, FHG II 249). *Ἑλλάνικος δὲ ἐν τοῖς Καρνεονίκαις* (so schreibt man jetzt mit Dübner und Müller in den Add., vulg. *Κραναϊκοῖς*, ein Titel, der zwar eine Beziehung auf die Insel vor Gythion, in der Nähe von Tainaron [Paus. III 22, 1], zuliesse, aber sonst nicht bezeugt und auch sachlich anstössig ist). Nun folgt Lucian in den *ἐνάλιοι διάλογοι* 8 (vgl.

ver. hist. II 15) einer Sonderversion, der zufolge A. nach langer, ruhm- und ertragsreicher Thätigkeit bei Periander πλεύσας οἴκαδε ἐς τὴν Μήθυμναν ἐπιδείξασθαι τὸν πλοῦτον καὶ ἐπιβὰς πορθμείου τινὸς κακούργων ἀνδρῶν . . . ἐπεὶ κατὰ μέσον τὸ Αἰγαῖον ἐγένοντο, ἐπιβουλεύουσιν αὐτῷ οἱ ναῦται· ὁ δὲ . . . ἔφη . . . ‚τὴν σκευὴν ἀναλαβόντα με καὶ ᾄσαντα θρῆνόν τινα ἐπ' ἐμαυτῷ ἑκόντα ἐάσατε ῥῖψαι ἐμαυτόν.' Das geschieht; ein Delphin bringt ihn ἐς Ταίναρον und wird von Poseidon ob seiner φιλανθρωπία und φιλομουσία belobt. Die Vermutung liegt nah, dass diese zwischen Lesbos und Korinth (ohne den Umweg über Italien) spielende Fassung die lesbische ist. Von Tainaron oder Korinth aus mag Hellanikos den A. an den Karneen haben teilnehmen lassen. Die zweite Quelle Herodots (Κορίνθιοι) könnte mündliche Localüberlieferung sein; doch ist es schwerlich Zufall, dass die Gewährsmänner für die A.-Legende in Plutarchs Gastmahl Korinthier sind; ein novellistisches Volksbuch wird Herodot hier, wie öfter, zur Hand gewesen und auch von Plutarch benutzt sein: denn dass der Kern des plutarchischen Gastmahls auf alte Zeit zurückgeht, zeigt Theophr. bei Athen. XI 463 = frg. 120 p. 198 W. und die Analyse der einzelnen Novellen und Fabeln. Es ist eine wunderbare Geschichte, die eigentlich in einem Gedichte vorgetragen werden sollte, τοὺς νέους τούτους διθυράμβους ὑπερφθεγγόμενον, ‚mit volleren Tönen, als in den Dithyramben ihr Held anzuschlagen pflegt, der diese rauschende Gattung kürzlich bei uns erfunden hat' (nach Haupt und v. Wilamowitz Herm. XXV 223f.). Gorgos, der Bruder des Periander, ist nach Tainaron geschickt, um dem Poseidon ein Opfer darzubringen; in einer mondhellen Nacht, bei einer Pannychis am Meeresstrande, hat er den A. von einem Delphin getragen und von einer ganzen Delphinenschar umschwärmt, anlanden sehen. Die Katastrophe wird hier etwas anders erzählt. Der Steuermann hat ihn, wie Dionysos in dem homerischen Hymnus, vor dem Anschlage gewarnt; A. stimmt aus freien Stücken τῶν νόμων . . . τὸν Πυθικὸν ὑπὲρ σωτηρίας αὐτοῦ καὶ τῆς νεὼς καὶ τῶν ἐμπλεόντων an, und zwar τινα θεῶν πελαγίων ἀνάκλησιν προανακρουσάμενος (= προοίμιον, ein Ausdruck, der in dem sonst wertlosen διήγημα des Nikolaos prog. II 7 p. 271 Walz θανάτου προοίμιον gebraucht wird); dann, just in dem Momente, wo die Sonne untergeht, wirft er sich ins Meer und wird von den sich ablösenden Delphinen nach Tainaron getragen. Die stimmungsvolle Schilderung der Fahrt ist ganz Eigentum des Plutarch (v. Wilamowitz Herm. XXV 224): das Abenteuer selbst wird er schon in seiner Quelle vorgefunden haben.

Die meisten späteren Darstellungen der A.-Sage sind von Herodot abhängig, so Strabon XIII 618. Plinius n. h. IX 28 (unter Berufung auf Herodot). Gellius XVI 19. Fronto p. 237 Nab. (im engsten Anschluss an Herodot). Favorin [Ps.-Dio XXXVI] Corinth. p. 293 Ddf. (bemerkenswertes Zusammentreffen mit Plutarch und Ovid in dem Bilde vom Schwanengesange, s. Crusius Rh. Mus. XLVII 70f.). Philostr. Im. I 18, 4. Paus. III 25, 7; die Rhetoren Hermogenes, Theon, Aphthonios u. a. Solin. XV 12. Probus zu Verg. Ecl. VIII 56. Tzetz. Chil. I 393ff. und manche byzantinische Spätlinge. Ein hellenistischer Dichter (vgl. Oppian. hal. V 448. Bianor Anth. Pal. IX 308, die aber nur in aller Kürze die Rettung des A. erwähnen) muss die A.-Legende in den Kreis der καταστερισμοί hereingezogen haben: von ihm sind Serv. Ecl. VIII 55. Hygin. fab. 194 abgeleitet. Apollon selbst giebt im Traum dem Sänger den rettenden Gedanken ein (Serv. und Hygin.: *ut . . decantaret et eis se traderet, qui ei praesidio venissent*, vgl. Cic. Tusc. II 66 *si cui naviganti quem praedones insequuntur deus quis dixerit ‚Eice te de navi; praesto est qui te excipiat, vel delphinus, ut Arionem* etc., der eine ähnliche Fassung aus hellenistischer Quelle gekannt haben könnte). Der Delphin schnellt mit seiner Bürde aufs Land und stirbt dort, da ihn A. in der Eile *in mare non propulit* (Hygin.). Periander hört die Wundergeschichte und lässt den Delphin *sepeliri et ei monumentum fieri* (Hygin.). Die ungetreuen Schiffsleute melden dem König, A. sei drüben gestorben und begraben (Serv. Hygin.). Periander lässt sie *crastino die ad delphini monimentum* sich einstellen und ihre Aussage beschwören; als sie das thun (*per delphini manes iurare*), tritt A. aus dem Grabmal hervor. Periander lässt die Mörder *ad delphini monimentum* (Hygin.) *cruci figi* (Hygin. Serv.). Apollon aber versetzt den Delphin und die *cithara* (Serv.), oder den Delphin und A. selbst (Hygin.) unter die Sterne. Auch Ovid. Fast. II 91ff. schliesst mit einer Verstirnung des Delphins, hat aber die besondern Züge, durch die diese Version sich auszeichnet, nicht aufgenommen oder nicht gekannt. Die Verstirnung gehört der hellenistischen Poesie; ein μνημεῖον Δελφῖνος mag bei Korinth bestanden haben, wird aber ursprünglich auf die Melikerteslegende bezogen sein (Paus. II 1, 3).

Das interessanteste neue Material bietet Aelian nat. an. II 15. Dass die Delphine φιλῳδοί τε καὶ φίλαυλοι sind, beweist Aelian ἔκ τε τοῦ ἀγάλματος τοῦ ἐπὶ Ταινάρῳ καὶ τοῦ ἐπ' αὐτῷ ἐπιγράμματος . . . / ἀθανάτων πομπαῖσιν Ἀρίονα Κυκλέος υἱὸν / ἐκ Σικελοῦ πελάγους σῶσεν ὄχημα τόδε. ὕμνον δὲ χαριστήριον τῷ Ποσειδῶνι . . . ὁ Ἀρίων ἔγραψε. Dieser Hymnus, der die gewöhnliche Form der Legende voraussetzt, wird dann im Wortlaut mitgeteilt (PLG III 79); es ist ein geschickt arrangiertes, aber ziemlich conventionell gehaltenes, nicht gerade bedeutendes Machwerk (O. Müller Gr. L. I 370), aus vorattischer Zeit kann es, schon des Dialekts wegen, nicht stammen; Boeckh (Abh. Akad. Berl. 1836, 74, vgl. Welcker Kl. Schr. I 95) meinte, ein Nomendichter, vielleicht noch der guten Zeit der Lyrik, habe die Worte in einem grösseren Gedichte dem A. in den Mund gelegt und Aelian habe sie dann missverständlich für ein Gedicht des A. selbst gehalten. Daran, dass Aelian selbst die Verse gemacht habe (Lehrs Pop. Aufs. 204, ähnlich Volkmann Plut. 199), ist nicht zu denken, vgl. Bergk PLG III 80 Anm.; die sehr freie Technik weist die Verse aber in die jungattische Zeit (Bergk a. O. und Gr. Litt. II 240); Rossbach Specielle Metrik 582 vermutet Phrynis als Verfasser; dafür ist die Arbeit aber doch wohl zu ärmlich. Auch das Epigramm ist keine Fälschung des Aelian; ob es wirklich auf dem berühmten Weihgeschenk gestanden hat, bleibt natür-

lich zweifelhaft (anders Preger Inscr. Gr. metr. nr. 187 p. 147f.). Doch ist ein Seitenstück dazu wirklich gefunden worden auf dem mit Tainaron eng verbundenen Thera: Boeckh hat die Felseninschrift in der Hauptsache überzeugend ergänzt *Κυκλείδας Κ]υκλῆος ἀδε[λφ]ει[ῷ Ἀρίω]νι τὸν δελφὶς [σῶσε μνημόσυνον τέλεσεν* (Kaibel Epigr. Gr. 1086 p. 490). Man sieht, von dem taenarischen Poseidonheiligtum (Wide Lakon. Kulte 34f.) ist die A.-Sage mit nach Thera hinübergenommen worden. Dass die Epigramme nicht mehr Gewähr habeu, als die *Καδμήϊα γράμματα* bei Herodot V 59 und so viele ähnliche von einer *pia fraus* geschaffenen Urkunden (z. B. das in Thespiai entdeckte Hesiodepigramm, *Ἡσίοδος Δίου* u. s. w., Bull. hell. XIV 546 = IGS I add. 4240), braucht heute nicht mehr bewiesen zu werden.

Der Kern der bisher erörterten Überlieferungen ist die Geschichte von der wunderbaren Rettung des frommen Sängers durch den Meergott und seine Boten, die Delphine. S. O. Müller Dor. II[2] 361, 4 (danach in der Litt.-Gesch.). Welcker Kl. Schr. I 91ff. Lehrs Pop. Aufs. 201ff. Sie ist nach einem alten und weitverbreiteten Legendentypus gebildet (vgl. A. Marx Märchen von den dankbaren Tieren, Anfang); es ist schwerlich zufällig, dass an den Punkten, an die A. geführt wird, auch sonst solche Delphinensagen nachweisbar sind: 1) Lesbos: Enalos und seine Geliebte von Delphinen gerettet, Plut. conv. VII sap. 19 u. s. w., s. K. Tümpel Bem. z. gr. Religionsgesch. 1886, 16. Marx a. a. O. 7ff. 2) Korinth: Melikertes, Plut. a. a. O. 19. Lucian. dial. mar. 8 u. s. w. 3) Thera: Pind. Pyth. IV 17. 4) Tarent und Tainaron: Taras, der Sohn des Poseidon, als Delphinreiter auf Münzen u. a., s. Studniczka Kyrene 176ff. O. Müller sah in der Tarassage das Prototyp unserer Legende; die tarentinische Colonie sei von Tainaron nach Italien geschifft, das habe der Mythus dargestellt, indem er Taras auf dem Delphin dahinreiten liess; A. habe dieselbe Fahrt in umgekehrter Richtung gemacht, also sei wohl die alte Sage mit Rücksicht auf die Musikliebe der Delphine auf ihn übertragen. Doch stellten wir oben fest, dass es eine Fassung der Legende gab, in der A. Italien gar nicht berührt; die verwandten lesbischen und korinthischen Überlieferungen würden die Entstehung der Legende kaum weniger gut begreiflich machen. Das Weihgeschenk wird ursprünglich einen Gott dargestellt haben und umgedeutet sein. Auf den Ausweg, dass es ‚ein tarentinischer Seefahrer A. aufgestellt habe‘, hätte man nach Welcker und O. Müller nicht mehr kommen sollen (so Sittl Gr. Litt. I 316). Als Mythus haben die Erzählung übrigens schon die Alten angesehen (Strab. a. O. Clem. Alex. Protr. 1); eine ‚allegorische‘ Deutung (der Delphin = ein Schiff u. s. w.) bei Doxopater Rhet. Gr. II 331 Walz.

Von den eben behandelten Überlieferungen pflegt die landläufige Litteraturgeschichte den Suidasartikel ganz zu trennen: I. *Ἀ. Μηθυμναῖος λυρικός, Κυκλέως υἱός, γέγονε κατὰ τὴν λη' ὀλυμπιάδα· τινὲς δὲ καὶ μαθητὴν Ἀλκμᾶνος ἱστόρησαν αὐτόν.* II. *ἔγραψε δὲ ᾄσματα, προοίμια εἰς ἔπη ‚β'.* III. *λέγεται καὶ* 1. *τραγικοῦ τρόπου εὑρετὴς γενέσθαι* 2. *καὶ πρῶτος χορὸν στῆσαι ⟨κύκλιον⟩* 3. *καὶ διθύραμβον ᾆσαι καὶ ὀνομάσαι τὸ ᾀδόμενον ὑπὸ τοῦ χοροῦ* 4. *καὶ Σατύρους εἰσενεγκεῖν ἔμμετρα λέγοντας*. Verwandten Charakters sind die Notizen bei Eusebios-Hieronymos und Aristoteles in Proklos chrestom. Phot. bibl. p. 320 Bekk. (Aristokles nach V. Rose Ar. Pseudepigr. 620): *εὑρεθῆναι δὲ τὸν διθύραμβον Πίνδαρος ἐν Κορίνθῳ λέγει* (s. Ol. XIII 26 mit Schol. = frg. 85 B.)· *τὸν δὲ ἀρξάμενον τῆς ᾠδῆς Ἀριστοτέλης* (schr. *Ἀριστοκλῆς*) *Ἀρίωνά φησιν εἶναι, ὃς πρῶτος τὸν κύκλιον ἤγαγε χορόν.* Auf diese Notizen hin weist man dem A. eine bedeutende Stellung in der Geschichte der Lyrik an (am ausführlichsten Flach 342—351). Aber der chronologische Ansatz (I) hält sich einfach an die *ἀκμή* des Periander (Rohde Rh. Mus. XXXIII 201), beruht also auf der oben besprochenen Legende; zum Schüler Alkmans wird A. als sein Nachfolger auf peloponnesischem Boden. Der Vater *Κυκλεύς* (I) ist ziemlich allgemein als durchsichtige allegorische Figur (mit Bezug auf die *χοροὶ κύκλιοι*) anerkannt; aus den Epigrammen von Tainaron und Thera geht hervor, dass auch er zu der um die Legende gelagerten Überlieferungsmasse gehörte. Die *ᾄσματα* und *προοίμια* entsprechen den letzten Gesängen des Dichters (ein *προοίμιον* und ein *νόμος* nach Plutarch). Die bestimmte stichometrische Angabe wird nicht mehr Gewähr haben, als die verwandten Notizen bei den Freunden des A., den sieben Weisen; das berüchtigte Buch des Argivers Lobon mag dafür die Quelle sein (Hiller Rh. Mus. XXXIII 518), zumal es auffällig genug ist, dass Aelian von A. just ein Epigramm und ein melisches Gedicht überliefert, ganz wie Diogenes Laertius für die sieben Weisen. Die Notizen über die Thätigkeit des A. als Dichter oder vielmehr *χοροδιδάσκαλος* (III) entsprechen zum Teil den einleitenden Bemerkungen des Herodot (o. Sp. 836, 27ff.), zum Teil gehen sie (III 1. 2. 4) darüber hinaus. Haben wir hier authentische, auf urkundlichem Boden stehende Nachrichten zu erkennen? Sehr bedenklich muss uns folgendes stimmen: 1) alle sonstigen Überlieferungen von A. fügen sich in den Rahmen der Periandergeschichte, 2) von dem gepriesenen Dichter ist kein Wort erhalten, 3) der Name selbst kommt in guter Zeit ebenso wenig vor, wie manche andere Namen des Siebenweisenromans und verwandter pseudo-geschichtlicher Überlieferungen (z. B. Lesches, Chersias, Neiloxenos u. s. w.); er kann als ‚redender Name‘ für den Preissänger aufgefasst werden (vgl. *Κυκλεύς* u. a.). Die überschüssigen Notizen bei Suidas III werden aus derselben Quelle abgeleitet sein, wie die übrigen, d. h. aus einer, noch bei Plutarch nachklingenden Schilderung von Dithyrambenaufführungen am Hofe der Periander. Die hellenistischen Gelehrten, die Lasos zum historischen Begründer des Dithyrambos machten und A. ignorierten (o. Sp. 836, 55ff.), haben A. für eine ungeschichtliche Persönlichkeit gehalten, wie Strabon. Wir werden ihnen Recht geben müssen. Damit sind aber die Notizen über die Aufführung chorischer Dithyramben in Korinth noch nicht entwertet: in diesen romanhaften Überlieferungen pflegt der allgemeine Hintergrund geschichtlich echt zu sein. Nun beziehen sich die Bemerkungen unter III offenbar allesamt auf den Dithyrambus. Der *τραγικὸς*

τράγος (III 1) entspricht der Satyrmaske der Sänger (III 4); und der διθύραμβος selbst ist die Urform der τραγῳδία, wie Aristoteles, wahrscheinlich eben auf Grund solcher Nachrichten, in der Poetik gelehrt hat. Weiteren Rückhalt bekommen jene Notizen durch das vielbesprochene Zeugnis des Herodot (V 67) über die τραγικοὶ χοροί zu Ehren des Adrast in Sikyon; hier werden also in der Nachbarstadt Korinths für sehr frühe Zeit ähnliche dionysische Tänze vorausgesetzt, und zwar im Dienste des Heroenkultes. Wie sich das aus dem vorherrschend chthonischen Charakter dieser Dionysoskulte heraus erklären lässt, ist angedeutet in den preussischen Jahrbüchern LXXIV 394. Auch die weitere Geschichte des Dithyrambus bestätigt, dass die chorische Form des Dionysosliedes vor allem und zuerst im Norden der Peloponnes durchgebildet wurde. Wenn die (vielleicht lesbische) Tradition diese Entwicklung einem Methymnaeer gut schrieb, so stützte sie sich auf den alten Ruf der ‚lesbischen Sänger' (s. Art. Aristokleidas Nr. 5 und Alkaios Bd. I S. 1503), vergass aber, dass die Lesbier vor allem den Sologesang pflegten, und dass die Delphinlegende selbst den A. lediglich als Kitharoeden feierte. [Crusius.]

6) Aus Locri, ein Pythagoreer, den Platon dort besucht haben soll, Cic. de fin. V 87. Val. Max. VIII 7 ext. 3. [E. Wellmann.]

7) Rhetor aus unbekannter Zeit. Seine ἔλεγχοι citiert Theon prog. II 93, 94 Sp. [Brzoska.]

Arionilla (Plin. ep. I 5, 5) s. Arrionilla.

Ariontia (Ἀριοντία), Name oder Beiname einer in Lakonien verehrten Göttin, in deren Bezirk Wagenrennen stattfanden (IGA 79 κὴν Ἀριοντίας ἐνίκη Δαμώνων). Vielleicht entspricht eine Aphrodite A. der Aphrodite Areia in Sparta. [Jessen.]

Ariorica s. Ariolica Nr. 3.

Arios, nach Skyl. 81 ein nahe dem Phasis an dessen Nordseite ausmündender Fluss, d. i. der Charieis (s. d.) des Arrian. Sonst s. Areios. [Tomaschek.]

Ariovindus. 1) Flavius A. (De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 682), Vater des Dagalaiphus, der 461 Consul war, tötete als Magister militum um 422 einen tapferen Perser im Zweikampfe (Theoph. 5997. Socr. VII 18). In demselben Amt ist er noch 441 nachweisbar (Nov. Theod. 7, 4). 434 war er Consul im Orient; 449 starb er als Patricius (Mommsen Chron. min. II 83). An ihn gerichtet Theod. epist. 23 = Migne Gr. 83, 1204.

2) Flavius Ariovindus Martialis, s. Martialis. [Seeck.]

3) *Areobindos* (*Areobindas*), Sohn des Dagalaiphos, Enkel des Areobindos und des Ardaburius, kämpft mit Kabades und den Persern als Magister militum per Orientem (Marcell. com. a. 503. Malal. p. 398 B. Theophan. a. 5997f. p. 224—228 B.), Consul 506, im J. 512 zum Gegenkaiser ausgerufen (Marcell. com. a. 512).

4) *Areobindos* (*Ariovinda*), Patricius, Gemahl von Iustinians Nichte Praeiecta, wurde, schon ein Greis, mit dem Oberbefehle in Africa betraut, den er zuerst mit Sergius, dann allein führte, aber im J. 546 im Auftrage des Usurpators Guntharit umgebracht (Marcell. com. add. a. 546. 547. Vict. Tonn. a. 546. Proc. Vand. II 24ff. p. 513ff. Coripp. Joh. IV 83. 225). Auf diesen bezieht Zachariae v. Lingenthal S.-Ber. Akad. Berlin 1882, 998ff. die Überschrift der Nov. Iust. 143 = 150.

5) *Areobindos, praefectus praetorio* des Orientes im J. 553, *ex praef. urbi, magister militum*: Nov. Ius. 145. 146. 147. [Hartmann.]

Ariovistus. Ausser dem Berichte Caesars über seine Kämpfe mit A., bell. gall. I 30—54 (im folgenden mit Caes. und der Kapitelzahl oder nur mit dieser angeführt), besitzen wir einen zusammenhängenden noch bei Dio Cass. XXXVIII 34—50; im wesentlichen geht er auf Caesars Commentarien zurück, deren Erzählung stark verkürzt und ungenau wiedergegeben ist, ausserdem hat Dio eine weitschweifige Rede Caesars, die länger ist als der ganze Bericht, verfasst und eingelegt (c. 36—46) und möglicherweise in der Erzählung der Entscheidungsschlacht (c. 49) einiges anderen Quellen entnommen. Aber wie der ganze Bericht hat auch diese Schlachtbeschreibung, die sich in Allgemeinheiten bewegt, keinen geschichtlichen Wert. Ebenso liefern die vereinzelten Erwähnungen, die sich sonst finden, keine Erweiterung unserer Kenntnis. Nach der militärischen und topographischen Seite hin ist der Kampf zwischen A. und Caesar eingehend behandelt von A. v. Göler Caesars gallischer Krieg, zweite Ausgabe von E. A. v. Göler 1880, 36—55, wo auch die abweichenden Ansichten anderer und die Litteratur darüber verzeichnet sind.

Rex Germanorum wird er von Caesar 31, 10 genannt, ebenso von Frontinus strat. II 1, 16, *Germanorum dux* Liv. Per. CIV; als *rex Suevorum* ist er ohne Namenangabe bezeichnet bei Plin. n. h. II 170; von den Heerhaufen, die im J. 696 = 58 nachrücken wollten, sagt Caesar c. 54 *hoc proelio trans Rhenum nuntiato Suebi, qui ad ripas Rheni venerant, domum reverti coeperunt*, vgl. c. 37, 4. Aber da Suebi in der Zeit Caesars lediglich ein Sammelname für rechtsrheinische germanische Stämme war, so lässt sich aus ihm nichts Näheres über A.s Stammesangehörigkeit folgern.

Ungefähr um das J. 71 war A. mit seinen germanischen Scharen in Gallien eingedrungen; denn nur eine ungefähre Zeitbestimmung liefern A.s Worte, dass seine Germanen seit 14 Jahren nicht unter Dach und Fach gewesen wären (Caes. 36, 7), da abgesehen davon, dass hier eine prahlerische Übertreibung vorliegen kann, keineswegs gesagt ist, dass A.s Wanderzüge mit dem Einmarsch nach Gallien ihren Anfang nahmen. In Gallien herrschte damals Streit zwischen den beiden mächtigsten Gauen, den Haeduern und den Sequanern. Da jene sich auf die Römer stützten, riefen die Sequaner zu ihrer Hülfe A. herbei, der mit einem Heer von 15000 Mann den Rhein überschritt (Caes. 31, 5), das sich durch beständige Zuzüge in den folgenden Jahren vergrösserte, so dass im J. 58 gegen 120000 Germanen in Gallien standen. In lange währenden Kämpfen erlitten die Haeduer mit ihren Clienten wiederholte Niederlagen (Caes. 31, 6. VI 12), zuletzt eine entscheidende bei Admagetobriga (dies ist die richtige Lesart bei Caes. 38, 12, vgl. Holder Altkeltischer Sprachschatz u. d. W.). Die Schlacht fällt wahrscheinlich nicht lange vor das J. 694 = 60, in dem Cicero *idibus Martiis* schreibt,

Aedui fratres nostri pugnam nuper malam pugnarunt (ad Att. I 19, 2), und der Senat ausserordentlicherweise den Consuln *duas Gallias* als Provinzen bestimmte. Da aber die Römer damals nicht eingriffen, so waren die Haeduer, deren gesamter Adel gefallen war (Caes. c. 31, 6. VI 12, 13), schutzlos dem Sieger preisgegeben. Die Haeduer wurden den Sequanern botmässig, mussten ihnen und A. (35, 3) Geiseln stellen (Caes. c. 31, 7) und an A. einen jährlichen Tribut zahlen (36, 3). A. siedelte sich im Gebiet der Sequaner an, die ihm ein Drittel ihres Gebietes abtreten mussten; als kurz vor Caesars Ankunft in Gallien noch ein Haufe der Haruder zu A. über den Rhein gezogen war, forderte A. von den Sequanern noch ein zweites Drittel (c. 31, 10). Der römischen Provinz drohten die ernstesten Gefahren, wenn das übrige Gallien durch den beständigen Zuzug von jenseits des Rheins unter germanische Herrschaft kam. Divitiacus, einer der Vornehmsten der Haeduer, war selbst nach Rom gegangen, um den Senat um Hülfe zu bitten, doch vergeblich; über dem inneren Hader wurden die gallischen Angelegenheiten vernachlässigt. Ja im J. 695 = 59 ward A. sogar als *rex atque amicus* vom Senat anerkannt und in das Verzeichnis der befreundeten Könige (*formula amicorum*) aufgenommen, c. 35, 2. 49, 2. Plut. Caes. 19. Appian. Celt. 16. Dio XXXVIII 54. Caesar liess durch seine Gesandten A. gegenüber diese Anerkennung hinstellen als *tantum suum populique Romani beneficium*; in Wirklichkeit kann er nur beabsichtigt haben, A. für einige Zeit hinzuhalten und Angriffe auf die römische Provinz zu verhindern.

Die Besiegung und Zurücktreibung der Helvetier durch Caesar im J. 696 = 58 erweckte bei den Galliern die Hoffnung, mit seiner Hülfe das germanische Joch abzuschütteln. Mit Caesars Bewilligung hielten die gesamten gallischen Gaue eine Versammlung, und im Auftrage dieser bat Divitiacus Caesar um Schutz gegen A.s drückende Herrschaft (c. 30—32). Caesar, der die Begründung eines germanischen Reiches auf gallischem Boden nicht dulden konnte, ging bereitwillig auf die Bitten der Gallier ein und forderte A. auf, zu einer Besprechung vor ihm zu erscheinen. A. gab die in seiner Stellung als unabhängiger Fürst vollkommen berechtigte Antwort: *si quid ipsi a Caesare opus esset, sese ad eum venturum fuisse; si quid ille se velit, illum ad se venire oportere* (c. 34). Caesar stellte darauf durch seine Gesandten die bestimmte Forderung, A. solle die Geiseln der Haeduer zurückgeben, den Haeduern kein Unrecht zufügen und keine neuen Scharen über den Rhein führen, sonst würde Caesar die Rechte der befreundeten Haeduer mit den Waffen schützen. A. lehnte diese Forderung unter Berufung auf das Recht des Siegers ab und stellte Caesar anheim, zu erproben, was seine unbesiegbaren Germanen im Kampfe vermöchten (c. 32—36).

Erneute Klagen der Haeduer über Angriffe der Haruder oder der Treverer über ihre Bedrohung durch neue germanische Scharen, welche im Begriffe standen, den Rhein zu überschreiten, veranlassten Caesar, sofort den Marsch gegen A. anzutreten. Er beschleunigte ihn noch mehr, als er erfuhr, dass auch A. vom Rhein her aufgebrochen sei, um sich der Hauptstadt der Sequaner zu bemächtigen, des fest gelegenen Vesontio (Besançon). Caesar kam ihm zuvor und besetzte die Stadt (c. 37—38). Nachdem er den Ungehorsam seines Heeres, das von panischem Schrecken vor den Germanen gelähmt, nicht weiter marschieren wollte, bemeistert hatte (c. 39—40. Front. strat. I 11, 3 = IV 5, 11. Dio XXXVIII 35ff. Plut. Caes. 19), brach er von Vesontio auf und marschierte mit einem beträchtlichen Umwege — er wollte das enge Flussthal des oberen Doubs vermeiden — ohne Unterbrechung sieben Tage lang, bis er sich in der Nähe von A.s Stellung befand, der im oberen Rheintal (etwa in der Nähe des heutigen Belfort) lagerte (c. 41). Eine persönliche Zusammenkunft von Caesar und A., die einige Tage später auf einem Hügel stattfand, führte bei der Unvereinbarkeit der Interessen zu keinem Ergebnis, ebensowenig die Entsendung von Gesandten, die Caesar, wie er berichtet (c. 47. Appian. Celt. 17) auf A.s Bitten noch einmal in sein Lager schickte. Sehr bezeichnend aber für die damaligen römischen Verhältnisse wie für A.s Vertrautheit mit ihnen ist es, dass A. Caesar erklären konnte *quodsi eum interficeret, multis sese nobilibus principibusque populi Romani gratum esse facturum; id se ab ipsis per eorum nuntios compertum habere* (44, 12). Nach dem Scheitern der Verhandlungen brach A. sein Lager ab, marschierte an Caesars Lager vorbei, umging Caesars Stellung und schlug ein neues Lager auf, von welchem aus er Caesar die Zufuhr aus dem Gebiet der Haeduer und Sequaner abschnitt. Caesar, derart zum Schlagen gezwungen, bot A. täglich die Schlacht an, aber A. versagte sich ihm. Um die Zufuhren aus dem Gebiet seiner gallischen Verbündeten und die Verbindung mit Vesontio zu sichern, schlug Caesar oberhalb des Lagers A.s in einer Entfernung von 1200 Schritt ein zweites kleineres Lager auf, in das er zwei Legionen und Auxiliartruppen legte. Ein Angriff, den A. gegen dieses unternahm, wurde abgeschlagen (c. 49—50). Caesar liess am folgenden Tage die Hülfstruppen vor dem kleineren Lager sich so aufstellen, dass sie den Anschein erweckten, als ständen dort Legionstruppen, die beiden Legionen aber marschierten, ungesehen von A., nach dem grösseren Lager und vereinigten sich dort mit den übrigen. Mit den gesamten Legionen, die in drei Treffen gegliedert waren, rückte Caesar gegen A.s Lager vor. Obwohl die weisen Frauen der Germanen verboten hatten, eine Schlacht vor dem Neumond zu liefern (c. 50, 4. Front. strat. II 1, 11. Dio XXXVIII 48. Plut. Caes. 19), sah sich A. jetzt zu einer solchen gezwungen und führte die sämtlichen germanischen Scharen aus dem Lager heraus und stellte sie in Schlachtordnung, hinter der die Karren und Wagen standen mit den Weibern und Kindern. Auf beiden Seiten siegten zuerst die rechten Flügel; als der linke römische Flügel ins Weichen kam, schickte der junge P. Crassus, dem Caesar den Befehl über die Reiterei übergeben hatte, das dritte Treffen, welches bisher als Reserve noch zurückgehalten war, dem weichenden Flügel zu Hülfe. Damit wurde die Schlacht zu Gunsten der Römer entschieden. Bei dem Mangel jeder Reserve löste sich das gesamte germanische

Heer sofort auf und floh nach dem etwa eine Meile entfernten Rhein, um den Übergang zu gewinnen. Da Caesars Reiterei die Flüchtigen verfolgte, erreichten nur wenige das Ziel; doch entkam A. selber auf einem Kahn, während seine beiden Frauen auf der Flucht niedergemacht wurden; von seinen beiden Töchtern ward die eine getötet, die andere gefangen genommen (c. 51—53; kurze Erwähnungen der Schlacht Liv. Per. CIV. Flor. II 44. Oros. VI 7. Plut. Caes. 19. Appian. Celt. 1; über Dio s. o.). A. muss bald darauf gestorben sein; denn im J. 54 wurde der Schmerz der Germanen über A.s Tod und die erlittene Niederlage als Grund der allgemeinen Erregung der germanischen Stämme angeführt (V 29, 3). Das geschichtliche Ergebnis dieser Kämpfe war ein sehr bedeutsames: die suebischen Scharen, welche an den Rhein gerückt waren, um Gallien zu überfluten, kehrten in ihre Heimat zurück, und die Gefahr, dass auf gallischem Boden germanische Reiche begründet wurden, war für Jahrhunderte beseitigt. [Klebs.]

Aripa, Ort in Mauretania Caesariensis in der Nähe von Arina, nur aus Ptol. IV 2, 23 bekannt. [Dessau.]

Aripharnes (*Ἀριφάρνης*), *ὁ τῶν Θρᾳκῶν βασιλεύς*, Diod. XX 22. Der sarmatische Name sowie der Zusammenhang der Ereignisse zeigen, dass *Θρᾳκῶν* unrichtig ist. Boeckh schlug *Θατέων* vor; aber dieser unbedeutende Stamm konnte keine grosse Armee aufgestellt haben. Es muss *Σιρακῶν* heissen. [Tomaschek.]

Ariphrades, Sohn des Automenes (Ar. Vesp. 1275) und Bruder des Kitharavirtuosen Arignotos (s. d.), von Aristophanes wiederholt als *cunnilingus* gegeisselt (Equit. 1280 = Pac. 893 = Vesp. 1280 mit Schol.) und als Kinaede in Weibergesellschaft vorgeführt (Eccles. 129 mit Schol.). Im Scholion zu dieser Stelle wird er als *κιθαρῳδός* bezeichnet; man hat das wohl gefolgert aus Aristoph. Equit. 1287 *καὶ Πολυμνήστεια ποιῶν καὶ ξυνὼν Οἰωνίχῳ*, schwerlich mit Recht; in der Vorlage der Stelle, einem Verse des Kratinos, heisst es: *καὶ Πολυμνήστει' ἀείδει μουσικήν τε μανθάνει*: daraus macht Aristophanes parodisierend *καὶ Πολυμνήστεια ποιῶν*: er treibt Dinge, von denen in den erotischen Liedern des Polymnest (s. d. und Alkman o. Bd. I S. 1569) die Rede ist. Anders freilich Bergk De reliqu. com. Att. 231; seine Ansicht beruht aber schliesslich auf willkürlicher Deutung der dunkeln Hesychglosse *Οἰωνίχου μουσεῖον* (verstümmelt bei Kock CAF III 402, 25; die Phrase wird ironisch gemeint sein und auf das *κασωρεῖον* gehen, in dem nach Aristophanes auch A. seine Künste trieb; die rätselhaften letzten Zeichen sind wohl Abkürzungen = *τὸ στ[εγύλλιον]* u. s. w.?). Ein ähnliches Bild, wie die Komiker, scheint Aischines der Sokratiker von dem Manne entworfen zu haben, s. Athen. V 220 B (= frg. p. 12 Herm.). So gilt A. noch bei den nachchristlichen Sophisten als Typus eines weibischen Lüstlings, s. Lucian Pseudolog. 3. Halbertsma Prosopogr. Aristoph. 68f. (unerheblich). [Crusius.]

Ariphron (*Ἀρίφρων*). **1)** Athenischer Archon, der neunte in der Reihe der lebenslänglichen, Euseb. chron. I 187. II 73. Synk. 348, 18. [v. Schoeffer.]

2) Aus Sikyon, wirkte in Athen als lyrischer Dichter und *χοροδιδάσκαλος*, nach einer attischen Choregeninschrift (CIA 1280; vgl. Herm. II 23. Reisch De mus. certam. 44) kurz nach dem peloponnesischen Kriege. Seinen *παιᾶνα εἰς Ὑγίειαν* überliefert Athenaeus XV 702 A und ein attischer Stein CIA III p. 66, Kaibel Epigr. Gr. 1027, 6 (fehlt bei Hoffmann Syll. epigr.), s. Bergk PLG III 595ff. Die Verse — Daktylotrochaeen — zeichnen sich durch klare, durchsichtige Form aus, haben aber, was Bergk mit Recht hervorhebt (Gr. Litt. II 543), etwas Nüchtern-Verständiges, das sie von den verwandten älteren Dichtungen trennt. Einige Kola und Phrasen finden sich in einem ebenfalls an Hygieia gerichteten Hymnus des etwa gleichzeitigen Likymnios wieder (PLG III 599); Bergk lässt unentschieden, ob einer den andern benützte oder ob sie beide aus älteren Kultgesängen auf Asklepios und Hygieia schöpften (PLG III 596; ähnlich in der Litt.-Gesch. a. O.), während Rossbach (Specielle Metrik 474) das Gedicht des Likymnios aus formellen Gründen für älter hält. Das Gedicht des A. war nach Lucian (de lapsu inter sal. 6) *γνωριμώτατον* und scheint noch in nachchristlicher Zeit bei Festen und Gelagen gesungen zu sein (s. Luc. a. O. Maxim. Tyr. XIII, andere Citate können sich auch auf Likymnios beziehen, s. Bergk PLG III 597). Bemerkenswert ist es, dass der Dichter aus der alten Heimat des Dithyrambos stammt, s. den Art. Arion (o. S. 841). [Crusius.]

Aris. 1) Ort in Mesopotamien, Geogr. Rav. II 13. [Fraenkel.]

2) In der Tab. Peut. und beim Geogr. Rav. eine am Knotenpunkt dreier Wege gelegene Stadt im Innern von Ariana; bei Isidoros Char. 17 *πόλις Πάριν*, wozu C. Müller sehr richtig bemerkt *nescio an potius fuerit Ζάρις*. Den Vorort im Lande der Drangai nennen die arabischen Geographen Zarang oder Zaring; die Ruinen liegen bei Gellâlabâd zwischen Zâhidân, Gehânabâd und Nâd'alî, östlich von Hâmûn-i-Farrah. War in dem seleukidischen Stadiasmos das *ζ* von *Ζάρις* oder *Ζάριν* undeutlich geschrieben, so konnte man es leicht für den Spiritus lenis halten. [Tomaschek.]

3) Fluss in Messenien, der bei den Ruinen von Neu-Thuria vorüber dem Pamisos zufliesst, Paus. IV 31, 2; vgl. Curtius Peloponnesos II 162.

4) Stadt der Megarer bei Skyl. 40, wo aber Gronovius unter Berufung auf Steph. Byz. s. *Αἰγείρουσα* nach Strabon IX 394 *Αἴγειρος* lesen will; vgl. auch Plut. quaest. gr. 59. Geogr. Gr. min. I 39. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 382 bezieht das bei Skylax zu dem unmittelbar vorhergehenden ‚Geraneia' gesetzte *τεῖχος* auch auf A. und sieht darin zwei, eine Stunde von einander entfernte, in Spuren noch erhaltene Castelle, welche die Strasse an der megarischen Nordküste schützen sollten. [Hirschfeld.]

5) Aris, *ἀρίσαρον* s. *Ἄρον*.

Arisabion, nach Ptol. VII 2, 23 eine Stadt Hinterindiens, nahe den Gebirgen Bepyrros und Maiandros an den Quellen des Flussus Doanas (Mâ-nam?), also wohl eine Gründung des aus Kurukšetra eingewanderten Indraprasthâ (s. In-

daprathai); im Quellgebiet des Mä-nam könnte die alte Metropole Zieng.mai (Zimmê) nordwestlich von Indapat-lakhon der Lage entsprechen; skr. *hari-çavya* ‚üppiges Grün erzeugend‘? [Tomaschek.]

Arisbas. 1) Vater des Moluros, der in Argos von Hyettos erschlagen wird, Hesiod. frg. 149 Ki. aus Paus. IX 36, 6f. in der Sage vom Boiotier Orchomenos; so dass A. vielleicht als Eponymos der von Suidas bezeugten boiotischen Stadt Arisba zu gelten hat.

2) Vater des vor Ilion von Aineias getöteten Leiokritos, Il. XVII 345, wohl Eponymos der lesbischen oder troïschen Stadt Arisba; jedenfalls von Nr. 1 zu trennen, da seines Sohnes treuer Gefährte Lykomedes nicht Boioter ist (wie Ebelings Homerlexikon s. v. hat), sondern Kreter, Schol. Il. XIX 240. [Tümpel.]

Arisbe (Ἀρίσβη). 1) Stadt am Flusse Selleeis in Troas, nicht weit von Abydos (Hom. Il. II 836; vgl. VI 13. XXI 43. Polyb. V 111. Verg. Aen. IX 264. Lucan. III 204); nach Anaximenes aus Lampsakos bei Strab. XIV 635 eine Colonie der Milesier, nach Steph. Byz. eine Colonie der Mytilenaeer. Hier lagerte Alexanders Heer nach seinem Übergange über den Hellespont, Arrian. anab. I 12. Zur Zeit des zweiten punischen Krieges eroberten die Gallier A., Polyb. a. O. Strabon sagt (XIII 590), zu seiner Zeit habe die Stadt nicht mehr existiert; indessen führen sie Plinius (n. h. V 125) und die Acta S. Parthenii Lampsaceni als noch bestehend an, auch kann die *Βαρίσπη*, welche Hierokles 662, 3 im Hellespont vor Parion nennt, kaum eine andere sein, dann aber auch = *Baris Hellesp.*, dem Bischofssitz der Notitt.

2) Stadt auf der Insel Lesbos, von den Methymnaeern frühzeitig unterjocht (Herodot. I 151. Strab. XIII 590), nach Plinius n. h. V 139 durch ein Erdbeben zerstört; vgl. auch Strab. a. O. Beträchtliche Reste beim Palaeokastron über dem jetzigen Golf von Kalloni, etwa inmitten der Insel, südlich von Methymna. Conze Lesbos 41f. m. Plan. Koldewey Lesbos 29ff. Taf. 13f. [Hirschfeld.]

3) Arisbe und Arisba, Eponymen bald der troïschen bald der lesbischen Stadt gleichen Namens: a) der troïschen: *α*. Kephalos (frg. 5 bei Steph. Byz. s. Ἀρίσβη, FHG III 70) nennt sie eine Tochter des in Troas einwandernden Kreters Teukros, Gattin des zuwandernden Dardanos, ebenso Lykophron 1307 mit Tzetzes v. 1306, der Erichthonios als beider Sohn nennt, Eust. Il. XII 96 p. 894, 30f. Et. M. s. Ἀρίσβα. — *β*. Nach Apollod. III 12, 5: Tochter des Merops (von Perkote), Gattin des Hyrtakos (dessen Sohn Il. XII 96f. von A. am Selleeis kommt, und der selbst nach Il. II 837f. ausser Perkote u. a. Arisba beherrscht, also der troïsche), an diesen überlassen von Priamos, als dessen erste Gattin sie den Aisakos gebar und Schwiegermutter der Kebrentochter Asterope wurde. A., Priamos und der Sohn Aisakos erscheinen auch bei Euphorion (frg. 150 Meineke aus Serv. Aen. II 32). Eustath. Il. XII 96 p. 894, 33f. und das jüngere Schol. Aen. IX 262 nennen diese Meropstochter erste Gattin des Alexandros (Paris) und verschmelzen sie (statt mit A. a *α*, von der sie sogar streng geschieden wird) als ‚Makars oder Merops Tochter‘ mit A. b. — b) Die Eponyme der lesbischen Stadt ist Tochter des Makar (Schol. Aen. a. O. *Macareus*, s. d.). Heyne (zu Vergil. Aen. IX 264) hat sogar um jener Verwechselung willen die Meropstochter (a *β*) der lesbischen Stadt zugewiesen. Auch bei Steph. Byz. (aus Demetrios Skeps. frg. 20 Gaede) steht, aus Ephoros (frg. 21, FHG I 238f.) citiert, die troïsche Meropstochter und Alexandrosgattin zwischen einer doppelten Erwähnung gerade der lesbischen Stadt, weswegen schon Marx (bei C. Müller FHG a. O.) dieses Ephorosfragment lieber aus dieser Umgebung herausheben und zu der bei Steph. Byz. ersterwähnten troïschen Stadt hinaufversetzen wollte. Hellanikos (frg. 130 aus Steph. Byz. a. O.) und der eine Gewährsmann des Tzetz. Lyk. 1306 nennen die A. a *α* vielmehr Bateia (s. d.). [Tümpel.]

Arisbos, ein Fluss in Thrakien, in dessen Nähe die Kebrenier wohnten, und der in den Hebros sich ergoss. Strab. XIII 590. Steph. Byz. s. Ἀρίσβη. [Hirschfeld.]

Ariseria (Ἀρισερία, Ptol. V 15, 13), Stadt in Nordsyrien, in der Provinz Kyrrhestika. [Benzinger.]

Arispai, ein indischer Volksstamm, in dessen Gebiet der Hydaspes den Sinaros aufnimmt, Megasth. bei Arrian. Ind. 4, 9. Nur im Oberlauf erhält der Gelam namhaftere Zuflüsse; die A. waren somit ein Bergstamm im Grenzgebiet von Kaçmîra; vgl. Arispara. [Tomaschek.]

Arispara, nach Ptol. VII 1, 48 eine Stadt der Kaspeiraioi, der angegebenen Lage nach in der heutigen Übergangslandschaft Sar-hind zu suchen. Da jedoch Kaspeira das berühmte Kaçmîra bezeichnet, so wird A. viel weiter gegen Nordwesten im Flussgebiet des Hydaspes (Gelam) gelegen haben; vgl. Arispai. [Tomaschek.]

Arista. Rescript an eine A. vom J. 207, Cod. Iust. III 26, 2. [P. v. Rohden.]

Aristaeu (Itin. Ant. 72, 2 = Ἀρισταίου sc. κώμη), Ort an der Küste der Marmarika, westlich von Paraitonion. [Pietschmann.]

Aristaeum, eine untergegangene Stadt auf dem Gipfel des Haemus in Thrakien, Plin. n. h. IV 45; s. u. S. 855, 40. [Hirschfeld.]

Aristagora (Ἀρισταγόρα). 1) Hetaere, mit welcher Hypereides lebte, Idom. bei Athen. XIII 590c; vgl. 586a. 587d. 588c. Vit. X or. 849 D, später aber sich entzweite und in zwei Gerichtsreden gegen sie auftrat; vgl. Baiter-Sauppe Orat. Att. II 278ff.

2) Hetaere aus Korinth, Zuhälterin von Demetrios, dem Enkel des Demetrios aus Phaleron, Athen. IV 167d, vgl. Droysen Hellenism. III 1, 246. [Kirchner.]

Aristagoras (Ἀρισταγόρας). 1) Variante für Antagoras (s. d. Nr. 1) im Schol. Borb. Theokr. VII 3f., II 238 Ahrens. [Tümpel.]

2) Tyrann von Kyzikos zur Zeit des Dareios I. (Herod. IV 138).

3) Des Herakleides Sohn, Tyrann von Kyme zu derselben Zeit (Herod. IV 138. V 37).

4) Des Molpagoras Sohn aus Milet, beherrschte während der Abwesenheit seines Schwiegervaters und Vetters Histiaios (s. d.) am Hofe des Dareios I. seine Vaterstadt. Er veranlasste 500 v. Chr. im Interesse naxischer Verbannter die Perser zu einem

Zuge gegen Naxos, brachte diesen aber, da er sich mit dem persischen Befehlshaber überwarf, schliesslich zum Scheitern (Herod. V 30—34). Dadurch in schwieriger Lage und durch Histiaios angestachelt, empörte er sich gegen den Grosskönig und ward so, da er die ionischen Griechen mit sich fortriss, der unmittelbare Urheber des ionischen Aufstandes. In Milet proclamierte er die Freiheit; die Tyrannen der übrigen Griechenstädte nahm er gefangen und lieferte sie ihren Unterthanen aus (499 Herbst, Herod. V 35—38. Polyaen. I 24; vgl. Busolt Gr. Gesch. II 26, 2). Der Versuch, den Beistand Spartas zu gewinnen, missglückte (Herod. V 49—51, vgl. Plut. Lacaen. apophth. Gorgo 1), dagegen erhielt er Unterstützung durch Athen und Eretria (Herod. V 97—99). Die vereinigte Macht ging (498) auf A.s Befehl — A. selbst blieb in Milet — gegen Sardes vor und verbrannte die Stadt, zog sich aber sofort wieder zurück (ebd. 100—103). Als der ionische Aufstand danach eine unglückliche Wendung nahm, verliess A. Milet und führte eine Colonie nach Myrkinos in Thrakien. Bei dem Versuche Enneahodoi, das spätere Amphipolis, am Strymon zu erobern, fiel er 497 im Kampfe gegen die thrakischen Edoner (Herod. V 124. 126. VI 1. Thuk. IV 102, 2; vgl. Diod. XII 68, 1. 2). A.s Rolle im ionischen Aufstand als Werkzeug des Histiaios wurde später sprichwörtlich in der Form, die Herodot VI 1 dem Artaphernes in den Mund legt: *τοῦτο τὸ ὑπόδημα ἔρραψε μὲν Ἱστιαῖος, ὑπεδήσατο δὲ Ἀρισταγόρας* (Apostol. XVI 81. Arsen. XLIX 82. Diogen. VIII 49. Aesopi prov. 17). Ein anderes Sprichwort *οἶκοι τὰ Μιλήσια* knüpfte an sein Auftreten in Sparta an (Zenob. V 57. Prov. cod. Bodl. 726).

5) Sohn des Arkesilas aus dem Geschlecht der Peisandriden, Prytane auf Tenedos, besungen von Pindar Nem. XI.

6) Von Samos, Vater des Hegesistratos, Herod. IX 90. [Judeich.]

7) Sohn des Troilos, Athener (*Πειραιεύς*). *Στρατηγὸς ἐπὶ τὸν Πειραιᾶ* im J. 95/4, CIA II 1207. Derselbe CIA II 1048.

8) Archon in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., CIG 1694. Curtius Anecdota Delphica 56. Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 3.

9) Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 89. [Kirchner.]

10) *ΑΡΙΣΤΑΓΟΡΑ* (Müller Numismat. de l'Afrique, Suppl. 10. 19), Name eines Beamten auf Münzen von Kyrene. [Pietschmann.]

11) Komödiendichter, von dem nur ein Stück *Μαμμάκυθος* citiert wird, wahrscheinlich eine Bearbeitung von Metagenes *Αὖραι*, vgl. Athen. XIII 571 b *τὰς Μεταγένους Αὔρας ἢ τὸν Ἀρισταγόρου Μαμμακύθον*. Vgl. u. Metagenes. [Kaibel.]

12) A. von Milet (FHG II 98—100. A. v. Gutschmid Kl. Schr. I 130—149. 216f.), nach Steph. Byz. s. *Γυναικόσπολις* ‚nicht viel jünger als Platon', schrieb ein Buch über Ägypten (Steph. Byz. s. *Τάκομψος*. *Ψεβώ*: *ἐν Αἰγυπτιακοῖς*; ebd. s. *Ἑρμοτυμβιεῖς*: *ἐν Αἰγυπτιακῶν πρώτῳ*; s. *Νικίου*: *Αἰγυπτιακῶν δευτέρῳ*). Ob Judeichs mit Reserve ausgesprochene Vermutung richtig ist (Kleinasiatische Studien 150), dass *Νικίου κώμη* von dem bei Demosthenes XIX 287 vorkommenden Genossen des Chabrias den Namen hatte und um 380 angelegt wurde, muss ganz zweifelhaft bleiben; sicher ist nur, dass das Buch vor Alexander geschrieben wurde, und wahrscheinlich, dass seine Entstehung mit dem durch Ochos Feldzüge neugeweckten Interesse für das Pharaonenland zusammenhing. Der merkwürdige chronologische Zusatz in dem Citat bei Steph. Byz. s. *Γυναικόσπολις* beweist, dass das Citat nicht direct ist, und erklärt sich am leichtesten durch die Annahme, dass Alexander Polyhistor A.s Buch in seinen *Αἰγυπτιακά* excerpiert hat, wie sie denn auch von Plinius XXXVI 79 zusammen genannt werden. v. Gutschmids Vermutung, dass A. von Polyaen VII 3. 4 ausgeschrieben ist, möchte zum mindesten sich nicht beweisen lassen; dagegen hat er bei Steph. Byz. s. *Μώμεμφις* aus *Ἀρίσταρχος* mit Recht *Ἀρισταγόρας* hergestellt. [Schwartz.]

Aristaichmon (*Ἀρισταίχμων*), Archon in Delos 167—88, CIG 2270. [Kirchner.]

Aristaichmos (*Ἀρίσταιχμος*). **1)** Athenischer Archon, unter welchem Drakon seine Gesetze gab (Arist. *Ἀθ. πολ.* 4, 1). Das Datum für Drakon geben an: auf Ol. 39, 4 = 621/20 oder 40, 1 = 620/19 Euseb. chron. II 90 vers. arm.; auf Ol. 39, 3 Hieron. ebd. II 91. Nach Diodor (Schol. Dem. XXIV 211 = IX p. 805 ed. Oxon.) 47 Jahre vor Solon.

2) Athenischer Archon um die Mitte des 2. Jhdts. v. Chr., CIG II 2270. Vgl. Homolle Bull. hell. XVII 159 (nach dem Katalog der Philosophen bei Bücheler Ind. Schol. Gryphisw. 1869/70, 19). [v. Schoeffer.]

3) Andrier. *Νικήσας παῖδας πάλην ἐξ ἁπάντων* in den Amphiaraen zu Oropos 4. Jhdt., vor 338, Dittenberger IGS 414.

4) Eleier. Stürzt mit Euxitheos und Kleotimos die Demokratie und knüpft mit König Philipp von Makedonien Verbindungen an im J. 343, Dem. XVIII 225; vgl. Schäfer Demosth. II² 363. [Kirchner.]

Aristainete (*Ἀρισταινέτη*). **1)** Rescripte an eine *Aristaeneta* vom J. 212 (Cod. Iust. VIII 42, 1) und an eine (*Calpurnia*) *Aristaeneta* vom J. 286 (Cod. Iust. VIII 54, 6). [P. v. Rohden.]

2) Aristainete, Gattin des Praefectus praetorio Helpidius. Mutter dreier Kinder. Sie machte als eifrige Christin wiederholt Wallfahrten zu den heiligen Einsiedlern von Ägypten und Syrien. Hieron. vit. Hilar. 14. 29 = Migne L. 23, 34. 43. Lib. epist. 1301. Vgl. Helpidius. [Seeck.]

Aristainetos (*Ἀρισταίνετος*). **1)** Archon in Delphoi im J. 183/2, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 18 (= Dittenberger Syll. 108, 198). 301. 303. 311. 344. 395. Bull. hell. V 419 nr. 32.

2) *Ἀριστένετος*. *Στεφανηφόρος* in Mylasa aus später Zeit, CIG 2693e. [Kirchner.]

3) Aus Dymai, Befehlshaber der achaeischen Reiterei in der Schlacht bei Mantineia im J. 207 v. Chr. (Polyb. XI 11, 7). [Wilcken.]

4) Höherer Beamter in den J. 293 und 294, Cod. Iust. IV 8, 2. 21, 9.

5) Consul im J. 404 im Orient. De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 528. Synes. epist. 133. [Seeck.]

6) Aristainetos (FHG IV 230) wird von Nonnos (in Greg. Naz. or. II contra Iulian. 32 = Migne gr. 36, 1051, daraus Cosmas Mai Spicileg.

Rom. II 179 und Eudokia p. 305) dafür citiert, dass die Ägypter den Nil als Zeus verehrt hätten. Die von Billius für die lateinische Übersetzung und die von dem Fälscher der Eudokia benutzte Hs. hatte *ἀνέγγνων παρὰ Ἀριστταινέτῳ τῷ ῥήτορι* (*ῥητόρικῷ* Eud.), der gedruckte griechische Text hat *ἱστορικῷ*: was besser ist, lässt sich mit dem vorliegenden Material nicht entscheiden. Es handelt sich jedenfalls um einen späten Autor, doch ist es mir nicht gelungen, sonstige Spuren von ihm aufzufinden.

7) Aristainetos (FHG IV 319. 320. Susemihl Griech. Litt.-Gesch. II 399), verfasste eine Localgeschichte von Phaselis (Steph. Byz. s. *Γέλα*: *ἐν πρώτῃ τῶν περὶ Φασήλιδα*). Er gehört schwerlich zu den Localantiquaren des 4. und 3. Jhdts., sondern dürfte in junge Zeit zu setzen sein. [Schwartz.]

8) A. wird der Verfasser einer Sammlung von Liebesbriefen in zwei Büchern, aber nicht mit voller Sicherheit (s. Boissonade Praef. ed. p. VII), genannt; er hat frühestens Ende des 5. Jhdts. gelebt (ep. I 26 mit der Note von Mercier in Boissonades Ausg. p. 581f.). Die Sammlung, nur in der einen Hs. Vindobonensis nr. 310 (über diese s. Hercher Herm. V 281) erhalten, ist am Schluss verstümmelt. Ep. II 23 will der Neugrieche *Πολυζώης Κόντου* in einer Hs. des Alexios Spanos auf der Insel Acherusia bei Jannina gefunden haben. Dem Inhalt nach beruhen die Briefe teils auf alexandrinischer Poesie (I 10, worüber C. Dilthey De Callimachi Cydippa 1863), teils auf der jüngeren attischen Komödie (Th. Kock Herm. XXI 380ff.), teils auf Anekdoten aus Historikern oder Novellen (E. Rohde Griech. Rom. 343); der Form nach sind sie eine nicht ungeschickt zusammengesetzte Blumenlese von Eleganzen, besonders aus Platon, Lukian, Alkiphron, mehr vereinzelt aus Xenophon, Demosthenes, Aischines, den Romanschreibern Xenophon von Ephesos, Heliodoros, Longos, Achilleus Tatios (Rohde a. a. O. 473, 1) und aus Musaios (Dilthey a. a. O. 31). Die Briefe, in welchen es sich nur um Frauenliebe handelt, sind teils Auseinandersetzungen in Liebesangelegenheiten (I 14. 17. 18. 24. 28. II 1—3. 6. 9. 13—17. 21), teils enkomiastische Ekphrasen weiblicher Schönheit (I 1. 3. 12. 26), teils lyrisch gehaltene Erzählungen von selbsterlebten (I 7. 8. 16. 20. 23. 25. II 4. 5. 8. 10—12) oder fremden (I 2. 4. 5. 6. 9—11. 13. 15. 19. 21. 22. 27. II 7. 18—20. 22) Liebesgeschichten. Neu ist die letztgenannte Gattung, bei welcher die Einkleidung novellistischer Gegenstände in Briefform ganz äusserlich ist. Nachdem J. Sambucus 1566 aus der damals in seinem Besitz befindlichen Hs. den Text zuerst herausgegeben hatte, sind die Briefe in Frankreich sehr beliebt geworden. Ausgaben von J. Mercier, Paris 1595. 1600. 1610. 1639; Übersetzungen von de la Coudrière, Poitiers 1597, von Lesage (Lettres galantes d'Aristénète, trad. du grec, Paris [Rotterdam] 1695); Ausgabe mit lateinischer Übersetzung und den Noten Merciers von J. C. de Pauw, Utrecht 1737; cum notis varior. von F. L. Abresch, Zwolle 1749, dazu dessen Lectionum Aristaenetear. libri duo und Viror. aliquot eruditor. in Aristaeneti epist. coniecturae, Amsterdam 1752; von F. J. Basts Plan einer neuen Ausgabe kam nur ein Specimen edit. novae epistolar. Arist. (enth. I 6. 7), Wien 1796 (vgl. desselben Epistola critica ad Boissonade, Leipz. 1809) zur Ausführung; es folgt die Ausgabe von Polyzois, Wien 1803, dann die cum notis var. von L. F. Boissonade, Paris 1822; I 10 ist von Dilthey a. a. O. 127ff. besonders herausgegeben, die ganze Sammlung zuletzt von R. Hercher Epistolographi Graeci 1873 p. 133—171. Zur Kritik des A.: Valckenaer Opusc. philol. II 165ff. Cobet Mnem. IX 148—170. Naber Mnem. N. S. VI 238ff. F. W. Schmidt Neue Jahrb. f. Phil. CXXV 201ff. Im allgemeinen s. F. Passow in Ersch u. Grubers Encyklop. s. v. (= vermischte Schr. 94—96).

9) Von Byzantion, Sophist um 200 n. Chr., Schüler des Chrestos (Philostr. Vit. soph. II 11, 1 p. 75, 4 K.), wahrscheinlich identisch mit dem *C. Sallius Aristaenetus orator maximus* CIL VI 1511. 1512 (Dessau Herm. XXV 158ff.), welcher es zu senatorischem Rang brachte. [W. Schmid.]

10) Architekt, Erbauer des berühmten Tempels des Hadrian zu Kyzikos nach einem von Cyriacus copierten Epigramm. Vgl. Th. Reinach Bull. hell. XIV 529ff. [Fabricius.]

Aristainos (*Ἀρίσταινος*). 1) Eponym von Knidos aus der Zeit nach Alexander d. Gr., CIG III praef. p. XIV 35. [Kirchner.]

2) Aus Megalopolis (Plut. Philop. 17), einer der angesehensten Achaeer am Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., der dreimal die Strategie bekleidet hat, nämlich im J. 198 (Liv. XXXII 19), 195 (Liv. XXXIV 24) und 186 (Polyb. XXII 10, 2). A. war ein Hauptvertreter der Ansicht, dass der achaeische Bund unter den gegebenen Verhältnissen Anschluss an Rom suchen müsse, und befand sich daher vielfach im Gegensatz zu Philopoimen, der ihm vorwarf, das Schicksal Griechenlands beschleunigt zu haben (Polyb. XXIV 13—15. Paus. VIII 51, 4. Plut. Philop. 13. 17). Auf der grossen Versammlung zu Sikyon im J. 198 setzte er den Beschluss durch, dass man die Freundschaft Philipps mit der der Römer vertauschte (Liv. XXXII 19—23, 3), was ihm Polybios zu hohem Ruhme anrechnet (XVIII 13, 8ff.). Im folgenden J. 197 ging A. zusammen mit Flamininus und Attalos zu den Boiotiern, um auch diesen den Anschluss an Rom zu predigen (Liv. XXXIII 2, 4). Auf dem Congress von Nikaia war er der Vertreter des achaeischen Bundes gewesen. Als er im J. 195 wiederum die Strategie bekleidete, trat er in der Versammlung zu Korinth für die Bestrafung des Nabis ein (Liv. XXXIV 24). Als Stratege leitete er im J. 185 mit grosser Umsicht die Verhandlungen in Megalopolis mit den Gesandten des Ptolemaios Epiphanes (Polyb. XXII 10, 2. 12, 5; vgl. XXII 13. Liv. XXXIX 33). [Wilcken.]

Aristaion s. Aristaios Nr. 7.

Aristaios (*Ἀρισταῖος*). 1) Eine Figur der griechischen Religionsgeschichte, über die wir nur eine trümmerhafte und weitverstreute Überlieferung haben, aus der jedoch noch die ehemalige Bedeutung dieses einer sehr alten und ursprünglichen Entwicklungsstufe angehörenden Gottes hervorgeht.

I. In der örtlichen Überlieferung tritt,

durch den Glanz des Epos gehoben, Kyrene in den Vordergrund; Kultus und Wesen stellen sich noch am reinsten in Keos dar; älter aber werden solche Sagen von A. sein, welche auf dem griechischen Festlande selbst spielten, obgleich gerade diese ganz verblasst sind. 1) Von Thessalien entführt Apollon, wie die hesiodische Eoee nach kyrenaeischer Sage berichtete, die Kyrene, in älterer Zeit, wie Studniczka Kyrene 132ff. gezeigt hat, eine Hypostase der Artemis als Jägerin, deren Hauptthat die Bezwingung des Löwen ist. Kyrene ist Tochter des Lapithenkönigs Hypseus, in dem deutlich der Zeus Ὕψιστος durchblickt. Ihr Sohn A. wächst nicht in Libyen, sondern in Thessalien bei Cheiron auf (Apoll. Rhod. II 510, aus der Rolle, die Cheiron bei Pind. Pyth. IX spielt, für Hesiod erschlossen von Studniczka 40; nach Schol. Pind. Isthm. IV 92 [alles aus Bakchylides? frg. 62] gab es einen A., Sohn des Cheiron), wohin auch Spätere folgerichtig seine erste Thätigkeit als Hirt setzen (Apoll. Rhod. II 513ff.). Älter als die Eoee und als die Gründung von Kyrene kann von alledem die Verehrung des A. in Thessalien, von der wir freilich später nichts mehr erfahren, und können jedenfalls die einzelnen Figuren der Genealogie sein; es ist aber durchaus unsicher, ob A. schon früher mit Apollon oder (Artemis-) Kyrene in irgend welcher Beziehung stand. — 2) In Boiotien freit A. die Tochter des Kadmos, Autonoë, die ihm den Aktaion gebiert (Hes. Theog. 977 und die Späteren: Timaios bei Diod. IV 82, s. Geffcken Timaios Geogr. d. Westens 168, 1ff. Apoll. Rhod. II 512 und die mythologischen Handbücher. Apd. III 30 W. Paus. X 17, 3. 4. O. Jahn Griech. Bilderchron. Taf. III D 2 u. S. 75 etc.). Hier hat aber der Sohn den Vater, dessen Wesen ihm sehr ähnlich, gewissermassen seine Ergänzung ist, fast ganz verdrängt. — 3) Eine Überlieferung, die Apoll. Rhod. II 520 vorlag, liess offenbar den A. von Arkadien nach Keos wandern; da es dem Dichter aber nicht in seinen pragmatischen Zusammenhang passt, giebt er ihm nur parrhasisches Volk, A. selbst kommt aus Thessalien (wie Sallust. bei Serv. Georg. I 14). Umgekehrt wanderte A. nach Pindar frg. 251, PLG⁴ I 461 von Keos nach Arkadien, wo er als Zeus verehrt wurde — wenn Serv. Georg. I 14 nicht irrt. Also eine jener zahlreichen ‚Doppel- oder Rückwanderungen.' Pridik De Cei ins. reb. 19 ist der Ansicht, dass lediglich die Verwandtschaft des keïschen und arkadischen Zeuskults zur Erfindung der Wanderung führte. Indessen hat eine Wanderung von Arkadern nach Keos an sich nichts Unwahrscheinliches; auch an der ionischen Wanderung nahmen nach Herodt. I 146 Ἀρκάδες Πελασγοί teil. Andererseits hat Immerwahr Arkad. Mythen u. Kulte I 251ff. auf die bereits von Studniczka 15. 120 gesammelten Beziehungen Arkadiens zu Kyrene hingewiesen, die um die Mitte des 6. Jhdts. ihren Ausdruck in der Sendung des Demonax von Mantineia fanden. Mit Zeus Lykaios kann auch A. von Arkadien nach Kyrene gekommen sein, obwohl, soweit wir sehen, andere seine Stelle beim Zeuskultus vom Lykaion einnehmen. — 4) Aus Keos liess Pindar den A. kommen; die erste eingehende Behandlung a) der dortigen Sage giebt Apollonios als αἴτιον für die Etesien (II 500ff.). Als der Sirius mit seiner Hitze die minoischen Inseln versengt und Seuchen im Gefolge entstehen, ruft man A. auf Geheiss des delphischen Gottes zur Abhülfe. Er kommt mit parrhasischem Volk und errichtet auf den Bergen dem Zeus Ἰκμαῖος einen grossen Altar, wo er dem Zeus und dem Sirius opfert. Ihm zu Liebe sendet Zeus die vierzigtägigen erfrischenden Passatwinde. Daher noch heutzutage das Opfer vor dem Aufgehen des Hundssternes, den man gewappnet erwartet (Schol. 526), jedenfalls um daran irgendwelche Waffentänze oder Scheingefechte anzuschliessen, wie sie gerade in den ältesten griechischen Kulten öfters vorkamen (Pridik 136f.). Diese keïsche Sage hat dann wahrscheinlich Eratosthenes in der Erigone mit der Ikariossage, an die sich ja die attische Hundssternsage von Maira und ihrem Hunde knüpft, in Verbindung gebracht: die Keïer werden mit Seuchen geschlagen, weil sie die Mörder des Ikarios aufgenommen hatten (Erat. nach Maass Anal. Eratosth. 68f. 78f. 87f. Quelle von ‚Erat.' catast. 81 Rob. und von Nigid. Figulus Schol. German. BP p. 85f. Breysig). A. erscheint hier als ein Sühnepriester wie Epimenides. — b) Eine andere, wohl nicht ganz intacte Überlieferung sagt, dass Bakchylides einen A., Sohn des Karystos, kannte (frg. 62, PLG⁴ III 587, wo nach dem jetzigen Wortlaut vier A. von dem Dichter unterschieden sind; vielleicht aber gehört das ὡς καὶ Βακχυλίδης richtiger nach als vor den ersten: τὸν μὲν Καρύστου). Dies geht zusammen mit der vielfältigen Überlieferung, die wir kurzweg als die aristotelische Κείων πολιτεία bezeichnen (Arist. frg. 511 Teubner = Schol. Theocr. V 53. Heracl. Pont. πολ. Κείων 1. 2, ergänzt durch Hesych. Et. M. s. Βρῖσαι, auch bei Cic. de div. I 130. Theophr. d. vent. 14, III 90 Wimmer). Keos war ehemals von Nymphen bewohnt, aber ein Löwe schreckte sie; sie flüchteten hinüber nach Karystos. Von dem Löwen wird ein Vorgebirge auf Keos benannt (ἀκρωτήριον — der bei Brönsted Reisen I Taf. XI abgebildete colossale Steinlöwe liegt freilich nicht am Meere, sondern im Centrum der Insel beim alten Iulis). Hier bricht die alte Sage ab; ein Eponym Keos wird eingeschoben und dann fängt es von vorn ganz prosaisch an — von den Künsten des A., dem Misswachs und Viehsterben infolge Ausbleibens der Passate, und — der Rest ist aus der sonstigen Litteratur leicht zu ergänzen. Aber der Schluss der alten keïsch-karystischen Sage, in der A. doch wahrscheinlich als Helfer der Nymphen gegen die Wut des Löwen auftrat, ist der Scheere des pragmatischen Bearbeiters zum Opfer gefallen. Aus Timaios (Diod. IV 82) scheint auch hervorzugehen, dass sich auf Keos ein Geschlecht von A. ableitete, vielleicht das der Zeuspriester.

5) Auch im Westen findet sich A., so in Korkyra, wo seine Tochter Makris ansässig ist, die den Dionysos mit Honig, der Gabe des A., genährt hat (alles dionysisch, s. u. bei Thrakien) und deshalb vor dem Zorn der Hera hatte flüchten müssen, so Apoll. Rhod. IV 1131. Nach dem Scholiasten nährte sie den Dionysos auf Korkyra in derselben Grotte, in der der γάμος von Iason und Medeia stattfand. Dies ist nicht korinthisch, sondern euboeisch, vgl. v. Wilamowitz Homer. Unters. 172, 14. — 6) Euboia, im besonderen Eretria, besass in älterer Zeit die Insel Keos

(Strab. X 448, mehr bei Pridik 23), dessen Sagen, wie wir sehen, nach Karystos übergreifen; hier ist also die Brücke gegeben. Auf Euboias Berge verlegt den Sitz des A. Oppian. ven. IV 265ff. — 7) Sicilien. Syrakus s. u. Allgemein drückt sich Diodoros IV 82, ergänzt durch Ps.-Arist. mir. ausc. 100, aus, der aus Timaios schöpft (Geffcken 166ff.). Es ist das eine vollständige Biographie des A., die alle localen Überlieferungen in pragmatischer Weise vereinigt. Danach wurde A. in Sicilien namentlich von den Ölbauern wegen seiner ländlichen Wohlthaten wie ein Gott verehrt. — 8) Nach Sardinien kam A. nach Timaios von Libyen, also Kyrene; bis dahin war die Insel von gewaltigen Vögeln bewohnt, er bepflanzte und befriedete sie, und hinterliess zwei Söhne auf ihr, Charmos (*ἀνδράσι χάρμα φίλοις* Pind. Pyth. IX 64 von A.) und Kallikarpos. Vielleicht haben hier die Griechen, wie so oft, einen einheimischen barbarischen Gott mit ihrem A. verschmolzen; dies meint V. Hehn Kulturpflanzen und Haustiere[5] 91.

9) Endlich lässt ihn Timaios a. a. O. auch nach Thrakien kommen und dort in den *θίασος* des Dionysos aufgenommen werden, zu dem er auch in den Dionysiaka des Nonnos gehört. Am Haimos wird er *ἄφαντος* und daraufhin von Barbaren und Hellenen unsterblicher Ehren gewürdigt. Dieser ‚Bergentrückung‘ kann ein thrakischer Kult zu Grunde liegen, von der Art derjenigen des Rhesos oder Zalmoxis (vgl. E. Rohde Psyche 104ff.); indessen ist auch denkbar, dass A. zunächst als Gottheit des ländlichen Segens in den *θίασος* des Dionysos kam, zu einer Zeit, als dieser alles aufnahm, was sich irgend in ihn hineinfügte; dass man dann als geeignetsten Ort für dionysische Orgien Thrakien auswählte und da, um die Apotheose zu begründen, nach berühmten Mustern die Bergentrückung erfand. Man müsste freilich auch wissen, ob das *oppidum in vertice* (*Haemi*) *Aristaeum* Plin. n. h. IV 45 echt oder, was wahrscheinlicher, nur aus Timaios heraus erschlossen ist. Anhangsweise seien hier die Beziehungen des A. zu Dionysos zusammengestellt. In Syrakus stand seine Statue im Tempel des Dionysos — dass ihn Cic. Verr. IV 128 zum Sohn des Dionysos macht, kann Irrtum oder Glossem sein, braucht es aber nicht —; seine Tochter Makris (Kerkyra-Euboia), nach Diod. III 70 (Dionysios Skytobrachion nach Bethe Quaest. Diod. 27. 32) er selbst und seine Tochter Nysa (s. auch Oppian. ven. IV 273ff.) ziehen den Dionysos auf. Für die Amme des letzteren gilt auch eine der Brisen, von denen A. nach keïscher Sage die Honigbereitung lernt (v. Wilamowitz Homer. Unters. 409; s. Brisai).

10) Kyrene trat in der Überlieferung von A. deshalb so stark hervor, weil ein ‚hesiodischer‘ Dichter, wohl nicht lange nach Erbauung der Stadt (um 630), ganz im Geiste der delphischen Apollonreligion (v. Wilamowitz Isyllos 70, 48) mit seiner Eoee Kyrene einen bleibenden Erfolg davongetragen hat. Die Dichtung, der Pindar Pyth. IX in vielen Stücken gefolgt ist, hat Studniczka Kyrene 40ff. in den Hauptzügen wiederhergestellt (auf die Versuche, die historischen Anhaltspunkte der Sage, die K. O. Müller, Kirchhoff u. a. gewonnen, wieder zu verflüchtigen, ist hier nicht einzugehen; Näheres s. u. Kyrene). Die directe Anknüpfung an Thessalien, mit Überspringung der Mittelglieder, ist durch die Urheimat der Sage und ihrer Träger begründet, sodann auch für den mittelgriechischen Dichter natürlich zu einer Zeit, da Thessalien als Vormacht der Amphiktyonen die delphische Sache gegen Krisa führte. Apollon entführt die Kyrene von den Ufern des Peneios nach Libyen, dort gebiert sie den A. Nach Pindar, der für Kyrene, also auch, soweit es die Vorlage erlaubt, möglichst nach kyrenaeischer Sage dichtet (Studniczka 41), bringt Hermes das Kind zu den Horen und Gaia, die ihn unsterblich machen werden, zu einem (anderen) Zeus und Apollon, Beschützer der Herde und Freude der Menschen, *Ἀγρέα καὶ Νόμιον, τοῖς δ' Ἀρισταῖον καλεῖν*. Die Wortstellung ist chiastisch, *Ἀγρεύς* und *Νόμιος* sind Beinamen des Apollon (Preller-Robert Gr. Myth. I 269, 4. 272, 1), A. des Zeus (vgl. Serv. Georg. I 14: *A. apud Arcades pro Iove colitur*). Diese *ἐπικλήσεις*, die aus Pindar von vielen, besonders von Apoll. Rhod. II 507 angeführt werden, standen wahrscheinlich alle, sicher die eine schon in der Eoee (Hes. frg. 150 Rz. *pastoralem* = *νόμιον*). Ausserdem hat Studniczka 105f. den A. in dem schafeweidenden (nicht einsamen) *οἰοπόλος δαίμων* wiederfinden wollen, der bei Pind. Pyth. IV 28ff. dem Ahnherrn des kyrenaeischen Königsgeschlechts die berühmte Scholle reicht. Ein unbekannter Autor (Schol. Ar. equ. 894) lässt A. den Anbau des Silphion, der Hauptexportpflanze Kyrenes, erfinden. Später hat man sogar die Gründung Kyrenes dem A. zugeschrieben (Trogus bei Iust. XIII 7, 1), eine nicht unbeabsichtigte Hinaufrückung der Stadtgründung und der Battiadendynastie in mythische Zeit, durch den Namensanklang erleichtert (bei Pind. Pyth. V 87 war der ursprüngliche Name des Battes Aristoteles). Vgl. unter Aristaeu.

Wo der Gigant A. hingehört, der angeblich von Bakchylides frg. 62 erwähnt wird — Sohn des Uranos und der Gaia — und allein von allen Brüdern dem Strafgericht entgangen ist (Suid. s. *Ἀρισταῖος, δικαίωσις*) ist nicht auszumachen.

II. Wirkungskreis, Erfindungen. Was zuerst zu den Segnungen gehörte, die man dem Gotte A. zuschrieb, wurde später bei dem vermenschlichten Heros zu Erfindungen. In beiden tritt uns sein vielseitiges und im Grunde doch so einfaches Wesen entgegen. Er ist zuerst Herdengott, *Νόμιος*, wie Apollon (Hesiod. Pind. a. a. O. Apoll. Rhod. II 507. 513ff. Timaios bei Diod. IV 82. Verg. Georg. I 14f. IV 317 *pastor*) und als solcher auch Erfinder des Hirtengesanges (Nonn. Dion. V 261ff.). Im besonderen wird ihm auch die Erfindung der *γάλακτος πῆξις* zugeschrieben (Timaios a. a. O. Iust. XIII 7, 10 u. a.). Dass er den Arkas die Wollespinnerei gelehrt habe, beruht auf Conjectur Sylburgs (*Ἀρισταῖον* für *Ἀδρίστα* bei Paus. VIII 4, 1, wo Roscher Myth. Lex. I 83 die Überlieferung verteidigt). Bienenzucht und Honigbereitung schreiben ihm Aristoteles *πολ. Κείων*. Timaios. Philoxenos frg. 3, 8, PLG[4] III 606. Schol. Arist. equ. 894. Ov. ex Ponto IV 2, 9. Plin. n. h. VII 199. Nonn. Dion. V 242ff. zu. Eine längere Erzählung hat Verg. Georg. IV 315ff. mit fingierten Begründungen: der Zorn der Nymphen

tötet die Bienen des A., um ihn dafür zu strafen, dass Eurydike, die Gattin des Orpheus, von ihm verfolgt, die tötliche Schlange nicht gemieden hatte; er opfert an vier Altären den Nymphen vier Stiere und vier Kühe, und als er nach acht Tagen zurückkehrt. um den Manen des Orpheus ein Totenopfer zu bringen, entstehen aus den verfaulten Leibern neue Bienenschwärme. Nicht übel dichtet Nonnos XIX 225ff. von einem Wettkampf des A. mit Dionysos. Natürlich siegt der Wein über den Honigtrank; dieser mundet zuerst, aber schon der dritte Becher erregt Ekel bei den Göttern, während beim Wein der Durst nur mit jedem neuen Becher wächst. Die Parallele zwischen den beiden Gegnern war in älterer Zeit noch grösser; namentlich begegnen sich beide in der Förderung der Baumzucht. Den wichtigsten Fruchtbaum im Süden, den Ölbaum, bevorzugt er besonders; Spätere lassen ihn mit der Ölpresse auch die Olive selbst erfinden (Timaios [Diod.] *τὴν τῶν ἐλαιῶν κατεργασίαν*, Öl und Ölpresse im Erfinderkatalog bei Plin. n. h. VII 199, wo A. als Athener [!] figuriert, und bei Nonn. V 258ff.; das thörichte *olivae inventor* hat nur Cic. n. d. III 45). *Γεωργικώτατον* nennt ihn im allgemeinen Timaios (Ps.-Arist. mir. ausc. 100). In Kyrene baut er die wichtigste Pflanze für den Handel, das Silphion, zuerst (Schol. Arist. equ. 894). Einer solchen ländlichen Gottheit steht auch die Jagd zu. Als Jäger bezeichnet ihn schon die *ἐπίκλησις Ἀγρεύς*, die an Apollon erinnert (s. o.). Er soll zuerst Schlingen (*ποδάγρας*) gelegt haben, und wird daher von denen angerufen, die Wölfe und Bären fangen wollen (Plut. amat. 14, 6 mit anon. Dichtercitat); er hat, wie aus Ps.-Arist. mir. ausc. 100 (Timaios) hervorgeht, Sardinien von den wilden Vögeln befreit. Doch tritt diese Seite mehr bei seinem Sohne Aktaion hervor, der in erster Linie Jäger ist. Endlich werden ihm von einigen die Heilkunst (*ἀκεστορίη*) und Weissagung (*θεοπροπίαι*), apollinische Gaben, zugeschrieben; er lernt sie von Cheiron, Apoll. Rhod. II 511. In einer ganz vereinzelten Genealogie erscheint er sogar als Sohn des Götterarztes Paion, Vater der Hekate (Pherek. frg. 10). Als Arzt auch bei Nonn. XVII 357ff. Die Seuche auf Keos heilt er nicht direct, sondern durch sein Opfer, das die Passatwinde bringt. Da diese mit dem Aufgange des Hundssterns zusammenhängen, macht man ihn natürlich auch zum Astronomen (Iust. XIII 7, 10).

III. Bildende Kunst. Vollständigste Zusammenstellung von Blondel bei Daremberg et Saglio I 424, wo übrigens die Vasen als sicher nicht hergehörig besser ganz weggeblieben wären. Bezeugt ist für Syrakus eine Statue, die im Tempel des Dionysos stand, bis sie Verres raubte, Cic. Verr. IV 128. Auf Antinous mit den Attributen des A. deutet Clarac Musée de sculpture V S. 237 u. planches III 266 nr. 2431 eine Statue des Louvre mit Exomis, Hut und Stiefeln, die rechte Hand mit der geschulterten Hacke, die linke, die einen Ölzweig hält, freilich ergänzt. Ferner wird erwähnt eine apollinische Jünglingsgestalt aus Erz, die mit Bienen auf der Brust bedeckt ist (Arch. Anz. 1857, 30*). Dazu zwei Bronzen des Louvre, einen Schäfer darstellend, der über den Schultern einen Widder trägt; dies kann A. oder auch etwas anderes sein. Vgl. die Wiener Bronze Robert v. Schneider Arch. Jahrb. VII 1892 Anz. 52 aus Ägypten. Ferner erwähnt Welcker Griech. Götterl. I 489 ein Relief aus der Kyrenaika, A. einen Widder auf dem Rücken, ein Pedum in der Hand, von Schafen umgeben, zugleich Fische im Kreise herum. Endlich kommt auf den Münzen von Keos, sowohl denen der gesamten Keier wie den einzelnen Stadtmünzen, ein jenachdem jugendlicher oder bärtiger Kopf vor, den man auf A. gedeutet hat, zumal der Revers häufig den Stern oder das Vorderteil eines Hundes von Strahlen umgeben als deutliches Symbol des Sirius enthält. Head HN 410ff. schwankt indessen zwischen A. und Zeus *Ἰκμαῖος* bezw. Apollon. Was von A.-Darstellungen auf Münzen von Rhegion (Head 94), Kyrene (726ff.) und noch mehr von Korkyra (276) auf A. zurückgeführt wird, ist alles so unsicher, dass es nur durch die litterarische Überlieferung gehalten werden, nicht aber diese um ein selbständiges Zeugnis bereichern kann.

IV. Schluss. A. ist nur einer von vielen Namen — *πολλῶν ὀνομάτων μορφὴ μία* — einer alten Gottheit oder der Hauptgottheit einer sesshaften Bevölkerung, die von Baumkultur und Viehzucht lebte. Er giebt den Herden, den Baumpflanzungen Segen und Gedeihen, er hilft daher auch, wenn man ihn bei Dürre, Pest und Misswachs anruft. Auf dem griechischen Festlande mag er einst Regen gespendet haben; auf Keos ist er es, der ursprünglich wohl selbst, dann als Heros durch sein Gebet und Opfer die erfrischenden Passatwinde sendet. Zur Zeit des Hundssternaufganges war die größte Hitze, bedurfte man daher auch seiner Hilfe am meisten. So hat man auch seinen Mythos mit anderen verbunden, in denen man schon im Altertum Beziehungen zum Hundsstern gesehen hat, dem attischen von Ikarios und Erigone-Maira, dem thessalisch-boiotischen (kadmeischen) von Aktaion, den seine Hunde zerreissen, vielleicht auch darin das Gegenstück zu seinem Vater, der von der Hitze des Hundssternes Heilung bringt.

Wenn man einen griechischen Stamm, wohlverstanden nur für die ältere Zeit, als besonderen Träger des Kultus in Anspruch nehmen will, so muss es einer sein, der durch die Wanderungen zersprengt und in anderen aufgegangen ist, wie Kadmeer oder Minyer. Einzelne locale Zusammenhänge haben sich schon im Laufe der Darstellung ergeben, so Kyrene mit Thessalien und Arkadien, Arkadien-Keos, Keos-Karystos und Euboia-Korkyra. Bei der Mangelhaftigkeit der Überlieferung und der Vielfältigkeit der möglichen Combinationen verzichtet man aber besser auf den Versuch, eine zusammenhängende Kultgeschichte zu schreiben.

V. Litteratur. Bröndsted Reisen und Untersuchungen in Griechenland I 1826, 30ff. 40ff. K. O. Müller Orchomenos[2] 340; Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie 1825, 142ff. D. H. Müller Mythologie der griechischen Stämme I 1857, 23f. Welcker Griech. Götterl. 1857, I 487ff. Preller-Plew Griech. Myth.[3] I 372ff. Studniczka Kyrene 1890, 40ff. 132ff. und in Roschers Lexikon II 1716ff. Immerwahr Arch. Ges. Febr. 1891 (Arch. Jahrb. 1891 Anz. 40); Arkad. Myth. u. Kulte I 1891, 251ff. Alex. Pridik De Cei insulae rebus, Diss.

Dorpat., Berlin 1892, 19. Endlich Schirmer in Roschers Lexikon I 547ff. und Blondel bei Daremberg et Saglio I 424. [Hiller v. Gaertringen.]

2) Athenischer Archon um 63/62 v. Chr., CIA II 958 = Athen. Mitt. VII 7. CIA III 1015. [v. Schoeffer.]

3) *Στεφανηφόρος* in Kalymna, Newton Anc. greek inscr. 306d.

4) Sohn des Sopolis, Smyrnaier. *Ἐνίκα πυγμήν* in einem attischen agonistischen Katalog ca. 190 v. Chr., CIA II 967.

5) Sohn des Timostratos aus Tegea (*Ἱπποθοίτης*), siegt in den olympischen Spielen zu Tegea, Le Bas II 338b. [Kirchner.]

6) Rescripte an einen *Aristaeus* vom J. 212 (Cod. Iust. X 9, 1) und 215 (Cod. Iust. IV 32, 7). Vgl. auch Domitius Aristaeus Arabianus, Legat von Asien um 210 n. Chr., phrygische Inschrift, CIG III 3882g add. p. 1100 = Le Bas 1707. Borghesi Oeuvres VIII 191. [P. v. Rohden.]

7) Aus Kroton, Sohn des Damophon, Schwiegersohn und nächster Nachfolger des Pythagoras (Iamblich. v. Pythag. 104. 256). Es werden von ihm mathematische Schriften angeführt (Papp. coll. VII in.); aus dem angeblichen Werke eines Pythagoreers A. oder Aristaion, mit dem ohne Zweifel dieselbe Person gemeint ist, *Περὶ ἁρμονίας*, hat Stob. ecl. I 429 ein Stück aufbewahrt, worin aus der Ewigkeit Gottes die Ewigkeit der Welt gefolgert wird, und aus gleicher Quelle stammt wohl, was Theol. Arithm. 42 und von Claudianus Mamertus de stat. an. II 7 von A. erwähnt wird, Zeller IIIb⁴ 101, 1. [E. Wellmann.]

8) Einer von des Philostratos Gewährsmännern für die Sophistenbiographien (Vit. soph. I 22, 4 p. 37, 17 K.), lebt im 2.—3. Jhdt. n. Chr. [W. Schmid.]

Aristanax. 1) Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 90. 91. [Kirchner.]

2) Griechischer Arzt, älter als Soran (Soran. de art. obst. 298 Rose). Er verlangte, dass das Mädchen sechs Monate später als der Knabe von der Muttermilch entwöhnt werde, vermutlich im Anschluss an Mnesitheos (vgl. Soran. a. a. O.). [M. Wellmann.]

Aristandros (*Ἀρίστανδρος*). 1) Name eines Teilnehmers an der kalydonischen Jagd auf der Françoisvase, Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. II.

2) Sohn des Kleotimos, heroisierter Toter in einer Inschrift eines Grabaltars aus Mytilene (Conze Reise auf d. Insel Lesbos 11f. Taf. IV 5). [Wernicke.]

3) Aus Antissa auf Lesbos. Er siegt zu Olympia im Lauf 168 v. Chr., African. bei Euseb. chron. I 209.

4) Sohn des Eumachides, Athener. *Νικήσας ἄνδρας πάλην* in einer Liste der Sieger in den Theseien zwischen 165—157, CIA II 445e 4.

5) Aus Megalopolis. Erbauer einer nach ihm benannten Säulenhalle in Megalopolis, Paus. VIII 30, 10. [Kirchner.]

6) Aus Telmissos in Lykien, hervorragendster Zeichendeuter und Wahrsager Alexanders d. Gr., wird von den Geschichtschreibern Alexanders häufig erwähnt (Lukian Philop. 21f. scheint sich auf eine über Prodigien handelnde Schrift eines A. zu beziehen, der bei Plinius verschiedentlich erwähnt wird; vgl. Detlefsen ind. Plin.). Nach Ael. XII 64 müsste A. nach dem Tode Alexanders d. Gr. noch gelebt haben, doch macht diese Geschichte ebenso wie App. Syr. 64 einen ziemlich apokryphen Eindruck. Vgl. noch Fraenkel Quellen d. Alexanderhistoriker 172ff. und dagegen Kaerst Forsch. z. Gesch. Alex. d. Gr. 86ff. Rühl Ztschr. f. österr. Gymn. XXXIII 812f. [Kaerst.]

7) Aus Paros, Erzgiesser, Zeitgenosse des älteren Polyklet; machte, wie dieser, einen der beiden Dreifüsse, die die Spartaner nach dem Sieg bei Aigospotamoi (Ol. 93, 4 = 405) nach Amyklai weihten. Die als Mittelstütze dienende Statue, eine Frau mit Lyra, deutet Pausanias III 18, 8 als Sparta, während Loeschcke Athen. Mitt. III 1878, 170 in ihr richtig Alexandra erkannt hat. Da der jüngere A. Sohn eines Skopas und ebenfalls aus Paros ist, hat man auch diesen älteren A. für einen Verwandten des Skopas, meist für dessen Vater gehalten. Boeckh CIG 2285b. Urlichs Skopas 3. Brunn Kstlgesch. I 319. Overbeck Plastik II⁴ 14f. Furtwängler Meisterwerke 522.

8) Sohn des Skopas aus Paros, vielleicht Nachkomme von Nr. 7, wahrscheinlich Bildhauer, bekannt aus zwei delischen Inschriften (Loewy Inschr. gr. Bildh. 287. 288), nach denen er zwei dort aufgestellte Statuen des Agasias (s. d. Nr. 2) restaurierte (*ἐπεσκεύασεν*); nach einer ansprechenden Vermutung von Rayet Mon. d. l'art III p. 10 hatten diese im mithridatischen Krieg Schaden gelitten; die Lebenszeit des A. würde dann in die erste Hälfte des 1. Jhdts. v. Chr. fallen. Nach Brunn Kstlgesch. I 605 hätte A. nur die Aufstellung der Statuen besorgt, so dass er ein Zeitgenosse des Agasias wäre. [C. Robert.]

Ἀριστάρχειοι, Patra von Kamiros; Phyle und ‚Phratrie' unbekannt, IGIns. I 695, 18. [Hiller v. Gaertringen.]

Aristarcheion, Tempel der Artemis *ἐπίσκοπος* in Elis, Plut. quaest. gr. 47. [Hirschfeld.]

Aristarchos (*Ἀρίσταρχος*). 1) Athenischer Archon im letzten Jahrzehnt des 2. Jhdts. v. Chr., CIA II 470. *Ἀθήν.* IV 462 nr. 16. Homolle (Bull. hell. XVII 158) setzt ihn 107/6 an. [v. Schoeffer.]

2) Athener, leidenschaftlicher Aristokrat und Führer der Vierhundert (411 v. Chr., Thuk. VIII 90, 1. 92, 6. 9. Xen. Hell. I 7, 28. II 3, 46. Lyk. Leokr. 115), war unter ihrer Regierung Stratege (Thuk. VIII 98, 1. Eupol. Autolykos frg. 43 K.) und spielte nach dem Sturze der Oligarchie die Grenzfeste Oinoe den Boiotern in die Hände (Thuk. VIII 98. Eupol. a. O. Aristoph. Triphales frg. 550. 551 K.). Dafür ist er, als er später (vor 406) gefangen wurde, hingerichtet worden (Xen. Hell. I 7, 28, vgl. Lyk. a. O.).

3) Freund des Sokrates, Xen. mem. II 7, 1ff.

4) Athener, Sohn des Moschos, junger Freund des Demosthenes, erschlug Nikodemos von Aphidna, der ihn verleumdet und gereizt hatte, und musste deshalb aus Athen fliehen (Aesch. I 171f. II 148. 166 m. Schol. Demosth. XXI 104. 116ff., vgl. 107.

121. Din. I 30. 47. Idomen. bei Athen. XIII 592 f; vgl. Schaefer Demosthenes II^2 102ff.). Eine spätere Fabel beschuldigte A. fälschlich auch der Ermordung des Eubulos (Zosim. vit. Dem. 149. Schol. Aesch. I 171, vgl. Schaefer I^2 214, 1).

5) Lakedaimonier, im J. 400 v. Chr. Harmost zu Byzantion, Xen. anab. VII 2, 5—7. 12—14. 16. 3, 2. 3. 6, 13. 24. [Judeich.]

6) Aus Ambrakia. Er entfernt im J. 336 nach Philippos von Makedonien Tod die makedonische Besatzung aus Ambrakia, Diod. XVII 3; vgl. Schäfer Dem. III^2 91.

7) Archon in Amphissa, CIG 1607.

8) Athener (*Δεκελεύς*). *Χορηγός* im J. 421/20, CIA II 971 b. Vielleicht derselbe, wie Nr. 2; vgl. Dittenberger Syll. 406 N. 4.

9) Archon in Delos Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Bull. hell. VI 38 = Dittenberger Syll. 367, 88. 92. 144. 146.

10) Delier. *Τραγῳδός, ἐπεδείξατο τῷ θεῷ* im J. 282/1, Bull. hell. VII 107.

11) Sohn des Kyros, Eleier (*Ἰαμίδης*). *Μάντις* in einer Inschrift von Olympia etwa 20 v. Chr., Arch. Ztg. 1880, 57 nr. 347.

12) Sohn des Herakleidas. Ephor in Herakleia Ende des 4. Jhdts. v. Chr., Kaibel IGI 645 I 1. 165; vgl. Cauer Delectus^2 p. 18ff. 28.

13) Sohn des Euthymos. *Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 23.

14) Sohn des Herakletos. *Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 86.

15) Sohn des Theodoros. *Γυμνασίαρχος* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 422 III a 88.

16) Sohn des Theokritos. *Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 83. 93. 96.

17) Sohn des Zopyros. *Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 D a 14.

18) Sohn des Aristokrates, Thessaler. *Στρατηγός* des Magnetenbundes 2. Jhdt. v. Chr., Athen. Mitt. VII 339, vgl. XIV 56. [Kirchner.]

19) Von den Phokaeern im J. 190 als Gesandter an Seleukos, den Sohn Antiochos d. Gr., geschickt (Polyb. XXI 6, 4ff.).

20) Wurde von Pompeius im J. 63 zum Dynasten von Kolchis gemacht (App. Mithr. 114). Er prägte Münzen mit der Umschrift: *ΑΡΙΣΤΑΡΧΟ(Υ) ΤΟΥ ΕΠΙ ΚΟΛΧΙΔΟ(Σ)*. Head HN 423. [Wilcken.]

21) A. aus Tegea, Tragiker, war Zeitgenosse des Euripides (Suid.). Eusebius Chron. II 105 verzeichnet ihn zu Ol. 81, 2 = 455/4. Er war wohl älter als Euripides und zur Zeit der Frösche des Aristophanes, in denen er nicht erwähnt wird, schon länger tot. Suidas giebt an, er habe über 100 Jahre gelebt. Die Feststellung der Oekonomie der Tragoedie mag ihm manches verdanken; aber wir verstehen die Notiz bei Suidas nicht, *ὅς πρῶτος εἰς τὸ νῦν αὐτῶν μῆκος τὰ δράματα κατέστησεν* (auf die Zahl der Verse kann sich das nicht beziehen, vielleicht hat er eine bestimmte Anzahl Epeisodien und Chorika durchgeführt; die offenbar aus einer Quelle mangelhaft abgeschriebene Notiz geht vielleicht auf Aristoteles zurück). 70 Tragoedien (jedenfalls bezeichnet *τραγῳδίαι* auch da die Satyrspiele mit) und 2 Siege werden ihm zugeschrieben (Suid.). Wir kennen von ihm einen *Ἀχιλλεύς*, das einzige Stück eines Tragikers zweiter Ordnung, das auf die römische Bühne überging im *Achilles Aristarchi* des Ennius (s. Ribbeck Trag. frg. p. 13ff. 272ff. Vahlen Enn. p. 94f., vgl. Fest. p. 242. Plautus Poenul. prol. 1), einen *Τάνταλος*, und aus der Geschichte von der Krankheit und wunderbaren Heilung des A. (Suid.) darf man die Nachricht von einem *Ἀσκληπιός* des A. für richtig nehmen. Daran wird sich die Legende angeschlossen haben, die ähnlich ja auch von Sophokles erzählt wurde. Fragmente bei Nauck FTG^2 728f.; vgl. Welcker Griech. Trag. III 931ff. Bergk Gr. Litt.-Gesch. III 602f. [Dieterich.]

22) Aus Samothrake, Sohn des A., der berühmte alexandrinische Grammatiker. Über die äusseren Lebensumstände dieses bedeutenden Mannes sind wir in der Hauptsache auf einen mageren Artikel bei Suidas angewiesen. Suidas setzt ihn in Ol. 156 (um 156 v. Chr.) unter Ptolemaios Philometor (reg. 181—147), dessen Sohn Ptolemaios Eupator er auch unterrichtet habe. Dieser wurde bekanntlich nach dem Tode seines Vaters von seinem Oheim Ptolemaios Physkon (Ptolemaios Euergetes II.) ermordet, der übrigens selbst zu den Schülern des A. gehörte (Athen. II 71 b). Weiter berichtet Suidas, er sei Schüler des Aristophanes von Byzanz gewesen und heftiger Gegner des pergamenischen Grammatikers Krates; er habe gegen 40 Schüler gehabt und sei auf Kypros im Alter von 72 Jahren von der Wassersucht geplagt den freiwilligen Hungertod gestorben. Er hinterliess zwei Söhne, A. und Aristagoras, auf die jedoch von der geistigen Grösse des Vaters nichts übergegangen war (*ἄμφω δὲ ἐγένοντο εὐήθεις*); der ältere wurde in die Sclaverei verkauft und kam nach Athen, wurde aber von den Athenern ausgelöst. Für das Äussere des A. haben wir eine Notiz bei Athen. I 21 c, wonach sein Mitschüler, der Aristophaneer Kallistratos, ihn in einer Schrift wegen der unschönen Art sich zu kleiden (*ἐπὶ τῷ μὴ εὐρύθμως ἀμπέχεσθαι*) verspottet haben soll.

Die chronologische Notiz bei Suidas kann nicht gut die Blütezeit, sondern eher das Lebensende des A. bezeichnen. Nach wahrscheinlicher Berechnung fällt seine Lebenszeit ungefähr zwischen Ol. 141 und 159 (ca. 216—144 v. Chr.); vgl. G. Busch De bibliothecariis Alexandrinis qui feruntur primis 51ff. Dass A. nach dem Tode des Aristophanes von Byzanz Vorsteher der Alexandrinischen Bibliothek wurde, darf als ausgemacht gelten, denn wer wäre würdiger gewesen, Nachfolger des Aristophanes in diesem Amte zu werden, als sein grosser Schüler? Weshalb A. am Ende seines Lebens Alexandreia verlassen hat und nach Kypros gegangen ist, erfahren wir nicht. Vermutlich geschah es bald nach dem Regierungsantritt des Ptolemaios Physkon (145), als dieser alle Freunde des ermordeten Ptolemaios Eupator umzubringen befahl (Iust. XXXVIII 8, 3. Athen. IV 184 c), weshalb auch A. als dessen Lehrer sich in Alexandreia nicht sicher fühlen mochte.

A. gelangte in Alexandreia zu einer grossartigen Autorität, die sich traditionell das ganze Altertum hindurch erhielt. Sein Name bezeichnet den Höhepunkt philologischer Kritik und Gelehrsamkeit im Altertum. Die Späteren konnten

Verdienstliches nur leisten, wenn sie auf seinen und seines Lehrers Aristophanes Schultern standen. Alle Versuche auf dem Gebiete der Grammatik und der Kritik und Exegese der Schriftsteller, die sich von seiner Methode und seinen Grundsätzen entfernten, waren wissenschaftliche Rückschritte. Er stiftete die berühmte Schule der Aristarcheer in Alexandreia, die sich in ununterbrochener Tradition bis in die römische Kaiserzeit erhielt. Unter seinen Schülern, deren Zahl auf 40 angegeben wird, treten uns zum Teil bedeutende Namen entgegen, wie Ammonios, Apollodor, Dionysios Thrax, Ptolemaios von Askalon, Ptolemaios Pindarion. Welche Geltung sein Wort noch in späterer Zeit hatte, zeigen die charakteristischen Äusserungen Schol A zu Il. II 316 *πτερύγος παροξυτόνως· καὶ ὁ μὲν κανὼν θέλει προπαροξυτόνως, ὡς δοίδυκος· ἀλλ᾽ ἐπειδὴ οὕτως δοκεῖ τονίζειν τῷ Ἀριστάρχῳ, πειθόμεθα αὐτῷ ὡς πάνυ ἀρίστῳ γραμματικῷ* und zu Il. IV 235 . . . *καὶ μᾶλλον πειστέον Ἀριστάρχῳ ἢ τῷ Ἑρμαππίᾳ, εἰ καὶ δοκεῖ ἀληθεύειν.* Seine litterarische Thätigkeit war eine sehr fruchtbare. Nach Suidas soll A. über 800 Bücher *ὑπομνημάτων μόνων* verfasst haben. Wolf Proleg. 229 meinte, A. habe blos Commentare geschrieben, sonst nichts. Lehrs Arist.[3] 21 erklärte richtiger ‚800 Schriften, blos die Commentare gerechnet', so dass also noch andere Schriften anzunehmen sind. In der That werden *συγγράμματα* des A. von den *ὑπομνήματα* bestimmt unterschieden von Didymos zu Il. II 111. Es werden uns auch die Titel einzelner dieser Specialschriften genannt: *περὶ Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας* (Didym. zu Il. IX 349), *πρὸς Φιλητᾶν* (Didym. zu Il. I 524. II 111). *πρὸς Κωμανόν* (Didym. zu Il. I 97. II 798. ·XXIV 110), *πρὸς τὸ Ξένωνος παράδοξον* (Didym. zu Il. XII 435, gegen die Chorizonten gerichtet), *περὶ τοῦ ναυστάθμου* (Ariston. zu Il. X 53. XII 258. XV 449: diese Schrift enthielt zugleich einen Situationsplan des griechischen Schiffslagers, *τὸ περὶ τοῦ ναυστάθμου διάγραμμα* oder *τὸ τοῦ στρατοπέδου διάγραμμα*, Ariston. zu Il. XI 166. 807; vgl. Lehrs Arist.[3] 221ff.). Was die grosse Zahl der *ὑπομνήματα* betrifft, so erklärt sie sich einerseits aus dem Umstande, dass die Commentare zu den einzelnen homerischen Gesängen als besondere Werke citiert und gerechnet wurden, so dass also auf Homer allein 48 Commentare kommen, und ebenso wohl auch auf die einzelnen Stücke der Dramatiker je ein Commentar, andererseits daraus, dass ein grosser Teil dieser Commentare nicht von A. selbst herausgegeben, sondern nach seinen Vorträgen von den Schülern aufgezeichnet und unter seinem Namen verbreitet wurden. Daher waren auch diese Commentare sehr ungleicher Art, man unterschied sorgfältigere von minder sorgfältigen (Didym. zu Il. II 111 *ἔν τινι τῶν ἠκριβωμένων ὑπομνημάτων*, zu Il. VII 130 *ἐν τοῖς ἐξητασμένοις Ἀριστάρχου*; vgl. Schol. Ar. Plut. 385), und Didymos legte den *συγγράματα* grösseren Wert bei als den *ὑπομνήματα*.

Die Berechtigung des grossen Ruhmes und der fast einzigen Stellung A.s unter der grossen Zahl der alexandrinischen Grammatiker, die man früher auf Treu und Glauben annehmen musste, zeigte sich in vollem Umfange, nachdem durch Herausgabe der Venetianer Scholien zur Ilias die Möglichkeit geboten war, ein genaueres Bild von seiner Thätigkeit für Homer zu entwerfen. Ein solches und zwar in den Hauptzügen erschöpfendes Bild verdanken wir auf Grund dieses Materials der meisterhaften Darstellung von K. Lehrs in seinem Buche De Aristarchi studiis Homericis, Regimontii 1833 (2. Aufl. 1865, 3. Aufl. 1882). Danach können wir es einigermassen begreifen, dass der Philosoph Panaitios, obwohl ein Schüler seines Gegners Krates, A. wegen der Leichtigkeit, mit der er divinatorisch in den Geist der Dichter einzudringen wusste, einen *μάντις* nannte (Athen. XIV 634 c . . . *Ἀρίσταρχος ὁ γραμματικός, ὃν μάντιν ἐκάλει Παναίτιος ὁ Ῥόδιος φιλόσοφος διὰ τὸ ῥᾳδίως καταμαντεύεσθαι τῆς τῶν ποιημάτων διανοίας*). — Bekanntlich enthalten die Scholien des Venetus 456 (A) Auszüge aus den Schriften des Aristonikos *περὶ σημείων Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας* und des Didymos *περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως*, aus der *Ἰλιακὴ Προσῳδία* des Herodian und der Schrift des Nikanor *περὶ στιγμῆς*. Von diesen Werken befassten sich die beiden ersten ausschliesslich mit den Homerarbeiten des A.: Aristonikos (s. d.) hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Bedeutung der kritischen Zeichen, die A. am Rande seiner Homerausgaben gesetzt hatte, aus den vorhandenen Commentaren und der Tradition der Schule zu erklären. Sein Buch war eine ganz objektive Arbeit über A., daher auch von ihm meist ohne Nennung des Namens blos in der dritten Person gesprochen wird. Alle Zeichen, welche Aristonikos in den erhaltenen Bruchstücken seines Werkes behandelt, rühren von A. her, abgesehen von einigen wenigen, welche A.s Schüler im Geiste ihres Lehrers hinzugefügt hatten, sei es, dass A. an einzelnen Stellen vergessen hatte, ein Zeichen beizufügen, während es klar war, dass sich die Stellen in nichts von anderen unterschieden, an denen er das Zeichen gesetzt hatte, sei es, dass bei der Vervielfältigung der aristarchischen Ausgaben durch die Abschreiber hier und da ein Zeichen weggefallen war, was dann von der kundigen Hand eines Schülers wiederhergestellt wurde, sei es endlich, dass A. auch nach Veröffentlichung seiner zweiten Ausgabe noch allerlei nachträglich bemerkte, was dann in den entsprechenden Zeichen ausgedrückt in den späteren Exemplaren nachgetragen wurde. Einiges konnte auch Aristonikos selbst aus der mündlichen Tradition hinzufügen. Wenn man nun bei der Vervielfältigung der aristarchischen Ausgaben durch Abschriften auch noch so sorgfältig verfuhr, so konnte es doch im Laufe der Zeit nicht ausbleiben, dass sich allerlei Fehler einschlichen, so dass die verschiedenen Exemplare nicht mehr übereinstimmten und über die wirkliche Lesart des A. an vielen Stellen Zweifel entstanden. Dazu kam, dass A. zwei Ausgaben des Homer besorgt hatte, so dass man also zu den einzelnen Versen seine verschiedenen Lesarten kennen musste. Endlich hatte wohl A. auch nach seiner zweiten Ausgabe sein Urteil über einzelne Stellen modifiziert, es waren also auch die späteren Commentare und Specialschriften zu berücksichtigen. Eine Gewissheit war um so schwerer zu erlangen, als die Originale der Ausgaben A.s zur Zeit des Didymos und des Aristonikos nicht mehr vorhanden waren. Bei dieser Unsicherheit

der Überlieferung war es denn ein höchst verdienstliches und eines Aristarcheers wahrhaft würdiges Unternehmen, dem sich Didymos in seinem Werke *περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως* unterzog, auf Grund der vorhandenen Quellen Vers für Vers die wirkliche Lesart des A. authentisch festzustellen. Ein charakteristisches Beispiel seiner gelehrten Forschung bietet das Scholion zu Il. II 111 (vgl. Lehrs Arist.³ 17ff.). Ausserdem gab Didymos in diesem Werke noch Auskunft über die Quellen der aristarchischen Diorthose, über die Lesarten verschiedener Ausgaben, der Vorgänger und einzelner Gegner des A., und fügte endlich an verschiedenen Stellen kurz sein eigenes Urteil hinzu, das allerdings in vielen Fällen fehl geht. Trotz der reichen Hülfsmittel, die ihm zu Gebote standen, gelang es auch ihm nicht, überall die Lesart des A. festzustellen, was er dann nicht versäumte, gewissenhaft anzugeben (z. B. zu Il. VI 76. X 124. XIII 2. XVI 467). Bisweilen hat er sich auch durch spätere Commentare täuschen lassen und A. manche Lesart zugeschrieben, die wir dem grossen Kritiker nicht zutrauen dürfen. Die Fragmente der Schrift des Didymos sind gesammelt und kritisch bearbeitet von A. Ludwich in seinem Buche Aristarchs homer. Textkritik Bd. I 175ff; vgl. A. Roemer Blätter f. bayer. Gymnas. XXI 273ff. L. Cohn Philol. Anz. XVII 87ff. Wenngleich uns nun beide Werke nur auszugsweise und in lückenhafter und vielfach verdorbener Gestalt überliefert sind, so sind wir doch dadurch im Besitz vorzüglicher Quellen, um über A.s homerische Leistungen urteilen zu können. Dazu kommen noch die Excerpte aus dem Werke des Herodian, in dem durchgehends auf A. und die aristarchische Schultradition Bezug genommen ist und A.s Ansichten über Betonung und Orthographie mitgeteilt und meist zustimmend erörtert werden. Alle diese Auszüge übrigens scheinen nicht lange nach Herodian angefertigt zu sein und zwar für die Odyssee ebenso wie für die Ilias; doch sind uns für die Odyssee in keiner Hs. so reichhaltige Scholien erhalten wie im Venetus A für die Ilias. Einige Mitteilungen über A.s Kritik und Exegese erhalten wir auch aus dem leider auch nur im Auszuge erhaltenen Homerlexikon des Apollonios Sophistes (s. d. Nr. 80).

A. verdankte seinen Ruhm hauptsächlich seinen Homerdiorthosen. Er lieferte in ihnen eine auf diplomatischer Grundlage und auf gründlichen Studien über Stil und Sprache Homers beruhende kritische Bearbeitung der Ilias und Odyssee, die heute noch das Fundament aller Homerkritik bilden muss. Sein hsl. Apparat war ein ziemlich umfangreicher; ausser den kritischen Ausgaben des Zenodot, Aristophanes von Byzanz, Rhianos und anderer Grammatiker benutzte er eine Anzahl Hss., die teils nach Städten (*αἱ κατὰ πόλεις ἐκδόσεις*) teils nach einzelnen Männern (*αἱ κατ' ἄνδρας ἐκδόσεις*) benannt waren und deren Lesarten von Didymos, vermutlich nach den Commentaren A.s und seiner Schüler, häufig erwähnt werden. Die ältere Einteilung in je 24 Bücher behielt er bei, den letzten Teil der Odyssee von XXIII 297 an bezeichnete er mit seinem Lehrer Aristophanes als unecht, ohne ihn deshalb ganz wegzulassen. Am Rande waren die Ausgaben mit kritischen Zeichen versehen, deren Gestalt und Bedeutung wir nicht blos aus dem Text des Venetus A mit den begleitenden Scholien kennen lernen (vgl. J. La Roche Text, Zeichen und Scholien des berühmten Codex Venetus zur Ilias, Wiesbaden 1862. C. Wachsmuth Rh. Mus. XVIII 178ff.), sondern auch aus mehreren besonderen kleinen Abhandlungen, die man vereinigt findet bei Fr. Osann Anecdotum Romanum, Giessen 1851, und bei A. Reifferscheid Sueton. Reliqu. p. 137—144. Die von A. angewandten Zeichen waren die folgenden: 1. Verse, die A. athetierte d. h. für unecht hielt, wurden mit einem *ὀβελός* (—) bezeichnet. 2. Überall wo A. in der Lesart von Zenodot abwich, versah er den betreffenden Vers mit einer *διπλῆ περιεστιγμένη* (>̤̈). 3. Am häufigsten wurde von A. die einfache *διπλῆ καθαρά* (>) angewandt, nämlich bei allen Versen, auf welchen irgend eine aristarchische Beobachtung ruhte; so hatten die *διπλῆ* die Verse, in denen A. eine Worterklärung der *γλωσσογράφοι* bekämpfte, ferner alle, über deren Bedeutung die *νεώτεροι*, d. h. zunächst die nachhomerischen Dichter, dann aber die späteren Schriftsteller überhaupt irgendwie geirrt oder falsche Vorstellungen gehegt hatten, was sich bei den Dichtern zunächst aus der Art ihrer Nachahmung ergab; Verse ohne genügende hsl. Autorität waren von Zenodot und Aristophanes ganz weggelassen worden; A. folgte ihnen darin bisweilen und bezeichnete dann den vorhergehenden Vers mit der *διπλῆ*, z. B. Il. VIII 168. IX 140; A. liess aber auch einige Verse aus, die in Zenodots Ausgabe standen, auch in diesem Falle wurde der vorhergehende Vers mit der *διπλῆ* bezeichnet, z. B. Il. V 807. XIII 808. XIV 136. 4. Verse, die an einer Stelle am Platze waren, an einer andern aber nach A.s Ansicht von einem Diaskeuasten wiederholt waren, wurden an der richtigen Stelle mit einem *ἀστερίσκος* (·⁜·), an der unrichtigen Stelle mit einem *ἀστερίσκος* und einem *ὀβελός* (·⁜· —) bezeichnet, so finden sich beide Zeichen zu Il. I 195f. (vgl. 208f.). II 160—162 (vgl. 176—178). II 164 (vgl. 180). XV 265—268 (vgl. VI 508—511). XVI 237 (vgl. I 454). XX 195—198 (vgl. XVII 29—32). 5. Wo zusammengehörende Verse durch ungehörige Einschiebsel getrennt sind und eine Umstellung nötig erschien, wurde das *ἀντίσιγμα* ·) zu dem Vers gesetzt, auf den Ungehöriges folgt, die dazu gehörigen Verse dagegen mit der *στιγμή* (.) versehen; dies ist z. B. der Fall Il. II 192, wo das *ἀντίσιγμα* steht, während die dazu gehörigen Verse 203—205 nach der Angabe des Aristonikos mit der *στιγμή* bezeichnet waren (sie haben im Venetus A das Zeichen (·, was wohl auf einem Irrtum beruht). — Ein Teil dieser Zeichen war schon vor A. im Gebrauch. So wird uns überliefert, dass ein gewisser Leogoras von Syrakus zuerst die *διπλῆ* angewandt habe zur Bezeichnung derjenigen Stellen, aus denen hervorgeht, dass der Himmel bei Homer durch *οὐρανός* bezeichnet werde und *Ὄλυμπος* nur als Berg vorkomme (Anecd. Paris. bei Reifferscheid Sueton. p. 139; vgl. Lehrs Arist.³ 332 Anm. H. Usener Rh. Mus. XX 131). Den *ὀβελός* hatte bereits Zenodot angewandt. Aristophanes von Byzanz (s. d.) gebrauchte *σίγμα* und *ἀντίσιγμα* da, wo A. *ἀντίσιγμα* und *στιγμή* an-

wandte; ebenso bediente er sich des *ἀστερίσκος*, aber wie es scheint in anderem Sinne als A. (vgl. An. Paris a. a. O.). Alle diese Zeichen erläuterte A. in seinen Commentaren zu den einzelnen Büchern und in Specialschriften. Didymos zu Il. II 133 erwähnt *τὰ κατ' Ἀριστοφάνην ὑπομνήματα Ἀριστάρχου*. Lehrs vermutete sehr wahrscheinlich, dass dies Commentare des A. waren, die sich noch an die Ausgabe des Aristophanes von Byzanz anlehnten, also in die Zeit vor seiner eigenen ersten Ausgabe fielen. An die Erläuterung der Zeichen knüpfte A. alle seine kritischen und exegetischen Bemerkungen. Die Commentare folgten den Gedichten Vers für Vers und enthielten ganze Paraphrasen und Übersetzungen dunkler Ausdrücke in die Sprache der *κοινή*. Daher finden wir bisweilen *λέξεις Ἀριστάρχου* citiert, die in Wahrheit aus den Commentaren stammen (vgl. Didym. zu Il. I 97. 424. II 420. 435).

Über das Wesen und den Wert der aristarchischen Textkritik hat sich in jüngster Zeit ein heftiger Streit erhoben, der hauptsächlich von A. Nauck auf der einen und der sog. Königsberger Schule auf der andern Seite geführt wurde. Eine eingehende Rechtfertigung der textkritischen Grundsätze A.s enthält das Buch von A. Ludwich Aristarchs homerische Textkritik nach den Fragmenten des Didymos dargestellt und beurteilt, II. Teil (Leipzig 1885); vgl. L. Cohn Philol. Anz. XVII 93ff. Naucks Ansicht, dass A. regellose und willkürliche Conjecturalkritik getrieben und mit seinen auf verkehrten Anschauungen und falschen Analogieschlüssen ruhenden Conjecturen den Homertext verschlechtert habe, wird durch unsere Quellen widerlegt. A. ging bei der Gestaltung des Textes zunächst von der hsl. Überlieferung aus; dass er eigenen Conjecturen in seinen Ausgaben einen Platz einräumte, lässt sich in keinem einzigen Falle mit Sicherheit beweisen. Allerdings dürfen wir A. nicht eine systematische und methodische Handhabung der diplomatischen Kritik zuschreiben (vgl. H. Steinthal Gesch. d. Sprachw. II[2] 82ff.). Diplomatische Kritik im modernen Sinne hat A. nicht geübt, die äussere Kritik trat bei ihm hinter der inneren zurück. Keine der früheren Ausgaben oder Hss., die ihm vorlagen, war ihm massgbbende Autorität. Auf Grund rationeller Erwägungen constituierte er den Text in jedem einzelnen Falle, wenn die Überlieferung eine schwankende war. In der Polemik gegen die Lesarten Zenodots beruft sich A., soviel wir aus den Fragmenten des Aristonikos ersehen können, niemals auf Hss.. er bekämpft sie stets mit Gründen. Aber massgebend war für ihn doch in erster Reihe die *παράδοσις* d. h. die übereinstimmende hsl. Überlieferung. ihr ordnete er selbst seine ratio unter. Insofern kann der aristarchische Text als der diplomatisch am besten beglaubigte bezeichnet werden. als A. vor gewaltsamen Änderungen. wie sie frühere Kritiker. namentlich Zenodot, vorgenommen hatten, sich scheute und an vielen Stellen der Überlieferung wieder zu ihrem Rechte verhalf. Einzelne Widersprüche, die seine Vorgänger teils durch Conjectur. teils durch Athetese beseitigen wollten, löste er durch exegetische Hülfsmittel wie das der Homonymie, z. B. die bekannte Stelle über Pylaimenes Il. XIII 658. Vgl. A. Schimberg Analecta Aristarchea, Diss. Gryphisw. 1878, 23ff. (der auch zu beweisen sucht, dass A. über solche Homonymien ein eigenes *σύγγραμμα περὶ Πυλαιμένους* geschrieben habe, was schwerlich richtig ist). Selbst da, wo er die Vulgata nicht für richtig hielt und an einer überlieferten Lesart Anstoss nahm, wagte er keine Änderung im Text, sondern griff in solchen Fällen lieber zur Athetese (Lehrs Arist.[3] 354. Ludwich II 78ff.). Diese Athetesen und ihre scharfsinnige Begründung waren es hauptsächlich, die A. den Namen des grössten Kritikers des Altertums verschafften, obwohl ihm Zenodot und Aristophanes von Byzanz in dieser Art von Kritik vorangegangen waren. Schon Zenodot hatte es sich zur Aufgabe gestellt, den Homertext von Interpolationen (*διασκευαί*) zu reinigen und die der Interpolation verdächtigen Verse als solche zu bezeichnen. Für unecht wurden Verse erklärt. wenn sie den Zusammenhang störten, wenn sie hinsichtlich der poetischen Kunst oder in der Charakteristik von Göttern und Menschen irgendwie anstössig waren, wenn sie in Bezug auf Altertümer Auffallendes enthielten, wenn sie in der Sprache von der sonstigen Gewohnheit des Dichters abwichen. Wenn Zenodot vorzugsweise die beiden ersten Gesichtspunkte angewandt hatte und namentlich viele Verse *διὰ τὸ ἀπρεπές* verwarf. nicht ohne sich im einzelnen vielfach zu übereilen, wie A. an zahlreichen Stellen nachwies, so war A. nach dem Beispiel seines Lehrers Aristophanes darin vorsichtiger und berücksichtigte in seinen Athetesen mehr die beiden andern Gesichtspunkte. Zenodot hatte vielfach, wo ihm etwas nicht gefiel, entweder ganze Verse fortgelassen oder unpassende Ausdrücke und Verse eigenmächtig geändert. A. liess alle hsl. beglaubigten Verse in der Gestalt, in der sie überliefert waren, im Text und deutete es nur durch den Obelos an, wenn er einen Vers aus bestimmten Gründen für unecht hielt. Zwar hat auch er in der Verdächtigung von Versen manche Irrtümer begangen, aber im ganzen muss sein Scharfsinn in der Beobachtung der homerischen Sprache und Kunst und in der Auffindung von Discrepanzen und unhomerischen Ausdrücken bewundert werden. Vgl. Lehrs Arist.[3] 328ff. L. Schwidop De versibus quos Aristarchus in Homeri Iliade obelo signavit, Diss. Regim. 1862.

Gehen wir nun zu den exegetischen Leistungen A.s über, so haben wir hier zunächst seine Verdienste um die Feststellung der Bedeutung homerischer Worte und Wendungen ins Auge zu fassen. A. ging hier überall von dem Bekannten und Feststehenden aus und ermittelte den homerischen Sprachgebrauch durch sorgfältige Beobachtung und Vergleichung aller Parallelstellen. Besonders hütete er sich, die veränderte Wortbedeutung, die sich aus der späteren Litteratur ergab, auf Homer zu übertragen, daher wir häufig bei ihm eine negative Abwehr falscher Bedeutungen finden. Er war in diesem Punkte wie in anderen der Ansicht, dass Homer nur aus sich selbst erklärt werden müsse. Bei seltenen und nur einmal vorkommenden Wörtern ging er vorsichtig zu Werke und beachtete sorgsam, was die Rücksicht auf Deutlichkeit und Einfachheit der homerischen Sprache zunächst verlangt. Dabei standen ihm so gut wie keine Vorarbeiten zu Gebote, abgesehen von dem, was sein

Lehrer Aristophanes in den *Γλῶσσαι* gelegentlich über homerische Ausdrücke bemerkt hatte. Die älteren *γλωσσογράφοι*, gegen die sich seine Polemik oft richtete, hatten ganz unsinnige Worterklärungen gegeben, indem sie einfach das, was auf den ersten Blick der Sinn zu fordern schien, als Bedeutung des Wortes hinstellten und auf eine Vergleichung der anderen Stellen, an denen das Wort vorkam, sich gar nicht einliessen. Noch Philetas, gegen den sich A. in einer besondern Schrift wandte, hatte in der Worterklärung unglaubliche Missverständnisse begangen. Um so höher sind darum A.s Verdienste auf diesem Gebiete anzuschlagen. Die meisten seiner semasiologischen Beobachtungen, gerade auch in Betreff bekannter Wörter, sind überraschend richtig und genau und zeigen einen feinen Takt und Scharfsinn für Auffindung der richtigen Interpretation. Unter seinen Worterklärungen finden sich wenige, die als verfehlt bezeichnet werden müssen (wie die Erklärung des dunklen *διερός* Odyss. VI 201 durch *ζῶν*); vgl. Ed. Kammer Jahrb. f. Philol. CXXIX 1ff. M. Hecht Philol. XLVI 434ff. Auch in der Etymologie finden wir bei A. nicht so krasse Irrtümer wie bei andern Grammatikern. So durch die sorgfältigsten Studien in den Besitz einer genauen Kenntnis des homerischen Sprachschatzes gelangt, schritt er von diesem sichern Fundament aus weiter zur sachlichen Erklärung, zur Erläuterung der homerischen Altertümer. Auch hier hütete er sich vor allem, in die homerischen Gedichte mehr hineinzutragen als wirklich in ihnen zu finden war; im Gegensatz zu den Stoikern und dem Haupt der Pergamener Krates von Mallos zeigte er sich als erklärten Feind aller allegorischen Erklärungsversuche. Überhaupt war der wissenschaftliche Gegensatz zwischen A. und Krates ein durchgreifender. Krates suchte und fand in den homerischen Gedichten die tiefste und allseitigste Gelehrsamkeit, er schrieb Homer die genaueste Kenntnis aller wissenswerten Dinge zu und hielt ihn für den grössten Astronomen, Geographen etc., während A. den verständigen Standpunkt des Eratosthenes teilte, *ὅτι ποιητὴς πᾶς στοχάζεται ψυχαγωγίας, οὐ διδασκαλίας χάριν* (Strab. I 7). Das müssige Spiel der *ἐνστατικοί* und *λυτικοί*, die nicht müde wurden, immer neue Fragen aufzuwerfen, weshalb der Dichter dies und jenes gesagt, und mit der Lösung solcher *ζητήματα* sich abmühten, widerstrebte seinem gesunden Sinn; wie er darüber dachte, zeigt das charakteristische Scholion zum Anfang des Schiffskatalogs, wo seine Antwort auf die Frage, weshalb Homer mit den Boiotern beginne, mitgeteilt wird: *εἰ γὰρ καὶ ἀπ' ἄλλου ἔθνους ἤρξατο, ἐζητοῦμεν ἂν τὴν αἰτίαν τῆς ἀρχῆς*. — Auf mythologischem Gebiet unterschied er äusserst genau die wirklich homerischen Vorstellungen von den erweiternden Umbildungen und anderweitigen Gestaltungen der jüngeren Sage. Dasselbe that er in der Erläuterung der homerischen Geographie, wo er mit der grössten Vorsicht zu Werke ging und grundsätzlich darauf verzichtete, die homerischen Gedichte mit den geograpischen Anschauungen der späteren Zeit in Einklang zu bringen. Er trat auch hier auf die Seite des Eratosthenes und sprach dem Dichter eine exacte geographische Kenntnis aller ausserhalb Griechenlands gelegenen Orte ab. Einen Streitpunkt zwischen A. und Krates bildeten unter anderem die Irrfahrten des Odysseus, die A. in die *ἔσω θάλασσα*, Krates in die *ἔξω θάλασσα* verlegte (Gell. XIV 6, 3). Sehr sorgfältig unterschied und notierte A. die zahlreichen Homonymien in geographischen Namen bei Homer (vgl. A. Schimberg Analecta Aristarchea 1ff.).

Neben der Wort- und Sacherklärung war die Orthographie und Orthoepie ein wichtiger Gegenstand seiner Homerstudien. Seine Ausgaben waren mit Accenten und anderen prosodischen Zeichen versehen, die dann gleichfalls in den Commentaren erläutert wurden. Aus den betreffenden Angaben der Scholien, die zum grössten Teil aus Herodian stammen, ergiebt sich ein vollständiges System von Regeln über Orthographie, Accentuation, Aspiration, Quantität etc., das die Grundlage aller späteren Forschungen auf diesem Gebiete wurde. Die Analogie spielte bei der Aufstellung der Regeln eine wichtige Rolle. doch war sie nicht ausschliesslich für A. massgebend. Die Tradition (*ἡ παράδοσις*) und die lebendige Sprache (*ἡ συνήθεια* oder *ἡ χρῆσις*), für die er ein sehr feines Gefühl hatte, waren Schranken, über die er einer Analogie zu Liebe sich nicht leicht hinwegsetzte, ein Fehler, in den spätere Grammatiker (wie Ptolemaios von Askalon und Tyrannion) häufig verfielen, da sie diesen richtigen Takt nicht besassen und daher alles streng nach der Analogie regeln wollten; vgl. H. Steinthal Gesch. d. Sprachw. II² 90. 94ff. Dieses Princip der Verbindung von Analogie und lebendigem Sprachgebrauch verfocht A. überhaupt auf grammatischem Gebiet, und nur mit dieser Einschränkung ist A. als Verteidiger der Analogie anzusehen in dem bekannten Streit, den Aristarcheer und Krateteer um Analogie oder Anomalie in der Flexion geführt haben, wie auch Varro ausdrücklich bezeugt (de l. l. IX 1 *et Aristarchus, de aequabilitate cum scribit verborum, similitudinem quandam in inclinatione sequi iubet, quoad patiatur consuetudo*). A. warnte auch davor, auf scheinbar analoge Bildungen zu viel zu geben und nach solchen bestimmte Regeln aufzustellen. So stellte er den Grundsatz auf, dass man bei der Annahme von Analogien in der Bildung und Declination der Nomina ausser dem Nominativ auch den Vocativ beachten müsse (Varro de l. l. IX 43 *Quod dicunt, simile sit necne nomen nomini imprudenter Aristarchum praecipere oportere spectare non solum ex recto, sed etiam ex eorum vocandi casu*). Wenn also Krates von der analogen Nominativbildung in den Wörtern *Φιλομήδης Ἡρακλείδης Μελικέρτης* ausging und wegen der Verschiedenheit ihrer Declination das Vorhandensein einer Analogie überhaupt leugnete, so erwiderte A., diese Wörter seien gar nicht analog gebildet, da sie im Vocativ die ganz verschiedenen Formen *Φιλόμηδες Ἡρακλείδη Μελικέρτα* zeigen; darauf erwiderten die Gegner, bei dieser Lösung habe A. gar nicht eingesehen, um was es sich handle: *quom quaeratur duo inter se similia sint necne, non debere extrinsecus adsumi cur similia sint* (Varro de l. l. VIII 68f.). — Grossen Einfluss hatte A. auf die Ausbildung der formalen Grammatik; vgl. H. Steinthal Gesch. d. Sprachw. II² 100ff. Ribbach De Aristarchi Samothracis arte grammatica, Progr. Naumburg 1883. Dass A.s Forschungen, wiewohl sie

nur in Einzelbeobachtungen bestanden, die elementare Grammatik zu einem gewissen Abschlusse brachten und die Grundlage füs das grammatische Compendium des Dionysios Thrax und die Arbeiten des Herodian bildeten, darf als wahrscheinlich gelten. Das System der acht Redeteile kam durch A. zu allgemeiner, wenn auch nicht ausschliesslicher Geltung (Quintil. I 4, 20; vgl. Schoemann Die Lehre von den Redeteilen 12). Dagegen sind auf syntaktischem Gebiet fast nur Irrtümer von A. zu verzeichnen. Zwar sehen wir auch hier, ein wie feiner Beobachter er war, wenn er lehrte, dass Homer im allgemeinen den Gebrauch des Artikels nicht kenne, dieser bei ihm vielmehr Demonstrativpronomen sei. So leugnete er auch nachdrücklich, dass Dual und Plural, wie Krates behauptete, bei Homer ohne Unterschied gebraucht werden. Allein er räumte in der Syntax dem Pleonasmus, der Ellipse und vor allem der Enallage zu viel Spielraum ein. Er glaubte, dass Genera, Tempora (namentlich Praesens und Praeteritum) und selbst Modi des Verbums mit einander vertauscht werden können. Noch weiter ging er in der Annahme von Vertauschungen der Casus unter einander. An Stellen, wo der sog. aeolische Nominativ sich findet (wie *θυέστα* Il. II 107, *αἰχμητά* Il. V 197. *κυανοχαῖτα* Il. XIII 563), lehrte er eine Vertauschung des Vocativ mit dem Nominativ. Auch wo das sog. *σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος* stattfindet (wie Il. XIII 575 *τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν*), sah er eine Vertauschung und lehrte, *τὸν* stehe für *τοῦ*. Mangelnde Einsicht in den syntaktischen Gebrauch der Casus verleitete ihn auch, häufig Ellipsen der Praepositionen anzunehmen, ebenso glaubte er, dass die Praepositionen willkürlich mit einander vertauscht werden können. Vgl. darüber L. Friedländer in den *Fragmenta schematologiae Aristarcheae* vor seiner Ausgabe der Überreste des Aristonikos *περὶ σημείων Ἰλιάδος*. Es konnte nicht ausbleiben, dass A. infolge derartiger Ansichten an einzelnen Stellen falsche Lesarten aufnahm (wie *δρώωσι* Il. XVI 633). Dass er sich aber dadurch verleiten liess, den Homertext zu ändern, und dass er sich dies gegen die hsl. Überlieferung erlaubte, lässt sich an keiner Stelle nachweisen. Auch in metrischen Dingen fehlte es A. an genügender Einsicht. Dass Verlängerungen und Verkürzungen des Metrums halber bei Homer vorkommen, bezweifelte er ebensowenig wie die anderen Grammatiker des Altertums. Er glaubte sogar, dass Homer Einschaltungen von Buchstaben *διὰ τὸ μέτρον* vorgenommen habe (z. B. das *γ* in *ἐγδούπησεν* Il. XI 45). Von den feineren Gesetzen des homerischen Versbaues besass er eine sehr geringe Kenntnis (vgl. M. Schmidt Philol. IX 426ff.; Jahrb. f. Philol. LXXI 220ff. A. Ludwich Arist. hom. Textkr. II 126ff.).

Was die allgemeinen Fragen über Homer betrifft, so zweifelte A. nicht an der Existenz eines Dichters Homer, den er für den Verfasser der Ilias und Odyssee ansah. Dass sich in den homerischen Gedichten keine Spur der Schreibkunst finde, bemerkte er ausdrücklich, dass er aber geglaubt, Homer habe selbst nicht geschrieben, lässt sich nicht annehmen (Lehrs Arist.[3] 328. A. Roemer Blätter f. bayer. Gymn. XXI 290). Für das Vaterland Homers hielt er Athen (Vit. Hom. II 2. 5. Epiphan. adv. haer. I p. 326 A ed. Col.). Hiermit hängt es zusammen, dass er mit Vorliebe auf angeblich attische Eigentümlichkeiten in der homerischen Sprache hinwies; vgl. L. Friedländer Ariston. 15 Anm. Die Lebenszeit Homers setzte er in das Zeitalter der ionischen Wanderung (Clem. Alex. Strom. I 388 P. Tatian. or. ad Gr. 31). Nach A. brachten also die Griechen die homerischen Gesänge aus dem Mutterlande nach Kleinasien.

A.s Thätigkeit erstreckte sich überwiegend auf Homer, doch zog er auch andere Dichter in den Kreis seiner gelehrten Arbeiten. Von Hesiods Theogonie und Erga veranstaltete er eine kritische Ausgabe und schrieb dazu *ὑπομνήματα*. Von seinen kritischen Bemerkungen und Erklärungen finden sich einige Bruchstücke in den erhaltenen Scholien und Commentaren zu Hesiod (Schol. Theog. 76. 114. 138. 253. Procl. Proleg. ad Hes. op. p. 3; ad Op. v. 97. 200. 740. Tzetzes ad Op. 378). Er athetierte in der Theogonie v. 115, in den *Ἔργα* das Prooemium v. 1—10, ferner v. 210f. 373. 704f.; vgl. H. Waeschke De Aristarchi studiis Hesiodiis in den Comment. philol. semin. philol. Lips. (1874) 151—173. H. Flach Jahrb. f. Philol. CIX 815ff. CXV 433ff. Aristonikos erläuterte A.s Zeichen in einer besonderen Schrift. Wir hören ferner von Commentaren zu Archilochos (*Ἀρίσταρχος ἐν τοῖς Ἀρχιλοχείοις ὑπομνήμασι* Clem. Alex. Strom. I 388 P.) und zu Anakreon (Athen. XV 671f.) sowie von einer Ausgabe der Gedichte des Alkaios (Hephaest. p. 138 Gaisf.[2]). Auch von Pindar lieferte er gleich seinem Lehrer Aristophanes eine Ausgabe (vgl. Schol. Pind. Isth. V 47) und schrieb dazu Commentare, aus denen — wohl durch Vermittlung von Didymos — in den alten Pindarscholien ungefähr an 70 Stellen seine Erklärungen angeführt werden. A. war der erste, der eine vollständige Interpretation des schwierigen Dichters versuchte. Er hat auch hier seine Verdienste: wo es sich um einfache grammatische Exegese handelt, verdanken wir ihm manche treffende Erklärung. Wo es aber auf sachliche Interpretation, auf Erläuterung der Mythen und der historischen Verhältnisse in den pindarischen Gedichten ankommt, sind seine Erklärungen zum grössten Teil verfehlt, und wir vermissen hier oft den gesunden Sinn und den Scharfblick, den wir in seiner Homerexegese so sehr bewundern müssen. Er glaubte bei Pindar dieselbe Interpretationsmethode anwenden zu können wie bei Homer, nahm zu viel Rücksicht auf seine homerischen Beobachtungen und tadelte Pindar, weil er von der Darstellungsweise und Sprache Homers abwich. Die historische, geographische und mythologische Erläuterung, die bei Pindar sorgfältige und eingehende Studien erforderte, wurde von A. nicht mit der nötigen Sachkenntnis geübt und daher wenig gefördert; so konnte Didymos, der andere Hülfsmittel und namentlich historische Quellen heranzog, nicht selten den Meister berichtigen. Es muss aber hervorgehoben werden, dass wir über A.s Thätigkeit für Pindar nicht mit derselben Sicherheit urteilen können wie über seine Homerarbeiten, da die Erklärungen grösstenteils in abgerissener und lückenhafter Gestalt überliefert sind und Didymos ihn wohl im allgemeinen nur nannte, wo er seine Ansicht nicht teilte oder ihm Irrtümer

nachweisen zu können glaubte, während er manche richtige Erklärung A.s sich vielleicht stillschweigend angeeignet hat. Vgl. E. Horn De Aristarchi studiis Pindaricis, Diss. Gryphisw. 1883. P. Feine De Aristarcho Pindari interprete in Comment. philol. Jenens. II (1883) 253—327. Von seinen Studien im Bereich der Tragiker sind nur geringe Spuren erhalten. Seine Beschäftigung mit Aischylos bezeugt das Citat Ἀρίσταρχος ἐν ὑπομνήματι Λυκούργου Schol. Theokr. X 18. Auf seine Commentare zu Sophokles nimmt Didymos Bezug in Stellen wie Hesych. s. λυκοκτόνου θεοῦ (= Schol. Soph. El. 6) und s. ἐλαιοῦται und Harpokr. s. δερμηστής; vgl. M. Schmidt Didym. 262ff. In den Scholien zu Euripides erscheint sein Name nur einmal (Schol. Rhes. 540). Einen Commentar zur Omphale des Tragikers Ion erwähnt Athen. XIV 634 c. Etwas besser sind wir über seine Aristophanesstudien unterrichtet. Dass er auch im Aristophanes Textkritik geübt hat, ersehen wir aus Schol. Ran. 1437, wo berichtet wird, dass A. die Verse Ran. 1437—1442 athetierte ὅτι φορτικώτεροί εἰσι καὶ εὐτελεῖς. Häufiger werden exegetische Bemerkungen von ihm angeführt, namentlich in den gelehrten und reichhaltigen Scholien zu den Fröschen (vgl. Schol. Eq. 487. 755. 1279; Nub. 109; Vesp. 220; Pac. 1159. 1210; Av. 76; Thesm. 31; Ran. 134. 191. 308. 320. 354. 357. 372. 970. 990. 1124. 1144. 1149. 1206. 1270. 1400. 1413. 1422; Plut. 3). Im allgemeinen gilt von ihnen dasselbe, was von A.s Pindarexegese gesagt ist. Seine Worterklärungen und grammatischen Beobachtungen sind meistens zutreffend; weniger glücklich dagegen war er in der Erläuterung der Realien, namentlich hatte er auf die genaue Erforschung der historischen Verhältnisse, auf welche Aristophanes anspielt, zu wenig Sorgfalt verwendet (Schol. Thesm. 31; Ran. 320. 1422). Vgl. O. Gerhard De Aristarchi Aristophanis interprete, Diss. Bonn. 1850. Über den sog. Kanon der Alexandriner s. u. Aristophanes von Byzanz. — Die Nachricht bei Galen. Lex. Hippocr. 404, Aristarch habe dem Arzt und Lexikographen Bakcheios Beispiele und Belegstellen aus den dramatischen Dichtern für sein Wörterbuch zu Hippokrates gesammelt, ist wohl eher auf Aristophanes von Byzanz zu beziehen, da Bakcheios bedeutend älter als A. gewesen zu sein scheint.

23) Fälschlich trägt den Namen eines angeblichen jüngeren A. eine im 16. Jhdt. aus bekannten Quellen zusammengestellte grammatische Schrift im Cod. Paris. gr. 2544 (fol. 1—103), die den Titel führt τοῦ νεωτέρου Ἀριστάρχου τοῦ γραμματικοῦ κανόνες ἀναγκαῖοι πάνυ καὶ ὠφέλιμοι· ἐπονομάζεται δὲ ἡ παροῦσα βίβλος κανόνων θησαυρός; vgl. W. C. Kayser Philol. XIII 59—67 und Progr. Sagan 1862. [Cohn.]

24) Griechischer Arzt am Hofe von Berenike, der Gemahlin des Antiochos Theos (261—246 v. Chr.), Polyaen. strateg. VIII 50. Von einem andern Arzt dieses Namens aus Tarsos kannte Asklepiades ὁ Φαρμακίων eine Pille (Gal. XIII 824) und ein Gegengift von wunderbarer Wirkung, das den Namen ἀντίδοτος Παυλίνα führte (XIII 103). Vgl. Gal. XII 818. [M. Wellmann.]

25) Aus Samos, Mathematiker und Astronom, war Schüler des Peripatetikers Straton aus Lampsakos (Aetios bei Stob. Ekl. I 16, 1 p. 313 b Diels). Im J. 281/80 hat er, wie Ptolemaios (Synt. Bd. I 162 Halma) unter Berufung auf Hipparchos meldet, eine Beobachtung des Sommersolstitiums festgestellt. Seine Hypothese, dass nicht die Erde, sondern die Sonne den Mittelpunkt bilde, um welchen die Planeten einschliesslich der Erde sich bewegen, wurde von Kleanthes heftig angegriffen, wahrscheinlich zu einer Zeit, wo dieser schon Vorsteher der Stoa war. Man nimmt deshalb an, dass A. noch nach dem J. 264 lebte. Ob er zeitweilig, oder vielleicht gar dauernd in Alexandreia gewirkt hat, muss dahingestellt bleiben (Susemihl Litt.-Gesch. I 718f.). Seine Schrift περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων ἡλίου καὶ σελήνης wurde in die Sammlung kleiner astronomischen Schriften (μικρὸς ἀστρονόμος oder ἀστρονομούμενος, nämlich τόπος) aufgenommen, welche neben der grossen Syntaxis des Ptolemaios in den Schulen von Alexandreia im Gebrauch war (Fabricius Bibl. Gr. IV 16 Harl. Hultsch zu Pappos Bd. II 475. III 1143. Susemihl a. a. O. 760), und so ist sie auch auf die Gegenwart gekommen. Ausgaben: Aristarchi Samii lib. de magnit. et distant. solis et lunae ed. Wallis, Oxon. 1688 und in Wallisii Op. mathem. III 565ff., Oxon. 1699. Histoire d'Aristarque de Samos par M. de F(ortia d'Urban), Paris 1810. Unbrauchbar, weil mit grosser Flüchtigkeit abgefasst, ist A. . . . mit kritischen Berichtungen herausg. v. E. Nizze, Stralsund 1856. Lat. Bearbeitungen: Aristarchi Samii de magnit. etc. in ‚Georgio Valla interprete. Hoc in volumine hec continentur Nicephori logica' etc., Venetiis per Simonem Papiensem dictum Bevilaquam 1498. A. de magnit. etc. a. F. Commandino in Lat. conversus ac comment. illustr., Pisauri 1572. Deutsche Übersetz. von A. Nokk, Freiburg 1854. Der Beweis zur 7. Proposition ist behandelt von Hultsch Nachr. Gesellsch. d. Wiss. Göttingen 1893, 372ff. — Auszüge aus dieser Schrift des A. und Erläuterungen dazu giebt Pappos (Synag. VI 554—568, vgl. die Scholien dazu Bd. III 1183 Hultsch). Die 9. Proposition, nach welcher der Sonnendurchmesser zwischen 18 und 20mal so gross als der Monddurchmesser ist, citiert Archim. aren. Bd. II 248 Heiberg. Auf die 17. Proposition bezieht sich Plut. de fac. lun. 19 p. 932 B. Nach der Ansicht von Tannery Mém. de la société des sciences de Bordeaux V 2 (1883), 237ff. (vgl. dens. Hist. de l'astronomie ancienne 43. Heiberg Philol. XLIII 482) hat A. hierbei die alte Methode, nach welcher schon Eudoxos die Durchmesser der Sonne und des Mondes annähernd bestimmte, weiter entwickelt und durch geometrische Beweise erhärtet. Über des A. Methode, den Abstand der Sonne von der Erde zu bestimmen, vgl. Grunert in Archiv für Math. und Phys. V (1844), 401ff. Marie Hist. des sciences mathém. I, Paris 1883, 69ff. Günther Quadrat. Irrationalitäten in Abhandl. zur Gesch. der Math. IV 12ff.; Gesch. der Math. u. Naturwiss.[2] 282. — In der eben erwähnten Schrift hatte A. festgestellt, dass die Erde den Mittelpunkt der Mondbahn bilde (Hypoth. 2), und dass der Mond unterhalb (κατώτερον) der Sonne sich bewege (Propos. 6). In Propos. 7 liess er auch die Sonne um die Erde laufen; er hatte also hier der damals allgemein verbreiteten geocentrischen Anschauung

sich anbequemt. Allein in der Sandrechnung des Archimedes sind uns Auszüge aus einer andern Schrift des A. erhalten, welche vielleicht *ὑποθέσεις*, oder auch *ὑποθέσεων γραφαί*, d. i. geometrische Constructionen zu Hypothesen (über das Weltall), betitelt war (Archim. II 244, 9 citiert: *Ἀρίσταρχος ὁ Σάμιος ὑποθεσίων τινῶν ἐξέδωκεν γραφάς*, vgl. Hultsch Nachr. Gesellsch. d. Wiss. Göttingen 1893, 376, 1). Hier erhob er sich kühn über die engen Anschauungen des Altertums, die ja auch nachher bis auf Galilei und Copernicus geherrscht haben, und ging nicht nur zum heliocentrischen System über, sondern erweiterte auch die gesamte Vorstellung vom Weltall. Die Sonne ist ein Fixstern wie die übrigen Fixsterne, die wir am Firmamente sehen (der scheinbare Tageslauf der Sonne und der Sterne ist also auf die Axendrehung der Erde zurückzuführen). Um die Sonne bewegt sich die Erde (gleichwie die übrigen Planeten). Denken wir uns die Erdbahn als grössten Kreis einer Kugel, so ist diese ganze Kugel im Vergleich zum Weltall nur als ein Punkt zu betrachten (nach der geocentrischen Anschauung war es nur gestattet, die Erdkugel sich als Punkt zu denken). Bestimmen wir nun den Abstand der Erde von der Sonne, d. i. den halben Durchmesser des gewöhnlich so genannten *κόσμος* (246, 5—7), nach Stadien, so ist die gefundene Zahl von Stadien mit sich selber zu multiplicieren, um den Abstand von der Erde bis zur Fixsternsphäre zu finden. Archim. aren. 244—248. 288. 290 Heib., vgl. Heiberg ebd. 247 und Quaest. Archim. 202. Auch aus Plut. quaest. Plat. 8, 1; de fac. lun. 6. Aetios bei Stob. I 25, 3 p. 355 Diels. Sext. Empir. adv. math. X 174 p. 512 Bekk. Simplic. zu Aristot. de caelo p. 200 Karsten geht hervor, dass nach des A. Ansicht die Erde nicht stillsteht, sondern um ihre eigene Axe sich dreht und zugleich in einer zu der Axe schief liegenden Ebene um die Sonne sich bewegt. Wenn Plut. quaest. Plat. a. a. O. hinzufügt, dass A. dies nur voraussetzt (*ὑποθέμενος μόνον*), Seleukos es aber auch erwiesen habe, so steht damit unsere obige Annahme, dass A. seinen Hypothesen geometrische Constructionen beigefügt habe, nicht im Widerspruch. Vgl. auch Schaubach Gesch. der griech. Astronomie, Göttingen 1809, 450ff. und in Ersch und Gruber Encyclop. u. d. W. A., ferner R. Wolf Geschichte der Astronomie 35ff. Tannery Hist. de l'astron. 97. 99. 100ff. Günther a. a. O. 277f. Diels S.-Ber. Akad. Berl. 1893, 118. Susemihl Litt.-Gesch. II S. VI. Gegen diese den hergebrachten Glauben umstürzenden Ansichten verfasste der Stoiker Kleanthes eine Schrift, in welcher er den A. der Gotteslästerung beschuldigte (Plut. de fac. lun. 6. Diog. Laert. VII 174). — Die Länge des Sonnenjahres soll A. zu $365 + \frac{1}{8} + \frac{1}{1623}$ Tagen bestimmt haben; doch hat vielleicht in die hsl. Überlieferung bei Censorin (de die nat. 19, 2) ein Fehler sich eingeschlichen. Das sog. grosse Jahr, d. i. die Periode, nach deren Ablauf alle Gestirne wieder dieselbe Stellung wie zu Anfang einnehmen, hat A. wahrscheinlich mit Abwerfung eines kleinen Bruchteiles zu 2484 Jahren abgerundet, Censorin 18, 11. Tannery Mém. de la société des sciences de Bordeaux, 3. série IV (1888), 79ff. (bei Censorin will Tannery S. 80 statt der überlieferten 2484 Jahre 2434 hergestellt wissen). — Um die Sonnenhöhe möglichst genau aufzunehmen, erfand A. einen verbesserten Gnomon, die sog. *σκάφη*, eine hohle Halbkugel mit einem Weiser in der Mitte, der den Sonnenschatten warf und die Höhe der Sonne zu jeder Tageszeit nach den auf der Halbkugel angebrachten Teilungslinien abzulesen gestattete (Vitr. IX 9. Marie a. a. O. 76f.). — Auch über Sonnenfinsternisse, über Licht und Farben, über die Gesichtswahrnehmungen hat A. geschrieben (Aetios bei Ps.-Plut. und Stob.: s. Doxographi Gr. ed. Diels 355. 313. 404 b, 1. 853. Diels S.-Ber. Akad. Berl. 1893, 119. Susemihl I 719f.). [Hultsch.]

26) Aristarchos wird als Traumdeuter gerühmt von Artemidoros (IV 23 p. 216, 14 Herch.), doch giebt der Laurentianus L dafür den Namen des bekannten Aristandros (von Telmessos. Zeitgenosse Alexanders des Grossen; s. d. Nr. 6 und vgl. Susemihl Litt.-Gesch. I 873). [Riess.]

Aristarete, Tochter und Schülerin des Malers Nearchos, von welcher Plinius n. h. XXXV 147 einen Asklepios erwähnt. Ihre Zeit lässt sich ebenso wenig bestimmen wie die ihres Vaters (Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 300). [O. Rossbach.]

Aristas (*Ἀρίστας*), Sohn des Parthaon, einer der Vorfahren des Psophis, des *οἰκιστής* und *ἐπώνυμος* der Stadt Psophis, Paus. VIII 24, 1. [Wernicke.]

Aristatos, Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdts., CIG III praef. p. VII 92. [Kirchner.]

Aristazanes (*Ἀρισταζάνης*), Perser, Oberhofmarschall (*εἰσαγγελεύς*) des Königs Artaxerxes III. Ochos, befehligte mit dem Argiver Nikostratos im J. 345 v. Chr. eine Abteilung des in Ägypten einrückenden Heeres (Diod. XVI 47, 3). [Judeich.]

Ariste. 1) Bischofssitz in Bithynien (Not. I 201 *Ἔριστη*. III 135. X 260. XIII 119), von Ramsay Asia Min. 133. 181. 183 gleich Neokaisareia gesetzt und bei Bolat am Nordostende des Anauasees gesucht. [Hirschfeld.]

2) Epiklesis, a) der Artemis. In dem Artemishain zu Athen vor dem Dipylon im äusseren Kerameikos standen nach Paus. I 29, 2 zwei Bilder der A. und Kalliste. Die einen verstanden darunter Hekate, die anderen Artemis (Hesych. s. *Καλλίστη*). Pausanias a. a. O. erklärt beide Bezeichnungen, gestützt auf die Gedichte des Pamphos (vgl. Paus. VIII 35, 8. Hecker Philol. V 429), mit Recht für Epikleseis der Artemis. — b) der Demeter auf Münzen von Metapont, Arch. Zeitg. V Taf. VIII 4; vgl. Fränkel Arch. Zeitg. XXXVII 30. Head HN 64. [Jessen.]

Aristeas (*Ἀριστέας*). **1)** Ein Wundermann, wie Abaris und Epimenides, in Prokonnesos und Metapont localisiert. In dem Epos *Ἀριμάσπεια* scheint A. selbst als Verfasser genannt und als Liebling Apollons und weitgereister Mann eingeführt worden zu sein. Da in diesem Epos der Einbruch der Kimmerier in Asien erklärt wurde, und Herodot es kennt, dürfte es in Asien im 6. Jhdt. entstanden sein, in welche Zeit der eigentümlich phantastisch-religiöse Charakter neben Abaris, Zalmoxis, Hermotimos sehr wohl passt;

vgl. über diese Bewegung v. Wilamowitz Homer. Unters. 207ff. Dazu stimmt seine Fixierung auf Kroisos (Suidas).

Die ausführlichste Nachricht über die Ἀριμάσπεια und über die fabelhafte Persönlichkeit des A. giebt Herodot. IV 13—15, zugleich der älteste Zeuge ausser Pindar, der nach Origenes contra Celsum III p. 126 Spencer (= Pind. frg. 271 Bgk.[4]), wie es scheint, Wunderbares erzählt hat. Herodot nennt den A. Sohn des *Καυστρόβιος*, Bürger des von Milet besiedelten Prokonnesos, und teilt aus des A. Epos Ἀριμάσπεια folgendes mit: A. sei, von Apoll begeistert, in das Land der Issedonen gewandert; nördlich von ihnen wohnten die Arimaspen (s. d.), von diesen nördlich die Gold hütenden Greifen, über diesen bis zum Nordmeer die Hyperboreer; die Arimaspen hätten ihre Nachbarn, die Issedonen bedrängt, diese die Skythen, die Skythen die Kimmerier am Südmeer, die so zum Verlassen ihrer Heimat gezwungen worden seien. Diese Mitteilungen aus dem Epos des A. werden bestätigt und erweitert durch die bei Tzetzes Chil. VII 686ff. erhaltenen metrischen Fragmente und die Notizen bei Plinius n. h. VII 10 und Pausanias I 24, 6: die Arimaspen hätten nur ein Auge mitten auf der Stirn und lägen des Goldes wegen in dauerndem Kriege mit den Greifen. Es werden daher wohl diese Fragmente und Notizen auf das von Herodot citierte Epos zurückgehen, obwohl Dionys von Halikarnass iud. de Thucyd. 23 p. 864 R. die erhaltenen Schriften des A. wie des Milesiers Kadmos u. drgl. für unglaubwürdig erklärt. Das in der Schrift *περὶ ὕψους* X 4 angeführte Fragment der Ἀριμάσπεια spricht von fabelhaften Meerbewohnern.

Als zweite Quelle über A. giebt Herodot (IV 14) die Localsage von Prokonnesos und Kyzikos an: A. stamme aus vornehmem Geschlecht; einst sei er bei einem Walker in Prokonnesos eingetreten und tot umgefallen; zu derselben Zeit aber habe er mit einem Reisenden zwischen Kyzikos und Artake gesprochen; sein Leichnam sei verschwunden gewesen; nach sechs Jahren sei er wieder in der Heimat erschienen und habe die Ἀριμάσπεια gedichtet. Drittens fügt Herodot (15) die A.-Sage von Metapont bei: A. sei dort erschienen, habe zum Bau eines Apollonaltars und zur Errichtung einer Statue des A. aufgefordert; denn allein zu ihnen in Italien werde der Gott kommen, und zwar von ihm, dem A. selbst, in Rabengestalt begleitet — dann sei A. verschwunden. Auf Geheiss des delphischen Orakels hätten die Metapontier also gethan; und Herodot bemerkt, dass zu seiner Zeit in der That eine A.-Statue neben dem Altar Apolls auf dem Markte von Metapont von Lorbeeren umgeben gestanden habe. Nach Theopomp (FHG I 308) bei Athen. XIII 605c war es ein eherner Lorbeerbaum. Auch eine relative Zeitangabe macht Herodot IV 15: des A. Erscheinen in Metapont falle 240 (andere Lesart 340) Jahre nach seiner zweiten Erscheinung in Prokonnesos, wie er, Herodot, durch Nachforschungen in beiden Städten festgestellt habe. Da Herodot aber weder die eine noch die andere Epiphanie bestimmt, ist es unmöglich, seine Ansätze zu ergründen.

Die von Herodot berichteten wunderbaren Züge an A. erscheinen bei den Späteren nur weiter ausgebildet. Theopomp. a. a. O. liess ihn von den Hyperboreern nach Metapont gelangen. Nach dem Mendesier Bolos, Zeitgenossen des Kallimachos, bei Apollon. mirabil. 2 (s. Diels S.-Ber. Akad. Berl. 1891, 393f.), der nach dem Vorgange Theopomps den A. wie Epimenides und Abaris als Vorläufer des Pythagoras dargestellt hat, ist A. zu gleicher Stunde in Prokonnesos gestorben und in Sicilien als Lehrer aufgetreten (nach Plutarch Romul. 28 auf dem Wege nach Kroton gesehen worden), und da dergleichen sich öfter mit A. ereignet habe, sei er von den Siciliern als Heros in einem eigenen Heiligtum verehrt worden. Aus derselben Quelle scheint die Notiz des Plinius n. h. VII 174 (vgl. Apollon. mirab. c. 2. 3) zu stammen, man habe in Prokonnesos des A. Seele in Rabengestalt aus seinem Munde fliegen sehen. Neben Abaris wird A. häufig in der späteren Litteratur genannt ohne weitere Ausgestaltung; vgl. [Dio Chrysost. d. i.] Favor. Corinthiacus § 46. Iamblich. de vit. Pythag. 28 § 138. Clemens Alexandr. strom. I p. 144 Sylburg. Tatian. orat. ad Graec. 41 p. 275 A. Strabon nennt den A. (XIII 589) einen Zauberer und (XIV 639) Lehrer des Homer, der vielleicht seine einäugigen Kyklopen den einäugigen Arimaspen des A. nachgebildet habe (I 21). Bei Suidas wird dem A. auch eine Theogonie beigelegt.

Litteratur: Welcker Ep. Cykl.[2] I 209. 236. Rohde Griech. Roman 174f. Dieterich Nekyia 130f. Tournier De Aristea, Paris 1863 (schlecht). [Bethe.]

2) Archon in Andros, CIG add. 2349 c.

3) Parteiführer in Argos, ruft im J. 272 König Pyrrhos nach Argos, Plut. Pyrrh. 30. Polyaen. VIII 68 (hier Ἀριστεύς); vgl. Droysen Hellenism. III 1, 213.

4) Aus Chios. Taxiarch der Leichtbewaffneten auf dem Rückzuge der Zehntausend, Xen. anab. IV 1, 28. 6, 20.

5) Eponymer Prytane in Korkyra auf Inschriften und Münzen, Rh. Mus. XVIII 547ff.

6) Aus Milet. Siegt zu Olympia im Lauf im J. 121 n. Chr., African. bei Euseb. chron. I 217.

7) *Ἀ. τοῦ Ἰάσονος τοῦ Μενάνδρου. Στεφανηφόρος* in Mylasa, Le Bas III 403.

8) *Ἀ. τοῦ Μέλανος τοῦ Ἀπολλωνίου, ἱερεὺς Διὸς Ὑψίστου καὶ Τύχης Ἀγαθῆς, στεφανηφόρος* in Mylasa, Le Bas III 416.

9) *Ἀ. τοῦ Ἀριστομάχου Ἀμ.*, Archon in Regium, Kaibel IGI 616.

10) Aus Stratonikeia, mit dem Beinamen Menandros. Er siegt zu Olympia zugleich im Pankration und im Ringkampfe im J. 13 n. Chr., Paus. V 21, 10. African. bei Euseb. chron. I 213.

11) Eponym in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 32. 95.

12) Sohn des Artemidoros. *Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 2. [Kirchner.]

13) Angeblich Befehlshaber der Leibwache des Ptolemaios Philadelphos (283—247 v. Chr.) und, als Demetrios Phalereus, der Bibliothekar, beim König die Übertragung des Gesetzes der Juden ins Griechische angeregt hatte, nach Jerusalem zum Hohenpriester Eleasar mit herrlichem Ge-

schenken abgesandt, um ein Exemplar des Gesetzes und geeignete Dolmetscher zu erbitten. Die 72 Übersetzer, die ihn begleiten, vollziehen die Arbeit auf der Insel Pharos in 72 Tagen, und der Text, der bei allen übereinstimmend lautet, erwirbt sich das höchste Lob von Juden und Heiden. Diese Geschichte erzählt A. in einem ausführlichen Briefe an seinen Bruder Philokrates. Natürlich ist der Brief eine — wohl um 200 v. Chr. von einem ägyptischen Juden unternommene — Fälschung zur Verherrlichung des jüdischen Gesetzes und der jüdischen Weisheit, die aber nicht blos bei den Juden (Aristobulos um 180 v. Chr., Philo, Josephus), sondern erst recht bei den Kirchenvätern im Morgen- und Abendland begeisterten Glauben gefunden hat und im Interesse der buchstäblichen Inspiration jener Übersetzung fortgebildet worden ist. Text: Mor. Schmidt in Merx Archiv f. wiss. Erforsch. d. A. T. I 1869, 241—312. Litteratur: Gallandi Bibl. vet. patr. II 1788 und Schürer Gesch. d. jüdischen Volkes II² 1886, 819—24. [Jülicher.]

14) Ein hellenistischer Jude (Susemihl Litt.-Gesch. II 651), schrieb eine jüdische Geschichte (*ἐν τῷ Περὶ Ἰουδαίων* Eus. praep. ev. IX 25 p. 430 d), aus welcher Alexander Polyhistor einen kurzen Passus über Hiob excerpiert hat. Nach diesem Excerpt zu urteilen arbeitete er in der Weise des Demetrios (s. d.). Mit dem Verfasser des Aristeasbriefes (Nr. 13) hat er gar nichts zu schaffen. Vgl. Freudenthal Hellenist. Stud. I 136ff. [Schwartz.]

15) Grammatiker der alexandrinischen Zeit, zusammen mit den Grammatikern Aristodemos und Aristokles erwähnt von Varro de l. l. X 75 über die Definition des Wortes *ἀναλογία* (und zusammen mit Hermapias und Nikias in Schol. A zu Il. XIII 137 (über Aspiration und Accent von *ὀλοοίτροχος*). Unsicher ist das Citat bei Hesych. s. *πευκαλεῖται*. Der bei Athen. XIV 623d erwähnte *Ἀριστέας ἐν τῷ περὶ κιθαρῳδῶν* ist vielleicht derselbe, wenn dort *Ἀριστέας* nicht verschrieben ist. [Cohn.]

16) Aristeias (*Ἀριστίας* die Inschrift) und Papias, Bildhauer aus Aphrodisias, wahrscheinlich der karischen, nach anderen der kyprischen oder kilikischen Stadt dieses Namens, bekannt durch die Künstlersignaturen zweier Kentaurenstatuen aus dunkelgrauem Marmor, die 1736 in der Villa des Hadrian bei Tivoli gefunden sind und sich jetzt im capitolinischen Museum befinden (abg. Foggini Mus. Cap. IV 32. 33. Righetti Campidoglio I 29. 34. Clarac 1780. 1781, vgl. Helbig Führer 508. 509. Loewy Inschr. gr. Bildh. 369). Die Statuen gehören dem Schriftcharakter der Inschriften nach in die Zeit Hadrians und sind wohl auf dessen Bestellung gearbeitet. Die Annahme, dass sie nach älteren Originalen copiert seien, für die man sich namentlich auf die angeblich bessere Ausführung einiger erhaltenen Repliken beruft, erscheint um so weniger berechtigt, als sich gerade für die Kaiserzeit die Existenz einer Bildhauerschule in Aphrodisias nachweisen lässt (vgl. Loewy a. a. O. 364—368. 370—373. Neubauer Arch. Ztg. XXXIV 1876, 70).

17) Bildhauer aus Megalopolis, Sohn des Nikandros, bekannt durch eine in Olympia gefundene Künstlerinschrift, die Purgold auf Grund ihrer Schriftformen in eines der beiden letzten Jahrhunderte v. Chr. setzt. Loewy Inschr. gr. Bildh. 271. [C. Robert.]

Aristeides (*Ἀριστείδης*). **1)** Des Lysimachos Sohn aus Athen (Herod. VIII 79. 95. Thuk. I 91, 3 u. a.), einer der führenden Staatsmänner aus dem Beginn des 5. Jhdts. v. Chr. A. stammte aus dem Gau Alopeke der Phyle Antiochis von einer, wie es scheint, nicht besonders begüterten, aber vornehmen, u. a. mit den eleusinischen Keryken verwandten (Plut. Arist. 25) Familie (Plut. Arist. 1, vgl. 24, 2. Corn. Nep. Arist. 3, 2. Athen. X 419 a. XII 511 c. Ael. var. hist. II 43. X 15. XI 9. C. B. vom Berg Aristides, I Diss. Göttingen 1871, 10ff.). Er war bald nach der Mitte des 6. Jhdts. geboren, da wir ihn bereits als jüngeren Genossen des Kleisthenes (Ende des 6. Jhdts.) politisch thätig finden (Plut. Arist. 2, 1, vgl. an seni respublica ger. sit 12; praec. ger. reip. 11). An der Schlacht von Marathon (490) nahm er als Stratege seiner Phyle teil. Was über A.s freiwillige Unterordnung unter Miltiades und seine Stellung im Centrum der Schlachtreihe neben Themistokles berichtet wird (Plut. Arist. 5, vgl. Herod. VI 109f.), scheint in das Gebiet der Sage zu gehören (vgl. u.); eher verdient Glauben, dass er, als die Hauptmacht der Athener zum Schutze der Stadt eilig zurückmarschierte, mit seinen Leuten zur Bewachung der persischen Gefangenen und der Beute zurückblieb (Plut. a. O.). Für das J. 489/8 = Ol. 72, 4 wurde er zum ersten Archon erwählt (ebd. 5, 7; vgl. Idomeneus von Lamps. ebd. 1, 8. Arist. *Ἀθ. πολ.* 22, 5. Marm. Par. 49). Diese Wahl bezeichnete zugleich einen Sieg der von A. vertretenen Partei und giebt vielleicht das erste Anzeichen des Kampfes mit seinem grossen Rivalen Themistokles. Der Gegensatz beider Männer ist Thatsache, wenn auch die aus dem Altertum überlieferten Nachrichten, die ihn erklären sollen (Plut. Arist. 2. 3. 7; Them. 3, 1. 2. Corn. Nep. Arist. 1, 3. Ael. var. hist. XIII 44 u. a.), anekdoten- und sagenhaft sind, und die Gegnerschaft von der rhetorisierenden Geschichtschreibung noch besonders zugespitzt worden ist. A. kann nach seiner späteren Politik (vgl. u.) nicht mehr als der bedingungslose Vertreter der Landpartei, der Bauernschaft, gelten, als den man ihn bisher anzusehen pflegte, aber doch muss er mindestens anfangs den genialen und kühnen Plänen des Themistokles für die Ausgestaltung Athens zu einer grossartigen See- und Handelsmacht Widerstand entgegengesetzt haben. Die Unterbrechungen in dieser bereits mit Themistokles Archontatsjahr (493/3 = Ol. 71, 4) beginnenden Politik lassen sich kaum anders erklären (s. Themistokles).

Der Widerstreit der beiden grossen Männer gefährdete nach und nach das Wohl des Staates. Man half mit dem durch Kleisthenes eingeführten Mittel, sich übermächtiger oder gefährlicher Bürger zu entledigen, dem Ostrakismos; A. unterlag und ging in die Verbannung (Herod. VIII 79. Aristot. *Ἀθ. πολ.* 22, 7. Plut. Arist. 7, vgl. 1, 2, 7; Them. 5, 5. 11, 1. Corn. Nep. Arist. 1, 3—5. Herakl. Pont. I 7, FHG II 709. Schol. Aristoph. Ritt. 855). Der Zeitpunkt dieses Ereignisses war früher unsicher, lässt sich aber jetzt mit grosser Wahrscheinlichkeit auf das Jahr 484/3 = Ol. 74, 1

bestimmen (Aristot. Ἀθ. πολ. 22, 8, wo eine Änderung des τετάρτῳ in τρίτῳ durch Plut. Arist. 8, 1 keineswegs gefordert ist. Euseb. bei Hieron. z. Ol. 74, 1). Die abweichenden Angaben Plutarchs a. O., A. sei im dritten Jahre, und die des Cornelius Nepos Arist. 1, 5, er sei ungefähr im sechsten Jahre nach seiner Verbannung, bei Xerxes Anmarsch, zurückgerufen, demnach 482 oder 485 verbannt worden, gehen wohl auf die gleiche Überlieferung zurück und beruhen auf Rechenfehlern oder Schreibfehlern.

Die nächste Veranlassung dazu und für den Ausfall des Ostrakismos ist natürlich nicht in dem Neid des Themistokles und der Mehrzahl der Bürger auf die Unbestechlichkeit und den Einfluss des A. zu suchen (u. a. Plut. Corn. Nep. a. O.), sondern vermutlich in dem Verhältnis Athens zu seiner alten Feindin, dem damals seemächtigen Aigina (s. Bd. I S. 967), gegen das die von Themistokles vertretene und von der Mehrheit des Volkes gebilligte Seepolitik gerichtet war. Nicht ohne Grund scheint A. gerade Aigina als Verbannungsort gewählt zu haben; er hielt sich bestimmt dort auf, als sich im Spätsommer des J. 480 die Schlacht von Salamis vorbereitete (Herod. VIII 79. Plut. Arist. 8, 2. Dem. XXVI 6), und gegen A.s Wahl in erster Linie, wenn nicht allein, war wohl die Clausel des angeblich von Themistokles selbst beantragten Volksbeschlusses gerichtet, durch den bei dem Einbruch der Perser die Athener alle ihre Verbannten zurückriefen: künftighin solle den Ostrakisierten bei Strafe vollständiger Atimie der Aufenthalt nur ausserhalb des geraistischen (Süden Euboias) und skyllaischen (Argolis) Vorgebirges gestattet sein (Aristot. Ἀθ. πολ. 22, 8; vgl. Philoch. im Lexic. Cantab. 675. Plut. Arist. 8, 1; Them. 11, 1. Andok. I 107. 77f. Corn. Nep. Arist. 1, 5). In die Amnestie war demnach auch A. eingeschlossen (Herod. VIII 79 ἐξωστρακισμένος δὲ ὑπὸ τοῦ δήμου widerspricht dem nicht: Cornelius Nepos Angabe Arist. 2, 1, die Schlacht von Salamis sei vor seiner Rückberufung geschlagen, beruht auf einem Irrtum oder einem Missverständnis), er scheint aber nicht sofort davon Gebrauch gemacht zu haben. Erst als die Not für die Griechen aufs höchste gestiegen war, erschien er bei der athenischen Flotte; er soll seinem einstigen Gegner Themistokles selbst die Nachricht von der Umzingelung durch die Perser gebracht und dabei die Hand zur Versöhnung geboten haben, auch weiterhin für Themistokles Kriegsplan eingetreten sein (Herod. VIII 79–81. Plut. Arist. 8; Them. 12, 6f.; vgl. Polyaen. I 31). Ob A. dann sofort eine Befehlshaberstelle bei den Besatzungstruppen von Salamis erhalten oder diese nur mit sich fortgerissen hat, ist nicht mehr festzustellen, jedenfalls wurde während des Seekampfes unter seiner Führung die kleine Insel Psyttaleia am Osteingang des salaminischen Golfes erobert und die persische Besatzung bis auf wenige vornehme Gefangene niedergemacht (Herod. VIII 95. Aeschyl. Pers. 445–462. Plut. Arist. 9, 1, vgl. Corn. Nep. Arist. 2, 1). Diese That hat wohl nicht zum wenigsten dazu beigetragen, A. wieder Sympathien zu erwerben. Rasch steigt er abermals zum führenden Mann neben Themistokles auf (Aristot. Ἀθ. πολ. 23, 3); er widerrät angeblich den von Themistokles beabsichtigten Abbruch der Brücken, die Xerxes über den Hellespont geschlagen hatte (Plut. Arist. 9, 3; Them. 16, vgl. Herod. VIII 108ff.); er spielt in den Verhandlungen des Mardonios und später der Lakedaimonier mit den Athenern eine Rolle (Plut. Arist. 10, vgl. Herod. VIII 140ff. IX 10f.); er bekleidet für das Jahr 479/8 das Strategenamt und befehligt bei Plataiai im Spätsommer 479 als Oberfeldherr die gesamte athenische Macht (Herod. IX 28, vgl. 17–79. Diod. XI 29, 4. Plut. Arist. 11–19. Corn. Nep. Arist. 2, 1). Nach der Schlacht trägt A. durch seine Nachgiebigkeit wesentlich zum Ausgleich der um den Preis der Tapferkeit streitenden Griechen bei; er soll auch den Antrag für die jährliche panhellenische Fest- und Totenfeier des Sieges von Plataiai gestellt haben (Plut. Arist. 20, 1–3. 21, 1). Inwieweit freilich diese einzelnen Züge und Anekdoten auf Wahrheit beruhen, inwieweit sie der A.-Legende ihre Entstehung verdanken, lässt sich, da die Controle fehlt, mit Sicherheit nicht bestimmen.

Im Winter 479/8 war A. mit Themistokles und Habronichos Gesandter in Sparta und unterstützte Themistokles bei dessen geschicktem diplomatischen Spiel, die Spartaner hinzuhalten, bis Athen neu befestigt war (Thuk. I 91, 3, vgl. 89–92. Aristot. Ἀθ. πολ. 23, 3. Plut. praec. ger. reip. 14; apophth. reg. et imp. Arist. 3; s. Themistokles). Dann führte er das athenische Flottencontingent in der Fortsetzung des Kampfes gegen Persien, da der lakedaimonische Reichsverweser Pausanias (s. d.) als Führer der panhellenischen Bundesmacht im Frühjahr 478 Kypros angriff, im Sommer Byzantion eroberte. A.s massvoller und geschickter Haltung war es wohl mit zu danken, dass sich die zum panhellenischen Bunde gehörigen Ionier, durch die Willkürherrschaft des Pausanias gereizt, lossagten und geschlossen dem damals in seinen Anfängen bereits bestehenden athenischen Sonderbund beitraten (Thuk. I 94f. 96, vgl. 130, 2. Aristot. a. O. 23, 4. Diod. XI 44. 46, 4. 5. 47, 1. 2. Plut. Arist. 23, 1–4; Kim. 6, 1–3. Corn. Nep. Paus. 2, 1. 2. Iust. II 15, 13–15). Ihm wurde auch die Organisation des Sonderbundes im Frühjahr 477 übertragen (Aristot. a. O. 23, 5. Thuk. V 18, 5. [Andok.] IV 14. Dem. XXIII 209. Aesch. III 258 m. Schol. Din. I 37. Plut. Arist. 24. 25, 1; apophth. reg. et imp. Arist. 4. Ael. v. h. XI 9. Schol. Aristoph. Lys. 653). Wenig später sehen wir ihn wieder in Athen; er widerrät angeblich um das J. 477/6 den kühnen und abenteuerlichen Plan des Themistokles, die in Pagasai versammelte Flotte des panhellenischen Bundes zu verbrennen (Plut. Arist. 22, 2; Them. 20, 1. 2, vgl. Diod. XI 42. 43. Cic. de off. III 49. Val. Max. VI 5 ext. 2). Sonst scheint er die Athener mit dazu veranlasst zu haben, ihre Herrenstellung im Bunde auszugestalten und auszunützen (Aristot. Ἀθ. πολ. 25, 1. 2, vgl. u.). Was an der Nachricht ist, dass A. nach der Schlacht von Plataiai das Gesetz durchgebracht habe, die Archonten aus allen Athenern zu wählen (Plut. Arist. 22, 1), lässt sich nicht feststellen; möglicherweise ist die im J. 457/6 beschlossene Reform, die Candidaten für die Archontatslosung auch aus der Klasse der Zeugiten zu nehmen (Arist. Ἀθ. πολ. 26, 2), später A. zugeschrieben worden, oder man hat die Rückkehr von der Archontenwahl zur Archontenlosung aus dem J. 487/6 (Aristot. Ἀθ. πολ. 22, 5) aus irgendwelchem Anlass mit A. in

Verbindung gebracht; jedenfalls ist Plutarchs Angabe in dieser Form unrichtig.

In einem ausgesprochenen politischen Gegensatz zu Themistokles scheint A. nach seiner Rückberufung nicht mehr gestanden zu haben; die Gründung und Organisation des athenischen Seereiches ist nur die Verwirklichung themistokleischer Gedanken. Eine fortdauernde Gegnerschaft in Einzelfragen und ein wohlwollendes Interesse für den jungen Kimon lässt sich damit sehr wohl vereinigen (vgl. Plut. Kim. 5, 6. 11, 7; an seni resp. ger. sit 23). A. tritt nach 477 politisch überhaupt etwas zurück; der Ostrakismos vom Ende der 70er Jahre des 5. Jhdts. entscheidet zwischen Themistokles und Kimon, nicht zwischen Themistokles und A. (Busolt Gr. Gesch. II 369f.). Nach Themistokles Verbannung hat vielleicht auch A. den Hass der Parteien erfahren und einen Process wegen Bestechlichkeit bestehen müssen (Krateros bei Plut. Arist. 26, 1. 2). Um 467 ist er vermutlich gestorben. Todesjahr und nähere Umstände des Todes sind nicht sicher zu bestimmen. Dass A. bei der Aufführung von Aischylos Sieben gegen Theben im Frühjahr 467 noch gelebt hat, ist aus der Anekdote, dass bei den Versen 575ff. die Zuschauer alle auf ihn geblickt hätten (Plut. Arist. 3, 4; apophth. reg. et imp. Arist. 5), nicht zu entnehmen; es handelt sich eben hier um eine höchst zweifelhafte Anekdote. Zwingend ist auch nicht Cornelius Nepos Angabe Arist. 3, 3, A. sei im vierten Jahre nach Themistokles Ostrakisierung — nur diese kann mit dem *Athenis erat expulsus* gemeint sein — gestorben, da das Ereignis zeitlich nicht genau feststeht und nur mit grosser Wahrscheinlichkeit in das J. 471 verlegt wird (Busolt Gr. Gesch. II 369, 7, vgl. u. Themistokles). Sicheres lässt sich endlich auch nicht aus Plutarchs Bemerkung (Per. 7, 2, vgl. 16, 2) gewinnen, dass A. bei Perikles Eintritt in das politische Leben bereits gestorben gewesen sei, und Perikles 40 Jahre (469—429) lang die erste Rolle gespielt habe, da hier eine runde Rechnung vorliegt. Immerhin kommen die verschiedenen Angaben alle etwa auf das J. 467 überein; weiter herab dürfen wir schwerlich gehen. A. starb wahrscheinlich auf einer amtlichen Fahrt in die eben von Kimon erschlossenen Pontosländer (Plut. Arist. 26, 1; vgl. U. Köhler Urkunden u. Unters. z. Gesch. d. del.-att. Bundes, Abh. Akad. Berlin 1869, 113ff.). Die andern Nachrichten, dass er in Athen gestorben sei (Plut. a. O.), oder dass sein Tod mit seinem Process zusammenzubringen sei (Krateros bei Plut. ebd. 2), er habe die Strafe von 50 Minen nicht zahlen können und sei deshalb freiwillig nach Ionien in die Verbannung gegangen, sind wenig glaublich; den Process selbst braucht man aber damit nicht notwendig aufzugeben. Die Leiche wurde nach Athen zurückgebracht und auf Staatskosten bestattet (Dem. XXIII 209, vgl. Ael. v. h. XI 9). Sein Grabmal zeigte man später in Phaleron (Plut. Arist. 27, 1). Eine bildliche Darstellung des A. ist uns nicht erhalten.

In der Überlieferung erscheint A. mit dem Beinamen ‚der Gerechte' (ὁ δίκαιος), und daran anschliessend wird seine Unbestechlichkeit, Genügsamkeit und Armut gerühmt. Schon Herodot, der wenig jüngere Zeitgenosse, preist A.s Ehrenfestigkeit und Gerechtigkeit (VIII 79. 95), ebenso feiert ihn im Gegensatz zu Themistokles der zeitgenössische Dichter Timokreon von Rhodos (Plut. Them. 21, 2. 3). Dann hat ihn Platon wiederholt lobend erwähnt (Menon 94 a; Gorg. 526 a. b). Im 4. Jhdt. ist der Beiname schon ganz feststehend und bekannt (Andok. IV 12. Aesch. II 23. III 181; vgl. Arist. Rhet. II 1398 a. Diod. XI 47, 2. XXVII 1). Sonst wird er neben Miltiades, Themistokles, Perikles als grosser Mann des 5. Jhdts. gefeiert (Aristoph. Ritt. 1325ff. m. Schol. Eupol. Demoi frg. 91. 92 K., vgl. Schol. Aristid. III 672 Dindf. Isokr. VIII 75. Dem. III 21. 26. XIII 29. Din. I 37. Aesch. I 25). Die Legende, die sich um die Perserkriege und die Anfänge des ersten attischen Seebundes geschlungen hat, hat A. mitumfasst und rankt stetig weiter. Die letzten Ausläufer finden sich u. a. in Cornelius Nepos und Plutarchs Biographien des A., bei Athenaeus, Aelian, Diogenes Laertius. Es ist schwer, durch dieses Gerank hindurch zum wirklichen, historischen A. vorzudringen; vielfach werden wir für den Augenblick wenigstens auf die Ergründung der vollen Wahrheit verzichten müssen. A. sind später Dinge zugewiesen worden, wie der Antrag auf Archontenwahl aus allen Athenern (vgl. o.) oder der Widerspruch gegen die Verlegung des attischen Bundesschatzes von Delos nach Athen (Theophrast bei Plut. Arist. 25, 2), die sicher nach seinem Tode erfolgt sind. Andererseits hat sich wohl auch die Opposition geregt und ihn für Dinge verantwortlich gemacht, die ihm gar nicht unmittelbar zur Last fallen (vgl. Aristot. Ἀθ. πολ. 24, 3. 41, 2. v. Wilamowitz Aristot. und Ath. I 159ff., vgl. o.). Der Idealmensch, zu dem man ihn heute zu stempeln pflegt, ist er gewiss nicht gewesen, sondern ein Mensch von Fleisch und Blut, ein Mensch seiner Zeit. Persönliche Ehrenhaftigkeit und Rechtlichkeit, Vaterlandsliebe und Pflichttreue, militärische und diplomatische Tugenden wird man bei ihm anerkennen, aber dabei eine gewisse altväterische Langsamkeit und Beschränktheit (vgl. Aristoph. Ritt. 1325), den Mangel eines grossen und weiten Blickes, den sein Nebenbuhler Themistokles in hervorragendem Masse besass, zugeben müssen; erst spät hat A. Themistokles Gedanken begriffen. Auch seine vielgerühmte Geduld scheint in der Verbannung nicht so ohne Tadel gewesen zu sein; die Wahl seines Aufenthaltortes, Aigina, bei Athens erbittertster Feindin, wie der wahrscheinlich gegen ihn gerichtete Beschluss vom J. 481 (vgl. o.), geben dafür deutliche Beweise. Immerhin hat A. seiner Vaterstadt treu und ehrlich gedient, und diese Dienste sind durch das ehrende Andenken, durch die Fürsorge des Staates für seine Nachkommen, einen Sohn Lysimachos (s. d.) und mehrere Töchter voll anerkannt worden (Plut. Arist. 2. Dem. XXI 115; epist. III 19. Aesch. III 258. Frontin. strat. IV 3, 5). Die frühere, aber meist veraltete und wertlose Litteratur über A. s. bei Hermann-Thumser Gr. Staatsaltert. 410 (§ 72). Dazu Rob. Winkler De Cornelio Nepote, qui putatur, eiusque vita Aristidis, Progr. Breslau 1868. Alb. Haebler Quaestiones Plutarcheae duae. De Plutarchi fontibus Themistoclis et Aristidis etc., Diss. Lpzg. 1873. Jul. Meyer Über die Quellen in Plutarchs Lebensbeschreibungen des Themistokles und Aristides für die Zeit der Perserkriege, Progr.

Allenstein 1882. W. Fulst Über die Quellen Plutarchs für das Leben des Aristides, Progr. Duderstadt 1886.

2) Enkel des Vorigen, Sohn des Lysimachos, gehörte zu Sokrates Schülern (Plat. Lach. 179a; Theait. 151a; Theag. 130b). Die Angabe des Athenaeus XIII 555d, vgl. Diog. Laert. II 26, dass A. eine Tochter Myrto besessen habe und diese die zweite Frau des Sokrates gewesen sei, ist eine Fabel (vgl. Zeller Philos. d. Griech. II a⁴ 54, 2 u. s. u. Sokrates).

3) Athener, Sohn des Xenophilos, aus der Phyle Antiochis, siegte mit einem von dem damals 80jährigen Dichter Simonides eingeübten kyklischen Chor im J. 477/6 = Ol. 75, 4 (Simonid. Anthol. Pal. App. 79. Bergk PLG II 147, vgl. Plut. Arist. 1, 6).

4) Sohn des Archippos (Thuk. IV 50). Stratege im J. 425/4 = Ol. 88, 4 (Thuk. IV 50. 75. Diod. XII 72, 3; vgl. J. Beloch Die attische Potitik seit Perikles 1884, 303f.).

5) Athener aus dem Gau Kephisia, Sohn des Euphiletos, Aesch. II 155. Trierarch im J. 334/3 = Ol. 111, 3 (CIA II 804 A a 20). [Judeich.]

6) Athenischer Archon. Zeit unbestimmbar: aus dem 3. Jhdt.? CIA II 1166. [v. Schoeffer.]

7) Von Antiochos IV. Epiphanes im J. 169 als Gesandter an Ptolemaios Euergetes II. geschickt (Polyb. XXVIII 20, 12ff.). [Wilcken.]

8) Chorführer der athenischen Phyle Oineis. Demosth. XXI 60. [v. Jan.]

9) Athener. *Χορηγός* Anfang des 4. Jhdts. v. Chr., CIA II 1257. Ebd. *Ἀρχέστρατος ἐδίδασκε*; vgl. Plut. Aristid. 1.

10) Sohn des Strepheneos, Athener (*Κυδαθηναιεύς*). *Γραμματεὺς βουλῆς* im J. 369/8, Bull. hell. III 473.

11) Athener (*Λαμπτρεύς*). *Στρατηγός* Anfang des 3. Jhdts. v. Chr., CIA II 1158.

12) Sohn des Eukles, Boioter. *Νικάσας τοὺς ποιητὰς τῶν ἐπῶν* in den Museia zu Thespiai, Dittenberger IGS 1819.

13) Sohn des Ariston. *Ῥαψῳδός*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 5.

14) Eleat. Er überlistet Dionysios bei der Belagerung von Kaulonia, Polyaen. VI 11.

15) Aus Elis. Siegt zu Olympia, woselbst sein Standbild, im Waffenlauf. Ferner errang er Siege bei den Pythien im Doppellauf, bei den Nemeen im *ἵππιος δρόμος* der Knaben, Paus. VI 16, 4. Zeit wohl nach Hadrian; vgl. Gurlitt Über Pausanias 420.

16) *Ἀ. Μενεκράτου, καθ' ὑοθεσίαν [δὲ Παμ]μένου[ς]?, ἀγωνοθέτης* in Iasos zwischen 188—146, Le Bas III 274.

17) Sohn des Hieron aus Laodikeia. *Νικήσας τόξῳ* in einem samischen agonistischen Katalog 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., Bull. hell. V 482.

18) *Ἀριστείδας*. Eponym von Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 93—99. CIG 8518 I 31—33. Kaibel IGI 2393, 2. 94—106.

19) *Ἀριστείδας Δίωνος μέτοικος*. Siegt in den olympischen Spielen zu Tegea, Le Bas II 338b. [Kirchner.]

20) *[Ar]istides*, Procurator, vielleicht von Asien, um 211 n. Chr., Inschrift von Ephesus, CIL III 6071. [P. v. Rohden.]

21) Lokrer, unter dem älteren Dionysios lebend, Schüler Platons. Plut. Timol. 6. Ael. var. hist. XIV 4. Zeller Philos. d. Gr. II a⁴ 982, 1.

22) Dialektiker (d. h. Megariker), Zeitgenosse Stilpons, der ihm einen Schüler abwendig machte. Diog. Laert. II 113. Zeller Philos. d. Gr. II a⁴ 250, 3. [Natorp.]

23) Schriftsteller etwa des 2. Jhdts. v. Chr., schrieb mindestens sechs (Harpokrat. s. *δερμηστής*) Bücher erotischer Novellen (E. Rohde 30. Philol.-Versamml. Rostock 59ff.), deren Schauplatz Milet und deren Titel demnach *Μιλησιακά* war (Ovid. trist. II 413f. Plut. Crass. 32. Lucian. amor. 1. Arr. diss. Epictet. IV 9, 6). Er hat mit ihnen auch bei den Römern so grossen Beifall gefunden, dass Cornelius Sisenna sie in das Lateinische übersetzte (die Bruchstücke der Übersetzung hinter Büchelers Petronius³ p. 237), und ist damit Begründer einer Gattung (*milesia* als Appelativname Apul. met. I 1. IV 32 extr. Tertull. de an. 23. Hist. Aug. Albin. 11, 8. 12, 12) geworden, von deren weiterem Ausbau uns Petronius, Apuleius Metamorphosen und Lukians Asinus einen Eindruck geben; dass die *Μιλησιακά* selbst ein Roman gewesen seien, lässt sich nicht (Bürger Herm. XXVII 345ff. und nach ihm Susemihl Jahrb. f. Philol. CXLV 752ff.; dagegen Rohde Rh. Mus. XLVIII 125ff.) beweisen. Da A.s Name so fest gerade an den *Μιλησιακά* haftet, so ist fraglich, ob Ps.-Plut. parall. min. ihm mit Recht *Ἰταλικά* (das 40. Buch wird citiert a. O. c. 5; erotische und novellistische Züge frg. 6. 9. 10 Müller), *Περσικά* und *Σικελικά* (von letzteren beiden Schriften wird je das erste Buch citiert) zuschreibt. Mit Unrecht scheint den A. derselbe Pseudo-Plutarch einen Milesier zu nennen (O. Jahn Rh. Mus. IX 628f.). Die Schrift *περὶ Κνίδου* und anderes Geographische (L. Preller Polemonis frg. p. 59 dachte ohne Grund an eine Periegese des A.) sowie das Buch *περὶ παροιμιῶν* haben wahrscheinlich mit dem Verfasser der *Μιλησιακά* nichts zu thun. Die Fragmente (zu denen W. Christ Griech. Litt.-Gesch. 602 auch Aelian. frg. 12 zieht) bei C. Müller FHG IV 320ff. S. im allgemeinen Fr. Susemihl Litteratur in der Alexandrinerzeit II 574. 700.

24) P. Aelius Aristides mit dem ihm vom Gott Asklepios (or. XXVI p. 518. 522 Dindf.) gegebenen Beinamen Theodoros (der ganze Name nur auf der Inschrift von Alexandreia CIG 4679; er selbst nennt sich *Αἴλιος Ἀριστείδης* or. XXVII 540. XLI 762), Sohn des Zeuspriesters Eudaimon (Philostr. Vit. soph. p. 86, 22 Kayser), dessen Namen er selbst auch noch als Beinamen geführt (Suid. s. v.) und dessen Amt er (XXIII 455. XXVII 545) bekleidet zu haben scheint, Rhetor aus Adrianoi in Mysien (Eltern und Elternhaus erwähnt er XXIV 475. XXV 490. 491. 492. 499. XXVI 517; er war hier noch später angesehen und begütert XXVI 523), ist geboren im März oder April 129 n. Chr., machte grammatische Studien bei Alexandros von Kotyaeion (or. XII. XIII 451), rhetorische in Pergamon bei Aristokles (Philostr. Vit. soph. p. 86, 25) und in Athen (or. XXVII 550. Schol. p. 306, 6 Dindf.) bei Herodes Atticus (Philostr. a. O. p. 86, 24). Den

Polemon, welchen nur Suidas (s. Ἀριστείδης u. Γρηγόριος Ναζιανζοῦ) und Auct. Proleg. (in Dindorfs Aristides T. III p. 737, 18) als seinen Lehrer nennen, kann er aus chronologischen und inneren Gründen nicht gehört haben; möglicherweise (Proleg. p. 737, 24; vgl. or. XLVI 408. 413) hat er in Athen auch etwas Philosophie getrieben. Etwa zwischen 149 und 154 hat er sich in Ägypten aufgehalten (XXVI 508) und das Land viermal (XLVIII 437) bis zur aithiopischen Grenze (ebd. 450. 456. 457) bereist, vermessen und durchforscht (ebd. 437), sogar einen Versuch, vom Nil aus in das äussere Meer zu gelangen, ins Auge gefasst (ebd. 474). Die Ergebnisse seiner Forschungen legte er in Tagebüchern nieder, welche aber, als er or. XLVIII schrieb, verloren waren (ebd. 484). In Ägypten traf ihn die Nachricht von dem Erdbeben auf Rhodos (XLIV 824), welche Insel er schon vorher (XLIV 841. 842) besucht hatte (er besass daselbst ein Landgut: XLIII 818. 824); infolge dieses Ereignisses schickte er or. XLIII an die Rhodier (XLIV 824). Während des Aufenthalts in Ägypten scheint er den damaligen Praefectus Aegypti Heliodoros, welcher noch nicht im J. 135 (Ägypt. Urk. aus den K. Museen zu Berlin nr. 19. 114, 14), aber im J. 140 (CIG 4955) und noch 143 (Ägypt. Urk. nr. 113, 1. 7f.) und länger (s. auch CIL III 6025) dieses Amt bekleidete, kennen gelernt zu haben (XXVI 524) und hat sich als Redner so sehr hervorgethan, dass ihm die Alexandriner und andere unterägyptische Griechengemeinden Standbilder in Alexandreia (CIG 4679 — dieses übrigens, dem Beinamen Θεόδωρος nach, erst während oder nach A.s Krankheit) und in Smyrna (Philostr. Vit. soph. p. 87, 8) errichteten. Während seiner Abwesenheit kaufte ihm seine Familie das Landgut Laneion in Mysien (XXVI 532). Auch in Kos und Knidos ist er (LI 580), ungewiss ob vor oder nach der Krankheit (in Kos jedenfalls vor 177: V 60), gewesen. Nach Philostratos (Vit. soph. 87, 3) hätte er nicht viele Reisen gemacht, und seine letzte grössere war wohl die nach Rom, welche er Ende December 155 antrat. Schon krank reiste er über Hellespont, Thrakien und Makedonien 100 Tage lang (XXIV 466. 481ff.); nach seiner Ankunft in Rom hatte er eine schwere Operation durchzumachen (ebd. 482) und war sehr schwach, in Rom blieb er mindestens bis zu den ludi Apollinares 13. Juli 156 (XXVI 511). Den Rückweg machte er zur See unter vielen Gefahren (XXIV 482f.) und kam etwa ein Jahr nach seiner Abreise, Ende December 156 in Smyrna an. Damit beginnt das zweite Jahr der aus einer Erkältung entstandenen, 17 Jahre (XXIV 469f. 474f.) dauernden Krankheit des A., während welcher er sich ärztlicher Behandlung entzogen (XXIII 459. 461. 462. XXIV 470. 484. XXV 490. XLIX 534) und sich lediglich den durch Traumerscheinungen vermittelten Anweisungen des Asklepios überlassen hat (XXIII 446). Während des ersten Jahrs der Krankheit befand sich A. nach seiner Rückkehr aus Italien in Smyrna und enthielt sich jeder litterarischen Beschäftigung (XXVI 505. 507); im folgenden Jahr siedelte er in das Asklepiosheiligtum nach Pergamon über, wo der Gott besonders durch Kaltwasserkur auf ihn wirkte; im zehnten Jahr der Krankheit trat in seinem Befinden eine sechs Monate anhaltende Besserung ein (XXVI 504. 545), auf welche mit Anfang des J. 166 eine neue Erkrankung (des Unterleibs) folgte; im J. 168 ergriff auch ihn die damals herrschende Pest, nach deren glücklicher Überstehung er noch bis Ende 172 kränkelte. Die Krankheit, welche die Alten teils (Proleg. p. 738, 2 Dindf.) für Epilepsie, teils (Philostr. Vit. soph. p. 86, 28 nach Aristid. XXIV 482) für φρίκη νευρῶν erklären, scheint keine einheitliche, sondern eine Kette verschiedenartiger Krankheitserscheinungen (s. bes. XXIII 460ff.) zu sein. Ihre Geschichte liegt in grosser Verwirrung vor in den sechs ἱεροὶ λόγοι (XXIII —XXVIII), welche in der uns überlieferten Ordnung geschrieben sind, zuerst (ca. 170—171) or. XXIII, ein Tagebuch über eine Erkrankung der ersten zwei Monate des J. 166 nebst einigen allgemeinen Notizen; erst 175 (XXIV 467) begann A. mit der Darstellung der ersten zehnjährigen Krankheitsperiode, welche die Reden XXIV—XXVII füllt; über der Fortsetzung in das zwölfte Krankheitsjahr hinein (or. XXVIII) scheint er gestorben zu sein (gegen die Vermutung von Frommel Schol. Aristid. p. 159 Anm. s. Schol. Ptol. Harm. III 24 bei Fabricius Bibl. Gr. IV 383). Seinen Einfluss beim Kaiserhaus, welchem ihn während seiner Anwesenheit in Rom schon sein Lehrer Alexandros (XII 148. XXIII 451) empfohlen und dessen Gunst er durch Verleihung von Abgaben- und Ämterfreiheit (XXVI 524) erfahren hatte, machte er besonders wohlthätig geltend bei Marcus und Commodus, welche er bei ihrer Anwesenheit in Smyrna, Frühjahr 176, kennen gelernt hatte, indem er nach der Zerstörung von Smyrna durch Erdbeben (ca. 178) or. XLI mit der Bitte um Wiederaufrichtung der Stadt an die Kaiser schickte und seinen Zweck völlig erreichte (or. XXI. XXII. Philostr. Vit. soph. 87, 12ff.). In der Zeit nach Ende seiner Krankheit hat er die langen Reden ausgearbeitet, auf welche sich hauptsächlich sein Ruhm gründet (Synes. Dio p. 18 R. Bekk. Anecd. p. 1082) und welche das ganze byzantinische Mittelalter hindurch in den Schulen gelesen worden sind: den nur von Joh. Sicel. (bei Walz Rh. Gr. VI 463) getadelten Panathenaicus (XIII), eine Art von Handbuch der griechischen Geschichte für die Schule (Proleg. p. 739, 20ff. Dindf. Sopatros bei Walz Rh. Gr. VIII 188) und die platonischen Reden (XLV—XLVII), das Grundwerk rhetorischer Apologetik gegen die Angriffe der Philosophie, welche seine Wirkung auf die athenische Platonikerschule nicht verfehlt hat (Porphyrios schrieb sieben Bücher gegen A., Suid. s. Πορφύριος, und Olympiodoros Vit. Plat. 4. 5 polemisiert gegen ihn: s. E. Maass Philol. Unters. III 68. 82 u. Schol. Aristid. p. 437, 13. 751, 29ff. Dindf.; gegen philosophische Anfechtungen wiederum sind die Proleg. p. 746, 2ff. Dindf. gerichtet). A.s Todesjahr, dessen Schwanken bei Philostratos (Vit. soph. 89, 29ff.) wohl aus der Unsicherheit über das Geburtsjahr herzuleiten ist (Letronne Recueil des inscr. de l'Égypte I 135), ist etwa 189. Was wir ausser A.s Reden von Quellen seiner Lebensgeschichte haben (Philostr. Vit. soph. II 9, sehr unzuverlässige Prolegomena, als deren Verfasser Jebb nach Lambecius und Nessel ohne Grund den Sopatros bezeichnet hat, und ein Suidasartikel),

ist bei Dindorf III 737—765 zusammengestellt, ein Teil auch in Westermanns *Βιογράφοι* p. 322—327. Die erste Verarbeitung der Daten zu einer Biographie von Joh. Masson (Collectanea historica ad Aristidis vitam im ersten Band der Aristidesausg. des Arztes S. Jebb 1722, abgedruckt am Schluss des Dindorfschen Bd. III), an deren Ergebnisse sich Clinton gehalten hat, ist zuerst in Einzelheiten in Frage gestellt worden von Borghesi (Oeuvres V 573ff.) und Letronne (Recherches pour servir à l'histoire de l'Égypte p. 254ff.; Recueil des inscript de l'Égypte I 131ff.). Ihren Anregungen folgend hat W. H. Waddington (Mémoire sur la chronologie de la vie du rhéteur Ael. Ar. in den Mém. de l'institut de France, acad. des inscr. et belles lettres XXVI 203ff.) eine völlig neue Darstellung der Chronologie von A.s Lebensgeschichte gegeben und als sein Geburtsjahr das J. 117 angesetzt; seine Ergebnisse sind in allem Wesentlichen angenommen von J. B. Lightfoot (The apostolic fathers part. II vol. I 1835 p. 635—660). Auch diese Ansätze bedürfen der Revision (B. Keil Herm. XXV 313ff.), welcher sie unterzogen sind von W. Schmid (Rh. Mus. XLVIII 53—83). Im Altertum gab es mehrere Bilder des A. (Philostr. Vit. soph. 87, 8. CIG 4679. 6026. Liban. ep. 1561); ob die von Pius IV. in der vaticanischen Bibliothek aufgestellte Statue mit der Unterschrift *Ἀριστίδης Σμυρνέος* echt sei, hat wegen der Orthographie Masson nicht ohne Grund bezweifelt (Visconti Iconogr. grecque I 375 mit Taf. 31).

Wir haben von A. 1. Reden, a) aus der epideiktischen Gattung: auf Götter (I—VIII; das sind wohl die *προοίμια* bei Apsin. rhet. p. 343, 10 Sp.) oder ihre Elemente (XVII. XVIII. LV), *πανηγυρικοί* auf Städte (XIII Athen, XIV Rom, XV Smyrna, XVI Kyzikos), auf den Kaiser (IX), Privatreden (*γενεθλιακός* X, *ἐπιτάφιοι* XI. XII), Klagereden über den Brand des eleusinischen Demetertempels vom J. 182 XIX, die Zerstörung von Rhodos XLIII, von Smyrna XX), eine *παλινῳδία* (XXI) und einen *προσφωνητικός* an Commodus (XXII). b) aus der symbuleutischen Gattung praktische Reden (XL. XLII. XLIV) und blosse *μελέται* (XXIX—XXXIX. LII; auch eine Leptinea hat er geschrieben, aber keine der beiden unter seinem Namen laufenden LIII und LIV: H. E. Foss Commentatio crit., qua probatur, declam. II Leptineas non esse ab Aristide scriptas, Altenburg 1841). 2. Darstellungen seiner Krankheitsgeschichte im Tagebuchstil (Philostr. Vit. soph. 86, 30), die sechs *ἱεροὶ λόγοι* (XXIII—XXVIII). 3. Einen Brief an die Kaiser Marcus und Commodus (XLI). 4. Rechtfertigungsschriften (*ἀντιρρητικοί*: s. Schol. p. 456, 23 Ddf. Nicol. Prog. p. 484, 21ff. Spengel) gegen Platons Angriffe auf die Rhetorik (XLVI—XLVII), gegen die herrschenden Anschauungen über die Nilschwellen (XLVIII), gegen den Vorwurf des Eigenlobs (XLIX), der Vermeidung öffentlichen Redens (L), gegen die sophistischen Moderedner (LI). 5. Zwei rhetorische Abhandlungen über den *λόγος πολιτικός* und *ἀφελής*, deren Echtheit H. Baumgart Arist. 6ff. 146 bewiesen hat. Einige Schriften sind verloren (s. die Aufzählung bei A. Westermann Gesch. der griech. Bereds. 324, wo aber nr. 14 = or. LI zu streichen, dagegen ein *ἀντιρρητικός* gegen Isokrates de pace aus Argum. Isocr. or. VIII, ein *Νησιωτικός* aus Menand. de epid. p. 349, 19 Sp. zu ergänzen und für die Rede *πρὸς τοὺς ὀρχηστάς* auf Liban. T. III 345 und ep. 530, endlich auf das Fragment incertae sedis Hermog. prog. p. 15, 15 Sp. zu verweisen war). Für die ältere griechische Geschichte sind von besonderer Wichtigkeit or. XIII (Haury Quib. fontib. Ar. usus sit in Panathenaico, Augsburg 1888) und XLVI (Alfr. Haas Quib. fontib. Ael. Ar. in componenda declam. quae inscr. *πρὸς Πλάτωνα ὑπὲρ τῶν τεττάρων* usus sit, Greifsw. 1884; die Thukydidesbenützung in or. XIII und XLVI ist auch von Ferd. Schröder Thucydidis memoria, quae prostat apud Arist., Göttingen 1887 behandelt), für Kenntnis römischer Staatseinrichtungen jener Zeit or. XIV (Th. Mommsen Herm. XIV 474f.), für kleinasiatische Provinzialgeschichte und Topographie or. XVI. XXIII—XXVIII. XLII. XLIV, für Geschichte der antiken Geographie XLVIII (Ad. Bauer Histor. Untersuch. Arn. Schäfer gewidmet, 1882, 70ff. H. Berger Gesch. d. wissenschaftl. Erdk. der Gr. I 104ff.); reiche Ausbeute an Dichterfragmenten bietet besonders or. XLIX. Die zwei rhetorischen Schriften sind Skizzen zu Vorlesungen. A. hat allen Versuchungen, in öffentlichen Ämtern eine Rolle zu spielen, widerstanden (XXVI 523ff.), sich mit dem Priestertum (XXVI 531) begnügt und von Jugend an (LI 577) nur nach dem einen Ziel gestrebt, ein grosser Redner nach Art der attischen Klassiker, nicht der zeitgenössischen Sophisten (XLV 153. XLVI 413. XLIX—LI; die gewöhnliche Rhetorik verteidigte gegen ihn ein gewisser Sergios: Suid. s. *Σέργιος*) zu werden. Durch eingehendste Beschäftigung mit der klassischen Litteratur hat er sich eine von keinem seiner Zeitgenossen auch nur annähernd erreichte Correctheit des attischen Ausdrucks angeeignet, auf die damals am meisten gesuchte Leichtigkeit unterhaltender Improvisation aber, zu welcher ihm freilich die Naturanlage fehlte (Philostr. Vit. soph. 88, 20ff.), angeblich aus Abneigung gegen sie (Philostr. 88, 2ff.) verzichtet, wie denn auch seine meisten Reden nur geschrieben (XXII 439) und vorgelesen worden sind. Dieser Mangel an Fähigkeit zu rascher, wirkungsvoller mündlicher Äusserung, welcher immerhin auch mit den sehr hohen Ansprüchen des gründlich grammatisch geschulten Rhetors an Stilreinheit zusammenhängen mag, und seine Kränklichkeit giebt seinem Wesen im Vergleich mit den zeitgenössischen Sophisten etwas nach innen Gekehrtes, ohne dass man ihn darum für eine tiefere religiöse oder philosophische (über sein Verhältnis zur Philosophie s. W. Schmid Atticismus II 3ff.) Natur zu halten hätte: je mehr ihm äusserer Erfolg fehlte, nach welchem er (Philostr. Vit. soph. 88, 7. Arist. or. II 28. XLIX 494. 537. 541) so lüstern war wie alle jene Sophisten, desto mehr suchte er durch besondere Mittel die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken: was die Mitwelt ihm an Anerkennung versagte, musste ihm auf geheimnisvolle Weise der damals besonders eifrig kultivierte Gott Asklepios mehr als ersetzen (or. VI. XXVI 518. 522 u. s.). Mit dem Verhältnis zu dem Gott ist keinerlei religiöse Vertiefung, wie Welcker (Kl. Schr. III 114ff.) gemeint hatte, verbunden: A. hat weder die alte poetische Religion (dieser steht er mit

dem damals bei den Gebildeten üblichen Skepticismus, mit allegorischen, rationalistischen Deutungen oder gänzlicher Verwerfung gegenüber: I 2. 8. III 44f. XXII 444. XLII 787. XLV 133. XLVI 336. XLVIII 469f. L 561. 568 u. s.), noch sympathisiert er mit ihren palaestinensischen Verächtern (XLVI 402, missdeutet von J. Bernays Lucian und die Kyniker 38. 100ff.), noch fragt er nach persönlicher Unsterblichkeit (I 8. III 44. X 122. XI 133. XII 146. XIII 302) oder sonstigen metaphysischen Dingen, vielmehr dreht sich der gesamte Verkehr mit seinem ‚Heiland‘ statt um religiöse Erleuchtung lediglich um die ganz persönlichen Interessen seiner Heilung und der Befriedigung seiner Ruhmsucht. Was ihm vom Gott zum Lohn für seine Hingabe wird, ist die bei Incubanten gebräuchliche Kur, bei welcher die nervöse Überreizung des Patienten in Deutung der Träume freies Spiel hatte. Magnetische Wirkungen wollte man Anfang dieses Jahrhunderts aus den ἱεροὶ λόγοι herauslesen — wie sehr mit Unrecht, hat Welcker a. a. O. gezeigt. Übrigens ist man, in Anbetracht des körperlichen und psychologischen Zustandes des A. während der Krankheit keineswegs genötigt, mit V. Malacarne da Saluzzo (La malattia tredecennale di Elio Aristide, Milano 1799) die Träume für bewusste Fictionen zu halten. Das allzu milde Urteil, welches Welcker über den Menschen A. gefällt hat, wird wenigstens zum Teil gerechtfertigt durch gewisse herzliche Züge, welche im Verhältnis des A. zu seinem Lehrer Alexandros (XII), zu seinen Schülern (X. XI) und seiner Dienerschaft (or. XXIII—XXV passim) hervortreten. A.s rhetorischer Standpunkt ist, soweit es sich um ethische Fundierung handelt, ganz derjenige des Isokrates (W. Schmid Der Atticismus II 3. 5); als Techniker ist er mit seinen freilich sehr flüchtigen (Joh. Sic. in Walz Rh. Gr. VI 95) und roh empirischen beiden Abhandlungen der directe Vorläufer der Ideenlehre des Hermogenes. Sein rednerisches Ideal ist Demosthenes, welchem es in allem gleichzuthun er überzeugt ist (XLVII 415ff.). In der That steckt er voll von demosthenischen Reminiscenzen (*Κουκουλάρης Ἀριστείδης ὡς ἀπομιμητὴς Δημοσθένους*, Erlangen 1891), aus deren genauer Reproduction sogar die demosthenische Textkritik Nutzen ziehen kann, und trifft in den *μελέται* im ganzen auch den Ton des Demosthenes, während die Panegyrici den breiten Fluss des isokratischen Stils, die praktischen Reden aber, besonders die klagenden Partien, oft reinen Asianismus zeigen (Charakteristik seines Stils bei E. Rohde Rh. Mus. XLI 187; Sprach- und Stilanalyse bei W. Schmid Atticismus II. 1889). Von seinen unmittelbaren Schülern ist nur Damianos, des Philostratos Quelle für die A.-Biographie (Philostr. Vit. soph. 87, 20. 107, 28), bekannt geworden; grosse Schule hat er, wiewohl sein Unterricht unentgeltlich war (XLV 146. XLVI 192. 401. XLIX 532f.), nicht gemacht (s. das Spottepigramm Proleg. p. 741). Durch A. ist, den asinianischen Aspirationen der übrigen asiatischen Sophisten, besonders Polemons gegenüber, der in Sprache (s. A.s Äusserungen rhet. p. 537, 28 Sp. Arist. or. XIII 294ff. XLIX 512) und Stil rigorose Klassicismus zum Sieg geführt worden (Longin. in Spengels Rh. Gr. I 326, 30. Proleg. Aristid. p. 741, 12. Procop. ep. 116 p. 578 Hercher, wo mit Hercher statt ἤ zu lesen οὐ), und schon die Zeitgenossen, abgesehen von Hermogenes, der ihn als Redner und Techniker herabsetzt (Schmid Atticism. II 7, 13), sahen in ihm einen wiedererstandenen Klassiker (XXVI 507. 510. 521. 525. XXVII 548. XLVII 415; das Urteil des Phrynichos bei Phot. bibl. p. 101 a 17 B.). Die nachfolgenden Techniker (Longinos, Menandros. Aphthonios, Nikolaos, Apsines, Marcellinus bei Walz IV 173, Sopatros ebd. IV 764. 766. V 187, Syrianos IV 728, Planudes V 556, der Anonym. III 522f.) citieren ihn wie einen Klassiker, die grossen Rhetoren des 4. Jhdts., Libanios (T. III 475) und Himerios (Wernsdorf Praef. Him. LVIIIff.) ahmen ihn nach, und neben Homer ist er der Stolz Smyrnas (Aeneas ep. 18. Eunap. vit. Himer. Synes. ep. 101 p. 699 d Hercher. Anthol. Graec. IV p. 239 nr. 580, wozu Jacobs T. XII p. 189). Nur rhetorische Spielereien sind die Schriften des Libanios und seines Zeitgenossen Palladios gegen A. (O. Sievers Leben des Libanios S. 11, 18). Bis tief ins byzantinische Mittelalter hinab ist er Schulschriftsteller geblieben: Photios hat sich Auszüge aus or. XIII und XLVI gemacht (cod. 246—248), Arethas sich eine Hs. des A. (Laurent. LX 3) herstellen lassen und dieselbe mit Bemerkungen versehen (E. Maass Mélanges Graux 758), Thomas Magister ihn für sein Lexikon excerpiert, Nikephoros Chummos ihn nachgeahmt (Krumbacher Byz. Litt.-Gesch. 199) und die Nichte des Kaisers Michael VIII., Theodora, sich eigenhändig eine Abschrift seiner Reden (Cod. Vatic. Graec. 1899: s. B. Keil Herm. XXV 314) gemacht.

Der Überrest der Schulerklärungen, welche uns in den Scholien vorliegt, bezieht sich besonders auf or. XIII. XXXIII—XXXVI. XLV. XLVI. XLVII. Zuerst hat S. Jebb Scholien aus drei Oxforder Hss. hervorgezogen; die an mythographischem, historischem und rhetorischem Material reichen Notizen aus zwei Codices Meermanniani (AB) und zwei Monacenses (CD), welche Reiske gesammelt hat, sind von W. Dindorf im 3. Band seiner Ausgabe veröffentlicht; von den Scholia Veneta sind nur Proben bei J. Morelli Aristid. or. adv. Lept. p. 69. 82. 87. 116. 126. 137. 163. 172f. und v. Wilamowitz De Rhesi scholiis 13, von den durch A. Mai entdeckten Scholia Vaticana solche bei Dindorf T. II p. 709f. gedruckt. Schon vor Dindorf hatte W. Frommel (Scholia in Ael. Aristidis orationes Panath. et Platonicas. Frankf. a. M. 1826) die Scholien aus Photios, einem Cod. Schellershemianus, einigen von Werfer excerpierten Münchener Hss., einer Leydener und dem Palatin. 129 nebst Jebbs Oxforder Scholien herausgegeben (p. 1—319) und (praef. IVff.) zusammengetragen, was man vor Jebb von den Scholien wusste, endlich noch nachträglich aus den Parisini A (2948), B (2949). D (2951) p. 314—390 und aus dem von Geel excerpierten Leydensis p. 394—516 die Scholien beigefügt. Mit der Kritik des A. befassten sich Libanios und sein Zeitgenosse Fortunatianus (O. Sievers Leben des Liban. 11f.), mit der Exegese Menandros (Schol. p. 26, 22. 53, 34. 260, 2 Dindf.), der auch den Demosthenes commen-

tiert hat und auf welchen die zahlreichen Verweisungen auf Demosthenes in den Scholien zum Panath. zurückgehen werden (s. W. Nitsche Der Rhetor Menander und die Demosthenesscholien 10f.), Metrophanes (Suid. s. v., in den Scholien nicht erwähnt), Athanasios (Schol. 228, 24. 456, 23. 485, 18), Zosimos (355, 19), endlich Sopatros, von welchem sicher die Prolegomena ad Alexandrum (Dindf. III p. 744–757; s. p. 757, 24) zu or. XLVI und eine Erklärung des Panath. (p. 752, 17) verfasst sind. Frommel hat (praef. XIV—XVIII) Recht, in seinem A.-Commentar den Grundstock unserer Scholien zu sehen (auf einen zusammenhängenden Commentar weisen Schol. 56, 28. 94, 21. 96, 15. 122, 29. 164, 16. 314, 5. 324, 3. 340, 30. 534, 15; dass derselbe von unseren Scholiasten unvollständig wiedergegeben wird, zeigt die Vergleichung von p. 314, 5 mit 49, 26ff.). Dazu fügten weitere Erläuterungen Photios, Arethas (Dindf. T. II 710), auf welchen die Scholien in den Vaticani 1297 und 1298 und dem Urbinas saec. XI zurückgehen (E. Maass Mél. Graux 758ff.), und schliesslich, wie es scheint, auch noch Joh. Tzetzes (Preger Abhandl. zu Christs 60. Geburtstag 54; auf sehr späte Zeit weisen Schol. p. 92, 14, wozu vgl. Schol. Thuc. I 13, 6; ferner 131, 35. 146, 36. 381, 13. 398, 31. 404, 15. 715, 24. 730, 26). — Träger der besten Überlieferung der Reden ist der für Arethas geschriebene Cod. Laurent. *Γ* (LX 3 saec. IX), dessen erster verloren geglaubter Teil von B. Keil (Herm. XXV 313ff.) im J. 1887 in Fol. 1—250 des Parisin. Gr. 2951 wiederentdeckt worden ist; aus ihm stammt Vindobon. *a* (CXIII), dessen Lesarten für or. X und die Smyrnareden nebst denjenigen von *β* A. Schwarz Wiener Stud. VIII 76ff. mitteilt, und Vatic. gr. 75 (saec. XIII); eine andere Recension ist am besten vertreten durch Laur. *Δ* (LX 7 saec. XII), aus welchem Vindob. *β* (CCCXVI) stammt. Ausser den genannten beiden Laurentiani nebst einer neuen Collation der von Jebb benutzten englischen Hss. sowie des Monacens. Aug. E hat Dindorf den Laurent. *Θ* (LX 8 saec. XI), mit welchem wiederum Marcian. append. cl. VIII cod. 7 etwa vom J. 1000 zusammenhängt, seiner Ausgabe zu Grunde gelegt. Die Lesarten des Tischendorfianus VII saec. XIV zu or. XVI teilt A. Westermann (Excerptor. ex biblioth. Paulinae Lipsiensis libris mscr. pars I 1865), diejenigen von *Δ*, *Θ*, Laudianus *P* 11 (saec. XIV) und Laurent. *A* (LXXXIV 9 saec. XIII) zu or. LII W. Krause (Coniectanea in Ael. Aristidis *πρεσβευτικὸν πρὸς Ἀχιλλέα*, Glatz 1875) mit. Gesondert sind die *τέχναι* überliefert, am besten in dem von Walz (Rhet. Gr. IX praef. p. XXIII) verglichenen Parisinus nr. 1741. Editio princeps der 53 Reden Florentiae ap. Junt. 1517 und danach von P. Stephanus 1604 in drei Bänden mit der inzwischen (Basel 1566) erschienenen lateinischen Übersetzung von W. Canter und einigen Noten desselben; dann mit Noten und Scholien aus englischen Hss. von Samuel Jebb Oxford 1722. Aus einer Venetianer Hs. gab Jac. Morelli als aristideisch eine Rede *πρὸς Λεπτίνην ὑπὲρ ἀτελείας* heraus (Venedig 1785), welche F. A. Wolf seiner Ausgabe der demosthenischen Leptinea (1789) beifügte, und eine weitere Leptinea fand in einer vaticanischen Hs. A. Mai (*πρὸς Δημοσθένην περὶ ἀτελείας* in seiner Nova collectio script. vet. 1825 T. I p. 3 und Classici auct. e cod. Vatic. 1831 T. IV 448ff.). Die letzteren beiden, von Foss als unecht erwiesenen Reden sind gesondert von G. H. Grauert Bonn 1827 herausgegeben worden. Die erste ganz vollständige Ausgabe mit Scholien und notae varior. veranstaltete W. Dindorf (3 Bde., Leipz. 1829); in ihr befinden sich auch die beiden rhetorischen Schriften, welche zuerst in den griechischen Rhetoren des Aldus T. I p. 641—682, dann gesondert von L. Norrmann (Upsala 1688), in den Rhetores Graeci von Walz (IX 340—466) und L. Spengel (II 457—554) herausgegeben worden sind. Weitere Einzelausgaben verzeichnet A. Westermann Gesch. der griech. Bereds. 321ff.

Kritisches zu A.: Cobet Mnemos. N. S. VIII 435. IX 46. 103. 200. H. Holleck Coniectanea critica in Ael. Aristidis Panathenaïcum, Breslau 1874. W. Krause, A. Schwarz a. a. O. W. Schmid Philol. XLVII 375—378. 433. XLVIII 56. W. Büchner Philol. XLIX 182—184. Übersetzung der Smyrnareden ins Deutsche von A. Schwarz Progr. Horn 1885. Im allgemeinen s. Hermann Baumgart Aelius A. als Repräsentant der sophistischen Rhetorik des 2. Jhdts. der Kaiserzeit, Leipzig 1874; populäre Charakteristiken von A. Cherbuliez La ville de Smyrne et son orateur Aristide, Genf 1863. E. Müller Ztschr. f. allg. Gesch. 1887, 881—895. [W. Schmid.]

25) Aristides Quintilianus, Verfasser einer Schrift *περὶ μουσικῆς* in drei Büchern. Die zwölf ersten Kapitel des ersten Buchs enthalten eine Harmonik, zum Teil aus Aristoxenos, zum Teil aus älteren Quellen, den sog. *παλαιοί*, geschöpft. Solch eine ältere Quelle scheinen in erster Linie die Lehren Damons von Athen zu bilden, welcher mittelbar wenigstens Platons Lehrer war und von diesem als Autorität angeführt wird, wo es sich um den ethischen Wert bestimmter Tonarten handelt (Rep. III 400 B). Mit diesem Damon hat nämlich A. nicht nur den Ausdruck *φερόμενοι* für die beweglichen Töne des Tetrachords, sondern auch das Forschen nach dem ethischen Gehalt der Musikformen gemein (II 14 p. 95); vgl. darüber Herm. Deiters De A. Q. doctrinae harmonicae fontibus, Progr. Düren 1870. Mehrfache Wiederholungen und Widersprüche zeugen von flüchtiger compilatorischer Arbeit. Dass aber A. in der That eine sehr alte Quelle benützt, zeigt neben der alten Notentabelle (I 7), welche vielfach vier Zeichen für eine Tonstufe enthält, und neben den unverständlichen Tonleitern (I 9) besonders der Umstand, dass er allein unter dem *σύστημα τέλειον* blos eine Octave versteht (I 6. 8 u. s. w.). I 13—19 enthalten die Lehren der Rhythmik. Eine früher von Westphal (in der ersten Harmonik [1863] S. XL, auch in der zweiten Metrik [1867] I 88) aufgestellte Scheidung in Partien, welche von Aristoxenos und anderen Lehrern herrühren, bei denen die Rhythmik und Metrik getrennt behandelt sei (Chorizontes), und in Partien, stammend aus Schriftstellern, welche rhythmische und metrische Lehren verbänden (Symplekontes), wurde von Susemihl in vielen Einzelheiten angefochten (Ind.

lect. Greifsw. 1866/67, auch Jahrb. f. Phil. 1873, 295) und scheint später von ihrem Urheber selbst aufgegeben worden zu sein (Rhythmik[3] 1885 S. 21). Das von da oder dort Entnommene lässt sich eben in diesen Compilationen aus später Zeit gar schwer rein ausscheiden; in der Regel kommt man ohne Annahme mehrerer Mittelglieder nicht aus. Der dritte Teil des ersten Buchs (Kap. 20—29) enthält metrische Lehren und ist von Westphal bei Aufstellung seines Systems der Synarteten benützt (Metrik[2] II 138. 141; Allgemeine Metr.[3] 262ff.). Das zweite Buch des A., welches man *παιδευτικόν* überschreiben könnte, beschäftigt sich mit dem ethischen Gehalt der Musik und ihrer Rhythmen (vgl. Sauppe Gött. gel. Anz. 1882, 1473), das dritte Buch *φυσικόν* sucht in pythagoreisch-platonischer Weise allerlei Analogien zwischen der Musik und der natürlichen Welt auf, mit den Zahlen im allgemeinen, den Mondphasen, Jahreszeiten, geometrischen Körpern u. s. w.

Über die Zeit, in welcher A. schrieb, ist viel gestritten worden. Ein fester Terminus post quem ist II 6 durch die Erwähnung Ciceros gegeben. Ein Terminus ante quem lässt sich kaum finden; denn wenn auch Deiters (Über das Verhältnis des Martianus Capella zu A. Q., Programm Posen 1881, 8) erwiesen zu haben glaubt, Martian müsse aus A. direct übersetzt haben, sieht er sich doch später (S. 9. 10. 13) genötigt, für Martianus eine vollere Quelle als unsern A. anzunehmen. Alle Combinationen, welche sich an das Cognomen Quintilianus knüpften und einen geschichtlichen Zusammenhang mit dem berühmten Rhetor herzustellen suchten, dürfen wir hier beiseite lassen und uns sogleich der Frage zuwenden, welcher Philosophenschule A. anzugehören scheint. Der Herausgeber des A., A. Jahn, möchte (praef. p. XXII) ihn unter die Neupythagoreer des 2. Jhdts. n. Chr. rechnen. Dagegen weist jedoch Caesar, welcher in seinen Grundzügen der Rhythmik 1ff. die Frage nach der Zeit des A. äusserst gründlich behandelt, überzeugend nach, dass die II 17 gegebene Darstellung vom Herabsteigen der Seele aus der Region des Aethers, ihrem Durchgang durch die Mondregion und der Bildung des Körpers erst neuplatonischen Ursprungs sei und mit Porphyrios Lehre genau übereinstimme (v. Jan Phil. Rundschau 1883, 1198 vergleicht namentlich Porphyrios Sentent. 32), und demgemäss führt auch Zeller Gesch. der Phil. III 2[3], 678 den A. unter ‚Porphyrs, vielleicht auch Iamblichs Schülern' auf. Für Jahns Ansatz des A. in das 2. Jhdt. trat zwar noch Westphal ein (Mus. d. gr. Altert. 1883, 251; Rhythmik[3] 21); indes darf nach Caesars erneuter Behandlung der Frage (Ind. lect. Marburg 1882/83 und 1884) für ausgemacht gelten, dass A. frühestens im 3., vielleicht erst im 4. Jhdt. n. Chr. gelebt und geschrieben hat.

Nach der Editio princeps von Meibom (Amstelodami 1652) wurden anfangs nur die rhythmisch-metrischen Abschnitte neu gedruckt in Westphals Fragmenten und Lehrsätzen 1861; Metrik I[2] 1867, sowie in Caesars Grundzügen der gr. Rhythmik, Marburg 1861. Die Notentabellen wurden kritisch behandelt von Fr. Bellermann Tonleitern und Musiknoten, Berlin 1847, 61. Erst 1882 erschien der ganze Text in der Recension von Albert Jahn (Berlin), auch jetzt noch ohne genügende diplomatische Grundlage und ohne Angabe der abweichenden Lesarten. Eine wertvolle Ergänzung dazu bilden die von Amsel (Breslauer philol. Abhandlungen I 3, 128) mitgeteilten Collationen Studemunds; vgl. auch die kritischen Bemerkungen von v. Jan in Berl. Phil. Wochenschrift 1882, 1381. Wichtige Hss. wie Marc. VI 10 und Neap. III C 4 sind indes noch gar nicht ausgebeutet. [v. Jan.]

26) Aus Samos, nur von Varro im ersten Buche der *hebdomades* (bei Gellius III 10, 6) erwähnt, der ihn in der Aufzählung astronomischer Beispiele für die Bedeutung der Siebenzahl als Gewährsmann dafür anführt, dass *die duodetricesimo luna ex quo vestigio profecta est, eodem redit.* Da sonst von einem astronomischen Schriftsteller dieses Namens nichts bekannt ist, hat schon Fabricius Bibl. graec. VI 38f. Harl. (s. Hertz zu Gell. a. a. O.) die Vermutung ausgesprochen, dass hier eine Verwechslung mit Aristarchos von Samos (s. d. Nr. 25) vorliege. Allerdings ist damit besonders bei der Unbestimmtheit des varronischen Ausdruckes kaum etwas gewonnen. Vgl. Bergk Fünf Abhandlungen zur Gesch. d. griech. Philos. u. Astron. 142 Anm. [Kauffmann.]

27) Christlicher Apologet. nach Euseb. h. e. IV 3, 3 Verfasser einer dem Kaiser Hadrian, also um 130, überreichten Schutzschrift zu Gunsten des Christentums. Eusebius scheint sie nicht selbst gesehen zu haben. Im Chronicon zum J. 8 (9) des Hadrian hat Eusebius die Überreichung dieser Apologie auch notiert und den Verfasser dort als athenischen Philosophen charakterisiert. Weiter reichen Hieronymus Kenntnisse auch nicht (vir. ill. 20); die Bemerkung, dass das Werk des A. dem Iustin zum Vorbilde gedient habe und aus lauter Sätzen der Philosophen zusammengesetzt gewesen sei, wird schwerlich besonderes Vertrauen verdienen. Das bisher von A. Bekannte war bei Routh Reliqu. sacr. I[2] 1846, 74. 76. 79ff. gedruckt, vgl. Harnack in Texte u. Untersuch. I 1, 1882, 100—114. Allein neuerdings ist nicht nur ein grösseres armenisches Fragment der Aristidesapologie von den Mechitaristen (beste Übersetzung von Himpel in Theol. Quartalschr. 1880; vgl. dazu F. Buecheler Rh. Muss. XXXV 1880, 279ff.) herausgegeben, sondern eine syrische Übersetzung des Ganzen gefunden, und auf Grund dessen festgestellt worden, dass der Roman ‚Barlaam und Ioasaph' aus A. geschöpft hat. Das Werk ist aber nicht dem Hadrian, sondern seinem Nachfolger (138—161) gewidmet, und A. also schwerlich das Muster für Iustin. Die Texte haben mit gelehrten Beilagen ediert Rendel Harris und Arm. Robinson in Texts and Studies I 1, 1891 und E. Hennecke Texte und Untersuch. IV 3, 1893; eine deutsche Übersetzung aus dem Syrischen von R. Raabe ebd. IX 1, 1892; endlich R. Seeberg Die Apologie des A. untersucht und wiederhergestellt in Zahn Forschungen z. Gesch. d. neutestamentlichen Kanons V 1893, 161—437. Vgl. noch Harnack in Theol. Litt. Ztg. 1891 nr. 12f. [Jülicher.]

28) Mechaniker, der die Hippaphesis des Kleoitas in Olympia verbesserte, Paus. VI 20, 14. [Fabricius.]

29) Erzgiesser, nach Plinius XXXIV 50. 72

Schüler des Polyklet und Verfertiger von Vier- und Zweigespannen, also von Weihgeschenken für Wagensiege. Gewiss ist es derselbe A., der an den kunstvollen Schranken des Kleoitas in der Rennbahn von Olympia Verbesserungen anbrachte, Paus. VI 20, 14. Wahrscheinlich ist er auch identisch mit dem älteren der beiden berühmten Maler dieses Namens (s. Nr. 30) und dann aus Theben. Kroker Gleichnamige griech. Künstler 25ff. Robert Arch. Märch. 83. [C. Robert.]

30) Berühmter Maler aus Theben, Schüler und Sohn des Nikomachos (Plin. n. h. XXXV 110), der seinerseits Sohn und Schüler eines älteren Malers A. (Plin. XXXV 108: *Aristiaci* Bamb., *Aristicheimi* Riccard., verbessert von Urlichs) war, den Plinius mit dem Enkel zusammenwirft (s. darüber namentlich C. Robert Archaeol. Märchen 83ff. und oben Nr. 29). Die Zeit seiner Thätigkeit bewegt sich etwa zwischen Ol. 100 und 110, so dass ihn Plinius einen Zeitgenossen des Apelles nennen konnte. Hauptquelle über ihn ist Plinius XXXV 98f., welcher der Erwähnung seiner Werke folgende Beurteilung vorausschickt: *is omnium primus animum pinxit et sensus hominis expressit, quae vocant Graeci ethe, item perturbationes, durior paulo in coloribus.* Bezeichnend für diese Richtung ist das von Alexander d. Gr. (von Theben?) nach Pella überführte Gemälde einer bei Zerstörung einer Stadt tötlich verwundeten Mutter, die ihr Kind von der Brust zurückzuhalten sucht, damit es nicht Blut statt der Milch sauge (Anth. Pal. VII 623, vgl. Sil. Ital. IX 41ff.); ferner ein Betender, dessen Stimme man zu vernehmen glaubte. Weiter werden genannt: eine Perserschlacht für Mnason, den Tyrannen Elateias, von deren 100 Figuren ihm jede mit zehn Minen bezahlt wurde, rennende Viergespanne, Jäger mit ihrer Beute (Helbig Untersuch. üb. d. campan. Wandmal. 276. Monum. d. Inst. XII 13), eine unvollendete Iris (Plin. XXXV 145), ein wegen der Liebe zu ihrem Bruder sterbendes Mädchen (*ἀναπαυομένην*, wohl Kanake, vgl. Kalkmann Arch. Ztg. XLI 40ff. Taf. 7, 1), ein tragischer Schauspieler mit einem Knaben, ein Greis, der einen Knaben im Lyraspiel unterweist, im Tempel der Fides auf dem Capitol, endlich Bakchos und Ariadne (*artamenen* Bamb., s. jedoch Kalkmann a. a. O. 40ff.). Dies letzte Bild, welches Plinius in Rom im Cerestempel sah, wollte nach der Zerstörung von Korinth Attalos kaufen, Mummius behielt es aber, durch den hohen von ihm gebotenen Preis aufmerksam gemacht, zurück, vgl. Plin. XXXV 24. Strab. VIII 381, wo noch ein durch das Kleid der Deianeira gepeinigter Herakles erwähnt wird, vielleicht ebenfalls ein Werk des A. Fälschlich legt ihm Plinius ein Bild der Leontion, der Geliebten des Epikur, bei; auch nennt er ihn unter den Erfindern der Enkaustik (n. h. XXXV 122). Polemon bei Athen. VIII 567 b bezeichnet ihn als einen Pornographen. S. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 160ff. 171ff. L. Urlichs Rh. Mus. XXV 507ff. Bursian in Ersch u. Grubers Allg. Encycl. LXXXII 473. Oehmichen Plinian. Studien 233ff. Kroker Gleichnam. griech. Künstl. 25ff. v. Rohden bei Baumeister Denkm. d. klass. Altert. 864ff. Michaelis Arch. Jahrb. VIII 133ff. [O. Rossbach.]

Aristerai (*Ἀριστεραί*), eine zum Gebiet von Hermione gehörige kleine Felsinsel in der Nähe des Vorgebirges Bukephala (s. d.), Paus. II 34, 8. Plin. n. h. IV 56; vgl. Curtius Peloponnesos II 453. Gleich Spezzopúla, die auch noch jetzt Arasteri heisst, Lolling Athen. Mitt. IV 112. [Hirschfeld.]

Ἀριστεροστάτης, der links Stehende, insbesondere der im scenischen Chor auf der linken Seite Aufgestellte. Da in weitaus den meisten Fällen — in der ältesten Zeit wohl regelmässig — der ‚tragische' Chor aus der (vom Beschauer aus) rechts gelegenen Parodos in die Orchestra einzog, so hatte sich der Brauch ergeben, in der beim Einmarsche links d. h. dem Zuschauer zunächst stehenden Reihe die besten Choreuten aufzustellen; vgl. Poll. II 161. IV 106. Aristid. II 161 u. Schol. III 535f. Dind. Da der tragische Chor (von 15 Mann) beim Einzug meist so aufgestellt war, dass die Front drei Mann, die Tiefe fünf Mann betrug, so gab es gewöhnlich fünf *ἀριστεροστάται* im linken Stoichos, denen auf der rechten (dem Proskenion zugekehrten) Seite fünf *δεξιοστάται* (Poll. II 161. IV 106) oder *δεξιόστοιχοι* (Hesych.), in der mittleren Reihe fünf sog. *λαυροστάται* (Phot. Hes.) entsprachen. Der mittlere (dritte) Platz der linken Reihe galt als der ausgezeichnetste; hier stand der Vorsänger, der Chorführer, der so den Chor zu seiner Rechten hatte (Schol. Arist. III 536), als *τρίτος ἀριστεροῦ* (Phot. s. *μεσόχορος*). Über die Anordnung des komischen Chors fehlen bestimmte Nachrichten. Wenn es bei Bekker Anecd. 444, 15 heisst: *ἀ. ἐν τῷ κωμικῷ καλεῖται χορῷ, ἐν δὲ τῷ τραγικῷ μέσος ἀριστεροῦ Κρατῖνος Σεριφίοις*, so liegt hier vielleicht nur ein bis zum Missverständnis verkürzter Auszug einer ausführlicheren Nachricht vor; denkbar wäre auch, dass beim komischen Chor der Chorführer als linker vorderer Flügelmann aufgestellt war und als solcher vorzugsweise *ἀ.* genannt wurde. Ähnlich könnte die Nachricht des Hesych *ἀ. ὁ πρωτοστάτης τοῦ χοροῦ* gedeutet werden, wenn sie sie sich nicht etwa darauf bezieht, dass der *ἀ.* bei einer Veränderung der Aufstellung des Chors in die erste Reihe zu stehen kommt, also wirklich *πρωτοστάτης* wird; vgl. Schneider Attisches Theaterwesen 191. 200. A. Müller Griech. Bühnenaltert. 206. 214. [Reisch.]

Aristeus (*Ἀριστεύς*). **1)** Archon in Andros, Rhangabé Antiq. Hell. 1191.

2) Sohn des Cheimon aus Argos. Siegt zu Olympia im Doppellauf. Sein Standbild zu Olympia von Pantias aus Chios, nicht weit von dem seines Vaters Cheimon, Paus. VI 9, 3.

3) Sohn des Adeimantos, Korinthier. Er befehligt in Potidaia im J. 432, Thuk. I 60, vgl. Curtius Gr. Gesch.[6] II 369. Mitglied der im J. 430 zum Perserkönig geschickten Gesandtschaft, wird durch Vermittlung des Sadokos den Athenern ausgeliefert und von diesen hingerichtet, Herod. VII 137 (hier heisst er *Ἀριστέας*). Thuk. II 67, vgl. Curtius a. O. II 414.

4) Sohn des Pellichos. Einer der Befehlshaber der korinthischen Flotte gegen Epidamnos im J. 434 v. Chr., Thuk. I 29.

5) Eponym von Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 102.

6) Spartanischer Ephor vor dem J. 431, IGA

83; vgl. Xen. hell. II 3, 10. Wahrscheinlich derselbe, welcher im J. 422 von den Lakedaimoniern zu Brasidas gesandt wird, Thuk. IV 132.

7) Eponym in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 3. [Kirchner.]

8) Aristeus aus Tyndaris. Sohn des Dexo, sicilischer Nauarch, von Verres in Ketten gelegt, Cic. Verr. V 110, vgl. 108. [Klebs.]

Aristiaios s. Aristiakos.

Aristiakos. Er ist nur dadurch bekannt, dass er von Plinius n. h. XXXV 108 als Vater und Lehrer des Malers Nikomachos (s. d.) bezeichnet wird. Doch steht *aristiaci* nur in der Bamberger Hs., im Chiffletianus (11. Jhdt.) dagegen *aristecheimi* und im Riccardianus (11.—12. Jhdt.) *aristicheimi*, was auf den Namen Aristaichmos hinweist; einige ändern auch *Aristiaci* in *Aristiaei* (Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 159. 167ff.), Urlichs in *Aristidi* (s. Aristeides Nr. 30). [O. Rossbach.]

Aristias. 1) Aristias (in der Genetivform *ΑΡΙΣΤΙΟ[Σ]* Müller Numism. de l'Afrique I 113. 114), Name eines Staatsbeamten auf Münzen von Kyrene. [Pietschmann.]

2) Aus Phlius (Athen. XV 686 a), Sohn und Nachfolger des Pratinas (s. d.), führte neben Aischylos und Sophokles zu Athen Dramen auf. Insbesondere wissen wir durch die Didaskalie zu Aisch. Sept. aus Ol. 78, 1 = 467, dass damals war *δεύτερος Ἀριστίας* (die Hs. hat *Ἀριστίων*) *Περσεῖ, Ταντάλῳ, Παλαισταῖς σατυρικοῖς τοῖς Πρατίνου πατρός*, welche Worte wohl so zu verstehen sind, dass an der Trilogie der Sohn die beiden Tragoedien *Περσεύς* und *Τάνταλος*, der Vater aber das Satyrdrama *Παλαισταί* lieferte. Ausserdem kennen wir von A. noch die Titel *Ἀνταῖος, Ἀταλάντη, Κῆρες, Κύκλωψ, Ὀρφεύς*, von denen mindestens *Κῆρες* und *Κύκλωψ* Satyrdramen waren, wahrscheinlich aber alle (Meineke Hist. crit. 504). Auch bezeugt Pausanias II 13, 5 (welcher zu Phlius *Ἀριστίου μνῆμα τοῦ Πρατίνου* sah), dass *τούτῳ τῷ Ἀριστίᾳ σάτυροι καὶ Πρατίνᾳ τῷ πατρί εἰσι πεποιημένοι πλὴν τῶν Αἰσχύλου δοκιμώτατα*. Daher wohl das Missverständnis von Aelian. h. a. VI 50, der ihn zu den *ποιηταὶ κωμῳδίας* rechnet. Die Überreste bei Nauck FTG² 726f.; vgl. Welcker Griech. Trag. III 965ff. (dazu 1008). Bergk Gr. Litt.-Gesch. III 367. [Dieterich.]

Ἀρίστιον, Stadt in Phrygia Pacatiana, Hierokl. 668. Bischofssitz, Notitt. III 325. X 438. XIII 288 (*Ἀριστεία*). Auf dem westlichen Teile der Sitschanliova, Ramsay Asia Min. 139. [Hirschfeld.]

Aristion (*Ἀριστίων*). 1) Athenischer Archon, Ol. 89, 4 = 421/20. Diod. XII 75. Athen. V 216 d. 218 d. e. CIA 45. 46. 260. 318. IV fasc. 3 nr. 225 k = *Ἐφ. ἀρχ.* 1888, 55. [v. Schoeffer.]

2) Athener. Anhänger des Peisistratos, beantragt dem Peisistratos eine Sicherheitswache zu geben im J. 560, Aristot. *Ἀθην. πολιτ.* 14. Plut. Sol. 30; vgl. Curtius Gr. Gesch.⁶ I 344.

3) Athener, dessen Grabstele mit dem Bilde des Verstorbenen im J. 1832 bei Velanideza im östlichen Attika gefunden wurde. Die Grabstele des A. ist, wie die Inschrift besagt, ein Werk des Aristokles; vgl. Friederichs-Wolters Bausteine nr. 101; vgl. auch 1015.

4) Sohn des Eudoxos, Athener (*Μελιτεύς*). *Ἄρχων πολέμαρχος* im J. 97/6, CIA II 985 D II 20

5) Sohn des Sokrates, Athener (*ἐξ Οἴου*). *Ἐπιμελητὴς Δήλου*, Lebègue Recherches sur Délos 146 nr. VIII. Derselbe *Ἀ. ἐξ Οἴου, ἐπιμελητὴς τοῦ ἐμπορίου* im J. 100/99, CIA II 985 E 35. vgl. *Σωκράτης Ἀριστίωνος ἐξ Οἴου, ἐπιμελητὴς Δήλου* unter dem Archon Menoites (Ende des 2. Jhdts., CIA II 465), Bull. hell. VII 68. Letzterer auch als Antragsteller in einem attischen Decrete Anfang des 1. Jhdts., CIA II 469, 4.

6) *Ἄρχων Βοιωτῶν* um 350 v. Chr., Dittenberger IGS 4218.

7) Archon in Delphoi, Bull. hell. V 430. VI 234; vgl. VII 426.

8) Sohn des Anaxandridas. Archon in Delphoi Anfang des 3. Jhdts. v. Chr., CIA II 551, 52. Curtius Anecdota Delph. 35.

9) Sohn des Theophiles aus Epidauros. Er siegt zu Olympia im Faustkampf der Männer, Paus. VI 13, 6. Sein Standbild zu Olympia von Polykleitos dem jüngeren aus Argos, von welchem Sockel und Weih- und Künstlerinschrift erhalten, Arch. Ztg. 1879, 207. Zeit etwa Ol. 110 = 340 v. Chr.; vgl. Förster Olymp. Sieger (Zwickau 1891) nr. 376.

10) Ephor in Herakleia etwa Ende des 4. Jhdts., Kaibel IGI 645 I 95. 122. 165; vgl. Cauer Delectus² p. 18. 28.

11) Sohn des A. Eponymer Prytan in Methymna Ende des 3. Jhdts., Bull. hell. VII 37.

12) Aus Plataiai. Vertrauter des Demosthenes und von ihm im J. 331 mit einem Schreiben an Alexander abgesandt, Aeschin. III 162. Hyperid. bei Harpokr. s. *Ἀριστίων*; vgl. Schäfer Dem. III² 195.

13) Sohn des Stratokles aus Plataiai. *Ἀγωνοθετῶν* Anfang der Kaiserzeit, Dittenberger IGS 1667.

14) Sohn des Ischomachos. *Στρατηγός* in Tegea, Le Bas II 338 a. [Kirchner.]

15) Ein Athener, in der epikureischen Lehre erzogen (App. Mithr. 28). Im J. 88 v. Chr. schickte ihn Archelaos, der Feldherr des Mithridates, nach der Eroberung von Delos mit der Tempelkasse nach Athen, um die Athener für den König zu gewinnen. Mit Hülfe der 2000 Mann, die ihm Archelaos mitgegeben hatte, machte er sich zum Tyrannen der Stadt — offenbar im Einvernehmen mit Mithridates, der in solchen Tyrannen das beste Werkzeug sah, um das Volk auf seine Seite zu ziehen (vgl. Strab. IX 398: *τυράννους . . οὓς ὁ βασιλεὺς ἐβούλετο*; vgl. Plut. Sull. 11: *τυραννίδας διανέμων τοῖς φίλοις*). A. hatte den Auftrag, auch andere griechische Staaten für die Sache des Königs zu gewinnen (Paus. I 20, 5). Über die Münzen, die damals (88) mit der Aufschrift *Ἀριστίων Φίλων* und in dem J. 87 und 86 mit *Βασιλε(ὺς) Μιθραδάτης. Ἀριστίων* geprägt wurden, vgl. Weil 324ff. Der neue Tyrann begann eine Schreckensherrschaft. Die römisch Gesinnten wurden getötet, Verdächtige an Mithridates geschickt (App. Mithr. 28. Plut. Sull. 12. 13). A. vereinigte nach der Landung des Archelaos seine Truppen mit jenem und kämpfte im J. 88/7 neben ihm gegen Bruttius Sura in der Schlacht bei Chaironeia, die zwar unentschieden war, aber doch den Erfolg hatte, dass die Lakonier und Achaeer, die sich schon vorher für Archelaos erklärt hatten, eine Sym-

machie mit Archelaos und A. schlossen (App. Mithr. 29). Bald war Bruttius auch aus dem Peiraieus verdrängt, den nun die pontische Flotte occupierte (ebd.). Als dann Sulla siegreich vordrang, zog sich A. nach Athen zurück und wurde hier von den Truppen Sullas belagert, während Archelaos sich zunächst im Peiraieus hielt (App. Mithr. 30. Plut. Sull. 12. Paus. I 20, 5; vgl. Plut. Num. 9). Die Belagerung zog sich bis ins nächste Jahr, 86, hinein. Die Ratsherren und Priester, die A. baten, mit Sulla eine Verständigung zu suchen, wurden auseinander gesprengt (Plut. Sull. 13). Sullas Zorn wurde durch die Beleidigungen, mit denen A. von den Mauern aus ihn und seine Frau beschimpfte, aufs höchste gesteigert (Plut. Sull. 13. Dio frg. 103 Bekk.). Die Friedensanerbietungen, die A. schliesslich machte, wurden daher schroff zurückgewiesen (Plut. Sull. 13). Am 1. März 86 fiel Athen in die Hand Sullas. A. floh mit wenigen auf die Akropolis, wo er von C. Scribonius Curio belagert, sich nur noch kurze Zeit hielt (App. Mithr. 38. Plut. Sull. 14; vgl. Vellei. Paterc. II 23). Wegen Wassermangels musste er sich ergeben. Sulla tötete ihn und seine Spiessgesellen (App. Mithr. 39. Strab. IX 398). Nach Plut. Sull. 23 hätte ihn Sulla erst später (85/4) dem Archelaos zuliebe mit Gift umgebracht. Strabon IX 398 sagt von ihm, dass unter den Tyrannen, die Mithridates den Athenern schickte, A. der gewaltigste gewesen sei. Mit Unrecht ist dieser A. mit dem früheren Tyrannen Athenion (s. d.) zusammengeworfen worden. So Hertzberg Gesch. Griechenl. unt. d. Herrsch. d. Röm. I 348ff. Mommsen R. G. II[6] 286ff. Weil Athen. Mitt. VI 315ff. Erst Niese Rh. Mus. XLII 574ff. hat die Verschiedenheit der beiden Persönlichkeiten erwiesen. Trotzdem hält Th. Reinach (Mithrid. Eupator 139, 1) gegen Niese an der Identität fest. Ihm folgt Holm Griech. Gesch. IV 695ff. [Wilcken.]

16) Sohn des Arztes und Chirurgen Pasikrates (Oribas. de machin. c. 24. 26), war ebenfalls Arzt und hat sich ebenso wie sein Vater um die Verbesserung der chirurgischen Instrumente verdient gemacht (vgl. Oribas. a. a. O. c. 17). Er gehörte wahrscheinlich zu der alexandrinischen Schule und lebte nach Nymphodoros, dessen Beinlade oder Glossokomion für den Bruch der Gliedmassen er verbesserte (Oribas. a. a. O. c. 24), d. h. im 1. Jhdt. v. Chr. Ein Pflaster von ihm gegen Knochenbrüche steht bei Scribon. Larg. 209 (*emplastrum nigrum Aristi chirurgi*). Vgl. Sprengel Gesch. d. Med. I[4] 567 A. [M. Wellmann.]

17) Bildhauer aus Paros, aus der ersten Hälfte des 6. Jhdts., bekannt durch zwei in Attika gefundene Künstlerinschriften, Loewy Inschr. gr. Bildh. nr. 11. 12. Auch auf der Xenophantosbasis, Loewy 395, wo von der Künstlerinschrift das Ethnikon *Π]άριος* erhalten ist, hat man seinen Namen nicht ohne Wahrscheinlichkeit einsetzen wollen, Lolling Athen. Mitt. I 1876, 175. Loeschke ebd. IV 1879, 300. [C. Robert.]

Aristippos (*Ἀρίστιππος*). 1) Angehöriger des thessalischen Herrscherhauses der Aleuaden. Xen. An. I 1, 10. II 6, 28. Plat. Menex. 70 b; vgl. den Artikel Aleuadai Bd. I S. 1373. [Toepffer.]

2) Sohn des Pallon, Aitolier. *Παῖς χορευτής*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delph. 5, 17.

3) Sohn des Kallikrates, Milesier. *Διδάσκαλος*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi, Wescher-Foucart Inscr. de Delph. 3, 45. Derselbe als *τραγῳδός* Wescher-Foucart 4, 45. [Kirchner.]

4) Ein Argiver. Er war der Führer der makedonischen Partei in Argos, als Pyrrhos im J. 272 im Peloponnes stand. Da er mit Antigonos Gonatas im Einvernehmen zu stehen schien, so rief Aristeas, der Führer der anderen Partei, den Pyrrhos herbei. Pyrrhos kam und fand in Argos seinen Tod (Plut. Pyrrh. 30).

5) Er wurde nach der Ermordung des Aristomachos I. (um 240 v. Chr.) Tyrann von Argos. Der Versuch des Aratos, die Stadt zu gewinnen, misslang, da die Bürgerschaft keinen Drang zur Freiheit zeigte. Wegen dieses Friedensbruches verklagte A. den achaeischen Bund. Die Mantineer, denen der Spruch übertragen war, verurteilten ihn zu 30 Minen. Vergeblich versuchte A., im Einvernehmen mit Antigonos, den Aratos aus dem Wege zu räumen. Aratos andererseits machte mehrmals vergebliche Anstalten, die Stadt zu gewinnen. Eine Schlacht am Charesflusse fiel ungünstig für Aratos aus. Doch im J. 234 gelang es ihm, den A. bei Kleonai in eine Falle zu locken und ihm eine völlige Niederlage beizubringen. A. wurde auf der Flucht von einem Kreter erschlagen (Plut. Arat. 25—29). Vgl. Droysen Hell. III 1, 441. 2, 30ff. Holm Griech. Gesch. IV 285ff. [Wilcken.]

6) Einen Tragiker des Namens erwähnt Diog. Laert. II 104. [Dieterich.]

7) Historiker (FHG 327. 328. Susemihl Litt.-Gesch. I 644), in der Homonymenliste bei Diog. Laert. II 83 aufgeführt, verfasste eine Localgeschichte von Arkadien (Diog. a. a. O. *ὁ τὰ Περὶ Ἀρκαδίας γράψας*. Schol. Theokr. I 3 *ἐν τῷ * Ἀρκαδικῶν*. Schol. Apoll. Arg. III 1087. Clem. strom. I p. 383 *ἐν Ἀρκαδικοῖς*). Er ist spätestens in das 2. Jhdt. v. Chr. zu setzen. [Schwartz.]

8) Aus Kyrene, Sohn des Aritadas (Suid.), kam nach Athen *κατὰ κλέος Σωκράτους* (Aischines bei Diog. Laert. II 65. Plut. de curiosit. 2), wurde von dessen Persönlichkeit und Unterredungen lebhaft angezogen und bewahrte ihm auch hernach aufrichtige Verehrung (Aristot. rhet. II 23, 1398 b 29), ohne sich jedoch seiner Philosophie anzuschliessen. Das Verhältnis seiner Lehre zu der des Protagoras legt die Vermutung nahe, dass er auch dessen persönlichen Unterricht genossen hat, und das wird zur Gewissheit, wenn wirklich (s. u.) Plat. Theaet. 152 c (*τοῖς δὲ μαθηταῖς ἐν ἀπορρήτῳ τὴν ἀλήθειαν ἔλεγεν*, vgl. die ähnlichen Wendungen 156 d ff.) auf A. bezogen werden darf. Dann kann dieser, da Protagoras wahrscheinlich 411 starb, nicht viel später als 435 geboren sein (wie aus weniger zwingenden Gründen auch H. v. Stein De philosophia Cyrenaica, Gött. 1855, annimmt). Dazu stimmt, dass A. nach der Anekdote Diog. Laert. II 83 älter als der Sokratiker Aischines war, und dass er, nach Phanias bei Diog. Laert. II 65, zuerst von den Schülern des Sokrates, wie es scheint, noch bei Lebzeiten des Meisters, als ‚Sophist‘ auftrat. Ob die Bemerkung Platons (Phaedo 59 c) über

seine Abwesenheit am Todestage des Sokrates den herben Tadel wirklich einschliessen soll, den man (Diog. Laert. II 65. III 36. Demetr. de eloc. 288) herausgelesen hat, ist ungewiss. Dagegen ist der Vorwurf Xenophons (mem. I 2, 60) wider solche, die das von Sokrates Empfangene an andre teuer verkauften, um so wahrscheinlicher auf ihn zu beziehen, als sich Xenophon auch anderwärts (besonders mem. II 1) entschieden feindselig gegen A. stellt. Ein gleiches würde man von Antisthenes von vornherein annehmen; die angeblich zwischen ihm und A. gewechselten Briefe (Socratis et Socraticorum etc. epist. rec. ill. I. C. Orellius, Lpz. 1815, auch Hercher Epistologr. gr., ep. 8. 9, vgl. 11. 12. 13) sowie eine Notiz des Suidas setzen es voraus; und dass der Gegensatz des Charakters und der Lehre zwischen beiden Männern auch in ihren Schriften zum Ausdruck kam, ist auch ohne directe Bezeugung anzunehmen. Vielleicht nur Combination ist, dass A. sich nach dem Tode des Sokrates mit dessen übrigen Getreuen eine Zeit lang in Megara aufgehalten habe (Socr. ep. 16. 29. Diog. Laert. II 62). Seit dieser Zeit finden wir ihn nach Sophistenart umherreisend. Um seine Unabhängigkeit zu wahren, mochte er sich an kein Gemeinwesen dauernd binden, sondern zog vor, überall Gastrecht zu geniessen (Xen. mem. II 1, 13 *ἀλλ' ἐγώ τοι . . οὐδ' εἰς πολιτείαν ἐμαυτὸν κατακλείω, ἀλλὰ ξένος πανταχοῦ εἰμι*). Glaubhaft erwähnt wird, ausser jenem Aufenthalt in Aigina, auf den sich Platon (Phaed. a. O.) bezieht, ein Zusammenleben mit Laïs in Korinth (Diog. Laert. II 74. Hermesianax bei Athen. XIII 599 b u. a.), eine Gefangenschaft beim Satrapen Artaphernes in Asien (Diog. Laert. II 79), und besonders ein wie es scheint wiederholter und andauernder Verkehr am syrakusischen Hof. Die zahlreichen darauf bezüglichen Anekdoten lassen meist nicht erkennen, ob es sich um den älteren oder jüngeren Dionysios handelt; wahrscheinlich hat er mit beiden verkehrt, wie Lucian. vit. auct. 12; mort. dial. 20, 5 vorauszusetzen scheint. Vom älteren Dionysios spricht Schol. Lucian. Menipp. 13 sowie Hegesandros bei Athen. XII 544 c (der dort erwähnte Antiphon fand noch unter Dionysios I. seinen Tod); vom jüngeren Plut. Dion 19, wonach A. mit Platon noch bei dessen drittem Besuch in Syrakus (361) zusammengetroffen wäre. Damit stimmt überein, dass Diodor. XV 76 den A. Ol. 103, 3 (366) als lebend erwähnt. Nach dem angeblichen Briefe des A. an seine Tochter Arete (Socr. ep. 29) wäre A. noch während der Regierung des Dionysios II. (die 356 ihr Ende erreichte) auf der Heimreise von Syrakus in Lipara erkrankt und wohl auch dort gestorben. Dass er übrigens seine letzte Lebenszeit vorwiegend in der Heimat (wo er jedenfalls begütert war) verbrachte, folgt am sichersten daraus, dass er dort jene Tochter, sowie eine durch mehrere Generationen blühende Philosophenschule (der Kyrenaiker oder Hedoniker) hinterliess, deren hervorragendste Mitglieder (der jüngere A., Sohn der Arete, Theodoros und Annikeris) gleichfalls aus Kyrene stammten. Als directe Schüler des A. werden bei Diog. Laert. II 86 ausser Arete noch Aithiops aus Ptolemais und Antipatros aus Kyrene genannt; bei Suid. s. *Ἀννίκερις* erscheint als *γνώριμος* des A. auch Paraibates, der aber nach Diogenes vielmehr Enkelschüler des Antipatros war (s. Annikeris).

Vom persönlichen Charakter des A. geben die zahlreich, obwohl im einzelnen ganz unsicher überlieferten Züge und Witzworte ein deutliches, im ganzen wohl übereinstimmendes Bild. Gewandt sich sein Leben nach Wunsch zu gestalten, doch auch in unerwünschte Lagen sich heiter zu finden; lebensfroh ohne Todesangst, genussliebend ohne beherrschende Leidenschaft; liebenswürdig im Umgang ohne wirkliche Hingabe, scharfsichtig für die Schwächen der Menschen, doch ohne Trieb, sich um ihre Besserung zu bemühen; hochgebildet und einsichtig ohne nachhaltiges wissenschaftliches Interesse wie ohne Pedanterie, grundsätzlich dem Augenblick lebend, unnützer Grübelei abhold, scheint er weniger Philosoph im wissenschaftlichen Sinne als ein Virtuos der Lebenskunst gewesen zu sein. Selbst die gehässige Fama ist gnädig mit ihm umgegangen; ausser der in den Berichten wohl übertriebenen Genusssucht wird ihm eigentlich nur die andauernde Gunst der syrakusischen Herrscher zum Vorwurf gemacht, die seinem schlagfertigen Witz selbst ein gewisses Mass von Freimut gern verziehen (günstig urteilen über ihn z. B. Horat. ep. I 1, 18. 17, 24. Cic. de off. I 148).

Von Schriften des A. führt Diog. Laert. II 83ff. zuerst ohne Quellenangabe drei Bücher Geschichte Libyens, dem Dionysios gewidmet, und ein Buch enthaltend 25 Dialoge, teils in attischer, teils in dorischer Mundart, an; unter den darauf mitgeteilten 23 Titeln sind aber mehrere, die auf Dialoge nicht passen, so ein Brief an seine Tochter Arete (der erhaltene ist jedenfalls unecht) und drei Chrien (vgl. Diog. Laert. IV 40). Nach einigen, heisst es weiter, habe A. (ausserdem? oder nur?) 6 Diatriben, wieder nach andern, worunter Sosikrates, gar nichts geschrieben; nach Sotion und Panaitios gehöre eine Anzahl Schriften ihm an: unter den 19 hier aufgezählten mehrere der vorgenannten 23, die 6 Diatriben, und einige neue Titel. Dieser letzten Angabe widerspricht nicht, dass Painatios nach Diog. Laert. II 64 sokratische Dialoge von A. nicht kannte oder nicht anerkannte; die von ihm in Übereinstimmung mit Sotion für echt gehaltenen Schriften müssen nämlich nicht Dialoge, insbesondere sokratische, d. h. solche, in denen Sokrates auftrat, gewesen sein (Zeller Philos. d. Gr. IIa[4] 344, 1. Susemihl Rh. Mus. XXVI 338ff.). Die Diatriben übrigens kennt als echt schon Theopompos, der dem Platon Entlehnungen daraus vorwirft (Athen. XI 508 c). Aus Demetr. de eloc. 296 möchte man schliessen, dass A. sich der dialogischen Form nicht oder doch nicht regelmässig bedient, sondern, auch darin von den übrigen Sokratikern abweichend, die directe Darlegung vorgezogen hat. Über das von Diog. Laert. mehrmals citierte, unter A.s Schriften aber nicht aufgeführte, frühestens der zweiten Hälfte des 3. Jhdts. v. Chr. angehörige Schandbuch *Ἀρίστιππος περὶ παλαιᾶς τρυφῆς* s. v. Wilamowitz-Moellendorff Philol. Unters. IV 48ff. A. ist, wie es scheint, in späterer Zeit wenig gelesen worden; wir besitzen von ihm fast kein einziges sicheres Fragment (allenfalls Stob. flor. 17, 18. 37, 25. 49, 22 und eine vereinzelte

Notiz über den Bedeutungsunterschied von θάρσος und θράσος, Eustath. u. Schol. zu Il. V 2 und Schol. Apollon. Rhod. II 77; auch das Paradigma bei Demetr. de eloc. 296 wird einer Schrift des A. entnommen sein. Alles Übrige, was, nach dem Vorgang J. C. Orellis Opusc. Graec. sententiosa vol. II, Mullach Fragm. philos. Graec. II 405ff. meistenteils aus Diog. Laert. und Stob. zusammengetragen hat, sind Bonmots, die wohl nur hier und da (z. B. Clem. Alex. paedag. 176d, vgl. Diog. Laert. II 76. Ael. var. hist. VII 3) an eine litterarische Vorlage anknüpfen. Desgleichen scheint den Sokratikerbriefen, von denen nr. 9. 11. 13. 16. 29 (auch bei Mullach) den Namen des A. tragen, wenig Echtes zu Grunde zu liegen. Dagegen ist A. in den Philosophenschulen der nächsten Generationen offenbar wohl gekannt. Nicht blos Aristoteles (metaph. III 996a 32; vgl. XIII 1078a 33) hat wohl eine veröffentlichte Schrift vor Augen; auch eth. Nicom. VII 1152b 12. 13. 1153a 13 bezieht sich (nach Zeller Arch. f. Gesch. d. Philos. I 172ff.; Philos. d. Gr. IIa⁴ 352, 1) wahrscheinlich auf ihn; sondern schon Platon hat (wie Schleiermacher u. a. aufgestellt, neuerlich Dümmler Akademika 173ff., vgl. Antisthenica 56ff., und eingehend Natorp Arch. f. Gesch. d. Philos. III 347ff. gezeigt, seitdem auch Zeller Philos. d. Gr. I⁵ 1098ff. anerkannt hat) die Erkenntnislehre des A. im Theaitetos (bes. 156a ff.) ausführlich dargestellt und beurteilt, seine Ethik im Staat (505b. 583c. e) und Philebos (42e. 53c) wenigstens berührt (während die ganze Kritik des Hedonismus im Philebos allerdings nicht gegen ihn, sondern nach Aristot. eth. Nic. X 2 wahrscheinlicher gegen Eudoxos gerichtet ist); auch im grösseren Hippias hat Dümmler Akad. 179ff. Beziehungen auf A. angenommen. Aber auch die Polemik Xenophons (mem. II 1. III 8) wird man am natürlichsten auf Schriften des A. beziehen. Sodann haben Speusippos (Diog. Laert. IV 5) und Stilpon (ebd. II 120) gegen ihn geschrieben, Epikuros (nach Diog. Laert. X 4. Euseb. pr. ev. XIV 763d u. a. Usener Epic. 293) nicht ganz wenig von ihm entlehnt. Nach dem allen ist nicht anzunehmen (was man aus Euseb. a. O. ἀλλ' οὐδὲν μὲν οὗτος ἐν τῷ φανερῷ περὶ τέλους διελέξατο κτλ. fälschlich geschlossen), dass A. seine Lehre nur mündlich überliefert und erst der gleichnamige Enkel sie auch schriftstellerisch vertreten habe. Vielmehr wird alles Wesentliche, was von der Lehre der Kyrenaiker (s. d.) überliefert ist, auf den älteren A. zurückgehen. Seine Beziehungen in der Erkenntnistheorie zu Protagoras und Demokritos, in der Ethik zu dem letzteren, die Stellung Platons zu A. und die Abhängigkeit des Epikuros von ihm sucht Natorp (Arch. f. Gesch. d. Philos. III 347ff. 515ff.; Die Ethika des Demokritos 1893, Kap. 5. 6. 8) klarzustellen. Allgemein handeln über ihn Amad. Wendt De philosophia Cyrenaica (Comm. soc. Gotting. VIII 1841, vgl. Gött. gel. Anz. 1835, 2, 769ff.). H. v. Stein De philosophia Cyrenaica p. I de vita Aristippi, Gott. 1855, aus dem Mullach Fr. philos. gr. II 397ff. sein Material hat. Thrige Res Cyrenensium, Hafniae 1828, 19f. 356ff. hebt mit Recht den Zusammenhang des Charakters und der Lehre des A. mit dem üppigen Leben der damals blühenden Pflanzstadt hervor. Vgl. ferner Brandis Handb. d. Gesch. d. gr.-röm. Philos. IIa 90ff. und Gesch. d. Entw. d. griech. Philos. I 251ff. Zeller Philos. d. Gr. IIa⁴ 336ff. Ziegler Gesch. d. Ethik I. Köstlin Gesch. d. Ethik. I.

9) Der jüngere, aus Kyrene, *Μητροδίδακτος* zubenannt, weil er von seiner Mutter Arete, der Tochter des älteren A., in des Grossvaters Philosophie eingeführt wurde (Diog. Laert. II 83. 86. Strab. XVII 837. Aelian. nat. an. III 40. Clem. Alex. strom. IV 224 Sylb. Theodoret. cur. gr. aff. XI 1. Themist. or. 21, 244b. Euseb. pr. ev. XIV 764 nach Aristokles). Über die (auf die letzgenannte Stelle gegründete) Vermutung, dass er zuerst die kyrenaische Lehre schriftstellerisch vertreten habe, s. S. 905, 45ff. Sein Schüler war (nach Diog. a. O.) Theodoros von Kyrene, der Atheist, und vielleicht (Suid. s. *Ἀννίκερις*) Paraibates, der Lehrer des Hegesias und des Annikeris (s. unter Annikeris). Zeller Philos. d. Gr. IIa⁴ 340. 344, 1. 352, 1. [Natorp.]

10) A. von Kyrene, Akademiker, bedeutendster Schüler des Lakydes. Eus. praep. ev. XIV 7, 14 p. 736d; vgl. Diog. Laert. II 83. Ind. Acad. Herc. col. 27, 9. 29, 4. Die Schrift *περὶ φυσιολόγων*, aus welcher Diog. Laert. VIII 21 eine den Pythagoras verherrlichende Stelle anführt, dürfte dem Schüler des Lakydes kaum angemessen sein. [v. Arnim.]

Aristis (*Ἄριστις*). **1)** Kurzname eines berühmten Kitharöden (Aristion? Aristias?), der mit Theokritos und Aratos von Kos (s. d. Nr. 7) befreundet war (Theokr. VII 99f. [Wortspiel mit *ἄριστος*]). Die unhaltbaren Hypothesen über seinen wahren Namen (Maass Arat. 320, zuletzt Schwartz bei Reitzenstein Epigramm u. Skolion 238A.) sind endgiltig beseitigt von Wilamowitz Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1894, 189f. [Knaack.]

2) Aristis oder Aristys, Sohn des Aristomenes von Aigion, zeichnet sich aus im Wettkampf zu Delphi um 150 v. Chr., Couve Bull. hell. XVIII 1894, 76f. [v. Jan.]

Aristius. 1) M. Aristius, *tribunus militum* im Heere Caesars in Gallien im J. 702 = 52, Caes. b. g. VII 42. 43.

2) M. Aristius Fuscus. Der volle Name steht in der Überschrift zu Horat. c. I 22; bei Horaz wird er *Fuscus Aristius* genannt, sat. I 9, 61. *Aristi* angeredet ep. I 10, 44, *Fusce* c. I 22, 4; ep. I 10. 1. Er war ein alter Freund des Dichters: *hac in re* (in der verschiedenen Schätzung des Stadt- und Landlebens) *scilicet una multum dissimiles, at cetera paene gemelli fraternis animis (quidquid negat alter, et alter) adnuimus pariter, vetuli notique columbi*, ep. I 10, 2—5. Horaz hat an ihn c. I 22 und ep. I 10 gerichtet und giebt sat. I 9, 61—73 eine Probe seines schalkhaften Witzes. Porphyrio p. 235 M. zu sat. I 9, 60 nennt ihn *praestantissimus grammaticus illo tempore*, p. 277 zu ep. I 10, 1 *scriptorem comoediarum*; in einem Teil der Hss. des Ps.-Acro zu ep. I 20, 1 p. 422 H. heisst er dagegen *scriptor tragoediarum*. Bei diesem Widerspruch der Zeugnisse ist über A.s schriftstellerische Thätigkeit nichts Sicheres auszumachen, zumal sich bei Horaz keinerlei Hinweis darauf findet. [Klebs.]

Aristobathra (Ptol. VII 1, 57), eine Ort-

schaft am Ufer des Indus in der Mittellandschaft zwischen Sindh und dem Panǵâb, wie auch Pardobathra; skr. *ariš[a-pâtra*, prakr. *-bathra* könnte ‚unversehrbare Schutzwehr' oder auch ‚heile Tränke' bedeuten. [Tomaschek.]

Aristobios, Sohn des Eupraktes. *Μέτοικος* in Tegea, Sieger in den olympischen Spielen in Tegea, Le Bas II 338b. [Kirchner.]

Aristobule (*Ἀριστοβούλη*), Epiklesis der Artemis, Anon. Laurent. XII 3 (Schoell-Studemund Anecd. I 270), a) in dem attischen Melite, wo Themistokles der Artemis A. ein Heiligtum gestiftet hatte, Plut. Themist. 22; de Herodot. malign. 37; vgl. Wachsmuth Stadt Athen I 434. v. Wilamowitz Aus Kydathen 158. Curtius Stadtgesch. 53. — b) auf Rhodos: Porphyr. de abstin. II 54 (Euseb. praep. evang. IV 16, 1). Hier wie bei Artemid. Oneirokr. II 37 (p. 143, 18 Hercher) steht A. selbständig ohne Artemis. [Jessen.]

Aristobulos (*Ἀριστόβουλος*). **1)** Athener. *Κοσμητής* in der Kaiserzeit, CIA III 1207.

2) Delier. Archon Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Bull. hell. VI 46. 48 = Dittenberger Syll. 367, 161. 174.

3) *Ἀ. Πάτρωνος Θεοδώρου, ἄρχων ἐν Ἡρακλείᾳ*, in einer delphischen Inschrift, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 230.

4) Sohn des Tharsynon. *Γυμνασιαρχήσας* in Teos, CIG 3086. [Kirchner.]

5) Aristobulos I., mit seinem ursprünglichen hebraeischen Namen Iudas genannt (Joseph. ant. XX 240: *Ἰούδᾳ τῷ καὶ Ἀριστοβούλῳ*; vgl. die Münzen), Sohn des Makkabaeers Hyrkanos, gelangte im J. 105 v. Chr. zur Herrschaft, nachdem er seine Mutter, auf die die Regierung nach dem Tode des Vaters hatte übergehen sollen, ins Gefängnis geworfen und getötet hatte. Auch seine Brüder legte er in Fesseln, nur dem ältesten nach ihm, Antigonos, gab er Anteil an der Regierung. Bald wurde ihm auch dieser verdächtigt, so dass er ihn beiseite schaffen liess (Joseph. ant. XIII 301ff.; bell. Iud. I 3, 1ff.). A. ist der erste Makkabaeer, der den Königstitel angenommen hat (Joseph. a. O.; Strab. XVI 762, der dies von Alexandros Iannaios berichtet, hat A. wegen der Kürze seiner Regierung übergangen). Auf den Münzen nennt er sich freilich noch יהודה כהן גדול d. h. ‚Judas Hoherpriester' (vgl. Madden Coins of the Jews 1881, 81ff.). Nach Josephus (ant. XIII 318) führte er den Titel *Φιλέλλην*. Das wichtigste Ereignis seiner einjährigen Regierung war sein glücklicher Feldzug gegen die Ituraeer (am Libanon), die er zum grossen Teil unterwarf und mit Iudaea vereinigte. Er zwang sie, sich beschneiden zu lassen und die jüdischen Gesetze anzunehmen. Nach Schürer I 219 hätte er weniger das eigentliche Ituraia, als vielmehr Galilaia unterworfen und judaisiert. Timagenes (FHG III 322, 4) rühmt den A. und sagt, er habe den Juden viel genützt. Im J. 104 starb er an einer schmerzhaften Krankheit (Joseph. ant. XIII 301—319; bell. Iud. I 3. Zonar. ann. V 3). Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I 216ff.

6) Aristobulos II., Sohn des Alexandros Iannaios und der Alexandra, jüngerer Bruder des Hyrkanos (Joseph. ant. XIII 407). Als seine Mutter, die nach dem Tode des Vaters (im J. 78) den Thron bestiegen hatte, die pharisaeische Partei ans Ruder brachte, trat A. an die Spitze der Unzufriedenen und führte gelegentlich eine Deputation des sadducaeischen Adels, die die Zurückdämmung des pharisaeischen Einflusses forderte (Joseph. ant. XIII 411ff.; bell. Iud. I 5, 2). Wegen dieser Stellungnahme gegen die Pharisaeer, die er offenbar auch in der Folgezeit eingenommen hat, kommt A. in den sog. salomonischen Psalmen, die im pharisaeischen Geiste geschrieben sind, schlecht weg (vgl. Schürer a. O. II 509ff.). Als im J. 69 v. Chr. seine 73jährige Mutter erkrankte, erregte A. einen Aufruhr, um sich gegen den älteren Bruder die Nachfolgerschaft zu wahren. In vierzehn Tagen hatte er zweiundzwanzig Castelle auf seine Seite gebracht, ein Heer war gesammelt, schon gab Alexandra den Befehl, gegen ihn vorzugehen; da starb sie (im J. 69, Joseph. ant. XIII 422ff.; bell. Iud. I 5, 4). Sogleich begann der Bruderkrieg. Gegen Hyrkanos, der schon unter der Regierung der Mutter die Hohepriesterwürde gehabt hatte, und nun auch dem Rechte gemäss die Königsherrschaft übernahm, erfocht A. bei Jericho einen Sieg, der die Flucht des Hyrkanos nach Jerusalem und die Capitulation daselbst zur Folge hatte (drei Monate nach dem Tode der Mutter; Joseph. ant. XV 180). A. erhielt das Königtum sowie das Hohepriesteramt, während Hyrkanos sich damit begnügte, als Privatmann im Besitz seiner Einkünfte zu leben (Jos. ant. XIV 4ff.; bell. Jud. I 6, 1). Dies Abkommen wird dadurch verständlicher, dass Hyrkanos als schwächlich und schlaff, A. dagegen als thatkräftig und mutig geschildert wird (Joseph. ant. XIII 407). Doch der Friede währte nicht lange. Von dem Idumaeer Antipatros aufgereizt, verbündete sich Hyrkanos mit dem Nabataeerkönig Aretas III. Dieser schlug den A., der nun, von den Truppen zum grossen Teil verlassen, in Jerusalem auf dem Tempelberg von Hyrkanos und Aretas belagert wurde (Joseph. ant. XIV 19ff.; bell. Iud. I 6, 2ff.). Durch Vermittlung des Scaurus, den Pompeius nach Syrien geschickt hatte, wurde A., nachdem er ihm 400 Talente angeboten hatte, von der Belagerung befreit. A. zog den abziehenden Feinden nach und brachte ihnen eine Niederlage bei (Joseph. ant. XIV 29ff.; bell. Iud. I 6, 2ff.). Als im J. 64 Pompeius selbst in Syrien erschien, schickte ihm A. einen goldenen Weinstock im Gewicht von 500 Talenten, den noch Strabon im Tempel des Iuppiter Capitolinus in Rom gesehen hat (Strab. FHG III 493, 11; vgl. Joseph. ant. XIV 35ff. ed. Niese). Nichtsdestoweniger entzog ihm Pompeius im nächsten Jahre seine Gunst, worauf A., der ihn gegen die Nabataeer hatte begleiten sollen, ihn ostentativ verliess. Sobald aber Pompeius Miene machte, gegen ihn zu ziehen, musste A. die Feste Alexandreion, wohin er sich geflüchtet hatte, übergeben. Dann rüstete er in Jerusalem zu neuem Kampfe. Erst als Pompeius in die Nähe dieser Stadt rückte, lenkte A. ein und begab sich ins Lager des Römers, der ihn festnahm. Auch nachdem die friedfertige Partei des Hyrkanos dem Pompeius die Stadt Jerusalem geöffnet hatte, hielten sich die Anhänger A.s auf dem Tempelberge in festen Verschanzungen. Nach dreimonatlicher Belagerung wurde die Burg, im Herbst des J. 63 v. Chr.,

mit Sturm genommen. Damit war die Unterwerfung Iudaeas vollendet. So hatte die Uneinigkeit der Brüder den Römern den Erfolg erleichtert. Pompeius setzte darauf den nachgiebigen Hyrkanos zum Hohenpriester ein, den A. aber, den er schon vorher hatte in Fesseln legen lassen, nahm er mitsamt seinen Kindern als Kriegsgefangenen mit sich. Bei dem Triumph des Pompeius im J. 61 wurde auch A. aufgeführt (Strab. XVI 763. Joseph. ant. XIV 34ff. 79ff.; bell. Iud. I 6, 4ff. 7, 7. Plut. Pomp. 39. 45. App. Mithr. 106. 117; Syr. 50. Dio XXXVII 15. 16. Flor. III 5. Oros. VI 6, 1—4). Im J. 56 erschien A. unerwartet, nachdem er aus Rom entflohen war, in Iudaea zusammen mit seinem Sohne Antigonos. Er machte den tollkühnen Versuch, wie vorher sein Sohn Alexandros, sich mit Gewalt in den Besitz des Landes zu setzen. Mit Leichtigkeit gelang es A. Gabinius, die Bewegung zu unterdrücken und ihn in der Feste Machairus zur Capitulation zu zwingen. A. wurde in Fesseln gelegt und zum zweitenmal nach Rom transportiert (Joseph. ant. XIV 92ff.; bell. Iud. I 8, 6. Plut. Ant. 3. Dio XXXIX 56, 6). Im J. 49 befreite ihn Caesar und sandte ihn mit zwei Legionen nach Iudaea, um dort gegen Pompeius zu agitieren (Dio XLI 18). Ehe er aber etwas ausrichten konnte, brachten ihn Pompeianer durch Gift ums Leben. Caesarianer haben ihn begraben. Antonius hat später seine Leiche in den jüdischen Königsgräbern beisetzen lassen (Joseph. ant. XIV 123ff.; bell. Iud. I 9, 1ff.). Schürer Gesch. d. jüd. Volk. I 232ff.

7) Sohn des Alexandros, des Sohnes des A. II., und der Alexandra, der Tochter des Hyrkanos II., Bruder der Mariamme, der Frau Herodes d. Gr. Im J. 36 v. Chr. bewirkte seine Mutter durch Vermittlung der Kleopatra, des Antonius und der Mariamme, dass der damals noch 16jährige A. für das J. 35 von Herodes als Hoherpriester eingesetzt wurde (Joseph. ant. XV 23—41). Als beim Laubhüttenfest des J. 35 das Volk dem schönen jungen Hasmonaeerprinzen zujubelte, fasste Herodes gegen ihn Argwohn. Noch in demselben Jahre liess er ihn in Jericho durch Ertränken im Bade umbringen (Joseph. ant. XV 50ff.; bell. Iud. I 22, 2).

8) Sohn Herodes d. Gr. und der Mariamme I. Etwa im J. 23 wurde A. mit seinem älteren Bruder Alexandros nach Rom zur Erziehung geschickt, wo er im Hause des Asinius Pollio lebte (Joseph. ant. XV 342ff.). Etwa im J. 18/7 holte ihn Herodes wieder aus Rom zurück, nachdem der Unterricht abgeschlossen war. A. wurde bald darauf mit seiner Base Berenike, der Tochter von Herodes Schwester Salome, verheiratet (Joseph. ant. XVI 6ff.). Gleich nach der Rückkehr aus Rom begannen die Versuche der Salome und anderer, den Herodes gegen A. aufzubringen und letzteren zu verdächtigen. Herodes gab den Einflüsterungen nach, bevorzugte seinen Sohn Antipatros und verklagte schliesslich, von allen Seiten aufgehetzt, im J. 12 v. Chr. den A. sowie seinen Bruder Alexandros beim Kaiser Augustus. Diesem gelang es, bei der Zusammenkunft in Aquileia, eine Versöhnung herbeizuführen (Joseph. ant. a. O.; bell. Iud. I 23). Sie hatte aber keinen langen Bestand, denn durch die fortgesetzten Verdächtigungen erweiterte sich die Kluft zwischen Vater und Söhnen immer mehr. Namentlich wurde darauf hingewiesen, dass A. den Tod seiner Mutter rächen wolle. Schliesslich wurde A. mit dem Bruder festgenommen und nochmals beim Kaiser verklagt (Joseph. ant. XVI 300ff.; bell. Iud. I 26). Augustus übertrug dem Herodes die Vollmacht, selbst die Sache zu untersuchen. Auf seinen Rat wurden in Berytos vor einem aus den Freunden des Herodes zusammengesetzten Gerichtshof die Verhandlungen geführt. Nachdem hier das Todesurteil gesprochen war, wurde A. mit seinem Bruder in Sebaste (Samaria) im J. 7 v. Chr. durch den Strang hingerichtet (Strab. XVI 765. Joseph. ant. XVI 356ff.; bell. Iud. I 27). Vergebens hatte Nikolaos von Damaskos versucht, den grausamen Vater von der Vollstreckung des Todesurteils abzuhalten (Nik. Dam. FHG III 351ff.). Schürer Gesch. d. jüd. Volk. I 336ff.

9) Sohn des Vorigen und der Berenike, jüngerer Bruder des Agrippa I. und des Herodes von Chalkis (Joseph. ant. XVIII 133; bell. Iud. I 28, 1), genannt ‚Aristobulos der Jüngere' (Joseph. ant. XX 13). Er war vermählt mit Iotape, der Tochter des Sampsikeramos, Königs von Emesa (Joseph. ant. XVIII 135; bell. Iud. II 11, 6). Mit seinem Bruder Agrippa lebte er zeitweilig in Unfrieden (Joseph. ant. XVIII 151ff.). Als der syrische Statthalter P. Petronius vom Kaiser Gaius Befehl erhielt, seine Statue im Tempel von Jerusalem aufzustellen, war A. an der Spitze derjenigen, die den Petronius überredeten, von der Ausführung des Befehls Abstand zu nehmen (im J. 40 v. Chr. Joseph. ant. XVIII 273ff.; bell. Iud. II 10). Bei Kaiser Claudius stand A. in hoher Gunst (Joseph. ant. XX 13). Dennoch hat er keine öffentliche Stellung eingenommen. Als Privatmann ist er gestorben (nach dem J. 45, Joseph. ant. XX 13; bell. Iud. II 4, 6).

10) Sohn des Herodes, Königs von Chalkis, und seiner ersten Frau Mariamme (Joseph. ant. XVIII 134. XX 104; bell. Iud. II 11, 6). Er war vermählt mit Salome, der Tochter der Herodias und Witwe des Tetrarchen Philippos (Joseph. ant. XVIII 137). Kaiser Nero gab ihm im ersten Jahre seiner Regierung (54) die Herrschaft über Kleinarmenien (Joseph. ant. XX 158; bell. Iud. II 13, 2. Tac. ann. XIII 7). Im J. 60 bekam er noch einen Teil von Grossarmenien dazu (Tac. ann. XIV 26). Es scheint, dass er später mit dem Fürstentum Chalkis belehnt wurde, denn wahrscheinlich ist er identisch mit dem unter dem vierten Jahre Vespasians von Josephus (bell. Iud. VII 7, 1) genannten Könige A. τῆς Χαλκιδικῆς λεγομένης (vgl. die Zusammenstellung mit dem Soëmos von Emesa hier ganz wie Joseph. ant. XX 158). Doch ist fraglich, ob hier das Reich seines Vaters, am Libanon, oder aber Chalkis ad Belum im nördlichen Syrien gemeint ist (vgl. Schürer Gesch. d. jüd. Volk. I 607).

11) Sohn des Vorigen (Joseph. ant. XVIII 137).

12) Sohn des Amyntas, einer der jüdischen Gesandten, die Hyrkanos I. an die Römer schickte (Joseph. ant. XIV 248). [Wilcken.]

13) M. Aurelius Aristobulus (der volle Name CIL VIII 11774), Praefectus praetorio des Kaisers Carinus, wurde von diesem für 285 zum Consul ernannt (Mommsen Chron. min. I 229) und

behielt seine Würden auch nach dem Siege Diocletians (Vict. Caes. 39, 15. Amm. XXIII 1, 1). Er war später mindestens vier Jahre lang (CIL VIII 5290), darunter die J. 293 (CIL VIII 4645. 11774. Cod. Iust. II 13, 1) und 294 (CIL VIII 608. 624) Proconsul Africae, dann vom 11. Januar 295 bis zum 19. Februar 296 Stadtpraefect von Rom (Mommsen a. O. 66). [Seeck.]

14) Aristobulos (C. Müller Script. rer. Alex. 94—113. Susemihl Gr. Litt.-Gesch. I 540f.), A.s Sohn (Arr. VI 28, 2), wahrscheinlich aus einer Stadt der Chalkidike stammend, später — nach 316/5 — Bürger der von Kassander an Stelle Potidaias gegründeten Stadt Kasandreia (*ὁ Κασανδρεύς* (Plut. Dem. 34. Athen. II 43 d. VI 251 a. Ps.-Luc. macrob. 22), schrieb ein historisches Werk unbekannten Titels über Alexander, an dessen Feldzügen er selbst teilgenommen hatte (Arr. prooem., vgl. u.). Das Buch ist von Arrian benützt, um daraus die Geschichte des Ptolemaios zu ergänzen und nach seiner eigenen Angabe (prooem. V 7, 1. VII 15, 6) neben dieser seine Hauptquelle, ferner hat es Strabon vielfach ausgeschrieben, besonders in der Beschreibung Indiens im XV. Buch, seltener zieht Plutarch es heran, der sich lieber, und mit Recht, an originalere Berichterstatter wie Chares und Onesikritos hielt. Spuren A.s sind auch bei Curtius nachzuweisen, vgl. VIII 6, 12—17, wo die vulgäre Version und die A.s (Arr. IV 13, 5) contaminiert sind, und VIII 1, 50. 51, eine Darstellung, die eine ins Gegenteil verzerrte Entstellung der aristobulischen (Arr. IV 8, 9) ist, wie Kaerst Forsch. z Gesch. Alex. 61. 57 mit Recht annimmt; endlich ist IV 17ff. der erste Briefwechsel zwischen Alexander und Dareios, von kleinen Verschiebungen abgesehen, im wesentlichen ebenso wie Arr. II 14, 1ff. erzählt, und da diese Partie bei Arrian nicht zu den *λεγόμενα* gehört, Ptolemaios aber auch nicht zugetraut werden kann, so bleibt nur übrig, das in der Concordanz enthaltene x A. zu nennen.

Es ist nicht ganz einfach, die Reste A.s, die ausser den Citaten in den erhaltenen Geschichtschreibern Alexanders stecken, herauszuholen. Arrian, der zunächst in Frage kommt, hat sein Buch wesentlich auf dem des Ptolemaios aufgebaut und A. im Grunde nur darum mitbenützt, weil die officielle Kürze des ehemaligen Generals viele interessante Dinge, mit denen sich die vulgäre Tradition eifrig beschäftigte, nur streifte oder ganz überging. So sind aus ihm nur Trümmer und einzelne Stücke, zwischen denen der Zusammenhang fehlt, zu gewinnen. Die aristobulischen Partien verraten sich in der Regel durch ihren mehr geographischen, schildernden Inhalt und durch den lebhafteren Ton, der zu dem Bulletinstil des Ptolemaios nicht passt, am deutlichsten durch die Unterbrechung des Zusammenhangs zwischen den militärischen Operationen. Doch ist ein reinliches Auseinanderschneiden der arrianischen Darstellung in vielen Fällen unmöglich, da er beide Quellen in einander geleitet hat und eine Analyse nur an den nicht sehr häufigen Stellen, wo die Contamination zu Discrepanzen und Dittographien geführt hat, mit Erfolg einsetzen kann. Endlich macht noch ganz besondere Schwierigkeiten, dass Arrian gelegentlich A. mit den Formeln der *λεγόμενα* einführt: das unbedingt beweisende Beispiel ist die Übereinstimmung von VII 20, 1 (*λόγος κατέχει*) mit dem Citat Strabons XVI 741. Die Concordanzen mit Plutarch, der Ptolemaios nicht kennt, beweisen freilich für A. (vgl. das Citat VII 18 mit Plut. Al. 73 von *ἔπειτα μηνύσεως — οὐδὲν ἠδίκησεν*), wenn sie genau sind, aber das sind sie, wie gesagt, sehr selten, und diejenigen, welche auf *λεγόμενα* Arrians treffen, können zwar auf A. zurückgehen, brauchen es aber nicht und nützen daher nichts. Die nicht aus Kleitarch entlehnten Partien des Curtius, die sich zu Arrian stellen, helfen auch nicht weiter, da sich nie bestimmen lässt, ob sie aus A. oder Ptolemaios herrühren. Am wichtigsten ist Strabon, der neben Onesikritos, Nearch, Megasthenes, Eratosthenes wesentlich A. benützt hat, dagegen nicht Ptolemaios, der geographisch zu wenig ausgab — das Citat VII 30, 1 ist übernommen, wahrscheinlich aus Poseidonios —, und auch nicht Kleitarch — er fehlt unter den *οἱ μετ' Ἀλεξάνδρου στρατεύσαντες* XV 702 und wird erst viel später in einem Anhang citiert XV 718, längere Citate fehlen überhaupt gänzlich —, so dass aus Strabon und Arrians letzten drei Büchern sich die Geschichtsdarstellung A.s vom Beginn des indischen Feldzugs bis zum Tode Alexanders zwar nicht lückenlos, aber doch in solchem Umfange, dass ein Urteil möglich ist, wiederherstellen lässt (vgl. meinen demnächst erscheinenden Aufsatz ‚Zu den Geschichtschreibern Alexanders'); für die Zeit vor 326 sind nur vereinzelte Bruchstücke wiederzugewinnen; um so ergiebiger ist da die Interpretation der Citate.

Auf Grund dieser Kriterien weise ich nun zunächst bei Arrian, von den directen, in die Sammlung der Fragmente aufgenommenen Citaten absehend, A. folgende Partien zu. I 11, 2 (von *καὶ ἐν τούτῳ* an) = Plut. Al. 14 über das schwitzende Bild des Orpheus; dass das Vorkommen des Sehers Aristandros, einer sehr bekannten Persönlichkeit, Ptolemaios verrate, ist von Luedeke (De fontibus quibus usus Arrianus anabasin composuit, Lpz. Stud. XI 61ff.) in Verfolgung einer Vermutung, die Rohde auf Arr. IV 15, 8 fussend ausgesprochen hatte (Rh. Mus. XXXVIII 302), behauptet, aber mit Unrecht, da sein Beweis auf der irrtümlichen Voraussetzung beruht, dass Arrian nicht contaminiert hätte. I 12, 8 die Aufzählung der persischen Heerführer, denn Atizyes fehlt, der an der höchst wahrscheinlich aus Ptolemaios entnommenen Parallelstelle II 11, 8 erwähnt wird. I 13, 2—5 = Plut. Al. 16 der Wortwechsel mit Parmenion vor der Schlacht am Granikos. I 16, 7 = Plut. Al. 16 das Weihgeschenk Alexanders an Athena. I 26, 4 die Abkunft der Sideten, auf solche Dinge liess sich Ptolemaios nicht ein; ferner ergiebt die Darstellung Arrians, nach der Alexander über Side nach Sillyon und Aspendos gezogen wäre, einen geographischen Fehler, da Side östlich von Aspendos liegt, so dass klar ist, dass Arrian die Notiz aus A. an falscher Stelle in den Marschbericht des Ptolemaios einfügte. II 3 der gordische Knoten, der Anfang des Kapitels schliesst an I 29, 5 nicht genau an. II 5, 2—4 = dem Citat Strab. XV 672. Schol. Ar. Vö. 1022 = Suid. s. *Σαρδανάπαλλος*. Athen. XII 529 e (s. u.) das Grab des Sardanapal in Anchialos.

II 14 der Briefwechsel zwischen Alexander und Dareios, den ich wenigstens Ptolemaios nicht zutraue, um so weniger, als der Anfang *ἔτι δὲ ἐν Μαράθῳ Ἀλεξάνδρου ὄντος* zu dem Vorhergehenden nicht passt. II 18, 1 = Plut. Al. 24 (vgl. Curt. IV 2, 17) Alexanders Traum vor der Belagerung von Tyros. II 25, 1—3 = Plut. Al. 29, nachträglich eingeschoben, der zweite Briefwechsel zwischen Alexander und Dareios (vgl. das Nähere über diese Geschichte in dem oben erwähnten Aufsatz). II 3. 4 abgesehen von den zwei Varianten aus Ptolemaios; namentlich die Beschreibung der Oase, die ersichtlich Kleitarch entlehnt ist (s. u.), kann nicht auf Ptolemaios zurückgeführt werden. III 11, 3—7 die persische Aufstellung bei Gaugamela; die officiellen Berichte waren viel kürzer gewesen, und A. wollte seiner Ausführlichkeit urkundlichen Charakter vindicieren durch die Bemerkung, dass die persische Ordre de bataille nach dem Sieg aufgefunden sei. Die Schlachtbeschreibung selbst ist wenigstens zu Anfang contaminiert, da 13, 1—4 eine Dittographie von 14. 1 ist; vermutlich gehört das ausführlichere Stück A., vgl. meinen Aufsatz a. a. O. III 27, 4. 5 der Zug gegen die Euergeten; dass eingeschoben ist, beweist die Verwirrung, die Arrian mit den *Δράγγαι* (III 28, 1) und *Ζαραγγαῖοι* (III 25, 8) angerichtet hat, vgl. meinen Aufsatz. III 29, 2—4 Beschreibung des Amu-Darya und wie Alexander ihn überschritt; 2 ist gleich dem Citat Strab. XI 509, zu der Angabe der Breite vgl. Strab. XI 518; mit der Beschreibung übernahm Arrian die von ihr schwer abzulösende Erzählung des Übergangs, um dann zurückgreifend 29, 5 den Bericht des Ptolemaios wiederaufzunehmen. IV 1—4 (— *καὶ ἐν τούτῳ*) die Gesandtschaft der Abier und der ‚europaeischen' Skythen und der Plan, eine Stadt am Syr-Darya zu gründen; für den aristobulischen Ursprung von 1. 2 spricht der Inhalt (vgl. Aristobul. Strab. XVI 741. Arr. VII 20) und die auf der Identification des Syr-Darya mit dem Tanais (vgl. III 30, 7 und meinen Aufsatz) beruhende Bezeichnung der Skythen jenseits des Syr-Darya als europaeische, in 4 ist ferner die den Zusammenhang unterbrechende Fuge kaum zu erkennen. IV 6, 6. 7 über die in der Sandsteppe versiegenden Flüsse Centralasiens, besonders den Serafschan, gleich dem Citat Strab. XI 518, vgl. 514. IV 15. 1—6 die zweite Gesandtschaft der Skythen; die falsche geographische Vorstellung tritt hier recht grell hervor. Über die Spuren A.s in IV 28 und 30 vgl. meinen Aufsatz; ebenda ist auch die Analyse der arrianischen Darstellung von den indischen Feldzügen gegeben, so dass ich mich hier mit einer summarischen Angabe der Stellen begnüge; VI 2, 1—6 (dazu gehört. Ind. 1). 3, 5. 6. 9. 18, 4—7 (vermutlich). 19 (vermutlich). 20, 5—7. 29, 4. VI 1, 1. 6 Schl. 2, 1—3. 3. 4. 5, 1—4. 12. 13, 1—3. 14, 1—3. 24, 1. 4—6. 25. 26 (= Strab. XV 2, 3. 4. 5 von *πολλὰ δ' ἐταλαιπώρει* an. 6. 7). VII 7, 3—6 schon wegen des rein geographischen Inhalts, 6 ist gleich Strab. XVI 740. 16; 16, 3 = III 29, 2—4; 16, 5—8 wegen 17, 5, auch dies ganze Kapitel gehört A. 20, 1—9 wegen des Citats Strab. XVI 741; die folgenden Berichte des Archias und Androsthenes kann Arrian nur durch Vermittlung A.s bekommen haben. 21. 22, von den kleinen Varianten abgesehen, vgl. Strab. XVI 740. 741, wo ebenfalls die Königsgräber erwähnt werden, so dass *λόγος δὲ λέγεται τοιόςδε* nicht irre führen kann.

A. hatte allerdings die Feldzüge Alexanders mitgemacht, wenigstens von 327 an, von dem Einmarsch in Indien (Strab. XV 691), und zwar als Officier oder Beamter, wie der Auftrag beweist, den ihm Alexander gab, das Grab des Kyros zu restaurieren (Arr. VI 29, 10), oder das Commando, das er einmal in Indien erhielt (Strab. XV 693). Er thut sich denn auch auf seine Autopsie etwas zu gute und führt sie gerne gegen seine Vorgänger ins Feld (vgl. Strab. a. a. O. und 706). Doch ist es ein Irrtum, zu glauben, dass sein Buch eine originale Schöpfung, ein Product wesentlich der eigenen Erinnerung gewesen wäre, wie es das des mit Unrecht in alter und neuer Zeit verschrienen Onesikritos war, von Nearch und Ptolemaios ganz zu schweigen. Er hatte erst im hohen Alter zur Feder gegriffen, als 84jähriger, wie er selbst in der Vorrede erzählte (Ps.-Luc. macrob. 22), geraume Zeit nach der Schlacht bei Ipsos (Arr. VII 18, 5), nachdem nicht nur eine unendliche Fülle völkerbewegender Ereignisse auf den Siegeszug des grossen Eroberers gefolgt war, sondern die Tradition über diesen sich bis zur vollen Reife entwickelt und in zahlreichen Werken niedergeschlagen hatte. Wie es für die antike Litteratur, ja für das ganze antike Geistesleben gilt, dass das, was einmal geworden und geschaffen ist, auch der Folgezeit die Wege und Formen des Denkens und Producierens vorschreibt, so ist auch das Buch A.s kein wurzelechtes Gewächs, sondern nur ein Spross gewesen an dem grossen Baum der geschichtlichen und legendarischen Erzählung von Alexander, und ein nicht einmal sehr frischer und eigentümlich gewachsener Spross. Denn A. war kein tiefer Geist, nicht wahlverwandt dem König und der gewaltigen Zeit — einen solchen hat Alexander unter seinen Zeitgenossen überhaupt nicht gefunden —, er hatte nicht einmal die rege Phantasie, wie viele seiner Vorgänger, er war nur nüchtern und hausbacken und das Element von Kritik, das in ihm sass und ihn dazu getrieben zu haben scheint, mit einem abschliessenden und zusammenfassenden Werk dem üppig wuchernden Alexanderroman ein Ende zu bereiten, brachte es über ein nörgelndes Abbrechen und Abschleifen nicht nur der Fehler, sondern auch der Gedanken und Beobachtungen, die er in der Tradition fand, nicht hinaus, so dass Plutarch nicht Unrecht hatte, wenn er, um von Alexanders Persönlichkeit etwas zu hören, lieber in dem Kammerherrenklatsch des Chares und solcher Leute herumstöberte oder sich an dem unmittelbar frischen, aus der drängenden und wogenden Zeit heraus entworfenen Bild des kynischen Weltbeherrschers und Weltbekehrers ergötzte, wie es Onesikritos mit keckem Pinsel entworfen hatte, von den Originalbriefen Alexanders ganz zu schweigen. Aber dass Strabon, der vom Schreibpult aus die Erde beschrieb, das stark nach der Lampe riechende, ostentativ kritisierende und bequem zusammenfassende Werk gefiel, ist nur natürlich, und Arrian konnte gerade A. am leichtesten in den Generalstabsbericht des Ptolemaios, auf den

es ihm in erster Linie ankam, hineinarbeiten; wo er eine ausführlichere Schilderung zusammenstellte, wie in den 'Ινδικά, war er verständig genug, sich an Augenzeugen ganz andern Schlags, an Nearch und Megasthenes zu halten. Weil nun aber A. in der Einleitung ihn mit Ptolemaios zusammen der vulgären Tradition gegenüberstellt, so ist bei dem berechtigten Ansehen, dessen sich Arrians Buch erfreut, auch dies Urteil zur herrschenden Meinung geworden, und es ist durchgängig Gewohnheit, die gute Tradition des Ptolemaios und A. von der schlechten, wie sie bei Diodor, Curtius und Iustin vorliegt, zu scheiden, während man doch zwischen primären und secundären Quellen scheiden müsste. A. gehört zu diesen.

Er bekämpfte in seiner Beschreibung Indiens eifrig die Beobachtung Nearchs, dass es im Sommer auch in der Ebene, nicht nur im Gebirg regne (Strab. XV 691. 692) und behauptete, die Ebene sei regenlos und werde nur durch die im Sommer austretenden Flüsse bewässert (vgl. Strab. a. a. O. 695 und 721, an dieser Anschauung ist auch Arr. VI 25, 4 A. mit Sicherheit zu erkennen, während Ind. 6, 4—7 Nearch ausgeschrieben ist). Nearch hat schon im Altertum bei competenten Beurteilern wie Megasthenes und Eratosthenes (Strab. XV 693) mehr Glauben gefunden und ist nach den modernen Berichten der bessere Beobachter gewesen (vgl. Lassen Ind. Altertumsk. I² 252); A., so sehr er auf seine Autopsie pocht, hat günstigsten Falls seinen individuellen Eindruck generalisiert, wahrscheinlich aber nichts gethan, als eine alte Fabelei des Ktesias, dessen 'Ινδικά zu Alexanders Zeit viel gelesen wurden, wieder aufgewärmt (frg. 57, 1). Änlich krittelte er an dem Vergleich herum, den Nearch, Anschauungen Alexanders berichtend und berichtigend, zwischen dem Nil- und Industhale angestellt hatte (Strab. XV 696 = Arr. VI 1, 2—6), indem er das Ganze herübernahm (Strab. XV 692. 693) und gegen Einzelheiten losfuhr (Strab. XV 1, 45 Schl. p. 707). Hatte Nearch die Furchtbarkeit der Cobra sehr anschaulich geschildert (Strab. XV 706), dabei auch sehr grosse Schlangen erwähnt, so zieh A. ihn hier der Übertreibung, beschrieb aber die Cobra und die Wirkungen ihres Bisses nicht nach ihm, sondern nach Kleitarch, die wundersamen indischen Heilkräuter nicht vergessend (vgl. Strab. XV 706 mit Diod. XVII 90, 6. 7), so dass Nearch hier wieder als der unabhängige wahrheitsliebende Beobachter, A. als der compilierende Litterat erscheint. Die Makedonen glaubten im Syr-Darya den Tanais, die Grenze zwischen Asien und Europa gefunden zu haben (Näheres s. in meinem Aufsatz), und Polykleitos von Larisa stützte das durch die Behauptung, dass es jenseits des Syr-Darya Tannen gäbe, ein Baum, der nicht asiatisch, sondern europaeisch sei. A. widerlegte das mit den Tannenwäldern am Hydaspes, die das Holz für Alexanders Flotte hergegeben hatten (Strab. XI 500. 509. XV 698). Das ist richtig; es wäre auch nichts dagegen zu erinnern gewesen, dass er den Namen Tanais statt des einheimischen 'Ιαξάρτης beibehielt (Arr. III 30, 7), aber er machte sich von der Anschauung, dass jenseits von ihm Europa läge, nicht los, wie die europäischen Skythen, d. h. die jenseits des Syr-Darya, bei Arr. IV 1, 1 verraten, und besonders das verrückte Anerbieten des Chorasmierhäuptlings, Alexander bei der Unterwerfung der Kolcher und Amazonen zu unterstützen (IV 15, 4). Eine Einzelheit wird geräuschvoll corrigiert, aber die Gesamtanschauung darum nicht verbessert und Fabeln aus der romanhaften Tradition übernommen, die mit der verkehrten Geographie standen und fielen.

A. ist keineswegs unabhängig von dem Alexanderroman, dessen bekanntester und glänzendster Bearbeiter Kleitarch — im wesentlichen bei Diodor und den Partien bei Curtius und Iustin, die mit Diodor übereinstimmen — war. Die Episode aus der Zerstörung Thebens (frg. 1a), die ihm abzusprechen kein Grund vorliegt, ist ein vollgültiger Beweis, dass A. die von den älteren Alexanderhistorikern im Anschluss an die ionische Historiographie des 4. Jhdts. und Kallisthenes ausgebildete Technik des historischen Romans durchaus nicht verschmähte; auch das Lob, das die Rhetoren der Kaiserzeit seiner Beschreibung der Inselstadt Tyros spenden, muss in diesem Sinne interpretiert werden (Menand. de encom. IX 160 Walz). Wie in den schon angeführten Fällen, scheint auch hier seine Kritik sich auf Einzelheiten beschränkt zu haben; er schnitt die üppigsten Ornamente der Legende fort, stimmte phantasische Überschwänglichkeiten herab, verwässerte den brausenden und nicht immer edlen Wein der romanhaften Tradition mit einem skeptischen Rationalismus und zwängte das urkundliche Material, über das er allerdings verfügte, in den vorhandenen Rahmen hinein: ein von Grund aus neues Werk hat er nicht zu stande gebracht, obgleich das gerade damals noch möglich und eine Leistung von grösster Tragweite gewesen sein würde. Der sicheren Beispiele sind nicht wenige, an denen A. sich zu der Tradition stellt, die bei Diodor vorliegt und die ich, wie gesagt, für die kleitarchische halte, obgleich diese unzweifelhaft das Richtige verschoben und verdreht hat. Arrian. III 4, 5ff. erzählt nach Ptolemaios, dass Alexander von der Ammonsoase auf einem andern Wege zurückmarschiert sei, direct nach Memphis, notiert aber die Variante aus A., dass er den gleichen Weg auch zurückgenommen hätte, d. h. nach Alexandrien. Das hat Sinn und Zusammenhang nur in der Tradition, welche die Gründung Alexandriens nicht vor, sondern nach dem Besuch des ammonischen Orakels ansetzte (Diod. XVII 52. Iustin. XI 11, 13. Curt. IV 8, 1ff.) und so Alexandrien einen als Gott schon legitimierten Gründer zuwies, eine Verschiebung, die dem Alexandriner Kleitarchos (Philodem. de rhet. IV 1 col. 21 p. 180 Sudh. *Κλείταρχος 'Αλεξανδρεύς*) ganz besonders ansteht. Nach Diodor XVII 83, 8 (vgl. Curt. VII 5, 19. 36) wurde Bessos von den vornehmsten seiner Generale an Alexander direct ausgeliefert, d. h. Kleitarch hatte das Versprechen des Spitamenes und seiner Genossen (Arr. III 29, 6, vgl. 30, 1) in Wirklichkeit umgesetzt, damit der Verräter durch Verrat fiele; A. combinierte das mit der historisch richtigen Darstellung so, dass bei ihm Spitamenes und Dataphrenes Bessos an Ptolemaios auslieferten (Arr. III 30, 5), wodurch ein guter Teil des kleitarchischen Effects zerstört und das objectiv

Richtige doch nicht wiederhergestellt wurde. Sehr instructiv ist die Vergleichung des aristobulischen Berichts über Alexanders Gefecht am Hydaspes gegen Poros Avantgarde mit dem des Ptolemaios (Arr. V 14. 15) und der Darstellung von Alexander selbst (Plut. Al. 60; die Echtheit ist bewiesen von Pridik De Alex. M. epistularum commercio 104ff.). Zwar stimmt A. in einer Einzelheit, der Anzahl der Streitwagen, die der junge Poros mit sich führte, genau mit dem Brief Alexanders überein, während Ptolemaios eine zu hohe Zahl hat, aber die Hauptsache, dass Alexander erst geraume Zeit nach dem Übergang über den Hydaspes auf die indische Avantgarde stiess, giebt nur Ptolemaios richtig wieder, A. hingegen lässt die Avantgarde bei Alexanders Übergang schon da sein, den Angriff aber versäumen. Das wird verständlich durch die bei Arrian (V 14, 5) erhaltene vulgäre Tradition — über Kleitarch ist nichts zu wissen, da das Gefecht bei Diodor XVII 87 fehlt —, nach der bei der Landung eine grosse Schlacht stattfand: A. hat diese zwar gestrichen, aber das zu frühe Erscheinen der indischen Avantgarde beibehalten, so dass seine Erzählung sinnlos wird; ausserdem den Zweikampf zwischen Alexander und dem jungen Poros, den jene Tradition hatte, in die grosse Schlacht geschoben; vgl. Luc. quom. hist. s. conscrib. 12. Nimmt man die mit Wahrscheinlichkeit A. zugeschriebenen Stücke Arrians hinzu, so lassen sich diese Beispiele sehr erheblich vermehren, und ferner ist die Vermutung kaum abzuweisen, dass die zahlreichen Stellen Strabons, die sich mit Diodor nahe berühren, ohne doch völlig sich zu decken und nicht direct für Kleitarch in Anspruch genommen werden können, A. zu geben sind, vgl. meinen Aufsatz.

Lucian a. a. O. bezeichnet A. als einen Schmeichler Alexanders. Das Urteil erklärt sich aus der in der Kaiserzeit weitverbreiteten, Trogus, Curtius, Seneca beherrschenden Tendenz, Alexander herabzusetzen, und da ferner A. damals viel gelesen zu sein scheint, ist ein rhetorischer Theoretiker auf die sonderbare Idee verfallen, A. und Demades zu Begründern eines *κολακευτικὸν γένος* der Rhetorik zu machen (Rhet. gr. III 25 = VI 610, auf die Variante *Ἀριστόδημος* gebe ich nichts, dagegen ist Rut. Lup. I 18 für *Aristotelis* nicht mit Classen *Aristobuli*, sondern *Stratoclis* zu lesen). Thatsache ist, dass A. Alexander in günstigem Licht darstellte, vgl. z. B. Arr. VII 29, 4, und bei den Erzählungen vom Tod des Kleitos und von der Verhaftung des Kallisthenes die officielle Version wiedergab (Arr. IV 8, 9. 14, 1). Bei einem Kasandreer, dem Bürger einer Stadt, deren Gründer die von seinem Vater ererbte Opposition des makedonischen Adels gegen den kosmopolitischen Despoten in fürchterlicher Weise am Hause Alexanders ausgelassen hatte, will das sehr viel sagen und ist meines Erachtens ein Zeichen von dem ungeheuren Druck, den Alexanders Persönlichkeit noch immer auf die öffentliche Meinung ausübte. Nur in einem kleinen Zuge glaube ich eine Rücksicht, die A. auf Kassander nahm, zu erkennen. Nach den Hofjournalen erkrankte Alexander am Fieber erst nach dem Zechgelage bei Medeios (Arr. VII 25, 1), aber A. erzählte, dass Alexander schon in heftigem Fieber am Gelage teilgenommen und um des brennenden Durstes willen stark getrunken habe (Plut. Al. 75). Diese Darstellung schloss jeden Verdacht einer Vergiftung aus, der sich gerade an Kassander, seinen Bruder Iollas und Medeios geheftet hatte (Arr. VII 27, 2. Plut. Al. 74. Diod. XVII 118. Curt. X 10, 14ff. Iustin. XII 14), und da dürfte es sehr wahrscheinlich sein, dass A. mit Absicht die Thatsachen etwas zurechtgebogen hatte; denn gerade zu seiner Zeit werden all die abenteuerlichen Vermutungen über die Vergiftung in immer neuen Formen aufgetaucht sein und ihn veranlasst haben, für Kassander oder sein Andenken eine Lanze zu brechen. [Schwartz.]

15) Verfasser einer mehrbändigen Erläuterung des Pentateuchs (*τῶν ἱερῶν νόμων ἑρμηνείας*), woraus Clemens Strom. I 410f. VI 755f. u. ö., Anatolios (bei Euseb. h. eccl. VII 32, 16) und Eusebios pr. ev. VII 323 d f. VIII 376 a ff. XIII 12, 663 d ff. u. ö. grössere Stücke ausgeschrieben haben. Er suchte in der Weise des Ps.-Aristeas und des Philon die historischen Erzählungen der Bücher Mosis allegorisch (*φυσικῶς*) umzudeuten und zugleich wie Ps.-Aristeas und etwa Numenios von Apameia die Abhängigkeit der griechischen Weisheit von dieser neu erschlossenen jüdischen nachzuweisen und dies durch Citate zu belegen. Für Homer, Hesiod, Orpheus und Linos, Pythagoras, Platon und die Peripatetiker sind derartige Beweise von ihm, zum Teil in ausführlichen Citaten, erhalten. Dabei citierte A. aber nicht einfach den wirklichen Wortlaut, sondern half den unvollkommen ausgedrückten Gedanken mit bessernder Hand nach, um die *διάνοια* herauszuschälen, *καθὼς δεῖ*, und so schlagender die Gleichartigkeit mit der jüdischen Lehre zu zeigen, und zwar half er gerade da nach, wo es auf den Ausdruck ankam: in einem Falle (Euseb. 666 d) erfahren wir noch, wie A. sich ganz unbefangen zu diesem Verfahren bekannt hat. Trotzdem hat neuerdings Freudenthal Hellenist. Studien I 167f. angenommen, in allen übrigen Fällen sei A. der Betrogene gewesen, nicht der Betrüger: er muss ihm damit ein grosses Mass von Leichtfertigkeit und Thorheit zutrauen, wenn A. keinen Schriftsteller ausser Arat selbst nachschlug und nicht einmal den überlieferten Wortlaut Homers verglich. Weiter geht Elter, der (Akad. Progr. Bonn 1894 = Gnomica III 155ff.) mit älteren Gelehrten das ganze Werk für ein Falsum erklärt, unter dem altehrwürdigen Namen (etwa wie die Ps.-Phokylidea) im 3. Jhdt. n. Chr. geschrieben; er glaubt aus der Überlieferung der Orphika das Werk als letzte Etappe einer ganzen Reihe von fortgesetzten Fälschungen erweisen zu können. Auch hiergegen spricht das Selbstbekenntnis des Verfassers; anders Zeller V³ 259ff.

Zweifelhafter ist, ob A. die für seinen ganzen Nachweis notwendige These, längst vor den Perserkriegen habe es bereits eine griechische Übersetzung der Bücher Mosis gegeben, selbst erfunden oder einem andern entlehnt hat. Eine Vorlage des A. ist aber sicher nicht (trotz Freudenthal 167) der Aristeasbrief gewesen; denn die wirkliche Übersetzung bringt A. zwar fälschlich wie Ps.-Aristeas mit Demetrios von Phaleron in Verbindung, weiss aber noch nichts von der Legende der Septuaginta oder genauer der

72 Übersetzer und nichts Genaueres von der Wirksamkeit des Demetrios im einzelnen. Da dies in dem pseudepigraphen Briefe ausgemalt und mit angeblichen Documenten belegt ist, so muss A. unabhängig von ihm und ohne Zweifel auch älter sein. Auch die romanhafte jüdische Geschichte des Artapanos hat A. nicht vor Augen gehabt, wie Freudenthal 168 Anm. an einem Beispiele (Euseb. pr. ev. 432 a. 664 a) bewiesen, aber selbst nicht geglaubt hat; und ebensowenig ist eine Spur davon erhalten, dass A. die Ps.-Phokylidea benützt hätte. Dadurch wird wahrscheinlich, dass A. nicht viel später als 100 v. Chr. geschrieben hat, freilich auch kaum erheblich früher wegen der dreisten Fälschungen. Sein Werk war einem Ptolemaios gewidmet, bei Clemens einmal dem ‚Philadelphos', nach Anatolios ihm und seinem Vater, nach Eusebios und Clemens dem Philometor. Das interpolierte Widmungsschreiben des zweiten Makkabaeerbuches, das dem Auszuge aus Iasons Geschichtswerke vorgesetzt ist, vermutlich erst in christlicher Zeit, richtet sich an einen A., den Lehrer des Philometor; ohne Zweifel ist darunter Philometor I. (181—146) verstanden; und so setzt Eusebios chron. II 124 Sch. den A. in das J. 176 v. Chr., und diesem Ansatze sind die meisten neueren Gelehrten gefolgt. Allein Homerfälschungen einem Protector der Homerstudien in Alexandreia zu widmen, war unmöglich: diesem Ansatze gegenüber ist der Zweifel an der Echtheit des ganzen Werkes berechtigt trotz ihrer glänzenden Verteidigung durch Valckenaer (De A. Iudaeo, philosopho peripatetico Alexandrino, ed. Luzac Leiden 1806 und Gaisford Euseb. pr. ev. IV 343—458). Man könnte meinen, dass A. selbst den Adressaten Ptolemaios überhaupt nicht genauer bezeichnet habe; nannte er ihn aber Philometor, so wird man an Philometor II. Lathyros (117—81) zu denken haben, dessen Vater Ptolemaios Physkon den gelehrten Studien in Alexandreia ein Ende gemacht und dafür einen Homerkultus eingeführt hatte. Derselbe Philometor erhielt den Beinamen Philadelphos bei seiner letzten Rückkehr auf den Thron (89/8), doch kann A. diesen Namen schwerlich schon gekannt und gebraucht haben, wenn die Anrede Euseb. 664 b wörtlich wiedergegeben ist. Also wird A. um 100 v. Chr. in Ägypten oder auf Kypros sein Werk überreicht haben, falls nicht jede genauere Bestimmung haltlos ist. Er gehört zu den Vermittlern orientalischer und occidentalischer Kultur, wie z. B. auch der Verfasser der ‚Weisheit Salomons'; in griechischer Litteratur und Sprache war er gut zu Hause und hatte wohl auch den Stoikern die allegorisch-physikalische Interpretation abgelernt; tiefere philosophische Studien sind bei ihm wahrscheinlich, aber die Überreste gestatten keinen tieferen Einblick in sein Wissen und seine Lehranschauungen. Grundlos nennen ihn die alten und die meisten modernen Gelehrten einen jüdischen Peripatetiker: man müsste schon einen sehr weiten Begriff dieser Bezeichnung zulassen, wenn sie nicht unmöglich sein soll; auch der Lehre des Peripatos stellte A. die Worte Salomons als besser und klarer (!) gegenüber und fühlte und nannte sich selbst einen Israeliten: darauf geht *ἡ καθ' ἡμᾶς αἵρεσις* (Eus. 666 d), deren theologischer Grundanschauung alle Philosophen zustimmen, und deren Ausfluss das ganze jüdische (*καθ' ἡμᾶς*) Gesetz ist.

Die Litteratur über A. ist gross; es wird genügen, auf Susemihls Zusammenstellung zu verweisen: Gesch. d. Gr. Litt. i. d. Alex.-Zeit II 629, 45; vgl. 604ff. 629—634 und Schürer Gesch. d. jüd. Volkes II 760ff. 899ff. [Gercke.]

16) Einer der drei Brüder des Epikuros, welche nach dem Zeugnis des Philodemos bei Diog. Laert. X 3 *συνεφιλοσόφουν αὐτῷ προτρεψαμένῳ* (Suid. s. *Ἐπίκουρος* hat *Ἀριστόβουλος ἢ Ἀριστόδημος*). Epikur hatte ihm mehrere seiner Schriften gewidmet, ihn in seiner Krankheit gepflegt und nach seinem Tode eine Lobschrift auf ihn verfasst. Bruchstück eines Briefes Epikurs an ihn Usener Epicurea frg. 119, vgl. ebd. Ind. Nominum.

17) Stoiker. Schüler des Chrysippos nach Comparettis Ergänzung, Ind. Stoic. Herc. col. 47, 4. [v. Arnim.]

18) Astrolog unbekannter Zeit, genannt als Gewährsmann des Thenkelôsha (s. Teukros) in der ‚nabataeischen Landwirtschaft'. Vgl. v. Gutschmid ZDMG XV 84 = Kl. Schriften II 680f. [Riess.]

19) Aristobulos Apostolios s. Arsenios.

20) Maler aus Syrien, von Plinius n. h. XXXV 146 als ein nicht unbedeutender, aber nur flüchtiger Erwähnung werter Künstler genannt. Seine Zeit lässt sich nicht bestimmen. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 286. [O. Rossbach.]

Aristodama, Aristodamos s. Aristodeme, Aristodemos.

Aristodeme. 1) *Ἀριστοδήμη*, Tochter des Priamos von einer ungenannten Mutter, Apollod. III 12, 5, 8.

2) *Ἀριστοδάμα*, nach sikyonischer Überlieferung Mutter des berühmten Aratos, aber nicht von Kleinias, sondern von Asklepios, der ihr in Schlangengestalt beigewohnt haben sollte. Darauf bezog man das von der Decke des Asklepieions herabhängende Bild einer auf einem Drachen sitzenden Frau, Paus. II 10, 3 (vgl. IV 14, 7). Sonst ist Arat dem Pausanias schlechtweg Sohn des Kleinias (II 8, 2. VI 12, 5) und keine sonstige Quelle deutet auf jene ‚sikyonische Überlieferung' hin, offenbar einen Abklatsch der ähnlichen Geschichte von Olympias und Alexander. Das erwähnte Bild der auf dem Drachen sitzenden Frau wird einer weiblichen Gottheit des Asklepioskreises gegolten haben, wie auch Asklepios selbst auf seiner heiligen Schlange ruhend erscheint, z. B. Mionnet II 461, 279 (Nikaia); vgl. Stat. silv. III 4, 25: *salutifero mitis deus incubat angui* (vom pergamenischen Asklepios). [Thrämer.]

Aristodemos (*Ἀριστόδημος* und *Ἀριστόδαμος*; der Name ist zuerst in Sparta gebräuchlich geworden, vgl. Niese Histor. Ztschr. N. F. XXVI 72). **1)** Sohn des Herakles von der Megara, den Euripides (frg. 1005 N. aus Schol. Pind. Isthm. IV 104) den anderen beiden, Therimachos und Deïokoon (Dionysios *Κύκλοι* I frg. 4, FHG II 9), hinzufügte; aus einem verlorenen Drama nach Boeckh z. d. St. [Tümpel.]

2) Spartiate, dem bei Alkaios frg. 50 das Wort

χρήματ' ἀνήρ zugeschrieben wird, wohl derselbe, der später unter die sieben Weisen gerechnet und zum Zeitgenossen Cheilons gemacht wird; sein Vater soll Aristobulos geheissen haben (Diog. Laert. I 30. 41. Schol. Pind. Isthm. II 17. Zenob. VI 43. Bergk Poet. Lyr. III 947). Es ist offenbar eine mehr typische als historische Persönlichkeit.

3) Aristodemos, Sohn des Aristomachos, durch seine Zwillingsöhne Eurysthenes und Prokles Stammvater der beiden lakedaimonischen Königsfamilien. Nach der herrschenden Erzählung kam er selbst nicht in den Peloponnes, sondern starb vorher mit Hinterlassung der Zwillinge (Herodot. VI 52; vgl. Plato leg. III 692 B). Bei Apollodor II 8, 2, 7 wird er in Naupaktos vom Blitz erschlagen, nach Pausanias III 1, 6 fiel er durch Apollons Pfeil, weil er den Gott vernachlässigt hatte oder besser, weil er die Kinder des Pylades und der Elektra getötet hatte. Hingegen die Lakedaimonier liessen ihn, wie Herodot a. O. berichtet, sein Volk selbst nach Lakedaimon führen, wo er kurz nach der Geburt der beiden Zwillinge starb; vgl. Xen. Agesil. 8, 7. Ephor. frg. 11. 13 bei Schol. Pind. Pyth. V 101.

4) Spartiate, einer der 300 Kämpfer bei Thermopylai. Er allein soll sich gerettet haben, weil er beim Angriffe der Perser zufällig vom Heere abwesend war und es unterliess, rechtzeitig zurückzukehren. Es haftete daher ein Makel an ihm, den er in der Schlacht bei Plataiai durch seine verzweifelte Tapferkeit auszulöschen suchte. Er fiel in dieser Schlacht. Herod. VII 229f. IX 71. Ein Spartiate A. bei Röhl IGA 64.

5) Lakedaimonier, aus dem Königshause der Eurypontiden, Vormund (πρόδικος) des Agesipolis I. Als solcher führte er im korinthischen Kriege bei Eröffnung des Feldzuges von 394 v. Chr. die Lakedaimonier. Die verbündeten Athener, Boioter, Korinther, Argiver u. a. hatten vor, die Lakedaimonier anzugreifen, bevor sie sich mit ihren Bundesgenossen vereinigt hätten. Aber noch ehe diese Absicht ausgeführt werden konnte, gelang es dem A., die Bundesgenossen an sich zu ziehen und Sikyon zu erreichen. Von hier rückte er ins Gebiet von Korinth ein und schlug die Verbündeten an der korinthischen Grenze, am Bache Nemeas, in einer blutigen Schlacht. Xen. hell. IV 2, 9. Diod. XIV 83, 2.

6) Lakedaimonischer Harmost in Oreos auf Euboia, der dort einen Knaben, dem er vergebens nachstellte, ermordet haben soll. Plut. amat. narrat. III 8. Wenn er nicht eine erdichtete Person ist, so wird er zwischen 404 und 395 oder 386 und 378 Harmost gewesen sein. Vgl. Xen. hell. V 4, 57.

7) Messenier zur Zeit des ersten messenischen Krieges, aus dem Königsgeschlechte der Aipytiden. Als im Verlaufe des Krieges (nach 738 v. Chr., Paus. IV 7, 7) den Messeniern durch ein Orakel aufgegeben ward, den Unterirdischen eine reine Jungfrau zu opfern und die durch das Los bestimmte Tochter des Lykiskos vom Seher zurückgewiesen ward, soll A. freiwillig seine Tochter angeboten haben. Da ihr Verlobter sich dem Opfer widersetzte und behauptete, sie sei von ihm schwanger, so tötete sie A., öffnete ihren Schoss und erwies die Unwahrheit dieser Behauptung. So erzählt Pausanias IV 9, 6f.; es scheint jedoch, dass Diodor frg. VIII 8, der ebenfalls das Orakel erwähnt, von A.s That nichts weiss. Als der Krieg 13 Jahre gedauert hatte, fiel der König Euphaës in einer Schlacht, und nun wählten die Messenier den A., dem sie vor anderen Bewerbern den Vorzug gaben, zum König (731 v. Chr.). Er erfocht bei Ithome einen Sieg über die Lakedaimonier (726 v. Chr., Paus. IV 11). Als im 20. Jahre des Krieges die schlimmen Vorzeichen sich häuften, verzweifelte A. an der Sache seines Volks und gab sich im 7. Jahre seiner Herrschaft auf dem Grabe seiner Tochter den Tod (724 v. Chr.). Bald darnach wurde Ithome von den Verteidigern verlassen, Paus. IV 13, 4f. Plut. de superstit. 8. A. gehört ganz der historischen Dichtung an, die wahrscheinlich erst nach der Wiederherstellung Messenes (370/69 v. Chr.) entstanden ist, wie vornehmlich dadurch bewiesen wird, dass er einen durchaus spartanischen Namen führt. Zuerst hat ihn Myron von Priene (etwa im 3. Jhdt. v. Chr.) erwähnt (Paus. IV 6, 2f.); was dann Pausanias von ihm erzählt, ist noch viel jüngeren Ursprunges. Vgl. Grote History of Greece II 421 (cap. 7). Duncker Gesch. d. Altert. (3.—5. Aufl.) V 417f. Hertzberg Gesch. des messen. Krieges 48f. Niese Hermes XXVI 16. 23f.

8) Aristodemos, Sohn des Aristokrates, Tyrann von Kyme in Campanien. Sein Beiname *Μαλακός* wird verschieden erklärt (Dionys. Halic. ant. VII 2. Plut. mul. virt. 26). Als junger Mann zeichnete er sich in den Kriegen Kymes gegen die Barbaren durch Tapferkeit und Einsicht aus und ward mit den höchsten Ämtern betraut. Nach Dionysios that er sich namentlich Ol. 64 (524 v. Chr.) hervor, als Kyme von Etruskern, Umbrern und Dauniern angegriffen ward. Weil er sich damals bei der Erteilung des Ehrenpreises beeinträchtigt glaubte, ward er Führer des Demos gegen die herrschende Aristokratie (Dionys. a. O. VII 3f. Plut. a. O.). Im J. 505 wurde er von den Kymaeern mit einer Streitmacht dem von den Etruskern bedrängten Aricia oder, nach Plutarch, den Römern zur Hülfe gesandt. Die näheren Umstände dabei beschreibt Dionysios; er schlug darnach die Etrusker bei Aricia und erlegte Aruns, den Sohn des Porsena. Auf diesem Feldzuge gewann er das Heer für sich, stürzte nach seiner Rückkehr das aristokratische Regiment, rief das Volk zur Freiheit, versprach ihm neue Ackerverteilung und Schuldenerlass und wurde von ihm mit der höchsten Gewalt betraut. So ward er Tyrann, liess die angesehenen Bürger töten und stützte seine Herrschaft auf die niedrigsten Volkschichten und barbarische Söldner; die Bürgerschaft ward entwaffnet und verweichlicht (Dionys. a. O. VII 5f. Plut. a. O. Diod. frg. VII 10). Bei ihm soll der vertriebene Tarquinius Superbus nach der Schlacht am See Regillus mit seinen Parteigängern Zuflucht gefunden haben (Liv. II 21, 5. Dionys. Hal. VI 21). Seine Tyrannis, die angeblich im J. Roms 262 (= 492 v. Chr.) noch bestand (Liv. II 34. 4. Dionys. VII 12), wurde nach Dionysios durch die Kinder der von A. getöteten Aristokraten in Verbindung mit Verbannten, die bei den Campanern eine Zuflucht gefunden hatten, beseitigt. Es gelang ihnen, das Heer des Tyrannen von Kyme fortzulocken, die Stadt zu über-

fallen und den Tyrannen mit seinem ganzen Hause zu töten (Dionys. VII 10f.). Nach Plutarch dagegen, dessen Erzählung übrigens lückenhaft ist, liess er, um die Bürgerschaft zu beschäftigen, einen Graben um die Stadt ziehen. Bei dieser Gelegenheit bildete sich, angeregt durch ein mutiges Weib, eine Verschwörung gegen A., deren Haupt Thymoteles war. Der Tyrann ward mit Beihülfe seiner eigenen Frau, der Xenokrita, ermordet. Plut. de mulier. virt. 26. Die Beglaubigung der Geschichte A.s, in der Plutarch und Dionys vielfach von einander abweichen, ist nicht gut, und namentlich die Erzählung des Dionysios unterliegt schweren Bedenken; auch die Zeitrechnung ist, wie Diodor zeigt, nicht sicher. A.s Verbindung mit Rom und den Tarquiniern muss mit grosser Vorsicht aufgenommen werden. Vgl. Niebuhr Röm. Gesch. I 614f. Grote History of Greece III 355 (c. 22). Duncker Gesch. des Altert. VIII 398f. Busolt Gr. Gesch. I 274f. [Niese.]

9) Athenischer Archon, Ol. 107, 1 = 352/51. Diod. XVI 37. Dion. Hal. Din. 9. 13; ep. ad Amm. I 4. CIA II 758. 1238. *Ἐφ. ἀρχ.* 1888, 31—32. Bull. hell. XIII 434. [v. Schoeffer.]

10) Tragischer Schauspieler, mit dem Beinamen Stemphylios, aus Metapont (Schol. Aesch. II 15); später mit dem attischen Bürgerrechte beschenkt und in Athen thätig (ebd., vgl. Schaefer Demosth. I² 244ff.). Er gehörte zu den gefeiertsten Künstlern seiner Zeit (Dem. XIX 246. Aesch. II 19 m. Schol. 52. Luk. apol. 5; Iupp. trag. 3. 41; vgl. die Anekdote bei Gellius n. a. XI 9. 10. Ps.-Plut. vit. X orat. 848 b) und hatte u. a. am makedonischen Hofe gespielt. Wegen seiner Beliebtheit bei Philipp II. betrauten im J. 346 v. Chr. die Athener ihn und seinen Collegen Neoptolemos (s. d.) mit dem Auftrag, einen Ausgleich mit Philipp zu suchen (Aesch. II 15ff. Hypoth. II 2 zu Dem. XIX. Cic. de rep. IV 11). A. hatte damit Erfolg (Aesch. a. O.) und wurde nun mit Demosthenes, Aeschines, Philokrates u. a. unter die Gesandten gewählt, die den sog. philokratischen Frieden im Frühjahr 346 abschlossen (Hypoth. II 4 zu Dem. XIX. Dem. XIX 12. 18. 94. 315. XVIII 21; vgl. Schaefer a. O. II² 193ff.). [Judeich.]

11) Athener (*ἐκ Κεραμέων*). *Τριήραρχος* in einer Seeurkunde des J. 356/5. CIA II 754 d 86.

12) Athener (*Κριωεύς*). *Τριήραρχος* in einer Seeurkunde etwa des J. 342, CIA II 803 e 109.

13) Athener (*Κυδαθηναιεύς*). *Ὁ μικρός* genannt, eifriger Verehrer und Nachahmer des Sokrates, Xen. mem. I 4. Plat. symp. p. 173 b. 218 b.

14) Sohn des Thrasis aus Elis. Er siegt im Ringkampfe zu Olympia Ol. 98. Sein Standbild daselbst von Daidalos von Sikyon, Paus. VI 3, 4. African. bei Euseb. chron. I 206. Er siegt auch zweimal bei den Pythien, Paus. a. O.

15) Makedone. Truppenführer des Antigonos Gonatas, an der Spitze von 500 Mann gegen die Kelten gesandt im J. 278, Paus. X 20, 5; vgl. Droysen Hellenism. II 2. 348.

16) Aus Milet. Freund und Feldherr des Antigonos. Er bringt dem Antigonos in Kretopolis die Nachricht, dass Antipatros gestorben im J. 320. Diod. XVIII 47; vgl. Droysen Hellenism. II 1. 172. Von Antigonos mit 1000 Talenten nach Griechenland geschickt, um die Hellenen für Antigonos zu gewinnen, Diod. XIX 57. Er wirbt im Peloponnes 8000 Mann, schliesst mit Polysperchon und dessen Sohn Alexandros im Namen des Antigonos Freundschaft im J. 315, Diod. XIX 60; vgl. Droysen Hellenism. II 2, 11. Kämpft im Peloponnes im J. 314, Diod. XIX 66; vgl. Droysen II 2, 21. Von Demetrios Poliorketes als Unterhändler zu Demetrios Phalereus nach Athen gesandt im J. 307, Plut. Demetr. 9. Droysen II 2, 116. Verkündet dem Antigonos den Sieg des Demetrios Poliorketes auf Kypros und begrüsst Antigonos als König im J. 306, Plut. Demetr. 9; vgl. Droysen II 2, 135. Vielleicht war er unter den Gesandten, Diod. XX 53, welche nach der Einnahme Athens durch Demetrios Poliorketes im J. 307 zu Antigonos nach Syrien geschickt wurden, CIA 238. 239, wozu vgl. Köhler Herm. V 349. Droysen Hellenism. II 2, 118, 1.

17) Sohn des Agesarchos. *Θεοκόλος Ὀλυμπικός*, Ol. 223 in einer Inschrift von Olympia, Arch. Ztg. 1880, 58 nr. 348.

18) Sohn des Euteles, Sikyonier. *Κιθαρῳδός*. Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende 3. oder Anfang 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delph. 4, 13.

19) Sohn des Sosibios. Eponym in Akrai, Kaibel IGI 204.

20) Sohn des Damon. Archon in Amphissa in einer delphischen Inschrift, Wescher-Foucart Inscr. de Delph. 215.

21) Sohn des Epinikos. Archon in Amphissa in einer delphischen Inschrift, Wescher-Foucart Inscr. de Delph. 428.

22) Sohn des Mnasigenes, Orchomenier. Archon Ende des 3. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 3166.

23) Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 116—119. Kaibel IGI 2393, 3. 113—119. [Kirchner.]

24) Sohn des Artylas aus Phigaleia, von Tritaios, einem einflussreichen Megalopoliten, adoptiert. Er begegnet in der ersten Hälfte des 3. Jhdts. v. Chr. als Tyrann von Megalopolis. Wie er zur Tyrannis gekommen ist, wird nicht überliefert. Auch er wird von Antigonos Gonatas unterstützt worden sein. In den fünfziger Jahren zog Akrotatos, des Areus Sohn, der Spartanerkönig, gegen ihn zu Felde. In einer blutigen Schlacht trug A. den Sieg davon. Akrotatos fiel (Paus. VIII 27, 11. Plut. Agis 3). Zur Erinnerung an den Sieg stiftete A. aus der Kriegsbeute eine Halle am Markt (Paus. VIII 30, 7). Auch sonst schmückte er die Stadt mit zahlreichen noch später bewunderten Kunstwerken (Paus. VIII 32, 4. 35, 5). Seine Mitbürger gaben ihm den Ehrenbeinamen *Χρηστός* (Paus. VIII 27. 11. 36, 5). Dennoch fand er durch Mörder seinen Tod. Ekdemos, Demophanes und andere Schüler des Akademikers Arkesilaos kehrten aus der Verbannung heim und töteten ihn (Polyb. X 22, 2. Plut. Philop. 1. Diog. Laert. IV 31). Die Zeit seines Todes ist nicht überliefert. Jedenfalls geschah es vor dem J. 251. Vgl. Plass Die Tyrannis II 162ff. Holm Griech. Gesch. IV 279ff. [Wilcken.]

25) *Apolloniensis*, von Verres verurteilt, Cic. Verr. V 15.

26) Ein sonst unbekannter A., an den Atticus einen Auftrag erhält, wird erwähnt Cic. ad Att. II 7, 5. [Klebs.]

27) A. von Elis (FHG III 308. Susemihl Litt.-Gesch. II 158), schrieb ein Buch, in dem von den olympischen Spielen die Rede war (Euseb. chron. I p. 193. Sync. p. 368), also wohl eine Localgeschichte seines Vaterlandes oder eine *Ὀλυμπιάδων ἀναγραφή*. Aus diesem Buch muss das Citat bei Harpokration s. *Ἑλλανοδίκαι* stammen, wie der Zusatz *ὁ Ἠλεῖος* beweist. Mit dem Artikel Harpokrations ist identisch das Scholion zu Pind. Ol. III 22, das somit auf ein Lexikon zurückzuführen ist und mit dem Grammatiker A. von Theben (Nr. 28) nichts zu thun hat; Pindarscholien sind bei Harpokration nicht benützt. Boeckh (Pind. op. II 1 p. XIV) hat das übersehen und den Eleer mit dem Thebaner identificiert, was viel Verwirrung angerichtet hat. Die von Wilamowitz (Philolog. Unters. VII 360) zu Gunsten der Identification angeführte Parallele mit Dionysios Skytobrachion ist nach Bethes Untersuchungen (Quaest. Diodoreae mythographae) nicht mehr zu halten.

28) A. (FHG III 308—310. Susemihl Litt.-Gesch. II 158. 159) von Alexandrien (Schol. Pind. Isthm. I 11), ein Schüler Aristarchs (Schol. Pind. Nem. VII 1), verfasste einen Commentar zu Pindar (Athen. XI 495 f *ἐν τρίτῳ Περὶ Πινδάρου*; vgl. Schol. Pind. Ol. VI 23. XI 55. 83; Pyth. III 137; Nem. VII 1. 56. 70. 150; Isthm. I 11. 85; Schol. Isthm. I 70 gehört zu den *Θηβαϊκά*, über Schol. Ol. III 22 vgl. Nr. 27; aus dem Commentar zu den Hyporchemen ist Schol. Theokr. 7, 103) und ein gelehrtes Werk über thebanische Altertümer (Schol. Apoll. Arg. II 904 *ἐν πρώτῳ ⟨τῶν⟩ Θηβαϊκῶν ἐπιγραφομένων* [*ἐπιγραμμάτων* cod.]; Phot. Suid. s. *Τευμησία*: *οἱ τὰ Θηβαϊκὰ γεγραφότες . . . καθάπερ Ἀριστόδημος*), aus welchem der Abschnitt über die sieben Thore Thebens teilweise in den Scholien zu Euripides Phoenissen und anderswo erhalten ist (vgl. v. Wilamowitz Herm. XXVI 210ff.). Gerade dieser Abschnitt verrät eine solche Localkenntnis, dass ein längerer Aufenthalt A.s in Theben angenommen werden muss; vielleicht ist er bei der Vertreibung der Grammatiker durch Ptolemaios Euergetes II. (Athen. IV 184 c) aus Alexandrien dorthin übergesiedelt. Er erhielt dann wegen seiner Arbeiten über die neue Heimat und ihren berühmtesten Dichter das thebanische Bürgerrecht (Schol. Theokr. 7, 103). Über die Identification mit dem homonymen Eleer s. Nr. 27.

29) A. (FHG III 310. 311. Susemihl Litt.-Gesch. II 159) heisst der oder die Verfasser von *Γελοῖα ἀπομνημονεύματα* (Athen. VI 244 f. VIII 338 a. XIII 585 a *ἐν β Γελοίων ἀπομνημονευμάτων*. VIII 345 b *ἐν Γελοίοις ἀπομνημονεύμασιν*) und eines Buches über Erfindungen (Clem. strom. I 77 p. 364). Die Identification wäre am ersten möglich mit A. von Alexandreia (Nr. 28).

30) A. von Nysa (FHG III 307. 308. Susemihl Litt.-Gesch. II 183—185. Hillscher Jahrb. f. Philol. Suppl. XVIII 377—379), Sohn des Aristarcheers Menekrates von Nysa (Strab. XIV 650) und der Tochter des Philosophen Poseidonios, Bruder des Stoikers Iason (Suid. s. *Ἰάσων*), ging wie sein Bruder nach Rhodos und lehrte dort nach Art der rhodischen Nachfolger der Alexandriner Grammatik und Rhetorik zugleich. Von Pompeius als Lehrer seiner Söhne nach Rom berufen, lehrte er hier Grammatik; in hohem Alter kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo der junge Strabon bei ihm Grammatik und Rhetorik hörte, zwischen 50 und 40 v. Chr. Als Aristarcheer huldigte er dem Princip der Analogie (Varro de l. l. X 74); über seine Homerstudien vgl. Schol. Hom. Il. IX 453 und die Vita Homeri in Herm. XXV 453. Seine *Ἱστορίαι* (Schol. Parthen. 8 *ἐν ᾱ Ἱστοριῶν*) sind wohl eine Sammlung von Erzählungen gewesen, wie sie auch von dem Grammatiker Parthenios und dem Rhetor Konon in jener Zeit veranstaltet wurden.

31) Ebenfalls aus Nysa, Vetter des Vorigen, aber erheblich älter, war ebenfalls Grammatiker und nach Strabon a. a. O. Lehrer des Pompeius.

32) Aristodemos (zuerst publiciert in *Πολιορκητικὰ καὶ πολιορκίαι διαφόρων πόλεων*. Poliorcétique des Grecs . . . par C. Wescher, Paris 1867 p. 347ff., daraus abgedruckt in Jahrb. f. Philol. XCVII 1868, 81ff. mit einer Einleitung von Arnold Schaefer und einem kritischen Anhang Buechelers, nach einer neuen Vergleichung der Hs. zum zweitenmal von Karl Müller herausgegeben in FHG V 1ff.). In einer von Minoidas Minas im Batopedikloster auf dem Athos entdeckten, 1863 in die Pariser Bibliothek (suppl. Gr. 607) gelangten Hs. saec. X (vgl. die Beschreibungen von Wescher und Karl Müller a. a. O., ferner von Meyncke Rh. Mus. XXIII 585ff. und Jahrb. f. Philol. XCVII 834ff.) ist in den Kern der Hs., d. h. die Poliorketiker und die militärische Beispielsammlung, wie eine nicht junge Paginierung mit griechischen Zahlen ausweist, ein von ebenso alter Hand beschriebenes Fragment hineingebunden, die jetzigen Fol. 81. 83—87; Fol. 82 gehört zu den Poliorketikern und ist nur durch ein Versehen nach Fol. 81 zu stehen gekommen. Die Art, wie der Schreiber die Blätter benutzt hat, ist sehr merkwürdig. Fol. 81 beginnt ohne Titel mit dem Anfang von Philostrats Vita Apollonii und enthält diese bis *κοινωνῆσαι καὶ αὐτός φησι* (p. 2, 35 Didot), dann bricht in der dritten Zeile von Fol. 81[v] der Text ab und in Majuskeln folgen die Worte *ζη το λιπον τουτου οπισθεν ἐν ᾧ σημεῖον ἐστιν τοιοῦτον* (folgt das Zeichen) *ἡ ἀρχὴ τοῦ λόγου γέγραφεν· ὃν κοινωνῆσαι καὶ αυτοσ φησιν και γνωμασ και λογουσ και οποσα εισ προγνωσιν ειπεν.* Auf dem Rest von Fol. 81[v] steht von der Vita Apollonii das Stück von *ἐν ᾧ πάντα* (p. 8, 22 Did.) bis *ὁ χῶρος ἀφθόνους* (p. 9, 43 Did.): dieses Stück umfasst 77, jenes 74 Zeilen in der Didotschen Ausgabe, das fehlende ungefähr 315 Zeilen, die also 4 Blättern des Archetypus fast genau entsprechen. Fol. 83[r] ist mit medicinischen Recepten angefüllt, Fol. 83[v], Fol. 84 ganz, und Fol. 85[r] bis Zeile 17 enthalten ein historisches Bruchstück, das mit *αἰτησάμενος γὰρ μίαν ἡμέραν μόνην* beginnt und am oberen Rand die Notiz trägt (ein Zeichen geht vorher): *καὶ το σημεῖον τοῦτό ἐστιν καὶ* (dies ausgestrichen) *τὸ ζητούμενον τοῦ αριστοδημου.* Es sind im Didotschen Text 224 = 3 × 74 Zeilen, also 3 Blätter des Archetypus. Nach den Worten *τῷ τοῦ Πο-*

σειδῶνος τεμένει (p. 11, 8 in FHG) wird fortgefahren γέγραφεν ὧν κοινωνῆσαι, d. i. das oben ausgelassene Stück der Vita Apollonii (p. 2, 35 Did.), das oben angegebene Zeichen kehrt an der Fuge über der Zeile wieder. In diesem Text geht es weiter bis ἔφη τοῦ ποιήσοντος (p. 5, 24) auf Fol. 86ʳ, der Rest der Seite, etwa 6 Zeilen, ist leer gelassen. Das Philostratosstück beträgt 148 Didotzeilen = 2 Blättern des Archetypus; die beiden anderen waren also verloren gegangen. Fol. 86ᵛ setzt der A.-Text genau an der Stelle ein, wo er Fol. 85ʳ durch das Philostratosstück abgelöst wurde, und reicht bis zum Schluss von Fol. 87ᵛ, mitten im Satz abbrechend. Oben auf Fol. 86ᵛ steht das gleiche Zeichen wie Fol. 85ʳ, 17 und die Notiz τοῦτό ἐστι τὸ ζη, der Rest ist weggeschnitten.

Dies ist der Thatbestand. Er lässt sich nur so erklären, dass in einer Hs. kleineren Formats, deren Blätter einen Text von je 74—77 Didotzeilen umfassten, A. und Philostrats Vita Apollonii enthalten waren. Aus dem A.-Text gerieten zwei Lagen, erst 3 Blätter, dann eine nicht mehr zu bestimmende Anzahl in den Philostratostext hinein, im Philostratostext kamen Blatt 2 und 3 zwischen die beiden Lagen des A.-Textes, Blatt 4 und 5 gingen ganz verloren. In diesem Zustand wurde die Hs. abgeschrieben, und zwar so stumpfsinnig, dass die Blattversetzungen nicht nach den Randnotizen corrigiert, sondern Verschiebungen und Correcturen getreulich conserviert wurden. Dass nun gerade nur dies Denkmal von Schreiberconfusion gerettet, die ganze übrige Abschrift verloren ist, führt mich auf die Vermutung, dass eben diese Blätter als zu schlechte Abschrift verworfen wurden und so, sich lose herumtreibend, demjenigen in die Hände fielen, der die Poliorketiker mit der Beispielsammlung vereinigte: er brachte seine Blätter hier unter. Mag dem nun aber sein, wie ihm wolle, der Nachweis, dass die Philostratosstücke selbst sowohl wie die Lücke und das erste, allein commensurable A.-Stück durch mühelose Rechnung alle eine gleiche Grösse für die Blätter des Archetypus ergeben, ist der mathematische Beweis dafür, dass diese Stücke nicht, wie Wachsmuth (Rh. Mus. XXIII 303f. 582f. 673ff.) und Hiecke (Ztschr. f. Gymnasialwesen N. F. II 721ff.) gleich nach der Veröffentlichung behaupteten, von einem modernen Fälscher zusammengeschrieben sind. Dass die Hs. selbst nicht zu dem geringsten Verdacht Anlass giebt, hat Meyncke ausdrücklich und wiederholt versichert. Vom Inhalt ausgehend, fanden Schaefer und Buecheler (Jahrb. f. Philol. a. a. O. und 237ff. 832ff.) gleich das Richtige.

Das Bruchstück des A. beginnt mit der Erzählung von der List des Themistokles vor der Schlacht bei Salamis. Mit der Schlacht bei Mykale schloss ein κεφάλαιον, wie die Notizen τέλος τοῦ x und τὸ x — die Zahlen sind beidemal weggeschnitten — beweisen. Das folgende Kapitel stellt nach der Überschrift die Ereignisse von den Perserkriegen bis zum peloponnesischen Kriege dar und ist bis auf einen jedenfalls nur unbedeutenden Rest vollständig erhalten.

Eine Identification des in dem hsl. Fragment genannten A. mit den sonst bekannten ist unmöglich; unbequemer noch ist der Verlust des Titels, der über Zweck und Anlage des Werks einige Aufklärung wenigstens geben könnte. Der historische Wert des Erhaltenen ist gleich Null, und das Verlorene ist kaum etwas besseres gewesen. Neu ist nur die fabelhafte Nachricht (p. 12, 8f.) von dem Diskos mit dem kreisrund angebrachten Verzeichnis der Städte, die am Perserkrieg teilgenommen hatten. Die Erzählung der Perserkriege beruht im wesentlichen auf Herodot, die der Pentekontaetie auf Thukydides, hier mit noch engerem Anschluss an das Original; das Quellenverzeichnis Rh. Mus. XXIII 304ff. giebt ein falsches Bild des Sachverhalts. Abgesehen von kleinen Verschiedenheiten und Ausmalungen, wie sie bei jeder nicht ganz sorgfältigen Nacherzählung sich einstellen, hat A. in der Pentekontaetie versucht, den sich zersplitternden Stoff in grössere Massen zusammenzuschieben, nach einer alten, schon für Ephoros giltigen Rhetorenregel; die Chronologie ist selbstverständlich gleichgültig. An die Eurymedonschlacht wird die Expedition nach Ägypten angeschlossen und vollständig zu Ende erzählt, dann erst folgen Tanagra und Oenophyta. Durch Versehen ist bei diesem Hin- und Herschieben Tolmides peloponnesische Expedition hinter den zweiten, statt hinter den ersten boiotischen Krieg geraten. Die Erzählung besteht eben nur aus κεφάλαια, aus hervorragenden oder für hervorragend gehaltenen Ereignissen, alles was dazwischen steht, wird einfach weggelassen; die κεφάλαια selbst so wies gut scheint, hin- und hergeschoben.

Auf den herodoteisch-thukydideischen Grundstock sind nun allerlei Geschichten aufgepflanzt, die berühmt und beliebt waren, hier und da haben auch Varianten den Bericht der Hauptquelle verdrängt. Die Quellen, aus denen diese Seitentraditionen hergeleitet sind, lassen sich nicht mehr nachweisen, und es ist gefährlich, hier mit bestimmten Namen, wie mit dem des Ephoros, um sich zu werfen. Unverkennbar aber ist der Einfluss der Rhetorenschule. Ein historischer Schnitzer des Aischines (II 75) kehrt p. 11, 4 mit wörtlichem Anklang wieder; die Bezeichnung des Alexander Philhellen τὸν Φιλίππου πρόγονον (p. 4, 11) findet in Dem. VI 11 um so eher ihre Erklärung, als der zu dieser Demosthenesstelle gehörende Artikel Harpokrations s. Ἀλέξανδρος mit seinem durch Demosthenes veranlassten σφόδρα ἀπειλήσαντες ἀπέπεμπον das Mittelglied zwischen A. ὑβρίσαντες τὸν Ἀλέξανδρον ἀπεπέμψαντο und Herodot VIII 143 bildet; auch zwischen p. 6, 1f. und Dem. XXIII 200 dürfte ein Zusammenhang nicht abgeleugnet werden können. Zu dieser Beobachtung gehört dann die andere, dass die von A. vertretene Tradition auch in den Aristophanesscholien und in historisch-biographischen Artikeln des Suidas ihre Spuren hinterlassen hat. Vgl. Schol. Aristoph. Pac. 605 mit p. 17. 15ff. und Schol. Equ. 84 = Suid. s. Θεμιστοκλῆς mit p. 13, 11f. Die merkwürdige Verknüpfung von Themistokles Tod mit Kimons pamphylischem Zug findet sich wieder bei Suid. s. Κίμων, wie hier die Anreihung der κεφάλαια einen Causalnexus erzeugt hat, so der Übergang vom samischen auf den peloponnesischen Krieg bei Thukyd. I 118 einen Synchronismus, den sowohl A. p. 17, 7 als Suidas s. Καλλίας ὁ λακκόπλουτος vertreten und

zwar so, daß bei Suidas der Irrtum sich anbahnt, bei A. vollendet ist. Endlich ist noch die Übereinstimmung zwischen A. p. 12, 3 und Suidas s. *Πανσανίας* anzuführen. Es ergiebt sich hieraus, dass das Buch A.s nicht allein stand, sondern nur das Exemplar einer Gattung von Schriftwerken ist, die sich vielleicht am besten mit den Sammlungen von mythischen *ἱστορίαι* vergleichen lassen. Wie diese im Anschluss an die Dichterlectüre entstanden sind, so sind im Zusammenhang mit dem rhetorischen Studium der Historiker und Redner historische *κεφάλαια* zur Orientierung zusammengestellt. So ist es ganz natürlich, dass A. im Zusammenhang mit Philostrat überliefert ist, und ebenso natürlich, dass, wie Buecheler vortrefflich bewiesen hat, byzantinische Scholiasten zu Hermogenes ein Exemplar benutzten, das die gleichen Corruptelen zeigte wie unser Text; man lese nur Rhet. Gr. V 388 nach, was aus dem lückenhaften Text A.s p. 16, 11ff. geworden ist. [Schwartz.]

33) A. von Aigion, ein dem Plutarchos zeitgenössischer Akademiker, der in den Schriften adv. Coloten und non posse suav. vivi sec. Epic. als Mitunterredner auftritt. [v. Arnim.]

34) Redelehrer in Athen in der ersten Hälfte des 4. Jhdts. n. Chr.: Sievers Leben des Libanios 46. [W. Schmid.

35) Erzbildner aus dem Ende des 4. Jhdts., von Plinius XXXIV 51 unter Ol. 113 (dem Epochenjahr des Lysippos) erwähnt; fertigt Weihgeschenke von Siegern im Wagenrennen und Ringkampf, auch einen besonders geschätzten Doryphoros und anderweitige Porträtstatuen von Männern und Frauen (*philosophos, anus*), darunter König Seleukos (322—281, s. Wolters Röm. Mitt. IV 1889, 32ff.). Tatian c. Graec. 55 erwähnt von ihm auch eine Statue des Aesop; s. Kalkmann Rh. Mus. XLII 1887, 512. [C. Robert.]

36) Maler aus Karien, Gastfreund des dritten Philostratos (imag. prooem. 3), also etwa aus der Zeit des Caracalla, malte in der Weise des Eumelos und schrieb über berühmte Maler und Städte und Könige, welche sie beschützt hatten; vgl. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 309. [O. Rossbach.]

Aristodikos (*Ἀριστόδικος*). **1)** Sohn des Thunarchidas. *Βοιωταρχῶν* Mitte des 3. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 3088.

2) Aus Tanagra. Mörder des Atheners Ephialtes im J. 462/1, Aristot. *Ἀθην. πολιτ.* 25. Plut. Pericl. 10. Diod. XI 77; vgl. Busolt Gr. Gesch. II 471. [Kirchner.]

3) Von Rhodos, Verfasser zweier Epigramme des Meleagerkranzes, Anth. VII 473 und VII 189 (unter dem Einfluss der Anyte). [Reitzenstein.]

4) Veranstaltete eine Sammlung von Mythen der Demeter, welche bei Philodem *Περὶ εὐσεβείας* (p. 45 G. *ὁ τὰ Περὶ Δήμητρος ἀναγράψας*) erwähnt wird. [Schwartz.]

5) Wird in einem Rätselepigramm der Anth. Pal. XIV 2 als Verfertiger eines goldenen Pallasbildes von getriebener Arbeit genannt; wahrscheinlich fingiert. [C. Robert.]

Aristodotos (*Ἀριστόδοτος*), wird von Tatian c. Graec. 52 als Verfertiger einer Statue der Hetäre Mystis (Nossis Brunn Künstlergesch. I 525) genannt; s. O. Jahn Abh. d. sächs. Ges. VIII 1861, 753, vermutlich fingiert. [C. Robert.]

Aristogeiton (*Ἀριστογείτων*). **1)** Aristogeiton und Harmodios, die Mörder des Hipparch. Sie waren Gephyraeer (Herod. V 57) aus dem Demos Aphidnai der Phyle Aiantis (Plut. qu. symp. I 10, 3, vgl. Dittenberger Syll. 44, 17. Töpffer Att. Geneal. 293ff.). Sie machten mit anderen Verschworenen einen Anschlag gegen die Peisistratiden und brachten denselben an den grossen Panathenaeen 3—4 Jahre vor der Vertreibung des Hippias, d. h. 514 v. Chr. bei dem Festzug zur Ausführung; es wurde aber nur Hipparch (beim Leokoreion) ermordet; Harmodios wurde auf der Stelle niedergestossen, A. endete auf der Folter, Herod. V 55ff. VI 123 (109). Thuk. I 20. VI 55—59. Aristot. *Ἀϑ. πολ.* 28 (Herakl. Pont. 6). Diod. IX 1, 4. X 16. Maxim. Tyr. diss. 24, 2. Über den Hergang bei der That bestehen Differenzen zwischen Thukydides und Aristoteles. s. Kenyon[3] z. Arist. a. O. Rühl Rh. Mus. XLVI (1891) 438f. Weil Journal des sav. 1891, 197. B. Niese Hist. Ztschr. LXIX (1892) 48. 52. K. Hude Jahrb. f. Philol. CXLV (1892) 170. Rohrmoser Ztschr. f. d. östr. Gymn. XLIV 1893, 972ff. Die volksmässige Überlieferung hat die That mannigfach ausgeschmückt und ihre Bedeutung übertrieben. Herod. V 56 erzählt einen Traum des Hipparch vor seiner Ermordung; als Motiv der Mörder erwähnen Diod. X 16. Plut. amat. XVI 27. Arist. rhet. II 1401 b die Eifersucht des A. als des *ἐραστής* des Harmodios auf Hipparch, ähnlich Ps.-Plat. Hipparch. 229. Aelian. v. h. XI 8 die Beschimpfung, Iust. II 9 die Schändung der Schwester des Harmodios. Die beiden Motivierungen werden als sich ausschliessend einander gegenübergestellt bei Ps.-Plat. a. O., von Thuk. VI 55f. Arist. a. O. und polit. VIII (V) 1311 a rationalistisch combiniert; vgl. Philol. N. F. VI 573ff. Anekdoten über die Standhaftigkeit und List des gefolterten A. geben in verschiedener Form Arist. *Ἀϑ. πολ.* 18, 4ff. Diod. X 16. Polyaen. I 22. Senec. de ira II 23. Iust. II 9. Eine spätere Periegetenerfindung ist die Geschichte von der Leaina, der Hetaere des A. oder Harmodios, Paus. I 23, 1. 2. Plin. n. h. VII 87. XXXIV 72. Polyaen. VIII 45. Athen. XIII 596 F. Cic. de glor. frg. 12. Plut. de garrul. 8. Euseb. ann. Abr. 1498, vgl. Jakobi Jahrb. f. Philol. CVII (1873) 366. Aus Märtyrern der Freiheit wurden A. und Harmodios in der Tradition Urheber der Freiheit, Simonid. frg. 131 und Skolion 9 (s. u.). Luc. paras. 48. Arr. an. IV 10, 3; auch Plat. symp. 182 C. Arist. pol. VIII (V) 1312 b schliessen sich dieser populären Vorstellung an (falsch Junghahn Stud. z. Thuk. 4ff.); Hipparch erschien als Regent, Thuk. a. a. O. Dementsprechend wird die Ermordung des Hipparch zeitlich der Vertreibung der Peisistratiden gleichgesetzt, Marm. Par. Z. 59f. Euseb. ann. Abr. 1498. Dieser Vorstellung entsprechen endlich die dem Andenken der beiden erwiesenen Ehren: sie gelten als die ersten aller Wohlthäter, Aristeid. or. 49, II 519 Dind. Eherne Bildsäulen wurden ihnen errichtet (nach Plin. n. h. XXXIV 17 das erste Beispiel dieser Ehre); die ältere Gruppe, ein Werk des Antenor (s. d. Nr. 8), wurde von Xerxes nach Susa geschleppt, Arr. an. III 17, 7f. VII 19, 2. Paus. I 8, 5, vgl. Plin. n. h. XXXIV 70 (hier ein Werk des Praxi-

teles genannt), nach Arrian von Alexander, nach Pausanias von Antiochos zurückgesandt, nach Valer. Max. II 10 ext. 1 von Seleukos nach Athen zurückgebracht, wobei den Statuen in Rhodos grosse Ehren erwiesen wurden. Die Gruppe wurde in Athen im Kerameikos gegenüber dem *μητρῴον* (Arr.) neben der jüngeren Gruppe (Paus.) auf der sog. *ὀρχήστρα* aufgestellt. Zum Ersatz für die geraubte Gruppe wurde eine neue, ein Werk des Kritias (Paus.) und Nesiotes (Luk. Philops. 18), im J. 477/6 aufgestellt, Marm. Par. Z. 70. Über den Platz vgl. Timai. lex. Plat. s. *ὀρχήστρα*. Luk. Paras. 48. Aristoph. Ekkl. 682f.; Lys. 634. Aristot. rhet. I 1368a. Lykurg. 51. Lolling Handb. d. Altertwiss. III 309. 316. E. Curtius Stadtgesch. v. Athen 92 u. ö. Auf alte Nachbildungen ist vielleicht Plin. n. h. XXXIV 70. 86 zu beziehen. Die erhaltenen Nachbildungen (Overbeck Griech. Plastik[4] I 156ff. Baumeister Denkmäler I 165) sind wahrscheinlich auf die jüngere Gruppe zu beziehen, vgl. Friederichs-Wolters Berlins ant. Bildwerke 66ff. (mit Litteraturang.). B. Gräf Athen. Mitt. XV (1890) 1ff. In der Nähe dieser Statuen durften keine andern aufgestellt werden, CIA II 300. 410; Ausnahmen von dieser Regel Diod. XX 46, 2 und Cass. Dio XLVII 20, 4. Begraben waren Harmodios und A. im äusseren Kerameikos, Paus. I 29, 15. Der Polemarch brachte ihnen Totenspenden dar, Arist. *Ἀθ. πολ.* 58, 1 (daraus Poll. VIII 91); sie hatten Ehren ,wie Götter und Heroen', Demosth. XIX 280; Sclaven durften nicht nach ihnen genannt werden, Gell. IX 2, 10. Liban. or. III p. 25, 1 R. Ihren Familien wurden öffentliche Wohlthaten zu teil, CIA I 8. Demosth. XX 18. 29. 127ff. 159f. XXI 170. XXIII 143. Isai. V 47. Dein. I 101. Andok. I 98. Plut. Arist. 27. Anon. c. Philipp. ed. Blass Jahrb. f. Philol. CXLV 1892, 101 Z. 10, vgl. S. 45. Ihre That wurde im Rundgesang bei Gelagen gefeiert, s. die Skolien bei Bergk PLG[4] III 646, 9—12 (bei Hesych. s. *Ἁρμοδίου μέλος* einem Kallistratos zugeschrieben); Anspielungen auf das Lied, welches kurz *ὁ Ἁρμόδιος* genannt wurde, bei Aristoph. Ach. 977 mit Schol. 1092 mit Schol.; vesp. 1225; Lys. 634; frg. 430 Kock. Cratin. frg. 236. Antiph. frg. 4. 85 Kock. Irrtümlich wird *Ἁρμοδίου μέλος* als Sprichwort aufgefasst bei Suid. s. *Ἁρμόδιοι*. Ps.-Diogen. II 68 (Makar. II 32. Apost. III 82). Busolt Gr. Gesch.[1] I 566f. Duncker Gesch. d. Altert.[5] VI 497ff. E. Curtius Gr. Gesch.[6] I 366. Beloch Gr. Gesch. I 331f. v. Wilamowitz Aristoteles und Athen I 108ff. 274. II 75. [J. Miller.]

2) Sohn des Kydimachos und einer Freigelassenen, ein athenischer Sykophant aus dem Zeitalter Philipps von Makedonien, der an Schamlosigkeit kaum von einem andern seinesgleichen überboten ward. Die Belege dazu finden sich in den beiden dem Demosthenes zugeschriebenen Reden *κατ' Ἀριστογείτονος* (XXV. XXVI) und in der gleichnamigen des Deinarch (II), welche seiner Teilnahme an der harpalischen Bestechung gilt (vgl. A. Schaefer Demosth. und seine Zeit III 296f. 314). Eine gewisse Berühmtheit hat er durch die Streitigkeiten erlangt, in welche er mit den ersten Rednern seiner Zeit geriet, während er selbst als Redner diesen gegenüber, bei seinem Mangel an methodischer Bildung (Schol. Hermog. IV 39 Walz), bei seiner Rauhheit und seinen unmässigen Schimpfereien (Hermog. de form. orat. I 236. II 363), gewiss nur eine mittelmässige Rolle spielte, so dass ihm Quintilianus eine ganz unverdiente Ehre erzeigt, wenn er XII 10, 22 ihn mit Lykurg und andern Meistern der Redekunst zusammenstellt. Er gab sich als Hüter der Gesetze und wurde deshalb wohl *κύων τοῦ δήμου* genannt ([Demosth.] XXV 40), woraus ihm bei Suidas der Beiname *κύων* erwachsen ist. Schriftlich hinterlassene Reden von ihm zählt Suidas sieben auf, dazu bei Athen. XIII 591 e *κατὰ Φρύνης*. Davon werden mehrere (Blass Att. Ber. III 2, 251), von manchen sogar alle angezweifelt (v. Wilamowitz Ind. lect. Gryphisw. 1879/80, 11). Ein grösseres Bruchstück ist einzig von der Rede *κατὰ Ὑπερείδου* erhalten, den er wegen des Antrags auf kräftige Widerstandsmassregeln nach der Schlacht von Chaironeia *παρανόμων* anklagte (Vit. X or. 848f. Kiessling Lyc. frg. 190f. Schaefer Demosth. III 10). Im harpalischen Processe wurde er freigesprochen (Demosth. epist. 3, 37. 42). Nur Suidas berichtet, er sei von den Athenern getötet worden. Vgl. Blass Att. Ber. III 2, 247f. Schaefer a. a. O. III B 113f. Die Bruchstücke seiner Reden bei Sauppe Or. att. II 309f. [Thalheim.]

3) *Ἀριστογίτων*, Archon in Hyettos zwischen 250—200, Dittenberger IGS 2811. [Kirchner.]

4) Thebanischer Erzgiesser aus der ersten Hälfte des 5. Jhdts. v. Chr.; verfertigt in Gemeinschaft mit Hypatodoros (s. d.) das grosse Weihgeschenk der Argiver für ihren Sieg bei Oinoa, das die Sieben gegen Theben nebst dem Wagenlenker des Amphiaraos Baton und dem Seher Halitherses darstellte; Robert Herm. XXV 418. Mit Hypatodoros zusammen erscheint er auf der Künstlerinschrift bei Loewy Inschr. griech. Bildh. 101. [C. Robert.]

Aristogeitos, Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdts. v. Chr., CIG III praef. p. VII 105—111. Kaibel IGI 2393, 108—112; vgl. CIG 8518 I 39. [Kirchner.]

Aristogenes (*Ἀριστογένης*). 1) Aus Athen, Stratege für das J. 406/5 = Ol. 93, 3 (Xen. hell. I 5, 16. 6, 30. Diod. XIII 74, 1), wurde mit den andern Feldherrn, die in der Arginusenschlacht (406) befehligt hatten, angeklagt. Er erschien aber nicht zu dem Process in Athen, sondern brachte sich in Sicherheit (Xen. ebd. 7, 1. Diod. XIII 101, 4). [Judeich.]

2) Sohn des Charisandros, Athener (*Φιλαΐδης*). *Τριήραρχος* in Seeurkunden der J. 325/4 und 323/2, CIA II 809 b 44. 811 d 19. 91. 133.

3) Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 112—115. CIG 8518 I 40.

4) Sohn des Heranor, Sikyonier. *Παῖς χορευτής*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delph. 6 = Dittenberger Syll. 404, 25. [Kirchner.]

5) Von Knidos, griechischer Arzt, Schüler des Chrysipp (Gal. XI 197. 252. Cels. III 21) und später Leibarzt des Antigonos Gonatas (276—240). Er schrieb nach Suidas, bei dem die beiden Artikel *Ἀριστογένης Θάσιος* und *Κνίδιος* zusammengehören, *περὶ διαίτης, περὶ δυνάμεως, περὶ δακέτων, περὶ σπέρματος, ὑγιεινά, ἐπιστολικά, ἐπιτομὴ*

φυσικῶν βοηθημάτων πρὸς Ἀντίγονον, endlich auch über anatomische Fragen (Gal. XV 136, wo für Ἀντιγένης Ἀριστογένης zu lesen. Sprengel Gesch. d. Arzn. I⁴ 462, 49). Vgl. Cels. V 18, 27. Plin. n. h. Ind. XXIX. XXX. XXXIII—XXXV. [M. Wellmann.]

Aristogenidas (Ἀριστογενίδας), Ephor in Sparta zwischen 402—398, IGA 91; vgl. Dittenberger Syll. 50 N. 2. [Kirchner.]

Aristokleidas (Ἀριστοκλείδας). 1) Sohn des Aristophanes aus Aigina. Er siegt als Pankratiast in den nemeischen Spielen, Pind. Nem. 3, noch vor der Schlacht bei Salamis, Boeckh II 2, 363.

2) Sohn des Sokrates, Lakedaimonier. Ἐνίκα ἀγενείους πάλην in den Amphiaraen zu Oropos Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 416.

3) Ἀριστοκλίδας, Archon in Tanagra, 3. Jhdt. v. Chr., Dittenberger IGS 513. 517.

4) Thebaner. Χορευτὴς κωμῳδοῦ in einem agonistischen Katalog aus Delphoi etwa 2. Jhdt. v. Chr. Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1883, 161. [Kirchner.]

5) Lesbischer Kitharoede zur Zeit der Perserkriege. Hauptzeugnis Schol. Arist. Nub. 965 (Suid. s. Φρῦνις). ὁ Φρῦνις κιθαρῳδὸς Μυτιληναῖος· οὗτος δὲ δοκεῖ πρῶτος παρὰ Ἀθηναίοις ... κιθαρῳδικῇ νικῆσαι ... ἦν δὲ Ἀριστοκλείδου μαθητής. ὁ δὲ Ἀριστοκλείδης κιθαρῳδὸς ἦν ἄριστος, τὸ γένος ἦν ἀπὸ Τερπάνδρου, ἤκμασε δὲ ἐν τῇ Ἑλλάδι κατὰ τὰ Μηδικά· παραλαβὼν δὲ τὸν Φρῦνιν (s. d.) αὐλῳδοῦντα κιθαρίζειν ἐδίδαξεν. Ὁ δὲ Ἴστρος Ἱέρωνος αὐτόν (Phrynis) φησι μάγειρον ὄντα .. δοθῆναι Ἀριστοκλείδῃ, wogegen Didymos polemisiert (Istr. frg. 49, FHG I 425). Manche leiteten das attische Sprichwort Λέσβιος ᾠδὸς (Kratin. frg. 293 p. 87 K.) von A. oder Euainetides ab (Aelius Dionysius bei Eustath. 741, 14, und Phot. s. Λέσβιος ᾠδός, aus derselben Quelle Prov. Bodl. 596, nachzutragen bei Schwabe Ael. Dion. frg. 188), während es Aristoteles in der Λακεδαιμονίων πολιτεία (Ar. Pseudepigr. 495) aus lakonischen Verhältnissen deutete und auf Terpander und die Terpandriden bezog; nur wer die beiden Erklärungen durcheinanderwirft, kann folgern, dass A. besonders in Sparta gewirkt habe. Bei Plutarch de mus. 29 hat Westphal den Namen des A. durch Conjectur hergestellt: ἑπταφθόγγου τῆς λύρης ὑπαρχούσης ἕως εἰς Ἀριστοκλείδην Τερπάνδρειον. In der That werden die revolutionären Neuerungen in der Kitharistik erst dem von der Melodik ausgegangenen Schüler des A., Phrynis, zugeschrieben. R. Volkmann zu Plut. de musica 77 (nicht ohne Irrtümer). 82. Flachs Vermutung, dass A. zu den ersten pythischen Siegern gehört habe (Lyrik 212f.), beruht auf falscher Schätzung der Zeugnisse und ist auch chronologisch unhaltbar. Unerheblich Plehn Lesbiaca 197f. [Crusius.]

6) Maler aus unbestimmter Zeit, *qui pinxit aedem Apollinis Delphis*, Plin. n. h. XXXV 138. [O. Rossbach.]

Aristokles (Ἀριστοκλῆς). 1) Lakedaimonier, Sohn des Pausanias, Bruder des Königs Pleistoanax. In der Schlacht bei Mantineia (414 v. Chr.) war er Polemarch und ward wegen seines damaligen Verhalten später verbannt. Thukyd. V 16, 2. 71, 3f. [Niese.]

2) Athenischer Archon, Ol. 43, 4 = 605/4. Marm. Par. 35. [v. Schoeffer.]

3) Kitharoede, οὗ σφόδρα ἤρα Ἀντίγονος ὁ βασιλεύς (Gonatas), Athen. XIII 603 e. Diog. Laert. VII 13.

4) Athener (Ἐλευσίνιος). Τριήραρχος in einer Seeurkunde aus dem J. 357/6, CIA II 793 f 17. Derselbe CIA II 961.

5) Athener (Κολλυτεύς), Grossvater des Philosophen Platon, Olympiod. vita Plat. bei Westerm. biogr. 382. Anonym. vita Plat. bei Westerm. biogr. 388. Diog. Laert. III 4.

6) Sohn des Apollophanes, Athener (Ἀκαμαντίδος φυλῆς). Νικήσας παῖδας παγκράτιον τῆς δευτέρας ἡλικίας in den Theseien 2. Jhdt. v. Chr., CIA II 448, 20.

7) Ἄρχων Βοιωτῶν zwischen 215—194, Dittenberger IGS 217.

8) Sohn des Aristokles, Boioter. Αὐλητής, siegt in den Museien zu Thespiai 1. Jhdt. v. Chr., Dittenberger IGS 1762.

9) Sohn des Kallias, Boioter. Χορευτὴς κωμικός, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende 3. oder Anfang 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 3, 72.

10) Eponymer πρύτανις in Korkyra, CIG 1856. Rh. Mus. XVIII 547 nr. 5.

11) Sohn des A. Στραταγός in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 D a 1.

12) Archon von Tegea, Polyaen. II 26.

13) Sohn des Satyros, Archon in Thasos, CIG 2161.

14) Sohn des Theodoros aus Thera, Γυμνασίαρχος bei den Hermaien in Delos zwischen 167—88, Bull. hell. XV 256. [Kirchner.]

15) Peripatetischer Philosoph des 2. Jhdts. n. Chr. von Messana auf Sicilien (Suid.), Lehrer des Alexander von Aphrodisias (die Stellen bei Zeller IV³ 785, 3, der auch über die Verschreibung Ἀριστοτέλους spricht). Schriften: περὶ φιλοσοφίας βιβλία ῑ, πότερον σπουδαιότερος Ὅμηρος ἢ Πλάτων, τέχναι ῥητορικαί, περὶ Σαράπιδος, ἠθικὰ βιβλ. θ (nach Suid.); die Timaioserklärung bei Proklos p. 7 kann aus einer der beiden ersten Schriften stammen. Seine kritische Geschichte der Philosophie (περὶ φυσιολογίας Euseb. pr. ev. XI 510 verschrieben) stand an Gelehrsamkeit und wissenschaftlichem Ernste weit über der erhaltenen des Laertios Diogenes, die eine objective, aber äusserliche Zusammenstellung des Materials ist. A. verfolgte als obersten Gesichtspunkt, ganz nach dem Vorbilde Theophrasts, die genetische Entwicklung der Lehren, deren Kritik von seinem Schulstandpunkte aus ihm besonders am Herzen lag. Das Leben der ihm ferner stehenden Philosophen hat er schwerlich ausführlich dargestellt, nur für Platon, Aristoteles und vielleicht einige andere bewunderte Meister legte er das ganze ihm bekannte Material vor. Die Disposition war vermutlich eine sachliche (etwa Logik, Ethik und Physik bezw. Metaphysik). In Buch 6 wurde ein Philosoph Sotadas aus Byzanz (Kyniker?) erwähnt (Suid.), aus Buch 7 wird Platons und seiner Vorgänger Einteilung der Philosophie citiert, dem wohl das Leben vorangegangen war, und Urteile über Aristoteles (Euseb. pr. ev. XI 510. XV 791) sowie eine kurze Skizze von Zenons Lehre περὶ ἀρχῶν (Euseb. XV 816), aus Buch 8 die Widerlegung der Eleaten und Megariker (Euseb. XIV 756), aus ungenannten Büchern Lehren der

(Eleaten und) Skeptiker (Euseb. XIV 758), der Kyrenaiker (XIV 764) und der Sensualisten (XIV 766ff.), sowie ein schöner Versuch, die Geschichte des Wortes σοφία (σοφός) und die Wandelung seiner Bedeutung festzustellen (Joh. Philop. Schol. zu Nikomachos Arithm. I α̅ und ι̅ε̅). Die Aussicht auf Vermehrung dieser Bruchstücke ohne neue Funde ist eine geringe, und der Nachweis dürftiger Auszüge z. B. bei Suidas wird kaum gelingen und im günstigsten Falle voraussichtlich wertlos sein. Eher darf man erwarten, bei den Commentatoren charakterische Ausführungen des A. aufzudecken, wozu seine Umdeutung des aristotelischen νοῦς im pantheistischen Sinne der Stoa (Alex. Aphr. de anima Anhang [B. II] 110, 5—113, 24 Br.) Veranlassung giebt, oder auch bei den Rhetoren und Philosophen διαιρέσεις (vgl. das Fragment über Platon und Schol. Hermog. VII 246 W.).

Litteratur: Mangelhafte Fragmentsammlung von Mullach Fragm. philos. III 206ff. Der philosophische Standpunkt behandelt von Zeller Philos. d. Griech. IV³ 785ff. Vgl. ausserdem Prantl Gesch. d. Logik I 559, 76. Diels Doxogr. Gr. 464, 9. v. Wilamowitz-Moellendorff Antigonos v. Kar. 27, 2. [Gercke.]

16) A. von Lampsakos, Stoiker unbekannter Zeit, vermutlich dem 2. Jhdt. n. Chr. angehörig, der zu der Schrift des Chrysippos περὶ τοῦ πῶς ἕκαστα λέγομεν καὶ διανοούμεθα einen Commentar schrieb (Suid.). [v. Arnim.]

17) Freund des Proklos, welcher an ihn ein von Simplikios (in Phys. 615, 46 Diels) erwähntes Schreiben gerichtet hat. [Freudenthal.]

18) Für die Sonderung verschiedener grammatisch-antiquarischer Schriftsteller dieses Namens giebt Strabon XIV 655 einen festen Anhalt. Er bezeugt, dass A. aus Rhodos stammte und sein Zeitgenosse war; er lässt durch den Zusammenhang, in dem er ihn nennt, keinen Zweifel, dass der Rhodier A. Grammatiker gewesen ist. Es ist geboten, alle Citate, die den Rhodier ausdrücklich nennen, diesem A. zuzuweisen. Das sind folgende: Erotian bezeugt in der Vorrede (32, 10 Klein) grammatisch-lexikalische Bekandlung des Hippokrates durch A. von Rhodos, und zwar, wenn eine von Klein aufgenommene, sehr probable Umstellung von Mor. Schmidt richtig ist, eine Bearbeitung des Hippokrateslexikons des Euphorion. Aus dem Zusammenhange ergiebt sich, dass A. das Buch vor Didymos geschrieben hat, Ammonios s. ἐπικήδειον nennt von dem Rhodier eine Schrift περὶ ποιητικῆς: er führt aus ihr eine Notiz über den Unterschied von ἐπικήδειον und θρῆνος an. Schriften περὶ ποιητικῆς, insbesondere über die Unterschiede der einzelnen Dichtungsgattungen, gehören zum eigentlichsten Arbeitsbereiche der Grammatiker, wie das Beispiel des Didymos und A. zeigt, mit Musik haben sie nichts zu thun. Ferner wird durch Proklos zu Platons Tim. 27 a (und 7) bezeugt, dass A. von Rhodos den Platon in philologisch-historischem Sinne, nicht philosophisch, commentiert habe (Rose Aristot. ps.-epigr. 619. Usener Rh. Mus. XXV 614. XXVIII 433. Michaelis Parthenon 320. 370). Endlich wird der Rhodier A. von Dionys. Hal. de Dinarch. 8 als ῥήτωρ bezeichnet. Die Identification ist darum sicher, weil es speciell in Rhodos üblich gewesen ist, dass die Grammatiker zugleich Rhetoren waren; F. Marx Berl. Phil. Wochenschr. X 1007. Die Brücke zwischen Rhetorik und Grammatik bildet bei A. seine Schriftstellerei περὶ ποιητικῆς. Durch all diese einzelnen Anführungen des Rhodiers wird Strabons Angabe, er sei Grammatiker gewesen, vollauf bestätigt. Zugleich ist damit die Sicherheit gewonnen, alle rein grammatischen Bruchstücke, die von A. ohne näheren Zusatz citiert werden, dem Rhodier zuzuweisen. Dahin gehören die Schrift περὶ διαλέκτων, erwähnt von Herodian περὶ διχρόνων 299, 1 (= Lentz II 18, 16. I 526, 1). Et. M. 545, 8, die στιγμή zu Il. XIX 218 im Schol. Townl. z. St., die Exegese einer Pindarstelle im Schol. Pind. Ol. VII 66, und zwei Citate bei Varro de l. l. X 10. 75, aus denen sich ergiebt, dass A. über die *similitudo verborum* geschrieben hat. Alle diese Stellen geben ein einheitliches Bild von der Thätigkeit des A. von Rhodos und fixieren in übereinstimmender Weise seine Zeit. Die Schrift über Hippokrates liegt vor Didymos, der unter Augustus schreibt, dem Varro lag zur Zeit, als er die Bücher de lingua latina abfasste — sie sind 43 v. Chr. abgeschlossen —, eine andere Schrift des A. vor: Strabon also, der von 68 v. Chr.—23 n. Chr. lebte, konnte diesen Mann noch ganz gut als seinen Zeitgenossen bezeichnen. Die Wirksamkeit des A. reicht also etwa von der Mitte bis zum Ende des 1. Jhdts. v. Chr.

Von dem Rhodier zu trennen ist der A., der ein bei Athenaios vielbenütztes Werk περὶ χορῶν (einmal, Athen. XIV 620 e, auch unter dem Titel περὶ μουσικῆς citiert) verfasst hat. Dieses Buch ist, wie die Reste bei Athenaios zeigen, nicht grammatischen, sondern musikalischen Inhaltes. Eine seiner Hauptquellen war Aristoxenos. Wir verdanken ihm eine Reihe wertvoller singulärer Notizen. Es bestand aus mindestens acht Büchern (Athen. XIV 630 b). Sein Verfasser führt niemals den Beinamen Ῥόδιος, überhaupt kein Ethnikon. A. schrieb sein Buch περὶ χορῶν nach Ptolemaios Physkon (145—116 v. Chr.), von dessen Regierung als einer vergangenen er Athen. IV 174 c spricht. Ausserdem verfasste A. einen Brief — wir wissen nicht, an welchen Adressaten —, in dem er musikalische Instrumente behandelte. Gegen diesen Brief schrieb Apollodor eine ἀντιγραφή, Athen. XIV 636 f. Unter Apollodor ist an dieser Stelle der Athener zu verstehen. Das hat man seltsamerweise aus chronologischen Gründen neuerdings bestritten. Aber es ist nicht einzusehen, warum nicht Apollodor von Athen, der noch im J. 119 v. Chr. nachweislich thätig gewesen ist, gegen die Schrift eines Mannes geschrieben haben soll, der ein anderes Werk nach 116 v. Chr. verfertigt hat. Die Zeit dieses A. bestimmt sich somit auf die letzten Jahrzehnte des 2. Jhdts. v. Chr. Welchem A. und ob überhaupt einem von diesen beiden die von Photios s. μίνθη erwähnte Schrift περὶ Γιγάντων, ferner die unter dem Namen Ἀριστοτέλης überlieferten und durch Conjectur (V. Rose Aristot. pseud. 616. 618) auf A. zurückgeführten Titel περὶ θεογονίας (Schol. Eurip. Rhes. 28) und περὶ Ἑρμιόνης ἱερῶν (Schol. Theokr. 15, 64) angehören, lässt sich nicht sagen. Die dem A. vom falschen Plutarch (parell. min. 25. 41. 29, und daraus Stob. flor. 64, 37)

zugeschriebenen Bücher *'Ιναλικά* und *Παράδοξα* sind Erfindungen dieses Schwindlers. Vossius De hist. graec. 165. 333. Müller FHG IV 329—332. Bapp Leipz. Stud. VIII 87. 134. Susemihl Alex. Lit.-Gesch. I 526—531. II 676. [Wentzel.]

19) Von Pergamon, in seiner Jugend Peripatetiker und philosophischer Schriftsteller, wurde, nachdem er in Rom die Improvisationen des Herodes Atticus gehört, Sophist, Lehrer der Rhetorik in seiner Vaterstadt und Reiseredner in Ionien und Italien (Philostr. Vit. soph. II 3. Synes. Dio p. 319, 10ff. Dindf.); er ist auch Consul gewesen und vielleicht (Kayser zur Specialausg. von Philostr. vit. soph. p. 318) identisch mit dem Senator A., welchem Phrynichos mehrere Teile seiner *σοφιστικὴ προπαρασκευή* gewidmet hat (Phot. bibl. p. 100b 18ff. 101a 11ff. 30). Schüler von ihm waren Aristeides (Philostr. a. O. p. 86, 26 K.), Athenodoros (ebd. p. 98, 14), Euodianos (ebd. p. 100, 18), Rufus (ebd. p. 101, 10) und Herakleides (ebd. p. 115, 2). Geschrieben hat er in seiner sophistischen Periode eine *τέχνη ῥητορική*, 5 Bücher über Rhetorik (aus einem dieser Werke wohl das Citat bei Walz Rhet. Gr. VII 246), Briefe, *μελέται* und eine Schrift an den Kaiser *ἐπὶ τῇ διανεμήσει τοῦ χρυσίου* (Suid.). [W. Schmid.]

20) Griechischer Arzt, ist älter als Andromachos, der ihn in seiner Arzneimittellehre benützt hat (Gal. XIII 977. XII 936); fraglich ist dagegen, ob er älter als Antipater (um Christi Geburt) ist, der dasselbe Mittel gegen Mundkrankheiten kannte wie er (Gal. XII 936). Ausser den Anführungen bei Galen ist von ihm nichts bekannt. [M. Wellmann.]

21) Bildhauer aus der ersten Hälfte des 6. Jhdts. v. Chr., in Attika thätig, Verfertiger der berühmten Grabstele des Aristion, Conze Att. Grabrel. Taf. II 1. Pap. of the Amer. School V pl. 9. Loewy Inschr. griech. Bildh. 10. Auch die Basis einer verlorenen Votivstatue trägt seine Signatur, Loewy a. a. O. 9.

22) Erzgiesser aus Sikyon, Bruder des Kanachos und kaum weniger berühmt als dieser, Paus. VI 9, 1; mit ihm und Hagelaidas von Argos arbeitet er eine Gruppe von drei Musen, in der die Muse mit der Leier sein Werk war, Antipater Sidon. Anth. Pal. XVI 220. Seine Thätigkeit fällt somit spätestens in die zweite Hälfte des 6. Jhdts., s. Robert Arch. Märch. 95f. und unter Kanachos. Die antike Kunstforschung macht ihn zum Ausgangspunkt einer antiken Meisterdiadochie, die durch sieben Generationen fortgesetzt wird und Künstler der verschiedensten Herkunft umfasst, Paus. VI 9, 1—3. Da in ihr an sechster Stelle Sokrates, der Neffe des Pythagoras von Rhegion und Zeitgenosse des Hypatodoros, erscheint, so wird man, falls diese Combination wenigstens in chronologischer Hinsicht zuverlässig sein sollte, genötigt sein, den Beginn der Künstlerlaufbahn des A. in die erste Hälfte des 6. Jhdts. hinaufzurücken.

23) Erzgiesser aus Kydonia, verfertigt im Auftrag des Euagoras von Zankle für Olympia eine Gruppe, die Herakles im Kampfe mit der berittenen Amazonenkönigin darstellte, Paus. V 25, 11. Da Zankle Ol. 71, 3 = 494 den Namen Messene erhielt, so schliesst Pausanias, dass das Werk vor diesem Jahr entstanden sein müsse. Hingegen liegt keine Nötigung vor, über den Zeitpunkt Ol. 66, 2 = 515, in dem Kydonia Colonie von Aigina wurde, hinaufzugehen; vielmehr möchte man gerade vermuten, dass A. ein nach Kydonia ausgewanderter aiginetischer Künstler und somit am Ende des 6. Jhdts. thätig war.

24) Erzgiesser, Sohn des Erzgiessers Kleoitas, somit etwa in der zweiten Hälfte des 5. Jhdts. thätig; verfertigt für Olympia im Auftrag des Thessaliers Gnathis eine Gruppe von Zeus und Ganymed, Paus. V 24, 5. Ob er mit dem Ol. 95, 3 = 398 bei einer Ausbesserung an der Basis der Parthenos beschäftigten A. identisch ist, lässt sich nicht entscheiden, CIA II 652, vgl. Köhler Athen. Mitt. V 1880, 97ff. Loewy Inschr. griech. Bildh. nr. 525. Dass sein gleichnamiger Grossvater (Paus. VI 20, 4) gleichfalls Künstler war, ist möglich, aber nicht bezeugt. Jedenfalls aber ist die früher mehrfach angenommene Identität dieses Grossvaters mit Nr. 21 chronologisch völlig ausgeschlossen. [C. Robert.]

Aristokrates (*'Αριστοκράτης*). **1)** König des arkadischen Orchomenos, ohne Zweifel eine geschichtliche Persönlichkeit. Es scheint, dass schon Tyrtaios Argiver, Pisaten und Arkader, die letzteren unter A., König von Orchomenos, als Gegner Spartas im zweiten messenischen Kriege anführt (Tyrt. frg. 8 bei Strab. VIII 362 wohl durch Vermittlung des Ephoros. K. O. Müller Dorier² I 149, 3. Busolt Gr. Gesch. I¹ 165, 1). Die nächste Analogie zu seiner Stellung bieten die Könige von einzelnen thessalischen Städten, von denen im Kriegsfall bisweilen einem einzigen die Führung übertragen wurde, und das Heerkönigtum des Agamemnon im Epos. Dass A. die verbündeten Messenier in der Schlacht am Grossen Graben verriet und nachher dafür von den Arkadern die gerechte Strafe erhielt, ist zuerst aus Kallisthenes bezeugt (bei Polyb. IV 33; vgl. Plut. ser. num. vind. 2). Das als Beleg dafür citierte Epigramm auf der Stele im Heiligtum des Zeus Lykaios setzt Namen und Geschichte des Verräters als bekannt voraus; die Stele kann allerdings kaum vor Erbauung von Messene und Megalopolis aufgerichtet sein, als sich Arkader und Messenier sehr annäherten (Polyb. a. a. O.), da vorher die Spartaner eine solche selbständige Kundgebung Messeniens in ihrer Nähe nicht geduldet hätten. Nach Heracl. Pont. *περὶ ἀρχῆς* bei Diog. Laert. I 94 freite Periandros von Korinth, der um 625 zur Herrschaft gelangte, die Tochter des A. und Schwester des Aristodemos, *οἳ σχεδὸν πάσης 'Αρκαδίας ἐπῆρξαν*, natürlich vor dem Sturze des A. (Zweifel bei Niese Herm. XXVI 30). Die feste Königsburg des A. beschreibt Curtius Peloponnesos I 220.

Diesem allen gegenüber nimmt die Überlieferung, welche bei Pausanias in der arkadischen Königsliste und der Geschichte des zweiten messenischen Krieges vorliegt, eine Sonderstellung ein. A., der die Messenier verrät und dafür gesteinigt wird, ist der letzte in einer langen Reihe von arkadischen Gesamtherrschern, und sein Sitz, wie der seiner Vorgänger seit dem troischen Kriege, ist die kleine, bald nach 371 zerstörte arkadische Stadt Trapezus, Paus. VIII 5, 13. IV 17, 2ff. 22. Dieser A. ist aber Sohn des Hiketas und Enkel

eines anderen A., dessen Grab nach Paus. VIII 13, 5 noch im Süden von Orchomenos gezeigt wurde (nachgewiesen von Curtius Peloponnesos I 224); auch dieser soll von den Arkadern gesteinigt worden sein, weil er die Priesterin der Artemis *Ὑμνία* geschändet hatte (VIII 13, 5 u. 5, 11f.; daher wird der Kultgebrauch abgeleitet, dass die Priesterin nicht eine Jungfrau, sondern eine alte Frau sein muss, die des Umgangs mit Männern bereits überdrüssig ist). Hier liegt eine arkadische Überlieferung von der Abschaffung des Königtums in Orchomenos zu Grunde, die natürlich wie die meisten anderen der Art (z. B. von Tarquinius Superbus) den Frevel des letzten Königs zur Rechtfertigung der Revolution anführt; nicht streng historisch, aber doch volkstümlich; der Frevel gegen die Landesgöttin ging dem Arkader mehr zu Herzen, als der Verrat an einem anderen Stamme. Die Redaction der Königsliste hat sich damit durch eine Differenzierung der beiden A. abgefunden; der ältere wird zum Sohn eines Aichmis, beide residieren in Trapezus. Nur ein litterarisches Curiosum ist die Fälschung des Ps.-Plutarch Parall. min. 32, wo von orchomenischen Königen zur Zeit des peloponnesischen Krieges die Rede ist, die dann von A. abgeleitet werden (vgl. Hiller v. Gaertringen Zur arkadischen Königsliste des Pausanias, Festschr. des Gymn. zu Jauer 1890, 53ff., namentlich 64ff.).

Hier wie bei allen Fragen der älteren Geschichte, besonders von Arkadien und Messenien, ist zunächst viel späte Sage und was viel schlimmer, bewusste Fälschung hinwegzuräumen; es bleibt jedoch bei A. eine wirkliche Persönlichkeit, ein König von Orchomenos, der im Bunde mit anderen peloponnesischen Staaten in der zweiten Hälfte des 7. Jhdts. die allen feindlichen spartanischen Eroberer bekämpfte, vielleicht dabei wirklich Verrat übte, und mit dessen Fall das Königtum in seiner Stadt aufhört.

[Hiller v. Gaertringen.]

2) Athener, Sohn des Skellios, Angehöriger eines alten Adelsgeschlechtes, das Platon (Gorg. 472) mit dem des Nikias und Perikles zu den vornehmsten Athens rechnet, Thuk. V 19. 24. Aristoph. Vög. 126 und Schol. z. d. St. Während des peloponnesischen Krieges gehörte A. unter der Regierung der Vierhundert der gemässigten Partei an, Thuk. VIII 89. 92. Lys. XII 66. Aristot. *Ἀθ. πολ.* 33. Als im J. 411 v. Chr. die Hafenbefestigungen der Halbinsel Eetioneia, die von der Partei des Kritias errichtet waren, um eventuell eine peloponnesische Flotte im Peiraieus aufzunehmen (Thuk. VIII 90), niedergerissen wurden (Thuk. VIII 92), befand sich A. unter denen, die das Entfestigungswerk in die Hand nahmen und erfolgreich durchführten (Demosth. LVIII 67 *Ἀριστοκράτης ὁ Σκελλίου . . . κατασκάψας τὴν Ἠετιώνειαν, εἰς ἣν τοὺς Λακεδαιμονίους ἔμελλον οἱ περὶ Κριτίαν ὑποδέχεσθαι, καθεῖλε μὲν τὸ διατείχισμα*). Vgl. E. Curtius Griech. Gesch. II^6 729. C. Wachsmuth Stadt Athen II 47ff.; Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss. 1887, 370ff. Im J. 407 v. Chr. war A. einer der Befehlshaber unter Alkibiades (Xen. hell. I 4, 21. Diod. XIII 69. Nep. Alc. 7; vgl. G. Gilbert Beitr. z. innern Gesch. Athens im Zeitalter d. pelop. Krieges, Lpz. 1877, 360. E. Curtius Griech. Gesch. II^6 762). A. befand sich unter den Strategen, die nach der Schlacht bei den Arginusen (406 v. Chr.) vom athenischen Demos zur Rechenschaft gezogen und hingerichtet wurden, Xen. hell. I 5, 16. 6, 29. 7, 2. 34. Diod. XIII 47. 101. Aristot. *Ἀθ. πολ.* 34 (ohne seinen Namen zu nennen). Vgl. E. Curtius Gr. Gesch. II^6 765. 778. Möglicherweise bezieht sich auf diesen A. die Lieblingsbeischrift einer rotfigurigen Schale des British Museum. K. Wernicke Griech. Vasen mit Lieblingsnamen (Berlin 1890) 15. [Toepffer.]

3) Lakedaimonier, Führer einer Flotte, welche im J. 373 v. Chr. von Sparta aus den Zakynthiern gegen Timotheos und die Verbannten zur Hülfe gesandt wurde. Diod. XV 45, 4.

4) Vater des Tyrannen Aristodemos von Kyme (s. d. Nr. 8). Dionys. Hal. VII 2. [Niese.]

5) Athenischer Archon Ol. 95, 2 = 399/98. Diod. XIV 38. Mar. Par. 67. CIA II Add. 1c. [644. 652]. Bull. hell. XII 151. 161. [v. Schoeffer.]

6) *Ἀ. Ἀγ – – – – – ποιητὴς καινῆς τραγῳδίας*, siegt in den Museia zu Thespiai Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 1761.

7) Sohn des Sotion aus Akarnanien. *Αὐλητής*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende 3. oder Anfang des 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 5, 54.

8) Athener. Er hatte im J. 353/2 (Schäfer Dem. I^2 445) einen Ratsbeschluss zu Gunsten des Charidemos von Oreos abgefasst (*ἐάν τις ἀποκτείνῃ Χαρίδημον, ἀγώγιμος ἔστω, ἐὰν δέ τις ἀφέληται ἢ πόλις ἢ ἰδιώτης, ἔκσπονδος ἔστω* Dem. XXIII 91). Wider diesen Ratsbeschluss erhebt Euthykles von Thria (Dem. XXIII hypoth. 2) die Anklage der Gesetzwidrigkeit. Obgleich hierdurch das *προβούλευμα* des Rates mit dem Ablauf des Amtsjahres der *βουλή* seine Kraft verlor, wird die Sache doch noch an den Gerichtshof gebracht und kommt im J. 352 zur Verhandlung, Dionys. ad Amm. I 4 p. 725. Schäfer I^2 439. Für Euthykles fasste Demosthenes die (23.) Rede (*κατ' Ἀριστοκράτους*) ab; vgl. Schäfer I^2 421ff. Blass Att. Bereds. III^2 1, 292ff.

9) Athener (*Εὐωνυμεύς*). *Ἑλληνοταμίας* im J. 415/4, CIA I 183.

10) Athener (*Λαμπτρεύς*). *Τριήραρχος* in einer Seeurkunde etwa aus dem J. 342, CIA II 803e 68. 75.

11) Athener (*Φαληρεύς*). *Ἑλληνοταμίας* im J. 421/20, CIA I 260. Sein Enkel *Ἀριστοκράτης Φαληρεύς* in der bei Demosth. LIX 40 eingelegten Zeugenaussage, über deren Authenticität vgl. Kirchner Rh. Mus. XL 382.

12) Sohn des Aristos, Athener (*Ἀτταλίδος φυλῆς*). *Νικήσας τοὺς σαλπικτάς* in den Theseien in Athen zwischen 165—157, CIA II 445, 18.

13) Sohn des Prokles, Athener (*Οἰνεῖδος φυλῆς*). *Νικήσας ὁπλομαχῶν ἐκ τῶν ἐφήβων ἐν ἀσπιδίῳ καὶ δόρατι* bei den Theseien in Athen zwischen 165—157, CIA II 445, 36.

14) Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG 8518 ι 41b.

15) Eponym in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 Ia 51. 95.

16) *Ἀ. Ἀριστομένεος Χαλ. Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421D a 5.

17) Sohn des Zopyros. Eponym in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 422 IIIa 95.

18) Thessaler. *Στρατηγός* des Magnetenbundes 2. Jhdt. v. Chr., Athen. Mitt. VII 75; vgl. XIV 56.

19) Thessaler. *Στρατηγός* in einer Freilassungsurkunde aus Gonnos, Anfang der Kaiserzeit, S.-Ber. Akad. Berl. 1887, 568 III 2.

20) Sohn des Aristomenes aus Tralleis. *Γυμνασιαρχῶν ἆθλον νέοις* aus den letzten Jhdt. v. Chr., Bull. hell. V 343 nr. 4 = Dittenberger Syll. 397. [Kirchner.]

21) Feldherr der Rhodier im Kampfe gegen die Kreter im J. 154 v. Chr. (Polyb. XXXIII 4; vgl. Diod. XXXI 37). [Wilcken.]

22) Rhetor, Freund des Antonius, bei dem er nach der Schlacht bei Actium verblieb (Plut. Ant. 69). [Brzoska.]

23) Rescripte an einen *Aristocrates*. Cod. Iust. VIII 40, 9 (223 n. Chr.). II 11, 19 (284 n. Chr.); an einen Aurelius A. III 22, 1 (231 n. Chr.). Vgl. auch Petronius Aristocrates (vit. Pers.). [P. v. Rohden.]

24) *Ὁ Θηβαῖος*, Kitharoede, der neben Herakleitos von Tarent und andern berühmten Musikern auf der Hochzeit Alexanders des Grossen auftrat, s. Chares bei Athenaeus XII 538 F = Scr. Al. M. p. 118 frg. 16. [Crusius.]

25) Hipparchos Sohn von Sparta (FHG IV 332. 333. Susemihl Litt.-Gesch. II 355. 395), verfasste ein antiquarisches und historisches Werk über sein Vaterland (Athen. III 82 e *ἐν δ Λακωνικῶν*), das von Pamphilos (Athen. a. a. O.) und gelegentlich von Plutarch, und zwar direct, benützt ist. Wenn auch spartanische Altertümer und namentlich die lykurgische Verfassung schon seit dem 4. Jhdt. ein sensationeller und das Romanhafte legitimierender Stoff waren, so scheint doch A. über das Gewöhnliche erheblich hinausgegangen zu sein; er liess z. B. Lykurgos die Welt von Spanien bis Indien bereisen (Plut. Lykurg. 4), nahm auch die Motive, wie er sie fand, wie er für Lykurgos eins aus der Solonbiographie stahl (Plut. Lyc. 31, vgl. Sol. 32). Er ist sicher jünger als Polybios, da Plutarch ihn eingesehen hat, um bei der Darstellung des Gemetzels von Kompasion 189 in dem Leben Philopoimens die sonst zu Grunde liegende Specialbiographie des Polybios zu controllieren (Plut. Philop. 16. Liv. XXXVIII 33. XXXIX 36. Polyb. XXII 3). Nimmt man zu der wenig Vertrauen erweckenden Haltung der speciell lakonischen Fragmente noch, was viel Wahrscheinliches hat, die mythographischen (5. 6) hinzu, die auch recht zweifelhafter Natur sind, da in einem (frg. 6) Iphitos Abkunft von Eurytos bestritten wird, so möchte die Vermutung gerechtfertigt sein, dass der Spartiate A. das im Anfang der Kaiserzeit lebhaft erwachende Interesse für das alte und echte Sparta dazu benützte, um mit einem gelehrt aussehenden, mythologisch-historischen Roman Aufsehen zu erregen. [Schwartz.]

26) Aus Rhegion, ein Pythagoreer, Staatsmann und Gesetzgeber daselbst, Iamblich. vit. Pythag. 130. 172. 267. [E. Wellmann.]

27) Griechischer Arzt, von Galen als *γραμματικός* bezeichnet (XII 879. 878), vielleicht identisch mit dem Petronius A. in der vita Persii (55 Jahn-Bücheler), dem Freunde des Cornutus. [M. Wellmann.]

Aristokreon (*Ἀριστοκρέων*). **1)** Schrieb über Aethiopien, Plin. n. h. V 59. VI 183. 191. Seine geringen Überreste bringen Angabe über die südlich von Ägypten gelegenen Länder. Ist Schneiders Emendation (*Ἀριστοκρέοντα* für *Ἀριστοκλέωνα*) bei Ael. h. a. VII 40 richtig, so war er ein Zeitgenosse des Hermippos. FHG IV 333. Susemihl Gr. Litt. in der Alexandrinerzeit I 81f. Vermutlich identisch mit Nr. 2. [Berger.]

2) Schwestersohn und Schüler des Stoikers Chrysippos, der ihm zahlreiche Schriften widmete; vgl. Diog. Laert. VII 185 und ebenda das Schriftenverzeichnis des Chrysippos. Ind. Stoic. Herc. col. 47, 8. Er ist uns als Verfasser einer Schrift zur Verherrlichung seines Oheims (*Χρυσίππου ταφαί* Ind. Stoic. col. 46, 3) und eines Epigramms auf denselben (Plut. de Stoic. rep. 2) bekannt. [v. Arnim.]

Aristokritos (*Ἀριστόκριτος*). **1)** Tragischer Schauspieler in der Zeit Alexanders d. Gr., Athen. XII 538 f.

2) Archon in Delos im J. 286/5, Bull. hell. VII 105.

3) Spartaner. Vater des berühmten Feldherrn Lysandros, CIA II 652 A. 659. 660, 15. 667. Paus. III 6, 7. VI 3, 14. X 9, 7. Fälschlich heisst er bei Plut. Lysandr. 2 *Ἀριστόκλειτος*; vgl. Dittenberger Syll. 366 N. 16. [Kirchner.]

4) Ein Sklave oder Freigelassener bei Cic. ad fam. XIV 3, 1. 4. [Klebs.]

5) A. (FHG IV 334—336. Susemihl Litt.-Gesch. I 392. II 385), schrieb ein Buch über Milet (Parthen. 11 *Περὶ Μιλήτου*. 26 *ἐν τοῖς Περὶ Μιλήτου*) mythographischen Inhalts und ein polemisches Werk gegen einen gewissen Herakleodor (Clem. strom. V 31 p. 664 *ἐν τῇ πρώτῃ τῶν Πρὸς Ἡρακλεόδωρον ἀντιδοξουμένων*), aus dem eine Anekdote vom Skythenkönig Ateas angeführt wird. Der zweite Titel führt auf einen Grammatiker, der, wenn der Scholiast zu Parthen. 26 das *τινές* des Parthenios richtig interpretiert hat, älter als dieser sein müsste. Er war schwerlich Quelle für Apollonios von Rhodos in der *Κτίσις Καύνου* und des Euphorion im *Θρᾷξ* (vgl. Parthen. a. a. O.), sondern eher ein prosaischer Fortsetzer der alexandrinischen, mit ionisch-kleinasiatischen Stoffen wirtschaftenden poetischen Novellistik, wie Aristeides, der Verfasser der *Μιλησιακά*, mit dem er auch in der aetiologischen Behandlung von Sprichwörtern zusammentrifft. [Schwartz.]

Aristokydes, Maler unbestimmter Zeit, den Plinius n. h. XXXV 146 unter die nicht unbedeutenden, aber nur einer flüchtigen Erwähnung werten Künstler rechnet, Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 287. [O. Rossbach.]

Aristokypros (*Ἀριστόκυπρος*), Sohn des Philokypros, König von Soloi auf Kypros, fiel 498 v. Chr. im Kampf gegen die Perser (Herod. V 113). Münzen? vgl. Head HN 626. [Judeich.]

Aristolaidas. Eponym in Kalymna, Newton Ancient greek inscr. 245. [Kirchner.]

Aristolaos, Sohn und Schüler des Pausias aus Sikyon. Plin. n. h. XXXV 137 sagt von ihm: *e severissimis pictoribus fuit, cuius sunt Epaminondas, Pericles, Media, Virtus, Theseus, imago Atticae plebis* (vgl. P. Gardner Types of Greek coins Taf. I 18ff.), *boum immolatio* (s. Helbig Unters. üb. d. campan. Wandmal. 201ff. Herondas 4, 59ff.). Die Vorwürfe dieser Gemälde, welche mit Ausnahme des letzten wohl aus ein-

zelnen Figuren bestanden, zeigen, dass die sikyonische Malerschule ihren Einfluss auch auf Athen und Theben ausdehnte. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 154. [O. Rossbach.]

Aristolas (Ἀριστόλας). 1) Athenischer Archon Ol. 154, 1 = 164/3. CIA II 444. 975 IV. Bull. hell. IV 183ff., wo Homolle seine Zeit bestimmt hat; er kann aber nicht der unmittelbare Vorgänger des Anthesterios gewesen sein. [v. Schoeffer.]

2) Sohn des A., Στραταγός in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 13. [Kirchner.]

Aristolocheia (Ἀριστολόχεια), Entdeckerin der Heilpflanze gleichen Namens. Aristot. bei Schol. Nikand. Ther. 509 (fehlt bei Rose Aristot. frg.). [Knaack.]

Aristolochos (Ἀριστόλοχος). 1) Ein Grieche, vor Troia von Aineias getötet. Quint. Smyrn. VIII 93. [Hoefer.]

2) Aus Ephesos, mythischer Entdecker der Heilpflanze Aristolocheia. Als beim Bau des (Artemis) Tempels in Ephesos viele Menschen von Schlangen gebissen wurden, offenbarte die Göttin (im Traum, Cic.) dem A. die Heilkräfte dieser Pflanze, die später nach ihm den Namen führte. Schol. Nikand. Ther. 936. Cicer. de divin. I 16 (ohne Namen, aus gleicher Quelle). Andromachos b. Galen. XIV 41 K. (wo λεπτὴν ῥίζαν Ἀριστολόχου zu schreiben ist). [Knaack.]

3) Spartiate, 378 v. Chr. Gesandter nach Athen. Xen. hell. V 4, 22. [Niese.]

4) Aus Athen. Siegt zu Olympia im Lauf im J. 344, Diod. XVI 69. African. b. Euseb. chron. I 206.

5) Aus Athen (Ἐρχιεύς). Τριήραρχος in Seeurkunden der J. 356/5 und etwa 342, CIA II 794 d 92. 803 b 36; vgl. 805, 2.

6) Aus Elis. Siegt zu Olympia mit dem Viergespann 72 v. Chr., Phleg. Trall. bei Phot. 97 = FHG III 606. [Kirchner.]

Aristomache (Ἀριστομάχη). 1) Tochter des Priamos, Gemahlin des Kritolaos, eines Sohnes des Hiketaon. Stesichoros Nosten bei Paus. X 26, 1.

2) Amazone auf einer Vase aus Cumae, Heydemann Neapl. Vasenkatalog R. C. 239, abgeb. Fiorelli Vasi Cum. tav. 8. [Hoefer.]

3) Tochter des Hipparinos aus Syrakus, Schwester Dions. Der Tyrann Dionysios I. heiratete sie zugleich mit der Lokrerin Doris. Anfangs kinderlos gebar sie ihm nachher zwei Söhne und zwei Töchter, von denen eine, Arete, sich später mit Dion vermählte (Plut. Dio 3. 6. Diod. XIV 44, 8. XVI 6, 2. Ael. var. hist. XIII 10. Cic. Tusc. V 59 = Valer. Max. IX 13 ext. 4). Als Dio die Ortygia und damit den Palast der Tyrannen in Besitz nahm, begrüsste sie ihn mit der Arete. Gleich dieser wurde sie nach Dios Tode (354 v. Chr.) von Kallippos gefangen gesetzt, später von Hiketas befreit (353 v. Chr.) und fand auf dessen Veranstaltung zusammen mit ihrer Tochter auf der Fahrt zum Peloponnes ihr Ende. Plut. Dio 51. 58; Timol. 33. Ael. var. hist. XII 47; vgl. unter Arete Nr. 2. [Niese.]

4) Angebliche Dichterin aus Erythrai, Polemon περὶ τῶν ἐν Δελφοῖς θησαυρῶν bei Plut. qu. symp. V 2 p. 675 B = frg. 27 Preller (FHG III 123) ἐν τῷ Σικυωνίῳ θησαυρῷ χρυσοῦν ἀνέκειτο βιβλίον Ἀριστομάχης ἀνάθημα τῆς Ἐρυθραίας ἐπικῷ ποιήματι δὶς (mit Bernadakis, vulg. ποιητρίας, Hss. ποιηματίαις) νενικηκυίας. Preller meinte, die Dichterin gehöre zu den *illustribus quibus Doricae civitates inclaruerunt feminis de quibus dixit Müllerus Dor. II 374f.* Sie heisst aber Erythraeerin; ihr Gedicht kommt in den sikionischen Thesaurus, weil sie in den Isthmien gesiegt haben soll. Von einem musischen Wettkampf an den Isthmien ist sonst nichts bekannt; Plutarch führt den Fall als Beweis für die Behauptung an, ὅτι παλαιὸν ἦν ἀγώνισμα τὸ τῆς ποιητικῆς; vorher geht ein Hinweis auf einen ähnlichen Sieg der Sibylle bei den Leichenspielen des Pelias. Die Notiz ist völlig vereinzelt, steht in bedenklicher Umgebung und wird nicht besser sein, als manche andere Nachrichten über uralte Musiker und Dichter in Sikyon. Auch die Frage, welches Erythrai die Heimat dieser problematischen Grösse sei, wird sich nicht mit Sicherheit entscheiden lassen; an das boiotische Erythrai dachten Preller und Maass (De Sibyll. indic. 57), da Ionien keine Dichterinnen gehabt habe; einer sagenhaften Persönlichkeit gegenüber hält diese Bemerkung nicht Stich; denkbar ist es z. B., dass die erythraeisch-sikyonische A. als Sibylle gedacht ist, wie die in der unmittelbar vorhergehenden Notiz des Akesandros (FHG IV 785) erwähnte Dichterin; freilich lautet der Name der erythraeischen Sibylle bei den besten Zeugen (Maass a. O. 23ff. 57) anders. Sibyllen werden auch sonst als ἐποποιοὶ bezeichnet (s. Chron. Pasch. I 201 Dind.), wie man ja die ‚Erfindung‘ des Hexameters apollinischen Seherinnen zuschrieb. [Crusius.]

Aristomachos (Ἀριστόμαχος). 1) Sohn des Talaos und der Lysimache, Bruder des Adrastos, nach der einen Version Vater des Hippomedon, eines von den sieben Führern gegen Theben. Apd. I 9, 13. III 6, 3.

2) Urenkel des Herakles, Enkel des Hyllos, Sohn des Kleodaios, Herod. VI 52. VII 204. VIII 131. Apd. II 8, 2, 4. Phlegon frg. 1, FHG III 603. Theopomp. frg. 30 aus Diod. VII; frg. 15 aus Syncell. Chron. p. 262 p. 499 Dind. Porphyr. FHG III 690. Satyros frg. 21. Paus. II 7, 6. V 3, 5. VIII 5, 6. X 38, 10. V 4, 1. Hyg. fab. 124. 137. Tzetz. Lyc. 804. Vater des Temenos, Kresphontes, Aristodemos, Paus. II 18, 7 u. a. Nachdem bereits Hyllos und Kleodaios vergeblich die Eroberung des Peloponnes versucht, war A. gleichfalls unglücklich, s. Apd. a. a. O., und erst den Söhnen gelang die Eroberung. S. u. Kleodaios die Varianten und verderbte Überlieferung dieses Namens.

3) Freier der Hippodameia, von Oinomaos getötet. Paus. VI 21, 11. [Hoefer.]

4) Name eines attischen ἥρως ἰατρός, dessen Grab in Marathon beim Dionysion lag (Lexic. rhet. bei Bekk. anecd. I 262, 16: ἥρως ἰατρός· ὁ Ἀριστόμαχος, ὃς ἐτάφη ἐν Μαραθῶνι παρὰ τὸ Διονύσιον καὶ τιμᾶται ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων; vgl. Schol. Demosth. XIX 249 ἥρως ἰατρός ... τὸ δὲ κύριον ὄνομα αὐτοῦ Ἀριστόμαχος), verschieden von dem ἥρως ἰατρὸς ὁ ἐν ἄστει (CIA II 404), dessen Kult wahrscheinlich von dem des A. herzuleiten ist. Vgl. L. v. Sybel Herm. XX (1885) 43. Rohde Psyche 174, 3. [Wissowa.]

5) Komischer Schauspieler Mitte des 4. Jhdts. v. Chr., CIA II 972.

6) *Ἀνὴρ χορευτής*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 5, 36.

7) Archon in Anaphe etwa 2. Jhdt. v. Chr., CIG add. 2477.

8) Athener. *Ἐπιστάτης γενόμενος τῆς Ἀκαδημίας, σκαφεῖον ἐκ τῆς παλαίστρας μετενεγκὼν εἰς τὸν κῆπον τὸν αὑτοῦ ἐχρῆτο* und wurde deshalb verurteilt, Hyperid. I 24, 22.

9) Sohn des Kritodemos, Athener (*Ἀλωπεκῆθεν*). Er kommt als Agent des Kersobleptes und Charidemos nach Athen und fordert die Athener auf, den Charidemos zu ihrem Feldherrn zu erwählen im J. 353, Dem. XXIII 13. 14; vgl. Schäfer Dem. I² 421. Derselbe als Trierarch in einer Seeurkunde ums J. 370, CIA II 792, als Zeuge bei [Dem.] LIX 25 (zwischen 343—340) und bei [Dem.] LVIII 35 um dieselbe Zeit. Vielleicht auf ihn ist zu beziehen die Grabschrift *Ἀριστόμαχος [Ἀλωπ]εκῆθεν* Athen. Mitt. XII 96. Sein Vater *Κριτόδημος ὑπὸ Λακεδαιμονίων ἀπέθανε* nach der Schlacht bei Aigospotamoi im J. 405, Lys. XIX 16.

10) Athener (*Κεφαλῆθεν*). *Θεσμοθετήσας* als Zeuge bei [Dem.] LIX 65. 71 (zwischen 343—340).

11) *Ἀ. Σ — — Κεκροπίδος φυλῆς. Νικήσας συνωρίδι δίαυλον* zwischen 168—164 in einem agonistischen Katalog CIA II 968, 65.

12) *Ἄρχων Βοιωτῶν* Ende des 3. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 254. 2810.

13) Delier. *Κιθαρῳδός, τῷ θεῷ ἐπεδείξατο* in einer delischen Inschrift vom J. 261 v. Chr., Bull. hell. VII 114 Z. 22.

14) Sohn des Aristeas. *Γυμνασιαρχήσας* in Region, Kaibel IGI add. 616.

15) Eponymer Priester in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 127—133. CIG 8518 I 42—44. Kaibel IGI 2393, 125—130. 2572, 4. [Kirchner.]

16) Tyrann von Argos um die Mitte des 3. Jhdts. v. Chr. Aratos leitete eine Verschwörung ein, um die Stadt zu befreien und dann dem achaeischen Bunde hinzuzufügen. Der Mordanschlag wurde aber entdeckt (nach 243 v. Chr.). Bald danach wurde A. von seinen Sclaven ermordet (etwa 240). Ihm folgte Aristippos (Plut. Arat. 25). Über seinen Günstling Anthemokritos vgl. Agatharchides FHG III 193.

17) A. der Jüngere, wurde im J. 234 nach der Ermordung des Aristippos Tyrann von Argos. Aratos war zwar in die Stadt eingedrungen und hatte versucht, die Bürger zur Freiheit aufzurufen. A. trieb ihn jedoch, mit Agias zusammen, aus der Stadt hinaus und ward Tyrann. Achtzig Bürger von Argos, denen er Schuld gab, das Eindringen des Aratos begünstigt zu haben, wurden unter Foltern hingerichtet (Polyb. II 59, 7ff. Plut. Arat. 29; zu der Zeitbestimmung vgl. Droysen Hell. III 2, 37). Nach dem Tode des makedonischen Königs Demetrios (im J. 229) überredete ihn Aratos, die Tyrannis niederzulegen und die Stadt Argos dem achaeischen Bunde zuzuführen. A. kam mit Hülfe von 50 Talenten, die ihm Aratos geschickt hatte, den Verpflichtungen gegenüber seinen Söldnern nach, wurde in den Bund aufgenommea und für das J. 227 zum Bundesstrategen gewählt (Polyb. II 44, 6. Plut. Arat. 35; Cleom. 4. Paus. II 8, 6). Trotz dieser Ehrung war er auf die Dauer mit dem Wechsel nicht zufrieden. Er verband sich mit Kleomenes und verhalf ihm im J. 223 dazu, Argos zu überrumpeln (Polyb. II 59. Plut. Cleom. 17). Nach der bald darauf erfolgenden Wiedergewinnung von Argos fiel A. in die Hände des Antigonos Doson und der Achaeer. A. wurde nach Kenchreai geschleppt, gefoltert und in das Meer versenkt. Dies grausame Ende wurde speciell dem Aratos zur Last gelegt (Polyb. II 59ff. Plut. Arat. 44). [Wilcken.]

18) Führer des Volkes von Kroton während der Belagerung durch die Bruttier im J. 215 v. Chr., verrät die Stadt an die Belagerer, hält aber dann mit dem Adel die Burg gegen sie, um schliesslich nach dem Scheitern aller Verhandlungen zu Hanno zu fliehen, Liv. XXIV 2. 3. [Wissowa.]

19) Kriegstribun unter Elagabal, Hist. Aug. Elag. 14, 8. [P. v. Rohden.]

20) Aus Soloi, griechischer Schriftsteller über Bienenzucht (der Titel seines Werkes ist *μελισσουργικά* Plin. n. h. I 11. XIII 131), lebte nach Aristoteles bezw. dem Verfasser des 9. Buches der aristotelischen Tiergeschichte (E. Oder bei Susemihl Gr. Litt. in d. Alexandzt. I 838, 29) und vor Hygin, von dem er in seinem Liber de apibus benützt ist (daraus Plin. a. a. O. Rusch Comment. philol. in hon. sod. Gryphisw., Berlin 1887. Stadler Die Quellen des Plin. im 19. B. 1891). Er hat 58 Jahre seines Lebens der Beobachtung der Bienen gewidmet (Plin. XI 19; vgl. Col. IX 13, 8f.) und ist ohne Zweifel identisch mit dem von Plin. XIX 84 citierten A. (vgl. Stadler a. a. O. 7. 57). Ob ihm die Schrift *de conditura vini* (Plin. I 14. 15. XIV 120) angehört, lasse ich dahingestellt. [M. Wellmann.]

21) A. von Argos, Erzgiesser s. Andreas Nr. 12.

22) Künstler aus der Gegend des Strymon, dessen Werk, ein in einem Aphroditetempel aufgestelltes Gemälde oder Relief, von Antipater von Thessalonike Anth. Pal. VI 208 beschrieben wird. Es stellte drei Hetaeren dar mit Weihgeschenken, welche sie der Göttin darbrachten. Da die Pfälzer Hs. neben *Ἀριστομάχου* die Lesart *Ἀριστομένους* bietet, so ist A. vielleicht mit Aristomenes von Thasos (s. d. Nr 16) identisch, der von einem Dichter als Strymonier bezeichnet werden konnte. S. Jacob z. St. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 301ff. Benndorf De anthol. Graec. epigr. quae ad art. spect. 50, 1. [O. Rossbach.]

Aristomedes (*Ἀριστομήδης*). **1)** Athener (*Ἀζηνιεύς*). *Τριήραρχος* in einer Seeurkunde vom Jahr 356/5, CIA II 794d 28. Derselbe ist *Ἀ. Ἀριστοφῶντος Ἀζηνιεύς* CIA II 1006. Er ist somit ein Sohn des bekannten athenischen Staatsmannes Aristophon.

2) Aus Pherai. Griechischer Söldnerführer, ficht auf Seiten der Perser in der Schlacht bei Issos, rettet sich nach der Schlacht nach Tripolis im J. 333, Curtius III 9, 3. Arrian. II 13, 2; vgl. Droysen Hellenism. I 1, 259. 268.

3) Sohn des Aristonikos. *Νικήσας τοξικήν* in Tralleis, letzte Jahrhunderte v. Chr., Athen. Mitt. XIII 410. [Kirchner.]

4) Aristomedes (in der Genetivform *ΑΡΙΣΤΟ-*

ΜΗΔΕΟΣ Müller Numism. de l'Afrique 113. 114; Suppl. 19), Name eines Staatsbeamten auf Münzen von Kyrene. [Pietschmann.]

5) Bildhauer aus Theben. machte mit Sokrates das Bild der grossen Göttermutter für das von Pindar geweihte Heiligtum, Paus. IX 25, 3. [C. Robert.]

Aristomedon (*Ἀριστομέδων*). 1) Sohn des Lykos, Vater des Zakynthos, Grossvater des Perseus, des Gründers von Barke in Libyen. Steph. Byz. s. *Βάρκη*. [Tümpel.]

2) Erzgiesser aus Argos, thätig am Anfang des 5. Jhdts. v. Chr., fertigt die Erzgruppe, die die Phoker als Weihgeschenk für ihren Sieg über die Thessaler in Delphi aufstellten, Paus. X 1, 10 (vgl. ebd. 8. Herod. VIII 27). Über die Zeit dieses Sieges s. Sauer Anfänge d. statuarischen Gruppe 16ff. Vgl. unten bei Askaros. [C. Robert.]

Aristomelidas (*Ἀριστομηλίδας*), Herrscher von Orchomenos in Arkadien, Paus. VIII 47, 6. [Kirchner.]

Aristomenes (*Ἀριστομένης*). 1) Anführer und Held der Messenier im Kriege gegen Sparta und zwar nach der gewöhnlichen Erzählung im zweiten messenischen Kriege. Sein Vater hiess nach einigen Pyrrhos, nach andern Nikomedes, seine Mutter Nikoteleia; nach einer dritten Version ist er von einem Gott erzeugt worden. Er war aus Andania gebürtig (Steph. Byz. s. *Ἀνδανία*) und brachte die durch den ersten messenischen Krieg geknechteten Messenier zum Abfall von den Spartanern, wobei er sich zugleich des Beistandes der Argiver und Arkader versicherte (Ol. 23, 4 = 685 v. Chr., Paus. IV 14, 7f. Diod. XV 66, 3). Nachdem er sich in der ersten Schlacht bei Derai sehr hervorgethan hatte, wollten die Messenier ihn (er gehörte dem königlichen Geschlechte der Aipytiden an) zum Könige wählen; er aber begnügte sich mit dem Amte eines Oberbefehlshabers (Paus. IV 15, 4). Im nächsten Jahre (683 v. Chr.) gewannen die Messenier durch seine Tapferkeit einen grossen Sieg über die Spartaner (Paus. IV 15, 7f.). Einige Jahre später war die Schlacht am grossen Graben, wo die Messenier durch den Verrat des Aristokrates völlig besiegt wurden. A. gab den Widerstand im Felde auf und beschränkte sich auf die Festung Eira, die im Norden Messeniens nahe an der arkadischen und eleischen Grenze am Flusse Neda lag. Elf Jahre lang soll er sich hier behauptet und durch viele Streifzüge sich den Spartanern furchtbar gemacht haben (Paus. IV 17, 2f.). Ausser andern Heldenthaten (Paus. IV 15, 5. 16, 8f. 18, 1. 19, 1. Polyaen. II 31, 4) wird erzählt, dass er dreimal die Hekatomphonia geopfert, also 300 Feinde erschlagen habe (Paus. IV 19, 3. Plut. Rom. 25; quaest. conv. IV 1. Polyaen. II 31, 2. Plin. n. h. XI 185). Dreimal fiel er in die Hände der Feinde, zweimal gelang es seiner List und Gewandtheit, zu entkommen, das dritte Mal blieb er in der Gewalt der Spartaner, die ihn aufschnitten und ein behaartes Herz fanden (Polyaen. II 31, 2. 3. Plin. n. h. XI 187. Valer. Max. I 8 ext. 15. Steph. Byz. s. *Ἀνδανία*). Auch Pausanias kennt seine dreimalige Gefangennahme (Paus. IV 17, 1. 18, 4. 19, 4), lässt ihn aber nicht den Feinden in die Hände fallen, sondern giebt ihm einen ganz andern Ausgang. Bei der Eroberung von Eira, die A. voraussieht, zieht er ab (Ol. 28, 1 = 668 v. Chr., Paus. IV 21, 11). Nachdem ein Versuch, Sparta zu überfallen, abermals am Verrate des Aristokrates gescheitert ist, lehnt er es ab, an der Colonie nach Zankle teilzunehmen (Paus. IV 22, 3. 23, 2). Seine Schwester und zwei Töchter vermählt er nach Phigaleia, Lepreon und Heraia; dann geht er nach Delphi, wo er seine dritte Tochter mit dem Könige Damagetos von Ialysos vermählt, dem Stammvater der rhodischen Diagoriden. Auch A. geht nach Rhodos; er hat die Absicht, sich an König Ardys von Lydien und Phraortes von Medien zu wenden, stirbt aber vorher und soll in Rhodos bestattet sein (Paus. IV 24).

Die Geschichte des A., wie wir sie vornehmlich aus Pausanias kennen, ist jung und ganz unbeglaubigt; auch in ihren ältesten Teilen ist sie erst nach der Wiederherstellung Messenes (370/69 v. Chr.) entstanden. A. genoss später in Messene heroische Ehren und auch anderswo zeigte man Reliquien von ihm (Paus. IV 14, 7. 16, 7. 32, 3. 6), und es ist möglich, dass sich Familien des späteren Messeniens von ihm ableiteten. Zuerst ward er, soviel bekannt, von Kallisthenes erwähnt (Polyb. IV 33); dann hat ihn etwas später der Dichter Rhianos von Benna zum Mittelpunkte seiner Dichtung (*Μεσσηνιακά*) gemacht. Etwa zu derselben Zeit erwähnte ihn Myron von Priene; nach diesem war er Zeitgenosse des Aristodemos und erschlug kurz vor dem Tode desselben den lakedaimonischen König Theopompos (Paus. IV 6, 2f. Plut. Agis 21). Darnach würde er nicht dem zweiten, sondern dem ersten messenischen Kriege angehören, und dieser Version folgt offenbar Diodor, bei dem vom Wettstreit des A. mit Kleonnis um den Preis der Tapferkeit erzählt wird, worin A. den Sieg davonträgt, s. Diod. frg. VIII 12. XV 66, 3f. Dagegen Polybios IV 33, 5 setzt den A. allem Anschein nach in den zweiten Krieg, und diese Version ist in der ausführlichen und auch chronologisch wohl gegliederten Erzählung des Pausanias zum Ausdruck gekommen.

Vgl. Grote Hist. of Greece II 422 (cap. 7). Busolt Griech. Gesch. I 151f. Duncker Gesch. des Altert. (3.—5. Aufl.) VI 102f. Niese Hermes XXVI 16. 27f.

2) Ein Akarnane, ergebener Freund des Agathokles, des Regenten Ägyptens in den ersten Jahren des unmündigen Ptolemaios V. (205—181 v. Chr.). Als beim Abfall des Tlepolemos die Empörung gegen Agathokles in Alexandrien ausbrach, war A. königlicher Leibwächter; unter Lebensgefahr versuchte er, für Agathokles mit den Empörern zu verhandeln, erreichte aber nichts (203/2 v. Chr.). Nach dem Sturze des Tlepolemos, der auf kurze Zeit an die Stelle der Agathokles trat, ward A. sein Nachfolger und leitete die Geschäfte umsichtig und gewissenhaft. Er unterdrückte den Aufstandsversuch des Aetolers Skopas und veranlasste die Mündigkeitserklärung (Anakleterien) des Königs (197/6 v. Chr.). Der König verehrte ihn anfangs sehr, aber wegen seines Freimutes entzog er ihm seine Gunst und liess ihn vergiften (spätestens 191 v. Chr.). Polyb. XV 31, 6f. XVIII 53f. Diod. frg. XVIII 13. Plut. de adulat. et amic. 32. [Niese.]

3) Athenischer Archon, Ol. 52, 3 = 570/69. Diog. Laert. I 79. [v. Schoeffer.]

4) Sohn des Xenarkes aus Aigina. Er siegt bei den Pythien im Ringkampf um Ol. 80, Pind. Pyth. VIII (s. v. 26. 102); vgl. Boeckh II 2, 308.

5) Sohn des A. *Ῥαψῳδός*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 5, 11.

6) Sohn des Charmides. *Ἄρχων ἐν Χαράδρᾳ* in einer delphischen Inschrift, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 429.

7) Sohn des Dionysios. *Στρατηγός* in Erythrai Mitte des 3. Jhdts. v. Chr., Le Bas 1536 = Dittenberger Syll. 172.

8) Prytane in Korkyra 3. oder 2. Jhdt. v. Chr., CIG 1845.

9) Aus Rhodos. Er siegt in Olympia zugleich im Ringkampf und Pankration im J. 156 v. Chr., Paus. V 21, 10. African. bei Euseb. chron. I 210.

10) Sohn des Aristokrates. *Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 III.

11) Sohn des Amometos. Archon in Thasos, CIG 2161. [Kirchner.]

12) Von Athen, *κωμικὸς τῶν ἐπιδευτέρων τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας, οἳ ἦσαν ἐπὶ τῶν Πελοποννησιακῶν ὀλυμπιάδι πζ'* Suidas. Ol. 87, 1 = 431, Anfang des Krieges, das Epochenjahr für die zweite Generation der alten Komödiendichter. Vgl. Suidas s. *Φρύνιχος* und Hermes XXIV 64. Da A.s *Ὑλοφόροι* im J. 424 gegen Aristophanes Ritter und Kratinos Satyrn durchfielen (Didaskalie der Ritter, Hypoth. II), da ferner im J. 388 sein *Ἄδμητος* zugleich mit Aristophanes zweitem Plutos aufgeführt wurde (Hypoth. Ar. Plut. IV), so war er durchaus Zeit- und Altersgenosse des Aristophanes. Den Spottnamen *θυροποιός*, den Suidas und Hesych (s. *θυροποιός*) für ihn bezeugen, versteht man nicht. Die wenigen Bruchstücke verteilen sich auf fünf Dramen *Ἄδμητος Βοηθοί Γόητες Διόνυσος ἀσκητής* (vgl. Dionysos als Rekrut in Eupolis Taxiarchen) und *Ὑλοφόροι*. Nach CIA II 977 hat er zweimal an den Dionysien und zweimal an den Lenaeen den Preis davongetragen. Vgl. Meineke Com. I 210. Fragmente bei Meineke II 730. Kock I 690. [Kaibel.]

13) Aus Athen, *ὑποκριτὴς ἀρχαίας κωμῳδίας*, Freigelassener des Kaisers Hadrian, von diesem *Ἀττικοπέρδιξ* genannt, Verfasser einer Schrift *τὰ πρὸς τὰς ἱερουργίας*, Athen. IV 115 a. b. Aus dem Citat ergiebt sich, dass in dem Buche ein Verzeichnis der *πόπανα* und der *πέμματα* gestanden hat. Da von dem im Schol. Apoll. Rhod. I 164 ohne näheren Zusatz angeführten A. gleichfalls ein auf einen Kult bezügliches Bruchstück angeführt wird, scheint nichts im Wege zu stehen, diesen A. mit dem Athener für identisch zu halten. [Wentzel.]

14) Griechischer Schriftsteller über Landwirtschaft, Varro r. r. I 1, 8. Colum. I 1, 9. [M. Wellmann.]

15) Aristomenes, Sohn des Hagias, Bildhauer aus Messene; bekannt durch zwei in Olympia gefundene Inschriften, die dem Schriftcharakter nach in das 2. oder 1. Jhdt. v. Chr. gesetzt werden, Loewy Inschr. griech. Bildh. 272. 273 a. Sein Sohn Hagias und sein Enkel Pyrilampos waren gleichfalls für Olympia als Bildhauer thätig, s. d. [C. Robert.]

16) Maler aus Thasos, von Vitruv. III praef. 2 unter die Meister gerechnet, welche wegen ungünstiger äusserer Umstände nicht berühmt wurden; vgl. Aristomachos Nr. 22 und Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 55. 285. 501. [O. Rossbach.]

Aristomenidas (*Ἀριστομενίδας*), Spartaner, des Agesilaos mütterlicher Grossvater, Parteigänger der Thebaner. Er ist einer von den fünf spartanischen Richtern, welche die Plataier zum Tode verurteilten im J. 427. Er wird im J. 396 als Gesandter nach Theben abgeordnet, Paus. III 9, 3; vgl. Curtius Gr. Gesch.[6] II 459. III 154. 745, 90. [Kirchner.]

Ariston (*Ἀρίστων*). **1)** Sohn des Agesikles, König von Lakedaimon, Eurypontide, Zeitgenosse des Kroisos und College des Anaxandridas. Zu seiner Zeit waren die Spartaner im Kriege gegen Tegea siegreich, Herod. I 67. Da seine beiden Frauen kinderlos waren, so nahm er als dritte die Frau eines seiner Freunde, und diese ward die Mutter des Damaratos. Herod. VI 61f. Paus. III 7, 7. Angebliche Aussprüche von ihm bei Plut. apophthegm. Lac. 218 A. [Niese.]

2) Athenischer Archon, Ol. 81, 3 = 454/53. Diod. XI 86 (*Δελτ. ἀρχ.* 1891, 105f.). [v. Schoeffer.]

3) Von König Ptolemaios Philadelphos (?) ausgesandt *πρὸς κατασκοπὴν τῆς ἕως ὠκεανοῦ παρηκούσης Ἀραβίας*, Diod. III 42; vgl. Droysen Hellenism. III 2, 349.

4) Sohn des Iason. Siegt als *ὑποκριτής* in den Museia zu Thespiai Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 1761.

5) Archon in Aigosthena zwischen 223—192, Dittenberger IGS 221.

6) Aitolischer Heerführer im J. 221 v. Chr., Polyb. IV 5. 9. 17.

7) Archon in Akraiphia Mitte des 3. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 2720.

8) Athener. Als Gesandter nach Sinope geschickt, auf dem Rückzuge der 10 000, Xen. anab. VI 6, 14.

9) Athener (*Ἀφιδναῖος*). Steht an der Spitze der Amphiktyonen in einer delischen Inschrift vom J. 364 v. Chr., Bull. hell. X 461. Vielleicht derselbe ist *Ἀ. Εὐκλέωνος Ἀφιδναῖος* in einer attischen Grabschrift, Athen. Mitt. XIII 341.

10) Sohn des Pantakles, Athener (*Γαργήττιος*). *Ἄρχων βασιλεύς* im J. 95/4, CIA II 985 E II 35; vgl. CIA II 1972 *Παντακλῆς Ἀρίστωνος Γαργήττιος* in einer Grabschrift.

11) Sohn des Aristokles, Athener (*Κολλυτεύς*). Vater des Philosophen Platon, Olympiod. vita Plat. bei Westerm. biogr. 382. Anonym. vita Plat. bei Westerm. 388. Diog. Laert. III 1. 4. Plat. apol. 34 a; Rep. I 327 a. II 368 a. Epigr. adesp. in Anthol. Palat. VII 61.

12) Sohn des Aphrodisios, Athener (*Ῥαμνούσιος*). a) *πρεσβύτερος. Παιδοτρίβης* im J. 61 n. Chr., CIA III 1085. b) *νεώτερος. Παιδοτρίβης* CIA III 1092. 1095. 1096. 1097 und *παιδοτρίβης διὰ βίου* CIA III 1104. 1105. 1106 zur Zeit der Kaiser Traian und Hadrian bis etwa zum J. 127/8; vgl. Dittenberger zu 1104.

13) Sohn des Poses, Athener (*Φαληρεύς*). *Πρύτανις* Mitte des 1. Jhdts. v. Chr., CIA II 874. Derselbe *Ἀ. Ποσέους Ἀθηναῖος*, siegt als *ποιητὴς*

κωμῳδίας bei den Amphiaraen zu Oropos in etwas früherer Zeit, Dittenberger IGS 416. Sein Vater ist Ποσῆς Ἀρίστωνος Φαληρεύς, θεσμοθέτης Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., CIA II 863. Letzterer ist zu identificieren mit Ποσῆς Ἀρίστωνος Ἀθηναῖος, κωμῳδιῶν ποιητής, in einer Liste der Sieger in den Serapisspielen zu Tanagra zwischen 100—70, Dittenberger IGS 540.

14) Sohn des Semios, Athener (Φηγούσιος). Τριήραρχος in einer Inschrift des J. 307/6 (?), CIA II 736 B 17.

15) Sohn des Xenokrates, Athener. Er siegt in den Theseien zu Athen im Dauerlauf über die παῖδες τῆς τρίτης ἡλικίας um 150 v. Chr., CIA II 446, 70.

16) Ἄρχων Βοιωτῶν zwischen 250—200, Dittenberger IGS 2824.

17) Sohn des Euthymichos, Boioter. Παῖς χορευτής, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 6 = Dittenberger Syll. 404, 24.

18) Byzantier. Tyrann seiner Vaterstadt Ende des 6. Jhdts. v. Chr., Herod. IV 138.

19) Archon in Chaironeia 2. Jhdt. v. Chr., Dittenberger IGS 3376.

20) Sohn des Attinas, Chersonesier. Πρεσβεύσας, προδικήσας νομοφυλακήσας, δαμιοργήσας, ἱερατεύσας zwischen 131—154 n. Chr. in einer Inschrift von Chersonesos (taurischer Chersones), Latyschew Inscr. orae septentr. Ponti Euxini I 199.

21) Delischer Archon, Anfang 2. Jhdts. v. Chr., Bull. hell. VI 44 = Dittenberger Syll. 367, 141. 144; vgl. Bull. hell. VI 22 Z. 177.

22) Claudius Ariston. *Princeps Ephesiorum*; *homo munificus et innoxie popularis* unter Traian, Plin. ep. VI 31, 3.

23) Sohn des Nikon, Καρπασεώτης ἀπὸ Κύπρου. Ἐνίκα κέλητι τελείῳ in einem athenischen agonistischen Katalog um 190 v. Chr., CIA II 967.

24) Στρατηγός in Karthaia auf Keios, CIG 2363.

25) Sohn des Pyrrhichos aus Korinth. Er zeichnet sich als tüchtiger Steuermann auf Seiten der Syrakusaner in den Seekämpfen bei Syrakus aus im J. 413, Thuk. VII 39. Diod. XIII 10. Plut. Nic. 20. 25. Polyaen. V 13; vgl. Curtius Gr. Gesch.^{6} II 665.

26) Leitet in Kyrene einen Aufstand im J. 401 v. Chr., Diod. XIV 34; vgl. Paus. IV 26, 2.

27) Aus Megalopolis. Gesandter der Achaier behufs Aussöhnung des Antiochos Epiphanes und der Ptolemaier im J. 168, Polyb. XXIX 10, 6. Derselbe XXVIII 6, 2. 8; vgl. Ἀρίστων Μεγαλοπολίτης, δαμιοργός in einer Inschrift von Tegea zwischen 251—238, Dittenberger Syll. 157, 23; er wird der Grossvater des bei Polybios erwähnten gewesen sein; vgl. Dittenberger 167 N. 1.

28) Makedone. Ilarch im Heere Alexanders d. Gr. bei Arbela, Arrian. anab. III 11, 8; vgl. Droysen Hellenism. I 1, 171.

29) Sohn des Dionysios. Στρατηγός in Megara 2. Jhdt. n. Chr., Dittenberger IGS 90.

30) Oitaier. Söldnerführer, Plut. ser. num. vind. 8. Parthen. erot. 25.

31) Ἀ. Οὐαργαδάκου. Στρατηγός in Olbia, etwa Zeit des Traian, Latyschew Inscr. orae sept. Ponti Euxini I 56.

32) Führer der paionischen Reiter im Heer Alexanders des Grossen, Plut. Alex. 39. Arrian. anab. II 9, 2. III 12, 3. 13, 3; vgl. Droysen Hellenism. I 1, 146. 172ff. 261. 336. Ein anderer ist A. Sohn des Audoleon, des Königs der Paioner, Polyaen. IV 12, 3, vielleicht ein Verwandter des zuerst genannten A.; vgl. Droysen II 2, 323 Anm. 2.

33) Rhodischer Eponym 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VIII 138—142. Kaibel IGI 2393, 137—144. Ein Rhodier A. wird als Gesandter an den römischen Consul Q. Marcius Philippus im J. 170 von Polyb. XXVIII 14, 6 erwähnt.

34) Eponym in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 423 I 8. 19. II 15. III 12. 14. 425 I 24.

35) Sohn des Onasos. Στραταγός in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 73.

36) Sohn des A. μέτοικος in Tegea. Siegt in den olympischen Spielen zu Tegea, Le Bas II 338 b.

37) Sohn des Chionos, Thebaner. Ποιητὴς κωμῳδιῶν, siegt bei den Amphiaraen zu Oropos, Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 419.

38) Von Thurioi. Siegt zu Olympia im Lauf 40 v. Chr. und 32 v. Chr., African. bei Euseb. chron. I 214.

39) Tyrier. Vertrauter und Abgesandter des Hannibal nach Karthago im J. 190, Liv. XXXIV 61; vgl. App. Syr. 8. Iust. XXXI 4. [Kirchner.]

40) Komischer Schauspieler unter Alexander, Athen. XII 539 A.

41) Musiker aus Athen, Diog. La. VII 164.

42) Aus Argos, Aulet der Phyle Akamantis bei einem zu Anfang des 5. Jhdts. v. Chr. in Athen aufgeführten Dithyrambos. Epigramm Anth. Pal. XIII 28; vgl. Bergk zu Simonid. frg. 148, 7f. v. Wilamowitz Herm. XX 62.

43) Sohn des A. aus Theben, wirkt als Aulode bei den Charitesien in Orchomenos um 200 v. Chr., Dittenberger IGS 3196.

44) Kitharode aus Rhegion, stritt mit Eunomos und unterlag bei den Pythien, Timaios bei Strabon VI 260 und bei Antig. Karyst. mir. 1. [v. Jan.]

45) Aus Massilia, von L. Sulla (Felix) mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt, Cic. p. Balb. 50.

46) Ein Freund des Q. Minucius Thermus (*pro praetore Asiae*), der bei Cicero in Cilicien gewesen war, Cic. ad fam. II 18, 2 (geschrieben Mai 704 = 50). [Klebs.]

47) *Aristo* in Rescripten vom J. 238 und 294 n. Chr., Cod. Iust. VIII 9, 1. VII 72, 2. VIII 42, 23. Vgl. auch Nr. 22. [P. v. Rohden.]

48) Aristo, Jurist s. Titius Aristo.

49) Sohn des Sophokles, von der Sikyonierin Theoris (Vit. Soph.), welche nicht seine legitime Frau war (Suid. s. Ἰοφῶν). Er war Vater des jüngeren Sophokles; vgl. Suid. s. Σοφοκλῆς. Diog. Laert. VII 164 führt einen Ἀριστίων ποιητὴς τραγῳδίας an. Man darf nicht ohne weiteres behaupten, dass es der Sohn des Sophokles sei. Dass aber dieser sich auch in Tragoedien versucht habe, ist ohne das wahrscheinlich. [Dieterich.]

50) Komödiendichter ([... ΣΤΩΝ der Stein), mit drei lenaeischen Siegen verzeichnet CIA II 977 m, etwa um die Wende des 3. und 2. Jhdts. v. Chr. [Kaibel.]

51) Verfasser dreier Epigramme aus dem Meleagerkranz (Anth. Pal. VI 303. 306. VII 457; nicht ihm gehört IX 77), ganz von Leonidas von Tarent abhängig. [Reitzenstein.]

52) Von Iulis auf Keos (Demetrios bei Diog. Laert. VII 164 *Ἰλιήτης*, l. *Ἰουλιήτης*. Strab. X 486. Steph. Byz. s. *Ἰουλίς*), Peripatetiker des 3. Jhdts. v. Chr. A.s Leben fehlt im fünften Buche des Laertios, weil sein Gewährsmann nur die ersten vier Schulhäupter des Peripatos behandelt hatte. Er wird als *γνώριμος* Lykons († 226 oder 225) in dessen Testamente genannt (Diog. V 70): ihm mit neun anderen Genossen vermachte er den Peripatos; nach Themistios or. 21, 255 B stellte Lykon den A. höher als sich. Ob er aber zum Schulhaupte gewählt wurde, ist unbekannt, da Clemens Alex. Strom. I 301 B in der mangelhaften Liste der peripatetischen Diadochen darüber schweigt, vermutlich weil auch er keine vollständige Liste besass, und in der Aristotelesvita des Menagius er zwar aufgeführt wird, aber zugleich mit ihm andere, die niemals Diadochen gewesen sind, also hier eine unvollständige Liste willkürlich ergänzt worden ist.

In einem Abriss der Geschichte des Peripatos, die ihm eine Geschichte des Verfalls des Peripatos zu sein schien, hat Antiochos von Askalon den A. als Schüler Lykons aufgeführt und sein Geschick als Schriftsteller gerühmt, aber eine eigentliche Bedeutung als Philosophen ihm abgesprochen (Cic. de fin. V 13), ein Urteil, das man unterschreiben muss, soweit die Fragmente zur Entscheidung ausreichen. Schon Theophrast hatte gelegentlich eine Neigung verraten, der Beantwortung schwieriger Fragen sich zu entziehen, und als bei Stratons Tode alle älteren Schulgenossen zu beschäftigt waren, die Schulleitung zu übernehmen und sich von dem *βίος θεωρητικός* ableiten zu lassen, hatte der junge Lykon die Führung übernommen, ohne den Beweis geliefert zu haben oder später nachzuliefern, dass er an den umfassenden Problemen der älteren beiden Generationen mitzuarbeiten im stande war: und da er 44 Jahre Schulvorstand blieb und dabei vorzugsweise dem *βίος τρυφερός* huldigte, so genügte diese Zeit, die alten Traditionen vergessen zu machen. Das, was Aristoteles und Theophrast in den Mussestunden getrieben hatten, wurde Mittelpunkt der Thätigkeit bei den Späteren: anstatt Forscher waren sie Schöngeister oder bestenfalls Gelehrte, die ihr Erbe nicht selbst erwarben, höchstens besassen; in einem andern Sinne, als es Aristoteles vorgeschrieben hatte, verfolgten sie *auream mediocritatem*. Als ihr Prototyp erscheint A., aus dessen Nachlass erheblich mehr als von Lykon erhalten ist.

Wohl die wertvollste Arbeit A.s war die, aus der wir die Testamente der vier ersten peripatetischen Schulhäupter erhalten haben. Bezeugt ist diese Vermittlung nur für das Testament Stratons (Diog. Laert. V 64), aber der Analogieschluss liegt nahe; und nach stehender Gewohnheit, der z. B. auch Andronikos folgte, war eine solche Aufzeichnung von Testamenten verbunden mit biographischen Angaben und wohl auch Verzeichnissen der Schriften oder wenigstens der Hauptschriften. Daher darf man in den Viten von Aristoteles, Theophrast, Straton und Lykon nicht nur einzelne Notizen A.s suchen, sondern wohl auch den Grundstock mit Zeller auf ihn zurückführen und daraus erklären, warum die Diadochenliste bei Laertios und sonst nicht weiter geführt ist. Auch Sotion, der im sechsten Buche seiner *διαδοχαί* die Peripatetiker behandelte, kann die Liste mit Lykon geschlossen haben, wenn der Nachfolger Lykons damals (208/6 oder bald darauf) noch in Thätigkeit war; und ob seine Excerptoren wie Satyros und Nikias von Nikaia, der unmittelbare Gewährsmann des Laertios in vielen Stücken (vgl. Usener S.-Ber. Akad. Berl. 1892, 1023ff.), die notwendigen Ergänzungen für die späteren Zeiten nachgeliefert haben, ist sehr zweifelhaft. Da aber in den vier Viten diese Diadochenschriftsteller gar nicht citiert werden, so haben sie schwerlich dem Laertios das Material geliefert, sondern eher A.; nur in den beiden hinzugefügten Viten des Demetrios und des Herakleides ist die sonstige Hauptquelle citiert: diese beiden Viten werden also aus Nikias hinzugefügt sein, weil A. sich auf die vier Schulhäupter beschränkt hatte. Wenn diese Vermutung richtig ist, war A. in beschränktem Umfange ein Vorläufer Sotions und hat vielleicht die Anregung zu der Aufstellung der *διαδοχαί* in grösserem Umfange gegeben. Die Lücke in unserer Überlieferung hilft zum Erkennen der Vorlage hier wie bei der Geschichte anderer Philosophenschulen oder wie bei der mit Ol. 156 abbrechenden Geschichte der Plastik, die der Grundstock des Varro und Plinius (n. h. XXXIV 62) war. Nur müsste man die Zuthaten des Laertios aus Hermippos, Apollodoros, Demetrios Magnes, Favorinus u. a. entfernen, um den Grundstock der vier Viten zu erhalten. Jedoch sind uns von A. alte Verzeichnisse der Bücher des Aristoteles (s. d.) und Theophrast (s. d.) nicht erhalten; vgl. auch Hermippos.

A.s Generation las sicher nicht nur viele Schriften des Aristoteles, der eine diese, der andere jene, je nach individueller Anlage und Neigung, sondern man setzte vermutlich auch noch die seit Aristoteles Tode oder schon zu seinen Lebzeiten geübte Praxis fort, Auszüge zu machen, nach irgendwelchen Gesichtspunkten Lehren der Schule zusammenzustellen, die Schriften des Stifters zu ergänzen, aus mehreren Einzelschriften und Dubletten grössere Werke herzustellen u. dgl. Aber A.s Anteil daran ist nicht mehr zu ermitteln. Er mag wohl auch wie der spätere Doxograph (Diog. V 32) über des Meisters naturwissenschaftlichen Eifer und seine Sorge um alle Kleinigkeiten gestaunt haben. Wie Lykon erwärmte er sich nicht für grössere Probleme, sondern für den Klatsch, der den mittleren Peripatos berüchtigt gemacht hat. A.s Schrift ‚Lykon‘ wird von Plutarch de aud. poet. 1 mit dem ‚Abaris‘ des Herakleides, den aesopischen Fabeln und den dramatischen (und ethischen?) Stoffen zusammengestellt. Mancherlei Anecdoten sind von A. überliefert worden (in den Viten Plutarchs, wo einmal *ὁ Χῖος* in den Hss. steht, u. s.); namentlich haben solche in den *ἐρωτικὰ ὅμοια* gestanden. Eine Ergänzung zu Theophrasts Schrift *περὶ ὑδάτων* könnte das mit einer Inschrift belegte Wunder einer Quelle auf Keos sein (exc. Laur. 25; Vatic.

34. Varro bei Plin. n. h. XXXI 12. Vitruv. VIII 3), doch ist hier A. nur der Peripatetiker genannt. Und ebenfalls nicht genauer bezeichnet ist der A., dessen Schrift über die Kindererziehung Varro in dem Loghistoricus Catus (frg. 9 R.) verwertet hat: durch ein gewisses naturwissenschaftliches Wissen giebt sich der Verfasser als angeregt von Theophrast zu erkennen, aber es handelt sich für ihn nicht um zoologische oder botanische Forschung, sondern um pädagogische Vergleiche und Betrachtungen in populärem Gewande: und hier wie sonst bezeichnet die Pädagogik das Ende der Wissenschaft.

Vielleicht am meisten zogen den A. oder seine späteren Benützer die Schilderungen von Charakteren an, welche sich von der goldenen Mittelstrasse entfernten. Solche Schilderungen hatten Theophrast und Lykon verfasst, und von A. haben sich mehrere Species von Hochmütigen in guter Beobachtung des Lebens und lustiger Darstellung erhalten bei Philodemos (*περὶ κακιῶν* u. s. w. Buch X), ausserdem zerstreut andere Charaktere namentlich in Plutarchs moralischen Schriften. Äusserlich waren diese Schilderungen wie die Theophrasts ganz hypomnematisch gehalten in trockenem Aneinanderreihen der einzelnen Züge mit *οἷον*; aber in der Sache hatte sich A. beeinflussen lassen von einem der gewandtesten Schriftsteller des 2. Jhdts., Bion von Borysthenes, dem ein guter Witz mehr galt als alle Überzeugung. Wir würden diese Abhängigkeit A.s aus den Fragmenten erschliessen, wenn sie nicht Strabon X 486 bezeugte. Gewaltsame Antithesen, kühne Bilder, witzige Pointen finden sich hier gehäuft, dazu viele Citate und historische Belege. Und diese Art von Schriftstellerei wurde das Vorbild der späten eklektischen Moralphilosophie und der römischen Satire.

Ähnlich war auch A.s Schrift Tithonos über das Alter, die den Kern von Ciceros Cato Maior bildete: auch hier ist neuerdings das Salz Bions unwiderleglich nachgewiesen worden, dieselbe Art und Unart. Und auch der ‚Lykon' wird durch gleiche Mittel ‚jugendliche' Gemüter begeistert haben, aber er wird schwerlich mit dem Tithonos identisch gewesen sein; selbst Varros *Tithonus ἢ περὶ γήρως* auf die Schrift A.s zurückzuführen, liegt kein Grund vor, ausser dem Titel, und sachlich spricht dagegen, dass Cicero und Varro in ihren Concurrenzschriften gewiss nach verschiedenen Vorbildern gegriffen haben.

Eine Reihe witziger Aussprüche und Vergleiche wird von Johannes Stob. aus den *ὁμοιώματα* angeführt, welche zwar an einer Stelle (Flor. 4, 110) dem Chier zugeschrieben werden, aber zum grössten Teile nachweislich nicht von dem Stoiker herstammen können. Entweder ist also einfach *ὁ Χῖος* in *ὁ Κ(ε)ῖος* zu emendieren, oder man hat mit Kiessling Ind. lect., Greifswald 1887, eine Excerptensammlung anzunehmen aus Werken A.s, worin die beiden Zeitgenossen nicht auseinander gehalten waren. Denn schon früh war die Autorschaft bei vielen Werken unsicher geworden (s. zu Nr. 57), und wir haben nicht die Mittel, das Urteil des Sosikrates und des Panaitios zu controllieren, nachdem das meiste verloren gegangen ist. Dass die Unterscheidung des Eigentums beider Namensvettern im einzelnen, wie sie vor 2000 Jahren strittig war, es heute erst recht ist, kann nicht Wunder nehmen; doch scheint im grossen und ganzen das besonnene Urteil Zellers zur allgemeinen Geltung zu kommen, namentlich nach Henses Untersuchungen über Bion.

Litteratur: Fragmente ges. von Hubmann Jahns Jahrb. Suppl. III (1834) 102—126. Ritschl Rh. Mus. N. F. I (1842) 193ff. 640 = Op. I 551f. Philodem de vitiis X ed. Sauppe, Göttingen 1853. Krische Forschungen 405f. 408. Zeller Philos. d. Griech. III³ 925ff. Teletis reliquiae ed. Hense Freiburg 1889, Proleg. Rh. Mus. XLV 541ff. R. Heinze De Horatio Bionis imitatore, Diss. Bonn 1890; Rh. Mus. XLV 497ff. Giesecke De philos. quae ad exilium spectant sentent., Leipz. 1891; Jahrb. f. Philol. 1892, 206—210. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. I 150ff. u. ö. Gercke Archiv für Gesch. d. Philos. V 198—216, vgl. dazu auch A. Koerte Wochschr. f. kl. Philol. 1892, 1231.

53) Von Kos, Peripatetiker des (3. oder) 2. Jhdts. v. Chr., Schüler und Erbe des A. von Keos, Strab. XIV 658. Vielleicht ist er der *γνώριμος Κριτολάου* bei Sext. Emp. adv. Math. II 61 (687 B.) oder *discipulus Critolai* bei Quint. II 15, 19, dem auch vermutlich die Citate in Philodemus Rhetorik zuzuweisen sind. Dieser hatte die aristotelische Definition der Rhetorik wieder aufgegeben. Vgl. Zeller Phil. d. Griechen III³ 926, 3. IV³ 628, 1. R. Volkmann Rhetorik² 3. 9. Usener Epicurea 401 b.

54) Von Alexandreia, Peripatetiker in der ersten Hälfte des 1. Jhdts. v. Chr. (Demetrios Magnes bei Diog. Laert. VII 164), vorher Akademiker (Ind. Herc. 35); als solcher in vertrautem Verkehre mit Antiochos von Askalon in Alexandreia 87 v. Chr. (Cic. Acad. pr. II 12), vor allem von dessen Bruder Aristos geschätzt, der die Freundschaft vermutlich vermittelt hatte und wohl A.s Lehrer gewesen war. Der Eklekticismus des Antiochos verlangte Versenkung auch in die aristotelischen Schriften, wie denn z. B. sein Schüler Eudoros die Kategorien erklärte: und so war der Übergang zu der peripatetischen Schule kein grosser Schritt. A. bereicherte die aristotelische Analytik in geistlosem Schematismus (Ps.-Apul. de herm. 277 Hild.) und ist gewiss auch der von Simplikios mehrfach angeführte alte Erklärer der Kategorien, der auch die stoische Lehre eingehend berücksichtigte. Litteratur: Zeller Philos. d. Griechen IV³ 627f. Prantl Gesch. d. Logik i. A. I 590, 23. Susemihl Litt.-Gesch. d. Alex.-Z. II 308. Diels Doxogr. 81f. u. ö.

55) Von ihm ist zu trennen A. (von Chios?), Peripatetiker zur Zeit des Augustus, den Strabon XVII 790 zusammen mit dem Akademiker Eudoros als seine Zeitgenossen anführt. Beide behandelten ungefähr gleichzeitig das damals bereits abgedroschene Problem der Nilschwelle, und zwar beide so wenig originell und so ganz auf das Material älterer Zeiten gestützt, dass einer gegen den andern den Vorwurf des Plagiates erhob, ohne dass der Sachverhalt klargestellt werden konnte oder einer Klarstellung wert war; Strabon glaubte nur dem Stile A.s einen Schimmer von Individualität anzumerken. Mit diesem A. ist der *Ἀριστίας ὁ Χῖος* combiniert worden, dem Schol. Apoll. Rhod. IV 269 eine Einzelheit über den Nil nacherzählt wird [aber hier ist *Οἰνοπίδης* zu schreiben, vgl. Diels Doxogr. 228, 5], und der kurz vorher (zu 264) citiert

wird ἐν ταῖς θέσεσι (κτίσεσι Rutgers); und aus diesem letzteren Werke glaubt man das Citat Ἀρίστων ὁ γεγραφὼς Ἀθηναίων ἀποικίαν (Plut. de Is. 37) entlehnt. Vielleicht gehört hierher auch die Notiz Senecas (Brief 29, 6), der ziemlich verächtlich von einem A. spricht. Litteratur: Müller FHG III 324f. Zeller Philos. d. Griech. III³ 926f., 3. IV³ 628, 1. Susemihl Litt.-Gesch. d. Alex. Z. II 308, 355 b. [Gercke.]

56) A. von Chios, Stoiker, Schüler des Zenon von Kition, Sohn des Miltiades; φάλανθος (der Kahlkopf) oder wegen seiner einschmeichelnden Beredsamkeit Σειρήν zubenannt. Nach Diog. Laert. VII 38 war ihm schon im Jünglingsalter eine übermässige Zungenfertigkeit eigen, die seinem Lehrer Zenon missfiel. Auch später zeichnete er sich durch eine auf die Masse wirkende Suada aus (Diog. 161 mit dem bezeichnenden Vers aus Timons Sillen). Als Zenon einmal längere Zeit krank war, soll er die Schule desselben verlassen und sich dem Polemon angeschlossen haben (Diokles von Magnesia bei Diog. 162). Ist diese Nachricht richtig, so hat jedenfalls der Unterricht des Polemon keinen nachhaltigen Einfluss auf ihn ausgeübt, da sich seine eigene Lehre vielmehr nach der entgegengesetzten, kynischen Seite von dem zenonischen Standpunkt entfernte. Er trat, vermutlich erst nach Zenons Tode, im Kynosarges als Lehrer auf und gründete eine eigene Schule, die sich nach ihm Ἀριστώνειοι benannte. Diogenes 161 nennt als seine Schüler Miltiades und Diphilos. Zu einem dauernden Bestande brachte es indes diese Schule nicht. Sie erlosch bald nach dem Tode ihres Stifters. Die spätere stoische Orthodoxie von Chrysippos an pflegt mit Geringschätzung von A. zu sprechen, während wir aus den Äusserungen des Eratosthenes bei Strabon I 15 wissen, dass er um die Mitte des 3. Jhdts. neben Arkesilaos der einflussreichste und gefeiertste der athenischen Philosophen war. Sowohl Eratosthenes als der Stoiker Apollophanes verfassten Schriften mit dem Titel Ἀρίστων, aus denen Athenaios VII 281 c Stellen anführt, die dem A. eine seiner überstrengen ethischen Theorie widersprechende Genussucht (φιληδονία) zum Vorwurf machen. Hieraus auf einen unwürdigen Lebenswandel des A. zu schliessen, ist entschieden unzulässig. Die Worte des Eratosthenes enthalten genau erwogen nicht mehr als das an sich Selbstverständliche, dass auch A. den Menschen nicht ganz ausgezogen hatte (ἤδη δέ ποτε καὶ τοῦτον πεφώρακα etc.), und Apollophanes ist wegen stoischer Orthodoxie der Parteilichkeit verdächtig. Die Untersuchung über die Schriftstellerei des A. ist in Schwierigkeiten verstrickt, die nur die Auffindung neuer Quellen definitiv beseitigen könnte, durch die bei Diogenes 163 dem Schriftenkatalog des Chiers angehängte Notiz: Παναίτιος δὲ καὶ Σωσικράτης μόνας αὐτοῦ τὰς ἐπιστολάς φασί· τὰ δὲ ἄλλα τοῦ περιπατητικοῦ Ἀρίστωνος. Zusammenstellung der Ansichten verschiedener Gelehrten über die Glaubwürdigkeit dieser Nachricht bei Heinze Rh. Mus. XLV 511. Da es unmöglich ist, hier in die Untersuchung der schwierigen Frage einzutreten, so beschränke ich mich auf die Andeutung, dass meines Erachtens keine Gründe vorgebracht sind, welche die Unglaubwürdigkeit jenes Urteils des Panaitios zwingend darthun.

Der in der späteren popularphilosophischen Litteratur häufig begegnende A. ist durchweg der Peripatetiker Nr. 52, der von Strabon X 486 als τοῦ Βορυσθενίτου Βίωνος ζηλωτής bezeichnet wird. Die Versuche von Heinze Rh. Mus. XLV 497ff. und von Hense ebd. 541ff., den Stoiker A. als Quelle bei Plutarch und Horaz nachzuweisen, sind nicht überzeugend. Mit Sicherheit können wir dem Chier A., wie ich glaube, nur zuschreiben, was bei Diogenes, Cicero, Seneca über seine dogmatischen Abweichungen von der stoischen Orthodoxie berichtet wird. Es lassen sich diese Abweichungen in folgende Punkte kurz zusammenfassen. A. verwarf die Beschäftigung mit dem logischen und dem physikalischen Teile der Philosophie, liess also nur den ethischen Teil bestehen, indem er sittliche Besserung der Menschen als den einzigen Zweck der Philosophie ansah. Die Logik, erklärte er, trüge zu diesem Zwecke nichts bei, sei also οὐδὲν πρὸς ἡμᾶς, die Physik übersteige unser Erkenntnisvermögen, sie sei ὑπὲρ ἡμᾶς. Mit dieser Beschränkung auf die Ethik kehrt A. zu dem kynischen Standpunkte zurück, über den sich Zenon erhoben hatte. Von dem ethischen Teile der Philosophie hinwiederum hielt er nur die allgemeine Tugend- und Güterlehre für wertvoll, verwarf dagegen den sog. ὑποθετικός und παραινετικὸς τόπος, die Aufstellung von Vorschriften für specielle Lebensverhältnisse und Thätigkeiten. Diese, meinte er, sei mehr Sache des Paedagogen als des Philosophen. Die Aufgabe des letzteren sei es nur, seinen Schülern eine feste und unumstössliche Überzeugung von den ethischen Grundwahrheiten einzuflössen; aus diesen könne sich ein jeder leicht selbst die Vorschriften für den einzelnen Fall ableiten. Das Wesen der Tugend setzte er in die Einsicht (φρόνησις). Aus der Anwendung derselben auf verschiedene Lebensgebiete (κατὰ τὸ πρός τί πως ἔχειν) entspringe eine Mehrheit von Tugenden. Den Inhalt der Einsicht bildet die Erkenntnis, dass unter den äusseren Lebensgütern ein Wertunterschied nicht bestehe, dass sie ἀδιάφορα seien; daher er auch geradezu als τέλος die Adiaphorie bezeichnet, die völlige Gleichgültigkeit gegen alle Dinge mit Ausnahme des sittlich Guten oder Schlechten und die Überzeugung, dass zwischen ihnen ein Wertunterschied nicht bestehe. Auch hierin nähert sich A. den Kynikern, obgleich es unrichtig wäre, ihn geradezu als Kyniker zu bezeichnen. Die von Zenon eingeführte Unterscheidung der ἀδιάφορα in προηγμένα, ἀποπροηγμένα und οὐδέτερα hat er als eine Inconsequenz wieder aufgehoben, also den Schritt zurückgethan, durch den sich Zenon vom Kynismus entfernt hatte. Aber das Princip der Adiaphorie ist doch ein neues, aus einer neuen Fragestellung hervorgewachsenes. Da uns nur die Punkte angeführt werden, in welchen sich A. von der Stoa entfernte und welche schon von Chrysippos bekämpft wurden, so können wir kein abgeschlossenes Bild seiner Lehre zeichnen. Es fehlt uns vor allem eine Andeutung, wie er die Tugend der Gerechtigkeit ableitete. Denn aus der Adiaphorie konnte zwar die σωφροσύνη und die ἀνδρεία, nicht aber die δικαιοσύνη entwickelt werden. Gerade hier musste aber der Schwerpunkt des Systems liegen, um den Widersinn zu ver-

meiden: die Sittlichkeit bestehe in der Einsicht, dass nur das Sittliche einen Wert habe. Der Adiaphorie musste ein positives Princip ergänzend zur Seite stehen; aus welchem die sittlichen Werte abgeleitet wurden.

Litteratur: Krische Forschungen 405ff. Saal De Aristonis Chii vita scriptis et doctrina, Köln 1852. Zeller IV^3 35. 54. 230. 236. 238. 240. 242. 257. 259. 272. 313. 351. 354. Heinze Rh. Mus. XLV 497f. Gercke Arch. f. Gesch. d. Phil. V 198ff. [v. Arnim.]

57) Witziger Redner (*ῥήτωρ ἀστεῖος*) aus Gerasa in Koilesyrien, erwähnt von Philon Byblios bei Steph. Byz. s. *Γέρασα*. [Brzoska.]

58) Griechischer Arzt, war entweder gleichaltrig mit Hippokrates oder älter (Gal. XV 455), gehörte also dem 5. Jhdt. v. Chr. an. Ihm wurde von einigen das unter des Hippokrates Werken befindliche Buch *περὶ διαίτης ὑγιεινῆς* beigelegt (Gal. a. a. O., vgl. XVIII A 9). Ein jüngerer Namensvetter von ihm ist wahrscheinlich der von Cels. V 18, 33 erwähnte A., von dem er einen Umschlag gegen das Podagra kennt; vgl. Gal. XIII 281. [M. Wellmann.]

59) Aristo aus Pella (jenseits des Jordans). Euseb. h. e. IV 6, 3 beruft sich auf ihn für seine Mitteilungen über das Endergebnis des Barkochbaaufstandes unter Hadrian. A. dürfte demnach um 140 oder 150 geschrieben haben. Aber eine Specialgeschichte jenes Aufstandes braucht er noch nicht verfasst zu haben. Maximus Confessor (um 640) in den Scholien zu Dionys. Areop. de myst. theol. § 1 citiert den A. — unabhängig von Eusebius — und nennt als das Werk desselben, das er benützte, *διάλεξις Παπίσκου καὶ Ἰάσονος*. Es ist dies ein Gespräch zwischen einem Juden und einem Judenchristen, das mit der Bekehrung des Ersteren schliesst. In diesem könnten Notizen wie die Euseb. h. e. IV 6 sehr wohl gestanden haben. Erhalten ist es uns leider nicht mehr, so viel Aufmerksamkeit es auch seinerzeit erregt hatte, Celsus, der heidnische Philosoph, Origenes contr. Cels. IV 52, Hieronymus comm. in Gal. 3, 13 und Quaest. in Gen. 1, 1 berücksichtigen es, und wir besitzen noch die Vorrede eines (Africaners?) Celsus von etwa 480, der eine lateinische Übersetzung davon angefertigt hatte (bei Hartel Cypriani op. III 119—132). S. Routh Reliqu. sacr. I^2 91—109. Valesius Annotat. in l. IV h. eccl. Euseb. Harnack Texte u. Untersuch. z. Gesch. d. altchristl. Litt. I 1, 1883, 115—130. Schürer Gesch. des jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Chr. I^2 51—53. Einen guten Schritt weiter hat die Untersuchung gebracht Harnacks Aufsatz: Die altercatio Simonis Iudaei et Theophili christiani, Texte u. Unters. I 3, 1883, 1—136, wonach die genannte, unter dem Namen eines Galliers Euagrius von etwa 430 gehende Schrift nur eine leise Überarbeitung des Werkes von A. wäre. Doch vgl. P. Corssen Die Altercatio Simonis Iudaei et Theophili christiani auf ihre Quellen geprüft, Berlin 1890. Th. Zahn Forschungen z. Gesch. des neutestamentl. Kanons IV 1891, 308—329. [Jülicher.]

60) Erzgiesser aus Lakonien, verfertigt in Gemeinschaft mit seinem Bruder Telestas eine 18 Fuss hohe Zeusstatue, welche die Bewohner von Kleitor als Zehnten aus der Beute ‚vieler bezwungener Städte' nach Olympia weihten, Paus. V 23, 7. Die geschichtlichen Verhältnisse, der Stil des Epigramms und der Platz des Weihgeschenks führen auf das 6., spätestens den Anfang des 5. Jhdts. als Zeitansatz.

61) Bildhauer, bekannt aus der Inschrift einer in Athen gefundenen Basis von einer von ihm und Xanthias gefertigten Statue, mit Schriftzügen etwa des 4. Jhdts. v. Chr., Arch. Anz. 1890, 77. Bull. hell. XIV 1890, 515.

62) Erzgiesser und Toreut, aus Mytilene, von Plinius XXXIV 85 im alphabetischen Verzeichnis und XXXIII 156 unter den berühmtesten Goldschmiden erwähnt.

63) Bildhauer, Sohn des Dionysios, bekannt durch eine Künstlerinschrift im Museum zu Theben, Loewy Inschr. griech. Bildh. 275a. [C. Robert.]

64) Maler der thebanischen Schule, Bruder und Schüler des Nikomachos (Plin. n. h. XXXV 110) und Sohn des älteren Aristeides, von welchem Plinius ebd. 111 *satyrum cum scypho coronatum* (vgl. Helbig Wandgem. nr. 425. 426. 508) anführt, Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 162ff.

65) Mosaikarbeiter laut der Inschrift *Aristo fac[iebat* auf einem an der Via Appia gefundenen Mosaik mit drei Satyrn, welche eine Nymphe verfolgen, Atti dell' accad. Rom. pontif. di arch. II 670. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 312.

66) Verfertiger oder Besitzer einer Gemme mit dem Bilde des auf einem Felsblock sitzenden ‚Odysseus', Dumersan Histoire du cabinet des médailles 49 nr. 404. Chabouillet Catalogue des camées et pierres gravées à la bibl. imp. nr. 1827. [O. Rossbach.]

Aristonautai (*Ἀριστοναῦται*), der Hafen der Stadt Pellene in Achaia an der Mündung des Flusses Sys bei dem jetzigen Xylokastro gelegen, in welchem einst die Argonauten Anker geworfen haben sollen, Paus. II 12, 2. VII 26, 14; vgl. Curtius Peloponnesos I 480. [Hirschfeld.]

Aristonidas, Erzgiesser, bekannt durch eine einst in Rhodos befindliche Statue, die den wahnsinnigen Athamas nach der Ermordung seines Sohnes Learchos darstellte; um dem Gesicht den Ausdruck der Wut oder Scham zu geben, war der Bronze Eisen beigemischt, Plin. XXXIV 140. In dem Aristoneikos der Inschrift CIA I 407 (Loewy Inschr. gr. Bildh. 320) hat man früher mit Unrecht diesen Künstler erkennen wollen; dagegen ist er wahrscheinlich identisch mit dem Vater des Bildhauers und Malers Mnasitimos, der gleichfalls für Rhodos thätig war, Loewy a. a. O. 197. Plin. XXXV 146. Beide scheinen einer auf Rhodos selbst ansässigen Künstlerfamilie etwa des 2. Jhdts. v. Chr. anzugehören. [C. Robert.]

Aristonikos (*Ἀριστόνικος*). **1)** Aus Athen (Marathon), Staatsmann in der Zeit des Demosthenes, beantragte 334 mit Lykurgos die Entsendung eines Geschwaders unter Diotimos gegen die Seeräuber (CIA II 804 B b 39), war 324 in den harpalischen Process verwickelt, denn Dionys. Hal. de Din. 10 führt eine Rede des Deinarchos gegen ihn an, wurde 322 als Gegner der Makedonier mit Demosthenes u. a. abwesend zum Tode verurteilt, darauf von Archias in Aigina ergriffen und von Antipatros hingerichtet (Plut. Demosth. 28. Luc. Demosth. enc. 31). In den Seeurkunden

(CIA II 811 b 143. 812 b 63) erscheint eine Triere ἣν ἔφηνεν Ἀριστόνικος Μαραθ. d. i. welche auf Grund einer Phasis des A. wegen irgend eines Vergehens der Mannschaft, wahrscheinlich Seeraubs, für attisches Staatseigentum erklärt worden war. An der letzteren Stelle heisst sie nach ihm Aristonika, vgl. Boeckh Seeurk. 230. 233. [Thalheim.]

2) Attischer Staatsmann, ὁ πλούσιος. Er ist Urheber eines gegen die habsüchtigen Fischhändler Athens gerichteten Gesetzes, Alexis bei Athen. VI 226 a. Vielleicht nicht verschieden von A. dem Marathonier Nr. 1.

3) Sohn des Nikophanes, Athener (Ἀναγυράσιος). Er beantragt im J. 340 die Bekränzung des Demosthenes, Vit. X orat. Demosth. 846 A. 848 C. Demosth. XVIII 83. 223; vgl. Schäfer Dem. II² 496, 3. Derselbe τὸ συνειλεγμένον εἰς τὴν ἐπιτιμίαν ἀργύριον εἰς σωτηρίαν ἐπεδίδω, Dem. XVIII 312; vgl. Schäfer Dem. III² 136, 1.

4) Aus Olynth. Kitharoede am Hoflager von Philipp II. und Alexander d. Gr., Athen. X 435 b. Er fällt im Kampf gegen Spitamenes im J. 328, Arr. anab. IV 16, 6; vgl. Droysen Hellenism. I 2, 74. Alexander lässt ihm eine eherne Bildsäule in Delphoi errichten, Plut. de Alex. fortuna II 2; vgl. auch Polyaen. V 44, 1.

5) Aus Karystos. Ballspieler bei Alexander. Wegen seiner Kunstfertigkeit wird ihm von den Athenern das Bürgerrecht verliehen und eine Bildsäule errichtet, Athen. I 19 a.

6) Archon in Chaironeia 2. Jhdt. v. Chr., Dittenberger IGS 3386.

7) Sohn des Pythonikos, Thessaler. Ὑποστρατηγός des Magnetenbundes 2. Jhdt. v. Chr., Athen. Mitt. XIV 196.

8) Aigyptier. Eunuch bei König Ptolemaios Epiphanes, tüchtiger Kriegsmann ums J. 190 v. Chr., Polyb. XXIII 16ff.; vgl. Ἀριστόνικος Ἀριστονίκου Ἀλεξανδρεύς, Proxenos der Delpher, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 18; vielleicht ist dieser mit dem bei Polybios genannten zu identificieren; vgl. Dittenberger Syll. 198 N. 19.

9) Aigyptier. Faustkämpfer, von Ptolemaios Philometor nach Olympia gesandt, um den Kleitomachos zu besiegen, unterliegt ihm aber im J. 172, Polyb. XXVII 8 b.

10) Sohn des Menandros aus Oropos. Νικήσας ἐγκώμιον καταλογάδην bei den Amphiaraen zu Oropos, Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 418.

11) Nauarch des Mithridates im J. 73, Plut. Lucull. 11.

12) Ἀ. Διονυσίου ὁ καὶ βασιλεύς. Στρατηγός in Olbia, Zeit des Hadrian, Latyschew Inscr. orae sept. Ponti Euxini I 53. [Kirchner.]

13) Tyrann von Methymna auf Lesbos, der seine Herrschaft der persischen Unterstützung, vor allem dem Rhodier Memnon, verdankte, geriet im Herbst 332 v. Chr. im Hafen von Chios in die Gewalt der makedonischen Flottenführer Hegelochos und Amphoteros und wurde von Alexander d. Gr. seinen Mitbürgern zur Bestrafung überlassen, die ihn auf grausame Weise töteten (Arr. III 2, 4ff. Curt. IV 5, 19ff. 8, 11; auf dieselbe Person bezieht sich vielleicht, was Polyaen V 44, 3 über Aristonymos berichtet). Vgl. Droysen I 238, 2. 314. Schaefer Demosth. I² 480, 6. III 182ff. [Kaerst.]

14) Unehelicher Sohn des pergamenischen Königs Eumenes II. Nach Iustin. XXXVI 4, 6 stammte er *ex paelice Ephesia citharistae cuiusdam filia*. Ähnlich Plut. Flamin. 21: Ἀ. ὁ τοῦ κιθαρῳδοῦ; vgl. Eutrop. IV 20, 1. Die Abstammung von Eumenes bezeugen, ohne Hinweis auf uneheliche Geburt, Sallust. ep. ad Mithr. 8. Liv. per. LIX. Flor. II 20. Oros. V 10, 1. Einen Zweifel an der königlichen Abkunft deutet Strabon XIV 646 an: Ἀ. δοκῶν τοῦ γένους εἶναι τοῦ τῶν βασιλέων, und vielleicht Diod. XXXIV 2, 26. Der einzige, der sie direct leugnet, ist Vellei. Paterc. II 4, 1: *mentitus regiae stirpis originem*. Über seine Jugend ist nichts bekannt. Er trat erst hervor, als sein Bruder Attalos III. gestorben war (Frühling 133 v. Chr.) und sein Reich den Römern testamentarisch vermacht hatte. Gegen diese Verfügung trat A. auf und beanspruchte das ‚väterliche' Reich für sich. Die Zeit seines Auftretens bestimmt sich durch App. Mithr. 62, wonach bis zu seiner Gefangennahme (Ende 130) vier Jahre vergangen waren. Danach ist er schon im Frühling 133 hervorgetreten, d. h. unmittelbar nach dem Tode des Attalos, was auch an sich das wahrscheinlichste ist (Meier Pergam. Reich 416 berechnet die vier Jahre fälschlich auf 132—129). Anfangs trat A. nur an der Küste auf. Das feste Leukai, zwischen Phokaia und Smyrna, scheint sein Hauptstützpunkt gewesen zu sein (Strab. a. O.). Auch manche anderen kleinasiatischen Städte schlossen sich dem Sprössling des alten Königshauses an (vgl. App. a. O.), so namentlich Phokaia (Iustin. XXXIII 1, 1). Dass Pergamon zu ihm gehalten habe (wie Bücher 109, 1 annimmt), ist nirgends überliefert (richtig Ihne R. G. V 74, 1), und wird jetzt durch die pergamenische Inschrift nr. 249 (ed. Fränkel) ausgeschlossen. Denn dieser Volksbeschluss ist nach meiner Auffassung zur Zeit des Aufstandes des A. gefasst worden und richtet seine Spitze gerade gegen diese Bewegung (dem Herausgeber ist der Zusammenhang mit diesen Ereignissen entgangen). Daher darf man auch nicht mehr annehmen, dass A. mit den attalischen Schätzen seine Truppen geworben habe (Bücher a. O.). Er wird zunächst nur durch seinen königlichen Namen in den Küstenstädten gewirkt und dann mit den Hülfsmitteln dieser operiert haben. Durch eine Niederlage, die ihm die Ephesier bei Kyme zur See beibrachten (nach App. a. O. möchte man meinen, sie seien später zu ihm übergetreten), wurde er gezwungen, die Küste, im besonderen Leukai, aufzugeben und sich in das Binnenland zurückzuziehen (Strab. a. O.). Hier gährte es damals unter den Proletariern und Sclaven, die ganz wie in Sicilien das unerträgliche Joch abschütteln wollten. Es war ein genialer Gedanke des A., sich diese Bewegung zu nutze zu machen und die Kräfte, die für diese sich regten, für seine Zwecke zu verwerten. Er bot sich den Unzufriedenen als Führer an, versprach ihnen zum Lohn die Freiheit (oder waren sie schon vorher zur Freiheit aufgerufen? vgl. Strab. a. O. δούλων ἐπ' ἐλευθερίᾳ κατακεκλημένων) und nannte sie als Mitglieder des künftigen socialistischen Staates ‚Heliopoliten' (Strab. Diod. a. O.). Durch diese fanatischen Scharen verstärkt, begann er nun die widerstrebenden Städte zu erobern, so Thyateira,

dann Apollonis (beide in Lydien) und andere feste Plätze (Strab. a. O.). Die Eroberung von Myndos, Samos, Kolophon (Flor. a. O.) mag auch in diese Zeit gehören. So gewann A. einen grossen Teil des väterlichen Reiches wieder und schien schon wie ein König dazustehen (Iustin. XXXVI 4, 7: *iustusque iam rex videretur*). Ganz Asien war mit Aufruhr und Krieg erfüllt (Plut. Flamin. 21). Erschreckt rüsteten die Städte, die zu Rom hielten; auch die Könige von Bithynien und Kappadokien schickten den Städten Hülfstruppen, ohne jedoch, wie es scheint, dem Fortschreiten der Bewegung Einhalt zu thun. Die pergamenische Inschrift nr. 249 lehrt, in welcher Weise Pergamon (und ähnlich vielleicht andere Städte) der Bewegung von vornherein die Spitze abzubrechen suchten: Die bisher im Paroekenstande Befindlichen (namentlich die Soldaten) wurden zu Bürgern (*πολῖται*), die niederen Schichten aber, besonders die königlichen und städtischen Sclaven, wurden zu Paroeken erhoben. Zugleich wurden diejenigen, die seit dem Tode des Königs Stadt oder Land von Pergamon verlassen hatten oder noch verlassen sollten, als *ἄτιμοι* erklärt und ihr Vermögen eingezogen. Durch diese Bestimmungen sollte offenbar der Zulauf zum A. verhindert werden (anders Fraenkel a. O.). Die Römer, die damals mit Tib. Gracchus beschäftigt waren, hatten den A. zwei Jahre lang ruhig gewähren lassen (133—132). Im J. 132 hatten sie eine Gesandtschaft von fünf Männern nach Pergamon geschickt, wohl nur zur Information. Scipio Nasica, der sich unter ihnen befand, starb in Pergamon, das ja den Römern offen stand (s. o. Näheres Bücher 109, 1). Nachdem die Gefahr ausserordentlich gewachsen war, entschlossen sich die Römer endlich im J. 131, den Consul P. Licinius Crassus Mucianus mit einem wohlgerüsteten Heere nach Asien zu schicken (Strab. Oros. a. O.). Diesem schlossen sich starke Contingente von Nikomedes von Bithynien, Mithridates V. von Pontos, Ariarathes von Kappadokien und Pylaimenes von Paphlagonien an (Iustin. XXXVII 1, 2; vgl. XXXVIII 5, 3. Eutrop. Oros. a. O.). Andererseits hatte A. inzwischen nach Plünderung so vieler Städte die Mittel gefunden, auch thrakische Söldner anzuwerben (Valer. Max. III 2, 12). Auch der Anhang der griechischen Städte mag sich gemehrt haben. Der Philosoph Blossius, der nach dem Tode seines Lieblings Tib. Gracchus Italien verlassen hatte, begab sich zum A., in dem er gleichfalls einen Vertreter der Bedrängten sah (Plut. Tib. Gracch. 20). Von der Kriegsführung des Crassus ist wenig bekannt. Iustin. XXXVI 4, 7 wirft ihm vor, mehr auf die Bergung der attalischen Beute als auf den Krieg bedacht gewesen zu sein. Die Festung Leukai wurde von ihm belagert (Gell. I 13, 11). Erst als Crassus nach Beendigung seines Amtsjahres als Proconsul abziehen wollte, also im J. 130, kam es bei Leukai zur Entscheidungsschlacht, in der A. einen grossen Sieg erfocht. Crassus floh nach verlorener Schlacht mit dem Rest seines Heeres nordwärts (offenbar wollte er nach dem römisch gesinnten Pergamon, bezw. Elaia), wurde aber zwischen Elaia und Myrina (so wird auch Val. Max. III 2, 12 statt *Zmyrna* zu schreiben sein, vgl. Kempf z. d. St.) von den Thrakern des A. eingeholt und niedergemacht (Val. Max. a. O. Front. Strat. IV 4. 16. Oros. a. O., entstellt bei Flor. a. O.; bei Strabon, Livius, Eutropius wird ungenau gesagt, er sei in der Schlacht selbst gefallen). Das Haupt des Crassus wurde dem A. überbracht, seine Leiche in Smyrna (oder wohl besser Myrina?) begraben (Eutrop. a. O.). Auch Ariarathes von Kappadokien ist in diesen Kämpfen gefallen. Noch in demselben J. 130 erlitt A. von dem Nachfolger des Crassus, M. Perpenna, der das Commando in Asien erhalten hatte, eine vollständige Niederlage. A. floh nach Stratonikeia in Karien und wurde hier, wohl gegen Ende 130, durch Hunger zur Übergabe gezwungen (Liv. Flor. Eutrop. a. O.). Perpenna schickte ihn mitsamt den attalischen Schätzen nach Rom und starb darauf in Pergamon (Strab.; vgl. Iustin. a. O.). Blossius nahm sich das Leben, als er A.s Versuch gescheitert sah (Plut. Tib. Gracch. 20). Der Nachfolger des Perpenna, M'. Aquilius, warf dann den Aufstand völlig nieder (Flor.). A. ist in Rom, wohl noch im J. 129, auf Befehl des Senates im Gefängnis erdrosselt worden. Vom Triumph war Abstand genommen, weil der Sieger Perpenna gestorben war (Eutrop.). Nach Velleius a. O. hätte ihn M'. Aquilius im Triumph aufgeführt (vgl. Sallust. ep. ad Mithr. 8). Dann könnte A. erst 128 getötet worden sein. Vgl. M. H. E. Meier bei Ersch und Gruber, Pergam. Reich 416ff. K. W. Nitzsch Die Gracchen 334ff. Mommsen R. G. II 53ff. 77. Ihne R. G. V 71ff. Vor allem: Karl Bücher Die Aufstände d. unfreien Arbeiter 143—129 v. Chr. 100ff. [Wilcken.]

15) Angeblicher Erfinder der Psilokitharistik, Menaichmos *περὶ τεχνιτῶν* bei Athen. XIV 637 F: *τὴν δὲ ψιλὴν κιθάρισιν πρῶτόν φησιν Μέναιχμος* (= frg. 6, Scr. Alex. M. 146 M.) *εἰσαγαγεῖν Ἀριστόνικον τὸν Ἀργεῖον, τῇ ἡλικίᾳ γενόμενον κατὰ Ἀρχίλοχον, κατοικήσαντα ἐν Κορκύρᾳ*. Man könnte vermuten, dass A., wie manche andere Künstler, bei Archilochos erwähnt worden sei; aber Korkyra und Argos liegen nicht in dem Gesichtskreis des ionischen Dichters, und Menaichmos wird, wo es sich um den Ruhm seiner Heimat handelt, auch zu sagenhaften Quellen (Epen) gegriffen haben, wie Heraklides Ponticus u. a. [Crusius.]

16) Aus Tarent, citiert von Ptol. Chenn. Nov. Hist. bei Phot. Bibl. Cod. 190 p. 147 a 18. b 22 (= p. 183, 27. 185, 5 West. FHG IV 337), von Ptolemaios Chennos erdichteter Schriftsteller; vgl. R. Hercher Jahrb. f. Philol. Suppl. I (1855) 273. Schol. German. Phaen. 327. Hygin. Astron. II 34 ist nicht *Aristonicus*, sondern *Aristomachus* überliefert.

17) Aus Alexandreia, Grammatiker, Zeitgenosse des Strabon (I 38 *Ἀριστόνικος . . . ὁ καθ' ἡμᾶς γραμματικός*), lebte also zur Zeit des Augustus und Tiberius. Von Herodian zu Il. IV 423 und Athen. XI 481 d wird ein Grammatiker Ptolemaios Sohn des A. genannt (*Πτολεμαῖος ὁ τοῦ Ἀριστονίκου*), von Suidas dagegen (s. *Πτολεμαῖος*) wohl irrtümlich Vater des A. Beide lehrten in Rom (Suid.). A. verfasste Commentare und grammatische Schriften. Am besten kennen wir die Schrift *περὶ τῶν σημείων τοῦ Ὁμήρου* (Etym. Or. 94, 16) oder *περὶ τῶν σημείων τῶν τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας* (Suid.), wovon auch jeder Teil be-

sonders angeführt wird (Ἀ. ἐν τῷ περὶ σημείων Ὀδυσσείας Etym. Or. 94, 20); es wird auch kurz Ἀριστόνικος ἐν σημείοις citiert (Etym. Magn. 377, 38). A. war in diesem Buche ausschliesslich der Interpret des Aristarch. Bekanntlich hatte Aristarch den Text der homerischen Gedichte mit kritischen Zeichen am Rande versehen, die auf die von ihm gemachten Bemerkungen zu den betreffenden Versen hinwiesen. Diese Zeichen zu erläutern und die Gründe, die Aristarch dazu veranlassten, auseinanderzusetzen, war der Zweck des Buches περὶ σημείων Ὁμήρου. Der eigentliche Titel war daher vielleicht περὶ τῶν Ἀριστάρχου σημείων τῶν τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας. Hin und wieder sind zu den Zeichen Aristarchs solche, die er zu setzen unterlassen hatte, in seinem Sinne und nach seiner Methode von Aristarcheern hinzugefügt worden. Als Quellen seiner Erläuterungen benutzte A. vor allem die Commentare und Specialschriften des Aristarch selbst, ausserdem aber die homerischen Schriften seiner Schüler. Von der Schrift des A. sind uns bedeutende Bruchstücke erhalten in den Scholiensammlungen zur Ilias, besonders in dem Codex Venetus A, der bekanntlich wörtliche Auszüge enthält aus der Schrift des A. περὶ σημείων Ἰλιάδος, der Schrift des Didymos περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως, der Ἰλιακὴ Προσῳδία des Herodian und der Schrift des Nikanor περὶ στιγμῆς. Von diesen ist das Buch des A. bei weitem am reichlichsten excerpiert; die ihm angehörenden Scholien sind gewöhnlich daran zu erkennen, dass sie unter Hinweis auf die aristarchischen Zeichen (ἡ διπλῆ, ὁ ὀβελός u. s. w.) mit ὅτι beginnen. Auch die anderen Scholiensammlungen (Townleianus, Venetus B und Genevensis) sowie Eustathios bieten manche Bemerkungen aus A., aber fast immer im Ausdruck verändert, häufig auch dem Sinne nach entstellt und verdreht, daher diese Quellen nur mit grosser Vorsicht zur Ergänzung des Venetus A herangezogen werden können (Lehrs Arist.[3] 32—35). Einige Bruchstücke finden sich auch im sog. Etymologicum Magnum (vgl. O. Carnuth De Etym. Magni fontibus, Berol. 1873). Auch einige Scholienhss. der Odyssee enthalten Excerpte aus A., aber viel kürzer und fragmentarischer als der Venetus A zur Ilias, so der Harleianus, Marcianus, Ambrosianus Q und Hamburgensis. Die Überreste des Buches περὶ σημείων Ἰλιάδος sind besonders herausgegeben von L. Friedländer Aristonici π. σ. Ἰ. reliquiae emendatiores, Gottingae 1853. Vgl. W. C. Kayser Philol. XXI 332—337. M. Sengebusch Jahrb. f. Philol. LXXIII 759—778. A. Roemer Blätter f. bayer. Gymn. XII 13—18. Sie sind ziemlich umfangreich und hinlänglich gut erhalten, um uns von der Methode, der Sprache, den grammatischen Begriffen (vgl. die *Fragmenta schematologiae Aristarcheae* in Friedländers Ausgabe p. 1—35) und den Hülfsmitteln des A. eine annähernde Vorstellung zu geben. Zu einer vollständigen Reconstruction des Buches reichen sie aber nicht hin. Viel schwieriger ist eine solche natürlich bei dem Buche περὶ σημείων Ὀδυσσείας. Eine Probe einer Reconstruction (für Odyss. I 1—51) gab M. Sengebusch Aristonicea, Progr. des Grauen Klosters zu Berlin 1855. Vgl. dazu L. Friedländer Jahrb. f. Philol. LXXVII 16—21 und W. C. Kayser Philol. XXI 337—342. Die in den Odysseescholien erhaltenen Fragmente sind gesammelt von O. Carnuth Aristonici περὶ σημείων Ὀδυσσείας reliquiae emendatiores, Leipzig 1869; vgl. G. Schoemann Philol. Anz. VI 137—146. Diese Sammlung ist ungenügend; wie sie (namentlich aus Eustathios) vermehrt werden kann, zeigt A. Roemer Blätt. f. bayer. Gymn. XXI 369ff. Ein anonymes kleines Bruchstück im Venetus A (bei Dindorf Schol. Il. I p. 1f.), das über die Bedeutung der aristarchischen Zeichen und ihre Anwendung handelt, wurde von Cobet und Dindorf mit Unrecht dem A. zugeschrieben, es ist ein byzantinisches Machwerk und hat mit A. nichts zu schaffen; vgl. L. Friedländer Progr. Königsberg 1876. A. Ludwich Aristarchs homer. Textkr. I 61—64.

Andere Schriften des A. waren: 1. περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου (Suid.), worin die dem Text der Theogonie beigefügten aristarchischen Zeichen offenbar in derselben Weise erläutert waren wie die Zeichen zum Homer; vgl. H. Flach Jahrb. f. Philol. CIX 818ff. Dass A. auch über die Zeichen zu Hesiods Ἔργα schrieb, lässt sich vermuten, aber nicht sicher beweisen; vgl. H. Flach Jahrb. f. Philol. CXV 433ff. 2. Commentare zur Ilias und Odyssee (Et. Gud. 348, 20 ... οὕτως εὗρον ἐν ὑπομνήματι Ἰλιάδος Ἀριστονίκου. Et. Gud. 334, 12 ... οὕτως εὗρον ἐν ὑπομνήματι Ἀνδρονίκου εἰς τὸ δος, wofür zu lesen Ἀριστονίκου εἰς τὴν Ὀδύσσειαν. Ammon. de differ. 103 ὀλίγον ... Ἀριστόνικος ἐν ὑπομνήματι). In diesen Commentaren legte A. seine eigenen Forschungen über Homer nieder; sie enthielten ausser grammatischen Bemerkungen insbesondere auch geographische und mythologische Auseinandersetzungen. Was Strabon I 38 als ἐν τοῖς περὶ τῆς Μενελάου πλάνης von ihm gesagt anführt, stammt wahrscheinlich aus dem Commentar zum vierten Buch der Odyssee. Diese Commentare sind später viel benutzt worden, namentlich von Herodian und Orion. Auch das Citat bei Serv. Aen. III 334 stammt wohl daraus. 3. Commentar zu Pindar: vgl. Schol. Pind. Ol. I 33. III 31. VII 153. 4. ἀσυντάκτων ὀνομάτων βιβλία ϛ' (Suid.) d. h. über Nomina, in welchen unzulässige Zusammenstellungen von Buchstaben vorkommen; vgl. Lobeck Paralip. 30. 5. Eine Schrift περὶ τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ Μουσείου, die von Sopatros im 12. Buch seiner Ἐκλογαί excerpiert war (Phot. Bibl. 104b 40). — Vgl. über A. im allgemeinen Lehrs Arist.[3] 1—15. Th. Beccard De scholiis in Homeri Iliadem Venetis A, Berol. 1850, 4—22. [Cohn.]

Aristonis (*hydreuma*? It. Ant. 172, 6), Station auf der Wüstenstrasse zwischen Koptos in Oberägypten und Berenike am roten Meere; entspricht in der Lage dem *Xeron* der Tab. Peut., dem heutigen *Ad-dueig* (Recueil de travaux égypt. et assyr. XIII 96 Taf.). [Pietschmann.]

Aristonophos, griechischer Töpfer, wohl noch aus dem 7. Jhdt.; bekannt durch die Signatur eines in Caere gefundenen, jetzt im etruskischen Museum des Conservatoren-Palastes zu Rom aufbewahrten Kraters, der auf der einen Seite das Kyklopenabenteuer des Odysseus, auf der andern eine Seeschlacht zeigt; die vorwiegend geometrische Ornamentik weist daneben auch eine Rosette und ein Blattmotiv auf. Da die Lesung des Namens durchaus gesichert ist, sind Vorschläge wie die

von Zacher (Ann. d. Inst. 1878, 238 Ἀριστόλοφος), v. Wilamowitz (Herm. XXII 1887, 118, 1 Ἀριστόνοθος) und von F. Dümmler (Berl. philol. Wochenschr. 1888, 17 Ἀρίστων ὁ Ϙῶς = Ϙώιος, wieder zurückgezogen Arch. Anz. 1892, 75), nur zulässig, wenn man sich zu der wenig wahrscheinlichen Annahme einer Verschreibung entschliesst. Doch glaubt Kretzschmer Griech. Vaseninschr. 10 nr. 7 den Vorschlag von v. Wilamowitz unter Annahme eines Wandels des interdentalen Spiralen in den labialen halten zu können. Nach Stil und Technik wird man die Heimat des Künstlers im südwestlichen Kleinasien zu suchen haben. Mon. d. Inst. IX 4. Wien. Vorlegebl. 1888 Taf. I 8. W. Klein Griech. Vasen mit Meistersignaturen[2] 27. Furtwängler Bronzefunde aus Olympia 45. Bolte De monum. ad Odyss. pertin. 4. Böhlau Arch. Jahrb. II 1887, 61. [C. Robert.]

Aristonus (Ἀριστόνους). **1)** Sohn des Aigyptos, von seiner Braut, der Danaide Palaino (vgl. die Danaide Kelaino der Liste bei Apollod. bibl. II 1, 5, 9), getötet (Hyg. fab. 170). [Wernicke.]

2) Aus Gela, war mit Pystilos zusammen Gründer von Akragas (um 581 v. Chr.), Thukyd. VI 4, 4.

3) Schwager Gelons, des Tyrannen von Syrakus, von diesem neben Chromios zum Vormunde seines Sohnes bestellt. Timaios frg. 84 bei Schol. Pind. Nem. IX 95. Holm Gesch. Sicil. I 213. [Niese.]

4) Sohn des Aristonus, Athener (Ἀναγυράσιος). Γραμματεὺς βουλῆς im J. 332/1, CIA II 173. 174. 183. Dittenberger IGS 4252. 4253.

5) Aus Larissa. Er kommt mit thessalischen Truppen den Athenern zu Hülfe im J. 431, Thuk. II 22; vgl. Curtius Gr. Gesch.[6] III 327. [Kirchner.]

6) Ein Kitharode zur Zeit Lysanders, hat sechs Mal beim pythischen Feste den Preis errungen, Plut. Lys. 18. [v. Jan.]

7) Sohn des Nikosthenes, Kitharöde aus Korinth. Auf einer eben im Schatzhaus der Athener zu Delphi gefundenen Stele (Bull. hell. XVII 1894, 563ff.) dekretieren die Delpher Ἀριστονό[ῳ, ἐπεὶ] τοὺς ὕμνους τοῖς θεοῖς ἐπ[οίησεν], αὐτῷ καὶ ἐκγόνοις προξενίαν εὐεργεσίαν προμαντείαν προεδρίαν προδικίαν ἀσυλίαν . . . ἀτέλειαν . . καθάπερ Δελφοῖς. Darauf folgt, eingeleitet mit der Formel Ἀριστόνους Νικοσθένους Κορίνθιος Ἀπόλλωνι Πυθίῳ τὸν ὕμνον, ein Paian in paarweis zusammengefassten glykoneisch-pherekrateischen Strophen (vgl. Anakr. Catull. 34), in dem sachlich besonders das Hervortreten der Pallas gegenüber Apoll (s. O. Müller Kl. Schr. II 195) von Bedeutung ist. Die Zeit des Steines scheint unsicher; nach dem Charakter der Schriftzüge geht er zurück ‚*à l'un des trois derniers siècles avant l'ère chrétienne*'. Diesen Pythioniken mit dem Zeitgenossen Lysanders (Nr. 6) gleichzusetzen liegt ungemein nahe, obgleich der französische Herausgeber nicht daran gedacht zu haben scheint. Der in vierzeiligen Strophen gehaltene Paian auf Lysander bei Duris a. O. ist stilverwandt; vgl. Philol. LIII (1894) 504ff. [Crusius.]

8) Sohn des Pisaios (Peisaios) aus Pella, einer der Leibwächter Alexanders d. Gr. (Arr. VI 28, 4; Ind. 18, 5; succ. Alex. 2; frg. Vat. 6. Curt. IX 5, 15. 18), trat nach Curt. X 6, 16 nach dem Tode des Königs besonders für die Reichsverweserschaft des Perdikkas ein. Von diesem erhielt er den Oberbefehl über die Expedition gegen die mit Ptolemaios verbündeten Könige von Kypros (Arr. succ. Alex. frg. Vat. 6). Später erscheint er als Feldherr der Olympias mit der Führung des Krieges gegen Kassandros betraut; auf Befehl der Olympias übergab er im J. 316 die von ihm verteidigte Stadt Amphipolis an Kassandros und wurde nach dessen Anweisung getötet (Diod. XIX 50, 3ff. 51, 1). [Kaerst.]

9) Erzgiesser aus Aigina, dessen Epoche Pausanias in seiner kunsthistorischen Quelle nicht angegeben fand, fertigte als Weihgeschenk der Metapontier für Olympia eine Zeusstatue, die in der einen Hand den Blitz, auf der anderen den Adler trug, Paus. V 22, 5; vgl. Overbeck Kunstmyth. Zeus 16. [C. Robert.]

Aristonymidas (Ἀριστωνυμίδας) aus Kos. Er siegt zu Olympia im Fünfkampf 72 v. Chr., Phleg. Trall. bei Phot. cod. 97 = FHG III 606. [Kirchner.]

Aristonymos (Ἀριστώνυμος). **1)** Aus Sikyon, Sohn des Myron, Vater des Kleisthenes, Herod. VI 126. Paus. II 8, 1; vgl. Busolt Gr. Gesch. I 468.

2) Athener. Im J. 423 als Commissar behufs Verhandlungen mit Brasidas nach Thrakien gesandt, Thuc. IV 122; vgl. Curtius Gr. Gesch.[6] II 513.

3) Aus Methydria in Arkadien, Lochag bei Xen. an. IV 1, 27. 6, 20. 7, 9.

4) Athener. Ὁ ψιλοκιθαριστής bei der Hochzeitsfeier Alexanders d. Gr., ἔπαιζε γρίφους, Athen. X 452 f. XII 538 e.

5) Athener (Ἐλευσίνιος). Θεσμοθέτης im J. 101/100, CIA II 985 D 23. Derselbe mit dem Patronymikon Φανίας als Antragsteller in einem Decret Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., CIA II 470, 53.

6) Archon in Delphoi, Bull. hell. VI 222. [Kirchner.]

7) Athenischer Archon des ersten Viertels des 3. Jhdts. v. Chr. (vielleicht Ol. 122, 4 = 289/88?), Usener Epicurea frg. 169, vgl. p. 134. [v. Schoeffer.]

8) Komödiendichter, wird unter denen genannt, die den Aristophanes verspotteten, weil er seine Stücke andern zur Aufführung überliess, vgl. Schol. Plat. apol. 19 c. Vit. Aristoph. XI. XII. Sowohl er wie Ameipsias und Sannyrion haben sich des gleichen Witzes zu diesem Zwecke bedient (τετράδι αὐτὸν γενέσθαι), A. muss also gleich jenen Zeitgenosse des Aristophanes gewesen sein, vermutlich ein jüngerer. Nur zwei Titel sind bekannt, Θησεύς und Ἥλιος ῥιγῶν (der Gott auf der Erde, wie Aristomenes Διόνυσος ἀσκητής?). Vgl. Meineke Com. I 196. Die wenigen Bruchstücke bei Meineke II 698. Kock I 668. [Kaibel.]

9) Ἐκ τῶν Ἀριστωνύμου τομαρίων führt Stobaeus eine Reihe von Sprüchen an, deren grösster Teil kurze Gleichnisse sind, genau in der Art der Sokratesgleichnisse bei demselben Stobaeus (vgl. ecl. II 31, 85; flor. 110, 21 ἐκ τῶν Ἀ. τομαρίων καὶ Σωκράτους), des Demophilos pythagoreischer ὅμοια (Mullach Frg. philos. gr. I 485) oder der Plutarchsprüche in den jüngeren Gnomologien (vgl. Wachsmuth Stud. zu den griech. Floril. 126). Eine zusammenhängende Untersuchung dieser und

aller andern solchen Sammlungen stellt A. Elter Rh. Mus. XLVII 130 für seine Gnomica IV in Aussicht. [Wissowa.]

10) Vater des Kleitophon, Plat. Rep. I 328b.

11) Schüler Platons, von diesem den Arkadern gesandt, um ihnen eine Verfassung zu geben, Plut. adv. Colot. 32. [Natorp.]

Aristopamon (*Ἀριστοπάμων*), Sohn des Antiphates, Tegeat (*ἐπ' Ἀθηναίαν πολίτης*). Siegt bei den olympischen Spielen in Tegea, Le Bas II 338b. [Kirchner.]

Aristopeithes (*Ἀριστοπείθης*), Sohn des Aristonymos(?), aus Phyle, attischer Bildhauer aus dem Ende des 4. Jhdts. v. Chr., bekannt durch die Signaturen zweier in Eleusis gefundenen Basen, die Weihgeschenke des aus zahlreichen Inschriften bekannten Xenokles von Sphettos trugen, CIA II 1188. 1189. Loewy Inschr. griech. Bildh. 85. [C. Robert.]

Aristophanes (*Ἀριστοφάνης*). **1)** Athenischer Archon, Ol. 112, 2 = 331/30. Diod. XVII 49. Dion. Hal. Din. 9. Arrian. anab. III 7, 1. 15, 7. CIA II Add. 175b. 807b. 971e. [1184]. [v. Schoeffer.]

2) Sohn des Nikophemos, Athener. Ein treuer Freund der Familie des Konon (Lys. XIX 12. 35ff.; vgl. Xen. hell. IV 8, 8 und Diod. XIV 81, wo für *Νικόδημος* zu lesen ist *Νικόφημος*), der sich mehrfache Verdienste um den Staat erworben (Lys. XIX 18ff. 42ff.), war er mit seinem Vater aus unbekannten Gründen auf Kypros im J. 389 verhaftet und ohne ordentliche Untersuchung zum Tode verurteilt und hingerichtet worden (Lys. XIX 7). Des Nikophemos und A. Vermögen wurde confisciert (Lys. XIX 31). Ein Process, bei welchem Lysias zu Gunsten der zurückgebliebenen Kinder des A. die nur dem Titel nach bekannte Rede *κατ' Αἰσχίνου περὶ τῆς δημεύσεως τῶν Ἀριστοφάνους χρημάτων* (Orat. Att. II 173) verfasste, ging verloren (Lys. XIX 8 *πατρῷα ἀπολωλέκασι παρὰ τοὺς νόμους*). Das eingezogene Vermögen des Nikophemos und A. entsprach aber nicht den Erwartungen, und es entstand der Verdacht, der Schwiegervater des A. hätte einen Teil der Hinterlassenschaft des A. beiseite gebracht. Es wird daher dem Schwiegervater und nach dem Tode desselben (§ 62) dem Schwager des A. wieder der Process gemacht; für letzteren als Sprecher ist die XIX. Rede des Lysias *ὑπερ τῶν Ἀριστοφάνους χρημάτων*, welche dem J. 387 angehört, abgefasst; vgl. Rauchenstein-Fuhr Lysias II 1ff. Blass Att. Bereds.² I 530.

3) Athener (*Ἀνακαιεύς*). *Τριήραρχος* in einer Rechnungsablage der *ταμίαι τῆς θεοῦ* im J. 410/9, CIA I 188; vgl. Dittenberger Syll. 44, 36.

4) Athener (*Λευκονοεύς*). *Τριήραρχος* in einer Seeurkunde ums J. 323, CIA II 812a 107. Vielleicht identisch mit Nr. 5.

5) Sohn des Aristomenes, Athener (*Λευκονοεύς*). *Στρατηγός* Anfang des 3. Jhdts. v. Chr., *Ἐφημ. ἀρχ.* 1884, 135.

6) Sohn des Stratokles, Athener (*Κειριάδης*). *Γραμματεύς* Ende des 3. Jhdts. v. Chr. (Zeit der 13 Phylen), *Ἐφημ. ἀρχ.* 1887, 175.

7) Sohn des Aristophon, Lesbier. *Φυλάρχης* in einer lesbischen Inschrift, letzte Jahrhunderte v. Chr., Bull. hell. IV 439.

8) Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 136. CIG 8518 ι 45.

9) Aus Soloi. *Κωμῳδός, ἐπεδείξατο τῷ θεῷ* in einer delischen Inschrift vom J. 281|0, Bull. hell. VII 108. [Kirchner.]

10) Korinther (Lib. or. I 424. 426. 434; epist. 1186), Sohn des Menandros, der seine senatorische Würde aufgegeben hatte, um Decurio seiner Vaterstadt zu werden (Lib. or. I 426. 431. 435. 441), mütterlicherseits Neffe der Philosophen Hierios und Diogenes (a. O. 427. 435). Er genoss eine gute rhetorische Ausbildung (a. O. 427. 433. 446. 447. 449), war zwischen 337 und 339 Stratege von Korinth (a. O. 427; vgl. Sievers Libanius 43. 47) und trat bald darauf bei den Händeln, welche Libanios in Athen mit seinen Nebenbuhlern hatte, mutig für diesen ein (a. O. 436). Durch Eugenios, den Günstling des Constans, mit Processen bedroht (a. O. 427. 440), floh er in den Reichsteil des Constantius und erlangte in Syrien durch den Einfluss des Fortunatianus die Stelle eines Agens in rebus (a. O. 428. 435. 446). Der Magister officiorum Musonius schickte ihn 357 (Cod. Theod. VIII 5, 8) nach Ägypten (Lib. or. I 429; epist. 670), wo er zu dem Praefectus Augustalis Parnasios in enge persönliche Beziehungen trat (Lib. epist. 364). Diesem führte er einen Astrologen zu (Lib. or. I 430) und wurde dadurch in die Processe, welche 359 wegen hochverräterischer Befragung der ägyptischen Orakel in Skythopolis verhandelt wurden (Amm. XIX 11, 3ff.), mit verwickelt. Mehrmals wurde er mit Bleigeisseln gepeitscht (Lib. or. I 429) und entging nur durch den Schutz des Comes Orientis Modestus der Folter (a. O. 431). Zugleich klagte man ihn an, widerrechtlich 211 Solidi empfangen zu haben, und er sah sich, angeblich nur aus Furcht vor seinen mächtigen Feinden, zu einem Geständnis gezwungen. Darauf musste er in militärischer Begleitung ganz Ägypten durchziehen, wobei ein Herold jedermann, der durch ihn Bedrückungen erfahren habe, zur Anklage aufforderte. Obgleich keine Denunciation erfolgte (Lib. or. I 443ff.; vgl. epist. 205), wurde er, nachdem sein Process drei Jahre gedauert hatte, zur Verbannung verurteilt; doch ehe die Sentenz zur Vollstreckung kam, starb der Kaiser Constantius (461) und A. erlangte Restitution (a. O. 430). Während dieser Zeit hatte er noch die Kosten einer zweiten Strategie tragen müssen (a. O. 429) und durch die Bestechungen, welche er erfolglos seinen Richtern zu teil werden liess, einen grossen Teil seines Vermögens verloren (a. O. 440). Libanios wandte sich 362 mit der noch erhaltenen Rede *ὑπὲρ Ἀριστοφάνους* (Reiske I 424—450) an den Kaiser Iulian, um seinem Schützling ein Amt zu verschaffen, das die vorhergegangene Schmach auslöschen und ihm zugleich Immunität gewähren sollte. Namentlich hob er hervor, mit welchem Eifer A. dem Dienste der alten Götter ergeben sei (427. 438. 447. 449), und dies verfehlte seine Wirkung auf den Apostaten nicht. Obgleich A. in allerschlechtestem Rufe stand (Lib. or. I 425. 446), gewährte der Kaiser die Bitte (Lib. or. I 83; epist. 670. 1039. 1350) und ernannte ihn zum Consularis Phoenices (epist. 1186. 1418). Doch schon gleich nach dem Tode Iulians (363) erwartete man seine Absetzung (epist. 1350) und wahrscheinlich ist sie erfolgt. Später lebte er in Korinth (epist. 1228). Er war verheiratet

und hatte einen Sohn (or. I 449). An ihn gerichtet Lib. epist. 1186. 1128. 1350. 1418. 1457 (unecht lat. I 55), erwähnt epist. 420. Sievers Libanius 93.

11) Spartaner vornehmen Standes, begleitete den Kaiser Iulian auf seinem Feldzuge gegen die Perser (363). Lib. epist. 1228; wahrscheinlich ist er auch epist. 735 erwähnt. [Seeck.]

12) Der Komiker. — Leben. Ausser den beiden in den Hss. überlieferten *Bίοι* (dazu eine inhaltlose Compilation von Thomas Magister) kommt der Suidasartikel, eine kurze Notiz beim Anon. *π. κωμῳδ.* III und das Scholion zu Plato apol. 19c in Betracht. Alles zusammen abgedruckt ausser in den meisten Ausgaben des A. bei Westermann Biogr. p. 155 und bei Dübner Schol. Arist. proleg. nr. III. XI—XV. Völlig identisch fast sind die Stücke XI. XII, nur dass XII, im übrigen kürzer, am Schluss das platonische Epigramm auf A. hinzufügt. Der Inhalt ist trotz breiter Darstellung dürftig, wenig positive Thatsachen nebst mancherlei Combinationen und Erfindungen, deren Anlass fast überall auf die Komödien selbst zurückzuführen ist. Voran steht Vatersname, Demos und Phyle, dann die dichterische Charakteristik, verglichen mit Kratinos und Eupolis, das Verhältnis des A. zu Philonides und Kallistratos, belegt durch Zeugnisse des Aristonymos und Ameipsias (statt des letzteren Sannyrion genannt in nr. XIV), Streit mit Kleon und *γραφὴ ξενίας* (meist nach den Rittern und Acharnern dargestellt), Heimat, politische Stellung (nach Acharn. 642, vgl. die Scholien), Ansehen des A. beim Perserkönig (nach Acharn. 647) und später bei Platon und dem Tyrannen Dionysios. Dann Entstehung der mittleren Komödie (Kokalos, Plutos), die Söhne des A., Zahl der Dramen. Das Platonscholion giebt nur ein paar abgerissene Notizen: *φαλακρός* (Fried. 771), Verhältnis zu Euripides, zu Philonides und Kallistratos, Söhne, Kleruchie auf Aigina, dies alles aber mit gelehrten Citaten aus Apollodor, Dikaiarch, Philochoros, Theogenes. Suidas hat einige Heimatsangaben mehr, die Thorheit, dass A. *ἀπὸ δούλων* gewesen sei (Hermipp der Jüngere) und Erfinder des Tetrameters und Octameters, dazu die Datierung *κατὰ τὴν ϙδ´ ὀλυμπιάδα* (so zu verbessern für *ϱιδ´ ὀλ.* aus Novatis Verzeichnis, s. u.): Ol. 94, 1 = 404/3, vielleicht das letzte Kriegsjahr als *ἀκμή* berechnet, da, wer A. zur Zeit der *Δαιταλῆς* einen *μειϱακίσκος* sein liess (Schol. Frösch. 501). auf 444 als Geburtsjahr kommen musste. Die Mutter des A. nennen nur einige Hss. des Thomas Magister (*Ζηνοδώϱα*), was natürlich keine Gewähr hat.

A. war Sohn des Philippos, den die Herme aus der Hadriansvilla (IGI 1140) *Φιλιππίδης* nennt, er gehörte dem kydathenaeischen Gau der Phyle Pandionis an, war also von Geburt Athener. Von den Angaben, er sei Rhodier gewesen (aus Lindos oder Kamiros) oder Ägypter (aus Naukratis, Heliodor bei Athen. VI 229e) oder Aiginete, lässt sich nur die letztere auf ihren Ursprung controllieren; nach Ach. 653 muss A. oder sein Vater als Kleruch auf Aigina gesessen haben, wie auch Theogenes *ἐν τῷ πεϱὶ Αἰγίνης* richtig verstand. Müller-Strübings Einwendungen dagegen (Arist. u. die hist. Kritik 607) sind zu scharfsinnig und verkennen, dass ein guter Witz auch auf Kosten des Staatsrechts bestehen kann. Wie alt die übrigen Erfindungen waren, lässt sich nicht sagen, auch nicht, ob sie die Grundlage für die *γραφὴ ξενίας*, die Kleon gegen den Dichter angestrengt haben soll, boten, oder ob sie freie Ausführungen der improvisierten *γραφὴ ξενίας* waren. Da A. sich nirgends gegen den Vorwurf der Fremdbürtigkeit verteidigt hat, so hat ihm auch niemand dergleichen vorgeworfen; es ist Einbildung, dass Eupolis in den schönen Versen bei Stobaeus (III 4, 32, frg. 357 K.) auf A. gezielt habe. Eupolis beklagt sich, dass in Athen die fremden Dichter (wie Simonides, Pindar u. a.) grosses Ansehen genössen, die einheimischen aber nicht: die Komödie stand also nicht in gleicher Gunst beim Publicum wie die chorischen Aufführungen. Geburts- und Todesjahr des A. kennen wir nicht: als er die *Δαιταλῆς* aufführte (Ol. 88, 1 = 427) war er nicht in der Lage, selbst vom Archon den Chor fordern zu können (Wolk. 530), wir wissen aber nicht, ob Jugend oder blos Unerfahrenheit und Schüchternheit ihn verhindert haben. Dass er damals *μειϱακίσκος* war, meint der Scholiast zu Frösch. 501; ein 17jähriger Sittenrichter scheint aber unmöglich. Das letzte Stück, das A. selbst zur Aufführung brachte, war der zweite Plutos (388, vgl. Hypoth. IV), zwei weitere Stücke, den Kokalos und den Aiolosikon übergab er seinem Sohne Araros zur Aufführung. Er kann also etwa bis in die Mitte des 2. Jahrzehnts des 4. Jhdts. gelebt haben. Ausser Araros soll er noch zwei andere Söhne hinterlassen haben, Philippos und Nikostratos: den ersteren nennen alle Quellen, der andere hiess Nikostratos nach Apollodor, nach Dikaiarch aber Philetairos (Vit. XIII). Es wäre auch für das Altertum ein seltsames Glück gewesen, dass drei Söhne des Vaters Kunst geerbt hätten, denn nicht nur Araros, sondern auch die übrigen sind als Komiker bekannt, auch Philippos, wie es scheint, wenn schon kaum ein Citat von ihm übrig ist, vgl. Kock II 135. 215. Bedenklich gegen die ganze Überlieferung macht die Vita XII (XIII): *τινὲς δὲ δύο φασί, Φίλιππον καὶ Ἀϱαϱότα, ὧν καὶ αὐτὸς ἐμνήσθη ‚τὴν γυναῖκα δὲ αἰσχύνομαι τώ τ᾽ οὐ φϱονοῦντε παιδίω‘, ἴσως αὐτοὺς λέγων.* Das sieht aus, als ob die Söhne aus diesen Versen erst gefolgert waren, ungeschickt genug, da doch der Dichter in Trimetern, also an einer nicht der Parabase entnommenen Stelle, nicht von sich selbst reden konnte. Das Bedürfnis der alten Grammatiker, eine regelrechte Biographie des Dichters zu geben, hat hier wie sonst ihre Phantasie belebt: sie hatten ausser dem vollen Namen nichts, was sie nicht den Dramen selbst entnehmen mussten, und nur die älteren auch uns erhaltenen Stücke scheinen nach dieser Richtung hin fruchtbar gewesen zu sein.

Dramen. Verzeichnis aus einer Mailänder Hs. herausgegeben von Novati Herm. XIV 461, ein zweites, aus gleicher Quelle, aber lückenhafter, aus einem Vaticanus bei Zuretti Anal. Arist. (Torino 1892) 104: *δϱάματα δὲ αὐτοῦ μδ´. Ἀχαϱνεῖς Ἀνάγυϱος Ἀμφιάϱαος Αἰολοσίκων β´ Βαβυλώνιοι Βάτϱαχοι Γηϱυτάδης Γῆϱας Δαναίδες Δαιταλεῖς Γεωϱγοί Δαίδαλος Δϱάματα ἢ Νιόβη* (lies *Νίοβος*) *Ἐκκλησιάζουσαι Διόνυσος ναυαγός Δϱάματα ἢ Κένταυϱος Εἰϱήνη ⟨β´⟩ Ἥϱωες Θεσμοφοϱιάζουσαι β´ Ἱππεῖς Κώκαλος Λήμνιαι* (*Λυσανται* Cod.) *Λυσι-*

στράτη ἢ Διαλλαγαί Νεφέλαι β' Νῆσοι Ὁλκάδες Ὄρνιθες Πολύιδος Πελαργοί Πλοῦτος β' Προαγών Ποίησις ⟨Σκηνὰς καταλαμβάνουσαι⟩ Ταγηνισταί Τριφάλης Τελμησσεῖς Σφῆκες Ὧραι Φοίνισσαι. Dem Verzeichnis geht eine kurze Vita voran, die mit Suidas wörtlich übereinstimmt, der in seiner Vorlage gleichfalls die 44 Stücke vorfand, sie aber aus seiner Aristophanesausgabe durch die Liste der elf erhaltenen (gleichfalls in alphabetischer Reihenfolge) ersetzte; vgl. v. Wilamowitz bei Novati 464. Das Verzeichnis ist vollständig (die Zahl νδ' beim Anon. περὶ κωμ. beruht auf einem Schreibfehler), nur dass eine Notiz fehlt, wie die in der Vita XI ἔγραψε δὲ δράματα μδ', ὧν ἀντιλέγεται τέσσαρα ὡς οὐκ ὄντα αὐτοῦ· ἐστὶ δὲ ταῦτα Ποίησις Ναυαγός Νῆσοι Νίοβος, ἃ τινές ἔφασαν εἶναι τοῦ Ἀρχίππου. Die Bemerkung von Wilamowitz, dass innerhalb der einzelnen Buchstaben chronologische Anordnung gewahrt sei (Acharner 425, Anagyros 419—416?, Amphiaraos 414, Aiolosikon nach 388), lässt sich bei den vielfachen Störungen der alphabetischen Reihenfolge nicht ausnützen.

Das älteste Stück waren die Δαιταλῆς (ἐπὶ ἄρχοντος Διοτίμου Ol. 88, 1 = 427, Anon. π. κωμ. III), deren Aufführung A. einem erfahrenen Kunstgenossen, dem Kallistratos, übertrug. Die Erklärung dafür giebt er selbst in einem Bilde Wolk. 530 παρθένος γὰρ ἔτ' ἦν, κοὐκ ἐξῆν πώ μοι τεκεῖν; darum habe er sein Kind ausgesetzt: παῖς δ' ἑτέρα τις λαβοῦσ' ἀνείλετο. Näheres Ritt. 515, er habe anfangs nicht selbst aufgeführt νομίζων κωμῳδοδιδασκαλίαν εἶναι χαλεπώτατον ἔργον ἁπάντων — ὑμᾶς τε πάλαι διαγιγνώσκων ἐπετείους τὴν φύσιν ὄντας. Also zu einem äusseren Grunde (οὐκ ἐξῆν), den wir nicht genauer angeben können, trat die Scheu vor der Grösse des Wagstücks und die Furcht vor einem Durchfall, dessen peinliche Folgen zum Teil wenigstens auf denjenigen fallen mussten, der die Aufführung übernahm und damit vor allem das wichtigste, die Einübung des Chors. Dem jungen Dichter fehlte es an Bühnenkenntnis und Erfahrung, er glaubte mit Recht ἐρέτην χρῆναι πρῶτα γενέσθαι πρὶν πηδαλίοις ἐπιχειρεῖν κἆτ' ἐντεῦθεν πρῳρατεῦσαι καὶ τοὺς ἀνέμους διαθρῆσαι κἆτα κυβερνᾶν αὐτὸν ἑαυτῷ (Ritt. 542), ein Bild, das trotz seiner Ausführlichkeit keine pedantische Einzelausdeutung verträgt. Gemeint sind die mannigfachen Vorstudien, die A. für notwendig hielt: vielleicht versuchte er sich als Choreut oder als Schauspieler, sicher aber als Mitarbeiter an Stücken älterer Dichter. Darauf geht Wesp. 1018 τὰ μὲν οὐ φανερῶς ἀλλ' ἐπικουρῶν κρύβδην ἑτέροισι ποιηταῖς μιμησάμενος τὴν Εὐρυκλέους μαντείαν καὶ διάνοιαν, εἰς ἀλλοτρίας γαστέρας ἐνδὺς κωμῳδικὰ πολλὰ χέασθαι κτλ. Solches Zusammenarbeiten von Eupolis und Aristophanes ist an den Rittern nachweisbar, vgl. Kirchhoff Herm. XIII 287. Arist. Wolk. 553ff. So hat A. die drei ersten Stücke Δαιταλῆς Βαβυλώνιοι Ἀχαρνῆς dem Kallistratos zur Aufführung übergeben, erst die Ἱππῆς hat er ἐπ' ἰδίῳ ὀνόματι auf die Bühne gebracht (Ritt. 512). Man hat mit Unrecht angenommen, dass diese Stücke unter Kallistratos Namen gingen, vgl. Kock De Philonide et Callistrato (Guben 1855), neuerdings Müller-Strübing Aristoph. 604 und Briel De Callistrato et Philonide, Diss. Berlin 1887. Richtig haben Bergk bei Meineke Com. II 2, 930, neuerdings Leo Rh. Mus. XXXIII 401 und Hiller Phil. Anz. XVII 361 betont, dass die Stücke stets als Dichtungen des A. bekannt waren, dass er allein für den Inhalt die volle Verantwortung trug, dass ihm also auch die Ehre des Erfolgs zukam, und dass dem χοροδιδάσκαλος nichts als das vom Staate gezahlte Honorar zufiel (μισθός), vgl. A. Müller Bühnenaltertümer 345, 3. Darauf allein beziehen sich die Scherze des Sannyrion, Ameipsias, Aristonymos, die von A. sagten, τετράδι αὐτὸν γενέσθαι, διότι τὸν βίον κατέτριψεν ἑτέροις πονῶν. οἱ γὰρ τετράδι γενόμενοι πονοῦντες ἄλλοις κτλ. (Schol. Plat. apol. 19c). Diese Interpretation wird gesichert durch die Thatsache, dass A. auch später, da er längst einen angesehenen Namen hatte, sich fremder χοροδιδάσκαλοι bediente, des Kallistratos noch für die Vögel und die Lysistrate, des Philonides für die Wespen, den Amphiaraos und die Frösche. Weder dem Archon, der den Chor zu geben hatte, noch dem Publicum konnte es unbekannt sein, wer die Stücke gedichtet habe. Wenn aber A. auf das Honorar so oft verzichten konnte, so lernen wir daraus, dass er kein armer Schlucker war (wie Couat Aristophane et l'ancienne comédie attique 37 von allen Komikern anzunehmen geneigt ist), sondern in behäbigen Verhältnissen lebte. Übrigens ist mit Vorsicht aufzunehmen, was der Anon. π. κωμ. III sagt: τὰς μὲν γὰρ πολιτικὰς τούτῳ (dem Kallistratos) φασὶν αὐτὸν διδόναι, τὰ δὲ κατ' Εὐριπίδου καὶ Σωκράτους Φιλωνίδῃ, woraus der nur im Venetus erhaltene Zusatz am Schluss der Vita XI völligen Unsinn gemacht hat. Diese Angabe würde uns zu der Annahme berechtigen, dass auch die Wolken nicht von A. selbst, sondern von Philonides auf die Bühne gebracht waren: die 5. Wolkenhypothesis aber weiss nichts davon. Die Scheidung von πολιτικά und ἰδιωτικά, die der Anonymus macht, ist bedenklich, da zur Einübung des Ritterchors schwerlich eine andere persönliche Begabung gehörte als zur Einübung des Froschechors, A. also schwerlich nach solchen Gesichtspunkten zwischen Philonides und Kallistratos gewechselt haben wird. Natürlich aber ist damit nicht die Unrichtigkeit der Angabe erwiesen.

Die 44 (bezw. 40) Stücke des A. entsprechen ziemlich genau der Zahl der Jahre, die er für die Bühne thätig gewesen ist, wenn auch gelegentlich, zumal im Anfang, zwei Stücke in einem Jahr geschrieben wurden, oder der Dichter einmal eine längere Zeit pausiert haben mag. Zu bedauern ist, dass von den verlorenen Stücken nur wenige sicher datierbar sind, aber es wird gut sein, die datierbaren, ob erhalten oder verloren, zunächst zusammenzustellen. Sammlung der Bruchstücke bei Bergk in Meinekes Fragm. comic. II 2 p. 893ff. Holden Ausg. des Aristoph. Kock Frg. com. I 392ff. Wertlos ist die Compilation von Blaydes Aristoph. comici quae supersunt opera: Vol. II fragmenta adnotatione partim aliorum selecta instructa continens, Halis S. 1886.

Δαιταλῆς (nicht sowohl ‚die Schmausbrüder' als ‚die Schmausdorfer', vgl. Galen Gloss. Hippocr. XIX 66 K.), im J. 427, ungewiss ob an den Dionysien oder Lenaeen aufgeführt. Ein festlicher Opferschmaus im Heiligtum des Herakles scheint die Grundlage der Handlung gebildet zu haben,

vgl. Orion p. 49, 10 *Δαιταλῆς δρᾶμα Ἀριστοφάνους, ἐπειδὴ ἐν ἱερῷ Ἡρακλέους δειπνοῦντες καὶ (ἔπειτα* f. *καί* Zonaras p. 464, also wohl *κᾆτ'*) *ἀναστάντες χοροὶ ἐγένοντο.* Zu den Hauptpersonen gehörte der alte Mann, *ὁ δεῖνα, Δαιταλεύς*, und seine beiden Söhne, *ὁ σώφρων τε χὠ καταπύγων* (Wolk. 529), als Typen der alten und neuen Erziehungsmethode. Der moderne Sohn hat die Schule geschwänzt und nichts von dem gelernt, was ein ordentlicher Athener wissen muss, ist aber ein behender Schüler der Sophisten geworden, wohlbewandert in ihren Sprachkünsten und Rechtskniffen, an ein üppiges Leben gewöhnt, die Arbeit mit Verachtung von sich weisend. Die Gegenüberstellung der beiden jungen Leute, wie der Vater sie einer Prüfung unterzieht, gab Veranlassung zu einer ausfälligen Kritik der Sophistik, und ähnlich wie später in den Wolken zeigte sich der junge Dichter schon hier als conservativer Anhänger der alten *σωφροσύνη*. Fritzsche De Arist. Daetalensibus, Lipsiae 1831. Das Stück wurde mit dem zweiten Preise ausgezeichnet, Schol. Wolk. 529, womit der Dichter sehr zufrieden sein konnte und auch war, wie die Wolkenstelle lehrt. Der Erfolg hat ihn ermutigt, an den Dionysien des nächsten Jahres (426) das politische Gebiet zu betreten. In den *Βαβυλώνιοι* (Fritzsche De Ar. Babyloniis, Lipsiae 1830. Gunning De Babyloniis Arist. fabula, Utrecht 1882. Schrader Philol. XXXVI 385) verspottete er nicht nur *τάς τε κληρωτὰς καὶ χειροτονητὰς ἀρχὰς καὶ Κλέωνα* (Schol. Acharn. 377), sondern führte den Athenern auch die harte Behandlung der Bundesgenossen zu Gemüte, und das alles in Gegenwart zahlreicher Fremden, zumal der Bundesdelegierten selbst, die zur Abzahlung des Tributs an den Dionysien sich in Athen einfanden. Der Chor bestand aus Bündnern, die als Sclaven gekennzeichnet waren, vom grimmen Herrn Demos zur Tretmühle verurteilt, vgl. Hesych. s. *Σαμίων ὁ δῆμος*. Schrader Philol. XLII 577. Der Angriff war hart und vor dem Bündnerpublicum auch unpatriotisch: wegen der Angriffe auf amtierende Magistrate, also auf die Vertreter des souveränen Demos, war er auch gesetzlich verfolgbar, und Kleon, der schwerstgetroffene, der zudem wohl erkannte, dass ihm in A. ein hartnäckiger persönlicher Gegner entstanden sei, übernahm die Verfolgung. A. schildert den Vorgang in der Person des Dikaiopolis (Acharn. 377): *αὐτός τ' ἐμαυτὸν ὑπὸ Κλέωνος ἃ ἔπαθον ἐπίσταμαι διὰ τὴν πέρυσι κωμῳδίαν. εἰσελκύσας γάρ μ' εἰς τὸ βουλευτήριον διέβαλλε — ὥστ' ὀλίγου πάνυ ἀπωλόμην μολυνοπραγμονούμενος.* Vgl. Leo Quaest. Aristoph. Bonn 1873, 27ff. Dass Kleon gegen den Dichter eine *γραφὴ ξενίας* angestrengt habe, wie ein Scholion zu dieser Stelle bemerkt, ist nichts als eine verfehlte Conjectur. Über die gesetzliche Beschränkung der Komödienfreiheit wird später (u. *Κωμῳδία*) zu handeln sein. Die *Βαβυλώνιοι* mögen den Anlass gegeben haben zu einer Mässigung der Komödienfreiheit an den Dionysien: in der That sind die an den Lenaeen aufgeführten Stücke (wie Acharner, Ritter, Wespen, Lysistrate, Frösche) weit freimütiger und ausgelassener als z. B. die an den Dionysien gespielten Wolken.

An den Lenaeen des nächsten Jahres (425) folgten die Acharner, die den ersten Preis davontrugen. Dikaiopolis, der Typus des friedlichen attischen Bauern, verficht die Friedensidee gegen den Chor der von den Feinden am meisten geschädigten und darum rachelustigen Kohlenbrenner von Acharnai. Er gewinnt erst die eine Hälfte des Chors für sich, die andere tritt ihm bei, als er in der Person des Lamachos die ganze Kriegspartei lächerlich macht. Die ausserordentlich simple Handlung wird von einer Menge lustiger, drastischer Erfindungen getragen, die gelungensten Scenen liegen hinter der Parabase, wo das Elend des Kriegs mit der heiteren Fülle des Friedens in glänzenden Contrast tritt. Ein schönes Intermezzo der Handlung selbst bildet der Besuch bei Euripides und die Parodie seiner bettelhaften Helden.

Die Ritter (Lenaeen 424), ganz gegen Kleon gerichtet, der, *Παφλαγών* benannt, als Lieblingssclave des Demos auftritt und eine harte Tyrannis über seine Mitsclaven ausübt. Ein Orakel weist ihnen den Weg zur Rettung: der Wursthändler ersetzt den Paphlagonier, der *πονηρότερος* den *πονηρός*. Der Wettkampf der beiden Edlen, teils unter sich, teils vor dem Rat, teils vor dem Demos, bildet den Inhalt des Stückes. Das Wortgefecht ersetzt durch Leidenschaftlichkeit und unermüdlich neue Erfindung, was ihm an Feinheit abgeht. Namen werden nicht genannt, aber Kleon wie Demosthenes und Nikias sind leicht erkennbar. Kleons Name wird nur in dem Liede v. 976 unter einer heftigen Verwünschung genannt, und diese Stelle wird mit zu den vielen Wunderlichkeiten gehören, die die zweite Hälfte des Stückes auszeichnen, wo Eupolis Mitarbeiterschaft gut genug bezeugt scheint. Vgl. Kirchhoff Herm. XIII 287. Trotzdem wurde dem Stück der erste Preis zuerkannt, während Kratinos *Σάτυροι* sich mit dem zweiten begnügen mussten. Auch an den Lenaeen des nächsten Jahres scheint A. Glück gehabt zu haben mit einem heftigen Angriffe gegen Kleons Trabanten, die Sykophanten, die er Wesp. 1038 als *ἠπίαλοι* und *πυρετοί*, als gefährliche Ruhestörer, als Rechtsverdreher und Räuber bezeichnet. Denn dass Bergk (bei Meineke Com. II 2, 1113) diese Wespenstelle richtig auf die Lastschiffe (*Ὁλκάδες*) bezogen und ihre Aufführungszeit richtig bestimmt hat, scheint unzweifelhaft: Kock widerspricht, aber ohne Gründe anzuführen. Um so schmerzlicher wirkte auf den Dichter die völlige Niederlage, die an den Dionysien des folgenden Jahres (423) die Wolken erfuhren: nicht nur Kratinos *Πυτίνη*, sondern auch Ameipsias *Κόννος* wurde den Wolken vorgezogen. A. war tiefgekränkt, da er selbst das Stück für besonders gelungen hielt, und diese seine Überzeugung war er als rechter Dichter durchaus nicht gewillt dem Urteil des Publicums aufzuopfern. Unter teilweiser Berücksichtigung dessen, was man besonders missfällig bemerkt hatte, schickte er sich an, die Wolken für eine zweite Aufführung neu zu bearbeiten. Sei es aber, dass ihn die Fülle der neuen Ideen verwirrte oder dass er daran verzweifelte, das besser machen zu können, was er doch für gut hielt, er wurde mit der Neubearbeitung nicht fertig. Uns liegt der Torso der zweiten Auflage vor, so dass wir ein reines Urteil über das Stück nicht haben können. Die

alexandrinischen Grammatiker, wie Eratosthenes, waren in der Lage, den Torso mit der fertigen ersten Fassung zu vergleichen: was sie über den Unterschied bemerkt haben, liegt in der wertvollen, leider nur allzukurzen sechsten Hypothesis vor. Die Parabase der zweiten Fassung, die A. als seine Rechtfertigung vor dem Publicum zuerst gedichtet hatte, ist fertig geworden und verbürgt die Absicht der zweiten Aufführung. Die Hypothesis sagt *τοῦτο ταὐτόν ἐστι τῷ προτέρῳ* (in den alten Hss. standen also beide Fassungen nebeneinander), *διεσκεύασται δ' ἐπὶ μέρους — καθόλου μὲν οὖν σχεδὸν παρὰ πᾶν μέρος γεγενημένη ἡ διόρθωσις· τὰ μὲν γὰρ περιῄρηται, τὰ δὲ παραπέπλεκται καὶ ἐν τῇ τάξει καὶ ἐν τῇ τῶν προσώπων διαλλαγῇ μετεσχημάτισται.* An durchgreifenden Änderungen werden ausser der Parabase noch zwei Stellen angeführt: *ὅπου ὁ δίκαιος λόγος πρὸς τὸν ἄδικον λαλεῖ καὶ τελευταῖον ὅπου καίεται ἡ διατριβὴ Σωκράτους*: diese sind also als ganz neue Zuthaten zu betrachten, möglicherweise aber waren sie nicht die einzigen, nur die hauptsächlichsten. An vielen Stellen liegen deutliche Spuren doppelter Bearbeitung vor (z. B. 696ff. 730. 937. 1105). Im einzelnen lässt sich manches sicher feststellen, eine vollständige Scheidung der beiden Fassungen scheint unmöglich. Vgl. die reichliche Litteratur bei O. Kaehler in der 2. Aufl. der Wolkenausgabe von Teuffel (Leipz. 1887) S. 10f. und die Excurse S. 29ff. Das ganze Stück war ein Angriff gegen sophistische Lehre und Lehrmethode, gegen ihre Unmoral und Gottlosigkeit, und für diesen Angriff, so grotesk er war, hätte es dem A. an Sympathie im Publicum gewiss nicht gefehlt; er hat aber den Missgriff begangen als Vertreter der Sophistik den Sokrates zu wählen, von dem die Masse der Athener recht wohl wusste, dass er weder *ἄθεος* noch *μετεωροσοφιστής* noch Rechtsverdreher war. Dass die ganze Idee der ‚Wolken' ebenso wie manche einzelne Scherze (z. B. 228ff.) sich vielmehr an die physikalische Lehre des Diogenes von Apollonia anschliessen, hat Diels gezeigt (Verhandl. der Stettin. Philol.-Vers. 1880, 106). Sokrates hätte sich vermöge seiner äusseren Erscheinung wie durch seine Lebensweise ganz wohl zu einer Figur der Komödie geeignet, und Ameipsias im Konnos hatte ihn dazu benützt. Er stellte ihn als armen Schlucker, der aber trotzdem *οὐπώποτ' ἔτλη κολακεῦσαι*, als einen Schwärmer dar, der aber *ἀνδρῶν βέλτιστος ὀλίγων* war (Kock Frg. com. I 672), und so kannten die Athener den Mann, nicht als einen Sophisten. Vielleicht hatte gerade die gerechte Zeichnung des Ameipsias, die die unzutreffende Charakteristik bei A. doppelt scharf hervortreten liess, das Beste zu der Niederlage beigetragen, also dass nicht einmal die geniale Erfindung des Wolkenchors das einmal erregte Missbehagen verwischen konnte.

In eins der vorhergehenden Jahre fallen die *Δράματα*, wie v. Wilamowitz Observ. crit. in comoed. gr. (Berlin 1870) 13 gezeigt hat, dessen Ansatz auf die Lenaeen des J. 426 allerdings nicht gesichert scheint. Es gab zwei gleichnamige Stücke des A., *Δράματα ἢ Κένταυρος* und *Δράματα ἢ Νίοβος*, und letzteres galt als Neubearbeitung des ersteren (*ἐν τῷ δευτέρῳ Νιόβῳ* Athen. XV 699f). Aber das vor 422 aufgeführte, in welchem der ums Mittagessen geprellte Herakles eine Rolle spielte (Schol. Wesp. 60. 61), war der *Κένταυρος*, der *Νίοβος* war überdies von den alten Kritikern dem A. abgesprochen worden, s. u.

An den Lenaeen des J. 422 kamen die Wespen auf die Bühne, ein hochpolitischer Angriff auf die von Solon begründete und von den Demagogen seit Perikles mit gutem Bedacht noch mehr befestigte Hauptschanze der Demokratie, auf die Schwurgerichte, vgl. Aristot. *Πολιτ. Ἀθην.* 27, 4. 5. Die Wespen sind ein sehr gutes Stück und haben den ersten Preis wohl verdient, vgl. die Hypothesis mit der sicheren Verbesserung von Leo Rh. Mus. XXXIII 404: *ἐδιδάχθη ἐπὶ ἄρχοντος Ἀμεινίου διὰ Φιλωνίδου εἰς Λήναια, καὶ ἐνίκα πρῶτος· δεύτερος ἦν Φιλωνίδης Προαγῶνι, Λεύκων Πρέσβεσι τρίτος.* Die Angriffsrichtung der Wespen ist durch die Namen Philokleon und Bdelykleon gekennzeichnet. Durch das ganze Stück erhält sich die gute Laune des Dichters, die schon für den Prolog eine Fülle hübscher Einfälle zur Charakteristik des *φιληλιαστής*, des Philokleon, verschwendet, ohne dem übrigen Stück Abbruch zu thun. Selbst die burlesken Scenen nach der Parabase, an Feinheit nicht mit denen in den Acharnern zu vergleichen, fallen in ihrer tollen Laune nicht allzusehr ab. An dem kindisch gewordenen Alten, der nach aller Entbehrung das Leben geniesst und sich dabei sehr unpassend benimmt, nahm kein Athener Anstoss. Übrigens kann, wenn auf den Wortlaut der Didaskalie nur einiger Verlass ist, nicht der aristophanische *Προαγών*, der mit den Wespen in Wettbewerb trat, sondern muss ein gleichbetiteltes Stück des Philonides verstanden werden. Wilamowitz Widerspruch (Anal. Eurip. 153) gegen Hillers richtige Bemerkung (Herm. VII 405) ist nicht überzeugend. Wenn das richtig ist und A. nicht in diesem Jahre schon den *Προαγών* und die Wespen gedichtet hat, so bleibt an den Dionysien des J. 422 Platz für die *Γεωργοί*, die Bergk aus Platzmangel den Dionysien des J. 424 zugewiesen hatte. Das Stück hat viel Ähnlichkeit mit dem Frieden (421), muss aber wegen frg. 109 K. vor dem Abschluss des Nikiasfriedens gedichtet sein und nach 425, in welchem Jahre Nikias dem Kleon sein Feldherrnamt abtrat (frg. 100 Kock). Dass die *Γεωργοί* mit der zweiten Bearbeitung des Friedens identisch seien, war eine haltlose Vermutung von Fritzsche De Daetal. 131.

Der Friede (an den Dionysien 421) lässt sich in Bezug auf Absicht und Inhalt, nicht aber an Geist, Erfindungskunst und Laune mit den Acharnern vergleichen. Die jubelnde Feier des goldenen Friedens hat im wesentlichen die Gestalt eines Idylls bekommen: statt des individuell gezeichneten Chors der Kohlenbrenner von Acharnai finden wir den ganz unpersönlichen Chor der Landleute, statt des eisenfressenden Lamachos die allegorischen Gestalten des *Πόλεμος* und *Κυδοιμός*, denen als stumme Personen die *Εἰρήνη*, die *Γεωργία* und die *Θεωρία* gegenüberstehen. Die trefflich charakterisierten Gestalten des Boioters und des Megarers in den Acharnern sind durch die farblosen Figuren einiger Waffenschmiede ersetzt, die wundervoll ausgemalten Schlussscenen der Acharner, wo Lamachos, der arme Verwundete, und Dikaiopolis, der selige Schlemmer, einander

entgegenstehen, sind zu unbedeutenden Skizzen ähnlichen Inhalts verblasst. Nur die eigentliche Handlung, die Himmelfahrt des Trygaios (Parodie des euripideischen Bellerophon), ist eine köstliche, mit frischestem Humor durchgeführte Erfindung. Die naheVerwandtschaft mit den Acharnern ist auch hier ersichtlich: wie Dikaiopolis, so zeigt sich auch Trygaios als Privatwohlthäter des Staates, auch er befreit gegen den Willen der Kriegspartei die göttliche *Εἰρήνη* aus ihrer Gefangenschaft. Den ersten Preis gewann Eupolis mit den *Κόλακες*, A. den zweiten, der dritte Bewerber war Leukon mit den *Φράτερες*. Die dritte Hypothesis berichtet: *φαίνεται ἐν ταῖς διδασκαλίαις καὶ ἑτέραν διδαχὼς Εἰρήνην ὁμοίως Ἀριστοφάνης· ἄδηλον οὖν φησιν Ἐρατοσθένης πότερον τὴν αὐτὴν ἀνεδίδαξεν ἢ ἑτέραν καθῆκεν, ἥτις οὐ σῴζεται· Κράτης μέντοι δύο οἶδε δράματα γράφων οὕτως ‚ἀλλ' οὖν γε ἐν τοῖς Ἀχαρνεῦσιν ἢ Βαβυλωνίοις ἢ ἐν τῇ ἑτέρᾳ Εἰρήνῃ', καὶ σποράδην δέ τινα ποιήματα παρατίθεται.* Also nicht in Alexandreia, wohl aber in Pergamon besass man beide Exemplare, und in der That sind drei von den vier Citaten der nicht erhaltenen *Εἰρήνη* auf *Λέξεις Ἀττικαί*, vermutlich die des Krates selbst, zurückzuführen, vgl. Herm. XXIV 43. Da beide Fassungen aufgeführt sind, wie die von Eratosthenes citierten Didaskalien zeigen, so ist es ungereimt (Zielinski Gliederung der altatt. Kom. 65) in dem erhaltenen Stück Spuren doppelter Bearbeitung zu suchen. Inhaltlich werden beide Stücke sehr ähnlich gewesen sein, die Ökonomie war eine andere, da in dem Fragment 294 (Kock) die *Γεωργία* redend eingeführt wird. In die gleiche Zeit (422 oder bald nach 421) haben Süvern und Bergk A.s *Γῆρας* gesetzt, in welchem Stück der Chor aus Greisen bestand, die verjüngt wurden (*οἱ τὸ γῆρας ἀποβάλλοντες* Athen. III 109f): es scheint also das Hereinbrechen einer neuen Zeit gefeiert zu sein, aber wir wissen nicht, ob eine politische, sociale oder was sonst für eine Erneuerung der Welt gemeint ist. Die Scene (frg. 125 Kock), wo die jung gewordenen Greise einen Brotladen plündern, erinnert an Wespen 1388, aber der Vergleich des Euripides mit Aischylos (frg. 130) erinnert ebensowohl an die Frösche. Zeitbestimmungen ergeben sich nicht. Sicher scheint nur, dass A. zwischen dem Frieden (421) und dem nächst datierbaren Stück Amphiaraos (Lenaeen 414, vgl. Didaskalie der Vögel) nicht völlig pausiert hat, wenn wir auch die Lücke nicht ausfüllen können. Im Amphiaraos (schwerlich hiess der oropische Gott bei A. *Ἀμφιάρεως*, wie Dindorf meinte) pilgerte ein abergläubischer Mann mit seiner Frau nach Oropos, um sich zu verjüngen (vgl. Erotian 93, 8 Kl.). Die Idee war also ähnlich wie im *Γῆρας*, nur dass die Ceremonien der Incubation u. a. Gelegenheit gab, den Aberglauben zu verspotten (ähnlich wie später im Plutos). In das gleiche Jahr (Dionysien 414) fällt die genialste Dichtung des A., die Vögel. Die Sehnsucht, aus dem Elend des Alltagslebens herauszukommen, hat der Komödie oft Anlass gegeben, ein utopisches Schlaraffenland zu zeichnen, aber höher als dies volkstümliche Märchenmotiv steht die Idee, einen neuen zwischen den Göttern und den Menschen in freier Luft gelegenen Staat zu gründen, Wolkenkuckucksheim genannt, der schliesslich aber doch völlig die Gestalt Athens annimmt. Eine einheitliche, consequent entwickelte Handlung drängt in unerschöpflicher Ideenfülle vorwärts, nirgends erlahmend, nirgends abgelenkt. Auch die Possenscenen, die der Parabase folgen, sind mannigfaltig erfunden, obwohl mehrere in gleicher Weise mit einer Prügelei enden: sie alle werden überboten durch die köstliche Göttergesandtschaft und ihre Hauptperson, das Leckermaul Herakles, der für ein Bratenstück den Himmel verrät und die Basileia ausliefert. Die Charaktere sind trefflich erfunden und gezeichnet, vor allem die beiden Athener und der etwas melancholische Vogelmensch Epops. Das grossartigste aber ist das liebevoll ausgemalte Bild des Vogelreichs. Das luftige, lebhafte, sorglose, anmutige, sangesfrohe Wesen der Vögel hat sich dem Dichter selbst mitgeteilt: nirgends finden wir A.s Sprache so rein und leicht, den Dialog so fliessend, lebhaft, fesselnd, die lyrischen Partien so lieblich, so wunderherrlich. Ameipsias *Κωμασταί* müssen ein Wunderwerk gewesen sein, dass sie über A.s Vögel siegen konnten: A. erhielt nur den zweiten Preis, Phrynichos *Μονότροπος* blieb an dritter Stelle. Begreiflich ist, dass ein mässig begabter Dichter wie Archippos sich angeregt fühlte, A.s geniale Erfindung auszubeuten und auf die Fischwelt zu übertragen: seine *Ἰχθύες* waren deutlich eine ziemlich dreiste Copie der Vögel, vgl. Herm. XXIV 49ff.

Das nächstdatierbare Stück fällt wiederum drei Jahre später. An den Lenaeen des J. 411 wurde die Lysistrate aufgeführt, die uns den Dichter in ganz anderem Lichte zeigt. Mit öffentlichen Interessen beschäftigt sich auch dieses Stück, aber nicht mit Politik und Politikern mehr. Die Männer werden gezwungen Frieden zu schliessen, indem die Frauen ihnen die Nacht weigern: am Beispiel des Kinesias wird gezeigt, wie wirksam das Mittel ist. Die Zahmheit der Dichtung beweist nicht etwa für plötzlich eingetretene Zufriedenheit, sie bezeugt nur, dass die freie Demokratie für das Leben der Komödie des Eupolis und A. Vorbedingung war, dass die Oligarchie einen schweren Druck ausübte. Die politische Freimütigkeit ist von hier an von der Bühne verbannt, und der Übergang zur mittleren Komödie nimmt seinen Anfang. Die Handlung der Lysistrate konnte ihrem Grundgedanken gemäss nur zu einer stark obscönen Posse werden: die schlimmste Scene (Kinesias und Myrrhine) wird durch die anmutige Coquetterie der Frau einigermassen erträglich. Für den inhaltlichen Mangel entschädigt die künstlerische Form: A. greift zur ursprünglichen Form der Komödie zurück, zur Antichorie. Die Gegenüberstellung des weiblichen und des männlichen Chors ermöglicht eine stark bewegte Handlung und giebt zu drastischen Äusserungen wie zu hübschen Wechselgesängen Anlass. Der Charakter der Titelheldin scheint individueller gezeichnet als die Typen Dikaiopolis, Trygaios u. a. Die Idee einer Frauenregierung ist später ausgenutzt worden; sowohl Amphis wie Alexis haben eine *Γυναικοκράτεια* geschrieben.

Zu den Thesmophoriazusen fehlt uns die didaskalische Urkunde, die aber den alten Erklärern noch vorlag. Ihre Zeitbestimmung geht auf das Jahr 411, also auf die Dionysien desselben Jahres, an dessen Lenaeen die Lysistrate gespielt wurde,

vgl. Schol. zu v. 190. 804. 841 (Schol. v. 52 ist verdorben). Dass Inhalt und Stimmung des Stückes sowie einzelne Anspielungen sich mit diesem Ansatze wohl vertragen, hat v. Wilamowitz (Aristoteles u. Athen II 343) in glaubhafter Weise ausgeführt. Die Verspottung des Euripides, sonst nur gelegentliche Würze der Komödie, wird hier zum erstenmal Hauptzweck: eine völlig abgerundete und durchgeführte Intrigue giebt dem Stück einen wirklich dramatischen Charakter. Die Parodien der euripideischen Helena, Andromache und des Palamedes sind vortrefflich gemacht und geschickt für die Handlung ausgenützt. Die Güte sowie die absolute Einheitlichkeit des Stückes ist unleugbar, neuerdings auch von Lange Quaest. in Ar. Themosph., Göttingen 1891 gegen Zielinski (Gliederung 79ff.) mit Glück verteidigt. — Ein zweites Stück desselben Titels wird gewöhnlich als *Θεσμοφοριάζουσαι* citiert, seltener mit dem Zusatz *δευτέραις* oder *ἑτέραις* (*προτέραις* bei Hephaistion 13, 5), Demetrios von Trozen hatte es *Θεσμοφοριάσασαι* genannt (Athen. I 29a); ganz unhaltbare Vermutungen über dieses Stück bei Zielinski a. O.; vgl. Lange a. O. 53, der freilich den Angriff nicht erschöpft hat.

Aus den folgenden Jahren haben wir keine Stücke des A. erhalten. Aber in die allernächste Zeit muss der auf Alkibiades gemünzte Triphales gehören (vgl. die Litteratur bei Kock Frg. Com. I 529), ebenso die *Λήμνιαι*, in denen die Bendideia erwähnt waren (Boeckh Kl. Schr. IV 449), im J. 408 wurde der erste Plutos aufgeführt (s. u.), in das J. 407 hat Usener (Jahrb. f. Philol. 1889, 375) mit grosser Wahrscheinlichkeit den *Γηρυτάδης* gesetzt, dessen Stoff und Form sich mit den Fröschen vielfach berührt haben muss, vor den Fröschen sind auch die *Φοίνισσαι* aufgeführt worden, eine Parodie oder gar Travestie der gleichnamigen Tragödie des Euripides. An den Lenaeen des J. 405 folgten alsdann die Frösche, zweifellos das besterfundene und bestausgearbeitete Stück dieser Zeit. Es trug den ersten Preis davon, der zweite fiel Phrynichos *Μοῦσαι* zu; Platons Kleophon fiel durch. Sowohl die Frösche wie die Musen standen unter dem Eindruck des eben erfolgten Todes des Sophokles. Beide Dichter haben ihm schöne Worte nachgerufen, vgl. besonders Phrynichos frg. 31 Kock. Aber dieser schmerzliche Verlust hat A. nicht das Thema an die Hand gegeben. Die Frösche sind keine Verherrlichung des Sophokles, sondern in erster Linie ein sehr ernster Angriff auf Euripides, sodann ein Lobgesang auf die durch Aischylos vertretene ältere, sittenreine, von den Sophistenkünsten noch freie Tragödie. Der Gott Dionysos darf schwerlich als das attische Publicum aufgefasst werden, da er sich von seiner Vorliebe für Euripides bekehren lässt und den Aischylos wählt: er ist keine symbolische Figur, sondern der allerdings komisch travestierte Gott, dem es an Dichtern für seine Feste fehlt. Die an Euripides geübte Kritik ist recht kleinlich, aber die Mängel der neuen, die Vorzüge der alten Tragödie sind scharf gefasst und glücklich charakterisiert. Die Prophezeiung des Aischylos (868) *ἡ ποίησις οὐχὶ συντέθνηκ' ἐμοί, τούτῳ δὲ συντέθνηκε* war ein Irrtum. In absichtlichem Kontrast zu dem gewaltigen Streit der Dichter stehen die Possenscenen zu Anfang, die durch geschmacklose Interpolation verwässert sind. Die lyrischen Partien sind überall vortrefflich gelungen, der Nebenchor der Frösche ist eine köstliche Erfindung, die der Charonfahrt eigentümliche Stimmung verleiht. Die Frösche haben so gefallen, dass sie später unverändert wiederum aufgeführt wurden; von einer doppelten Bearbeitung findet sich keine ernsthafte Spur.

Es bleiben zwei datierbare Stücke übrig, die zeitlich einander nahe stehend, ihrem Gehalte nach sehr verschieden sind, beide von den Fröschen durch einen Zeitraum von anderthalb Jahrzehnten etwa getrennt. Die Ekklesiazusen, ohne Didaskalie überliefert, sind unsicherer Datierung; vgl. die ausführliche Behandlung der vielbesprochenen Zeitfrage von F. Kaehler De Arist. Ecclesiaz. tempore et choro, Diss. Jena 1889. Dass sie an den Lenaeen des J. 392 aufgeführt wurden, hat E. Schwartz (Ind. lect. Rostoch. 1893, 11) wahrscheinlich gemacht. Sie sind etwa ein socialpolitisches Pendant zur politischen Lysistrate: auf dem ziemlich düsteren Hintergrunde eines kriegführenden, verarmten Staates wird ein neuer socialistischer Staat mit aller Consequenz aufgebaut. Die Weibergemeinschaft, die selbstverständlich in der Komödie eine Hauptrolle spielt, führt zu recht unanständigen, oft geradezu schmutzigen Scenen, die aber durch anmutige lyrische Beigaben gemildert immer noch Spuren aristophanischen Geistes zeigen. Im ganzen macht die Zote sich allzubreit: in der Lysistrate muss die Titelheldin vieles derart anhören, aber sie zotet nicht selbst, in den Ekklesiazusen wetteifert ihr Pendant Praxagora mit den übrigen auf diesem Gebiet. Der Verfall ist deutlich wahrzunehmen. Das merkwürdigste an dem Stück ist die weitgehende Übereinstimmung mit dem fünften Buche von Platons Staat, dessen soziale Theorien der Dichter zu karikieren scheint; sogar die bei Platon von Glaukon erhobenen Einwendungen finden sich bei A. im Munde des Blepyros wieder. Da Platons Buch dem A. kaum vorgelegen haben kann, so hat man die Beziehungen zwischen beiden auf andere Weise herstellen wollen, bis jetzt nicht in irgendwie überzeugender Weise. Vgl. Bergk Griech. Litt.-Gesch. IV 86. Zeller Philos. der Griechen II 1³, 466. Weitere Litteratur bei F. Kaehler 16f.

Das andere und letzte Stück ist der Plutos, aufgeführt im J. 388 als fünftes Stück. Des A. Rivalen waren Nikochares (*Λάκωνες*), Aristomenes (*Ἄδμητος*), Nikophon (*Ἄδωνις*) und Alkaios (*Πασιφάη*); wer von ihnen den Preis davontrug, wissen wir nicht. Der Plutos hat einen von allen übrigen Stücken des A. verschiedenen Charakter, so sehr er sich in Einzelheiten z. B. mit den Ekklesiazusen berührt. Weder der Gott *Πλοῦτος* noch sein Gegenstück, die *Πενία*, sind travestierte Götter, es sind personificierte Begriffe, wie denn v. 236ff. der Begriff *πλοῦτος* mit der Personificierung völlig confundiert wird. Die Fabel selbst ist ausserordentlich einfach, dem Gedanken nach sich an die älteren Schlaraffenlandskomödien anschliessend, aber mit überwiegend moralisierender Tendenz, mit stark gedämpftem Humor, wenn es schon an Ausgelassenheiten nicht fehlt (Parodie des *Κύκλωψ* des Philoxenos); aber Ethos ist an Stelle des Pathos getreten, und daran ist nicht

sowohl der alternde Dichter wie die alternde und zugleich neu sich belebende Komödie schuld. Ganz hervorragend ist die Charakteristik des Blepsidemos v. 335ff. Der Sclave, der seinen Herrn mit *σκαιότατε* anredet (46) und seine Worte als *λῆρος* abweist (24), ist ein anderer wie die Sclaven der älteren Komödie; frech, lüstern, schlau, unanständig, aber unentbehrlich, wie die Sclaven bei Terenz und Plautus. Der Übergang zur ‚mittleren‘ Komödie hat sich ganz und endgültig vollzogen. Man möchte wissen, wie der andere Plutos, den A. gedichtet und 20 Jahre früher aufgeführt (Schol. Plut. 173), der aber frühzeitig verloren ging, ausgesehen hat. Es ist ein Irrtum, was in den Scholien mehrfach ausgesprochen wird, dass der erhaltene Plutos der ältere sei, aber ein Irrtum, der sich nur dadurch erklären lässt, dass die ältere Bearbeitung nicht mehr zum Vergleich vorlag. Dass wir aus ihr einzelne Citate haben, ist sicher, wenn auch bei Kock (Frg. com. I 506) manches mit Unrecht verzeichnet steht (frg. 443—446. 448). Vgl. C. Ludwig Pluti Arist. utram recensionem veteres grammatici dixerint priorem, Comment. Jenens. IV 63ff., der die ältere Litteratur angiebt.

Den zweiten Plutos hat A. noch selbst zur Aufführung gebracht, wie die dritte Hypothesis sagt, die beiden noch übrigen (also späteren) Stücke, den Kokalos und den Aiolosikon hat er, *τὸν υἱὸν αὐτοῦ συστῆσαι Ἀραρότα* [*δι' αὐτῆς* tilgt Bergk] *τοῖς θεαταῖς βουλόμενος*, eben diesem seinem Sohne zur Aufführung übergeben. Beide Dramen gehörten dem Charakter nach der mittleren Komödie an. Der Aiolosikon (Sikon der Name eines Kochs) parodierte oder travestierte die Aiolossage der Tragödie, Chorlieder hatte er nicht, wie Platonios bezeugt (*π. διαφ. κωμ.* Z. 38), oder genauer *οὐκ ἔχει τὰ χορικὰ μέλη*, was auch heissen kann, dass die von A. gedichteten Lieder nicht erhalten seien. Der Kokalos (Daidalossage) wird ähnliche Form gehabt haben; nach der Vita XI kam Mädchenschändung und *ἀναγνωρισμός* vor, ganz wie in der menandrischen Komödie, die sich nach der Tragödie gebildet hatte (ein *ἀναγνωρισμός* auch in der Tragödienparodie Ritt. 1232ff.).

Alle übrigen Stücke des A. sind für uns zunächst nicht datierbar, meist auch nur durch geringfügige Bruchstücke vertreten (ausser dem grossen und schönen Fragment der *Ὧραι* bei Athen. IX 372 b), die einen näheren Einblick in Handlung und Aufbau nicht gestatten. Vier Stücke von den 44 hatte die alte Kritik nicht nur dem A. abgesprochen, sondern auch statt seiner dem Archippos zugewiesen, der ein paar Jahrzehnte jünger als A. war und mit der alten Komödie wohl nur noch schwache Berührung hatte. Es sind dies die *Ποίησις*, der *Διόνυσος Ναυαγός*, der *Νίοβος* (s. o.) und die *Νῆσοι*, vgl. Vita XI a. E. Die Gründe der Verdächtigung können wir nicht wissen, ausser etwa bei den *Νῆσοι*; vgl. Herm. XXIV 46ff., dazu die belanglosen Gegenbemerkungen von Kock Rh. Mus. XLV 53.

Erfolge und Urteile. Ein Verzeichnis der ersten oder zweiten Preise, die A. an Dionysien oder Lenaeen davongetragen, fehlt leider, aber dass unter den acht Stücken, über deren Erfolg wir etwas wissen, nicht weniger als vier (Acharner, Ritter, Wespen, Frösche) mit dem ersten, drei mit dem zweiten Preise bedacht worden sind (*Δαιταλῆς*, Vögel, Friede), das ist ein ganz unerhörter Prozentsatz. Wir wissen ja, dass uns nicht etwa eine Auswahl der besten Stücke erhalten ist; gleich oder ähnlich günstig kann das Verhältnis bei den übrigen gewesen sein. Denn wir hören es nicht nur aus A.s eigenem Munde, dass er unter seinen Kunstgenossen eine besondere Stellung einnahm und selbst den beiden gefährlichsten Rivalen, Kratinos und Eupolis, den Rang ablief, von denen der erstere auf 21 Stücke neun Preise davon trug (drei dionysische, sechs lenaeische), Eupolis mit 14 Stücken, wir wissen nicht wie oft an den Lenaeen, aber an den Dionysien dreimal siegte (CIA II 977). Die Menge der Komödien und die mehr als vierzigjährige Bühnenthätigkeit des A. zeigt, dass es ihm gelungen war, die wetterwendischen Athener zu fesseln und auch im Alter sich ihre Gunst zu bewahren, vgl. Ritter 517ff. Wie sehr ein congenialer Mann wie Platon den A. schätzte (wenn er nicht theoretisierte), beweist vor allem die lustige und doch tiefsinnige Phantasie, die er ihm im Symposion (p. 189 c) in den Mund gelegt hat, beweist auch das Distichon, das man dem Platon kaum absprechen darf, *αἱ Χάριτες τέμενός τι λαβεῖν ὅπερ* (*ὅτι*?) *οὐχὶ πεσεῖται ζητοῦσαι ψυχὴν ηὗρον Ἀριστοφάνους* (Vita XII), abgesehen von der Anekdote, dass Platon dem Tyrannen Dionys die Bekanntschaft mit A.s Komödien vermittelt haben soll (Vita XI). Dass die spätere Zeit, die mehr Empfänglichkeit für Ethik und Ethologie als Verständnis für Politik und für eine an vergangene Zeiten gebundene Dichtergrösse besass, den A. mit Menander in Parallele setzte und letzterem den Vorzug gab, ist historisch begreiflich. Allerdings brauchte diese Vorliebe nicht zu so banausischem Geschwätz zu führen, wie uns Plutarch in der epitomierten *Σύγκρισις Ἀριστοφάνους καὶ Μενάνδρου* auftischt. Von der alexandrinischen Kunstkritik dürfen wir Gerechteres erwarten. Dort steht A. überall zusammen mit Kratinos und Eupolis, aber so, dass er beide übertroffen habe: *οὔτε γὰρ πικρὸς λίαν ὥσπερ Κρατῖνος οὔτε χαρίεις ὥσπερ Εὔπολις, ἀλλ' ἔχει καὶ πρὸς τοὺς ἁμαρτάνοντας τὸ σφοδρὸν τοῦ Κρατίνου καὶ τὸ τῆς ἐπιτρεχούσης χάριτος Εὐπόλιδος* (Platonius *π. διαφορᾶς χαρακτ.*, nach Dionysiades?) und ähnlich Vita XI *ὃς πρῶτος δοκεῖ τὴν κωμῳδίαν ἔτι πλανωμένην τῇ ἀρχαίᾳ ἀγωγῇ ἐπὶ τὸ χρησιμώτερον καὶ σεμνότερον μεταγαγεῖν, πικρότερον καὶ αἰσχρότερον Κρατίνου καὶ Εὐπόλιδος βλασφημούντων* [*ἢ ἔδει* vgl. Vit. VII]. An Begabung (*εὐφυία*) überragt er alle (Anon. III, vgl. Vit. XI [XII] und Thom. Mag.), ebenso an dramatischer Technik (Anon. V *μεθοδεύσας τεχνικώτερον τῆς μεθ'* [*πρὸ*?] *ἑαυτοῦ τὴν κωμῳδίαν διέλαμψεν ἐν ἅπασιν ἐπίσημος ὀφθείς*). In der Dionys (cens. vet. 2) und Quintilian (X 1, 65) verliegenden Quelle werden die Komiker alle, insbesondere die drei Vertreter der alten Komödie, zusammengefasst, freilich nur in Beziehung auf ihre *λεκτικαὶ ἀρεταί*: sie sind *τοῖς ὀνόμασι καθαροὶ καὶ σαφεῖς καὶ βραχεῖς καὶ μεγαλοπρεπεῖς καὶ δεινοὶ καὶ ἠθικοί*, wie Dionys sagt; Quintilian nennt die *antiqua comoedia et grandis et eloquens et venusta*. Plinius ep. VI 21 überträgt die Lobsprüche in naiver Weise auf den

Vergilius Romanus, da er sich in der Nachahmung der alten Komödie versucht hatte. Cicero (ad Q. fr. III 1, 6) hat sich daraus für A., von dem er gewiss auch nicht eine Komödie selbst gelesen hat, ein Epigramm gemacht ‚*et suavem et gravem*‘. Das sind die *φοβεραὶ χάριτες* in dem Epigramm des Antipater von Thessalonich (Anth. Pal. IX 186; oder ist der Sidonier der Verfasser?), dessen letztes Distichon die beiden Eigenschaften hervorhebt, die in der Epitome des Dionys die Charakteristik der Komiker abschliessen (*δεινοὶ καὶ ἠθικοί*). Die Verse werden so zu lesen sein: *ὦ καὶ θυμὸν ἄριστε καὶ ἤθεσιν, Ἑλλάδος ἶσα, κωμικέ, καὶ στύξας ἄξια καὶ γελάσας*, d. h. im Pathos wie im Ethos hervorragend, hast du gescholten und gelacht ebenso wie Griechenland es gethan (*ἶσα*) und es verdient hat (*ἄξια*). Die Urteile der Alten über A. hat Setti zusammengestellt Riv. di filol. class. X (1882) 132, allerdings ohne Kritik.

Dichterische Stellung des A. Der Komödiendichter jener Zeit war ein privilegierter Censor nicht nur des öffentlichen Lebens, sondern auch des privaten, soweit es in der Öffentlichkeit erkennbar wurde. Er war an sich ein einzelner Privatmann, aber sobald er, vom Staate gewissermassen im Auftrage des Gottes bestellt, die Bühne des Staates betrat, war er der Vertreter eines durch den Schutz der Religion geheiligten Princips. Alles, was Anstoss gab, fiel seiner Kritik zu, das *μέμφεσθαι*, das Aufdecken einer *νόσος*, und, wenigstens ideell, auch die Heilung derselben war sein Element: was tadellos schien, ging ihn nichts an. Vgl. Herm. XXIV 37f. Das von der Komödie vertretene Princip ist also ganz wohl bis zu einem gewissen Grade der Opposition im parlamentarischen Leben vergleichbar. Es ist wiederholt Erstaunen darüber geäussert worden, dass alle Dichter der alten Komödie Aristokraten waren; Teuffel Studien und Charakteristiken zur Litteraturgesch. (1871) 94. Kock Rh. Mus. XXXIX 132. Couat Aristophane 33ff. Letzterer hat die Komiker sogar zu einer Clientel der reichen Leute degradieren wollen, zu einer Art armer Verwandten, wie sie am Tisch des polnischen Grundbesitzers das Lied dessen singen, dessen Brot sie essen. Aber es ist doch an sich klar, dass officielle Kritiker, wie die Komödiendichter, sich im Gegensatz zum Bestehenden befinden müssen: das Bestehende aber war die Demokratie. In einer aristokratischen Staatsgemeinschaft wäre die Komödie, wenn sie sich dort überhaupt denken liesse, demokratisch gewesen. Wo sollte denn der blutjunge A. seine politischen Erfahrungen gesammelt haben, die ihn zum Feind der Demagogen, der Demokratie und der ganzen neuen Zeit machten. Sein Beruf hat seine politische Stellung bestimmt, er ist conservativ in seiner Eigenschaft als Komödiendichter. Teuffel hat sehr richtig bemerkt, dass alle bedeutenden Schriftsteller Athens in jener und in der folgenden Zeit im Gegensatz zu ihrer Zeit standen, aber er hat die Ausnahme übersehen. Die Redner sind alle begeisterte Demokraten, weil sie direct mit der Menge, im Demos leben, von ihm getragen werden, durch ihn das sind was sie sind. Isokrates, der Stubenrhetor, steht abseits, weil auf ihn diese Voraussetzungen nicht zutreffen. Aber der Philosoph, der Historiker, der Bühnendichter, die stehen über der Menge auf erhabenem kritischen Standpunkt, sie sehen die Dinge an als besserwissende und belehrende, sie reden im Namen des Gottes, der Wissenschaft und der Wahrheit. So steht auch A. über der Demokratie, er ist kein *μισόδημος*, wohl aber ein *μίσοχλος* und *μισοδημάγωγος*. Er kritisiert, und das vornehmste Mittel der Kritik ist der Vergleich, ja sie hat kaum ein anderes zur Verfügung, da die Komödie doch nicht dazu da ist, neue politische Ideen auszuhecken. Kein Komiker, soviel wir wissen, hat sich irgendwie politisch thätig erwiesen. Die Kritik der Komödie beruht auf dem Vergleich der fehlerhaften Gegenwart mit der besseren Vergangenheit: was liesse sich denn sonst vergleichen? Die alte goldene Zeit wird gepriesen, das war ein Schlaraffenleben, *ὁ ἐπὶ Κρόνου βίος*, da waren die Sitten reiner, die Bildung solider, die Politik ehrlicher, die Menschen besser und vernünftiger. Aber der Wert der Vergangenheit ist immer ein relativer. Man sehnt sich factisch nicht nach paradiesischen Urzuständen, sondern nach dem zunächst liegenden besseren Zustand: unter Kimon war es besser gewesen als unter Perikles, so sagt die Zeit des Kratinos; unter Perikles war es besser als unter Kleon, so sagt die nächste Generation. Die gesetzlich sanctionierte Kritik ist nicht verletzend: wo ein zu weit gehender Freimut gefährlich schien, konnte man wiederum mit Gesetzen einschreiten. Die Verächtlichmachung staatlicher Einrichtung beurteilte man weniger streng als heute, aber ein Majestätsverbrechen wie das von A. in den Babyloniern begangene musste die beleidigte Demokratie rächen. A.s Hass gegen Kleon war gewiss nicht erst die Folge dieses Processes; wir wissen nicht worauf er sich gründete, aber es war ein persönlicher Hass, dessen Ausdruck sich von allen ähnlichen Ausfällen deutlich unterscheidet, ebenso wie der Jahrzehnte hindurch gegen Euripides geführte Krieg auf einer persönlichen Abneigung beruhte. Keiner der übrigen Komiker, das lässt sich auch jetzt wohl noch erkennen, hat den neuen Tragiker derart verfolgt, bei vielen finden wir überhaupt keine Spur der Polemik (v. Wilamowitz Observ. crit. 4). Diese Ausnahmen springen im Gegensatz zur sonstigen, man möchte sagen geschäftsmässigen Kritik des A. in die Augen. Wollte man allen Tadel des A. als Ausfluss seiner tief verletzten sittlichen Gefühle und politischen Überzeugungen ansehen, so müsste man glauben, A. sei ein unheilbar unglücklicher Mensch gewesen, der seines Lebens und seiner grossen Zeit nie hätte froh werden können. Die Grazien hätten sich dann allerdings einen anderen Wohnsitz als in der Seele des A. gesucht. Also der Kampf gegen die neue Zeit, die neue (sophistische) Bildung, die neue Politik, neue Religion, Poesie, Musik, das ist keine individuelle Thätigkeit des A., die teilte er ebenso wie die Sehnsucht nach Frieden und Ruhe mit allen anderen Komödiendichtern. Darauf thut er sich auch nichts Besonderes zu gute, wohl aber auf die *καιναὶ ἰδέαι*, die Einkleidung seiner Kritik, die dramatische Erfindung, die Handlung, die Charaktere, die Beseitigung scurriler Possen und hässlicher Absurditäten (Wolk. 538ff.; Wesp. 56ff.). In der That ist das wohl eine hauptsächliche

Kunst des Dichters, kleine Bilder mit grossem Hintergrund zu zeichnen, das was eine einzige Person leidet, wünscht und handelt, als das Leiden, Wünschen und Handeln der vernünftigen Mehrheit glaubhaft und anschaulich darzustellen, die politischen und socialen Missstände durch lächerliche Einzelheiten zu illustrieren. Der einzelne Mensch, der eine Klasse von Menschen vertritt, ist ein Typus, er muss aber soviel Individualität haben, dass man an seine wirkliche Existenz glaubt. Wie oft mag der Typus Dikaiopolis auf der Bühne erschienen sein, wie oft allein in A.s Komödien, und doch sind Dikaiopolis und Trygaios verschiedene Menschen, variiert nach der immer variierten Handlung, je nachdem sich in ihnen verschiedene Dinge reflectieren, Politik, Verwaltung, Gerichtswesen, Bildung, Krieg und Frieden. Für die Charakterkomödie hatte das 5. Jhdt. noch keinen Sinn; Phrynichos Monotropos, der etwas Ähnliches gewesen zu sein scheint, fiel durch. Aber die Anfänge der Charakterkomödie liegen doch in den künstlerisch variierten Typen der alten Komödie. A. selbst hat sie mit ausbilden helfen, in der Lysistrate und im Plutos sind deutliche Spuren des Fortschritts zu erkennen. Aber seine eigentliche Kunst liegt anderswo: in der treffenden Fassung des Problems, in der lustigen Gestaltung und drastischen Ausführung einer unmöglichen oder unwahrscheinlichen Handlung war A. von unerschöpflicher Erfindungskraft, und vor allem in der immer neuen Personificierung des Chors. Die Wolken und die Vögel überraschen nicht nur durch kunstreiche Kostümierung, sondern mehr noch durch das Geschick, mit dem der Dichter ihre abenteuerlichen Gestalten zu Personen erhebt, sie als Wolken und Vögel reden und handeln lässt. Darum waren die Wespen ein weniger glücklicher Fund, weil sich von diesen Tieren nur eine einzige Vorstellung anschaulich machen lässt, dass sie stechen: der Witz ist hier mit der Erfindung des Chors, mit dem einmal gezogenen Vergleich zwischen Heliasten und Wespen erschöpft und verträgt keine Ausgestaltung. Eine geschlossene Handlung hatte die ältere Komödie kaum: eine Situation wird erfunden oder ist gegeben, sie wird benutzt um einen abstracten Gedanken, eine These an ihr klar zu machen: ist das geschehen, hat die Handlung ein Ende. Die Parabase redet in der Person des Dichters den Epilog. Der dramatische Keim ist am Beispiel der Tragödie zur Entwicklung gekommen, das ist ganz unleugbar. Die Komödie steht etwa seit dem J. 460 der Tragödie gleich; sie strebt allmälig nach gleicher Ausdehnung und Kunstform. Dann kann sie sich nicht mit so dürftiger Handlung begnügen. Bis zur Parabase ist sie ganz individuell, wie die epirrhematische Composition dieses Teils zeigt: was hinzu kommt, lediglich um den Umfang zu erweitern, hat fremde Form, die epeisodische Composition der Tragödie. Inhaltlich sind es ganz freie, meist possenhafte Scenen, die mit der Handlung vor der Parabase in ideellem, aber nicht in logisch zwingendem Zusammenhang stehen, wie es in den Acharnern am deutlichsten ist. Der nächste Schritt ist, die Handlung mit der Parabase nicht zu enden, sondern nur abzubrechen, sie nachher wieder aufzunehmen. Das hat A. in den Rittern versucht, ohne diese Kunstform nun endgültig zu acceptieren: in den Wespen kehrt er zur alten Weise zurück. Am vollendetsten ist die Handlung in den Vögeln durch die Parabase geteilt und sind ihre Teile (die Vorbereitung und die Gründung des neuen Staates) durch sie miteinander verbunden. In den Fröschen sind die possenhaften Scenen geschickt zur Exposition der Handlung benützt: sie stehen also voran und schleppen nicht mehr, den Eindruck der Handlung verwischend, hintennach. In den Ekklesiazusen steht das, was man Parabase nennen kann, wirklich am Ende: die Handlung ist völlig vorher zu Ende gebracht. Hier ist eine Art Rückkehr zur älteren Art, zugleich aber die Erreichung der höchsten Freiheit. Nur ein Schritt fehlt noch: das Aufgeben des Chors, so dass der Dichter ganz beiseite tritt, allen Raum der Handlung selbst, der Entwicklung der handelnden Personen überlassend. Das hat A. in den letzten Stücken durchgeführt, andere Dichter, wie z. B. Platon, sind ihm darin vorangegangen. Die allmähliche Entwicklung zum Drama lässt sich am besten durch die Prologe veranschaulichen. Die Stellung des Prologs vor der Parodos wie der stehende Gebrauch von Trimetern im Prolog beweist, dass er wie in der Tragödie so auch in der Komödie der jüngste von allen Bestandteilen ist. Der personenreiche Prolog der Acharner ist mehr verwirrend als aufklärend, nur Amphitheos ausser Dikaiopolis wird zur Exposition der Handlung benützt, und zwar als Doppelgänger des Dikaiopolis, der die Bühne nicht verlassen darf, während jener nach Sparta gehen und im Nu von dort wieder zurückkommen muss. Das ist sehr gewagte Erfindung und die Doppelung der Person findet ihre Lösung in dem ebenso gewagten Kunstgriff, dass der Chor die beiden (auch äusserlich ähnlichen) Personen verwechselt und mit Dikaiopolis zu streiten beginnt, während er den Amphitheos vor sich zu haben meint. Einigermassen ähnlich ist der Prolog zu den Wolken, nur dass hier alles natürlich zugeht, wenn man sich den Ortswechsel (Schlafzimmer des Strepsiades und Studierzimmer des Sokrates) gefallen lässt. In beiden Stücken aber sind die Personen des Prologs die Hauptpersonen der Handlung. Davon ist A. wieder abgegangen in den Rittern, Wespen und im Frieden, wo eine ausführliche Sclavenscene mit einer sich anschliessenden ῥῆσις die Exposition giebt. Das Auftreten der Sclaven wird nicht motiviert, an der Handlung selbst haben sie keinen Anteil. Von den Vögeln an aber hat das Schwanken ein Ende. Hier wie in allen folgenden Stücken führt der Prolog direct in die Handlung hinein. Das hat A. mit der Zeit gelernt und zwar ohne Frage von der Tragödie: der Prolog der Praxagora (in den Ekklesiazusen) ahmt sogar in glücklichster Weise den Ton der Tragödie nach. Vgl. Frantz De comoediae att. prologis, Strassburg. Diss. Trier 1891. Die Lyrik ist nicht das eigentliche Element des Komikers, es war von Anfang an eine traditionelle Beigabe, da doch ein singender und tanzender Chor auch dem komischen Festspiel zu Grunde lag. Aber A. hat wunderschöne Chorlieder geschrieben, naturgemäss nicht in so mannigfach wechselnden Rhythmen wie die Lyriker und Tragiker, aber doch auch entfernt nicht einförmig: trochaeische und kretische Systeme wiegen

vor, aber nicht nur Parodie und Nachahmung haben auch zu daktylischen, aeolischen und vielen anderen Rhythmen gereizt. Eigentümlich ist das oben erwähnte Urteil des Anon. *π. κωμ.* III *ζηλῶν Εὐριπίδην, τοῖς δὲ μέλεσι λεπτότερος*, und es ist gleich schwer zu begreifen, wie der Komiker mit dem Tragiker gerechter Weise verglichen werden, wie dass der Vergleich zu einem solchen Urteil gelangen konnte. An überraschenden und packenden dichterischen Vorstellungen fehlt es der Lyrik des A. so wenig wie an der fliessenden Gewalt der Rhythmen oder an der Fülle und Rundung des Ausdrucks: dass er die Wärme der Empfindung durch tolle Luftsprünge und Ausfälle zu verdecken und zu verwischen liebt, das ist das Recht des komischen Dichters. Dass gerade in einem späten Stück, in den Fröschen, hevorragende lyrische Dichtungen begegnen, ist nicht sowohl aus den Fortschritten des Dichters zu erklären, als aus der ganzen dichterischen Sphäre dieser Komödie, die den Dichter ebenso beeinflusst hat, wie sie noch heute den Leser beeinflusst. Von der Kunstform der A.schen Komödie wird besser an anderem Orte zu reden sein (s. *Κωμῳδία*), nur soviel mag hier gegen Zielinski bemerkt werden, dass der Agon kein integrierender Bestandteil der ältesten Komödie so wenig wie der des A. war: er fehlt in den Acharnern, Frieden und Thesmophoriazusen, und es ist verfehlt, durch gewaltsame Umgestaltung das Gewünschte hineinzuzwingen. So wenig wie die Parabase eine absolut feste Form hat, so wenig der Agon, der dazu da ist, einen Gedanken oder eine These, die durch die Handlung selbst nicht erledigt werden kann, im Wortgefecht zweier verschieden denkender Personen durchzuführen. Je grösser die dramatische Kunst, desto weniger wird von diesem undramatischen, der Sophistik abgelernten Mittel Gebrauch gemacht werden.

Für die Lücken und Mängel dramatischer Structur entschädigt in der Komödie und vor allem in der des A. die Fülle und Mannigfaltigkeit guter Einfälle, lächerlicher Situationen, lustiger und überraschender Wendungen, treffender Witze aller Art. Das eigentliche Element, in dem die Komödie lebt, ist das *γελοῖον*. Vgl. Bernays Zwei Abhandlungen über die aristotelische Theorie des Dramas (1880) 158ff., wo als Urquelle des Anon. *π. κωμῳδ.* X d Aristoteles nachgewiesen wird. Die Grundlage aber der unerschöpflichen Mittel, über die A. verfügt, um Lachen zu erregen (*γέλως ἐκ τῶν πραγμάτων* und *ἀπὸ τῆς λέξεως*), ist der frische und wahre Humor, der nicht mit bitteren Worten Personen oder Sachen verächtlich macht, sondern gestützt auf feine und scharfe Beobachtung jeglichem Dinge eine lächerliche Seite abzugewinnen weiss. Wie die Komödie des Menandros ein Spiegel des rein menschlichen Lebens war, so giebt die des A. ein buntes Bild des öffentlichen Lebens und Treibens zu seiner Zeit, gewiss nicht mit der psychologischen Genauigkeit und Eindringlichkeit gezeichnet, wie die Charakterkomödie es wollte und konnte, aber ein Bild, dem es an typischer Porträtähnlichkeit nicht fehlte. Kleons Charakter werden wir nicht auf Grund von A.s Komödien schildern wollen, so wenig wie Lampon oder Lamachos oder gar Sokrates, aber Demagogentum, Sophistik, Bigotterie und Chauvinismus in ihren Auswüchsen lernen wir aus diesen karikierten Schilderungen ihrem Wirken und ihrer Bedeutung nach kennen. A. ist kein Satiriker, der die Schwächen seiner Mitmenschen geisselt, der die Verderbtheit der Welt aufweist und bejammert: er lacht über sie und will andere lachen machen, auch die, welche an denselben Fehlern leiden. Das Fest des Dionysos giebt ihm, dem directen Diener des Gottes, volle Freiheit, und keiner fragt ihn, ob er denn selber besser und tugendhafter sei. Dass der Dichter selbst seine Kritik von Personen und Zuständen als Heilmittel bezeichnet, ist bemerkt worden. Aber wie weit das Überlieferte Form der Rede oder Überzeugung war, ist schwer zu sagen. A. rühmt sich zwar (Ach. 633) *πολλῶν ἀγαθῶν αἴτιος εἶναι, παύσας ὑμᾶς ξενικοῖσι λόγοις μὴ λίαν ἐξαπατᾶσθαι κτλ.*, aber weder konnte er im J. 425 das Resultat seiner Kur vom vorigen Jahre beurteilen, noch ist dies Resultat jemals eingetreten. Der praktische Erfolg der Komikerkritik ist gewiss ein minimaler gewesen, und die Dichter hätten weniger gescheit sein müssen als sie waren, wenn sie auf solche Erfolge rechneten. Weder Kleon ist durch A. gefallen, noch hat die Heliastenleidenschaft durch die Wespen Verringerung erfahren, noch ist der Friede durch die sehnsüchtigen Klagen der Komödie beschleunigt worden. Von Enttäuschung über solche Misserfolge ist bei A. nirgend die Rede, er hat eben nichts anderes erwartet, er hat nie im Ernste daran geglaubt, die Welt, den Staat und seine Mitbürger verbessern und ändern zu können, er hat darin auch nicht die Verdienste seiner Vorgänger gesehen (Ritt. 520ff.). Er ist kein Politiker oder Moralist, sondern ein Dichter, der so wenig wie die Tragödie eine kathartische Wirkung erstrebte; vgl. v. Wilamowitz Herakles I 109ff. Auch A. belehrt und erbaut, auch er zeigt seinem Publicum des Lebens mannigfache Gestalt und Inhalt, aber nicht von der tiefernsten, sondern von der lustigen Seite. Der Stoff, über den gelacht wird, muss vorhanden sein, er muss das Lachen vertragen können, aber an sich ist er gleichgültig. Man lacht nur nicht über grosses Heldentum und grausige Schicksale, sondern über die Thorheiten, Verkehrtheiten, Eigentümlichkeiten des Lebens und der Menschen. Aber selbst das ausgelassenste Lachen ist an eine Grenze gebunden. Das *καπηγορεῖν* und auch das *αἰσχρολογεῖν* steht dem Komiker zu, aber ausser dem Dionysos muss ihm eine andere Gottheit zur Seite stehen, die Aphrodite mit den Chariten (Plat. symp. 177 e). Diese Beschützerinnen des Schönen und der Liebe zum Schönen konnten den Dichter niemals verhindern unanständiger zu sein als wir etwa es vertragen können: nicht die nackte und natürliche Sinnlichkeit ist unanständig, sondern die versteckte Lüsternheit, die Mutter der Zote, die in den späteren Stücken allerdings nicht fehlt. Ist der Witz gut, so kann er stammen aus welcher Sphäre er will; die Chariten werden ihre Freude daran haben, so gewiss sie die gemeinen Unsauberkeiten der tugendhaften Kyniker verabscheuten. Für uns, die wir den A. nur lesen können, ist die Komik die sinnfälligste, die im sprachlichen Ausdruck hervortritt, in den zahllosen Wortwitzen, Wortspielen, Wortverdrehungen, überraschenden Wen-

dungen, in lächerlich verwendeten sprichwörtlichen oder volkstümlichen Redensarten, in den verstümmelten oder entstellten oder durch Zusammensetzungen ausgedeuteten Eigennamen und was dergleichen sonst zu denken ist. Vgl. Holzinger De verborum lusu apud Ar., Wien 1876. Fromman De ambiguorum in Ar. comoediis usu, Danzig 1879. Bauck De proverbiis aliisque locutionibus ex usu vitae petitis apud Arist., Königsberg 1880. Im allgemeinen ist die Sprache des A. eine musterhaft einfache, der Satzbau, die Wortfolge, die Wahl der Worte. Das alles entspricht gewiss im wesentlichen der attischen Umgangssprache, und eben darum begegnet uns, die wir die Litteratursprache besser kennen, soviel Fremdartiges, Dunkles und Schwieriges. Natürlich wird auch die einzelne Person durch ihre Ausdruckssphäre gekennzeichnet, nur nicht mit der ängstlichen Detailierung der ethologischen Tragödie oder Komödie, mehr im allgemeinen als mit realistischer Treue. Aristoteles hat es richtig als ein Vorrecht der Komödie erkannt, dass sich der Fremde vom Athener durch Beibehaltung seines Dialekts unterscheidet, was die erhabene Sprache der Tragödie natürlich verschmäht: die Acharner und die Lysistrate geben prächtige Proben, wenn auch die dialektische Form nicht rein überliefert ist. Auch das Kauderwelsch der Barbaren hat A. in den Acharnern, Vögeln und Thesmophoriazusen nachgeahmt. Die Absicht ist nicht eine realistische, sondern eine komische: den Athenern erschienen ja alle anderen Dialekte (ausser dem ionischen) als lächerlich und halb barbarisch klingend. Je tiefer das Niveau der Umgangssprache gehalten ist, desto schärfer heben sich die Stellen hervor, wo entweder im allgemeinen die Sprache des Epos, der Lyrik oder der Tragödie nachgeäfft und lächerlich gemacht wird (*παρατραγῳδεῖν*) oder wo bestimmte Scenen, Personen, Ausdrücke aus bestimmten Tragödien oder anderen Gedichten ernsthafter Gattung verhöhnt werden (*παρῳδεῖν*). Die Tragödie lag natürlich den Komikern am nächsten: sie war der Komödie innerlich und äusserlich am nächsten verwandt, sie hat die Komödie als Drama gefördert und war von dieser als ältere Schwester mit Eifersucht angesehen, die Parodie der Tragödie war auch die wirksamste, weil sie in dem komischen Drama die geringsten Abänderungen erforderte; vgl. Täuber De usu parodiae apud Arist., Berlin 1849. Reiche Sammlungen in W. Ribbecks Ausgabe der Acharner (1864) S. 267ff. und bei W. H. van de Sande Bakhuyzen De parodia in com. Arist., Utrecht 1877.

Die Wirkung der Parodie beruht darauf, dass das, was man stets als ernst zu betrachten gewohnt war, plötzlich in lächerlichem Lichte erscheint. Die Absicht braucht an sich keine andere als diese zu sein, aber meistens ist die Parodie kritisch gemeint, und daher richtet sie sich fast ausschliesslich an die Dichter der Gegenwart. Freilich wird bei A. auch Aischylos gelegentlich seiner allzu erhabenen Ausdrucksweise wegen in harmloser Weise verspottet, aber die eigentliche Kritik richtet sich wohl ausschliesslich gegen die Komödie, Tragödie, den Dithyrambus der Gegenwart. Mit seinen eigenen Kunstgenossen ist A. im ganzen milde verfahren (Wolk. 552), an persönlichen Zänkereien wird es wie mit Eupolis, so auch mit anderen nicht gefehlt haben. In seiner Kunst ist A. kein Verehrer der Vergangenheit und Verächter der jüngeren Generation, in welcher er selbst eine hervorragende Stelle einzunehmen sich bewusst ist. Harmlos sind alle seine Angriffe auf Aischylos, Sophokles, Agathon, Xenokles, Achaios, Kinesias gegen die Bitterkeit und Hartnäckigkeit, mit der er Euripides Jahrzehnte hindurch verfolgt hat. Er verachtet den Gottesleugner, den rhetorischen Bühnenphilosophen, den neuerungskühnen und unsittlichen Dichter, der mit moralischen Sentenzen Conflicte löst, der phantastische Situationen der Tragödie zumutet, der die niedrigsten Leidenschaften darzustellen wagt, er verhöhnt seine einförmigen Prologe, seine tragikomischen Charaktere, seine neumodische Lyrik, insbesondere die Bravourarien seiner Helden. Es ist kaum glaublich, dass diese Polemik nur der allgemeinen Antipathie gegen die neuere Tragödie Ausdruck geben soll: die beiden Männer, verschieden ihrer Natur, ihrer Lebensauffassung, ihren Lebensschicksalen nach, werden sich persönlich gehasst haben. A. hat weder die Zeit noch den Mann selbst verstehen und würdigen können. Die euripideischen Parodien erstrecken sich so ziemlich auf alle Tragödien; von den erhaltenen sind nachweislich Alkestis, Andromache, Hekabe, Helena, Elektra, Hippolytos, Iphigeneia A. und T., Medea, Orest, Phoenissen parodiert, womit nicht gesagt ist, dass die anderen frei ausgegangen seien. Unter den verlorenen wird besonders der Telephos unablässig und hart mitgenommen: ein ganzes Intermezzo liefert er in den Acharnern, einzelne Verse werden fast in allen übrigen Stücken benutzt. Dem Bellerophon hat A. die Himmelfahrt des Trygaios nachgebildet, der Andromeda, Helena und dem Palamedes sind ganze Scenen der Thesmophoriazusen entnommen (Lange Quaest. in Ar. Thesmoph. 1ff.). Eine grosse Zahl tragischer Parodien können wir am Ton und am sprachlichen Ausdruck wohl erkennen, aber nicht auf ihre Originale zurückführen. In den letzten Stücken (Ekklesiazusen und Plutos) wiegt die Paratragodie vor, und das bleibt späterhin eine Eigentümlichkeit der mittleren Komödie. Vgl. ausser den früher citierten Schriften noch v. Leeuwen De Arist. Euripidis censore, Amsterdam 1876. Schwabe Aristoph. und Aristoteles als Kritiker des Eurip., Crefeld 1878.

Überlieferung. Von den 40 (resp. 44) Komödien des A. sind uns elf erhalten, und zwar nur in der ältesten Hs. R (einst in Urbino, jetzt in Ravenna) aus dem XI. Jhdt. Die Reihenfolge ist diese: Plutos, Wolken, Frösche, Ritter, Acharner, Wespen, Friede, Vögel, Thesmophoriazusen, Ekklesiazusen, Lysistrate. Eine ähnliche Reihenfolge hat der Venetus (XII. Jhdt.), nur dass ihm die Acharner und die letzten drei Stücke fehlen. Eine andere, ältere Ordnung der Stücke (Ausgabe des Aristophanes von Byzanz?) bietet das alphabetische Verzeichnis Novatis (s. o. S. 972), aber von dieser Ordnung haben wir sonst keine Spuren; Hilbergs Beweisführung (Zeitschr. f. österr. Gymn. 1879, 904) ist haltlos. Nach welchen Gesichtspunkten die uns überlieferte Reihe geordnet ist, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen: aber der Plutos steht voran, weil er das leichteste Stück ist, Wolken, Frösche, Ritter folgen wohl, weil sie

die berühmtesten und ihres Stoffes wegen die wichtigsten waren. Die Anordnung geht zweifellos auf die Ausgabe des Symmachos (ca. 100 n. Chr.) zurück, der seinem Texte einen mit fleissiger Benützung zahlreicher alexandrinischer Vorarbeiten hergestellten Commentar beigab. Der Commentar des Symmachos, die später von einem gewissen Phaeinos vorgenommene Neubearbeitung desselben und andere jüngere Scholienmassen bilden die Grundlage der reichlich in vielen Hss. überlieferten Scholien kritischer, exegetischer und metrischer Art. Vgl. v. Wilamowitz Eurip. Herakles I 180ff. Ausgabe der Scholien von Dindorf in der Oxforder Ausg. 1838 und von Dübner (Paris 1855). Dazu Martin Les scolies du ms. d'Aristophane à Ravenna, Paris 1882. Nachträge zu den Ravennas- und Venetusscholien von Holzinger Wiener Stud. IV 1 und V 208. Zacher Die Handschriften und Klassen der Aristophanesscholien, Jahrb. f. Philol. Supplementbd. XVI 503ff.; vgl. Zacher Philol. XLI 11ff. Die metrischen Scholien behandelt Thiemann Heliodori colometriae Aristoph. quantum superest, Halle 1869. Über die Quellen der Scholien u. a. Schneider De veterum in Arist. scholiorum fontibus, Stralsund 1838. Strecker De Lycophrone Euphronio Eratosthene comicorum interpretibus, Greifswald 1884. Das Verhältnis der beiden ältesten Hss. ist nicht in allen Stücken dasselbe; bald stimmen sie in offenbaren Fehlern mit einander (wie in den Wolken), so dass die Hss. zweiten Ranges ihnen gegenüber eine unverächtliche Instanz bilden, bald weichen sie stark von einander ab (wie in den Rittern), wobei V, der eine den geringeren Hss. ähnliche Recension bietet, sehr häufig den Vorzug verdient. Wo V fehlt, treten eben diese Hss. als Controlle gegenüber R ein. Die Thesmophoriazusen sind nur in R überliefert. Von der byzantinischen engeren Komödienauswahl (Plutos, Wolken, Frösche) giebt es unzählige, für den Text wertlose Hss., verzeichnet bei Blaydes Textausgabe, Halle 1886 Bd. I; vgl. v. Bamberg De Ravennate et Veneto Arist. codicibus, Bonn 1865. Schnee De Arist. codicibus capita duo, Halle 1876; De Arist. mss. quibus Ranae et Aves traduntur, Hamburg 1886. Neben diesen Hss. kommt der Text in Betracht, den Suidas für seine reichlichen Excerpte aus A. benützt hat; vgl. Bünger De Arist. Equitum Lysistr. Thesmoph. apud Suidam reliquiis, Diss. Strassb. 1878; Arist. Ranarum apud Suidam reliquiae, Progr. Freiburg 1881.

Eine vollständige kritische Ausgabe des A., die freilich den Namen einer kritischen aus vielen Gründen nicht verdient, ist begonnen von A. v. Velsen (erschienen Ritter, Frösche, Plutos, Thesmophoriazusen, Ekklesiazusen, Leipzig 1869—1883), deren hoffentlich verbesserte Fortsetzung Zacher versprochen hat. Die früheren Collationen der massgebenden Hss. sind teilweise sehr ungenau, auch Blaydes grosse Ausgabe (Halle 1880—1885) genügt nicht. Für die Erklärung ist, abgesehen von zahlreichen Einzelbeiträgen, wenig geschehen, verhältnismässig viel von Steph. Bergler (ed. cur. P. Burmanno, Lugd. Bat. 1760). Sammelausgabe von Invernizi-Beck-Dindorf, Leipz. 1794—1834. Einzelausgaben mit Commentar und Übersetzung, auch Übersetzungen allein sind zahlreich. Bequeme Textausgaben von Bergk (Leipz. 1857) und Meineke (Leipz. 1860). Verzeichnis der Ausgaben bei Blaydes, Textausgabe Halle 1886, Bd. I p. LXXVff. Sonstige Litteratur zu A. bei Teuffel Die Wolken des A. erklärt, 2. Auflage von O. Kaehler, Leipzig 1887, 1—29. [Kaibel.]

13) A. (FHG IV 337—339. Susemihl Litt.-Gesch. II 399) von Theben (*Ἀ. τοῦ Βοιωτοῦ* Plut. de Herod. malign. 31), verfasste eine Chronik seiner Vaterstadt (Steph. Byz. s. *Ἀντικονδυλεῖς: Ἀ. ὁ τοὺς Θηβαίους ὥρους* [so Meineke für *ὅρους*] *γεγραφώς*. Phot. Suid. s. *Ὁμολῷος Ζεύς: ἐν β̄ Θηβαϊκῶν*. Steph. Byz. s. *Χαιρώνεια: ἐν Βοιωτιακῶν δευτέρῳ*), aus welcher bei Plutarch de malign. Herod. 31—33 eine scharf localpatriotische Polemik gegen Herodot erhalten ist. Wenn er wirklich officielle Aufzeichnungen des thebanischen Archivs benützte (frg. 5), dürfte er vor 335 geschrieben haben und sein Werk ein Resultat des politischen Aufschwungs Thebens im 4. Jhdt. sein; der doch wohl von ihm erzählte Traum des Leonidas bei Plutarch (de Herod. malign. 31) passt sehr gut dazu. [Schwartz.]

14) Aus Byzanz, der berühmte alexandrinische Grammatiker. Über seine Lebensverhältnisse erfahren wir einiges durch einen Artikel bei Suidas, dessen zweiter Teil durch Zufall in den Artikel *Ἀριστώνυμος* geraten ist, wie Meineke Com. I 197 erkannt hat. A. war der Sohn eines Söldnerführers Apelles, kam in früher Jugend nach Alexandreia und wurde Schüler des Kallimachos und des Zenodot. Suidas nennt ausserdem als seine Lehrer den Grammatiker Dionysios mit dem Beinamen Iambos (s. d.) und einen sonst unbekannten Euphronidas aus Korinth oder Sikyon (*μαθητὴς Καλλιμάχου καὶ Ζηνοδότου ... πρὸς δὲ τούτοις καὶ Διονυσίου τοῦ Ἰάμβου καὶ Εὐφρονίδα τοῦ Κορινθίου ἢ Σικυωνίου*). Bei Athen. VI 241 f (vgl. XIV 664a) wird auch der Komödiendichter Machon sein Lehrer genannt. Nach einer sehr wahrscheinlichen Vermutung von R. Schmidt De Callistrato Aristophaneo 21 ist der Euphronidas des Suidas identisch mit dem bekannten Grammatiker Euphronios, dem Erklärer des Komikers Aristophanes (vgl. C. Strecker De Lycophrone Euphronio Eratosthene comicorum interpretibus, Gryphisw. 1884, 7f.); und da Machon bei Athen. a. a. O. als *Κορίνθιος ἢ Σικυώνιος* bezeichnet wird, so ist wohl, wie Nauck vermutete, der Name Machon bei Suidas ausgefallen und die Stelle so zu ergänzen: *καὶ Εὐφρονίου τοῦ ⟨Χερρονησίτου καὶ Μάχωνος τοῦ⟩ Κορινθίου ἢ Σικυωνίου*. Endlich war A. auch Schüler des Eratosthenes (Suid. s. *Ἐρατοσθένης· ... μαθητὴν ἐπίσημον καταλιπὼν Ἀριστοφάνην τὸν Βυζάντιον, οὗ πάλιν Ἀρίσταρχος μαθητής*). Von seiner Liebe zu einem Blumenmädchen, wobei er einen Elephanten zum Nebenbuhler gehabt haben soll, berichten Plin. n. h. VIII 13. Plut. de soll. anim. 18. Ael. n. a. I 38. In seinem 62. Lebensjahr wurde er Vorsteher der alexandrinischen Bibliothek (merkwürdige Fabelei hierüber bei Vitruv. VII Praef. 5). Suidas berichtet, dass er in diesem Amt Nachfolger des Apollonios Rhodios gewesen sei. Die Nachricht aber, dass Apollonios am Ende seines Lebens von Rhodos nach Alexandrien zurückgekehrt und dort Vorsteher der Bibliothek

geworden sei, ist ganz unglaubwürdig (vgl. G. Busch De bibliothecariis Alexandrinis qui feruntur primis, Suerini 1884, 30ff.). Wir dürfen vielmehr annehmen, dass A. unmittelbarer Nachfolger des Eratosthenes war. Wegen eines angeblich beabsichtigten Fluchtversuchs zum König Eumenes II. von Pergamon (reg. 197—159) wurde er noch in hohem Alter ins Gefängnis geworfen, nach einiger Zeit aber wieder freigelassen und starb im Alter von 77 Jahren. Die chronologischen Angaben über seine Lebenszeit lauten ungenau, Suidas setzt seine Blüte um die 144. Olympiade (ca. 200 v. Chr.), fügt aber die nähere Bestimmung hinzu *βασιλεύοντος Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου καὶ τοῦ μετ' αὐτὸν τοῦ Φιλοπάτορος*, die damit gar nicht im Einklang steht. Halten wir daran fest, dass A. als Bibliothekar dem Eratosthenes unmittelbar folgte, der um das J. 195 starb, so war er etwa 257 geboren und starb um 180 (vgl. Ritschl Die alexandrin. Bibliotheken 78f. Busch a. a. O. 45ff.). Unter seinen Schülern war der bedeutendste Aristarch, demnächst Kallistratos.

A. galt im Altertum neben Aristarch, dessen Ruhm den seinigen stark verdunkelte, als der grösste Grammatiker und Kritiker, und diesen Ruf verdiente er in vollem Masse. Sein grosser Fleiss, seine umfassende Gelehrsamkeit und sein besonnenes Urteil sind unbestritten. Aristarch war ein scharfsinniger Kritiker, an vielseitiger Gelehrsamkeit dagegen war ihm A. überlegen. Auf textkritischem und litterarhistorischem Gebiet erwarb sich A. grosse Verdienste durch die Sammlung und Ordnung zerstreuter Gedichte und ihre metrische Einteilung, durch Eruierung unechter Verse und Entdeckung falscher Titel und Autorennamen, durch Herstellung von Diorthosen der berühmtesten Dichter. Daneben hat er besonders auf lexikalischem Gebiet Grosses geleistet. Die Hauptschrift über A. ist von Aug. Nauck: Aristophanis Byzantii grammatici Alexandrini fragmenta collegit et disposuit A. N., Halis 1848. Soweit es nach den damals vorhandenen Hülfsmitteln möglich war, ist darin von der Thätigkeit des A. ein in den Hauptzügen richtiges Bild entworfen. Dasselbe lässt sich aber auf Grund neuerer Funde und weiterer Forschungen nach verschiedenen Richtungen hin ergänzen und im einzelnen berichtigen. Eine Charakteristik seiner textkritischen Leistungen giebt U. v. Wilamowitz-Moellendorff Eur. Herakles I 137—153.

Wie bei den meisten Alexandrinern bildete auch bei A. Homer den Ausgangspunkt der philologischen Studien. Nach dem Beispiel seines Lehrers Zenodot besorgte er eine Diorthose der homerischen Gedichte. Dass dieselbe mit kritischen Zeichen versehen war, ist sicher; doch lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden, welche Zeichen in seiner Ausgabe vorkamen. Den Obelos, den bereits Zenodot angewandt hatte, gebrauchte er in derselben Weise wie dieser zur Bezeichnung unechter Verse. Nach Schol. Od. V 247 (vgl. auch Schol. Ar. Ran. 152) setzte er das *σίγμα* und *ἀντίσιγμα* bei zwei auf einander folgenden Versen von gleichem Inhalt. Ferner gebrauchte er den *ἀστερίσκος* (Schol. Od. III 71; vgl. Anecd. Paris. b. Reifferscheid Sueton. 139 *asteriscum Aristophanes apponebat illis locis quibus sensus deesset*). Zweifelhaft ist dagegen die Anwendung des *κεραύνιον*, die ihm im Schol. Od. XVIII 282 zugeschrieben wird; vgl. A. Ludwich Aristarchs hom. Textkr. I 624. Die Ausgabe des A. lehnte sich zwar vielfach an die des Zenodot an, bildete aber einen erheblichen Fortschritt gegen diese, da A. von der willkürlichen und schrankenlosen Kritik, die Zenodot geübt hatte, sich frei zu machen wusste und an zahlreichen Stellen zur hsl. Überlieferung zurückkehrte. In der Athetese einiger Verse stimmte A. mit Zenodot überein, z. B. Il. VII 195—199. 442—464. 475; Od. IV 62—64. XI 38—43. In allen diesen Fällen billigte auch Aristarch die Athetese. Die Verse Il. X 497. XV 33; Od. VIII 142 fehlten bei A. wie bei Zenodot ganz. Bisweilen finden wir auch in Lesarten Übereinstimmung zwischen Zenodot und A., wo Aristarch anderweitiger Überlieferung folgte, z. B. Il. IV 137. XII 59. 66. 79. 127. XIII 2. 107. 245. 246. XIV 177. 208. 259. 299. 505. XVI 223. XVIII 198. 400. 466. 502; Od. I 38. Meistenteils aber ging A. seine eigenen Wege. Eine Anzahl Verse, die in Zenodots Ausgabe gar nicht standen, nahm er, vermutlich auf Grund besserer Überlieferung, in seine Ausgabe auf, versah sie aber mit dem Obelos: Il. VIII 284. 385—387. 557f. IX 23—25. 694. X 253. XI 13f. 78—83. 179f. 356. 515. XII 175—180. 450. XIV 376f. XV 56—77 (wo die Verse 64—77 bei Zenodot fehlten). XVI 237. Überhaupt war A. in der Annahme von Athetesen sehr streng: er verwarf Verse, die aus andern Stellen wiederholt waren, wie Il. X 387. 397—399. XII 350. XIV 95; Od. III 199f. IX 253—255. XI 399—403, tilgte Widersprüche durch Athetese, wie Od. I 185f. XII 53f. sowie die bekannte Stelle von Pylaimenes Il. XIII 658f., und verdächtigte zahreiche Verse, weil sie nach seiner Ansicht gegen den homerischen Sprachgebrauch verstiessen oder weil sie ihm aus aesthetischen Gründen unpassend und Homers unwürdig erschienen, wie Il. VIII 164—166. 235. X 51f. XV 147f. 231—235. XVI 261. XIX 327. XXIII 259—261; Od. XV 19. 91. XVII 181. XVIII 282. So verwarf er auch den Schluss der Odyssee von XXIII 296 an, worin ihm wie in den meisten Athetesen Aristarch folgte. Bei der Gestaltung des Textes schloss sich A. enger an die Überlieferung an als Zenodot, dem er an kritischer Methode und Kenntnis der homerischen Sprache und der griechischen Litteratur weit überlegen war; er befreite den Homertext wieder von zahlreichen gewaltsamen Änderungen, die Zenodot vorgenommen hatte, und lieferte die erste wahrhaft kritische Bearbeitung der homerischen Gedichte, in der an vielen Stellen der echte Text wiederhergestellt und zahlreiche Fehler richtig erkannt und beseitigt waren. Sie wurde die Grundlage für die Ausgaben des Aristarch, der ganz in die Fusstapfen seines Lehrers trat und in vielen Dingen seinem Urteil beistimmte. Daraus erklärt es sich auch, dass A. in den Homerscholien verhältnismässig selten, z. B. viel weniger als Zenodot, citiert wird, da die Übereinstimmung mit Aristarch zu notieren meist unterlassen wurde. So nennt Aristonikos den A. niemals (A. Ludwich Arist. hom. Textkr. I 53. 56). Unterrichtet sind wir über seine Athetesen und einen Teil seiner Lesarten hauptsächlich durch die in den

Scholien überlieferten Excerpte aus dem Buche des Didymos *περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως*, der seinerseits aus den Commentaren des Aristarch und des Kallistratos schöpfte. Denn A. selbst verfasste keine Commentare zu Homer (und ebensowenig zu andern Dichtern); er erläuterte seine Ausgabe in mündlichen Vorträgen, und so sind uns Lesarten von ihm und manche Erklärungen durch die Aufzeichnungen seiner Schüler erhalten. Da seine Lesarten meist ohne alle Begründung angeführt werden, so sind wir in den seltensten Fällen in der Lage, zu beurteilen, ob wir es mit Conjecturen oder auf hsl. Grundlage ruhenden Varianten zu thun haben. Dass er sich der Conjecturalkritik nicht ganz enthielt oder dass man ihm wenigstens im Altertum Conjecturalkritik zuschrieb, ersieht man z. B. aus Schol. Od. I 424, wo A. den überlieferten Vers *δὴ τότε κακκείοντες ἔβαν οἰκόνδε ἕκαστος* umänderte in *δὴ τότε κοιμήσαντο καὶ ὕπνου δῶρον ἕλοντο*. Ob er in seiner Ausgabe die prosodischen Zeichen (Accente, Spiritus etc.) bereits allgemein anwandte, wissen wir nicht; in Fragen der Accentuation und Orthographie wird er in den Scholien sehr selten citiert (vgl. Herodian zu Il. V 289. XV 606. XX 30. XXIV 84). Fälschlich wird ihm geradezu die Erfindung der Accente zugeschrieben in dem von Jakob Diassorinos gefälschten 20. Buch des sog. Arkadios 186ff. (s. Arkadios); Accente und andere Lesezeichen gab es auch schon vor A. (vgl. K. E. A. Schmidt Beitr. z. Gesch. d. Gramm. des Griech. u. Lat. 571ff. Lentz Herod. Praef. p. XXXVIIIff.).

Nächst Homer zog A. Hesiod, die Lyriker, die Tragiker und den Komiker Aristophanes in den Kreis seiner Studien. Dass er von den Gedichten des Hesiod eine Ausgabe mit kritischen Zeichen veranstaltete, kann man aus Schol. Hes. Theog. 68 (*ἐπεσημήνατο ταῦτα ὁ Ἀριστοφάνης*) schliessen. Die *Ἀσπίς* und die *Ὑποθῆκαι Χείρωνος* sprach er Hesiod ab (vgl. Argum. Hes. Scut. Quintil. I 1, 15). In hervorragender Weise beschäftigte er sich mit den Lyrikern. Wie Zenodot, Alexander Aitolos und Lykophron die epische, tragische und komische Litteratur geordnet hatten, so wurden von A. die Gedichte der Lyriker, die bis dahin nur vereinzelt vorhanden waren, zuerst gesammelt, geordnet, nach bestimmten Principien eingeteilt und in verbesserter Gestalt herausgegeben. Sehr wichtig war dabei auch die Abteilung der Strophen und die Gliederung in Kola. A. wendete bestimmte Zeichen an, um das Ende einer Strophe und Antistrophe und den Schluss der einzelnen Lieder kenntlich zu machen. Auch der jedesmalige Wechsel des Rhythmus wurde bezeichnet, wozu er sich des Asteriskos bediente (Hephaest. de poem. XV 3 p. 138 Gaisf.[2]). Die Einteilung der Lieder in Kola durch A. bezeugt ausdrücklich Dion. Hal. de comp. verb. 22. 26. Diese Thätigkeit war zugleich eine kritische, da das Metrum und die metrische Einteilung ein wichtiges Kriterium abgaben für die Beseitigung falscher Lesarten und Kola; so erfahren wir, dass A. aus diesem Grunde bei Pindar ein Kolon für unecht erklärte: Schol. Pind. Ol. II 48 *φιλέοντι δὲ Μοῖσαι] τὸ κῶλον τοῦτο ἀθετεῖ Ἀριστοφάνης· περιττεύειν γάρ αὐτό φησι πρὸς ⟨τὰς⟩ ἀντιστρόφους*. Im einzelnen sind wir über seine Thätigkeit wenig unterrichtet. Dass er von den Gedichten des Alkaios eine Ausgabe veranstaltete, erfahren wir gelegentlich durch Hephaistion a. a. O. und Athen. III 85 f. Von seiner Beschäftigung mit Alkman ist eine kleine Spur vorhanden in einem Scholion des ägyptischen Papyrus (Col. I 32 *ἀριστο⟨φάνης⟩ αἴδας*). Die Gesänge des Pindar wurden von A. gesammelt und geordnet (Thom. Mag. Vit. Pind. II p. 5 ed. Boeckh: *ὁ δ' ἐπινίκιος, οὗ ἡ ἀρχὴ ‚ἄριστον μὲν ὕδωρ' προτέτακται ὑπ' Ἀριστοφάνους τοῦ συντάξαντος τὰ Πινδαρικά*). Wahrscheinlich geht die überlieferte Einteilung der pindarischen Gesänge in 17 Bücher auf A. zurück. Seine Ausgabe hatte ausser den metrischen Randzeichen auch kritische Zeichen, von denen noch Spuren sich in den alten Pindarscholien erhalten haben (vgl. Lehrs Pindarscholien 105ff.). — Auch über seine textkritischen Leistungen für die Tragiker ist wenig überliefert. Sicher ist eine Ausgabe des Euripides, da mehrmals Lesarten und kritische Bemerkungen von ihm in den Euripidesscholien erwähnt werden (Schol. Or. 713. 1038. 1287; Hippol. 171; Tro. 47). Dass die von Cobet (hinter Geels Ausgabe der Phoenissae) herausgegebenen Scholien zu den Troades in einer Handschrift den Namen des A. tragen, beruht offenbar auf einem Missverständnis. Dass er ebenso von den Stücken des Aischylos und Sophokles Ausgaben besorgte, dürfen wir mit Bestimmtheit annehmen, obwohl wir keine Nachricht darüber haben. Denn dass A. seine Thätigkeit in gleichem Masse allen drei Tragikern zuwandte, bezeugen seine Einleitungen zu den Dramen der Tragiker, von denen uns einige erhalten sind. Vgl. F. W. Schneidewin De hypothesibus tragoediarum graecarum Aristophani Byzantio vindicandis commentatio, Gottingae 1856 (= Abhandl. der k. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen VI 3—38). A. Trendelenburg Grammaticorum graecorum de arte tragica iudiciorum reliquiae, Bonnae 1867. Diese Einleitungen (*ὑποθέσεις*) enthielten folgende Bestandteile: 1) eine Inhaltsangabe des Stückes; 2) eine Notiz darüber, ob und wie derselbe Mythus bei den beiden andern Tragikern behandelt war (*κεῖται ἡ μυθοποιία καὶ παρὰ* ... oder *κεῖται παρ' οὐδετέρῳ*); 3) Angaben über den Schauplatz des Dramas (*ἡ μὲν σκηνὴ ὑπόκειται* ...), die Zusammensetzung des Chors (*ὁ δὲ χορὸς συνέστηκεν ἐξ* ...) und den Sprecher des Prologs (*προλογίζει δὲ* ...); 4) kurze Zusammenfassung der wesentlichen Teile des Dramas (*τὸ δὲ κεφάλαιον* ...); 5) die Didaskalie über die erste Aufführung; 6) ein kurzes ästhetisches Urteil, woran sich auch andere Bemerkungen über das Drama anschliessen konnten. Ausdrücklich mit dem Namen des A. überlieferte *ὑποθέσεις* sind uns erhalten zu Aisch. Eum., Soph. Antig., Eur. Med. Orest. Phoen. Rhes. Bacchai. Die meisten sind stark verkürzt, bei den einen fehlen diese, bei den andern jene Bestandteile. Am besten und vollständigsten erhalten ist die *ὑπόθεσις* zur Antigone, wo aber die Didaskalie fehlt; dafür steht am Schlusse die historische Notiz, dass Sophokles infolge seines Sieges mit diesem Stücke zum Strategen im samischen Kriege ernannt worden sei, und statt des Urteils die Angabe, dass dieses Drama das 32. (in der Reihe der Stücke des Sophokles?) genannt werde. Ausserdem lassen sich nach ihrer Form auf A. zurück-

führen die anonym überlieferten ὑποθέσεις (bezw. Teile derselben) zu folgenden Stücken: Aisch. Pers. Septem. Agam. Prom., Soph. Oed. Col. El. Phil., Eur. Hec. Hippol. Alk. Suppl. Ion. Androm. Iph. Taur. Fälschlich trägt den Namen des A. die metrische Hypothesis zu Soph. Oed. Rex. Dass A. sich auf die drei grossen Tragiker beschränkte, ersehen wir aus der Formel in den ὑποθέσεις zu Aisch. Eum. und Eur. Med. κεῖται ἡ μυθοποιία παρ' οὐδετέρῳ (d. h. weder bei Sophokles noch bei Euripides bezw. weder bei Aischylos noch bei Sophokles). So dürftig diese Überreste auch sind, so ergiebt sich daraus doch, dass A. eine grossartige Thätigkeit auf dem Gebiete des attischen Dramas entfaltet haben muss. Er bearbeitete nicht blos den Text philologisch, er war der erste unter den alexandrinischen Grammatikern, der ästhetische Kritik an den Tragikern übte und mit tiefem Verständnis die tragische Kunst der einzelnen Dichter beurteilte und sie mit einander verglich. Von den Bemerkungen über tragische Kunst und dramatische Composition, die sich in den Scholien zu Sophokles und Euripides (weniger in den Scholien zu Aischylos) finden, dürfte ein grosser Teil auf A. zurückgehen (vgl. A. Trendelenburg a. a. O. 33ff.). Er darf mit vollem Recht der Begründer der κρίσις ποιημάτων (ästhet. Kritik) genannt werden, die Dionysios Thrax, der Schüler des Aristarch, in seinem Compendium der Grammatik als das Endziel und die wichtigste Aufgabe des Grammatikers bezeichnet. — Von seiner Beschäftigung mit dem Komiker Aristophanes sind nur geringe Spuren vorhanden, aus denen aber mit Sicherheit geschlossen werden kann, dass er auch von diesem Dichter eine kritische Ausgabe veranstaltet hat (vgl. Schol. Ar. Ran. 153. 1204; Av. 1342; Thesm. 162. 917). Die unter seinem Namen überlieferten metrischen ὑποθέσεις zu sieben Stücken des Komikers sind ihm wegen ihrer Nachlässigkeit im Versbau und wegen der eine spätere Zeit verratenden Ausdrucksweise entschieden abzusprechen. — Von Prosaschriftstellern war besonders Platon Gegenstand seiner Beschäftigung, von dessen Schriften er einen Teil in Trilogien einteilte (Diog. Laert. III 61).

Im Zusammenhange mit den kritischen Arbeiten des A. steht die von ihm und seinem Schüler Aristarch getroffene Auswahl der besten Schriftsteller, der sog. Kanon der Alexandriner, über den seit Ruhnken viel gestritten wird. Ruhnken (Hist. crit. orat. gr. 94ff.) hatte auf Grund der Zeugnisse des Quintilian (X 1, 54. 59. I 4, 3) und eines im Cod. Coisl. 387 (saec. X) enthaltenen Verzeichnisses von Musterschriftstellern die Ansicht ausgesprochen, dass A. und Aristarch einen vollständigen Kanon mustergültiger Schriftsteller aller Gattungen der Poesie und Prosa aufgestellt haben, die sie den Gebildeten zur Lectüre und Nachahmung und den Gelehrten zum Studium empfahlen. Dieser Ansicht trat zuerst G. Bernhardy (Griech. Litt.-Gesch. I[3] 185) entgegen, indem er die von A. und Aristarch getroffene Auswahl auf die Dichter einschränkte und sie nur als einen Studienkreis für die Zwecke der Schulgelehrsamkeit gelten lassen wollte. Im allgemeinen dieselbe Anschauung entwickelt G. Steffen De canone qui dicitur Aristophanis et Aristarchi (Lipsiae 1876), indem er zugleich betont, dass der alexandrinische Kanon gar nicht in so uneingeschränktem Ansehen gestanden habe, wie Ruhnken behauptete. Bergk (Gr. Litt.-Gesch. I 273ff.) hält zwar an Ruhnkens Meinung fest, dass der Kanon der Alexandriner ein Leitfaden für die Lectüre gewesen sei, schränkt ihn aber gleichfalls auf die Dichter ein; ihm folgt im ganzen O. Hampe Über den sog. Kanon der Alexandriner, Progr. Jauer 1877. Dagegen hat neuerdings H. Usener (Dionys. Hal. libr. de imit. rel. 132ff.) Ruhnkens Gedanken wieder in vollem Umfange aufgenommen und die Ansicht verteidigt, dass A. und Aristarch einen Kanon nachahmenswerter Schriftsteller aller Gattungen aufgestellt haben. In der Überlieferung über den Kanon des A. und Aristarch ist aber nur von Dichtern die Rede, dass sie auch über einen Kreis von Prosaschriftstellern Urteile gefällt haben, lässt sich nicht nachweisen. Wir erfahren durch Quintilian, dass A. und Aristarch in der Weise an den Dichtern Kritik übten, dass sie nicht nur einzelne Verse und ganze Bücher als unecht verwarfen, sondern auch einen *ordo* von Dichtern aufstellten, in den sie keinen Zeitgenossen aufnahmen. Ferner berichtet Quintilian, dass Aristarch drei Iambographen aus der Zahl der übrigen als die besten ausgeschieden habe, unter ihnen den Archilochos. Nach dem, was wir oben über die ὑποθέσεις des A. bemerkt haben, dürfen wir weiter annehmen, dass A. die Tragiker Aischylos, Sophokles, Euripides in die Auswahl der besten Dichter aufnahm. Genaueres lässt sich nicht feststellen. Wir wissen auch nicht, in welcher Schrift A. diese Auswahl begründete. Vermutlich gaben A. und Aristarch eine solche Klassifizierung und Würdigung der Dichter in ihren mündlichen Vorträgen. Die Urteile der Meister wurden dann durch die Schultradition verbreitet, im einzelnen verschieden abgeändert, später auch erweitert, und nach dem Muster dieses Dichterkanons der berühmtesten alexandrinischen Grammatiker entstanden mit der Zeit ähnliche kanonische Verzeichnisse von Schriftstellern der anderen Litteraturgattungen (Redner, Historiker, Philosophen).

Ebenso bahnbrechend wie in der philologischen und ästhetischen Kritik der Dichter, wirkte A. auf dem Gebiete der Lexikographie. Von seiner lexikographischen Thätigkeit, die für alle späteren Arbeiten dieser Art vorbildlich wurde, gewinnen wir eine etwas bessere Anschauung als von der textkritischen, da durch einen merkwürdigen Zufall einige Auszüge aus seinen lexikalischen Arbeiten sich bis auf unsere Zeit erhalten haben. Er verfasste ein umfangreiches *Λέξεις* oder *Γλῶσσαι* betiteltes Werk, in welchem er die Ergebnisse seiner gelehrten Studien über Wortbedeutung und Unterscheidung von synonymen und gleichartigen Ausdrücken niederlegte und eine umfassende Sammlung seltener Wörter und Formen lieferte, die er mit einer Fülle von Beispielen aus der poetischen und teilweise auch aus der prosaischen Litteratur der klassischen Zeit belegte. Sehr erfolgreich waren seine Bemühungen, die Bedeutung der Wörter genauer zu bestimmen und den Bedeutungswechsel in gewissen Ausdrücken festzustellen, wie er namentlich den Unterschied im Gebrauch vieler Wörter bei Homer und den attischen Schrift-

stellern hervorhob, ein Forschungsgebiet, auf dem auch sein grosser Schüler Aristarch, indem er den Spuren des Lehrers folgte, Glänzendes leistete. Die beiden Gesichtspunkte, die für die Einrichtung der antiken Wörterbücher allgemeineren Inhalts massgebend waren, einerseits die äusserliche Scheidung nach dem Gebrauch in den einzelnen Landschaften und Dialekten, andererseits die Einteilung nach Materien d. h. nach der Bedeutung sachlich gleichartiger Ausdrücke, wurden von A. gleichmässig angewendet. Seine *Λέξεις* waren teils nach den behandelten Materien, teils nach dem localen oder dialektischen Princip angeordnet und zerfielen darnach in mehrere Abschnitte oder Kapitel, die mit ihren Specialtiteln später meistenteils wie selbständige Schriften citiert wurden (z. B. *Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικὸς ἐν τῷ περὶ ἡλικιῶν* Athen. IX 375 a). Von den Abschnitten, welche Zusammenstellungen und Erläuterungen von dialektischen Ausdrücken enthielten, werden *Ἀττικαὶ λέξεις* und *Λακωνικαὶ γλῶσσαι* erwähnt, aus denen nur wenige Bruchstücke (bei Erotian, Herodian, Athenaios, Hesych u. a.) erhalten sind. Besser kennen wir die Einrichtung und den Inhalt der Kapitel, in denen die sachliche Anordnung befolgt war. Wir haben Auszüge aus vier Abschnitten: 1. *περὶ τῶν ὑποπτευομένων μὴ εἰρῆσθαι τοῖς παλαιοῖς*, eine Sammlung von seltenen Ausdrücken, deren Vorkommen bei den alten d. h. klassischen Schriftstellern von einigen bezweifelt wurde, und von bekannten Wörtern, die bisweilen in ungewöhnlicher Bedeutung gebraucht wurden. 2. *περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν*, eine Zusammenstellung aller Ausdrücke zur Bezeichnung der verschiedenen Altersstufen bei Menschen und Tieren. Es werden hier der Reihe nach die Benennungen für die einzelnen Alter des Menschen, und zwar gesondert des männlichen und weiblichen Geschlechts, und der verschiedenen Gattungen der zahmen und wilden Tiere und der Vögel aufgezählt und erläutert und die selteneren Ausdrücke mit Beispielen aus den klassischen Schriftstellern belegt. A. berücksichtigt dabei zugleich die verschiedenen Formen derselben Wörter, verfolgt hin und wieder den anderweitigen Gebrauch der erläuterten Glossen und giebt zur Erklärung einzelner Bildungen allgemeine sprachliche und kritische Bemerkungen; so macht er im Anschluss an das kretische *ἀπόδρομος* (= *ἔφηβος*) einen Excurs über die Bedeutung von *ἀπό* in einigen Zusammensetzungen; der Ausdruck *κεράδες* giebt ihm Gelegenheit zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Zenodot über eine Stelle des Anakreon (Ael. n. a. VII 39). 3. *περὶ συγγενικῶν ὀνομάτων*, eine Erläuterung aller Bezeichnungen für die verschiedenen Arten von Blutsverwandtschaft und Verschwägerung. Einen Anhang zu diesem Kapitel (oder vielleicht ein besonderes Kapitel) bildet die Aufzählung und Erklärung von gleichartigen Ausdrücken des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens, für die in den erhaltenen Excerpten kein gemeinsamer Titel überliefert ist; man könnte sie etwa unter dem Titel *πολιτικὰ ὀνόματα* zusammenfassen. Zu ihnen gehören unter anderem die verschiedenen Bezeichnungen für ‚Sclave', deren Bedeutungsunterschiede A. genau auseinandersetzt. 4. *περὶ προσφωνήσεων*, eine Zusammenstellung von Benennungen von Personen, die nur in der Anrede gebraucht werden, die also namentlich von den *ὀνόματα συγγενικά* unterschieden werden müssen. — So dürftig auch die erhaltenen Excerpte sind, so geben sie doch ein annäherndes Bild von der reichen Fülle von Gelehrsamkeit, die in diesem Werke enthalten war. In welchem Umfange A. die klassische Litteratur durchgearbeitet hat, ersieht man schon aus den Citaten, die in den Auszügen vorkommen. Es werden darin citiert die Dichter Homer, Hesiod, Archilochos, Hipponax, Alkman, Stesichoros, Anakreon, Lasos, Pindar, Simonides, Bakchylides, Aischylos, Sophokles, Euripides, Ion, Achaios, Kratinos, Pherekrates, Hermippos, Eupolis, Aristophanes, die Komiker Platon und Theopomp, Eubulos, Philemon, Menander, Diphilos, Lykophron und Kallimachos, von Prosaschriftstellern Solon (*ἄξονες*), Herodot, Thukydides, Xenophon, Isokrates, Demosthenes. Von den späteren Grammatikern wurden die *Λέξεις* des A. stark benutzt, da sie reichen Stoff boten für die Erklärung der Schriftsteller. Schon Aristarch eignete sich manche lexikalische Beobachtung seines Lehrers an und verwertete sie für die Erklärung Homers und anderer Dichter, daher auch namentlich in den Homerscholien grammatische Bemerkungen als aristarchisch angeführt werden, die thatsächlich von A. herrühren. Den Arzt Bakcheios, der ein Lexikon zu Hippokrates schrieb, soll A. dabei unterstützt haben, indem er ihm Belegstellen aus Dichtern an die Hand gab (Galen. Gloss. Hippocr. 404, wo *Ἀριστάρχου* wahrscheinlich verschrieben ist statt *Ἀριστοφάνους*). Erotian, der das Lexikon des Bakcheios benutzte, hat wahrscheinlich aus ihm den grössten Teil der Glossen des A., die sich bei ihm finden. Systematisch excerpiert wurde das Werk des A. von Didymos, aus dessen Commentaren und lexikalischen Schriften dann aristophanisches Gut in die Scholiensammlungen und in die späteren Lexika gelangte; den ersten Abschnitt des Kapitels *περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν* hatte Didymos vollständig excerpiert und in seine *Σύμμικτα* aufgenommen, die wiederum von Alexion epitomiert und in dieser Gestalt von Herennios Philon für sein Synonymen-Wörterbuch benutzt wurden (vgl. Ammon. de diff. s. *γέρων*). Ebenso wurden die *Λέξεις* des A. von Pamphilos benutzt, aus dessen umfangreichem Lexikon Diogenian (Hesych.), Pollux und Athenaios schöpften. Es gab aber auch unmittelbare Excerpte aus den oben erwähnten vier Abschnitten; solche wurden noch im 12. Jhdt. von Eustathios benutzt und kleine Überreste davon sind vor einiger Zeit in Hss. des 14. Jhdts. aufgefunden worden. Bis zu welcher Dürftigkeit diese Auszüge im Laufe der Jahrhunderte zusammenschrumpften, zeigt das Bruchstück im Cod. Paris. 1630 (*ἐκ τῶν Ἀριστοφάνους τοῦ περὶ λέξεων διαλαβόντος*), das zuerst von Boissonade Herod. Epimer. 283 herausgegeben wurde. An der Hand dieses mageren Bruchstückes wies Nauck (vgl. Rh. Mus. VI 321—351) scharfsinnig nach, dass die Schriften *περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν*, *περὶ συγγενικῶν ὀνομάτων* und *περὶ προσφωνήσεων* Teile der *Λέξεις* waren, und reconstruierte hauptsächlich aus Eustathios beträchtliche Stücke des aristophanischen Werkes. Einen Irrtum beging Nauck insofern, als er auf Grund des Fragmentum Parisinum dem A. auch ein Kapitel *περὶ βλασφημιῶν* zuschrieb, das in Wahrheit, wie sich

später herausstellte, den römischen Grammatiker Suetonius Tranquillus zum Verfasser hat. Später nämlich fand Em. Miller in einem Athoskloster eine Hs. des 14. Jhdts., die unter anderem Auszüge aus Sueton *περὶ βλασφημιῶν* und *περὶ τῶν παρ' Ἕλλησι παιδιῶν* enthält und zwischen diesen beiden Schriften kurze Excerpte aus den Kapiteln des A. *περὶ τῶν ὑποπτευομένων μὴ εἰρῆσθαι τοῖς παλαιοῖς* (welchen Titel wir erst daraus kennen lernten), *περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν* und *περὶ συγγενικῶν ὀνομάτων*. Vgl. E. Miller Mélanges de littérature grecque, Paris 1868, 427—434. A. Nauck Mélanges Gréco-Romains III 166ff. (= Bull. de l'Acad. d. St. Petersbourg 1869, 344ff.). Völlig grundlos waren die Verdächtigungen, welche A. Kopp Beitr. z. griech. Excerptenlitteratur 1—57 gegen die Echtheit der Millerschen Hs. aussprach; vgl. L. Cohn Jahrb. f. Philol. CXXXIII 825—839. In besserer Gestalt und vollständiger lagen dieselben Excerpte dem Eustathios vor, der sie in seinen Homercommentaren häufig benutzt, nicht selten auch ohne Nennung des A. Bruchstücke daraus mitteilt, die nunmehr auf Grund der Excerpte im Codex Athous dem A. zuzuweisen sind, wie es Nauck bei einigen bereits auf Grund des Fragmentum Parisinum gethan hatte. Die Excerpte bei Eustathios haben besonders den Vorzug, dass in ihnen viele von A. angeführte Belegstellen erhalten sind, die in den Millerschen Auszügen fehlen. Noch dürftiger sind die später (von Fresenius) entdeckten Excerpte in dem mit dem Codex Athous eng verwandten Laurentianus 80, 13, in dem die Autorennamen und Kapitelüberschriften sämtlich fehlen und von A. nur das Kapitel *περὶ συγγενικῶν ὀνομάτων* vorhanden ist. Vgl. Aug. Fresenius De *λέξεων* Aristophanearum et Suetonianarum excerptis Byzantinis, Aquis Mattiacis 1875. Leop. Cohn De Aristophane Byzantio et Suetonio Tranquillo Eustathi auctoribus, Lipsiae 1881 (= Jahrb. f. Philol. Suppl. XII 285—374).

Ausser den *Λέξεις* werden von A. folgende Schriften erwähnt: 1. *Πρὸς τοὺς Καλλιμάχου πίνακας*, Berichtigungen und Ergänzungen zu den *Πίνακες* des Kallimachos (erwähnt von Athen. IX 408 f. VIII 336 e. Schol. Ar. Nub. 967). 2. Eine Sprichwörtersammlung in sechs Büchern, davon zwei Bücher *μετρικαὶ παροιμίαι* und vier Bücher *ἄμετροι*. A. richtete sein Augenmerk vornehmlich auf die Form der Sprichwörter, indem er den vollen Wortlaut der Sprichwörter zu ermitteln suchte, die unvollständig oder in veränderter Gestalt bei den Schriftstellern vorkamen. Hierzu waren umfangreiche Studien nötig, es war eine Aufgabe, bei deren Lösung A. seine grosse Belesenheit in der klassischen Litteratur zeigen konnte. Vgl. E. v. Leutsch Philol. III 566—572. In den erhaltenen Sprichwörtersammlungen wird A. ausdrücklich nur selten erwähnt; doch lassen sich viele Sprichwörter wegen ihrer Form, namentlich solche, die aus Dichtercitaten entstanden sind, auf ihn zurückführen; von einer längeren Reihe im zweiten Buche des Zenobios hat O. Crusius (Anal. crit. ad Paroem. gr. 77ff.; Philol. Suppl. VI 275—280) mit grosser Wahrscheinlichkeit vermutet, dass sie aus A. stammt. — 3. *περὶ τῆς ἀχνυμένης σκυτάλης*, über eine sprichwörtlich gewordene Stelle des Archilochos (Athen. III 85 e). — 4. *περὶ προσώπων* (Athen. XIV 659 a = Fest. 134 M.), über die typischen Personen der Komödie, deren Namen Appellativbedeutung haben. Vgl. O. Crusius Philol. Suppl. VI 275. Diese Schrift war vielleicht eine Quelle für Pollux IV 133—154. — 5. *περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων* (Athen. XIII 567 a. 586 f. Ael. v. h. XII 5), wie *περὶ προσώπων* Erklärungsschrift zur attischen Komödie. — 6. *Παράλληλοι Μενάνδρου τε καὶ ἀφ' ὧν ἔκλεψεν ἐκλογαί* (Porphyr. bei Euseb. praep. ev. X 3, 12). Mit diesem Titel (wenn er richtig ist) steht nicht recht im Einklang die Überlieferung, dass A. den Menander sehr hoch schätzte und ihn den grössten Dichter nach Homer nannte (Syrian. in Hermog. II 23, 8 Rabe. Epigr. Brunck Anal. III 269). — 7. *περὶ ἀναλογίας* schrieb A. nach Varro de l. l. X 68 *tertium genus est illud duplex quod dixi, in quo et res et voces similiter proportione dicuntur ut Bonus Malus, Boni Mali, de quorum analogia et Aristophanes et alii scripserunt*; vgl. VI 2. IX 12. Die Schrift war gegen Chrysippos Bücher *περὶ ἀνωμαλίας* gerichtet und eröffnete den langen Streit zwischen Analogetikern und Anomalisten, der zur Ausbildung einer wissenschaftlichen Grammatik in Alexandreia führte. A. behandelte darin hauptsächlich, wie es scheint, die Analogie der Nomina in der Declination und stellte fünf (nach andern sechs) Gesichtspunkte auf, nach denen zu entscheiden sei, ob zwischen zwei Worten Analogie herrsche, nämlich Geschlecht, Casusformen, Endung, Numerus, Silbengleichheit (und Accent); Aristarch fügte zu diesen den Grundsatz hinzu, dass man nicht *simplicia* mit *composita* zusammenstellen dürfe (vgl. Charis. 117, 1 Keil . . . *huic* [*analogiae*] *Aristophanes quinque rationes dedit vel, ut alii putant, sex: primo ut eiusdem sint generis de quibus quaeritur, dein casus, tum exitus, quarto numeri syllabarum, item soni, sextum Aristarchus discipulus eius illud addidit, ne umquam simplicia compositis aptemus*). — 8. *Φαινόμενα* oder *περὶ πόλου* (Achilles Vit. Arat. 55 West.); vgl. E. Maass Aratea (Philol. Unters. XII) 139. 151. — 9. *τῶν Ἀριστοτέλους περὶ ζῴων ἐπιτομή*, eine aus erhaltenen und verlorenen Schriften des Aristoteles, aber auch aus anderen Quellen geschöpfte Zusammenstellung von Tiergeschichten in vier Büchern (citiert von Artemid. Oneirocr. II 14. Io. Lyd. de mag. III 63. Hippiatr. Praef. 4). Sopatros gab im 11. Buche seiner *Ἐκλογαί* Auszüge aus dem ersten und zweiten Buche des A. (Phot. Bibl. Cod. 161 p. 104 b 33). Erhalten sind uns reichhaltige Auszüge aus den zwei ersten Büchern dieses Werkes in den für den Kaiser Konstantin Porphyrogennetos angefertigten tiergeschichtlichen Excerpten, die hauptsächlich auf der Epitome des A. beruhten. Das erste Buch dieser Excerpte ist erhalten im Cod. Paris. Suppl. gr. 495 und wurde zuerst herausgegeben von Val. Rose in seinen Anecdota Graeco-Latina II p. 3ff. Das zweite Buch fand sich in einem Codex Athous. Beide Bücher sind vollständig veröffentlicht von Spyr. Lambros im Supplementum Aristotelicum Vol. I Pars I, Berol. 1885. — Eine Schrift *περὶ αἰγίδος*, die dem A. früher auf Grund von Eustath. in Il. 603, 28 zugeschrieben wurde, beruht nur auf einem Lesefehler des Eustathios: *Ἀριστοφάνης* ist verlesen

für Ἀριστοτέλης. Vgl. Val. Rose Arist. Pseudepigr. 162. H. Schrader Porphyr. Quaest. Hom. 45. [Cohn.]

15) Aus Mallos in Kilikien, nicht aus Milet, wie Plinius (n. h. I 8. 10. 14. 15 u. s. w.) berichtet, Schriftsteller über Landwirtschaft, Varro r. r. I 1, 8. [M. Wellmann.]

16) Attischer Vasenmaler aus dem Ende des 5. Jhdts., bekannt durch die Signaturen zweier aus der Fabrik des Töpfers Erginos stammender rotfiguriger Schalen, von denen sich die eine in Berlin (2531 Gigantenkampf, abgeb. Gerhard Trinksch. u. Gef. 2. 3, danach Wien. Vorlegebl. Ser. I Taf. 5), die andere in der Sammlung Bruschi zu Corneto (Kentaurenkampf, beschr. von G. Koerte Arch. Zeitg. XXXVI 1878, 114) befindet. Beide hervorragend schöne Stücke, von denen das letztere zugleich mit einem fast genau übereinstimmenden, aber nicht signierten Gegenstück gefunden worden ist, zeigen sich in der Composition und den Motiven ebenso von Pheidias und seiner Schule abhängig, wie sie im Stil der Zeichnung den Einfluss der gleichzeitigen grossen Tafelmaler Zeuxis und Parrhasios verraten. W. Klein Griech. Vasen mit Meistersignaturen[2] 184ff. [C. Robert.]

Aristophantos, Feldherr der Akarnanen, vereinigt seine Truppen mit denen des Philipp im J. 219, Polyb. V 6, 1. [Kirchner.]

Aristophilides, Herrscher zu Tarent in der Zeit des Dareios Hystaspis, Herod. III 136. [Kirchner.]

Aristophilos, aus Plataiai, war Pharmakopole und lebte wahrscheinlich im 4. Jhdt. v. Chr. Von ihm berichtet Theophrast (hist. plant. IX 18, 4), dass er Mittel gekannt habe, die zugleich zur Geilheit gereizt und impotent gemacht hätten, und dass er diese Mittel zur Bestrafung von Sclaven angewandt habe. [M. Wellmann.]

Aristophon (Ἀριστοφῶν). **1)** Athenischer Archon, Ol. 112, 3 = 330/29. Diod. XVII 62. Dion. Hal. Din. 9; ep. ad Amm. I 12. Theophr. Char. 8. Plut. Dem. 24. Arrian. anab. III 22, 2. CIA II 176. 177. 713. [714]. 807b. Add. 834b. 941. [1184]. Athen. Mitt. VIII 211. [v. Schoeffer.]

2) Mitglied der Vierhundert im J. 411, während dieser oligarchischen Revolution als Gesandter nach Sparta geschickt, unterwegs aber von seiner demokratischen Schiffsmannschaft verhaftet und nach Argos geschleppt, dann nach Samos geführt (Thuk. VIII 86, 9). Die Identität mit Nr. 3 ist durch die Zeitverhältnisse (s. u.) nicht ausgeschlossen. A. müsste seine politische Gesinnung gewechselt haben, was nicht undenkbar, aber nirgends bezeugt ist. Gegen die Identität A. Schäfer Philol. I (1846) 198; Demosthenes[2] I 141.

3) A. ὁ Ἀζηνιεύς aus dem Demos Azenia der Phyle Hippothontis, Redner und Staatsmann. Nach Schol. Aischin. I 64 wurde er 100 Jahre weniger 8 Monate alt: als tot wird er genannt im J. 330. Demosth. XVIII 162. Aischin. III 139; er lebte jedenfalls noch 340/39, CIA II 776, 13. Die frühere Annahme, er sei ein Sohn des Demagogen Demostratos gewesen (A. Schäfer Demosth.[2] I 148, 1) ist auf Grund von Inschriften als irrig erwiesen (Wilhelm Herm. XXIV 1889, 131ff.). Bei der Wiederherstellung der Demokratie nach dem Sturze der Dreissig erwarb er sich Verdienste, für welche er die Atelie erhielt, Demosth. XX 148f., vgl. 48 (anders Förster Herm. IX 1875, 69). Im Archontat des Eukleides (403/2) setzte er das Gesetz durch ὃς ἂν μὴ ἐξ ἀστῆς γένηται νόθον εἶναι, Karyst. frg. 11, FHG IV 358 aus Athen. XIII 577 B; über die Bedeutung des Gesetzes vgl. Hermann Gr. Antiqu.[6] I 447. Meier-Lipsius Att. Process I 437ff., besonders H. Schenkl Wiener Stud. V 1883, 53ff. Das Gesetz wurde durch einen Zusatzantrag des Nikomenes gemildert (Schäfer Dem.[2] I 139, 1). Aus den nächsten 40 Jahren ist über die politische Thätigkeit des A. nichts bekannt; auf einen politischen Gegensatz gegen Kallistratos und eine führende Stellung in der ‚boiotischen Partei' schliesst Schäfer[2] I 142 aus Demosth. XVIII 162. Aischin. III 139; gegen Schäfer richtig Beloch D. attische Politik seit Perikles 168, 4. 363/2 war A. als Strateg auf Keos thätig (Beloch a. a. O. 318) und regelte durch einen Volksbeschluss die Wiederaufnahme der abtrünnigen Stadt Iulis in den attischen Seebund, U. Köhler Athen. Mitt. II 1877, 142ff. Dittenberger Syll. 79. Habsüchtigen Missbrauchs seines Amts beschuldigt und von Hypereides (frg. 43—47. 216) angeklagt, wurde er mit einer Mehrheit von zwei Stimmen freigesprochen (Hyper. III 39; falsch Schol. Aischin. I 64; vgl. auch Sauppe Or. Att. II 282). 362 setzte A. Rüstungen für verschiedene kleinere Unternehmungen durch, Demosth. L 4—6, und war nach den Misserfolgen des Leosthenes gegen Alexander von Pherai unter den Anklägern der säumigen Trierarchen, Demosth. LI 8f. 16. Im Anschluss an Chares (die Komödie: bestochen von Chares, Schol. Aischin. I 64) war er Ankläger des Iphikrates und Timotheos im Bundesgenossenkrieg (Zeit des Processes 356 oder 355, Beloch a. a. O. 364), Dein. I 14 = III 17. Plut. praec. r. p. g. 5, 5; apophth. Iph. 4; de ex. 15. Polyaen. III 9, 29; dabei die bekannte Frage des Iphikrates an A., Arist. rhet. II 1398a. Quint. inst. V 12, 10. Aristeid. or. 49, II 519 Dind.; Timotheos schalt seine Verschwendung, Aelian. v. h. XIV 3. A. ist der Urheber eines Beschlusses über Potidaia (nicht nach 356), CIA II 58 (vgl. Wilhelm a. a. O.; Ergänzung nicht ganz sicher), ebenso eines Beschlusses auf Grund der Beziehungen Athens zu Methone aus dem J. 355, CIA II 70; hienach sowie nach Demosth. VIII 30. XVIII 70. 75 scheint es, dass A. sich an Vorsichtsmassregeln gegen Philipp beteiligt hat. A. suchte zur Hebung der Finanzen beizutragen durch Vertretung des leptineischen Gesetzes gegen die Verleihung der Atelie (Demosth. XX 146, 355/4) und durch Einbringen eines ähnlichen Antrags (ebd. XXIV 11). Mit Eubulos hatte A. einen Conflict, Demosth. XIX 291. Ulp. Schol. Demosth. XXI 218, vgl. XVIII 162; Gegner des A. war auch Hegesander, Schol. Aischin. I 64; das Verhältnis des A. zu Diophantos ist nur angedeutet Aischin. I 158. Demosth. XIX 297. Der junge Aischines schloss sich an A. an (Demosth. XVIII 162) und war sein Schreiber (vit. Aisch. p. 10 R.). Ein Rechtsstreit des A. mit Deinarch wird erwähnt Dein. frg. 54, Sauppe Or. Att. II 336. Als Antragsteller erscheint A. in den Praescripten mehrerer

Beschlüsse, CIA II 63 (357/6). S.-Ber. Akad. Berl. 1887 II 1188 (vgl. Wilhelm a. a. O., Ergänzungen nicht sicher) vom J. 343/3, CIA II 146 (nicht datiert). Nicht zu datieren ist der Antrag des A. auf Beschränkung des Marktrechts der Metoeken, Demosth. LVII 32 (Philippi Att. Bürgerrecht 61, 60). A. trat ins Privatleben zurück, bevor Demosthenes Choreg wurde (350), Plut. vit. X or. 844 D (vgl. jedoch den angegebenen Volksbeschluss vom J. 343/2). CIA II 766, 13 (340/39) ist A. genannt als Spender einer Schale für Asklepios. Die Anklagen gegen den Charakter und das Privatleben des A. (insbesondere Hyper. a. a. O. Karyst. a. a. O. aus dem Komiker Kallias, Meineke Com. gr. I 213) sind von wenig Belang. Er rühmte sich selbst, 75mal *παρανόμων* angeklagt worden zu sein (Aischin. III 194); dass er niemals verurteilt worden sei, behauptet Ulp. Demosth. XVIII 70, vgl. aber Schäfer I 181, 4. Wie sich diese politische Thätigkeit auf sein langes Leben verteilte, lässt sich aus den vorhandenen Nachrichten nicht genau bestimmen. Am meisten tritt seine Thätigkeit hervor in den J. 362—354; doch geben die von ihm veranlassten Beschlüsse sowenig als die allgemeinen Äusserungen der Redner über seine Bedeutung (Demosth. XVIII 219. XIX 297—LI 16 22, wenn wirklich unmittelbar auf A. zu beziehen. Hyper. III 38, frg. 44) ein Recht, von der Leitung des Staats oder der Finanzen durch A. in dieser Zeit zu reden (gegen Schäfer[2] I 173). Als Gegner des Hypereides und Hegesander scheint er eine mehr gemässigte Richtung verfolgt zu haben. Offenbar hatte er kein politisches Programm, sondern gehörte zu den athenischen Durchschnittspolitikern, welche von Fall zu Fall mit vorsichtiger Beachtung der Volksmeinung handelten und es verstanden, für Misserfolge andere verantwortlich zu machen. Die Annahme eines Streits zwischen Kephalos und A. um eine *δωρεά* von seiten des Volks (vgl. oben) liegt den von Förster a. a. O. 29ff. veröffentlichten, dem Kephalos und A. in den Mund gelegten Declamationen des Libanios zu Grunde (vgl. die von Förster a. a. O. 68 angeführten Scholien), beruht aber wohl auf blosser Ausdeutung von Aischin. III 194. Demosth. XX 148.

A. Schäfer Philol. I 1846, 198ff.; Demosthenes u. s. Zeit[2] I 138ff. u. ö. P. Girard Ann. de l'ass. p. l'encour. des ét. gr. XVII 1883, 179ff. Beloch a. a. O. 167ff. E. Curtius Griech. Gesch.[6] III 447ff.

4) A. *ὁ Κολλυτεύς* (irrtümlich ‚Koprier' Schäfer Demosth.[2] I 184, 2), wird nur genannt in dem unechten Psephisma bei Demosth. XVIII 75. Dass kein zweiter Staatsmann A. neben dem Azenier anzuerkennen ist, hat zuerst Droysen Ztschr. f. Altertw. VI 1839, 806ff. nachgewiesen; vgl. Rehdantz Vitae Iphicr. etc. 222. Dies bestätigen auch die in Nr. 3 angegebenen Inschriften.

5) Handelsagent im Peiraieus, Demosth. XXXII 11ff.; vgl. A. Schäfer Demosth. III Beil. 292ff.

6) Aus Athen, Sohn des Lysinos, Sieger zu Olympia im Pankration, Paus. VI 13, 11 und CIA II 1475 (4. Jhdt. 2. Hälfte). [J. Miller.]

7) Komödiendichter, dessen Zeit von Hanow Exercit. crit. in comicos gr. (Halle 1830) 29 richtig angesetzt ist auf die Mitte des 4. Jhdts. Komödientitel: *Βαβίας* (?), *Δίδυμοι ἢ Πύρανvος*, *'Ιατρός*, *Καλλωνίδης* (*Φιλωνίδης* Mein.), *Παρακαταθήκη*, *Πειρίθους*, *Πλάτων*, *Πυθαγοριστής*, *Φιλωνίδης*. Inhalt und Sprache der Bruchstücke sind ganz die der mittleren Komödie; auffallend sind die vielen Bilder und Vergleiche, zum Teil recht künstlicher Art, vgl. frg. 1. 3. 4. 10. 15 K. Vgl. Meineke Com. I 410. Die 16 Bruchstücke bei Meineke III 356. Kock II 276. [Kaibel.]

8) A. oder Aristophontes von Athen soll nach Fulgentius Myth. III 6 (v. Staveren Mythogr. lat. p. 718) *in libris qui Dysarestia nuncupantur* die Geschichte von Amor und Psyche *enormi verborum circuitu* (offenbar später als Apuleius) erzählt haben. Der griechische Name wird *'Αριστοφῶν* geheissen haben; *Aristophontes* kommt weder auf griechischen noch lateinischen Inschriften, sondern nur in Plaut. Captivi vor. [W. Schmid.]

9) Maler aus Thasos, Sohn und Schüler des Aglaophon (s. d.), Bruder des Polygnot (vgl. Plat. Gorg. 448 b), aber noch in den Jünglingsjahren des Alkibiades am Leben. Plin. n. h. XXXV 138, der ihn unter die *primis proximi* rechnet, erwähnt zwei Gemälde von ihm: einen vom Eber verwundeten Ankaios mit der ihn betrauernden Astypalaia (s. O. Jahn Ber. sächs. Gesellsch. 1848, 127) und das Abenteuer des als Bettler in Troia eindringenden Odysseus (*numerosa .... tabula, in qua sunt Priamus, Helena, Credulitas, Ulixes, Deiphobus, Dolus*, s. Welcker Griech. Trag. 948ff. O. Jahn a. a. O. und Arch. Ztg. V 127). Plutarch nennt einen Philoktet (de aud. poet. 3; quaest. conv. V 1, 2, vgl. Milani Filottete 89ff.). Endlich sind als seine Werke die von Satyros bei Athen. XII 534 d dem Aglaophon zugeschriebenen Bilder zu betrachten: Alkibiades von Olympias und Pythias gekrönt und Alkibiades auf den Knieen der Nemea (vgl. das gleichnamige Bild des Nikias und Baumeister Denkm. d. klass. Altert. Fig. 120), von denen Plutarch (Alcib. 16) wenigstens das erste dem A. beilegt. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 13. 53. Bursian in Ersch und Grubers Encyclopädie LXXXII 468. Kroker Gleichn. griech. Künstl. 23ff. [O. Rossbach.]

Aristophontes s. Aristophon Nr. 8.

Aristophyloi, ein Stamm der Paropanisadai, südlich von den Kabolitai, Ptol. VI 18, 3. Der Name scheint eine einheimische Benennung, etwa *Ariya-xañtu* ‚von arischem Geschlechte' (vgl. Arizantoi, Areizanteia), wiederzugeben. [Tomaschek.]

Aristophylos, Thessaler. *Στρατηγός* in einer Freilassungsurkunde aus Gonnos, Anfang der Kaiserzeit, S.-Ber. Akad. Berl. 1887, 568 II 3. [Kirchner.]

'Αριστοπολειτία (zuweilen auch *ἀριστοπολειτεία* und *ἀριστοπολιτεία*), mit dem Verbum *ἀριστοπολειτεύειν* und dem davon abgeleiteten *ἀριστοπολειτευτής*, findet sich nur auf Inschriften der Kaiserzeit. Bis jetzt finden sich keine Beispiele für das Vorkommen dieser Wörter in einer früheren Zeit. Auch örtlich sind bis heute dieselben auf die Peloponnes beschränkt, ausserhalb derselben sind sie nicht nachweisbar, innerhalb derselben auf Inschriften aus Sparta, Tainaron, Messene und Epidauros. *'Α.* kommt in zwei Verbindungen vor: a) *λαβὼν* (*εἰληφὼς*) *τὰς τῆς ἀριστοπολειτίας τειμὰς κατὰ τὸν νόμον*, Sparta CIG 1352 = Le Bas 175. ebd. 179.

CIG 1242. 1343. 1346. Messene Archaeol. Ztg. XXXV (1877) 193 nr. 102; und b) *ἡ πόλις ἡ Μεσσηνίων . . . στεφανώσασα τῷ τῆς ἀριστοπολειτίας στεφάνῳ*. Comptes-rendus de l'Académie des inscript. 1865, 403. Archaeol. Zeitung XXXVII (1879) 138 nr. 273; die drei letzten Inschriften sind in Olympia gefunden und zeigen, dass *λαβεῖν τὰς τῆς ἀριστοπολειτίας τειμὰς κατὰ τὸν νὸμον* identisch ist mit *στεφανοῦν τῷ τῆς ἀριστοπολειτίας στεφάνῳ* und dass die mit der *ἀριστοπολειτία* verbundenen *τειμαί* wesentlich in einem Kranze bestehen. Beachtenswert ist aber auch die Verbindung, worin das *λαβόντα τὰς τῆς ἀριστοπολειτίας τειμάς* erscheint; auf spartanischen Inschriften geht unmittelbar vorher: *καλῶς πεπολιτευμένον* (CIG 1343. 1352 = Le Bas 175. ebd. 179); alle diese Inschriften werden von dem Staat (*ἡ πόλις*) gesetzt und sind der Ausdruck des Dankes für das *καλῶς πεπολιτευμένον* des betreffenden Mannes; zweifelsohne ist aber die Verleihung der Aristopoleitie und der damit verbundenen Ehren der Anlass, weshalb der Stein gesetzt wurde. Auch Messene setzt Bürgern Denkmäler, deren jeder charakterisiert wird als *ἄριστα πολιτευσάμενον*, s. Arch. Ztg. XXXIV 225 nr. 29. XXXV 193 nr. 101. XXXVI 89 nr. 145; ebenso Epidauros, Le Bas 152 a. 148; freilich fehlt hier bis jetzt die Verbindung des *ἄριστα πολειτευσάμενον* mit dem *στεφανώσασα τῷ τῆς ἀριστοπολειτίας στεφάνῳ*. Das *καλῶς* resp. *ἄριστα πολειτευσάμενον* wird jeder für einen allgemeinen Ausdruck für treue Pflichterfüllung und gute tadellose Verwaltung der übertragenen Ämter durch den Bürger, der geehrt wird, halten; das erkannte der Staat an. Die *ἀ.* wird man für eine solche Anerkennung halten und den Nachdruck legen auf die *τειμαί*, die die Folge der zuerkannten *ἀ.* waren. Erstlich war es ein Kranz — das wissen wir jetzt aus den messenischen Inschriften — und zweitens war es das Recht, sich *ἀριστοπολειτευτής* zu nennen und nennen zu lassen, worin die Ehren der Aristopolitie bestanden. Boeckh CIG I p. 611. Foucart in Daremberg-Saglio Dictionn. des antiquités I 425; Explication zu Le Bas nr. 179 haben vollständig richtig die *ἀ.* für einen Ehrentitel erklärt; nur haben sie meines Erachtens darin nicht recht, dass sie aus dem *αἰώνιος ἀριστοπολειτευτής* (CIG 1340. 1349. 1375) schlossen, dass die Ehren der Aristopolitie teils auf begrenzte Zeit, teils fürs Leben verliehen wurden. Wenn der Staat einem verdienten Bürger einen Kranz und einen Ehrentitel zuerkennt, so geschieht das auf ewig; das kann nicht auf einen begrenzten Zeitraum geschehen. Wo Ehrentitel, wie *εὐεργέτης, υἱὸς πόλεως, φιλοκαῖσαρ, φιλόπατρις* vorkommen oder aber wo Kränze vom Staat verliehen auf Inschriften erscheinen, tritt nie in Verbindung damit ein Zusatz auf, der diese Ehren als nur auf Zeit verliehene auffassen liesse. Ich bin daher geneigt, das *αἰώνιος ἀριστοπολειτευτής* als einen Ausdruck aufzufassen, der richtig zwar, aber auch überflüssig ist, weil hier das, was *αἰώνιος* ausdrückt, sich von selbst versteht. Übrigens in zwei Inschriften steht neben dem *αἰώνιος ἀριστοπολειτευτής* auch *αἰώνιος γυμνασίαρχος* resp. *ἀγορανόμος* (CIG 1349. 1375), wo natürlich *αἰώνιος* berechtigt ist, weil die Gymnasiarchie und Agoranomie jährige Ämter waren, ihre Titel aber nach Ablauf des Amtsjahres im besonderen Falle gelassen werden konnten. Derartiges ist meines Erachtens bei *ἀριστοπολειτευτής* nicht anzunehmen. Dies Wort findet sich ausserdem CIG 1445 = Le Bas 224. 1441. 1442. Bull. hell. IX 515 nr. 7. 517 nr. 8. Le Bas 256 a. 168 i. 176. [Brandis.]

Aristopoles (*Ἀριστοπόλης*). *Στρατηγός* der Gytheaten zwischen 161—169 n. Chr. in einer Inschrift aus Gytheion, Le Bas II 243 a. [Kirchner.]

Aristopolis (*Ἀριστόπολις*). 1) Rhodischer Eponym 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 135.

2) Eponym in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 Ia 58.

3) Sohn des Damatrios. *Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 Ia 90.

4) Sohn des Philodamos. Eponym in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 Da 9. 422 III Da 9; vgl. ebd. III *Ἀ. Φιλοδάμου Ἀλκ., στραταγός*. [Kirchner.]

Aristos (*Ἄριστος*). 1) Spartaner. Nach Syrakus geschickt, räumt er den Nikoteles aus dem Weg, befestigt die Herrschaft des Tyrannen Dionysios im J. 404, Diod. XIV 10; vgl. Curtius Gr. Gesch.[6] III 124.

2) Kyprier. Mit seinem Bruder Themison war er Vertrauter des Königs Antiochos II. und wurde von diesem mit der Leitung der Regierungsgeschäfte betraut, Phylarch. bei Athen. X 438 d. Ael. v. h. II 41; vgl. Droysen Hellenism. III 1, 310.

3) Sohn des Archiades, Athener (*Αἰαντίδος φυλῆς*). *Νικήσας παῖδας τρίτης ἡλικίας πυγμὴν καὶ παγκράτιον* in den Theseien, 2. Jhdt. v. Chr., CIA II 448, 12. 22.

4) Sohn des Aristokrates, Athener. *Νικήσας τοὺς σαλπικτάς* in den Theseien zwischen 165—157, CIA II 444. [Kirchner.]

5) Athenischer Archon um 56/55 v. Chr., CIA III 1015. [v. Schoeffer.]

6) Aus Panormos, von Verres beraubt, Cic. Verr. IV 29. [Klebs.]

7) Aristus s. Flavius Aristus (CIL X 3859).

8) A. von Salamis (FHA 153. 154. Susemihl Litt.-Gesch. I 634) auf Cypern (Strab. XIV 682), verfasste geraume Zeit nach Aristobul und Onesikritos, also wohl um 200 oder 150, eine Geschichte Alexanders (Arr. VII 14, 5 *Ἄριστος καὶ Ἀσκληπιάδης τῶν τὰ Ἀλεξάνδρου ἀναγραψάντων*). A. erwähnt irgendwo (frg. 2) Alexarchos, Kassanders gelehrten Bruder (Strab. VII 333 frg. 35. Athen. III 98 e); da nun bei Plut. de Is. et Osir. 37 aus einem sonst unbekannten Ariston, der eine Schrift *Ἀθηναίων ἀποικία* geschrieben haben soll, einer von Alexarchos gelehrten Briefen citiert wird, könnte man auf den Gedanken kommen, *Ἀρίστων* in *Ἄριστος* zu ändern. Indes scheinen jene Briefe nicht so ganz unbekannt gewesen zu sein, da auch Herakleides Lembos (Athen. a. a. O.) einen anführt. [Schwartz.]

9) A. von Askalon, Akademiker, Bruder und Nachfolger des Antiochos. Vgl. Ind. Acad. Herc. col. 35, 2 *τὴν δὲ διατριβὴν αὐτοῦ διεδέξατο ἀδελφὸς ὢν καὶ μαθητὴς Ἄριστος, ἀκούσας δὲ καίπερ ἀσχολούμεν[ο]ς ἔτ[ι] πλείους καὶ* etc. Cicero hörte ihn in den J. 51 und 50 zu Athen (ad Att. V 10. 11; Tuscul. V 22). Weitere Erwähnungen: Cic. Brut. 322; Acad. II 12. I 12. Plut. Brut. 2. [v. Arnim.]

10) Ephesischer Bildhauer, bekannt durch eine noch unedierte, von Hiller v. Gärtringen mitgeteilte Künstlerinschrift aus Rhodos. [C. Robert.]

Aristoteiches, Name des Besitzers (Besitzerin im Genetiv?) oder des Verfertigers auf einem in der Gegend von Pergamon gefundenen reif archaischen Scarabaeus mit dem Bilde einer Löwin. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 605. Furtwängler Arch. Jahrb. III 194ff. Taf. 8, 2. [O. Rossbach.]

Aristoteles (Ἀριστοτέλης). **1)** Früherer Name des Battos (s. d.), des Erbauers von Kyrene, Pind. Pyth. V 87. Kallim. H. Ap. 76. Herakl. Pont. IV (FHG II 212). Diod. VIII 29. Schol. Pind. Pyth. IV 1. Schol. Apoll. Rhod. IV 1750. 1764. Herodot (IV 155) nennt den Namen nicht, deutet aber an, dass Battos früher einen andern Namen gehabt habe; Iustin. XIII 7 nennt ihn *Aristaeus.* [Wernicke.]

2) Lakedaimonier, Söldnerführer bei Dionysios I. von Syrakus. Bei einer drohenden Empörung der Söldner ward A. von Dionysios festgenommen und zur Verantwortung nach Sparta geschickt (Ol. 91, 1 = 396 v. Chr., Diod. XIV 78). [Niese.]

3) Sohn des Timokrates, Athener, Feldherr in den peloponnesischen Gewässern im J. 426, Thuk. III 105. Vielleicht identisch mit Nr. 4.

4) Athener (Ἀντιοχίδος φυλῆς). Ἑλληνοταμίας im J. 421/20, CIA I 260.

5) Athener. Er hält sich als Verbannter bei Lysandros auf und wird von diesem nach Lakedaimon gesandt im J. 404, Xen. hell. II 2, 18. Gehört zu den 30 Tyrannen, Xen. hell. II 3, 2. Er wird mit Aischines wegen einer nach Athen zu sendenden spartanischen Besatzung nach Lakedaimon abgeordnet, Xen. hell. II 3, 13; vgl. Curtius Gr. Gesch.[6] III 13. Philosophisch gebildet, Plat. Parmen. 127d. 136eff. Nicht verschieden von diesem scheint zu sein der A., welcher unter den Vierhundert beim Festungsbau des Peiraieus als στρατηγός eine Rolle spielte, Xen. hell. II 3, 46; vgl. Curtius Gr. Gesch.[6] III 104.

6) Sohn des Euphiletos, Athener (Ἀχαρνεύς). Γραμματεὺς βουλῆς im J. 378/7, CIA II add. 17b.

7) Athenischer Nauarch, begiebt sich auf Befehl des Kassandros mit 20 Schiffen nach Lemnos, wird von Dioskorides von dort vertrieben und seine Schiffe genommen im J. 314, Diod. XIX 68; vgl. Droysen Hellenism. II 2, 24.

8) Sohn des Aristarchos. Στραταγέων τῶν Φωκέων in einer delphischen Inschrift, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 62. 63.

9) Sohn des Teithronios. Στραταγέων τῶν Φωκέων in einer delphischen Inschrift, Wescher-Foucart 128. [Kirchner.]

10) Aus Athen, Staatsmann und Redner, unter dessen Namen es zur Zeit des Diog. Laert. V 35 gefällige gerichtliche Reden gab. Meier Comp. ep. II 57 hat erkannt, dass dies der A. aus Marathon ist, welcher 377 unter dem Archon Nausinikos den berühmten Beschluss beantragte, der zum Eintritt in den zweiten athenischen Bund auffordert (CIA II 17). Ebenda Z. 76 wird er selbdritt zum Gesandten nach Theben erwählt; Z. 91 begann ein zweiter von ihm vorgeschlagener Beschluss. [Thalheim.]

11) Ein rhodischer Gesandter, der im J. 165 nach Rom geschickt wurde (Polyb. XXXI 1).

12) Ein Argiver, Freund des Aratos. Im J. 222 brachte er die Argiver zum Abfall vom Spartanerkönig Kleomenes, worauf die Achaeer unter ihrem Strategen Timoxenos die Stadt wieder in Besitz nahmen (Polyb. II 53, 2. Plut. Cleom. 20; Arat. 44). Vgl. Droysen Hell. III 2, 114ff.

13) Ein Sikyonier, genannt ὁ διαλεκτικός. Er gehörte zu denen, die den sikyonischen Tyrannen Abantidas stürzten (Plut. Arat. 3. Diog. Laert. II 113). Vgl. Droysen Hell. III 336ff. [Wilcken.]

14) A. von Chalkis (FHG II 142. Susemihl Litt.-Gesch. II 385), verfasste ein Werk über Euboia (Lysimachos in Schol. Apoll. Arg. I 558 ὁ τὰ περὶ Εὐβοίας πεπραγματευμένος. Harpokr. s. Ἄργουρα: ἐν τῷ Περὶ Εὐβοίας). Da er von Lysimachos citiert wird und in der Plagiatorenliste bei Clem. strom. VI 26 p. 752 vorkommt — es ist Ἀριστοτέλης für Ἀριστοκλῆς herzustellen —, gehört er höchst wahrscheinlich noch ins 4. Jhdt. [Schwartz.]

15) Rhetor aus Sicilien, verfasste eine (nicht erhaltene) ἀντιγραφὴ πρὸς τὸν Ἰσοκράτους πανηγυρικόν (Diog. Laert. V 35), sonst nicht bekannt. [Brzoska.]

16) Verfasser einer Schrift über die Ilias, und

17) Verfasser einer τέχνη περὶ πλεονασμοῦ, bei Diog. Laert. V 35. [Cohn.]

18) Der Philosoph. I. Leben. Er war geboren 384 v. Chr. in Stagiros (spätere Form: Stageirā), einem griechischen Städtchen der Chalkidike am strymonischen Meerbusen, das seinen Ursprung auf eine Besiedelung von Andros oder (und?) Chalkis zurückführte, heute Stavro. Seine Vorfahren waren Asklepiaden, auch sein Vater Arzt, und A. selbst gewiss bestimmt, die Kunst und Praxis seines Vaters zu erben. Die Familie lebte vielleicht zeitweilig in Pella am makedonischen Hofe, war aber in Stagiros alteingesessen und begütert; auch nach dem Tode seiner Mutter Phaisti(a)s veräusserte A. das Elternhaus mit Garten nicht. Der Vater Nikomachos, Arzt und Freund des Königs Amyntas II. von Makedonien, starb früh, und die Mutter kehrte vermutlich mit ihren drei (?) Kindern (ausser A. werden uns Arimnestos und Arimneste genannt) in die Heimat zurück. Ein jüngerer Freund des Vaters oder Verwandter, Proxenos aus Atarneus in Mysien stammend, soll damals die Vormundschaft übernommen haben, und auch seine Gattin nahm sich des Knaben vermutlich liebevoll an; ihnen wie seiner Mutter hat A. eine lebenslängliche treue Anhänglichkeit und Dankbarkeit bewahrt und den nach seinem Fortgange(?) in Stagiros geborenen Sohn der Pflegeeltern, Nikanor, später zu seinem Eidam ausersehen. A. erhielt die übliche griechische Erziehung, lernte auch vielleicht etwas genauer bereits die Natur kennen und ihre Wissenschaft, die atomistischen Lehren des nahen Abdera wie die praktische Kunst der Asklepiaden.

Ehe er noch dem heimatlichen Unterrichte ganz entwachsen war, wandte der wissbegierige Jüngling, nachdem er 17 Jahre alt geworden war, sich nach Athen, wahrscheinlich im Frühjahre 367 (unter dem Archon Nausigenes 368/7, kaum unter Polyzelos 367/6), und fand hier bald die gesuchte

Anregung bei den Männern der Akademie, deren Leiter selbst zunächst auf seiner zweiten Reise nach Syrakus abwesend war. Zwanzig Jahre blieb er hier in stiller Arbeit, zuerst nur lernend, nach wenigen Jahren aber auch selbst lehrend, schreibend und namentlich Material sammelnd. Dass Platon selbst erst nach drei Jahren zurückkehrte und A. bis dahin Xenokrates oder Isokrates hörte, ist unsicher; doch mag er erst allmählich festeren Anschluss gefunden und sich ganz dem *βίος θεωρητικός* hingegeben haben. Allerdings das Getümmel der kleinstädtischen Parteiwirren und Parteileidenschaften des souveränen attischen Volkes, das Geschrei nach freiem Theatereintritte und nach Revanche, die halben Massregeln in der unsicher schwankenden Staatsleitung und die ohnmächtigen Versuche, Grossmachtspolitik zu treiben, all dies musste A. von dem praktischen Leben abschrecken, zumal er als monarchisch gesinnter Metoeke geringen Anteil an der attischen Politik nahm; so versuchte er sich einzuleben in Platons Philosophenstaat, an den der Meister gerade die letzte Hand legte oder gelegt hatte; aber mehr noch werden ihm die *Νόμοι* zugesagt haben, und sogar die ganze Theorie und Buchgelehrsamkeit des Isokrates, dessen Staatskunst den Kreis der Akademie beschäftigte, auch nachdem Platon sein günstiges Prognostikon über den Rhetor längst zurückgenommen hatte. Aber mehr noch fesselte ihn die isokrateische Redetechnik, die er vielleicht durch Theodektes von Phaselis bis ins einzelne kennen lernte: ihm lernte er die Regeln seiner Kunst ab und vergeistigte sie in einem eigenen Systeme. Die Structur des Kürbisses zu ergründen, die Daten der dramatischen Aufführungen bis ins einzelne festzustellen, war ihm nicht zu niedrig, in die schwierige Kyklentheorie des Eudoxos und des Kallippos einzudringen und sie fortzubilden und die letzten Gründe der pythagoreischen Mystik zu erforschen, war ihm nicht zu hoch. Er versenkte sich in die tiefsinnige Ideenlehre Platons und sogar in die pythagorisierenden Speculationen seiner letzten Jahre, er liess den ganzen poetischen Zauber der bei seinem Eintritte bereits erschienenen kunstvollen Dialoge auf sich wirken und überwand seine angeborene Nüchternheit, sich mit Geschick in ihrer Nachbildung zu versuchen. Er hörte die systematischen Vorträge Platons und der älteren Schulgenossen, arbeitete auch die platonischen Schriften und die polemischen Streitigkeiten nach und machte sich dabei die Ansichten und Absichten der Gegner Platons klar, den Kern ihrer Lehren und ihre Beweise; so lernte er die Geschichte der Philosophie und ihrer einzelnen Zweige kennen, aber auch die Grundlage aller Wissenschaft, die Methoden des Denkens. Er las und hörte und disputierte eifrig, zunächst wegen seiner umfassenden Wissbegier und seiner Fassungsgabe anerkannt, vielleicht auch von Platon als sein persönlicher Vorleser verwendet, bald aber wegen seiner Schärfe im systematischen Denken und im Disputieren bekannt und auch gefürchtet. Nicht nur den eigenen Bienenfleiss konnte er nutzen für die einstige Herstellung eines grossen Gebäudes, er wusste sich auch andere mit der Zeit vermöge seines einzig dastehenden Organisationstalentes unterthan zu machen und zu Mitarbeitern seiner riesigen Lebensaufgabe zu gewinnen; selbst ältere Genossen, wie Herakleides Pontikos, Platons Vertreter im J. 361, ordneten sich ihm willig unter, und jüngere wie Theophrastos von Eresos standen bald ganz in seinem Banne. Als Platon 348/7 starb, hatte der fast Achtunddreissigjährige ohne Zweifel die Grundlagen seines Systemes gelegt, mehrere kleinere Werke erscheinen lassen, viel mehr Material gesammelt, gesichtet und durchgedacht; wenn auch einzelnes erst später hinzugebracht ist, was sich selten erweisen lässt, wenn die Kluft, die A. von Platons Anhängern trennte, auch mit dem Verluste des einigenden Bandes erweitert wurde, so darf man doch sagen: 347 war A. bereits ein fertiger Mann, noch Akademiker, aber befähigt, selbst einer Schule vorzustehen, selbständig den Lehren seines Meisters und mehr noch seinen Nachtretern gegenüber, dagegen abhängig von den feindurchdachten logischen Principien und einem bereits aufgespeicherten umfassenden empirischen Materiale. Die Akademie wählte zu Platons Nachfolger in der Schulleitung wohl in seinem Sinne denjenigen Schüler, der am treuesten den Ideen des Greises gefolgt war, seinen ebenfalls schon bejahrten Neffen Speusippos. Damit wurde auch das äusserliche weitere Zusammenleben und die Unterordnung unter diesen inferioren Genossen für die selbständigen Forscher unmöglich: mochten der alte Herakleides und der junge Theophrastos sich noch nicht veranlasst fühlen, die Akademie zu verlassen, A. und mit ihm Xenokrates aus Chalkedon scheuten den Bruch nicht. Politische Gründe haben schwerlich mitgewirkt, wenn auch kurz vor Platons Tode die Chalkidike von Philipp erobert war; wenn die Athener infolge davon den A. mit anderen Augen angesehen hätten, so wären es höchstens Augen des Mitleids gewesen.

Die beiden Genossen wendeten sich nach Mysien, wo in Skepsis Koriskos (und Erastos?) als ‚Sokratiker' lebte(n) und in Atarneus und Assos Hermeias unter persischer Oberherrschaft gebot, zu dem A. wohl durch Proxenos nahe Beziehungen hatte. In Assos fanden beide für drei Jahre ein Asyl, bis der Dynast in einem Aufstande umkam. A. rettete dessen Nichte (*ἀδελφιδῆ*) und Adoptivtochter Pythias aus dem persischen Machtbereiche nach dem Atarneus gegenüber liegenden Mytilene (345, Archon Eubulos) und verband sich mit ihr zu einer glücklichen Ehe, die in ihrem zweiten Jahrzehnt durch den Tod gelöst wurde. Dieser Aufenthalt bot dem A. schwerlich viel Hülfsmittel, aber er fand Musse, viele Gedanken schriftlich niederzulegen und sein System auszubauen. Vielleicht kehrte er von Lesbos aus auf kurze Zeit nach Athen zurück und eröffnete (etwa mit Xenokrates, Theodektes und Theophrast?) eine Schule im Lykeion. Dies ist von den Biographen allerdings nicht überliefert, aber Isokrates, den er gewiss auch aus der Ferne befehdet hatte, setzt es nach einer neuerdings geäusserten Vermutung voraus. Der 343/2 begonnene, 340/39 vollendete Panathenaikos wendet sich im Anfange gegen die drei oder vier Herdenphilosophen im Lykeion, die alles zu wissen behaupten, schnell überall sind, und deren Haupt den Rhetor unwürdig verläumde, d. h. der ihm ungeschminkte Wahrheit vorhielt (Isokr. XII 18f.; das kann sehr wohl A. sein, der danach sich gerade mit litterar-

historischen Arbeiten vorzugsweise beschäftigte. Doch kann er auch damals seine Rhetorik abgeschlossen haben, deren Buchausgabe Theodektes von Phaselis, der frühere Schüler des Isokrates, besorgte. Dem 94jährigen Isokrates wurde noch eine bittere Enttäuschung zu teil: nachdem er drei Jahre zuvor in einem Sendschreiben an Philippos von Makedonien ihm grosse politische Ideen unterbreitet hatte, erhielt sein rücksichtslosester Gegner, A., einen Ruf an den Königshof. Darüber musste A. jeden Versuch einer Schulgründung vorläufig aufgeben; im J. 343/2 (Archon Pythodotos) siedelte er nach Pella über mit seiner Familie und Theophrastos.

Wie Platon in der Blüte seiner Jahre, so setzte auch A. seine Hoffnungen auf einen kraftvollen, einsichtigen Herrscher; aber während Platon von Dionysios die Einrichtung eines kleinen Musterstaates erhofft hatte, hielt sich A. an die realen Verhältnisse; er wünschte sich ein einiges, grosses Griechenland (Pol. VIII 6) unter energischer Leitung und erwartete davon nachhaltige Förderung der Wissenschaft. Schon in seinen frühen Lehrjahren hatte er sich an den Tyrannen Themison von Kypros gewendet, nicht um ihm einen Fürstenspiegel vorzuhalten, wie Isokrates dem Nikokles, sondern um ihn für die Ideale zu begeistern, die seine Brust erfüllten; und vor kurzem war seine Freundschaft mit Hermeias durch den Tod getrennt worden. Aber beide Fürsten waren Duodezfürsten. Es gab nur einen König, auf den ein einsichtiger Mann seinen Blick richten konnte, und dieser rief ihn zu einer doppelten Aufgabe, den Thronfolger in hellenischer Bildung und fester Geisteszucht zu erziehen und daneben dem Könige selbst mit seinem Kopfe und seiner Feder zu dienen. A. folgte dem Rufe freudig; wenn er auch alle seine gegenwärtigen Arbeiten und Pläne aufgab, so konnte er sich versprechen, das Versäumte doppelt und dreifach einzubringen. Für den Unterricht kamen ihm jetzt seine litterarhistorischen und ästhetischen Studien sehr zu statten, da er natürlich die griechischen Dichter seinem Zöglinge vor allem zu erklären hatte: das erforderte der Lehrplan der Zeit und entsprach seiner Anschauung von dem philosophischen, allgemeingültigen Werte echter Poesie. Aber es konnte nicht ausbleiben, dass er dem künftigen Herrscher auch historische und geographische Bilder entrollte als Einführung in seine künftige Thätigkeit als Politiker und Gesetzgeber (vgl. Pol. V 9), und man müsste die ganze Art des A. verkennen, wenn man in Abrede stellen wollte, dass A. die Grundlagen einer encyklopädischen Bildung, wie sein universaler Geist sie verstand, dem jungen Alexander zu geben versucht habe. Ob er an ihm einen empfänglichen Zuhörer hatte, kann fraglich sein; der lebhafte Prinz hat in den vielen Zerstreuungen seiner Stellung gewiss sehr ungleichmässig Zeit und Sinn gehabt für die abstracte Belehrung, sicher gar nicht für die Höhe philosophischer Gedankengänge und wahrscheinlich auch nicht für das Gebiet, worin er sich selbst mit Recht frühzeitig ein Urteil zutraute, für die politische Kathederweisheit des A. Die Naturen des Lehrers und des Schülers waren sehr verschieden, die höchste Achtung konnten sie sich nicht versagen, ein innigeres Verhältnis hat zwischen ihnen schwerlich je bestanden, schon deshalb nicht, weil A. mit Philippos gut stand, der Sohn schlecht. Alexander verwarf als König die Politik seines Vaters und eröffnete, wovon A. dem Philipp mit Erfolg abgeraten hatte (Philodem, Rh. Mus. XLVIII 557), den Kampf gegen die Perser; das war der Rat des Isokrates. Und alles, was Alexander im einzelnen that, that er nach seinem freien Ermessen und oft in schroffem Gegensatze zu den akademischen Regeln des grossen Theoretikers; wie eindringlich hatte dieser ihn belehrt, dass den Hellenen von Natur kein Barbar gleichstände, und doch stellte der Beherrscher des Weltreiches die persischen Grossen den makedonischen gleich. A. war natürlich so einsichtsvoll, den König nicht mehr schulmeistern zu wollen; was uns aus der letzten Epoche von politischen Briefen des A. an Alexander berichtet wird, kann nicht auf Echtheit Anspruch machen. Nur das ist möglich, dass der grosse Eroberer seinen früheren Lehrer um Abfassung einer Denkschrift ersuchte, aber dazu forderte er auch den Isokrateer Theopomp und den Akademiker Xenokrates auf (Cic. ad Att. XII 40, 2. Plut. adv. Col. 32, 9. Diog. Laert. IV 14), falls die betreffenden Schriften nicht alle spontan, ohne Aufforderung, geschrieben und veröffentlicht sind; jedenfalls wusste der König, was er wollte, auch ohne derartige Belehrung und bat darum nur, wenn die Berufung auf Autoritäten ihm ratsam schien. Und so wird es wohl auch Philipp gehalten haben, der unbequeme Ratschläge über *δικαιώματα* oder sonstige Regierungsmaximen von einem Mitgliede seines Hofstaates sich verbeten haben würde. Natürlich bezeugten Philipp und später auch Alexander dem A. ihr Wohlwollen mannigfaltig und reichlich; die Vaterstadt des A., die bei der Einnahme 348 gelitten hatte, wurde auf königliche Kosten ganz hergestellt, Eresos auf Lesbos, die Heimat Theophrasts, von Alexander verschont. Vielleicht wurden auch grössere Geldmittel, Materialien und Menschenkräfte dem Forscher zur Verfügung gestellt, was die Legende sorgsam ausgeschmückt schildert; sogar die Höhe der königlichen Unterstützungen wird uns genau angegeben, die märchenhafte Summe von 800 Talenten, die ohne Zweifel ganz aus der Luft gegriffen ist. Aber grösser war vielleicht die Förderung, die A. persönlich durch den Umgang mit so bedeutenden Männern wie Philipp und dem bald ihm eng befreundeten Antipater erhielt, sowie durch den Einblick in die kraftvoll geleitete Regierung eines grossen Reiches, wo nicht philosophische Constructionen und die praktische Anwendung der begrifflich festgestellten Gerechtigkeitsidee Geltung hatten, sondern der in der Schule des Lebens gereifte Wille eines Monarchen, der im Interesse seines Staates lieber Unrecht thun als Unrecht leiden wollte. Vielleicht lernte A. hier, dass man mit den ethischen Grundsätzen des frommen Privatmannes einen Staat höchstens auf der Atlantis leiten könne, dass aber in der realen Welt das grösste Recht, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt, verachtet und verletzt werden und den unbeschützten Bürgern das grösste Unrecht bringen kann. Jetzt erst wendete sich A. eingehend, zusammen mit Theophrast, politisch-historischen Studien zu, wie Philodemos ausdrücklich bezeugt; jetzt erst legte A. den Grund zu den weitschichtigen Ar-

beiten, die die letzte Epoche seines Lebens ausfüllten. Aber wie er alles seinem Systeme einzuverleiben und dieses dadurch zu erweitern und zu vertiefen wusste, so kam auch die Teilnahme an dem praktischen Leben seinem gesunden Menschenverstande und seiner Philosophie zu gute. Gewiss konnte er manche Monate ganz für sich und seine Studien verwenden und konnte das Schloss bei Mieza südlich von Pella, das Nymphaion, wo er mit Alexander lebte, vertauschen mit seiner Heimatstadt, in der auch Theophrast sich angesiedelt hatte. Und immer lockerer wurde die Verbindung, als sein Zögling seit seinem 17. Lebensjahre (340) anfing, sich um die Regierungsgeschäfte zu kümmern. Bis zum J. 338 mag der eigentliche Unterricht noch sporadisch fortgesetzt worden sein, und bis zur Ermordung Philipps blieb A. in Stagiros oder am Hofe. Als aber Alexander den Thron bestiegen hatte und den Perserzug plante, war des A. Mission erfüllt, und der lange zurückgedrängte Plan, eine eigene Schule in Athen zu gründen, konnte wieder aufkommen und greifbare Gestalt annehmen. A. liess bei Alexander einen Verwandten zurück, den heissblütigen Kallisthenes, eine unglückliche Wahl, da dieser es zum offenen Bruche mit dem Könige brachte und als angeblicher Verschwörer hingerichtet wurde; das Verhältnis des A. zu Alexander wurde dadurch wohl noch mehr beeinträchtigt; kühl war es schon bei ihrer Trennung gewesen; aber andererseits blieben die Formen weltmännischer Höflichkeit und einer Art von Pietätsverhältnis weiter bestehen. Nach meiner Ansicht zeigte sich das nicht zum wenigsten darin, dass A. es vermied, dem eigenwilligen Könige Ratschläge vom Schreibtische aus aufzudrängen, wenn auch unechte Schriften solche enthielten. Theophrast mochte dem Andenken des früh verstorbenen Genossen einen warmen Nachruf und tiefsinnige Betrachtungen widmen; A. selbst schrieb seine Politik ohne Rücksicht auf die persönlichen Ansichten des grossen Eroberers wie des attischen Demos. Er galt als Makedone und verleugnete seinen einstigen Zögling und jetzigen Herrn nicht, aber er blieb unabhängig von ihm; und Alexander ging seine eigenen Wege, so viele Anregungen er auch einst von dem Lehrer erhalten hatte.

Im 50. Lebensjahre kehrte A. Ende 335 (Archon Euainetos) mit seiner Familie und Theophrastos nach Athen zurück. Nicht nur Isokrates war inzwischen gestorben, auch in der Akademie war Xenokrates auf Speusippos gefolgt. Aber auch dem Freunde konnte er sich jetzt nicht mehr anschliessen: er war diesem zu sehr überlegen, und vor allem waren die Bestrebungen der Akademie ihm zu fremd geworden. Den Wunsch, eine eigene Schule zu gründen, hatte er seit langem gehegt, vielleicht ihn schon einmal acht Jahre vorher zu verwirklichen gesucht; der Personenwechsel in der Akademie konnte ihn nicht umstossen. Er wählte für seine öffentlichen Vorträge den dem Apollon Lykeios heiligen Hain nordöstlich vor der Stadt, wo Lykurgos vor kurzem ein stattliches Gymnasion gebaut hatte. Als Metoeke konnte A. selbst kein Grundeigentum erwerben, er musste also für seine und seiner Genossen und Schüler Arbeiten, zugleich wohl auch für seine Wohnung, geeignete Räumlichkeiten mieten; das war ein kleiner, zu einem Musenheiligtum gehöriger Complex, ein *περίπατος*, vermutlich dasselbe Gebäude, das später durch Demetrios Phalereus Eigentum der Schule wurde. Dies bestand aus zwei, vermutlich senkrecht aufeinander stossenden Hallen, einer kleineren unmittelbar am ‚Museum' herlaufenden und einer grösseren, tiefer gelegenen (Theophr. Testament bei Diog. Laert. V 51), hinter der vermutlich einige Zimmer sich befanden. In diesen Räumen gründete A. die erste Sammlung von Büchern und anderem Lehrmateriale, und nach ihrem Muster liess später Demetrios das Museion in Alexandreia herstellen, wonach wieder die durch die Ausgrabungen genau bekannte Bibliothek von Pergamon erbaut wurde; die Einrichtung des A. wurde damit das typische Vorbild aller ähnlichen Anlagen im Altertume. Die Schule selbst nannte sich anfänglich nur die Schule, *περίπατος* oder *διατριβή*, wie der ‚Kreis' in Bonn; die im Lykeion oder *ἐκ* (*ἀπὸ*) *τοῦ περιπάτου* (*τῶν περιπάτων*) nannten sie die andern, auch wohl kurzweg den Peripatos, analog der Stoa in Athen und dem Museion von Alexandreia; und da A. und seine Genossen gelegentlich im Umhergehen wissenschaftliche Gegenstände behandelten (die späte Legende kennt davon Einzelheiten), wie übrigens auch die Angehörigen anderer Schulen mindestens seit Protagoras, so kam auch bald der Name Peripatetiker auf (von *περιπατεῖν*, zuerst nachweisbar bei Hermippos um 200 v. Chr.), und diese nichtssagende Bezeichnung wurde die übliche für die eine Schule des A. Das Museion enthielt den Lehrapparat, vor allem die verschiedenartigen Bücher, deren Anzahl man auf mehrere Hunderte von Rollen wird veranschlagen dürfen, daneben Anschauungsmaterial wie die (wohl steinernen) Tafeln mit Landkarten (*περίοδοι γῆς*, Theophr. Test., vgl. Meteor. I 13, 5. Müllenhoff D. A.-K. I 226, 1) und vielleicht auch ein kleines Naturaliencabinet. Wir sind meist auf Vermutungen angewiesen, weil schon das spätere Altertum keine Vorstellung geschweige Überlieferung hiervon hatte. Nach einer Nachricht müsste A. über unglaubliche Mittel verfügt haben; von Makedonien aus der königlichen Schatulle soll er 800 Talente, d. h. nach unserem Geldwerte über 8 Millionen Mark, für seine zoologischen Studien erhalten haben, eine selbst für die modernen Kliniken und Institute märchenhafte Summe, und es sollen einige tausend Mann des königlichen Gesindes in Asien und Europa von Alexander angewiesen worden sein, an A. zu berichten und seine Befehle entgegenzunehmen. Nach der entgegengesetzten Auffassung wurde nach dem Tode des A. und seines Nachfolgers das ganze Inventar der Schule in eine alte Kiste gepackt und diese in einem Keller versteckt. Beide Erzählungen richten einander. Die Schriften des A. und seiner Schüler lehren, dass ihnen viel gelehrtes Material zur Hand war; sie brauchten nicht, obwohl sie es nicht selten dennoch thaten, aus dem Gedächtnisse zu citieren. Ob sie die vielen feinen Beobachtungen über Tier- und Pflanzenanatomie selbst angestellt und nicht vielmehr meist aus zweiter oder dritter Hand erhalten haben, ist mehr als fraglich; sie hatten gelernt, zu beobachten, zu sammeln und zu ordnen, aber sie mussten sich vielfach auf Autoritäten verlassen, darunter auch falsche. Und von der durch die Alexanderzüge erschlossenen Wunderwelt haben sie kaum Notiz genommen; das Mate-

rial war noch nicht verarbeitet, als die grossen Werke im Peripatos fertiggestellt wurden. Nicht einmal der Bericht ist sicher, dass Kallisthenes dem A. chaldaeische Ziegelsteine mit astronomischen Aufzeichnungen zugesendet habe, denn A.s Schriften schweigen von solchem urkundlichen Materiale. Selbst die attischen Komiker und die giftigen Gegner haben nichts bemerkt, was einen unerhörten Aufwand von Lehrmitteln verriete, obwohl sie nicht versäumt haben, zu notieren, dass A. sich den Luxus von 74 oder 75 Schüsseln und von warmen Ölbädern geleistet habe. Die Bibliothek konnte wohl in wenigen Zimmern untergebracht werden, ein Raum mag für die Bearbeitung von Gesteinen, Mineralien, Tieren und Pflanzen gedient haben, und in irgend einem Raum mag Straton für sich allein mit Feuer und Wasser experimentiert haben. Diese Räumlichkeiten eröffnete A. seinen Mitforschern und Schülern.

Nach dem Muster der platonischen Schule stiftete er einen Verband, der sich in der Form eines religiösen *θίασος* darstellte und das Museion und den Musenkult zum Mittelpunkt hatte; unter den im Peripatos aufgestellten Statuen der Musen fehlte der Eros der Akademie allerdings, aber Platon selbst hatte im Symposion die erotischen Anschauungen vertieft und die Liebe zur Wissenschaft, den Drang des Forschens höher gestellt als Freundschaft und irdische Liebe; ‚Freunde' und ‚Freunde der Weisheit' nannten sich die Peripatetiker wie die Akademiker. Platons Symposion war auch das Programm für die geselligen Zusammenkünfte des Peripatos, die am letzten Tage jeden Monates stattfanden, und A. selbst soll den Comment (*νόμος συμποτικός*) dazu geschrieben haben. Unter der Leitung eines Praeses fanden die Trinkgelage statt, wo jeder der activen Teilnehmer einen kleinen Beitrag (*ἔρανος* oder *συμβολή*) von neun Obolen zu liefern hatte, während der Rest von dem alle Monate wechselnden Praeses als eine Art Leiturgie aufzubringen war. Eingeladen wurden dazu auch öfter Ehrengäste, und selbstverständlich nahmen auch die Lehrer und alten Herrn des Vereins, die *πρεσβύτεροι*, daran teil. Der Praeses hatte sonst die Aufsicht über die Studenten, die *ἐπιχειροῦντες*, zu führen und hiess daher *ὁ ἐπὶ τῆς εὐκοσμίας*. Ausserdem gab es die Ämter der *ἱεροποιοί* und des *ἐπιμελητὴς τῶν Μουσῶν*, die den Musenkult vielleicht auch am Tage des Monatsfestes zu versehen hatten als würdige Einleitung des Feiertages, und die Kosten dafür aus eigener Tasche bestritten, eine Art von Choregie. Das passive Wahlrecht für diese zum Teil kostspieligen Ehrenämter scheinen die *πρεσβύτεροι* allein gehabt zu haben, und die damit verbundene Ehrenpflicht gestattete Unvermögenden schwerlich ein längeres Verbleiben in der Schule nach Beendigung der Studienzeit. Dagegen beanspruchte keinerlei Honorar der an der Spitze des Vereins stehende *ἄρχων*, der nach A.s Tode auf Lebenszeit gewählt oder von seinem Vorgänger bereits ausgewählt wurde. Das ist die Schuleinrichtung, wie wir sie genau aus der Mitte des 3. Jhdts. kennen, die aber in ihren Grundzügen ohne Zweifel auf A.s Einrichtungen zurückgehen wird.

Leider sind wir nicht so genau über die Hauptsache unterrichtet, die Schulleitung und die Organisation der wissenschaftlichen Arbeit. So wissen wir nicht, ob A. und seine Genossen nur in ihrem Vereinslocale Vorlesungen abgehalten und Übungen veranstaltet haben, oder ob sie auch in dem öffentlichen Gymnasion des Lykeion sich hören liessen; in den erhaltenen Lehrschriften deutet nichts auf ein grösseres Publicum, wohl aber spricht A. zu seinen Hörern (nicht Lesern) am Schlusse der Soph. elenchi. Vermutlich zeigte er sich, nachdem er die geeigneten Räume gemietet hatte, nur noch wenig ausserhalb, und die eigentliche Arbeit konnte ja auch nur in der Stille der Privaträume vorgenommen werden. Und die Forschung der *πρεσβύτεροι* war natürlich die Hauptsache, die Vorträge und Disputationen können nur einen kleinen Teil der Zeit in Anspruch genommen und nur den Zweck gehabt haben, die Jünglinge einzuführen in die verschiedenen Wissensgebiete und in die Methode der Forschung und im günstigen Falle zum *συμφιλοσοφεῖν* anzuregen. A. arbeitete die längst durchdachten und ausgeführten systematischen Zusammenfassungen aufs neue wieder und wieder durch und konnte sich nicht genug thun in fortwährender Prüfung der Probleme und ihrer Lösung, auch in der Form der Darstellung wich er bisweilen ganz von seinen früheren Darlegungen ab und führte aufs neue seine Vorträge aus, indem er bald vorwärts, bald rückwärts auf die verwandten Materien und die verwandten Probleme hinwies. Einzelne Fächer überliess er ganz den Freunden und stellte ihnen seine Vorarbeiten und alten Hefte zur Verfügung, wie z. B. dem Theophrast die von ihm selbst gelegentlich schon erwähnten Aufzeichnungen über Botanik, die dieser ganz wie eine eigene erste Niederschrift behandelte und völlig selbständig ausarbeitete. Alle die Genossen arbeiteten gemeinsam, ohne Eigentumsrechte für sich zu beanspruchen. Die Hörer schrieben ohne Zweifel vieles nach, vielleicht bisweilen ganze Collegheft, wie A. selbst und andere Akademiker Vorlesungen Platons aufgezeichnet hatten; und die Lehrer hatten oft kein ausgeführtes Heft vor sich, sondern trugen nach wenigen Notizen vor, anderes reizte sie zu einer sorgsamen, gefeilten Darstellung. Die erhaltenen Schriften in ihren wunderbar verschiedenen Bestandteilen verraten uns noch deutlich ihre Entstehung; ihren Abschluss haben sie zum Teil wohl erst nach dem Tode des A. erhalten, dessen Aufzeichnungen, auch sich widersprechende Stücke und Parallelversionen, die getreuen Schüler zusammenfassten und aus eigenen Nachschriften der Vorträge, bisweilen auch aus eigenen Untersuchungen ergänzten. Für die Öffentlichkeit hatte A. selbst diese Vorträge sicherlich nicht bestimmt, er legte selbst als echter Hellene einen viel zu grossen Wert auf äussere Formvollendung; und auch in den nächsten Decennien werden die Schulgenossen nur weniges davon herausgegeben haben, etwa wie Philippos von Opus die Gesetze Platons. Und doch waren einige aus Vorträgen entstandene Werke, die diesen Ursprung, einen hypomnematischen Charakter, nicht verleugneten, für die Veröffentlichung bestimmt, vielleicht von ihm selbst herausgegeben, vor allem die grosse Sammlung der Politien, die die letzten Jahre seines Lebens ausfüllte.

So alterte A. lehrend und *ἀεὶ πολλὰ διδασκό-*

μενος. Seine Gemahlin Pythias war gestorben und in Athen oder in Chalkis beigesetzt, wo A. auch ein Haus besass und die Familie vielleicht in den heissen Sommermonaten sich bisweilen aufhielt; Pythias hatte ihm eine bei seinem Tode noch nicht mündige gleichnamige Tochter hinterlassen. Noch einmal heiratete A., Herpyllis aus Stagiros, die seiner ‚durchaus würdig' war, obwohl er sie der Pythias nicht gleich gestellt, sondern die Form des gesetzlich anerkannten Concubinats, eine Art von Civilehe, vorgezogen zu haben scheint. Aus dieser Ehe stammte ein Sohn Nikomachos, bei A.s Tode ein *παιδίον*, der als Jüngling starb, nachdem er die Ethik seines Vaters (um 310/300?) herausgegeben hatte.

Als die Nachricht vom Tode Alexanders nach Athen gelangte, wurde das Verbleiben des Metoeken von Stagiros wie aller makedonisch Gesinnten in Athen lebensgefährlich. Er wusste, dass hier ‚Feige an Feige' wuchs, und konnte keine Lust verspüren, den Sykophanten Athens Gelegenheit zu geben, sich ein zweites Mal an der Philosophie zu versündigen, wozu diese sich anschickten: auf Betreiben eines Hierophanten Eurymedon reichte Demophilos, vielleicht der Sohn des Isokrateers Ephoros, eine Klage wegen *ἀσέβεια* gegen A. ein. Dem Processe entzog sich A. und flüchtete im Spätsommer 323 nach Chalkis auf Euboia. Eine grössere Lehrthätigkeit konnte er hier nicht mehr entfalten, denn bereits im nächsten Jahre, 322/1, erlag er hier einem Magenleiden, rund 63 Jahre alt, nachdem er für seine Angehörigen in einem noch erhaltenen Testament rührend gesorgt hatte. Für seine Schule und den Musenverein brauchte er nicht zu sorgen, denn hier was alles so wohl gefügt, dass die Arbeiten auch ohne ihn fortgesetzt wurden. Dass Theophrast von Eresos auf Lesbos an die Stelle des *κτίστης* trat, war selbstverständlich, auch wenn die Genossen das Recht der Wahl hatten; A. wird nicht so kindisch geworden sein, dass er ihnen den Vorzug des Lesbiers vor Eudemos von Rhodos klar machte durch Verweis auf den lesbischen Wein, der süsser sei als der rhodische, wie eine späte Anekdote will; nicht das *ἡδύ* und die göttliche Sprache des ehemaligen ‚Tyrtamos' konnte für die Nachfolge bestimmend sein, sondern Theophrast war der älteste und vielseitigste Schüler und Freund des A. Pietätvoll suchte dieser im Geiste des A. weiter zu wirken, und noch nach seinem Tode lebte und wirkte der *ἥρως ἀρχηγέτης* in seiner Gemeinde.

Das Äussere des A. wird uns in einem Spottepigramme geschildert, danach soll er klein gewesen sein mit dickem Bauch und dünnen Beinen, kleinen Augen und einer Glatze, worauf wenig zu geben sein wird, abgesehen von der auch sonst bezeugten Kahlköpfigkeit. Um seinen Mund spielte ein mokanter Zug (*μωκία*), und der feine Attiker bemerkte, dass er das *ϱ* nicht scharf aussprach sondern mehr wie *λ* (*τραυλότης*), vielleicht eine dialektische Angewöhnung, die gleichwohl einige übereifrige Schüler ihm ablernten. Er legte auf die äussere Erscheinung Wert, ging gutgekleidet einher, verschmähte auch das Tragen von Ringen nicht und trug den Bart (und, soweit er Haupthaar besass, auch dieses) kurz geschoren und wohl gepflegt. Statuen und Porträthermen von ihm waren nicht selten, eine stand im Museion der Schule, eine zweite (?), deren Inschrift noch erhalten ist, liess Alexander in Athen aufstellen; auch in Delphi soll eine Statue gestanden haben, und noch im 6. Jhdt. befand sich ein Standbild mit gefalteten Händen im Zeuxippos zu Constantinopel, vielleicht dem seines Altersgenossen Demosthenes gleichend; dass Philippos und Olympias neben ihren eigenen Statuen auch eine des A. aufstellen liessen, ist eine apokryphe Nachricht. Nachgewiesen ist bisher unter den erhaltenen Porträts keines des A., denn die herrliche Statue in Palazzo Spada zu Rom stellt nach der seitswärts angebrachten, verstümmelten Inschrift *ΑΡΙΣΤΕ[ΙΔΗ]Σ* oder *ΑΡΙΣΤΙ[ΠΠΟ]Σ* dar, und ausserdem ist ihr Kopf nicht zugehörig. Es wäre merkwürdig, wenn unter den vielen erhaltenen Bildnissen nicht auch mehrere des A. sich befänden, aber uns fehlen bestimmtere Erkennungsmerkmale; und z. B. den mit Sokrates verbundenen Glatzkopf der kleinen Berliner Doppelherme nr. 299, der entfernt an den sog. Aischylos auf dem Capitole erinnert, wird man ungern auf A. zurückführen, weil andere Repliken fehlen, die aller Analogie nach bei einem so berühmten Schulstifter sich erhalten haben werden.

Die Lebensgewohnheiten des wohlhabenden und vornehmen Mannes entsprachen mehr den am Königshofe herrschenden, als denen des immer mehr verarmenden Athens; so konnte der Pythagoreer Lykon von Iasos einige Züge zusammenstellen, die einen gewissen Luxus des A. verraten, mochten, und die sonstigen Feinde des A., Theokrit von Chios, der Isokrateer Kephisodor und der schmähsüchtige Timaios, hatten gewiss einen Rückhalt, wenn sie ihn einstimmig als Feinschmecker oder Schlemmer bezeichneten. Das war A. auch in übertragener Bedeutung und edlem Sinne: sehr wählerisch in seinem Umgange; im Urteile scharf, ja rasch, rücksichtslos; etwas vorlaut in seiner Jugend, zum Spotte geneigt im Alter: so wird er geschildert, und es liegt kein Grund vor, gegenüber dem Schweigen seiner Anhänger die Züge nach einem erfundenen Idealbilde wegzudeuten; selbst intrigant mag ihn Timaios vielleicht nicht ganz ohne Grund genannt haben. Freilich hatte er viele Feinde, die seinen Charakter ungebührlich angriffen, weil sie seiner Lehre gegenüber ohnmächtig waren, und daneben viele Bewunderer seines Geistes und seiner Gelehrsamkeit; Herzensfreundschaften hat er vielleicht nur selten aber dann um so innigere und dauerndere geschlossen. Seine Werke machen bis auf wenige Stellen den Eindruck, als ob er ein nüchterner Verstandesmensch durch und durch gewesen sei, und ebenso nüchtern und gerecht konnten ihn seine Anhänger wie Aristoxenos beurteilen. Und doch war manches nur die rauhe Schale, in seinem Innern war ein Platz für tiefere Gemütsempfindungen vorhanden; dem Hermeias und der Pythias hat er weit über ihren Tod hinaus dankbare Liebe bewahrt, und rührend ist die Art, wie er in seinem Testamente seiner Mutter und des Proxenos nebst Frau gedenkt und für deren Sohn Nikanor väterlich sorgt. Auch theoretisch hat er die Ehrfurcht vor Eltern und Lehrern als Forderung neben die Gottesfurcht gestellt, die *Φιλία* verherrlicht und seinem Lehrer Platon in dem erhaltenen Bruchstücke einer Elegie auf Eudemos ein herrliches Denkmal gesetzt mit dem Verse *ἀνδϱός, ὃν οὐδ' αἰνεῖν τοῖσι κακοῖσι θέμις*. Trotzdem ist sein

Verhältnis zu Platon viel besprochen und viel bemängelt worden, man wusste im späteren Altertume die wunderlichsten Anekdoten von seinem Neid und Undank zu erzählen, die völlig erlogen sind. Diese Charakterfehler waren ihm offenbar ganz fremd, nur eine gewisse Eigenwilligkeit, Rechthaberei und Sicherheit des Auftretens mag dem jungen Forscher bereits eigentümlich gewesen sein und seinen alten Lehrer bisweilen nicht angenehm berührt haben; aber einem alten Manne musste auch die rücksichtslose Energie und Verstandesschärfe äusserst schmerzlich sein, womit sein eigentlichstes Eigentum, seine Lehre von den realen Ideen, von A. angefochten wurde. So mag in der That Platon bei seinem Lebensende mehr Hochachtung vor dem scharfsinnigen logischen Denker als persönliche Zuneigung zu ihm gehegt haben. A. selbst schied mit der ihm eigenen logischen Schärfe zwischen der Person des verehrten Meisters und der Sache, und von diesen beiden Freunden erklärte er noch später, die Sache vorziehen zu müssen, nämlich die neu erschlossene Wahrheit (Eth. Nik. I 4). So zog er die Consequenz der platonischen Lehre. A.s ganzes Leben und sein philosophisches System zeugt dafür, wie er sich versenkt hat in die Gedanken des Meisters, wie er auch die ihm weniger verständlichen Seiten sich anzueignen, die bestrittenen Ansichten zunächst zu verstehen bemüht war, ja sogar nicht einwandsfreie Lehren ganz oder als rudimentäre Reste in sein System aufgenommen hat. Überall können wir verfolgen, wie A. auf platonischen Lehren fusst, wenn er sie auch bisweilen nach einer ganz andern Seite fortgebildet hat; das ist freilich erst an wenigen Punkten genauer nachgewiesen, wie an der Kunstlehre, an anderen ist der Nachweis nur mühsam zu führen, wie für die in Platons Dialogen nur gelegentlich gestreifte Kategorienlehre. Dass A. für seine Zoologie die platonischen *διαιρέσεις* zu Grunde gelegt hat, lässt sich ebenfalls wahrscheinlich machen; die Widerlegung der sophistischen Trugschlüsse der Megariker entspricht genau dem Euthydemos, wie eine systematische Darstellung einem kunstvollen Dialoge entspricht. Selbst in die Ideen lehre hatte A. sich soweit eingelebt, dass er die *ἰδέαι* nicht einfach strich, sondern mit einiger Abänderung als *εἴδη* aufnahm, und das *εἶδος* wurde ein wesentlicher Factor seiner philosophischen Überzeugung. Selbst das, wodurch A. am meisten von Platon abzuweichen und über ihn hinauszugehen scheint, die erste systematische Zusammenfassung des ganzen Wissensgebietes, ist vielleicht auf manchem Gebiete nur ein scheinbarer Unterschied, der durch unsere mangelhafte Kenntnis der platonischen Lehre veranlasst ist. Da Platon, abgesehen von Staat und Gesetzen, nur kleinere Gebiete für das grosse Publicum bearbeitet hat in Form von Kunstwerken, die, durch polemische Anlässe hervorgerufen, oft mehr die Grundlagen seiner Anschauung sichern und den aussen Stehenden Methode lehren sollten, die aber bis zur Entwicklung der eigenen Ansichten häufig nicht fortgeführt waren oder sie nur in der Form von Mythen andeuteten, bisweilen sogar nur die Schwierigkeiten ausführten und seine eigensten Lehren zu negieren schienen, so kann man aus ihnen nur schwer ein Ganzes herstellen. Und doch muss er seinen Schülern die eigenen Ansichten in geschlossener Form vorgetragen haben, wenn auch seine Ansichten infolge des rastlosen Forschens und Zweifelns an den eigenen Theorien im Laufe seines langen Lebens sich veränderten. A. selbst berichtet Lehren Platons, welche in den Dialogen nicht niedergelegt sind, die *ἄγραφα δόγματα*, und im Hinblicke namentlich auf diese Vorarbeiten konnte er sogar glauben, die Philosophie werde bald abgeschlossen sein. So dürfen wir den Anschluss des A. uns enger denken, als die Zeugnisse es direct aussprechen, selbst da, wo seine Lehren, zum Teil schon in den Dialogen seiner ersten Periode, zu widersprechen scheinen. Auch in der Form seiner Publicationen hat A. sich an Platon anzuschliessen versucht und nicht nur positiv in Dialogdichtungen sondern auch negativ im Zurückhalten der für die engere Schule bestimmten Lehrschriften. Er fühlte sich als Platoniker nicht nur in den zwanzig Jahren seiner Zugehörigkeit zur Akademie: auch später als Haupt der neuen Schule führte er die den Collegen der Akademie gemeinsamen Lehren gern mit ‚wir lehren' ein. Es ist also müssig, einen Gegensatz zu Platon betonen und damit auf A.s Charakter ein ungünstiges Licht werfen zu wollen, mag er immer in manchen Stücken abgewichen sein und z. B. Homer und die attischen Tragiker gerechter beurteilt und wieder zu Ehren gebracht haben.

II. Die Bedeutung des A. und die Wirkung seiner Arbeit. Wenn A. auch die Arbeit Platons fortsetzte, so überragt er ihn doch in vieler Beziehung; A. bildet den Höhepunkt universaler hellenischer Wissenschaft. Im einzelnen wahrte er sich Selbständigkeit. Die Methode seiner Lehrvorträge entwickelte er zu einer rein deductiven, während Platon nach dem Zeugnisse des Aristoxenos, d. h. nach mündlichen Angaben des A., bis zu einem gewissen Grade an der sokratischen Empirie festgehalten und der Denker den Dichter nie ganz verleugnet hatte. A. gestaltete die platonischen Lehren aus, indem er den Sprachgebrauch wie die Entwickelung der griechischen Philosophie stetig berücksichtigte und aus der Geschichte der Probleme ihre Natur zu erkennen suchte, und indem er streng systematisch die verschiedensten Wissensgebiete ordnete und gliederte. Vor allem aber übertraf er Platon darin, dass er das durchführte, was jener begonnen, eine grossartige Organisation der wissenschaftlichen Arbeit. Darin hatte Platon kein Glück gehabt, dass ausser A. keiner seiner Schüler und Mitarbeiter den Anregungen zu universaler Forschung folgte; die Büchertitel von Speusippos und Xenokrates verraten nichts von irgend welcher Beschäftigung mit den Naturwissenschaften, und auch wo sie von Tiergattungen und Arten handelten, war ihr Interesse lediglich das des logischen Einteilens; Philippos von Opus war einseitiger Astronom und Mathematiker, und selbst der auch von A. angeregte Herakleides hat die *φυσικά* nicht mehr als angerührt. Diese Thatsachen und die weitere, dass man nach Platons Tode wohl an Herakleides, aber nicht an seinen universalsten Schüler als Nachfolger in der Leitung der Akademie dachte, lehren vielleicht, dass Platon selbst wie seine Genossen auf die Naturwissenschaften an sich und die Universalität keinen so grossen Wert gelegt haben können, wie wir nach den neuesten Forschungen anzunehmen geneigt sind, und dass wohl nur ein

Teil der wissenschaftlichen Arbeit in der Akademie organisiert war. Aber gerade in dem von Sokrates und auch von Platon stiefmütterlich behandelten Gebiete sah A. den Hebel, über die Begriffsphilosophie und die philosophischen Constructionen hinaus zu einer festen Grundlage von Thatsachen vorzudringen, und so verschmolz er die naturwissenschaftliche Richtung eines Demokritos mit der Platons, dessen Andeutungen Tim. 75ff. er z. B. nicht als (natur)wissenschaftliche Untersuchungen gelten liess (de gen. I 2, 315 a 31); er ging aber auch über Demokritos erheblich dadurch hinaus, dass er auch die beschreibenden Naturwissenschaften heranzog, womit sich bis auf die Zeit Platons nur Praktiker abgegeben hatten. Erst dadurch wurde der Kreis geschlossen zu einem gewaltigen encyklopädischen Forschungs- und Wissensgebiete, worin selbst scheinbar entlegene Fächer wie die rhetorische Technik einen Platz fanden. Und nicht nur die einzelnen Zweige auszuarbeiten oder durch geeignete Kräfte bearbeiten zu lassen galt es, sondern es musste zunächst für viele von ihnen das empirische Material beschafft werden, Beschreibungen von Tieren, Pflanzen und Mineralien, litterarhistorische und politischhistorische Collectaneen, Auszüge aus Dichtern, Historikern, Philosophen, Fachschriftstellern und den steinernen Urkunden Athens. Vieles davon mochte A. selbst als Akademiker und später in Makedonien gesammelt haben, aber alles zusammenzubringen hätte bei weitem die Kraft eines einzigen Menschen überschritten. So gewann er denn thatkräftige Mitarbeiter, die unter seiner Leitung excerpierten und beobachteten, ordneten und combinierten und gemeinsam mit ihm das Rohmaterial bearbeiteten. Obwohl er selbst sich die Mühe genommen, schon in seiner Jugendperiode, die Materialien der Rhetorik zusammenzubringen, überliess er dem Theodektes von Phaselis, der hierin ihn vielleicht zuerst angeregt hatte, aber offenbar durch A. über die blosse Empirie hinausgehoben war, seine zusammenfassenden Arbeiten, die erste wissenschaftliche Behandlung der Rhetorik, zur Herausgabe und berief sich auf dieses Werk später unbefangen (τὰ Θεοδέκτεια), wie seine späteren Vorträge über Rhetorik wieder von Theophrastos vorausgesetzt und ausgeführt wurden. Die Ethik ist uns in dreifacher Gestalt überliefert, weil ausser A. mindestens zwei Genossen daran mitgearbeitet haben, Eudemos und ein ungenannter Schüler Theophrasts, vielleicht Phainias von Eresos: grosse Partien dieser Werke stimmen fast wörtlich überein, in anderen haben die späteren Bearbeiter sich zu eigener Auffassung durchgerungen und bekämpfen stillschweigend die Ansichten ihrer eigenen Schulgenossen. Die Botanik hat A. als einen bereits fertigen Entwurf dem Theophrast überlassen, wie dieser auch die Mineralogie schrieb. Die physikalischen Lehren bearbeitete er selbst und aufs neue Eudemos, Theophrast lieferte wichtige Nachträge, Straton suchte die Wissenschaft auf ganz neuer Grundlage mit Hülfe exacter Experimente aufzubauen, und Theophrast lieferte die grundlegende Geschichte der Physik. A. schuf die Grundlagen der Logik, Theophrast und andere führten sie aus und änderten sie ab. Wiederholt behandelte A. die Metaphysik, und doch fand Theophrast eine abermalige Bearbeitung nicht überflüssig und vorsichtige Zweifel an den Grundlagen nicht unerlaubt. Die Autorschaft der Ökonomik und der ‚Politik der freien Hand' war zwischen A. und Theophrast schon im Altertum strittig. Die litterarhistorischen Vorarbeiten und die Theorie der Poetik veranlassten eine ganze Anzahl von Specialuntersuchungen im Peripatos. Für die Geschichte der Mathematik und Astronomie und ebenso für die der Theologie gewann A. einen ausgezeichneten Bearbeiter in Eudemos, für die der Medicin in Menon. Der Begründer der Musik- (Harmonie-) Wissenschaft wurde Aristoxenos, der der physikalischen Geographie Dikaiarchos, welcher auch der materialistischen Kulturgeschichte seinen βίος Ἑλλάδος entgegenstellte. Für die grosse Sammlung der Staatsverfassungen von 158 Staaten müssen viele thätig gewesen sein neben A., das Wichtigste wie die Verfassung und Geschichte Athens scheint er selbst ausgearbeitet zu haben; und das Resultat zog er selbst daraus, längst ehe das Riesenwerk fertig gestellt war, in der theoretischen Behandlung der Politik. Zur Ergänzung lieferte Theophrast ein Werk in 18 Büchern über die Gesetze und Weistümer der griechischen Staaten, dazu die in schroffem Gegensatze zu Platon stehenden πολιτικὰ πρὸς τοὺς καιρούς. Zahllose kleinere Monographien kamen dazu, von der Hand des A. namentlich solche psychologischen und physiologischen Inhalts. So führte eine einzige Schule in wenigen Jahrzehnten das stolze Gebäude der griechischen Gesamtwissenschaft auf unter der Leitung des eminenten Organisators A.

Die Principien waren bei den verschiedenen Mitarbeitern wesentlich dieselben, wenn auch Theophrast in seiner historischen Betrachtungsweise mehr Querschnitt liebte als A. und die Zweifel und Bedenken noch stärker betonte, wenn auch einzelne schliesslich Fühlung gewannen mit Lehren, die sich völlig von den aristotelischen entfernten. Daneben waren natürlich auch untergeordnetere Geister thätig, Werkstücke anderer zusammenzuleimen, ganze vermisste Abhandlungen und einzelne Kapitel nach den erhaltenen Andeutungen oder auch mit Anleihen aus anderen Schulen zu ergänzen. Auch die in einzelnen Stücken radical Abweichenden hielten in den anderen um so mehr an den Grundanschauungen des A. fest, und alle Einzelarbeit schien nur dazu da zu sein, sie zu bestätigen. Die intuitive Vorstellung von der Erfüllung der Materie durch die gestaltende Form, die grundlegende Lehre von δύναμις und ἐνέργεια, das physikalische Universalmittel von dem Kampf der Kälte und der Wärme, die ethische und politische Maxime von der goldenen Mittelstrasse und vor allem die logischen Fundamentalsätze blieben trotz einiger geäusserter Bedenken der Mittelpunkt der Schullehre. Und damit wurden für das ganze Altertum und das ganze Mittelalter die philosophischen Anschauungen zum Teil und die naturwissenschaftlichen ganz und gar gebunden, da die übrigen Schulen dagegen nur wenig ausrichteten. A. selbst hat das freilich nicht vorhersehen können und noch weniger es beabsichtigt, er konnte aber auch nicht vorhersehen, dass 50 Jahre nach seinem Tode jedes wissenschaftliche Leben im Peripatos erlöschen würde. Und doch war das der Fall: man beruhigte sich bei den

herrlichen Ergebnissen der ersten beiden Generationen und verwendete alle Kraft und alles Interesse ausser auf kostspielige Diners auf litterarische Essays, nicht mehr auf die zahlreichen Probleme der Wissenschaft und ihre Lösung (s. Ariston Nr. 52). Die Wissenschaft selbst vertiefte und spaltete sich, Arbeitsteilung trat mit dem Aufkommen von Fachwissenschaften und Fachgelehrten ein: die Astronomie, die Mathematik und die Medicin nahmen einen glänzenden Aufschwung, Philologie und Grammatik bildeten sich zu eigenen Wissenschaften aus, die eigentlich philosophischen Disciplinen wurden kümmerlich in religiösem oder freidenkerischem Sinne fortgebildet, die Naturwissenschaften hörten nach ihrem kurzen Ikarosfluge auf zu existieren. Man las zunächst wohl noch die meisten Schriften des A., die in vielfachen Abschriften sich im Besitze der älteren Peripatetiker befunden haben und z. B. in die Bibliothek von Alexandreia auf Anregung des Demetrios Phalereus gekommen sein werden; man excerpierte auch die Politien und die Zoologie, aber man forschte nicht mehr im Sinne des A. Im Peripatos selbst hörte bald auch die Bearbeitung des Nachlasses des Schulstifters auf, die inhaltlich schwierigen und formell unkünstlerischen Werke scheinen nicht einmal mehr gelesen worden zu sein: man hielt sich an die von A. selbst herausgegebenen, vollendeten Werke, die anderen glaubte man bald für einen ganz engen Kreis bestimmt und verzichtete im Peripatos selbst darauf, in die Mysterien dieser esoterischen Geheimlehre einzudringen. Und so stark war die Reaction der litterarischen Feinschmecker, dass zeitweilig die Stoa als Erbin des A. erscheint und sogar die Schule Epikurs mehr von den Werken des A. wusste, als die Peripatetiker. Benützung seiner Werke lässt sich während zweier Jahrhunderte (250—50 v. Chr.) innerhalb der Schule kaum je nachweisen, ausserhalb derselben fast nur in der Stoa, wie z. B. die der Ethik bei Chrysippos, die der Rhetorik bei Archedemos. Poseidonios, der dem A. nacheiferte in der universalen Zusammenfassung eines grossen Wissensgebietes, hat dann auch die naturwissenschaftlichen Schriften des A., des Straton u. a. eingehend studiert und dadurch vielleicht eine neue Anregung gegeben, neben den vielbewunderten Dialogen auch die schwer verständlichen systematischen Werke zu lesen. Den äusseren Anstoss, dass ein tüchtiger Peripatetiker seine ganze Kraft diesen zuwendete, scheint ein zufälliger Umstand gegeben zu haben, der Fund einer alten Bücherkiste in einem Keller zu Skepsis und ihre Erwerbung durch den reichen attischen Sammler Apellikon (s. d.). Man hatte diesem Curiositätenliebhaber die peripatetischen Schriften, die von Moder und Motten stark mitgenommen waren, als die Handexemplare des A. und des Theophrast verkauft, und er konnte aus dem Testamente Theophrasts nachweisen, wie die Bücher durch Schenkung an dessen Verwandten Neleus nach Skepsis gekommen und dort vor den Augen der büchersammelnden pergamenischen Könige in dem Keller versteckt seien. So unbekannt waren die Schriften, dass seine Erzählung in weiten Kreisen Glauben fand, weshalb sie denn auch aus der Einleitung der von Apellikon veranstalteten dilettantischen Ausgabe von besseren Autoren entlehnt und so auf uns gekommen ist, obgleich allerdings nach einer andern Nachricht Neleus die Hinterlassenschaft Theophrasts an Ptolemaios Philadelphos verkauft haben soll. Der Ausgabe des Apellikon folgte bald eine wissenschaftliche des Grammatikers Tyrannion und die darauf fussende des Peripatetikers Andronikos (s. d. Nr. 25): deren Arbeiten bildeten die Grundlage für die ganze Thätigkeit der Peripatetiker in der Folgezeit, die nunmehr im wesentlichen zu einer A.-Philologie wurde und in Alexander vor Aphrodisias (s. Bd. I S. 1453ff.) und den Neuplatonikern Simplikios und Porphyrios besonders tüchtige Vertreter gefunden hat. Die der alexandrinischen Dichterexegese entlehnte paraphrastische Interpretationsmethode des Andronikos fand in Themistios einen geschickten, noch heute gut in das Verständnis des A. einführenden Vertreter. Andronikos stellte auch ein vollständiges Verzeichnis der sämtlichen Schriften des A. zusammen, vielleicht mit Hülfe älterer Kataloge, z. B. dessen der Bibliothek zu Alexandreia, der von Hermippos alphabetisch bearbeitet war; Andronikos selbst wählte eine sachliche Ordnung, beginnend mit den Dialogen, den angeblichen exoterischen Schriften: seine Anordnung wurde für alle folgenden Ausgaben bestimmend, auch die modernen. Der Katalog ist, allerdings vielfach abgeändert und erweitert, auch durch Titel von ganz jungen Pseudepigrapha, in drei Brechungen auf uns gekommen, wovon eine, die durch die Araber erhalten ist, auf die Fassung des Neuplatonikers Ptolemaios ‚des Fremden‘ zurückgeht.

Jetzt zum erstenmale liess sich auch eine wissenschaftliche Biographie des A. liefern, während man bisher sich entweder hatte auf die äusserlichen Daten beschränken müssen oder doch, wie die Alexandriner, beschränkt hatte. Für unsere Kenntnis ist Apollodor der, der die Chronologie festgestellt hat, aber er stützte sich natürlich auf ältere Arbeiten, vor allem die wertvolle Monographie des Ariston von Keos (s. d. Nr. 52) über die ältesten Schulhäupter des Peripatos, worin so wertvolle Documente wie die Testamente mitgeteilt waren, sodann die *βίοι* des Peripatetikers Satyros und den wenigstens zwei Bücher umfassenden Abschnitt des grossen biographischen Werkes von Hermippos, endlich das sechste Buch der *διαδοχαί* Sotions. Von Apollodor sind die chronologischen Angaben des Dionysios aus Halikarnass (an Ammaios I 5) und die der erhaltenen Viten abhängig, von Satyros und Sotion die späteren Diadochenschrifststeller wie Herakleides Lembos, Nikias von Nikaia u. a. m.; auf Ariston wird Andronikos in der Hauptsache zurückgegangen sein. Wie weit diese Biographen auf eine Würdigung des A. eingegangen sind und z. B. die thörichte Verleumdung zurückgewiesen haben, die sechs Jahre nach A.s Tode Olympias aussprengte, er habe durch Iollas, Antipaters Sohn, ihrem Sohne Alexander Gift geschickt, woran dieser zu Grunde gegangen sei, das ist im einzelnen nicht mehr festzustellen. Aber sicher hat keiner vor Andronikos die wissenschaftliche Bedeutung des A. gewürdigt, weil sie sie nicht kannten. Das schönste Denkmal hat dem A. gesetzt Aristokles (s. d. Nr. 15) im 2. Jhdt. n. Chr. in seiner ganz im Geiste des Schulstifters geschriebenen Geschichte der Philosophie, von der leider nur einige grössere Ab-

schnitte erhalten sind. Ein weiter Abstand trennt sie von den vollständig erhaltenen aber kritiklos zusammengeschriebenen Lebensbeschreibungen. Laertios Diogenes beginnt das fünfte Buch seiner Lebensbeschreibung der Philosophen mit A. und hat dabei ausser den guten Autoren Ariston und Apollodor auch so schlechte benützt wie einen Historiker Eumelos, der den A. erst mit 30 Jahren zu Platon gehen (362?) und 70 Jahre alt werden (392—322?) liess; auch den Phavorinos hat er vielfach herangezogen und eine makedonische Reise A.s zur Zeit des Todes Speusipps (339) angesetzt, worauf er den Aufenthalt bei Hermeias († 345!) erst folgen lässt; auch das Bücherverzeichnis ist nicht mehr der unverfälschte *πίναξ* des Andronikos. Noch schlechter ist ein neuplatonischer *βίος* im Codex Marcianus 257, der wohl auf Ptolemaios ‚den Fremden' zurückgeht, wie auch der späte Erklärer Elias und die Araber; aber auch Simplikios ist darin benützt und Olympiodor, der einen dreijährigen Unterricht des A. durch Sokrates annahm und A. seinen Zögling auf seinem grossen Zuge begleiten liess. Ganz von der Vita Marciana abhängig (bis auf einen Zusatz aus Olympiodors Commentar zu den Kategorien) ist ein auch in anderen Hss. erhaltenes *γένος Ἀριστοτέλους*, das unter dem Namen des [Pseudo-]Ammonios geht, aber eher [Pseudo-]Elias zu nennen sein würde, und eine eng damit verwandte lateinische Vita. Ferner ist ein ganz kurzes *γένος* in der Ambrosiana erhalten zusammen mit einem Bücherverzeichnisse, vielleicht von Hesychios Milesios herrührend, da Suidas s. *Ἀριστοτέλης* den grössten Teil des *γένος* wörtlich entlehnt hat. Endlich finden sich versprengte Reste biographischer Gelehrsamkeit bei den griechischen Commentatoren und den Arabern, hier auch das dritte, aus Ptolemaios excerpierte Bücherverzeichnis.

Wir erhalten den Eindruck, dass die späteren Zeiten die Person des A. mehr und mehr aus den Augen verloren haben im Gegensatze zu der Zeit Ciceros und Philodems, die nicht nur seine Dialoge mit ihren persönlichen Vorreden bewunderte, sondern auch A.s persönliche Stellung zu Philipp und Alexander beleuchtete. Das Eingreifen des Andronikos wirkte revolutionär, die Philosophie des A. erhielt einen Ehrenplatz in den Schulen, die die Geschichte der Philosophie nicht ganz vernachlässigten, seine Logik wurde die Logik auch des Platonismus, und während mehrerer Jahrhunderte war es die Hauptaufgabe der Peripatetiker und der Neuplatoniker, A.s und Platons Lehren zu vergleichen und die Unterschiede entweder hervorzuheben oder abzuleugnen und eventuell den Vorrang festzustellen. Als die christlichen Dogmatiker sich nach einem philosophischen Systeme umsahen, das sie zur Grundlage nehmen könnten, wählten sie nicht das aristotelische, sondern zunächst das stoische (Origenes), besserten den Fehler aber bald durch Platon aus, der ihnen schon wegen der Weltschöpfung im Timaios näher stand als A.; aber schon im 4. Jhdt. zeigt der Bischof Nemesios von Emesa eingehende Kenntnis der peripatetischen Lehren und im 6. Jhdt. Joh. Philoponos, Bischof von Caesarea, der A.s Lehre von der Weltewigkeit und die Ausgleichungstheorie eines der letzten neuplatonischen Lehrer, des Proklos, bekämpfte, selbst aber infolge seines Versenkens in peripatetische Anschauungen des Tritheismos geziehen wurde. Seit dem 4. Jhdt. hatten auch die Christen wenigstens die aristotelische Logik angenommen. So lieferte Praetextatus († 384) oder Augustin († 430) einen lateinischen Auszug der Kategorien. Am Anfange des 6. Jhdts. plante Boethius eine Übersetzung sämtlicher Werke des A. und vollendete die des Organons, das er auch eingehend erklärte nebst der von Victorinus übersetzten Einleitung des Porphyrios. Ein Teil dieser Arbeiten bildete bis zum 13. Jhdt. die Grundlage des gelehrten Unterrichtes in der lateinischen Welt, z. B. gab Notker Labeo in St. Gallen († 1022) die *κατηγορίαι* und *περὶ ἑρμηνείας* mit althochdeutscher Interlinearversion und Erklärungen nach Boethius heraus. Die Scholastiker lehnten sich an diese Schriften an wie Hrabanus Maurus († 856), der *universalia in re* mit A. verfocht gegen die Extreme, Realismus und Nominalismus. Analytik und Topik wurden freilich erst im 12. Jhdt. genauer bekannt. Im Oriente studierten die nestorianischen Christen in Edessa eifrig A. und Platon, besonders die logischen Schriften (Probus); 489 flüchteten sie nach Persien und gründeten hier die Schule von Nisibis und die Academia Hippocratica zu Gandisapora. Durch sie liess der König Chosroes von Persien, den die 529 ausgewiesenen Neuplatoniker von Athen weiter anregten, syrische Übersetzungen des A. anfertigen. Im 6. Jhdt. betrieben auch die syrischen Monophysiten (Sergius, Jakob von Edessa) das Studium des A. Ins Armenische übersetzte ungefähr gleichzeitig David den A. Durch die Nestorianer und ihre syrischen Übertragungen wurden auch die Araber mit A. bekannt, dessen monotheistische Theologie und Metaphysik die Mohammedaner besonders ansprach. Seit Anfang des 9. Jhdts. liessen die Abassiden arabische Übersetzungen anfertigen, selten aus den griechischen Originalen, durch die zweisprachigen Syrer; erhalten hat sich z. B. die Übertragung der Kategorien durch den Nestorianer Honaïn (Iohannitius † 876). Im 10. Jhdt. wurden neue Übersetzungen durch Nestorianer angefertigt. Die arabischen Philosophen wie Alkendi, Alfarabi, Avicenna (980—1037) u. a. m. befolgten eine eklektische, halb aristotelische halb neuplatonische Richtung; das Compendium der peripatetischen Philosophie von Abulfaragi (13. Jhdt.) hat sich bis in die neueste Zeit in Syrien in hohem Ansehen erhalten, aber seit dem Ende des 11. Jhdts. sind Religion und Philosophie streng geschieden. Ein Jahrhundert länger blühte die freie Wissenschaft, d. h. die aristotelische Philosophie, unter den Omajaden in Spanien, wo besonders Averroes A. auslegte und fast wie einen Religionsstifter ehrte (geb. 1126, † 1198 von der Kirche verfolgt), aber natürlich weder griechisch noch syrisch verstand. Obwohl die arabische Kultur bald der Orthodoxie und den Mauren erlag, wurde sie doch gerettet durch die Juden in Spanien, die schon in der Kabbala (9. Jhdt.) Kenntnis griechischer Philosophie verrieten und z. B. in Moses ben Maimun (1135—1204) einen gelehrten Aristoteliker besassen, sowie durch kastilische Mönche, die auf Geheiss des Erzbischofs Raimund von Toledo die Hauptwerke des A. nebst einigen arabischen Commentaren ins Lateinische über-

setzten (um 1150). So fanden die Werke Eingang in Frankreich, wo 1209 durch eine Bischofsversammlung in Paris Physik und Metaphysik des A. verboten wurden. Aber bald siegte der theistische Zug in ihnen, der Widerspruch wurde aufgegeben; die Übersetzungen der jüdischen Gelehrten lieferten bald den gesamten Nachlass des A., auch liess Kaiser Friedrich II. Übersetzungen für die Universität Bologna anfertigen. Dazu begann man aus griechischen Hss. zu übersetzen, um reinere Texte zu erhalten; so liess der Bischof von Lincoln, Robert Greathead, um 1250 eine Nova translatio der Nik. Ethik herstellen, auf Veranlassung des Thomas von Aquino übertrug Heinrich von Brabant einzelne Schriften und Wilhelm von Moerbecke († 1281) nahm eine sclavisch getreue Übersetzung sämtlicher Werke des A. in Angriff. A. stellte sich jetzt ganz in den Dienst der christlichen Kirche, die Blüte der Scholastik begann unter Albert von Bollstädt (1193—1280) und Thomas von Aquino (1226—74), die A. eifrig erklärten und in Einklang mit den katholischen Lehren brachten. Auch die deutschen Mystiker kannten ihn. Der Humanismus in Italien, der sich zunächst an Ciceros Bewunderung der Dialoge begeistert hatte, schuf neue Übersetzungen des Theodoros Gazes, Georg von Trapezunt, Kardinal Bessarion, Gregorios Tiphernas u. a., namentlich durch Bessarion und Papst Nicolaus V. († 1455) begünstigt; auch lebte hier der alte Streit um den Vorrang Platons oder A.s wieder auf, den Cosimo Medici in Florenz durch Gründung der platonischen Akademie praktisch entschied. Die deutsche Reformation kämpfte heiss gegen die Scholastik, und wenig fehlte, dass Luther mit der scholastischen Philosophie auch A. weggeräumt hätte; aber Melanchthon hielt die Philosophie mit Recht für unentbehrlich, und so behielt A. vorläufig seine Stellung; ja, manche Reformatoren studierten so philologisch-kritisch den A., dass es Amerbach seine Stellung kostete, weil er für das richtige *ἐντελέχεια* gegen die übliche Form *ἐνδελέχεια* streitlustig eintrat. Erst allmählich erkaltete das Interesse für A.s Philosophie, er wurde den meisten zu schwer; doch blieben z. B. in England Ethik und Rhetorik des A. Bestandteile der gelehrten Bildung. Die leichte Zugänglichkeit durch den Buchdruck (ed. princeps Venetiis 1495—98, 5 Bd. Folio, die Aldina maior) und die Textbearbeitung durch Philologen wie Victorius, Muretus, Erasmus, Camerarius, Casaubonus und besonders Sylburg (ed. 1584—87) stand in schreiendem Missverhältnisse zu der geringen Verbreitung der Werke des A. Erst im letzten Jahrhundert hat sich das Interesse wenigstens der Gelehrten wieder dem A. zugewendet auf Anregung von Buhle, Jourdain, Schleiermacher u. a. Die grundlegende Textausgabe, die alle früheren antiquiert hat, wurde im Auftrage der Berliner Akademie von I. Bekker (Berlin 1831ff.) geliefert, worauf wieder die grosse Pariser Ausgabe (1848—57) fusst, sowie einzelne im Teubnerschen Verlage herausgegebene Schriften, die zum Teil ganz unselbständig sind (Prantl), zum Teil aber auch ein neues Fundament haben; endlich schliessen sich daran einige sonst erschienene rein kritische oder auch erklärende Ausgaben an. Die weit zerstreuten Fragmente hat Rose gesammelt und mit grosser Gelehrsamkeit behandelt, obwohl er keins für echt aristotelisch hält. Auf den Wert der Commentatoren hat Brandis hingewiesen; ihre Sammlung in kritischen Ausgaben wird von der Berliner Akademie unter Leitung von Diels herausgegeben. Einige Stücke der aristotelischen Schriftstellerei hat J. Bernays in schönen Abhandlungen dem Verständnisse auch einer grösseren Anzahl von Gebildeten nahe gebracht. Das Leben und die Philosophie des A. ist eingehend von Brandis und in der klaren Darstellung Zellers behandelt worden; der Philologe wird auch gern Ueberwegs Grundriss (ed. Heinze) benützen, der stets die Termini technici angiebt; eigenartig ist die geistvolle Behandlung in Windelbands Gesch. der Philosophie. Bonitz hat ein musterhaftes Lexikon (in der Berliner Ausgabe) geliefert und mit Vahlen die Sprache des A. feinsinnig ergründet, denen sich neuerdings Kaibel angereiht hat. Die Bearbeitungen einzelner Schriften, Lehren, Stellen ist Legion: und doch fehlt noch viel, dass wir A.s und seiner Schüler Werke in ihrem Entstehen begreifen, den Grad ihrer Echtheit beurteilen und sie historisch richtig einreihen können.

III. Litteratur. Die Beschäftigung mit A. zieht sich durch die Geschichte der Geisteswissenschaften ohne Unterbrechung hindurch, wie der vorige Abschnitt gezeigt hat. Hier wird es genügen, eine Anzahl moderner Arbeiten namhaft zu machen entweder ihrer wissenschaftlichen Bedeutung wegen oder aus praktischen Gründen, z. B. wenn sie dem Suchenden weiterhelfen können. Im allgemeinen sind die Abschnitte oder Bücher der Werke über die Geschichte der alten Philosophie zu vergleichen, namentlich Brandis Handbuch II 2 und III 1, Berlin 1853—60. Zeller Philos. d. Griech. III^3, Lpz. 1879. Überweg Grundriss, bearb. v. M. Heinze I^8, Berl. 1894, mit guten, bis auf die streng philologischen Arbeiten vollständigem Litteratur-Nachweis; auch der sorgsame Artikel von Zell in der ersten Auflage dieser Encyclopädie. Zur Ergänzung dienen die knappen, objectiven Referate Zellers im Archiv für Gesch. d. Philos. und die ausführlichen Besprechungen von Susemihl in Bursians Jahresberichten. Auch die Werke über die Geschichte der griechischen Litteratur von Heitz, Christ u. s. w. dienen zum Nachschlagen, nicht die Aphorismen von Bergk Litt.-Gesch. IV 472ff. Für das Leben sind wichtig ausser älteren Specialschriften (vgl. Grant A., deutsch von Imelmann 1878) betreffs der Quellen im allgemeinen Diels Doxographi Gr., Berl. 1879, dazu die Viten des A. bei Rose (s. u.); im besonderen Maass Philol. Unters. III 81. Busse Herm. XXVIII 252ff. Lippert Studien a. d. griech.-arab. Übers.-Litt. I, Braunschweig 1894; betreffs der Resultate v. Wilamowitz-Moellendorff A. und Athen, Berl. 1893, I. Wertvoll sind die Nachrichten Philodems (Sudhaus Rh. Mus. XLVIII 522) über A.s politische Thätigkeit in der letzten Lebenszeit, also offenbar in bewusstem Gegensatze zu der Praxis Alexanders; darüber vgl. auch (nebst älteren Arbeiten) Nissen Rh. Mus. XLVII 161ff. und Niese Hist. Ztschr. N. F. XXXIII 1892, 38ff. Eine zu-

sammenfassende Arbeit über die wissenschaftliche Stellung des A. zu Platon fehlt, doch liegen sehr brauchbare Untersuchungen zu einzelnen Zweigen, z. B. der Metaphysik und der Poetik vor (Litt. bei Überweg-Heinze). Über das Nachleben des A. im Mittelalter vgl. Überweg-Heinze Bd. II. Über die angebliche Statue des A. in der Sammlung Spada zuletzt Studniczka und Gercke Röm. Mitt. V 12ff. Über die Schuleinrichtung Zumpt Abh. Akad. Berl. 1843; über die rechtliche Stellung der Philosophenschulen: v. Wilamowitz Antigonos von Karystos, Philol. Untersuch. IV 1881; über Schule und Lehre: Usener Die Organisation der wissenschaftlichen Arbeit, Preuss. Jahrb. LIII 1884, 1ff.

Die grundlegende Ausgabe der Berliner Akademie umfasst den Text (ed. Bekker Bd. I. II, Berl. 1831), lateinische Übersetzungen (Bd. III 1831), eine nicht genügende Auswahl der Scholien von Brandis (Bd. IV 1836) und in Bd. V 1870 die Fragmente (von Rose), Syrians Comm. zur Metaphysik (von Usener) und den Index Aristotelicus (von Bonitz). Bekker hat zum erstenmal umfangreiche Vergleichungen von Hss. vorgenommen, deren Zeit und Verwandtschaft aber nicht festgestellt und manche wichtigen Hss. sowie die Citate des Altertums nicht herangezogen. Die neuere philologische Litteratur zu Einzelschriften wird bei diesen besprochen werden. Die Fragmente sind neuerdings von Rose herausgegeben, Lpz. 1886; sehr gründlich hat er sie behandelt im A. Pseudepigraphus, Lips. 1863, wozu für die erhaltenen Schriften die gelehrte, aber schwer lesbare Untersuchung de A. librorum ordine et auctoritate, Berl. 1854, kommt. Schwächer ist Heitz Die verlorenen Schriften des A., Lpz. 1865; derselbe hat die Fragmente herausgegeben Paris 1869 in Bd. IV der Didotschen Ausgabe. Umfangreich ist die Litteratur über A.s Angaben zur Geschichte der Philosophie und der übrigen Wissenschaften, fast unübersehbar die über A.s eigene Lehren und ihre Fortbildung von der Stoa an bis zur Neuzeit.

Für das Verständnis der Schriften des A. in grösserem Rahmen hat neuerdings am meisten geleistet und zu eingehenden Untersuchungen angeregt Leonhard Spengel Abhandl. Akad. Münch. II. III. V. VI. IX—XI 1841—66; dazu kommen erklärende Ausgaben einzelner Werke (s. u.); am meisten gelesen werden die formvollendeten, blendenden Abhandlungen von Jac. Bernays Über d. aristotel. Theorie des Dramas, Berlin 1880; Die Dialoge des A., Berl. 1863. Im einzelnen haben das Verständnis des A. und seines sprachlichen Ausdruckes, zum Teil in berechtigtem Widerspruche gegen Spengel, eine Anzahl klassischer Abhandlungen von Bonitz und Vahlen gefördert, deren Sammlung ein dringendes Bedürfnis ist, sowie der vorzügliche Index von Bonitz. Dazu Untersuchungen von Eucken De A. dicendi ratione, Diss. Göttingen 1866; der Sprachgebrauch des A., Berlin 1868; Jahrb. f. Philol. XCIX 243ff. 817ff. Kaibel Stil und Text der Ἀθ. πολ., Berl. 1893. Diels Gött. Gel. Anz. 1893, 293ff.

IV. Die Schriften. Der ganze Nachlass des A. wurde von den späteren Peripatetikern in exoterische und akroamatische Werke zerlegt; sie verstanden unter jenen die für die Öffentlichkeit bestimmten Dialoge und wissenschaftlichen Briefe, unter diesen die für den engen Schulkreis bestimmten Lehrschriften, von denen man noch als dritte Gruppe die zunächst überhaupt nicht für Herausgabe bestimmten oder geeigneten Collectaneen, die hypomnematischen Schriften, unterscheiden kann. Die Zweiteilung ist unleugbar im Grunde richtig, aber nicht ihre Benennung. Zwar für seine Zuhörer (ἀκροαταί) scheint A. seine sämtlichen erhaltenen Lehrschriften (ἀκροάσεις) bestimmt zu haben, obwohl auch sie vielleicht ihm nur als ὑπομνήματα galten, ein Name, der nach der Zustutzung und Herausgabe freilich nicht mehr zutraf. Falsch ist dagegen die Bezeichnung der populären Schriften als ἐξωτερικοὶ λόγοι, denn mit diesem bei A. mehrfach vorkommenden Namen hat er vielmehr Erörterungen ausserhalb seiner Schule bezeichnet: das hat nach vielem Schwanken einer ausgebreiteten Litteratur und gegen die glänzende und bestechende Darlegung von Bernays (Die Dialoge des A. in ihrem Verhältnis zu seinen übrigen Werken, Berlin 1863) streng philologisch aus den Citaten erwiesen (neben Zeller u. a.) Diels S.-Ber. Akad. Berl. 1883, 477ff. Auch inhaltlich haben diese Lehren oft nur Gemeinplätze enthalten (wohin z. B. auch der im gewöhnlichen Sprachgebrauche beobachtete Unterschied von ποιεῖν und πράττειν gehört), so dass A. sich darauf mit ‚wir pflegen . .' berufen kann, bisweilen sind sie aber auch direct unaristotelisch wie die Definition der Zeit Phys. IV 10, die von Bernays übergangen ist. Einmal spricht A. von λόγοις ἐν κοινῷ γιγνομένοις (de an. I 4 λόγοις δὲ ὥσπερ εὐθύνας δεδωκυῖα καὶ τοῖς ἐν κ. γ., vgl. dazu in anderem Bilde Plat. Gorg. 475 D) und meint damit etwa Platons Phaidon oder seinen eigenen Dialog Eudemos oder beides, setzt also jedenfalls voraus, dass seine erhaltenen Erörterungen über die Seele nicht ἐν κοινῷ waren; und Poet. 15 verweist mit τοῖς ἐκδεδομένοις λόγοις wahrscheinlich auf den Dialog über die Dichter: das kann man nicht mit Bernays übersetzen ‚früher herausgegeben', vielmehr ist auch hier die Beschränkung der Lehrschrift auf den Kreis der engeren Schule deutlich, das ist nach Soph. el. 13 der Kreis seiner Hörer.

Allgemein zugänglich durch Herausgabe waren nur die populären Schriften, die im 3.—1. Jhdt. v. Chr. bis auf Andronikos fast allein gelesen wurden und durch die Ironie des Schicksals uns bis auf wenige Bruchstücke verloren gegangen sind. Ihre Titel hatte Andronikos an die Spitze seines πίναξ gestellt, zuerst die mehrere Bücher umfassenden, dann die μονόβιβλοι (nr. 1—19 Diog. Laert.). Der Form nach waren sie wohl alle Dialoge, obwohl das von einigen bestritten wird; aber die meisten wichen von der platonischen Dialogform darin ab, dass der Verfasser der Gewohnheit des Isokrates folgend eine persönliche Vorrede vorausschickte, die bisweilen nichts mit dem folgenden Gespräche zu thun hatte (Prokl. ad Parm. IV 54 Cous.), und auch gewöhnlich selbst in der Rolle des Gesprächführers einen längeren Vortrag hielt, wie wir aus Ciceros Bemerkungen (ad Att. IV 16. XIII 19) und Nachbildungen wissen. Damit war der poetische Schmelz der platonischen Kunstwerke und die sokratische Ironie abgestreift, dafür traten die Ansichten des A., wohl auch der Stand der Wissenschaft deutlich, mit Vermeidung

jedes Missverständnisses hervor; witzlos und undramatisch waren sie (Basil. epist. 135), aber ihr Stil war trotzdem nicht nur gefeilt (z. B. Hiate möglichst gemieden), ihre Sprache erhob sich sogar vielfach zu einer hinreissenden, edlen Beredsamkeit, die einige herrliche Bruchstücke aufweisen. Auch einzelne Stellen der Lehrschriften und bisweilen ein ganzes Buch wie *A* der Methaphysik tragen ein ähnliches Gepräge, aber man darf das nicht mit Blass Rh. Mus. XXX 481 äusserlich erklären, als ob A. aus den Dialogen Stücke so zu sagen herausgeschnitten und in die Lehrschriften eingesetzt habe, sondern man wird hierin mit Diels Archiv f. Gesch. d. Philos. I 497 Ansätze populärer Vorlesungen erkennen, deren Hörer in A.s Anschauungen und seiner Terminologie noch nicht geschult waren, d. h. vielleicht zum Teil wenig überarbeitete Reste aus seiner Lehrthätigkeit in der Akademie, die beizubehalten auch später nützlich sein mochte. Die Dialoge sind nach der herrschenden Auffassung durchweg oder meistens in dieser ersten Epoche entstanden, allerdings mit sicherer Ausnahme der politischen Schriften (18. 19 Diog. Laert.). Zwei (5 und 13) sind durch die Veranlassungen etwas genauer zu datieren: nach 362/1 und 354/3. Im Titel lehnen sich an Platon an Menexenos (8) und Symposion (10), auch *σοφιστής* (7) und *περὶ πολιτικοῦ* (4), und im Grylos (5) bestritt A. noch, dass die Rhetorik eine Kunst sei (frg. 69). Im Protreptikos (12) erklärte er allerdings, scheinbar jugendlich, die Philosophie für bald abgeschlossen infolge der Fortschritte der allerletzten Zeit (frg. 53), jedoch hat er diese tiefgewurzelte Überzeugung während seines ganzen Lebens vertreten (vgl. z. B. Eucken Die Methode der aristotelischen Forschung, Berlin 1872). Seine Ausdrucksweise und seine Beweise sind dagegen in den Dialogen häufig noch echt platonisch, auch das Heranziehen von Mythen, aber doch bekämpft er bereits (frg. 19—22) die Weltschöpfung (Platons, wenn dessen Lehre im Timaios mehr ist als platonische Form, vgl. v. Wilamowitz Arist. und Athen I 332, 29) und mehrfach die transcendenten Ideen und die Idealzahlen, z. B. mit einer Verteidigung gegen die ihm vorgeworfene Rechthaberei frg. 8.

Die beliebtesten dieser Dialoge waren: Grylos (*ἢ περὶ ῥητορικῆς*, nr. 5), benannt nach dem bei Mantineia gebliebenen und in Leichenreden vielfach verherrlichten Sohne Xenophons; vielleicht schon gegen Isokrates gerichtet, aber noch ohne genauere Kenntnis von dessen Technik. Eudemos (= *περὶ ψυχῆς*, 13), anknüpfend an den Traum des Eudemos von Kypros in Pherai von seiner Heimkehr ins Vaterland und dessen Erfüllung durch den Tod; die Unsterblichkeit wurde darin im Anschlusse an den Phaidon, auch an dessen Wiedererinnerung bewiesen, die Definition der Seele als Harmonie mit zwei neuen Beweisen, anstatt dreier Platons, abgewiesen. Der korinthische Dialog Nerinthos (6) war nach einem Bauern aus Korinth genannt, der Platons Gorgias gelesen hatte und nun die Akademie aufsuchte. Der Protreptikos (12), dessen Vorrede sich an den kyprischen Dynasten Themison richtete, suchte zum Studium der Philosophie zu begeistern und bewies haarscharf, dass der denkende Mensch ohne sie nicht leben könne; er erwarb sich, wie seine Nachbildung, Ciceros Hortensius, äusserste Beliebtheit in den besser gestellten Kreisen: nur Schuster und Kyniker konnten darüber spotten, wie A. den Reichtum zum Besten der Wissenschaft verwenden wollte. Ausser von Rose und Bernays ist dieser Dialog besonders behandelt worden von Bywater Journ. of Philol. II 55ff. Hirzel Herm. X 61ff. Usener Rh. Mus. XXVIII 392ff. Diels Archiv I 477ff. Hartlich Leipz. Stud. XI 207ff. Die vier Bücher *περὶ δικαιοσύνης* (1) behandelten das Thema auf logischem, ethischem und politischem Gebiete ganz ausführlich. Die drei Bücher *περὶ φιλοσοφίας* (3) scheinen reife Untersuchungen enthalten zu haben, wie Begründung des Glaubens an das Dasein Gottes und (im ersten Buche) den Entwurf einer ganzen Kulturgeschichte; hierin trat A. ganz selbständig Platon gegenüber; vgl. Bywater Journ. of Philol. VII 64ff. Die drei Bücher *περὶ ποιητῶν* (2) enthielten historisches Material, auch Klatschgeschichten, und praktische Anweisungen; sie scheinen als ‚herausgegeben' Poet. 15 citiert zu werden. Von den Schriften über Liebe (9), Reichtum (11), Gebet (14), Lust (16) und Bildung (19) wissen wir wenig oder nichts; *περὶ εὐγενείας* (15) erzählte im Tone von nr. 2 die Bigamie des Sokrates und wird deshalb und wegen unleugbarer Hiate bisweilen grundlos für unecht erklärt, die Echtheit hat schon Plutarch Aristeid. 27 bezweifelt; vgl. Immisch Comm. Ribbeck 71ff. Durch den Titel wird die späte Abfassung von *Ἀλέξανδρος ἢ ὑπὲρ ἀποίκων* (17) und *περὶ βασιλείας* (18) erwiesen, deren dialogischer Charakter aus der Stellung im Pinax hervorgeht, doch will Zeller die *μονόβιβλοι* 14—19 nicht als Dialoge gelten lassen. Die Schrift über das Königtum glaubt Nissen Rh. Mus. XLVII 180 erhalten, wenn auch durch doppelte Übersetzung merkwürdig verunstaltet, in einem arabischen Briefe *περὶ βασιλείας* (ed. Lippert Diss. Halle 1891): jedoch scheint dieser Brief zwar mit Kenntnis der Politik des A. verfasst zu sein, also wohl (lange?) nach Andronikos, aber im übrigen eine kindliche Fälschung, in Stil-, Dispositions- und Gedankenlosigkeit des A. unwürdig und nur zu getreu übersetzt, vgl. Zeller Arch. f. Gesch. d. Philos. VI. B. Keil Die solon. Verfassung, Berl. 1892, 128ff.

Die systematischen Lehrschriften sind zum guten Teil erhalten (auch Werke jüngerer Epochen dabei). Sie sind stilistisch sehr verschiedenartig: Topik, Rhetorik und einzelne Bücher der Metaphysik z. B. sehr flüssig geschrieben, wie Vorträge für ein grösseres Publicum; die naturwissenschaftlichen Schriften meist ganz sachlich, nüchtern und kurz; andere aus verschiedenartigen Bestandteilen zusammengesetzt, wie die wohl durchweg aristotelische Nik. Ethik und die mit einigen grösseren Interpolationen durchsetzte Poetik. Diese Unterschiede auch der echten Stücke werden, soweit sie nicht durch den Stoff bedingt sind, nicht nur auf verschiedene Anlässe und Zwecke zurückgehen, sondern vielleicht auch bisweilen auf verschiedene Abfassungszeit.

Die Grundlage der meisten Lehrschriften und oft auch der Dialoge bildeten umfangreiche Materialsammlungen (*συναγωγαί*), deren philosophischer Gehalt in den Vorlesungen niedergelegt wurde, während die populären Dialoge wohl mehr dazu bestimmt waren, den Standpunkt des A. zu rechtfertigen

gegenüber notorisch abweichenden Anschauungen von Zeitgenossen oder auch in bewusstem Kampfe gegen einzelne Äusserungen. Bisweilen scheint das Material jener Collectaneen sehr umfangreich in die akroamatischen Schriften herübergenommen zu sein, wie z. B. die ἀνατομαί in die zoologischen Werke. In anderen Fällen blieb der Charakter der Sammlungen ganz verschieden von den nach anderem Gesichtspunkte angelegten philosophischen Schriften, vor allem die Geschichte der Rhetorik und des attischen Dramas mit der dazu gehörigen Untersuchung über die Archontenliste, und ferner die grosse Sammlung der halb historisch, halb systematisch behandelten Verfassungen von 158 Staaten. In diesen Fällen behielten die Sammlungen einen selbständigen Wert und verdienten nicht selten eine schriftstellerische Feile und buchhändlerische Herausgabe. So ist die Verfassung Athens noch in A.s letzten Lebensjahren zu einem Buche ausgearbeitet worden, das in stilistischer Abrundung mit den Dialogen auf eine Stufe erhoben scheint und wohl mit aus diesem Grunde vielfach gelesen und abgeschrieben wurde, aber freilich auch nur durch einen Zufall uns erhalten ist. Dagegen mussten die Collectaneen, die auch in der Form ihren hypomnematischen Ursprung nicht verleugneten, dem Vergessenwerden viel leichter anheim fallen; wie lange sie im Umlauf blieben, ist nur in seltenen Fällen annähernd festzustellen. Herausgegeben muss A. zwar die für das grössere Publikum bestimmten Dialoge haben und wenigstens die sorgfältig ausgefeilten *συναγωγαί*, dagegen ist das für die übrigen Lehrschriften teils nicht nachzuweisen, teils direct zu widerlegen. Selbst die Poetik war nur für den engen Kreis der Schule bestimmt und enthält daher einen Verweis (auf den Dialog *περὶ ποιητῶν*?) *ἐν τοῖς ἐκδεδομένοις λόγοις*. Die grösseren systematischen Werke verraten durch ihre Zusammensetzung oft eine späte Entstehung, da zusammengehörige Abhandlungen bisweilen in verschiedenen Werken untergebracht, nicht zusammengehörende zusammengeschweisst sind, da sie Dubletten, Fremdartiges und sogar Unechtes enthalten und Teile von ihnen mehrfach noch den Pinakographen als Einzelbücher oder als Schriften kleineren Umfangs bekannt waren. Durch einzelne Notizen wissen wir, dass Schüler des A., wie Eudemos, sich um die Feststellung des authentischen Textes (z. B. Phys. V 2 mit Simpl.) und die Herausgabe bemüht haben, aber auch Eudemos hat z. B. von unseren acht Büchern der Physik nur sieben gekannt, und diese wahrscheinlich als Bestandteile von zwei kleineren Werken, nicht zusammengefasst zu der *φυσικὴ ἀκρόασις*. Auch den Bestand unserer Metaphysik auf Eudemos zurückzuführen, wird man sich schwer entschliessen. Litteratur: am Eindringendsten V. Rose De A. librorum ordine et auctoritate, Diss. Berlin 1854. Spengel u. a. über einzelne Werke; eine ungefähre Orientierung mit kühnen Neuerungen, aber ohne Litteratur bei Shute On the history of the process by which the A. writings arrived at their present form, Oxford 1888.

Genauer würde man vielleicht die Herausgabe der grossen Complexe feststellen können, wenn man die Zahlzeichen des Ariston, Hermippos, Andronikos u. s. w. ermittelte. Nämlich mit Ausnahme der jungen Probleme kennen die Hss. das ϛ nicht, so wenig wie, nach Alexander *περὶ ψυχῆς* zu urteilen (vgl. Zeller IV³ 626, 3), Xenarchos und Boethos, während in den freilich schablonenmässig ausgeglichenen Pinakes das dekadische System mit ϛ durchgeführt ist und auch Andronikos dies in seiner Sammlung der *κ* = 20 Bücher Briefe angewendet zu haben scheint. Jedoch lässt sich hierbei nicht einmal eine zeitliche Priorität der unbeholfeneren attischen Zählweise durchführen.

Directe Hinweise auf die Abfassungszeit der Schriften sind selten und zum Teil sich widersprechend, wie wenn Meteor. III 1 der Brand des ephesischen Tempels (356) mit *καὶ νῦν ἐθεωροῦμεν*, I 7 aber der Archon Nikomachos (341) erwähnt wird, und III 2 A. sich selbst über 50 Jahre alt nennt (nach 334), oder gar Pol. V 10 der Zug Dions (357) als Zeitereignis, ebendort aber auch die Ermordung Philipps (336) vorkommt. Die Rhetorik bezieht sich II 23 auf Vorgänge aus den Jahren 338—36 und III 17 auf Isokrates Philippos (345), und ein Selbstcitat I 8 setzt die Politik als geschrieben voraus; gleichwohl lebt und spielt III 1 noch der Schauspieler Theodoros, der Pol. VIII 17 längst der Vergangenheit angehört. Diese Widersprüche zeigen, dass manche Notizen der älteren Entwürfe stehen geblieben sind, weil Änderungen hierbei zu unwesentlich schienen, anderes später hinzugekommen ist: dass also, wo solche historischen Fingerzeige vorhanden sind, doppelte Spuren auf den ersten und den letzten Aufenthalt in Athen hinweisen. Auch örtliche Beziehungen auf Athen und das Lykeion finden sich öfter, aber keine auf Mysien, Lesbos oder Makedonien. Indessen helfen uns diese Angaben nicht, die Masse der Schriften zu datieren. Weiter scheinen uns die Selbstcitate zu führen, Vor- und Rückverweisungen; danach ordnet man die Schriften ungefähr so: logische, Physik und Metaphysik, die übrigen naturwissenschaftlichen und psychologischen Werke, Ethik und Politik, Poetik und Rhetorik. Allein sobald man diesen Verweisungen genauer folgt, stimmt die Rechnung nicht, da sie einander nicht selten widersprechen (Zeller III³ 127. 151). Diese Widersprüche lassen sich nicht durch Conjecturen beseitigen, sondern fordern die Erklärung, dass die Citate allmählich angebracht sind, einige gewiss auch noch nach A.s Tode. Oft waren sie gar keine Widersprüche, wo nämlich unsere grösseren Complexe aus Einzelabhandlungen zusammengesetzt sind, wie die Metaphysik; andere Citate lehren klar, dass A. nicht einmal völlig sein System ausgearbeitet und die Vorträge als abgerundete Lehrschriften beiseite gelegt hat, sondern durch seine Lehrthätigkeit wieder und wieder auf dieselben Erörterungen geführt wurde, so lange er sie nicht einem Genossen überlassen hatte, und in einzelnen Fällen selbst dann. Die Topik hat er vorgetragen vor der Ausgestaltung der Analytiken und diese vor der der Topik. Das grosse Werk der Politeiai wurde in seinen letzten Jahren ausgearbeitet, wenigstens die Verfassung Athens nach 329/8; dass Poetik und Rhetorik nachher verfasst wären, ist ganz unmöglich, sie könnten höchstens damals noch ausgefeilt sein: damit wird aber auch die Conception der Politik auf eine ältere Zeit verschoben, da sie VIII 7 die Poetik ankündigt und in der

Rhetorik I 8 citiert wird, falls man diese Citate nicht für Zusätze letzter Hand und darum für ziemlich wertlos erklären will. Wahrscheinlich war die Politik längst fertig, bevor die Sammlung der Staatsverfassungen ausgearbeitet wurde. Sicher ergiebt sich, dass A. nicht systematisch sein System ausgearbeitet hat von der propaedeutischen Logik und Erkenntnistheorie beginnend, sondern dass diese innerliche Entwickelungsreihe die des Andronikos und vielleicht auch die der Vorträge des A. war, aber nichts schliessen lässt über die Abfassung der Schriften, nicht einmal in ihrer letzten Fassung, geschweige für die Entwickelung des A. So ist die Rhetorik nach den Citaten das letzte Werk und muss nach II 23 frühestens 335 geschrieben sein, d. h. nach A.s Schulgründung, auch wegen der Belege; aber sie ist nur eine Umarbeitung der älteren *Θεοδέκτεια* und ist in den Grundzügen ohne Zweifel in dem ersten athenischen Aufenthalte entstanden. Die Poetik, die in wenigen Kapiteln eine Anwendung der rhetorischen Lehren auf die gebundene Sprache zu enthalten scheint, ist in ihrem Kerne durch und durch platonisch und darum mit dem edierten Dialoge *περὶ ποιητῶν* zusammenzurücken; auch zeigen grosse Stücke einen völlig einheitlichen Guss in der Form, sachlich das Ringen mit methodischen und terminologischen Schwierigkeiten; hier ist also eine völlige Umarbeitung späterer Zeit ausgeschlossen, nur Zusätze und Abstriche werden in den bemerkbaren Fugen vorgenommen sein. Ob Ethik und Politik vor oder nach den naturwissenschaftlichen Abhandlungen anzusetzen sind, bleibt um so mehr unentschieden, als die Politik sichtbar unfertig überliefert ist und die Ethik als besserungsbedürftig von den Schülern betrachtet wurde. Die Zoologie kennt allerdings Elefanten; dass das aber ein Gewinn der Alexanderzüge gewesen sein müsse, ist nicht zu beweisen; war er's, so kann das Werk trotzdem längst vorhanden gewesen sein.

Eine genauere Chronologie der Schriften lässt sich somit nicht aufstellen, nur in einzelnen Fällen ergeben sich relative Daten oder auch absolute Termini.

Es wird praktisch sein, die *συναγωγαί* mit den verwandten akroamatischen Schriften zusammen zu behandeln und ihnen die wenigen Überreste der nichtwissenschaftlichen Schriftstellerei anzureihen. Der Aufzählung und Besprechung der einzelnen Schriften wird man am besten eine systematische Anordnung zu Grunde legen, die sich ungefähr mit der des Andronikos und der Ausgaben deckt und der der Hss. nicht widerspricht. Zu den erhaltenen und den durch Inhaltsangaben oder Bruchstücke bekannten Schriften kommen eine grosse Anzahl blosser Titel von meist apokryphen Werken; über deren Verfasser zu streiten würde zwecklos sein, da auch bei den unvollständig bekannten Schriften Vermutungen und Zweifel einen weiten Spielraum haben und sogar bei den vollständigsten und echtesten des A. eine Mitwirkung der Schule nirgends ausgeschlossen ist.

Die logischen Schriften oder das Organon d. h. die Hülfswissenschaft, kein Teil der Philosophie: dieser Titel ist erst seit dem 6. Jhdt. nachweisbar und scheint von den einzelnen (*συγγράμματα*) *ὀργανικά*, wenn nicht von den 2. Analytika (vgl. Mielach De nomine Organi Aristotelici, Aug. Vind. 1838), auf das Corpus übertragen zu sein, vgl. Waitz Org. II 293f. Zeller III³ 187. Diese Werke gelten als die ältesten erhaltenen des A. Vgl. Brandis Über d. Reihenfolge d. Bücher d. arist. Org., Abh. Akad. Berl. 1833 und Philos. II b 406ff. Unecht sind wahrscheinlich die beiden ersten, die sich gegenseitig ergänzen (Rose De ordine 232) und mit grammatischen Untersuchungen einsetzen: 1. Die *κατηγορίαι* (daneben viele andere Titel) behandeln die Lehre von den zehn obersten Gattungsbegriffen in schülerhafter Weise. Nach Zeller III³ 69 Anm. sind sie eine von anderen überarbeitete Jugendschrift, dagegen unecht nach Spengel Münch. Gel. Anz. 1845, 41ff. Prantl Gesch. d. Logik I 204ff., der sie nach Chrysippos setzt. Rose De A. libr. ord. 232ff. und Gercke Archiv f. Gesch. d. Phil. IV 437. Sicher unecht ist der Anhang der sog. Postpraedicamenta (10—15), schon von Andronikos verworfen. Adrastos kannte eine zweite Recension, die verloren ist, aber denselben Anspruch auf Echtheit erhob. Sehr eingehende Bedenken eines antiken Kritikers gegen die Autorität des ganzen Schriftchens sind Schol. 33 a 28ff. berücksichtigt (Rose De ordine 232); dass diese auf Andronikos zurückgingen, ist nicht gesagt: aber Thatsache ist, dass er die zwei Kategorien des Xenokrates (frg. 12 H.) für genügend erklärte (Simpl. Cat. *γ* 6 *v* = Schol. 47 b 25). — 2. *Περὶ ἑρμηνείας* enthält elementare, schulmässige Erörterungen, dem Titel nach über den Ausdruck der Rede, aber in der Hauptsache über Satz und Urteil, gelegentlich im Gegensatze zu Theophrast (Zeller III³ 70 Anm.). Das letzte Kapitel (14) ist von Porphyrios übergangen, von Proklos und Ammonios verworfen. Die Echtheit der ganzen Schrift haben bestritten Andronikos, Gumposch über die Log. u. d. log. Schr. d. A., Leipzig 1839, 89ff. und Rose De ord. 232 (Zeit Theophrasts). Brandis Abh. Akad. Berl. 1833, 263ff. erklärt sie für einen unvollendeten Entwurf des A., Grant Arist. 57 und Zeller für die Nachschrift eines Schülers nach einem Vortrage des A. für Anfänger. Der Verfasser citiert 16 a 8 ein ediertes Werk über die Seele, das mit dem des A. nichts zu thun hat, und schiebt 17 a 5 der Poetik Untersuchungen zu, die im Widerspruche zu dem Grundsatze des A. Poet. 1456 b 13—19 stehen, während seine Darlegung der des Interpolators von Poet. cap. 20 und 21 Schl. auffallend verwandt ist. Meines Erachtens war der Verfasser ein Eklektiker, der sich auf die (erste?) Analytik und Topik (des A.?) zwar berief (19 b 31. 20 b 26), aber daneben, besonders (cap. 9) in der Lehre vom conträren und contradictorischen Gegensatze (daher cap. 14 dem A. widersprechend!) sowie ihrer Anwendung auf die Schicksalslehre (*ἀργὸς λόγος*) ganz unter dem Einflusse des durch Diodoros Kronos hervorgerufenen Kampfes der Epikureer und Stoiker (namentlich Chrysipps) betreffs der Willensfreiheit stand; die beste Parallele ist Ciceros Schrift *de fato*; vgl. Textor De hermeniae Aristoteliae cap. I—XI. Diss. Berl. 1870. Michelis A. *περὶ ἑρμηνείας*. Heidelb. 1886. Echt sind die Analytiken und die Topik: 3. Die *ἀναλυτικὰ πρότερα* (so gewöhnlich von A., daneben auch als Schrift *περὶ συλλογισμοῦ* citiert in d. 2. Anal.) in zwei (nach den Verzeich-

nissen auch neun) Büchern, behandeln die Schlüsse in sorgfältiger Ausführung; Theophrast und Eudemos lieferten neue Bearbeitungen. — 4. Die *ἀναλυτικὰ ὕστερα* ebenfalls in zwei Büchern, später auch Apodeiktik betitelt, enthalten die Methodik des Beweisens und Definierens. Sie machen einen unfertigen Eindruck; eine Neubearbeitung scheint Theophrast geliefert zu haben. Beide Analytiken sind oft von A. selbst citiert; Adrast berichtet von 40 Büchern ($\bar{\mu}$, etwa 12?), erkannte aber nur vier als echt an; Zeller III³ 71 Anm. — 5. Die populären acht Bücher *τοπικά* behandeln die dialektischen Schlüsse, eine Methodik für die Rhetorik, nach allgemeinen Gesichtspunkten (*τόποι, loci communes*). Nach Brandis Abh. Akad. Berl. 1833, 255 sind die Bücher 1, 2, 4—6 vor den Analytiken ausgearbeitet. Dass das von A. oft citierte Werk lückenhaft auf uns gekommen sei, hat Spengel Abh. Akad. Münch. VI 497f. nicht bewiesen. — 6. Als Nachtrag, zugleich mit dem Epiloge des ganzen Werkes, lieferte A. später die Schrift *περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων*, von Waitz mit Recht als neuntes Buch eingeführt: hierin ist im Anschlusse an Platons Euthydemos die Theorie der Trugschlüsse und ihrer Widerlegung erörtert.

Kritische Ausgabe: Organon Aristotelis ed. Waitz, Leipzig 1844, 2 Bde. Dazu Sophist. Elenchi ed. Poste, London 1866. Die ältesten Hss. sind B = Marc. 201 (955 geschr.), d = Laur. 72, 5 saec. X/XI, C = Coisl. 330 saec. XI (?); ferner n = Ambros. L. 93 saec. X/XI und endlich A = Urb. 35 saec. X/XI (?); vgl. Brandis D. aristotelischen Hss. der vatik. Bibl., Abh. Berl. Akad. 1831. Dazu kommen die lateinische Bearbeitung des Boethius, von der erhalten sind ein Commentar zu den Kategorien und zwei zu *de interpretatione*, sowie die Übertragungen von beiden Analytiken, Topik und Sophistiken (die angeblichen Excerpte des Organons von Gregor von Nazianz [Prantl Gesch. d. Log. I 657, 169] scheinen auf einem Versehen zu beruhen). Ausserdem sind für die Textkritik und Erklärung unentbehrlich die meisten erhaltenen Commentare, Paraphrasen und Übersetzungen; zu den Kategorien: arabische Übersetzung der Kategorien (Categ. ed. Zenker, Lips. 1846); armenische Übersetzung (Anecdota Oxoniensia class. ser. I 6 by Conybeare, Oxford 1892); griechische Paraphrasen (Berl. Comm. XXIII 2); Commentar von Porphyrios (ebd. IV 1), Dexippos IV 2), Simplikios, Photios und David; die Schrift *de decem categoriis* Ps.-Augustins (nach Themistios? Prantl Gesch. d. Logik I 640); endlich die Einleitungen des Porphyrios *in quinque voces* (Comm. IV 1), Olympiodors in Categ. u. a. m. Zu *περὶ ἑρμηνείας*: syrische (Joh. Hoffmann De hermen. apud Syros², Leipz. 1873) und armenische Übersetzung (ed. Conybeare); Commentar von Stephanos (Berl. Comm. XVIII 3), Ammonios und wertlose jüngere Arbeiten (Prantl a. a. O. 643f.). Zu den Analytika Priora: Commentar von Alexandros Aphrod. (Comm. II 1), Joh. Philoponos, Anonymos, Ps.-Themistios (= Sophonias? Comm. XXIII 3) u. a. Zu den Analytika Post.: Commentar von Themistios, Joh. Philoponos u. a. Zur Topik: Commentar Alexanders (Comm. II 2). Zu den Sophistiken: Commentar Alexanders (vulgo Michael Ephes.) und eine späte Paraphrase (Comm. XXIII 4).

Zum Organon zu rechnen sind ausserdem folgende verlorene Schriften: *περὶ εἰδῶν καὶ γενῶν, περὶ τῶν ἀντικειμένων* und(?) *ἐναντίων, περὶ τοῦ πρός τι, (βιβλίον) γραμματικόν, περὶ καταφάσεως ⟨καὶ ἀποφάσεως?⟩, περὶ τῶν ἀντικειμένων* (= *ἐναντίων*? frg. 118—124), *συλλογισμοί, συλλογιστικὸν καὶ ὅροι, ὅροι πρὸ τῶν τοπικῶν, περὶ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως, ἐπιχειρήματα (λογικά), προτάσεις (ἐριστικαί)* u. a. m. Diese Titel decken sich oft mit Büchertiteln von Zeitgenossen und Schülern des A., nicht selten scheint der Inhalt auch Stücken der erhaltenen Werke entsprochen zu haben; ihre Echtheit ist unerweislich, da A. selbst sie nicht anführt, mit Ausnahme der *ἐκλογὴ (διαίρεσις) τῶν ἐναντίων* Met. IV 2. X 3 (Zeller III³ 79 Anm.). Damit scheinen die (platonischen) *διαιρέσεις* und *ὁρισμοὶ Ἀριστοτέλους* in Verbindung zu stehen, die Alexander von Aphrodisias verwarf; zwei auf uns gekommene Fassungen (Excerpte) bei Diog. Laert. III 80—109 und Rose Arist. Pseudep. 679—695 sind (wie auch *Πλάτωνος ὅροι*, vgl. Aristot. 148a 16) späte Bearbeitungen einer alten Schrift, die von Aristot. 330b 15 und 642b 10 (*γεγραμμέναι διαιρέσεις*, nicht *ἄγραφα δόγματα*!) citiert wird, nur nicht als eigene Arbeit (vgl. d. plat. Brief XIII 360B). Höchstens eine *ἀγαθῶν διαίρεσις* (frg. 113) scheint Alexander anzuerkennen, die sich nach Brandis (de perd. A. libris 12) mit A.s Zusammenfassung der platonischen Vorträge *περὶ τἀγαθοῦ* deckte.

Die Metaphysik in 14 Büchern wird von A. gewöhnlich *πρώτη φιλοσοφία* genannt. Erst die Ordner stellten sie hinter die Naturlehre, weil ihnen, wie dem Verfasser der Schrift *κατηγορίαι*, die Einzelerscheinungen (*πρότερον πρὸς ἡμᾶς*) erst den Weg zum Wesen der Dinge (*πρότερον τῇ φύσει*) bahnten, oder aus paedagogischen Rücksichten (beide Gründe bei Boethos). Sie bezeichneten die Bücher I und III—XIV mit den Zahlzeichen *Α—Ν*; nur das zweite Buch, das drei mehr naturphilosophische Fragen behandelt, von Pasikles von Rhodos, einem Neffen Eudems, verfasst, wird in der Überlieferung mit *Α ἔλαττον* bezeichnet, scheint also erst spät eingefügt zu sein oder in einigen Recensionen (Boethos?) an Stelle von *Α μεῖζον* gestanden zu haben (Syrian und Albertus M.: dies von Theophrast, nach Albertus bei den Arabern fehlend). Flickwerk ist *Κ*: die zweite Hälfte sicher späte Compilation aus der Physik; cap. 1—7 eine Skizze der Bücher *ΒΓΕ*, entweder Dublette oder wahrscheinlicher Auszug für Schulzwecke (hierüber zuletzt Natorp Arch. f. Gesch. d. Philos. I 178ff.): angefertigt wohl, bevor *Δ* eingeordnet war. Früh abgefasst war *Δ*, ein logisches Compendium *περὶ τοῦ ποσαχῶς (τῶν πως λεγομένων)*, von A. citiert, von Strabon benutzt, auch separat ediert. Eine mehr physikalische Schrift ist *Λ*, das über (die veränderlichen Substanzen und) die Gottheit als Ursache der Bewegung ziemlich knapp handelt; die Schrift ist alt, weil die unmittelbaren Schüler des A. sie kennen; aber rührt vielleicht von einem dieser her. *Μ* giebt wie *Α*, in grösseren Stücken ihm wörtlich gleich, eine kritische Übersicht über Ideen und Idealzahlen im Widerspruche zu Platon; an *Μ* schloss sich ursprünglich *Β* an, später ist die alte Einleitung des Werkes durch *Α* ersetzt worden, wobei manche Stücke im Wortlaute bestehen blieben. *Ν* enthält eine Fortsetzung der Kritik der platonischen Ideenlehre und steht nur noch mit *Μ* in Verbindung; es ist wohl ein noch

älterer Entwurf, der frühzeitig vom Plane des Ganzen ausgeschlossen wurde. Die Hand der Redactoren ist auch an den übrig bleibenden Büchern (z. B. *Ε* 2 Anf.) mehrfach zu spüren. Die Bücher *ΑΒΓ* enthalten die Einleitung (histor. krit. Übersicht, Aporien u. s. w.), *ΕΖΗΘ* den Kern (*περὶ οὐσίας* etc.), woran sich *Ι* (*περὶ ἑνός*) wieder selbständig anschliesst. Dies entspricht ungefähr den Untersuchungen von Bonitz, Brandis Abh. Akad. Berl. 1834, 63ff. und Zeller III 79ff., während v. Christ *ΜΝ* vor *Λ* (oder *Ι*) stellen will und Natorp (Philos. Monatshefte XXIV 574) *ΑΒΓ ΖΗΘ*1—9 *ΜΝΛ* + *Ι* ordnet, ohne doch durch Ausschluss von *Ε* und der *θεολογία* und durch sonstige Gewaltmittel einen streng durchgeführten Plan nachweisen zu können. Ausgaben: Brandis, Berl. 1823. Schwegler mit Übers. und Erläuterung, 4 Bde., Tübing. 1847/48. Grundlegend Bonitz 2 Bde., Bonn 1848/49. Handausg. Christ, Leipz. 1886. Übersetzung von Bonitz ed. E. Wellmann. Berl. 1890. Hss. A Flor. 87, 12 saec. XII/XIII. E Par. 1853 saec. X/XI, von Bonitz gering geschätzt, dagegen vgl. Christ Studia in A. libros metaphysicos collata, Diss. Berl. 1853; S.-Ber. Akad. München 1885, 406, aber auch z. B. Apelt Beiträge zur Gesch. d. Gr. Philos., Leipz. 1891, 219. V = Vindobonensis phil. 100, *gemellus* von E, Gercke Wien. Stud. XIV 146. Dazu Commentar Alexanders, von *Ε* an unecht (Berl. Comm. I), Syrians (Berl. Ausg. V 835—944), des Asklepios zu *Α—Ζ* (Comm. VI 2); Paraphrase des Themistios, lateinisch aus dem Hebraeischen. Die umfangreiche Litteratur bei Zeller, dazu z. B. Bullinger A.s Metaph. klargelegt bis in alle Einzelheiten, München 1892.

Zur eigentlichen ‚Philosophie‘ gehörten ausser dem Dialoge *περὶ φιλοσοφίας* die zwei (?) Bücher *περὶ ἰδεῶν* (frg. 185—189), die gegen Platon gerichtet waren (wie Met. *ΜΝ*), und die drei (?) Bücher *περί τἀγαθοῦ* (frg. 27—31), die nach Vorträgen Platons aufgezeichnet waren, also *ἄγραφα δόγματα* Platons enthielten. Rose hat die Schrift über das Gute fälschlich (Heitz 217f.) unter die Dialoge gerechnet; vgl. dazu Brandis De perd. A. libris de ideis et de bono, Bonn 1823. Zeller III 64f. u. a. Der *μαγικός* (frg. 32—36) war ein Dialog (?) des Antisthenes (von Rhodos?). Die Theologumena (darin *θεογονία* und *τελεταί*, Arist. Pseud. 615ff.) werden von Rose dem Aristokles von Rhodos beigelegt. Eine neuplatonische Theologie des A. ist arabisch erhalten, die *secreta secretorum* (R. Förster De A. q. f. secretis secretorum, Akad. Programm, Kiel 1888), u. a.

Unecht ist die Schrift gegen die Eleaten (überlieferte Titel im Pinax des Diog. Laert. *πρὸς τὰ Μελίσσου* (95) . . *πρὸς τὰ Γοργίου, πρὸς τὰ Ξενοφάνους, πρὸς τὰ Ζήνωνος* (98—100), in den Hss. *περὶ Ξενοφάνους, περὶ Ζήνωνος* [oder *περὶ Ζήνωνος, περὶ Ξενοφάνους*], *περὶ Γοργίου*), von der der Pinax vier, die Hss. drei Teile haben. Von Bessarion und danach einem Leser der Hs. R, Brandis, Kern, Bergk, Apelt u. a. wird sie grundlos dem Theophrast, von Usener Straton, von Diels dem 3. Jhdt. zugeschrieben, von Ueberweg später gesetzt. Ich halte sie für eine unvollständige skeptische Streitschrift, vielleicht der jüngeren Akademie; selbst die Namen der in den einzelnen Teilen besprochenen und bekämpften Philosophen werden im Texte nicht genannt und sind unsicher. Hss. L Lipsiensis, vgl. Beck Progr. Leipz. 1793, und R (Vatic. 1302 saec. XIV/XV), dazu die aus einem *gemellus* von R geflossenen Bern. 402, Pal. Vat. 162 (beide 15. Jhdt.) u. a. Übersetzt von Felicianus (Berl. Ed. III) mit guten Emendationen. Kritische Ausgabe von Apelt, Leipz. 1888. Grosse Litteratur, vgl. Zeller I^5 500, zur Textkritik besonders Bonitz S.-Ber. Akad. Wien XXXIX 243. Apelt Jahrb. f. Philol. 1886, 729; Rh. Mus. XLIII 208; Praef. der Ausg. Verloren sind Schriften über die Pythagoreer, ferner über Timaios und Archytas, Alkmaion und Demokritos.

Themata der Methaphysik behandelten auch die Schriften *περὶ μονάδος* und *περὶ τῆς ἐν τοῖς μαθήμασιν οὐσίας*. In eine niedere Sphäre, die Mathematik, gehört die unechte Abhandlung *περὶ ἀτόμων γραμμῶν*, die enthält 1) Formulierung der Ansichten von den unteilbaren Linien an sich mit Beweisen, 2) Widerlegung, 3) Nachweis, dass die Linie auch (vgl. de caelo III 1, 299a 8) nicht aus Punkten bestehe (R. Heinze Xenokrates 61, 1). Im Altertume war die Autorschaft zwischen Theophrast und A. strittig; ersterem schreibt sie zu Usener Anal. Theophr. 23, demselben Zeitalter Zeller II^4 1017, 2. III 90, 1. 812, 4. 944, 6. 936; an Straton denken auch Apelt Beiträge 269f. und Heinze a. a. O. Als bekämpfter Gegner gilt Xenokrates, dessen Name aus zarter Rücksicht verschwiegen sein soll; im dritten Teile nach Heinze Pythagoreer. Meines Erachtens ist die minderwertige Schrift einige Jahrhunderte später von einem zünftigen Mathematiker verfasst, der weder die bekämpften Werke noch die transcendentalen Einwände des A. (vgl. Rose De ord. 193) selbst gelesen hat. Ausgabe von Apelt A. quae feruntur de plantis etc., Leipz. 1888. Bekkers Recensio stützt sich auf junge Hss., von denen N (Vatic. Gr. 258) allein steht; Apelts Ausgaben über QU und H sind ungenau (Susemihl Berl. phil. Wochenschr. 1890, 1362). Für Emendation und Erklärung: Hayduck Jahrb. f. Phil. CIX 161ff. Apelt Proleg. der Ausg. und Beiträge z. Gesch. d. griech. Philos., 1891 (darin auch Übersetzung). Heinze Xenokrates, Leipz. 1892.

Die *Μηχανικά* gehen von allgemeinen Gesichtspunkten aus, die denen der ältesten Generationen im Peripatos entsprechen, jedoch zielen die Probleme und Lösungen im einzelnen auf praktische Nutzanwendung hin, was (Rose De ord. 192) ganz unaristotelisch ist; sie können vielleicht der Richtung Stratons (vgl. z. B. dessen *περὶ τῶν μεταλλικῶν μηχανημάτων*) angehören; ihre Stellung ist nicht genauer untersucht. Grundlegende kritische und erklärende Ausgabe: van Capelle Amsterdam 1812 (danach Apelt A. quae feruntur de plantis etc., Leipz. 1888); Bekkers Text ist schlechter. Die Hss., sämtlich jung, stammen von einer Vorlage, in der die reichlichen Scholien mit dem Texte, oft kaum entwirrbar, zusammengeflossen waren; so ist der Zustand des Paris. 2115 (A), während Vatic. Gr. 1339 (P) und der mit P verwandte Urbinas 44 (W) die Scholien ausgesondert haben, wie auch der noch nicht benutzte Bernensis 402 (1. Hand mit P, 2. mit A gehend), wo Randbemerkungen über die Scheidung

von Text und Scholien handeln. Übersetzung lateinisch von Leonicenus (Berl. Ausg. III 409ff.) mit guten Emendationen, deutsch mit Anm. Poselger Abh. Akad. Berl. 1829 math. Kl. und Rühlmann Hannover 1881. Vgl. Ruelle Rev. arch. XIV 7ff. Hayduck Emend. A., Progr. Meldorf 1877. Zur angewandten Mathematik kann man auch die optischen Probleme (Ὀπτικά) rechnen, die Heron als aristotelisch (frg. 380) citiert, vgl. Probl. 16, 1; darin scheint auch die Spiegelung behandelt zu sein: Rose De ord. 193f.; Arist. Pseud. 373ff. Sie hingen wohl mit Theophrasts vier Büchern περὶ ὄψεως zusammen, falls nicht etwa Heron eben dieses Werk im Auge hatte.

Die Naturphilosophie ist in den acht Büchern der φυσικὴ ἀκρόασις (τὰ φυσικά, περὶ φύσεως) erörtert, wovon Buch VII auszuscheiden ist als wertlose, wohl unechte (Rose De ord. 199) Dublette, die Eudemos nicht gekannt oder nicht berücksichtigt hat (Diels Abh. Akad. Berl. 1882, 40); dafür ist aber die Parallele zu Phys. III 1. 2. 4. V 1—3 hinzuzufügen: Met. XI 8—12. Andronikos soll VI—VIII als τὰ περὶ κινήσεως angeführt haben, und entsprechend Adrastos I—V als τὰ περὶ ἀρχῶν (φυσικῶν), obwohl richtiger V, VI [VII], VIII als die Bücher περὶ κινήσεως des Porphyrios und die drei des Damasos (in der Hs. E ⟨V = α?⟩, VI = β, [VII = ˙α!], VIII = γ) anzusehen sind oder mit A. selbst (?) die ersten drei als οἱ περὶ τὰς ἀρχάς. Nach Tannery Archiv f. Gesch. d. Philos. VII 227 waren ursprünglich nur die Bücher I—IV und VIII verbunden, dagegen V. VI eine noch ältere Untersuchung περὶ κινήσεως; A. selbst soll aber bereits die Redaction der sieben Bücher hergestellt haben. Vollendung nach der Analytik (Spengel Über die Reihenfolge der naturw. Schr. des A., Abh. Akad. Münch. III 1849) und nach der Schulgründung (Philipps Tod II 23). Aus Eudemos späte Zusätze (Diels Zur Textgeschichte der A. Physik, Abh. Akad. Berl. 1882) und in Buch VII aus einer alten Paraphrase (Spengel a. a. O. 313ff.). Hss. E und (hier mässig) V. Paraphrase des Themistios, Erklärungen von Simplikios (Comm. IX. X) und Joh. Philoponos (Comm. XVI. XVII). Eine kritische Ausgabe fehlt, erklärend Prantl, Leipz. 1854. Barthélemy St. Hilaire, Paris 1862.

Die Fortsetzung bilden die ersten zwei der vier Bücher περὶ οὐρανοῦ (τὰ περὶ τὸν ἄνω τόπον θεωρήματα), während III und IV inhaltlich zur folgenden Schrift gehören. Der Titel war (für alle vier Bücher?) kaum in Theophrasts, sicher in Ciceros Zeit vorhanden. Beste Hss. E und V. Paraphrase des Themistios (lat. aus d. Hebr.); Commentar (VII) des Simplikios. Eine kritische Ausgabe fehlt, erklärende Ausgabe von Prantl (mit dem folgenden Werke), Leipz. 1857 u. a.

Die zwei Bücher περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς, auch περὶ στοιχείων, περὶ τοῦ ποιεῖν καὶ πάσχειν (infolge von Umsetzung der beiden logischen Kategorien in physikalische Vorgänge) und περὶ μείξεως genannt, werden mit den Büchern über den Himmel in einer kurzen Inhaltsangabe am Anfange der Meteorologie vorausgesetzt. Beste Hss. E und V; Commentar des Joh. Philoponos. Eine kritische Ausgabe fehlt.

Das zuletzt geschriebene physikalische Werk sind die μετεωρολογικά in vier, ursprünglich drei Büchern, denen Poseidonios u. a. (z. B. Seneca) viele Einzelheiten entlehnt haben. Buch IV ist eine Sonderschrift, die schon früh (von A. selbst?) aufgenommmen und öfter berücksichtigt ist; sie enthält reife Untersuchungen über die Elemente, nach Alexander im Anschlusse an de gen. et corr. Beste Hss. E und V; Commentare von Alexander, Joh. Philoponos und Olympiodor. Vorzügliche Ausgabe von Ideler 2 Bde., Leipz. 1834/36.

Unecht ist die schön geschriebene Abhandlung περὶ κόσμου, an einen ἡγεμὼν Ἀλέξανδρος gerichtet, wahrscheinlich Tib. Iulius Alexander, der seit 67 n. Chr. Praefectus Aegypti war; die Lehre ist die stoische des Poseidonios. Apuleius (s. o. S. 252), der eine lateinische Bearbeitung lieferte, glaubte sie bereits im Kreise des A. und Theophrast verfasst. Viele junge Hss., dazu Apuleius, syrische (vgl. Ryssel Der textkrit. Wert der syr. Übers. d. gr. Klass., 1880/1) und armenische Übersetzung (Anecd. Oxon. class. ser. I 6, Oxf. 1892 ed. Conybeare). Erklärende Ausgabe von Kapp, Altenburg 1792. Umfangreiche Litteratur bei Zeller IV^3 631—647; dazu Bergk Rh. Mus. XXXVII 50 und besonders J. Bernays Ges. Abh. II 278 mit Useners Zusatz; vgl. Poseidonios.

Ebenfalls unecht ist die in später lateinischer Übersetzung erhaltene Abhandlung περὶ τῆς τοῦ Νείλου ἀναβάσεως (frg. 246—248), die nicht von Theophrast oder einem Zeitgenossen (Rose A. Pseudep. 239), sondern nach Eratosthenes verfasst war, der die peripatetische Lösung des Problems durch den Bericht von Augenzeugen (wohl infolge der aithiopischen Expedition eines Königs [Ptolemaios Philadelphos ?], vgl. Seneca bei Diels Sen. und Lucan, Abh. Akad. Berl. 1886, 19f.) erhärten konnte (Prokl. in Tim. 37; bei Phot. cod. 249 ist die Pointe auf A. übertragen), ohne die falschen Lösungen zu berücksichtigen (Strab. XVII 790), wie Poseidonios wieder that; man kann daher an Aristons (s. d. Nr. 55) Zeit denken. — Eine Windrose (frg. 250) ist ein dürftiger Auszug ἐκ τῶν Ἀριστοτέλους περὶ σημείων: sie hält zwischen den Peripatetikern und Timosthenes von Rhodos die Mitte und muss, wenn der ἀπαρκτίας nicht in der Überlieferung verloren gegangen ist, auf die Zeit Theophrasts oder dessen Schrift περὶ σημείων zurückgehen. Vgl. Raumer Rh. Mus. V 497ff. Kaibel Herm. XX 605ff. Die verlorenen Schriften περὶ σημείων, περὶ μετάλλων u. a. gehörten Theophrast, vgl. Zeller III 89f. An dessen Art erinnert auch die erhaltene περὶ χρωμάτων, die nicht von A. selbst herrühren kann, eher von Straton; vgl. Prantl A. über die Farben, München 1849 (mit Ausgabe). Beste Hs. E. Ausgabe auch in Schneiders Theophrast, Leipz. 1819 IV 864. Das Bruchstück περὶ ἀκουστῶν gehört Straton (s. d.): Brandis IIb 1201.

Probleme erwähnt A. siebenmal (Bonitz Index 103 b), offenbar Collectaneen, die nicht aufbewahrt wurden. Spätere Peripatetiker, die diese Lücke ausfüllen wollten, hielten sich namentlich an Theophrasts von Problemen strotzende Werke: so entstanden mehrere Sammlungen (frg. 209—245), zum Teil schon vor Ciceros Zeit; man zählte schliesslich 70 Bücher. Erhalten sind προβλημάτων φυσικῶν λη̄ κατ' εἶδος συναγωγῆς, d. h. stofflich geordnet (in den Verzeichnissen λη̄ κατὰ στοι-

χεῖον, d. h. mit 38 Zahlzeichen bezeichnet). Unechtheit erwiesen von Prantl Abh. Akad. Münch. VI 341ff. und Rose De ord. 189ff.; vgl. E. Richter De A. problematis, Diss. Bonn 1885, der mehrere selbständige Bearbeiter zu scheiden sucht. Poschenrieder Die naturwiss. Schriften des A. in ihrem Verhältnisse zu den Büchern der hippokratischen Sammlung, Progr. Bamberg 1887. Beste Hs. Par. 2036 saec. X. (mit περὶ ὕψους), vgl. Bussemaker Didotsche Aristotelesausg. IV Praef. Krit. Ausgabe fehlt bis auf Buch 19: Problèmes musicaux ed. Ruelle, Paris 1891 = Rev. d. ét. gr. 1891. Verloren sind aus den Werken Demokrits ausgezogene Probleme.

Beschreibende Naturwissenschaft. Eine Botanik hat A. zwar mehrfach in Aussicht gestellt und sogar als vorhanden berücksichtigt, aber das Material nicht selbst ausgearbeitet, da Alex. de sensu 183 Th. die Existenz eines solchen Werkes in Abrede stellt. Theophrast bearbeitete die Botanik, und früh wurde eine Zusammenstellung oder ein Auszug peripatetischer Lehren über Pflanzen veranstaltet, der als Werk des A. galt und von Kallimachos, Plinius und Athenaios benutzt wurde, vielleicht περὶ φυτῶν β̄ der Verzeichnisse. Erhalten ist eine (daraus geflossene?) Compilation, die ein Alfred vor Mitte des 13. Jhdts. lateinisch übersetzt hat, aus dem Arabischen, wo sie wahrscheinlich als Werk eines Nikolaos (von Damaskos oder Laodikeia) galt; sie ist auch ins Griechische rückübersetzt worden und danach noch einmal ins Lateinische. Ausgabe der Übersetzung Alfreds in Nic. Dam. de plantis ed. E. H. F. Meyer, Lpz. 1841. Litteratur: Iulii Caes. Scaligeri In libros duos qui inscribuntur de plantis Aristotele authore libri duo, Marpurgi 1598. Meyer Gesch. d. Bot. I 88ff. Jessen Rh. Mus. XIV 88ff. Rose De ord. 178; A. Pseudep. 261ff. Zeller III 98. Alt aber wohl unecht waren γεωργικά (vgl. Rose A. Pseudep. 268), zuerst erwähnt in Philodems Rhetorik (Rh. Mus. XLVIII 555).

Die Zoologie war im Altertume in einer grossen Sammlung im Umlaufe, als deren XV. Buch Apollonios Hist. Mir. 35 (vgl. auch 27) Hist. Anim. VII citiert, Dazu gehören:

1) Die Tierkunde, περὶ ζῴων ἱστορίαι, in den Hss. und im Pinax neun Bücher, und zwar die letzten VIII IX VII in den Hss. wie bei Antig. Mir. (v. Wilamowitz Antigonos 19) und Athen. IX 387 b; die Umstellung der Vulgata rührt von Theodoros Gazes her. Wimmer bezweifelt die Echtheit von VII (= *de coitu*?) und IX. Dittmeyer Bl. f. d. bayr. Gymnw. XXIII 16ff. 65ff. 145ff. und Joachim De Theophr. libris περὶ ζῴων Diss. Bonn. 1892 haben Buch IX als eine mangelhafte Compilation namentlich aus Theophrast nachgewiesen; Athenaios und Antigonos scheinen es als Einzelbuch Ἀ. περὶ ζῴων ἠθῶν καὶ βίων neben dem ganzen Werke zu kennen. Dessen Kern enthält physiologisch-anatomische Untersuchungen und gehört in der letzten Überarbeitung A.s letzten Jahren an (Rose De ord. 206ff. nach der Schlacht von Arbela); doch wird Buch V von Athenaios oft als πέμπτον und II in Schol. Ambr. Theocr. 2, 17 als δεύτερον περὶ ζῴων μορίων citiert. In einigen Hss. ist als X. Buch angehängt die im Kreise Stratons entstandene Monographie ὑπὲρ τοῦ μὴ γεννᾶν (weiblicher Samen, im Widerspruche zu Buch V), eine Rückübersetzung eines arabisch-lateinischen Textes. Hss. der Tierkunde jung, vom 14. Jhdt. an, nur Vat. 1339 angeblich 12. (?) Jhdt. Dazu Excerpte von Aristophanes Byz., in den Mirabilienbüchern, bei Plinius. Ausgaben von Schneider 1811, 4 Bde. Aubert und Wimmer, Lpz. 1868, 2 Bde. Litteratur: Rose De ord. 216ff. J. B. Meyer D. Arist. Tierkunde, Berl. 1855. Zeller III 91. — 2) Verloren sieben Bücher ἀνατομαί und ein (später?) Auszug in einem Buche, nach Rose A. Pseudep. 276 mit dem vorigen Werk sich deckend, wahrscheinlicher aber eine Materialsammlung mit anatomischen Zeichnungen für den Schulgebrauch und daher schwer zu vervielfältigen; die Zeit Varros und Herons nahm kein Interesse mehr an der Arbeit, wenn sie damals überhaupt noch vorhanden war; vgl. Zeller III 93, 1. — 3) Περὶ ζῴων μορίων vier Bücher. Das Werk ist vor den Parva naturalia geschrieben (abgeschlossen?), worin es citiert wird, aber nach Meteor. I 1 und Tierkunde II 17, Buch I wohl auch nach de anima. Dies Buch giebt eine allgemeine Einleitung in die Zoologie, die der Tierkunde fehlt, und war vielleicht eine Separatschrift. Beste Hs. E; der Schluss des IV. Buches von 691 b 28 an ist im Vat. 261 in abweichender Fassung erhalten. Beste Ausgabe von A. v. Frantzius, Lpz. 1853; Text von Langkavel, Lpz. 1868. Litteratur: Spengel Über die Reihfolge d. naturw. Schr. d. Ar., Abh. Akad. Münch. IV 159. J. B. Meyer A. Tierk. 128. Zeller 96f. — 4) Περὶ ζῴων γενέσεως fünf Bücher. davon Buch V nur lose verbunden, eine Art Nachtrag über Teile und Zeugung der Tiere. Das Werk wird mehrfach von A. in Aussicht gestellt, nirgends als fertig citiert. Im Par. E nr. 4 und 5 von junger Hand. Beste Ausgabe von Aubert und Wimmer, Lpz. 1860. — 5) Περὶ ζῴων πορείας (καὶ κινήσεως), ein Buch, mit de part. an. duch Wechselcitate verbunden, also wohl vor Abschluss dieses Werkes geschrieben, nach Prantl De A. libr. ord. Münch. 1849, 35 zwischen IV 9 und 10 gehörig. Kritische Ausgabe fehlt. Unecht ist περὶ ζῴων κινήσεως, im Par. E erhalten, worin die ebenfalls unechte Schrift περὶ πνεύματος angeführt wird, beide (wie περὶ ζῳογονίας) vielleicht von Straton; vgl. Rose De ord. 163. 167. Zeller 96f. Straton gehörte sicher ὑπὲρ τῶν μυθολογουμένων ζῴων an, Theophrast περὶ τῶν φωλευόντων (vgl. Joachim a. a. O.). — Ungewiss ist der Ursprung der Schrift ὑπὲρ τῶν συνθέτων ζῴων (Laert. 105. Hes. 95). Das von Alexander Myndios und Athenaios viel benutzte ζωικόν (ἢ περὶ ἰχθύων) scheint ein Auszug aus den aristotelischen und theophrastischen Werken gewesen zu sein; vgl. Apollonios Hist. Mir. 27. Ganz jung war vermutlich *de animalium captura*.

Unecht und spät ist die Compilation περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων, aus zwei heterogenen Bestandteilen zusammengesetzt: 1) fehlerhafte Excerpte aus naturwissenschaftlichen Werken meist Theophrasts, vielleicht als Schrift eines Trophimos von Stobaios benutzt, und 2) dazwischen eingeschobene historische Excerpte zum grossen Teile aus Timaios, aber nach begründeter Ansicht durch Vermittlung des Poseidonios; das Ganze, gewöhnlich bald nach 260 v. Chr. gesetzt, gehört wahrscheinlich frühestens in die Zeit Hadrians. Dazu kommt 3) cap. 152—178 ein Nachtrag, der

frühestens im 3. Jhdt. n. Chr. geschrieben sein kann, nach meiner Ansicht erst im 6. Jhdt. verfasst ist. Plutarch kannte andere *Παράδοξα*. Die Hss. sind jung und schlecht, leidlich S (Laur. 60, 19), daneben unvollständige Hss. einer zweiten Klasse; Citate bei Ps.-Sotion, Steph. Byz. und Constant. (Porphyrog.?) im Suppl. Aristotelicum I. Beste Ausgabe mit Erklärung von Beckmann, Gött. 1786; dazu Westermann *Παραδοξογράφοι*, Braunschweig 1839. Litteratur: Rose De ord 54; A. Pseudep. 279. Muellenhoff D. A.-K. I 426ff. Schrader Jahrb. f. Phil. XLVII 217ff., zuletzt Günther De ea q. inter Timaeum et Lycophronem intercedit ratione, Diss. Lpz. 1889. Geffcken Philol. Untersuch. XIII 1892. Joachim De Theophr. libris *περὶ ζῴων*, Bonn 1892, 13ff.

Der Anthropologie gehörte die verlorene, nur Hesych. 183 genannte Schrift *περὶ ἀνθρώπου φύσεως* an; Fragmente: Rose A. Pseud. 379ff. Unecht sind die *φυσιογνωμονικά*, jetzt ediert von Förster, Lpz. 1894, vgl. De translatione latina physiognomicorum q. f. Aristotelis, Akad. Progr. Kiel 1884 und Philol. Abh. für Hertz, Berl. 1888, 283ff. Dem Kreise Menons entstammten, soweit sie alt waren, die Bücher *ἰατρικὰ περὶ ἰατρικῆς* oder *προβλήματα ἰατρικά, περὶ διαίτης, de pulsu* u. s. w., sowie die grundlegende *ἰατρικὴ συναγωγή*, von der sich neuerdings eine spätere Bearbeitung gefunden hat (s. Menon und Oreibasios).

Erhalten sind die durchweg echten sog. Parva naturalia: 1) *περὶ αἰσθήσεως καὶ αἰσθητῶν*; 2) *περὶ μνήμης καὶ ἀναμνήσεως*; 3) *περὶ ὕπνου καὶ ἐγρηγόρσεως* (vor den kleinen zoologischen Schriften verfasst); 4) *περὶ ἐνυπνίων*; 5) *περὶ τῆς καθ' ὕπνον μαντικῆς*; 6) *περὶ μακροβιότητος καὶ βραχυβιότητος* (= *περὶ νεότητος καὶ γήρως*?); 7) *περὶ ζωῆς καὶ θανάτου*; 8) *περὶ ἀναπνοῆς* (nr. 7 und daher auch die eng dazugehörige nr. 8 nach de part. an. geschrieben). Die letzten drei Abhandlungen (6—8) sind zur Ergänzung der zoologischen geschrieben, 1—5 vor ihnen als Ausführung der Psychologie, vgl. Brandis 1192. Kritische Ausgabe fehlt. Beste Hs. E; über arabische Übersetzung vgl. Steinschneider ZDMG XLV. Ausserdem gab es vielleicht noch Schriften *περὶ τροφῆς, περὶ νόσου καὶ ὑγιείας, περὶ νεότητος καὶ γήρως*. Zeller 95f. — Die Schrift *περὶ πνεύματος* ist nach A. (um 300 v. Chr.?) geschrieben, weil sie mit Praxagoras von Kos Venen und Arterien scheidet, und wird Straton oder dessen Schule angehören. Sie ist schlecht überliefert in jungen Hss. Eine kritische Ausgabe fehlt. Rose De ord. 167. Zeller 96. 937.

Die Psychologie, von dem animalischen Seelenleben zum *νοῦς* und seiner metaphysischen Bedeutung aufsteigend, ist in den drei Büchern *περὶ ψυχῆς* behandelt, die vor De gen. und De part. anim. sowie den kleinen biologischen Schriften abgeschlossen sind, während *περὶ ζῴων πορείας* inmitten der Ausarbeitung der Psychologie niedergeschrieben zu sein scheint. Die Spuren mehrfacher Bearbeitung oder die Vereinigung ungleichartiger Stücke kann man deutlich beobachten, für das erste Buch ist die mangelhafte Disposition nachgewiesen von Bonitz Herm. VII 416ff. Dahin wird man nicht rechnen können eine (oder mehrere) abweichende Fassung des II. Buches, die inhaltlich und oft auch formell der Vulgata gleich, bisweilen fast wie eine Paraphrase erscheint. Beste Hs. Par. E, für Buch III auch der junge Vat. 253 (L); daneben junge Gruppe der deteriores. Die zweite Fassung in Fragmenten des Cod. E, zum Teil auch in Vat. 1339, 14./15. Jhdt. (Rabe) und in einzelnen Spuren in den Codd. det. und bei den Commentatoren. Commentare von Simplikios (Berl. Comm. XI), Joh. Philoponos, Anonymos (Spengel Ind. lect., Münch. 1847/8. Strehlke De comm. anonymo in A. de an. libros conscr., Diss. Berl. 1876), Sophonias (Comm. XXIII 1); dazu Alex. Aphr. de anima und Quaest. (Suppl. Arist. II); Paraphrase von Themistios. Übersetzung (von Moerbecke?). Kritische Ausgaben von Torstrik, Berl. 1862. Trendelenburg[2] Berl. 1877. Knapp aber praktisch Biese, Lpz. 1884; ergänzend A. de anima l. *B* ed. Rabe, Berl. 1891. Erklärende Ausgabe von Wallace, Cambr. 1882. Litteratur: Röper Philol. VII. Torstrik Jahrb. f. Philol. XCV. Vahlen S.-Ber. Akad. Wien LXXI 419ff. Neuhäuser A.s Lehre von d. sinnl. Erkenntnisvermögen, Lpz. 1878. Stapfer Krit. Stud. zu A.s Schr. v. d. Seele, Progr. Landshut 1890.

Die Ethik des A. ist in drei Fassungen auf uns gekommen, die sich teilweise sogar im Wortlaute decken, die nikomachische in zehn Büchern, die eudemische in sieben, die grosse Ethik in zwei Büchern. Inhalt:

Nik. I II III 1—7	Eud. I II	Meg. I 1—19	:	Glück, Tugend, freier Wille.
„ III 8—15. IV	„ III	„ I 20—33	:	die praktischen Tugenden.
„ V	„ IV	„ I 34. II Anf.	:	Gerechtigkeit.
„ VI	„ V	„ I 35	:	dianoëtische Tugenden.
„ VII	„ VI	„ II 4—7	:	Enthaltsamkeit, Lust.
„ VIII IX	„ VII 1—12	„ II 11—17	:	Freundschaft.
	„ VII 13: *φρόνησις*	„ II 10	:	*ὀρθὸς λόγος*.
	„ VII 14—15	„ II 8—9	:	Glück und Rechtschaffenheit.
„ X: Lust und Glückseligkeit.				

Die Reihenfolge hat Spengel Abh. Akad. Münch. 1841 und 1843 gegen Schleiermacher (Magna Moralia, Eud., Nik.) festgestellt. Die Namen rühren von den Herausgebern her, nicht den Adressaten; die jüngste Ethik giebt in grossen Umrissen das ganze Gebäude, daher *μεγάλα ἠθικά* oder *μεγάλα Νικομάχεια*. In ihr sind Spuren theophrasteischer Lehre (Heylbut Arch. f. Gesch. d. Philos. I 194ff.), sowie späteren Sprachgebrauches und stoischer Termini (Ramsauer zur Charakt. d. Magna Mor., Oldenburg 1858 u. a.) nachgewiesen, auch scheint sie Bestimmungen Eudems neu zu formulieren. Dieser berücksichtigt und bekämpft bisweilen Schulgenossen wie Aristoxenos (z. B. VII 14, vgl. Stob. Ecl. I 206), übernimmt aber anderes wörtlich. Die Herkunft der drei identischen Bücher ist strittig, vgl. Zeller III 102, 1; sie sind in den Hss. der Nik. Eth. über-

liefert, in denen der Eud. Eth. finden sich nur Verweise, doch citiert Aspasios Eud. VII 12. Ursprünglich bildeten Nik. Eth. VIII. IX eine Monographie περὶ φιλίας (zweite Bearbeitung von Theophrast, in Cic. Laelius benutzt), Buch X wohl die περὶ ἡδονῆς. Nik. Eth. Hss. zwei Klassen: 1) K Laur. 81, 11, 10. Jhdt. L Par. 1854, 12 Jhdt. P Vat. 1342, 13. Jhdt. C Cantabr. 1879, vom J. 1279, aus P?, vgl. Jackson Journ. of Phil. VI 208ff. Susemihl Magn. Mor. Praef. VI 1. O Riccard., 14. Jhdt. M Marc. 203, 14./15. Jhdt. H Marc. 214, 14. Jhdt., Übersetzung von Moerbecke. Wie K selbst sind die Vorlagen der übrigen Hss. meist durchemendiert, so dass sich kein Stemma aufstellen lässt und die Verwandtschaft der Hss. sich in den einzelnen Büchern verschiebt. Dazu Commentare von Aspasios (Berl. Comm. XIX 1), Michael, Eustratios und einem Anonymos (XX); Paraphrase des Heliodoros (Comm. XIX 2, in einem Exemplare der Titel gefälscht auf den Namen Andronikos). Ausgaben von Grant[4], Lond. 1884. Ramsauer, Lpz. 1878. Susemihl, Lpz. 1880 und mit Ausnutzung der indirecten Zeugnisse Bywater, Oxf. 1890; ausserdem einzelne Bücher von Jackson, Hawkins u. a. Litteratur: Rassow Forschungen über d. nik. Eth., Weimar 1874. Susemihl mehrfach, vgl. Eth. Eud. Appendix. Steward Anecd. Ox. class. ser. I 1, Oxf. 1882 und Notes on the Nic. Ethics, Oxf. 1893, 2 Bde. Bywater Contributions .. of A. Nic. Eth., Oxf. 1892. Eud. Ethik schlecht überliefert in jungen Hss.: P, daneben M. Ausgaben Fritsche, Regensburg 1859. Susemihl, Lpz. 1884 (Praef. VII Litt. angeführt). Grosse Ethik: beste Hs. K, daneben zweite Klasse P C M. Ausgabe: Susemihl, Lpz. 1883, in der Praefatio die Litteratur.

Unecht und unbedeutend ist die späte eklektische Compilation περὶ ἀρετῶν καὶ κακιῶν, auch bei Joh. Stobaeus überliefert und mit geringen Änderungen in Ps.-Andronikos περὶ παθῶν aufgenommen. Beste Hs. Mosquensis saec. X (Sonny Filologiczesskoje obozrjenije VII 1894); ihm ähnlich Laur. 7, 35, 14. Jhdt.; interpoliert scheinen die meisten Hss. und die Vorlage des Stobaeus (5. Jhdt.); dazu Arm. Übersetzung (Anecd. Oxon. class. ser. I 6) und Ps.-Andronikos. Ausgabe von Susemihl hinter der Eud. Ethik, Lpz. 1884, nach den griechischen Hss.

Politische Schriften (vgl. Usener Preuss. Jahrb. LIII. Dümmler Rh. Mus. XLII. Nissen Rh. Mus. XLVII) sind 1) die acht Bücher πολιτικά, abgeschlossen nach Philipps Tode, wahrscheinlich vor Poetik und Rhetorik. Inhalt: Hauswesen (I), bester Staat nebst historischer Kritik (II), Begriff des Staates, Königtum (III), der übrigen Verfassungen, Behörden (IV), Veränderungen im Staate (V), Nachträge zu IV (VI); Eudaimonia, bester Staat, Erziehung (VII), Fortsetzung, besonders musikalische Erziehung (VIII). Die überlieferte Buchfolge wird bestritten von Oresme 1489 u. a., namentlich Barthélemy St. Hilaire Politique d'A. I, der stellt VI, V, während andere VII, VIII vor IV—VI rücken; im übrigen gilt das Werk für unvollständig; vgl. Zeller III 673f., zuletzt v. Wilamowitz A. und Athen I, dagegen Susemihl Jahrb. f. Philol. 1894 und Ausgabe Praefatio. Zahlfleisch Ztschr. f. österr. Gymn. 1894. Beste Hs. V Fragment Vat. 1298, 10. Jhdt., vgl. Heylbut Rh. Mus. XLII 102. Einem mit Varianten versehenen *gemellus* scheint die Masse der ganz jungen Hss., sowie die daneben selbständigeren Hss. P Par. 2023, 14. Jhdt. und Γ (Vorlage des Moerbecke) zu entstammen. Herausgegeben mehrfach von Susemihl, grosse Ausgabe Lpz. 1872, Handausgabe zuletzt Lpz. 1894; Buch I und II mit Einleitung von Newmann, Oxf. 1887, 2 Bde.

2) 158 Bücher πολιτεῖαι (frg. 381—603. 611), fälschlich (?) auch zu 250—255 Büchern gezählt, ist wohl früh angelegt, aber erst in den letzten Jahren des A. ausgearbeitet, die neuerdings zum grössten Teile wiedergefundene Verfassungsgeschichte und Verfassung Athens wurde fertig 329/2, wahrscheinlich 328/6, und wohl damals ediert. Die ganze Sammlung wurde viel im Altertume benützt und citiert, von einem Herakleides ausgezogen (frg. 611). Der neue Papyrosfund hat bereits eine unübersehbare Flut modernster Litteratur hervorgerufen (vgl. P. Meyer Des A. Politik und d. Ἀϑ. πολ., Bonn 1891 und v. Schöffer Burs. Jahresber. LXXV), darunter schnelle Zweifel an der Echtheit und Einheitlichkeit, dadurch gerechtfertigte Apologie und entsagungsvolle Untersuchungen. Ausgaben der Ἀϑ. πολ. von Kenyon, Lond. 1891, separat Facsimile des Papyrus. Kaibel und v. Wilamowitz, Berl. 1892, jetzt 2. Aufl. Blass, Lpz. 1892. Sandys, Lond. 1893 u. a. Dublette ein Papyrosfragment, dessen Ursprung Bergk Rh. Mus. XXXVI 87ff. erkannte, von ihm u. a. scharfsinnig behandelt. Zur Erklärung besonders v. Wilamowitz A. und Athen, Berl. 1893, 2 Bde. Kaibel Stil und Text der Ἀϑ. πολ., Berl. 1893. Im einzelnen Br. Keil Die solon. Verf., Berl. 1892.

3) Νόμιμα βαρβαρικά, frg. 604—610; dazu vielleicht Flinders-Petrie Papyri, Dubl. 1891 I Taf. IX, vgl. Diels S.-Ber. Akad. Berl. 1891, 837; damit wohl identisch νομ⟨ίμ⟩ων δ.

4) Δικαιώματα περὶ τόπων oder δικαιώματα τῶν πόλεων, frg. 612—614, erwähnt von Philodem Rhet. (Rh. Mus. XLVIII 555), nach der Vita Marciana für König Philipp bestimmt, vgl. Philod. a. a. O. 557. Nissen Rh. Mus. XLVII 168.

5) Von Theophrast waren die ὑπομνήματα ἱστορικά (frg. 631—636). Dazu kommen der Dialog περὶ πολιτικοῦ ferner Ἀλέξανδρος ἢ ὑπὲρ ἀποίκων (frg. 648), Auszüge aus Platons Staat und unechte Schriften.

Von der Oekonomik wird Buch I, worin Xenophon stark benutzt ist, als theophrasteisch citiert von Philodem de virtutibus IX. Buch II, das hauptsächlich Anekdoten enthält, scheint später dazu gekommen zu sein. Hss. P Vat. 1342, 13. Jhdt., J Par. 161, 14. Jhdt. Ausserdem ist eine andere Schrift (νόμοι ἀνδρὸς καὶ γαμετῆς?) als ***liber secundus yconomicorum Aristotelis*** lateinisch erhalten (frg. 184). Die drei Schriften sind ediert von Susemihl, Lpz. 1887; in der Praefatio die Litteratur. Gute ältere Ausgabe des griechischen Textes von Göttling, Jena 1830.

Das in dem Dialoge περὶ ποιητῶν bethätigte Interesse des A. führte zu Untersuchungen über Homer: ἀπορήματα (προβλήματα, ζητήματα) Ὁμηρικά in ϛ̄, ζ̄ oder ῑ Büchern (frg. 142—179), besonders von Porphyrios benutzt. Vgl. Römer Abh. Akad. München XVII. Damit hängt

die angeblich von A. für Alexander besorgte Homerausgabe, ἡ ἐκ τοῦ νάρθηκος, zusammen. Zweifelhaft sind αἰτίαι ποιητικαί, ἀπορήματα θεῖα, ποιητικά, Ἡσιόδου u. s. w. Die Grundlagen der Geschichte der attischen Dramas legte A. mittelst archivalischer Studien in den διδασκαλίαι (frg. 618—630), die von den alexandrinischen Grammatikern ausgenutzt und ergänzt wurden; vielleicht nur ein anderer Titel ist νικῶν Διονυσιακῶν (ἀστικῶν καὶ ληναίων) ᾱ. In diesen Kreis gehören auch die dem A. zugeschriebenen Werke περὶ τραγῳδιῶν, κωμικῶν, sowie vielleicht περὶ μουσικῆς. Eine genaue Parallele zu den dionysischen Aufführungen bieten die Πυθιονῖκαι und Ὀλυμπιονῖκαι. Vgl. Zeller III 108f. und die dort aufgeführte Litteratur.

Verwertet sind diese Vorarbeiten ausser in dem herausgegebenen aber verlorenen Dialog περὶ ποιητῶν in der am Schlusse unvollständigen Poetik, die zwischen Politik und Rhetorik niedergeschrieben ist, nach den Verweisungen auf diese Untersuchungen (ἐν τοῖς περὶ ποιητικῆς oder περὶ ποιήσεως). Die alten Erklärer wie Simplikios, die den ständigen Gebrauch des Pluralis in diesen Citaten kannten, sagen ihrem Sprachgebrauche gemäss ἐν τῷ περὶ ποιητικῆς (sc. βιβλίῳ) abgesehen von Ammon. Schol. 99a 12 und Boeth. de interpr. 290 (*in libris* falsch übersetzt); nur die Verzeichnisse führen zwei Bücher auf, vielleicht ohne Gewähr. Behandelt sind ausführlich Tragoedie und kürzer Epos, die Komoedie nur nebenbei (der Ursprung und, soweit sie sich mit denen der Tragoedie decken, die Bestandteile). Es fehlt am Schlusse eine 6 Anf. verschobene Ergänzung über die Besonderheiten der Komoedie, namentlich eine Rhet. I 11 und III 18 vorausgesetzte Untersuchung über das Lächerliche, deren Überreste Cramer Anecd. Par. I 403 und Bernays Rh. Mus. VIII 561 in dem bedenklichen 11. Tractate de comoedia (vgl. 6 und 8!), wie man annimmt, aufgespürt haben. Sicher lässt sich weder bei den griechischen Grammatikern noch bei Varro mehr eine Spur einer besonderen Behandlung der Komoedie, z. B. ihrer Definition, nachweisen; und für die Pol. VIII 7 versprochene ausführliche Erläuterung der Katharsis ist nicht einmal mehr der Ort des Ausfalles nachzuweisen, sie scheint also nur in den Vorträgen gegeben worden zu sein. Andrerseits sind cap. 12 Schl., 20 und 21 Schl. wahrscheinlich erst unter dem Einflusse der jüngeren (stoischen?) Grammatik im 3. Jhdt. zugefügt. Die Stellung von cap. 15 ist zweifelhaft. Hs. Par. 1741, 10.—11. Jhdt. (Facsimile ed. Omont Par. 1891). Arab. Übersetzung: Analecta orient. ed. Margoliouth, Lond. 1887 (vgl. Diels DLZ 1888, 158; Abh. Akad. Berl. 1888, 49ff.). Unergiebig für den Text ist die Bearbeitung des Averroes (ed. Heidenhain Jahrb. f. Philol. Suppl. XV). Krit. Ausg. von Vahlen^{3} Leipz. 1885; daneben Ausg. von Susemihl^{2} Lpz. 1874 wegen der Litteraturangaben nützlich; Handausgabe von Christ, Leipzig 1878. Grundlegend Vahlen Symb. phil. Bonn. (Lpz. 1864) 155ff. und Beiträge zu A.s Poetik, S.-Ber. Akad. Wien L. LII. LVI 1865 und 1867.

Die rhetorischen Schriften, abgesehen von dem Dialoge Grylos. 1) Historische Materialsammlung: συναγωγὴ τεχνῶν, viel benutzt; die Fragmente gesammelt und erläutert von Spengel, Stuttg. 1828, die namentlich citierten Fragmente bei Rose 136—141.

2) Rhetorik des Theodektes (von Phaselis), vor der Schulgründung des A. herausgegeben; A. citiert τὰ Θεοδέκτεια wie ein eigenes Werk. Durch Herausgabe des folgenden Werkes wurde sie wohl antiquiert; erhalten einzelne Fragmente (125—141).

3) Erhalten drei populär gehaltene Bücher περὶ ῥητορικῆς (τέχνη ῥητορική), nach Politik und Poetik abgeschlossen, obwohl auf die späteren Redner, wie Demosthenes, wenig Rücksicht genommen ist. Umstellungen (II 18—26. I 27) von Spengel und Vahlen befürwortet; der Schluss von Buch II wohl unecht. Die Echtheit von Buch III über λέξις und τάξις angefochten von Sauppe Nachr. Gött. Ges. 1863. Rose A. Pseud. 137 u. a. (Zeller 78, 1), verteidigt von Spengel (s. u.) und schlagend von Diels Abh. Akad. Berl. 1886 durch Nachweis der Fortführung seitens Theophrasts. Vgl. Schoell S.-Ber. Akad. München 1889 II 35ff. Mit Buch III deckte sich vielleicht die Monographie περὶ λέξεως αβ, vgl. Rabe De Theophrasti libris περὶ λέξεως Diss. Bonn. 1890. Auch andere Titel von rhetorischen Specialschriften werden erwähnt. Reste Hs. Par. 1741 (10.—11. Jhdt.); zweite Klasse: Tr(anslatio Moerbeckii), Z Vat. Pal. 23, 13. Jhdt. und junge Hss. Dazu Commentare (Berl. XXI 2) des Stephanus und eines Anonymos. Ausgaben von Spengel Lpz. 1867 und Cope-Sandys Lond. 1877, 3 Bde. Bester Text von Römer, Lpz. 1885, vgl. Bl. f. bayr. Gymn. XXII 491.

4) Unecht Rhetorik ad Alexandrum, vgl. Anaximenes Nr. 3, Bd. I S. 2088ff.

Anhang: νόμος συμποτικός (συσσιτικός) frg. 181, vgl. o. S. 1019. Reden apokryph: λόγος δικανικός (Verteidigung wegen Asebie) frg. 645; Enkomien auf Platon (650) und Alexander (649) u. a. Vgl. Rose A. Pseud. 580ff. Briefe (Sammlung Artemons: 8 Bücher; des Andronikos: 20 Bücher); die Stücke, in denen die angebliche Geheimlehre eine Rolle spielte, waren spät abgefasst (s. Andronikos Nr. 25) und verdächtigen die Echtheit der ganzen Sammlung. Zeller 56, 2; frg. 651—670. Gedichte (frg. 671—675) bei Bergk PLG II^{4} 336ff., darunter berühmt und vielbesprochen ein grosses Bruchstück der Elegie auf Eudemos, vgl. zuletzt v. Wilamowitz A. und Athen II 403ff. — Unecht und spät war der Peplos, ἱστορίαν σύμμικτον umfassend (frg. 637—644, dazu Usener Rh. Mus. XXV 605. Rose A. Pseud. 563 u. s.), dem A. oder Theophrast wohl gedankenlos zugeschrieben, bestehend aus Prosa, die stilistisch etwa einem mythologischen Handbuche gleicht, mit eingelegten Distichen (Grabschriften erhaltend), die etwa an die Varros in den Imagines erinnern; vgl. Schneidewin Philologus I 1ff. Hulleman Verh. Akad. Amsterd. 1858. Die Echtheit bezweifelte sogar Tzetzes, und die Verse sind allgemein aufgegeben; die prosaischen Stücke suchen zu retten Preger Abh. für Christ, Münch. 1891, 53ff. und Wendling De peplo A. quaest. sel., Diss. Strassburg 1891, der dem angeblich von Straton vermittelten Werke ausser der Sagengeschichte auch eine von (Varro und daraus) Plinius, Clemens Alex. u. a. benutzte Schrift, wahrscheinlich des Philostephanos, περὶ εὑρημάτων zuweist und die Epigramme um 250/150 eingeschoben sein lässt.

19) Enkel des Stagiriten, Sohn von dessen Tochter Pythias aus ihrer dritten Ehe, geboren frühestens etwa 303, da er bei Theophrasts Tode (288/6) noch nicht erwachsen war, wie dessen Testamentsbestimmungen zeigen (Diog. Laert. V 53). Hier heisst er *Μειδίου* (*υἱός*), wofür seit Nunnesius gelesen wird *Μητροδώρου*; zu schreiben ist wahrscheinlich *Μηδίου*, d. h. Sohn des bekannten Arztes Medios, des Schülers des Chrysippos von Knidos und Oheims des Erasistratos. Ausführlicher heisst es bei Sext. Emp. adv. math. I 258 *τρίτῳ δὲ (Πυθιὰς ἐγαμήθη) Μητροδώρῳ ἰατρῷ, Χρυσίππου μὲν τοῦ Κνιδίου μαθητῇ Ἐρασιστράτου δὲ ὑφηγητῇ, ᾧ γίνεται παῖς Ἀριστοτέλης*, wo der Name Metrodoros die schlechter beglaubigte, aber immerhin auf ziemlich alter Überlieferung beruhende (vgl. CIG 3596 = Dittenberger Syll. 157) Variante darstellt. Eine ähnlich formulierte Nachricht muss auch dem Plinius vorgelegen haben, der daraus gemacht hat . . *et ex Chrysippo discipulus eius Erasistratus Aristotelis filia genitus* (n. h. XXIX 5), wo mancher zwar vielleicht *ex Chrysippi* ⟨*discipulo Medio*⟩ bessern möchte, aber Erasistratos nicht beseitigt werden kann; vgl. Zeller Philos. d. Griech. III³ 22 Anm. Susemihl Litt.-Gesch. I 782 und Anm. 123. Helm Herm. XXIX 163. [Gercke.]

20) Aus Kyrene, Philosoph der kyrenaeischen Schule, Zeitgenosse des Stilpon, der ihm (nach Diog. Laert. II 113) zwei Schüler, Kleitarchos (den Geschichtschreiber Alexanders?) und Simias (den Syrakusaner. ebd. 114?) abwendig machte; wohl identisch mit dem (ebd. V 35 genannten) Verfasser einer Schrift *περὶ ποιητικῆς*. Einen Ausspruch von ihm überliefert Aelian v. h. X 8 (bei Stob. floril. 63, 32 schwankt das Lemma in den Hss. zwischen A. und Aristippos); eine Anekdote Istros bei Clem. Alex. strom. III 192 Sylb. Zeller Philos. d. Gr. IIa⁴ 343, 2.

21) *ὁ Μῦθος*, Schüler des Sokratikers Aischines, Diog. Laert. II 63. V 35.

22) Dialektiker, d. h. Megariker, der in Sikyon um 255 lebt, Plut. Arat. 3. Zeller Philos. d. Gr. IIa⁴ 250, 3. [Natorp.]

23) Stoiker, redend eingeführt bei Plut. de fac. in orbe lun. 16. [v. Arnim.]

24) Aus Kleitor, in einem Epigramm der Anyte (Anth. Pal. VI 153) als Verfertiger eines grossen Beckens genannt, das Kleubotos aus Tegea der Athena weihte. [C. Robert.]

Aristotheos (*Ἀριστόθεος*), Sohn des Theotimides, Boioter. *Ἀνὴρ χορευτής*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 6, 42 = Dittenberger Syll. 404. [Kirchner.]

Aristotheros, Mathematiker, Zeitgenosse des Autolykos von Pitane (s. d.), mithin an den Ausgang des 4. bis Anfang des 3. Jhdts. v. Chr. zu versetzen. Wahrscheinlich ist er identisch mit dem A., der unter den Lehrern des Dichters und Astronomen Aratos genannt und von Theocr. VII 98ff. unter der Koseform *Ἄριστις* als Dichter und Freund des Aratos erwähnt wird. Maass Aratea 310. 320. Gegen A. schrieb Autolykos eine Streitschrift über die Planetenbahnen. Wachsmuth Rh. Mus. XX (1865) 455f. Hultsch Praef. zur Ausg. des Autolykos S. VIIf.; Ber. Gesellsch. der Wissensch. Leipzig 1896, 140. Susemihl Litt.-Gesch. I 703 vgl. mit 286 (doch ist kein Anlass dem Lehrer des Aratos die Namensform Aristotheras zu geben: s. Vita Arati in der Ausg. von Bekker 48, 20. *Βιογράφοι* ed. Westermann 60, 22). [Hultsch.]

Ἀριστοτιμίδαι, Patra von Kamiros; Phyle und ‚Phratrie' unbekannt, IGIns. 695, 42. [Hiller v. Gaertringen.]

Aristotimos. 1) Sohn des Menekrates. *Στρατηγός* in Megara bald nach 307 v. Chr., Dittenberger IGS 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. [Kirchner.]

2) Sohn des Damaretos, Enkel des Etymon. In den Wirren, die nach dem Tode des Pyrrhos (272) im Peloponnes ausbrachen, gelang es A., mit Unterstützung des Antigonos Gonatas, die Tyrannis in Elis zu begründen. Nicht volle sechs Monate währte seine Herrschaft, die mit den grauenvollsten Freveln angefüllt war. Viele von den Vornehmen wurden vertrieben, viele getötet. Achthundert Bürger retteten sich zu den Aitoliern. Als diese Miene machtem, von der Küste aus gewaltsam zurückzukehren, rief A. den makedonischen Commandanten von Akrokorinth, den Krateros, herbei. Doch ehe er die Stadt erreichte, war A. durch eine Verschwörung der wütenden Bürger, darunter Kylon, Hellanikos, Chilon und Lampis, gefallen. Am Altar des Zeus Soter wurde er niedergestossen. Die Stadt war frei und schloss sich den Aitoliern an (Paus. V 5, 1. VI 14. 4. Iust. XXVI 1. Plut. de mul. virt. 249 F ff.). Vgl. Droysen Hell. III 1, 224ff. [Wilcken.]

Aristoxenos (*Ἀριστόξενος*). **1)** Athenischer Archon des zweiten Viertels des 1. Jhdts. v. Chr., CIA III 105. 1015; vgl. Dittenberger z. d. Inschr. [v. Schoeffer.]

2) *Παῖς χορευτής*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 4, 25.

3) Archon in Thespiai 3. Jhdt. v. Chr., Dittenberger IGS 1743. [Kirchner.]

4) Aus Kappadokien, ein seiner Zeit berühmter heidnischer Philosoph, den Kaiser Iulian 362 durch einen schmeichelhaften Brief zu sich nach Tyana lud. Iulian. epist. 4. [Seeck.]

5) Von Selinus, wird gemeiniglich zu den Komödiendichtern gerechnet, obwohl die Überlieferung kaum Anlass dazu giebt. Er war ein Dichter, den Epicharmos im *Λόγος καὶ Λογίνα* (p. 245 Lor.) als veraltet erwähnt, wenn Porson richtig emendiert hat *οἳ τοὺς ἰάμβους κἀττὸν ἀρχαῖον τρόπον* (für *καὶ τὸν ἄριστον τρόπον*). *ὃν πρᾶτος εἰσαγήσαθ' ὡριστόξενος*. Wenn Hephaistion, der diese Verse citiert (49, 6) die Heimat des A. zu nennen weiss, so deutet das auf Benützung von Apollodoros Commentar zu Epicharm. A. hat also Iamben gedichtet, und das ist der ganze Grund für die Zeitbestimmung des Eusebios zu Ol. 28: *Ἀρχίλοχος καὶ Σιμωνίδης καὶ Ἀριστόξενος οἱ μουσικοὶ ἐγνωρίζοντο*, wo der Selinuntier offenbar gemeint ist. Ob diese Iamben einer Dichtgattung angehörten, die irgendwie der epicharmischen vergleichbar war, ist unbekannt. Ebenfalls aus Apollodor stammt Hephaistions Citat eines anapästischen Tetrameters des A., sein Ausdruck aber *τοῦ Ἀριστοξένου μνημονεύεταί τινα* macht es mindestens zweifelhaft, ob Apollodor diesen Vers für echt gehalten hat. Weiter wissen wir nichts, und alles Übrige ist Phantasie moderner Litterarhistoriker. [Kaibel.]

6) Kyrenaischer Philosoph, als arger Schlemmer von Athenaios I 7 c und Suidas genannt. [Natorp.]

7) Sohn des Spintharos, geboren in Tarent, ist der grösste und verdienstvollste Theoretiker des griechischen Altertums in Bezug auf Rhythmus und Musik. Über sein Leben macht Suidas schätzenswerte Angaben; dieselben finden sich kritisch verwertet bei Mahne De A. philosopho, Amstelod. 1793 (auch in G. H. Schäfers Thesaurus criticus novus, I 1802). Westphal unterzieht seinen Lebensgang einer eingehenden Betrachtung in der zweiten Harmonik (1867) S. 33 und noch ausführlicher in der griechischen Ausgabe von des A. Melik und Rhythmik (1893) S. I—XX. Kürzer behandelt den Gegenstand C. Müller FHG II 262—292, liefert aber eine wertvolle Zusammenstellung der Fragmente.

Die erste Unterweisung genoss A. bei seinem Vater Spintharos, welcher Schüler des Sokrates und in musikalischen Dingen sehr gut unterrichtet war, Kyrill bei Müller frg. 28. Ael. h. an. II 11. Über einen zweiten Namen des Vaters (Mnaseas) s. Müller p. 269. Dann unterwies ihn Lampros der Erythraeer in der Musik, Xenophilos aus Chalkidike in dieser Kunst sowie in der Philosophie. Xenophilos war Pythagoreer, und wenn auch A. später in einen bekannten Gegensatz zu dieser Schule trat, so lässt sich doch die Einwirkung derselben auf seine Denkungsart und Forschungsweise unmöglich verkennen. Schon seine Ansicht vom Wesen der Seele, deren Thätigkeit darin bestehe, dass sie die Glieder des Leibes in Eintracht erhält, verrät den Pythagoreer (frg. 82 und dazu Zeller Phil. d. Gr. I^4 413), in gleicher Weise entsprechen seine strengen sittlichen Grundsätze ganz den Anschauungen der pythagoreischen Schule (frg. 17—24. Zeller II 2^3, 884). Wenn ferner A. in seiner Behandlung der Harmonik von der zweifachen Bewegungsart der Stimme ausgeht (Sprechen und Singen, Harm. p. 8 Mb.; vgl. Nikomachos Harm. c. 2), wenn er Forschungen anstellt über das Wesen der Töne, wenn er weiter seinen Groll äussert über die Dithyrambiker und Bühnenmusiker seiner Zeit, welche die keusche, edle Tonkunst verderben (vgl. unten über *σύμμικτα συμποτικά*) und ganz vergessen, dass die Kunst sittlich reinigend und erhebend wirken müsse (Harm. p. 31f. Mb.; auch frg. 21. 24. 75), hat man gewiss mit Recht in all diesen Umständen die Einwirkung pythagoreischer Erziehung und Denkweise erkannt. Bevor A. seine letzte Ausbildung erhielt, muss er im Peloponnes gewesen sein; denn dort hat er aus dem Munde des 343 v. Chr. aus Syrakus vertriebenen jüngeren Dionysios den Bericht über Damons Freundestreue (so in frg. 9 aus Iamblich vita Pyth. 234) vernommen, welchen Schiller dem A. verdankt. Nach Westphals Annahme wäre A. zwei mal im Peloponnes gewesen. Zuletzt wandte sich A. nach Athen und hörte daselbst die Vorträge des Aristoteles. Gewiss dürfen wir annehmen, dass er zu den hervorragenden Schülern des Meisters zählte, wenn auch die Hoffnung, Aristoteles werde ihm die Weiterführung der Schule übertragen, sich nicht erfüllt hat. Als diese Hoffnung scheiterte, soll er seinem Unmut darüber in Schmähungen gegen den Lehrer Luft gemacht haben (Suidas). Sicher ist, dass A. zu Anfang seiner Elemente der Harmonik p. 30 Mb. mit schuldiger Achtung von seinem grossen Lehrer spricht; auch bezeugt ihm sein Mitschüler Aristokles, er habe nie in anderem Ton von Aristoteles geredet (frg. 35 aus Eusebios praepar. ev. XV 2. 3). Die wenig respectvolle Art indes, in welcher A. von Männern wie Sokrates (frg. 25ff.) und Plato (frg. 35) gesprochen hat, lässt es freilich recht möglich erscheinen, dass er auch seinen persönlichen Lehrer nicht immer mit der gebührenden Rücksicht behandelt hat. Seine eigene Lehrthätigkeit wird A. vermutlich in Athen ausgeübt haben, und aus der Zahl der von ihm verfassten Bücher zu schliessen (es waren 453), muss dieselbe von langer Dauer gewesen sein; doch fehlt es darüber an bestimmter Nachricht.

In seinen wissenschaftlichen Untersuchungen, namentlich in denen über die Harmonik, folgt A. der Methode seines Lehrers Aristoteles. Mit nüchternem, unbefangenem Sinn beobachtet er die gegebenen Thatsachen, greift mit sicherem Blick das Wesentliche heraus, umgrenzt mit scharf gezogenen Linien die nötigen Grundbegriffe und zieht mit unbeugsamer Notwendigkeit seine Schlüsse. Wie ein Ton entstehe, ob er Zahl oder Schnelligkeit sei, danach fragt er in seiner Harmonik nicht. Das Ohr soll nur unbefangen im Reiche der Töne beobachten (p. 33. 44 Mb.), es wird uns mit Bestimmtheit sagen, welche Töne mit einander harmonieren. Aus diesen Thatsachen soll der Verstand sichere Grundsätze gewinnen (*ἀρχάς* und *ἀρχοειδῆ προβλήματα* p. 44, 5. 10), mittelst welcher dann die Probleme bewiesen werden können. Sein Lehrsystem gründet sich somit auf die leicht wahrnehmbaren Consonanzen der Quarte und Quinte, und ohne zu fragen, welches Zahlenverhältnis ihnen zu Grunde liegt, gewinnt er aus ihnen die Bestimmung des ganzen (p. 21. 46) und halben Tons (p. 57). Indem er so alle Verhältnisse aus der Quarte und Quinte entwickelt und ohne Berücksichtigung minimaler Differenzen, wo immer möglich, wieder eine Consonanz annimmt (auch zwischen *dis* und *b* p. 55), stellt er sich auf den Boden der gleichschwebenden Temperatur (vgl. Fr. Bellermann Anonymus 67; Tonleitern und Musiknoten 22). Die Octave misst bei ihm sechs ganze, die Quarte drittehalb Töne oder $^{30}/_{12}$, welches Mass dann verschiedentlich je nach dem Klanggeschlecht oder dessen Schattierung in drei kleinere Intervalle zerlegt wird.

Der Zustand, in welchem uns die harmonischen Schriften überliefert wurden, ist übrigens nicht ganz so schlimm, wie der Herausgeber P. Marquard sich denselben dachte (De A. Tarent. elementis harm., Diss. Bonnae 1863; vgl. die Excurse der Ausgabe p. 359ff.). Zwar haben Kürzungen und Überarbeitungen stattgefunden, so dass in beiden Werken die Ausführung der vorhergehenden Ankündigung nicht entspricht, auch haben sich kleine Glosseme eingeschlichen. Aber die Bücher enthalten nichts, was dem A. ganz fremd wäre; beide Werke folgen einem wohlberechneten Lehrgang, im letzten Buch herrscht sogar lückenloser Zusammenhang (C. v. Jan Philologus XXIX 300. Westphal Übers. [1883] S. 169).

Das erste unter den auf uns gekommenen drei Büchern der Harmonik enthält einleitende Grundzüge. Es geht einen vorsichtig tastenden Schritt; den Titel *στοιχεῖα* weist es p. 28f. bestimmt von sich ab und einem anderen Buche zu. Wenn nun A. selbst ausdrücklich erklärt, den Elementen müssten Grundzüge vorausgehen (*ἀρχαί* p. 32, 32; vgl. 44, 5), wenn ferner der Commentar zur Harmonik des Ptolemaios p. 257 sogar ein Stück aus diesem Buch anführt als dem *ᾱ περὶ ἀρχῶν* entnommen, dürfen wir sicher sein, dass wir in p. 8, 13–29 einen wesentlichen Teil dieser *ἀρχαί* oder Grundzüge vor uns haben. In guten Hss. (Marc. VI 3, auch Neap. III C 2) ist dieses Buch *πρὸ τῶν στοιχείων* überschrieben, ein Titel, der ungefähr auf dasselbe wie der ebengenannte hinauskommt. Einen dieser bezeichnenden Titel hätten die Herausgeber dem Buche lassen sollen. Die demselben vorausgehende Disposition wird freilich nur zum Teil eingehalten. Was p. 3—4, 22 versprochen ist (Bewegung der Stimme, Aufsteigen, Höhe, Tonumfang, Intervall, System, Melos) wird zwar p. 8—19 in der zu erwartenden Weise behandelt. Die von 4, 22 bis 8, 3 sonst noch angekündigten Gegenstände (namentlich vom System und den dazu gehörigen Klängen, von der Stimmlage und den darin möglichen Versetzungstonarten) kommen dagegen in unsern erhaltenen Resten nicht mehr zur Behandlung. In etwas sprunghafter Weise werden vielmehr von p. 19, 30 an die Consonanzen und das Tonintervall behandelt, um nur schnell auf die Lehre von den Geschlechtern und ihren beweglichen Mitteltönen, sowie auf das *ἑξῆς*, d. h. die Gesetze der Tonleiter zu kommen. Über diese Gesetze, heisst es dann p. 27, könne *ἐν ἀρχῇ* nicht alles bis ins einzelne festgesetzt werden, genau und vollständig aber solle das in den Stoicheia geschehen. Nur einige allgemeine Grundsätze ohne Beweis, aus welchen später die einzelnen Sätze der Elemente entwickelt werden sollen, finden sich am Schlusse dieser Grundzüge (mit *ὑποκείσθω* als Postulate eingeführt) noch vor; namentlich das aristoxenische Grundgesetz, mit jedem Ton müsse entweder der folgende vierte, und zwar in der Quarte, oder der fünfte in der Quinte zusammenstimmen. Offenbar befinden wir uns bis zu Ende dieses Buches in den Grundzügen; Westphal aber, der durch richtige Auffassung der wirklichen Stoicheia sich ein grosses Verdienst erworben hat, befindet sich in einem bedauerlichen Irrtum, wenn er diese knappen *ἀρχοειδῆ προβλήματα*, Axiome, denen natürlich der Beweis fehlt, zu einem Buch der Stoicheia aufzubauschen und damit die Archai als ein Werk von völlig gleichem Inhalt wie das folgende hinzustellen sucht (Übersetz. S. 267; Text S. 27).

Die zweite Schrift des A., die wirklichen Stoicheia, schickt eine lange Reihe einleitender und polemischer Bemerkungen voraus; in etwas auffälliger Weise wird sodann der Lehrgang der Archai wiederholt mit denselben schroffen Übergängen (p. 44—52 Mb.), dann werden hier die Grundgesetze entwickelt, auf welchen die Beweise der Elemente fussen: 1. jeder Ton muss entweder mit dem folgenden vierten in der Quarte oder mit dem fünften in der Quinte zusammenstimmen, und 2. jedes Tetrachord muss mit einem anderen Tetrachord desselben Systems entweder direct harmonieren oder beide müssen mit einem dritten zusammenstimmen (p. 54). Es folgt eine Constructionsaufgabe (betr. das Auf- und Absteigen in Quarten und Quinten, das Verfahren des Klavierstimmers), aus welcher sich ergiebt, dass die Quarte $2^1/_2$ Ton misst (p. 56). Auch hiebei hat noch das Ohr zu entscheiden, der hier gefundene Satz gehört mit zu den Grundlagen des Systems (*ἀρχοειδὲς πρόβλημα*), nicht zu der langen Reihe von Einzelproblemen über die Tonfolge. Darum ist auch durchaus nicht nötig, dass wir mit Westphal Melik I 285. II 41) die von den Hss. gegebene Gliederung der Stoicheia in zwei Bücher umstossen. Erst das zweite Buch enthält (von p. 58 an) jene ermüdende Reihe von 26 Lehrsätzen über die richtige Tonfolge (Probleme genannt), 60, 17. 62, 19, samt den in strengster Form wie in Euklids Elementen geführten Beweisen. So ruht z. B. das erste Problem: ‚Zwischen zusammenhängenden Tetrachorden findet entweder Synaphe oder Diazeuxis statt‘ auf dem soeben angeführten Grundsatz (von der Consonanz mit dem vierten oder fünften der folgenden Töne), das zweite ‚Veränderlich sind nur die Bestandteile der Quarte‘ ruht auf dem ersten, u. s. w. Diese Schrift wird nicht nur im Commentar zu Ptolemaios (p. 212. 297 in Auszügen aus p. 33. 45) als *στοιχεῖα ἁρμονικά* citiert, sie führt nicht nur in den Hss. diesen Titel (und zwar Buch I und II im Marcianus und Neapolitanus), sie nennt sich auch selbst so im Text p. 43. Sie enthält ausserdem genau das, was in den Archai p. 28f. für die Elemente aufgespart wird, und enthält es in einer Form, welche mit den Stoicheia des Euklid überraschende Ähnlichkeit zeigt. Wir müssen somit die Partie p. 52—74 als einen echten, unverdächtigen Rest der harmonischen Elemente bezeichnen. Auch von den Einleitungen mag ein grosser Teil ursprünglich hierher gehören, namentlich der Eingang und die durch Porphyrios gesicherte Partie p. 33. Merkwürdig bleibt allerdings die von p. 44—52 reichende Wiederholung der Grundzüge, welche der Verfasser des Commentars zu Ptolemaios (vielleicht Pappos) jedenfalls schon in den Elementen vorfand. Am wenigsten aber will zu dieser Schrift die von p. 35 bis 38 reichende Angabe des Inhalts passen. Ganz abweichend von dem behutsamen und bedächtigen Gang, welchen A. sonst einzuschlagen pflegt, teilt diese Disposition den Inhalt der Harmonik bereits ganz schematisch in jene sieben Kapitel, nach welchen der Gegenstand in der späteren Zeit behandelt zu werden pflegte. Hier muss man Westphal zustimmen, der diese Partie aus den Elementen ausscheidet, dass dagegen dieser Abschnitt gar nicht von A. geschrieben sein könne, lässt sich auch nicht sagen. Die Anordnung der sieben Teile, welche von der aus Ps.-Euklid bekannten abweicht, erweckt Vertrauen, die häufigen Seitenblicke auf frühere Lehrer der Harmonik erinnern bestimmt an den Tarentiner. Möglich ist ja, dass dieser in einer späteren Periode seiner Lehrthätigkeit eine dritte Schrift über Harmonik in mehr systematischer Form geschrieben hat. Unterstützt wird diese Annahme durch das aristoxenische Kapitel 33 in der plutarchischen Schrift von der Musik, wo die sechs ersten Teile

dieser Disposition wiederkehren; der siebente Teil, die Melopoeie, ist vielleicht erst nachträglich hier hinzugesetzt. Fragmente aus dieser dritten Harmonik sind schwerlich vorhanden; jedenfalls dürfen wir, wenn selbst Ps.-Euklid Isagoge p. 11 noch (wie Archai p. 25) die Quarte in $^{30}/_{12}$ des ganzen Tones zerlegt, hieher nicht Stellen ziehen, nach welchen die Quarte in $^{60}/_{24}$ zerfällt (Westphal Melik II 68).

Ausgaben der Harmonik: Meursius, Leyden 1616. Meibomius, Amsterdam 1652, beide aus dem gleichen wertlosen Codex geflossen. Einen guten Text hat auf Grund des trefflichen Marcianus VI 3 unter Studemunds thätiger Hülfe P. Marquard geliefert, Berlin 1868; dabei Übersetzung, kritischer und exegetischer Commentar. Westphal hat in Melik und Rhythmik I (Lpz. 1883) die Hauptschriften des A. übersetzt, erklärt und kritisch behandelt, in Band II folgte 1893 der Text mit Angabe der hsl. Varianten.

Übrigens hat A. seine Musiklehre nicht nur in Büchern niedergelegt. Viele Stellen der Elemente geben vielmehr Kunde davon, dass er den Gegenstand vielfach mündlich im Verkehr mit Schülern behandelt hat. Vgl. *ἠπόρησέ τις τῶν ἀκουόντων* p. 73 oder *ταράττειν εἴωθε* p. 62. Man hat deshalb vielfach von Collegienheften gesprochen, aus welchen unsere Elemente entstanden seien. Auch Westphal spricht gern von dieser Art der Entstehung (Übers. 175; Text XIII), lässt aber den Meister selbst die Aufzeichnungen ausarbeiten, während die Erzählungen *ἠπόρησεν* und *εἴωθε ταράττειν* doch den Gedanken an Schüler näher legen, welche die Lehre des Meisters möglichst in dessen Sinn verteidigen wollen. Der üble Zustand, in welchem sich unser Text der beiden harmonischen Schriften befindet, ist offenbar dem fleissigen Gebrauch zuzuschreiben, welchen die Schüler des A. im Kampfe mit anderen Lehren von diesen Schriften gemacht haben. Was der Meister zur Rechtfertigung seiner Lehre in Einleitungen oder sonstwo gesagt und geschrieben, ist aufbewahrt, was zur Hebung von Bedenken, zur Bekämpfung fremder Ansichten dienen konnte, ist gewissenhaft erhalten, vielleicht aus anderen Schriften in diese Bücher hereingetragen. Von Lehrsätzen dagegen, über welche keine Verschiedenheit der Meinungen herrschte, über Grösse und Rationalität der Intervalle, über die Schemata der Quarte und Quinte u. s. w., ist so gut wie nichts erhalten. Aus der stereotypen Lehrweise der Schule erklärt sich auch am besten der abspringende Gang, mit welchem die Archai sowohl wie die Elemente von den Geschlechtern auf die Consonanz, von dieser auf den ganzen Ton und von ihm wieder auf den Unterschied der Geschlechter zu reden kommen (p. 19. 44, übersichtlich bei Westphal Übers. 167). Auch die Paraphrase des A. bei Bellermanns Anonymus II § 33—50 giebt uns Zeugnis davon, dass die Lehre des Tarentiners zwar ihrem Inhalte nach fleissige Beachtung fand, dass man es aber mit dem Wortlaut durchaus nicht genau nahm. Die Aristoxeneer, von denen Ptolemaios und sein Erklärer so gern in der Mehrzahl reden, tragen offenbar die Hauptschuld an dem traurigen Zustand, in welchem wir die Grundzüge und Elemente der Harmonik vor uns haben. Dass feindselige Urteile über die Harmonielehre des A. auch aus den Reihen seiner Mitschüler im Lykeion laut wurden, erfahren wir durch Athen. XIV 206 d, wo derselbe über die Stellung berichtet, welche Herakleides vom Pontos gegenüber der von A. angenommenen hohen Zahl von Versetzungsscalen einnahm (Westphal Text IX). Viel heftiger aber hat ein späterer Peripatetiker, Adrastos von Aphrodisias, die Lehre des A. angegriffen, indem er sagte: ‚Der Mann macht überhaupt den Eindruck, als sei er gar kein Musiker, sondern wolle nur immer zeigen, dass er etwas Neues zu sagen weiss', Proklos zu Plato Tim. 192 a.

Von einem jüngeren Lehrbuch aristoxenischer Harmonik haben wir Kunde durch die Citate eines Leidener Codex (Marquard Ausg. p. 392. C. v. Jan Die Harmonik des Kleonides, Landsberg a./W. 1870), eng verwandt mit ihm jedenfalls dem Inhalte nach, vielleicht sogar von demselben Verfasser geschrieben ist die Isagoge, welche vielfach in Hss. den Namen Euklids, doch auch den des Pappos und Kleonides trägt. Hier zeigen sich die sieben Teile der Harmonik schematisch geordnet, der Phthongos eröffnet die Reihe, Definitionen dieser sieben Hauptbegriffe stehen an der Spitze des Ganzen; während ferner der Meister noch die Bezeichnungen Hypate, Paranete u. s. w. ohne Zusatz brauchte, weil jedermann sie auf die siebenoder achtsaitige Lyra bezog, werden nun stets die unterscheidenden Namen der Tetrachorde beigefügt. Für die Stellung eines Tones in der dichten Partie braucht man keine Umschreibung mehr, man greift dafür zu den kurzen Benennungen *ἄπυκνος*, *βαρύπυκνος* u. s. w., wie sie wohl Archestratos erfunden. Eine nochmalige Weiterbildung der aristoxenischen Lehre zeigt sich bei Aristides, wo die Quarte zu $^{60}/_{24}$ des Ganztons angesetzt wird und die Zahl der Versetzungsscalen um zwei vermehrt erscheint. Aristoxenische Lehre enthalten die beiden ersten Abhandlungen im sog. Anonymus, enthält die Einleitung des Alypios, sowie das musikalische Kapitel Vitruvs V 4. Obgleich von Zeit zu Zeit Versuche gemacht wurden, die streitenden Parteien zu versöhnen (nach dem Commentar zu Ptolemaios p. 211 hat z. B. Archestratos einen solchen gemacht), blieb doch die Trennung zwischen empirischer und mathematischer Betrachtungsweise bestehen, so dass noch in römischer Zeit Didymos (Porph. 189. 209) und Ptolemaios von beiden Richtungen Notiz nehmen.

Indes lässt sich gar nicht bestreiten, dass auch die Vertreter der Gegenpartei mit der Zeit so manche Benennung und so manchen Lehrsatz von unserem A. annahmen. Der Ausdruck *λίμμα* verschwindet, das Wort *ἡμιτόνιον* wird allgemein üblich, die Quarte über der Octave wird als Consonanz anerkannt; die sieben Abschnitte kehren bei vielen späteren Theoretikern wieder; Nikomachos, obwohl Pythagoreer, nimmt eine Menge aristoxenischer Erklärungen in seine Harmonik auf. Ja die Entwicklung, welche die Tonkunst der neueren Zeit genommen, bildet eine glänzende Bestätigung für die Richtigkeit der aristoxenischen Theorie. Wie nämlich dieser dissonierende Intervalle durch Auf- und Absteigen in Consonanzen bestimmte (p. 55) und *dis* mit *b* in der Quinte übereinstimmend fand, so messen unsere Klavierstimmer sämtliche Intervalle durch

Auf- und Absteigen in Quarten und Quinten und lassen *dis* mit *b* harmonieren. Weil A. der gleichschwebenden Temperatur huldigte, nahm er zwölf Versetzungstonleitern an und eine dreizehnte als Wiederholung der ersten, dasselbe thun wir heutzutage. A. war es wirklich wert, dass das Altertum ihn als den *μουσικὸς κατ' ἐξοχὴν* bezeichnete (frg. 29. 31. 36. 39 u. s.) und als Hauptvertreter der musikalischen Wissenschaft ansah (z. B. Alexander Aphr. Topica 49).

Mit gleich sicherem Griff wie in der Harmonik wusste auch in Bezug auf den Rhythmus A. den Punkt zu fassen, von welchem die wissenschaftliche Betrachtung ausgehen muss. Hebung und Senkung des Fusses (*ἄρσις* leichter und *βάσις* schwerer Taktteil) können in dreifach verschiedenem Verhältnis zu einander stehen und ergeben deshalb drei Rhythmengeschlechter: das gleiche oder daktylische $\frac{2+2}{8}$, das doppelte oder iambische $\frac{1+2}{8}$, und das anderthalbfache oder paeonische $\frac{2+3}{8}$. Wie aber in unserer heutigen Musik sich diese Verhältnisse in erweitertem Massstab wiederholen, so dass wir $^6/_8$, auch $^9/_8$ und sogar $^{12}/_8$ in einen Takt schreiben und je nach Umständen in zwei- oder dreigliedrige Gruppen zerlegen $\left(\frac{3+3}{8}\right.$, mit etwas anderer Benennung auch $\left.\frac{2+2+2}{8}\right)$, so lässt auch A. seine drei Taktgeschlechter sich zu grösseren Gebilden ausdehnen. Ganz gewöhnlich ist da noch eine Reihe von 18 Einheiten (*χρόνοι πρῶτοι*, wie der Meister, *σημεῖα*, wie die Schüler sie benennen), und je nachdem Arsis und Basis in gleichem $\left(\frac{9+9}{8}\right)$ oder doppeltem Verhältnis stehen $\left(\frac{6+12}{8}\right)$, gehören auch diese zum gleichen oder doppelten Rhythmengeschlecht.

Dass A. eingehend über die sprachlichen Elemente des Rhythmus gehandelt, ist nicht anzunehmen; doch wird seine Unterscheidung der Buchstaben in Vocale und Consonanten bei Dionys. de comp. verb. 14 erwähnt.

Ein grösseres Fragment, vielleicht aus dem zweiten Buch *Ῥυθμικὰ στοιχεῖα* steht in demselben Codex der Marcusbibliothek, welcher unsere beste Quelle für die Harmonik bildet, sowie in dessen vaticanischer Abschrift. Es wurde zuerst von Morelli herausgegeben: Aristidis oratio adv. Leptinem, Venetiis 1785 (Abdrücke von Feussner, Hanau 1840. Bartels, Bonn 1854. Marquard und zuletzt Westphal in den Ausgaben der Metrik). Eine Ergänzung bilden des Psellos *Προλαμβανόμενα εἰς τὴν ῥυθμικὴν ἐπιστήμην*, herausgegeben von Caesar Rh. Mus. N. F. I 1842, 620. Eine andere Ergänzung bieten die Excerpte einer Pariser Hs., herausgegeben von Vincent Notices et extraits des msc. XVI 2 (1847), 244 (dazu ein paar Worte mehr in cod. Neap. III C 2). Die Rhythmik mit allen auffindbaren Ergänzungen, z. B. dem Fragment *περὶ πρώτου χρόνου*, vereinigt, gab Westphal heraus (Fragmente u. Lehrsätze der gr. Rhythmiker, Leipzig 1861, dasselbe auch wieder in der Metrik I² Anhang; endlich wieder im zweiten Bande der Melik u. Rhythmik, deutsche Übersetzung ebd. I).

Unter den musikalischen Werken des A. seien neben den bisher behandelten in erster Linie genannt die in der Einleitung zu den Archai oft citierten *δόξαι ἁρμονικῶν* polemischen Inhalts. An Archai und Stoicheia, welche in den früheren Bearbeitungen auf die praktische Verwendung der Kunstmittel nicht eingingen (Archai a. A.), reihten sich die Bücher *περὶ μελοποιίας*, mindestens vier an der Zahl, Comment. zu Ptol. p. 298. Das ebd. p. 255 erwähnte Buch *περὶ τόνων* war vielleicht Bestandteil eines grösseren Werkes, ebenso die Schrift *περὶ μουσικῆς ἀκροάσεως* (frg. 77 aus Schol. Plat.). Solch ein grösseres Werk waren die Bücher *περὶ μουσικῆς* (mindestens vier nach Athenaios). Die daraus bekannten Bruchstücke handeln vom Gebrauch der lydischen Octave bei Olympos, von Platos Verwerfung der mixolydischen und tief lydischen Octave und von einem Klagegesang ,Kalyke' (frg. 60. 71f.). Müller (frg. 69—76) und Osann (Anecd. Rom. 303) wollen denselben Büchern noch weitere Bruchstücke zuweisen. Nicht ohne Grund verweist dagegen Westphal diese Abschnitte lieber in eine andere grössere Schrift des A. In seinen vermischten Tischgesprächen nämlich, den *σύμμικτα συμποτικά*, hat derselbe von dem Gegensatz gesprochen, in welchen die Bühnenmusik seiner Tage zu den klassischen Weisen der alten Meister, wie Aischylos, getreten sei (frg. 90 aus Athen. XIV 631f.). Nun hat schon Osann bemerkt, dass mit dieser Anschauung trefflich übereinstimmt, was wir bei Ps.-Plutarch de mus. 43 lesen. Daran anknüpfend hat Westphal (namentlich Metrik I² 52, auch Melik I 471. II S. CCXXV) geltend gemacht, es sei ein grosser Teil jener plutarchischen Schrift (cap. 11f. 18—21. 26—39) aus jenem Symposion entnommen und der Anfang der letzten Rede des Themistios gehöre eben dahin.

Auf musikalische Fragen sind auch die *Πραξιδαμάντια* eingegangen (in mehr als einem Buch); denn ein uns gebliebenes Bruchstück (frg. 51 aus Harpokr. s. *Μουσαῖος*) handelt von der Heimat des Musaios. Ferner werden erwähnt die *ἱστορικὰ τῆς μουσικῆς* (frg. 42 aus Plut. de mus. 16), mehrere Bücher *περὶ τραγικῆς ὀρχήσεως* (frg. 44—49), *περὶ τραγῳδοποιῶν* (frg. 40—43) und *περὶ αὐλητῶν* (60). Mehrere Schriften handelten über die Musikinstrumente *περὶ αὐλῶν καὶ ὀργάνων* (frg. 61—66), eine über Bohrung der Flöte (67).

Ein grosser Teil unter den 453 Büchern des A. hatte philosophischen, namentlich moralischen Inhalt. Hieher gehören die *Πυθαγορικαὶ ἀποφάσεις*, frg. 17—24, die *νόμοι παιδευτικοί* und *πολιτικοί*. Von den Gesetzen über Erziehung werden zehn Bücher erwähnt, es stammen daraus frg. 28f., doch kann ebendahin auch frg. 74 gehören (aus Plutarch quaest. conviv. VII 5, 8) sowie frg. 75 (aus Strab. I 16). Die politischen Gesetze zählten mindestens acht Bücher (frg. 80; dazu auch Osann Anecd. Rom. 306). Ferner gehören hieher die *Μαντινέων ἔθη*, zu schliessen nach dem Fragment bei Osann a. a. O. 305 (Phaedrus de nat. deorum 23). Auch die *βίοι ἀνδρῶν* hatten meist philosophischen Inhalt; war doch ausser Pythagoras und dessen Schülern (frg. 1—16) darin Sokrates und Plato behandelt (frg. 25—31. 32—35; über die dem ersteren zur Last gelegte Bigamie vgl. Westphal Melik II S. VII).

Rein geschichtliche Werke hat A. nicht ver-

fasst. Aus den ἱστορικὰ ὑπομνήματα haben wir nur ein Bruchstück, welches allenfalls dafür sprechen könnte, nämlich das von dem Körpergeruch Alexanders (frg. 84, nach Plut. Al. 4); das andere uns gebliebene Fragment gehört in die Geschichte der Philosophie (frg. 83, Diog. Laert. IX 40). Aus den verschiedenen Sammlungen vermischter Bemerkungen sind Bruchstücke von musikalischem, sittengeschichtlichem, naturhistorischem Inhalt gerettet (frg. 85—89). [v. Jan.]

8) Griechischer Arzt (Cael. Aur. A. M. III 16, 169), Schüler des Alexander Philalethes (Gal. VIII 746), somit um Christi Geburt lebend. Er besuchte die herophileische Medicinschule zu Men-Karus, zwischen Laodikeia und Karura, daher seine Bezeichnung ὁ Ἡροφίλειος (Gal. VIII 734), und verfasste eine Schrift περὶ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως in mindestens 13 Büchern (Gal. VIII 746). In dem 13. Buche behandelte er die Pulsdefinitionen, von denen er zwei Arten unterschied, die ὅροι ἐννοηματικοὶ und οὐσιώδεις und gab im Anschluss an diese Zweiteilung eine doxographische Zusammenstellung von Definitionen der wichtigsten Herophileer. Dieses Buch ist die Quelle eines Teiles des 4. Buches von Galens Schrift περὶ διαφορᾶς σφυγμῶν (VIII 699, 8—715, 4. 720, 3—749, 7). Vgl. H. Schoene De Aristoxeni περὶ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως libro XIII a Galeno adhibito, Diss. Bonn 1893. [M. Wellmann.]

9) Sohn des Euthygenes aus Tenedos, Bildhauer, nach der sehr unsicheren Lesung und Ergänzung einer absichtlich bei neuer Verwendung des Steins weggemeisselten Künstlerinschrift auf Lemnos, Loewy Inschr. griech. Bildh. 282. [C. Robert.]

10) Name eines Münzstempelschneiders auf Münzen völlig freien Stils von Metapont, Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 425ff. Catalogue of Greek coins in the Brit. Mus. Italy 427. Head HN 64. [O. Rossbach.]

Aristratos (Ἀρίστρατος). **1)** Freier der Penelope aus Ithaka, Apollod. bibl. epit. 7, 30 Wagner. [Hoefer.]

2) Parteigänger Philipps von Makedonien in Sikyon, dann Tyrann seiner Vaterstadt, Demosth. XVIII 48. 295. Plut. Arat. 13. Vgl. Plin. n. h. XXXV 109. Schäfer Demosthenes III 364, 4. Bücheler Rh. Mus. XXVII 536f. [F. Cauer.]

3) Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VIII 144—146. [Kirchner.]

Aristylla, an die Timoxena eine Schrift περὶ φιλοκοσμίας richtete (Plut. coniug. praec. 48), wird von Volkmann (Leben, Schriften und Philosophie des Plutarch 25) mit der bei Plinius (ep. I 5, 5) genannten *Arrionilla* identificiert. [P. v. Rohden.]

Aristyllos. 1) Athener, von Aristophanes verspottet, Aristoph. Eccl. 647; Plut. 314.

2) Athener. Στρατηγὸς ἐπὶ τὴν τοῦ πολέμου παρασκευήν im J. 306/5, CIA II 733 B. [Kirchner.]

3) Alexandrinischer Astronom. Ptolem. Almag. VII 1 bezeichnet ihn und Timocharis als fast die einzigen, die vor Hipparch Fixsternbeobachtungen angestellt hätten, deren Aufzeichnungen letzterer daher trotz ihrer Ungenauigkeit habe benützen müssen. Dass A. Zeitgenosse des Timocharis war, geht aus der Art hervor, wie Ptolemaios sie und ihre Beobachtungen zusammen anführt. Darnach muss er (s. Timocharis) in den ersten Jahrzehnten des 3. Jhdts. v. Chr. thätig gewesen sein. Die von ihm angeführten Bestimmungen von Fixsternörtern sind weniger zahlreich und weniger wichtig als die des Timocharis, die ganz besonders den Hipparch auf die Entdeckung des Vorrückens der Nachtgleichenpunkte gebracht haben. Sie beziehen sich auf die Declination der Capella, der beiden Hauptsterne der Zwillinge und der 3 Schwanzsterne des grossen Bären. Almag. VII 3 p. 17f. Halma. Vgl. Delambre Hist. de l'astr. anc. II 254ff. Auch bei Plutarch. Pyth. orac. 18 wird A. mit Timocharis zusammen als astronomischer Prosaschriftsteller zwischen Aristarch und Hipparch genannt. Ferner erscheint er in dem Verzeichnis der περὶ τοῦ πόλου συντάξαντες bei Maass Aratea 123. Zwei A. nennen die ebenda 121f. (Petav. Uran. 267) zusammengestellten angeblichen Kataloge von Aratcommentatoren, einmal als Ἀρίστυλλοι δύο γεωμέτραι, das anderemal als Ἀρίστυλλος μέγας und Ἀρίστυλλος μικρός. Dass A. aus Samos gewesen, ist nirgends bezeugt, vielleicht Missverständnis der Worte Schaubachs Gr. Astr. bis Eratosth. 373. Vgl. noch Wolf Gesch. d. Astr. 44. Susemihl Alex. Litt. I 720 und den Artikel Timocharis. [Kauffmann.]

Aritadas (oder Ἀριτάδης;), Vater des Aristippos von Kyrene, Suid. s. Ἀρίστιππος. [Natorp.]

Arithmetica (sc. *ars*), ἀριθμητική. 1. Von Werken, die im allgemeinen über die alte Arithmetik, besonders die der Griechen, handeln, sind zunächst hervorzuheben: Montucla Histoire des mathématiques, nouvelle édition, 4 Bde., Paris 1799—1802 (Bd. I 1—350 enthält die Geschichte der Mathematik von ihrem Ursprung bis zum Untergange des byzantinischen Reiches). Delambre Arithmétique des Grecs, in dessen Histoire de l'astronomie ancienne II, Paris 1817 (die deutsche Übersetzung von J. J. J. Hoffmann, Mainz 1817. ist durch viele Fehler entstellt: s. Nesselmann Algebra 28). Nesselmann Die Algebra der Griechen, nach den Quellen bearbeitet, Berlin 1842. G. Friedlein Die Zahlzeichen und das elementare Rechnen der Griechen und Römer, Erlangen 1869. H. Hankel Zur Geschichte der Mathematik in Altertum und Mittelalter, Leipzig 1874. H. Stoy Zur Geschichte des Rechenunterrichtes, I. Teil, Inauguraldiss., Jena 1876. M. Cantor Vorlesungen über Geschichte der Mathematik I^2, Leipzig 1894. J. Gow A short History of Greek Mathematics, Cambrigde 1884. S. Günther Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in Iw. Müllers Handb. der klass. Altertumswissensch. V 1^2. M. Marie Histoire des sciences mathématiques, Bd. I u. II, Paris 1883, bietet nichts für die Geschichte der griechischen und römischen Arithmetik. Die Werke von Nesselmann, Friedlein, Hankel, Cantor, Gow und Günther werden hier lediglich mit den Namen der Verfasser angeführt werden. Die übrigen Litteraturnachweise folgen an Ort und Stelle später.

2. Arithmetik ist etymologisch die Lehre vom Gebrauche der Zahlen. Sie umfasste als solche nicht blos die praktische Anleitung zum Zählen und Rechnen, sondern auch die rein theoretischen Untersuchungen über das Wesen und die Gestal-

tung der Zahl an und für sich. Ja nach einer Auffassung, die schon Platon deutlich kund giebt und die bei Nikomachos und späteren Mathematikern ausschliesslich sich findet, haftete der Name ἀριθμητική nur an dem theoretischen Teile der Lehre von den Zahlen, während die praktische Anleitung zum Gebrauche der Zahlzeichen und zum Rechnen λογιστική genannt wurde. In ganz analoger Weise hatte das Wort γεωμετρία (s. d.) ursprünglich die Feldmesskunst miteingeschlossen, später aber wurde damit nur die rein theoretische Geometrie bezeichnet und dieser die Geodäsie als praktische Übung gegenübergestellt. Was die Neueren also im gewöhnlichen Sinne Arithmetik nennen, ist bei den Griechen die λογιστική; dagegen entspricht ἀριθμητική der höheren Arithmetik, Algebra und Zahlentheorie der Neueren. Diese ἀριθμητική pflegte übrigens bis zum Ende des 2. Jhdts. v. Chr. nur in Verbindung mit geometrischen Untersuchungen und deshalb auch äusserlich in geometrischer Form behandelt zu werden, eine Abhängigkeit, die in den Elementen des Eukleides (s. d.) zu einem förmlichen Systeme ausgebildet war. Die ersten Anfänge einer selbständigen Behandlung arithmetischer Probleme finden wir gegen Ende des 2. Jhdts. v. Chr. bei Heron von Alexandreia (s. d.). Etwa 200 Jahre später schrieb Nikomachos (s. d.) eine ἀριθμητικὴ εἰσαγωγή, in welcher er die Zahlenlehre für sich behandelte, ohne jedoch geometrische Begriffe gänzlich aus seiner Darstellung zu verbannen. Erst Diophantos (s. d.) hat völlig von dem geometrischen Beiwerke sich losgemacht. Plato Gorg. 451 B C und an anderen (von Gow 23 besprochenen) Stellen. Geminos bei Proklos zum I. Buch der Elem. p. 38 Friedlein. Proklos ebd. 39f. Schol, zu Plat. Charmid. 165 E (Bd. VI 290 Hermann). Nesselmann 42ff. Cantor 145f. 376ff. 400f. Gow 22ff. Tannery Bulletin des sciences mathém., 2. série, IX 1 (1885), 261ff.

3. Mit Übergehung der Zahlzeichen, über die unter dem Wort Zahlzeichen zu handeln ist, wird im folgenden ein Überblick erst über die griechische, dann über die römische Arithmetik gegeben werden, und zwar unterscheiden wir bei den Griechen (mit Günther 234ff.) die Rechenkunst (Logistik), die allgemeine Arithmetik einschliesslich der Zahlentheorie und die unbestimmte Analytik.

I. Rechenkunst der Griechen. 4. Das Rechnen mit Zahlen ist von vornherein unabhängig von der Schrift, mithin auch von den Zahlzeichen. Wie das Kopfrechnen heute noch in den Schulen geübt wird, so sind ursprünglich alle Rechnungen in gesprochenen Zahlen ausgeführt worden, und es machte dabei keinen Unterschied, ob die Zahlen laut gesagt oder ohne wirkliches Aussprechen eine nach der andern zum Bewusstsein gebracht wurden; denn dieser seelische Vorgang nimmt auch für den Geübteren etwa dieselbe Zeit in Anspruch wie das Aussprechen der Zahl, und es ist deshalb leicht erklärlich, dass auch das Kopfrechnen zumeist mit Hülfe eines leisen Zahlensprechens geübt wird. So wie aber die Ausrechnungen in gesprochenen Zahlen umfänglicher und schwieriger wurden, konnte man dazu die Schrift nicht entbehren, ganz abgesehen von dem weiteren Bedürfnis, das gewonnene Resultat auf die Dauer festzustellen. Doch schliesst sich diese Beihülfe durch die Schrift zunächst eng an die Aussprache der Zahlen an; sie werden als Worte behandelt und mit denselben Buchstaben wie alle übrigen Worte niedergeschrieben. So ist die ziemlich umständliche Ausrechnung der Gesamtstärke des persischen Heeres und seines Proviantverbrauches, welche Herodot VII 184—187 anstellt, von Anfang bis Ende in ausgeschriebenen Zahlwörtern durchgeführt. Aber auch die Sandrechnung des Archimedes (s. d. § 5. 7), welche die Füglichkeit zeigt, die Zahlenreihe bis ins Unendliche weiter zu führen, ist streng genommen nicht in der Form eines Rechenexempels gegeben. Zwar zeigt die Überlieferung eine sparsame Anwendung von Zahlzeichen, und es steht nichts der Annahme entgegen, dass dieselben nicht erst von den Abschreibern, sondern schon von Archimedes herrühren; allein die gesamte Darstellung bewahrt offenbar die Form eines gesprochenen Vortrages. Die Ausdrücke ‚Myriaden'. ‚erste, zweite, dritte Zahlen' u. s. w. ermöglichen es, auch unendlich grosse Zahlen auszusprechen, ohne dass irgend welche schwer verständliche Kunstwörter dazu gebildet worden sind (Hultsch Berliner Philol. Wochenschr. 1885, 569f.). Alle Einzelausrechnungen sind vermieden; nur die Hauptresultate werden ausgesprochen, und im Sinne des Autors hat man ausgeschriebene Zahlen auch da zu denken, wo Zahlzeichen sich vorfinden. Auch die Ausrechnungen des Apollonios (bei Pappos II Propos. 14ff.), sowie mehrere von denen, die in der heronischen Geometrie, und ähnliche anderwärts (z. B. bei Polyb. XII 4 a, 5), überliefert sind, lassen unter diesem Gesichtspunkte sich betrachten. Nichts desto weniger reicht die Erleichterung des Rechnens durch Zeichen oder instrumentale Hülfsmittel in die frühesten Zeiten zurück.

5. Fingerrechnen. Dass alle Kulturvölker in der Zahlenbenennung dem Decimalsystem folgen, ist auf die Zehnzahl der Finger zurückzuführen. In den aristotelischen Problemen 15, 3 wird gefragt, warum alle Menschen, sowohl Barbaren als Hellenen, bis zehn zählen, und darauf unter anderm die Antwort gegeben: ὅτι πάντες ὑπῆρξαν ἄνθρωποι ἔχοντες δέκα δακτύλους. Es ist daher nur natürlich, dass die beiden Hände mit ihren Fingern auch zur Bezeichnung von Zahlen über zehn hinaus verwendet worden sind. Dies wurde erreicht durch verschiedene Stellungen oder Beugungen der Finger. Jedenfalls hat die Zehn als eine höhere Einheit (δεκάς), die Zwanzig als zwei Dekaden u. s. w. gegolten. Schon die alten Ägypter haben die Fingerrechnung gekannt und geübt (Cantor 48f.). Bei den Griechen deutet das Wort πεμπάζειν (Hom. Od. IV 412. Aesch. Eum. 738 u. a.) auf diese Rechnungsweise hin. In den Wespen des Aristophanes (656—665) wird die Aufgabe gestellt, nicht umständlich mit Rechensteinen, sondern gleich mit den Fingern zuerst die Einnahmen des athenischen Staates, dann den Aufwand für den Richtersold zu berechnen und beide Beträge mit einander zu vergleichen. Bei dieser Fingerrechnung ist eine Addition bis zu 2000 Talenten, eine Multiplication von Obolen bis zu dem Product $3 . 6000 . 300$ Obolen $= 150$ Talenten, endlich auch eine annähernde Division der grösseren Summe durch die kleinere ($2000 : 150 > 10$)

vorzunehmen. Näheres ist uns über die griechische Fingerrechnung nicht bekannt. Was um das J. 1400 n. Chr. der Byzantiner Rhabdas in seiner *ἔκφρασις τοῦ δακτυλικοῦ μέτρου* darüber lehrt (Tannery Notices et extraits des manuscr. XXXII 1, 30ff.), mag zum Teil auf älterer Tradition beruhen; doch reicht es bei weitem nicht aus, um eine Vorstellung von der altgriechischen Praxis zu geben. Die Stelle des Nonnos Dionys. VI 58ff. behandelt Tannery a. a. O. 18. Über das Fingerrechnen bei den Römern s. unten § 40.

6. Instrumentales Rechnen: s. Abacus Nr. 9.

7—10. Rechnen vermittelst der Zahlzeichen. Verschiedene Versuche, durch Gruppierung der Zahlzeichen etwas dem Stellenwerte im dekadischen Ziffersystem Ähnliches zu schaffen. 7. Von den griechischen Zahlzeichen können hier nur die allgemein üblichen *α* bis ϡ (s. Zahlzeichen) in Betracht kommen, welche für die Zählung bis 999 ausreichten. Die Tausende wurden als höhere Einheiten (*χιλιάδες*) aufgefasst und wieder durch *α β γ* u. s. w., analog den Zahlwörtern *χίλιοι, δισχίλιοι τρισχίλιοι* u. s. w., bezeichnet. Es wurde also z. B. 3333 durch $,\overline{\gamma\tau\lambda\gamma}$ oder *,γτλγ'* gegeben, wobei der vor dem ersten *γ* unten beigefügte Strich die *χιλιάδες* zum Unterschiede von $\bar{\gamma}$ oder *γ'* = 3 *μονάδες* andeutete. So ging es bis 9999. Von da trat wieder die höhere dekadische Einheit ein, die auch in der Sprache deutlich ausgeprägt war. Denn wenn auch, analog den Zahlwörtern *δισχίλιοι* u. s. w., die Ausdrücke *δισμύριοι* u. s. w. sich finden, so ist doch die bei weitem üblichere und für höhere Beträge allein zulässige Zählung die nach *μυριάδες*. Mit den Zehntausenden begann also das Zählen wieder von vorn, und es wurden zu dem Kennwort *μυριάδες* dieselben Zahlzeichen gesetzt, welche für die Einer, Zehner u. s. w. in Gebrauch waren. Beiläufig sei erwähnt, dass für *μυριάδες* verschiedene Abkürzungen üblich waren, oder dass man über die Zahlzeichen $\ddot{\alpha}$ = 10 000, $\ddot{\beta}$ = 20 000 Doppelpunkte setzte, um sie von $\bar{\alpha}$ = 1, $\bar{\beta}$ = 2 u. s. w. zu unterscheiden. Diophantos schreibt die Myriaden, wenn dahinter Tausende bis Einer folgen, ganz so wie Einer u. s. w., und begnügt sich damit, die Zahlzeichen für die Myriaden durch einen Punkt abzutrennen, z. B. $\overline{\iota\varsigma}.\ ,\bar{\vartheta}$ = 306 Myr. + 9000, oder $\overline{\lambda\gamma}.\ \overline{,\alpha\psi o\varsigma}$ = 33 Myr. + 1776 (Bd. I 308, 19. 20 Tannery).

So konnte weiter gezählt und gerechnet werden bis zu dem Höchstbetrage von 9 999 Myriaden + 9 999 Einheiten, und genau bis zu dieser Grenze konnten auch alle Zahlen durch die allgemein gebräuchlichen Zahlwörter ausgesprochen werden.

Das Rechnen vermittelst der Zahlzeichen wurde erschwert durch den Mangel des dekadischen Ziffersystems; allein durch die Praxis bildete sich ganz von selbst eine Gruppierung der Zahlzeichen aus, welche den Stellenwerten in unserm Ziffersystem einigermassen entsprach. Wenn verschiedene mehrstellige Posten zu addieren oder einer von dem andern zu subtrahieren waren, so kann kein verständiger Rechner anders verfahren sein, als dass er die *μονάδες, δεκάδες, ἑκατοντάδες, χιλιάδες, μυριάδες* ebenso aus einander hielt, wie schon die Pythagoreer es angedeutet hatten (unten § 19) und wie Archimedes in der Sandrechnung (II 266, 21—268, 4 Heib.) es seinen Lesern zum Bewusstsein bringt, also unter einander setzte, was dem Stellenwerte nach zu einander gehörte, wie z. B. die folgende Reihe von Summanden:

,αυκδ	=	1 424
ρ γ	=	103
α̈ ,βσπα	=	12 281
γ̈ λ	=	30 030.

Durch Summierung der rechts in einer Reihe stehenden Einheiten erhielt er zunächst 8 Einheiten = *η*, dann gewann er durch Summierung der in der nächsten verticalen Reihe stehenden Zahlzeichen 13 Zehner; er hatte also den Betrag *λ* = 30 zu vermerken, die überschiessenden 10 Zehner aber als 1 Hundert der nächsten Reihe nach links zuzurechnen. Diese ergab dann *ω* = 800, die nächste *,γ* = 3000, die äusserste nach links $\ddot{\delta}$ = 40 000, und die ganze Summe stand da in den Zahlzeichen *δ̈ ,γωλη'*. Ein entsprechendes Verfahren musste offenbar bei der Subtraction eingehalten werden. Vgl. Nesselmann 119.

8. Noch deutlicher zeigt sich die Anlehnung an das dekadische System bei der Multiplication. Wie hierbei verfahren wurde, zeigen die ausgerechneten Exempel bei Eutokios zu Archim. III 272—299 Heib. (und vgl. Nesselmann 115ff. Friedlein 75ff. Hankel 55f. Gow 49f. Günther 237). Nur Producte von zwei Factoren können in Betracht kommen (denn wenn mehr Factoren gegeben wären, so müsste zuerst ein Product von zwei Factoren und dann das Weitere ermittelt werden). Der Multiplicandus steht oben, der Multiplicator wird mit *ἐπί* (= mal) darunter geschrieben. Dies die Aufgabe. Die Ausrechnung erfolgt nun ähnlich wie heutigen Tages, so dass der Multiplicator in seine Einheiten, Zehner, Hunderte u. s. w. zerlegt wird; nur ging es etwas umständlicher her, da die dekadischen Ziffern und die Null fehlten. Ist z. B. der Multiplicator *ψπ'* = 780 (Eutok. 290), so wird zuerst mit 7 Hunderten multipliciert. Der Multiplicandus ist in dem angeführten Beispiele ebenfalls 780, also sind der Reihe nach hinzuschreiben die ausgerechneten Producte 700 . 700 und 80 . 700, d. i. mit griechischen Zahlzeichen

μϑ' μυρ. = 490 000
ε' μυρ. ,ς = 56 000.

Hierzu kommt die Multiplication durch 8 Zehner:

ε' μυρ. ,ς = 56 000
,ςυ' = 6 400.

Alle diese Posten sind bei Eutokios überliefert, nur sind sie von den Abschreibern nicht so, wie hier, genau unter einander gesetzt, sondern zu zwei Zeilen zusammengezogen. Die Addition aller 4 Posten ergiebt

ξ' μυρ. ,ηυ' = 608 400.

In einem Scholion zu Plato Charmid. 165 E werden *αἱ Ἑλληνικαὶ καὶ Αἰγυπτιακαὶ καλούμεναι μέϑοδοι ἐν πολλαπλασιασμοῖς καὶ μερισμοῖς* erwähnt. Hiermit scheint auf Plato leg. VII 819 B Bezug genommen zu sein. Ist dies richtig, so bedeuten diese *μέϑοδοι* lediglich elementare Vorübungen beim ersten Unterricht: s. unten § 37.

9. Die Division durch einstellige Zahlen war, wie bei uns, eine einfache Operation, wobei das Resultat unmittelbar hinter der Aufgabe niedergeschrieben werden konnte. Die Division durch

mehrstellige Zahlen wurde zurückgeführt auf die Division durch einstellige Zahlen, und es wurde dann weiter, ganz wie heutigen Tages, mit Hülfe der Multiplication und Subtraction verfahren. Natürlich aber war es etwas umständlicher, die Ausrechnung niederzuschreiben. Wir wenden zunächst das eben aus Eutokios angeführte Multiplicationsexempel um. Wie viele mal ist ψπ' in ξ' μυϱ. ,ηυ' (780 in 608 400) enthalten? Zunächst wird ermittelt, wie viele mal 7 Hunderte in 60 Myriaden enthalten sind, wobei zu beachten ist, dass diese 7 Hunderte noch 8 Zehner hinter sich haben, mithin 8 Hunderten sich nähern. Man setzt also als erstes Glied des Quotienten 60 : 8 ∾ 7 Hunderte, und dass diese Annahme richtig war, zeigt erstens die Multiplication 700 . 780 = 546 000 (das sind die μϑ' μυϱ. + ε' μυϱ. ,ς in dem vorhergehenden Exempel), zweitens die Subtraction 608 400 — 546 000 = 62 400. Dieser Rest ist nun weiter durch 780, also durch nahezu 8 Hunderte zu teilen. Demnach werden als zweites Glied des Quotienten voraussichtlich 8 Zehner zu setzen sein (denn $\frac{62 . 1000}{8 . 100}$ sind nahezu = 8 . 10). Nun folgt die Multiplication, welche wieder die Richtigkeit der vorhergehenden Annahme bestätigt und in diesem Falle zugleich die Division zu Ende bringt. Denn es sind 780 . 80 = 62 400 (das sind die ε' μυϱ. ,ς + ,ςυ' in dem obigen Multiplicationsexempel des Eutokios), und diese sind gleich dem vorher verbliebenen Reste des Dividendus. Mithin sind durch Division ausgerechnet zuerst das Glied des Quotienten 7 . 100, dann 8 . 10, d. i. der ganze Quotient 780.

Dieses Beispiel einer Division wurde gewählt, um die Einzelheiten der Ausrechnung aus der durch Eutokios überlieferten Multiplication entnehmen zu können. Es ist aber noch eine andere Art der Ausrechnung zu erklären, welche im wesentlichen ganz mit der eben dargestellten übereinstimmte und nur in der Anordnung sich unterschied. In seinem Commentar zur Syntaxis des Ptolemaios rechnet nämlich Theo (I 118f. Halma) einzeln aus, wie die Zahl $\overline{,αφιε\ κ'\ ιε''}$, d. i. $1515 + \frac{20}{60} + \frac{15}{60^2}$ durch $\overline{κε}\ ιβ'\ ι''$, d. i. durch $25 + \frac{12}{60} + \frac{10}{60^2}$ zu dividieren ist (vgl. die übersichtliche Darstellung bei Nesselmann 144). Nun werden wir über die Sexagesimalteilung noch besonders zu sprechen haben; hier aber, bei der Division mehrstelliger ganzer Zahlen durch andere mehrstellige, ist davon auszugehen, dass dieselben ähnlich in die Abteilungen der Myriaden, Tausende, Hunderte u. s. w. zerfallen, wie die Sexagesimalwerte in Ganze, erste Sechzigstel, zweite Sechzigstel u. s. w. (vgl. § 11). Es ist also anzunehmen, dass Theo, und gewiss vor ihm schon andere, bei der Division ganzer Zahlen die decimalen Abteilungen ähnlich aus einander gehalten haben wie die sexagesimalen. Als Beispiel wählen wir eine Ausrechnung, deren Aufgabe aus Theo I 186 zu entnehmen ist, nämlich die Division von 7424 zweiten Sechzigsteln durch $134 + \frac{8}{60}$ (behufs leichteren Verständnisses lassen wir fortan die griechischen Zahlzeichen bei Seite). Theo bemerkt über die Art der Ausrechnung nichts, sondern giebt nur an, dass als Quotient 55 zweite Sechzigstel herauskommen. Nun ist zunächst klar, dass er die Ganzen des Divisors, da diese Sechzigstel neben sich haben, auch auf Sechzigstel bringen musste. Denn wenn der Dividendus auch Ganze enthalten hätte, so hätte er diese zuerst durch die Ganzen des Divisors geteilt und den Rest dann auf Sechzigstel gebracht u. s. w. (vgl. Nesselmann a. a. O.). Da aber der Dividendus nur zweite Sechzigstel enthält, so musste er gleich mit der Reduction der Ganzen, zunächst auf erste Sechzigstel, beginnen. Es ergab sich also $134 + \frac{8}{60} = \frac{8048}{60}$. Mit diesen 8048 ersten Sechzigsteln hätte er nun in die 7424 zweiten Sechzigstel dividieren können, und würde dann einen Bruchteil in ersten Sechzigsteln erhalten haben (dass zweite Sechzigstel, dividiert durch erste Sechzigstel, erste Sechzigstel ergeben, lehrt ausser Theo I 116 auch der Anonymus de multiplic. sexagesim. S. 9, 13 Henry). Theo will aber als Quotienten eine ganze Zahl in der Abteilung der zweiten Sechzigstel. Er muss also die 7424 zweiten Sechzigstel des Dividendus in 7424 . 60 = 445 440 dritte Sechzigstel verwandeln und erhält nun vermittels der Division von 445 440 Ganzen durch 8048 den angenäherten Quotienten 55 Ganze, nämlich in der Abteilung der zweiten Sechzigstel. Jetzt sind wir im stande, die Ausrechnung der Division, im Sinne Theos, indem wir die oben erwähnte sexagesimale Division auf das decimale System übertragen, herzustellen, wie folgt:

Dividendus	44 Myriaden + 5 440	Divisor 8 000 + 40 + 8
8 000 × 50	40 „	5 Zehner: erstes Glied des Quotienten
Rest	4 Myriaden + 5 440	
40 × 50	2 000	
Rest	4 Myriaden + 3 440	
8 × 50	400	
Rest	4 Myriaden + 3 040	5 Einer: zweites Glied des Quotienten
8 000 × 5	4 „	
Rest	3 040	
40 × 5	200	
Rest	2 840	
8 × 5	40	
Letzter Rest	2 800	55 Summe der beiden Glieder des Quotienten.

Umständlich war diese Art der Ausrechnung allerdings, aber im ganzen doch durchsichtig. Bei der Methode, die wir vorher aus Eutokios entwickelt haben, nahmen wir ebenfalls einstellige Quotienten, nämlich Einer, Zehner u. s. w. an und multiplicierten mit jedem Einzelquotienten jede decimale Abteilung des Divisors; aber wir vereinigten zu einer Summe die Producte je eines Einzelquotienten mit allen Stellen des Divisors und zogen erst diese Summe vom Dividendus ab. Bei dem obigen Beispiele würde also die Zahl 8040 mit dem ersten Einzelquotienten ausmultipliciert, und dann dieses Gesamtproduct vom Dividendus abgezogen worden sein. Der erste Rest hätte dann 445440 — 402400 = 43040 betragen, und hiervon würde zweitens das gesamte Product des Divisors mit dem zweiten Einzelquotienten abgezogen worden sein: also 43040 — 40240 = 2800. Dagegen ist in dem obigen theonischen Exempel jede Stelle des Divisors für sich mit jedem Einzelquotienten multipliciert und jedes dieser Einzelproducte für sich vom Dividendus, bezw. dem vorher verbliebenen Reste abgezogen worden. Der Nachteil dieser Rechnungsweise liegt nicht nur in ihrer Weitschweifigkeit, sondern auch darin, dass man weniger leicht übersehen kann, wie die Einzelquotienten durch eine vorläufige grobe Division aufzufinden sind, mithin auch einen Fehler, der bei dem probeweisen Ansatze etwa untergelaufen wäre, erst viel später bemerken und mit grösseren Umständlichkeiten ausmerzen würde.

Für Theo war die obige Division mit Ausrechnung der Ganzen des Quotienten zu Ende; denn diese Ganzen gehörten, wie schon bemerkt, als Zähler in die Abteilung der zweiten Sechzigstel, und darüber hinaus hat Ptolemaios an der von Theo commentierten Stelle nicht gerechnet (vergl. § 15). Allein für eine allgemeine Darstellung der griechischen Divisionsregeln darf der letzte oben verbliebene Rest nicht vernachlässigt werden; denn durch Fortsetzung der Division erhalten wir den Bruch $\frac{2800}{8048}$, und haben zu fragen, wie die Griechen solche Brüche bezeichneten, vielleicht auch zu bequemeren Formeln abrundeten.

10. Ehe wir jedoch auf die griechische Bruchrechnung kommen, ist über die Bezeichnungen der zu höchsten Beträgen aufsteigenden Zahlenreihe noch einiges zu bemerken. Es wurde oben (§ 7) gezeigt, dass man bis $10000^2 - 1$ mit griechischen Zahlwörtern zählen und mit Zahlzeichen schreiben konnte. Der Wert 10000^2 selbst liess sich noch ausdrücken durch *μύριαι μυριάδες*, ferner Vielfache desselben durch Bildungen wie *μυριάκις μυριάδες ἑκατόν*, *μυριάκις μύριαι μυριάδες* Archim. aren. II 262ff. 288ff. Heib., und vgl. Plut. ne suaviter quidem vivi posse etc. 11. Galen. *περὶ χρείας τῶν μορίων* IV 355, 11 Kühn). Doch war dies nur eine Ausnahme, gewissermassen ein augenblicklicher Notbehelf, denn im allgemeinen billigte der Sprachgebrauch es nicht, die Zahlenabstracta bis zu dem Betrage ihrer eigenen Einheiten oder darüber hinaus zu zählen. Wie also für 10 Dekaden die *ἑκατοντάς*, für 100 Hunderte die *μυριάς* eintraten, so hätte Archimedes für 10000 Myriaden eigentlich ein neues Abstractum, und beim immer weiter Zählen andere Abstracta bilden müssen. Das aber mochte er nicht: dem griechischen Sprachgebrauche sollte keine Gewalt angethan werden. Er benannte also die Zahlen 1 bis $10000^2 - 1$ als *πρῶτοι ἀριθμοί*, und setzte 10000^2 als die Einheit einer höheren Zahlengruppe, nämlich der *δεύτεροι ἀριθμοί*, innerhalb deren er wieder mit den gewöhnlichen Zahlwörtern operieren konnte. Wir werden dies passend eine Umrahmung von Zahlen nennen. An die *δεύτεροι ἀριθμοί* innerhalb des Rahmens 10000^2 bis $10000^4 - 1$ schlossen sich die *τρίτοι ἀριθμοί*, deren Einheit $= 10000^4$ und deren höchste Zahl $= 10000^6 - 1$ war, und so fort (vgl. Archimedes § 5—7). Auf die Bildung solcher höheren Gruppen hatte schon die Analogie von Massen und Gewichten hingeführt. Herodot VII 187 berechnet, indem er 1 Choinix Weizen als Tagesration für den Mann ansetzt, den täglichen Proviantverbrauch des persischen Heeres, nachdem er die Zahl der Truppen durch Abschätzung ermittelt hat. Er giebt nun aber den Gesamtverbrauch nicht in Choiniken an, sondern in Medimnen (1 Medimnos = 48 Choiniken), und zwar stellt er gesondert die Myriaden von Medimnen und die auslaufenden Hunderte und Zehner von Medimnen hin (dass ihm bei der Ausrechnung Fehler untergelaufen sind, kommt hier nicht in Betracht). So ist die grosse Zahl, die in Choiniken ausgedrückt dem Leser nicht leicht erfassbar gewesen wäre, gruppiert zu 11 Myriaden von Medimnen und ausserdem von 340 Medimnen. Ebenso kann das Talent angesehen werden als die Zusammenfassung von 6000 Drachmen (oder, wie wir vor kurzem aus Aristophanes ersahen, 36000 Obolen) zu einer höheren Einheit. Die Einteilung des griechischen Talentes ist von den Babyloniern entlehnt, und so ist es kein Zufall, dass die Zahlen 6000 und 36000 in naher Beziehung zu dem babylonischen Sexagesimalsystem stehen. Die Babylonier bildeten bekanntlich über die Zahlenreihe 1 bis 59 hinaus als eine höhere Einheit die Sechzigzahl (wie jetzt noch volkstümlich nach Schocken gerechnet wird), die ihrerseits wieder bis 59 gezählt wurde. Dann kam als nächsthöhere Einheit der Wert 60^2 und so fort. Andererseits wurde die ursprüngliche Einheit nach Bedarf in Sechzigstel, zweite Sechzigstel $\left(\frac{1}{60^2}\right)$, dritte Sechzigstel $\left(\frac{1}{60^3}\right)$ u. s. w. zerlegt. Nun haben die Griechen mit feinem Takte den sexagesimalen Aufbau der Zahlenreihe nach oben vermieden. Das Bewusstsein, dass ihre eigenen Zahlwörter das dekadische System darstellten, blieb in ihnen lebendig, und deshalb haben sie die höchsten Zahlen, welche zu bilden sie veranlasst wurden, nie anders als nach Myriaden gruppiert. Wie Archimedes dabei verfuhr, ist schon erwähnt worden. Dass in seinen Oktaden (10000^2, 10000^4 u. s. w.) etwas Gekünsteltes vorlag, ist dem Apollonios von Perge (s. d.) nicht entgangen, und gewiss hat er in der Absicht, dem Systeme des Archimedes eine einfachere Theorie gegenüber zu stellen, jene Potenzierungen von Myriaden gelehrt, über die wir durch Pappos einigermassen unterrichtet sind. So finden wir es begreiflich, dass bei Simplic. in Arist. de caelo II (schol. in Arist. 508b Brandis) und noch weit später bei Rhabdas (S. 30 Tannery, und vgl. vorher § 5) Reminiscenzen an die

διπλαῖ, τριπλαῖ und höher potenzierten Myriaden des Apollonios sich erhalten haben; denn diese Ausdrücke entstammten unmittelbar dem griechischen Sprachbewusstsein, während das System des Archimedes, wenn auch seine Benennungen dem populären Verständnis möglichst angepasst waren, doch infolge der künstlichen Bildung von Zahlenklassen niemals volkstümlich geworden ist. Auch eine andere Bezeichnungsweise, die nach Analogie der ἀριθμοὶ πρῶτοι, δεύτεροι u. s. w. der Archimedes von Diophant versucht worden ist, nämlich πρῶται und δεύτεραι μυριάδες statt ἁπλαῖ und διπλαῖ (Hultsch Berl. Philol. Wochenschr. 1894, 806f.) scheint keine Nachahmung gefunden zu haben.

11—12. Bruchrechnung. 11. Wir haben zu beginnen mit der sexagesimalen Teilung, deren Grundzüge vor kurzem dargelegt wurden. So verschieden diese Rechnungsart auch von der uns geläufigen Decimalbruchrechnung ist, so hat sie mit dieser doch die strenge Consequenz und, vom altgriechischen Standpunkt aus, die leichte und durchgängige Anwendbarkeit gemeinsam. Denn für gewöhnlich suchte der Grieche, wenn er beim Dividieren bis zu den gebrochenen Zahlen hinabsteigen musste, aussprechbare genäherte Werte. Wenn diese aber, wie es häufig vorkam, zu einer Reihe von Stammbrüchen sich zerdehnten, oder wenn doch Brüche mit mehrstelligen Zählern und Nennern ausgerechnet wurden, so mochte wohl der einzelne Wert für sich brauchbar erscheinen, allein die Vergleichung und Umrechnung verschiedener solcher Brüche führte zu den grössten Weiterungen. Deshalb haben die Griechen in der rechnenden Astronomie, jedenfalls nach Vorgang der Babylonier, ein Teilungssystem angewendet, welches uns, vollkommen ausgebildet und durch eine lange vorhergegangene Praxis bewährt, in der σύνταξις des Ptolemaios (s. d.) entgegentritt. Die Kreisperipherie und somit auch die Summe der Centriwinkel wird in 360 μοῖραι geteilt. Ptolemaios nennt I 9 (S. 26, 7 Halma), d. i. an der ersten Stelle, wo er auf die Sexagesimalteilung zu sprechen kommt, diese Teile der Peripherie τμήματα (dies ist auch zu ergänzen S. 28, 15. 16. 25. 26 u. ö.); sonst sagt er μοῖραι (kommt zuerst S. 28, 4 vor: μοίρας οβ̄, οἵων ἐστὶν ὁ κύκλος τξ̄) und für $^1/_2$ Grad ἡμιμοίριον (S. 26, 8). Dass die Römer μοῖρα wörtlich mit *pars* wiedergaben, ist aus Ammian. XX 3, 2 zu entnehmen. Das spätere *gradus* ist aus dem Arabischen übersetzt: s. Nesselmann 137, 23. Weiter wird der Grad κατὰ τὸν τῆς ἑξηκοντάδος τρόπον (Ptol. I S. 26, 24) geteilt in ἑξηκοστὰ πρῶτα, δεύτερα, τρίτα u. s. w. (Theo zu Ptol. I 110f. Halma). Die ersten Sechzigstel, gewöhnlich ἑξηκοστά schlechthin, oder auch λεπτά (*minuta*) genannt, sind Brüche mit dem Nenner 60^1, die δεύτερα ἑξηκοστά (*secunda*) Brüche mit dem Nenner 60^2, die τρίτα (*tertia*) Brüche mit dem Nenner 60^3 u. s. w. Anonymus de multiplic. S. 1f. Henry. Ammian. a. a. O. Planudes ψηφοφ. κατ' Ἰνδούς S. 23f. Gerhardt. Nun hat Ptolemaios, um die Trigonometrie in die astronomische Praxis einzuführen, nicht bloss die Grade der Peripherie, sondern auch den Radius des Kreises sexagesimal geteilt. Wie auf das Sechstel der Peripherie, so kamen auch auf die Sehne dieser Peripherie, d. i. auf den Radius, 60 (mithin auf den Diameter 120) τμήματα (Ptol. I 9 z. Anf.). In Bezug auf die weitere Teilung gelten nun diese τμήματα als Ganze, und zwar als die Einheiten einer beliebigen Grösse, die sich Ptolemaios, nach dem Vorgange des Eukleides, als eine Gerade denkt. So werden z. B. (S. 28) die 60 Einheiten des Radius und die 30 Einheiten seiner Hälfte quadriert zu $3600 + 900 = 4500$ Einheiten, und aus dieser Summe wird dann die Wurzel in Ganzen und Brüchen gezogen. Hiermit kommen wir zur Hauptsache. Die von Ptolemaios in die trigonometrischen Rechnungen eingeführten τμήματα (wohl zu unterscheiden von den τμήματα oder μοῖραι der Peripherie) sind in arithmetischem Sinne die Einheiten einer beliebigen ganzen Zahl, welche letztere durch Division in Ganze, darüber hinaus aber auch in sexagesimale Brüche zerlegt werden soll. Theo I 111, der ebensowenig wie die späteren Erklärer die μοῖραι der Peripherie und die τμήματα des Diameters auseinanderhält, nennt die μοῖραι schlechthin (also die τμήματα mit inbegriffen) ausdrücklich μονάδες. So war ein fester Rahmen gegeben, innerhalb dessen die Bruchteile so genau, als es nur immer erforderlich schien, bestimmt wurden (vgl. Ptol. a. a. O.: καθόλου χρησόμεθα ταῖς τῶν ἀριθμῶν ἐφόδοις κατὰ τὸν τῆς ἑξηκοντάδος τρόπον διὰ τὸ δύσχρηστον τῶν μοριασμῶν, d. i., wie Theo I 110 richtig erklärt, wegen der Schwierigkeit der Rechnung mit gewöhnlichen Brüchen). Ausserdem aber — und das ist nicht minder wichtig — konnte man nun auch alle Rechnungsoperationen mit Brüchen leicht und sicher ausführen. Betreffs der Addition und Subtraction ist dies unmittelbar ersichtlich. In jeder Abteilung des sexagesimalen Rahmens konnte der Zähler durch Summierung anwachsen bis 59; jede 60 aber rückte als Einheit in die nächsthöhere Abteilung auf und wurde dort dem Zähler zugezählt. Umgekehrt wurde bei der Subtraction, wenn in einer Abteilung der Subtrahendus grösser war als der Minuendus, dem Zähler der nächsthöheren Abteilung eine Einheit entnommen und diese als 60 dem Minuendus zugezählt. Belege hierfür finden sich allerwärts in der Syntaxis des Ptolemaios; ebenso auch für die Multiplication, Division und Wurzelausziehung.

Wie bei diesen letzteren drei Rechnungsarten im einzelnen zu verfahren ist, lehrt Theo im Commentar zum I. Buche (S. 110—119. 185f. Halma, vgl. Planudes ψηφοφ. κατ' Ἰνδούς 26ff. Gerh. Nesselmann 138ff.). Weniger deutlich sind die Anweisungen über Multiplication und Division in der anonymen, leider durch Schuld des Herausgebers kaum lesbaren Schrift μέθοδοι εὔχρηστοι πρὸς τοὺς ἀπὸ μορίων πολλαπλασιασμοὺς κατὰ τὸν τῆς ἀστρονομίας κανόνα (Opusculum de multiplicatione et divisione sexagesimalibus Diophanto vel Pappo attribuendum ed. C. Henry, Halle 1879; vgl. auch Hultsch Zeitschr. f. Mathem. u. Phys., hist.-litter. Abtlg., XXIV 1879, 199ff. XXVI 1881, 38f. Cantor 459). Doch enthält dieses Fragment immerhin manches von Belang, was sich bei Theo nicht findet, also wahrscheinlich aus dem verlorengegangenen Commentar des Pappos (s. d.) zum I. Buche der Syntaxis entnommen ist, so die schon oben von uns citierte Darstellung der Sexagesimalbrüche, ferner die Bemerkung, dass diese

Methode auch zu allen ausserhalb der Astronomie liegenden Rechnungen wohl passend sei (s. die Textesherstellung und Übersetzung von Hultsch a. a. O. XXIV 200f.).

Ein besonderer Vorzug der sexagesimalen Bruchrechnung lag noch darin, dass die Stelle, wo man mit der Ausrechnung aufzuhören und mit einem Näherungswerte zu schliessen hatte, lediglich nach sachlichen Gründen, nicht (wie bei der gewöhnlichen griechischen Bruchrechnung) durch die Scheu vor allzuschwierigen und nicht mehr übersichtlichen Ausrechnungen bestimmt wurde. Ptolemaios I 9 (S. 26, 27—31) sagt ausdrücklich, dass er bei seinen Rechnungen allenthalben auf die geeigneten Näherungswerte ausgehe und nur unbeachtliche kleinste Werte beiseite lasse (vgl. unten § 15f.).

Endlich wurde die Brauchbarkeit des Systems noch erhöht durch die praktische Bezeichnung der Ganzen sowohl als der Teile. Vor die Einheiten der Peripherie wurde *μοῖραι*, vor die des Diameters und der Sehnen *τμήματα* gesetzt, wobei statt *μοῖραι* auch die Abkürzung *μ̊* eintrat (das später übliche Zeichen des Grades ° scheint hierauf zurückzuführen zu sein). Oberhalb der Zahlzeichen der *μοῖραι* und *τμήματα* wurde, da es ja Einheiten waren, der übliche Horizontalstrich gezogen. Ferner wurden die ersten, zweiten, dritten Sechzigstel u. s. w., wie heute noch, durch einen, zwei, drei Striche u. s. w., welche der Zahlenbezeichnung des Zählers beigefügt wurden, kenntlich gemacht, so dass die Schreibung des Nenners ganz wegfiel, z. B. *μοιρῶν μζ μβ′ μ″* = 47° 42′ 40″ (Ptol. I S. 57, 15), *τῶν ρθ μδ′ νγ″* = 109° 44′ 53″ (S. 61, 2), *μ̊ β* = 2° (Vaticanus des Pappos Bd. II 556, 13. 14 Hultsch), *τοιούτων λζ δ′ νε″, οἵων ἡ διάμετρος ρκ*, d. i. 37 Ganze (deren jedes = $\frac{1}{120}$ Diameter ist) und 4′ 55″, *τμημάτων ξζ δ′ νε″* = 67 Ganze + 4′ 55″ (Ptol. I S. 28). War in irgend einer Abteilung keine Zahl zu verzeichnen, so wurde das Zeichen O (d. i. *οὐδεμία μοῖρα*, bezw. *οὐδὲν τμῆμα, οὐδὲν ἑξηκοστόν* u. s. w.) gesetzt, z. B. O *α′ β″* O‴ = 0° 1′ 2″ 0‴ (Ptol. I S. 38), O *ιζ′ λγ″* = 0° 17′ 33″ (Pappos Bd. II 558, 25, und zwar so, mit nur geringfügigen Abweichungen, hsl. überliefert). Theo zu Ptolemaios und der Anonymus de multipl. sexagesim. pflegen *ἑξηκοστά* auszuschreiben. Die Minuten werden also durch *ᾱ* (d. i. *πρῶτα*) *ἑξηκοστά*, die Sekunden durch *β̄ ἑξηκοστά* (Theo) oder *β′ β′* oder *ββ^α ἑξηκοστά* (Anonym.), und entsprechend die dritten, vierten u. s. w. Sechzigstel bezeichnet. Für die ersten Sechzigstel findet sich beim Anonymus häufig *ξξ^α*.

12. Die gewöhnliche Bezeichnung der Brüche lehnte sich eng an die Aussprache derselben an. Ein *τρίτον* wurde Γ̄^{ον} oder weiter abgekürzt Γ̈ geschrieben, also auch *τέταρτον* = ″△ u. s. w. Im modernen Typendruck wird statt dessen am geeignetsten die Bezeichnung *γ″ δ″* u. s. w. angewendet, die auch durch Hss. und Papyri bezeugt sind (Hultsch Metrol. Script. I 174; Jahrb. f. Philol. 1893, 750, 1; Histor. Unters. f. Förstemann, Leipzig 1894, 44. 54). In den Hss. des Diophantos finden sich die verschiedensten Compendien, unter denen Tannery ein Zeichen, das einem liegenden Kreuz ähnlich ist, ausgewählt hat, z. B. *ια*^×, *δ*^× (Dioph. ed. Tannery I S. VIII 6, 21. 120, 7. 312, 4 u. ö.).

Das Zeichen für $\frac{1}{2}$, *ἥμισυ*, ist ∁ (häufig auch mit Zeichen geschrieben, die einem griechischen ς oder lateinischen S ähnlich sind). Zwei Drittel sind ein *δίμοιρον*, bezeichnet durch verschieden geformte Compendien, die teils auf den Zahlbuchstaben *B*, teils auf eine vielleicht aus ∁ *ς″* = $\frac{1}{2} + \frac{1}{6}$ zusammengezogene Ligatur zurückgehen (Gardthausen Griech. Paläogr. 249. Wilcken Rhein. Jahrb. LXXXVI 240. Baillet Le papyrus mathém. d'Akhmim 11. Hultsch Metrol. script. I 174; Jahrb. f. Philol. 1893, 750, 11). Mehrere Viertel, Fünftel u. s. w. sind *τέταρτα, πέμπτα* u. s. w. (z. B. *τέσσαρα πέμπτα* Heronis geom. 74, 24 Hultsch, *λεπτὰ τριακοστότριτα κγ′* oder *εἰκοσιτρία τριακοστότριτα* = $\frac{22}{33}$ ebd. 110, 8—11). Diese Nenner werden von Archimedes einfach durch Zahlzeichen, z. B. *δέκα οα″* = $\frac{10}{71}$ (Kreismess. I 270, 9 Heib.), in der heronischen Geometrie aber durch Verdoppelung bezeichnet, z. B. *β′ ε″ ε″* = *δύο πέμπτα* (Hultsch Metrol. script. I 174f. Hero Geom. S. 74ff.). Diophantos setzt zuerst den Zähler des Bruches als Kardinalzahl und fügt den Nenner mit dem Zusatze *ἐν μορίῳ* oder *μορίου* hinzu, z. B. *τς . ,θ μορ. λγ . ,αψος* = $\frac{3\,069\,000}{331\,776}$ (I 308, 19 Tannery). Dem allgemeinen Gebrauche nach ist auch hier das als Nenner stehende Zahlwort als Ordinale zu denken, und zwar als zusammengesetztes, so viele Einheiten, Zehner, Hunderte und Tausende auch der Nenner enthalten mag. Darüber hinaus sind die Myriaden als ein besonderes Numerale ausgesprochen worden. Nur wenn der Nenner bis zu den Myriaden in zweiter Potenz anschwoll, scheint die Bildung von Kardinalien vorgezogen worden zu sein, z. B. *μορίου δευτέρας μυριάδος ᾱ καὶ πρώτων* (scil. *μυριάδων*) *ηψμζ* u. s. w. I 332, 8 Tann. (so nach den Spuren der ältesten Überlieferung verbessert von Hultsch Berl. Philol. Wochenschr. 1894, 806f.). Daneben gebraucht Diophant eine kürzere Bezeichnung, welche das gerade Gegenteil der heute üblichen Form bildet; er setzt nämlich über die Zahlzeichen des Zählers die (wieder als Ordinalia zu denkenden) Zahlzeichen des Nenners, z. B. *δ* mit *ιθ* darüber = $\frac{4}{19}$, $\frac{α . ωις}{ιγ . τκα}$ = $\frac{180\,321}{10\,816}$ (I 120, 23. 312, 5 Tannery; über die früher dem Diophantos zugeschriebene, etwas abweichende Bezeichnung vgl. Nesselmann 113ff. Dioph. übersetzt von Wertheim S. 3).

Gern wurden die Brüche, deren Zähler mehrere Einheiten enthält, aufgelöst zu Stammbrüchen, z. B. $\frac{15}{16}$ in ∁ *δ″ η″ ις″* = $\frac{1}{2} + \frac{1}{4} + \frac{1}{8} + \frac{1}{16}$, wo die Nenner die Potenzenreihe von 2 darstellen (dass diese Reihe häufiger als andere verwendet wird, ist leicht erklärlich; ist sie doch die einzige in Potenzen des ersten Nenners verlaufende, vermittels deren — natürlich unter der Voraussetzung, dass Anfangs- oder Mittelglieder ausfallen dürfen —

Näherungswerte für alle echten Brüche, einschliesslich der irrationalen, gebildet werden können). Oder es wurden verschiedenartige Nenner derartig ausgewählt, dass eine leicht übersichtliche Reihe entstand, z. B. $\frac{1}{4}+\frac{1}{8}+\frac{1}{10}+\frac{1}{200}=\frac{12}{25}$; $\frac{1}{2}+\frac{1}{3}+\frac{1}{42}=\frac{6}{7}$. Nesselmann 112f. Hultsch Metrol. script. I 174f. Cantor 118. 303f. Tannery Bulletin des sciences mathém., 2. série, VIII 1 (1884), 329ff. Hultsch Nachr. Gesellsch. der Wiss. Göttingen 1893, 383, 1. 407. In vielen Fällen konnten dann verschiedene Auflösungen, deren jede eine wohlgeordnete Reihe darstellte, gewählt werden, wie die Ausrechnungen in der heronischen Geometrie und Stereometrie zeigen, Tannery a. a. O. 337—343; vgl. zum Beispiel Heronis geom. 119 Hultsch, wo der Bruch $\frac{163}{224}$ aufgelöst wird a) in $\frac{1}{2}+\frac{1}{7}+\frac{1}{14}+\frac{1}{112}+\frac{1}{224}$, b) in $\frac{1}{2}+\frac{1}{8}+\frac{1}{16}+\frac{1}{32}+\frac{1}{112}$, c) in $\frac{1}{2}+\frac{1}{6}+\frac{1}{21}+\frac{1}{112}+\frac{1}{224}$.

Wenn mit Brüchen oder gemischten Zahlen weitere Rechnungsoperationen vorzunehmen waren, so ging dies im allgemeinen mit Stammbrüchen leichter als mit gewöhnlichen Brüchen, besonders wenn letztere mehrstellige Zähler und Nenner enthielten. Mehrere ausgerechnete Multiplicationen gemischter Zahlen, deren auslaufende Brüche der Reihe $\frac{1}{1}+\frac{1}{4}+\frac{1}{8}$ u. s. w. entnommen sind, giebt Eutokios zu Archimedes Kreismessung (III 274ff. Heib.). Aber auch das Quadrat von $1838\frac{9}{11}$ hat er (S. 294) auszurechnen versucht und wahrscheinlich auch annähernd ermittelt (in die Hss. hat das Verderbnis $\frac{1}{9}+\frac{1}{11}$ statt $\frac{9}{11}$ sich eingeschlichen, wonach die ganze Bruchrechnung einschliesslich der letzten Hauptsumme in Verwirrung geraten ist: die richtige Ausrechnung geben Nesselmann 116ff. und Heiberg zu Eutok. 295). Ohne Fehler ist in der heronischen Geometrie 83, 2f. das Quadrat von $14\frac{23}{33}$ einzeln ausgerechnet und an einer anderen Stelle, um noch ein Beispiel unter vielen beizubringen, die Multiplication von $3\frac{63}{64}\times 7\frac{2}{64}$ ausgeführt (ebd. 36, 8f.; vgl. Friedlein 76f.). Auch Diophantos hat, wie aus vielen seiner Aufgaben hervorgeht, es trefflich verstanden, selbst mit den complicierteston Brüchen zu rechnen. Doch ist aus seinen Multiplications- und Divisionsregeln (Defin. 4—10). da diese nur den allgemeinen algebraischen Ausdrücken gelten, nicht zu ersehen, wie er die angewandte Bruchrechnung gehandhabt hat. Das oben § 8 a. E. erwähnte Scholion zu Plat. Charmid. 165 E über griechische und ägyptische Multiplications- und Divisionsmethoden bezieht Tannery Géom. grecque 49f. auf den Unterschied zwischen der ägyptischen Rechnung in Stammbrüchen, besonders binären Brüchen (wozu als Analogon auch eine binäre Multiplication erscheint) und der griechischen Rechnungsweise in gewöhnlichen Brüchen.

Die Addition und Subtraction von Brüchen bezeichnet der Scholiast zu Plato Charmid. a. a. O. durch *αἱ τῶν μορίων συγκεφαλαιώσεις καὶ διαιρέσεις*. Die Ausrechnung konnte nur bei gleichen Nennern stattfinden. Brüche von ungleichen Nennern mussten also auf gleiche Nenner eingerichtet werden. Schon der Pythagoreer Archytas hat auf diese Weise ermittelt, um wie viel Brüche von verschiedenen Nennern von einander sich unterscheiden (s. § 29).

Die Schwierigkeiten der Bruchrechnungen konnten also, wenn nötig, wohl bewältigt werden; im allgemeinen aber zogen es die Griechen vor, kürzere angenäherte Bruchwerte statt der genauen zu setzen oder auch die auslaufenden Brüche ganz wegzulassen. Über das Verfahren beim Ausziehen von Quadratwurzeln ist noch zu sprechen (§ 14); betreffs anderweiter Näherungen ist vor allem auf Archimedes zu verweisen, der sich bei seiner Kreismessung begnügte, den Wert π zwischen $3\frac{1}{7}$ und $3\frac{10}{71}$ festzusetzen (I 270 Heib.), ferner auf die vielen angenäherten Brüche in der heronischen Geometrie und Stereometrie, z. B. $\frac{1}{2}+\frac{1}{8}+\frac{1}{73}$ statt $\frac{327}{512}$ (S. 177, 8 Hultsch, vgl. Tannery Bull. des sciences mathém., 2. série, VIII 1, 337ff. Cantor 369ff.). Eutokios zu Archimedes Kreismessung (III 274) setzt $\frac{1}{6}+\frac{1}{15}$ als kürzeren, genäherten Ausdruck für $1-(\frac{1}{2}+\frac{1}{4}+\frac{1}{64})=\frac{1}{8}+\frac{1}{16}+\frac{1}{32}+\frac{1}{64}=\frac{15}{64}$ (zu erklären durch Anwendung der Näherungsformeln $\frac{15}{64}\sim\frac{1}{4}\sim\frac{15-1}{64-4}$, d. i. $\frac{14}{60}=\frac{1}{6}+\frac{1}{15}$).

13—17. Wurzelausziehen. 13. Wir haben oben (§ 9) aus den von Eutokios ausgeführten Multiplicationen ermittelt, wie die Griechen bei der Division durch mehrstellige Zahlen verfuhren. Da die Exempel des Eutokios die Producte gleicher Factoren darstellen, mithin zugleich als Beispiele für die Quadrierung der Zahlen zu gelten haben, so sind sie gewiss auch von Nutzen zur Auffindung der Regeln über Ausziehung der Quadratwurzeln. Zunächst ist kurz zusammenzufassen, was aus der früheren Darstellung der übrigen Rechnungsoperationen (§ 7—9) hervorgeht, nämlich dass ganze mehrstellige Zahlen in ihre dekadischen Abteilungen zerlegt und somit alles Rechnen zurückgeführt wurde auf Einzelausrechnungen mittelst der Zahlen 1 bis 9. Dies musste auch für das Wurzelausziehen gelten. Eine gesuchte mehrstellige Wurzel wurde aufgefasst als zerlegbar in so und so viele *μονάδες, δεκάδες, ἑκατοντάδες* u. s. w. (vgl. § 7). Dann war von der Erwägung auszugehen, dass die Quadrate von 1 bis 9 zwischen 1 und 99, die von 10 bis 90 zwischen 100 und 9900 u. s. w. liegen. Es war also möglich, von der zu suchenden Wurzel zunächst die höchste Stelle des dekadischen Systems im Betrage von 1 bis 9 *δεκάδες* oder *ἑκατοντάδες* oder *χιλιάδες* u. s. w. aufzufinden. Setzen wir den Radicandus $= q$, den aufgefundenen Wert der höchsten Stelle der Wurzel $= a$ und den noch zu suchenden Wert der nächsten Stelle $= x$, so war nun die Identitätsformel $(a+x)^2 = a^2 + 2ax + x^2$ (Eukl. Elem. II 4) anzuwenden und aus dem Reste $q - a^2$ die Stelle x der Wurzel zu ermitteln. Setzen wir diese, nachdem sie gefunden ist, $= b$, so war von $q - a^2$ weiter $2ab + b^2$ ab-

zuziehen und aus dem verbleibenden Reste eine etwaige dritte Stelle der Wurzel und so fort jede weitere Stelle zu ermitteln, bis alle ganzen Zahlen der Wurzel gefunden waren (über die Berechnung der Brüche s. § 14f.). Dass die griechischen Mathematiker wirklich in dieser Weise verfahren sind und nicht etwa auf ein Ausprobieren und Erraten sich beschränkt haben (wie Nesselmann 110 und Friedlein 81 vermuten), bezeugt Theo zur Syntaxis (I 184f. Halma; vgl. Nesselmann 144f.), indem er unter Berufung auf Eukl. Elem. II 4 nachweist, dass in dem Radicandus 144 zunächst als höchste Stelle der Wurzel 1 Zehner enthalten sei. Dessen Quadrat vom Radicandus abgezogen ergiebt den Rest 44. Darin muss enthalten sein nicht nur das Doppelte der höchsten Wurzelstelle, multipliciert mit der noch zu suchenden zweiten Wurzelstelle, sondern auch das Quadrat der zweiten Wurzelstelle. Da das Doppelte der höchsten Wurzelstelle bereits 20 ergiebt, so lehrt die vorläufige Division $40:20$, dass als nächste Wurzelstelle voraussichtlich 2 Einer zu setzen sind. In der That ergiebt die Ausrechnung $20 . 2 + 2^2 = 44$; es verbleibt also kein Rest weiter und $\sqrt{144}$ ist mit 1 Zehner und 2 Einern glatt ausgerechnet. Es ist gar nicht anders denkbar, als dass auch Archimedes in seiner Kreismessung nach derselben, durch Eukleides vorgezeichneten Methode die verschiedenen, bis in das dritte Tausend reichenden Wurzeln je bis zur letzten Stelle der Ganzen berechnet habe. Versucht man es z. B. in diesem Sinne, die Ganzen von $\sqrt{1\,825\,200}$ dem Archimedes (I 266 Heib. vgl. mit Eutok. III 286) nachzurechnen, so ergeben sich der Reihe nach die Tausende, Hunderte, Zehner und zuletzt der angenäherte Einer der Wurzel, nämlich zusammen 1351, und die Ausrechnung weist im einzelnen, übereinstimmend mit Eutokios a. a. O., zunächst den Posten 1 000 000, dann $2 . 1000 . 300 = 2 . 300\,000$, dann $300^2 = 90\,000$ aus, während die übrigen Posten bei der Wurzelausziehung natürlich anders sich gruppieren als bei Eutokios die Posten der mit sich selber multiplicierten Wurzelzahl. Andere archimedische Wurzelausziehungen behandelt Hultsch Nachr. Gesellsch. d. Wiss. Göttingen 1893, 384ff. Dass auch Heron und Pappos die Ganzen der von ihnen auszurechnenden Wurzeln auf dieselbe Weise ermittelt haben, ist an sich wahrscheinlich. Auch spricht dafür die Bemerkung des Eutokios zu Archimedes (III 270 Heib.): *ὅπως δὲ δεῖ σύνεγγυς τὴν δυναμένην πλευρὰν τὸν δοθέντα ἀριθμὸν εὑρεῖν, εἴρηται μὲν Ἥρωνι ἐν τοῖς μετρικοῖς, εἴρηται δὲ Πάππῳ καὶ Θέωνι καὶ ἑτέροις πλείοσιν ἐξηγουμένοις τὴν μεγάλην σύνταξιν τοῦ Κλαυδίου Πτολεμαίου.* Die Methode Theos ist uns, wie wir eben sahen, in seinem Commentar zur Syntaxis erhalten, und wir schliessen daraus mit Sicherheit, dass schon Ptolemaios selbst die Ganzen von Wurzeln so ausgerechnet hat. Die *σχόλια* des Pappos zu Ptolemaios sind uns nur zum Teil, und zwar eingestreut in die theonischen Commentare erhalten. Aber auch diejenigen Abschnitte, welche unter Theos Namen überliefert sind, mögen möglichst eng an des Pappos Vorarbeiten sich angeschlossen haben. Sicherlich kann Pappos, anlangend die ptolemaeische Wurzelausziehung, nichts wesentlich anderes gelehrt haben als Theo, wie ja auch Eutokios beide Namen eng mit einander verknüpft. Von dem Inhalte der *μετρικά* Herons war wohl nur eine unsichere Kunde zu Eutokios gelangt; doch lässt sich aus den Worten des letzteren, wie sie uns vorliegen, immerhin mit einiger Wahrscheinlichkeit schliessen, dass er die heronische Methode der Wurzelausziehung nicht für grundverschieden von der des Pappos und Theo hielt. Alles dies gilt, wie gesagt, zunächst nur von dem Ausziehen der Ganzen einer mehrstelligen Wurzel. Die dazukommenden Bruchteile wurden teils in gewöhnlichen, teils in sexagesimalen Brüchen ausgedrückt; in beiden Fällen lag aber die gleiche Methode zu Grunde, welche auf die euklidische Formel $(a + x)^2 = a^2 + 2ax + x^2$ zurückging.

14. Ehe wir jedoch dies im einzelnen zeigen, ist noch eine Vorfrage zu erledigen. Wir haben gefunden, dass die Ganzen einer Quadratwurzel von Ptolemaios und wahrscheinlich auch von Archimedes und Heron auf Grund des dekadischen Systems und im Einklang mit den griechischen Sprachbildungen *μυριάδες, χιλιάδες* u. s. w. ausgerechnet worden sind. Fragen wir nun, wie weiter gerechnet wurde, wenn man zuletzt auf gebrochene Zahlen kam, so ist zunächst eine negative Antwort festzustellen. Die Griechen sind nämlich niemals darauf gekommen, eine irrationale Wurzel nach *δέκατα, ἑκατοστά, χιλιοστά* u. s. w. zu bestimmen, obwohl dies nach Analogie der *δεκάδες, ἑκατοντάδες, χιλιάδες* u. s. w. so nahe lag. Wenn hin und wieder Brüche wie $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{200}$ vorkommen (vgl. § 12), so sind sie nach Bedarf ebenso wie die nicht decimalen Brüche $\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{3}$ u. s. w. entstanden, mithin nicht als Decimalbrüche wie 0,01, 0,005 zu betrachten. Eine eigentümliche Rechnung in Myriadenbrüchen ist zwar von Apollonios und Späteren versucht worden, hat aber nicht als brauchbar sich bewährt. Hultsch Zeitschrift f. Math. u. Phys., hist.-litt. Abteil. XXXIX 1894, 131ff. 161ff.

Aber nicht minder geläufig, wie wir mit Decimalbrüchen, rechneten ja die griechischen Astronomen mit Sexagesimalbrüchen. Wir finden bei Ptolemaios z. B. für $\sqrt{3}$ und $\sqrt{5}$ Annäherungen von überraschender Genauigkeit (s. § 16). Wenn nun Heron für $\sqrt{3}$ den Näherungswert $\frac{26}{15}$ gebraucht hat (Cantor 368f. Günther Quadratische Irrationalitäten, Abhandl. zur Gesch. der Mathem. IV 19), so kann dieser Bruch, insofern er $= \frac{104}{60}$ ist, gedeutet werden als eine stark gekürzte Ausrechnung statt des weit genaueren Wertes $\frac{103}{60} + \frac{55}{60^2} + \frac{23}{60^3}$, den später Ptolemaios ermittelt hat (Günther a. a. O. 22). Man müsste also annehmen, dass Heron $\sqrt{3} = \sqrt{3 . 60^2} : 60$ gesetzt, dann aus $3 . 60^2 = 10\,800$ die bis auf die Einer genäherte Wurzel (vgl. § 13) $= 104$ gezogen und endlich den Bruch $\frac{104}{60}$ auf $\frac{26}{15}$ reduciert habe. Allein da bereits Archimedes $\sqrt{3}$ annähernd gleich $\frac{265}{153}$ gesetzt hatte (Günther a. a. O. 11. Hultsch Nachr. Gesellsch. d. Wiss. Göttingen 1893, 385ff.), d. i. auf einen

Bruch, der gewiss nicht aus sexagesimaler Rechnung enstanden ist, und da ferner Heron (Stereom. 185. 5 Hultsch) für $\sqrt{75} = 5\sqrt{3}$ einen Wert gefunden hat, wonach $\sqrt{3}$ auf $1 + \frac{1}{2} + \frac{1}{5} + \frac{1}{40} + \frac{1}{80} + \frac{139}{80}$, mithin ebenfalls auf einen nicht sexagesimalen Wert auskommt, so werden wir die zuerst erwähnte heronische Annäherung $\sqrt{3} = \frac{26}{15}$ als einen kürzeren Ausdruck statt $\frac{265}{153}$, nicht als einen sexagesimalen Wert anzusehen haben (Hultsch a. a. O. 399ff.). Noch weniger ist aus andern angenäherten Wurzelwerten, die uns überliefert sind, auf eine sexagesimale Ausrechnung zu schliessen.

Wir haben uns daher einer dritten Annahme zuzuwenden, nämlich dass von Archimedes, Heron und andern Mathematikern (mit Ausschluss der Astronomen) durch fortgesetzte Anwendung der euklidischen Formel $(a+x)^2 = a^2 + 2ax + x^2$ Annäherungswerte in andern als dekadischen oder sexagesimalen Brüchen gesucht worden sind. Ohne Zweifel war man sich darüber im klaren, dass, sobald an eine grössere ganze Zahl ein Bruch, mithin ein verhältnismässig geringer Wert anzuhängen war, statt $a^2 \pm 2ax + x^2$ die Abkürzung $a^2 \pm 2ax$ (wobei x den zu suchenden auslaufenden Bruch der Wurzel bedeutet) gewählt werden konnte. Wenn also Archimedes z. B. von $\sqrt{1\,018\,405}$ (Kreismessung I 270 Heib. vgl. mit Eutok. III 296) zunächst 1009 Ganze ausgerechnet und dabei 324 Ganze als Rest ermittelt hatte, so ergab sich der noch zu suchende Bruch der Wurzel annähernd gleich $\frac{324}{2 \cdot 1009}$, woraus weiter die bequeme Annäherung $\frac{1}{6}$ folgte, bei welcher Archimedes sich beruhigt hat. Hultsch a. O. 413ff. Nach derselben Methode hat Heron z. B. $\sqrt{50}$ annähernd zu $7\frac{1}{14}$, und $\sqrt{75}$ zu $8\frac{11}{16}$ ausgerechnet (Stereom. 184, 13. 185, 5 Hultsch). Um $\sqrt{63}$ zu bestimmen, lag die Umwandlung in $\sqrt{64-1}$ nahe, und es ergab sich daraus die Annäherung $8 - \frac{1}{16}$ (Stereom. 163, 1. Günther 239, 4).

Nach diesen Regeln lassen noch viele andere heronische Wurzeln (zusammengestellt von Tannery Mém. de la Société des Sciences de Bordeaux, 2. série, IV 174ff. und von Günther Quadrat. Irrationalitäten 16ff.) und mehrere von den archimedischen (Nesselmann 108ff. Günther a. a. O. 10ff.) unmittelbar sich erklären. Allein die Nachrechnung anderer archimedischer und heronischer Wurzelwerte führte zunächst zu so grossen Schwierigkeiten, dass verschiedene, zum Teil sehr complicierte Hypothesen aufgestellt wurden, um zu erklären, wie die alten Mathematiker zu solchen Näherungen gelangt sind. Zu erwähnen ist hier nur der Erklärungsversuch von Günther, der die ganze Frage ausführlich in seinen Quadratischen Irrationalitäten (Abhandl. zur Gesch. der Mathem. IV, Leipzig 1882), kürzer in der Gesch. der Mathem. u. Naturwiss.[2] 239f. erörtert hat. Indem er mit Cantor das Zeichen $\backsim$ für ‚annähernd gleich' verwendet, zeigt er (Quadrat. Irrat. 53ff.), dass die oben erklärte Näherungsformel $(a+x)^2 \backsim a^2 + 2ax$ sich umsetzen lässt zu einer bis zum zweiten Näherungswert ausgerechneten Kettenbruchformel: $\sqrt{a^2 \pm x} \backsim a \pm \frac{x}{2a}$. Indem er dann zum dritten Näherungswerte des eingliedrig-periodischen Kettenbruches fortschreitet, setzt er (a. a. O. 55ff.)

$$\sqrt{a^2+x} \backsim a + \frac{2ax}{4a^2+x}, \text{ d. i. } \frac{4a^3+3ax}{4a^2+x},$$

und erklärt unter dieser Voraussetzung eine Anzahl von Näherungswerten, bei denen die einfachere Formel $\sqrt{a^2+x} \backsim a + \frac{x}{2a}$ zu versagen schien. Einen andern Weg der Erklärung hat Hultsch in der Abhandlung ‚Die Näherungswerte irrationaler Quadratwurzeln bei Archimedes' (Nachr. Gesellsch. d. Wiss. Göttingen 1893, 367ff.) eingeschlagen. Um die Annäherung für irrationale Wurzelwerte bis zu jedem gewünschten Grade von Genauigkeit fortführen zu können, hat Archimedes mit Hülfe der von ihm gefundenen Formel

$$a \pm \frac{b}{2a} > \sqrt{a^2 \pm b} > a \pm \frac{b}{2a \pm 1}$$

als erste Umgrenzung $\frac{7}{4} > \sqrt{3} > \frac{5}{3}$, demnächst durch Quadrierung von $\frac{5}{3}$ die zweite Begrenzung $\sqrt{3} < \frac{26}{15}$, endlich durch Quadrierung von $\frac{26}{15}$ die schliessliche Umgrenzung $\frac{1351}{780} > \sqrt{3} > \frac{265}{153}$ erreicht. Die heronischen Ausrechnungen waren durch die Rücksicht auf praktische und möglichst bequeme Annäherungen bestimmt. Es wurde daher zunächst darauf verzichtet, Grenzwerte nach oben und unten festzustellen. Ferner wurde aus der vorläufigen Annäherung in möglichster Kürze derjenige Wert ermittelt, welcher je nach Bedarf als der definitive gelten konnte. Dies sei kurz erklärt an $\sqrt{135} \backsim 11 + \frac{1}{2} + \frac{1}{14} + \frac{1}{21}$ (Geom. S. 93, 6 Hultsch). Als erste Aufgabe wurde gesetzt $\sqrt{135} = \sqrt{121+14}$. Die Näherungsrechnung ergab $11 + \frac{14}{22}$. Da dieser Wert um ein merkliches zu gross war, musste der auslaufende Bruch etwas verringert werden. Am nächsten lag es, versuchsweise $\frac{13}{21}$ statt $\frac{14}{22}$ zu setzen (denn da im Bruch $\frac{14}{22}$ der Zähler zum Nenner sich nahezu wie 2 : 3 verhält, so muss $\frac{14-1}{22-1} < \frac{14}{22}$ sein). Der Nenner 21 ist teilbar durch 3; es ist also zu versuchen, ob man eine passende Annäherung erhält, wenn man den Radicandus $135 = \frac{135 \cdot 9}{9}$ setzt und nun $\frac{\sqrt{1215}}{3} = \frac{\sqrt{1225-10}}{3}$ ausrechnet. Der Versuch erweist sich als günstig; denn er führt zu der Näherung $\frac{35 - \frac{1}{7}}{3} = 11\frac{13}{21}$, wie vorher probeweise gesetzt war. Es bleibt also definitiv bei dieser zweiten viel genaueren Näherung, deren auslaufender Bruch zuletzt in die Stammbruchreihe $\frac{1}{2} + \frac{1}{14} + \frac{1}{21}$ umgesetzt wird.

Laut dem Zeugnisse des Eutokios (oben § 13) hat Heron in den μετρικά (vgl. Hultsch Metrol. script. I 14. 16f.) nicht nur gelehrt, die Ganzen einer Wurzel, sondern auch deren Bruchteile aufzufinden. In den uns erhaltenen Resten der heronischen Geometrie ist freilich davon nichts zu finden. Pappos, der von Eutokios zugleich mit Theo als Commentator der Syntaxis erwähnt wird, hat aller Wahrscheinlichkeit nach ebenso wie Theo

das Wurzelausziehen nach sexagesimaler Teilung gelehrt.

Noch ist zu erwähnen, dass der Mathematiker Theodoros (unten § 24) den irrationalen Wurzeln aus 3, 5 ... 15, 17 wahrscheinlich durch binäre Brüche einigermassen sich genähert hat (Hultsch Nachr. Gesellsch. d. Wiss. Göttingen 1893, 376ff. Günther Berl. Philol. Wochenschr. 1894, 551f.).

15. Das Wurzelausziehen nach sexagesimaler Teilung ist dem Ptolemaios, wie aus vielen Stellen der Syntaxis hervorgeht, ganz geläufig gewesen. Theo (I 185f. Halma) erklärt, offenbar nach guter Überlieferung, das Verfahren des Ptolemaios mit Hülfe einer geometrischen Figur, also im wesentlichen nach euklidischer Methode (vgl. die ausführliche Darstellung bei Nesselmann 144ff., ferner Günther Quadrat. Irrat. 26ff. und Gesch. der Mathem. u. Naturwiss.[2] 239. Hultsch Nachr. Gesellsch. d. Wiss. Göttingen 1893, 371, 2). Es erübrigt aber noch, die theonische Ausrechnung in die rein arithmetische Form umzusetzen, wobei wir zugleich vor einer Ungenauigkeit bewahrt bleiben werden, welche im Texte Theos vorliegt.

Nach der allgemeinen griechischen Rechnungsweise (§ 13) hat Ptolemaios (I 28 Halma) von $\sqrt{4500}$ zunächst die Ganzen $= 67$ gefunden. Da $67^2 = 4489$ ist, so verbleiben als Rest 11 Ganze, aus denen weiter die Bruchwerte mit den Nennern 60 und 60^2 zu berechnen sind (denn darüber hinaus ist Ptolemaios in diesem Falle nicht gegangen). Setzen wir der Reihe nach die zu suchenden Zähler $= x, y$, so haben wir diese aufzufinden nach der Gleichung

$$\sqrt{4500} = \sqrt{67^2 + 11} = 67 + \frac{x}{60} + \frac{y}{60^2}.$$

Wir wenden nun zunächst die Annäherungsformel $11 \backsim \frac{2.67x}{60}$ an und finden vorläufig $x = \frac{11.60}{2.67} = \frac{660}{134} \backsim 4$ (wobei 4 zugleich die Bedingung erfüllt, dass bei der nun folgenden Ausrechnung ein Rest verbleiben wird, aus welchem weiter die zweiten Sechzigstel zu berechnen sind). Nun ist auszurechnen $\frac{2.67.4}{60} + \left(\frac{4}{60}\right)^2 = \frac{2.67.4.60+16}{60^2}$ und dieser Betrag von den obigen 11 Ganzen abzuziehen; also $\frac{11.60^2-(2.67.4.60+16)}{60^2} = \frac{7424}{60^2}$. Somit ist $\sqrt{4500}$ bestimmt auf $67 + \frac{4}{60}$, und aus dem verbliebenen Reste haben wir weiter die zweiten Sechzigstel der Wurzel zu ermitteln. Wir setzen also

$$\frac{7424}{60^2} \backsim 2\left(67 + \frac{4}{60}\right)\frac{y}{60^2}, \text{ d. i.}$$

$$7424 . 60 \backsim 8048\, y.$$

Also ist, um y vorläufig zu ermitteln, $7424 . 60 = 445\,440$ durch 8048 zu dividieren (vgl. oben § 9 z. E.). So erhalten wir 55, nämlich zweite Sechzigstel, und haben nun auszurechnen

$$2\left(67 + \frac{4}{60}\right)\frac{55}{60^2} + \left(\frac{55}{60^2}\right)^2 = \frac{442\,640}{60^3} + \frac{3025}{60^4}.$$

Mit Theo ziehen wir jetzt von $\frac{7424}{60^2}$, d. i. von dem oben verbliebenen Reste, zunächst $\frac{442\,640}{60^3}$ ab und erhalten (wie auch Theo richtig ausgerechnet hat) $\frac{2800}{60^3} = \frac{46}{60^2} + \frac{40}{60^3}$. Hiervon sind nun noch die obigen $\frac{3025}{60^4}$ abzuziehen, und es würden, genau genommen, aus dem dann verbleibenden Reste $\left(= \frac{164\,975}{60^4}\right)$ noch die dritten Sechzigstel der Wurzel annähernd zu berechnen sein, damit man versichert sei, vorher die 55 zweiten Sechzigstel mit Recht als letzten Bruch der Wurzel gesetzt zu haben (die Ausrechnung ergiebt $\sqrt{4500} = 67 + \frac{4}{60} + \frac{55}{60^2} + \frac{20}{60^3}$). Theo aber begnügt sich damit, zu sagen, dass $\frac{46}{60^2} + \frac{40}{60^3}$, d. i. der letzte von ihm bezeichnete Rest, nahezu gleich sei dem Quadrate von $\frac{55}{60^2}$ (mithin keine weitere Restrechnung nötig sei). Er hat also irrtümlich 2800 dritte Sechzigstel mit 3025 vierten Sechzigsteln nahezu gleichgestellt; doch beeinflusst dieser Fehler nicht das ptolemaeische Resultat, das er nachzurechnen unternommen hat. Auch Maximos Planudes (s. d.) hat in seiner *ψηφοφορία κατ' Ἰνδούς* S. 45 Gerh. in Anlehnung an Theo $\sqrt{4500}$ mit demselben Resultate, aber, wie er sagt, nach einer Methode berechnet, die aus der indischen, der theonischen und seiner eigenen gemischt sei. Vgl. Friedlein 87. Günther Quadrat. Irrational. 29ff.

Dass die gleiche Methode der Wurzelausziehung auch anzuwenden ist, wenn der Radicandus eine aus Ganzen und Sexagesimalbrüchen gemischte Zahl darstellt, lehrt Theo I 193, indem er aus $2 + \frac{28}{60}$ die Wurzel $1 + \frac{34}{60} + \frac{15}{60^2}$ berechnet (vgl. Nesselmann 147).

16. Es ist noch kurz darauf hinzuweisen, einen wie hohen Grad von Genauigkeit die von Ptolemaios ausgerechneten Wurzelwerte haben. $\sqrt{4500}$ wurde von ihm, wie wir eben sahen, ausser zu 67 Ganzen, zu 4 ersten und 55 zweiten Sechzigsteln bestimmt. Das sind in Decimalbrüchen 0,082. Da nun $\sqrt{4500}$, bis zur vierten Stelle hinter dem Komma ausgerechnet, gleich 67,0820 ist, so ergiebt sich, dass Ptolemaios bis zur dritten Stelle genau gerechnet hat (wenn er noch die dritten Sechzigstel der Wurzel ausgerechnet hätte, so würde dies eine Genauigkeit bis zur fünften Decimalstelle bedeuten). Zugleich ermitteln wir, da $\sqrt{4500} = 30\sqrt{5}$ ist, nach Ptolemaios für $\sqrt{5}$ den bis zur fünften Stelle hinter dem Komma genäherten Wert zwischen 2,23607 und 2,23606, denn 67,082 : 30 berechnet sich auf 2,23607, und $\left(67 + \frac{4}{60} + \frac{55}{60^2}\right) : 30$ auf 2,23606.

Aus einer astronomischen Rechnung im VI. Buch der Syntaxis (I 421ff. Halma) ergiebt sich für $\sqrt{3}$ die Annäherung $1 + \frac{43}{60} + \frac{55}{60^2} + \frac{23}{60^3}$ (Günther Quadrat. Irrat. 21f.). Daraus berechnen wir den decimalen Wert 1,73205 und erreichen damit die richtige Annäherung bis zur fünften Stelle hinter dem Komma. Der oben § 14 erwähnte archimedische Wert für $\sqrt{3} = \frac{1351}{780} = 1{,}732051$ ergab die richtige Annäherung bis zur sechsten Stelle. Über die Genauigkeit anderer Wurzelausrechnungen bei Archimedes vgl. Hultsch Nachr. Gesellsch. d. Wiss. Göttingen 1893, 414. 419. 421. Die Annäherungen bei Heron sind bei weitem nicht so genau.

17. Ausser den Quadratwurzeln haben griechische Mathematiker hin und wieder auch die Kubikwurzeln in den Kreis ihrer Betrachtungen

gezogen. Die Frage ist von vorn herein in geometrischer Form gestellt worden, indem man die Verhältnisse von Würfeln durch Verhältnisse ihrer Seiten auszudrücken versuchte. Auch bei anderen Untersuchungen, die auf kubische Wurzelwerte führten, ist man nicht über die geometrische Auffassung hinausgekommen (vgl. unten § 33 a. E.).

Jedoch scheint Philon von Byzanz (Mechan. synt. IV 51 Schoene) auf arithmetischem Wege mit Hülfe der Formel $(a+b)^3 = a^3 + 3a^2b + 3ab^2 + b^3$ zur annähernden Berechnung der Kubikwurzeln aus 1500, 2000, 3000, 5000, 6000 gelangt zu sein. Hultsch Litter. Centralbl. 1894, 216.

Die Kubikwurzel aus 80 auszurechnen war für Heron in den *βελοποιικά* leicht, weil er statt der 80 Gewichtsminen, von denen er ausging, 8000 (nämlich Drachmen) einsetzen konnte. Im Anschluss hieran hat Vitruvius andere Ausrechnungen, die genau genommen auf Ausziehungen von Kubikwurzeln hätten hinausgehen sollen, durch verhältnismässige Annäherungen an den heronischen Wert $\sqrt[3]{8000}$ bestimmt. Hultsch Jahrb. f. Philol. 1876, 254f.

II. Allgemeine Arithmetik und Zahlentheorie. 18. Die Zahlenreihe ist zuerst von Pythagoras (s. d.) nach verschiedenen Richtungen hin betrachtet, und es sind solche Untersuchungen dann in seiner Schule fortgesetzt worden. Ausgehend von der Unterscheidung der geraden und ungeraden Zahlen (*ἄρτιοι* und *περισσοὶ ἀριθμοί*: Philolaos bei Stob. ecl. I 21, 7 c) fand man, dass die fortgesetzte Summierung der ungeraden Zahlen der Reihe nach die Quadrate aller Zahlen ergiebt ($1+3=2^2$, $1+3+5=3^2$, $1+3+5+7=4^2$ u. s. w.). Auf demselben Wege wurde die wichtige Gleichung $3^2+4^2=5^2$ gefunden, welche ihren geometrischen Ausdruck in dem Dreieck mit den Seitenlängen 3, 4, 5 fand. Dieses Dreieck, das durch eine graphische Darstellung als rechtwinklig sich erwies, hat dem Pythagoras vielleicht den Weg gezeigt, seinen Lehrsatz von den Quadraten der Hypotenuse und der Katheten für jedes beliebige rechtwinklige Dreieck zu beweisen. Prokl. zum I. Buch der Elem. 427f. Friedl. Cantor 148. 158ff. 168ff. Allman Greek Geometry, Dublin u. London 1889, 29ff. Hultsch zu Proklos in Platonis remp. 143ff. vgl. mit 42 Schoell. Andere Zahlen aufzufinden, welche ebenso wie 3, 4, 5 die Eigenschaft haben, dass die Summe der Quadrate der ersten und zweiten gleich dem Quadrate der dritten ist, haben Pythagoras, Platon und Proklos gelehrt: s. unten § 35.

19. Eine besondere Stellung nahm in der pythagoreischen Philosophie die Zehnzahl ein, über welche Archytas eine eigene Schrift (*περὶ τῆς δεκάδος*) verfasst und Philolaos in dem Buche *περὶ φύσιος* gehandelt hat (Theo Smyrn. 106 Hiller). Sie hiess die vollkommene (*τέλειος*), weil sie alle Zahlen zu umfassen, ja das ganze Wesen der Zahl in sich zu schliessen schien. Philolaos bei Stob. ecl. I 22, 1. Aristot. Metaph. I 986 a 8; Problem. 15, 3. Nikom. Arithm. II 22, 1. Theo Smyrn. a. a. O. und andere: vgl. Zeller Philosophie der Griechen I a[5] 398 (das ursprüngliche Epitheton *τέλειος* ist zu *τελειότατος* gesteigert bei Nikom. Arithm. II 22, 1. Sext. Emp. adv. mathem. S. 209, 28. 722, 8 Bekker).

Diese Auffassung ging von der richtigen Erkenntnis aus, dass die Zahlenreihe eigentlich nur bis 10 reiche und dass man von da wieder von vorn zu zählen anfange; denn 11 ist $= 10+1$, $12 = 10+2$ u. s. w., $20 = 2 \times 10$ u. s. w., oder mit andern Worten, von 11—99 werden Dekaden gezählt und zu diesen die Einer addiert, von 101 bis 999 werden Hunderte (*ἑκατοντάδες*) gezählt und zu diesen die Einer und Zehner addiert u. s. w. Hierokl. in carm. aur. 45—48 (Mullach Fragm. philos. I 464): *τοῦ δὲ ἀριθμοῦ τὸ πεπερασμένον διάστημα ἡ δεκάς. ὁ γὰρ ἐπὶ πλέον ἀριθμεῖν ἐθέλων ἀνακάμπτει πάλιν ἐπὶ τὸ ἕν, καὶ δύο, καὶ τρία· καὶ δευτέραν ἀριθμεῖ δεκάδα πρὸς τὴν τῆς εἰκοσάδος συμπλήρωσιν· καὶ τρίτην ὁμοίως, ἵνα τριάκοντα εἴπῃ* u. s. w. Aristot. Metaph. XII 1084 a 12: *εἰ μέχρι τῆς δεκάδος ὁ ἀριθμός, ὥσπερ τινές* (nämlich Platon nach Vorgang der Pythagoreer) *φασιν*. Stob. ecl. I 10, 12 (unter Berufung auf Pythagoras und die Pythagoreer). Sext. Empir. adv. arithm. 3 (Mullach Fragm. philos. I 200). Vgl. oben § 5. 7. Zeller a. a. O. 345, 1. 397. Dass genau genommen schon die Zehnzahl den Anfang des neuen Zählens bildet, blieb den Alten unbewusst, da ihnen das Ziffersystem mit der Null fehlte.

Dieser Lehre hat Platon sich angeschlossen, der von Aristoteles nicht deshalb hätte getadelt werden sollen (Aristot. Phys. III 206 b 30; Metaph. XI 1073 a 19. XII 1084 a 12. 29—32. Zeller 397, 5). Wenn also Platon im VIII. Buche vom Staate (546 B) für das göttlich Erzeugte eine Periode hinstellt, *ἣν ἀριθμὸς περιλαμβάνει τέλειος*, so muss dies ein Zeitraum sein, der durch ein Vielfaches von 10 bemessen ist. Und da aus dem Vergleich mit der dort behandelten geometrischen, für menschlich Erzeugtes gültigen Zahl, sowie aus andern Erwägungen hervorgeht, dass Platon für das göttlich Erzeugte eine sehr lange Periode angenommen hat, so musste er die Zehnzahl bis zu einem hohen (freilich uns nicht näher bekannten) Betrage potenziert sich denken. Gewiss hat hierauf Archimedes (s. d.) in der Sandrechnung sein System der höchsten Zahlen aufgebaut, in welchem er ja auch bis zu ausserordentlich grossen Perioden, immer den Potenzen von 10 000 folgend, sich erhebt. Hultsch Zeitschr. f. Math. u. Phys., hist.-litt. Abteil., XXVII (1882) 56ff.

Weit ausführlicher und mannigfaltiger haben die Pythagoreer die Vollkommenheit der Zehnzahl im Verhältnis zu den Zahlen 1 bis 9 nachzuweisen gesucht. Zunächst fasste man sie auf als die Summe der vier ersten Glieder der Zahlenreihe. Das war die heilige *τετρακτύς* der Pythagoreer, auf welche sie ihren Schwur leisteten, dabei des Stifters ihrer Schule als des Erfinders dieser Geheimlehre gedenkend (Zeller a. a. O. 398, 5). In dieser *τετρακτύς* waren die ersten drei Primzahlen und das erste Quadrat ($4 = 2^2$) vereinigt. Aber auch die ganze Zahlenreihe von 1 bis 9 wurde mannigfach symbolisiert (Zeller 399—401). Von alledem ist hier zunächst nur hervorzuheben, dass in dieser Reihe noch ein zweites Quadrat (3^2) und der erste Kubus (2^3), sowie das erste Product ungleicher Factoren ($6 = 2 \times 3$) enthalten sind. Ferner hatte von den beiden noch übrigen Primzahlen jede ihre besondere Bedeutung. Wie 6 das Product von 2 und 3, so war 5 die Summe

davon. Wenn Gerade in den Beträgen 3 und 4 die Schenkel sines rechten Winkels bildeten, so war die Hypotenuse = 5 (s. § 18). Dachte man sich auf der letzteren ein Quadrat errichtet, so hatte dessen Diagonale den Wert $\sqrt{50} = 5\sqrt{2}$. Da dies eine irrationale Zahl war, so stellte man daneben 7 als die nächste ganze und rationale Zahl und nannte sie *ῥητὴ διάμετρος τῆς πεμπάδος* (Plat. de rep. VIII 546 C. Hultsch a. a. O. 48ff.).

20. Zu der pythagoreischen Zahlentheorie gehörte auch die figürliche Darstellung der Zahlenreihe in Form von gleichseitigen Dreiecken. Von einem Punkte anfangend wurden die Zahlen 2, 3 u. s. w. bezeichnet durch gleichweit von einander entfernte Punkte, die man reihenweise unter einander setzte. Dadurch entstanden reguläre Dreiecksformen. Indem man nun die Punkte in jedem Dreieck, immer eine Reihe mehr hinzufügend, zählte, erhielt man die Dreieckszahlen (*τρίγωνοι ἀριθμοί*), d. h. die Summen der bis zu jedem beliebigen Abschnitte fortgeführten Zahlenreihe, also $1 + 2 = 3$, $1 + 2 + 3 = 6$, $1 + 2 + 3 + 4 = 10$ u. s. w., oder in Punkten

·
· ·
· · ·
· · · ·

u. s. w. Lukian *βίων πρᾶσις* 4 (wo die Zehnzahl in dieser Eigenschaft besonders hervorgehoben wird). Nikom. Arithm. II 8. Theo Smyrn. 31. 33 Hiller. Allmann Greek Geometry 28. Cantor 149. 157. Günther 240f. Im allgemeinen haben Dreieckszahlen die Form $\frac{n(n+1)}{2}$, wobei n dasjenige Glied der Zahlenreihe bezeichnet, bis zu welchem die von 1 anfangende Summierung fortschreiten soll. — Anstatt der Punkte setzen Nikomachos und Theo die Zahlzeichen *α*.

Von den Dreieckszahlen ist schon im 4. Jhdt. v. Chr. Philippos von Opus (s. d.) weiter fortgeschritten zur Theorie der Polygonalzahlen, welche später Hypsikles und Diophantos (s. d.) ausgebildet haben. Zwei überaus grosse Zahlen, deren eine als *τετράγωνος*, die andere als *τρίγωνος* gekennzeichnet ist, werden in dem *βοεικὸν πρόβλημα*, welches entweder von Archimedes selbst herrührt oder doch nicht allzu lange nach seiner Epoche entstanden ist, aufgegeben (s. Archimedes § 18).

21. Wir sind bisher den Pythagoreern gefolgt bei den Summierungen beliebiger Abschnitte der Reihe aller Zahlen und der Reihe der ungeraden Zahlen. Jede Summe von ungeraden Zahlen ergab eine Zahl, die sich als Product von zwei gleichen Factoren herausstellte. Nach geometrischer Auffassung waren dies also *τετράγωνα* und die entsprechenden Zahlen heissen *τετράγωνοι ἀριθμοί*, und jede Wurzel derselben gilt als Seite, *πλευρά* (Plat. Theaet. 147 D; ähnlich wie die *τρίγωνοι* werden die *τετράγωνοι ἀριθμοί* durch Reihen des Zahlzeichens *α* dargestellt von Nikom. Arithm. II 9 und Theo Smyrn. 39 Hiller). Wenn man andererseits die geraden Zahlen summierte, so entstanden die *ἑτερομήκεις ἀριθμοί*, d. h. solche, deren Factoren ungleich und zwar der eine jedesmal um eine Einheit grösser als der andere sind, also $2 + 4 = 2 \cdot 3$, $2 + 4 + 6 = 3 \cdot 4$ u. s. w. Nikom. Arithm. II 17, 1 (ebenda § 2 wird die Wortbildung *ἑτερομήκης* auf Pythagoras zurückgeführt). Theo Smyrn. 26f. Hiller. Cantor 149.

Wie die Quadratzahlen mit Quadratflächen, so waren die *ἑτερομήκεις* mit Rechtecken zu vergleichen. Doch vertraten sie nur einen besonderen Fall von oblonger Flächenbildung. Im allgemeinen hiess jede Zahl, welche als Product von zwei ungleichen Factoren, d. i. im geometrischen Sinne als ein Rechteck aufgefasst werden konnte, *προμήκης* (Plato Theaet. 148 A. Nikom. Arithm. II 17, 2. 18, 2). Dass auch diese Anschauung dem Pythagoras nicht fremd war, beweist Platon, indem er im VIII. Buche vom Staate (546 C), ganz auf pythagoreischer Lehre fussend, das Verhältnis zwischen dem grössern und kleinern Factor einer Zahl eine *προμήκης ἁρμονία* nennt. Hultsch Zeitschr. f. Math. u. Phys., hist.-litt. Abteil. XXVII 44. 46.

Sowohl auf die Quadratzahlen als auf die *προμήκεις* (einschliesslich der *ἑτερομήκεις*) erstreckt sich die Benennung Flächenzahlen, *ἐπίπεδοι ἀριθμοί*. Diese werden von Eukleides (Elem. VII def. 17) ausdrücklich als Producte zweier Zahlen definiert. Ein Product aus drei Zahlen heisst eine Körperzahl, *στερεὸς ἀριθμός* (ebd. 18). Wie unter den Flächenzahlen die Quadratzahlen, so treten unter den Körperzahlen die Kubikzahlen besonders hervor. Auch die Wurzel einer Kubikzahl wird als Seite, *πλευρά*, betrachtet. Ausser Eukleides a. a. O. handeln über Flächen- und Körperzahlen Nikom. Arithm. II 6. Theo Smyrn. 36f. Hiller, und vgl. Cantor 153f. Die Kubikzahlen heissen *κυβικοὶ ἀριθμοί* in den aristotelischen Problemen 15, 3 und bei Nikom. Arithm. II 6, 1, *κύβοι ἀριθμοί* bei Eukl. Elem. VIII 12. 15. 17. u. ö.; für gewöhnlich werden sie schlechthin *κύβοι* genannt. *Πλευρά* nennt Eukleides a. a. O. nicht blos die Wurzel einer Quadrat- oder Kubikzahl, sondern auch die Factoren jeder beliebigen Flächen- oder Körperzahl.

22. Nicht zu verwechseln mit dem pythagoreischen *τέλειος ἀριθμός* (§ 19) sind die *τέλειοι ἀριθμοί*, welche zuerst in Euklids Elementen (VII defin. 23. IX propos. 36), dann bei Nikomachos (Arithm. I 16, 2), Theo von Smyrna (45f. Hiller) und anderen erscheinen. Sie werden gebildet durch Summierung der Glieder der Progression $1 + 2 + 4 + 8 \ldots$ bis zu jeder beliebigen Stelle und Multiplication der Summe mit dem letzten von den Gliedern, aus denen die Summe entstanden ist. Die so gebildeten Zahlen haben die Eigenschaft, dass sie der Summe ihrer aliquoten Teile gleich sind (Cantor 156f.), also

$$6 = (1 + 2)\,2 = 1 + 2 + 3$$
$$28 = (1 + 2 + 4)\,4 = 1 + 2 + 4 + 7 + 14$$

u. s. w. An die vollkommenen Zahlen schliessen sich bei Nikomachos (I 14f.) und Theo (45f.) die überschiessenden, *ὑπερτελεῖς* oder *ὑπερτέλειοι*, und die mangelhaften, *ἐλλιπεῖς*, so benannt, je nachdem die aliquoten Teile eine grössere oder kleinere Summe als die ganze Zahl ergeben, z. B. $12 < 1 + 2 + 3 + 4 + 6$, dagegen $8 > 1 + 2 + 4$ (Cantor 156f. Günther 246).

Aus den überschiessenden und mangelhaften Zahlen sind endlich noch die befreundeten, *φίλοι ἀριθμοί*, abgeleitet worden (Iambl. zu Nikom. Arithm. 34, 26—35, 7 Pistelli). Dies sind je zwei Zahlen, deren jede gleich der Summe der aliquoten

Teile der andern ist. Als Beispiel führt Iamblichos (a. a. O.) 284 und 220 an. In der That ist die Summe der aliquoten Teile von 284, nämlich $1+2+4+71+142=220$, und umgekehrt die Summe der Teile von 220, nämlich $1+2+4+5+10+11+20+22+44+55+110=284$ (Cantor 156; dass diese Combination, wie Iamblichos berichtet, schon von Pythagoras, oder, wenn nicht von ihm selbst, doch in seiner Schule aufgefunden worden ist, erscheint nicht unglaublich; nur ist zu bedenken, dass die befreundeten Zahlen aus den *ὑπερτελεῖς* und *ἐλλιπεῖς*, diese aber wieder aus den euklidischen *τέλειοι* abgeleitet sind: man müsste also annehmen, dass Pythagoras, dem ja die Zehnzahl nach ganz anderen Voraussetzungen als *τέλειος* galt, statt des später von Euklid angewendeten Ausdruckes *τέλειος* einen anderen gebraucht habe).

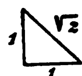
23. Wir haben gesehen, wie die natürliche Reihe der Zahlen seit Pythagoras verschiedentlich gruppiert und die Anfänge einer Zahlentheorie geschaffen wurden. Auch die Teilung der Zahlen ist frühzeitig in Betracht gekommen, zuerst vielleicht am *ἐπίτριτος λόγος*, d. i. dem Verhältnis der Katheten des rechtwinkligen Dreiecks, welches Pythagoras nach der Zahlengleichung $3^2+4^2=5^2$ gebildet hatte (§ 18). Denn es konnte nicht verborgen bleiben, dass nicht nur 6 : 8, 9 : 12 u. s. w., sondern auch $\frac{1}{4}:\frac{1}{3}$ u. s. w. sich wie 3 : 4 verhielten. Alle Zahlen der natürlichen Zahlenreihe und ebenso die aus derselben Reihe abgeleiteten Teile von Zahlen, sei es, dass lediglich nur ein Teil, wie *τρίτον, τέταρτον*, sei es, dass mehrere Teile, wie *δύο τρίτα, τρία τέταρτα* u. s. w., gezählt wurden, waren aussprechbar, *ῥητοί* (vgl. Plato de rep. VIII 546 C: *πάντα προσήγορα καὶ ῥητὰ πρὸς ἄλληλα ἀπέφηναν*, und dazu Hultsch Zeitschr. f. Math. u. Phys., hist.-litt. Abteil., XXVII 42. 44f.). Allein gerade die wichtige Erfindung, dass die Summe der Quadrate der Katheten dem Quadrate der Hypotenuse gleich sei, musste den Pythagoras auf unaussprechbare Verhältnisse und Zahlen führen. Die Katheten von 3 und 4 Längeneinheiten ergaben für die Hypotenuse einen *ῥητός ἀριθμός*, und demgemäss waren auch die Verhältnisse jeder Kathete zur Hypotenuse aussprechbar. Allein in unzähligen anderen Fällen führten aussprechbare Kathetenzahlen zu einem *ἄρρητον* für die Länge der Hypotenuse und zu einem *ἄλογον* für die Verhältnisse der Kathete zur Hypotenuse. Es genüge die Erklärung des denkbar einfachsten Falles, nämlich dass beide Katheten einander gleich waren. Jede Kathete galt mithin als 1 (Längeneinheit), und das Quadrat über der Hypotenuse hatte den Flächenwert 2. Also musste die Hypotenuse des Rechtecks mit den Katheten 1 und 1, oder sagen wir lieber die Diagonale des Quadrats über 1, einen Längenwert haben, der mit sich selber multipliciert die Flächenzahl 2 ergab. Es war aber leicht zu zeigen, dass es (nach griechischer Anschauung) keine aussprechbare Zahl gebe, welche mit sich selbst multipliciert = 2 war. Also war die Diagonale des Quadrates über 1 *ἄρρητος* und deshalb auch ausser Verhältnis (*ἄλογος, irrationalis*) oder incommensurabel (*ἀσύμμετρος*) zur Seite desselben Quadrates. Somit waren die *ἄρρητοι ἀριθμοί*, die *ἄλογοι γραμμαί* und im allgemeinen die *ἄρρητα* und *ἄλογα* oder *ἀσύμμετρα μεγέθη* gefunden. Pythagoras im Mathematikerverzeichnis bei Proklos zu Eukl. Elem. I 65, 19 Friedl. Demokritos bei Diog. Laert. IX 47. Platon a. a. O. und im Theaet. 147 D. Aristot. Analyt. pr. I 22, 11. Eukl. Elem. X defin. 1—4; vgl. propos. 117 (Bd. III S. 408ff. Heiberg). Proklos zu Eukl. Elem. I 427, 18—428, 6 vgl. mit 6, 20. 278, 19—24. Cantor 169ff. Günther Quadrat. Irrational. 5ff.

Platon (Theaet. 147 D—148 B) ist von der Unterscheidung der *τετράγωνοι* und *προμήκεις* (einschl. *ἑτερομήκεις*) *ἀριθμοί* weiter gegangen zu folgenden Sätzen: jede Zahl, welche nicht Quadratzahl ist, lässt sich als eine oblonge auffassen (also eine Primzahl p als das Product $1\times p$); jede oblonge Zahl kann geometrisch als ein Rechteck dargestellt und dazu kann ein dem Rechteck gleiches Quadrat construiert werden; solche aus oblongen Zahlen hervorgegangene Quadrate sind zu einander commensurabel, nicht aber die Seiten zu den Seiten; dagegen sind die aus Quadratzahlen hervorgegangenen Quadrate nicht blos nach ihren Flächen zu einander commensurabel, sondern auch die Seiten zu den Seiten.

24. Der bisherige Gedankengang ist nun noch einen Schritt weiter zu verfolgen. Neben das pythagoreische Dreieck mit den Katheten 3 und 4 ist das gleichschenklige rechtwinklige Dreieck, also auch neben ein *ἑτερόμηκες* (§ 21) ein *ἴσον ἰσάκις*, d. i. ein Quadrat, gestellt worden. Aber da die Zahlen 1 bis 4 den *τέλειος ἀριθμός* des Pythagoras bildeten (§ 19), so ist es an sich höchst wahrscheinlich, dass nicht nur das Quadrat über 1 und das Oblongum 3×4 in Bezug auf die Wurzelwerte ihrer Diagonalen untersucht, sondern dass auch die übrigen, zwischen 1 und 4 noch möglichen Combinationen erörtert worden sind. Die Diagonalen der Quadrate über 2, 3 und 4 ergaben sich sofort als das Zwei-, Drei- und Vierfache von $\sqrt{2}$. Das Oblongum 2×4 war im Verhältnis 4 : 1 ähnlich dem Oblongum 1×2; seine Diagonale war also auf $2\sqrt{5}$ zurückzuführen. So blieben nur noch übrig die Rechtecke mit den Seiten 1 und 2, 1 und 3, 1 und 4, 2 und 3, deren Diagonalenquadrate der Reihe nach die Werte 5, 10, 17, 13 haben. Nun berichtet Platon (Theaet. 147 D), Theodoros von Kyrene (s. d.) habe gezeigt, dass die Seiten der Quadrate im Betrage von 3 und 5 Quadratfuss zu der Seite eines Quadratfusses incommensurabel seien, und weiter habe er auch die Quadrate bis zu 17 Quadratfuss untersucht; hierbei aber sei er stehen geblieben. Das heisst mit andern Worten: er hat $\sqrt{3}$ und $\sqrt{5}$, ferner $\sqrt{6}$ bis $\sqrt{17}$ (natürlich mit Ausnahme von $\sqrt{9}$ und $\sqrt{16}$) erstens geometrisch construiert, zweitens dieselben als irrational nachgewiesen. Warum hat er aber die erste Zahl, welche eine irrationale Wurzel hatte, nämlich 2, bei Seite gelassen? Gewiss nur deshalb, weil dies schon durch Pythagoras erledigt war (Cantor 170. Hultsch Nachr. Gesellsch. d. Wiss. Göttingen 1893, 368ff.). Denn Pythagoras hat, wie sicher überliefert ist, das Irrationale gefunden. Um dazu zu kommen, musste er neben seinem Rechteck mit den Seiten 3 und 4, welches innerhalb der Combinationsreihe bis 4 allein eine

rationale Diagonale hatte, wenigstens noch ein Rechteck (oder Quadrat) innerhalb derselben Reihe in Betracht ziehen. Die später von Theodoros untersuchten Rechtecke (und Quadrate) sind uns bekannt; es bleibt also für Pythagoras nur das von Theodoros nicht behandelte Quadrat über 1 übrig. Beiläufig folgt hieraus auch, dass wahrscheinlich schon Pythagoras den Näherungswert $\frac{7}{5}$ für $\sqrt{2}$ gefunden hat. Denn die von Platon erwähnte und oben § 19 auf die pythagoreische Zahlenlehre zurückgeführte *ῥητὴ διάμετρος τῆς πεμπάδος* stellt den nächsten rationalen und ganzen Zahlenwert für die Diagonale des Quadrates über 5 dar. Das Quadrat über dieser Diagonale verhält sich zum Quadrat über 5 wie 50 : 25, mithin verhalten sich die Seiten dieser Quadrate wie $\sqrt{50} : \sqrt{25}$, oder angenähert wie 7 : 5. In dem gleichen Verhältnisse aber stand die Diagonale des pythagoreischen Quadrates über 1 zur Seite desselben Quadrates; es verhielt sich also auch $\sqrt{2} : 1$ annähernd wie 7 : 5, d. h. $\sqrt{2}$ war nahezu gleich $\frac{7}{5}$ (Hultsch a. a. O.).

Nachdem also Pythagoras $\sqrt{2}$ behandelt hatte, verfolgte Theodoros weiter die Combinationen der Rechteckseiten 1 bis 4 und kam dadurch wie vor kurzem gezeigt wurde, zunächst auf $\sqrt{5}$, $\sqrt{10}$, $\sqrt{13}$, $\sqrt{17}$. Ausserdem hat er noch, wie Platon bezeugt, die Wurzeln von 3, 6, 7, 8, 11, 12, 14, 15 als irrational nachgewiesen, mithin auch construiert. Ohne Zweifel ist er zunächst von dem rechtwinkligen Dreieck, dessen kleinere Kathete = 1 und dessen Hypotenuse = 2 ist (d. i. von der Hälfte des gleichseitigen Dreiecks), ausgegangen und hat so die grössere Kathete $= \sqrt{4-1} = \sqrt{3}$ gefunden. Mit der Kathete = 1 oder ihrem Doppelten konnte er dann ohne Schwierigkeit weiter operieren, um auch die übrigen, soeben verzeichneten Wurzeln darzustellen. Alles dies denke man sich in Einzelconstructionen und umständliche Einzelbeweise aufgelöst. Auf das neuere Verfahren, an die Hypotenuse des Dreiecks



ein zweites Dreieck mit den Katheten $\sqrt{2}$ und 1 anzulegen, so die zweite Hypotenuse $\sqrt{3}$, und entsprechend in den weiter angelegten Dreiecken $\sqrt{4}$, $\sqrt{5}$ u. s. w. zu gewinnen, ist Theodoros noch nicht gekommen. Sowohl die Thatsache, dass er über $\sqrt{17}$ nicht hinausgegangen ist, als der Vergleich mit den ältesten Bestandteilen der euklidischen Elemente, würden einer solchen Annahme widersprechen (s. das Nähere bei Hultsch a. a. O. 376ff.).

25. Durch die Unterscheidung der geraden und ungeraden Zahlen hatte Pythagoras zugleich den ersten Schritt zu den Untersuchungen über die Teilbarkeit der Zahlen gethan. Hierher gehörte alles, was vorher über die vollkommenen Zahlen des Eukleides und die daraus abgeleiteten Kategorien bemerkt worden ist (§ 22). Dass 5040 durch alle Zahlen von 1 bis 10, ausserdem aber noch durch 49 andere teilbar ist, wird gelegentlich von Platon bemerkt (Gesetze V 737f.). Durch solche Erörterungen muss man auch frühzeitig auf die Primzahlen gekommen sein. Sie heissen bei Eukleides (Elem. IX 20) *πρῶτοι ἀριθμοί*, bei Nikomachos und Iamblichos (Arithm. I 11, 1. 13, 2 und dazu Iambl. 30f. Pistelli) *πρῶτοι καὶ ἀσύνθετοι*, und es werden ihnen die teilbaren als *δεύτεροι καὶ σύνθετοι* gegenübergestellt. Da zu den letzteren alle geraden Zahlen gehören, so hatte sich das Aufsuchen von Primzahlen nur auf die ungeraden Zahlen zu erstrecken. Wurden diese von 3 an in möglichst langer Folge (*ὡς δυνατὸν μάλιστα ἐπὶ μήκιστον στίχον* Nikom. I 13, 3) aufgeschrieben, so war hinter 3 je die dritte Zahl teilbar durch 3, hinter 5 je die fünfte teilbar durch 5, hinter 7 je die siebente teilbar durch 7 u. s. w. Wenn also in der aufgeschriebenen Reihe alle teilbaren Zahlen etwa durch Striche oder durch Beifügung der Zahlzeichen ihrer Teiler (Hoche zu Nikom. S. 31) in Wegfall gebracht wurden, blieben zuletzt die Primzahlen dieser Reihe übrig. Dies hat Eratosthenes (s. d.) nachgewiesen, und weil die teilbaren Zahlen gewissermassen durch ein Sieb gefallen und nur die unteilbaren zurückgeblieben waren, so nannte man diese graphische Darstellung das Sieb (*κόσκινον, cribrum*) des Eratosthenes (Nikom. Arithm. I 13, 2—8. Iambl. zu Nikom. 30 Pistelli. Nesselmann 186. Cantor 317f.). Dass es unendlich viele Primzahlen gebe, hatte schon Eukleides erwiesen (Elem. IX 20. Cantor 253). Freilich reichte die Methode des Eratosthenes nur für solche Reihen aus, die ihm selbst zwar möglichst lang erschienen (vgl. vorher), in der Praxis aber doch nur auf engeren Raum beschränkt bleiben mussten (Nesselmann 186f.).

Da Eratosthenes die Primzahlen aus der Reihe der ungeraden Zahlen, und zwar von 3 an, entnommen hatte, so denkt sich Nikomachos (I 11) alle Primzahlen als ungerade, und noch bestimmter sagt Iamblichos (a. a. O. 30f.), Eukleides habe irrtümlich 2 für eine Primzahl gehalten. In der That aber hat Eukleides Recht, und Iamblichos ist einem offenbaren Irrtume verfallen (vgl. Nesselmann 242).

26. Es sind bisher verschiedene Beobachtungen über die Zahlenreihe mitgeteilt worden, deren Anfänge auf eine sehr frühe Zeit zurückgehen. Dabei waren jedoch nur einzelne Eigenschaften der Zahlen herausgegriffen und untersucht worden. Allein ebenso früh, wie solche Einzelheiten, ist die allgemeine Regel gefunden worden, dass die Zahlenreihe an sich eine stetige Proportion darstellt. Wie kam man aber auf den uns so geläufigen Begriff der Proportion? Alle Glieder der Zahlenreihe sind offenbar gleichartige Grössen (*ὁμογενῆ μεγέθη*, mithin nach Eukl. Elem. V defin. 3 fähig, mit einander verglichen zu werden). Die erkennbare und durch gewisse Formeln darstellbare Beziehung, welche eine beliebige Zahl zu einer andern hat, heisst im weitesten Sinne *λόγος*. Die beiden mit einander verglichenen Glieder der Zahlenreihe heissen *ὅροι*. Wenn bei mehr als zwei Gliedern das gleiche Verhältnis wiederkehrt, so verhalten sich diese paarweise *ἀνὰ λόγον* (wofür unsere Texte nach hsl. Überlieferung die zusammengezogene Form *ἀνάλογον* bieten), und die Übereinstimmung im Verhältnisse wird *ἀναλογία* genannt. Arist. Eth. Nikom. V 1131a 31—b 11.

Eukl. Elem. V defin. 3—8. Nikom. Arithm. II 21, 3. Iambl. zu Nikom. 238—241 Tennul. Die lateinische Übersetzung von *λόγος* ist *ratio* bei Varro de l. lat. X 2, *portio* bei Censorin. de die nat. 10, 9 u. ö. (s. Index von Hultsch). *Ἀνὰ λόγον* geben Varro a. a. O. und Censor. 11, 7 durch *pro portione* wieder. Derselbe Ausdruck ist in der allgemeinen (nicht mathematischen) Bedeutung ‚nach Verhältnis‘ seit Cato üblich. *Ἀναλογία* wird durch *proportio* übersetzt von Cic. Tim. 4 und Varro a. a. O.

Um eine Analogie festzustellen, müssen mindestens drei Glieder vorhanden sein, deren mittleres dann das erste Verhältnis schliesst und das zweite eröffnet. Dadurch wird eine stetige Proportion (*ἀναλογία συνημμένη* oder *συνεχής*) gebildet, welche entsprechend weiter geführt werden kann (so dass immer das Schlussglied eines Verhältnisses das Anfangsglied des folgenden Verhältnisses bildet). Wenn jedoch alle einzelnen Glieder verschieden von einander sind, so heisst die Proportion eine getrennte (*διεζευγμένη*). Auch diese kann beliebig viele Paare von Gliedern enthalten. Arist. Eth. Nikom. V 1131a 31—b 3 (dieser zählt, abweichend vom Sprachgebrauche der Mathematiker, auch bei der stetigen Proportion vier Glieder, nämlich das mittlere zweimal). Eukl. Elem. V defin. 8. Archim. de plan. aequil. II 9 und dazu Heiberg S. 219, 2. Nikom. Arithm. II 21, 3—5. Theo Smyrn. 82 Hiller. Pappos Synag. III 1 u. ö. (s. Hultsch Index zu Pappos S. 5 b). Nesselmann 212f.

Die Glieder einer Proportion werden als *ὅρος πρῶτος, δεύτερος* u. s. w. gezählt. Bei der stetigen Proportion wird das zweite Glied gewöhnlich als das mittlere, *μέσος ὅρος*, das erste und dritte als die äusseren Glieder, *ἄκροι ὅροι*, bezeichnet. Philolaos bei Nikom. Arithm. II 26, 2 (vgl. unten § 29). Archytas bei Porphyr. in Ptolem. Harmon., Wallisii Opera math. III 267f. (vgl. Hartenstein De Archytae Tar. fragm. philos. 44f. Zeller Philosophie der Griechen I a[5] 292. III a[3] 103ff.). Arist. Eth. Nikom. II 1106 a 33—36. V 1131 b 11. 1132a 29. Eukl. Elem. V defin. 5, propos. 2. 3 u. ö. (nur dass dieser statt *ὅρος πρῶτος, δεύτερος* u. s. w. *μέγεθος πρῶτον, δεύτερον* u. s. w. zählt). Nikom. Arithm. I 8, 14. 23, 15 u. ö. Theo Smyrn. 113, 15. 114, 9—21 Hill. u. ö. Pappos Synag. III c. 30. 40. Eutok. zu Archim. 40, 26. 146, 27—29 Heib. u. ö. In einer Zahlenproportion heisst das Mittelglied *μέσος ἀριθμός* bei Eukl. Elem. VIII 11. 18. 20. Theo Smyrn. 113, 25. Eutokios 144, 25. 146, 4 u. ö.; schlechthin *μέσος* gebraucht z. B. Aristoteles Eth. Nikom. II 1106 a 33, indem er zwischen den Zahlen 10 und 2 *μέσα τὰ ἕξ* setzt. *Μέσον,* nämlich *μέγεθος*, findet sich zuerst bei Archimedes de plan. aequilibr. I 5.

27. Unmittelbar mit dem Zählen prägte man Reihen von Verhältnissen aus. Mochten diese nun als Summen oder als Differenzen angesehen werden, jedenfalls waren die hieraus abgeleiteten Proportionen durch das Zählen entstanden, und sie hiessen daher arithmetische. Um allenthalben die Zurückführung auf kleinste Zahlen zu ermöglichen, wurde eine Gleichheit von Differenzen, nicht von Summen, dargestellt, also in der stetigen Form z. B. durch $3 - 2 = 2 - 1$, oder $5 - 3 = 3 - 1$ u. s. w., in der getrennten Form durch $4 - 3 = 2 - 1$, oder $5 - 3 = 4 - 2$, oder $7 - 5 = 3 - 1$ u. s. w. Aristoteles Eth. Nikom. II 1106 a 33—36 (wo $10 - 6 = 6 - 2$ als Beispiel angeführt wird). V 1132 a 1 und 29. Nikom. II 23, 1f. In beiden Fällen hiessen die Glieder der ersten Differenz die grösseren, die der zweiten Differenz die kleineren (Archytas bei Porphyr. a. a. O.). Auch bei den übrigen Proportionen (und Medietäten) wurden die Glieder, vom grössten anfangend, geordnet.

Um die allgemeine Formel aufzustellen, haben wir daher, wie auch im folgenden, vorauszusetzen, dass die Glieder a, b, c bezw. a, b, c, d in dieser Reihenfolge vom Grössern zum Kleinern hinabsteigen. Dann hat die stetige arithmetische Proportion die Form $a - b = b - c$, und die getrennte die Form $a - b = c - d$.

Hieraus ergiebt sich unmittelbar als Eigenschaft dieser Proportion, dass die Summe der äussern Glieder gleich der Summe der innern Glieder ist, d. h. $a + c = 2b$ und $a + d = b + c$. Nikom. Arithm. II 23, 5.

Als eine zweite Eigenschaft der stetigen arithmetischen Proportion ist anzuführen, dass das Quadrat des Mittelgliedes, wenn man das Product der äusseren Glieder davon abzieht, gleich wird dem Quadrate der constanten Differenz, d. h. $b^2 - ac = (a - b)^2 = (b - c)^2$. Nikom. II 23, 6. Nesselmann 213f.

Drittens haben sowohl die stetige als die getrennte Proportion die Eigenschaft, dass $a : b < b : c$ bezw. $< c : d$ ist. Dies wird unten (§ 29) erörtert werden.

28. War einmal die arithmetische Proportion als die Gleichheit zweier Differenzen dargestellt, so konnte die andere, naturgemäss aus der Zahlenreihe sich entwickelnde Proportion, welche auf Teilung beruht, nicht verborgen bleiben. Weil diese Proportion am leichtesten auch auf andere Grössen, wenn sie nur ihrem Ursprung nach gleichartig (*ὁμογενῆ μεγέθη*) waren, übertragen werden konnte, und weil die allerälteste und bald am weitesten verbreitete Übertragung diejenige auf geometrisches Gebiet war, so hiess die Proportion selbst die geometrische, ein Name, der schon zur Zeit des Archytas allgemein üblich gewesen ist. Auch definierte dieser (a. a. O.) die stetige geometrische Proportion als die Gleichheit der Verhältnisse des ersten zum zweiten und des zweiten zum dritten Gliede.

Die genaue Feststellung der geometrischen Proportion finden wir bei Eukleides (Elem. V defin. 1—8), nur dass hier nicht mehr von Zahlen, sondern allgemein von Grössen die Rede ist. Lediglich von der Zahlenproportion handelt Nikomachos (Arithm. II 24f.), aus dessen Darlegung sich ohne weiteres die Beispiele sowohl für die stetige Form ($4 : 2 = 2 : 1$, oder $9 : 3 = 3 : 1$ u. s. w.) als für die getrennte ($8 : 4 = 2 : 1$, oder $8 : 4 = 6 : 3$, oder $27 : 9 = 3 : 1$ u. s. w.) ergeben. Erwähnt wird die *γεωμετρικὴ ἀναλογία* auch von Aristoteles Eth. Nikom. V 1131 b 12 (vgl. unten § 32). Schlechthin *ἀναλογία* heisst sie bei Plato Tim. 31 C, vgl. ebenda 32 C; Phaedo 99 A, ferner Gorg. 508 A: *ἡ ἰσότης ἡ γεωμετρικὴ καὶ ἐν θεοῖς καὶ ἐν ἀνθρώποις μέγα δύναται.* Über *γεωμετρικὴ ἁρμονία* s. § 30.

Die allgemeinen Formen sind (unter der § 27 bemerkten Voraussetzung) $a : b = b : c$ und $a : b = c : d$.

Hieraus ergibt sich unmittelbar als Eigenschaft dieser Proportion, dass das Product der äussern Glieder gleich dem Product der innern Glieder ist, d. h. $ac = b^2$ und $ad = bc$. Nikom. II 24, 4. In geometrischer Form sind diese Sätze aufgestellt und bewiesen bei Eukl. Elem. VI 16f. Vgl. auch Theo Smyrn. 114, 7—13 Hiller.

Eine zweite Eigenschaft teilt Nikomachos (II 24, 3) der stetigen geometrischen Proportion zu, nämlich dass die Differenzen der Glieder sich wie die Glieder selbst verhalten, d. h. $a - b : b - c = a : b = b : c$. Diese Form wird unten (§ 31) als die geometrische Medietät wiederkehren; auch wird sich dort zeigen, dass ebenso die getrennte Form sich umbilden lässt, nämlich $a - c : b - d = a : b = c : d$ (oder, wie aus § 32 hervorgeht, $a - b : c - d = a : c = b : d$).

Eine dritte Eigenschaft der stetigen Form ist nach Nikomachos (II 24, 3) dahin zu definieren, dass sowohl die Differenzen von zwei benachbarten Gliedern als auch die Differenzen dieser Differenzen gleiche Vielfache des jedesmaligen Subtrahendus sind, und zwar ist dieses Vielfache um 1 kleiner als der Exponent der Proportion. Wenn wir also den Exponenten $= n$ setzen, so ist

$$a - b = b\,(n - 1)$$
$$b - c = c\,(n - 1)$$
$$(a - b) - (b - c) = (b - c)\,(n - 1).$$

Bei Nikomachos S. 128, 9 Hoche ist statt τὸν ὑπ' αὐτὸν zu lesen τὸν ὑπόλογον, d. i. das kleinere Glied des Verhältnisses. Aus der Vulgata hat Nesselmann 214, 2 zwar richtig erkannt, dass Nikomachos $a - b = b\,(n - 1)$ setzt; aber er lässt die zweite von den obigen Gleichungen weg und fügt irrtümlich hinzu, dass $(a - b) - (b - c) = c\,(n - 1)$ sei.

Wenn wir die erste und zweite von diesen Gleichungen vereinigen zu der Formel

$$b = a - b\,(n - 1) = c + c\,(n - 1)$$

und damit die zweite Eigenschaft der harmonischen Proportion (unten § 29) vergleichen, wonach

$$b = a - \frac{a}{n} = c + \frac{c}{n}$$

sich herausstellt, so haben wir damit die Erklärung der schwerverständlichen Angabe des Thrasyllos (bei Theo Smyrn. 85, 11—15 Hiller vgl. mit 107, 5. 114, 1—7) gefunden, dass nämlich das mittlere Glied sowohl der stetigen geometrischen als der harmonischen Proportion sich derartig nach seinem Unterschiede von den äussern Gliedern darstellen lässt, dass in jeder dieser Differenzen oder Summen bei der geometrischen Proportion ein gleiches Verhältnis, bei der harmonischen ein gleicher Teil erscheint. Im griechischen Text bezeichnet ὑπερέχουσαν die Gleichungen $b = c + c\,(n - 1)$, bezw. $= c + \frac{c}{n}$, ὑπερεχομένην die Gleichungen $b = a - b\,(n - 1)$, bezw. $= a - \frac{a}{n}$.

29. Es hatte also die Subtraction zur arithmetischen, die Division zur geometrischen Proportion geführt. Indem man nun diese anscheinend zwiespältigen Rechnungsarten zu einem harmonischen Einklang mit einander brachte, entstand die dritte Proportion, welche eben davon ἁρμονική genannt worden ist (Nikom. II 25, 5 vgl. mit Philolaos bei dems. II 26, 2, auch Iambl. 108ff. Pist. und im allgemeinen über die Harmonienlehre der Pythagoreer Zeller Philosophie der Griechen Ia[5] 357ff. 401ff.). Ursprünglich hiess sie ὑπεναντία (*subcontraria*), nämlich zur arithmetischen; allein schon Philolaos hat sie die harmonische benannt, und dabei ist es seitdem geblieben.

Philolaos spricht zwar an einer von Nikomachos im Auszug gegebenen Stelle von der harmonischen μεσότης, nicht ἀναλογία, doch liegt darin kein sachlicher Unterschied, denn die harmonische Medietät ist, wie sich bald zeigen wird (§ 31), identisch mit der harmonischen Proportion. Es gilt also auch für die letztere die Definition des Philolaos: ὡς οἱ ἄκροι (ὅροι) πρὸς ἀλλήλους, οὕτως ἡ τοῦ μεγίστου παρὰ τὸν μέσον διαφορὰ πρὸς τὴν τοῦ μέσου παρὰ τὸν ἐλάχιστον διαφοράν. Wenn wir also, wie vorher, von den äusseren Gliedern das grössere durch a, das kleinere durch c, das mittlere Glied aber durch b bezeichnen, und die von Philolaos angedeutete Form der Gleichung so ordnen, dass die beiden Differenzen voranstehen, so erhalten wir die allgemeine Formel

$$a - b : b - c = a : c.$$

Philolaos bei Nikom. Arithm. II 26, 2 (an der Echtheit dieser auf Philolaos zurückgeführten Überlieferung ist nicht zu zweifeln: vgl. Zeller Ia[5] 286ff.). Archytas bei Porphyrios (s. § 26 a. E.). Nikom. II 25, 1. Pappos III c. 30. Nesselmann 214f. Cantor 154f.

Als Beispiele seien angeführt aus Nikomachos (II 25, 2) $6 - 4 : 4 - 3 = 6 : 3$, und $6 - 3 : 3 - 2 = 6 : 2$, aus Philolaos (a. a. O.) $12 - 8 : 8 - 6 = 12 : 6$.

Ihrem Ursprunge nach ist die harmonische Proportion immer eine stetige, niemals eine getrennte.

Es ist nun zu erklären, warum die harmonische Proportion ursprünglich ὑπεναντία hiess, womit zugleich eine hauptsächliche Eigenschaft derselben festgestellt werden wird. Wenn man die natürliche Zahlenreihe 1, 2, 3, 4, 5 u. s. w. hinschrieb und die Abstände (διαστήματα) betrachtete, welche eine beliebige Zahl von jeder andern, z. B. 5 von 3, und 3 von 1 hatte, so waren bei gleichen Abständen arithmetische Proportionen gegeben (§ 27). Wenn man nun zunächst die stetige arithmetische Proportion $(a - b = b - c)$ berücksichtigte und die Verhältnisse $a : b$ und $b : c$ bildete, so erhielt man in den allermeisten Fällen wenigstens einmal, wenn nicht beidemal, gebrochene Zahlen, z. B. $\frac{5}{3}$ und 3 (aus der Proportion $5 - 3 = 3 - 1$), oder $\frac{8}{6}$ und $\frac{6}{4}$ (aus der Prop. $8 - 6 = 6 - 4$). Es sollte nun aufgefunden werden, welches von diesen Verhältnissen grösser als das andere ist. Dazu musste man Brüche von gleichem Nenner haben, also beim ersten Beispiele $\frac{5}{3}$ und $\frac{9}{3}$, beim zweiten $\frac{8}{6}$ und $\frac{9}{6}$. Nunmehr brauchte man blos die Zähler der Brüche zu vergleichen, und es ergab sich unmittelbar aus dem Einblick in die vorher aufgeschriebene Zahlenreihe, dass beim ersten Beispiele das διάστημα von 1 bis 5 kleiner ist als das von 1 bis 9, und entsprechend in allen andern Fällen. Es liess sich also erweisen, dass bei der stetigen (und ebenso bei der getrennten) arithmetischen Proportion jedesmal $\frac{a}{b} < \frac{b}{c}$ $\left(\text{bezw. } \frac{a}{b} < \frac{c}{d}\right)$

ist (Archytas bei Porphyr. a. a. O., vgl. Nikom. Arithm. I 3, 3. II 6, 3. 23, 6. Theo Smyrn. 81f. Hiller. Iambl. zu Nikom. 16. 100f.). Bildete man aber anderweit aus den Gliedern einer harmonischen Proportion die Verhältnisse $\frac{a}{b}$ und $\frac{b}{c}$, z. B. $\frac{6}{4}$ und $\frac{4}{3}$ (aus der Proportion $6-4:4-3=6:3$), so ergab sich, nachdem man diese Brüche zu $\frac{18}{12}$ und $\frac{16}{12}$ umgebildet hatte, dass von 1 ab der Zähler 18 ein grösseres διάστημα hat als der Zähler 16, mithin $\frac{6}{4} > \frac{4}{3}$ ist. Und so in allen übrigen Fällen. Mithin war als eine Eigenschaft der harmonischen Proportion festgestellt, dass $\frac{a}{b} > \frac{b}{c}$ ist. Verglich man nun damit die vorher angeführte Eigenschaft der arithmetischen Proportion $\left(\frac{a}{b} < \frac{b}{c}\right)$, so ergab sich die harmonische als ὑπεναντία zur arithmetischen, und das ist, wie Archytas meldet, der ursprüngliche Name der harmonischen Proportion gewesen. Die Unterscheidung, dass bei der arithmetischen Proportion $\frac{a}{b} < \frac{b}{c}$, bei der harmonischen aber $\frac{a}{b} > \frac{b}{c}$ ist, hat dem Archytas a. a. O. als etwas bereits früher Erwiesenes vorgelegen. Statt ὑπεναντία hat schon Philolaos, wie aus Nikom. II 26, 3 hervorgeht, ἁρμονική (μεσότης) gesagt, wonach es erklärlich ist, dass Archytas den letztern Ausdruck als den zu seiner Zeit üblichen bezeichnet. Danach ist Iamblichos (100, 22) zu berichtigen, nach welchem erst Archytas und Hippasos die Benennung ἁρμονική neu eingeführt haben sollen.

Zwischen der arithmetischen und harmonischen Proportion mit den Eigenschaften $\frac{a}{b} < \frac{b}{c}$, bezw. $\frac{a}{b} > \frac{b}{c}$, stand die geometrische, welche ihrer Definition nach die Gleichung $\frac{a}{b} = \frac{b}{c}$ darstellte (§ 28).

Eine zweite Eigenschaft der harmonischen Proportion definiert in altertümlicher Weise Archytas (bei Porphyrios a. a. O.) dahin, dass das erste Glied das zweite um den gleichen Teil seiner selbst, wie dieses mittlere Glied das dritte um den Teil des dritten übertrifft. Schon vorher ist dem Philolaos diese Eigenschaft bekannt gewesen, wie Nikomachos (II 26, 2) bezeugt, nur dass dieser die Worte des Philolaos, die wahrscheinlich umständlicher gelautet haben, zusammenfasst zu der kurzen Formel: *ὁ μέσος ἑνὶ καὶ τῷ αὐτῷ αὐτῶν τῶν ἄκρων μέρει καὶ μείζων καὶ ἐλάττων ὑπάρχει.* Setzen wir n als den gleichen Teil sowohl von a als von c, so muss nach Philolaos und Archytas sein

$$b = a - \frac{a}{n} = c + \frac{c}{n},$$

woraus sich $n = \frac{a+c}{a-c}$ ergiebt. Wirklich folgt aus den beiden Gleichungen $b = a - \frac{a}{n}$ und $b = c + \frac{c}{n}$ die harmonische Proportion $\frac{a-b}{b-c} = \frac{a}{c}$, und daraus ferner $\frac{1}{c} - \frac{1}{b} = \frac{1}{b} - \frac{1}{a}$ (Cantor 155).

Eine dritte Eigenschaft derselben Proportion giebt Nikomachos nach Philolaos mit folgenden Worten an (S. 135, 20—22 Hoche): *ὁ μέσος ἄλλῳ μὲν ἑαυτοῦ μέρει μείζων ἐστὶ τοῦ ἐλάττονος, ἄλλῳ δὲ ἐλάττων τοῦ μείζονος.* Setzen wir m und n als die betreffenden Teile von b, so muss nach Philolaos sein

$$b = a - \frac{b}{m} = c + \frac{b}{n},$$

woraus sich $m = \frac{b}{a-b}$, und $n = \frac{b}{b-c}$ ergiebt. Wirklich folgt aus diesen Gleichungen die harmonische Proportion $\frac{a-b}{b-c} = \frac{a}{c}$.

Endlich ist als vierte Eigenschaft dieser Proportion nach Nikomachos (II 25, 4) anzuführen, dass $(a+c)\,b = 2ac$ ist.

30. Die Ausdrücke ἀνάλογον und ἀναλογία erscheinen zuerst bei Archytas an der mehrmals angeführten Stelle (s. § 26 a. E.). Zunächst wird dort die arithmetische Proportion als ἀναλογία und die Gleichheit der Differenzen als ein ἀνάλογον εἶναι bezeichnet. Also war nach Archytas auch die Differenz selbst ein λόγος (vgl. § 26). Indes sind λόγος und ἀνάλογον frühzeitig im engern Sinne auf die Verhältnisse der geometrischen Proportion übertragen worden, und seit Eukleides war dies der allgemeine Sprachgebrauch (in den Elementen kommen λόγος, λόγον ἔχειν, ἐν λόγῳ εἶναι, ἀνάλογον und ἀναλογία nur in diesem Sinne vor). Der λόγος der arithmetischen Proportion erscheint schon bei Archytas als διαφορά (*differentia*), später gewöhnlich als ὑπεροχή, d. i. Überschuss des grösseren ὅρος über den kleineren. Demnach wird hier die Gleichheit durch τῷ αὐτῷ (oder ὅσῳ — τοσούτῳ) ὑπερέχειν und ähnliche Formeln bezeichnet, während die Ausdrücke ἐν τῷ αὐτῷ λόγῳ εἶναι oder τὸν αὐτὸν λόγον ἔχειν, ferner εἶναι oder λόγον ἔχειν ὡς — πρός — οὕτως — πρός u. s. w. der geometrischen Proportion vorbehalten blieben.

Für den Bereich der geometrischen Proportion ist aber als ein weit älterer Ausdruck ἁρμονία überliefert. Philolaos (bei Nikom. Arithm. II 26, 2) hat den Würfel als eine γεωμετρικὴ ἁρμονία bezeichnet, weil die drei Dimensionen desselben durchgängig nach dem Verhältnis der Gleichheit gefügt sind (ἀπὸ τοῦ κατὰ τὰ τρία διαστήματα ἡρμόσθαι ἰσάκις ἴσα ἰσάκις). Platon nennt an einer Stelle, welche ganz nach Vorbild der ältesten pythagoreischen Zahlenlehre abgefasst ist, sowohl das Quadrat als das Oblongum eine ἁρμονία, und zwar das erstere eine ἴση ἰσάκις, das letztere eine προμήκης (de rep. VIII 546 C, vgl. Hultsch Zeitschr. f. Math. u. Phys., hist.-litt. Abteil., XXVII 44f.). Nun ist hier einzuschieben, dass ebenso gut, wie Quadrat und Oblongum als Producte von zwei Factoren aufgefasst werden, die Verhältnisse der Seiten als Quotienten gelten können (diese Anschauung geht unabänderlich durch die ganze alte Mathematik hindurch; auf ihr beruht die ganze Proportionenlehre bei Eukleides [vgl. Elem. V defin. 1. VII defin. 3. 5. 21]; sie bildet die Voraussetzung für die διαστήματα des Archytas [§ 29]; sie ist schon vor Archytas demjenigen, der aus der ῥητὴ διάμετρος τῆς πεμπάδος einen angenäherten Wert für $\sqrt{2}$ ableitete [§ 24], geläufig gewesen). Wenn also Pythagoras, wie sicher verbürgt ist, den nach ihm benannten Satz von den Quadraten der Katheten und vom Quadrate und den Rectangeln der Hypotenuse erfunden hat, wenn er ferner, was nicht minder feststeht, seinen Satz, dass $3^2 + 4^2 = 5^2$ ist, in Verbindung mit dem entsprechenden rechtwinkligen Drei-

eck, also auch mit dem dazu gehörigen Oblongum gebracht hat, wenn er endlich die Diagonale des Quadrates über 1 als ἄρρητος nachgewiesen, mithin auch mit der Seite 1 verglichen hat (§ 24), so kann nicht bezweifelt werden, dass er auch die Verhältnisse der Seiten dieser Flächenfiguren in Betracht gezogen hat. Wie er diese Verhältnisse benannte, wissen wir nicht; doch spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, dass er selbst schon *ἁρμονία*, wie später Philolaos, dafür gebraucht hat.

Auch die arithmetische und geometrische Proportion ist gewiss schon dem Pythagoras selbst bekannt gewesen. Dagegen deuten einige Spuren darauf hin, dass die *ἁρμονικὴ ἀναλογία* erst von Philolaos hinzugefügt worden ist (vgl. § 31 und Nikom. II 26, 2).

31. Weiter wurden die Proportionen in einer eigentümlichen Weise zu den Medietäten (*μεσότητες*) umgebildet. Da die harmonische Proportion nur als stetige bestand, so lag es nahe, sie mit der arithmetischen und geometrischen in eine anschauliche Beziehung zu setzen. Dies konnte nicht besser geschehen, als wenn man von der getrennten arithmetischen und geometrischen Proportion ganz absah und nur die stetigen verglich. So hatte man als gemeinsam bei allen drei Proportionen das *μέσον* (vgl. § 26 a. E.) und konnte jedes dieser Mittel als eine Function des ersten und dritten Gliedes bestimmen. Wenn wir, wie vorher, das erste und grösste Glied mit a, das dritte und kleinste mit c bezeichnen, so ergiebt sich der Reihe nach

das arithmetische Mittel $b = \frac{a+c}{2}$

" geometrische " $b = \sqrt{ac}$

" harmonische " $b = \frac{2ac}{a+c}$.

Allein noch eine andere Erwägung trat ein, und diese ist für die Form der *μεσότητες* entscheidend gewesen. Durch die harmonische Proportion war es gelungen, unter drei Gliedern das Verhältnis von zwei Differenzen dem Verhältnis von zwei Gliedern gleich zu setzen (§ 29). Eine entsprechende Gleichung ergab sich von selbst für die stetige arithmetische Proportion, denn dort steht $a - b$ zu $b - c$ in dem Verhältnis von gleich zu gleich. Aber auch die geometrische Proportion konnte dahin umgebildet werden. Denn wenn in der getrennten Form $a : b = c : d$ sich verhalten, so ist auch $\frac{a-c}{b-d} = \frac{a}{b} = \frac{c}{d}$. Der Beweis hierfür ist uns zwar erst aus späterer Zeit, nämlich durch Eukleides (Elem. V 19, vgl. u. § 32) überliefert; allein die entsprechende Formel für die Summe hat schon früher Aristoteles gekannt (§ 32), und so müssen wir, weiter zurückschreitend, annehmen, dass auch die eben angeführte Formel der Differenz schon früher bekannt, ja von dem Erfinder der harmonischen Proportion auch bewiesen war. In der stetigen Form lautete sie $\frac{a-b}{b-c} = \frac{a}{b} = \frac{b}{c}$, und damit war aus der geometrischen *ἀναλογία* die geometrische *μεσότης* entwickelt. Also lauteten nach einander die Formeln der arithmetischen, geometrischen und harmonischen Medietät in einer unverkennbaren Symmetrie

I. $\frac{a-b}{b-c} = \frac{a}{a} = \frac{b}{b} = \frac{c}{c}$

II. $\frac{a-b}{b-c} = \frac{a}{b} = \frac{b}{c}$

III. $\frac{a-b}{b-c} = \frac{a}{c}$.

Als Archytas, wahrscheinlich in der Schrift *ἁρμονικόν* (Nikom. I 3, 4), *περὶ μεσοτήτων* handelte, lagen ihm diese drei Medietäten als etwas schon Bekanntes vor (Porphyr. in Ptolem. Harmon. a. a. O.). Da nun aus dem Auszuge bei Nikomachos (II 26, 2) hervorgeht, dass Philolaos die Zahlen der Kanten, Ecken und Flächen des Würfels auf die harmonische Medietät $\frac{12-8}{8-6} = \frac{12}{6}$ zurückgeführt hat, so kann dieser vielleicht als der Erfinder sowohl dieser als der beiden andern Medietäten gelten. Hierzu sind bald darauf von Archytas und Hippasos noch drei andere erfunden, und diese von Eudoxos, dem Schüler des Archytas, in seinem Lehrbuche den drei ursprünglichen beigefügt worden, und zwar eine *ὑπεναντία* zur harmonischen und zwei zur geometrischen, nämlich

IV. $\frac{a-b}{b-c} = \frac{c}{a}$ $\left(\text{mit dem Mittel } b = \frac{a^2+c^2}{a+c}\right)$,

V. $\frac{a-b}{b-c} = \frac{c}{b}$, und VI. $\frac{a-b}{b-c} = \frac{b}{a}$.

Iamblichos zu Nikom. 116 Pist. (vgl. auch 113, 16) nennt Archytas und Hippasos als die ersten Erfinder dieser Medietäten. Damit steht das Mathematikerverzeichnis bei Proklos (zum I. Buche der Elem. 67 Friedl.) nicht im Widerspruch: *Εὔδοξος ὁ Κνίδιος — τῶν καθόλου καλουμένων θεωρημάτων τὸ πλῆθος ηὔξησεν καὶ ταῖς τρισὶν ἀναλογίαις ἄλλας τρεῖς προσέθηκεν*. Dagegen liegt eine Ungenauigkeit in der von Iamblichos 101, 1—3 angeführten Notiz vor: *οἱ περὶ Εὔδοξον μαθηματικοὶ ἄλλας τρεῖς προσανευρόντες μεσότητας*.

Spätere Mathematiker (nach Iambl. 16, 5 Myonides [früher vulgo *Τεμνωνίδης*] und Euphranor) erfanden noch vier Medietäten hinzu, um, wie Nikomachos sagt, die Zehnzahl, als den *τελειότατος ἀριθμός* der Pythagoreer (§ 19), zu erfüllen.

Die drei ersten Medietäten werden behandelt von Nikomachos Arithm. II 23—26. Theo Smyrn. 113f. Hill. Pappos Synag. III c. 30—43 (vgl. auch Theo 84f. 106f. Iambl. zu Nikom. 100f.). Über die von Archytas und anderen hinzugefügten Medietäten vgl. Nikom. II 22, 1. 28, 1—11. Theo 106. 115—119. Iambl. 113—118 (eine elfte, nämlich ‚die vollkommenste, drei Dimensionen begreifende und alle übrigen umfassende' führt Nikomachos II 29 an: vgl. Iambl. 118ff. Nesselmann 216). Pappos III 47ff. (S. 86—104 Hultsch, vgl. Theo 116f.) weist nach, dass alle 10 Medietäten aus der geometrischen Proportion abgeleitet werden können. Im allgemeinen vgl. Cantor 155. 226f. Tannery Mém. de la Société des sciences de Bordeaux, 2. série, III 359ff.

32. Wie schon bemerkt wurde, fand die sogenannte geometrische Proportion ihre hauptsächliche Verwendung bei der geometrischen Beweisführung. Doch ist sie nie dem Gebiete der Arithmetik fremd geworden. Dass die Griechen, wie von Neueren beobachtet worden ist, verhältnismässig selten die Division anwendeten, erklärt sich aus der Vorliebe für die geometrische Proportion, welche in vielen Fällen eine förmliche Division und die Anwendung von Brüchen er-

sparte. Nach diesem Gesichtspunkte ist oben § 24 der Näherungswert $\frac{7}{5}$ für $\sqrt{2}$ entwickelt worden.

Die Beweise im V. Buche der Elemente, welches ganz dieser Proportion gewidmet ist, sind von Eukleides nach geometrischer Methode geführt worden. Sie lassen sich aber auch auf arithmetischem Wege, und dann für unsere Anschauung meistens leichter, darstellen. Ebenso ist zu vielen anderen Beweisen die Anwendung der Definitionen und Lehrsätze des V. Buches für uns in arithmetischer Form bequemer als in der geometrischen. Es möge hier genügen, einige von den Formeln, welche Eukleides zu Anfang des V. Buches aufstellt und die allerwärts von Späteren verwendet werden (vgl. Hankel 390f. Hultsch zu Pappos Bd. I S. XXIIIf.), im arithmetischen Ausdrucke wieder zu geben. Wenn $\frac{a}{b} = \frac{c}{d}$ ist, so ist

ἐναλλὰξ λόγος . . . . $\frac{a}{c} = \frac{b}{d}$

ἀνάπαλιν „ . . . . $\frac{b}{a} = \frac{d}{c}$

σύνθεσις λόγου (*συνθέντι* oder *κατὰ σύνθεσιν*) . $\frac{a+b}{b} = \frac{c+d}{d}$

διαίρεσις „ (*διελόντι* oder *κατὰ διαίρεσιν*) . $\frac{a-b}{b} = \frac{c-d}{d}$

ἀναστροφὴ „ (*ἀναστρέψαντι*) $\frac{a}{a-b} = \frac{c}{c-d}$.

Schon vor Eukleides hat Aristoteles die Formel *ἐναλλάξ* gekannt und angewendet (Eth. Nikom. V 1131 b 5: *ἔσται ἄρα ὡς ὁ α ὅρος πρὸς τὸν β, οὕτως ὁ γ πρὸς τὸν δ, καὶ ἐναλλὰξ ἄρα ὡς ὁ α πρὸς τὸν γ, ὁ β πρὸς τὸν δ*). Auch die übrigen eben angeführten Formeln sind wahrscheinlich aus älteren Quellen von Eukleides übernommen worden. Beiläufig sei erwähnt, dass Aristoteles phys. auscult. VIII 266 b 18 durch *κατὰ τὴν ἀντιστροφὴν τῆς ἀναλογίας* ‚umgekehrt proportionale' Grössen bezeichnet.

Ferner bleibt eine Proportion unverändert, wenn je das erste und dritte, sowie das zweite und vierte Glied zu einander addiert oder das kleinere vom grösseren abgezogen wird; also

$$\frac{a \pm c}{b \pm d} = \frac{a}{b} = \frac{c}{d}.$$

Ältester Gewährsmann für die Formel der Summe ist Aristoteles Eth. Nikom. V 1131 b 13: *ἐν γὰρ τῇ γεωμετρικῇ (ἀναλογίᾳ) συμβαίνει καὶ τὸ ὅλον πρὸς τὸ ὅλον ὅπερ ἑκάτερον πρὸς ἑκάτερον*, demnächst Eukleides Elem. V 12 (vgl. Hultsch zu Pappos Bd. I S. XXIII). Die Formel für die Differenz folgt aus Eukl. Elem. V 19; sie ist aber weit früher schon dem Philolaos bekannt gewesen, denn die geometrische Medietät ist nichts anderes als die Differenzformel der stetigen geometrischen Proportion, nämlich $\frac{a-b}{b-c} = \frac{a}{b} = \frac{b}{c}$ (oben § 31).

Hierzu kommen zwei Formeln, welche auf der *συνημμένη ἀναλογία* (§ 26. 28) beruhen. Wenn nämlich erstens

$$a : b = d : e, \text{ und}$$
$$b : c = e : f$$

ist, so ist auch

$$a : b : c = d : e : f,$$

und nach der Formel *δι' ἴσου* (Elem. V defin. 17, propos. 22)

$$a : c = d : f.$$

Diese Formel lässt sich auch ansehen als hervorgegangen aus der Multiplication

$$\frac{a}{b} \cdot \frac{b}{c} = \frac{d}{e} \cdot \frac{e}{f},$$

und so entstand zweitens, wenn eine stetige und eine getrennte Proportion zu vereinigen waren, die Formel des *συνημμένος* oder *συγκείμενος λόγος*. Wenn nämlich

$$a : b = d : e, \text{ und}$$
$$b : c = f : g$$

ist, so ist auch

$$\frac{a}{c} = \frac{df}{eg}.$$

Eukl. Elem. VI defin. 5, propos. 23. Archimedes, Apollonios und Pappos an den von von Heiberg und Hultsch in den Indices unter *συγκεῖσθαι* und *συνάπτειν* nachgewiesenen Stellen. Eutokios zu Archim. Bd. III 140ff. Heib., vgl. Hultsch zu Pappos Bd. I S. XXIV; Berliner Philol. Wochenschr. 1891, 776ff. Heiberg Quaestiones Archim. 48.

33. Eine besondere Anwendung findet die geometrische Proportion auf die oben erwähnten Flächen- und Körperzahlen (§ 21), wenn diese einander ähnlich, d. h. wenn ihre Factoren der Reihe nach einander proportional sind. Der Ausdruck *ὅμοιοι ἐπίπεδοι καὶ στερεοὶ ἀριθμοί* (Eukl. Elem. VII defin. 22. Theo Smyrn. 36f. Hiller) ist der Geometrie entnommen. Die Flächenzahl wurde verglichen mit einem Quadrat oder Rechteck, die Körperzahl mit einem Kubus oder rechtwinkligen Parallelepiped; also entsprechen die proportionalen Factoren dieser Zahlen den ähnlichen oder homologen Seiten jener Figuren. Vgl. Elem. VI defin. 1, propos. 4ff. 19ff. VIII 18f. X 28 lemma 1, S. 80, 21f. Heiberg.

Nach Eukleides giebt es zwischen ähnlichen Flächenzahlen ein, zwischen ähnlichen Körperzahlen zwei geometrische Mittel (Elem. VIII 11f. 18f., vgl. Nikom. Arithm. II 24, 6f.).

Das geometrische Mittel der Quadratzahlen folgt unmittelbar aus der Formel der geometrischen Proportion (§ 28. 31). Denn wenn wir die Wurzel der einen Quadratzahl mit a, die der andern mit b bezeichnen, so ist $\sqrt{a^2 b^2} = ab$ das Mittel zwischen den beiden Zahlen a^2 und b^2. Bei Eukleides und Nikomachos heissen die Factoren sowohl der Quadrat- als der andern ähnlichen Zahlen schlechthin *πλευραί*. Als Beispiele giebt Nikomachos (II 24, 8) $1 : 2 = 2 : 4$, und $4 : 6 = 6 : 9$.

Um zu zwei Kubikzahlen die zwei mittleren Proportionalen zu finden, haben wir von ihren dritten Wurzeln, die wir, wie vorher die zweiten Wurzeln, mit a und b bezeichnen, auszugehen. Dann ergeben sich zwischen a^3 und b^3 sofort die Mittelglieder $a^2 b$ und $a b^2$, denn es ist

$$a^3 : a^2 b = a^2 b : a b^2 = a b^2 : b^3.$$

Als Beispiel giebt Nikomachos (II 24, 9) $8 : 12 = 12 : 18 = 18 : 27$, d. i. $2^3 : 2^2 . 3 = 2^2 . 3 : 2 . 3^2 = 2 . 3^2 : 3^3$.

Bei andern ähnlichen Flächen- und Körperzahlen sind zunächst die Factoren a, b, bezw. a, b, c der einen Zahl mit denen der andern a', b' u. s. w. zu vergleichen. Da nach der Voraussetzung die Verhältnisse $a' : a, b' : b$ u. s. w. einander gleich sind, so können wir n als das gleiche Verhältnis, mithin $a' = an$, $b' = bn$ u. s. w. setzen. Daraus ergeben sich, ähnlich wie vorher, statt der geo-

metrischen Darlegung bei Eukleides (Elem. V 18f.) die arithmetischen Formeln, und zwar für die ähnlichen Flächenzahlen *ab* und *a′ b′*

$$ab : abn = abn : abn^2,$$

und für die ähnlichen Körperzahlen *a b c* und *a′ b′ c′*

$$abc : abcn = abcn : abcn^2 = abcn^2 : abcn^3.$$

Bei den bisherigen Erörterungen war stillschweigend vorausgesetzt, dass die Factoren der zu vergleichenden Zahlen ganze, mithin auch rationale Zahlen seien. Die Aufgabe, zwei beliebige Zahlen als Flächenzahlen zu setzen und ihr geometrisches Mittel zu finden, lief auf das Ausziehen der Quadratwurzel aus dem Producte dieser Zahlen hinaus, war also für die Alten ebenfalls lösbar (§ 13—16). Auch sind ihnen etwaige Vereinfachungen in der Rechnung, wie z. B. $\sqrt{10.14} = 2\sqrt{5.7}$, gewiss nicht unbekannt gewesen.

Die weitere Aufgabe, zwei beliebige Zahlen als Körperzahlen zu betrachten und sie nach ihren dritten Wurzeln zu vergleichen, ist frühzeitig gestellt, jedoch nie auf geradem Wege gelöst worden (vgl. § 17). Das vielbesprochene delische Problem (s. Geometria) war zurückzuführen auf die Aufgabe, zu der Kante eines gegebenen Würfels die Kante eines doppelt so grossen Würfels zu berechnen. Statt nun $\sqrt[3]{2}$ nach arithmetischer Methode zu ermitteln, versuchte man durch verschiedene geometrische Constructionen, oder auch auf mechanischem Wege, zwischen zwei gegebenen Geraden zwei mittlere Proportionalen zu finden. Um einen gegebenen Würfel zu verdoppeln, setzte man ausser der Geraden, welche die Kante des gegebenen Würfels darstellte, auch die doppelt so grosse Gerade als gegeben. Wenn nun zwischen diesen beiden Geraden die zwei mittleren Proportionalen gefunden waren, so stellte die erste mittlere Proportionale die Kante des gesuchten, doppelt so grossen Würfels dar. S. das Nähere unter Geometria. Vorläufig sei verwiesen auf Pappos III c. 1 a. E. 21. 96ff. IV 42—44. VIII S. 1028, 18—21. Proklos zum I. Buch der Elemente 213, 2—11 Friedlein. Hultsch Jahrb. f. Philol. 1873, 493ff. Cantor 152—154. 198—200. 212—222. 335f. 338. 420. 424.

34. Alles, was bisher aus dem weiten Gebiete der allgemeinen Arithmetik zur Erörterung gekommen ist, stand in naher Beziehung zur natürlichen Zahlenreihe und stellte zugleich die ältesten Untersuchungen griechischer Philosophen und Mathematiker über Eigenschaften und Verhältnisse von Zahlen dar. Der Zeit nach sind wir dabei bis zum Ende des 3. Jhdts. v. Chr. geführt worden und würden nun weiter die griechische Arithmetik von Eukleides an zu verfolgen haben. Es lässt sich aber das Arithmetische in dessen Elementen und Data passenderweiser nur bei einer zusammenhängenden Darstellung des Inhalts dieser Werke betrachten, muss also für den Artikel Eukleides aufgespart werden. Archimedes und Apollonios sind schon vorher an Ort und Stelle erwähnt, und es ist dabei zugleich auf die ihnen gewidmeten Artikel verwiesen worden. Auch Herons von Alexandreia ist bereits gedacht worden. Aus seinen lediglich der Praxis gewidmeten geometrischen und stereometrischen Rechnungen lassen sich manche Regeln der allgemeinen Arithmetik ableiten; doch kann auch das erst später geschehen, wenn Heron besonders zu behandeln sein wird. Aus des Nikomachos arithmetischem Lehrbuche ist schon vieles mitgeteilt worden; das übrige, was noch in Betracht kommt, ist unter Nikomachos zu erledigen. Auch unter Theo von Smyrna, dessen Zeugnis im Vorhergehenden oft anzuführen war, wird ein zusammenhängender Bericht zeigen, was die Autoren, auf die er sich beruft, und er selber zu Förderung des arithmetischen Wissens beigetragen haben. Endlich werden auch des Pappos arithmetische Leistungen an Ort und Stelle ihre Würdigung finden. In Kürze sei auch auf die Commentatoren alter Mathematiker Iamblichos, Theo von Alexandreia, Proklos und Eutokios verwiesen.

III. Unbestimmte Analytik. 35. Auch zu diesem Gebiete der Arithmetik hat Pythagoras den ersten Zugang eröffnet. Ausgehend von den Summierungen ungerader Zahlen hatte er gefunden, dass $3^2 + 4^2 = 5^2$ ist (§ 18). Dies war eine Speciallösung der unbestimmten Gleichung $x^2 + y^2 = z^2$. Allein es war zu erwarten, dass ebenso, wie zu 3, zu jeder andern ungeraden Zahl eine zweite derartige Zahl sich finden lasse, dass die Summe der Quadrate beider Zahlen wieder eine Quadratzahl sei. Aus 3^2 war 4 abzuleiten durch die Formel $\frac{3^2-1}{2}$, und 5 durch die Formel $\frac{3^2+1}{2}$. Wenn nun *a* eine beliebige ungerade Zahl bezeichnete, so ergab sich allgemein $b = \frac{a^2-1}{2}$ und $c = \frac{a^2+1}{2}$, und es war in jedem Falle $a^2 + b^2 = c^2$. Dies ist zu folgern aus Proklos zum I. Buche der Elem. S. 428f. Friedl., vgl. Cantor 211f. Günther 240f. Tannery Revue philos. XI (1881) 287.

So wurden der Reihe nach zu den ungeraden Zahlen 5, 7, 9 u. s. w. als Werte für *b* 12, 24, 40 u. s. w. gefunden; denn es war, wie

$3^2 + 4^2 = 5^2$, so auch
$5^2 + 12^2 = 13^2$,
$7^2 + 24^2 = 25^2$,
$9^2 + 40^2 = 41^2$ u. s. w.

In der pythagoreischen Grundformel lag zugleich die erste Lösung der Aufgabe, zu einer geraden Zahl eine zweite derartige Zahl zu finden, dass die Summe der Quadrate beider Zahlen wieder eine Quadratzahl sei; denn zu 4 war 3 als diese Bedingung erfüllend gefunden worden. Nun hat Platon (wie aus Proklos a. a. O. zu folgern ist) aus 4 die Werte 3 und 5 durch die Formeln $\left(\frac{4}{2}\right)^2 - 1$ und $\left(\frac{4}{2}\right)^2 + 1$ entwickelt, und damit war zugleich die allgemeine Lösung dieses Falles gefunden. Denn wenn *a* eine beliebige gerade Zahl bezeichnete, so ergab sich $b = \frac{a^2}{4} - 1$ und $c = \frac{a^2}{4} + 1$, und es war in jedem Falle $a^2 + b^2 = c^2$. Es berechneten sich also der Reihe nach zu den geraden Zahlen 6, 8, 10 u. s. w. für *b* die Werte 8, 15, 24, und es war, wie

$4^2 + 3^2 = 5^2$, so auch
$6^2 + 8^2 = 10^2$,
$8^2 + 15^2 = 17^2$,
$10^2 + 24^2 = 26^2$ u. s. w.

Eine dritte Fundstätte für je zwei Zahlen, deren Quadrate zusammen wieder ein Quadrat

darstellen, erschliesst Proklos in seinem Commentar zu Platons Büchern vom Staate (S. 30. 33ff. Schoell, und dazu Hultsch S. 140ff.). Er bildet nämlich rechtwinklige Dreiecke mit den Katheten 27 und 36, 36 und 48, 48 und 64, 75 und 100, also durchgängig nach dem Verhältnisse 3 : 4 (vgl. den *ἐπίτριτος πυθμήν* bei Plato de rep. VIII 545 C), und nimmt als erwiesen an, dass zu jeder dieser Zahlengruppen auch eine ganze Zahl für die Hypotenuse gegeben sei. Aus den bei Proklos (S. 42) hsl. überlieferten Figuren sind ausserdem noch die Gruppen 9, 12, 15 und 12, 16, 20 zu entnehmen. Endlich wird im Texte gelegentlich noch das Dreieck mit den Seiten 90, 120, 150 erwähnt (S. 30, 6, und dazu Hultsch S. 146f.). Es waren also von Proklos in Betracht gezogen die Gleichungen

$$9^2 + 12^2 = 15^2$$
$$12^2 + 16^2 = 20^2$$
$$27^2 + 36^2 = 45^2$$
$$36^2 + 48^2 = 60^2$$
$$48^2 + 64^2 = 80^2$$
$$75^2 + 100^2 = 125^2$$
$$90^2 + 120^2 = 150^2.$$

Damit war zugleich die allgemeine Regel angedeutet, dass alle Paare von Zahlen, welche zu einander sich so verhalten wie je $a : b$ in den durch Pythagoras und Platon gegebenen Gleichungen, die Bedingung erfüllen, dass die Summe ihrer Quadrate wieder ein Quadrat darstellt.

36. Ein anderer Beitrag zu der Bildung solcher Reihen lässt sich aus dem ersten Lemma zu Eukleides Elem. X 28 entnehmen. Was dort nach geometrischer Weise erwiesen wird, läuft in arithmetischer Fassung darauf hinaus, dass, wenn man zwei ähnliche Zahlen, zu denen auch die Quadratzahlen zu rechnen sind (oben § 33), mit einander multipliciert, zu diesem Producte, welches allemal ein Quadrat ist (Elem. IX 1), eine andere Quadratzahl derart gefunden werden kann, dass das erstere Product zusammen mit der letzteren Quadratzahl wieder ein Quadrat bildet.

Um Brüche zu vermeiden, stellt der Verfasser dieses Lemmas noch die besondere Bedingung, dass die ähnlichen Zahlen entweder beide gerad oder beide ungerad seien; allein dasselbe gilt, wie sich leicht erweisen lässt, allgemein für alle ähnlichen Zahlen. Schon Proklos a. a. O. hat, wie aus den dort überlieferten Figuren hervorgeht, seine Betrachtungen über solche Summen von Quadraten auf gebrochene Zahlen ausgedehnt. Denn eine der Figuren weist ein rechtwinkliges Dreieck mit den Katheten 4 und $5\frac{1}{3}$ nach. Diese Zahlen verhalten sich wie 3 : 4; also ist auch die Hypotenuse desselben Dreiecks rational, und ihr Quadrat $\left(\frac{20}{3}\right)^2 = 4^2 + \left(\frac{16}{3}\right)^2$. Proklos S. 42 Schoell, und dazu Hultsch S. 144. Auch die Seitenzahlen $\sqrt{2}$, $\frac{4}{3}\sqrt{2}$ und $\frac{5}{3}\sqrt{2}$ sind daselbst angedeutet: vgl. Hultsch S. 145f.

Zu einem vollständigen Abschluss konnten diese Betrachtungen erst dann gelangen, wenn man fragte, ob das Quadrat jeder beliebigen Zahl in zwei Quadrate (mit rationalen Wurzeln) aufgelöst werden kann. Was Eukleides Elem. X 29 in geometrischer Form aufgiebt und erweist, kann zwar hierher gezogen werden; aber es bedarf einer recht umständlichen Umformung, um zu arithmetischen Ergebnissen verwendet werden zu können, und diese führen, wie es scheint, schliesslich doch nicht zu dem hier gesuchten Resultat. Die einfache und erschöpfende arithmetische Lösung hat dem Diophantos als erwiesen vorgelegen; denn aus II 8f. (vgl. mit III 22 [19]) geht hervor, dass eine beliebige Quadratzahl in unendlich viele Summen von je zwei Quadraten aufgelöst werden kann, sobald es nur gestattet ist, diese Einzelquadrate auch von gebrochenen Zahlen aufzubauen (Nesselmann 450f. Wertheim zu Dioph. II 8). Wollte man aber die Auflösungen auf ganze Zahlen beschränken, so waren daraufhin die Primzahlen zu untersuchen (denn die Quadrate anderer Zahlen sind ja Producte von Quadraten der Primzahlen). Die oben nach Pythagoras und Platon aufgestellten Reihen beginnen mit $5^2 = 4^2 + 3^2$ und weisen ferner nach, dass die Quadrate von 13, 17, 37, 41, 61, 101, 113 u. s. w. in je zwei Quadrate ganzer Zahlen aufgelöst werden können; aber es fehlt in dieser Reihe zuerst die Primzahl 29, deren Quadrat $= 20^2 + 21^2$ ist. Hier hat Fermat, angeregt durch Diophantos III 22, festgestellt, dass alle Primzahlen, welche die Form $4n + 1$ haben, Quadrate bilden, welche wiederum in 2 Quadrate zerlegt werden können. Ausserdem hat er noch nachgewiesen, *quoties numerus datus sit hypotenusa trianguli rectanguli*, d. h. ob und wie vielfach das Quadrat einer gegebenen Zahl in zwei Quadrate ganzer Zahlen zerlegt werden kann. Oeuvres de Fermat publiées par Tannery et Henry I, Paris 1891, S. 293ff., vgl. die deutsche Übersetzung von Wertheim zu Diophantos III 22 (19 Tann.) S. 111—115.

37. Mit der Erwähnung des Diophantos sind wir an das Ende der Leistungen des Altertums im Gebiete der unbestimmten Analytik gekommen. Weit seine Vorgänger überragend hat er ganz neue Wege des arithmetischen Denkens eröffnet, neue Bezeichnungen geschaffen, allenthalben vom einzelnen Falle sich erhoben zur allgemeinen Anschauung, endlich auch da, wo er selbst innehielt, die Bahnen gezeigt, auf denen die Neueren weiter fortgeschritten sind. Alles das wird unter Diophantos zu behandeln sein.

Es ist aber hier noch mit wenigen Worten auf die algebraischen Epigramme der griechischen Anthologie zu verweisen. Sie sind in volkstümlicher Form abgefasst und enthalten zumeist ganz elementare Aufgaben, welche auf die Lösung einer Gleichung mit einer Unbekannten hinausgehen. Platon empfiehlt gelegentlich in den Gesetzen (VII 819 B. C), dass die freigeborenen Knaben, wie das in Ägypten allgemein üblich sei, zugleich mit dem Lesen auch die Anfangsgründe der Mathematik, und zwar beim fröhlichen Spiel, lernen sollen. Dies werde erreicht durch verschiedentliche Verteilung von Äpfeln, Kränzen oder Schalen (*μήλων τέ τινων διανομαὶ καὶ στεφάνων — οἱ δὲ καὶ [φιάλας] ὅλας πως διαδιδόντες*), durch wechselnde Aufstellungen der Kinder zu den Kampfspielen, ja auch durch Vorzeigung von goldenen, silbernen und ehernen Schalen verschiedenen Gewichts und Aufgeben der einfachsten Mischungsrechnungen (so ist *κεραννύντες φιάλας χρυσοῦ* u. s. w. zu erklären). Aufgaben dieser Art liegen uns nun in der That in der Anthologie vor, und es ist da-

mit erwiesen, was schon an sich, sowie durch Vergleich mit den ältesten griechischen Rätseln und rätselartigen Orakelsprüchen wahrscheinlich war, nämlich dass der Ursprung solcher algebraischen Aufgaben mindestens bis zum 5. Jhdt. v. Chr. zurückreicht. Allein zu der uns überlieferten Form und Gestaltung kann diese Sammlung im ganzen nicht früher gekommen sein als in der Epoche Constantins des Grossen; denn zu dieser Zeit etwa hat Metrodoros gelebt, unter dessen Namen die Mehrzahl von diesen Aufgaben zusammengestellt ist. Über die Platonstelle vgl. Tannery Revue philos. XI (1881) 286 und zu Rhabdas S. 11 (Notice sur les deux lettres arithmétiques de Nicolas Rhabdas in Notices et extraits des manuscrits XXXII 1, Paris 1886). Über Metrodoros vgl. Jacobs Animadv. in epigramm. anthol. III 917f. Die hierher gehörigen Epigramme finden sich Anth. Pal. XIV 1—4. 6. 7. 11—13. 48—51. 116—147, dazu Append. VII 2. Sie sind ins Deutsche übersetzt und erläutert worden von Zirkel Die arithm. Epigramme der griech. Anthol., Gymnasialprogr. Bonn 1853, und von Wertheim zu Diophantos S. 330ff. Vgl. auch Nesselmann 477ff. Cantor 271f. 432f.

Ganz wie Platon es andeutet, ist die Aufgabe, Äpfel verschiedentlich zu verteilen, beim Kinderspiel geübt worden laut Epigramm XIV 48. Eine Anzahl von Äpfeln ist zu gleichen Teilen erst unter die 3 Gratien, dann unter diese und die 9 Musen zusammen zu verteilen. Da jede von den zwölf Trägerinnen in ihrem Körbchen eine Mehrheit von Äpfeln haben soll, so ist die erste Lösung 24, aber auch alle höheren Zahlen von der Form 12 *k* entsprechen der Aufgabe. Wir haben also hier theoretisch ein nach oben unbegrenztes Beispiel unbestimmter Analytik; allein praktisch war es begrenzt durch den Vorrat an Äpfeln, der beim Austeilen zur Verfügung stand.

Gleichungen mit bestimmter Lösung liegen vor in den Aufgaben über Verteilung von Äpfeln oder Nüssen XIV 3. 116—120. 138. Daraus erklären sich die *μηλῖται ἀριθμοί*, welche von Proklos zum I. Buche der Elem. S. 40, 5 kurz erwähnt werden; es sind bestimmte Zahlen von Äpfeln, welche die Lösung der vorher auf eine unbekannte Grösse gestellten Aufgaben enthalten. *Μηλίτης ἀριθμός* ist also gebildet wie *μηλίτης οἶνος*, Apfelwein, bei Plut. quaest. conviv. III 2, 1, und hat nichts zu thun mit Herden von Kleinvieh (*μῆλα*), wie der Scholiast zu Plat. Charmid. 165 E (Bd. VI 290 Hermann) die *μηλίτας ἀριθμούς* durch den Zusatz *ἐπὶ ποίμνης* deutet.

An die *φιάλαι* Platons werden wir zunächst erinnert durch XIV 12 und 50, wo jedoch lediglich das Gewicht von metallenen Schalen bestimmt wird, ebenso wie von Statuen in XIV 2. 13. 144; allein eine förmliche und zwar verhältnismässig schwierige Mischungsaufgabe ist in XIV 49 überliefert, und damit ist dann weiter das Epigramm bei Diophantos V 33 zu vergleichen. Von den *φιάλαι* sind, ähnlich wie vorher, die *φιαλῖται ἀριθμοί* benannt worden (Proklos und Scholiast zu Platon a. a. O.).

Vertreten in der Anthologie sind ferner Aufgaben über Füllung eines Wasserbehälters durch Röhren von verschiedener Weite, Aufgaben über Verteilung von Geldbeträgen und verschiedene andere. Die Verteilung der Rinder des Augeias auf verschiedene Weideplätze wird in XIV 4 aufgegeben. Die einfachen und leichtverständlichen Zahlenverhältnisse, welche hier vorliegen, sind in dem sogenannten *βοεικὸν πρόβλημα* zu ausserordentlich verwickelten Combinationen gesteigert worden. Da dieses Gedicht dem Archimedes zugeschrieben wird, so ist es dort (§ 18) behandelt worden.

Ähnliche Aufgaben wie in der Anthologie finden sich in ziemlicher Anzahl bei Rhabdas (s. d.) in dessen zweitem Briefe § 26—43 (Tannery s. o. S. 1109, 13). Trotzdem dass Rhabdas erst am Ausgange des Mittelalters schrieb, hat sich bei ihm doch manches erhalten, was offenbar auf älterer Tradition beruht. Auch Maximos Planudes (s. d.) hat gegen Ende seiner *ψηφοφορία κατ' Ἰνδούς* eine derartige Aufgabe (S. 46 Gerhardt).

IV. Rechenkunst und Arithmetisches bei den Römern. 38. Im Rechnen sind die Römer nie weiter gegangen als es der alltägliche Bedarf des privaten und öffentlichen Lebens verlangte. Schon die Thatsache, dass sie an der schwerfälligen Zahlenbezeichnung durch I, II, III, IIII oder IV, V u. s. w. (s. Zahlzeichen) bis zuletzt festhielten, beweist dies. Damit waren recht wohl die Haushaltungsrechnungen zu erledigen, deren Führung jedem Hausvater oblag. Wenn dann später die schlichten Haushaltungsbücher sich erweiterten zu den umfänglichen Rechnungen des Staatshaushaltes oder zu den Contobüchern der Banquiers, für welche die grosse Einheit von 100 000 Sesterzen etwa dasselbe bedeutete wie für den gemeinen Mann der einzelne Sesterz, so lies sich immer noch mit den einmal üblichen Zahlzeichen und mit abgekürzten Wortbildungen auskommen. Die Schwierigkeit lag eigentlich nur in den Rechnungen bis 1000; denn bis zu diesem Bereiche liefen die verschiedensten Zahlzeichen durch einander und es war nicht möglich, ähnlich wie mit den griechischen Zahlzeichen (oben § 7f.), eine Anordnung durchzuführen, welche dem dekadischen Stellensystem einigermassen entsprach. Hier hat allenthalben das gesprochene Zahlwort den Vorrang vor den geschriebenen Zeichen gehabt. Das Kopfrechnen folgte unbewusst dem dekadischen System: so wurden Zahlen zu einander addiert oder die eine von der andern subtrahiert, so wurde auch beim Multiplicieren und Dividieren immer mit einzelnen, gesprochenen Zahlen verfahren. Jedes so erhaltene Einzelresultat wurde durch die Aussprache zerlegt in so und so viele Einer und Zehner, oder Zehner und Hunderte u. s. w., und dann erst das Ausgesprochene durch Zahlzeichen fixiert. So ging es Schritt für Schritt weiter, zwar recht langsam und umständlich, aber doch sicher. Leider fehlt es noch an einer genügenden Zusammenstellung der Ausdrücke, welche die Römer beim Rechnen anwendeten. Die Wendung *duos addere ad decem* lässt sich aus Ovid. fast. IV 702 ableiten; *unum et unum duo, duo et duo quattuor* sagten die Schulknaben her nach Augustin. confess. I 13 a. E.; *centum nummos deducere*, d. i. abziehen, sagt Cic. de leg. II 53 (und vgl. *addendo deducendoque videre, quae reliqui summa fiat* bei demselben de off. I 59). *Ter terna ducere,* d. i. multiplicieren, sagt Gellius

I 20, 5; die ausgeführte Multiplication *bis bina sunt quattuor* lässt sich aus Cic. de nat. deor. II 49 herleiten (das Distributivum *bina* steht jedenfalls, wenn die allgemeine Regel gegeben wird; in der einzelnen Ausrechnung kann es ebensowohl auch *bis duo, tria* u. s. w., *ter duo, tria* u. s. w. heissen). Die Exempel a) $90\,000 \times 6 = 540\,000$, b) $540\,000 - 216\,000 = 324\,000$, c) $540\,000 \times \frac{3}{50} = 32\,400$, d) $324\,000 + 32\,400$ nahezu $= 360\,000$ rechnet Cicero in Verr. III 116 aus. Wie mit den Zwölfteln des Asses in der Schule gerechnet wurde, zeigt Horat. de arte poet. 325ff.; die hier gebrauchten Ausdrücke lassen sich auch auf ganze Zahlen übertragen: *si de quinque unum remotum est, superant quattuor*, und *si ad quinque unum redit, fiunt sex.* Mehrere Multiplicationsaufgaben und ihre Lösungen finden sich bei Boethius instit. mus., z. B. II 29: *si octies decies XIII ducas, efficies CCXXXIIII*, oder II 30: *ex CCXLIII octies multiplicatis fit numerus M. DCCCCXLIIII.* Bei der ersten Aufgabe war zunächst auszurechnen *tres octies decies*, dies ergab als festes Glied des gesuchten Productes *IIII*, und für den Posten der Zehner waren vorzumerken *L*. Dann war auszurechnen *decem octies decies*; dies ergab *CLXXX*; dazu kamen aber noch die vorgemerkten *L*, also zusammen *CCXXX*. Mithin betrug das ganze Product *CCXXXIIII*. Ähnlich war bei der zweiten Aufgabe zunächst *octies ter* zu nehmen, mithin *IIII* als definitives Glied des Productes hinzuschreiben, *XX* aber vorzumerken. Zu dem zweiten Einzelproduct *octies quadraginta* = *CCCXX* kamen die vorgemerkten *XX*; also waren definitiv hinzuschreiben *XL* und vorzumerken *CCC* u. s. w.

Mit den Tausenden begann, wie bei den Griechen, die Zahlenbezeichnung wieder von vorn. Zwar wurde noch *mille* selbst durch *M* oder ∞ bezeichnet, zuweilen auch *duo milia* durch *MM* oder ∞ ∞, *tria milia* durch *MMM* (Plin. n. h. XXXVI 84); allein schon neben *MM* kommt $\overline{II}$ vor; statt der schwerfälligen *MMM* ist $\overline{III}$ die gewöhnliche Bezeichnung, und so geht die Zählung der Tausende weiter bis 999 000 (vgl. z. B. $\overline{DXL}$, $\overline{CCVI}$, $\overline{CCCXXIV}$ u. s. w. bis herab zu $\overline{XC}$ bei Cic. in Verr. III 116). Von 1 000 000 an musste mit den Zahladverbien weiter gezählt werden, also *decies centena milia* u. s. w. (Plin. n. h. XXXIII 133). Es war aber nicht verwehrt, auch für die Zahlen von 200 000 bis 900 000 die Adverbia *bis, ter* u. s. w. *centena milia* zu verwenden. So bildeten die *centena milia* eine neue Zahlengruppe, das Zehnfache der griechischen μυριάς. Von da an wurde die Zählung, wie durch die eben bemerkten Zahlworte *bis, ter* u. s. w., so durch die gewöhnlichen Zahlzeichen in der Weise fortgeführt, dass die Umrahmung einer Zahl, wie $\overline{|II|}$, $\overline{|III|}$ u. s. w. deren Vervielfältigung mit *centena milia* bedeutete. Ja diese beiden Worte konnten auch in der Aussprache der Zahl weggelassen werden, da ja das Zahladverb an sich den genügenden Hinweis gab. Besonders häufig kam dies bei der Geldzählung vor, in welchem Falle auch der Name der Münze, *nummus* oder *sestertius*, wegbleiben konnte. Zu Anfang seiner Regierung liess Vespasian das Deficit im Staatshaushalte zusammenstellen. Es ergab sich (nach Sueton. Vesp. 16), dass *quadringenties milies* nötig war, um sowohl die einmaligen ausserordentlichen Ausgaben als die laufenden Bedürfnisse des Staates zu bestreiten (Schiller Gesch. der röm. Kaiserzeit I 2, 514f.); das waren also 40 Milliarden Sesterzen, und diese ungeheure Geldsumme war mit nur zwei Worten ausgesprochen. Die Belege für die Bezeichnungen $\overline{II}$, $\overline{III}$ u. s. w. finden sich, ausser an den schon angeführten Stellen, vielfach bei Cicero (in Verr. III 72ff.), Plinius (n. h. praef. 17. II 242ff. III 3f. 10. 16ff. IV 1ff. V 1ff. VI 3ff. XXXIII 135ff. und häufig auch an anderen Stellen), Boethius (instit. mus. II 29ff.) und anderwärts bei Schriftstellern und in Inschriften (vgl. Marquardt Römische Staatsverw. II[2] 40; Privatleben der Römer I[2] 97). Die Zahl 788 000 schreibt Plinius (n. h. XXXIII 137) $\overline{|VII|}$ $\overline{LXXXVIII}$, 60 Millionen Sesterzen derselbe (ebd. 135) *HS.* $\overline{|DC|}$, und so an vielen andern Stellen, vgl. II 242ff. u. s. w. (wie vorher), Friedlein in Boncompagnis Bulletino delle scienze matematiche I 48ff. Betreffs der Aussprache und Bezeichnung von Geldbeträgen ist das Nötigste zusammengestellt von Hultsch Metrologie[2] 293ff.

39. So haben also die Römer trotz ihrer schwerfälligen Zahlenbezeichnung an das dekadische System, das ihnen mit der Sprache gegeben war, beim Rechnen möglichst sich angeschlossen. Ganz augenfällig wurde diese Gliederung der Zahlenreihe, wenn der Abacus (s. Bd. I S. 9f.) zu Hülfe genommen wurde; denn hier waren Einer, Zehner, Hunderte u. s. w. deutlich abgegrenzt, mithin war auch die Regel ersichtlich dargestellt, dass allemal 10 Einheiten in der niedern Columne gleich 1 Einheit der nächsthöhern Colume sind. Was jedoch den Abacus mit verschiebbaren Knöpfen anbelangt, so konnten, wie schon bemerkt wurde, nur die einfachsten Rechnungen damit ausgeführt werden. Man denke sich (wie Friedlein 87ff. annimmt) eine bestimmte Zahl durch die nach der Mitte geschobenen oberen und unteren Knöpfe auf dem Abacus dargestellt, z. B. 2 Einer, 5 Zehner, 8 Hunderte. Sollte dazu nun eine andere Zahl, z. B, 378, addiert werden, so war diese nebenan hinzuschreiben, denn die schwerfällige Einrichtung der Knöpfe gestattete es nicht, unmittelbar auf den Abacus diesen Summandus zu dem bereits dargestellten hinzuzufügen. Wenn nun zu den 2 Einern, die auf dem Abacus standen, 8 hinzugerechnet wurden, so gab es keinen Einer mehr. Die zuerst dastehenden 2 Einerknöpfe mussten also aus der Mitte weggeschoben werden, gleichzeitig aber war 1 Zehner zu merken. Es begann nun die Addition der Zehner: 5 waren auf dem Abacus dargestellt, 7 danebengeschrieben, 1 von der Addition der Einer hinzuzunehmen. Man hatte also statt des anfänglich dagestandenen oberen Knopfes 3 untere Knöpfe in die Mitte zu rücken, und 1 Hundert vorzumerken. Sodann kamen durch Addition in der dritten Columne 2 untere Knöpfe und in der vierten Columne 1 unterer Knopf zur Mitte. So stand endlich die Summe der beiden zum Addieren aufgegebenen Zahlen auf dem Abacus da und konnte mit den Ziffern *MCCXXX* niedergeschrieben werden. In ähnlich umständlicher Weise verlief eine Subtrac-

tion. Versuchen wir aber nur eine ganz leichte Multiplication, z. B. die oben von Boethius gestellte Aufgabe 18×13, auf dem Knopfabacus auszuführen, so müssen so viele Einzelausrechnungen Schritt für Schritt daneben geschrieben werden, dass eine Verkürzung des Ausrechnens schlechterdings nicht erreicht wird. Genug, eine Erleichterung gewährte der Knopfabacus nur bei den denkbar einfachsten Rechnungen, wo überhaupt nichts aufzuschreiben nötig war, so dass sowohl die Aufgabe als auch alle einzelnen Zwischenrechnungen so lange gemerkt werden konnten, bis die ganze Rechnung beendigt war.

Wo aber Zwischenrechnungen, sei es durch Niederschrift, sei es durch Marken aus freier Hand, zeitweilig fixiert werden mussten, kam ein geübter Rechner nur dann schneller vorwärts, wenn er entweder auf der Staubtafel (s. Bd. I S. 9f.) die Columnen sich zog, darin bezw. daneben die Aufgabe niederschrieb und Schritt für Schritt in jeder Columne Zahlzeichen durchstrich und andere dafür einschrieb, oder wenn er in feste Columnen die Rechensteine, von denen er einen ausreichenden Vorrat haben musste, Zug um Zug einsetzte. Die häufige Erwähnung der *calculi* bei den Alten zeigt, wie verbreitet diese Rechnungsweise war. Columella, der de r. r. I 3, 8 im allgemeinen von der *ratio calculorum* spricht, legt III 3, 7—11 die von Graecinus aufgestellte Ertragsrechnung einer Weinpflanzung vor: nämlich anfängliche Kosten für Land, Rebenpflanzung und Zubehör 29 000 Sesterzen, hierzu auf 2 Jahre, während deren es noch kein Erträgnis giebt, 6% jährliche Zinsen (vgl. unten § 41); macht 3480 Sesterzen; also zusammen 32 480 Sesterzen Anlagekapital. Dieses nun müsse jährlich mindestens 6% Zinsen = 1950 Sesterzen abwerfen (1950 sind rund statt $1948^4/_5$ gerechnet). Zu Anfang aller dieser Ausrechnungen, zu denen ja viele Zwischenrechnungen gehörten, bemerkt Columella: *ut diligens ratiocinator calculo posito videt*, und zum Schluss: *hic calculus, quem posuimus, Graecini rationem continet*; die ganze Rechnung war also seiner Meinung nach vermittelst der Rechensteine ausgeführt worden.

40. Wie bei den Griechen, so ist auch bei den Römern das Fingerrechnen von den frühesten Zeiten an üblich gewesen. Plinius (n. h. XXXIV 33) und Macrobius (Sat. I 9, 10) berichten, dass ein vom König Numa errichtetes Standbild des Ianus durch die Stellungen der Finger die 365 Tage des Jahres (nämlich nach Macrobius die Zahl 300 mit den Fingern der rechten und 65 mit denen der linken Hand) ausgedrückt habe. Auch sonst wird das Fingerrechnen von alten Schriftstellern erwähnt (Plaut. mil. glor. 204. Quintil. XI 3, 117. Sueton. Claud. 21. Iuvenal. X 249. Plin. n. h. XXXIV 88. Apul. apol. 89. Macrob. Sat. VII 13, 10). Im allgemeinen übten es die Bauern (Quintil. a. a. O.) und die niedere städtische Bevölkerung, allein selbst Kaiser Claudius scheute sich nicht, es darin dem gemeinen Manne gleich zu thun (Sueton. a. a. O.); ja die Redner mussten es förmlich studiert haben, um Ausrechnungen, die sie etwa vorzutragen hatten, durch die richtigen Fingerbewegungen zu verdeutlichen (Quintil. I 10, 35). Was der gelehrte Mönch Beda zu Anfang des 8. Jhdts. *de loquela per gestum digitorum* niederschrieb (Bedae opera, Colon. 1688, I 127ff., vgl. dazu E. F. Wüstemann in Jahns Jahrb. f. Philol. Suppl.-Bd. XV 1849, 511ff.), beruht teilweise gewiss auf antiker Überlieferung; denn es sind römische *tesserae* erhalten, auf denen ganz ähnliche Fingerstellungen, wie bei Beda, abgebildet und durch beigeschriebene Zahlzeichen gedeutet sind. Cantor 491. 778ff. Marquardt-Mau Privatleben der Römer I² 98f. R. Bombelli Studi archeologico-critici circa l'antica numerazione italica, parte I, Rom 1876, 101ff. Stoy Zur Gesch. des Rechenunterrichtes 31ff. Froehner Le comput digital, Annuaire de numismatique 1884.

41. Die Bruchrechnung ist bei den Römern fast durchaus an die duodecimale Teilung des Asses gebunden gewesen. As (s. d.) bedeutet jede beliebige Einheit, aber stets mit der Bedingung, dass dieselbe in Zwölftel, *unciae*, geteilt werde. Jedes dieser Zwölftel hatte seine besondere Benennung. Dazu kamen die *sescuncia* $= \frac{1}{8}$ des Ganzen, die *semuncia* $= \frac{1}{24}$, der *sicilicus* $= \frac{1}{48}$, die *sextula* $= \frac{1}{72}$, das *scripulum* $= \frac{1}{288}$. Der Bruch $\frac{1}{36}$ wurde durch *duae* oder *binae sextulae*, $\frac{1}{144}$ durch *dimidia sextula* ausgedrückt. Auch $\frac{1}{576}$, d. i. *dimidium scripulum*, kommt vor. Hultsch Metrologie² 144f. 149, wo die Belege aus den alten Schriftstellern und einige Nachweise aus Inschriften zusammengestellt sind. Marquardt Römische Staatsverw. II² 48ff.

Unter den Einheiten, auf welche diese Teilung übertragen worden ist, seien hier in Kürze angeführt der Fuss als Längenmass, der Digitus als kleinste Einheit des Längenmasses, das Iugerum, der Sextarius und die Hemina, das Pfund, die attische Mine, der As als Kupfermünze, der Denar, der Tag, die Stunde; aber auch ein beliebiges Grundstück, die Erbschaftsmasse, die *centesima* als der normale Zinsfuss von 1% monatlich u. s. w. Hultsch Metrologie² 148, vgl. Jahrb. f. Philol. 1876, 255ff. Marquardt a. a. O. 49ff. 60f.

Wie die Knaben in der Schule mit den Zwölfteln rechnen lernten, zeigt Horatius de arte poet. 325ff. an zwei Beispielen: $\frac{5}{12} - \frac{1}{12} = \frac{1}{3}$ und $\frac{5}{12} + \frac{1}{12} = \frac{1}{2}$ (vgl. Hultsch Jahrb. f. Philol. 1889, 335f. 338f.). Auf den Denarius gingen 16 Münzasse; jeder Betrag von 1—15 solchen Sechzehnteln des Denarius wird von Maecianus distrib. 48ff. (Metrol. script. II 67f.) auf Uncialbrüche reduciert, z. B. $\frac{1}{16}$ = *semuncia sicilicus*, $\frac{2}{16}$ = *sescuncia*, $\frac{3}{16}$ = *sextans sicilicus* u. s. w. (Hultsch Metrol. script. II 17f. Marquardt Röm. Staatsverw. II² 51). Sehr complicierte Rechnungen in Uncialbrüchen bis herab zum *scripulum* des *digitus* haben dem Frontinus in seiner Schrift de aquis urbis Romae vorgelegen. Da nämlich die lichte Weite von Röhren mit kreisrundem Querschnitt sowohl nach dem Flächeninhalt dieser Kreise als nach deren Durchmesser zu berechnen war, so mussten die *scripula* des Längendigitus, d. i. Brüche mit den Nennern 2, 3, 4, 6, 8, 12 u. s. w. bis 288, quadriert und umgekehrt aus den

Brüchen des Quadratdigitus Brüche des Längendigitus berechnet werden. Wenn es auch wahrscheinlich ist, dass diesen Ausrechnungen die archimedische Kreisformel ($\pi \backsim 3\frac{1}{7}$) zu Grunde gelegen hat, so treten doch den Versuchen, die von Frontinus angeführten Näherungswerte durch Nachrechnen zu controllieren, Schwierigkeiten entgegen, die zur Zeit noch nicht völlig gelöst sind. Vgl. Bücheler Frontin. de aqu. S. Xff. Cantor Römische Agrimensoren 93f. 202. Friedlein 91ff.

Statt der Uncialbrüche konnten gelegentlich, wohl unter dem Einflusse griechischer Quellen, auch Stammbrüche mit beliebigen Nennern eintreten, welche geeignete Abrundungen darstellten (vgl. oben § 12). Plinius VI 210 bestimmt annähernd die Flächenverhältnisse von Europa, Asien und Africa in ganzen Zahlen und Stammbrüchen mit den Nennern 2 und 6. Hieraus berechnet er (wieder in Stammbrüchen), welche Teile des Orbis terrarum jeder dieser Continente für sich darstellt, nämlich Europa $> \frac{1}{3} + \frac{1}{8}$, Asien $= \frac{1}{4} + \frac{1}{14}$, Africa $= \frac{1}{5} + \frac{1}{60}$. Diese Brüche ergeben in Summa $\frac{837}{840}$, d. i. nahezu 1. Plinius hat also richtig gerechnet; denn von dem Betrage für Europa $= \frac{1}{3} + \frac{1}{8}$ hatte er ausdrücklich gesagt, dass er etwas zu niedrig angesetzt sei. Sollte die Rechnung glatt stimmen (was jedoch nach den Voraussetzungen des Plinius nicht zu verlangen ist), so müssten wir Europa $= \frac{1}{3} + \frac{1}{8} + \frac{1}{280}$ setzen. Mit Unrecht ändert Friedlein 90f. den richtig überlieferten Bruch *quartamdecimam* in *sextamdecimam.*

Die Anfänge einer decimalen Bruchrechnung waren den Römern mit Einführung ihrer Hauptsilbermünze, des *denarius*, d. i. das Zehnfachen des Kupferasses, gegeben. Merkwürdigerweise wurde diese Teilung später auf das Viertel des Denars, den *sestertius*, übertragen. Das Zehntel hiess nach dem sicilischen Litrensystem *libella.* Diese wurde ihrerseits in Hälften, *sembellae*, und Viertel, *teruncii*, zerlegt. Die Rechnung nach solchen Brüchen hiess *ratio sestertiaria.* Mommsen Röm. Münzwesen 197ff. (Traduction Blacas I 235ff.). Hultsch Metrologie[2] 275f. Maecianus distrib. 64—73 (Metrol. script. II 69f.; vgl. Hultsch ebd. 19f.).

Noch entschiedener war die Decimalteilung seit der Zeit Sullas bei der Zinsrechnung ausgeprägt. Als normaler Zinsfuss galt eine *centesima* für den Monat, d. i. 12% jährlich. Auf diesen Ansatz wurde man wohl zuerst durch die Erwägung geführt, dass ausgeliehene Kapitalien in den allermeisten Fällen Vielfache von 100 Sesterzen darstellten. Dazu kam, dass von jeher die Zinsen monatlich berechnet zu werden pflegten und der Zinsfuss von 1% monatlich zeitweilig in der That üblich war. Endlich war die Ausrechnung von *centesimae partes* in gesprochenen Zahlwörtern (§ 38), wenn auch durch die römische Zahlenbezeichnung nur wenig unterstützt, jedenfalls weit leichter als die Uncialteilung, wenn diese bis zu den *scripula* durchgeführt wurde. Nachdem nun diese *centesima* als Einheit für die Zinsrechnung geschaffen war, wurden höhere Zinsen, die oft genug vorkamen, als *binae centesimae* = 24% jährlich, *ternae centesimae* u. s. w. bezeichnet. Im allgemeinen aber stand der Zinsfuss niedriger als 12% jährlich; es waren also Teile der *centesima*, in denen dann der Zinsfuss ausgedrückt wurde. Hier trat nun wieder die Uncialteilung ein. Eine Verzinsung zu 6% jährlich, d. i. nach Columella de r. r. III 3, 9 *semisses usurarum*, ist oben (§ 39) erwähnt worden. Dabei galt also als Zinsfuss statt der monatlichen *centesima* nur deren Hälfte; ausserdem kommen *usurae quincunces* = 5% jährlich, *trientes* = 4%, *quadrantes* = 3% vor. Hiermit waren die Vorbedingungen gegeben, um für jedes Kapital und nach jedem in Praxis vorkommenden Zinsfuss die Zinsen auf jede gegebene Zeit so leicht zu berechnen, als es mit römischen Zahlwörtern und Zahlzeichen nur immer möglich war. Marquardt Röm. Staatsverw. II[2] 60f. Hultsch Jahrb. f. Philol. 1889, 335ff.

42. So haben die Römer mit ihrem auf das Praktische gerichteten Sinne die Rechenkunst nach verschiedenen Seiten hin ausgebildet. Was sie ausserdem noch auf dem Gebiete der Arithmetik geleistet haben, beschränkt sich auf die Benutzung und Verarbeitung einiger in griechischen Quellen behandelten Stoffe. Wir geben hier nur einen Überblick und verweisen dabei ein für allemal auf die Einzelartikel, welche den einzelnen Autoren gewidmet sind. Terentius Varro hat die *arithmetica* im V. Buche der *disciplinae*, d. i. seiner Encyclopädie über die neun *artes liberales* behandelt. Bei Columella und den Agrimensoren findet sich mancherlei, was der heronischen Geometrie entnommen ist, meist Geometrisches, aber auch einiges Arithmetische (Cantor 509ff.). Die ἀριθμητικὴ εἰσαγωγή des Nikomachos wurde von Apuleius von Madaura um die Mitte des 2. Jhdts. ins Lateinische übersetzt (Cassiodor. instit. II 586 b Garet). Um 400 schrieb Macrobius seine Commentare zum somnium Scipionis, in denen neben anderen mathematischen Erläuterungen auch einige arithmetische Notizen vorkommen. Schon ganz am Ende des Altertums stehen Victorius mit seinem Rechenbuch, das er *argumentum calculandi* betitelte, und Martianus Capella, der im VII. Buche seines Sammelwerkes *de nuptiis philologiae et Mercurii* nach dem Muster des Nikomachos und im engen Anschlusse an Varro *de arithmetica* handelte. Im 6. Jhdt. hat Boethius in 2 Büchern *de institutione arithmetica* vielen wertvollen Stoff aus älteren Quellen zusammengetragen. Auch auf Cassiodorius, der in seinen *institutiones divinarum et saecularium litterarum* an Varro und Martianus Capella sich anlehnte, und auf Isidorus im III. Buche seiner Origines ist zum Schluss noch zu verweisen.

[Hultsch.]

Aritium (Ἀρίτιον), Stadt in Lusitanien (Ptol. IV 5, 6), unstreitig dieselbe mit *Aritium Praetorium* des Itin. Ant. p. 418, 8 und des Geogr. Rav. 316, 7 an der Strasse von Olisipo nach Emerita, 38 Millien von ersterer. Das *Aritiense oppidum vetus* der Urkunde vom J. 37, die den Eidschwur der *Aritienses* bei dem Regierungsantritt des Gaius Caesar enthält (CIL II 172), wird von dem Praetorium nur dadurch der Lage nach verschieden gewesen sein, dass dieses un-

mittelbar an der römischen Strasse, jenes auf einer etwas entfernteren Höhe lag. Der Fundort ist Alvéga am Tagus, westlich von Abrantes; dazu stimmt ungefähr die im Itinerar angegebene Entfernung von Olisipo und Scallabis. [Hübner.]

Aritonoi, ein Volk des Ostens, das sich tierischer Nahrung enthielt, Nic. Dam. bei Dindorf Hist. gr. min. I p. 145; nach Bohlen buddhistische Arhanten; indisch ist das Wort jedenfalls. [Tomaschek.]

Ariusia (*χώρα*), eine rauhe hafenlose Gegend am Nordwestrand der Insel Chios, die den besten griechischen Wein erzeugte, Strab. XIV 645. Bei Steph. Byz. steht fälschlich *Ἀρουσία*, bei Plinius n. h. XIV 73 *Arvisium* statt *Ariusium*. Über den Wein s. Athen. I 32 f. Galen. XII 517. 728. XIII 405. 513. XIV 28ff. Plut. adv. Epic. 17. Verg. Ecl. V 71. Sil. Ital. VII 210; vgl. auch Arsysia. [Hirschfeld.]

Arixo (Harixo?), pyrenaeische Gottheit, genannt auf zwei in Loudenvielle (Hautes-Pyrénées) gefundenen Inschriften, auf einer derselben Beiname des Mars. J. Sacaze Le dieu Arixon (St. Gaudens 1878). Revue archéol. N. S. XXXIII 1879, 121. XLIII 1882, 351. Mérimée De antiq. aquar. religionibus 71f. (auch in der Revue épigr. I nr. 86. 87, vgl. p. 96). Zweifelhaft, ob *Harixoni* (Dat.) zu lesen ist. [Ihm.]

Ariza (*Ἄριζα* Hierokl. 719), Ort in Südpalästina in der Nähe von Gaza; sonst unbekannt. [Benzinger.]

Arizantoi (*Ἀριζαντοί*), nach Herod. I 101 einer der sechs Stämme der Meder. Oppert (Le peuple et la langue des Mèdes, Paris 1879, 7) erklärt das Wort aus skr. *arya-ǵantu*, was altiranisch *arya-zantu* lauten musste: ,von edlem (arischem) Geschlechte‘. [Weissbach.]

Arizelos (*Ἀρίζηλος*). **1)** Boioter, von Amphinome Vater des Harpalion, welcher gegen Troia zog. Quint. Smyrn. X 75. [Hoefer.]

2) Athener (*Σφήττιος*). Vater des Timarchos, gegen welchen des Aischines erste Rede gerichtet ist. Aesch. I 102. 103. [Kirchner.]

3) A. (FHG IV 340), ein von Lysimachos in den *Θηβαϊκὰ Παράδοξα* (Schol. Soph. OC 491) citierter, sonst völlig unbekannter Autor. [Schwartz.]

Arka. 1) In Arabien = Palaestina tertia (Jos. ant. IV 82, andere Lesart *Ἀρεκέμη*. Euseb. Onomast. ed. Lagarde 228, 55. Hieron. ebd. 98, 3), alter Name der Stadt Petra, s. d.

2) In Galilaea (Jos. ant. Iud. V 85. VIII 37, wo Niese *Ἄκη* liest) = Ekdippa, s. d.

3) In Phoinikien (Ptol. V 15, 21. Plin. n. h. V 74. Hierokl. 716. Steph. Byz. Jos. ant. Iud. I 139. IX 285. Sokr. hist. eccl. VII 36), alte Stadt zwischen Tripolis und Antarados, 16—18 Millien nördlich von Tripolis, 32 Millien südlich von Antarados (Itin. Ant. 148; Hieros. 583), am Fuss des Libanon gelegen (Hieron. quaest. Hebr. in Genes. op. III 321 Vall.), daher *Ἀ. ἡ ἐν τῷ Λιβάνῳ* (Jos. ant. Iud. I 139). Schon die Völkertafel kennt Arkiter (Genes. X 17). In der Kaiserzeit war es berühmt als Geburtsort des Alexander Severus (Hist. Aug. Alex. Sev. 1. 5. 13. Aurel. Victor Caes. 24). Den Namen Caesarea hatte die Stadt übrigens schon früher: *cui duplex Caesarea et Area nomen est* (Aurel. Victor Caes. 24), *Area Caesarea* (Hist. Aug. Alex. Sev. 13), *Καισαρεων των εν τω Λιβανω* oder *Καισαρειας Λιβανου* auf Münzen zur Zeit Marc Aurels. Seit Elagabal, wenn nicht schon früher, war die Stadt römische Colonie, auf Münzen: *Col. Caesaria Lib(ani).* Eine auf einen Grenzstreit der Caesarener mit den Gigartenern bezügliche Inschrift s. CIL III 183. Berühmt war auch der Tempel der Venus Arcitis (Macrob. sat. I 21). Noch der arabische Geograph Abulfeda (Syr. p. 11) kennt A. als blühende Handelsstadt; in den Kreuzzügen wurde sie mehrmals belagert. Der Name hat sich bis heute erhalten in einem Dörfchen ʿArḳa in der angegebenen Lage; unweit desselben die Ruinen der alten Stadt bei dem Hügel Tell ʿArḳa. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I 498f. Ritter Erdkunde XVII 808ff. Forbiger Handb. d. alt. Geogr. II 672. Robinson Neuere bibl. Forschungen 746f. 755—759. Renan Mission de Phénicie 115f. Neubauer La Géogr. du Talmud 299. Baudissin Art. Arkier in Herzogs Real-Enc.[2] I 645f. Furrer ZDPV VIII 1885, 18. Über die Münzen Eckhel III 351. 360—362. Mionnet V 356—358; Suppl. VIII 255—257. Head HN 669. [Benzinger.]

4) Eine Stadt in Kleinarmenien, 28 (bezw. 26) Millien von Melitene auf dem Wege nach Arabissos (Itin. Ant. 211, 3, nach Cocussus 178, 1. 215, 5); zwischen Melitene und Arabissos auch bei Hierokl. 703, 8; Bischofssitz (Not.); vgl. Ramsay Asia Min. 314, gleich *Arega* der Tab. Peut. nach Ramsay a. O. 66. [Hirschfeld.]

Arkadia (*ἡ Ἀρκαδία*). **1)** Das Mittel- und Alpenland des Peloponnes, wird von allen Seiten durch zum Teil sehr hohe Randgebirge von den übrigen Landschaften der Halbinsel abgegrenzt und im Innern durch zahlreiche Bergzüge in eine Menge kleiner Cantone geschieden. Die Hauptmassen, gleichsam die Eckpfeiler jener Randgebirge, sind der 2220 m. hohe Erymanthos (jetzt Olonos) im Nordwesten, die 2370 m. hohe Kyllene (jetzt Ziria) im Nordosten, das Parthenion mit seiner südlichen Fortsetzung, dem lakonischen Parnon, im Südosten, und das Lykaion (jetzt Diaphorti) mit seinen nordwestlichen und südwestlichen Fortsetzungen, dem Kotilion und Elaion im Südwesten, deren Gipfel durchgängig sich mehr als 1600 m. über die Meeresfläche erheben. Zwischen diesen Hauptmassen ziehen sich im Norden und Osten andere an Höhe ihnen kaum nachstehende Gebirgszüge hin, welche nur von wenigen Pässen durchbrochene Scheidewände gegen Achaia und Argolis bilden: im Norden die Lampeia (die östliche Fortsetzung des Erymanthos), Aroania, Krathis und Chelydorea, im Osten das Apelauron, Lyrkeion und Artemision. Im Süden bildet namentlich gegen Lakonien keine geschlossene Bergkette die Grenze, sondern eine Anzahl mehr vereinzelter aber rauher Berge, welche das Quellengebiet des arkadischen Alpheios von dem des lakonischen Eurotas sondern, daher hier oft und lange Zeit hindurch Grenzstreitigkeiten zwischen Arkadien und Lakonien stattfanden, welche mit der Abreissung einiger Stücke von Arkadien, wie der Skiritis und eines Teiles der Aigytis, durch die Lakedaemonier endeten. Weiter gegen Westen bilden wieder fortlaufende Bergzüge, wie die Nomia, das Lykaion und Elaion, die Grenze gegen

Messenien, aber mehrere Pässe vermitteln hier den Verkehr zwischen den beiden Landschaften, der sich in der Zeit der Unabhängigkeit Messeniens zu einer engen politischen Verbindung derselben entwickelte. An der Westseite der Landschaft endlich bilden zwar ebenfalls Bergzüge, im Süden die Ausläufer des Kotilion, im Norden der Erymanthos mit seiner südlichen Fortsetzung, der Pholoe, einen Grenzwall gegen Elis; allein derselbe ist in der Mitte durchbrochen durch das Thal des Alpheios, gleichsam das einzige natürliche Tor Arkadiens, welches einen regen Verkehr der Landschaft mit Elis und insbesondere mit dem südlichsten Teile desselben, der Triphylia, vermittelte, die, von einem den Bewohnern des südwestlichen Arkadiens stammverwandten Volke, den Kaukones, bewohnt, im Anschlusse an Arkadien mehrfach Schutz suchte gegen die Unterdrückung durch die Eleer; ja eine Zeit lang gehörte sogar ein Teil Triphyliens, das Gebiet von Lepreon, politisch zu Arkadien, wodurch diese sonst vom Meere ausgeschlossene Landschaft eine Küstenstrecke von 100 Stadien Länge erhielt (Skyl. 44. Dikaiarch. frg. 73 bei Cic. ad Att. VI 2, 3). Zwischen diesen Randgebirgen ziehen sich, wie schon bemerkt, noch zahlreiche und zum Teil bedeutende Gebirge hin, welche den grössten Teil der Landschaft ausfüllen und oft nur Schluchten oder Engthäler, an anderen Punkten aber, namentlich im Osten der Landschaft, grössere kesselförmige Thäler umschliessen, auf denen die von allen Seiten einströmenden Gewässer keinen anderen Abfluss haben, als durch unterirdische Abzugscanäle, natürliche Spalten in dem Kalksteingebirge (von den alten Arkadern *ζέρεθρα*, jetzt *καταβόθραι* genannt), durch welche aber das Wasser nicht vollständig abgeleitet werden kann, daher die niedrigsten Partien dieser Thäler versumpft oder geradezu von Seen bedeckt sind. Treffend ist diese Osthälfte des Landes im Gegensatz zu der durch das Alpheiossystem geöffneten Westseite als das geschlossene Arkadien bezeichnet worden. Dahin gehören die Thäler von Pheneos und Stymphalos im Nordosten, südlich davon die von Orchomenos und Kaphyai und die Ebene von Mantineia; ja sogar die mit letzterer durch einen Engpass verbundene Hochebene von Tegea (bei der jetzigen Hauptstadt Arkadiens, Tripolitza) ist in ihrem südwestlichsten Teile, am Fusse des Boreiongebirges, bei der alten Stadt Pallantion, von einem ausgedehnten Sumpfe bedeckt. Die einzige grössere Ebene, welche einen regelmässigen Zu- und Abfluss des Wassers hat und daher in allen ihren Teilen anbaufähig ist, ist die am oberen Alpheios, in welcher die Gebiete der Parrhasier, Eutresier und Maenalier zusammenstiessen und in deren Mitte Epameinondas im J. 370 v. Chr. Megalopolis gründete. Die Gebirge Arkadiens sind, abgesehen von den höchsten Partien, zum grossen Teile noch jetzt wohlbewaldet, und zwar herrscht in den höheren Partien die Tanne, in den niederen die Eiche vor in verschiedenen Varietäten, von denen einige durch ihre essbaren Eicheln den alten Bewohnern Nahrung gaben (daher *Ἀρκάδες βαλανηφάγοι*, Herod. I 66 u. ö.). In den Wäldern hausen noch jetzt zahlreiche Wölfe; im Altertum fanden sich ausserdem auch Eber und Bären darin vor, ja dem häufigen Vorkommen des letzteren Tieres verdankt offenbar die ganze Landschaft ihren historischen Namen (*Ἀρκαδία* von *ἄρκος*, der ursprünglicheren und offenbar volksmässigen Form für *ἄρκτος*, die sich auch noch in dem neugriechischen *ἀρκοῦδα* erhalten hat), welchen die Sage von dem Sohne des Zeus und der Kallisto herleitet. Das Flusssystem ist trotz der durch die zahlreichen Gebirge bedingten mannigfaltigen Gliederung der Landschaft ein ziemlich einfaches. Abgesehen nämlich von den schon erwähnten geschlossenen Kesselthälern im Osten, deren Gewässer nur unterirdische Abflüsse haben und zum Teil nach längerem unterirdischem Laufe wieder ans Tageslicht treten (wie z. B. der argivische Erasinos nach Paus. II 24, 6. VIII 22, 3 ein Ausfluss des stymphalischen Sees ist), vereinigt der Alpheios fast sämtliche Wasseradern des Landes in sich; ausgenommen davon sind nur die am Lykaion entspringende Neda, die in gerader westlicher Richtung, also parallel mit dem unteren Laufe des Alpheios, durch das Gebiet von Phigalia und dann als Grenzfluss zwischen Messenien und Triphylien in tief eingeschnittenem Thale dem sikelischen Meere zuströmt, und die Bäche des Cantons Kynaitha (in der Gegend des jetzigen Kalabryta), welche, da derselbe bereits der nördlichen Abdachung des Aroaniagebirges gegen Achaia angehört, dem korinthischen Meerbusen zufliessen. Die natürliche Gliederung der Landschaft bedingt die Zersplitterung derselben in eine Menge kleiner Cantone, die teils mit einem festen und ansehnlichen städtischen Mittelpunkt, teils ohne einen solchen ihre besondere politische Verfassung hatten; vgl. E. Curtius Peloponnes. I 153ff. [Hirschfeld.]

Die Geschichte A.s gliedert sich in folgende sechs Abschnitte: 1) die älteste Zeit bis zum Beginn der spartanischen Vorherrschaft (bis ca. 550). 2) Die Zeit der spartanischen Vorherrschaft (ca. 550—371). 3) Die Zeit der versuchten Einigung A.s, von der Gründung von Megalopolis bis zum Einmarsche Philipps von Makedonien (371—338). 4) Vom Beginn der makedonischen Vorherrschaft bis zum Beitritt von Megalopolis zum achaeischen Bunde (338—234). 5) Die Zeit der Zugehörigkeit zum achaeischen Bunde (234—146). 6) Die römische Zeit (von 146 v. Chr. an).

1) Bis ca. 550. — Die Arkader galten im Verhältnis zu den eingewanderten Stämmen, Dorern, Aitolern-Eleern u. a. als die ursprünglichen Bewohner des Peloponnes; Herodot VIII 73 bezeichnet sie als autochthon und ‚das autochthone Volk vom heiligen A.' nennen sie sich selbst auf der Basis ihres um 369 nach Delphi gestifteten Weihgeschenks (s. u.). Daher eigneten sich A.s waldige Berge auch ganz besonders zur Heimat des Urmenschen Pelasgos, wie auch schon das genealogische Epos ausgeführt hat, Hes. frg. 70f. Asius frg. 8. Aber da das Volk der Arkader nach gemeingriechischer Vorstellung nur von einem Eponymen Arkas benannt sein kann, so wird dieser durch die heroischen Hypostasen der Landesgötter, Lykaon-Zeus Lykaios und Kallisto-Artemis an Pelasgos angeschlossen, auch dies bereits im genealogischen Epos (Eumel. frg. 14; mehr s. Arkas und Kallisto). Und hieraus ergiebt sich von selbst die Folgerung, dass die allerursprünglichsten Bewohner des Landes, die Pelasger, in sehr

alter Zeit von den Arkadern verdrängt oder ersetzt worden sind (Arist. πολ. Τεγεατ. frg. 591 Teubn. nennt statt der Pelasger βάρβαροι, was in diesem Falle dasselbe ist; vgl. im allgemeinen Ed. Meyer Forschungen zur alten Geschichte I 53ff.). Die historische Forschung sieht jedoch am besten von den Pelasgern in A. ganz ab, obwohl Herodot I 146 den Namen Ἀρκάδες Πελασγοί wie einen feststehenden gebraucht, da uns sichere Anhaltspunkte, wie uns etwa für Thessalien die Namen Πελασγικὸν Ἄργος oder Πελασγιῶτις bieten, hier fehlen. Dass die Arkader der älteren griechischen Bevölkerungsschicht angehören, beweist ein wirkliches geschichtliches Denkmal, der Dialekt, welcher am meisten dem thessalischen, d. h. dem von den epeirotischen Einwanderern dort vorgefundenen, und dem kleinasiatisch-aiolischen gleicht.

Die Arkader zerfielen seit alter Zeit in eine grössere Anzahl von Stämmen, wie die Azanen, Parrhasier, Kynurier, Mainalier, Eutresier, Aigyten. Dieselben wohnten in einzelnen Ortschaften verstreut, wie dies die Natur des Berglandes mit sich brachte. Wahrscheinlich standen die einzelnen Stämme unter Königen. Die geschichtliche Entwicklung wird durch zwei Bestrebungen bestimmt, die sich teils vereinigen, teils bekämpfen: den Übergang von der Stammverfassung zur städtischen Ordnung, der zu ganz verschiedenen Zeiten erfolgt ist und noch im 4. Jhdt. v. Chr. nicht zum Abschluss gelangt war, und die Versuche einer Einigung A.s, bei denen nach und nebeneinander das griechische Prinzip des συνοικισμός (vgl. Athen) und das mehr moderne des Städtebundes zum Ausdruck kamen. In dieser Entwicklung beruht das Hauptinteresse der arkadischen Geschichte.

Die Städtebildung begann in den Ebenen. Die meisten dieser Städte werden wir uns in alter Zeit als offene Landstädte ähnlich wie Sparta vorzustellen haben. Tegea und Orchomenos treten zuerst hervor, später auch Mantineia, zu denen der Schiffskatalog noch Pheneos und Stymphalos, Stratie, später eine Kome von Thelphusa (Polyb. IV 73), und die untergegangenen Orte Rhipe und Enispe nennt, daneben aber auch einen Landschaftsnamen Parrhasien (Il. II 603ff.). Am frühesten scheint Tegea seinen Synoikismos aus neun Dörfern vollzogen zu haben (Strab. VIII 337. Bérard Bull. hell. XVI 1892, 529ff. und pl. XIII [Plan]. XVII 1893, 1ff.; Materialsammlung bei G. J. Schwedler De rebus Tegeaticis, Leipz. Stud. IX 2, 1887; Litteratur: Busolt Griech. Gesch.[2] I 702, 4). Das Königtum bestand dort noch während der Kriege mit Sparta (Elnes [?] bei Polyaen I 8) und wird vor allem durch die Sage bezeugt (s. Apheidas, Aleos, Agapenor u. a.). Auch mit der See muss Tegea in alter Zeit in Verbindung gestanden haben, weil hier die Wanderungssagen anknüpfen. Die Colonisation von Kypros, namentlich Paphos, wird auf Agapenor von Tegea zurückgeführt und als Bestätigung der Sage, nicht als deren Anlass (wie Beloch Rh. Mus. XLV 1890, 575, 2 meint) tritt hinzu die Verwandtschaft des kyprischen Dialekts mit dem arkadischen. In Teuthrania, der Vorgängerin von Pergamon, leitete sich offenbar ein altes Königsgeschlecht von Telephos ab, dem Sohne der Auge, Tochter des Tegeaten Aleos und des Herakles — der hier secundär sein wird (Hesselmeyer Die Ursprünge der Stadt Pergamos 21ff. 27. Robert Arch. Jahrb. III 1888, besonders S. 95. Thrämer Pergamos 369ff. Fränkel Inschr. von Pergamon I 2 u. nr. 156). Auch auf die nach der Mündung des Pontos verpflanzte Phineussage mag man hinweisen; vgl. Hiller v. Gaertringen De Graecorum fabulis ad Thraces pertinentibus 1886, 66ff. Endlich nennt Herodot I 146 als Teilnehmer an dem Völkergewimmel, aus dem die ionische Zwölfstadt in Kleinasien hervorging, die Arkader-Pelasger. Eine Chiliastys der Πελάογηοι in Ephesos zieht hierher Hicks Inscr. Brit. Mus. III S. 71, und von den Kykladen hat, selbst wenn wir von Keos absehen wollen (s. Aristaios), wenigstens Paros noch die Überlieferung von einer arkadischen Einwanderung bewahrt (Heraklides FHG II 214). Als Zwischenstation könnte man auch hier Attika annehmen, wo sich viele arkadische Spuren finden; vgl. unter anderen Toepffer Att. Geneal. 103. Kirchner Attica et Peloponnesiaca, Diss. Greifswald 1890, 21f. 26. 47 und sonst. v. Wilamowitz Über die Hekale des Kallimachos, Nachr. Gött. Ges. 1893, 738, 2. So erklärt sich das Eindringen arkadischer Figuren in die Heldensage vom troischen Kriege und den Argonauten. Der spätgeborene Dichter des Schiffskatalogs konnte dies freilich mit den Zuständen seiner Zeit nicht mehr zusammenreimen; bei ihm (Il. II 610ff.) muss Agamemnon dem arkadischen Contingent die Schiffe borgen, da sie von Seefahrt nichts verstehen. Minder kenntlich und doch kaum zu bestreiten ist der Einfluss anderer arkadischer Städte auf die Sage und das ionische Epos; so ist neuerdings darauf hingewiesen worden, dass Odysseus eine Hypostase des namentlich in Mantineia verehrten Poseidon ist, wie sich auch Penelope, die Mutter des arkadischen Hirtengottes Pan, auf die altpeloponnesische meist Artemis genannte Gottheit zurückführen lässt (vgl. Svoronos Études archéologiques et numismatiques I, Ulysse chez les Arcadiens et la Télégonie d'Eugammon 1889 = Gazette archéol. 1888, 259ff. Ed. Meyer Gesch. d. Alt. II § 67 S. 103f. Anm.). Das Gleiche mag für Aineias und Anchises gelten, die einerseits in Orchomenos localisiert, andrerseits die Stammväter eines Fürstengeschlechtes im troischen Ida waren, wenn sie nicht mit dem Aphroditekult von Osten in A. eingewandert sind. Diese Schlüsse aus der Sage müssen uns die verloren gegangene geschichtliche Überlieferung ersetzen. Das Material ist noch nicht zusammenhängend dargestellt; der I. Bd. von W. Immerwahr Die Kulte und Mythen A.s, 1891, enthält nur die Kulte. Wertvolle Bemerkungen hat Ed. Meyer Forschungen z. alt. Gesch. I; Gesch. d. Altert. II § 67. 68 A. 121 (Orestes). Gar nichts beweisen die nur dem arkadischen Pelasgos zu liebe gemachten genealogischen Anknüpfungen von griechischen und italischen Stämmen. Ebenso ist zu warnen vor allem, was die arkadische Königsliste bei Pausanias VIII, 1—5 an eigenem bietet; für die ältere Zeit ist das freilich wenig. Vgl. Hiller v. Gaertringen Festschr. des Gymn. zu Jauer 1890, 53ff.

Die Einwanderung der Dorer und Aitoler in den Peloponnes hat A. nicht so stark betroffen

wie die Küstenländer. Hier ist freilich die neuere Forschung mehr und mehr geneigt, alle Überlieferung als spät und gänzlich unglaubwürdig zu bezeichnen. So wird eine von A. v. Gutschmid und Gelzer geistreich ersonnene Vereinigung zerstreuter Angaben bei Pausanias und Polyaen, welche uns das allmähliche kämpfende Vordringen der ältesten spartanischen Könige durch A. zum Eurotasthal (Kleitor — Mantineia — Tegea — argivische Kynuria — Aigytis) vorführen, jetzt meist verworfen (Busolt Griech. Gesch. I² 206f. Ed. Meyer Gesch. d. Alt. II § 164 A.). Und es spricht allerdings manches dafür, dass die Spartaner von Naupaktos aus zur See nach Lakonien kamen, Amyklai und das Eurotasthal eroberten, sich in Messenien festsetzten und nun erst die Blicke verlangend nach Norden wandten. Die schwerlich genaue Chronologie des Pausanias VIII 39, 3 setzt ins J. 659 einen Versuch der Spartaner auf Phigalia, der aber mit Hülfe der Oresthasier wieder vereitelt wird. Schon früher mögen die Kämpfe mit Tegea begonnen haben, welche zuerst für A. glücklich gewesen zu sein scheinen. In der Sage tötet Echemos von Tegea als Vorkämpfer des Peloponnes den Herakliden Hyllos (Herod. IX 26), während das hesiodische Epos die den Angegriffenen feindliche Wendung kennt, dass seine Gemahlin Timandra, dem Beispiele ihrer Schwestern Helena und Klytaimnestra folgend, zum Aitoler Phyleus durchgeht (Hes. frg. 112. Robert Bild und Lied 189). Wir werden geneigt sein, nach dem Ende des ersten messenischen Krieges eine vorübergehende Eroberung von Tegea anzunehmen; nun konnten sich die Spartaner weiter gegen Argos wenden, wobei sie jedoch auf dem Grenzpasse von Hysiai angeblich im J. 669/8 eine schwere Niederlage erlitten. Es folgt der Rückschlag, der zweite messenische Krieg (der Krieg des Charillos, Zeitgenossen des Lykurgos, gegen Tegea ist directer Schwindel auf Grund des später von Herodot Berichteten, Paus. III 7, 3. VIII 5, 9. 48. 4—6. Herod. I 65ff. Wernicke De Pausaniae periegetae studiis Herodoteis 87 § 100; die zeitlos überlieferte Einnahme von Tegea durch den Lakedaimonier Akues, Polyaen. I 11, setzt hierher Busolt I² 603; so erklärt sich auch, warum im zweiten messenischen Kriege nicht Tegea, sondern Orchomenos führt). Nun schlossen sich gegen den alle bedrohenden Feind die Pisaten, Argeier und Arkader, diese unter dem Oberbefehl des Königs von Orchomenos Aristokrates (s. d. Nr. 1) mit den aufständischen Messeniern zusammen (Strab. VIII 362 aus Tyrtaios durch Ephoros?). In der Schlacht am grossen Graben siegten die Spartaner durch den Verrat des Aristokrates; da jedoch während und nach dem Kriege die messenischen Sympathien in A. überwogen (Polyb. IV 33), wurde infolge dessen das Königtum in Orchomenos gestürzt.

Nach der Unterwerfung der Messenier erhob sich Tegea von neuem. Es gelang der Stadt, im Anfang des 6. Jhdts. einen Angriff der Spartaner unter den Königen Leon und Hagesikles glänzend abzuschlagen (Legende im Tempel der Athena Alea: Herod. I 66; Fest *Ἁλώτια*: Paus. VIII 47, 4). Die folgenden Könige Anaxandridas und Ariston waren jedoch in mehreren Schlachten siegreich, dank den Gebeinen des Orestes, die es gelang von Tegea nach Sparta zu schaffen, Herod. I 67f.; vgl. E. Rohde Psyche 151. Damals mögen einige Grenzgebiete, die nicht aufhörten sich als arkadisch zu betrachten, wie Karyai, die Skiritis und Belminatis den Arkadern entrissen worden sein (Steph. Byz. s. *Σκῖρος*. Paus. VIII 35, 4 von Belmina; Phot. s. *Καρυάτεια*; vgl. Schwedler a. a. O. 267ff.). Die Hegemonie Spartas, wie sie zur Zeit der Perserkriege bestand, wurde damals wohl in irgend einer Form anerkannt. Der Vertrag mit Sparta Aristot. frg. 592 Teubn. wird von Ed. Meyer II § 469 hierher, von Busolt I² 710 erst nach der Beendigung des dritten messenischen Krieges angesetzt. Die Kasse des spartanischen Bundes in Tegea? Busolt a. a. O. nach dem im lakonischen Dialekt verfassten Verzeichnis IGA 69 von Beiträgen zu einem Kriege, dem archidamischen nach Kirchhoff Alphabet⁴ 149ff. und Dittenberger Syll. 34, den Perserkriegen nach Röhl.

Nach den andern Seiten waren die Beziehungen wechselnd. Vor dem Zusammengehen mit den Pisaten im zweiten messenischen Kriege mögen zahlreiche Grenzfehden vorgekommen sein, wie überall bei griechischen Nachbarstädten und -stämmen; vielleicht ist die Schlacht am Iardanos bei der Burg Pheia (Il. VII 133ff. in einer Nestorerzählung, vgl. Strab. VIII 342f. 351) wirklich einmal im 8. oder 7. Jhdt. zwischen Arkadern und ‚Pyliern' (Pisaten oder Triphyliern) geschlagen worden. Als die Eleer nach dem Ende des zweiten messenischen Krieges daran gingen, die Pisaten niederzuwerfen (um 572), deckten sie sich den Rücken durch ein Bündnis mit der aus neun Gemeinden bestehenden, die wichtige Alpheiosstrasse beherrschenden Gemeinde der Heraier (olympische Bronze IGA 110, besser Inscr. Brit. Mus. II CLVII; vgl. Köhler Athen. Mitt. VII 1882, 377ff. Busolt I² 706. Ed. Meyer II § 214). Wenn eine einzelne Stadt in solch selbständiger Weise mit einem anderen Stamme verhandeln kann, so beweist dies, dass sie höchstens in einem ganz lockeren Zusammenhange mit den andern Arkadern stand. Auch die zeitweilige Führerschaft einzelner Städte im Kriege gegen Sparta (Tegea, Orchomenos) wird keinen rechtlichen Festsetzungen entsprochen haben. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit und die erste einheitliche Organisation der Arkader ging von den Kulten aus. Der Zeus vom Lykaion mit altberühmtem Agon, die namentlich zwischen Orchomenos und Mantineia als Hymnia verehrte Landesgöttin Artemis (Paus. VIII 5, 11. Curtius Pelop. I 223 u. sonst), die Athena Alea von Tegea (R. Meister Ber. Sächs. Ges. 1889, 84ff., wozu man die *κοινὴ ἑστία*, wohl eine Art Prytaneion, ebendaselbst [Paus. VIII 53, 9] zählen mag) hatten weit über ihren Kanton, die Athena auch über A.s Grenzen hinaus Bedeutung. Vielleicht im Anschluss an das Lykaion, welches *κοινὰς εἰσόδους;* gehabt haben soll (Curtius), mag im 6. Jhdt. eine Münzprägung mit der Bezeichnung *Ἀρκαδιϙόν* oder *Ἀρκαδικόν* oder (abgekürzt) begonnen haben, die bis ins 5. Jhdt. (nur zu Zeiten der Unbotmässigkeit gegen Sparta?) bestand. Über das erste *κοινόν* der Arkader vgl. E. Curtius Einige Bemerkungen über arkadische Münzen. bei Pinder und Friedländer Beiträge zur älteren Münzkunde I 1851. 85ff.; über die *εἴσοδοι*

Schol. Dion. Per. 415. R. Weil Ztschr. f. Num. IX 1882, 18. Head HN 372. Busolt I² 703. Auch der gemeinsame Arkadername und das Aufkommen der Sage von einem allen gehörenden Eponym (s. Arkas) gehört hierher. Die Spartaner, die das *divide et impera* überall verstanden, werden diesen Einigkeitsbestrebungen energisch entgegengewirkt haben (Weil 21ff.). Nicht ohne ihr Zuthun mag am Ende dieser Periode auch das Königtum überall abgeschafft worden sein — Könige aus dem Hause der Elatiden in Orchomenos kennt nur der Schwindler Ps.-Plut. parall. min. 32 — an die Stelle traten in den Städten jedenfalls Aristokratieen. Mantineia, dessen Synoikismos vielleicht noch später anzusetzen ist, hat seinen Ruf als Musterverfassung (Polyb. VI 43) offenbar schon damals erworben, denn um 550 wurde von da aus Damonax auf Geheiss des delphischen Gottes als καταρτιστήρ nach Kyrene geschickt, wo er eine neue Phyleneinteilung vornahm und die Königsmacht auf die äusseren Ehren beschränkte, Herod. IV 161. Studniczka Kyrene 98. Ed. Meyer II 418. Mit einer ähnlichen Bitte hatten sich die Skilluntier an Mantineia gewandt (vor 570: Blass bei Collitz Dial. Inschr. I 1151 = IGA Add. 119. Busolt I² 490, 1).

Im allgemeinen vgl. für diese Zeit ausser den Genannten noch E. Kuhn Über die Entstehung der Städte der Alten 24—31 (besonders auch über das Namenwesen); einzelnes auch bei W. Vischer Kleine Schriften I 324f. Sehr reiches Material bei Busolt Die Lakedaimonier und ihre Bundesgenossen I 1878, 111—144, vielfach verbessert in desselben Griech. Gesch. I² 701ff. Manche gute Bemerkungen schon in der kurzen Übersicht bei Grote Griech. Gesch. übers. v. Meissner I 743—747.

2) ca. 550—371. — Die Arkader waren besiegt, aber Spartas Hegemonie durchaus noch nicht fest begründet. In dem vielgegliederten Berglande fand sich überall Anlass zu Sonderbestrebungen und Umtrieben. Die Versuche des Kleomenes, die Notabeln der Arkader (προεστῶτας τῶν Ἀρκάδων Herod. VI 74) am Styxwasser zu Nonakris auf seinen Namen zu vereidigen, um sich in A. eine zuverlässige, ihm allein ergebene Stütze für seine ehrgeizigen Pläne zu schaffen, scheiterte an der Wachsamkeit der Gegenpartei in Sparta. Noch war die Stimmung in A., selbst bei den in kluger Berechnung bevorzugten Tegeaten, die im Bundesheere stets den Ehrenplatz auf dem Flügel erhielten (Herod. IX 26), nicht völlig beruhigt, da kamen die Perser. Nach den Thermopylen nahm im J. 480 Leonidas 500 Tegeaten, 500 Mantineer, 120 Orchomenier und 1000 Mann aus dem übrigen A. mit, während an der Schlacht bei Plataiai nur Tegeaten und Orchomenier, diese freilich mit stärkeren Contingenten — 1500 und 600 Hopliten — beteiligt waren; diese beiden Städte sind daher auch auf dem delphischen Weihgeschenk verzeichnet (Herod. IX 26ff. Grab der Tegeaten: IX 85. Simonides frg. 102 und dazu Bergk PLG⁴ III 459. Busolt II¹ 376, 1. Delph. Weihgeschenk: Fabricius Arch. Jahrb. I 1886, 176). Die Mantineer kamen zu spät und wollten wenigstens die Verfolgung übernehmen, was jedoch Pausanias nicht gestattete; darauf kehrten sie zurück und verbannten ihre Anführer. Bald darauf kam es zum Bruch, möglicherweise nicht ohne Zuthun des geächteten Königs Leotychides (um 473? Busolt II 375. Paus. III 5, 6). Die Tegeaten erhoben sich, von den Argeiern unterstützt, wurden aber bei Tegea selbst aufs Haupt geschlagen (ca. 473/2?). Nun vereinigten sich alle Arkader ausser den Mantineern, aber die Spartaner erfochten bei Dipaia einen grossen Sieg trotz der Übermacht der Gegner. Im J. 468 waren die Iamiden von Stymphalos bereits stolz auf ihre ganz junge Familienverbindung mit den spartanischen Heroen; damals war also der Widerstand gegen Sparta schon im wesentlichen gebrochen (Herod. IX 35. Isocr. VI 99. Polyaen. I 41. Pind. Ol. VI mit U. v. Wilamowitz Isyllos 162—185). Bei der Belagerung von Ithome im dritten (vierten) messenischen Kriege leisteten die Mantineer den Spartanern gute Dienste (Xen. hell. V 2, 3) und auch mit den Tegeaten gelang es Sparta ein Bündnis zu schliessen, worin sich diese verpflichteten, die geflüchteten Messenier aus ihrem Land zu verweisen und keinen wegen seiner lakonischen Gesinnung zu töten (Aristot. πολ. Τεγ. frg. 592 Teubn. Busolt I² 710; nach Ed. Meyer II § 464 erheblich früher, s. o.). Tegea blieb nunmehr für lange der spartanischen Sache ergeben. Dafür vollzog sich in der Nachbarstadt Mantineia eine Wandlung. Sie musste mit Tegea den Besitz der Ebene von Tripolitza teilen, und die schwierigen Verhältnisse der Bewässerung und Entwässerung waren ein beständiger Anlass zum Hader; dann fügte man sich gegenseitig Schaden zu, indem man durch Verstopfen der Katavothren das Gebiet der Nachbarstadt überschwemmte, Thuc. V 65. Grote I 744. Diese Kirchturmspolitik bildete eine sehr viel stärkere Triebfeder als höhere nationale Gesichtspunkte, sie trieb Mantineia in den meisten Fällen in das den Tegeaten feindliche Lager, gleichgültig welches, damals also auf die Seite der Gegner Spartas. Vielleicht wurden erst damals die fünf Komen der Mantineer, die in der Ebene verstreut von einer Akropolis beherrscht waren, mit Unterstützung von Argos zu einer Stadt zusammengezogen (Strab. VIII 337), womit, wie in Argos, der Übergang von der aristokratischen Musterverfassung zur Demokratie Hand in Hand ging, Thuc. V 29. Busolt II 374. Gilbert Staatsalt. II¹ 125ff. Damit war auch ein Aufschwung nach aussen verbunden. Während des archidamischen Krieges machten sie sich den Stamm der Parrhasier abhängig. Am Anfange des Winters 423/2 lieferten sie den Tegeaten eine Schlacht, die unentschieden blieb; beide Städte waren mit ihren Bundesgenossen ausgerückt, Thuc. IV 134. V 29. 33. Bald nach dem Nikiasfrieden schlossen die Mantineer und ihre Bundesgenossen ein Bündnis mit Argos ab, dem die Eleer und für kurze Zeit auch die Korinther beitraten; die Tegeaten blieben natürlich fern. Dass die Spitze gegen Sparta gerichtet war, bewiesen die Mantineer, indem sie den Ort Kypsela in der Skiritis als Ausfallsfort ausbauten. Freilich riefen die Parrhasier noch im Sommer 421 den spartanischen König Pleistoanax ins Land, der ihre Autonomie wiederherstellte und Kypsela schleifte, Thuc. V 27—35. Dafür kam im nächsten Frühjahr durch die Umtriebe des Alkibiades der Zutritt Athens

zu der bisherigen Coalition Mantineia-Argos-Elis zustande (Thuc. V 44—47; Urkunde des hundertjährigen Bündnisses c. 47, ein Bruchstück der Stele bei Kirchhoff Herm. XII 1877, 368ff. und CIA IV p. 14f. nr. 46 a). Der Krieg war unvermeidlich. Im Sommer 418 zog Agis II. von Sparta mit den Bundesgenossen, unter denen auch die Tegeaten und andere Arkader waren, gegen Argos, begnügte sich aber damit, einen viermonatlichen Waffenstillstand zu schliessen und heimzukehren. Nun erst kamen die athenischen Hilfstruppen, zwangen Orchomenos zum Beitritt, wo die den Lakedaimoniern gestellten arkadischen Geiseln aufgehoben waren, und knüpften mit der antilakonischen Partei in Tegea an. Agis kam zum zweiten Male, um Tegea zu sichern; ausser den Skiriten waren in seinem Heere die Heraier, Mainalier und Tegeaten. Bei Mantineia fiel die Entscheidung zu Gunsten der Spartaner (Thuc. V 48—74), worauf im Anfange des Winters 418 zwischen den Argeiern und Lakedaimoniern Frieden geschlossen wurde, welcher allen Städten des Peloponnes Autonomie sicherte. Bald ward daraus ein förmliches Bündnis (die Urkunden Thuc. V 77. 79). So allein gelassen, mussten auch die Mantineer Frieden schliessen, unter Verzicht auf ihre Herrschaft über die andern Städte (Thuc. V 81; Zeit nach Xen. hell. V 1, 2 erst ca. 416/5). Damit ist A. wieder völlig unter die Gewalt Spartas geraten, es leistet in allen Kriegszügen der Spartaner Heeresfolge; so z. B. Xen. hell. IV 2, 9ff. (394). Doch die reiche Volkskraft findet in dieser Zeit politischen Stillstands in der Heimat keine genügende Bethätigung; massenhaft gehen darum die Arkader in die Fremde, um sich als Söldner zu verdingen. Um diese Zeit begründen sie ihren Ruf, dass wer Hülfstruppen braucht, niemanden den Arkadern vorzieht (Xen. hell. VII 1, 23), wie ja auch ein erheblicher Teil der zehntausend Griechen des jüngeren Kyros aus Arkadern bestand. In Tegea wurde im J. 394 der prachtvolle neue Tempel der Athena von Skopas gebaut (s. Alea Nr. 4); dafür wurde gegen Tegeas Rivalin Mantineia bald nach dem Antalkidasfrieden der schwerste Schlag geführt. Da die Aufforderung an die Mantineer, ihre Mauern niederzureissen, nicht befolgt wurde, belagerte Hagesipolis die Stadt und erzwang die Übergabe durch Anstauung des Flusses Ophis, der mitten durch Mantineia floss. Nun wurde die Stadt zerstört und ihre Einwohner in die fünf alten Komen angesiedelt, deren jede im Kriegsfall einen besonderen *ξεναγός* zugeschickt erhielt (Xen. hell. V 2, 1ff. Diod. XV 5. 11. Paus. VIII 8, 7ff. E. v. Stern Gesch. der spartan. und theban. Hegemonie 1884, 26ff.; Zeit um 385). In anderen Städten gab es neue Wirren, indem dort die von Sparta unterdrückten demokratischen Parteien wieder aufkamen. So in Phigalia, einer Stadt, die durch ihre isolierte Lage immer eine gewisse Sonderstellung eingenommen hat. Die aristokratische Partei war vertrieben worden, sie besetzt im J. 375 einen befestigten Platz in der Nähe der Stadt, Heraia — nicht das bekannte — und bricht in Phigalia mordend ein, ohne sich jedoch festzusetzen (Diod. XV 40. Curtius Pelop. I 346).

3) 371—338. — Der Zusammenbruch der lakedaimonischen Hegemonie nach der Schlacht bei Leuktra hatte in A. einen ungeahnten Aufschwung der Einigkeitsbestrebungen zur Folge. Die Bewegung ging von Mantineia aus, der Stadt, die am tiefsten von Sparta gedemütigt war, und hatte ihre Seele in dem Staatsmanne Lykomedes. Zunächst wurde die zerstörte Stadt neuer und schöner begründet und mit Mauern umgeben, deren stattliche Reste noch heute nach denen von Messene genannt zu werden verdienen. Die Abmahnungen des alten Agesilaos blieben ohne Erfolg (Xen. hell. VI 5, 3; neuer Plan der Stadt: Bull. hell. XIV 1890 pl. I, dazu Text von Fougères 65ff.). Auf des Lykomedes Betrieb ging man noch im Jahre der Schlacht bei Leuktra an das grössere Werk, die Gründung einer Bundesstadt Megalopolis (*Μεγάλη πόλις*). Als Gründungsjahr werden in den verschiedenen Quellen 371, 370, 369 und 368 angegeben; in diesem Falle wird es methodisch erlaubt sein, den Beginn des Baues 371, den vorläufigen Abschluss desselben 368 zu setzen (v. Stern 157, 1). Nach der Stiftungsurkunde schickten die Städte Tegea (wo von den vier Namen zwei als Dittographie zu streichen sind), Mantineia, Kleitor und die Gaue der Mainalier und Parrhasier je zwei Oikisten. Vierzig sog. ‚Städte' sollten aufgelöst werden, um in der ‚grossen Stadt' aufzugehen, von den Mainaliern 10, den Aigyten (die sich jetzt von Sparta lossagten) 6, den Parrhasiern 8, den Kynuriern 4, dazu von den zu Orchomenos gehörenden Orten 3 und die sog. Tripolis (die Urkunde benutzt von Paus. VIII 27, 2ff., vgl. VI 12, 8, wo *οὐ περιέχει — δόγμα*; zu interpungieren; erklärt von Kuhn Entstehung der Städte der Alten 224ff.). Auch die wichtigsten Kulte A.s suchte man in der neuen Stadt zu vereinigen, indem man Filialen des Zeus Lykaios (Paus. VIII 30, 8), des Apollon Epikurios von Phigalia (ebd.) und anderer Götter gründete (Weil 27; bequeme Übersicht bei Immerwahr 267ff.). Plan und Topographie der Stadt haben viel durch die neuen englischen Ausgrabungen gewonnen: Journ. of hell. stud. 1892, suppl. II. Danach P. Herthum De Megalopolitarum rebus gestis et de communi Arcadum republica, Comm. phil. Jenens. V 1894, 49ff. 239ff. Mehr s. unter Megalopolis. Es war ein grossartiger *συνοικισμός*, und doch wurde die städtische Concentration keineswegs auch nur annähernd so weit durchgeführt, wie in Attika; denn nicht nur standen der Nordost und Westen A.s, namentlich Heraia und Orchomenos, dem ganzen Unternehmen fern, sondern es war auch von vornherein ausgemacht, dass Tegea, Mantineia, Kleitor ihr Stadtrecht behielten. Die höhere Einigung war dem neugegründeten (zweiten) arkadischen Bunde, *κοινὸν τῶν Ἀρκάδων* oder *Ἀρκαδικόν* vorbehalten, dessen Vorort nun Megalopolis wurde. Über seine Verfassung hatte Aristoteles in der *κοινὴ Ἀρκάδων πολιτεία* gehandelt, vgl. Weil Ztschr. f. Num. IX 1882, 26ff. Gilbert Griech. Staatsalt. II 133f. Die Entscheidung der Bundesangelegenheiten stand bei den *μύριοι* (einer fingierten Zahl, weshalb man jedoch noch nicht nötig hat *μυρίοι* zu schreiben, da wir aus Aristoteles sehen, dass fingierte Zahlen in Verfassungsentwürfen beliebt waren; Arist. frg. 483. Xen. hell. passim), welche im Thersilion, einem neuerdings ausgegrabenen, im Grundrisse dem Telesterion von Eleusis noch am meisten

vergleichbaren grossen Saale tagten, den radienförmig von der Mitte ausgehende Säulen trugen (Paus. VIII 32. Journ. of hell. stud. a. a. O. und XIII 2, 1892/3, 319ff. [Benson]). Zur Verfügung der Bundesbehörde stand das Corps der 5000 ἐπάριτοι (Xen. hell. passim. Diod. XV 67. Steph. Byz. s. Ἐπαρῖται. Hesych. s. ἐπαρόητοι. U. Köhler Athen. Mitt. I 1876, 199f.), welches von einem (oder mehreren?) στρατηγός befehligt wurde (Xen. hell. VII 3, 1. Diod. XV 62. 67. Gilbert II 134, 2).

Im Vorliegenden ist das Ergebnis einer mehrjährigen Entwicklung zusammengefasst, auf die nochmals zurückzukommen sein wird. Heftige Parteikämpfe waren überall vorangegangen, namentlich in Tegea, dem bisherigen Bollwerk der spartanischen Hegemonie; dort hatte die nationale Partei mit Hülfe der Mantineer gesiegt. Diese machten auch einen missglückten Versuch, das feindliche Orchomenos zum Beitritt zu bewegen. Dafür gelang ein Zug gegen Heraia, während Agesilaos vor Mantineia nichts ausrichtete (Xen. hell. VI 5, 6—21. Diod. XV 59. v. Stern 158—160. Zeit: 370; vgl. Clinton-Krüger Fasti Hellenici 121 und Pomtow Athen. Mitt. XIV 1889, 19f.). Der militärische Mittelpunkt des Bundes ist zunächst Asea, Xen. hell. VI, 5, 11. 15. Dass Heraia zu Sparta hielt, hatte seinen Grund in dem durch Kleombrotos vor der Schlacht bei Leuktra vollzogenen συνοικισμός (Strab. VIII 337). Unterdessen hatten sich die Arkader auch nach auswärtiger Hülfe umgesehen. Da Athen ablehnte (Diod. XV 62; Näheres über die Beziehungen zu Athen bei Swoboda Rh. Mus. XLIX 1894, 330ff.), wandte man sich nach Theben und fand williges Gehör. Dem Zuge des Epameinondas im J. 369 schlossen sich die Arkader an, zu denen auch die Grenzdistricte von Karyai, Aigys u. a. abfielen. Sie erfochten beim Überschreiten der Pässe einen Sieg, eroberten Pellene und plünderten die lakonische Ebene; im Winter verliefen sich die meisten nach Hause (Xen. hell. VI 5, 22. Diod. XV 62—65; die Beteiligung des thebanischen Corps unter Pammenes an der Gründung von Megalopolis, wie sie Paus. VIII 27, 2 darstellt, ist schwerlich richtig, v. Stern 157, 1 s. u.). Im folgenden J. 368 kam Epameinondas zum zweiten Male, Arkader, Argeier, Eleer fielen ihm zu. Die Arkader unternahmen auf Betrieb des Lykomedes einige erfolgreiche Züge nach Lakonien, wo sie einen Sieg bei Asine erfochten. Auch die Triphyler traten dem Bunde bei (vgl. Ps.-Scyl. Peripl. 44. Herthum a. a. O. 75f.), was den Anfang zu Verwicklungen mit den Eleern gab. Eine grosse Statuengruppe, wohl schon nach den Erfolgen von 369 bestellt, wurde als Weihgeschenk nach Delphi gesandt; in derselben sind auch Triphylien und der Nordosten A.s, dessen Beitritt noch erhofft wurde, durch Heroen vertreten (Xen. hell. VII 1, 15—26. Pomtow 23; s. Arkas). Aber noch im selben Jahre erfocht Archidamos von Sparta einen glänzenden Sieg über die Arkader, die sog. ἄδακρυς μάχη, nachdem er zuvor Karyai zurückerobert und das Gebiet der Parrhasier verheert hatte (Xen. hell. VII 1, 28f. Plut. Ages. 33). Unterdessen trat eine Verstimmung zwischen A. und Theben ein, da die Arkader sich nicht von Theben beeinflussen lassen wollten. Lykomedes vermittelte nun einen Bund mit Athen, das gleichfalls mit Theben unzufrieden war. Aber auf der Rückreise wurde er ermordet — ein schwerer Verlust für die arkadische Sache, Xen. hell. VII 4, 2f. Es folgten Friedensverhandlungen, die aber nur kurze Ruhe brachten. Im J. 365 brach ein neuer Krieg aus gegen Elis, während auch Archidamos von Sparta mit wechselndem Erfolge im Süden A.s operierte; die Arkader besetzten Olympia und lieferten während der Olympienfeier, unterstützt von den Argeiern und Athenern, in der Altis den angreifenden Eleern eine Schlacht, in der sie zuletzt den Sieg errangen (Sommer 364. Xen. hell. VII 4, 12—32. Goldmünzen des Bundes mit Πῖσα: Weil 30). Aber nun entstand Streit im arkadischen Lager: Mantineia protestierte dagegen, dass die ἐπάριτοι vom Bunde aus dem olympischen Tempelgut besoldet wurden; der Bund seinerseits bedrohte Mantineia mit Execution, sah aber zuletzt doch die Unrechtmässigkeit seines Verfahrens ein und unterliess die Soldzahlung ganz. Infolge dessen schlossen sich die ärmeren Elemente von den ἐπάριτοι aus, und die Truppe erhielt ein mehr aristokratisches Gepräge, Xen. hell. VII 4, 33ff. Dafür versuchten die Demokraten mit Hülfe eines thebanischen Detachements ihrer Sache in Tegea zum Siege zu verhelfen; das Unternehmen misslang, bot aber Epameinondas erwünschten Anlass zu neuer Einmischung. Die Spaltung in A. trat jetzt offen zu Tage. Die Mantineer und ihr Anhang, welche sich als die wahren Vertreter A.s gebärdeten, schlossen am Anfange des attischen Archontenjahres 362/1 ein Bündnis mit den Athenern, Achaeern, Eleern und Phleiasiern (Urkunde: U. Köhler Athen. Mitt. I 1876, 197—205 und Dittenberger Syll. 83), dem Sparta beitrat. Dagegen blieben die Megalopoliten (Aseaten, Pallantiner, u. s. w.) und Tegeaten auf Seiten der Boioter. Nach der Schlacht von Mantineia (August 362) wurde ein allgemeiner Friede geschlossen, an dem nur Sparta unbeteiligt blieb, Polyb. IV 33. Diod. XV 94 (für die ganze Zeit ist der Bericht Xenophons noch der beste, trotz der tendenziösen Verschweigung der Gründung von Megalopolis, Xen. hell. VII 5. v. Stern 213ff. 225ff. Köhler a. a. O. Schäfer Demosth. I² 124ff. Weil 29ff.). Bereits ein Jahr später brachen neue Unruhen aus; die in Megalopolis einverleibten Bürger versuchten in ihre alten Orte zurückzukehren, allein mit Hülfe der Thebaner unter Pammenes wurden die Megalopoliten der Bewegung Herr (Diod. XV 94; der Zug des Pammenes irrtümlich schon mit der Gründung von Megalopolis verbunden: Paus. VIII 27). Vielleicht fallen auch Ereignisse wie die von Pausanias ebenda berichtete Zerstörung von Trapezus in dieselbe Zeit. Merkwürdigerweise bildete sich in der Folgezeit eine Legende, wonach gerade die Trapezuntier ein grosser arkadischer Stamm und durch eine Reihe von arkadischen Gesamtkönigen die Träger des arkadischen Einheitsgedanken in alter Zeit gewesen waren. Aber es ist ein ruchloses Geschlecht, das in dem Ende des Aristokrates seine gerechte Strafe trifft, Paus. VIII 1—5. Hiller v. Gaertringen Festschr. des Gymnas. zu Jauer 1890, 53ff. Die litterarische

Fixierung der Fälschung fällt frühestens in die Zeit des Agis IV. von Sparta, denn der schwindelhafte Bericht von der Schlacht bei Mantineia (um 245, s. u.) bei Paus. VIII 8, 11. 10, 4ff. mit der auffallenden Hervorhebung der Iamiden ist genau in demselben hieratischen Stile gehalten wie die mit der arkadischen Königsliste zusammenhängende Darstellung des zweiten messenischen Krieges). Megalopolis als Stadt war festbegründet; seine Stellung als Vorort A.s trat immer mehr zurück; charakteristisch aber blieb während zweier Jahrhunderte die erbitterte Feindschaft gegen Sparta. König Archidamos versuchte im J. 352 vergeblich, die Stadt zu erobern, der Messenien, Argos, Sikyon, Theben beistanden, während Athen sich ablehnend verhalten hatte (Diod. XVI 39. Paus. VIII 27, 9. IV 28, 2. Demosth. *ὑπὲρ Μεγαλοπ.* [XVI]. Schäfer Demosth. I² 510ff.). Bei dieser Bedrohung durch äussere und innere Gegner wandten sich die Blicke der Megalopoliten schon früh der wachsenden Macht Makedoniens zu. Sie blieben neutral, als bei Chaironeia die Entscheidung fiel (338), wofür sie Demosthenes heftig tadelt, Polybios dagegen in Schutz nimmt (Dem. XVIII 295. 304. Polyb. XII 14. Paus. VIII 6, 2. 27, 10. Schäfer II 553f.; vgl. I 320f. II 167f. 170f.). Nach dem Bundestage in Korinth traf Philipp mit Heeresmacht in A. ein.

4) 338—233. — Philipp wurde in A. gut aufgenommen und zeigte sich dafür erkenntlich. Er überliess die Entscheidung über die lakonischen Grenzbezirke einem Schiedsgericht, welches den Megalopoliten die Belminatis, den Tegeaten wahrscheinlich die Skiritis und Karyai zusprach. In Megalopolis erbaute Philipp die *στοὰ Φιλίππειος* (Paus. VIII 7, 4. Liv. XXVIII 34. Polyb. XII 14 [Erwerbungen]. Paus. VIII 30, 6 [*στοὰ Φιλίππειος*]. 7, 4 [Lagerplatz Philipps bei Mantineia]). In dem kurzen Freiheitstaumel nach Philipps Tode wollten jedoch auch die Arkader losschlagen, ohne auf eine abmahnende Gesandtschaft Antipaters zu hören; aber ihr Contingent kam jedenfalls zu spät, und nach der Zerstörung Thebens beeilten sie sich, durch Bestrafung der Anstifter ihre Schuld zu sühnen, Dinarch. I 18ff. Arr. I 10, 1. Schäfer III 133f. Nochmals erhoben sich die Arkader im J. 331 nach den ersten Erfolgen des Agis von Sparta gegen Antipater; nur Megalopolis beteiligte sich nicht und wurde von Agis belagert; aber Antipater brachte Ersatz und schlug die Spartaner. Megalopolis erhielt eine Kriegsentschädigung von 120 Talenten und eine oligarchische Verfassung, um den makedonischen Einfluss zu sichern, während andererseits die letzten Reste einer arkadischen Bundesverfassung durch das Verbot der *κοινοὶ σύλλογοι* beseitigt wurden, Aeschin. III 165. Diod. XVII 62f. XVIII 68. Hyperid. in Demosth. frg. XVI (XVII). Droysen Hell. I 1, 395ff. 2, 280. Schäfer Demosth.² III 202. 212ff. Niese Gesch. griech. u. maked. Staaten I 105ff. und oben Bd. I Sp. 819 unter Agis Nr. 3). Während des lamischen Krieges blieben die Arkader ruhig, obwohl sie eine athenische Gesandtschaft zum Anschluss zu bewegen versuchte (Phyl. frg. 65, FHG I 354. Paus. VIII 6, 2. 27, 10. Schäfer III 369). Nach Antipaters Tode ergab sich A. dem Polyperchon, den Antipater selbst zu seinem Nachfolger bestellt hatte. Megalopolis allein hielt zu Kassandros und ertrug für seine Sache auch eine schwere Belagerung (Diod. XVIII 68ff. Niese I 244f. Zeit: 318). Allmählich errang Kassandros erhebliche Vorteile; wenn er auch im J. 316 die Belagerung von Tegea abbrechen musste, so eroberte er doch 315 Stymphalos und Orchomenos, und der Friede von 311 sicherte ihm den Besitz des ganzen Peloponnes (Diod. XIX 35. 64. Niese 303). Erst im J. 303 bereitete das Erscheinen des Demetrios Poliorketes der Macht des Kassandros ein Ende. Er kam als Befreier; ganz A. ausser Mantineia fiel ihm zu, Diod. XX 103. Niese 337, 2. Nach der Schlacht bei Ipsos 301 und dem Tode Kassanders 297 blieben die Arkader sich selbst überlassen; während der Keltennot rührten sie sich nicht, Paus. VIII 6, 2. Der Besieger der Gallier, Antigonos Gonatas, stellte auch in A. das makedonische Ansehen wieder her; er soll die von den Spartanern vertriebenen Megalopoliten wieder zurückgeführt haben (Euseb. vers. Armen. 1731 a. Abr. II 118 Schoene. Liv. XXXII 22. v. Wilamowitz Antigonos 258f.). Megalopolis hielt daher auch zur Zeit des chremonideischen Krieges treu zu Makedonien, während sich die Tegeaten, Mantineer, Orchomenier, Phi(g)alier, Kaphyeer mit Eleern, Achaeern und Kretern den Athenern anschlossen, die mit Areus von Sparta und Ptolemaios verbündet waren. Die Bündnisurkunde giebt für A. ein Bild der vollständigsten Zersplitterung, CIA II 332. Droysen III 1, 233f. Durch diesen Krieg wurde nur die makedonische Macht gefestigt, und in demselben Sinne wirkte die Tyrannis des Aristodamos in Megalopolis. Ein energischer Herrscher, dem man den Beinamen *Χρηστός* gab, der nach aussen den Angriff des Akrotatos abwehrte und im Innern glänzende Bauten ausführte, wurde er doch von zwei philosophischen Schwärmern ermordet, und damit fand die makedonische Herrschaft ein Ende, gerade in der Stadt, die ihr Hauptstützpunkt gewesen war. Die Befreiung von Sikyon, das Aufkommen Arats, die Stiftung des achaeischen Bundes, der im alten arkadischen in vieler Hinsicht sein Vorbild hatte, waren die nächsten Folgen (Paus. VIII 27, 11. Plut. Agis 3; weiteres s. u. Aristodamos und Akrotatos. Droysen III 2, 337f. R. v. Scala Die Studien des Polybios I 1890, 53; arkadischer und achaeischer Bund: Dubois Les ligues étoliennes 53, 1). In A. wurde nun für kurze Zeit der alte Bund erneuert (dritter arkadischer Bund), wie uns ein Proxeniedecret ‚aller Arkader' für den Athener Phylarchos lehrt. Den Beschluss fassen die *βουλὰ τῶν Ἀρκάδων* und die *μύριοι*, unterzeichnet sind die *δαμιουργοί*, und zwar von Megalopolis 10, Tegea, Mantineia, Orchomenos, Kleitor, Thelphusa, Heraia, Kynuriern je 5, Mainaliern 3, Lepreon 2 (Dittenberger Syll. 167 = Collitz Dialektinschr. 1181. Klatt Forschungen zur Gesch. des achaeischen Bundes I 1877, 93ff. Weil Ztschr. f. Num. IX 38ff. Herthum 85ff.). Es waren damals also die Kynurier und ein Teil der Mainalier von Megalopolis abgetrennt; im Süden fehlte Phigalia, im Norden Psophis (zu Elis: Polyb. IV 70) und Kynaitha; im Nordosten Pheneos, Stymphalos, Kaphyai, Alea. Freilich hat Dittenberger nachträglich (Syll. S. 661) das Decret in die Zeit des zweiten Bundes (nach (371)

hinaufgerückt, und andere sind ihm gefolgt, z. B. Swoboda Rh. Mus. XLIX 1894, 330ff. Damit würde das einzige Zeugnis für den dritten Bund beseitigt sein. Doch vor der Entscheidung der Frage wäre eine Nachprüfung der Inschrift auch auf ihren Schriftcharakter dringend zu wünschen. In diese Zeit, um 245, würde der Einfall des Agis IV. von Sparta fallen, der Megalopolis belagert haben und bei Mantineia vom arkadischen Bundesheere unter Lydiadas und Leokydes mit Hülfe des achaeischen Bundes geschlagen sein soll, wenn diese ganze Tradition nicht höchst verdächtig und in vielen Punkten nachweisbar falsch wäre (Manso Sparta III 2, 123ff. Niese unter Agis Nr. 4 oben Bd. I S. 821). Wahrscheinlich bereitete die Tyrannis des Lydiadas (von etwa 244 ab) dem Dasein des Bundes ein Ende. Es war ein tüchtiger Mann, der in richtiger Einsicht in die Verhältnisse nach zehn Jahren seine Macht niederlegte und den Beitritt der Stadt zum achaeischen Bunde erwirkte (Paus. VIII 27, 12 mit falscher Zeitbestimmung. Droysen III 2, 32ff.; im übrigen s. Achaia). Das Gebiet von Megalopolis wurde freilich unter seiner Herrschaft durch Abtretung von Aliphera an Elis verkleinert, woraus hervorgeht, dass Triphylien schon früher von Arkadien losgetrennt war.

5) 234/3—146 v. Chr. — Der Zutritt von Megalopolis, dem bald die meisten anderen arkadischen Städte folgten, hatte für den achaeischen Bund eine hohe Bedeutung, namentlich auch durch die Persönlichkeit des Lydiadas, der mehreremale zum Bundesstrategen gewählt wurde, aber bald die Eifersucht des Arat erregte. Er fiel im Kampfe gegen Kleomenes von Sparta, der den Bund tief zerrüttete und namentlich A., das, wie so oft, den Kriegsschauplatz abgab, schwer schädigte. Die Landschaft war gespalten: Tegea (vgl. Le Bas II 340 b), Mantineia, Orchomenos (über dessen Zutritt zum achaeischen Bunde s. Dittenberger Herm. XVI 176ff. und Syll. 178) gehörten zeitweilig zum aitolischen Bunde, dann zum Reiche des Kleomenes (Polyb. II 46. Droysen III 1, 69: um 229/8); ebenso war Phigalia aitolisch (Polyb. IV 3, 6. Dittenberger Syll. 181). Megalopolis wurde von Kleomenes erobert und verwüstet — damals machte ein Komiker den Witz *ἐρημία μεγάλη 'στὶν ἡ Μεγάλη πόλις* (Kock CAF III 449, 211, von Strabon VIII 388 verkehrt auf seine Zeit bezogen) — Mantineia nach wechselvollen Schicksalen von Antigonos Doson. Dieser, von Arat gerufen, machte der Herrschaft des Kleomenes in der Schlacht bei Sellasia (222 oder 221) ein Ende; am Siege hatte der junge Philopoimen von Megalopolis ein Hauptverdienst. Nach dem Kriege blieb Orchomenos makedonisch (Polyb. IV 6); Mantineia lebte als Antigoneia wieder auf (Plut. Arat. 45. Paus. VIII 8, 11. Le Bas II 340 b. 352. Münzen); Megalopolis wurde wiederaufgebaut, erhielt neue Gesetze durch den Peripatetiker Prytanis, den Antigonos bestellt hatte (Polyb. V 93), und neue Stadtmauern, zu denen von nah und fern Beiträge einliefen, deren Bau jedoch wegen der ungeheuren Ausdehnung der Stadt an die fünfzig Jahre sich hinzog (Le Bas II 331 c d e; eine Inschrift von Magnesia am Maeander um 194 erwähnt einen Beitrag dieserStadt zum *ἐντειχισμός* von [Megalopolis]; s. u.; Perseus verspricht um 174 Geld zu demselben Zwecke, Liv. XLI 20). In Tegea erneuerte Antigonos die *πάτριος πολιτεία*, d. h. wohl die aristokratische oder oligarchische Verfassung (Polyb. IV 70). Den allgemeinen Frieden, den Antigonos stiftete, störten bald nach seinem Tode (221) die Aitoler, die von Phigalia aus Messenien und A. beunruhigten und bei Kaphyai die Achaeer unter Arat besiegten (Polyb. IV 10ff. Curtius Pelop. I 227). Sie eroberten zeitweilig Kynaitha, brandschatzten Lusoi, nahmen Gortyna im Gebiet von Thelphusa ein (Polyb. IV 17ff.). Und von Süden her drängte König Lykurgos von Sparta. Der achaeische Bund erwies sich immer ohnmächtiger; mehrere altachaeische Städte, wie Tritaia, stellten ihre Zahlungen an den Bund einfach ein; dies wussten später die Arkader zu benutzen, Polyb. IV 60. Ordnung und Sicherheit vor den Aitolern schaffte erst im J. 218 der Siegeszug Philipps V. von Makedonien, der die Aitoler bei Stymphalos schlug, Psophis eroberte und in sechs Tagen die Festungen Triphyliens einnahmen. Der Friede mit den Aitolern 218/7 sicherte den damaligen Besitzstand; Philipp liess einen *ἐπιμελητής* in Triphylien, behielt Orchomenos, Heraia und Aliphera für sich, während er Lasion und Psophis den Achaeern gegeben hatte (Polyb. IV 67—78. V 103, 7. Dubois 73; dass Philipp im J. 207 die letztgenannten Orte den Achaeern zurückgab, wie Liv. XXVIII 8 sagt, kann nicht richtig sein). Das Ansehen des achaeischen Bundes wurde wieder etwas durch die kriegerischen Erfolge des Philopoimen erhöht, der im J. 207 bei Mantineia den spartanischen Tyrannen Machanidas schlug (Fougères Bull. hell. XIV 1890, 81f.). Während des zweiten makedonischen Krieges bot Philipp den Achaeern die Rückgabe der von ihm besetzten peloponnesischen Plätze an, um sie auf seiner Seite zu halten (im J. 199; Liv. XXXII 5); allein bereits 198 beschloss die Tagsatzung von Sikyon den Anschluss an das römische Bündnis, und nach der Schlacht bei Kynoskephalai (196) wurden Heraia und Triphylien dem achaeischen Bunde zurückgegeben (Liv. XXXII 19ff. XXXIII 34. Polyb. XVIII 47, 10). Rom und die römerfreundliche Partei im achaeischen Bunde, die von Aristainos vertreten wurde, hatte gesiegt, aber in Megalopolis waren die alten makedonischen Sympathien wieder aufgelebt; die Vertreter der Stadt hatten schon 198 gegen den Abschluss des Bündnisses durch Verlassen der Versammlung protestiert. Solange ein römisches Heer in Griechenland war, konnte man keine weiteren Schritte wagen; nach der Abfahrt des Flamininus im Frühjahr 194 aber waren die Griechen sich selbst überlassen. Damals muss sich eine Wandlung vollzogen haben, deren ephemeres Ergebnis uns eine Inschrift von Magnesia am Maeander darstellt, welche mir O. Kern mitteilt (erwähnt von R. Kekulé Arch. Jahrb. IX 1894 Anz. 78). Es ist der Beschluss einer arkadischen Stadt, vermutlich von Megalopolis, welchem die anderen Arkader sich anschliessen (*ἀκολούθως δὲ ἔδοξεν ψηφίσασθαι καὶ τοῖς ἄλλοις Ἀρκάσιν*). Folgen die Namen: im Osten Tegea (die feindliche Nachbarstadt Antigoneia-Mantineia fehlt wieder einmal), Orchomenos, Alea, Stymphalos; im Norden Pheneos, Kynaitha, Lusoi, Kleitor, Psophis; im Westen

Thelphusa, Heraia, Phigalia; im Innern Methydrion und Kaphyai. Dazu kommt aber noch die sonst nie mit Arkadien verbundene Stadt Phleius und die achaeischen Karyneia (*Καρυννεῦσιν*), Tritaia und Pellana (schwerlich das lakonische). Es ist also keinesfalls eine rein landschaftliche Vereinigung, sondern eine politische Neubelebung, die vierte, des arkadischen Bundes. Im J. 194 oder 193 liess sich der Faustkämpfer Hegesarchos aus Tritaia, der in Olympia siegte, als Arkader ausrufen. Damit ist die Statue der Söhne des Polykles, wohl der bei Löwy Inschr. griech. Bildh. nr. 242 genannten, datiert. Zur Frage vgl. Brunn Gesch. griech. Künstl. I² 375f. Robert Herm. XIX 1884, 301ff. Löwy Inschr. griech. Bildh. nr. 242 und Einl. S. XXIIff. Gurlitt Pausanias 363. Dasselbe wird für den ‚Azanen' Philippos von Pellana gelten; denn das lakonische Pellana wäre doch nie den Azanen, die im Nordwesten von Arkadien wohnten, zugeteilt worden (Paus. VI 8, 5; anders Löwy Inschr. griech. Bildh. nr. 126; zu der daselbst angeführten Litteratur vgl. noch Gurlitt Pausanias 411). Aber auch dieser neue Bund hatte nur kurzen Bestand. Während Philopoimen als echter arkadischer Landsknecht in Kreta Kriegsruhm suchte, wurde Megalopolis von Nabis so schwer bedrängt, dass die Bewohner sich nicht getrauten, die Stadt zu verlassen, und ihr Getreide auf den Gassen bauten. Philopoimen kehrte zurück und wurde wegen seiner Entfernung in der Zeit der Not zur Verantwortung gezogen. Da kam der achaeische Stratege Aristainos nach Megalopolis und brachte alles in Ordnung. Der arkadische Bund löste sich auf, die zu ihm gehörenden Städte traten dem achaeischen Bunde von neuem bei, Philopoimen erhielt von seiner Vaterstadt Indemnität und wurde für 192 zum Strategen des achaeischen Bundes ernannt, um in dessen Namen den Krieg gegen Nabis zu führen. Um die Zahl der arkadischen Stimmen im Bundesrate zu vermehren, auch wohl um die Urheberin des Abfalls vom achaeischen Bunde zu treffen, machte Philopoimen in Anknüpfung an die Zustände vor 371 eine grosse Anzahl von Komen der Stadt Megalopolis wieder zu selbständigen Städten. Aus dieser Zeit wird das achaeische Bundesgeld aus 11 früher zu Megalopolis gehörigen Orten stammen: Aliphera und Gortys in der Kynuria, Dipaia, Pallantion, Asea, Elisphasioi, Kallista in der Mainalia, Methydrion, Theisoa, Teuthis im ehemaligen Gebiet von Orchomenos. So wird das dunkle Kapitel Plut. Philop. 13 durch die neue Inschrift und die Münzen (Weil 222ff. Head HN 352) verständlich. Eine Entschädigung erhielt Megalopolis im J. 188 aus dem eroberten Gebiet von Sparta (Liv. XXXVIII 34 = Plut. Philop. 16 [Polyb.]). Im übrigen geht die Wirksamkeit des Philopoimen bis zu seinem Tode (183) ganz im achaeischen Bunde auf, der zeitweilig den ganzen Peloponnes umfasste. Auch in der letzten Zeit des achaeischen Bundes spielen die Arkader meist eine ehrenvolle Rolle; namentlich Lykortas von Megalopolis und sein Sohn, der Historiker Polybios. Wie sehr der letztere in seinem Charakter und seinen Anschauungen aus den Verhältnissen seines arkadischen Heimatlandes erwachsen ist, zeigt die treffliche Darstellung von R. v. Scala Die Studien des Polybios I 1890, 11ff. Alles Nähere s. Achaia.

6) Von 146 v. Chr. ab. — Nach der Zerstörung von Korinth löste Mummius die *συνέδρια κατὰ ἔθνος τὰ ἑκάστων* auf, aber einige Jahre später (*ἔτεσιν οὐ πολλοῖς ὕστερον* — ziemlich vager Ausdruck) wurde sie wieder gestattet, Paus. VII 16, 9. Marquardt Röm. St.-Verw.² 326. Dies bedeutet für A., dass zunächst die Zugehörigkeit seiner Städte zum achaeischen Bunde mit diesem selbst ein Ende fand, dass aber später ein *κοινὸν τῶν Ἀρκάδων* (zufällig bezeugt aus dem J. 212 n. Chr.: Arch. Ztg. XXXVII 1879, 139, 274) mit einem *συνέδριον τοῦ Ἀρκαδικοῦ*, das aus dem *συνέδριον τοῦ Ἀργολικοῦ* zu erschliessen ist, wiederhergestellt wurde (der fünfte arkadische Bund). Der alte landschaftliche Zusammenhang, der oft zersprengt war und trotzdem in der Empfindung der Bewohner immer bestanden hatte, wurde so unter Roms Herrschaft wieder erneuert. Die strittigen Grenzgebiete, die Belminatis (Paus. VIII 35, 4) und Karyai (III 10, 7), fielen an Lakonien zurück, während Stymphalos (Paus. VIII 22, 1) und Alea (VIII 23, 1) dem argolischen Bunde zugeteilt wurden. Freilich lag A. wie ganz Griechenland darnieder. Nicht in dem Grade, wie es Strabon schildert, der nie in A. gewesen ist (VIII 388) und nur für Tegea und das Lykaion noch eine gewisse Existenz zugiebt, und der Redner Dio, der A. *ἀνάστατος* nennt (XXXIII 25). Aber auch in der Beschreibung, die Pausanias aus wirklicher Autopsie giebt, lesen wir überall Klagen über Rückgang und Verfall. Die von Philopoimen geschaffene Zersplitterung wurde beseitigt, es entstanden wieder grössere Stadtgebiete, und namentlich Megalopolis erhielt fast alles Land, was ihm bei seiner Gründung zugesprochen war. Zur Zeit des Hadrian gehörten zum Bunde die Städte Megalopolis, Tegea, Mantineia, Orchomenos, Kaphyai, Pheneos, Kynaitha, Kleitor, Psophis, Thelphusa, Heraia, Phigalia. Mantineia tauschte erst jetzt seinen alten Namen gegen Antigoneia ein, als eine der zahlreichen Vergünstigungen, die die Stadt von Hadrian als Mutterstadt der bithynischen Heimat des Antinoos erhielt (Paus. VIII 9, 7; vgl. 8, 12; 10, 2; 11, 8). Antoninus Pius gab auch Pallantion Autonomie und sogar Steuerfreiheit, um die Heimat des alten Sagenkönigs Euander zu ehren (Paus. VIII 43, 1; Karte A.s zur Zeit des Pausanias bei Curtius Peloponnesos I Taf. II; vgl. jetzt auch Heberdey Die Reisen des Pausanias in Griechenland, Abh. arch.-ep. Sem. Wien X 1894, 80ff.). Noch später muss Lykosura Stadtrecht erhalten haben, wie es das Münzrecht bezeugen würde. Von Mantineia, Orchomenos, Pheneos, Kleitor, Stymphalos, Kaphyai, Psophis, Thelphusa, Heraia, Megalopolis, Lykosura, Phigalia, Tegea sind Münzen aus der Zeit des Septimius Severus und Caracalla erhalten, Imhoof-Blumer und P. Gardner Numismatic commentary on Pausanias 1886, 93—109. Ein kulturhistorisch interessantes Feld der damaligen Zustände bietet die verständige Zusammenstellung bei W. Gurlitt Über Pausanias, 1890, 226—231. So mag der arkadische Bund in friedlicher Bedeutungslosigkeit fortbestanden haben bis zur Neuordnung der Reichsverhältnisse durch Diocletian. Für die spätere

Zeit, in der Megalopolis Bischofsitz war, sammelt einige Nachrichten Herthum 107f. Danach bestanden die Städte Megalopolis, Tegea, Phigalia und Thelphusa noch gegen Ende des 7. Jhdts.; erst der Einbruch der Slaven um die Mitte des 8. Jhdts. bedeutet hier das Ende der antiken Kultur. [Hiller v. Gaertringen.]

A., personificiert auf einem die Auffindung des Telephos darstellenden pompeianischen Wandgemälde (Helbig nr. 1143). [Wernicke.]

2) Arkadia (Ἀρκάδες Steph. Byz.), binnenländische Stadt auf Kreta, zuerst erwähnt von Polyb. IV 53, im Kriege zerstört, nach einiger Zeit wiederhergestellt, Sen. n. quaest. III 11, 54. Plin. n. h. XXXI 53; bei Hierokles 650, 5 zwischen Lyktos und Knossos aufgeführt; nach den Not. Bischofssitz. Jetzt Axi Kephala etwa zwischen Knossos und Gortys, Spratt Crete I 318ff. mit Plan. Münzen Head HN 387. [Hirschfeld.]

3) *Arcadia, Archadia,* Ἀρκαδία (Hierocl. 729. Eustath. Dionys. Perieg. 251. Not. Dign. or. I 85. II 29. XXIII 6. 13. Latercul. Polem. Silv. X 7. Georg. Cypr. Descr. orb. rom. 744). Benennung für die fünf nördlichen Gaue der Heptanomis Mittelägyptens und den letopolitischen Gau, von Kaiser Arcadius herrührend. Bei Erwähnung Herakleias macht Sozomenos (hist. eccles. I 13) den Zusatz *τῆς παρ' Αἰγυπτίοις ἀρκάσι* (so die bessere Lesart, nicht ἄκρασι), Nikephoros (hist. eccles. VIII 40) *τῶν παρ' Αἰγυπτίοις Ἀρκάδων*; in beiden Fällen soll nur von der Provinz A. die Rede sein.

4) Arkadia (Steph. Byz. s. Ἀρκάς), angeblich Ortschaft Ägyptens. [Pietschmann.]

5) *Arcadia*, dritte Tochter des Kaisers Arcadius und der Aelia Eudoxia, geboren den 3. April 400 (Mommsen Chron. min. II 66), weihte sich mit ihren Schwestern ewiger Jungfraunschaft und den Werken christlicher Frömmigkeit (Soz. IX 1. 3. Socr. VII 22), bis sie im J. 444 starb (Mommsen II 81). Erwähnt Chron. Pasch. 396. Philost. XI 6. Cod. Theod. X 25, 1. XIII 1, 21. Not. urb. Const. X 7. XI 13 bei Seeck Not. dign. p. 237. 238. [Seeck.]

Arkadianai (*Arcadianae thermae*?), Ort in Constantinopel, Suid. s. *Ἀρκαδία*. [Hirschfeld.]

Arkadikos, der Fluss beim triphylischen Pylos, der auch Mamaos hiess und in mythischer Zeit angeblich Amathos, Strab. VIII 344. [Hirschfeld.]

Arkadios (*Arcadius*). **1)** Arzt mit dem Comestitel, an den Himerius eine Declamation richtete. Phot. cod. 165 p. 108 a 32.

2) Flavius Arcadius (CIL VI 1192. IX 4051 und sonst), oströmischer Kaiser 383—408. Als ältester Sohn des Theodosius und der Aelia Flaccilla wurde er um 377 geboren (Socr. VI 23. Cedren. 334 c; vgl. Themist. or. XVI 204 d), noch ehe sein Vater den Thron bestieg. Seine Lehrer waren Themistios (or. XVI 204 c. 213 a. XVIII 224 b) und der heilige Arsenios, welchem der Kaiser das unumschränkte Züchtigungsrecht über seine Söhne gewährte (Zon. XIII 19 p. 37 b. Act. SS. 19. Juli IV 606). Schon als sechsjähriger, am 16. Januar 383, wurde er am Hebdomon bei Constantinopel zum Augustus ausgerufen (Mommsen Chron. min. I 244. 297. 461. II 61. Socr. V 10. Soz. VII 12. Philost. X 5. Theod. Lect. II 63 = Migne Gr. 65, 585. 86, 213. Synes. de regno 5 c). Er war 385, 392 und 394 bei Lebzeiten seines Vaters, 396, 402 und 406 nach dessen Tod Consul, begleitete ihn 386 bei dem Feldzuge gegen die Greuthungen und feierte mit ihm am 12. October in Constantinopel den Triumph. Im Jahr darauf wurden seine Quinquennalien begangen (Mommsen I 244. II 62). Der regierende Kaiser bemühte sich in jeder Weise, die Person seines Sohnes zur Geltung zu bringen (Theod. h. e. V 16 = Migne Gr. 82, 1229); namentlich liess er gern die Bewilligung von Gnadengesuchen der Fürbitte des Knaben zuschreiben (Ambr. ep. 40, 13 = Migne L. 16, 1106. Themist. or. XIX 231 a).

A. war klein, schwächlich, von schläfrigem Blick und ungeschickter Rede (Philost. XI 3 = Migne Gr. 65, 597). Als Knabe hat er sich noch manchmal zu Ausbrüchen wilder Leidenschaft hinreissen lassen. So wies er 390 während der Abwesenheit des Theodosius seine Stiefmutter Galla aus dem Palast (Mommsen II 62). Später galt er für still (Socr. VI 23) und dumm (Procop. b. P. I 2. Zos. V 14, 1. 22, 3. 24, 2). Seinen Günstlingen gegenüber besass er gar keinen eigenen Willen (Zos. V 1. 12, 1. 14, 1). Die Politik des Ostreiches wurde daher nie von ihm, sondern immer nur durch seine derzeitigen Ratgeber bestimmt.

Als Theodosius im Sommer 394 zum Kriege gegen den Usurpator Eugenius nach Italien zog, blieb A., mit selbständigem Rechte der Gesetzgebung ausgerüstet (Cod. Theod. XV 1, 31. XVI 5, 24. Ambr. de ob. Theod. 5 = Migne L. 16, 1387), als Beherrscher des Orients in Constantinopel zurück. Seine Lage war eine höchst schwierige; denn da fast das ganze Heer seines Reichsteiles den alten Kaiser begleitete, blieben alle Grenzen unbeschützt, was sich die barbarischen Nachbarn bald zu nutze machten (Hier. ep. 77, 8 = Migne L. 22, 695. Claud. III cons. Hon. 68; cons. Stil. I 154). Als Berater und Leiter war dem achtzehnjährigen Jüngling der Praefectus praetorio Orientis Rufinus bestellt (Zos. IV 57, 4. V 1, 1. 3. Eunap. frg. 62. 63. Philost. a. O. Oros. VII 37, 1), dem Theodosius volles Vertrauen schenkte (Zos. IV 51, 1). Er begann sein Regiment mit einer Reihe strenger Gesetze gegen Ketzer und Heiden (Cod. Theod. XVI 5, 24—26. II 8, 22. XVI 10, 13. 5, 28. 29), ja nach dem Tode des alten Kaisers, welcher zu Mailand am 17. Januar 395 eintrat (Socr. V 26. VI 1. Mommsen I 245. 246. 298. 463. II 64), scheute er sich nicht, das testamentarische Erbrecht, welches dieser wenige Monate vorher den Eunomianern zurückgegeben hatte (Cod. Theod. XVI 5, 23. 27), ihnen sogleich wieder zu nehmen (Cod. Theod. XVI 5, 25). Er bereicherte sich durch schamlose Plünderung aller Vermögenden (Claud. Rufin. I 100. 183. 299. II 134. 436. 498. Symm. ep. VI 14, 1. Cod. Theod. IX 42, 14. Hier. ep. 60, 16 = Migne L. 22, 600. Eunap. frg. 63. Zos. V 1. 7, 6. Philost. a. O.), und belegte, um seinen Gewinn aus Ämterverkauf und ähnlichen Geschäften sicher zu stellen, den Bruch eidlicher Versprechungen, auch wenn sie an sich nicht klagbar waren, mit harten Strafen (Cod. Theod. II 9, 3 [8] mit der Anm. Gothofreds). Seiner

Feinde entledigte er sich durch Blutgerichte (Claud. Rufin. I 224. Zos. V 2. Joh. Lyd. de mag. III 23), und im Volke flüsterte man, er wolle sich selbst des Thrones bemächtigen (Zos. V 1, 4. 7, 1. Oros. VII 37, 1. Claud. Rufin. II 314. 342. Socr. VI 1. Soz. VIII 1. Joh. Lyd. de mag. II 10. III 40. Suid. s. Ῥουφῖνος. Philost. a. O.) oder doch durch eine Ehe des A. mit seiner Tochter seine Macht dauernd begründen (Zos. V 1, 4. 3, 1). Da benützte der Hofeunuch Eutropios eine Reise des Rufinus nach Antiocheia (Zos. V 2, 3. Lyd. de mag. III 23; vgl. Claud. Rufin. I 240), um dessen Pläne zu durchkreuzen. Er lenkte die Begierden des Kaisers auf die schöne Halbbarbarin Aelia Eudoxia, die Waise des fränkischen Feldherrn Bauto, und veranlasste ihn, sie zu heiraten (Zos. V 3. Philost. XI 6; vgl. Claud. de nupt. Hon. 23). Am 27. April 395, schon drei Monate nach dem Tode seines Vaters, ja noch ehe dessen Leiche am 8. November in Constantinopel beigesetzt war (Mommsen II 64. Socr. VI 1), feierte A. seine Hochzeit, wahrscheinlich um durch solche Eile dem Einspruch des Rufinus zuvorzukommen. Die Kaiserin gebar ihm am 17. Juni 397 die Flaccilla, am 19. Januar 399 die Pulcheria, am 3. April 400 die Arcadia, am 10. April 401 den ersten und einzigen Sohn Theodosius, der schon am 10. Januar 402 zum Augustus erhoben wurde, endlich am 12. März 403 die Marina (Mommsen II 65—67. Philost. a. O. Socr. VI 6. Soz. VIII 4). Von kleinlicher Habgier (Marc. diac. vit. S. Porphyr. 37. Abh. Akad. Berl. 1874, 189. Phot. cod. 96 p. 82 b 1. Zos. V 25, 4) und zweifelhafter Treue (Zos. V 18, 8), der Kirche und ihren Dienern abergläubisch ergeben (Joh. Chrys. hom. 2 cum imperatr. etc. = Migne 63, 467. Socr. VI 8. 11. Soz. VIII 8. 10. 13. 15. Marc. diac. 39ff. und sonst), aber auch rücksichtslos im Angriff gegen sie, wo ihre persönlichen Neigungen und Abneigungen mitspielten, übte sie später einen verhängnisvollen Einfluss auf den schwachen Kaiser aus (Zos. V 24, 2. Philost. a. O.). Doch damals war sie wohl noch zu jung, um thätig in die Politik einzugreifen. Sie hat daher die Macht des Rufinus nicht sehr geschwächt, obgleich sie im Hause von dessen erklärtem Feinde Promotus nach dem Tode ihres Vaters erzogen war (Zos. V 3, 2).

Eine ernstere Gefahr drohte dem Praefecten aus dem Westreiche. Stilicho, der ihm schon am Hofe des Theodosius immer entgegengewirkt hatte (Claud. Rufin. I 259), behauptete jetzt, dass ihm der sterbende Kaiser die Obhut über seine beiden Söhne übertragen habe, und beanspruchte auf Grund dessen eine Art von Vormundschaft auch über den Beherrscher des Ostreiches (Ambr. de ob. Theod. 5 = Migne L. 16, 1388. Claud. Rufin. II 5; cons. Stil. II 54; nupt. Hon. et Mar. 305; in Eutr. II 599; III cons. Hon. 152; IV cons. Hon. 432. Zos. V 4, 3. 34, 6. Olymp. frg. 2). Und er besass die Macht, seine Forderung durchzusetzen. Denn die Heere des Orients und des Occidents, welche eben noch gegen einander gekämpft hatten, waren jetzt in seiner Hand vereinigt (Claud. Rufin. II 105. 156; cons. Stil. I 160. Zos. V 4, 2), und es gab im Reiche keine nennenswerte Truppenmacht, welche man ihnen hätte entgegenstellen können. Zwar hatte Stilicho einen Teil der barbarischen Hülfstruppen, namentlich Alarich und seine Westgothen, schon gleich nach dem Tode des Theodosius nach Illyricum zurückgeschickt (Zos. V 4, 2); doch der Bundesgenosse verwandelte sich alsbald in den furchtbarsten Feind. Es ist nicht unmöglich, dass er durch Stilicho zu seinen Plünderzügen angestiftet war (vgl. Oros. VII 37, 1. 2), um diesem eine Gelegenheit zum Eingreifen in die Verhältnisse des Ostreiches zu gewähren. Denn wenn die Gothen bei ihren Verwüstungen die Landgüter des Rufinus geflissentlich verschonten (Claud. Rufin. II 71), so kann das nur den Zweck gehabt haben, gegen ihn Verdacht zu erregen; es war also im Sinne Stilichos gehandelt. Auch der Eifer, mit dem seine Anhänger die höchst unwahrscheinliche Anklage verbreiteten, Rufinus habe die Barbaren aufgestachelt (Claud. Rufin. II 7ff. Oros. VII 37, 1. Zos. V 5. Mommsen Chron. min. II 64. Socr. VI 1. Soz. VIII 1), deutet darauf hin, dass hier eine Schuld abzuwälzen war. Und die Westgothen blieben nicht allein. Im Winter 395 überschritten Hunnenscharen das Eis der gefrorenen Donau (Claud. Rufin. II 26. Philost. X 6. XI 8. Caes. dial. I 68 = Migne Gr. 38, 936), und bald nachher brachen andere Heere desselben Volkes über den Kaukasus in Kappadokien ein und raubten bis nach Syrien hin (Claud. Rufin. II 28. 270; in Eutr. I 17. 245. II 114. 151. 569. Philost. XI 8. Socr. VI 1. Soz. VIII 1. Hier. ep. 60, 16—17. 77, 8 = Migne L. 22, 600. 695. Joh. Chrys. in psalm. 95, 5—7 = Migne Gr. 55, 626). Doch der gefährlichste Feind blieb einstweilen Alarich, weil er der nächste war. Noch vor dem Beginn des Frühlings (Claud. Rufin. II 101) stand er unter den Mauern von Constantinopel (a. O. 54), und nur den persönlichen Unterhandlungen, welche Rufinus mit ihm im Gothenlager führte, gelang es, seinen Zug nach Griechenland abzulenken (a. O. 73). Hier erschien Stilicho, wie er es gewollt hatte, als Retter des Ostreiches, begnügte sich aber damit, das freie Schweifen der gothischen Raubscharen zu verhindern (a. O. 124). Vom Frühling (a. O. 101) bis in den Spätherbst stand er in Thessalien (a. O. 179) dem Alarich unthätig gegenüber, jede Entscheidung vermeidend. Unter diesen Umständen war es nur gerechtfertigt, wenn A. ihm den Befehl sandte, sein Gebiet zu verlassen und den oströmischen Teil des Heeres nach Constantinopel zu schicken, damit er dort einem anderen Commandanten übergeben werde (a. O. 161). Stilicho wagte nicht, dem Gebote des älteren Augustus Widerstand zu leisten (a. O. 218). Hatte er vorher die Absicht gehabt, selbst nach der Hauptstadt zu kommen und dort die Zügel der Regierung zu ergreifen (Zos. V 4, 3. Claud. Rufin. II 137), so gieng er jetzt nach Italien zurück und sandte die verlangten Truppen, aber nicht ohne ihrem Führer Gainas geheime Aufträge zu geben (Zos. V 7, 4. Philost. XI 3; angedeutet auch Claud. Rufin. II 275ff.). Als den 27. November 395 (Socr. VI 1) am Hebdomon bei Constantinopel der Kaiser mit seinem Praefecten erschien, um das Heer zu begrüssen, kreisten die Soldaten den Rufinus ein und machten ihn nieder (Claud. Rufin. II 293ff.; in Eutr. II 541. Joh. Ant. frg. 190. Philost. a. O. Zos. V 7, 5. Soz. VIII 1.

Oros. VII 37, 1, Mommsen Chron. min. II 64. Hier. ep. 60, 16. Aster. hom. IV = Migne Gr. 40, 224). Der Mord wurde durch A. legalisiert, indem er über das Vermögen seines ehemaligen Beraters die Confiscation verhängte (Symm. ep. VI 14, 1). Doch wurden die geraubten Güter nicht etwa ihren früheren Besitzern zurückgegeben (Cod. Theod. IX 42, 14), sondern sie fielen dem Eutropios und dessen Günstlingen zu (Zos. V 8, 2).

Denn der Eunuche, welcher in den folgenden J. 396—399 die Herrschaft über den schwachen Kaiser führte (Eunap. frg. 66. 69. 74. Zos. V 8, 1. 3. 11, 1. 12, 1. 14, 1. Pallad. dial. 5 = Migne Gr. 47, 19. Claud. in Eutr. I 173. II praef. 21. 47. II 92. 550), wirtschaftete nicht viel besser als sein Vorgänger. Nur darin bewies er sich milder, dass er die Opfer seiner Habgier oder seines Ehrgeizes meist zu verbannen (Claud. in Eutr. I 169. 178. Soz. VIII 7. Zos. V 9, 5. 10, 5. Hier. ep. 60, 16 = Migne L. 22, 600. Joh. Chrys. in psalm. XLVIII 2. Aster. hom. IV = Migne Gr. 55, 502. 40, 224), nicht, wie jener, unter Martern hinzurichten pflegte. Den Eunomianern wurde zwar das testamentarische Erbrecht gleich nach dem Tode des Rufinus wiedergegeben (Cod. Theod. XVI 5, 27, wo *VIII kal. Ian.* statt *VIII kal. Iul.* zu schreiben ist; auch XVI 5, 36 dürfte gleichzeitig sein), wahrscheinlich weil man dessen Mörder, dem Arianer Gainas, Rücksichten schuldig war, vielleicht auch weil der neue Praefect Caesarius eine gewisse Neigung für diese Lehrmeinung hatte (Synes. de prov. 115b. 121b); doch kurz darauf nahm man die Verfolgung der Ketzer und Heiden mit neuem Eifer auf (Cod. Theod. XVI 5, 31—34. Philost. XI 5. Sozom. VIII 1. Cod. Theod. XVI 7, 6. 10, 14. 16. XV 1, 36. Marc. diac. 26). Gleichwohl scheute sich Eutropios nicht, wo es seine Zwecke galt, auch den geistlichen Mächten entgegenzutreten, so dass er zuletzt gar in den Ruf der Kirchenfeindschaft kam (Joh. Chrys. in Eutr. 1. 3 = Migne Gr. 52, 392. 393). Er zwang 398 durch Drohungen den Theophilos von Alexandreia, dem Johannes Chrysostomos seine Stimme bei der Bischofswahl für Constantinopel zu geben (Socr. VI 2. Soz. VIII 2; vgl. Pallad. dial. 5 = Migne Gr. 47, 19). Wenige Monate später hob er das Asylrecht der Kirchen auf und verbot den Geistlichen, Leute, welche irgend welchen staatlichen Leistungen unterworfen waren, durch die Ordination davon zu befreien (Cod. Theod. IX 40, 16. 45, 3. XI 30, 57. XVI 2, 32. 33). Dies Gesetz erregte um so grössere Entrüstung, als man es dem persönlichen Hass des Eunuchen gegen einige seiner Gegner zuschrieb, welche in der Kirche Schutz vor ihm gesucht hatten (Socr. VI 5. Soz. VIII 7. Anon. de promiss. III 38. 41 = Migne L. 51, 834. Joh. Chrys. in Eutr. 3 = Migne Gr. 52, 394). Und man hatte ein Recht zu dieser Auffassung. Denn die ganze Gesetzgebung jener Zeit wurde von dem persönlichen Interesse des Eunuchen beherrscht. Es ist charakteristisch dafür, dass er zwar die Petitionen an den Kaiser um Geschenke in Gold und Silber verbot, aber gerade für die höchsten Beamten, in deren Kreis er selbst gehörte, Ausnahmen gestattete (Cod. Theod. X 10, 21); dass er die Verleihung des *ius liberorum*, dessen er bedurfte, von allen Beschränkungen frei machte (Cod. Theod. VIII 17, 1) und Verschwörungen gegen die Berater des Kaisers nicht nur an den Schuldigen selbst strafte, sondern auch deren Kinder vom Erbrecht und jeder Art des Staatsdienstes ausschloss (Cod. Theod. IX 14, 3). Überall hatte er seine Spione, welche alle Geheimnisse des innersten Familienlebens auswitterten und ihm zugleich diejenigen Opfer bezeichneten, welche die reichste Beute versprachen (Eunap. frg. 67. Zos. V 10, 4). Durch Confiscationen (Zos. V 8, 2. 12, 2. 13, 1. Claud. in Eutr. I 168) und Ämterverkauf (Claud. in Eutr. I 190. Joh. Ant. frg. 189) häufte er ungeheure Reichtümer an (Joh. Chrys. in Eutr. 1—3; de capto Eutr. 3; in psalm. XLVIII 2 = Migne Gr. 52, 392. 399. 55, 502). Viele Provinzen wurden geteilt, um ihm mehr Gelegenheit zum Verschachern der Statthalterschaften zu geben (Claud. in Eutr. II 586. Mommsen Abh. d. kgl. sächs. Ges. d. Wissensch. III 258; Chron. min. I 533). Auch die Privilegien, mit denen er die Juden reichlich bedachte (Cod. Theod. XVI 8, 10—13. II 1, 10), hatten diese wohl der Bestechung des Allmächtigen zu danken.

So lange Rufinus noch am Ruder war, hatte Eutropios zu seinem Sturze mit Stilicho zusammengewirkt (Zos. V 3, 6. 8, 1), und auch später schien es, als wenn er diesem die Herrschaft über das Ostreich überlassen (Claud. in Eutr. II 544) und sich mit dem unscheinbaren Einfluss des Oberkammerdieners begnügen wolle (a. O. 553). Dass die Macht der Praefectura orientis gekürzt (Joh. Lyd. de mag. II 10. III 23. 40. 41) und dem Nachfolger des Rufinus, Caesarius (Philost. XI 5), in Eutychianus (s. d.) ein College gegeben wurde, der seine Gewalt schmälerte, konnte dem Stilicho nur willkommen sein. Auch die Verbannungen der hervorragendsten Feldherren des Orients, Abundantius und Timasius (s. d.), ist wohl sicher nicht ohne seine Zustimmung erfolgt. Denn die letztere wird von seinem Lobredner Claudian nicht in dem Sündenregister des Eutropios mit aufgeführt, und die erstere findet er sogar gerechtfertigt (in Eutr. I 154ff.). Waren die kriegerischen Capacitäten beseitigt, so sah sich eben A. um so mehr auf die Hülfe des Stilicho angewiesen. An ihn scheint sich denn auch Eutropios gewandt zu haben, als Alarich die Thermopylen durchzogen hatte und nun ganz Griechenland mit Raub und Brand heimsuchte (s. Bd. I S. 1287). Denn gewiss wäre der Feldherr nicht schon im Winter 395/6 (Claud. cons. Stil. I 175), wenige Monate, nachdem man ihn schmachvoll heimgeschickt hatte, wieder in Griechenland erschienen, wenn nicht eine ausdrückliche Aufforderung, verbunden mit einer Art von Abbitte, ihn dazu veranlasst hätte (vgl. Claud. in Eutr. II 544). Doch seine feige Zauderstrategie hatte auch diesmal ihre gewöhnliche Folge. Die Gothen, welche er auf der Pholoe eingeschlossen hielt, ohne eine Schlacht zu wagen, durchbrachen seine Linien, setzten nach Epirus über und verwüsteten auch diese Provinz, welche bisher von den Barbaren noch unberührt geblieben war. Da die Leistungen Stilichos in gar keinem Verhältnis zu seinen Ansprüchen standen, erkannte es Eutropios als vorteilhafter, sich mit Alarich direct in Verbindung

zu setzen. Er ernannte ihn zum Magister militum per Illyricum und bewilligte ihm in der Form des Beamtengehaltes ein bedeutendes Jahrgeld. So verschaffte er sich nicht nur Ruhe vor den Plünderungen der Barbaren, sondern zugleich ein Bollwerk gegen die Übergriffe Stilichos, welcher sich jetzt durch die Gothen von dem Ostreiche abgeschnitten sah (396). Vgl. Alaricus.

Die Erkaltung zwischen den ehemaligen Bundesgenossen sollte bald in offene Feindschaft übergehen. Gildo, der noch von Theodosius zum Comes et magister utriusque militiae per Africam ernannt worden war, hatte während des Krieges gegen den Usurpator Eugenius eine sehr zweideutige Stellung eingenommen. Auch nach Beendigung desselben bewahrte er sich eine halbe Selbständigkeit und brachte Italien in arge Not, indem er die Kornsendungen aus Africa bald zurückhielt, bald nur sehr spärlich abschickte (s. Gildo). Solange Stilicho durch die Kämpfe gegen Alarich und die damit verbundenen höheren Pläne auf Beherrschung des Orients beschäftigt war, fand er nicht die Möglichkeit, dem dringenderen Bedürfnisse genug zu thun; erst 397 konnte er an die Wiedergewinnung Africas denken. Da unterwarf sich Gildo dem A.; sein Gebiet wurde von Eutropios als Teil des Ostreiches anerkannt und damit den Angriffen des Honorius entzogen (Claud. in Eutr. I 399; cons. Stil I 270. III 81; bell. Gild. 236. 259. 314. Zos. V 11, 2). Denn dieser war als der jüngere den Befehlen seines Bruders untergeben und hätte sich nach dem Staatsrecht der Zeit dessen Entscheidung fügen müssen. Doch andererseits konnte der Beherrscher Italiens unmöglich auf ein Gebiet verzichten, dessen Kornproduction ihm für die Ernährung Roms und seines Heeres unentbehrlich war. Stilicho versuchte anfangs, gegen Eutropios dieselben Mittel anzuwenden, wie gegen Rufinus. Er stiftete gegen ihn und seine Anhänger eine Verschwörung unter den orientalischen Truppen an; doch wurde sie entdeckt und vereitelt (August 397, Cod. Theod. IX 14, 3). Auch gegen Stilicho sollen Mordversuche unternommen sein (Claud. cons. Stil. I 293. II 83); jedenfalls liess ihn A. durch den Senat von Constantinopel für einen Hostis publicus erklären (Zos. V 11, 1) und confiscierte seine im Orient befindlichen Güter (Claud. cons. Stil. I 297). Die Antwort war, dass der Feldherr des Westens sich gegen die Autorität des älteren Augustus auf die Autorität des älteren und vornehmeren Senates stützte und diesen in Rom den Krieg gegen Gildo beschliessen liess (Symm. ep. IV 5. Claud. cons. Stil. I 325. III 86). Schon im Frühling 398 (Claud. bell. Gild. 16), noch ehe der Orient Hülfe bringen konnte, war Africa unterworfen. Jetzt scheint auch Eutropios eingelenkt zu haben. Der Friede zwischen den beiden Reichshälften wurde formell hergestellt (Claud. bell. Gild. 4. 215ff.); doch blieb das Verhältnis kühl und gespannt.

Eutropios, der anfangs als Oberkämmerer (*praepositus sacri cubiculi*) die Herrschaft über den Kaiser geführt hatte (Cod. Theod. IX 40, 17. Zos. V 9, 2. Socr. VI 2. 5. Soz. VIII 2. Philost. XI 4. Marc. diac. 26. Mommsen II 64. Pallad. dial. 5 = Migne Gr. 47, 19), liess sich den Titel eines Patricius verleihen (Cod. Theod. a. O. Claud. in Eutr. I 109; praef. 2. 50. II 68. 561. Joh. Chrys. in Eutr. Überschrift = Migne Gr. 52, 391. Anon. de promiss. III 38, 41 = Migne L. 51, 834. Zos. V 17, 4. Soz. VIII 7. Philost. XI 4) und die Competenz eines Praefectus praetorio Orientis (Claud. in Eutr. I 105. 286), namentlich die höchste Appellationsgerichtsbarkeit übertragen (a. O. 231. 297; vgl. Cod. Theod. IX 40, 16 pr. XI 30, 57). Bald fand er Anlass, sich auch der Militärgewalt zu bemächtigen, so dass alle Zweige der Staatsverwaltung in seiner Hand zusammenliefen. Die Hunnen plünderten noch immer in Kleinasien und Syrien, da erst die Kämpfe gegen Alarich, dann die Verwicklungen mit dem Westreich es unmöglich gemacht hatten, ihnen eine ausreichende Truppenzahl entgegenzustellen. Schon 396 waren die Städte der orientalischen Praefectur angewiesen worden, ihre Mauern herzustellen oder neue zu bauen (Cod. Theod. XV 1, 34); doch erst 398 konnte man daran denken, die Raubscharen aus dem Lande zu jagen. Da die bewährten Generale alle durch Majestätsprocesse ausgerottet waren, übernahm Eutropios selbst das Commando (Claud. in Eutr. I 236. 286. 297; praef. 55. II 81. 157. 223. 367). Es gelang ihm wirklich, die Hunnen nach Armenien (Claud. in Eutr. praef. 55. II 367) und dann über den Kaukasus zurückzutreiben, ohne dass er ihnen freilich die gewonnene Beute hätte abnehmen können (Claud. in Eutr. I 245. II 572). Gleichwohl herrschte jetzt zum erstenmale seit dem Regierungsantritt des A. voller Frieden im Ostreiche (Claud. in Eutr. II 122). Im Triumph kehrte Eutropios nach Constantinopel zurück (a. O. I 252), unzählige Statuen mit den schmeichelhaftesten Inschriften wurden ihm errichtet (a. O. II 70. Cod. Theod. IX 40, 17), und für das folgende Jahr (399) wurde er zum Consul designiert, eine Ehre, die noch niemals einem Eunuchen widerfahren war (a. O. I 8. 21. 27. 296 und sonst. Joh. Chrys. in Eutr. Überschr. Zos. V 17, 4. 18, 3. Soz. VIII 7. Mommsen Chron. min. II 66). Doch weigerte sich Stilicho, dies Consulat im Occident anzuerkennen (Claud. in Eutr. II 126; cons. Stil. II 279ff. De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I p. XXXI), und erklärte um dieselbe Zeit die Gesetze des A. als unverbindlich für den Reichsteil des anderen Augustus (Cod. Theod. XII 1, 158). Damit war die kaum geflickte Eintracht der Kaiser wieder zerrissen, und die beiden Hälften des Reiches standen sich aufs neue feindlich gegenüber.

Dies war um so verhängnisvoller für den Orient, als ihn bald schwere Nöte und Gefahren bedrängten, in denen er die Unterstützung des Westreiches kaum entbehren konnte. Schon Ende 398 zerstörten Erdbeben, Überschwemmungen und Feuersbrünste einen Teil von Constantinopel und Chalkedon (Claud. in Eutr. II 24ff. Philost. XI 7; unter falschem Jahr Mommsen Chron. min. II 64). Vielleicht war es um dieselbe Zeit, dass der Bischof von Constantinopel weissagte, die Stadt werde an einem bestimmten Tage zu Grunde gehen, und der Kaiser mit der ganzen Bevölkerung vor die Thore auswanderte (August. de urb. exc. 6. 7 = Migne L. 40, 722). Im ersten Frühling 399 (Claud. in Eutr. II 95; vgl. 122) brach dann in Phrygien ein Aufstand aus, der ganz Kleinasien und die Hauptstadt selbst in

Schrecken setzte (Eunap. frg. 75). Bei Nacoleia (Philost. XI 8 = Migne Gr. 65, 604) war ein gothisches Reitergeschwader (Claud. in Eutr. II 176 *Getica ala*; vgl. Zos. V 15, 5. 16, 3) angesiedelt mit der Verpflichtung, statt der Pacht für die Äcker Kriegsdienste zu leisten (Claud. in Eutr. II 154. 194. 205. 576). Das Commando über sie führte der gothische Tribun Tribigild (Philost. a. O. Claud. in Eutr. II 176. Zos. V 13. 2. Socr. VI 6. Soz. VIII 4). Dieser war in Constantinopel gewesen (Zos. V 13, 3) und hatte dort von Eutropios nicht die erwarteten Geschenke erhalten (Claud. in Eutr. II 177). Das veranlasste ihn, seine Schar aufzubieten und sich durch die Plünderung Phrygiens schadlos zu halten (Zos. a. O. Eunap. frg. 75. Claud. a. O. 235ff. Philost. a. O. Socr. a. O. Soz. a. O.). Durch die vorausgegangenen Kriege bestand damals in jedem ansehnlichen Hausstande der grösste Teil des Gesindes aus gothischen Sclaven (Synes. de regno 23 d). Diese entflohen jetzt massenhaft, schlossen sich ihren Landsleuten an und schwellten deren anfangs geringe Zahl zu einem grossen Heere auf (Zos. V 13, 4). Eutropios hatte den Aufstand zuerst als unbedeutenden Raubzug betrachtet (Claud. in Eutr. II 307); dann versuchte er, von Tribigild den Frieden durch Geschenke zu erkaufen. Als dies wirkungslos blieb (a. O. 316), schickte er zwei Heere aus, die zu beiden Seiten des Hellespont Aufstellung nahmen, das eine unter Gainas in Europa (Zos. V 14, 1. Synes. de prov. 108 b), das andere unter Leo in Asien (Zos. V 14, 2. 15, 1. Eunap. frg. 76. Claud. in Eutr. II 376ff.). Denn man erwartete, dass die Gothen auf die Meerenge marschieren und, wenn sie den Übergang bewerkstelligt hätten, Constantinopel angreifen würden (Zos. V 14, 3). Statt dessen wandten sie sich südwärts nach Pisidien und Pamphylien (Zos. V 14, 5. 15, 5. Philost. XI 8. Claud. in Eutr. II 432. 465). Da hier die barbarischen Hülfstruppen überall zu ihnen übergingen, fanden sie nirgends Widerstand (Zos. V 15, 2). Denn Gainas, der unterdessen nach Asien übergegangen war und sich mit Leo vereinigt hatte, folgte ihrem Zuge, ohne eine Schlacht zu wagen, weil auch sein Heer unzuverlässig war und viele seiner Mannschaften zu Tribigild desertierten (Zos. V 15, 3). Da rafften sich die tapferen Provincialen, welche hier durch die steten Räubereien der Isaurer an Kampf gewöhnt waren, endlich zur Selbsthülfe auf. Unter Führung des Valentinus, eines Bürgers von Selge, verlegten sie in der Nähe dieser Stadt den Gothen einen Gebirgspass und rieben sie fast ganz auf, so dass nur 300 sich hinüber in die Küstenebene retten konnten. Hier wurden sie zwischen den Flüssen Eurymedon und Melas eingeschlossen, und als Leo durch Gainas dem Valentinus zu Hülfe geschickt wurde, schien ihr Untergang gewiss (Zos. V 15, 5—16, 5. Philost. XI 8). Aber wieder liefen die Barbaren des römischen Heeres zu ihnen über, so dass die zahlreichen Verstärkungen, welche Gainas nach und nach über das Gebirge sandte, mehr dem Tribigild als dem Leo zu gute kamen (Zos. V 17, 1. 2). Zum Schlusse liess sich dieser bei Nacht in seinem Lager überfallen; seine Truppen wurden zerstreut, er selbst fand auf der Flucht in einem Sumpfe den Tod (Claud. in Eutr. II 433ff. Zos. V 17, 2). Die Gothen kehrten jetzt nach Phrygien zurück, wo Gainas ihnen keinen Widerstand mehr zu leisten wagte. Er trat mit Tribigild in Unterhandlung und schrieb nach Byzanz, dass ein friedlicher Ausgleich das einzige Rettungsmittel sei, sich aber nur durch Opferung des Eunuchen erkaufen lasse (Zos. V 17, 2—5. Eunap. frg. 75, 6).

Um dieselbe Zeit kam die Meldung, dass in Persien ein Regierungswechsel eingetreten sei und der neue Herrscher das Reich mit Krieg bedrohe (Claud. in Eutr. II 474), eine Furcht, die sich später als grundlos erwies (Oros. VII 34, 8). Einstweilen aber wusste A. in seiner doppelten Not keinen anderen Rat, als das Westreich um Unterstützung zu bitten (Claud. in Eutr. II 502). Stilicho antwortete durch einen Brief, in welchem er der Forderung des Gainas entsprechend und kaum ohne heimliches Einverständnis mit ihm als erste Bedingung seiner Hülfe die Beseitigung des Eutropios verlangte (Claud. in Eutr. II praef. 19). Der Kaiser, welcher an seinem Ratgeber mit solcher Liebe hing, dass er über dessen Sturz, auch als er schon entschieden war, öffentlich Thränen vergoss (Joh. Chrys. in Eutr. 4 = Migne Gr. 52, 395), hätte ihn kaum ohne weiteres fallen gelassen, wenn nicht seine Gattin die Gelegenheit benützt hätte, um einen Einfluss, der den ihrigen überwucherte, zu beseitigen. Sie ging weinend mit ihren Kindern zu A., behauptete, der Günstling habe gedroht, sie aus dem Palast zu weisen, und flehte um Schutz und Rache (Philost. XI 6. Soz. VIII 7). Jetzt wurde Eutropios aller seiner Würden entkleidet und floh, als die Häscher sich seiner bemächtigen wollten, in eine Kirche (Joh. Chrys. a. O. 2 p. 393. Soz. a. O. Anon. de promiss. III 38, 41 = Migne L. 51, 834. Zos. V 18, 1. Socr. VI 5. Claud. in Eutr. II praef. 27). Das Volk, dem er vergebens durch verschwenderische Theater- und Circusspiele geschmeichelt hatte (Joh. Chrys. a. O. 1 p. 392. Claud. in Eutr. II 86. 357. Cod. Theod. VI 4, 29. 30. 32), tobte gegen ihn (Joh. Chrys. a. O. 3 p. 394), die Soldaten forderten seinen Tod und liessen sich nur mit Mühe durch den Kaiser bewegen, das heilige Asyl zu respectieren (Joh. Chrys. in Eutr. 4; de capto Eutr. 1 p. 395. 397). Während er zitternd am Altar kniete, hielt Johannes Chrysostomos eine glänzende Busspredigt an das Volk, die mit der Aufforderung schloss, die ganze Gemeinde möge zum Kaiser ziehen und Gnade für den unwürdigen Schützling der Kirche erflehen (in Eutr. 5. Socr. VI 5. Soz. VIII 7). Als der Bischof durch die aufgeregten Truppen mutig zum Palast schritt, wurde er ergriffen und abgeführt (Joh. Chrys. de capt. Eutr. 1. 2 = Migne Gr. 52, 398). Im Tumult begann man schon Häuser anzuzünden und die Beschwichtigungen des A. erwiesen sich ohnmächtig (a. O. 3 p. 399). Da fühlte Eutropios sich in seinem Asyl nicht mehr sicher, floh aus der Kirche und wurde gefangen (a. O. 1 p. 397). Durch eine Verfügung vom 17. August 399 (Cod. Theod. IX 40, 17, wo für *XVI kal. Febr.* zu schreiben ist *XVI kal. Sept.*; denn die Rede des Chrysostomos ist längere Zeit nach Ostern gehalten [Migne Gr. 52, 394] und der Aufstand des Tribigild begann erst im Frühling 399 [Claud. in Eutr. II 95, vgl. 122]; dass Aurelian, der Nachfolger des Eutropios in der Herrschaft über

den Kaiser, sein Amt im August antrat, ist auch durch Cod. Theod. II 8, 23. XV 6, 2 wahrscheinlich gemacht) wurde das Vermögen des Günstlings confisciert, sein Consulat und alle seine sonstigen Würden für nichtig erklärt, die Zerstörung aller seiner Bilder und Statuen angeordnet und er selbst nach Cypern verbannt (vgl. Zos. V 18, 1. Philost. XI 6. Claud. in Eutr. II praef. 13. 49. 52. 63. II 21. Joh. Chrys. in epist. Coloss. VII 3 = Migne Gr. 62, 347). Doch wurde er noch in demselben Jahre (Aster. hom. IV = Migne Gr. 40, 224) zurückgerufen, unter der Anklage, sich kaiserliche Ehren angemasst zu haben, vor Gericht gestellt und enthauptet (Philost. a. O. Zos. V 18, 2. Socr. VI 5. Soz. VIII 7).

Der Sturz des Eunuchen bedeutete einen Sieg Stilichos und wurde in diesem Sinne von Claudian gefeiert; doch gingen die Früchte desselben gleich wieder verloren. Der Praefect Caesarius, welcher für einen Freund der Germanen galt (Synes. d. prov. 94b. 109a. 121b. 122b) und wahrscheinlich der Candidat der Vandalen war, bemühte sich vergeblich, in die herrschende Stellung des Verbannten einzutreten (Synes. de prov. 95d). Sein feindlicher Bruder Aurelianus, der die Politik vertrat, den barbarischen Einfluss möglichst vom Hofe auszuschliessen (Synes. de prov. 108d; dies Programm ist am ausführlichsten dargelegt von seinem Schützling Synesios de regno 21d), wurde aus Asien herbeigerufen (Synes. de prov. 94b. 95d) und übernahm auf Betreiben der Kaiserin zugleich mit der Praefectura orientis (Cod. Theod. II 8, 23. IX 40, 17. XV 6, 2) die Leitung des A. (Seeck Philol. LII 450). Er erwies sich dankbar, indem er am 9. Januar 400 Eudoxia die Würde einer Augusta verleihen liess (Chron. Pasch.). Im übrigen führte er ein Regiment gutmütiger Verschwendung, durch das trotz der guten Ernte (Synes. de prov. 102d) die Finanzen bald mit Steuererlassen und Geschenken ruiniert worden wären (a. O. 103d), wenn es länger gedauert hätte. Doch Stilicho kündigte ihm gleich den Krieg an, indem er das Consulat, welches ihm für 400 übertragen war, im Occident nicht anerkannte (De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 484) und den Honorius durch einen Brief an seinen Bruder öffentlich sein Missfallen über die Erhebung der Eudoxia aussprechen liess (Mansi Conc. coll. III 1121). Sehr bald führte er den Sturz Aurelians durch dasselbe Werkzeug herbei, welches ihm schon gegen Rufinus und Eutropios die entsprechenden Dienste geleistet hatte.

Gainas hatte unterdessen die Verhandlungen mit Tribigild fortgesetzt und ihn dazu vermocht, sich mit seinen Truppen wieder in den Dienst des Kaisers zu stellen. Die beiden Heere zogen jetzt hinter einander her langsam durch Phrygien und Lydien (Zos. V 18, 4. Eunap. frg. 75, 6. 7), bis sie sich bei Thyateira vereinigten und von dort gemeinsam plündernd weiterzogen. Doch da das ausgesogene Land die Verpflegung einer so grossen Masse schwierig machte, trennten sie sich bald wieder. Tribigild wurde auf Lampsakos dirigiert, um von dort nach Europa überzusetzen (Philost. XI 8), während Gainas nach Chalkedon marschierte (Zos. V 18, 5. 6. Soz. VIII 4). Seine schlechte Kriegführung gegen den Rebellen hatte den Argwohn wachgerufen, dass er mit ihm unter einer Decke spiele, ja vielleicht gar den ganzen Krieg angestiftet habe (Zos. V 13, 2. 14, 3. 5. 15, 2. 3. 16, 5. 17, 1—18, 1. 4. Philost. XI 8. Socr. VI 6. Soz. VIII 4. Synes. de prov. 108b. c). Da Aurelianus den Barbaren abhold war und, um sich gegen sie einen Rückhalt zu schaffen, schon eine nationalrömische Kriegsmacht zu sammeln begann (Synes. 108d), fiel es der Frau des Caesarius nicht schwer, ihrer Freundin, der Frau des Gainas, klar zu machen, dass dieser von einem Processe wegen Hochverrats bedroht sei (Synes. 108bff.). Warnende Botschaften wurden ihm überbracht (a. O. 110a), und als er vor Chalkedon stand, kam Caesarius selbst in sein Lager (a. O. 110b), wahrscheinlich mit heimlichen Befehlen Stilichos. Gainas drohte jetzt, Constantinopel, das durch keine ausreichende Truppenmacht geschützt war, einzunehmen (a. O. 110c), falls ihm nicht Aurelianus und die übrigen Häupter der Partei Eudoxias ausgeliefert würden (a. O. 121c). Es waren dies der Magister militum Saturninus, dessen Frau Castricia mit ihr befreundet war (Pallad. dial. 4 = Migne Gr. 47, 16), und ihr Liebling Johannes, den man sogar beschuldigte, mit ihr Ehebruch zu treiben (Zos. V 18, 8). Sie setzten in das Lager der Gothen über, wo Gainas sie mit seinem Schwerte berührte und in die Verbannung schickte (Synes. 111a. Zos. V 18, 6—9. Socr. VI 6. Soz. VIII 4. Pallad. dial. 14 = Migne Gr. 47, 49). Dann musste A. persönlich in der Kirche der heiligen Euphemia bei Chalkedon den Eid leisten und von Gainas empfangen, dass sie sich keinerlei Nachstellungen bereiten würden (Socr. a. O. Soz. a. O., etwas anders Zos. V 18, 7). Jetzt übernahm Caesarius die Praefectur (Synes. 111c. Cod. Theod. I 35, 1. VIII 5, 62 und falsch datiert Cod. Iust. VII 41, 2), die Gothen zogen in die Hauptstadt ein, und die wenigen römischen Truppen, welche sich hier befanden, selbst die kaiserlichen Leibwächter nicht ausgenommen, wurden in kleine Garnisonen zerstreut (Zos. V 18, 10. Socr. a. O. Soz. a. O.), so dass alle Macht in den Händen der Barbaren blieb. Doch durch die Unentschlossenheit des Gainas sollte dieser Zustand schon nach ein paar Monaten zu Ende gehen (Synes. 114c; auch die Überschrift der Rede des Johannes Chrysostomos *ὁμιλία ὅτε Σατορνῖνος καὶ Αὐρηλιανὸς ἐξωρίσθησαν καὶ Γαϊνᾶς ἐξῆλθε τῆς πόλεως* Migne Gr. 52, 413 zeigt, dass beide Ereignisse sich sehr schnell folgten).

In Constantinopel fürchtete man von den Gothen das Äusserste. Bald hiess es, sie beabsichtigten, die Läden der Banquiers auszurauben, bald sie wollten den Kaiserpalast bei Nacht in Brand stecken (Socr. a. O. Soz. a. O.). Die Aufregung steigerte sich, als Gainas gegen die Gesetze, welche jeden irrgläubigen Gottesdienst in den Mauern der Städte verboten, die Forderung stellte, dass dem arianischen Kultus seiner Germanen eine der hauptstädtischen Kirchen eingeräumt werde (Synes 114c. 115b). In einer derselben hatte Chrysostomos schon vorher Predigten in gothischer Sprache, aber von orthodoxen Geistlichen halten lassen (Theod. h. e. V 30) und sich dadurch grosses Ansehen bei den deutschen Kriegern und bei Gainas selbst geschaffen (a. O. 33). So gelang es dem Bischof, ihn zu bewegen, dass er von seinem Verlangen abstand, obgleich

der Kaiser es nicht abzuschlagen wagte (a. O. 32. Socr. VI 5. Soz. VIII 4) und der Praefect es sogar unterstützte (Synes. 115 b). Trotzdem hatte dieser Glaubensstreit den Hass der Bevölkerung gegen die ketzerischen Fremdlinge noch mehr erregt, und sie begannen sich unter den Bürgern, die zwar waffenlos, aber ihnen an Zahl um ein Vielfaches überlegen waren, unsicher zu fühlen. Kein Gothe getraute sich, allein durch die Strassen zu gehen (Synes. 117 a); bei Nacht spiegelte ihnen die Furcht Scharen römischer Krieger vor, von denen sie annahmen, sie seien zum Zweck eines Überfalls heimlich in die Stadt geführt und würden dort verborgen gehalten (Socr. VI 6. Soz. VIII 4. Philost. XI 8. Synes. 119 a. 116 b), und zugleich flösste ihnen das Erscheinen eines grossen Kometen abergläubische Unheilsahnungen ein (Socr. a. O. Soz. a. O. Philost. XI 7. Claud. de bell. Poll. 243). Ohne allen Grund verbreiteten sich mehrfach unter ihnen panische Schrecken (Synes. 116 b. c), bis endlich Gainas nicht mehr in Constantinopel zu bleiben wagte. Unter dem Vorwande, in einer Kirche Johannes des Täufers, die sich am siebenten Meilenstein befand, Heilung von einer Krankheit zu suchen, zog er mit seiner Familie (Theod. h. e. V 33) und einem Teil des Heeres aus (Socr. a. O. Soz. a. O. Zos. V 19, 1. Eunap. frg. 79. Philost. XI 8. Marcell. chron. a. 399. Synes. 119 a). In der Stadt war alles voll Furcht, und keiner traute dem andern (Chrysost. de Aur. et Sat. 1 = Migne 52, 415). Da die verängstigte Bevölkerung nicht begriff, was den Gothen aus der Stadt getrieben hatte, schrieb man ihm die finstersten Pläne zu (Zos. V 18, 10—19, 2. Socr. VI 6. Synes. 117 b. 118 a), obgleich doch Feigheit der einzige Grund gewesen war. Auch die zurückgebliebenen Barbaren rüsteten zur Flucht. In der Nacht vom 11. auf den 12. Juli 400 (Mommsen II 66) packten sie ihre Familien und Habseligkeiten auf Lasttiere und versuchten sich heimlich fortzuschleichen. Dabei kam es bei Tagesanbruch am Thore zu einem Krawall, der bald zur Schlacht anwuchs. Die Bürger meinten für ihr Leben zu kämpfen; von den Gothen riss aus, wer das Freie gewinnen konnte (Synes. 118 dff.). Nur wenige waren kaltblütig genug, zu merken, dass man es nur mit schlecht bewaffneten Civilisten zu thun habe und dass die römischen Soldaten, welche man in Constantinopel versteckt wähnte, nicht zum Vorschein kamen (Synes. 120 a). Sie meldeten es Gainas, und auf diese Nachricht rückte er an, um die Stadt wiederzugewinnen. Doch unterdessen hatte die Bürgerschaft den Sieg schon erfochten, die Thore verrammelt und die Mauern besetzt (Synes. 120 b. Zos. V 19, 3). Über 7000 Mann (Zos. V 19, 4), etwa ein Fünftel des Gothenheeres (Synes. 119 c), war zurückgeblieben; sie wurden auf Befehl des Kaisers (Zos. a. O. Socr. VI 6. Soz. VIII 4), dem sich Caesarius vergebens widersetzte (Synes. 121 a), teils erschlagen, teils mit der gothischen Kirche, in die sie sich geflüchtet hatten, verbrannt (Synes. a. O. Zos. a. O. Socr. a. O. Soz. a. O. Marcell. chron. 399. Chron. Pasch. 400).

Man hatte die Hauptstadt von einer eingebildeten Gefahr befreit, zugleich aber das einzige brauchbare Heer verloren, welches das Ostreich besass. Caesarius schickte daher den Chrysostomos als Unterhändler zu Gainas, um ihn zur Rückkehr zu bewegen (Synes. 121 b. Theod. h. e. V 33); doch nach dem Geschehenen war ein friedliches Übereinkommen unmöglich. Die Gothen begannen offenen Krieg gegen das Reich, wobei auch ein Teil des römischen Heeres, den Fahnen seines alten Feldherrn folgend, sie unterstützte (Zos. V 21, 9). Da sie in Thrakien die Ernten schon eingebracht und die Städte noch von dem Einfall des Alarich her stark befestigt fanden, litten sie bald Mangel und beschlossen nach Asien überzugehen. Was der Kaiser noch an Truppen zusammenbringen konnte, wurde mit einer starken Flotte dem Fravita, wieder einem Gothen, anvertraut, der damit die asiatische Küste des Hellesponts besetzte. Als Gainas sein Heer auf eilig und schlecht gezimmerten Flössen überzusetzen versuchte, wurde durch die römischen Kriegsschiffe der grössere Teil desselben ertränkt (Zos. V 19, 6—21, 9. Eunap. frg. 80—82. Philost. XI 8. Synes. 123 a. Socr. VI 6. Soz. VIII 4. Mommsen Chr. min. II 66). Er beschloss jetzt, sich in sein Heimatland zu retten, liess die römischen Truppen, welche ihm gefolgt waren, niedermachen und ging mit dem Reste seiner Gothen über die Donau. Hier aber wurde er von dem Hunnenkönig Uldin, dem seine Nachbarschaft gefährlich schien, bekämpft und nach mehreren Gefechten am 23. December 400 (Chron. Pasch., wo das Datum nicht auf die Seeschlacht im Hellespont, sondern auf den Tod des Gainas, der in der Handschrift ausgefallen ist, bezogen werden muss, vgl. Marcell. chron. 400. Socr. VI 6) erschlagen. Sein Haupt schickte der Sieger nach Constantinopel, wo es am 3. Januar 401 feierlich auf einer Stange durch die Strassen getragen wurde. Der Lohn waren reiche Geschenke und ein Bündnisvertrag mit den Hunnen (Zos. V 22. Philost. XI 8. Mommsen a. O.). Den Sieg feierte der Stadtpraefect von Constantinopel durch öffentlich ausgestellte Gemälde, auf denen die Hand Gottes dargestellt war, wie sie die Barbaren aus der Stadt trieb (Eunap. frg. 78).

Fravita hatte nach der Seeschlacht die Verfolgung des Gainas unterlassen, vermutlich weil sein Heer zu schlecht war, um auch nur den Resten der Gothen widerstehen zu können. In Constantinopel benutzte man dies, um den Barbaren des Einverständnisses mit seinen Stammesgenossen zu beschuldigen; doch gelang es ihm, die Verleumdung so gründlich zurückzuweisen, dass A. ihn zum Consul für 401 ernannte (Eunap. frg. 82. Zos. V 21, 4—6) und ihm gleich darauf das Commando gegen plündernde Scharen in Thrakien übertrug (Zos. V 22, 3). Doch schon 402 wurde die germanische Hofpartei durch die Kaiserin wieder gestürzt. Wahrscheinlich hatte die Schwäche, welche das Westreich im Kampfe gegen Alarich (401—402) bewiesen hatte, den Einfluss des Stilicho in Constantinopel erschüttert und dadurch der Gegenpartei zum Sieg verholfen. Aurelian und Johannes — ihr dritter Schicksalsgenosse Saturninus scheint unterdessen gestorben zu sein (Pallad. dial. 4 = Migne Gr. 47, 16) — wussten sich ihrer Bewachung zu entziehen und kehrten nach Constantinopel zurück (Zos. V 23, 1. 2). Caesarius (Synes. de prov. 122 d) und Fravita (Eunap.

frg. 85. 86. 87 p. 53) wurden abermals angeklagt, den Gainas heimlich unterstützt zu haben, und dieser hingerichtet, jener nur durch den Einfluss seines Bruders begnadigt (Synes. de prov. 124 a). Denn Aurelian übernahm wieder die Praefectura orientis (Cod. Theod. IV 2, 1. V 1, 5, wo für das dritte und vierte Consulat der Kaiser das fünfte zu setzen ist; Seeck Philol. LII 447. Synes. de prov. 123 d; epist. 31. 38. 61), welcher A. diesmal auch noch die Ehre des Patriciats hinzufügte (Anthol. Planud. IV 73. Synes. de prov. 124 c), und wieder wurde der Gegensatz zu Stilicho und dem Westreiche so schroff (Eunap. frg. 85), dass dem Honorius von einem Hunnenkriege, der in Thrakien und Illyricum zu führen war und diesen Gegenden arge Verwüstungen brachte, nicht einmal officielle Mitteilung gemacht wurde (Mansi Conc. coll. III 1121).

Die Reinigung des Heeres von barbarischen Führern dauerte fort und fand auch unter dem Nachfolger des Aurelian, Anthemius, noch nicht ihr Ende. Ausser den Armeniern oder Persern Arbazakios, Arsakios und Varanes, die wohl als halbe Griechen gelten dürfen, tragen bis zum Sturze des Anthemius im J. 415 alle bekannten Officiere des Ostreiches römisch-griechische Namen (*Tribuni*: Johannes Synes. epist. 37. 44. 104; Diogenes Synes. ep. 131; Valerianus, Lucius, Victor Pall. dial. 4. 9. 15 = Migne Gr. 47, 15. 16. 33. 35. 52. *Duces Libyarum*: Uranios 404; Cerealis 404—405; Anysios 405—407; Innocentius 407; *Comes Aegypti*: Abundantius 412. *Comes domesticorum*: Maurianus 414. *Magistri militum*: Valentinus 404; Lupianus 412; Constantius 412—417; Hypatios 414—415; Florentius 415; Sapricius 415); das kräftige germanische Element ist ganz verbannt. Die Folgen zeigten sich in dem tiefsten Verfall des Militärwesens. Ein grosser Krieg war glücklicherweise nicht zu führen, aber selbst gegen die Einfälle der erbärmlichsten Raubscharen erwies sich das Reich ohnmächtig. Wie die Hunnen Thrakien und Illyricum brandschatzten, so wurde Libyen von 404—407 alljährlich bald durch die Mazikes oder Maketai (Synes. ep. 130. Philost. XI 8), bald durch die Ausurianer (Philost. a. O. Synes. ep. 57 p. 193 a. b. 78; κατάστ. 300 b. 301 c. 302 d) verwüstet (Philost. XI 7. 404: Synes. ep. 40. 61. 122. 124. 125. — 405: Synes. ep. 107. 108. 113. 130. 132—134. — 406: Synes. ep. 62. 94. 95. 104; κατάστ. p. 305 a. — 407: Synes. ep. 57 p. 193 a. b. 58 p. 201 b. 59. 69. 89; κατάστ. p. 299 a). Die Soldaten waren durch Habsucht und Nachlässigkeit der Führer gänzlich desorganisiert (epist. 62. 130. 132; κατάστ. 305 d. 306 c); sie versteckten sich hinter den Mauern der festen Städte oder in den Bergen und waren niemals zu finden, wo der Feind sich zeigte (epist. 107. 122. 125; κατάστ. 300 a). Die Officiere meldeten sich krank, wenn Gefahr drohte (epist. 104), und als die Bevölkerung sich bewaffnete und zur Selbsthülfe griff (epist. 104. 107. 108. 122. 125. 132; κατάστ. 301 a. 303 c), da gab in der Schar des Synesios einer von ihnen das erste Signal zum Ausreissen (epist. 104). Von den Feldherrn schlug Cerealis aus Furcht seine Residenz auf einem Schiffe auf und schickte durch ein Boot seine Befehle an die Truppen (epist. 130), und Innocentius war ein kränklicher Greis (κατάστ. 302 a). So konnten die barbarischen Reiterscharen sich sogar an die Belagerung der Städte und befestigten Dörfer wagen (κατάστ. 300 b; epist. 69. 130. 133), obgleich auch sie viel zu feige waren, um selbst einem schwachen Heere zu widerstehen (epist. 104. 132). Unter Führung des mutigen Anysios vernichtete ein Häuflein von 40 Unnigarden ein Heer von 1000 Ausurianern (epist. 78; κατάστ. 305 d, vgl. 300 a. c; epist. 62). Aber diese tapfere Schar war eben noch ein Rest der barbarischen Söldner (κατάστ. 306 b) und wurde daher trotz dieses glänzenden Sieges mit dem Verluste ihrer Privilegien bedroht (epist. 78). Nicht besser als die Mauren in Africa hausten die Isaurer in den asiatischen Provinzen. Im J. 404 plünderten sie alles Land von Karien bis zur persischen Grenze, von Kappadokien bis Palaestina, selbst die Insel Cypern mit eingeschlossen (Philost. XI 8. Eunap. frg. 86. Zos. V 25. Soz. VIII 25. 27. Marcell. chron. 405. Hier. epist. 114, 1 = Migne L. 22, 934. Pall. dial. 11. 16. 20. Joh. Chrysost. epist. 14. 20. 59. 120. 127. 146. Theod. hist. rel. 10. 21 = Migne Gr. 47, 36. 55. 72. 52, 614ff. 623. 641. 667. 675. 687. 689. 82, 1392. 1448), und bis 408 waren ihre Raubzüge noch nicht ganz zur Ruhe gekommen (Cod. Theod. IX 35, 7).

Mit diesem kriegerischen Missgeschick fiel ein kirchlicher Streit zusammen, der die ganze römische Welt auf's höchste erregte. Der Bischof von Constantinopel, Johannes Chrysostomos, hatte bis dahin zu dem Hofe in den besten Beziehungen gestanden. Die Kaiserin hatte ihn in seinem Kampfe gegen Heiden und Ketzer kräftig unterstützt und war zu Fuss hinter den Reliquien der Märtyrer hergezogen, welche er nach Constantinopel übertrug; er hatte sie dafür in seinen Predigten hochgefeiert und ihren Paedagogen zum Bischof von Nikomedien geweiht. Auch als er sich mit Theophilos, Bischof von Alexandreia, veruneinigte, stellte sie sich anfangs auf seine Seite und veranlasste seinen Gegner, sich in Constantinopel vor einer Synode zu rechtfertigen. Doch während der Vorbereitungen dazu trat eine Wendung ein. Die Ehrfurcht, welche Eudoxia seinen Widersachern Severianus von Gabala und Epiphanius von Salamis auf Cypern erwiesen hatte, erbitterte ihn und gab ihm Anlass, eine Predigt gegen die Laster der Weiber zu halten, deren Inhalt man wohl nicht mit Unrecht auf die Kaiserin bezog. In ihrem Zorn bestimmte sie Theophilos, der unterdessen anlangte, den Johannes seinerseits vor das Gericht der Synode zu ziehen. Dieser weigerte sich, zu erscheinen, falls nicht seine erklärten Feinde von der Abstimmung über ihn ausgeschlossen würden. Darauf wurde er in contumaciam verurteilt und in die Verbannung geschickt (Winter 402/3). Doch kaum hatte er unter grosser Aufregung des Volkes, das ihm treu anhing, Constantinopel verlassen, so traf ein Unglück das Kaiserhaus (Pall. dial. 9 = Migne Gr. 47, 30 *συνέβη θραῦσίν τινα γενέσθαι ἐν τῷ κοιτῶνι*), wahrscheinlich der Tod der ältesten Prinzessin Flaccilla, welche ihren Vater nicht überlebte (Soz. IX 1. Chron. Pasch. 396), und Eudoxia, die hierin eine Rache des Himmels für den heiligen Mann erblickte, liess ihn sogleich wieder zurückrufen. Dadurch sicher gemacht, erlaubte er sich neue Ausfälle gegen die Kaiserin, wurde auf ihr An-

stiften vor eine zweite Synode geladen und von dieser widerrechtlich seines Bistums für verlustig erklärt. Den Vorwand dazu bot ein Kanon, den einst die Arianer gegen den heiligen Athanasius beschlossen hatten, dass kein Bischof, der kirchlich verurteilt sei, sein Amt wieder ausüben dürfe, ehe er sich vor einer Synode gerechtfertigt habe. Am 20. Juni 404 musste Johannes wieder in die Verbannung ziehen, und eine harte Verfolgung traf seine Anhänger. Da starb schon am 3. October 404 (Socr. VI 19. Soz. VIII 27. Mommsen Chron. min. II 68) Eudoxia plötzlich an einer Fehlgeburt (Phot. c. 77 p. 54a 3), nachdem kurz vorher ein gewaltiger Hagel die Stadt in Schrecken gesetzt hatte. Wieder erkannte man darin den Zorn Gottes und lenkte ein. Der kirchlichen Partei des Johannes wurde Amnestie gewährt (Synes. epist. 66 p. 206d) und der Praefect Aurelian, welcher das hauptsächlichste Werkzeug der Kaiserin gewesen zu sein scheint, durch Anthemius ersetzt (Seeck Philol. LII 457). Unterdessen aber hatte sich Rom der Sache bemächtigt. Papst Innocentius verlangte die Berufung einer oekumenischen Synode, welche das Vorgehen gegen Johannes noch einmal prüfen sollte, und Honorius schrieb einen missbilligenden Brief an seinen Bruder. Diese Einmischung des Westreiches in die inneren Angelegenheiten des Orients änderte die Stimmung völlig (Soz. VIII 28), um so mehr als bald darauf Stilicho den Anspruch erhob, nach einer angeblichen Verfügung des Theodosius Illyricum mit dem Reichsteil des Honorius zu vereinigen, und Alarich veranlasste, die Dioecese für ihn zu besetzen. Ein Krieg wurde nur durch die Bedrängnisse vermieden, welche in dieser Zeit Italien trafen und jede Machtentfaltung nach aussen hinderten (s. Bd. I S. 1288). Doch war die Folge dieser Zwistigkeiten, dass jetzt an die Johanniten die Forderung gestellt wurde, sie sollten mit den Gegnern des Chrysostomos communicieren, und als sie dies weigerten, eine neue Verfolgung gegen sie begann (s. das Nähere u. Johannes Chrysostomos). Diese hatte kaum ihr Ende erreicht, als A. am 1. Mai 408 starb (Mommsen II 69. I 465. Socr. VI 23. Soz. IX 1. Zos. V 34, 7). Sievers Studien zur Geschichte der römischen Kaiser, Berlin 1870, 335. Güldenpennig Gesch. des oströmischen Reiches unter den Kaisern Arcadius und Theodosius II., Halle 1885. Bury A history of the later Roman empire from Arcadius to Irene, London 1889. [Seeck.]

3) Arcadius Charisius (der Jurist) s. Charisius.

4) Praefectus praetorio im J. 486 (Cod. Iust. IV 20, 14); seine Güter wurden aber später von Zeno confisciert (Malal. p. 390f.); unter Anastasius wird wahrscheinlich derselbe A. abermals als Praefectus praetorio erwähnt (Cod. Iust. XII 37, 17). [Hartmann.]

5) Aus Antiocheia, Grammatiker aus unbekannter Zeit, jedenfalls aber jünger als Herodian und älter als Choiroboskos. Er schrieb nach Suidas *περὶ ὀρθογραφίας, περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν* und ein *'Ονοματικόν*. *'Αρκάδιος ἐν τῇ 'Ορθογραφίᾳ* wird citiert von Steph. Byz. s. *'Ακτια*, aus derselben Schrift stammen wahrscheinlich die übrigen Citate bei Steph. Byz., ebendaher das Citat in der Schrift *περὶ ποσότητος* Cram. An. Ox. II 313, 18. Auf das *'Ονοματικόν* gehen die Citate bei Choerob. Dict. in Theod. I 196, 33. 205, 29 (Hilgard), wo er zusammen mit Oros genannt wird. — Fälschlich trägt den Namen des A. der eine von den zwei erhaltenen Auszügen aus der *Καθολικὴ Προσῳδία* des Herodian. Überliefert ist diese Epitome in fünf Hss.: 1) Matritensis 38 (M), um das J. 1482 von Konstantin Laskaris in Messina geschrieben (vgl. C. E. Geppert Herm. VII 249—257. C. Galland Rh. Mus. XLI 292—301); 2) Baroccianus 179 in Oxford (O), 1495 von Leo Cretensis ebenfalls in Messina geschrieben (vgl. R. Schneider Bodleiana, Leipzig 1887, 34ff.); 3) Hauniensis 1965 in Kopenhagen (A), saec. XV—XVI (vgl. P. Egenolff Rh. Mus. XXXVI 494ff.); 4) Parisinus 2603 (B), saec. XVI; 5) Parisinus 2102 (C), saec. XVI. Alle Hss. gehen auf eine verschollene *παλαιὰ βίβλος* zurück, welche Konstantin Laskaris in der Bibliothek des Klosters S. Salvatore in Messina fand, wie er selbst in dem 1488 von ihm geschriebenen Cod. Matrit. 137 berichtet (Iriarte Reg. Biblioth. Matrit. codd. graeci mss., Madrid 1769, 191). Aus dieser *παλαιὰ βίβλος* ist der Cod. Matrit. 38 abgeschrieben, aus diesem wiederum (oder aus der *παλαιὰ βίβλος* direct) sind der Baroccianus und Hauniensis geflossen, auf eine schlechte Abschrift des Baroccianus gehen die Parisini 2603 und 2102 zurück. Die von Barker besorgte Editio princeps giebt den Text des Parisinus 2102 und Varianten aus dem Parisinus 2603. In diesen allein wird die Epitome einem A. zugeschrieben; im Parisinus 2102 (C) ist die Schrift betitelt *'Αρκαδίου περὶ τόνων*, später folgt der ausführlichere Titel *'Αρκαδίου περὶ τόνου τῶν ὀκτὼ μερῶν τοῦ λόγου καὶ περὶ εὑρέσεως τῶν προσῳδιῶν καὶ περὶ ἐγκλιτικῶν καὶ ἐγκλινομένων, ἐν ᾧ καὶ περὶ πνευμάτων καὶ χρόνων*, der Parisinus 2603 (B), der im übrigen durchweg mit den andern Hss. übereinstimmt, hat den Titel *'Αρκαδίου γραμματική*. In den Hss. MOA wird der Grammatiker Theodosios als Verfasser der Epitome genannt; die Schrift beginnt mit einer Vorrede, die überschrieben ist *Πρόλογος οἶμαι Θεοδοσίου εἰς τοὺς κανόνας τῆς Καθολικῆς Προσῳδίας τοῦ σοφοῦ 'Ηρωδιανοῦ* (diese Überschrift fehlt in B ganz, C hat dafür den vorhin erwähnten längeren Titel); dann folgt das Inhaltsverzeichnis der 20 Bücher des herodianischen Werkes *Πίναξ τοῦ ὅλου βιβλίου τοῦ περὶ τόνων* (in B fehlt diese Überschrift, C hat dafür *Πίναξ τῶν βιβλίων καὶ τῶν περιεχομένων αὐτοῦ τῆς παρούσης βίβλου* und bietet diesen *Πίναξ* vor der Vorrede, lässt aber den Inhalt des 20. Buches fort); alsdann beginnt die Epitome mit dem (in BC fehlenden) Titel *Κανόνες τῆς Καθολικῆς Προσῳδίας τοῦ σοφωτάτου 'Ηρωδιανοῦ, οὓς περιέτεμε Θεοδόσιος ὁ γραμματικὸς φυλάξας τὸν ἀριθμὸν τῶν βιβλίων*. Dass dieser Titel bereits in der *παλαιὰ βίβλος* vorhanden war, ergiebt sich aus verschiedenen Äusserungen des Laskaris (vgl. E. Hiller Quaest. Herod. 21ff.). Diesem Zeugnis gegenüber hat der Titel der um die Mitte des 16. Jhdts. geschriebenen Pariser Hss. keinen Wert, er ist gefälscht. Der Parisinus 2102 (C) enthält Fälschungen, die aus demselben Kreise stammen, dem das Violarium der Eudokia, die Schrift des Drakon und das Lexikon des Philemon ihr Entstehen verdanken. Jakob Diassorinos, der Gefährte des

Konstantin Palaeokappa, ist der Schreiber des Cod. C, der allein das gefälschte 20. Buch enthält (vgl. L. Cohn in den Philol. Abhandl. Martin Hertz dargebracht, Berlin 1888, 141). In allen Hss. (auch in B) ist die Epitome unvollständig überliefert, es fehlt das 20. Buch, von dem nur eine kurze Inhaltsangabe am Schlusse des *Πίναξ* erhalten ist. C allein hat nach dem 19. Buch noch einen Anhang *περὶ τῆς τῶν τόνων εὑρέσεως καὶ τῶν σχημάτων αὐτῶν καὶ περὶ χρόνων καὶ πνευμάτων*, der als Ersatz für das verlorene 20. Buch von Diassorinos aus bekannten Quellen hinzugesetzt ist; er besteht aus vier Abschnitten: 1) *περὶ τῆς τῶν τόνων εὑρέσεως*, 2) *περὶ προσῳδιῶν*, 3) *περὶ χρόνων*, 4) *περὶ πνευμάτων*. Die beiden ersten Abschnitte entnahm Diassorinos der sog. Grammatik des Theodosios (die in B dem sog. A. vorangeht), sie haben mit der *Καθολικὴ Προσῳδία* des Herodian nichts zu schaffen (vgl. K. E. A. Schmidt Beitr. z. Gesch. der Gramm. des Griech. u. des Lat., Halle 1859, 571—601. A. Lentz Herodian. Praef. p. XXXVIIff.). Die Abschnitte *περὶ χρόνων* und *περὶ πνευμάτων* sind insofern geschickte Interpolationen, als das 20. Buch der *Καθολικὴ Προσῳδία* wirklich die Lehre von der Quantität (hauptsächlich von den *δίχρονα*) und von der Aspiration enthielt. Der Abschnitt *περὶ χρόνων* findet sich in derselben Gestalt wie in C in mehreren Hss. als Anhang zur Grammatik des Dionysios Thrax (vgl. G. Uhlig Dionys. Thr. gramm. p. XXVII) und ist ein dürftiges Excerpt aus dem ersten Teile des 20. Buches der *Καθολικὴ Προσῳδία*, der *περὶ χρόνων* handelte; dasselbe Excerpt benutzte Diassorinos im Ps.-Drakon (Lehrs Herodiani scripta tria 402ff.). In denselben Hss. findet sich auch der Abschnitt *περὶ πνευμάτων* (vgl. G. Uhlig a. O. LV), dessen Ursprung gleichfalls auf das 20. Buch der *Καθολικὴ Προσῳδία* zurückzuführen ist. Hiernach möchte man vermuten, dass auch der Verfassername A. von Diassorinos gefälscht ist. Das ist aber zweifelhaft, da derselbe Name auch in B steht, der von einer unbekannten Hand geschrieben ist (vgl. L. Cohn a. a. O. 142 Anm.). Indessen ist es nicht unmöglich, dass der Titel *Ἀρκαδίου γραμματική* nachträglich in B hinzugefügt ist und auf C beruht. — Dass aber Theodosios der Verfasser der Epitome gewesen sei, kann auch nicht als sicher gelten. Die Annahme, dass der Name nur auf der Vermutung eines Schreibers beruhe, ist allerdings hinfällig, denn das *οἶμαι* in der Überschrift des Prologs in MOA bezieht sich nur auf diesen Prolog, der in der Vorlage der *παλαιὰ βίβλος* vermutlich ohne Überschrift war, während in dem Titel der Epitome selbst Theodosios ausdrücklich als Autor genannt wird. Gegen Theodosios sprechen aber verschiedene Gründe (vgl. A. Lentz Herod. Praef. CXXXI. C. Galland Rh. Mus. XXXVII 30): auffallend ist vor allem, dass Choiroboskos in seinem Commentar zu den *Εἰσαγωγικοὶ κανόνες* des Theodosios diese Epitome nirgends erwähnt. Galland vermutet als Verfasser den (sonst unbekannten) Grammatiker Aristodemos, von welchem Suidas berichtet: *ἐπιτομὴν τῆς Καθόλου Ἡρωδιανοῦ ἔγραψε πρὸς Δαναόν*. — Die Epitome ist zwar sehr nachlässig angefertigt, sie bietet nur einen dürftigen Auszug aus dem gelehrten und reichhaltigen Werke des Herodian und ist ausserdem durch Fehler, Auslassungen und Zusätze entstellt, sie hat aber dennoch grossen Wert, da der Verfasser die Disposition des Originals sorgfältig gewahrt hat, wodurch eine sichere Grundlage für die Reconstruction des herodianischen Werkes gegeben ist. Die Epitome entspricht aber in der überlieferten Gestalt nicht ganz dem Original, sie ist nicht blos unvollständig erhalten, da das 20. Buch fehlt, sondern auch — abgesehen von den Zusätzen des Diassorinos im Parisinus 2102 — an mehreren Stellen interpoliert. Das ganze 15. Buch scheint nicht vom Verfasser der Epitome, sondern von einem späteren Grammatiker herzurühren (K. E. A. Schmidt Ztschr. f. Gymn. XV 321—353; dagegen A. Lentz Philol. XIX 111—118; vgl. aber C. Galland Herm. XVII 24—33). Der Inhalt steht nicht im Einklang mit der Angabe des *Πίναξ*, da die Zahlwörter in dem vorliegenden 15. Buch nicht behandelt sind. Den grösseren Teil des Buches bilden, wie es scheint, Excerpte aus dem Commentar des Choiroboskos zu den Kanones des Theodosios. Die am Schlusse stehenden Abschnitte *περὶ τῶν ἐγκλινομένων μορίων* und *ἔτι περὶ τῶν ἐγκλινομένων* gehen zwar auf Herodian zurück, sind aber im 15. Buch interpoliert; denn Herodian hatte die Lehre von der Enklisis nicht in diesem Buche, sondern in einem Anhange zur *Καθολικὴ Προσῳδία* (in dem sog. 21. Buch) behandelt. Auch das 19. Buch scheint nicht in seiner ursprünglichen Gestalt vorzuliegen, es war am Schlusse verstümmelt und wurde deshalb frühzeitig aus anderen Quellen ergänzt. — Die erste Ausgabe besorgte Barker: *Ἀρκαδίου περὶ τόνων*. E codicibus Parisinis primum edidit Edmund. Henr. Barkerus. Addita est editoris epistola critica ad Io. Fr. Boissonade, Lipsiae 1820. Varianten des Hauniensis gab Dindorf Gramm. Gr. I 48—70. Mit Hülfe dieser lieferte M. Schmidt eine neue Bearbeitung: *Ἐπιτομὴ τῆς Καθολικῆς Προσῳδίας Ἡρωδιανοῦ* ed. M. Schmidt, Jenae 1860. A. Lentz benutzte den A. als Grundlage für seine Reconstruction der *Καθολικὴ Προσῳδία* (Herodiani Reliquiae Vol. I). Eine neue kritische Ausgabe ist von P. Egenolff in den Grammatici graeci zu erwarten.

Litteratur: A. Lentz Jahrb. f. Philol. LXXXIII 193—202; Herodian. Praef. p. LXII—LXVII. CXXX—CXXXV. K. E. A. Schmidt Über die dem Arkadius beigelegte Schrift *περὶ τόνων*, Progr. Stettin 1864. Ed. Hiller Quaestiones Herodianeae, Bonnae 1866, 18—35; Jahrb. f. Philol. CIII 515—522. C. Galland De Arcadii qui fertur libro de accentibus, Argentorati 1882, in Dissert. philol. Argentor. VII (Hauptschrift über A.); Rh. Mus. XXXVII 26—34; Herm. XVII 24—33. P. Egenolff Die orthoepischen Stücke der byzantinischen Litteratur, Progr. Mannheim 1887, 5—29. [Cohn.]

Arkadis, ein Fluss an der pontischen Küste, Ptol. V 6, 6; *Arcadius* Amm. Marc. XXIII 6, 17. Falsche Lesart für Archabis (s. d.). [Tomaschek.]

Arkadiupolis. 1) Stadt in Thrakien, von Hierokles 632, 3 zwischen Herakleia und Bizye genannt; Bischofssitz, Notitt. Die Stadt wurde nach den auf eine Quelle zurückgehenden Zeugnissen des Theoph. I p. 77, 24. Georg. Mon. p. 489, 11.

Leo Gramm. p. 104, 19 = Theodos. Melit. p. 74 Tafel. Zonar. XIII 20 p. 232, 28 Dind. von Arcadius im J. 403 gegründet, während Cedr. I p. 568, 5 berichtet, dass bereits Theodosius an Stelle des alten Bergula (s. d.) diese Stadt schuf und nach seinem Sohn benannte. A. wurde erobert von Attila 442 (Theoph. I p. 102, 19), von Theodorich 473 (Malch. frg. 2, FHG IV 114 und frg. 4 ebd. p. 115), ist im Besitz der Hunnen 559 (Theoph. I p. 233, 28).*)

2) Als Bischofssitz in Asien, und zwar anscheinend in Ionien, genannt Notitt. I 117 u. a.; späterer Name für Teira, Ramsay Asia Min. 114. [Hirschfeld.]

Arkai (Phoenikien) s. Arka Nr. 3.

Arkania, Tochter des Danaos, Braut des Aigyptossohnes Xanthos (Hyg. fab. 170). [Wernicke.]

Arkanus (*Arcanus* in einem inschriftlich erhaltenen Widmungsgedicht Anth. lat. I 622 M. = CIL XIV 2852), Beiname des Iuppiter, der zu Praeneste in der *regio macelli* ein Heiligtum besass; auf zwei der späteren Kaiserzeit angehörigen Inschriften werden *cultores Iovis A.* daselbst genannt (CIL XIV 2937. 2972). Preller (R. M. II 191, 2) sieht in dem Namen eine Hindeutung auf einen Orakelgott und identificiert ihn mit dem Iuppiter Puer (s. d.), zumal da er in dem erwähnten Gedicht neben Apollo, dem Gotte aller Weissagung, angerufen werde. [Aust.]

Arkas (*Ἀρκάς*). **1)** Der Eponymos des Stammes der Arkader. Die Sage von ihm musste also entstehen, als dieser Stamm begann, sich als Einheit zu fühlen, und sich mehr und mehr mit der Verwirklichung dieser Einheitsbestrebungen ausbilden, soweit überhaupt geschichtliche, nicht rein poetische Motive dabei in Frage kommen. Die für uns kenntlichste Epoche auch in der Sagengestaltung ist die Gründung von Megalopolis als arkadischer Bundesstadt.

1) Bis zum J. 371 v. Chr. Fest steht, dass A. Sohn des Zeus und der Kallisto oder einer anders benannten Hypostase der Artemis, also der beiden arkadischen Landesgötter ist. Für den vielfach umgestalteten Mythus von Kallisto ist auf diesen Artikel und auf Artemis zu verweisen; in der gründlichen Dissertation von Franz De Callistus fabula, Leipzig 1890, ist versucht, den Kern der später durch Katasterismen u. a. Zuthaten erweiterten Sage auf ein hesiodisches Gedicht zurückzuführen (s. auch u.). Das Gedicht des Epimenides, um die Wende des 6. und 5. Jhdts. entstanden, lässt aus der Verbindung von Zeus und Kallisto als Zwillingsbrüder Pan und A., den echtarkadischen Hirtengott und den Eponymen entstehen (frg. 6 bei Kern De Orphei Epimenidis Pherecydis theogoniis; über die Datierung derselben 79ff. und Diels S.-Ber. Akad. Berl. 1891 I 395ff.). Über die Söhne des A. giebt es zwei Überlieferungen: a) A. zeugt von der Nymphe Chrysopeleia den Elatos und Apheidas (Eumelos frg. 15; ähnlich das nur bei Tzetzes erhaltene Scholion zu Lycophr. 480, das Charon [frg. 13] citiert) oder von Leaneira den Elatos, Apheidas und Azan (Schol. Eur. Or. 1646, im wesentlichen aus Pherekydes). Dies setzt, wie wir unten sehen werden, eine wenn auch nur fingierte Teilung Arkadiens in zwei oder drei grosse Abteilungen voraus. b) Wenn Hellanikos frg. 60 den Mainalos, und natürlich nach älterem Vorgange Aristoteles frg. 482 Teubn. = Strab. VIII 373 den Dryops, der die thessalischen Dryoper im argolischen Asine ansiedelt, zu Söhnen des A. machen, so lässt dies auf andere Genealogien schliessen, die die Eponymen der einzelnen Stämme, Städte, Berge Arkadiens und auch anderer Landschaften in derselben Weise von A. ableiteten, wie dies sonst namentlich in der ,hesiodischen Völkertafel' von Lykaon geschieht (Ed. Meyer Forschungen zur alten Geschichte I 63).

2) Von 371 ab. In der Zeit des Kampfes um die Einigung Arkadiens, wahrscheinlich bald nach dem über die Lakedaimonier im J. 368 erfochtenen Siege stifteten die Arkader eine grosse Statuengruppe nach Delphi, an der Pausanias von Apollonia, Daidalos von Sikyon, Antiphanes von Argos und der arkadische Künstler Samolas gearbeitet hatten (Weihepigramm bei Pomtow Beiträge zur Topographie von Delphi 1889, 54ff. und Taf. XIV; Athen. Mitt. XIV 1889, 15ff.; die Paraphrase des Pausanias, die manche Missverständnisse enthält [X 9, 5], kommt nur noch für die Künstlerinschriften in Betracht). Nach dieser officiellen Fassung ist A. Sohn des Zeus und der Kallisto, Tochter des Lykaon; er zeugt in Arkadien selbst von der Nymphe Erato die hiemit als die legitimen Söhne bezeichneten Elatos, Apheidas, Azan. Von diesen gehört Apheidas unbezweifelt nach Tegea, also in den Südosten; Azan, der Eponym der Azanen, in den Nordwesten und Elatos in den Westen und Südwesten von Arkadien, da nach Pindar Ol. VI 33 sein Sohn Aipytos in Phaisana am Alpheios (= Phrixos?) herrscht. Gegen dieses Zeugnis kommt alle spätere Mache nicht in Betracht (das Nähere s. unter Azan, Apheidas, Elatos). Von anderen Frauen hatte A. zunächst den Triphylos von der Laodameia, Tochter des Lakonen Amyklas (= Leaneira bei Pherekydes), den der Arkader Polybios IV 77 noch kennt, während ihn die Redactoren der arkadischen Königsliste bezeichnenderweise fallen gelassen hatten; und dann noch von Amilo, der Tochter des Gongylos, den Erasos. Dies geht auf den Nordwesten Arkadiens, der dem Bunde noch nicht beigetreten war; Erasos ist der Eponym des in der Argolis mündenden Flusses Erasinos, an dem Stymphalos lag (Ed. Meyer a. a. O. 75. Paus. VIII 22, 3), während Amilo die kleine Stadt Amilos im Norden von Orchomenos bezeichnet (Paus. VIII 13, 5. Curtius Peloponn. I 224f.). Die verschiedene Geburt unterscheidet somit die Söhne und die von ihnen vertretenen Landschaften und Stämme, ganz wie bei den verschiedenbürtigen Söhnen Jakobs und den ionischen Kodriden.

Die Mythen von A. sind in den vorliegenden Fassungen sämtlich erst hellenistisch. Wir dürfen nach den neueren Untersuchungen, namentlich von Maass Aratea 268ff. nicht mehr von einer alten hesiodischen Astronomie reden, aus welcher die in den verschiedenen Brechungen der Aratscholien (bei Robert Eratosth. catast. 50ff. und 74ff.; vgl. 238) erhaltene Überlieferung geflossen ist; doch ist die Annahme von Franz nicht un-

*) Mit Benützung von Th. Büttner-Wobst freundlichst zur Verfügung gestellter Notizen.

wahrscheinlich, dass die Nennung des Hesiod (nämlich der Eoeen oder Kataloge) als Gewährsmann für den Kern des Mythus seine Richtigkeit hat. Kallisto, in Bärengestalt verwandelt, gebiert von Zeus den A., der von Hirten (*ΑΙΠΟΛΩΝ*, verlesen *ΑΙΤΟΛΩΝ* bei Hygin. *Aetolorum*, Robert a. a. O. 1) gefunden und zum König Lykaon gebracht wird. Doch der schlachtet den Knaben und setzt ihn dem Zeus als Speise vor, um seine Allwissenheit zu prüfen, wie Tantalos den Pelops. Zeus ergrimmt, stösst den Tisch um, daher die Stadt Trapezus ihren Namen hat (Preller-Robert Gr. Myth. I 128, 1. Ed. Meyer 59, 2) und verwandelt den Frevler in einen Wolf. Als A. herangewachsen, trifft er seine Mutter noch als Bärin im *ἄβατον* des Zeus Lykaios; er will sie nach dem strengen Gesetz töten, aber Zeus schreitet ein und versetzt die Mutter als Bärin, den Sohn als Arktophylax an den Himmel. Mehrfach umgeändert ist die Erzählung bei Ovid. met. II 496ff.; fast. II 481ff. Secundär sind die ganze Auffassung, vor allem auch des Lykaonmythus, sodann auch die Katasterismen. Aber die Bärengestalt der Kallisto ist ein echtes Motiv: nach uralter religiöser Vorstellung mögen sich Zeus und Kallisto beide in Bärengestalt (die Löwengestalt, die man nach Eur. Hel. 376ff. annimmt, erklärt Franz für Corruptel) vermählt haben, wie Zeus mit Europa und Io in Stierbezw. Kuhgestalt, Poseidon und Demeter in Rossgestalt, vgl. Ed. Meyer 60ff. Der Anklang *Ἀρκάς — Ἄρκτος* kam der Sagenbildung zu Hülfe, verursachte sie jedoch nicht; denn der Bär ist von jeher das heilige Tier der Artemis gewesen, Preller-Robert I 303. Einfacher ist Apd. III 8, 2, 7: Artemis tötet die ungetreue Jagdgenossin Kallisto, worauf sie Zeus unter die Sterne versetzt und das Kind der Maia zur Erziehung übergiebt. Eigentlich ist dies Sache des Hermes, wie in den Mythen von Dionysos und Aristaios, und wirklich spielt der Gott diese Rolle auf den Münzen von Pheneos (Head HN 378; abgebildet bei Imhoof-Blumer and Gardner Numism. comm. on Pausan. Taf. T 4. 5, vgl. S. 97).

A. ist schliesslich auch in die arkadische Königsliste aufgenommen, die in zwei Redactionen bei Apollod. III 8. 9 und, weit ausführlicher, bei Paus. VIII 1—5 erhalten ist; die letztere ein Product, das keinesfalls älter ist als die zweite Hälfte des 3. Jhdts. v. Chr.; s. o. S. 1122 und Hiller v. Gaertringen Zur arkadischen Königsliste des Pausanias, Festschr. d. Gymnas. Jauer 1890, 53ff. Ganz willkürlich werden da die Fortschritte der menschlichen Kultur auf die ersten Könige verteilt; so soll A. die Feldfrüchte von Triptolemos, die Kunst der Wollespinnerei von Adristas oder Atristas, woraus manche Neuere Aristaios machen, überkommen haben, Paus. VIII 4, 1. Attisch ist ausser Triptolemos auch Metaneira, Tochter des Eponymen der Krokoniden; s. Toepffer Att. Genealogie 102f. Wenn von den Söhnen Elatos an den Berg Kyllene gesetzt wird und von seinen Nachkommen namentlich Kyllen und Stymphalos schon mit ihren Namen in dieselbe Gegend weisen, so muss dies gegenüber der echten pindarischen Überlieferung von Phaisana zurückstehen. Aber den Anlass zur Umbildung der Sage gaben die Iamiden, deren in Stymphalos wohnender Zweig sich auch nach Pindar von der Pflegetochter des Elatos ableiteten (Pind. Ol. VI. v. Wilamowitz Isyllos 170; die Umbildung hängt mit der bedeutsamen Rolle zusammen, die die Iamiden durchweg in den eng zusammengehörigen arkadisch-messenischen Geschichten bei Pausanias bis ins 3. Jhdt. hinein spielen; wahrscheinlich waren sie an der Entstehung der ganzen Überlieferung sehr nahe beteiligt).

Locale Sagen, deren Zusammenhang mit der Dichtung ungewiss ist und die gerade deshalb einen guten Eindruck machen, finden sich z. B. in Thelphusa, wo Autolaos, Bastard des A., als Pflegevater des Asklepios genannt wird (Paus. VIII 25, 11); ferner in Mantineia, wo das Grab des A. beim Altar der Hera am Markte lag, Paus. VIII 9, 3f. Curtius Peloponnesos I 238. 315. Fougères Bull. hell. XIV 1889, 255f. und pl. I—XVIII; der Ort hiess *Ἡλίου βωμοί*. Die Sage lautete, dass man die Gebeine dorthin auf Geheiss des Orakels vom Mainalongebirge her übertragen habe. In Mantineia zeigt man auch das Grab der Diomeneia, Tochter des A., Paus. VIII 9, 9. Nach Elis—Olympia hinüber greift eine andere Tochter, Hyperippe, die Frau des Endymion, nach einer Variante bei Paus. V 1, 4. Endlich hat auch Orchomenos, das zuerst der Einigung Arkadiens heftig widerstrebte, seinen Eponym nicht zum Sohn, sondern sogar zum Vater des A. gemacht (Duris frg. 26, FHG II 475), ein seltsames Gewächs des verkehrten Localpatriotismus.

2) Beiname des Hermes, s. d.

3) Hund des Aktaion? Nach Bunte zu Hygin. fab. 181 diente A. ursprünglich nur dazu, die Heimat des letztgenannten Hundes zu bezeichnen; vgl. Ovid. met. III 210, der unter den Hunden drei *Arcades* nennt.

[Hiller v. Gaertringen.]

4) Delier (?), *Κωμῳδός, ἐπεδείξατο τῷ θεῷ* im J. 265 v. Chr. in Delos, Bull. hell. VII 112.

[Kirchner.]

Arkaseia (*Ἀρκασεία*), Stadt an der Westküste der Insel Karpathos mit einer stattlichen Akropolis, welche ähnlich wie die von Lindos in das Meer vorspringt und im Norden und Süden von flachen, wenig geschützten Buchten begrenzt ist. Das heutige Dorf *Ἀρκάσσα* hat den echten Namen, der *Ἀρκασεία* gelautet haben muss (auf rhodischen Grabsteinen findet sich *Ἀρκασειεύς* und *Ἀρκασεῖς*: IGIns. I 218. 219, und auf der Grabschrift, die in A. selbst gefunden ist, bei Beaudouin Bull. hell. IV 1880, 272, 14 muss *Ἀρκασιεύς* gelesen werden), besser bewahrt als die attischen Tributlisten, welche *Ἀρκέσεια*, einmal sogar (CIA I 257) anscheinend *[Καρπ]άθο(υ) [Ἀρκε]σῖνο[ι]* schreiben. A. gehörte im 5. Jhdt. eine Zeit lang zum attischen Seebunde (Köhler Abh. Akad. Berl. 1869, 2, 184); es bildete mit Karpathos und Brykus die von Ps.-Skylax § 99 erwähnte Dreistadt der Insel Karpathos, zu der später, wenn auf Strab. X 489 Verlass ist, als vierte Nisyros hinzutrat. Vom 4. Jhdt. bis in die römische Kaiserzeit hinein gehörte A. wie die ganze Insel zum rhodischen Staate (vgl. Brykus, Karpathos und Potidaion). S. Ross Reisen auf den griech. Ins. III 51—55 (mit einer

christlichen Inschrift, CIG IV 8858). E. Manolakakis *Δωρικὸν ψήφισμα Καρπάθου*, Athen 1878, 44f. Beaudouin a. a. O. 272f. (mit zwei Grabschriften). Kiepert Formae orbis antiqui 1894, Text zu Blatt XII am Ende.
[Hiller v. Gaertringen.]

Arkasta, kleiner pisidischer Ort zwischen den Seen von Egerdis und Beischehr; Sterrett The Wolfe Expedition nr. 366, 78. G. Hirschfeld Gött. Gel. Anz. 1888. 587. [Hirschfeld.]

Arkathias, Sohn des Mithridates VI. Beim Beginn des Krieges mit den Römern (im J. 88 v. Chr.) führte er dem Vater 10000 Reiter aus Armenien zu (App. Mithr. 17) und nahm an der Schlacht am Amnias rühmlichen Anteil (ebd. 18). Im J. 86 eroberte er Makedonien und marschierte dann gegen Sulla. Unterwegs starb er beim Tisaion (im südlichen Thessalien, ebd. 35). Sein Heer vereinigte sich darauf mit Archelaos (ebd. 41). Dieser A. begegnet bei Plutarch unter dem Namen Ariarathes. Seinen Vormarsch gegen Thrakien und Makedonien erwähnt Plut. Sull. 11. Er ist also identisch mit dem sonst Ariarathes genannten Sohn des Mithridates. S. Ariarathes Nr. 9. [Wilcken.]

Ἀρκατοῦ βασίλειον Σῶρα oder *Σώρα* (Ptol. VII 1, 68), Vorort der nomadischen Sorai im Hinterlande der vorderindischen Paralia. Entweder war Soras, d. i. skr. *Čôra* oder *Čôla-râǵa*, oder Arkatos der Herrscher des Volkes; im ersten Falle wäre Arkatu, im zweiten Sora als Name des Vorortes zu fassen. Für die letztere Auffassung tritt namentlich Cunningham Anc. Geogr. of India I 547 ein, indem er das heutige Corampur oder Žora bei Karnûl für Sora hält; Karnûl liegt jedoch zu weit gegen Norden ab, und Soras als Fürstennamen zu fassen empfiehlt sich wegen der Analogie mit Sornax, Basaronax u. a. Überdies erwähnt der arabische Reisende Ibn-Batûta IV p. 187 im J. 1345 die Herrscherfeste Harkâtû, d. i. das heutige Arkôt südwestlich von Madrâs am Pâl-âru, tamul. *âr-kâḍie* ‚die sieben Haine'.
[Tomaschek.]

Arke. 1) S. Arka Nr. 2.

2) Tochter des Thaumas, Schwester der Iris, welche von Zeus wegen ihres Abfalles zu den Titanen ihrer Flügel beraubt und in den Tartaros verstossen wird; die Flügel bekommt Thetis als Hochzeitsgeschenk. Diese Geschichte soll das Beiwort des Achilleus *ποδάρκης* erklären, Schwindelbuch des Ptol. Heph. VI p. 195, 25ff. Westerm.; vgl. Welcker Rh. Mus. VI 1839, 583, 10. M. Mayer in Roschers Lex. d. Myth. II 325.
[Hiller v. Gaertringen.]

Arkeisios (*Ἀρκείσιος* und *Ἀρκέσιος* nach Herodian. Et. M.), Vater des Laertes (daher *Ἀρκεισιάδης* genannt, z. B. Od. IV 755), Grossvater des Odysseus (Hom. Od. XIV 182. XVI 118. Apollod. I 9, 16, 8. Hyg. fab. 173), Sohn des Zeus und der Euryodeia (Schol. und Eustath. Od. XVI 118. Ovid. met. XIII 144). Nach Aristoteles war er ein Sohn des Kephalos. Als dieser auf den kephallenischen Inseln wohnte, fragte er wegen seiner Kinderlosigkeit das Orakel um Rat. Die Weisung des Gottes, er solle dem ersten weiblichen Wesen, dem er begegnen würde, beiwohnen, befolgte er, als er nach seiner Rückkehr in die Heimat auf eine Bärin traf. Diese aber verwandelte sich später in ein Weib und gebar ihm den A. (*ἀπὸ ἄρκτου*, vgl. Schwenck Rh. Mus. VI 1839, 527. Aristoteles in der Politeia der Ithakesier, Et. M. Herakl. Pont. 38, FHG II 223. Eustath. Hom. 1961, 19 vgl. 1756, 53). Nach anderen war er ein Sohn des Kephalos und der Prokris (Hyg. fab. 189), oder stammte von einem Sohne des Kephalos, Killos oder Keleos ab (Schol. min. und Eustath. Il. II 631). [Wagner.]

Ἄρκηλος s. Panther.

Arkeophron (*Ἀρκεόφρων*), nach Antonin. Lib. 39 (laut Glosse auch eine Erzählung des Hermesianax im Leontion II) ein Salaminier auf Kypros, Sohn reicher aber nicht vornehmer phoinikischer Eltern, unglücklicher Liebhaber der einheimischen teukrischen Königstochter Arsinoë, der Tochter Nikokreons. Mit seiner offenen Werbung zurückgewiesen, nimmt er sich das Leben, nachdem seine Amme, die Vermittlerin heimlicher Anträge, von Arsinoës Eltern schimpflich der Finger, Nase und Zungenspitze beraubt war, und wird durch die beleidigte (phoinikische?) Aphrodite an der Arsinoë (s. d.) gerächt durch deren Verwandlung in ein auf dem Boden festwurzelndes Steinbild einer *ἐκκύψασα τὸ σῶμα*. Die wechselnden Namen des A. und die Varianten s. u. Euxynthetos und Iphis, eine Parallele u. Asandros.
[Tümpel.]

Arkeseia s. Arkaseia.

Arkesilaos (*Ἀρκεσίλαος*). 1) Sohn des Lykos oder Archilykos oder Areïlykos und der Theobule, Hyg. fab. 97 p. 91 Schmidt (wo Scheffer *Areilyci* vermutete). Schol. Il. II 494. Diod. IV 67, 7; Bruder des Prothoënor (welcher Il. XIV 450 als Sohn des Areïlykos genannt ist), Anführer von Boiotern beim Zuge gegen Troia, von Hektor getötet, Il. II 495. XV 329. Quint. Smyrn. VIII 304. Nach Paus. IX 39, 3 wurden seine Gebeine von Leïtos nach Boiotien zurückgebracht, und er hatte ein Denkmal am Flüsschen Herkyna bei Lebadeia.

2) Nachgeborener Sohn des Odysseus und der Penelope. Eustath. z. Hom. 1796, 50, bei Apd. epit. 7, 35 Wagn. *Πτολιπόρθης*; über seine Einreihung in den Stammbaum s. Bergk Gr. Litt.-Gesch. II 53 und Wagner Rh. Mus. XLVI 414.

3) Vater des Melaneus, Grossvater des Eurytos. Pherekyd. frg. 34 bei Schol. Soph. Trach. 354. [Hoefer.]

4ff.) Name mehrerer Könige von Kyrene, der deshalb auch in die in Kyrene zum Abschluss gelangte Telegonie als Sohn des Odysseus und der Penelope eingeführt ist (s. Nr. 2; vgl. v. Wilamowitz Hom. Unters. 184).

4) Arkesilaos I., Sohn des Battos I., Gründers von Kyrene, regiert nach Herod. IV 159 16 Jahre (um 590).

5) Arkesilaos II., Enkel des Vorigen (um 560, Herod. IV 160), bei Plut. virt. mul. 25 mit dem Beinamen *ὁ χαλεπός* wegen seiner Gewaltthätigkeit. Er lebte in Zwist mit seinen Brüdern, die nach Westen auswanderten und Barka gründeten. Bei dem Versuch, die Abtrünnigen wieder zu unterwerfen, erlitt er durch die Lybier eine schwere Niederlage, bei der 7000 kyrenaeische Hopliten gefallen sein sollen. Schliesslich wurde A. II.

durch seinen Bruder Haliarchos (bei Nic. Dam. frg. 52, der Herodot folgt, Learchos) ermordet, seine Gemalin Eryxo rächte seinen Tod und rettete ihrem Sohn Battos III. die Herrschaft — eine Begebenheit, die bei Plut. virt. mul. 25 (daraus Polyaen VIII 41) romantisch ausgeschmückt und zum Teil verändert ist (Learchos ist hier ein gewaltthätiger Minister, nicht ein Bruder des Königs). — Eine kyrenaeische Vase (z. B. bei Studniczka Kyrene 2) zeigt den König auf seinem Thron, unter dem ein Panther lagert (Beischrift *Αρκεσιλας*), das Scepter in der Hand und den Hut auf dem Kopf, wie er dem Verpacken und Abwägen von Silphionballen, des wichtigsten Handelsartikels seines Reichs, das zugleich königliches Monopol war (Arist. frg. 528 Teubn.), zuschaut.

6) Arkesilaos III., Sohn Battos III. des Lahmen (Herod. IV 162ff.), wollte die unter seinem Vater eingeführte Verfassungsreform des Demonax nicht anerkennen. Aber ein Restaurationsversuch scheiterte, und er musste fliehen. Seine Mutter Pheretime ging nach Salamis auf Cypern, A. nach Samos. Hier warb er, wohl von Polykrates unterstüzt, ein starkes Heer, dem er Landanweisungen versprach. Mit demselben gelang es ihm, die Rückkehr in die Heimat zu erzwingen (um 530). Er übte grausame Rache. Nach der Unterwerfung Ägyptens durch Kambyses 525 huldigte er dem Perserkönig. Später ging er, angeblich infolge eines Orakelspruchs, zu seinem Schwiegervater, dem König Alazir von Barka; hier wurde er mit diesem von Barkaeern und kyrenaeischen Flüchtlingen erschlagen (um 510). Bekannt ist die grausame Rache, die seine Mutter Pheretime mit persischer Hülfe für ihn genommen hat (aus Herodot schöpft Polyaen. VIII 47; ein dem A. II. oder III. gegebenes Orakel, welches ihm Abweichung von der Volksfreundlichkeit und Frömmigkeit des ersten Battos vorwirft, bei Diod. VIII 30).

7) Arkesilaos IV., Sohn des Battos IV. (Herakleides pol. 4, 3), der achte und letzte König Kyrenes (vgl. das Orakel Herod. IV 163). In der 31. Pythiade, 462 v. Chr., gewann er durch seinen Schwager Karchotos einen Wagensieg, den Pindar Pyth. 4 und 5 feiert. Die Gedichte gewähren einen Einblick in die schwierigen Verhältnisse seiner Regierung. Ein Aufruhr ist niedergeworfen; der Dichter ermahnt zur Mässigung und verwendet sich für die Rückkehr des nach Theben geflüchteten Damophilos; die Gefahren, die dem Herrscher drohen, deutet er verständlich an, wenn er zu den Göttern fleht, dem Könige seine Macht zu erhalten (Pyth. 5, 117ff.). Um seine Macht zu stärken, entsandte A. Ansiedler nach Euhesperides an der grossen Syrte; er hatte dazu in Griechenland durch Euphemos Mannschaften sammeln lassen; nach dessen Tode übernahm Karchotos die Führung (Theotimos bei Schol. Pind. Pyth. 5, 33, FHG IV 517; vgl. Schol. Pyth. 4, 458). Auch in der 80. Olympiade (460) soll A. einen Sieg gewonnen haben (Arg. Pind. Pyth. 4). Bald darauf brach die Revolution von neuem aus. A. flüchtete vor der siegreichen Demokratie nach Euhesperides und ist hier erschlagen worden (Herakleides pol. 4, 4, wo fälschlich Battos genannt ist). [Ed. Meyer.]

8) Spartiate, Vater des Lichas, bekannt durch Wagensiege in Olympia. Thukyd. V 50, 4. 76, 3. VIII 39, 2. Plut. Cim. 10 (= Kritias frg. 5 Bergk). Paus. VI 2, 1f.

9) Syrakusaner. Er tötete nach Iustin. XXII 8, 14 nach der Flucht des Agathokles aus Africa 307 v. Chr. den Archagathos, Agathokles Sohn; s. u. Archagathos Nr. 1. Vgl. Polyb. VII 2, 4.

10) Lakedaimonier, der 183 v. Chr. mit Agesipolis als Gesandter seiner Partei nach Rom ging und unterwegs durch Seeräuber sein Ende fand. Polyb. XXIII 6. [Niese.]

11) Feldherr der Katanaier im J. 403, Diod. XIV 15.

12) Sohn des Hieron, Korinthier. *Διδάσκαλος*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi. Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 5, 56.

13) Aus Megalopolis. Er siegt zu Olympia im Lauf 188 v. Chr., Afric. bei Euseb. chron. I 210. Der bei Polyb. XXVIII 6. XXIX 10 im Krieg mit Perseus (171—168) genannte A. Nr. 15 wird mit dem Olympioniken identisch sein. [Kirchner.]

14) Erhielt nach Diod. XVIII 3, 3 und Iustin XIII 4, 23 bei der Satrapienverteilung im J. 323 v. Chr. Mesopotamien als Statthalterschaft (Dexipp. frg. 1 wird an seiner Stelle Archelaos genannt). [Kaerst.]

15) Aus Megalopolis, tritt bei den Verhandlungen der Achaeer im J. 160 v. Chr. hervor (Polyb. XXVIII 6, 2ff.). Im J. 168 wurde er als Gesandter zu den Königen von Ägypten und Syrien geschickt (Polyb. XXIX 25, 6). Wahrscheinlich identisch mit Nr. 13. [Wilcken.]

16) Consul ordinarius 267 n. Chr. mit Paternus, CIL VIII 2480f. III 3424. (6321. 6227?). Cod. Iust. V 44, 4. [P. v. Rohden.]

17) Ein sonst unbekannter elegischer Dichter, der in dem bei Diog. Laert. IV 45 benutzten Homonymenbuche nach dem Komiker aufgezählt wird. Stutzig macht nur, dass auch von dem Philosophen A. distichische Epigramme in Umlauf waren (Diog. Laert. IV 30); an eine Verwechselung mit Archelaos ist kaum zu denken. Der bei Kritias (frg. 5, Plut. Kim. 10) nach einer Vermutung Bergks wegen seiner *νῖκαι* erwähnte A. wird der Olympionike Nr. 8 sein. [Crusius.]

18) *Ποιητὴς ἀρχαίας κωμῳδίας*, Diog. Laert. IV 45. [Kaibel.]

19) A. von Pitane (in Aiolien), Begründer der sog. mittleren Akademie. Sein Geburtsjahr ist 316/15, wenn die Angabe des Hermippos (Diog. IV 44) als zuverlässig gelten darf, dass er bei seinem im J. 241/40 erfolgten Tode im Alter von 75 Jahren stand. Die Angabe des Apollodoros über des A. *ἀκμή* Diog. 45 (Ol. 120) ist unbrauchbar durch Verderbnis der Zahlangabe. Die Vita des A. bei Diogenes geht ihrem Kerne nach auf Antigonos von Karystos zurück. Zwei Brüder spielen eine wichtige Rolle in dem Bildungsgange des A., Moireas und Pylades, von denen jener, zugleich sein Vormund nach des Vaters Tode, ihn gegen seine Neigung zum Rhetor bestimmt, während Pylades sich seine Dankbarkeit fürs ganze Leben erwirbt, indem er ihm zu heimlicher Flucht nach Chios und von da nach Athen verhilft, wo er von nun an sich ganz der Philosophie widmet. Schon vor dieser Übersiedlung war A. in seiner

Heimat Schüler des Mathematikers Autolykos gewesen, dem er auch nach dem nahen Smyrna gefolgt war. In Athen schloss er sich zuerst der Schule des Theophrastos an, der er längere Zeit angehörte (*διήκουσεν* bei Diog. 29), bis ihn Krantor für die Akademie gewann. Theophrastos soll den Verlust des hochbegabten Schülers lebhaft bedauert haben. Durch Krantor wurde A. mit Polemon, dem damaligen Schulhaupte der Akademie, und mit Krates bekannt, in deren innigem weltentrücktem Zusammenleben er sein Ideal menschlicher Lebensführung so völlig verwirklicht fand, dass sie ihm *θεοί τινες ἢ λείψανα τοῦ χρυσοῦ γένους* erschienen. Man hat selbstverständlich in dieser enthusiastischen Äusserung nicht nur den Ausdruck persönlicher Verehrung für die sittliche Hoheit jener Männer, sondern auch eine warme Billigung ihrer philosophischen Richtung zu erkennen. Der Unterricht der drei genannten Akademiker wurde grundlegend für sein wissenschaftliches Denken, und wenn er später in seiner eigenen Lehrthätigkeit scheinbar ganz andere Bahnen einschlug, so dürfen wir annehmen, dass er die echte und ursprüngliche Tradition der platonischen Schule fortzupflanzen glaubte. Die Akademie sah sich damals durch den grossen Erfolg des Peripatos einerseits, der neuen Schulen, namentlich der Stoa, andererseits ganz in den Hintergrund gedrängt. Platon hatte es bei seinen Lebzeiten nie zu einem abgeschlossenen System gebracht, das in schulmässiger Form hätte tradiert werden können. Es war ein Irrweg, den Xenokrates eingeschlagen hatte, indem er dem Zuge der Zeit folgend den Platonismus in systematische Form zu fassen suchte. Diese Richtung der alten Akademie konnte um so weniger die Concurrenz der drei grossen dogmatischen Schulen ertragen, als sie keineswegs das ewig Bedeutsame des platonischen Standpunktes zum Ausdruck brachte. A. glaubte dem Geiste Platons treu zu bleiben, indem er den Kampf gegen den Dogmatismus als solchen aufnahm, die Zerstörung des scheinbar Fertigen und Abgeschlossenen als seine Aufgabe betrachtete und die Wissenschaft vor schulmässiger Verknöcherung zu bewahren suchte. Es kann nicht bestritten werden, dass diese Auffassung Platons eine berechtigte war, und mehr als jede andere dem Idealbild einer wissenschaftlichen Persönlichkeit entsprach, welches Platon in dem Sokrates seiner Dialoge gezeichnet hatte. Die Skepsis, in welche A. durch seinen Kampf gegen den Dogmatismus, vor allem des Zenon, hineingetrieben wurde, hat mit dem Pyrrhonismus ebensowenig zu thun, wie mit der megarischen Eristik, wiewohl Ariston von ihm sagte: *πρόσθε Πλάτων, ὄπιθεν Πύρρων, μέσσος Διόδωρος*. Nach dem Tode des Krates, dessen Zeit wir nicht genau bestimmen können, vermutlich nicht lange nach 270, gelangte A. zur Schulführung, indem der anfänglich von der Schule gewählte Sokratides freiwillig zu seinen Gunsten zurücktrat. Man hat aus Plut. adv. Colot. 26 *τοῦ δὲ Ἀρκεσιλάου τὸν Ἐπίκουρον οὐ μετρίως ἔοικεν ἡ δόξα παραλυπεῖν* etc. geschlossen, dass A. schon bei Lebzeiten Epikurs (also vor seinem Aufrücken zum Schulhaupt der Akademie) mit seiner skeptischen Philosophie hervorgetreten sei, und Usener fasst nicht nur Epicuri sentent. XXIII (Epicurea p. 76, 8), sondern auch Lucr. IV 469ff. als Polemik Epikurs gegen A. auf. Aber in der Plutarchstelle muss eine Verderbnis stecken, da der im folgenden erwähnte Angriff auf A. dem Kolotes, nicht dem Epikuros selbst gehören muss, wie die Worte *ὑπὲρ μὲν οὖν τούτου Κολώτῃ χάρις* etc. sowie der ganze Zusammenhang beweisen. Die beiden andern Stellen aber können wohl auch auf Pyrrhon bezogen werden. Das Pietätsverhältnis, in welchem A. zu Polemon und Krates stand, macht es unwahrscheinlich, dass er schon bei ihren Lebzeiten öffentlich als Lehrer auftrat, und schriftstellerische Verbreitung seiner Lehre hat er bekanntlich überhaupt verschmäht. Die Wirksamkeit, welche A. als Haupt der Akademie bis zu seinem Tode ausübte, war eine überaus glänzende und erfolgreiche; Eratosthenes, der ihn selbst hörte, nennt ihn neben Ariston als den bedeutendsten der damals in Athen wirkenden Philosophen (Strab. I 15). Der Umstand, dass der Stoa nach Zenons Tode ein für die Wirkung ins Weite wenig begabter Mann vorstand, vereinigte sich mit der natürlichen Reaction des Zeitgeistes gegen den zu weit getriebenen Dogmatismus der voraufgehenden Jahrzehnte und mit der persönlichen Genialität des A., um diesen überraschenden Umschwung in der Stellung der Akademie hervorzubringen. Eine glänzende dialektische Begabung, ein treffender Witz, eine nie versiegende Schlagfertigkeit zeichneten A. als Lehrer besonders aus, aber der Adel und die sittliche Hoheit des Charakters, welche ihm eigen war, nährte sich aus dem platonischen Idealismus, dem er im innersten Herzen anhing, obgleich er es nicht an der Zeit hielt, ihn wissenschaftlich zu vertreten. Die von A. an Stelle des zusammenhängenden Lehrvortrags in der Akademie eingeführte Lehrmethode ist eine Erneuerung der sokratischen. Sie hängt aufs engste mit seinem philosophischen Standpunkt zusammen. Statt selbst Behauptungen aufzustellen, disputierte er gegen die Behauptungen anderer und zwar so, dass er, wenn eine Behauptung abgethan war, auch die entgegengesetzte in gleicher Weise zu widerlegen suchte (*πρὸς τὰ ἐναντία ἐπιχειρεῖν*) oder auch durch den Nachweis, dass für beide Behauptungen gleich starke Beweismomente sprechen, zu dem Schlussergebnis der *ἐποχή*, der Zurückhaltung des Urteils zu gelangen suchte. Von der Überzeugung ausgehend, dass nichts dem Weisen schimpflicher sei als Scheinwissen und voreilige Zustimmung zu nicht ausreichend begründeten Behauptungen, soll er die einzelne *ἐποχή* als ein Gut, die generelle nach Sextus Pyrrh. I 232 sogar als *τέλος* bezeichnet haben. Diese Äusserung ist indessen nur in dem Sinne aufzufassen, dass er als wesentliches Merkmal der Weisheit nicht den Besitz des Wissens, sondern die Freiheit von Irrtum auffasste. Da nämlich anderseits behauptet wird: *veri inveniendi causa contra omnia dici oportere et pro omnibus* (Cic. Acad. II 60), so ist damit die Erkenntnis der Wahrheit als *τέλος* aufgestellt. Nur solange dieses in unerreichbarer Ferne vorschwebt, tritt das jederzeit erreichbare der auf *ἐποχή* beruhenden Freiheit von Irrtum an seine Stelle. Einige Quellenstellen scheinen die Auffassung nahe zu legen, als ob A. nach Art der Pyrrhoneer die Unmöglichkeit der Erkenntnis ein für allemal principiell habe erweisen

wollen. Diese Auffassung lässt sich mit der Aufstellung der ‚Wahrheitsfindung' als Zweck der Skepsis nicht vereinigen. Da A. keine eigenen Schriften hinterlassen hatte, so konnten später leicht Missverständnisse über diesen Punkt entstehen. Dieselben waren veranlasst durch die Polemik des A. gegen die stoische Erkenntnistheorie. Einen so ausgeprägt dogmatischen Versuch, die Möglichkeit der Erkenntnis zu begründen, musste A. natürlich bekämpfen, zumal ihm als Platoniker der sensualistische Charakter dieser Erkenntnistheorie unannehmbar war. Da er sich nun überhaupt auf die Bekämpfung fremder Dogmen beschränkte (und in diesem Falle wohl auf die Bekämpfung der stoischen Lehre als der ausgeführtesten und zu allgemeiner Anerkennung gelangten Erklärung der Erkenntnisvorgänge), so musste natürlich das negative Ergebnis seiner Kritik als principielle Leugnung der Möglichkeit des Wissens erscheinen. Dass dies die Meinung des A. nicht war, zeigt ja sein Eingehen auf die Widerlegung der einzelnen Dogmen aus den übrigen Gebieten der Philosophie. Wenn A. seine Kritik der stoischen Erkenntnistheorie mit dem Schlusssatz endete: *ἐφέξει ἄρα περὶ πάντων ὁ σοφός*, so war dieser Satz ebensowenig dogmatisch aufzufassen als irgend einer der widersprechenden Sätze, auf die seine Disputationen hinausliefen. Seine Geltung haftete unlöslich an den gegnerischen Praemissen, aus denen er entwickelt war. Aus dem Bericht des Sextus adv. math. VII 150—157, der Hauptstelle über die Lehre des A., ist dieses Verhältnis zur Stoa deutlich zu erkennen. Die mehrfach (z. B. Sext. Pyrrh. I 234) sich findende Anschauung, als wäre A. im Grunde seines Wesens Dogmatiker gewesen und hätte den begabteren Schülern esoterisch einen platonischen Dogmatismus vorgetragen, ist unrichtig, soweit es sich um die wissenschaftliche Persönlichkeit des A. handelt, wohl aber ist es möglich, dass er in den platonischen Schriften entwicklungsfähige Keime künftiger Wissenschaft zu finden glaubte. Seine von Sextus a. a. O. mitgeteilte Bestreitung der stoischen Erkenntnistheorie hat ihren Kernpunkt in der Auflösung der Begriffe *καταληπτικὴ φαντασία* und *κατάληψις*, durch welche Zenon die Kluft zwischen der sinnlichen Wahrnehmung und der Vernunfterkenntnis zu überbrücken suchte, um diese aus jener hervorwachsen zu lassen. A. konnte wohl glauben, der Sache Platons zu dienen, indem er zeigte, dass überhaupt keine Erkenntnis möglich wäre, wenn alle Erkenntnis aus den Sinnen stammte. Ausser der genannten Sextusstelle enthalten Ciceros Academica wichtige Angaben über A., besonders Acad. I 44f. II 59. 60. 66. 67. 76. 77. Auch was 40ff. aus Antiochos über die akademische Skepsis mitgeteilt wird, enthält nur Dinge, die schon A. gelehrt haben muss, obgleich der Name nicht genannt wird. Vgl. auch Cic. de nat. deor. I 70. Euseb. praep. ev. XIV 6. Allgemein verbreitet ist die Ansicht, dass bereits A., in ähnlicher Weise wie später Karneades, um ein Fundament für die praktische Philosophie zu schaffen, seiner Skepsis eine Wahrscheinlichkeitslehre als positive Ergänzung beigefügt habe. Aber aus dem Bericht des Sextus VII 158, auf welchem diese Ansicht einzig beruht, geht hervor, dass jenes *εὔλογον*, welches nach Zeller IV³ 496 diese Rolle in der Philosophie des A. spielen soll, kein von A. selbst ausgebildeter Begriff ist. Vielmehr operiert A. auch hier mit einer stoischen Definition (*τὸ δὲ κατόρθωμα εἶναι ὅπερ πραχθὲν εὔλογον ἔχει τὴν ἀπολογίαν*); vgl. Diog. Laert. VII 107. Stob. II 158, wo das *καθῆκον* mit denselben Worten definiert wird. Wenn also A. hier das *εὔλογον* als ein Kriterium des Handelns nachweist, welches auch der *ἐπέχων* verwenden könne, so darf man darin keine ihm eigentümliche Lehre wittern. Es handelt sich nur darum, dem Einwand der Stoa zu begegnen, dass mit der Leugnung der wissenschaftlichen Erkenntnis auch die Möglichkeit des Handelns aufgehoben werde. Auf Grund ihrer eigenen Definition des *κατόρθωμα* soll dargethan werden, dass auch nach stoischen Voraussetzungen zur Erreichung der *εὐδαιμονία* keine wissenschaftliche Erkenntnis nötig ist. Sextus ist sich auch selbst bewusst, dass er keine dem A. eigentümliche Lehre mitteilt, denn hierauf beziehen sich die Worte § 150 *οἱ δὲ περὶ τὸν Ἀρκεσίλαον προηγουμένως μὲν οὐδὲν ὥρισαν κριτήριον, ὃ δὲ καὶ ὡρικέναι ἐδόκουν τισίν* (*οἱ δὲ — δοκοῦντες* ist überliefert) *κατὰ ἀντιπαρεξαγωγὴν τὴν ὡς πρὸς τοὺς Στωικοὺς ἀπέδοσαν*. Es ist also unberechtigt in diesen Äusserungen des A. über das *εὔλογον* eine ernst gemeinte Grundlegung der Ethik und ein Analogon der karneadeischen Wahrscheinlichkeitslehre zu erblicken. A. hat keine Schriften veröffentlicht, sondern sich auf mündliche Lehre beschränkt, auch hierin dem Sokrates folgend, aber seine Wirksamkeit ist nicht nur bei seinen Lebzeiten eine erfolgreiche gewesen, sie hat auch auf die Geschichte der Philosophie einen nachhaltigen Einfluss geübt. Geffers De Arcesila, Göttingen 1841. Zeller IV³ 491ff. Hirzel Unter. zu Cic. philos. Schr. III 22ff. [v. Arnim.]

20) Bildhauer, Sohn des Aristodikos, bekannt durch ein Epigramm des Simonides (frg. 157) auf eine Artemisstatue, die dieser Künstler für 200 parische Drachmen gefertigt hatte. Stände bei Plinius XXXV 122 in der Erwähnung der ältesten Enkausten die Lesart *Nicanoris et Arcesilai Pariorum* fest, so läge die Identificierung des Bildhauers mit diesem parischen Maler sehr nahe; doch empfiehlt die Lesart des Bambergensis (*mnesim*) mehr das von Detlefsen vorgeschlagene *Mnasilai*; und damit gewinnt zugleich der Vorschlag von M. Schmidt, in der letzten Zeile des Epigramms *Νάξιος* (*ἄξιος* cod.) *Ἀρκεσίλας* zu lesen, bedeutend an Wahrscheinlichkeit.

21) Der bedeutendste Bildhauer der caesarischen Periode. Sein berühmtestes Werk war das Kultbild der Venus Genetrix für den von Caesar dieser Göttin geweihten Tempel, O. Jahn Leipz. Ber. 1861, 113—115. Reifferscheid Ann. d. Inst. 1863, 366. Wissowa De Veneris simulacris Romanis 22ff. Ein anderes Götterbild, das der Felicitas, das der jüngere Lucullus († 42 v. Chr.), mit dessen Vater er eng befreundet gewesen war, bei ihm für den hohen Preis von 60 Sesterzen bestellt hatte, blieb unvollendet, da sowohl der Auftraggeber wie der Künstler über der Ausführung starben. Sonst kennen wir hauptsächlich von ihm Gruppen in alexandrinischem Geschmack, Kentauren mit Nymphen im Besitz des Asinius Pollio und in dem des Varro die Gruppe einer Löwin, mit der Eroten ihre Kurzweil treiben, vgl.

den Sarkophag Pamfili Matz-Duhn Ant. Bildw. 2801 (Beschreibung ungenau). Für das Modell eines Kraters, das er für den römischen Ritter Octavius anfertigte, erhielt er als Honorar ein Talent, wie denn überhaupt seine Modelle im römischen Kunsthandel schon bei seinen Lebzeiten die höchsten Preise erzielten. Plin. XXXV 155. XXXVI 33. 41 (nach Varro). L. v. Urlichs Arkesilaos (XIX. Wagnersches Progr.), Würzburg 1887. [C. Robert.]

Arkesilas (Ἀρκεσίλας). **1)** Sohn des Theoxenos, Athener (*Εὐωνυμεύς*). *Ἐγγυητὴς τριήρων, ὧν οἱ Χαλκιδῆς ἔλαβον* im J. 340, CIA II 804 B a 12. Derselbe *Ἀ. Εὐωνυμεύς* CIA II 809 c 58. [Kirchner.]

2) Maler, Sohn des Lysipps Werke nachahmenden Bildhauers Tisikrates, von Plinius n. h. XXXV 146 unter den minder bedeutenden Malern aufgeführt. Wahrscheinlich ist sein Werk das im Haine der Athena und des Zeus im Peiraieus aufgestellte Bild des Ol. 114, 2 gefallenen Leosthenes und seiner Söhne (Paus. I 1, 3), das nicht unmittelbar nach dem Tode dieses athenischen Feldherrn ausgeführt zu sein braucht. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 157ff. [O. Rossbach.]

Arkesine. 1) ἡ Ἀρκεσίνη (auch ὁ Ἀρκεσίνης nach Polyb. frg. 33), die südwestlichste der drei Städte von Amorgos (s. d.), Ptol. V 2, 31. Steph. Byz. Über ihre Lage und Ruinen vgl. Ross Inselreisen II 46f. Bursian Geogr. II 515f. und den Art. Aspis. [Oberhummer.]

2) Auf Karpathos, s. Arkaseia.

Arkesion (Ἀρκέσιον), eine Höhle auf dem kretischen Ida, Etym. M. 144, 36. [Hirschfeld.]

Arkesios (*Argelius*, *Tarchesius*), Architekt, Erbauer eines ionischen Asklepiostempels in Tralleis und Verfasser von Schriften über diesen Bau und über die korinthische Ordnung. Vitr. VII pr. 12 p. 159, 9 Rose (überliefert *Argelius*), vielleicht identisch mit dem ebd. IV 3, 1 p. 90, 22 genannten *Tarchesius*, der sich gegen Anwendung der dorischen Ordnung für Tempelbauten ausgesprochen hatte. Für die überlieferten Namen schreibt Rose an beiden Stellen *Arcesius*. [Fabricius.]

Arkesos (Ἄρκεσος), Sohn des Harmodios, Eleier (*T.* = Phyle in Elis?, vgl. Dittenberger zu der Inschrift). *Κλειδοῦχος* in einem Katalog von Olympia 20 v. Chr., Arch. Ztg. 1880, 57 nr. 347; vgl. ebd. 1879, 57 nr. 240. [Kirchner.]

Arketos (Ἄρκετος), Sohn des Echedemos, Athener (*Κυδαθηναιεύς*). Er siegt bei den Panathenaien ums J. 190, CIA 966 B 17. *Ἐπέδωκε* ums J. 180, CIA II 983 I 7. Als Vater des Echedemos genannt in einem Katalog der Sieger in den Theseien ums J. 150, CIA II 446, 68. 81. 83. 84. Sein Enkel *Ἄκρετος Κυδαθηναιεύς, ὁ ἐπὶ τὰ ἱερά* in Delos im letzten Drittel des 2. Jhdts., Bull. hell. I 88. VI 491, wozu vgl. Schumacher Rh. Mus. XLII 148; vgl. den Stammbaum der Familie des A. bei Kirchner Herm. XXVIII 145. [Kirchner.]

Arkeuthe (Ἀρκεύθη), einheimischer lykaonischer Name für die Stadt Derbe, Steph. Byz. s. *Δέρβη*. [Hirschfeld.]

Arkeuthos. 1) Nebenfluss des Orontes, der die Ebene von Antiochien (Syrien) durchfliesst (Strab. XVI 751. Malal. chron. VIII 254 Oxon. *Ἀρχευθᾶ*). [Hirschfeld.]

2) S. Wachholder.

Arkibios, Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VIII 147. 148. [Kirchner.]

Arkilakis s. Arcilacis.

Arkinna, eine Ortschaft in der Provinz Dakia, wie es scheint, an der von Amutria entlang dem Ziul durch den Vulkanpass nach Sarmizegethusa führenden Strasse, welche zwar in den Itinerarien fehlt, auf Grund von Funden jedoch als häufig begangen vorausgesetzt werden darf, Ptol. III 8, 3. Vielleicht als ‚Schutzwehr‘ zu deuten; vgl. lat. *arc-*, armen. *argel* ‚Riegel‘. [Tomaschek.]

Arkiroessa (Ἀρκιρόεσσα), Stadt im Pontos, zu Herakleia gehörig, Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Arkison (Ἀρκίσων). *Στραταγέων* in einem Amphiktyonendecret von Delphoi, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 1. [Kirchner.]

Arkobadara (Ἀρκοβάδαρα), ein Ort in der Provinz Dakia und zwar am Oberlaufe des Alutas im Gebiet der Caucoënses, Ptol. III 8, 3; dass in diesem östlichen Teile der Provinz Römercastelle lagen, erweisen die Funde und Ruinen. [Tomaschek.]

Arkonnesos (Ἀρκόννησος). **1)** Längliche kleine Insel an der karischen Küste mit einem Castell (Arrian. an. I 23), die den Hafen von Halikarnassos im Süden abschliesst, Strab. XIV 656. Plin. n. h. V 133 (wo die Stadt *Ceramus* sicher irrtümlich dahin verlegt wird). Steph. Byz., vielleicht ausgefallen bei Skyll. 99. Jetzt Karada, Newton Discov. 37.

2) Insel an der Küste Ioniens, bei Myonnesos, auch Aspis genannt, Strab. XIV 643. Steph. Byz. s. *Ἀσπίς*. Jetzt Hypselonisi. [Hirschfeld.]

Arktanes (Ἀρκτᾶνες), ein epeirotischer Volksstamm, nach Rhianos im vierten Buche der *Θεσσαλικά* bei Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Ἀρκτεία, ἄρκτοι. Die *ἀρκτεία* war ein im Artemiskult an verschiedenen Orten üblicher Brauch. Wir finden sie in Brauron (Schol. Ar. Lys. 646. Harpokr. s. *ἀρκτεῦσαι*), Munichia (Schol. Ar. Lys. 646. Paus. Lex. bei Eustath. Il. II 732 p. 331, 26ff. Apostol. VII 10 [aus Demon, vgl. Crusius Anal. crit. in paroem. gr., Lips. 1883, 146] = Suid. s. *Ἔμβαρός εἰμι*; den Peiraieus im allgemeinen nennt Bekk. An. I 444, 30), im Brauronion auf der athenischen Akropolis (Votivbärin daselbst gefunden, Ross Ann. d. Inst. 1841, 29. Beulé L'acrop. d'Ath. I 298; auch Ar. Lys. 645 ist wohl an den athenischen Kult gedacht); im Kult der *Μεγάλη Θεός* auf Lemnos (Eur. Hypsip. frg. 767 N. Aristoph. Lemniai frg. 8. 14, vgl. Steph. Byz. s. *Λῆμνος*). Er bestand darin, dass am Feste der Artemis Mädchen, *ἄρκτοι* genannt, in krokosfarbenem Gewande, das sie symbolisch als Bärinnen verkleiden sollte (Ar. Lys. a. a. O. mit Schol. Suid. s. *ἄρκτος ἢ Βραυρωνίοις*), dem Opfer einer Ziege durch die *ἱεροποιοί* (Poll. VIII 107) beiwohnten und der Artemis eine Zeit lang dienten (Schol. Ar. Lys. 646). Ihr Amt wird *ἀρκτεύειν* genannt, ebenso heisst die Opferhandlung (Bekk. An. I 206, 4. 444, 30. Harpokr. s. *ἀρκτεῦσαι*. Hes. s. *ἀρκτεία*); auch *δεκατεύειν* wird dafür gesagt (Hesych. Harpokr. s. v.). Das Alter dieser Mädchen wird auf 5—10 Jahre an-

gegeben (Suid. a. a. O. und s. ἀρκτεύειν), und gesagt, es sei durch Volksbeschluss bestimmt gewesen, dass jedes Mädchen vor der Heirat die Weihe als Bärin durchmachen musste. Dass in der That über die ἀρκτεία ein Volksbeschluss bestand, geht daraus hervor, dass Harpokration die Sammlung der Psephismata von Krateros citiert. Er kann aber die ἀρκτεία nur im allgemeinen geregelt haben, da sicherlich nicht alle attischen Mädchen ἄρκτοι werden konnten: sonst würde sich die Sprecherin bei Aristophanes damit nicht rühmen; auch sagt der Scholiast ausdrücklich, es seien ἐπιλεγόμεναι παρθένοι gewesen. Es hatten wohl nur gewisse Geschlechter das Vorrecht: die Altersgrenze war gewiss im Psephisma angegeben, muss aber falsch überliefert sein, wie schon aus der Aristophanesstelle hervorgeht. A. Mommsen (Heort. 406f.) vermutet daher ansprechend, die ἄρκτοι hätten über 10, vielleicht unter 15 Jahre alt sein müssen. Dazu passt, dass sie παρθένοι heissen, und dass stets hervorgehoben wird, sie hätten den Dienst πρὸ γάμων absolviert. Wahrscheinlich war ihr letzter Dienst das κανηφορεῖν oder ἐλενηφορεῖν (s. d.), was nach Schol. Theokr. II 66 am Artemisfest αἱ μέλλουσαι γαμεῖσθαι ἐπ' ἀφοσιώσει τῆς παρθενίας ausführten, und zwar nach Ar. Lys. 646 mit Feigenschnüren behangen. Es liegt nahe, den Brauch mit den penteterischen Brauronien (Poll. VIII 107) so zu verbinden, dass an diesem Feste jedesmal die neuen ἄρκτοι ausgewählt wurden, während die abtretenden sich durch das symbolische Opfer der Kanephorie von der Verpflichtung loskauften. Der Sinn dieser Gebräuche führt in die Zeit der Menschenopfer zurück, von denen sich im Kult der Artemis (s. d.) mehrfach Spuren finden. Darauf führen auch die Stiftungslegenden (Bekk. An. I 444, 30. Paus. Lex. a. a. O. Apostol. a. a. O. Schol. Ar. Lys. 646. Suid.), die mit geringen Variationen erzählen, wie eine Bärin im Tempel der Artemis erschlagen worden sei, darauf Pest (λιμὸς aus Itacismus für λοιμὸς bei Schol. Ar. Lys. 646) eingetreten sei, gegen die das Orakel das Opfer einer Jungfrau verlangt habe; schliesslich habe die Göttin sich mit dem symbolischen Opfer einer Ziege begnügt, wenn ihr fortan die Mädchen des Landes als Bärinnen dienen würden. Die Legende ist durchsichtig genug: die Bärin ist Artemis selbst (vgl. ihre Hypostase Kallisto; häufig werden in alter Zeit die Götter in Tiergestalt gedacht, Hera als Kuh, Apollon als Delphin oder als Wolf, Dionysos als Stier, vgl. auch die ταῦροι des Poseidonkultus, die ἵπποι der Iobakchenfeier, die Böcke des Dionysoskultus, die Luperci in Rom); sie verlangt Menschenopfer (vgl. auch die, übrigens ebenfalls in Brauron localisierte [Phanodem. frg. 11. Schol. Ar. Lys. 646] Sage vom Iphigeneiaopfer), die in einer menschlicheren Zeit in Ziegenopfer umgewandelt werden. Um die Gottheit aber nicht zu verkürzen, muss das Jungfrauenopfer wenigstens symbolisch ausgeführt werden, die Mädchen, welche als δεκάτη dienen (so erklärte bereits Didymos bei Harpokr. s. δεκατεύειν diesen Ausdruck mit Recht), wohnen dem Opfer als Bärinnen verkleidet bei (zunächst wohl in Bärenfellen; als die Bären in Attika nicht mehr vorkamen, wurde dafür das braungelbe Krokoskleid gewählt) und müssen der Göttin bis zum nächsten Fest dienen, wo sie zur Sühne (vgl. die φαρμακοί der Thargelien, oben S. 15. 53) mit Feigenschnüren behängt als symbolische Opfer in der Procession mitgingen, um dann entlassen zu werden. Vgl. Suchier De Diana Brauronia, Diss. Marb. 1847, 26ff. A. Mommsen Heort. 406f. Preller-Robert I 312, 2. 313, 1. 314f. [Wernicke.]

Ἀρκτικὸς κύκλος s. Himmelskreise.

Arktinos (Ἀρκτῖνος) von Milet, zeit- und wesenloser Homeride. Im späteren Altertum sind ihm zwei Gedichte des epischen Cyklus beigelegt worden: die Aithiopis auf der Tabula Iliaca, in der Chrestomathie des Proklos (erhalten vor den Ilias-Hss. Venetus A. etc.), bei Eusebios Chron. Ol. 4, und die Iliupersis im Schol. BT Hom. Il. XI 515, bei Proklos und Eusebios (vgl. Dionys. Halic. antiq. I 69. Diomedes I 477 K.), ferner das Epos Titanomachia bei Athen. VII 277 D (vgl. I 22 C). Von antiken Gelehrten aber wurden diese Epen namenlos citiert: Schol. Pind. Isthm. III 53. Lysimachos im Schol. Euripid. Troad. 31. Schol. B Il. XXIII 295 u. a.; die Titanomachie führt Athenaeus VII 277 D so an: ὁ τὴν Τιτανομαχίαν ποιήσας, εἴτ' Εὔμηλός ἐστιν ὁ Κορίνθιος ἢ Ἀρκτῖνος ἢ ὅστις δήποτε χαίρει ὀνομαζόμενος. A. hat demnach ebensowenig wie die anderen Dichter des epischen Cyklus irgend ein Anrecht auf eines dieser Epen, sondern war, wie diese alle, ohne Gedicht und die Epen ohne Dichter überliefert. S. v. Wilamowitz Homer. Untersuch. 328ff.

Ebenso fictiv sind die chronologischen Ansätze des A. bei dem Peripatetiker Phainias von Eresos (Clem. Alex. strom. I 398 = FHG II 299), Eusebios, Suidas: s. v. Wilamowitz a. a. O. 348. Vermutlich aber beruht auf urkundlicher Überlieferung die Notiz des Phainias, Lesches habe den A. in einem Wettstreite überwunden. Erfunden ist, was Suidas giebt.

Litteratur: Welcker Ep. Cykl.[2] I 197ff. Robert Bild und Lied 223ff. v. Wilamowitz Homer. Unters. 328ff. [Bethe.]

Ἄρκτων νῆσος, früherer Name von Kyzikos, Plin. n. h. V 142. Steph. Byz. s. Ἄρκτων νῆσος u. Κυζικός; vgl. Ἄρκτων ὄρος. Einige Neuere verstehen darunter die ganze Kyzikos vorgebaute bergige Halbinsel mit dem Dindymongebirge. [Hirschfeld.]

Ἄρκτων ὄρος (Ἀρκτῷα ὄρη bei Orph. Argon. 517), Berg bei Kyzikos, Apoll. Rhod. I 941. 1150. Strab. XII 575; vgl. Sillig zu Plin. V 142. Von den in Bären verwandelten Ammen des Zeus so benannt, Schol. Apoll. a. O. [Hirschfeld.]

Arktophylax s. Bootes.

Arktos. 1) S. Bär, Krebs.

2) Das Sternbild des grossen und des kleinen Bären, s. Sternbilder. Mythologisch werden beide Sternbilder verschieden gedeutet. Nach Arat waren es idaeische Nymphen, Helike (von der Kreisdrehung des grossen Bären am Himmel) und Kynosura (Name des Polarsterns), welche das Zeuskind in einer Höhle am kretischen Ida ein Jahr lang verborgen gehalten und genährt hatten und zum Lohne dafür an den Himmel versetzt wurden (Arat. 30ff.; vgl. Aglaosthenes Naxiaca bei Eratosth. Cat. 2. Hyg. astr. II 2. Schol. Germ. Ar. BP 59; G 114; vgl. Cic. nat. deor.

II 105). Der grosse Bär galt allgemein als die unter die Sterne versetzte Kallisto (auch Megisto von Istros frg. 65, und Themisto von Araithos bei Hyg. astr. II 1. 6 genannt), die Mutter des Arkas. Sie war entweder von ihrer Gefährtin Artemis zur Strafe dafür, dass sie sich dem Zeus hingegeben hatte (Hesiod.), oder von diesem selbst, um sie der Eifersucht Heras zu entziehen (Kallimachos), oder von Hera selbst (Apollod. III 8, 2, 2) in eine Bärin verwandelt worden (s. Kallisto und Preller-Robert Gr. Myth. I 304f. Franz in Roschers Myth. Lex. II 931ff.). Das Gestirn hatte zwar schon in ältester Zeit den Namen und die Bedeutung des Bären, wie die homerische Angabe, dass der Bär ängstlich nach dem Jäger Orion hinüber späht, beweist (Il. XVIII 488; Od. V 274, ursprüngliche Bedeutung *ἄρκτοι* die glänzenden, d. i. Sterne nach Usener Rh. Mus. XXIII 334ff, anders O. Müller Prolegom. 193f.). Aber die Beziehung auf Kallisto, welche Eratosthenes (p. 50ff. Rob. mit anderen Belegstellen) im Anschluss an die hesiodische Sage erzählt, ist jedenfalls späteren Ursprungs, vielleicht erst von Kallimachos eingeführt (Schol. Hom. Il. XVIII 487). Auch für die schon von Homer (a. a. O.) hervorgehobene Thatsache, dass das Sternbild nie ins Meer hinabtaucht, erfand man wohl erst in alexandrinischer Zeit die Erklärung, dass Hera aus Eifersucht Tethys gebeten habe, Kallisto nicht zum Bade im Okeanos zuzulassen (Hyg. fab. 177. Ovid. met. II 508ff.; fast. II 191f.). Der kleine Bär wird (wegen der Kynosura) Schol. Arat. 27 als der Jagdhund der Kallisto bezeichnet, der zugleich mit seiner Herrin umgekommen sei. Von den meisten wurde er Phoinike genannt, angeblich nach einer Nymphe, die ebenfalls von Zeus geliebt, von Artemis verwandelt und schliesslich an den Himmel versetzt worden war (Eratosth. Cat. 2. Schol. Germ. 59). In Wirklichkeit hängt der Name wohl damit zusammen, dass die Phoiniker nach dem kleinen Bären, d. h. dem Nordstern steuerten, auf den die Griechen erst von Thales aufmerksam gemacht worden seien, während die Griechen sich nach dem grossen Bären richteten, dessen erste Beobachtung dem mythischen Seefahrer Nauplios zugeschrieben wurde (Hyg. astr. II 2. Schol. Il. XVIII 487. Schol. Arat. 27).

Über die Bezeichnung des grossen Bären als Wagen (griechisch *ἅμαξα*, römisch *plaustrum, currus, temo*) vgl. Schol. Arat. 27. Usener a. a. O. Bei den Römern hiess er meist *Septemtriones*, die sieben Dreschochsen, die wie auf einer Tenne am Himmel im Kreise umhergehen, nach Varro bei Gell. Noct. Att. II 21, anders erklärt von Festus (p. 339 M.), *quod ita sunt septem stellae sitae, ut ternae proximae quaeque efficiant tria trigona.* Nach M. Müllers Vermutung (Vorles. üb. Sprachwiss. II 344f.) bedeutet auch *Septem triones*, ähnlich wie *ἄρκτοι*, ursprünglich nur die sieben Sterne. Beide Bezeichnungen wurden auch auf den kleinen Bären übertragen.

3) Kentaur bei Hesiod. scut. 186. [Wagner.]

Ἄρκτου ἄκρα, Vorgebirge an der Nordküste Sardiniens (Ptol. III 3, 4), noch jetzt Capo del Orso (der die Spitze bildende Granitblock ähnelt einem auf den Hinterfüssen sitzenden Bären, s. die Abbildung bei La Marmora Voyage en Sardaigne II 364). [Hülsen.]

Arkturos. 1) Über den Stern A. s. Sternbilder. Mythologisch wird A. als Arkas (s. d.) erklärt im Anschluss an die Versetzung seiner Mutter Kallisto unter die Gestirne, Eratosth. Cat. 8 p. 74ff. Rob. Schol. Arat. 91. Schol. Germ. BP 64; G 123. Hyg. astr. II 1. 4. Serv. Georg. I 67. Ovid. met. II 496ff.; fast. II 181ff, während er fast. VI 235 als Lykaon, der Vater der Kallisto, bezeichnet wird. Nach einer anderen Sage wird A. als Ikarios (s. d.) erklärt. Als die von der neuen Gabe des Dionysos berauschten Hirten den Ikarios, der sie ihnen mitgeteilt hatte, erschlagen und seine Tochter Erigona sich an seiner Leiche erhängt hatte, versetzte sie Zeus oder Dionysos an den Himmel, und zwar den Ikarios als Bootes (weshalb Propert. III 33, 24 den grossen Wagen *boves Icarii* nennt), Erigone als Jungfrau und ihren treuen Hund Maira als Hundsstern, Eratosth. Catalog. bei Schol. Il. XXII 29 (Robert Eratosth. 39ff.). Hyg. fab. 130; astr. II 4. Schol. Germ. BP 66. Ampel. II 6. Prob. Verg. Georg. II 389. Nonn. Dion. XLVII 257ff.; vgl. Maass Anal. Eratosth. 65. 76ff.

2) Vater der von Boreas geraubten Chloris (oder Chione), Ps.-Plut. de fluv. 5, 3. [Wagner.]

Arkunes, Castell im Gebiet von Sardike, Bezirk Bugaraka, Procop. de aedif. p. 282, 39. [Tomaschek.]

Arkyes (*Ἄρκυες*), ein Volk am Pontos Euxeinos, Orph. Arg. 1048. [Hirschfeld.]

Arlape, Ort in Noricum, an der Heerstrasse von Vindobona nach Lauriacum (Itin. Ant. 234. 248), da wo der Fluss Erlaf, der den alten Namen bewahrt hat, in die Donau fällt; heute Gross-Pöchlarn. Mommsen CIL III p. 686. Den richtigen Namen *Arlape* (vgl. *Tergolape*) bietet noch die Not. dign. occ. XXXIV 34 (*equites Dalmatae, Arlape*). 42 (*praefectus classis Arlapensis et Maginensis*); *Arelate* verschrieben die Tab. Peut.; *Ἀρελάτη* oder *Ἀρεδάτη* die Hss. bei Ptol. II 13, 3. VIII 7, 5, wo C. Müller *Ἀρελάπη* aufgenommen hat. [Ihm.]

Arlaph (oder *Archaph*), hilfreicher Dämon auf einer Reihe byzantinisch-griechischer Amulette aus dem Osten des Mittelmeers, Revue des études grecques IV 287ff. V 73ff. Heim Jahrb. f. Philol. Suppl. XIX 48 nr. 61ff. [Riess.]

Arlissis, des Thyssollos Sohn aus Mylasa, intrigierte als Gesandter der karischen Bundesgemeinde beim Grosskönig gegen den Satrapen Maussollos und wurde dafür 366 v. Chr. hingerichtet (CIG 2691 c = Le Bas-Waddington Asie min. 377 = Hicks Man. 101 = Dittenberger Syll. 76, vgl. Judeich Kleinasiat. Studien 1892, 238f.). [Judeich.]

Ἄρμα s. *Ἁρμα*.

Arma decretoria sind im Gegensatze zu den *a. lusoria* (s. d.) die im Ernstkampfe verwendeten scharfen Waffen der Gladiatoren, mit denen eine wirkliche Entscheidung (*decernere*) über Leben und Tod getroffen wurde. Sen. epist. 117, 25. Quint. X 5, 20. Sie heissen auch *a. pugnatoria* (s. d.). Sie wurden vor Beginn des Kampfes dem Veranstalter des Festes zur Prüfung (*inspicienda*) vorgelegt, ob sie scharf genug seien. Suet. Tit. 9. Dio Cass. LVIII 3 (*ὅπερ εἰώθε γίγνεσθαι*).

Die Beschreibung der einzelnen *a. d.* siehe unter den betreffenden Namen der Waffen. Vgl. auch den Artikel *Δρουσιανὰ ξίφη*. [Pollack.]

Arma lusoria sind im Gegensatze zu den *a. decretoria* (s. d.) und *pugnatoria* (s. d.) die in der *prolusio* (s. d.) verwendeten unschädlichen stumpfen Waffen der Gladiatoren, namentlich *hastae* (Cic. de or. II 316. 325) und *rudes* (s. d. und Ov. a. am. III 515f. vom Amor). Sen. epist. 117, 25: *Remove ista lusoria arma*: *decretoriis opus est* in übertragener Bedeutung (vgl. damit Ov. a. am. III 589: *Ponite iam gladios hebetes; pugnetur acutis*). Sen. nat. quaest. II 44, 2 vom Blitze. Der Kaiser Marc Aurel liess in der Arena überhaupt nur mit stumpfen Waffen fechten. Dio Cass. LXXI 29, 3. [Pollack.]

Arma pugnatoria sind Waffen, mit denen man im Gegensatze zu den nur für Scheingefechte bestimmten *a. lusoria* (s. d.) ernstlich kämpfen kann, also dasselbe wie *a. decretoria* (s. d.). Suet. Callig. 54. Sen. controv. II praef.: *pugnatorius mucro* in übertragener Bedeutung. [Pollack.]

Armachis s. Harmachis.

Armagara, ein Hafen der Peiratai an der Westküste Vorderindiens, Ptol. VII 1, 7, nicht erwähnt im Peripl. mar. Erythr. 53, daher schwieriger zu bestimmen. Von der angeblichen Nähe der Nanagunamündung abgesehen, entsprechen der Lage zwischen Chersonesos (Halbinsel Marmâgâm bei Goa) und Naura (Honâwar) zwei Örtlichkeiten, Sadâ-Çiva-gada an der Mündung der Kalînadî mit dem Hafen Beitkul, und Ankôla an der Mündung des Aligâ. Erstere Position, gewöhnlich Séogar genannt, passt besser, weil die nahe gelegene Insel Angidîva, *Λευκὴ νῆσος* Peripl., ihres guten Trinkwassers wegen von den Schiffern aufgesucht wird. Im antiken Namen darf skr. *arma-gada* ‚Schuttfeste' erkannt werden. [Tomaschek.]

Armaios. **1)** *Ἀρμαῖος* (Diod. I 64, 13), angeblich ägyptischer König, Erbauer der grossen Pyramide von Memphis, s. Harmaïs.

2) *Ἀρμαῖος ὁ καὶ Δαναός* (Sync. 293. Theophyl. in Aut. III 19) s. Harmaïs. [Pietschmann.]

Armaïs s. Harmaïs.

Armalausi, ein auf der Tab. Peut. über der römischen Reichsgrenze zwischen den Alamannen und Markomannen angesetzter Volksname. *Armilausa* oder *armelausa* ist bei Isidor. orig. XIX 22 u. a. (vgl. Ducange Gloss. med. et inf. Lat. s. *Armilausa*) Bezeichnung eines Kriegsgewandes, danach scheint jenes Volk benannt zu sein. Zeuss (Die Deutschen 308) ist geneigt, in den A. keltische Stämme zu erkennen, Bacmeister (Keltische Briefe 60) vergleicht die *Tectosagi*, die er zweifelnd als ‚Mantelumhüllte' deutet. Nach Much (Deutsche Stammsitze, Halle 1892, 75 = Beitr. zur Gesch. der deutschen Sprache u. Litt. XVII) ist der Name deutsch und auf der Tab. Peut. verderbt für *Armialausi* oder *Armilausi*. [Ihm.]

Armamenta, im allgemeinen die zu technischen oder sonstigen Verrichtungen jeder Art nötigen Gerätschaften, z. B. *a. vinearum* (Plin. n. h. XVII 152), die zum Aufbinden der Reben nötigen Pfähle und Stangen, *a. ad inclusos* (*inclutos* Detlefsen) *cantus* (ebd. XVI 170), die zur Herstellung von Flöten dienenden Rohrpfeifen, *a.* zur Bezeichnung von *pila* (Mörser) und *pilum* (Mörserkeule) zum Zerstampfen von Körnern u. dgl., ebd. XVIII 112; im besonderen die zur Ausrüstung eines Schiffes nötigen Gegenstände, namentlich Raaen und Segel nebst dem dazu gehörigen Takelwerk, vgl. Plin. n. h. XIX 25; *armamentis sublatis* (Liv. XXI 49, 9), mit aufgeholten (vollen) Segeln; *a. demere* (ebd. 11), die Segel bergen (niederholen) und den Mast umlegen, um das Schiff gefechtsklar zu machen; vgl. Liv. XXVI 39, 8. XXXIII 48, 8. Plaut. merc. I 2, 80. Zuweilen werden neben den *a.* die Segel besonders genannt, z. B. Caes. b. g. III 14. Liv. XXXVI 44, 2. Sen. de benef. VI 15. [Luebeck.]

Armamentarium, Arsenal, Zeughaus. Zur Zeit der Republik bestanden in Rom *armamentaria publica* (Cicero pro C. Rabirio ad Quirit. 20); in den Provinzen wird die Fortdauer des Arsenals in Demetrias, das die makedonischen Könige erbaut, berichtet (Plut. Brut. 25. Appian b. c. III 63; vgl. Liv. XXXI 23, 7. XLII 12, 10). In der Kaiserzeit befand sich in Italien nur das *a.* der Castra Praetoria zu Rom. Darauf bezieht sich CIL VI 2725 *evoc(atus) Aug(usti) arcitect(us) armament(arii) imp(eratoris)* und CIL VI 999 *scribae armamentarii*. Tacit. hist. I 38. 80. Vgl. v. Domaszewski Korrespondenzblatt der Westd. Zeitschrift XI (1892) 232ff. Auch in den Lagern der Provincialheere war stets ein *a.* vorhanden. CIL VII 446 *imp(erator) Caesar M(arcus) Antonius Gordianus p(ius) f(elix) Aug(ustus) principia et armamentaria conlapsa restituit per Maecilium Fuscum leg(atum) Aug(usti) pr(o)pr(aetore) curante M(arco) Aur(elio) Quirino pr(aefecto) coh(ortis) I L(ingonum) Gor(dianae)*. Vgl. Brambach CIRh 6. Die Aufsicht bei einer baulichen Veränderung in dem *a.* des Legionslagers zu Lambaesis führt der *optio valetudinarii*, CIL VIII 2563 *opt(io) val(etudinarii) cur(ator) operi arm(amentarii)*. Der *centurio armamentarius* CIL VIII 16533 ist unrichtig ergänzt für *centurio [fru]mentarius*. [v. Domaszewski.]

2) In Rom, die Rüstkammer für die Gladiatorenkaserne des *ludus magnus*, in der Nähe des Colosseums nach dem Caelius zu gelegen, Notit. reg. II; ein *praepositus armamentario ludi magni* CIL VI 10164. Gilbert Top. III 333. [Hülsen.]

Armamentarius, der Vorsteher eines Zeughauses oder Arsenals, CIL VI 999. Sen. de tranqu. 3: *qui armamentario praeest*. [Luebeck.]

Armanae, unbekannte Stadt Gross-Armeniens auf Tab. Peut. XI an der Strasse von Satala nach Artaxata, östlich vom Tigris und nordwestlich von Tigranocerta. [Baumgartner.]

Armanaricus s. Hermenericus.

Armarchal s. Narmalchan.

Armarium. **1)** Ein Schrank, ursprünglich für Geräte (*arma*, so richtig Isid. or. XV 5, 4: *quarumcunque artium instrumenta*; *armamenta* Dig. XXXIII 10, 3, 2), aber auch zur Aufbewahrung von Kleidern (Dig. a. a. O. Plin. n. h. XXIX 101. Hieron. ep. 22), Speisen (Plaut. Capt. 918; *a. promptuarium* Cato agric. 11, 3), Geld (Plaut. Epid. 308. Cic. p. Clu. 179; p. Cael. 52), Schmucksachen (Plaut. Men. 531), Büchern (Vitr.

VII praef. 7. Plin. ep. II 17, 8. Dig. XXXII 52, 3. 7); so auch in Bibliotheken (s. d.), Hist. Aug. Tac. 8, 1. Auch die Behälter der *imagines* heissen *a.*, Plin. n. h. XXXV 6. Es gab freistehende Schränke (so auf dem z. B. Overbeck Pompeii⁴ 582 abgebildeten, Eroten als Schuster darstellenden Gemälde), und Wandschränke, deren Spuren in Pompeii sehr häufig, namentlich an der Rückwand der *alae* gefunden werden, Overbeck Pomp.⁴ 261. 309. 321. 333. 336. 365. 395. Die *a.* wurden verschlossen und oft auch noch versiegelt, Plaut. Epid. 308. Dig. XXXII 52, 9.

2) *a. distegum* wird in der Inschrift Orelli 4549 das zweistöckige Grabmonument genannt. Die Grabstelle bezeichnet *arm(ar)arium* auch in der christlichen Inschrift Bull. d. Inst. 1849, 301. [Mau.]

Armascla, Fluss in Africa, 24 Millien östlich von Bulla Regia, Tab. Peut. Identisch mit dem heutigen Wed Bu Hörtma (vgl. Tissot Géographie comparée de l'Afrique I 72. II 258. CIL VIII p. 932). [Dessau.]

Armasius, Praefectus praetorio Orientis, in den Jahren 469 und 470. Cod. Iust. I 2, 14. 3. 30. III 12, 9. V 27, 4. [Seeck.]

Armastika (Geogr. Rav. II 8), die richtige Form für Armaktika Ptol. V 11, 3. VIII 19, 4, eine am südlichen Ufer des Kyros gelegene Stadt in der kaukasischen Iberia; Ἀρμοζική schreibt Theophanes bei Strab. XI 501. Als Pompeius 65 v. Chr. den iberischen König Artokes bekriegte, nahm er zuerst diese Akropolis (s. d. Nr. 2), hierauf die an der Argosmünde gelegene Feste Seusamora (jetzt Çiçamuri) ein. Plinius VI 29 erwähnt *Hermastis iuxta Cyrum* als Hauptstadt von Iberia; nach § 30 führte von da eine Bergstrasse zu den *portae Caucasiae* (jetzt Dariani, Darial) hinauf. Nach armenischen Berichten verehrten die Iberoi oder Virq den persischen Auramazda unter dem Namen Aramazd; die georgische Chronik schreibt dafür Armazi und nennt die Akropolis des Landes Armazis-ciche. Sie liegt an der Beuge des M'tqwari nördlich von T'philisi am Südufer gegenüber der Aragwimünde im Gau Kharthli; vgl. Klaprot Reise in den Kaukasus II 731. St. Martin Mém. sur l'Arménie II 178. [Tomaschek.]

Armasto (*deus*), eine der zahlreichen pyrenaeischen Gottheiten. Die Inschrift, welche allein den Namen aufbewahrt hat, führt Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. an aus Luchaire p. 55 nr. 146. Mérimée De antiq. aquar. religionibus 82 (aus Dumège Mém. de la soc. archéol. du Midi VI 90). [Ihm.]

Armata, Donaucastell nahe der Traiansbrücke, Procop. de aedif. p. 289, 17. [Tomaschek.]

Armatham (und *Armathein*, Euseb. Onom. 225. 12 Lag.) s. Arimathaia.

Ἀρμάτου (Wiener Studien VIII 108. 114), Ortschaft Ägyptens. [Pietschmann.]

Armatura. 1) *A. levis*, leichtbewaffnetes Fussvolk, sowohl die Velites im Gegensatz zu den andern Legionaren (Liv. XXI 55, 2. XXVII 48, 1. XXVIII 13, 10. 14, 8f. 20), als die *auxilia* im Gegensatz zu den Legionen, Caes. b. G. II 10. Cic. Philipp. X 14; ad fam. X 30, 2. Suet. Caes. 66. Tacit. ann. II 8. 16. XIII 41. XIV 34. CIL IX 3044 *prim(o) pil(o) leg(ionis) XXI prae[f(ecto)] Raetis Vindelicis valli[s] [P]oeninae et levis armaturae* ist der Commandant der Grenzmiliz zu verstehen, in dem Gebiete der späteren Provinz Raetia, der gewesene *primus pilus* der nächstgelegenen obergermanischen Legion in Vindonissa (d. i. die *legio XXI Rapax*). Dem entsprechend ist CIL X 6098 *p .... praef(ectus) levis armaturae p[rim(us) pil(us) leg(ionis) IX] Hispaniensis* zu ergänzen. Die pannonische Legion *IX Hispaniensis* führt auf eine gleiche Einrichtung in Noricum. Vgl. auch X 4868 und v. Domaszewski Neue Heidelberger Jahrbücher I 196.

2) *Armatura*, Charge unsicherer Bedeutung. Lydus de mag. I 46 erklärt *armatura* mit ὁπλομελέτη, das wäre also Exerciermeister. Die älteste Erwähnung aus flavischer Zeit, Brambach CIRh 1178 *armatura leg(ionis) XIIII G(eminae) M(artiae) V(ictricis)*. Sie finden sich in den Legionen CIL III 1663. 3336. VIII 2618, 18. Brambach 1068. Im Praetorium CIL VI 2699 *armatur(a) coh. VIII pr(aetoriae)* und 3736 *[ev]oc(atus) Au-g(usti) exercit(ator) [ar]maturar(um) voto [po]sui ob triumph(um) [Au]gustorum* (im J. 176) *[sign]um aereum tropae[o insigne] dedi (denariorum quingentorum)*. Die Ergänzungen beruhen auf einer Revision des Originales. [v. Domaszewski.]

3) *Armatura* ist im besonderen die in der Kaiserzeit übliche lateinische Bezeichnung für die *pyrrhicha militaris* (s. d.). Sie besteht in besonders vom *campidoctor* (s. d.) eingeübten (Veget. I 13. II 23), mit kunstvollen Evolutionen verbundenen militärischen Manövern, die teils zu Pferd (*a. equestris*), teils zu Fuss (*a. pedestris*) von römischen Jünglingen in voller Waffenrüstung bei Festen im Circus unter den Augen von Zuschauern ausgeführt wurden. Veget. II 23: *armatura quae festis diebus exhibetur in circo*. Die ausführlichste Beschreibung einer *a. pedestris* (denn diese ist offenbar gemeint, wenn auch der Ausdruck nicht gebraucht ist) findet sich Liv. XLIV 9 (im J. 169 v. Chr.). Danach zerfiel sie in zwei Teile: in einfachere, rein militärische Exercitien (*in parte simulacrum decurrentis exercitus*) und in Kunststücke, denen ähnlich, wie sie die Gladiatoren in der Arena zeigten (*ex parte elegantioris quam militaris artis propiorque gladiatorium armorum usum*). Diese letzteren bestanden hauptsächlich in der Bildung einer fünfgliedrigen, 60 oder mehr Mann starken *testudo* (s. d.), auf der zwei Gewaffnete, wie auf festem Boden, verschiedene Zweikämpfe darstellten. Livius bemerkt ausdrücklich, dass dies Vorübungen für den Ernstfall waren (*ludicro circensi ad usum belli verso*). Vgl. auch Veget. I 13, wonach Soldaten, die die Anforderungen der *a.* nicht erfüllten, früher (*apud maiores*) statt des Weizens nur Gersterationen fassen durften, solange bis sie in einer besonderen Vorstellung vor den Legionsoffizieren ihre Fertigkeit darlegten; ferner II 23: *armaturam omnes aequaliter contubernales cotidiana meditatione discebant*. Vom Kaiser Constantius bezeugt Amm. Marc. XXI 16, 7, dass er *artium armaturae pedestris perquam scientissimus* gewesen sei. Die Schilderung einer *a. equestris* unter der Bezeichnung *armati chori* besitzen wir aus spätrömischer Zeit bei Claudian. de VI.

consul. Honor. 621–639: Mit Schwert, Helm und Schild bewehrte Reiter liefern ein reglementmässiges Scheingefecht. Die Bewegungen, die Wendungen des Körpers und die Handhabung der Waffen, namentlich das Schlagen derselben gegen einander, geschehen nach dem Takte, den der *magister* (Vorreiter?) mit Peitschenknall angiebt (Ähnliches finden wir noch heute). Nach einer dem Veranstalter der Spiele dargebrachten Huldigung schliesst das Schauspiel mit einem kunstvoll verschlungenen Volten- und Figurenreiten (Vorbild für Claudian war die Schilderung des *ludus Troiae* [s. d.] Verg. Aen. V 545–603, eines Reiterspiels, das mit der *a. equestris* grosse Ähnlichkeit hat, aber doch nicht, wie das vielfach geschieht, damit verwechselt werden darf). Firmic. mathes. l. VIII: *aut qui saltu quadrigas transeat aut apprime vectus equo militares armaturas exerceat.* Dass auch in der Arena von Gladiatoren *a.* veranstaltet wurden, geht aus der oben angeführten Liviusstelle hervor. Man scheint sie hier nach den einzelnen Waffengattungen der Gladiatoren eingeteilt zu haben; denn vom Kaiser Titus heisst es Suet. Tit. 8, dass er eine besondere Vorliebe für die *a. Thraecum* an den Tag gelegt habe. Nach CIL VI 10197 errichtete die *a. Thraecum universa* einem gefallenen Kameraden ein Grabmal. Daraus muss man schliessen, dass mit *a.* nicht nur eine Schauspielgattung, sondern auch die Darsteller dieses Manövers selbst, die sich zu diesem Zwecke vereinigt hatten, bezeichnet wurden, ähnlich wie *a. levis* oder *gravis* nicht bloss von der Bewaffnung gesagt wird, sondern auch von ihren Trägern. So auch ein alter Erklärer zu Ptolemaei Quadripart. IV cap. 4 Mitte: *ὁπλορχηστάς, οἷοίπερ εἰσιν οἱ μεθ' ὅπλων ὀρχούμενοι, οὓς καλοῦσιν ἀρματούρας.* Veg. I 13: *Constat etiam nunc in omnibus proeliis armaturas* (so Oudendorp) *melius pugnare quam ceteros.* II 23: *armaturac, qui sub campidoctore sunt.* Vgl. Friedländer in Marquardt-Wissowa Röm. Staatsverw. III² 527, wo die übrige Litteratur verzeichnet ist. [Pollack.]

Armatus (*Ἀρμάτιος*), Consul im Jahre 476 (vgl. auch Vict. Tonn. a. 477), wurde im folgenden Jahre als *magister militum praesentalis* vom Usurpator Basiliskos gegen Zeno geschickt, verständigte sich aber mit diesem (Chron. Pasch. p. 601 B. Malal. p. 379 B.); Zeno macht ihn selbst zum Patricius, seinen Sohn Basiliskos (im J. 484) zum Caesar, tötet ihn aber dann (Chron. Pasch. p. 602f. Malal. p. 381f. Euagr. III 24. Candid. bei Photius cod. 79). [Hartmann.]

Armavira (so statt *Ἀρμαουρία* und *Ἀρμαουΐάρα* bei Ptol. V 13, 12. VIII 19, 11 zu lesen), Stadt in Gross-Armenien am Araxes, von Ptolemaios samt Artaxata und Naxouana fälschlich von diesem an den Euphrat versetzt. *Armavir* bei den Armeniern, St. Martin Mém. hist. et géog. s. l'Arménie I 123ff. Nach Mos. Chor. I 12 (Langlois Coll. d. hist. de l'Arménie II 65) schon von Armais, dem Vater des Arast, des Heros Eponymos des Araxes, gegründet, und nach demselben II 39 (Langlois Coll. II 110) Residenz der armenischen Könige bis zur Zeit Vespasians, dann als solche abgelöst durch Erovandaschat, und die Götterstatuen von Armavir nach Bagaran am Flusse Achourian (Arpa Tschai) übergeführt. [Baumgartner.]

Armaxa (Tab. Peut. *Armaza*), Ort in Kappadokien an der Strasse von Mazaka Caesarea nach Sebastia, nach dem Itin. Ant. 179, 3. 206. 10. 214, 8, wenn berichtigt, 40 Millien von ersterem, 95 vom letzteren, nach der Tab. Peut. 41 bezw. 102. [Hirschfeld.]

Armbänder waren in Griechenland und Italien seit den ältesten Zeiten üblich; Schliemann fand sie in Troia (Ilios 510ff.) und Mykene (226. 262), und auch in den ältesten italischen Gräbern kommen sie vor (Ann. d. Inst. 1885, 100). Man trug sie sowohl am Oberarm als am Handgelenk. Beide Arten kommen schon in Mykene und oft auf Bildwerken vor, und werden nicht selten paarweise gefunden (Ant. du Bosph. Cimm. XII a —XIII. Overbeck Pompeii⁴ 351. Comarmond Ecrin d'une dame romaine [Lyon] 13ff.), wurden also an beiden Armen getragen. Für beide war besonders beliebt die Form einer Schlange, welche vielleicht mit Mysteriengebräuchen zusammenhing (Boettiger Kl. Schr. III 54), Overbeck a. O. 622. 623; so z. B. am Oberarm der vaticanischen schlafenden Ariadne (Mus. Pio-Cl. II 44. Müller-Wieseler II 35, 418. Clarac IV 689, 1622); ein solches A. hiess *ὄφις*, Göll zu Becker Char. III 401. Häufig ist auch die Form eines einfachen Reifs; doch kommen mancherlei andere Formen vor, z. B. breitere oder schmälere, einfache (Kekulé Thonfig. aus Tanagra 6. 14) oder mit Ornamenten, auch figürlichen Darstellungen verzierte Bänder, Ant. du Bosph. Cimm. a. O., zum Teil wiederholt bei Daremberg et Saglio Dict. des Ant. I 436f. Bei Männern gilt das Tragen von A. als Weichlichkeit oder barbarische Sitte; von den Samiern berichtet es Asios bei Athen. XII 525 e. Vgl. ferner Petron. 32. Suet. Calig. 52; Nero 6. Herodian. V 5, 4. Doch waren die *armillae* (s. d.) militärischer Schmuck und Ehrenzeichen, Marquardt St.-Verw. II² 574. Es gab A. mit Vorrichtungen, um Amulete u. drgl. darin zu tragen, Suet. Nero 6. Plin. n. h. XXVIII 82. Die griechischen Worte, welche A. für den Oberarm, für das Handgelenk, oder beides bezeichnen, s. Poll. V 99. Lateinisch bezeichnet das früh veraltete *spinter* (*σφιγκτήρ*) eine besondere, am linken Oberarm getragene Art (Plaut. Men. 527. Fest. 333 M.); dagegen scheint *armilla* nach Plaut. Men. 536. Suet. Calig. 52 auch ein am Handgelenk getragenes A. bezeichnen zu können. Ein solches heisst auch *spatalium* (Tertull. de cultu fem. II 13) und später *dextrocherium* (Hist. Aug. Maxim. duo 6). *Brachiale* (auch *brachialis*) gehört an den Oberarm; so ursprünglich auch *viria, viriola* (das Wort ist keltisch), Plin. n. h. XXXIII 39. Isid. or. XIX 31, doch scheint das Wort später Ringe am Handgelenk bezeichnet zu haben, Tertull. de pall. 4. Ulp. Dig. XXXIV 2, 25, 10. [Mau.]

Armeiai s. Harmeiai.

Armenas (*Ἀρμένας*), Sohn des spartanischen Tyrannen Nabis. Im J. 194 v. Chr. wurde er im Triumphzuge des T. Quinctius Flamininus in Rom aufgeführt (Liv. XXXIV 52, 9). Als der Senat im J. 190 die lakedaimonischen Geiseln zurückschickte, wurde nur A. zurückbehalten, der dann später an einer Krankheit in Italien gestorben ist (Polyb. XXI 2, 4). [Wilcken.]

Armene (*Ἀρμένη* und *Ἀρμήνη*), Stadt (*πόλις*

und *κώμη*) und Hafen an der Küste von Paphlagonien, 40 Stadien westlich von Sinope, zu dessen Gebiet es gehörte, Skyl. 89. Xen. anab. VI 1, 15 (wo einige *Ἁρμήνη* schreiben). Strab. XII 545. Mela I 19. Plin. n. h. VI 6. Arr. peripl. P. Eux. 21. Anon. Peripl. 21. Ptol. V 4, 2. Mark. Herakl. Epit. 9. Steph. Byz. s. *Ἀλμήνη* und *Ἁρμένη*. Geogr. Rav. II 17. V 10 (*Armone*). Jetzt Akliman. [Hirschfeld.]

Armenia (*Ἀρμενία*), Hochland Vorderasiens zwischen Kappadokia im Westen, Kolchis und Iberia im Norden, Media Atropatene und Adiabene im Osten und Südosten, Osroëne und Kommagene im Süden und Südwesten. Es umfasst u. a. die Gegenden des oberen Laufes des Euphrat und Tigris und fast das ganze Araxesthal, vgl. Schweiger-Lerchenfeld Armenien, Jena 1878. Sein geographischer und sagengeschichtlicher Mittelpunkt (le centre de l'Arménie Faust. Byz. IV 24 in Langlois Collection des historiens anciens et modernes de l'Arménie I 261) ist die Provinz Ararat, deren Name oft fälschlich auf das Masikh- oder Masisgebirge übertragen wird. Über den Namen Ararat vgl. Lagarde Armenische Studien (Abh. d. Gött. Ges. d. Wiss. XXII 1877, 100), über die Provinz Alischan Ajrarat, Vened. 1890 (armenisch). M. Wagner Reise nach dem Ararat, Stuttg. 1848 und namentlich die vortrefflichen Karten von Abich Atlas zu den geolog. Forschungen im Kaukasus, St. Petersbg. II, die auch für den nächst dem Wansee wichtigsten der armenischen Bergseen, den Göktscha- oder Sewangasee bei Eriwan, die Lychnitis des Ptolemaios, die beste Illustration bilden. Der Name Ararat ist sehr alt und muss sich früher weiter erstreckt haben. *Urartu* heisst das Volk des späteren Armenien in den assyrischen Inschriften (vgl. אררט Jerem. 51, 27), und wahrscheinlich identisch damit ist der Name der *Ἀλαρόδιοι* bei Herod. III 94. VII 79, eines Volkes, das unter den Achaemeniden zusammen mit den am rechten Halysufer wohnenden Saspeiren und Matienern einen Abgabebezirk bildete und wie die Kolcher bewaffnet war. Herodot unterscheidet aber diese Alarodioi von seinen Armenioi, die bei Doriscus zusammen mit den Phrygern auftreten und ihm als phrygische Colonie gelten, wozu Eudoxos bei Eust. zu Dion. Per. 694 zu vergleichen, dass die Armenier *τῇ φωνῇ πολλὰ φρυγίζουσι*. Die Armenier selbst nennen sich aber weder Armenier noch Araratier bezw. Alarodier, sondern *Haikh* (Plur. von *Hai*), ihr Land ebenfalls *Haikh* oder *Haiastan*, und lassen ihren Stammvater Haik den Japhetiden aus Babylonien in A. einwandern, vgl. Mos. Chor. I 10. Ps. Agath. bei Langlois Coll. d. hist. de l'Arménie I (= FHG V 2) 196 und dazu Kiepert M.-Ber. Akad. Berl. 1869, 216ff. Ganz unbrauchbar sind die Angaben thessalischer Schriftsteller der Alexanderzeit bei Strab. XI 530, wonach A. thessalische Ansiedelung aus dem Argonautenzuge sein sollte. Der bekannte Typus des armenischen Volkes sagt über seine Stammeszugehörigkeit nichts Sicheres aus, er ähnelt in den Gesichtszügen dem persischen, namentlich dem mancher parthischen Münzbilder, im Körperbau dagegen ist er beträchtlich schwerer, was die heutigen Armenier in Constantinopel zu Lastträgern so brauchbar macht, und er erinnert darin mehr an den assyrischen der Denkmäler. Die armenische Sprache weist aber das Volk als ein iranisches aus (vgl. Lagarde Arm. Studien passim und namentlich die Thesen S. 208), und zu Strabons Zeit war auch der persische Kultus bei den Armeniern der herrschende (Strab. XI 532). Daneben aber knüpft der armenische Mythus und die Genealogie einzelner armenischer Adelsgeschlechter so vielfach und mit so sichtlicher Eitelkeit an ihnen im Alter der Kultur überlegene Semitenvölker, Babylonier, Assyrer und namentlich an das jüdische Altertum an, dass die Annahme alten und intensiven Verkehrs der Armenier mit den Semiten Mesopotamiens und Syriens notwendig wird. Scheint doch der ganze Name A. nur ein altes gelehrtes Product zu sein, um das damit bezeichnete Volk als Verwandte Arams hinzustellen, und ist dies vielleicht der Grund, weshalb er nie hat national werden und den Namen Haikh nie hat überwinden können. Dass die Bekanntschaft der Armenier mit Überlieferungen des alten Testaments viel älter ist, als die Zeit der Einführung des Christentums in A. durch Tiridates, ergiebt sich schon aus Joseph. arch. I 90, wonach Reste der Arche Noä in Armenien gezeigt wurden und ein Ort daselbst, unzweifelhaft das heutige Nachidschevan nördlich am Araxes, das Naxouana des Ptolemaios, als *ἀποβατήριον* galt, also wohl schon, wie heute noch, abgeleitet wurde von *idschanel* = herabsteigen.

In assyrischer Zeit erst viel umkämpftes Feindes- und hernach unbotmässiges Unterthanenland (die noch unentzifferten Keilinschriften von Van sind Reste der nach A. vorgedrungenen Assyrerkultur) wird A. auch in der letzten Zeit des Mederreiches bei Xen. Cyrop. II 4, 22 als tribut- und zuzugpflichtig gegenüber Medien vorausgesetzt, zugleich aber als geneigt zum Abfall und vor intensiver Niederhaltung geschützt durch sein Gebirge, vgl. II 4. 13. Bei Xenophon erscheint auch schon der Name Tigranes. Er lässt denselben Sohn des von ihm ungenannt gelassenen Armenierkönigs sein, Zeitgenossen des jüngeren Kyaxares und des Kyros, giebt ihm eine Frau Armenia und macht ihn zum Träger von allerhand edlen und gefühlvollen Zügen. Unter den Achaemeniden wurde A. durch Statthalter regiert, Herod. VII 73. Ktes. Pers. 47. Iustin. X 3, 5 und Trog. Prol. X. Arr. anab. III 8, 5; historisch wertlos ist die Liste angeblicher armenischer Könige zwischen Kyros und Alexander d. Gr. bei Mos. Chor. I 30, die mit Tigranes anhebt und mit einem Wahe abschliesst. Als Satrap Alexanders wurde 331 Mithrines über A. gesetzt, der aus persischem Dienste übergetreten war, 323 war das Land in der Gewalt des Aiakiden Neoptolemos (Plut. Eum. 4) und diente als Zufluchtsort vor Eumenes für den Sohn des hingerichteten Ariarathes I. (Diod. XXXI 19, 5); es sollte zusammen mit Kappadokien dem Eumenes unterstellt werden (Plut. Eum. 5), dann scheint es bald in die Hände desselben Orontes zurückgefallen zu sein, der dort zur Zeit der Schlacht von Gaugamela Satrap gewesen. In der Teilung von Triparadeisos von 321 wird es nicht mehr als Teilungsobject erwähnt, 317 war es dem Gesichtskreise der Diadochen schon so entrückt, dass Eumenes gefälschte Briefe des armenischen Satrapen Orontes in aramaeischer Sprache herumbieten konnte, ohne der Fälschung überführt zu

werden, Diod. XIX 23 und aus gemeinschaftlicher Quelle Polyaen. strat. IV 8, 3. In der Zeit der Kämpfe zwischen Antigonos und Seleukos nach des Perdikkas Tod und vor 301 erwähnt Diod. XXXI 19, 5 schon einen König Armeniens Artaontes als Verbündeten Ariaraths II., der vielleicht ein Sohn des Orontes ist, schwerlich mit ihm identisch. Ein beträchtlich späterer Nachkomme desselben wird der Orontes bei Strab. XI 531 sein, der sich von einem der sieben Perser herleitend als letzter Fürst Gesamtarmeniens nach der makedonischen Eroberung und vor der Spaltung des Reichs zwischen Artaxias und Zariadres erwähnt wird. Zwischen Artaontes und diesen Vorgängern des Artaxias I. wird sowohl der ungenannte König von A. einzuschieben sein, zu dem um 260 Zeilas von Nikomedien entflieht (Memn. Herakl. 22, FHG III 537), als auch der mit Antiochos Hierax befreundete Arsames, zu welchem Antiochos von Mesopotamien aus unter Übersteigung der armenischen Gebirge entflieht (Polyaen. strat. IV 17). In der ersten Zeit des Antiochos III. scheint eine Oberhoheit des Seleucidenreiches über A. bestanden zu haben, aber mehr nur als Anspruch, denn Antiochos III. erlaubt dem Artaxias und Zariadres, von denen mindestens der erste, nach dem Namen zu schliessen, ein geborener Armenier war, A. unter sich zu teilen, wenn auch zunächst nur als seine *στρατηγοί*. Artaxias übernahm das eigentliche oder Gross-A., Zariadres das westliche. Nach des Antiochos Niederlage gegen die Römer 189 hielten beide Dynasten zu den Römern und nahmen den Königstitel an (Strab. XI 531f., vgl. XI 528) und von da an ist A. nicht nur nicht mehr von den Seleuciden unterworfen worden, obgleich Antiochos IV. kurz vor seinem Tode den König Artaxias I. noch gefangen genommen hat (App. Syr. 45; vgl. 66), sondern das seit etwa 90 v. Chr. durch Tigranes, einen Nachkommen des Artaxias, wieder vereinigte Gesamtarmenien ist schliesslich der Herr dessen geworden, was Parther, Römer und Makkabaeer von dem durch Thronstreite um eigne Politik gebrachten Seleucidenstaate noch übrig gelassen hatten. Von den syrischen Unterthanen selbst herbeigerufen, nimmt Tigranes 83 vom Syrerreiche Besitz, und von da an haben unter ihm die Syrer noch bis 69 eine Periode der Ruhe erlebt (Iust. XL 1), die für die Befähigung und den guten Willen des Armenierkönigs genügend zeugt, um Schlüsse auf sehr wohlgeordnete Verhältnisse auch im armenischen Reiche während seiner Zeit zu gestatten. Durch seinen Schwiegervater Mithridates von Pontos in den dritten mithridatischen Krieg hineingezogen, unterliegt Tigranes 29 bei seiner neugebauten Hauptstadt Tigranocerta dem Lucullus, was zunächst das Wiederwegfallen des syrischen Besitzes vom armenischen Reiche zur Folge hat, der nun bis 64 an Antiochus Asiaticus, den Enkel des Cyzicenus fällt, und nach den wiederholten Niederlagen des Mithridates gegen Pompeius ergiebt sich Tigranes an diesen und wird gegen 6000 Talente als auf A. reducierter König belassen. In der nationalen Überlieferung ist auch diese Periode der armenischen Geschichte nahezu zur Unkenntlichkeit entstellt, und es differieren innerhalb ihrer wieder Moses Chorenensis und Ps.-Agathangelos. Beide lassen nach der Herrschaft Alexanders d. Gr. in A. von Parthien aus eine arsacidische Secundogenitur gegründet werden, und bei beiden ist der A. verleihende ein Arsaces mit Zunamen ‚der Grosse', unter welchem aber Ps.-Agathangelos den Stifter des Partherreiches versteht, dagegen Moses Chorenensis dessen Enkel, von dem er I 8. II 1ff. eine Fabelgeschichte aus Reminiscenzen an Mithridates I. von Parthien, Mithridates Eupator von Pontos und Judas Makkabaeus zusammendichtet. Dieser Arsaces soll nach Ps.-Agath. bei Langlois Coll. I 199—200 seinem Sohne Arsaces dem jüngeren, samt dessen Bruder Valarsaces, dagegen nach Mos. Chor. I 8. II 3ff. bei Langlois Coll. II 61. 81 seinem eigenen Bruder Valarsaces A. übertragen haben mit Mezbin-Nisibis als Residenz. Auf diesen Valarsaces folgt ein Arsaces I. von A., dann ein Artasches, dessen Name derselbe wie Artaxias ist, allein das von ihm bei Mos. Chor. II 11ff. Erzählte ist zum Teil aus Stücken von Kyros und Xerxes u. a. combiniert und von Moses mit gefälschten Citaten aus griechischen Schriftstellern seinen Armeniern bekräftigt. Nach Artasches lässt Moses gleich den Tigranes folgen, für den Josephus und die Chronik des Eusebius seine übel missbrauchten Hauptquellen sind, Pseudo-Agathangelos schiebt dagegen vor Tigranes noch einen Artaban und Arschauir ein, dann einen Erovand (der Name erinnert an Orontes), dann noch Artasches II. und Tiran, worauf bei ihm erst der bekannte Tigranes folgt. Einzig brauchbar sind aus den Nachrichten der Armenier über diese Epoche ihrer Geschichte die wertvollen Mitteilungen aus Familientraditionen, namentlich die Art, wie sich der armenische Adel die Verwendung seiner Vorfahren zu den einzelnen Dienstleistungen am Hofe des Valarsaces gedacht hat. Vgl. namentlich Mos. Chor. II 7 und daneben wichtig und zum Teil auf verlorene armenische Quellen zurückgehend Thomas Arzrouni in der Gesch. der Arzrounier I 5 bei Brosset Collection d'historiens arméniens, St. Petersbg. 1874, 36ff.

Von Tigranes dem Gegner des Lucullus an ergiebt sich die äussere Geschichte A.'s mit leidlicher Vollständigkeit aus griechisch-römischen Quellen. Auf Tigranes, der in A. noch mindestens bis 56 regiert, folgt sein Sohn Artavasdes (s. d.) der 30 in Ägypten hingerichtet wird. Dann eine lange Reihe von Prätendenten für den armenischen Thron aus dem armenischen, medischen, parthischen, iberischen Königshause, darunter vier des Namens Tigranes, deren Regierungen schliesslich mit demjenigen Verhältnisse endigen, das die armenische Überlieferung fälschlich schon ins 3. Jhdt. v. Chr. verlegt, dass A. ein Lehnsstaat der Parther wird. Von Traian vorübergehend zur Provinz gemacht 114 und von Hadrian wieder aufgegeben, bleibt A. auch unter den folgenden Königen dasjenige Gebiet, das die römische und die jeweilige mesopotamische Grossmacht, und zwar die Sassaniden nicht weniger als zuvor die Arsaciden, einander am eifrigsten zu entwinden bestrebt sind, wobei die Verschlagenheit, die Unternehmungslust, der Ehrgeiz und die an die Geschichte Polens erinnernde Unbotmässigkeit des armenischen Adels gegen sein Königtum für beide Grossmächte das System des Gewinnens der Häupter hervorragender Familien zunächst legt. Zur Zeit des Theodosius d. Gr. unter Arsakes IV.

(s. d.) in ein römisches und persisches A. zerteilt, hat nur Persarmenien noch einige Jahrzehnte unter nationalen Königen mit Tributpflicht an Persien als Reich fortbestanden, worauf es von der ersten Hälfte des 5. Jhdts. an wieder wie zur Achaemenidenzeit von persischen Satrapen, jetzt Marzpane genannt, verwaltet worden ist; vgl. St. Martin in den Nachträgen zu Lebeau Histoire du Bas-Empire VI 32ff.

Der bei der Teilung, die ca. 387 fällt, römisch gewordene Teil Gross-A.'s, ein schmales Gebiet von der Gegend von Trapezunt an auf dem Ostufer des Euphrat bis nach Amida herab, etwa $^1/_5$ des früheren transeuphratischen sog. Grossen A.'s umfassend, wurde dem Gesamtkönig gewesenen Arsakes IV. gelassen bis zu seinem Tode, hernach als römische Provinz verwaltet. Von Iustinian erhielt 536 das westlich und östlich des Euphrat gelegene römische A. eine Neueinteilung und Numerierung als *A. prima* bis *quarta*. Als *A. prima* wurde das nördliche A. bezeichnet mit Iustinianopolis (früher Leontopolis, armenisch *Basên* = *Βαζανίς* in Nov. 31) als Hauptstadt; die übrige Ausdehnung wird durch die Iust. Nov. 31 noch erwähnten Städte desselben, Trapezus, Kerasus, Theodosiopolis = Erzerum, Satala u. a. bezeichnet. Die *A. secunda* lag südwestlich davon, ihre Hauptstadt war Sebastia, Komana lag ebenfalls darin. Die *A. tertia* war der Hauptsache nach das Gebiet von Melitene bis nach Komana Chryse im Antitaurus. die *A. quarta* lag jenseits des Euphrat und umfasste Sophanene und Balbitene, Anzetene und Asthianene, der Hauptsache nach die beiden Ufer des unteren Laufes des östlichen Euphrat mit Martyropolis und Kitharizon als Hauptstädten. Das Princip der Numerierung der Hauptgruppen der armenischen Gaue als A. I—IV hatten die Oströmer von den Armeniern selbst überkommen. Sie galt in A. als uralt; nach Mos. Chor. I 14 sollte sie vom Haikanier Aram, dem Vater des schönen Ara, des Zeitgenossen der Semiramis, herstammen. Die von Moses erwähnte Einteilung deckt sich aber keineswegs mit der iustinianischen, Mazaka Caesarea gehört ihm noch zu A. I, und ein Verwechseln von Cappadocia I mit A. I ist bei ihm ausgeschlossen, da er den Heros Eponymos von Mazaka, Mejak, den *Μοσώχ* des Const. Porph. Them. I 21 Bonn., mit der armenischen Urgeschichte in detaillierte Verbindung bringt und zum Schlusse gegen ungenannte Andersmeinende aus dem römischen A. polemisiert, der Zugehörigkeit von Mazaka zu A. I also besondere Aufmerksamkeit widmet. Seine Einteilung scheint eine voriustinianische zu sein, wie denn Iust. Nov. 31 selbst berichtet, sein drittes A. sei früher als zweites gezählt worden und sein zweites als erstes, in welcher Numerierungsweise sie auch Hierokles aufführt Synecd. 703. Aber auch die iustinianische Einteilung hat nur bis Mauricius gedauert, die von diesem darin getroffenen Änderungen sind nach dem armenischen Geschichtswerke des allerdings sehr willkürlich und ungenau arbeitenden Patriarchen Johannes VI. erwähnt bei St. Martin Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie, Paris 1818, I 26ff., bald darauf sind auch sie verwischt worden durch die Herrschaft der Araber.

Eine brauchbare Geschichte A.'s fehlt zur Zeit. Das armenisch geschriebene Werk von Tschamtschean Gesch. Armeniens, 3 Bde. Venedig 1785—86, ist relativ fleissig und sehr lesbar, aber von asiatischer Kritik, das angeführte Werk von St. Martin Mémoires etc. zu kurz und jetzt ebenfalls längst veraltet, die armenisch geschriebene recht sorgfältige Geschichte A.'s von Karakaschian nicht über den ersten Band, Constantinopel 1880, hinausgekommen. Für das christlich gewordene nachconstantinische A. sind das Bedeutendste St. Martins zerstreute Anmerkungen und Nachträge zu der Didotschen Neuausgabe von Lebeaus Histoire du Bas-Empire. Die wichtigsten Sammlungen von Übersetzungen armenischer historischer Texte sind Langlois Collection d'historiens anciens et modernes de l'Arménie, 2 Bde. Paris, Didot ca. 1869 (der erste Band davon ist in belästigender Weise mit den Müllerschen FHG verquickt), Brosset Collection d'historiens arméniens, 2 Bde. St. Petersburg 1874-76, ausserdem von Brosset vielfache commentierte Übersetzungen einzelner armenischer Chroniken in den Abh. d. Akad. von St. Petersburg. Von Ausgabenserien der armenischen Historiker ist die grösste die der Mechitharisten von S. Lazzaro bei Venedig, eine wertvolle Ergänzung dazu der von Schahnazarianz in Paris edierte ‚Schar hai patmagraz'. Die die Sprache der Armenier betreffende Litteratur zählt bis 1877 auf Lagarde Armenische Studien, Göttingen 1877, eine ausführliche armenische Bibliographie gab Karekinian, Venedig 1883, einige Titel wichtiger armenischer Werke verzeichnet Petermanns armenische Chrestomathie in der Porta linguarum orientalium. [Baumgartner.]

Armeniaca s. Aprikose.

Armeniacus (oder *Armenicus*), ein Beiname, den zuerst der Kaiser L. Verus im J. 163 nach der Einnahme von Artaxata durch Statius Priscus annahm (Hist. Aug. Marc. 9, 1; Verus 7, 2. Münzen bei Cohen III² 172, 4—6. 203, 330f.). Marc Aurel (s. Bd. I S. 2291) führte ihn officiell vom J. 164 (CIL III 1372. VIII Suppl. 15576. Cohen III² Marcus 5ff. 466ff. 838ff. 868ff. 984ff.) bis zum Tode des L. Verus 169 n. Chr. (Hist. Aug. Marc. 12, 9; vgl. die Münzen), auf Inschriften auch noch später. Antoninus (Caracalla) heisst A. mit Unrecht auf einer Inschrift CIL VIII 10236, wo richtiger *Germanicus* zu schreiben war. Auch Aurelianus hat den Beinamen trotz der Angabe seines Biographen (Hist. Aug. Aurel. 30, 5) nicht geführt (vgl. CIL II 4506. VI 1112. XII 5561 u. a.). *Armeniacus maximus* nennen sich um 301 n. Chr. in dem Edict de pretiis rerum (CIL III p. 824 = Suppl. p. 1926 = Sonderausgabe von Mommsen-Blümner 1893 p. 6 = Dessau 642) und in einem Diplom (CIL III p. 900 = Suppl. p. 2005 = X 113) gemeinschaftlich die Augusti Diocletian (im Diplom zu ergänzen; vgl. auch CIL X 3343 vom J. 302) und Maximian (*Armeniacus II*; im Edict zu ergänzen) und die Caesares Constantius Chlorus und Galerius Maximianus (im Edict zu ergänzen). Endlich wird auch Constantin I. um 318—319 n. Chr. in der Inschrift CIL VIII 8412 *Armeniacus maximus* genannt. [P. v. Rohden.]

'Αρμένιαι πύλαι, ein Pass in Armenien, 1100 Stadien nördlich von Thapsakos, Strab. II 80. Plin. n. h. V 99. Mela I 15. [Baumgartner.]

Armenidas (Ἀρμενίδας FHG IV 339. Susemihl Litt.-Gesch. II 355) schrieb eine Localgeschichte von Theben (Schol. Apoll. Arg. I 551 ἐν τοῖς Θηβαϊκοῖς; ebd. 740 ἐν πρώτῳ), die Alexander Polyhistor (Schol. Apoll. Arg. I 551) in seinem Commentar zu Korinna benützte. [Schwartz.]

Armenion (Ἀρμένιον), alte Stadt in Thessalien, zwischen Pherai und Larisa an dem boibeischen See gelegen, deren eponymer Heros, Armenos, mit Iason nach Kolchis gezogen sein und der Landschaft Armenien den Namen gegeben haben soll (Strab. XI 503. 530; vgl. Iustin. XLII 2, 10. 3, 8). Der Ort ist wahrscheinlich nicht verschieden von dem schon Il. II 734 genannten Ormenion, das später unter dem Namen Orminion als Kome zum Gebiet von Demetrias gehörte (Strab. IX 436. 438; vgl. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 103. Athen. Mitt. IX 97ff.). [Hirschfeld.]

Ἀρμένιον οὖρος, wo die Quellen des Halys (Herod. I 72. Dion. Perieg. 786) und des Thermodon (ebd. 773) sind; doch abweichend für diesen Apoll. Rhod. II 575. Plin. n. h. VI 10, und in der That läuft der Thermodon nur vom Küstengebirge ab, während die Quellen des Halys jenseits desselben bis auf das zum Antitaurus gehörige Bergland Kleinarmeniens hinaufgreifen. Auch die Quellen des Saros sind nach Procop. de aedif. V 4 auf den armenischen (d. i. kleinarmenischen) Bergen. Das armenische Gebirge, auf welchem der Phasis entspringt, bei Dion. Per. 694, ist eine der kaukasischen Gebirgsketten über Grossarmenien. Dionysios scheint demnach die gesamte Erhebung im Nordosten von Kleinasien, östlich vom Iris, unter dem Namen zu begreifen. [Hirschfeld.]

Armenios (Ἀρμένιος), Sohn des Zeuxippos, Enkel des Eumelos, Vater der Henioche, durch Andropompos Grossvater des Melanthos, Schol. Plat. p. 376; also wegen Henioche, der eponymen Heroïne der Heniochen, Eponymos der benachbarten Armenier und der Argonautensage entnommen wie der Argonaut und Eponymos Armeniens A. bei Iustinus XLII 2. S. Armenos. [Tümpel.]

Armenis (Abulfarag. Chron. 11; vgl. Ἀρμηνίς Parthey Ägypt. Personennamen 18), angeblich neunter König Ägyptens. Zu vergleichen ist vielleicht der *Marinus* des Ibn Waṣîf-šâh (Orient und Occident I 340). [Pietschmann.]

Armenium (ἀρμένιον) ist eine unter die *colores floridi* gezählte blaue Farbe, welche Dioskorides (V 105), Vitruv (VII 5, 8), Varro (de r. r. III 2, 4) und Plinius (n. h. XXXV 47) erwähnen, ohne dass man aus ihren Angaben erkennen kann, welcher Farbstoff gemeint ist. Der ursprünglich hohe Preis (*solebant librae eius trecenis nummis taxari* Plin. a. a. O.), sowie der Name, welcher auf einen Fundort im Innern Asiens schliessen lässt, scheinen jedoch darauf hinzudeuten, dass das ächte A. das natürliche Ultramarin, der Lazurstein oder Lapis lazuli, der auch heute noch von den Arabern Armenium genannt wird (Gilbert Annal. d. Phys. XXII 23), gewesen ist, während das A. von anderen Fundorten — Plinius nennt noch Spanien — sowie die der Chrysokolla (s. d.) verwandten Abarten Kupferlasur oder Bergblau waren, gleich dem *caeruleum* (s. d.), Blümner Technol. u. Termin. IV 505ff. Dioskorides und Plinius (a. a. O.) erwähnen das A. auch als ein Mittel zur Beförderung des Haarwuchses insbesondere an den Augenbrauen. [Nies.]

Armenius. 1) Enkel eines Zostrianus (von Müller ohne Grund in *Hosthanes* geändert) aus Baktrien, nach *Ktesias historiarum primo* (frg. 19 Müller) bei Arnobius (I 52 p. 35, 19f. Reiff.) einer der Erzzauberer. [Riess.]

2) Armenius Brocchus, Proconsul (von Bithynien oder Achaia?) unter Domitian, Plin. ep. ad Trai. 65, 3. 66, 2.

3) Armenius Peregrinus, vir clarissimus (CIL V 6181. VI 1351), Consul ordinarius (CIL VI 1351) im J. 244 n. Chr. mit Fulvius Aemilianus.

4) Armenius Pere[gr]inus (Pisoninus nach Waddington), ὁ λαμπρότατος CIG III 4435 = Le Bas-Waddington 1472 (Inschrift aus Cilicien). Vielleicht identisch mit dem Vorhergehenden oder Folgenden.

5) L. Armenius Peregrinus, Arvalbruder in den J. 213. 218. 221 n. Chr., CIL VI 2086 (= Dessau 451). 2104. 2106. Vielleicht Vater des Consuls im J. 244 n. Chr. [P. v. Rohden.]

6) Praefectus praetorio unter Anastasius: Cod. Iust. XII 50, 23. [Hartmann.]

Armenochalybes, Volksstamm zwischen Trapezunt und Grossarmenien. Plin. n. h. VI 12. [Baumgartner.]

Armenos (Ἄρμενος). 1) Ein erst seit den Thessalern Kyrsilos von Pharsalos und Medios von Larisa (bei Strab. XI 503, genauer 530, Scr. Rer. Alex. M. p. 127 Müller = Eust. Dion. Per. 694) auftretender Eponymos der nun Armenion umgenannten thessalischen Stadt Ormenion (Lolling Athen. Mitt. IX 1884, 105ff.), Begleiter des Iason auf der Argofahrt, mit dem er Iberien und Albanien besucht, Akilisene, Syspiritis, Kalachane und Adiabene in Armenien umnennt. Eine nach Analogie und im Zusammenhang mit der älteren Perseus-Persai, Medeia-Medoi gewagte etymologische Combination, die sich auf die Gleichnamigkeit des armenischen Araxes mit dem thessalischen Araxes-Peneios (vgl. Philostr. Imag. II 14) und die Gleichartigkeit der armenischen Tracht mit der thessalischen beruft: Beobachtungen, die jene Alexanderhistoriker als Teilnehmer des Alexanderzugs selbst machten (Strab. XI 530f.). Vgl. Armenios.

2) Ein Rhodier, der als Argonaute sich in der später nach ihm benannten Landschaft niederliess: Antipatros von Rhodos π. Ῥόδου III frg. I aus Steph. Byz. s. Ἀρμενία, FHG IV 306. Meineke im Register seiner Ausgabe des Steph. Byz. schreibt Ἀρμένης. [Tümpel.]

Armenta (so Geogr. Rav. IV 36. V 2; *Armenita* Tab. Peut.) oder *Armine* (Itin. Marit. 499; Var. *harnine*), Küstenfluss in Etrurien, entspringt am Monte Amiata, mündet nach einem Laufe von 80 km. ins tyrrhenische Meer, jetzt Fiora. Desjardins Table de Peutinger 82. 99. Nissen Ital. Landesk. 308. [Hülsen.]

Armentarius, ein Gladiator, der dem Redner Cassius Severus ähnlich sah, Plin. n. h. VII 55 = Solin. I 82; vgl. Senec. contr. III praef. 3. [P. v. Rohden.]

Armeses (Ἀρμεσσῆς Maneth. b. Sync. 134; Ἀρμεσσῆς Jos. c. Ap. I 97), angeblich 14. König der 18. ägyptischen Dynastie, s. Ramesses. [Pietschmann.]

Armiana, eine Ortschaft im östlichen Teile von Parthia, Ptol. VI 5, 3. [Tomaschek.]

Armicum? unsicher überlieferter Göttername CIL VII 744 (Carvoran): *DEO · AR|MI(VMS| HOENIVS · V · S · L · M.* [Ihm.]

Armilausa s. Armalausi.

Armillae (s. auch unter Armbänder), militärischer Orden in Form eines Armbandes (Fest. ep. p. 25 s. *armillas.* p. 46 s. *calbeos*), aus Silber (Plin. n. h. XXXIII 37), was die Analogie der Phalerae bestätigt; aus Gold nur in gefälschten Berichten (Hist. Aug. Prob. 5, 1 und die auf gleicher Linie stehenden Angaben über Sicinius Dentatus, Liv. X 44, 3. Dionys X 37. Gellius II 11, nach Claudius Quadrigarius. Plin. n. h. VII 102). Hat die Form einer Schlange, Röm. Mitt. V 295 und v. Domaszewski Die Fahnen Fig. 15; dagegen bei Lindenschmit Die Altertümer u. heidn. Vorz. I 4, 6, 1 und I 6, 5, sowie v. Domaszewski a. a. O. Fig. 16, wie es scheint, Ringe die in Knöpfen enden. Wird immer in Paaren verliehen (drei Paare, Röm. Mitt. V 295, zwei Paare v. Domaszewski a. a. O. Fig. 15 und 16, ein Paar Notizie degli Scavi 1893, 59, in den Inschriften immer der Plural), offenbar weil sie bestimmt waren, an beiden Armen getragen zu werden. Konnten nur an *milites* bis zum Centurio aufwärts verliehen werden. [v. Domaszewski.]

Armillatus, Jurist und Delator zur Zeit Domitians, Iuv. 4, 53 mit Schol. [P. v. Rohden.]

Armillum, ein einhenkliger Weinkrug, Varro bei Non. 547 M. Der Name erhielt sich in sacralem Gebrauch (Fest. ep. 2) und in dem Sprichwort *anus ad armillum*, von dem, der nicht von seinen Gewohnheiten lässt, Lucil. XXXVIII 30 M. (677 L.). Apul. met. VI 22 (wo auch *armile* gelesen wird). IX 29. Löwe Prodr. corp. gloss. 324. [Mau.]

Armilustrium. 1) Ständiges Jahresfest des ältesten römischen Festkalenders, am 19. October (CIL I² p. 333) begangen durch ein Opfer auf dem gleichnamigen Platze auf dem Aventin (s. Nr. 2), Varro de l. l. VI 22. Zu diesem Opfer erschien man bewaffnet (Varro a. a. O. *armati sacra faciunt.* Fest. ep. p. 19 *res divinas armati faciebant*) und auch die Salier scheinen an diesem Tage ihre Tanzumzüge gehalten zu haben (Varro a. a. O. *quod circumibant ludentes ancilibus armati*). Dass das Fest dem Mars gilt, wird dadurch gesichert, noch mehr aber durch die enge Beziehung, in welcher es zu dem Feste der Waffenweihe an den Quinquatrus (s. d.) des 19. März steht: wie hier vor dem Auszuge zum Kriege, so werden am Tage des A. nach beendigter Campagne die Waffen geheiligt und gesühnt (Marquardt Staatsverw. III 435f. Wissowa De feriis anni Rom. p. IX). Bei Fest. ep. p. 19 (*res divinas armati faciebant ac, dum sacrificarent, tubis canebant*) scheint durch lässiges Excerpieren das Fest des Tubilustrium (s. d.) hineingemengt zu sein. [Wissowa.]

2) Platz in Rom auf der Höhe des Aventin, auf dem am 19. October das gleichnamige Fest (s. Nr. 1) stattfand (Varro de l. l. V 153. VI 22. Fest. ep. 19. Hemerol. Arv. Sab. Maff. Amit. Antiat. z. d. T.). Für die Lage ist ausser der Reihenfolge in der Notitia reg. XIII bedeutsam ein bei S. Alessio gefundenes Inschriftfragment, welches die *magistri vici armilustrii* nennt (Marliani Topogr. p. 65 ed. 1544, daraus L. Fauno Antich. di Roma p. 78 ed. 1548. CIL VI 31070): er ist demnach ungefähr im Centrum der Hügelfläche zu suchen. Das A. nennen auch Liv. XXVII 37, 4. Plut. Rom. 23 (Grab des Titus Tatius *in Armilustrio*); einen *Vicus armilustri* die Basis Capitolina (Jordan Top. II 585. 588) und die Inschrift CIL VI 802; vgl. Becker Top. 450. Lanciani Bull. d. Inst. 1870, 88. Gilbert Top. I 131. 340. [Hülsen.]

Armine s. Armenta.

Arminericus s. Hermenericus.

Arminius. 1) Der Cheruskerfürst. I. Quellen. Über die Persönlichkeit des A. haben wir zwei Quellen, Velleius (II 118), der ihn persönlich gekannt zu haben scheint und uns eine kurze Charakteristik von ihm bietet, und Tacitus, der in seinen Annalen (I 55—68. II 9—17. 44—46) ihn anschaulich schildert, ihm mehrfach feurige Worte in den Mund legt (I 59. II 10. 15. 45) und ihm einen schönen Nachruf widmet (II 88). Vereinzelt wird A. erwähnt von Strabon (VII 291f.), Frontinus (strat. II 9, 4), Florus IV 12, 32) und Cassius Dio (LVI 19, 2). Über die Varusschlacht haben wir ausser den wichtigen Angaben bei Velleius (II 117—120) und Tacitus (ann. I 60—62) zwei zusammenhängende Berichte, die nicht mit einander übereinstimmen. Denn nach Cassius Dio (LVI 18—23), der durch Zonaras (X 37) zu ergänzen ist, erfolgte der Angriff während des Marsches, nach Florus (IV 12, 29—39) wurde Varus in seinem Lager überfallen. Wem von beiden zu folgen sei, darüber ist neuerdings gestritten worden. Nach dem Vorgange von Ranke (Weltgeschichte III 2, 273ff.) haben Höfer (Varusschlacht 133—166) und Asbach (Rhein. Jahrbücher LXXXV 1888, 14—54), denen andere folgten, Dios Darstellung als unglaubwürdig verworfen und Florus als massgebend hingestellt. Dieser Auffassung sind ausser Mommsen (Röm. Gesch. V 41, 1) namentlich Knoke (Kriegszüge des Germanicus, Nachtrag 19ff. 174ff.) und Edm. Meyer Untersuchungen über die Schlacht im Teutoburger Walde 56—195) mit Recht entgegengetreten. Vgl. auch A. Deppe Des Dio Cassius Bericht über die Varusschlacht, verglichen mit den übrigen Geschichtsquellen, Detmold 1880 und Rhein. Jahrb. LXXXVII 1889, 53ff. F. Knoke Der Bericht des Florus über die Varusschlacht, Jahrb. f. Philol. CXXXIX 1889, 361—368 (‚kein Widerspruch zwischen den Quellen'). Über die Feldzüge des Germanicus ist Tacitus unsere einzige Quelle. Als dessen Hauptquelle stellt Höfer (Feldzug des Germanicus 3ff.) den Dichter Albinovanus Pedo hin, was Knoke (Kriegszüge 6ff.) mit Recht bestreitet. Eine Zusammenstellung mit Übersetzung aller Quellenstellen über A. findet sich namentlich bei Horkel Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit I 321—360. 437—471 und bei Knoke Kriegszüge des Germanicus 43ff. 64ff.

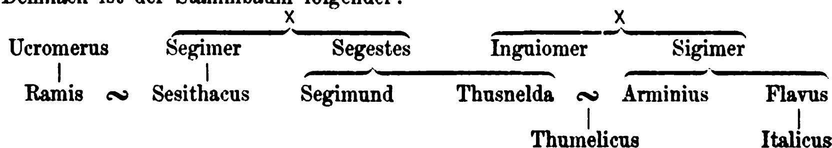
II. Name. Der Name des A. lautet bei Strabon Ἀρμένιος, bei Dio Ἀρμίνιος, bei den römischen Schriftstellern *Arminius*. Ob er deutschen oder römischen Ursprungs ist, ist zweifelhaft. Aus dem Germanischen ist er noch nicht genügend erklärt; mit Hermann hat er nichts zu thun. Da

A. das römische Bürgerrecht erhielt (Vell. II 118, 2) und daher auch einen römischen Vor- und Geschlechtsnamen (etwa *C. Iulius* nach Augustus? vgl. auch Tac. ann. I 58) angenommen haben muss, so kann der Name A. sein Beiname gewesen sein, dem vielleicht sein einheimischer Name zu Grunde liegt (so Hübner). Ist der Name A. aber römischen Ursprungs, so könnte A. ihn entweder als Geschlechtsnamen nach einem Angehörigen der Gens Arminia bei Erteilung des Bürgerrechts (was wenig wahrscheinlich ist) oder als Beinamen durch willkürliche Benennung in ähnlicher Weise erhalten haben, wie sein Bruder den Namen *Flavus* (der Blonde) und sein Neffe den Namen *Italicus*. Dann wäre wenigstens die Möglichkeit denkbar, dass sein (uns unbekannter) einheimischer Name wie der seines Vaters und anderer Verwandten mit *Sigi-* (Sieg-) zusammengesetzt gewesen und er mit dem Siegfried der Sage zu identificieren wäre. Dies wollen namentlich Gudbrand Vigfusson Sigfred-Arminius, Lond.-Oxf. 1886. H. Jellinghaus Arminius und Siegfried, Kiel-Leipz. 1891. L. Wilser Tägl. Rundschau XII 1892 nr. 67. Ausserdem vgl. namentlich E. Hübner Herm. X 1876, 393ff. und Römische Herrschaft in Westeuropa 1890, 153ff. L. Schmidt Germania XXVIII 1883, 342ff. XXIX 1884, 416f. XXXVI 1891, 315f. (der zuletzt Hübner zustimmt). P. Höfer Feldzug des Germanicus 1885, 101f. (der A. als *Ar-meini* = Adlergesinnt deutet). R. Much Die Sippe des A., Ztschr. f. deutsches Altert. XXXV 1891, 361ff. (der A. für ein römisches Cognomen hält). G. Kossinna Arminius deutsch?, Indogermanische Forschungen II 1893, 174–184 (der A. für eine römisch-gallische Wiedergabe des deutschen *Ermin* [**Erminz*] hält und sich seinen Vollnamen als *Erminomerus* denkt, so wie L. Schmidt a. a. O. als *Herminmer*).

III. Jugend und Verwandtschaft. A. stammte aus dem vornehmsten Geschlecht der Cherusker (*stirps regia*, Tac. ann. XI 16) und wurde entweder im J. 18 oder 16 v. Chr. geboren (Tac. ann. II 88; vgl. unten zu seinem Todesjahr). Sein Vater, der Fürst Sigimer (*princeps*, Vell. II 118, 2), ist zu unterscheiden von dem Bruder des Segestes (Tac. ann. I 71) und dem Genossen des A., *Segimer* (Dio LVI 19, 2). Der Name der Mutter, die noch im J. 16 n. Chr. lebte (Tac. ann. II 10), wird nicht genannt. Ein Bruder seines Vaters hiess Inguiomer (Tac. ann. I 60. II 45), sein eigener Bruder Flavus (Tac. ann. II 9), dessen Sohn Italicus (Tac. ann. XI 16). Ebenso wie sein Bruder diente auch A. als Führer germanischer Hülfsvölker (*ductor popularium*, Tac. ann. II 10) längere Zeit im römischen Heere (*adsiduus militiae nostrae prioris comes*, Vell. II 118, 2), sicher in den J. 4–6 n. Chr., in die die *prior militia* des Velleius zu setzen ist. Während dieser Zeit erwarb er ausser dem römischen Bürgerrecht auch den Ritterrang (Vell. II 118, 2) und erlernte die lateinische Sprache (Tac. ann. II 10). Etwa im J. 7 n. Chr., vielleicht aus Anlass des Todes seines Vaters (vgl. unten zum Ende des A.), kehrte er in seine Heimat zurück, während sein Bruder weiter diente. Wohl sicher erst nach der Varusschlacht (obwohl Tac. ann. I 58 *raptorem filiae meae . . apud Varum reum feci* dagegen zu sprechen scheint), wahrscheinlich kurz vor dem J. 15 n. Chr. (vgl. Tac. ann. I 55), raubte A. die einem anderen bestimmte Tochter des Segestes (Tac. ann. I 55. 58), mit Namen Thusnelda (*Thusnella*? *Thumella*? Strab. VII 292), anscheinend mit ihrer Zustimmung (vgl. Tac. ann. I 57: *mariti magis quam parentis animo*). Sie gebar ihm in der römischen Gefangenschaft im J. 15 n. Chr. einen Sohn (Tac. ann. I 57f.), den Strabon (VII 292) Thumelicus nennt. Die übrigen Verwandten sind genannt bei Strabon VII 291f. und Tac. ann. I 57. XI 16*).

IV. Die Varusschlacht. a) Verlauf. Um die Zeit, wo A. in seine Heimat zurückkehrte, hatten die Römer in Germanien solche Fortschritte gemacht, dass der Statthalter P. Quinctilius Varus das Land als gesicherte römische Provinz friedlich verwalten zu können glaubte (Dio LVI 18, 3. Vell. II 117f. Flor. IV 12, 31f.). Als er nun im J. 9 n. Chr. sich hatte verleiten lassen, bis in das Cheruskerland an die Weser (*πρὸς τὸν Οὐίσουργον*, Dio LVI 18, 5) vorzurücken, hielt A. den günstigen Augenblick für gekommen, sein Vaterland für immer von der Fremdherrschaft zu befreien. Geflissentlich hielt er sich mit seinen Gesinnungsgenossen, von denen uns Segimer genannt wird (Dio LVI 19, 2), im Lager des Varus auf, folgte oft seiner Einladung zur Tafel und suchte auf jede Weise sein Vertrauen zu gewinnen. In der That machte er den Varus so sicher und vertrauensselig, dass er von A. nichts Schlimmes befürchtete und alle Warnungen, die ihm namentlich Segestes zukommen liess, in den Wind schlug (Dio LVI 19, 2–3. Tac. ann. I 55. Vell. II 118). Inzwischen teilte A. seinen Befreiungsplan zuerst einzelnen, dann mehreren mit, überzeugte sie von dessen Ausführbarkeit und setzte die Zeit für den Angriff fest (Vell. II 118, 3. Dio LVI 19, 2). Der Verabredung gemäss empörte sich zuerst ein entfernt wohnender Volksstamm (*τινὲς τῶν ἄπωθεν αὐτοῦ οἰκούντων*, Dio LVI 19, 3; etwa die Bructerer?), damit Varus auf dem Marsche durch ein für ihn ungünstiges Terrain leichter überwältigt werden könnte (Dio LVI 19, 3–4). In ähnlicher Weise rät A. auch im J. 15 n. Chr., den Caecina nicht in seinem Lager anzugreifen, sondern erst in ein schwieriges Gelände vorrücken zu lassen (*sinerent egredi egressosque rursum per umida et impedita circumvenirent*, Tac. ann. I 68). Noch am Abend vor dem Aufbruch wäre der Plan beinahe durch den Verrat des Segestes gescheitert. Bei dem letzten Gastmahle nämlich,

*) Demnach ist der Stammbaum folgender:



das Varus in seinem Lager gab, klagte Segestes den A. offen an und verlangte sogar, als Varus die Untersuchung auf eine spätere Zeit verschob, dass er selbst sowohl als A. und dessen Genossen in Fesseln gelegt würden (Tac. ann. I 55. 58. Vell. II 118, 4. Dio LVI 19, 3. Flor. IV 12, 33). Doch das Vertrauen und die Sorglosigkeit des Varus waren unerschütterlich. Mit seinem ganzen Heere, drei Legionen (der 17., 18. und 19.), sechs Cohorten und drei Schwadronen (Vell. II 117, 1) und dem gesamten Tross, in dem auch Weiber und Kinder nicht fehlten (Dio LVI 20, 2), brach er in langem, ungeordnetem Zuge von seinem Sommerlager auf, um zunächst die Empörer niederzuwerfen und dann ein anderes Lager (wahrscheinlich das Winterlager am Rhein) zu beziehen. Die Verschworenen liessen ihn vorausziehen, unter dem Vorwande, ihm ihre Hülfstruppen zuführen zu wollen. Dann überfielen sie ihn mit ihren bereitstehenden Streitkräften, als er sich schon in unwegsamen Wäldern befand. Mit Mühe und unter schwerem Verlust erreichten die Römer eine Stelle, wo sie ein Lager aufschlagen konnten (Dio LVI 19, 4—21, 1). Dies ist wohl das Lager, das Tacitus meint mit den Worten: *Prima Vari castra lato ambitu et dimensis principiis trium legionum manus ostentabant* (ann. I 61). Hier verbrannten die Römer alles Entbehrliche; anderes liessen sie im Stich. So konnten sie am folgenden Tage (*τῇ ὑστεραίᾳ*, Dio LVI 21, 1) den Marsch in besserer Ordnung fortsetzen. Aber auch der Angriff der Germanen wurde immer heftiger, das Terrain immer schwieriger. In einem engen Raum zusammengedrängt (*συστρεφόμενοι ἐν στενοχωρίᾳ*, Dio LVI 21, 2), erlitten sie starke Verluste. Das Lager, das sie endlich aufschlugen, zeigte sechs Jahre später mit seinem halb eingestürzten Wall und niedrigen Graben, dass nur noch Reste des Heeres übrig gewesen waren (*accisae iam reliquiae consedisse intellegebantur*, Tac. ann. I 61). Der dritte Gefechtstag endlich brachte auch diesen Resten den Untergang. Zwar leugnen einige (zuletzt Edm. Meyer Untersuchungen 135f.), dass bei Dio von mehr als zwei Kampftagen die Rede sei. Aber wenn auch die entscheidende Stelle bei Dio (LVI 21, 3: *τότε γὰρ ἡμέρα* die Hss.; *τρίτη γὰρ ἡμέρα, τετάρτη τε ἡμέρα* u. a. Verbesserungen) verderbt ist, so scheint doch hier ein neuer Tag bezeichnet zu sein. Jedenfalls ist diese Annahme mindestens ebenso berechtigt, wie die entgegengesetzte. Welche Rolle A. im einzelnen während der Schlacht gespielt, erfahren wir nicht. Seine von Frontin erzählte Kriegslist (strat. II 9, 4), die Köpfe der Getöteten auf Lanzen an den feindlichen Wall heranzutragen, um die Hartnäckigkeit der Belagerten zu brechen, bezieht sich schwerlich auf die Belagerung des römischen Lagers während der ersten oder zweiten Nacht, sondern auf die Belagerung eines Castells (etwa Alisos) nach gewonnenem Siege. Jedenfalls war A. während der Schlacht der Oberfeldherr der Germanen. Er war es, der noch auf dem Kampfplatze die Seinen zu dem grossartigen Erfolge beglückwünschte (Tac. ann. I 61), der die römischen Feldzeichen den väterlichen Göttern in den germanischen Hainen aufhing (Tac. ann. I 59), der verräterische Germanenfürsten fesseln lassen konnte (Tac. ann. XIII 55). Mit Recht rühmt er sich später seines Sieges (*sibi tres legiones, totidem legatos procubuisse*, Tac. ann. I 59; vgl. auch II 46); denn durch ihn ging Varus zu Grunde (*Varus fato et vi Armini cecidit*, Tac. ann. I 55). Litteratur s. u. IV c.

b) Datum (mit Angabe der neuesten Litteratur darüber). Nachdem man lange Zeit hindurch auf Grund der Berechnung von Ed. Schmid (Bestimmung des Tages der Hermannschlacht, Jena 1818; Ersch u. Gruber Encycl. II 6, 221, Artikel *Hermann*) den 9.—11. September des J. 9 n. Chr. als die Tage der Varusschlacht angesehen hatte, versuchte neuerdings Zangemeister (Westdeutsche Ztschr. VI 1887, 234ff.), dem Deppe (Rhein. Jahrb. LXXXVII 1889, 53ff.; Westdeutsche Ztschr. XI 1892, 33ff.) und andere folgten, den 2. August als das Datum der Schlacht zu erweisen. Allein die zuerst von Edm. Meyer (Forschungen zur deutschen Gesch. XVIII 1878, 325ff.) zur Bestimmung des Datums herangezogene inschriftliche Kalendernotiz zum 3. August in den Fasten von Antium (*Ti. Aug. in [Il]lyrico vic.*, CIL I² p. 248), auf die sich Zangemeister unter Vergleichung von Vell. II 117, 1 namentlich stützte, muss sich nicht notwendig auf das J. 9, sondern kann sich auch auf das J. 8 n. Chr. beziehen (vgl. O. Hirschfeld Herm. XXV 1890, 362. Mommsen CIL I² p. 323f.; dagegen Edm. Meyer Untersuchungen über die Schlacht im Teutoburger Walde 1893, 19ff.). Aber auch wenn das J. 9 n. Chr. gemeint ist, so würde daraus der 2. August nicht mit Sicherheit zu folgern sein; vielmehr kommt der neueste Bearbeiter dieser Frage, Edm. Meyer (Untersuchungen 6—55), der die frühere Litteratur sorgfältig berücksichtigt, zu dem Resultat (S. 55), dass die Schlacht Ende Juli oder in der ersten Hälfte des August stattgefunden haben könne. Jedoch scheint mir die Stelle des Velleius (II 117, 4): *trahebat aestiva*, wenn sie auch soviel heisst wie: ‚er pflegte das Sommerlager hinzuziehen‘ und also möglicherweise auch auf die vorhergehenden Jahre passt, doch in erster Linie auf das J. 9 n. Chr. bezogen werden zu müssen. Daher ist es wahrscheinlich, dass der schwerfällige (*immobilior*, Vell. II 117, 2) Varus erst am Ende des Sommers aufgebrochen ist und deswegen auch nicht etwa ein zweites Sommerlager, sondern die Winterquartiere beziehen wollte. Da ausserdem Sturm und Unwetter besser auf den Herbst als auf den Sommer passen, so wird man doch wohl eher an September-October (so auch Mommsen R. G. V 1885, 43, 1) als an Juli-August denken müssen.

c) Örtlichkeit (mit Angabe der neuesten Litteratur darüber). Drei Hypothesen stehen sich hauptsächlich heutzutage gegenüber:

1) Die Barenauhypothese wurde von Mommsen (Die Örtlichkeit der Varusschlacht, Brl. 1885) auf Grund von Münzfunden aufgestellt und von K. Zangemeister (Westdeutsche Ztschr. VI 1887, 234ff.) ‚erhärtet‘. Angenommen ist sie unter anderem von Menadier (Verhandlungen der numismat. Gesellsch. 1887, 24ff.), P. v. Rohden (Tägl. Rundschau 1887 nr. 162) und O. Dahm (Die Hermannschlacht, Hanau 1888). In Bezug auf den letzten Ort des Kampfes trifft sie zusammen mit M(üller) von Sondermühlen (Spuren der Varusschlacht, Brl. 1888). Hiernach wäre Varus

von seinem Sommerlager an der Weser (etwa bei Rehme) am Wiehengebirge entlang nach Westen marschiert und hätte am Nordabhange dieses Bergzuges zwischen dem vorspringenden Kalkrieser Berg und dem grossen Moore bei Barenau (einem Schlosse, wo sich zahlreiche in der dortigen Gegend gefundene Münzen aus der Zeit vor dem J. 16 n. Chr. befinden) in dem Engpasse zwischen Venne und Engter seinen Untergang gefunden.

2) Die Iburghypothese wurde von F. Knoke (Die Kriegszüge des Germanicus in Deutschland, Brl. 1887, 63–214; Nachtrag 1889, 12ff.) auf Grund seiner Interpretation der Quellen aufgestellt und von R. Tieffenbach (Über die Örtlichkeit der Varusschlacht, Brl. 1891) und P. Baehr (Die Örtlichkeit der Schlacht auf Idistaviso, Halle 1888) wahrscheinlich gefunden. Darnach wäre Varus von seinem Sommerlager an der Weser (etwa bei Rehme) das Elsethal hinauf nach Westen marschiert, um durch den Pass von Iburg den Osning zu überschreiten, hätte diesen Pass versperrt und in der Nähe seinen Untergang gefunden.

3) Die Detmoldhypothese ist neuerdings wieder von verschiedenen Seiten verfochten worden. Nach H. Neubourg (Die Örtlichkeit der Varusschlacht, Detmold 1887) ist Varus auf dem Winfelde bei Detmold (dem höchsten Plateau des lippischen Waldes!) zu Grunde gegangen. Nach P. Höfer (Die Varusschlacht, ihr Verlauf und ihr Schauplatz, Lpz. 1888), dem A. Köcher (Histor. Taschenbuch IX 1890, 1—38), O. Kemmer (Arminius, Lpz. 1893) und F. W. Fischer (Armin und die Römer, Halle a./S. 1893) folgen, ist Varus in seinem Sommerlager bei Schötmar überfallen und unweit davon in dem lippischen Walde vernichtet worden. Th. v. Stamford (Das Schlachtfeld im Teutoburger Walde, Cassel 1892) nimmt dasselbe Sommerlager und dieselbe Gegend an, ohne aber wie Höfer Dio zu verwerfen, und glaubt auf Grund genauer Ortskenntnis das Schlachtfeld bis ins einzelnste nachgewiesen zu haben. Endlich kommt auch Edm. Meyer (Untersuchungen über die Schlacht im Teutoburger Walde, Brl. 1893, 214) zu dem Resultat, dass Varus in der Gegend von Detmold und der Grotenburg seinen Untergang gefunden habe.

4) Zu erwähnen sind ausserdem: H. Veltman Funde von Römermünzen im freien Germanien und die Örtlichkeit der Varusschlacht, Osnabrück 1886 (gegen Mommsen). F. Böcker Damme als der mutmassliche Schauplatz der Varusschlacht sowie der Kämpfe bei den Pontes longi im J. 15 und der Römer mit den Germanen am Angrivarierwalle im J. 16, Köln 1887 (Damme). A. Schierenberg Die Kriege der Römer zwischen Rhein, Weser und Elbe, Frankf. 1888 (Externsteine). E. Dünzelmann Der Schauplatz der Varusschlacht, Gotha 1889 (Hunteburg). K. Schrader Miscellen zur Varusschlacht, Progr. Düren 1890 (Kritische Überschau mit sorgfältiger Berücksichtigung der älteren und neueren Litteratur). F. Wolf Die That des Arminius, Brl. 1892 (Barntrup-Schieder). Die frühere Litteratur z. B. bei H. Böttger Hermann der Sieger oder die varianische Niederlage, Hannover 1874, 9ff. Knoke Kriegszüge. Höfer Varusschlacht 301ff.

V. Die Kämpfe des Jahres 15 n. Chr.

a) Kampf um Thusnelda. Bei der allgemeinen Erhebung des Volkes im J. 9 n. Chr. war Segestes wider Willen mit in den Krieg gegen die Römer hineingezogen worden, aber gegen A. blieb er feindlich gesinnt. Der gegenseitige Hass stieg, als A. die Tochter des Segestes gegen dessen Willen entführte und heiratete (Tac. ann. I 55). So kam es zu heftigen Parteikämpfen zwischen A. und Segestes, in denen einmal A. von seinem Schwiegervater in Ketten gelegt wurde. Doch wurde dann Segestes von der Partei des A. selbst gefangen genommen und wahrscheinlich um selbst frei zu werden, genötigt, jenen frei zu geben (Tac. ann. I 58). Im J. 15 n. Chr. aber gelang es Segestes, sich seiner Tochter Thusnelda zu bemächtigen und sie mit Gewalt in die väterliche Burg zurückzuführen. Umsonst belagerte ihn hier A., um seine Gemahlin wiederzugewinnen. Segestes rief den Germanicus zu Hülfe, der in der That zu seinem Entsatze herbeizog, die Belagerer bekämpfte und den Segestes mit seinem Anhang ihren Händen entriss. Thusnelda selbst geriet so in römische Gefangenschaft (Tac. ann. I 57). Ausser sich vor Wut über den Raub seiner Gattin und seines ungeborenen Sohnes, durcheilte A. die Gaue der Cherusker und forderte in feurigen Worten alles Volk zu Kampf und Rache auf: Wenn sie ihr Vaterland und ihre alten Sitten lieber hätten als Knechtschaft und Schande, dann sollten sie ihm folgen, dem Führer zu Ruhm und Freiheit (Tac. ann. I 59). Nicht nur seine Stammesgenossen und mit ihnen auch sein Oheim Inguiomer, der sich bis dahin fern gehalten hatte, sondern auch die angrenzenden Völkerschaften erhoben sich auf seinen Ruf (Tac. ann. I 60).

b) Unentschiedener Kampf mit Germanicus. Trotz der allgemeinen Begeisterung war A. dem gewaltigen Heere von acht Legionen, das Germanicus nun gegen ihn heranführte, in keiner Weise gewachsen. Er wich ihm daher vorsichtig aus und störte ihn auch nicht, als er an der Stätte der varianischen Niederlage eine Leichenfeier hielt (Tac. ann. I 61–62). Erst als die Römer ihm in unwegsames Gebiet gefolgt waren und einen unvorsichtigen Angriff auf ihn machten, wandte er sich plötzlich, liess diejenigen, die er vorher im Waldgebirge verborgen hatte, unerwartet hervorbrechen und brachte dadurch die römische Reiterei und die zu Hülfe gesandten Cohorten in Verwirrung. Ja, die Römer wären von den siegreichen Germanen in den nahen Sumpf gedrängt worden, wenn nicht Germanicus rechtzeitig seine Legionen herangeführt hätte. So blieb zwar der Kampf unentschieden (*manibus aequis abscessum*, Tac. ann. I 63), aber Germanicus führte darauf sein Heer an die Ems zurück, um den Feldzug dieses Jahres zu beenden (Tac. ann. I 63). Den Ort dieses (nach Tacitus) unentschiedenen Kampfes sucht Knoke (Kriegszüge 161—214) bei demselben Barenau, wohin Mommsen die Varusschlacht verlegt, indem er sich gleichfalls auf die dortigen Münzfunde stützt. Dagegen spricht der Umstand, dass dieser Kampf des J. 15 nach der Schilderung des Tacitus nur ein unerhebliches Gefecht und keine Niederlage der Römer gewesen zu sein scheint.

c) Kampf mit Caecina an den Pontes longi. Da Germanicus an der Ems sein Heer geteilt

hatte, so versuchte A., nicht ohne Aussicht auf Erfolg, die eine Hälfte, die unter Führung des erfahrenen Legaten Caecina über die ‚langen Brücken‘ nach Vetera marschieren sollte, auf dem sumpfigen Terrain in ähnlicher Weise in die Enge zu treiben und zu vernichten, wie sechs Jahre vorher die drei Legionen des Varus. Zwar standen ihm diesmal vier Legionen gegenüber, andererseits aber verfügte auch A. über eine grössere Truppenmacht. Wiederum ersah er mit Scharfblick den rechten Augenblick zum Angriff, als die Römer am wenigsten darauf gefasst waren. Wiederum griff er sie, als es ihnen endlich gelungen war, ein Lager aufzuschlagen, erst am nächsten Tage wieder an, als sie in grösster Unordnung im Schlamm und Sumpfe steckten: ‚Seht da‘, rief er, ‚Varus und die Legionen von demselben Geschick zum zweitenmale umstrickt!‘ Aber zum Glück für die Römer liessen sich die Germanen durch ihre Beutelust zu frühzeitig vom Kampfe ablocken, so dass Caecina, wenn auch mit grosser Mühe, am Abend ein zweites Lager aufschlagen konnte. Wiederum ermahnte nun A. die Seinen, die Römer ja nicht im Lager anzugreifen, sondern sie erst herauszulassen und dann in dem sumpfigen und schwierigen Terrain zu umzingeln. Vergebens! Die Kampf- und Beutelust der siegesgewissen Germanen liess sich nicht länger zügeln. Auf den Rat des Inguiomer machten sie bei Tagesanbruch einen Sturm auf das römische Lager, der völlig misslang. A. blieb im Kampfe unversehrt, Inguiomer wurde schwer verwundet; Caecina war gerettet (Tac. ann. I 63—68). Wo dieser treitägige Kampf an den Pontes longi stattgefunden hat, ist zweifelhaft. Früher suchte man die ‚langen Brücken‘ teils im Burtanger Moor an der holländisch-hannoverschen Grenze, teils bei Koesfeld im Münsterschen. Neuerdings glaubt Knoke (Kriegszüge 236—273; Nachtrag 1ff.) sie nördlich des Dümmer Sees zwischen Mehrholz und Brägel gefunden zu haben. Dagegen spricht der Umstand, dass sie nach dem Wortlaut des Tacitus (ann. I 63; *reducto ad Amisiam exercitu ... Caecina .. monitus ... pontes longos quam maturrime superare*) westlich von der Ems gelegen zu haben scheinen. Die frühere Litteratur über die Pontes longi s. bei Knoke a. a. O. Vgl. auch F. v. Alten Die Bohlenwege im Flussgebiet der Ems und Weser, 2. Aufl., Oldenburg 1889.

VI. Die Kämpfe des Jahres 16 n. Chr. a) **Idistaviso.** Als Germanicus im J. 16 einen neuen Feldzug gegen die Cherusker und ihre Verbündeten unternahm, gingen diese hinter die Weser zurück, und die Römer folgten ihnen. Bevor es zur entscheidenden Schlacht kam, hatte A. mit seinem Bruder Flavus, der mit unerschütterlicher Treue im Dienste der Römer geblieben war, eine Unterredung, um ihn für die Sache des Vaterlandes zu gewinnen. Aber vergebens waren seine inständigen Bitten; vergebens auch sein Hohn über den geringen Preis der Knechtschaft (*vilia servitii pretia*, Tac. ann II 9). Als er ihn endlich Verräter des Vaterlandes nannte, wäre es trotz der zwischen ihnen fliessenden Weser zum Bruderkampfe gekommen, wenn nicht Flavus von einem Kameraden zurückgehalten worden wäre (Tac. ann. II 9—10). Am folgenden Tage überschritt Germanicus die Weser, erkundete den von A. ausgewählten Schlachtort und bereitete alles zum Angriff vor. Am anderen Morgen trafen die feindlichen Heere, von ihren Führern in beredten Worten angefeuert, auf dem Felde, das den Namen Idistaviso (so die Hs. Tac. ann. II 16; *Idisiaviso* die Verbesserung) führte, zwischen der Weser und den angrenzenden bewaldeten Hügeln zusammen. Aber vergebens suchte A. durch äusserste Anstrengung in Wort und That den Sieg zu erringen (*manu voce vulnere sustentabat pugnam*, Tac. ann. II 17). Er wurde selbst verwundet und geriet in Gefahr, gefangen zu werden, da er bis in das feindliche Heer hinein vorgedrungen war. Der eigenen Kraft und seinem feurigen Rosse, vielleicht auch den bei den Römern dienenden Chaukern, die ihn erkannt und durchgelassen haben sollen, hatte er es zu danken, dass er entkam. Um nicht erkannt zu werden, hatte er sein Gesicht mit seinem eigenen Blute bestrichen (Tac. ann. II 17). So endete die Schlacht für die Germanen mit einer schweren Niederlage (Tac. ann. II 9—18). Der Ort der Schlacht ist wieder umstritten. Jedenfalls darf er nicht, wie allein P. Höfer Der Feldzug des Germanicus im J. 16 n. Chr., Bernburg u. Lpz. 1885, es thut, auf dem linken Weserufer gesucht werden, da Tacitus (ann. II 12) deutlich sagt: *Caesar transgressus Visurgim* (vgl. hierüber F. Knoke Jahrb. f. Philol. CXXXI 1885, 633—638). Auf dem rechten Weserufer hat man mit Recht in erster Linie an die Gegend zwischen Minden und Rinteln gedacht, und zwar namentlich an die Umgegend von Varenholz (= Edissen? vgl. R. Wagener Ztschr. f. vaterländ. Gesch. u. Altertumsk. XXXVI 1878, 186—193; Korrespondenzblatt der deutsch. Gesellsch. f. Anthropol., Ethnol. u. Urgesch. XVIII 1887, 29—31. 38—40) und Eisbergen (F. Knoke Kriegszüge des Germanicus 384—475, wo auch die früheren Ansichten 446—475 kritisiert werden), mit geringerer Wahrscheinlichkeit an das Gebiet zwischen Porta und Minden (so P. Baehr Die Örtlichkeit der Schlacht auf Idistaviso, Halle 1888). Ausserdem vgl. A. Deppe Der römische Rachekrieg in Deutschland während der J. 14—16 n. Chr. und die Völkerschlacht auf dem Idistavisusfelde, Heidelberg 1881.

b) Angrivarierwall. Trotz ihrer grossen Verluste waren die Germanen noch stark und kampfesmutig genug, um dem Germanicus bei seinem weiteren Vordringen noch einmal entgegenzutreten. Sie wählten sich als Schlachtort wiederum ein günstiges Terrain zwischen Fluss und Wäldern aus, an dem Grenzwall der Angrivarier (Tac. ann. II 19). Dennoch errangen die Römer nach hartnäckigem Kampfe zum zweitenmale den Sieg (Tac. ann. II 19—22). A. zeigte sich in dieser Schlacht nicht mehr so rüstig, entweder wegen der beständigen Gefahren, oder weil ihn die kürzlich empfangene Wunde hemmte (Tac. ann. II 21). Germanicus aber kehrte trotz seines Sieges an den Rhein zurück (Tac. ann. II 23ff.). Ob der Ort dieser zweiten Schlacht ebenfalls an der Weser gesucht werden muss, ist zweifelhaft, da Tacitus (ann. II 19) nur von einem *flumen* spricht, ohne ihn zu nennen. Man hat daher teils an Leine oder Aller, teils an Hase oder Hunte gedacht. Zwischen den letzteren Flüssen sucht ihn namentlich P. Höfer (Der Feldzug des Germanicus im

J. 16 n. Chr.), und zwar bei demselben Barenau, wohin Mommsen die Varusschlacht, Knoke den unentschiedenen Kampf des J. 15 n. Chr. verlegt. Die meisten denken jedoch an die Weser und suchen das Schlachtfeld in der Gegend des Steinhuder Meeres; so namentlich Knoke (Kriegszüge 475—551), der es bei Leese am rechten Ufer der Weser westlich des Steinhuder Meeres nachgewiesen zu haben glaubt. Derselbe kritisiert auch die früheren Ansichten S. 492—512.

VII. Kampf mit Marbod und Tod. Der Feldzug des Germanicus im J. 16 n. Chr. war der letzte Versuch der Römer, das Land zwischen Rhein und Elbe zu unterwerfen. Als auch dieser wesentlich durch das Verdienst des A. fehlgeschlagen war, hielt es der Kaiser Tiberius für das beste, die Germanen ihren inneren Zwistigkeiten zu überlassen (Tac. ann. II 26). In der That brach schon im nächsten Jahre (17 n. Chr.) ein Krieg zwischen den beiden vornehmsten Germanenfürsten aus, zwischen A. und Marbod. Der Grund des Kampfes war wohl weniger gegenseitige Eifersucht (*aemulatio gloriae* Tac. ann. II 44), als der Umstand, dass Marbod bei seiner absoluten Königsherrschaft und bei seiner Neutralität während der Römerkriege, ja bei seiner Freundschaft mit den Römern als ein Feind der Freiheit und als Verräter an der nationalen Sache erschien. Die Semnonen und Langobarden fielen von Marbod ab und verbanden sich mit den Cheruskern. Dagegen ging Inguiomer, der Oheim des A., mit seinen Leuten zu Marbod über, weil er nicht länger den Befehlen seines Neffen gehorchen wollte. Die Schlacht, in der mit Erbitterung gestritten wurde, blieb unentschieden, und man erwartete die Fortsetzung des Kampfes. Aber Marbod zog sich etwas zurück, und das wurde als ein Zeichen gebrochenen Mutes angesehen. Von vielen der Seinigen verlassen, musste Marbod in sein Land (Böhmen) zurückkehren (Tac. ann. II 44—46). A. verfolgte seinen Gegner nicht, vielleicht durch Zwistigkeiten mit seinen eigenen Verwandten gehindert. Man beschuldigte ihn, dass er nach der Königsherrschaft strebe, und es entstand ein Aufstand seines eigenen freiheitsliebenden Volkes gegen ihn. Während A. mit wechselndem Glücke kämpfte, fiel er durch die Hinterlist seiner Verwandten. Schon vorher (im J. 19 n. Chr.) hatte sich angeblich der Chattenfürst Adgandestrius in einem Briefe an den Senat erboten, A. aus dem Wege zu räumen, wenn ihm Gift geschickt würde; er war aber von Tiberius abgewiesen worden (Tac. ann. II 88). A. war bei seinem Tode 37 Jahre alt und hatte 12 Jahre hindurch seine Machtstellung besessen (*septem et triginta annos vitae, duodecim potentiae explevit*, Tac. ann. II 88). Man glaubt nun diese *potentia* vom Siege über Varus im J. 9 n. Chr. an rechnen zu müssen; dann wäre A. im J. 21 n. Chr. gestorben und 16 v. Chr. geboren. Da aber Tacitus seinen Tod schon zum J. 19 erzählt, so wäre es auch möglich, dass er seine *potentia* von dem Jahre an rechnete, wo sein Vater starb. Dies könnte das J. 7 n. Chr. gewesen sein. Dies wäre dann der Grund gewesen, warum A. nach der Heimat zurückkehrte, während sein Bruder im römischen Heere blieb (vgl. o.). Dann wäre A. im J. 19 n. Chr. gestorben und im J. 18 v. Chr. geboren. Hierzu würde es auch besser passen, dass A. den im J. 15. v. Chr. geborenen Germanicus einen *imperitus adulescentulus* nennt (Tac. ann. I 59).

Es wird dem A. wegen seines Verhaltens im J. 9 n. Chr. wiederholt der Vorwurf der Treulosigkeit gemacht (*insignis perfidia*, Tac. ann. I 55. II 46; *violator foederis*, Tac. ann. I 58; vgl. Manil. astron. I 898ff. Strab. VII 291. Vell. II 119, 2). In welcher Achtung aber trotzdem A. bei Freund und Feind gestanden hat, zeigt der schöne Nachruf des Tacitus (ann. II 88): *Liberator haut dubie Germaniae, et qui non primordia populi Romani sicut alii reges ducesque, sed florentissimum imperium lacessierit, proeliis ambiguus, bello non victus.* Sein Heldenmut und seine Thaten lebten fort im Munde des Volkes, und noch heute wie zur Zeit des Tacitus (ann. II 88: *canitur adhuc barbaras apud gentes*) wird sein Name von den Dichtern gefeiert (vgl. z. B. ausser H. v. Kleists und Grabbes ‚Hermannschlacht' das vaterländische Trauerspiel ‚Armin' von P. Höfer, 1875). Im J. 1875 wurde das gewaltige ‚Hermannsdenkmal' auf der Grotenburg bei Detmold von E. v. Bandel vollendet und in Gegenwart des deutschen Kaisers enthüllt. Vgl. die oben angeführte Litteratur, besonders F. Wolf Die That des Arminius, Brl. 1891. O. Kemmer Arminius, auf Grund der Quellen dargestellt, Lpz. 1893. F. W. Fischer Armin und die Römer, Halle a./S. 1893.

2) Arminius Donatus (CIL VIII Suppl. 17899) s. o. Annius Nr. 28 und 44.

3) C. Arminius Gall[us] (*Γ[αίου] Ἀρμινίου Γάλλ[ου]*), Legatus pro praetore des Proconsuls von Asien Pedanius Fuscus Salinator um 102 n. Chr., Inschrift von Ephesos, Ancient Greek Inscriptions III 2 p. 163 nr. CCCCXCIX. Der Name Arminius ist nicht ganz sicher, da zu Anfang ein Buchstabe fehlen und daher auch an Carminius gedacht werden kann. [P. v. Rohden.]

Arminos, angeblicher ägyptischer König, der nach Censorin. de die nat. 19, 4 das Jahr auf die Ausdehnung von 13 Monaten und 5 Tagen brachte. Lindenbruch wollte dafür *Armaïs* (s. Harmaïs) einsetzen. [Wissowa.]

Armisses. Eine in Metzingen an der Erms (Nebenfluss des Neckars) gefundene Inschrift lautet (Brambach CIRh 1648 = Henzen 5249): *I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Confanesses Armisses v. s. l. l. m.* Die Dedicanten scheinen ‚die Tempelgenossen an der Erms' zu sein (vgl. Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Armisses*); die Erms könnte danach bei den Römern *Armisa* oder *Armisus* geheissen haben. Die Lesart *Armisses* der anderen Metzinger Inschrift Brambach CIRh 1649 ist unsicher. [Ihm.]

Armistae, ein Volk in Dalmatia, Plin. III 143; Ausgang wie in *Deramistae.* Man kann auch *Arinistae* lesen; Arínista heisst ein Ort der Tosken im heutigen Epirus. [Tomaschek.]

Ar Moab s. Moab.

Armogius s. Harmogius.

Armoniacus s. Armua.

Armonius s. Harmonius.

Armorica s. Aremorica.

Armorum custos, Charge in allen Truppenkörpern der Provincialheere und bei den Equites

singulares der hauptstädtischen Garnison, Eph. epigr. IV p. 437ff. Das Fehlen bei der Garnison Roms erklärt sich aus Tacit. hist. I 38. 80, wonach die *arma* dieser Truppen, soweit sie nicht für den Dienst ausgerüstet wurden, sich in dem *armamentarium* der *castra praetoria* befanden. Sie gehören zu den *immunes* (Dig. L 6, 7, vgl. Principales), und wahrscheinlich stand in jeder Centuria bezw. Turma einer. Vgl. Korrespondenzblatt d. Westd. Zeitschr. XI 232. [v. Domaszewski.]

Armosata s. Arsamosata.

Armoza (*Armysia*) s. Harmozeia.

Armua, Küstenfluss in Numidien, zwischen Hippo Regius und Thabraka, Plin. n. h. V 22, nach Tab. Peut., wo er *Armoniacus* heisst (auch Geogr. Rav. III 6), 15 Millien von Hippo Regius entfernt; identisch mit dem heutigen Oued-Mafragh (vgl. Tissot Géographie comparée de l'Afrique I 45). [Dessau.]

Arna. 1) Früherer einheimischer Name der Stadt Xanthos in Lykien (Steph. Byz.), *Arina* wohl auf Münzen (Head HN 574), auf dem Obelisk mit griechischer und lykischer Inschrift und der Pixodarosinschrift; vgl. C. Ritter Kleinasien II 1023, s. Lycian Inscriptions of the late Aug. Schoenborn publ. by M. Schmidt Taf. VII S. 7. [Hirschfeld.]

2) Stadt in Umbrien (Einwohner *Arnates* bei Plin. n. h. III 113 und in den Inschriften CIL XI 1937. 5614 = Orelli 5005), ausser bei Plinius nur genannt von Ptolemaios III 1, 47. Sil. Ital. VIII 456; höchst wahrscheinlich mit Recht bezieht man seit Cluver Ital. ant. 626 die Stelle des Livius X 25, 4 (Q. Fabius, Consul 295 v. Chr.) *ad oppidum Aharnam, unde haud procul hostes erant, ad castra Appii praetoris pergit* auf denselben Ort. In der Kaiserzeit war es, nach der perusiner Inschrift CIL XI 1937, Municipium. Jetzt Civitella d'Arne, 8 Km. östlich von Perugia. Lateinische Inschriften, dort gefunden (CIL XI 5607—5616), bezeugen die Existenz eines Tempels der Fortuna. Vgl. G. B. Vermiglioli Dell' antica città di Arna Umbro-Etrusca (Perugia 1800, mit Nachtrag in dess. Opuscoli II 29ff.). A. Lupatelli Dell' antica Arna, Florenz 1885 (S. Abdr. aus der Ztschr. Arte e storia IV). [Hülsen.]

Arnagine s. Ernaginum.

Arnai, Ort in der makedonischen Chalkidike, eine Tagreise südlich von Aulon und Bromiskos, vermutlich landeinwärts (Thukyd. IV 103). Münzen aus der Zeit des chalkidischen Bundes Head HN 182. Wohl mit Recht nimmt Leake N. Gr. III 170 an, dass A. identisch sei mit dem von Mela II 30 als *turris Calarnaea* zwischen Strymon und Athos aufgezählten Ort und dem *Κάλαρνα* des Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Arnaia (*Ἀρναία*), früherer Name der Penelope, bevor sie von ihren Eltern ins Meer geworfen, von *πηνέλοπες*-Vögeln ans Land getragen und gerettet, von den eigenen Eltern wieder aufgenommen und unter dem Namen Penelope aufgezogen ward, Tzetz. Lyk. 792; mit geringer Abweichung dasselbe zu Arnea (s. d.), mit stärkerer die Angabe des Didymos zu Ameirake und Arnakia (s. d.). [Tümpel.]

Arnaios (*Ἀρναῖος*). 1) Bettler auf Ithaka, von den Freiern Iros (s. d.) genannt (Hom. Od. XVIII 5). Verschiedene Erklärungen des Namens von *ἄρνες, ἄρνυσθαι, ἀραῖος* bei Etym. M. Schol. Hom. Od. XVIII 5 und 6. Eustath. 1834, 18; vgl. Aphthonios in Rhet. Gr. I 70 Walz. Herodian. II 161, 33. 289, 34 Lentz.

2) Vater der Megamede, Apollod. II 4, 10 nach Heynes Lesart statt des überlieferten *Ἄρνεος* (s. d.) oder *Ἄρρενος*. [Jessen.]

Arnakia (*Ἀρνακία*), früherer Name der Penelopeia, bevor sie von Nauplios zur Busse für Palamedes ins Meer geworfen, durch *πηνέλοπες*-Vögel gerettet und erzogen und dementsprechend umgenannt wurde, Didymos bei Eust. Od. I 344 p. 1422, 7ff. und Schol. HPQ Od. IV 797, wo *Ἀναρκία* steht. Vgl. Arnaia und Arnea. [Tümpel.]

Arnalia, Beiname der Minerva auf einer verdächtigen Inschrift aus Villey-sur-Tille (bei Autun), Orelli 1961. Lejay Inscr. de la Côte-d'Or p. 243 nr. IX. [Ihm.]

Arnarion (*Ἀρνάριον*), ein heiliger Hain des Zeus bei Aigion, Versammlungsort der Achaeer, früher der Ioner, Strab. VIII 385; doch heisst es VIII 387 *Αἰνάριον*, und richtig ist wohl *Ὁμάριον*; vgl. Polyb. V 93. [Hirschfeld.]

Arne (*Ἄρνη*), ein alter Stadtname, welcher dem Stamme der aiolischen Boioter eigentümlich gewesen zu sein scheint. Es trug ihn nämlich 1) die alte Hauptstadt derselben in Thessalien, welche dann von den einwandernden Thessalern in Kierion umgetauft wurde, Thuk. I 12. Strab. IX 401. 411. 435. 439. Diod. IV 67. Steph. Byz.; vgl. Hesiod. scut. 475. Plut de def. orac. 39. Schol. Demosth. XXIII 199. Schol. Il. XVI 233; vgl. Leake N. Gr. IV 500f.

2) Eine Stadt in Boiotien, welche die aiolischen Boioter nach ihrer Einwanderung in diese Landschaft gründeten, Il. II 507. VII 9. Steph. Byz. Da später keine Ortschaft dieses Namens in Boiotien mehr vorhanden war, so behaupten einige, die Stadt sei durch eine Überschwemmung des Kopaissees verschlungen worden, andere, es sei Akraiphion, noch andere, es sei Chaironeia an ihre Stelle getreten. Strab. I 59. IX 413. Paus. IX 40, 5. Hellanik. frg. 87. Tzetz. zu Lykophr. 644. Steph. Byz. s. *Χαιρώνεια*; vgl. O. Müller Orchomenos 385.

Ausserdem trugen diesen Namen nach Steph. Byz. 3) eine Stadt in Mesopotamien, 4) eine Stadt der Erasinier (? Krestonier nach Meinekes Vermutung) in Thrakien; endlich 5) ein Brunnen, 1/2 Stunde südöstlich von Mantineia, bei welchem Rhea den neugeborenen Poseidon unter einer Herde von Lämmern (*ἄρνες*) vor den Nachstellungen des Kronos verborgen haben sollte, Paus. VIII 8, 2; vgl. Ross Reisen im Peloponnes I 134 und unten Nr. 8. [Hirschfeld.]

6) Eponyme Heroine des thessalischen und des boiotischen Arne, Tochter des Aiolos, Diodor IV 67, 2. Paus. IX 40, 5. Steph. Byz. Et. M. 195, 53. Von Poseidon wird sie die Mutter des Boiotos, ihr Vater Aiolos giebt sie seinem Gastfreunde Metapontios, der sie mit nach Metapont nimmt; dort gebiert sie von Poseidon den Aiolos und den Boiotos, die sich bald der Herrschaft bemächtigen. A. gerät in Zwist mit Autolyte, der Frau des Metapontios, diese wird von Aiolos und Boiotos getötet. Die Söhne fliehen mit A.

nach Boiotion, wo die Stadt A. gegründet wird. So ausführlicher Diodor a. a. O., kürzer Nikokrates bei Steph. Byz. s. *Βοιωτία*. Schol. Il. II 494. Asklepiades im Schol. Od. X 2. Vgl. die Münzen von Metapont, Arch. Ztg. V 115.

7) Frau auf Siphnos, die ihre Heimat dem Minos um Geld verriet und zur Strafe dafür in eine Krähe verwandelt ward. Ovid. met. VII 465—468.

8) Quelle und Nymphe in Arkadien. An der Quelle ward Poseidon unter den Lämmern aufgezogen, damit er dem Kronos entginge, dem statt seiner ein Stein von Rhea gegeben wurde. Paus. VIII 8, 2. Festus ep. p. 101, 11. Schol. Verg. Georg. I 12. Nach den *Κορινθιακά* des Theseus zog die Nymphe Sinoesse den neugeborenen Poseidon auf und verleugnete ihn, als Kronos ihn suchte, und ward danach A. genannt, Et. M. 145, 47. Vgl. Wentzel Philol. L 386ff. [Wentzel.]

Arnea (*Ἀρνέα*), früherer Name der Penelopeia vor ihrer Aussetzung (vgl. Arnaia und Arnakia), Schol. vet. Pind. Ol. IX 85; vielleicht mit Hinweis auf die boiotische Herkunft der Sage, von Arne; vgl. die Geburt des Odysseus am boiotischen Alalkomenion (Istros FHG I 425, 52. O. Müller Orch.[2] 208) und seine, wie der Penelopeia Sagenbeziehungen zum Parnassos (Od. XIX 393ff.). [Tümpel.]

Arneai, kleine Stadt in Lykien, Steph. Byz. Hierokl. 684, 3. Not. Ruinen in fester Lage beim jetzigen Irnesi im Gebiete des Arykandos, nordwestlich von Myra, Spratt and Forbes Lycia I 101. C. Ritter Kleinasien II 1135f. CIG III add. 4303 h 9. [Hirschfeld.]

Arnebeschenis (*Ἀρνεβεσχῆνις* Stob. ecl. I 41), Benennung einer Hypostase des ägyptischen Gottes Horos, unter welcher ihn ein hermetischer Tractat als den Urheber der ‚Philosophie' aufführt (Pietschmann Hermes Trismegistos 44). Offenbar derselbe Gottesname ist enthalten in dem ägyptischen Personennamen *Πετεαρβεσχεινις*, ‚der von Arbescheinis Gegebene'; nach der demotischen Umschrift dieses Personennamens (Rev. égyptol. VI 44) zu schliessen, würde es sich hierbei um einen zusammengesetzten Gottesnamen, und zwar um eine Vereinigung von Horos und Besa, handeln. [Pietschmann.]

Arnegisclus, *τοῦ Σκυθικοῦ γένους*, Vater des Anagastes (s. d.), bewirkte 441 die Ermordung des Vandalen Johannes, der Magister militum per Thracias war (Mommsen Chron. min. II 80. Joh. Ant. frg. 206). Mit dessen Würde bekleidet, fiel er 447 im Kampfe gegen Attila (Jord. Rom. 331. Theophan. 5942. Mommsen a. O. 82). [Seeck.]

Arneios. 1) *Ἄρνειος*, Epiklesis des Zeus (Anon. Ambros. 1; Laurent. I 15: Schoell-Studemund Anecd. I 264. 266), vermutlich mit Beziehung auf die Schafzucht wie *Ζεὺς μηλώσιος*. [Jessen.]

2) *Ἀρνεῖος*, argivischer Monatsname, bezeugt durch Photios (bibl. cod. 186 p. 134 Bekker) Excerpt aus Konons *διηγήσεις* (19): *μῆνά τε ὠνόμασαν (οἱ Ἀργεῖοι) Ἀρνεῖον, ὅτι ἀρνάσι Λίνος συνανετράφη*; vgl. Klearch von Soloi bei Ael. hist. an. XII 34 = FHG II 327, 79 *ἐν δὲ ταῖς ἡμέραις, ἃς καλοῦσιν Ἀρνηίδας οἱ αὐτοί* (nämlich die Argiver; s. auch Athen. III 99 e). Vgl. Bischoff Leipziger Studien VII 379f. [Kubitschek.]

Arnemetici steht auf einem in den Mauern des alten Schlosses von Jonquières (Canton de Beaucaire) gefundenen Stein CIL XII 2820. Nach der Vermutung eines früheren Herausgebers die Bewohner des Territoriums Argens (bei Arles, am rechten Rhoneufer). Vgl. Hirschfeld CIL XII p. 346. Als Ortsname würde sich ergeben *Arnemetum*; vgl. *Ver-nemetum*, *Nemeto-cenna* u. a. [Ihm.]

Arneos (*Ἄρνεος*, Heyne *Ἀρναῖος*), Vater der Megamede, der Gemahlin des Thespios und Mutter der 50 von Herakles entjungferten Töchter (Thespiaden), Apollod. Bibl. II 4, 10; offenbar Eponymos der mythischen Stadt Arne (s. d. Nr. 2) in Boiotien. [Tümpel.]

Arnestum (der Cod. Escurial. hat *Ernestum*), Ort an der Küste Apuliens und der Strasse zwischen Barium und Egnatia (Itin. Ant. p. 315), an derselben Stelle, wo das Itin. Hier. p. 609 den Ort *Turres Aurelianae*, der Geogr. Rav. IV 31 p. 261. V 1 p. 319 *Turris Caesaris* (dasselbe Itin. Ant. p. 117 einfach *Turres*), ansetzt. Die Distanzangaben (s. CIL IX p. 25. 30) differieren, doch scheint der Ort zwischen den modernen Städten Polignano und Mola gelegen zu haben. [Hülsen.]

Arni, nach der Tab. Peut. eine Station im indischen Panǧâb, 20 Farsang südwestlich von Alexandreia Bukephalos. Nahe den Ruinen von Sangala, östlich von Canyôt, erhebt sich ein Tumulus, Arṇa genannt, Cunningham Anc. Geogr. of India I 183; hier könnte A. angesetzt werden. [Tomaschek.]

Arnensis, römische Tribus, wahrscheinlich wie die Aniensis oder die Oufentina oder die Teretina nach einem Flusse genannt und zwar einem *Aro* (s. d.), falls es gestattet ist, in dem modernen Namen des aus dem Lago di Bracciano (*lacus Sabatinus*) südwärts strömenden und unterhalb Maccarese in das Meer mündenden Flusses Arrone (Arona) den antiken uns nicht überlieferten Namen fortlebend zu glauben. Die wichtigste Stütze dieser Vermutung ist, dass auch die anderen drei gleichzeitig mit der A. und aus demselben Anlasse geschaffenen Tribus im südlichen Etrurien gelegen waren (Kubitschek De tribuum origine 18). Ihre Schaffung fällt in das J. 387 v. Chr. (*tribus quattuor ex novis civibus* — im südlichsten Etrurien, Liv. VI 4, 4 — *additae*: *Stellatina, Tromentina, Sabatina, Arnensis*, Liv. VI 5, 8 und epit. VI). In die A. wurden von den infolge des sog. Bundesgenossenkrieges in das römische Bürgerrecht recipierten italischen Gemeinden, wie es scheint, nur solche eingeschrieben, die damals das Bürgerrecht mit Waffengewalt hatten erzwingen wollen. Denn seither wurden die Gemeinden der Frentaner und der Marruciner in der A. censiert. Vielleicht war derselbe Vorgang bei den Gemeinden Ocriculum, Blera, Clusium und Brixillum aus dem nämlichen Grunde beobachtet worden (Kubitschek a. O. 68. 75). Ausserhalb Italiens wurde die A., so viel wir sehen, nur um einige in Africa (Curubis, Karthago, Neapolis, Thabraca, Thiburnica, Thuburbo maius ?, Uchi maius) und Mauritanien (Saldae und Tupusuctu) gelegene Gemeinden bereichert, und zwar wahrscheinlich blos durch Caesar den Sohn; denn die wenigen unter diesen

Gründungen, die noch bis auf den Dictator Caesar, in die J. 45 und 44 v. Chr., zurückreichen, sind wohl erst durch seinen Grossneffen definitiv eingerichtet worden (Kubitschek Imperium Romanum tributim discriptum 137). In der officiellen Nomenclatur des römischen Bürgers wurde der Name gewöhnlich adiektivisch verwendet, wie der der Aniensis, z. B. CIL VIII 8466 *L. Petronius M. f. Arnensis Ianuarius* (Arch.-epigr. Mitt. XIV 1891, 139ff.). Die seltenere Nebenform *Arniensis* (inschriftlich bezeugt CIL VI 2500. 2707. 2926. 2492? VII 48. VIII 7082. 8504. Bulletin trimestriel III 39, 742. 181, 875; *Areniensis* II 105. *'Αρνιήσσης* Senatuscons. Orop. bei Bruns Fontes iuris[5] 163 Z. 10 neben zweimaligem *'Αρνήσσης* in Z. 8) ist wohl durch die Analogie von *Aniensis* beeinflusst. Die übliche Abkürzung ist *Arn.* Näheres bei Kubitschek De trib. Rom. orig. 37f. [Kubitschek.]

Arniope (*'Αρνιόπη*), Name einer Heroine auf der rf. Hydria des Meidias im Brit. Mus. E 230 (Catalogue nr. 1264), früher nur *Νιόπη* gelesen. Vgl. Cecil Smith Journ. Hell. Stud. XIII 119, 7. [Wernicke.]

Arnis, ein argivisches Sühn- und Reinigungsfest, das im Hochsommer im Monat Arneios gefeiert wurde. Es hat vielleicht, wie das lakedaimonische Karneenfest (vgl. Sauppe Die Mysterieninschr. von Andania 261), seinen Namen davon, dass man dem Hirtengott für die Erhaltung der Herden Lämmer opferte. Der Sage nach ward es dem Heros Linos zu Ehren gefeiert. Dieser, ein Sohn des Apollon und einer argivischen Königstochter, sollte, bei einem Hirten aufwachsend, von Hunden zerrissen worden sein. Apollon verhängte eine Strafe über Argos und sandte eine Pest (Conon narr. 19) oder ein Ungeheuer (*Ποινή*, Paus. I 43, 7), das das Land verwüstete. Um den Gott zu versöhnen, stiftete man das A.-Fest. Doch erst nachdem der Vater der ermordeten Geliebten des Apollon und Mutter des Linos, Krotopos, oder nach Pausanias Koroibos, der die Poine erlegt hatte, das Land verlassen hatte, hörte die Plage auf. Das Fest soll auch Kynophontis geheissen haben (Athen. III 99 E. Stat. Theb. I 570f.), weil man an diesem Tage alle Hunde, denen man begegnete, totschlug, der Legende nach, weil sie den Tod des Linos verursacht hatten, in Wirklichkeit wohl, um die verderbliche Hitze der Hundstage durch dies Opfer abzuwenden oder unschädlicher zu machen. Larcher Mém. de l'Acad. des inscr. XLVIII 292. Schoemann Griech. Altert.[3] II 534. De Witte Bull. archéol. de l'Athen. français 1855, 3. Daremberg et Saglio Dict. I 438f. mit einer Abbildung, darstellend die Reinigung des ausgewanderten Krotopos und ein Hundeopfer. Vgl. dazu Arch. Ztg. XIV 215ff. [Stengel.]

Arnissa. 1) Makedonische Stadt in der Provinz Eordaia (Thuk. IV 128f.). Für ihre Lage zwischen Herakleia Pelagonika (Bitoglia, Monastir) und Edessa (Vodina), in der Nähe des heutigen Ostrova (vielleicht das alte Cellae, vgl. Tafel De viae Egn. parte occid. 43), entscheidet der Zusammenhang der Stelle des Thukydides über den Rückzug des Brasidas und Perdikkas aus Lynkestis. S. auch Leake N. Gr. III 315, der es auch für das heutige Ostrova hält. [Hirschfeld.]

2) Eine Stadt der Taulantioi, nahe der Küste, Ptol. III 12, 17; nach Kiepert etwa südlich von der Mündung des Genusos (Škumbi) nahe dem Sumpfe Terbûf anzusetzen; wahrscheinlicher ist die Meinung C. Müllers, dass der Ort mit Nr. 1 gleich und willkürlich ins westillyrische Gebiet versetzt ist. [Tomaschek.]

Arnobius. 1) Africaner, unter Diocletian angesehener Lehrer der Rhetorik zu Sicca Veneria. Zu seinen Schülern gehörte nach Hieronymus (vir. ill. 80 und epist. LXX 5 ad Magnum) auch Lactantius. Im Chronicon ad a. 379 hat Hieronymus freilich erst zum 21. Jahre Constantins notiert, dass A., in Africa berühmter Leiter einer Rhetorenschule und Heide, plötzlich durch Träume zum Glauben geführt worden sei und, um das Misstrauen des Bischofs gegen den bisher so heftigen Feind der Kirche zu heben, *adversum pristinam religionem luculentissimos libros* veröffentlicht habe. Aber es handelt sich um einen Nachtrag zu Eusebius Chronik, mit dem Hieronymus seine Fortsetzung einleitet; mag A. immerhin 326 noch gelebt und gelehrt haben, seine Streitschrift ist vor den Toleranzedicten von 311ff. geschrieben; wie mir scheint, etwa um 305 (IV 36 setzt doch wohl die Edicte Diocletians voraus), nach S. Brandt (S.-Ber. Akad. Wien CXX 1890 v 15. 19) um 295, aber auf die Angabe II 71, dass seit Roms Gründung 1050 Jahre *aut non multum ab his minus* verflossen seien, darf man bei einem so flüchtigen Agitationsredner, der in chronologischen Dingen nicht minder Dilettant war wie in der Archaeologie, nicht viel geben. Das einzige von ihm erhaltene Werk führt in der einzigen Hs., dem Paris. nr. 1661 saec. IX, den Titel *adversus nationes*, bei Hieronymus *adversus gentes*. Der Verfasser hat es in 7 Bücher verteilt, nur irrtümlich hat die Hs. als achtes die Apologie des Minucius Felix angefügt, wie sie überhaupt den Text sehr mangelhaft überliefert. Der Apparat der allein brauchbaren Ausgabe von Reifferscheid in Corpus script. eccl. lat. Vindob. IV 1875 zeigt, wie viel selbst der besonnenste Herausgeber hier durch Conjecturen nachhelfen muss. Diese seine Hülflosigkeit und die Menge von antiquarischem Material haben dem A. früh ein besonderes Interesse der Philologen zugezogen, dies Interesse äusserte sich meistens in Lobeserhebungen. Richtiger ist das Urteil des alten Hieronymus (ep. ad Paulin. LVIII 10): *A. inaequalis est et nimius, absque operis sui partitione confusus.* Ganz abgesehen von den zahlreichen Spuren der *Africitas* ist der Stil zuchtlos und affectiert, überladen mit rhetorischen Figuren und breit, die Gedankenfolge aller Ordnung entbehrend. Man hat so sehr den Eindruck einer in höchster Eile hingeworfenen Arbeit, dass man das Geschichtchen des Hieronymus über ihre Entstehung beinahe glauben möchte. Buch I und II, in gewissem Sinne auch VI und VII, dienen der Verteidigung des Christentums gegen die Vorwürfe und falschen Beschuldigungen der Gegner, das Übrige enthält heftige Anklagen gegen den Polytheismus und gegen die Versuche der Philosophie, die Mythen durch Allegorisierung erträglicher zu machen. So oft sich A. hier mit unverstandener Weisheit putzt, und so bedenkliche Missgriffe er macht in Anschuldigung wie Beweisführung, bringt

er doch auch infolge der Benutzung besserer Quellen, z. B. des Clemens Alexandrinus manches Wertvolle, vgl. Kettner Cornelius Labeo, e. Beitrag z. Quellenkritik d. Arnob., Schulpforta 1877. W. Kahl Philol. Suppl. V 719ff. Al. Röhricht De Clemente Alex. Arnobii in irridendo gentilium cultu deorum auctore, 1893; die Seelenlehre des Arnobius nach ihren Quellen u. ihrer Entstehung untersucht, 1893. Seine christliche Einsicht ist beispiellos dürftig, die Bibel kennt er so gut wie gar nicht, über die Daemonen, über das Göttliche in Christus, über die Entstehung der Seele (vgl. Francke Die Psychologie u. Erkenntnislehre d. Arn., Diss. Lpzg. 1878) trägt er seltsame Anschauungen vor, und so sehen wir seine Werke ohne Verwunderung in der *ep. Gelasii de libris recipiendis et non recipiendis* c. 8 zu den apokryphen und verwerflichen Büchern gerechnet werden; ‚gemessen an dem Lehrbegriff des 4. Jhdts. ist A. heterodox fast auf jedem Blatte‘ (Harnack Dogmengesch. I^2 671, 2), aber als Theologen hätte man ihn nie behandeln sollen. Was seine geschichtliche Bedeutung ausmacht, ist sein philosophischer Standpunkt, der — fast ein Wunder in der Kirche um 300 — dem Platonismus feindlich, eine Mischung namentlich von Empirismus und Skepticismus darstellt, und die Motive, die ihn zum ‚Glauben‘ gebracht haben, nämlich nicht religiöse Bedürfnisse, sondern verständig-kritische Erwägungen. Und vor allem ist A. der beste Zeuge für die Thatsache, wie unendlich wenig von dem Inhalt christlicher Weltanschauung um 300 festgelegt und für alle verbindlich war; was gleichzeitige Christen wie A. und Methodius von Olympus mit einander gemein haben, lässt sich in 2 Zeilen zusammenfassen. Vgl. Ad. Ebert Allg. Gesch. d. Litt. d. Mittelalters i. Abendlande I^2 1889, 64—72.

2) Arnobius junior, gallischer Kleriker um 460, Verfasser eines zwei gallischen Bischöfen gewidmeten *commentarius in psalmos.* Die Auslegung ist ziemlich knapp gehalten, erbaulich im Geschmack der Zeit, mit Benutzung fremder Weisheit, in barbarischem Stil. Von demselben Verfasser können die handschriftlich auch den Namen A. tragenden *annotationes ad quaedam evangeliorum loca* herrühren, die in merkwürdig nahem Verwandtschaftsverhältnis zu dem ‚Evangeliencommentar des Theophilus von Antiochien‘ (s. Zahn Forsch. zur Gesch. d. neutestamentl. Kanons II 1883) stehen. Endlich schreibt man ihm zu, hauptsächlich auf das Zeugnis Alcuins hin, einen Dialog über die um 460 die Kirche bewegenden Streitfragen, *Arnobii catholici et Serapionis conflictus de deo trino et uno,* aber dessen Verfasser ist unbedingter Augustinianer, der Psalmencommentator mehr Semipelagianer. Die Hypothese Bäumers freilich (der Katholik 1887, 402ff.), wonach Faustus von Riez der Verfasser dieses *Conflictus* wäre, ist um nichts besser als die Überlieferung, vgl. Engelbrecht Ztschr. f. d. österreich. Gymn. 1890, 4 und Patristische Analekten 1892, 97—99. Die Werke bei Migne Patrolag. lat. t. LIII 239—580 und die Übersetzung des 17. Osterbriefs von Cyrillus Alex., die der Herausgeber dem Verfasser des Dialogs zuschreibt, bei A. Mai Spicileg. Roman. 1841, V 101—118. [Jülicher.]

Ἀρνοκόμης, Epiklesis des Apollon auf Naxos (Macrob. sat. I 17, 45), als ‚Hüter der Lämmer‘ oder ‚lammhaarig‘ (weich- oder langhaarig wie *ἀκερσεκόμης*) erklärt; vgl. Lauer System der griech. Myth. 258. Preller Griech. Myth.^{4} I 269. [Jessen.]

Arnokomnios, vielleicht Monat im Kalender von Hypata (Thessalien), Le Bas II 1116 = Collitz 1435b *ΜΗΝΟΣΑΡΝΟΚΑ*, ergänzt von Keil zu *Ἀρνοκάριος*, von Latyschew zu *Ἀρνοκόμνιος*; Rhangabis bezweifelte, dass ein Monatsname hier genannt sei, und Bischoff Leipziger Studien VII 341 schloss sich diesem Urteil an. [Kubitschek.]

Arnon (*Ἀρνών*, Jos. ant. Iud. IV 85. Euseb. Onomast. ed. Lagarde 212, 11 u. a. Hieron. ebd. 86, 4 u. a.), der bedeutendste perennierende Fluss des ostjordanischen Palaestina, ideale Südgrenze des jüdischen Reiches östlich vom Jordan; nach Eusebius Grenze zwischen Palaestina (Amoriterland) und Arabien (Moab). Der A., heute el-Môdschib genannt, entspringt nach Josephus in den arabischen Gebirgen, durchfliesst dann eine wilde, tief (bis zu 600 m.) eingerissene Schlucht und mündet in das Tote Meer. Ritter Erdkunde XV 583ff. 1194ff. Baedeker Paläst. u. Syrien^3 193. [Benzinger.]

Arnona (Not. dign. or. XXXVII 37. Euseb. Onomast. ed. Lagarde 212, 14. Hieron. ebd. 86, 8), Name eines Teils der ‚schauerlichen‘ Arnonschlucht; dort wohl die gleichnamige Militärstation im Gebiet des Dux Arabiae. [Benzinger.]

Arnonensia Castra (Not. dign. or. XXXVII 37), Militärstation im Gebiet des Dux Arabiae, am Ufer des ‚Uade Afaris‘, jedenfalls nahe beim Arnon. [Benzinger.]

Arnos (*Ἄρνος*), Eponym des lykischen Arna = Xanthos, Besieger des (orphischen?) Protogonos, Steph. Byz. s. *Ἄρνα.* [Wissowa.]

Arnum (so nach den Hss., gewöhnlich wurde *Larnum* gelesen), Fluss an der Ostküste von Hispania citerior zwischen Iluro und Blandae, nördlich von Barcino, nach Plinius III 22. Vielleicht der jetzt Tordera genannte Küstenfluss. [Hübner.]

Arnuphis, ägyptischer Magier im römischen Heere um 174 n. Chr., Dio LXXI 8, 4. 9, 2. [P. v. Rohden.]

Arnus. 1) *Arnus*, *Ἄρνος*, jetzt Arno, der Hauptfluss Etruriens, entspringt auf dem Appennin in der Gegend von Arretium (Quellen am Monte Falterona, 1356 m. über dem Meer, 35 Km. nordwestlich von denen des Tiber). Er durchfliesst zuerst das Bergthal des Casentino (s. Casuentini) in südöstlicher Richtung, wendet bei Arretium nach Nordwesten um, durchbricht bei Incisa die Felswand des Appennin und nimmt wenig unterhalb von rechts die Sieve auf (über den vorgeschichtlichen Lauf des A., dessen oberer Teil von Arezzo weiter südlich zum Tiber, bei Orvieto, ging, während der Unterlauf vor Entstehung des Durchbruches bei Incisa einzig von der jetzigen Sieve gespeist wurde, s. Nissen Ital. Landesk. 304). Von da an geht er fast genau in westlicher Richtung bei Florentia vorbei, empfängt den Visentus (Bisenzio) und Umbro (Ombrone) von rechts und mündet nach einem Laufe von 248 Km. ins tyr-

rhenische Meer, südlich von Pisa. Die Entfernung seiner Mündung von der letzteren Stadt wird von Strabon V 222 auf zwanzig Stadien angegeben; dass sie jetzt nahezu das Dreifache (10 Km.) beträgt, ist Folge der starken Anschwemmung. Auch dass der Ausar (Serchio), der im Altertum Nebenfluss des A. war, jetzt selbständig ins Meer geht, ist Folge dieser Veränderungen. Vgl. noch Liv. XXII 2, 2. Plin. III 50. 52. Tac. ann. I 79. Ps.-Aristot. de mir. 92. Rutil. Namat. I 566. Tab. Peut. (mit Desjardins Einleitung 82). Geogr. Rav. IV 36 p. 287 P. Cassiod. var. V 17. 20. [Hülsen.]

2) S. Aernus.

Aro, nach Kieperts Vermutung (Einl. zum Schulatlas, Weimar 1864 p. 20 und bei Mommsen St.-R. III 171, 6) alter Name des Flusses Arrone in Südetrurien, von dem die Tribus Arnensis (s. d.) ihren Namen haben dürfte; in antiken Quellen nicht vorkommend. [Hülsen.]

Aroandes (Ἀροάνδης). **1)** Der sonst Aryandes (s. d.) genannte Satrap von Ägypten unter Kambyses und Dareios (Hesych. s. Ἀροανδικόν).

2) Vermutlich ein Ahne des kommagenischen Königs Antiochos I. (Humann und Puchstein Reisen in Kleinasien und Nordsyrien 304. Th. Reinach Rev. d. études grecq. III 1890, 362ff.).

3) Dessen Enkel, der sonst Orontes genannte Satrap (Humann-Puchstein a. a. O. 283. 305).

4) Vermutlich der Sohn von Nr. 3 (ebd. 307). [Puchstein.]

Ἀροάνια ὄρη, ein mächtiger Gebirgsstock, 2355 m. hoch, im nördlichen Arkadien, zwischen Erymanthos und Krathis, grösstenteils zum Gebiete der Stadt Pheneos gehörig, mit einer Grotte, welche die Sage als den Zufluchtsort der von Wahnsinn ergriffenen Töchter des Proitos bezeichnete, Paus. VIII 18, 7. Jetzt Chelma. [Hirschfeld.]

Aroanios (Ἀροάνιος, wahrscheinlich mit ἀρόω, ackern, zusammenhängend, vgl. Curtius Peloponnesos I 194. 212), war der Name dreier kleiner Flüsse oder Bäche im nördlichen Arkadien, nämlich **1)** eines Flüsschens im Gebiete von Kleitor, das von dem Aroaniagebirge herabkommt, den von Westen her einströmenden Bach Kleitor aufnimmt und sich dann in den Ladon ergiesst: unter den zahlreichen darin vorkommenden Fischen war nach Pausanias VIII 21, 2 auch eine Art der sog. ‚Buntfisch' (ποικιλίας), welcher nach der gewöhnlichen Meinung Töne ähnlich denen der Drossel von sich gab.

2) Der durch den Thalkessel von Pheneos fliessende Bach, welchen die Pheneaten Olbios nannten, wurde nach Pausanias VIII 14, 3 (vgl. Curtius a. a. O.) von anderen Arkadern A. genannt; in diesen pheneatischen A. versetzt Philostephanos (bei Athen. VIII 332 e) die singenden Buntfische.

3) Ein vom Erymanthosgebirge herabkommender, an der Stadt Psophis vorüberfliessender Bach, Paus. VIII 24, 3, der in den Erymanthos geht; vgl. Curtius a. a. O. 386. [Hirschfeld.]

Arocas, Fluss im Lande der Bruttier, westlich von Croton in den *Sinus Scylacius* mündend (Plin. III 96), jetzt Crochio. [Hülsen.]

Aroe (Ἀρόη), einer der altionischen Gaue, durch deren Zusammensiedelung die Stadt Patrai entstanden ist. Paus. VII 18, 2f. Et. M. 147, 35ff.; vgl. Curtius Pelopon. II 435ff. [Hirschfeld.]

Aroër (Ἀροήρ). **1)** Im Ostjordanland, am Arnon (Euseb. Onomast. ed. Lagarde 212, 29. 265, 1. Hieron. ebd. 86, 25. 131, 20. Jos. XIII 9), Stadt der Moabiter, zeitweilig im Besitz der Israeliten; heute Ruinenstätte ʿArʿâir über der steilen Schlucht des Wâdi el-Môdschib. Ritter Erdkunde XV 1212f. Baedeker Paläst. u. Syrien[3] 193.

2) Im Ostjordanland, östlich von (‚vor') Rabba (ʿAmmân) gelegen, von Eusebius und Hieronymus (Onomast. ed. Lagarde 213, 33. 86, 30) offenbar mit Nr. 1 verwechselt (vgl. auch Jos. XIII 25); nicht identificiert.

3) In Iudaea (1 Sam. XXX 28), und zwar ganz im Süden gelegen; später Bischofssitz; jetzt ʿArʿâra. [Benzinger.]

Aroëris s. Arueris.

Aroeus (Ἀροεύς), Epiklesis des Dionysos in Patrai, wo der Gott als A., Antheus und Mesateus, entsprechend den Orten Aroe, Antheia und Mesatis, verehrt wurde (Paus. VII 21, 6). Andere denken an die Beziehungen des Dionysos zur Vegetation, zum Ackerbau und Pflügen (vgl. Diod. III 64, 1). Vgl. Antheus. [Jessen.]

Arogarassa s. Artogerassa.

Arokkai (Ἀρόκκαι, var. Ἀρόγκαι Ptolem. IV 6, 22). **1)** Volk im Binnenlande Nordafricas, nördlich vom Arangasgebirge.

2) Volk in Gaetulien unweit des Nigir (Ptol. IV 6, 18). [Pietschmann.]

Aroma (τὰ Ἄρομα, auch Ἀρόματα? s. Meineke zu Steph. Byz. 129, 16), Platz auf dem Messogisgebirge, bei Nysa, wo ein vortrefflicher Wein (Ἀρομεύς) wuchs, Strab. XIV 650. Steph. Byz. s. Ἄρομα und Μέσσωγις. [Hirschfeld.]

Aromatarius, Händler mit Gewürzen wie mit parfümierten Weinen; in Rom gab es ein *collegium aromatariorum* mit einem *magister quinquennalis* als Vorstand, CIL VI 384. Die Inschrift Orelli 114 = CIL XI 426*, welche als Vorräte eines *a.* aufzählt *vascula dulciariorum, pharmaca, mulsum* (wohl = *aromatites* Honigwein, Gewürzwein) ist gefälscht, Marquardt Privatleben[2] 782. 323. 459f. Ruggiero Diz. epigr. I 678. [Habel.]

Ἀρωματοφόρος χώρα hiess nach Artemidor. bei Strab. XVI 773 (vgl. Eratosth. ebd. p. 769) der ganze ostafricanische Küstenstrich von Deire (Râs Bir) an bis zum Νότου κέρας (Cap Guardafuni); dieses ‚Gewürzland' umfasste zunächst das Myrrhen, dann (Strab. XVI 774) das Weihrauch tragende Land und zuletzt die Κινναμωμοφόρος χώρα; ‚beugt man um das Südhorn gegen Süden hin, so fährt man an einer gänzlich unbekannten Küste, über deren Landungsplätze jedwede Aufzeichnung fehlt'. Für die Folgezeit war der vom Steuermann Hippalos (s. d.) erkundete indische Schiffsweg entscheidend; unter Benützung der Monsune fuhren die alexandrinischen Kaufherren nicht nur zu den vorderindischen, sondern auch zu den ostafricanischen Handelsplätzen bis in die Breite von Zanzibar hinab; doch blieb der regelmässige Besuch der Barbariaküste durch arabische und indische Händler in althergebrachter Weise

bestehen und allezeit gelangten hier arabische und indische Producte auf den Weltmarkt. Wenn die alten Berichte Zimt als Naturerzeugnis der Barbaria vermerken, so beruht dies auf falschen Aussagen jener Händler oder auf ungenauer Beobachtung; wie zuerst der Portugiese Garçia de Orta (Simples e drogas, coll. 15) erkannt und neuerdings Schumann (Petermanns Mitteil. Erg. H. 73, 1883) betont hat, besitzt die Somâliküste weder die Gattung Cinnamomum noch überhaupt die Familie der Laureaceae; das älteste Bezugsgebiet des Zimt war vielmehr das Bergland der Moï in An-nam oder Mahâ-Ċampâ (s. Samphe); aus den Häfen Kattigara Kokonagara und Aspithras (s. d.) gelangten die besten Sorten durch Vermittlung der Malâyu Kalinga und der Malediver nach Ariake und von da teils über das Vorgebirge der Makai nach Teredon und Babylon, teils über Arabia felix zur Barbariaküste und nach Ägypten, wo der Zimt (*chi.si.t*) sogar bei der Balsamierung der Mumien verwendet wurde (Diod. I 91); der Zimt von Taprobane (singhalesisch *kurundhu*, skr. *Siñhala-tvaća*, arabisch *salihâ*) kam erst in späteren Jahrhunderten in Ruf. Plinius VI 174 nennt nur den Hafen Mosylon als äussersten Punkt, *quo cinnamum* (hebraeisch *kinnemôn*) *devehitur*; besser unterrichtet zeigt sich der Periplus mar. Erythr., wo ausser den übrigen Emporien der Barbaria oder des *Πέραν* namentlich § 12 *τὸ τῶν Ἀρωμάτων ἐμπόριον καὶ ἀκρωτήριον τελευταῖον τῆς Βαρβαρικῆς ἠπείρου* mit der nahen Rhede von Tabai, sowie der südlich vom Osthorn gelegene Hafen Opone (Hâfûnî) als Stapelplätze des Gewürzhandels angeführt werden; von Zimt kamen hier die Sorten *γίζειρ, ἀσύφη, ἀρηβώ, μάγλα* und *μοτώ* auf den Markt. Der alexandrinische Kaufmann weiss (§ 15), dass von Opone an die Küste eine Wendung gegen Südwesten annimmt und dass hier eine starke Wind- und Meeresströmung nach Süden streicht; alle diese Emporien ‚werden von indischen Kauffahrern besucht, welche entweder direct dahin fahren oder auch blos an den persisch-arabischen Küstenplätzen ihre Tauschwaren abwerfen'. Ptolemaios (I 17, 5) spricht von Kaufleuten aus Arabia felix, welche nach Aromata und den Plätzen der Barbaria übersetzten und entlang der Azania bis Rhapta fuhren; sein Pinax IV 7, 10 setzt das Emporion und Vorgebirge Ἀρώματα in 6°, die südlicher vorragende *Ζιγγὶς ἄκρα* in 3° N. an; Steph. Byz. erwähnt die Kurzform Ἄρωμα mit dem Ethnikon Ἀρωμεύς. Nach Palladius (Ps.-Callisth. III 7) fuhr der Bischof Moses von Adulis zum *promontorium Aromata et Troglodytarum emporium*, dann zur Küste von Ausine (s. *Αὐσινείτης ἠιών*) und von da mit dem südwestlichen Monsun über den Ocean nach Muziris und Taprobane. Bei Kosmas p. 132 tritt als eigentliches Osthorn der Barbaria *τὸ Ζιγγίον* hervor. Der Islâm machte den griechischen Fahrten ein Ende, Araber und Hindu blieben in ausschliesslichem Besitz des Gewürzhandels bis auf die Portugiesen, welche im J. 1503 Afum (Opone) und das Cabo de Guard-Afum (arabisch Gard-Hâfûn, jetzt auch Râs Asir genannt) wieder erreichten und, wie wir aus Ioão de Barros und Antonio Galvão ersehen, die Gleichheit des Vorgebirges mit Aromata erkannten; ihre Seekarten und Roteiros setzen es in 12° oder in 11° 45′ nördlich an. [Tomaschek.]

Ἄρον (*aros* und *aron*) und *δρακόντιον* (*δρακοντία* bei Dioskorides, *dracontium* und *dracunculus* bei Plinius, *draconteum* bei Marc. Empir. 10, 58. 63, *draconteon* ebd. 15, 29, *dracontea* ebd. 9, 45. 10, 62. 20, 115. Isid. or. XVII 9. 35. Apul. herb. 15). Der letztere Name wird von Theophrast (h. pl. VII 12, 2) davon hergeleitet, dass der Stiel des *δρακόντιον* etwas bunt sei; von Plinius (XXIV 142) davon, dass die Wurzel des *dracunculus* wie ein Drache zusammengerollt sei; von Isidorus (a. O.), dass der Stiel der *dracontea* bunt und drachenförmig sei oder weil die Viper das Kraut fürchte; von Apuleius, dass die *dracontea* aus dem Blute des Drachen entstanden sei. Es sind unter diesen Namen verschiedene zu den Aroideen gehörige Kräuter zu verstehen:

1) Dracunculus vulgaris Schott (Arum dracunculus L.), ein sich im Mittelmeergebiet von Portugal bis Kleinasien findendes grosses Knollengewächs. Heute heisst es in Griechenland *δρακοντιά*, auch *φειδόχορτον*, und seine Samen werden gegen Hämorrhoiden empfohlen; in Italien heisst es *erba serposa*. Von ihm spricht wohl Theophrast (h. pl. VII 12, 2), wenn er sagt, dass man eine Art des *ἄρον δρακόντιον* nenne, dass der Stengel etwas gefleckt, die Wurzel nicht essbar und voll heilkräftigen Saftes sei. Dioskorides (II 195) nennt es *δρακοντία μεγάλη*, doch werde es auch *ἄ., ἀρίσαρον, ἴαρον* u. s. w. genannt; der Stiel sei bunt wie ein Drache mit purpurfarbenen Flecken, die sich umfassenden Blätter ampferähnlich, die Wurzel gross, gerundet und weiss; es werde gesammelt, wenn die Frucht sich färbe, der Saft ausgepresst und getrocknet, die Wurzel zur Zeit der Weizenernte ausgegraben, dann zerschnitten und getrocknet; der Geruch der Wurzeln und des Krautes sei so scharf, dass er den jungen Foetus töte und vor Schlangenbiss schütze.

2) Arum italicum Mill., im ganzen Mittelmeergebiet von den Canarischen Inseln bis Trapezunt heimisch, heute auf Kephalonia *δρακόντι*, in Italien *gichero* und *gigalo* genannt. Theophrast beschreibt die Wurzel seines *ἄ.* als dick, glatt, fleischig (h. pl. I 6, 8; vgl. I 6, 6. 7), süss und essbar (VII 12, 2. 13, 2); es komme nur aus der Wurzel hervor (VII 2, 1), habe weder Stengel noch Blüte (VII 13, 2); die Blätter seien breit, hohl und denen der Gurke ähnlich (ebd. 1), auch essbar, wenn in Essig gekocht (VII 12, 2); um die Wurzel zu stärkerem Wachstum zu bringen, reisse man, bevor sie ausschlage, zuvor die Blätter, welche sehr gross seien, ab und kehre die Wurzel in der Erde um, die dann nicht wieder ausschlage und alle Nahrung an sich ziehe (I 6, 10. VII 12, 2). Dieselbe Pflanze wird denn auch Aristoteles (h. an. VIII 112. IX 41; vgl. Plin. VIII 129. Plut. de soll. an. 20) gemeint haben, wenn er sagt, dass der Bär, wenn er nach dem Winterschlafe wieder ausgehe, *ἄ.* geniesse, um die Gedärme wieder zu öffnen und zu erweitern. Von Dioskorides (II 196) wird die Pflanze *δρακοντία μικρά* genannt; sie habe epheuartige, grosse und weissgefleckte Blätter; der Stiel sei bunt wie eine Schlange mit Purpurflecken; die Wurzel sei gerundet, zwiebelförmig und der des *ἄ.* ähnlich; man wickle den Käse in die Blätter, um ihn vor

Fäulnis zu schützen (so auch von dem *a.* Plin. XXIV 148 und vom *δρακόντιον* Galenos XI 865); die Wurzel werde roh oder gekocht als Gemüse verzehrt; der Geruch der Pflanze solle den jungen Foetus töten. Eben diese Pflanze meint wohl auch Strabon (XVII 826) mit seinem *δρακόντιον* Mauretaniens. Wenn jedoch Dioskorides (a. O.) sagt, dass die Bewohner der Balearen bei Schmausereien die gekochte und in Honig gelegte Wurzel statt Kuchens gebrauchten, ist damit wohl Dracunculus muscivorus Schott gemeint. Das A. italicum scheint in den pseudo-hippokratischen Schriften und von Rufus Ephesius schlechthin *ἄ.* genannt zu sein; hingegen kann, da Dioskorides von seiner *δρακοντία μεγάλη* sagt, dass sie auch *ἄ.* genannt werde, und Plinius (XXIV 142), dass manche *a.* und *dracontion* für dasselbe hielten, wo in den genannten Schriften von einem *ἄ. μέγα* die Rede ist (II 309. 316 K.), Dracunculus vulgaris gemeint sein. Was Plinius (XIX 96. XXIV 142—148) von dem *a.* sagt, stimmt teils mit Diosk. II 195, teils mit ebd. 196, ausgenommen, dass er besonders Ägypten als Heimat der Pflanze angiebt. Wenn in den ps.-hippokratischen Schriften (II 431. 559. III 28 K.) auch von einem *δρακόντιον* die Rede ist, so ist vielleicht nur an den Stengel, bezw. die Scheide mit Kolben, des *ἄ.* zu denken; denn Plinius (XXIX 142) und Erotianos (exp. voc. Hippocr. p. 132 Fr.) sagen, dass der Stengel des *ἄ.* auch *δρακόντιον* genannt werde. Den Stengel des *δρακόντιον* empfahl wenigstens Nikandros (ther. 882) gegen den Biss giftiger Tiere, zu welchem Zwecke Apuleius (herb. 15; vgl. Plin. XXIV 145. 148) die Wurzel der *dracontea* empfahl, beide wohl Dracunculus vulgaris im Auge habend. Das letztere ist auch der Fall bei dem *δρακόντιον* des Galenos und Oreibasios, da was sie von ihm sagen, sich wesentlich mit Dioskorides II 295 deckt. Auch heben sie hervor, dass die Wurzel des *δρακόντιον* zwar auch verzehrt werde, aber nur wenn sie durch zwei- bis dreimaliges Kochen alles Medicamentose verloren habe (Gal. VI 651. Orib. I 264), und dass die Frucht am wirksamsten sei (Gal. XI 865. Orib. II 628).

Nach diesen Gesichtspunkten zu urteilen sind dem Dracunculus vulgaris besonders folgende Heilkräfte von den Alten beigelegt. Die gedörrte Wurzel in Honig wurde angewandt gegen Husten (Theophr. h. pl. IX 20, 3. Diosk. II 195. Plin. XXIV 145; vgl. 144. 146), bei Lungenentzündung (Ps.-Hipp. II 309 K.), bei beschwerlichem Schleimauswurf (ebd. 316), bei Engbrüstigkeit und Eiterauswurf (Diosk. II 195; vgl. Ps.-Hipp. II 431. Plin. XXIV 145); in Wein zur Erregung des Geschlechtstriebes (Diosk. ebd.); zerrieben in Honig aufgelegt gegen bösartige Geschwüre (Diosk. ebd. Plin. XXIV 146. Gal. XI 864. Orib. V 610) und gegen Flechten (Diosk. ebd.; vgl. Plin. XXIV 145. Gal. Orib. ebd.); in Honig als Salbe gegen Fisteln (Diosk. ebd.) und zum Abortieren (ebd. Plin. XXIV 146), gegen Nasenpolypen und Krebs (ebd. Gal. XI 865); der Saft der Wurzel gegen trübe Augen (ebd.); der Saft der Samen in Öl gegen Ohrenschmerzen (Diosk. ebd. Plin. XXIV 145); die zusammenziehenden Blätter, auf frische Wunden gelegt (Diosk. Gal. Orib. ebd. u. VI 465); diese auch gegen Frostbeulen (Diosk. ebd.); mit Salz und Essig führen sie ab (Plin. XXIV 147), doch mehr die Wurzel, weil sie die Säfte verdünnt (Gal. Orib. ebd.). Vom Arum italicum wurde die getrocknete Wurzel gebraucht zur Reinigung der Wunden (Ps.-Hipp. III 318. 320), gegen Hämorrhoiden (ebd. III 338. Plin. XXIV 145), Lungenentzündung (Ps.-Hipp. II 256), Umschläge davon bei wässeriger Menstruation (ebd. II 846; vgl. Plin. XXIV 147); die gekochten Blätter in Wein und Öl gegen Brandwunden (Ps.-Hipp. III 325. Plin. ebd.); der Saft der Samen in Öl gegen Ohrenschmerzen, derselbe auf Wolle gegen Nasenpolypen und Krebs; die Samen in Essig und Wasser zum Abortieren (Diosk. II 196); die gekochte oder gebratene Wurzel in Honig zur Entfernung der Feuchtigkeit in der Brust (Diosk. ebd.; vgl. Plin. XXIV 143).

3) Arum maculatum L., in Mittel- und Südeuropa vorkommend, heute ebenfalls *δρακοντία* (?), bei uns Aronsstab genannt. Von seinem *ἄ.* sagt Dioskorides (II 197), dass es von den Syrern *λοῦφα*, von den Kypriern auch *κολοκάσσιον*, von anderen *δρακοντία* genannt werde, dass seine Blätter kleiner und weniger gefleckt als die des *δρακόντιον* seien; die weisse und der des *δρακόντιον* sich nähernde Wurzel werde auch gekocht gegessen, da sie weniger scharf sei; die Blätter würden auch eingemacht oder getrocknet und gekocht gegessen; Wurzel, Same und Blätter hätten dieselbe Kraft wie das *δρακόντιον*; die Wurzel werde auch mit Rindermist als Salbe gegen Podagra gebraucht. Sein kyprisches *ἄ.* kann Arum Dioscoridis Sibth. sein.

Was Plinius (XXIV 142) vom *dracunculus* sagt, dass die Wurzel rötlich und wie ein Drache gerollt sei, lässt sich auf Polygonum bistorta L. deuten; freilich, was er von seiner Wirkung sagt, passt mehr auf eine der beiden ersten Arten, da nach ihm (XXIV 149) der *dracunculus* zur Erntezeit der Gerste reifen, die Menstruation fördern, sein Geruch die Schlangen verscheuchen, ein Getränk davon gegen den Biss derselben wirksam, der Saft gegen Ohrenschmerzen helfen soll. Die *herba Proserpinalis* des für seine keltischen Landsleute schreibenden Marcellus Empiricus (vgl. Corp. gloss. lat. III 559, 41), von der er sagt, dass sie griechisch *draconteum* heisse und deren Saft er als Brechmittel (15, 29) und gegen Nasenpolypen (10, 58, vgl. 63) empfahl, kann A. maculatum gewesen sein, da sie nach ihm (10, 58) gallisch *gigarus* hiess und der Aronsstab, wenn auch heute in Frankreich *gouet* genannt, in Italien u. a. den Namen *giaro* haben soll. Dass er unter der *dracontea* genannten Pflanze (10, 62), deren Wurzel einen angenehmen Geruch habe (20, 115), eine andere verstanden habe als unter jener, ist kaum anzunehmen. Mehr an A. maculatum als an A. italicum scheinen Galenos und Oreibasios unter *ἄ.* gedacht zu haben; sie sagen, die gekochte Wurzel werde gekaut wie die der Steckrüben (Gal. VI 649. Orib. I 84. 264); Blätter und Wurzel seien nicht so scharf als beim *δρακόντιον* (Gal. XI 864. VI 770. Orib. II 618. 628); zwar habe auch das *ἄ.* reinigende Kraft und seine Wurzel verteile auch ein wenig die dicken Säfte, so dass sie auch bei Aussonderungen der Brnst wirksam sei, doch geeigneter sei das *δρακόντιον* (Gal. XI 839. Orib. I 85. II

618. V 604); in einigen Gegenden jedoch sei die Wurzel schärfer, so dass sie sich fast der des *δρακόντιον* nähere (Gal. VI 649. Orib. I 84. 264), besonders in Kleinasien (Gal. VI 650). Von dem *ἄ.* Kyrenes sagen sie (ebd.), dass es ganz anders sei, da es hier von so mildem Geschmack sei, dass es nützlicher als die Steckrübe sei, und meinen damit wohl Colocasia antiquorum Schott.

Endlich spricht Dioskorides (II 198) noch von einem *ἀρίσαρον*; es sei eine kleine Pflanze, deren Wurzel Olivenform habe und schärfer als das *ἄ.* sei, so dass es um sich fressende Geschwüre heile und, in die weibliche Scham eines lebenden Wesens gebracht, diese zerstöre; daraus bereitete Salben seien gegen Fisteln wirksam. Wesentlich dasselbe sagt Plinius (XXIV 151) von seiner *aris* (*ἆρις* bei Gal. XIX 85. Hesych.), doch bezeichnet er nur Ägypten als ihre Heimat. Beide meinen das im Mittelmeergebiet verbreitete Arum arisarum L., Arisarum vulgare Targ. Tozz. [Olck.]

Aronia oder *in Aronia* (Tab. Peut.), eine Station an der dalmatischen Küste, XII m. p. südlich von Oneum (Almissa), VII nördlich von Bistum; Geogr. Rav. IV 16 *Aronia id est Mucru* (jetzt Makarska); jene Zahlen führen uns eher nach Vrulja, *Βερούλλια κάστρον* Const. Porphyr. de adm. imp. p. 163, 18. [Tomaschek.]

Aroukai s. Arokkai.

Aros (*Ἀρός*), Fluss in Kilikien, Steph. Byz. s. *Δρῦς*; möglicherweise ist aber *-αρος* nur die Endung eines Namens. [Hirschfeld.]

Arosapes s. Arusaces.

Arosis, *Arotis*, *Arois*, *Aris*, Varianten für Oroatis (s. d.), den Grenzfluss von Persis und Susiana (jetzt âb i-Hindîân) bei Nearchos, Arrian. Ind. 39, 9. [Tomaschek.]

Arotae, in der Tab. Peut. ein Volk bei Alexandreia (Herât); vgl. Arietae. [Tomaschek.]

Aroteres (Plin. VI 173), Stamm Aithiopiens, so benannt nach seiner Lebensweise. Lateinisch würde also die richtige Namensform *Aratores* haben lauten müssen (Vivien de St.-Martin Le Nord de l'Afrique 201). [Pietschmann.]

Aroteres Skythai (*Ἀροτῆρες Σκύθαι*), jene Abteilung der Skolotoi, welche die Westseite über den Alazones bis zu den Neuroi hin inne hatte und das Getreide zum Verkaufe baute, Herodot. IV 17; zwischen die Karpidai und Neuroi setzt sie Ephoros, Scymn. 842. Ihre Hauptsitze waren daher die Gelände am Hypanis (Bug) und die Bodenschwelle bis zu den Stromschnellen des Borysthenes. Zur Zeit des Dareioszuges erscheint als Führer der Westseite Taxakis, Herodot. IV 5; dahin gehören auch wohl die Katiaroi und Trapies der skolotischen Stammsage. Plinius IV 44 nennt sie bereits als Metanasten in Scythia minor, südlich von der Istrosmünde bis Dionysopolis herab; er führt einige ihrer festen Ansiedelungen an. [Tomaschek.]

Ἄροτοι ἱεροί. Mit diesem Namen werden drei Pflugfeste bezeichnet, welche nach Plut. Praec. coniug. 42 in Attika gefeiert sind, *Ἀθηναῖοι τρεῖς ἀρότους ἱεροὺς ἄγουσι· πρῶτον ἐπὶ Σκίρῳ, τοῦ παλαιοτάτου τῶν σπόρων ὑπόμνημα· δεύτερον ἐν τῇ Ῥαρίᾳ· τρίτον ὑπὸ πόλιν, τὸν καλούμενον Βουζύγιον.* Nach welcher Ordnung man einen ersten, zweiten und dritten Pflug unterschied, ob nach ihrer Folge zu derselben Jahreszeit oder zu verschiedenen, ist unbestimmt. Preller Demeter und Persephone, Hamburg 1837, 294; vgl. A. Mommsen Heortologie 218. K. F. Hermann Gottesdienstl. Altertümer I[2] 389. Es lässt sich dies allerdings nicht ausmachen. Aber religionsgeschichtliche Erwägungen führen dahin, dass die Entstehung des *ἐπὶ Σκίρῳ*, in einem zwischen Athen und Eleusis gelegen Flecken gefeierten Pflugfestes in spätere Zeit fällt als die des zweiten und dritten *ἱερὸς ἄροτος*. In die ältesten Zeiten weist uns der *ἄροτος Βουζύγιος*, welcher alljährlich am Fusse des Burgfelsens vollzogen wurde. Die Sorge für dies Fest trug das Geschlecht der Buzygen, welches in *Βουζύγης* seinen *ἀρχηγέτης* verehrte, Hesych. s. *Βουζύγης* (*ὁ τοὺς ἱεροὺς ἀρότους ἐπιτελῶν*). Toepffer Attische Genealogie 136ff. Mit Unrecht haben Toepffer und Preller (a. a. O. 293) hierauf eine Stelle aus Plut. Sulla 13 bezogen, in der es heisst, dass die Athener während der Belagerung der Stadt durch die Römer *τὸ περὶ τὴν ἀκρόπολιν φυόμενον παρθένιον* gegessen hätten. Beide Gelehrte ergänzen *σῖτον*, und Toepffer schloss dann daraus, dass das am Fusse der Burg wachsende Korn der *παρθένος κατ' ἐξοχήν*, der Athene, geweiht sei. So sicher die Beziehung der Athene zum Ackerbau und zum Buzyges auch ist, die Stelle aus Plutarchs Sulla gehört nicht hierher; es ist da weder *τὸ* in *τὸν* zu ändern noch *σῖτον* zu ergänzen, sondern unter *παρθένιον* nur das Kraut zu verstehen, über welches Wolters Athen. Mitt. XVI 153 gehandelt hat. Der Brauch des *ἄροτος Βουζύγιος* ist offenbar in der Zeit entstanden, da zwischen Athen und Eleusis noch kein friedlicher Verkehr bestand, da Eleusis noch nicht die heiligste Stätte des attischen Landes geworden war und als der Ort gepriesen wurde, von dem aller Ackersegen ausgegangen sei. In die Zeit vor der Einführung des Demeterkultus werden wir gewiesen.

Aber mit dem mächtigen Aufblühen der eleusinischen Weihen tritt Athene als Beschützerin des Ackerbaus in den Hintergrund. In Eleusis auf dem rarischen Felde wird der zweite *ἱερὸς ἄροτος* gefeiert, welchen zuerst Demeters Liebling Triptolemos vollzogen hat. Es ist ein schöner Gedanke von C. Robert (Herm. XX 378), dass dann später ‚zur Ausgleichung der athenischen und der eleusinischen Ansprüche' bei der politischen Vereinigung der beiden Städte der dritte *ἱερὸς ἄροτος* geschaffen wurde auf neutralem Gebiete, *ἐπὶ Σκίρῳ* Toepffer a. a. O. 138.

Dass die Sorge für die Abhaltung aller drei Feste dem athenischen Buzygengeschlechte anvertraut war, ist von Preller 294 aus Schol. Aristid. III 473 gefolgert worden, *Βουζύγαι καλοῦνται οἱ τὰς ἱερὰς βοῦς τὰς ἐν Ἐλευσῖνι ἀρατριώσας τρέφοντες* (s. Hesych. s. *Βουζύγαι*), und Toepffer möchte in den durch Schol. Aristoph. Lysistr. 644 bezeugten *τῶν εὐγενῶν ἀλετρίδες, αἵτινες τὰ εἰς τὴν θυσίαν πόπανα ἀλοῦσι*, Jungfrauen vom Buzygenadel sehen, denen das Backen der Opferkuchen übertragen war (anders allerdings v. Wilamowitz Antigonos 345). Zu Opferkuchen wurde jedesfalls das auf dem rarischen Felde gereifte Korn verwandt, vgl. Paus. I 38, 6.

Plutarch fügt seiner Aufzählung dieser drei *ἄροτοι* die Worte hinzu: *τούτων δὲ πάντων ἱερώ-*

τατός ἐστιν ὁ γαμήλιος σπόρος καὶ ἄροτος ἐπὶ παίδων τεκνώσει. Dies beruht auf einer Anschauung, die fast allen Kulturvölkern gemeinsam ist, auf der Vergleichung des Pflanzenlebens mit dem Menschenleben. Preller a. a. O. 354 und W. Mannhardt Mythologische Forschungen 352 haben dafür gesammelt. Vor allem war es Demeter Thesmophoros, welcher die Gebete bei der Heirat ἐπ' ἀρότῳ παίδων galten. Aber auch die Tritopatores, zu denen die Athener vor der Hochzeit ὑπὲρ γενέσεως παίδων beteten, gehören hierher. Denn diese Dämonen sind nach der orphischen Theogonie die θυρωροὶ καὶ φύλακες τῶν ἀνέμων oder ἀνέμων παῖδες (Suid. s. Τριτοπάτορες), und der Atthidograph Demon berichtete ἀνέμους εἶναι τοὺς Τριτοπάτορας. Die Winde, welche im Frühling das Getreide wellenartig hin und her bewegen, haben von jeher die Phantasie der Ackersleute angeregt, (Mannhardt 296. Roscher Hermes der Windgott 71ff.), und es ist schwerlich zu kühn, wenn wir den Kult der Tritopatreis, welche das Geschlecht der Ζακυάδαι (Toepffer 313) verehrte, mit dem ἄροτος ἐπὶ παίδων τεκνώσει in Verbindung bringen. [Kern.]

Arotos (Ἄρωτος), Name oder Beiname eines makedonischen Gottes, den die Griechen mit Herakles identificierten, Hesych. [Jessen.]

Arotrebae s. Artabri.

Arouth (Excerpta Barbari 15 b 23), angeblicher König Ägyptens zur Zeit, wo Isaac dem Abraham geboren wurde. [Pietschmann.]

Arpacius, Flavius A. aus Missua, Agens in rebus, Adiutor des Magister officiorum, Tribunus et notarius, Flamen perpetuus seiner Vaterstadt; scheint diese Ämter Ende des 4. oder Anfang des 5. Jhdts. bekleidet zu haben. CIL VIII 989. [Seeck.]

Arpeninus, unbekannte pyrenaeische Gottheit auf einer in Toulouse befindlichen Inschrift: *Arpenino deo Belex Belexconis f(ilius) v. s. l. m.* Henzen 5872. Sacaze Les dieux des Pyrénées 19. [Ihm.]

Arpha (Jos. bell. Iud. III 3, 5. Not. dign. or. XXXII 39 *Arefa*), Ort in Koilesyrien am Libanon, bei den Quellen des Jordan. [Benzinger.]

Arpi (Ἄρποι Ptol. III 1, 72; Einwohner *Arpanus* Plin. II 211. III 104. Lib. col. 210. 260 Lachm.; Ἀρπανῶν die Münzen; *Arpinus* Liv. XXIV 45. 47), Stadt in der getreidereichen apulischen Ebene östlich von Mons Garganus, den *Diomedis campi* (Strab. VI 284. Liv. XXII 12 u. a.). Sie soll von Diomedes gegründet und zum Andenken an seine Heimat Ἄργος ἵππιον genannt sein, woraus dann Ἀργυρίππα (*Argyrīpa* des Verses halber Verg. Aen. XI 246. Sil. Ital VI 554. XIII 30. XVII 321; vgl. Serv. Aen. XI 246) geworden sei (Strab. V 215. Plin. III 104. Appian. Hannib. 31. Iust. XX 1. Lyk. Alex. 592 und Tzetz. z. d. St. Steph. Byz. s. v.). Die Etymologie ist natürlich ohne Gewähr, auch dass A. eine wirklich griechische Gründung, höchst unwahrscheinlich (sie fehlt in den Colonienverzeichnissen des Skylax und Skymnos); richtig aber soviel, dass die ursprüngliche messapische Ansiedlung durch die benachbarten hellenischen Colonien stark beeinflusst wurde. Ihre Münzen, Silber und Kupfer, meist aus dem 3. Jhdt. v. Chr. (Garrucci Monete d'Italia 111. Münzkatal. des Berliner Mus. III 1, 179—183) tragen auf der einen Seite neben dem Kopfe der Stadtgöttin den Namen *ΑΡΠΑΝΩΝ*, auf der andern Magistratsnamen messapischer Form. Die Stadt war gross (den weiten, noch in späterer Zeit erhaltenen Mauerring erwähnt Strabon ausdrücklich) und durch Handel blühend; ihr Emporium scheint Sipontum gewesen zu sein (Liv. XXXIV 45), nicht wie Strabon VI 283 angiebt Salapia (Mommsen CIL IX p. 66). Mit den samnitischen Bergstämmen lebten die Arpaner in steter Fehde und wurden von ihnen hart bedrängt, weshalb sie sich im J. 320 bereitwillig dem Consul Papirius anschlossen und ihn bei der Belagerung von Luceria unterstützten (Liv. IX 13). Auch im pyrrhischen Kriege standen sie treu zu den Römern (Dionys. ant. XX 3). Im hannibalischen dagegen schloss sich die Stadt nach der Schlacht bei Cannae den Karthagern an (Polyb. III 88. 118. Appian. Hannib. 31), wurde aber 213 v. Chr. von Fabius Maximus wieder erobert (Liv. XXIV 45—47) und um einen Teil ihres Gebietes gestraft (römische Bürgercolonie nach Sipontum 194 v. Chr. Liv. XXXIV 45, 3). Seitdem sank die Stadt und war in der Kaiserzeit ganz unbedeutend. Gelegentlich erwähnt wird sie von Cic. ad Attic. IX 3, 2. Oros. IV 15, 1; genannt bei Plinius und Ptolemaios, sowie noch auf der Tab. Peut. Unbedeutende Ruinen finden sich beim Dorfe Arpe, unweit Foggia; lateinische Inschriften fehlen bisher gänzlich; vgl. Mommsen Unterital. Dialekte 89—92. [Hülsen.]

Arpina (Ἄρπινα Strab. VIII 356) s. Harpina.

C. **Arpineius,** *eques Romanus, familiaris Q. Titurii* (*Sabini*) im J. 700 = 54 beim Heere Caesars in Gallien, Caes. b. g. V 27. [Klebs.]

Arpinum (Ἀρπῖνα Diod. XX 90; Einwohner gewöhnlich *Arpinas*, dagegen *Arpinus* bei Varro de r. r. I 8, 2 Mart. X 19, 18), sehr alte Stadt der Volsker (Iuv. VIII 35. Schol. Bob. ad Cic. pro Sulla p. 363) auf einem steilen Hügel (Unterstadt 450 m, Akropolis, jetzt Civita Vecchia genannt, 627 m.) im Liristhale. Für die Bedeutung zeugen die noch in einer Länge von über 1500 m. wohl erhaltenen ‚cyclopischen‘ Mauern, in denen ein Thor mit spitzbogigem Schluss (durch Überkragung). Vgl. Dionigi Viaggio ad alcune città del Lazio 47—53. Westphal Röm. Kampagna 91. Abeken Mittelitalien 160f. Von einem Königsgeschlechte von A. leitete Cicero seine Abstammung her (Suet. frg. 50 Reiff. = Hieron. ad a. Abr. 1912. Sil. Ital. VIII 406. Aur. Victor vir. ill. 81. Plut. Cic. 1). In der römischen Geschichte erscheint es zum erstenmale im J. 305 v. Chr., wo es die Römer den Samnitern entreissen (Diod. XX 90. Liv. IX 44, 16). Zwei Jahre später erhielt es die *civitas sine suffragio* (Liv. X 1, 3); durch die *lex Cornelia* 188 v. Chr. die *civitas cum suffragio* (Liv. XXXVIII 36, 7); es stimmte in der Tribus Cornelia (Liv. XXXVIII 36, 19. Kubitschek Imp. Rom. tribut. discr. 12). Zunächst als Praefectur verwaltet (Fest. p. 233. Mommsen St.-R. III 582), wurde es seit dem Bundesgenossenkriege Municipium (Cic. pro Plancio 19. 20 mit d. schol. Bob.; de leg. II 6) unter drei *aediles* (Cic. ad fam. XIII 11. 12, vgl. CIL X 5679—5682). In der Kaiserzeit scheint die Stadt unbedeutend gewesen zu sein, was seinen Grund darin gehabt haben wird, dass ein Teil des Stadt-

gebietes für das neugegründete Cereatae Marianae abgetrennt wurde. Genannt wird es bei Plinius III 63 und (in der corrupten Form *Hirpinum*) bei Paul. Diac. hist. Langob. VI 27; ausserdem häufig als Geburtsstadt des Marius (Sall. Iug. 63. Plin. n. h. XXXIII 150 u. a.) und Cicero. Der letztere gedenkt in seinen Schriften öfters seiner Vaterstadt, er verlegt den Schauplatz des Dialogs *de legibus* auf das Landgut, welches er von seinen Eltern ererbt hatte und das auf einer kleinen Insel am Zusammenfluss des Liris und Fibrenus gelegen war (de leg. II 1; vgl. Tuscul. V 74; ad Att. XII 12, 1). Über das Landgut *Arcanum* des Q. Cicero s. o. S. 428. Lateinische Inschriften aus A. CIL X 5678—5686. Der Localhistoriker G. B. Grossi (I Volsci, 3 Bde., Neapel 1813—1816) hat seine Vaterstadt mit vielen, namentlich auf Cicero bezüglichen falschen Inschriften bedacht (CIL X 714*—719*, vgl. 699*—710*), die zum Teil noch in neuester Zeit aus zweiter Hand als echt wiederholt worden sind. [Hülsen.]

Arpoxais (Ἀρπόξαις), Sohn des Targitaos, mythischer Ahnherr einiger skythischer Stämme, Herod. IV 5. 6. [F. Cauer.]

Arpus (= Erpel, Enterich?), Chattenfürst, dessen Frau und Tochter im J. 16 n. Chr. von den Römern gefangen wurden, Tac. ann. II 7. Mit Ucromerus (Strab. VII 292) identificiert ihn ohne genügenden Grund R. Much Ztschr. f. deutsches Altertum XXXV 1891, 365f. [P. v. Rhoden.]

Q. **Arquinius**, Praetor aerarii im J. 20 n. Chr., CIL I² p. 74. [P. v. Rohden.]

Arquis, römische Göttin der Indigitamenta, die in den Kreis der dem Ianus nahestehenden Gottheiten gehört, welche am Eingang des Hauses darüber wachen, dass kein Übel sich hineinschleiche, Tertull. ad nat. II 15, vgl. Cardea, Forculus u. a. [Aust.]

Arra. 1) Bedeutender Ort in der nordsyrischen Landschaft Chalkidike, 20 Millien südlich von Chalkis, an der Strasse nach Epiphania (Itin. Ant. 194); vielleicht das heutige Maʿarrâ. [Benzinger.]

2) S. Arre.

3) Ortschaft in Illyrien, Einwohner Arraioi, Steph. Byz. [Tomaschek.]

4) *Arra* ist eine Daraufgabe zu einem Vertragsschlusse und zwar entweder zu einem bereits vollendeten oder zu einem zukünftigen (*super facienda emptione*, Cod. IV 21, 17, 2). Bei abgeschlossenen Geschäften ist sie ein Bestärkungsmittel (sog. *a. confirmatoria*), doch wird auch eine Gabe zu einem Vertragsschlusse, die als Reugeld oder Rücktrittspreis dienen soll, heutzutage *a.* genannt (sog. *a. poenitentialis*). Dies entspricht jedoch, wie Bechmann (Der Kauf nach gemeinem Recht II 418) mit Recht hervorhebt, nicht der Redeweise der Quellen, deren Rechtsregeln über *a.* daher auf dieses Nebengeschäft nicht bezogen werden können. Allerdings ist es ebenso wie die *a.* ein Beweismittel für den geschehenen Vertragsabschluss (*argumentum emtionis et venditionis* Gaius III 139. Instit. III 23 pr. Dig. XVIII 1, 35 pr. XVIII 3, 6 pr. 8), und die Befürchtung des Gebers, etwas zweckloser Weise fortgegeben zu haben, ist bei dem Reugelde wie bei der wirklichen *a.* eine Sicherung des Vertragsinhaltes. Die Daraufgabe zu einem zukünftigen Vertragsschlusse (*a. pacto imperfecto data*) erweist sich übrigens bei genauerer Betrachtung nur als eine Art der *a. confirmatoria*; denn auch sie sichert ein gegenwärtiges Versprechen, nämlich die Zusage, den zukünftigen Vertrag später herzustellen: A. M. Unterholzner Schuldverhältnisse I 66 und noch entschiedener Bechmann a. a. O. II 419ff., der diese *a.* für ein Geschäft von einer ganz besondern Art hält, wogegen zu bemerken ist: *Lege non distinguente nostrum non est distinguere.* Bei der *a.* kann entweder eine spätere Rückgabe verabredet sein oder eine Anrechnung auf die Hauptschuld, und zwar ist das letztere auf zwei Arten möglich. Ist die *a.* der Hauptschuld nicht gleichartig (z. B. wenn ein Kutscher ein Geldstück giebt zur Sicherung eines von ihm versprochenen pünktlichen Eintreffens, Unterholzner Schuldverh. I 65), so kann die *a.* dazu bestimmt sein, auf einen etwaigen Schadenersatzanspruch wegen Nichterfüllung der Zusage angerechnet zu werden. Ist sie aber der Hauptleistung gleichartig oder soll sie ihr als Zugabe beigegeben werden (Unterholzner a. a. O. I 66), so dass in Wahrheit die versprochene Gesamtleistung die *a.* als einen Teil mitumfasst, dann kann sie als Teilzahlung (Angeld) dienen. Es ist nun allerdings streitig, ob eine Teilzahlung zugleich *a.* sein kann (dag. Lauterbach Dissert. academ. Tubingae 1728 p. 308), und noch mehr, ob wir berechtigt sind, jede teilweise geschehene Schuldleistung ohne weiteres als *a.* anzusehen (dagegen namentlich Glück Pandecten-Commentar XVI 290 und Burckhard Archiv. f. civ. Pr. LI 313, dem Bechmann a. a. O. II 419 zustimmt). Allein es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die *a.* auch als Teilleistung vorkommt, arg. Dig. XVIII 3, 4 § 1. 8. Isid. orig. V 25 (*pro parte datur et postea completur*), vgl. auch die bei Muther Sequestration und Arrest 373 angeführten Stellen aus den sermones S. Augustini und Suidas s. ἀῤῥαβών. Die von Lauterbach und Burckhard a. a. O. angeführte Stelle Cod. IV 45, 2 § 1. 2 sagt keineswegs, dass eine Anzahlung keine *a.* ist, auch nicht einmal, dass sie nicht im Zweifel als solche gelten soll, sondern nur, dass dann, wenn sie es ist, ihre Hingabe die Auflösung eines Vertrages durch beiderseitige Übereinkunft unmöglich macht.

Neben dieser *a.*, die vom Empfänger auf etwa entstehende Schadenersatzansprüche oder auf einen Teil der Hauptschuld angerechnet werden soll, steht eine solche, die zur Rückgabe für den Fall der Erfüllung der Hauptschuld bestimmt ist. Diese später zurückzugebende *a.* vom Pfande zu unterscheiden, ist schwer, weil das gegenseitige Verhältnis der Ausdrücke *pignus* und *a.* oder, wie die ursprüngliche Form des Wortes (Gell. XVII 2, 21) lautete, *arrabo* Zweifel erweckt. In Betracht kommen Varro de l. l. V 175 *arrabo sic data, ut reliquum reddatur.* Es ist hier wohl an die Sicherung eines Schuldrückstandes durch *a.* gedacht (*reliquum quod ex eo quod debitum reliquum*). Anders fasst Muther a. a. O. 373 diese Stelle auf, vgl. für die hier vertretene Auffassung auch Dig. XVIII 3, 8. Plautus nennt

den Ring *arrabo amoris*, Mil. glor. 947ff. 904ff. 1039ff. In der Mostellaria 632, ebenso 994, werden *quadraginta minae arraboni* hingegeben, von denen es 961 heisst: *quae essent pignori*; vgl. 992; Trucul. 677ff. Terent. Heautont. 601ff. 794f. (*oppignerare*) und hierzu Bekker Zeitschrift der Savigny-Stiftung XIII 77. 78, der den *arrabo* dieser Stelle dem Pfandrechte zuzählt, vgl. auch Gell. XVII 2, 21: *arrabonem dixit sescentos obsides, et id maluit, quam pignus dicere, quoniam vis huius vocabuli in ea sententia gravior acriorque est.* Auf Pfandleihgeschäfte deutet sicherlich hin Apuleius metam. I 21: *fenus copiosum sub arrabone auri et argenti exercens.* 22 *praeter aurum argentumque nullum pignus admittere.* Allerdings behauptet Bechmann (Der Kauf nach gem. R. I 525), dass die *a.* bei Plautus nichts als eine Anzahlung ist, indem er namentlich (525, 1) annimmt, dass im Trucul. 678 der Kuss als eine Abschlagszahlung für den Beischlaf aufgefasst wird. Nach den oben angeführten Stellen werden wir jedoch daran festhalten müssen, dass dieses Wort vielfach auch bei Plautus so viel wie *pignus* bedeutete und dass daher die ältere Redeweise sowie auch die Sprache der späteren Nichtjuristen zwischen *a.* und *pignus* noch nicht unterschied. Jede Hingabe zur Sicherung einer Schuld hiess hiernach ursprünglich zugleich *a.* und *pignus*. Zu *a.* und *arrabo* bei den Komikern vergl. auch noch Plaut. Rudens 46. 555. 861; Poen. 1280ff. 1359. Ter. Eun. 541. Eine Unterscheidung zwischen *pignus* und *a.* wurde erst dann nötig, als sich für die Pfänder besondere Rechtsregeln entwickelten, welche der *a.* fremd blieben, nämlich die Gewährung eines allseitig wirksamen Klagerechtes auf den Sachbesitz und der Befugnis zum Pfandverkaufe durch die Pfandgläubiger. In der That finden wir im Pandektenrechte einen Unterschied in der Behandlung zwischen *a.* und *pignus*, da die Klagen aus dem Pfandvertrage bei der blossen *a.* nicht gewährt werden. Dig. XIX 1, 11, 6. Cod. IV 45, 2, 1. Auch die dingliche Kraft des Verpfändungsvertrages wird der vertragsmässigen Bestellung einer *a.* ausdrücklich abgesprochen, Cod. IV 49, 3 *ex arrali pacto personalis dumtaxat paciscentibus actio praeparatur* (eine Stelle, welche Bechmann a. a. O. II 449 lediglich auf die *a. pacto imperfecto data* bezogen wissen will, vgl. auch Keller Pand. § 224 A. 2 und Jagemann Die Daraufgabe 1873, 4. 46ff.). Eine dingliche Klage des Empfängers und ein Verkaufsrecht mussten der Daraufgabe unter allen Umständen da fern bleiben, wo sie eine Teilzahlung darstellte, so dass sie insoweit schlechterdings nicht unter das Recht des *pignus* fallen konnte. Aber auch da, wo die *a.* den Empfänger nicht durch ihren allgemeinen Verkaufswert sicherstellen soll, sondern lediglich durch ihren besondern Wert für den Geber (Bechmann a. a. O. II 417 erwähnt als Beispiel Legitimationspapiere), ist die Anwendung der Pfandrechtsgrundsätze auf die *a.* unpassend. Hieraus ist daher wohl zu erklären, dass der Ring als Daraufgabe nicht blos bei Verlobungen verwendet wurde, sondern auch bei dem Verkaufe von Öl und Wein (Dig. XIV 3, 5, 15. XIX 1, 11, 6) und unter dem Namen der *a.* als unveräusserliches Pfand diente. Die Aufnahme dieser Stellen in Iustinians Sammlung berechtigt uns wohl dazu, uns der Meinung Bechmanns anzuschliessen (a. a. O. II 417), der in der Unveräusserlichkeit ein Unterscheidungsmerkmal zwischen *a.* und *pignus* sieht. Ursprünglich muss die Abrede der Unveräusserlichkeit und damit die Entscheidung, ob eine Gabe *pignus* oder *a.* sein sollte, dem Parteibelieben offen gestanden haben. Wir können jedoch das Gleiche nicht mehr für das neueste Recht annehmen im Hinblicke auf eine Vorschrift Constantins (Cod. Theod. III 2, 1. Cod. Iust. VIII 34, 3), deren Zusammenhang mit dem Rechte der *a.* vornehmlich von Lauterbach (a. a. O. nr. LXXVI p. 329) hervorgehoben worden ist. Constantin verbot die Verfallsclausel (*lex commissoria*) bei Pfändern, d. h. die Abrede, dass das Pfand bei Nichterfüllung einer Schuld dem Gläubiger als Eigentum zufallen soll. Diese Vorschrift würde leicht zu umgehen sein, wenn man der Clausel ohne weiteres dadurch zur Gültigkeit verhelfen könnte, dass man ihren Gegenstand durch Ausschliessung des Pfandverkaufes zur *a.* macht. Seit Constantins Vorschrift war daher eine *a.* nur noch da möglich, wo sie nicht zur Umgehung dieses Gesetzes geeignet war, also entweder als Angeld oder an Sachen, die nach ihrer Beschaffenheit den Empfänger nicht durch ihren Verkaufswert sicherstellen sollen, sondern nur durch ihre besondere Bedeutung für den Geber (Dig. XIV 3, 5, 15. XIX 1, 11, 6) oder auch durch ihre Fähigkeit, als Recognitionsmittel zu dienen, d. h. ein Mittel, die Persönlichkeit des Gebers festzustellen, vgl. Genes. 38, 17. 18. Insoweit ist also eine *lex commissoria* auch bei Gaben, die zur Sicherung des Gläubigers geschehen, noch im neuesten römischen Rechte möglich. Ja es ist sogar zweifelhaft, ob nicht nach diesem Rechte bei einer jeden *a.* die *lex commissoria* als selbstverständlich galt, d. h. jede *a.* bei Vertragsbruch des Gebers dem Empfänger verfiel. Für die *a. pacto imperfecto data* ist dies ausser Zweifel (Cod. IV 21, 17), die meisten wollen es aber nur bei ihr anerkennen (z. B. Puchta Pandekten 254. Holzschuher Theorie und Casuistik III 242. Bruns Syr. röm. Rechtsbuch 221 u. a.) sowie für den andern Fall, dass dem durch *a.* verstärkten Geschäfte selbst eine Verfallclausel (*lex commissoria*) eingefügt ist, nach der es bei Nichterfüllung unverbindlich sein soll (Dig. XVIII 3, 4 § 1. 6. 8, vgl. Glück Pandecten-Commentar XVI 289—292. Burckhard Archiv f. civ. Prax. LI 312ff. Bruns a. a. O. 217). Man wird jedoch nach Inst. III 23 und Theophilus paraphr. z. d. St. annehmen müssen, dass das römische Recht jenen Satz für alle Fälle der *a.* gelten liess und den Empfänger der *a.* wegen Vertragsbruch auf das Doppelte der *a.* haftbar machte (vgl. v. Savigny Obligationenrecht II 217. Kronecker Quaestiones quaedam de natura arrhae, Diss. Berol. 1874, 37. 38. Dernburg Pand. II 12, 5).

Die Absonderung des verkäuflichen Pfandes von der unverkäuflichen *a.* hatte bei einer besonderen Abart keinen Sinn, bei der der Verkauf des Empfangenen niemals dem Gläubiger eine Befriedigung verschaffen konnte, nämlich bei der *a. sponsalicia*, d. i. der Daraufgabe zu einem Verlöbnisse. Hieraus erklärt sich, dass bei dieser

a. kein Anlass vorlag, von dem ursprünglichen römischen Sprachgebrauche abzugehen, daher denn bei ihr *a.* und *pignus* auch in späterer Zeit nicht unterschieden wurden, Cod. Theod. III 5, 11. III 6, 1. Cod. Iust. V 2, 1. Muther a. a. O. 375. Über das Verhältnis dieser *a. sponsalicia* zu den Brautgeschenken und ihre Behandlung bei Fortfall des Verlöbnisses s. Sponsalia. Die Verschmelzung der Begriffe *a.* und *pignus* im Verlöbnisrechte und im älteren Vermögensrechte wird durch die Wurzel des Wortes *arrabo* bestätigt. Diese ist nicht *arab* = Handelsbetrieb, sondern sie deutet auf eine Sicherung oder Gewährleistung hin. Dies bezeugt auf Anfrage für das Hebräische W. Graf Baudissin (vgl. auch Lauterbach a. a. O. nr. LX p. 321), für das Syrische P. Jensen und für das Phoinikische R. Pietschmann, welcher hierzu anführt: S. Fraenkel Aramäische Fremdwörter im Arabischen 190. P. de Lagarde Übersicht über die Bildung der Nomina 188 Anm. u. S. 203. Revue archéologique Sér. 3. XI 5. G. Hoffmann Über einige phoinikische Inschriften 3–4.

Litteratur: Lauterbach Dissertationes academicae Tubingae; disputatio XI de arrha p. 286ff. Schrader Commentar zu den Institutionen, Berlin 1832, 533. 534. Muther Sequestration und Arrest im römischen Recht, Leipzig 1856, 369ff. J. Hesdörffer Dissertatio de arrha, Hannover 1856. Hofmann Beiträge zur Geschichte des griechischen und römischen Rechts. Wien 1870, 104ff. E. Kronecker Quaestiones quaedam de natura arrhae in iure Romano, diss. Berol. 1874 (woselbst p. 2 nähere Angaben über die ältere Litteratur zu finden sind). Unterholzner Quellenmässige Zusammenstellung der Lehre d. röm. R. v. d. Schuldverh., Leipzig 1840, I § 31 N. IV S. 65ff. Glück Pandecten-Commentar XVI 91—97. 289—294. v. Savigny Das Obligationenrecht II (1853) 267—271. v. Jagemann Die Daraufgabe (arrha). Vergleichende Rechtsstudie, Berlin 1873. Burckhard Archiv f. civ. Praxis LI 312ff. Sohm Das Recht der Eheschliessung aus dem deutschen und canonischen Recht geschichtlich entwickelt, Weimar 1875, 28ff. Bechmann Der Kauf nach gemeinem Recht I, Erlangen 1876, 520ff. II, Erlangen 1884, 415ff. Bruns in Bruns und Sachau Syrisch römisches Rechtsbuch aus dem fünften Jahrhundert, Leipzig 1880, 13. 17. 51. 52. 84. 87. 108. 123. 139. 203—206. 216ff., woselbst die versuchte Lösung des Widerspruches unter den Hss. des syrischen Rechtsbuches nicht recht befriedigt, Mitteis Reichsrecht und Volksrecht in den östlichen Provinzen des römischen Kaiserreichs, Lpz. 1891, 10. 11. 267ff. 305. Böcking Pandekten I² 388 § 110. Holzschuher Theorie und Casuistik des gem. Civilrechtes III § 242. Sintenis Das prakt. gemeine Civilrecht II³ § 99 N. II S. 313—316. Windscheid Pandekten II 325. Dernburg Pandekten II 12, vgl. auch wider die Annahme einer *a.* bei Demosth. XXXVII 42. Matthiass in den Festgaben der Rostocker Juristenfacultät für Jhering, Stuttgart 1892, 25. [Leonhard.]

Arrabaios. 1) Sohn des Bromeros, König von Lynkestis, wurde 424 und 423 v. Chr. von König Perdikkas II. von Makedonien und Brasidas bekämpft (Thuk. IV 79, 2. 83. 124ff.; vgl. Abel Makedonien 183ff.). Er schloss dann wohl Frieden mit Perdikkas, da er in der Urkunde des Bündnisses der Athener mit Perdikkas (CIA I 42. 43, von Kirchhoff Abh. Akad. Berl. 1861, 595ff. Ol. 89, 2 = 423/2 v. Chr. gesetzt) erscheint. Später befand er sich wieder mit Archelaos, dem Nachfolger des Perdikkas, im Krieg (Arist. Pol. 1311 b 12). Vgl. auch Dittenberger Syll. 81; Sat. Herm. Saupp. obl. 43ff.

2) Ebenfalls dem lynkestischen Königsgeschlecht angehörig, Bruder des Alexandros Lynkestes (s. d. Nr. 12), wurde als Teilnehmer an der Verschwörung gegen Philippos II. auf Alexanders d. Gr. Befehl hingerichtet (Arr. I 25, 1. Iust. XI 2, 1f.; vgl. auch Diod. XVII 2, 1. Plut. Alex. 10).

3) Vater des Amyntas, eines Befehlshabers in Alexanders d. Gr. Heer, und des Neoptolemos (Arr. I 12, 7. 14, 1. 6. 20, 10. 28, 4), wird gewöhnlich mit Nr. 2 gleichgesetzt, doch wohl mit Unrecht.

4) Erwähnt von Polyaen VII 30 (Ἀῤῥιβαῖος), s. Arridaios Nr. 5. [Kaerst.]

Arrabo. 1) Nebenform für *Arabo*, Fluss in Pannonia superior, die heutige Raab, s. Arabon Nr. 1.

2) Ablativ *Arrabone*, Station in Pannonia superior auf der von Siscia und Poetovio nach Carnuntum führenden Strasse, XII m. p. nördlich von Salla (jetzt Szala-Lövö am Oberlauf der in den Plattensee mündenden Szala), XX südlich von Sabaria (Steinamanger), Tab. Peut. Geogr. Rav.; vgl. Itin. Ant. p. 261; das heutige Körmend an der Raab, nahe der Einmündung der Pinka. [Tomaschek.]

3) S. Arra Nr. 4.

Arrabona, Donaustation in Pannonia superior, benannt nach dem dort mit der Rabnitz oder Répcse einmündenden Flusse Raab, Arrabo oder Ἀραβών (s. d.), in der Tab. Peut. blos mit *Arrabo fl.* bezeichnet, in der Accusativform *Arrabona* regelmässig im Itin. Ant. p. 246. 263. 269, *Arrabonae* Not. dign. 33 p. 28f. Die Inschriften bezeugen weniger die municipale als die militärische Bedeutung des Ortes; es galt offenbar, die Donaulinie an diesem wichtigen Punkte gegen die Überfälle der jenseitigen Quaden und Sueven zu schützen. Im J. 137 wurde dem Kaiser Hadrianus eine Statue gewidmet, CIL III 4366; hier standen Reiterabteilungen der *leg. I. adi.*, zumal die *ala I. Ulpia contariorum*, *ala I. Augusta Ituraeorum*, *ala I. Arevacorum*, eine *ala Pannoniorum*. Die Not. dign. occ. erwähnt *equites promoti, cuneus equitum stablesianorum, milites liburnarii leg. X. et XV. gem.* Der Ort hatte ferner als Mittelstation zwischen Carnuntum und Brigetio, sowie als Endpunkt zweier von Sabaria und Sopianae ausgehender Strassenzüge commercielle Bedeutung; in Friedenszeiten bestand wohl auch ein reger Verkehr mit dem jenseitigen Barbarenlande. In mittelalterlichen Urkunden heisst die Stadt *Iaurinum*, bei Edrisi *Yûra*, und noch jetzt magyarisch *Györ*; die Deutschen nennen sie Raab. Inschriften CIL III p. 546f. 1045. [Tomaschek.]

Arrachion (Ἀῤῥαχίων) aus Phigalia. Berühmter Pankratiast, welcher in Olympia Ol. 52. 53. 54 siegte und noch als Toter bekränzt ward.

Seine Vaterstadt setzte ihm eine steinerne Bildsäule, eines der ältesten Athletenbilder im altertümlich steifen Stil, Paus. VIII 40, 1ff. Philostr. imag. II 6. Afric. bei Euseb. chron. I 202. [Kirchner.]

Arrade (*Ἀρράδη*), Stadt im Osten von Arabia deserta, Ptol. V 19, 6. [D. H. Müller.]

Arraei Sarmatae s. Areatae.

Arragina in Hispania citerior, nur bei dem Geogr. Rav. 308, 9 unter Ortschaften von Gallaecia angeführt. Der Name ist wahrscheinlich verdorben. [Hübner.]

Arragone, ein Ort im Nordosten von Hispania Tarraconensis, an der Strasse von Tarraco nach Gerunda, Station des Itinerars der vier Becher von Vicarello (CIL XI 3281), zwischen den ebenfalls unbekannten Stationen ad Fines und Semproniana, sonst nur noch beim Geogr. Rav. 303, 9. 341, 2 erwähnt, während sie im Itin. Ant. p. 398, 2 fehlt. Die verschiedenen Ansätze ergiebt am kürzesten folgende Übersicht:

Vicar.	It. Ant.
Ad Fines	*Fines*
Arragone	
	Barcinone
*Semproniana**) *Praetorio*	*Praetorio*

Rav.

303	341
Fines	*Fines*
Arragona	*Aragona*
Praetorium	*Praetorium*
Barcelona	*col. B[a]rcino.*

Hiernach scheint Barcino durch zwei Abzweigungen mit der mehr landeinwärts führenden Strasse über die Stationen *Arrago* und *[castra] Semproniana* oder *praetorium [Sempronianum]* verbunden gewesen zu sein; woraus sich das Fehlen von Barcino auf dem Itinerar der direct von Gades nach Rom Reisenden erklärt. Wie der Name von Arrago mit dem des Königreiches Aragon zusammenhängt, werden die Erforscher der mittelalterlichen Geschichte Spaniens zu erörtern haben. [Hübner.]

Arrapa, Stadt im Norden Assyriens, in der Landschaft Arrapachitis, Ptol. VI 1, 6. [Fraenkel.]

Arrapachitis (*Ἀρραπαχῖτις*), assyrische Landschaft zwischen Armenien und Adiabene, Ptolem. VI 1, 2 (assyr. *Arbachu*, Schrader Keilinschriften und Geschichtsforsch. 164. 167). Man vergleicht weiter damit den Namen *Arpakhšad* Gen. X 22, s. Siegfried-Stade Hebr. Wörterbuch 62 a. [Fraenkel.]

Arre (*Ἄρρη κώμη*), Ort im nordöstlichen Arabien, Ptol. VI 7, 30 (75° 40′, 26° 10′; Var. 75° 20′, 26° 20′). Bei Plin. n. h. VI 157 *Areni.* Ersteres will jedoch Sprenger (Alte Geogr. 274) mit Hâyil identificieren, während er letzteres für eine Verschreibung aus *Arem* hält und mit Irem (*Ἀραμάνα*) zusammenstellt (s. u. Aramava). [D. H. Müller.]

Arrechoi (*Ἀρρηχοί*), ein maiotisches Volk in Sindike, Strab. XI 495. Steph. Byz.; *Ἄριχοι* Ptol. V 9, 18, an die europaeische Seite versetzt und *Arinchi* verschrieben bei Amm. XXIII 3, 33. Sie gehörten zu den kaukasischen Aboriginern, nicht zu den iranischen Sarmatai. [Tomaschek.]

*) Steht nur auf dem ersten der Becher statt *Praetorio.*

Arrecinus. 1) (M. Arrecinus) Clemens, Praefectus praetorio unter Caligula 41 n. Chr., Jos. ant. Iud. XIX 37—47. Tac. hist. IV 68. Suet. Tit. 4. Er muss einen Collegen im Amt gehabt haben, vgl. Zonar. XI 6. Suet. Gai. 56. Er war Vater des Folgenden (Tac. hist. IV 68) und der Gemahlin des Titus, Arrecina Tertulla (Suet. Tit. 4). Aus einer Inschrift der letztgenannten (CIL VI 12355) lässt sich sein Vorname *M.* erschliessen. Sein Name (*Κλήμης*) kommt nur bei Josephus vor.

2) M. Arrecinus Clemens (auf zwei Inschriften auch *M. Arricini Clementis* CIL VI 199. Lanciani Sill. aq. 5), Praefectus praetorio durch Vespasian im J. 70 n. Chr., Tac. hist. IV 68. Consul suffectus im J. 73 n. Chr., CIL I² p. 59 = VI 2016 = XIV 2242. Consul II suffectus mit L. Baebius Honoratus, CIL XII 3637. Er scheint auch Curator aquarum unter Domitian gewesen zu sein, vgl. Lanciani Sill. aq. 1. 5. 7. Er war ein Sohn des Vorigen (Tac. hist. IV 68), ein Bruder der Arrecina Tertulla (vgl. Suet. Tit. 4) und daher Schwager des Titus (vgl. Tac. hist. IV 68), ein vertrauter Freund Domitians, der ihn aber töten liess (Suet. Dom. 11). Vielleicht bezieht sich auf ihn ausser CIL VI 199 auch CIL XI 428 und die apulische Inschrift Eph. ep. VIII 79, wo möglicherweise seine Gemahlin *[C]ornelia Ocel[la]* genannt ist.

3) Arrecina Tertulla, Tochter des (M. Arrecinus) Clemens, Schwester des Vorigen, erste Gemahlin des Titus, die er durch den Tod verlor, Suet. Tit. 4; vgl. Tac. hist. IV 68. Sie setzte ihren Lieblingen (*delicio suo*) die Inschriften CIL VI 12355 und 12357. [P. v. Rohden.]

Arreneides (*Ἀρρενείδης*). **1)** Athenischer Archon vor Ol. 130, 1 = 260/59. Diog. Laert. VII 10. Nach Rhode (Rh. Mus. XXXIV 154) und v. Wilamowitz-Moellendorff (Antigonos von Karystos 232) im Ol. 129, 1 = 264/63, was zweifelhaft ist, da infolge dessen der Archon Diognetos von letzterem auf das J. 263/62 verschoben werden muss, was sich kaum mit den Angaben des Marm. Par. vereinigen lässt. Vgl. H. Droysen Herm. XVI 291. [v. Schoeffer.]

2) Sohn des Charikles, Athener (*Παιανιεύς*), in einem Trierarchenkatalog nach dem J. 358, CIA II 961. *Ἐγγυητὴς τῶν τριήρων, ὧν οἱ Χαλκιδῆς ἔλαβον* im J. 340 in Seeurkunden der J. 334/3 und 325/4, CIA II 804 B a 18. 809 c 59. *Ἐπέδωκεν εἰς τὰ σιτωνικά* im J. 338/7 in Seeurkunden des J. 326/5 und 325/4, CIA II 808 c 72. 809 d 209 (zu lesen ist an diesen beiden Stellen *παρ' Ἀρρενείδου τοῦ* [auf dem Stein *καὶ*] *Χαρικλέους*). In einer Rechnung der *ἐπιστάται Ἐλευσινόθεν* vom J. 329/8, CIA II add. 834 b ii 60. In einem Mietsvertrag Mitte des 4. Jhdts., CIA II 1056. [Kirchner.]

Arrennius. 1) C. Arrennius. *C. et L. Arenni* (die Lesung ist nicht sicher) *tribuni plebis* im J. 544 = 210, Liv. XXVII 6, 3.

2) L. Arrennius, *tribunus plebis* im J. 544 = 210, s. Nr. 1.

3) L. Arrenius, *praefectus socium* im J. 548 = 206, in einem Gefecht gegen Hannibal gefangen genommen, Liv. XXVII 26, 13. 27, 8.

Vielleicht identisch mit dem bei Liv. XXVII 6, 3 genannten, vorausgesetzt, dass dort die Lesart richtig ist. [Klebs.]

Arrenteia. *Ἀρρέντεια, πόλις Ἰταλίας, ὁ πολίτης Ἀρρεντῖνος* Steph. Byz. Identification unsicher. [Hülsen.]

Arrephoria s. Errephoria.

Arretium (*Ἀρρήτιον*, stets mit doppeltem *r*; Einwohner *Arretinus, Ἀρρητῖνος*), Stadt in Etrurien, im oberen Arnothal (Strab. V 222. Tibull. IV 8, 4), in fester Lage. Die Stadt war schon in etruskischer Zeit blühend und mächtig, sie gehörte ohne Zweifel zu den zwölf Bundesstädten (Müller-Deecke Etrusk. II 321; etruskische Inschriften bei Pauli CIE 371—434; über die Reste Dennis Cities and cemeteries of Etruria II 379—394. Gamurrini Ann. d. Inst. 1872, 270—293). Unter den Lucumonengeschlechtern wird besonders genannt das der Cilnii (Liv. X 3, 2. Sil. Ital. V 122); dass C. Maecenas (der aber nie selbst das Gentilicium Cilnius geführt hat, s. Bormann Var. observationes de antiq. Romana, Progr. Marburg 1883, 2f.) irdendwie seinen Stammbaum an dasselbe knüfte, wird wahrscheinlich aus der scherzhaften Anrede des Augustus *laser Arretinum, Cilniorum smaragde* (Macrob. S. II 4, 12); die Identificierung des Namens *Cilnius* mit dem etruskischen auf Inschriften aus der Nähe von Arezzo vorkommenden Namen *Cvelne* oder *Cvenle* (Pauli CIE 214—246) ist unsicher (Deecke zu Müller I 208). Schon bei dem angeblichen etruskischen Hülfszuge für die vertriebenen Tarquinier (Dionys. ant. III 51) erscheint A. neben Clusium Volaterrae Rusellae Vetulonia als eine der führenden Städte. Die nächsten Erwähnungen zeigen die Stadt als mächtige Gegnerin Roms um die Wende des 4. und 3. Jhdts. v. Chr. (Liv. IX 32. 37. X 3. 27. Diod. XX 35, 5), bald darauf aber hülfesuchend gegen gallische Angriffe (Polyb. II 19, 7 zum J. 285 v. Chr., vgl. II 16, 2). Bei A. wurde im J. 225 die gallische Invasion vom Consul Atilius zurückgeschlagen (Oros. IV 13, 8). Im hannibalischen Kriege bildet es einen wichtigen Stützpunkt der Römer (Polyb. III 77. 80. Cic. de div. I 77. Liv. XXII 2. 3. XXVII 21. 24. XXVIII 45. 46; vgl. noch XXXI 21). Im J. 187 wurde die Via Clodia von A. bis Bononia verlängert (Liv. XXXIX 2, 6); aus der Zwischenzeit bis zum Bürgerkriege haben wir nur die Erwähnung einiger Prodigien (Obseq. 44. 49. 52. 53. 54. Oros. V 18, 4). Da die Stadt Partei für Marius ergriffen hatte (Appian. b. c. I 91), wurde sie von Sulla an Bürgerrecht und Gebiet gestraft (Cic. pro Caecina 97; ad Att. I 19, 4); damals scheinen zu der früheren Bürgerschaft, die nun als *Arretini veteres* bezeichnet wird, sullanische Colonisten, *Arretini Fidentiores* genannt, hinzugefügt worden zu sein (Plin. III 52—54; Ziegelinschrift publ. von Joh. Schmidt Bull. d. Inst. 1879, 166. CIL XI 1849). Eine dritte Abteilung, die *Arretini Iulienses*, scheint der Dictator Caesar deduciert zu haben, wogegen die Angabe des Liber coloniarum 215 Lachm. *colonia Arretina lege Augustea censita* keinen Glauben verdient. Die Arretiner sollen nach Cicero pro Murena 49 ein starkes Contingent zu den Banden des Catilina gestellt haben. Auch in den caesarischen Kriegen wird A. öfters erwähnt (Caesar b. c. I 11. Cic. ad fam. XVI 12, 2. Appian. b. c. III 42). In der Kaiserzeit war es Colonie und gehörte zur Tribus Pomptina (Kubitschek Imperium Romanum tributim discriptum 81); zahlreiche Soldaten, besonders der hauptstädtischen Garde, stammen daher (Bohn Eph. epigr. V p. 252). Das Stadtgebiet reichte östlich bis zum Tiber (Plin. III 53; über die Abgrenzung vgl. Pauli CIE p. 59). Die Fruchtbarkeit des Terrains (Wein- und Weizenbau, Plin. XIV 36. XVIII 87; vgl. CIL X 8056, 1; Steinbrüche, Bauholz für Schiffe, Strab. V 223) machten die Stadt wohlhabend; nicht minder die grossartige Thonwarenindustrie (Plin. XXXV 160. Mart. I 54, 6. XIV 98, 1. Isid. orig. XX 4; vgl. die Anrede *iaspis figulorum* an Maecenas bei Macrob. S. II 4, 12); die Fabriken der Annii, Perennii, Memmii, Rasinii, Umbricii, wie es scheint hauptsächlich zwischen 150—80 v. Chr. blühend. Die Stärke der aus thönernen *lateres* bestehenden Mauern rühmen Vitruv II 8, 9 und Plinius XXXV 173 (vgl. Gamurrini Not. d. scavi 1883, 264; aber auch zahlreiche Reste von Quadermauern der antiken Stadtbefestigung erhalten, Gamurrini a. a. O. und Notiz. 1887, 437). Zahlreich sind die Funde roten Thongeschirres, mit Reliefs zum Teil von hohem künstlerischem Werte (Fabbroni Storia dei vasi fittili Arretini, Arezzo 1841. Gamurrini Iscrizioni di vasi Arretini, Rom 1859, und Notizie degli scavi 1878, 329—336. 1883, 265—269. 1884, 369—380. 1887, 438f. 1890, 63—72. 1892, 338—342. 375f. Müller-Deecke I 230. II 245). Erwähnt wird A. von den Geographen (Strab. V 222. 226. Plin. a. a. O. Ptolem. III 1, 48. Steph. Byz.) und Itinerarien (Ant. 285. Tab. Peut.); gelegentlich noch von Corn. Nepos Attic. 14, 3. Sil. Ital. V 122. Persius I 129. Lateinische Inschriften aus A. CIL XI 1820—1902 (mit Bormanns Einleitung p. 335f.). [Hülsen.]

Arretos (*Ἄρρητος*). **1)** Sohn des Priamos, Apd. III 12, 5, 9, vgl. Aretos Nr. 1.

2) Genosse des Deriades, Nonn. Dionys. XXVI 250ff. [Hoefer.]

Arriaca, Stadt der Carpetaner im Innern von Hispania Tarraconensis an der Strasse von Emerita nach Caesaraugusta (Itin. Ant. p. 436, 3. 438, 10; bei dem Geogr. Rav. 310, 2 *Arentia*). Der Name soll in dem arabischen Guadalajara erhalten sein; die Entfernung von Complutum stimmt nur dann, wenn man die überlieferte Zahl von *XXII* Millien in *XVII* ändert. Mit dem alten *Caracca* (s. d.) ist *Arriaca* nicht zu identificieren. Der Name ist vielleicht römischen Ursprungs (von *Arrius* abgeleitet). [Hübner.]

Arriana (*Ἀρριανὰ* oder *Ἀρριανοί*). **1)** Ort auf der thrakischen Chersonesos, Abydos oder Dardanos gegenüber, wo im J. 411 Thrasybulos die spartanische Flotte unter Mindaros besiegte. Thukyd. VIII 104. [Hirschfeld.]

2) Donaucastell in Pannonia superior, nahe an Carnuntum oder Vindobona, Not. dign. 33 p. 99 *tribunus cohortis Arrianis*. [Tomaschek.]

Arrianus. 1) Von den Triumvirn im J. 711 = 43 geächtet, entkam und liess später auf seinen Grabstein die Inschrift setzen *τὸν ἐνθάδε κείμενον υἱὸς οὐ προγραφεὶς προγραφέντα ἔκρυψέ τε καὶ συνέφυγε καὶ περιέσωσεν*, Appian. b. c. IV 41. [Klebs.]

2) Consul im J. 243 n. Chr., s. o. Annius. Nr. 29. Zwei ὕπατοι A. werden als Vater und Vorfahr einer Clementiana genannt in einer Inschrift von Eleusis, Ἐφημ. ἀρχ. 1883, 141 nr. 15.

3) Arrianus Aper Veturius [S]everus, Consul und Quindecimvir sacris faciundis in einer Inschrift von Tibur, CIL XIV 3587. Möglicherweise identisch mit Nr. 5.

4) Arrianus Maturus aus Altinum von Ritterrang, Freund des Plinius (ep. III 2, 2. 4), der an ihn die Briefe IV 8 und 12 schrieb. Anscheinend ist es derselbe A., an den auch die Briefe Plin. I 2. II 11. 12. VI 2. VIII 21 gerichtet sind. Ob er auch mit dem Rechtsgelehrten A. Nr. 6 identisch ist, ist zweifelhaft.

5) Arrianus Severus, Praefectus aerarii nach der Zeit des Traianus, Digest. XLIX 14, 42. Vgl. Nr. 3. [P. v. Rohden.]

6) Römischer Jurist, von welchem wir fünf Fragmente (Lenel Paling. I 69f.) durch Ulpian und Paulus erhalten haben. Vgl. Zimmern Gesch. d. r. Priv.-R. I 332. Rudorff R. R.-G. I 185. Teuffel R. L.-G. § 342, 8. Karlowa R. R.-G. I 702f. Krüger Quell. u. Litt. d. R. R. 172. Über seine Lebenszeit sind wir nur ungenügend unterrichtet: in Dig. V 3, 11 pr. (frg. 1 L.) bestätigt Proculus eine Meinung des A. (*Arrianus ... putat teneri: quos iure nos uti Proculus scribit*); in Dig. XXVIII 5, 19 (frg. 3 L.) stimmt A. dem Aristo zu (*Pegasus existimat ad eam partem admitti: Aristo contra putat ... quam sententiam Iavolenus probat et Pomponius et Arrianus*). Doch braucht man hier keinen Widerspruch der Quellen anzunehmen, Ulpian stellt die zustimmenden oder abweichenden Meinungen ohne Rücksicht auf die Zeitverhältnisse zusammen. Möglich ist, dass in Dig. XXVIII 5, 19 die Citate aus A. dem Pomponius entnommen sind, jedenfalls ist er nicht später als der letztere Jurist anzusetzen. Die Identität unseres A. mit dem bei Plinius erwähnten Maturus A. (Nr. 4) ist weder erweislich noch wahrscheinlich (vgl. Krüger 172, 74). A. schrieb *de interdictis* in mindestens 2 Büchern (Dig. V 3, 11 pr., frg. 1 L.). Dass aus diesem Werke die in den Vat. Frg. 90—93 enthaltenen Bruchstücke eines unbekannten Verfassers unter dem Titel *de interdictis* herrühren sollten, ist schon deswegen wenig glaubhaft, weil die Vat. Fragmente sonst nur Papinian, Ulpian und Paulus benutzen und kaum ein so entlegenes Werk gekannt haben (vgl. über die Urheberschaft Lenel Ed. perp. 362, 8; Paling. I 69, 2. II 1230, 1. Krüger 300, 21). Die frg. 3—5 L. behandeln Gegenstände, die in keinem ersichtlichen Zusammenhange mit der Lehre von den Interdicten stehen. A. scheint also noch andere Schriften verfasst zu haben. [Jörs.]

7) Consularis Liguriae im J. 396, Cod. Theod. IV 22, 4. [Seeck.]

8) Ἀρριανός, Epiker, verfasste nach Suidas eine Übersetzung der Georgica Vergils, ein Epos auf Alexander den Grossen (Ἀλεξανδρειάς) in 24 Büchern und Gedichte auf Attalos von Pergamon. Offenbar sind mehrere Dichter gleichen Namens durcheinandergeworfen; die Ἀλεξανδρειάς, von der Meineke wahrscheinlich Spuren bei Steph. Byz. s. Ἄστραια und Σάνεια entdeckt hat (wo Ἀδριανός überliefert ist), lässt auf spätere Zeit schliessen. Ein A. ist Verfasser eines Epigramms auf die Sphinx zu Memphis, Kaibel epigr. gr. 1015 (CIG 4700). Meineke Anal. Alex. 370. [Knaack.]

9) Flavius Arrianus (FHG III 586—601. Geogr. Gr. min. I p. CXI—CXV; über sein Leben soll ausführlich handeln Doulcet Quid Xenophonti debuerit Flavius Arrianus, Paris 1882, mir nicht zugänglich; auf unrichtigen Voraussetzungen beruht die Skizze von Nissen Rh. Mus. XLIII 236ff.) stammte aus Nikomedia in Bithynien, von einer angesehenen Familie; sein Vater muss schon das römische Bürgerrecht besessen und seinen griechischen Namen fallen gelassen haben. In seiner Vaterstadt erhielt er das lebenslängliche Priestertum der städtischen Schutzgottheiten, der Demeter und der Kore (Phot. cod. 93. Inschrift von Nikomedia Ἑλληνικὸς Σύλλογος III p. 253, 5, abgedruckt in A. scripta minora ed. Eberhard p. LIX). Nach vollendeter Erziehung hat er seine Heimat verlassen und ist, jedenfalls schon in seinen jungen Jahren, unter Traian (Diss. IV 5, 17. II 22, 22; falsch Schenkl Epict. diss. p. IX) eine Zeit lang in Nikopolis gewesen, um Epiktets Umgang zu geniessen; die Strasse von Leukas beschreibt er Ind. 41, 2ff. aus eigener Anschauung. Es mag dahingestellt bleiben, ob er den neuen Sokrates hörte, weil ihm schon damals Xenophon als Ideal vorschwebte; das ist gewiss, dass dieser Anfang viel mehr dem römischen Bürger Flavius Arrianus ansteht, als dem griechisch sprechenden und schreibenden Nikomedier. Epiktet ist in der Capitale das geworden, was er war, und hat zu seinen Lebzeiten in viel engeren Beziehungen zu Rom und der römischen Gesellschaft gestanden, als zu den hellenischen Litteratenkreisen. Dass aber A. ursprünglich den Ehrgeiz hatte, sein römisches Bürgerrecht zu realisieren und ein Glied des herrschenden Standes zu werden, zeigt seine politische Laufbahn, die ihn von den bei aller Gunst der Kaiser doch stets entschieden unrömischen Vollbluthellenen wie Dion und Plutarch auf das bestimmteste unterscheidet. Dabei darf freilich nicht vergessen werden, dass, als A. zum Manne reifte, ein Kaiser auf dem Thron sass, der die Consequenzen der Weltherrschaft ohne Rücksicht auf nationalrömische Vorurteile zog und für die östliche, nicht romanisierte Reichshälfte lebhafte Sympathien hatte. Nur durch kaiserliche Gunst war es möglich, dass der Bithynier die Laufbahn eines *clarissimus vir* in glänzender Weise zurücklegte, aber Hadrian waren solche Männer grade recht, und von ihnen wurde er verstanden; was A. am Schluss seiner Taktik von der militärischen Verwaltung Hadrians und ihren Zielen und Gesichtspunkten sagt, in denen sich archaische und kosmopolitische Tendenzen amalgamieren, das allgemein gehaltene Lob der Römer cap. 33, die das Gute nehmen, wo sie es finden (ἐπὶ τῷδε ἄξιοι ἐπαινεῖσθαι Ῥωμαῖοι ὅτι οὐ τὰ οἰκεῖα καὶ πάτρια οὕτω τι ἠγάπησαν ὡς τὰ πανταχόθεν καλὰ ἐπιλεξάμενοι οἰκεῖα σφίσιν ἐποιήσαντο), charakterisiert den Regierungskurs des Weltkaisers so scharf und bestimmt, wie nur einer es kann, dem ein Platz am Ruder vergönnt ist. Im einzelnen ist von A.s öffentlichem Leben bekannt, dass er als Officier und im Verwaltungsdienst weit herumkam — er

ist sicher in Noricum und Pannonien (Ind. 4, 15) und nach den Schilderungen im Kynegetikos höchst wahrscheinlich auch in Gallien und Numidien gewesen —, um 130 *consul suffectus* mit einem Severus zusammen war (Borghesi IV 157 nach Ziegelstempeln, das Consulat bezeugen auch Phot. cod. 58. Suid.) und danach als *leg. Aug. pro praetore* die Provinz Kappadokien mehrere Jahre verwaltete. Inschriftlich bezeugt sind die Jahre 133 (CIG II 2108f. mit Doulcets Ergänzung *Φ[λ. Ἀρρ]ιανοῦ*) und 137 (21. Jahr Hadrians, Rev. archéol. 1877, 200 und Eberhard a. a. O.); der Periplus, den A. bald nach seinem Amtsantritt geschrieben haben muss (s. u.), erwähnt den Tod des bosporanischen Königs Kotys als eben geschehen (17, 3), was auf 130/1 führt (Müller Geogr. Gr. min. CXII); die schon erwähnte Inschrift von Nikomedia ist nach seinem Abgang gesetzt, aber nicht datiert. Ein Rescript Hadrians an A. steht Dig. XLIX 14, 2. Die Aufgabe, an der pontischen Küste die Ordnung aufrecht zu erhalten (Peripl. 11, 2) und die bosporanische Thronfolge zu regeln, war nicht besonders schwer, aber in ernsthafte Gefahr wurde die Provinz von den Alanen gebracht; indes verhüteten die energischen Massregeln A.s eine Invasion (Dio LXIX 15). Die folgenden Lebensjahre A.s zeigen ein total verändertes Bild. Zwar steht zunächst nur fest, dass A. noch vor Hadrians Tode (10. Juli 138) von Kappadokien abberufen wurde (CIL X 6006; vgl. Borghesi a. a. O.), nicht hingegen, dass seine officielle Laufbahn damit zu Ende war; aber in nicht gar langer Zeit, im J. 147/8, finden wir ihn als Archon Eponymos in Athen (CIA III 1116), später als Prytanen der Pandionis, Demos Paiania (CIA III 1029 und 1032), im J. 171/2 und etwas vorher, wo er ein hochbetagter Greis gewesen sein muss. Der hohe Beamte, der Vertrauensmann des Kaisers, der Schirmer der Reichsgrenze, kauft sich das attische Bürgerrecht, lässt sich die wohlklingende, aber kostspielige Last attischer Municipalämter gefallen und sucht im übrigen sich die Zeit so zu vertreiben, wie es einem General a. D. und vornehmen Herren ansteht, mit seinem treuen gallischen Jagdhund, mit Parforcejagden und der Schriftstellerei, die, früher eine Frucht kärglicher Musse, nun Lebensberuf wird und nicht mehr Broschüren, sondern Werke und schliesslich recht dickbändige Werke producirt; ein solcher Contrast zwingt zu dem Schluss, dass A. durch einen neuen Kurs aus der Fahrt gebracht ist, und es bleibt nur fraglich, ob dieser Kurs auf Rechnung des Kronprinzen oder des Kaisers Antoninus Pius zu setzen ist. A. ist der vornehme römische Beamte auch nach diesem Schiffbruch geblieben und hat, während er in den Broschüren, die er als Statthalter verfasste, aus seiner hohen Stellung und der Gunst des Kaisers kein Geheimnis macht, in seinen späteren Schriften über seine Ehren und sein Unglück ein stolzes Stillschweigen bewahrt; im Kynegetikos stellt er sich als attischen Bürger vor und in der Einleitung zu den *Βιθυνιακά*, wo er von sich selbst erzählte, als den Priester der Demeter und Kore von Nikomedia; wenn er mehr berichtet hätte, würde Photios, der auf derartiges achtete, es nicht verschwiegen haben.

A. schrieb sich während der Zeit, die er bei Epiktet zubrachte, die Gespräche des Meisters auf, zur eigenen Erinnerung, in dem vulgären Griechisch, das jener sowohl wie A. selbst im täglichen Leben sprachen. Nach dem Tode des Meisters wurden solche Aufzeichnungen, da er selbst nichts Schriftliches hinterlassen hatte, ein begehrter Artikel, und die Abschriften, die A. früher von seinen Aufzeichnungen aus privater Gefälligkeit hergegeben hatte, wurden nun massenhaft vervielfältigt und unter seinem Namen herausgegeben, wie er selbst sagt, wider seinen Willen. Die Form, oder richtiger der Mangel jeder Form zeigt, dass er die Wahrheit sagt. Aber er fügte sich ins Unvermeidliche und gab nun die Originale selbst heraus, so wie sie waren, in dem richtigen Gefühl, daß jede glättende Überarbeitung die Frische des Eindrucks stören würde. Photios a. a. O. kannte acht Bücher *Διατριβαί*, von denen die vier ersten erhalten sind, mit der Widmung an L. Gellius; Gellius I 2 citiert II 19 als *Dissertationum Epicteti digestarum ab Arriano primum librum* und XIX 1 *quintum Διαλέξεων* (frg. IX Schenkl). Ausserdem führt Photios zwölf Bücher *Ὁμιλίαι* an, womit das Citat Stob. flor. XLVII 28 *ἐκ τῶν Ἀρριανοῦ Προτρεπτικῶν ὁμιλιῶν* zusammenzustellen ist. So hoch der sachliche und sprachliche Wert dieser Aufzeichnungen anzuschlagen ist, sie sind eben doch nur Aufzeichnungen, die bei der Würdigung von A.s schriftstellerischer Persönlichkeit aus dem Spiel bleiben müssen und nur unter Epiktet erörtert werden können. A. hat mit der Herausgabe gewissermassen einen Strich unter seine Lehrjahre gemacht, und wenn das kernige, tüchtige Wesen des Menschen durch den phrygischen Prediger gefestigt sein mag, der Beamte und der Schriftsteller verraten nichts von der Studentenzeit in Nikopolis, und A. scheint auch hiervon später geschwiegen zu haben.

Soweit es sich noch erkennen lässt, hat A. zuerst als Statthalter von Kappadokien und in engstem Zusammenhang mit seiner amtlichen Thätigkeit die Feder ergriffen. Der *Περίπλους Εὐξείνου Πόντου* ist 130/1 als Brief an den Kaiser veröffentlicht und nichts anderes als ein litterarisches Seitenstück zu dem amtlichen lateinischen Bericht (*τὰ Ῥωμαϊκὰ γράμματα* 6, 2. 10, 1) über die Inspectionsreise, die A. nach seinem Amtsantritt an die Küste seiner Provinz, von Trapezunt bis Sebastopolis (Dioskurias) unternommen hatte. A. selbst gehören nur die recht kurze Erzählung der Fahrt und die aus dem officiellen Bericht entlehnte Aufzählung der Völkerschaften an der Küste, die Flussnamen und die Distanzen sind aus einem *Περίπλους* eingeschaltet. An diese Strecke schliessen sich zwei weitere *Περίπλοι* an, der vom Bosporos nach Trapezunt und der von Dioskurias bis Byzanz, beide aus älteren Quellen entlehnt, wie die Vergleichung mit dem durch die Epitome des Marcianus von Heraklea erhaltenen Stück des *Περίπλους τῆς ἐντὸς θαλάσσης* von Menippos von Pergamon auf den ersten Augenschein hin lehrt. Aus A., der Epitome Marcians, dem sog. Skymnos und anderen, noch unbekannten Quellen ist in frühbyzantinischer Zeit ein neuer *Περίπλους Εὐξείνου Πόντου* (Geogr. Gr. min. I 462ff., der im Heidelberger Codex 398 verlorene, nur in dem vom Athos stammenden cod.

Lond. mus. Brit. 19391 erhaltene Teil in FHG V 1, 174ff.) zusammengeschrieben. Dagegen hat der berühmte Periplus maris Erythraei, ein echter Periplus, der in der Heidelberger Hs. ebenfalls Ἀρριανοῦ überschrieben ist, mit A. nichts zu thun, wie schon der treffliche Vincent erkannt hat. Um auf den echten A. zurückzukommen, so war das Büchlein, vom Standpunkt des Dienstes oder der Politik aus betrachtet, wertlos, und A. hat das sicher gewusst, trotz der Bemerkung 17, 3, die nur stilistische Floskel ist. Aber es verfolgt auch solche Tendenzen gar nicht — dafür war der lateinische Bericht da —, sondern es will eine litterarische Leistung sein, so sonderbar es uns auch erscheinen mag, wenn ein Schriftsteller seine Laufbahn mit Portulanen eröffnet. Es ist die Macht der überlieferten Gattung, die A. darauf brachte, ja dazu zwang, die Erzählung einer Seereise in die tralaticische Form des Hafenbuches zu bringen, und die ehrliche Ungeschicklichkeit des dilettierenden Beamten, welche alle Fugen des Machwerks noch so deutlich erkennen lässt. Nicht anders steht es mit der Τέχνη τακτική, die im 20. Jahre Hadrians (44, 3), 136, also noch zur Zeit der Statthalterschaft, veröffentlicht ist. Auch für diese Schrift ist ein officieller Bericht der Anlass gewesen, der nämlich, den A. über Infanteriemanöver dem für taktische Neuerungen und für Manöver sehr interessierten Kaiser eingereicht hatte (33, 2). Das brachte ihn darauf, einige, durchaus nicht alle Übungen der römischen Cavallerie zu beschreiben, nicht technisch, als Instruction, sondern in rein litterarischer Form, und da ihm das nicht genügte für den festen Rahmen einer Τέχνη τακτική, so verband er auch dieses selbständige Geistesproduct mit der Überarbeitung eines schon vorhandenen Buches, der ebenfalls erhaltenen Τέχνη τακτική des Aelianus, die wiederum nichts als eine sehr wenig veränderte Auflage der Τέχνη τακτική des Asklepiodotos, des Schülers des Poseidonios war. Dies ist der wirkliche Sachverhalt, wie R. Förster (Herm. XII 426ff.) gegenüber den Hypothesen Köchlys (vgl. Förster a. a. O.) abschliessend bewiesen hat. Obgleich das Buch Asklepiodots — Aelian unterscheidet sich sachlich von dem Original so gut wie gar nicht — nur die Elemente der Phalangitentaktik enthält und für einen römischen Militär ohne den mindesten Wert war, hat A., der doch etwas davon verstand, sich die Mühe genommen, es umzuschreiben. Dies würde unbegreiflich sein, wenn nicht die totale Veränderung des Stils die Erklärung lieferte. Asklepiodot legte als Stoiker allen Wert darauf, die Elemente der Taktik in streng systematischer Form darzustellen, und die straffe schematische Durcharbeitung fand in langen, kathedermässigen Perioden ihren passenden Ausdruck. Bei Aelian ist davon noch viel stehen geblieben, aber A. hat etwas ganz anderes daraus gemacht, indem er die stoische Lehrbuchsweisheit in eine lose, mit kurzen Sätzen arbeitende, Naivetät anstrebende Belehrung umsetzte, was denn freilich dem Compendium den letzten Rest von Seele austrieb. Wahrscheinlich gehört zu diesen Schriften auch die Ἀλανική, die Photios cod. 58 aufzählt und aus der ein Fragment, Ἔκταξις κατ' Ἀλανῶν genannt, in dem berühmten Taktikercodex Laur. 55, 4 erhalten ist; wenigstens rechtfertigt die Haltung dieses Fragments durchaus die Vermutung, dass die Ἀλανική das litterarische Seitenstück zu dem officiellen Bericht war, den A. über die drohende Invasion und die von ihm zum Schutz der Provinzen getroffenen Massregeln abstattete, und mit der Taktik und dem Periplus, nicht etwa mit der bithynischen und parthischen Geschichte zusammengestellt werden muss. Ein nicht zu übersehender Zug in dem merkwürdigen Bilde des kaiserlichen Provinciallegaten, der das Rapporteschreiben und das Einheimsen litterarischer Lorbeern gar zu gern vereinigen möchte, ist die bis zum Ungeschmack durchgeführte Rolle des νέος Ξενοφῶν (Peripl. 1, 1. 12, 5. 25, 1; tact. 29, 8; ac. c. Alan. 10). A. will damit nicht sagen, dass Xenophon sein Stilmuster sei — das ist er nur in sehr beschränktem Mass gewesen, sondern die ganze Persönlichkeit, wie sie sich ihm darstellte, war das Original, das er mutatis mutandis zu copieren hatte (Kyneg. 1, 4, vgl. u.). Das ist die Romantik der hadrianeischen Epoche nicht nur, sondern vor allem des Kaisers selbst, und rechnet man alles zusammen, das Xenophonspielen, die Widmung des ersten litterarischen Products an den Kaiser, die stets sich wiederholende Anlehnung der litterarischen Leistung an einen officiell zu erstattenden Bericht, so erscheint dem Schluss auszuweichen nicht möglich, dass die eigentümliche Persönlichkeit des Kaisers selbst, sein directer Einfluss es gewesen ist, der den im Handeln tüchtigen, aber im Geistigen weichen, einer festen Bildungstradition, wie sie die attische Philosophenuniversität oder die kleinasiatischen Rhetorenschulen boten, entbehrenden Bithynier zum neuen Xenophon und zum dilettierenden Schriftsteller ausprägte. Dann wird auch verständlich, was A. nach dem Ende seiner Beamtenlaufbahn nach Athen trieb, wo ihm Nikomedia viel näher lag. Auch Hadrian hatte Athener sein wollen, es nicht verschmäht, einem attischen Jahr seinen Namen zu geben, und in der klassischen Stadt unvergängliche Spuren seines Wirkens hinterlassen, so dass A. hier die Erinnerung an seinen Kaiser in der natürlichsten Weise pflegen konnte und, ein neues Leben beginnend, das behielt, was ihm von dem alten am tiefsten gegangen war.

Mit dem wie auch immer erfolgten Abschluss seiner amtlichen Laufbahn, jedenfalls mit dem Tode seines kaiserlichen Freundes, musste dies Spielen mit litterarischem Wesen sein Ende finden, und es kam nun darauf an, ob der ausser Dienst gesetzte Consular, der bis dahin in den festen Gleisen der Reichsverwaltung seine Strasse gezogen war, genug Tüchtigkeit des Charakters und geistigen Rückhalt besass, um sich selbständig eine geachtete Stellung zu erwerben. Ich vermute, nur aus allgemeinen Gründen und ohne dass ich es beweisen könnte, dass der Kynegetikos die erste Schrift dieser, von der vorhergehenden sich auf das bestimmteste abhebenden Periode ist; sicher steht, dass sie in Athen und zu der Zeit, in der A. athenischer Bürger war, verfasst ist (1, 4). Noch giebt er sich als den neuen Xenophon, als wenn er diese Romantik für eine bleibende Frucht seiner vergangenen Glanzestage gehalten hätte, ja dieses romantische Spiel hat nach eigenem Geständnis A.s (1, 4 λέξω ὁμώνυμός τε

ὢν αὐτῷ καὶ πόλεως τῆς αὐτῆς καὶ ἀμφὶ ταὐτὰ ἀπὸ νέου ἐσπουδακώς, κυνηγέσια καὶ στρατηγίαν καὶ σοφίαν) das Büchlein wesentlich veranlasst. Es sind Ergänzungen und Berichtigungen zu Xenophons Jagdbuch, so recht das Product eines sich noch nicht sicher fühlenden, der Anlehnung bedürfenden Schriftstellers, und es liegt nahe daran zu erinnern, dass A., wie früher seine amtlichen Rapporte an den Kaiser, so hier ein Buch seines ihm vom Kaiser, wie vermutet wurde, gesetzten Originals gewissermassen zum Sprungbrett nimmt, um ins litterarische Gebiet hinüberzukommen. Wie früher, so bewegt er sich auch hier noch ganz oder wenigstens zum grössten Teil im Persönlichen, was zusammen mit dem befangenen Anschluss an etwas Gegebenes das typische Kennzeichen eines Schriftstellers ist, der nicht oder noch nicht das Producieren als technischen Beruf betreibt.

Auf die Dauer genügte das dem wackeren Manne nicht, und er empfand den unwiderstehlichen Trieb, etwas Bleibendes, das über die ephemere Broschüre hinausging, zu schaffen. Wie allen, die am Gang der Geschichte mitgeschoben oder glauben mitgeschoben zu haben, lag ihm Historisches am nächsten, und jetzt, wo sein Römertum zu Ende war, ist es nicht zu verwundern, dass ihm die Erinnerung an seine Heimat wieder eine innere Macht wurde und ihn daran mahnte, dass sein Vaterland Bithynien eines Geschichtschreibers bedürfe. Er machte sich ans Werk, fühlte aber bald, wie er selbst erzählt hat (Phot. cod. 93), dass er noch nicht genügend vorbereitet war. Sehr mit Unrecht denkt der Moderne bei einer solchen Äusserung zunächst an archivalische Vorarbeiten, Quellenforschungen u. s. w., da vielmehr der Mangel der stilistischen Vorbereitung gemeint ist. Die Untersuchungen über A.s Stil (weitaus die beste ist die von Grundmann Quid in elocutione Arriani Herodoto debeatur, Berl. Stud. II 177ff., daneben noch zu erwähnen die fleissige, aber der Ordnung und der Gesichtspunkte entbehrende Sammlung von Boehner De Arriani dicendi genere, Acta semin. philol. Erlang. IV 1ff.) lehren unwiderleglich, dass er Herodot und Thukydides für die Muster des grossen historischen Stils hielt, ganz in Übereinstimmung mit seinen Zeitgenossen, wie die von Lucian in *Πῶς δεῖ ἱστορίαν συγγράφειν* kritisierten Versuche, die Geschichte von Marc Aurels Partherkrieg zu erzählen, beweisen. Um sich aus der Sprache dieser beiden Muster — gerade der Versuch beide zu vereinigen, ist für A. typisch — einen Stil zu bilden, übte er sich zunächst an Themen, die ihm kleiner und leichter erschienen, und nicht nur die völlig verlorenen Biographien Timoleons und Dions, sondern auch das Werk, das ihn, ohne dass er es ahnte, unsterblich machen sollte, die Alexandergeschichte (über den Titel s. u.), sind eine Frucht dieser vorbereitenden stilistischen Studien. Um sich recht in Herodots Schreibweise hineinzuarbeiten, verfasste er den Anhang zur Alexandergeschichte, die *Ἰνδικὴ ξυγγραφή*, im ionischen Dialekt, der natürlich alles andere als echt, aber doch lange nicht so schlecht war wie der, welchen die Herausgeber erst in die Texte hineingebracht haben. Durch diese ionischen Studien ist er wohl auch dazu gekommen, Hekataios zu lesen (anab. II 16, 5. V 6, 5). Nachdem er diese Werke vollendet hatte, fühlte er sich reif, um sein grosses Werk, die *Βιθυνιακά*, in acht Büchern (Phot. cod. 93), abzufassen; in der Einleitung gab er, wie es sich bei einem Lebenswerk gehört, Rechenschaft von sich und der Entstehung des Buchs. Es begann mit der Sagengeschichte und reichte bis zum Tode des Nikomedes Philopator, der 74 v. Chr. sein Reich den Römern vermachte. Das Werk lag den Byzantinern noch vor und ist von Eustathios im Commentar zu Homer und Dionys dem Periegeten viel benutzt, meist für Mythisches. A. konnte sich nun als einen Historiker betrachten, der jeder Aufgabe gewachsen war, und machte sich mit dem Gefallen, das ein glückliches Gelingen erzeugt, an ein neues Thema, jetzt, im Alter, auf die Zeitgeschichte zurückkommend: er beschrieb in den *Παρθικά* von siebenzehn Büchern (Phot. cod. 58) die Partherkriege Traians, die er selbst erlebt, aber nicht mitgemacht hatte. Ausser einem Resumé der Einleitung über die Anfänge des parthischen Reichs sind im wesentlichen nur Ortsnamen bei Stephanos von Byzanz erhalten, keine grösseren erzählenden Stücke, aus denen sich über Art und Anlage des Werks etwas erschliessen liesse. Doch wage ich so viel zu vermuten, dass das Werk nicht mit urkundlichem Material gearbeitet war, das A. sich in Athen und ausser Verbindung mit den regierenden Kreisen nicht verschaffen konnte, sondern auf schon veröffentlichten Darstellungen Früherer anfgebaut gewesen sein muss. Endlich verfasste er eine Fortsetzung der Alexandergeschichte (*Τὰ μετ' Ἀλέξανδρον*) nach Photios cod. 92 in zehn Büchern. Das Werk ist nicht nur von Dexippos epitomiert (Phot. 64b 32), sondern muss noch lange gelesen sein, und Reitzenstein hat in einem Palimpsest des 10. Jhdts. (cod. Vat. gr. 495) Fragmente des VII. Buches entdeckt (Bresl. philol. Abhdl. III 3). Photios Excerpt aus den zehn Büchern schliesst mit der Rückkehr Antipaters nach Europa im J. 321, mitten im Gang der Ereignisse, so dass, wenn er das vollständige Werk hatte, angenommen werden muss, A. habe es nicht vollendet. Wenn Photios p. 71b 12 mit *Τὰ περὶ Ἀλέξανδρον* beide Werke, die Geschichte Alexanders und die der Diadochen zusammenfasst, was sehr wohl möglich ist, hat A. das Buch, weil es ihn zu lange aufzuhalten und von seinem Plan, die bithynische Geschichte zu schreiben, ganz abzubringen drohte, liegen lassen. Wann A. das Leben des Räubers *Τιλλιβόρος* oder *Τιλλορόβος* beschrieben (Lucian. Alex. 2) und was ihn auf dies sensationelle Thema gebracht hat, ist bei dem völligen Mangel an Fragmenten nicht mehr auszumachen.

Die erhaltene Alexandergeschichte trägt in den Hss. den Titel *Ἀναβάσεως Ἀλεξάνδρου βιβλίον ᾱ* u. s. w., der nach Steph. Byz. s. *Ἀσσακηνοί* für echte Überlieferung gelten muss, obgleich Photios cod. 91 *Τὰ κατὰ Ἀλέξανδρον*, cod. 93 *Τὰ περὶ Ἀλέξανδρον* (doch vgl. o.) ebenso wie Eust. in Dionys. 976 und Bekk. Anecd. gr. p. 129, 27 citiert. A. ist also noch immer insofern der neue Xenophon geblieben, als er auch eine Anabasis schreiben will. Der xenophontischen Anabasis, wie er sie kannte, hat er auch die Einteilung in sieben Bücher nachgemacht und es sogar für passend

gehalten, die Buchabschnitte in der Darstellung in keiner Weise hervorzuheben, da Xenophon so wenig wie Herodot und Thukydides dies gethan zu haben schienen. Aus dem oben erklärten Excerpt des Photios aus den *Βιθυνιακά* (cod. 93) ergiebt sich, dass das Buch in die erste Zeit der zweiten Periode A.s und seines Aufenthalts in Athen gesetzt werden muss, da nicht nur die *Βιθυνιακά*, sondern auch die sehr umfangreichen *Παρθικά*, weil in dem Prooimion der *Βιθυνιακά* noch nicht erwähnt, später fallen müssen. Wenn gesagt worden ist (Nissen Rh. Mus. XLIII 251), dies Werk mache den Eindruck, im Alter geschrieben zu sein, so ist dieser Eindruck durch das Missverstehen einer stilistischen Floskel (VI 28, 6) zu stande gekommen und zum Argument untauglich; die Barbarenvölker nördlich der Donau und die Pontonbrücken über diesen Strom waren dem ehemaligen Officier, der in Passau und Belgrad gewesen war (Ind. 4, 15), selbstverständlich längst bekannt, ehe Marc Aurels Feldzüge jene Gegenden auch jedem unwissenden Schwätzer nahe brachten. Die Berührungen mit Lucian beweisen vollends nichts für eine spätere Abfassung, da die in Frage kommenden Schriften Lucians meist nicht zu datieren sind, und würden auch, wenn dies möglich wäre, nichts beweisen, da sie nicht vorhanden sind. Der römische Consular und vornehmste Mann in Athen konnte zu dem bettelnden syrischen Litteraten höchstens das Verhältnis haben, dass er ihn mit einem der Almosen abspeiste, wie sie jene Sippschaft von den grossen Herren unter Umständen unverschämt genug forderte, aber sich nie in eine litterarische Debatte mit ihm einlassen oder ihn der Ehre eines Citats würdigen.

A. berichtet selbst im Prooimion, dass er als hauptsächlichste Gewährsmänner den König Ptolemaios Lagu und Aristobulos von Kassandreia benutzt habe (vgl. V 7, 1. VII 15, 6). Wo sie mit einander übereinstimmten, da sei er gewiss die Wahrheit zu erzählen — demgemäss notiert er öfter die Abweichungen der vulgären Tradition von dieser Concordanz II 12, 5. IV 14, 1. VI 10, 5. 28, 2. VIII 13, 5 —, in Fällen, wo sie abwichen, habe er so gut es ginge, eine Entscheidung zu treffen gesucht. Solche Fälle notiert er ausdrücklich III 3, 5ff. 4, 5. 30, 5. IV 3, 5. 6, 1. V 14, 3ff. mit ausführlichem Räsonnement. 21, 2. Merkwürdig ist III 26, 2, wo nach (26, 1) und vor (27, 1) einem Citat beider Gewährsmänner Ptolemaios für ein Stück der Erzählung allein citiert wird, doch wohl ein Zeichen, dass A. Aristobuls Erzählung hier verwarf; umgekehrt wird VII 4, 4 etwas aus Aristobul zugesetzt. Es versteht sich von selbst, dass das noch viel häufiger vorkommen wird, auch wo keine ausdrückliche Angabe vorliegt. Schwieriger ist die Entscheidung darüber, warum A. an manchen Stellen einen seiner Gewährsmänner allein citiert. Am einfachsten liegt die Sache da, wo Aristobul allein, nicht Ptolemaios, der Vulgärtradition entgegengesetzt wird (II 3, 7. 4, 7. IV 8, 9. 13, 5. VII 22, 4. 5): die Fälle sind regelmässig der Art, dass sie die Annahme rechtfertigen, die officielle Darstellung des Ptolemaios habe hier nur ganz wenig oder nichts ausgegeben. Wo aus Ptolemaios einmal die vulgäre Tradition widerlegt wird (VI 11, 7. 8), handelt es sich um etwas Besonderes, um Alexanders Verwundung, von der der Adjutant, trotz momentaner Abwesenheit, natürlich den besten Bericht lieferte. Wie ferner VII 18 Aristobul als persönlicher Zeuge angeführt wird, so hat ein ähnlicher Sachverhalt, den das Parallelcitat bei Strabon XV 730 aufklärt, das Citat VI 29, 4 veranlasst, und das Gleiche gilt von dem Citat des Ptolemaios II 11, 8. V 21, 8 wird bei einer geographischen Angabe Ptolemaios genannt, da derartiges sonst bei ihm nicht vorkomme, umgekehrt macht A. gelegentlich (III 28, 5. 30, 7. VI 22, 4) darauf aufmerksam, dass er für geographische Dinge sich an Aristobul halte. Im übrigen kann man mit Grund behaupten, dass A. einen einzelnen Gewährsmann dann nennt, wenn er einen wichtigen Punkt oder ein auffallendes Detail durch Angabe der Quelle decken will: so wird Ptolemaios I 2, 7. 8, 1. III 17, 6. V 28, 4. VI 2, 4. 10, 1 citiert, Aristobul III 3, 3. 11, 3. 28, 3 (hier wohl auch um des Übergangs willen). VII 17, 5. 19, 3. 20, 5. 24, 1. 29, 4. Ganz ungerechtfertigt wäre die Meinung, dass ein solches Citat eine Einlage aus dem anderen Gewährsmann bedeute, eher ist das Gegenteil richtig, dass das Citat meist den Hauptgewährsmann der ganzen Partie verrät. Die genauere Analyse von A.s Erzählung, die hier nicht gegeben werden kann (vgl. mein Buch ‚Einleitung in die Geschichte Alexanders‘), beweist, dass, wie von vornherein für jeden wahrscheinlich sein muss, A. beide Autoren gelesen und in einander gearbeitet hat, wodurch nicht selten Dubletten und Incongruenzen entstanden sind; Luedeckes Versuch, die beiden Autoren zu scheiden (Leipz. Stud. XI), übertrifft zwar das Buch von Fränkel (Die Quellen der Alexanderhistoriker, Breslau 1883), das höchstens als Materialsammlung einen gewissen Wert hat, bei weitem, ist aber doch als misslungen anzusehen, Schoenes Hypothese (De rerum Alexandri Magni scriptorum imprimis Arriani et Plutarchi fontibus, Leipz. 1870), dass A. nur ein Sammelwerk wie auch Plutarch benutzt hätte, die immer noch vereinzelte Anhänger hat, ist, von der damals herrschenden, aber verkehrten Auffassung Plutarchs abgesehen, schon darum unhaltbar, weil ein so citatenreiches Sammelwerk, in dem A. die einzelnen Berichte sauber geschieden gefunden und gleich erkannt hätte, was Aristobul und was Ptolemaios sagte, im Altertum nie existiert hat und existiert haben kann. Citiert wird immer nur vereinzelt; auch Strabon macht das nicht anders. Ferner steht unwiderleglich fest, dass A., der Militär und Beamte, mit richtigem Blick die officielle Darstellung des Ptolemaios für die beste und reinste Quelle der Geschichte Alexanders gehalten und ihn durchaus zu Grunde gelegt hat. Weniger glücklich war er darin, dass er die nicht originale, mit rationalistischer Pseudokritik zusammengestellte Compilation Aristobuls zur Ergänzung des öfters unangenehm sachlichen und kurzen königlichen Werks heranzog. Doch ist es verzeihlich, dass ihm der nüchterne Philister mehr imponierte, als die farbensatten, die Legende überall verratenden Erzählungen primärer Historiker, wie z. B. des Onesikritos, deren innere Treue zu erkennen und zu verwerten A. nicht im stande sein konnte. Es versteht sich von selbst, dass A.s

Compilation den Verlust der benutzten Werke nicht entfernt ersetzt; andererseits ist es nicht gerecht, ihm Nachlässigkeit und Verdrehung als hervorstechende schriftstellerische Eigenschaften vorzuwerfen. Wo sein Auszug einmal mit dem Original verglichen werden kann (II 5, 2 = Strab. XV 672. Athen. XII 530a, vgl. Niese De Sardanapalli epitaphio, Ind. Marburg. 1880), lässt sich nichts nachweisen, als dass er im Text Aristobuls, wie auch bei Athenaios steht, *ἐπικροτοῦντα* statt *ἀποκροτοῦντα* las; alles andere sind stilistische, für A. notwendige Änderungen oder sogar genauere Wiedergabe des Originals.

Wenn A. im Prooimion Ptolemaios und Aristobul seine Gewährsmänner nennt, so ist das insofern nicht ganz genau, als an einzelnen Stellen er auch andere heranzieht, die er jenen gleichstellt: er nennt sie eben deshalb nicht, weil er sie nicht durchweg benützt. So erzählt er Alexanders Tod nach den Acten der Ephemeriden (jetzt vortrefflich erklärt von Wilcken Pilolog. LIII 121ff.), als der treuesten Quelle, bemerkt aber, dass Aristobul und Ptolemaios ‚nicht viel anders' erzählt hätten (VII 26, 3). Nearch, in dessen Glaubwürdigkeit A. mit vollem Recht keinen Zweifel setzte, wird öfter (VI 13, 4. 24, 2. VII 3, 6. 20, 9) citiert, und zwei ganze Partien, VI 1, 2—5 (vgl. Strab. XV 696) und VI 18, 2—21, 2 (vgl. die Distanzangabe 20, 3 mit Strab. XV 701; die Anschauung über die tropischen Regen 21, 2 ist die Nearchs und der Aristobuls gerade entgegengesetzt, vgl. Strab. XV 692) sind aus ihm entnommen, letztere in durchweg directer Rede und ununterbrochenem Anschluss an die Erzählung. Auch die leicht zu erkennenden Eratosthenescitate III 28, 5. V 5, 2ff. sind zu dieser Gruppe zu rechnen, trotz der Kritik V 3, 1ff.; die geographische Autorität des Eratosthenes war für A. unantastbar. Endlich ist VII 2, 2ff. Megasthenes ausgeschrieben, vgl. Strab. XV 718. So sind auch in der Anabasis die drei Autoren des indischen Buches, Nearch, Megasthenes und Eratosthenes (V 5, 1) vertreten. Aber ein Rest bleibt noch übrig.

Die Geschichte Alexanders war von Anfang an dem Verhängnis verfallen, Unterhaltungsstoff zu sein, und in der Kaiserzeit, nicht früher, erhöhte das Motiv des allmählichen sittlichen Verfalls des Königs durch den Despotismus noch den Reiz des historischen Romans dadurch, dass unter Umständen actuelle, jedenfalls stets zum Erwachen bereite politische Stimmungen in der gegenwärtigen Weltmonarchie ins Vibrieren gebracht wurden. Curtius ist für diese Sorte Alexanderroman ein brillantes Beispiel und ist sicher nicht der erste gewesen, wie sein besonderes Verhältnis zu Trogus zeigt, das ein vor beiden liegendes Original verrät. Es muss A. sehr hoch angerechnet werden, dass er sich für diese Pfuscherei zu gut hielt; er wusste eben zu seinem Glück im Dienst der Verwaltung und des Heeres besser Bescheid als in den Wandelgängen der Rhetorenschulen, und da er einmal eine grosse politische Persönlichkeit, ebenfalls einen Weltherrscher, warm verehrt und gesehen hatte, wie leicht es ist, die Grossen der Erde falsch zu beurteilen, so erbaute er sich an dem Bilde des grossen Königs, das ihm aus der schmucklosen Zeichnung des getreuen Generals in voller Unmittelbarkeit aufstieg. A. verstand eine auf Rapporten und Bulletins aufgebaute Erzählung aus eigener Erfahrung. Aber ganz konnte er die Legende nicht ignorieren, da sie zu populär war, und instinktiv fühlte er, ohne sich dessen klar bewusst zu werden, dass auch das Nachleben des Grossen in der Erinnerung zur Geschichte gehört. Aristobul genügte dafür nicht, da er die Legende zu sehr zerstörte und sich von der allgemeinen Tradition infolge seiner halben und unklaren Kritik zu weit entfernte. So ist zu dem, was A. aus Aristobul in seine Überarbeitung des Ptolemaios hineinsetzte, noch ein Drittes hinzugekommen, die *λεγόμενα*, wie man nicht mit Unrecht dies Dritte bezeichnet, nach A.s eigenen Worten im Prooimion (3): *ἔστι δὲ ἃ καὶ πρὸς ἄλλων ξυγγεγραμμένα ὅτι καὶ αὐτὰ ἀξιαφήγητά τέ μοι ἔδοξε καὶ οὐ πάντῃ ἄπιστα, ὡς λεγόμενα μόνον ὑπὲρ Ἀλεξάνδρου ἀνέγραψα*, womit II 12, 8. III 2, 1. VII 15, 6 zusammenzustellen ist: die Polemik gegen des Eratosthenes Skepsis V 2, 7ff. ist gar nicht so übel. Gelegentlich wird die andere Tradition ganz verworfen, VI 28, 1. VII 13, 4, hier mit sehr charakteristischer Kritik; dass VI 11 ein ganzer kritischer Excurs zusammengehäuft ist und die Frage, ob die Schlacht bei Gaugamela oder Arbela geliefert sei, erst hier behandelt wird, hängt mit der Nachahmung Herodots zusammen, der seine Episoden auch in Gruppen, und zwar in oft sehr auffallender Weise, zerteilt; Pausanias lehrt, dass man in antiker Zeit diese Manier verstand und bewunderte. Anders ist die Verschiebung der Kleitosepisode und der Junkerverschwörung (IV 8—14) zu beurteilen. Beide, obgleich durch einen nicht geringen Zeitraum getrennt, scheinen schon früh zusammengerückt zu sein, wie von Kleitarch nach Diodor. XVII *κζ κη*; Plutarch muss dagegen aus dem Spiel bleiben, da er auch die Katastrophe des Philotas und Parmenion mit hineinzieht. Indes hatte Kleitarch um jener Gruppierung willen die ganze Erzählung von der Bezwingung Sogdianas anders angeordnet, während A. hier, von wenigem abgesehen, sich eng an Ptolemaios anschliesst und ausdrücklich darauf aufmerksam macht, dass er von der zeitlichen Folge der Ereignisse sich entfernt (IV 8, 1. 14, 4). Merkwürdig ist nur, dass er im weiteren Bericht die Stelle, wohin die Junkerverschwörung und Kallisthenes Katastrophe gehört, genau angiebt (IV 22, 2), nirgends aber, wo und wann Kleitos ermordet ist, was für die moderne Geschichtschreibung die unangenehme Folge hat, dass die Zeit nur durch complicierte und keineswegs unbedingt zwingende Schlüsse herauszubringen ist, der Ort aber nur auf dem in keiner Weise zuverlässigen Zeugnis des Curtius (VIII 1, 19) beruht. Da nun ferner A. für den Ausgang des Kallisthenes seine beiden Gewährsmänner nennt (IV 14, 1), in der mit Varianten vollgepfropften Kleitosepisode aber nicht einen einzigen Zug durch die ihm so hochstehende Autorität des Ptolemaios festlegt, so liegt die Vermutung nahe, dass er bei Ptolemaios über Kleitos Tod nichts fand, Aristobul aber in der Erzählung des sogdianischen Feldzugs ähnlich wie Kleitarch und die *πολλοί* so stark von Ptolemaios abwich, dass A. sich nicht zu helfen wusste und die Kleitosepisode an den Costümwechsel Alexanders

anschloss, mit dem zwar nicht sie, aber die spätere des Kallisthenes, nach vielen wenigstens, zusammenhing.

Bei der Analyse und Beurteilung der *λεγόμενα* ergeben sich eigentümliche Schwierigkeiten dadurch, daß sich die *λεγόμενα* keineswegs immer reinlich von Ptolemaios und namentlich von Aristobul scheiden lassen, und die moderne Quellenforschung hat, weil sie A. nicht als Persönlichkeit nimmt, diesen Punkt ungebührlich vernachlässigt. Wenn A. nach ruhig objectiver Erzählung der Schlacht bei Issos die berühmte Geschichte von Alexander und den Frauen des Dareios mit *λέγουσί τινες τῶν τὰ Ἀλεξάνδρου γραψάντων* (II 12, 3) einleitet, so soll das doch wohl der Stelle eine bestimmte Farbe geben, auch wenn A. diesmal Aristobul und Ptolemaios selbst citiert (II 12, 6), wie er nachträglich bemerkt, ehe er zur eigentlichen Legende übergeht: *ταῦτα μὲν Πτολεμαῖος καὶ Ἀριστόβουλος λέγουσι· λόγος δὲ ἔχει κτλ.* Das *λέγεται*, mit dem die Darstellung von Alexanders Regierungsantritt beginnt und das bis in den Bericht vom Donaufeldzug hinein fortwirkt, um plötzlich (I 1, 5) in die directe Rede umzuspringen, kann unmöglich eine Einlage aus der Vulgärtradition bezeichnen, sondern soll nur andeuten, dass nunmehr die auf den genannten Gewährsmännern beruhende Erzählung anfängt (*λέγεται δή*). Legen diese noch klaren und einfachen Fälle in denen ein *λέγει Πτολεμαῖος* oder *λέγουσι Πτολεμαῖος καὶ Ἀριστόβουλος* durch *λέγουσί τινες* oder *λέγεται* vertreten wird, den Verdacht nah, dass die moderne Analyse es sich zu leicht macht, wenn sie bei jedem *λέγεται λέγουσι* u. s. w. sofort Ptolemaios und Aristobul unbedingt ausschliesst, so wird dieser Verdacht durch eine Reihe von durchschlagenden Beweisstellen bis zur Evidenz bestätigt. Was I 12, 8 mit *λέγουσι* berichtet wird, steht VI 10, 2 in der Erzählung, als deren Autor höchst wahrscheinlich Ptolemaios anzusehen ist und die keinenfalls aus der vulgären Tradition stammt. Die nysaeische Episode (V 1. 2) wird in indirecter Rede mit wiederholtem *λέγουσι* und *λέγεται* erzählt, aber VI 2, 3 vorausgesetzt und ausserdem von der eigentlichen Legende (V 2, 7) deutlich abgetrennt. Endlich die entscheidende Stelle steht VII 20, 1 *λόγος κατέχει κτλ.*: der Vergleich mit Strabon XVI 741 beweist, dass Aristobul hier ebenso ausgeschrieben ist wie in dem vorhergehenden Kapitel, dass also *λόγος κατέχει* nicht einmal einen Quellenwechsel verrät. Der Ausdruck VII 18, 1 *καὶ τοιόνδε τινα λόγον Ἀριστόβουλος ἀνεγέγραφεν* ist damit zusammenzustellen. Ein sehr merkwürdiger Fall, der viele Irrtümer veranlasst hat, liegt VI 24 vor. Dass Alexanders Heer in der Belutschenwüste mehr Strapazen ausgestanden hätte, als im ganzen übrigen Asien zusammengenommen, wird mit *λέγουσιν οἱ πολλοὶ τῶν ξυγγραψάντων τὰ ἀμφ' Ἀλέξανδρον* belegt, darauf ein Citat Nearchs eingeschoben, dass Alexander die Gefahr wohl gekannt, aber um Semiramis und Kyros zu übertreffen, sie nicht vermieden habe; das ist der allein mögliche, zum Überfluss durch Strabon XV 686 = 722 verbürgte Sinn der Stelle, die Luedecke (Leipz. Stud. XI 21) missverstanden hat. Auf dies Citat folgt in zunächst indirecter, aber sehr bald in die directe übergehender Rede eine Beschreibung des Zuges durch die Wüste, die aufs genaueste mit Strabon XV 2, 6. 7 übereinstimmt. Man pflegt auch diese Beschreibung Nearch zuzuschreiben, schon darum mit Unrecht, weil A. das eigentliche Citat deutlich mit *τούτων τε οὖν ἕνεκα ... λέγει Νέαρχος ταύτην τραπῆναι Ἀλέξανδρον* abschliesst. Vielmehr läuft die Concordanz zwischen Strabon und A. auf Aristobul zurück; denn dessen, nicht Nearchs Anschauung über die Regen in Indien und den Nachbarländern (Strab. XV 691) wird VI 25, 4 = Strab. XV 721 entwickelt. Jene Oratio obliqua hängt also nicht von *λέγει Νέαρχος* (VI 24, 3) ab, sondern ist die Fortsetzung des mit *λέγουσιν οἱ πολλοί κτλ.* (VI 24, 1) eingeleiteten, dann durch das Citat aus Nearch unterbrochenen Anfangssatzes und *οἱ πολλοὶ τῶν ξυγγραψάντων τὰ ἀμφ' Ἀλέξανδρον* ist etwa in *Ἀριστόβουλος καὶ ὁ πλείων λόγος* (III 3, 6) aufzulösen, so wie II 12, 6 *τινὲς τῶν τὰ Ἀλεξάνδρου γραψάντων* von A. selbst als ein Citat aus Ptolemaios und Aristobul erklärt wird (s. o.). VII 2ff. ist aus Megasthenes (vgl. Strab. XV 718); auch hier folgt auf die anfängliche directe Rede ein *λέγεται*. VII 6, 2 erscheint mitten in der Erzählung, so daß nicht an eine Variante gedacht werden kann, ein *λέγεται*; dasselbe wird 8, 2 in directer Rede berichtet. Der Bericht über die Junkerverschwörung (IV 13) wird in directer Rede eröffnet und geht dann in ein *λέγεται* über; es wird aber nicht eine Variante, sondern etwas erzählt, das zum Verständnis des Ganzen unentbehrlich ist, wie denn auch 7 in directer Rede hierauf zurückgreift; dazwischen teilt sich die Erzählung in *οἱ μέν* ...., *Ἀριστόβουλος δέ*. VII 22, 2 scheint mit *λόγος λέγεται τοιόσδε* ein sog. *λεγόμενον* zu beginnen. Aber die Geschichte hat bei Aristobul gestanden, wie die zwei Citate 4 und 5 beweisen und ausserdem die Erwähnung der alten Königsgräber, vgl. Strab. XVI 741. Da nun aber *οἱ μὲν πολλοὶ τῶν ἀναγραψάντων τὰ Ἀλεξάνδρου* und *εἰσὶν οἵ* Aristobul entgegengesetzt werden, so ist dem Schluss nicht auszuweichen, dass Aristobul mit der anderen Tradition hier zusammengearbeitet ist. Ebenso liegen die Dinge VII 16. 17, wo der *λόγος* 16, 5 aus der Erzählung nicht herauszuschälen ist und für 16, 5 und 7 Aristobul durch 17, 5 als Quelle erwiesen wird; auch in 17, 2 muss in einer der beiden Varianten der Hauptgewährsmann, Aristobul, stecken. So wird das Citat Aristobuls IV 8, 9 an die Erzählung angehängt, und diese Stelle ist gewiss nicht die einzige, die in der Kleitosepisode auf ihn zurückgeht. III 3, 6 sagt A. selbst *Ἀριστόβουλος δὲ καὶ ὁ πλείων λόγος ταύτῃ κατέχει*. Diese Stellen, alle zusammengenommen, predigen sehr vernehmlich Vorsicht in der Ausscheidung der *λεγόμενα* und warnen vor allzu mechanischer Ausdeutung der Vorrede. Ein *λέγουσι* oder *λέγεται* bedeutet im Griechischen nicht eine Herabminderung der Glaubwürdigkeit an und für sich, sondern nur, dass der Schriftsteller die Verantwortlichkeit von sich weg auf die Überlieferung schiebt. A. erklärt von vornherein, sich so zu der von Ptolemaios und Aristobul nicht gedeckten Überlieferung stellen zu wollen und hat sich nach dieser Erklärung auch gerichtet; in directer Rede wird die vulgäre Tradition nie berichtet, so weit sich nachkommen lässt. Aber das Umgekehrte trifft

nicht zu, und es ist auch gar nicht abzusehen, warum A. nicht einmal für eine aus seinen eigentlichen Gewährsmännern entlehnte Erzählung die Verantwortlichkeit so ablehnen sollte, dass er ihre Namen nicht nannte. Dass in weitaus den meisten Fällen ein *λέγουσι* oder *λέγεται* die Abweichung von Ptolemaios und Aristobul bedeutet, bleibt darum doch bestehen.

Auf einen bestimmten Namen lässt sich ein *λεγόμενον* nur einmal zurückführen: IV 12, 2 ist *ἀναγέγραπται δὲ δὴ καὶ τοιόσδε λόγος* ein Citat des Chares von Mytilene nach Plut. Al. 54. Das Citat des Aristos VII 15, 5 beweist, dass A. noch ziemlich späte Zeugen benützt hat. Wie A. dieses Material gesammelt hat, ist eine müssige und bei der ungeheuren Masse von Alexandergeschichten nicht mehr zu beantwortende Frage. Die Versuche der Modernen, in dies Geheimnis einzudringen, haben der politischen und litterarischen Geschichte nicht den mindesten Nutzen gebracht und nur Irrtümer auf Irrtümer gehäuft. Lange Zeit schien der Vorschlag A. Schäfers (Jahrb. f. Philol. CI 443ff.) die Hypothese Schoenes insoweit zu acceptieren, dass A. zwar Ptolemaios und Aristobul direct, für die *λεγόμενα* aber dasselbe ‚Sammelwerk' wie Plutarch benutzt hätte, von der *aurea mediocritas* eingegeben zu sein und die richtige Entscheidung zu enthalten. Dabei war nur übersehen, dass Plutarch die ‚Sammelwerke' nicht liebte, sondern auf solche Autoren fahndete, die ihm viel persönliches Detail lieferten, wie es Chares und Onesikritos, die er zweifellos gelesen hat, für Alexander in reichem Mass hergaben; auch Kallisthenes wird er eingesehen haben. Andererseits pflanzten sich aber auch einzelne, berühmte Motive, die von diesen Historikern aufgebracht waren, in reiner und überarbeiteter Form, direct und durch Polemik fort, so dass es gar kein Wunder ist, wenn ein paarmal A.s *λεγόμενα* und Plutarch sehr nahe rücken. In der Geschichte von dem Arzt Philippos stellen allerdings A. (II 4, 7) und Plutarch (Al. 19) die Versionen Aristobuls und der *πολλοί* einander gegenüber, aber Aristobul ist von A. und Plutarch sicher direct benutzt, und in der Erzählung der Legende weichen sie ab, indem Plutarch wie Curtius (III 5, 4ff.) und Iustin (XI 8, 5) Alexander den Brief Parmenions erhalten lassen, ehe Philippos ihm den Trank bringt, bei A. dies schon in Gegenwart des Arztes geschieht. Eine gleiche Gegenüberstellung findet sich Arr. II 3, 7 und Plut. Al. 18; hier ist im Wortlaut des Orakels eine Discrepanz wahrzunehmen, und diesmal stellen sich Curtius (III 1, 16) und Iustin (XI 7, 4) zu A. Wie oft, so stellt auch IV 14, 3 A. Aristobul und Ptolemaios zusammen: Plutarch (Al. 55) thut das hier auch, fügt aber Chares noch hinzu. Die Frage ist hier nicht, woher das gemeinschaftliche Doppelcitat kommt, da A. Ptolemaios und Aristobul selbständig gelesen hat, sondern wie Plutarch zu dem Citat des Ptolemaios, den er nicht zu kennen scheint, gelangt ist. Aber es hat tralaticische Citate des Ptolemaios gegeben; das beweist Curtius IX 5, 21.

Später hat ein Gedanke, den v. Gutschmid einmal aufs Geratwohl hingeworfen hat, dass dies ‚Sammelwerk' die Alexandergeschichte Strabons sein möchte, die Analyse der Überlieferung in den Sumpf geführt. Diese Alexandergeschichte Strabons ist einzig aus dessen Worten II 70 erschlossen: *ἅπαντες μὲν τοίνυν οἱ περὶ τῆς Ἰνδικῆς γράψαντες ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ ψευδολόγοι γεγόνασι .... καὶ ἡμῖν δ' ὑπῆρξεν ἐπὶ πλέον κατιδεῖν ταῦτα ὑπομνηματιζομένοις τὰς Ἀλεξάνδρου πράξεις*. Der Schluss wird durch kein sonst erhaltenes Citat zur Evidenz erhoben, und was noch schlimmer ist, diese Alexandergeschichte Strabons ist in seinem grossen Geschichtswerke, der Fortsetzung des Polybios, gar nicht unterzubringen. Andererseits waren die Feldzüge Alexanders von der grössten geographischen Bedeutung, die Orientkarte des Eratosthenes beruhte auf den makedonischen Itineraren, Strabon kommt bei der Topographie von Innerasien fortwährend auf die Geschichte Alexanders zu sprechen (vgl. z. B. XV 724 *γνοίη δ' ἄν τις τὰ περὶ τὴν λεχθεῖσαν ὀρεινὴν ἔτι μᾶλλον προσιστορήσας τὴν ὁδὸν ᾗ ἐχρήσατο διώκων τοὺς περὶ Βησσὸν ὡς ἐπὶ Βάκτρων Ἀλέξανδρος ἐκ τῆς Παρθυηνῆς*), seine indischen Kapitel — und gerade bei der Frage nach den besten Quellen der indischen Geographie spricht er von dem berufenen *ὑπόμνημα* — sind zum weitaus grössten Teil Auszüge aus den Alexanderhistorikern: mit einem Wort, Strabon hat sich für seine Geographie geographisch wichtige Stellen aus den Alexanderhistorikern excerpiert, und sein *ὑπόμνημα* ist nicht ein verlorenes *x*, ein bequemer Haken, um alle möglichen Combinationen daran zu hängen, sondern es liegt unverkürzt und allen zugänglich in seinem erhaltenen geographischen Werk vor.

Nach jener v. Gutschmidschen Hypothese müsste Strabons *ὑπόμνημα* so ungefähr das Allerweltscompendium für alle gewesen sein, die von Alexander lesen und schreiben wollten. Dies litterarische Ansehen steht in merkwürdigem Gegensatz zu der Thatsache nicht nur, dass von dem vermeintlichen *ὑπόμνημα* kein einziges Citat aufzutreiben ist, sondern auch zu der Stellung, die Strabon in der Litteratur eingenommen oder besser nicht eingenommen hat. Der vornehme Kappadokier, schulmässig in Rhetorik und Philosophie erzogen, angesehen in der römischen Gesellschaft, ein nüchterner, fleissiger Dilettant, glaubte ein zweiter Poseidonios sein zu können und begriff nicht, dass dessen Wirkung nicht auf seiner *ἱστορία*, sondern auf seinem Stil und auf der grossen, aufs Ganze gerichteten Persönlichkeit beruhte. Seinen sorgfältig, aber in hellenistischem Kathederstil geschriebenen Büchern fehlte das Publicum. Der Menge waren sie zu gelehrt und den Gelehrten, denen die Originalquellen zu Gebote standen, zu sehr Compilation. Die Geographie ist in guter Zeit unbenutzt und von den Byzantinern erst entdeckt; das Geschichtswerk wird nur von einzelnen für einzelnes nachgeschlagen. Da wäre es sehr sonderbar, wenn eine sonst spurlos verschollene Alexandergeschichte ein tonangebendes Werk gewesen wäre.

Diese allgemeinen Erwägungen treffen mit dem zusammen, was die Analyse der einzelnen, zum Beweis der v. Gutschmidschen Hypothese von Luedecke (Leipz. Stud. XI) zusammengebrachten Stellen ergiebt. Es ist zuzugeben, dass die Erzählungen von dem Vorzeichen, das Alexander in den babylonischen Sümpfen widerfuhr, bei Arr. VII 22 und Appian. Syr. 56 so völlig überein-

stimmen, dass es nicht ratsam ist, hier den Zufall zu Hülfe zu rufen. Das ist aber, wie jetzt feststeht (vgl. o. S. 235ff.), kein Beweis für, sondern gegen Strabon als gemeinschaftlichen Gewährsmann. Bei Appian steht die Anekdote unter lauter Vorzeichen von Seleukos künftigem Glück, und es nimmt sich seltsam aus, dass die Beziehung auf Seleukos in dieser einen Geschichte nur als Variante gegeben wird, und überhaupt nicht Seleukos, sondern Alexander im Mittelpunkt der Handlung steht. Ich halte das für ein Anzeichen, dass Appian hier aus eigener Lectüre A.s ganz selbständig ein Stück eingeschaltet hat; jede andere Hypothese verwickelt in unlösbare Schwierigkeiten. Es wird besonderer Wert darauf gelegt, dass A. (VI 11, 4ff.), Strabon (XVI 737) und Plutarch (Al. 31), wo sie die Frage nach der richtigen Bezeichnung der Schlacht bei Gaugamela und Arbela behandeln, alle drei die gute Überlieferung in Gegensatz zu der vulgären Tradition stellen. Bei Strabon verrät die Polemik gegen die makedonische Legende, welche die Historiker irre geführt hätte, ohne weiteres Eratosthenes (vgl. XV 688). Plutarch giebt allerdings die gleiche Erklärung des Namens *Γαυγάμηλα*, aber nicht aus Eratosthenes, da er den Skythenzug des Dareios schwerlich mit *τῶν πάλαι τις βασιλέων ἐκφυγὼν πολεμίους* bezeichnet haben würde. A. endlich stellt die beiden Bezeichnungen einfach einander gegenüber, aber in einem Ton, der die stilistisch zurecht gemachte Ansicht des Eratosthenes verrät; diesen aber hat er direct benützt. A.s Polemik gegen die Vulgata, die Ptolemaios das Verdienst zuschrieb, Alexander vor den Mallern gerettet zu haben (VI 11, 8), soll aus Strabon sein, weil nach Curt. IX 5, 21 hinter der Vulgata Timagenes stecke und Strabon notorisch Timagenes citierte (IV 188. XV 711. Joseph. ant. XIII 319). Die Schlusskette muss bis zu Ende gedacht werden, dann führt sie zu dem Ergebnis, dass auch Curtius Strabon benutzt hätte. Arr. VII 3 und Strabon XV 717 führen beide Varianten über Kalanos Tod an; aber in dieser Geschichte waren die Varianten hergebracht, wie z. B. der Autor von Arr. VII 3, 3 gegen den von Plut. Al. 69 benützten polemisiert, und schon Onesikritos hatte als Kyniker die Meinung bekämpft, dass Kalanos nicht in ruhigster Haltung den Tod hätte an sich herankommen lassen (Lucian. Peregrin. 25). Nach diesem, für die Geschichte wesentlichen Gesichtspunkt, wie Kalanos sein Sterben eingerichtet hätte, ordnet Strabon die Varianten, aber bei A. ist davon nichts zu spüren; er folgt der für Kalanos günstigeren Version, und seine Varianten beziehen sich nur auf Nebendinge. Über den Namen *Βουκεφάλας* vertritt Strabon die bei Gell. V 2, 4 ausführlich berichtete Tradition, aber A., der V 19, 5 mehrere Erklärungen anführt. weiss gerade von dieser nichts; von seinem Tod ferner erzählt jener das, was A. und Plutarch (Al. 61) verwarfen. Kurz und gut, im ganzen wie im einzelnen erklärt die v. Gutschmidsche Hypothese nichts und schafft nur Schwierigkeiten, ist also falsch.

Die *Ἰνδική* ist nach A.s eigener Angabe am Schluss des Buches selbst und in der Anabasis (V 5, 1) ein Excurs zur Alexandergeschichte, der sich ihm von selbst ergab. als er bei Aristobul und Nearch die gewaltigen Massen topographischen und kulturgeschichtlichen Materials über Indien fand. Ihm schien das den Rahmen der historischen Erzählung zu sprengen, und so verfiel er darauf, in einer besonderen Schrift das, was in die Geschichtserzählung nicht hineinpasste, zusammenzustellen; so konnte er auch den klassischen Autor über Indien, Megasthenes, bequemer heranziehen. Von dem Dialekt ist schon die Rede gewesen. Als seine Gewährsmänner nennt A. selbst Nearch, Megasthenes und Eratosthenes (V 5, 1), thatsächlich die besten, die zur Verfügung standen, und wie er anab. V 6. 7 aus diesen dreien zusammengeschrieben hat (vgl. Nearch bei Strab. XV 691 und Megasthenes in der Parallelstelle Ind. 4, 2ff.), so im wesentlichen auch die ganze *Ἰνδική*, deren Analyse sehr leicht ist. Aus Eratosthenes stammen 2. 3, 1—8 (Citat 3, 1; vgl. ferner Strab. XV 689. 690 und das Parallelexcerpt anab. V 4, 1. 5, 1—6, 3. III 28, 5). 5, 10—12 (= anab. V 3, 1—4. Strab. XV 687f.). 6, 8. 9 (Strab. XV 690); sehr wahrscheinlich auch 25, 7. 32, 10. 43 (vgl. Berger Fragm. d. Eratosth. 94). Megasthenes hat für die eigentliche Beschreibung Indiens natürlich das meiste geliefert: 3, 9—5, 9 (vgl. Strab. XV 686f.), von der Einlage 4, 13—16 abgesehen; 5, 1 mit Diodor. II 37, 5 verglichen, zeigt, dass eine physikalische Erörterung gestrichen ist. 6, 2. 3 (vgl. Strab. XV 703. Diod. II 37, 7). 7—14. 15, 5. 6. Aber es finden sich Einlagen aus Nearch, zum Teil von erheblichem Umfang: 6, 4—8 (Strab. XV 692. 696). 11, 7. 15, 1—4. 8. 10—12. 16. 17, 1—5 (vgl. Strab. XV 716f. 705), und eine, ganz im Anfang (1, 1—8), aus Aristobul, wie die Nysaeer verraten, über die Megasthenes (Diodor. II 38, 4) anders berichtete: A. brachte hier das Stück aus Aristobul unter, das er in der Erzählung des indischen Feldzugs unterdrückt hatte, um nicht mit Ptolemaios zu arg in Conflict zu geraten. Den zweiten Teil der Schrift nimmt, von den kleinen Einlagen aus Eratosthenes und dem Schlusskapitel abgesehen, der Auszug aus dem Bericht Nearchs über seine Fahrt vom Indus an den Euphrat ein (vortrefflich erläutert von Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CXXI VIII), dessen Echtheit ohne den Schatten eines Grundes angezweifelt worden ist; im Gegenteil liegt hier ein Document von einziger Art vor, das schlicht und unmittelbar ein Bild davon giebt, wie sich in der Umgebung des grossen Königs heroischer Schwung und edelste Diensttreue paarten; dass er uns von dieser Urkunde soviel erhalten hat, ist allein ein Verdienst, das hinreicht, A. unsterblich zu machen. Freilich ist das Verdienst erworben durch eine schriftstellerische Sünde; denn diese Erzählung ist mit der vorhergehenden Beschreibung nur anorganisch verbunden. A. steckt hier noch in der Compositionsmanier, die für seine ersten Schriften so charakteristisch ist, und mag geglaubt haben, dass er durch die Aufnahme der Erzählung Nearchs gewissermassen ein Mittelglied zwischen der Beschreibung Indiens und der Alexandergeschichte schaffe und so diesem Anhang Berechtigung verleihe.

A. steht als Schriftsteller weit hinter den grossen Erscheinungen der flavischen und traianischen Epoche zurück. Es kann nicht die Rede

davon sein, dass er wie Plutarch die peripatetische θέσις und Geschichtsphilosophie, wie Dio die kynische Sokratik, so die klassische Historiographie erneuert hätte; seine Nachahmung hat immer etwas Totes und Gemachtes. Aber es ist auch nicht billig, den Mann, der seine besten Jahre dem Kaiser geopfert hatte und erst spät den Dienst des Reichs mit dem der Musen vertauschte, an solchen zu messen, die von Anfang an sich die Aufgabe gestellt hatten, die hellenisch-römische Gesellschaft zu belehren und zu bessern, sondern die richtige Folie für ihn ist ein Mensch wie Appian, auch ein ausgedienter Beamter, der sich aufs Geschichteschreiben legte. Da wird klar, wie hoch der Consular und kaiserliche Provinciallegat über dem Advocaten, der es nur bis zur titularen Procuratur bringt, steht, und wie auch bei mässiger Begabung und in ungünstiger, unfruchtbarer Zeit eine im Leben gereifte Tüchtigkeit des Charakters und eine die Höhen dieser Welt mit umfassende Erfahrung sehr achtbare Leistungen hervorbringen können. Wenn das Bild des weltbezwingenden Königs der Nachwelt im Nebel des Romans nicht verschwommen ist, wenn wenigstens die Umrisse noch deutlich hervortreten, so hat nicht nur ein glücklicher Zufall, sondern vor allem die wackere, kernige Persönlichkeit des bithynischen Römers, der an diesem Stoff sich zum Historiker heranbilden wollte, das Verdienst.

Über die hsl. Überlieferung der kleinen Schriften A.s ist Eberhards Vorwort zu der neuen Auflage der Hercherschen Ausgabe zu vergleichen; eine Neubearbeitung namentlich der Ἰνδική ist keineswegs überflüssig. Von der Anabasis existiert noch keine kritische Ausgabe; selbst die für die besten geltenden Hss., Laur. 9, 31 und Paris. 1753, sind nur ungenügend bekannt. [Schwartz.]

10) Ein A. als *scriptor graecae historiae* wird an drei Stellen des sog. Iulius Capitolinus neben Dexippos unter den Hauptquellen für die Geschichte der Kaiser Maximinus, Maximus und Balbinus und der Gordiane angeführt (Hist. Aug. Maximini duo 33, 2; Gordiani tres 2, 1; Maxim. et Balbin. 1, 2). Dass hier nur eine Corruptel vorliegt und Herodianus gemeint ist, ist längst erkannt; vgl. Mommsen Herm. XXV 261, 2. [Wissowa.]

11) Grammatiker, einer der Mitunterredner bei Athen. III 113 a. [Cohn.]

12) Verfasser eines Werkes περὶ κωμητῶν φύσεως τε καὶ συστάσεως καὶ φασμάτων, in welchem er namentlich der abergläubischen Deutung dieser Himmelserscheinungen entgegentrat, vor Agatharchides lebend, der ihn citiert (de mar. rubr. 111); wohl damit identisch ist ein Buch περὶ μετεώρων, in welchem er seinerseits Eratosthenes anführte (Joh. Philopon. zu Aristot. Meteorol. I p. 138 Ideler). Fragmente bei Stob. ecl. I 28, 2. 29, 2. 31, 8 Mein. = I p. 229, 10ff. 235, 9ff. 246, 1ff. Hense und dazu Meineke Philologus XIV 35ff.; vgl. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. I 775. [Wissowa.]

Arribaios s. Arrabaios.

Arribantion, eine Stadt in Dardania, im Gebiete von Skupoi, Ptol. III 9, 4; der Name erinnert an Arybbas, Arribaios; Procop. führt sie nicht an. [Tomaschek.]

Arridaios (Ἀρριδαῖος, inschriftlich auch Ἐρριδαῖος, Ἀριδαῖος in einem Teile der Hss.). **1)** Sohn des Amyntas I. von Makedonien, Bruder Alexanders I., erhielt das Fürstentum Elimeia (Schol. Thuk. I 57. Abel Makedonien 155. Droysen Gesch. d. Hellen. I 72. 86, 4. v. Gutschmid Symb. phil. Bonn. 113 = Kl. Schr. IV 46).

2) Sohn des Amyntas I., Enkel Alexanders I. von Makedonien, Vater des Königs Amyntas III. (Synk. 500. Dittenberger Syll. 60. 61. Swoboda Arch.-epigr. Mitt. 1883, 1ff.).

3) Sohn des Amyntas III. von Makedonien und der Gygaia, Stiefbruder des Königs Philippos II. (Iust. VII 4, 5), geriet nach der Einnahme von Olynthos 348 in des letzteren Gewalt und wurde auf seinen Befehl getötet (Iust. VIII 3, 10f. Oros. III 12, 20. Schaefer Demosth. II² 124, 1. 153).

4) Halbbruder Alexanders d. Gr., Sohn des Philippos II. und der Larissaeerin Philinna (Arr. succ. Alex. 1. Dexipp. frg. 1. Plut. Alex. 87. Iust. IX 8, 2. XIII 2, 11. Athen. XIII 557 c. 578 a = FHG III 161, 5. 67, 4. Paus. VIII 7, 7. Euseb. I 229f.); er war schwachsinnig, nach einem von Plutarch a. O. mitgeteilten Gerüchte infolge von Vergiftung durch Olympias. Nach dem Tode Alexanders d. Gr. brach betreffs der Nachfolge in der Herrschaft ein Streit zwischen dem makedonischen Fussvolk, an dessen Spitze sich Meleagros stellte, und der Ritterschaft, die von den hervorragendsten Feldherrn Alexanders geführt wurde, aus. Das erstere, das mehr die heimischen, makedonischen Traditionen vertrat, rief A. zum Könige aus. Der schon nahe bevorstehende Ausbruch des Kampfes wurde durch einen Vergleich gehindert, dem zufolge A., dem der Name Philippos (III.) beigelegt wurde, König sein, aber, wenn der Roxane, der Witwe Alexanders, ein Sohn geboren würde, mit diesem die Herrschaft teilen sollte (Arr. succ. Alex. 1ff. Dexipp. frg. 1, FHG III 667f. Diod. XVIII 2. Inst. XIII 2—4, 4. Curt. X 6ff. Paus. I 6, 2. App. Syr. 52). Dem Krateros wurde die Verweserschaft für A. bestimmt (προστάτης τῆς Ἀρριδαίου βασιλείας Arr. a. O. 3), doch kam dieser Plan infolge der eintretenden Verwickelungen nicht zur Ausführung, A. blieb vielmehr in der Umgebung und unter dem Einflusse des Reichsverwesers Perdikkas, der ihn mit Adea, die durch ihren Vater Amyntas eine Enkelin des Königs Perdikkas II., durch ihre Mutter Kynane (Kynna) des Philippos II. war, vermählte; diese nahm dann den Namen Eurydike an (Arr. succ. Alex. 4. 5. 22. Dexipp. frg. 1. Diod. XVIII 16, 1. 22, 1. 29, 1). Nach dem unglücklichen Ausgange des Zuges des Perdikkas gegen Ägypten kam A. unter die Vormundschaft des neuen Reichsverwesers Antipatros, nachdem eine von Eurydike gegen diesen hervorgerufene Bewegung im makedonischen Heere gedämpft worden war, und folgte ihm, ebenso wie Roxane mit ihrem jungen Sohne Alexander, nach Europa (Arr. succ. Alex. 31ff. 44. Diod. XVIII 39, 3ff.). Nach dem Tode des Antipatros 319 übernahm die Reichsverweserschaft für die Könige Polysperchon, der bald in Zerwürfnis mit Kassandros, dem Sohne des Antipatros, geriet. A. galt damals, besonders in Makedonien und Griechenland, wohl noch als der eigentliche Vertreter des Königshauses, wie aus dem die Freiheit der griechischen Staaten betreffenden Decret (Diod. XVIII 56) hervorgeht,

und auch die Münzen mit Wahrscheinlichkeit schliessen lassen (vgl. auch Paus. I 10, 1). Doch zielte die damals zwischen Polysperchon und Olympias, die wegen ihrer Feindschaft gegen Antipatros und sein Haus in Epeiros weilte, eingeleitete Verbindung dahin, den jungen Sohn der Roxane, Alexander, unter Vormundschaft seiner Grossmutter, in den Vordergrund zu stellen (Diod. XVIII 49, 4. 57, 2). Unter dem Einflusse seiner Gemahlin Eurydike trat A. in offene Verbindung mit Kassandros, der einen erfolgreichen Zug nach Makedonien machte (Diod. XVIII 75, 1), und dem Eurydike sogar anstatt des Polysperchon im Namen des A. die Reichsverweserschaft übertrug. Als Polysperchon mit Hülfe des Molosserkönigs Aiakides Olympias mit ihrem Enkel Alexander nach Makedonien zu führen versuchte, stellten sich ihm A. und Eurydike mit einem Heere entgegen, infolge des Abfalls der Makedonier jedoch gerieten sie in die Gewalt der Gegner und wurden auf Befehl der Olympias getötet, im Herbst 317 (Diod. XIX 11. Iust. XIV 5. Paus. I 11, 3f. Dur. frg. 24, FHG II 475. Euseb. I 229ff.; append. 27. 90. 221. Synk. 504. 513). Vgl. noch Droysen Gesch. d. Hellen. II 1. Niese Gesch. d. griech. u. mak. Staaten I 191ff.; über die Münzen des A., die besonders in Makedonien und Griechenland, doch auch im südöstlichen Kleinasien und Ägypten, geprägt worden sind und den gewöhnlichen Typus der Alexandermünzen tragen, L. Müller Num. d'Alex. le Grand 387ff. Waddington Rev. num. 1865, 7f. 20ff.

5) Makedonischer Feldherr in der Diadochenzeit. Droysen Gesch. d. Hellen. II 2, 374ff. hat aus dem Ehrendecret der Nasioten für Thersippos (Collitz Griech. Dialektinschr. I 304) mit Wahrscheinlichkeit geschlossen, dass sein eigentlicher Name Arrabaios (Ἀρραβαῖος) war, da der hier Z. 25f. hergestellte Name, wenn die Lesung richtig ist, kaum anders als auf den Satrapen des hellespontischen Phrygien bezogen werden kann. Die Verwechselung mit Philippos A. bezeugt auch Iust. XIII 4, 6. Vielleicht ist der Polyaen. VII 30 erwähnte Ἀριββαῖος derselbe; vgl. Droysen a. O. II 13, 2. A. erhielt nach dem Tode Alexanders d. Gr. den Auftrag, die Leiche des Königs nach dem Heiligtum des Ammon zu geleiten, verband sich mit Ptolemaios, der jene in Alexandreia beizusetzen beschloss, gegen Perdikkas (Arr. succ. Alex. 25; frg. Vat. 1. Diod. XVIII 3, 5. 26ff. Iust. XIII 4, 6). Nach dem Tode des Perdikkas wurde er mit Peithon provisorisch mit der Verweserschaft für die Könige betraut, legte dieselbe nach der Ankunft des Antipatros nieder und erhielt in der Teilung von Triparadeisos im J. 321 die Satrapie des hellespontischen Phrygien (Arr. succ. Alex. 30f. 37. Diod. XVIII 39, 1f. 6). Als nach dem Tode des Antipatros 319 die Macht des Antigonos in Asien bedrohlich anwuchs, suchte A., nachdem er die festen Plätze seines Gebietes in Verteidigungszustand gesetzt hatte, Kyzikos zu gewinnen; indessen dieser Versuch misslang (Diod. XVIII 51; vgl. auch Athen. XI 509 a; hierauf bezieht sich vielleicht Polyaen. VII 30; vgl. Droysen II 206, 1). A. versuchte nun dem Antigonos gegenüber, der an ihn die Forderung stellte, auf seine Statthalterschaft zu verzichten, durch eine Verbindung mit Eumenes Rückhalt zu gewinnen, doch war er ebensowenig wie Kleitos, der Satrap von Lydien, der Übermacht seines Gegners gewachsen. Er fand in Kios an der Propontis Zuflucht und bekämpfte im J. 318 in Verbindung mit Kleitos, der im Auftrage des Polysperchon den Befehl über die königliche Flotte übernommen hatte, die verbündeten Streitkräfte des Antigonos und Kassandros. Nach der entscheidenden Niederlage, die Kleitos durch Antigonos erlitt, scheint seine Macht völlig den Boden verloren zu haben (Diod. XVIII 52, 1ff. 72. Trog. prol. XIV).

6) Wird Euseb. I 235f. zur Zeit der Anarchie als Bewerber um den makedonischen Thron erwähnt.

7) Wird in einem ephesischen Ehrendecret (Anc. Gr. Inscr. Brit. Mus. 451) erwähnt, wenn die an sich nicht unwahrscheinliche Lesung des Herausgebers, Hicks, richtig ist. Hicks ist geneigt, die hier von den Ephesiern geehrte Persönlichkeit mit dem Statthalter des hellespontischen Phrygien gleichzusetzen, und bezieht die Inschrift vermutungsweise auf Dienste, die jener als Gegner des Antigonos bekannte Feldherr im J. 302 nach der Einnahme des sonst dem Antigonos ergebenen Ephesos durch Prepelaos, den Feldherrn des Lysimachos (Diod. XX 107, 4), oder noch später, um 295, nach der Unterwerfung der Stadt durch Lysimachos, ihren Bewohnern geleistet habe. Aber dies ist unwahrscheinlich, da wir in der Zeit nach 318 v. Chr. gar nichts mehr von jenem A. hören; es müsste also die Inschrift in die Zeit vor dem Ausbruche des Krieges des A. mit Antigonos (319) gehören. Der Identificierung mit dem bekannten Statthalter steht aber das auch von Hicks angedeutete Bedenken entgegen, dass als die eigentliche Namensform dieses Feldherrn Ἀρραβαῖος mit Wahrscheinlichkeit aus einer Inschrift erschlossen worden ist (s. o. Nr. 5). [Kaerst.]

Arrionilla, Gemahlin des Timon, die Plinius verteidigte, Plin. epist. I 5, 5. Mit Aristylla (Plut. coniug. praecepta 48) identificiert sie ohne genügenden Grund Volkmann Leben, Schriften und Philosophie des Plutarch 1869, 25. [P. v. Rohden.]

Arriphron (Ἀρρίφρων). **1)** Vornehmer Athener, Vater des Xanthippos, Grossvater des Perikles, Angehöriger des alten Priestergeschlechtes der Buzygai. Als Vater des Xanthippos und Grossvater des Perikles wird er in der Litteratur häufig erwähnt, Herod. VI 131. 136. VII 33. VIII 131. Aristot. Ἀθ. πολ. 22. Diod. XI 27. Paus. III 7, 9. VIII 52, 3. Sein Name findet sich als Vatersname auf zwei Ostraka (CIA IV p. 192 nr. 570. 571), von denen das eine auf der Burg im Perserschutt östlich des Parthenon (F. Studniczka Archaeol. Jahrb. II 1887, 161), das andere, ein Fragment vom Fusse einer Lekythos, im Schutt der in der Peiraieusstrasse aufgedeckten Gräber gefunden ist (Kavvadias Δελτίον ἀρχ. 1891, 21). Sowohl in der Schrift des Aristoteles als auch auf den fast zu derselben Zeit wie diese ans Tageslicht getretenen Scherben verdanken wir die Nennung seines Namens dem Ostrakismos, dem sein Sohn Xanthippos im J. 486 v. Chr. anheimfiel.

2) Enkel des Vorhergehenden, Sohn des Xanthippos, Bruder des Staatsmannes Perikles, wie

dieser aus Cholargos gebürtig. Perikles übergab ihm den Kleinias, den jüngeren Bruder des Alkibiades, zur Erziehung (Plat. Protag. 320 A). Plutarch (Alk. 1. 3) nennt ihn mit seinem Bruder Perikles zusammen als Vormund des Alkibiades und Kleinias. Sein Sohn war der Feldherr Hippokrates (Χολαργεύς), der 426/5 v. Chr. (CIA I 273) und 424/3 v. Chr. das Amt eines Strategen bekleidete und in der Schlacht bei Delion fiel, Thuk. IV 66. Paus. IX 6, 3. G. Loeschcke De titulis aliquot atticis 25ff. F. Blass Gesch. d. att. Beredsamk. I^2 105. S. auch Ariphron. [Toepffer.]

Arrius. Der Name ist in Italien verbreitet und findet sich z. B. in republicanischer Zeit in Inschriften von Capua CIL I 565, Cales I 637, Volturnum I 1196, Anagnia I 1160, Canusium I 1269. In Rom erscheinen Arrii in der Magistratur zuerst in ciceronianischer Zeit. Eine zusammenfassende Arbeit über die Arrii ist Borghesis Schrift Sulla gente Arria, erschienen 1817, wieder abgedruckt in den Oeuvres complètes I 41—132. Es ist dies eine der frühesten Arbeiten Borghesis, sehr beachtenswert für ihre Zeit durch die gleichmässige Heranziehung von schriftstellerischem, inschriftlichem und numismatischem Material. Aber wie Borghesi manche Aufstellungen später selbst berichtigt hat, so würde er zweifellos noch weit mehr geändert haben, wenn er selbst die Schrift später noch einmal herausgegeben hätte. Darauf weisen die Herausgeber von Borghesis Werken, welche diese Abhandlung mit zahlreichen berichtigenden Anmerkungen versehen haben, mit Recht wiederholt hin. Nach dem heutigen Stande der Forschung ist sie veraltet und nur in vereinzelten Fällen, wo falsche Aufstellungen Borghesis auch von späteren Gelehrten wiederholt worden sind, erscheint es angezeigt, solche zu erwähnen.

1) Arrius, von Catull. c. 84 wegen seiner affectierten Aussprache verspottet: *Chommoda dicebat, si quando commoda vellet Dicere, et insidias Arrius hinsidias* v. 1—2; sonst erfahren wir aus dem Gedicht nur noch, dass A. nach Syrien geschickt war, v. 7, aber weder, von wem, noch mit welchem Auftrag. Die Gleichsetzungen dieses A. mit einem der anderen aus ciceronianischer Zeit (vgl. Nr. 4. 7. 8) bekannten Arrii beruhen auf grundlosen Vermutungen. [Klebs.]

2) Arrius, Consul am 1. Juni eines unbestimmten Jahres, CIL I 757.

3) Arrius, ὕπατος (Consular?), Gemahl einer Publiana (CIG 6275 = IGI 1960 = Kaibel Epigr. Gr. 674), die nach der Vermutung von H. Dessau Herm. XXVIII 1893, 156f. identisch ist mit Oscia Modesta Cornelia Publiana, der Grossmutter eines M. Flavius Arrius Oscius Honoratus (CIL VI 1478). [P. v. Rohden.]

4) C. Arrius, *proximus est vicinus*, nämlich zu Ciceros Besitzung bei Formiae, wo er Cicero durch seine häufigen und ausgedehnten Besuche im J. 695 = 59 lästig fiel, Cic. ad Att. II 14, 2. 15, 3.

5) L. Arrius. In der campanischen Inschrift CIL I 637 = X 3923 *L. Sora L f. L. Arrius M. f. IIII vir. pr. d(e) s(enatus) s(ententia) term(inandum) c(uraverunt)* glaubte Mommsen die *pr(aefecti) Capuam Cumas* zu erkennen, die zu den sog. *viginti sex viri* gehörten. Dagegen hatte Henzen (zu Borghesi Oeuvres I 61) richtig erkannt, dass hier vielmehr die *IIII v(iri) pr(aetores)* von Cales genannt sind, wie später auch Mommsen (CIL X a. a. O.) eingeräumt hat. Vgl. meine Zusammenstellung der municipalen Praetoren, Philolog. Suppl. B. VI 1894, 690.

6) M. Arrius. In der Inschrift aus Volturnum CIL I 1196 *M. Arrius M. f. M. Sextius M. f. duo viri d. c. s. viam faciund(am) et reficiund(am) curav(erunt)* glaubten Borghesi (I 60) und ihm folgend Mommsen zu der Inschrift die *II viri viis extra urbem curandis* zu erkennen und lösten auf *d(e) c(onsilii) s(ententia)*; ebenso in der ganz ähnlichen Inschrift aus Volturnum CIL I 1197. Dass diese Ansicht falsch ist, hat Mommsen später selbst erkannt und bei der Wiederholung beider Inschriften CIL X 3726. 3727, vgl. p. 357 seine frühere Meinung stillschweigend verworfen; es sind die städtischen *duo viri* der Colonie Volturnum zu verstehen, und es ist aufzulösen (wie Renier zu Borghesi I 60 richtig erkannt hatte) *d(e) c(onscriptorum) s(ententia)*, wo *conscripti* als ältere Bezeichnung für Decuriones zu fassen ist.

7) Q. Arrius war Praetor im J. 681 = 73 und sollte für das folgende Jahr als Nachfolger des C. Verres die Provinz Sicilien übernehmen, Cic. Verr. II 37. IV 42. Wegen des Sclavenkrieges wurde er aber zunächst militärisch verwendet und zog mit den Consuln des J. 682 = 72 Cn. Lentulus und L. Gellius gegen Spartacus und Crixus ins Feld: *Q. Arrius praetor* (ungenau, wie sehr häufig, statt *pro praetore*) *Crixum fugitivorum ducem cum XX hominum cecidit, Cn. Lentulus cos. male adversus Spartacum pugnavit, ab eodem L. Gellius cos. et Q. Arrius praetor acie victi sunt* Liv. Per. XCVI. Schol. Gronov. p. 382 zu Cic. div. in Caec. § 3 bemerkt *triennio Verres egit praeturam in Sicilia, unum annum suum, alterum propter Arrii mortem, qui successurus Verri iter faciens in Siciliam in via decessit, tertium propter fugitivos; alii autem dicunt secundum propter fugitivos et tertium propter Arrium.* Der Scholiast ist offenbar nicht genau unterrichtet und weiss nicht, dass A. im zweiten Jahr im Sclavenkriege thätig war. Wenn man trotzdem seine Nachricht über A.s Tod festhalten will, muss man annehmen, dass A. gegen das Ende des J. 72 nach Sicilien ging, um für das J. 71 die Provinz zu übernehmen. Auffällig bleibt dabei aber die Art, wie sich Cicero (Verr. IV 42) äussert *postea vero quam intellexerunt isti virum fortem, quem summe provincia expectabat, Q. Arrium non succedere, statuerunt* — —, denn es wäre eine seltsame Ausdrucksweise für die Thatsache, dass A. auf der Reise nach der Provinz gestorben war. Wollte man aber diese Worte nur auf die Erwartung der Siculer für das J. 72 beziehen, so wäre wiederum auffallend, dass Cicero der zweiten Enttäuschung nirgends gedenkt. So ist sicher nur, dass A. die ihm bestimmte Provinz nicht verwaltet hat. Im Übrigen ist trotz der Bedenken gegen die Nachricht des Scholiasten in keinem Falle an eine Identification dieses Q. Arrius mit dem folgenden zu denken.

8) Q. Arrius, *qui fuit M. Crassi quasi se-*

cundarum (scl. *partium*, d. h. er trat häufig mit Crassus [Dives] zusammen als Sachwalter auf, begnügte sich aber mit der zweiten Rolle). *Is omnibus exemplo debet esse, quantum in hac urbe polleat multorum oboedire tempori multorumque vel honori vel periculo servire. His enim rebus infimo loco natus et honores et pecuniam et gratiam consecutus, etiam in patronorum sine doctrina sine ingenio aliquem numerum pervenerat. Sed — — ille, cum omni iam fortuna prospere functus labores etiam magnos excepisset, illius iudicialis anni* (d. h. des J. 702 = 52, in welchem Pompeius durch seine Processgesetze die Thätigkeit der Sachwalter stark beschränkte) *severitatem quasi solem non tulit* Cic. Brut. 242. Nach den Worten *infimo loco natus* war er jedenfalls nicht ein Sohn des Praetors Q. Arrius Nr. 7, was ohnehin durch die Zeitverhältnisse fast ausgeschlossen ist, ebensowenig kann er mit ihm identificiert werden. Im J. 691 = 63 war er Praetorius und brachte die ersten Nachrichten nach Rom über die Zusammenrottungen der Catilinarier in Etrurien, Plut. Cic. 15. Im J. 693 = 61 schreibt Cicero (ad Att. I 17, 11) *Caesar cum eo* (= *Lucceio*) *coire per Arrium cogitat*, d. h. Caesar wolle durch A.s Vermittelung mit Lucceius sich für die Wahl zum Consulat fürs J. 695 = 59 verständigen. Caesar scheint dafür seine Unterstützung von A.s Wahl für das folgende Jahr zugesichert, aber nicht gewährt zu haben, Cic. ad Att. II 5, 2. 7, 3. Mit seiner Bewerbung um das Consulat hängt es offenbar zusammen, dass A. im J. 695 = 59 ein öffentliches Gastmahl zu Ehren seines verstorbenen Vaters gab, *cum tot hominum milia accumberent* Cic. in Vatin. 30—31 und Schol. Bob. z. d. St. In der Verbannung beklagt sich Cicero bitter, von A. im Stiche gelassen zu sein, ad Q. fr. I 3, 8 (Juni 696 = 58). Später hat sich Cicero mit ihm ausgesöhnt, er nennt ihn in Vatin. 30 *familiaris meus*, p. Mil. 46 *amicus meus*. Im Process des Milo im J. 702 = 52 trat A. als Zeuge auf, Cic. p. Mil. 46. Als Cicero den Brutus schrieb, war A. nicht mehr am Leben; dies ergiebt sich nicht nur aus der Art, wie Cicero an der oben angeführten Stelle von A. redet, sondern auch aus Ciceros eigenen Worten, der gleich darauf (§ 244) mit *quippe de mortuis* die unmittelbar vorher genannten als Verstorbene bezeichnet.

Da aus den angeführten Stellen Ciceros hervorgeht, dass dieser Q. Arrius ein reicher Mann war, so ist sicher eben dieser bei Horat. sat. II 3, 86 gemeint, wo von Erben die Rede ist, denen der Erblasser unter anderem auferlegt hat, *dare epulum arbitrio Arri*, vielleicht mit Anspielung auf das von A. gegebene glänzende Leichenmahl; *Quinti progenies Arri, par nobile fratrum* ebd. v. 243ff., seine Söhne, deren Namen nicht zu bestimmen sind, werden von Horaz als unsinnige Verschwender geschildert. [Klebs.]

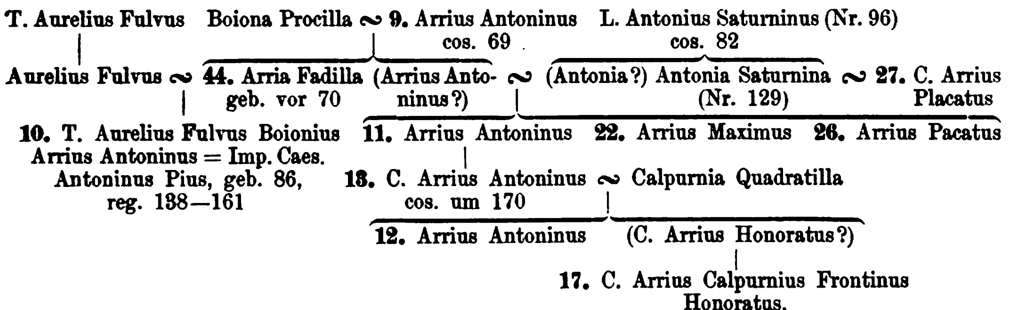
9) Arrius Antoninus (der Vorname *T.*, den ihm Borghesi Oeuvres V 418. 563 giebt, ist nicht zu belegen), Consul suffectus im Juli und August 69 n. Chr. mit Marius Celsus, Tac. hist. I 77. Consul zum zweiten Male in einem unbestimmten Jahre, Plin. epist. IV 3, 1. Hist. Aug. Pius 1, 4. Proconsul von Asien (um 81 n. Chr.?), Plin. epist. IV 3, 1. Hist. Aug. Pius 3, 2; ob bei Tertullian ad Scap. 5 dieser A. oder Nr. 13 gemeint ist, ist unsicher; letzteres aber wahrscheinlicher, vgl. Mommsen Ind. Plin. 402. Waddington Fastes des provinces Asiat. nr. 101. Lacour-Gayet Antonin le Pieux 452f. A. bemitleidete den Nerva, mit dem er eng befreundet war, weil er (96 n. Chr.) auf den Thron berufen wurde, Hist. Aug. Pius 1, 4. [Vict.] epit. 12, 3. Unter Traian stand der ehrwürdige Greis (*homo sanctus* Hist. Aug. Pius 1, 4; *gravissimus senex* Plin. epist. IV 27, 6) in höchstem Ansehen, Plin. epist. IV 3, 1. Von dem jüngeren Plinius, der an ihn (zwischen 102 und 106 n. Chr.) die Briefe IV 3. 18. V 15 gerichtet hat, wird er auch sehr gerühmt als Dichter von griechischen Epigrammen und von Iamben (wofür F. Skutsch Herm. XXVII 1892, 317f. *mimiambos* lesen will), Plin. epist. IV 3, 3. IV 18.

A. war vermählt mit Boionia Procilla, die ihm (vor dem J. 70 n. Chr.) die Tochter Arria Fadilla gebar; durch diese wurde er der mütterliche Grossvater des späteren Kaisers Antoninus Pius, Hist. Aug. Pius 1, 4. Seine Verwandtschaft mit den übrigen Arrii Antonini ist unklar.*) Bei dem Regierungsantritt seines Enkels im J. 138 n. Chr. wurde ihm auf Senatsbeschluss eine Bildsäule gesetzt, Hist. Aug. Pius 5, 2.

10) Arrius Antoninus (so CIL XV 92f.), der spätere Kaiser Antoninus Pius (138—161 n. Chr.), s. T. Aurelius Fulvus Boionius Arrius Antoninus. Er wird auch gemeint sein in der Inschrift von Tifernum, Borghesi Oeuvres VIII 370, vgl. Hist. Aug. Pius 2, 11; Hadr. 22, 13. Schurz De mutationibus in imperio ordinando ab imp. Hadriano factis 1883, 10.

11) Arrius Antoninus, Senator, Bruder des

*) Möglich ist folgender Stammbaum:



Arrius Maximus und Arrius Pacatus, Neffe der Antonia L. fil. Saturnina (Antonius Nr. 129), CIL VIII 7032. Vielleicht Enkel von Nr. 9 und Vater von Nr. 13.

12) Arrius Antoninus, Oheim und Vormund eines Arrius Honoratus (Nr. 17 = 20), der ihm unter Severus sein Erbe wiedergab, Digest. XXXVI 1, 38, 1. Wahrscheinlich ein Sohn von Nr. 13.

13) C. Arrius Antoninus (der Vorname findet sich namentlich in den Arvalacten CIL VI 2100 a 12 und in der Inschrift von Tyana, Bull. hell. VII 1883, 320, 49), *tribu Quirina* (CIL V 1874), vielleicht ein Sohn von Nr. 11. Zwei wichtige Inschriften geben seine Ämter in umgekehrter Reihenfolge (bei der zweiten etwas verwirrt) an; die eine (1) wurde ihm zwischen 161 und 169 von der Stadt Concordia in Venetien gesetzt, CIL V 1874 = Dessau 1118, vgl. dazu den ausführlichen Commentar von Borghesi Oeuvres V 383—422; die andere (2) wurde ihm nach dem J. 180 in Cirta gesetzt, CIL VIII 7030 = Dessau 1119. Darnach war A. *quattuorvir viarum curandarum, tribunus laticlavius legionis quartae Scythicae* (1. 2), *quaestor urbanus* (2), *sevir equitum Romanorum, ab actis senatus, aedilis curulis* (1. 2), *curator civitatum per Aemiliam, curator Ariminiensium, curator Nolanorum* (vgl. Hist. Aug. Marc. 11, 2) (2), sodann erster *Praetor tutelaris* (vgl. Hist. Aug. Marc. 10, 11. Mommsen St.-R. II³ 226, 1), nämlich *praetor, cui primo iurisdictio pupillaris a sanctissimis imp.* (161—169) *mandata est* (1) oder *[praetor] curatoribus et tutoribus dandis primus constitutus* (2). Ferner wurde er Arvalbruder (1. 2), als der er im J. 186 n. Chr. in den Arvalacten erwähnt wird (CIL VI 2100 a 12).

Wiederum war er noch vor dem J. 169 der erste *Iuridicus per Italiam regionis Transpadanae* (1. 2) (vgl. Dio LXXVIII 22, 1. Hist. Aug. Marc. 11, 6. Mommsen St.-R. II³ 1085, 3), wurde in dieser Eigenschaft, wie es scheint, in speciellem Auftrage verwandt, um Massregeln zur Linderung der Hungersnot in Oberitalien zu treffen; dabei erwarb er sich solche Verdienste, dass ihm die Einwohner von Concordia die oben erwähnte Inschrift (1) setzten. Der Rhetor Fronto, dessen Freund und Schüler er war, empfiehlt ihm, als er schon eine Provinz verwaltet hat (vielleicht ist seine Stellung als *iuridicus* gemeint, sonst fallen die Briefe später), einen gewissen Volumnius Serenus aus derselben Stadt Concordia, Fronto ad amic. II 6—8 p. 191ff. Naber. Inzwischen stieg A. zum *Praefectus aerari Saturni* auf (1), immer noch vor dem J. 169, und muss dann bald (um 170 n. Chr.) Consul suffectus gewesen sein, vgl. Waddington Fastes des provinces Asiat. nr. 157. Später war er vielleicht Statthalter von Dakien, Arch.-ep. Mitt. 1890, 194, 14, wenn sich diese Inschrift (*C. Arri Antonini leg. Aug. pr. pr.*) nicht auf einen andern A. (etwa Nr. 11?) bezieht. Zwischen 175—180 n. Chr. verwaltete er als consularischer Legat Kappadokien (und Pontus), Inschriften von Amasia CIG 4168 und Tyana CIG 4193 = Bull. hell. VII 1883, 320, 49; vgl. Henzen Acta Arval. 177. Nach dem Tode des Kaisers Marcus (180 n. Chr.) wurde er Sodalis Marcianus Antoninianus, wie er früher auch schon das Augurat erhalten hatte (2). Unter Commodus (etwa 184—185 n. Chr., vgl. Waddington a. a. O.) war er Proconsul von Asien, Hist. Aug. Comm. 7, 1. Tertullian. ad Scap. 5, wenn sich diese Stelle auf ihn und nicht auf Nr. 9 bezieht. Im J. 186 war er in Rom anwesend, CIL VI 2100a 13. Kurz darauf, um 188 n. Chr., wurde er wegen angeblicher Verschwörung auf Anstiften des Cleander von Commodus getötet, Hist. Aug. Comm. 7, 1; Pertin. 3, 7. Waddington a. a. O. Falls er in der Inschrift CIL VIII 2390 gemeint ist, so hiess seine Gemahlin Calpurnia Quadratilla, vgl. Borghesi Oeuvres VIII 557f. Wahrscheinlich war er Vater von Nr. 12 und Grossvater von Nr. 17. Vielleicht ist er auch in der Inschrift CIL VIII 8241 gemeint. Vgl. im allgemeinen über ihn Borghesi Oeuvres V 383ff. VIII 369. 515f. 557f. Waddington Fastes nr. 157. Henzen Acta Arval. 177.

14) (*Arrius?*) *Aper* (*Arrius* ist. hsl. nicht gesichert, Hist. Aug. Numer. 12, 1) s. u. Aper Nr. 4 Bd I S. 2697.

15) Arrius Balbinus, Senator, Inschrift von Capua CIL X 3800.

16) T. Arrius Bassianus. Curator operum publicorum im J. 199 n. Chr., CIL VI 1352.

17) C. Arrius C. f. Quirina Calpurnius Frontinus Honoratus, Triumvir monetalis, Quaestor candidatus, Praetor candidatus, Augur und Consul suffectus in einem unbestimmten Jahre (etwa unter Severus Alexander), Patron der Colonie Antiochia in Pisidien, CIL III 289f. = Suppl. 6810ff. = Le Bas-Waddington III 1819. Auf ihn bezieht de Rossi auch das Fragment CIL VI 3827. Er ist wahrscheinlich identisch mit Arrius Honoratus, der unter Septimius Severus seinem Vormund und Oheim Arrius Antoninus sein Erbe wiedergab, Digest. XXXVI 1, 38, 1; vgl. Borghesi Oeuvres VIII 557f. und den mutmasslichen Stammbaum unter Nr. 9.

18) Cn. Arrius Cornelius Proculus, Statthalter von Lykien unter Antoninus Pius um 139—141 n. Chr., CIG III 4303 h 1 add. p. 1140 = Le Bas-Waddington III 1286. Petersen und v. Luschan Reisen im südwestlichen Kleinasien II Wien 1889 S. 87ff. 106ff. col. VII F 14. VIII A 1. VIII G 12. IX H 7f. (hier auch der Vorname, sonst Cornelius Proclus), vgl. S. 124, 8. Wahrscheinlich ist er auch der Cornelius Proculus, an den Antoninus Pius ein Rescript richtete, Digest. II 8, 7. Dagegen werden die Rescripte des Marcus und Verus Digest. XXVI 5, 24 und XLVIII 18, 1, 4 eher an L. Stertinius Quintilianus Acilius Strabo Q. Cornelius Rusticus Apronius Senecio Proculus gerichtet sein. Nach einem neugefundenen Fragment der Acta Arvalium (Eph. ep. VIII p. 332f. Zeile 23 vgl. p. 335) war Cn. Cornelius Proculus Consul suffectus mit D. Iunius . . im Mai 145 n. Chr.

19) Arrius Diotimus s. Diotimos.

20) Arrius Honoratus (Digest. XXXVI 1, 38, 1), wohl identisch mit Nr. 17. M. Flavius Arrius Oscius Honoratus (CIL VI 1478) s. u. Flavius.

21) Arrius Maecius Gracchus s. Gracchus.

22) Arrius Maximus, Senator, CIL VIII 7032; vgl. den mutmasslichen Stammbaum unter Nr. 9.

23) M. Arrius M. f. Maximus, Quaestor pro praetore und Aedilis curulis in einer Inschrift von

Anagnia, CIL X 5911 = Dessau 912. Schwerlich identisch mit Nr. 22. [P. v. Rohden.]

24) Arrius Menander, römischer Jurist im Anfang des 3. Jhdts. n. Chr. Ulpian (Dig. IV 4, 11, 2) nennt ihn *consiliarius* eines Kaisers, wessen wird nicht gesagt. Dass Severus und Caracalla (198—211) gemeint sind (so Krüger Quell. u. Litt. d. R. R. 202. Karlowa Röm. R.-G. 739; Teuffel R. L.-G. § 372, 4 nennt den Severus allein) ist zwar wahrscheinlich, aber nicht sicher. Denn die gleich darauf erwähnte Entscheidung dieser Kaiser in dem Falle des Salvianus ist nicht identisch mit der in der Angelegenheit des Menander ergangenen; letztere wird nur beispielsweise herangezogen. Unter der Gesamtherrschaft des Severus und Caracalla ist auch Menanders Schrift *de re militari* entstanden (Diog. XLIX 16, 13, 6 vgl. mit frg. 5, 4 ebd., dazu Fitting Alter d. Schriften d. R. Jur. 33f. Krüger 202, 94); in dem gleichnamigen Werke des nach Caracallas Tode (217) thätigen Aemilius Macer (o. Bd. I S. 568) wird sie bereis citiert (frg. 7. 8. 11. 12 Lenel). Sie behandelte in 4 Büchern (Ind. Flor.), aus deren ersten dreien sich Excerpte in den Digesten finden, Militärpflicht und Fähigkeit zum Dienst, unerlaubte Entfernung (B. I), Desertion und Überlaufen zum Feinde (B. II), militärische Disciplin und Soldatenprivilegien (B. III). Fragmente bei Lenel Paling. I 695ff. Anderweite Schriften Menanders sind nicht bekannt. Vgl. Zimmern Gesch. d. r. Priv.-R. I 365. Rudorff R. R.-G. I 197. Teuffel, Karlowa, Krüger a. a. O. [Jörs.]

25) M. Nonius Arrius Mucianus (CIL V 3342 = Dessau 1148. CIL V 4318. 4335. 4339. 5005. 5092), Consul ordinarius im J. 201 n. Chr. mit L. Annius Fabianus (CIL VI 1603. 2129), s. u. Nonius. Vielleicht Sohn von Nr. 41.

26) Arrius Pacatus, Senator, CIL VIII 7032; vgl. den mutmasslichen Stammbaum unter Nr. 9.

27) C. Arrius Pacatus, Gemahl der Antonia L. f. Saturnina, CIL VIII 7032; vielleicht derselbe C. Arrius Pacatus auch CIL VIII 7031.

28) L. Arrius Plarianus Aufidius Turbo, Praetor designatus, Vater des L. Arrius L. f. [Ca]m(ilia) Atilius Sabinus (vgl. unten Nr. 48), Inschrift von Pisaurum, Muratori 1114, 7 = CIL XI (im Druck).

29) M. Cutius Priscus Messius Rusticus Aemilius Papus Arrius Proculus Iulius Celsus (CIL II 1282f. 1371) s. u. Cutius. Vg. o. Aemilius Nr. 107.

30) L. Arrius Pudens, Consul ordinarius im J. 165 n. Chr. mit M. Gavius Orfitus, CIL III p. 887 = Suppl. p. 1990, Diplom vom 18. Februar 165. CIL VI 164. Vgl. ausser den bei Klein Fasti consulares z. J. 165 angeführten Stellen noch Le Bas-Waddington 112 und Notizie degli scavi 1889, 8.

31) M. Ar[rius] M. fil. M. [nep.] M. pro[nep.] Fal(eria) Pu[dens] Vicirius, Bruder eines Senators M. Vicirius, CIL X 3845, vgl. Borghesi Oeuvres VIII 344.

32) M. Arrius Re..., Arvalbruder unter Traian, CIL VI 2077, 1.

33) L. Arrius Secundus, Procurator Augusti, Bruder des L. Arrius Primus, Inschrift von Brescia, CIL V 4322. [P. v. Rohden.]

34) M. Arrius Secundus, auf seltenen Goldstücken und Silberdenaren (beschrieben bei Babelon I unter *Arrius*) aus der letzten Zeit der Republik. Da diese Münzen aus senatorischer Prägung hervorgegangen sind, Caesar aber das Recht der Goldprägung ausschließlich sich selber vorbehalten hatte, so folgert Mommsen R. M.-W. 657 Anm. 555. 659 Anm. 562. 741 daraus, dass diese Münzen der Zeit unmittelbar nach Caesars Tode zuzuweisen sind, und vermutet, dass A. zusammen mit C. Clodius, C. Numonius Vaala, L. Servius Rufus das viergliedrige Münzmeistercollegium des J. 711 = 43 gebildet hat. [Klebs.]

35) C. Arrius Spedius Actianus, Senator, Inschrift von Abellinum, CIL X 1121.

36) Arrius Varus, ein hervorragender Officier im vespasianischen Heer. Er diente mit Auszeichnung zuerst in Armenien unter Domitius Corbulo um 54 n. Chr. als *praefectus cohortis* (Tac. ann. XIII 9; doch wird dieser von Nipperdey z. d. St. nicht für denselben, sondern für den Vater des in den Historien genannten angesehen, vgl. aber Tac. hist. III 6: *strenuus bello, quam gloriam ei dux Corbulo et prosperae in Armenia res addiderant*). Später verleumdete er heimlich den Corbulo bei Nero und wurde infolge dessen von Nero zum Primipilus erhoben (Tac. hist. III 6). Im Jahre 69 n. Chr. war er der Begleiter des Antonius Primus (s. Antonius Nr. 89) auf seinem Zuge nach Italien gegen die Vitellianier und besetzte mit ihm Aquileia, Opitergium und Altinum (Tac. hist. III 6). Zu Beginn der Schlacht von Betriacum (Ende Oct. 69 n. Chr.; vgl. Tac. hist. III 37) spielte er keine besonders glückliche Rolle (Tac. hist. III 16). Nach dem Übergange über den Appennin (vgl. Tac. hist. III 52) gelang ihm Mitte December ein Handstreich gegen eine Abteilung der Vitellianer in Interamna (Tac. hist. III 61). Nach der Erstürmung Roms und dem Tode des Vitellius am 20. December (vgl. Joseph. bell. Iud. IV 11, 4. Niese Herm. XXVIII 1893, 203, 3) wurde A. Praefectus praetorio (Tac. hist. IV 2. 68) und erhielt die Abzeichen der Praetur (Tac. hist. IV 4). Er sowohl wie Antonius waren nicht nur bei den Soldaten sehr beliebt, sondern erfreuten sich auch der Gunst des Volkes, da sie ihren Sieg nicht missbrauchten (Tac. hist. IV 39). Allein diese Popularität erhöhte die Spannung, welche schon vorher zwischen den beiden Führern und Licinius Mucianus geherrscht hatte (Tac. hist. III 52. IV 39. 68). Die Legio III (*Gallica*), die dem A. besonders zugethan war (*familiaris*, Tac. hist. IV 39; also war A. wohl in ihr Primipilus gewesen), wurde nach Syrien zurückgeschickt, A. selbst bald darauf (im J. 70) von Mucian seines Amtes als Praefectus praetorio enthoben und zum Praefectus annonae degradiert (Tac. hist. IV 68). Später rächte sich auch an A. sein Benehmen gegen Corbulo (vgl. Tac. hist. III 6: *infami gratia primum pilum adepto laeta ad praesens male parta mox in perniciem vertere*), vielleicht war es Domitia, Tochter des Corbulo und Gemahlin Domitians, die diese Rache übte.

37) Arrius Victor, Epistrateg von Ägypten unter Septimius Severus, CIG 4701 b.

38) Arria, Mutter von Zwillingen, Properz V 1, 89.

39) Arria, die Ältere, Gemahlin des Caecina Paetus (Plin. epist. III 16, 3. Dio LX 16, 5—6. Mart. I 13). Bei einer Krankheit ihres Gemahls verheimlichte sie in heroischer Weise den Tod ihres Sohnes (Plin. epist. III 16, 3—6). Als Paetus sich an dem verunglückten Aufstand des Camillus Scribonianus (s. Arruntius Nr. 14) in Dalmatien beteiligt hatte (im J. 42 n. Chr., Dio LX 15—16) und nach Rom gebracht werden sollte, um gerichtet zu werden, wünschte sie ihn als Dienerin auf demselben Schiffe zu begleiten; als man ihr das verweigerte, folgte sie ihm in einem Fischernachen (Plin. epist. III 16, 7—9). Als sie dann zu erkennen gab, dass sie den Tod ihres Gemahls nicht zu überleben gedenke, und infolge dessen von den Verwandten sorgfältig bewacht wurde, stiess sie mit dem Kopf so heftig an die Wand, dass sie zusammenbrach (Plin. epist. III 16, 9—12). Wieder ins Leben gerufen, stiess sie sich, um ihrem Gatten Mut zum Tode zu machen, den Dolch in die Brust und reichte ihn dann ihrem Gemahl mit den berühmten Worten: *Paete, non dolet* (Plin. epist. III 16, 6. 13. VI 24, 5. Mart. I 13. Dio XL 16, 6 = Zonar. XI 9. Tac. ann. XVI 34). Sie wird vielleicht erwähnt auf einer Inschrift von Anagnia, CIL X 5920. Der Dichter Persius verfasste auf sie einige Verse (Vita Persii ed. Jahn p. 35f.) und Martial ein Epigramm (I 13).*)

40) Arria, die Jüngere, Tochter der Vorigen und Gemahlin des (P. Clodius) Thrasea Paetus (Tac. ann. XVI 34. Vita Persii ed. Jahn p. 35f.; vgl. Plin. epist. III 16. 10), Verwandte des Dichters A. Persius Flaccus (*cognata*, vit. Pers. a. a. O.), Mutter der Fannia (Plin. epist. IX 13, 3. VII 19, 3. III 16, 2; vgl. Tac. ann. XVI 34). Als ihr Gemahl im J. 66 n. Chr. zum Tode verurteilt wurde, war sie bereit, das Beispiel ihrer Mutter nachzuahmen und mit ihrem Gemahl zu sterben, liess sich aber durch diesen von ihrem Entschluss abbringen (Tac. ann. XVI 34). Sie war befreundet mit dem jüngeren Plinius, wurde unter Domitian verbannt (um 93—94 n. Chr., vgl. Tac. Agr. 45. Plin. epist. III 11, 3) und kehrte nach dessen Tode nach Rom zurück (Plin. epist. III 11, 3. IX 13, 3. 5. 15. 17).

41) Arria, Gemahlin des Consuls M. Nonius Macrinus, CIL V 4864. Vielleicht Mutter von Nr. 25, vgl. Borghesi I 85. VI 61. Möglicherweise identisch mit der Folgenden.

42) Arria, Anhängerin der platonischen Philosophie, befreundet mit Galenus und den Kaisern (Septimius Severus und dessen Sohn), Galen. XIV 218. Vgl. Nr. 41.

43) Arria Caesennia Paulin(a), Besitzerin von *figlinae*, CIL XV 838.

44) Arria Fadilla, Tochter des Arrius Antoninus (Nr. 9), zuerst Gemahlin des Aurelius Fulvus und durch diesen Mutter des späteren Kaisers Antoninus Pius (geboren 86 n. Chr.), dann Gemahlin des P. Iulius Lupus (Consul 98 n. Chr.) und durch diesen Mutter der Iulia Fadilla, Hist. Aug. Pius 1, 3—6. CIL VI 2120. Ihr gehörten um 123—127 n. Chr. die Figlinae Caepionianae, die um 134 n. Chr. ihr Sohn Antoninus besass, CIL XV 69—91; vgl. 92—95. Sie scheint daher zwischen 127 und 134 n. Chr. gestorben zu sein; jedenfalls war sie im J. 138 schon tot, als ihr auf Senatsbeschluss eine Bildsäule gesetzt wurde, Hist. Aug. Pius 5, 2. Ihr Name findet sich auch auf zwei grossen Bleiröhren von Padua, CIL V 8117, 9. Vgl. den mutmasslichen Stammbaum unter Nr. 9. Borghesi Oeuvres III 238. Lacour-Gavet Antonin le Pieux 454f.

45) (Arria?) Fadilla (der Geschlechtsname *Arria*, den ihr Mommsen Herm. VIII 1874, 206 giebt, ist nicht zu belegen), Tochter des Kaisers Marcus Aurelius, CIG 2969 a. b 2970 a = Le Bas-Waddington III 154. IGI 1124 b. Geboren um 154 n. Chr., war sie nach dem Tode der Lucilla die älteste Schwester des Commodus, Herodian. I 13, 1. Erwähnt wird sie noch in dem unechten Brief der Faustina an Marcus, Hist. Aug. Avid. Cass. 10, 6. Wahrscheinlich war sie vermählt mit Cn. Claudius Severus, Consul 163 und 173 n. Chr., vgl. den Stammbaum Bd. I S. 2289f. Lacour-Gayet Antonin le Pieux 464.

46) Arria L. f. Plaria Vera Priscilla, Flaminica, Gemahlin des M.' Acilius Glabrio, Consul (vielleicht im J. 152 n. Chr., vgl. o. Acilius Nr. 42), Inschrift von Pisaurum, Orelli 2228 = Dessau 1073.

47) Iunia Arria Rufina (CIL X 5058) s. u. Iunius.

48) Arria Sabina, Tochter des L. Arrius Sabinus, Notizie degli scavi 1881, 21 (Jesi); dieser ist vielleicht identisch mit L. Arrius Atilius Sabinus, vgl. oben unter Nr. 28. [P. v. Rohden.]

Arrolos (Ἄρρωλος Ptol. III 13, 35) s. Argilos.

Arron (Ἄρρων). **1)** Einer der Söhne des Klymenos aus Orchomenos, Paus. IX 37, 1.

2) Arkader, Sohn des Erymanthos, Vater des Psophis, des Gründers der arkadischen Stadt Psophis. Paus. VIII 24, 1. [Hoefer.]

Arroni, asturische Völkerschaft der Hispania citerior, nur bei Plinius IV 111 neben den *Arrotrebae* erwähnt. Auf einer Inschrift von S. Vicente de Serrapio in Asturien werden *Arronidaeci* genannt (CIL II 2697), vielleicht ein Stamm der *Arroni*. Auf westgothischen Münzen (Heiss Monn. wis. p. 43) scheint ein Ort *Arros* vorzukommen; doch sucht man ihn in der Nähe von Iria Flavia in Callaecien. [Hübner.]

Arruns, etruskisches Praenomen, in der Form *arnϑ*, *arunϑ*, *aranϑ* auf den etruskischen In-

---

*) Der Stammbaum ist folgender (vgl. Mommsen ind. Plin. 411):

Caecina Paetus ∾ **39.** Arria (maior)
|
40. Arria (minor) ∾ P. Clodius Thrasea Paetus
|
Fannia ∾ Helvidius Priscus
|
Anteia ∾ Helvidius (Priscus).

schriften überaus häufig vorkommend, s. Fabretti Gloss. 166f. O. Müller Etrusker I² 455f. Deecke Etruskische Forschungen III 35f. Die lateinische Form ist *Aruns* oder *Arruns*, die griechische Ἄρρους, Ἄρρος, Ἄρρων. In der Überlieferung findet sich der Name nur bei Etruskern. Es werden genannt

1) Arruns, Etrusker, der auf der Seite des Aeneas kämpft, die Camilla tötet, dann aber selbst fällt, Verg. Aen. XI 759–867.

2) Arruns, Sohn des Porsenna, den Römern wohl gesinnt, Plut. Popl. 18. 19. Er wird von seinem Vater mit einem Heere gegen Aricia geschickt, um sich dort ein eigenes Reich zu gründen, fällt jedoch bei der Belagerung der Stadt, Dionys. ant. V 36. VII 5. Liv. II 14, 5.

3) Arruns, vornehmer Etrusker, der im Zorn über ihm widerfahrene Unbill die Gallier ins Land ruft, Dionys. ant. XIII 10. Plut. Camill. 15.

4) Arruns, etruskischer Seher aus Luca, bei Lucan. I 585—638. — Mehrfach kommt A. ferner vor als Praenomen in der Gens Tarquinia (s. Tarquinius). [Cichorius.]

C. **Arruntanus** Balb(us) *pro prae(tore)* auf einer Münze von Malta, die auf der Vorderseite *ΜΕΛΙΤΑΙΩΝ* hat, Eckhel I 269. Borghesi Oeuvr. II 453; er war also Propraetor von Sicilien, nach der zwiesprachigen Aufschrift der Münze vermutlich in frühaugustischer Zeit; vgl. Mommsen R. M.-W. 375, 27. [Klebs.]

Arruntius. Die Schreibung *Arruntius* (nicht *Aruntius*) ist durch die zahlreichen Inschriften bezeugt. Die Arruntii werden erst gegen das Ende der Republik erwähnt, und gelangen in augusteischer Zeit zum Consulat. Den Dichter L. Arruntius Stella nennt Statius silv. I 2, 71 *iuvenis patriciis maioribus ortus*; wenn dies, wie wahrscheinlich, auf die Vorfahren väterlicherseits zu beziehen ist, so ist einem Zweige der Arruntii durch die Kaiser das Patriciat verliehen worden.

1) Arruntius hiess nach Quintil. inst. III 11, 14 der Mann, welcher den Militärtribunen C. Lusius, einen Schwestersohn des C. Marius, tötete, weil er ihn unzüchtig vergewaltigen wollte. Bei Plut. Mar. 14 heisst er *Trebonius*, beim Schol. Bobiens. p. 279 *P. Trebonius sive Arruntius*; bei Val. Max. VI 1, 12 *C. Plotius*, was offenbar aus einer Verwechslung mit dem kurz vorher § 9 bei einer ähnlichen Geschichte genannten C. Plotius entsprungen ist. Ohne Namenangabe wird die Geschichte auch Cic. de inv. II 124 erwähnt.

2) Arruntius, Vater und Sohn. Beide waren von den Triumvirn geächtet. Auf das Zureden des Vaters entschloss sich der Sohn zur Flucht, kam aber auf dem Meere um; der Vater wurde ermordet, die Gattin und Mutter tötete sich selber aus Gram, Appian. b. c. IV 21. [Klebs.]

3) Arruntius, suchte berufsmässig Erbschaften zu erschleichen, Senec. de benef. VI 38, 4.

4) Arruntius, berühmter Leibarzt der ersten Kaiser, der ein Vermögen von 30 Millionen Sesterzen hinterliess, Plin. n. h. XXIX 7f. [P. v. Rohden.]

5) L. Arruntius überbrachte Cicero im J. 701 = 53 einen Brief von C. Trebatius, dem A. befreundet gewesen zu sein scheint, Cic. ad fam. VII 18, 4. [Klebs.]

6) L. Arr[un]tius, Consul suffectus im November eines unbestimmten Jahres mit T. Flavius Bassus, CIL X 6785.

7) L. Arruntius L. f. L. n., Consul ordinarius im J. 732 = 22 mit M. Claudius M. f. Marcellus Aeserninus, Fasti Capit. CIL I² p. 28 (. . *ntius L. f. L. n.*). Fasti min. VII. X, CIL I² p. 64. 68 (*L. Arrun* . .). Monum. Ancyr. lat. 1, 32; gr. 3, 4. CIL III p. 788f. (*L. Arruntius*). CIL V 7376 (. . *runtio*). VI 10286 (*L. Arrun* . .). Dio ind. LIV (L. Arruntius L. f.). LIV 1, 1 (L. Arruntius). Er wird in den Acta ludorum saecularium des J. 737 = 17 als Quindecimvir sacris faciundis erwähnt, Eph. ep. VIII p. 228, 45. 233, 151. 240, 5 (*L. Arruntius*), ist also identisch mit *L. Arruntius L. f. cos. XVvir sacrieis* (sic) *faciundis* in der Inschrift von Atina CIL X 5055. Wahrscheinlich ist er der A., der sich im J. 711 = 43 als Proscribierter durch Verstellung zu Sex. Pompeius rettete (App. b. c. IV 46), später bei dem Vertrage zu Misenum zu Caesar übertrat (Vell. II 77, 3), in der Schlacht bei Actium den linken Flügel Caesars führte (Vell. II 85, 2, vgl. Dio L 14, 1) und den Sosius mit Caesar versöhnte (Vell. II 86, 2). An der letzten Stelle wird er von Velleius (II 86, 2) *prisca gravitate celeberrimus* genannt; das stimmt zu Seneca epist. 114, 17: *vir rarae frugalitatis*. Deshalb wird dieser A. auch identisch sein mit dem Geschichtschreiber *L. Arruntius, qui historias belli Punici scripsit* und den Sallust in übertriebener Weise nachahmte (Senec. epist. 114, 17—19). Tacitus (ann. XI 6. 7) nennt ihn in Verbindung mit Aeserninus (seinem Collegen im Consulat) und rühmt sie als *ad summa provectos incorrupta vita et facundia* (ann. XI 6). Vielleicht ist er auch der Redner L. Arruntius, der in einem Process vor den Centumvirn den C. Albucius Silus in Verlegenheit setzte (Senec. contr. VII praef. 7; vgl. Quint. IX 2, 95. Suet. rhet. 6). Endlich wird er auch identisch sein mit dem L. Arruntius, den Plinius n. h. I 3. 5. 6 als Quelle anführt. Wahrscheinlich war er der Vater des Folgenden.

8) L. Arruntius L. f. L. n., Consul ordinarius im J. 6 n. Chr. mit M. Aemilius Paulli f. L. n. Lepidus (Aemilius Nr. 75), Fasti Capit. CIL I² p. 29 (*L. Arruntius L. f. L. n.*). Dio ind. LV (L. Arruntius L. f., sonst *L. Arruntius*). CIL I 752f. II 3695. III p. 792 = Mon. Ancyr. 3, 36. VI 14844. Dio LV 25, 1. Wahrscheinlich war er der Sohn des Vorhergehenden. Von Augustus soll er (nach anderen Cn. Piso) für des Thrones nicht unwert erklärt worden sein (Tac. ann. I 13). Als einer der angesehensten Männer im Senat (vgl. auch Tac. ann. VI 5. 7) stellte er nach dem Tode des Augustus einen Antrag betreffs der letzten Ehren für Augustus (Tac. ann. I 8) und wurde im nächsten Jahre (15 n. Chr.) neben Ateius Capito Vorsitzender der Commission für die Regelung des Tiberlaufes (Tac. ann. I 76. 79). Im J. 20 n. Chr. verweigerte er dem angeklagten Cn. Piso seinen Beistand vor Gericht (Tac. ann. III 11) und nahm im folgenden Jahre bei dem Streite zwischen Domitius Corbulo und L. Sulla für letzteren Partei (Tac. ann. III 31). Um das J. 25 erhielt er die Provinz Hispania (citerior) angewiesen, aber der misstrauische Tiberius (vgl. Tac. ann. I 13) liess ihn nicht in

seine Provinz abgehen, sondern hielt ihn fast zehn Jahre (bis 34 n. Chr.) in Rom fest (Tac. ann. VI 27), so dass er die Provinz abwesend verwalten musste (Tac. hist. II 65). Den Günstlingen des Tiberius, Seianus und Macro, war er verhasst (Tac. ann. VI 48). Schon vor dem J. 32 war er angeklagt, seine Ankläger aber bestraft worden (Tac. ann. VI 7). Im J. 37, kurz vor dem Tode des Tiberius, wurde er von neuem angeklagt, und zwar als angeblicher Liebhaber der Albucilla. Obwohl er sich wahrscheinlich hätte retten können, wenn er den Tod des Tiberius abgewartet hätte, gab er sich doch selbst den Tod, weil er von dessen Nachfolger nur Schlimmeres erwarte (Tac. ann. VI 47—48. Dio LVIII 27, 4). Es ist also ungenau, wenn Tacitus (ann. I 13) sagt, A. habe durch Tiberius seinen Untergang gefunden. Seiner Familie gehörte das Grabmal bei Rom, von dem zahlreiche Inschriften erhalten sind, CIL VI 5931—5960; vgl. 5931: *Libert(is) et familiae L. Arruntii L. f. Ter(etina)*. Wahrscheinlich war er der Adoptivvater von Nr. 14 und der Grossvater von Nr. 21; vgl. den mutmasslichen Stammbaum unter Nr. 14.

9) M. Arruntius . . . , Consul suffectus am 1. Juli 66 n. Chr., CIL VI 2044 II c 20. Er ist schwerlich identisch mit M. Arruntius Aquila, weil dieser noch im October Consul war (CIL X 8038) und dessen College C. Arruntius Catellius Celer erst im J. 77 n. Chr. Legat von Lusitanien war. Dagegen könnte er möglicherweise früher dem Ritterstande angehört haben und mit Nr. 12 identisch sein.

10) Paulus Arruntius, begleitete den Kaiser Gaius (Caligula) auf dem Gang aus dem Theater, auf dem er ermordet wurde, Joseph. ant. Iud. XIX 102.

11) Ἀρούντιος Ἀκύλας bei Galen. XIII 1036.

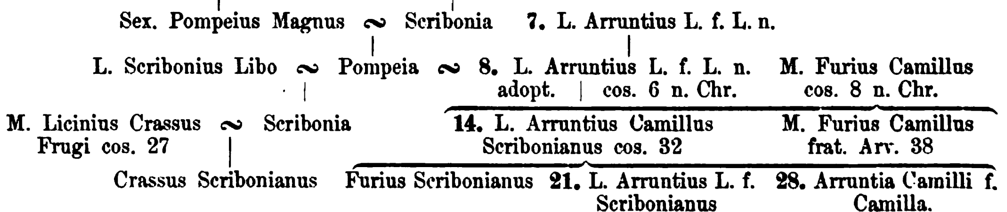
12) M. Ar[ru]ntius Aqu[il]a, Procurator von Pamphylien im J. 50 n. Chr., CIL III Suppl. 6737 = Dessau 215. Möglicherweise identisch mit Nr. 9, vielleicht aber Vater des Folgenden.

13) M. Arruntius M. f. Ter(etina) Aquila, Triumvir a. a. a. f. f., Quaestor Caesaris, Tribunus plebis, Praetor, Consul (suffectus im October mit M. Arruntius Catellius Celer, CIL X 8038, um das J. 72 n. Chr. nach Borghesi VII 398, vgl. auch Mommsen St.-R. II³ 1127, 1; im J. 66, falls der *M. Arruntius . . . . cos.* am 1. Juli 66 in den Arvalacten CIL VI 2044 II c 20 mit diesem identisch ist, was ich nicht glaube), Quindecimvir sacris faciundis, Inschrift von Padua CIL V 2819 = Dessau 980. In der Inschrift CIL VI 10288: *M. Aquila P. N[onio]* ist der Consul d. J. 38 M. Aquila Iulianus gemeint.

14) L. Arruntius Camillus Scribonianus, Consul ordinarius im J. 32 n. Chr. mit Cn. Domitius Ahenobarbus, CIL X 899. 4847. I 769. Suet. Otho 2. Tac. ann. VI 1. Dio LVIII 17, 1; sein Name ist ausradiert CIL XI 4170 und fehlt auch in den Fasten von Nola (CIL X 1233). Als Statthalter von Dalmatien, das er schon unter Gaius Caesar verwaltete (CIL III Suppl. 9864 a), empörte er sich im J. 42 n. Chr. gegen Claudius auf Anstiften des Annius Vinicianus (Annius Nr. 99); da aber die Soldaten ihm nicht folgen wollten, floh er nach der Insel Issa und tötete sich (nach Dio) dort selbst, während er nach Tacitus (hist. II 75) von dem Soldaten Volaginius getötet wurde, Dio IX 15, 2—3. 16, 4—5. Plin. epist. III 16, 7. Suet. Claud. 13. 35; Otho 1. Tac. ann. XII 52; hist. I 89. II 75. *Intra quintum diem* war die Empörung unterdrückt, Suet. Claud. 13. Seine Gemahlin Vibia (oder Iunia?) wurde verbannt, Tac. ann. XII 52; vgl. Plin. epist. III 16, 9; sein Name auf Inschriften getilgt (vgl. o.). Sein Name lautet in seinem Consulat *Camillus Arruntius* (CIL I 769. X 899. 4847. Suet. Otho 2) oder *Camillus Scribonianus* (Tac. ann. VI 1. Dio LVIII 17, 1); sonst *L. Arruntius Camillus Scribonianus* (CIL III Suppl. 9864 a), *Furius Camillus Scribonianus* (Suet. Claud. 13. Dio LX 15, 2), *Scribonianus* (Plin. epist. III 16, 7. 9. Tac. hist. I 89. II 75), *Camillus* (Tac. ann. XII 52. Suet. Claud. 35; Otho 1. Dio LX 15, 3. 16, 4. 5). Demententsprechend heisst sein Sohn bei Tac. ann. XII 52 *Furius Scribonianus*, seine (mutmassliche) Tochter aber *Arruntia Camilli filia Camilla*, CIL VI 5932. XV 112—114. Man hat ihn ohne genügenden Grund mit dem Arvalbruder des J. 38 n. Chr. M. Furius Camillus identificiert (CIL VI 2028; vgl. 2030. 2031); dieser wird aber eher sein Bruder gewesen sein. Wahrscheinlich war A. ein natürlicher Sohn des M. Furius Camillus cos. 8 n. Chr. und ein Adoptivsohn des L. Arruntius cos. 6 n. Chr. (Nr. 8), so Mommsen, während Borghesi ihn umgekehrt für den natürlichen Sohn des letzteren und den Adoptivsohn des ersteren hielt.*) Vgl. Borghesi Oeuvres V 241. Mommsen Herm. III 133ff.; Ind. Plin. 411. Henzen Acta Arv. 187. O. Hirschfeld zu CIL III Suppl. 9864 a. Mit diesem A. identificiert A. Hillscher Jahrb. f. Phil. Suppl. XVIII 1891, 421 den Patron des Kranzdichters Philippus, Namens Camillus (Anth. Pal. IV 4, 5 und wahrscheinlich auch VI 240).

15) C. Arruntius Catellius Celer, Consul suffectus im October um das J. 72 n. Chr. mit M. Arruntius Aquila (Nr. 13), CIL X 8038; Statt-

*) Der Stammbaum ist möglicherweise folgender (vgl. auch Mommsen zu CIL III Suppl. 7043):



halter von Lusitanien im J. 77 n. Chr., CIL II Suppl. 5264 = Dessau 261. Derselbe heisst in den Arvalacten des J. 81 vollständig *L. Pompeius Vopiscus C. Arruntius Catellius Celer* und war Arvalbruder in den J. 75—91 n. Chr, CIL VI 2054. 2059f. 2067f. 2070f. Vgl. auch das Inschriftenfragment von Terni, Notizie degli scavi 1881, 103. [P. v. Rohden.]

16) Arruntius Celsus, lateinischer Grammatiker vor Iulius Romanus, der ihn benutzt hat (Fröhde De Iulio Romano, Jahrb. f. Philol. Suppl. XVIII 637). Ausser Iulius Romanus erwähnen ihn Diomedes, Consentius und Priscian. Dass der in den Vergilscholien genannte Celsus mit ihm identisch sei, wird bezweifelt (vgl. Ribbeck Proleg. Verg. 25f. Thilo Serv. III praef. XVI). Die Citate lassen sich in zwei Gruppen scheiden: 1) solche, die sich auf Grammatik im allgemeinen beziehen (vgl. Keil GL V 334); 2) exegetische Scholien zu Vergil und Terenz, speciell zum Phormio. Vgl. noch Ritschl Parerg. 367ff. [Goetz.]

17) Arruntius Euarestus, Ausrufer, der den Tod des Kaisers Gaius im Theater verkündete, Joseph. ant. Iud. XIX 145.

18) *Q. Arruntius Q. f. Vel(ina) Iustus, [adv]o[c]atus fisc(i) stat(ionis) hereditati(um)*, CIL IX 2565.

19) Arruntius (?) Marcellus. Porphyrius vit. Plot. 7 nennt unter den Zuhörern des Plotinus auch einen Senator Μάρκελλος Ὀρρόντιος, vgl. auch cap. 20.

20) L. Arruntius Maximus, Procurator Augusti (von Asturien und Gallaecien?) im J. 79 n. Chr., spanische Inschrift CIL II 2477 = Dessau 254.

21) *L. Arruntius L. f. Scribon[ianus], Pompei Magni abnepos* (vgl. den mutmasslichen Stammbaum unter Nr. 14), *tribu Aniensi* (wie es scheint), *praefectus urbi* (feriarum Latinarum), *au[gur]*, bilingue Inschrift von Prymnessus in Asien, CIL III Suppl. 7032 = Dessau 976. Vielleicht bezieht sich auf ihn das römische Fragment (Eph. ep. IV 830): ... *Scribonianus cos., augur, fetialis*. Vielleicht war er ein Sohn von Nr. 14 und daher entweder ein Bruder von Furius Scribonianus (Tac. ann. XII 52) oder mit ihm identisch. Vgl. Mommsen zu CIL III Suppl. 7043.

22) L. Arruntius Sempronianus Asclepiades, Arzt des Kaisers Domitian, CIL VI 8895 = Dessau 1842.

23) Arruntius Silo, an den Marcus und Verus ein Rescript richteten, Digest. XLVIII 19, 27.

24) Arruntius Stella (Στήλας Ἀρρούντιος), beschwichtigte die germanische Leibwache beim Tode des Gaius, Joseph. ant. Iud. XIX 148. Vielleicht identisch mit dem Folgenden.

25) Arruntius Stella, dem im J. 55 n. Chr. die *cura ludorum, qui a Caesare parabantur*, übertragen wurde, Tac. ann. XIII 22. Vielleicht Vater des Folgenden und identisch mit dem Vorhergehenden.

26) L. Arruntius Stella, Consul suffectus am 19. October mit L. Iulius Marinus (Caecilius Simplex) (CIL VI 1492) um 101—102 n. Chr, wahrscheinlich October bis December 101 n. Chr., vgl. Stobbe Philol. XXVI 77. XXVII 631. Mommsen Herm. III 123ff. Friedländer Einleit. zu Martial I p. 66. Er ist wahrscheinlich identisch mit dem Dichter Stella, der um diese Zeit das Consulat erlangte, Mart. XII 3, 10f. Dieser wurde geboren in der *Apona tellus* (Mart. I 61, 3f.), d. h. in oder bei Padua, *patriciis maioribus ortus* (Stat. silv. I 2, 71), vielleicht als Sohn des bei Tac. ann. XIII 22 genannten Arruntius Stella Nr. 25, der dann kein römischer Ritter gewesen sein könnte. Vielleicht als Aedil und Praetor hielt er Spiele zu Ehren des dacischen (Stat. silv. I 2, 180) und des ‚hyperboreischen' (d. h. sarmatischen?) Triumphes Domitians (Mart. VIII 78, 3). Er war Quindecimvir sacris faciundis (Stat. silv. I 2, 177) und erhielt das in Aussicht stehende Consulat (Stat. silv. I 2, 174. Mart. IX 42, 6) um 101 n. Chr. (s. o.). In seinen Gedichten feierte er seine Geliebte, eine reiche (Stat. silv. I 2, 121) Wittwe (I 2, 138) aus Neapel (I 2, 260f.), mit Namen Violentilla (I 2, 25), unter der Bezeichnung *Asteris* (I 2, 197f.), besonders den Tod ihrer Lieblingstaube (Mart. I 7. VII 14, 5f.). Seine Vermählung mit ihr besangen seine Freunde, Statius (vgl. silv. I praef.) mit einem grösseren Hochzeitsgedicht (silv. I 2), Martial, der sie stets *Ianthis* nennt (VI 21, 1. VII 14, 5. 15, 1. 50, 1. XII 3, 12), mit einem scherzhaften Epigramm (VI 21). Als Dichter rühmt ihn Martial besonders I 7 und V 11. Ausserdem vgl. Mart. I 44, 3. IV 6, 5. V 12, 7. 59, 2. VI 47, 1. VII 36, 6. IX 55, 2. 89, 2. X 48, 5. XI 52, 15. Apoll. Sidon. IX (I) 264. Teuffel-Schwabe[5] § 323, 1. Friedländer zu Mart. I 7. [P. v. Rohden.]

27) Arruntia, Vestalin, nahm an dem von Macrobius (sat. III 13, 11) geschilderten Priesterschmause zwischen 681/691 = 73/63 (vgl. Marquardt R. St.-V. III[2] 243, 3) teil. [Klebs.]

28) Arruntia Camilli filia Camilla, deren Freigelassenen ein Teil des Grabmals der Arruntier gehörte, CIL VI 5932. Ihr selbst gehörten die Figlinae Camillianae, CIL XV 112—114. Obwohl die letztgenannten Inschriften der Form nach in die Zeit Traians oder in die erste Zeit Hadrians zu gehören scheinen, so wird sie doch wohl wegen ihres Namens für eine Tochter von Nr. 14 gehalten werden müssen, wie schon Borghesi Oeuvres V 246 vermutet hat. Vgl. den mutmasslichen Stammbaum unter Nr. 14. [P. v. Rohden.]

Arsa. 1) Castell in Dardania, Procop. de aedif. p. 281, 48; man könnte slaw. *Rasa* vergleichen, d. i. das Gebiet von Nowi-pazar an der Raška. [Tomaschek.]

2) S. Arsagalitae und Uarsa.

3) Im viriatischen Kriege wird Ἄρσα πόλις Ἰβηρίας zuerst von Charax ἐν δεκάτῳ χρονικῶν bei Steph. Byz., dann bei Appian. Hisp. 70 genannt. Plinius III 14 nennt *Arsa* unter den *oppida non ignobilia* der Turduler in Baeturia als zum Bezirk von Corduba gehörig; Ptolemaios II 4, 10 zählt es unter den Städten der Turdetaner auf. Die Lage ist unbekannt; Azuaga, das man dafür hielt, entspricht vielmehr einem *municipium Flavium V......*, dessen Name nicht näher bekannt ist (s. CIL II p. 323. 889).

4) *Arsa* auf Münzen mit lateinischer und iberischer Aufschrift, wie sie nur in der südlichen Baetica und den weiteren Umgebungen von Asido vorkommt (Monum. ling. Iber. nr. 151). Die Lage ist ebenfalls unbekannt. Vgl. Arsi Nr. 3. [Hübner.]

5) Römisches Cognomen, vgl. Terentilius. [Klebs.]

Arsacal, Ort im Gebiete der Stadt Cirta in Numidien, ursprünglich einer der *pagi Cirtensium*, die Tacitus ann. III 74 erwähnt, erhielt später eigene Verwaltung; wenigstens wird in Inschriften die *respublica Arsacalitanorum* und der *ordo castelli Arsacalitani* erwähnt (CIL VIII 6048. 6041). Nach dem Fundort dieser Inschriften lag A. an dem jetzt El-Gulia genannten Flecke; vgl. CIL VIII p. 573. [Dessau.]

Arsaciae, Beiname der Matres auf der bei Xanten gefundenen Inschrift CIRh 1970 (*Matribus Arsacis paternis sive maternis*). Sehr ansprechend ist die Vermutung Th. Bergks Westdeutsche Ztschr. I 153, dass *Marsacis* herzustellen sei, so dass *Matres Marsacae* oder *Marsaciae* die Göttinnen des am Niederrhein wohnenden Volksstamms der *Marsaci* wären. Vgl. Rhein. Jahrb. LXXXIII 18. [Ihm.]

Arsacis palus s. Arsissa.

Arsada, Stadt in Lykien, CIG 4278 = Le Bas 1248. Über die Ruinen beim jetzigen Arsa oberhalb des unteren Xanthosthales, zwischen Tlos und Xanthos, Spratt and Forbes Lycia I 292f. Anzeiger der Wien. Akad. philos.-histor. Cl. 1892, 20. Juli nr. XVIII. [Hirschfeld.]

Arsagalitae, Volk des nordwestlichen Indiens, von Plinius (n. h. VI 78) in der Aufzählung der indischen Völker erwähnt, als deren Quelle Schwanbeck (Megasthenis Indica 51ff., s. auch 161ff. frg. LVI) die Indica des Megasthenes nachgewiesen hat. Die A. erscheinen dort unmittelbar nach den *Peucolitae*, die nördlich vom Kâbulfluss (bei den Alten *Κωφήν*) auf der Westseite des Indus ihre Sitze hatten (s. u. Peukelaotis). Lassen (Indische Altertumskunde III 139) hat in den beiden ersten Silben von A. den Namen des indischen Landes *Uraça* (der Name der Hauptstadt Uraçâ) erkannt, den Ptolemaios (VII 1, 45) durch *Οὔαρσα* (Nobbe *Ἄρσα*) wiedergiebt. Uraça lag im jetzigen District Hazara, annähernd zwischen dem 34° und 35° nördlicher Breite, begrenzt im Westen vom Indus, im Osten von Kašmir. Der alte Name ist bis auf den heutigen Tag erhalten in dem des Bezirkes *Raš*, in der westlich von Muzaffarâbâd am Dor, einem Nebenflüsschen des Indus, gelegenen Landschaft Dhantâvar (s. Cunningham The ancient Geography of India 103; auf Mountstuart Elphinstones Karte zu An account of the Kingdom of Caubul *Dhumtour*; im Text II 6. 8 ungenauer *Drumtour, Drumtore*); das Nähere s. u. Uarsa. Uraça war also nur durch den Indus von dem Gebiet der Peucolitae getrennt; seine Lage stimmt somit aufs beste zu der Stelle, welche die A. in der Aufzählung des Megasthenes bei Plinius einnehmen. Der zweite Teil des Namens A. soll nach Lassen (a. a. O.) im Sanskrit *galita* gelautet und die Bedeutung ‚vertrieben' gehabt haben, so dass der Sinn des Ganzen ‚die aus Uraçâ Vertriebenen' gewesen sei. An diese Erklärung, die sicherlich falsch ist, — denn *galita* kann unmöglich die angegebene Bedeutung gehabt haben — hat Lassen eine höchst phantastische Vermutung geknüpft. Da nämlich bei Ptolemaios (a. a. O.) *Οὔαρσα* einen grösseren Umfang hat als das Uraça der einheimischen Überlieferung (s. u. Uarsa) und das südlicher gelegene Taxila (s. d.), jetzt Śâh-dheri im District Raval Pindi, mitumfasst, so sollen es die A., jene angeblich aus Uraçâ Vertriebenen, gewesen sein, die sich Taxilas bemächtigt und einen König ihres ehemaligen Vaterlandes bei der Eroberung dieses Landes unterstützt haben. Um zu einer richtigen Erklärung des Namens A. zu gelangen, ist das schliessende *itae* nicht als Suffix der einheimischen Namensform zu fassen, sondern als das Gentilia bildende griechische *-ιτης*, man vgl. z. B. das unmittelbar vor A. stehende *Peucolitae* (Pâli *Pukkhala*, vielleicht auch gleich *Pukkhalaoti*), das ebenfalls jene griechische Ableitungssilbe aufweist, oder doch als dadurch gebildet empfunden worden ist; dann bei Ptolemaios (VII 1, 66) das dem indischen Volksnamen *Bhilla* entsprechende *Φυλλῖται* (s. d. u. Lassen a. a. O. III 176) u. a. m. Ferner ist es nicht unwahrscheinlich, dass das *l* von A. ein durch das *l* von *Peucolitae* entstandener Fehler ist, indem Plinius, oder vielleicht auch schon Megasthenes, glaubte, dass die Schlusssilben der beiden aufeinander folgenden Völkernamen gleichlautend sein müssten. Der Buchstabe, an dessen Stelle das *l* getreten ist, wird ein *n* gewesen sein. Das ergäbe ein einheimisches *Uraçagaṇa*, d. h. ‚Uraça-Schar', oder wenn wir das hier befremdlich erscheinende *gaṇa* durch *ǧana* ersetzen, das im Indischen thatsächlich mit Völkernamen verbunden wird, *Uraçaǧana*, d. h. ‚Uraça-Volk'. Die Wiedergabe eines indischen *ǧ* durch *g* ist allerdings ungewöhnlich, lässt sich aber noch an einem anderen, ganz sicheren Beispiele nachweisen, denn *Γαγασμίρα* (s. d.), wofür bei Ptolem. VII 1, 50 *Ἀγασμίρα* zu lesen ist, entspricht zweifellos dem heutigen *Aǧmîr* (sanskr. *Aǧamîḍha*; das cerebrale *ḍh* wurde in der jüngeren Sprache zu einem *ṛ*-Laut); s. Lassen II^2 896, 5. III 151 u. H. Kieperts Karte v. Alt-Indien zu Lassens Altertumskunde. Die sachlich unanfechtbare Zurückführung der Namensform A. auf indisches *Uraçaǧana* erscheint somit auch in formeller Beziehung durchaus gerechtfertigt. Eine ganz abweichende Ansicht hat infolge eines völligen Mangels an Sachkenntnis J. Oppert (Les inscriptions des Achéménides 13 = Journal Asiatique 4ième série XVII 1851, 263) aufgestellt; er hält den Namen der A. für îrânisch und setzt als einheimische Form *Arsagaritâ* an, dessen beide Anfangssilben das in so vielen îrânischen Namen auftretende *Arša* sein sollen, dessen Schlusssilben aber garnicht erklärt werden. [Andreas.]

Arsakas s. Artaxerxes Nr. 2.

Arsake, eine Stadt in Parthia, Plin. VI 113; vielleicht blosse Nebenform von Arsakia bei Rhagai; vgl. Steph. Byz. s. *Ῥάγα*; oder auch gleich Asaak (s. d.). [Tomaschek.]

Arsakes (*Ἀρσάκης*). **1ff.)** Könige von Armenien. Von den armenischen Königen des Namens A. (vgl. das Verzeichnis derselben bei Langlois Collection des historiens anciens et modernes de l'Arménie II 386ff.) sind historisch beglaubigt:

1) Arsakes II., Sohn Artabans III. von Parthien, nach dem Tode des Zenon-Artaxias 35 n. Chr. den Armeniern von Artaban als König gesetzt, Tac. ann. VI 31, und bald auf Anstiften des Mithridates von Iberien beseitigt, Tac. ann. VI 33.

2) Arsakes III., Sohn des Tiran II. von Armenien, Faust. Byz. III 21—V 7 in Langlois Coll. I (= FHG V 2) 232ff. Mos. Chor. III 18ff. in Langlois Coll. II 142ff. Er war schon 360 mit Constantius befreundet und von diesem mit einer Olympias vermählt worden, Amm. Marc. XX 11, 1; vgl. XXI 6, 8. Von Iulian 363 zur Ergreifung der Offensive gegen Persien aufgefordert (Amm. Marc. XXIII 2, 2; vgl. Iul. ep. 135 *Ἀρσάκῃ Ἀρμενίων σατράπῃ*), war er bei Iulians Tode noch nicht anwesend, wurde aber erwartet, Amm. XXIV 8, 6. Obgleich er *amicus nobis semper et fidus* gewesen, Amm. XXV 7, 12, wurde er von Rom nicht unterstützt, als er bald darauf in den Krieg gegen Schapur II. verwickelt wurde; von Schapur hinterlistig gefangen und in silberne Ketten gelegt (Amm. XXVII 12, 3) wurde er nach dem Schloss der Vergessenheit abgeführt und starb dort unter sehr dramatischen Umständen durch Selbstmord, Mos. Chor. III 35 und namentlich Faust. Byz. V 7. Proc. b. Pers. I 5, letzterer deutlich aus gemeinsamer Quelle mit Faustus.

3) Arsakes IV., Sohn des Königs Pap (*Papa* bei Amm. Marc.), des Sohnes und Nachfolgers des A. III., wird mit seinem Bruder Valarsaces nach der Entthronung eines Varazdat 378 oder 379 (vgl. St. Martin zu Lebeau Hist. du Bas-Empire IV 159ff.) durch einen Manuel in Armenien als König aufgestellt. Während seiner Regierung wird ca. 387 nach dem Tode des Valarsaces Armenien in ein persisches unter einem Arsaciden Chosroës und ein römisches unter A. geteilt, vgl. St. Martin zu Lebeau IV 429ff. Langlois zu Faust. Byz. VI 1. Mos. Chor. III 42. Laz. Pharb. 5 in Coll. d. hist. de l'Arménie I 307. II 155. 262. Unter Theodosius II. verlegt die Teilung Proc. aedif. III 1. A. IV. überlebte die Teilung noch $2^1/_2$ Jahre (Mos. Chor. III 46), nach seinem Tode beginnt die Verwaltung des römischen Armenien durch Comites, Proc. a. a. O. [Baumgartner.]

4) Gesandter des Perserkönigs Sapor im J. 374 an Kaisers Valens. Amm. XXX 2, 1. [Seeck.]

5) S. Artaxerxes Nr. 2.

6) A. Dikaios, ein baktrisch-indischer König. Zeit ungewiss. Münzen mit Umschrift auf Avers *ΒΑϹΙΛΕΥΟΝΤΟϹ ΒΑϹΙΛΕΩΝ ΔΙΚΑΙΟΥ ΑΡϹΑΚΟΥ*, auf Revers indische Umschrift. Vgl. Gardner Coins of the Greek and Skythic kings of Bactria and India in the Brit. Mus. 1886, 174.

7) A. Theos, ein baktrisch-indischer König. Zeit ungewiss. Münze mit Umschrift: *ΒΑϹΙΛΕΩϹ ΘΕΟΥ [ΑΡ]ϹΑΚΟΥ.* Gardner a. O. 175. [Wilcken.]

8) Persischer Eigenname, auf einem altpersischen Siegel (einem der wenigen nicht von Königen stammenden Denkmäler mit persischer Keilschrift) *Arsaka*. Den Namen trägt z. B. ein indischer Dynast der Zeit Alexanders (Arrian. V 29); ferner hat der Perserkönig Artaxerxes II. nach Ktesias (frg. 29, 49. 53. 57 bei Photius. Plut. Artax. 1) ursprünglich Arsakes oder Arsikas geheissen; Deinon frg. 22 bei Plut. a. a. O. nennt ihn richtiger Oarses, auf einer babylonischen Urkunde (Ztschr. f. Assyriologie VII 223, 2) heisst er *Aršu* d. i. Arses. Denselben Namen trägt dann der Gründer des parthischen Reichs, dessen Stammbaum die spätere Genealogie (Arrian. parth. frg. 1 bei Photius und Syncell. p. 539 Bonn), freilich in ganz unhistorischer Weise — in Wirklichkeit war er ein Häuptling der Parner, eines nomadischen (dahischen d. i. skythischen) Stammes, der in Parthien einbrach — eben auf jenen Arsakes-Artaxerxes II. zurückführt. Nach ihm tragen alle Partherkönige den Namen A., den sie während der ersten Jahrhunderte des Reichs officiell immer allein geführt haben, so auf den Münzen. Daneben haben sie freilich alle, mit Ausnahme, wie es scheint, des dritten (richtiger des zweiten) A., gegen den Antiochos III. der Grosse im J. 209 erfolgreich Krieg führte, ihre Sondernamen geführt, mit denen sie von den Historikern meist bezeichnet werden, und die in späterer Zeit auch auf Münzen und Inschriften erscheinen. Zahl und Folge der parthischen Könige steht keineswegs fest; es ist daher unmöglich, wie das früher allerdings meist geschah, eine Zählung der mehr als dreissig A., die sich auf dem Throne gefolgt sind, durchzuführen. Ebenso ist die Gestalt des ersten A. — der eigentliche Reichsgründer war sein Bruder Teridates, der den Namen A. annahm — ganz sagenhaft, da uns authentische Nachrichten über die Anfänge des Reichs fast völlig fehlen. Es muss daher für alles Weitere auf den Artikel Parther verwiesen werden. [Ed. Meyer.]

Arsakia (*Ἀρσακία*). 1) Ort im Inneren Mediens, Ptol. VI 2, 16. VIII 21, 10. Amm. Marc. XXIII 6, 39; Länge nach der ersteren Stelle 88°, Breite 36° 30′.

2) Anderer Name für die im Osten Mediens gelegene Hauptstadt Europos oder Rhaga (s. d.), Strab. XI 524. Steph. Byz.; Steph. s. *Ῥάγα* dagegen nennt den Namen *Ἀρσάκη* und so auch Plin. n. h. VI 113 *Arsace*. [Weissbach.]

Arsakios. 1) Hofeunuche des Constantius um das J. 341. Athanas. hist. Ar. ad mon. 10 = Migne Gr. 25, 705.

2) Heidnischer Oberpriester der Provinz Galatien um das J. 362. An ihn gerichtet Iulian. epist. 49.

3) Hofeunuche des Honorius, im J. 408 zum *primicerius sacri cubiculi* ernannt, aber schon 409 durch einen Militäraufstand seiner Stelle beraubt und nach Mailand verbannt. Zos. V 37, 4—6. 47, 2—3.

4) Magister militum bei Theodosius II., beruhigte 410 gemeinsam mit seinem Collegen Varanes das aufständische Volk von Constantinopel. Chron. Pasch. 412 (bei diesem und bei dem vorhergehenden Consulat sind die Ereignisse um zwei Jahre vorgeschoben; die richtige Datierung giebt die Erwähnung des Consuln Varanes). [Seeck.]

Arsalos (*Ἄρσαλος*), ein mythischer Fürst der Solymer, der mit seinen gleich fürstlichen Genossen Dryos und Trosobios von Kronos (oder nach Lobecks Lesung, Aglaoph. 1187 i, wegen Steph. Byz. s. *Κράγος*, von Kragos) getötet wurde; nach dessen Flucht in ein unbekanntes Land genossen die drei unter dem Namen *Σκληροὶ θεοί* (s. d.; Theodoretos und Eusebios: *Σκιρροὶ θεοί*) öffentlichen und Privatkult mit *κατᾶραι*, Plut. de defectu oracul. 21. [Tümpel.]

Arsalte (?), Tochter des Danaos, Braut des Aigyptossohnes Ephialtes, Hyg. fab. 170. [Wernicke.]

Arsameia, der durch eine Inschrift bekannt

gewordene kommagenische Name des heutigen am Euphrat gelegenen Gerger, das Ainsworth für Iuliopolis, Ritter für Barsalium gehalten hatte. Der Ort ist wahrscheinlich von einem Arsames gegründet; vgl. Humann und Puchstein Reisen in Kleinasien und Nordsyrien 359. Th. Reinach Rev. d. études grecq. III 1890, 370. [Puchstein.]

Arsames (*Ἀρσάμης, Arshâma*). **1)** Sohn des Ariaramnes, Vater des Hystaspes und Grossvater des Dareios, Herod. I 209. VII 11. 224. Behistuninschriften bei Spiegel Altpers. Keilschr. 2. 3. 42. 43.

2) Sohn des Dareios und der Artystone, Enkel des Kyros, Führer der Aithiopen und Araber im Heere des Xerxes, Herod. VII 69. [F. Cauer.]

Arsamos (*Ἄρσαμος*), Castell in Adiabene. Joseph. ant. Iud. XX 80. [Fraenkel.]

Arsamosata (so Tac. ann. XV 10. Plin. n. h. VI 26. Ptol. V 13, 19; *Ἀρμόσατα* Polyb. VII 25; *Ἀρμούσατα* Not. episc. I 950 in Hierocl. synecd. ed. Parthey 89; vgl. Geogr. Rav. II 12. 13), *Aschmouschat* bei den Armeniern (St. Martin Mém. hist. et géog. s. l'Arménie I 105 und aus dem arm. transcribiert *Ἀσμόσατον* bei Const. Porph. adm. imp. 50 p. 226, 4 Bonn.), feste Stadt im vierten Armenien nahe am Euphrat, in einer Ebene zwischen diesem und dem Tigris. Es stand zur Zeit des Antiochos III. unter einem Könige Xerxes, Polyb. VIII 25; im J. 62 n. Chr. wurde es von Paetus als Zufluchtsort für seine Familie verwendet, Tac. a. a. O. [Baumgartner.]

Arsanes (*Ἀρσάνης*, altpers. *Aršan*), Sohn des Ostomes, Neffe des Artaxerxes II. Mnemon, Vater des Dareios III. Kodomannos (Diod. XVII 5, 5). In den Königslisten der Chronographen vielfach mit Arsames verwechselt; vgl. F. Justi Iranisches Namenbuch 1895 s. v., wo auch andere Träger des Namens. [Judeich.]

Arsanias (*Ἀρσανίας*). **1)** Der östliche, bezw. südliche Arm des Euphrat, jetzt Murad-Tschai, der am Ala-Dagh, westlich von Bajazid entspringt und nach vorwiegend westlichem Laufe nördlich von Musch und Kharput vorbeifliessend wenige Stunden oberhalb von Malatia = Melitene sich mit dem westlichen, bezw. nördlichen Euphratarme vereinigt. Plut. Luc. 31. Plin. n. h. V 84, vgl. 128, wo aber vielleicht Nr. 2 gemeint ist. *Ἄρσινος* heisst er bei Procop. B. Pers. I 17 (I 84, 21 Bonn.), *Araxani* bei den Armeniern, vgl. Saint-Martin Mém. hist. et géogr. sur l'Arm. I 50f.

2) Ein östlicher kleiner Nebenfluss des vereinigten Euphrat, der ihm unterhalb von Melitene bei den Tauruspässen zufliesst, jetzt Arzen oder Ardjis. Er war durchreitbar, und an ihm lag die Festung Rhandeia. Tac. ann. XV 15. Dio Cass. LXII 21; *Arsanus* heisst er bei Plin. n. h. V 84, vgl. VI 128. [Baumgartner.]

Arsanus s. Arsanias Nr. 2.

Arsaphes (*Ἀρσαφής* Plut. Is. et Osir. 37), Wiedergabe des Namens des ägyptischen Gottes *Ḥaršaf*, *Ḥaršfy*, *Ḥaršfi*, *Ḥaršaft* (Totenbuch XLII 8. Lepsius Denkmäler II 136 a. III 192 e. Brugsch Recueil de monum. égypt. Taf. 84, 1; Reise nach El Khargeh 30, 24. 43; Religion u. Mythologie 303ff. v. Bergmann Hieratische Texte Taf. 9. 3. Naville Bubastis 57. Ztschr. f. ägypt. Sprache XV 19), welcher der ‚Urkräftige' bedeutet, also, wie Plutarch angiebt, eine Hinweisung auf das *ἀνδρεῖον* enthält. A. wird in der Nachricht, die Plutarch vorlag, ein Sohn des Zeus und der Isis genannt und dem Dionysos gleichgesetzt. Nach Lepsius Meinung (Ztschr. f. ägypt. Sprache XV 19) ist damit ein Osiris gemeint, welcher (Totenbuch CXLII 24) den Beinamen *Ḥeršáyf* führt, einen Beinamen, der jedoch nichts von der erforderlichen Etymologie des *ἀνδρεῖον* enthält. Golenischeff (Ztschr. f. ägypt. Sprache XX 143) sucht die Gleichsetzung mit Dionysos daraus zu erklären, dass A. nicht den oben genannten ägyptischen Gottesnamen, sondern den Namen des Gottes רשף wiedergebe, dessen Aussprache zwar zweifelhaft ist, der aber einen Gott von so specieller Bedeutung bezeichnet, dass die Hellenen darin schwerlich ausser dem Antaios (vgl. Antaiupolis) auch noch den Dionysos darin hätten wiedererkennen können. Als identisch mit Dionysos wurde *Ἀρσαφής* vielmehr wohl nur in der vereinzelten Notiz hingestellt, die Plutarch zufällig vorgelegen hat, und die auch nur gegen die Gleichsetzung von Osiris mit Dionysos gerichtet ist. Es wird doch unter *Ἀρσαφής* nichts anderes zu verstehen sein als *Ḥaršaf*, in welchem allerdings die Hellenen für gewöhnlich den Herakles erblickt haben (s. Herakleopolis). [Pietschmann.]

Arsarata, Stadt im nördlichen Armenien, nicht am Euphrat, Ptol. V 13, 11, wohl = Arxata, s. d. [Baumgartner.]

Arsaza, Castell im Gebiet von Naissos, Bezirk Kasseta, Procop. de aedif. p. 283, 45. [Tomaschek.]

Ἀρσεμφεμφώθ (Pap. Lugd. V 8 a 30. Leemanns Pap. Graec. Mus. Lugd. Bat. II 26. 64), Benennung des ägyptischen Gottes Horos. [Pietschmann.]

Arsen (*Ἄρσην*), ein Bach im Gebiete von Thelpusa in Arkadien, der in den Ladon einmündet, Paus. VIII 25, 1; vgl. Curtius Peloponnesos I 372. [Hirschfeld.]

Arsena, Castell im Gebiet von Naissos, nahe an Sarmatai (s. d.); Jireček vergleicht die altserbische Feste Ražan zwischen Cuprija und Alexinac. [Tomaschek.]

Arsenaria oder *Arsennaria*, bei Mela I 31 *Arsinna*, Ort in Mauretania Caesariensis, nach Ptolem. IV 2, 3 und Itin. Ant. zwischen Cartenna und Quiza, nach Plinius n. h. V 19 drei Millien von der Küste, nach Plinius latinischen Rechts, bei Ptolemaios als Colonie bezeichnet, auch beim Geogr. Rav. III 8. V 4, und als Sitz eines Bischofs in der Liste vom J. 482 erwähnt; vermutlich die Ruinen von Sidi-bou-Râs beim Vorgebirge Cap Magraoua (Mar'oua); vgl. CIL VIII p. 828. Cat La Mauritanie Césarienne 146. [Dessau.]

Arsene s. Arsissa.

Arsenicum (*ἀρσενικόν*, spätere Form für *arrhenicum ἀῤῥενικόν*) ist jetzt der Name eines Metalls, von dem die Alten nur die beiden Schwefelverbindungen gekannt zu haben scheinen. Die eine dieser Verbindungen, die gelbe Arsenblende ($As_2 S_3$) oder Rauschgelb ist das *ἀῤῥενικόν* der griechischen Schriftsteller (Theophr. de lap. 40. 51. Dioskorides V 120, auch Plinius XXXIV 178) und gleichbedeutend mit *auripigmentum* (Cels.

V 5) Vitr. VII 7, 5, woraus sein Name Operment geworden ist. Es ist leicht an seiner vollkommenen Spaltbarkeit, gleich der des Gipses (Plinius XXXIII 79), und seiner hellgelben Farbe zu erkennen. Die andere Verbindung, die rote Arsenblende oder Realgar, ist die *sandaraca* oder *sandaracha* der Alten. Dass beide Mineralien gewöhnlich nebeneinander vorkommen (Dioskor. a. a. O.) und ihre Verwandtschaft war bekannt (Plin. a. a. O.). Als Fundorte werden Mysien, Pontos, Kappadokien und Syrien erwähnt. Über ein σανδαρακουργεῖον bei der Stadt Pompeiopolis in Paphlagonien berichtet Strabon XII 562 ausführlich und erwähnt dabei auch die Wirkung der eingeatmeten giftigen Arsenverbindungen, durch welche zeitweilig so viele Arbeiter weggerafft wurden, dass die Arbeit eingestellt werden musste. Auch heute noch bringt Anatolien Auripigment in den Handel. Ihre Hauptverwendung fanden die beiden Minerale als Farben, wozu besonders das Auripigment, das jetzt zu diesem Zweck künstlich dargestellt wird, wegen seiner goldgelben Farbe, die auch den Kaiser Caligula zu einem kostspieligen Versuch, Gold daraus darzustellen, verführt haben mag (Plin. a. a. O.), sehr geeignet ist. Die natürliche Sandaracha wurde auch damals schon durch künstliche ersetzt, welche jedoch andere Zusammensetzung hatte und nichts anderes war, als durch mehr oder weniger andauerndes Erhitzen von Bleiweiss (*cerussa*) erhaltene Mennige bezw. Bleioxyd oder auch ein Gemenge beider, daher gelb oder rot in verschiedenen Farbentönen. Vitr. VII 12, 2. Plin. XXXIV 176. Ein anderer Name für dieses Product war σάνδυξ, Dioskor. V 103. Plin. XXXV 40. Vgl. Davy in Gilbert Annal. d. Phys. XXII 17. Die Erfindung soll nach Plinius (XXXV 38) bei einem Brand des Piraeus zufällig gemacht worden sein. Im Übrigen wurden das A. und die Sandaracha zu verschiedenen medicinischen Zwecken verwandt und ebenso, wie das heute noch bei den Völkern des Orients geschieht, zum Entfernen der Haare (*Rusma* = *psilotrum*), Dioskor. V 120. 121. Plin. XXXIV 178. Blümner Technol. und Termin. IV 477. 488. [Nies.]

Arsenios. 1) Flavius Arsenius *consularis Siciliae* (CIL X 7017). Vielleicht derselbe A., welcher 359 als gewesener Vicar erwähnt wird (Cod. Theod. VI 4, 15). [Seeck.]

2) Vornehmer Römer von hoher Bildung, von Theodosius I. zum Erzieher der Prinzen Arcadius und Honorius bestellt. Die zweite Hälfte seines langen Lebens, etwa von 394 an, verbrachte er in Ägypten als ein ‚Grosser' unter den Mönchen. Eine ihm zugeschriebene διδασκαλία καὶ παραίνεσις (Fr. Combefis Auctarium biblioth. Patr. noviss. 1672, 301f.) enthält wenig originelle Mahnungen für Mönche; ausgiebiger an zeitgeschichtlichen Notizen und an Gedanken ist der zweite Abschnitt der ἀποφθέγματα τῶν ἁγίων γερόντων bei I. B. Cotelerius ecclesiae gr. monumenta I 1677, 353—372, der 44 Stücke vom Abbas Arsenios bringt. Die Biographie des A. bei Simeon Metaphrastes ist ganz fabulos. Sein Tag ist bei den Griechen der 8. Mai, bei den Lateinern 19. Juli. Vgl. Tillemont Mémoires ecclés. XV 676—702. [Jülicher.]

3) Sohn des Michael Apostolios. Über sein Leben vgl. E. Legrand Bibliograhie Hellénique I p. CLXV—CLXXIV. Er hiess eigentlich Aristobulos Apostolios, den Namen Ἀρσένιος nahm er an, als er Bischof von Monembasia wurde. Er wurde geboren im J. 1465 auf Kreta als Sohn des gelehrten Griechen Michael Apostolis (Apostolios), der aus Constantinopel vertrieben durch Abschreiben von griechischen Handschriften sein Leben fristen musste. Aristobul wurde Priester und betrieb dieselbe Thätigkeit wie sein Vater; Hss., die von seiner Hand geschrieben sind, finden sich in vielen Bibliotheken (einige sind aufgeführt bei Gardthausen Griech. Palaeogr. 315). Erwähnt wird A. zuerst in dem Kaufcontract, durch welchen Ianos Laskaris im April 1492 eine Anzahl griechischer Hss. für Rechnung des Lorenzo di Medici erwarb; A., damals Hierodiakonos, wird dort unter den Zeugen genannt (*Aristobulus Apostoli yerodiaconus*: Legrand II 326). Bald darauf kam er nach Italien. Als Aldus Manutius seine Druckerei in Venedig begründete, gehörte A. mit Marcus Musurus und andern zu den griechischen Gelehrten, die Aldus heranzog, um die griechischen Texte zu revidieren, deren Herausgabe er beabsichtigte. A. besorgte zuerst den Druck der *Galeomyomachia* (1494), deren Verfasser (Theodoros Prodromos) damals noch unbekannt war; in der Vorrede zu dieser Ausgabe gedenkt A. seines Vaters und kündigt die Veröffentlichung von dessen συναγωγὴ παροιμιῶν καὶ ἀποφθεγμάτων an (Legrand I 19), ein Versprechen, das er nicht zur Ausführung brachte. Er zerfiel bald mit Aldus und kehrte nach Kreta zurück. Im J. 1514 wurde er vom Papste Leo X. zum Erzbischof von Monembasia (Malvasia, in Morea) ernannt und von den Venetianern, die damals im Besitz dieser Stadt waren, bestätigt. Obwohl von dem griechischen Patriarchen Pachomios nicht anerkannt, ergriff er doch Besitz von dem Bischofsstuhl, konnte sich aber gegen den Widerstand der Griechen nicht lange behaupten. Um ihn zu entschädigen, übertrug ihm Leo X. die Leitung der von ihm gegründeten griechischen Schule in Florenz. Die von A. herausgegebene Sammlung von Ἀποφθέγματα ist Leo X. gewidmet (Legrand I 169ff.). Später konnte er seinen Bischofssitz in Monembasia wieder einnehmen. Beinahe 70 Jahre alt wurde er im März 1534 vom Rat von Venedig zum Prälaten an der griechischen Kirche San Giorgio in Venedig ernannt, aber schon ein Jahr später, am 30. April 1535, starb er. — Unter den von A. besorgten Ausgaben sind ausser der Galeomyomachia zu nennen: Schriften von Psellos, Nikephoros Blemmides und Georgios Pachymeres (Venedig 1532: Legrand I 209); Psellos σύνταγμα εὐσύνοπτον εἰς τὰς τέσσαρας μαθηματικὰς ἐπιστήμας Venedig 1532: Legrand I 212); die στίχοι ἰαμβικοὶ περὶ ζῴων ἰδιότητος des Manuel Philes (Venedig 1533, mit einer Widmungsepistel an Kaiser Karl V.: Legrand I 215); Scholien zu sieben Tragödien des Euripides (Venedig 1534, mit einer Widmungsepistel an Papst Paul III.: Legrand I 219); der Λόγος διδασκαλικὸς τῶν Πλάτωνος δογμάτων des sog. Alkinoos (Venedig 1535: Legrand I 224). Beihülfe leistete er Antonio Franchini bei dessen Ausgabe des Aristophanes mit Scholien (Florenz 1525: Legrand II 156). Ein Werk

des A. selbst ist die *Ἰωνιά*, eine Erweiterung und Vervollständigung des von seinem Vater verfassten Werkes. Michael Apostolios hatte bei Anlegung seiner Sprichwörtersammlung zugleich auf Zusammenstellung der überlieferten Gnomen und Aussprüche namhafter Männer des Altertums Bedacht genommen. Nach Vollendung der Sprichwörtersammlung (vor 1466) verschob er die Verarbeitung des angesammelten weiteren Stoffes auf spätere Zeit, starb jedoch, bevor er seinen Plan zur Ausführung bringen konnte. So kamen seine Papiere in die Hände des Sohnes, der auf Veranlassung des Ianos Laskaris die Sammlung des Vaters ordnete und vermehrte und unter dem Titel *Ἰωνιά* zusammenstellte. Das Ganze ist alphabetisch geordnet, jeder Buchstabe wiederum zerfällt in vier Kapitel; das erste Kapitel enthält die Sprichwörter, das zweite die Sentenzen aus dem Florilegium des Ioannes Stobaios und den Eclogae des Maximus, mit eingemischten Stücken aus Diodor, Philon, Plutarch, Lukian, Quintus Smyrnaeus, Diogenes Laertius, Clemens Alexandrinus und andern Kirchenvätern, das dritte die Apophthegmata berühmter Männer aus Diodor, Plutarch, Diogenes, Stobaios, Clemens, Antonius Melissa, Maximus und anderen zusammengestellt, das vierte allerhand Historien aus Diodor, Plutarch, den sog. Didymosscholien zu Homer und den Erklärungen des Nonnos zu den Reden und Gedichten des Gregor von Nazianz. Vgl. die Dedicationsepistel an den Papst Leo X. (Corp. Paroem. Graec. Gott. II p. XIV). A. selbst hat daraus nur die *Ἀποφθέγματα* herausgegeben (s. l. e. a., wahrscheinlich 1519 in Rom: Legrand I 169). Das ganze Werk ist hsl. in mehreren Bibliotheken vorhanden. Aus einer in Dresden befindlichen, von F. Matthiae gemachten Abschrift einer Moskauer Hs. gab die *Ἰωνιά* (jedoch mit Weglassung der aus Stobaios bekannten Sentenzen) zuerst Ch. Walz heraus (Stuttgart 1832). Die Sprichwörter edierte zusammen mit der Sammlung des Michael Apostolios aus dem Autographum des A. (Cod. Paris. gr. 3058) E. v. Leutsch im II. Bande des Corpus Paroem. Graec., Göttingen 1851. Den übrigen Inhalt dieser Hs. hat Leutsch in den vier Commentationes de Violarii ab Arsenio compositi codice archetypo (Progr. Göttingen 1856. 1859. 1862) dargelegt und besprochen. Einige Briefe von A. veröffentlicht E. Legrand a. a. O. II 337—346. [Cohn.]

[Ar]senius Marcellus, *Curator r[ei] p[ublicae]* (?) im J. 181 n. Chr., CIL VI 861 = X 1791. [P. v. Rohden.]

Arsenoites s. Arsinoïtes Nomos.

Arses (*Ἄρσης*, bei Diodor XVII 5 und in einer Hs. Strabons XV 730 *Ἀρσῆς*, bei Synkellos Chron. p. 77 C. 356 B *Ἀρσῆς*; Sulpic. Sever. II 16, 8 *Arxes*; der *Ὀάρσης*, den Plutarch de Alex. fort. II 3 nennt, wird von Reiske z. d. St. mit A. identificiert), jüngster Sohn (nach Synkellos p. 209 D. 256 B Bruder) des Artaxerxes III. Ochos. Als der Eunuch Bagoas 338 v. Chr. Artaxerxes III. und seine Söhne ermordete, liess er A. allein übrig und setzte ihn auf den Thron (Diod. XVII 5). Sobald aber A. Miene machte, selbständig zu regieren, fiel auch er samt seiner Familie der Herrschsucht und Mordlust des Eunuchen zum Opfer (Diod. a. a. O. Arrian. II 14, 2. 5). Im J. 336 (Schäfer Demosth. III 111; die Chronographen geben die Dauer seiner Regierung verschieden an) wurde er von Bagoas ermordet, der nun Dareios Kodomannos zur Herrschaft brachte. [F. Cauer.]

Arsesas s. Arsissa.

Arseuachos (*Ἀρσηούαχος*), Sohn des Kasagos. *Στρατηγός* in Olbia 2. oder 3. Jhdt. nach Chr., Latyschew Inscr. orae sept. Ponti Euxini I 52. [Kirchner.]

Arsi. 1) Ein Volk in der Nachbarschaft der Kadusioi oder Gaeli (in Gelân), Plin. VI 48; Arsitis nennt Ptolemaios VI 9, 5 eine Landschaft von Hyrkania, westlich von den Chrindoi und nördlich vom Gebirge Koronos, also im heutigen Mâzandarân. Eine zwischen Ṭâbaristân und Deilem gelegene Feste Arz führt Yâqût an; Genaueres lässt sich nicht ermitteln. [Tomaschek.]

2) *Arsi* (Plin. VI 155; *Ἄρσαι* Ptol. VI 7, 4), Volk an der Westküste Arabiens, welches neben den *Θαμυδῖται* in der Gegend von *Ἰαμβία κώμη* (Ianbuʿ) ansässig war, von Sprenger (Geogr. Arab. 29) zweifelnd mit den Arâscha identificiert. [D. H. Müller.]

3) *Ἄρσι*, einige Hss. *Ἄρση*, Stadt der Edetaner in Hispania Tarraconensis bei Ptol. II 6, 62 (bei dem Geogr. Rav. 310, 6 *Auci* unter Orten in der weiteren Umgebung von Caesaraugusta); sonst ganz unbekannt. *Arsa* (s. d.) und *arse* kommen auch in den iberischen Münzaufschriften von Sagunt (Monum. ling. Iber. nr. 5. 40 *arsecedr*, *arsesacen*) und zweier anderer Orte vor (ebd. nr. 52 *arsahs*, 67 *arsaqs*); keine der beiden letztgenannten kann mit einiger Wahrscheinlichkeit auf A. bezogen werden, obgleich die Münzen nr. 67 (mit *arsaqs*) ungefähr der Gegend angehören, in der A. zu suchen ist. Vgl. Arsa Nr. 3. [Hübner.]

Arsia. 1) Fluss an der Ostküste der istrischen Halbinsel, zugleich Grenze von Italia und Illyricum, Plin. III 44. 129. 139. Flor. II 5. Tab. Peut. Geogr. Rav.; *Ἄρσις* Plut. Pomp. 7; *Ἀρσίας τέλος Ἰταλίας* Gloss. bei Ptol. III 1, 23. Als Haltort vermerkt Varro bei Plin. III 133. Tab. Peut. Geogr. Rav. (jetzt Castello nuovo?); doch ist der Ausdruck *civitas Arsiae* Geogr. Rav. IV 31 nicht streng zu nehmen. Noch jetzt heisst der Fluss Arsa, kroatisch Raša, und die breite Einfahrt Canale dell'Arsa. [Tomaschek.]

2) Gau Grossarmeniens in der Nachbarschaft von Akilisene, Astaunitis und Sophene bei Ptol. V 13, 13, wahrscheinlich = Arzanene, s. d. [Baumgartner.]

3) *Arsia silva*, an der Grenze des römischen und vejenter Gebietes, nur genannt in der Geschichte von der Niederlage der Tarquinier gegen Brutus und Valerius Poplicola, Liv. II 6f. Val. Max. I 8, 5. Plut. Poplic. 9 (wo *Οὔρσον ἄλσος* überliefert ist); vielleicht nur ein heiliger Hain (Nibby Dintorni di Roma I² 257 sucht ihn in der Nähe der Insugherata an der Via Cassia, 3 Millien vor Porta del Popolo), wie Dionys. ant. V 14 bei derselben Erzählung von einem *δρυμὸς ἱερὸς ἥρωος Ὀράτου* spricht. [Hülsen.]

Arsiana, nach Amm. Marc. XXIII 6, 26 eine der bedeutendsten Städte Susianas, ist in *Tariana* zu ändern; s. d. [Weissbach.]

Arsicua (*Ἀρσικούα* Ptol. II 11, 14), Stadt im südöstlichen Teil des inneren Germanien. C.

Müller (Ptol. a. O. p. 273) sucht es in Mähren an der March (beim heutigen Halics oder Göding). [Ihm.]

Arsiesis (*'Αρσίησις* A. Peyron Pap. Graec. Taurin 24. Letronne Recueil II 456. Kenyon Catalogue 46. 157. Parthey Ägypt. Personennamen 20), ägyptischer Gottesname = *Harsiêsi*, d. i. ‚Horos Sohn der Isis'. Auch in den Nebenformen *Orses, Arsisios, Orsesios* häufig als Personenname, wie *Ḥarsiêsi* in den altägyptischen Texten (vgl. z. B. Sarkophag nr. 15a des Berliner Museums und die Papyros Ztschr. f. ägypt. Sprache VII 128. XV 79) und im Koptischen *Ḥ ôrsiêsi*. [Pietschmann.]

Arsietai (nach Codex X *'Αρσυῆται*), ein im centralen Karpat sesshafter Volksstamm, Ptol. III 5, 8 zwischen den Anartophraktoi und den Sabokoi; die Nachbarschaft der letzteren weist auf dakische Abstammung; vielleicht gehörten ihnen die irrtümlich nach Ostgermanien versetzten Orte Setidava und Arsonion an; im Marchthal finden wir jedoch den keltischen Ort Arsicua. Müllenhoff D. A. II 81 möchte sie als Anwohner der zur oberen Waag abfliessenden Arva oder Orova hinstellen und Aruetai lesen; sie gehören jedenfalls an die Nordgrenze der römischen Provinz Dacia. [Tomaschek.]

Arsikas, Name des Perserkönigs Artaxerxes II. vor der Thronbesteigung nach Ktesias bei Plut. Artax. 1, 2; vgl. Artaxerxes Nr. 2. [Judeich.]

Arsilachitae, Gemeinde an der taurischen Ostküste, Var. *Acisalitae*, Plin. IV 85. Der Lage entspricht *Γιαλίτα*, *'Ιαλίτα* (Acta Patr. Cp. I p. 577. II p. 67. 74. 259), das heutige Ialta; Edrisi im J. 1150 schreibt *Ğâlita*. [Tomaschek.]

'Αρσινάριον ἄκρον, Vorgebirge an der Westküste von Africa, Ptol. IV 6, 6. Nach Mannert (X 2, 529) ist damit Cap Corveiro, wenig nördlich von Cap Blanco, gemeint; nach andern das viel südlicher gelegene Cap Vert. [Dessau.]

Arsinia, Name zweier Städte Mesopotamiens beim Geogr. Rav. II 13; vgl. Tab. Peut. XI 3 Mill., wo jedenfalls keine an Arsanias Nr. 2 noch an Arsanias Nr. 1 gemeint sein kann, sondern eine näher beim Tigris als beim Euphrat gelegene. [Baumgartner.]

Arsinna s. Arsenaria.

Arsinoë (*'Αρσινόη*). **1)** Stadt in Koilesyrien (Steph. Byz. nr. 4), Lage unbekannt.

2) Stadt in Syrien (Steph. Byz. nr. 3) *ἐν Αὐλῶνι*, ohne nähere Bestimmung, ob in Aulon regius oder im Jordanthal. [Benzinger.]

3) Hauptstadt des arsinoïtischen Nomos (s. d.) in Mittelägypten (Strab. XVII 811. Ptol. IV 5, 57. Plin. V 61. Steph. Byz.), ursprünglich Krokodeilonpolis (s. d.), jetzt die Trümmerstätte Kôm Fâris bei der Medinet el Fayûm (Brugsch Dict. géograph. 679. 689. 804. Erman Ägypten I 47. Dümichen Geschichte des alten Ägyptens 225. Ztschr. f. ägypt. Sprache XXII 138. XXIII 93. XXVIII 63. XXXI 24ff. Ztschr. der Gesellsch. f. Erdkunde XXI 148. Baedeker Oberägypten 8f.), aus der viele Altertümer, besonders Papyrusreste in die europäischen Sammlungen übergegangen sind. Schweinfurth Zur Topographie der Ruinenstätte des alten Schet (Krokodilopolis-Arsinoë), nebst Zusätzen von U. Wilcken (Ztschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde XX 54—88). K. Wessely Strassenverzeichnisse aus Arsinoë (Mitteilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer II—III 261). U. Wilcken Arsinoïtische Steuerprofessionen aus d. J. 189 n. Chr. und verwandte Urkunden, S.-Ber. Akad. Berl. 1883, 897—922; Arsinoïtische Tempelrechnungen aus d. J. 215 n. Chr., Herm. XX 430—476. Petrie Ten Years Digging 81; Hawara, Biahmu and Arsinoë, London 1889.

4) Ägyptische Hafenstadt am nordwestlichsten Abschnitte des arabischen Meerbusens, von Ptolemaios Philadelphos gegründet und zu Ehren seiner Schwester (s. Nr. 26) benannt (Strab. XVII 804. Plin. VI 167. Mart. Cap. VI 677; *Nee* Not. Dign. Orient. XXVIII 25 nach Seecks Vermutung), Klysma im Westen gegenüber (Tab. Peut.; vgl. Ptol. IV 5, 14. Geogr. Rav. 129, 15), *ἐπὶ τοῦ Δέλτα* (Steph. Byz. nr. 6), nach anderen Angaben am Ausgange des Ptolemaioscanals (Strab. a. a. O. Diod. I 33, 12), unweit von Heroonpolis und Kleopatris (Strab. a. a. O. Vivien de St.-Martin Le Nord de l'Afrique 241ff. Parthey Wanderungen II 532. Baedeker Unterägypten 443f. Ebers Durch Gosen² 100. 542). Von Pelusion bis A. rechnete Agrippa 125 m. p. (Plin. V 65). Die Überlandstrassen, welche im Osten Ägyptens den Isthmus passierten, liefen hier zusammen (Plin. VI 167).

5) Stadt an der trogodytischen Küste des roten Meeres zwischen Philotera und Myoshormos, ursprünglich *'Ολβία* (St. Byz. nr. 10), nördlich von der Mündung von Bittersalzquellen, auf welche südlich an der Küste ein Berg von greller mennigroter Farbe folgte (Artemidoros bei Strab. XVI 769. Agatharchid. de rubro mari 80 = Diod. III 39, 1. Geogr. Rav. 58, 13. Anonym. de situ orbis ed. Manitius 68, 8).

6) Hafenstadt an der aithiopischen Küste des roten Meeres, nördlich von Deire unweit der *fauces sinus Arabici* (Artemidoros bei Strab. XVI 773. Ptol. IV 7, 8. Mela III 9. Geogr. Rav. 58, 19), wohl in der Nähe des jetzigen Râs Dumeira (Vivien de St.-Martin Le Nord de l'Afrique 321).

7) Stadt der libyschen Pentapolis (Ptol. IV 4, 4. VIII 15, 4. Stadiasm. mar. magn. 56. Plin. V 31. Mela I 8. Ammian. XXII 16, 4. Martian. Cap. VI 672), s. Teucheira. [Pietschmann.]

8) Hafenstadt in Kilikien, zwischen dem Vorgebirge Anemurion und Kelenderis, Strab. XIV 670. Plin. n. h. V 92. Ptol. V 8, 3. Steph. Byz. Tab. Peut. Geogr. Rav. II 17. V 8; s. auch Müller zu Geogr. Gr. min. I 485; vgl. Anzeiger d. Wien. Akad. philos.-histor. Cl. 1891, 22. October nr. XXI.

9) Stadt auf der Nordküste von Kypros, zwischen dem Vorgebirge Akamas und Soloi, mit einem Haine des Zeus, früher unter dem Namen Marion eine der neun Königsstädte Kyperns (Skyl. 103. Diod. XIX 59. 80). Strab. XIV 683. Plin. n. h. V 130. Ptol. V 14, 4. Steph. Byz. s. *'Αρσινόη* u. *Μάριον*. Hierokl. 706, 10. Geogr. Rav. V 20. Constant. Porph. de them. I 15. Jetzt *Πόλις τῆς Χρυσόχου*; vgl. P. Herrmann Das Gräberfeld von Marion, Berlin 1888. Munro and Tubbs Journ. Hellen. Stud. XI 1ff. mit Plan. Oberhummer Ztschr. d. Ges. f. Erdk. 1890, 227; vgl. für Inschriften S.-Ber. Akad. München 1888 I 321. 348.

10) Hafen auf der Südostküste von Kypros, zwischen Salamis und Leukolla, Strab. XIV 682, wohl eine der Ruinen bei Oberhummer Ztschr. d. Ges. f. Erdk. Berlin 1892, 466.

11) Hafen auf der Westküste von Kypros, zwischen Paphos und Palaipaphos, mit einem Tempel und einem heiligen Haine, Strab. XIV 683; 1 Km. südwestlich vom Orte Mandria? Oberhummer Ztschr. d. Ges. f. Erdk. 1890, 235f.

12) Stadt auf Kreta? Steph. Byz. s. *ἐνάτη Λύκτου*. Münzen auch zweifelhaft, Head HN 387; von Spratt Crete I 195 nach Leake zweifelnd auf Etera bezogen.

13) Stadt in Lykien, Steph. Byz., doch gleich Patara, Strab. XIV 666.

14) Vorübergehender Name für Ephesos, Strab. XIV 640. Steph. Byz. s. *Ἔφεσος*; durch Münzen bestätigt, Head HN 495f.

15) Die aitolische Stadt Konopa, nahe dem Acheloos, wurde durch Ptolemaios II. Philadelphos zu Ehren seiner Gemahlin A. genannt, Strab. X 460. Steph. Byz.; vgl. Polyb. XVII 10, der die Gegend XXX 14 *Ἀρσινοΐα* nennt. Beim jetzigen Angelokastron, Lolling Landesk. 139.

16) Ein nach Nr. 18 A benannter Brunnen auf dem Markte der Stadt Messene, welcher sein Wasser durch eine unterirdische Leitung aus der Quelle Klepsydra erhielt, Paus. IV 31, 6; vgl. Curtius Pelopon. II 145. [Hirschfeld.]

17) Hyade eines Fünfvereins in Hygins verwirrter Fabel 182.

18) Im Asklepioskreise Doppelgängerin der Koronis:

A. Nach messenischer Sage Tochter des Leukippos und Enkelin des Aioliden Perieres, von Apoll Mutter des Asklepios und der Eriopis (Asklepiades im Schol. Pind. Pyth. III 14 nach epischer Quelle, vgl. unten. Apollodor. III 10, 3. Paus. II 26, 7; vgl. IV 3, 2.) Die Örtlichkeiten dieser eigentümlichen Überlieferung liegen im östlichen Messenien (Gerenia, Pharai), dessen Asklepioskult zwar aus Thessalien stammt (Heiligtum des trikkaeischen Asklepios in Gerenia nach Apollod. bei Strab. VIII 360), aber den Anspruch auf autochthon messenischen Ursprung des Gottes und seiner Söhne erhebt (vgl. Thrämer in Roschers Lex. I 625. v. Wilamowitz Isyllos 54). Auch in der Stadt Messene war eine Quelle am Marktplatz nach A. benannt (Paus. IV 31, 6) und ebendaselbst im Tempel der Messene feierte ein Wandgemälde des Omphalion unter anderen Gestalten messenischer Sage Leukippos mit seinen drei Töchtern Hilaeira, Phoibe und A., der letzteren Sohn Asklepios samt ihren Enkeln Machaon und Podaleirios (Paus. IV 31, 12). Pausanias nennt (II 26, 7) als schriftliche Quelle dieser Messenien die Priorität vor Thessalien zuerkennenden Quelle *Ἡσίοδον ἢ τῶν τινα ἐμπεποιηκότων ἐς τὰ Ἡσιόδου τὰ ἔπη συνθέντα ἐς τὴν Μεσσηνίων χάριν*. Dass das hier gemeinte hesiodische Gedicht der Leukippidenkatalog gewesen, hat v. Wilamowitz (Isyllos 79) aus Schol. Hes. Theogon. 142 erkannt. Ob die Partie dieses Gedichtes, die von A. und ihrer Nachkommenschaft handelte, zu dem ursprünglichen Bestande der Kataloge gehörte oder (wie Pausanias Quelle vermutete) in dieselben zu Gunsten der Messenier interpoliert war, bleibt eine offene Frage. v. Wilamowitz empfindet neben Hilaeira und Phoibe eine dritte Tochter Leukipps und deren Descendenz als störend (a. a. O. 77). Indessen beachte man, dass sicher auch in lakonischer (B), wahrscheinlich auch in arkadischer (C) Überlieferung A. Tochter des Leukippos ist, ja der homerische Hymnus auf Apoll 212 Apoll dem Leukippos und dessen Gattin gegenüberstellt, womit kaum etwas anderes gemeint sein kann, als seine Werbung um beider Tochter A. (Gemolls Versuch, diesen Vers auf den pisatischen Leukippos und Daphne zu beziehen, ist unhaltbar). Jedenfalls vertritt A. als Mutter des Asklepios einen altpeloponnesischen Kultkreis, in welchen der aus Thessalien importierte Gott unter Beseitigung seiner ursprünglichen Mutter (Koronis) aufgenommen worden ist (vgl. unter Asklepios). Einen Ausgleich zwischen thessalischer und messenischer Überlieferung versuchte Sokrates von Argos, indem er Asklepios von A. geboren und dann von Koronis adoptiert werden liess (Schol. Pind. Pyth. III 14). Im Schol. AD zu Il. IV 195 sind irrtümlich sowohl A. als Koronis unter die Frauen des Asklepios geraten.

B. In lakonischer Überlieferung galt ebenfalls A. als Mutter des Asklepios, doch hatte sie hier ein gegen Messenien abweichendes Stemma, insofern ihr Vater Leukippos Sohn des Amyklas und Enkel des Lakedaimon war, Aristeides von Kos im Schol. Pind. Pyth. III 14. Zwischen den beiden Müttern der Überlieferung vermittelte Aristeides, indem er Koronis für den Mädchennamen der A. erklärte.

C. Arkadische Überlieferung (Quelle die sondernden Theologen). Cic. de nat. deor. III 57 *tertius Aesculapius Arsippi et Arsinoae, ... cuius in Arcadia non longe a Lusio* (so hiess der obere Lauf des Gortynios Paus. VIII 28, 2) *flumine sepulcrum et lucus ostenditur*. Ebenso Io. Lydus de mens. IV 90, nach dem auch diese A. Tochter des Leukippos war (bei Ampel. lib. mem. 9 sind die Namen beider Eltern verderbt: *Aristeti et Alcippes*; in letzterem scheint der Vater Leukippos zu stecken).

19) Eine der drei dem Dionysoskult widerstrebenden Töchter des Minyas von Orchomenos, Plut. quaest. gr. 38 (vgl. O. Müller Orchom.² 162).

20) Tochter des Phegeus von Psophis, vermählt mit dem Muttermörder Alkmaion (s. d.), der sie verliess und später von seinen Schwägern Pronoos und Agenor getötet wurde. Da A. die That missbilligte, wurde sie von ihren Brüdern in einer Larnax zu Agapenor nach Tegea gebracht, unter der Beschuldigung, den Alkmaion umgebracht zu haben, Apollod. III 7, 5 (wo übrigens das weitere Schicksal der A. nicht erzählt ist).

21) Amme des Orestes, die den Knaben aus den Händen der Klytaimnestra rettete, Pind. Pyth. XI 25 (bei (Stesichoros frg. 41 Bgk. und Pherekydes frg. 96 hiess sie Laodameia, in Aischylos Choephoren 733 ist es eine namenlose *Κίλισσα*).

22) Tochter eines Königs Nikokreon von Salamis (Kypros) aus dem Geschlecht des Teukros. Hartherzig verschmähte sie die Liebe des Phoinikiers Arkeophon und wurde dafür von Aphrodite versteinert (Hermesianax bei Ant. Lib. 39). Andere Namen und eine etwas abweichende Erzählung bei Plutarch amator. 20, 12 und Ovid. met. XIV 698ff. Vgl. dazu Roschers Lexik. I 334f. [Thrämer.]

23) Epiklesis der Aphrodite. Auf dem Zephyrion östlich von Alexandreia hatte Kallikrates, der Admiral des Ptolemaios Philadelphos, zu Ehren der A. (s. u. S. 1286) einen Kult gestiftet, in welchem A. und Aphrodite Zephyritis oder Epizephyritis zu einer Gestalt verschmolzen, Strab. XVII 800. Poseidipp. Epigr. 1) bei Athen. VII 318 d, 2) bei Henry Weil Monum. Grecs 1879, 30f. = Blass Rh. Mus. XXXV 91ff. Das Heiligtum glaubte Colonna-Ceccaldi Monum. de Chypre 259ff. in einem kleinen dorischen Tempel wiedergefunden zu haben. Vgl. dagegen Neroutsos-Bey L'ancienne Alexandrie 88ff. 126f. Dieser Aphrodite A. gelten die Epigramme des Kallim. VI (Steph. Byz. s. *Ζεφύριον*) und Hedylos bei Athen. XI 497 d. In ihrem Tempel war auch die Locke der Berenike niedergelegt, Schneider Callim. II 144 (Hygin. Poet. Astron. II 24. Catull. LXVI 54ff.), vgl. Kalkmann Arch. Jahrb. I 237. Tümpel Philol. 1892, 398, 38 wirft die Frage auf, ob A. etwa schon vor der Verknüpfung mit der Ptolemaeerin ein Beiname der Aphrodite gewesen sei. [Jessen.]

24) Arsinoë, Gemahlin des Makedoniers Lagos, Mutter des späteren Königs von Ägypten Ptolemaios I. (Porphyr. bei Euseb. chron. I 161f.). Da ihr Sohn König wurde, empfand man später das Bedürfnis, ihn mit dem makedonischen Königshause in verwandtschaftliche Beziehung zu bringen. So erfand man die Legende, A. sei vom König Philippos, dem Vater Alexanders d. Gr., geschwängert und dann dem Lagos zur Ehe überwiesen worden (Curt. IX 33, 22. Paus. I 6, 2. Ps.-Kallisth. ed. Müller III 32). Schon Geier De Ptol. Lag. vita 5—8 hat diese Erfindung als solche erkannt. Vgl. auch U. Köhler S.-Ber. Akad. Berl. 1891, 20ff. Andererseits hat man ihren Stammbaum auf Dionysos und Althaia zurückgeführt (Satyros FHG III 165).

25) Arsinoë I., Tochter des thrakischen Königs Lysimachos (Paus. I 7, 3. Schol. Theokr. XVII 128). Aus welcher Ehe sie stammt, ist nicht überliefert; Droysen vermutet, aus der mit Nikaia (Hell. II 2, 318), Rohde (Griech. Roman. 76 Anm.) aus der mit A. (s. Nr. 26). Letztere Annahme ist nicht sehr wahrscheinlich, da bei den späteren Conflicten der beiden Frauen gerade diese wichtigste Beziehung ganz besonders aufgefallen sein müsste und auch wohl in der dürftigen Tradition einen Nachklang gefunden hätte. A. wurde die erste Gemahlin des Ptolemaios II. von Ägypten (Schol. Theokr. a. O.). Wann diese Verbindung geschlossen ist, wird nicht überliefert. Droysens Rückschlüsse aus Kallixenos Darstellung des grossen Festzuges (FHG III 58) sind nicht beweiskräftig, da dieser sicher in die Zeit der zweiten A. gehört (wegen der Worte: *ἡ τοῖς τῶν βασιλέων γονεῦσι* 59). Sie gebar ihrem Gatten zwei Söhne, Ptolemaios, den späteren Euergetes I., und Lysimachos (vgl. Polyb. XV 25, 2), ausserdem eine Tochter, Berenike (Schol. Theokr. a. O. Paus. I 7, 3). Danach wird die Ehe mindestens drei Jahre gewährt haben, also spätestens 281/0 geschlossen worden sein (s. u.), wahrscheinlich früher. A. ist später beschuldigt worden, mit einem gewissen Amyntas und dem rhodischen Arzt Chrysippos eine Verschwörung gegen das Leben des Königs angezettelt zu haben. Die beiden Männer wurden hingerichtet, A. aber nach dem oberägyptischen Koptos verbannt, wohl im J. 278/7 (Schol. Theokr. a. O.). Die Schuldfrage zu entscheiden, haben wir kein Material. Doch da diese Verbannung in die Zeit fällt, wo des Königs Schwester A. II. zurückgekehrt war, und da diese kurz darauf ihre Stelle ersetzte, so liegt die Vermutung nahe, dass sie den Intriguen dieser A. zum Opfer gefallen ist (s. Nr. 26; so auch Gercke Rh. Mus. XLII 271, vgl. auch Krall S.-Ber. Akad. Wien 1883, 361). Die Hypothese Niebuhrs (Kl. Schr. 230), A. sei später nach Kyrene geflüchtet und sei dort die Frau des Magas geworden, ist oben widerlegt (Apama Nr. 3). Auch für die Hypothese Ehrlichs (De Callimachi hymnis 18), dass sie vom Exil aus den Magas zum kyrenaeischen Kriege bewogen habe, fehlt es an Anhaltspunkten.

26) Arsinoë II., Tochter des Ptolemaios I. Soter von Ägypten und der Berenike (Paus. I 7, 1), spätestens um 316 v. Chr. geboren (nach Droysen Hell. II 2, 236). Etwa im J. 299 oder 298 (Rohde Griech. Roman 75 Anm.) wurde sie mit Lysimachos, dem bejahrten Könige von Thrakien, vermählt, der sich zu diesem Zweck von der Perserin Amastris trennte (Plut. Dem. 31. Paus. I 10, 3). Nach Droysen a. O. hätte Lysimachos damit der Staatsklugheit ein grosses Opfer gebracht. Nach Memnon FHG III 530 dagegen hat er A. aus Liebe geheiratet. A. war eine äusserst energische, herrschsüchtige Frau, die zumal diesem alten Manne gegenüber ihren Willen durchzusetzen verstand (Memnon a. O. 531: *ἦν γὰρ δεινὴ περιελθεῖν ἡ Ἀρσινόη*). Nach dem Tode der Amastris (289) erreichte sie es, dass Lysimachos ihr die Städte Herakleia, Tios und Amastris schenkte. In Herakleia liess sie durch den Kymaeer Herakleides ein strenges Regiment führen (Memnon a. O.). Auch Kassandreia findet sich später in ihrem Besitz (Iustin. XXIV 2, 1. 3, 3), und Ephesos wurde ihr zu Ehren in A. umgenannt (Strab. XIV 640. Steph. Byz. s. *Ἔφεσος*; vgl. Rohde Griech. Roman 75 Anm.). Als die Söhne, die sie dem Lysimachos geboren hatte (Ptolemaios, Lysimachos, Philippos), heranwuchsen, sah sie in Agathokles, dem ältesten Sohne des Lysimachos aus erster Ehe, ihren und ihrer Kinder Feind. Um letzteren die Nachfolge zu sichern, wie manche wissen wollten auch um für verschmähte Liebesanträge sich zu rächen (Paus. I 10, 3), verleumdete sie den Agathokles bei seinem Vater und wusste schliesslich den schwachen Greis dahin zu bringen, dass er seinen hoffnungsvollen Sohn hinrichten liess (im J. 284; s. o. Agathokles Nr. 18). Doch der erhoffte Lohn sollte ihr entgehen. Denn Seleukos von Syrien rückte, von der allgemeinen Entrüstung über diese Schandthat unterstützt (freilich sicherlich nicht aus diesem Grunde allein, wie die Tradition will) heran und nahm im J. 281 in der Schlacht bei Korupedion dem Lysimachos Thron und Leben. Auch der A., die sich in Ephesos befand, wäre es fast ans Leben gegangen, da die Seleukizonten die Oberhand in der Stadt gewannen. Nur durch eine Verkleidung rettete sie ihr Leben und entfloh zu Schiff (Polyaen. VIII 5). Sie ging nach Kassandreia, der ihr gehörigen festen Stadt Makedoniens. Von neuem schien sich die Gelegenheit zu bieten, eine Krone zu erringen. Ihr Stiefbruder Ptolemaios Keraunos, der Mörder des Seleukos, bot ihr unter der Vorspiegelung, sie zu

lieben, in Wahrheit, um die Ansprüche ihrer Söhne auf den Thron Makedoniens damit niederzuhalten, die Ehe an, mit dem Versprechen, die Söhne adoptieren zu wollen (Iust. XVII 2, 7. XXIV 2, 2). Erst als er unter den heiligsten Schwüren versprochen hatte, gemeinsam mit den Söhnen die Regierung zu führen, vor allem aber sie als Königin respektieren zu wollen, ging A. zögernd auf den Vorschlag ein. So wurde die Hochzeit gefeiert (wo, ist unbekannt, jedenfalls nicht in Kassandreia), und A. erhielt aus der Hand des Bruders das königliche Diadem. Doch in Ptolemaios hatte die Intrigantin ihren Meister gefunden. Nachdem er auf ihre Einladung seinen Einzug in ihre Stadt Kassandreia gehalten, warf er die Maske ab und liess die Söhne der A., Lysimachos (16 Jahre alt) und Philippos (13 Jahre alt) ermorden. Der Älteste, Ptolemaios, der seine Mutter gewarnt hatte, war zu den Dardanern entflohen (Trog. Prol. 34). Zum zweitenmal rettete A. in eiliger Flucht nur das nackte Leben (Memnon FHG III 534, 14. Iust. XXIV 3, 1—9). Nachdem A. zunächst in Samothrake Schutz gesucht hatte, kam sie um 279 nach Ägypten, wo ihr leiblicher Bruder, Ptolemaios I., mit A. I. vermählt, regierte. Am alexandrinischen Hofe konnte diese ehrgeizige Frau, die schon zwei Kronen getragen hatte, unter den damaligen Verhältnissen keine ihr zusagende Stellung gewinnen. Sie streckte ihre Hand auch nach der dritten aus. Wenn es auch nicht ausdrücklich überliefert wird, so ist es doch mehr als wahrscheinlich, dass ihre Intriguen es waren, die die Königin A. I. vom Throne verdrängten (s. Nr. 25). Jedenfalls wurde dieselbe bald nach ihrer Ankunft (etwa 278 oder 277) verbannt, und A. wurde statt ihrer Königin. Über den Zeitpunkt dieser Hochzeit fehlt es an bestimmten Angaben, weshalb die Ansätze der Neueren bedeutend schwanken. Während z. B. Droysen sie bis in das J. 266 hinabzurücken versuchte (Hell. III 1, 268), haben andere sie in die siebenziger Jahre verlegt. Letztere haben Recht behalten: Die hieroglyphische Stele von Pithom lehrt, dass A. schon im 12. Jahre des Königs, d. h. 274/3, königliche Gemahlin war (Ed. Naville The store-city of Pithom, Lond. 1885). Dies ist zur Zeit wohl der früheste Terminus ante quem. Der alte Ansatz von Champollion-Figeac (Annal. des Lagides II 20), der die Hochzeit auf 277 berechnete, mag danach der Wahrheit wohl sehr nahe kommen. Diese Eheschliessung zwischen Geschwistern entsprach zwar den ägyptischen Sitten, verstiess aber gegen die griechischen Anschauungen (vgl. Memnon FHG III 534, 14: *ὡς πάτριον τοῦτο τοῖς Αἰγυπτίοις*. Paus. I 7, 1; vgl. die Anekdote vom Sotades bei Hegesandros FHG IV 415f. 12; andererseits die Bemäntelung bei Theokr. 17, 131ff.). Droysen a. O. nimmt an, dass politische Gründe den König zu diesem Schritt bewogen haben, der um so auffallender erscheint, als die damals etwa 40jährige A. um mehrere Jahre älter war als der Bruder (ähnlich auch v. Wilamowitz Antig. v. Karyst. 225). Holm (Griech. Gesch. IV 260) spricht von einer Übereinstimmung der Charaktere. Es scheint eher, dass die herrschsüchtige Frau durch grosse Überlegenheit und Energie des Willens den jüngeren Bruder zu diesem Schritt genötigt hat. Auch ist nicht ausgeschlossen, dass sie vielleicht als ältere Schwester Rechtsansprüche auf den Thron erhob. Eine glückliche Ehe konnte aus diesem unnatürlichen Bunde nicht hervorgehen, und das bezeugt auch, entgegen den Versicherungen der Hofpoeten (vgl. Theokr. 17, 128ff.), die grosse Zahl der Maitressen, die der König sich hielt (Ptol. Euerg. FHG III 186). Hier in Ägypten hat A. erreicht, was sie in Makedonien zu kurz genossen hatte, das *reginam appellari* (Iust. XXIV 3, 2). Die Priester verliehen ihr sogar, was in dieser Weise ohne Beispiel ist, wie einem regierenden Könige einen sogenannten ‚Thronnamen', vermutlich bei der Thronbesteigung. Nach der Stele von Pithom lautete ihr Titel: ‚Die königliche Tochter, Schwester und Gemahlin, *Ḫnem-ib-n-Šu mr-neterw*, die Grosse, die Herrin der beiden Länder, A.' (vgl. die Beischrift der Darstellung; dazu Naville a. O. 27). Dass sie an der Regierung lebhaften Anteil genommen, ist wahrscheinlich, wenn auch im einzelnen selten nachweisbar. Nach der Stele von Pithom begleitete sie im J. 274/3 ihren Gemahl, als dieser die Ostmark des Reiches gegen die Seleukiden befestigte. Charakteristisch sind die Worte in einem attischen Decret aus der Zeit des chremonideischen Krieges (Dittenberger Syll. 136, 16): *ὅ τε Πτολεμαῖος ἀκολούθως τεῖ τῶν προγόνων καὶ τεῖ τῆς ἀδελφῆς προ[α]ιρέσει φανερός ἐστιν σπουδάζων ὑπὲρ τῆς κοινῆς τ[ῶν] Ἑλλήνων ἐλευθερίας*. Danach schrieb man ihr in Griechenland Einfluss auf die auswärtige Politik zu — und gewiss mit Recht. Sie war im wahren Sinne des Wortes Mitregentin. Für ihre Sonderstellung ist vor allem bemerkenswert, dass ihr zuerst unter allen Ptolemaeern, auch früher als ihrem Gemahl, ein Kultus eingerichtet wurde. Wohl bald nach der Hochzeit, spätestens 274 (vgl. Stele von Pithom), wurde sie zur ‚Göttin, die ihren Bruder liebt', d. h. zur *θεὰ Φιλάδελφος* erhoben. Der Name Philadelphos gebührt also, wie schon v. Gutschmid Kl. Schr. IV 112ff. richtig bemerkte, ursprünglich nicht dem König, auf den die Schriftsteller ihn gern anwenden, sondern der Königin A. Die Beziehung auf Ptolemaios (in der Bedeutung ‚der seine Schwester liebt') scheint secundär zu sein und begegnet auf den Denkmälern erst später (so erhielt er nach demotischen Contracten als ‚Ptolemaios der seine Schwester liebt' in der Mitte des 2. Jhdts. v. Chr. einen Kult im oberägyptischen Ptolemais; vgl. Revillout Nouv. Chrestomath. démot. 34. 47. 54. 79). Der Philadelphos zu Ehren wurde das jährlich wechselnde und eponyme Priestertum der *κανηφόρος Ἀρσινόης Φιλαδέλφου* in Alexandrien eingesetzt, das zum erstenmal (bis jetzt) für das 19. Jahr des Königs, d. h. 267/6 v. Chr. nachweisbar ist (vgl. Revillout Rev. Egypt. I 15; es fehlt noch im J. 16 = 270/9; vgl. Mahaffy Flinders Petrie Pap. I, XXIV 2). Eine andere, für Oberägypten eponyme Kanephorie ist ihr im 2. Jhdt. v. Chr. im oberägyptischen Ptolemais eingesetzt worden (vgl. Lepsius Abh. Akad. Berlin 1852, 496ff. Revillout Nouv. Chrestom. dém. 137). Abgesehen von diesen besonderen Priestertümern ist der Kultus der ‚Göttin Philadelphos' nach und nach mit verschiedenen ägyptischen Localkulten vereinigt worden. So wurde sie im J. 15 (= 271/0) in Mendes im Delta in den Kult des Gottes Mendes aufgenommen (vgl. Brugsch Die grosse Mendesstele, Ztschr. f. äg.

Sprache 1875, 37 Z. 11ff.; später hat er mit Unrecht das Datum auf die Hochzeit der A. bezogen, wodurch Droysen Kl. Schrift. II 295 irregeleitet wurde; vgl. Wiedemann Rh. Mus. XXXVIII 388, auch Brugsch Thesaurus inscr. aeg. IV 663f.), so wurde ferner im J. 20 (= 266/5) ihr Kult in Sais eingeführt (Wiedemann a. O. 391; vgl. Revillout Rev. Egypt. I 184ff.). So erscheint sie im Faijûm mit dem Kult des Gaugottes Sobk-Suchos vereinigt (Mahaffy Flinders Petrie Pap. I, XXV 2, 1: *ἱερεῖς τοῦ Σούχου καὶ τῆς Φιλαδέλφου*, aus dem J. 35 = 251/0; dazu vgl. Wilcken bei Droysen Kl. Schrift. II 435). Von einer 16$^{2}/_{3}$procentigen Abgabe, die im Faijûm der Göttin Philadelphos von Wein- und Gartenland erhoben wurde, berichtet eine Urkunde bei Mahaffy Flind. Petr. Pap. II, XLVI; vgl. Inscr. Rosett. 15f. Näheres wird der Revenue-Papyrus bringen (nach Mahaffy). Vgl. auch Pap. Leyd. Q 8, wo *τῆι Φιλαδέλφωι* zu lesen ist. Ebenso war sie in Theben mit der Göttin Mut vereinigt (Lepsius Denkm. IV 8). In Memphis hatte sie für sich als ‚Philadelphos' bis in die letzten Ptolemaeerzeiten hinein ihren Tempel und Kultus (Lepsius Abh. a. O. 500. Brugsch Thesaurus inscr. aeg. V 892ff. 903). Auch der *Ἀρσινόειον* genannte Tempel, den ihr der Bruder in Alexandrien errichten liess, wird ihr als der ‚Göttin, die ihren Bruder liebt' geweiht gewesen sein (vgl. Plin. n. h. XXXIV 148. XXXVI 68. XXXVII 108; vgl. auch FHG II 374, 15). Die Annahme Droysens (Kl. Schrift. II 298; ebenso Wiedemann Rh. Mus. XXXVIII 387), dass der König diesen Tempel erst nach ihrem Tode begonnen und ihn zum Grabmal bestimmt habe, ist durch nichts gestützt und wird nach obigen Parallelen (namentlich Memphis) sehr unwahrscheinlich. Doch ist Genaueres darüber nicht bekannt. Die Darstellungen auf Tempelwänden und Stelen, in denen der König selbst vor der mit andern Göttern vereinten schwesterlichen Göttin Philadelphos opfernd als Priester erscheint, zeigen wohl am besten, wer im Hause das Regiment geführt haben mag (vgl. Stele von Pithom und Mendes; auch Lepsius Denkm. IV 6 aus Philae).

Von diesem Kultus der *θεὰ Φιλάδελφος* ist scharf zu trennen der Kultus der *θεοὶ ἀδελφοί*, d. h. der ‚geschwisterlichen Götter', in welchem A. zusammen mit dem König göttlich verehrt wurde. Dieser Kultus fehlt noch in den Contractdatierungen vom J. 19 (= 267/6), begegnet dagegen im J. 21 (= 265/4) neben der Kanephorie, und zwar vereinigt mit dem Alexanders d. Gr. in Alexandrien, dessen eponymes Priestertum jetzt gleichzeitig zum erstenmal erscheint (Revillout Rev. Egypt. I 15ff.). Nach Mahaffy I, XXIV 2 existierte er aber trotz jener Nichterwähnung schon im J. 16 = 270/9. Wie die *θεοὶ ἀδελφοί* hier hinter dem Localgott Alexandros als seine *σύνναοι θεοί* auftreten, so begegnen sie auch in derselben Bedeutung hinter dem Gott *Ἀμενρασονθήρ* in Theben (Lepsius Abh. a. O. 498), hinter der Isis von Philae (Wilcken Herm. XXII 7), hinter dem *Χνουβὼ Νεβιήβ* von Elephantine (Wilcken Arch. Jahrb. IV 1889 Anz. 115f.), und nach und nach wird ihr Kultus, wie der der späteren Ptolemaeer überhaupt mit allen ägyptischen Localkulten, bis nach Nubien hinein (vgl. Dakke), verbunden gewesen sein (Wilcken Hermes XXII 8). In Alexandrien scheinen sie auch einen eigenen Tempel gehabt zu haben. Vgl. Herond. I 30: *θεῶν ἀδελφῶν τέμενος*, denn ob man so das *Σῆμα* hat bezeichnen können (v. Wilamowitz Nachr. Götting. Ges. d. Wiss. 1894, 15), ist zweifelhaft. Von den bisher angeführten Consecrationen ist endlich noch zu scheiden die Identificierung der A. mit der *Ἀφροδίτη*, die offenbar von den griechischen Hofkreisen ausgegangen ist. So weihte ihr der Nauarch Kallikrates auf dem Vorgebirge Zephyrion (östlich von Alexandria) als der *Ἀρσινόη Κύπρις* ein Heiligtum, das die Hofdichter mehrfach zu Versen begeistert hat (Strab. XVII 800: *ναΐσκον Ἀρσινόης Ἀφροδίτης* und s. o. Nr. 23). Mit Unrecht wird dieser Tempel mit dem Arsinoeion in Alexandria identificiert (Wiedemann a. O.). Der bei Mahaffy Flind. Petr. Pap. I XXI 7 erwähnte Tempel *Βερενίκης καὶ Ἀφροδίτης Ἀρσινόης* hat im Faijûm gestanden.

Für die einflussreiche Stellung, die A. einnahm, dürfte auch die grosse Zahl von Ortschaften sprechen, die auf ihren Namen umgenannt wurden (*Ἀρσινόη* oder *Φιλαδελφεία* oder *Θεαδελφεία*). Auch ein Demos Alexandriens war nach ihr *Φιλαδέλφειος* genannt (so ist Mahaffy I [54, 10. 59, 18] zu erklären). Von besonderer Bedeutung scheint die Umnennung des mittelägyptischen Gaues *Κροκοδιλοπολίτης* (auch *ἡ λίμνη* genannt, nach Mahaffy) in *Ἀρσινοΐτης* (auch *τὰ Ἀρσινόεια*) gewesen zu sein, mit der vielleicht die starke Colonisierung der Landschaft mit griechisch-makedonischen Kleruchen im Zusammenhang steht (vgl. hierüber Mahaffy a. O.). Das Jahr dieses Vorganges ist bis jetzt nicht bekannt. Weitere Aufschlüsse soll der soeben in England erworbene Revenue-Papyrus enthalten, dessen Publication nahe bevorsteht.

Wenn A. auch nach Aussage des Scholiasten Theokr. 17, 128 *ἄτεκνος* gestorben ist, so wird es doch durch demotische und griechische Urkunden äusserst wahrscheinlich, dass sie dem Ptolemaios einen Sohn geboren hat, der aber jung verstorben ist. In dem Mitregenten Ptolemaios, des Königs Sohn, der in Texten aus dem J. 19, 21 (Revillout a. O.), 22 und 24 (nach Wiedemann Philolog. N. F. I 87), also von 267—262/1 erscheint, um darauf zu verschwinden (vgl. auch Mahaffy II XXIV), wird man mit Krall (S.-Ber. Akad. Wien 1884, 362ff.) nicht den späteren Euergetes, den Sohn aus erster Ehe, sondern eben einen bald darauf verstorbenen Sohn der A. zu sehen haben. Wahrscheinlich ist auf diesen Prinzen die Darstellung bei Lepsius Denkm. IV 6a zu beziehen (vgl. Wilcken bei Ehrlich De Callimachi hymnis 1894, 56). Auch der mit dem Cheperesch-Helm geschmückte König, der auf den in diese Zeit fallenden Stelen von Pithom und Mendes ausser dem Philadelphos dargestellt ist, scheint mir kein anderer zu sein. Erst nach dem Tode dieses Prinzen, also nach 262/1, wird der Sohn der ersten A. adoptiert worden sein, wozu sich A. endlich entschlossen haben wird, da bei ihrem hohen Alter (mindestens 55 Jahre alt) Aussicht auf einen neuen Sprössling kaum vorhanden war (vgl. Ehrlich a. O.). Wann A. gestorben ist, ist nicht überliefert. Die Beweisführung von Droysen, der nach Plin. n. h. XXXIV 148 ihren Tod kurz vor dem des Philadelphos ansetzt (Kl. Schr. II 298),

ist, wie schon oben bemerkt, nicht zwingend. Man wird gut thun, weiteres Material abzuwarten. Ehreninschriften der A. als *θεὰ Φιλάδελφος* im CIG 4836 b. 4959, vgl. 5795. Eine von ihr gesetzte Weihinschrift in Halikarnass (vielleicht aus sehr früher Zeit) in Anc. greek inscr. Brit. Mus. IV, DCCCCVI. Zu dem von ihr auf Samothrake errichteten Rundbau vgl. Conze Samothrake I 15ff. Ihre Statue vor dem Odeion in Athen Paus. I 8, 6; vgl. IX 31, 1. Über die Münzen, auf denen A. erscheint, vgl. Poole Catalogue of Greek Coins in The Brit. Mus., The Ptolemies 1883 p. XXXVIIIff. Bemerkenswert ist, dass Goldmünzen mit der Umschrift *Ἀρσινόης Φιλαδέλφου* bis in die Zeit des Ptolemaios Alexandros hinein, also über anderthalb Jahrhunderte hindurch geprägt worden sind. Im allgemeinen vgl. Mahaffy Greek life and thought, London 1887.

27) Arsinoë III., Tochter des Ptolemaios III. Euergetes und der Berenike (Polyb. XV 25, 2). Sie wurde die Gemahlin ihres leiblichen Bruders, des Königs Ptolemaios IV. Philopator. Wie damals üblich, wurde sie in den Kultus ihres Gatten mit aufgenommen, also zur ‚Göttin‘, die ihren Vater liebt (*θεὰ Φιλοπάτωρ*) erhoben. Ebenso entsprach es dem von Ptolemaios II. eingeführten Brauche, dass sie und der Bruder zusammen unter dem Namen der *θεοὶ Φιλοπάτορες* als *σύνναοι θεοὶ* dem Kult der Stadtgötter, unter anderem auch dem des Alexandros in Alexandreia hinzugefügt wurden (vgl. Wilcken Herm. XXII 8; Beispiele vielfach in griechischen und ägyptischen Urkunden, s. u. a. Lepsius Abh. Akad. Berlin 1852, 455ff. Revillout Chrestomat. démot. und Nouv. Chrest. dém. Brugsch Thesaurus inscr. aeg. V 858ff. Mahaffy Flind. Petr. Papyr. II [154]). Doch ist diese Apotheose des Königs und demnach auch der Königin erst nach seinem fünften Jahre (= 218/7) erfolgt (Revillout Chrestom. dém. 300). Da sie auch sonst gern infolge kriegerischer Triumphe verliehen wurde, liegt die Annahme nahe, dass in diesem Fall der Sieg von Raphia (217) ihnen die Gottheit verschafft hat. Diese Annahme findet ihre Bestätigung darin, dass nach dem Ansatz der Numismatiker die Münzen mit der Umschrift *Πτολεμαίου Φιλοπάτορος* erst 217 ihren Anfang nehmen (Poole Catalog. of Greek coins in the Brit. Mus. The Ptolemies LI). In Memphis wurde der Kult der *θεοὶ Φιλοπάτορες* dem der Euergeten hinzugefügt (Lepsius a. O. 500). In Alexandreia wurde, abgesehen von ihrer Verbindung mit Alexandros, ihr Kult auch mit dem von *Σαρᾶπις καὶ Ἶσις θεοὶ Σωτῆρες* vereinigt. Die bilingue Weihinschrift ihres gemeinsamen Tempels wurde 1886 auf einer Goldplatte bei der Börse in Alexandreia gefunden (anders Maspéro Recueil de travaux rel. à la phil. egypt. VII 1886, 140; dazu vgl. Brugsch Thesaur. ling. aeg. V 917 mit einer notwendigen Correctur des hieroglyphischen Textes). Aus dem Leben der A. ist sonst wenig bekannt. Als ihr Gatte im J. 217 gegen Antiochos d. Gr. zu Felde zog, war sie in seiner Begleitung und ermunterte vor der Schlacht bei Raphia (217) die Truppen durch Ansprachen (Polyb. V 83, 3. 84, 1. Makk. III 1, 4). Nach dem Siege geleitete sie ihn wieder nach Alexandreia zurück (Polyb. V 87, 6). Leider vermochte sie nicht, ihn dem liederlichen Leben, dem er sich immer mehr hingab, zu entziehen. Einen trüben Einblick in ihr Leben gewähren die Worte bei Polybios XV 25, 9. Im J. 210 hat sie dem König einen Knaben geboren, der bald darauf zum Mitregenten erhoben wurde (Revillout Revue Egypt. III 1ff.; der Mitregent erwähnt in einer Inschrift aus Sestos, Athen. Mitt. VI 209ff.) und im J. 205/4 als Ptolemaios V. (später Epiphanes) den Thron bestieg (vgl. Iust. XXX 2, 6, der sie irrtümlich *Eurydice* nennt). In demselben J. 210 kam eine römische Gesandtschaft nach Alexandreia, die unter anderem der A. kostbare Kleider zum Geschenk überbrachte (Liv. XXVII 4, 10, der sie fälschlich *Cleopatra* nennt). Später ist A. den Intriguen der gemeinen Hofclique, die den König völlig beherrschte, zum Opfer gefallen. Er liess sie durch Sosibios und Philammon umbringen (Polyb. XV 25, 2. 12; vgl. 26 a, 1. Iust. XXX 1, 7). Die Ermordung, deren Zeitpunkt nicht überliefert wird, fällt zwischen 210 und 205/4. Diese Schandthat wurde erst nach dem Tode des Königs bekannt und erregte das Mitleid und den Rachedurst der Bevölkerung, wobei eine allgemeine Verehrung für die unglückliche Königin zu Tage trat (Polyb. XV 25, 7ff.). Ihre früheren Gespielinnen (die *σύντροφοι*) haben dann an Philammon und seiner Familie gemeinsame Rache genommen (Polyb. XV 33, 11ff. Iust. XXX 2, 7). Unter der Regierung ihres Sohnes Ptolemaios V. ist ihr zu Ehren in Alexandreia das eponyme Priestertum der *ἱέρεια Ἀρσινόης Φιλοπάτορος* eingesetzt worden, das in den Datierungen der Contracte hinter der *ἀθλοφόρος* der Berenike und der *κανηφόρος* der A. Philadelphos begegnet (Belege vielfach in griechischen und ägyptischen Urkunden, z. B. in der Rosettana CIG 4697, 5). Dass dieses Priestertum erst unter Epiphanes eingeführt wurde, und zwar zwischen seinem zweiten und achten Jahre, bemerkt schon Lepsius (a. O. 487). Bei Lebzeiten der A. ist ihr und ihrem Gatten die Weihinschrift des Lichas bei Edfu gesetzt worden (vgl. Wilcken Arch. Jahrb. IV 1889 Anzeig. 44 und bei Droysen Kl. Schr. II 438; jetzt auch Mahaffy Bull. hell. XVIII 1894, 149). Über die Münzen mit dem Kopf und Namen der *Ἀρσινόη Φιλοπάτωρ* vgl. Poole Catalog. of coins a. O. LIII 67.

28) Arsinoë, jüngste Tochter des Ptolemaios XIII. Neos Dionysos, genannt Auletes, jüngere Schwester der letzten Kleopatra. Zu Beginn des alexandrinischen Krieges (48/47) gelang es ihr, vorübergehend von den Alexandrinern als Königin anerkannt zu werden. Nachdem sie aus der Königsburg zum Achillas entflohen war, wetteiferte sie zunächst mit diesem darin, die Truppen durch Bestechung zu gewinnen (Caes. b. c. III 112, 10—11). Nach Dio XLII 35 hätte Caesar vorher ihr und dem jüngeren Ptolemaios Kypros überwiesen (so Mommsen R. G. III[6] 437). Nachdem sie den Achillas beseitigt hatte, übernahm sie allein die Herrschaft und wusste sich durch Ganymedes das Heer zu verpflichten (bell. Alex. 4. Dio XLII 39. 40). Bald hatte sie sich so verhasst gemacht, dass das Heer sich den jungen Ptolemaios vom Caesar erbat (bell. Alex. 23. Dio XLII 42). Nach Beendigung des Krieges (47) hat Caesar sie mit fortgeführt, um neue Verwickelungen zu verhindern, und hat sie im J. 46 im Triumphzuge in Rom aufgeführt (Dio XLIII

19). Darauf wurde sie freigelassen (Dio a. O.). Im J. 41 hat Antonius sie auf Wunsch der Kleopatra im Artemistempel in Ephesos ermorden lassen (Jos. ant. XV 89; vgl. Appian. b. c. V 9). [Wilcken.]

Arsinoites Nomos (Ἀρσινοΐτης νομός Strab. XVII 789—809. Plin. n. h. V 50. 61. XXXVI 75. Kenyon Catalogue 9. 222. 223; Ἀρσινοείτης Rev. égyptol. VI 181; ἐν Ἀρσενοΐταις Ael. hist. anim. X 24; Ἀρσινοΐτης Georg. Cypr. Descr. orb. 748; Ἀρσενοΐτης Hierocl. 729, 5. Nicephor. hist. eccles. VI 21; *in regione Arsinoite* Rufin. hist. mon. 18. *Arsinoita* [i. e. *praefectura*] Mart. Cap. VI 676; Ἀρσενουτου Amélineau Géogr. de l'Égypte 576). **1)** Die jetzt Fayûm genannte Landschaft Mittelägyptens, welche ihren Namen mit ihrer Hauptstadt (s. Arsinoë Nr. 3) Krokodeilonpolis (s. d.), nach der dieser Nomos zuerst benannt wurde, änderte, ein Landgebiet von 1250 Quadratkilometer Oberfläche, das gegenwärtig über 200000 Einwohner hat und wohl immer eine der fruchtbarsten Provinzen des ägyptischen Reiches gewesen ist. Wegen des geringen Alters des Namens bezeichnet Pausanias (V 21, 6) bei Erwähnung des Didas und Serapammon diesen Nomos als den jüngsten Ägyptens. Unter den Erzeugnissen hebt Strabon besonders das Olivenöl hervor und die Obstbäume, ferner Wein, Getreide, Hülsenfrüchte und sonstige Saatfrüchte; *Arsinoiticae cotes* Plin. XXXVI 164. Berühmt ist der A.-Gau aber besonders wegen des Labyrinths, des Moirissees und einiger Pyramiden. Er gehörte zu den Bezirken Ägyptens, in welchen das Krokodil nicht Gegenstand des Abscheus und der Verfolgung war (Ael. a. a. O.); es wird auch auf den für diesen Gau geprägten Münzen (Pinder u. Parthey Beiträge I 154f. J. de Rougé Rev. numism. N. S. XV 30ff. Tôchon Médailles des nomes 127f. Feuardent Numismatique de l'Egypte II 308) abgebildet. In den Auszügen des Africanus und Eusebios aus Manethos (Unger Manetho 2. 112) wird zu Lachares, dem 4. Könige der 12. ägyptischen Dynastie, der Zusatz gemacht, ὃς τὸν ἐν Ἀρσινοΐτῃ λαβύρινθον ἑαυτῷ τάφον κατεσκεύασε, die Schlüsse jedoch, welche man aus Verwendung dieser Benennung für den krokodeilopolitischen Gau auf die Abfassungszeit des Werkes des Manethos gezogen hat, sind, wie Ludw. Stern (Ztschr. f. ägypt. Sprache XXIII 93) hervorhebt, keineswegs gut begründet. Ein Bischof Andreas Ἀρσινοΐτου bei Athanas. ad Antioch. 10. In der Ptolemaeerzeit zerfiel dieser Nomos in die drei μερίδες: Θεμίστου, Πολέμωνος und Ἡρακλείδου. Die beiden ersten μερίδες sind in der Römerzeit zusammen dem στρατηγὸς Θεμίστου καὶ Πολέμωνος μερίδων unterstellt, die andere steht unter dem στρατηγὸς Ἡρακλείδου μερίδος (Ztschr. f. ägypt. Sprache XXXI 32). Zu der Eparchia Arkadia (s. d. Nr. 3) rechnete man auch den arsinoïtischen Nomos.

2) Gau desselben Namens (Plin. V 50), wahrscheinlich benannt nach der Stadt Arsinoë Nr. 4. [Pietschmann.]

Arsinoos (Ἀρσίνοος). **1)** Tenedier, Vater der dem Nestor als Sclavin übergebenen, dem Achilleus als Beute zufallenden Hekamede. Il. XI 626.

2) Vater des Eunomos aus Mysien, eines Bundesgenossen der Troer. Apollod. bibl. ep. 3, 35 Wagn. [Hoefer.]

Arsinos s. Arsanias Nr. 1.

Arsipolis (Ἀρσίπολις). Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VIII 151. Kaibel IGI 2393, 150. [Kirchner.]

Arsippe, Tochter des Minyas, s. Alkathoe Nr. 2.

Arsippos, Vater des dritten Asklepios, s. Arsinoe Nr. 18C.

Arsisaka (Ἀρσίσακα), Ort im inneren Medien. Länge (nach Ptol. VI 2, 11) 85°, Breite 38° 40′. [Weissbach.]

Arsisios (Ἀρσίσιος Pallad. hist. Laus. 7. Sozom. hist. eccles. III 14. Nicephor. hist. eccles. IX 14; Var. Ὀρσήσιος), ägyptischer Mönch, der unter den ältesten Einsiedlern der Sketis aufgeführt wird. [Pietschmann.]

Arsissa (Ἄρσισσα, var. Ἄρσησσα Ptol. V 13, 13; Ἀρσηνή Strab. XI 529, woraus Eustath. zu Dion. Perieg. 988; Ἀρσακὶς λίμνη Plut. fluv. 24, 1; *Aretissa* Plin. n. h. II 2 26. VI 127), salziger See in Armenien, durch den der Tigris fliessen soll ohne mit dessen Wasser sich zu vermischen und ohne Übergang der Fische aus einem Wasser in das andere. Jetzt See von Ardschisch, die nordöstliche Fortsetzung des Wansees, der Thospitis, von der ihn Ptolemaios fälschlich unterscheidet, während Strab. XI 529 beide Namen als vom gleichen See gebraucht bezeugt. [Baumgartner.]

Arsites (Ἀρσίτης), Statthalter des hellespontischen Phrygien in den letzten Jahren des Philippos II. von Makedonien, Gegner Alexanders d. Gr. in der Schlacht am Granikos (Paus. I 29, 10. Arr. an. I 12, 8. 10. 16, 3. Strab. XVI 766). [Kaerst.]

Arsoae, ein in der Tab. Peut. über dem Kaukasus zweimal verzeichnetes Volk, das auch bei Plinius VI 38 in der Form *Arzoae* (cod. *Abzoae*) auftritt; gemeint sind die mächtigen sarmatischen Aorsoi (s. d.). [Tomaschek.]

Arsonium (Ἀρσόνιον Ptol. II 11, 13), Ort im nordöstlichen Germanien; Lage nicht näher bestimmbar. Nach C. Müller (zu Ptol. a. O.) etwa Wieruszow an der Prosna. [Ihm.]

Arsopes (Ἄρσωπες), ein nordisches Volk, Orph. Arg. 1066 neben Arimaspoi genannt; vielleicht eine dichterische Form für Arsoae, Aorsoi. [Tomaschek.]

Arsum s. Arzos.

Arsuris (Coripp. Joh. VII 273, wo Mor. Haupt Opusc. III 615f. *Arzugis* lesen wollte), Ortschaft Nordafricas in der Byzacene, unter deren Bischöfen ein *Arsuritanus, Arzuritanus* aufgeführt wird (Jos. Partsch z. d. St. Notit. episc. prov. Byzac. 67. Morcelli Africa christiana I 38. Böcking Annotat. Not. dign. occid. 623 nr. 67. 647. Mas Latrie Bull. de corresp. afric. V 82); vgl. Arzugis. [Pietschmann.]

Arsysia, Localität auf der Insel Psyra, wo guter Wein wuchs, Ἀρσυϊνός oder Ἀρσυηνός, der, wenn er alt war, zur Stärkung alten Leuten empfohlen wurde, Galen. VI 276. 335. 806. X 483. 485. 833. XI 87. XII 517. Bei Steph. Byz. scheinen zwei Artikel, Ἀρσυσία und Ἀριουσία, zusammengeflossen zu sein, vgl. Meineke p. 126. [Hirschfeld.]

Artabannes. 1) Feldherr des armenischen Königs Arsakes, floh zu den Persern und wurde, nachdem sein früherer Herr von diesen ermordet worden war, gemeinsam mit dem Eunuchen Cylaces

zum Statthalter von Armenien eingesetzt (nach 364). Sie belagerten Olympias und Para, die Witwe und den Sohn des toten Königs, in Artogerassa, verrieten aber das ihnen anvertraute persische Heer angeblich aus Mitleid und liessen es nach Verabredung durch einen nächtlichen Ausfall niedermachen. Als Para zu den Römern geflohen und von Kaiser Valens freundlich aufgenommen war, erbaten sie ihn von diesem zum Könige. Er wurde denn auch nach Armenien zurückgeführt und in sein Reich, aber ohne den Königstitel, eingesetzt. Unter seinem Namen regierten A. und Cylaces. Sie mussten bald mit ihm vor einem Einfall der Perser in die Berge flüchten und sich dort fünf Monate verborgen halten, kehrten aber nach dem Abzuge des Feindes wieder zurück und erhielten jetzt auch römische Unterstützung (370). Da gelang es Sapor, durch heimliche Botschaften den Selbständigkeitstrieb des jungen Königs gegen seine übermächtigen Minister aufzureizen. Er liess sie heimtückisch ermorden und überschickte ihre Köpfe dem Perserkönig (Amm. XXVII 12, 5—14. XXX 1, 3). [Seeck.]

2) Ein Armenier aus dem Arsakidengeschlechte, Sohn des Johannes, zeichnet sich in seiner Jugend durch die Beseitigung des Akakios und des Sittas aus (Proc. Pers. II 3 p. 162 B.; Vand. II 27 p. 524 B.), geht als Anführer einer Schar von Armeniern unter Areobindas nach Africa (Proc. Vand. II 24f. p. 513ff.), tötet da den Usurpator Guntharit, gewinnt dadurch den Römern die Provinz zurück im J. 546 (Proc. Vand. II 27f. p. 523ff. Coripp. Joh. IV 236ff. 373 u. ö. Marcell. com. a. 547. Vict. Tonn. a. 546) und wird zur Belohnung zum Magister militum per Africam (a. a. O.), jedoch bald darauf auf eigenes Ansuchen zurückgerufen, zum *comes foederatorum* und *exconsul* ernannt (Proc. a. a. O.; Goth. III 31 p. 406ff.). Er wünscht die Nichte des Kaisers und Witwe des Areobindas, Praeiecta, zu heiraten, wird aber von der Kaiserin Theodora gezwungen, zu seiner von ihm verstossenen Frau zurückzukehren, lässt sich in eine Verschwörung gegen Iustinian ein, wird abgesetzt und unter Bewachung gehalten (Goth. III 32 p. 409—416). In Gnaden wieder aufgenommen und zum Magister militum Thraciae ernannt, wird er an Stelle des Liberius gegen die Gothen in Sicilien geschickt (Goth. III 39 p. 445); seine Flotte wird vom Sturme zerstreut (Goth. III 40 p. 452); doch gelingt es ihm, die gothischen Besatzungen in Sicilien zur Übergabe zu zwingen (Goth. IV 24 p. 585). In den folgenden Jahren (552. 553) kämpft er unter Narses in Italien (Agath. I 11 p. 36. I 15 p. 46. II 3 p. 68. II 8 p. 80). [Hartmann.]

Artabanos (*Ἀρτάβανος*; Ktes. Pers. 20. 29. 30. 31 *Ἀρτάπανος*; Aristot. pol. V 1311 b 38 *Ἀρταπάνης*). **1)** Bruder des Dareios und Oheim des Xerxes, von Herodot als ein sehr besonnener und erfahrener Ratgeber geschildert, der jenen vom Skythenzuge und diesen vom Feldzuge gegen die Hellenen abmahnt, von seinem Widerstande gegen den hellenischen Krieg jedoch durch eine Traumerscheinung zurückgehalten wird. Er geleitet Xerxes bis Abydos und wird von ihm für die Zeit des Krieges mit der Regentschaft beauftragt. Nach Plutarch (Themist. 14; apophth. Xerx. 1; de frat. am. 18) soll ihm Xerxes die Herrschaft verdankt haben, indem er den Thronstreit zwischen Xerxes und seinem älteren Bruder Ariamenes zu Gunsten des ersteren entschied. Dass Herodots Erzählungen von A. (IV 83. VII 10—18. 46—53) teilweise poetischen Ursprungs sind, ist zweifellos. Ihre Quelle erklärt Grote H. G. III 11 für hellenisch, Duncker Gesch. d. Altert. VII 195 für iranisch.

2) Günstling des Xerxes (Ktes. Pers. 20), ermordete Xerxes und seinen Sohn Dareios. Die Katastrophe wird in verschiedenen Quellen verschieden erzählt. Nach Ktesias (Pers. 29. 30) und Iustin (III 1) tötete A. zuerst Xerxes, lenkte dann den Verdacht des Artaxerxes auf Dareios und schaffte so auch diesen aus dem Wege; als er schliesslich Artaxerxes ebenfalls umbringen wollte, wurde er ihm durch seinen Vertrauten Megabyzos denunciert. Artaxerxes überlistete ihn und nahm ihm auf schimpfliche Weise das Leben. Diodor XI 69 erzählt den Anfang ebenso wie Ktesias und Iustin; nach seinem Berichte aber kommt es so weit, dass A. auch den Artaxerxes angreift und verwundet und dann unmittelbar darauf von ihm getötet wird. Nach Aristoteles (pol. V 1311 b 38) tötet A. zuerst Dareios und dann erst Xerxes, aus Furcht, Xerxes könnte ihn für den Tod seines Sohnes bestrafen.

3) Satrap von Baktrien, empörte sich gegen Artaxerxes I., wurde aber besiegt, Ktes. Pers. 31.

4ff.) Artabanos, Name mehrerer parthischer Könige (*Ardewân*).

4) Ohne Grund wird der von Antiochos d. Gr. bekämpfte Partherkönig, den Polybios X 28 Arsakes nennt, von den meisten neueren Historikern als A. I. bezeichnet, v. Gutschmid Gesch. Irans 36.

5) Artabanos I. kam zur Herrschaft, nachdem sein Vorgänger und Neffe Phraates II. im Kampfe gegen die skythischen Horden, welche das Partherreich verwüsteten, gefallen war (Iust. XLII 2, 1. Johannes Ant. frg. 66, 2. Lindsay Hist. and Coin. of the Parth. setzt dies Ereignis 126, v. Gutschmid Gesch. Irans 78 auf 128 oder bald danach an). Nach Iustin liessen die Skythen A. I. in Frieden und kehrten heim. Aus Johannes Ant. hingegen erfahren wir, dass A. I. den Skythen Tribut zahlen musste. Ferner weist Gutschmid a. a. O. nach, dass er Gebiet an die Skythen abtreten musste, und dass verschiedene Gegenkönige während seiner Regierung Münzen geprägt haben. Auch seine Unterthanen machten ihm Schwierigkeiten; denn vermutlich ist er identish mit dem Arsakes, der es erlebte, dass die Seleukener sich gegen einen tyrannischen Statthalter empörten, und das Gnadengesuch der aufständischen Bevölkerung mit einer Drohung beantwortete (Diod. XXXIV 19. Gutschmid a. a. O. 79). Er fiel nach kurzer Regierung im Kampfe gegen die Tocharer (Iust. a. a. O.). Die ihm von älteren Numismatikern beigelegten Münzen (vgl. Lindsay Hist. and Coin. of the Parth. 141f.) spricht ihm Percy Gardner (Parth. Coin. 38) ab und weist ihm Drachmen zu mit der Aufschrift *Βασιλέως Μεγάλου Ἀρσάκου Θεοπάτορος Νικάτορος* (a. a. O. 33).

6) Artabanos II. Die Existenz dieses Königs hat v. Gutschmid Gesch. Irans 81 aus einem Satze des Trogus Pompeius erschlossen, Prol. XLI *Successores deinde eius Artabanus et Tigranes cognomine Deus, a quo subacta est Media et Mesopotamia.* Dieser Satz giebt an der Stelle, wo

er in den Hss. steht, keinen Sinn. Wenn man ihn mit Gutschmid in Prol. XLII versetzt, so war der sonst unbekannte A. II. ein Nachfolger des Mithradates II., nach dessen Tode die Parther durch innere Wirren und die Übermacht des Tigranes von Armenien in harte Bedrängnis gerieten (Gutschmid a. a. O. 82). Wie Gutschmid a. a. O. 81 vermutet, hat er die Münzen mit der Aufschrift *Ἀρσάκου Εὐεργέτου Ἐπιφανοῦς Φιλέλληνος* prägen lassen, deren Herkunft Percy Gardner Parth. Coin. 38 zweifelhaft lässt.

7) Artabanos III., der Ardewân d. Gr. der orientalischen Tradition (v. Gutschmid Kl. Schr. III 105), ein Abkömmling der Arsakiden, aber nur von mütterlicher Seite (Tac. ann. II 3. VI 42, vgl. über die orientalischen Stammbäume Mohl Journ. asiat. III 11, 165). Er war bei den Dahern aufgewachsen (Tac. a. a. O. II 3) und scheint eine Zeit lang das atropatenische Medien beherrscht zu haben. Die Angabe des Josephos (ant. Jud. XVIII 48), er sei Herrscher von Medien gewesen, als er auf den parthischen Thron gerufen wurde, ist zwar von Longuerue (Annales Arsacidarum 36) angefochten worden, weil nach Strabon (XI 523) die Nachkommen des Atropates noch regierten, wird jedoch von Gutschmid (Kl. Schr. III 67, vgl. Gesch. Irans 117), der die Genauigkeit von Strabons Kenntnis dieser Verhältnisse bezweifelt, verteidigt. Auf den Schild erhoben wurde A. III. von einer Partei, welche mit dem in Rom erzogenen und von Augustus eingesetzten Vonones I. unzufrieden war (Tac. Jos. a. a. O.). In der ersten Schlacht siegte Vonones (vgl. die Münzlegende *Βασιλεὺς Ὀνόνης νεικήσας Ἀρτάβανον* Percy Gardner Parth. Coin. 47), in einer zweiten wurde er geschlagen und musste das Reich räumen (Tac. Jos. a. a. O.). Die Zeit dieser Vorgänge ist nicht überliefert; die älteste datierte Münze A.s III., die wir besitzen, ist aus dem J. 323 der Seleukidenaera (11/12 n. Chr.). A. III., von der römerfeindlichen Partei erhoben, gab dem parthischen Nationalgefühle einen schärferen Ausdruck als seine Vorgänger. Das lassen auch seine Münzen erkennen. Gutschmid (Gesch. Irans 125) bemerkt, dass die griechischen Münzlegenden der arsakidischen Drachmen von A. III ab barbarisch werden. Und Longpérier Mém. des rois Arsacides 93 hebt als charakteristisch für A. III. hervor 1) dass er niemals den Beinamen *Φιλέλλην* führt, 2) dass er auf dem Revers einer Reihe von Münzen zu Pferde erscheint.

Der vertriebene Vonones bestieg den gerade erledigten Thron von Armenien; aber auch mit dem armenischen Adel knüpfte A. III. Verbindungen an, und so sah sich Vonones, der sich vergebens an Tiberius um Hülfe gewandt hatte, genötigt, auf römisches Gebiet zu flüchten (Jos. a. a. O. Tac. ann. II 4). Diese Ausdehnung der parthischen Macht erschien Tiberius doch bedenklich. Er sandte Germanicus in den Orient, um das römische Ansehen in Armenien herzustellen. Nachdem dieser 18 n. Chr. einen römischen Schützling in Armenien eingesetzt hatte, empfing er eine Gesandtschaft von A. III., welche bat, die Freundschaft zwischen Römern und Parthern zu erneuern, Vonones aus Syrien zu entfernen und seinen Verkehr mit parthischen Grossen zu verhindern. Germanicus bewilligte diese Bitten und internierte Vonones in Kilikien (Tac. ann. II 58). Für dies Entgegenkommen soll sich ihm A. III. so dankbar erwiesen haben, dass er bei seinem Tode Hoftrauer anordnete (Suet. Calig. 5).

Ein friedliches Einverständnis mit den Römern zu suchen, mag A. III. durch innere Unruhen bestimmt worden sein. Ein merkwürdiges Licht auf die damals im Partherreiche herrschenden Zustände wirft die Geschichte zweier jüdischer Abenteurer, welche in Babylonien eine so bedrohliche Macht gewannen, dass der König es geraten fand, den einen von ihnen zum Statthalter zu ernennen (Jos. ant. Iud. XVIII 325ff.). Nach dessen Tode wurde die Räuberbande durch Mithradates, Schwiegersohn des Königs und Statthalter von Parthyene (Jos. a. a. O. 353ff.), vernichtet. In Seleukeia sah sich A. III. veranlasst, dem Volke seine Gewalt zu nehmen und das oligarchische Regiment zu verstärken (Tac. ann. VI 42).

Trotz dieser inneren Schwierigkeiten führte A. III. glückliche Kriege, und die machten ihm Mut, seine Autorität nach innen schärfer geltend zu machen und die Rücksicht auf die Römer ausser acht zu lassen (Tac. a. a. O. 31. Dio Cass. LVIII 36). Er setzte in Armenien seinen ältesten Sohn Arsakes als König ein und erhob Ansprüche auf Kappadokien (Tac. a. a. O.), wo nicht auf das ganze Reich, das Kyros und Alexandros beherrscht hatten (Dio a. a. O.). Dazu verlangte er, Tiberius sollte ihm die Schätze ausliefern, die Vonones auf seiner Flucht mitgenommen hatte (Tac. a. a. O.). Durch diese Herausforderung gereizt, ging Tiberius auf das Gesuch einer von Sinnakes und Abdos geleiteten Partei des parthischen Adels ein, welche ihn 35 n. Chr. bat, den Parthern Phraates, einen Sohn des Phraates IV., als König zu schicken (Tac. Dio a. a. O.). Als Phraates unterwegs gestorben war, trat sein Sohn Tiridates an seine Stelle. L. Vitellius wurde beauftragt, diesen durch militärische und diplomatische Actionen in sein Reich einzuführen (Tac. a. a. O. 32. Jos. ant. Iud. XVIII 96ff.). Seiner Feinde im Inneren blieb A. III. vorläufig dadurch Herr, dass er Abdos umbrachte und Sinnakes durch Auszeichnungen und Aufträge unschädlich machte (Tac. a. a. O.). Von aussen aber erhoben sich gegen ihn der Ibererkönig Pharasmanes und sein Bruder Mithradates. Diese wurden entweder von Tiberius (Tac. a. a. O.) oder von Vitellius (Jos. a. a. O.) oder von Tiridates (Dio a. a. O.) gewonnen. Mithradates trat als Prätendent für den armenischen Thron auf. Arsakes wurde auf Betrieb des Pharasmanes ermordet (Tac. a. a. O. 33), Armenien von Iberern überschwemmt (Tac. Dio a. a. O.). Als A. III. den Feinden seinen Sohn Orodes mit Heeresmacht entgegenschickte, öffnete Pharasmanes die kaspischen Thore und liess die Sarmaten und Albaner auf Armenien los (Tac. a. a. O.; nach Jos. a. a. O. blieben die Iberer daheim und blos die Skythen fielen in Armenien ein, Dio a. a. O. erwähnt nichts von der sarmatischen Hülfe). Orodes wurde von Iberern, Sarmaten und Albanern besiegt (Tac. a. a. O. 34. 35, nach Jos. a. a. O. verlor er auch sein Leben). Im J. 36 zog A. III. mit der gesamten Streitmacht der Parther gegen die Iberer zu Felde, wurde aber durch eine Diversion des Vitellius zur Umkehr genötigt. Jetzt bekam die römerfreundliche Partei die Oberhand (nach Jos. a. a. O. wurden Ver-

wandte und Freunde des Königs von Vitellius bestochen, ihren Herrn zu ermorden), und A. III hielt es für geraten, nach Hyrkanien (nach Jos. a. a. O. in die oberen Satrapien) zu entweichen, wo er noch Verbindungen besass (Tac. a. a. O. 36). Vor seiner Flucht hatte er sein Geld und seinen Harem in einer Festung untergebracht (Tac. a. a. O. 43).

Bevor noch Tiridates diese Festung erobert hatte, war bereits der Widerwillen gegen ihn bei einem Teile des parthischen Adels so stark geworden, dass Phraates, Hiero und andere unzufriedene Grosse A. III. in Hyrkanien aufsuchten und zur Rückkehr aufforderten (Tac. a. a. O. 43). Sie fanden ihn in sehr bedrängter Lage; er lebte vom Ertrage seiner Jagd. Nachdem er sich von der Zuverlässigkeit der neuen Freunde überzeugt hatte, brach er mit einem skythischen Heere (so drücken sich Tac. a. a. O. 44 und Dio a. a. O. aus, nach Jos. a. a. O. bestand sein Heer aus Dahern und Saken) von Osten her in sein Reich ein. Ohne Kampf drang er bis Seleukeia vor; Tiridates zog sich nach Mesopotamien zurück. Dort lief sein Heer auseinander; er selbst entkam mit einem kleinen Anhange nach Syrien (Tac. a. a. O.). So hatte A. die römische Politik aus dem Felde geschlagen; seine Feindschaft gegen Tiberius soll so weit gegangen sein, dass er ihm in einem Briefe alle seine Schandthaten vorhielt und den Rat gab, sich das Leben zu nehmen (Suet. Tiber. 66).

Erst unter Caligula hielt er es wieder für geraten, sich mit den Römern zu verständigen; darin stimmen Sueton (Calig. 14; Vit. 2) und Dio (LVIII 37) überein, und deshalb kann man den abweichenden Bericht des Josephus (ant. Iud. XVIII 101ff.) unbedenklich verwerfen. Wie Josephus erzählt, wurde eine Brücke über den Euphrat gebaut, in deren Mitte Vitellius und A. III. zusammenkamen; dort errichtete der Tetrarch Herodes ein Zelt, in dem er beide Parteien glänzend bewirtete; es wurde vereinbart, dass A. III. seinen Sohn Vonones und viele Geschenke an Tiberius schickte, vom Orte der Verhandlung begab sich der König nach Babylon. Nach Dio traf Vitellius den König am Euphrat und bestimmte ihn, den Bildern des Augustus und Caligula zu opfern, einen den Römern günstigen Vertrag zu schliessen und seine Söhne als Geiseln zu stellen. Mit diesen Angaben stimmt Sueton überein, wo er (Vit. 2) erzählt, Vitellius habe den A. III. *summis artibus non modo ad colloquium suum, sed etiam ad veneranda legionum signa* bewogen. Dagegen behauptet Sueton im Leben des Caligula (14), A. III. habe aus eigenem Antriebe den Römern diese Zugeständnisse gemacht.

Trotz der Freundschaft mit den Römern musste A. III. noch einmal sein Reich verlassen. Da er einen Abfall der Satrapen fürchtete, floh er mit etwa 1000 Mann zum König Izates von Adiabene (Jos. ant. Iud. XX 54), der ihm bei seinem Regierungsantritte durch Stellung von Geiseln seine Anhänglichkeit bewiesen hatte (Jos. a. a. O. 38ff.). A. III. wurde von Izates, dem er schon unterwegs begegnete, nicht als Flüchtling, sondern als Oberkönig empfangen. Izates brachte eine Aussöhnung zwischen A. III. und der gegnerischen Partei, den von dieser aufgestellten Gegenkönig Kinnamos eingeschlossen, zu stande; Kinnamos legte die Herrschaft nieder und erkannte A. III. als König an (Jos. a. a. O. 60ff., dessen Erzählung v. Gutschmid Kl. Schr. III 45 in der Abgarsage bestätigt findet). Zum Danke für die geleisteten Dienste verlieh A. III. Izates das Vorrecht, die Tiara aufrecht zu tragen und in einem goldenen Bette zu schlafen, und belohnte ihn mit der Herrschaft über Nisibis (Jos. a. a. O. 68).

Nach seiner Rückkehr wird A. III. noch einmal als Römerfeind genannt; Herodes wurde 39 eines hochverräterischen Einverständnisses mit ihm beschuldigt (Jos. a. a. O. XVIII 250). Die früheren Bestimmungen seines Todesjahres (v. Gutschmid Kl. Schr. III 50) beruhten auf ungenauer Kenntnis der Münzen (Lindsay Hist. and Coin. of the Parth. 184). Die späteste datierte Münze A.s III. gehört dem sel. J. 338 (26/7 n. Chr.) an, die älteste seines Nachfolgers dem sel. J. 352 (40/1 n. Chr., Percy Gardner Parth. Coin. 48, vgl. Longpérier Mém. des rois Arsacides 95. Lassen Griech. und Indoskyth. Kg. in Baktrien 270). Danach lässt sich vermuten, dass A. III. 40 n. Chr. gestorben ist (v. Gutschmid Gesch. Irans 123).

8) Sohn des Vorigen, von seinem Bruder (?v. Gutschmid Gesch. Irans 123, vgl. Longpérier Mém. des rois Arsacides 96ff.) Gotarzes mit Weib und Kind ermordet (Tac. ann. XI 8, vgl. XII 10).

9) Artabanos IV., von Zonaras (XI 18 p. 578C) und auf Münzen des sel. J. 392 (80/1 n. Chr. Longpérier Mém. des rois Arsacides 104. Percy Gardner Parth. Coin. 53, 4, danach veraltet Lindsay Hist. and Coin. of the Parth. 157. 185. 208) genannt. Die Angabe des Zonaras, ein A. habe unter Titus den falschen Nero aufgenommen (vgl. Orac. Sib. IV 124. 137), wurde früher bezweifelt, da zur Zeit des Titus Pakoros II. über die Parther herrschte. In der That hat dieser König kurz vor und nach seleuk. 392 Münzen prägen lassen; daraus ergiebt sich, dass A. IV. nur von einem Teile der Parther als König anerkannt wurde (vgl. Longpérier Mém. des rois Arsacides 122—24).

10) Artabanos V., der letzte Partherkönig. Nach dem Tode des Volagases V. gerieten seine Söhne Volagases VI. und A. V. in Streit um die Herrschaft. Nach Cassius Dio (LXXVII 12) freute sich Caracalla über diesen Streit bereits im J. 212. Indessen hat v. Gutschmid (Gesch. Irans 154) wahrscheinlich gemacht, dass A. V. erst 213 als Prätendent auftrat; denn das J. 216 wird von Mani bei Albiruni (p. 121. 190 der englischen Übersetzung von Sachau) als viertes Jahr dieses Königs gezählt. Wie Gutschmid früher (Kl. Schr. III 154) vermutet hat, wurde der Thronstreit zunächst so ausgetragen, dass Volagases VI. von Ktesiphon aus die unteren, A. V. von Rhagai aus die oberen Satrapien beherrschte. Ein solches Abkommen könnte jedenfalls nur wenige Jahre bestanden haben, denn bereits 216 wurde in der Nähe Ktesiphons nach Jahren A.s V. gerechnet (Mani a. a. O. Gutschmid Gesch. Irans 154). Indessen sind von Volagases VI. bis 222 ohne Unterbrechung Tetradrachmen geprägt worden (Percy Gardner Parth. Coin. 59), während es von A. V. nur Drachmen giebt. Volagases VI. muss also Babylonien behauptet haben. Später muss A. V. seine Herrschaft auch über Babylonien ausgedehnt haben,

da er Rab Abba, ein Schulhaupt der babylonischen Juden, begünstigte (Jost Gesch. d. Judentums II 139).

Von den beiden Vorstössen Caracallas gegen die Parther richtete sich der erste, der einen friedlichen Ausgang nahm, wahrscheinlich gegen Volagases VI. (Longpérier Mém. des rois Arsacid. 135); der zweite führte zu einem Kriege mit A. V., den Herodian IV 10f. und Dio ausführlich erzählen. Herodian, der auch III 9, 11 irrigerweise einen A. als Partherkönig nennt, verdient in allem, worin er von Dio abweicht, keinen Glauben. Nach Dio (LXXVIII 1) erbat Caracalla die Tochter des Partherkönigs zur Frau. Als sie ihm verweigert wurde, erklärte er A. V. den Krieg, drang 216 in Medien (über die Richtung des Marsches vgl. Hist. Aug. Carac. 16. Gutschmid Gesch. Irans 155) vor, zerstörte viele Castelle und plünderte die Gräber von Arbela, die von Dio irrig als Gräber der Partherkönige bezeichnet werden. Während das römische Heer noch in den Winterquartieren verteilt lag, wüteten die Parther 217 in den verschonten Gebieten (Dio a. a. O. LXXVIII 3). Nach Caracallas gewaltsamem Tode bat sein Nachfolger Macrinus um Frieden und erklärte sich bereit, die Gefangenen ohne Lösegeld auszuliefern. A. V. jedoch verlangte volle Sühne für alle Frevel Caracallas, vor allem den Gräberraub. Da Macrinus auf diese Bedingung nicht einging, kam es zum Kampfe, und die Römer wurden bei Nisibis in zwei Schlachten besiegt (Dio Cass. a. a. O. 26, dessen lückenhafter Text durch Xiphilinos teilweise ergänzt wird). Nun musste Macrinus den Frieden von A. V. und seinen *παραδυναστεύοντες* erkaufen (Dio a. a. O. 27, vgl. Hist. Aug. Macrin. 8; Herod. IV 25 entstellt die Thatsachen, um die Schande der Römer zu verhüllen). Als auch des Macrinus kurze Regierung ein jähes Ende fand, schickte er seinen Sohn zu A. V. in Sicherheit (Dio a. a. O. 39).

Über die Kämpfe, in denen A. V. Reich und Leben verlor, besitzen wir nur einen kurzen Bericht Dios (LXXX 3), den Gutschmid (Gesch. Irans 61f.) mit den ausführlichen Angaben Tabaris (Geschichte der Sasaniden, übersetzt von Nöldeke 11ff.) in Einklang bringt. Die novellenhaften Erzählungen anderer orientalischer Quellen haben keinen historischen Gehalt. Artaxerxes, der Führer der aufständischen Perser, besiegte die Parther in drei Schlachten; in der dritten wurde A. V. selbst getötet. Artaxerxes eroberte nun das ganze Partherreich und griff auch Armenien an, wurde aber von den Söhnen des toten Königs zurückgeschlagen. Von den beiden Epochejahren der Sasanidendynastie, 224 und 227, bezeichnet das zweite, wie Gutschmid a. a. O. 162 wahrscheinlich macht, den Tod des Partherkönigs. Agath. 122 zählt vom ersten Arsakes bis zum Untergange des Partherreiches 270 Jahre. [F. Cauer.]

11) S. Artapanos.

Artabatitae (Plin. VI 195), fabelhaftes Volk Aithiopiens, das auf allen Vieren geht (*quadripedes*). [Pietschmann.]

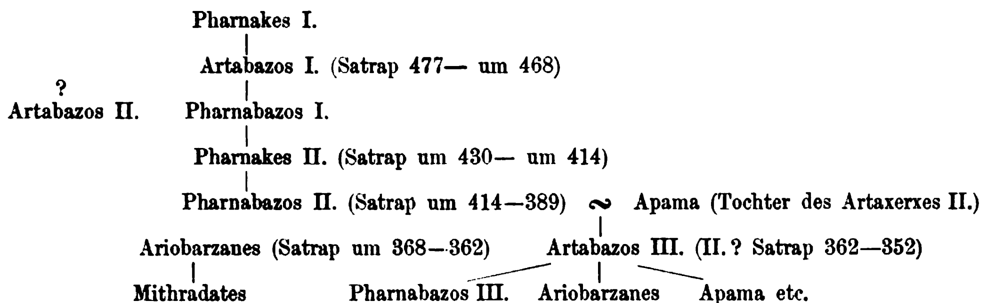
Artabazacus s. Arbazacius.

Artabazanes (*'Αρταβαζάνης*). **1)** Älterer Bruder des Xerxes, der ihm noch bei Lebzeiten des Vaters Dareios die Herrschaft streitig machte. Nach Herodot (VII 2. 3) gab Demarat den Ausschlag für Xerxes. Anders erzählen Plutarch und Iustin den Verlauf des Thronstreites. Vgl. Ariamenes Nr. 1. [F. Cauer.]

2) Herrscher von Atropatene (*τῶν Σατραπείων* Hss.) im 3. Jhdt. v. Chr. Er stand schon in hohem Alter, als Antiochos d. Gr. nach Niederwerfung des Molon im J. 220 gegen ihn anrückte. A. schloss einen für Antiochos günstigen Vertrag (Polyb. V 55). [Wilcken.]

Artabazes s. Artavasdes Nr. 1.

Artabazos (*'Αρτάβαζος*), Name verschiedener vornehmer Perser im 5. und 4. Jhdt. v. Chr., anscheinend desselben von einem der Sieben, die den Magier getötet hatten, sich herleitenden Geschlechts. Dieses war im hellespontischen Phrygien angesessen und verwaltete die daskylitische Satrapie über ein Jahrhundert. Seinen Stammbaum hat Nöldeke Gött. gel. Anz. 1884, 294ff. vermutungsweise zu reconstruieren versucht:



1) Artabazos I., des Pharnakes Sohn, befehligte auf Xerxes Zuge gegen Griechenland (480) die Parther und Chorasmier (Herod. VII 66). Bei Xerxes Rückkehr nach der Schlacht von Salamis gab er diesem mit 60000 Mann bis zum Hellespont das Geleit und marschierte dann wieder nach Thessalien. Ein Aufstand der Griechen auf der Pallenehalbinsel zwang ihn, dort Halt zu machen; im Winter 480/79 eroberte er Olynth, belagerte aber vergeblich drei Monate hindurch Potidaia. Der geplante Verrat der Stadt misslang und schliesslich vernichtete die nach einer starken Ebbe rasch wiederkehrende Flut einen grossen Teil des Heeres. Danach stiess A. im Frühjahr 479 zu Mardonios (Herod. VIII 126—129, vgl. Polyaen. VII 33, 1). Er riet von einer Entscheidungsschlacht gegen die Griechen ab (Herod. IX 41. 58. 66), als aber Mardonios trotz-

dem bei Plataiai schlug und unterlag, führte er die von ihm befehligten Reserven (40 000 Mann), ohne sie ins Gefecht zu bringen, eiligst durch Phokis, Thessalien, Makedonien, Thrakien nach Byzanz und von hier nach Asien (Herod. IX 66. 70. 77. 89. Diod. XI 31, 3. 33, 1. Plut. Aristid. 19, 4, vgl. Polyaen. VII 33, 3). Im J. 477 wurde A. die Verwaltung der daskylitischen Satrapie und als Vertrautem des Königs die Verhandlungen mit dem lakedaimonischen Reichsverweser Pausanias (s. d.) übertragen (Thuk. I 129—132. Diod. XI 44, 4. Corn. Nep. Paus. 2, 5). So scheint er bis zu Pausanias Sturz (468) tätig gewesen zu sein (Thuk. I 133, 5). Weiterhin hören wir von A. nichts, wenn er nicht, was sehr möglich ist, identisch ist mit

2) Artabazos II., der 460—455 v. Chr. neben Magabyzos (s. d.) gegen die aufständischen Ägypter (Inaros, s. d.) und die mit diesen verbündeten Athener befehligt (Diod. XI 74, 6. 77, vgl. Thuk. I 109). 450 kämpft derselbe A. als Admiral — Megabyzos führt das Landheer — bei Kypros gegen Kimon und eröffnet 449 in Athen die Unterhandlungen, die zum Abschluss des sog. kimonischen Friedens führen (Diod. XII 3. 4).

3) Artabazos III. (II.?) war als Sohn einer Königstochter (Plut. Alex. 21, 4) angeblich 424 v. Chr. geboren (Arr. anab. III 23, 7. Curt. VI 5, 3, vgl. Droysen Gesch. d. Hell. I 1^2 383f. Niese Griech. u. maked. Staaten I 108), wahrscheinlich fällt aber seine Geburt später (388?) und seine Eltern sind Pharnabazos II. und des Artaxerxes II. Tochter Apama (Nöldeke Gött. gel. Anz. 1884, 295). Er erscheint zunächst um 365 als Feldherr des Grosskönigs Artaxerxes II. Mnemon gegen den aufständischen Datames (s. d.), nach dessen Ermordung er die Satrapie von Daskyleion übernahm (um 362, vgl. Judeich Kleinasiat. Studien 1892, 195, 1. 204ff. Krumbholz De Asiae min. satr. Pers. 1883, 73ff.). Kurz darauf empörte sich A. selbst zusammen mit seinem Oheim Orontes (s. d.). Er unterwarf sich rasch wieder (um 360, Dem. XXIII 154—156). Als aber Artaxerxes III. Ochos 358 den Thron bestiegen hatte, fiel er, wahrscheinlich um der vom Grosskönig geplanten Bestrafung für den früheren Aufstand zu entgehen, von neuem ab (um 356). Es gelang ihm, den athenischen Feldherrn Chares (s. d.) und dessen Söldner zu gewinnen, und sich mit deren Hülfe siegreich zu behaupten (Diod. XVI 22, 1. Dem. IV 19. 24 m. Schol. und Schol. z. III 31. Isokr. VIII 42ff. Plut. Arat. 16, 3). Als Chares auf die Drohungen des Grosskönigs hin von seiner Regierung abberufen war, fand A. Unterstützung bei Theben, das ihm 353 Pammenes mit 5000 Mann zu Hülfe schickte (Diod. XVI 34, 1. 2, vgl. Polyaen. V 16, 2. Front. strat. II 3, 3). Aber auch die thebanische Hülfe erwies sich auf die Dauer als unzuverlässig (Polyaen. VII 33, 2), A. erlag wahrscheinlich schon 352 dem Angriff der königlichen Feldherrn und floh zu König Philipp von Makedonien (Diod. XVI 52, 3, vgl. Athen. VI 256 d. e. Judeich a. O. 210ff. 219). Dort ist er geblieben, bis ihm um 345 sein Schwager Mentor von Rhodos die Erlaubnis der Rückkehr erwirkte (Diod. XVI 52, 3. 4). Danach wird A. erst wieder 330 erwähnt als Begleiter des flüchtigen Dareios III. Kodomannos. Die Gefangennahme des Königs durch Bessos vermochte er nicht zu hindern, doch verliess er mit den Seinen und einer Anzahl griechischer Söldner Bessos (s. d.) und begab sich zu Alexander (Arr. anab. III 21, 4. 23, 7. Curt. V 9, 1. 12f. 17. 10, 10f. 12, 7f. 18. VI 5, 1ff. 22). Dieser hat ihn zu verschiedenen Diensten verwendet (Arr. anab. III 23, 9. 28, 2. Curt. VII 3, 2) und schliesslich als Satrapen in Baktrien eingesetzt (Arr. III 29, 1. IV 15, 5. 16, 2. Curt. VII 5, 1. 11, 29. VIII 1, 10). Auf seine eigene Bitte wurde aber A., nachdem er noch eine Expedition nach Sogdiana unternommen hatte, 328 dieser Stellung wieder enthoben (Arr. IV 17, 3. Curt. VIII 1, 19). Die Zeit seines Todes ist unbekannt.

A. war u. a. vermählt mit einer Rhodierin, der Schwester des Mentor und Memnon (s. d.). Er hinterliess eine zahlreiche Nachkommenschaft, nach Diodor XVI 52, 4 angeblich von dieser Frau allein 11 Söhne und 10 Töchter, nach Curtius VI 5, 4 besass er (im J. 330) 9 erwachsene Söhne von einer Frau. Bekannt von den Söhnen sind uns Ariobarzanes, Arsames, Kophen, Pharnabazos, von den Töchtern Apama (s. d. Nr. 2), Artakama, Artonis, Barsine.

4) König von Charakene, Ps.-Luk. Makrob. 16; vgl. Justi Iranisches Namenbuch 1895, 33.

5) Ein Perser in Xenophons Kyrupaedie V 3, 38; ein Meder ebd. I 4, 27 u. a. [Judeich.]

Artabe (*ἀρτάβη*) wird von Herodot I 192 als ein persisches Getreidemass angeführt und zu 51 attischen Choiniken, d. i. reichlich 55 Liter bestimmt. Da nach einer dem Aristoteles zugeschriebenen Nachricht, als deren ältester Gewährsmann der Grammatiker Didymos ermittelt worden ist, ein grösseres persisches Getreidemass, die Achane, 45 attische Medimnen = 2160 Choiniken fasste, so wurden im persischen Massystem aller Wahrscheinlichkeit nach 40 A. auf die Achane gerechnet. Hieraus ist weiter zu folgern, dass die persische A. gleich $1^1/_2$ ägyptischer A. war, und da der Betrag der letzteren zuverlässig bestimmt ist, so ergeben sich für die Achane in möglichster Annäherung 21, 8 hl und für die persische A. 54, 5 l. V. Rose Aristot. pseudepigr. 512. Pollux X 164f. u. a. Brandis Münz-, Mass- und Gewichtswesen in Vorderasien 29. Hultsch Jahrb. f. Philol. 1867, 529f. (wo die A. zuerst in das persische System eingeordnet worden ist). Oppert Journal asiat. IV (1874) 459f. vgl. mit 456f. 458f. Hultsch Metrologie^2 478ff. Ausserdem wird von Polyaen. IV 3, 32. Hesych. und Suid. eine medische A. im Betrag von 1 att. Medimnos = 48 Choiniken erwähnt. Dies kann nur eine ungefähre Bestimmung sein. Denn Polyaen a. a. O. giebt ausführliche Auszüge aus einer Säuleninschrift, welche Alexander in der Königsburg der Perser vorgefunden hatte. Ausser andern Verordnungen des Kyros waren hier auch königliche Hofhaltungsrechnungen verzeichnet. Als Hauptmass für Flüssiges erscheint der Maris, für Trockenes die A.; beide Masse gehörten also demselben Systeme an und müssen zu einander in einem glatten Verhältnisse gestanden haben. Welchen Betrag der Maris (s. d.) im babylonisch-persischen Systeme hatte, steht ausser Zweifel, und daraus folgt als wahrscheinlich, dass die medische A. Polyaens nicht verschieden von der persischen

Herodots war. Brandis a. a. O. 30f. Hultsch Metrol.[2] 479ff. und Berl. Philol. Wochenschr. 1894, 176.

Als ägyptisches Mass wird die A. zuerst in einem kurzen Tractate *περὶ μέτρων* erwähnt, dessen Verfasser im 1. Jhdt. n. Chr. oder nicht viel später gelebt und aus durchaus zuverlässigen Quellen geschöpft hat (Metrol. script. I 138. 258, 18—20 Hultsch). Mit ihm stimmen die Auszüge aus der im J. 392 verfassten Schrift des Epiphanios *περὶ μέτρων καὶ σταθμῶν* und andere metrologische Fragmente im wesentlichen überein. Hultsch Metrologie[2] 11f. 623—25. 628. Lagarde Symmicta I 169f. 214. II 186f. Metrol. script I 63. 262f. 146. 204, 18. 277, 22. Hiernach war in Ägypten, seitdem es römische Provinz geworden, eine A. im Betrage von $3^1/_3$ röm. Modien = 29,2 l eingeführt; vorher aber hatte unter den Ptolemaeern eine A. im Betrage des attischen Metretes = $4^1/_2$ röm. Modien = 39,4 l gesetzliche Geltung gehabt. Allein auch diese ptolemaeische A. war an Stelle eines älteren ägyptischen Masses getreten, welches in der Volkssprache in den Formen *ertob*, *ertop*, *eltap* und ähnlichen sich erhalten hat. Lepsius in Metrol. script I p. XVI. Excerpte aus Epiphan. ebd. 272, 14 und. in Lagarde Symmicta II 186, 37. Ebers Abhandl. Gesellsch. der Wissensch. Leipzig XI (1889) 164. Auf diese altägyptische A. gingen 80 Hin zu 0,456 l, und die A. selbst ist einzuordnen in ein System von Hohlmassen, deren höchstes 160 Hin, die andern der Reihe nach 40, 20, 10 Hin hielten. Hiernach kommen auf die altägyptische A. 36,45 l, und das Gewicht des dieselbe füllenden Wassers betrug 400 ägyptische Gewichtseinheiten, die den Namen *ten* führten. Das vierfache Mass der A. war gleich dem Kubus der königlichen ägyptischen Elle. Die Beziehung der A. zum ägyptischen Längenmasse ist zuerst von Hultsch Metrol. script. I 61f. (vgl. Jahrb. f. Philol. 1867, 527f.) festgestellt worden. Später kehrt dieser Ansatz ohne Quellenangabe bei Aurès Mém. de l'acad. de Nimes, 7. série, II (1879) 102 wieder. Auf das Wassergewicht von 400 Ten wurde die A. bestimmt und in die Reihe der Masse von 160, 40, 20, 10 Hin eingeordnet von Hultsch Jahrb. f. Philol. 1867, 527f.; Zeitschr. für ägypt. Sprache 1872, 124; vgl. ausserdem Metrologie[2] 366ff. Eisenlohr, Dümichen, Chabas an den ebd. 369, 4 angeführten Stellen. Ebers Abhandl. Gesellsch. der Wissensch. Leipzig XI (1889) 161. Griffith Proceedings of the Soc. of Bibl. Archaeology 1892, 423ff. Über das häufige Vorkommen der A. in griechischen Papyri und über die für *ἀρτάβη* und *πυρῶν ἀρτάβη* dort üblichen Compendien vgl. Wilcken Abh. Akad. Berl. 1886, 50, 1; Rhein. Jahrb. LXXXVI 236ff. Hultsch Histor. Unters. für Förstemann 41f. 52f. [Hultsch.]

Artabri, bei Strabon III 147 vgl. 120. 175 (nach Poseidonios) *οἱ τῆς Λυσιτανίας ὕστατοι πρὸς ἄρκτον καὶ δύσιν*, 151. 154 vgl. 137 rechnet er sie mit Artemidoros richtiger zu den Keltiberern (*ὕστατοι δ' οἰκοῦσιν Ἄρταβροι περὶ τὴν ἄκραν ἣ καλεῖται Νέριον*); vgl. dazu Ardobriga. Dieselbe Namensform haben Mela III 13 und Ptolemaios II 6, 21. Bei Plinius erscheint neben dem den griechischen Quellen entlehnten *promunturium Artabrum* IV 113 der Name des Volkes in der späteren römischen Form (nach Strabon III 154 *οἱ δὲ νῦν τοὺς Ἀρτάβρους Ἀροτρέβας καλοῦσιν*) IV 111 *Arrotrebae* und 119 *e regione Arrotrebarum promunturi*. Der Name des iberischen Volkes, dessen Sitze ursprünglich den ganzen Nordwesten von Callaecia umfasst zu haben scheinen (daher ihm Peseidonios den dortigen Bergbau zuschreibt), verschwindet in späterer Zeit: *ἔχουσι δὲ οἱ Ἄρταβροι πόλεις συχνὰς ἐν κόλπῳ συνοικουμένας* (Strab. a. a. O.), von denen sich nur wenige nachweisen lassen. [Hübner.]

Artabrum promontorium s. Artabri und Nerium.

Artacavene (Plin. n. h. VI 93) s. Artakoana.

Artachaies (*Ἀρταχαίης*), Perser, Sohn des Artaios, verwandt mit dem Königshause; hervorragend durch seine Leibesgrösse und mächtige Stimme, leitete den Bau des Canals, der die Halbinsel Akte durchschnitt, starb an einer Krankheit, während Xerxes sich auf dem Marsche in Akanthos aufhielt, und ward mit glänzenden Ehren bestattet. Die Akanthier verehrten ihn auf Geheiss eines Orakels als Heros, Herod. VII 22. 117. Ael. h. a. XIII 20. Vgl. Rohde Psyche I 167. Man kann nicht sagen, ob dieser A. identisch ist mit dem Vater des Artayntes (Herod. VIII 130) und dem des Otaspes (Herod. VII 63). [F. Cauer.]

Artagigarta, Stadt Grossarmeniens im gleichen Tmema mit Tigranocerta, Ptol. V 13, 22, wohl = Artagira Nr. 1, s. d. [Baumgartner.]

Artagira. 1) *Artagira* (so CIL IX 5290, andere Umschreibungen Vell. Pat. II 102. Strab. XI 529. Zonar. X 36 p. 422, 14 Bonn. Ptol. V 13, 22. Geogr. Rav. II 4), Festung Armeniens, wohl in der Gordyene nördlich des Tigris und nicht = Maden am Euphrat, noch auch das erst von Arsakes III. (vgl. Faust. Byz. IV 19) gebaute Artagers im Arscharuniergau im Araxesthal, mit dem es St. Martin Mém. hist. et géogr. sur l'Armenie I 122 identificiert. Von einem Addo gegen Gaius Caesar verteidigt, verlor es durch die Römer seine Befestigungen, Strab. XI 529. Bei der Belagerung erhielt Gaius die Verwundung, die dann Ausbruch von Geistesschwäche und baldigen Tod desselben nach sich zog. [Baumgartner.]

2) *Ἀρτάγειρα* (Ptol. IV 6, 32), Stadt im Innern Nordafricas am Flusse Gir. [Pietschmann.]

Artagnes, die griechische Namensform eines persischen auf indoskythischen Münzen *Ορδαγνο* genannten Gottes, der an dem Grabmal des kommagenischen Königs Antiochos I. als Herakles, und zwar teils ganz griechisch mit Keule und Löwenfell teils in persischer Tracht dargestellt, *Ἀρτάγνης Ἡρακλῆς Ἄρης* verdolmetscht und mit dem Planeten Mars in Beziehung gesetzt ist, vgl. Humann und Puchstein Reisen in Kleinasien und Nordsyrien 282. 340. [Puchstein.]

Artahe (*Artehe*), pyrenaeische Localgottheit, auf mehreren kurzen Inschriften (aus der Gegend von S. Bertrand de Comminges) erwähnt (*deo Artahe, deo Artehe, Arteie deo*?). Revue arch. XIII (1857) 681. XVI (1860) 487. 489. J. Becker Rhein. Jahrb. XLIV—XLV 69. Vgl. Holder Altkelt. Sprachschatz s *Artahe*. [Ihm.]

Artaioi (*Ἀρταῖοι*) war nach Herod. VII 61

der Name, mit dem die Perser sich früher bezeichneten. Nach Hellanikos bei Steph. Byz. hätte ihr Land Ἀρταία geheissen. Letzterer giebt ausserdem die auch bei Hesych sich findende Etymologie: ἀρταῖοι, persisch ‚Helden'. Keine dieser Angaben wird keilinschriftlich bestätigt, aber auch nicht widerlegt. Allerdings würde die Etymologie der griechischen Formen eher auf avest. *aša*, skr. *rta* ‚gerecht' führen, wozu Hesychs *ἀρτάδες· οἱ δίκαιοι ὑπὸ Μάγων* besser passen würde. S. auch Artaios. [Weissbach.]

Artaios (Ἀρταῖος), sechster König der Meder in der ganz unhistorischen ktesianischen Liste (Diod. II 32, regiert 40 Jahre). Von ihm erzählt Ktesias einen unglücklichen Krieg gegen die Kadusier, zu dessen Motivierung ein bei Nic. Dam. frg. 10 (vgl. Ktes. frg. 52) ausführlich erzähltes orientalisches Märchen verwendet wird. Denselben Namen tragen zwei Perser bei Herodot VII 22. 66. Dagegen ist der Name Ἀρταῖοι (s. d.) mit dem nach Herod. VII 61 die Perser sich ehemals selbst bezeichnet haben sollen, wohl aus dem Ariernamen entstellt. [Ed. Meyer.]

Artaius, Beiname (topisch?) des Mercurius auf einer in Beaucroissant bei Vienne gefundenen Inschrift: *Mercurio Aug(usto) Artaio sacr(um) Sex(tus) Geminius Cupitus ex voto* (Allmer Inscr. de Vienne III 112. CIL XII 2199). Vgl. die Göttin Artio. [Ihm.]

Ἀρταίου τεῖχος, Städtchen am Rhyndakos. Krateros bei Steph. Byz. s. Ἀρταία; gleich Ariake? [Hirschfeld.]

Artakama (Ἀρτακάμα), Tochter des Artabazos (s. d. Nr. 3) und seit 324 v. Chr. Gemahlin des Ptolemaios I. Lagi (Arr. anab. VII 4, 6, vgl. Plut. Eumen. 1, 3. Droysen Gesch. d. Hell. I 2^2 243. Niese Griech. und maked. Staaten I 166 und Apama Nr. 2). [Judeich.]

Artakana, eine Stadt im südlichen, der karmanischen Wüste zugekehrten Teile von Parthia, Ptol. VI 5, 4; wie schon d'Anville erkannt hat, die heutige, zwischen Agdah und Maibûd gelegene Feste Ardekân auf der von Kâšân am Rande der Wüste nach Yezd führenden Strasse. [Tomaschek.]

Artakauna (Strab. XI 516) und **Artakauan** (Isid. Charac. 15) s. Artakoana.

Artake (Ἀρτάκη). 1) Nach Steph. Byz. Stadt in Phrygien (am Hellespont), Gründung der Milesier (so auch Strab. XIV 635) mit einem sichern Hafen. Nach Herodot IV 14 und Skyl. 94 nahe bei Kyzikos und von Strabon (XII 582) auf der kyzikenischen Halbinsel selber, gegenüber von Priapos, also westlich von Kyzikos, fixiert und als Ort angeführt, obgleich es nach Herodot VI 33 von den Persern verbrannt war und auch Plinius (n. h. V 141) nur noch den Hafen vorhanden, die Stadt vergangen nennt; doch existiert sie noch spät als Vorstadt von Kyzikos, Procop. Pers. I 25. Nach Demetrios und Timosthenes bei Steph. Byz. hiess A. ein Berg und ein Inselchen, 1 Stadion vom Lande, und so auch Strabon (XII 576), der den Berg wohlbewaldet nennt und von der kleinen Insel sagt, dass sie davor liege; diese letztere mag auch Plinius (n. h. V 151) mit *Artacaeon* meinen, wohin er aber wohl irrtümlich auch einen Ort versetzt, vgl. übrigens zu Plinius auch Ariace. Eine Quelle Artakie nennen hier Apollon. Rhod. I 957. Orph. Argon. 496. Jetzt noch griechisch Artaki, türkisch Erdek am Südwestrande der kyzikenischen Halbinsel, 7—8 Km. westlich von Kyzikos; gegenüber die kleine Felseninsel Piganusa, türkisch Taushan Adassi. J. Marquardt Kyzikos und sein Gebiet, Berlin 1836; vgl. Le Bas III 1759. Bull. hell. XII 1888, 187.

2) Ein Castell in Bithynien, Ptol. V 1, 5, doch s. Artanes Nr. 1. [Hirschfeld.]

Artakene. 1) S. Arbelitis.

2) Ἀρτακηνή, Epiklesis der Hera in einer Inschrift aus Philippopolis (Dumont Inscript. et monum. de la Thrace nr. 33), wahrscheinlich als Göttin der thrakischen Artaker. [Jessen.]

Artakes (Ἀρτάκης, Herodian im Schol. zum Acc. Ἀρτακέα bei Apollon. Rhod. I 1047), ein Dolione, den der Argonaut Meleagros tötet; offenbar Eponymos der bithynischen Quelle und Stadt Artake bei Kyzikos. [Tümpel.]

Artakia (Ἀρτακία), Beiname der Aphrodite in der Milesiercolonie Artake bei Kyzikos, Steph. Byz. s. Ἀρτάκη, wo noch Engel (Kypros II 464) als jenen artakenischen Beinamen der Aphrodite fälschlich Ἐφέσιος entnahm (aus Demosthen. Bithyn. frg. 6, FHG IV 385 ebendaher). [Tümpel.]

Artakie s. Artake Nr. 1.

Artakina, binnenländische Stadt in Kreta, Ptol. III 17, 10. [Hirschfeld.]

Artakioi (bei Steph. Byz. Ἀρτακοι), ein kriegstüchtiger Bergstamm der Moesen, welcher von M. Licinius Crassus 28 v. Chr. bewältigt wurde, Cass. Dio LI 27. Ihr Gebiet hiess Artakia, und Artakos war der moesische Name für den Fluss Tonzos (jetzt Tundža, Teža), der im centralen Haimos entspringt, vgl. *κυρία Ἥρα Ἀρτακηνή* auf einer Inschrift aus Philippopolis (Dumont Monum. figur. de la Thrace nr. 33). Der Landstrich *Ariacta*, den die Tab. Peut. im Haimos ansetzt, bezeichnet *Artacia*. [Tomaschek.]

Artakoana, d. i. *Arta-kâvana* ‚die reine, königliche' (vgl. zd. *kâviya*, neupersisch *kayân*), hiess die Königsburg der Areioi, welche der von Alexander abgefallene Satrap Satibarzanes besetzt hielt, Arrian. anab. III 25, 5. 6; anschaulich beschreibt sie Curt. VI 6, 22, und diese Schilderung passt ganz auf die Citadelle der Šamiram oder Ichtiâr ed-dîn von Herât. Die Perser halten sie für eine Gründung ihrer ältesten kavianischen Sagenhelden, mit dem Beifügen jedoch, dass Iskander die Herawî gezwungen habe, die Citadelle neu aufzubauen. Die von Alexander gegründete Alexandreia ἐν Ἀρείοις bezeichnet die Unterstadt Herât als commerciellen Knotenpunkt; ihrer Entfernung von Antiocheia (Merw) betrug nach der Tab. Peut. 60 Farsang, jene von Propasta oder Phra etwa 50 (= 199 m. p. oder 1600 Stadien); von Hekatompylos aus wurden 4530 Stadien gezählt (Strab. XI 514); ausserdem führte ein Weg von Alexandreia über das östliche Bergland nach Ortospana (Strab. XV 723). Nichts bedeuten die Unterscheidungen zwischen Artakauna und Alexandreia bei Strab. XI 516, ebenso bei Isid. Char. 15 Artakauan, bei Plin. VI 93 *Artacoana*, *Artacauene*, und bei Ptol. VI 17, 6. 7, wo Artikauana, Alexandreia und Ἀρεία πόλις drei verschiedene Lagen haben! An den zehn Farsang westlich von Herât in einer Flussebene gelegenen Ort Pû-

šang (jetzt Ghôriân) ist bei A. gewiss nicht zu denken. [Tomaschek.]

Artalbinnum s. Arialbinnum.

Artaleson (Ἀρταλέσων), von Iustinian angelegtes Castell in der Chorzene, nahe der Grenze von Persarmenien, auf der Strecke zwischen Kitharizon im vierten und Theodosiopolis im ersten Armenien. Proc. aed. III 3. [Baumgartner.]

Artamenes, Redner auf Rhodos, dessen Lebenszeit etwa in das Ende des 2. und den Anfang des 1. Jhdts. v. Chr. fällt, wird nur von Dion. Hal. de Din. 8 erwähnt. Danach gehörte er zu den Ῥοδιακοὶ ῥήτορες, die sich den Hypereides zum Muster nahmen, ohne dessen Anmut und sonstige Vorzüge zu erreichen. Über seinen Stil wie den der rhodischen Redner überhaupt — αὐχμηροί nennt sie Dion. a. O. — vgl. Blass Griech. Bereds. 92f. Susemihl Griech. Litt. II 492f. [Brzoska.]

Artamis. 1) Ein Fluss in Baktriane bei Ptol. VI 11, 2, der auf demselben Gebirge (Kôh-i-Bâbâ) wie der Zariaspes (Balkh-âb, Dehâs) entspringt und mit diesem vereinigt den Oxus erreicht; der heutige âb-i-Khulm, der das Gebiet von Rûi und Simingân (Heibek) bewässert und sich bei Taškurgân in Canäle auflöst, ebenso wie der Dehâs, ohne den Amu-daryâ zu erreichen. Der Name bedeutet ‚sehr rein, heilig‘. [Tomaschek.]

2) Ἄρταμις κώμη (Ptol. IV 4, 13), Flecken im Binnenlande der Kyrenaika. [Pietschmann.]

Artamus s. Arxama.

Artanada mit dem Beinamen τῆς Ποταμίας, Ort in Kilikien gegen Isaurien, zwischen Alt-Isaura und Laranda, etwas nach Süden gelegen; nur aus Inschriften beim heutigen Dülgerler nachgewiesen, Sterret The Wolfe expedition nr. 73—134, bes. nr. 73f. [Hirschfeld.]

Artanes (Ἀρτάνης). 1) Küstenfluss in Bithynien (Skyl. 92), dessen Einfahrt als Hafen für kleine Schiffe dienen konnte, daneben ein Aphroditeheiligtum, 150 Stadien von der Melaina Akra, Arrian. peripl. P. E. 17. Anon. peripl. P. E. 3 (vgl. Marc. Heracl. Epit. 8), der ein Inselchen davor und A. zugleich einen Ort nennt, was die Tab. Peut. (19 Millien von Melena) und Geogr. Rav. II 17. V 9 bestätigen. Es wird also Ἀρτάκη χωρίον Bithyniens bei Ptol. V 1, 5 mit diesem A. identisch sein. [Hirschfeld.]

2) Ein durch das Land der thrakischen Krobyzoi strömender Nebenfluss des Istros, wie Noës und Athrys, Herodot. IV 49. Der später nicht nachweisbare Name ist moesisch, vgl. den Artanes, byzantinisch Artanas, an der bithynischen Küste (Nr. 1); gemeint ist entweder der heutige Osem (s. Asamus) westlich, oder der Lom (aus Almos?) östlich von der Iántra. [Tomaschek.]

3) Sohn des Hystaspes, Bruder des Dareios, Vater der Phratagune, der Gemahlin des Dareios, Grossvater von Abrokomas und Hyperanthes, Herod. VII 224. [F. Cauer.]

Artani, nur genannt auf der bei Calvatone unweit Cremona gefundenen Inschrift, CIL V 4088: *Iuventuti Artanorum posuit collegium*; ungewisser Deutung. [Hülsen.]

Artanissa, eine Stadt in der kaukasischen Iberia, Ptol. V 11, 3. VIII 19, 5; dem Namen, nicht genau der Lage nach vergleicht sich die in Klardžethi gelegene und in alten Chroniken erwähnte Feste Artanudž, armenisch *Artannoc*, τὸ κάστρον τὸ Ἀρδανούτζιν Const. Porphyr. de adm. imp. 46 im J. 942, der Schlüssel von Mesʿchia und Iberia, das heutige Ardanudž in Klardžethi, östlich von Artwin an einem rechten Zufluss des Čorokh-sû (Akampsis, Asparos, Boas) im Thale Imer-khewi gelegen. [Tomaschek.]

Artapanos (Susemihl Litt.-Gesch. II 646), wahrscheinlich ein alexandrinischer Jude des 2. Jhdts. v. Chr., schrieb eine jüdische Geschichte (ἐν τοῖς Ἰουδαϊκοῖς Euseb. praep. ev. IX 18 p. 420a, ἐν τῷ Περὶ Ἰουδαίων a. a. O. 23 p. 429 b. 27 p. 431 d), aus welcher Alexander Polyhistor umfangreiche Stücke excerpierte. Die Erzählung ist ein romanhaftes Gemisch aus biblischen und ägyptisch-hellenistischen Elementen; besonders fällt auf, dass Moses der Begründer des ägyptischen Tierdienstes, Urheber der Nilschwelle, sein Stab der Isisstab sein soll u. a. m. Freudenthal (Hellenist. Stud. I 143ff.) nimmt daher an, dass der Verfasser des Buchs zwar ein Jude war, aber nicht als solcher redete, sondern einen ägyptischen Priester A. vorgeschoben hatte, um den Juden in ähnlicher Weise von Ägyptern ein glänzendes Zeugnis ausstellen zu lassen, wie der Verfasser des Aristeasbriefs; ja Freudenthal hält sogar den Verfasser der unter A.s Namen gehenden ‚Trugschrift‘ mit dem Verfasser des Aristeasbriefs und mit Ps.-Hekataios für identisch, trotz der offenkundigsten Discrepanzen. A. ist vielmehr für den wirklichen Verfasser des historischen Romans über die Juden zu halten und ein sehr unerfreulicher, aber interessanter Vertreter des Synkretismus, der in den jüdisch-hellenistischen Kreisen weit verbreitet gewesen ist und der rabbinischen Orthodoxie starken Abbruch gethan hat. In diesen Kreisen sind die bekannten Fälschungen und die romanhaften Weiterbildungen der biblischen Erzählung entstanden, von denen sich noch bei Josephus deutliche Spuren zeigen. Solche synkretistische Fictionen, namentlich die romanhaften, sind nie das Werk eines oder weniger, sondern die Producte einer grösseren Masse und mehrerer Generationen. So ist auch völlig unbestimmbar, wie weit A. schon vorhandenen Überlieferungen gefolgt ist und wie weit er selbständig erfunden hat. Ps.-Hekataios und Ps.-Aristeas sind Gewächse des gleichen Bodens, wie es deren sicher sehr viele gegeben hat; alle einander zum Verwechseln ähnlich, weil eben Fälscher und Synkretisten eine kräftige Individualität nicht haben und nicht haben können. [Schwartz.]

Artaphrenes, persischer Name. Ἀρταφρένης richtig überliefert bei Aischylos und in einigen Hss. Herodots; die späteren Autoren schreiben Ἀρταφέρνης. So lasen auch die früheren Herodotherausgeber. Boeckh CIG II p. 117 verlangte zuerst auf Grund der Überlieferung, dass bei Herodot Ἀρταφρένης in den Text gesetzt würde, obgleich er die Form Ἀρταφέρνης für correct und Ἀρταφρένης für eine griechische Entstellung hielt. Umgekehrt verteidigte Stein Vind. Herod. (Danzig 1858) 8 ohne genauere Kenntnis der hsl. Überlieferung die Form Ἀρταφρένης aus sprachlichen Gründen. Sie entspricht der bei Herodot III 70. 78. 118. 119 überlieferten Form Ἰνταφρένης, und diese wird durch die auf der Behistun-

inschrift (Spiegel Altpers. Keilschr. S. 38 Z. 83) erhaltene persische Form *V'iñdafranâ* als richtig erwiesen. Demnach ist Stein in seiner Herodotausgabe durchweg denjenigen Hss. gefolgt, welche Ἰνταφρένης und Ἀρταφρένης schreiben.

1) Von Aischylos Pers. 776 wird einer der sieben Verschworenen, welche den falschen Smerdes stürzten, Ἀ. genannt, zweifellos derselbe, der bei Herodot Ἰνταφρένης heisst.

2) Bruder des Dareios, nach dem Skythenzuge als Statthalter in Sardes eingesetzt (Herod. V 25), liess sich von Aristagoras zu einem Angriffe auf Naxos verleiten, welcher fehlschlug (Herod. V 30—32. 35). Das Hülfegesuch der von den Spartanern bedrohten Athener (etwa 506, Busolt Gr. Gesch. I 621) beantwortete er mit der Aufforderung, dem Könige Erde und Wasser zu geben, welcher die Gesandten auf eigene Verantwortung nachkamen (Herod. V 73). Später wurde A. von Hippias, der sich in Sigeion aufhielt, bearbeitet. Er drohte den athenischen Gesandten, die ihn baten, den *φυγάδες* nicht zu willfahren, sie sollten Hippias aufnehmen, *εἰ βουλοίατο σόοι εἶναι* (Herod. V 96). Während des ionischen Aufstandes (498, Busolt Gr. Gesch. II 31) verteidigte er die Burg von Sardes erfolgreich gegen die Empörer (Herod. V 100). Nach dem Siege der Perser bei Ephesos wurde er beauftragt, den Aufstand in Ionien und Aiolien niederzuwerfen (Herod. V 123). Als (noch 498, Busolt Gr. Gesch. II 38) Histiaios aus Susa nach Sardes kam, warf ihm A. seine Mitschuld am ionischen Aufstande vor (Herod. VI 1). Als Histiaios aus Furcht vor A. entflohen war (Herod. VI 2. 3) und mit einigen vornehmen Persern in Sardes in Verbindung blieb, wurden diese durch einen verräterischen Boten A. denunciert und von ihm hingerichtet (Herod. VI 4). Nachdem Histiaios (493, Busolt Gr. Gesch. II 43) von Harpagos gefangen genommen worden war, liess ihn A. zusammen mit Harpagos ans Kreuz schlagen (Herod. VI 30). Nach dem Ende des Aufstandes ordnete er die Verfassung der unterthänigen Ionier (Herod. VI 42). Er zwang die ionischen Städte, Verträge mit einander zu schliessen, welche die Processe zwischen Angehörigen verschiedener Städte regelten, vermass ihre Gebiete und legte die Tribute neu auf, aber ungefähr in der vorigen Höhe. Hekataios von Milet soll ihn als Gesandter der Ionier bestimmt haben, sich mit mässigen Tributen zu begnügen und den Städten ihre eigenen Gesetze zu lassen (Diod. X 25, 2). In dem Thronstreite zwischen Xerxes und Ariamenes soll er den Ausschlag für Xerxes gegeben haben (Iust. II 10, 9).

3) Artaphrenes, Sohn des Vorigen, wird nach dem verunglückten Zuge des Mardonios gegen Griechenland (492 v. Chr.) mit Datis an der Spitze des neuen Heeres abgeschickt, kehrt aber, bei Marathon geschlagen (490 v. Chr.), nach Asien zurück, Herod. VI 94. 119. VII 8, 2. 10, 2. Trog. Pomp. prol. II. Paus. I 32, 7. Bei dem Zuge des Xerxes befehligte er die Lydier und Mysier, Herod. VII 74. Aischyl. Pers. 21.

4) Artaphernes, Perser, von Artaxerxes I. im J. 425 v. Chr. nach Sparta als Gesandter geschickt, aber von den Athenern in Eion abgefangen und von athenischen Gesandten nach Ephesos geleitet, Thuk. IV 50.

5) Artaphernes, als Satrap in Asien genannt von Diog. Laert. II 79 im Leben Aristipps.

6) Artaphernes, Sohn des Mithradates, ergab sich 63 v. Chr. nebst jüngeren Brüdern den Bürgern von Phanagoreia, die ihn auf der Burg ihrer Stadt belagerten, und wurde 61 von Pompeius im Triumphe aufgeführt, App. Mithr. 108. 117. [F. Cauer.]

Artara, Ortschaft in Carniola nahe der Alpis Iulia, dem Quellgebiet der Save, Geogr. Rav. [Tomaschek.]

Artas. 1) Ἄρτας (so bei Thuk., Ἄρτος bei Demetr. Polemon. Lex. Seg. Eustath. Suid., beide Namen bei Hesychios), messapischer Fürst in der Zeit des peloponnesischen Krieges und Bundesgenosse der Athener, Thuk. VII 33. Polemon frg. 89 Preller. Demetrios (I 795 K.) rühmt seine Gastfreundschaft. Eustathios (zu Il. 265, 31) kennt ein Fest, die *Μεγαλάρτια*, das zu Ehren eines Artos d. Gr. gefeiert wurde. Erwähnt wird Artos auch von Athenaios III 108 F, der die Fragmente aus Polemon und Suidas erhalten hat, Hesych. s. Ἄρτας und Ἄρτος. Lex. Seg. Bekker Anecd. 448, 9. Suid. s. Ἄρτος und *Μεσσαπίων*. [F. Cauer.]

2) Aus Sidon, Glasfabrikant nach der öfters vorkommenden Inschrift Ἄρτας Ϲ(ε)ιδώ oder *Artas Sidon* auf Henkeln von Glasgefässen, Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 743. [O. Rossbach.]

Artasyras. 1) Ein Satrap von Hyrkanien unter Astyages und Kyros (Nicol. Dam. FHG III 406), wohl identisch mit dem Hyrkanier A. am Hofe des Kambyses, der sich mit den sieben Persern vereinigte und der Vater des Artapanos war (Ktes. ed. Müller p. 47ff.).

2) Ein Günstling des Artaxerxes II. (Plut. Artax. 12—14), vermutlich identisch mit dem Vater des Satrapen Orontes oder Aroandes, des Schwiegersohnes des Artaxerxes; er war der Sohn eines Aroandes (Humann und Puchstein Reisen in Kleinasien und Nordsyrien 283f. 304: *Ἀρτασούρας*. Th. Reinach Rev. d. études grecq. III 1890, 362ff.).

3) Vielleicht identisch mit Nr. 2, ein Feldherr des Artaxerxes III. (Ktes. ed. Müller p. 55). [Puchstein.]

Artatus, wahrscheinlich ein Nebenfluss des Drilon im Gebiete der illyrischen Penestai, der bei der Stadt Oaeneum vorbeifloss, Liv. XLIII 19, 8; ein Engpass führte hier in das Gebiet der Labeates. A. kann die heutige Rádika bezeichnen, die sich bei Diwra-siper mit dem Drin vereinigt; aus dem Passe Grüke-math führt der Weg über Gard-i-Pošt in das Flussthal des Math und weiter bis Alessio und Škodra. [Tomaschek.]

Artavasdes (bei den armenischen Schriftstellern *Artauazd*, über verschiedene Transscriptionen, namentlich Ἀρταβάζης, Mommsen R. g. D. Aug.^{2} 110, 1). 1) König von Grossarmenien, Sohn des Tigranes, Mon. Anc. 27. Strab. XI 530. Jos. ant. XV 104. Dio Cass. XL 16. Mos. Chor. II 22. Von seinem Vater nach der Schlacht von Tigranocerta 69 v. Chr. zum Mitregenten angenommen (*τὸ διάδημα καὶ τὰ παράσημα τῆς ἀρχῆς ἐπιθεὶς τῷ παιδί* Memn. Herakl. 57, FHG III 556) ist er schon einige Zeit vor 54 (Dio XL 16) alleiniger König Armeniens und erscheint als Verbündeter Roms mit 6000 Reitern und grossen Versprech-

ungen bei Crassus in Syrien, Plut. Crass. 19; von diesem geringschätzig entlassen, vom Partherkönig Orodes als Verbündeter Roms zugleich mit Crassus angegriffen 53, bei wohlgemeinten und verständigen Botschaften an Crassus von diesem als Verräter erklärt (Plut. Crass. 22), versöhnt er sich endlich mit dem schon in Armenien stehenden Orodes, dessen Lieblingssohn Pacorus die Schwester des A. zur Frau erhält, Plut. Crass. 33. Cicero erwähnt dieselbe 31 als noch mit ihm verheiratet, ep. XV 3, 1, wo er als Proconsul in Kilikien fürchtet, A. möchte den von Pacorus angeführten Partherzug aufs rechte Euphratufer durch einen Angriff auf Kappadokien unterstützen, vgl. ep. XV 2, 2; Att. V 20, 2. 21, 2. Beim Partherzug des M. Antonius von 36 v. Chr. unterstützte A. diesen aus Hass gegen den König von Atropatene, Artavasdes (Nr. 2), Sohn des Ariobarzanes (Dio Cass. XLIX 25 25. Plut. Ant. 37), hielt dann nach der Niederlage des Oppius Statianus die Sache des Antonius für verloren und zog mit seinem Heere ab, Plut. Ant. 39. Dio XLIX 25. Als absichtlicher Irreleiter und Verderber des Antonius ist er, vielleicht nach Dellius, dargestellt bei Strab. XI 524, ähnlich aber weniger schroff Plut. Ant. 50. Um den Rückzug durch Armenien zu ermöglichen, war Antonius zunächst zur Forterhaltung des Scheines des Bündnisses und zur Zuvorkommenheit gegen A. genötigt (Dio XLIX 31. Plut. Ant. 50), plante aber gleich einen Rachezug, der 34 zur Ausführung gelangte. Unter freundlichen Vorwänden — eine Tochter des A. sollte mit Alexander, Sohn des Antonius, verlobt werden — rückt Antonius in Armenien ein unter wiederholter Verwendung des Q. Dellius als Gesandten an A., und bringt endlich auf dem Wege nach Artaxata den verständig misstrauischen König zu einer Zusammenkunft, Dio XLIX 39. Dort wird A. trotz der *fides data* (Liv. per. CXXI, der allerdings die augusteische Version über das Thun des Antonius bieten wird) festgenommen, erst eine Zeit lang in Armenien herumgeführt, um mit ihm die Schlösser, in denen königliche Gelder liegen, zu öffnen (Dio XLIX 39; vgl. Oros. VI 19), dann in silberne Ketten gelegt und mit Frau und Söhnen nach Alexandreia geschickt, dort dann in goldenen Ketten im Triumphe des Antonius aufgeführt und schliesslich — aber erst nach der Schlacht von Actium, Dio LI 5, 5 — von Kleopatra hingerichtet und sein Kopf an A. von Media Atropatene gesandt. Über die griechische Schriftstellerthätigkeit des A., von der noch zu Plutarchs Zeit Proben vorhanden waren, und über griechisches Theater an seinem Hofe vgl. Plut. Crass. 33 (Tragoedien, s. Welcker Gr. Trag. III 1272. Susemihl Litt.-Gesch. II 382), seine Münzen mit *βασιλέως βασιλέων Ἀρταυάσδ[ου]* und der gezackten armenischen Tiara mit dem umgebundenen Diadem bei Langlois Numismatique générale de l'Arménie, Paris 1859, III 1—2. Die armenischen Überlieferungen von dem Waldleben, der Dicke und Gefrässigkeit angeblich dieses A. bei Mos. Chor. II 22 in Langlois Coll. des hist. de l'Arménie II 92.

[Baumgartner.]

2) König von Media Atropatene, als Sohn des Königs Ariobarzanes etwa im J. 59 v. Chr. oder etwas früher geboren (Monum. Ancyr. VI 11f. CIL VI 1798 mit dem Commentar von Mommsen Res gest. d. Aug.[2] p. 111). Im J. 36 wurde A. von dem Triumvir M. Antonius in seinem Lande angegriffen, da dieser den Stoss gegen die Parther von Norden her, von Medien aus führen wollte. Unsere auf Dellius zurückgehende Tradition (v. Gutschmid Gesch. Irans 97, 3) führt diesen verkehrten Operationsplan auf den Rat des armenischen Königs Artavasdes (Nr. 1) zurück, der mit A. verfeindet war (Dio XLIX 25). Antonius verwüstete die Atropatene und begann die Belagerung der stark befestigten Landeshauptstadt Phraaspa, in deren Mauern A. seine Familie geborgen hatte. A. selbst hatte sich mit dem parthischen Könige Phraates verbündet und war zu dessen Heere gestossen. Während Antonius ohne Erfolg die Festung belagerte, überfiel A. mit den Parthern unter Monaises den Legaten Oppius Statianus, den Antonius mit zwei Legionen und dem Belagerungstrain weit hinter sich gelassen hatte, und vernichtete sein Heer. Antonius Hülfsversuch kam zu spät. Nachdem die Belagerung von Phraaspa noch einige Zeit nutzlos fortgeführt war, sah sich Antonius zum Rückzuge gezwungen (Dio a. O. Strab. XI 523. Plut. Ant. 38ff.). Wiewohl A. einen schönen Erfolg errungen hatte, war er doch, zumal sein Land allein alle Kriegsunbilden erlitten hatte, dem parthischen Nachbar gegenüber in eine ungünstigere Situation gekommen. Der Parther, dessen Land sich als von allen Seiten unangreifbar erwiesen hatte, verfuhr hochfahrend gegen den Bundesgenossen und gab ihm nur geringen Anteil an der Beute. A. fürchtete sogar, dass Phraates ihm sein Reich entreissen wolle. Er löste daher ergrimmt sein Verhältnis zu ihm und bot im J. 35 durch Vermittlung des Polemon dem Antonius Freundschaft und Waffenbündnis an, worauf dieser mit Freuden einging (Dio XLIX 33. Plut. Ant. 32; vgl. 53). Im J. 34 wurde die Freundschaft dadurch befestigt, dass Antonius seinen Sohn Alexandros mit A.s Tochter Iotape verlobte. Beide standen noch in zartem Kindesalter (Dio XLIX 40, 2; vgl. Alexandros Nr. 28). Im J. 33 fand am Araxes eine Zusammenkunft des A. mit Antonius statt. Es wurde verabredet, dass Antonius den A. gegen die Parther, A. den Antonius gegen Octavianus unterstützen sollten. Zu diesem Zweck tauschten sie Truppenteile gegen einander aus. A. bekam ferner einen Teil Armeniens (unter anderem die Landschaft Sambyke, Strab. XI 523; vgl. v. Gutschmid a. O. 101) und gab dafür dem Antonius die Feldzeichen zurück, die er dem Statilius abgenommen hatte. Auch Iotape wurde damals dem Antonius mitgegeben. Mit Hülfe der von Antonius ihm überlassenen römischen Truppen errang A. einen Sieg, als die Parther und ihr armenischer Candidat Artaxes ihn angriffen. Später aber, als Antonius vor der Schlacht bei Actium seine Truppen zurückrief, ohne dem A. seine medischen zuzustellen, wurde A. von den Parthern geschlagen und gefangen genommen (im J. 30), und Medien ging zugleich mit Armenien dem römischen Einfluss verloren (Dio XLIX 44. Plut. Ant. 53). A. entkam später auf unbekannte Weise aus der Gefangenschaft und floh hülfeflehend zu Augustus. Dieser nahm ihn freundlich auf (Monum. Ancyr. VI 1: *ad me supplices confug[erunt] reges . . . Medorum [Artavasdes]*), gab ihm seine

Tochter Iotape zurück (Dio LI 16, 2) und setzte ihn über Kleinarmenien (letzteres folgert Mommsen Res gest. d. Aug.[2] p. 111 aus Dio LIV 9, 2). A. ist dann kurz vor 20 v. Chr. gestorben und zwar in Rom, wie seine dort gefundene Grabschrift lehrt (CIL VI 1798; s. o.). Vgl. A. v. Gutschmid Gesch. Irans 98ff. Schiller Gesch. d. Röm. Kaiserz. I 113. V. Gardthausen Augustus I 290ff. [Wilcken.]

Artavasdos s. Rhabdas.

Artaunum (*Ἄρταυνον* und *Ἄρκταυνον* die Hss. bei Ptol. II 11, 14), Ort Germaniens, von Ptolemaios etwas östlich von *Ματτιακόν* (Wiesbaden) angesetzt; vielleicht das von Drusus angelegte, von Germanicus wiederhergestellte Castell im Taunus, das Tac. ann. I 56 erwähnt. Sehr fraglich, ob die Überreste der Saalburg darauf zu beziehen sind; vgl. Rhein. Jahrb. LXVII 17f. LXXIV 162. Cohausen-Jacobi Das Römercastell Saalburg (3. Aufl. Homburg v. d. H. 1886). Müllenhoff Deutsche Altertumskunde II 220. [Ihm.]

Artaxata, auch Artaxiasata genannt, Strab. XI 528 (vgl. über den Namen Lagarde Armenische Studien [Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXII 1877] 280), das Artaschat der armenischen Historiker (St. Martin Mém. hist. et géogr. s. l'Arménie I 117ff.), von Artaxias Nr. 1 (s. d.) gegründete Hauptstadt Grossarmeniens (*Ἀρταξερξοκτίστη* bei Agathangelos 128 ed. Lagarde 65, 18), im Gau Ararat (Agathang. 54), am Araxes (Strab. VI 528. Plut. Luc. 31, fälschlich an den Euphrat versetzt bei Ptol. V 13, 12). Ihre Erbauung hatte Hannibal vorgeschlagen und geleitet. Ihre Ruinen liegen unweit von Eriwan zwischen Tovin und Aralyk, vgl. Alischan Topogr. Grossarmeniens, Vened. 1855 (armenisch) 72. Auf einer Halbinsel mit befestigtem Isthmus stark gelegen wurde A. 58 n. Chr. durch Corbulo verbrannt, weil es zur Behauptung zu grosse Besatzung erfordert haben würde, Tac. ann. XIII 41. Frühere Eroberungen desselben Tac. ann. VI 33. XII 50. Von Tiridates wieder aufgebaut, wurde es Neronia umgenannt (Dio LXIII 7), erscheint aber später immer nur unter dem alten Namen, Amm. Marc. XXV 7, 12. Tab. Peut., die drei Strassenzüge davon ausgehen lässt. Vgl. auch Tac. ann. II 56. Plin. n. h. VI 26. Iuven. II 170. Geogr. Rav. II 4, 12. Steph. Byz. [Baumgartner.]

Artaxerxes (*Ἀρταξέσσης, Ἀρταξέρξης, Ἀρτοξέρξης*), Name mehrerer persischer Könige. Herodot VI 98 erklärt ihn als *μέγας ἀρήϊος*; die altpersische Form *Artachschathra* bedeutet in Wirklicheit, ‚erhabene Herrschaft besitzend‘. Ihre Gräber scheinen alle in oder bei Persepolis erhalten (vgl. Nöldeke Aufs. z. pers. Gesch. 1887, 136ff.). Die wenigen erhaltenen Inschriften der Herrscher s. bei Fr. Spiegel Die altpers. Keilinschr. 2. Aufl. 1882. Bezold Die Achaemenideninschriften (Assyriol. Bibliothek II 1882). Bang und Weissbach Die altpers. Keilinschr. (Assyriol. Bibliothek IX 1890. X 1893). Die Münzen s. bei Ern. Babelon Catalogue des monnaies grecques de la bibliothèque nationale. Les Perses Achéménides, les satrapes etc., Paris 1893.

1) Artaxerxes I., nach den rationalisierenden griechischen Schriftstellern (Deinon? bei Plut. Artax. 1, 1, vgl. Pollux II 151. Corn. Nep. de reg. 1, 3. Synk. p. 478ff. Hieron z. J. 1553 Abr.), weil er eine grössere rechte Hand hatte, wahrscheinlicher ursprünglich symbolisch (vgl. Poll. a. O.) *Μακρόχειρ* (*Longimanus*, ‚Langhand‘, ‚Weitherrscher‘) genannt, war der Sohn des Xerxes I. und der Amestris und gelangte 464 v. Chr. durch eine Palastrevolution auf den Thron. Die Einzelheiten der Umwälzung lassen sich nicht mehr feststellen; die drei erhaltenen Berichte des Ktesias (bei Phot. Cod. 82 § 29f., vgl. Diod. XI 69. Ael. var. hist. XIII 3), Aristoteles (Pol. VIII [V] 1311b) und Iustin (III 1 Deinon?) weichen in den Motiven und der Ausführung von einander ab; nur soviel ist sicher, dass durch den Befehlshaber der Leibgarde Artabanos (vgl. Phanias bei Plut. Them. 27, 2) und andere Hofbeamte zuerst der König Xerxes, dann angeblich auf A.s Befehl Xerxes ältester Sohn Dareios, den man des Mordes bezichtigte, umgebracht wurden. Danach scheint A. sofort die Regierung übernommen und, als Artabanos auch ihn bedrohte, diesen beseitigt zu haben. Auch die übrigen Mörder des Xerxes wurden bestraft (Diod. XI 71, 1).

Der persische Königskanon (vgl. Clinton Fast. Hell. II[3] 378ff.) setzt diesen Regierungswechsel in das 283. Jahr Nabonassars Dec. 466—Dec. 465 (vgl. Diod. XI 69, 6 u. J. 465/4 = Ol. 78, 4) und rechnet als A.s erstes Regierungsjahr das 284. Nab. = Dec. 465—Dec. 464, von den Chronographen (African. bei Synkell. p. 478 Bonn. Euseb. bei Hieron. z. J. 1552 Abr. Ol. 78, 4 = 465/4) wird Artabanos eine siebenmonatliche Regierung zugewiesen, die aber, wenn sie überhaupt richtig ist, wohl nur als eine Art von Reichsverweserschaft angesehen werden kann; der Kanon schlägt die Zeit zu der Regierung des Xerxes I. (Clinton z. J. 465). Die Palastrevolution und Artabanos Sturz führte auch noch zu weiteren Kämpfen (Ktes. a. O. 30). Unmittelbar dadurch wurde wahrscheinlich ein Aufstand in Baktrien, das A.s Bruder Hystaspes verwaltete (Ktes. 31, vgl. Diod. XI 69, 2), mittelbar 463 die Erhebung des Inaros (s. d.) in Ägypten veranlasst (Ktes. 32. Diod. XI 71, 3, vgl. Thuk. I 104, 1). Mit dieser ägyptischen Empörung verquickte sich sehr bald ein neuer Kampf gegen Athen, das eben durch die Schlacht am Eurymedon (465) einen glänzenden Erfolg errungen hatte. A. hat unter diesen schwierigen Verhältnissen, soweit wir nachkommen können, mit Geschick und Energie die Regierung, namentlich die auswärtige Politik, geleitet oder leiten lassen (vgl. u. und Diod. XI 71, 1. 2). Dass er nebenbei Sultanslaunen zeigte, dass Haremswirtschaft an seinem Hofe herrschte und namentlich die Königsmutter Amestris und seine Schwester Amytis, die Frau des Megabyzos (s. u.), grossen Einfluss besassen (Nöldeke Aufs. z. pers. Gesch. 1887, 56), ist sehr wohl damit zu vereinigen. Der Ruhm persönlicher Tapferkeit und Stärke (Corn. Nep. de reg. 1, 3) mag übertrieben sein — andere rühmten seine Milde und seinen edlen Sinn (Plut. Artax. 1) —, auch können wir den persönlichen Anteil des Königs an der Regierung nicht genau bestimmen, jedenfalls hat sich A. bedeutender kriegerischer Erfolge rühmen können. Er war auch ein leidenschaftlicher Jäger (Ktes. 40).

Als A. eben die Regierung angetreten hatte,

meldete sich der flüchtige Themistokles an seinem Hofe und bat um Schutz und Aufnahme (Thuk. I 137, 3. Charon v. Lamps. bei Plut. Them. 27, 1); A. nahm ihn freundlich auf, er beschenkte ihn sogar mit dem Fürstentum von Magnesia und Myus (Thuk. I 138, 6; s. Themistokles), um so das Maeanderthal gegen griechische Angriffe zu sichern. Weiterhin erforderte der ägyptische Aufstand die Aufbietung der gesamten Reichsmacht. 461 erschien auf das Hülfsgesuch des Inaros eine grosse athenische Flotte unter Kimon vor Kypros und griff von hier aus siegreich auch unmittelbar in Ägypten ein. Noch ehe die Athener anlangten, hatte Inaros allein die persischen Truppen unter des Königs Oheim Achaimenes geschlagen, jetzt wurden die Reste in die Citadelle von Memphis gedrängt und dort belagert. Darauf entsendete A., nachdem er vergeblich bei Sparta Unterstützung gesucht hatte, 459 ein neues Heer unter Artabazos und Megabyzos, das mit mehr Glück kämpfte, Memphis entsetzte, die Athener einschloss und Anfang 455 gegen freien Abzug zur Ergebung zwang. Auch eine zweite athenische Flotte, die Nachschub bringen sollte, wurde abgefangen und vernichtet (Thuk. I 104. 109. 110. Diod. XI 71. 74. 75. 77. Ktes. 32—35, vgl. Herod. III 12. 160. VII 7. Isokr. VIII 86. CIA I 433 = Hicks Man. 19 = Dittenberger Syll. 3. Aristodem. 11. Ael. var. hist. V 10. Suid. s. *ἔσχε*). Ägypten war unterworfen, nur in den Sümpfen hielt sich noch der Fürst Amyrtaios (s. d. Nr. 3).

Trotz der entscheidenden Niederlage, die die Athener erlitten hatten, griff 450 ein starkes athenisches Geschwader unter Kimons persönlicher Führung Kypros abermals an und erfocht auch, als Kimon plötzlich starb, einen grossen Seesieg. Jetzt entschloss sich A. zu Unterhandlungen. Er schickte 449 die beiden Feldherren aus dem ägyptischen Kriege, Artabazos und Megabyzos, als Gesandte nach Athen, eine athenische Gesandtschaft unter Kallias (s. d.) antwortete und vermittelte im Winter 449/8 den sog. kimonischen Frieden, in dem Persien und Athen ihre Herrschaftssphären für einige Zeit abgrenzten: Athen verzichtete auf Kypros und Ägypten, Persien auf die Westküste Kleinasiens (Thuk. I 112. Diod. XI 86, 5. XII 2, 3. 3. 4. 26, 2. Plut. Kim. 18. 19. vgl. 13, 4—6. Corn. Nep. Cim. 3, vgl. Herod. VII 151. Theop. bei Harpokr. s. *Ἀττικοῖς γράμμασι* und Art. Kimon).

Über die zweite Hälfte von A.s vierzigjähriger Regierung sind wir noch mangelhafter unterrichtet, wie über die erste. Sehr bald nach Abschluss des kimonischen Friedens empörte sich Megabyzos in Syrien, angeblich weil wider sein gegebenes Wort Inaros und ein Teil der Griechen, die in Ägypten in persische Gewalt gekommen waren, später doch hingerichtet wurden. Nachdem die königlichen Feldherrn Usiris und Menostates vergeblich versucht hatten, den Aufstand niederzuwerfen, kam es wesentlich durch Amestris und Amytis Verwendung zu einem Vergleich (Ktes. 36—39, vgl. Thuk. I 110, 3. Nöldeke Aufs. z. pers. Gesch. 56). Später fiel Megabyzos abermals in Ungnade, söhnte sich aber nach einigen Jahren auch wieder mit dem Könige aus (Ktes. 40. 41).

Ägypten ist nach ewigen Schwankungen endgültig unter Persiens Oberhoheit geblieben (Wiedemann Geschichte Ägyptens v. Psametich I. bis Alexander d. Gr. 1884, 257ff.). Den Frieden mit Athen scheint man auch persischerseits eine Reihe von Jahren sorgfältig beobachtet zu haben; nur Doriskos in Thrakien blieb wie früher von den Persern besetzt (Herod. VII 106). Seit dem Ende der vierziger Jahre zeigen aber die persischen Statthalter Vorderasiens wieder Neigung, die griechischen Küstenstädte von neuem in ihre Gewalt zu bringen: 440 hilft Pissuthnes von Sardes bei der Empörung von Samos gegen Athen (Thuk. I 115, 4, vgl. Plut. Per. 25, 2. 3. Schol. Aristoph. Wesp. 283); Perikles fürchtet sogar einen Entsatzversuch der persischen Reichsmacht (Thuk. I 116, 3. Diod. XII 27, 5. Plut. Per. 26, 1. Schol. Aristoph. a. O.); 430 greifen Itamenes und Pissuthnes in Kolophon ein (Thuk. III 34, vgl. 31, 2. Aristot. pol. VIII [V] 1303 b). Um diese Zeit empört sich Megabyzos Sohn Zopyros (s. d.) und flieht nach Athen, findet aber in Kaunos ein rasches Ende (Ktes. 43, vgl. Herod. III 160). Als der peloponnesische Krieg entbrannt war, versuchte es zunächst Sparta, mit A. anzuknüpfen (Thuk. II 67, 1—3, vgl. IV 50, 1). Später verhandelten auch die Athener, doch kam es zu keiner Entscheidung, weil A. Ende 425 oder Anfang 424 starb (Thuk. IV 50, 2. 3. Diod. XII 64, 1 u. J. 425/4 = Ol. 88, 4, vgl. Aristoph. Acharn. 61—125 m. Schol.).

Als A.s letztes Regierungsjahr rechnet der Kanon der persischen Könige das 324. Jahr Nabon. = Dec. 425—Dec. 424, doch sind dabei die Zwischenregierungen des Xerxes II. und Sogdianos (s. d.) mit eingerechnet (Clinton Fast. Hell. 378). So erklären sich dann die 41 Regierungsjahre, die der Kanon A. giebt. Ebenso scheint Africanus bei Synkellos p. 478 Bonn. zu rechnen, der freilich trotzdem die Regierungen des Xerxes und Sogdianos mit 2 bezw. 7 Monaten zählt. An sich richtig ist auch der Ansatz Diodors (XI 69, 6. XII 64, 1) 40 Jahre, d. h. ohne das Jahr des Xerxes und Sogdianos, richtig wahrscheinlich auch der des Ktesias 43: 42 Jahre; man wird eben da ausser dem Jahr des Xerxes und Sogdianos noch das des Artabanos (vgl. o.) hinzuzunehmen haben.

Wann A. am Königspalast in Susa hat bauen lassen (Spiegel Keilinschr. S. 69) ist nicht festzustellen.

Von A.s Frauen werden eine rechtmässige Gattin Damaspia und mehrere Nebenfrauen Alogune, Audia, Kosmartidene, von Nachkommen ein ebenbürtiger Sohn, sein Nachfolger Xerxes, und 17 Nebensöhne erwähnt. Wir kennen Arsites, Bagapaios, Ochos (den späteren König Dareios II.), Sogdianos, endlich eine Nebentochter Parysatis (Ktes. 44, vgl. Plut. Artax. 1). Die von einem Teil der Überlieferung (Joseph. ant. Iud. XI 6ff., vgl. Synk. 473. Euseb. b. Hieron. z. J. 1553 Abr.) unter A. Makrocheir verlegte Geschichte der Esther gehört vielmehr unter Xerxes (s. d.).

2) Artaxerxes II., der älteste Sohn von des A. I. Nebensohn Ochos (als Herrscher Dareios II. Nothos) und der Parysatis (s. d.), hiess vor seiner Thronbesteigung Arsikas (nach Ktesias bei Plutarch Artax. 1, 2. 2, 2. 3.; nach Ktesias bei Photios cod. 72 § 49. 53. 56f. Arsakes oder Arsakas, nach

Deinon bei Plutarch Artax. 1, 2 Oarses, vgl. Nöldeke Aufs. z. pers. Gesch. 61, 1) und war um das J. 451 oder um 443 v. Chr. geboren (Deinon bei Plut. Artax. 30, 5. Ktes. a. O. 49. Ps.-Luk. Makrob. 15, vgl. u.). Von seinen zwölf Geschwistern werden eine ältere Schwester Amestris und eine Anzahl jüngerer Brüder, Kyros (s. d.), Ostanes (wohl der Artostes des Ktesias), Oxathres (wohl der *'Οξένδρας* des Ktesias) genannt (Plut. Artax. 1, 1. 5, 3. 12, 6. Ktes. 44. 49. Diod. XVII 5, 5). Als er herangewachsen war, wurde er mit der Tochter des Idernes Stateira vermählt (Ktes. 53. 56, vgl. Plut. Artax. 2, 1. 2. 5, 3). Die Vermutung v. Gutschmids (Jahrb. f. Philol. LXXXVII 712), dass A. als Kronprinz (um 421 v. Chr.) bereits eine selbständige Herrschaft (Satrapie) übernommen habe, und dass daraus die in einem Teil der Überlieferung (Plut. Artax. 30, 5. Sulp. Sev. II 13, 9, vgl. Strab. XV 736) verzeichnete Regierungszeit von 62 Jahren sich erkläre, ist sehr unsicher, vielleicht handelt es sich hier nur um einen alten Rechen- oder Schreibfehler (vgl. u.). Jedenfalls starb Dareios Nothos erst Mitte 404 und danach erst trat A. nach dem Willen des Vaters wirklich die Regierung an (Plut. Artax. 2, 3. Ktes. 57. Xen. anab. I 1, 3. Diod. XIII 108, 1. Iust. V 11, 2, vgl. Clinton Fast. Hell. II^3 App. S. 381. Bergk Rh. Mus. XXXVII 1882, 366, 1). Nach seinem persischen Beinamen *Abiûtaka* (Oppert Le peuple et la langue des Mèdes, Paris 1879, 229, 1) nannten ihn die Griechen *Μνήμων* (Plut. Artax. 1, 1, vgl. Mar. 1, 3. Ael. var. hist. I 32. Corn. Nep. de reg. 1, 3. 4. Trog. prol. X. Synk. p. 485. Hieron. z. J. 1612 Abr.) Der Versuch seines von Parysatis begünstigten Bruders Kyros, A. bei der Königsweihe in Pasargadai zu ermorden, misslang (Plut. Artax. 3, vgl. 6, 5. Xen. anab. I 1, 3. Ktes. 57. Iust. V 11, 3. 4), doch musste A. wenige Jahre später (401) in offenem Kampfe seinen Thron gegen den Bruder verteidigen. Kyros Tod bei Kunaxa am 3. September 401 entschied für A. (Xen. anab. I; hell. III 1, 1. 2. Ktes. 58. 59. Plut. Artax. 3—13. Diod. XIV 19—24. Iust. VII 5—11. Trog. prol. V).

Auch A.s weitere Regierung ist reich an äusseren Kämpfen und inneren Unruhen, die nach mancherlei Schwankungen meist glücklich für die persische Krone entschieden wurden, doch gebührt das Verdienst daran am wenigsten dem König selbst: die tüchtigen Männer seiner Umgebung Tissaphernes, Pharnabazos, Datames, Tiribazos, Artabazos, Autophradates, sein Sohn und Nachfolger A. Ochos (s. u. Nr. 3) u. a. handeln für ihn. Und mit dem Aufgeben einer eigenen, energischen und zielbewussten Politik, mit der Selbsthülfe der Grossen des Reiches gegen äussere und innere Feinde löst sich der Zusammenhalt der Monarchie. Am Hofe wechseln die verschiedensten Einflüsse ab. A. wird von der wahrscheinlich ziemlich gefärbten Überlieferung (Nöldeke a. O. 57) als gerechter, milder und leutseligger Fürst gepriesen (Plut. Artax. 1, 1. 2, 1. 4, 2—4. 5. 30, 5. Diod. XV 93, 1. Ael. var. hist. I 32, vgl. 33. 34. Corn. Nep. de reg. 1, 4. Themist. or. 8 p. 109). Wo er durch die Gefahr dazu gedrängt wurde, scheint er sich auch zu einer gewissen Energie aufgerafft zu haben: nach langem Schwanken entschloss er sich zur Entscheidungsschlacht gegen Kyros (Plut. Artax. 7, 1. 2, vgl. Xen. anab. I 7, 9. 17; anders Diod. XIV 22, 3. 4) und kämpfte persönlich mit (Deinon und Ktesias bei Plut. Artax. 10. 11. Ktes. 58. Xen. anab. I 8, 26. 27. Diod. XIV 23, 6. 7. Iust. V 11, 8); ausserdem hören wir von einem vom König selbst geführten Feldzug gegen die Kadusier (384), in dem A. allen voran die Entbehrungen und Mühen des Marsches trug (Plut. Artax. 24. 25, vgl. Diod. XV 8, 4. 10, 1. Corn. Nep. Dat. 1, 2. Trog. prol. X), von A.s Jagdliebhaberei (Plut. Artax. 5, 2. 6, 3. Diod. XV 10, 3), aber im ganzen erscheint er als eine weiche, schlaffe, leicht zu beeinflussende Natur, der Typus des verweichlichten Orientalen (Plut. Artax. 2, 1. 4, 2. 6, 3. 7, 1. 2. 12, 2). In dieses allgemeine Charakterbild passen die besonderen Züge einer prahlerischen Eitelkeit, die sich in der officiell verbreiteten Lüge äussert, dass A. seinen Bruder Kyros getötet habe (Plut. Artax. 14, 3, vgl. 10, 3. Ktes. 58. Xen. anab. II 8, 8. Diod. XIV 25, 1), eines feigen Misstrauens und einer daraus sich herleitenden Grausamkeit (vgl. Plut. Artax. 25, 3) und einer masslosen Sinnlichkeit. Auch an A.s Hofe haben die Frauen einen verhängnisvollen Einfluss geübt, die Königsmutter Parysatis, die ihren Sohn nicht sonderlich liebte (Xen. anab. I 1, 4. Plut. Artax. 2, 2. 4, 1), und die Königin Stateira. Beide standen sich nach A.s Regierungsantritt von vornherein feindlich gegenüber (Plut. Artax. 6, 5. 6. 17, 6. 18, 4, vgl. Ktes. 56. 57), beide haben wechselseitig ihre Opfer verlangt und unter den grausamsten Martern hinrichten lassen, Parysatis die Feinde und Mörder des Kyros (Ktes. 59. Plut. Artax. 14, 5. 15—17), Stateira namentlich Kyros Freunde (Ktes. 57. 60, vgl. Plut. Artax. 18. Diod. XI 27, 2). Schliesslich gelang es Parysatis um das J. 400, Stateira durch Gift zu beseitigen (Ktes. 61. Plut. Artax. 19). A. zürnte eine Weile und verbannte Parysatis nach Babylon, söhnte sich aber dann wieder mit ihr aus und geriet erst recht unter ihren Einfluss (Plut. Artax. 23, 1. Corn. Nep. de reg. 1, 4): der Tod des mächtigsten Mannes in Persien nach Kyros Untergang, zugleich A.s Schwiegersohn, des Tissaphernes (395) ist ihr Werk (vgl. Judeich Kleinasiat. Studien 1892, 66ff.).

Der Thronstreit des A. und Kyros wurde mittelbar die Veranlassung zu einem Kriege zwischen Persien und Sparta. Nacheinander kämpfen in den J. 400—394 in Kleinasien mit wechselndem Erfolg Thibron, Derkylidas, Agesilaos gegen Tissaphernes und Pharnabazos, deren Eifersüchteleien die Stellung der Spartaner erleichtern; erst als der Athener Konon (s. d.) zum persischen Admiral ernannt wird, wendet sich der Erfolg Persien zu: 394 siegt Konon bei Knidos (vgl. Judeich a. O. 40ff.). Persien bleibt eine Zeit lang auf athenischer Seite, tritt aber dann durch Antalkidas und Tiribazos Einfluss zu Sparta über. Das Ergebnis ist 386 ein neuer Sieg des Grosskönigs, der Friede des Antalkidas (s. d.), in der Form ein einseitig von A. verfügter Befehl, in dem A. das bisher umstrittene kleinasiatische Festland dauernd und unbestritten zurückgewinnt, mit diesem die Inseln Klazomenai und Kypros. Auch der gleichzeitig gegen Euagoras von Salamis geführte Kampf kommt 381 zu glücklichem

Ende (Judeich a. O. 113ff.), kleinere Aufstände in Ionien und Paphlagonien, von denen der erste aus dem kyprischen sich entwickelte, wurden um dieselbe Zeit rasch niedergeworfen (Judeich a. O. 190ff.). Nur der vom König selbst geleitete Angriff gegen die Kadusier (384, s. o.) und ein Krieg gegen die seit dem Ende des 5. Jhdts. bereits aufständischen Ägypter (um 389—387, vgl. Judeich a. O. 150ff.) misslangen. Der Kampf gegen Ägypten zieht sich durch A.s ganze Regierungszeit hindurch. Gegen die kräftigen Bergstämme der Karduchen, Myser, Pisider, Lykier u. a., gegen einzelne feste Städte, wie Temnos und Aigai (Xen. hell. IV 8, 5), die im 4. Jhdt. unabhängig sind, scheint überhaupt kein Angriff unternommen worden zu sein. Hier lohnte allerdings auch kaum ein Eingreifen der Centralgewalt, wenn diese überhaupt davon wusste; es war Sache der einzelnen Satrapen, die Widerspenstigen zu unterwerfen. 380 wird wieder gegen Ägypten gerüstet, 374 kommt der Feldzug endlich zur Ausführung; er scheitert aber an der Uneinigkeit der Führer, des Pharnabazos und des Atheners Iphikrates. Und 372 hören wir abermals von Rüstungen, doch bleibt für einige Zeit Ruhe (Judeich a. O. 158ff.). Gleichzeitig ist der Grosskönig für die Aufrechterhaltung seines Friedens in Griechenland thätig: Ende des J. 372 gehen seine Boten dorthin ab, um zum Ausgleich auf der Basis des Friedens zu mahnen (Diod. XV 38, 1. 50, 4, vgl. Busolt Der zweite athenische Bund, Jahrb. f. Philol. Suppl. VII 1874, 772ff. E. v. Stern Gesch. d. spartan. u. theban. Hegemonie 1884, 93ff.). Wie sein Grossvater hat auch A. am Königspalast in Susa gebaut (Spiegel Keilinschr. S. 69).

Trotz dieser äusseren Machtentfaltung zeigte sich am Ende von A.s Regierung erschreckend deutlich der innere Zerfall und die Decentralisation des Perserreiches, die A.s laues Regiment verschuldet hatte. Ein furchtbarer, über ganz Vorderasien, Syrien und Ägypten ausgebreiteter Aufstand der grossen Küstensatrapen in Verbindung mit allen unbotmässigen Elementen brachte A. ein Jahrzehnt lang (ca. 368—ca. 358) in die grösste Gefahr, wurde aber schliesslich glücklich niedergeschlagen (Judeich a. O. 193ff.). Neben diesen Wirren gehen in den letzten Jahren noch allerhand Hofintriguen und Palastrevolutionen her.

Nach dem Tode der Stateira nahm A. auf Zureden seiner Mutter Parysatis ausser vielen Nebenfrauen — 360 erwähnt Plutarch Artax. 27, 2; unter ihnen liebte er besonders die frühere Favoritin seines Bruders Kyros, die jüngere Aspasia (s. d.) — seine jüngste Tochter Atossa zur rechtmässigen Gattin (Plut. Artax. 23. 27, 2. 4. 5). Andere Töchter waren Amestris, die A. nach Herakleides von Kyme bei Plut. Artax. 23, 4. 27, 4 ebenfalls geheiratet haben soll, Apama (ebd. 27, 4), Rhodogune (ebd. 27, 4). Von legitimen Söhnen werden uns Dareios (ebd. 26, 1. Iust. X 1, 1), Ariaspes (Plut. 30, 1; bei Iustin a. O. *Ariaratus*) und Ochos (ebd. 26, 1. Iust. a. O.), von illegitimen Arsames (ebd. 30, 1) genannt: im ganzen soll A. 115 Nebensöhne besessen haben (Iust. a. O.; vgl. Curt. X 5, 23). Dareios, der älteste Sohn, sollte die Regierung übernehmen; er erhielt schon bei Lebzeiten des Vaters eine Art von Mitherrschaft (Plut. Artax. 26, 1. 2. Iust. X 1, 2. 3), aber sein Wunsch, die Aspasia zu besitzen, führte zu einem Zerwürfnis zwischen Vater und Sohn. Der Gegensatz wurde von Ochos, der sich Atossas Gunst erfreute und ihr die Ehe versprach, auf der einen Seite, von Tiribazos, der sich beleidigt fühlte, weil er keine der ihm versprochenen Königstöchter als Gattin empfangen hatte, auf der anderen geschürt. Dareios liess sich schliesslich in eine Verschwörung ein, doch wurde diese entdeckt und Dareios hingerichtet (Plut. Artax. 26—29. Iust. X 1. 2, vgl. Ael. var. hist. IX 42. XII 1). Danach gelang es Ochos, auch Ariaspes und Arsames zu beseitigen und sich die Herrschaft zu sichern. Aus Gram darüber und an Altersschwäche soll A. gestorben sein (Plut. Artax. 30. Iust. X 2, 7, vgl. Ael. var. hist. IX 42).

Die Datierung dieser letzten Ereignisse wechselt sehr in der Überlieferung, die Angaben über A.s Todesjahr schwanken zwischen 363 und 357 (vgl. Judeich a. O. 230ff.), entsprechend wechselt auch die Zahl der Regierungsjahre. Der allein massgebende persische Königskanon giebt A. 46 Regierungsjahre und rechnet als letztes das 389. J. Nabon. = November 360—November 359 (vgl. Clinton Fast. Hell. II³ 378). Danach ist A. im folgenden J. 358 gestorben. Die Zahl der Regierungsjahre wird auch inschriftlich bestätigt durch CIG 2691 d = Le Bas Asie min. 378 = Hicks Man. 101 = Dittenberger Syll. 76, wo das 45. Jahr genannt wird.

8) Artaxerxes III. Ochos (Ὦχος), bestieg nach dem Königskanon (Clinton Fast. Hell. II³ 378) den Thron im 390. J. Nabon. = November 359—November 358. Eine glaubwürdige Überlieferung (Polyaen. VII 17) berichtet, dass er den Tod des Vaters im Einverständnis mit den Hofbeamten zehn Monate lang geheim gehalten habe, danach hat nach aussen hin die Regierung wohl erst mit dem J. 357 begonnen (vgl. CIG 2919 = Le Bas Asie min. 1651. Judeich Kleinas. Stud. 228ff.). Der Grund für dieses Zögern ist vielleicht darin zu suchen, dass die Satrapenaufstände aus des A. Mnemon letzter Zeit noch nicht ganz zur Ruhe gekommen waren. A. selbst ist an ihrer Niederwerfung wahrscheinlich hervorragend beteiligt gewesen. Noch bei Lebzeiten des Vaters um 361 unternahm er einen Feldzug gegen das aufständische Ägypten. König Tachos (s. d.), der selbst zum Angriff auf Syrien übergegangen war, fiel in seine Hand; später scheint er mit Orontes (s. d.) haben kämpfen zu müssen (Synkell. p. 486, 20ff., vgl. Trog. prol. X. Lykeas v. Naukratis bei Athen. IV 150 b. c. Judeich a. O. 167ff. 208f.).

Die Prätendenten, die ihm noch hätten gefährlich werden können, liess A. beseitigen, angeblich 80 an einem Tage (Iust. X 3, 1. Curt. X 5, 23, vgl. Nöldeke Aufs. z. pers. Gesch. 75). 357 war er allgemein anerkannt (Polyaen. a. O.), soweit die Herrschaft seines Vorgängers gereicht hatte, aber noch galt es, Ägypten und andere widerspenstige Elemente zu zwingen, an deren Unterwerfung sich A. Mnemon vergeblich versucht hatte. A. Ochos begann wie es scheint mit dem Krieg gegen die Kadusier; es kostete einen harten Kampf, in dem sich besonders der spätere König Dareios Kodomannos auszeichnete, aber der Kampf

scheint siegreich gewesen zu sein (Diod. XVII 6, 1. Iust. X 3, 2—4, vgl. Arr. anab. III 8, 5. 11, 3. 19, 3. Curt. IV 12, 12. 14, 3). Ein anderer Krieg sollte den Westen des Reiches noch fester in die Hand des Grosskönigs bringen und Ägypten zurückgewinnen. Alles wurde wohl vorbereitet; zunächst befahl A. seinen Statthaltern, ihre Söldnerscharen zu entlassen (Schol. Dem. IV 19), dann wandte er sich gegen die grossen Westsatrapen, die alten Empörer Artabazos und Orontes (Diod. XVI 22, 1. 34, 1. 2. Dem. XIV 31. Schol. Dem. III 31. IV 19. Polyaen. V 16, 7. VII 14, 2—4. Front. strat. II 3, 3. CIA II 108. Ber. üb. d. Ausgrabg. v. Perg., Jahrb. d. preuss. Kunstsammlung 1888. 86), während seine Feldherren gegen Ägypten vorstiessen (Diod. XVI 40, 4. 44, 1. 48, 1. 2, vgl. Isokr. V 101. Dem. XV 12. Trog. prol. X. Oros. III 7, 8). Die Zeit wie die Einzelheiten dieses Feldzuges stehen nicht ganz fest, wahrscheinlich fällt er in die J. 356—352, er endigte mit der Vertreibung des Artabazos, der bei Philipp von Makedonien Zuflucht suchte, und der Unterwerfung des Orontes; nur Ägypten hatte dem Angriff abermals widerstanden (vgl. Judeich a. O. 170ff. 209ff.). Die Hülfe, die der athenische Feldherr Chares (s. d.) zunächst halb gezwungen Artabazos leistete, hatte sich A. energisch verbeten und mit Krieg gedroht; indirect war er zum Veranlasser des Friedens zwischen Athen und dessen abgefallenen Bundesgenossen geworden (Diod. XVI 22, 2. 34, 1. Isokr. VII 8. 10. 81). Persiens Machtstellung hob sich nach innen und aussen. Vielleicht fällt in diese Zeit A.s Bauthätigkeit in der Königsburg von Persepolis (Spiegel Keilinschr. S. 69f. Nöldeke Einl. zu Stolze Persepolis 1882 I).

In den folgenden Jahren rüstete der König in grossem Umfange gegen Ägypten, aber noch ehe er fertig war, brach im J. 351 von Ägypten aus unterstützt die Empörung wieder los in Syrien, Phoinikien und Kypros. Die benachbarten Satrapen Idrieus von Karien, Mazaios von Kilikien, Belesys von Syrien wurden angewiesen, den Aufruhr zu bekämpfen, hatten aber nur teilweise Erfolg (Diod. XVI 40, 5. 6—42). Erst 348 etwa traf A. selbst mit dem Reichsheer in Syrien ein und machte sich rasch wieder zum Herrn des Landes: Sidon, der Hauptherd der Erhebung, wurde durch seinen König Tennes verraten, A. liess es von Grund aus zerstören, das übrige Land unterwarf sich (Diod. XVI 43—45, vgl. Jos. ant. Jud. XI 297. Trog. prol. X. Synk. p. 486. Euseb. bei Hieron. z. 1670 Abr.). Nach längerer Pause, wahrscheinlich 346, rückte A. gegen Ägypten vor, aber er verfehlte die richtige Zugangsstrasse, und der Angriff missglückte (Diod. XVI 46, 4. 5. Isokr. V 101. Front. strat. II 5, 6). 345 wurde der Vorstoss mit besserem Erfolge wiederholt: bis zum J. 343 war Ägypten, nachdem es 65 Jahre lang seine Freiheit behauptet hatte, vollständig zurückerobert (Diod. XVI 46, 4—51. Trog. prol. X). Eisern hat A.s Hand auf dem besiegten Volke geruht: die religiöse Eigenart der Ägypter schonte er in keiner Weise, er hat Mauern geschleift und Heiligtümer geplündert wie es ihm passte (Diod. XVI 51, 2). In Mende soll er den Apis geopfert und einen Teil der ägyptischen Bevölkerung nach Persien verpflanzt haben (Ael. var. hist. IV 8. VI 8. Suid. s. ἄσατο). Dafür haben ihm die Ägypter mit reichlichem Hasse gelohnt. Sie benannten ihn angeblich mit den Namen des unreinen Tieres, des Esels (Ael. var. hist. IV 8); ein ganzer Sagen- und Anekdotenkranz hat sich um diese Eroberung Ägyptens gewoben (die Stellen bei Judeich a. O. 178, 2, dazu Sulp. Sev. II 14, 4f. 16, 8).

Während A. noch in Ägypten thätig war, schaffte sein Feldherr Mentor von Rhodos (s. d.) in Vorderasien vollends Ordnung und brach die Herrschaften der kleinen Herren, die sich in der Zeit der Satrapenaufstände emporgeschwungen hatten; auch Hermias von Atarneus wurde dabei gefangen und hingerichtet (Diod. XVI 52. Ps.-Aristot. Oecon. II 1351 a. Apollod. bei Diog. Laert. V 9. Strab. XIII 610. Ps.-Dem. X 32). Kypros war schon früher befriedet worden (Diod. XVI 42, 7—9. 46, 1—3, vgl. Judeich 134ff.).

In rastlosem Schaffen, rücksichtslos, wo es not that grausam, schlau und zäh, hat A. so die grösste Zeit seiner Herrschaft der Neubefestigung der persischen Königsgewalt gewidmet und diese wirklich erreicht. Er reiht sich würdig ein in die Zahl der grossen orientalischen Despoten. Die Klagen über seine gewaltthätige Herrschaft, von denen wir hören (Diod. XVII 5, 3. Iust. X 3, 1, vgl. die ägyptische Tradition), mögen teilweise berechtigt sein, aber er bedurfte auch der Strenge und Härte, um das zerfallende Reich, die verweichlichte Bevölkerung von neuem zu einen, jedenfalls ist sein verhältnismässig frühes Ende ein Unglück für Persien gewesen.

Von A.s Beziehungen zum griechischen Festland und der mächtig aufstrebenden makedonischen Monarchie ist wenig bekannt, doch scheint er auch dort gefürchtet und geachtet gewesen zu sein. Athen fügt sich 355 rasch seinen Forderungen (vgl. o.); es bleibt auch weiter in der Perserfurcht (Dem. XIV 7. 25. 27. Hypoth. d. Liban.). Erst 353 wahrscheinlich raffte sich Athen auf kurze Zeit noch einmal zur Unterstützung des aufständischen Orontes auf, suchte aber schnell wieder mit dem Grosskönig Fühlung (CIA II 108 b c. Dem. XIV 31, vgl. Judeich a. O. 216f. 292f.): 351 kämpfte der Athener Phokion im Dienste des Idrieus für Persien (Diod. XVI 42, 7ff. 46, 1) und wenig später versicherte Athen mit Sparta A. seiner Freundschaft, ohne allerdings auf den Wunsch des Grosskönigs, ihn unmittelbar zu unterstützen, einzugehen (Diod. XVI 44, 1). Theben dagegen, das auch erst die aufständischen Satrapen unterstützt (Diod. XVI 34, 1. 2), aber schon 351 von Persien Subsidien für den phokischen Krieg erbeten und empfangen hatte (Diod. XVI 40, 1. 2), und Argos schickten Hülfstruppen für den ägyptischen Krieg (Diod. XVI 44, 1. 46, 4, vgl. Isokr. XII 159. V 126. Theop. bei Athen. VI 252 a—c).

Mit Makedonien ist A. Ochos anscheinend erst nach der Eroberung Ägyptens in Berührung gekommen; in diese Zeit fällt wohl das bei Arrian. anab. II 14, 2 erwähnte Freundschaftsbündnis zwischen Philipp II. und A. Die Gründe wie die einzelnen Bedingungen sind uns nicht bekannt. A. hielt streng an dem Vertrag fest, obwohl sich bald zeigen musste, dass Philipp ihn lediglich, um von Persien nicht in seinen europaeischen

Plänen gestört zu werden, abgeschlossen hatte: eine athenische Gesandtschaft, die um Hülfe gegen Philipp bat, wurde wohl in Erinnerung an die laue Unterstützung der Athener im ägyptischen Kriege schroff abgelehnt (Dem. IX 71. XII 6. Isokr. II 162, vgl. Aesch. III 238. Dem. XIX 137), erst als Philipp Perinth hart bedrängte, griff A. ein und rettete dadurch die Stadt (Diod. XVI 75, 1. 2. Paus. I 29, 10. Dem. XI 5f. Arr. anab. II 14, 5), auch weiterhin scheint er gegen Philipp in Thrakien thätig gewesen zu sein (Arr. Dem. a. O.). Aber danach hören wir nichts von einer Einmischung des A. in die griechischen Verhältnisse, vielleicht ist er durch innere Unruhen davon abgehalten worden. Jedenfalls haben um diese Zeit wieder einmal Palastintriguen am Hofe gespielt, die des Königs alter Vertrauter Bagoas leitete. Ihnen ist schliesslich A. zum Opfer gefallen und durch Gift beseitigt worden (Diod. XVII 5, 3, vgl. Ael var. hist. IV 8. Synk. p. 486). Das geschah vermutlich im J. 337, da der Kanon (Clinton Fast. Hell. II³ 378) als erstes Regierungsjahr von A.s Nachfolger das 411. J. Nabon. = November 338—November 337 rechnet; Diodor XV 93, 1. Synkellos p. 146. 486, Eusebios bei Hieron. z. J. 1677 Abr. geben eine abweichende Datierung, doch beruht diese wahrscheinlich auf falscher Rechnung (Judeich a. O. 148f. 181).

Von den Nachkommen des Königs wird zunächst nur sein jüngster Sohn und Nachfolger Arses (s. d.) genannt; die übrigen männlichen soll Bagoas alle beseitigt haben (Diod. XVII 5, 3); doch erscheint im Frühjahr 330 noch ein Sohn Bistanes vor Alexander d. Gr. (Arr. III 19, 4). A.s Gemahlin und drei Töchter wurden nach der Schlacht bei Issos von Alexander gefangen (Curt. III 13, 13), eine dieser Töchter, Parysatis, heiratete später Alexander (Arr. anab. VII 4, 4). Eine Enkelin, die Gemahlin des Hystaspes, geriet nach Arbela in Alexanders Gewalt (Curt. VI 2, 7).

4) Artaxerxes (IV.) nannte sich als König der Satrap Bessos (s. d.), der Mörder des Dareios III. Kodomannos, Arr. anab. III 25, 3. [Judeich.]

5—7) Könige des neupersischen Reiches.

5) Artaxerxes (*Ardaschīr*) I. Im Achaimenidenreich hatten von 464 bis fast an sein Ende mit einer einzigen längeren Unterbrechung (durch Dareios II. 424—404) Könige Namens A. geherrscht. Noch Bessos (s. Nr. 4), wahrscheinlich selbst ein Achaimenide, nannte sich, als er sich zum Grosskönig erklärte, A. Da ist es begreiflich, dass der Name nicht ausstarb, obgleich die Orientalen von dem alten persischen Reiche selbst so gut wie nichts wussten. So heisst denn der erste selbständige König von Armenien Artaxias (Polyb. XXII 6, 12. Diod. XXXI 32. Strab. XI 528. 531f. Appian. Syr. 45. 66), in armenischer Form *Artaschēs*, d. i., wie Andreas erkannt hat, im wesentlichen die eigentümliche Form dieses Königsnamens, welche die altpersischen Inschriften bieten (etwa *Artachschassa* zu sprechen), und welche das Alte Testament *Artachschaschtā* oder *Artachschastā* schreibt. Die von jenem Armenier gegründete Stadt hiess *Artaxiasata* oder *Artaxata* (Strab. a. a. O.), bei den armenischen Schriftstellern *Artaschat*, arabisch *Ardaschāt*. Besonders erhielt sich der Name aber im Heimatlande der Achaimeniden, in der Persis, wo auch der achaimenidische Name Dareios (*Dārjāv, Dārāb, Dārā*) lebendig blieb. Wir hören von einem Perserkönig A. im letzten Jhdt. v. Chr., welcher im Alter von 93 Jahren von seinem Bruder Gosithres (*Gōtschithr*, *Gōzihr*) umgebracht wurde (Isidor von Charax bei Ps.-Luc. macrob. 15). Er mag mit einem von den Königen der Persis Namens *Artachschathr* identisch sein, die wir durch Münzen kennen: s. A. D. Mordtmann Ztschr. für Numism. IV 153ff.; ZDMG XXXIV 3. v. Gutschmid Gesch. Irans 157ff. So schreibt sich nun auch der Mann, welcher das zweite persische Grossreich begründet hat, *Artachschathr* = Artaxerxes; doch war das schon zu seiner Zeit historische Schreibung; man sprach *Artachschahr*, was auf der griechischen Inschrift dieses Fürsten durch Ἀρταξάρου (Gen.) wiedergegeben wird (Stolze Persepolis 103). Jüngere Formen sind *Artachschīr, Artaschīr* und besonders *Ardaschīr* (über die Formen vgl. Nöldeke Übersetzung der Geschichte des Artachšîri Pâpakân, Göttingen 1879 [= Beiträge zur Kunde der indog. Sprachen IV 22ff.] 35, 2). Der Vater dieses A. hiess *Pāpak*, nach jüngerer Aussprache *Pābak*, arabisiert *Bābak*. Dessen Vater oder Ahnherr war *Sāsān*; daher nennen wir die Dynastie nach dem Vorgang der Orientalen die Sāsāniden. Das Geschlecht wird schon vorher angesehen gewesen sein; später wurden mehrere Stammbäume zurechtgemacht, welche es auf die mythischen Könige der Urzeit zurückführten und seine Herrschaft somit als die absolut legitime hinstellten. Pāpak stürzte den Fürsten Gōzihr, dem er bisher gedient hatte; der Name ist derselbe wie der oben genannte Gosithres, und man darf daher v. Gutschmid beistimmen, der hierin ein Zeichen sucht, dass er derselben Dynastie angehörte, wie jener. Pāpak war nun Herr eines Gebietes, zu dem Istachr (Persepolis) gehörte. Die natürliche Beschaffenheit der Persis, die zum grossen Teil ein Alpenland ist, begünstigt nicht sehr die politische Einheit, und so gab es denn dort in jener Zeit, wie gelegentlich wieder im Mittelalter, eine ganze Anzahl Kleinstaaten, allerdings unter der nominellen Oberherrschaft des arsakidischen Grosskönigs. Aber Pāpak fing an, mit jenen aufzuräumen. Als er starb, folgte ihm sein Sohn Schāhpuhr (Sapor), aber dieser war bald das Opfer eines Unglücksfalls, in dem man, je nachdem, die Hand des Himmels oder seines Bruders A. sehen mag, der dadurch auf den Thron kam. Auch die diesem sehr günstige Tradition berichtet, dass er seine anderen Brüder umgebracht habe, weil sie gegen ihn conspirierten. Das Reich begann also echt orientalisch! A. ward wahrscheinlich im J. 211/2 König, v. Gutschmid Kleine Schriften III 152 = ZDMG XXXIV 734; die Angabe bei Masūdī III 135. IV 107, die auf das J. 205/6 führt, ist weniger verlässlich. Er war ein Mann von grosser Thatkraft. Zunächst unterwarf er das ganze eigentliche Persien, dann dessen Nebenland Kermān und wahrscheinlich das Gebiet von Ispāhān. Von Anfang an wird er sich mit den Priestern auf guten Fuss gestellt haben, die, wie es scheint, in seinem Heimatlande schon früh sehr mächtig waren und ihren Einfluss da noch bis tief in die islamische Zeit hinein bewahrt haben. Auf seinen Münzen tritt er in Wort und Bild als frommer Bekenner der zoroastrischen Religion auf. Die besonders

von den Priestern gepflegte Tradition preist ihn deshalb als Musterfürsten. Man nahm natürlich keinen Anstoss daran, dass er sich selbst als göttlich (*bagi*, griechisch *θεός*) und von göttlichem Geschlecht stammend (griechisch *ἐκ γένους θεῶν*) bezeichnete; diese Formeln behalten seine Nachfolger bei. Wahrscheinlich hat er schon als König der Persis begonnen, dem Reiche die Organisation zu geben, welche so viel dazu beigetragen hat, es trotz aller inneren und äusseren Stürme über vier Jahrhunderte zu erhalten. Namentlich hat er, nach allen Spuren zu urteilen, von vornherein danach gestrebt, dass keine mächtigen Vasallenfürsten blieben, und dass das Reich nicht so zersplittere wie unter den Arsakiden. Die Tradition feiert ihn daher als Wiederhersteller der Einheit von Irān. Das war allerdings keine leichte Arbeit. Der parthische Oberkönig Artabān trat dem A. freilich zunächst nicht direct entgegen. Um Fehden verschiedener Machthaber in entlegenen Provinzen kümmern sich orientalische Grossreiche nur ausnahmsweise, und Artabān konnte um so weniger gegen den kecken Eroberer einschreiten, als das Reich zwischen ihm und seinem feindlichen Bruder Volagases geteilt war, s. v. Gutschmid Gesch. Irans 154. Nachdem A. aber auch Susiana und das Gebiet der Tigrismündung erobert hatte, zog Artabān endlich selbst gegen ihn, verlor jedoch in der entscheidenden Schlacht Krone und Leben. Von da an führte A. den Titel *Schāhān schah* ‚König der Könige'. Durch den eigentümlichen Umstand, dass nach sehr guter Überlieferung sowohl 223/24 wie 226/27 Epochejahre des Sāsānidenreichs sind, bleiben wir unsicher darüber, ob wir jene Schlacht, als deren Tag der 28. April angegeben wird, 224 oder 227 anzusetzen haben. v. Gutschmid entscheidet sich für das letztere Datum. Leider wissen wir nichts Authentisches über die einzelnen Ereignisse dieser Zeit, in der aus dem Arsakidenreich das sāsānidische wurde, und über die Massregeln, die der Sieger damals getroffen hat. Wir können es der Überlieferung glauben, dass er das regierende Geschlecht möglichst auszurotten suchte. Aber andere Zweige des Arsakidenhauses haben sich der neuen Dynastie unterworfen: die hochadeligen Familien Kāren, Sūrēn u. s. w. spielten auch unter den Sāsāniden eine grosse Rolle — Hauptstadt des Reiches blieb Ktesiphon, wenn auch Istachr officiell als solche gelten mochte. Das Ktesiphon gegenüberliegende Seleukia stellte der neue König wieder her und nannte es Weh-Ardaschīr, d. i. ‚Gut Artaxerxes.' So hat er noch eine Anzahl von Städten ‚erbaut' und nach sich benannt.

Die Bahn des A. war aber kein ununterbrochener Siegeslauf. Vor Hatra, dem Sitz eines Kleinfürsten in der mesopotamischen Wüste, nicht sehr weit von der Hauptstadt, scheiterte er wie vor ihm die Kaiser Traian und Severus; das berichtet schon der Zeitgenosse Cassius Dio (LXXX 3). Die Eroberung von Armenien, wohin sich einige Söhne Artabāns geflüchtet hatten, gelang ihm nach demselben Schriftsteller gleichfalls noch nicht. Wie weit er seine Herrschaft nach Osten und Norden ausgedehnt hat, können wir nicht wissen: die Tradition übertreibt hier. Aber auf alle Fälle reichten seine Eroberungen so weit, dass er sich mit Recht ‚König der Könige von Irān' nennen konnte. Überaus schlecht unterrichtet sind wir bedauerlicherweise über den ersten Kampf mit Rom, den Beginn einer Reihe von Kriegen, welche einen sehr grossen Teil der ganzen Dauer des Sāsānidenreiches ausfüllen. Dass man in Rom schon um 230 auf einen nahen Angriff des A. gefasst war, zeigt Cassius Dio a. a. O. Nach der Hauptnachricht des sehr unzuverlässigen Lampridius (Hist. Aug. Alex. Sev. 55ff.) hat nun Kaiser Alexander Severus den A. besiegt, nach dem noch viel unzuverlässigeren Herodian (VI 5f.) ist jener schmählich geschlagen worden. Doch sagt er wieder, so arg sei es nicht gewesen; dazu kommt eine chronologische Unmöglichkeit bei ihm. Nach Syncell. 357 D, der hier auf eine alte Quelle zurückgehen muss, brachen die Perser in Kappadokien ein — sie müssen inzwischen also in Armenien doch festen Fuss gefasst haben — und griffen Nisibis an, wurden aber von Alexander zurückgetrieben. Eine Münze (Cohen IV 33 nr. 288) vom J. 233 bestätigt den Sieg des Kaisers. Hätte A. über Rom grosse Erfolge errungen, so hätte auch die nur allzu ruhmredige persische Überlieferung davon wohl etwas bewahrt. Sie schweigt aber ganz von seinem Römerkrieg. Übrigens möchte ich doch glauben, dass Lampridius in dieser Sache wenigstens eine gute Quelle hatte.

Vor seinem Ende soll sich A. zu frommen Übungen zurückgezogen und die Regierung seinem Sohn Sapor überlassen haben, Masūdī II 160. Vielleicht darf man daraus, dass auf einer Kupfermünze neben seinem Bilde das eines jungen Prinzen steht (s. Thomas Early Sassanian Inscriptions tab. 1, 12. Bartholomaei Collection de monnaies sassanides tab. 1, 15), schliessen, dass er zuletzt wirklich den Sapor zum Mitregenten angenommen hat. Gestorben ist er 241 oder 242.

Die Münzen des A. sind gut geprägt; ich kann allerdings nur nach Abbildungen urteilen. Ob aber die Bilder darauf mehr für wahre Porträts gelten können, als z. B. die der Königin Victoria auf manchen Briefmarken des brittischen Reichs, steht dahin, zumal sie untereinander ziemlich verschieden sind. Königlich sieht er aber auf allen Münzen aus.

Wir wüssten von A. sehr wenig, wenn wir nur auf griechische und römische Schriftsteller angewiesen wären. Die orientalischen Quellen fliessen dagegen für seine Geschichte ziemlich reichlich. Die persische Königschronik berichtet ausführlich über ihn, namentlich auch über seine Thaten vor der Besiegung des Partherkönigs. Diese Nachrichten sind uns zwar nicht im mittelpersischen (Pehlevī-) Original, wohl aber in verschiedenen arabischen und neupersischen Bearbeitungen erhalten. Namentlich kommt hier die grosse arabische Chronik des Tabarī in Betracht, deren die Sāsānidengeschichte betreffenden Teil ich ins Deutsche übersetzt, eingehend erläutert und durch Mitteilung anderer orientalischer Angaben ergänzt habe (Nöldeke Gesch. der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden. Aus ... Tabari übers..... Leyden 1879). Mit einiger Kritik lässt sich die persische Überlieferung, die freilich nichts weniger als unparteiisch ist, sehr gut zur Ermittelung historischer Thatsachen verwerten. Gewissermassen gehört auch Agathias (IV 24) zu den orientalischen Quellen, da er durch Vermittelung eines

Syrers aus den persischen Aufzeichnungen schöpfte. Für die Bestimmung der Chronologie kommt auch noch ein syrischer Schriftsteller in Betracht.

Neben der geschichtlichen Überlieferung haben die Perser noch eine fast ganz fabelhafte über den Gründer des Sāsānidenreichs, welche am reinsten in dem von mir übersetzten oben citierten Pehlevī-Traktat (Gesch. der Artachšīr u. s. w.) erhalten und auch in Firdausīs Schāhnāme aufgenommen ist (s. Mohls französische Übersetzung, Separatausg. V 217ff.). v. Gutschmid hat nachgewiesen, dass die Grundlage dieser Ardaschīrsage dieselbe ist, wie die der Kyrossage (Kl. Schriften III 133f. = ZDMG XXXIV 586f.). Einige durch christliche Gehässigkeit entstellte Züge daraus giebt auch Agathias II 27.

6) Artaxerxes (*Ardaschīr*) II., Sohn des Hormizd II., ward Grosskönig im Sommer 379. Er muss damals über 70 Jahre alt gewesen sein, denn sein Vorgänger und Bruder Sapor II., der als Neugeborener auf den Thron gesetzt worden war, hatte 70 Jahre regiert. In zuverlässigen syrischen Märtyrergeschichten erscheint im J. 344 und wieder im J. 376 Artaschīr als König von Adiabene; die sāsānischen Prinzen führten den Königstitel, wenn sie Statthalter waren. Er verfolgte und quälte in dieser Eigenschaft auf Geheiss seines Bruders die in dieser assyrischen Landschaft zahlreichen Christen (St. Ev. Assemani Acta mart. or. I 99. 150 bezw. 153). Als König trat er den Grossen energisch entgegen und tötete eine Anzahl derselben. Der hohe Adel sah sich also wohl in der Erwartung getäuscht, durch die Erhebung eines so alten Mannes für sich freie Bahn zu gewinnen: da setzte er ihn ab 383 oder 384; vgl. Nöldeke Tabarī-Übersetzung 69f. 418.

7) Artaxerxes (*Ardaschīr*) III. Als der Vatermörder Kavādh Schērōi Ende Sommers 628 nach sechsmonatlicher Regierung gestorben war, setzten die Machthaber in Ktesiphon seinen Sohn von einer römischen Frau als König ein, einen Knaben Namens A. Er scheint im ganzen Reich anerkannt worden zu sein: seine Münzen zeigen ziemlich verschiedene Prägstätten s. A. D. Mordtmann ZDMG XXXIV 144. Aber der mächtigste Mann des Reiches, der Feldherr Ferruchān Schahrvarāz, der noch vor kurzem das römische Reich bedroht hatte, glaubte die Stunde gekommen, jetzt das hinfällig gewordene Haus des Sāsān ganz zu stürzen. Kaiser Heraclius, dem an weiterer Schwächung des immer noch gefährlichen Reiches durch innere Zwietracht viel gelegen sein musste, scheint ihn unterstützt zu haben. So zog er denn gegen die Hauptstadt, nahm sie mit Hülfe verräterischer Grosswürdenträger ein und liess den legitimen König am 27. April 630 töten. Die durch Tabarī erhaltenen persischen Nachrichten über diese Ereignisse sind sehr genau und werden durch eine von Guidi herausgegebene kleine syrische Chronik bestätigt: s. Nöldeke Tabarī-Übersetzung 386ff. Guidis Chronik (in den Actes du 8. Congrès Intern. des Orientalistes, Leide 1891) 24f. und Nöldekes Übersetzung derselben (= S.-Ber. Akad. Wien, phil. hist. Cl. CXXVIII nr. IX) 31. [Nöldeke.]

Artaxes, Praepositus sacri cubiculi am Hofe des Theodosius II. im J. 442 (Cod. Iust. III 26, 11). Nach Niederlegung seines Amtes wohnte er 451 dem Concil von Chalkedon bei (Mansi Conc. coll. VI 565. 940. VII 3). [Seeck.]

Artaxias. 1) Heerführer des Antiochos III., bemächtigt sich im Einverständnis mit Antiochos der Gegend um Artaxata, vergrössert von dort aus seine Herrschaft auf Kosten der Meder und Iberer bis über den Kyros (Strab. XI 528), nach der Niederlage des Antiochos gegen die Römer schliesst er sich diesen an und führt den Königstitel (Strab. XI 531). Über Hannibal, seinen Lehrmeister und Erbauer von Artaxata s. Plut. Luc. 31, vgl. auch Diod. XXXI 17 a, über Beziehungen des A. zu Ariarathes V. von Kappadokien Polyb. XXVI 6. XXX 15. Diod. XXXI 22. Über den Zug des Antiochos Epiphanes gegen ihn kurz vor 164 App. Syr. 45. 66. Derselbe endigt mit der Gefangennahme des A. und seiner Anerkennung der Oberhoheit des Antiochos, Diod. XXXI 17 a. Sein Bündnis mit Timarchos gegen Demetrios Soter um 160, Diod. XXXI 27 a. Die Zeit seines Todes steht nicht fest, ein Nachkomme von ihm war Tigranes, der Gegner des Lucullus, Strab. XI 531. Ein Fabelbild von ihm mit Beibehaltung des Namens ist der erste Artaschês von Armenien bei Mos. Chor. II 11—13 in Langlois Collection des hist. anc. et mod. de l'Arménie II 86ff.

2) Ältester Sohn des 30 v. Chr. in Alexandreia hingerichteten Artavasdes von Armenien (Tac. ann. II 3. Jos. antiq. XV 105), Artaxes genannt Mon. Anc. 27 und bei Dio Cassius. In Armenien bei der Gefangennehmung seines Vaters 34 v. Chr. dem M. Antonius entkommen und zum Könige gewählt, unterliegt er dem Antonius in einer Schlacht und entflieht ins Partherreich, Dio Cass. XLIX 39—40. Unter dem Schutze der Arsakiden in sein Reich wieder eingesetzt (Tac. ann. II 3), führt er mit wechselndem Glücke zur Zeit der Schlacht von Actium einen Eroberungskrieg gegen Artavasdes von Media Atropatene (Dio XLIX 44), den er schliesslich zur Flucht zu Octavian zwingt (Dio LI 16), der ihm dann Kleinarmenien überlässt. Ein Gesuch des A. an Augustus um Rückgabe seiner aus der Gefangenschaft des Antonius in die Gewalt des Augustus gelangten Brüder Tigranes und Artavasdes wurde abschlägig beschieden, weil er in Armenien zurückgebliebene Römer (wahrscheinlich aus dem J. 34) getötet habe, Dio LI 16, 2. Als 20 v. Chr. Klagen der Armenier über ihn bei Augustus einliefen und dieselben seinen Bruder Tigranes von Augustus zum Könige erbaten, schickte Augustus diesen unter dem Schutze des Tiberius, und die Einsetzung erfolgte ohne Widerstand, da A. II. inzwischen 20 v. Chr. von Verwandten ermordet worden war. Tac. ann. II 3. Dio LIV 9 (wo die Ausgaben fälschlich Ἀρταβάζην aus Ἀρτάζην = Ἀρτάξην hergestellt haben). Mon. Anc. 27. Vell. Pat. II 94, der irrtümlich *Artauxdes* = *Artauasdes* statt *Artaxes* bietet. Vielleicht ist die Ermordung eines früheren Artasches durch seine eigenen Truppen bei Mos. Chor. II 13 verschobene armenische Erinnerung an den Tod dieses A. II., den Moses nicht kennt. Vgl. auch noch Suet. Tib. 9. Hor. ep. I 12, 26. [Baumgartner.]

3) Artaxias, Sohn des pontischen Königs Polemon I., ursprünglich Zenon genannt. Eine Inschrift aus Smyrna nennt ihn: *Ζήνωνα βασι(λ)-*

λίσσης Πυθοδωρίδος Φιλομήτορος καὶ βασιλέως Πολέμωνος υἱόν, θυγατριδῆ δὲ τῆς εὐεργέτιδος Ἀντωνίας (Bull. d. inst. 1871, 79. Ephem. epigr. I p. 270). Als im J. 18 n. Chr. der armenische Thron erledigt war, wurde Zenon unter Zustimmung des armenischen Adels in Artaxata von Germanicus unter dem Namen A. zum König gemacht und mit der Tiara geschmückt (Tacit. ann. II 56. Strab. XII 556). Zur Erinnerung hieran wurden Goldmünzen geprägt, die auf der Vorderseite den vollen Namen des Germanicus, auf der Rückseite die Worte *Germanic. Artaxias* zeigen (Ann. d. Inst. 1851, 234. Cohen I pl. VIII 1). Er starb im J. 35 n. Chr. (Tacit. ann. VI 31. Dio LVIII 26). [Wilcken.]

Artayktes (Ἀρταΰκτης), Sohn des Cherasmis, Führer der Makronen und Mossynoiken im Heere des Xerxes und Commandant von Sestos (Herod. VII 78). Als solcher erlaubte er sich, das Grab des Protesilaos durch Plünderung zu entweihen (Herod. VII 33. IX 116). Während die Athener unter Xanthippos 479 Sestos belagerten, entfloh er, wurde aber eingeholt und ans Kreuz geschlagen (Herod. a. a. O. 118-120; vgl. Paus. III 4, 6). Einer seiner Vorfahren hiess Artembares (Herod. IX 122). Ob er identisch ist mit dem Schwager des Xerxes, dessen Kinder am Tage der Schlacht bei Salamis Themistokles als Gefangene vorgeführt sein sollen (Plut. Themist. 13), muss dahingestellt bleiben. [F. Cauer.]

Artaynte (Ἀρταΰντη), Tochter des Masistes, eines Bruders von Xerxes I., Gemahlin von des letzteren Sohn Dareios. Sie wurde das Opfer der Eifersucht der Amastris, Herod. IX 108—113. Ohne Nennung des Namens wird ihr Verhältnis zu Xerxes erwähnt von Tzetzes Chiliad. II 6, mit Amastris verwechselt wird sie von Max. Tyr. Diss. XXVI 7. [F. Cauer.]

Artayntes (Ἀρταΰντης). 1) Sohn des Artachaies, einer der Generale des Xerxes, von diesem bei seiner Rückkehr nach Asien in Samos zurückgelassen, um die Ionier zu bewachen und allenfalls das Landheer (unter Mardonios) zu unterstützen. In der Schlacht von Mykale (J. 479) ergriff er aber die Flucht. Darüber von Masistes ausgescholten, zog er gegen diesen das Schwert, wurde jedoch überwältigt, Herod. VIII 130. IX 102. 107.

2) Sohn des Ithamitres, Anführer der Paktyer im Heere des Xerxes, Herod. VII 67. [F. Cauer.]

Artazostre (Ἀρταζώστρη), Tochter des Dareios Hystaspis, Gemahlin des Mardonios, Herod. VI 43. [F. Cauer.]

Arteatai (Ἀρτεᾶται), von Stephanos von Byzanz (vgl. auch s. *Μάσπιοι*), mit Berufung mit Herodotos B. I, als persischer Stamm (*γένος Περσικόν*) aufgeführt. indem er, infolge eines groben Missverständnisses, Herod. I 125 (*ἐξ ὧν ὦλλοι πάντες ἀρτέαται Πέρσαι*), *ἀρτέαται*, die 3. Pers. Plur. Perf. Med. v. *ἀρτέω* (*ἀρτάω*), als Volksnamen fasste (s. Meineke z. d. Stelle des Steph.) und (s. Ἀρταία) für eine Nebenform der von den Persern von sich selbst gebrauchten Bezeichnung Ἀρταῖοι (s. d.) erklärte (*Ἡρόδοτος Ἀρτεάτας αὐτοὺς καλεῖ διὰ τοῦ ε ψιλοῦ*). Lentz (Herodiani technici reliquiae I p. CXXXVII), der nicht nur die grammatischen Bemerkungen des Stephanos, sondern auch die Hauptmasse des von diesem mitgeteilten geographischen Materials als aus den Werken des Herodian entnommen betrachtet, nimmt auch die Angabe des Stephanos über A. als herodianisches Gut in Anspruch und hat ihr eine Stelle unter den Fragmenten der Bücher *περὶ ὀρθογραφίας* (a. a. O. II 479) und *περὶ παρωνύμων* (II 872) angewiesen; vgl. auch die Anmerkung zu I 75, 9. Niese (De Stephani Byzantii auctoribus I 16f.) hat jedoch mit vollem Recht darauf aufmerksam gemacht, dass ein Sprachkenner wie Herodian unmöglich eine Verbalform für einen Volksnamen gehalten haben könne, dass vielmehr ein solcher Fehler ein Beweis dafür sei, dass Stephanos selbst das Werk des Herodotos benutzt und dort den vermeintlichen Stamm der A. gefunden habe. [Andreas.]

Artebrige s. Artobriga.

Artehe s. Artahe.

Artemas s. Artemon Nr. 23.

Artembares (Ἀρτεμβάρης). 1) Vornehmer Meder, der sich bei Astyages beschwerte, weil Kyros seinen Sohn im Spiele geschlagen hatte, Herod. I 114—116.

2) Vorfahr des Artayktes, gab Kyros den Rat, die Perser sollten ihre rauhe Heimat verlassen und ein besseres Land aufsuchen, Herod. IX 122.

3) Reiterführer unter Xerxes, in der Schlacht bei Salamis, Aisch. Pers. 29. 302. [F. Cauer.]

Artemenes s. Ariamenes Nr. 1.

Artemiche (Ἀρτεμίχη), Tochter des Kleinis (s. d.) und der Harpe, von Apollon in einen Vogel verwandelt. Ant. Lib. 20. [Hoefer.]

Artemidoros (Ἀρτεμίδωρος). 1) Sohn des Menekrates. Siegt über die Männer im Fünfkampf bei den Amphiaraen zu Oropos Anfang des 1. Jhdts., Dittenberger IGS 417.

2) *Θαυματοποιός* in einer agonistischen Inschrift von Delos aus dem J. 172, Bull. hell. IX 149.

3) Athener (*Βερενικιδης*). *Θεσμοθέτης* im J. 100/99, CIA II 985 E 23.

4) Eponym von Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG 8518 I 47; vgl. Kaibel IGI 2400, 8.

5) Anführer des syrakusanischen Söldnerheeres vor Beginn des ersten punischen Krieges, Polyb. I 8; vgl. Droysen Hellenism. III 1, 295.

6) Eponym in Tauromenion, 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 38. 41. 47. 96. 98.

7) Sohn des Apollodoros. *Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 72; vgl. A., Sohn des Apollodoros *Ἀρεθ.*, IGI 421 D a 12.

8) Sohn des Aristomenes *Οἰν.* *Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 D a 11.

9) Sohn des A. *Στραταγός* ebd. 421 D a 2.

10) Sohn des Athanis. *Στραταγός* ebd. 421 I a 5. a 31. a 77. a 87. *Γυμνασίαρχος* 422 II a 71.

11) Sohn des Euphoros. *Στραταγός* ebd. 421 III a 101.

12) Sohn des Onasos *Οἰτ.* *Στραταγός* ebd. 421 D a 8.

13) Sohn des Philonidas. *Γυμνασίαρχος* ebd. 422 III a 92.

14) Sohn des Theophilos. *Γυμνασίαρχος* ebd. 422 III a 95.

15) Sohn des Pausanias, Thessaler. *Στρατηγός* im Magnetenbunde 2. Jhdt. v. Chr., Athen. Mitt. VII 339; vgl. XIV 56.

16) Aus Thyateira. Er siegt zu Olympia im

Lauf im J. 8 v. Chr., Afric. bei Euseb. chron. I 214.

17) Aus Tralleis. Er unterlag zunächst wegen seiner Jugend im Pankration der Knaben zu Olympia. Er erringt bald darauf als Pankratiast in Smyrna an einem Tage einen Sieg über seine früheren Gegner in Olympia, über die ἀγένειοι und über die Männer. Er siegte ferner 69 n. Chr. im Pankration der Männer zu Olympia, Paus. VI 14, 2. 3; vgl. Martial. VI 77, 3. [Kirchner.]

18) Sohn des A., tragischer Schauspieler, bekannt durch eine Athen. Mitt. XIX 97 veröffentlichte Inschrift aus Magnesia am Maiandros, nach welcher er die Hauptrolle in der Klytaimestra, der Tragödie des ephesischen Dichters Polemaios (Sohnes des Diodoros) gespielt hat. [Kern.]

19) Ein baktrisch-indischer König. Zeit ungewiss. Münzen mit der Umschrift auf Avers *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΙΚΗΤΟΥ ΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟΥ*. Auf Revers indische Umschrift. Gardner Coins of the Greek and Skythic kings of Bactria and India in the Brit. Mus. 1886, 54. 170. [Wilcken.]

20) Aus Aetna, trat an der Spitze einer Gesandtschaft als Zeuge gegen Verres auf, Cic. Verr. III 105.

21) Aus Lampsacus; ein *testimonium C. Verris in Artemidorum* führt Cicero an Verr. I 79. [Klebs.]

22) Ti. Claudius Artemidorus (Bull. hell. I 293, 82) s. u. Claudius. [P. v. Rohden.]

23) Einer der drei ἐπῶν ποιηταί des Vereins der τεχνῖται περὶ τὸν Διόνυσον καὶ τοὺς Θεοὺς Ἀδελφοὺς zu Ptolemaïs (Menshieh) in Ägypten, unter Ptolemaios Euergetes I., erwähnt auf dem Decret dieses Vereins, Bull. hell. IX 134. [Sakolowski.]

24) Hellenistischer Elegiker aus unbestimmter Zeit, schrieb Elegien περὶ Ἔρωτος, woraus Ps.-Eratosthenes catast. 31 p. 158 Rob. (vgl. schol. Germanic. BP p. 92, 11 Breys.) eine Sage vom Delphin, der Amphitrite dem Poseidon zuführte, gelegentlich mitteilt. Robert Eratosth. catast. 31 und Add. (identificiert ihn fälschlich mit dem Grammatiker). Rohde Roman 91, 4. 544.

25) Verfasser von Φαινόμενα, Vit. Arat. II p. 57, 31 West., von Maass Aratea 326 mit Nr. 24 identificiert (unwahrscheinlich). [Knaack.]

26) A. von Askalon (FHG IV 340), schrieb nach Herennius Philon (Steph. Byz. s. Ἀσκαλών) Περὶ Βιθυνίας. [Schwartz.]

27) Der Geograph aus Ephesos. S. Ukert Geogr. der Gr. u. Röm. I 1, 156. Forbiger Handb. der alten Geogr. I 246. Vivien de St. Martin Hist. de la géogr. 150. Stiehle Philologus XI 195f. Susemihl Litt.-Gesch. I 693f. Berger Gesch. der wiss. Erdk. der Gr. IV 38f. Die Blütezeit A.s setzt Marcian. epit. peripl. Menipp. 3 (Geogr. Gr. min. ed. C. Mueller I 566, 31) in die 169. Olympiade (104—100 v. Chr.). Dass er in seiner Vaterstadt in hoher Achtung stand, beweist die Gesandtschaft nach Rom, die ihm zur Reclamation gewisser von den römischen Staatspächtern in Beschlag genommener Tempeleinkünfte übertragen ward, und die er mit solchem Erfolg zu Ende führte, dass seine Mitbürger ihm ein goldenes Standbild errichteten (Strab. XIV 642). Der Aufenthalt in Rom und das Vorbild des Polybios scheint Eindruck auf ihn gemacht zu haben. Ausser Italien bereiste er auch Spanien (Strab. III 137f.), Ägypten und die angrenzenden Länder (Strab. XVI 744f. XVII 803), einige Teile der Küsten des atlantischen Meeres (Marcian. a. a. O.) und besonders das Mittelmeer (vgl. Vivien de St. Martin Hist. de la géogr. 150). Die Frucht seiner eigenen Untersuchungen und seines Studiums der geographischen Schriftsteller, des Timosthenes, Eratosthenes, Polybios und vieler anderer, die er teils corrigierte, teils benutzte und ausschrieb, wie besonders den Agatharchides (Susemihl a. a. O. 695, 303. 304. Berger 39), war ein Periplus des inneren Meeres, erweitert zu einem wahrscheinlich γεωγραφούμενα genannten Werke über die ganze Oekumene in elf Büchern (Marcian. peripl. mar. ext. I 1; epit. peripl. Menipp. 3), von welchem nach Stiehle (vgl. Susemihl 694, 302) Buch 1—6 Europa, Buch 7 Libyen, Buch 8—11 Asien, Ägypten wie gewöhnlich eingeschlossen, behandelte. Ein Excerptor der nachchristlichen Zeit, Marcian von Herakleia, machte aus diesem Werke einen Auszug in einem Buche, der die einzelnen Bücher der Vorlage angab (Marcian. epit. peripl. Menipp. 4. Steph. Byz. s. Μαλάκη. Susemihl 696, 310. 312). Nach den zahlreichen Fragmenten der viel und lange Zeit benutzten Arbeit zu schliessen, berücksichtigte A. in seiner Darstellung alles, was zur physikalischen und historisch-politischen Länderkunde gehörte; die grösste Aufmerksamkeit aber richtete er auf die Stadienvermessung der Küsten, der Überfahrten, der Strassen und die Zusammenstellung der Maasse der Länder der ganzen Oekumene (vgl. A. Häbler Die Nord- und Westküste Hispaniens 12f.), denn er gehörte der mit Polybios beginnenden Richtung der Geographie an, welche die seit Dikaiarch gepflegten, immer höher steigenden Aufgaben der astronomisch-mathematischen Kartographie und Geographie als unerfüllbar verliess und dafür auf die Nutzbarkeit des Stadiasmus und der Länderkunde für den Staat und das Publicum hinwies. Scharfe Angriffe gegen Eratosthenes, die sich auf A. zurückführen lassen (Marcian. epit. Menipp. 2. 3. Berger 40), stehen mit dieser Richtung im Zusammenhange und mögen ihm selbst wieder den Tadel Strabons (III 172. XV 719, vgl. I 13) und vielleicht noch anderer, der sich bei seinem Epitomator selbst (Marcian. epit. Menipp. 3 p. 566, 30f.) erhalten hat in den Worten, A. sei der beste Periplusschreiber, stehe aber in der Geographie zurück, zugezogen haben. Nach Athen. III 111 d war noch eine zweite Schrift, Ἰωνικὰ ὑπομνήματα, von ihm vorhanden. [Berger.]

28) Rhetor aus Knidos, Sohn des bei Caesar viel vermögenden Knidiers Theopompos (nach Caesar auf Inschriften Γάιος Ἰούλιος Θεύπομπος genannt), des Verfassers einer noch zu Plutarchs Zeiten allgemein bekannten συναγωγὴ μύθων, Zeitgenosse des Strabon, der ihn ohne weitere Bezeichnung seiner Thätigkeit unter den berühmten Knidiern anführt (XIV 656). Plutarch Caes. 65 nennt ihn Ἑλληνικῶν λόγων σοφιστής und bemerkt, dass er als solcher Bekannte unter den Genossen des Brutus hatte. Den Caesar, mit dem er wie sein Vater schon von Knidos her befreundet war (App. b. c. II 116), warnte er auf seinem letzten Gange in den Senat vergebens vor der ihm

von seiten der Verschwörer drohenden Gefahr (Plut. a. O. App. a. O. Zonar. X 11. Cass. Dio XLIV 18). Aus inschriftlichen Zeugnissen (angeführt von Hirschfeld 288. 290) geht hervor, dass sein Grossvater auch A. geheissen hat, dass er — jedenfalls auf Betreiben des Augustus, der sich ihm für seine Anhänglichkeit an seinen Oheim und Adoptivvater erkenntlich zeigen wollte — noch bei Lebzeiten mit *τιμαῖς ἰσοθέοις* ausgezeichnet und ihm zu Ehren alle fünf Jahre *Ἀρτεμιδώρεια* gefeiert wurden, dass endlich noch zu Traians Zeit die Nachkommen dieser Familie bei den Knidiern in hohem Ansehen standen. Über A. vgl. Hirschfeld Journ. of Hell. Stud. VII 1886, 286—290. Hillscher Jahrb. f. Philol. Suppl. XVIII 1892, 379. Susemihl Gr. Litt.-Gesch. II 52, 97. 685. [Brzoska.]

29) A. *ὁ διαλεκτικός* (Philosoph der megarischen Schule?), Verfasser einer Schrift gegen Chrysippos, Diog. Laert. IX 53. Zeller Philos. d. Gr. II a⁴ 250, 3. [Natorp.]

30) Philosoph, wahrscheinlich kynisch-stoischer Richtung, Schwiegersohn des C. Musonius Rufus, bei der Philosophenvertreibung des J. 93 n. Chr. ebenfalls verbannt und von dem jüngeren Plinius mit Geld unterstützt. Später scheint er seinen Wohlthäter in Schriften oder Vorträgen gefeiert zu haben, Plin. ep. III 11; vgl. Mommsen Herm. III 84. [v. Arnim.]

31) Griechischer Grammatiker. Er stammte aus Tarsos (Strab. XIV 675). Seine Zeit wird dadurch bestimmt, dass er der Vater des unter Augustus blühenden Grammatikers Theon gewesen ist, Et. M. 173, 11. Die Grenze nach oben liefert die Nachricht, dass er den Aristarcheer Ammonios benützt hat, Schol. Ar. Vesp. 1239. Er führte den Beinamen *Ἀριστοφάνειος* (Athen. IV 182 d. IX 387 d. XIV 662 d) oder *Ψευδαριστοφάνειος* (Athen. I 5 b). Die Entstehung dieser Benennung ist unklar. Die Erklärung Naucks (Aristoph. Byz. frg. p. 7) *denique quartum Aristophanes discipulum addere licet, Artemidorum, opsartyticorum scriptorem, quem magistro indignum iudicatum fuisse ostendit Pseudaristophanei cognomen a veteribus ei inditum* beruht auf der früheren falschen Ansetzung des A., die ihn zu einem unmittelbaren Schüler des Aristophanes von Byzanz machte. Vielleicht liegt die Sache so, dass A. sich selbst als *Ἀριστοφάνειος* bezeichnete, der Richtung und Ausdehnung seiner Studien entsprechend, dass ihm aber die Berechtigung, sich so zu nennen, eben deshalb abgestritten wurde, weil er kein wirklicher Schüler des Aristophanes war, und dass infolge dessen der Beiname in *Ψευδαριστοφάνειος* umgewendet wurde. Seine Schriften sind zum Teil glossographisch und lexikalisch, dahin gehören die *ὀψαρτυτικαὶ γλῶσσαι* Athen. I 5 b (wo *λέξεις* nicht Titel sein soll). IX 387 d. XIV 662 d. f. 663 c. d. Aus dieser Schrift stammen noch Athen. III 111 c. IV 171 b. In den Athenaios scheinen diese Zitate durch Pamphilos gekommen zu sein: zu den Quellen des A. gehörte sicher der Opsartytikograph Epainetos (Athen. IX 387 c. XIV 662 d. e). Ferner hat A. ein Komikerlexikon geschrieben, das einmal *λέξεις*, ein anderesmal *λέξεων συναγωγή* genannt wird, Erotian 93, 4 Klein. Schol. Ar. Vesp. 1169. Weitere Reste davon bei Hesych. s. *μίλαξ*. *Σκυρία δίκη*. Phot. Suid. s. *τεντάζειν*. Schol. Ar. Vesp. 1144. 1239; Pac. 344. Athen. XI 485 e. Auch in den Fragmenten der *Ὀψαρτυτικά* wird mehrfach auf die attischen Komiker Bezug genommen. Dialektologisch war die Schrift *περὶ Δωρίδος* Athen. IV 182 d. Ausserdem veranstaltete A. eine Sammlung der Gedichte der bukolischen Dichter: das Titelepigramm steht noch in unseren Theokrit-Hss., in Ahrens Bucol. gr. II p. 2, 16. Dazu vgl. Ahrens Philologus XXXIII 385. 577. Vahlen Ind. lect. aest. Berl. 1876. v. Wilamowitz Herm. XIII 276. Kaibel ebd. XV 451. 544. Ein Fragment des A. (Et. M. 142, 43) betrifft Erklärung des Kallimachos, frg. 108. Ein anderes Bruchstück bei Cramer Anecd. Par. IV 193, 21 (aus dem Cyrillus Bodleianus) lässt sich keiner bestimmten Schrift zuweisen. Hauptlitteratur: Ahrens Buc. gr. II p. XXXV. J. Schönemann De lexicographis antiquis, Diss. Bonn. 1886, 48, 4. Susemihl Alex. Lit.-Gesch. II 185f. [Wentzel.]

32) Aus Side in Pamphylien, griechischer Arzt aus der Schule der Erasistrateer (Cael. Aur. A. M. II 31, 146. III 14, 224. 15, 227). Über seine Lebenszeit lässt sich nur soviel ausmachen, dass er spätestens im 1. Jhdt. v. Chr. lebte, da die Asklepiadeer (Cael. Aur. A. M. II 31), speciell Marcus Artorius, der Arzt und Freund des Augustus, sich ihm in ihren Definitionen von Krankheiten anschlossen (vgl. Cael. Aur. a. a. O.). Er handelte unter anderem über die Wasserscheu, die nach ihm ihren Sitz im Magen hatte (Cael. Aur. a. a. O. III 14, 224).

33) Arzt aus Perga in Pamphylien, später mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt und Cornelius A. genannt, gehörte zu den Genossen des C. Verres (Cic. in Verr. III 54. 69f. 117. 138). Nicolaus Myrepus (III 38) hat von ihm eine Salbe aus Euphorbiumharz gegen Hüftweh erhalten. Vgl. Gal. XIII 1035. Wahrscheinlich ist er auch der von Galen (XII 828) unbestimmt genannte A.

34) Arzt mit dem Beinamen Capito, aus der Zeit des Kaisers Hadrian (Gal. XV 21), veranstaltete vermutlich mit Benützung des reichen Materials der älteren Hippokratescommentatoren eine Ausgabe des Hippokrates, die von Hadrian sehr geschätzt wurde (Gal. a. a. O.). Seine Ausgabe, die sich auf das gesamte Corpus der hippokratischen Schriften bezog (Gal. XVIII B 631), unterschied sich von der seines Zeitgenossen Dioskurides, mit der sie wie natürlich in manchen Punkten übereinstimmte, durch die grössere Willkür in der Behandlung des überlieferten Textes, indem er mangelhaft bezeugte Zusätze unmittelbar in den Text aufnahm und es verschmähte an den Stellen, wo er den Text geändert hatte, die andern Lesarten mitzuteilen (Gal. XVI 837. XVII B 104). Die Mitteilungen des Galen über ihn beziehen sich auf folgende hippokratische Schriften: *περὶ ἀγμῶν*, *προγνωστικόν*, *περὶ διαίτης ὀξέων*, *περὶ χυμῶν*, *κατ' ἰητρεῖον*, *ἐπιδημιῶν ᾱ*, *προρρητικὸς ᾱ*, *ἐπιδημιῶν γ̄ς̄*, *περὶ φύσιος ἀνθρώπου*, *περὶ τροφῆς*. Für unsere handschriftliche Tradition ist zwar seine Ausgabe keineswegs massgebend geworden, aber sie hat an einzelnen Stellen ohne Zweifel Spuren hinterlassen. Vgl. Ilberg Rh. Mus. XLV 111f. [M. Wellmann.]

35) Von Parion, ein nur von Seneca nat. quaest.

I 4 und (mit dem blossen Namen) VII 13 erwähnter Schriftsteller. Er könnte etwa *περὶ μετεώρων* geschrieben haben, denn Regenbogen und Kometen, worüber Seneca seine Ansichten anführt, sind Erscheinungen, die die Alten beide zu den *μετέωρα* rechneten. An der zweiten Stelle macht Seneca ausserdem einige Mitteilungen über die kosmischen Anschauungen des A. Diese stehen aber in unmittelbarem Zusammenhange mit der Kometenhypothese desselben, zu deren Stütze sie dienen sollen. Quelle Senecas wird auch hier Poseidonios (oder dessen Bearbeiter) gewesen sein. Denn die Definition des Regenbogens, wie sie Seneca I 5, 13 (vgl. 8, 4. 5, 10) mit Berufung auf Poseidonios giebt (etwas genauer als die griechische Überlieferung Diog. Laert. VII 152. Ps.-Aristot. *περὶ κόσμου* 4 p. 395 a. Areios Didymos b. Diels Dox. 455, 15), zeigt deutlich den Einfluss des A., der I 4, 3. 4 die alte Erklärung des Regenbogens als Spiegelung der Sonne auf einer gegenüberliegenden Wolke (vgl. Anaxagoras Doxogr. 373, nähere Übereinstimmung mit der aristotelischen Ansicht zeigt sich nicht) vom Standpunkte der Katoptrik aus näher ausführt, s. Iris. Und im siebenten Buche (s. unter Kometen) macht sich, wie hier nicht weiter ausgeführt werden kann (doch vgl. über Senecas Art der Quellenbenützung Joh. Müller im Festgruss aus Innsbruck a. d. 42. Philol. Versamml. S. 10ff.), in der Kritik der von A. vertretenen Erklärung der Kometen (c. 12—16, noch deutlicher in dem gegen Apollonios von Myndos gerichteten c. 18) neben Einwürfen von Senecas Standpunkt aus (nach ihm sind die Kometen wirkliche Sterne, die Zahl der Wandelsterne unbeschränkt) vielfach eine Anschauung geltend, die mit der des Seneca in Widerspruch steht und vielmehr von der aristotelisch-poseidonianischen Auffassung der Kometen als atmosphärischer Producte ausgeht. So liegt es schon aus diesem Grunde nahe, als Hauptquelle auch hierfür den Poseidonios anzunehmen. A.s Erklärung ist nun dieselbe, die Doxogr. 366, 13 (vgl. Sen. a. a. O. 12, 1) dem Anaxagoras und Demokrit zugeschrieben wird: die Kometen seien blos optische Erscheinungen, hervorgerufen durch das Zusammenfliessen des Lichtes einander nahe kommender Sterne. Und aus Sen. 16 möchte man schliessen, dass A. durch den Bericht des Ephoros über eine Teilung des vielgenannten Kometen vom J. 373 zur Erneuerung jener älteren Hypothese gekommen sei (wie schon auf Demokrit nach Aristot. meteor. I 6, 11 Ähnliches eingewirkt zu haben scheint). A. begründete diese Annahme näher durch den Hinweis auf die Möglichkeit einer unbestimmt grossen Zahl von Nichtfixsternen (wie schon Demokrit? Sen. VII 3) mit eigentümlichen zum grossen Teil unbekannten Bahnen oder mit zu schwachem Lichte (Anlehnung an Anaxagoras Annahme von dunklen Himmelskörpern? Doxogr. 562, 16). Diese Sterne vereinigten ihr Licht mit bekannten und brächten so das Bild von Kometen hervor. Dem A. ganz eigentümlich ist nun die Art, wie er sich diese nur mitunter auftretenden Sterne entstanden denkt. Nach ihm ist die Welt umgeben von einer festen und dicken Atomhülle. Ob sie Kugelgestalt hat, ist nicht gesagt, aber nach 14, 2. 3 wahrscheinlich (G. Müller De L. Sen. quaest. nat. diss. Bonn. 1886, 44 liest 13, 2 *testu* statt des auffallenden *tecti*; dieses ist aber durch *lacunaria* 14, 1 hinreichend geschützt, abgesehen von Analogien wie der Mauer des Parmenides, den *flammantia moenia mundi* des Lucrez). Der Atomhülle zunächst liege eine gleichfalls compacte Feuerschicht. Aber es bestehe eine Verbindung zwischen dem Kosmos und dem Raume ausserhalb (auch diese Stelle ist nicht klar, Usener bei Müller a. a. O. liest *habent* statt *habet*) durch *spiramenta quaedam et quasi fenestras*. Durch diese strömten von aussen Feuerteile herein und wieder hinaus: jene neuen Sterne. Als demokritisch erscheint hier wieder die grundlegende Annahme einer die Welt umgebenden dichteren Atomhülle und wohl auch die allgemeine Vorstellung eines Zusammenhanges zwischen dem Kosmos und dem Raume (Zeller Philos. d. Griech. I[5] 890. 894). Andererseits aber wird man ausser an jene *ἐκπνοαί* Anaximanders an pythagoreische Vorstellungen vom Atmen der Welt aus dem Unendlichen erinnert (Doxogr. 316. Zeller 436), wie auch die (äussere?) Feuerschicht vielleicht mit dem philolaischen die Welt begrenzenden Feuer zusammenhängt. So finden sich atomistische und vielleicht spät-pythagoreische Anschauungen in A. wie in anderen (Zeller a. a. O.) vereint (auch seine Erklärung der Farben des Regenbogens Sen. I 4, 4 berührt sich mit der des Demokriteers Metrodor, Doxogr. 374. Schol. Arat. 940). Dies wäre aber auch dann möglich, wenn A. Epikureer gewesen wäre (als solcher wird er ohne Begründung bezeichnet bei Müller a. a. O.). Abweichungen von sonstigen Lehren der Schule würden dem bei der Gleichgültigkeit der epikureischen Physik gegen bestimmte Aufstellungen nicht gerade widersprechen. Und bemerkenswert ist — abgesehen von dem Atomismus A.s und der hieraus hervorgehenden Auffassung der Schwere, gegen die sich die stoische Polemik c. 14 richtet —, die Übereinstimmung gerade jener altertümlichen Annahme von *spiramenta* mit den epikureischen Vorstellungen (Diels Dox. 25) bei Lucrez VI 483—494, nur dass hier von den Elementen gesagt wird, was bei A. vom Feuer allein gilt. Eine Untersuchung über den Mann fehlt. [Kauffmann.]

36) Aus Ephesos (Oneirokr. III 66 p. 196, 18 Hercher), Sohn eines Phokas (Galen. XV 444; vgl. Herm. XXIII 287), berühmter Traumdeuter und Wahrsager des 2. Jhdts. n. Chr. Er schrieb ausser *Οἰωνοσκοπικά* und *χειροσκοπικά* (Suidas) *Ὀνειροκριτικά*, die erhalten sind. In ihrem Titel nannte er sich gegen seine sonstige Gewohnheit Daldianer nach der Heimat seiner Mutter, Daldis in Lydien (Oneir. III 66 p. 196, 19), wo er vielleicht selber wohnte. Jedenfalls behauptete er vom Apollon Daldiaios, dessen Myste er war, durch eine Vision zur Abfassung aufgefordert zu sein (II 70 p. 168, 2). Die drei ersten Bücher des Werks gab er zusammen heraus und widmete sie einem berühmten griechischen Rhetor aus Phoinikien (I 1 a p. 2, 26ff. II 70 p. 168, 9), Kassios Maximos (Maximos Tyrios nach der Vermutung Hirschfelds bei Krauss Artemidor. p. VIII; vgl. Herm. XXIII 287). Doch hatte er zuerst nur zwei Bücher beabsichtigt (II 70 p. 167, 7ff.), fügte aber dann das dritte als Nachtrag hinzu (III prooem. p. 169, 7). Er gab ihm aber einen Sondertitel: *Φιλάληθες ἢ Ἐνόδιον* (III 28 p. 179, 24. IV prooem. p. 198, 8). Später

gab er dann noch ein viertes Buch heraus, um sich gegen Tadler zu verteidigen, und widmete es seinem gleichnamigen Sohne, der wohl auch Traumdeuter war (IV prooem. p. 198, 8ff.). Ganz gesondert steht endlich Buch V, an denselben Sohn gerichtet, eine Sammlung von 95 erfüllten Träumen. Später ging das Werk unter dem Gesamttitel *Ὀνειροκριτικά* in vier Büchern (Suidas). Das Werk ist im ganzen eine fleissige Compilation aus älteren uns nicht erhaltenen Autoren, die er aber kaum alle selbst benützte (Anfänge einer Quellenuntersuchung durch Oder bei Susemihl Litt.-Gesch. I 868ff. und Rh. Mus. XLV 637). Die Sprache ist gewandt, aber schlicht, das Werk selbst eine wichtige Quelle für antiken Aberglauben und Kulturgeschichte. Noch bei den Byzantinern war A. hochangesehen (Ps.-Lukian. Philopatris 21. 22). Ausgaben: Die ältern aufgezählt in der kritischen Bearbeitung Herchers, Leipzig 1864. Commentar von Reiff, Leipzig 1805. Übersetzung von Krauss, Wien 1881. Vgl. Ztschr. f. österr. Gymnas. 1881, 501. Blätter für bayer. Gymnasialwesen XVIII 402ff. H. Lewy Rh. Mus. XLVIII 398ff. XLIX 168ff. [Riess.]

37) Sohn des Menodotos, Bildhauer aus Tyros, bekannt durch die Künstlersignatur einer in Halikarnass gefundenen Basis, wahrscheinlich aus dem 1. Jhdt. v. Chr., Loewy Inschr. gr. Bildh. 309; eine zweite Basis mit derselben allerdings stark verstümmelten Künstlerinschrift ist, wie Hiller v. Gärtringen (Arch. Jahrb. IX 1894, 42, 16) mitteilt, kürzlich in Rhodos gefunden worden. Sein Vater (oder Sohn?) Menodotos CIA II 1318 (Loewy a. a. O. 308). [C. Robert.]

38) Maler, von Martial V 40 (vgl. I 102) wegen eines schlechten Bildes der Venus erwähnt. Doch wird der Dichter diesen Namen wie die meisten ähnlichen erfunden haben. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 310 hält A. für einen Schriftsteller, der als Dilettant eine schlechte Minerva gemalt hatte. [O. Rossbach.]

Ἀρτέμιδος ἱερόν, in Bithynien, am Eingang des Bosporus vom schwarzen Meer her, Ptol. V 1, 2. 5. [Hirschfeld.]

Ἀρτέμιδος ναός, in Kilikien, 9 Stadien östlich vom Melasfluss, Anon. Stad. M. M. 212. [Hirschfeld.]

Ἀρτέμιδος σπήλαιον in Dalmatia, worin riesenhafte Gerippe lagen, Phleg. mirab. 12; vgl. die Küstenstation *Ad Dianam* bei Spalatum. [Tomaschek.]

Ἀρτέμιδος σπέος (*Peos Artemidos* Itin. Ant. 167, 5; vgl. Zurita zu d. St.; *Poisarietemidos* Not. Dignit. or. XXXI 43), Ortschaft Mittelägyptens, auf dem rechten Nilufer, zwischen Muson und Antinoupolis, Garnison der *ala secunda Hispanorum*, wohl nicht das jetzige Beni Hasan (D'Anville Mémoires 177f.), sondern Stabl 'Antar (Baedekers Oberägypten 25). [Pietschmann.]

Artemion (*Ἀρτεμίων*), Führer der Juden auf Cypern bei ihrem Aufstande unter Kaiser Traian, Dio LXVIII 32, 2. [P. v. Rohden.]

Artemis. 1) Ort Bithyniens, an der Strasse von Nicaea nach Ancyra (It. Hieros. p. 573), zwischen Tataion (dem heutigen Geve) und Dablai (dem heutigen Tarakly). Kiepert Westl. Kleinasien Bl. III; Formae orbis IX. [Ruge.]

2) Die Göttin.

I. Name.

1. Der ionisch, attisch und später allgemein *Ἄρτεμις, Ἀρτέμιδος* lautende Name der Göttin ist auch in mehreren dialektischen Formen bekannt. Hauptsächlich aus Westgriechenland ist die Form *Ἄρτεμις, Ἀρτέμιτος* belegt: Abai (Bull. hell. V 1881, 449), Naupaktos (Collitz II 1428 h), Zakynthos (Collitz II 1679), Delphoi (Dittenberger Syll. I 233), ferner Akrai (CIG III 5430 erwähnt ein Artemition), Anaphe (CIG II 2481. add. 2481 b), Halasarna (Bull. hell. V 1881, 196), Hybla (CIG III 5735), Sparta (Le Bas II 162 b). Die dorischen und aiolischen Stämme bevorzugen die Form *Ἄρταμις*, die bald mit *δ* flectiert wird: *Ἀρτάμιδος* u. s. w. (besonders in Boiotien: Anthedon [IGS I 4176], Askra [ebd. 1809], Chaironeia [ebd. 3385. 3386. 3391. 3407. 3410ff.], Orchomenos [ebd. 3214], Tanagra [ebd. 546. 555], Thisbe [ebd. 2228. 2232. 3564]), bald mit *τ* (*Ἀρτάμιτος* u. s. w.): Aigina (CIA II 545), Delphoi (CIG I 1688; vgl. aber o.), Epidauros (Collitz III 3336), Knidos (ebd. III 3502), Korkyra (ebd. III 3211. CIG II 1849), Kynaitha (Collitz II 1600), Megara (IGS I 44), Rhodos (IGIns. I 66. 784. 786 u. s. w.), Trozen (Bull. hell. XVII 1893, 93); ein Dativ *Ἀρτάμιντι* ist für Epidauros (ebd. 3335), *Ἀρτάμι* für Argos (Le Bas II 109 a), *Ἀρτέμει* für Kreta (Mus. Ital. III 739) bezeugt. Erwähnt seien noch die etruskischen Umformungen ***Artumes, Artemes*** (Bezzenb. Beitr. II 163).

2. Mit diesen dialektischen Formen des Namens der Göttin hängt auch die Namensform des nach ihr benannten, an zahlreichen Orten gebräuchlichen Monats zusammen. Wir finden den Monat *Ἀρτεμίσιος* bezw. *Ἀρτεμείσιος* in Byzantion (? Schol. Pap.), Hypata (Collitz II 1435), Lakedaimon (? Thuk. V 19, für die Form des Namens nicht massgebend), Maionia (Le Bas III 669), Makedonien (CIG III 4672), Mesembria (Athen. Mitt. IX 221), Odessos (CIG II add. 2056 e), Olymos (Athen. Mitt. XIV 371. 391), Phanagoria (CIG II 2126 b), Poseidonos Hieron (Le Bas III 483), Seleukia Syr. (CIG III 4463), Sidyma (Benndorff-Niemann, Reisen in Lykien 75), Thera (Dittenberger Syll. II 377); *Ἀρτεμισιών* in Chios (CIG II 2220), Delos (Bull. hell. V 1881, 25ff.), Ephesos (CIG II 2954. Le Bas III 137), Erythrai (Dittenberger Syll. I 159), Halikarnassos (Bull. hell. V 1881, 209ff.), Istropolis (Arch.-epigr. Mitt. VI 36), Kyzikos (CIG II 3657), Lampsakos (ebd. add. 3641 b), Magnesia Thess. (Athen. Mitt. VII 71ff.), Naxos (CIG II add. 2416 b), Patmos (Dittenberger Syll. II 402), Tenos (CIG II 2338, 48); *Ἀρτεμίτιος* in Kalaureia (Collitz III 3380), Korkyra (CIG II 1845), Rhodos (CIG IV 8518, 48); *Ἀρταμίσιος* in Astypalaia (Bull. hell. VIII 1884, 22), Kalymna (ebd. 28), Kos (Ross Inscr. ined. II 175); *Ἀρταμίτιος* in Akrai (CIG III 5441), Arkadia Kret. (CIG II 3052), Eknomos (CIG III 5479), Epidauros (*Ἐφημ. ἀρχ.* 1892, 82), Eryx (CIG III 5508), Katana (CIG III 5659), Kos (Paton-Hicks 34. 43. 344. 382), Leontinoi (CIG III 5748 d), Messana (CIG III 5619 g), Panormos (CIG III 5556), Rhodos (CIG III p. Vff. IV 8518), Syrakus (CIG III 5377 c), Tauromenion (CIG III 5645), Teos (Le Bas III 79).

Etymologisches. 3. Der Name A. muss

als noch ungedeutet bezeichnet werden, obwohl man sich in alter und neuer Zeit viel mit seiner Deutung beschäftigt hat. Aus dem Altertum sind uns (ausser einigen ganz wertlosen Spielereien mit dem Gleichklang, wie sie die Alten liebten) drei Etymologien überliefert. Die älteste und verbreitetste leitet den Namen von dem homerischen *ἀρτεμής*, ‚gesund, heil‘ ab; danach erklärt Plat. Kratyl. 406 B *διὰ τὴν τῆς παρθενίας ἐπιθυμίαν*, also ‚die Jungfräuliche‘ (von Neueren folgen ihm hierin Preller Griech. Myth.² I 228. Welcker Griech. Götterl. I 603); dass diese Erklärung schon deshalb falsch ist, weil *ἀρτεμής* nie von jungfräulicher Unverletztheit gebraucht wird, hat wohl bereits Apollodoros von Athen bemerkt, denn in seiner Schrift *περὶ θεῶν* erklärte er A. *ἀπὸ τοῦ ἀρτεμέας ποιεῖν* (Strab. XIV 635. Eustath. 1732, 27. Cornut. 32. Artemidor. II 34. Etym. M. 150, 14, vgl. Münzel De Apollod. *π. θεῶν* libris, Diss. Bonn. 1883, 22. 30); diese Etymologie nahm K. O. Müller (Dor. I² 374) an, etwas anders (‚die Fehllose‘) schon Voss (Mythol. Br. III 54). Die zweite antike Ableitung, von *ἀήρ* und *τέμνειν* (*ἀερότεμις* = *aerem secans*, Macrob. sat. VII 16, 27. I 15, 20. Schol. Il. XXIII 67. Etym. M. 150, 13) hat von modernen Forschern besonders Pott (Etym. Forsch. I² 221; Jahrb. f. Philol. Suppl. III 321) vertreten. Für ungriechisch (phrygisch) scheint Clem. Alex. Strom. I 384 Pott. den Namen zu erklären.

4. Eine Reihe anderer Erklärungen hat die neuere Forschung aufgestellt. Einige Gelehrte, an einer Erklärung aus der griechischen Sprache verzweifelnd, wollten den Namen aus barbarischen Sprachen ableiten, so aus dem Hebräischen (Kanne: volles Licht; Sickler: Feindin der Unreinheit. des Dunkels, der Unkeuschheit; Schelling: Zauberin), aus dem Persischen (Creuzer, O. Frank), aus dem Ägyptischen (Hug; alle die letztgenannten Erklärungen sind mir nur aus der Anführung von Stoll in der früheren Auflage dieser R.-E. bekannt); die persische Etymologie hat bis in die neueste Zeit Anhänger gefunden, indem man an die zahlreichen mit *Arta* — beginnenden persischen Namen (Artames, Artaphrenes u. s. w.) erinnerte (Layard Recherches sur le culte de Vénus 107. Gosche De ariana ling. armen. indole 28. E. Curtius Ges. Abh. II 18) und ‚die Grosse, Erhabene‘ deutete (Claus De Dianae antiquiss. ap. Graec. nat., Diss. Vratisl. 1881, 10f.); für lelegisch hält den Namen und die Gottheit W. Tomaschek (Mitt. d. anthropol. Gesellsch. in Wien XXII 1892, S.-Ber. 1ff.); aus dem kretischen *μάρτις* = Jungfrau (s. u. Kap. IV c 4) leitet den Namen her Schwenck (Andeut. 218). Andere hielten an dem griechischen Ursprunge des Wortes fest, so Welcker (*Ἀρίθεμις*, zu Schwenck 263f.), und Goebel (Lexilog. zu Homer I 594: *ϝορατ-, ῥατ-* = *vibrare*, *Ἄρτεμις* = *iaculatrix*).

5. Aus all diesen sprachlich meist sehr bedenklichen Versuchen spricht deutlich die Ratlosigkeit, in der man sich diesem, wie den meisten anderen Namen des griechischen Olymps gegenüber befindet. Von einer Ableitung aus fremden Sprachen muss man so lange absehen, als nicht der fremdländische Ursprung der A.-Religion selbst feststeht oder zugleich nachgewiesen wird; dies ist bisher nicht in irgend überzeugender Weise geschehen; eine Inconsequenz wie die von Claus, der den Namen für persisch, den Kult für griechisch hält, richtet sich selbst. Aber auch die griechischen Etymologien gehen sämtlich von einer einseitigen Auffassung des Wesens der Göttin aus, die sie dann in den Namen hinein zu interpretieren suchen. Wissenschaftlich in Betracht gezogen werden können eigentlich nur zwei Ableitungen: auf die antike Etymologie von *ἀρτεμής* greift zurück Fick Die griechischen Personennamen² 439; aber er selbst muss zugeben, dass *ἀρτεμής* nicht mit Sicherheit zu erklären ist; die Schwierigkeit ist also hier nur verschoben, ohne gelöst zu sein. Sehr ansprechend erscheint dagegen die von Robert (Preller-Robert I 296, 2) mit Nachdruck vertretene, von E. Meyer (Gesch. d. Altertums II 104) u. a. angenommene Zusammenstellung mit *ἀρταμεύς, ἄρταμος, ἀρταμεῖν*, wonach *Ἄρταμις* ‚die Schlächterin‘ bedeuten würde; diese Ableitung ist nicht nur sprachlich wohlbegründet, sie passt auch zu einigen, und zwar gerade älteren A.-Kulten sehr gut. Sie passt jedoch auch nur für einige Kultgebräuche (auch das von Wolters *Ἐφημ. ἀρχ.* 1892, 221ff. *πίν.* 10 publicierte Vasenbild beweist nicht mehr als dies); weder bietet sie für das ursprüngliche Wesen der Gottheit eine völlig geeignete Bezeichnung, noch wissen wir überhaupt, wann der Name A. für die Göttin aufkam. Wir müssen uns also mit G. Curtius (Gr. Etym.⁵ 556) und Schreiber (Roschers Lex. I 558) bescheiden, dass eine sichere Deutung des Namens noch nicht gefunden ist. Viel wichtiger, als fruchtlose Versuche in dieser Richtung zu machen, ist es, zusammenzustellen, was wir über Geschichte und Formen des Kultus erfahren.

II. Zur Geschichte des Artemiskultus*).

1. Die grosse Mannigfaltigkeit der A.-Kulte in späterer Zeit und die Verschiedenheit der sich aus ihnen ergebenden Vorstellungen von der Göttin musste schon den Alten auffallen. Zur Erklärung dieser Thatsache suchte man sich meist damit zu helfen, dass man, so gut oder schlecht dies gehen wollte, irgend eine, wenn auch noch so entfernte Beziehung zum Monde herausfand, weil die Auffassung der A. als Mondgöttin in späterer Zeit weite Verbreitung gefunden hatte. Oder man verfiel auf das auch anderen Olympiern gegenüber angewandte Mittel, eine Reihe verschiedener gleichnamiger Gottheiten anzunehmen (Cic. d. deor. nat. III 23 nach stoischen Quellen). In beiden Richtungen sind neuere Mythologen gefolgt. Die Auffassung der A. als Mondgöttin beherrscht den grössten Teil der neueren Litteratur, und für eine Zerlegung der einen Gottheit in eine Vielheit von Gottheiten, die erst allmählich mit einander verschmolzen und den gemeinsamen Namen erhielten, haben sich (wenn auch nicht in der naiv äusserlichen Weise der Stoiker) u. a. Welcker (Griech. Götterl. I 560f.) und Schreiber (Roschers Lex. I 560ff.) ausgesprochen. Und doch kann bei näherer Betrachtung keine dieser beiden Theorien standhalten. A. ist ursprünglich keine Mondgöttin gewesen. Sie war es allerdings in den späteren Zeiten des Altertums neben anderen Göt-

*) Belegstellen für Kultnamen und Kulte sind in Kap. VI und VII zusammengestellt.

tinnen; aber Auffassung und Kult haben bei dieser Gottheit wie bei allen grossen Gottheiten der Griechen ihre Geschichte, und es lässt sich zeigen, an welchem Punkte dieser Geschichte die neue Vorstellung einer Mondgöttin zuerst auftritt. Auch die Zerlegungstheorie enthält einen richtigen Grundgedanken; denn in der That finden sich unter dem Namen A. manche heterogenen Elemente bei einander. Aber die Sache liegt hier doch anders als z. B. bei Apollon (s. d.); ist dort eine Vielheit ganz verschieden gearteter Gottheiten zum Teil unter dem Einflusse politischer Bewegungen zu einem in gewisser Beziehung einheitlichen Gottesbilde verschmolzen, so sind die fremden Kulte, die sich der A. im Laufe der Zeit angegliedert haben, ihr auch in der Folgezeit innerlich fremd geblieben. Man kann sie leicht ausscheiden; was übrig bleibt, stellt sich bei genauerem Zusehen als ein Complex von durchaus einheitlichen und in sich wohl geschlossenen Vorstellungen dar. In dieser Grundauffassung stimme ich vollkommen mit der oben citierten Dissertation von Claus und mit E. Curtius (Studien z. Gesch. d. Artemis, S.-Ber. Akad. Berlin 1887 = Ges. Abh. II 1ff.) überein.

2. Eine grosse weibliche Naturgottheit ward seit alter Zeit allenthalben in Griechenland verehrt. Man ehrte sie auf den Höhen der Berge, wie in der sumpfigen Thalniederung, in den rauschenden Wäldern, wie am murmelnden Quell. Ihr Wirken und Walten glaubte man überall zu erkennen, ihren gnadenreichen Segen in der sprossenden Wiese, der reifenden Halmfrucht, im Gedeihen alles Lebendigen auf der Erde, der wilden Tiere in Wald und Feld, der gezähmten dem Menschen dienstbar gewordenen, und der menschlichen Jugend selber, vom Augenblicke ihrer Geburt an; ihren vernichtenden Zorn in dem Hinsterben der Vegetation, in dem Einbrechen wilder Tiere in die Äcker und Pflanzungen und in dem letzten rätselhaften Ende des Lebens, dem Tode. Keine leere Personification, etwa die Erde als Göttin gedacht, war diese Gottheit, denn solche Abstractionen sind jeder ursprünglichen Religion fremd; es war eine umfassende Naturmacht, an die man überall in ähnlicher Weise glaubte, wenn man sie auch mit verschiedenen Namen benannte, je nach dem Ort, wo man sie hausend dachte (z. B. *Λιμνᾶτις*), je nachdem man örtlich mehr die finstere oder die segnende Auffassung hervorhob (vgl. *Βριμώ* und *Ἡμέρα*), oder eine besondere Seite ihres Waltens stärker verehrte (z. B. *Λεχώ*). Und wie man alles in der belebten Natur sich in männlich und weiblich scheiden sah, so konnte auch in der Vorstellung neben der weiblich gedachten Naturmacht ihr männliches Correlat nicht fehlen. So finden wir A. in einer Reihe von älteren Kulten mit einem wesensverwandten Naturgotte verbunden, dem die Überlieferung an verschiedenen Orten verschiedene Namen giebt; in Lakonien ist sie dem altpeloponnesischen Gotte Karneios gesellt, in Arkadien wiederholt dem Poseidon, anderwärts dem Zeus, Apollon, Dionysos u. s. w. (Näheres s. Kap. IV b). Diese über dem menschlichen Geschick waltenden Mächte suchte man zu versöhnen und ihre Huld zu erwerben, indem man ihnen den liebsten Besitz oder das am schwersten zu Erwerbende als Opfer darbrachte; nicht allein die Erstlinge der Herden und des Feldes, vor allem auch wilde Tiere, wie Bären und Eber, opferte man, ja es fehlten nicht die Menschenopfer. Für eine beträchtliche Anzahl dieser Kulte, sowohl der männlichen, wie der weiblichen Naturgottheit lässt sich die ursprüngliche Sitte der Menschenopfer nachweisen; ihre Rudimente sind in der Form seltsamer Kultgebräuche bis tief in die historische Zeit hinein erhalten geblieben. Die Nachweisbarkeit anfänglicher Menschenopfer ist geradezu ein Kennzeichen, nach dem man einen Kult diesen ältesten Naturkulten zuweisen kann; sie sind aber nur eine Äusserlichkeit, die den Kult nicht erschöpft, und erschienen jener rauhen Zeit sicher bei weitem nicht so grauenvoll wie uns; um so weniger scheint es denkbar, dass von diesem Zuge sich der allmählich auftauchende allgemeine Name der Göttin als einer ‚Opferschlächterin‘ hergeleitet hätte. Wann und wo dieser Name, den sie in den homerischen Gedichten bereits trägt, zuerst aufkam, darüber schwebt bis jetzt völliges Dunkel.

3. Dass man einer solchen Göttin (wir wollen sie von jetzt an A. nennen) einen frauenhaften, mütterlichen Charakter beilegte, müsste man annehmen, auch wenn sich nicht sichere Spuren davon erhalten hätten. Nicht nur in Arkadiens schwer zugänglichem Bergland, wo sich altertümliche Vorstellungen länger und reiner erhielten, als anderswo, galt A. *Καλλίστη* als Gattin des Zeus und Mutter des Stammvaters Arkas; auch in Lakonien ist sie (ihre Hypostase Taygete) von Zeus Mutter des Lakedaimon, wurden ihrer Huld am ‚Ammenfeste‘ *Τιθηνίδια* die Säuglinge empfohlen. So ist sie denn eine Göttin, die ebenso die heranwachsende Jugend behütet, wie auch besonders das Schicksal der Frauen lenkt, von ihnen in ihrer schweren Stunde angerufen wird und ihrem Leben das Ziel setzt. Auf der andern Seite berührte sich A. mit den allerorten seit alter Zeit verehrten göttlichen Localwesen, den Nymphen, deren Tänze sie anführt, mit denen sie durch Wald und Feld und in den Bergen schweift, sie selber eine Nymphe in höherer Potenz.

4. In nicht sicher bestimmbarer Zeit erlitten diese in sich geschlossenen Vorstellungen wesentliche Modificationen durch die Vermischung mit einem ganz anders gearteten Religionskreise, dem Letoidenkultus. Ergaben jene das Bild einer durchaus festländischen Gottheit, in der die Züge der Gattin und Mutter vorherrschen, so haben wir hier die göttliche Familie eines Seefahrervolkes, in der das geschwisterliche Verhältnis der beiden Letokinder den Mittelpunkt bildet (s. o. S. 6f.). Wie im einzelnen, besonders seit der Vereinigung des delphischen Gottes mit dem delischen, die alte Naturgöttin A. mit der Letotochter verschmolz, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir sehen nur die einschneidenden Folgen, die diese Verschmelzung für die alten Vorstellungen hatte. Vor allem war es das mütterliche, frauenhafte Element, welches unter dem Einfluss der übermächtig vordringenden Apollonreligion zurückwich und in späterer Zeit für das antike Gefühl fast völlig verschwand. Neben den jugendlichen Gott Apollon trat die jungfräuliche A. Dies hatte wiederum zur Folge, dass eine Reihe von Einzelzügen sich von dem Bilde der Göttin ablöste und auf be-

sondere Sagenfiguren übertragen wurde: die Bildung sog. Hypostasen ist bei A. besonders deutlich. Nicht A. *Καλλίστη* ist nunmehr die Mutter des Arkas, sondern ihre Gefährtin Kallisto; sie selbst, die jungfräuliche, hasst ja die Ehe, und so hat sie natürlich auch die frevelnde Gefährtin bestraft: Kallisto wird in das alte Symbol der Göttin, die Bärin, verwandelt. Dies ist nur ein Beispiel für viele (s. u. Kap. IVa). Wurden so die alten Vorstellungen für die religiöse Empfindung von neuen Ideen mannigfach überdeckt, so wurden sie doch nicht vernichtet. Dies allein giebt uns die Möglichkeit, sie bis zu einem gewissen Grade zu reconstruieren; denn nur so lassen sich so seltsame Vorstellungen, wie die einer jungfräulichen, die Ehe hassenden, von ihren Gefährtinnen Keuschheit fordernden Gottheit als Göttin der Entbindung erklären.

5. Noch andere neue Züge kamen durch denselben Process in das Bild der Göttin hinein. Sie ward zu einer Göttin der Fischer und Seefahrer; Häfen, Küsten und Inseln sind ihr heilig, Aus- und Eingang, Handel und Wandel stehen unter ihrem Schutze. An Apollon lehnt sie sich immer mehr an, wo Apollon verehrt wird, findet man auch A., zahlreiche Beinamen empfängt sie von ihm, ihm wiederum einige wenige verleihend; selbst an der Mantik hat sie gelegentlich teil.

6. Auf diesem Punkte ihrer Entwicklung befindet sich die A.-Religion, wie wir sie in der homerischen Welt kennen lernen. Es ist bezeichnend, dass A. in den homerischen Gedichten als Schwester des Apollon und Tochter der Leto erscheint, und dass doch die Seite ihres Wesens, welche im Epos am meisten hervortritt, die Todesgöttin der alten Naturreligion ist. So wenig der Todesgott Apollon, wie er bei Homer erscheint, dahinschreitend ‚der Nacht vergleichbar', ein Sonnengott sein kann, so wenig ist die ihm gesellte Todesgöttin A. eine Mondgöttin. Ist schon die Vergleichung der Sonnenstrahlen mit Todespfeilen wenig glücklich, so erscheint sie dem Mondlicht gegenüber völlig absurd, zumal Apollon wie A. gerade in älterer Zeit nicht eben selten mit ganz anderen Waffen ausgerüstet sind, als mit Bogen und Pfeil (s. u. Kap. IX).

7. Die Auffassung der A. als Mondgöttin, die uns seit dem 5. Jhdt. begegnet, beruht teils auf philosophischer Speculation, teils auf einer Ideenassociation des Volksglaubens, die an die Ausbildung der Vorstellung der Hekate anknüpft (s. d. folg. Kap.). Sie hat den Kultus so gut wie gar nicht berührt, wenn auch die Dichter sich bald gewöhnten, gelegentlich A. und Selene zu identificieren.

8. Die so gewordene Göttin traf an der Peripherie der griechischen Welt überall mit barbarischen Kulten zusammen, in denen das griechische Volk verwandte Elemente zu erkennen glaubte, und die es demgemäss mit seiner A. identifizierte. Wenigstens bei einer dieser Gottheiten können wir den gar nicht sehr frühen Zeitpunkt mit Sicherheit bestimmen, vor welchem eine Identification mit A. gar nicht stattgefunden haben kann: Anâhita, die Göttin des Oxusstroms, ist erst durch den Perserkönig Artaxerxes II. zu einer grossen, weit und breit verehrten Göttin geworden. Aber alle diese fremden Götterkulte blieben entweder, wie Anâhita, Bendis, Busbatos, die Göttin von Koloe, die Ma von Komana, die babylonische Nanâ, dem Wesen der A.-Religion fremd, oder sie wurden in etwas engerer, aber immer noch äusserlicher Weise angegliedert, wie die ephesische und die taurische Göttin.

9. Zum Schlusse dieses Abschnittes kann die äusserlich folgenreichste Identification eines barbarischen Kultes mit dem griechischen A.-Kult nicht unerwähnt bleiben. Die Römer identificierten frühzeitig A. mit der altitalischen Göttin Diana und mit der Ausbreitung des römischen Weltreiches hat auch der Kult der A.-Diana weite Verbreitung erlangt. Im folgenden ist jedoch diese Phase der Entwicklung nicht weiter berücksichtigt, sondern dem Specialartikel Diana vorbehalten worden.

III. Bedeutung und Wesen der Artemis.

1. Der vorstehende Versuch einer historischen Entwicklung der A.-Religion konnte nur in Umrissen und grossen Zügen das Bild der Göttin zeichnen, wie sie ward. Was sie geworden ist in begrifflichem Zusammenhang darzulegen, soll in diesem Abschnitt versucht werden. Ich beginne mit den einfacheren, aus concreten Vorgängen abgeleiteten Vorstellungen. Da tritt uns zuerst der Begriff der allwaltenden Naturgöttin entgegen, und zwar in dreifacher Weise. A. ist eine Göttin des Erdsegens in all der mannigfaltigen Weise, wie dieser sich äussert. Nicht blos in Arkadien (vgl. die Zusammenstellung der arkadischen Kulte in Kap. VII), sondern auch anderswo betet man sie auf den Höhen der Berge an (vgl. *Ἀκρία*, *Κορυφαία* u. s. w.); aber auch die blumige Aue ist ihr heilig: von unberührter Wiese, die kein Tier zur Weide betritt, wo nur die Frühlingsbiene geschäftig summt, pflückt Hippolytos seiner Göttin den reinen Kranz (Eur. Hipp. 73ff.); in Aulis hat sie ihre heilige Wiese, wo Iphigeneia geopfert werden soll (Eur. I. A. 1464); Weingärten und Baumpflanzungen weiht man ihr in Olymos (Le Bas III 337. 338). Mancherlei Bäume sind ihr in verschiedenen Kulten heilig: im Ölwald liegt das Heiligtum der A. Koryphaia, Cypressenhaine stehen beim Tempel der A. Orthia auf Lykone und beim Tempel der Eurynome in Phigalia (vgl. auch A. Kyparissia), in einer hohlen Ceder steht das Bild der Kedreatis; auf den Nussbaum deutet der Name Karyatis hin (Lorbeer und Myrte sind ihr gelegentlich wohl nur durch Übertragung von Apollon und Aphrodite heilig, vgl. auch *Δαφναία*. *Δαφνία*); von Weidengestrüpp umschlungen ist das Bild der Lygodesma (vgl. die Phakelitis in Rhegion); im Eichenwald wohnt sie als *δρυμονίη* (Orph. Hymn. XXXVI 12); in Myra steht ihr Idol im Wipfel eines Baumes (Imhoof-Blumer Tier- u. Pflanzentypen Taf. X 42); vgl. das Relief aus Thyrea, Ann. d. Inst. 1829 tav. C. Heilige Haine hat A. an vielen Orten (Beispiele ausser den genannten: an der Alpheiosmündung, bei Aricia, in Astyra, Aulis, Ortygia bei Ephesos, Pellene, am Timavus im Heneterland; vgl. auch die Epiklesis *Νεμιδία*); auch den Früchten schenkt sie Gedeihen: man verehrt sie als Kokkoka und bringt der A. Laphria in Patrai Früchte zum Opfer dar. So tritt sie auch mit den Göttern ländlichen Segens in Beziehung, mit Chariten, Nymphen und Horen (vgl. Kap. IVb); sie selbst heisst *Ὡραία*, *Ἐνδία-*

γρος. Auch zu Dionysos hat sie vielfältige Beziehungen, einmal (Orph. Hymn. XXXV 2) wird sie sogar Βρομία genannt. Andererseits hat sie auch Macht, das Wachsen und Gedeihen von Wiese und Busch zu vernichten, vgl. die tegeatische Sage von Leimon und Skephros (Paus. VIII 53, 1ff.).

2. Der Göttin des Wachsens und Gedeihens in der Natur war auch die befruchtende Feuchtigkeit heilig, die, je spärlicher ein Land damit versehen ist, um so mehr an Wert und Wichtigkeit gewinnt. So verehrte man A. als Λιμναία, Λιμνᾶτις, Λιμενῖτις, Ἑλεία, Ποταμία, Ἀλφειαία; sie heisst δέσποινα λίμνης (Eur. Hipp. 228), Ἰμβρασίη vom Fluss Imbrasos auf Samos (Kallim. Hymn. Art. 228); an fliessendem Wasser, Quelle, Bach oder Fluss, liegen viele ihrer Kulte; Beispiele: Alpheiosmündung (Ἀλφειωνία, Strab. VIII 343; gemeinsamer Altar der A. und des Alpheios in Olympia, Paus. V 14, 6), Attaleia (Kaibel Epigr. 808), Dereion (Δερεᾶτις, Paus. III 20, 7), Korinthos (Paus. II 3, 5), Marios (Paus. III 22, 8), Mothone (Paus. IV 35, 8), Olympia (Altar gemeinsam mit Kladeos, Paus. V 15, 7; vgl. o. Alpheios), bei Pheneos (Paus. VIII 15, 6), Phigalia (Εὐρυνόμη, Paus. VIII 41, 4), Stymphalos (Στυμφαλία, Paus. VIII 22, 7f.), Teuthrone (Ἰσσωρία, Paus. III 25, 4).

3. Besonders wichtig erscheint dem Menschen die Einwirkung einer solchen Naturgöttin auf das Wachstum der Feldfrüchte; so wird A. auch speciell zur Göttin des Ackerbaus. Ihr Segen lässt das Getreide emporspriessen (Hymn. Orph. XXXII 4) und reichlich tragen (Kallim. H. Art. 130); sie heisst βαθύπλουτος und εὐδαίμων (die Laphria bei Suid. s. βαθύπλουτος), oder ὀλβιόμοιρος (Orph. Hymn. XXXVI 9). Vom Ackerfeld wehrt sie schädliche Einflüsse ab (φύλαξ ἀγροῦ Anth. Pal. VI 157); sie vertreibt die Feldmäuse (Μῦσία) und tötet die Aloaden, die Korndaemonen; auf Münzen von Leontinoi (Brit. Mus. Cat. Coins, Sicily 93) finden wir den Pflug als Beizeichen des A.-Kopfes (das der A. Orthia in dem Fragment des Alkman Bergk PLG[4] III 41 dargebrachte φάρος ist doch wohl eher mit Wide Lakon. Kulte 115 als Gewand, als mit Sosiphanes im Scholion als ἄροτρον zu fassen). So ist sie auch den Schnittern hold (Ἐρειθος), und der Aitoler Leochares weiht ihr eine als Siegespreis bei einem A.-Agon empfangene Sichel (Bull. d. Inst. 1873, 143). Darum fordert sie aber auch Ernteopfer (θαλύσια, Il. IX 533; vgl. die Getreideopfer im A.-Heiligtum des Xenophon in Skillus [Xen. anab. V 3, 9] und bei den Paioniern [an A. Βασίλεια, Herodot. IV 33]), deren Versäumnis sie mit Reiffrösten (Kallim. H. Art. 125), Hungersnot und Misswachs (Schol. Ar. Lys. 645. Suid. s. ἄρκτος) bestraft, oder indem sie wilde Tiere sendet, die in die Felder verwüstend einbrechen (kalydonischer Eber). Und auch der weiteren Verarbeitung des Kornes gewährt sie ihren Schutz als Ἐπιμύλιος, Ἐπικλιβάνιος. So kann es nicht Wunder nehmen, dass sie nicht selten neben anderen Gottheiten des Feldbaues, wie Demeter und Despoina, erscheint, oder wenn sie als Beschützerin des boiotischen Landes γαιάοχος (Soph. O. T. 160 m. Schol.) heisst.

4. Am liebsten ist ihr aber doch die Frühlingszeit, wenn die Natur noch jung ist, wenn alles in frischem Grün und bunten Blumen prangt, wenn die Wachtel erscheint und die Bienen wieder summen. Darum sind auch ihre Feste im Frühling, ist der ihr geheiligte Monat allenthalben ein Frühlingsmonat.

5. Das zweite Gebiet, über das sich die Macht der A. erstreckt, ist die Tierwelt; sie ist die Herrin der Tiere in Bergen und Wäldern (πότνια θηρῶν Il. XXI 470, vgl. Studniczka Kyrene 153ff.). Am deutlichsten und umfassendsten kommt diese Überzeugung zum Ausdruck in dem Kult der A. Laphria in Patrai, deren Fest Pausanias VII 18, 11ff. beschreibt: lebend wird dort allerlei wildes und zahmes Getier zusammen mit Baumfrüchten auf einem grossen Scheiterhaufen verbrannt. Zahlreiche Arten von Tieren werden der A. heilig gehalten (vgl. Kap. IX): von Raubtieren besonders die Bären (in Arkadien A. Καλλίστη oder ihre Hypostase Kallisto selbst als Bärin gedacht; keine Mondgöttin, wie die meisten mit Usener meinen, — auch Aisch. Ag. 140ff. erklärt die geflissentlich Καλά angeredete A. ausdrücklich als Herrin der Tierwelt) und Eber (in Aitolien zumal, vgl. den kalydonischen Eber), aber auch Löwen, Wölfe, Panther; von anderen wilden Tieren besonders der Hirsch, aber auch Reh, Hase, Büffel; von Vögeln vor allem die Wachtel (Ὀρτυγίη); gelegentlich auch Fische. Die Schildkröte, auf welche die Epiklesis Χελύτις zu deuten scheint, ist ihr wohl als Symbol der Erdgöttin beigegeben. Die wilden Tiere müssen sich der Macht der Göttin fügen; sie zwingt sie, wenn sie will (vgl. die Hypostase Kyrene), oder zähmt sie nach Belieben: im Heneterland am Timavus sollen im Hain der Ἀ. Αἰτωλίς wilde Tiere zahm werden, Hirsche sich zu Wölfen gesellen (Strab. V 215); in Syrakus wurden im Hain der A. wilde Tiere bei der Festprocession geführt (Theokr. II 67). Und bei Kolophon liegt eine heilige Insel der A., wohin die Hirschkühe vom Festland hinüberschwimmen, um im Schutze der Göttin zu gebären (Strab. XIV 643).

6. Es war nur natürlich, dass sich aus der Göttin des Tierreichs der Begriff einer Göttin der Jagd entwickelte. Wie sie, im Taygetos und Erymanthos schweifend, sich freut an Ebern und schnellen Hirschen (Od. VI 102ff.), so trifft auch ihr nie verfehlender Pfeil, wenn sie will, das Getier, das ihr unterthan. Diese Auffassung als Jägerin, zu der sich später auch mit besonderem Nachdruck der Begriff der Jungfräulichkeit gesellte, ist für die Phantasie des Volkes am eindrucksvollsten gewesen und hat der Kunst bei ihrem Bestreben, die Göttin zu verkörpern, den Weg gewiesen. Wie stark der Begriff der Jägerin in dem Gesamtbilde der A. hervortrat, davon gehen auch die zahlreichen, zum Teil sehr alten Kultbeinamen Kunde, die sich auf diese Seite ihrer Macht beziehen: Ἀγραία, Ἀγρότα, Ἀγροτέρα, Ἀγρότις, Ἑκάτη (vgl. Kap. IV a), Ἐλαφηβόλος, Ἐλαφία (Ἐλαφιαία), Κυναγία, Λαφρία, Ποδάγρα, Τοξία. Die Dichter wetteifern in der Erfindung von Beiwörtern, welche die Jagdliebe der A. illustrieren; Beispiele: ἀγρώσσουσα (Nonn. Dion. XVI 130), δυσχίμων δρῶν ἄναξ (Aisch. frg. 342 N.[2]), δεσπότις ἄγρης (Non. Dion. XLVIII 302ff.), ἑκαέργη (Ant. Lib. 13. Clem. Al. Strom. V 8, vgl. Kap. IV a), ἐκηβόλος (Hom. Hymn. Art. IX 6. IGA 407), ἐλαφηβόλος (Hom. Hymn. XXVII 2), ἐλαφοκτόνος

(Eur. I. A. 1113), *ἐλλοφόνος* (Kallim. H. Art. 190. Suid. Etym. M. s. v.; die Inschrift CIG III 5943 ist wohl ligorianische Fälschung), *ὅλης ἐπήρανος ἄγρης* (Nonn. Dion. XI 343), *ἐρημάς* (Nonn. Dion. V 433), *εὔδρομος* (Orph. Hymn. XXXVI 6), *εὔσκοπος* (Od. XI 198), *θηροκτόνος* (Orph. Hymn. XXXVI 9), *θηρολέτις* (Anon. Laur. Studemund Anecd. I 270), *θηροσκόπος* (Hom. Hymn. Art. XXVII 2), *θηροφόνη* (Theogn. 11. Ar. Thesm. 320), *θηροφόνος* (Eur. Herakles 378. Hesych. s. v.), *ἰοχέαιρα* (Il. V 53. 447. VI 428. IX 538. XX 39. 71. XXI 480. XXIV 606; Od. VI 102. XI 172. XV 478. Hom. Hymn. Ap. Pyth. 21; Del. 15. Hymn. IX 2. XXVII 2. Hes. Theog. 14. 918. Pind. Pyth. II 16. Nonn. Dion. V 343. IGA 407. IGS I 113. Kaibel Epigr. 1046, 53; das Beiwort in alter und neuer Zeit verschieden erklärt, vgl. Hesych. s. v. Apollon. Lex. 92, 2 Bk. Etym. M. 473, 4. G. Curtius Etymol.[5] 204f.), *κελαδεινή* (Il. XVI 183. XX 70. XXI 510. Hom. Hymn. Aphr. 16. 118. Hymn. Art. XXVII 1; nach den Homerscholien vom Lärm der Jagdhunde abzuleiten; vgl. Dilthey Rh. Mus. XXV 1870, 321ff. Studemund Anecd. I 270. 277. 283), *κελαδοδρόμος* (Orph. Arg. 902), *κεμαδοσσόος* (Nonn. Dion. XIII 300), *κυναγός* (Soph. El. 550), *κυνηγετικὴ θεός* (Triklin. Schol. Soph. O. T. 203), *κυνηγέτις* (Cornut. de nat. deor. 34. Poll. V 13), *κυνοσσόος* (Nonn. Dion. XLVIII 440), *λαγωβόλος* (ebd. XV 171. XXXIII 126), *ὀρειάς* (ebd. XVI 128. XXV 294), *ὀρειβάτις* (Theod. Prodr. Katom. 207. Anon. Laur. a. a. O.), *ὀρεστέρα* (Eur. Tro. 551), *οὐρεία* (Eur. I. T. 127), *οὐρεσίφοιτις* (Cornut. 34), *παγκοίρανος θήρης* (Opp. Kyn. 421), *παρθένος ἀγροτέρα* (Athen. Mitt. 1883, 202), *πολύθηρος* (Eur. Hipp. 145), *σηροκτόνος* (Ar. Lys. 1262), *σκυλακῖτις* (Orph. Hymn. XXXVI 12), *σκυλακοτρόφος* (Nonn. Dion. XLVIII 415), *τοξόδαμνος* (Diphilos II 549 Kock. Lykophr. 1331), *τοξοφόρος* (Il. XXI 483. CIG I 1051), *φιλαγρότις* (Hymn. Orph. XXXV 6). Von Tieren ist deshalb der Hund ihr steter Gefährte (s. Kap. IX); Jägerinnen sind ihre Hypostasen Atalante und Kallisto; die Jägerin Antikleia ist ihr eine liebe Genossin (Kallim. H. Art. 211); den Skamandrios lehrt sie, alles Wild zu treffen, das in den Bergen der Wald ernährt (Il. V 49ff.); in den Sagen von Aktaion und Saron haben wir die gleiche Auffassung; A. die Jägerin verehrt man in den ‚Jagdgründen‘ Thera und Agrai; und der Tempel der Brauronia heisst *τὸ ἱερὸν κυνηγέσιον* (Hypoth. [Dem.] XXV).

7. Auf der andern Seite wird in ähnlicher Weise, wie sich aus der Göttin des Pflanzenwuchses eine Beschützerin des Ackerbaues entwickelt, aus der Herrin der Tiere eine Schirmherrin der Viehzucht. Eine ihrer Hypostasen heisst Polymele (s. Kap. IV a); sie selbst beschirmt Ziegen und Rinder, auch Stiere, und nimmt sie als Opfertiere an, vgl. die Epikleseis *Κναγία*, *Κναχαλησία*, *Κνακεᾶτις*, *Πολύβοια*, *Ταυροπόλος*, *Ταυροφάγος*; beim Altar der A. *Ὀρθωσία* stand ein Stier, [Aristot.] mirab. ausc. 175 p. 847 a 1. Auch der Rossezucht steht sie vor als *Εὐρίππα*, *ἱπποσόα* (Pind. Ol. III 26), *ἐλάτειρα θοᾶν ἵππων* (Pind. frg. 89 Bgk.), und erscheint in diesem Sinne wiederholt mit Poseidon verbunden (vgl. Kap. IV b); besonders in dem rossetummelnden Thessalien verehrt man sie als Schützerin der Pferdezucht, vgl. die Münzen von Pherai (Mionnet Suppl. III 305f., 252ff.) und das Relief aus Krannon (Millingen Anc. Uned. Mon. II 16). Schon die Ilias giebt ihr das Beiwort *χρυσήνιος* (Il. VI 205. Hom. Hymn. Art. 9), vgl. auch Kallim. H. Art. 111. Apoll. Rhod. III 877. Wiederholt sehen wir sie auf Münzen auf einem von Stieren, oder wie ihre Priesterin in Patrai auf einem von Hirschen gezogenen Wagen fahren. Ihr weiht man in Hyampolis die Herden, um sie vor Krankheit zu schützen (Paus. X 35, 7). Bei ihren Festen sollen die Hirten zuerst bukolische Gesänge ausgeführt haben (Serv. Prob. prooem. Verg. Eclog.). Ihr gelobte man das schönste Tier im Jahreszuwachs der Herde zu opfern, vgl. in der Atridensage die Gelübde des Atreus (Apollod., Myth. Gr. I 185, 7 Wagner) und Agamemnon (Eur. I. T. 21. 209, vgl. v. Wilamowitz Herm. XVIII 253).

8. Wie über die Tier- und Pflanzenwelt, so erstreckt sich die Macht der A. auch über die Menschenwelt. Vorzugsweise ist es auch hier das Wachsen und Werden, dem ihre Fürsorge gilt; sie wird zur Beschützerin der Jugend. So feiert man zu Ehren der A. *Κορυθαλία* zwischen Sparta und Amyklai das Ammenfest *Τιθηνίδια* (Athen. IV 139 A B); so heisst die Göttin auch *κουροτρόφος* (vgl. die Begründung Diod. V 73, 5f. und das von Weisshäupl Röm. Mitt. 1891, 177ff. richtig gedeutete sog. Telephosrelief der V. Borghese), *Παιδοτρόφος*, *Ἰακυνθοτρόφος*, *Φιλομεῖραξ*, *φιλοπάρθενος* (Nonn. Dion. II 122). Auch die Epiklesis *Παρθένος* wird von Wide Lakonische Kulte 130 ansprechend als *Παρθενοτρόφος* erklärt. Knaben und Mädchen stehen in gleicher Weise unter ihrem Schutze; den Töchtern des Pandareos schenkt sie hohen Wuchs (Od. XX 71); auf Delos bringt ihren Hypostasen, den Hyperboreerinnen Hyperoche und Laodike, die Jugend ein Haaropfer: die Mädchen vor der Hochzeit, um eine Spindel gewunden; die Knaben beim Eintritt in die Ephebie, um einen grünenden Zweig gewunden (Herodot. IV 34, vgl. die delische Weihung an A. *ὑπὲρ τῶν παιδίων*, Bull. hell. XI 1887, 257); in ähnlicher Weise opfern in Athen an den Apaturien die Knaben der A. ihr Haar (Hesych. s. *κουρεῶτις ἡμέρα*, vgl. A. Mommsen Heort. 316). Vgl. auch Anth. Pal. VI 242. 277. In Sekyon steht ihr Bild im Gymnasion neben dem Palaistragott Herakles (Paus. II 10, 7); in Elis hat sie ein *ἱερόν* neben dem Gymnasion (Paus. VI 23, 8). In Athen findet zu Ehren der A. *Ἀγροτέρα* eine Pompe der Epheben *ἐν ὅπλοις* statt (CIA II 467ff.); in Munichia an den Munichien zur Erinnerung an den Tag von Salamis eine Regatta der Epheben (Plut. glor. Ath. 7 p. 350 A. CIA II 471); auch in Sparta zu Ehren der A. *Ὀρθία* Kampfspiele der Knaben (CIG I 1416. Kaibel Epigr. 806). Auch hier fehlt aber, wie überall bei A., die Kehrseite nicht: dieselbe Göttin, die als *Φιλομεῖραξ* sich der jugendlichen Vollkraft freut, sie fordert als *Ὀρθία* ein junges Menschenleben als Opfer, wenn sie auch später sich mit der blutigen Geisselung der Knaben begnügt. Dieselbe Göttin, der die Mädchen vor der Hochzeit ihr jungfräuliches Haar weihen, verlangt die schönste Jungfrau als Opfer, wenn auch später das symbolische Opfer der *ἀρκτεία* (s. d.) an die Stelle tritt.

9. Bereits im vorigen Abschnitt ist die Bedeutung der A. für die Hochzeit erwähnt. A. tritt hier in Parellele mit Zeus und Hera, Aphrodite, Peitho (vgl. Plut. quaest. Rom. 2 p. 264 B). Sie wird selbst *Πειθώ* und *Λυσιζώνη* genannt; auch die Epiklesis *Ἡγεμόνη* kann hier aufgeführt werden, obwohl Schreiber (Roschers Lex. I 574) dieselbe gewiss zu eng fasst, wenn er meint, sie habe ursprünglich lediglich der Hochzeitsgöttin gegolten. Auch das Attribut der Fackel (vgl. *Φωσφόρος, Σελασφόρος, Σελασία*) kann hierher gehören. Bräute opfern vor der Hochzeit der Hera *Τελεία*, der A. und den Moiren (Poll. III 38); in Boiotien und Lokris speciell der *Εὔκλεια* (Plut. Arist. 20); der *Λιμνᾶτις* weiht ein Mädchen vor der Hochzeit ihr Kinderspielzeug, Tympanon, Ball und Puppen, ihr Haarnetz und ihre Mädchenkleider (Anth. Pal. VI 280); andere weihen der A. den Gürtel (ebd. 59) oder eine Haarlocke (ebd. 277, vgl. auch 276). Das Haaropfer auf Delos ist bereits oben erwähnt. Vgl. auch Eurip. I. T. 1113f. *μόσχοι τε, πρὸ γάμων ἃς θεᾷ πεσεῖν χρεὼν Ἀρτέμιδι.* So erscheint A. auch auf Darstellungen der Hochzeitsfeier neben Apollon (Beispiel Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. VIII 7).

10. Die Göttin, welche von zartester Kindheit an das junge Menschenleben behütet, wird naturgemäss auch zur Göttin der Entbindung. Viele Kultbeinamen deuten auf diese wichtige Seite ihrer Wirksamkeit: *Ἰφιγένεια, Λεχώ, Λοχεία, Ὀρσιλόχη, Σοωδίνα.* Ja sie heisst in manchen Gegenden (besonders in Boiotien) geradezu *Εἰλείθυια*, und wird gelegentlich sogar in dem Masse mit Eileithyia identificiert, dass man wie von mehreren Eileithyien (schon die Ilias schwankt zwischen einer und mehreren) auch von mehreren *Ἀρτέμιδες Προᾶαι* redet. So scheint es, dass auch Eileithyia ursprünglich als Hypostase der A. aufzufassen ist; so stellen auch die beiden hyperboreischen Hypostasen der A. Opis (= *Εὐῶπις*) und Loxo (= *Λοξῶπις*) ein Paar von Geburtsgöttinnen dar, aus dem zugleich ersichtlich ist, wie man auf den Gedanken einer Zweiheit kam. Aber auch als Eileithyia längst eine feste selbständige Gestalt war, galt A. doch immer noch als die eigentliche Beschützerin der Entbindung, gewissermassen die höhere Instanz: Aisch. Hik. 676f. *Ἄρτεμιν δ' Ἑκάταν γυναικῶν λόχους ἐφορεύειν*, vgl. Kallim. H. Art. 21. In einer Version der delischen Geburtssage wird A. einen Tag vor Apollon geboren, um Leto von diesem zu entbinden (Apollod. I 4, 1. Serv. Ecl. IV 10; Aen. III 73. Liban. Decl. XXXII). Aus demselben Grunde ist *Ἀρτεμίδωρος*, abgekürzt *Ἀρτέμων*, ein häufiger Name. In Kindesnöten rufen die Frauen A. an, gnädig, ohne den Todesbogen zu kommen (Ant. Pal. VI 273), und weihen ihr nach glücklich überstandener Entbindung ihr Gewand oder auch eine Locke (ebd. 201f. 271.; vgl. auch die Epiklesis *Χιτώνη*). Sie heisst *ἐπάρωγος ὠδίνων* (Orph. Hymn. XXXVI 4), *ἐπίσκοπος ὠδίνων* (Anth. Pal. IX 22, 5), *εὔλοχος* (Eur. Hipp. 166), *κυβερνήτειρα ἀναγκαίου τοκετοῖο* (Nonn. Dion. XLVIII 838), *μογοστόκος* (Theokr. XXVII 29), *πρηεῖα* (Anth. Pal. VI 271), *ὠδίνων μείλιχος* (ebd. 242), *ὠκυλόχεια* (Hymn. Orph. XXXVI 8). Vgl. auch die § 5 erwähnte A.-Insel bei Kolophon.

11. Es ist selbstverständlich, dass die Göttin der Entbindung vorzugsweise von Frauen verehrt wird und so speciell als eine Frauengöttin gilt. Si ist es, *ἁ γυναικῶν μέγ' ἔχει κράτος* (Skol. 4, PLG III⁴ 644), sie ist *δέσποινα γυναικῶν* (Anth. Pal. VI 269); überhaupt wird sie oft *δέσποινα* genannt (z. B. Aisch. frg. 342 N.². Soph. El. 626. Eur. Hipp. 1324. 1395. Philemon II 495 Kock. CIA III 216), und in Athen pflegen die Frauen bei ihr zu schwören (Soph. El. 626. 1239. Eur. Med. 160 [anders jedoch v. Wilamowitz Herm. XV 1880, 514]. Ar. Lys. 435. 922; Thesm. 517; Ekkl. 84). Beziehungen zum Frauenleben scheinen auch bei der A. *Λυγοδέσμα* obzuwalten (über die Weidenart *λύγος* oder *ἄγνος* vgl. o. Bd. I S. 58. 832ff.). Auch dass A. an manchen Orten als Mutter des Stammes oder des Stammesheroen (Arkas, Lakedaimon; vgl. auch die Epiklesis *Παμφυλαία, Πατριῶτις, Πατρῴα*) gilt, gehört hierher.

12. Insbesondere aber ist A. eine Todesgöttin, vor allem für das weibliche Geschlecht; diese Auffassung tritt bei Homer am meisten hervor, vgl. Il. XXI 483 *ἐπεί σε λέοντα γυναιξὶν Ζεὺς θῆκεν, καὶ ἔδωκε κατακτάμεν ἥν γ' ἐθέλησθα.* A. tötet die Frauen mit Bogen und Pfeil, ohne Krankheit (Il. VI 428. XIX 59; Od. XI 171ff. 323. XV 478. XX 10ff. 81); bisweilen sanft (Od. XV 409. XVIII 202), doch auch im Zorn (Il. VI 205). So führt sie auch das Beiwort *χρυσηλάκατος* (Il. XVI 183. XX 70; Od. IV 122. Hom. Hymn. XVI 118. XXVII 1), das an die Spindel der Moiren erinnert, mit denen A. vereinzelt auch im Kult verbunden ist; in der Sage tötet sie die Töchter der Niobe, ferner Kallisto, Koronis, Maira (Pherek. Schol. Od. XI 325) und Ariadne (Od. XI 325). Vgl. auch die makedonische Grabstele, Heuzey-Daumet Mission en Macéd. 236, 107. Aber die Bedeutung der A. als Todesgöttin wird auch verallgemeinert; auch Männer fallen ihr zum Opfer, wie in der Sage Adonis (Apollod. III 14, 3, 4), die Aloaden, Aktaion, Broteas (Apollod. Mythogr. Gr. I 183, 4 Wagner), Buphagos (Paus. VIII 27, 17), Leimon (Paus. VIII 53, 1ff.), Orion (Od. V 123), Tityos (Pind. Pyth. IV 90), vgl. Kap. V. Als allgemeine Todesgöttin erscheint sie auch Kallim. H. Art. 126. Cornut. 32, vgl. den grausen Fluch des Hipponax (frg. 31, PLG⁴ II 473). Als Todesgöttin hat sie Hypostasen, wie Admete, Adrasteia, Hekate (vgl. Kap. IV a), und wird geradezu zu einer Unterweltsgöttin, wie die *Βριμώ* von Pherai, wie die A. Soteira in Trozen, in deren Tempel sich Altäre der *θεοὶ καταχθόνιοι* befanden, auch ein Eingang zur Unterwelt (Paus. II 31, 1); die Orphiker nennen sie eine Tochter des Unterweltsgottes Eubuleus (Orph. Hymn. LXXII 3). Auch die Epiklesis *Τοξία* gehört vielleicht der Todesgöttin.

13. Dass die Todesgöttin auch Menschenopfer verlangte, ist nicht wunderbar. Wie ihr Zorn die Fluren vernichtet, die ihre Gnade gedeihen lässt, wie sie über der Tierwelt segnend und tötend waltet, so offenbart sich auch an der Menschheit ihre Fürsorge und ihr grimmer Zorn. Und wie man durch Frucht- und Tieropfer diesen Zorn von Äckern und Herden abwenden zu können glaubte, so meinte man, die Menschen eben nur dadurch mit der Göttin versöhnen zu können, dass man ihr wirklich Menschen zum Opfer darbrachte. So finden wir Spuren alter Menschenopfer in den Kulten der A. *Ἀριστοβούλη, Βραυρωνία, Λαφρία,*

Μουνιχία, Ὀρθία, Ὀρθωσία, Πατμία, Ταυροπόλος, Τρικλαρία, Nachklänge von Menschenopfern in Sagen wie der von Iphigeneias Opferung u. ä. In historischer Zeit sind diese Menschenopfer nur noch in symbolischer Form erhalten gewesen, indem man entweder der Gottheit genehme Opfertiere unterschob oder das Opfer nur symbolisch vollzog. in Dienstbarkeit verwandelte u. s. w.

14. Der Todesgöttin nahe verwandt ist die Kriegsgöttin, und auch als solche erscheint A. nicht selten. Hierauf weisen Epikleseis wie *Εὔκλεια, Νικηφόρος,* und Hypostasen wie *Ἄλκις* und *Ἀνδρόκλεια.* In Athen opfert der Polemarch der A. *Ἀγροτέρα* und dem Enyalios (Poll. VIII 91); der A. *Ἀγροτέρα* werden zum Andenken an den Tag von Marathon alljährlich 500 Ziegen geopfert (s. o. Bd. I S. 907); ihr zu Ehren findet eine *πομπὴ ἐν ὅπλοις* der Epheben statt (CIA II 466—471), ebenso wie das Andenken an die Schlacht bei Salamis am Feste der A. *Μουνιχία* gefeiert wird (CIA II 468). Auch in der Verbindung der A. mit den Amazonen spricht sich die Beziehung zu Tod und Krieg aus, vgl. o. Bd. I S. 1764. Die Spartaner opferten vor der Schlacht der A. *Ἀγροτέρα* eine Ziege (Xen. hell. IV 2, 20; Pol. Lak. XIII 8. Plut. Lyk. 22). Vielleicht ist auch die Epiklesis *Κολαινίς* in kriegerischem Sinne zu deuten (vgl. Claus a. a. O. 91). So wird die Göttin auch öfters im Schmucke kriegerischer Waffen dargestellt, so in Messene (Paus. IV 13, 1); Helm und Schwert (vgl. das Epitheton *χρυσάορος* im Spruch des Bakis, Herodot. VIII 77) hat sie auf der sf. Tityos-Amphora im Louvre (Mon. d. Inst. 1856 Tav. X 1), den Helm auch auf der Cornetaner Niobidenvase (Antike Denkm. I 22); Bogen und Pfeil führt sie ebenso als Jagd- und Todesgeschoss wie gegen ihre Feinde; ebenso den Speer, den sie als *Αἰτωλή* und *Πατριῶτις,* sowie auf zahlreichen Münzen hält: Chersonesos (Brit. Mus. Cat. Coins, Thrace 2f.), Bithynien (Mionnet II 503, 1ff.), Lakonien (Brit. Mus. Cat. Coins, Pelop. 126. 130), Mazaka-Kaisareia (Rev. Num. XIII 1895, 71 pl. III 9), Messene (Journ. Hell. Stud. VII 71 pl. P 3), Mothone (ebd. 73 pl. P 13), Psophis (ebd. 105 pl. T 19), Tanagra (ebd. VIII 9 pl. X 3—5), Paestum (Brit. Mus. Cat., Italy 282), Parion (ebd. Mysia 100), Patrai (ebd. Pelop. 27), Perge (Mionnet III 459f., 70ff.), Pharos Illyr. (Brit. Mus. Cat. Coins, Thessaly 81), Phigalia (ebd. Pelop. 197), Syrien (ebd. Seleucid Kings 33. 94); mit Schild auf Münzen von Amphipolis (ebd. Macedonia 55f. 58) und Lakonien (ebd. Pelop. 130 pl. XXVI 5). Dem Kriege ein Ziel setzt sie endlich als *Ἀστρατεία.*

15. Die Vermischung der binnenländischen Naturgöttin mit dem ionischen Letoidenkultus hatte die Aufnahme mancher neuen Züge in das Gesamtbild der Göttin zur Folge. Galten schon früher Quellen und Bäche als ihr wohlgefällig, so dehnt sich nun ihre Macht auch über das Meer aus, wozu sich auch die alten binnenländischen Beziehungen zu Poseidon trefflich fügten. Nun hat sie auch am Meeresstrande zahlreiche Heiligtümer (Beispiele die Tempel der A. *Αἰτωλή* in Naupaktos, *Δίκτυννα* bei Las, *Σαρωνία* in Trozen, der Leto und ihrer Kinder in Delion; vgl. auch die Epiklesis *Παραλία*). Sie ist es, die den Seefahrern glückliche Ausfahrt (*Ἐκβατηρία*) verleiht, den Lauf der Schiffe beflügelt (*νηοσσόος,* Apoll. Rhod. I 570; vgl. die Epiklesis *Εὔπλοια*) und ihnen unversehrte Heimkehr gewährt (*Εὔνοστος*); sie ist es, die den Sturm tosen lässt (vgl. Plut. Luc. 13) oder den günstigen Wind zurückhält (z. B. für die Flotte in Aulis); Schiffe benennt man häufig zur günstigen Vorbedeutung mit Beinamen der A. (vgl. Boeckh Staatsh. III² 84ff. CIA II 794). Ein Schiffsvorderteil hält A. auf Münzen von Leukas (Brit. Mus. Cat. Coins, Thessaly 179. 181 pl. XXVIII 16. XXIX 1) und Smyrna (ebd. Ionia 254 pl. XXVII 2); sie sitzt auf einem solchen auf Münzen der thessalischen Magneten (ebd. Thessaly 34 pl. VII 2, auch 18 pl. III 1). Die Häfen schirmt sie als *Ἐπίσκοπος,* sie ist *λιμενῖτις* (Anth. Pal. VI 105, 1), *λιμενοσκόπος* (Kallim. H. Art. 259) oder *λιμένεσσιν ἐπίσκοπος* (ebd. 39). Ihr zu Ehren, die von dem Bruder den Namen *Δελφινία* entlehnt, feiert man in Athen das Seeausfahrtsfest (Mommsen Heort. 48f.) der Delphinien. Eine Göttin der Fischer ist die thessalische *Ἀσπαλίς* und die kretische *Δίκτυννα-Βριτόμαρτις*; Fische sind ihr heilig auf Ortygia bei Syrakus (Diod. V 3, 6), sonst besonders die Seebarbe (Plat. com. I 646 Kock); an A.-Festen werden Fische geopfert (Hegesandros bei Athen. VII 325 C); als die weithin waltende *Εὐρυνόμη* wird die Göttin sogar selbst mit einem Fischschwanz dargestellt; vgl. auch die Rolle des Fisches in der von Kreophylos erzählten Gründungssage des ephesischen Tempels (Athen. VIII 361 D). Auch auf der Sosiasschale (Berlin 2278) ist vielleicht die neben Poseidon thronende Frauenfigur mit dem Fisch als A. zu bezeichnen.

16. Dieselbe Göttin, die den Schiffen sichere Fahrt durchs unwirtliche Meer gewährt, sie schirmt auch zu Lande Weg und Steg; sie heisst *ἀγυιαῖς ἐπίσκοπος* (Kallim. H. Art. 38), sie geleitet den Wanderer als *Ἀγεμώ* oder *Ἡγεμόνη, Ἐνοδία, Ἐφοδία* und schreitet ihm als *Προηγέτις, Προκαθηγέτις* voran; sie gibt seinen Fahrten gutes Gelingen als *Εὐπραξία* und hütet den Eingang und Ausgang als *Προθυραία, Προπυλαία, Στροφαία* (?). So bewacht sie mit ihrer Meute auch das delphische Heiligtum, vgl. den neugefundenen Paian des Aristonoos (Crusius Phil. LIII Suppl. 16), so bezeichnet sie Orph. Arg. 902 der Dichter als *ἐμπυλίη* von Kolchis.

17. Die Schützerin von Weg und Steg, Handel und Wandel wird ferner auch zur Göttin des Marktverkehrs, wo sie neben Zeus eine hervorragende Rolle spielt. In Sekyon befand sich nahe bei der Agora ein zu Pausanias Zeit bereits verfallener Tempel der A. *Λιμνᾶτις* (Paus. II 7, 6), an der Agora beim Buleuterion standen die hochaltertümlichen Bilder der A. *Πατρῴα* und des Zeus *Μειλίχιος* neben einander und auf dem Markte selbst dasselbe Götterpaar, ein Erz-Zeus von Lysippos und eine vergoldete Statue der A. (Paus. II 9, 6); Heiligtümer der A. auf oder am Markt finden wir noch in Aigion (Paus. VII 24, 1), Athen (*Εὔκλεια,* Paus. I 14, 5; *Ὀρθία,* Schol. Pind. Ol. III 54), Ephesos (Athen. VIII 361 E), Olympia (Altar der A. *Ἀγοραία,* Paus. V 15, 4), Patrai (*Λιμνᾶτις,* Paus. VII 20, 7), Sparta (Bilder des Apollon Pythaeus, der A. und Leto, Paus. III 11, 9), Trozen (*Σώτειρα,* Paus. II 31, 1).

18. Und wie der Marktplatz der Mittelpunkt des Staatslebens ist, so wird die Marktgöttin zu

einer das ganze Staatswesen beschützenden Gottheit. Schon der homerische Sänger rühmt von ihr (Hymn. Aphr. 20) *καὶ γὰρ τῇ ἅδε τόξα .... δικαίων τε πτόλις ἀνδρῶν.* Auch hier tritt sie neben Zeus (*Πολιεύς, Σωσίπολις* u. s. w.), sie selbst heisst *Ἀστιάς, πολύπτολις* (Kallim. H. Art. 225); als *πολιήοχος* (Apoll. Rhod. I 312) erscheint sie mit der Mauerkrone geschmückt auf Münzen von Abydos, Akmonia Phryg., Capua, Chersonesos Taur., Isindos Pisid., Lysimacheia, Priapos Mys., Tenedos. Als *Ἀριστοβούλη* verehrt man sie in Melite und auf Rhodos, als *Βουλαία* oder *Βουληφόρος* in Athen und Miletos.

19. Eine andere Gedankenreihe knüpft einerseits wohl an die entsprechende Seite des Apollonkultes an, andererseits an die Verehrung der A. bei Bächen und Quellen; sie erscheint nicht selten auch als heilkundige Göttin. Besonders bei warmen, heilkräftigen Quellen finden wir diese Auffassung, die sich in den Epikleseis *Θερμαία, Βαιανή, Λουσιᾶτις* (vgl. *Ἡμέρα*) widerspiegelt; so sind ihr die Heilquellen der Thermopylen und von Astyra (*Ἀστυρηνή*), Marios und Phigalia heilig; und am Eingang zu den Bädern von Korinth standen Statuen der A. und des Poseidon (Paus. II 3, 5). Dann heisst sie auch allgemeiner *Εὐάκοος, Λυαία, Λυσαία, Ὀπιταῖς, Οὐλία, ἰήιος* (Schol. Soph. O. T. 173), *λυτηριάς* (Orph. Hymn. XXXVI 7), und wir finden sie nicht selten neben Asklepios verehrt. In der Ilias (V 447f.) heilt sie den verwundeten Aineias; für Kranke wird sie angerufen (Anth. Pal. VI 240, vgl. Theogn. 13). Als Heilgöttin erscheint auch A. *Ἀνάειτις* in der Weihinschrift aus Koloe Bull. hell. IV 1880, 128.

20. Die Retterin aus Krankheitsnöten wird schliesslich zur Retterin aus aller Not überhaupt. Wie sie auf Weg und Steg, auf dem Meerespfade der Schiffe, auf dem lauten Markt und im Rate der Stadt, am Lager der Gebärenden hülfreich nahe ist und den Sterbenden einen sanften Tod giebt, so wird sie ganz allgemein als *Σώτειρα* verehrt, vgl. auch die Beinamen *Ἐπήκοος, Προστατηρία, βοηθόος* (Kallim. H. Art. 22), *εὐάντητος* (Orph. Hymn. XXXVI 7). An ihren Altar flüchtet sich der Verfolgte, sie ist *Ἄσυλος*, wie sie in Perge heisst, vgl. das Asylrecht des ephesischen Artemision (CIG II 2737 b), des A.-Heiligtums in Lusoi bei Kleitor (Polyb. IV 18, 10), der persischen A. in Magnesia a. Sip. (Bull. hell. XI 1887, 82). Vgl. auch Tac. ann. III 60ff.

21. Dass man bei einer Gottheit, die so allgemein über dem Menschenleben waltet, schwört, ist begreiflich: sie wird zur Hüterin der Eide. In Athen schwören die Frauen bei ihr (s. o. § 10), sie erscheint im Schwur der delphischen Amphiktionen (CIG I 1688), der Hierapytnier (CIG II 2555), der Latier und Olontier (CIG II 2554), der Lyktier (CIA II 459), der Magneten vom Sipylos (CIG II 3137 = Dittenberger Syll. I 171 II 60), der Smyrnäer (ebd. Z. 70). In Pellene schwört man bei A. *Σώτειρα* (Paus. VII 27, 3); in Zeleia schwört man officiell bei A. (Dittenberger Syll. I 113); und im attischen Ephebeneid in der Aglaurosgrotte finden wir (A.) *Ἡγεμόνη* unter den Schwurgöttern (Dem. XIX 303. Poll. VIII 106. Plut. Alk. 15).

22. Ein neues Element, welches durch den Letoidenkultus in die Vorstellung von A. hineinkommt und sich darin immer siegreicher behauptet, ist der Begriff der Jungfräulichkeit. Wie A. die Jugend beschützt, wird sie selbst mit wachsender Vorliebe jugendlich gedacht; sie heisst *Παρθένος, Κόρα, Κορία* und führt Beinamen wie *ἁγνή* (Od. V 123. XVIII 202. XX 71. Aisch. Hik. 144; Agam. 135. Simon. frg. 107, PLG[4] III 462), *ἁγνοτάτη* (Benndorf Reis. in Lyk. 77), *Αἰδώς* (rf. Amphora, Gerhard Auserl. Vas. I 22, vgl. jedoch O. Jahn Arch. Aufs. 130), *ἀδμήτα* (Aisch. Hik. 149. Soph. El. 1239), *ἀμύητος ὠδίνων* (Orph. Hymn. XXXVI 4), *ἀνύμφευτος* (Nonn. Dion. XXXVI 248), *ἀπειρολεχής* (Ar. Thesm. 119), *ἄστοργος* (Nonn. Dion. IV 339), *ἀτελὴς τε γάμων καὶ ἄπειρος ἐοῦσα* (Orph. frg. 137 Ab.), *εὐπάρθενος* (Anth. Pal. VI 287), *καθαρή* (Nonn. Dion. XV 179), *παρθενίη* (Kallim. H. Art. 110. Nonn. IV 186), *παρθένος* (Hom. Hymn. IV 2. IGI 964), *παρθένος αἰδοίη* (Hom. Hymn. XXVII 2), *παρθένος ἀγροτέρα* (Athen. Mitt. 1883, 202), *παρθένος ἀδμής* (Od. VI 109). Als *Ὑμνία* verlangt sie Enthaltsamkeit von ihrer Priesterschaft (Paus. VIII 13, 1). In Magnesia a. M. hiess die Cella des Artemision *Παρθενών*, vgl. O. Kern DLZ 1894, 857. A. trotzt der Aphrodite (Eurip. Hipp. 1301) und schirmt keusche Jünglinge und Mädchen (Aisch. Hik. 144ff. Theokr. XXVII 15; vgl. die Hippolytossage); dagegen straft sie jeden Fehltritt, vgl. Kallisto, Maira, Taygete, Komaitho (Paus. VII 19, 2), wie sie auch jeden bestraft, der ihr mit Liebesbegehren naht (Buphagos, Paus. VIII 27, 17; Otos in der Version bei Hyg. fab. 28) oder ihre Jungfräulichkeit belauert (Siproites, Ant. Lib. 17; vgl. die spätere Version der Aktaionsage). Der scharfe Gegensatz dieser Auffassung der A. zu der Ehegöttin A. scheint den Alten nicht zum Bewusstsein gekommen zu sein, oder sie schieden zwischen der ehelichen Liebe, der auch A. gnädig sei, und der freien Hingabe an den Geliebten. Und doch ist in der Sage wenigstens der Gegensatz noch vollkommen deutlich, wenn A. Ariadne und Koronis bestraft, weil sie dem Gotte untreu waren, der sie liebte, Kallisto, Maira und Taygete aber, weil sie sich dem Gotte hingaben. Das Eindringen des Begriffs der jungfräulichen A. auch in die kleinasiatischen Kulte, die ja im wesentlichen den Begriff der mütterlichen Gottheit festhielten, zeigt die inschriftlich feststehende (Benndorf Reisen in Lykien 77) Thatsache, dass in Sidyma als Priesterinnen der A. ursprünglich Frauen dienten, und erst in späterer Zeit infolge eines Orakelspruches Jungfrauen das Amt erhielten.

23. Der ewig jugendlichen, jungfräulichen Göttin eignet auch hohe Schönheit; sie führt die Epiklesis *Καλλίστη*, vielleicht auch *Ἀρίστη* (sc. *εἶδος*); *καλλίστη* heisst sie bei Pamphos (Paus. VIII 35, 8); *καλλίστα πολὺ παρθένων*, Eurip. Hipp. 66; *καλλίστη καὶ ἀρίστη* bei Sappho (Paus. I 29, 2); *καλή*, Aisch. Agam. 140. Arist. Frö. 1359; *ξανθή*, Anakr. frg. 1, PLG[4] III 253; *εὐπλόκαμος*, Od. XX 81; *μάλα μεγάλη τε ἰδεῖν καὶ εἶδος ἀγητή*, Hom. Hymn. Ap. Pyth. 20; vgl. *ἀγλαόμορφος* (Jo. Tzetz. Anteh. 36), *ἀργυρόπεζα* (Nonn. Dion. XXXIV 47), *ἀρσενόμορφος* (Orph. Hymn. XXXVI 7), *χρυσεοβόστρυχος* (Eur. Phoin. 191). Ihre Hypostase Helene wird stets wegen ihrer Schönheit gepriesen. Die Odyssee findet, um weibliche Schönheit zu illustrieren, keine passendere Vergleichung als die mit

A.: Helene (IV 121f.), Nausikaa (VI 150ff.), Penelope (XVII 36f. XIX 53f.). Sie ist auch die Schönste unter ihren Nymphen (VI 105ff.), und den Töchtern des Pandareos verleiht sie *μῆκος* (XX 71).

24. Vortrefflich passt es zu der neugewonnenen Auffassung, dass A. schon von alters her als dem Tanze und der Musik wohlgesinnt gilt. Frühlings- und Erntefeste werden bei fast allen Völkern durch Tänze und Gesänge gefeiert; so wurden vieler Orten an A.-Festen seit alter Zeit Reigentänze und Gesänge der Mädchen aufgeführt, der Göttin sind lieb *φόρμιγγές τε χοροί τε διαπρύσιοί τ' ὀλολυγαί* (Hom. Hymn. Aphr. 19, vgl. Kallim. H. Art. 3 und das Sprichwort *ποῦ γὰρ ἡ Ἄρτεμις οὐκ ἐχόρευσεν;* Paroemiogr. II 229); aus dem Reigentanz der A. raubt Hermes die Polymele (Il. XVI 180ff., danach Hom. Hymn. Aphr. 118); A. tanzt mit Kore und Athene (Eur. Hel. 1315), singt mit den Musen zur Leier des Apollon (Hom. Hymn. Apoll. Pyth. 19ff.), führt den Chortanz der Musen (Hom. Hymn. XXVII 18) und freut sich am Reigen der Nymphen (Od. VI 106); sie führt den Namen *Ὑμνία*; in Hiera auf Lesbos finden wir einen *ἀρχίχορος* der A. und des Apollon Maloeis (Collitz Dial.-Inschr. I 255); A. *Καρυᾶτις* wird mit altertümlichen Tänzen der Mädchen gefeiert (Paus. III 10, 7. IV 16, 9); über die lakonischen und sicilischen *βουκολιασμοί* vgl. K. O. Müller Dor.[2] II 338; zu Ehren der A. *Κορδάκα* bei Olympia tanzen die Gefährten des Pelops den Kordaxtanz (Paus. VI 22, 1); Theseus raubt Helene beim Tanz zu Ehren der A. *Ὀρθία* (Plut. Thes. 31); in Syrakus führte man am Fest der A. *Χιτωνέα* Tänze zur Flötenbegleitung auf (Athen. XIV 629 E); Tänze und Mummenschanz im Dienste der A. *Κορυθαλία* (Hesych. s. *κορυθαλίστριαι, κυριττοί*); Mummenschanz und Gesang auch bei dem lakonischen Tanz Bryallicha zu Ehren der A. und des Apollon (Poll. IV 104, Hesych. s. *βυλλίχαι, βρυλλιχισταί, βυλλίχης, βρυλλιχίδδει*); auf Mummenschanz deutet auch die Erzählung von dem Feste, das A. *Ἀλφειαία* in Letrinoi mit ihren Nymphen feiert (Paus. VI 22, 9). Im Dienste der A. *Δερεᾶτις* wurden Hymnen *καλαβοίδια* (Hesych. s. v.) gesungen; in Trozen Hymnen, die *οὔπιγγες* hiessen (Athen. XIV 619 B. Schol. Apoll. Rhod. I 972. Poll. I 38).

25. In solchen Festfeiern der A. mochte sich leicht eine gesteigerte Begeisterung einstellen, namentlich unter dem Einfluss der nicht seltenen Verbindung mit Dionysos (A. heisst sogar *Βρομία* Orph. Hymn. XXXV 2) und orientalischer Kulte, wie des der ephesischen Göttin (s. u.); doch muss betont werden, dass ein eigentlich orgiastisches Element der griechischen A. vollkommen fehlt (anders, aber von irrigen Voraussetzungen ausgehend, W. M. Ramsay Journ. Hell. Stud. III 54f.).

26. Dagegen ist der A. die Mantik nicht völlig fremd geblieben; sie ist aber im A.-Kult etwas von Apollon her Übertragenes. Mit Apollon gemeinsam hat sie Orakel in Adrasteia (Strab. XIII 587), auf Delos (*Βριζώ*), im Didymaion (Prophet der A., Le Bas III 223), bei Seleukeia (*Σαρπηδονία*, Strab. XIV 676); in späterer Zeit ist das Orakel der A. *Περγαία* berühmt; auf Teilnahme am delphischen Orakel scheint zu deuten, dass nach Paus. X 12, 2 die delphische Sibylle Herophile sich *ἐν τοῖς ἔπεσιν* ,bald *γυνὴ γαμετή* des Apollon, bald dessen Schwester oder auch Tochter nannte; so heisst A. bei Clem. Alex. Strom. I 323 (vgl. Suid. s. v.) geradezu *Σίβυλλα Δελφίς*. Der Dreifuss (Zeichen des Orakels) kommt auf Silbermünzen von Knidos als Revers des A.-Kopfes vor (Imhoof-Blumer Monn. gr. 310).

27. Schliesslich ist noch eine Seite in dem Gesamtbilde der A. zu erwähnen, die vielleicht am spätesten von allen hinzutrat, aber allmählich an Bedeutung wuchs, die Auffassung als Mondgöttin. In der Zeit des Epos ist noch keine Spur dieser Auffassung vorhanden. Noch dem Hom. Hymn. XXXII ist die Identification von A. und *Σελήνη* völlig unbekannt. Selbst die Stellen der attischen Tragiker, welche die Identification für das 5. Jhdt. beweisen sollen, sind ganz zweifelhaft. Denn das Aischylosfragment 164 *ὃς οὔτε πέμφιξ ἡλίου προσδέρκεται, οὔτ' ἀστερωπὸν ὄμμα Λητῴας κόρης* kann höchstens auf den nächtlichen Sternenhimmel (Claus a. a. O. 47) gehen; der Dichter konnte doch nicht den Mond ,das gestirnte Auge der Mondgöttin' nennen! Die Stellen Soph. Tr. 214; O. T. 207 deuten nur auf die Fackel als Attribut der A.; diese Fackel kann sie aber ebenso gut als Jägerin und als Hochzeitsgöttin haben. Bei Euripides ist die Botenrede I. A. 1570 interpoliert, und Phoin. 179 lautet die Überlieferung *θύγατερ Ἀελίου* (nicht *ὦ Λατοῦς*) *Σελαναία*. Gleichsetzung der A. und Selene ist erst bei den Stoikern nachgewiesen (Stellen s. Preller-Robert I 296, 1); sie war die natürliche Folge der Gleichsetzung des Apollon mit der Sonne. Ferner ward die Auffassung als Mondgöttin noch besonders befördert durch die Ausbildung der Hypostase Hekate (s. Kap. IV a), die doch in stetem Connex mit A. selber blieb. Allmählich dringt, freilich mehr in die Volksvorstellung als in den Kult die Ansicht ein, A. sei eine Mondgöttin. Epikleseis wie *Σελασία, Σελασφόρος, Φιλολάμπαδος, Φωσφόρος* scheinen sich dazu zu fügen, obwohl keineswegs zu erweisen ist, dass sie ursprünglich diesen Sinn hatten (über *Καλλίστη* s. u. Kap. VI); zu Apollon *Νεομήνιος* gesellt sich A. *Νουμηνία*; die Epiklesis *Αἰθοπία* deutet Kallimachos (Steph. Byz. s. *Αἰθόπιον*) als ,feuriges Antlitz' auf die Mondgöttin; an den Munichien opferte man *ἀμφιφῶντες*, Kuchen mit Lichtern besteckt, — auch sie werden, vielleicht sehr zu Unrecht, in diesem Sinne gedeutet (Athen. XIV 645 A. B. Poll. VI 75. Etym. M. 94, 56); die Mondsichel und noch mehr die Fackel werden zum ständigen Attribut der A. auf Münzen. Bei alledem ist jedoch festzuhalten, dass nirgends im Kult officiell die Auffassung der A. als Mondgöttin hervortritt.

IV. Beziehungen zu anderen Gottheiten.

a) Hypostasen. Wohl bei keiner Gottheit des griechischen Olymps lassen sich die einander entgegenwirkenden Vorgänge einer wachsenden Zersetzung und Vereinzelung in Kulten und Mythen auf der einen und einer Aufnahme fremder Elemente auf der andern Seite, wie sie in der griechischen Religion allgemein sind, deutlicher beobachten als bei A. Es ist deshalb hier von ganz besonderem Wert, diese Vorgänge näher zu betrachten und das Erkennbare festzustellen. Da

finden wir zuerst eine grosse Zahl sog. Hypostasen, d. h. einzelner Züge im Gesamtbilde der A., die selbständige Geltung gewonnen und sich zu göttlichen oder heroischen Gestalten verdichtet haben. Eine Anzahl dieser Hypostasen sei hier zunächst kurz zusammengestellt, indem bei den bekannteren Sagenfiguren die Ausführung den Einzelartikeln vorbehalten bleibt.

1. Admete, vgl. Maass De Aesch. Suppl. (Ind. Gryph. 1890—91) XXXIV.

2. Adrasteia, schon von Demetrios von Skepsis für eine Hypostase der A. erklärt (Harpokr. s. *Ἀδράστειον*), vgl. Claus a. a. O. 87f. und o. Bd. I S. 407.

3. Alexandra, altlakonische Göttin (Bd. I S. 1375), wird von Preller-Robert I 307, 2 als der A. nahestehend bezeichnet.

4. Alkis und Androkleia, Töchter des Thebaners Antipoinos, die sich für ihr Vaterland opferten und im Tempel der A. *Εὔκλεια* begraben liegen (Paus. IX 17, 1), mit Recht von Bethe (o. Bd. I S. 2145) für mythische Figuren erklärt, die aus zwei Epikleseis der A. entstanden sind.

5. Arethusa, die von Alpheios verfolgte Quellnymphe, kann, obwohl sie aus der Sage von den Beziehungen des Alpheios zu A. entwickelt ist, als eine späte und vielleicht rein dichterische Fiction, nicht eigentlich als Hypostase der A. betrachtet werden, vgl. die gründliche und gelehrte Auseinandersetzung von Wentzel (o. Bd. I S. 1633ff.).

6. Arge erscheint auf doppelte Weise als Hypostase der A. gesichert. Einmal erscheint sie bei Herodot (IV 35) als eine der Hyperboreerinnen, die mit Opis zusammen A. und Apollon begleitend nach Delos kamen und ein Heroon hinter dem Artemision haben; dass die Namen der Hyperboreerlegende im wesentlichen Beinamen der Letoiden entlehnt sind, wird allgemein zugegeben. Arge zeigt ihre Zugehörigkeit zu A. noch dadurch, dass sie bei Hyg. fab. 205 als Jägerin erscheint, die sich gegen *Sol* vermessen rühmt und von diesem in eine Hirschkuh, das Tier der A., verwandelt wird. Vgl. o. S. 688. Crusius Roschers Lex. I 2811.

7. Ariste. In Athen standen bei der Akademie in einem Temenos der A. *ξόανα* der Ariste und Kalliste, in deren Namen bereits Paus. I 29, 2 mit Recht Epikleseis der A. erkennt. Vgl. o. S. 876 und Kap. III 23.

8. Atalante ist eine Hypostase der arkadischen und aitolischen A., vielleicht ebenfalls aus einem alten Kultnamen (‚die Unermüdliche' — Jägerin?) entstanden. Näheres unter Atalante.

9. Britomartis s. Kap. IVc 4.

10. Chesias, samische Nymphe, vom Flusse Imbrasos Mutter der Okyroe, einer Geliebten des Apollon (Apollon. bei Athen. VII 283 E); Hypostase der A. *Χησιάς*.

11. Chryse, lemnische Göttin, Parallelfigur zu A. *Ἰφιγένεια*, vgl. K. O. Müller Dorier I² 387ff. Schreiber Roschers Lex. I 573. 586. Von den Alten wurde sie jedoch der Athena gleichgesetzt (Schol. Il. II 722. Schol. Soph. Phil. 194. 1326).

12. Chrysothemis ist als Hypostase der A. gekennzeichnet 1) als Mutter der Molpadia (Amazonenname), Parthenos und Rhoio (Geliebte des Apollon, Mutter des Anios), Diod. V 62, 1; 2) als Geliebte des Apollon und Mutter des Sternbildes Parthenos, Hyg. Poet. Astr. II 35; 3) als Tochter des Agamemnon und Schwester der Iphigeneia.

13. Eileithyia. Wie es scheint ursprünglich ein in Boiotien heimischer Kultbeiname der anderwärts *Λεχώ*, *Σοωδίνα* u. s. w. zubenannten Entbindungsgöttin A. (vgl. Kap. III 10). Der Grund, weswegen sich hier eine selbständige göttliche Figur abzweigte, war einesteils wohl der Umstand, dass der Begriff der jungfräulichen A. immer mehr Boden gewann (vgl. Claus a. a. O. 65ff.), andererseits die in der Vorstellung des Volkes eintretende Teilung der Functionen in eine gnädige, hülfreiche und eine der glücklichen Entbindung widerstrebende, feindliche Göttin; dieselbe Teilung, die sich in den beiden Namen der gleichfalls als Hypostasen der A. anzusehenden Hyperboreerinnen Opis (= *εὐῶπις*, die gut, d. h. mit günstiger Vorbedeutung blickende, vgl. Crusius Roschers Lex. I 2811. Wide Lakon. Kulte 128) und Loxo (= *Λοξῶπις*, die schief, d. h. mit ungünstiger Vorbedeutung blickende, vgl. Maass bei Wide a. a. O.) ausspricht, herrscht bei Homer zwischen Eileithyia (vielleicht wirklich als *Ἐλευθώ* = *ἐλευσομένη*, ‚die [hülfreich] Nahende' zu deuten, vgl. Preller-Robert I 511) und A. (vgl. Claus a. a. O.). Dies führte zu der Annahme zweier Eileithyien, die dann gewöhnlich als Töchter der Hera angesehen wurden; aber charakteristisch ist es, dass vereinzelt A. selbst in dieser Bedeutung verdoppelt wird, und zwar im Kult: Weihung aus Lebadeia *Ἀρτέμισιν Πρα[ε]ίαις*, IGS I 3101. Gewöhnlich wird das Verhältnis zwischen A. und Eileithyia als eine nachträgliche Identification von ursprünglich getrennten Gottheiten aufgefasst, vgl. Schreiber Roschers Lex. I 572f.

14. Eukleia. Hypostase der A. *Εὔκλεια*, vgl. A. Mommsen Heortologie 410. Roscher Lex. I 1400.

15. Hekaerge ist Hypostase der A. *Ἑκαέργη*, der Schwester des Apollon *Ἑκάεργος*, des ‚Fernhinwirkenden', Ferntreffers; sie erscheint daher neben der A.-Hypostase Opis (s. o. Eileithyia) 1) als Hyperboreerin (vgl. Crusius Roschers Lex. I 2813) und 2) als Amme des Apollon und der A. (Serv. Aen. XI 532). Vgl. auch unten Ktesylla.

16. Hekate ist ursprünglich nichts weiter als ein Beiname der A., welcher dem Beinamen *Ἕκατος* des Apollon entspricht; es ist eine Abkürzung für *Ἑκατηβόλη* und bedeutet ebenso wie Hekaerge und Hekabe (= *Ἑκαβόλη*, eine weitere Hypostasierung der Hypostase Hekate, vgl. die Verwandlung der Hekabe in einen Hund; s. auch Noack Iliupersis, Diss. Giss. 1890, 8) ‚die Fernhintreffende', vgl. auch Preller-Robert I 321. v. Wilamowitz Herm. XXI 609. Das älteste litterarische Zeugnis, ein in die hesiodische Theogonie (411ff.) eingeschobener Hymnos, nennt sie zwar nicht A.; aber die umfassende Wirksamkeit, die er der Hekate zuschreibt, deckt sich thatsächlich mit dem Machtbereich der A., es wird also A. *Ἑκάτη* besungen. Späterhin wird der Hekate ein viel enger begrenzter Wirkungskreis zugeschrieben, und zwar ein solcher, wie er sich aus der im Namen liegenden Bedeutung folgerichtig entwickelt. Der Name deutet auf die Todes- und Jagdgöttin; als Todesgöttin vornehmlich der Frauen ist es A. *Ἑκάτη*, die bei Aisch. Hik. 676 *γυναικῶν λόχους ἐφορεύει*. Als Jagdgöttin trägt sie

die Fackel zur nächtlichen Aufspürung des Wildes, hat sie den Hund als Attribut und Opfertier. Wie A. wird auch Hekate Schützerin der Wege und Thore, man verehrt sie an Kreuzwegen; hier spielt dann wieder die Todesgöttin hinein, indem sie der Glaube an unheimliches Geistertreiben zur Nachtzeit an den Kreuzwegen in seine Kreise zog; besonders im Lichte des Vollmondes, wenn spukhaft Lichter und Schatten umherhuschten, war es dort nicht geheuer. So wird Hekate ebensowohl zur Mondgöttin (als solche auch auf A. rückwirkend) wie zur Beschützerin nächtlichen Zauberwerks. Übrigens ist zu beachten, dass sich Hekate nie ganz von A. abgelöst hat, dass beide im Kult nicht scharf getrennt werden (vgl. Kern Herm. XXIV 500) und auch in der Volksvorstellung beständig in einander übergehen, wie die zahlreichen beiden gemeinsamen Beinamen beweisen.

17. Helene. Dass diese Sagenfigur eine Hypostase der A. als Schützerin der Jugend, speciell der weiblichen, ist, hat Wide Lakon. Kulte 343f. erwiesen: aus dem Reigentanz zu Ehren der A. *'Ορθία* wird Helene von Theseus geraubt (Plut. Thes. 31; von einem A.-Opfer, Hyg. fab. 79); in ihrem Tempel wird ein hässliches Kind schön (Herodot. VI 61, vgl. A. *Κορυθαλλία*); die Schönheit der Helene und A. vergleicht Od. IV 121f.; nach rhodischer Sage wird Helene an einem Baum erhängt und dann als *Δενδρῖτις* verehrt (Paus. III 19, 10, vgl. A. *'Απαγχομένη*); in Argos weiht sie der Eileithyia einen Tempel, nachdem sie dort die Iphigeneia geboren (Paus. II 22, 6f.); in Lakonien fahren zu dem Feste *'Ελένια* (Hesych.) die spartanischen Jungfrauen in Korbwagen (*κάνναθρα*), die mit Schnitzbildern von *γρῦπες* und *τραγέλαφοι* bedeckt waren (Hesych. s. *κάνναθρα*. Plut. Ages. 19; für die Hyakinthien bezeugt dasselbe Athen. IV 139 F). Hinzuzufügen ist noch, dass die der A. als *ἄρκτοι* dienenden Mädchen zur Beendigung ihres Dienstes die Ceremonie des *ἐλενηφορεῖν* ausführten (vgl. Artikel *'Αρκτεία*).

18. Hyperoche, eine der beiden Hyperboreerinnen, die nach Herodot. IV 33f. die Erntegaben ihres Volkes nach Delos brachten und dort links vom Eingang in das Artemision bestattet sind; über ihrem Grabe wächst ein Ölbaum; ihnen wird von Mädchen und Knaben beim Abschied von der Jugendzeit ein Haaropfer dargebracht (s. Kap. III 8). Auch hier haben wir eine Hypostase der A. *κουροτρόφος* zu erkennen.

19. Iphigeneia ist als Hypostase der A. längst anerkannt: A. selbst führt in Hermion die Epiklesis *'Ιφιγένεια*; sie heisst *'Ορσιλόχη* (Amm. Marc. XXII 8, 34), vgl. die Iphigeneia *Ορσιλοχία* auf Leuke (Ant. Lib. 27); beim A.-Tempel in Megara ist ein Heroon der Iphigeneia, die dort gestorben sein sollte (Paus. I 43, 1); sie wird der A. geopfert, die ihr eigenes Symbol, die Hirschkuh (oder die Bärin, Etym. M. s. *Ταυροπόλος*), unterschiebt; sie wird dann zur Priesterin und Verbreiterin des Kultes der A. *Ταυροπόλος*; die Taurer opfern der Parthenos und behaupten, es sei Iphigeneia (Herodot. IV 103); zum Schluss ihres Lebens wird Iphigeneia in Hekate verwandelt (Hes. Katal. frg. 118 Kink.). Näheres über diese hier nur kurz hervorgehobenen Züge s. u. Iphigeneia; über das Verhältnis zu Sagenfiguren wie Iphianassa, Iphigone, Iphinoe, Iphis vgl. M. Jacobson De fab. ad Iph. pert. Diss. Regim. 1888, 17ff.

20. Kallisto ist als Hypostase der A. *Καλλίστη* allgemein anerkannt. Ursprünglich war diese selbst als Mutter des Arkas (und Pan, Schol. Theokr. I 123) und ‚Zeus Gattin in Arkadien die Landesmutter' (E. Curtius Ges. Abh. II 11); als später die immer mehr hervortretende Vorstellung der jungfräulichen A. dem widersprach, ward Kallisto zu einer nymphenartigen Figur herabgedrückt, und sollte dann entweder zur Strafe für ihren Frevel in eine Bärin (eine Löwin nach Eur. Hel. 379) verwandelt oder getötet (Paus. VIII 3, 6; ebenso die Münzen von Heraia [Imhoof-Blumer Mon. gr. 194], Methydrion [Wiener Num. Ztschr. IX 25], Orchomenos [Head HN 377]) worden sein; einen hohen, mit Bäumen bestandenen, künstlichen Erdhügel bei Trikolonoi, auf dessen Spitze sich ein Heiligtum der A. *Καλλίστη* befand, zeigt man als ihr Grab (Paus. VIII 35, 8). Die Verbindung mit dem seit alters bekannten Sternbild des Bären scheint erst in alexandrinischer Zeit erfolgt zu sein. Vgl. Kap. VI unter *Καλλίστη*.

21. Karya, Priesterin der A. (*Καρυᾶτις*) und Geliebte des Dionysos, wird in einen Nussbaum verwandelt, Serv. Ecl. VIII 30.

22. Ktesylla. Die bei Ant. Lib. 1 aus Nikandros mitgeteilte aitiologische Novelle, der Geschichte von Akontios und Kydippe nachgebildet (vgl. Buttmann Mythologus II 128ff., besonders 135), sucht den Kult einer auf Keos verehrten Göttin Ktesylla zu begründen, die man in Iulis mit Aphrodite identificierte, in den übrigen Städten von Keos mit (A.) *'Εκαέργη*. Es war also einer jener Kulte, die wie der Nemesiskult von Rhamnus auf dem Grenzgebiete zwischen Aphrodite und A. lagen, ohne dass sich feststellen liesse, welcher Göttin sie ursprünglich eigen waren. Hier scheint zwar die Verwandlung in eine Taube für Aphrodite zu sprechen, deren Kult auf Keos nicht unbezeugt ist (IGA 397). Mehr jedoch spricht für A.: 1) der speciell der A. zukommende Beiname *'Εκαέργη*; 2) der starke A.-Kult auf Keos (s. u. Kap. VII); 3) die in diesem Zusammenhang gewiss nicht unwichtige Thatsache, dass das Grab der bei Herodot (IV 35) Arge, sonst Hekaerge genannten Hyperboreerin auf Delos hinter dem Artemision *ἀγχοτάτω τοῦ Κηίων ἱστιητορίου* lag.

23. Kyrene ist als Hypostase der A. durch Studniczka (Kyrene 144ff.; Roschers Lex. II 1749ff.) erwiesen.

24. Laodike, die hyperboreische Genossin der Hyperoche, ist ebenso zu beurteilen wie diese (s. o.). Vgl. auch die Bemerkung von Crusius Roschers Lex. I 2811 Anm., ferner Laodike, Gemahlin des Arkassohnes Elatos (Apollod. III 9, 1, 1), und Laodike, die in der Ilias (IX 145. 287) als Tochter des Agamemnon und Schwester der Chrysothemis (s. o.) erscheint.

25. Leto. Auch Leto muss als Hypostase der A., d. h. als durch Differenzierung der grossen weiblichen Naturgottheit entstanden, angesehen werden. Ausführlich auf die Figur der Leto in Sage und Kult einzugehen, kann im Rahmen dieses Artikels nicht versucht werden; nur das Wichtigste sei zur Begründung angeführt. Der Name

Λητώ kennzeichnet sich durch seine Form als Hypokoristikon und bietet dadurch der Erklärung besondere Schwierigkeiten; die gewöhnliche Ableitung von *λανθάνω* scheint aus sprachlichen Gründen verworfen werden zu müssen (G. Curtius Etym.[5] 120). Ansprechend ist die neuerdings (Roschers Lex. II 1970) von Enmann versuchte Ableitung von einem indogermanischen Stamm *lê*, welcher ‚geben, gewähren' bedeutet; denn als Gewährerin des Kindersegens erscheint Leto in Kult und Sage. In der Sage ist ihre Hauptrolle die der Gebärerin; sie ist eine Muttergottheit, die als solche auch *εὐτεκνίαν* verleiht und *κουροτρόφος* heisst (Theokr. XVIII 50); sie kann aber auch den Kindersegen vernichten (Niobesage). In allem diesen deckt sie sich ganz mit A. *Εἰλείθυια* (s. o. Kap. IV a) und A. *Κουροτρόφος*. Aber noch mehr! Als *Φυτίη* verwandelt sie in Phaistos eine Jungfrau in den Jüngling Leukippos (eine Gestalt des apollinisch-artemisischen Kreises), Ant. Lib. 17, ein Wunder, das man füglich jenem spartanischen Wunder der A.-Hypostase Helene vergleichen kann, wodurch aus einem hässlichen Kinde ein schönes wurde (s. o.). In Plataiai ist Leto *Μυχία* (d. h. doch wohl die das Kind im Mutterleib beschützende) aufs engste mit dem Kult der Hera verbunden, Plut. de Daed. 3f. Und auch die eigenartige Teilung in eine gnädige und eine widerstrebende Göttin, die bei A. als Entbindungsgöttin zu beobachten war, findet sich bei Leto wieder: in Argos ist sie mit Chloris verbunden Paus. II 21, 10), die sich auch durch ihren zweiten Namen *Μελίβοια* als der Persephone verwandt erweist; derselbe Gegensatz wie zwischen Eileithyia und A., zwischen (Eu-) Opis und Loxo(-pis) waltet auch hier zwischen Leto und Chloris. Schliesslich ist auch nicht ausser acht zu lassen, dass die grosse kleinasiatische Muttergöttin bald der Leto, bald der A. gleichgesetzt wurde, vgl. Ramsay Journ. Hell. Stud. 1889, 216ff. So kommt auch A. und ihre Hypostase, die Sibylle, gelegentlich als Gattin und Mutter des Apollon (s. o.) vor. Über die Vereinigung von Leto und A. im Kult vgl. u. Kap. IV b.

26. Leukophryne, die im Heiligtume der A. *Λευκοφρυηνή* zu Magnesia a. M. begrabene Heroine, ist zweifellos als Hypostase dieser Göttin anzusehen, vgl. Curtius Ges. Abh. II 11. Drexler Roschers Lex. II 2000ff. Kern D. Gründungsgesch. v. Magnesia a. M. (Berlin 1894) 22.

27. Loxo und

28. Opis s. o. Eileithyia. Ausführlich erweist Opis als Hypostase der A. Crusius Roschers Lex. I 2812f., der jedoch *Λοξώ* mit dem Epitheton *Λοξίας* des Apollon zusammenstellt.

29. Ortygia, Hypostase der A. *Ὀρτυγία*, erscheint in Ephesos als Amme des Apollon und der A. (Strab. XIV 639f.).

30. Phylonoe, Tochter des Tyndareos und der Leda, von A. unsterblich gemacht (Apollod. III 10, 6 = Myth. gr. I 143 Wagner), erscheint trotz der geringen Überlieferung, die wir über sie besitzen, als eine Parallelfigur zu Iphigeneia. Die Namensform, überliefert auch in der besten Klasse der Hss., steht durch die Vase des Xenotimos (Antike Denkm. I 59, 1, vgl. Robert Arch. Anz. 1889, 143) fest (gewöhnlich Philonoe genannt).

31. Polyboia, nach Hesych eine bald für A., bald für Kore erklärte Göttin; noch deutlicher für ihre Auffassung als Hypostase der A. spricht die Darstellung am Hyakinthosaltar in Amyklai. wo der Gott Hyakinthos und die Göttin Polyboia im Geleite zahlreicher meist chthonischer Gottheiten dargestellt waren (Paus. III 19, 4); die spätere Zeit deutete dies so, dass hier Hyakinthos und seine als Jungfrau gestorbene Schwester Polyboia der Unsterblichkeit entgegengeführt würden. Ursprünglich waren wohl der Jugendgott Hyakinthos (s. o. S. 11. 70f., vgl. auch A. *Ὑακινθοτρόφος*) und die Herdengöttin A. *Πολύβοια* als ein Götterpaar aufgefasst, das im Geleit befreundeter Gottheiten dahin schritt oder fuhr, wie wir ähnlichen Götterzügen auf archaischen Monumenten, besonders Vasen, so häufig begegnen.

32. Polymele ist schon durch ihren Namen als ein Seitenstück zu Polyboia gekennzeichnet. In der Ilias (XVI 180ff.) erscheint sie als Jungfrau, die aus dem Reigen der A. von Hermes geraubt Mutter des Eudoros wird.

33. Taygete, ursprünglich die auf dem Taygetos hausende (vgl. Od. VI 102ff.), an seinen Abhängen stark verehrte (s. *Δερεᾶτις, Λιμνᾶτις*) A., mit der Zeus den Lakedaimon zeugt, die also, ähnlich wie in Arkadien A. *Καλλίστη*, als Stammmutter des lakonischen Landes aufgefasst wird. Aus demselben Grunde, wie dort Kallisto, wird hier Taygete als Nymphe des Taygetos abgezweigt und verschieden genealogisch eingereiht. Von Zeus geraubt war sie am amyklaeischen Thron dargestellt (Paus. III 18, 10). Nach Pindar (Ol. III 29f.) hatte Taygete der A. die später von Herakles verfolgte Hirschkuh geweiht; sie wird gleich Kallisto wegen ihres Fehltritts von A. verstossen und in das Symbol der A., hier eine Hirschkuh mit goldenen Hörnern, verwandelt (Eur. Hel. 381ff., etwas anders Schol. Pind. Ol. III 53). Vgl. Preller-Robert I 306. Wide Lakon. Kulte 127.

b) Verbindungen. Zu einer Reihe anderer Gottheiten tritt A. in nähere Beziehung durch Kultgemeinschaft, Nachbarschaft oder Mythos. Es sind folgende:

1. Aphrodite. Beiden Göttinnen gemeinsame Epikleseis sind *Ἀκρία* (in Argos, Hesych.), *Ἡγεμόνη* (Hesych.), *Πειθώ, Πρᾶξις* (Aphrodite in Megara, Paus. I 43, 6; vgl. A. *Εὐπραξία*). Im Kult erscheinen sie vereinigt in Sparta (Aphrodite *Ἐνόπλιος* und A. *Ὀρθία*, CIG I 1444); in Amyklai am Hyakinthosaltar neben einander Aphrodite, Athena und A. (Paus. III 19, 4); ebendaselbst sind Aphrodite und A. Gegenstücke als Stützen zweier Dreifüsse von Gitiadas (Paus. III 18, 8); ebenda erscheinen die Priesterschaften des Poseidon *Ἀσφάλιος*, der Athena *Χαλκίοικος* und *Πολιᾶχος*, der Tyche, A. *Πατριᾶτις*, Demeter, Kore, Aphrodite *Οὐρανία*, des Hermes, Dionysos u. s. w. vereinigt (*Ἐφημ. ἀρχ.* 1891, 24); bei Orchomenos (Arkad.) liegen nahe dem *ἄγαλμα* der A. *Κεδρεᾶτις* vor der Stadt *ἱερά* der Aphrodite und des Poseidon (Paus. VIII 13, 2); auf Paros bringen die Strategen eine Weihung der Aphrodite, dem Zeus Aphrodisios, Hermes und der A. *Εὐκλείη*, Le Bas II 2062; in Teuthis sind die Tempel der Aphrodite und A. neben einander, Paus. VIII 28, 6; in Patrai erscheint Aphrodite auf Münzen neben A. *Λαφρία* (Brit. Mus. Cat. Coins, Pelop. 28 pl. VI 3). Aphroditeartig sind die A. *Σώτειρα* von Boiai (vgl.

Wide Lakon. Kulte 121f.) und die Ktesylla von Keos (s. o. Kap. IV a). Die Göttin von Athmonon heisst bald Aphrodite *Οὐρανία* (Paus. I 14, 7), bald A. *Ἀμαρυσία* (Paus. I 31, 4); entweder ist beidemal dieselbe Gottheit gemeint, oder wir haben hier zwei benachbarte Tempel beider Gottheiten. Die auf Cap Kolias verehrte Entbindungsgöttin Genetyllis (auch Genetyllides pluralisch) wird bald mit der A. (Schol. Ar. Thesm. 130) oder Hekate (Hesych. s. *Γενετυλλίς*: ihr Symbol der Hund) identificiert, bald mit Aphrodite (Schol. Ar. Wolk. 52. Schol. Luk. amor. 42). Auch die Nemesis von Rhamnus hat zu beiden Beziehungen; ebenso heisst die auf Samothrake in der zerinthischen Höhle verehrte Göttin, der man Hundeopfer darbrachte, bald Hekate (Schol. Ar. Fried. 277), bald Aphrodite (Suid. s. *Ζηρυνθία*). *Cupido* heisst bei Cic. d. deor. nat. III 60 Sohn der *Diana prima*. Über die Verbindung der Aphrodite mit Apollon auf Delos und ihren dortigen Beinamen *ἁγνή* vgl. Bd. I S. 2749. Man sieht also, dass der Gegensatz, in den in späterer Zeit namentlich durch die Dichter A. zur Aphrodite gesetzt wird (vgl. Eurip. Hipp. 1301 *τῆς γὰρ ἐχθίστης θεῶν ἡμῖν*), erst secundärer Natur ist; in diesem Sinne sendet dann, wie schon Eur. Hipp. 1420 (vgl. Schol.) anzudeuten scheint, A. den Eber, welcher den Adonis tötet (Apollod. III 14, 4, 1).

2. Apollon. Die innigsten Beziehungen verknüpfen A. mit ihrem Bruder (ihr Gemahl ist er bei Eustath. Il. XX 70 p. 1197, 39, vgl. Paus. X 12, 2) Apollon, vgl. o. S. 33ff. Zu dem dort Zusammengestellten ist (ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu machen) nachzutragen: Gemeinsame Beinamen sind *Ἀγραία* (*Ἀγραῖος*), *Ἀγροτέρα* (*Ἀγρεύς*), *Ἀκρία* (*Ἀκρίτας*), *Ἀφαία* (*Ἀφεταῖος, ἀφήτωρ*), *Δαφναία* (*Δαφναῖος*), *Δελφινία* (*Δελφίνιος*), *Δηλία* (*Δήλιος*), *Διδύμα* (*Διδυμεύς*), *Ἑκαέργη* (*Ἑκάεργος*), *Ἐκβατηρία* (*Ἐκβάσιος*), *Ἑλεία* (*Ἑλείτας*), *Ἔναγρος* (*ἐνδίαγρος*), *Ἐπικλιβάνιος, Ἐπιμύλιος* (*Πασπάριος, Μύλας*), *Ἔρειθος* (*Ἐριθάσεος, Ἐρίθιος*), *Θερμία* (*Θέρμιος*), *Ἰακυνθοτρόφος* (*Ὑάκινθος*), *Καυκασίς* (*Καυκασεύς*), *Κλαρία* (*Κλάριος*), *Κολοφωνία* (*Κολοφώνιος*), *Κορυθαλία* (*Κόρυθος*), *Κυνθία* (*Κύνθιος*), *Λαφρία* (*Λάφριος*), *Λοξώ* (*Λοξίας*), *Λυκεία* (*Λύκειος*), *Νουμηνία* (*Νεομήνιος*), *Οὐλία* (*Οὔλιος*), *Οὖπις* (*Ἐπόψιος*), *Πατριῶτις, Πατρῴα* (*Πατρῷος*), *Προθυραία* (*Θυραῖος*), *Προπυλαία* (*Προπύλαιος*), *Προστατηρία* (*Προστατήριος*), *Πυθία* (*Πύθιος*), *Σαρπηδονία* (*Σαρπηδόνιος*), *Τοξία* (*Τόξιος*). Gemeinsame Kulte: Aigina (Eid, CIA II 545), Aigion (an der Agora gemeinsamer Tempel, Paus. VII 24, 1), Aizanoi (Weihung, CIG III 3842), Araxa Lyk. (macht den Anspruch, Geburtsstätte der Letoiden zu sein. Benndorf-Niemann Reisen in Lykien 76, 53 B 10), Athen (Weihung an Apollon *Σμινθεύς* und A., CIA II 1597; Kuchenopfer an Apollon und A., CIA III 77; Weihung an Apollon *Πατρῷος* und A., ebd. 176), Attaleia (gemeinsamer Priester des Apollon *Ἀρχηγέτης*, Dionysos, Ares und der A. *Ἐλαφηβόλος*, Bull. hull. VII 1883, 263), Augustodunum (Weihung an A. *Ἐφεσία* und Apollon, IGI 2524), Bizya und Byzantion (Bundesmünze, Brit. Mus. Cat. Coins, Thrace 92), Chaironeia (Weihung an Apollon *Δαφναφόριος* und A. *Σοωδίνα*, IGS I 3407), Chytroi (im Apollontempel Weihung an A., Athen. Mitt. IX 137), Delos (Opfer im Lenaion an Apollon und A. *Νουμηνία*, Bull. hell. XIV 1890, 492), Delphoi (Amphiktioneneid bei Apollon Pythios, Lato, A., CIG I 1688), Didymaion (Weihungen an Apollon, A., Leto, CIG II 2852. 2855), Ephesos (A. und Apollon *Ἱκέσιος* auf Münzen. Brit. Mus. a. a. O., Ionia 79. 102 pl. XIII 10; beide von Leto getragen, ebd. 104), Eretria (Weihung an Apollon, A., Leto. Athen. Mitt. XVII 204. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1892. 140), Germe (Apollon A. Asklepios auf Münze, Brit. Mus. a. a. O., Mysia 69), Halikarnassos (*Παρθένος* neben Apollon und Athena, Dittenberger Syll. I 6), Hiera auf Lesbos (*ἀρχίχορος* der A. und des Apollon *Μαλόεις*, Collitz Dial.-Inschr. I 255), Hierapytna (Schwur: Apollon *Πύθιος*, Lato, A. neben einander, CIG II 2555), Hyampolis (Weihung an Apollon und A., Bull. hell. XVIII 1894, 60), Ikonion (beide unter den *θεοὶ σωτῆρες*, CIG III 3993), Kalchedon (Münze, Brit. Mus. a. a. O., Pontus 126 pl. XXVII 15), Kamiros (A. und Apollon *Ἐρεθίμιος*, IGIns. 732, 9. 786, 8), Kolophon (Münze, Mionnet Suppl. VI 102, 141), Kuphonisi b. Amorgos (gemeinsames *ἱερόν*, Athen. Mitt. XVI 180), Kynortion (gemeinsamer Priester, CIG I 1173), Lakonien (Tanz Bryallicha, s. o. Kap. III 24), Leontinoi (Münze, Brit. Mus. a. a. O., Sicily 93), Lyktos (Schwur, Apollon *Πύθιος*, A., Leto, CIG II 549), Magnesia a. M. (beide von Leto getragen, Münze, Brit. Mus. a. a. O., Ionia 165; Verbindung der A. *Λευκοφρυηνή* mit Apollon, Kern S.-Ber. Arch. Ges. Berlin, Juni 1894), Magnesia a. S. (Schwur: A. *Ταυροπόλος* neben Apollon *ἐν Πάνδοις*, CIG II 3137 II 60), Maionia Lyd. (Weihung an A. und Apollon *Δήλιος*, Le Bas III 676), Makedonien (Apollon und A. als Todesgötter auf einer Grabstele, Heuzey-Daumet Mission en Macéd. 236, 107), Megara (Tempel der A. *Ἀγροτέρα* und des Apollon *Ἀγραῖος*, Paus. I 41, 3), Messene (im *ἱερόν* des Asklepios Gruppe des Damophon: Apollon, Musen, Herakles, Thebe, Tyche, A. *Φωσφόρος*, Paus. IV 31, 10), Miletos (beide von Leto getragen, Münze, Brit. Mus. a. a. O., Ionia 200), Mylasa (gemeinsamer Priester, CIG II 2694), Nakoleia Phryg. (Münze, Mionnet Descr. IV 345, 866f.), Olymos (*ἱερὸν ἀργύριον* beider, Le Bas III 332. Athen. Mitt. XIV 383. 388; *ἱερὰ γῆ*, Le Bas III 337; *τέμενος*, Athen. Mitt. XIV 391), Olympia (Statuen im Heraion, Paus. V 17, 3), Panamara (Weihung an Zeus *Πανήμερος* Hera, A., Apollon *Κολιόργων*, Bull. hell. XII 1888, 101, vgl. ebd. 266f.), Panormos Mys. (Weihungen, CIG II 3699. Athen. Mitt. IX 25), Pellene (*ἱερόν* des Apollon *Θεοξένιος*, daneben Tempel der A., Paus. VII 27, 4), Pyrrichos (*ἱερά* des Apollon *Ἀμαζόνιος* und der A. *Ἀστρατεία* neben einander, Paus. III 25, 3), Rhegion (Münze, Brit. Mus. a. a. O., Italy 382), Stektorion (beide von Leto getragen, Münze Imhoof-Blumer Monn. Gr. 412), Tamynai (Weihungen an A., Apollon, Leto, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1892, 160), Thisbe (Weihung an Apollon und A. *Ἀγροτέρα*, IGS I 3564), Traianopolis (Münze, Brit. Mus. a. a. O., Thrace 177), Zeleia (Eid bei A., Tempel des Apollon *Πύθιος*, Dittenberger Syll. I 113).

3. Ares. Gemeinsamer Priester in Attaleia, s. o. Apollon. Vgl. auch Enyalios.

4. Asklepios. Gemeinsame Kulte: Germe (Apollon, A., Asklepios auf Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Mysia 69), Hypsoi (*ἱερόν* des Asklepios

und der A. *Δαφναία*, Paus. III 24, 8), Korone (gemeinsamer Tempel der A. *Παιδοτρόφος*, des Asklepios und Dionysos, Paus. IV 34, 6), Mantineia (Doppeltempel des Asklepios und der Leto mit ihren Kindern, Paus. VIII 9, 1), Panamara (im Buleuterion Bilder des [Zeus] *Πανάμαρος*, der Hekate, A., des Asklepios und der Hygieia, Bull. hell. XII 1888, 83f.; Weihung an A. unter verschiedenen Beinamen, Zeus *Κτήσιος*, Tyche, Asklepios, ebd. 269), Sparta (A. *Πατριῶτις* neben Asklepios *Σχοινάτας* verehrt, CIG I 1444). Vgl. Kap. III 19.

5. Athena. Über ihre Einfügung in die Geburtssage der Letoiden vgl. o. S. 22, 10ff. Gemeinsame Beinamen: *Ἀκρία* (Argos, Hesych.), *Κορία, Παρθένος, Σώτειρα, Ταυροπόλος*. Kulte: Alea (*ἱερά* der A. *Ἐφεσία*, Athena *Ἀλέα*, des Dionysos, Paus. VIII 23, 1), Amyklai (am Hyakinthosaltar Aphrodite, Athena, A. neben einander, Paus. III 19, 4; s. auch oben § 1), Attaleia (gemeinsame Priesterin der A. *Ἄσυλος* und der Athena, Bull. hell. X 1886, 159), Azara (*ἱερόν* der Athena und *ἱερόν* der A., Strab. XVI 744), Delos (Opfer im Lenaion an Zeus *Σωτήρ*, Athena *Σώτειρα*, Leto und deren Kinder, Bull. hell. VI 1882, 22), Epidauros (Athenastatuette der A. geweiht, Athen. Mitt. XI 316), Halikarnassos (*Παρθένος* neben Apollon und Athene, Dittenberger Syll I 6), Ilion (die Hauptgöttin bald Athena [Epos], bald A. [Eur. Hek. 933; Tro. 551 ff.] genannt), Koloe (am gygaeischen See *ἱερόν* der A. *Κολοηνή* [Strab. XIII 626] und der Athena *Γυγαία* [Eustath. Il. 366, 3]), Tegea (gemeinsame Priesterin, Athen. Mitt. IV 137), Zoster (Altäre der Athena, des Apollon, der A. und Leto, Paus. I 31, 1).

6. Chariten. Die Gottheiten des ländlichen Natursegens stehen an sich der A. nahe; im Kult verbunden erscheinen sie in Athen (am Aufgang zur Burg verehrte man die Chariten mit Hermes und A. *Ἐπιπυργιδία Πυρφόρος*, die auch *Ἡγεμόνη* hiess und als *Ἑκάτη* aufgefasst wurde, vgl. Robert Comm. Momms. 143ff), Eleusis (Ziegenopfer an Hekate, Hermes und Chariten, CIA I 5, vgl. Robert a. a. O. und Preller-Robert I 761, 1), Lakonien (am Bache Tiasa *ἱερόν* der A. *Κορυθαλλία* [Polem. frg. 86] und *ἱερόν* der lakonischen Chariten Kleta und Phaenna [Paus. III 18, 6]), Magnesia a. M. (daraus, dass Bathykles von Magnesia in Amyklai Statuen der Chariten und der A. *Λευκοφρυηνή* geweiht hatte [Paus. III 18, 9], schliesst Preller-Robert I 482, 1 mit Recht auf Kultgemeinschaft dieser Gottheiten in Magnesia), Sparta (beim sog. Dromos *ἱερόν* der A. *Ἡγεμόνη*, des Apollon Karneios und der Eileithyia und *ἱερόν* der Dioskuren und Chariten, Paus. III 14, 6).

7. Demeter und Persephone, die der A. wesensverwandten Gottheiten, konnten auch im Kult und in der Volksvorstellung nicht ohne Beziehung zu ihr bleiben. Gemeinsame Beinamen der Demeter und A. sind *Κουροτρόφος, Μυσία, Ταυροπόλος* (Demeter *Ταυροπόλα* in Kopai, Collitz Dial.-Inschr. I 560), *Βριμώ* (für Demeter erklärt bei Clem. Al. Protr. II 15 p. 13, 21 Pott. Arnob. V 20); der Persephone und A.: *Δέσποινα* (Persephone heisst in Arkadien Despoina, Paus. VIII 37, 9; über A. *δέσποινα* vgl. Kap. III 11 und CIA III 216: Weihung, Athen, *Δέσποινα Ἄρτεμι Κολαινί*), *Βριμώ* (für Persephone erklärt Lyk. 698 mit Schol.), *Κόρα* (vgl. Kap. VI), *Πολύβοια* (Hesych.), *Σώτειρα* (Beiname der Persephone in Megalopolis, Paus. VIII 31, 1). A. Tochter der Persephone bei Cic. d. deor. nat. III 58. Als Tochter der Demeter und des Poseidon scheint A. im eleusinischen Kult gegolten zu haben, vgl. Aischyl. frg. 324 (Herodot. II 156, danach Paus. VIII 37, 6). Eur. Ion 1048, und die Kultgemeinschaft der A. mit Poseidon (*Πατήρ*!) in Eleusis (Paus. I 38, 6), dazu Rubensohn Mysterienheiligt. 34. Ob A. in Syrakus die Epiklesis *Ἄγγελος* wegen ihres Verhältnisses zu Persephone trägt, wie Schreiber (Roschers Lex. I 348) vermutet, ist zweifelhaft. Örtliche Berührungen: Akakesion-Lykosura (Tempel der A. *Ἡγεμόνη* vor dem Eingang zum *ἱερόν* der Despoina, Paus. VIII 37, 1; im Tempel der Despoina Gruppe des Damophon: Demeter und Despoina, neben dieser der Titan Anytos, neben jener A. mit Hirschfell angethan, in den Händen Fackel und Schlangen, zu Füssen ein Hund, Paus. VIII 37, 3f.; heilige Hirschkuh der Despoina mit Halsbandinschrift, Paus. VIII 10, 10, vgl. die Hirschkuh der Taygete), Amyklai (s. o. § 1), Eleusis (Ziegenopfer an A., Hekate, Hermes, Chariten, CIA I 5, s. o. § 6), Herakleia Salbake Kar. (auf Münze Amazone, A., Demeter, Imhoof-Blumer Griech. Mzn. 672), Isthmos (die Tempel der A., Demeter, Kore und des Dionysos in einem gemeinsamen *περίβολος*, CIG I 1104), Megalopolis (A. als Relief am Eingang des Tempels der *Θεαὶ Μεγάλαι*, d. h. Demeter und Soteira-Kore, Paus. VIII 31, 1), Plakia (Priesterin der *Μήτηρ Πλακιανή*, *Κόρη*, *Μήτηρ* [= Demeter?], A. *Μουνυχία*, Athen. Mitt. VII 156), Zoitia (Tempel der Demeter und A., Paus. VIII 35, 7).

8. Despoina s. Demeter.

9. Dionysos Verbindung mit A. ist fast ganz auf die Peloponnes und Attika beschränkt: Aigina (neben einander drei Tempel des Apollon, der A. und des Dionysos, Paus. II 30, 1), Alagonia (*ἱερά* des Dionysos und der A., Paus. III 26, 11), Alea (*ἱερά* der A. *Ἐφεσία*, Athena *Ἀλέα* und des Dionysos, Paus. VIII 23, 1), Amyklai (s. o. § 1), Attaleia (s. o. § 2), Epidauros (zwei Tempel des Dionysos und der A., Paus. II 29, 1), Isthmos (s. o. Demeter), Karyai (A.-Hypostase Karya, Geliebte des Dionysos, Serv. Ecl. VIII 30), Korone (gemeinsamer Tempel der A. *Παιδοτρόφος*, des Asklepios und Dionysos, Paus. IV 34, 6), Nikaia (A. dem Dionysos die Hand reichend, Münze Brit. Mus. Cat. Coins, Pontus etc. 175), Patrai (Menschenopfer für A. *Τρικλαρία* hören mit der Einführung des Dionysosdienstes auf, Paus. VII 19, 8f.), Pellene (*ἱερόν* des Dionysos *Λαμπτήρ* gegenüber einem Haine der A., Paus. VIII 27, 3), Phelloe (neben einander *ἱερά* des Dionysos und der A., Paus. VII 26, 11), Phlya (gemeinsamer Tempel für Apollon *Διονυσόδοτος*, A. *Σελασφόρος*, Dionysos *Ἄνθιος*, Nymphai *Ἰσμηνίδες*, Ge, Paus. I 31, 4), Sekyon (Tempel der A. *Λιμναία* nahe beim Tempel des Dionysos, Paus. II 7, 6), Sparta (im Quartier Limnai, das auch A. *Λιμνᾶτις* verehrt, Kult des Dionysos, Strab. VIII 363; Kult der A. *Κναγία*, von der Dionysoshypostase Knageus gestiftet, vgl. Wide Lak. Kulte 120; die von Wide 116 versuchte Verbindung des Kultes der A. *Ὀρθία* mit Dionysos ist zweifelhaft, s. u.), Trozen

(Tempel der A. *Λυκεία,* davor heiliger Stein, auf dem Orestes [dionysische Figur] entsühnt wurde; dabei Altäre des Dionysos *Σαώτας* und der Themis, Paus. II 31, 4f.). Der Grund dieser häufigen Verbindung ist die Wesensverwandtschaft beider Naturgottheiten; Dionysos trat an vielen Orten an Stelle einer früher der A. zugesellten männlichen Naturgottheit, besonders wo beide in feuchten Niederungen verehrt wurden. Zu erinnern ist auch an die Verbindung der A.-Hypostase Iphigeneia mit Orestes in der Sage; A. *Βρομία* Hymn. Orph. XXXVI 2; A. tötet Ariadne *Διονύσου μαρτυρίῃσιν* Od. XI 324f. Dagegen ist das nicht selten behauptete (Lobeck Aglaoph. II Epim. 6. Welcker Gr. Götterl. II 392. K. O. Müller Dor. I² 382. Preller-Robert I 307. Schreiber Roschers Lex. I 570) Vorhandensein orgiastischer Elemente im griechischen A.-Dienst durchaus in Abrede zu stellen; dass die in einer Reihe von A.-Diensten vorkommenden Tänze und Maskenscherze (s. Kap. III 24) orgiastischer Art waren, ist nirgends überliefert; der Kordaxtanz, der noch am ersten so aufgefasst werden könnte, ward als etwas Fremdes eben deswegen empfunden, ist jedoch wahrscheinlich eher auf die naturwüchsige Ungeniertheit einer sehr alten Zeit zurückzuführen. Den Namen *Ὀρθία* phallisch zu deuten (K. O. Müller Dor. I² 390), liegt kein Grund vor.

10. Dioskuren. Kultverbindung in Sparta: *ἱερόν* der Dioskuren und Chariten neben *ἱερόν* der Eileithyia, des Apollon *Καρνεῖος* und der A. *Ἡγεμόνη* (Paus. III 14, 6), Priesterin der A. *Ὀρθία καὶ τῶν συγκαθειδρυμένων αὐτῇ θεῶν*: Moirai Lacheseis, Aphrodite *Ἐνόπλιος*, Asklepios *Σχοινάτας*, A. *Πατριῶτις ἐν Πλείαις*, Dioskuren (CIG I 1444; die Ergänzungen von Boeckh erscheinen nicht immer einwandsfrei). Münzen des Caracalla von Ephesos mit Darstellung der A. *Ἐφεσία* zwischen zwei Reitern (Caracalla und Geta als Dioskuren): Brit. Mus. Cat. Coins, Ionia 85. 89 pl. XIV 2.

11. Enyalios. Opfer an A. *Ἀγροτέρα* und Enyalios in Athen, dargebracht vom Archon Polemarchos, Poll. VIII 91. S. Ares.

12. Eubuleus. Orph. Hymn. LXXII 3 *Ἄρτεμιν Ἡγεμόνην μεγαλώνυμον, Εὐβουλῆος αἵματος ἐκγεγαῶσαν*.

13. Ge. Im Kult mit A. vereinigt in Phlya, s. o. Dionysos. Vgl. auch die in Athen gefundene Weihinschrift *κουροτρόφου παρὰ Ἄρτεμιν*, Athen. Mitt. 1894, 147.

14. Hera. Gemeinsamer Beiname *Ἀκρία* (Hesych. s. v.). Bräute pflegten der Hera *Τελεία*, der A. und den Moiren zu opfern, Poll. III 38. Auch Hera heisst Eileithyia, bei Homer u. s. erscheinen die Eileithyiai als Töchter der Hera. In der Theomachie ist A. der Hera gegenübergestellt (Il. XX 70f. XXI 470ff.). Gemeinsame Weihung aus Panamara s. o. Apollon.

15. Herakles. Im *ἱερόν* des Asklepios zu Messene (Paus. IV 31, 10) erscheinen in der figurenreichen Gruppe des Damophon auch Herakles und A. *Φωσφόρος*; dies deutet jedoch auf keinerlei Kultgemeinschaft, wahrscheinlich hat der erst in römischer Zeit lebende Damophon (s. d.) der eisernen Statue des Epameinondas lediglich einen Kreis boiotischer Gottheiten hinzugefügt. Im Gymnasion zu Sekyon standen die Oberkörperhermen der A. und des Herakles als der Beschützer einer mannhaften Jugend bei einander (Paus. II 10, 7).

16. Hermes. Gemeinsame Beinamen: *Ἀγοραῖα* (*Ἀγοραῖος*), *Ἐνοδία* (*Ἐνόδιος*), *Ἡγεμόνη* (*Ἀγήτωρ, Ἡγεμόνιος, Ἡγεμών*), *Κουροτρόφος* (*Κουροτρόφος*), *Παιδοτρόφος* (*Παιδοκόρος*), *Προπυλαία* (*Προπύλαιος*). *Στροφαία* (*Στροφαῖος*), *Σώτειρα* (*Σωτήρ*), *Χθονία* (*Χθόνιος*). Beide haben auch als Götter der Viehzucht Berührungspunkte, vgl. im hesiodischen Hekatehymnos (Theog. 444, dazu Kap. IV a 16) *ἐσθλὴ δ' ἐν σταθμοῖσι σὺν Ἑρμῇ ληΐδ' ἀέξειν*. Im Kult ist Hermes *Προπύλαιος* mit den Chariten und A. *Ἡγεμόνη* (*Ἑκάτη Πυρφόρος* als *Ἐπιπυργιδία*) am Eingang der Burg zu Athen verbunden (CIA II 208. III 268. Paus. I 22, 2; vgl. Robert Comm. in hon. Momms. 143ff.), ferner in Amyklai (s. o. § 1); Paros s. ebd. Nach ephesischer Localsage verkündet Hermes die Geburt der A. auf dem Berge Kerykion bei Ephesos (Hesych. s. *Κηρύκιον*). Bei Cic. d. deor. nat. III 60 heisst *Cupido primus* Sohn des *Mercurius* und der *Diana prima*. Bilder der Rhea-Kybele zwischen A. und Hermes, vgl. Preller-Robert I 653, 2. Noch ungedeutet ist die merkwürdige Darstellung einer Kupfermünze Gordians III. von Seleukeia Kilik.: eine halbnackte weibliche Figur schläft liegend, im Hintergrund eilt A. zurückblickend fort, die Rechte gegen den verfolgenden Hermes erhebend, der die Hand nach ihr ausstreckt (Imhoof-Blumer Monn. gr. 364 mit Abb.).

17. Horen. Über die Verbindung der Horen mit A. (vgl. die Epiklesis *Ὡραία*) ist auf Robert Comm. Momms. 143ff. zu verweisen.

18. Leto erscheint mit A. in der Sage verbunden durch die Geburtslegende (s. o. S. 21ff.) und die Sage von Tityos und den Niobiden. Im Kult sind beide vereinigt in Abai (Tempel mit Erzbildern von Apollon, A., Leto, Paus. X 35, 4), Aigina (Schwur bei Apollon Pythios, A., Leto, CIA II 545), Artemision in Karien (*ἱερόν* der A., dabei Hain der Leto, Strab. XIV 651), Athen (Priesterin der A. und Leto, CIA III 376), Chalkis (Weihung an Apollon, A., Leto, vgl. Welcker Griech. Götterl. I 530), Delion (im Tempel des Apollon Statuen der A. und Leto, Paus. IX 20, 1), Delos (Opfer im Lenaion an Zeus *Σωτήρ*, Athena *Σώτειρα*, Leto und ihre Kinder, Bull. hell. VI 1882, 22; im Posideon an Apollon, A., Leto, ebd. XIV 1890, 495; zahlreiche Weihungen an Apollon, A., Leto: CIG I 2280. 2282. 2283 d. 2284. Bull. hell. II 1878, 399. III 151. 156. 160. 161. 367. 373. 379. 381. 470. IV 217. 218. VI 43. 44), Delphoi (Schwur der Amphiktionen bei Apollon *Πύθιος*, Lato, A., CIG I 1688; Stieropfer für dieselben Gottheiten, Bull. hell. V 1881, 164 = Dittenberger Syll. 233), Didymaion (Weihungen an Apollon, A., Leto, CIG II 2852. 2855), Dreros (Schwur bei Apollon *Πύθιος*, A., Lato, Mus. Ital. III 660), Ephesos (Leto ihre Kinder tragend, Münze Brit. Mus. Cat. Coins, Ionia 104), Eretria (Weihungen an Apollon A., Leto, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1892, 154, 41. 42. 157, 52. 160, 54. 55. Athen. Mitt. XVII 204), Gortyn (Schwur bei Apollon *Πύθιος*, A., Lato, Mus. Ital. III 692). Halikarnassos (Weihung an A. und Leto, Bull. hell. IV 1880, 398), Hierapytna (Schwur bei Apollon *Πύθιος*, A., Lato, CIG II 2555), Kirra (gemein-

samer Tempel für Apollon, A., Leto, Paus. X 37, 8), Koraza (Weihung an A. *Κωράζων*, Leto und Apollon, Bull. hell. XII 1888, 267), Lato und Olus (Bundesvertrag, CIG II 2554. Mus. Ital. I 145), Lesbos (Achilleus opfert Apollon, A., Leto, um sich von dem Morde des Thersites zu reinigen, Aithiopis bei Prokl. p. 33 Kink), Lykone (Tempel der A. *Ὀρθία* mit Marmorstatuen von Apollon A., Leto, angeblich von Polykleitos, Paus. II 24, 5), Lyktos (Schwur bei Apollon, A., Leto, CIA II 549), Magnesia a. M. (Leto ihre Kinder tragend, Münze Brit. Mus. a. a. O. 165), Mantineia (Doppeltempel des Asklepios und der Leto und ihrer Kinder, Kultbilder von Praxiteles, Paus. VIII 9, 1), Megara (im Tempel des Apollon *Προστατήριος* Gruppe der Leto mit ihren Kindern von Praxiteles, Paus. I 44, 2), Miletos (Leto ihre Kinder tragend, Münze Brit. Mus a. a. O. 200), Olympia (Apollon, A., Leto, Statuen im Heraion, Paus. V 17, 3), Ptoon (Schol. Lyk. 365. Plut. Pelop. 16), Rom (Opfer bei den Lectisternien und bei der Saecularfeier s. Diana; Statuen im palatinischen Tempel, Prop. II 31; Leto mit den Kindern von Euphranor im Tempel der Concordia, Plin. XXXIV 77; Leto und A. bei der Porticus der Octavia, Plin. XXXVI 34), Sparta (auf der Agora Bilder des Apollon *Πυθαεύς*, der A. und Leto, Paus. III 11, 9). Stektorion (Leto ihre Kinder tragend, Münze Imhoof-Blumer Monn. Gr. 412), Tamynai (Weihungen an A., Apollon, Leto, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1892. 160), Tanagra (Tempel Apollon, A., Leto gemeinsam, Paus. IX 22, 1), Zoster (Opfer der Fischer an Apollon, A., Leto, Paus. I 31, 1. Steph. Byz. s. *Ζωστήρ*). Über das Verhältnis zwischen Leto und A. s. o. Kap. IV a 25.

19. Leukippiden. Über ihre Beziehungen zu A. *Ὀρθία* vgl. Wide Lakon. Kulte 330f.

20. *Μεγάλη Θεός*. Zu verschiedenen als ‚Grosse Göttin' bezeichneten Gottheiten steht A. in naher Beziehung: im attischen Demos Phlya finden wir in einem grösseren Kultverein neben A. auch die hier von Pausanias für Ge erklärte *Μεγάλη Θεός* (Paus I 31, 4); in Megalopolis war A. in Relief dargestellt am Eingang des Tempels der *Θεαὶ Μεγάλαι* (Paus. VIII 31, 1); mit der *Μεγάλη Θεός* von Lemnos, die später mit Bendis identificiert wurde (Hesych. s. *μεγάλην θεόν*), ist A. eng verwandt vgl. Preller-Robert I 313, 1.

21. *Μήτηρ Θεῶν*. Bilder der Rhea-Kybele zwischen A. und Hermes, vgl. Preller-Robert I 653, 2. Kultverbindung in Akakesion (dort A. mit Demeter und Despoina verbunden; in demselben Kultverein auch die *Μεγάλη Μήτηρ*, Paus. VIII 37, 2f.), Athen (Weihung an *Μήτηρ Θεῶν* und A., CIA III 207), Ikonion (unter den *Θεοὶ Σωτῆρες* auch *Θεῶν Μήτηρ*, Apollon und A. genannt, CIG III 3993), Magnesia a. Sip. (Schwur bei einem Götterverein, in dem u. a. auch *Ταυροπόλος* und *Μήτηρ Σιπυληνή* figurieren, CIG II 3137 II 60), Plakia (s. o. § 7). Die Göttin von Koloe wird als *Μήτηρ Φιλεῖς* bezeichnet Bull. hell. VIII 1884, 378. Im allgemeinen vgl. über die Verwandtschaft zwischen A. und Kybele W. M. Ramsay Journ. Hell. Stud. III 54f.

22. Moiren. Zu ihnen hat A. als Todesgöttin Beziehungen; in diesem Sinne führt sie bei Homer der dort herrschenden Auffassung (vgl. Kap. II 6. III 12) gemäss das Beiwort *χρυσηλάκατος*. Die Moiren sind die Vollstreckerinnen ihres Willens in der Admetossage; hierzu passt auch die Angabe, dass Bräute der Hera *Τελεία*, der A. und den Moiren zu opfern pflegten (Poll. III 38). Im Kult finden wir die *Μοῖραι Λαχέσεις* innerhalb eines grösseren Göttervereins mit A. *Ὀρθία* und A. *Πατριῶτις ἐν Πλείαις* verbunden in Sparta (CIG I 1444, vgl. o. § 10).

23. Nemesis ist eine Gottheit, die aufs engste einerseits mit Aphrodite, andererseits mit A. zusammenhängt; besonders die Nemesis von Rhamnus ist der A. verwandt: ihr Kultbild von Agorakritos hatte Hirschfigürchen als Stirnschmuck (Paus. I 33, 7); sie galt dort wie in den Kyprien (frg. 6 Kink.) als Mutter der A.-Hypostase Helene (Paus. ebd., vgl. Engelmann Roschers Lex. I 1930); als *Οὖπις* bezeichnet sie Herodes Attikos (Kaibel Epigr. 1046). Vgl. Welcker Griech. Götterl. I 576ff. Claus a. a. O. 87f.

24. Nymphen. Mit den Nymphen in Wald und Feld, Berg und Fluss steht A. in innigster Beziehung. In der Vorstellung des Volkes waren die Nymphen ihre steten Begleiterinnen; mit ihnen streifte sie im Taygetos und Erymanthos, sich freuend an allerlei wildem Getier, das sie nach Belieben pflegte und jagte, sie unter allen Genossinnen die schönste (Od. VI 102ff.); mit ihnen hauste sie im Freien unter den Nussbäumen von Karyai (Paus. III 10, 7), hielt sie ihre Tänze und Feste in Letrinoi am Alpheios (Paus. VI 22, 9) oder am Flusse Amnisos (s. Artikel Amnisiades); die Nymphen des Ismenos haben im attischen Phlya einen gemeinsamen Tempel mit A. Apollon, Dionysos, Ge (Paus. I 31, 4); in Attaleia weiht man an einer den Nymphen heiligen Quelle dem Apollon und der A. zwei Altäre (Kaibel Epigr. 808).

25. Peitho erscheint mit dem Kult des Apollon und der A. verbunden in Sekyon, nach der von Paus. II 7, 7f. erzählten Legende. Vgl. auch die Epiklesis *Πειθώ*.

26. Persephone s. o. Demeter.

27. Poseidon. Gemeinsame Beinamen: *Βασίλεια* (*Βασιλεύς*), *Εὐρίππα* (*Ἵππιος*, *Ἱπποκούριος*), *Προπυλαία* (*Πρόνεως*), *Σώτειρα* (*Σωτήρ*). Die Verbindung im Kult beschränkt sich wesentlich auf die Peloponnes; zum Teil sind es sehr alte, binnenländische Kulte, in denen Poseidon noch nicht ausschliesslich als Meeresgott galt. Im Kult verbunden erscheint A. mit Poseidon in Amyklai (s. o. § 1), Eleusis (Tempel der A. *Προπυλαία* und des Poseidon *Πατήρ*, Paus. I 38, 6, vgl. o. § 7), Hermion (bei oder im *ἱερόν* der A. *Ἰφιγένεια* Erzstatue des Poseidon, den Fuss auf einen Delphin setzend, Paus. II 35, 1), Kalaureia (Rossopfer an Poseidon und Altar im Artemision, Rangabé Ant. hell. 821 b), Kaphyai (*ἱερά* des Poseidon und der A. *Κνακαλησία*, Paus. VIII 23, 3), Korinthos (am Eingang der Bäder Statuen des Poseidon und der A., Paus. II 3, 5), Naupaktos (*ἱερόν* der A. *Αἰτωλή* neben einem Tempel des Poseidon am Meerestrand, Paus. X 38, 12), Orchomenos Ark. (vor der Stadt *ἱερά* des Poseidon und der Aphrodite, nahebei das Kultbild der A. *Κεδρεᾶτις*, Paus. VIII 13, 2), Pheneos (Tempel der A. *Εὐρίππα*; wahrscheinlich darin, jedenfalls mit ihm durch die Stiftungslegende verknüpft, ein *ἄγαλμα* des Poseidon *Ἵππιος*, Paus.

VIII 14, 5), Sparta (ἱερά des Poseidon Ἱπποκούριος und der A. Αἰγιναία, Paus. III 14, 2).

28. Tyche ist mit A. verbunden in Akrasos (A. mit einem Hirschzweigespann fahrend, hält die Statue der Tyche auf der rechten Hand, Münze Mionnet Descr. IV 4, 20), Amyklai (s. o. § 1), Ephesos (A. Ἐφεσία von Tyche gehalten, Münzen Brit. Mus. Cat. Coins, Ionia 86. 99), Gerasa (A. geradezu als Τύχη Γεράσων bezeichnet auf einer Münze, Mionnet V 329, 55ff.), Messene (im ἱερόν des Asklepios figurenreiche Gruppe des Damophon, darin Tyche neben A. Φωσφόρος, Paus. IV 31, 10), Mytilene (A. Θερμία scheint in einer Inschrift als Μεγάλη Τύχη Μυτιλήνης bezeichnet zu werden, Bull. hell. IV 1880, 430), Panamara (s. o. § 4), Perge (A. Περγαία von Tyche gehalten, Münze Imhoof-Blumer Monn. gr. 333). A. ist hier überall als Schutzgöttin des Staatswesens gedacht (vgl. Kap. III 18); in demselben Sinne trägt sie auf Münzen nicht selten (Abydos, Akmonia, Capua, Chersonesos Taur., Isindos. Lysimacheia, Priapos, Tenedos) eine Mauerkrone. Auch der Orph. Hymn. LXXII identificiert A. mit Tyche.

29. Zeus ist von alters her der A. als Gatte gesellt, in Arkadien als Vater des Arkas, in Lakonien als Vater des Lakedaimon; in dem später allgemein geltenden Göttersystem ist sie eine Tochter des Zeus (Διὸς θυγάτηρ, κόρα u. s. w.). Als Σώτειρα tritt sie dem Zeus Σωτήρ Σωσίπολις zur Seite. Im Kult finden wir Zeus und A. neben einander in Argos (Xoanon des Zeus und der A., Paus. II 19, 7), Delos (Opfer im Lenaion an Zeus Σωτήρ, Athena Σώτειρα, Leto, Apollon, A., Bull. hell. VI 1882, 22. XIV 1890, 492), Ephesos (A. Ἐφεσία von dem thronenden Zeus gehalten, Münze Brit. Mus. Cat. Coins, Ionia 85), Korope (Schwur der thessalischen Magneten bei Zeus Ἀκραῖος, Apollon Κοροπαῖος, A. Ἰωλκία, Athen. Mitt. VII 73), Kreta (in den Schwurformeln der kretischen Bundesverträge, in denen A. nie fehlt, ist stets auch Zeus genannt, vgl. CIG II 2554. 2555. CIA II 459), Larisa (Weihung an Zeus Μειλίχιος und Ἐνοδία, Bull. hell. XIII 1889, 392), Magnesia a. M. (A. Λευκοφρυηνή von dem thronenden Zeus gehalten, Münze Mionnet III 648. Rayet Milète et le golfe Latm. I 132), Magnesia am Sip. (Schwur CIG II 3137), Megalopolis (im Tempel des Zeus Σωτήρ neben dem Kultbild das ἄγαλμα der A. Σώτειρα, Paus. VIII 30, 10), Mylasa (gemeinsamer Priester der Ταυροπόλος und des Zeus, CIG II 2699), Panamara (s. o. § 2. 3), Paros (s. o. § 1), Sekyon (beim Buleuterion an der Agora hochaltertümliche Bilder des Zeus Μειλίχιος und der A. Πατρῴα; auf der Agora ein Erz-Zeus des Lysippos neben einer vergoldeten A.-Statue, Paus. II 9, 6).

c) Identificationen. In diesem Abschnitt sollen die wichtigsten nicht griechischen Kulte zusammengestellt werden, welche die Griechen mit ihrer A. identificierten und deren Dienst allmählich mit dem der A. vermischt wurde.

1. Anaïtis (*Anâhita*), ursprünglich als Göttin des Oxusstromes nur von localer Bedeutung, wurde erst von Artaxerxes II. zum Range einer grossen Reichsgottheit erhoben und erst von dieser Zeit an durch ihre allgemeine Verehrung in allen Teilen des persischen Reiches den Griechen näher bekannt (noch Herodot I 131 verwechselt Anaitis und Mithra), vgl. Ed. Meyer Gesch. des Altert. I 542 und Roschers Lex. I 330. Preller-Robert I 332. Cumont o. Bd. I S. 2030f. Von den Griechen ward sie gelegentlich auch mit anderen Göttinnen (Athena, Aphrodite), meist jedoch mit A. identificiert und entweder als A. Ἀναῖτις oder Περσική, Περσία bezeichnet (Citate Kap. VI); zunächst wohl der ephesischen Naturgöttin gleichgesetzt, der denn auch ihre Darstellungen (vgl. Cumont a. a. O.) entsprechen; wegen des Stiersymbols und unter dem Eindruck der seit Euripides üblichen Vermischung der taurischen Göttin mit der Ταυροπόλος ward sie auch mit diesen identificiert. Auch die am gygaeischen See bei Sardeis als A. Κολοηνή oder Μήτηρ Φιλεῖς verehrte Göttin ist mit Recht für die Anaitis erklärt worden, ebenso die A. Βορειτηνή in Thyateira und die A. Σαρδιανή in Sardeis.

2. Aspalis, eine durch den Beinamen Ἑκαέργη mit A. identificierte Fischergöttin, wurde zu Melitaia in Thessalien verehrt, vgl. Preller-Robert I 318, 3.

3. Bendis, thrakische Gottheit, als kriegerische Jägerin aufgefasst, daher δίλογχος genannt (Hesych. s. δίλογχον), bereits von Herodot mit A. identificiert, der V 7 als Hauptgötter Thrakiens Ares, Dionysos und A. nennt und IV 33 Weizenopfer der Thraker an A. Βασιληίη erwähnt. Dass auch in Thrakien in späterer Zeit diese Identification allgemein verbreitet war, zeigen die zahlreichen Spuren des A.-Kultes daselbst in Kunstdarstellungen (Heuzey-Daumet Mission en Macéd. 80) und Münzen thrakischer Städte; mit dem Bendiskult verbreitete sie sich auch nach Kleinasien, besonders nach Bithynien (vgl. den Monatsnamen Βενδιδαῖος und bithynische Münzen, wie die Silbermünze des Nikomedes [Mionnet II 503, 1ff.], welche A.-Bendis als δίλογχος mit zwei Speeren in der Rechten, einem Dolch in der Linken, den Schild zu Füssen, thronend darstellen, oder die Erzmünzen von Nikaia [Imhoof-Blumer Griech. Mzn. 603 Taf. VI 10] und Tion [ebd. 607 Taf. VI 17], wo A. als Mondgöttin mit einem Stier- oder Zebuzweigespann dahinfährt, in jeder Hand eine Fackel, die Mondsichel auf dem Kopfe). So sagt Hesych. geradezu Βενδῖς· ἡ Ἄρτεμις Θρᾳκιστί, und Palaiph. 32 καλοῦσι τὴν Ἄρτεμιν Θρᾷκες Βένδειαν. Im Peiraieus fand die thrakische Göttin schon um die Mitte des 5. Jhdts. Eingang, und ihr Fest Βενδίδεια (CIA I 210) ward von dem thrakischen Teil der Hafenbevölkerung mit einer Procession und einem Fackellauf zu Ross gefeiert; sie erscheint hier nicht mit A. identificiert, wohl aber der A. (Μουνιχία) benachbart. Vgl. Rapp Roschers Lex. I 779ff. Preller-Robert I 327f. Der Bendis verwandt oder mit ihr identisch ist wohl auch die nach Hesych. Βούσβατον· τὴν Ἄρτεμιν Θρᾷκες mit A. identificierte thrakische Göttin Busbatos.

4. Britomartis-Diktynna. Über diese vorwiegend kretische Göttin ist das Urteil einigermassen erschwert; denn wenn Solin (XI 9, vgl. Hesych. s. βριτύ. Etym. M. 214, 29) recht hat, und der Name ‚süsse Jungfrau' bedeutet, müsste sie schon um des Namens willen als ungriechisch angesehen werden. Hiergegen erheben sich aber zwei gewichtige Bedenken. Zunächst scheint die angebliche Erklärung aus dem Kretischen auf Irrtum oder Flunkerei zu beruhen, denn nach

Steph. Byz. s. Γάζα, heisst ‚Jungfrau' auf kretisch *marna* und nicht *martis*. Dann aber hören wir auf Delos, wo der Kult der hier Britamartis genannten Göttin durch das Fest *Βριταμάρτια* (am 8. Artemision, vgl. Bull. hell. XIV 1890, 493) bezeugt ist, von einer Göttin *Βριζώ*, die speciell von den Frauen mit Opfern geehrt und besonders wegen glücklicher Schiffahrt (also als *Σώτειρα*) angefleht wurde (Semos von Delos *ἐν β' Δηλιάδος* [FHG IV 493] bei Athen. VIII 335 A. Eustath. Od. XII 252 p. 1720, 55). Diese Göttin, schon durch ihr Fest am Tage nach den *Ἀρτεμίσια* aufs engste mit A. verbunden, lehnt sich durch ihre Eigenschaften als Frauengöttin und *Σώτειρα* an A. und durch ihre Fürsorge für die Schiffahrt zugleich an Britomartis-Diktynna an. Der Name Brizo ist durch seine Form deutlich als Kurzname gekennzeichnet. Aber auch die volle Form ist uns erhalten; Semos selbst deutet darauf hin, indem er, erinnernd an das schon homerische Wort *βρίζειν = καθεύδειν*, den Namen *Βριζώ* als *ἡ ἐνυπνιόμαντις* erklärt. Es gab also auf Delos ein Traumorakel der Brizo; bei Hesych. ist uns ihr voller auf dies Traumorakel bezüglicher Name überliefert (von M. Schmidt in der Editio minor leider wieder entstellt): *Βριζόμαντις· ἐνυπνιόμαντις*. Wir sehen hieraus aber auch, dass wir hier nur einen Beinamen, natürlich der A., vor uns haben, der sie als Göttin des Traumorakels bezeichnet. Aus dem Beinamen wurde eine Hypostase durch Identification mit der kretischen Diktynna, indem zugleich der Name in Britomartis sich veränderte. Die richtige griechische Etymologie geriet in Vergessenheit und wurde durch eine erfundene barbarische ersetzt. Britomartis wurde unter diesem Namen, besonders im mittleren und östlichen Kreta verehrt, doch hielt man sie mit der in Westkreta verehrten Diktynna für identisch; ist dies richtig, so kann nur eine von beiden Benennungen der ursprüngliche Name sein; da Britomartis als Beiname der A. erkannt ist, so muss Diktynna überall auf Kreta der ursprüngliche Name sein. Auch er ist jedoch deutlich ein Beiname, der die Göttin zunächst als Herrin des *Δικτυνναῖον ὄρος* im Westen Kretas bezeichnet, wie Rapp (Roschers Lex. I 822) treffend hervorhebt; man muss aber noch weiter gehen: wenn man beachtet, dass auch in Ostkreta ein Berg Dikte heisst, so gelangt man zu der Vermutung, dass der Stamm *Dikt* im kretischen überhaupt den Berg bezeichne, und *Δίκτυννα* demnach als die allgemein-kretische Bergmutter anzusehen sei. Dass diese Folgerung das Rechte trifft, zeigen Münzen von Kreta (vgl. Brit. Mus. Cat. Coins, Crete 3 pl. I 9), welche die inschriftlich bezeichnete *Δίκτυννα* als Pflegerin des Zeuskindes darstellen; hierzu passt auch, dass gelegentlich Demeter mit Diktynna identifiziert erscheint (*Ἐφημ. ἀρχ.* 1891, 24). Wir haben also die Verehrung dieser kinderpflegenden *μήτηρ ὀρείη* in ganz Kreta vorauszusetzen, doch scheint im Westen der Name Diktynna, im Osten der Name Britomartis überwogen zu haben. Dass die kretische Göttin ursprünglich nicht mit A. identisch gewesen sein kann, liegt schon wegen der Pflege des Zeuskindes auf der Hand; den thatsächlichen Beweis liefern die alten kretischen Schwurformeln (Lato und Olus, CIG II 2554; Lyktos, CIA II 549; Dreros, Mus. Ital. III 659ff.), in denen sie neben A. angerufen wird (vgl. auch die oben citierte Inschrift *Ἐφημ. ἀρχ.* 1891, 24). Im 5. Jhdt. ist die begrifflich ja leicht erklärliche Identification bereits wohlbekannt (Eur. Hipp. 146. 1130; I. T. 126f. Ar. Wesp. 368). Wie alt die aus falscher Ableitung des Namens Diktynna von *δίκτυον* herausgesponnene Legende vom Sprung in die Fischernetze und von der Liebe des Minos (s. Artikel Britomartis) ist, lässt sich nicht feststellen; für uns ist sie vor Kallimachos (Hymn. Art. 189ff.) nicht nachweisbar, denn die angeführte Stelle der Wespen *ἡ δέ μοι Δίκτυννα συγγνώμην ἔχοι τοῦ δικτύου* setzt sie mit nichten voraus: es ist ein auch ohne den Hintergrund einer Legende ebenso gut, vielleicht besser verständlicher Wortwitz, ein witziger Einfall des Dichters, der möglicherweise sogar damit selbst die Veranlassung zu der falschen Etymologie gegeben hat.

5. Bubastis, die ägyptische Göttin Bast, von den Griechen nach ihrer heiligen Stadt Bubastis (PE-BAST ‚Stadt der Bast') genannt, wird von Herodot mit A. identificiert (I 59. 83. 137. 155f.); die Gründe dieser Identification sind unbekannt.

6. Die ephesische Göttin zeigt uns eine der folgenreichsten Identificationen eines ungriechischen Kultes mit der griechischen A. Die Identification war hier dem Wesen nach wohl begründet und begreiflich; denn auch die im sumpfigen Mündungsland des Kaystros verehrte Göttin war eine mütterliche, das ganze Reich der Natur beherrschende Göttin, wie die griechische A.; sie ist die grosse Nährmutter für Pflanzen, Tiere und Menschen. Der Umstand, dass man eine solche Gottheit mit A. identificieren konnte, beweist aufs neue, dass auch A. ursprünglich durchaus mütterlich, nicht jungfräulich aufgefasst wurde, und dass der Begriff der Jungfräulichkeit erst secundär im Zusammenhang mit dem Apollondienste Geltung gewann. Die ephesische Göttin ist niemals jungfräulich gedacht worden, und doch hat man sie frühzeitig mit A. identificiert, obwohl auch ihre Darstellungen wie ihr Kult stets orientalisch und fast frei von griechischen Umgestaltungen blieben. Dies ist nur bei einer wesenhaften Übereinstimmung beider Gottheiten denkbar. Das Kultbild, wie es uns aus späterer Zeit durch Münzen (Brit. Mus. Cat. Coins, Ionia 53ff.) und statuarische Nachbildungen (z. B. Clarac 361, 1195. 1198. 562 B, 1198 B C. 563, 1199) bekannt ist, mit seinen vielen Brüsten, mit den zahllosen Symbolen, die es bedecken, ist ein völlig orientalisches Idol. Und auch der Kult behielt allezeit seinen orientalischen Charakter; ein Heer von Priestern, Priesterinnen, Tempeldienern war dabei in Thätigkeit. An der Spitze der verschnittenen Priester, der *Μεγάβυζοι*, stand der Essén, von den Griechen als *ἀρχιερεύς* bezeichnet. Neben diesen entmannten Priestern gab es auch Priesterinnen in den drei Klassen der *μελλιέραι, ἱέραι* und *παριέραι*; auch an ihrer Spitze stand wohl eine dem Essén entsprechende *ἀρχιέρεια*, wie man aus dem Vorkommen dieses Titels in anderen Kulten der *Ἐφεσία* (Aphrodisias, CIG II 2823) schliessen darf. Dieser priesterliche Hofstaat gebot über zahlreiche Tempelsclaven beiderlei Geschlechts (Genaueres bei Schreiber Roschers Lex. I 591. Preller-Robert I 329). Der Charakter des Kultus war im Gegen-

satz zu griechischen A.-Kulten ein wilder, orgiastischer, so dass der Hymnos des Timotheos (Bergk PLG⁴ III 620) die Göttin als *μαινάδα θυάδα φοιβάδα λυσσάδα* feiern konnte. Frühzeitig haben die hellenischen Ansiedler diesen orientalischen Kult mit ihrer A. identificiert, ohne ihn doch innerlich hellenisieren zu können (völlig andere Beurteilung des Verhältnisses bei Maass Orpheus 170f.). Eine äusserliche Hellenisierung, die im Laufe der Zeit in einigen Punkten eintrat, verdankt die Möglichkeit ihrer Entstehung offenbar auch nur dem Entgegenkommen der Priesterschaft, die eine Ausdehnung ihres Machtbereichs nicht von der Hand zu weisen gewillt war. Vor allem galt die Verbindung mit Apollon, die dem Wesen der ephesischen Muttergottheit ja eigentlich widerstrebte, für wünschenswert; die Anknüpfung war nicht schwer: wo so viele Orte (s. o. S. 21f.) Anspruch darauf machten, die Geburtsstätte des Gottes gewesen zu sein, konnte auch Ephesos dasselbe thun, zumal es ja undenkbar war, dass seine grosse Göttin nicht am Orte selbst geboren wäre; auf dem nahe gelegenen Koressos oder im Hain Ortygia waren die göttlichen Zwillingskinder geboren, Ortygia hiess ihre Amme (Strab. XIV 640) oder *Ἀμμάς* (Hesych. s. v.), ja Ephesos selbst nennt sich *τροφὸς τῆς ἰδίας θεοῦ τῆς Ἐφεσίας* (CIG II 2954), und auf dem nahen Berge Kerykion hatte Hermes die Geburt der A. verkündet (Hesych. s. *Κηρύκιον*). Dass dagegen auch die Sage vom Pythonkampf in der Umgegend localisiert worden sei, wie Schreiber (Apollon Pythokt., Leipz. 1879, 48) annimmt, ist völlig unbegründet, da die Existenz eines Pythion am Hafen (vgl. o. S. 66ff. die — sicherlich nicht vollständige — Liste von 81 [!] Kultstätten des A. *Πύθιος*) und die späten Kaisermünzen mit der fliehenden Leto natürlich gar nichts beweisen. Dagegen wurden die vielleicht schon früher in der Gegend heimischen Amazonensagen mit einem Kranz hellenischer Sagen umwoben (vgl. Bd. I S. 1757). Ohne den orientalischen Charakter des eigentlichen Kultus zu ändern, richtete man Spiele nach griechischem Muster ein, die *Ἀρτεμίσια* oder *Οἰκουμενικά* im Monat Artemision (Thuk. III 104. Dion. Hal. IV 25. CIG II 2954. Le Bas III 139; das Acta S. Timothei p. 11 Us. erwähnte Fest *Καταγώγια*, das Usener auf die ephesische A. bezieht, weist Maass Orpheus 57 dem kleinasiatischen Dionysos zu). So hat lange Zeit das ephesische Artemision eine Hauptrolle unter den A.-Kulten gespielt, und der Dienst der ephesischen Göttin hat sich weithin verbreitet (vgl. Kap. VI); selbst in der römischen Kaiserzeit gewann er noch einmal frische Lebenskraft und nahm einen erneuten Aufschwung, vgl. Ramsay Class. Rev. VII 1893, 78f.

7. Die Göttin von Leukophrys, seit alter Zeit am Flusse Lethaios an den Abhängen des weiss leuchtenden Berges Thorax verehrt, war ursprünglich eine der ephesischen verwandte Göttin des Naturlebens; ihr Kultbild sah ähnlich aus wie die A. *Ἐφεσία* (Müller-Wieseler I 2, 14); weil sie als Beschützerin der Viehzucht galt, war ihr der Zebu (vgl. die Münzen Imhoof-Blumer Monn. Gr. 290. Brit. Mus., Jonia 159ff.) heilig. Thessalische Magneten, die eine Zeit lang in Kreta gewesen, gründeten dann (die Zeit ist nicht sicher festzustellen) nach der Anweisung des pythischen Orakels nahebei am Maiandros ein neues Magnesia; sie identificierten die Göttin von Leukophrys mit ihrer heimischen A. und zollten ihr hohe Verehrung, ja als die Stadt im J. 399 verlegt wurde, schloss sie sich an das Heiligtum an und rückte ebenfalls an den Lethaios, wenn sie auch den alten Namen *ἐπὶ τῷ Μαιάνδρῳ* und das Maianderornament auf ihren Münzen beibehielt. Im Gegensatz zum ephesischen Kult zeigte sich die A. *Λευκοφρυηνή* den griechischen Einflüssen zugänglicher, wozu die stete Verbindung mit Delphoi, wohl auch vorübergehend die Herrschaft des Themistokles beigetragen haben mag. An der Stelle des alten Heiligtums errichtete wahrscheinlich gegen Ende des 3. Jhdts. Hermogenes von Alabanda einen neuen Prachttempel, weniger prunkend, aber geschmackvoller als der ephesische Tempel (Strab. XIV 647), vgl. R. Heyne Arch. Anz. 1894, 85 (bemerkenswert die Orientierung nach Westen, vgl. die unten citierten Vorträge von Kekulé und Kern); um dieselbe Zeit wurden auf Anordnung des delphischen Gottes die Festspiele *Λευκοφρύνεια* eingerichtet (IGIns. I 73 b 6). Über die Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen vgl. vorläufig Kekulé Arch. Anz. 1894, 76f. O. Kern ebd. 78ff. 1895 (Märzsitzung d. arch. Gesellsch.). Kern Die Gründungsgesch. von Magnesia a. M., Berlin 1894.

8. Ma, Name einer gleichfalls der ephesischen Göttin verwandten kappadokischen Naturgöttin, die von den Griechen meist mit A. (aber auch mit Enyo, Strab. XII 535) identificiert und in den beiden Komana mit orientalisch-orgiastischen Kulten gefeiert wurde; sie hatte einen ähnlichen Hofstaat wie die Göttin von Ephesos: in dem in der Thalschlucht des Antitauros gelegenen Komana standen über 6000 männliche und weibliche Hierodulen unter dem Oberpriester, der hier fast wie ein König gebot; auch in Kastabala hatte sie als *Περασία* ein Hieron, und ihr zu Ehren gingen fanatisch schwärmende Priesterinnen mit nackten Füssen über glühende Kohlen. An beiden Orten ist die Identification der A. mit der asiatischen Natur- und Kriegsgöttin nur sehr äusserlich zu stande gekommen und beschränkt sich anscheinend wesentlich auf die Behauptung beider Orte, das echte taurische, von Orestes geraubte A.-Idol zu besitzen, und auf die Ausdeutung einer in derselben Gegend verehrten männlichen Gottheit als Apollon, vgl. Paus. III 16, 7 (dazu Robert Arch. Märch. 145). Strab. XII 535—537. Dio Cass. XXXVI 13. Steph. Byz. s. *Καστάβαλα*. Ed. Meyer Gesch. d. Altert. I 298. 302. Th. Reinach Mithridate Eupator 243.

9. Nanâ (s. d.), altbabylonische Göttin, deren Hauptheiligtum in Uruk (*Ὀρχόη*) lag und die frühzeitig mit der assyrischen Ištar verschmolz. Dass man auch sie der A. gleichsetzte, zeigt eine Weihinschrift aus dem Peiraieus (CIA II 1613), vgl. Joseph. ant. Iud. XII 354. Macrob. sat. II 1, 13.

10. Die Göttin von Perge (*Περγαία*), die auf ragender Höhe oberhalb des Kestrosflusses ein berühmtes Heiligtum hatte (Strab. XIV 667) und auch ausserhalb an mehreren Orten Verehrung genoss (s. Kap. VI), und deren Priester nach Art der Derwische bettelnd das Land durchzogen, ist ebenfalls hier zu nennen. Das sehr altertümliche

Idol war ein mit Goldblech ornamentierter (das Gold von Verres geraubt, Cic. in Verr. II 1, 20) Kegel; der weibliche Kopf trug einen Kalathos. So erscheint das Bild auf den Münzen der Stadt mit der Inschrift Ἀρτέμιδος Περγαίας (Mionnet Descr. III 459ff.), neben der auch Ϝάνασσα Περγαία vorkommt. Ihr jährliches Fest bezeugt Strabon a. a. O. Andere Münzen zeigen, dass mit der fortschreitenden Hellenisierung auch die Vorstellung der rüstigen Jägerin A. sich mit der Göttin von Perge verband (z. B. Mionnet III 463, 92f.). Vgl. Hesych. Suid. Phot. s. Περγαία. Kallim. H. Art. 187. CIG III add. 4342 b.

11. Die taurische Göttin endlich darf in diesem Zusammenhang nicht fehlen. Auf der taurischen Chersones verehrte man eine jungfräuliche Göttin mit Menschenopfern. Diese Παρθένος Ταυρική wurde von den Griechen frühzeitig mit Iphigeneia identificiert (Kypr. bei Prokl. p. 19 Kink. Herodot. IV 103; vgl. Hesiod. Katal. frg. 118 Kink.) und hat als Παρθένος oder Σκυθικὴ Παρθένος an verschiedenen anderen Orten Kulte (s. Kap. VI unter Παρθένος, Πατμία, Λερία). Die folgenreiche Identification der Ταυρικὴ Παρθένος mit der A. Ταυροπόλος scheint nicht älter zu sein als Euripides, vgl. Robert Arch. Ztg. 1875, 134. v. Wilamowitz Herm. XVIII 254. Robert Arch. Märch. 147 und bei Preller 313f. Später ist sie ganz allgemein, vgl. Hesych. s. Ταυρώ, und hat zur Folge, dass zahlreiche A.-Kulte, zum Teil im Widerspruch mit ihrer eigenen Kultlegende, behaupten, das von Orestes und Iphigeneia aus dem Taurerlande entführte Bild zu besitzen, s. u. Kap. VI unter Ταυροπόλος.

V. Artemis-Sagen.

1. Geburt. Die Geburtssage in ihren verschiedenen Variationen ist ausführlich im Artikel Apollon (o. S. 21ff.) behandelt. Für A. ist speciell noch folgendes hinzuzufügen:

Im allgemeinen gilt A. für eine Tochter des Zeus und der Leto, Zwillingsschwester des Apollon; andere Genealogien sind: Tochter der Demeter, Aisch. frg. 324 (Herodot. II 156, danach Paus. VIII 37, 6; vgl. Eurip. Ion 1048), s. o. Kap. IV b 6; des Eubuleus, Orph. Hymn. LXXII 3, s. o. Kap. IV b 11; der Persephone, Cic. d. deor. nat. III 58; des Upis und der Glauke, Cic. ebd. Wie Apollon am siebenten, so sollte A. am sechsten Monatstage geboren sein, der ihr daher heilig war, Diog. Laert. II 44. III 2. Schol. Aesch. Sept. 806. Wood Discov. Ephes. Inscr. Gr. Theatre 1. Als Ammen der A. werden genannt: 1) Ortygia, Strab. XIV 639f. 2) Ἀμμάς, Hesych s. v. 3) Elaphion, Paus. VI 22, 11 (elische Legende). 4) Ephesos nennt sich selbst τροφὸς τῆς ἰδίας θεοῦ τῆς Ἐφεσίας, CIG II 2954.

2. Pythonkampf. Den Kampf mit Python ficht in der Regel Apollon allein aus (s. o. S. 23ff.); nur vereinzelt findet sich daneben eine Version, nach der auch A. am Kampfe teilgenommen haben sollte. Für Sekyon hat dies Schreiber (Apollon Pythokt. 45) wahrscheinlich gemacht. Für eines der Säulenreliefs am Tempel der Apollonis in Kyzikos scheint es nach der Überschrift des Epigramms (Anth. Pal. III 6) angenommen werden zu müssen; wenn aber Schreiber (a. a. O. 72) daraus, dass Apollon und A. nicht auf dem Arm der Mutter dargestellt waren, schliesst, dass sie bereits erwachsen waren, so ist dies unberechtigt: in Delphoi selbst ward Apollon beim Pythonkampf als Knabe vorgestellt, und auf einem etruskischen Spiegel (Gerhard IV 291 A) erschiessen beide den Drachen, als Kinder auf ihn zu tretend. Zweifelhaft ist, ob man mit Imhoof-Blumer (Monn. grecq. 287f.) eine ephesische Kupfermünze des Septimius Severus (vor dem Idol der A. Ephesia sitzen zwei nackte Kinder am Boden und weisen auf eine zwischen ihnen befindliche Schlange hin) auf den Pythonkampf beziehen darf.

3. Den Tityos, dessen Tod sonst gewöhnlich dem Apollon zugeschrieben wird (s. o. S. 25), tötet A. bei Pindar Pyth. IV 90. Im Hinblick hierauf redet Kallim. Hymn. Art. 110 die Göttin Τιτυοκτόνε an. In der älteren Kunst wird sie häufig als Teilnehmerin an der Bestrafung des Unholdes dargestellt, vgl. u. Kap. VIII.

4. Auf die Niobidensage kann hier nicht näher eingegangen werden; s. den Artikel Niobe.

5. Auch an der Gigantomachie nahm A. der Sage nach teil, wie zahlreiche Kunstdarstellungen (s. Kap. VIII) und die Überlieferung bei Apollod. bibl. I 6, 2, 5 zeigen; hier wird ihr Gegner Γρατίων genannt, eine sicher verderbte Lesart, für die von Neueren (M. Mayer Gig. u. Tit. 201. Puchstein S.-Ber. Akad. Berlin 1889, 343. R. Wagner Mythogr. Gr. I 16) mit Vorliebe nach einer Conjectur von Gale Aigaion eingesetzt wird. Aber die (auch von Robert bei Preller I 71 gebilligte) Berufung auf die Inschrift der Schale des Aristophanes und Erginos (Berlin 2531) ist nicht unbedingt beweisend, da auf dieser nur Γαίων steht und nie mehr gestanden hat, der Name Gaion aber, von Gaia abgeleitet, für einen Giganten durchaus passend erscheint.

6. Mit der Gigantomachie setzte man später auch die Aloaden in Verbindung, deren Tod man auf Naxos der A. zuschrieb; vgl. Preller-Robert I 105, 1. M. Mayer Gig. u. Tit. 42ff. 47. 199. Oben Bd. I S. 1591. II S. 28.

7. Das Märchen von den Hyperboreern (vgl. o. S. 26) ist von Anfang an untrennbar ebenso mit A. wie mit Apollon verbunden (anders Preller-Robert I 298), besonders auf Delos, das als die älteste erkennbare Heimat der Sage anzusehen ist. Im Lande der frommen und glücklichen Hyperboreer weilt das göttliche Geschwisterpaar gern und lässt sich ihre Eselshekatomben gefallen (Pind. Pyth. X 36 γελᾷ θ' ὁρῶσ' ὕβριν Ὀρθία κνωδάλων nach der einleuchtenden Verbesserung von Crusius Roschers Lex. I 2816 Anm.); dorthin verfolgt Herakles die zu ihrer Herrin fliehende Hirschkuh (Pind. Ol. III 26ff.); alle jene hyperboreischen Mädchen, deren Namen die Legende nennt, Laodike, Hyperoche, Opis, Arge, Hekaerge, Loxo, lassen sich als Hypostasen der A. erkennen (s. o. Kap. IV a); und wenn einerseits erzählt wird, man habe, wie in Delos dem Apollon (und der A. ist wohl sicher zu ergänzen), so in Argos der A. ὕμνοι ἀποπεμπτικοί gesungen (Menand. d. encom. I 4), andererseits, in Trozen habe man der A. zu Ehren Hymnen gesungen, die den Namen οὔπιγγες, οὔπιγγοι führten (Athen. XIV 619 B. Schol. Apoll. Rhod. I 972. Poll. I 38), so muss wohl angenommen werden, dass beide Nachrichten zu vereinigen sind und auf eine Localisierung der Legende in Argolis hindeuten.

8. In zahlreichen Sagen tritt A. als zürnende und strafende Göttin auf. Gerade hier erkennt man deutlich, wie wesentlich der Begriff der allgemeinen Todesgöttin für A. ist; denn in den älteren Sagen dieser Art verhängt A. die Todesstrafe nicht, weshalb dies unter Umständen nach dem Volksglauben wohl jeder Gott thun kann, weil sie selbst beleidigt ist, sondern sie erscheint als Vollstreckerin einer von anderen Gottheiten verhängten Todesstrafe: die Aloaden tötet sie, um Ares zu befreien (Schol. B Il. V 375. Schol. Pind. Pyth. IV 156), Ariadne auf Wunsch des Dionysos (Od. XI 325), Aktaion als Nebenbuhler des Zeus bei Semele (Akusilaos bei Apollod. III 4, 4. Stesich. bei Paus. IX 2, 3), Koronis auf Apollons Geheiss (Pind. Pyth. III 10ff.), Leimon ebenfalls im Sinne Apollons, weil er dessen Günstling Skephros erschlagen (Paus. VIII 53, 1ff.), die Niobiden, weil Leto von deren Mutter beleidigt war, Orion im Auftrage des Götterrates (Od. V 121ff.). Später verblasst diese Vorstellung der A. mehr und mehr, und A. verhängt den Tod nur wie andere Götter über den, der gegen sie frevelt. Hierher kann man die Admetossage der späteren Zeit rechnen, nach der Admetos sterben soll, weil er vergessen, der A. bei der Hochzeit zu opfern (vgl. o. Bd. I S. 379; der ursprüngliche Zusammenhang der Sage führt in den Kreis der Unterweltsgötter); Aktaions Tod wird nun damit motiviert, dass er sich gerühmt habe, ein besserer Schütze zu sein als A. (Eur. Bakch. 339. Diod. IV 81, 4); Orions Tod damit, dass er sich mit A. zusammen jagend gerühmt habe, alles Wild auf der Erde zu vertilgen, vgl. Preller-Robert I 452; der Jäger Broteas ehrt A. nicht, *ἔλεγε δὲ ὡς οὐδ' ὑπὸ πυρός τι πάθοι· ἐμμανὴς οὖν γενόμενος ἔβαλεν εἰς πῦρ ἑαυτόν* (Apollod. epit. Mythogr. Gr. I 183, 4 Wagner; andere Versionen über Broteas s. unter Broteas). Einer noch späteren Schicht, meist wohl erst alexandrinischer Zeit, gehören Sagen und Sagenversionen an, in denen die Jungfräulichkeit der A. zum Zielpunkt der Beleidigung gemacht wird: Aktaion überrascht A. beim Bade und wird deshalb gestraft (Kallim. Hymn. V 110ff. Schol. Theokr. V 38 u. s., auf die Spitze getrieben Hyg. fab. 180); die Aloaden fallen, weil sie der A. Gewalt anthun wollen, Hyg. fab. 28; Buphagos wird aus gleichem Grunde im Pholoegebirge von den Pfeilen der A. erlegt, Paus. VIII 27, 17; Kallisto (s. o. Kap. IVa) wird zur Strafe verwandelt, weil sie ihre Jungfräulichkeit preisgab; Orion fällt nun, weil er sich an A. oder an ihrer Hypostase Upis vergreifen wollte (Belegstellen bei Preller-Robert I 452, 5); Taygete wird verwandelt, weil sie ihre Jungfräulichkeit preisgab (Eur. Hel. 381ff.).

9. In anderen Sagen tritt A. als gnadenvolle Beschützerin auf. Vornehmlich den Jägern ist sie hold; so lehrt sie den Skamandrios die Jagd (Il. V 49ff.); in Trozen ist Saron, der Eponymos des saronischen Meerbusens, ihr Liebling; auf der Jagd kommt er, einem Hirsch nachsetzend, im Meere um, und sein Leichnam ist im Tempel der A. *Σαρωνία* bestattet (Paus. II 30, 7); so galt auch der als *κουροτρόφος δαίμων* in Trozen verehrte Gott Hippolytos dem Athen des 5. Jhdts., und seit Euripides allgemein als der keusche Jäger und Liebling der A.

VI. *Ἐπικλήσεις.*

Ἄγγελος, Beiname der A. in Syrakus, Hesych. s. *Ἄγγελον*. Ihr zu Ehren die *ἀγγελικὴ ὄρχησις*, die als *ὄρχησις πάροινος* bezeichnet wird, Athen. XIV 629 E. Hesych. s. *ἀγγελική*. Grund der Benennung unbekannt; Vermutungen s. Preller-Robert I 324. Schreiber Roschers Lex. I 348. Jessen o. Bd. I S. 2189.

[*Ἀγγίτας ἡ Ἄρτεμις*, Hesych.; wohl missverständlich für Anaitis.]

Ἁγεμώ, Abkürzung für *Ἁγεμόνα*, in 1) Asea (Arkadien): Statuette mit Inschrift IGA 92, vgl. Bechtel bei Collitz I 1185. 2) Naupaktos: Weihung, Collitz II 1428 h. 3) Stratos (Akarnanien): Münze mit Aufschrift *Ἀρτέμιτος Ἁγεμόνος*, Cauer Del.[2] 246. Die von Weil (Ztschr. f. Num. VII 1880, 124) auf A. bezogene Münzlegende des akarnanischen Bundes *Ἁγήμων* ist wohl von Imhoof-Blumer Wiener Num. Ztschr. X 1878 mit Recht als Strategenname aufgefasst worden.

[*Ἁγνά* in Andania (Dittenberger Syll. II 388, 84), von Schreiber Roschers Lex. I 563 für identisch mit A. erklärt, ist vielmehr für Kore zu halten, vgl. Preller-Robert I 251, 3. 749.]

Ἀγοραία in Olympia (Altar, Paus. V 15, 4; vgl. Robert Herm. XXIII 1888, 431. Wernicke Arch. Jahrb. IX 1894, 99) s. o. Kap. III 17.

Ἀγραία in Agrai (Vorstadt von Athen), Paus. Attic. frg. 13. Bekker Anecd. 326, 24. 334, 11. Schol. Plat. Phaidr. 229 C. S. *Ἀγροτέρα*.

Ἀγρότα in Apollonia (Illyrien): Votivrelief, Collitz Dial. Inschr. III 3221 = Athen. Mitt. VI 136 (o. Bd. I S. 906 ist irrtümlich Byzantion genannt).

Ἀγροτέρα, allgemeiner Beiname der A. als Jagdgöttin (s. o. Kap. III 6). Kult nachweisbar in: 1) Aigeira: *ἱερόν* in der Oberstadt (Paus. VII 26, 3; Ziegen gaben danach den Anlass zur Stiftung des Kultes [wohl aus dem Stadtnamen herausgesponnen]; ob der Paus. VII 26, 5f. genannte A.-Tempel, der, wie Pausanias richtig folgert, ursprünglich der A. *Ἰφιγένεια* gehörte, mit diesem identisch ist, bleibt zweifelhaft); auf Münzen A. als Jägerin (Journ. Hell. Stud. VII 1886, 93 pl. S 4. 5). 2) Athen: Tempel in der Vorstadt Agrai oberhalb des Ilisos beim Stadion (dort hatte A. bei der Ankunft aus Delos zuerst gejagt, Paus. I 19, 6); Tempelschatz (CIA I 210. 223. 273); Fest am 6. Boedromion, zusammen mit Apollon *Βοηδρόμιος* (A. Mommsen Heort. 48f. 211), zugleich Gedächtnisfeier für die Schlacht bei Marathon (über das Ziegenopfer vgl. oben Bd. I S. 907f.); Procession der Epheben in Waffen (CIA II 467ff., vgl. Plut. de Herod. malign. 26). 3) Euboia: Weihepigramm vom Artemision (Athen. Mitt. VIII 202). 4) Kyrene: Tempel auf Myrtusa unfern des alten Kyrenetempels, auf der Stelle wohl der alten Burg der Battiaden nach deren Vertreibung von der Demokratie errichtet (Kaibel Epigr. 873. Studniczka Roschers Lex. II 1749f.); Reste des Tempels, Smith-Porcher Discov. at Cyrene 71ff. pl. LV. Studniczka Kyrene 168; Hauptfest von Kyrene *Ἀρτεμίτια* (Athen. XII 549 F. FHG III 187, 6), an dem der jedesmalige Priester des Apollon seine Vorgänger zu bewirten hatte. 5) Megalopolis: Tempel, von Aristodemos gestiftet (Paus. VIII 32, 4). 6) Megara: Tempel

gemeinsam mit Apollon Ἀγραῖος (Paus. I 41, 3); Münzen, Journ. Hell. Stud. VI 1885, 53 pl. A 2. 7) Olympia: Altar vor dem Prytaneion (Paus. V 15, 8). 8) Phanagoria: Weihinschrift eines Tempels der A. Ἀγροτέρα (CIG II 2117 = Dittenberger Syll. I 102). 9) Sparta: Ziegenopfer im Felde (Ar. Lys. 1262ff. Xen. hell. IV 2, 20; resp. Lac. XIII 8. Plut. Lyk. 22). 10) Syrakus: Tempel (Schol. Il. Townl. XXI 471). 11) Thisbe: Weihung an Apollon und A. Ἀγροτέρα (IGS I 3564). Zu Apollon Ἀγραῖος und A. Ἀγροτέρα soll nach Xenophon (Kyneg. VI 13) der Jäger beten, wenn er den Hund loslässt. Im übrigen vgl. o. Bd. I S. 906ff.

Ἀργότις in Lebadeia: Altar, IGS I 1300; vgl. das Epitheton φιλαγρότις (Hymn. Orph. XXXVI 6).

Αἰγιναία in Sparta: bei einander die Heiligtümer des Poseidon Ἱπποκούριος und der A. Αἰγιναία (Paus. III 14, 2). Doch wohl auch in Aigina vorauszusetzen; vgl. jedoch Wide Lakon. Kulte 109.

Αἰθιοπία s. Αἰθοπία.

Αἰθοπία auf Lesbos: Weihung (Rev. des études grecques V 1892, 413). Bis vor kurzem nur durch litterarische Erwähnungen bekannt (s. o. Wentzel Bd. I S. 1107), in denen die Überlieferung zwischen Αἰθιοπία und Αἰθοπία schwankt. Da durch die Inschrift jetzt die richtige Namensform feststeht, so fällt von den bei Steph. Byz. s. Αἰθόπιον zusammengestellten antiken Erklärungen des Beinamens die Ableitung von den Αἰθίοπες fort. Neuerdings ist man geneigt, in der A. Αἰθοπία die Göttin des Ortes Αἰθόπιον auf Euboia zu sehen (Maass De Aesch. Suppl., Ind. Gryph. 1890/91 XXIII; Herm. XXVI 190. Preller-Robert I 313, 1. Wentzel a. a. O.), doch ist ihr Kult hier nirgends bezeugt. Auf den lesbischen Kult deutet auch der Dialekt des Weihepigramms Anth. Pal. VI 269.

Αἰτωλή in Naupaktos: ἱερόν am Meer neben einem Tempel des Poseidon (Paus. X 38, 12; das Kultbild führte einen Speer).

Αἰτωλίς im Heneterlande am Timavus: heiliger Hain, wo wilde Tiere von selbst zahm werden, Hirsche mit Wölfen Freundschaft halten (Strab. V 215).

[Ἀκαλανθίς, scherzhafte, von Aristophanes (Vög. 873) im Anklang an Κολαινίς erfundene Epiklesis, vgl. d. Schol.]

Ἀκρία, in Argos auf der Höhe Ἄκρον verehrt, Hesych. s. v.; ἱερόν von Melampus gestiftet, ebd. s. ἀκρουχεῖ.

Ἀλκίς, s. o. Kap. IV a 4.

Ἀλφειαία, nach dem Flusse Alpheios genannt, in Letrinoi: Tempel (Paus. VI 22, 9f.). Vgl. Wentzel o. Bd. I S. 1629f. und unten Ἐλαφία.

Ἀλφειώα (Schol. Pind. Pyth. II 12; Nem. I 3), Ἀλφειωνία, Ἀλφειοῦσα (Strab. VIII 343), Ἀλφειώσα (Athen. VIII 346 C) 1) an der Alpheiosmündung: heiliger Hain mit Tempel, in dem sich Gemälde befanden (über die Stelle vgl. K. O. Müller Dor.² II 443). 2) In Olympia: Altar gemeinsam mit Alpheios (Paus. V 14, 6). Vgl. Wentzel a. a. O.

Ἀμαρυνθία, Ἀμαρυνθίς, Ἀμαρυσία, Benennung der A. Κολαινίς (s. d.), hergenommen von deren Hauptkultort 1) Amarynthos auf Euboia: Heiligtum Ἀμαρύνθιον, Strab. X 448. Liv. XXXV 38, 3 (nennt das nahegelegene Eretria als Sitz des Kultus). Paus. I 31, 5. Steph. Byz. s. Ἀμάρυνθος; über die Lage vgl. Lolling Athen. Mitt. X 1885, 354; Fest Ἀρτεμίσια oder Ἀμαρύνθια (Rhangabé Ant. Hell. II 689, 45. Schol. Pind. Ol. XIII 159), verbunden mit kriegerischer Procession der Epheben; Opfer, Aelian. nat. an. XII 34. Von dort Kult und Benennung übertragen nach 2) Athmonon in Attika (jetzt Marusi von dem Namen der Göttin): τέμενος, CIA I 526. Lolling Athen. Mitt. V 1880, 290; Fest Ἀμαρύσια, CIA II 580. Paus. I 31, 5. Hesych. s. Ἀμαρύσια. Vgl. Jessen o. Bd. I S. 1743.

Ἀναῖτις, Hellenisierung des Namens der persischen Göttin Anâhita (s. o. Kap. IV c 1), in 1) Philadelpheia: Weihung, Bull. hell. VIII 1884, 376, vgl. CIG II 3422 (Priester); Spiele τὰ μεγάλα Σεβαστὰ Ἀναείτεια, CIG II 3424. 2) Koloe: Weihung, Bull. hell. IV 1880, 128. S. auch Περσική.

Ἀνδρόκλεια s. o. Kap. IV a 4.

Ἀπαγχομένη in Kondylea (Arkadien, daher auch Κονδυλεᾶτις genannt): Hain und Tempel mit aitiologischer Kultlegende, Paus. VIII 23, 6f. Kallim. bei Clem. Alex. Protr. II 38. Vgl. Preller-Robert I 305, 2. Wentzel o. Bd. I S. 2666. Ähnliche Legenden s. o. Kap. IV a 17 und Eustath. Od. XII 85 p. 1714, 43.

Ἀπτέρα, Ἀπτεραία in Aptera (Kreta): ἱερόν, Le Bas III 75. Dionys. Kalliph. 122; Silbermünze mit dem Kopfe der Göttin, Ἐφημ. ἀρχ. 1889, 196 πίν. XI 8.

[Ἄργη, wohl ursprünglich Beiname, später Hypostase der A., vgl. o. Kap. IV a 6.]

Ἀρίστη in Athen: im Peribolos der A. bei der Akademie ξόανα der Ἀρίστη und Καλλίστη, Paus. I 29, 2 (der in den Namen mit Recht zwei Epikleseis der A. erkennt, mit Berufung auf Sappho, vgl. jedoch Bergk PLG III⁴ 139f.).

Ἀριστοβούλη (Anon. Laur. Studemund Anecd. I 270) in 1) Melite: ἱερόν, Plut. de Herod. mal. 37; Themist. 22 (in der Nähe der Ort für die Leichen der Hingerichteten). 2) Auf Rhodos: Tempel mit Reminiscenz an Menschenopfer (an den Kronien wird ein zum Tode Verurteilter zum Tempel geführt und dann geopfert), Porphyr. de abstin. II 54. Vgl. Artikel Aristobule.

Ἀσπαλίς in Melitaia, s. o. Kap. IV c 2.

Ἀστιάς in Iasos als Stadtgöttin (προκαθηγεμὼν τῆς πόλεως ἡμῶν, Rev. des étud. grecq. VI 1893, 159): Kultbild unter freiem Himmel, angeblich weder von Regen noch Schnee getroffen, Polyb. XVI 12, 3; ἱερόν, CIG II 2671; Weihungen, CIG II 2683 (= Le Bas III 300). Athen. Mitt. XIV 108.

Ἀστρατεία in Pyrrichos (Lakonien): ἱερόν neben dem des Apollon Ἀμαζόνιος, angeblich von den Amazonen gestifteter Kult, Paus. III 25, 3; vgl. Wide Lakon. Kulte 94. Das Kultbild mit Speer und Schild glauben P. Gardner und Imhoof-Blumer auf Münzen nachweisen zu können (Journ. Hell. Stud. VII 58 pl. N 3. VIII 59 pl. GG 21).

Ἀστυρηνή in Astyra bei Antandros: heiliger Hain, Strab. XIII 606. 613; Münze mit Inschrift Ἄρτεμις Ἀστυρηνὴ Ἀντανδρ., Mionnet Suppl. V 287, 54, vgl. Ztschr. f. Numism. 1880 Taf. I 14.

Ἄσυλος in Perge: Priesterin, Petersen-Niemann-Lanckoroński, Städte Pamphyliens I 168, 39; inschriftlich auf Münzen, Mionnet Descr. III 466, 111. 467, 119. Vgl. o. Kap. III 20.

Αὐλίδεια in Tanagra: Priesterin, IGS I 565.

Αὐλίς in Rom: Weihung, IGI 963 (ob mit dem Kult in Aulis zusammenhängend, vgl. Paus. IX 19, 5?).

Ἀφαία auf Aigina: *ἱερόν*, Paus. II 30, 3. Ant. Lib. 40. Hesych. s. *Ἀφαία*; Reste des Tempels erhalten, vgl. Bursian Geogr. v. Griech. II 1, 84; von Pindar in einem Hymnos gefeiert (Paus. a. a. O.). Von den Alten für identisch mit Britomartis-Diktynna gehalten (Paus. Hesych.; diese Identification entstammt wohl bereits dem 5. Jhdt., wo eine enge Verbindung zwischen Aigina und Kydonia bestand, vgl. Herodot. III 59. Strab. 376), der Beiname von *φαίνεσθαι* abgeleitet und auf die Epiphanie bezogen; andere sprachlich ebenso unmögliche Etymologien bei Claus (De Dian. antiq. ap. Graec. natura 46) und Schreiber (Roschers Lex. I 583).

Βαιανή in der Troas: Weihung bei Thermen, CIG II add. 3695 e.

Βασίλεια bei den Thrakern und Paioniern (also als Beiname bezw. Übersetzung des Namens Bendis aufzufassen, s. o. Kap. IV c 3): Weizenopfer, von Frauen dargebracht, Herodot. IV 33.

Βενδῖς (Hesych.), *Βένδεια* (Palaiph. 32), Name einer thrakischen mit A. identificierten Göttin, s. o. Kap. IV c 3. Fest *Βενδίδεια* in Athen, CIA I 210. Vgl. auch den Artikel Bendis.

Βορειτηνή in Thyateira: Priesterin, CIG II 3507; Weihung, ebd. 3477; Münzen Eckhel III 121. Mionnet IV 152f., 863ff. Vgl. Clerc De rebus Thyatirenorum 77f. Hiller v. Gärtringen Wochenschr. f. klass. Phil. 1893, 1388 (erklärt sie für eine einheimisch-lydische Gottheit).

Βούβαστις s. o. Kap. IV c 5.

Βουλαία in 1) Athen: Opfer vor der Volksversammlung an Apollon *Προστατήριος* und A. *Βουλαία*, CIA II 390. 392. 408. 417. 431. 433. 459. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1890, 151; vielleicht im Buleuterion verehrt, vgl. Preller-Robert I 315. 2) Miletos: Priesterin *διὰ βίου*, Bull. hell. I 1877, 287.

Βουληφόρος in Miletos: Fest und Opfer, Dittenberger Syll. II 391. Vgl. *Βουλαία* und *Σκιρίς*.

Βούσβατος, thrakische mit A. identificierte Göttin, s. o. Kap. IV c 4.

Βραυρωνία, Beiname der A. *Ἰφιγένεια* (s. d.) nach ihrer Verehrung in 1) Brauron: *ἱερόν*, Strab. IX 399 (in Demos Philaïdai, Schol. Ar. Vög. 873, vgl. Löper Athen. Mitt. XVII 360f.; also nicht in Halai Araphenides, wie v. Wilamowitz Herm. XVIII 1883, 254 und ihm folgend Preller-Robert I 303 unter Verwerfung der richtigen Unterscheidung Strabons irrtümlich annehmen); über das Verhältnis des brauronischen Kultus zu dem der A. *Ταυροπόλος* in Halai s. u. *Ταυροπόλος*. Dafür, dass der brauronische Kult der Entbindungs- und Frauengöttin A. *Ἰφιγένεια* gehörte, ist nicht allein Beweis, dass man dort ein Grab der Iphigeneia zeigte und erzählte, diese sei daselbst Priesterin gewesen, sondern vor allem der Kultgebrauch, dass dieser Göttin die Gewänder der Wöchnerinnen geweiht wurden (Eur. I. T. 1462ff., der nur von den Kleidern der im Wochenbett verstorbenen Frauen redet; in der athenischen Filiale weihen die Frauen gerade nach glücklich überstandener Entbindung ein Gewand; nach Preller-Roberts wahrscheinlicher Vermutung [I 314] geschah dasselbe auch in Brauron, mit der Unterscheidung, dass man der verstorbenen Heroine die Gewänder der Toten, der lebendigen Göttin die der Lebenden weihte; also auch hier haben wir jene oben S. 1356 hervorgehobene Differenzierung der Entbindungsgöttin in eine gnädige, hülfreiche und eine finstere, unerbittliche [Todes-] Göttin); Localisierung des Iphigeneiaopfers, Phanodem. frg. 11. Schol. Ar. Lys. 646; Kultbrauch der *ἀρκτεία* s. d.; Fest *Βραυρώνια*, vornehmlich ein Frauenfest (Herodot. VI 138); dabei auch rhapsodische Agone, Hesych. s. *Βραυρωνίοις*. Der brauronische Kult hatte 2) in Athen eine Filiale auf der Akropolis (Paus. I 23, 7), vielleicht eine Stiftung der Peisistratiden (v. Wilamowitz Kydathen 128), auch als *τὸ ἱερὸν κυνηγέσιον* bezeichnet (Hypoth. [Dem.] XXV); Tempelschatz unter den Schätzen der *ἄλλοι θεοί* verzeichnet, CIA I 273. 366. II 646 u. s. w.; von Frauen nach der Entbindung Gewänder dargebracht, vgl. die Inventare CIA II 751ff.; daher auch *Χιτώνη* (s. d.) genannt, Schol. Kall. Hymn. Zeus 77. 3) Amphipolis: die dort verehrte A. *Ταυροπόλος* (s. d.) nennt Antipatros von Thessalonike (Anth. Pal. VII 705) *Βραυρωνίς*. Vgl. *Ταυροπόλος*, *Χιτώνη*.

Βραυρωνίς s. *Βραυρωνία*.

Βριζόμαντις, *Βριζώ* s. o. Kap. IV c 4.

Βριμώ, Epiklesis der in Pherai verehrten A., wohl richtig als die ‚Schnaubende, Grimme' erklärt. Sie ist einerseits eine Schützerin der Rossezucht, wie die Münzen von Pherai zeigen, andererseits eine erbarmungslose Todesgöttin (vgl. die Sagen von Admetos und Koronis; v. Wilamowitz Isyllos 71f.), daher bald mit Hekate (Lyk. 1176. Apoll. Rhod. III 861ff. 1211 mit Schol. Orph. Arg. 17. 431), bald auch mit Demeter (Clem. Al. Protr. II 15 p. 13 P.) oder Persephone (Lyk. 698 mit Schol.) identificiert. S. u. *Φεραία*.

Βριτάμαρτις, *Βριτόμαρτις* (s. o. Kap. IV c 4). Kult nachweisbar 1) auf Delos: Fest *Βριταμάρτια* am 8. Artemision, Bull. hell. XIV 493. 2) Dreros: Schwur, Cauer Del.[2] 121. Mus. Ital. III 659ff. 3) Gortyn: Kallim. Hymn. Art. 189; die Vermutung von J. N. Svoronos (Rev. belge de numism. V 1894, 113ff.), wonach in dem gewöhnlich auf Europa gedeuteten Bilde einer vielbesprochenen Reihe gortynischer Silbermünzen (ebd. pl. IV) vielmehr Britomartis zu erkennen sei, ist nicht stichhaltig. 4) Knossos: Schwur, Cauer Del.[2] 121. 5) Lato: Schwur, CIG II 2554. 6) Lyktos: Schwur, CIA II 549. 7) Olus: Schwur, CIG II 2554. CIA II 549. S. auch *Βρύτη*, *Δίκτυννα*.

Βρύτη (besser wohl *Βρίτη* als Kurzform) nennt Mythogr. Vat. II 26 die *Βριτόμαρτις*.

Βωρθέα, *Βωρσέα* s. *Ὀρθία*.

[*Γυγαία* nennt E. Curtius (Arch. Ztg. XI 1853, 148ff.) die am gygaeischen See bei Sardeis verehrte A. *Κολοηνή*, s. d.]

Δαφναία in Hypsoi: *ἱερόν* mit Asklepios gemeinsam, Paus. III 24, 8; vgl. Wide Lakon. Kulte 122.

Δαφνία in Olympia: jährliches Fest, Strab. VIII 343; vgl. Wieseler Gött. Nachr. 1880, 32.

ἡ ἐν Δειράδι in Aperlai: Priesterin, CIG III add. 4300 t (die Ergänzung des Kultnamens ist sehr unsicher).

Δελφινία, ein wie es scheint erst von Apollon auf A. übertragener Beiname (vgl. A. Mommsen Heort. 400), in 1) Athen: Poll. VIII 119. 2) Larisa (Thess.): Weihung, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1884, 223.

Δερεᾶτις in Dera oder Dereion am Taygetos: *ἄγαλμα* im Freien bei der Quelle Anonos, Paus. III 20, 7. Steph. Byz. s. *Δέρα*; dort ihr zu Ehren Hymnen (*καλαβοίδια*) gesungen, Hesych. s. *καλαβοίδια*.

Δηλία in 1) Delos: Weihungen, Bull. hell. VI 1882, 49 (= Dittenberger Syll. II 367) Z. 78. 182. 185. 198. IX 1885. 50 Z. 198. 2) Illyricum: Weihung (*dea virago Delia*), Arch.-epigr. Mitt. IV 1880, 196.

Δηλιάς in Halikarnassos: Weihung, Newton Discov. II 2, 698.

Διδύμα in Ikonion: Tempel, ... *ύμας* (Boeckh *[Διδ]ύμας*) *καὶ Ἀπόλλωνος τὸν ναόν*, CIG III 3994.

Δικτύα in Massilia: Weihung, CIG III 6764.

Δίκτυννα, *Δικτυνναία*, kretische mit A. verschmolzene Gottheit; über die Bedeutung des Namens vgl. oben Kap. IVc 4. Kulte nachweisbar in 1) Ambrosos: *ἱερόν*, Paus. X 36, 5. 2) Antikyra: Priesterin, Athen. Mitt. IV 161. 3) Astypalaia: Weihung, Collitz Dial.-Inschr. III 3475. 4) Athen: Weihung, CIA II 1609. 5) Kreta: Münzen des *κοινὸν Κρητῶν*, Brit. Mus. Cat. Coins, Crete 3ff. pl. I 9 (inschriftlich *ΔΙΚΤΥΝΝΑ* mit Zeuskind). 6) Kydonia: Hauptheiligtum auf dem Berge Tityros, Strab. X 479, vgl. Preller-Robert I 317; Münze, Brit. Mus. a. a. O. 30. 7) Las: Tempel, Paus. III 24, 9; Münzen, Journ. Hell. Stud. VII 69. 8) Phalasarna: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 65 pl. XVI 7ff. 9) Polyrrhenion: Münzen ebd. 66ff. pl. XVI 11ff. XVII 1ff. 10) Sparta: *ἱερόν*, Paus. III 12, 8. Liv. XXXIV 38; vgl. Eur. Hipp. 146. 1130; I. T. 126f. Plut. de soll. an. 36. S. auch *Ἀφαία*, *Βριτόμαρτις*, *Δικτύα*.

Εἰλείθυια (s. o. Kap. IVa 13), als Kultname der A. besonders in Boiotien heimisch (mit wechselnder Schreibung): 1) Anthedon: Weihungen, IGS I 4174ff. 2) Chaironeia: Weihungen, ebd. 3385f. 3391. 3410ff. 3) Orchomenos: Weihung, ebd. 3214. 4) Tanagra: Weihung, ebd. 555. 5) Thespiai: Weihungen, ebd. 1871f. 6) Thisbe: Priesterin, ebd. 2228. A. mit den Eleithyien verbunden in Marathon (Weihung, Athen. Mitt. X 279) und Lykien (Priesterin, Benndorf Reis. in Lyk. 77). Vgl. Orph. Hymn. II 12. Plut. probl. symp. III 10, 3. S. *Πραία*. Selbständige Kulte der Eileithyia s. Artikel Eileithyia.

Ἑκαέργη, wohl ursprünglich Beiname, später Hypostase der A., s. o. Kap. IVa 15.]

Ἑκάτη hat sich als Kultbeiname der A. erhalten in 1) Athen: am Eingang der Akropolis A. *Ἑκάτη Ἐπιπυργιδία* verehrt (gemeinsam mit Hermes und den Chariten, s. o. Kap. IVb 16), CIA II 208 (Weihung), vgl. Paus. II 30, 2; Plut. de Herod. malign. 862 A bezeichnet auch die A. *Ἀγροτέρα* von Agrai als *Ἑκάτη*; ebenso Hesych. s. *Καλλίστη* die A. *Καλλίστη* im Kerameikos. 2) Delos: Weihung, Bull. hell. VI 1882, 344 = (Dittenberger Syll. II 367). 3) Epidauros: Tempel, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1885, 52f. 1886, 110 (Cavvadias); Weihung, ebd. 1883, 152, 48. Fouilles d'Épid. I 58, 141. Neben Hekate wurde A. verehrt in Lagina, Bull. hell. XI 1887, 147, vgl. XII 1888, 83f. In einer Weihinschrift aus Pantikapaion (Latyschew II 23) wird Hekate als *Σπάρτης μεδέουσα* angerufen; da es in Sparta keinen speciellen Hekatekult gegeben hat, so kann damit nur die daselbst lebhaft verehrte A. gemeint sein. Über Hekate als Hypostase der A. s. o. Kap. IVa 16. Selbständige Kulte der Hekate s. Artikel Hekate.

Ἐκβατηρία auf Siphnos, Hesych. (so wohl das überlieferte *ἐκβακτηρίας* zu verbessern).

Ἐλαφηβόλος in 1) Apollonia (Chalkidike): Monat Elaphebolion, Athen. VIII 334 E. 2) Athen: Fest *Ἐλαφηβόλια* in Agrai, an dem der Göttin als symbolische Opfer Kuchen in Hirschform dargebracht wurden, Athen. XIV 646 E. Bekk. Anecd. I 249, vgl. das Relief Friederichs-Wolters 1909; Monat Elaphebolion, CIA I 1. 190. II 132. 174. 230b. 300. 307. 319. 323. 334. 344. 401. 408. 420. 453. 469. 3) Attaleia (Pamphyl.): gemeinsamer Priester des Apollon *Ἀρχηγέτης*, Dionysos, Ares, und der A. *Ἐλαφηβόλος*, Bull. hell. VII 1883, 263. 4) Hyampolis: Fest *Ἐλαφηβόλια*, Plut. de mul. virt. 244 E; probl. symp. IV 1; vgl. Paus. X 35, 7. 5) Iasos: Monat Elaphebolion, CIG II 2675b. 2677.

Ἐλαφία, *Ἐλαφιαία* in 1) Elis: Paus. VI 22, 10; Monat Elaphios, Paus. V 13, 5. VI 20, 1. 2) Kalymna: Monat Elaphrios, Newton Greek inscr. in the Brit. Mus. 299 (Wide Lakon. Kulte 119 zieht diesen Monatsnamen zu A. *Λαφρία*). 3) Letrinoi: Paus. VI 22, 10 (die elische A. *Ἐλαφιαία* verdrängte in Letrinoi die A. *Ἀλφειαία*). 4) Olympia: jährliches Fest, Strab. VIII 343.

Ἐλεία in 1) Alorion (Grenze zwischen Triphylien und Arkadien): Strab. VIII 350. 2) Messene: Hesych. s. *Ἐλεία*.

Ἐλευθέρα in Lykien, Artemidor. Oneirokr. II 35.

Ἐλευσινία in Antiocheia: Tempel und Kultlegende, Liban. I 306 Reisk.; in Lakonien (vgl. jedoch Wide Lakon. Kulte 119f.) und Sicilien, Hesych.

Ἐνδίαγρος, Hesych.

Ἐνοδία (auch Beiname der Hekate, s. d.) als Beiname der A. (Hesych. s. *Ἐνοδία*) nachweisbar in 1) Epidauros: Priester, Le Bas II 147a = Cavvadias Fouilles d'Épid. I 52, 87; Weihung, ebd. 57, 126. 2) Lartos: Weihung, IGIns. 914. Unsicher, ob mit *Ἐνοδία* A. oder Hekate gemeint sei, in 3) Larisa (Thess.): Weihung, Bull. hell. XIII 1889, 392. 4) Oreos (Euboia): Weihung, ebd. XV 1891, 412. 5) Pherai: Weihung, ebd. VII 1883, 60.

Ἐπήκοος in 1) Ephesos: Weihung, Bull. hell. I 1877, 293. 2) Epidauros: Weihung, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1883, 152. 3) Rom: Weihungen, IGI 963ff. 4) Samothrake: Weihung, Athen. Mitt. 1893, 377.

Ἐπικλιβάνιος, Sext. Empir. adv. math. IX 185.

Ἐπιμύλιος, Sext. Empir. adv. math. IX 185. Etym. M. 394, 4.

Ἐπιπυργιδία in Athen, auf der Felswarte der Akropolis, Beiname der A. *Ἑκάτη*, *Ἡγεμόνη*, *Πυρφόρος*, CIA III 268.

Ἐπίσκοπος in Elis: *ἱερόν*, genannt Aristarcheion, Plut. qu. Gr. 47. Vgl. Kallim. Hymn. Art. 38. 225ff. 259.

— — *ερατίς* (?) in Achaia: Weihung, Collitz Dial.-Inschr. II 1600, vgl. Purgold Arch. Ztg. XL 1882, 393.

Ἔρειθος in Athen: Altarweihung, Athen. Mitt. 1894, 147. Göttin der Schnitter, vgl. Apollon *Ἐριθάσεος*, *Ἐρίθιος* und oben Kap. III 3; anders Maass Orpheus 17: ‚Lohnarbeiterin‘, Gegenstück zu Athena Ergane.

Εὐάκοος (von *ἀκέομαι* abzuleiten), in 1) Eleu-

therma: Weihung, CIG II 2566. 2) Lartos: Weihung (*Σώτειρα Εὐάκοος*), IGIns. 914. 3) Mytilene: bei den Thermen Weihungen an A. *Θερμία Εὐάκοος*, CIG II 2172. 2173. Athen. Mitt. XI 1886, 284.

Εὔκλεια (vgl. Plut. Arist. 20). Der Name steht bald für sich, bald als Beiname der A. in folgenden Kulten: 1) Athen: Tempel auf der Agora, Paus. I 14, 5. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1884, 165 (mit Eunomia gemeinsam); Priester, CIA III 277. 2) Byzantion: Monat Eukleios, Schol. Pap. 3) Korinthos: Fest *Εὔκλεια*, Xen. hell. IV 4, 2. 4) Korkyra: Monat Eukleios, Collitz Dial.-Inschr. III 3206. 5) Paros: Weihung der Strategen an Aphrodite, Zeus Aphrodisios, Hermes, A. *Εὐκλείη*, Le Bas II 2062. 6) Tauromenion: Monat Eukleios CIG III 5640. 7) Theben: Tempel (mit Kultbild von Skopas), Paus. IX 17, 1, vgl. Soph. O. T. 161. v. Wilamowitz Aus Kydathen 151. Die Inschrift von Astypalaia Bull. hell. VIII 1884, 26 nennt nicht einen Monat Eukleios, sondern einen Personennamen *Εὐκλῆς*.

Εὔνοστος (Hesych s. v. Etym. M. 394, 4), Mühlengottheit, von Crusius (Roschers Lex. I 1405) für A. erklärt. Vgl. auch den Heros Eunostos (s. d.) in Tanagra.

Εὐπορία in 1) Peiraieus: *ὑμνητὴς Εὐπορίας θεᾶς Βελήλας* (= Belit = Baaltis), CIA III 1280 a. 2) Rhodos: Hesych. s. v.

Εὐπραξία in Tyndaris: Weihrelif, Ann. d. Inst. 1849, 264 tav. H. IGI 375.

Εὑρίππα in Pheneos: *ἱερόν*, (darin?) *ἄγαλμα* des Poseidon *Ἵππιος*, Paus. VIII 14, 5; angeblich gestiftet von Odysseus, als er seine Rosse wiederfand; die Münzen von Pheneos (Eckhel I p. CV vgl. II 147. Journ. Hell. Stud. VII 101) zeigen auf dem Revers ein Pferd.

Εὐρυνόμη in Phigalia: *ἱερόν* bei Thermen in einem Cypressenhain, das Kultbild mit Fischschwanz, Paus. VIII 41, 4f. Vgl. Preller-Robert I 480.

Ἐφεσία (s. o. Kap. IV c 6). Kult nachweisbar (vgl. Guhl Ephesiaca, der aber viel Unrichtiges anführt) in 1) Akrasos Lyd.: Münzen, Mionnet IV 2, 7ff. 2) Alea: *ἱερόν*, Paus. VIII 23, 1; vgl. Journ. Hell. Stud. VII 103. 3) Andros: Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Crete 88. 4) Ankyra: Münze, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 729. 5) Aphrodisias: *κοσμήτειρα* und *ἀρχιέρεια*. CIG II 2823; Münze, Imhoof-Blumer Monn. gr. (Amsterdam 1883) 306. 6) Augustodunum: Weihung, Kaibel Epigr. 798 = IGI 2524. 7) Bargasa Kar.: Münze, Mionnet III 333, 174. 8) Chios: Weihung, CIG II 2228. 9) Dios Hieron: Münze, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 717. 10) Emporion Hisp.: Kult, Strab. III 160. 11) Ephesos (s. o. Kap. IV c 6). 12) Epidauros: Weihung, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1894, 20. 13) Hemeroskopeion Hisp.: *ἱερόν* auf der Höhe, von Massalia aus gegründet, Strab. III 159. 14) Kidramos Phryg.: Münze, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 732. 15) Klazomenai: Münze, Mionnet Suppl. VI 94, 89. 16) Korinthos: auf der Agora (Bild oder Tempel?), Paus. II 2, 6. 17) Kyzikos: Münze, Mionnet Suppl. V 329, 303. 18) Larisa bei Ephesos: Weihung, Ber. Sächs. Ges. 1894 I 120. 19) Massalia: Tempel *Ἐφέσιον*, Strab. IV 179; Münze, Mionnet I 76, 176. 20) Megalopolis: Bild in einem Staatsgebäude am Markt, Paus. VIII 30, 6. 21) Mossyna Phryg.: A. *Ἐφεσία* zwischen zwei Reitern, Relief über einem Psephisma, Journ. Hell. Stud. IV 378. 22) Neapolis Samariae: Münzen, Mionnet V 501, 79ff. 23) Panamara: Weihung, Bull. hell. XII 1888, 269. 24) Panormos Mys.: *ἱερόν*, Strab. XIV 639. 25) Pantikapaion: Weihung, CIG II add. 2104 b = Latyschew II 11. 26) Prusa: Münze, Brit. Mus. a. a. O., Pontus etc. 199. 27) Rhodanusmündung: *ἱερόν*, von Massalia aus angelegt, Strab. IV 184. 28) Rhode Hisp.: Kult, Strab. III 160. 29) Rom: Xoanon auf dem Aventin, Strab. IV 180 (vgl. Artikel Diana); Weihung, IGI 964. 30) Skillus: Temenos und Tempel, von Xenophon auf seinem Landgut gegründet, Xen. anab. V 3, 4—13. Paus. V 6, 5. 31) Smyrna: Temenos, CIG II 3155; vgl. III 5945. 32) Syrien: Silbermünze des Demetrios III., Brit. Mus. a. a. O. Seleucid Kings nr. 449. 33) Teos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. Ionia 320. Imhoof-Blumer Griech. Münzen 653.

Ἐφοδία in Nemea: — ι *Ἐφοδίᾳ* (A. oder Hekate?), IGA 26.

Ζαρῆτις, Name der persischen A. nach Hesych. s. v. (Missverständnis für Anaïtis?).

Ἡγεμόνη (vgl. *Ἀγεμώ*) in 1) Akakesion: Tempel am Eingang zum Peribolos des Heiligtums der Despoina (Erzbild mit Fackeln), Paus. VIII 37, 1. 2) Ambrakia: *ἱερόν*, Polyaen. VIII 52; Kultlegende Ant. Lib. 4. 3) Athen: am Eingang der Akropolis gemeinsamer Kult mit Hermes und den Chariten, Paus. I 22, 8 (vgl. IX 35, 2 und Robert Comm. Mommsen. 143ff.). CIA III 268; im Schwur der Epheben in der Aglaurosgrotte, Demosth. XIX 303. Poll. VIII 106. 4) Sparta: bei einander ein *ἱερόν* der Dioskuren und Chariten und ein gemeinsames der A. *Ἡγεμόνη*, des Apollon *Κάρνειος* und der Eileithyia, Paus. III 14, 6. 5) Tegea: *ἱερόν*, Paus. VIII 47, 6. Als ‚Führerin' spielt A. auch in den Gründungssagen von Boiai (Paus. III 22, 12) und Miletos (Kallim. Hymn. Art. 226f.) eine Rolle. Vgl. auch die Bezeichnung *ἄγος* für die Priesterin der A. *Περγαία* (Hesych. s. *ἄγος*). Die Epiklesis ist verschieden erklärt worden, je nachdem man die ‚Führerin' als eine Führerin zur Hochzeit (Stoll Bd. I 1705 der zweiten Auflage dieser R.-E. Schreiber Roschers Lex. I 574), auf den Pfaden des Jägers (Preller-Robert I 306), zur Schlacht (Claus a. a. O. 93) oder zur Unterwelt (Wide Lakon. Kulte 111) auffasste. Die Identification der A. *Ἡγεμόνη* mit Hekate in Athen, die Verbindung mit Hermes, Despoina, den Chariten zeigt klar die chthonische Grundbedeutung dieses Kultes, die völlig der grossen Naturgöttin entspricht: sie ist es ja, die aus dem Mutterschoss der Erde und des Weibes alles Leben herauf‚führt', sie ‚führt' auch alles Lebende als unerbittliche Todesgöttin wieder in die Erdtiefe hinab. Dass man aber auch in anderen wichtigen Lebenslagen (Hochzeit, Gefahren der Jagd und des Krieges, Städtegründung) sich gern unter den Schutz der ‚führenden' Gottheit stellte, ist menschlich durchaus verständlich, obgleich es sich aus dem Kult nicht begründen lässt.

Ἡμέρα, *Ἡμερασία*, die ‚Milde' (Maass De Aesch. Suppl., Ind. Gryph. 1890/91 XXXVII), die ‚Zähmerin' (Schreiber Rosch. Lex. I 565),

in Lusoi: ἱερόν zu Pausanias Zeit bereits zerstört, Polyb. IV 18, 10. 25, 4. IX 34, 9. Paus. VIII 18, 8. Hesych. s. v.; der Ort wohl nach einer Heilquelle (die ganze Gegend an den Westabhängen des Aroaniagebirges ist sehr wasserreich) genannt, der man eine ähnliche Wirkung zuschrieb wie der nahen, noch heute fliessenden Quelle Alyssos (Paus. VIII 19, 3); so bezeichnet die Epiklesis A. wohl als ‚milde' Heilgöttin; dazu passt, dass man erzählte, Melampus habe dort im ἱερόν die Proitiden geheilt (Paus.), oder die geheilten Proitiden hätten das Heiligtum gestiftet (Schol. Kallim. Hymn. Art. 236); Asylrecht des Heiligtums. Polyb. IV 18, 10; Spiele: Arch. Ztg. 1877, 47f. (Fränkel).

Θαυμακία in Thaumakia (Halbinsel Magnesia): ἱερόν, Steph. Byz. s. v.

Θερμαία, Θερμία als Göttin warmer Heilquellen in 1) Kyzikos: Aristeid. I 503 Dindf. 2) Mytilene: Weihungen, CIG II 2172. 2173. 2185. 2187. Bull. hell. IV 1880, 430; Priester, Fest, Spiele, ebd. 431; vgl. C. Curtius Herm. VII 1873, 411ff. 3) Rhodos: IGIns. I 24, 4. S. auch *Εὐάκοος*.

Ἰακυνθοτρόφος in Knidos: Tempel, Le Bas III 1572 bis; Weihungen, Collitz Dial.-Inschr. III 3502. 3512; Fest *Ἰακυνθοτρόφια*, Bull. hell. VII 1883, 485 = Collitz a. a. O. 3501.

Ἱέρεια in Oresthasion: ἱερόν, zu Pausanias Zeit in Trümmern, Pherekyd. frg. 97 (Schol. Eur. Or. 1645). Paus. VIII 44, 2. Mit Unrecht will Breyer Demeter Melaina (Gymn. Progr., Sprottau 1895) 8 diese Epiklesis durch Conjectur beseitigen.

Ἰσσωρία in 1) Sparta: ἱερόν auf dem Hügel *Ἰσσώριον*, nahe bei dem Bezirk Pitane, Paus. III 14, 2. Plut. Ages. 32. Polyaen. II 14. Steph. Byz. s. *Ἰσσώριον*, vgl. Kallim. Hymn. Art. 172; Fest *Ἰσσώρια*, Hesych. s. *Ἰσσωρία*. Dass Pausanias die A. *Ἰσσωρία* mit Britomartis identificiere, wie gewöhnlich behauptet wird (Preller-Robert I 318, 5. Höfer Roschers Lex. II 552), beruht auf irriger Interpretation der Stelle, vgl. Wentzel *Ἐπικλήσεις* VI 16. Wide Lakon. Kulte 109. 2) Teuthrone: Heiligtum bei der Quelle Naïa, Paus. III 25, 4.

[*Ἰτώνη, Ἰτωνία*, fälschlich von Suidas und dem Anonymus Laurentianus (Studemund Anecd. I 270) der A. beigelegte Epiklesis, vgl. Wentzel (*Ἐπικλ.* I 8), der den Irrtum mit Recht aus dem Beinamen *Χιτώνη, Χιτωνία* ableitet.]

Ἰφιγένεια. Der die Geburtsgöttin bezeichnende Name ist direct als Epiklesis der A. nur aus 1) Hermion überliefert: ἱερόν, Paus. II 35, 1, vgl. Hesych. s. v. Wide De sacris Troezeniorum etc. (Upsalae 1888) 29. Doch scheint sich der Kult weiter nördlich bis nach Attika hinein erstreckt zu haben und ist noch an folgenden Stellen in Spuren nachweisbar (vgl. v. Wilamowitz Herm. XVIII 1883, 256ff.): 2) Aigeira: Tempel der A., dem eine Jungfrau als Priesterin vorsteht, und in dem sich ein altertümliches Kultbild befindet, das den Namen Iphigeneia führt und zu Pausanias Zeit daher für die Tochter Agamemnons erklärt wurde (Paus. VII 26, 5); der Schluss des Periegeten, der Tempel müsse ursprünglich der Iphigeneia geweiht gewesen sein, ist vollkommen logisch; wir werden sagen dürfen, er gehörte der A. *Ἰφιγένεια*. 3) Argos: neben einander die Tempel der Eileithyia (von Helene gestiftet) und der Hekate (= A. *Ἰφιγένεια* nach v. Wilamowitz), Paus. II 22, 6ff. 4) In Aulis möchte man den Kult voraussetzen, doch giebt das Iphigeneiaopfer keine sichere Spur, vgl. v. Wilamowitz a. a. O. 5) Brauron (vgl. *Βραυρωνία, Ταυροπόλος*): Iphigeneia war dort Priesterin der A., ist daselbst begraben, ihr werden die Gewänder der verstorbenen Wöchnerinnen geweiht, Eur. I. T. 1451ff.; Euphorion, der das Opfer der Iphigeneia nach Brauron verlegt (frg. 81), muss das Grab natürlich für ein *κενήριον* erklären. 6) Leuke: die taurische Göttin dort als *Ὀρσιλόχη* verehrt, Amm. Marc. XXII 8, 34; Iphigeneia von A. unsterblich gemacht und als *Ὀρσιλοχία* mit Achilleus vermählt, Nikand. bei Ant. Lib. 27. 7) Megara: Heroon der Iphigeneia, Paus. I 43, 1.

Ἰωλκία auf der Halbinsel Magnesia in 1) Iolkos: Priesterin, Athen. Mitt. XV 302. 2) Korope: Schwur der Magneten bei Zeus *Ἀκραῖος*, Apollon *Κοροπαῖος* und A. *Ἰωλκία*, Athen. Mitt. VII 73.

Καλλίστη, Epiklesis der A. bei Pamphos und Sappho (vgl. jedoch Bergk PLG III[4] 139f.), im Kult in 1) Athen s. o. *Ἀρίστη*; Hesych. s. v. berichtet von einem Heiligtum der Hekate *Καλλίστη* im Kerameikos, *ἣν ἔνιοι Ἄρτεμιν λέγουσιν*, wohl mit Bezug auf dasselbe Heiligtum. 2) Beroia: Weihung CIG III 4445. 3) Trikolonoi: Tempel auf dem Grabhügel der Hypostase Kallisto (s. o. Kap. IV a 20). Einen Kult im athenischen Quartier Limnai nimmt Maass Orpheus 17 unter Berufung auf Dörpfeld (Athen. Mitt. 1894, 147) und die oben citierte Hesychstelle an; aber das von Dörpfeld angeführte Kallimachosscholion (H. Art. 172) nennt doch wohl nur aus Unwissenheit das peloponnesische Limnai, um das es sich dort handelt, einen ‚Demos von Attika'. Mit ganz unzureichenden Gründen erklärt Usener in seinem verhängnisvollen, weil ohne Nachprüfung ziemlich allgemein gebilligten Aufsatze ‚Kallone' (Rh. Mus. XXIII 324ff.) A. *Καλλίστη* für eine Mondgöttin; vgl. o. Kap. III 27.

Καπροφάγος auf Samos: Hesych. s. v.

Καρυᾶτις in Karyai: ἱερόν mit ἄγαλμα unter freiem Himmel, Paus. III 10, 7. Hesych. s. v.; Opfer, Hesych. s. *Καρυάτεια*; jährliches Fest *Καρύα* (Hesych. s. *Καρύαι*), *Καρυᾶτις* (Hesych. s. v.), *Καρυάτεια* (Phot. s. v.); dabei einheimisch-eigenartige Tänze der Mädchen, Paus. III 10, 7. IV 16, 9. Luc. de salt. 10. Poll. IV 104; die Mädchen singen dazu Hymnen, Stat. Theb. IV 225. Diomed. GL III p. 486 Keil. Vgl. Wide Lakon. Kulte 108; über die Beziehung des Karyatidenreigens zu den gebälktragenden Mädchen der Architektur vgl. Wolters Lützows Ztschr. f. bild. Kunst N. F. VI 36ff.

Καυκασίς in 1) Erythrai (mit Apollon *Καυκασεύς*): Priester, Dittenberger Syll. II 370, 19. Genannt nach 2) Kaukasa auf Chios (Herodot. V 33), wo also der Kult ebenfalls vorausgesetzt werden muss.

Κεδρεᾶτις bei Orchomenos (Ark.): *ἄγαλμα* in einer hohlen Ceder aufgestellt, Paus. VIII 13, 2. Die Form der Epiklesis deutet eher auf Ableitung von einem Ortsnamen, so dass die Ableitung von der Ceder (einem in Griechenland nicht heimischen asiatischen Baume) vielleicht erst secundär ist. Vielleicht hängt der Name mit der alten karischen Stadt *Κεδρεαί* zusammen, deren Existenz

sich bis ins 6. Jhdt. zurückverfolgen lässt (Hekataios v. Milet. frg. 234) und die noch Steph. Byz. s. v. bezeugt. Vgl. Bull. hell. X 1886, 423ff.

Κεκοία, ἡ ἐν Κεκοίᾳ in Kekoia bei Lindos (jetzt Ἐρημοκέκοια, vgl. Selivanow Athen. Mitt. XVI 1891, 124f.): Priester, IGIns. I 57. 829; Priestercollegium, ebd. 833; Weihungen, ebd. 786. 814. 819. 823. 825f. 828. 831. 834. 845. 883.

Κελκαία, Κελκεῖτις in 1) Athen: ἕδος, Arrian. anab. VII 19, 2; Weihung, CIG II 1947; vgl. Petersen Arch.-epigr. Mitt. V 1880, 21ff. 2) Dalmatien: Weihung eines Hekataion, CIL III 3516 a (*Deana Celceitis*). 3) Kelkaion bei Nikopolis (Epeiros): Priesterin, Arch.-epigr. Mitt. XIV 1890, 113, 1 (*ἱερασαμένην τῇ θεῷ ἐν Κελκαίῳ*, danach wohl als Ort, nicht als Tempel, zu fassen, wozu die Formen der Epiklesis auch besser passen).

Κιθωνέα s. *Χιτώνη*.

Κινδυάς bei Bargylia: *ἱερόν* (dabei früher Ort Kindye), Strab. XIV 658; das Kultbild im Freien, weder von Schnee noch Regen getroffen, Polyb. XVI 123; alter Kult, später mit dem des Augustus verbunden: gemeinsamer Priester, Bull. hell. V 1881, 192; Weihungen, Le Bas III 497. Bull. hell. XIII 1889, 38; Weihung an Apollon und A. *Κινδυάς*, Le Bas III 496; das Idol auf Münzen von Bargylia: Imhoof-Blumer Griech. Münzen 670 Taf. X 3.

Κλαρία in Kolophon: Münzaufschriften, Brit. Mus. Cat. Coins, Ionia 42, 44f. (*Ἄρτεμις Κολοφωνίων Κλαρία*). Catal. Magnoncourt 324 (*Ἀ. Κλαρία Κολοφωνία*) u. ö.

Κναγία in Sparta: Kultlegende, Paus. III 18, 4. Über die Bedeutung des Namens vgl. Preller-Robert I 302, 4. Wide Lakon. Kulte 120.

Κνακαλησία in Kaphyai: *ἱερόν* neben einem *ἱερόν* des Poseidon, Fest auf dem Berge Knakalos, Paus. VIII 23, 3f. Vgl. Preller-Robert I 302, 4.

Κνακεᾶτις bei Tegea: Trümmer eines *ἱερόν*, Paus. VIII 53, 11. S. d. vorigen.

Κοκκώκα in Olympia: Altar hinter dem Heraion, Paus. V 15, 7. Von *κόκκος*, Kern, abzuleiten, also Göttin der Vegetation.

Κολαινίς, in der Umgebung des Euripus nachweisbar in 1) Amarynthos (dort führte sie den Beinamen *Ἀμαρυσία*, s. d.); Opfertiere jeder Art, auch verstümmelte, zulässig, Euphr. und Kallim. Schol. Ar. Vög. 873. 2) Athen: Weihung, CIA III 216; Priester, CIA III 275. 360. 3) Athmonon: als *Ἀμαρυσία* (s. d.). 4) Aulis: Da hier wie in Amarynthos A. jedes Opfertier annahm (Paus. IX 19, 7), so vermutet v. Wilamowitz (Herm. XVIII 1883, 256) wohl mit Recht, die A. von Aulis sei die *Κολαινίς* von Amarynthos. 5) Kephale (attischer Demos, jetzt Kalywia): Altar, Athen. Mitt. XII 282. 6) Myrrinus: *ἱερόν*, CIA II 575; Xoanon, Paus. I 31, 4f.; Priester, Metagenes Schol. Ar. Vög. 873; Altar, Athen. Mitt. XII 277; Stiftungslegenden, Hellanikos und Phanodemos in Schol. Ar. Vög. 873. Der Name wird gewöhnlich von Kolainos abgeleitet (Hellan. Phanod. Paus. a. a. O. Hesych. s. v. Theognost. Cram. Anecd. Oxon. II 66, 30); von *κολεός* (Schwertscheide) leitet ihn ab Claus a. a. O. 91; bei Theognost. a. a. O. lautet er *Κολαινία*.

Κολοηνή am gygaeischen See bei Sardeis, der später Koloë hiess: *ἱερὸν μεγάλην ἁγιστείαν ἔχον* Strab. XII 626. Vgl. E. Curtius Arch. Ztg. XI 1853, 148ff. W. M. Ramsay Journ. Hell. Stud. III 54f. Wohl identisch mit der in dem südlydischen Ort Koloe verehrten *Μήτηρ Φιλεΐς* (s. d.). S. o. *Γυγαία*.

Κολοφωνία in Kolophon: Münzaufschriften, Mionnet Suppl. VI 100, 130. Cat. Magnoncourt 324 u. ö. Vgl. *Κλαρία*.

Κομβική in Lykien: Weihung aus Patara oder Myra, Arch.-epigr. Mitt. VII 1883, 124 (Loewy). Angeblich nach der lykischen Stadt Komba (Ptol. V 3, 5).

Κονδυλεᾶτις in Kondylea bei Kaphyai, auch *Ἀπαγχομένη* genannt, s. d. Der Ort ist vermutlich nach einer Bodenanschwellung so genannt; ganz unwahrscheinlich ist die von Usener (Rh. Mus. XXIII 336) gegebene Deutung. Wenn Clem. Alex. Protr. II 38 in seiner Aufzählung lächerlicher oder unpassender Beinamen von heidnischen Göttern auch die ‚gehängte' A. der Arkader aufführt, ohne ihres zweiten Beinamens zu gedenken, dagegen unmittelbar danach eine angeblich in Methymna verehrte ‚Faustschlag'-A. (*Κονδυλῖτις*) nennt, die uns sonst nicht bezeugt ist, so liegt die Annahme nahe, dass *ἐν Μηθύμνῃ* auf einem Irrtum beruhe und beidemal dieselbe Göttin von Kondylea gemeint sei. Das Kultbild auf Münzen, Journ. Hell. Stud. VII 104 pl. T 14.

Κονδυλῖτις s. *Κονδυλεᾶτις*.

Κόρα in Thessalien: Weihung *τᾶι Κόρϝαι*, IGA 324, von Preller-Robert I 320, 4 auf A. bezogen, wozu ein äusserer Grund zunächst nicht vorzuliegen scheint; vgl. jedoch die *Κόρης θήρα* (doch wohl ein heiliger Bezirk mit Wildpark) in Lebadeia, Paus. IX 39, 4.

Κορδάκα bei Olympia: *ἱερόν*, wo der Sieg des Pelops von seinen Gefährten mit dem am Sipylos heimischen Kordaxtanz gefeiert war, Paus. VI 22, 1.

Κορία in Lusoi (Arkadien): *ἱερόν*, von Proitos zugleich mit dem der A. *Ἡμέρα* gestiftet, Kallim. Hymn. Art. 234 mit Schol. Pausanias, der dies Heiligtum nicht erwähnt, nennt jedoch ganz in der Nähe auf einem Berge bei Kleitor einen Tempel der Athena *Κορία* (VIII 21, 4); ganz ähnlich liegt die Sache bei der ebenfalls mit der Proitidensage in Verbindung gebrachten A. oder Athena *Ἀκρία* (s. d.) in Argos. Man wird demnach kaum mit Immerwahr Arkad. Kulte 158 eine von Kallimachos begangene Verwechslung annehmen dürfen; vielmehr ist wohl anzunehmen, die an beiden Orten verehrte Göttin sei bald mit A., bald mit Athena identificiert worden. Fest *Κοριάσια* in Megara, Les Bas II 422.

Κορυθαλλία (= *κουροτρόφος*, vgl. Wide Lak. Kulte 123f.) bei Sparta: *ἱερόν* am Bache Tiasa, zu dem am Fest *Τιθηνίδια* die kleinen Knaben von ihren Ammen hingebracht und dem Schutze der Göttin empfohlen werden; es folgt ein ländliches Mahl im Freien unter Zelten (Polemon bei Athen. IV 139 B), an das sich Tänze der Mädchen und allerlei Mummenschanz anschliesst (Hesych. s. *κορυθαλλίστριαι* und *κυριττοί*). Aus dieser Epiklesis ist die von Plut. probl. symp. III 9, 2 als Amme des Apollon genannte Korythaleia hypostasiert.

Κορυφαία bei Epidauros: *ἱερόν* auf dem Berge Koryphon oder Koryphaion, Paus. II 28, 2. Steph. Byz. s. *Κορυφαῖον*.

[Κουροτρόφος ist als Kultname der A. (über ihre Bedeutung als κουροτρόφος s. o. Kap. III 8) nicht sicher bezeugt. Gewöhnlich deutet man jetzt die Ar. Thesm. 295 als Κουροτρόφος angerufene Göttin auf A., vgl. auch Diod. V 73, 5. Die Κουροτρόφος, der die attischen Epheben opfern (CIA II 481), ist doch wohl als Ge aufzufassen, vgl. die Inschrift Athen. Mitt. 1894, 147 und Maass Orpheus 17.]

[Κρησία nach ihrer Verehrung auf Kreta (vgl. Diod. V 77, 7) in einer Weihinschrift aus Augustodunum, Kaibel Epigr. 798 = IGI 2524.]

Κτησύλλα auf Keos, s. o. Kap. IV a 22.

Κυναγία in Thessalien am Peneios: Weihinschrift Κυναγία ὀνέθεικε, Bezzenbergers Beitr. V 18 (Fick, der wohl mit Recht an A. denkt).

Κυπαρισσία in Sparta: inschriftlich auf einer Münze, Journ. Hell. Stud. VII 59 pl. N 4. Brit. Mus. Cat. Coins, Pelop. 128 pl. XXV 9.

Κυρία in 1) Ephesos: Weihungen, Brit. Mus. Inscr. III 2, 578 c. 580. 582 a. 586 a. 588. 590. 2) Laodikeia am Meer: Priesterin, CIG III 4470f. 3) Milyas: Priesterin, Petersen-v. Luschan Reis. in Lykien, Milyas und Kibyratis 171, 210. 4) Philippopolis: Weihung, Dumont Mél. d'arch. et d'épigr. 1892, 334, 35. 5) Rom: Weihung, IGI 964. 6) Tibur: Weihung, ebd. 1124 a. b.

Κωράζων in Koraza bei Panamara: Tempel, vgl. Foucart Bull. hell. XIV 1890, 372ff.; Weihungen aus Panamara an A. Κωράζων, Leto und Apollon, ebd. XII 1888, 267. 269.

Λαφρία in 1) Aitolien: Monat Λαφριαῖος, Wescher-Foucart 243. Bischoff De fastis 363. 2) Erineos: Monat Λάφριος, Wescher-Foucart 54. Bischoff 365. 3) Gythion: Monat Λάφριος, Brit. Mus. Inscr. 143. Bischoff 367, 1. 4) Hyampolis: Fest μεγάλα Ἐλαφηβόλια καὶ Λάφρια, Athen. Mitt. IV 1879, 223. 5) Kalydon: neben Apollon Λάφριος, Strab. X 459. Paus. IV 31, 7; das von den Naupaktiern Menaichmos und Soïdas verfertigte Kultbild nach Kalydons Zerstörung durch Augustus nach Patrai übertragen, Paus. VII 18, 8. 10. 6) Kalymna, s. Ἐλαφία. 7) Kephallenia: Kult, Ant. Lib. 40 (angeblich = Britomartis). 8) Naupaktos: Tempel mit Kultbild von Damophon, Paus. IV 31, 7; vgl. Le Bas-Reinach 18, 134ff. Wolters Athen. Mitt. XIV 1889, 133ff. Wilhelm ebd. XVI 1891, 350, 2. Dass Pausanias auch für Messenien den Kult bezeuge (Preller-Robert I 310) beruht auf irriger Interpretation. 9) Patrai: ἱερόν auf der Akropolis; das ἄγαλμα, früher in Kalydon (s. o.), stellte A. als Jägerin dar (vgl. Studniczka Röm. Mitt. III 1888, 277ff. Wolters a. a. O.); Fest Λάφρια ausführlich beschrieben, Paus. VII 18, 8ff.; Weihungen, CIL III 499. 510; Münzen von Patrai mit lateinischer Aufschrift des Kultnamens, Brit. Mus. Cat. Coins, Pelop. 26ff. pl. V 17. VI 1. 3. Journ. Hell. Stud. VII 80f. pl. Q 6ff. 10) Phokis: Monat Λάφριος, Wescher-Foucart 63. 212. Bischoff Leipz. Stud. VII 355. Die spartanische Heroine Lathria erklärt Wide (Lakon. Kulte 119) für eine Hypostase der A. Λαφρία; vgl. den delphischen Heros Laphrios (Paus. VII 18, 9. Schol. Eur. Or. 1094), der doch wohl als Hypostase des Apollon Λάφριος aufzufassen ist. Als εὐδαίμων und βαθύπλουτος bezeichnet die A. Λαφρία Suid. s. βαθεῖα κόμη, βαθύπλουτος.

Λερία auf Thera: Weihung, Ross Inscr. ined. III 249 (als Bezeichnung der auf Leros verehrten Παρθένος, s. u.).

Λευκιανή in Panamara: Weihung, Bull. hell. XII 1888, 269.

Λευκοφρυηνή, Λευκοφρυνή, Λευκοφρύνεια in 1) Amyklai: Statue von Bathykles aus Magnesia geweiht, Paus. III 18, 9. 2) Antiocheia πρὸς τῇ Πισιδίᾳ (Phryg.): Kult, vermutet von Kern Arch. Anz. 1894, 124. 3) Athen: Statue auf der Akropolis, von den Söhnen des Themistokles (der einst in Magnesia herrschte) geweiht, Paus. I 26, 4. 4) Bithynien (Ort jetzt Paladari): Weihung, Bull. hell. XVII 1893, 543. 4) 5) Hierapytna und Itanos: Vertrag am Altar der A. Λευκοφρυηνή, CIG II add. 2561 b. 6) Magnesia a. M.: s. o. Kap. IV c 7. 7) Miletos: Tempel, in den sich Kleopatras Schwester Arsinoe geflüchtet hatte, Appian. bell. civ. V 9 (wohl ein Irrtum, es sollte wohl Magnesia heissen, dessen Asylrecht berühmt war, vgl. Tac. ann. III 62). 8) Panamara: Weihung, Bull. hell. XII 1888, 269. Der Altar der A. Λευκοφρυηνή, an dem Hierapytna und Itanos den Vertrag CIG II add. 2561 b schlossen, lag nicht, wie man bisher vermutete, auf Kreta, sondern ist der in Magnesia vor der Westfront des Tempels aufgefundene Altar, vgl. Kern a. a. O. Über die Bedeutung des Kultnamens s. o. Kap. IV c 7.

Λεχώ in Sparta: Weihung, IGA 52.

Λιμναία in 1) Sekyon: Tempel nahe der Agora, zu Pausanias Zeit ohne Dach und Kultbild, Paus. II 7, 6. 2) Sparta: ἱερόν, Strab. VIII 362. Paus. III 14, 2. An der Existenz eines solchen Heiligtums zweifelt Fränkel (Arch. Ztg. XXXIV 1876, 30) mit unzureichenden Gründen; bei Gelegenheit des Kultes der A. Ἰσσωρία (s. o.) in Sparta sagt Pausanias, die Spartaner nennten die A. auch Λιμναία, die er für die kretische Britomartis erklärt (Limnaia-Limnatis eine Göttin der Fischer, Artemid. Oneirokr. II 35); nach Paus. III 16, 7 liegt das Heiligtum der A. Ὀρθία zu Sparta in dem χωρίον Limnaion; und Strabon erklärt, das ἱερόν der A. in Sparta heisse Λιμναῖον nach dem Ort Limnai an der messenischen Grenze, wo sich das altberühmte Heiligtum der A. Λιμνᾶτις befand; danach scheint der Sachverhalt so, dass die spartanische Ὀρθία nach dem Stadtquartier auch Λιμναία genannt wurde, und man später den Namen mit Limnai am Taygetos in Verbindung brachte, um die lakonischen Ansprüche auf dies Grenzheiligtum (s. u.) zu kräftigen. Dagegen ist weder für den Ort Limnaia am ambrakischen Meerbusen (Polyb. V 5, 14. 6, 5. 14, 2) noch für das argivische Limnaia (Steph. Byz. s. v.) ein A.-Kult bezeugt; wenn Stoll (Bd. I² S. 1801 dieser R.-E.) das von Pausanias I 33, 1 erwähnte A.-Idol in Argos dem argivischen Limnaia zuschreibt, so ist dies bare Willkür. S. auch Λιμνᾶτις.

Λιμνᾶτις in 1) der Nähe von Epidauros Limera: ἱερόν, Paus. III 23, 10. 2) Limnai an der Grenze Messeniens und Lakoniens, nahe bei Thuria am Taygetos (irrig schliesst Drexler Roschers Lex. II 2051 aus Pausanias IV 31, 3 ἐν τῇ μεσογαίῳ auf die Existenz eines zweiten Limnai im Innern Messeniens): ἱερόν, gemeinsame Stätte der Verehrung für Lakonien und Messenien, Strab. VIII 362. Paus. III 2, 6. 7, 4. IV 4. 2. 31, 3;

zugleich seit alter Zeit ein Streitobject zwischen beiden Staaten bis in die Zeit des Tiberius, vgl. die Inschrift vom Postament der Nike des Paionios, Arch. Ztg. XXXIV 1876, 128ff. (dazu Neubauer). Tac. ann. IV 43; Reste des Tempels von Ross (Reisen u. Reiserouten I 1ff. wieder aufgefunden, vgl. E. Curtius Peloponnesos II 156f.; Weihungen, IGA 50. 61. 73. vgl. auch Anth. Pal. VI 280 und die Inschrift einer Vase in Athen (Collignon 793); *ἀγωνοθέτης*, Le Bas II 297—300; das von Schreiber (Roschers Lex. I 565) angeführte Käseopfer beruht auf einem argen Missverständnis des Alkmanfragments 34, PLG III[4] 49f. 3) Messene: Priester (Le Bas II 311) und Priesterin (ebd. 311 a), Athen. Mitt. XVI 1891, 351; Freilassung, Le Bas II 349; Geldzahlung als Strafbestimmung, Athen. Mitt. a. a. O. 349. 4) Patrai: Temenos mit Tempel bei der Agora, Paus. VII 20, 7. 5) Bei Tegea: *ἱερόν* mit *ἄγαλμα* aus Ebenholz, Paus. VIII 53, 11. 6) Trozen: Kult beim Ort Limne, Schol. Eur. Hipp. 1133 (von Fränkel a. a. O. bezweifelt). S. auch *Λιμναία*.

Λοξώ, vielleicht alter Kultname der A., s. o. Kap. IV a 13. 28.

Λουσιᾶτις in Achaia: Weihung, Collitz Dial.-Inschr. II 1601. Gemeint doch wohl die als *Ἡμέρα* und *Κορία* im arkadischen Lusoi verehrte Göttin.

Λοχεία, *Λοχία* in 1) Gambreion: Tempel, CIG II 3562 = Dittenberger Syll. II 470. 2) Halos Phthiot.: Weihungen, Collitz Dial.-Inschr. II 1473. Bull. hell. XV 1891, 566. Vgl. Eur. Hik. 958. Plut. probl. symp. III 10, 3. Wide Lakon. Kulte 114f. S. o. Kap. III 10.

Λυγοδέσμα, Kultname des von Weidenzweigen (*λύγος, agnus castus*) umflochtenen Kultbildes der A. *Ὀρθία* (s. u.) in Sparta, mit altertümlicher aitiologischer Kultlegende, Paus. III 16, 11. Die Beziehungen des *λύγος* zum weiblichen Geschlechtsleben (vgl. Riess o. Bd. I S. 58. Wagler ebd. S. 833f.) kennzeichnen die Göttin als Frauengöttin, wozu auch die übrigen Kultbräuche der A. *Ὀρθία* (s. u.) passen. Wie man in Attika bereits im 5. Jhdt. die A. *Ἰφιγένεια* von Brauron mit der *Ταυροπόλος* von Halai durch Vermittlung der taurischen Göttin verknüpfte (s. u. *Ταυροπόλος*), so versuchte man in späterer Zeit auch zwischen der spartanischen A. *Ὀρθία* und der *Ταυροπόλος* eine Verbindung herzustellen, indem man unter Ignorierung der alten Legende das Kultbild für das von Orestes geraubte taurische Idol ausgab, vgl. Robert Arch. Märch. 144ff.

Λυαία in Syrakus: Tempel, nach dem Aufhören einer Pest errichtet, Prob. Verg. ecl. II 26ff. Keil. Diomed. GL III 486.

Λυκεία in Trozen: Tempel, von Hippolytos gestiftet, Paus. II 31, 4.

Λυκοᾶτις in Lykoa, am Fusse des Mainalon: *ἱερόν* mit Erz-*ἄγαλμα*, Paus. VIII 36, 7.

Λυσαία in Epidauros: Weihung, Cavvadias Fouilles d'Épid. I 57, 127.

Λυσιζώνη in Athen: *ἱερόν*, Schol. Apoll. Rhod. I 288. Hesych. und Suidas geben die Namensform *Λυσίζωνος*.

Μά s. o. Kap. IV c 8.

Μήτηρ s. o. Kap. IV b 21.

Μουνιχία in 1) Kyzikos: Priesterin, CIG II 3657. 2) Peiraieus, auf der Halbinsel Munichia: Tempel, Paus. I 1, 4 (daher Kallim. Hymn. Art. 259 *πότνια Μουνιχίη λιμενοσκόπε*); Fest *Μουνίχια* am 16. Munichion, Plut. de glor. Ath. 7. Athen. XIV 645 A B. Poll. VI 75. Etym. M. 94, 56, vgl. A. Mommsen Heort. 403ff.; Opferbräuche der *ἀρκτεία* und *ἀμφιφῶντες*, s. o. Artikel *ἀρκτεία* und Bd. I S. 1949 (Stengel); Pompe der Epheben zur Erinnerung an den Tag von Salamis, Plut. a. a. O. CIA II 468; Tempelschatz, CIA I 215. 273. 3) Plakia (Mysien): Priesterin der *Μήτηρ Πλακιανή*, Kore, Meter, A. *Μουνιχία*, Athen. Mitt. VII 156. 4) Pygela bei Ephesos: *ἱερόν*, angeblich von Agamemnon gestiftet, Strab. XIV 639. 5) Sekyon: Xoanon, von Dipoinos und Skyllis verfertigt, Clem. Alex. Protr. IV p. 42 P., vgl. Plin. n. h. XXXVI 10. Hauptkult ist wohl zweifellos der von Munichia, der durch Übertragung zu den übrigen Kultstätten gelangte. Die gewöhnliche Ableitung des Kultnamens *Μουνυχία* = *Μουνονυχία* ist schon deshalb falsch, weil sie von einer falschen Form des Namens ausgeht; auch giebt es keinen Beweis für die Bedeutung der A. *Μουνιχία* als Mondgöttin (auch die *ἀμφιφῶντες* können dies nicht beweisen). Vielmehr ist A. hier nach dem Ort des Kultus benannt, Munichia selbst aber heisst nach Munichos, vgl. v. Wilamowitz Aus Kydathen 137. S. auch Suchier De Diana Brauronia Diss. Marb. 1847, 46ff. Kern *Ἐφημ. ἀρχ.* 1890, 136, 4.

Μυρέα in Myra: inschriftlich auf einer Münze, Rev. num. 1893, 333.

Μυσία bei Sparta, an der Strasse nach Arkadien: *ἱερόν* neben einem *τέμενος* des (Apollon) *Κράνιος Στεμματίας*, Paus. III 20, 9. Den Beinamen hat man mit Mysien, mit *μύω*, ja mit den Musen (Claus a. a. O. 102f.) zusammenbringen wollen; die richtige Erklärung (von *μῦς* als Abwehrerin der Mäuse, vgl. Apollon *Σμινθεύς*) giebt Wide Lakon. Kulte 118. Vgl. o. Kap. IVb 7.

Ναυᾶ im Peiraieus: Weihung, CIA II 1613. S. o. Kap. IV c 9.

Νεμιδία in Dyme: *ἱερόν*, Strab. VIII 342.

Νεώθυος (?) in Tanais: Weihung, Latyschew II 421.

Νικηφόρος, Beiname der Leukophryene in Magnesia a. M.: Altäre vor jedem Hause, vgl. Kern Arch. Anz. 1894, 122 (der auch eine Erklärung für diese Benennung giebt).

Νουμηνία auf Delos: Opfer im Lenaion an Apollon und A. *Νουμηνία*. Bull. hell. XIV 1890, 492.

Οἰναία in Oinoe (Attika): Priesterin, CIA III 336; Tempelschatz, CIA I 534.

Οἰνωᾶτις in Oinoa bei Argos: *ἱερόν* auf dem Berg Artemision (Paus. II 25, 3), angeblich von Proitos gegründet (Steph. Byz. s. *Οἰνη*), vgl. auch Eur. Herakles 379. Hesych. s. *Οἰνωάτιδος*.

Ὀλυμπία in Eretria: Weihung, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1892, 141. Benannt nach dem Berg Olympos (jetzt Elymbos) auf Euboia.

Ὀπιταΐς auf Zakynthos: Weihung einer *θεοκολήσασα Ἀρτέμιτι Ὀπιταΐδι*, CIG II 1934 = Collitz Dial.-Inschr. II 1679. Vgl. Wide Lakon. Kulte 128.

Ὀρθία (auf einigen archaisierenden Inschriften aus Sparta *Βωρθέα, Βωρσέα*, Le Bas II 162 a. b = Cauer Del.[2] 34. 37; vgl. Hesych. s. *Βωρθέα*) in 1) Athen: *ἱερόν* im Kerameikos, Schol. Pind. Ol. III 54. 2) Epidauros: Weihungen, *Ἐφημ. ἀρχ.*

1885, 195. Cavvadias Fouilles d'Épid. I 44, 38. 59, 147. 3) Berg Lykone in Argolis: ἱερόν auf dem Gipfel in einem Cypressenhain, darin Bilder von Apollon, Leto, A., Werke des Polykleitos, Paus. II 24, 5. 4) Orthia in Elis: ἱερόν, Didymos, Schol. Pind. Ol. III 54; vgl. Paus. V 16, 6. 5) Sparta (s. Λιμναία, Λυγοδέσμα): ἱερόν im Quartier Limnai, Paus. III 16, 7; Kultlegenden, ebd. 7ff.; Priesterin (zugleich Priesterin einer Reihe anderer lakonischer Gottheiten), CIG I 1444; Käseopfer (?), Xen. Λακ. πολ. II 9; φᾶρος von Frauen dargebracht, Alkm. frg. 23 (Bergk PLG^4 III 41) s. o. Kap. III 3; Chorreigen der Mädchen, Plut. Thes. 31; Agone der Knaben: Wettrennen (CIG I 1416, vgl. Kap. III 8), musische (Kaibel Epigr. 806); jährliche διαμαστίγωσις der Knaben, Xen. a. a. O. Plut. Arist. 17; Lyk. 18; inst. Laced. 239 C. Paus. III 16, 10f. VIII 23, 1. Philostr. Apoll. Tyan. VI 20. Schol. Plat. 633 B (nennt sie Ὀρθωσίη) u. s.; πομπὴ Λυδῶν Plut. Arist. 17; Weihungen, Kaibel Epigr. 874. Bull. hell. III 1879, 196. Verschiedene Deutungen des Namens, vgl. Preller-Robert I 309, 3; am besten wohl die von Apollodoros (Schol. Pind. Ol. III 54, ähnlich Etym. M. 631, 1. Schol. Plat. 633 B) gegebene Deutung: ὅτι ὀρθοῖ εἰς σωτηρίαν ἢ ὀρθοῖ τοὺς γεννωμένους, wonach A. Ὀρθία eine die Jugend und das Frauenleben schützende Gottheit wäre; hiermit stimmen auch andere Züge ihres Kultus überein; die Umwindung des Bildes mit λύγος, das von den Frauen dargebrachte Gewand, die Nachbarschaft des Heiligtums der Eileithyia (Paus. III 17, 1), das Hervortreten der männlichen (Geisselung, Agone) und weiblichen (Reigentänze) Jugend beim Feste der Göttin; ferner auch der Beiname Ὄρθιος des Asklepios, vgl. Cavvadias a. a. O. nr. 155. Den Namen phallisch zu deuten (Schreiber Roschers Lex. I 586) liegt nicht der geringste Grund vor. Dagegen wird der Name Ὀρθία öfters verwechselt und hängt wohl sicher zusammen mit dem der

Ὀρθωσία. Kult in 1) Byzantion: Altar, Herodot. IV 87. 2) Megara: Priesterin, IGS I 113. Michaelis Anc. Marbl. in Gr. Britain, Brocklesby Park 26. 3) Berg Orthosion in Arkadien (auch Orthion genannt): ἱερόν, in dem Taygete die später von Herakles erjagte Hirschkuh der A. geweiht haben sollte, Pind. Ol. III 28ff. mit Schol. Hesych. s. Ὀρθία. Neben dem Altar stand ein Stier, [Aristot.] mirab. ausc. 175 p. 847 a 1.

Ὀρσιλόχη, Beiname der taurischen Göttin: ἱερόν, Amm. Marc. XXII 8, 34; vgl. Iphigeneia Ὀρσιλοχία (Ant. Lib. 27) und v. Wilamowitz Herm. XVIII 1883, 260.

[Ὀρτυγία, Soph. Trach. 214 mit Schol. Ovid. met. I 694. Wohl nicht als Kultname anzusehen; der Name Ortygia als Ortsname wie als Name der Göttin hängt wohl mit der Wachtel, dem Frühlingsvogel, zusammen.]

Οὐλία (zur Deutung Suid. s. οὔλιος. Cramer Anecd. Par. III 211) auf Delos (?): Theseus gelobt Opfer an Apollon Οὔλιος und A. Οὐλία beim Zug nach Kreta, Pherek. bei Macrob. I 17, 21.

Οὖπις s. Ὦπις.

Παγασῖτις in Pagasai: Weihung, Athen. Mitt. XV 303.

Παιδοτρόφος in Korone (Messenien): Tempel gemeinsam mit Asklepios und Dionysos, Paus. IV 34, 6.

Παμφυλαία in Epidauros: Weihung eines πυροφορήσας, Ἐφημ. ἀρχ. 1883, 28, 5. 6 = Collitz III 3334. Cavvadias Fouilles d'Épid. I 52, 86. Die Göttin des Stammes der Πάμφυλοι, vgl. Wide De sacris Troezeniorum (Diss. Upsalae 1888) 30.

Παραλία in Kition (Kypros): Weihungen, Cesnola Cyprus 429 nr. 37.

Παρθένος (s. o. Kap. III 22. IV c 11). Unter diesem Namen wurde eine weibliche Gottheit verehrt in 1) Chersonesos (Taur.): Tempel und Xoanon auf der Akropolis, Strab. VII 308; Altar, Bull. hell. V 1881, 74 = Latyschew I 185; Fest Παρθένεια, ebd. Z. 47; Priesterin (?), Latyschew I 184. 2) Halikarnassos: Ein Götterverein Apollon, Athena und Parthenos besitzt Äcker und Häuser, Bull. hell. IV 1880, 302. 3) Lakonien: Frauenfest, dabei Kuchen in Form von μαστοί herumgetragen unter Hymnengesang und dann von den Frauen verzehrt, Athen. XIV 646 A. 4) Leros: ἱερόν in sumpfiger Niederung, Athen. XIV 655 E (die Priester pflegen die μελεαγρίδες), Class. Rev. 1894, 376; Priesterin, CIG II add. 2661 b, vgl. Keil Philol. IX 457. 5) Neapolis (Thrakien): Kultbild abgebildet über einem Vertrag mit Athen, Schöne Griech. Reliefs Taf. VII 48. 6) Paros: Weihung, IGA 401. 7) Patmos: ἱερόν, Ἐφημ. ἀρχ. 1863, 261, 229. 8) Thera: Weihung Παρθένου Λερίας, Ross Inscr. ined. III 249. Alle diese ursprünglich wohl kaum identischen Gottheiten wurden, obwohl meist absolut als Παρθένος bezeichnet, von den Griechen früher oder später mit A. identificiert. Dass die lakonische Göttin als A. galt, zeigt wohl Ar. Lys. 1263; sie ist, wie der erwähnte Opferbrauch beweist, eine kindernährende Göttin, daher von Wide (Lakon. Kulte 130) wohl mit Recht als Παρθενοτρόφος aufgefasst; daraus darf man weiter schliessen, dass sie wirklich eine A. ist. Die taurische Göttin ist frühzeitig mit A. Ἰφιγένεια identificiert worden, vgl. Herodot. IV 103; mit ihr hängt die Göttin von Leros, Patmos, Thera aufs engste zusammen (s. u. Πατμία, Σκυθίη). In der parischen Weihung heisst die Göttin geradezu A.

Πατμία auf Patmos: Weihung an Apollon Κάρνειος und A. Πατμία, Ἐφημ. ἀρχ. 1863, 262. 230; vgl. Παρθένος, Σκυθίη.

Πατριῶτις in 1) Amyklai: Temenos, Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 24. 2) Pleiai (Lakonien): Priesterin, CIG I 1444 (zugleich zahlreicher anderer Götter, darunter A. Ὀρθία, s. o.), vgl. Wide Lakon. Kulte 129; Weihung, Arch. Ztg. XL 1882 Taf. VI 1, vgl. Treu S. 145ff.

Πατρῴα in Sekyon: pfeilerförmiges Idol an der Agora beim Buleuterion, neben dem als Spitzsäule gestalteten Idol des Zeus Μειλίχιος, Paus. II 9, 6.

Πειθώ in Argos: ἱερόν, der Sage nach von Hypermestra errichtet, Paus. II 21, 1.

Πελδεκεῖτις in Panamara: Weihung, Bull. hell. XII 1888, 269f. Peldekos als Personenname erscheint in einer Liste karischer Namen aus Halikarnassos, Bull. hell. IV 1880, 305.

Περασία in Kastabala-Hieropolis: ἱερόν, angeblich mit dem taurischen Idol; die Priesterinnen schreiten mit blossen Füssen über glühende Kohlen, Strab. XII 537. Steph. Byz. s. Καστάβαλα; vgl. o. Kap. IV c 8. Usener (Rh. Mus. XXIII 351) identificiert sie irrig mit der Göttin von Perge (s. Περγαία und Ταυροπόλος).

Περγαία (vgl. Kap. IV c 10) in 1) Halikarnassos: Priesterin und Opfer, CIG II 2656 = Dittenberger Syll. II 371. 2) Lindos: Weihung, IGIns. I 784. 3) Perge: *ἱερόν* auf der Akropolis von Perge mit jährlichem Fest, Strab. XIV 667. Skylax 39, 100. Petersen-Niemann-Lanckoroński Städte Pamphyliens I 36ff. 164, 29; der ältere Name einfach *Ϝάνασσα*, später mit A. identificiert (Head HN 585); Asylrecht des Heiligtums s. o. *Ἄσυλος*; Priester, Petersen a. a. O. 166, 33; Priesterin, ebd. 168, 39 (heisst *ἄγος*, Hesych. s. *ἄγος*); umherziehende Bettelpriester, Suid. Phot. s. *ἡ Περγαία*; Weihung, Petersen a. a. O. 167, 36; vgl. Kallim. Hymn. Art. 187. 4) Rhodos: Priesterin, IGIns. I 66, 2. Athen. Mitt. XVI 119; Weihung, ebd. 122. Irrig mit der *Περασία* von Kastabala identificiert von Usener (Rh. Mus. XXIII 351).

Περσεία, Περσία, Περσική, Bezeichnung der mit A. identificierten Anâhita (s. o. Kap. IV c 1); vgl. Diod. V 77, 8. Kulte in 1) Akilisene (Armenien): *ἱερόν* am Euphrat mit Ansprüchen auf den Besitz des taurischen Idols, Procop. b. Pers. I 17 p. 83; b. Goth. IV 5 p. 480 Bonn. Prostitution vornehmer Mädchen, Strab. XI 532; heilige Rinder, Plut. Luc. 24. 2) Hierokaisareia: Tempel, Tac. ann. III 62. Paus. V 27, 5 (derselbe Kult wohl auch VII 6, 6 gemeint); Weihung, Bull. hell. XI 1887, 95 (mit Kaiserkult verbunden): Spiele *τὰ μεγάλα Σεβαστὰ Ἀρτεμείσια*, ebd. 96; Münzen mit Inschrift *Περσική* Mionnet IV 48, 249, mit Perseus ebd. 252. Imhoof-Blumer Griech. Münzen 717 Taf. XI 17. 3) Hypaipa: *ἱερόν*, Paus. V 27, 5; Spiele Artemeisia, Rev. arch. 1885 II 114 nr. 14. 4) Koloe: heiliger Hain, ebd. 107; Weihungen, ebd. Class. Rev. 1889, 69. 5) Magnesia am Sipylos: Asylrecht des Kultes, Bull. hell. XI 1887, 82. 6) Maionia: Heiligtum, Verhandeling. d. K. Akad. Letterk., Amsterd. XVII 1886, 3ff. 7) Philadelpheia: Priester, CIG II 3422; Spiele *τὰ μεγάλα Σεβαστὰ Ἀναείτεια*, ebd. 3424 = Le Bas III 655; Weihung, Bull. hell. VIII 1884, 376. 8) Sardeis: Priester, Rev. arch. a. a. O. 105; vgl. *Σαρδιανή*. 9) Zela (Pontos): *ἱερόν* und Fest *Σάκαια*, Strab. XI 512. In Lydien mit der *Ταυροπόλος* identificiert, Paus. III 16, 7.

Ποδάγρα in Lakonien: *ἱερόν*, Sosibios bei Clem. Alex. Protr. II 38 p. 32 P. Bezeichnet wohl die Jagdgöttin (*ποδάγρα* = Fussangel). Vielleicht auch die *Λυγοδέσμα* gemeint; vgl. Wide Lakon. Kulte 129.

Πολύβοια s. o. Kap. IV a 31.

Ποταμία in Syrakus auf Ortygia: *ἕδος*, Pind. Pyth. II 7; vgl. Diod. V 3, 5.

Πρᾶα in Lebadeia: Weihung *Ἀρτέμισιν Πραείαις*, IGS I 3101.

Πριαπίνη in Priapos: Tempel, Plut. Luc. 13.

[*Προηγέτις* in Sidyma: Priester *τῶν προηγετῶν θεῶν Ἀρτέμιδος καὶ Ἀπόλλωνος*, Benndorf-Niemann Reisen in Lykien 69. Nicht eigentlich als Kultname aufzufassen.]

Προθυραία in Epidauros: Weihung, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1884, 27 = Collitz Dial.-Inschr. III 3336. Cavvadias Fouilles d'Épid. I 60, 162; vgl. auch *Νικηφόρος*.

Προκαθηγέτις in Ephesos: Weihung, Brit. Mus. Inscr. III 147.

Προκαθηγεμών in Iasos: Rev. des ét. grecq. VI 1893, 159.

Προπυλαία in Eleusis: Tempel, Paus. I 38, 6; vgl. die Münze Journ. Hell. Stud. VIII 1887, 35 pl. BB 16.

Προσηῴα, Hauptkult von Nordeuboia (wie die *Κολαινίς* von Amarynthos für Südeuboia), auf dem Vorgebirge Artemision: *ἱερόν*, Herodot. VII 176; *τέμενος*, Kaibel Epigr. 461; Tempel, Plut. Themist. 8; über die Lage des Tempels vgl. Lolling Athen. Mitt. VIII 7ff.; Festspiele ebd. 202. Im benachbarten Histiaia-Oreos datierte man nach dem *ἱεροθύτης* des Tempels, vgl. Wilhelm Arch.-epigr. Mitt. XV 111ff.

Προστατηρία, Aisch. Sieb. 449; vgl. die Inschrift aus Attaleia: *ἱέρεια τῆς προεστώσης τῆς πόλεως ἡμῶν Ἀρτέμιδος Ἀσύλου*, Petersen-Niemann-Lanckoroński Städte Pamphyliens I 168, 39.

Πρωτοθρονία in Ephesos: Temenos, Paus. X 38, 6; vgl. Kallim. Hymn. Art. 228.

Πυθία im Didymaion bei Miletos: *ὑδροφόρος*, CIG II 2885. 2885 b. c. Bull. hell. I 1877, 288; Weihung, CIG II 2866.

Πυρωνία auf dem Berg Krathis bei Pheneos (Arkadien): *ἱερόν*, Paus. VIII 15, 9.

Σαμορνίη in Ephesos (soll früher Samorna geheissen haben): Hesych. s. *Ἄρτεμι Σαμορνίη*.

Σαρδιανή in Sardeis: *ἀρχιερεύς* und *ἱέρεια*, CIG II 3459; vgl. *Περσεία*.

Σαρπηδονία bei Seleukeia (Kilikien): *ἱερόν* mit Orakel, Strab. XIV 676.

Σαρωνία, Σαρωνίς in 1) Trozen: *ἱερόν* am Meere, Paus. II 32, 10. Hesych. s. v.; Fest *Σαρώνια*, Paus. ebd.; Kultlegende, Paus. II 30, 7. 2) Epidauros: Weihungen, Cavvadias Fouilles d'Épid. I 51f., 85. 57, 128.

Σελασία in Sellasia (Lakonien): Hesych. s. v.

Σελασφόρος in 1) Phlya (Attika): Tempel gemeinsam mit Apollon *Διονυσόδοτος*, Dionysos *Ἄνθιος*, den *Νύμφαι Ἰσμηνίδες* und der Ge (= *Μεγάλη θεός*), Paus. I 31, 4. 2) Pholegandros: Priester, Rev. arch. 1865 I 126.

Σκιαδῖτις in Skiadis bei Megalopolis: Trümmer eines von Aristodemos gestifteten *ἱερόν*, Paus. VIII 35, 5.

Σκιρίς in Miletos: A. *Βουληφόρος* (s. o.) wird nach dem Exegetengeschlecht *Σκιρίδαι* auch *Σκιρίς* genannt, Dittenberger Syll. II 391.

Σ[κ]οπελία in Epidauros: Weihung eines *πυροφορήσας*, Cavvadias Fouilles d'Épid. I 52, 91 (der sich jeder Ergänzung enthält).

Σκυθίη auf Patmos: Weihung einer *ὑδροφόρος*, Kaibel Epigr. 872 (späte Kultlegende, durch Vermischung der delischen Legende mit der Orestessage hergestellt); vgl. *Πατμία*.

Σοωδίνα in Chaironeia: Weihung (mit Apollon *Δαφναφόριος*), Collitz Dial.-Inschr. I 376 = IGS I 3407.

Στροφαία in Erythrai: Fest, Athen. VI 259 B; das Kultbild gefesselt, Polemon bei Schol. Pind. Ol. VII 95. Danach wäre der Name von *στροφεῖον* (Strick) abzuleiten (vgl. *Ποδάγρα, Λυγοδέσμα*) und nicht mit Schreiber (Roschers Lex. I 585) ‚Hüterin der Thürangel' zu übersetzen.

Στυμφαλία in Stymphalos: *ἱερὸν ἀρχαῖον*, vergoldetes Xoanon, Fest, Paus. VIII 22, 7f. Steph. Byz. s. *Στύμφαλος*. Eustath. Il. II 608 p. 302

11; das Heiligtum heisst Artemision, Bull. hell. VII 1883, 486f. (Lage desselben, ebd. 490); Kopf lorbeerbekränzt auf Münzen des 4. Jhdts., Journ. Hell. Stud. VII 1886, 103.

Σώτειρα in 1) Akragas: inschriftlich auf Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Sicily 20. 2) Anaphe (mit Apollon *Πύθιος*): Weihungen, Collitz Dial.-Inschr. III 3433. 3449ff. Bull. hell. I 1877, 287. 3) Athen: *ἱερόν*, *Ἀρχ. Δελτίον* 1890, 115, vgl. Athen. Mitt. XV 346; Decret eines *κοινὸν τῶν Σωτηριαστῶν*, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1893, 49ff. 4) Boiai: Kult, Paus. III 22, 12 (über den aphroditeartigen Charakter der Göttin von Boiai vgl. Wide Lakon. Kulte 121); Münzen, Journ. Hell. Stud. VII 67. 5) Daulis: Weihung, Collitz a. a. O. II 1528. 6) Epidauros: Weihung, Cavvadias Fouilles d'Épid. I 110. 268a. 7) Ikonion: als *θεοὶ σωτῆρες* genannt Angdistis, *Μήτηρ Βοηθηνή*, die Göttermutter, Apollon und A., CIG III 3993. 8) Itanos: Weihung, Mus. Ital. III 587. 9) Kyzikos (?Kore?): Fest *Σωτήρια*, Bull. hell. IV 1880, 473. 10) Lartos (Rhodos): Weihungen, IGIns. I 914. 915a. 11) Loryma: Heiligtum, Benndorf-Niemann Reisen in Lykien u. Karien 22. 12) Megalopolis: *ἄγαλμα* im Tempel des Zeus *Σωτήρ* neben dem Kultbild, Paus. VIII 30, 10 (der jedoch gleich darauf 31, 1 versichert, in Arkadien heisse Kore *Σώτειρα*). 13) Megara: *ἄγαλμα* von Strongylion (s. u. Kap. VIII), errichtet nach einem Überfall des Mardonios, Paus. I 40, 2f.; Priesterin, IGS I 112. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1886, 234. 14) Pagai: Erzbild, Copie der megarischen Statue, Paus. I 44, 4; Münzen, Journ. Hell. Stud. VI 1885, 57. 15) Pellene: Hain, nur für Priester zugänglich, Paus. VII 27, 3 (man schwört bei A. *Σώτειρα*). 16) Phigalia: *ἱερόν*, Paus. VIII 39, 5 (*ἄγαλμα ὀρθόν*); Münzen, Journ. Hell. Stud. VII 110 pl. V 9. 10. 17) Rom: Weihung, IGI 963. 18) Spalanthra (Halbinsel Magnesia): *ἱερόν* Athen. Mitt. XIV 197. 19) Syrakus: inschriftlich auf Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Sicily 183. 197. 199. 20) Thisbe: Tempel, IGS I 2234; Weihung, ebd. 2232. 21) Trozen: Tempel und *ἄγαλμα*, von Theseus nach der Besiegung des Minotauros gestiftet, Paus. II 31, 1 (Verbindung mit der Unterwelt); Weihung, Bull. hell. XVII 1893, 93; vgl. auch Anth. Pal. VI 267.

Ταυρική s. *Ταυροπόλος*.

Ταυροπόλος, abgekürzt *Ταυρώ* (Hesych. s. v.), ist durch den Namen als Göttin der seit alters (vgl. die Goldbecher von Vafio, Bull. hell. XV 1891 pl. XIIff.) in Griechenland betriebenen Stierzucht bezeichnet. Die Alten erklärten den Namen verschieden: von dem Stier der Hippolytossage leitet ihn Istros frg. 8 ab, von dem Stier als Symbol des Mondes Apollodoros *π. θεῶν* frg. 40; am folgenschwersten war die für uns zuerst bei Euripides auftretende Identification mit der *Ταυρικὴ Παρθένος* (s. o. Kap. IVc 11), wodurch sie auch mit der Iphigeneiasage in Berührung kam, die seitdem unauflöslich mit ihr verbunden blieb. Dass diese Identification gerade auf attischem Boden erfolgte, ist vollkommen natürlich, denn nahe benachbart dem brauronischen Kult der frühzeitig (anscheinend bereits in den Kyprien, Procl. p. 19 Kink.) mit der taurischen Göttin identificierten Frauengöttin A. *Ἰφιγένεια* im Demos Philaïdai (s. o. *Βραυρωνία*) lag dort im Demos Halai Araphenides das Heiligtum der A. Tauropolos (Strab. IX 399). So ward der Bär, eigentlich das Symbol der Stiergöttin (als gefürchteter Feind der Rinderherden; vgl. den Wolf als Symbol des Herdengottes Apollon), auch in den brauronischen Kult eingeführt (s. Artikel *Ἀρκτεία*). So kam es auch, dass A. in allen Kulten, welche in späterer Zeit das alte taurische, von Orestes und Iphigeneia geraubte Idol zu besitzen vorgaben, als *Ταυροπόλος* bezeichnet werden konnte. Folgende Kulte der *Ταυροπόλος* sind danach bezeugt: 1) Amphipolis: Tempel, Liv. XLIV 44; in späterer Zeit in Trümmern, Antip. Thessal. Anth. Pal. VII 705; Fackellauf, Diod. XVIII 4; Münzen (auf einem Stier reitend, mit Fackel, Brit. Mus. Cat. Coins, Maced. 50ff.). 2) Andros: *ἱερόν*, Ross Inselr. 20. Athen. Mitt. I 240. 3) Aricia: im Hain Artemision *ἀφίδρυμα* der *Ταυροπόλος* (der Priester muss seinen Vorgänger erschlagen). Strab. V 239; s. Artikel Diana. 5) Hadrianopolis: Münztypen wie in Amphipolis, Brit. Mus. Cat. Coins, Thrace 118. 5) Halai Araphenides: *ἱερόν*, Eur. I. T. 1450ff. (beim Feste symbolisches Menschenopfer). Kall. Hymn. Art. 173. Strab. IX 399. 6) Ikaria (Insel bei Samos): *Ταυροπόλιον*, Strab. XIV 639. 7) Ikaria (Insel im persischen Meerbusen): Ael. n. a. XI 9. Dion. perieg. 610. 8) Kastabala-Hieropolis: das dortige Idol der A. *Περασία* galt für das von Orestes geraubte taurische Idol, Strab. XII 537. 9) 10) In den beiden Komana stellte man dieselbe Behauptung auf, Strab. XII 535. Paus. III 16, 8. Procop. b. Pers. I 17 p. 83; b. Goth. IV 5 p. 480 Bonn. Robert Arch. Märch. 145. 11) Laodikeia am Meer besass angeblich als Schenkung des Seleukos das echte taurische, von Xerxes aus Brauron entführte Idol, Paus. a. a. a. O. Robert a. a. O. 12) Lemnos: dass die dort verehrte *μεγάλη θεός* mit der *Ταυροπόλος* ursprünglich identisch ist, beweist der Kultgebrauch der *ἀρκτεία* (s. d.), weswegen man auch eine sagenhafte Verbindung zwischen dem brauronischen und dem lemnischen Kult herzustellen suchte; vgl. Preller-Robert I 313, 1. 13) Lyktos: auch den A.-Kult von Lyktos setzt Plutarch de mul. virt. 8 mit dem brauronischen Idol in Verbindung. 14) Magnesia am Sipylos: den Vertrag mit Smyrna beschwören die Magneten u. a. auch bei der *Ταυροπόλος*, CIG II 3137 (= Dittenberger Syll. I 171) Z. 60. 15) Metropolis (Phrygien): Ehrendecret für eine *ἱερασαμένη ἐπιφανῶς θεᾶς Ἀρτέμιδος Ταυροπόλου*, Journ. Hell. Stud. IV 64. 16) Mylasa: Priester, CIG II 2699; *Ταυροφόνια*, Le Bas III 404, vgl. Preller-Robert I 571 Anm. 17) Patmos: Verbindung mit der Orestessage, Kaibel Epigr. 872; vgl. *Πατμία, Σκυθική*. 18) Pergamon: Schwur bei der *Ταυροπόλος*, Fränkel Inschr. v. Pergamon I 13. 19) Phokaia: Menschenopfer, Clem. Alex. Protr. III 43 p. 36 P. (vgl. jedoch E. Hiller Herm. XXI 127ff.). 20) Samos: *Ταυροπόλιον*, Steph. Byz. s. *Ταυροπόλιον*, vgl. Herodot. III 48. 21) Smyrna: Schwur der Smyrnaeer in dem oben nr. 14 angeführten Vertrag mit Magnesia, Z. 70. 22) Sparta: auch der dortige Kult der *Ὀρθία* hatte sich in späterer Zeit die taurische Legende angeeignet, Paus. III 16, 8. Vgl. ferner die unter *Βραυρωνία* genannten Kulte. S. auch *Περσεία*.

Ταυρώ s. *Ταυροπόλος*.

Τοξία (?) in Amyklaion (Kreta): Schwur, Mus. Ital. I 246. III 6f., vgl. III 717.

Τρικλαρία in Patrai: Tempel, früher mit Menschenopfern verbunden, die seit der Einführung des Dionysosdienstes durch Eurypylos aufhörten, Paus. VII 19, 1ff.

Τύχη in Gerasa (Palaestina): inschriftlich auf Münzen Ἄρτεμις Τύχη Γεράσων, Mionnet V 329, 55ff., vgl. Drexler Roschers Lex. I 1628.

Ὑμνία bei Orchomenos (Arkadien): ἱερόν, Paus. VIII 5, 11 (alter Kult). 13, 1 (jährliches Fest; Priester und Priesterin); vgl. Diod. XIX 63.

Ὑπομελάθρα (?): Hesych. s. v.

Φαγλε . . τίς in Panamara: Weihung, Bull. hell. XII 1888, 268.

Φαινώ in einer Münzaufschrift Φαινῶς ἐμὶ σῆμα, Arch. Ztg. XXXVII 27ff. (von Fränkel Ephesos zugewiesen); vgl. aber P. Gardner ebd. 184ff.

Φακελῖτις in Rhegion: Tempel von Orestes gestiftet, Idol von Reisig (φάκελον) umgeben, Prob. Verg. ecl. p. 3 Keil: vgl. *Λυγοδέσμα*.

Φεραία (s. *Βριμώ*) in 1) Argos: Kultbild angeblich aus Pherai, Paus. I 23, 5. 2) Athen: Kult, ebd. Hesych. s. *Φεραία*. 3) Issa (Dalmatien): Weihung, CIG II 1837. 4) Pherai: Hauptsitz des Kultus; sie führte dort den Namen *Βριμώ*; Münzen (A. mit Fackel auf springendem Rosse), Mionnet Suppl. III 305f., 252ff. 5) Sekyon: ἱερόν beim Gymnasion (Kultbild angeblich aus Pherai), Paus. II 10, 7; Münzen, Journ. Hell. Stud. VI 1885, 79 pl. H 17ff.

Φιλείς in Koloe (Lydien): bestraft eine Frau ἐς τοὺς μαστούς, Bull. hell. VIII 1884, 378. S. o. *Κολοηνή* und Kap. IVb 21.

Φιλολάμπαδος, Hesych. s. v.

Φιλομεῖραξ in Elis: ἱερόν neben dem Gymnasion, Paus. VI 23, 8.

[*Φοίβη* in Sidyma: Versweihung, Benndorf-Niemann Reisen in Lyk. u. Kar. 80, 59.]

Φωσφόρος in 1) Athen: Opfer vor der Volksversammlung, CIA II 432. 459; Schwur, Arist. Lysistr. 443; vgl. Eur. I. T. 21. CIA II 794. 2) Augustodunum: Weihung, Kaibel Epigr. 798 = IGI 2524. 3) Byzantion: Tempel auf dem Vorgebirge Metopon, Dionys. Byz. frg. 27 (Geogr. gr. min. II 32). Hesych. Miles. Const. 16. 4) Erythrai: Priester, Dittenberger Syll. II 370, 138. 5) Messene: Statue des Damophon im ἱερόν des Asklepios, Paus. IV 31, 10. 6) Peiraieus: Altar in Munichia, von Thrasybulos errichtet, Clem. Alex. Strom. I 25 p. 418 P.; derselbe wohl auch bei Lysias XIII 24 gemeint.

Χελύτις in Sparta: Clem. Alex. Protr. II 38 p. 32 P. mit abgeschmackter Etymologie. Wohl eher mit Welcker (Griech. Götterl. I 586) von *χέλυς* (Schildkröte) abzuleiten, wenn auch vielleicht nicht im Sinne einer musischen Göttin, als vielmehr einer Erdgöttin, vgl. Maass bei Wide Lakon. Kulte 130.

Χησιάς auf Samos: Tempel auf dem Vorgebirge Chesion, Herodot. III 48. Kallim. Hymn. Art. 228 mit Schol.; vgl. Kap. IVa 10.

Χιτώνη, Χιτωνία (ionisch *Κιθωνέα*, Hesych. s. v.), Beiname der brauronischen A. von den ihr dargebrachten Gewändern in 1) Athen auf der Burg: Schol. Kallim. Hymn. Art. 225; Zeus 77. S. o. *Βραυρωνία*. 2) Im attischen Chitone ebenfalls vorauszusetzen, vgl. Schol. Kallim. Hymn. Zeus 77. 3) Miletos: Kult von Neleus aus Athen übertragen, ebd.; Fest *Νηληΐς*, Plut. de mul. virt. p. 253 F, danach Polyaen. VIII 35. 4) Segesta: das von Cic. Verr. IV 34 beschriebene Kultbild wird von Schreiber (Roschers Lex. I 572f.) hierher bezogen. 5) Syrakus: mit Tänzen gefeiert, Athen. XIV 629 E.; vgl. Epicharm. bei Steph. Byz. s. *Χιτώνη*.

Ὦπις, Οὖπις in 1) Ephesos: Alex. Aitol. bei Macrob. sat. V 22 (Auszug Serv. Aen. XI 532). 2) Kreta: Kallim. Hymn. Art. 204f. 3) Sparta: Palaiph. 32. 4) Trozen: Hymnen *οὔπιγγοι* (Schol. Apoll. Rhod. I 972) oder *οὔπιγγες* (Poll. I 38); vgl. auch Cic. de deor. nat. III 58. Etym. M. 641, 54ff. Zahlreiche Deutungsversuche, zusammengestellt bei Claus (De antiquiss. Dian. natura 13f.) und Wide (Lakon. Kulte 127f.); am wahrscheinlichsten ist wohl die Kap. III 10 gegebene Erklärung.

Ὡραία im Peiraieus: Weihung, Ἐφημ. ἀρχ. 1884, 69 = CIA II add. 1517 c.

VII. Kultstätten.*)

A. Griechenland.

a. Attika. 1) Acharnai: Altar (gefunden in Menidi), Athen. Mitt. XIII 340; Weihung (Kalywia von Chassiá), ebd. XII 282. 2) Agrai s. Athen. 3) Athen: Opfer im Poseideon, CIA I 4; Weihung an Apollon *Σμινθεύς* und A., CIA II 1597; Kuchenopfer an Apollon und A., CIA III 77; Weihung an Apollon *Πατρῷος* und A., CIA III 176; Priesterin der A. und Leto, CIA III 376; Weihung an die Göttermutter und A., CIA III 207; Münztypen, Journ. Hell. Stud. VIII 34f., s. auch Agraia, Agrotera, Ariste, Aristobule, Bendis, Brauronia, Bulaia, Chitone, Delphinia, Diktynna, Elaphebolos, Epipyrgidia, Ereithos, Eukleia, Hegemone, Hekate, Kalliste, Kelkaia, Kolainis, Kurotrophos, Leukophryene, Lysizonos, Orthia, Pheraia, Phosphoros, Soteira. 4) Athmonon s. Amarysia, Kolainis. 5) Brauron s. Brauronia, Iphigeneia. 6) Chitone s. Chitone. 7) Eleusis: Ziegenopfer, CIA I 5; s. Propylaia. 8) Halai Araphenides s. Tauropolos. 9) Kephales s. Kolainis. 10) Laurion: Weihungen, Athen. Mitt. XII 300. XIX 532. 11) Marathon: Altar, der A. und den Eileithyien geweiht, Athen. Mitt. X 279. 12) Melite s. Athen. 13) Munichia s. Peiraieus. 14) Myrrinus s. Kolainis. 15) Oinoe s. Oinaia. 16) Peiraieus: Weihungen, CIA II 1333. 1661; s. auch Euporia, Horaia, Munichia, Nana, Phosphoros. 17) Philaïdai s. Brauronia. 18) Phila s. Selasphoros. 19) Phyle: Opfer, Ἐφημ. ἀρχ. 1884, 137. 20) Zoster: am Gestade Altar von Athena, Apollon, A., Leto, Paus. I 31, 1. 21) Andere Spuren des A.-Dienstes in Attika gesammelt bei E. Curtius Stud. z. Gesch. der A. (Ges. Abh. II) 5.

b. Boiotien. 1) Anthedon s. Eileithyia. 2) Askra: Weihung, IGS I 1809 = Collitz Dial.-Inschr. I 832. 3) Aulis: Tempel, Paus. IX 19, 6 (wie bei der A. Kolainis jede Art von Opfer zulässig, vgl. v. Wilamowitz Herm. XVIII 257). Dionys. Kalliph. 89; heilige Wiese, Eur. Iph. Aul. 1464; heiliger Hain, ebd. 1545; s. auch Aulis, Iphigeneia, Kolainis. 4) Chaironeia: Priesterin,

*) Die Verweisungen beziehen sich auf das alphabetische Verzeichnis der ἐπικλήσεις im vorangehenden Kapitel.

IGS I 3430; s. auch Eileithyia, Soodina. 5) Delion: Tempel für A., Apollon, Leto, Paus. IX 20, 1. 6) Haliartos: Priester, IGS I 2850. 7) Lebadeia s. Agrotis, Kora, Praa. 8) Orchomenos: Kult des Aktaion, Paus. IX 38, 5; s. auch Eileithyia. 9) Plataiai: Localisierung der Aktaionsage, Paus. IX 2, 3. 10) Ptoon: im Kult mit Apollon und Leto vereinigt, Schol. Lyk. 365. Plut. Pelop. 16. 11) Tanagra: Grenzstein eines Temenos, IGS I 548; Tempel, Paus. IX 22, 1 (mit Apollon und Leto); Kultstatue mit Fackel auf Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Central Greece 66 pl. X 16. Journ. Hell. Stud. VIII 9 pl. X 3. 4. 5; s. auch Aulideia, Eileithyia. 12) Thebai: Weihung (gefunden beim Kabirion), Athen. Mitt. XV 387; vgl. die bei Thebai gefundenen hocharchaischen Vasen Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 221ff. πίν. 9. 10; s. auch Alkis, Androkleia, Eukleia. 13) Thespiai: Weihung, Collitz Dial.-Inschr. I 832; s. auch Eileithyia. 14) Thisbe s. Agrotera, Eileithyia, Soteira.

c. Thessalien (Ziegenopfer, Ant. Lib. 13; s. auch Kora). 1) Demetrias: Münzen (A. auf Schiffsvorderteil sitzend), Mionnet III 143, 599. Brit. Mus. Cat., Thessal. 18 pl. III 1. 2) Halos Phthiot. s. Locheia. 3) Hypata: Monat Artemisios, Collitz II 1435. 4) Iolkos s. Iolkia. 5) Korope s. Iolkia. 6) Krannon: Relief, Millingen Anc. uned. mon. II 16. 7) Larisa: Weihung an A. und Athena, Athen. Mitt. XVI 261; s. auch Delphinia, Enodia. 8) Magnesia: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 34 pl. VII 2; Monat Artemision, Athen. Mitt. VII 71ff.; s. auch Iolkos, Korope, Spalauthra. 9) Melitaia s. Aspalis. 10) Pagasai s. Pagasitis. 11) Am Peneios s. Kynagia. 12) Pherai s. Brimo, Enodia, Pheraia. 13) Spalauthra s. Soteira. 14) Thaumakia s. Thaumakia. 15) Thebai Phthiot.: Weihungen, Collitz II 1464. 1465. 16) Thermopylai: die Bäder der A. heilig nach Soph. Trach. 635ff.

d. Phokis (s. Laphria). 1) Abai: Apollon, A., Leto von Erz im jüngeren Apollontempel, Paus. X 35, 4; Weihung, Collitz II 1513 = Bull. hell. V 1881, 449. 2) Ambrosos s. Diktynna. 3) Daulis s. Soteira. 4) Delphoi, vgl. Heliodor. Aithiop. III 4, 5. Paus. X 12, 2 und oben Kap. IV b 2; s. auch Laphria. 5) Hyampolis: Tempel, nur zweimal im Jahr geöffnet, Paus. X 35, 7 (das A. geweihte Vieh gedeiht besser, ohne Krankheit); Weihung an Apollon und A., Bull. hell. XVIII 1894, 60; s. auch Elaphebolos, Laphria. 6) Kirra: Tempel mit Apollon und Leto gemeinsam, Paus. X 37, 8.

e. Doris. 1) Erineos s. Laphria.

f. Lokris. 1) Antikyra: ἱερόν mit Kultbild von Praxiteles (s. u. Kap. VIII), Paus. X 37, 1; wieder aufgefunden und beschrieben von Lolling Athen. Mitt. XV 229ff., der auch eine dort gefundene Weihung veröffentlicht; s. auch Diktynna.

g. Aitolien (Münzen des aitolischen Bundes, Brit. Mus. Cat., Thessaly etc. 195 pl. XXX 7; s. auch Laphria). 1) Apollonia: Münze Brit. Mus. a. a. O. 200 pl. XXX 14. 2) Kalydon s. Laphria 3) Naupaktos s. Aitole, Laphria, Hagemo.

h. Akarnanien (Münzen des akarnanischen Bundes, Brit. Mus. a. a. O. 169 pl. XXVII 4. 5). 1) Stratos s. Hagemo.

i. Isthmos und Umgebung (die Tempel von Demeter, Kore, Dionysos, A. in gemeinsamem Peribolos, CIG I 1104). 1) Megaris: Aigosthena: Münze, Journ. Hell. Stud. VI 59. Megara: Gruppe der Leto mit ihren Kindern von Praxiteles (s. Kap. VIII) im Tempel des Apollon Prostaterios, Paus. I 44, 2; Weihung IGS I 44 = Collitz III 3026; Münzen, Brit. Mus. Cat., Attica 121ff. pl. XXI 14. XXII 2. Journ. Hell. Stud. VI 56 pl. A 10; s. auch Agrotera, Iphigeneia, Koria, Orthosia, Soteira. Pagai s. Soteira. 2) Korinthos, vgl. Kap. IVb 27; Münzen, Brit. Mus. Cat., Corinth 76 pl. XX 1. Journ. Hell. Stud. VI 67f. pl. D 66ff.; s. auch Eukleia, Ephesia. 3) Sekyon, vgl. Kap. IVb 9. 15. 29; archaisches Agalma auf der Akropolis, Paus. II 13, 5, vgl. Journ. Hell. Stud. VI 81; s. auch Limnaia, Munichia, Patroa, Pheraia. 4) Phleius: Grenzstein, Bull. hell. VI 1882, 444 = Collitz III 3171; Münze, Journ. Hell. Stud. VIII 54 pl. FF 19.

k. Argolis. 1) Argos: Weihung, Le Bas II 109a; Votivrelief der Polystrata, Berl. Mus. Sculpt.-Verz. nr. 682; ὕμνοι ἀποπεμπτικοί, Menand. de encom. I 4; vgl. Kap. IVb 29; s. auch Akria, Iphigeneia, Peitho, Pheraia. 2) Epidauros: vgl. Kap. IVb 5. 9; Weihung, Collitz III 3335; Monat Artamitios, Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 82; s. auch Enodia, Epekoos, Ephesia, Hekate, Koryphaia, Lysaia, Orthia, Pamphylaia, Prothyraia, Saronia, Skopelia, Soteira. 3) Hermion, vgl. Kap. IVb 27; s. auch Iphigeneia. 4) Kleonai: Münzen, Journ. Hell. Stud. VI 81. VIII 55. 5) Berg Kynortion: gemeinsamer Priester der A. und des Apollon, CIG I 1173. 6) Berg Lykone s. Orthia; am Fuss ein zweiter Tempel der A., Paus. II 24, 5. 7) Methana: Münzen, Brit. Mus. Cat., Pelop. 165 pl. XXX 12. 13. Journ. Hell. Stud. VI 99 pl. M 1. 2. 8) Nemea s. Ephodia. 9) Oinoa s. Oinoatis. 10) Thyrea: Votivrelief in Athen, Ann. d. Inst. 1829 tav. C. 11) Trozen: Weihungen, Bull. hell. XVII 1893, 93; Münzen, Journ. Hell. Stud. VI 96 pl. M 6. Imhoof-Blumer Monn. grecq. 183; vgl. Kap. IVb 9; s. auch Limnatis, Lykeia, Opis, Saronia, Soteira.

l. Lakonien (vgl. S. Wide Lakon. Kulte, Leipzig 1893). S. auch Eleusinia, Parthenos, Podagra. 1) Alagonia s. Kap. IV b 9. 2) Amyklai: archaisches Idol im Amyklaion gefunden, Ἐφ. ἀρχ. 1891, 18; vgl. Kap. IVb 1; s. auch Leukophryene, Patriotis. 3) Boiai: Münze, Mionnet Suppl. IV 230, 54; s. auch Soteira. 4) Dereion s. Dereatis. 5) Epidauros Limera s. Limnatis. 6) Gythion: Münzen, Journ. Hell. Stud. VII 67; s. auch Laphria. 7) Hypsoi s. Daphnaia. 8) Karyai s. Karyatis. 9) Las s. Diktynna. 10) Limnai s. Limnatis. 11) Marios: ἱερόν mit Quellen, Paus. III 22, 8. 12) Pleiai s. Patriotis. 13) Pyrrichos s. Astrateia. 14) Sellasia s. Selasia. 15) Sparta: Monat Artemisios, Thuk. V 19; Ziegenopfer an den Τιθηνίδια, Athen. IV 139B, vor der Schlacht, Xen. hell. IV 2, 20; Λακ. πολ. XIII 7. Plut. Lyk. 22; Tempel ohne Epiklesis, Paus. III 12, 8; Münzen, Mionnet II 220, 49f. 221, 51ff.; Suppl. IV 223, 25. 28; s. auch Agrotera, Aiginaia, Chelytis, Diktynna, Hegemone, Hekate, Issoria, Knagia, Korythalia, Kyparissia, Lecho, Limnaia, Lygodesma, Mysia, Opis, Orthia, Tauropolos. 16) Teuthrone s. Issoria. 17) Therapne: Kult, Solin. p. 62 Momms.; vgl. jedoch Wide a. a. O. 133.

m. Messenien. 1) Korone s. Paidotrophos.

2) Messene: Idol mit Schild, Paus. IV 13, 1; s. auch Heleia, Limnatis, Phosphoros. 3) Mothone: *ἱερόν*, Paus. IV 35, 8; Münze: Journ. Hell. Stud. VII 73 pl. P 13. 4) Thuria: Münze (mit Fackel), ebd. 69 pl. O 23.

n. Elis. 1) Alpheiosmündung s. Alpheioa. 2) Elis s. Elaphia, Episkopos, Philomeirax. 3) Letrinoi s. Alpheiaia, Elaphia. 4) Olympia: Statue im Heraion, Paus. V 17, 3; zwei Altäre ohne Epiklesis innerhalb der Altis (Paus. V 15, 4. 14, 5), einer ausserhalb (ebd. 15, 7); gemeinsamer Altar mit Alpheios, ebd. 14, 6. Schol. Pind. Ol. V 8; s. auch Agoraia, Agrotera, Alpheioa, Daphnia, Elaphia, Kokkoka, Kordaka. 5) Orthia s. Orthia. 6) Skillus s. Ephesia.

o. Achaia (s. ———*εϱατίς*, Lusiatis). 1) Aigeira: Münzen, Brit. Mus. Cat., Pelop. 17 pl. IV 1. Journ. Hell. Stud. VII 93 pl. S 4. 5; s. auch Agrotera, Iphigeneia. 2) Aigion: Tempel an der Agora gemeinsam mit Apollon, *ἱερόν* auf der Agora, Paus. VII 24, 1; Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 19 pl. IV 16. Journ. Hell. Stud. VI 91 pl. R 21. 22. 3) Dyme s. Nemidia. 4) Patrai: vgl. Kap. IV b 9; s. auch Laphria, Limnatis, Triklaria. 5) Pellene: *ἱερόν* ohne Epiklesis neben *ἱερόν* des Apollon Theoxenios, Paus. VII 27, 4; vgl. Kap. IV b 2. 9. Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 32 pl. VI 18. Journ. Hell. Stud. VII 96 pl. S 12; s. auch Soteira. 6) Phelloe, vgl. Kap. IV b 9.

p. Arkadien (vgl. Immerwahr Die arkad. Kulte 140ff.). 1) Akakesion-Lykosura: vgl. Kap. IV b 7; s. auch Hegemone. 2) Alea: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 177 pl. XXXIII 3. Journ. Hell. Stud. VII 103; s. auch Ephesia. 3) Alorion s. Heleia. 4) Berg Artemision (Grenze nach Argos): Tempel, Paus. II 25, 3. VIII 6, 6; Kultlegende, Apollod. Bibl. II 5, 3, 1ff.; vgl. *Ἀϱχ. Δελτίον* 1888, 116. 1889, 154. 5) Asea s. Hagemo. 6) Heraia: Münzen (mit Darstellung des Kallistomythos), Brit. Mus. a. a. O. 181ff. pl. XXXIV 7. 10ff. 13. 17. Journ. Hell. Stud. VII 107. Imhoof-Blumer Monn. grecq. 194. 7) Kaphyai: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 178 pl. XXXIII 6. Journ. Hell. Stud. 104 pl. T 14; vgl. Kap. IV b 27; s. auch Knakalesia. 8) Kondylea s. Apanchomene, Kondyleatis. 9) Berg Krathis s. Pheneos. 10) Lusoi s. Hemera, Koria, Lusiatis. 11) Lykoe s. Lykoatis. 12) Lykosura s. Akakesion. 13) Mantineia: Münzen, Journ. Hell. Stud. VII 98 pl. S 17; vgl. Kap. IV b 4. 14) Megalopolis vgl. Kap. IV b 20; s. auch Agrotera, Ephesia, Soteira. 15) Methydrion: Münzen (Kallistomythos), Wiener Numism. Ztschr. IX 25, vgl. Weil Ztschr. f. Numism. IX 34, 3. 16) Orchomenos: Münzen (Kallistomythos), Brit. Mus. a. a. O. 190 pl. XXXV 15ff. Journ. Hell. Stud. VII 100 pl. S 21ff. Imhoof-Blumer Monn. grecq. 203 pl. E 10; s. auch Hymnia, Kedreatis. 17) Oresthasion s. Hiereia. 18) Orthosion s. Orthosia. 19) Pheneos: Procession der A.-Priesterin von Tegea nach Pheneos, Polyaen. VIII 34; Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 195 pl. XXXVI 11f.; vgl. Kap. IV b 27 und o. S. 34; s. auch Heurippa, Pyronia (Krathis). 20) Phigalia: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 197 pl. XXXVI 16. Journ. Hell. Stud. VII 110 pl. V 9. 10; s. auch Eurynome, Soteira. 21) Psophis: Münzen, Mionnet Suppl. IV 291, 105. Brit. Mus. a. a. O. pl. XXXV 15. Journ. Hell. Stud. VII 105 pl. T 19. 20. 22) Skiadis s. Skiaditis. 23) Stymphalos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 199 pl. XXXVII 4. 5; s. auch Stymphalia. 24) Tegea: vgl. Kap. IV b 5 und o. S. 35, 2; s. auch Pheneos, Hegemone, Knakeatis, Limnatis. 25) Teuthis vgl. Kap. IV b 1. 26) Thelpusa: Münzen, Mionnet II 257, 77; Suppl. IV 295, 126. 27) Trikolonoi s. Kalliste. 28) Zoitia vgl. Kap. IV b 7.

B. Die Inseln.

1) Aigina, vgl. Kap. IV b 2. 9; s. auch Aiginaia, Aphaia. 2) Anaphe s. Soteira und oben S. 34. 3) Andros s. Ephesia, Tauropolos. 4) Astypalaia: Monat Artamisios, Bull. hell. VIII 1884, 22; s. auch Diktynna, Eukleia. 5) Chios: Monat Artemision, CIG II 2220; Localisierung der Orionsage, vgl. Preller-Robert I 452; s. auch Ephesia. a. Kaukasa s. Kaukasis. 6) Delos: Monat Artemision, Bull. hell. V 1881, 25ff. Dittenberger Syll. II 367; *ὑφιέϱεια*, Bull. hell. XVI 1892, 154; Münze, Brit. Mus. Cat., Crete etc. 99 pl. XXIII 2; Weihung der Nikandre, IGA 407; vgl. Kap. III 8. V 7 und oben S. 34; s. auch Britomartis, Brizomantis, Delia, Hekate, Numenia, Ulia. 7) Euboia. a. Aithiopion s. Aithopia. b. Amarynthos s. Amarynthia, Kolainis. c. Artemision s. Agrotera, Proseoa. d. Eretria: *ἱερόν*, CIG II add. 2144 b. *Ἐφημ. ἀϱχ.* 1892, 126; Münze, Brit. Mus. Cat., Central Greece 123 pl. XXIII 9; vgl. Kap. IV b 2; s. auch *Ὀλυμπία*. e. Histiaia—Oreos s. Enodia, Proseoa. f. Tamynai: Fest Artemisia, *Ἐφημ. ἀϱχ.* 1892, 159; vgl. Kap. IV b 2. 8) Gyaros: Münze, Brit. Mus. Cat., Crete etc. 100 pl. XXIII 7. 9) Ikaria (bei Samos): Münze, Brit. Mus. Cat., Ionia 347 pl. XXXIV 1; s. auch Tauropolos. 10) Ikaria (im persischen Meerbusen) s. Tauropolos. 11) Imbros: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 48; Choix d. monn. pl. I 10. 12) Issa (Dalmat.) s. Pheraia. 13) Ithaka: Temenos mit Tempel, CIG II 1926. 14) Kalaureia: Monat Artemisios, Collitz Dial.-Inschr. III 3380; s. Kap. IV b 27. 15) Kalymna: Monat Artamisios, Bull. hell. VIII 1884, 28; s. auch Elaphia, Laphria. 16) Keos s. Ktesylla. a. Iulis: Weihung, CIG II add. 2367 b; Münzen, Brit. Mus. Cat., Crete etc. 96 pl. XXII 15ff. b. Karthaia: Tempel, Nikand. bei Ant. Lib. 1. Mus. Ital. I 219. 17) Kephallenia s. Laphria. 18) Korkyra: Tempel Artemition, Collitz Dial.-Inschr. III 3206, 62; zahlreiche archaische Terracottaidole daselbst gefunden, Bull. hell. XV 1891, 1ff.; Monat Artemitios, CIG II 1845. Collitz III 3206, 98; Weihung, Collitz III 3211; s. auch Eukleia. 19) Kos: Monat Artamisios, Ross Inscr. ined. II 175. a. Halasarna: Weihung, Paton-Hicks Inscr. of Cos 372. 20) Kreta: Weihung, Bull. hell. XIII 1889, 75; s. auch Diktynna, Kresia, Opis. a. Achaia: Münze, *Ἐφημ. ἀϱχ.* 1889, 197. b) Fluss Amnisos, vgl. Kap. IV b 24. c. Amyklaion s. Toxia. d. Aptera: Münzen, Brit. Mus. Cat., Crete 8ff. pl. II 3ff. III 1ff.; s. auch Aptera. e. Arkadia: Monat Artamitios, CIG II 3052. f. Chersonasos: Münzen, Mionnet II 264. 45ff. Brit. Mus. a. a. O. 16 pl. IV 1—3. Mus. Ital. I 765. g. Dreros s. Britomartis und oben S. 34. h. Eleutherna s. Euakoos. i. Gortyn: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 45; s. auch Britomartis und oben S. 34. k. Hierapytna: vgl. Kap. IV b 2; s. auch Leukophryene. l. Itanos s. Leuko-

phryene, Soteira. m. Keraia: Münze, Mionnet II 264, 44. n. Knosos: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 25f. pl. VI 11; s. auch Britomartis. o. Kydonia s. Diktynna. p. Lasos: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 217. q. Lato: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 54 pl. XIII 10; s. auch Britomartis und oben S. 34. r. Lyktos: vgl. Kap. IV b 2; s. auch Britomartis, Tauropolos. s. Olus: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 60 pl. XIV 12. 13; s. auch Britomartis und oben S. 34. t. Phalasarna: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 66 pl. XVI 7ff. u. Polyrrhenion s. Diktynna. v. Priansos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 73f. pl. XVIII 8. 10. 12. w. Sulia: Weihung, Mus. Ital. III 739f. 21) Kuphonisi, vgl. Kap. IV b 2. 22) Kypros. a. Chytroi, vgl. Kap. IV b 2. b. Kition: θίασος τῆς Ἀρτέμιδος, Ἐφημ. ἀρχ. 1863, 312; s. auch Paralia. 23) Kythnos: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 98. 24) Lemnos s. Tauropolos. a. Myrina: ἱερόν, CIA II 593 add. 25) Leros s. Leria, Parthenos. 26) Lesbos s. Aithopia. a. Hiera, vgl. Kap. IV b 2. b. Methymna s. Kondyleatis. c. Mytilene s. Euakoos, Thermaia. 27) Leukas: Münzen, Brit. Mus. Cat., Thessaly etc. 179ff. pl. XXVIII 16. XXIX 1. 28) Leuke s. Iphigeneia. 29) Melos, vgl. Conze Mel. Thongef. Taf. 1. 30) Naxos: Monat Artemision, CIG II add. 2416 b; Weihungen auf Delos: colossale Apollonstatue (Athen. Mitt. XVII 42f., 33), Nikandreanathem (IGA 407), φιάλη καρυωτή im Artemision (Bull. hell. X 461). 31) Paros: Münzen, Brit. Mus. Cat., Crete etc. 114ff. pl. XXVI 6. 11ff.; s. auch Eukleia, Parthenos. 32) Patmos: Monat Artemision, Dittenberger Syll. II 402; s. auch Parthenos, Patmia, Skythia, Tauropolos. 33) Pholegandros s. Selasphoros. 34) Rhodos: Monat Artamitios, CIG III p. Vff. IV 8518; s. auch Aristobule, Euporia, Pergaia. a. Kamiros: Spiele Artemitia, IGIns. I 730, 5; vgl. auch Kap. IV b 2. b. Kekoia s. Kekoia. c. Larsos s. Enodia, Euakoos, Soteira. d. Lindos s. Pergaia. e. Nettia, IGIns. I 891, 5ff. 35) Salamis: Münze, Mionnet Suppl. III 605, 71. 36) Samos s. Chesias, Kaprophagos, Tauropolos. 37) Samothrake s. Epekoos. 38) Sicilien: Monat Artamitios, CIG III 5751, 2. 8. 31; s. auch Eleusinia. a. Agyrion: Münzen, Mionnet I 216, 72f. b. Akragas s. Soteira. c. Akrai: Heiligtum Artamition, IGI 217; Monat Artamitios, CIG III 5441. 5456 b 18. 23. d. Amestratos: Münze, Brit. Mus. Cat., Sicily 31. e. Eknomos: Monat Artamitios, CIG III 5479. 5480. 5485. f. Eryx: Monat Artamitios, ebd. 5508. 5510. 5513. 5519. 5521. 5526. g. Hybla: Weihung, ebd. 5735. h. Iaitia: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 85. i. Katana: Monat Artamitios, CIG III 5659. 5670. k. Kentoripai: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 56. l. Leontinoi: Monat Artamitios, CIG III 5748 d; Weihung im Artemision auf Delos, Bull. hell. X 1886, 461; vgl. Kap. IV b 2. m. Mamertinoi: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 113. n. Messana: Monat Artamitios, CIG III 5619 g. k. o. Morgantia: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 114. p. Ortygia s. Syrakusai. q. Panormos: Monat Artamitios, CIG III 5556. r. Segesta s. Chitone. s. Syrakusai: dreitägiges Fest, Liv. XXV 23. Plut. Marc. 18; Procession mit wilden Tieren im heiligen Haine, Theokr. II 67; Monat Artamitios, CIG III 5377 c. 5380 c; Münzen, Head Coinage of Syracuse pl. XIII 3. 10; s. auch Agrotera, Angelos, Chitone, Lyaia, Ortygia, Potamia, Soteira. t. Tauromenion: Monat Artamitios, CIG III 5645; s. auch Eukleia. u. Tyndaris s. Eupraxia. 39) Siphnos s. Ekbateria. 40) Syros: Münze, Brit. Mus. Cat., Crete etc. 124. 41) Tenos: Monat Artemision, CIG II 2338, 48 42) Thasos: Münze, Brit. Mus. Cat., Thrace etc. 225. 43) Thera (= Jagdrevier; hiess früher Kalliste): Priesterin, Ross Inscr. ined. II 215; Monat Artemisios, Dittenberger Syll. II 377; s. auch Leria. 44) Zakynthos: Münzen, Brit. Mus. Cat., Pelop. 100f. pl. XX 13. 14. 17; s. auch Opitais.

C. Das übrige Europa.

a. Italien.*) 1) Aricia s. Tauropolos. 2) Bruttium: Münzen, Mionnet I 181, 773. Brit. Mus. Cat., Italy 322. 3) Capua: Weihung, Athen. XI 466 E. 489 B; Münzen, Mionnet I 113, 124f. 129. 131. Brit. Mus. a. a. O. 81. 4) Consentia: Münze, ebd. 341. 5) Heneter s. Aitolis. 6) Larinum: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 72. 7) Neapolis: Münzen, ebd. 118f. 8) Metapontion: Münze, ebd. 263. 9) Poseidonia: Münzen, ebd. 277. 282. 10) Rhegion: Münzen, ebd. 380ff.; vgl. Kap. IV b 2; s. auch Phakelitis. 11) Rom s. Aulis, Epekoos, Ephesia, Kyria, Soteira. 12) Thurioi: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 302. 13) Tibur s. Kyria. 14) Vibo Valentia: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 363.

b) Epeiros (Münzen: Brit. Mus., Thessaly etc. 92 pl. XVII 15. XXXII 2. 111 pl. XX 8. 9). 1) Amantia: Münzen, Mon. d. Inst. VIII 32, 6. Imhoof-Blumer Monn. grecq. 137. 2) Ambrakia s. Hegemone. 3) Kelkaion s. Kelkaia. 4) Nikopolis: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 103 pl. XIX 1; s. auch Kelkaia. 5) Paramythia: Tempel (latein. Weihung), Bull. hell. XVI 1892, 175. 6) Phoinike: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 109 pl. XXXII 11.

c. Makedonien (Monat Artemisios, CIG III 4672; Münzen, Brit. Mus. Cat., Macedonia 7. 16). 1) Amphipolis: Münzen, ebd. 48ff. Mionnet I 464f.; Suppl. III 22f.; s. auch Brauronia, Tauropolos. 2) Apollonia (Chalkid.) s. Elaphebolos. 3) Bottiaioi: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 63. 4) Dion: Münze, ebd. 71. 5) Orthagoria—Stageira: Münze, ebd. 88. 6) Paionien s. Basileia. 7) Thessalonike: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 111.

d. Thrakien (s. Basileia, Bendis, Busbatos). 1) Abdera: Münzen, Gött. gel. Anz. 1880, 31f. (Apollon?). 2) Anchialos: Münze, Brit. Mus. Cat., Thrace 83. 3) Bizya s. Byzantion. 4) Byzantion: Monat Artemeisios, Schol. Pap.; Coalitionsmünze mit Bizya, vgl. Kap. IV b 2; s. auch Eukleia, Orthosia, Phosphoros. 5) Colla: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 193. 6) Deultum: Münzen, ebd. 111ff. 7) Elaius: Münzen, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 46 pl. F 27; Griech. Münzen 529 Taf. I 1. 8) Hadrianopolis: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 118. 120; s. auch Tauropolos. 9) Lysimacheia: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 195. 10) Mesembria: Monat Artemisios, Athen. Mitt. IX 221. 11) Neapolis s. Parthenos. 12) Perinthos: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 151. 13) Philippopolis s. Kyria. 14) Serdike: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 174. 15) Traianopolis vgl. Kap. IV b 2.

e) Moesia. 1) Istropolis: Monat Artemision,

*) Hier sind nur wenige griechische oder mit griechischen zusammenhängende Kulte aufgenommen; alles übrige s. unter Diana.

Arch.-epigr. Mitt. VI 36. 2) Markianopolis: Münzen, Brit. Mus. Cat., Thrace 33. 39. 3) Odessos: Monat Artemisios, CIG II add. 2056e. 4) Pantalia: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 143. 5) Tomoi: Münzen, ebd. 36. 59.

f. Illyria, Dalmatia (s. Delia, Kelkaia). 1) Apollonia: Weihung, Collitz Dial.-Inschr. III 3222; Münzen, Brit. Mus. Cat., Thessaly etc. 59ff. pl. XII 8. 10; s. auch Agrota. 2) Dyrrachion: ἱερόν, Appian. bell. civ. II 60. 3) Pharos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 81 pl. XIV 12. 13.

g. Bosporos und Sarmatia. 1) Chersonesos Taur.: Münzen, Mionnet I 346, 3. 4. Brit. Mus. Cat., Thrace etc. 1ff. Rev. num. 1892 pl. I 1; s. auch Orsiloche, Parthenos. 2) Olbia: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 12. 3) Pantikapaion s. Ephesia, Hekate. 4) Phanagoria: Monat Artemeisios, CIG II 2126b; Münzen, Mionnet II 333, 6; Suppl. IV 417, 10. Brit. Mus. Cat., Pontus etc. 3 pl. I 6; s. auch Agrotera. 5) Tanais s. Neothyos.

h. Gallia. 1) Augustodunum s. Ephesia, Kresia, Phosphoros. 2) Massilia: Münze, Mionnet I 67f., 37ff. 68, 47ff. 68ff., 50—136; s. auch Diktya, Ephesia. 3) Rhodanusmündung s. Ephesia.

i. Hispania. 1) Emporion. 2) Hemeroskopeion. 3) Rhode s. Ephesia.

D. Africa.

1) Alexandreia: Münzen, Brit. Mus. Cat., Alexandreia 49. 71. 81. 109. 2) Artamis: Ptolem. IV 4, 11, vgl. Svoronos Rev. num. 1892, 212f. 3) Kyrene s. Agrotera.

E. Asia.

a. Troas und Aiolis (s. Baiiane). 1) Abydos: Münzen, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 261; Choix pl. III 107; Griech. Münzen 620f. Taf. VII 15—18. 20. Rev. num. 1892 pl. IV 13. 2) Adrasteia s. o. S. 34. 3) Kyme: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 272. 4) Lampsakos: Monat Artemision, CIG II ad. 3641b. 5) Magnesia (am Sip.): vgl. Kap. IV b 2. 21; s. auch Perseia, Tauropolos. 6) Sipylos s. Kordaka. 7) Zeleia: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 268; Choix pl. III 112; vgl. Kap. III 21.

b. Mysia. 1) Adramytteion: Weihgeschenke auf Delos, Bull. hell. X 1886, 461. 2) Apollonia (am Rhynd.): Münze, Brit. Mus. Cat., Mysia 12. 3) Astyra s. Astyrene. 4) Gambreion s. Locheia. 5) Germe vgl. Kap. IV b 2. 6) Kyzikos: Weihung, Athen. Mitt. X 208; Monat Artemision, CIG II 3657. Athen. Mitt. VI 45; Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 49 pl. XIII 4. Rev. num. 1892 pl. IV 3 (Aktaionkopf); s. auch Ephesia, Munichia, Soteira, Thermaia. 7) Miletopolis: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 93; vgl. auch CIG III 5944. 8) Panormos: Weihungen, CIG II 3699. Athen. Mitt. IX 25; s. auch Ephesia. 9) Parion: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 100f. 105ff. pl. XXII 5. 14. 10) Pergamon: ἱερόν, CIG II 3537; s. auch Tauropolos. 11) Pitane: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 173. 12) Plakia s. Munichia. 13) Priapos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 176f.; s. auch Priapine.

c. Ionia. 1) Didymaion s. Miletos. 2) Ephesos (vgl. Kap. IV c 6): Münzen, Brit. Mus. Cat., Ionia 53ff. Imhoof-Blumer Griech. Münzen 638; s. auch Epekoos, Ephesia, Kyria, Opis, Phaino, Prokathegetis, Protothronia. 3) Erythrai: Monat Artemision, Dittenberger Syll. I 159; ἱερόν, Bull. hell. VIII 1884, 350; s. auch Kaukasis, Phosphoros, Stropheia. 4) Klazomenai s. Ephesia. 5) Kolophon: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 40. 42 pl. VIII 9; vgl. Kap. III 5; s. auch Klaria, Kolophonia. 6) Koressos s. Ephesia. 7) Larisa (bei Ephesos) s. Ephesia. 8) Leuke: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 289 pl. E 34. 9) Leukophrys s. Leukophryene. 10) Magnesia a. M. s. Leukophryene, Nikephoros. 11) Miletos (Didymaion): Prophet, Le Bas III 223; ὑδροφόρος, ebd. 225. 226; Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 198 pl. XXII 11; vgl. Kap. IV b 2; s. auch Bulaia, Bulephoros, Chitone, Leukophryene, Pythia, Skiris. 12) Ortygia s. Ephesia. 13) Phokaia: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 210 pl. V 6; s. auch Tauropolos. 14) Pygela: Brit. Mus. a. a. O. 228 pl. XXIV 1. 2; s. auch Munichia. 15) Smyrna: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 254 pl. XXVII 2; vgl. CIG III 5945; s. auch Ephesia, Tauropolos. 16) Teos: Monat Artamitios, Le Bas III 79; s. auch Ephesia.

d. Lydia. 1) Akrasos s. Ephesia. 2) Aureliopolis: Münzen, Mionnet IV 15, 77; Suppl. VII 323, 49. 3) Dios Hieron s. Ephesia. 4) Hiera Kome: ἱερόν, Polyb. XXXII 27, 11. 5) Hierokaisareia: Münzen, Mionnet IV 48f. Imhoof-Blumer Griech. Münzen 717f.; s. auch Perseia. 6) Hypaipa s. Perseia. 7) Kilbianoi: Fest Artemeisia, Athen. Mitt. XIV 99. 8) Koloe s. Anaitis, Koloene, Perseia, Phileïs. 9) Maionia: Monat Artemisios, Le Bas III 669; vgl. Kap. IV b 2; s. auch Perseia. 10) Mastaura; Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 386. 11) Philadelpheia: Priester, CIG II 3422. Le Bas III 648; s. auch Anaitis, Perseia. 12) Sardeis: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 388; s. auch Koloene, Perseia, Sardiane. 13) Stratonikeia—Hadrianopolis: Münze, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 725. 14) Temenothyrai: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 389. 15) Thyateira: Münzen, ebd. 390. Mionnet IV 152f., 863ff. 167, 964. 168, 969f.; s. auch Boreitene.

e. Karien. 1) Amyzon: Münze, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 662. 2) Aphrodisias s. Ephesia. 3) Artemision: ἱερόν, Strab. XIV 651. 4) Bargasa s. Ephesia. 5) Bargylia s. Kindyas. 6) Halikarnassos: Monat Artemision, Bull. hell. V 1881, 209ff.; vgl. Kap. IV b 18; s. auch Delias, Parthenos, Pergaia. 7) Herakleia am Salbakos, vgl. Kap. IV b 7. 8) Iasos s. Astias, Elaphebolos, Prokathegemon. 9) Kalynda: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 307. 10) Kedreai s. Kedreatis. 11) Kindye s. Kindyas. 12) Knidos: Monat Artamisios, Le Bas III 79; Münze, Imhoof-Blumer a. a. O. 310; s. auch Hiakynthotrophos. 14) Koraza s. Korazon. 15) Kyon: Münze, Mionnet III 344, 243. 16) Lagina: Weihung. Le Bas III 538; Priesterin, Bull. hell. XI 1887, 147. 17) Loryma s. Soteira. 18) Mylasa: Priester, Le Bas III 373; vgl. Kap. IV b 2; s. auch Tauropolos. 19) Myndos: Kult, Bull. hell. XIV 119. 20) Olymos, vgl. Kap. IV b 2; Monat Artemisios, Athen. Mitt. XIV 371; Priester, ebd. 375; Lage u. s. w., ebd. 367ff. 21) Panamara s. Ephesia, Korazon, Leukiane, Leukophryene, Peldekeitis, Phagle .. tis. 22) Poseidonos Hieron: Monat Artemisios, Le Bas III 483. 23) Sebastopolis: Agalma auf Münze, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 673f. Taf. X 9. 10. 24) Stratonikeia: Münze, ebd. 674. 25) Tabai: Münzen,

Mionnet III 385f. Imhoof-Blumer Monn. grecq. 316; Choix pl. IV 142. 26) Tralleis: Priesterin, Bull. hell. V 1881, 348; Münzen Mionnet IV 187, 1088. 189, 1097f.

f. Lykien (s. Eleuthera). 1) Aperlai s. ἡ ἐν Δειράδι. 2) Araxa, vgl. Kap. IV b 2. 3) Bubon: Münze, Rev. num. 1892, 330. 4) Komba s. Kombike. 5) Massakythos: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 325; Choix pl. IV 150. 6) Milyas s. Kyria. 7) Myra: Weihung, Petersen-v. Luschan Reisen in Lykien, Milyas, Kibyratis 38, 71; s. auch Kombike, Myrea. 8) Patara: Münze, Imhoof Monn. grecq. 327; Choix pl. IV 152; s. auch Kombike. 9) Pinara: Kult, Benndorf-Niemann Reisen in Lykien 77 nr. 53 B 15. 10) Rhodiapolis: Münze, Rev. num. 1893, 334. 11) Sidyma: Weihung, Benndorf-Niemann a. a. O. 63; Monat Artemisios, ebd. 75; s. auch Phoibe, Proegetis. 12 Telmessos: ἱερόν, Bull. hell. XIV 1890, 164; Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 328f. 13) Tlos: Münze, ebd. 329. 14) Tymena: Münze, ebd. 329 pl. E 15.

g. Pamphylien. 1) Ariassos: Münze, Mionnet III 446, 2. 2) Attaleia, vgl. Kap. IV b 2. 24; s. auch Elaphebolos, Prostateria. 3) Perge s. Asylos, Pergaia. 4) Sillyon: Kult der ϝάνασσα von Perge s. Petersen-Lanckoroński Städte Pamphyl. I 173, 54, 29.

h. Pisidien, Lykaonien, Galatien. 1) Amblada: Tempel vgl. Ramsay Journ. Hell. Stud. IV 40ff. 2) Ankyra s. Ephesia. 3) Apollonia Pisid.: Priesterin, Bull. hell. XVII 1893, 256f. nr. 36. 4) Baris: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 336. 5) Ikonion, vgl. Kap. IV b 2. 21; s. auch Didyma, Soteira. 6) Isindos: Münze, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 696. 7) Kerai: Münze, ebd. 693. 8) Pogla: Münze, ebd. 698. 9) Selge: Münze, Imhoof-Blumer Mon. grecq. 341; Choix pl. V 167. 10) Termessos: Priester, CIG III 4366f.; Kanephoros, ebd. 4362; Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 345.

i. Phrygien. 1) Aizanoi, vgl. Kap. IV b 2. 2) Akmonia: Münzen, Mionnet IV 196, 2f. 198, 21. 3) Antiocheia s. Leukophryene. 4) Eukarpia: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 399. 5) Hierapolis: Münze, ebd. 403. 6) Hyrgalea: Münzen, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 740f. 7) Keretapa: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 395. 8) Kidramos s. Ephesia. 9) Kolossai: Münze, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 733 Taf. XII 12. 10) Metropolis s. Tauropolos. 11) Mossyra s. Ephesia. 12) Nakoleia, vgl. Kap. IV b 2. 13) Sibidunda: Münzen, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 746. Rev. num. 1892 pl. III 5. 14) Stektorion: Münzen, Imhoof-Blumer Monn. Grecq. 412; Griech. Münzen 747. 15) Tiberiopolis: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 414.

k. Bithynien (s. Leukophryene). 1) Kalchedon: Münze, Brit. Mus. Cat., Pontus etc. 126 pl. XXVII 15. 2) Kreteia-Flaviopolis: Münze, ebd. 137 pl. XXIX 6. 3) Nikaia: Münzen, ebd. 175. Imhoof-Blumer Griech. Münzen 603 Taf. VI 10. 4) Nikomedeia: Weihung, CIG II 3768. 5) Prusa s. Ephesia. 6) Tion: Münze, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 607 Taf. VI 17.

l. Paphlagonien, Pontos, Kappadokien. 1) Amastris-Sesamos: Münzen, Brit. Mus., Pontus etc. 94 pl. XXI 9. Wiener Num. Ztschr. XXIII 1891, 20, 43. 26 Taf. II 43. 2) Amisos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 16 pl. III 2. Imhoof-Blumer Griech. Münzen 572 Taf. IV 5. 3) Kaisareia-Mazaka: Didrachmon, Rev. num. XIII 1895, 71 pl. III 9. 4) Komana s. Tauropolos. 5) Sesamos s. Amastris. 6) Sinope: Münze, ebd. 100 pl. XXIII 5. 7) Zela s. Perseia.

m. Kilikien. 1) Amanon: Localisierung der Orestessage, Steph. Byz. s. Ἄμανον. 2) Anazarbos-Kaisareia: Idol in Tempel auf Münze, Mionnet III 553, 82; vgl. ebd 80. 3) Anemurion: Münzen, ebd. III 558, 108f. 4) Hieropolis s. Kastabala. 5) Kaisareia s. Anazarbos. 6) Kasa: Münze (Hekate?), Imhoof-Blumer Griech. Münzen 705. 7) Kastabala—Hieropolis; Münzen, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 353f. pl. H 6. 7; s. auch Perasia, Tauropolos. 8) Mopsuestia: Münze (Sabina als A.), ebd. 361. 9) Seleukeia, vgl. Kap. IV b 16; s. auch Sarpedonia. 10) Selinus: Münzen, Mionnet III 608, 331. Ztschr. f. Numism. XVII Taf. II 8. 11) Tarsos: Kaisermünzen, Mionnet III 650, 575. 651, 586. 654, 600.

n. Syrien, Palaestina (s. Ephesia). 1) Antiocheia s. Eleusinia. 2) Beroia s. Kalliste. 3) Gerasa s. Tyche. 4) Laodikeia: Münzen, Journ. Hell. Stud. VII 60f. pl. N 11. 12; s. Kyria, Tauropolos. 5) Neapolis Samar. s. Ephesia. 6) Seleukeia: Monat Artemisios, CIG III 4463.

o. Babylonien, Armenien, Persien. 1) Akilisene s. Perseia. 2) Artemita, Strab. XVI 740. 3) Azara, vgl. Kap. IV b 5. 4) Borsippa s. o. S. 34. 5) Persien s. Anaitis, Perseia, Zaretis.

VIII. Kunstdarstellungen.

Eine auf umfassender Durcharbeitung des in Museen und Publicationen gegebenen Materials beruhende Behandlung der A.-Darstellungen in der Kunst giebt es nicht; auch an einer annähernd vollständigen Zusammenstellung der verschiedenen Typen fehlt es bis jetzt. Eine ganz summarische Übersicht findet sich bei Preller-Robert I 333ff.; völlig ungenügend, auch in Einzelheiten unrichtig, ist dagegen der Artikel von Schreiber Roschers Lexikon I 594, Es kann demnach im folgenden nur versucht werden, aus dem ohne umfangreiche Vorarbeiten zugänglichen Material die Hauptpunkte hervorzuheben.

A. Archaische Kunst.

1. Ältere Periode. a) Das Ideal der A. Wie in allen alten Götterkulten der Griechen ist auch in dem der A. eine Zeit für uns erkennbar, wo die Gottheit unter dem Bilde formloser, d. h. noch nicht menschliches Aussehen zeigender Idole verehrt wurde. Idolen dieser Art, die in späteren Zeiten erhalten waren, zollte man als Resten uraltester Gottesverehrung besondere Ehrfurcht. So zeigte das neben einem kegelförmigen Idol des Zeus Meilichios in Sekyon aufgestellte Bild der A. Patroa die Form eines Pfeilers (κίων), Paus. II 9, 6; ähnlich vielleicht in Argos, Paus. II 19, 7 (die Überlieferung unsicher); ein roher Holzbalken war die ikarische A. nach Arnob. VI 11. Den Übergang zu menschlicher Gestaltung der Gottheit bilden dann die durch Hinzufügung von Kopf und Gliedmassen menschenähnlich gemachten Idole. In dieser Art werden wir uns das Bild der A. Lygodesma in Sparta (Paus. III 16, 9ff.) vorstellen müssen, bei dessen Anblick nach der alt-

spartanischen Kultlegende die Finder Astrabakos und Alopekos wahnsinnig wurden, — an ein völlig anikonisches Idol hätte sich eine solche Legende schwerlich angesponnen; von dieser Art waren wohl auch die verschiedenen für das taurische von Orestes und Iphigenia entführte Idol ausgegebenen Kultbilder (s. o. Kap. VI unter *Ταυροπόλος*), sowie die dem Daidalos zugeschriebenen Xoana in dem kretischen Olus (Paus. IX 40, 3. Solin. II 8) und dem karischen Monogisa (Steph. Byz. s. v.). Ein Beispiel giebt uns das auf Delos geweihte A.-Bild der Nikandre in Athen (Cavvadias *Κατάλ. ἀρ.* 1), abgebildet Bull. hell. III 1879 pl. I. Roscher Lex. I 598. Overbeck Plastik[4] I 96; vgl. auch das Terracottarelief in Neapel, Röm. Mitt. 1891 Taf. VIII. Ferner gab es auch in den Kulten der meist mit A. identificierten asiatischen Naturgöttinnen Kultbilder, die bis in die späteste Zeit einen Typus dieser Art festhielten; so kennen wir aus Münzbildern die altertümlichen Idole der A. von Perge (Mionnet III 460ff. Head HN 585, vgl. o. Kap. IV c 10), der Leukophryene von Magnesia a. M. (Brit. Mus. Cat. Coins, Ionia pl. XIX 4—7; auch das nach Pausanias III 18, 9 von Bathykles in Amyklai geweihte Bild der Göttin muss sich an diesen Typus angeschlossen haben), der Kindyas von Bargylia (Imhoof-Blumer Griech. Münzen Taf. X 3) und endlich das auf zahlreichen Münzbildern (z. B. Imhoof-Blumer a. a. O. VII 12. VIII 20), aber auch statuarisch (Beispiele Clarac 561. 1195. 1198. 562B, 1198B. 563, 1199. Matz-Duhn 665. 666) erhaltene Bild der A. von Ephesos. Das letztere trägt mit seiner Häufung der Symbole durchaus orientalisches Gepräge; ein Holzbild der A. in Ephesos schrieb man dem Endoios zu (Athenag. Leg. p. Christ. XIV 61. Plin. n. h. XVI 214), doch ist der Typus zweifellos älter.

Vollkommen menschlich gebildet haben wir uns bereits die A.-Darstellungen des Tektaios und Angelion (Athenag. Leg. p. Christ. XIV 61), sowie des Dipoinos und Skyllis (Xoanon der A. Munichia in Sekyon, Clem. Alex. Protr. IV p. 42 Pott.; vgl. Plin. n. h XXXVI 10, dazu v. Rohden Arch. Ztg. XXXIV 1876, 122f.) vorzustellen. In den erhaltenen Darstellungen dieser Periode erscheint A. häufig geflügelt; so zeigt sie ein im Amyklaion gefundenes Bleiidol (*Ἐφημ. ἀρχ.* 1891, 18) und eine sf. Vase in Neapel (S. A. 120, von Heydemann ungenügend beschrieben, besser von Furtwängler Roschers Lex. I 2213: Dreifussraub); besonders oft in der Auffassung als Herrin der Tierwelt (*πότνια θηρῶν*), die ihr unterworfenen Tiere bei Kopf, Beinen oder Schwanz packend: so am Kypseloskasten (Panther und Löwe), wo sich Pausanias (V 19, 5) über die seiner Zeit nicht mehr geläufige Beflügelung wundert; fernere Beispiele sind: 1) altgriechisches (nicht etruskisches) Relief aus Grächwyl (Arch. Ztg. 1854 Taf. LXIII 1. Friederichs-Wolters 237: vier Löwen, zwei Schlangen, Raubvogel. zwei Rehe), 2) Bronzerelief aus Olympia (Olympia, Bronzen Taf. XXXVIII: zwei Löwen), 3) Thonplatte im Mus. Kircheriano (Helbig Führer II 375, 221: Löwe und Panther), 4) melisches Vasenfragment aus Thera (Berlin 301, abg. Arch. Ztg. a. a. O. Taf. LXI: Löwe), 5) altboiotischer Kasten (Berlin 306: zwei Gänse), 6) 7) korinthische Pinakes (Berlin 907. 908: Vierfüssler), 8) korinthisches Alabastron, Berlin 1009 (ebd. LXIII 6: zwei Schwäne), 9) Françoisvase auf beiden Henkeln (Wien. Vorlegebl. 1888 Taf. IV 1 c d: einmal mit zwei Löwen, das anderemal mit Panther und Hirsch), 10) Gemme (Micali Mon. Ined. I 23: zwei Löwen), 11) Terracottastatuette aus Capua (Arch. Ztg. a. a. O. LXII 1: zwei Löwen; vgl. auch das Thonrelief freien Stils ebd. 2), 12) Reliefvase aus Chiusi (Micali Storia XXI 2: zwei Panther). So wird auch die auf einem von zwei Rehen gezogenen Wagen fahrende Flügelfigur einer spät-sf. Lekythos des Louvre (Élite céram. II 9) als A. zu deuten sein; ebenso wahrscheinlich auch die sog. Nike des Archermos im Nationalmuseum zu Athen (Cavvadias *Κατάλ.* 21, abg. Bull. hell. 1879 pl. 6. 7; vgl. Robert Herm. XXV 1890, 449; Führer d. Archäol. Mus. Halle nr. 59), dessen Söhne Bupalos und Athenis für Chios und Lasos A.-Bilder arbeiteten (Plin. n. h. XXXVI 12). Auch ungeflügelt ist die Darstellung der *πότνια θηρῶν* nicht selten; Beispiele: 1) geometrische Vase aus Theben (*Ἐφημ. ἀρχ.* 1892, 221ff. *πίν.* 10: zwei Löwen, über diesen links ein Stierkopf, rechts ein Stierfuss, 2) melische Vase im Nationalmuseum zu Athen (Conze Mel. Thongef Taf. IV. Overbeck Atlas zur Kunstmyth. XIX 7: Hirsch), 3) Thonrelief aus Mykenai (Arch. Ztg. XXIV 1866 Taf. A: zwei Löwen), 4) Thonlampe aus Tarsos (Arch. Ztg. XI 1853, 305*: zwei Löwen), 5) sf. Amphora des Nikosthenes im Vatican (Mus. Greg. II 27, 2 [33, 2]. Klein Meisters.[2] 56, 8. Helbig Führer II S. 281: zwei Löwen), 6) sf. korinthisch-attische Amphora Campanari (Gerhard Auserl. Vasenb. I 26 = Élite céram. II 27: Löwe); auch gehört hierher der reiche Terracottenfund von Korkyra, Bull. hell. XV 1891, 1ff. (vgl. besonders 82f.).

Neben der allgewaltigen Herrin der Tierwelt aber steht schon seit alter Zeit die frohgemute Jägerin; dies lehren Beispiele wie das Relief aus Pleiai (Arch. Ztg. XL 1882 Taf. 6, 1), ein korinthyscher Aryballos des Berliner Museums (abg. Arch. Jahrb. I 1886, 146) und eine Bronzestatuette ebenda, vermutlich aus Dodona (abg. ebd. II 1887, 204). Vereinzelt, aber ungemein wichtig und mit Unrecht kürzlich (Petersen Röm. Mitt. IX 262) angezweifelt, ist die hocharchaische Darstellung der Göttin als einer Gebärenden auf einer boiotischen Vase (abg. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1892 *πίν.* 9, vgl. Wolters ebd. 224ff.).

Die Göttin ward in dieser Periode stets vollbekleidet dargestellt; sie trägt meist den dorischen Peplos, dazu auch nicht selten einen weiten Mantel; weniger häufig erscheint sie im ionischen Chiton (Beispiel: sf. Hydria Durand 14. Gerhard Auserl. Vasenb. I 20. 21 = Élite céram. II 50), ganz vereinzelt in dem später so häufigen kurzen Jagdkleide (auf dem obenerwähnten Relief aus Pleiai). Gewöhnlich hat sie langes, hinten aufgelöst herabfallendes Haar, seltener geordnete Frisuren (Krobylos: sf. Amphora in Wien, K. K. Hofmus., Élite céram. I 6); bisweilen fallen Locken über die Schultern nach vorn (Beispiele: Gerhard Auserl. Vasenb. I 17. 137. Élite céram. II 11). Im Haar liegt häufig eine Binde oder ein Diadem; vereinzelt trägt sie einen Helm (Niobidenvase in Corneto, Antike Denkm. I 22; Pariser Tityosvase, Mon. ed Ann. d. Inst. 1856 Tav. X

1); ihr gewöhnlicher, fast ständiger Kopfschmuck aber ist in dieser Periode eine hohe, mit Parallelstreifen und Zacken auf mannigfache Weise verzierte Mütze (Beispiele: Gerhard Auserl. Vasenb. I 15. 101. 137. Élite céram. I 57. II 11. 25. III 41), welche in einer Darstellung der Athenageburt (Amphora Brit. Mus. Élite céram. I 65 A) auch die inschriftlich bezeichnete *Ἡιλείϑυα* trägt, die also damit doch wohl als A. Eileithyia bezeichnet werden soll. Als Attribute führt A. entweder Bogen und Pfeil in Händen, den Köcher auf dem Rücken, oder sie spendet dem Bruder aus einer Kanne in die vorgestreckte Schale.

b) In mythischen Scenen. Eine Reihe von Sagen, in denen A. handelnd auftritt, ist bereits in der ältesten Kunst gestaltet worden. 1) Ob sich das Bild einer späten sf. Lekythos im Cabinet des Médailles zu Paris (Élite céram. II 1 A) auf den Pythonkampf bezieht, wie ich noch oben S. 96 annahm, ist zum mindesten unsicher: zwischen zwei Säulen, auf deren jeder eine Eule sitzt, steht eine vollbekleidete Frau, auf jedem Arm ein in einen Mantel gewickeltes Kind (Geschlecht nicht unterscheidbar) haltend; man könnte hier ebenso gut wie an Leto auch an Nyx mit Hypnos und Thanatos denken (die Eule ein Nachtvogel!). Sonst nimmt A. auf Denkmälern dieser Periode teil an den Kämpfen gegen 2) Tityos: am amyklaeischen Thron (Paus. III 18, 15); Fragment von der Akropolis zu Athen (*Ἐφημ. ἀρχ.* 1883 *πίν.* 3 = Overbeck Atlas z. Kunstmyth. XIX 8); Amphora Campana, Louvre (Mon. ed Ann. d. Inst. 1856 tav. X 1 = Overbeck a. a. O. XXIII 2); 3) die Niobiden: Amphora in Corneto (Antike Denkm. I 22); 4) Idas und Marpessa(?): chalkidische Amphora (Luynes Descr. pl. 6. 7. Mon. d. Inst. II 18. Élite céram. II 59. 60); 5) die Giganten: zwei gleiche Amphoren in Wien, K. K. Hofmus. (Sacken-Kenner 193B 46. Laborde Vases Lamberg Introd. p. XIV. Millingen Anc. uned. Mon. I 9. Élite céram. I 6); 6) bei Aktaions Bestattung: boiotische Pyxis in der Samml. d. Arch. Gesellsch. zu Athen 3354, abg. Athen. Mitt. XV Taf. VIII S. 240ff. (Bethe). Häufiger noch ist A. zuschauend gegenwärtig bei mythischen Scenen, zu denen sie keine unmittelbare Beziehung hat, so bei der Apotheose des Hyakinthos am Hyakinthosaltar zu Amyklai (Paus. III 19, 4), bei der Zurückführung des Hephaistos (Françoisvase, Wien. Vorlegebl. 1888 Taf. 3), der Geburt der Athena (als Entbindungsgöttin; Beispiele Élite céram. I 57—59. 62. 65 A), beim Streit des Apollon und Herakles um den Dreifuss (Liste Overbeck Kunstmyth. Apollon 394ff.), um den Hirsch (Gerhard Auserl. Vasenb. 101), bei Herakles mit dem Eber (Amphora München 694), bei Herakles Apotheose (Amphora Northampton, Gerhard a. a. O. 137; Amphora Berlin 1870, Gerhard Etr. u. Camp. Vas. Taf. XVIII. XIX u. s.; vgl. die Liste bei Overbeck a. a. O. 50). Am allerhäufigsten aber begegnen wir ihr in der Gesellschaft des Apollon (reiche Listen bei Overbeck a. a. O. 42ff.), teils allein, teils im Verein mit anderen Göttern; da lauscht sie bald bewundernd dem Saitenspiele des Bruders, bald giesst sie dem feierlich zum Opfer Schreitenden die Spende ein, bald begleitet sie mit ihm und andern Göttern die so beliebten Wagenzüge, die einer bestimmten mythischen Deutung spotten, obwohl man sie oft für Hochzeitszüge erklärt hat (Furtwängler zu Berlin 1872. 1891. 1892. 1893 für Hochzeit des Peleus und der Thetis).

Einige archaistische Reliefs, die auf dem Typengut der archaischen Kunst beruhen und deswegen hier erwähnt werden können, sind oben S. 90 aufgeführt.

2. Jüngere Periode. a) Das Ideal der A. Auch in der Periode der heranreifenden Kunst bringt die Überlieferung eine Reihe von Künstlernamen mit A.-Darstellungen in Verbindung. Gitiadas verfertigte für das Amyklaion eine unter einem Dreifuss aufgestellte A.-Statue (Paus. III 18, 8. IV 14, 2). Menaichmos und Soidas waren die Künstler des Goldelfenbeinbildes der A. Laphria in Kalydon, das sich später durch eine Schenkung des Augustus in Patrai befand (Paus. VII 18, 10); eine Nachbildung dieses Werkes hat Studniczka (Röm. Mitt. III 1888, 277ff.; zugestimmt haben Furtwängler Olympia, Bronzen 21 und Wolters Athen. Mitt. XIV 133f., ablehnend verhält sich Overbeck Plastik[4] I 255) in der zu Pompeii gefundenen A.-Statuette (Röm. Mitt. III Taf. X. Overbeck a. a. O. 254, vgl. Friederichs-Wolters nr. 442) nachgewiesen, von der sich eine Replik in Venedig befindet (Dütschke V 309. Friederichs-Wolters nr. 443. Clarac IV 561, 1196), vgl. auch die Darstellung eines Wandgemäldes in dem antiken Haus der Farnesina (Mon. d. Inst. XII 29, 1) und auf Münzen des Augustus (Cohen Méd. imp. I 287, 171f. 177); als Weiterbildung ist die A.-Figur des Spadareliefs (Braun Taf. 3. Schreiber Die hellenist. Reliefb. Taf. V) anzusehen. Ferner sind noch zu nennen Praxias und Androsthenes, die im Vordergiebel des delphischen Apollontempels Apollon, A. und Leto mit den Musen darstellten (Paus. X 19, 4); Chionis von Korinth, der in einer mit Diyllos und Amyklaios zusammen für Delphoi gearbeiteten Gruppe des Dreifussraubes die A. verfertigte (Paus. X 13, 7); Arkesilas von Paros (*ἄγαλμα* der A., Diog. Laert. IV 45); Kritonidas von Paros (*ἄγαλμα* auf einer Säule, der A. geweiht, Loewy Inschr. griech. Bildh. nr. 6). Das ältere Kultbild des Brauronion, das dieser Periode angehörte, wird wahrscheinlich von den auf der Akropolis gefundenen Terracotten wiedergegeben, vgl. Winter Arch. Anz. 1893, 146f.; ein attisches Kultbild derselben Zeit giebt auch das Athen. Mitt. V 1880 Taf. X publizierte Reliefbild einer Thonschale wieder (vgl. dazu Robert Arch. Märch. 156). Zu Kritios und Nesiotes setzt Furtwängler Meisterw. 76 die selinuntische Metope (s. u.) in Beziehung.

Die Göttin erscheint in dieser Zeit stets langbekleidet, und zwar meist mit dem damals modernen ionischen Chiton und einem darüber fallenden Mantel angethan; Beispiele ausser der Statue aus Pompeii häufig auf streng-rf. Vasen: Gerhard Auserl. Vasenb. I 22. 24. 27. 30. 78. 146. 147. Élite céram. II 10. 18. 19. 58. 99. Wien. Vorl. VI 7 u. s., auch auf dem Fries vom Siphnierschatzhaus (s. u. S. 1418, 15). Seltener trägt sie den dorischen Peplos; Beispiele Élite céram. I 64. II 36. 57. Bisweilen hat sie über das Gewand eine Nebris gegürtet (Beispiele Mon. d. Inst. I 20. Athen. Mitt. V 1880 Taf. X). Sehr selten er-

scheint sie noch geflügelt: nolanische Amphora der Ermitage 1732, nolanische Hydria aus Terranuova (abg. Klein Lieblingsinschr. 77), Kanne der Sammlung Dutuit (Froehner Mus. de France pl. 4). Haartracht und Kopfschmuck sind sehr mannigfaltig; einfach lang herabfallendes Haar finden wir verhältnismässig selten (Beispiele: Münze von Heraia Arkad., Brit. Mus. Cat. Coins, Pelop. pl. XXXIV 7. Gerhard Auserl. Vasenb. I 27. 146. 147. Élite céram. II 58; Andokidesvase Berlin 2159), bisweilen wie bei der pompeianischen A. (s o.) in Verbindung mit Schulterlocken; häufig ist das Haar hinten in einen Haarbeutel oder Schopf zusammengefasst (Beispiele: Münzen von Arkadien, Brit. Mus. a. a. O. pl. XXXI 10. 11. 12. 14. 15; streng-rf. Vasen Gerhard a. a. O. I 3. 4. Masner Vasen und Terrac. d. K. K. Österr. Mus. 331), an dessen Stelle bisweilen ein richtiger Krobylos tritt (Beispiele: arkad. Münze Brit. Mus. a. a. O. 13; streng-rf. Vasenbilder Mon. d. Inst. I 20. Gerhard a. a. O. I 22); vereinzelt finden wir das Haar zu einem Flechtennest zusammengesteckt (Münze von Phokaia, Brit. Mus. Cat. Coins, Ionia pl. V 6): auch gekräuselte Löckchen über der Stirn kommen vor (Münze von Heraia, s. o.; Durisvase, Wien. Vorlegebl. VI 7). Daneben tritt auch eine Frisur auf, bei der das Haar vom Scheitel nach allen Seiten gekämmt und hinten aufgenommen ist, so dass eine Art Rundkopf entsteht (Gerhard a. a. O. I 24. 30 u. ö.); dazu ist das Haar bisweilen über der Stirn gescheitelt und unter die Binde gesteckt (so auf arkadischen Münzen, Brit. Mus. Cat., Pelop. XXXI 1—20). Auch die Binden, mit denen das Haar aufgebunden ist, sind sehr verschiedenartig; bald sind sie einfache umgelegte Bänder, bald am Hinterkopf mit einer Schleife versehene sog. Schleifenbinden (Gerhard a. a. O. 146. 147. Berlin 2318), bald auch dreifache Binden (Gerhard a. a. O. I 3. 4. 30); daneben finden wir jene haubenartig sich nach hinten verbreiternde Binde, die man als Sphendone zu bezeichnen pflegt (Gerhard a. a. O. I 26. Élite céram. II 19 u. s.), sehr häufig auch in dieser Zeit eine wirkliche den ganzen Hinterkopf bedeckende Haube (Gerhard a. a. O. I 78. Luynes Descr. pl. XXV. Athen. Mitt. V 1880 Taf. X. Élite céram. II 57. 99. Wien. Vorlegebl. VI 7 [Duris]. VIII 3 [Brygos]. 1888 Taf. VIII 7. Mon. d. Inst. XI 33). Ausser Binde und Haube findet sich auch ein Diadem (Élite céram. II 58. Österr. Mus. 331 Masner; vgl. auch die Statuette aus Pompeii), oft mit Blättern besteckt (arkad. Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 18. 19. Gerhard a. a. O. I 27. 76. Mon. d. Inst. I 20. Élite céram. II 32); seltener erscheint A. bekränzt (Gerhard a. a. O. I 22 [Euthymides?]. Berlin 2159 [Andokides]).

In weitaus den meisten Fällen ist A. in ruhiger Haltung stehend dargestellt; doch fehlt auch das Schreiten, wie es sich für die rüstige Jägerin ziemt, nicht ganz. Ich erinnere an das Werk des Menaichmos und Soidas in Patrai; in eilender Bewegung finden wir A. auch auf dem Teller des Sikanos (Röm. Mitt. III 1888 Taf. I); besonderes Interesse bietet eine nolanische Amphora des Cabinet des Médailles zu Paris (Luynes Descr. pl. XXV = Élite céram. II 18; eine der Glaukonvasen), die auf der einen Seite die eilig dahinschreitende Gestalt der A. (Bogen mit der Linken vorgestreckt, während die Rechte aus dem auf dem Rücken hängenden Köcher einen Pfeil entnimmt), auf der anderen eine ganz in den Mantel gewickelte weibliche Figur zeigt, die eine brennende Fackel hält: zweifellos ist hier ein Kultbild und seine Anbeterin gemeint, woraus erhellt, dass schon damals für Kultbilder der A. ein so bewegtes Schema denkbar war.

b) In mythischen Scenen. Von eigentlichen A.-Mythen finden wir in dieser Periode folgende dargestellt: 1. Aktaion: α) Metope von Selinus (Benndorf Taf. 9 u. ö.); β) nolanische Amphora (Micali Storia 100, 1). — 2. Gigantomachie: α) Fries vom Schatzhaus der Siphnier in Delphoi (Comptes rendus de l'acad. des inscr. 1894, 358); β) Krater aus Altamura im Brit. Mus. (Heydemann 6. Hall. Winckelmannsprogr. 1881 Taf.). — 3. Orion: auf diesen Mythos ist wahrscheinlich das Bild einer nolanischen Amphora aus Girgenti (Élite céram. II 58) zu deuten, wo Apollon mit einem Palmbaum und A. mit Bogen und Pfeil auf einen ins Knie gesunkenen bartlosen Mann (Fellchlamys, Fellmütze) eindringen. — 4. Tityos: α) Amphora des Louvre (von Euthymides?, abg. Gerhard a. a. O. I 22. Élite céram. II 56). β) Vase der Sammlung Rogers (Ann. d. Inst. II tav. H = Élite céram. II 57).

Sonst erscheint A. auch in dieser Periode am häufigsten in Gemeinschaft mit Apollon: im Gespräche mit ihm als Innenbild einer Schale des Brygos im Louvre (Wiener Vorlegebl. VIII 3); auf einem Viergespann, daneben Apollon mit Leier und Schale, Stamnos der Sammlung Pizzati in Florenz (Gerhard a. a. O. I 76); dem Apollon die Leier haltend, Lekythos des Mys aus Tanagra im Nationalmuseum zu Athen (Δελτίον ἀρχ. 1888, 126); meist mit einer Kanne dem Apollon gegenüberstehend (Gerhard a. a. O. I 24. 27. 78. Berlin 2206 = Élite céram. II 10), ihm einschenkend (Gerhard a. a. O. I 29. Élite céram. II 19), bisweilen über einem Altar (Gerhard a. a. O. I 80. Élite céram. II 32. Masner nr. 331). Als zuschauende Nebenperson finden wir A. bei zahlreichen Scenen: 1. Geburt der Athena: Pelike der Sammlung Beugnot, später Hope (Gerhard a. a. O. I 3. 4 = Élite céram. I 64). — 2. Dreifussstreit: α) Giebel des Siphnierschatzhauses in Delphoi (Compt. rend. a. a. O.). β) Gruppe des Diyllos, Amyklaios und Chionis in Delphoi (Paus. X 13, 7). γ) Amphora des Andokides, Berlin 2159 (Gerhard Trinksch. u. Gef. Taf. XIX). δ) Schale im Vatican (Mus. Greg. II 85 [88]). ε) Napf, Berlin 2318; vgl. die Liste bei Overbeck Kunstmyth. Apollon 400ff. — 3. Herakles Einführung in den Olymp: α) Stamnos der Sammlung Fontana (Gerhard A. V. 146. 147). β) Sosiasschale (Antike Denkm. I 9. 10), vgl. o. S. 96. — 4. Idas und Marpessa: Lekane aus Agrigent in München 745 (Mon. d. Inst. I 20. Overbeck K.-M. Atlas XXVI 6), vgl. o. S. 95. — 5. Alexandros und Menelaos Zweikampf: Durisschale im Louvre (Wien. Vorlegebl. VI 7). — 6. Bisher nicht genügend erklärte Scene, Schale des Museums zu Corneto (Mon. d. Inst. XI 33), vgl. Ann. d. Inst. 1881, 168ff. (G. Körte). Arch. Ztg. XLII 1884, 72. Verh. Philol.-Vers. Görlitz 290ff. (Engelmann). — 7. Hochzeitsscene: Pyxis im Louvre (Wien. Vorlegebl. 1888 Taf. VIII 7).

B. Kunst der Blütezeit.

1. Ältere Periode (Zeitalter des Pheidias). a) Das Ideal der A. Das 5. Jhdt. ist für die Entwicklung des A.-Ideals von besonderer Bedeutung gewesen. Die auch uns geläufigsten Haupttypen der späteren Zeit gehen auf diese Periode zurück; besondere Verdienste haben sich dabei die attischen Kunstschulen erworben. Von Pheidias selbst ist uns zwar nur eine A.-Darstellung und auch diese nur litterarisch bekannt (Relief am Thron der Zeusstatue zu Olympia, Paus. V 11, 2: Tötung der Niobiden; auf diese Darstellung führt Furtwängler Meisterw. 68 einige römische Reliefs zurück, mit immerhin beachtenswerten Gründen); aber einige der erhaltenen Darstellungen atmen so sehr den Geist seiner Kunst, dass sie uns dafür Ersatz bieten können. Ein Kultbild aus der Zeit und dem geistigen Bannkreis der älteren Periode des Pheidias giebt eine Statue der Villa Albani wieder (Helbig Führer II 849. Clarac 678 F, 1621 B); die Göttin, in der für Pheidias so charakteristischen Stellung leicht bewegter Ruhe dargestellt, hält auf der Hand ein Hirschkalb (der antike Kopf der Statue ist nicht zugehörig, aber dem Stile nach ungefähr passend). Etwa derselben Zeit und Kunstrichtung gehören die beiden schönen bei Furtwängler a. a. O. 89 abgebildeten Köpfe der Sammlung Barracco (Helbig Taf. 37 als Ephebenkopf bezeichnet) und der Ermitage an, die dieser wohl mit Recht mit der von ihm nachgewiesenen Athena Lemnia des Pheidias in stilistischen Zusammenhang bringt. In den Kreis der Parthenos führt ein Terracottarelief der Sammlung Gréau (Froehner 1084), jetzt im Berliner Museum (Inv. 8294), abgebildet Arch. Anz. 1892, 107; doch sind hier bereits spätere Zuthaten beigemischt. Auch das Votivrelief des Sohnes des Bakchios im Nationalmuseum zu Athen (Le Bas 49, 1. Overbeck Atlas XX 16. Friederichs-Wolters nr. 1131) gehört hierher; leider ist der Kopf der A. nicht erhalten. Neben Pheidias ist Alkamenes zu nennen, der, wie Paus. II 30. 2 berichtet (*ἐμοὶ δοκεῖν*), die Hekate zuerst dreigestaltig bildete, ein Werk, das als *Ἑκάτη Ἐπιπυργιδία* auf dem Nikepyrgos aufgestellt war und also A. *Ἑκάτη* darstellte (s. o. Kap. VI). Nach Petersens sorgfältiger Sammlung und Sichtung der erhaltenen Hekataia (Arch.-epigr. Mitt. IV 1880, 140ff. V 1881, 1ff.) kann man sich das Aussehen der Hekate des Alkamenes in seinen Hauptzügen vorstellen: es waren drei um einen Pfeiler, an den sie sich mit dem Rücken lehnten, gruppierte ruhig stehende Frauengestalten, angethan mit dem in dieser Epoche für A. üblichen (s. u.) dorischen Peplos; ob sie einen Mantel trugen, ist zweifelhaft; ebenso ob sie ohne Attribute dargestellt waren oder (worauf auch der Beiname *Φωσφόρος* führt) eine Fackel und eine Schale trugen; einige altertümliche Züge, wie der Polos auf dem Kopfe und die Schulterlocken, waren beibehalten. Über die Bedeutung der Dreigestalt s. den Artikel Hekate. Aus dem Kreise des Pheidias sind ferner zu nennen der ältere Praxiteles (Gruppe der zwölf Götter im Tempel der A. Soteira zu Megara, Paus. I 40, 3) und Kolotes (in der Götterversammlung am Kranztisch zu Olympia, Paus. V 20, 2). Von attischen Künstlern dieser Periode legte endlich Strongylion die Grundzüge eines Typus fest, der in der Folgezeit lebhaften Anklang und reiche Ausbildung fand: den der ihr Jagdgebiet fröhlich durchstreifenden Jägerin. Die von Pausanias I 40, 3 erwähnte Erzstatue der A. Soteira in Megara, von der sich nach Paus. I 44, 4 in Pagai eine Copie befand, lässt sich auf Münzen von Megara (Journ. Hell. Stud. VI 56 pl. A 1) und Pagai (ebd. 57) nachweisen; A. war im kurzen Chiton dahineilend dargestellt, mit Fackeln in den Händen; von hier bis zur A. des Praxiteles in Antikyra (s. u.) war nur ein Schritt, die weitere Entwicklung führt zur A. von Versailles. Ein attisches Werk aus der ersten Hälfte des 5. Jhdts. ist auch die sog. Hera Farnese (Overbeck Atlas z. Kunstm. IX 1. 2), die bereits Conze (Beitr. z. griech. Plast. 1ff.) mit Recht als A. gedeutet hat (vgl. die selinuntische Aktaionmetope); Furtwängler Meisterw. 77, 1 schreibt sie der Schule des Kritios und Nesiotes zu; die jungfräuliche Herbigkeit der Gesichtszüge und die mädchenhafte Haartracht (das von einem Bande umschlossene Haar ist über der Stirne gescheitelt und rollt leicht wellig in den Nacken) ist für Hera ebenso ungeeignet wie für A. passend und bezeichnend. Unter den Parthenonsculpturen finden wir A. zweimal: auf einer der sehr zerstörten Ostmetopen (Michaelis Parthenon Taf. V nr. XII; vgl. Robert Arch. Ztg. XLII 1884, 52ff.) und in der Götterversammlung des Ostfrieses. Die Deutung der einzelnen Götterfiguren ist hier allerdings strittig. Furtwängler (Meisterw. 191) erkennt A. nach Gerhards Vorgang in der gewöhnlich Peitho genannten Figur neben Aphrodite; obwohl die Haube für A. sehr passend wäre (s. u.), muss ich diese Deutung wegen der für diese Zeit bei A. unerhörten Entblössung des Busens für ausgeschlossen halten. Ich sehe daher mit Flasch (Zum Parthenonfries 48ff.) A. in der mit einem jugendlichen Gotte (Apollon, s. o. S. 97) gruppierten Figur mit der Fackel (Brunn-Bruckmann Taf. 107); auch hier trägt A. den Peplos, dazu noch einen Mantel, und hat, wie die meisten Gottheiten des Frieses, kurze Haarfrisur. Im Fries von Phigalia (Overbeck Atlas XX 15) finden wir A. auf einem von Hirschen gezogenen Wagen als Wagenlenkerin des Apollon im Kentaurenkampf; auch hier trägt sie den Peplos; der Kopf ist leider zerstört. Der attischen Kunst dieser Zeit gehört auch das schöne Kasseler Relief (Friederichs-Wolters nr. 1202) an, ferner ein Votivrelief in Villa Panfili (Matz-Duhn 3773. Overbeck Atlas XXII 22); auch wäre die nach Paus. I 26, 4 von den Söhnen des Themistokles auf der Akropolis geweihte Erzstatue der A. Leukophryene hier zu erwähnen, obwohl wir über ihr Aussehen nicht unterrichtet sind. Die Auffassung der grossen attisch-ionischen Malerei endlich spiegelt sich in einigen Vasenbildern wieder, wie der Gigantenvase aus Melos im Louvre (Mon. grecs 1875 pl. I. Wiener Vorlegebl. VIII 7), Berlin 2645 (Elite céram II 44) u. s.: A. erscheint hier in jagdmässigem Costüm, mit Stiefeln und kurzem buntgeschmücktem Chiton.

Aus dem Kreise peloponnesischer Kunst werden uns drei Künstler genannt: Dionysios von Argos verfertigte für Olympia eine zu den Weihgeschenken des Mikythos (um Ol. 80 = 460) gehörige A.-Statue (Paus. V 26, 2); Dameas, ein

Schüler des Polykleitos, schon an der äussersten Grenze unserer Periode, arbeitete in dem grossen nach der Schlacht von Aigospotamoi in Delphoi aufgestellten Weihgeschenk der Lakedaimonier die Statuen der A., des Poseidon und des Lysandros (Paus. X 9, 8).

Als ein Werk peloponnesischer Kunst ist von erhaltenen Darstellungen das aus Argos stammende schlichte Votivrelief der Polystrata im Berliner Museum nr. 682 (Le Bas Mon. fig. 102, 1) zu betrachten; einige schöne arkadische Münztypen (Brit. Mus. Cat. Coins, Pelop. pl. XXXI 21. 22. 24) stehen sichtlich unter dem Einfluss der zeitgenössischen attischen Kunst.

In der Tracht der A. herrscht am Anfang dieser Periode noch der aus der vorigen überkommene ionische Chiton mit Knöpfärmeln (Beispiele: Relief Villa Panfili, Matz-Duhn 3773; Vasenbilder des ‚älteren schönen' Stils, Élite céram. II 12; mit einem Mäntelchen, Berlin 2407. 2380 = Arch. Ztg. XLII 1884 Taf. 13. Mon. d. Inst. XI 42, 1. Berichte Sächs. Gesellsch. 1875 Taf. III b). Allmählich gewinnt jedoch der dorische Peplos wieder Geltung und wird zur fast ausschliesslichen Tracht der A. Beispiele: Statue Villa Albani, Clarac 678 F, 1621 B. Fries von Phigalia. Relief der Polystrata, Le Bas 102, 1. Vasenbilder des ‚jüngeren schönen' Stils, Élite céram. II 8. 26. 92. Berlin 2531 (Wiener Vorlegebl. I 5: Aristophanes und Erginos). 2633 (Gerhard Apul. Vasenb. Taf. C). 2634 (Wiener Vorlegebl. I 7, 1: Kadmosvase). Gerhard Antike Bildw. 59. Mon. d. Inst. Suppl. XXII. Oesterr. Mus. 342 Masner (Taf. VII). Meist wird er ohne Mantel getragen, seltener findet sich ein mantelartiges Obergewand (Parthenonfries; Relief Le Bas 49, 1; vgl. Élite céram. II 90); die Gürtung wird durch den Überschlag verdeckt in dem attischen Typus, Clarac IV 569, 1214 A (s. o.). Gegen das Ende der Periode kommt dann auch unter dem Einfluss der Malerei der gestickte Chiton auf, bald kürzer, bald länger, bald mit, bald ohne Mantel getragen (Élite céram. II 44. 45. Wiener Vorlegebl. VIII 7). Das kurze Jagdcostüm endlich, von dem sich Spuren bereits in der archaischen Kunst (s. o.) fanden, tritt für die Folgezeit bedeutsam hervor in dem Werk des Strongylion und findet sich vereinzelt auch schon auf Vasenbildern dieser Zeit (Arch. Ztg. XVIII 1860 Taf. CXXXVIII 2).

Mit der lebensvolleren Darstellung der Gestalt geht auch die tiefere Durchbildung und schärfere Charakterisierung des Kopfes Hand in Hand. Dem stolzen, spröden Ernst der farnesischen Büste stellt sich würdig der strenge, finster schöne Kopf der Diktynna mit den tiefliegenden Augen und dem festgeschlossenen Munde zur Seite, wie wir ihn auf Münzen von Phalasarna (Brit. Mus. Cat., Crete pl. XVI 7—9) finden. Im allgemeinen jedoch herrscht, dem Kunstcharakter der Epoche entsprechend, eine schlichte, milde Auffassung vor, wie sie die Figur des Parthenonfrieses, der Kopf Barracco, das Relief der Polystrata und zahlreiche Vasen zeigen. Das lang herabhängende Haar der archaischen Zeit kommt nur noch selten vor (auf Vasen, z. B. Élite céram. II 12. Mon. d. Inst. Suppl. XXII. Berlin 2634 [Wiener Vorlegebl. I 7, 1]. 2407); am gewöhnlichsten ist eine Rundkopffrisur: das Haar ist über der Stirn gescheitelt, an den Seiten wellenförmig zurückgestrichen, hinten einfach aufgenommen und von einer Binde zusammengehalten (Kopf Barracco, Parthenonfries, Relief der Polystrata, arkadische Münzen [Brit. Mus. a. a. O. Pelop. pl. XXXI 22] u. s.); oder es ist am Hinterkopf zum Knoten geschürzt (Arch. Ztg. XLII 1884 Taf. 13. Wiener Vorlegebl. I 5. Gerhard Ant. Bildw. 59. Élite céram. II 8. 26. 44. 45); einfach in den Nacken gestrichen ist es bei der sogenannten Hera Farnese. Neben der einfachen Haarbinde kommt auch die doppelte (Élite céram. II 26) und die dreifache (Münzen von Phalasarna, s. o.) vor; häufig ist das Haar in eine Sphendone gefasst (Élite céram. II 92. Mon. d. Inst. IV 48. XI 42, 1. Gerhard Apul. Vasenb. Taf. C. Brit. Mus. a. a. O. Pelop. XXXI 21); auch eine wirkliche Haube kommt vor (Mon. d. Inst. XI 40. Österr. Mus. 363 Masner u. s.). Die farnesische Büste trägt ein Diadem, ebenso einige A.-Darstellungen auf Vasen (Élite céram. II 90. Berlin 2407), auch mit Blättern bekrönt (Élite céram. II 8. 12. Wiener Vorlegebl. VIII 7. Sächs. Ber. 1875 Taf. III b u. ö.). Neben den gewöhnlichen Attributen des Bogens und Köchers tritt jetzt immer häufiger die Fackel hervor (Parthenonfries, A.-Hekate des Alkamenes, Relief der Polystrata; auf Vasen z. B. Élite céram. II 8. 45. Wiener Vorlegebl. I 7, 1. Mon. d. Inst. Suppl. XXII).

b) In mythischen Scenen. 1. Pythonkampf s. o. S. 99. — 2. Gigantomachie: α. Ostmetope des Parthenon, vgl. Arch. Ztg. XLII 1884, 52ff. β. Schale des Aristophanes und Erginos (Berlin 2531, abgeb. Wiener Vorlegebl. I 5). γ. Amphora aus Melos im Louvre (Mon. grecs 1875 pl. I. Wiener Vorlegebl. VIII 7). Auf den Vasen kämpft A. mit zwei Fackeln; ähnlich war es wohl auch auf der Metope. — 3. Kentaurenkampf: Fries von Phigalia, s. o. — 4. Aktaion: Krater aus Vico Equense (Mon. d. Inst. XI 42, 1: A. hält eine Fackel, während Λύσα im Beisein Διός drei Hunde auf Aktaion hetzt). — 5. Niobiden: α. Relief des Pheidias am Thron des Zeus zu Olympia, s. o. β. Schale im Britischen Museum (Ber. Sächs. Gesellsch. 1875 Taf. III b). γ. Amphora Laborde (Élite II 90: A., mit der Rechten einen Pfeil aus dem Köcher nehmend, verfolgt mit vorgestrecktem Bogen eine fliehende Frau, die ein kleines Mädchen auf dem Arme trägt; die Deutung der Herausgeber S. 294ff. ist wertlos). δ. Krater malerischen Stiels aus Orvieto (Mon. d. Inst. XI 40). — 6. Erlegung des Hirsches: α. Marmorrelief in Kassel (Friederichs-Wolters 1202: A. hat den Hirsch ereilt und zückt den Speer auf ihn). β. Pelike Blacas (Arch. Ztg. IV 1846 Taf. 46. Élite céram. II 92: A. stösst im Beisein von Zeus und Apollon mit der Fackel nach der hingesunkenen Hirschkuh, die sie bei den Ohren fasst; vgl. Furtwängler Meisterw. 190f.). — 7. Auf der Hirschkuh reitend ist A. dargestellt auf einer Schale des ‚jüngeren schönen' Stils im K. K. Hofmuseum zu Wien (Übersicht nr. 685. Laborde Vases Lamberg II 26. Élite céram. II 8; sie reitet auf einen Altar zu und hält eine Fackel).

Mit Apollon wird A. auch in dieser Zeit häufig gruppiert (z. B. Reliefs: Le Bas 49, 1. Overbeck Atlas XXII 22; Vasen: Élite céram. II 12. 26. 44. 45. Berlin 2407. Gerhard Ant. Bildw.

59); auch als Zuschauerin mythischer Scenen finden wir sie nicht selten dargestellt, z. B. bei Orestes in Delphoi (Arch. Ztg. XVIII 1860 Taf. CXXXVIII 2. XLII 1884 Taf. 13), Wettstreit zwischen Apollon und Marsyas (s. Artikel Marsyas), Kadmos Drachenkampf (Berlin 2634. Wiener Vorlegebl. I 7, 1), Parisurteil (Berlin 2633. Gerhard Apul. Vasenb. Taf. C).

2. Jüngere Periode (Zeit des Praxiteles und Skopas). a) Das Ideal der A. Das A.-Ideal des 4. Jhdts. trägt im wesentlichen den Stempel praxitelischen Geistes. Wir haben litterarisch von vier A.-Darstellungen des Praxiteles Kunde. Zweimal stellte er die Gruppe der drei delphischen Gottheiten Apollon, Leto und A. dar: in deren Tempel zu Mantineia (Paus. VIII 9, 1) und im Apollontempel zu Megara (Paus. I 44, 2); von der Gruppe in Mantineia, deren Basisreliefs erhalten sind, ist nichts wieder aufgefunden, und bisher sind auch keine Nachbildungen nachgewiesen worden; dagegen finden wir die megarische Gruppe auf Münzen der Stadt abgebildet (Journ. Hell. Stud. VI 56 pl. A 10. Overbeck Kunstmyth. Apollon Münztaf. X 3; Plastik[4] II 44): alle drei Gottheiten standen ruhig da, Apollon in der Mitte, zu seiner Linken A. in langem Gewande, mit der Linken den Bogen haltend, mit der Rechten nach dem Köcher auf ihrem Rücken greifend, um einen Pfeil herauszunehmen. Erhalten wir auf diese Weise nur eine schattenhafte Vorstellung von dem Werke, so giebt uns doch das Münzbild die Möglichkeit, auch statuarische Nachbildungen aufzufinden. Nun zeigt ein in zahlreichen Copien erhaltener, also auf ein berühmtes Original zurückgehender A.-Typus die Göttin in Gewandung und Bewegung genau mit dem Münzbild übereinstimmend: das besterhaltene Exemplar befindet sich im Dresdener Albertinum (abg. Furtwängler Meisterwerke Taf. XXIX), eine gute Wiederholung auch im Berliner Museum (nr. 60); manche Exemplare sind durch falsche Ergänzungen entstellt (als Athena im Museo Chiaramonti, Clarac 268, 883, vgl. 471, 899; als Muse in Villa Borghese, ebd. 516, 1050): A. steht ruhig da mit linkem Standbein, angethan mit dem dorischen Peplos ohne sichtbare Gürtung, in der gesenkten Linken den Bogen haltend, mit der Rechten über die Schulter nach dem Pfeil greifend; der Kopf (abg. Furtwängler a. a. O. S. 555) zeigt einen durchaus praxitelischen, der knidischen Aphrodite verwandten, jedoch mehr mädchenhaften Charakter; das Haar ist einfach gescheitelt und zurückgestrichen und am Hinterkopf zu einem Knoten vereinigt. Bereits Furtwängler (a. a. O. S. 554) schrieb das Original direct dem Praxiteles, und zwar dessen älterer Periode, zu; ich stehe nicht an, hier die megarische A. des Künstlers zu erkennen. Eine dritte A.-Darstellung des Praxiteles war das jüngere Götterbild des Brauronion auf der Akropolis zu Athen (Paus. I 23, 7). Auf dies Werk hat nicht ohne Wahrscheinlichkeit Studniczka (Vermutungen z. griech. Kunstgesch. Wien 1884, 18ff.; vgl. Robert Arch. Märch. 144ff. Studniczka Herm. XXII 1887, 494ff.; zugestimmt hat u. a. Furtwängler a. a. O. 138, 1. 190. 553, ablehnend verhält sich Overbeck Plastik[4] II 40) die A. von Gabii im Louvre (Froehner Notice 97) zurückgeführt; römische Repliken sind die Statuen im Pal. Doria (Matz-Duhn 675. Clarac 573, 1227) und in Villa Massimi (Matz-Duhn 676); ein ähnlicher Kopf auf Münzen des Seleukos II. (Brit. Mus. Cat. Coins, Seleucid Kings VI 7). Die überaus anmutige Bewegung der jugendlich zarten Figur mutet schon stark hellenistisch an; ist also Studniczkas Hypothese richtig, so wird man die Brauronia in die spätere Periode des Künstlers setzen müssen. A. ist in kurzem amazonenhaftem Chiton dargestellt, wie sie im Begriff steht, sich auf der rechten Schulter den Mantel zu befestigen; das Haar ist wellig zurückgestrichen (Vorstufe zur Frisur des sogenannten Brunnschen Kopfes). Das Motiv des Gewandumlegens ist vielleicht eine mit feinem künstlerischem Geschmack erfundene discrete Anspielung auf das Umlegen des Kultgewandes; Klein (Arch. Jahrb. VII 1892, 144) scheint hier nur das Walten eines sonderbaren Zufalls zu sehen. Die vierte A.-Darstellung des Praxiteles ist ein Colossalbild im A. Tempel zu Antikyra; die Göttin hatte nach Paus. X 37, 1 in der Rechten eine Fackel, den Köcher auf dem Rücken, und zu ihrer Linken lief ein Hund nebenher (*παρὰ δὲ αὐτὴν κύων ἐν ἀριστερᾷ*). Der von Michaelis (Arch. Ztg. XXXIV 1876, 168) versuchte Nachweis, mit diesen Worten sei vielmehr gemeint, der Hund habe sich zur Linken des Beschauers, also zur Rechten der Göttin befunden, ist verfehlt, wie ich in anderem Zusammenhange darzulegen hoffe; die Wiedergabe der Statue auf einer Münze von Antikyra (abg. Arch. Ztg. a. a. O. Journ. Hell. Stud. VIII 20 pl. Y 17. Ztschr. f. Num. VI 15. Rev. num. 1843 pl. X. Overbeck Plastik[4] II 45) kann nicht für ihn entscheiden: A. ist hier von ihrer rechten Seite gesehen, sie schreitet in lebhafter Bewegung vorwärts, auf ihrem Rücken ist der Köcher sichtbar, zu ihrer Linken springt ein Hund; sie hält jedoch die Fackel in der Linken, in der Rechten aber einen Bogen. Michaelis erklärt diese Abweichung dadurch, dass die Münze das Kultbild im Gegensinne darstelle, der Hund sei also zur Rechten der Göttin gewesen; ebenso möglich und nach den Worten des Pausanias wahrscheinlicher ist die Erklärung, dass der Stempelschneider bei der einzig für ihn verwendbaren Ansicht von rechts die Fackel, welche an der Colossalstatue nicht störend wirkte, in dem kleinen Münzbild als Attribut der Rechten lästig fand, da sie so einen Teil des Oberkörpers verdeckte; er vertauschte also die Attribute, während er dem Hunde seine Stelle neben dem linken Bein der Göttin beliess. Die A. von Antikyra steht in starkem Gegensatz sowohl zu der noch von der Tradition der Pheidiasschule beeinflussten Statue von Megara, wie zu der selbständigen, frei und anmutig erfundenen Brauronia, und zeigt, wie der grosse Künstler von seinen Vorgängern zu lernen verstand, bevor er sein Ideal der Göttin aus eigener Individualität schuf; sie lehnt sich ohne Frage an die A. des Strongylion an; Gewandung und Haartracht sind beidemal gleich, und die Bewegung ist sehr verwandt; aber wenn dort das Einherstürmen durch die wohl kultlich geforderte Beigabe der Fackel nicht hinreichend motiviert schien, so stellte Praxiteles für alle Zeit den Typus der frei dahineilenden Jägerin fest. Er ist es, der damit dem Ideal der A. diejenige Fassung gegeben hat, in

der es der römischen Welt und damit auch uns Modernen am geläufigsten geworden ist.

Ausser diesen bezeugten Werken des Praxiteles hängen noch mehrere der erhaltenen A.-Typen mit praxitelischer Kunst zusammen. Das praxitelische Motiv der mit Entlastung der Spielbeinseite verbundenen Ausbiegung der Hüfte verwendet eine aus Larnaka (Kition) stammende Marmorstatuette des k. k. Hofmuseums zu Wien (Arch. Ztg. XXXVIII 1880 Taf. 17. Jahrb. d. kunsthist. Samml. d. Allerh. Kaiserhauses V Taf. I. II [R. v. Schneider], deren Original auch auf Münzen von Eukarpia (Arch. Ztg. a. a. O. Mon. d. Inst. 1883 Tav. 57 B 3) und Tiberiopolis (Imhoof-Blumer Monn. grecq. 414, 164) wiedergegeben erscheint. A. steht ruhig da (rechtes Standbein) mit dem linken Ellbogen auf ihr eigenes archaisches Idol gelehnt; sie trägt einen über dem Überschlag gegürteten dorischen Peplos, über den das Köcherband hinläuft; ein Zipfel des Mantels fällt über die linke Schulter nach vorn, dann geht der Mantel über den Rücken und ist in mittlerer Höhe nach vorn genommen, wo er über den linken Arm geworfen ist. Der Kopf mit seinen zarten Formen und der schlichten Haartracht ist der megarischen A. des Praxiteles nahe verwandt. Hier schließt sich unmittelbar ein Kopftypus an, dessen bekanntestes Exemplar der antike der A. Colonna (Berlin 59, abg. Friederichs Praxiteles u. d. Niobegruppe, Tafel; danach Roschers Lex. I 605) aufgesetzte Kopf ist; weitaus schöner giebt aber den Typus der vortreffliche Kopf aus Kyzikos im Dresdener Albertinum wieder (abg. Arch. Anz. 1894, 6; besser Rev. arch. XXV 1894 pl. XVII. XVIII): die über der Stirn gescheitelten und in reichen Wellen in den Nacken fallenden Haare sind von einer einfachen Binde umschlossen. Eine von S. Reinach (Rev. arch. a. a. O. 283) zu dem Typus gerechnete Statue, gefunden auf Lesbos, befindet sich in Konstantinopel (abg. Americ. Journ. of Arch. 1885 pl. IX, mir nicht zugänglich). Wenn R. v. Schneider (Übersicht d. kunsth. Samml. d. Allerh. Kaiserhauses 81 nr. 108) wegen der unleugbaren Verwandtschaft mit den Köpfen dieses Typus den von Benndorf für Aphrodite erklärten Kopf aus Tralleis im Wiener Hofmuseum (Arch.-epigr. Mitt. IV Taf. I. II) als A. bezeichnet, so kann ich ihm darin nicht beistimmen; die stilistische Übereinstimmung deutet zwar auf den gleichen Ursprung hin, aber die Verschiedenheit im Charakter zwischen jenen Köpfen und dem Wiener Kopfe verlangt auch eine verschiedene Benennung: dort A., hier Aphrodite. Einen weiteren, der praxitelischen Schule angehörigen Typus bietet die A. Colonna (s. o.), deren Kopf zu dem soeben besprochenen Typus gehört. Die Berliner Statue ist nur eine von zahlreichen Wiederholungen des Typus, z. B. in Rom Pal. Borghese (Matz-Duhn 673), Villa Tomba (ebd. 674), Villa Panfili (Clarac 568, 1209 B), Villa Mattei (ebd. 564 A, 1214 B), Vatican (ebd. 572, 1222, schiessend ergänzt); eine dieser Wiederholungen besitzt, worauf zuerst Furtwängler (Arch. Anz. 1889, 10, vgl. Athen. Mitt. XIV 1889, 134) aufmerksam gemacht hat, den zugehörigen Kopf, nämlich eine Statue im Vatican (Helbig Führer II 37. Visconti Mus. Pio-Clem. I 29. Clarac 564, 1207. Braun Vorschule z. Kunstmyth. Taf. 54): die Göttin trägt hier in dem gescheitelten Haar ein Diadem. Die Tracht ist die der megarischen A. des Praxiteles; aber während diese ruhig steht, schreitet die A. Colonna leicht dahin; so ist auch die Bewegung der Hände eine andere; die leicht nach vorn gehobene Linke ist mit dem Bogen zu ergänzen, die Rechte ist seitwärts gestreckt — sie hat eben den Pfeil abgeschossen. Die schreitende, langgewandete A. war uns schon einmal in der Laphria des Menaichmos und Soidas begegnet; als eine Weiterbildung dieses Werkes im Sinne des 4. Jhdts. sieht Studniczka (Röm. Mitt. III 1888, 278) den Typus Colonna mit Recht an. Wenn Wolters Athen. Mitt. 1889, 133f. unter Zustimmung Helbigs (a. a. O.) daran die Vermutung knüpft, das Original sei vielleicht die A. Laphria des Damophon in Messene (s. u.), so beruht diese verlockend klingende Combination leider auf der früheren irrigen Zeitbestimmung des Damophon (s. d.). Auf Praxiteles in seiner späteren Zeit führt endlich Furtwängler Meisterw. 558 noch einen schönen A.-Typus zurück, von dem er zwei Vertreter namhaft macht, einen Marmortorso des Museo Chiaramonti (Clarac 573, 1228) und eine Marmorbüste der Ermitage 188 B (neue Erwerbung); A. steht in diesem Typus ruhig da (rechtes Standbein), mit dem linken Ellbogen auf einen Baumstamm gelehnt, die Rechte in die Seite stützend; Furtwängler vergleicht Kopf und Gesichtsformen mit dem praxitelischen Hermes und glaubt die ganze Composition in einem Votivrelief der Villa Albani zu finden, das diese A. als Kultbild von drei Adoranten verehrt zeigt: die Göttin trägt den kurzen Chiton, wie die Statue von Antikyra, aber darüber noch ein über die linke Schulter gelegtes und um die Hüfte schärpenartig geschlungenes Mäntelchen. Dieselbe Tracht, aber mit einem etwas bewegteren Schema verbunden, zeigt die Statue Berlin 63 (Wiederholungen Pourtalès, Clarac 577, 1243, und Durand, ebd. 576, 1239); ähnlich scheinen auch die zwei Statuetten im Pal. Rospigliosi (Matz-Duhn 694. 695) zu sein: A. ist schreitend dargestellt (linkes Standbein), in der gesenkten Linken den Bogen haltend, mit der Rechten nach einem Pfeil greifend.

Ausser Praxiteles werden uns aus dieser Periode noch folgende Künstler als Verfertiger von A.-Darstellungen genannt: 1. Skopas: a) Kultbild im Tempel der A. Eukleia zu Theben (Paus. IX 17, 1). b) Leto und Ortygia mit deren Zwillingen auf dem Arm, Gruppe in Ephesos (Strab. XIV 640). c) ? A., Lukian. Lexiphan. 12 (*Σκοπάδειον ἔργον*). 2. Timotheos: A., später im palatinischen Apollontempel aufgestellt (Plin. n. h. XXXVI 32. Prop. II 31, 15); die Urlichs'sche, von Overbeck (Plastik⁴ II 28) geteilte Annahme, sie habe mit dem Apollon des Skopas und der Leto des Kephisodotos dort eine Gruppe gebildet, ist durch nichts begründet. 3. Der jüngere Kephisodotos: a) A., später im Iunotempel in der Porticus der Octavia aufgestellt (Plin. XXXVI 24). b) Zusammen mit Xenophon: Thronender Zeus zwischen Megalopolis und A. Soteira, Gruppe aus pentelischem Marmor im Tempel des Zeus Soter zu Megalopolis (Paus. VIII 30, 10; früher dem älteren Kephisodotos zugeschrieben, doch vgl. Dörpfeld bei Overbeck Plastik⁴ II 137, 5). 4. Euphranor: Leto mit Apollon und A. auf den Armen, Gruppe später im Tempel der Concordia (Plin.

XXXIV 77; über Schreibers irrigen Versuch, Wiederholungen der Gruppe nachzuweisen, s. o. S. 103). 5. Der jüngere Polykleitos: Marmorstatuen des Apollon, der A. und Leto auf Lykone (Paus. II 24, 5; vgl. Loeschcke Arch. Ztg. XXXVI 1878, 10ff. Overbeck Plastik[4] I 569). 6. Lysippos (?): Zeus von Erz in Sekyon, daneben (auch von Lysippos?) vergoldete A. (Paus. II 9. 6). Zu Lysippos setzt Schreiber (Roschers Lex. I 602) ohne ersichtliche Begründung einen in Münzen (Hieropolis-Kastabala, Imhoof-Blumer Monn. Grecq. 354 pl. H 7; Chersonesos, Brit. Mus. Cat. Coins, Thrace 3; Hierokaisareia, Mionnet Descr. IV 48, 248) und Reliefs (drei Votivreliefs aus Philippi, Heuzey-Daumet Miss. en Macéd. pl. IV 8), aber wie es scheint nicht statuarisch (die von Schreiber angeführten Statuen Clarac 564 D, 1246 C und 574, 1230 sind schon ihrer starken Ergänzungen halber nicht verwendbar) erhaltenen Typus in Beziehung, welcher A. als Jägerin zeigt: angethan mit dem kurzen Jagdchiton, hat sie einen Hirsch erreicht, kniet auf dem gestürzten und packt ihn am Geweih. Als Maler schliessen sich noch an 7. Apelles: malte *Dianam sacrificantium* (?) *virginum choro mixtam* (Plin. n. h. XXXV 96; vgl. Dilthey Rh. Mus. XXV 1870, 321—336). 8. Asklepiodoros: Bildercyclus der zwölf Götter (ebd. 107). 9. Nikomachos: Apollon und A. (ebd. 108). Angeführt sei hier noch 10. die zeitlich unbestimmbare Malerin Timarete, Tochter eines Mikon, die in Ephesos A. als Tafelbild *antiquissimae picturae* malte (ebd. 147, vgl. 59). Auch das Bild des 11. Künstlers Aregon im Tempel der A. Alpheionia an der Alpheiosmündung (A. auf einem Greif emporgetragen, Strab. VIII 343) wird wohl ein Tafelbild gewesen sein. Zum Schluss dieser Künstlerreihe möge der Name des Leochares genannt werden, obwohl uns von ihm keine Darstellung der A. überliefert ist; denn auf ihn hat F. Winter (Arch. Jahrb. VII 164ff., vgl. o. S. 103f.) die bekannte Statue des Apollon vom Belvedere zurückführen wollen. Ist diese Zurückführung, für die vieles spricht, richtig, so wäre Leochares auch der Schöpfer der in der A. von Versailles im Louvre (Froehner Notice nr. 98) vorliegenden anmutigen Composition, die man längst als Seitenstück zum Apollon von Belvedere ansah (vgl. Friederichs-Wolters nr. 1531 und jetzt Furtwängler Meisterw. 558; aus dieser richtigen Überzeugung ist auch die, übrigens ganz in der Luft schwebende, Verbindung der beiden Statuen mit einer Athenastatue zu einer Statuengruppe hervorgegangen, wie sie Overbeck [Ber. Sächs. Ges. XIX 1867, 121ff.; Plastik[4] II 369. 378ff.] vermutet hat). A. ist leichten Schritts dahineilend dargestellt, den linken Fuss vorsetzend und den Kopf nach rechts (wo der Standpunkt des Beschauers gedacht ist) wendend; sie fasst mit der Rechten nach dem Köcher, um einen Pfeil heraus zu nehmen, und hält die gesenkte Linke, mit der sie den Bogen führt, zwischen das Geweih der neben ihr springenden Hirschkuh; bekleidet ist sie mit dem kurzen Jagdchiton, dem über die linke Schulter geworfenen und schärpenartig um den Leib geschlungenen Mäntelchen und Stiefeln; in dem gescheitelten und hinten zum Knoten geschürzten Haare trägt sie ein Diadem. Statuarische Repliken in Neapel (Mus. Borb. VIII 75. Clarac 570 B, 1224 B), Rom Capitol (Mus. Capit. III 72. Clarac 572, 1224), Pal. Strozzi (ebd. 570 A, 1224 A), Florenz (ebd. 1224 D), einzige genaue Münzreplik auf einer Kupfermünze der Faustina von Amastris Paphl. (J. v. Schlosser Wiener Num. Ztschr. XXIII 1891, 26 Taf. II 43); verwandte Typen auf Münzen von Markianopolis Moes. inf. (Num. Chron. N. S. XVI pl. IX 8), Hierokaisareia Lyd. (Imhoof-Blumer Griech. Münzen Taf. XI 17), Kyzikos (Brit. Mus. Cat. Coins, Mysia pl. XIII 4), Kretaia Bithyn. (ebd. Pontus pl. XXIX 6), Alexandreia (ebd. Alex. pl. III 938); der Kopftypus findet sich auf Münzen von Ephesos (ebd. Ionia XI 1. 2). Die A. von Versailles stellt zweifellos eine Weiterentwicklung des von Praxiteles für Antikyra geschaffenen Typus dar; auch die Tracht mit dem Mäntelchen fanden wir bereits im Kreise praxitelischer Kunst. Eine Zwischenstufe zwischen der A. von Antikyra und der A. von Versailles stellt nach Furtwängler ein Torso der Sammlung Jacobsen (Ny Carlsberg 1048) dar. Ebenso wie dieser Torso ist mir auch die Terracottastatuette der Sammlung Gréau (Froehner Coll. Gréau, Paris 1886 pl. XXIII, Catal. nr. 663), jetzt in Berlin (Inv. 8258), nicht zugänglich gewesen, die Furtwängler (Arch. Anz. 1892, 105 nr. 9) als Nachbildung einer bedeutenden A.-Statue des 4. Jhdts. bezeichnet.

Im allgemeinen folgt die Entwicklung des A.-Ideals in dieser Periode den auf das Anmutige gerichteten Wegen der praxitelischen Kunst. Im Kopfe wird mit Vorliebe das Zarte, Mädchenhafte hervorgehoben; complicierte Frisuren, wie sie die archaische Kunst liebte, meidet man, ein Haarknoten oder Schopf, ein schlichter Scheitel, ein einfaches Haarband genügen meist zum Kopfputz; selten finden wir ein richtiges Diadem. Neben den statuarischen Kopftypen sind noch einige Münz- und Vasentypen zu erwähnen. Sehr schön, vergleichbar etwa dem skopasischen Kopf vom Südabhang der Akropolis (Friederichs-Wolters 1277) ist der A.-Kopf der Münzen von Aptera (Brit. Mus. Cat. Coins, Crete pl. II 3—5); von eigenartiger Schönheit auch der einer Münze von Chersonasos (ebd. IV 1: mit Lorbeerkranz; unter dem Haarknoten fallen noch Locken auf den Hals); schöne Typen zeigen auch die Münzen von Stymphalos, besonders die Silbermünze (ebd. Pelop. pl. XXXVII 4: das Haar ist hinten aufgenommen und ziemlich hoch oben zum Knoten gebunden; in den Nacken fallen kleine Löckchen, das Vorderhaar ist um eine Binde gelegt; Lorbeerkranz). Einen schönen stolzen Typus finden wir in der A. Soteira von Syrakus (ebd. Sicily p. 183: über der Stirn liegt eine breite Binde, hinten ist das Haar ziemlich künstlich aufgenommen); ein Diadem trägt die A. der Münzen von Amisos (ebd. Pontus III 2). Auch auf den späteren Vasenbildern ist der Haarknoten die gewöhnliche Frisur der A.; doch finden wir auch noch die Sphendone (z. B. Müller-Wieseler II 66, 843. Elite céram. II 103. 103 B. Wiener Vorlegebl. V 9, 3. E 4) und das Blattdiadem (Élite céram. II 103 A. Müller-Wieseler II 66, 843), selten krause den ganzen Kopf umgebende Löckchen (Ber. Sächs. Ges. 1875 Taf. II). Die Gewandung ist bereits bei den einzelnen Typen hervorgehoben; sie wechselt auch auf den späteren Vasenbildern je nach Auffas

sung und Situation, zwischen dem langen dorischen Kleide und dem kurzen Jagdcostüm, über dem die Göttin gelegentlich (Beisp. Élite céram. II 103) eine Nebris trägt. Hinzuzufügen ist nur, dass auf Vasenbildern auch die sog. asiatische Tracht (gestickter Chiton mit langen anschliessenden Ärmeln, phryg. Mütze) vorkommt, wohl in Anlehnung an Amazonendarstellungen (Beisp. Élite II 74. 88 A. Müller-Wieseler II 13, 142. Stark Niobe Taf. II. Gerhard Apul. Vasenb. XV u. s.; vgl. Stephani Nimbus und Strahlenkr. 60. 138).

b) Mythische Scenen. 1. Gigantomachie: Amphora aus Ruvo in der Ermitage 523 (Müller-Wieseler II 66, 843: in der Mitte fährt Zeus mit Nike nach rechts, links kämpft Athena, rechts sitzt A., die unterhalb befindlichen Giganten, deren einer von Herakles gepackt wird, mit Pfeilen beschiessend). 2. Jagd auf die Hirschkuh, s. o. bei Lysippos: die Hirschkuh als Begleitung der A. in dem Typus der A. von Versailles. 3. Aktaions Bestrafung wird auf den späteren Vasen in der Regel so dargestellt, dass A. allein oder unter Beihülfe von Lyssa die Hunde auf den Frevler hetzt (Beisp. Élite céram. II 100. 103. 103B, vgl. Bolte De mon. ad Odysseam pertin., Diss. Berol. 1882, 44ff.); vereinzelt ist Aktaion dargestellt, wie er die Hirschkuh töten will, während A. ruhig dabei sitzt (Maskenamphora in Neapel, Élite céram. II 103 A, vgl. Eurip. Bakch. 339). 4. Iphigeneias Opferung: Maskenamphora, R. Rochette Mon. Inéd. pl. 26B. Wien. Vorlegebl. V 9, 3. 5. Niobemythos: a) Wahrscheinlich dem 4. Jhdt. entstammte die Niobidendarstellung in der Grotte oberhalb des dionysischen Theaters zu Athen (Paus. I 21, 3, vgl. Stark Niobe 114ff.). b) Auf attische Typen der ersten Jahrzehnte des 4. Jhdts. führt Helbig (Führer II 794) ein auch bei Stark 175, 1 erwähntes Relief in Villa Albani zurück, das er mit E. Braun (Ruin. u. Mus. Roms 685) auf den Niobemythos deutet: eine matronale Gestalt steht traurig da, von ihr weg schreitet A. — um Leto an Niobe zu rächen? c) Krater aus Ruvo, Jatta 424 (Stark Taf. II): A. erscheint hier auf einem von zwei Hirschkühen gezogenen Wagen. d) Amphora in Neapel 3246 (Ber. Sächs. Ges. 1875 Taf. IV): links oben im Gespräch die Gruppe der sitzenden Leto, neben der A. und Apollon stehen.

Als zuschauende Füllfigur wird A. ziemlich häufig auf unteritalischen Vasenbildern verwandt. Beispiele: Kalydonische Jagd (Ann. d. Inst. 1868 tav. L M), Unterwelt (Ermitage 424. Wiener Vorlegebl. E 4), Orestes in Delphoi Jahn Vasenbilder Taf. I = Neapel 3249), Herakles in Delphoi (Wiener Vorlegebl. II 8), Hochzeit des Herakles und der Hebe (Berlin 3257. Gerhard Apul. Vas. Taf. XV), häufig auf Marsyasdarstellungen (s. d.) u. s. Vgl. im allgemeinen L. Bloch Die zuschauenden Götter in d. rf. Vasengem., Leipzig 1888.

C. Hellenistisch-römische Zeit.

a) Das Ideal der A. Aus denselben Gründen, wie ich sie oben S. 105f. für Apollon ausgeführt habe, beschränke ich mich auch bei A. in dieser Epoche auf eine einfache Zusammenstellung nach den drei Rubriken der Künstlernamen, der Umbildungen bereits früher besprochener Typen und der bisher nicht erwähnten Typen.

1. Künstler. Avianius Evander ergänzte nach Plin. n. h. XXXVI 32 den Kopf der im palatinischen Apollontempel aufgestellten A. des Timotheos (s. o.). Lysias arbeitete ein Viergespann mit Apollon und A. darauf aus einem Stein, *quod in Palatio super arcum divos Augustus in honorem Octavi patris sui dicavit*, Plin. a. a. O. 36. Philiskos von Rhodos verfertigte eine Gruppe des Apollon und der A. unter Musen, die später in der Porticus der Octavia stand, Plin. a. a. O. 34. Endlich Damophon von Messene, den man früher in das 4. Jhdt. setzte, der aber, wie zuerst Robert unter dem Eindruck der Lykosurafunde mündlich mit Nachdruck aussprach und Overbeck (Plastik[4] II 485ff.) mit Berufung auf Robert und auf Dörpfelds Kritik des Tempelbaues überzeugend ausführt, vielmehr der römischen Kaiserzeit angehört (s. auch Artikel Damophon). Pausanias hat von ihm mehrere A.-Darstellungen überliefert: 1) Kultbild der A. Laphria in Messene (Paus. IV 31, 7 τὸ σχῆμα ἑτέρωθι δηλώσω, bezieht sich auf VII 18, 10, wo von der A. Laphria des Menaichmos und Soidas [s. o.] gesagt wird τὸ μὲν σχῆμα τοῦ ἀγάλματος θηρεύουσά ἐστιν). Danach war das Werk wohl eine archaisierende Umbildung oder auch directe Nachbildung des Typus der pompeianischen Statuette; über Wolters' auf dem früheren Zeitansatz des Damophon beruhende Zurückführung des Typus der A. Colonna auf das Werk des Damophon ist bereits oben gesprochen. 2) A. Phosphoros in einer figurenreichen Gruppe im Asklepiostempel zu Messene (Paus. IV 31, 10). 3) Ob das A.-Relief am Eingang zum Tempel der Grossen Göttinnen zu Megalopolis von Damophon herrührte, ist aus dem Wortlaut der Pausaniasstelle (VIII 31, 1) nicht mit Sicherheit zu entnehmen. 4) Sicher dagegen war von Damophon die Kultgruppe in diesem Tempel, also Demeter und Kora-Soteira; davor standen, in kleineren Dimensionen gebildet, zwei Mädchen, die Blumenkörbe auf dem Kopf trugen; die einen erklärten sie einfach für die Töchter des Damophon, die andern für Athena und A., die einstigen Gespielinnen der Kora beim Blumenpflücken (Paus. VIII 31, 2; vgl. die gewöhnlich auf A. und Aphrodite gedeutete Gruppe auf Koraraubsarkophagen, Matz-Duhn 3062—3064. 3066. 3070. 3075. 3082—3084). 5) Zum Teil wieder aufgefunden ist die Kultgruppe im Tempel der Despoina zu Akakesion-Lykosura (Paus. VIII 37, 4; abg. Cavvadias Fouilles de Lycosoura pl. 1–4. Overbeck Plastik[4] II zu S. 487): Demeter und Despoina sassen neben einander, zur Seite der letzteren stand der Titan Anytos, zur Seite der Demeter A. mit Nebris und Köcher, in einer Hand eine Fackel, in der andern zwei Schlangen (oder Jagdspeere, vgl. Blümner Jahrb. f. Philol. CV 390). Der Kopf der A. ist gefunden, er trägt die in der römischen Kaiserzeit vorübergehend wieder auftauchende wellenförmige Haarfrisur der hellenistischen Zeit, wie sie der bekannte Münchener Kopf (Glyptothek 89) zeigt.

2. Umbildungen älterer Typen. Umbildungen und Modernisierungen alter Idole kommen wiederholt vor; das ephesische Idol ist bereits oben erwähnt; andere Beispiele auf Münzen von Abydos (Imhoof-Blumer Griech. Münzen Taf. VII 18), Sebastopolis ebd. X 9. 10) u. s. Umbildung eines Werkes aus dem Ende des 5. Jhdts. in hellenisti-

schem Geschmack auf einer Bundesmünze von Pergamon und Ephesos (ebd. VII 10). Die megarische A. des Praxiteles (s. o.) erscheint zur Tyche umgebildet in einer schönen Münchener Statue (Brunn-Bruckmann Taf. 123, vgl. Furtwängler Meisterwerke 555). Der praxitelische Typus der auf ihr archaisches Idol gelehnten Göttin (s. o.) erscheint in hellenistischem Geschmack weiter gebildet auf einer Gemme (Arch. Ztg. XXXVIII 1880 Taf. 17, 2): A. steht in Vorderansicht (der zur Linken gewandte Kopf zeigt die Haarwellenfrisur des Münchener Kopfes) mit rechtem Standbein; die rechte Hüfte ist herausgebogen; A. trägt den dorischen Chiton, über den das Köcherband läuft, ein Mantel ist um den Unterkörper geschlungen und über den linken Arm geworfen; in der Linken hält sie den Bogen (darunter steht das Idol), die erhobene Rechte nimmt einen Pfeil aus dem Köcher. Zu ihrer Rechten steht aufblickend der Hirsch. Verwandt ist eine schöne Terracottastatuette aus Tanagra (abg. Kekulé Thonfig. aus Tanagra Taf. 17, besser Furtwängler Samml. Sabouroff Taf. 120. 121): A. (gleiche Haarfrisur) lehnt sich mit dem linken Ellbogen auf einen Pfeiler und stützt die Rechte in die Seite; sie trägt hier das später üblichere kurze Jagdcostüm mit umgegürteter Nebris, darüber noch ein Mäntelchen, an den Füssen Jagdstiefel, und blickt herab zu dem aufblickenden Hunde. Ein später Ausläufer desselben Typus ist endlich eine Thonlampe aus Knidos (Newton Discov. pl. LXXXIV 5 = Arch. Ztg. a. a. O. 17, 3), wo A. im Jagdcostüm in jeder Hand eine der Dochtmündungen hält (Kopf fehlt); der Hund sitzt aufblickend neben ihr. Eine Umbildung des Typus Colonna (mit Hinzufügung eines ionischen Chitons finden wir in zwei Statuen in Villa Borghese (Clarac 568, 1210) und im Louvre (ebd. 286, 1214). Zu dem oben besprochenen, von Furtwängler Meisterw. 558 dem Praxiteles zugeschriebenen Typus gehören als Varianten (das Mäntelchen ist auf der Schulter fortgelassen und nur als breiter Gurt umgelegt) ein Torso in Mantua (Clarac 558 B, 1239 A), ferner Statuen im Vatican (Visconti Mus. Pio-Clem. III 38. Clarac 570, 1215) und in Oxford (ebd. 560 B, 1201 A). An den Versailler Typus lehnt sich (mit Hinzufügung einer Nebrisschärpe) eine Neapler Bronze (Mus. Borb. II 58. Clarac 564 C, 1218 C) und deren Varianten in Villa Borghese (ebd. 567, 1209) und Palazzo Vidoni (Matz-Duhn 687. Braun Ant. Marmorw. I 2) an. Den Versailler Typus verbinden mit dem der Hirschjagd zwei Votivreliefs aus Philippi (Heuzey-Daumet Miss. en Macéd. pl. IV 2. 3): A. im Jagdcostüm eilt der fliehenden Hirschkuh nach, indem sie mit der Rechten nach einem Pfeile greift.

3. Bisher nicht erwähnte Typen. Ein leicht archaisirendes Kultbild hellenistischer Zeit giebt die A. von Gabii in München (abg. Roschers Lex. I 1009; vgl. Friederichs-Wolters nr. 450) wieder; die Göttin trägt hier ein hohes, mit Rehfiguren verziertes Diadem und darüber einen Schleier, einen langen Chiton mit Knöpfärmeln und Sandalen; an beiden Seiten des Kopfes fällt eine Locke nach vorn auf die Brust. die Linke hielt ein Attribut (Bogen?), mit der gesenkten Rechten packt A. ein Rehböckchen bei den Vorderläufen. Ebenfalls ruhig stehend, mit der neben ihr stehenden Hirschkuh gruppiert, in deren Geweih sie fasst, finden wir sie auf einer Gemme (Müller-Wieseler II 16, 169) und einem Bronzemedaillon des Antoninus Pius (Cohen Méd. imp. VII 144), vgl. Roschers Lex. I 606. Ruhig steht auch die sog. Zingarella des Louvre (Froehner Notice 95. Clarac 287, 1231: Ärmelchiton, ziemlich langer Mantel, Köcherband); Replik in England Clarac 500, 984 (als Muse ergänzt). In kurzem Chiton mit Fackel und Schale zeigt A. eine Terracotta aus Myrina (Bull. hell. VII 1883, 209). Einige den Amazonenbildungen verwandte Typen hat Schreiber (Roschers Lex. I 603) zusammengestellt; manche davon könnten unbedenklich für Amazonen gelten, wenn sie nicht den Köcher auf dem Rücken trügen, während die Amazonen ihn an der Seite zu tragen pflegen. Jagend und bogenschiessend erscheint A. in einem namentlich für Bronzestatuetten beliebten Typus: Bronzen aus Herculaneum (Ant. d'Ercol. Bronzi II 43. 45. Mus. Borb. XI 58, 1. Braun Vorschule d. Kunstm. Taf. 50. Friederichs-Wolters nr. 1789); aus Pagonda (bei Chalkis auf Euboia), Arch. Ztg. XIX 1861 Taf. CLIV 4. 5; verwandt eine römische Bronze aus Lyon (Gaz. arch. 1876 pl. 13). Hierher gehört auch der erhaltene Oberteil einer Bronzestatue aus dem Apollontempel zu Pompeii (abg. Overbeck-Mau Pompeii 541), mit einem der Versailler Statue verwandten Kopftypus; vgl. auch die Münzen von Orchomenos Arkad. (Brit. Mus. Cat. Coins, Pelop. pl. XXXV 16. Imhoof-Blumer Monn. grecq. pl. E 10). Erwähnt seien noch einige besonders schöne Münzköpfe, so der auf den jüngeren Münzen von Ephesos mit losem, hinten leicht zum Knoten geschürztem Haar (Brit. Mus. a. a. O. Ionia pl. X 48); der lockige Rundkopf mit Kräusellöckchen im Nacken und Diadem auf Münzen von Magnesia a. M. (ebd. XVIII 9—11), wo besonders der strahlende Blick des Auges an manche Apollontypen erinnert; die schönen Köpfe mit der Frisur des Münchener Kopfes auf Münzen des Pyrrhos (Brit. Mus. a. a. O. Thessaly pl. XX 8. Imhoof-Blumer a. a. O. D 15) und von Orthagoria (Brit. Mus. a. a. O. Maced. p. 88); der Kopf einer Münze des 3. Jhdts. von Paros (Brit. Mus. a. a. O. Crete pl. XXVI 6: lächelnder Ausdruck; das Haar hinten aufgebunden und von vierfacher Binde umschlungen); der eigenartig reizvolle Kopf einer Münze von Olus aus dem 1. Jhdt. (ebd. XIV 12: bekränzt; das Haar ist auf der Stirn gescheitelt und tritt jederseits über der Stirn in zwei Haarwellen unter der Binde hervor).

Einige specielle Darstellungen zeigen A. mit ihren heiligen Tieren gruppiert: auf einem Hahn reitend, Terracotta aus Ephesos oder Smyrna im Berliner Museum (neue Erwerbung), Arch. Ztg. XL 1882, 272; auf dem Hirsch reitend s. u. Kap. IX; auf einem Stier reitend (dabei Apollon auf einem Greif reitend), Wandgemälde des 2. Jhdts. n. Chr., abgebildet Stephani C. R. 1876, 219; Kopf der A. zwischen zwei Böcken, Silbermedaillon aus Herculaneum (Welcker Alte Denkm. II Taf. 3, 5 = Roschers Lex. I 566). Porträt einer jungen Römerin als A. auf einem Grabcippus in Villa Aquari zu Rom (Matz-Duhn 3899). Die bei Schreiber (Roschers Lex. I 567) als ‚A. mit Nebris und Kälbchen' abgebildete, stark ergänzte Dresdener Statue einer jugendlichen Bakche hat mit A. natürlich nicht das geringste zu thun.

b) In mythischen Scenen. 1. Aktaion. Stets die Version, nach der A. im Bade von Aktaion belauscht wird (s. Artikel Aktaion); so auf pompeianischen Wandgemälden (Helbig 249—253), einer Bronzestatuette in Arolsen (Gädechens 69. Friederichs-Wolters 1762) und zahlreichen Reliefs, z. B. Terracottarelief Gargiulo, jetzt im Mus. Naz. zu Neapel (abg. Bonner Studien Kekulé gewidm. 179), Thonlampen (aus Tarsos, Arch. Ztg. XI 1854, 305*. Samml. Barre 205. 206), Sarkophagreliefs (Louvre, Froehner Notice 103; Pal. Castellani, Matz-Duhn 3378), dem Basisrelief einer Apollonstatue aus Bierbach im Museum zu Speier (abg. Westd. Ztschr. XI 1892, 99), einem Glasgefäss aus Merseburg im Brit. Mus. (IGI 2576, 3) u. s. 2. Geburt und Kindheit. von Robert (Herm. XXII 1887, 460ff.) auf einem Sarkophag der Villa Borghese (Helbig Führer II 914 stimmt der Deutung zu, während Overbeck Kunstmyth. Apollon 368 sie ablehnt; gegen letzteren wendet sich Roberts Replik Arch. Jahrb. V 1890, 220, 6) nachgewiesen, in dessen Mittelscene Leto ihre Kinder dem Zeus vorstellt. 3. Gigantomachie. Im pergamenischen Altarfries kämpft A. mit zwei Gegnern, einem bärtigen Schlangenfüssler, der von dem Hunde der Göttin angefallen wird, und einem schönen behelmten Jüngling, dem sog. Montgomery (vgl. Schillers Jungfrau von Orléans II 7); letzteren wollte Furtwängler Arch. Ztg. XXXIX 1881, 69 Orion nennen, besser ist er wohl mit Robert und Puchstein (S.-Ber. Akad. Berlin. 1889, 343) Otos zu benennen; in dem anderen sieht Puchstein den bei Apollodor genannten ‚Gration‘ (vgl. o. Kap. V 5); A. ist bogenschiessend dargestellt, im kurzen Jagdcostüm, mit Stiefeln an den Füssen, das Haar zum Knoten aufgebunden. An die pergamenische Darstellung lehnt sich an ein fragmentierter Relieffries im Vatican (Helbig Führer I 142. Friederichs-Wolters 1859, abg. Overbeck Kunstmyth. Atlas V 2a), wo A. in Begleitung ihres Hundes einen schlangenfüssigen Giganten mit dem Bogen bekämpft; auch hier erscheint ihr (wie auf dem pergamenischen Fries) Hekate gesellt. 4. Hippolytos: im Gespräch mit ihm(?) auf pompeianischen Wandgemälden (Helbig 256. 257); von Hippolytos eine Opferspende empfangend auf einer Schmalseite des lateranischen Hippolytossarkophages (Benndorf-Schoene 394. Helbig Führer II 673. Mon. d. Inst. VIII 38); ein Opfer an A. ist auch auf einem Sarkophagbruchstück in Palazzo Farnese (Matz-Duhn 3309) dargestellt. 5. Hirschkuh: der Hirschkuh nacheilend, Votivrelief Heuzey-Daumet Miss. en Macéd. pl. IV 2. 3; den Fuss auf den liegenden Hirsch setzend, Altarreliefs in Palazzo Merolli (Matz-Duhn 3763) und Avignon (Arch. Ztg. XI 1854, 365*). 6. Iphigeneias Opferung s. die Wiener Vorlegebl. V 8ff. zusammengestellten Monumente. 7. Niobiden s. Artikel Niobe. 8. Tityos: Säulenrelief im Tempel der Apollonis in Kyzikos (Anth. Pal. III 14); Weihgeschenk der Knidier in Delphoi (Zeit unbekannt), Paus. X 11, 1.

IX. Attribute und Symbole.

Ähren. Erzmünze von Neapolis Samariae: Idol ähnlich der ephesischen A., in der Rechten eine Peitsche, in der Linken Ähren haltend, Mionnet Descr. V 501, 79ff.; vgl. die Gaben der Hyperboreer.

'Αμφιφῶντες, Kuchen mit Lichtern besteckt, in Athen, s. o. Bd. I S. 1949.

Bärin, Symbol der A. in peloponnesischen (besonders arkadischen) und attischen Kulten: in Brauron und Munichia straft sie die Tötung einer Bärin durch eine Pest, und als ‚Bärinnen‘ dienen ihr die attischen Mädchen (s. Artikel 'Αρκτεία); A. Kalliste selbst erscheint in ihrer Hypostase Kallisto als Bärin (s. o. Kap. IV 21); Atalante wird von einer Bärin genährt (Apollod. III 9, 2, 2. Aelian. v. h. XIII 1, 4); nach Phanodem (Et. M. s. Ταυροπόλος) wird Iphigeneia beim Opfer nicht durch eine Hirschkuh, sondern durch eine Bärin ersetzt, in Anlehnung an den der A. Iphigeneia geltenden (s. o. Kap. VII unter Βραυρωνία) brauronischen Kult; in Patrai opfert man der A. Laphria junge Bären, Paus. VII 18, 12; vgl. den 'Αρκτων ὄρος bei dem an A.-Kulten so reichen Kyzikos.

Biene, Symbol der ephesischen Göttin, daher ständig auf den Münzen von Ephesos; auch die Priesterinnen heissen μέλισσαι, vgl. Preller-Robert I 133, 6. Bei Eur. Hipp. 76f. wagt nur die Biene die der A. heilige Wiese zu betreten.

Bipennis, Attribut auf Münzen von Laodikeia (Journ. Hell. Stud. VII 60f. pl. N. 11. 12). Leukas (Brit. Mus. Cat., Thessaly etc. 181 pl. XXIX 1), Phigalia (Journ. Hell. Stud. VII 110 pl. V 9).

Blumen sind der A. nicht oft als Attribut gegeben. Eine Blume hält sie auf dem wohl sicher ein altertümliches Kultbild wiedergebenden attischen Vasenbild, Athen. Mitt. V Taf. 10, vgl. Robert Arch. März. 158. Kränze von heiliger Blumenflur ihr geweiht, Eur. Hipp. 70ff., vgl. Iph. Aul. 1463. [1544].

Bogen und Pfeil sind der A. seit alter Zeit als häufigstes Attribut eigen; es sind ihre Waffen in ihrer Eigenschaft als Todesgöttin (vgl. o. S. 17). Dass die Pfeile nicht etwa als eine (übrigens sehr gezwungene und frostige) Allegorie der Mondstrahlen aufzufassen sind, lehrt schon der Umstand, dass gerade in älterer Zeit A. nicht selten auch andere Waffen führt, die auch von den eifrigsten modernen Nachfolgern stoischer Symbolik nicht in dieser Weise gedeutet werden können.

Buckelochs, der A. von Leukophrys und verwandten Kulten heilig, vgl. K. O. Müller Dorier I 396; daher auf Münzen von Magnesia a. M. (Imhoof-Blumer Griech. Münzen Taf. VIII 23. Friedländer-v. Sallet Münzkab. Taf. III 223), Neapolis Samar. (Mionnet V 501, 79ff.), Tralleis (ebd. IV 187, 1088): Relief eines Opfers aus Magnesia (Athen. Mitt. XVII 1892, 277f.); vgl. Drexler Roschers Lex. II 2003. Kern Gründungsgesch. v. Magnesia 12.

Ceder s. Kedreatis.

Cypresse s. Kyparissia. Cypressenwald auf dem Berg Lykone (Tempel der A. Orthia), Paus. II 24, 5; Cypressen beim Tempel der Eurynome in Phigalia, Paus. VIII 41, 4; A. zwischen zwei Cypressen auf einer Münze von Kleonai, Journ. Hell. Stud. VIII 55 pl. FF 21.

Eber s. Kaprophagos. Rolle des Ebers in der Geburtssage vom Ptoon, s. o. S. 22, 58; in der Gründungssage des ephesischen Tempels, Athen. VIII 361 D. A. sendet den kalydonischen Eber (Il. IX 538f. Apollod. I 8, 2, 2) und den Eber, welcher den Adonis tötet (Apollod. III 14, 3, 4); sie freut sich an den Ebern im wilden Gebirge,

Od. VI 102ff.; durchbohrt einen Eber auf einer Kupfermünze von Tralleis, Mionnet IV 189, 1097. In Patrai opfert man der A. Laphria u. a. auch Eber, Paus. VII 18, 12; und auf Münzen von Capua (Brit. Mus. Cat., Italy 81) findet sich ein Eberkopf als Revers zu einem A.-Kopfe.

Fackel, eines der häufigsten Attribute der A. besonders in späterer Zeit, da es, ursprünglich wohl ein Attribut der Hochzeitsgöttin (oder der Jagdgöttin?), später besonders im Anschluss an die Ausbildung der Hypostase Hekate mit Vorliebe als Symbol der Mondgöttin verwandt wurde. So nennt sie Sophokles ἀμφίπυρος (Trach. 214) und lässt sie im Fackelschein Lykiens Berge durchstreifen (O. T. 205ff.). Auf Münzen oder im Kult folgender Orte lässt sich die Fackel als Attribut der A. nachweisen: Aigion (Brit. Mus. Cat., Pelop. 19), Akakesion-Lykosura (ἄγαλμα von Damophon im Despoinatempel, Paus. VIII 37, 4), Akarnanischer Bund (Brit. Mus. Cat., Thess. 169 pl. XXVII 4. 5), Amantia (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 137), Amphipolis (Fackellauf, Diod. XVIII 4. Brit. Mus. Cat., Maced. 55. 60), Antikyra (ἄγαλμα von Praxiteles, Paus. X 37, 1), Apollonia am Rhyndakos (Brit. Mus. Cat., Mysia 12), Athen (Brit. Mus. Cat., Att. 83), Aulis (ἄγαλμα (Paus. IX 19, 6), Aureliopolis (Mionnet Suppl. VII 323, 49), Bruttium (Brit. Mus. Cat., Italy 322), Colla (ebd. Thrace 193), Ephesos (ebd. Ion. 77. 100. 101 pl. XIV 13. 103. 106. 108f. Imhoof-Blumer Monn. Gr. 286), Kalynda (ebd. 307), Kaphyai (Brit. Mus. Cat., Pelop. 178 pl. XXXIII 6), Kasa (Imhoof-Blumer Gr. Münz. 705), Korinthos (Brit. Mus. Cat., Corinth 76 pl. XX 1), Krannon (Relief Millingen Anc. Uned. Mon. II 16), Kydonia (ebd. Crete 30), Lakonien (ebd. Pelop. 126 pl. XXV 3), Lysimachia (ebd. Thrace 195), Magnesia a. M. (Mionnet Suppl. VI 235, 1028), Mantineia (Journ. Hell. Stud. VII 98 pl. S 17), Megara (Brit. Mus. Cat., Att. 121f. pl. XXI 14. XXII 2), Nikaia (Imhoof-Blumer Gr. Münz. 603 Taf. VI 10), Orchomenos Ark. (Journ. Hell. Stud. VII 100 pl. S 24), Parion (Brit. Mus. Cat., Mys. 105ff.), Patrai (ebd. Pelop. 27 pl. VI e), Perge (Mionnet Descr. III 460, 74 u. ö.), Perinthos (Brit. Mus. Cat., Thrace 151), Pharos (ebd. Thess. 81 pl. XIV 12f.), Pherai (Mionnet Suppl. V 305f., 252ff.), Phigalia (ebd. Suppl. IV 290, 102), Philadelpheia (Imhoof-Blumer Gr. Münz. 720 Taf. XI 20), Pitane (Brit. Mus. Cat., Mysia 173), Pyrros (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 141 pl. D 15), Sardeis (ebd. 388), Sebastopolis Kar. (Imhoof-Blumer Griech. Münz. 673f. Taf. X 10), Sekyon (Journ. Hell. Stud. VI 79 pl. H 17—19), Selge (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 341), Syrien (Brit. Mus. Cat., Seleuc. Kings 60 pl. XVIII 5), Tabai (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 316), Tanagra (Brit. Mus. Cat., Centr. Gr. 66. Journ. Hell. Stud. VIII 9 pl. X 3—5), Thuria (ebd. VII 69 pl. O 23), Thurioi (Brit. Mus. Cat., Italy 302), Thyateira (Mionnet Descr. IV 167, 964), Tiberiopolis (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 414), Tion (Imhoof-Blumer Gr. Münz. 607 Taf. VI 17), Tralleis (Mionnet Descr. IV 187, 1088).

Ferkel, als Symbol der Entsühnung von A. gehalten auf einer Münze von Elaius (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 46 pl. F 27).

Flügel. Über Darstellungen der A. mit Flügeln s. o. Kap. VIII.

Greif, tritt als heiliges Thier des Apollon in der Hyperboreersage auch zu A. in Beziehung. Hervorzuheben das Gemälde des Korinthers Aregon im Tempel der A. Alpheionia an der Alpheiosmündung: A. von einem Greifen emporgetragen, Strab. VIII 343. A. reitet den Greif auf einer italischen Reliefvase (Berlin 3853); vgl. auch Preller-Robert I 243.

Hahn. A. auf einem Hahn reitend, Terracotta des Berliner Museums, Arch. Ztg. XL 1882, 272; einen Hahn tragend, archaische Terracotten aus Korkyra, Bull. hell. XV 1891, 40f.; sog. persische A., einen Hahn am Halse packend, altkorinthisches Alabastron, Berlin 1010.

Hase. Im allgemeinen kein Tier der A., gilt er im Kult von Boiai ausnahmsweise als ein solches; über die Ursachen hierfür vgl. Wide Lakon. Kulte 121.

Helm s. o. Kap. III 14.

Hirschkuh, gilt ganz allgemein als das heilige Thier der Jagdgöttin A., als deren Attribut sie auf zahllosen Darstellungen, besonders Münzen erscheint; ausser den Monumenten, welche die Hirschkuh einfach attributiv neben A. setzen, sind folgende Typen bemerkenswert: 1. A. packt die Hirschkuh am Geweih; so auf der melischen Vase (Conze Mel. Thongef. Taf. IV), der Françoisvase (Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. IV), auf ephesischen Kupfermünzen (Brit. Mus. Cat., Ionia 91. 101. 104) und altkorkyraeischen Terracotten (Bull. hell. XV 1891 pl. V—VII). — 2. A. hält die Hirschkuh attributiv im Arm, ebd. pl. III; statuarisch in Villa Albani (Helbig Führer II 849). — 3. A. kniet auf dem zusammenbrechenden Tiere, es mit dem Speer durchbohrend: Münzen von Chersonesos (Brit. Mus. Cat., Thrace 3), Hierokaisareia (Mionnet Descr. IV 48, 248), Kastabala (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 354). Vgl. auch die rf. Pelike freien Stils (ehem. Samml. Blacas) Arch. Ztg. IV 1846 Taf. 46. Élite céram. II 92 (A. stösst mit der Fackel nach der Hirschkuh). — 4. A. reitet auf der Hirschkuh auf Münzen von Ephesos (Brit. Mus. Cat., Ionia 80. 98 pl. XIII 11) und wiederholt in unteritalischen Vasenbildern; Beispiele: Schale des Wiener Hofmuseums (Übersicht nr. 680, abg. Élite céram. II 8. Laborde Vases Lamberg II 26); Krater Durand 15 (später Bourgeois-Thierry, abg. Gargiulo Racc. 114. Élite II 43); Dareiosvase in Neapel (Mon. d. Inst. IX 50. 51); ferner am Panzer der Augustusstatue aus Prima Porta (Mon. d. Inst. VI 84) und in dem Relief eines Silbertellers aus Rom im Berliner Museum (Arch. Ztg. XLII 1884, 67); vgl. auch den Basalthirsch im Lateran (Helbig Führer II 640), welcher einst A. trug. Stuckrelief im Tepidarium der Forumsthermen in Pompeii (Gell Pompeiana I 30. Mus. Borb. II 53). — 5. A. fährt auf einem von Hirschkühen oder Hirschen gezogenen Wagen: Zweigespann auf dem Fries von Phigalia (Anc. Marbl. IV 11. Overbeck Atlas zur Kunstm. XX 15) sowie auf Münzen von Akrasos (Mionnet Descr. IV 3, 13. 16. 20), Aureliopolis (ebd. 15, 77), Ephesos (Brit. Mus. Cat., Ionia 97. 99f.), Hierokaisareia (Mionnet Descr. IV 49, 254); Viergespann auf Münzen von Ephesos (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 286) und Patrai (Mionnet Suppl. IV 150, 1004); in der Procession beim Feste Laphria in Patrai fährt ihre Priesterin in

derselben Weise (Paus. VII 18, 12); vgl. auch das sf. Vasenbild Élite II 9 und die apulischen Vasenbilder Stark Niobe Taf. 2 und Helbig Führer II 264, 117. In Ephesos standen zwei Hirsche neben dem Kultbild, wie zahlreiche Münzen beweisen; das ἄγαλμα der A. im Despoinatempel von Akakesion trug ein Hirschfell (Paus. VIII 37, 4), so auch auf verschiedenen der oben besprochenen statuarischen Typen; A. selbst ist als Hirschkuh gedacht in der Sage von Saron (Paus. II 30, 7); sie verwandelt Taygete in eine Hirschkuh, Aktaion in einen Hirsch; im Taygetos freut sie sich der Hirschjagd (Od. VI 102ff.); ihre heilige Hirschkuh erjagt Herakles; Hirsche opfert man der Laphria in Patrai (Paus. VII 18, 2); vgl. die Hirschinsel bei Kolophon (Strab. XIV 643) und die Epikleseis Elaphia, Elaphebolos.

Hund, in zahllosen Darstellungen Begleiter der Jägerin A., wird als solcher auch Attribut der Hypostase Hekate, der man in der zerinthischen Höhle auf Samothrake sogar Hunde opfert, während im Kult der A. selber der Hund als Opfertier nicht vorkommt.

Kalathos, die hohe Kopfbedeckung, ist in der altertümlichen Kunst (s. o. Kap. VIII A 1 a) ein häufiges Attribut der A., das in der späteren Zeit nur auf einer Reihe kleinasiatischer Münzen erscheint, die Kultbilder wiedergeben, jedoch auch anderen Göttinnen (Demeter, Hera) zukommt. S. u. Mauerkrone.

Köcher gehört zum Bogen und findet sich auf A.-Darstellungen in der Regel mit diesem zusammen.

Leier als Attribut kommt A. eigentlich nicht zu; nur vereinzelt finden wir sie in A.s Hand, durch Übertragung von Apollon. Beispiele: 1) sf. Hydria (Gerhard Auserl. Vas. I 20. 21), 2) sf. Kanne Beugnot 6 (Elite céram. II 7), 3) rf. Amphora Pourtalès (ebd. 14), 4) rf. Vase Hamilton (Tischbein II 12 [27]), 5) rf. Pelike der Ermitage 2185, abg. Gaz. arch. 1876 pl. 32 (Stephani, der S. 135ff. andere Beispiele zusammenstellt). Über die Figur der Sosiasschale s. o. S. 96.

Lorbeer ist ein wohl erst von Apollon auf A. übertragenes Attribut, vgl. die Epikleseis Daphnaia, Daphnia. Einen Lorbeerkranz trägt sie auf Münzen des Aitolischen Bundes (Brit. Mus. Cat., Thessaly 195 pl. XXX 7), von Athen (ebd. Att. 87 pl. XV 9), Chersonasos Kret. (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 212), Kalchedon (Brit. Mus. Cat., Pontus 126 pl. XXVII 15), Makedonien (ebd. Maced. 16), Olus (Imhoof-Blumer a. a. O. 217), Perge (Mionnet Descr. III 459f., 70ff.), Selge (Imhoof-Blumer Choix pl. V 167; Monn. Gr. 341), Stratonikeia (ebd. 315); einen Lorbeerzweig auf einer Münze von Smyrna (Brit. Mus. Cat., Ionia 254 pl. XXVII 2).

Löwe gehört zu den ältesten Tiersymbolen der A. So kämpft in der Sage ihre Hypostase Kyrene mit einem Löwen; Kallisto wird nach einer Version (Eur. Hel. 375) vor der Vereinigung mit Zeus in eine Löwin verwandelt; Alkathoos sollte nach Bezwingung des kithaironischen Löwen dem Apollon Agraios und der A. Agrotera einen Tempel gestiftet haben (Paus. I 41, 3). Im Kult finden wir den Löwen in Syrakus (Löwin in der Festprocession geführt, Theokr. II 68) und Theben (vor dem Tempel der A. Eukleia standen Löwen, Paus. IX 17, 1). In der archaischen Kunst ist der Löwe nicht selten der A. als Attribut beigegeben: A. zwischen zwei sitzenden Löwen, Bronzebeschlag aus Grächwyl (Arch. Ztg. XII 1854 Taf. LXIII 1), Gemme (ebd. 3); A. einen Löwen an den Beinen packend, am Kypseloskasten (Paus. V 19, 5), Françoisvase (Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. IV), Bronzerelief aus Olympia (Olympia, Bronzen Taf. XXXVIII), Terracotten in Berlin (Arch. Ztg. a. a. O. Taf. LXII 2), Neapel (ebd. 1) und Korkyra (Bull. hell. XV 1891 pl. V 2); am Schwanz, melische Vase (Arch. Ztg. a. a. O. Taf. LXI), sf. Amphora Campanari (Gerhard Auserl. Vasenb. I 26), Gemme (Arch. Ztg. a. a. O. Taf. LXIII 2); nach Analogie orientalischer Gottheiten (Mithra, Sandon, Iuppiter Dolichenus) auf ihrem heiligen Tiere stehend auf asiatischen Monumenten wie dem Cylinder Arch. Ztg. a. a. O. 4 und der Münze von Philadelpheia, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 720 Taf. XI 20. Vgl. Studniczka Roschers Lex. II 1750ff.

Mauerkrone. Die hohe Kopfbedeckung, welche A. häufig in altertümlichen Monumenten trägt (s. o. Kalathos), ist nicht selten oben turmzinnenartig ausgezackt; das ist aber nur als Verzierung aufzufassen. Eine wirkliche Mauerkrone, die sie als Stadtgöttin bezeichnet, trägt sie bisweilen auf Münzen; Beispiele: Abydos (Imhoof-Blumer Gr. Münz. 620 Taf. VII 18), Akmonia (Mionnet Descr. IV 196, 3), Capua (ebd. I 113, 129), Chersonesos Taur. (Brit. Mus. Cat., Thrace 1), Isindos (Imhoof-Blumer Gr. Münz. 696), Priapos (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 258).

Maus, s. d. Epiklesis Mysia.

Mondsichel, kein Attribut der griechischen A., wohl aber der asiatischen, mit A. identificierten Naturgöttinnen und als solches auf A. übertragen, besonders als sich die Vorstellung von A. als einer Mondgöttin entwickelte. So finden wir A. zwischen Sonne und Mond auf Münzen von Perge (Mionnet Descr. III 463, 94. 467, 115. 469, 134) und Stratonikeia (ebd. Suppl. VI 538, 489). Die Mondsichel selbst ist auf Münzen ein häufiges Attribut der A.; Beispiele: Aphrodisias (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 306), Bruttium (Brit. Mus. Cat., Italy 322), Consentia (ebd. 341), Ephesos (ebd. Ionia 99), Gerasa (Mionnet Descr. V 329, 57), Leukas (Brit. Mus. Cat., Thessaly 179ff. pl. XXXVIII 16), Leuke (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 289 pl. E 34), Nikaia (Imhoof-Blumer Gr. Münz. 603 Taf. VI 10), Perge (ebd. 770), Stratonikeia (ebd. 674), Tion (ebd. 607 Taf. VI 17), Thyateira (Mionnet Descr. IV 167, 964).

Myrte, in Boiai der A. heilig; vgl. jedoch Wide Lakon. Kulte 121f. Myrtusa Kallim. Hymn. Ap. 91) oder Μυρτώσιον αἶπος (Apoll. Rhod. II 507) heisst die Höhe in Kyrene, wo man A.-Kyrene verehrte, vgl. Studniczka Roschers Lex. II 1731ff.

Olive. Heiligtum der A. Koryphaia in einem Ölwald, Paus. II 28, 2; Ölbaum auf dem Grabe der hyperboreischen Jungfrauen Hyperoche und Laodike, Herodot. IV 34; A. reicht dem Apollon einen Ölzweig auf einer Münze von Ephesos, Brit. Mus. Cat., Ionia 79 pl. XIII 10.

Palme. Die Rolle der Palme in der Geburtssage s. o. S. 23f. Auf die delische Legende (bezw. das tanagräische Delion) spielt wohl die Münz-

darstellung von Tanagra (A. in einem Tempel zwischen Palmzweigen) an, Journ. Hell. Stud. VIII 9 pl. X 3.

Panther, in demselben Sinne wie der Löwe Attribut der A. Am Kypseloskasten war sie dargestellt mit einer Hand einen Panther, mit der anderen einen Löwen packend, Paus. V 19, 5. Vgl. auch die Darstellung auf der Françoisvase (Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. IV) und die Terracotta Arch. Ztg. XII 1854 Taf. LXIII 8. Ein Pantherfell trägt A. auf einer attischen, ein altertümliches Kultbild wiedergebenden Vase (Athen. Mitt. V Taf. 10) und öfter auf unteritalischen Vasen (Minervini Mon. Barone 21f. Ermitage 428 u. s.).

.Pflug. A.- und Apollonkopf, als Beizeichen ein Pflug, Kupfermünze von Leontinoi, Brit. Mus. Cat., Sicily 93; vgl. auch Kap. III 3.

Ross, s. o. Rap. III 7.

Schiffsvorderteil, s. o. Kap. III 15.

Schild, s. o. Kap. III 14.

Schildkröte, s. die Epiklesis Chelytis.

Schlange. Statue von Damophon in Akakesion mit zwei Schlangen, Paus. VIII 37, 4; ebenfalls mit zwei Schlangen, Bronze-Beschlag aus Grächwyl (Arch. Ztg. XII 1854 Taf. LXIII 1); A. mit einem Schlangenzweigespann fahrend, Münze von Aureliopolis (Mionnet Suppl. VII 323, 49); vgl. auch die von A. dem Admetos ins Hochzeitsgemach gesandten Schlangen.

Schleier, Attribut der A. auf einigen kleinasiatischen Münzen: Akmonia (Mionnet Descr. IV 196, 3), Bargylia (Imhoof-Blumer Gr. Münz. 670 Taf. X 3), Kidramos (ebd. 732 Taf. XII 9), Magnesia a. M. (Brit. Mus. Cat., Ionia 163ff.), Miletos ebd. 200), Perge (Mionnet Descr. III 462, 88), Sebastopolis Kar. (Imhoof-Blumer a. a. O. 673f. Taf. X 9f.); vgl. auch die A. von Gabii in München (s. o. Kap. VIII C a).

Schwert, s. o. Kap. III 14.

Sichel, s. o. Kap. III 3.

Speer, s. o. Kap. III 14.

Stier, s. d. Epiklesis Tauropolos.

Wachtel, s. die Epiklesis Ortygia.

Waffen, s. o. Kap. III 14.

Wolf. Junge Wölfe der A. Laphria in Patrai geopfert, Paus. VII 18, 12; vgl. auch die Epiklesis Lykeia.

Zackenkrone, ständiges Attribut der A. auf pompeianischen Wandgemälden, vgl. Helbig 200. 234. 236f. 249. 249 b. 252. 252 b. 253. 257. 1304.

Zebu, s. Buckelochs.

Ziege, als Opfertier der A. in Athen (s. die Epikleseis Agrotera, Brauronia; das Fell erhält die Priesterin, CIA II 778 A, vgl. Ar. Thesm. 758), Eleusis (CIA I 5), Sparta (an den Tithenidien, Athen. IV 139 B; vor dem Feinde, Xen. hell. IV 2, 20; pol. Lak. XIII 8. Plut. Lyk. 22), Thessalien (Ant. Lib. 13); Kopf der A. zwischen zwei aufspringenden Böcken, Silbermedaillon aus Herculaneum im Cab. d. Méd. (Mon. d. Inst. I 14 a. Welcker Alte Denkm. II 67 Taf. III 5); vgl. die Epikleseis Knagia, Knakalesia, Knakeatis und o. Kap. III 7. 14. [Wernicke.]

Schluss des dritten Halbbandes.

Artemisia. 1) *Artemisia* (Plin. III 81), kleine Insel vor Etrurien, jetzt Giannuti. Steph. Byz. s. *Ἀρτεμίτα*; s. Dianium. [Hülsen.]

2) *Ἀρτεμισία*, Tochter des Lygdamis von Halikarnassos, mütterlicherseits kretischer Abkunft — der Scholiast z. Aristoph. Lys. 675 nennt sie fälschlich eine Ephesierin —, übernahm nach dem Tode ihres Gatten (der Name ist nicht bekannt; die Angabe des Suidas s. *Πίγρης*, dass er Maussollos geheissen habe, ist sehr verdächtig und beruht wohl auf einer Verwechslung mit der zweiten A.) für ihren kleinen Sohn Pisindelis vor 480 v. Chr. die Herrschaft über Halikarnassos, Kos, Nisyros, Kalydna und beteiligte sich 480 mit fünf Schiffen an dem Feldzuge des Xerxes gegen Griechenland (Herod. VII 99. Aristoph. Lys. 675 m. Schol. Paus. III 11, 3. Iust. II 12, 23. Harpokr. Suid.). Herodot rühmt wohl mit Recht ihre Entschlossenheit und Klugheit und ihren Einfluss beim Grosskönig, im einzelnen ist allerdings an ihren Thaten manches anekdotenhaft ausgeschmückt, wenn nicht erfunden. A. machte die Kämpfe bei Euboia mit; von der Schlacht bei Salamis riet sie ab (Herod. VIII 68f. Plut. de Herod. malign. 38), nahm aber dann auch daran teil und entging geschickt der Verfolgung der Athener, die einen Preis von 10000 Drachmen auf ihre Gefangennahme gesetzt hatten (Herod. VIII 87f. 93. Plut. Them. 14, 3. Polyaen. VIII 53, 1—3. 5). Nach der Schlacht bestimmte sie Xerxes zur Heimkehr; sie selbst brachte mehrere von des Königs Nebensöhnen nach Ephesos (Herod. VIII 101—104. Plut. de Herod. malign. 38). Ihr ferneres Schicksal ist nicht bekannt. Ganz fabel- und romanhaft ist der von Ptolemaios Chennos bei Phot. cod. 190 p. 153, 35ff. Bkk. erzählte Zug, A. habe sich aus unglücklicher Liebe, nachdem sie dem Geliebten, der sie verschmäht, die Augen ausgestochen, vom leukadischen Felsen gestürzt. Ihr Sohn Pisindelis folgte ihr in der Regierung (Suid. s. *Ἡρόδοτος*).

3) Tochter des Hekatomnos und Gattin ihres Bruders Maussollos von Mylasa, folgte diesem 353 v. Chr. als Herrscherin in der erweiterten karischen Satrapie (Diod. XVI 32, 2. 45, 7. Strab. XIV 656. Harpokr. Suid., über die Zeit vgl. Judeich Kleinas. Studien 1892, 226ff.). Einen Versuch der Rhodier, sich bei dem Regierungswechsel zu befreien und die Hauptstadt Halikarnassos zu überrumpeln, wehrte sie schlau und energisch ab. Sie eroberte die Insel sofort wieder und liess ein Siegesdenkmal, das später sogen. *Ἄβατον*, dort aufstellen (Vitr. II 8, 14ff., vgl. Dem. XV 27). Auch Herakleia am Latmos, das das karische Joch damals abgeschüttelt zu haben scheint, wurde von ihr zurückerobert (Polyaen. VIII 53, 4). Gegenüber Persien setzte sie Maussollos vorsichtige Politik fort (Dem. XV 11). In Halikarnassos selbst vollendete sie nahezu Maussollos Grabmal, das Maussolleion (s. d. und Strab. a. O. Luk. dial. mort. 24, 2. Vitr. II 8, 12f. Plin. n. h. XXXVI 30), und starb nach einer prächtigen Totenfeier für Maussollos, wie die Überlieferung meldet, hinsiechend an dem Schmerz über den Verlust ihres Gatten im J. 351 (Diod. XVI 45, 7. Theop. bei Harpokr. s. *Ἀρτεμισία*. Strab. a. O. Cic. Tusc. III 75. Ps.-Plut. vit. X orat. 838 b. Val. Max. IV 6 ext. 1. Gell. n. a. X 18, 3. Hieron. adv. Iovin. I 310 Vall. Suid. s. *Θεοδέκτης* und *Ἰσοκράτης*). [Judeich.]

4) *Ἀρτεμίσια*, Feste zu Ehren der Artemis. Gefeiert wurden sie wohl ziemlich an allen Orten, wo Griechen wohnten. Dies beweist schon der Name des Monats Artemision oder Artemisios, den wir in sehr vielen Staaten und Städten finden (s. d.). Bezeugt sind Feste des Namens *Ἀ.* vor allem für Ephesos (Thuk. III 104. CIG 2954 A. Le Bas 137). Das Bild der Göttin mit Bogen und Köcher, bekleidet mit dem Fell eines wilden Tieres, wurde einer Procession voraufgetragen, viele waren maskiert, junge Mädchen, Nymphen darstellend, führten Tänze auf, Agone jeder Art fanden statt (Dion. Hal. IV 25. Xen. Ephes. I 2. Poll. IV 164. Ael. hist. an. XII 9. Aristoph. nub. 599f.). Für Delos Bull. hell. VI 81. 143. XIV 397 u. s. w.; für Syrakus Livius XXV 23. Plut. Marc. 18; für Akrai CIG 5430; für Rhodos Inschrift aus dem Dorfe Theologos auf Rhodos Hermes XXIX 24. Vgl. Guhl Ephesiaca, Berlin 1843, 116ff. Maury Hist. des religions de la Grèce ant. III 157f. [Stengel.]

5) *Ἀρτεμισία* s. Beifuss.

Ἀρτεμισιασταί, Kultverein zur Verehrung der Artemis in Athen, S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 324 nr. 13. [Ziebarth.]

Ἀρτεμισιών und ***Ἀρτεμίσιος*** (*Ἀρτεμίτιος*, *Ἀρταμίτιος*), Monatsname zahlreicher griechischer Kalender, der Monat der Artemis (s. oben S. 1336 und vgl. die delische Feier der *Ἀρτεμίσια Βριταμάρτια* während des A., Bull. hell. VII 1883, 6 Z. 186, und die durch den Kult der Artemis besonders hervorragende ephesische Gemeinde erklärt CIG 2955 ausdrücklich *τοῦτο δὲ μέγιστον τοῦ περὶ αὐτήν*, nämlich die Artemis, *σεβασμοῦ ἐστιν τεκμήριον τὸ ἐπώνυμον αὐτῆς εἶναι μῆνα καλούμενον παρ' [ἡμ]ῖν μὲν Ἀρτεμισ[ι]ῶνα, παρὰ δὲ Μακεδόσιν καὶ τοῖς λοιποῖς ἔθνεσιν τοῖς Ἑλληνικοῖς καὶ ταῖς ἐν αὐτοῖς πόλεσιν Ἀρτεμίσιον· ἐν ᾧ μηνὶ πανηγύρεις τε καὶ ἱερο[μ]ηνίαι ἐπιτελοῦνται, διαφερόντως δὲ ἐν [τῇ ἡμε]τέρᾳ πόλει τῇ τροφῷ τῆς ἰδίας θεοῦ τῆς Ἐφ[εσί]ας· προσῆκον δὲ εἶναι ἡγούμενος ὁ δῆμος Ἐφεσίων ὅλον τὸν μῆνα τὸν ἐπώνυμον τοῦ θείου ὀνόματος εἶναι ἱερὸν καὶ ἀνακεῖσθαι τῇ θεῷ κτλ.*), ein Frühjahrsmonat.

1) *Ἀρτεμισιών*, die ionische Form dieses Monatsnamens, ist nachweisbar für Delos als vierter Jahresmonat, etwa gleich attischem Munichion oder iulianischem April, Bull. hell. a. O.; Tenos, Brit. Mus. Inscr. nr. 377 Z. 2. 48. 65. 67; Chios, CIG 2220. Bull. hell. III 1879, 242, 19. 246, 39; Naxos CIG 2416 b; Ephesos, CIG 2955 (hingegen bietet Ioseph. ant. XIV 262 aus einem ephesischen Decrete die Namensform *Ἀρτεμίσιος*); Kyzikos, Ath. Mitt. VI 1881, 45 II b. CIG 3657; Lampsakos, CIG 3641 b; Erythrai, Dittenberger Syll. 159; Patmos, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1862 nr. 228; ferner im thessalischen Magnesia, Ath. Mitt. VII 1882, 73 und (statt *Ἀρτεμίσιος*? vgl. Nr. 2) in Tyra, Latyschew Inscr. Ponti Euxini I 2 (Doppeldatum 27. April 181 n. Chr. *ἐγένετο ἐν Τύρα πρὸ ε' κα[λ. Μα]ίων αὐτοκράτορι Κομόδῳ τὸ γ' καὶ Ἀντιστίῳ Βούρρῳ ὑπάτοις, ὡς δὲ Τυρανοὶ ἄγουσιν ἔτους εκρ, ἀρχόντων δὲ τῶν περὶ Θεόδωρον Βοήθου, μηνὸς Ἀρτεμισιῶνος λ'*, also erster Tag des Artemision = 29. April).

2) *Ἀρτεμίσιος*, die dorische Form, finden wir in Sparta, Thukyd. V 19, 1 (Vertrag vom. J. 421

v. Chr. Ἀρτεμισίου μηνὸς τετάρτῃ φθίνοντος, ἐν δὲ Ἀθήναις - - Ἐλαφηβολιῶνος μηνὸς ἕκτῃ φθίνοντος); Kalauria, Le Bas 1754, 9 = Keil Philologus Suppl. II 1863, 622ff.; Epidauros Kabbadias Fouilles d'Épidaure nr. 242; im thessalischen Hypata, Collitz 1435; in Korkyra, CIG 1845 als erster Monat; in Tauromenion IGI 423 I 1, 1 gleichfalls als Jahresanfang; in Byzanz (von den Scholien des Papias dem April gleichgesetzt); in Mesambria, CIG 2056 e (dazu Ath. Mitt. IX 221); ferner auf Rhodos, Bull. hell. VII 96. Brit. Mus. Inscr. nr. 344 (dazu A. Mommsen Jahresber. LX 1889, 430f. und Paton-Hicks Inscriptions of Kos S. 328f.) und auf den Amphorenhenkeln z. B. CIG 2393; auf Thera, Dittenberger Syll. 377; auf Kos, Paton-Hicks 34, 19. 43b. 344, 4. 382, 2; auf Kalymnos, Bull. hell. VIII 1884, 28; auf Astypalaia ebd. 26; die Arkader (CIG 3052) und Palla (Le Bas 79) auf Kreta. Aus dem makedonischen Kalender (CIG 2954 und Plutarch Alex. 16 κελεύσας δεύτερον Ἀρτεμίσιον ἄγειν, nämlich statt des eben fälligen Daisios) gelangte er allmählich zu weiter Verbreitung im griechischen Osten und erscheint daher in den Menologien als Monat verschiedener Solarkalender: im ‚asianischen' und ‚ephesischen' als 31tägig = iul. 24. März bis 23. April, im syromakedonischen ist er schon bis in den Mai hinabgerückt, im tyrischen mit 19. Mai bis 18. Juni, im sidonischen gar mit dem Juli geglichen. In den südlichsten dieser Kalender, dem arabischen (ab 21. April), dem von Gaza (ab 26. April) und dem von Askalon (ab 26. Mai), auf deren Gestaltung der ägyptische Kalender unverkennbaren Einfluss ausübte, ist er 30tägig angesetzt. [Kubitschek.]

Artemision (Ἀρτεμίσιον). **1)** Der zum Gebiete von Histiaia gehörige nördlichste Küstenstrich der Insel Euboia, gegenüber der Südküste der thessalischen Halbinsel Magnesia, benannt nach dem kleinen, von Baumpflanzungen umgebenen Tempel der Artemis Proseoa, berühmt als Schauplatz der ersten Seeschlacht zwischen den Persern und Hellenen, Herod. VII 175f. VIII 8ff. Plut. Themist. 8 u. a.; ob daneben auch eine Ortschaft A. bestanden hat, ist, trotz der Angabe des Steph. Byz. von einer πόλις Εὐβοίας dieses Namens (vgl. auch Plin. n. h. IV 64), zweifelhaft. Der Tempel lag nordwestlich vom heutigen Ort Kurbatsi auf einer vom H. Georgios benannten Anhöhe, nicht weit vom Strande. Vgl. Lolling Athen. Mitt. VIII 7ff. 200ff. mit Plänen der Situation und der Reste und Inschriften. Ptol. III 15, 25.

2) Grenzgebirge zwischen Arkadien und Argolis, in der Mitte zwischen den Städten Mantineia und Argos, jetzt Malewo genannt; auf seinem 1772 m. hohen Gipfel stand ein Heiligtum der Artemis, das wohl ursprünglich zum Gebiete der am östlichen Fusse des Gebirges gelegenen Ortschaft Oinoe gehörte, Paus. II 25, 3; vgl. Apollod. II 5, 3. Steph. Byz. s. Οἰνη.

3) Vorgebirge und Heiligtum in Karien, westlich vom Glaukosbusen, Strab. XIV 651. Bent setzt es gleich dem jetzigen Cap Suvla (Journ. Hellen. Stud. X 51), das H. Kiepert wohl richtiger Pedalion oder auch Ankon nennt. A. lag wohl westlicher.

4) Eine von Iustinian in Makedonien erbaute Seefestung, 40 Millien von Thessalonich, am Ausfluss des Flusses Ῥήχιος ins Meer (Procop. de aedif. IV 3). Dieser Fluss ist identisch mit dem bei Thuk. IV 103 ohne Namen angeführten Fluss, durch welchen der Bolbesee in das strymonische Meer mündet, s. Tafel Thessalonica 15f. 272—274. Somit lag dieses A. an der nordwestlichen Ecke des strymonischen Meerbusens. [Hirschfeld.]

5) Kleine Stadt in Sicilien unweit Mylae, mit berühmtem Tempel der Artemis Phakelitis (vgl. Vibius Seq. p. 8 Burs.: *Phacelinus Siciliae iuxta Peloridem, confinis templo Dianae*); Lage ungewiss. Appian. b. c. V 116 (πολίχνη βραχυτάτη ἐν ᾗ φασι τὰς ἡλίου βοῦς γενέσθαι καὶ τὸν ὕπνον Ὀδυσσεῖ). Dio Cass. XLIX 8, 1. [Hülsen.]

6) S. Dianium und Hemeroscopium.

Artemisios. **1)** Ein A. wird von (C. Licinius Voconius) Romanus dem jüngeren Plinius empfohlen, Plin. ep. IX 28, 2. In der Editio Aldina heisst er *Popilius*, während der Codex Dresdensis *pupillus* bietet. [P. v. Rohden.]

2) Arzt bei Marc. Empir. 36, s. Artemius Nr. 5.

3) S. Ἀρτεμισιών.

Artemita (Ἀρτεμίτα). **1)** Bedeutende Stadt in Apolloniatis, einer Landschaft Assyriens, 15 Schoeni oder 500 Stadien von Seleukia, 71 römische Millien von Ktesiphon, vom Flusse Sillas durchströmt. Sie war von den Griechen angelegt. Ihr einheimischer Name Chalasar (Χαλασαρ) erinnert an Ellâsar, Gen. 14, 1. 9 (Name einer mesopotamischen Stadt oder Landschaft). Strab. XI 519. XVI 744. Plin. n. h. VI 117. Isid. Charac. 5. Ptol. VI 1, 6. Tab. Peut. Geogr. Rav. II 11. Steph. Byz. [Fraenkel.]

2) Stadt im südöstlichen Armenien, wahrscheinlich in dem von den Armeniern Bagrawan genannten Gaue, Ptol. V 13, 20. [Baumgartner.]

3) Ort im wüsten Arabien, 72° 34′; 29° 30′, Ptol. V 19, 7. [D. H. Müller.]

4) Eine zur Gruppe der Echinaden gehörige Insel, die aber schon zur Zeit des Geographen Artemidoros durch die Anschwemmungen an der Mündung des Acheloos mit der Südküste Aitoliens verbunden war, s. Steph. Byz. Strab. I 59. Plin. n. h. IV 5; vgl. Bursian Geogr. v. Griechenland I 127. [Hirschfeld.]

Artemius. **1)** Vicarius Urbis, übernahm nach dem Tode des Stadtpraefecten Iunius Bassus (25. August 359) stellvertretend die Verwaltung Roms. Amm. XVII 11, 5; vgl. De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 141.

2) Dux Aegypti in den letzten Jahren des Constantius, unterstützte den arianischen Bischof von Alexandreia, Georgios, mit der bewaffneten Macht und zerstörte oder beraubte die heidnischen Heiligtümer. Im J. 362 wurde er von den Alexandrinern bei Iulian angeklagt, nach Antiocheia vorgeladen und dort enthauptet, Amm. XXII 11, 2. 3. 8. Iulian. epist. 10 p. 379 a. b. Theod. h. e. III 14. Chron. Pasch. 363. Vit. S. Pachomii 11, 8. Act. SS. Mai III 330. Später wurde er als Märtyrer verehrt und über ihn ein arianisches Heiligenleben verfasst, das sich für gleichzeitig ausgab, aber nach den sehr zweifelhaften Nachrichten, welche es enthielt, dies kaum gewesen sein dürfte. Es ist benutzt von Niceph. Call. h.

e. X 11 = Migne Gr. 146, 472, erweitert und rhetorisch ausgestaltet von Johannes Monachos aus Antiocheia (Mai Spicilegium Romanum IV 340). Was dieser über A. selbst erzählt, ist ganz wertlos, doch hat er der Biographie umfangreiche Berichte über die gleichzeitigen Kaiser hinzugefügt, welche aus sehr guten Quellen, namentlich aus Philostorgius, geflossen sind. Görres Ztschr. f. wissensch. Theol. XXX 236.

3) Corrector Lucaniae et Brittiorum im J. 364 (Cod. Theod. VIII 3; vgl. I 16, 9. VI 35, 6. VIII 5, 21. IX 40, 6. 7), Vicarius Hispaniarum im J. 369—370 (Cod. Theod. VIII 2, 2. XI 26, 1).

4) An einen A., dessen Sohn Epiphanius hiess, ist ein Brief des Libanius (828) gerichtet, und ep. 130. 1321 wird er erwähnt. Ob er mit einem der obengenannten identisch war und mit welchem, bleibt unbestimmt. [Seeck.]

5) Artemius Dianio (aus Dianium?), Arzt spätestens des 4. Jhdts. n. Chr., von Marcell. Empiricus mit einem Zahnpulver (XIII 17, 129 Helmr.) und mit einem Mittel gegen Podagra (XXXVI 54, 377, wo er *Artemisius* heisst), erwähnt. [M. Wellmann.]

Artemon (Ἀρτέμων). 1) Griechischer Ingenieur aus Klazomenai, Zeitgenosse des Perikles, dem er bei der Belagerung der Stadt Samos im J. 440/39 v. Chr. wichtige Dienste leistete. Ephoros bei Plut. Perikl. 27. Diod. XII 28. Plin. n. h. VII 56. Die ihm von den Alten und Neueren zugeschriebene Lahmheit beruht auf einer Verwechslung mit einem älteren Namensvetter; vgl. Schol. Arist. Ach. 850. Plut. a. a. O. Athen. XII 533. Unger Rh. Mus. XXXVIII 499. A. gilt als Erfinder einer neuen Art von Belagerungswerkzeugen, die bei der Blokade von Samos zum ersten Mal in Anwendung gekommen sein soll, Ephoros bei Plut. Per. 27. G. Busolt Griech. Gesch. II 600. [Toepffer.]

2) Sohn des Isidotos, Athener. Ῥαψῳδός in einer oropischen Siegerliste Anfang 1. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS I 416.

3) Sohn des A., Chier. Ἐνίκα πρεσβυτέρων στάδιον in Chios, CIG 2214 = Dittenberger Syll. 350.

4) Sohn des A., Athener. Ποιητὴς καινῆς τραγῳδίας. Siegt in den Museia zu Thespiai 2. Jhdt. n. Chr., Dittenberger IGS 1773.

5) Sohn des Thrasybulos, Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG 8518 I 49.

6) Syrier um die Zeit von Antiochos d. Gr. Er war diesem in seinem Äusseren so ähnlich, dass des Antiochos Gattin Laodike ihn eine Zeit lang für Antiochos ausgab, Plin. n. h. VII 53. Val. Max. IX 14 ext. 1.

7) Sohn des Hippokrates. Eponym in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 422 III a 97.

8) Aus Teos (Ἀ. τοῦ Φιλαίου πύργου Φιλαΐδης). Archon in Teos, CIG 3064.

9) Sohn des Myrton, Thebaier. Αὐλητής, siegt bei den Serapieia zu Tanagra zwischen 100 - 70, Dittenberger IGS 540.

10) Sohn des Menippos aus Mylasa. Siegt als σαλπιστής in einem agonistischen Katalog zu Thespiai, Anfang der Kaiserzeit, Dittenberger IGS 1667. [Kirchner.]

11) Ein angesehener Mann aus Entellae zur Zeit des Verres, Cic. Verr. III 200.

12) Aus Laodicea, Vater des mit Cicero befreundeten Andro, Cic. ad fam. XIII 67, 1.

13) *Climachias cognomine* aus Cephaloedis, von Verres bei der Bewerbung um ein Priestertum begünstigt, Cic. Verr. II 128. 129.

14) Aus Centuripae, von seiner Gemeinde als Zeuge gegen Verres nach Rom gesandt, Cic. Verr. II 156. III 108. [Klebs.]

15) Ein Nebenbuhler des Anakreon, frg. 21 p. 261 Bgk. ξανθῇ δ' Εὐρυπύλῃ μέλει ὁ περιφόρητος (d. h. der Berüchtigte) Ἀρτέμων; geschildert wird er in den folgenden Versen, die mit den ersten nicht zusammenhängen (Blass Rh. Mus. XXIX 154), als verweichlichter, protziger Emporkömmling. Bergk Anacr. carm. rell. 112. Welcker Rh. Mus. 1835, 156f. Der anakreonteische Iambos oder sein archilochisches Vorbild scheint Horazens 4. Epode angeregt zu haben. Die citierten Verse des Anakreon waren im perikleïschen Athen allgemein bekannt; Aristophanes parodiert sie daher in den Acharnern (857 mit Schol. Hes. s. περιπόνηρος Ἀ.) und ein anderer Komiker oder der attische Volkswitz hat die Phrase ὁ περιφόρητος Ἀρτέμων auf den berühmten μηχανοποιός (Nr. 1) übertragen (Plut. Pericl. 27 = Ephor. frg. 117); in welchem Sinne sie Diphilos (frg. 36 p. 551) anwandte, bleibt unklar. Der *A. periphoretos* des Polyklet wird eine Porträtstatue sein und den perikleischen A. darstellen, s. Plin. n. h. XXXIV 56. Brunn Gesch. d. gr. Künstler I 215. 227f., der gegen Welcker Recht behalten wird. Über den Spitznamen ὁ περιφόρητος Ἀρτέμων sind im Altertum langwierige Debatten geführt worden; Ephoros (frg. 117, FHG I 266) hatte ihn von der Lahmheit des Mechanikers abgeleitet, der sich habe umhertragen lassen, die Peripatetiker Herakleides Pontikos und Chamaileon hatten demgegenüber auf den Vers des Anakreon hingewiesen (Plut. Pericl. 27. Athen. XII 533 E); eine kurze Zusammenfassung dieser Debatten gab Didymos bei Zenob. Ath. I 64 = App. prov. IV 32 (Bodl. 739). [Crusius.]

16) Epigrammdichter des Meleagerkranzes, von welchem Anthol. Pal. XII 55 und 124 auf den schönen athenischen Knaben Echedomos, beide allerdings mit der Überschrift ἄδηλον οἱ δὲ Ἀρτέμωνος erhalten sind. Mit dem Anfang des zweiten, arg verderbten und vielleicht zu Anfang verstümmelten vgl. Petron. 140 p. 107, 23 Buech.[3]. [Reitzenstein.]

17) Aus Klazomenai, schrieb ὧροι Κλαζομενίων (Ael. h. a. XII 28) und περὶ Ὁμήρου (Suid. s. Ἀρχῖνος).

18) Aus Kassandreia, Grammatiker, schrieb περὶ βιβλίων συναγωγῆς (Athen. XII 515 e) und — als zweiten Teil dieser Schrift — in mindestens zwei Büchern περὶ βιβλίων χρήσεως, Athen. XV 694 a—c (Kaibel in der Ausgabe III p. 592, 2), worin er u. a. des Dikaiarchos Buch περὶ μουσικῶν ἀγώνων benutzte, Schol. Plut. Gorg. 451 E = Athen. XV 694 a (Scherer De Aelio Dionysio Musico, Diss. Bonn. 1886, 30), ausserdem περὶ τοῦ Διονυσιακοῦ συστήματος, wovon das erste Buch citiert wird, also mehrere existiert haben müssen (Athen. XIV 636 e. f nebst Kaibels Anmerkung. 637 b—f). Er schrieb nach Dionysios Skytobrachion. Mit diesem A. identificiert man öfters den A., der in den Pindarscholien einmal (zu Ol. II 16) Ἀρτέμων

ὁ ἀπὸ Περγάμου, zweimal als Ἀρτέμων ὁ ἱστορικός (Pyth. I 1. 31) und öfters ohne nähere Bezeichnung angeführt wird (Ol. V 1; Pyth. III 48; Isthm. II 1). Dass die A.-Citate in den Pindarscholien alle demselben Manne gehören, ergiebt sich aus der Gleichartigkeit des Inhaltes: immer wird die Pindarstelle ἀφ' ἱστορίας erklärt. Auch ist zu schliessen, dass er einen Commentar zu einigen (vielleicht nur zu den sicilischen) Gedichten des Pindar geschrieben hat. Gegen ihn polemisiert Menekrates (Schol. Pind. Ol. II 16), der Schüler des Aristarch, wodurch für die Zeit des A. ein Terminus ante quem gewonnen ist, der sich mit dem A. aus Kassandreia vertrüge. Auch die Differenz der Ethnika würde gegen die Identification nichts beweisen, da es nicht ohne Beispiel ist, dass ein und derselbe Mann sowohl nach seiner Vaterstadt als nach dem Orte, an dem er seine Ausbildung erhalten hat (Alexandreia, Pergamon, Rom) genannt wird, und mit Recht hat Kaibel (a. a. O. III p. 592, 1) darauf hingewiesen, dass in Pergamon eine bibliographische Schriftstellerei, wie sie für A. aus Kassandreia bezeugt ist, üblich gewesen ist. Trotzdem ist die Identification nicht gesichert. Ebensowenig lässt sich entscheiden, ob der A., der nach David zu Aristot. categ. 24 a 28 Brandis und nach Demetr. περὶ ἑρμην. 223 die Briefe des Aristoteles in 8 Büchern sammelte, mit dem Pergamener oder dem A. aus Kassandreia identisch ist. Müller FHG IV 340ff. Brzoska De canone X orat., Diss. Bresl. 1883, 62.

19) A. aus Magnesia, schrieb τῶν κατ' ἀρετὴν γυναιξὶ πεπραγματευμένων διηγήματα, die Sopater in seinen ἐκλογαί excerpierte (Phot. bibl. 161 p. 103 a 37 Bk.). Die Vermutung Westermanns, dass der von Holsten aus einem cod. Mediceus und von Tychsen aus einem cod. Escor. copierte und von Heeren in der Bibl. für alte Litt. und Kunst, Stück VI (Göttingen 1789) herausgegebene Tractat γυναῖκες ἐν πολεμικοῖς συνεταὶ καὶ ἀνδρεῖαι (wiederholt bei Westermann Paradoxogr. 213ff.) aus jener Schrift des A. geflossen sei, ist unbegründet. [Wentzel.]

20) Griechischer Rhetor, von dem älteren Seneca einmal in den Suasorien (1, 11, wo das einzige etwas längere Bruchstück erhalten ist) und neunmal in den Controversien erwähnt (Indices bei Kiessling 531. Müller 591), Nachahmer des Asianers Glykon (suas. 1, 11; contr. I 6, 12) und, wie es scheint, auch des Niketes (contr. IX 2, 29), mit einer Sentenz Vorbild des Porcius Latro (contr. X 4, 20f.). Aus den wenigen Proben seiner Beredsamkeit geht zur Genüge hervor, dass er eine blühende, überschwengliche Redeweise, Reichtum an Bildern, Häufung von Vergleichen, scharf zugespitzte Antithesen, alles Eigentümlichkeiten der asianischen Manier, liebte. Nur an einer Stelle (contr. VII 1, 26) fällt Seneca ein Urteil über A., und zwar ein günstiges. Über A. vgl. Buschmann Charakteristik d. griech. Rhet. b. Rh. Sen., Parchim Progr. 1878, 8. Rohde Rh. Mus. XLI 1886, 179, 1. [Brzoska.]

21) Arzt, spätestens aus der ersten Hälfte des 1. Jhdts. Er empfahl bei Epilepsie nachts Quellwasser aus dem Schädel eines Ermordeten zu trinken (Plin. n. h. XXVIII 7 vermutlich aus Ps.-Democrit). Vielleicht ist nach ihm die Artemoniumsalbe benannt (Gal. XII 780). [M. Wellmann.]

22) Von Milet, schrieb nach Artemidoros (II 44 p. 148, 23) 22 Bücher über erfüllte Träume, deren Hauptinhalt Traumheilungen durch Serapis bildeten. Doch war er ein arger Schwindler (Artemid. IV 22 p. 213f.). Er wird auch sonst erwähnt: Artem. I 2 p. 5, 18. Tertull. de anim. 46, den Fulgent. Myth. I 13 ausschreibt (Zink Der Mytholog Fulgentius, Würzburg 1867, 68f.). Schol. Il. XVI 854 und Eustathios zur selben Stelle: ἐν τῷ περὶ ὀνείρων (verschieden von dem grossen Werk?). Vgl. FHG IV 340b**. Susemihl Litt.-Gesch. I 873f. Oder Rh. Mus. XLV 638. [Riess.]

23) Artemon (oder Artemas, z. B. bei Athanas. de synodis 20), zwischen 235 und 275 Führer einer ketzerischen Secte in Rom, die eine Art des dynamistischen Monarchianismus vertraten, insbesondere die Lehre von der Göttlichkeit Christi als eine in Rom erst unter Bischof Zephyrinus (um 200) aufgebrachte bestritten. Hauptsächlich gegen ihn hat ein römischer Theolog, wahrscheinlich Hippolytos, das sog. kleine Labyrinth um 240 geschrieben, aus dem Euseb. h. e. V 28 einige Fragmente aufbewahrt hat. Die antiochenische Synode 270 gegen Paulus von Samosata erklärt diesen für einen Gesinnungsgenossen des Artemas (Euseb. h. e. VII 30, 16f.), und fortan werden fast immer diese beiden Erzketzer zusammen genannt, so bei Pamphilus Apologia pro Orig. (Routh Reliqu. sacr. IV² 367). Vgl. Ad. Harnack Lehrb. d. Dogmengesch.² I 621f. (dort auch die übrige Litteratur) und 630f. [Jülicher.]

24) Künstler aus der Kaiserzeit, der mit einem Pythodorus zusammen arbeitete; Werke von beiden befanden sich in den Kaiserpalästen auf dem Palatin, Plin. XXXVI 38. Pittakis wollte diesen Künstlernamen auf einer attischen Inschrift des 4. Jhdts. v. Chr. erkennen, die indessen jetzt von Köhler richtiger ergänzt ist, CIA II 1181. Loewy Inschr. gr. Bildh. 411. [C. Robert.]

25) Maler aus der Diadochenzeit, da er ein Bild einer Königin Stratonike malte. Ausserdem erwähnt Plin. n. h. XXXV 139, der ihn zu den Malern zweiten Ranges rechnet, folgende Werke: Danae, von Strandräubern angestaunt (Helbig Unters. üb. d. campan. Wandmal. 145ff.; Wandgem. d. versch. Städt. nr. 119ff. Athen. Mitt. X 21), Herakles und Deianeira (Ann. d. Inst. 1879 Taf. M. Milchhoefer Befreiung des Prometheus 36, 31), Herakles, vom Oeta zum Himmel aufsteigend (vgl. Furtwängler in Roschers Lexikon I 2250ff.) und den Mythos von Laomedon, Herakles und Poseidon. Die beiden letzten Bilder befanden sich zu Plinius Zeit in Rom im Porticus der Octavia, Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 284.

26) Verfertiger von in Myrina gefundenen Thonfiguren, E. Pottier et S. Reinach La nécropole de Myrina 175. 519. 545. [O. Rossbach.]

27) Ἀρτέμων ist a) der schräg vornüber geneigte Fockmast nebst dem dazu gehörigen viereckigen Raasegel (vgl. Act. apost. 27, 40), seiner Stellung und Anwendung nach identisch mit dem ἀκάτειος ἱστός (s. d.) der demosthenischen Zeit; vgl. Smith Schiffbau der Griech. u. Röm. 16ff. Cartault Trière ath. 183ff. Breusing Naut. d. Alt. 68. Unklar ist die Angabe des Isidorus (or. XIX 2, 3), welcher auch sonst Mangel an

Sachkunde verrät. Die Vermutung Breusings (a. a. O. 82ff.), dass der A. der Kauffahrer im Hafen als Krahnmast zum Löschen und Laden der Güter diente, hat durch die Entdeckung Assmannn (Arch. Jahrb. IV 1889, 93), wonach sich auf dem Torloniarelief das Aussetzen der (bis dahin mit Guglielmotti Delle due navi Romane, Rom 1866, für zusammengerollte Dolonsegel gehaltenen) Beiboote mittelst des Fockmastes unzweifelhaft dargestellt findet, viel an Wahrscheinlichkeit gewonnen. [Luebeck.]

Artena, eine schon im J. 404 v. Chr. von den Römern zerstörte Stadt der Volsker (Liv. IV 61), gänzlich ungewisser Lage. Die verfehlte Hypothese von Gell (Topogr. I 196) und Nibby (Dintorni di Roma I² 262), welche die kyklopischen Mauerreste bei Monte Fortino auf der nördlichsten Spitze des Volskergebirges mit diesem Namen belegen, hat seit 1870 die officielle Umnennung des Ortes Monte Fortino in A. veranlasst. Ein anderes A., das zwischen Caere und Veii lag und zum Gebiete von Caere gehörte, war schon unter den Königen zerstört worden (Liv. a. a. O.). [Hülsen.]

Artenia, Ort in Karnien bei Paul. Diac. hist. Langob. IV 37 (p. 129 Bethmann-Waitz), heut Artegna, zwischen Zuglio und Udine; vgl. Mommsen CIL V p. 169. [Ihm.]

Artes (Ἄρτης) s. Hertosi.

Arteys (Ἀρτηύς menol. Florent.), 30tägiger Monat des kappadokischen Solarkalenders, vom 11. Januar bis 9. Februar iul. [Kubitschek.]

Arthammon, Sohn des Ospinmazos (Ἀρθάμμων Ὀσπινμάζου). Στραταγός in Olbia 2. oder 3. Jhdt. n. Chr., Latyschew Inscr. orae sept. Ponti Euxini I 52. [Kirchner.]

Arthitae, ein ehemaliges Volk im südlichsten Teil von Dalmatia, Plin. III 143; vgl. Bathiatai bei Appian. Illyr. 15. [Tomaschek.]

Arthmios (Ἄρθμιος), des Pythonax Sohn aus Zeleia, Proxenos der Athener, wurde wahrscheinlich im J. 461 v. Chr. (vgl. Thuk. I 109, 2. 3. Diod. XI 74, 5. 6) auf Antrag Kimons samt seinem ganzen Geschlecht der ihm vorher verliehenen Ehren für verlustig erklärt und geächtet, weil er sich zum Träger persischer Bestechungsversuche gemacht hatte (Plut. Them. 6, 3. Dem. IX 42ff. XIX 271. Aesch. III 258 m. Schol. Dein. II 24f. Krateros im Schol. Marc. z. Aristeid. XIII 218 bei v. Wilamowitz Gött. Ind. lect. 1884, 10. Aristeid. XIII 332 m. Schol. XLVI 357. 504. Harpokr. s. v. und s. ἄτιμος). Die eherne Stele mit dem Volksbeschluss war auf der Burg in Athen aufgestellt (Dein. Dem. a. O.). Vgl. Funkhänel Ztschr. f. d. Altertumswissenschaft VIII 1841 nr. 37. 38. Swoboda Arch.-epigr. Mitt. XV 1893, 49ff. [Judeich.]

Artiaca s. Arciaca.

Ἀρτιάζειν (ἄρτια περισσά, ζυγὰ ἢ ἄζυγα, ζυγὰ μόνα Schol. Arist. Plut. 816. 1057), *ludere par impar* (Hor. sat. II 3, 248): ein Spiel, bei dem man raten liess, ob die Zahl der in der Hand gehaltenen Gegenstände gerade oder ungerade sei. Man spielte es nach Poll. IX 101 mit Astragalen (Plato Lys. 206 E), Bohnen, Nüssen (Nux eleg. 79), Mandeln, auch mit Geldstücken, Aristoph. Plut. 816. Suet. Aug. 71. Grasberger Erzieh. u. Unterr. I 143. [Mau.]

Articabe, Ort in Hispania citerior, nur bei dem Geogr. Rav. 310, 9 in der weiteren Umgabung von Caesaraugusta genannt. Der Name ist sicher verdorben. [Hübner.]

Articula (Plin. VI 184), Insel an der aithiopischen Küste des roten Meeres, von der das *animal sphingion* kommt. [Pietschmann.]

Articulanus pagus auf der *tabula alimentaria Ligurum Baebianorum*, CIL IX 1455 (col. III 12), vielleicht nur verschrieben statt des weiter unten lin. 68 vorkommenden *Horticulanus pagus*. [Hülsen.]

Articuleius. 1) Q. Articuleius Paetinus (nicht *Paetus*), Consul ordinarius im J. 123 n. Chr. mit L. Venuleius Apronianus, CIL VI 154 (*Q. Articuleio Paetino*). XV 478 (*Q. Artic. Paet.*). 648 (*Q. Articulae. Paetin.*). 848 (*Q. Ar. Pae.*); sonst meist Paetinus (oder *Petinus*) genannt, in verschiedenen Abkürzungen, CIL XV 13. 23. 27f. 76. 79f. 87ff. 103ff. 121. 227. 248. 257. 265ff. 317. 319. 336. 346. 348. 359. 373. 393f. 443ff. 464ff. 478ff. 530f. 540. 543. 548f. 553. 559f. 563. 604ff. 614. 677ff. 691f. 704. 786ff. 827. 832. 846ff. 893. 898. 914. 920. 932. 934. 956f. 974. 1020ff. 1113ff. 1208ff. 1303ff. 1414ff. 1529ff. Nach ihm ist das *Senatusconsultum Articuleianum* genannt, Digest. XL 5, 51, 7, vgl. Mommsen Herm. III 45, 5. Vgl. Nr. 3.

2) Articuleius Paetus (Ἀρτικυλήιος Παῖτος), behielt bei der Reinigung des Senats durch Augustus im J. 736 = 18 seinen Platz, während sein Vater aus der Senatorenliste gestrichen wurde. Der Sohn bat nun, seine Stelle seinem Vater abtreten zu dürfen, Dio LIV 14, 3.

3) Q. Articuleius Paetus, Consul ordinarius im J. 101 n. Chr. mit dem Kaiser Traian, der zum vierten Male Consul war, Acta Arval. vom J. 101, CIL VI 2074 (*Q. Articuleio .. und .. aeto*). CIL XII 1839 (*Q. Articulei Paeti*). IX 1455 (*Articuleio Paeto*). V 8309 (*Q. Ar...*). Hist. Aug. Hadr. 3, 1 (*Articuleio*). Er blieb auch Consul bis Ende März des Jahres, als dem Traian schon als Suffectus Sex. Attius Suburanus gefolgt war (Acta Arv. a. a. O.). Da der Consul des J. 123 regelmässig *Paetinus* (nicht *Paetus*) heisst, werden sich auf den Consul des J. 101 auch wohl CIL XV 842—844 (*Q. Articulei Paeti*) und IX 6078, 11 (*[Q.] A[rt.] Paeto*) beziehen. Vgl. Nr. 1.

4) Q. Articuleius Regulus, Praetor, Proconsul, Legat des Kaisers Augustus zwischen 2 v. und 14 n. Chr., Inschrift von Canusium CIL IX 331 = Dessau 929. [P. v. Rohden.]

Artifices. Unter dieser Bezeichnung sind ebenso die Handwerker (vgl. Opifices) als die bildenden und zeichnenden Künstler, Dichter, Musiker, Sänger und Schauspieler zu verstehen.

Treffend setzt Marquardt (Privatleben² 607) das Verhältnis von Kunst und Handwerk auseinander, wenn er sagt: ‚im Altertum selbst wird die Kunst im engeren Sinne von dem Handwerke niemals streng unterschieden ... Doch geschah diese Identification von Kunst und Handwerk bei Griechen und Römern in wesentlich verschiedener Weise. Bei den Griechen ist jedes Handwerk eine Kunst; bei den Römern jede Kunst ein Handwerk'. Beweis für die geringe Schätzung von Kunst und Künstlern bei den Römern sind die Worte des Vi-

truvius VI pr. 7, welcher den Unterschied zwischen dem Schuster- und Walkerhandwerk und der Baukunst nur in der grösseren Schwierigkeit der letzteren findet (*itaque nemo artem ullam aliam conatur domi facere, uti sutrinam vell fullonicam aut ex ceteris quae sunt faciliores, nisi architecturam*), des Seneca ep. 88, 18 (*non enim adducor, ut in numerum liberalium artium pictores recipiam, non magis quam statuarios aut marmorarios aut ceteros luxuriae ministros. aeque luctatores et totam oleo ac luto constantem scientiam expello ex his studiis liberalibus: aut et unguentarios recipiam et coquos et ceteros voluptatibus nostris ingenia adcommodantes sua*) und im Codex Theodosianus XII 4, 2, wo die *architecti, pictores, sculptores, statuarii* mit den gewöhnlichen Handwerkern auf eine Stufe gestellt werden; vgl. auch Petron. 88. Mangelhaft war das Kunstverständnis der Römer, welches nach der Überführung zahlreicher hervorragender Kunstwerke aller Art aus den eroberten griechischen Städten nach Rom erst im Laufe der Kaiserzeit allmählich geweckt wurde: durch seinen Mangel an Kunstsinn ist Mummius, der Eroberer von Korinth, bekannt (Plin. n. h. XXXV 24), der aber hierin nicht vereinzelt dasteht; den Gegensatz zu ihm bildet der jüngere Scipio (Vell. I 13); ja Cicero, der wirklich Kunstverständnis und Geschmack besass, scheut sich, es vor dem Volke merken zu lassen (z. B. Verr. IV 132. 134, auch IV 4. 5. 13. 94. II 87. 137f.; orat. 169; ad famil. VII 23, 2f. V 12, 7. Maignien Quid de signis tabulisque pictis senserit M. Tullius Cicero, Paris 1856. König De Cicerone in Verrinis artis operum aestimatore et iudice, Jever 1863); unvollkommen und unselbständig, nämlich aus griechischen Epigrammen entlehnt, sind die Kunsturteile des älteren Plinius, der trotzdem durch sein Hervorheben der Kunst- und Künstlergeschichte dem Interesse der gebildeten römischen Welt gedient hat (O. Jahn Kunsturteile des Plinius, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1850, 105ff. Benndorf De Anthologiae Graecae epigr. quae ad artes spectant, Bonn 1862. Schanz Gesch. d. röm. Litt. I 455f.). Es wurde zwar Mode in den Häusern und Villen kostbare Kunstsammlungen anzulegen, wobei die Sammler nicht selten von Künstlern und Kunsthändlern durch Copien oder eigene Werke mit fälschlich beigelegten Namen berühmter Künstler getäuscht wurden (Phaedr. V praef. 4ff.: *ut quidam artifices nostro faciunt saeculo qui pretium operibus maius inveniunt, novo si marmori adscripserunt Praxitelen, suo trito Myronem argento, tabulae Zeuxidem.* Stat. silv. IV 6, 22; vgl. Friedländer Sittengesch. III^{5} 273, 3. 4. Becker-Göll Gallus III 61f.); aber für den Kunstsinn der Römer beweisen diese Anhäufungen von Kunstwerken, die hauptsächlich durch Sammelwut und Prachtliebe veranlasst wurden, nichts, ebensowenig wie die Schaustellung der zahlreichen, zumeist erbeuteten Kunstgegenstände an öffentlichen Orten (vgl. z. B. Cic. Verr. I 49. IV 5ff. 35f. 120; Tusc. disp. V 102. Liv. XXV 40. XXXIV 52. XXXIX 5. Plin. n. h. XXXIII 149. XXXIV 36f. XXXV 26. 127. XXXVI 5. 101ff. XXXVII 11ff. Plut. Luc. 20. 39. Hor. ep. I 6, 17f. II 2, 180ff.; sat. II 3, 64. Iuv. sat. III 215ff. VIII 100ff. Stat. silv. I 3, 50ff. II 2, 63. Sen. ep. 115, 8ff.). Deshalb und bei der hervorragend auf das Praktische gerichteten Sinnesart dieses Volkes (vgl. die bekannten Worte des Vergil Aen. VI 847ff., in denen er die Beschäftigung mit der Kunst und Astronomie andern Völkern zuweist: *tu regere imperio populos, Romane, memento — haec tibi erunt artes — pacique imponere morem, parcere subiectis et debellare superbos*), darf man sich nicht wundern, dass in den Augen der Römer die bildenden Künste, überhaupt alle diejenigen, welche nicht im unmittelbaren Dienste der realen Lebensinteressen standen, *leviores* oder *mediocres artes* (Cic. Brut. 3; de orat. I 6), *leviora* oder *minora studia* (de orat. I 212; Cat. maior 50; Brut. 70), *volgares et sordidae artes* (Cic. off. I 150. Sen. ep. 88, 21) waren, im Gegensatz zu den *optima studia* (Cic. orat 5), *maximae artes* (de orat. I 6; de fin. II 115), *artes liberales* oder *liberae* (Marquardt Privatleben^{2} 115), d. h. besonders zu der litterarischen und rhetorischen Bildung (Quint. II 17, 1f.) und zu der am höchsten geschätzten, weil unmittelbar im Dienste des Gemeinwesens stehenden staatsmännischen Thätigkeit (Voigt im Handb. d. klass. Altertumswiss. IV 2, 378ff.); naturgemäss brachte denn auch die Beschäftigung mit diesen Künsten keine hohe Ehre ein. Selten wurden die Künste von vornehmen Römern ausgeübt (Val. Max. VIII 14, 6. Plin. n. h. XXXV 19f.), meistens wurden sie betrieben von Fremden, Griechen und Halbgriechen, und die einheimischen Künstler befanden sich grösstenteils als Sclaven und Freigelassene in untergeordneter Lebensstellung. Doch macht sich in der Wertschätzung der Künste bei den Römern insofern ein Unterschied bemerkbar, als die Plastik fast ausschliesslich von Fremden ausgeübt wurde, die Malerei in weiterem Umfange römische Hände beschäftigte, die Architektur aber, weil sie nicht blos den grossen Zwecken des Staates wirksam dienen, sondern auch allein den Weltherrschaftsgedanken zum Ausdruck bringen konnte, als eine fachwissenschaftliche Disciplin den *artes liberales* beigezählt und als eine würdige Aufgabe für einen römischen Bürger angesehen wurde (Cic. de off. I 151. Frontin. de aquis 16).

Der nachteilige Einfluss der Zurückhaltung des nationalen Elementes auf die Kunst ist bekannt; für die nationale Baukunst ist in Erfüllung gegangen, was Cicero für die Malerei und Bildhauerkunst andeutet (Tusc. disp. I 4): *an censemus, si Fabio, nobilissimo homini, laudi datum esset, quod pingeret, non multos etiam apud nos futuros Polyclitos et Parrhasios fuisse? Honos alit artes, omnesque incenduntur ad studia gloria, iacentque ea semper, quae apud quosque improbentur* (Petron. 88: *noli ergo mirari, si pictura defecit, cum omnibus diis hominibusque formosior videatur massa auri, quam quicquid Apelles Phidiasque, Graeculi delirantes, fecerunt*). Über Namen von Künstlern vgl. Plin. n. h. XXXIV (Erzgiesser). XXXV (Maler). XXXVI (Bildhauer); vgl. Sillig Catalogus artificum, Lpzg. 1827. CIL VI 9786ff. 10038ff. Hirschfeld Tituli statuariorum sculptorumque 186ff. E. Loewy Inschriften griech. Bildhauer, Leipz 1885. Brunn Gesch. der griech. Künstl. I^{2} 369ff. 420f. II 203ff. 227ff. Marquardt Privatleben^{2} 613, 5. 614, 3. 616, 3.

Bei weitem die Mehrzahl der römischen a.

gehörten dem Stande der Kunsthandwerker an und waren teils Sclaven (Cic. Verr. IV 54), teils Freigelassene, teils Freie der niedrigsten Klasse. Ihre Aufgabe war Ornamentik und Decoration der öffentlichen Baulichkeiten und der privaten Anlagen, Verfertigung von Schmuckgegenständen und Gerätschaften aller Art, und auf diesem Boden erreichte das Kunsthandwerk einen bedeutenden Umfang, einen hohen Grad der Vollendung, der aus der engen Verbindung von Kunst und Handwerk im Altertum und aus einem weiter als in der modernen Zeit verbreiteten Bedürfnis leicht verständlich wird. Die technische Fertigkeit der *a.* bildete sich aus in der Nachahmung griechischer Muster — ‚bis in die bescheidensten Werkstätten der Töpfer, Steinmetzen, Zimmermaler reichte die Wirkung des Geistes der Phidias und Polyclet, der Praxiteles und Apelles' sagt Friedländer Sittengesch. III[5] 255f. —, nicht blos in mechanischem Wiederholen, sondern in innerlichem Aufnehmen, Anpassen und Fortentwickeln fremder Vorlagen. Man betrachte die zahllosen *vasa* aller Art, Bronzen, Schmuckstücke, die Formen der Tische, Stühle, Dreifüsse, Kandelaber, überhaupt des Hausgerätes im weiteren Sinne, die Waffen, die decorative Wandmalerei u. s. w., so bemerkt man durchaus eine tüchtige Technik, gepaart mit geschmackvoller Zeichnung, meist liebliche und überaus reizende Formen, alles solid und praktisch (Becker-Göll Gallus II 213ff. 329ff.).

Diese Kunsthandwerker, deren Thätigkeit in der Regel ganz fabrikmässig war, trieben ihr Gewerbe meist in eingeschränkter d. h. nur gewisse Gegenstände oder einzelne Arten der Arbeit umfassender Weise und brachten es durch diese Arbeitsteilung um so weiter in ihrer engen Branche. Auf Gefässen, Geräten u. s. w. findet sich oft der Name des Künstlers oder Fabrikanten, gewöhnlich mit einem Stempel eingeprägt, CIL X 8067ff. XIV p. 4. Sen. dial. IX 1, 7. XII 11, 3. Herm. III 478. Ritschl De fictilibus litteratis Latinorum antiquissimis quaestiones grammaticae, Berolini 1853. Fröhner Inscriptiones terrae coctae vasorum, Gottingae 1858. Durch diese Inschriften ist eine grosse Menge von Bezeichnungen für die verschiedenen Arten der Kunsthandwerker erhalten — dies ein deutlicher Beweis für die Vielseitigkeit des Kunstgewerbes —, man vgl. vor allem die Indices der Bände des CIL, der Eph. epigr., Orelli-Henzen, Wilmanns unter dem Titel: *Artes et officia.* CIL VI 9106ff. (Ind. zu VI 2 p. VI). Jahn Über Darstellungen des Handwerks u. Handelsverkehrs, Abhdlg. d. sächs. Ges. d. Wiss. V 265ff. Boissieu Inscriptions antiques de Lyon (1846/54) 422ff. Marquardt Privatleb.[2] 157, 1.

Über *a.* im besonderen vgl. CIL I p. 388f. Kal. Mart. 19 (*artificum dies* = Quinquatrus). III 3186 *artificibus Minervae.* V 5930 (*qui in arte sua quod fecit male, quis melius? quod bene, non alius*). VI 9896 *artifex signarius.* 9927 *artifex artis tessalarie lusori* (= *tessellariae lusoriae*). 10091 = CIG 5922 (= *a. scaenici*). 10114 *histriones et omnes scaenici artifices* (Cic. pro Arch. 10). VIII 656 *artifex honestus* (Appul. de mag. 61: *artifex, vir inter suos et arte laudatus et moribus comprobatus*). 9314 (christl.). IX 1724 (*omnium artificiorum studiosissimus*). 5563. 1719 *tibicen artifex organorum.* X 3479 *optio factionis artificum* (bei der Flottenabteilung zu Misenum). XII 722 *quem magne artifices semper dixsere magistrum* des *corpus fabrum tignuariorum* in Arelate. 5336 *praebuit artificibus mercedem* (für einen kirchlichen Bau). 5687 (vgl. p. 943). 5811 *a.* = *fabri navales.* Eph. epigr. III ad p. 167, 42 *a.* = *tonsor.* Suet. Nero 20. Sen. de benef. VII 20, 3 *artifices scenae*; epist. 11, 7 *artifices scenici* u. ö. Ruggiero Diz. epigr. I 681.

Litteratur: Friedländer Sittengesch.[5] I 264ff. II 168ff. III 155ff., bes. 261ff.; Über den Kunstsinn der Römer in der Kaiserzeit 1852. Als Gegenschrift: K. Fr. Herrmann Über den Kunstsinn der Römer 1855. Marquardt Privatleben[2] 607ff. Daremberg et Saglio Dictionnaire I 446ff. O. Müller Handb. d. Archäol. d. Kunst 198ff. Mommsen Röm. Gesch. I 228ff. 472ff. 926ff. II 428ff. III 627ff. [Habel.]

Artifices scaenici, die Schauspieler, im weiteren Sinne alle musischen Künstler (*οἱ περὶ τὸν Διόνυσον τεχνῖται*; vgl. Cic. pro Archia poeta 10. Suet. Caes. 84: *tibicines et scaenici a.* CIL VI 10114: *coronatus adversus histriones et omnes scaenicos a.*). Im gleichen Sinne spricht man auch von *artifices* schlechtweg, Plaut. Amphitr. prol. 70. Liv. XXXIX 22. CIL VI 10091 u. ö., und von *artifices Graeci*; vgl. Cic. Mur. 13. Liv. XLI 20 u. ö.; s. Dionysische Künstler, Histriones, Scaenici. [Reisch.]

Artigi, Ort in Hispania Baetica an der Strasse von Corduba nach Augusta Emerita zwischen dem Mons Marianus und den Quellen des Anas (Itin. Ant. p. 416, 1; bei dem Geogr. Rav. 315, 9 *Artibon*); es wird in die Nähe von Zalamea de la Serena (s. Iulipa) an den Fluss Ortiga gesetzt, der den Namen erhalten haben soll. Doch ist das sehr unsicher. Davon verschieden ist wohl das von Ptolemaios II 4, 9 ebenfalls in Baetica genannte, aber viel südlicher, im Gebiete der Turduler etwa zwischen Sacili und Oscua (s. d.) angesetzte Ἀρτιγίς, welches ohne ausreichenden Grund für das heutige Alhama gehalten wird. Dies letztere ist bei Plinius III 10 in der Aufzählung der Städte zwischen Baetis und Oceanus, die zu Bastetania und dem Bezirk von Corduba gehörten, unzweifelhaft gemeint mit *Artigi quod Iulienses.* Wahrscheinlich ist auch bei Ptolemaios der Ort irrtümlich zu weit südlich angesetzt. [Hübner.]

Artikaulna (oder Artikauana, Ptol. VI 17, 6) s. Artakoana.

Artimpasa oder Argimpasa, skythische Göttin, von den Hellenen mit Aphrodite Urania identificiert (Herod. IV 59. Hesych. s. Ἀρτιμήασαν). Zwei Weihinschriften an die Göttin, angeblich aus Rom stammend, sind Fälschungen (CIG 6014 a und b. IGI fals. 85*. Mommsen Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1852, 258). Verschiedene Versuche einer etymologischen Erklärung bei Movers Phoenizier I 624. Neumann Hellenen im Skythenlande 191. Müllenhoff M.-Ber. Akad. Berl. 1866, 571. Gegen die Gleichsetzung mit Artemis Gruppe Kulte u. Mythen 111. [Jessen.]

Artio dea. In Muri bei Bern wurde eine Bronzestatuette gefunden (jetzt im Museum von

Bern), welche diese keltische Göttin darstellt: sie hält Früchte im Schoss, in der Rechten eine Schale. Auf der Basis die Inschrift *Deae Artioni Licinia Sabinilla* (Mommsen Inscr. Helvet. 215. Hagen Prodr. novae inscr. Helv. sylloges 114. Hübner Exempla 901). Abgebildet bei Studer Verzeichnis der auf dem Museum zu Bern aufbewahrten Altertümer (1846) Taf. III 4. Bachofen Der Bär in den Religionen des Altertums Taf. I, der den Namen auf ἄρκτος bezieht. Vielleicht liegt irisch *art* (Stein, Erde) zu Grunde, so dass wir eine Früchte spendende Erdgöttin vor uns hätten. Vgl. Bacmeister Keltische Briefe 50. Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Artos*. Desselben Stammes der Beiname des Mercur *Artaius* (s. d.). [Ihm.]

Artion, Name einer dalmatinischen Insel, Geogr. Rav. V 24; in der Liste fehlt die Insel Arba. [Tomaschek.]

Artischocke. Man nimmt an, dass die Echte A., Cynara scolymus L., durch Kultur aus der spanischen A. oder Cardone, Cynara cardunculus L., hervorgegangen sei, zu der auch Cynara horrida Ait. mit kurzem Stengel und sehr stacheligen Blättern und Schuppen zu rechnen sei und die im Mittelmeergebiet heimisch ist (A. de Candolle D. Ursp. d. Kulturpfl., übers. von Goeze 1884, 115f.). Von der wildwachsenden Cynara cardunculus werden die Blumenköpfe, ἀγριαγκυνάραις, heute in Griechenland roh gegessen (v. Heldreich D. Nutzpflanzen Griechenl. 1862, 82). Beide A. werden heute ἡ ἀγκυνάρα genannt und als Küchenpflanzen vielfach angebaut, die Cynara scolymus mit stumpfen, stachellosen, die Cynara cardunculus mit spitzen, langstacheligen, meist roten Schuppen; den Gebrauch der Blattstengel von der letzteren als Gemüse kennt man nicht (a. O. 27). In Italien wird die echte A. um ihres Blumenbodens und ihrer Hüllkelchblätter oder Schuppen willen unter dem Namen *carciofo* angebaut; doch bewirft man auch die im Frühjahr aus der Wurzel kommenden Sprossen mit Erde, was zur Folge hat, dass die Blattstiele, *gobbi*, weiss, zart und sehr schmackhaft werden. Von der Cynara cardunculus, *cardo, carduccio, caglio*, bindet man die Blätter, wenn die Pflanze die Höhe von $1/2$—$2/3$ m. erreicht hat, im August oder September zusammen und schützt die Pflanzen durch eine Umhüllung mit Stroh vor dem Sonnenlichte, so dass die gebleichten und zarten Rippen und Stiele der Blätter nach etwa 20 Tagen und den Winter hindurch, die Stiele auch roh, nachdem man ihnen die Rinde genommen und sie in kochendes Salzwasser getaucht hat, genossen werden.

Die A., jedenfalls nicht, wie Fraas (Synopsis plant. florae class.[2] 1870, 202) meint, die aus Amerika stammende Cactus opuntia L., scheint Theophrast (h. pl. VI 4, 10. 11) mit seiner κάκτος gemeint zu haben. Von ihr sagt er nämlich, wenn auch nicht aus eigener Anschauung, sie sei nur in Sicilien, nicht in Griechenland zu finden; sei ein ganz eigentümliches Gewächs, denn es kämen unmittelbar aus der Wurzel Stengel, die sich auf die Erde legten; die Blätter seien breit und dornig; solche Stengel nenne man κάκτοι; schäle man sie, so seien sie essbar, schmeckten jedoch etwas bitter; man bewahre sie in Salzwasser auf; eine andere Sorte (ἕτερον) treibe einen Stengel, der aufrecht steige und πτέρνιξ heisse; auch dieser sei essbar, werde jedoch nicht aufbewahrt; das Fruchtbehältnis, worin der Same liege, sei seiner Gestalt nach distelartig (dem ἄκανος ähnlich); nehme man aber die mit einer Haarkrone versehenen Samen weg, so bleibe eine essbare Masse, welche dem Palmenhirn ähnlich sei; man nenne sie σκαλίας (= σκαλίς Napf?). Die erstere nahm schon Anguillara im J. 1561 für Cynara cardunculus (vgl. Sprengel Erläuterungen zu Theophr. 1822, 233). Die Stelle des Theophrast ist von Plinius (XXI 97) wörtlich wiedergegeben, sogar das Wort *cactus* beibehalten, doch das ἕτερον wohl fälschlich mit *unum* (*autem caulem rectum habet*) übersetzt, so dass aus den zwei Sorten eine wird. Doch an einer anderen Stelle (XX 262), welche dem sonst unbekannten Arzte Glaukias entnommen zu sein scheint, unterscheidet er zwei *genera* der wilden *cardui*, von denen das eine sofort aus der Erde fruchtbare Sprossen treibe, das andere eine purpurne, schnell grau werdende Blüte trage. Freilich setzt er hinzu, dass das zweite bei den Griechen σκόλυμος heisse, während er sonst (XXI 95. 96. XXII 86) darunter dasselbe wie Theophrast (VI 4, 3—7), also wohl Scolymus maculatus L. versteht; auch identificiert er (XXI 94. XXII 86) fälschlich *carduus* mit dem ἄκανος und *scolymus* mit der λειμωνία des Theophrast (h. pl. VI 4, 3. 5). Aber auch der σκόλυμος Strabons (XVII 826), von dessen Stengeln er sagt, dass sie in Mauretanien 12 Ellen hoch und 4 Handbreiten = 0,30 m. dick würden, wird für die A. gehalten (Meyer Bot. Erläuter. zu Strabons Geogr. 1852, 172; vgl. Woenig D. Pflanzen im alten Ägypten 1886, 210). Den Namen κάκτος gebrauchten nach dem Zeugnis des Athenaios (II 70 d—f), der die genannte Stelle des Theophrast wiederholt und κάκτος mit dem römischen κάρδος, das jenem lautlich nahe stehe, und der griechischen κινάρα identificiert, auch die dem Theophrast gleichaltrigen Schriftsteller Phanias (ebd.) und Philetas (ebd. 71 a); der erstere bezeichnete die κάκτος als sicilisches Distelgewächs, wie auch später Antigonos (hist. mirab. 8), Philetas (vgl. Hesych. s. v.) nannte sie spitz und ähnlich schilderte sie sein Schüler Theokrit (X 4). Ja selbst schon der sicilische Dichter Epicharmos (bei Athen. II 70 f. 71 a) rechnete die rauhe κάκτος zum Gemüse und unterschied sie von σκόλυμος. Dieselbe Benennung treffen wir noch bei dem wohl nicht lange vor Galenos lebenden Dioskorides (Diosk. alexipharm. 33) an, welcher sagt, dass die Blüten der κάκτος genannten Distel, wenn sie heruntergeschluckt würden, ausgebrochen werden müssten. Dagegen soll nach Athenaios (II 71 a. b) schon um das J. 300 v. Chr. Sopatros die A. κινάρα genannt haben, ein Name der von Sophokles nach einer Vermutung des Didymos (bei Athen. II 71 b; vgl. Hesych. s. κύναρος) gleichbedeutend mit κυνόσβατος, also wohl Rosa canina L., gebraucht sein soll. Auch Hekataios und Skylax (bei Athen. II 70 a. b) haben vielleicht unter κυνάρῃ die Hundsrose verstanden, und auf sie mag auch der Name der Sporadeninsel Κίναρος (Athen. II 71 c. Plin. IV 69) zu beziehen sein. Nach Pollux (VI 46) sollen unver-

ständlicher Weise gerade die dorischen Dichter *κινάρα* für *ἄκανθα*, Distel, gebraucht haben. Auf die A. bezieht Athenaios (II 71 b) den Bericht des Königs Ptolemaios Euergetes II., dass seine Soldaten in Libyen die *κινάρα* in grosser Menge wild angetroffen und, nachdem sie die Stacheln entfernt, davon gegessen hätten. Seit Galenos, nach dem (VI 636) das Wort in der Vulgärsprache mit *ι*, sonst mit *υ* lautete, findet sich nicht mehr der Name *κάκτος*.

Bei den Römern nannte auch Columella an zwei Stellen (X 235. XI 3, 28) die A. *cinara*, sonst findet sich dafür *carduus* (vgl. Corp. gloss. lat. II 349, 42. 537, 45, 549, 60. III 16, 19. 88, 43 u. a.); selbst Columella (VII 8, 1. Pall. VI 9, 1) nennt *agrestis carduus*, was später (Geop. XVIII 19, 2) griechisch *κινάρα* hiess. *Carduus* scheint aber bis nach Columella nur für verschiedene andere Disteln gebraucht zu sein, besonders Centaurea solstitialis L., die Goldsterndistel (Verg. ecl. V 39; Georg. I 152; so auch Plin. XVIII 153), vielleicht auch Carduus nutans L., die vom Esel gern gefressene Bisamdistel, heute *cardo rosso* genannt (Lucil. frg. 895 Baehrens), so dass die A. erst seit Beginn unserer Zeitrechnung in die römische Welt eingeführt, bezw. hier kultiviert zu sein scheint. Dasselbe Wort wurde auch nur für den Stengel (Apic. 106) gebraucht, während *σφόνδυλος* (Epicharm. bei Athen. IX 366 b. Gal. VI 637. Apic. 107—112. Geop. XVIII 19, 2) den Blumenboden oder Käse bezeichnete. Nach Columella (X 237—41) konnte, soweit seine Worte zu deuten sind, die im Garten kultivierte struppige *cinara* ein verschiedenes Aussehen haben: bald einen purpurnen Schopf, bald einen myrtenblütenfarbigen, d. h. weisslichen Haarbüschel (vgl. Plin. XX 262); bald den Kopf geneigt und offen; bald einem Pinienzapfen ähnlich; bald (wenn er sich später öffnete) einem becherförmigen Körbchen ähnlich und von Stacheln starrend; bald die blassen Schuppen (oder Blätter?) wie die Blätter des Acanthus (spinosus L.) nach auswärts gebogen.

Die A. wurde auf zweifache Weise angepflanzt. Entweder wurden dazu Wurzelsprossen verwandt, indem diese um das Herbstaequinoctium (Col. XI 3, 10. Plin. XIX 153) oder im November (Geop. XII 39, 1—2) angepflanzt wurden, oder der Same wurde um die *kal. Mart.* gesät und die Pflanzen davon um die *kal. Nov.* (Col. u. Plin. ebd.) oder in kälteren Gegenden um den 7. Februar umgesetzt (Plin. ebd.); sie wurden reichlich mit Asche gedüngt (Col. ebd.; vgl. Plin. ebd.). Ausführlicher spricht sich Palladius (IV 9, 1—4) aus: im März (oder Februar III 24, 2) würden die Samen, $^1/_2$ Fuss von einander entfernt, in ein zubereitetes Beet bis an das erste Fingergelenk eingedrückt, später beständig von Unkraut gesäubert, bis die Pflanzen kräftig genug seien, und während der Hitze bewässert; wenn man die Spitze der Samen abbreche (nach Geop. XII 39, 7, wenn der Same in ein Stück der Wurzel des Gartensalats gesteckt und so in die Erde gebracht werde), würden die Pflanzen keine Stacheln bekommen (!); alle Jahre müssten die Wurzelsprossen entfernt werden, damit die Mutterpflanze nicht ermüde, und diejenigen, denen noch etwas von der Wurzel anhafte, zur Fortpflanzung benutzt werden; diejenigen Pflanzen, welche man zur Gewinnung der Samen bestimme, müssten von allen Seitentrieben befreit und mit einem Topf oder mit Rinde bedeckt werden, um die Samen gegen Sonne und Regen zu schützen; besonders seien die Pflanzen auch gegen Maulwürfe durch Katzen (?), zahme Wiesel u. s. w. zu schützen (nach Geop. XII 39, 8 die Wurzeln gegen Mäuse durch Wolle u. s. w.). Die bewurzelten Pflanzen sollten dann nach ihm (XI 11, 1) im October, drei Fuss von einander entfernt, zu je zwei oder drei in eine Grube von einem Fuss Tiefe gesetzt und an trockenen Wintertagen öfters mit Asche und Mist gedüngt werden. Bei dem africanischen Karthago und bei Cordova brachten nach Plinius (a. O.) kleine Beete je 6000 Sesterzen = 1305 Mark ein; im J. 301 (Edict. Diocl. VI 1. 2) war der Maximalpreis für fünf grössere (oder 10 kleinere?) A. auf zehn Denare = 18 Pfennig angesetzt. Heute kann in Frankreich ein Gärtner auf etwa $^1/_2$ ha. jährlich etwa 7000 Stöcke zu je einem grossen und zwei mittelgrossen Köpfen erziehen und davon eine Bruttoeinnahme von ca. 2000 Francs haben.

Wie auch heute in Italien sowohl von Cynara scolymus als Cynara cardunculus, so konnten die Blüten vom *agrestis carduus* (Col. VII 8, 1. Pall. VI 9, 1) oder der *κινάρα* (Geop. XVIII 19, 2) statt des Kälberlabs bei der Käsebereitung verwandt werden.

Die A. war zuerst die Speise der Reichen (Plin. XIX 54), später jedoch wohl weniger kostbar (Hist. Aug. Pert. 12). Der Blumenboden wurde besser gekocht als roh mit Olivenöl, Brühe von gesalzenen Fischen, Wein und Koriander (Gal. VI 636. Paul. Aeg. I 74) oder auch mit Zusatz von Pfeffer (Apic. 107) oder auf andere Weise (ebd. 108—112) angemacht; die rohen Stengel besonders mit Brühe von gesalzenen Fischen, Olivenöl und zerschnittenen Eiern, gekochte mit Pfeffer, römischem Kümmel, der genannten Brühe und Öl (ebd. 106). Auch wurden die A. in Honigessig, Laserwurzel und römischem Kümmel eingemacht, damit sie an keinem Tage fehlten (Plin. XIX 153. Garg. Mart. 17). Der Genuss der gekochten Wurzel sollte den Trinkern den Appetit zum Trinken anregen (Col. X 236. Plin. XX 263. Garg. Mart. 17). Der Genuss der A. sollte den Magen stärken, das Kauen den Geruch des Mundes verbessern; der Saft der *σκόλυμος* genannten Art, wenn vor der Blüte ausgepresst, gegen das Schwinden der Kopfhaare nützlich sein (vgl. Marc. Emp 6, 10), nach Glaukias der Genuss der A. männliche Geburten bewirken (Plin. u. Garg. ebd.). Von Natur sollte sie beissend und etwas herbe (Garg. ebd.) sein und wegen ihres schlechten Saftes, besonders wenn sie schon hart geworden, lieber nur in gekochtem Zustande genossen werden (Gal. VI 636. Orib. I 79). [Olck.]

Artiskos, Nebenfluss des Hebros, der aus dem Gebiet der Odrysen, also von Westen kommt, Herod. IV 92; jetzt Arda. [Hirschfeld.]

Artisiga (oder nach einigen Hss. *Artisica*), Ort an der Küste von Mauretania Caesariensis, Itin. Ant. p. 12; vielleicht Mersa Honeïn (vgl. Cat La Mauritanie Césarienne 158). [Dessau.]

Artiulas (*Ἀρτιούλας*). *Ἄρχων Βοιωτῶν* zwischen 250—200, Dittenberger IGS 2812. [Kirchner.]

Artoarta (Ἀρτοάρτα). Stadt im Lande der Paropanisaden (s. d.), der Ptolemaios (VI 18, 4) die Länge von 116° 30′ und die Breite von 37° 30′ giebt. Aus den von Ptolemaios für die Paropanisaden mitgeteilten Positionen lässt sich hinsichtlich der Lage von A. nur dies eine mit einiger Sicherheit entnehmen, dass es nordwestlich von Kabura (s. d.) oder Ortospana (Länge 118°, Breite 34°, Ptol. VI 18, 5), der heutigen Stadt Kâbul, lag. Die der Längen- und Breitendifferenz entsprechende Entfernung zwischen Kabura und A. ist, wie auch noch bei mehreren anderen Städten der Paropanisaden, derartig zu hoch gegriffen — sie beträgt 1850 Stadien (= 342 Km.) und würde uns bis etwa nach Baktra (jezt Balkh) führen, — dass sie als unbrauchbar bei Seite gelassen werden muss. Es lässt sich dies nur zum Teil aus der gebirgigen Natur des Landes erklären, die dasselbe unverhältnismässig ausgedehnt erscheinen liess; das itinerarische Material, über das Ptolemaios oder Marinos von Tyros für diese Gegenden verfügte, muss an sich besonders unzuverlässig oder durch fehlerhaft überlieferte Entfernungsangaben entstellt gewesen sein. Lassen setzte A. anfänglich (Zur Geschichte der Griech. u. Indoskythischen Könige 141) ganz allgemein in die Berge, ‚wo die Pässe von den Quellen des Kâbulflusses nach Bâmijân hinüberführen'; später (Ind. Altertumsk. III 135) glaubte er nach den Angaben des Ptolemaios es in die Nähe des jetzigen Tûtan-Daras verlegen zu müssen (über Tûtan-Dara, das gerade nördlich von Kâbul im Kôh-Dâman liegt, s. Masson Narrative of various Journeys in Balochistan, Afghanistan etc. III 126ff., wo auch S. 130 eine Abbildung davon; er schreibt den Namen *Tûtam Dara*; s. auch seine Karte zu Bd. IV und Karte III zu Cunningham The ancient Geography of India). Gleichzeitig hält er es aber nicht für ausgeschlossen, dass A. mit einem anderen, in Indoskythien gelegenen A. (Ptol. VII 1, 56) identisch sein könne, und dass Ptolemaios, wie auch in anderen Fällen, durch abweichende Berichte dazu geführt worden sei, aus einer Stadt zwei Städte gleichen Namens, aber verschiedener Lage zu machen. Cunningham a. a. O. 32 hat bei seiner Untersuchung über die Städte des Paropanisadenlandes für A. auf eine genauere Localisierung verzichtet. Hält man einstweilen noch, bis das Gegenteil in überzeugender Weise nachgewiesen ist, an dem Vorhandensein einer Stadt A. in den Paropanisaden fest, so wird man sie, in Übereinstimmung mit den Positionsangaben des Ptolemaios, nordwestlich von Kabura (Kâbul) suchen müssen, also westlicher, als dies Lassen gethan hat. Wahrscheinlich lag sie im Kôhistân, in dem nordwestlich vom Hindûkuš, südöstlich von der Paghmânkette begrenzten Thale des Ghorbandflusses, am Fusse eines der von dort über den Hindûkuš führenden Pässe. Dieses würde auch zu der von Cunningham (a. a. O. 28) vorgeschlagenen Identification der östlich von A. gelegenen Stadt Kapisa (s. d.) mit dem jetzigen Kûšân passen. Der Name A. ist sicher îrânisch, der erste Bestandteil ist altîrânisches *Arta* (im Avestâ *'Uhra*, das nach der irrigen Überlieferung der Parsen bisher allgemein *Aša* gelesen worden ist) ‚der Genius des Rechts, der Gerechtigkeit', das hier entweder diesen selbst bezeichnet, oder den Anfangsbestandteil eines damit zusammengesetzten Personennamens bildet; der zweite, *varta*, hat entweder die Bedeutung ‚beschützt' oder, als Substantivum, die von ‚Feste, Burg' (vgl. *vard* in Ortsnamen wie *Suhravard*, *Zandavard*, sowie das damit identische, aus dem Îrânischen entlehnte armenische *berd* ‚Burg'). Der Sinn des Ganzen ist also entweder ‚die von dem Genius des Rechts beschützte (Stadt)', ‚die Burg des Rechts', oder ‚die Burg des Arta ......'. Wegen des îrânischen Namens hat Lassen (Ind. Altertumsk. III 135, s. auch II[2] 869) vermutet, dass A. ‚eine parthische Gründung' sei. Aber die Stadt muss älter sein, da das bei Ptolemaios für die Paropanisaden benutzte Material nur aus der älteren Seleukidenzeit stammen kann. [Andreas.]

Artobriga (Ἀρτόβριγα), nach Ptol. II 12, 4 Stadt in Vindelicien (*παρὰ τὸν Δανούβιον ποταμόν*). Davon ist verschieden das in Noricum zwischen Bedaium und Iuvavium (in der Nähe des heutigen Traunstein? gelegene *Artebrige* der Tab. Peut. Der Name ist keltisch, der zweite Bestandteil (*brig-*, irisch *brigh* = *mons*, vgl. Glück Keltische Namen 126) kehrt in anderen Ortsnamen wieder: *Eburobriga*, *Nemetobriga*, *Brigobanne* u. a. Zum ersten Bestandteil vgl. *Artona*, *Artio*, *Artaunum* u. a. J. J. Wagner Oberbair. Archiv f. vaterländ. Gesch. XV 2. Ohlenschlager S.-Ber. Akad. Münch. 1883, 206. [Ihm.]

Artogerassa, starke Bergfestung Armeniens, Amm. Marc. XXVII 12, vielleicht das Artagers bei Faust. Byz. IV 19 u. Mos. Chor. III 31. Vgl. Artagira und St. Martin Mémoires hist. et géog. s. l'Arménie I 122. [Baumgartner.]

Artona vicus bei Greg. Tur. glor. conf. 5 (*apud Arthonam Arvernensium vicum*, bei demselben auch *vicus Arthonensis* und *Arcthonensis* genannt). Heute Artonne (Puy-de-Dôme). [Ihm.]

Artonis (Ἀρτωνίς), Tochter des Artabazos (s. d. Nr. 3) und seit 324 v. Chr. Gemahlin des Eumenes I. (Arr. anab. VII 4, 6, vgl. Plut. Eumen. 1, 3. Droysen Gesch. d. Hell. I 2[2] 243. Niese Griech. u. maked. Staaten I 166 und u. Barsine). [Judeich.]

Ἀρτοφόρον, bei Poll. VI 32. X 91 *κανοῦν ἀ.*, Brotkorb, in dem bei Tisch das Brot aufgetragen wurde. Schon bei Homer wird das Brot in Körben aufgetragen, und so auch Iuv. V 74. Ein eherner Korb Hom. Il. XI 630, ein silbernes *ἀ.* Ath. IV 129 e, ein elfenbeinernes ebd. 129 c; auch die ehernen, *μαζονόμα* genannten Körbe Ath. VI 149 a sind dasselbe, obgleich sonst *μαζονόμιον* etwas anderes ist. Lateinisch *panarium*, Sext. Emp. adv. math. I 234; so heissen auch die bei den kaiserlichen Speiseverteilungen verwandten Körbe, Suet. Calig. 18. Stat. Silv. I 6, 31. Mart. V 49, 10, und bei Plin. ep. I 6, 5 der Korb, in dem man Speisen mit auf die Jagd nimmt. Aber bei Varro l. l. V 105 ist *panarium* etwas anderes. [Mau.]

Artopta, *ἀρτόπτης*, ein Gerät, in welchem feineres Brot auf dem Herde gebacken wurde, Poll. X 112. Plaut. Aul. 400 (missverstanden Plin. n. h. XVIII 107). Iuv. V 72. Dies Brot hiess *artopticius*, im Gegensatz zum *furnaceus* und *clibanicius*, Plin. n. h. XVIII 105. Athen. III 113 a. Über Gestalt und Material des *a.* ist

nichts bekannt. Nach Plautus a. O. war der *a.* auch in besseren Häusern nicht immer vorhanden, war also wohl ein etwas complicierteres Gerät und diente nicht dem täglichen Gebrauch, sondern für feineres Gebäck bei festlichen Gelegenheiten; man könnte an eine Bratpfanne mit Heizeinrichtung denken. Der *panis artopticius* heisst auch ἐσχαρίτης (Plin. n. h. XVIII 105 und Athen. III 113, vgl. mit Galen. VI 489 K. und Athen. III 109 c. 115 e) und war ein Leckerbissen (Iuv. V 72. Athen. III 109 e), aber schwerer verdaulich, weil weniger gut durchgebacken als anderes Brot (Galen. a. O.). Vgl. hierüber Bäckerei. Über die Form *artepta* s. Löwe Prodr. corp. gloss. 259. [Mau.]

Artorius. 1) Worterklärungen eines Grammatikers A. werden von Festus angeführt, p. 225 *procestria*, 352 b *topper*, 354 b *tentipellium*. Wohl identisch mit C. Artorius Proculus Nr. 10. [Klebs.]

2) Beispiel eines Mannes, der schmutzigen Erwerb nicht verschmäht, Iuvenal. 3, 29.

3) *[A?]rtorius*, Legatus Augusti pro praetore von Moesia inferior unter Hadrian, CIL III Suppl. 7539. [P. v. Rohden.]

4) M. Artorius Asclepiades, Arzt (CIG 3285. Briau L'archiatrie romaine, Paris 1877, 37) und Freund des Octavian. Sein voller Name findet sich nur in der angeführten Inschrift auf einem Relief, abgebildet und erklärt bei Patin Commentat. ad cenotaph. u. s. w., Patav. 1689 und in Poleni Thes. II 133f.; Monum. antiq. 433f. Die Stadt Smyrna ehrte ihn in dieser Inschrift als ἥρωα πολυμαθίας χάριν. Daraus folgt mit nichten, dass Smyrna sein Geburtsort gewesen. Boeckh a. a. O. vermutet, das Denkmal könne dem A. lange nach Augustus Zeit errichtet worden sein. Derselbe auf einer Inschrift aus Delos CIG 2283, die später ist als 723 = 31, und von Athen CIA III 570. Angeblich infolge einer Traumerscheinung rettete er dem Octavian, wie dieser in seinen Memoiren erzählte, bei Philippi das Leben, indem er ihm riet, mit ins Treffen zu gehen; sein Zelt fiel bald nachher in die Hände der Soldaten des Brutus (Dio Cass. XLVII 41. Plut. Brut. 41. Val. Max. I 7, 1. Sut. Aug. 91. Vell. Paterc. II 70. Flor. IV 7). A. starb nach der Schlacht bei Actium an den Folgen eines Schiffbruchs (Hieron. Ol. 187, 4) und zwar wohl erst einige Jahre nachher (vgl. Boeckh a. a. O.). Er war ein Schüler des Asklepiades von Prusa (Cael. Aur. A. M. III 14) und schrieb u. a. περὶ μακροβιοτίας (Clem. Alex. paed. II 2) und περὶ ὑδροφοβίας (Cael. Aur. A. M. III 11. 14). Den Sitz der Hundswut verlegte er in den Magen (Cael. Aur. a. a. O.); über seine Behandlung dieser Krankheit vgl. Cael. Aur. III 16. Vgl. Sprengel Gesch. der Arzneik. II³ 27. [M. Wellmann.]

5) M. Artorius Geminus, Legat des Augustus und Praefectus aerarii militaris, CIL VI 90. Bull. com. 1880, 186, 386.

6) C. Art(orius?) Germanianus, Senator, Lanciani Silloge aq. 63 a. b.

7) L. Artori[us Iu]stus, Praepositus classis Misenatium, Führer eines britannischen Corps gegen die Arm[orikaner] (so von Mommsen ergänzt), *proc(urator) centenarius Lib[urniae iure] gladii*. CIL III 1919 = Suppl. 8513 ≐ Dessau 2770. [P. v. Rohden.]

8) *M. Artorius M. l. Primus architectus*, Erbauer des grossen Theaters und anderer Gebäude zu Pompei, nach den Inschriften CIL X 841. 807. Vgl. Nissen Pomp. Stud. 204. 242. Overbeck-Mau Pompei 157. 640, 70. [Fabricius.]

9) M. Artorius M. f. Pal(atina) Priscus Vicasius Sabidianus, Officier und ritterlicher Beamter, zuletzt Epistrategus Thebaidis, römische Inschrift Orelli 3881 = Dessau 2700 (wo statt *Priscus Priscillus* steht).

10) C. Artorius Proculus, ein Rhetor, den Festus 352 anführt, vgl. o. Nr. 1. Er wird auch gemeint sein bei Quintil. inst. or. IX 1, 2, wo die Hss. *C. Aristarchus Proculus* haben. Vgl. auch Manitius Herm. XXVII 1892, 319.

11) Artoria Flaccilla, Gemahlin des Novius Priscus (Consul 78 n. Chr.?), begleitete ihren Gemahl im J. 65 n. Chr. in die Verbannung, Tac. ann. XV 71. [P. v. Rohden.]

Artos. 1) Ἄρτος (Stadiasm. mar. magn. 19), Vorgebirge im Osten von Pareitonion, jetzt Râs el-Harzeit; vgl. Pythis. [Pietschmann.]

2) S. Artas.

Artuba, Ort in Karien, im Gebiet des κοινὸν Ταρμιανῶν, Bull. hell. X 486. [Hirschfeld.]

Artybios, persischer General unter Dareios Hystaspis, Anführer der Streitmacht, welche das belagerte Amathus entsetzte, wobei er im Kampfe mit Onesilos von Salamis umkam, Herod. V 108—113. [F. Cauer.]

Artylaos, ἄρχων Βοιωτῶν Mitte des 3. Jhdts. v. Chr. Dittenberger IGS 291. 292. 307. [Kirchner.]

Artymnesos, Stadt in Lykien, von den Xanthiern gegründet, Menekrates bei Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Ἀρτῦναι heissen nach Plut. qu. gr. 1 die Buleuten in Epidauros, die aus der Zahl der 180 vollberechtigten Bürger erwählt werden. Derselben Bezeichnung begegnen wir in dem Vertrag zwischen Athen und den Argivern, Mantineern und Eleern bei Thuc. V 47, wo bestimmt wird, dass der Eid auf den Vertrag in Argos vom Rate, den Achtzig und den Artynen zu leisten sei. In Argos waren also die ἀ. eine Behörde. [Szanto.]

Artynia (sc. λίμνη), See in Bithynien (Steph. Byz. s. Ἀφνειον. Plin. V 142 *stagnum*), in dem der Rhyndakos seinen Anfang nahm, und an dem Miletopolis lag. Jetzt also See von Abullonia. [Hirschfeld.]

Artystone (Ἀρτυστώνη), Tochter des Kyros, Lieblingsgemahlin des Dareios, Mutter von Arsames und Gobryas, Herod. III 88. VII 69. 72. [F. Cauer.]

Arva. 1) S. Arvii.

2) Stadt in Hispania Baetica, von Plinius III 11 unter den Städten des Bezirks von Hispalis erwähnt, nach den Inschriften, die das *municipium Flavium Arvense* wiederholt nennen, bei dem heutigen Alcoléa del Rio am Baetis aufwärts von Hispalis (CIL II p. 138). Eine der Inschriften (CIL II 1064) nennt acht *centuriae* des Gebietes von A., darunter eine den Namen *Arvabores(is)* führt. [Hübner.]

Arvae, bei Curtius VI 4, 23 eine Ortschaft im Berglande der Tapuri und Hyrcani, welche Alexander auf seinem Zuge von Hekatompylos nach der ersten Stadt von Hyrkania (jetzt Aste-

râbâd) berührte, kurz nachdem er die Hochkette des Alburz überstiegen hatte; gemeint ist das heutige 12 Miles südlich von Asterâbâd gelegene Städtchen Ziyâret. Der Name lautete wohl richtiger Sarvai; vgl. Sarba bei Ptolemaios. [Tomaschek.]

Arvagastae heissen die Matronae auf einem in Müddersheim (bei Zülpich) gefundenen, mit den Bildern der drei Göttinnen geschmückten Stein (Brambach ClRh 590). Abbild. Rhein. Jahrb. XX Taf. III; vgl. Rhein. Jahrb. LXXXIII 26f. Der Name zeigt deutsches Gepräge; auch Friedr. Kauffmann (Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde 1892, 43) bezieht sie auf eine deutsche Siedelung. Nach Much Ztschr. f. d. Alt. N. F. XXIII 321 sind A. die ‚freigebig spendenden, mild begabenden'. [Ihm.]

Arvales fratres. Die Priesterschaft der *fratres Arvales* wird in der Litteratur der voraugusteischen Zeit nur ein einzigesmal erwähnt von Varro de l. l. V. 85: *fratres Arvales dicti qui sacra publica faciunt propterea ut fruges ferant arva, a ferendo et arvis fratres arvales dicti* (die Worte *a ferendo — dicti* tilgt A. Spengel sehr mit Unrecht); *sunt qui a fratria dixerunt: fratria est graecum vocabulum partis hominum ut Neapoli etiam nunc.* Dass das Priestertum zur Zeit der Abfassung dieser Schrift noch bestanden hätte und in Wirksamkeit gewesen wäre, folgt aus den Worten nicht, der Mangel jeder sonstigen Erwähnung in litterarischen und monumentalen Quellen (denn die von Borghesi Oeuvres I 376 angenommene Beziehung des Ährenkranzes auf den Münzen des D. Postumius Albinus Bruti f. und des L. Mussidius Longus [Babelon Monn. consul. II 241f. 385] auf dieses Priestertum ist ganz unsicher) macht es unwahrscheinlich. Das Auffallendste war dem Varro, wie uns, die Bezeichnung der Priester als Brüder, die in der römischen Sacralordnung ganz vereinzelt dasteht (vgl. auch Mommsen zu Borghesi Oeuvres III 414, 1; die von O. Hirschfeld Gött. gel. Anz. 1869, 1499f. versuchte Heranziehung der *germani luperci* bei Cic. Cael. 26 beruht auf falscher Auffassung der Stelle, vgl. Mommsen bei Henzen Acta p. I n. 6) und ausserhalb Roms eine Analogie nur in den *frater Atiiediur* der Tafeln von Iguvium (auf diese wies M. Bréal Les tables Eugubines 218 hin) findet. Wenn Varro in der Verzweiflung zu der tollen Etymologie *fratres a ferendo* griff und andre an einen Zusammenhang mit *φρατρία* dachten, fand unter Tiberius der höfische Jurist Masurius Sabinus eine viel elegantere Erklärung des Brudernamens (Gell. VII 7, 8. Plin. n. h. XVIII 6; vgl. Fulgent. de abstrus. serm. p. 560 Merc.): anknüpfend an die jüngere Version der Acca-Larentia-Fabel (s. darüber Mommsen Röm. Forsch. I 18f. und o. Bd. I S. 133) wusste er zu erzählen, dass Romulus, nachdem seine Nährmutter Acca Larentia einen ihrer zwölf Söhne durch den Tod verloren habe, an dessen Stelle getreten sei und mit seinen Milchbrüdern zusammen das Collegium der 12 Ackerbrüder gebildet habe. Diese Hypothese, welche Em. Hoffmann Die Arvalbrüder, Breslau 1858 (erweiterter Abdruck aus Verhandl. d. Bresl. Phil. Versamml. 1857, 67 ff.) unter völliger Verkennung ihres wahren Charakters als vermeintlich uralte Sage zur Grundlage seiner geradezu bodenlos willkürlichen und verkehrten Constructionen (ähnlich auch E. Bährens Jahrb. f. Philol. CXXXI 1885, 785ff.) über die *fratres Arvales* genommen hat, konnte nur entstehen zu einer Zeit, wo der Kaiser als neuer Romulus selbst regelmässig den Arvalpriestern angehörte und sich in diesem vornehmen Collegium mit den Ersten seines Hofes als ‚Brüdern' umgab; in die Zeit des Romulus werden die Verhältnisse zurückgespiegelt, unter denen die Priesterschaft der *fratres Arvales* in der Kaiserzeit bestand.

Dass wir diese Verhältnisse so eingehend kennen, wie keine andre sacrale oder profane Institution des römischen Staates, verdanken wir den umfassenden Inschriftenfunden, die seit dem 16. Jhdt. an der Stelle gemacht worden sind, an der sich die Arvalbrüder alljährlich zu ihrem Hauptfeste vereinigten. Im J. 1570 grub man etwa eine deutsche Meile vor Porta Portese an der am rechten Tiberufer nach der päpstlichen Villa La Magliana führenden Strasse (Situationsplan Ephem. epigr. VIII p. 341), auf einem Terrain, das den noch heute bestehenden Namen Affoga l'asino (‚ersäuf den Esel') führte, in der Vigna Galletti (nachmals Vigna des Stefano Ceccarelli, jetzt Vigna Vignoli) Reste eines Gebäudes aus, von dem noch eine Grundrisszeichnung und ein restaurierter Aufriss von der Hand des Silvestro (oder Sallustio) Perruzzi (Sohnes des Baldassare Perruzzi) in Florenz existiert (am besten publiciert Ephem. epigr. VIII Taf. II und von Hülsen ebd. p. 343ff. gegen die Zweifel von Henzen Acta p. XXIIIf. gesichert; Erwähnung der Funde auch bei Flaminio Vacca Memorie nr. 99 bei Schreiber Ber. sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1881, 82); in der halbrunden Apsis dieses Gebäudes standen die Statuen von neun Kaisern, die alle durch den Ährenkranz als Arvalbrüder bezeichnet waren, auf Inschriftbasen, von denen eine (CIL VI 1012 M. Aurel) noch im Original, sechs andere durch eine alte Abschrift bekannt sind (CIL VI 968. 1000. 1021. 1026. 1053. 1093), während der Verbleib der Statuen sich nicht nachweisen lässt; diese Ehrendenkmäler galten den Kaisern von Hadrian bis Gordian und waren ihnen, gewöhnlich bald nach ihrem Regierungsantritt, in ihrer Eigenschaft als Arvalbrüder von diesen gesetzt. Bei derselben Gelegenheit kamen auch die ersten Fragmente von Protokollen des Collegiums — 19 an der Zahl — zu Tage, die von Fulvius Ursinus (Notae ad M. Catonem, M. Varronem, L. Columellam de re rustica, Romae 1587 p. 213ff.) veröffentlicht wurden; zwei weitere grosse Tafeln wurden im J. 1699 an derselben Stelle gefunden, und im Laufe des 18. Jhdts. tauchten an verschiedenen Orten Roms und der Umgebung eine so grosse Zahl verschleppter Stücke (Übersicht der Fundorte bei Henzen Acta p. XX; vgl. auch die Angaben der Fundorte bei Hülsen Ephem. epigr. VIII p. 316ff. zu nr. 1. 2. 4. 5. 13. 15) auf, dass die erste Gesamtpublication, welche im J. 1795 G. Marini veranstaltete und mit einem reichen Commentare versah (Gli atti e monumenti dei fratelli Arvali, Roma 1795), nicht weniger als 47 Stücke umfasste. Aber obwohl eine der zuerst gefundenen Tafeln (CIL VI 2107, 3. 14) als Ort des Arvalenheiligtums ausdrücklich angab *via Campana apud lap(idem) (quintum)*, suchte man

dasselbe doch auf Grund einer falschen Angabe, die Philipp della Torre über den Fundort der 1699 gefundenen Stücke gemacht hatte, anstatt vor der porta Portuensis vielmehr an der via Ostiensis, also am linken Tiberufer, bis im J. 1858 Giov. Batt. de Rossi (Ann. d. Inst. 1858, 54ff.), gestützt auf die alten Ausgrabungsberichte und neue Funde, die Lage des Ortes überzeugend nachwies. Als nun im J. 1866 an derselben Fundstelle in der Vigna der Brüder Ceccarelli (heute Vigna Jacobini) bei zufälligen Grabungen eine grosse Platte mit den Protokollen der J. 58/59 n. Chr. (CIL VI 2041) zum Vorscheine kam, gab dies den Anstoss zu systematischen Ausgrabungen, welche mit Unterstützung des Königs und der Königin von Preussen vom deutschen archaeologischen Institute in den J. 1867—1871 ausgeführt wurden und den Bestand an Arvalmonumenten mindestens verdoppelten. Um die Zusammensetzung und Ergänzung der Fragmente erwarb sich, unterstützt von Th. Mommsen und E. Bormann, W. Henzen die allergrössten Verdienste, der die bis zum Juni 1868 gemachten neuen Funde veröffentlichte in dem Buche: Scavi nel bosco sacro dei fratelli Arvali.. Relazione pubblicata da Guglielmo Henzen, Roma 1868, mit Nachträgen (die Funde bis zum Sommer 1869 umfassend) im Bull. d. Inst. 1869, 81ff. Ausführliche Referate über diese Publication, vielfach mit eigenen Beiträgen zur Erklärung, gaben u. a. [R. Schoell] Grenzboten 1869 III 481ff. A. Klügmann Philologus XXVIII (1869) 469ff. O. Hirschfeld Gött. gel. Anz. 1869, 1495ff. Th. Mommsen Grenzboten 1870 I 161ff. W. Henzen selbst hat dann den Gesamtbestand der Arvalinschriften noch zweimal bearbeitet, mit musterhaftem Commentar in dem Buche: Acta fratrum Arvalium quae supersunt, Berolini 1874, und ohne Erläuterungen im CIL VI p. 159ff. nr. 2023—2119 (1876); die seitdem gefundenen und einzeln veröffentlichten Bruchstücke (bis 1892) hat Hülsen Ephem. epigr. VIII p. 316ff. vereinigt. Die Mehrzahl der Fragmente befindet sich jetzt in Rom in dem neuen Museum der Diocletiansthermen, vgl. D. Vaglieri Notiz. d. Scavi 1892, 267ff. Proben der Schrift bei Henzen Relazione Taf. I—III. E. Hübner Exempla scripturae epigraphicae p. 343—358; über die namentlich in den späteren Protokollen vielfach stark verwilderte Orthographie und Grammatik vgl. Mommsen Ephem. epigr. I p. 77ff. Jordan Krit. Beitr. z. Gesch. d. lat. Sprache 51. 190ff. 277ff.

Unter den im Bezirke der Arvalbrüder gefundenen Inschriften befinden sich Bruchstücke eines von einem Vorsteher der Arvalen dem Dienste des Collegiums gewidmeten Festkalenders (Henzen Acta p. CCXXXIIIff. CIL VI 2295. I² p. 214f.), der sich, abgesehen von den auffallend zahlreichen Tilgungen und Nachträgen späterer Hand, von den sonst erhaltenen Festkalendern des julianischen Jahres nicht wesentlich unterscheidet (vgl. dazu Mommsen Ephem. epigr. I p. 33ff. Jordan ebd. p. 229ff.) und jedenfalls noch zu Lebzeiten des Augustus aufgestellt wurde (Mommsen CIL I² p. 206), sowie von Magistratsfasten, welche zu jedem Jahre ausser den Consuln (einschliesslich der *suffecti*) auch den Praetor urbanus und peregrinus mit Namen verzeichnen und die J. 752 = 2 v. Chr. bis 790 = 37 n. Chr. umfassen (Henzen Acta p. CCXLIIff.; CIL I² p. 70f.); sie haben wahrscheinlich weiter hinauf gereicht, die Einmeisselung der Namen ist nicht gleichzeitig, sondern Jahr für Jahr erfolgt (über Kalender und Magistratsverzeichnis s. Näheres unter Fasti). Die ganz überwiegende Mehrzahl der Bruchstücke aber gehört Protokollen über die Amtshandlungen der *fratres Arvales* an, welche diese in aussergewöhnlicher Munificenz (Henzen Acta p. IX) nicht, wie andre Priester, in *commentarii* niederschrieben, sondern alljährlich auf Marmortafeln einmeisseln liessen: dies geschah in der Regel im April oder Mai für das ganze vorangegangene Jahr, die Protokolle verzeichnen seit dem J. 81 an dem Tage, an dem das Eisen zum Einmeisseln der Schrift in den heiligen Bezirk hereingebracht, und an dem Tage, an dem es wieder entfernt wurde, regelmässig je ein Sühnopfer (Henzen Acta p. 128ff.). Daraus, dass für den Anlass dieses Sühnopfers der vollständige Ausdruck lautet *ob ferrum inlatum in aedem* (bezw. *ob ferrum de aede elatum*) *scripturae caussa* (CIL VI 2059, 21. 25), hat Hülsen (Ephem. epigr. VIII p. 350) mit vollem Recht geschlossen, dass die Protokolltafeln im Innern des Tempelgebäudes angebracht waren, und damit ist der Ansicht von R. Lanciani (bei Henzen Relazione p. 106f., vgl. Henzen Acta p. XXII) der Boden entzogen, nach welcher sie die äussere Bekleidung des Stylobaten eines Rundgebäudes bildeten, welches Lanciani (a. a. O. Taf. IV. V) nach den vorgefundenen Resten restauriert und für den Tempel der dea Dia, der Göttin der Arvalen, erklärt hat: minutiöse Untersuchungen der erhaltenen Fragmente, wie sie ausser Hülsen D. Vaglieri a. a. O. sowie E. Hula und E. Bormann (Arch.-epigr. Mitt. XVII 1894, 67ff.) angestellt haben, haben die völlige Unmöglichkeit ergeben, die Tafeln auf der gebogenen Fläche eines solchen Rundtempelstylobaten unterzubringen, und es wahrscheinlich gemacht, dass sie an einer geraden, durch starke Vorsprünge gegliederten Wandfläche angebracht waren. In der älteren Zeit erfolgte die Aufzeichnung in der Weise, dass man das Protokoll eines Jahres auf derselben Platte auf das des nächstvorangehenden folgen liess und erst, wenn die Tafel gefüllt war, auf eine neue überging, gleichviel ob mit dieser ein neues Jahresprotokoll begann oder nicht; seit Domitian beginnt mit wenigen Ausnahmen mit jedem Jahre eine neue Tafel, wobei es zuweilen vorkommt, dass auf einer Tafel zwei Columnen neben einander angeordnet werden (CIL VI 2065. 2068), oder dass die Zeilen eines Protokolls über zwei benachbarte Tafeln durchlaufen (CIL VI 2067); vgl. Henzen Acta p. X. Hülsen a. a. O. p. 348f. Am Ende des 2. Jhdts. muss die verfügbare Wandfläche gefüllt gewesen sein, denn eine Reihe von Protokollen zeigen durch Verschiedenheit der äusseren Disposition, dass sie nicht in dieselbe monumentale Anordnung gehören; das Protokoll des J. 183 (CIL VI 2099) ist in drei Columnen auf einer Tafel von grösserer Breite als Höhe eingetragen, das vom J. 218 (CIL VI 2104) gar auf Vorder- und Rückseite einer Marmorplatte; die Acten der J. 213 und 219 sind aus Raummangel auf die frei gebliebenen Teile älterer Partien, unterhalb der Protokolle des J. 155 (CIL VI 2086) bezw. 90 (ebd. 2067) aufgezeichnet

worden. Das letzte datierbare Fragment gehört ins J. 241, also unter Gordian, und da auch die jüngste der im Arvalenbezirk gefundenen Kaiserstatuen eben den Gordian darstellte (s. o. S. 1464, 45), so hat wahrscheinlich die Aufzeichnung der Protokolle, sowie die ganze opulente Kultgebarung der Arvalen nicht über diesen Kaiser hinaus gedauert, vielleicht weil die folgenden Kaiser ihr Interesse ganz den orientalischen Kulten zuwendeten (R. Schoell a. a. O.), vielleicht auch, weil Kaiser Philippus, dem man christliche Neigungen nachsagte (vgl. de Rossi Ann. d. Inst. 1858, 72f.), den Dienst der Arvalen direct aufhob; dass es im 3. Jhdt. mit der Stellung der Arvalen, die noch Minuc. Fel. 25, 12 unter den vornehmen Priestertümern neben Pontifices, Saliern, Vestalinnen und Augurn nennt, nicht mehr so glänzend bestellt war, zeigt das letzte erhaltene Protokoll, vom J. 241 (CIL VI 2114, 22), laut dessen damals die übliche *sportula* von 100 Denaren auf den vierten Teil herabgesetzt war; das ist offenbar der Vorläufer der Entziehung des Staatszuschusses und damit des Endes. Auf jeden Fall aber hat der Tempel der dea Dia und überhaupt der Denkmälercomplex des Arvalenbezirkes noch geraume Zeit weiter ungeschädigt bestanden; denn in den aus vorconstantischer Zeit stammenden Katakomben der Generosa (De Rossi Roma sotterranea III 689ff.), die nördlich unmittelbar an den Arvalenbezirk anstossen, findet sich keine Verwendung von Steinen des letzteren, auch nicht in dem naheliegenden, von Papst Damasus zu Ehren der Märtyrer Simplicius, Faustinus und Viatrix (Beatrix) errichteten Oratorium; erst bei einem ärmlichen christlichen Begräbnisplatze des 5. oder 6. Jhdts. hat man sich der Marmorplatten der Arvalprotokolle zu Bedeckung der Grabstätten bedient (Henzen Acta p. XVIf. XXV).

Wichtig für die Geschichte der Priesterschaft ist die Frage nach dem Jahre des Beginnes der protokollarischen Aufzeichnungen. Denn auch wenn man annehmen wollte, dass das Priestertum der Arvalbrüder am Ende der Republik nicht in Verfall und Auflösung gewesen wäre, sondern von den ältesten Zeiten an bis auf Gordian ununterbrochen bestanden hätte (so mit unzureichenden Gründen H. Oldenberg De sacris fratrum Arvalium quaestiones, Diss. Berol. 1875, 26), würde doch immer soviel feststehen, dass der sicher in die Zeit des Augustus fallende Beginn der monumentalen Aufzeichnung der Acten einen wichtigen Wendepunkt in der Geschichte des Collegiums bezeichnen und mit irgend einer tiefgreifenden inneren Reform desselben zusammenhängen muss. Darum ist völlig unabweisbar und überzeugend die Vermutung Mommsens (Res gestae D. Aug.[2] p. 33f., vgl. Schoell a. a. O. 486), dass Augustus bei seiner Fürsorge für die Wiederherstellung der verfallenen alten Religionseinrichtungen (Suet. Oct. 31 *nonnulla etiam ex antiquis caerimoniis paulatim abolita restituit*) auch das Arvalenpriestertum neu begründet habe; nur so ist es zu erklären, dass von nun an in diese Brüderschaft, von der wir während der Zeit der Republik nie etwas hören und der damals wahrscheinlich nie ein hervorragender Mann angehört hat, die ersten Männer des Staates eintreten und die Kaiser selbst regelmässig ihre Mitglieder, oft ihre Vorsteher sind.

Für den Zeitpunkt dieser Reorganisation ergiebt sich ein fester Terminus ante quem daraus, dass die im Arvalenhain gefundenen Bruchstücke von Magistratsverzeichnissen bis zum J. 752 = 2 v. Chr. hinaufreichen: denn offenbar haben diese Beamtenfasten mit dem Jahre der Reorganisation begonnen, diese fällt also (da wir nicht den Anfang der Fastenaufzeichnung haben) jedenfalls vor 752 = 2. Die sehr naheliegende Vermutung (O. Hirschfeld a. a. O. 1500f.), dass die Übernahme des Oberpontificates durch Augustus diesem wie zu andern religiösen Reformen so auch zur Neubegründung der Arvalbruderschaft Gelegenheit geboten habe und darum diese nicht früher als 742 = 12 anzusetzen sei, musste Beifall finden, solange die datierbaren Fragmente, von denen damals das älteste (CIL VI 2023 a) ins J. 14 n. Chr. gehörte, dem nicht widersprachen. Neuerdings aber ist es durch E. Hula (Arch.-epigr. Mitt. XV 1892, 23ff.) in hohem Masse wahrscheinlich gemacht worden (trotz der von Mommsen Ephem. epigr. VIII p. 303ff. zusammengestellten Bedenken), dass ein im J. 1880 gefundenes Bruchstück (Ephem. epigr. VIII p. 316 nr. 1) nicht mit Henzen (Bull. d. Inst. 1882, 201ff.) ins J. 28 n. Chr., sondern vielmehr in die J. 733. 734 = 21. 20 v. Chr. zu setzen ist. Danach müsste die Reorganisation der *fratres Arvales* schon in das erste Jahrzehnt der Regierung des Augustus fallen, ein Ergebnis, das durchaus nicht der inneren Wahrscheinlichkeit entbehrt; denn die im J. 726 = 28 von Augustus auf Senatsbeschluss hin unternommene Wiederherstellung der verfallenen Heiligtümer (Mommsen Res gestae D. Aug.[2] p. 86) und die Erneuerung der verschollenen Caerimonie des *augurium Salutis* im J. 725 = 29 (Cass. Dio LI 20, vgl. Suet. Oct. 31) beweisen, wie sehr dem Kaiser schon damals die sacrale Reform am Herzen lag.

Organisation des Collegiums. Dass die Arvalbruderschaft zwölf Mitglieder zählte (Mommsen Grenzboten 1870 I 165 leitet die Zahl von der der Monate des Jahres her), steht durch das völlig einwandfreie Zeugnis des Masurius Sabinus (bei Gell. VII 7, 8; vgl. Plin. n. h. XVIII 6) fest, und die Protokolle widersprechen dem nicht. Allerdings besitzen wir keinerlei Reste von Mitgliederverzeichnissen der Arvalbrüder, wie sie von verschiedenen andern Priesterschaften auf uns gekommen sind (CIL VI p. 141ff. nr. 1976ff.), und da das schwerlich ein Werk des Zufalls sein kann, müssen wir wohl annehmen, dass die in den Protokollen von Anfang an regelmässig gemachten Eintragungen über Neuaufnahmen die Aufstellung besonderer Mitgliederlisten entbehrlich erscheinen liessen. Für uns bietet einen Ersatz für die fehlenden Listen der Umstand, dass die Protokolle bei jeder Zusammenkunft und jedem Opfer der Arvalbrüder am Schlusse die Namen der anwesenden Mitglieder verzeichnen; ihre Zahl schwankt sehr, in der Regel sind nur 6—9 verzeichnet, da meist mehrere durch Abwesenheit, Krankheit oder Gleichgültigkeit fern gehalten, wurden oder auch erledigte Stellen nicht immer sofort wieder besetzt wurden (vgl. Oldenberg a. a. O. 7); in dem Revolutionsjahre 69 hat sogar mehrere Monate lang ein einziger Arvale L. Maecius Postumus als (wahrscheinlich selbst bestellter) Promagister allein

alle Amtshandlungen des Collegiums mit grosser Promptheit vollzogen (CIL VI 2051 I 76—II 13); jedenfalls aber steigt die Zahl der als gleichzeitig dem Collegium angehörig nachweisbaren Mitglieder nie über zwölf (einige durch falsche Einreihung von Bruchstücken entstandene Schwierigkeiten beseitigt E. Hula Arch.-epigr. Mitt. XVII 1894, 71ff.), und wenn CIL VI 2039, 1ff. im J. 57 einmal zwölf Arvalen als anwesend verzeichnet sind ohne den Kaiser Nero, dessen Zugehörigkeit zum Collegium sicher steht, so widerspricht das dem nicht, da wir auch aus andern Beispielen (z. B. Dessau Ephem. epigr. III p. 206f.) wissen, dass die Angehörigen des kaiserlichen Hauses *supra numerum* in die Priestercollegien eintreten konnten. Die Wiederbesetzung durch den Tod erledigter Stellen erfolgte durch Cooptation, und zwar wie es scheint der Form nach aus freier Wahl des Collegiums, wobei der Kaiser nur seine Virilstimme hatte, die er, wenn er nicht erschien, wie jedes andere Mitglied auch schriftlich abgeben konnte (*per tabellas cooptare* CIL VI 2023 a 15. 24); seit Caligula aber verfolgen die Cooptationen teilweise (nicht sämtlich, wie A. Gemoll De cooptatione sacerdotum Romanorum, Diss. Berol. 1870, 17ff. ohne Grund annimmt) *ex tabella* (oder *ex litteris*) *imperatoris*, in der Weise, dass der versiegelt eingesandte Stimmzettel des Kaisers nach Prüfung des Siegels erbrochen und verlesen wird (ausführliche Beschreibung CIL VI 2078 I 30ff. II 39ff. 2080, 24ff.: *ibique tabulae apertae signo signatae quod exprimit [ca]put Aug(usti), in quibus scriptum fuit: imp(erator) Ca[e]sar Traianus Hadrianus Aug(ustus) fratribus Arvalibus collegis s[ui]s salutem. in locum Q. Bitti Proculi collegam nobis mea sententia coopto P. Manlium Carbonem*), wobei dann die Abstimmung wohl nur durch Acclamation erfolgte (Mommsen St.-R. II² 1057f.). Das Ergebnis wurde dann durch den Vorsteher verkündigt (*magister cooptavit* heisst es in den älteren, *fratres Arvales per magistrum cooptarunt* in den jüngeren Protokollen, Henzen Acta S. 152f.), und zwar in feierlicher Formel (*habita sollemni precatione*), die in dem Protokoll von 218 (CIL VI 2104 b 21ff.) im Wortlaut mitgeteilt wird; daran schloss sich die Einführung des Neugewählten (*ad sacra vocavit*), der am Schlusse des Protokolles der Aufnahmesitzung bereits als Mitglied aufgeführt wird. Von besonderen Vorbedingungen der Wählbarkeit erfahren wir nichts, Marinis (Atti p. XVII) Annahme, dass nur Patricier Zutritt gehabt hätten, ist von Mommsen (Röm. Forsch. I 79) und Dessau (Ephem. epigr. III p. 218, 6) mit Recht zurückgewiesen worden; doch zeigen die Protokolle, dass ausser den Kaisern, welche, soweit sie nicht schon vorher Arvalbrüder waren, gleich nach ihrem Regierungsantritt dem Collegium beitraten (nach Henzen Acta S. 154 auf Grund eines Senatsbeschlusses, s. dagegen Mommsen St.-R. II² 1050), nur Männer der vornehmsten Gesellschaft Aufnahme fanden (Zusammenstellung der bekannten Arvalbrüder bei G. Gatti in E. Ruggieros Dizionario epigr. I 683ff.); in der älteren Zeit, bis etwa auf Nero, wird teilweise in den Protokollen auf den Rang der Mitglieder in der Weise Rücksicht genommen, dass bei der Aufzählung der Anwesenden auf den Vorsteher und die Mitglieder der kaiserlichen Familie erst die Consulare, an ihrer Spitze ein etwa vorhandener *consul designatus,* dann die Praetorier folgen; später aber herrscht völlige Willkür (E. Hula a. a. O. 73f. Mommsen Ephem. epigr. VIII p. 307ff.). Das Abzeichen der Arvalbrüder war, wie Masurius Sabinus bezeugt, ein durch weisse Binden zusammengehaltener Ährenkranz (*spicea corona quae vitta alba colligaretur* Plin. n. h. XVIII 6; *spicea corona et albae infulae* Gell. VII 7, 8), dessen auch die Protokolle bei der Festfeier gedenken (*coronae spiceae vittatae* oder *vittae spiceae*, Henzen Acta S. 24f.). Das Collegium besass zwei Beamte, einen *magister* und einen *flamen* (Henzen Acta p. IVff.): beide wurden alljährlich am zweiten (Haupt-)Tage des Maifestes der Arvalen gewählt, und zwar *ex Saturnalibus primis ad Saturnalia secunda*, d. h. für das Geschäftsjahr des Collegiums, das von den Saturnalien (17. Dec.) bis zu den nächsten Saturnalien lief (s. u.). Der *magister*, der bei allen Amtshandlungen der Priesterschaft den Vorsitz führt und in dessen Hause sich die Brüder am ersten und am dritten, sowie am Nachmittage des zweiten Tages ihres Maifestes vereinigen, giebt dem Jahre den Namen (auf die Consulnamen folgt in den Protokollen die Datierung nach dem *magister,* gewöhnlich in der Form z. B. *magisterio C. Matidi Patruini*); starb er vor Ablauf des Jahres, so erfolgte eine *suffectio,* ohne dass jedoch die Benennung des Jahres verändert wurde (CIL VI 2056, 28). Wiederwahl zu dem Amte war möglich, sogar mehrmals (z. B. Ti. Iulius Candidus Caecilius Simplex war Magister 106, 119, 139). Der Flamen stand dem Magister namentlich bei den Opferhandlungen des Hauptfesttages zur Seite; sowohl als Magister wie als Flamen haben mehrfach die regierenden Kaiser gewirkt (Zusammenstellungen bei Gatti a. a. O. 387f.). Für den Magister sowohl wie für den Flamen tritt im Behinderungsfalle ein *promagister* oder *proflamen* (auch *vice fungens magistri* oder *flaminis*) ein, den der zu Vertretende selbst und zwar wohl nur von Fall zu Fall, nicht auf bestimmte Frist ernennt (daher heisst er nicht *promagister collegi fratrum Arvalium,* sondern z. B. CIL VI 2060, 35. 41 *promag(ister) C. Iuni Mefitani*, d. h. des Magister; abweichend Ephem. epigr. VIII p. 325 Z. 3. 11. 20 *[pro]magistro magisterii [P. Memmi Reg]uli*). Ausserdem gehörten zu dem Collegium als Bedienstete eine Anzahl von Staatssclaven (*publici*), die ihm durch kaiserliches Rescript (CIL VI 2074 II 5ff.) aus der *familia publica* zugewiesen (*adlecti ad fratres Arvales*, CIL VI 2065 II 14) und je nachdem auch wieder in andre Posten befördert wurden (CIL VI 2086, 64ff.); der einmal erwähnte *aedituus* (CIL VI 2068 II 27) war wohl ein Sclave des Collegiums. Ausserdem hatte jedes Mitglied einen Pedellen (*kalator*), den es aus der Zahl der eigenen Freigelassenen bestellte und der bei seinem Eintritt eine Summe an die Kasse des Collegiums zahlen musste (CIL VI 2080, 45ff.; vgl. Henzen Acta p. VIII). Die kleineren Sühnopfer lässt der Magister meistens durch seinen Kalator unter Assistenz der *publici* ausführen (Henzen Acta S. 132f. 139), in ihrer Gesamtheit gingen die Kalatoren wahrscheinlich dem Zuge der Arvalbrüder am Feste vorauf, um Platz zu machen (Marquardt Staatsverw. III²

455, 3); von den *publici* hat einer die Sorge für die Schriftführung gehabt, er heisst *publicus a commentariis fratrum Arvalium* (CIL VI 2103, 4. 11. 2104 b 30; vgl. 2105, 18). Endlich werden in den Festprotokollen noch erwähnt die *pueri ingenui patrimi et matrimi senatorum filii*, vier an der Zahl, zum Teil Söhne der Arvalbrüder; sie sind nicht Opferdiener (*camilli*), sondern nehmen altem Brauche folgend (Tac. ann. XIII 16. Suet. Claud. 32), auf Stühlen am Fussende der Triclinia sitzend, mit ihren Vätern an der Mahlzeit teil und thun dabei bestimmte Handreichungen (Mommsen Grenzboten 1870 I 172. Henzen Acta S. 15).

Der Dienst der Arvalbrüder. Mit immer steigender Ausführlichkeit verzeichnen die Protokolle die Amtshandlungen der Priesterschaft. Während in der ältesten Zeit ausser den Cooptationen von regelmässig wiederkehrenden Anlässen nur die Ankündigung des Maifestes, nicht aber dieses selbst, und ebensowenig die regelmässigen Vota der Priesterschaft im Protokoll ihre Stelle fanden (E. Hula Arch.-epigr. Mitt. XV 23f.), werden etwa seit der Zeit der flavischen Kaiser (vgl. A. Klügmann Philol. XXVIII 481) die Acten zu vollständigen Verzeichnissen aller Zusammenkünfte und Festlichkeiten der Brüder, und in demselben Masse wächst auch die Ausführlichkeit in der Beschreibung der einzelnen Verhandlungen und Caerimonien. Mit grosser Deutlichkeit heben sich in den Aufzeichnungen zwar nicht äusserlich, aber der Sache nach zwei verschiedene Gattungen von Kulthandlungen der *fratres Arvales* von einander ab; auf der einen Seite alle Functionen, die sich auf den Dienst der von alters her von den Arvalen verehrten Göttin dea Dia beziehen, also Ankündigung und Feier ihres Festes und Reinhaltung ihres Heiligtums durch die gebotenen Sühnopfer bei bestimmten Anlässen, auf der andern Seite die zahlreichen Äusserungen weitgehender Loyalität gegen das regierende Haus, die sich in Gelübden und Opfern für das Wohlergehen des Kaisers und bei den verschiedenartigsten Vorkommnissen, die zu Dank oder Fürbitte Gelegenheit bieten, kundgiebt. Zwischen beiden Arten von Amtshandlungen besteht kein innerer Zusammenhang, und man sieht deutlich, dass dem Kaiser Augustus bei seiner Reorganisation des Collegiums die Wiederbelebung des halbvergessenen Dienstes der dea Dia nur ein Mittel zum Zwecke und die sacrale Verherrlichung des Kaiserhauses durch die mit besonderem Ansehen bekleidete Priesterschaft die Hauptsache war; es ist sehr bezeichnend, dass bei den alljährlich am 3. oder 4. Januar für das Wohl des Kaisers vorgenommenen Götteranrufungen nur in den beiden ältesten erhaltenen Beispielen (CIL VI 2024, 29ff. vom J. 27 und 2028, 13 vom J. 38) dea Dia hinter den capitolinischen Gottheiten erscheint, später aber die Arvalbrüder bei den Acten des Kaiserkultes ihrer eigenen Göttin nicht mehr gedenken. Darum hat auch nur der Kaiserkult der Arvalbrüder seine Geschichte und Entwicklung (s. u.), während sich der Dienst der dea Dia offenbar von Augustus bis auf Gordian stets in denselben versteinerten Formen vollzogen hat; wir dürfen also für diesen die ausführlicheren Berichte der späteren Protokolle ohne weiteres auch als für die frühere Zeit gültig ansehen und sind damit über das alte Ritual, das Augustus bei seiner Reform des Arvalcollegiums noch vorfand und vor dem Untergange rettete, vollkommen unterrichtet; fraglich bleibt es aber, ob dieses durch die augusteische Neugründung fixierte Ritual noch das vollständige der Arvalbrüder der ältesten Zeit war; manche Spuren weisen darauf hin, dass zu Augustus Zeit manche Teile desselben schon rettungslos verloren waren, manches Fehlende auch vielleicht bei der Reorganisation mit gutem Willen aber mangelhaftem Verständnisse ergänzt wurde.

Dass der Gottesdienst der *fratres Arvales* die Fürbitte für das Gedeihen der Flur zum Zweck hatte, besagt ihr Name; dass er in die älteste Vorzeit zurückreicht, lehrt nicht die ,Überlieferung' ihrer Einsetzung durch Romulus, aber eine Menge rudimentärer Züge im Ritual; das den Tanz der Brüder am Maifeste begleitende uralte Festlied (s. u.), der Ausschluss des Eisens vom Heiligtume, der auf die vor der Einführung dieses Metalles liegende Zeit weist (Henzen Acta S. 132. Helbig Italiker in der Poebene 80f.), die eigentümliche, von den Arvalen selbst kaum mehr verstandene Rolle, welche irdene, ohne Anwendung der Drehscheibe roh mit der Hand geformte Töpfe (*ollae*), wie sie auch im Arvalenhaine selbst (M. St. de Rossi Giornale arcadico LVIII 1868, 136 Taf. IV) sowie in Rom im Hause der Vestalinnen (Jordan Tempel der Vesta 67) gefunden worden sind, im Festcaerimoniell spielten (Henzen Acta S. 30 und s. u.), die Beschaffenheit der bei den grossen Piacularopfern zur Anrufung kommenden Götterreihen (s. u.), vor allem die Göttin selbst, der ihr Dienst gilt. Den Namen der dea Dia (s. d. und vorläufig Th. Birt in Roschers Lex. I 963ff.) nennt ausser den Arvalacten kein Schriftsteller und keine Urkunde; er ist seiner Bildung nach kein Eigenname, sondern eine Attributsbezeichnung, stammt also aus der entlegenen Zeit, wo man nicht selten aus begreiflicher Scheu (an die Saatgottheiten, deren Namen man nach Plin. n. h. XVIII 8. Macrob. S. I 16, 8 nicht aussprechen durfte, erinnert passend Oldenberg a. a. O. 3, 2) den Eigennamen der Gottheit durch eine Qualitätsbezeichnung wie *bona dea*, *dea tacita*, *deus patrius* und ähnliche ersetzte, durch die der Eigenname ganz zurückgedrängt und oft in Vergessenheit gebracht wurde. Wenn die Bezeichnung *dea dia* zu einer der aus dem ältesten römischen Festkalender bekannten Gottheiten (*di indigetes*) gehört, so kann es nur eine der beiden Göttinnen sein, die man gemeinsam nach beendeter Aussaat im Januar durch die *feriae sementivae* (Ovid. fast. I 671ff.) und im April, wenn alle Saaten in der Erde liegen und für ihr Gedeihen des Segens besonders bedürfen, durch die eng zusammenhängenden (Wissowa De feriis anni Roman. vetust. p. VIII) Feste der Fordicidia und Cerialia (Mommsen CIL I² p. 315) feiert, Tellus und Ceres (d. h. die altitalische, was Marquardt Staatsverw. III² 451 verkennt); denn an dieselben Festzeiten knüpft sich der Gottesdienst der Arvalbrüder. Dass das Jahr der Priesterschaft mit den Saturnalia beginnt und schliesst (s. o. S. 1470, 16), kann seinen Grund nur darin haben, dass die Feldbruderschaft zum Saatengotte Saturnus in enger Beziehung stand (Henzen Acta S. 34); gewiss hat sie in früherer Zeit die Saturnalia, das

Neujahr ihres Collegiums, festlich begangen, und wenn dies seit der augusteischen Reform nicht mehr geschieht, so ist das gewiss einer der Fälle, wo sich alte Bräuche in das Ritual des neubegründeten Collegiums nicht hinübergerettet haben. Das Hauptfest der Arvalbrüder aber fällt in den Mai und schliesst die Reihe der für das Gedeihen der Feldfrucht gefeierten Frühlingsfeste (Fordicidia, Cerialia, Robigalia, dazu wahrscheinlich ein altes Florafest). Wie viele der vom Stande der Feldarbeit abhängigen Feste war es seit alter Zeit ein Wandelfest, dessen Termin alljährlich im ersten Monate des Arvalenjahres, und zwar zwischen den Nonen und Idus des Januar (Henzen Acta S. 5. Oldenburg a. a. O. 4ff.) durch den Magister in Gegenwart der Brüder in feierlicher Form angekündigt wurde (z. B. CIL VI 2068 I 28ff.: *magister fratrum Arvalium manibus lautis velato capite sub divo columine contra orientem deae Diae cum collegis sacrificium indixerunt: quod bonum faustum felix fortunatum salutareque sit imp(eratori) Caesari Domitiano Aug(usto) Germanico pontif(ici) maxsimo et Domitiae Augustae coniugi eius totique domui eorum populo Romano Quiritibus fratribusque Arvalibus mihique, sacrificium deae Diae hoc anno erit* folgen die Tage). Dieser Termin war aber ein wandelbarer nur innerhalb enger Grenzen, das Fest gehörte zu denjenigen *feriae conceptivae, quae quotannis concipiuntur in dies certos* (Macrob. S. I 16, 6): es findet in der Regel abwechselnd am 17. 19. 20. und 27. 29. 30. Mai statt und zwar in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle so, dass der erstgenannte Termin in den geraden, der letztgenannte in den ungeraden Jahren varronischer Zählung Platz greift. Doch hat diese Regel nicht nur in neronischer Zeit eine dauernde Störung erlitten (Henzen Acta S. 3f.), sondern gerade die ältesten Beispiele stimmen nicht zu ihr; im J. 734 = 20 v. Chr. scheint das Fest am 1. 3. 4. Juni (jedenfalls zwischen Kalenden und Nonen des Juni) stattgefunden zu haben (Ephem. epigr. VIII p. 316 nr. 1), im J. 21 n. Chr. nicht am 17. 19. 20. Mai, sondern in den letzten Tagen des Monats (Ephem. epigr. VIII p. 318 nr. 2), im J. 40 nicht am 27. 29. 30. Mai, sondern vor dem 24. Mai (Ephem. epigr. VIII p. 324 nr. 6); diesen drei Ausnahmen, zu denen bis zum Beginne der Regierung Vespasians fünf weitere kommen, in denen die Regel geradezu umgekehrt ist (58, 59, 63, 66, 69), stehen bis zur gleichen Zeit nur zwei Fälle gegenüber, in denen die Regel zutrifft (38 und 43), während von Vespasian an der regelmässige Wechsel nur noch einmal (im J. 90 am 25. 27. 28. Mai, CIL VI 2067, 46ff.) eine Ausnahme erfährt. Daraus ergiebt sich, dass sich gegenüber früherer grösserer Freiheit der feste Wechsel erst im Laufe der Zeit eingebürgert hat (E. Hula Arch.-epigr. Mitt. XV 26. Hülsen Ephem. epigr. VIII p. 321), und damit wird die schöne Hypothese Mommsens (Röm. Chronol. 70ff.), dass das Fest in republicanischer Zeit auf bestimmte Tage des eudoxischen Kalenders fixiert und nur in Beziehung auf den bürgerlichen Kalender ein Wandelfest gewesen sei, hinfällig. Der Haupttag des Festes war der mittlere, wie schon daraus hervorgeht, dass nur er im Heiligtume der dea Dia festlich begangen wird und dass die knapper gefassten Protokolle der früheren Zeit nur diesen Tag erwähnen. Zwischen dem zweiten und ersten Tag liegt, uralter Regel entsprechend (vgl. Mommsen CIL I² p. 288), ein festfreier Tag, so dass beide Festtage auf ungerade Monatstage fallen; wenn der dritte Festtag sich dieser Regel nicht fügt, so hat das nichts zu bedeuten, da er gar nicht mehr zur eigentlichen Feier gehört und nur durch einen Schmaus im Hause des Magister begangen wird. Auch die den ersten Tag füllenden vorbereitenden Handlungen und ebenso der Festschmaus, der am Spätnachmittag des zweiten Tages die Feier beschliesst, finden *domi apud magistrum* statt, wobei zuweilen, offenbar aus äusseren Gründen, an die Stelle des Hauses des Magister das eines andern Mitgliedes (Henzen Acta p. V n. 4), dreimal (Ephem. epigr. VIII p. 331 nr. 15 Z. 24. CIL VI 2087, 4. 2104 a 6) die Örtlichkeitsbezeichnung *in Palatio in aede Divorum* eintritt. Dagegen wird die Hauptfeier am zweiten Tage *in luco* begangen, in dem Haine der dea Dia, der am 5. Meilensteine der aus der porta Portensis längs des Tiber nach dessen Mündung führenden Strasse gelegen war (s. o. S. 1464f.). Wie sich aus den Protokollen ergiebt, lag der Hain auf einem Hügel, auf dem bei den Ausgrabungen des J. 1868 ein wahrscheinlich dem Genius loci geweihter Rundaltar (abgebildet bei Henzen Relazione Taf. V 5) gefunden worden ist; auf demselben Hügel in oder vor dem Haine muss auch die *aedes deae Diae* gelegen haben; denn zu den im Tempel vorzunehmenden Handlungen steigen die Arvalbrüder in den Hain hinauf (*lucum adscenderunt*) und nach ihrer Beendigung aus ihm wieder herunter (*desciderunt lucum*). Gewöhnlich gilt für den Tempel der dea Dia das alte Rundgebäude, auf dessen Überresten das Winzerhäuschen der Vigna der Brüder Ceccarelli erbaut ist (Lanciani bei Henzen Relazione 105ff. und Taf. IV. V); aber Hülsen (Ephem. epigr. VIII p. 350; vgl. Henzen a. a. O. XI) hat dagegen mit Recht das in den Protokollen des J. 183 (CIL VI 2099 I 22) erwähnte Prodigium eines *in fastigio aedis deae Diae* gewachsenen Feigenbaums geltend gemacht, da beim Rundtempel doch ein *fastigium* ausgeschlossen ist. Eher kann man diesen Rundbau für das *Caesareum* halten, vor welchem die Arvalen bei den grossen Piacularopfern den Divi opfern (Henzen Acta S. 148) und in welchem sie auch einmal (im J. 81) vor dem Opfer zum Kosten des Opferfleisches und nachher zur Mahlzeit sich versammeln (CIL VI 2060, 15. 17). Da dies letztere sonst in einem als *Tetrastylum* bezeichneten und häufig erwähnten Gebäude geschieht (Henzen Acta S. 20f.), so hält Mommsen (Grenzboten 1870 I 167 Anm.) beide Gebäude für identisch; doch erheben sich dagegen nicht unerhebliche Bedenken (Henzen a. a. O. XXIf.), und der Name *tetrastylum* würde vielmehr vortrefflich auf das im J. 1570 ausgegrabene Gebäude passen, das Silv. Perruzzi zeichnete (Ephem. epigr. VIII Taf. II, s. o. S. 1464); dass das Tetrastylum ebenso wie dieses Gebäude in der Niederung am Fusse des Hügels lag, geht aus den Protokollen mit Sicherheit hervor. Über die Lage des ebenfalls zum heiligen Bezirke gehörigen Circus (Henzen a. a. O. XXI) lässt sich zur Zeit keine Sicherheit gewinnen; eine in einiger Entfernung aufgedeckte Badeanlage hat man mit Unrecht den Baulich-

keiten der Arvalen zugerechnet (Mommsen Grenzboten 1870 I 172 Anm. Hülsen Ephem. epigr. VIII p. 347). Erwähnt mag bei dieser Gelegenheit werden, dass in Rom die Arvalen ein eigenes Versammlungslocal nicht besitzen; ihre geschäftlichen Sitzungen zur Indiction des Festes, zur Cooptation neuer Mitglieder und bei sonstigen Anlässen halten sie unter den iulischen Kaisern in den verschiedensten Sacralgebäuden ab, im J. 14 in der Regia (CIL VI 2023 a 9. 18), 38 *in aede Iovis Statoris* (2028, 32), 59 *in Pantheo* (2041, 50), 63 im Tempel der Concordia (2043, 7), 69 ebenda und *in aede divi Iuli* (2051 I 55), seitdem aber regelmässig *in aede Concordiae* oder, wie es seit dem J. 87 offenbar ohne Änderung der Bedeutung heisst, *in pronao aedis Concordiae*; wahrscheinlich also hat Vespasian den Brüdern diesen Tempel, den sie vorher schon hin und wieder benützt hatten, zum ständigen Versammlungslocal angewiesen. Zu den Opferhandlungen des Kaiserkultes versammeln sich die Arvalen naturgemäss vor denjenigen Tempeln, deren Inhabern die Opfer oder Gelübde gelten (s. u.).

Das Caerimoniell des Maifestes kennen wir namentlich aus den ausführlichen Protokollen der späteren Zeit, insbesondere dem des J. 218 (CIL VI 2104) bis in alle Einzelheiten (vgl. Henzen Acta S. 10ff.). Am ersten Tage des Festes versammeln sich die Brüder bei Tagesanbruch im Hause des Magister (Ausnahmen s. o. S. 1474, 13ff.), um nach einem Opfer von Weihrauch und Wein *fruges aridas et virides*, d. h. vorjährige und diesjährige Ähren, sowie lorbeerbekränzte Brote (mit Lorbeer zubereitete Brote, wie sie Cato de agr. 121 beschreibt, können unmöglich *panes laureati* heissen) durch Berührung zu weihen und das Bild der Göttin zu salben, Handlungen, die zur Vorbereitung der Caerimonien des zweiten Tages dienten, bei denen sowohl die am ersten geweihten *fruges* (so richtig Oldenberg a. a. O. 9f.) wie die *panes laureati* eine Rolle zu spielen bestimmt sind. Damit ist der officielle Teil beendet, die Brüder legen die Praetexta, die sie bei allen Amtshandlungen tragen, ab und erscheinen nachmittags, nachdem sie das übliche Bad genommen, in bequemer Kleidung zum Festmahle, an dem auch die *pueri ingenui patrimi et matrimi* teilnehmen. Ehe der Nachtisch aufgetragen wird, erhält die Göttin das gebräuchliche Tischopfer in Gestalt von Wein und Weihrauch, das durch die *pueri* auf ihren Altar gesetzt wird, unter die Brüder selbst werden Kränze, lose Rosen und die Näschereien des Nachtisches verteilt, sie nehmen auch Salben (die Ergänzung *[ungu]enta* wird durch das Fragment Ephem. epigr. VIII p. 336 A gegeben, vgl. Henzen Röm. Mitt. II 142; früher las Henzen *[pulm]enta*, Marini *[frum]enta*) in Servietten eingepackt, nachdem sie sie geweiht (*contigerunt*), mit und gehen, nachdem sie ihre *sportula*, ein Geldgeschenk im Betrage von 100 Denaren pro Mann, empfangen haben, mit dem Gesegnetemahlzeitwunsche *felicia* auseinander. Die Haupthandlung des zweiten Tages ist das Opfer eines gemästeten Schafes (*agna opima*) im Tempel der de Dia, das vom Magister und Flamen gemeinsam in Anwesenheit aller Brüder unter Beobachtung des feierlichsten Caerimoniells vollzogen wird. Vorher aber opfert der Magister allein im Haine der Göttin am Altar zwei Ferkel (*porcae piaculares*) und an einem Opferherd (*foculus*) eine weisse Kuh; die Ferkel sollen als Sühnopfer dienen *luci coinquendi et operis faciundi*, d. h. für das Beschneiden der Bäume, das wahrscheinlich um diese Zeit ausgeführt wurde, und die verschiedenen im Haine bei Gelegenheit des Festes vorzunehmenden Arbeiten (Jordan Krit. Beitr. zur Gesch. d. latein. Sprache 288f.), die Kuh wird als *vacca honoraria* bezeichnet, d. h. im Gegensatze zu den Sühnferkeln als freiwillige Opfergabe (Mommsen Ephem. epigr. VIII p. 270); nachdem die im Amtshause der Arvalen, dem Tetrastylum, untersuchten *exta* der Tiere auf Altar bezw. Herd niedergelegt sind und der Magister das Protokoll unterschrieben (*in codice cavit*), ist dieser Act seiner Thätigkeit beendet, er legt die Praetexta ab und zieht sich für eine Weile in einen für ihn reservierten Pavillon zurück. Gegen Mittag versammeln sich die Brüder im Tetrastylum, wo sie Platz nehmen, ihre Namen zum Beweise ihrer Teilnahme an der heiligen Handlung ins Protokoll einzeichnen und das Opferfleisch der Ferkel verzehren (dass sie dies in der Praetexta gethan hätten, wie das Protokoll von 218 [CIL VI 2104, 21] im Widerspruche mit allen übrigen angiebt, ist sicher ein Irrtum). Dann legten sie die feierliche Amtstracht an, die Praetexta mit über dem Hinterkopfe in die Höhe gezogenem Zipfel (*capite velato*) und die Ährenkränze mit weissen Binden, und zogen unter Vortritt der Kalatoren (*summoto*) hinauf zum Haine, um im Tempel dem Opfer des Schafes beizuwohnen und selbst vor dem Tempel eine Spende von Weihrauch und Wein darzubringen (über den Ort der Handlungen Oldenberg a. a. O. 14—19), dann nehmen sie im Tempel auf einem Opfertische unverständliche Handlungen mit Töpfen vor (*sacrum fecerunt ollis*), während der Magister und Flamen vor dem Tempel auf dem Rasen irgend einen heiligen Gebrauch vollziehen, darnach erscheinen auch die Brüder wieder draussen, legen einen Geldbeitrag auf den Altar (*thesauros dederunt*, von Birt in Roschers Lex. I 972 auf eine Übergabe des Tempelschatzes gedeutet, was ganz unmöglich ist; vgl. auch Gatti a. a. O. 699f.) und stellen sich, nachdem Magister und Flamen nochmals Wein und Weihrauch geopfert, vor der Thür des Tempels auf. Zwei Brüder steigen hinunter (zum Tetrastylum), um unter Assistenz der *publici* die am vorhergehenden Tage geweihten dürren und frischen Ähren herbeizuholen, die dann im Kreise der Brüder so herumgereicht werden, dass jeder sie mit der linken Hand empfängt und mit der rechten weitergiebt, bis sie zu den *publici* zurückgelangen. Darauf gehen sie wieder ins Innere des Tempels, richten ein Gebet an die Töpfe (etwas anderes kann *ollas precantur* trotz Marquardt Staatsv. III 456, 4 nicht heissen; dass die Töpfe mit Mehlbrei gefüllt waren, scheint aus dem Protokoll von 219 [CIL VI 2067, 66] hervorzugehen, wo hinzugefügt ist *[ollas pre]cati sunt, cum pultes conteger(unt), et precati sunt*) und werfen diese dann aus der geöffneten Thür des Tempels über den zum Haine hinaufführenden Weg hinunter. Dann nehmen sie im Tempel auf Marmorsesseln Platz, lassen durch die *publici* die schon am Tage vorher geweihten *panes laureati* (unter sich, nicht unter die Zuschauer, wie

Birt a. a. O. 973 richtig hervorhebt) verteilen (wahrscheinlich um sie zu verzehren), empfangen die ganz rätselhaften *lumemulia cum rapinis* (zur Deutung s. Buecheler Arch. f. Lexikogr. I 109ff.) und salben ‚die Göttinnen' (zur Erklärung der Mehrzahl d. h. doch wohl Zweizahl sei an das oben über Tellus und Ceres Gesagte erinnert; Henzen Acta S. 32 denkt an Iuno deae Diae neben dea Dia selbst, Birt a. a. O. sicher unrichtig an Adolenda Coinquenda). Hierauf müssen alle Anwesenden mit Ausnahme der Brüder, also namentlich die *publici*, den Tempel verlassen, der nun verschlossen wird, die Brüder schürzen ihr Gewand, nehmen die Textbücher in die Hand und tanzen im Dreischritt zum Rhythmus eines uralten Liedes (*carmen descindentes tripodaverunt*), dessen Text das Protokoll von 218 aufbewahrt hat (CIL I 28. Schneider Exempla nr. 392 mit Litteraturangaben. Buecheler Anthol. epigr. nr. 1); der sicher den singenden Brüdern nicht viel weniger als uns unverständliche Text lässt soviel erkennen, dass sich die Bitten der Priester namentlich an die *Lases*, d. h. die Laren, und an Mars richteten; für die Form (s. auch Usener Altgriech. Versbau 77f.) ist vor allem charakteristisch, dass entsprechend dem begleitenden Dreischritttanze jede Reihe dreimal wiederholt ist. Nach Beendigung des Tanzes werden die *publici* wieder eingelassen, um den Brüdern die Textbücher abzunehmen, die Brüder stellen sich wieder vor der Thür auf und lassen sich jeder durch seinen Kalator einen Kranz bringen, mit dem das Bild der Göttin geschmückt wird; dann folgt die Wahl des Magister und Flamen für das nächste Jahr und nach einem allgemeinen Glückwunsche (*felicia*) steigt man aus dem Haine hinab und die Feierlichkeit ist beendet. Nachdem man die Praetexta mit leichterer Gewandung vertauscht, findet man sich im Tetrastylum beim Magister, welcher Gastgeber ist, zum Mahle zusammen, wobei die Verteilung von Rosen und *sportulae* und der Schlusswunsch *felicia* wie tags vorher eigens erwähnt werden. Nach dem Mahle geht es in den Circus, wo der Magister in eleganter Festtracht mit Purpurmäntelchen (*ricinium*), Sandalen (gewöhnlich *soleatus*, in dem Fragment Ephem. epigr. VIII p. 336 A *gallicatus*, vgl. dazu Henzen Röm. Mitt. II 143) und Rosenkranz unter Vortritt des Kalator über den *carceres* Platz nimmt und den *quadrigae* und *desultores* (im J. 219 auch *bigae*) das Zeichen zum Beginn giebt, ebenso wie er am Schlusse den Siegern die aus Palmen und silbernen Kränzen bestehenden Preise überreicht; dann kehrt man nach Rom zurück, wo eine Mahlzeit im Hause des Magister, die sich unter denselben Formen wie die des ersten Tages vollzieht, den Schluss macht. Am dritten Tage endlich versammelt man sich wieder beim Magister, um das Opferfest zum Abschlusse zu bringen (*ad consummandum* oder *peragendum sacrificium deae Diae*), und zwar geschieht das wiederum durch ein Festmahl, welches sich von den früher beschriebenen nur dadurch unterscheidet, dass als Tischopfer die *fruges libatae*, d. h. die am ersten Tage geweihten, am zweiten durch die Hände der Brüder gegangenen Ähren (so richtig Oldenberg a. a. O. 19f.) der Göttin auf den Altar gesetzt werden; ausserdem wird noch erwähnt, dass die Brüder *tuscanicae* weihten (Vermutungen über die Bedeutung bei Henzen Acta S. 44) und durch die Kalatoren nach Hause schickten. Das Hoch auf den Kaiser (*acclamatio*), das wohl regelmässig den ganzen Act beschloss, teilt das Protokoll vom J. 213 (CIL VI 2086, 16ff.) in seinem ganzen schwülstigen Wortlaute mit.

An dem hohen Alter des Festes und seiner Bräuche lässt die Beschaffenheit dieser letzteren keinen Zweifel zu, ebensowenig kann man über seine Bedeutung im unklaren sein; die *fruges aridae et virides*, die an allen drei Festtagen eine Rolle spielen und gewissermassen das verbindende Element darstellen, zeigen, dass es ein Opfer *pro frugibus* ist, wobei die dürren vorjährigen und die noch grünen diesjährigen Ähren in demselben Sinne zusammen genommen werden, wie bei den *vota annua* des neuen Jahres die Lösung der alten mit der Concipierung der neuen Gelübde, der Dank für die im abgelaufenen Jahre bewiesene Gnade mit der Bitte um deren Fortdauer im neuen Jahre vereinigt wird. Für ein solches Fest ist die Zeit unmittelbar vor dem Beginn der Ernte, wo Hoffnungen und Befürchtungen des Landmanns am höchsten stehen, die passendste, und darum verzeichnen auch die Bauernkalender (CIL I² p. 280) gerade im Mai: *segetes lustrantur*. Auch wo uns die Daten von Saatfesten einzelner italischer Gaue bekannt sind, fallen sie in diese Zeit, so in Campanien auf den 1. Mai (CIL X 3792), in Tolentinum auf den 11. Mai (CIL IX 5565), bei dem Alpenvolke der Anauni noch im J. 393 n. Chr. auf den 28. Mai (Acta SS. Mai VII 43), in Benevent auf den 5. Juni (CIL IX 1618). Da nun bei dieser *lustratio pagi*, ebenso wie bei der privaten *lustratio agri* (Cato de agric. 141), die Hauptcaerimonie die ist, dass das Opfertier bezw. die Opfertiere um das zu lustrierende Gebiet herumgeführt werden (Grom. lat. p. 164, 25ff.), so steht sie auf gleicher Stufe mit demjenigen römischen Staatsfeste, welches davon genannt ist, *quod arva ambiat victima* (Serv. Ecl. 3, 77; vgl. 5, 75), nämlich den Ambarvalia (s. d.). Von diesem Feste aber können die *fratres Arvales* schon um des Namens willen nicht getrennt werden, und wenn bei Fest. ep. p. 5 *ambarvales hostiae* erklärt werden *quae pro arvis a duobus fratribus sacrificabantur*, so ist die von Ant. Augustinus vorgeschlagene Besserung *a duodecim fratribus* (O. Hirschfeld Gött. gel. Anz. 1869, 1501f. schreibt *pro arvis ac novis frugibus* nach Macrob. S. III 5, 7 *ambarvalis hostia est, . . . quae rei divinae causa cirum arva ducitur ab his, qui pro frugibus faciunt*; aber vgl. dazu Varro de l. l. V 85 *fratres arvales .. sacra faciunt propterea, ut fruges ferant arva*) um so evidenter, als ja eigentlich der im römischen Sacralwesen völlig singulär dastehende Titel *fratres* für sich schon genügen würde, die Beziehung auf die Arvalbrüder zu sichern. Daraus folgt, dass auch das Maifest der Arvalbrüder mit den alten Ambarvalia in engem Zusammenhange stehen muss, und dass Mommsen (Röm. Tribus 17; Röm. Chronol. 70, 99 a; Grenzboten 1870 I 166), Henzen (Acta S. 46ff.), Jordan (Röm. Topogr. I 1, 389; Krit. Beitr. 200ff.), de Rossi (Roma sotterranea III 690f.), Usener (Philos. Aufs. f. E. Zeller 282 = Religionsgeschichtl. Unters. I 298) in der Hauptsache recht haben, wenn sie die Identität bei-

der Feste gegen Marini (Atti pref. p. XXIX), Huschke (Röm. Jahr 63), O. Hirschfeld (a. a. O.), Oldenberg (a. a. O. 20ff.) verfochten haben. Für die Zeit der Ambarvalienfeier besitzen wir kein Zeugnis, aber ihre Bestimmung und der unlösbare Zusammenhang mit den privaten und dörflichen Lustrationen verweisen sie in dieselbe Zeit, so dass von da aus der Gleichsetzung mit dem Maifeste der Arvalen nichts im Wege steht. Aber derselbe Zusammenhang mit der *lustratio agri* (sowie weiterhin mit der Lustration der Bürgerschaft beim Census und der *lustratio exercitus*) stellt es sicher, dass das Opfer aus Suovetaurilia bestand und dem Mars galt, und der Name besagt, dass es um die *arva* d. h. um die römische Ackerflur herumgeführt wurde wie sonst um das Privatgrundstück, um die Bürgerschaft oder das Heer; die Feier der Arvalen entspricht hier in allen drei Punkten nicht, und der Versuch Henzens, das Opfer der *porcae piaculares*, der *vacca honoraria* und der *agna opima* als eine Art weiblicher Suovetaurilia darzustellen, ist von Oldenberg und Jordan mit vollem Rechte zurückgewiesen worden, weil diese drei Opfer gar nicht zusammengehören und nur die *agna opima* das eigentliche Festopfer darstellt. Aber dass die Ambarvalia später nicht mehr waren, was ihr Name besagt, ein Umgang um die römische Feldflur, bezeugt Strabon V 230, der zwischen dem 5. und 6. Meilensteine einen τόπος Φῆστοι (?) erwähnt, der die Grenze des ehemaligen römischen Gebietes bezeichne: denn an dieser Stelle und an mehreren andern verrichteten die Pontifices an demselben Tage ein Opfer als an Grenzorten; dieser Tag heisse Ἀμβαρουία (lies Ἀμβαρουάλια). Mag dieser rätselhafte τόπος Φῆστοι mit der Stelle des Arvalenhaines identisch sein oder nicht, jedenfalls haben wir hier einen einwandfreien Zeugen dafür, dass man den Grenzumgang auflöste in Einzelopfer an einer Reihe von Stellen der Grenze, und zwar der Grenze des *ager Romanus antiquus*, den man sich nach den verschiedenen Seiten verschieden weit um die Stadt reichend dachte (s. o. Bd. I S. 780); ähnlich ist es ja mit den Terminalia gegangen, die doch ursprünglich sicher ein Fest des Grenzbeganges waren, in der augusteischen Zeit aber nur an einem Punkte der Grenze des *ager Romanus antiquus*, am 6. Meilensteine der via Laurentina (Ovid. fast. II 679ff.) gefeiert wurden, und auch die Robigalia, später im Haine des Robigus am 5. Meilensteine der via Claudia (Mommsen CIL I² p. 316f.) gefeiert, waren von Haus aus wahrscheinlich ein schützender Umgang um die ganze Flur. Es haben sich also die *fratres Arvales*, nachdem der Flurumgang an den Ambarvalia in eine Anzahl von Grenzopfern aufgelöst worden war, an einem Punkte dieser Grenzlinie (ihr Heiligtum liegt ebenso zwischen dem 5. und 6. Meilensteine wie der τόπος Φῆστοι und die Feststätten der Terminalia und Robigalia) fest niedergelassen, und der Kult der Göttin dea Dia, die sie früher neben und hinter Mars für das Gedeihen der Saaten anriefen, trat dadurch so in den Vordergrund, dass Mars nur noch in dem aus der ältesten Zeit stammenden Kultgesange zu Ehren kam. Den Beweis dafür, dass dies der Hergang war, geben die Sühnungen grösserer Prodigien, wie sie die Acten der J. 183, 218 und 224 verzeichnen (s. u.). Diese Caerimonien, welche als *lustrum missum* bezeichnet werden (CIL VI 2107, 7. 2110, 10), also als ausserordentlicher Act der regelmässigen *lustratio* der Ambarvalia genau entsprechen, beginnen mit einem Opfer von *suovetaurilia maiora*, dann folgt die Darbringung zweier Kühe an dea Dia und daran schliessen sich die übrigen Opfer; der Empfänger der Suovetaurilia, der nicht genannt wird, kann nach altrömischem Ritus kein anderer als Mars gewesen sein (so richtig Oldenberg a. a. O. 42ff.), und daraus ergiebt sich, dass ursprünglich auch beim Jahresfeste die Anordnung die gleiche war; mit dem Flurumgange fiel auch das Opfer der Suovetaurilia, dessen Herumführung dem Feste den Namen gegeben, weg und dea Dia rückte an die erste Stelle. Diese Umwandlung ist sicher nicht erst, wie Jordan (Krit. Beitr. 201f.) meint, bei der augusteischen Reorganisation erfolgt, denn die Unmöglichkeit, die Ambarvalia als wirklichen Umgang um die Stadtflur zu feiern, muss sich schon viel früher herausgestellt haben, und wie man dazu gekommen wäre, eine verschollene Göttin wie dea Dia an Stelle des Mars zu setzen, wäre in der Zeit des Augustus vollkommen unbegreiflich.

Wie sich in dem eben erwähnten Falle im Ritual des Sühnopfers noch Spuren der ältesten Ordnung des Arvalendienstes erhalten haben, die in der Festordnung verloren gegangen sind, so bieten überhaupt die in den Acten wiederholt erwähnten Piacularopfer uraltes Caerimoniell. Die aus der römischen Sacralverfassung auch sonst wohl bekannte Bestimmung (Henzen Acta S. 132), dass alles Eisen vom Gottesdienst und Tempel fern zu halten sei (s. o. S. 1472), musste alljährlich übertreten werden, wenn es galt, das Protokoll des Vorjahres in die Tempelwand einzuhauen: dadurch wurde die Darbringung der Sühnopfer nötig, die jedesmal vor und nach der Begehung des *piaculum*, d. h. beim Einführen und beim Hinausbringen der verpönten Eiseninstrumente (*ob ferrum inlatum* bezw. *elatum scripturae et scalpturae*), erfolgte. Ferner galt für den Arvalenhain dasselbe, was uns z. B. für den heiligen Hain bei Spoletium aus alter Zeit inschriftlich (E. Bormann Miscellanea Capitolina 5ff. E. Schneider Exempla nr. 95) bezeugt ist, dass nicht nur jede Verletzung des Hains, sondern auch jede Entfernung von zum Haine gehörigen Dingen streng verboten und das Fällen von Bäumen nur am Tage des Jahresfestes zum Opferfeuer gestattet war (*honce loucom nequ[i]s violatod neque exvehito neque exferto quod louci siet, neque cedito nesei quo die res deina anua fiet; eod die quod rei dinai causa [f]iat, sine dolo cedre [l]icetod*). Machte nun der Fall eines Baumes oder Astes, der wegen Alters oder bei Unwetter oder auch durch Blitzschlag geschah, die Entfernung aus dem Haine unvermeidlich, so war auch hier ein Sühnopfer notwendig, falls nicht etwa das Holz beim Maifeste innerhalb des Hains zum Opferfeuer verwendet werden konnte (so im J. 14 CIL VI 2023a, wo kurz vor der Maifeier ein Baum vor Alters zusammenbricht und die Arvalen beschliessen *ut [in luc]o ad sacrificium consumeretur neve quid [ligni] exportaretur*; ein *piaculum* findet nicht statt; durch diese Auffassung erledigen sich die Zweifel von J. Weisweiler Jahrb. f. Philol. CXXXIX 1889, 46).

Diese kleineren Sühnopfer werden sämtlich ohne Zuziehung der Brüder im Haine der dea Dia durch den Magister oder meistens in dessen Auftrage durch seinen Kalator unter Assistenz der *publici* dargebracht, sie gelten der dea Dia allein und bestehen aus *porca* und *agna opima*, wozu das ebenfalls uralte (Gell. X 15, 14) Kuchenopfer von *strues* und *ferta* kommt (Zeugnisse bei Henzen Acta S. 128ff.). Während diese Sühnopfer mit dem Opfer der *porcae piaculares* auf einer Stufe stehen, das der Magister am Morgen des Hauptfesttages *luci coinquendi et operis faciundi* darbringt (s. o. S. 1476), wird bei aussergewöhnlichen Veranlassungen ein viel grösserer Apparat in Thätigkeit gesetzt. Zwei der späteren Protokolle geben genaue Beschreibungen von grossen Sühnungen, zu denen im J. 183 die Veranlassung war *quod in fastigio aedis deae Diae ficus innata esset, eruendam et aedem reficiendam* (CIL VI 2099 I 21f.), im J. 224 *quod vi tempestat(is) ictu fulmin(is) arbor(es) sacr(i) l(uci) d(eae) D(iae) attact(ae) arduer(int) ear(um)q(ue) arbor(um) eruendar(um) ferr(o) [f]endendar(um) adolendar(um) commolendar(um) item aliar(um) restituendar(um)* (CIL VI 2107, 4ff.), während von einem dritten Protokoll gleicher Art vom J. 218 nur Fragmente erhalten sind, die den Anlass nicht erkennen lassen (CIL VI 2104 a 1ff.). In diesen Fällen findet im Haine ein wirkliches *lustrum* d. h. eine feierliche Entsühnung statt und zwar zweimal, bei Beginn (*operis inchoandi causa*) und Schluss (*operis perfecti causa*) der Arbeit, beidemal ganz übereinstimmend; hier versammeln sich die Arvalen selbst im Haine, und der Magister bringt eine lange Reihe von Opfern dar, welche mit *suovetaurilia maiora* und dem Opfer von zwei Kühen an dea Dia beginnt (s. o. S. 1480) und mit einem Hammelopfer an die *divi imperatores* vor dem Caesareum endet (im J. 224 wird auch dem Genius des regierenden Kaisers ein Stier geopfert; die Zahl der *divi* wird genau vermerkt, 16 im J. 183, 20 im J. 218 und 224, ebenso gross ist die Zahl der geopferten Hämmel). Zwischen diesen beiden Opfern, dem alten an Mars und dea Dia und dem jungen an die Divi, werden eine lange Reihe anderer Gottheiten aufgezählt, welchen an im Haine selbst errichteten provisorischen Altären (*arae temporales*; vgl. Lübbert Commentat. pontificales 90f.; im J. 224 wird das für die unter Benützung von Eisenwerkzeugen erfolgende Renovierung dieser Altäre nötige Sühnopfer mit dem grossen Lustrum verbunden) Opfer dargebracht werden; die Tiere, zwei für jede Gottheit, sind sämtlich dem *ovillum genus* entnommen und zwar in der Weise, dass Ianus und Mars Widder, sonst alle männlichen Gottheiten Hämmel, die weiblichen Schafe erhalten; bei dem Opfer *sive deo sive deae*, wo das Geschlecht des Gottes unbekannt war, scheint man sich durch Abwechslung geholfen zu haben, denn die Acten von 183 und 218 verzeichnen *oves II*, die von 224 *verb(eces) II*. Die angerufenen Gottheiten sind (von kleinen Abweichungen der Reihenfolge abgesehen) in allen drei Protokollen dieselben, ausnahmslos solche des ältesten Kreises der *di indigetes* (es genügt hervorzuheben, dass die capitolinische Trias fehlt). Die Reihe wird von Ianus eröffnet, von Vesta geschlossen, entsprechend altem Sacralgesetze (Cic. de nat. deor. II 67), auf Ianus folgen Iuppiter und Mars (wenn er im Protokoll von 224 *Mars pater ultor* heisst, so ist der Beiname *ultor* sicher eine Zufügung, die dem alten Formular fremd ist); der dritte Gott, den wir nach Analogie der ältesten Ritualformeln (bei den Saliern, Serv. Aen. VIII 663; bei den Fetialen, Polyb. III 25, 6; im *carmen devotionis* Liv. VIII 9, 6; in der *lex spoliorum opimorum* Fest. p. 189. Plut. Marc. 8. Serv. Aen. VIII 860; vgl. auch v. Domaszewski Westd. Zeitschr. XIV 1895, 118f.) hier erwarten, Quirinus, fehlte gewiss im ursprünglichen Formular nicht, wird aber früh in Vergessenheit geraten sein, da auch Cato (de agric. 141) bei der *lustratio agri* nur noch Ianus, Iuppiter und Mars nennt. Dann folgt *Iuno dea Diae*, weiter die unbekannte Gottheit, die etwa einen Rechtsanspruch auf ein Piacularopfer haben könnte (*sive deo sive deae*), dann die weiblichen und männlichen Gottheiten untergeordneten Ranges, die als *Virgines divae* und *Famuli divi* bezeichnet werden, ferner die *Lares* als Götter der Flur samt ihrer Mutter, der *mater Larum*, der unbekannte Schutzgeist des Haines (*sive deo sive deae in cuius tutela hic lucus locusve est*), Fons und Flora, sämtlich Gottheiten, die entweder als die leitenden der altrömischen Religionsordnung (Ianus, Iuppiter, Mars, [Quirinus], Vesta) oder in ihrer engen Beziehung zu dem Dienste *circum arva pro frugibus* verständlich sind; rätselhaft bleibt die am Schlusse neben *Vesta mater* noch erwähnte *Vesta deorum dearumque*, die offenbar auch von den Arvalen nicht mehr verstanden wurde, wie daraus hervorgeht, dass die Acten vom J. 183 statt zwischen *Vesta mater* und *Vesta deorum dearumque* vielmehr unsinnig zwischen *Vesta* und *Vesta Mater* unterscheiden. Im Protokoll von 224 ist in diese Reihe vor Vesta noch Summanus eingefügt, der Gott des nächtlichen Himmels und der bei Nacht fallenden Blitze (Fest. p. 229. Plin. n. h. II 138), offenbar weil der zu sühnende Blitzschlag ein nächtlicher gewesen war. Er ist also der obligatorischen Götterreihe um des speciellen Anlasses willen hinzugefügt, wie dies ebenso von einigen Gottheiten gilt, die, durch die Anfügung mit *item* von den übrigen Göttern deutlich abgehoben, hinter Vesta (vor dem Opfer an die Divi) folgen; in den Acten von 183 sind es *Adolenda Commolenda Deferunda*, in denen von 224 *Adolenda Coinquenda*, und da in den zwei genannten Protokollen die vorgenommene Handlung ausdrücklich bezeichnet wird als *earumq(ue) arborum adolefactarum et coinquendarum*, so ist ein Zusammenhang dieser *numina* mit den zu sühnenden Acten zweifellos, es handelt sich im J. 183 um das Herabnehmen (*deferre*), Zerstückeln (*commolere*) und Verbrennen (*adolere*) des auf dem Dache des Tempels gewachsenen Feigenbaumes, im J. 224 um das Zerhacken (*coinquere*) und Verbrennen (*adolere*) der Überreste der vom Blitze getroffenen Bäume (über die Namen s. Jordan Krit. Beitr. 279ff.); die Reihenfolge der *numina* ist nicht nach der Zeitfolge der entsprechenden Handlungen geregelt, sondern scheint die alphabetische. Mit vollem Recht haben sich die Neueren (z. B. Henzen Acta S. 147f. Oldenberg a. a. O. 45f. R. Peter in Roschers Lex. II 189f. u. a.) der Ansicht von Marini (Atti S. 381f.) angeschlossen, der diese Göttinnen mit der bekannten Sitte der Römer zu-

sammenbringt, eine Handlung in eine Anzahl von Einzelacten zu zerlegen und für jeden derselben eine eigene göttliche Kraft anzurufen (wie z. B. beim Beginne der Aussaat der Flamen der Tellus und Ceres opfert, aber dabei für die verschiedenen Thätigkeiten der Feldarbeit zwölf verschiedene *numina* anruft, Serv. Georg. I 21); da aber immerhin die Summe des *deferre, commolere, adolere* nur eine Handlung darstellt, so erhalten auch Deferenda, Commolenda, Adolenda zusammen nur wie Flora oder Vesta ein Paar Schafe zum Opfer, nicht drei Paar, ohne dass man darum sagen dürfte (wie Henzen a. a. O. es thut), es sei nur ein *numen*; denn diese Art Gottheiten ist überhaupt nur begrifflich, nicht persönlich gedacht, und statt in zwei oder drei Teile hätte die Handlung ebenso gut in deren sieben oder zehn zerlegt werden können. Die Namen müssen dann activisch aufgefasst werden (vgl. *Larunda* neben *Larenta* u. a., Litteratur darüber bei R. Peter a. a. O. 190). Wenn neuerdings J. Weisweiler (a. a. O. 37ff.) ausgehend von vorwiegend formalen Bedenken den Versuch gemacht hat, sie als wirkliche passive Futurparticipien zu erklären und das Opfer aufzufassen als dargebracht der zu verbrennenden, zu zermalmenden, herunterzuholenden Baumseele, so scheitert derselbe daran, dass ein Baumkultus dieser Art den Römern durchaus fremd ist und ferner man unter keinen Umständen nach Vollziehung der betreffenden Handlungen (*arbore adolefacta* u. s. w.) ein Opfer bringen konnte *arbori adolendae*.

Die verhältnismässig geringste Ausbeute für die Geschichte des Arvalencollegs und seinen Gottesdienst giebt die räumlich weitaus umfangreichste dritte Art protokollarischer Aufzeichnungen, welche die Acte des Kaiserkultes betrifft und für die Kenntnis der Zeitgeschichte von hervorragender Wichtigkeit ist (ausser Henzen Acta S. 49—126 s. die Übersicht bei Gatti a. a. O. 702ff.). Wenn wir erfahren, dass im J. 724 = 30 angeordnet wurde *τούς τε ἱερέας καὶ τὰς ἱερείας ἐν ταῖς ὑπέρ τε τοῦ δήμου καὶ τῆς βουλῆς εὐχαῖς καὶ ὑπὲρ ἐκείνου* (Augustus) *ὁμοίως εὔχεσθαι* (Cass. Dio LI 19), so geben die Arvalacten dazu die beste Illustration. Wie alle Beamten und Priesterschaften legten auch die Arvalen regelmässig am Anfange des neuen Jahres (erst am 4., seit dem J. 38 am 3. Januar, s. Mommsen St.-R. II² 785; CIL I² p. 305. Marquardt Staatsverw. III 266f.) Gelübde für das Wohl des Herrschers und seines Hauses ab, die im nächsten Jahre erfüllt und erneuert wurden; Protokolle aus der Zeit Domitians (CIL VI 2065 I 1ff. 2067, 5ff.) berichten genau über den Hergang, wie der Magister in einer in der Vorhalle des capitolinischen Tempels abgehaltenen Festsitzung beantragt, da die Götter die Gebete des Vorjahres erhört, die gelobten Opfer darzubringen und neue zu geloben, wie er dann, nachdem die Brüder demgemäss beschlossen, auf dem Platze vor dem Tempel erst Weihrauch und Wein und dann *mola cultroque* die Opfertiere darbringt und dann unter Assistenz der Brüder in feierlicher Gebetsformel (über diese Formel vgl. Mommsen Ephem. epigr. IV p. 225f. Jordan a. a. O. 290), die für jede beteiligte Gottheit wörtlich wiederholt wird, die neuen Gelübde *pro salute et incolumitate imperatoris* ablegt; Gegenstand des Gelübdes sind eine Reihe von Opfern, in älterer Zeit auch mehrfach ein Geschenk von 25 Pfund Gold und 4 Pfund Silber (Henzen Acta S. 101; vgl. Mommsen Ephem. epigr. IV p. 226). Die Götter, denen das Opfer gebracht wird, sind zunächst immer Iuppiter, Iuno, Minerva, denen ja auch die regelmässigen Gelübde der Consuln für das Staatswohl am Neujahrstage gelten (Mommsen St.-R. I² 594), ferner Salus publica; dazu kommen in den ältesten Protokollen vom J. 27 und 38 noch dea Dia (vor Salus), der man wegen der localen Entfernung des Hains das gelobte Opfer nicht gleichzeitig mit dem capitolinischen, sondern erst einige Tage später darbringen konnte (CIL VI 2028 a 16ff.), und bis auf die flavischen Kaiser die consecrierten Mitglieder des iulischen Hauses (im J. 38 nur *divus Augustus*), denen man *in templo novo*, d. h. in dem von Caligula eingeweihten Augustustempel am Palatin opferte. In ganz entsprechender Weise wurden von den Arvalen beim Regierungsantritte eines Kaisers Gelübde dargebracht, und zwar in der späteren Zeit zugleich als *vota annua* und *vota decennalia* (Henzen Acta S. 107, vgl. Marquardt a. a. O. 268), und unter Domitian und Commodus noch ein zweites, von einem andern Anfangstage an laufendes Jahresgelübde *pro salute imperatoris* (Henzen S. 109ff.), welches sich nur insofern unterscheidet, als unter Domitian das Opfer dem Iuppiter O. M. allein gilt, während unter Commodus zu dem Verein von Iuppiter, Iuno, Minerva, Salus noch Providentia und wahrscheinlich Mars (CIL VI 2100 II 6 ist nur das Opfertier *taurum*, nicht der Name der Gottheit erhalten; das Opfertier lässt die Wahl zwischen Genius imperatoris und Mars [s. u.], Henzen ergänzt ersteres, aber da der Genius imperatoris bei den Jahresvoten nie vorkommt, ist Mars vorzuziehen) hinzutreten. Diese Abwandlung des einfachen Schemas durch Hinzufügung verschiedener Götter zu dem stehenden Formular ist die Regel bei denjenigen Gelübden, die aus ausserordentlicher Veranlassung einmal concipiert werden (Henzen Acta S. 114ff.), für Genesung des Kaisers und Entbindung der Kaiserin, für Entdeckung von Verschwörungen, für glückliche und siegreiche Rückkehr des Kaisers aus dem Feldzuge u. s. w., sowie bei den Opfern, die bei ausserordentlichen Anlässen der gleichen Art ohne vorheriges Gelübde dargebracht werden (Henzen a. a. O. 77ff.). Hier ist der Grundstock der mit Opfern bedachten Gottheiten immer derselbe wie bei den Jahresgelübden der gleichen Zeit, die capitolinische Trias mit Salus, dazu vor Vespasian auch die Divi; aber der jeweilige Anlass führt die Zufügung weiterer Gottheiten herbei, vielfach namentlich solcher von symbolischer Bedeutung z. B. Felicitas, Providentia (bei Entdeckung von Verschwörungen), Victoria, Fortuna redux, Pax u. a.; aber auch Götter wie Iuppiter Victor, Mars Ultor (*in foro Augusti*), Genius populi Romani, schliesslich der Genius des Kaisers und die Iuno der Kaiserin erscheinen in diesem Zusammenhange. Bei besonders hervorragenden Anlässen, wie bei dem Gelübde beim Auszuge Traians zum dakischen Feldzuge (CIL VI 2074 I 32ff.) und bei dem Dankopfer für den Alemannensieg Caracallas (CIL VI 2086, 22ff.), wachsen die Götterreihen zu ganzen Litaneien an; in diesen

beiden Fällen sind es je zwölf Götter (die man aber nicht mit Mommsen Grenzboten 1870 I 174 für einen festen Zwölfgötterkreis halten darf, sondern für eine durch den zufälligen Anlass gebotene Auswahl), wobei es besonders auffällt, dass neben Iuppiter optimus maximus der Iuppiter Victor, neben Mars pater der Mars Ultor erscheint: die Litanei macht den Eindruck, als sei sie aus verschiedenen älteren Gebetsformeln willkürlich zusammengestellt. Eine andre Art von Opfern endlich sind diejenigen, die, ohne auf regelmässig erneuertem oder einmaligem Gelübde zu beruhen, von den Arvalen nicht nur ausserordentlicherweise, sondern alljährlich dargebracht wurden (Henzen Acta S. 49ff.), insbesondre zur Feier der Geburtstage von Mitgliedern des Kaiserhauses, zur Erinnerung an den Regierungsantritt sowie an die Übernahme der einzelnen Würden (Tribunicia potestas, Consulat, Oberpontificat u. s. w.) seitens des regierenden Kaisers, auch zum Andenken an den Begründer der Monarchie, den *divus Augustus*, dem nicht nur am Feste der Augustalia (12. October) in seinem Tempel auf dem Palatin zusammen mit den sonstigen *divi* und *divae* seines Hauses geopfert wird, sondern dessen Geburtstag auch nach seinem Tode noch durch ein zweitägiges Fest am 23. und 24. September begangen wurde (Henzen S. 51). Die Zahl von Festlichkeiten dieser Art hat unter den einzelnen Kaisern gewechselt, von denen auch jeder wieder besondere Feiern hinzufügte; so wurde unter Claudius der Tag der Consecration der Livia durch ein Opfer an Augustus und Livia im *templum novum* begangen (Henzen S. 59) und unter Nero auf dessen Anordnung ein jährlich wiederkehrendes Opfer *in sacra via ante domum Domitianam* zur Erinnerung (*ob memoriam*) an seinen Vater Cn. Domitius Ahenobarbus (Henzen S. 61f.); da dieser nicht consecriert war, so kann nicht er selbst der Empfänger des Opfers gewesen sein (auch nicht sein Genius, da er verstorben war), vielleicht galt das Opfer den Penaten der *domus Domitiana*, wie dasjenige, welches im J. 59 *pro salute et reditu* des Nero *ante domum Domitianam* dargebracht wurde (CIL VI 2042, 38). Mit dem Regierungsantritte Vespasians fallen alle die Geburtstagsopfer weg, die Feier des Regierungsantrittes und der Gedenktage der Übernahme der Tribunicia potestas u. s. w. findet sich noch im J. 81, dann aber scheidet diese ganze Klasse von Opfern aus dem Programm der Arvalbrüder aus, und es bleiben von regelmässigen Jahresopfern nur die mit *vota* verbundenen bestehen. Die Opfertiere für alle Kulthandlungen der Kaiserverehrung, gleichviel ob es sich um gelobte oder andere Opfer, um regelmässige oder ausserordentliche, handelt, werden dem *bovillum genus* entnommen und zwar in der Weise, dass alle männlichen Gottheiten Ochsen, alle weiblichen Kühe erhalten, das Opfer eines Stieres aber dem Mars, dem Genius des Kaisers sowie dem Genius des römischen Volkes, ferner den Lares (*militares* und *Lar vialis*), Neptunus und Hercules (Victor) vorbehalten bleibt; dass die Penaten im J. 59 ein Kuhopfer erhalten (CIL VI 2042, 38) erklärt sich vielleicht daraus, dass die *domus Domitiana* weibliche Gottheiten (etwa Fortuna u. s. w.) als Penaten verehrte, das Kuhopfer an Honos im J. 66 (CIL VI 2044 I c 5) ist eine noch unerklärte Ausnahme (vgl. Oldenberg a. a. O. 35ff.). In der Regel erhält jede Gottheit éin Opfertier, eine Verdoppelung der Tiere tritt bei den *vota annua* zuweilen dann ein, wenn das Gelübde dem Wohlsein zweier Personen des kaiserlichen Hauses gilt (Henzen Acta S. 104; vgl. 125).

Von sonstigen kleineren Notizen der Protokolle soll hier nur am Schlusse noch die Angabe über die den Arvalbrüdern durch Titus im neuen Amphitheatrum Flavium angewiesenen Plätze erwähnt werden, die sich im Protokoll des J. 81 (CIL VI 2059, 25ff.) findet und neuerdings auf Grund eines vervollständigten Textes (vgl. auch E. Bormann Arch.-epigr. Mitt. XVII 70) durch Hülsen eine vortreffliche Erläuterung erhalten hat (Bull. com. XXII 1894, 312ff.). [Wissowa.]

ad Arvalia, nach Tab. Peut. IV 4 Mill. Station an der Strasse, die von Karthago über Siguese, Vatari, Sigus nach Sitifis führt, 44 Millien südwestwärts von Siguese. Tissot Géographie comparée de l'Afrique II 414 vermutet es bei Hr. Rakbet el-Magen nahe der tunesischen Grenze. [Joh. Schmidt.]

Arualtes (ὁ Ἀρουάλτης Ptol. IV 6, 12. 20. 23), Gebirge im Süden des Binnenlandes Nordafricas jenseits der grossen Wüste, nördlich vom Äquator. [Pietschmann.]

Arvandus, Freund des Apollinaris Sidonius, war zweimal hintereinander, zusammen fünf Jahre lang, Praefectus praetorio Galliarum. Das erste Mal errang er grosse Popularität, das zweite Mal half er, durch Schulden gedrückt, seinem Vermögen durch harte Erpressungen auf. In dem Repetundenprocess, den die Gesandten der gallischen Provinzen 469 gegen ihn in Rom anstrengten, wurde auch ein verräterischer Brief von ihm an den Westgothenkönig Eurich vorgelegt, den er als echt anerkannte. Daraufhin verurteilte ihn der Senat als Majestätsverbrecher zum Tode, doch gelang es den Bitten des Sidonius und seiner andern Freunde, den Kaiser zu bewegen, dass er ihn zur Verbannung begnadigte. Apoll. Sid. epist. I 7. Mommsen Chronica minora II 158. Paul. hist. misc. XV 2. [Seeck.]

Aruarnoi, nach Ptolemaios VII 1, 14. 92 ein nördlich von den Sorai und Soringai zu beiden Seiten des Tynas (skr. *Kršnâ*) hausendes Küstenvolk, das sich landeinwärts bis zu den Orudiabergen erstreckte; weiterhin folgt an der Küste das Gebiet Maisolia. Vielleicht ein Sonderstamm des Kalinga; sie besassen die Orte Poduke, Malange, Kottis und Manarpha, und im Binnenland eine zweite Malange, wo ihr Fürst residierte. [Tomaschek.]

Arubianus, topischer Beiname des Iuppiter auf mehreren Inschriften, wohl die Localgottheit eines Ortes Arubium (*Arubium* in Moesia inferior?). CIL III 5185 (Cilli, vom J. 215): *I(ovi) o(ptimo) m(aximo) conser(vatori) Arubiano et Cel(eiae) sanc(tae)*. 5575 (Stöttham bei Traunstein, vom J. 226): *I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Arub(iano) et sancto Bed(aio)*. 5580 (Pidenhart bei Seeon, vom J. 219): *I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Arubiano et Bedaio sancto.* Die Dedicanten dieser drei Inschriften sind *beneficiarii consularis* der *legio II Italica*. CIL III 5532 (Salzburg): *I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Venustinus summ(arum)* [vgl. CIL V 83] *signum I(ovis) Arub(iani)*

cultorib(us) cum base d. d. 5443 (Reun bei Gratz, verschollen): *I(ovi) o(ptimo) m(aximo) Arubino* [wohl auch hier herzustellen *Arubiano*] *L. Camp(anius?) Celer sacerdos urbis Romae aeternae et Iulia Honorata con(iunx) pro se et suis v. s. l. m.* Unsicher die Ergänzung CIL III Suppl. 10202. In der Inschrift von Chieming CIL III 5572 vom J. 237 ist nicht zu lesen *Ar(ubiano)* sondern *Alounar(um)*, vgl. Rhein. Jahrb. LXXXIII 168 nr. 423. Vgl. Ohlenschlager S.-Ber. Akad. Münch. 1883, 216. Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Arubium.* [Ihm.]

Arubii s. Arvii.

Arubinus s. Arubianus.

Arubium, eine, wie der Name zeigt, von Kelten gegründete Feste in Moesia inferior oder Skythia, am Unterlauf des Istros nahe der letzten Beuge bei Dinogeteia gelegen, demnach etwa der heutige Ort Mačin, welcher früher Večin, byzantinisch *Βιτζίνη*, hiess. In der Tab. Peut. steht *Troesmis* (jetzt Iglica) *VIII m. p. Arubio XXVI m. p. Noviudini* (jetzt Isakča); Itin. Ant. p. 225 *Troesmis IX Arrubio IX Diniguttia XX Novioduno*, vgl. Geogr. Rav. IV 5; einen der *leg. II. Herculea* zugeteilten *cuneus equitum catafractariorum Arubio* vermerkt Not. dign. or. 36 p. 99; vgl. Arubianus. [Tomaschek.]

Arucci, Ort in Hispania Baetica an der Strasse von Aesuris nach Pax Iulia, 30 Millien östlich von letzterer, an der Grenze Lusitaniens (Itin. Ant. p. 427, 2 und bei dem Geogr. Rav. 317, 17 *Aruci*). Plinius III 14 nennt unter den Städten der *Celtici* im Bezirk von Hispalis *Arunci* (*Arungi* die Leidener Hs.) und ebenso Ptolemaios II 4, 11 in falscher Lage *Ἀρουκί*. Nun ist in dem portugiesischen Moura die einzige Inschrift (aus augustischer Zeit) gefunden worden, die von der *civitas Aruccitana* gesetzt ist (CIL II 963). Der alte Name aber lebt in dem nicht weit von Moura an der spanischen Grenze gelegenen Aroche fort, wo einige andere Inschriften, aber ohne den Ortsnamen, gefunden worden sind. A. lag daher wahrscheinlich irgendwo zwischen beiden (vgl. CIL II p. 123), wozu die Entfernungen des Itinerars ungefähr stimmen. Vgl. auch Turobriga. Die Schreibung des Namens bei Plinius beruht vielleicht auf einer Besonderheit der Aussprache; vgl. Oringis. [Hübner.]

Ἀρούδια ὄρη, auch *Ἀρούεδα ὄρη*, Varianten für *Ὀρούδια ὄρη*, Ptol. VII 1, 36. 75. 79, deren Berechtigung erst eine kritische Sichtung der Hss. ergeben wird. [Tomaschek.]

Arudis (Ptol. V 15, 14. Tab. Peut. *Arulis*; Geogr. Rav. II 15 *Araris*), Ort der Landschaft Kyrrhestika in Syrien, am Euphrat, an der Strasse von Zeugma nach Samosata, 24 Millien oberhalb Zeugma gelegen, also der Lage nach identisch mit Abarara (Itin. Ant. 190 22 Millien oberhalb Zeugma). [Benzinger.]

Aruei (Euseb. onom. 225, 100 Lag.) s. Aruir.

Arueris (*Ἀρούηρις* Plut. Is. et Os. 12; *Ἀρώηρις* CIG 4716e. 4860; *Ἀρόηρις* CIG 4859; vgl. *Πετεαρόηρις* CIG 4893, *Ἀρουήρωις* Zeitschr. f. ägypt. Sprache XXI 160), der ägyptische Gott *Ḥar-wêr* (Totenbuch CXLII 3. Ztschr. f. ägypt. Sprache X 78. XXI 114), der ‚ältere Horos', *πρεσβύτερος Ὦρος* (Plut. a. a. O.), angeblich geboren am 2. Schalttage des Jahres als Sprössling der Rhea (*Nut*) und des Kronos (*Kêb*; vgl. ‚Ḥôr der Sohn des Ḳêb' Totenbuch XVII 74). nach einer andern Lehre erzeugt von Isis und Osiris, als beide noch im Mutterschosse weilten; vgl. auch Birch in Arundale-Bonomi Gallery of Antiquities I 36. Brugsch Religion u. Mythologie 530ff.; Ägyptologie 362. In A. zeigen sich noch Reste einer Verehrung des Horos, bei welcher dieser der Lichtgott *κατ' ἐξοχήν* war (Totenbuch XV 34) und zu Osiris-Isis eine ganz selbständige Stellung hatte. Bei Verteilung der verschiedenen Abschnitte der Sonnenlaufbahn unter die einzelnen Sonnengottheiten hat A. den Abschnitt des Sommers zugewiesen erhalten. In den Götterlisten wird er häufig für Set eingereiht (Lepsius Erster Götterkreis 27), der aus religiösen Bedenken ausgelassen wurde. Dargestellt wird er als Sperber-Sphinx mit den beiden Königskronen auf dem Haupte (Champollion Panthéon 39a) und als Mann mit Sperberkopf und den beiden Kronen, aber auch ohne diese (Champollion a. a. O. 39. Wilkinson Manners and Customs III Taf. 29, 2. Lepsius Denkmäler III 33e). Er wurde dem Apollon gleichgesetzt (Plut. a. a. O.). Eine Inschrift von *Ḳûs* (Apollinopolis, CIG 4716e) ist gewidmet *Ἀρωήρει θεῷ μεγίστῳ*, mehrere Inschriften von Ombos (CIG 4859. 4860. Letronne Recherches p. s. à l'hist. de l'Égypte 76f.) sprechen von A. als dem *θεῷ μεγάλῳ Ἀπόλλωνι*, *Ἀπόλλωνι θεῷ μεγίστῳ*. Vgl. auch den Namen Horapollon (Parthey Personennamen 42). [Pietschmann.]

Arverni (*Ἀρόερνοι* Apollod. bei Steph. Byz., *Ἀρούερνοι* Strab. Ptol.), gallisches Volk in Aquitanien am Cevennagebirge, in der jetzigen Auvergne. Zu Caesars Zeit (b. G. VII 8) trennte sie der Cevenna mons von den Helviern im narbonensischen Gallien. Nach Strab. IV 191 sassen sie am Liger, nach Ptol. II 7, 12 gehörte nur ein Teil der A. zu Gallia Aquitanica, II 8, 11f. giebt er als den Arvernern, *οἳ παροικοῦσι τὰ Κέμμενα ὄρη*, benachbart die Segusiavi und Aedui an. *Ἔθνος μαχιμώτατον* nennt Apollodoros bei Steph. Byz. s. *Ἀρόερνοι* die A., nach Strab. IV 190ff. waren sie einst das mächtigste Volk im südlichen Gallien, noch zu Caesars Zeit sehr bedeutend und wohlhabend (b. G. I 31, vgl. VII 4. 76. Liv. V 34. XXVII 39). Zuerst wurden sie von Domitius Ahenobarbus und Fabius Maximus geschlagen im J. 121 (Fasti triumph. a. 634. CIL I 1^2 p. 49. 53. Strab. a. O. Caes. I 45. Plin. n. h. VII 166; vgl. Mommsen R. G. II 161f. Desjardins Géogr. de la Gaule II 275ff.), ihr König Bituitus gefangen (Liv. epit. LXI, vgl. Oros. V 14. Val. Max. IX 6, 3. Vell. Pat. II 10. Florus I 37). Von den Römern immer mit besonderer Schonung behandelt (sie rühmten sich auch gleicher Abstammung mit den Römern, Lucan. I 427. Sidon. Apoll. ep. VII 7), erscheinen sie noch bei Plinius n. h. IV 109 als unabhängiges Volk. Ihre Hauptstadt heisst bei Strab. IV 191 *Νεμωσσός*, bei Ptol. II 7, 12 u. a. *Augustonemetum* (s. d.), das heutige Clermont-Ferrand (dép. Puy-de-Dôme). Südlich davon lag das von Caesar mehrfach erwähnte Gergovia (s. d.). Vgl. Desjardins a. O. II 423f. Allmer Rev. épigr. 1891, 88ff. 110. Weitere Zeugnisse, namentlich aus späterer Zeit bei Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. Inschriftliche Zeug-

nisse Boissieu Inscr. de Lyon p. 86. Hübner Exempla 608. Bull. épigr. II 212 u. ö. [Ihm.]

Arvernorix (?), Beiname des Mercurius auf der Inschrift von Miltenberg, Brambach CIRh 1741 (nach Holder Altkelt. Sprachschatz s. v.). Vgl. J. Becker Rhein. Jahrb. L/LI 171. Christ ebd. LII 94. S. Arvernus. [Ihm.]

Arvernus. Der Nationalgott des gallischen Volksstammes der Arverner war *Mercurius Arvernus*, das Nationalheiligtum stand auf dem Gipfel des Puy-de-Dôme (Auvergne), wo man die Ruinen aufgefunden hat. Eine Riesenstatue hatte für diesen Tempel Zenodorus geliefert, ein Zeitgenosse des Kaisers Nero, Plin. n. h. XXXIV 47 *verum omnem amplitudinem statuarum eius generis vicit aetate nostra Zenodorus Mercurio facto in civitate Galliae Arvernis per annos decem HS CCCC manipretio.* Der Tempel war ein kostbarer Bau von grossen Dimensionen; er wurde um die Mitte des 3. Jhdts., wie Gregor. Tur. hist. Franc. I 29 berichtet, zerstört: *veniens vero Arvernos delubrum illud, quod Gallica lingua Vasso Galatae vocant* (damit zu vergleichen die Inschrift von Bittburg, Brambach CIRh 835 *Mercurio Vasso. Caleti*, dazu Mowat Rev. arch. 1875 II 359ff. pl. XXVI. Desjardins Géogr. de la Gaule I 107), *incendit, diruit atque subvertit.* Eine kleine, auf dem Gipfel des Puy-de-Dôme gefundene Bronzetafel enthält die Widmung *deo Mercurio Dumiati*, Desjardins a. O. I 106. Dieser *Mercurius Dumias* oder *Dumiatis* ist kein anderer als der Nationalgott der Arverner, *Mercurius Arvernus*, wie er auf den Inschriften gewöhnlich genannt wird. Es sind bis jetzt folgende, aus verschiedenen Gegenden Galliens bekannt geworden: Brambach CIRh 256. 257 aus Gripswald (= Hettner Katalog. d. Bonner Museums 19. 20; abgebildet bei Fiedler Die Gripswalder Matronen- und Mercuriussteine, Bonner Winckelmannsprogr. 1863 nr. 3. 4): *Mercurio Arverno.* 593 (= Orelli 1414) aus Wenau bei Jülich mit derselben Widmung. 2029 aus Horn bei Roermond (oft besprochen, vgl. u. a. Mowat-Longpérier Comptes rendus de l'acad. des inscr. 4. sér. III 1875, 151f. Mowat Notice épigr. 3f. 14 mit Abbildung [wiederholt aus dem Bull. monum. 1875]. Habets Verslagen en Mededeel., Afd. Letterkunde, Tweede Reeks, elfte Deel [Amsterdam 1882] p. 96 mit pl. II. Hettner Westd. Ztschr. II 427). Düntzer Verzeichnis der röm. Altertümer des Mus. Wallraf-Richartz in Köln p. 25 nr. 9 (fragmentarisch erhalten, der Beiname *Arvernus* sicher). Brambach CIRh 1741 (= Henzen 5875) aus Miltenberg in Baiern: *in h(onorem) d(omus) d(ivinae) Mercurio* | *ARVERNO·RIC·* | *COSILIVS* etc. (so nach Brambach, Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. denkt an einen *Mercurius Arvernorix*, Dat. *Arvernorigi*; Mowat Rev. arch. 1875 I 41 liest den Namen des Dedicanten *Riccosillus*). Unsicher die Ergänzung Brambach 1740 (Miltenberg), vgl. Rhein. Jahrb. LX 70. LXIII 177. Statt *Arvernus* steht *Advernus* auf der von J. Klein Rhein. Jahrb. LXXXX 199 veröffentlichen Votivinschrift aus Köln: *Adverno L. Valerius Atticus* (ohne den Zusatz *Mercurio*). *Genius Arvernorum* ist der Gott genannt auf der Inschrift aus Riom (Auvergne) bei Orelli 193. Mowat Rev. arch. 1875 I 33. II 371 pl. XXVI. Die Ergänzung *[Mercurio Arver]no* auf einem in Orcines (dép. Puy-de-Dôme) gefundenen Fragment (jetzt im Museum von Clermont) wird vorgeschlagen von Allmer Revue épigr. 1891, 87 nr. 855. Ob der *Genius Averni* einer Inschrift von Deva CIL VII 165 mit dem Mercur der Arverner etwas zu thun hat, bleibt zweifelhaft. Von weiterer Litteratur sei angeführt J. Becker Merkur bei den Arvernern, Ztschr. f. d. Alt.-Wiss. 1852 nr. 61. Osann Rhein. Jahrb. XVIII 139ff. [Ihm.]

Arviates s. Arabiates.

Arvii (Ἀρούιοι, Var. Ἀρούβιοι Ptol. II 8, 7), kleines Volk in Gallia Lugudunensis, zwischen den Aulerci Diablintes und den Veliocassi, mit der Stadt Vagoritum (Οὐαγόριτον). D'Anville setzt sie mit einiger Wahrscheinlichkeit an die Erve, mittelalterlich Arva, einen Nebenfluss der Sarthe. Jedenfalls liegt kein genügender Grund vor, sie mit den Essui oder Esubii (Glück Kelt. Namen 95) Caesars zu identificieren (vgl. Bertrand Revue arch. IX 1864, 413). C. Müller zu Ptol. a. O. Holder (Altkelt. Sprachschatz s. *Arubii*) verweist ausserdem auf Avien. or. marit. 160. 171. [Ihm.]

Arvina, römisches Cognomen, vgl. Cornelius.

Aruir (Hieron. Onomast. ed. Lagarde 96, 5. Euseb. ebd. 225, 100 Ἀρουεί), Ort auf dem judaeischen Gebirge, 20 Millien nördlich von Jerusalem; nicht identificiert. [Benzinger.]

Arviragus (*Arbiragus* Schol.), als britannischer Fürst unter Domitian genannt bei Iuvenal. IV 127. Über verwandte Namen, *Biragus* auf insubrischen Silbermünzen, *Biracos, Piracos* vgl. Holder Altceltischer Sprachschatz u. d. W. [Klebs.]

Arukaioi, nach Josephus (ant. Iud. V 89) Name einer im alten Palaestina ansässigen kanaanitischen Völkerschaft, er meint wohl die Bewohner des Gebiets von Arka in Phoinikien, vgl. Jos. a. a. O. I 138. [Benzinger.]

Arukkia s. Arupion.

Arulenus. 1) *Q. Aru[lenus?]*, Consul suffectus am 1. September 92 n. Chr. mit C. Iulius Silanus, Inschrift von Ostia, CIL XIV 245. Möglicherweise identisch mit dem Stoiker Iunius Arulenus Rusticus. Doch führen die Aruleni meist den Vornamen Lucius, vgl. CIL VI 12331—12343.

2) Cn. Arulenus Caelius Sabinus, Consul suffectus im April bis Juni 69 n. Chr. mit T. Flavius Sabinus, CIL VI 2051 = Dessau 241, 81 (hier der vollständige Name, sonst heisst er *Caelius Sabinus*), Tac. hist. I 77. Berühmter Rechtsgelehrter, der unter Vespasian sehr einflussreich war, Digest. I 2, 2, 53. Er verfasste ein Buch *de edicto aedilium curulium* (Gell. IV 2, 3) und andere Schriften und wird mehrfach in den Digesten angeführt, ausserdem auch Gell. IV 4, 1. Gaius III 70. 141. Vgl. Krüger Gesch. d. Quellen u. Litt. d. röm. Rechts 1888, 155f.

3) Iunius Arulenus Rusticus (der Stoiker) s. unter Iunius. [P. v. Rohden.]

Arulis (Tab. Peut.) s. Arudis.

Arulos (Tab. Peut.), Ort Makedoniens, drei Fünftel des Weges von Larisa nach Thessalonike. [Hirschfeld.]

Arunculeius. *L. Gabo Arunculeius P. Acilius Severus, tribu Fabia, clarissimus vir, iuri-*

dicus regionis Transpadanae, proconsul designatus provinciae Cypri, Sohn oder Enkel des L. Gabo Arunculeius Valerianus, Oheim des L. Valerius Marcellinus Nepos, Inschrift von Brescia CIL V 4332; vgl. 4333. Vielleicht verwandt mit Acilius Severus (o. Acilius Nr. 54). Im übrigen s. *Arunculeius* unter Aurunculeius. [P. v. Rohden.]

Arunda, Stadt der Celtici in Hispania Baetica nach Plin. III 14. Ptol. II 4, 11. Zwei Inschriften, die den *ordo Arundensis* nennen, sind in Ronda, unweit Gibraltar, gefunden worden (CIL II 1359. 1360). Trotz der südlichen Lage muss sich also das Gebiet der Kelter in Baetica einmal bis hierher erstreckt haben (vgl. CIL II p. 184, sowie Acinipo und Munda). [Hübner.]

Aruntius s. Arruntius.

Arupion, eine feste Stadt der Iapodes, welche Augustus nach kurzer Belagerung einnahm (Appian. Illyr. 16. Strab. IV 207. VII 314), Einwohner *Arupini* Tib. IV 1, 110f., Arupinoi Strab., Aurupinoi Appian. Ἀρουκκία heisst sie bei Ptolem. II 16, 6; Itin. Ant. p. 274. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 22. V 14 *Arupio, Arýpio*, auf der Kreuzung der Strassen von Senia und Siscia nach Iader, XXX m. p. von Senia, d. i. bei dem heutigen Orte Vital zwischen den Hügeln Katun und Prozor südwestlich von Otočać, in der ehemaligen župa Gad'ska. Inschriften CIL III p. 384. 386. Das neben Pazinates und Splonistae genannte *munic. Ar.* einer Inschrift aus Salona (Arch.-epigr. Mitt. IX 14) bezieht O. Hirschfeld mit Recht auf A. [Tomaschek.]

Arura. **1)** Die Aar, s. Aruranci.

2) Ackerfeld, war nach Herodot II 168 ein ägyptisches Feldmass von 100 königlichen Ellen ins Gevierte = 2756 qm (oder mindestens 2737 qm, wenn man mit Griffith die Elle etwas niedriger als zu 525 mm ansetzt. Hultsch Histor. Unters. f. Förstemann 56, 21). Jedem Krieger mit seiner Familie war ein steuerfreier Besitz von 100 Aruren = 27, 56 ha zugeteilt. Ganz Ägypten war nach Aruren vermessen (Excerpte aus Epiphan. περὶ μέτρων καὶ σταθμῶν in Lagarde Symmicta II 200, 85. Metrol. script. II 153 Hultsch). Für die Einteilung des Landes in Kreise (*νόμοι*), Kantone (*τοπαρχίαι*) und kleinere Bezirke stellte die A. die Grundeinheit dar (Strab. XVII 787). Sowohl die Ptolemaeer als später die Römer liessen dieses uralte Landesmass fortbestehen. Hultsch Metrologie² 42. 356f. 608f. 621f. Inschriftlich ist die A., ägyptisch *set* genannt, seit der IV. Dynastie bezeugt: Griffith Proceedings of the Society of Biblical Archaeology 1892, 410ff. Über das häufige Vorkommen der A. in griechischen Papyri und über das für A. übliche Compendium vgl. Wilcken Abh. Akad. Berl. 1886, 50, 1; Rhein. Jahrb. LXXXVI 237, 3. 238. Hultsch Histor. Unters. für Förstemann 40ff. 51f. In Palästina war unter römischer Herrschaft eine A. im Betrage von 2 römischen Iugera = 5036 qm eingeführt (Metrol. script. I 56. Lagarde Symmicta I 218f. II 200f. Hultsch Metrologie² 599—601). [Hultsch.]

Aruranci, Inschrift aus Avenches: *In honorem domus divinae nautae Aruranci Aramici scholam de suo instruxerunt l. d. d. d.* Mommsen Inscr. Helvet. 182. Hagen Prodom. nov. inscr. Helvet. sylloges 17. Es sind wohl die Aarschiffer zu verstehen, *Arura* würde der alte Name dieses Flusses sein (vgl. die *nautae Ararici, Druentici*). Es scheint damit zusammenzuhängen der Name der *reg(io?) Arure(nsis)* einer Inschrift von Muri bei Mommsen Inscr. Helvet. 216 (= Henzen 5903); vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule I 128. Auch in *Aramici* ist wohl eine topische Bezeichnung zu suchen (ein Fluss oder See *Aramus*?). Zu vergleichen der Gott *Aramo*. [Ihm.]

Arurensis regio. Inschrift aus Muri bei Bern *Deae Nariae reg(io?) Arure(nsis?)* Mommsen Inscr. Helvet. 216. Hagen Prodromus 113. Die Gegend hat, wie es scheint, den Namen von der *Arura* (Aar); vgl. Aruranci. [Ihm.]

Arus (Ἄρους, Jos. ant. VII 289; bell. Iud. II 5, 1), Flecken Palaestinas in der Nähe von Samaria, nicht identificiert. [Benzinger.]

Arusaces (Mela III 71; *Arosapes* Plin. VI 93), ein Fluss im wüsten Teil von Ariana, wie auch der Tonberos, *Τόμηρος* des Nearchos (jetzt Hingôr), an der gedrosischen Küste. Der Name war vielleicht beim Alexanderzug durch Gedrosia erwähnt und könnte etwa mit dem Hydriakes des Ptolemaios (jetzt Bâhû in der Ebene Dašt-i-yâri) zusammenfallen; persisch *arušaka* ,der weisse, hellgelbe' Fluss. [Tomaschek.]

Aruseius. **1)** Ankläger des L. Arruntius (Nr. 8), Tac. ann. VI 7.

2) L. Aruseius, Tac. ann. VI 40. Er ist schwerlich mit dem Vorigen identisch. [P. v. Rohden.]

Arusena, auf der Tab. Peut. verschrieben für *Abusina*, s. d. [Ihm.]

Arusianus. Arusianus Messius, nach der Überlieferung *orator, vir clarissimus* und *comes primi ordinis* (vgl. Mommsen Herm. IV 127), Verfasser der nach einem Bibliothekskatalog (cod. Berol. Santen. 66 saec. IX) den Gebrüdern Olybrius und Probinus (coss. 395) gewidmeten *Exempla elocutionum ex Vergilio Salustio Terentio Cicerone digesta per litteras*, lebte im 4. Jhdt. Dass die genannte Schrift schon vor 387 verfasst sei, wie Bücheler Rh. Mus. XLIII 293 annahm, ist unerweislich; vgl. Ihm Jahrb. f. Philol. Suppl. XVII 18 und meine Bemerkung Jahresber. LXVIII 157. Die noch vorhandene Sammlung erstreckt sich auf Verba, Adjectiva, Praepositionen und Substantiva, die eine verschiedene Construction zulassen, mit je einer oder einigen Belegstellen aus der *quadriga scriptorum* (*quadrigam Messii* sagt Cassiod. de inst. div. 25 = GL VII 211, 3, der einzige Autor, der A. erwähnt) und ist für rhetorische Zwecke zusammengestellt. Zahlreiche Beispiele stimmen mit Priscian, nach Karbaum (De orig. exempl. quae ex Cic. scriptis a Charisio, Diomede, Arusiano Messio, Prisciano Caesariensi aliis grammaticis l. allata sunt 13ff.) aus gemeinsamer Quelle; vgl. meine Bemerkungen Ind. lect. Jen. 1888/9, 5 und Keil GL VII 448. Über die Quellen der Terenzstellen vgl. Schindler Observ. crit. et hist. in Ter. 1ff.; über die Sallust-stellen Nitzschner De locis Sall. qui apud scriptores et grammaticos veteres leguntur 75; über die Vergilstellen Ribbeck Proleg. 208f. Ausgaben: in Mai's Fronto (1815 und 1823, in gekürzter, fälschlich dem Fronto zugeschriebener Fassung), dann in Lindemanns Corp. gramm. I 209, zuletzt bei Keil GL VII 449—514. Vgl.

van der Hoeven Spec. litt... cum appendice de Ar. M. ex. el. Amst. 1845. [Goetz.]

Arusini campi, in Lukanien, ungewisser Lage, nur von Flor. I 13 [18]. Oros. IV 2 genannt wegen des Sieges der Römer über Pyrrhus im J. 276. Dieselbe Örtlichkeit nennt Frontin. Strat. IV 1, 14 *campi Arusini circa urbem fatuentum* (al. *statuentum*), wofür *urbem Maluentum* emendiert zu werden pflegt, was zu der Örtlichkeit der Entscheidungsschlacht stimmt, aber der Ansetzung *in Lucania* widerspricht. [Hülsen.]

Arusio, auf der Tab. Peut. verschrieben für *Arausio*, s. d. [Ihm.]

Arusnatium pagus im Gebiet von Verona (Val Policella, Hauptort Fumane), nur aus Inschriften CIL V 3915. 3926. 3928 bekannt. Die Arusnates scheinen raetischen Stammes gewesen zu sein; in römischer Zeit als *pagus* von Verona organisiert, haben sie neben den häufig vorkommenden *flamines* und *flaminicae* (V 3916. 3917. 3921—3923. 3929. 3930. 3933) einen, wie es scheint, höheren Magistrat unter dem Namen *Manisnavius* (V 3931. 3932). Singulär sind auch die Namen der von ihnen verehrten Götter: *Cuslanus, Iupiter, Feluennis* und der Name eines Kultgebäudes (wie es scheint) *udisna* (V 3926) etc. Vgl. Mommsen CIL V 390. [Hülsen.]

Arutela, eine Station in der traianischen Dacia auf der Strasse, welche von Romula längs dem Alutus über Caput Stenarum und Pons vetus nach Apulum hinaufführt, VIII m. p. nördlich von Castra Traiana (Rymnik), XV südlich von Praetorium (am Südfuss des Rotenturmpasses), Tab. Peut.; demnach, was auch Kiepert annimmt, bei dem jetzigen Város an der Einmündung des Baches Lotru in den Altfluss anzusetzen; ob in Lotru noch der antike Name enthalten, lässt sich nicht entscheiden; vgl. Ztschr. f. österr. Gymn. 1867, 709. [Tomaschek.]

Arvum primum, *arvum secundum* sind zwei der Bonitierungsklassen, nach denen die *soli aestimatio* in gewissen Gegenden erfolgte: Hyginus de limit. constit. 205, 14 L. *certa pretia agris constituta sunt, ut in Pannonia arvi primi, arvi secundi, prati, silvae glandiferae, silvae vulgaris pascuae*; dazu Rudorff Feldmesser II 318. Humbert bei Daremberg et Saglio Dictionn. I 453. [Kubitschek.]

Aruzis (Ἀρουζίς), Stadt im inneren Medien, Ptol. VI 2, 16. Lage nach demselben Schriftsteller: 91° Länge, 36° 20′ Breite. [Weissbach.]

Arx. 1) *Castrum Casini*, wo der heilige Benedict sein Kloster Monte Cassino begründete. Paul. Diac. hist. Lang. I 26. Marci vita S. Benedicti.

2) Ein Castell in der Gegend von Arpinum in Latium, Geogr. Rav. IV 33 p. 275 P. Paul. Diac. VI 27; der Name sicher zusammenhängend mit dem *Arcanum* des Q. Cicero (s. o. S. 428); noch jetzt Arce und Rocca d'Arce. S. CIL X p. 555.

3) *Arx* in Rom. Nachdem die aus der alten palatinischen erweiterte Septimonialstadt (s. Richter Topogr. v. Rom 29) sich mit der sabinischen Ansiedelung auf dem Quirinal vereinigt hatte, wählten die Bewohner des neuen Gemeinwesens (der ‚Vierregionenstadt') den schroffen Hügel des Capitol, welcher, vom Quirinal damals nur durch eine schmale Einsenkung geschieden, fast als ein südlicher Ausläufer desselben erschien, als ‚Haupt' der Stadt, um sowohl die gemeinsame Citadelle als den Tempel der gemeinsamen Göttertrias zu tragen. Der Citadelle wies man die nördliche Kuppe (Höhe ca. 49 m. ü. M.) an. Grosse Mauern aus Tuffquadern, auf der halben Höhe des Berges aufsetzend, machten dieselbe von allen Seiten (namentlich auch nach Norden, von woher erst seit dem Mittelalter Zugänge zum Capitol geschaffen sind) unzugänglich und erweiterten gleichzeitig die sehr beschränkte Oberfläche (ca. 1 ha, die Nordhöhe fast doppelt so gross). Auf dem Plateau selbst standen wenige Gebäude, der Tempel der Iuno Moneta, an welchen sich, vermutlich seit 269 v. Chr., die Münzstätte anschloss; ferner zwei Kapellen des Veiovis und der Concordia. Der grösste Teil blieb frei; auf einem grasbewachsenen Platze (*auguraculum*) am Südrande stellten die Auguren ihre Beobachtungen an. Privatbauten fehlen auf der *a.* und an ihren Abhängen; ihr Ausschluss schon seit sehr früher Zeit wird motiviert durch die Geschichte vom Hochverräter M. Manlius Capitolinus, dessen Haus niedergerissen und für den Iunotempel verwandt sei (Liv. VI 20). Die Stelle der A. wird jetzt eingenommen durch die Kirche S. Maria in Araceli (seit dem 9. Jhdt. erwähnt). Reste von Bauten auf der Hügelhöhe sind äusserst spärlich, auch der grossartige Neubau des Victor-Emanuel-Denkmals hat sehr wenig zu Tage gefördert (s. Röm. Mitt. 1889, 254. 1891, 104. 1893, 287f.). Dagegen sind in den Höhlengängen, welche auch den nördlichen Teil des Hügels durchziehen, mehrere auf orientalische Geheimkulte bezügliche Monumente gefunden worden (Mithras: CIL VI 719; Iuppiter Sabazius: Röm. Mitt. 1893, 288; *Invicta Virgo Caelestis* ebd.; Hekate IGI 1017). Vgl. Jordan Top. I 2, 102—115. Richter Top. 87—90. [Hülsen.]

Arxama, Stadt in Mesopotamien, zwischen Edessa und Nisibis (Ptol. V 18, 17); damit ist τὸ χωρίον Ἀρξάμων Procop. b. Pers. I 8. Theophyl. Simoc. (de Boor) I 15, 15. II 1, 5. 6. 5, 4 (ein Castell dieses Namens ebd. II 1, 7. III 5, 9) identisch; wahrscheinlich auch *Arcamo* Tab. Peut. *Artamus* Geogr. Rav. II 13. [Fraenkel.]

Arxata, Stadt in Grossarmenien am Araxes nahe der Grenze von Media Atropatene, unterschieden von Artaxata. Strab. XI 529. [Baumgartner.]

Arxippos (Ἄρξιππος). **1)** Iolkier, Sohn des Akastos (und wohl von dessen Gattin Hippolyte), Tzetz. Schol. Hesiod. p. 16, so genannt mit Bezug auf des Akastos Leichenspiele zu Ehren seines Grossvaters Pelias; vgl. die Ἀκάστου ἵπποι (Paus. I 18, 1).

2) Angeblicher attischer Archont, Zeitgenosse Homers und Hesiods, Tzetzes in Matranga Anecd. I 4, 97. Prokl. Prol. Hesiod. p. 5 Gaisf. [Tümpel.]

Aryandes (Ἀρυάνδης Her.; Ἀροάνδης Hesych.; Ὀρύανδρος Polyaen. VII 11, 7; vgl. wegen dieser Namensformen auch Oppert Journ. asiat. 4. Sér. XVIII 564. A. v. Gutschmid Kl. Schr. I 172f.), persischer Satrap, dem Kambyses nach Eroberung Ägyptens die Statthalterschaft anvertraute (Her. IV 166). Von Pheretime um Hülfe angesprochen, schickte er seine Heeresmacht gegen Barka aus,

das nach tapferer Gegenwehr durch Verrat genommen wurde. Auch gegen Kyrene soll ein Handstreich geplant gewesen sein, der angeblich aber aufgegeben wurde, noch bevor A. seine Truppen zurückberief (Her. IV 165. 167. 200. 203. Anonym. de mulier. bello claris 20 = Paradoxographi ed. Westermann 216 = FHG IV 449). A.s Strenge soll in Ägypten einen Aufstand hervorgerufen haben (Polyaen. a. a. O.). Dareios liess ihn hinrichten; die Hauptanschuldigung, die gegen ihn vorgebracht wurde, lief, wie es scheint, darauf hinaus, dass er Silbermünzen von grösserer Reinheit des Metalls hatte prägen lassen, als es die des Königs waren, und so gleichsam dem Könige hatte den Vorrang abgewinnen wollen (Hultsch Metrologie² 380). Silbergeld von besonderer Güte hiess danach *Ἀρυανδικόν* (Her. a. a. O.; *Ἀροανδικόν νόμισμα ᾧ χρῶνται Αἰγύπτιοι· ἀπὸ Ἀροάνδου* Hesych.; vgl. Schmidt z. d. St.). [Pietschmann.]

Arybas (*Ἀρύβας, -αντος*), Phoiniker aus Sidon, dessen Tochter geraubt und dem Vater des Eumaios in Ithaka verkauft war, Homer Od. XV 426. Wie der Name epeirotisch-molossisch ist (vgl. Arybbas), so ist auch *Φοινίκη* hier eigentlich das epeirotische (Bursian Geogr. I 17). [Tümpel.]

Aryballos, das beutelähnliche, kugelförmige Ölfläschchen der Palaistra, von dem sich zahllose Exemplare aus rhodischen, korinthischen und den korinthischen Stil nachahmenden unteritalischen Fabriken erhalten haben (nr. 108 auf der Formentafel V in Furtwänglers Berliner Vasenkatalog). Man pflegte es mittels eines Riemens am Handgelenk zu tragen (s. z. B. Arch. Zeitg. XXXVII 1879 Taf. 4). Das Wort bezeichnet auch den zum Zuschnüren eingerichteten Lederbeutel (Stesichoros und der Komiker Antiphanes bei Pollux X 152), und trotz der abweichenden Meinung der alten Grammatiker (Athen. XI 783 f) wird man dies für die ursprüngliche Bedeutung des Wortes halten dürfen. In Athen, wo das Gefäss durch schärferes Absetzen der Schulterfläche und Abflachung des Fusses eine elegantere Form erhält (s. z. B. Arch. Zeitg. XXXIX 1881 Taf. 8), wird es in der Volkssprache mit demselben Namen wie die schlanke Ölkanne, also als Lekythos bezeichnet (Aristoph. Ran. 1203ff.). Das unattische, vielleicht dorische Wort *ἀρύβαλλος* gebraucht Aristophanes Equ. 1094 lediglich wegen des Wortspiels mit dem vorhergehenden *ἀρύταινα*. Auch hat man mit Unrecht aus der Aristophanesstelle schliessen wollen, dass es Aryballoi von bedeutender Grösse gegeben habe; vielmehr bildet zu dem Kübel (*ἀρύταινα*), aus dem der Demos mit *Πλουθυγιεία* übergossen wird (*καταχεῖν*), das zierliche Gefäss, aus dem das feine Parfüm der *Ἀμβροσία* auf ihn geträufelt wird (*κατασπένδειν*), einen beabsichtigten Gegensatz. [C. Robert.]

Arybbas (*Ἀρρύβας*). **1)** König der Molosser, Sohn des Alketas (Plut. Pyrrh. 1. Paus. I 11, 1ff.), geriet nach seines Vaters Tode mit seinem, wie es scheint, älteren Bruder Neoptolemos zunächst in Streit über die Thronfolge, teilte sich aber dann mit ihm in die Herrschaft (in welcher Form dies geschah, vermögen wir nicht genauer anzugeben) und übernahm nach dem, jedenfalls vor 357 v. Chr. erfolgten Tode des Neoptolemos die Vormundschaft über dessen jüngere Kinder Olympias und Alexandros; mit der älteren Tochter, Troas, war er selbst vermählt (Paus. I 11, 3. Iust. VII 6, 11. Plut. Pyrrh. 1). Durch die Verheiratung der Olympias mit Philippos II. von Makedonien im J. 357 gedachte A. in engere Verbindung mit diesem zu treten, vielleicht in der Erwartung, hierdurch einen Zuwachs seiner Macht zu erlangen (Iust. VII 6, 12. Oros. III 12, 8); wir können nicht mit Sicherheit bestimmen, wie weit sich damals die Herrschaft des aiakidischen Königtums erstreckte, doch ist anzunehmen, dass sie noch in der Hauptsache auf das eigentlich molossische Gebiet beschränkt war; vgl. auch Skyl. peripl. 28ff. Schubert Gesch. d. Pyrrhus 101. Auch mochte A. hoffen, an Philipp einen Rückhalt gegen die Illyrier zu gewinnen (vgl. Reuss Rh. Mus. XXXVI 162), die, wie Front. strat. II 5, 19 berichtet, unter ihrem Könige Bardylis, also wohl vor dem J. 358 (s. u. Bardylis) das Reich des A. angegriffen hatten (es ist nicht unwahrscheinlich, dass dies derselbe König war, unter dessen Führung die Illyrier um 385/4 v. Chr. des A. Vater Alketas nach seiner Vertreibung wieder in seine Herrschaft eingesetzt hatten; vielleicht mochte Bardylis auf Grund hiervon A. gegenüber Forderungen erhoben haben, die dieser nicht erfüllen wollte). Philipp aber strebte wohl danach, durch seine Vermählung mit Olympias sich selbst den entscheidenden Einfluss in Epeiros zu sichern (vgl. Satyr. frg. 5, FHG III 161) und das Reich der Molosser in ein ähnliches Abhängigkeitsverhältnis zu sich zu bringen, wie es unter Alketas dem Iason von Pherai gegenüber bestanden zu haben scheint (vgl. Xen. hell. VI 1, 7). Das Verhältnis des Molosserkönigs zu Philipp blieb nicht lange ungetrübt; letzterer vertrieb A., nachdem er schon früher, jedenfalls vor 349, einen Zug gegen ihn unternommen hatte (Demosth. I 13), völlig aus seinem Reiche, wahrscheinlich Ol. 109, 2 = 343/2, und gab dieses seinem Schwager Alexandros, dem Bruder der Olympias, indem er es noch durch Eroberung der kassopischen Küstenlandschaft (vgl. auch Theopomp. frg. 228) vergrösserte. Die Zeit wird bezeichnet durch [Demosth.] VII 32 und Diod. XVI 72, 1, unter Ol. 109, 3, der nur die Vertreibung des A. mit seinem Tode verwechselt; mit dieser Zeitbestimmung steht auch Trog. prol. 8. Iust. VIII 6, 4ff. im wesentlichen im Einklang; anders Niebuhr R. G. III 188, 294. Reuss a. O. 166f. Die Angabe der Regierungszeit des A. bei Diodor ist unbrauchbar, vielleicht ist die Zahl verderbt. Den Grund oder Vorwand zum Einschreiten Philipps gegen A. bot wohl der Anspruch des Alexandros auf die epeirotische Herrschaft oder wenigstens einen Anteil an derselben, vielleicht war auch A. nicht geneigt, Verpflichtungen, die er in Bezug darauf eingegangen sein mochte, zu erfüllen, doch fehlt die Grundlage für ein bestimmteres Urteil hierüber. Der vertriebene Molosserkönig fand Zuflucht bei den Athenern (CIA II 115. Dittenberger Syll. 106), die hierin der Politik, die sie schon seinem Grossvater Tharypas und Vater Alketas gegenüber verfolgt hatten, treu blieben und zugleich wohl die Hoffnung hegten, ihn gegen Philipp verwenden zu können. Doch kam ihr Versprechen, ihn wieder in seine Herr-

schaft einzusetzen, nicht zur Verwirklichung. A. ist wahrscheinlich in der Verbannung gestorben (Iust. VII 6, 12. Oros. III 12, 8). Die an sich nicht fernliegende, von Reuss a. O. 168ff. begründete Vermutung, dass mit dem Diod. XVIII 11, 1 im J. 323 erwähnten Aryptaios (s. d.) der König A. gemeint sei, ist doch nicht haltbar, weil sie sich kaum mit Iustin. a. O. vereinigen lässt, und A., der am Anfange der Regierung Philipps II. bereits den Thron inne hatte, im J. 323 schon ein recht hohes Alter gehabt haben müsste. Auch geht aus Paus. I 11, 3 hervor, dass jedenfalls zur Zeit des lamischen Krieges des A. Sohn Aiakides König von Epeiros gewesen sein muss, wenngleich die Zeit, in der dieser die Herrschaft in seinem väterlichen Reich gewonnen, sich nicht ganz genau bestimmen lässt; die Annahme, dass dies erst nach dem Tode Alexanders d. Gr. geschehen sein könne (Schubert Pyrrhus 108; vgl. auch Reuss a. O. 170ff.), scheint mir nicht sicher begründet zu sein und lässt sich nicht leicht mit der angeführten Stelle des Pausanias (vgl. auch Iust. XVII 3, 16) in Einklang bringen. Vgl. noch Sauppe Inscr. Maced. 18f. Schaefer Demosth. II² 424ff. Reuss Rh. Mus. XXXVI 161ff. Droysen Gesch. d. Hellen. I 89, 1. Schubert Gesch. d. Pyrrhus 99ff.

2) Einer der Leibwächter Alexanders d. Gr. (Arr. III 5, 5). [Kaerst.]

Arydenos (oder Aridelos) wollte man früher als Künstlernamen auf einer Trinkschale des Fürsten von Canino lesen, die nur sinnlose, lediglich zur Decoration angebrachte Buchstaben enthält, Brunn Künstlergesch. II 660. CIG 8136. [C. Robert.]

Arykanda, eine Stadt in Lykien (Steph. Byz. Schol. Pind. Ol. VII 33); bei Hierokles 683, 7 nach Limyra genannt, und auch nordnordwestlich von Limyra beim jetzigen Aruf von Fellows aufgefunden (Account of Discov. 218ff.; vgl. C. Ritter Kleinasien II 1162f., auch von der österr. Expedition 1892 besucht); daher kaum, wie Plinius (n. h. V 95) angiebt, eine Stadt der Milyas. Bischofssitz, Notitt. Inschriften CIG 4316 f. add. 9. Le Bas III 1322—31. Münzen von Gordian und Tranquillina Head HN 576. [Hirschfeld.]

Arykandos, Fluss in Lykien, der sich in den Limyros ergiesst, Plin. n. h. V 100; hiernach und nach der Lage der Stadt Arykanda gleich zu setzen dem Baschaoztschai; vgl. auch Spratt a. Forbes Lycia I 147. C. Ritter Kleinasien II 1163. [Hirschfeld.]

Arymagdos, Fluss in Kilikien, zwischen Anemurion und Arsinoë, Ptol. V 8, 3, wo aber wohl *Ὀρυμάγδου* zu lesen ist, welcher seinerseits mit *Ῥυγμανοί* des Stad. M. M. 195f. (50 Stadien östlich von Anemurion) gleich zu setzen sein wird; vgl. Müller Geogr. Gr. min. I 485f. Jetzt Gojulchetschai? [Hirschfeld.]

Arymnion (*Ἀρύμνιον*), nach Schol. Od. V 96 ein Berg Achaias mit einer als Aufenthaltsort des Meerdaemon Phorkys *Φόρκυνος βῆσσα* genannten Waldschlucht, nach der freilich unsicheren Vermutung von E. Curtius (Pelopon. I 426) nicht verschieden von dem Berge Araxos. [Hirschfeld.]

Arype. 1) *Ἀρύπη*, *Ἄρυπες*, Nebenformen des Namens der gewöhnlich *Ῥύπες* oder *Ῥύπαι* genannten Stadt Achaias und ihrer Bewohner, s. Meineke zu Steph. Byz. p. 129, 11. Et. M. 150, 55. [Hirschfeld.]

2) *Ἀρύπη* (Steph. Byz.), Stadt in Ägypten. S. Reinisch vergleicht Lepsius Denkmäler II 47. 50 (*Arp* ‚Wein' in Benennungen von Ortschaften), *êrp*, das koptische Wort für Wein, und *ἔρπις*, die aus dem Altertum überlieferte ägyptische Benennung für Wein (Eustath. Od. IX 359. Tzetzes Lykophr. 579). Vgl. auch Brugsch Dict. géogr. 65. [Pietschmann.]

Aryptaios (*Ἀρυπταῖος*), beteiligte sich an der Spitze eines Teiles der Molosser am Kampfe der Hellenen gegen Makedonien (dem lamischen Kriege), doch ging er dann ‚verräterischer Weise' zu Antipatros über (Diod. XVIII 11, 1; s. Arybbas Nr. 1). [Kaerst.]

Arytamas, Lakedaimonier. Er siegt zu Olympia im Lauf im J. 636 v. Chr., Hipp. Rheg. frg. 5, FHG II 14. [Kirchner.]

Arzanene (armenisch *Arzn*, Mos. Chor. Geogr. bei St. Martin Mém. hist. et géog. s. l'Arménie II 361), Gau der Provinz Aghznig in Grossarmenien, jenseits des Tigris (Amm. Marc. XXV 7, 9), am Ostufer des Nymphiosflusses beginnend, der 300 Stadien von Amida entfernt an Martyropolis vorbeifliesst (Proc. b. Pers. I 8. II 15; aedif. III 2, wo dieselbe Gegend *Ἀρζάνη* genannt wird, vgl. Theoph. Chron. a. m. 5918 p. 132, 20 Bonn.), *Ἀρζαζηνή* bei Socr. h. e. VII 18. In A. war Tigranocerta gelegen (Eutr. VI 9), sie gehörte seit der Abtretung Iovians 363 zu Persarmenien mit dem Nymphios als Westgrenze. Wahrscheinlich ist A. gemeint mit der *Archene* Plin. n. h. VI 128, wo aber aus Claudius Caesar ganz verwirrte Angaben über den Lauf des Tigris und Arsanias in ihr vorliegen. [Baumgartner.]

Arzen (*Ἄρτζε* Cedr. 577 Bonn.; *Ἄρζες* Const. Porph. adm. imp. 44), stark bevölkerte Stadt und Festung nahe bei Theodosiopolis, dem heutigen Erzerum, aber ausdrücklich davon unterschieden bei Cedr. 577, 11 Bonn. u. Aristakes von Lastivert, Ausgabe der Mechitharisten, Vened. 1844 p. 43, 12. Über seine Zerstörung durch die Seldschuken 104 vgl. St. Martin Mém. s. l'Arménie I 68. II 208ff. Die Identität von A. mit *Ἀδρανούτζιον* bei Const. Porph. adm. imp. 46 ist unwahrscheinlich. [Baumgartner.]

Arzneikunde s. Medicin.

Arzos (*Ἄρζος*), nach Ptolemaios III 11, 6 ein Fluss Thrakiens, der zwischen Perinthos und Bisanthe in die Propontis mündet; dem Anschein nach derselbe, der nach den Acta S. Alexandri c. 3 (bei Wesseling ad Itin. p. 568), wo er *Arzon* heisst, zwischen Karassura und Berroia und auch noch 40 Millien von Berroia nach Hadrianopolis zu fliessen soll und dessen Quellen sonach auf dem Haemus in der Nähe der genannten Städte, d. h. ungefähr an derselben Stelle zu suchen wären, wo Ptolemaios III 11, 12 eine gleichnamige Stadt ansetzt, obgleich die neuere Geographie einen solchen vom Balkan durch ganz Thrakien in das Marmorameer strömenden Fluss nicht kennt und den Terrainverhältnissen nach nicht kennen kann. Die Stadt A. erscheint auch im Itin. Ant. 136, 7 (*Arso*) und im Itin. Hieros. 568, 9 (*Arzo*), beinahe halbwegs (d. i. 68 bezw. 64 Millien) an der Strasse von Philippopolis nach Hadrianopolis, also nahe dem Hebros, zwischen Opizus und Subzupara (Harmanlii). [Hirschfeld.]

Arzuges (Oros. I 2, 90. Augustin. epist. 46).

nordafricanischer Volksstamm im Grenzgebiete zwischen der Byzakene und der Tripolitana *per longum Africae limitem.* Die heidnischen Stämme dieses Gebiets nehmen in christlicher Zeit Solddienste bei dem Decurio, der dem Limes vorsteht. J. Partsch zu Corippus Joh. II 148 im Prooem. 14. Borsari Tripolitania 199; vgl. Arzugis. [Pietschmann.]

Arzugis (*Arzugis tellus* Corippus Joh. II 148; vgl. Arsuris und J. Partsch z. d. St. im Prooem. 14, 57. Dionys. Exig. in Synod. Carth. can. 49; *Arzugitana* Aurel. episc. Carth. bei Hardouin Acta Concil. I 1232; *Arzugitani fratres* Dionys. Exig. ebd. 52; *regio Arzugum* Oros. I 2, 90), Landschaft Nordafricas, das Gebiet der Arzuges (s. d.). Morcelli (Africa christiana I 84) hält die Arzugitana für identisch mit der Arsuritana (s. Arsuris). Dass dann *r* und *g* einen und denselben Laut der lybischen Sprache wiederzugeben hatten, ist nichts Bedenkliches. [Pietschmann.]

Arzuritanus s. Arsuris und Arzugis.

Arzygius, Betitius Perpetuus Arzygius, Consularis Tusciae et Umbriae nach dem J. 366. CIL VI 1702. [Seeck.]

As (Münze). A. ist zunächst die ‚Einheit': *quicquid unum est, et quod ex integrorum divisione remanet, assem ratiocinatores vocant,* sagt der liber de asse 1 (bei Hultsch Metrol. script. II 72), und dies ist auf alle Arten von Sachbesitz und Mass anwendbar; so wird es von jeglichem Vermögen und Erbgut gebraucht (Ulpian Dig. XXVIII 5, 13, 1 *pater familias distribuere hereditatem in tot partes potest quot voluerit; sed sollemnis assis distributio in duodecim uncias fit*), und die Bezeichnung des Universalerben als *heres ex asse* bildet einen feststehenden Kunstausdruck. Die ‚Einheit' im Geldverkehr ist in Mittelitalien durch das Pfund Kupfer gegeben (*librae, quod as vocatur* Maecianus distrib. 1); dieses wird als *as* oder *assipondium,* der Doppelbetrag davon folgerichtig als *dupondius* (Varro de l. l. V 169 *dupondius a duobus ponderibus, quod unum pondus assipondium dicebatur*) bezeichnet. Sein Normalgewicht beträgt daher im Geltungsbereiche der römischen *libra* 327.45 g. Die antike Tradition nimmt auch einmütig an, dass die älteste Münzprägung den A. zu diesem Gewichte ausgebracht habe (Varro de r. r. I 10 *habet iugerum scriptula CCLXXXVIII quantum as antiquus noster ante bellum Punicum pendebat;* de l. l. V 169. 173. 174. 182. Festus 98. Gellius XX 1, 31. Dionys. Hal. IX 27. Plin. n. h. XXXIII 44); diese Behauptung als mit dem thatsächlichen Befund unvereinbar zu erklären liegt heute kein Grund mehr vor. Der A. ist keine specifisch römische Einrichtung, sondern gehört dem mittelitalischen Geldverkehr an, ohne dass es derzeit möglich wäre, den Ort, an dem zuerst Asse mit staatlicher Markung, also A.-Geldstücke hergestellt wurden, genauer zu ermitteln. Die Versuche, römischen Ursprung der A.-Prägung zu erweisen, sind meines Erachtens misslungen. Das Normalgewicht des A. wurde daher in anderen Gemeinden Mittelitaliens anders festgesetzt, offenbar dem andersartigen Handelsgewichte entsprechend; Asse von Ariminum und Hatria z. B. sind bis 396 g schwer, und Asse mit dem Apollokopf bis 367 g; das schwerere Gewicht gehört vorzugsweise dem Osten der Halbinsel an. Der Osten teilt auch den A. anders als Rom und der Westen. Der Westen kennt als Teilstücke den Semis, den Triens, den Quadrans, den Sextans und die Uncia; der Osten führt den Semis nicht, sondern beginnt die Unterteilung mit dem (dem Westen unbekannten) Quincunx; so in Ariminum, Hatria, Luceria, Venusia, Teate. In der Regel werden die Nominale auf einer oder auf beiden Seiten mit einer Wertmarke ausgestattet, und zwar wird dabei die grössere Einheit, der A., durch einen Verticalstrich bezeichnet, seltener durch L als den Anfangsbuchstaben von *libra,* die kleinere Einheit, die Uncia = $^1/_{12}$ A., durch ein Kügelchen; nur für das Halbstück des Asses, den Semis, wird meist S oder ∩ oder) verwendet, für die Halbunze Σ. Somit finden wir als Wertmarken für

den Tressis III
„ Dupondius II
„ As I oder L
„ Semis S oder Ƨ oder ∾ oder ∩ oder Ɔ oder ......
„ Quincunx ..... oder ⁙
„ Triens .... oder ∷
„ Quadrans ... oder ∴
„ Sextans ..
die Unze .
„ Halbunze Σ oder Ƶ.

Die schwereren Sorten, vielfach aber auch die leichten, werden durch Guss hergestellt; auf die höheren Nominale wurde das Gussverfahren erst dann angewendet, als ihr Gewicht bereits stark reduciert worden war. Die Gussformen waren oft zur gleichzeitigen Aufnahme mehrerer Schrötlinge eingerichtet; daher zeigen die gegossenen Asse und ihre Teilstücke oft noch Reste des im Verbindungscanal erstarrten Metalls oder eine Bruchstelle, wo der benachbarte A. abgebrochen und losgelöst worden war; nach Pinkerton Essay on medals I 101 besitzt das britische Museum vier A.-Stücke, die noch durch die Gusszapfen mit einander verbunden sind (vgl. Mommsen Röm. Münzwesen 186, 59). Die Gussstücke sind linsenförmig, klobig und nicht sonderlich gleichmässig geraten. Von sorgfältiger Gewichtsadjustierung kann so wenig gesprochen werden, dass ohne die feste Typenfolge der Münzbilder und besonders ohne die Beigabe der Wertzeichen, wie beide zum Beispiel in Rom üblich waren, eine auch nur annähernde Beurteilung des Sollwertes oft ganz unmöglich wäre. Um Beispiele aus der Epoche der mit Beizeichen signierten Sextantarasse zu nehmen, sind von der A.-Emission, die durch Hammer und Priestermütze (Ailly Taf. 70 nr. 4) gekennzeichnet ist, durch Ailly und durch Samwer und Bahrfeldt (Num. Ztschr. 1883, 104) 24 Stücke aufgezählt worden, die zwischen 66.6 und 43 g wiegen; die mit *M. Titini* gemarkte Emission schwankt in 13 Wägungen (Samwer 123) zwischen 44.97 und 31.30 g; die mit dem Delphin (Ailly Taf. 79, 3. 6) zwischen 46.40 und 29.95 (Samwer 102 bei 20 Wägungen). Die der Epoche des Uncialfusses angehörende Emission mit dem Maulesel als Wappen (Ailly Taf. 91 nr. 4—7) schwankt zwischen 35.18 und weniger als der Hälfte davon, 17.78 g! frei-

lich steigt auch beim Silber das Fehlgewicht beträchtlich; es finden sich Übermünzungen des Silberdenars bis sogar 5.9 g (Samwer zu Ailly Tf. 77 nr. 12), und dies in einer Emission, in der Untermünzungen bis zu 3.76 g vorkommen.

Eine genauere Fixierung des von dem Münzbeamten gewollten oder geforderten Gewichtes ist in solchen Fällen nicht möglich; mitunter wird versucht, in den Höchstgewichten, die sich uns innerhalb einer Emission zeigen, das jeweilige Normalgewicht zu erkennen; andere haben vorgeschlagen, die Durchschnittsgewichte zu suchen und die hüben und drüben fallenden Gewichtszahlen als Über- oder Untermünzungen anzusehen und ziemlich weite Fehlergrenzen als dem Münzbeamten verstattet anzunehmen, falls nur aus einem bestimmten Gewichte Metalls eine bestimmte Menge Münzstücke hergestellt wurden, wie ja auch in der Prägung von modernen Scheidemünzen ein ziemlicher Spielraum um das Normalgewicht verstattet wird, der allerdings nicht entfernt der Ungleichmässigkeit der römischen Kupfergewichte gleichkommt.

So wird es uns schwer, die einzelnen Phasen der Gewichtsverringerung, die den römischen A. in verhältnismässig kurzer Zeit auf ein Sechstel, bald darauf auf ein Zwölftel, und endlich auf ein Vierundzwanzigstel seines Gewichtes brachte, zu verfolgen. Wir erkennen hierin einen in seiner Art sehr merkwürdigen und weder in seinen letzten Gründen noch in seiner Entwicklung genügend aufgeklärten Process.

Das Münzmetall ist nicht reines Kupfer, sondern eine Legierung, die vor reinem Kupfer den Vorzug grösserer Härte und Dauerhaftigkeit hatte, aber auch weit wohlfeiler war und den Wert der ungenügend adjustierten Münze noch mehr verringerte. Die von Mommsen Röm. Münzwesen 191, 69 mitgeteilten chemischen Analysen von Phillipps ermittelten in einem

	Kupfer	Zinn	Blei
As-Stück von 268.91 g	69.69	7.16	21.82
Semis von $\frac{258.48}{2}$ g	62.04	7.66	29.32
Quadrans von $\frac{251.4}{4}$ g	72.22	7.17	19.56.

Nur wird man nicht von vorne herein in dieser Legierung eine absichtliche Depravierung des Kupfers sehen dürfen, da die Zinnbleibronze auch zur Herstellung von Hausrat und Schmuck im Gebrauch stand und das Verhältnis einigermassen mit dem des Barrenkupfers zu vergleichen ist, das gleichfalls nicht reines Kupfer, sondern Zinnbronze ist. Freilich ist der Bleizusatz (vgl. Blümners Tabelle der Bronzelegierungen aus Kupfer, Zinn und Blei in seiner Technologie IV 188f.) etwas höher, als er sonst zu sein pflegt.

Die Münzbilder sind in verschiedenen A.-Serien verschieden über die einzelnen Nominale verteilt. In manchen Münzstätten hält die Reversseite aller Nominale einen und denselben Typus fest, und die Vorderseite hat für jedes Nominale einen besonderen Typus; so ist in Rom als Stadtwappen das Vorderteil einer Galeere im ausschliesslichen Besitze der Reversseite aller Nominale, während für jedes Wertzeichen ein besonderer Typus der Vorderseite existiert. Anderwärts wechselt mit dem Wertzeichen der Typus auf beiden Seiten, und zwar entweder so, dass Vorder- und Rückseite einander gleichen (so in der Apolloserie) oder sich unterscheiden; letzteres ist der Fall zum Beispiel bei der Serie des jugendlichen Ianuskopfes; die Zusammengehörigkeit der einzelnen Nominale dieser Serie wird durch die Hinzufügung einer Hippe als Münzzeichen auf der Rückseite zum Ausdruck gebracht. Mitunter ist auf die Betonung des Zusammenhanges der Seriensorten ganz verzichtet. Die Abhängigkeit der Typen von griechischen Vorbildern und untereinander ist trotz der antiken Erklärungsversuche und den modernen Untersuchungen noch zu wenig klargelegt; die Schuld daran trägt in erster Linie der Mangel an ausreichenden chronologischen Indicien für die mittelitalischen Prägungen der älteren Zeit.

Ausser dem Wertzeichen trägt das A.-Kupfer anfangs gar keine Aufschrift. In Rom scheint der Zusatz des Ortsnamens nicht vor Einführung der Silbermünze, die gleich von Anfang an im Abschnitte des Reverses das Wort *Roma* zeigt, erfolgt zu sein. Dem entspricht, dass auf dem alten Schwergeld des übrigen Mittelitaliens die Angabe der Münzstätte nur selten sich zeigt und anfänglich ganz gefehlt zu haben scheint. Die Bezeichnung erfolgt entweder blos durch den Anfangsbuchstaben, so bei *A(usculum)* in Apulien [oder *A(sculum)* in Picenum?] und *L(uceria)*, oder durch die erste Silbe, so *Ve(nusia)*, *Fir(mum)*, oder durch die erste Silbe und den ersten Consonanten der zweiten, so *Ves(tini)*, *Mat(eola)*, *Hat(ria)*, *Tut(ere)* = Tuder, oder zweier oder mehrerer der anlautenden Buchstaben, so *Tu(tere)*, oder durch volle oder nahezu volle Ausschreibung: *Roma*, *Velathri* = Volaterrae, *Tutere* = Tuder, *Ikufini* = Iguvium, *Tiati* = Teate Apulum, *Louceri* = Luceria.

Das Fehlen der Münzstättenbezeichnung erschwert die Zuteilung der einzelnen Serien ausserordentlich, zumal auch einzelne Münzstätten ihre Typen wiederholt wechselten und gegenseitige Entlehnungen nicht selten sind. Vielfach sind ausser unsicheren stilistischen Kriterien gar keine andern Behelfe zur Einordnung der Kupferprägungen vorhanden als die Fundnotizen. Durch seine unbehilfliche Schwere sowie durch das starke Zurückbleiben hinter dem indicierten Werte blieb das A.-Stück thatsächlich Localcourant. Der Fundort gestattet daher, mit einiger Wahrscheinlichkeit auf das Geltungsgebiet und die Provenienz der einzelnen Sorten zu schliessen. Doch wird es noch häufigerer Beobachtungen bedürfen, bis es erlaubt ist, den derzeit üblichen Zuweisungen mit grösserem Vertrauen sich anzuschliessen. Sehr verdienstlich sind die einschlägigen Untersuchungen der beiden Jesuiten Marchi und Tessieri L'aes grave del museo Kircheriano ovvero le monete primitive de' populi dell' Italia media, Rom 1839. Vortrefflich und übersichtlich sind die Zusammenstellungen bei Mommsen Röm. Münzwesen 231ff. = Blacas I 332ff., wo auch die ältere Litteratur angegeben ist. Reiches Material bietet der erste Band von Garrucci Le monete dell' Italia antica, Rom 1885, ohne indes irgendwie Ersatz für ein Corpus des mittelitalischen Schwergeldes zu bilden. Die Vervollständigung der Mommsenschen Listen ist sehr wünschenswert

und nötig. Unter den vielen Bereicherungen, die sie ausser durch Garrucci im Laufe der letzten Decennien erfahren haben, seien der Katalog des britischen Museums (1873) und der des königlichen Münzcabinets in Berlin (1894) sowie N. Dechant Aes grave Romanum et Italicum (Programm des Schottengymnasiums in Wien 1869) erwähnt. Bequeme, kurzgefasste Übersichten bietet Head HN 14ff.

Im folgenden sollen einige der markantesten Serien des A.-Kupfers aufgezählt werden.

1) Sogenannte Serie des Mercur und Ianus (Tusculum? Ardea?). Alle Stücke dieser Serie tragen auf dem Revers eine Hippe als Münzzeichen; beide Seiten tragen die Wertzeichen.

As	: jugendlicher Ianuskopf	Kopf des jugendlichen Hermes mit dem Flügelhute, nach links.
Semis	: behelmter Kopf einer Göttin, nach links	jugendlicher Kopf nach links.
Triens	: Blitzbündel	Delphin.
Quadrans	: ausgestreckte Hand	zwei Gerstenkörner.
Sextans	: Muschel	Caduceus.
Uncia	: Astragal	Wertzeichen.

Garrucci Taf. 36 (die ganze Serie ohne das Münzzeichen Taf. 37). Mommsen 232ff. Dechant 27. Milani Aes rude 28ff. Dieser Serie ganz nahe steht

2) sogenannte Serie des Götterkopfes mit dem Vogelhelm:

As	: behelmter weiblicher Kopf, nach links	ebenso, nach rechts.
Semis	: „ „ „ „ „	ebenso, nach rechts.
Triens	: Blitzbündel, ...	ebenso, ...
Quadrans	: ausgestreckte Hand, Daumen nach rechts, ...	ebenso, Daumen nach links, ...
Sextans	: Muschel, ..	ebenso, ..
Uncia	: Astragal, .	ebenso, .
Semuncia	: Eichel, 3	ebenso, Σ;

ausser dem letzten Stück tragen alle Nominale beiderseits eine Keule als Serienzeichen. Garrucci Taf. 35. Mommsen 235f. Dechant 25f.

3) Serie des Apollokopfes:

As	: bediademter Apollokopf, nach links, mit oder ohne I	ebenso rechts; mit oder ohne I
Semis	: Pegasus nach links laufend; S	ebenso nach rechts; S
Triens	: Hals und Kopf eines Pferdes, nach links; Wertzeichen	ebenso nach rechts; ....
Quadrans	: Schwein nach links; ...	ebenso nach rechts; ...
Sextans	: Kopf eines Dioskuren, nach links; ..	ebenso nach rechts; ..
Unze	: Gerstenkorn; .	ebenso; .

Garrucci Taf. 33. 34. Mommsen 235f. Dechant 29ff. Milani 19f.

4) Radserie. Auf der Reversseite erscheint stets ein sechsspeichiges Rad, die Wertzeichen werden beiderseits wiederholt. Auf der Hauptseite zeigt der

Tressis	: den behelmten Kopf einer Göttin nach rechts und	III
Dupondius	: „ „ „ „ „ „ „ „	II
As	: „ „ „ „ „ „ „ „	I
Semis	: einen Stier, nach links eilend „ „	S
Triens	: ein Pferd, „ „ „ „	....
Quadrans	: einen Hund, nach links oder nach rechts eilend „	...
Sextans	: eine Schildkröte „	..

Garrucci Taf. 39. 40. Mommsen 236f.

5) Becherserie:

As	: behelmter Kopf einer Göttin, nach links	zweihenkliger Krater.
Semis	: „ „ „ „ „ „	„ „
Triens	: „ „ „ „ „ „	„ „
Quadrans	: Delphin	„ „
Sextans	: Muschel	„ „
Uncia	: Keule	„ „
Semuncia	: Caduceus	„ „

Die Wertzeichen erscheinen entweder auf der Vorder- oder auf der Rückseite. Garrucci Taf. 38. Mommsen 237f. Dechant 31f.

6) Den Caduceus als Münzzeichen tragen die Reverse der folgenden noch unvollständigen Serie (Garrucci Tf. 41. 42):

As	: Löwenkopf en face, ein Schwert im Maule haltend	Kopf und Hals eines Pferdes auf einer Basis stehend.
Semis	: bediademter Kopf, nach links	Gerstenkorn.
Quadrans	: 16-teiliger Stern	„

Das Wertzeichen steht nur auf der Reversseite.

7. Die Münze von Tuder bezeichnet die grösseren Nominale durch die Legende *tutere*, die kleineren durch die erste Silbe des Stadtnamens *tu*; das Wertzeichen wird beiderseits wiederholt:

As	: Adler nach links schreitend	Füllhorn mit Obst und Trauben.
Semis	: zusammengekauerter Hund	Leier.
Triens	: ausgestreckte, mit einer Binde umwundene Hand	zwei Keulen.
Quadrans	: Frosch	Anker.
Sextans	: Fliege	Dreizack.
Uncia	: zweihenklige Vase	Lanzenspitze.

Garrucci Tf. 55. 56. Mommsen 273ff. Dechant 42ff.

8) Iguvium. Semis, A. und wohl auch Tressis tragen auf der Hauptseite einen zehnstrahligen Stern, auf der Reversseite zwischen vier Sternen die Mondsichel und die Wertzahl sowie den Ortsnamen *ikufini*; Triens und Quadrans einerseits ein Füllhorn und *ikufini*, andererseits eine Zange und die Wertzahl; Sextans und Uncia einerseits Füllhorn und Stadtnamen, andererseits Füllhorn und Wertbezeichnung (Garrucci Taf. 56. 57). Die anderen den Stadtnamen *ikufini* tragenden Serien (Taf. 58) sind noch nicht genügend vervollständigt. Mommsen 279f.

9) Wahrscheinlich nach Ariminum gehört die aufschriftlose Serie (Garrucci Tf. 59f.), die indes durch die spätere mit *Arimn.* geprägte Mittelbronze mit dem Kopf des Vulcanus auf der Vorderseite und einem gallischen Krieger auf der Rückseite und durch das Fundgebiet mit ausreichender Wahrscheinlichkeit (Taf. 82, 26) festgelegt wird; sie trägt auf der Hauptseite den Kopf eines mit dem *torques* geschmückten Galliers, auf der Rückseite ausser der Wertzahl folgende Typenreihe:

As	: Kopf und Hals eines Pferdes, kein Wertzeichen.
Quincunx	: Schild.
Triens	: Schwert und Scheide.
Quadrans	: Dreizack.
Sextans	: Delphin.
Uncia	: Schiffsschnabel.
Semuncia	: Muschel (ohne Wertzeichen).

10. Das Kupfer von Hatria ist auf der Vorderseite mit *Hat.* gezeichnet und zeigt (Tf. 61f.):

As	: Silenskopf	zusammengekauerter Hund, und I (oder L = *libra*; in letzterem Falle erscheint das Wertzeichen auch auf der Vorderseite).
Quincunx	: menschlicher Kopf aus einem Muschelgehäuse links herausblickend; auch mit Σ	Pegasus, nach rechts und .....
Triens	: Kantharos	jugendlicher Kopf, nach links und ....
Quadrans	: Delphin nach rechts	Rochen, nach rechts und ...
Sextans	: Schuh	Hahn, nach rechs und ..
Uncia	: Unzenzeichen	Anker und H.

11. Volaterrae. Alle Nominale tragen auf der Hauptseite einen mit dem Pileus gedeckten jugendlichen Ianuskopf, auf der Reversseite eine Keule und die Umschrift *velathri*; Wertzeichen auf dem Revers II, I, Ɔ (= Semis), ∷, ∴, ‥, . (Garrucci Taf. 48). Ausserdem finden sich der Dupondius (II), der A. (I) und der Semis (Ɔ) einer anderen Serie dieser Stadt (Taf. 47) mit dem gleichen Typus der Vorderseite und einem von der Umschrift *velathri* eingeschlossenen und von der Wertbezeichnung begleiteten Delphin als Reverstypus. Eine dritte Serie dieser Stadt lässt auf der Reversseite nur die Umschrift *velathri* und die Nominalbezeichnung (II bis .) im Felde (Taf. 49). Mommsen 268f.

12) Etruskischen Ursprungs scheint auch die Serie (Taf. 54), die in allen Nominalen, soweit sie erhalten sind (I, ∩, ⁝, .), vorn einen jugendlichen mit dem Apex bedeckten Kopf, auf dem Revers Opfermesser, Opferbeil und die abnehmende Mondsichel zeigt. Mommsen 268.

13) Nach Asculum in Picenum oder wahrscheinlich eher nach Ausculum in Apulien gehört die unvollständige Serie, deren Vorderseite stets ein A, deren Revers stets den Blitz zeigt (Garrucci Taf. 55. Mommsen 249); unter dem Mittelstrich des A ist die Wertbezeichnung (.... bis .) zu sehen, nur auf dem Halbunzenstück fehlt die Wertmarke.

14) Rom. Auf der Rückseite das mit einem *rostrum* bewehrte Vorderteil einer Galeere, anfänglich nur nach rechts gewendet; auf der Hauptseite trägt das

Ganzstück (*as*) den bärtigen Ianuskopf,
Halbstück (*semis*) den bekränzten bärtigen Kopf eines Gottes (Saturnus? Iuppiter?), nach links,
Drittel (*triens*) den behelmten Kopf einer Göttin (eher der Minerva als der dea Roma — vgl. Preller Röm. Myth. II 355. Kenner S.-Ber. Akad. Wien XXIV 253ff. — oder der Virtus?), nach links,
Viertel (*quadrans*) den mit der Löwenhaut bedeckten Kopf des jugendlichen Hercules, nach links,
Sechstel (*sextans*) den Kopf des jugendlichen Mercur mit dem Flügelhute, nach links,
Zwölftel (*uncia*) den behelmten Kopf einer Göttin (Minerva? dea Roma? Virtus?) nach links.

Auf beiden Seiten erscheinen die Wertzeichen I, S, ..., ..., .. und . in bemerkenswerter Grösse.

Die Zugehörigkeit zu Rom wird schon durch die Stetigkeit der Typen, die bald durch die Bezeichnung *Roma* als römisch bezeichnet werden, völlig sichergestellt. Das Motiv des A.-Typus suchen zu deuten Macrobius sat. I 7, 22. Plutarch q. R. 41 (διὰ τί τὸ παλαιὸν νόμισμα πῇ μὲν εἶχεν

Ἰανοῦ διπρόσωπον εἰκόνα, πῇ δὲ πλοίου πρύμναν (!) ἢ πρῷραν ἐγκεχαραγμένην). Ovid. fast. I 229ff. Eustathios zu Odyssee V 251; vgl. Drakon aus Korkyra ἐν τῷ περὶ λίθων bei Athenaios XV 692e. Preller-Jordan Röm. Mythologie II 178. Mommsen Röm. Münzwesen 184. Eckhel V 14. Welchem Missverständnis Verrius Flaccus bei Plinius n. h. XXXIII 45 und bei Festus 275 zum Opfer gefallen ist, wenn er auf dem Revers des A. das *rostrum navis*, hingegen *in triente et quadrante rates* dargestellt wissen will, vermögen wir nicht festzustellen.

Diese Typen und ihre Folge hält die republicanische Kupferprägung fast bis an ihr Ende ziemlich fest. Auch die Provinzialprägungen schliessen sich, wie die sicilische (Panormos), wo Asse und Teilstücke des A. erscheinen, dem Muster der Reichsmünze an, freilich mitunter mit kleinen Abweichungen; so sind die Hauptseiten der Asse von Amphipolis und Thessalonike den Reichsassen nachgebildet und tragen auch das Wertzeichen |, die Rückseite aber zeigt zwei nach rechts und links auseinander sprengende Kentauren und den Stadtnamen Ἀμφιπολιτῶν, bezw. Θεσσαλονίκης; in Thessalonike erscheinen statt der Kentauren, aber in gleicher Haltung, auch die Dioskuren (mit Θεσσαλονίκης). Eine weitere bemerkenswerte Ausgestaltung des Typus der Hauptseite des A. zeigen die grossen Kupferstücke von Nemausus mit einer an den Ianuskopf erinnernden Anordnung der von einander abgekehrten Köpfe Augusts und Agrippas (Rückseite: *col. Nem.* und Palme mit angekettetem Krokodil) und von Vienna mit den in gleicher Weise angeordneten Köpfen des Divus Caesar und Augustus (Rückseite: *c(olonia) I(ulia) V(ienna)* und Schiffsprora); beide Stücke sind auch deshalb interessant, weil dem Mangel an Kleingeld durch ihre mechanische Hälftelung abgeholfen wurde, wobei die Trennungslinie durchweg mit sorgfältiger Schonung zwischen den Köpfen auf der Vorderseite durchgeführt wurde.

Beginn der Ausprägung.

Die Annahme, dass die römische Kupfermünze bis in die Anfänge des römischen Staates (z. B. Servius Tullius, Plinius n. h. XVIII 12. XXXIII 43) oder gar in die mythischen Zeiten des Ianus und des Saturnus hinaufreiche, ist durch den thatsächlichen Befund leicht zu widerlegen. Mag das mittelitalische Kupfergeld sich in noch so roher Ausführung zeigen, so fehlt ihm doch der Charakter des Altertümlichen ganz. Die Doppelseitigkeit des Gepräges und die Gewandtheit in der Linienführung, im Bossieren und in der gesamten Behandlung des Technischen weist darauf hin, dass die Münztechnik bereits eine hohe Stufe der Entwicklung erreicht hatte, als Rom und Mittelitalien zu münzen begann. Weit verständiger urteilten jene, die wie Verrius Flaccus (Festus 237, vgl. Gellius XI 1, 2) und Cicero (de rep. II 60; vgl. Mommsen St.-R. II[3] 69, 2 und Huschke Multa 117f.) annahmen, dass die Münzung in Rom kurz vor den Multordnungen der Lex Aternia Tarpeia vom J. 300 = 454 (so Verrius Flaccus) und der Lex Papiria Iulia vom J. 324 = 430 (so Cicero) begonnen habe. Dieser Ansatz schien sich Mommsen (Röm. Münzwesen 175 in anders gearteter Behandlung der angeführten Stellen als nun im Staatsrecht a. a. O.) durch die Erwägung zu empfehlen, dass die Decemviralgesetzgebung in jenen Zeitraum fiel; es war an und für sich sehr wahrscheinlich, dass eine so ausgebreitete und in alle Verhältnisse des Lebens eindringende Gesetzgebung auch die Münze umfasste. Auch werden in den uns erhaltenen Fragmenten der zwölf Tafeln (Plin. n. h. XVII 7 *aeris XXV*; Gaius IV 14 u. a., vgl. Gaius I 122 *olim aereis tantum nummis utebantur, et erant asses, dupondii, semisses, quadrantes, nec ullus aureus vel argenteus nummus in usu erat, sicuti ex lege XII tab. intellegere possumus*) Straf- und Wertsätze in Kupfer mehrfach erwähnt. Aber mit Recht hat Samwer Numismatische Zeitschrift XV (1883) 17ff. dagegen den Einwand erhoben, dass die Angaben der zwölf Tafeln nicht Münzen voraussetzen (so auch Mommsen selbst Münzw. 302, 38), sondern auch bei der Verwendung von Barrenkupfer nach dem Gewichte ganz verständlich sind. Er verlangt ebenso richtig eine geraume Zeit für die Einbürgerung des Verkehrs mit gemarktem oder ungemarktem Barrenkupfer und bezweifelt, dass die römische Gesetzgebung unvermittelt von den in Vieh normierten Bussen zu Bussen in gemünztem Gelde geschritten sei. Verrius Flaccus hätte statt von Münzen genauer von Gewichten Kupfers sprechen sollen. Die künstlerische Gestaltung des Ianuskopfes zeige ebenso wenig Altertümliches wie die Behandlung des Schrötlings, und es sei nicht geraten, sie bis in das 5. Jhdt. zurückzusetzen. Wie weit die Beobachtung Samwers begründet ist, dass die Form der Schiffsprora auf den römischen Assen ein in noch spätere Zeit führendes Kriterium bilde und erst auf die zweite Hälfte des 4. Jhdts. als Entstehungszeit hinweise, wage ich nicht zu entscheiden. Sonst haben wir für die grosse Masse der ältesten A.-Prägungen leider kein bestimmteres chronologisches Indicium; ein relatives Anordnungsprincip ist zwar durch die Gewichte gegeben, da im allgemeinen angenommen werden darf, dass ein leichteres Gewicht ein späteres Datum verrate; aber es ist nicht durchaus untrüglich, da wie bereits bemerkt selbst gleichzeitig emittierte Asse sehr erhebliche Gewichtsdifferenzen aufweisen (vgl. auch Mommsen-Blacas II 153ff.). Im ganzen ist übrigens noch zu wenig für die Beschreibung der A.-Funde aus der ältesten Epoche geschehen. Doch halten Sammler und Kenner wie Samwer und M. Bahrfeldt auch nach Abzug der einzelnen grösseren Schatzfunde die Masse der sonst erhaltenen Schwerasse und ihrer Teilstücke für so gross, dass sie sich zu der Annahme genötigt sehen, dass in Rom viele Jahrzehnte hindurch Schwerkupfer gemünzt worden sei.

Reductionen des Asses.

Wie die Überlieferung einmütig den römischen Schwer-A. mit dem Pfunde gleicht, so glaubt sie auch, dass im Zeitalter der punischen Kriege eine plötzliche Herabsetzung erfolgt sei, die die Staatsgläubiger um fünf Sechsteile ihrer Forderungen verkürzt habe. Varro de re rust. I 10, 2 setzt den alten pfündigen A. *ante bellum Punicum*, Festus 98 spricht von einer Reduction des Asses *bello Punico*, 347 bezeichnet er die Zeit genauer als das *bellum Punicum secundum, quod cum Hannibale gestum est*, Plinius hingegen spricht n. h. XXXIII 44 vom *bello Punico primo*. Festus und

Plinius sagen ausdrücklich, dass damals die Reduction vom Pfund-A. auf das *sextantarium pondus* erfolgt sei. Damit stimmt nun der Befund garnicht. Vorerst sei bemerkt, dass bisher ein einziger römischer A. bekannt geworden ist, der mehr als ein Pfund wiegt; es ist dies der von Borghesi (Mommsen Münzw. 192, 70) untersuchte A. der Sammlung Olivieri in Pesaro; er wiegt nicht weniger als 390.30 g und kann kaum anders verstanden werden denn als durch das im Nordosten Mittelitaliens damals übliche schwerere Pfund beeinflusst. Die nächst schwersten Asse stammen aus dem wichtigen Funde von Cervetri (s. u.), der in die Sammlung Bassegio in Rom kam: 312.3 g, 310.2 g, 309.2 g. Ailly hat Recherches I 56—67 675 Asse zwischen den Gewichten von 312.3 g und 207.10 g gewogen, S. 99. 122f. noch 86 Asse bis zu 65.75 g, und Samwer a. O. 56—65 hat diese Liste noch erheblich vermehrt. Samwer klassificiert 998 Asse zu den Gewichten von

312.3-300 g, also zwischen	11 u. 12 Unzen	.. 17 Asse,
299—273 „ „ „	10 „ 11 „	.. 275 „
272—247 „ „ „	9 „ 10 „	.. 506 „
245—220 „ „ „	8 „ 9 „	.. 45 „
218—203 „ „ „	7 „ 8 „	.. 6 „
185 „ „ „	6 „ 7 „	.. 1 „
154—138 „ „ „	5 „ 6 „	.. 8 „
135—110 „ „ „	4 „ 5 „	.. 16 „
108—82 „ „ „	3 „ 4 „	.. 40 „
81—55 „ „ „	2 „ 3 „	.. 84 „

Die Wägungen der ältesten Teilstücke (zunächst der Semisse) geben etwas günstigere Gewichte, ändern aber den Sachverhalt nicht in wesentlicher Weise. Auch das latinische Schwer-A. zeigt höhere Gewichte (vgl. Milani Aes grave 14), muss aber in diesem Zusammenhange ausserhalb der Erörterung bleiben. Wir ersehen aus der obigen Übersicht, dass der A. sich lange Zeit ungefähr auf der Höhe von 11—9 Unzen erhielt und dann fast rapid oder eher plötzlich auf ein Drittel herabsank, ohne aber sich lange auf dieser Stufe zu erhalten; zwischen 203 und 154 g liegt ein einziges A.-Gewicht (185 g).

Wie die leichteren Asse neben den älteren schwereren standen, wissen wir nicht zu sagen. In dem Funde von Cervetri, der wie gesagt vollständig von Bassegio erworben wurde, waren 1734 Stücke enthalten und zwar (Ailly I 56) von der Serie der Göttin mit dem Vogelkopf 10 Asse und 5 Semisse, von der Serie Ianus-Mercur 4 Asse und 3 Trienten, von der Radserie 3 Asse und 1 Semis, römische Schwerasse 1575, librale Semisse 130 und 3 semilibrale Asse. Bei 591 Stücken nahm Ailly Wägungen vor und constatierte, dass neben Assen von 312.3 g und darunter Schwerasse von nur 207.10 g aufbewahrt worden waren. Lehrreich ist in diesem Funde übrigens der fast vollständige Mangel an kleinen Teilstücken.

Die Gründe, der Verlauf und die Chronologie dieser A.-Reductionen gehören zu den umstrittensten Partien der antiken Numismatik.

Mommsen hat in geistreichem und ansprechendem Beweisverfahren die Meinung vertreten, dass der Sturz von dem sogenannten Libralasse, den er sowie andere (H. Nissen z. B., der Handbuch d. Altertumsw. I² 886 überhaupt das älteste römische Pfund zu $^{10}/_{12}$ des späteren ansetzt und nur mit jenem älteren Pfunde den Libral-A. gleichen will) mit Unrecht von vornherein auf 10 Unzen des Pfundes von 327.45 g ausgebracht glaubt, in innerem Zusammenhange mit der Einführung der Silbermünze (269 oder 268 v. Chr.) stehe, und dass die Einführung dieses Trientalasses keinem Bankerotte zu verdanken gewesen sei, sondern dem Bestreben, das decimale Silbersystem mit dem duodecimalen Kupfersystem praktisch auszugleichen. Nicht der Wert der Münze sei damals verringert worden, sondern eine Änderung des Wertausdruckes sei eingetreten.

Bekanntlich wird der Silbersesterz seit seiner Einführung sprachlich mit dem Libral-A. und dem Pfunde Kupfers gleichgestellt. Den Nachweis für diese bis in späte Zeit übliche sprachliche Gleichstellung hat Mommsen (302ff.) erbracht aus den Citaten der in den Zwölftafeln erwähnten Injurienstrafen bei den Späteren (z. B. citiert Gellius XX 1, 12 *XXV poenae sunto*; dazu bemerkt Festus 371 *significat XXV asses*, ebenso Gaius III 223. Paulus Collat. II 5, 5 *V et XX sestertiorum poenam subit*), aus der Fixierung der durch die Lex Fannia (593 = 161, also aus der Zeit des Uncialasses) für den Aufwand einer alltäglichen Cena normierten Maximums auf *aeris denos* bei Gellius II 24, 3 und *τῶν δυοῖν δραχμῶν καὶ ἡμίσους* bei Athenaios VI 274 c, aus der Umschreibung der *dena sestertia*, welche Augustus *pro singulo versu Vergilio dari iussit* (Donatus vita 12), durch *aere gravi* bei Serv. Aen. VI 862, aus der Ersetzung des A. (Livius XXXI 13, 7) bei Scheinkäufen durch den Sesterz (Gaius II 252. Cicero pro Rabirio 45 u. s.) u. a. m., vgl. Marquardt Staatsverw. II 14f. Mommsen schliesst (a. a. O. 306), dass die Reduction des Libralasses auf den Triental-A. der Silberprägung unmittelbar vorausgegangen sei; ‚denn wenn der auf dem römischen Silber gemeinte A. der reducierte ist, so musste allerdings der Libralfuss bereits abgeschafft sein, bevor der erste Sesterz und Denar geprägt ward. Auch das Gepräge spricht dafür, dass die Kupferprägung im Trientalfuss früher begonnen habe als die Silberprägung; denn jene hat noch das alte Galeerenwappen auf der Rückseite, diese statt dessen die Dioskuren, jene auf der Kopfseite nach den älteren einfachen, diese den Flügelhelm. Materiell aber kann zu der früher festgestellten Gleichwertigkeit des Sesterz und des sogenannten Libral-A. nichts genauer stimmen als die Wertung des Sesterz auf $2^1/_2$ der neuen Münzasse; denn ein Libral-A. und $2^1/_2$ Trientale sind im Gewichte gleich. Endlich steht die mit dem Trientalfuss eintretende und nicht lange fortgesetzte Prägung des kupfernen Decussis [das einzige sicher echte Exemplar, das sich im Kircheriano, der bisher grössten Sammlung von Schwerassen, befindet, ist wiederholt abgebildet worden, sehr sauber bei Ailly Taf. 21, dann bei Garrucci Taf. 30 und bei Babelon I S. 42f.: auf der Vorderseite der rechtshin gewendete behelmte Kopf der Minerva, wie er auf den älteren Denaren gewöhnlich ist, auf der Rückseite die Schiffsprora nach links; beiderseits das Wertzeichen X; die Gewichtsangaben schwanken zwischen 1074 g, 1104.7 g, 1106.6 g und 1131 g] in augenscheinlichem Wechselverhältnis zu derjenigen des silbernen *nummus denarius*; beide Stücke, das grösste Silber- und das grösste Kupfernominal sind im Me-

tall- und Münzwert gleich, und auch die beiden Stempel der Kopfseite des Decussis, das Romahaupt und die Biga mit Diana [im Museum von Turin, abgebildet bei Ailly Taf. 22 und seither von Ailly I 88f. in Übereinstimmung mit Promis für falsch erklärt], finden ihr Gegenbild in dem primitiven Denargepräge.'

Mommsens allgemein (auch von Babelon S. 13 der Introduction) recipierte Darstellung ist durch eine Beobachtung Samwers in wesentlicher Weise erschüttert worden. Samwer nutzt die Thatsache, dass die gleichen Emissionszeichen, die auf den ältesten $^1/_{72}$ Pfund schweren Denaren sich finden, auch im Sextantar-A. erscheinen (vgl. seine Tafel S. 90 ff.), in der mir einzig richtig scheinenden Art aus, dass er den schweren Silberfuss (seit 268 v. Chr.) für gleichzeitig mit dem sextantaren Kupferfuss hält. Dann muss der Trientalfuss früher (wohl durch besondere gesetzliche Bestimmung) eingeführt worden sein, und die Ähnlichkeit des Minervakopfes auf dem trientalen Decussis mit dem auf den alten Denaren muss als zufällige Übereinstimmung angesehen werden, was um so weniger schwer fallen kann, als bereits im latinischen Schwerasse, so auf dem A. der das Beizeichen der Keule tragenden Serie (Garrucci Taf. 35, 1) und auf dem A. und den Multiplen der Radserie (Taf. 39), der gleiche Typus aus früherer Zeit vorliegt. In die Zeit des Trientalasses gehören übrigens auch die sonstigen Prägungen von A.-Multiplen, von denen wir sonst noch wissen: Ailly verzeichnet II 92 sieben Dupondien, die zwischen 220.25 g und 151.70 g wiegen, also im A. 110.125 g und 75.85 g, und II 90 sechs Tresses zwischen 313 g und 208 g, also im A. zwischen 104.3 g und 69.3 g. Ihre Typen gleichen denen des Decussis vollständig.

Die Emissionszeichen lehren weiter, dass der Sextantarfuss des Kupfers noch geraume Zeit galt, als man den Denar von $^1/_{72}$ Pfund auf $^1/_{84}$ Pfund herabgesetzt hatte (vgl. Samwers Tafeln S. 92ff.), und dass erst nachher der Kupferfuss neuerdings herabgesetzt wurde (a. O. 95f.). Wenn die Ergänzung der Worte des Festus 347 *[.. auctor] est numerum aeris perduct[um esse ad XVI asses lege Fla]minia minus solvendi, cu[m Hannibalis bello premere]tur populus Romanus* richtig ist, so mag das Jahr der trasimenischen Schlacht (217 v. Chr.) als das der gesetzlichen Bestätigung oder Einführung des Uncialfusses angesehen werden. Plinius hingegen datiert XXXIII 44 dieses Factum um weniges später: *Hannibale urgente Q. Fabio Maximo dictatore asses unciales facti, placuitque denarium sedecim assibus permutari, quinarium octonis, sestertium quaternis; ita res publica dimidium lucrata est. in militari tamen stipendio semper* (vgl. aber Tacitus ann. I 17) *denarius pro decem assibus datus est.* Die Wertmarke auf dem Denar blieb die X, nur vereinzelt erscheint die Wertzahl *XVI* auf ihm (auf einigen Denaren des *C. Val(erius) C. f. Flac(cus)* aus hannibalischer Zeit und auf den im gracchanischen Zeitalter ungefähr gleichzeitig geprägten Denaren des *L. Atili Nom(entani)* und des *C. Titini*). Blancards Vermutung, dass das Denarzeichen ⚹ das Monogramm für *XVI* bedeute (Annuaire de la soc. de numism. 1884, 152—157), hätte Babelon II 190 nicht gutheissen sollen. Die Verringerung des Gewichtes der Silbermünzen ist jedenfalls um etwa zwei Jahrzehnte zurückzudatieren. Etwa von 160—110 v. Chr. wurde die Kupferprägung nur in den Teilstücken des A. fortgeführt. Der A. taucht dann wieder mit dem Münzmeisternamen *C. Font(eius)*, etwa 110 v. Chr., und mit der Signatur *Cn. Blasio Cn. f.*, etwa 100 v. Chr., auf, aber mit abermaliger Gewichtsverringerung. *Lege Papiria semunciarii asses facti* Plin. n. h. XXXIII 46, wie Borghesi vorgeschlagen hat, durch den Volkstribunen C. Papirius Carbo 89 v. Chr. (Mommsen 338f.). Der A. sinkt, obwohl er bereits bei einem Normgewicht von noch nicht 14 g angekommen war, neuerdings, selbst bis auf 4 g. Einem weiteren Sinken ist durch das nahezu gänzliche Aufhören der Kupferprägung seit etwa Sulla Einhalt gethan; nur gelegentlich erscheint der A. und seine Multipla (auch der Sesterz mit dem Wertzeichen HS oder △) in der Feldherrnprägung, so insbesondere bei Marcus Antonius. Erst in der Zeit des Augustus beginnt die Kupferprägung wieder (s. Sestertius), und damit auch die des Asses und seiner Teile bis zum Quadrans; über letzteren s. Mommsen 761, 76 und eine Inschrift aus hadrianischer Zeit CIL VIII 17408 = Herm. XXII (1887) 485: *aeris quad(rante).* Der A. der Kaiserzeit wird, während Sesterz und Zwei-A. in Messingbronze erscheinen, gewöhnlich aus nicht legiertem, rotem Kupfer hergestellt (vgl. Plin. n. h. XXXIV 4 *Cyprio suo assibus contentis*) und wiegt normal eine halbe Unze = 13.65 g; das Wertzeichen I erscheint nur vorübergehend in der Prägung des Kaisers Nero; vgl. Kenner Numism. Zeitschrift X 230ff. Ausser durch Beschaffenheit und Farbe des Metalls ist der A. seitdem innerhalb der sog. Mittelbronzen (oder Bronzen zweiter Grösse) meist durch den Lorbeerkranz kenntlich, mit dem das Haupt des Kaisers auf der Vorderseite geschmückt ist.

Sein natürliches Ende fand der A. als Münze und als Rechnungseinheit zu der Zeit, da auch der Sesterz verschwand, und infolge der immer weiter vorgeschrittenen Entwertung der Münze im Denar die kleinste Rechnungseinheit gegeben war. Das war spätestens der Fall, seit Diocletian als kleinste Münze das Kupferstück im Werte von zwei Denaren schlagen liess. Von da ab fristet der A. nur noch in der gelehrten Litteratur der griechischen Metrologen ein etwas bedenkliches Dasein.

Die Form des A.-Zeichens ist auf den Münzen wie bereits bemerkt I (daher auf den Multiplen II, III, X; im Silber IIS, V, X, XVI; im Golde XX, XXXX, LX) und (Hatria) vielleicht auch Ⱡ = *l(ibra).* I findet sich so auch im Notenregister des Berner Codex bei Hultsch Scr. metr. II 127, 13 und des Gudianus, sowie bei Victorius ebd. 87, 9 u. s. Eine durchstrichene senkrechte Hasta, die sich z. B. mit dem durchstrichenen HS = *sestertius* oder ⚹ = *denarius* vergleichen lässt, ⱡ hat Priscian ebd. 82, 7. Im Mutinensis 580 (ebd. 132, 6) ist X für den A. verwendet, wozu Hultsch p. XXII (135) bemerkt: *mira est assis nota X, quem tamen ut ab auctore non spernendo traditam nolui immutare*; man darf wohl fragen, ob der antike Gewährs-

mann nicht aus der zufälligen Kenntnis eines Triental- oder Quadrantal-Decussis, den er für einen Libral-A. hielt, diese Belehrung geschöpft habe. Endlich begegnet (wie *sestertius* und *denarius*) auch *as* durch den Anfangsbuchstaben des Wortes ausgedrückt, so in den Vereinsstatuten CIL VI 10298 (aus der ersten Kaiserzeit) und XIV 2112 vom J. 136 n. Chr. oder in pompeianischen Grafitti wie IV 2450 (3 v. Chr.).

Litteratur. P. Ph. Bourlier baron d'Ailly Recherches sur la monnaie romaine depuis son origine jusqu'à la mort d'Auguste, Lyon 1864—1866. N. Dechant Aes grave Romanum et Italicum, Gymn.-Progr. Wien (Schottenstift) 1869. L. Sambon Recherches sur les monnaies de la presqu'île italique depuis leur origine jusqu'à la bataille d'Actium, Neapel 1870. K. Samwer und M. Bahrfeldt Geschichte des älteren röm. Münzwesens bis ca. 200 v. Chr. in der Wiener Numism. Zeitschrift XV 1883, 5—215. R. Garrucci Le monete dell' Italia antica, parte prima, Rom 1885. E. Babelon Description historique et chronologique des monnaies de la république Romaine, Paris 1885. 1886. Fürst Michel C. Soutzo Introduction à l'étude des monnaies de l'Italie antique, 2. Heft, Macon 1889. L. Milani Aes rude, signatum e grave rinvenuto alla Bruna presso Spoleto (aus der Rivista italiana di numismatica IV 1891) und (in Selbstverteidigung gegen Milani) Falchi ebd. VI 1893, 13—20. Insbesondere aber Th. Mommsen Geschichte des römischen Münzwesens (stets mit der französischen Übersetzung durch den Herzog Blacas und durch de Witte zu vergleichen) und Hultsch Metrologie[2] 1882; vgl. auch Marquardt Staatsverwaltung II[2] 5ff.; bei den drei letzteren ist auch die ältere Litteratur zusammengestellt. Kurze brauchbare Übersichten über den A. bieten die Artikel in Smith Dictionary of greek and roman antiquities I[3] 201ff. (von Percy Gardner) und von Lenormant bei Daremberg-Saglio I 454ff. [Kubitschek.]

Asaak, der Vorort der Landschaft Astauene (s. d.), Isid. Char. 11; hier stand ein *âtišgah* mit dem heiligen Feuer, vor welchem Aršak I. seine Königsweihe empfing; ob der Name aus Ašak d. i. Artaka, oder aus Aršaka, *Ἀρσάκη*, zu erklären sei, bleibe unentschieden; seit dem Mittelalter heisst die Stadt Khâčân, auch Khabčûân. [Tomaschek.]

Asabaia (Not. Dign. Or. XXXVII 32), Militärstation im Ostjordanland im Gebiet des Dux Arabiae, nicht identificiert. [Benzinger.]

Asabe s. Assabe.

Ἀσαβῶν ὄρη kennt Ptolemaios VI 7, 12: *μέλανα ὄρη καλούμενα Ἀσαβῶν, ὧν τὸ ἐπὶ θαλάσσῃ μέσον ἐπέχει μοίρας* (93° 0'; 22° 0'). Mit Schwarzgebirge (Gabal *aswad*, woraus Asabon entstanden ist) bezeichnet Ptolemaios die vordere Kette des der Küste Omans entlang ins Râs Mosandam verlaufenden Gebirges, welches in der That aus schwarzem Gestein besteht. Hinter demselben ist eine höhere mit Vegetation bedeckte Kette, welche in grosser Entfernung von der Küste sichtbar ist und das ‚Grüne Gebirge' geheissen wird, von Ptolemaios *ὑπὲρ τὰ Ἀσαβῶν* (88° 0'; 22° 30') genannt. Im Periplus § 35 wird der Name Asabon auf das nördliche Ende des schwarzen Gebirges beschränkt (Sprenger Geogr. Arab. 142. 323). *Ἀσαβῶν ἄκρον* (92° 30'; 23° 20') wird mit dem Vorgebirge Mosandam identificiert. [D. H. Müller.]

Asacaricus (so Eumen. paneg. VII 11; *Ascaricus* Nazar. paneg. X 16), König der Franken, brach mit seinem Collegen Merogaisus 306 in Gallien ein; doch wurden beide von Constantin besiegt, gefangen und unter furchtbaren Martern hingerichtet. Eumen. paneg. VII 10ff. Nazar. a. O. Eutrop. X 3, 2. [Seeck.]

Asachaei (Var. *Asachae* Plin. VI 191. VIII 35), Volk am oberen Nil, fünf Tagereisen vom Meere entfernt, das hauptsächlich von der Jagd auf Elefanten lebt, die *Αἰθίοπες Ἐλεφαντομάχοι* (Diod. III 26). C. Ritter (Erdkde. v. Afrika[2] 221) vergleicht *Agʿâzi*, wonach die Abessinier gemeint sein würden, möglicherweise richtig (A. Dillmann Anfänge des axumitischen Reiches 188). O. Blau (ZDMG XXV 529, 7) will den Namen der Abessinier unmittelbar wiederfinden und *Asabaei* = *Abasaei* lesen. Vgl. Axomis. [Pietschmann.]

Asadada (Hieron. Onom. ed. Lagarde 88, 1) s. Asaradda. [Benzinger.]

Asael (*ACAEA* auf Münzen), König des axomitischen Reichs aus christlicher Zeit (Rev. num. N. S. XIII 57 Taf. III 4. 5. Rev. arch. N. S. XLIV 215. 223 Taf. XX 9. 10. Dillmann Anfänge d. axumit. Reiches 228. Halévy Mélanges d'épigraphie sémitique 142). [Pietschmann.]

Asai (*Ἀσαί*, von *ἄσις* ‚Schlamm', vgl. Asopos). **1)** Grosser und volkreicher Flecken im Gebiet von Korinth, Theop. frg. 205 bei Steph. Byz. Wahrscheinlich in der Küstenniederung westlich von Korinth, wo noch jetzt ein Dorf *Ἄσ(σ)ον*. Bursian Geogr. II 23. Miliarakis *Γεωγρ. Ἀργολ.* 110. 170.

2) Flecken in Thrakien. Steph. Byz. [Oberhummer.]

Asaia. 1) Name eines Berges (Suid.) s. Asea Nr. 2.

2) S. Ataia.

Asaioi, ein sarmatischer Stamm an der Tanaisbeuge, vielleicht ein Teil der Alanoi, Ptol. V 9, 16. Zum Namen vgl. zd. *Aҫaia*, ein mythischer Berg, das Gebiet Azia (s. d.). In der Sprache der ugrischen Ostjaken heisst der Obfluss *As*, und das Volk nennt sich *As-jach*. [Tomaschek.]

Asaios (*Ἀσαῖος*), ein Grieche vor Troia von Hektor getötet. Il. XI 301. [Hoefer.]

Asalmanos (Ptol. V 15, 8), andere Lesart für Alsadamos (s. d.), die vielleicht vorzuziehen sein dürfte, weil sie dem alten hebräischen Namen *Salmon* (Psalm LXVIII 15f.) entspricht (Wetzstein Das batanäische Giebelgebirge, 1884, 17ff. [Benzinger.]

Asamas, Fluss in Mauretania Tingitana. S. Anatis. [Dessau.]

Ἀσάμινθος, bei Homer die Badewanne, in der man sitzend mit warmem Wasser übergossen wurde (Od. X 361). Die *ἀ.* scheint meist von Metall gewesen zu sein; eine silberne Od. IV 128. [Mau.]

Asamon (*Ἀσαμών*). **1)** Berg ‚im Innern von Galilaea, Sepphoris gegenüber' (Joseph. bell. Iud. II 18 11); wahrscheinlich der Dschebel Dschermaḳ, nordwestlich von Ṣafed, höchster Berg im Westjordanland (1199 m.). Ritter Erdkunde XVI 774ff. Baedeker Paläst. und Syrien[3] 260. [Benzinger.]

2) Aus Elis. Er siegt zu Olympia im Faustkampf der Männer; sein Standbild in Olympia von Pyrilampes dem Messenier, Paus. VI 16, 5. [Kirchner.]

3) Ist nur im Cod. CCLXXXVII biblioth. reg. Bavaricae fol. 160 neben sonst bekannten Schriftstellern, die zur Lehre von der Nilüberschwemmung angeführt zu werden pflegen, genannt. Vgl. Hardt Catal. codd. mscrr. bibl. reg. Bavar. vol. I tom. III 198f. 210. [Berger.]

Asampatae, ein skythisches Volk, Plin. VI 22; Ausgang wie in skythisch *οἰόρπατα* ‚Männertöter‘; *açań-pata* ‚mit Schleudersteinen tötend‘? [Tomaschek.]

Asamum, Station an der dalmatischen Küste südlich vom Naron, XX m. p. vor Epitauron (Ragusa vecchia), Tab. Peut. Geogr. Rav.; demnach gegenüber den Elaphusai nahe der Bucht von Gravosa, bei Zaton, wo die italienischen Seekarten des 13. Jhdts. Melfi oder Amalfi ansetzen. [Tomaschek.]

Asamus, nach Plin. III 149 ein vom Haemus kommender Zufluss der Donau, zwischen dem Utus und Ieterus (s. Athrys); der heutige Osem, in dieser slavisch vocalisierten Form im J. 1048 bei Gelegenheit der Pečeneyenzüge erwähnt von Cedren. II 589 *περὶ τὸν Ὄσμον ποταμὸν ἐν τῇ παριστρίῳ πεδιάδι.* An der Münde lag das Castell An-asamus (s. d.). [Tomaschek.]

Asan (Euseb. Onom. ed. Lagarde 221, 9), s. Bethasan. [Benzinger.]

Asanabara, eine Ortschaft ausserhalb des Ganges, nahe dem Gebirge Bepyrros; etwa *açanabhâra* ‚Wetzsteine oder Schleudersteine führend‘? Ptol. VII 2, 22. [Tomaschek.]

Asandi, Ort an der bosporanischen Küste neben Akra und Kyta, Geogr. Rav. IV 3; eigentlich *Ἀσάνδρου*? Iustinianus II. Rhinotmetos flüchtete aus Bosporos *εἰς στόμιον*, bestieg einen Kahn *καὶ παραπλεύσας τὴν Ἄσαδα ἦλθε μέχρι Συμβόλου πλησίον τῆς Χερσῶνος*, Theoph. Chron. p. 572 a. 705. [Tomaschek.]

Ἀσάνδιον (Poll. I 90), *τὸ μέσον τῆς πρύμνης*, nach Assmann (in Baumeisters Denkm. III 1593) und anderen Forschern (vgl. Cartault Trière ath. 35) der Hintersteven des Schiffes. Abweichend erklärt Buresch (Wochenschr. f. klass. Phil. 1891, 80) nach I. Bekkers Lesart *σανίδιον* (statt *ἀσάνδιον*) als Hinterdeck. [Luebeck.]

Asandros (*Ἄσανδρος*). **1)** Ein verarmter, aber rechtschaffener Jüngling aus edler Familie, Mitbewerber unter vielen anderen um die Gunst der Kreterin Gorgo, von deren Eltern oder Vormündern er begünstigt wird, Plut. amator. 20, wo eine Lücke den wohl unglücklichen Verlauf dieser Liebesgeschichte unterbricht. Er ist nach Plutarchs Versicherung analog dem von Euxynthetos (s. d.) von Kypros zu denken. [Tümpel.]

2) Sohn des Philotas, Bruder Parmenions, makedonischer Heerführer, erhielt im J. 334 v. Chr. von Alexander d. Gr. die Statthalterschaft über Lydien; er trat diese anscheinend im Frühjahre 331 an Menandros ab und führte Anfang 328 dem Könige neugeworbene griechische Soldtruppen nach Zariaspa zu (Arr. anab. I 17, 7. II 5, 7. III 6, 7. IV 7, 2).

3) Wohl von dem Vorhergehenden zu unterscheiden und identisch mit dem in einer athenischen Urkunde aus Ol. 116, 3 = 314/3 (CIA II 234 = Dittenberger Syll. 122) erwähnten A., Sohne des Agathon (vgl. Dittenberger a. O. Anm. 3), vielleicht Neffe des vorher (unter Nr. 2) besprochenen A. und Parmenions, erhielt bei der durch Perdikkas nach dem Tode Alexanders erfolgten Verteilung der Provinzen die Satrapie Karien (Diod. XVIII 3, 1. Dexipp. frg. 1. Arr. succ. Alex. 6. Iust. XIII 4, 15. Curt. X 10, 2; an diesen drei letzten Stellen steht fälschlich Kassandros oder *Cassander*). Als Antigonos (s. o. Bd. I S. 2406f.) im J. 322 den Krieg gegen Perdikkas begann, schloss sich ihm A., dessen Statthalterschaft vielleicht damals schon Perdikkas dem Eumenes verliehen hatte, an (Arr. frg. Vatic. ed. Reitzenstein § 7. Iust. XIII 6, 14). Bei der Teilung von Triparadeisos 321 erhielt A. seine Satrapie Karien zurück und bekämpfte im Auftrage des Antipatros die perdikkanische Partei unter Alketas und Attalos (Diod. XVIII 39, 6. Arr. succ. Alex. 37. 41). Dem drückenden Übergewichte des Antigonos gegenüber schloss er sich später dem Bunde des Ptolemaios, Lysimachos und Kassandros gegen diesen an; die Landschaften Kappadokien und Lykien sollten ihm übertragen werden (Diod. XIX 57, 1; hier wie 57, 4 und 60, 2 ist für *Κασσάνδρῳ* *Ἀσάνδρῳ* zu lesen; anders Niese Gesch. d. griech. Staaten I 274f.). Trotzdem er Kappadokien nicht gegen den Feldherrn des Antigonos, Ptolemaios, behaupten konnte, verfügte er über ein beträchtliches Gebiet in Kleinasien und war so den Gegnern des Antigonos, namentlich Ptolemaios von Ägypten und Kassandros, ein wertvoller Bundesgenosse (Diod. XIX 57, 4. 60, 2. 62, 2). Im Verein mit den von Kassandros gesandten Streitkräften führte er im J. 314 den Krieg in Karien gegen den Strategen des Antigonos, Ptolemaios (Diod. XIX 68, 2ff.; auf diese Zeit bezieht sich auch das schon erwähnte athenische Ehrendecret für A., CIA II 234 = Dittenberger Syll. 122); er schloss aber 313, von der Macht des Antigonos bedrängt, einen Vertrag, dem zufolge er sich Antigonos völlig unterordnete und auf seine ursprüngliche Satrapie Karien beschränkt wurde, brach denselben aber bald wieder; doch vermochte er, wie es scheint, der Übermacht seines Feindes gegenüber, der die Befreiung der griechischen Städte im südwestlichen Kleinasien durchführte, in seinem früheren Herrschaftsbereiche nicht wieder festen Fuss zu fassen (Diod. XIX 75, 1ff.). [Kaerst.]

4) Er wurde von dem bosporanischen König Pharnakes II. während seiner Eroberungszüge als Epitropos im bosporanischen Reiche zurückgelassen (Dio XLII 46, 4). Als Pharnakes bis nach Kleinasien gezogen war, empörte sich A., in der Hoffnung, das Reich von den Römern zu erhalten (Dio a. O.). Pharnakas wurde durch das Herannahen Caesars verhindert, gegen den Rebellen zu marschieren. Als er dann nach der unglücklichen Schlacht bei Ziela (2. August 47 v. Chr.) über Sinope in sein Land floh, griff ihn A. an, besiegte und tötete ihn (App. Mithr. 120. Dio XLII 47). Seine Hoffnung, nun von den Römern im Besitz des Reiches bestätigt zu werden, ging fehl. Denn Caesar, der dem Verräter seines Herrn nicht traute, beauftragte den Mithridates von Pergamon, den Kampf gegen A. zu führen und

sich selbst das bosporanische Reich zu erobern (bell. Alex. 78. Dio LXII 48, 4). Nachdem A. den Mithridates getötet hatte (Strab. XIII 625), behauptete er sich als Herrscher des bosporanischen Reiches. Durch seine Heirat mit Dynamis, der Tochter des Pharnakes (Dio LIV 24, 4), erhielt seine Usurpation eine legitime Stütze. Er herrschte bis zum Tanais (Strab. XI 495). Quer über den Isthmos des taurischen Chersonnes zog er eine befestigte Mauer (Strab. VII 311). Die Münzen des A. haben zu verschiedenen Auffassungen über die Geschichte des Mannes geführt. Sicher ist zunächst, dass er anfangs Münzen mit der Legende *Ἄρχοντος Ἀσάνδρου* (auch *Βοσπόρου*), darauf Münzen mit der Legende *Βασιλέως Ἀσάνδρου* geprägt hat; ferner dass die ersteren nur bis zum dritten Regierungsjahr reichen, die letzteren dagegen mit dem 4. Jahr beginnen und bis zum 29. nachweisbar sind. Danach würde er, wenn man den Anfang mit Waddington ins J. 47 setzt, im J. 44 den Königstitel angenommen haben. Zweideutig erscheinen dagegen gewisse Porträts auf seinen Münzen, in denen die Numismatiker teils den Iulius Caesar, teils den Antonius, teils den Octavian erkennen (Catal. Coins Brit. Mus., Pont. XXXI Anm. 6). Man sucht unter ihnen den Römer, der den A. als König bestätigt habe. Nach Lukian. macrob. 17 ist A. von Augustus anerkannt worden. Mommsen (R. G. V 287 Anm.) sieht darin eine Verwechslung mit Iulius Caesar und meint, dass noch im J. 44, wo die Königsmünzen des A. beginnen, Caesar ihn anerkannt habe. Dagegen scheint jedoch zu sprechen, dass A. seine Herrschaft gerade durch die Besiegung des von Caesar ihm gesandten Feindes (Mithridates) errungen hat. Andererseits braucht die Anerkennung, von der Lukianos allerdings in ungenauer Wendung spricht, nicht mit der Ergreifung des Diadems zusammenzufallen. Danach ist es nicht unwahrscheinlich, dass doch erst Augustus den A. anerkannt hat, zumal auch Oreschnikows Deutung des einen Kopfes auf Octavian keinen Widerspruch gefunden hat (vgl. Cat. Pont. a. O.). Eine Anerkennung durch Antonius vertritt Gardthausen (August. I 244). Gegen Ende seines Lebens wurde dem A. durch Scribonius, der sich als Nachkommen des Mithradates ausgab, sein Reich bestritten, und nachdem A. in der Entscheidungsschlacht sein Heer zu jenem hatte desertieren sehen, gab sich der 93jährige den Tod, indem er sich der Nahrung enthielt (Lukian. a. O. Dio LIV 24, 4). Das scheint etwa im J. 16 v. Chr. gewesen zu sein. Seine Gattin Dynamis mag mit im Complott gewesen sein, denn sie heiratete darauf jenen Scribonius (Dio a. O.).

Litteratur: v. Sallet Numism. der Könige v. Bosporos und Pont. 1866. Waddington Rev. Numism. 1866, 417ff. Oreschnikow Annuaire de la soc. franc. de num. et d'arch. 1888, 5—9. Wroth Cat. of Gr. Coins in the Brit. Mus., Pontos XXXI. 48. [Wilcken.]

Asanka (*Ἀσάνκα* Ptol. II 11, 14), Stadt im östlichen inneren Germanien. Lage nicht sicher bestimmbar (Alt-Sendak? Ollmütz?). Vgl. C. Müller zu Ptol. a. O. p. 274. [Ihm.]

Asa Paulini, Station in Gallia Lugudunensis, 15 Millien nördlich von Lyon, an der von Lugudunum über Cabillonum und Augustodunum nach Durocortorum führenden Strasse (Itin. Ant. 359, 2); jetzt Anse. [Ihm.]

Asapheidama (Ptol. V 15, 18), Stadt der Landschaft Chalkidike in Nordsyrien. [Benzinger.]

Asara (Plin. VI 193), Stadt Aithiopiens nach Bion. [Pietschmann.]

Asaradda (Euseb. Onom. ed. Lagarde 214, 67; Hieron. ebd. 88, 1 *Asadada*; vielleicht identisch mit *Asuada* der Not. Dign. Or. XXXIV 32), Stadt der (idealen) Nordgrenze von Palaestina; möglicherweise das heutige Ṣadad, 3 Stunden nordwestlich von Ḳarjatên (Ṇezala). [Benzinger.]

Asarael s. Asarri.

Asarakai s. Assarakai.

Asarakon (*Ἀσαράκων* aus Tarent. *Τραγῳδός ἐπεδείξατο τῷ θεῷ* in Delos im J. 281, Bull. hell. VII 108. [Kirchner.]

Asarinum, Ort Kataoniens im südlichen Kappadokien an der Strasse von Komana nach Melitene, 24 Millien von ersterer (Tab. Peut.). Vgl. Ramsay Asia minor 66. 308. [Ruge.]

Ἀσάρωτος οἶκος, berühmtes Fussbodenmosaik des Sosos aus Pergamon, die auf dem Fussboden liegenden Speisereste darstellend, Plin. n. h. XXXVI 184. Stat. silv. I 3, 56. Davon *asarotici lapilli,* feine Mosaiksteine, Sidon. Apoll. XXIII 57. Ein vorzügliches Mosaik mit dieser Darstellung (nicht publiciert) ist in Rom im lateranischen Museum, Helbig Führer durch die Sammlungen in Rom nr. 689. [Mau.]

Asarri (Plin. VI 168; Var. *Asaraei*; unhaltbare Lesart *Abasaei*, mit der die Erklärungen von O. Blau ZDMG XXV 529, gegen die besonders A. Dillmann Anfänge des axumitischen Reiches 238 triftige Einwände erhoben hat, völlig hinfällig sind), Anwohner der ägyptischen Küste des roten Meeres, *ex Trogodytarum conubiis Arabes feri*, d. h. wohl ein nach Art der Beduinen lebender Trogodytenstamm (vgl. auch die *Aethiopia Trogodytis conubio permixta* Plin. XII 86). [Pietschmann.]

Asarubas, ein Schriftsteller, der kurz vor Plinius über das Electrum schrieb, Plin. n. h. I 37. XXXVII 37. [P. v. Rohden.]

Asbamaion (*ὕδωρ*), ein dem Zeus Asbamaios (s. d.) heiliger, bisweilen aufsprudelnder Quell bei Tyana in Kappadokien, Amm. Marc. XXIII 6, 19. Philostr. Apoll. I 6. Ps.-Arist. de mir. ausc. 152. Jetzt ein heisser Teich bei Ekuzli Hissar, Hogarth Suppl. Papers Royal Geogr. Soc. III 1893, 656. [Ruge.]

Asbamaios (*Ἀσβαμαῖος*), Beiname des Zeus von der Quelle Asbamaion, die ihm als Schützer des Eides (*Ζεὺς Ὅρκιος*) geweiht war, Ammian. Marc. XXIII 6, 19. Philostr. Vit. Apoll. I 6. Ps.-Aristot. mirab. 163. Suid. Redlichen Leuten, sagt Philostratos, ist das Wasser hold und süss, den Meineidigen aber wird es verderblich. Verschiedene Erklärungen des Namens bei Kapolides *Μουσεῖον καὶ βιβλιοθήκη* IV 63. [Jessen.]

Asbana, nach der Tab. Peut. eine 20 Farsang von Alexandreia (Herât) entfernte Station auf dem Wege nach der parthischen Ortschaft Saphari (in Derreh-gez); der Entfernung nach etwa Kahrêz oder ʿAbbasabâd westlich vom Harê-rûd, im Bezirke Zâm; Ašbana gleich Artabana? [Tomaschek.]

Asbestos s. Amiantos Nr. 3.

Asbetos (Ἄσβετος), einer der (καμίνου) δηλητῆρες, Genosse des Σύντριψ, Σμάραγος, Σαβάκτης, Ὠμόδαμος, der mit diesen zusammen vom Dichter des ‚homerischen Epigramms‘ 14 Κάμινος ἢ Κεραμεῖς v. 9ff. angerufen wird, um Herd, Rauchfang und Topfware der Töpfer zu zerstören, und zwar mit Hülfe der φάρμακα der Kirke und der Kentauren Cheirons. Der Anteil des A. an der κακοδαίμων τέχνη (v. 21) dieser Dämonen ist hier wohl der, dass er ‚jedem Töpfer, der über die Verwüstung hinschauen will, durch das Feuer das ganze Antlitz verbrannt werden lässt, auf dass die andern durch Schaden klug werden‘ (v. 22f.) und dem Rhapsoden künftig Ehrensold spenden (v. 1). Ἄ-σβετος steht also für ἄ-σβεστος = der Nicht-löschbare, ein Dämon des Brands, der unter σμαραγή mit ὠμότης alles συντρίβει und σαβάζει und die jammernden Handwerker um die Frucht ihrer Arbeit bringt (v. 12. 20). [Tümpel.]

Asbolos (Ἄσβολος), ‚der Russige‘ (K. O. Müller Orchom. 192, 5). **1)** Name eines Anführers der Kentauren, sowohl im Kampf der Kentauren und Lapithen (Hesiod. Asp. 185, wo er die Rolle des Sehers der Kentauren, οἰωνιστής, spielt; danach nennt ihn [nach Roschers einleuchtender Verbesserung für das *Astylus* der Hss., Jahrb. f. Philol. CV 1872, 428] Ovid. met. XII 308 *augur* und lässt ihn als weisen Seher vom Kampfe abraten; inschriftlich als Πάσβολος bezeichnet im Kentaurenkampfe der Françoisvase, Wiener Vorlegebl. 1888, Taf. III), wie auch im Kentaurenkampfe des Herakles (sf. att. Kantharos älteren Stils, Berlin 1737, abg. Gerhard Etr. u. Camp. Vasenb. Taf. XIII; nach Philostr. her. XIX 17 schlägt ihn Herakles nach dem Kampfe als den Hauptanstifter ans Kreuz, was Tzetz. Chil. V 22 weiter ausführt). Der Name ist von den im Walde lebenden Köhlern hergenommen und bezeichnet wie andere Kentaurennamen (Petraios, Hylaios) den im Waldgebirge Hausenden.

2) Hund des Aktaion, Ovid. met. III 218. [Wernicke.]

Asbotos (Ἄσβωτος), Stadt in Thessalien nach Hecat. bei Herodian. I 222 L. und Euphor. ebd. II 877 = Steph. Byz. [Oberhummer.]

Asbystai (Ἀσβύται Herod. II 170; Ἀσβύσται Dionys. per. 211 und Eustath. z. d. St. Lykophr. 895 und Tzetz. z. d. St.; Ἀσβῦται Ptol. IV 4, 10; *Hasbitae* Plin. V 34), Völkerschaft im Innern der Kyrenaïka. Nach Strab. II 131 würden die A. weiter westlich wohnen, doch ist hier nur aus der Epitome Ἀσβύστας in den Text genommen für εἶτα Σίντας (vgl. C. Müller z. d. St. und Geograph. Gr. min. II 113f.). Nach diesem Volksstamme wird auch die ganze Landschaft Ἀσβυστίς (Callimach. in Apoll. 76; *Asbyste* synonym mit ‚Land der Garamanten‘ Geogr. Rav. 136, 6) genannt, ferner der tritonische See Ἀσβυστής (Callimach. Αἴτιαι frg. 13 Bentl. und Steph. Byz. Lykophr. 848), und ebenso der ammonische Zeus (Nonn. Dionys. III 292. XIII 370). [Pietschmann.]

Asc.... Die in Asso (östlich von Como) gefundene Inschrift CIL V 5216 lautet: *Genio Asc(....) P. Plinius Burrus et P. Plinius Paternin(us).* In *Asc....* scheint der alte Name des Fundorts Asso zu stecken. Mommsen CIL V p. 558. Holder Altcelt. Sprachschatz s. *Asc....* [Ihm.]

Ascale, Client des Westgothenkönigs Thorismud, ermordete 453 seinen Herrn im Einverständnis mit dessen Brüdern, Jord. Get. 43, 228; vgl. Mommsen Chron. min. I 302. 483. II 27. Greg. Tur. II 7. Über den Namen s. Müllenhoff im Index zu Mommsens Jordanes. [Seeck.]

Ascalingium (Ἀσκαλίγγιον), nach Ptol. II 11, 13 Stadt im inneren Germanien; nach einigen Minden, nach andern Ahlken bei Bremen. Zeuss Die Deutschen 7. [Ihm.]

Ascandiandalis, Stadt in Lykien, Plin. n. h. V 101. [Ruge.]

Ascaniae insulae (die Etymologie des Namens bei Bochart Phaleg 3, 9 sehr bedenklich, die Ableitung L. Grasbergers Stud. z. d. griech. Ortsn. 236 von nd. *askr* = Esche von Murr Geogr. u. mythol. Namen der altgriech. Welt 12 abgewiesen), nach Plin. n. h. V 138 an der West(?)-küste der Troas. [Bürchner.]

Ascanimia s. Askatakas.

Ascanio, erwähnt von Cic. ad Q. fr. III 4, 5, wie es scheint, ein Sclave des Q. Cicero. [Klebs.]

Ascanius portus, an der südlichen Küste von Aiolis in Kleinasien, zwischen Phokaia und Kyme, Plin. n. h. V 121, jetzt Jenidsche Phôtscha, Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CXXIV (1891) VIII 25. [Bürchner.]

Ascapha. Diesen beim Geogr. Rav. IV 26 p. 233, 1 vorkommenden Namen bezieht man, wie es scheint mit Recht, auf das heutige Aschaffenburg am Main. Ob in Aschaffenburg ein römisches Castell war, ist zweifelhaft. Vgl. Zeuss Die Deutschen 322. Hübner Rhein. Jahrb. LXXX 59. Duncker Westdeutsche Zeitschr. I 308ff. Müllenhoff Deutsche Altertumskunde II 235. 363. [Ihm.]

Ascaricus s. Asacaricus.

Ascensus, römischer Gott der Indigitamenta, der den vielen Bodenerhebungen (*ascensus*) im alten Rom sein Dasein verdankte und die auf ihnen Wandelnden vor Gefahren schützen sollte, Tertull. ad nat. II 15 und die nach ihm interpolierte Stelle bei Cyprian. quod idola dii non sint 4. [Aust.]

Ascham (Ἀσχάμ Her. II 30; schlechtere Lesart Ἀσμάχ; so auch Steph. Byz. s. Αὐτόμολοι, wo die Hss. Ἀσμάχην bieten), angeblicher Name der Automoloi (s. d.) der ‚die zur Linken des Königs Stehenden‘ bezeichnet haben soll, eine Deutung, die aller Wahrscheinlichkeit nach von dem altägyptischen *smḥ* (*smḥï* ‚links‘ Brugsch Wörterb. IV 1232; Aegyptologie 221) ausgeht, obwohl die Consonantenfolge abweicht. [Pietschmann.]

Ascheion (Ἄσχειον), Stadt in Achaia, Steph. Byz.; Ethn. Ἀσχειεύς auch in der delphischen Proxenenliste bei Wescher-Foucart 18, 145 (Dittenberger Syll. 198). [Oberhummer.]

Aschenurnen. Obgleich in Griechenland sowohl zur Zeit der ältesten Gräber (Mykene, Dipylon) als auch in historischer Zeit die Toten vorwiegend unverbrannt begraben wurden (während bei Homer die Toten verbrannt werden), werden doch griechische A. nicht selten gefunden. Am häufigsten Thongefässe, meist geringer Qualität; so in Attika: Ross Archaeol. Aufs. I 21. 24. Athen. Mitt. XVIII (1893) 159; in Myrina: Pot-

tier et Reinach Nécrop. de Myrina, Index u. *vases*; in Megara Hyblaea: Orsi Mon. antichi dei Lincei I 798ff.; und sonst vielfach. Gemalte Vasen nicht häufig, aber schon in der Dipylonzeit: Ross a. O. 33; dann die alte schwarzfigurige Burgonvase aus Athen: Jahn Vasens. LXXXV 600; weiteres namentlich aus späterer Zeit bei Raoul-Rochette 3e mém. sur les antiqu. chrét. des catac. 62, 1 = Mém. de l'ac. des inscr. 590; ferner Pottier et Reinach a. O. 500, 5. Orsi a. O. 830, LXX. Bleiurnen Ross a. O. 21. 24. 26. Bronzegefässe in Gräbern der Dipylonzeit: Athen. Mitt. XVIII 93. 414. In späteren Gräbern beim Dipylon ein cylinderförmiges Gefäss aus dünner Bronze in einem Steincylinder, ein kugelförmiges in einem Holzkasten, a. O. 160. Halbkugelförmige, viereckige und gefässförmige Metallurnen in Steinkasten: Ross a. O. 62. Bull. d. Inst. 1860, 116. Orsi a. O. 900, CCCI. Bronzeurnen auch in Myrina, Pottier et Reinach a. O. 492. 495, 2. Steinkasten Orsi a. O. 823, XLI. 826, LV. Erwähnungen in der Litteratur: die goldenen A. (φιάλη, ἀμφιφορεύς) des Patroklos und Achilleus (Il. XXIII 243; Od. XXIV 74), die Hydria des Philopoimen (Plut. Phil. 21). Weit häufiger werden römische A. gefunden. Die gewöhnlichsten von ältester Zeit an sind einfache thönerne Töpfe. Eine besondere Art derselben sind die Urnen in Hüttenform, welcher einer in die ältesten Zeiten der italischen Geschichte hinaufreichenden Kulturschicht (‚Kultur von Villanova') angehören. Abbildungen derselben: Not. d. Scavi 1881 Tf. 5. Archaeologia XLII 1. 99ff. Ann. d. Inst. 1871 U. Vgl. Virchow Abh. Akad. Berl. 1883, 985. Sie werden vorwiegend in Latium gefunden; weiter nördlich liefert dieselbe Kulturschicht häufig auch bronzene A. eigentümlicher Form. Gemalte Vasen als A. kommen in Etrurien, nicht in Latium vor. Von Thon sind die in den Columbarien in den Boden der Nischen eingelassenen *ollae*. Thongefässe in Bleikapseln: Röm. Mitt. III 125. 141. Glasurnen Overbeck Pompeji[4] 412, in Bleikapseln ebd. 414. In reicheren Gräbern finden sich marmorne A., oft mit Inschriften: Montfaucon Antiqu. expl. V 1, 20ff. Bouillon Musée des Ant. III; sie haben die Form von Urnen, Cisten (oft mit reichem Reliefschmuck), Tempeln, Hütten, Altären. Eine besondere Klasse bilden die etruskischen A. aus Stein oder Thon, in Form kleiner Sarkophage, auf deren Deckel der Verstorbene gelagert dargestellt ist; sie sind meist mit Reliefdarstellungen aus der griechischen Mythologie geschmückt, unter denen der an die bei der Leichenfeier kämpfenden Gladiatoren erinnernde Kampf des Eteokles und Polyneikes besonders beliebt ist. Brunn I rilievi delle urne etrusche, vol. I Rom. 1870. Vol. II von Körte, Berlin 1890. [Mau.]

Aschera. Das Wort kommt häufig im alten Testament vor, und die LXX übersetzten es mit ἄλσος (vulg. *lucus*). Früher betrachtete man es als den Namen einer Göttin, welche unter der Form von Baumstämmen oder hölzernen Idolen verehrt wurde (Movers Phoenizier I 560—584. Baudissin Studien zur sem. Relig.-Gesch. II 219ff.). Jetzt ist man zur Ansicht zurückgekommen, dass es keine Göttin, sondern einen natürlichen oder künstlichen Baum bedeutet, der so wie die heilige Steinsäule (*Masseba*) neben dem Altar aufgerichtet wurde. Dieser Pfahl stellte wohl einen Phallus dar. Bäthgen Beitr. z. semit. Religionsgesch. 1888, 218ff. Vgl. Clermont-Ganneau Recueil d'archéologie orient. I 83. [Cumont.]

Ascia, eine Axt mit kurzem Stil, quer gestellter, herabgebogener Schneide, auf der Rückseite als Hammer oder ähnlich gestaltet, Isid. XIX 19: *manubrio brevi, ex adversa parte referens vel simplicem malleum vel cavatum vel bicorne rastrum* (vgl. Pallad. I 43). Sie diente zur Bearbeitung des Holzes: Cic. leg. II 59. Plin. n. h. VII 35. Isid. a. O.; griechisch ἀξίνη, Artemid. II 24; σκέπαρνον Hom. Od. V 245. Poll. VII 113. X 146. Doch heisst A. auch ein ähnliches Werkzeug, welches die Maurer gebrauchten, nach Vitr. VII 2, 2. Pallad. I 14 zur Bereitung des Mörtels, noch mehr aber ohne Zweifel zum Behauen der unregelmässigen Steine im Opus incertum. Auch Steinmetzen benutzten ein ähnliches und gleich benanntes Werkzeug: das Tilgen einer Inschrift heisst *deasciare* CIL VI 24799. XIV 1153, gleichbedeutend wohl auch *exacisclare* CIL V 952. 979. 1102. Psalm 73, 6 LXX: λαξευτήριον, Vulg. *ascia*. Hieron. ep. 106 *genus ferramenti quo lapides dolantur*; vgl. *acisculus*. So auch im Griechischen neben τύκος auch σκέπαρνον als Steinmetzwerkzeug: Soph. O.C. 101 vgl. mit 19. Die Form der A. kennen wir namentlich aus den zahlreichen Grabsteinen im südlichen Gallien mit der Formel *sub a. dedicavit* (*-runt*, *-tum*), welche häufig ausserdem die A. in Relief zeigen; letztere oft auch ohne die Formel, offenbar in gleicher Bedeutung; so auch, wenn auch selten, in Italien, z. B. CIL VI 2963; Beispiele aus Gallien CIL XII, Index S. 965. Orelli-Henzen Ind. S. 191. Die Form ist, mit manchen Variationen, im wesentlichen die oben beschriebene; ähnlich der bei Saglio Dict. des Ant. I 464 abgebildete Grabstein, auf dem der Verstorbene die A. (mit einer Spitze auf der Rückseite) in der Hand hält. In der Formel *sub a. dedicare* bezeichnet A. ohne Zweifel die Arbeit des Maurers oder Steinmetzen, und sie besagt, dass das Denkmal während der Arbeit, unvollendet, dediciert wurde; dies ergiebt sich teils aus Monumenten, welche neben der A. noch die Setzwage (*perpendiculum*) zeigen (CIL XII Ind. S. 965) teils durch den Vergleich von CIL VI 8931: *ab a. fecit*, und VI 10921: *ab solo et ab a. fecit*, was nur heissen kann: vom ersten Spatenstich und vom ersten Hammerschlag an. Fraglich ist nur, weshalb man die Unfertigkeit erwähnte oder durch die A. andeutete. Ganz unhaltbar ist die Ansicht Mazochis (Ep. ad Tanuccium de dedicatione sub a., Neap. 1739, 240), als habe man durch Erwähnung der Dedication ein augenscheinlich unfertiges Grab als *locus religiosus* bezeichnen und dadurch vor Entweihung schützen wollen; weder ist es denkbar, dass alle Denkmäler mit *sub a. dedicare* augenscheinlich unfertig waren, noch konnten solche; die Lebende sich selbst setzten (CIL XII 730. 1749. Boissieu Inscr. de Lyon S. 187. 217) durch die Dedication (worin immer sie bestehen mochte) zu *loci religiosi* werden. Nach einer viel verbreiteten Ansicht sollte durch *sub a. dedicare* die Neuheit des Grabes, und dass es nicht früher benutzt war, besonders stark ausgesprochen werden. So Maffei Mus. Ver. 165.

Mongez Ac. des Inscr. V 56. Boissieu Inscr. de Lyon II 103. Renier zu Spon Antiqu. de Lyon 69. Doch ist hierbei unerfindlich, weshalb dafür nicht Formeln wie *fecit* mit dem Dativ genügt haben sollten, wie man zu dieser übertreibenden Bezeichnung kam, wie sich für etwas rechtlich Gleichgültiges eine solche Formel bilden konnte, die überdies obiges gar nicht besagt, denn auch ein altes, ausgebessertes Grab konnte *sub a.* dediciert werden: CIL VI 2963. Auch die Beschränkung auf Gallien erklärt sich so nicht. Offenbar sollte dadurch, dass man das Monument als unfertig bezeichnete, rechtlich etwas erreicht werden; was dies sein konnte, zeigt Dig. XI 8, 5: man behielt sich das Recht vor, auch ohne Mitwirkung der Pontifices Veränderungen vorzunehmen. So Facciolati bei Forcellini s. v. Natürlich war die Unfertigkeit in der Regel Fiction, besonders deutlich ist dies CIL XII 2041: *consummandum curaver. et s. a. d.* Auch Reines. VII 112 (*consummatum hoc opus sub a. est*) ist die eigentliche Bedeutung verdunkelt. Die Beschränkung auf Gallien wird aus der Praxis der dortigen Behörden, vielleicht aus einer Bestimmung des Provincialedicts, zu erklären sein.

Andere Erklärungsversuche sind gesammelt bei Mazochi a. O. Vgl. ausserdem Nolhac De la hache sculptée au haut de plusieurs monum. funéraires, Lyon 1840. Judas Rev. arch. XV (1858) 369, welche in der A. eine mystisch-symbolische Bedeutung suchen. [Mau.]

Asciburgium, ein, wie man fabelte, von Odysseus erbauter fester Ort auf dem linken Rheinufer, wo man einen von Odysseus geweihten Altar mit dem Namen desselben und seines Vaters Laertes gefunden haben wollte (Tac. Germ. 3 *Asciburgium quod in ripa Rheni situm hodieque incolitur*, vgl. hist. IV 33 *rapiunt in transitu hiberna alae Asciburgii sita*). Nach der Tab. Peut., wo der Ort *Asciburgia* (*Ascibugio* beim Geogr. Rav. IV 24 p. 227) heisst, lag es zwischen Gelduba und Vetera, 13 Millien südlich von letzterem, und ist daher wahrscheinlich das heutige Dorf Asberg in der Gegend von Mörs, wo man neuerdings manche Altertümer ausgegraben hat (vgl. u. a. Rhein. Jahrb. LXI 2. 7. LXXVI 243. LXXXX 190ff. LXXXXIV 67ff. Taf. III). Ptol. II 11, 13 setzt es irrtümlich an das rechte Rheinufer; Markian. Her. p. 557 nennt es die nordwestlichste Stadt Germaniens. Der Name ist deutsch, abzuleiten von *asc* Esche. Vgl. auch Bergk Westd. Ztschr. I 502. Stollwerck Die altgermanische Niederlassung und röm. Stationsort Asciburgium, Burgfeld-Asberg bei Mörs (Uerdingen 1879); dazu v. Veith in Picks Monatsschrift f. die Geschichte Westdeutschlands VI 1880, 163f. Desjardins Table de Peut. 8. S. Asciburgius mons. [Ihm.]

Asciburgius mons τὸ Ἀσκιβούργιον ὄρος Ptol. II 11, 5, die Mehrzahl der Hss. Ἀσβικούργιον), Gebirge Germaniens, ein Teil der Sudeten. Wenn der Name richtig überliefert ist, wahrscheinlich nach einer Ortschaft Asciburgium benannt. Zeuss Die Deutschen 7. C. Müller zu Ptol. a. O. p. 253. S. Asciburgium. [Ihm.]

Ascla, ein Sclave der Sassia, der Mutter des A. Cluentius, Cic. p. Cluent. 176. [Klebs.]

Ascletario, Astrolog, Zeitgenosse Domitians, von diesem kurz vor seinem Ende hingerichtet (Suet. Domitian. 15. Cass. Dio LXVII 16). [Riess.]

Ascliae, eine Insel im persischen Meerbusen an der arabischen Seite, Iuba bei Plin. VI 148; vgl. Aspiate. [Tomaschek.]

Ascomarci, Variante für *Acascomarci*, s. d.

Asconis fossa, ein (natürlicher oder künstlicher?) Arm des Padus, als nördliche Grenze des Stadtgebiets von Ravenna genannt bei Iordanes Get. 29. Nähere Localisierung bei den seit dem 12. Jhdt. von Grund aus veränderten Stromverhältnissen im Mündungsgebiet des Po (vgl. Nissen Ital. Landesk. 205ff.) unmöglich. [Hülsen.]

Asconius. 1) Q. Asconius Gabinius Modestus, Praetor, Proconsul, Praefectus aerarii Saturni, Inschrift von Padua CIL V 2820.

2) Asconius Labeo, Vormund des späteren Kaisers Nero, erhielt auf Neros Antrag im J. 54 n. Chr. die Consularabzeichen, Tac. ann. XIII 10. [P. v. Rohden.]

3) Q. Asconius Pedianus, wahrscheinlich aus Patavium (*Livius noster* p. 68, 17; vgl. auch die Asconii auf paduanischen Inschriften CIL V 2820 [o. Nr. 1]. 2829 [u. Nr. 4]. 2848. 2899. 2937 und den ebendaher stammenden *iuvenis Pedianus* bei Sil. Ital. XII 212ff.), hervorragender Gelehrter der ersten Kaiserzeit, dessen Biographie Sueton in dem Abschnitte *de historicis* seiner Sammelschrift *de viris inlustribus* behandelte. Aus dieser Quelle notiert Hieron. chron. z. J. Abr. 2092 = 76 n. Chr. (Suet. rel. p. 92, 3 Reiff.): *Quintus Asconius Pedianus scriptor historicus clarus habetur, qui LXXIII aetatis suae anno captus luminibus XII postea annis in summo omnium honore consenescit:* da die erhaltene Schrift des A. am Anfange der Regierung des Nero abgefasst ist (s. u.) und ferner A. von dem im J. 17 n. Chr. verstorbenen Livius noch persönliche Mitteilungen wissenschaftlicher Art erhielt (Quintil. inst. I 7, 24: *,sibe' et ,quase' scriptum in multorum libris est, sed an hoc voluerint auctores nescio; T. Livium ita his usum esse ex Pediano comperi, qui et ipse eum sequebatur*), so kann das J. 76 nicht den Höhepunkt seines Wirkens bezeichnen, sondern entweder den Zeitpunkt des Erblindens (so Kiessling-Schoell praef. p. VIf.) oder, was noch wahrscheinlicher ist, das Todesjahr; das Leben des A. würde demnach entweder von 3—88 n. Chr. oder von 9 v. Chr. bis 76 n. Chr. fallen. Von seinen Lebensumständen ist nichts bekannt, nur wissen wir aus gelegentlichen Erwähnungen, dass er mit C. Asinius Gallus, dem Sohne des Asinius Pollio (Serv. ecl. 4, 11), und mit dem Consul Iunius Blaesus in persönlichem Verkehr stand. Von seinen Schriften beruht eine *vita Sallustii* nur auf dem nicht ganz zuverlässigen Zeugnisse des Ps.-Acro zu Hor. serm. I 2, 41; die bei Plin. n. h. VII 159 aus A. citierte Angabe über das aussergewöhnlich hohe Alter einer Summula stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus einem nach platonischem Vorbilde verfassten Symposion des A., über welches Suid. s. Ἀπίκιος Μάρκος (= Aelian. frg. 110, vol. II p. 240 Herch.) berichtet: im Hause des M. Apicius kommen der Consul des Jahres, Iunius Blaesus, ein Mann von 60 Jahren, der den A. als ungeladenen Gast mitbringt, ein 91jähriger ehemaliger Athlet Isidoros und andere bejahrte Männer zum Mahle zusammen und unterhalten

sich über die Übungen der Palaestra und die Kunst sich lange am Leben und frisch zu erhalten (R. Hirzel Rh. Mus. XLIII 1888, 314ff.; Der Dialog II 44ff.); der Consul Iunius Blaesus (ὑπάτω δὲ ἤστην Ἰούνιος Βλαῖσος καὶ Λεύκιος Suid.) müsste eigentlich einen Anhalt zur Datierung des Gastmahls und vielleicht auch zur Bestimmung der Lebenszeit des A. geben, wenn nicht sicher eine Trübung der Überlieferung vorläge; denn weder Q. Iunius Blaesus cos. 10 n. Chr., noch dessen beide Söhne, die das Consulat vor dem J. 31 (der ältere, Q. Iunius Blaesus, vor 29, wahrscheinlich im J. 28; Borghesi Oeuvres I 357, falsch Kiessling-Schoell praef. p. VII n. 1) bekleideten, können zur Zeit ihres Consulates sechzigjährige Greise gewesen sein, und andre Iunii Blaesi kommen als Consuln der augustisch-tiberischen Zeit nicht in Betracht (das Vorstehende nach freundlichen Mitteilungen von E. Klebs); wenn also nicht A. in der Rahmenerzählung seines Symposion einen Anachronismus begangen hat, muss Suidas seine Darstellung entstellt wiedergegeben haben; nach einer ansprechenden Vermutung von E. Klebs war die Scenerie die, dass im Consulate des jüngeren Q. Iunius Blaesus (28 n. Ch.) dessen Vater, der Consul des J. 10, als sechzigjähriger Greis dem Gastmahle beiwohnte. Ein Buch *contra obtrectatores Vergilii* wird in der Vergilbiographie des Donat (Suet. rel. p. 66, 2 Reiff., vgl. p. 57, 5) citiert und mehrfach in den Vergilscholien benützt (die Stellen bei Kiessling-Schoell praef. p. VIIIf. und Kiessling Coniectaneorum spicilegium I, Ind. lect. Gryphisw. 1883, 5f.; dass auch der von Macrob. sat. V 2ff. ausgeschriebene Vergilcommentar den A. benützte, zeigt die Übereinstimmung von Macrob. sat. V 3, 16 mit Donat. v. Verg. p. 66, 7 Reiff., vgl. H. Linke Quaest. de Macrob. sat. fontibus, Diss. Vratisl. 1880, 43). Erhalten ist uns ein kleiner Bruchteil seines Commentars zu den Reden des Cicero (vgl. dazu Quintil. V 10, 9), verfasst zwischen 54 und 57 (nach dem Tode des Claudius und bei Lebzeiten des 57 gestorbenen C. Caecina Largus, wie aus p. 23, 25 *possidet eam nunc Largus Caecina, qui consul fuit cum Claudio,* hervorgeht, vgl. Kiessling-Schoell praef. p. X) und an seine noch in jugendlichem Alter stehenden (p. 38, 20) Söhne gerichtet. Dieser Commentar erstreckte sich vermutlich auf sämtliche Reden Ciceros, wenn wir auch aus Selbstcitaten des A. (zusammengestellt bei Kiessling-Schoell praef. p. XIVff.) und einer Erwähnung bei Gell. XV 28, 4 nur mindestens 16 Reden als von A. commentiert nachweisen können; die Anordnung der Reden war die chronologische (Kiessling-Schoell a. a. O.), wie sie aller Wahrscheinlichkeit nach auch der von Tiro veranstalteten Gesamtausgabe der ciceronischen Reden zu Grunde lag (P. Hildebrandt De scholiis Ciceronis Bobiensibus 14f., vgl. Kiessling Coniect. spicil. I 6). Erhalten ist, in gestörter Reihenfolge der Reden und mit namhaften Lücken des Textes, der Commentar zu den fünf Reden *in Pisonem, pro Scauro, pro Milone, pro Cornelio, in toga candida*: die Erklärungsweise weicht von der grammatisch-rhetorischen Tendenz der meisten erhaltenen lateinischen Scholien wesentlich ab, sie ist eine ausschliesslich historische, auf Klarstellung der zeitgeschichtlichen Beziehungen und des antiquarischen Details gerichtete (vgl. namentlich Madvig De Q. Asconii Pediani comment. 58ff.). A. verfügt über eine ausgezeichnete Sachkenntnis und aussergewöhnliche Gewissenhaftigkeit (insbesondere constatiert er ausdrücklich, wo es ihm nicht mehr möglich war, eine authentische Auskunft zu erlangen, Kiessling-Schoell p. XI), er beherrscht nicht nur den gesamten schriftstellerischen Nachlass des Cicero selbst mit Einschluss nicht veröffentlichter Entwürfe (über die Nichtbenützung der Briefe an Atticus vgl. F. Buecheler Rh. Mus. XXXIV 1879, 352f. und neuerdings F. Leo Miscella Ciceroniana, Ind. lect. Gotting. 1892, 3ff.) und die darstellenden Geschichtswerke (Livius, Sallust, Fenestella u. a.), sondern hat auch die *Acta* der in Betracht kommenden Zeit aufs sorgfältigste durchgearbeitet und ausgebeutet (s. namentlich p. 39, 3f.) und vielfach auch kleinere Erzeugnisse der zeitgenössischen Litteratur, namentlich Reden der Gegner und Parteigänger Ciceros, herangezogen (über die Quellen sorgfältige Untersuchung von C. Lichtenfeldt De Q. Asconii Pediani fontibus ac fide, Breslau 1888 = Bresl. philol. Abh. II 4). Überliefert ist der Commentar in den Abschriften einer von F. Poggio 1416 in St. Gallen gefundenen, von der Zeit hart mitgenommenen Hs. (wahrscheinlich des 9. Jhdts.), und zwar zwei directen Abschriften, von Sozomenos von Pistoja (jetzt in Pistoja; vgl. A. Kiessling De Asconii codice Pistoriensi, Ind. lect. Gryphisw. 1873) und von Bartolomeo von Montepulciano (jetzt cod. Laurent. 54, 5), während die dritte, von Poggio selbst herrührende Abschrift erst aus den von ihr abgeleiteten Hss., unter denen ein Leidensis und der Laur. 54, 4 obenan stehen, reconstruiert werden muss (Kiessling-Schoell Praef. p. XXIff.); vgl. Th. Stangl Rh. Mus. XXXIX 1884, 568ff.), falls nicht etwa die Originalabschrift des Poggio in einer noch nicht genügend bekannten Madrider Hs. (vgl. Löwe-Hartel Bibl. patr. latin. Hisp. I 418f. 454f.) vorliegt. Die Abschrift des Poggio, die nach seinem eigenen Geständnisse flüchtig gemacht und dann, wie deutlich erkennbar ist, von ihm mit Geist und Scharfsinn, aber vielfach willkürlich, überarbeitet wurde, hat die Grundlage für die Editio princeps (Venedig 1477) und durch diese für alle folgenden Ausgaben (insbesondere F. Hotoman, Lugd. Bat. 1551. Baiter in Orellis Cic. V 2 p. 1—95) gebildet, bis durch die Ausgabe von A. Kiessling und R. Schoell (Berolini 1875) ein völlig neues Fundament geschaffen wurde; hier ist auch die ältere Litteratur vollständig aufgeführt und verarbeitet; Erwähnung verdient aus ihr nur die bahnbrechende Abhandlung von J. N. Madvig De Q. Asconii Pediani et aliorum veterum interpretum in Ciceronis orationes commentariis, Hauniae 1828. Im Sangallensis und dessen Abschriften (Collationen des Pistoriensis und des Leidensis bei Kiessling-Schoell a. a. O. p. 85ff.; vgl. Stangl a. a. O.) ist an den Commentar des A. des verwandten Stoffes wegen ein namenloser Commentar zu einem Teile der Verrinen (divin. in Caec., Verrin. Act. I, Act. II or. I und II bis § 35) angeschlossen, den man der Nachbarschaft halber früher ebenfalls für ein Werk des A. hielt und jetzt als Pseudo-Asconius zu citieren pflegt (Text bei Baiter a. a.

O. 97ff.): er ist vorwiegend grammatischen Inhalts und stammt etwa aus dem 5 Jhdt., mit A. hat er nichts zu thun. Dagegen zeigen die Bobienser Scholien zu einigen Reden des Cicero (bei Baiter a. a. O. 228ff.) in ihren historischen Notizen manche Verwandtschaft mit A., so dass ihr Entdecker, A. Mai, sie zuerst für Teile seines Commentars hielt; das wurde dann durch die Auffindung der Bobienser Scholien zur Miloniana, die sich als von denen des A. verschieden erwiesen, widerlegt, doch bestehen sicher Zusammenhänge, mag nun der Bobienser Scholiast den A. direct (so Schilling De scholiis Bobiensibus, Diss. Lips. 1892) oder durch Vermittlung eines späteren historischen Commentars (P. Hildebrandt a. a. O. 55ff.) benützt haben. [Wissowa.]

4) Asconia, Schwester eines C. Asconius Sardus, Gemahlin eines Augurinus, Priesterin der diva Domitilla, CIL V 2829. Ihr Gemahl war vielleicht der Consular T. Mustius Hostilius Fabricius Medulla Augurinus, CIL V 2822 (Inschriften von Padua). Doch wird auf Ziegeln, die gleichfalls im Gebiet von Padua gefunden sind (CIL V 8110, 288), eine *Sab(inia?) C. f. Quinta Must(tii) Aug(urini uxor)* genannt. [P. v. Rohden.]

Ascordis, Ort in der Nähe von Hadrianutherai im südlichen Gebiete des asiatischen Mysiens, Geogr. Rav. Schwerlich mit Askarata zusammenzubringen. Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CXXIV (1891) VIII 95f. [Bürchner.]

Ascua s. Oscua.

Asculacae, Volk in Mysien nach Plin. n. h. V 123: *deportant Adramytteum negotia Apolloniatae a Rhyndaco amne .... Poemaneni, Macedones Asculacae* (vv. ll. *Asculatae, Asculaci, Ascelacae, Aschilacae*). [Bürchner.]

Asculum. 1) *Asculum* (Ἄσκουλον Ptol. III 1, 52) oder *Asclum* (Sil. Ital. VIII 440. Itin. Ant. 307. 316. Tab. Peut; Praetorianerliste von 141 n. Chr. Eph. epigr. IV 887, Ἄσκλον die griechischen Schriftsteller), vereinzelt *Asculus* (Paul. Diac. II 19; Ἄσκλος Steph. Byz.), feste Stadt der Picenter (daher *A. Picenum*, Caes. b. c. I 15. Strab. V 241. Tab. Peut.; eine Differenzierung von dem apulischen *Ausculum* wäre nicht erforderlich gewesen) am Flusse Truentus (Tronto), noch jetzt Ascoli. Einwohner *Asculani* (Ἀσκλαῖοι App.; *Asclani* auf dem Schleuderblei CIL IX 6086 XI). Nach Florus I 13 war es Hauptstadt der Picenter, und auf eine führende Stellung deutet auch die Erwähnung bei Fest. 212. Im J. 286 wurde A. und mit ihm das ganze Picenum den Römern unterworfen (Florus a. a. O.). Der Mordanfall auf römische Magistrate im Theater von A. gab das Signal zum Ausbruche des Bundesgenossenkrieges (Appian. b. c. I 38. Liv. epit. 72. Flor. III 19 Auct. de v. ill. 65, 2. Oros. V 18. Schol. Bob. in Cic. pro Sull. p. 364), wofür die Stadt zwei Jahre später von Pompeius Strabo belagert, erstürmt und hart bestraft wurde (Appian. b. c. I 47. 48. Liv. epit. 74. 76. Florus a. a. O. Vellei. Pat. II 21; vgl. Frontin. strateg. III 17, 8). Von dieser hartnäckigen Belagerung stammen noch die zahlreichen Schleuderbleie, welche zum Teil mit den Namen der Commandanten gezeichnet in der Nähe der Stadt gefunden werden (herausg. v. Zangemeister CIL IX p. 631—647 nr. 6086. 6087; die zahlreichen Fälschungen ebd. p. 35*—48* nr. 664*—759* und Eph. epigr. vol. VI; die Triumphalfasten verzeichnen einen Triumph *de Asculaneis Picentibus* zum 25. December 89 (CIL I² p. 49; vgl. *Asculanus triumphus* bei Plin. VII 135 und Gellius XV 4). Zur Zeit des Bürgerkrieges erscheint A. bereits wieder als blühender und wichtiger Ort (Caes. b. c. I 15. Lucan. II 469); Cicero (pro Sull. 8) nennt es *municipium*, bald darauf aber ist, wahrscheinlich von den Triumvirn, eine Colonie dahin deduciert (Plin. III 112. Frontin. gromat. p. 18. Liber coloniar p. 227. 244, vgl. p. 252; Inschriften CIL VI 1511. IX 5177. XI 1437). Die Stadt gehörte zur Tribus Fabia (Kubitschek Imp. Romanum tributim discriptum 62), wird genannt als Station der Via Salaria (Itin. Ant. a. a. O. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 31 p. 259 P.) und unter den bedeutendsten Städten Picenums noch bei Paulus Diac. hist. Lang. II 19 (vgl. den Catalogus Matritensis provinciarum Italiae aus dem 7. Jhdt. in Waitz Ausg. des Paulus p. 244). Im J. 544 wurde es von Totila belagert (Procop. b. Goth. III 11 p. 324 B.). Ein *curator r. p. Asculanorum* CIL XIV 3900. Gelegentlich noch erwähnt bei Cic. Brut. 169; pro Cluent. 21; ein *Musus Barbarus Asculanus* bei Amp. 43. Lateinische Inschriften aus A. CIL IX 5177—5274. 6414a—6415a u. s. w. Vgl. G. B. Carducci Memorie e monumenti di Ascoli (Fermo 1853). [Hülsen.]

2) A. in Apulien s. Ausculum.

Ascurum, Küstenstadt in Mauretanien unbekannter Lage, im J. 46 dem Bogud unterthan, bell. Afr. 23. [Dessau.]

Ascuta s. Lascuta.

Asdara (Itin. Ant. 215) oder *Osdara* (Itin. Ant. 178. 211), Stadt in Kappadokien (Melitene) an der Strasse von Cocusus nach Melitene, nach Lapie jetzt Derendeh (?). [Ruge.]

Asdingi (Ἄστιγγοι bei den griechischen Schriftstellern), ein vandalisch-gothisches Volk, das bereits unter Marc Aurel mit den Römern in Berührung kam und die Nordgrenze des römischen Daciens beunruhigte (Cass. Dio LXXI 12; vgl. Petrus Patric. frg. 7, FHG IV 186). Neben den Gothen erscheinen sie als Hülfsvolk des Königs Ostrogotha gegen die Römer bei Iord. Get. 16, 91 (*Astringis* die Hss.). Ursprünglich ist es Geschlechtsname und Benennung der Glieder der königlichen Familie (Iord. Get. 22, 113 p. 87 Mo. *contra Visimar eorum rege qui Asdingorum stirpe* u. s. w. Ioh. Lyd. de magistr. III 55). Vgl. Zeuss Die Deutschen 461 (vgl. 73f.). [Ihm.]

Asdod (Euseb. Onom. 218, 47. 63) s. Azotos. [Benzinger.]

Asea. 1) Ἡ Ἀσέα (doch s. Nr. 2), Einwohner Ἀσεᾶται (nach Herodian. II 479 L. auch Ἀσία, Ἀσιάτης), Stadt im arkadischen Gau Mainalia, auf einer tafelförmigen Anhöhe inmitten einer sumpfigen (daher der Name, s. Asai) Niederung gelegen, an deren Rand Alpheios und Eurotas entspringen (Strab. VIII 343. Paus. VIII 44, 3. 54, 2. Dion. per. 412 u. Eustath. z. d. St. Steph. Byz. Hesych. s. Ἀσιῶτας. Herodian. I 284; vgl. übrigens Philippson Peloponnes 88. 108f.). Sie wurde als eine Gründung des Aseatas (s. d.) bezeichnet (Paus. VIII 3, 4) und erscheint in der Geschichte zuerst im J. 370 als Vereinigungspunkt der Arkader (Xen. hell. VI 5, 11. 15). Nach

Paus. VIII 27, 3, wo statt des überlieferten 'Ιασαία jedenfalls 'Ἀσαία zu lesen ist (Curtius Pelop. 317. 343; nicht statt 'Ἀλέα, wie Bursian Geogr. II 198, 1. 227, 1 vorschlug), nahm sie auch an der Gründung von Megalopolis teil, bestand aber gleichwohl als selbständiger Ort fort, wie sowohl ihr Anschluss an Epameinondas vor der Schlacht bei Mantineia (Xen. hell. VII 5, 5) als auch ihre Münzen aus der Zeit des achaeischen Bundes (Head HN 352) zeigen. Noch Strabon (VIII 343) bezeichnet sie als *κώμη τῆς Μεγαλοπολίτιδος*, aber Pausanias (VIII 44, 3) fand sie bereits in Ruinen. Über letztere vgl. Curtius Pelop. I 266. 275. Bursian Geogr. II 226f. u. d. dort angef. Litt.

2) *Τὰ δὲ Ἄσεα πόλις Πελοποννήσου· τὸ δὲ ὄρος Λακωνικόν* Schol. Dion. per. 412; vielleicht derselbe Berg, den Suidas s. *Ἀσαία, ὄνομα ὄρους* anführt, und von Curtius Pelop. I 275 passend auf den Tsimberu bezogen, welcher die Niederung von A. im Südwesten begrenzt; doch könnte auch der Berg Asia Nr. 7 (s. d.) gemeint sein. [Oberhummer.]

Aseatas (*Ἀσεάτας*), eponymer Heros und Gründer der arkadischen Stadt Asea, Paus. VIII 3, 4. [Tümpel.]

Aseates (*Ἀσεάτης*), Name des Alpheios, wegen seines Ursprungs im Thal von Asea, Steph. Byz. [Oberhummer.]

Asebeia (*Ἀσέβεια*), Personification der Gottlosigkeit, der Dikaiarchos, von Philippos III. von Makedonien an der Spitze eines Geschwaders ausgesandt, um die Kykladen und die Städte am Hellespontos zum Abfall und Vertragsbruch zu bewegen, überall, wo er landete, in ruchlosem Frevelmut Altäre errichtete (zugleich auch der Paranomia), Polyb. XVIII 54, 10. [Wernicke.]

'Ἀσεβείας γραφή, Klage wegen Gottlosigkeit. Die grosse Mannigfaltigkeit der Fälle, in denen diese Klage zur Anwendung kam, erklärt sich aus der Unbestimmtheit und Dehnbarkeit des Begriffs der Asebie selbst (*ἀσέβημα εἶναι τὸ εἰς τοὺς θεοὺς καὶ τοὺς γονεῖς καὶ τοὺς τεθνεῶτας ἁμαρτάνειν*, Polyb. XXXVII 1 c). Zunächst ist es natürlich directe Verletzung der den Göttern schuldigen Ehrfurcht, welche als solche betrachtet wurde, sei es, dass einer sich an den ihnen geweihten Tempeln, Altären, Bildern oder sonstigen heiligen Gegenständen vergriff (Dittenberger Syll. 76, 21f.), oder die zu ihrer Verehrung gestifteten Feste und Gebräuche entweihte, wie Alkibiades durch Verspottung der Mysterien (Plut. Alkib. 22), oder bei Vollziehung der Opfer den vorgeschriebenen Ritus nicht beobachtete (Demosth. LIX 116), oder die Existenz der vom Staate anerkannten Götter in Frage stellte und ketzerische Ideen äusserte und verbreitete, ein Fall, der zahlreichen Philosophen gerichtliche Verfolgung zuzog, ausser Sokrates auch Diagoras (Diod. XIII 6. Schol. Arist. Ran. 323), Anaxagoras (Diog. Laert. II 12), Protagoras (ebd. IX 52), Aristoteles (Athen. XV 696 a. Diog. Laert. V 6), Stilpon (ebd. II 116), Theophrastos (ebd. V 37) u. s. w. Sodann aber konnten auch Handlungen, die nur indirect eine Verletzung der Pflichten gegen die Götter enthielten, unter den Gesichtspunkt der Asebie gebracht werden, wie wenn Andokides unter diesem Titel belangt wurde, weil er sich erlaubt hatte, Tempel zu besuchen und heilige Handlungen zu vollziehen, ohne angeblich der über ihn verhängten Atimie, wodurch ihm dies verwehrt war, enthoben zu sein, ein anderer, weil er mit einem, der angeblich seinen Vater ums Leben gebracht, Gemeinschaft pflog (Demosth. XXII 2), die Zauberin Theoris wegen Giftmischerei (Harpokr. s. *Θεωρίς*) u. a. Gesetzliche Bestimmungen waren in Athen anfangs schwerlich vorhanden, vgl. noch die Anklage gegen Alkibiades bei Plut. Alk. 22; gegen die Gottesleugner wurde erst im J. 432 eine Strafe festgesetzt (Plut. Dem. 32), doch versuchte man auch später noch auf das ungeschriebene Priesterrecht zurückzugreifen (Lys. VI 10. And. I 115). Das regelmässige Verfahren bei dieser Klage war die beim Archonkönig als Gerichtsvorstand einzureichende *γραφή* (Hypereid. Euxen. Col. XXI. Arist. resp. Ath. 57), doch waren unter Umständen auch die Formen der Endeixis, wie gegen Andokides, der Eisangelie, wie gegen Alkibiades (Plut. Alkib. 22), und der Apagoge (s. d. Demosth. XXII 27) zulässig. Wenn aber Demosthenes a. a. O. noch den doppelten Modus des *δικάζεσθαι πρὸς Εὐμολπίδας* und des *φράζειν πρὸς τὸν βασιλέα* hinzufügt, so ist beides unklar und vielleicht nur auf ganz besondere Fälle zu beziehen, wie etwa das erste auf gewisse Mysteriensachen, in denen die Eumolpiden vermöge ihrer Vorstandschaft zugleich als Untersuchungs- und Richterbehörde zuständig gewesen sein mögen, das letzere auf solche Fälle der Asebie, in denen, da das Verbrechen nicht zur juristischen Gewissheit gebracht werden konnte, infolge blosser Anzeige ein Verfahren des Basileus von Amtswegen veranlasst werden sollte (vgl. Platner Proc. II 147). Entschieden ward die Klage in der Rednerzeit, wie von denen gegen Andokides und Sokrates, sowie von den bei Demosthenes XXII 2. [XXV] 79, vgl. Plut. Demosth. 14. [Demosth.] LIX 116 u. Athen. XIII 590 e erwähnten feststeht, von einem heliastischen Gerichtshof, nicht aber, wie man gewöhnlich angenommen (so noch Meier Att. Proc. 305. Platner Proc. II 146. Schömann Griech. Altert. I³ 528; doch s. dagegen Böttiger Opusc. lat. 69. C. F. Hermann De theoria Del. 12), auch vom Areopag. Denn die Stellen, aus denen man die Zuständigkeit des letzteren hatte erschliessen wollen, wie Diog. Laert. II 101. 116. Aelian. v. h. VIII 12. Act. Apost. 17, 19, beziehen sich auf eine spätere Zeit, wo die Befugnisse des Areopags wieder erweitert waren, und die gleiche Vermutung äussert v. Wilamowitz Arist. und Athen II 188 für die ältere Zeit. In der Rednerzeit gehörte nur ein Fall der *ἀ.* vor den Areopag, das Ausroden heiliger Ölbäume (Lys. VII), und zwar deshalb, weil diese beständig unter der Aufsicht des Areopags standen. Dieser Frevel war unschätzbar, und es wurde die Beseitigung eines heiligen Ölbaumes mit dem Tode, ja sogar die eines Stumpfes mit Verbannung bestraft (Arist. resp. Ath. 60. Lys. VII 3. 25. 32. 41). Sonst war die Klage schätzbar, die Strafe nach Befinden Güterverlust, Verbannung oder Tod, und nicht einmal die Gebeine durften in heimischer Erde bestattet werden (Teles bei Stob. flor. XL 8). Für den Kläger dagegen scheint der Verlust der Klage, wenn er nicht den fünften Teil der Stimmen erhielt, ausser den gewöhnlichen dafür angeordneten Bussen keinen weiteren rechtlichen Nachteil nach

sich gezogen zu haben; denn dass ein solcher auch ferner öffentliche Ämter verwalten konnte, zeigt das Beispiel bei Demosth. LVII 8. Ganz vereinzelt steht die Angabe bei Andok. I 33, dass der Verlust einer Klage auf Asebie zugleich den Verlust des Rechts, gewisse Heiligtümer zu betreten, mit sich bringe. Im allgemeinen vgl. Meier-Lipsius Att. Proc. 367ff. Platner Proc. u. Kl. bei den Attikern II 138ff. H. Wiskemann De impietatis actione, Hersfeld 1846. Osiander Behandlung der Religionsvergehen in Athen, Korrespondenzblatt f. Württemberg 1888 hat aus Lys. VI 10 und And. I 85 irrige Schlüsse gezogen. [Thalheim.]

Aseis (*Ἄσεις*), Epiklesis des Zeus auf Münzen von Laodikeia am Lykos, vermutlich identisch mit Azizos (s. d.), Rev. numism. 1851, 173. Friedländer Ztschr. f. Numism. II 107ff. Head HN 566. [Jessen.]

Asel (Plin. VI 193), Stadt auf einer Insel im oberen Nil; vgl. Medoe. [Pietschmann.]

Aselenon (*Ἀσέληνον*), nach Nicand. Ther. 215 und Schol. ein rauhes (*δυσχείμερον*) und schneereiches (*πολιόν*) Gebirge im Gebiete der (westlichen) Lokrer, vielleicht der mächtige Gebirgsstock, welcher jetzt den Namen *Γκιόνα* führt (zwischen Korax und Parnasos); vgl. über letzteren Neumann-Partsch Phys. Geogr. v. Griechenl. 162f. 166. 240. [Oberhummer.]

Asella. 1) Asella, höherer Beamter im J. 379, Cod. Theod. VI 30, 1.

2) Asella, Tochter der Albina, Schwester der Marcella (Hieron. ep. 45, 7. 65, 2 = Migne L. 22, 484. 624), also dem höchsten Adel Roms angehörig, weihte in der zweiten Hälfte des 4. Jhdts. ihr Leben ewiger Jungfrauenschaft und strengen Bussübungen. An sie richtete Hieronymus epist. 45 und schrieb als Panegyrikus auf sie epist. 24 an ihre Schwester Marcella. Zöckler Hieronymus 112. [Seeck.]

M. Asellio, von Septimius Severus getötet, Hist. Aug. Sev. 13, 7. Vgl. Sempronius Asellio. [P. v. Rohden.]

Asellius. 1) Asellius Aemilianus, consularischer Statthalter (*ὑπατικός*) von Syrien unter Commodus ums J. 188—189 n. Chr., Inschrift von Batanaea, Le Bas-Waddington 2213 (hier allein sein Geschlechtsname; sonst nur Aemilianus, s. o. Bd. I S. 541 Nr. 3). In der Verwaltung Syriens folgte ihm C. Pescennius Niger, der spätere Kaiser, um 191 n. Chr., und A. erhielt später den Proconsulat von Asien, den er im J. 193—194 inne hatte, Herod. III 2, 2—3. Auf ihn kann sich die Inschrift eines *Aemili*[*us*? oder *anus*?] beziehen, der in unbestimmter Zeit Proconsul von Asien war, CIG 3211 (Smyrna), vgl. Waddington Fastes des provinces Asiatiques nr. 160 (vgl. Aemilius Nr. 4). Als Feldherr des Pescennius Niger wurde A. im J. 194 n. Chr. von den Feldherrn des Septimius Severus bei Kyzikos geschlagen und auf der Flucht getötet, Dio LXXIV 6, 4. Herodian. III 2, 2. Hist. Aug. Sev. 8, 16; Nig. 5, 7. Er war nach einigen nur mit halber Seele auf Seite des Niger und soll ihn sogar verraten haben, vielleicht seiner Kinder wegen, die Severus in Rom gefangen genommen hatte und in Gewahrsam hielt, Dio LXXIV 6, 2. Herod. III 2, 3. Vgl. über ihn Waddington a. a. O.

2) Asellius Claudianus, von Severus getötet, Hist. Aug. Sev. 13, 1. Vielleicht ein Sohn oder doch Verwandter des Vorigen.

3) Asellius Sabinus wurde von Tiberius reich beschenkt für einen Dialog, *in quo boleti et ficedulae et ostreae et turdi certamen induxerat,* Suet. Tib. 42. Vielleicht identisch mit Asillius, der von Augustus im J. 14 n. Chr. zum Erzieher des späteren Kaisers Gaius bestimmt wurde (Suet. Gai. 8), und mit dem Rhetor Asilius Sabinus bei Senec. suas. II 12. [P. v. Rohden.]

Asellus. 1) Beiname der Annii und Claudii. [P. v. Rohden.]

2) Flavius Eugenius Asellus, Comes sacrarum largitionum beim Kaiser Anthemius im J. 469 (Apoll. Sid. ep. I 7, 4), später Praefectus urbis Romae (CIL VI 1668). [Seeck.]

3) Ein Seefisch, der bei den Späteren unter vielen Namen erscheint (*ὄνος* bei Aristot.). Man glaubte, zwei Hauptarten unterscheiden zu können: a) eine grössere, *ὄνος*, auch *γάδος* genannt (heute noch *γαδαρόψαρο* in Kreta, Korais *Ἐπιστολαί* II p. 66), auch *αἰόλος*? Eustath. Od. p. 1644, 15; b) eine kleinere, *ὀνίσκος*, auch *γαλλερίδας*, *καλλαρίας*, *μάξεινος*, *βάκχος* genannt, Dorion bei Athen. VII 312 d. 315 e. 316. Plin. n. h. XXXII 146. Plin. n. h. IX 61 macht auch noch einen Unterschied zwischen den *callariae* und den nur auf hoher See gefangenen, wertvolleren *bacchi*, ebenso vielleicht Opp. hal. I 105 zwischen den *καλλαρίαι* (Conjectur Schneiders p. 381) und *ὀνίσκοι*. Der Fisch war wohl nach seiner grauen Farbe benannt (Varro l. l. V 23, anders Franzius im Index zu Xenokrates s. v.), jedenfalls sind Gadusarten gemeint (Schellfisch, Zwergdorsch, Meerhecht), die sich im einzelnen nicht mehr bestimmen lassen, vgl. Aubert-Wimmer Aristot. Tierk. I 137.

Sie leben in der Tiefe, im Hochsommer graben sie sich im Sande ein und lauern so vorbeischwimmenden Fischen auf, Arist. hist. an. VIII 105, 599 b 33ff. IX 135, 620 b 29. Opp. hal. I 151; ferner werden hervorgehoben das offenstehende Maul, die Bartfäden, die auffallende Lage des Herzens (*ἐν γαστρί*), Aristot. frg. 307 p. 1530 a. Ael. n. a. VI 30. Der Fisch hat eine Rückenflosse (Athen. VII 312 d). Er lebt nicht gesellig, sein *γένος* (Entwicklung) ist unbekannt, Opp. hal. I 593. Er leistet noch an der Angel grossen Widerstand, Opp. hal. III 140. In seinem Kopfe sind zwei Steinchen, die gegen kalte Fieber gut sein sollten, Plin. n. h. XXXII 113, vgl. Aristot. Ael. a. a. O. Ihr Fleisch wurde zu Ködern beim Thunfischfang benützt, Opp. hal. III 191.

Obwohl schon Epicharm den A. erwähnt (Athen. VII 315 f), trat er doch, wie es scheint, bei den Griechen etwas zurück, Archestratos (Athen. VII 316) spendet ihm nur bedingtes Lob. Die Römer dagegen schätzten ihn sehr, so dass er eine Zeit lang sogar dem Acipenser (s. d.) den Rang streitig machte, Plin. n. h. IX 61. Ovid. hal. 133 (meint auch Varro sat. frg. 403 = Gell. VI 16 den Fisch?). Sprichwort: *Post asellum diaria non sumo* (Otto 179) Petr. 24, 7, d. h. ‚nach so herrlicher Kost nehme ich nicht mit geringer vorlieb'.

Die Ärzte bezeichnen sein Fleisch als zart und leicht verdaulich, Gal. VI 720. 746. XV 481. Cael. Aurel. chron. I 1, 22. Xenokr. 1. 14; nur

die an den Flussmündungen gefangenen seien schlechter und schwerer verdaulich, Gal. VI 721. [A. Marx.]

4) S. Assel.

5) S. Esel.

Asemus s. Asamus und Anasamus.

Aseneth (*Ἀσενέθ* LXX Gen. XLI 45; vgl. Alexand. Polyhist. bei Euseb. praep. ev. IX 21, 12. Artapan. ebd. IX 23, 3. Zonar. I 29. Cedren. I 66, 21; *Ἀσσενέθ* LXX ebd. Lagarde; *Ἀσέννηθις* Joseph. ant. II 91; vgl. Parthey Personennamen 20), Tochter des Petephre, Frau des Joseph, im masoretischen Bibeltexte *Âsenat* (= *Es-Nêit* = *Ns-Neit* ‚die der Neit Gehörige'; vgl. Gesenius Thesaurus s. v. G. Steindorff Ztschr. f. ägypt. Sprache XXVII 41. XXX 51. P. de Lagarde Mitteilungen III 229). Apokryphe Geschichte der A. bei Vincent. Bellovac. Specul. histor. II 118; danach bei Joh. Alb. Fabricius Cod. pseudep. Vet. Test. 774—784. [Pietschmann.]

Aseni s. Asini.

Asennethis s. Aseneth.

Aser. 1) In Iudaea (Euseb. Onom. ed. Lagarde 220, 93 *Ἀσέρ*. Hieron. ebd. 92, 19), grosser Ort zwischen Azotos und Askalon; nicht identificiert.

2) In Galilaea (Euseb. Onom. ed. Lagarde 222, 19 *Ἀσήρ*. Hieron. ebd. 93, 28. Itin Hieros. 587), 25 Millien von Neapolis an der Heerstrasse nach Skythopolis gelegen; vielleicht das heutige Jâsîr (Tajâsîr). [Benzinger.]

Aserecinehae und *Asericinehae*, topischer Beiname der Matronae auf drei Inschriften aus Odenhausen und Odendorf (Rheinprovinz). Brambach CIRh 517. Rhein. Jahrb. LXXVI 234. LXXXIII 25. 137. Friedr. Kauffmann Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde 1892, 37. [Ihm.]

Aserina s. Asterion.

Ases s. Assis.

Aseth. 1) *Ἀσήθ* (Sync. I 117, 18. 118, 2. 127, 5. 128, 10, Var. *Ἀσσήθ*), angeblicher Vater des Tethmosis, welcher dem Amosis des Africanus gleichgesetzt wird, in der Liste des Synkellos (I 232, 17ff.) der 32. König Ägyptens, unter dem die fünf Schalttage eingeführt werden und das vergötterte Kalb den Namen Apis erhält; vgl. Selden De diis Syris I 4. [Pietschmann.]

2) s. Assis.

Asetium, Stadt in Campanien, einzig genannt im Liber colon. p. 230 Lachm. Nach Mommsen (Röm. Feldmesser II 186) ist damit identisch das ebenfalls nur im Liber colon. 231 genannte *Casentium*. Lage ganz unbekannt. [Hülsen.]

Asfinis (*Asfynis*) s. Asphynis.

Asgelatas (*Ἀσγελάτας*), Epiklesis des Apollon auf Anaphe, identisch mit Aigletes (s. d.), Rhangabé Antiqu. hell. 820. 820 b (CIG 2477 add. 2477 b). Vgl. Weil Athen. Mitt. I 249. v. Wilamowitz Isyllos 93; Commentariol. Gramm. IV 23. [Jessen.]

Asgilia, Insel an der arabischen Küste des persischen Meerbusens, südlich von Tylos und Aradus, Plin. n. h. VI 147. [D. H. Müller.]

Asia. 1) *Ἀσία*, poet. Nebenform *Ἀσίς*, ersteres stets mit kurzem *A*, letzteres nur mit langem *A*, s. Blomfield Not. crit. zu Aisch. Pers. 275. Wann zuerst dieser Name auf eine der drei Hauptabteilungen der Erde angewandt worden sei, lässt sich nicht genau bestimmen (Herod. IV 45). Unter den noch vorhandenen Schriftstellern kennen ihn, wie es scheint, Aischylos (Prom. 412. 734; Pers. passim) und Pindar (Ol. VII 33) zuerst. Wie die Zeit des Ursprungs unbekannt ist, so wissen wir auch noch nicht sicher, wie der Name abzuleiten ist. Die Alten leiteten ihn entweder von Asie, der Frau oder der Mutter (Schol. Apoll. Rhod. I 444) des Prometheus ab, oder von Asies, dem Sohne des Kotys (Her. IV 45), oder von den *Ἀσιονεῖς* (oder *Ἠσιονῆες*) in Maionien (Strab. XIII 627), mit denen dann Il. II 461 *Ἀσίῳ* (oder *Ἀσίω*) *ἐν λειμῶνι Καϋστρίου ἀμφὶ ῥέεθρα* zusammengebracht wurde. Daneben gab es auch etymologische Erklärungen, z. B. *Ἀσία διὰ τὴν ὑγρασίαν. ἆσις γὰρ λέγεται ἡ ὑγρασία* (Schol. Dion. per. 10 [Geogr. gr. min. II 431]). Pape übersetzt daher im Namenlexikon *Ἀσία* mit Moorland; *τὸ Ἀσία ἀπὸ τοῦ ἆσσον εἶναι τοῖς ἀπ' Εὐρώπης ἀπιοῦσι* (Agath. 4 [Geogr. gr. min. II 472]). Neuerdings hat man den Namen aus dem Hebräischen erklären wollen als ‚Mittelland' oder ‚Grenzland' (Forbiger Handb. d. alt. Geogr. II² 38. 77), oder von dem assyrischen *açû* = Aufgang, dem *irib* (*ereb*) = dunkel entgegengesetzt wäre (Kiepert Handb. d. alten Geogr. 26). Baunack (Studia Nicolaitana 22) bringt es in Verbindung mit dem Stamme *ἀσσα* = Wasser und den Adjectiven *ἄσσιος* und *ἄσιος*, also A. = der vom Wasser umgebene im Meer liegende Continent. Die Grenzen A.s wurden ganz verschieden angegeben, die einen verwarfen den Begriff der Erdteile überhaupt, wie z. B. Herodot, die andern nahmen entweder zwei Erdteile an, wobei sie Libyen entweder zu A. oder zu Europa rechneten, oder drei: A., Europa, Libyen oder Africa. Und wie über die Zahl, so stritt man auch über die Grenzen. In der ältesten Zeit wurden als Grenzen gegen Europa der Phasis und Araxes angenommen, oder im allgemeinen die Landenge zwischen schwarzem und kaspischem Meer, was zur Voraussetzung hatte, dass das letztere mit dem Ocean in Verbindung stand; später der Tanais. Von Africa wurde A. nach den einen durch den Nil getrennt; da aber auf diese Weise der eine Teil Ägyptens zu Africa, der andere zu A. gehörte, nahm man die Landenge von Suez an oder rechnete ganz Ägypten zu Asien. Meistens aber galten Tanais und Nil als Grenzflüsse (Forbiger a. a. O. II² 37f. Berger Frg. d. Eratosth. 164ff.; Gesch. d. wissenschaftlichen Erdkunde d. Griech., besonders I 51ff.).

Die Kenntnis von A. war im frühesten Altertum sehr beschränkt. Homer kennt blos die westlichen Küsten von Kleinasien genauer, das schwarze Meer und die südlicheren Küsten am Mittelmeer sind ihm nur durch Schiffernachrichten bekannt geworden. Infolge der Besiedelung der Küsten des schwarzen Meeres im 8. und 7. Jhdt. durch die Ionier kam Kunde von den Ländern des fernen Ostens und Nordostens zu den Griechen; denn von den Colonien führten Handelsstrassen weit ins Innere. Aristeas von Prokonnesos machte im 7. Jhdt. weite Reisen, die er in seinen *Ἀριμάσπεια ἔπη* besang; er kam bis zu den Issedonen im westlichen Tarymbecken; von den Völkern, die noch weiter nach Osten zu wohnten, erhielt er dunkle Kunde; Tomaschek (S.-Ber. Akad. Wien CXVI 715ff.) will in seinen Arimaspen (s. o. S. 826f.) die Hunnen, in den Hyperboreern die Chinesen wiedererkennen,

während allerdings Richthofen (China I 430ff.) leugnet, dass vor dem Ende des 3. Jhdts. v. Chr. irgend welche Nachricht über das chinesische Reich nach dem Westen gedrungen sei. Herodot (IV 16f.) beschreibt einen Karawanenweg, der vom Borysthenes (Dnjepr) durch Südrussland nach Innerasien führte, bis zu den Argipaeern, nach Tomaschek (a. a. O. Bd. CXVII 54ff.) einem türkischen Stamm am Südfuss des Altai, nach K. E. v. Baer (Reden III 92ff.) einem mongolischen Stamm am Westfuss des Pamir. Herodot I 203 weiss, dass das kaspische Meer ein Binnenmeer ist. Das persische Reich kannte er zum grossen Teil aus eigener Anschauung; er hatte auch von Arabien gehört und wusste von Indien; aber damit hörte die ihm bekannte Welt auf (IV 40), es folgte ödes unbekanntes Land. Er hat uns die Einteilung des persischen Reiches überliefert, ich lasse sie hier, wenigstens den Hauptangaben nach, folgen; er nennt folgende Völkerschaften und Länder, die dem Perserkönig Abgaben zahlten: 1) Ionier, asiatische Magnesier, Aiolier, Karer, Lykier, Milyer, Pamphylier; 2) Mysier, Lyder, Lasonier, Kabalier, Hytenneer; 3) Hellespontier, Phryger, asiatische Thraker, Paphlagonier, Mariandyner, Syrier; 4) Kilikier; 5) Phoinikier, Syrier, Kyprier; [6) Ägypten, Kyrene]; 7) Sattagyden, Gandarier, Dadiken, Aparyten; 8) Susiana und das Land der Kissier; 9) Babylon und das übrige Assyrien; 10) Ekbatana und das übrige Medien; 11) Kaspien, Pantimather, Pausiker, Dareiter; 12) Baktrien; 13) Armenier; 14) Sagartier, Saranger, Thamainer, Utier, Mykier und die Bewohner der Inseln des persischen Meerbusens; 15) Saken und Kaspier; 16) Parther, Chorasmier, Sogder, Arier; 17) Parikanier, asiatische Aithiopen; 18) Matiener, Saspiren, Alarodier; 19) Moscher, Tibarener, Makronen, Mossynoiken, Marser; 20) Indier. Dazu Persis, das keine Abgaben zahlte (IV 97). Wie viel die Feldzüge Alexanders d. Gr. zur Erweiterung der Kunde von A. beigetragen haben, darüber s. Bd. I S. 1417ff. Aber nicht nur die Züge des Eroberers selbst waren für die geographische Kunde von A. von Wichtigkeit, auf seinen Befehl wurden auch einipe Expeditionen zur See unternommen, deren Zweck die Erforschung noch unbekannter Küsten war. Mehr Ausbeute als die Versuche der Umschiffung Arabiens unter Archias, Androsthenes und Hieron von Soloi (Arr. anab. VII 20, 7f. Strab. XVI 766) lieferte die Fahrt des Nearchos von der Mündung des Indus zur Mündung des Euphrat, deren Beschreibung uns Arrian in seinen Indika aufbewahrt hat. Noch näher wurden die Griechen mit Indien durch die Feldzüge des Seleukos Nikator (Diod. XIX 90—92. Plin. n. h. VI 48) und durch die Gesandtschaftsreisen des Megasthenes, Deimachos und Dionysios nach Palibothra bekannt. Durch Onesikritos und Megasthenes erhielt man zuerst genauere Nachrichten über Taprobane. Vorzüglich gelobt werden auch die Schriften des Patrokles, der unter Seleukos Nikator und seinem Sohne Antiochos den indischen Ocean befuhr, auch über das kaspische Meer manche Aufklärungen gab, welche in Verbindung mit denen des Demodamas oder Demonax, eines gleichzeitigen Heerführers (Plin. n. h. VI 49), die durch Alexanders Geschichtschreiber über jenes Meer verbreiteten Fabeln zwar berichtigten, dafür aber eine falsche Ansicht bei den Griechen in Aufnahme brachten, nämlich die, dass das kaspische Meer mit dem äusseren Ocean in Verbindung stände. Das im 4. und 3. Jhdt. neugewonnene Material verarbeitete Eratosthenes in der 2. Hälfte des 3. Jhdts. zu einem grossen geographischen Werke. Aus den erhaltenen Fragmenten (Berger a. a. O.) erkennen wir, dass seine Kenntnis mit der Südspitze Indiens, dem Cap der Koliaken aufhörte, das ungefähr Taprobane gegenüber lag. Hinter diesem Vorgebirge begann für ihn die Küste des äusseren Meeres, die er durch eine hypothetische Linie im grossen Bogen mit der Küste Nordeuropas verband. Von Westen nach Osten ging der Taurus quer durch A. und teilte es in eine nördliche und eine südliche Hälfte. In der nördlichen lag das kaspische Meer, das natürlich als Busen des Oceans aufgefasst war. Die grösste Länge A.s betrug ungefähr 50000 Stadien.

Ende des 3. Jhdts. erhielten die Römer Kunde von den Chinesen, deren Producte, besonders Seide, sie schon lange kannten. Die Machtsphäre beider Völker war sogar eine Zeit lang — Ende des 1. Jhdts. n. Chr. — fast nur durch das kaspische Meer getrennt, aber in directen Handelsverkehr sind sie niemals getreten, das verhinderten die Parther. Im J. 97 wurde eine chinesische Gesandtschaft nach Gross-Thsin, dem römischen Reich, geschickt; sie kam bis zum Mittelmeer (v. Gutschmid Gesch. Irans 139). Der Handel bewegte sich auf der von Ptolemaios nach den Angaben des makedonischen Kaufmanns Maes Titianus beschriebenen Seidenstrasse, die in Sera metropolis endigte, dem heutigen Hsi-ngan-fu. Wenngleich schon im 2. Jhdt. n. Chr. die Macht der Chinesen zurückging, so hörte doch der Verkehr zwischen Rom und China nicht auf; 166 schickte der Kaiser Marc Aurel eine Gesandtschaft dorthin, wie wir aus chinesischen Annalen wissen (Richthofen China I 430ff.; Verhandl. d. Gesellsch. f. Erdk. z. Berlin 1877, 96ff. Hirth China and the Roman Orient 1885. Severzow Bullet. d. l. soc. de Géogr. de Paris 1890, 417), und 226 ging ein römischer Handelsagent nach Südchina (v. Gutschmid a. a. O. 151). Vgl. H. Nissen Rhein. Jahrb. XCV 1894, 1ff. Auch mit dem südöstlichen A. kam Rom in engere Verbindung, Fürsten von Indien und von Taprobane schickten Gesandtschaften an die Kaiser Augustus, Claudius, Antoninus Pius. Indien wurde bekannter durch den directen Handel, der mit Ägypten bestand, seitdem Hippalos den Monsun für diese Fahrt zu benutzen verstanden hatte (Plin. n. h. VI 101ff. Anon. peripl. mar. Erythr. 57); zwar war schon Eudoxos von Kyzikos Ende des 2 Jhdts. v. Chr. von Ägypten nach Indien gesegelt (Strab. II 98ff.), aber daraus hatte sich offenbar kein dauernder Verkehr entwickelt. Von Alexandrien gingen die Waren nach Rom, das jährlich mehr als 9 Millionen Mark dafür ausgab (Plin. a. a. O.). Die Herrschaft der Römer in Vorderasien und die Kriegszüge derselben gegen die Parther blieben gleichfalls nicht ohne Nutzen für die Kunde der Geographie von A. In der Zeit der Antonine fasste Ptolemaios das geographische Wissen seiner Zeit in seiner γεωγραφικὴ ὑφήγησις zusammen; ich gebe hier eine Übersicht über die Länder A.s,

die er in den Büchern V—VII, behandelt. V. 1) Pontus et Bithynia. 2) Asia. 3) Lycia. 4) Galatia. 5) Pamphylia. 6) Cappadocia. 7) Armenia minor. 8) Cilicia. 9) Sarmatia Asiatica. 10) Colchis. 11) Iberia. 12) Albania. 13) Armenia maior. 14) Cyprus. 15) Coelesyria. 16) Palaestina. 17) Arabia Petraea. 18) Mesopotamia. 19) Arabia deserta. 20) Babylonia. VI. 1) Assyria. 2) Media. 3) Susiana. 4) Persis. 5) Parthia. 6) Carmania deserta. 7) Arabia felix. 8) Carmania. 9) Hyrcania. 10) Margiana. 11) Bactriana. 12. Sogdiana. 13) Sacae. 14) Scythia intra Imaum. 15) Scythia extra Imaum. 16) Serica. 17) Aria. 18) Paropanisadae. 19) Drangiana. 20) Arachosia. 21) Gedrosia. VII. 1) India intra Gangem. 2) India extra Gangem. 3) Sinae. 4) Taprobane.

Die Kenntnis des Ptolemaios reicht bis China, er hat aber keine Ahnung von der Existenz eines östlichen Oceans, daher lässt er A. im Süden umbiegen und sich mit dem weit nach Osten vorspringenden Südende Africas vereinigen, so dass der indische Ocean zu einem Binnenmeer wird. Wahrscheinlich geht diese Vorstellung auf Seleukos von Seleukeia (2. Jhdt. v. Chr.) zurück; S. Ruge Der Chaldaeer Seleukos, Dresden 1865. Der südlichste Ort, den er kennt, ist Kattigara, das ganz verschieden angesetzt wird, = Saigon, Singapore u.s.w. Von den innerasiatischen Gebirgssystemen hat er eine richtige Vorstellung, er kennt die ungefähr parallelen Ketten des Tienschan (auxasisches Gebirge), des Kwenlun (kasisches Gebirge), des Himalaya (Emodus). Die Südküste A.s bekommt eine ganz falsche Gestalt dadurch, dass Hinterindien nur wenig aus dem Festland nach Süden vorspringt. Das kaspische Meer ist wieder richtig als Binnensee dargestellt, allerdings sehr verzeichnet, da die Längenachse von West nach Ost geht. Die Länge A.s giebt er auf ca. 48 000 Stadien an.

Nach Ptolemaios hat die Geographie des Altertums keine wesentliche Bereicherung mehr erfahren; zu erwähnen ist nur, dass man wieder Kunde erhielt von dem östlichen Ocean. Über die neueren Forschungen in A. im allgemeinen und über die Fortschritte unserer Kenntnis des den Alten bekannten Westens im besonderen, sind zu vergleichen die Berichte im geographischen Jahrbuch, herausgegeben von Behm und Wagner, vor allem Band II—IV. VI. IX. X. XII. XIV. [Ruge.]

Personificiert erscheint der Weltteil A. als Frauengestalt zuerst inschriftlich gesichert auf der Dareiosvase Neapel 3253 (Wiener Vorlegebl. VII 6a): Göttergericht zwischen Hellas und A.; hiervon ausgehend will Sauer (Aus der Anomia 96ff. mit Abbildung) auch den Ostfries des Niketempels und die beiden Athen. Mitt. VII Taf. 2 abgebildeten Reliefs auf den gleichen Vorgang deuten. Auf ein hellenistisches Vorbild geht das pompeianische Bild Helbig 1113 (Europa thronend zwischen den stehenden Figuren der Libye und der mit den Exuvien des Elephanten geschmückten A.) zurück, vgl. Helbig Unters. z. camp. Wandm. 220; ebenso auch das schöne Bronzerelief des Brit. Mus., Arch. Ztg. XLII 1884 Taf. II 2, vgl. S. 137ff. (Robert): Europa, A. und Libye an der Brust des Okeanos gelagert. [Wernicke.]

2) *Ἀσία* = Kleinasien. An den frühesten Stellen griechischer Schriftsteller bezeichnet *Ἀσία* mindestens Vorderasien, bei attischen Schriftstellern und anderen oft *Ἀσία* = Kleinasien oder = persisches Reich (Pape-Benseler W.-B. d. gr. Eigennamen s. v.), *A. minor* zuerst bei Oros. I 2; dagegen *ἡ μεγάλη Ἀσία*; die römische Provinz A. = *ἡ ἰδίως Ἀσία* oder *ἡ ἐντὸς τοῦ Ταύρου Ἀσία*. Oberasien = *ἡ ἄνω* oder *ἡ Ἅλυος ποταμοῦ Ἀσία* u. ä. im Gegensatz zu *ἡ κάτω Ἀσία*. — Forbiger Hdb. d. alt. Geog.[1] II 92ff. Cramer A Geogr. and Histor. Descr. of As. M., Oxf. 1832. Krumbholz De Asiae m. satrap. Persicis 1883. Judeich Kleinasiatische Studien, Marburg 1892. Über *Ἀσία* im byzantinischen Sinn: Ramsay The Historical Geogr. of Asia Minor, London, 1890, 104ff. Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CXXIV (1891) VIII. Über die Ethnographie: Virchow Abh. Akad. Berl. 1882. v. Luschan Corr.-Bl. A. E. U. 1884, 167f.; Verh. Berl. Anthrop. Ges. 1886, 167ff.; Verh. Ges. Erdk. Berl. 1888, 47ff. E. Meyer Gesch. d. Altert. I 292ff. G. Hirschfeld Abh. Akad. Berl. 1885. 1887. C. Pauli Altital. Forsch. II 1. 2, Leipz. 1886. 1893. P. Karolidis *Σημειώσ. τινὲς περὶ τῆς Μικρασιανῆς Ἀρίας δμοφυλίας*, Ath. 1887. Neuere Litteratur im allgemeinen s. bei W. Engelmann Biblioth. geogr. 147 u. 1093f. Verz. d. Bibl. u. Kartensamml. des Dr. C. Ritter, Leipz. 1861, 201ff. E. Hübner Grundr. z. Vorl. ü. d. Gesch. 'u. Encykl. d. kl. Ph.[2], Berl. 1889, 226ff. C. Ritter Erdkunde[2] 18. Teil 3. Buch Westasien, Kleinasien Band I Berl. 1858. P. de Tchihatcheff Asie Mineure, description physique, statistique et archéol. de cette contrée, 2 vols., Par. 1853. 1856. Ramsay a. a. O. E. Naumann Vom goldenen Horn zu den Quellen des Euphrat, Münch.-Leipz. 1893. Die Beschreibung Kleinasiens s. bei den einzelnen Landschaften. [Bürchner.]

3) Die römische Provinz Asia.

Das von Attalos III. den Römern testamentarisch vermachte pergamenische Reich wurde nach dessen Tode im J. 133 v. Chr. in Besitz genommen und nach Niederwerfung des Aufstandes des Aristonikos als *provincia Asia* eingerichtet. Dem Consul M.' Aquillius mit einer Senatscommission fiel die Aufgabe, diese neue Provinz zu constituieren, zu, der auch nach Ablauf seines Consulates noch bis zum J. 126 in A. blieb. Die Landschaften Mysia und Lydia können sicher von Anfang an als zur Provinz A. gehörig betrachtet werden; zweifelhaft ist dies mit Karia, das seit dem Kriege mit Perseus den Rhodiern genommen und für frei erklärt war, also jedenfalls nicht den Attaliden gehörte. Der Umstand aber, dass in des Aristonikos Aufstand karische Städte verwickelt waren und er selbst in Stratonikeia belagert und schliesslich gefangen genommen wurde, scheint mir darauf hinzuweisen, dass Karien gleichzeitig mit den Besitzungen der Attaliden zur Provinz A. gezogen wurde. Nach dem mithridatischen Kriege, in dem Karien wesentlich auf Seiten der Römer stand — bezeugt ist dies für eine Conföderation von Städten durch das SC von Tabai, Bull., hell. XIII 503 mit Mommsens Bemerkungen, Hermes XXVI 145, und für Stratonikeia durch das SC bei Viereck Sermo graecus nr. XVI —, scheint keine Veran-

lassung, diese Landschaft der Provinz einzuverleiben, vorgelegen zu haben, und dass im J. 81 v. Chr. dieselbe dazu gehörte, geht unzweifelhaft aus dem zuletzt erwähnten SC hervor Z. 59: ὅπως ἡ σύγκλ[ητος τῷ ἄρ]χοντι τῷ εἰς Ἀσίαν πορευομένῳ ἐντολὰς δῷ vgl. mit Z. 74 und 111: ἀνθύπατος ὅστις ἂν ἀεὶ Ἀσίαν ἐπαρχείαν διακατέχῃ. Und im J. 76 v. Chr. wird in Mylasa ein Bürger durch ein Decret geehrt, weil er zum στρατηγός M. Iunius Silanus geschickt, letzteren einlud, nach Mylasa zu kommen und Augenzeuge zu werden τῆς σπουδῆς τῶν πολιτῶν τῆς εἰς αὐτόν τε καὶ τὸν Ῥωμαίων δῆμον Le Bas 409. Beides sind freie Städte — s. weiter unten —, aber ihre deutlich ausgesprochenen Beziehungen zu den Proconsuln Asiens lassen keinen Zweifel daran, dass die Landschaft mit den anderen Städten zu derselben Zeit ihnen unterstellt war, also zur Provinz gehörte. Nach dem, was vorhin ausgeführt wurde, ist es wahrscheinlich, dass Karien gleich bei der Einrichtung der Provinz incorporiert wurde.

Dagegen wurde *Phrygia maior* dem Mithridates Euergetes von Pontus geschenkt, was dem M.' Aquillius eine Anklage wegen Bestechung eintrug, wovon er zwar freigesprochen wurde, aber Nikomedes von Bithynien, der ebenfalls auf Phrygien Anspruch machte und in Rom alles versuchte, um es an sich zu bringen, vor allem aber C. Gracchus brachten es dahin, dass Phrygien dem Mithridates aberkannt wurde. Thatsächlich wurde es aber erst im J. 116 der Provinz einverleibt, wobei ausdrücklich des Königs Verleihungen und Anordnungen anerkannt und bestätigt wurden, s. das SC bei Viereck Sermo gr. p. 51 und im allgemeinen Mommsen R. G. II 118 und Th. Reinach Mithridate Eupator 43. Phrygia gehörte zur Provinz A. bis zum J. 80 v. Chr. Der Quaestor pro praet. Asiens, L. Lucullus, ward in Synnada durch eine Inschrift geehrt, Bull. hell. VII 297. In diesem Jahre wurden die drei Dioecesen Synnada, Apameia, Laodikeia zeitweise zur Provinz Cilicia gelegt, bis sie seit 49 v. Chr. dauernd wieder mit A. vereinigt wurden, s. Waddington Fastes p. 23. Wenn also M'. Aquillius Mysia, Lydia und wahrscheinlich auch Karia als Provinz A. constituierte, und wenn bald darauf Phrygia hinzukam, so war damit der Umfang der Provinz im grossen und ganzen festgestellt. Von den Inseln gehörten die an der Küste liegenden von Rhodos bis Tenedos und von den Kykladen Astypalaia und Amorgos zu A. (s. Ptol. V 2, 84). Kleine Grenzveränderungen finden wir auch später; so wurde A. im J. 81 v. Chr. durch Kibyra mit dessen Gebiet vergrössert, Strab. XIII 631. Mit den phrygischen Dioecesen gehörte Kibyra zeitweilig auch zu Cilicia, blieb aber seit 49 v. Chr. dauernd mit A. vereinigt; vgl. die Inschrift aus Oinoanda Bull. hell. X 220 aus dem 2./3. Jhdt. n. Chr., worin jemand geehrt wird, der viele Städte zu einer πανήγυρις geladen habe, unter anderen auch τὴν Καισαρέων Κιβυρατῶν τῆς Ἀσίας πόλιν.

Dieses grosse Gebiet, welches zur *provincia Asia* vereinigt war, unterstand einem Statthalter, der seit der Kaiserzeit ausnahmslos Consular war und als Proconsul die Provinz verwaltete. Seit der Provinzenteilung zwischen Augustus und dem Senat gehörte A. letzterem. Der Sitz des Statthalters war Ephesos, die Dauer seines Amtes einjährig; ihm zur Seite standen drei Legaten, deren griechischer Titel πρεσβευτὴς καὶ ἀντιστράτηγος war, und ein Quaestor. Eine grosse Änderung trat in diesen Verhältnissen erst durch Diocletian und dessen Nachfolger ein, welche die frühere *provincia A.* in 7 Provinzen teilten, und zwar in 1. *A. ipsa* unter einem Proconsul vom Maiander bis zum Ida mit Ephesos als Hauptstadt; 2. *Karia* unter einem Praeses; 3. *Insulae* unter einem Praeses; 4. *Lydia* mit der Hauptstadt Sardeis unter einem Consular; 5. *Phrygia prima* oder *Pacatiana* mit dem Vorort Laodikeia unter einem Praeses; 6. *Phrygia secunda* oder *Salutaris* unter einem Praeses mit der Hauptstadt Synnada; vgl. Basilii notit. ed. Gelzer II 29: ἐπαρχία Φρυγίας Σαλουταρίας ὁ Συνάδων, womit der Verfasser der Vita Abercii bei Duchesne Revue des questions histor. XXXIV 19, 3 übereinstimmt, während bei Hierokles Eukarpia an der Stelle Synnadas als Hauptstadt steht. 7. *Hellespontus* mit Kyzikos unter einem Consular. Diese 7 Provinzen gehörten mit noch anderen Gebieten zur Dioecesis Asiana, an deren Spitze ein Vicarius stand. Not. Dign. ed. Seeck p. 3. 52. Polemii Silvii laterculus bei Mommsen Chron. min. I 540 und Hieroclis Synecdemus.

Was die innere Einrichtung der Provinz anlangt, so ist es wichtig, festzustellen, welche Städte frei und autonom, welche dagegen den Attaliden unterthänig waren zur Zeit, als Rom deren Erbschaft antrat. Ums J. 140 v. Chr. war noch Milet frei und autonom, wozu es im J. 188 gemacht war (Polyb. XXI 48), sonst hätte wohl kaum der römische Senat die Entscheidung in der Streitsache zwischen Lakedaimon und Messene den Milesiern übertragen, Dittenberger Syll. 240. Im J. 135 waren Samos und Priene freie Städte; in dem ihre Streitsache betreffenden SC werden beide δῆμος καλὸς ἀγαθὸς καὶ φίλος σύμμαχός τε genannt und zugleich heißt es: χάριτα φιλίαν συμμαχ[ί]αν τε ἀνενεώσαντο Inscr. Brit. Mus. 404. 405 = Viereck Sermo gr. XIII. XIV. Es liegt nahe, hier das Verzeichnis von Städten heranzuziehen, an die der Consul L. Calpurnius Piso im J. 139 v. Chr. eine den Juden günstige Entscheidung des Senats geschickt hatte, I Makkab. 15, 23. Dass diese Städte autonome sein müssen, liegt auf der Hand und wird von Joseph. ant. Iud. XIV 147, der desselben Briefes als πρὸς τὰς αὐτονομουμένας πόλεις geschickt gedenkt, bestätigt. Aber da dies Verzeichnis Kyrene, welches erst im letzten Jhdt. v. Chr. den Ptolemaeern genommen und für frei erklärt wurde, und ebenso Kypros, das bis zum J. 58 v. Chr. zu Ägypten gehörte, erwähnt, so scheint es nicht frei von späterer Überarbeitung zu sein. Wenn wir auch aus anderen Quellen die Freiheit von asiatischen Städten erfahren oder dieselbe sonstwie für wahrscheinlich halten, mag das Makkabaeerverzeichnis zur Bestätigung dienen; dies trifft zu auf Lampsakos — so ist die in den Hss. Σαμψάκῃ oder Σαμψάμῃ überlieferte Stadt zu verbessern; über dessen Autonomie vgl. Henze De civitatibus liberis 38 —, die Landschaft Karien (vgl. o.), auf Samos (vgl. o.) und Rhodos. Sonst werden von asiatischen Städten noch erwähnt Halikarnass, Myndos, Knidos, die, an der karischen Küste ge-

legen, zweifellos frei waren, und Kos, die Inselstadt an der karischen Küste, welche, im 3. Jhdt. v. Chr. ägyptisch (s. Droysen Hellenismus III 380), gewiss mit dem Zurückdrängen der Lagiden aus dem aegaeischen Meere frei geworden war.

Dass die karischen Städte — Myndos Halikarnass Knidos — neben der Landschaft Karien selbst erwähnt werden, steht auf derselben Stufe mit der Erwähnung der Städte Phaselis und Side neben derjenigen Lykiens und Pamphyliens in demselben Verzeichnis. Aus dem letzten Jahrzehnt vor der römischen Occupation sind also Lampsakos, Milet, Samos, Priene, Rhodos, Kos, Karien nebst Halikarnass, Knidos, Myndos als frei und autonom beglaubigt. Aus früherer Zeit wissen wir dasselbe von Herakleia ad Latmum (Viereck nr. III, jetzt Athen. Mitt. XV 256), Kyzikos, Abydos, Dardanos, Tenedos, Ilium, Mytilene, Kyme, Phokaia, Smyrna, Klazomenai, Erythrai, Magnesia, Chios, Alabanda und Mylasa, wofür man die Belege bei Henze De civitatibus liberis 38ff. sehe. Ob und wie M.' Aquillius mit der Senatscommission in diese Verhältnisse eingriff, lässt sich nicht mehr ermitteln. Doch ist anzunehmen, dass wie die karische Landschaft, so auch die in ihr gelegenen Städte Herakleia, Milet, Myndos, Halikarnass und Knidos zur Provinz gezogen und ihrer Freiheit beraubt wurden. Jedenfalls kommt keine der genannten Städte im Laufe der Zeit als frei und autonom wieder vor, ausser Knidos, welches seine Freiheit dem Dictator Caesar verdankt und noch zu Augustus Zeit *urbs libera* ist, vgl. Plin. n. h. V 104. Der Ausdruck in der knidischen Inschrift ... *του κατακτησαμένου [ἡμῖν ἐλευ]θερίαν καὶ ἀνισοφορίαν* ... (Inscr. Brit. Mus. 792 IV 1 p. 8) beweist, dass Knidos unmittelbar vorher nicht frei war; Milet hatte sicher im J. 78 v. Chr. seine Freiheit verloren, s. SC de Asklepiade und Genossen IGI 951, worin Z. 19f. die Gerichte in Milet (und Klazomenai) denjenigen in den *ἐλεύθεραι πόλεις* gegenübergestellt und Z. 23 die römischen Magistrate dem Asklepiades und Genossen Steuern abzuverlangen gewarnt werden. Im übrigen gilt dasselbe, was aus dem SC für Asklepiades für Milet erschlossen ward, auch für Klazomenai; Smyrna hat sicher vor dem J. 59 v. Chr. seine Freiheit eingebüsst, s. Cic. pro Flacco 71, und von der Autonomie der Städte Abydos, Dardanos, Kyme, Phokaia — Pompeius beschenkt es (offenbar nur für kurze Zeit) wieder mit der Freiheit, vorher hatte es also dieselbe verloren, Lucan. V 53. Commenta Bernensia p. 155 Us. Dio Cass. XLI 25 — Erythrai, Lampsakos, Priene, Kos hören wir nie wieder. Es ist möglich, dass Aquillius mit der Senatscommission diesen Städten ihre Unabhängigkeit nahm und sie zu Provincialstädten machte, wahrscheinlich ist es nur bei den an der karischen Küste gelegenen Städten, wenn anders, wie oben angenommen, Karia schon jetzt zur Provinz gezogen wurde, und bei Phokaia, das offen die Partei des Aristonikos ergriff, s. Mommsen R. G. II 54. Aber möglich ist es auch, dass bei anderen Gelegenheiten ihnen die Freiheit entzogen wurde, wie Tenedos dieselbe im J. 54 v. Chr. verlor, s. Cic. ad Quint. frat. II 2, 2. Auch von neuen privilegierten Städten hören wir; so erhalten Astypalaia und Methymna etwa ums J. 105 v. Chr. ihre Freiheit und Unabhängigkeit durch ein Bündnis mit Rom (CIG 2485 und Cichorius Rh. Mus. XLIV 440) und Apollonis in Mysia in unbekannter Zeit, Cic. pro Flacco 70. Erst Sulla griff nach dem mithridatischen Kriege einschneidender in diese Verhältnisse Asiens ein. Rhodos, Ilion, Chios, Magnesia erhielten ihre Freiheit bestätigt, s. Appian. Mithrid. 61. Tac. ann. III 62 und das SC für Chios bei Hicks Manual 206; Stratonikeia in Karien wird durch Sulla *urbs libera* (SC bei Viereck Sermo gr. p. 29), während Mytilene durch seine Parteinahme für Mithridates seine Freiheit einbüsste, s. Cichorius Rom und Mytilene 6. Pompeius beschenkte Mytilene wieder mit der Freiheit, die es schliesslich im J. 25 v. Chr. durch ein mit Rom geschlossenes Bündnis dauernd sich zu erhalten suchte, s. S.-Ber. Akad. Berlin 1889, 957 IV. Von Pompeius wurde auch Phokaia privilegiert (s. oben), doch hatte sein Privileg offenbar keinen Bestand; denn es fehlt in der gleich anzuführenden Liste von *civitates liberae* bei Plinius. Caesar beschenkte Knidos mit der Freiheit, s. oben, und ebenso Aphrodisias, Plarasa, s. Viereck Sermo gr. V. Wie schon von anderen Römern, so wurde Ilion auch von Caesar privilegiert, s. Strab. XIII 595. Es verdankte dem Augustus die Freiheit Samos, s. Dio Cass. LIV 9: *ἐκείνοις τε ἐλευθερίαν μισθὸν τῆς διατριβῆς ἀντέδωκεν*, der, wenn seine Worte genau zu nehmen sind, zugleich beweisen würde, dass Samos vorher auf einige Zeit der Freiheit beraubt war. Zur Zeit des Augustus (denn auf dessen Reichsstatistik gehen die Listen bei Plinius n. h. V 104ff. zurück, s. Cuntz Jahrb. f. Philol. Suppl. XVII 502) waren folgende Städte in A. *civitates liberae*: Kaunos, Knidos, Termera, Mylasa, Alabanda, Stratonikeia, Aphrodisias, Ilion (*immune*), Rhodos, Samos, Chios, Mytilene und Astypalaia (IV 71). Man vermisst darin Apollonis, Magnesia, Methymna, aber das Beispiel von Kyzikos, welches durch die republicanische Zeit seine Freiheit bewahrend, im J. 20 v. Chr. durch Augustus derselben beraubt und im J. 15 v. Chr. mit derselben wieder begabt wurde (Dio Cass. LIV 7. 23), lehrt, wie leicht überhaupt die Civitates liberae ihrer Privilegien verlustig gingen. Es ist nicht zu verkennen, wenn man das plinianische Verzeichnis mit der oben aufgestellten Liste von Civitates liberae vergleicht, dass deren Zahl immer geringer wird. Und in der That tritt diese Tendenz in der Kaiserzeit noch schärfer hervor. Kyzikos verliert endgültig seine Freiheit im J. 25 n. Chr. (s. Henze a. O. 38), Rhodos und Samos durch Vespasian nach dem Zeugnis des Sueton Vesp. 8; von neuen Begabungen mit der Freiheit hören wir indes nichts. Es kommt noch etwas anderes hinzu. Selbstverständlich war den freien Städten Steuerfreiheit eigen. Das ist in der Kaiserzeit auch nicht mehr der Fall; Chios, eine *civitas libera* nach Plinius n. h. V 136, zahlt um Christi Geburt Steuern, wovon sie auf Herodes Verwendung befreit wird (Joseph. ant. iud. XVI 26), und Astypalaia, dessen Freiheit Hadrian bestätigt, zahlt nichts desto weniger Steuern (Bull. hell. VII 405. XV 630). Und mit Entziehung dieses wichtigen Vorrechtes der Steuerfreiheit wird den Städten viel genommen und ihr Titel der Frei-

heit und Autonomie wird zu einem nichtigen Schein. Nur Ilion hat seine *libertas* und *immunitas* dauernd bewahrt (Tac. ann. XII 58, vgl. mit Dig. XXVII 1, 17 § 1). Wie bei Chios (s. oben) die Befreiung von der Steuerabgabe als Wohlthat und Auszeichnung gilt, so wird auch im J. 53 n. Chr. der Stadt Kos nicht etwa die Freiheit, wohl aber die *immunitas* verliehen, Tac. ann. XII 61. Zu Septimius Severus Zeit scheint auch Sardeis steuerfrei gewesen zu sein, wenn anders Cichorius richtig *ἀφ[ο]ρο[λογήτου* ergänzt hat, s. S.-Ber. Akad. Berl. 1889, 371. Unter Hadrian bekam Smyrna *ἀτέλειαν* — offenbar dauernd (CIG 3148) —, ohne die Freiheit zu besitzen, gerade so wie ich es bei Kos annahm. Also die Zahl der freien Städte wird in der Kaiserzeit beschränkt und damit das Reich uniformiert, die Verwaltung straffer und einheitlicher und die vielen kleinen Staaten im Staate hören auf. Sollen Städte ausgezeichnet und Wohlthaten ihnen erwiesen werden, bekommen sie *immunitas*, womit ihnen meist wohl auch besser gedient war, als mit der *libertas*.

Von anderen privilegierten Städten gab es in A. nur zwei Colonien, Parion, CIL III 374f., und Alexandria Troas, CIL III 380f.

Die Masse der übrigen Städte unterstand dem Regiment und der Aufsicht des Statthalters. Zur leichteren Handhabung der dem Statthalter zustehenden Rechtsprechung wurde die Provinz A. in *conventus*, Gerichtsbezirke, geteilt, eine Einrichtung, die Strabon XIII 629 gewiss mit vollem Recht römisch nennt. Nach Plinius n. h. V 105ff. gab es folgende *conventus*: Laodikeia ad Lycum, Synnada, Apameia, Alabanda, Sardeis, Smyrna, Ephesos, Adramyttion und Pergamon. Marquardt St.-Verw. I 342 führt Philomelion als *conventus* an. Aber Plinius n. h. V 95 Worte *hos* (sc. *Pisidas*) *includit Lycaonia, in Asiaticam iurisdictionem versa* (d. h. der Teil Lykaoniens, der zu A. gehört), *cum qua conveniunt Philomelienses Tymbriani Leucolithi Pelteni* (wohl hier zu tilgen, vgl. § 106) *Tyrienses* verglichen mit § 105 *alter conventus a Synnada accepit nomen. conveniunt Lycaones* zeigen, dass die zur Provinz A. gehörenden Lykaoner dem *conventus* von Synnada zugeteilt sind. Zwar hält Cicero in Philomelion einen Gerichtstag ab; aber damals unterstand ganz Lykaonia dem Statthalter von Kilikien. Wenn also wirklich Philomelion in dieser Zeit *conventus* und Vorort des *forum Lycaonicum* gewesen sein sollte, so kann das nur vorübergehend gewesen sein und hörte wieder auf, als Phrygien und damit der Teil Lykaoniens, worin Philomelion lag, wieder mit A. vereinigt wurde, s. oben zu Anfang. Aber gerade Ciceros Beispiel zeigt, dass der Statthalter an keinen bestimmten Ort beim Abhalten der Gerichtstage gebunden war, sondern vielmehr nur einen Bezirk bezw. die Städte eines Bezirks zu gleicher Zeit vor sich erscheinen liess; so hält Cicero auf seiner Hinreise nach Kilikien Gerichtstage in Apameia, Synnada, Philomelion, auf seiner Rückkehr dagegen nur in Laodikeia ab, und hier erscheinen vor ihm die Bezirke Apameia, Kibyra, Isaurien und Lykaonien, daher spricht er vom *Forum Apameense*, *Cibyraticum*, *Isauricum*, *Lycaonicum*. Hier ist also ganz Lykaonien als ein Gerichtsbezirk aufgefasst, aber von einem Gerichtsbezirk Philomelion ist nicht die Rede. Cic. ad fam. III 8. XV 4; ad Att. V 21. VI 2. Benannt sind die *conventus* — jedenfalls die asiatischen — nach der in ihnen gelegenen hervorragendsten Stadt, und meist sind auch hier die Gerichtstage abgehalten. Aber dass es nicht notwendig war, zeigt Ciceros Beispiel und die *iurisdictio Cibyratica*, deren Gerichtstage aber in Laodikeia stattfanden (Plin. n. h. V 105). So scheint es mir auch sehr wahrscheinlich, dass, da Alabanda eine *civitas libera* ist, *quae conventum eum cognominavit* (Plin. V 109), der *conventus* nur nach dieser Stadt benannt, die Gerichtstage aber in einer anderen Stadt desselben Bezirks abgehalten zu werden pflegten. Da in Tralleis Gerichtstage abgehalten werden (Cic. pro Flacco 70. Joseph. ant. iud. XIV 244), so sind es wohl diejenigen des Bezirks Alabanda. Jedenfalls ist die Erwähnung von Philomelion und Tralleis als Orten, wo einmal Gerichtstage abgehalten sind, nicht ausreichend, um des Plinius Liste zu verdächtigen. Für des Augustus Zeit ist dieselbe vollständig und A. war in neun Gerichtsbezirke geteilt. Allerdings waren dieselben teilweise sehr gross und es ist nicht zu verwundern, wenn später neue *conventus* gebildet wurden. Sicher nachzuweisen ist dies bei Thyateira, das durch Caracalla zum Sitz einer *ἀγορὰ τῶν δικῶν* gemacht wurde (Bull. hell. X 417); so können auch Kyzikos und Philadelpheia nach Augustus zu *conventus* erhoben sein; in beiden Städten finden zu Aelius Aristeides Zeit Gerichtstage statt (Marquardt St.-Verw. I 340, 10. 341, 6). Die Ehre, Conventstadt zu sein, war geschätzt und gesucht, das zeigt Dios in Apameia gehaltene Rede.

Marquardts Annahme, dass diese Conventstädte zugleich Prägstätten der Cistophoren gewesen seien, ist heute nicht mehr zulässig und alle darauf gebauten Schlüsse hinfällig. Ich will nur kurz darauf hinweisen, dass es viel mehr Prägstätten von Cistophoren als Conventstädte gab — als erstere sind Parion, Nysa, Thyateira, Phokaia, Stratonikeia, Tabai bezeugt, die entweder überhaupt nicht oder erst, wie Thyateira, in später Kaiserzeit als *conventus* vorkommen. Vor allem hat aber Imhoof-Blumer Münzen der Dynastie von Pergamon, Abh. Akad. Berl. 1884 nachgewiesen, dass die Cistophoren schon unter den Attaliden geprägt wurden, ja dass es sogar noch ältere, d. h. solche, die vor die pergamenische Herrschaft fallen, giebt. Damit ist von ihrem Zusammenhang mit den Conventstädten, die römischen Ursprungs sind, keine Rede mehr. Für Prägstätten der Cistophoren vgl. man ausser Imhoof-Blumers Abhandlung noch Numism. Chronicle III 1883, 181 und Ztschr. f. Numism. XIII 113.

Nun soll aber noch eine andere Einteilung A.s bestanden haben und zwar in 44 Districte. Cassiodor in seiner Chronik berichtet zum J. 670 d. St.: *his conss. Asiam in XLIIII regiones Sulla distribuit.* Wenn man damit aber die dem Sulla selbst in den Mund gelegten Worte bei Appian. Mithr. 62 *διαιρήσω δὲ ταῦτ' ἑκάστοις ἐγὼ κατὰ πόλεις*, wo von der den asiatischen Städten auferlegten Contribution die Rede ist, und Cicero in Verrem II 1, 89 *decem enim naves iussu L. Murenae populus Milesius ex*

pecunia vectigali populo Romano fecerat sicut pro sua quaeque parte Asiae ceterae civitates und namentlich Cicero pro Flacco 32 *descripsit autem pecuniam ad Pompei rationem, quae fuit accomodata L. Sullae descriptioni: qui cum omnes Asiae civitates pro portione in provincia descripsisset, illam rationem in imperando sumptu et Pompeius et Flaccus secutus est* zusammenhält, so ist es klar, dass die *regiones* Cassiodors den *civitates* Ciceros und den *πόλεις* des Appian entsprechen und dass damit Stadtbezirke gemeint sind. *Regio* = Stadtbezirk findet sich in CIG 3436 *βοηθὸς ἐπιτρόπων ῥεγεῶνος Φιλαδελφηνῆς* und oft in lateinischen Inschriften, s. Marquardt a. a. O. I 16. Dass zu den Städten ein Gebiet gehörte, worauf Flecken, Dörfer, Weiler und Burgen sich befanden, ist bekannt genug. Die Schriftstellerzeugnisse hat Merckens Quomodo Romani Asiam provinciam constituerint exponitur, Breslau 1860, 19 zusammengestellt. Unter den vielen hierher gehörenden Inschriften will ich nur CIG 2737 = Viereck Sermo gr. V aus Aphrodisias anführen, woraus hervorgeht, dass zu dieser Stadt *κῶμαι χωρία ὀχυρώματα ὄρη* (= *saltus*) gehörten, und das jüngst gefundene SC von Stratonikeia bei Viereck XVI. Letzteres ist insofern noch besonders wichtig, als hierin auf Sullas Veranlassung vom Senat der Stadt Stratonikeia Themessos, Keramos und andere — nicht genannte — Komen und Örtlichkeiten zugesprochen werden. In diesem Falle können wir Sullas Thätigkeit in Abgrenzung und Festsetzung eines Stadtgebietes verfolgen; ähnlich wird er es in anderen Fällen gemacht haben. Aber sicher haben viele Städte vor Sulla schon das Territorium besessen, welches sie auch nach ihm hatten; seine Thätigkeit wird darin bestanden haben, dass er hier und da die Stadtgebiete sei es erweiterte und vergrösserte, sei es beschränkte und die Gesamtzahl derselben feststellte, vor allem aber darin, dass er der von ihm den asiatischen Städten auferlegten Contribution diese Stadtgebiete behufs Aufbringung derselben zu Grunde legte und dieselbe darnach auf die einzelnen Städte verteilte. Hierin folgten ihm Pompeius und Flaccus, s. oben die Stellen aus Cicero. Von einer Einteilung A.s in Districte, die grösser als die Stadtgebiete und wieder kleiner als die Gerichtsbezirke gewesen seien, kann nicht die Rede sein. Aber wenn Sulla der Repartition seiner Contribution Stadtgebiete zu Grunde legte, kann die bei Cassiodor überlieferte Zahl *XLIIII* schwerlich richtig sein. Denn in A. gab es mehr als 44 Städte, das bedarf keines Beweises. Monceaux De communi Asiae 28 will daher *XLIIII* in *CXLIIII* verbessern und diese Zahl trifft mit der von Ptolemaios V 2 überlieferten Anzahl von Städten sowohl als auch mit derjenigen der von Basilius (ed. Gelzer) genannten Bischofssitze zusammen, während nach Hierokles im Synecdemus die Anzahl der Städte rund 200 betrug. Josephus giebt die Zahl der asiatischen Städte auf 500 an im bell. iud. II 16, 4, womit Philostrat. v. soph. II 3, 3 übereinstimmt; aber beide führen dieselben nicht namentlich auf, so dass eine genaue Vergleichung mit den vorher genannten Schriftstellern unmöglich ist. In der Zahl 500 werden vielfach solche Städte, bezw. Flecken und Ortschaften enthalten sein, die einer anderen Stadt attachiert waren, wie wir das vielfach bezeugt finden und wie das CIG 3902 b ausdrückt: *ἐν ταῖς τῶν διοικήσεων ἀφηγουμέναις πόλεσι*, wo *διοικήσεις* = *regiones* Stadtgebiete sind (vgl. Cic. ad fam. XIII 53, der das Wort *διοίκησις* von der *civitas Pariana* gebraucht); man sieht, dass es in diesen Stadtgebieten ausser dem Vorort *ἀφηγουμένη πόλις* noch andere Städte und Orte, aber keine selbständigen, sondern dem Vorort untergeordnete, gab. Sullas Princip, die Stadtgebiete zur Grundlage bei Erhebung von Geldleistungen zu machen, findet sich auch später noch befolgt.

Bei Einrichtung der Provinz hatte Rom die bislang von den pergamenischen Königen erhobenen Steuern erlassen; aber im J. 123 hatte C. Gracchus durch ein Gesetz die Erhebung des Zehnten und andere Steuern wie Weidegeld und Zölle in A. eingeführt und deren Verpachtung an die Ritter durchgesetzt, Cic. in Verr. III 12. Appian. b. c. V 4. Front. ad Ver. 125 Nab. *iam Gracchus locabat Asiam*. SC de Asclepiade aus dem J. 78, IGI 951: *ἄρχοντες ἡμέτεροι οἵ τινες ἄν ποτε Ἀσίαν ... μισθῶσιν.* Wie sehr die aus Rittern bestehenden Pachtgesellschaften die Provincialen drückten und aussogen, bedarf hier keiner näheren Darlegung. Erwähnt mag hier aber die vom Senat ergangene, leider sehr fragmentierte, Entscheidung in Sachen der Publicanen und der Pergamener wegen eines strittigen Landes werden, Bull. hell. II 128 = Viereck Sermo gr. 22. Mag auch der Senat noch öfter eingegriffen haben, im grossen und ganzen blieb doch der Willkür der Zehntpächter Thür und Thor geöffnet und schwer lastete dies System der Steuererhebung auf den Unterthanen. Aber auch die Statthalter verursachten den Provincialen mancherlei Ausgaben; sie konnten zu einem bestimmten Zweck wie zum Bau von Schiffen zur Abwehr der Seeräuber oder überhaupt zur Verteidigung des Landes Steuern ausschreiben (Cic. in Verr. II 1, 89; pro Flacco 32), sie verlangten für sich und ihre *cohors* oft bedeutenden Aufwand, den die Unterthanen aufzubringen hatten, sie liessen sich für Geld bestimmen, in eine Stadt kein Winterlager von Truppen zu legen (Cic. ad Att. V 21, 7); diese Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, wie sehr wenig scrupulöse und gewissenhafte Statthalter Gelegenheit fanden, die Provincialen auszusaugen und sich zu bereichern. Und dass es oft vorkam, ist bekannt.

Erst Caesar brachte in diese Verhältnisse Besserung und den Unterthanen Erleichterung; er schaffte die Verpachtung des Zehnten in A. ab und führte statt dessen eine feste Steuer ein. Appian. b. c. V 4. Dio Cass. XLII 6. Also statt der bisher geleisteten Naturalienabgabe führte Caesar eine feste Summe Geldes als Steuer ein, die aber um ein Drittel niedriger war als das, was an die Publicanen gezahlt worden war, Appian. a. a. O., womit Plutarch Caes. 48 übereinstimmt. Diese offenbar nach mehrjährigem Durchschnitt der Pachtsummen festgesetzte Geldsumme wurde — nach welchem Modus ist unbekannt — auf die einzelnen Gemeinwesen repartiert, die ihrerseits wieder die auf sie entfallende Quote *ἀπὸ τῶν γεωργούντων*, d. h. von den Besitzungen ihres

Gebietes, einzutreiben und dem Proconsul abzuliefern hatten. Denn bei Appian. b. c. IV 75 ist es der Proconsul Sex. Appuleius, der dem Brutus nebst einem Heer auch Geld *χρήματα* übergiebt, *ὅσα ἐκ τῶν φόρων τῆς Ἀσίας συνείλεκτο.* Die Summe des dem Brutus übergebenen Geldes war 16 000 Talente. Ich glaube, dass wir hierin den jährlichen Ertrag des von den Asiaten zu zahlenden Tributs zu sehen haben. Antonius fordert später (Appian. b. c. V 4) anfangs den Steuerbetrag für 10 Jahre auf einmal, lässt sich dann aber an dem Betrag für 9 Jahre, in zwei Raten zahlbar, genügen, *βασιλεῦσι δὲ καὶ δυνάσταις καὶ πόλεσιν ἐλευθέραις ἄλλα ἐς τὴν ἑκάστων δύναμιν ἐπετάχθη*, während selbstverständlich weder Dynasten noch die freien Städte — jedenfalls in republicanischer Zeit — Beiträge zu dem Tributum zu leisten hatten. Plutarch Anton. 24 giebt die ganze Summe, die Antonius der Provinz A. auferlegte, auf 200 000 Talente an. Bei dem angenommenen jährlichen Ertrag von 16 000 Talenten ergäbe der neunjährige Ertrag 144 000 Talente. Darnach hätten also Dynasten und freie Städte 56 000 Talente zu zahlen gehabt. Aber repräsentierten wirklich die 16 000 Talente den jährlichen Tribut? Wir haben oben gesehen, dass auch Hafenzölle — *portoria* — und Weidegeld — *scriptura* — in A. verpachtet wurden. Deren Verpachtung hob Caesar aber nicht auf, folglich konnte, da die Pachtsumme dafür in Rom selbst zahlbar war, dieselbe nicht in den erwähnten 16 000 Talenten enthalten sein. Und ausser *decumae*, die Caesar in ein festes Tributum verwandelte, *portoria* und *scriptura* gab es in A. keine Steuer. Cic. de imp. Cn. Pomp. 14. 15. Allerdings erwähnt Cicero ad fam. III 8; ad Att. V 16 (beide aus dem J. 51 v. Chr.) eine Kopf- und Thürsteuer, aber erstlich ist hier von dem Teil Phrygiens die Rede, der damals zur Provinz Kilikien gehörte und von A. abgetrennt war, und dann handelt es sich nicht um eine dauernd eingeführte Steuer, sondern um eine von Ciceros Vorgänger aufgelegte Umlage, gerade wie in A. vor der Schlacht bei Pharsalus Scipio wie auf vieles andere so auch auf die Köpfe der Freien und Sclaven eine Steuer legte; Caes. b. c. III 32. Als dauernde Einrichtung kann die Kopfsteuer in A. nicht angesehen werden. Die Inschrift aus Tenos CIG 2336, welche ein *ἐπικέφαλον*, also doch wohl eine Kopfsteuer, erwähnt, gehört nicht hierher, sondern zur Provinz Achaia-Makedonia. Die von Philostratos v. soph. II 3 angegebene Steuersumme von 7 Millionen Drachmen, etwa 6 Millionen Mark, ist entschieden zu gering, s. Friedländer Sitt.-Gesch. III 142. 16 000 Talente scheinen nicht beanstandet werden zu dürfen. In der Kaiserzeit ist die auf dem Grundbesitz lastende Steuer wohl in jeder Hinsicht die bedeutendste. Die in republicanischer Zeit in natura zu zahlende Abgabe betrug ein Zehntel des geernteten Ertrags; wenn Caesar statt dieser Naturallieferung eine feste Geldsumme als Steuer festsetzte, wie wir gesehen haben, so blieben die Kaiser hiebei nicht stehen, sondern setzten nach Vermessung des Landes die Höhe der Steuer je nach der Fruchtbarkeit des Ackers fest, so dass jeder sowohl nach der Grösse als auch nach der Güte seiner Ländereien zu steuern hatte. Ob Augustus, der in anderen Provinzen zum Zweck der Steuererhebung Vermessungen vornehmen liess, dies auch in A. that, ist durch ein bestimmtes Zeugnis nicht überliefert, aber durchaus wahrscheinlich; jedenfalls war im 2. Jhdt. A. vermessen und *vectigal ad modum ubertatis per singula iugera constitutum*, s. Hygin. grom. 205. Sicher war der Ertrag dieser Grundsteuer höher als die von Caesar erhobene und festgesetzte Geldsumme, aber andererseits war die Verteilung auch eine gerechtere. Erhalten sind uns verschiedene Inschriften aus verschiedenen Städten Asiens, die eine Katastrierung des Landes erkennen lassen. Auf den Namen des Besitzers und der Flur folgt die Aufzählung der auf letzterer befindlichen Weinberge, des Saatlandes, der Ölpflanzungen und des Weidelandes und der darauf gehaltenen Herden und Sclaven. Solche Kataster sind erhalten aus Mytilene Bull. hell. IV 417. 423; aus Tralleis ebd. 337; aus Thera CIG 8656; aus Astypalaia CIG 8657. Diocletian ändert diese Art Steuererhebung dahin ab, dass er das ganze Land in gleiche Steuerstufen von gleichem Steuerwert teilt; auf eine solche Steuerstufe (*iugum*) gehen 5 *iugera* Weinland, 20 *iugera* Acker 1. Klasse, 40 *iugera* Acker 2. Klasse, 60 *iugera* Acker 3. Klasse, Ölpflanzungen von 225 Stämmen 1. und von 450 Stämmen 2. Klasse. Die Steuer wird nach *iuga* bestimmt, wobei jedes *iugum* gleich viel zahlt; das *iugum* selbst ist kein Flächenmass wie das *iugerum*, sondern eine für die Grundsteuer gebildete Einheit, zu der je nach ihrer Bonitierung eine grössere oder kleinere Anzahl *iugera* gehören; vgl. Savigny Über die röm. Steuerverfassung unter den Kaisern = Kl. Schriften II 67ff. und namentlich Bruns-Sachau Syrisch-römisches Rechtsbuch § 121 und S. 287.

In der Kaiserzeit trat neben dieser gerechteren und besseren Verteilung der Steuer auf die Steuerpflichtigen auch eine andere Art der Steuererhebung ein. Zwar waren die einzelnen Städte nach wie vor verpflichtet, die auf sie entfallende Quote, welche ja nach der Grösse und Güte ihrer Gebiete festgestellt werden konnte, bei den Grundbesitzern einzutreiben und dieselbe der Behörde abzuliefern. So oft wir von Steuererlassen in der Kaiserzeit hören, werden diese den einzelnen Städten erlassen, Tac. ann. II 47. Hierher gehören die *δεκάπρωτοι*, eine Behörde von zehn Personen, die für die richtige Bezahlung der auf ihre Stadt entfallenden Steuer verantwortlich war und nichtgezahlte Beträge aus eigener Tasche nachzahlen musste. Aber auch römische Steuerbeamte finden sich für einzelne Städte; so ein *βοηθὸς ἐπιτρόπων ῥεγεῶνος Φιλαδελφηνῆς* CIG 3436 und ein *exactor rei publicae Nacolensium* CIL III Suppl. 349. Der eine ist ein Freigelassener, der andere ein Sclave des Kaisers, aber beide Steuerunterbeamte, der eine für Philadelpheia, der andere für Nakoleia. Wenn wir nun in demselben Philadelpheia auch *δεκάπρωτοι* finden (CIG 3418), so ergiebt sich neben der städtischen Steuerbehörde auch eine kaiserliche in den einzelnen Städten; über diesen Unterbeamten steht der Oberbeamte, der *procurator Augusti provinciae Asiae* CIL II 1970. Wilmanns Exempla 1293. CIG 2933. Sterrett in Papers of Am. School at Athens II nr. 379. 380. CIL III Suppl.

7127 u. ö. Die Einführung dieser Procuratoren gehört schon der Zeit des Augustus an, wofür ich auf Joseph. ant. iud. XVI 26 verweise. In späterer Zeit begegnen wir neben dem *procurator Augusti provinciae Asiae* auch Procuratoren von Phrygien, so ist Aurelius Aristainetos *procurator Phrygiae* (Perrot Inscriptions d'Asie mineure p. 16), ebenso M. Aurelius Crescens CIG 3888 = Journ. of hell. studies VIII 483 und M. Aurelius Marcio CIL III 348. Es ist wohl kaum Zufall, dass alle drei das Gentilicium *Aurelius* haben; damit werden wir in die 2. Hälfte des 2. oder ins 3. Jhdt. gewiesen. Ramsay Journ. hell. studies VIII 483 = Mélanges d'arch. et d'hist. II 290 behauptet, dass diese *procuratores Phrygiae* dieselben seien wie die *procuratores marmorum*, wofür in Synnada ein Depot war, an dessen Spitze ein Procurator stand. Aber abgesehen davon, dass derselbe M. Aurelius Marcio erst *proximus rationum proc. marmorum*, dann erst *procurator provinciae Frygiae* (CIL III 348) ist, und dass aus dem Fundort der Inschrift Tricomia in Phrygien doch nichts für das früher bekleidete Amt folgt, welches er doch auch in Rom als Sitz des Hauptdepots für Marmor bekleidet haben kann (O. Hirschfeld Verw.-Gesch. 87, 2), so ist auch im übrigen Ramsays Annahme hinfällig. Es ist doch viel wahrscheinlicher, dass diese *procuratores Phrygiae* auf einer Stufe mit den *procuratores Asiae* oder einer anderen Provinz stehen, dass wir folglich aus ihrem Vorkommen zu schliessen haben werden, dass der gewaltige Ländercomplex, der zur Provinz A. vereinigt war, zur leichteren Handhabung der Steuererhebung und der damit verbundenen Geschäfte in zwei Districte — A. und Phrygia — geteilt ist und dass diese finanzpolitische Teilung ein Vorläufer der späteren diocletianischen Teilung ist. Eine Bestätigung dieser Auffassung finde ich darin, dass zwei dieser Männer, M. Aurelius Crescens und M. Aurelius Marcio, vor ihrer Procuratur Phrygiens andere Provincialprocuraturen inne gehabt haben, die doch im Range weit höher stehen als die Procuratur über die Marmorlager in Synnada. In nachdiocletianischer Zeit steht an der Spitze der Steuererhebung für die ganze Dioecese A. ein *rationalis Asianae dioeceseos* — vgl. die Inschrift aus Orkistos CIL III 352 = Suppl. 7000 —, der seinerseits wieder in den einzelnen Provinzen dieser Dioecese Unterbeamte gehabt hat.

Dass A. ausser dieser Grundsteuer in der Kaiserzeit, wie andere Provinzen, noch andere directe Steuern wie die Kopfsteuer gezahlt hat, ist sehr wahrscheinlich, aber an directen auf A. bezüglichen Zeugnissen fehlt es.

Unter den indirecten Steuern stehen die Hafenzölle obenan, die vom Staate an Unternehmer verpachtet, an verschiedenen Stellen der Küste erhoben wurden, so in Iasos: *Πούλχερ κοινωνῶν λιμένων Ἀσίας οἰκονόμος ἐν Ἰάσῳ* Bull. hell. X 267 = Journal hell. stud. VIII 113, in Milet: *Felici Primionis XXXX port(uum) Asiae villici Mil(eti) ser(vo) Φήλικι Πρειμίωνος κοιν(ωνῶν) μ' λιμεν. Ἀσίας οἰκον. Μειλητ. δούλῳ* (CIL III 447) in Passala, der Hafenstadt von Mylasa. Letztere Zollstelle wurde im 5. Jhdt. unter Theodosius II. und Valentinian III. aufgehoben (Ephem. epigr. IV 39). Hierher gehört auch ein aus dem Ende des 5. oder Anfang des 6. Jhdts. stammender Tarif für Gebühren, welche Schiffer mit Ladungen von Wein, Öl, Hülsenfrüchten, Speck, Korn bei Abydos zu entrichten hatten (Athen. Mitt. IV 307). In dieser letzteren Inschrift ist mit der Hebung dieser Zollabgabe der Commandeur der Meerenge, *ἔπαρχος* oder *κόμης τῶν Στενῶν*, der wieder Unterbeamte unter sich hatte, betraut, also hatte die Verpachtung dieser Gefälle aufgehört. Wann dies geschah, wissen wir nicht; jedenfalls begegnen wir schon im 3. Jhdt. einem *procurator XXXX provinciae Asiae*, Wilmanns Exempla 1293, woraus erhellt, dass die Hafenzölle nicht mehr verpachtet wurden, sondern in kaiserliche Verwaltung unter der Leitung eines Procurators übergegangen waren. Obwohl directe Zeugnisse fehlen, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass auch in A. die Freilassungssteuer, *vicesima libertatis*, erhoben wurde, wie das von vielen anderen Provinzen bezeugt ist, s. Hirschfeld Verw.-Gesch. 68f. Ich möchte hierauf eine Inschrift aus Thyateira beziehen, CIG 3487, besser herausgegeben von Wagener Inscr. grecq. recueilles en Asie Mineure = Mémoires couronnés et mémoires des savants étrangers publ. par l'Académie R. de Belgique, Tom. XXX, Bruxelles 1861) nr. 15, worin vom *κοινὸν Ἀσίας* einem Bürger von Thyateira wegen seiner in bedrängter Zeitlage der Provinz geleisteten Dienste ein Ehrendecret ausgestellt ist. Seine Verdienste bestanden darin, dass er *ἐν τῇ ἀναγκαιοτάτῃ χρείᾳ τῆς ἐπαρχίας ἑαυτὸν ἐπέδωκεν τοῖς Α. ΙΣ. Ο . . συμπρεσβεύσαντα ὑπὲρ τῆς εἰκοστῆς καθ' ἑκούσιον αἵρεσιν.* Dass diese Gesandtschaft zum Kaiser ging, ist zu Anfang der Inschrift gesagt; ihr Zweck war die *εἰκοστή*, und unter *εἰκοστή* kann doch wohl nur das lateinische *vicesima*, eine Steuer also, gemeint sein: *εἰκοστῶναι* heissen die lateinischen *vicensumarii*, und *εἰκοστή* entspricht dem lateinischen *vicesima* in der athenischen Inschrift CIL III 555: *Philetus publ. XX lib(ertatis) vilicus = Φίλητος εἰκοστῆς ἐλευθερεὺς* (für *ἐλευθερίας*) *ἰκονόμος*; in diesen beiden Fällen haben wir auch zugleich die Beziehung der *εἰκοστή* auf die Freilassungssteuer. Offenbar erbaten die Provincialen A.s Befreiung von dieser Steuer; dass sie ihnen — ob nur vorübergehend oder dauernd? — gewährt wurde, beweist meines Erachtens das Decret, das doch wohl kaum für eine missglückte Gesandtschaft ausgestellt wäre. Wagener will die *εἰκοστή* auf die gleichfalls 5 Procent betragende Erbschaftssteuer *vicesima hereditatium* beziehen. Die Erhebung derselben in A. ist allerdings bezeugt, s. Hirschfeld a. a. O. 66, aber sie wurde doch nur von den römischen Bürgern erhoben. Dass es sich in der Inschrift von Thyateira um die Erbschaftssteuer handelt, ist ganz ausgeschlossen, weil am *κοινὸν Ἀσίας* keine Römer teilnahmen und weil für die daran teilnehmenden Griechen die *vicesima hereditatium* nicht in Betracht kam.

Die nicht mit der Freiheit begabten Städte unterstanden dem Regiment des Statthalters und zahlten Steuern, im übrigen schonten aber die Römer die in denselben bestehenden Einrichtungen und Verfassungen. Was Marcus Cicero seinem Bruder Quintus, der damals Proconsul von A. war, schreibt: *provideri abs te, ut civi-*

tates optimatium consiliis administrentur, gilt wohl allgemein von der römischen Verwaltung: man begünstigte timokratische man beseitigte, wo es not that, allzu demokratische Verfassungen, jedenfalls wurde die Zahl der activen Bürger auf die Besitzenden beschränkt und der besitzlosen Masse das Bürgerrecht entzogen, Marquardt St.-Verw. I 209. Dies traf vor allem die Volksversammlungen, *ἐκκλησίαι*, auf der nur Bürger stimmberechtigt waren; aber auch abgesehen von der Beschränkung der Zahl der daran Teilnehmenden stand es dem Proconsul zu, Volksversammlungen sowohl zu erlauben als zu verbieten, und hierin lag ein wesentliches Mittel, den demokratischen Regungen einer Stadt, sobald sie auf eine übertriebene und von Rom nicht zu billigende Art sich äusserten, Schranken zu setzen. Dass sogar auf längere Zeit einer Stadt das Recht, Volksversammlungen abzuhalten, entzogen wurde, scheint mir das Beispiel von Branchidai zu lehren; in einer daher stammenden Inschrift aus dem J. 48 v. Chr. wird von einem Bürger gerühmt: *πρεσβεύσας δὲ καὶ εἰς Ῥώ[μην καὶ ἀπο]καταστήσας τήν τὲ πρό[τερον ἐκκ]λησίαν τῷ δήμῳ καὶ τοὺς νόμους* Gr. Inscr. Brit. Mus. 921. Diese Inschrift mit G. Hirschfeld auf Milet zu beziehen, scheint mir nicht notwendig, da Branchidai, wie die folgenden Inschriften lehren, eine Stadt war. Aber auch, wenn Hirschfeld recht haben sollte, ist diese Inschrift für uns lehrreich und lässt uns einen Blick in die römische Verwaltungspraxis thun. Wie vorsichtig die einheimischen Beamten waren und wie sehr sie wegen einer Volksversammlung, die nicht ordnungsmässig berufen war, Vorwürfe und Recriminationen von römischer Seite fürchteten, zeigt das Beispiel des Stadtschreibers in Ephesos aus Anlass der Anwesenheit des Apostels Paulus: die eilig sich versammelnde Menge, die nicht übel Lust hat, zu einer Volksversammlung sich zu constituieren, löst er auf (Act. apost. XIX 40) und motiviert es *καὶ γὰρ κινδυνεύομεν ἐγκαλεῖσθαι στάσεως περὶ τῆς σήμερον*. Sobald von römischer Seite der Vorwurf des Aufstandes gemacht wurde, stand Strafe in Aussicht. Wie viele an einer Volksversammlung teil zu nehmen berechtigt waren, hing von der Bevölkerungsziffer der Stadt im allgemeinen ab; aber auch innerhalb einer Stadt konnte der Besuch einer Ekklesie bald stärker, bald schwächer sein. In Halikarnass werden einmal 1200, das anderemal 4000 Stimmen in einer Volksversammlung abgegeben, Bull. hell. XIV 96 und Paton and Hicks Inscr. of Cos 13. Wenn auch die letztere Inschrift älter als die erstere ist und der gewaltige Unterschied der Stimmen mit auf römischen Einfluss, auf die oben erwähnte Beschränkung der an einer Ekklesie teil zu nehmen Berechtigten, zurückzuführen sein mag, so genügt dies Beispiel, so lange andere ähnlicher Art uns fehlen, doch nicht, um den in dieser Richtung geübten römischen Einfluss genauer und präciser zu erkennen und darzustellen. Sonst lässt sich nach zwei Richtungen hin eine Einwirkung auf die Ekklesien von römischer Seite nachweisen: der Vorsitz in denselben wird nie mehr wie früher von Prytanen, Proëdren und ähnlichen eigens dazu bestellten Präsidenten geführt, sondern geht an die Magistrate, an die Strategen oder andere Beamte über, und dann wird die alte demokratische Sitte, dass in der Volksversammlung jeder sprechen, jeder etwas zur Beschlussfassung beantragen durfte, aufgegeben. In römischer Zeit stellen die Magistrate die Anträge und die Ekklesie stimmt darüber ab. Die zwei Ansnahmen von Kyzikos, in dessen Decreten die Phrase *ὁ δεῖνα ἐπὶ τοῦ δεῖνα* (scil. *ἐπιστατοῦντος*) *εἶπε* sich findet (S.-Ber. Akad. Berl. 1874, 17) und von Lampsakos, wovon Cicero berichtet in Verrem I 68: *postridie homines mane in contionem conveniunt ... pro se quisque ut in quoquo auctoritatis erat plurimum ad populum loquebatur* sind sehr bezeichnend — beide waren freie Städte, und bei diesen hat man selbstverständlich die alten Einrichtungen mehr bestehen lassen. Bei den anderen Städten bestand die Ekklesie zwar weiter, aber jede Gefahr, die eine zu einer Volksversammlung vereinte grosse Volksmenge unter eigenem Praesidenten und der Möglichkeit, dass jeder Teilnehmer Anträge stellen könnte, in sich bergen konnte, war durch das römische System beseitigt. Menadier Qua condicione Ephesii usi sint 42f. Marquardt I 210.

Wie schon in vorrömischer Zeit überall eine Bule bestand, so finden wir dieselbe auch, nachdem A. zur Provinz geworden war. Die Zahl der Buleuten muss sehr geschwankt haben; in Ephesos sind es im J. 104 n. Chr. ihrer 450 (Gr. Inscr. Brit. Mus. 481), in Halikarnass finden wir einmal 92, das anderemal 100 in der Bule abgegebene Stimmen (Bull. hell. XIV 96. Paton and Hicks Inscr. of Cos 13), woraus doch gewiss hervorgeht, dass die Zahl der Buleuten nicht weit über 100 hinausgegangen ist, und in Aphrodisias wird eine Summe Geldes an die Bule geschenkt, um jedes Jahr unter 200 Teilnehmer, worunter wir uns doch sicher Mitglieder der Bule zu denken haben, verteilt zu werden (Bull. hell. IX 76). Dass die neu in den Rat eintretenden Mitglieder einer *δοκιμασία* sich zu unterwerfen hatten, geht aus dem Brief Hadrians an die Bule von Ephesos hervor, Gr. Inscr. Brit. Mus. 487. Früher waren jedenfalls die Ratsmitglieder jährlich wechselnd und wurden aus den Phylen erwählt oder erlost. Ich möchte glauben, dass hierin keine Änderung unter den Römern eingetreten ist. Denn wenn CIG 2987 ein Attalos Priskos sich *μόνον καὶ πρῶτον τρίτον βουλευτὴν σὺν πατρὶ καὶ ἀδελφῷ* nennt, so kann dies nur nach Analogie von *β'* (*δὶς*) oder *γ'* (*τρίτον*) *ἀσίαρχης* und ähnlichen Beispielen erklärt und *τρίτον* nur als Adverb aufgefasst werden; Attalos will von sich rühmen, dass er allein und zuerst zum drittenmal Ratsherr geworden ist und zwar gleichzeitig mit seinem Vater und Bruder. Wenn aber jemand zum drittenmal Ratsherr werden kann, ist er es nicht lebenslänglich. Und in dem schon erwähnten Brief Hadrians spricht derselbe bei Empfehlung seines Günstlings, der gern Ratsherr von Ephesos werden will, ausdrücklich von *ἀρχαιρεσία*, also von einer Wahl. Dass in späterer Zeit namentlich der Titel *βουλευτής* oft auf Inschriften sich findet, steht auf derselben Stufe mit dem Titel *ἀσιάρχης*, der ebenfalls oft vorkommt, und beweist nur die um sich greifende Sucht nach Titeln und Würden, aber nicht die Lebenslänglichkeit der Würde eines *βουλευτής*, geradesowenig wie dies für die

Asiarchen (s. d.) folgt. Es scheint mir nicht geraten, von anderen Provinzen Schlüsse auf A. zu machen; in Bithynia Pontus z. B. sind die Ratsmitglieder lebenslängliche, aber da finden sich auch *τιμηταί*, Censoren, wovon in A. noch keine Spur sich gefunden hat.

Der Versuch, die Gerusie, die in zahllosen Inschriften aus fast allen Städten Asiens in der römischen Zeit sich findet, als politische Körperschaft aufzufassen und ihr als dem Rat der Alten eine Stelle als Ausschuss des Rates zuzuweisen, ist meines Erachtens nicht gelungen. Sie hat gar keine politische Bedeutung, sondern steht auf einer Stufe mit vielen anderen Genossenschaften und ist eine Ressource für die alten Bürger mit entsprechenden Turnplätzen und Festen, gerade wie es auch Collegien der *νέοι* gab. Mommsen R. G. V 326.

Die Magistrate liessen die Römer bestehen. Wir finden nach wie vor in den einzelnen Städten Archonten, Strategen oder wie sie sonst heissen mögen, an der Spitze und unter ihnen verschiedene Unterbeamte. Eine Änderung tritt in der Kaiserzeit in der Finanzverwaltung der Städte ein. Dieselbe wird zwar von städtischen Beamten — *ταμίαι* — weitergeführt, aber das Recht, die Finanzen der unfreien Städte zu überwachen, welches von jeher den Statthaltern zustand, findet jetzt einen prägnanten Ausdruck in der Bestellung von Vermögenspflegern, Logisten. Wo es not thut und die Verhältnisse es fordern, bestellt der Kaiser in den einzelnen Städten einen solchen Beamten, und um die von ihm geübte Controlle wirksamer zu machen, wird derselbe stets einer anderen Stadt entnommen. Das Eigentümliche bei A. ist, dass die Logisten nur die Controlle einer Stadt, nicht, wie z. B. in Achaia, mehrerer Städte haben; vgl. Menadier Qua condicione Ephesii usi sint 87f. Mommsen R. G. V 325. Die Logisten werden wie gesagt vom Kaiser bestellt, und ganz ähnlich ernannte der Statthalter aus einer von dem Rat der Stadt ihm vorgelegten Liste von zehn Personen den städtischen Polizeimeister, den Eirenarchen (Mommsen a. a. O.); im übrigen aber werden die Beamten auch fernerhin von den Bürgerschaften gewählt. Im ganzen waren dieselben unbesoldet. Zuschüsse oder Remunerationen für ihr Amt, wenn auch nicht direct Besoldung, erhielten wohl nur die Gymnasiarchen, so in Apameia Kibotos (Revue des études grecques II 31. Ephem. epigr. VII 436), in Kos (Annuaire des études grecq. 1875, 286) und anderswo. Dagegen wird es in römischer Zeit auch in A. Sitte, dass die Beamten bei ihrer Wahl eine Geldsumme in die Stadtkasse zahlten, die *summa honoraria*. In Ephesos geben die *βουλεύοντες* für ihre Wahl (Gr. Inscr. Brit. Mus. 487), in Ephesos und Philadelpheia (CIG 2987 b. 3419) geben Oberpriester für Erlangung dieses Amtes eine nicht unbedeutende Summe, selbst bei Komen ist diese Sitte üblich, Athen. Mitt. III 55. Mehr Beispiele findet man bei G. Hirschfeld Zschr. f. österr. Gymnasien 1882, 502; S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 871. Hierher gehören ebenfalls die immer zunehmenden Stiftungen und Schenkungen von Leuten, die in einem Amte stehen. In Keramos stiftet ein Oberpriester mit seiner Frau ein Bad, in Assos eine Dame *βασιλεύσασα* gleichfalls ein Bad, in Kyzikos Lukeilios Pauleinos *ὑπὲρ λιμεναρχίας* eine Bildsäule, in Aphrodisias ein Mann *ἐν τῷ τῆς στρατηγίας χρόνῳ* einen Palmengarten, Journ. hell. stud. IX 125 = Le Bas 159 b. Papers of Americ. School at Athens I 40. Athen. Mitt. IX 18. Bull. hell. IX 78. Diese Beispiele mögen genügen, sie zeigen deutlich römischen Einfluss, gerade wie die *summa honoraria* darauf zurückgeht. Nur wohlhabende und reiche Leute konnten um Ämter sich bewerben. Und sicher hatte Rom mit vollem Bewusstsein die Einführung dieser Sitten begünstigt. Wie bei den Ekklesien, so tritt auch bei der städtischen Beamtenschaft das timokratische Element stark hervor. Die alten Demokratien waren allmählich erstorben und die dem Volke zustehenden Rechte waren in die Hände der Wohlhabenden gekommen.

Wir gehen jetzt zu den Vereinigungen von Städten zu einem gemeinsamen Zweck, sei es religiöser, sei es politischer Natur, über. Diese Verbände oder Vereinigungen heissen allgemein *κοινά* und haben wie im eigentlichen Griechenland so auch in A. überall bestanden.

Im Norden bestand unter den aiolischen Städten ein Bund, der bald *συνέδριον τῶν ἐννέα δήμων* (Schliemann Troja 260), bald auch *Ἰλιεῖς καὶ αἱ πόλεις αἱ κοινωνοῦσαι τῆς θυσίας καὶ τοῦ ἀγῶνος καὶ τῆς πανηγύρεως* (Schliemann Troja 254; darnach zu verbessern Le Bas 1743f.), bald *τὸ κοινὸν τῶν πόλεων* (Arch. Ztg. 1875, 153) heisst. Die Römer liessen diesen Städtebund bestehen, der dem Augustus eine Basis setzte (Le Bas 1743f.) und noch in flavischer Zeit den Likinnios Proklos zum Vorsteher und Kosmos hat (Schliemann Troja 260 vgl. mit CIG 3173).

Ebenso hatten die ionischen Städte zu einem Bunde sich zusammengethan, dessen Mittelpunkt das *πανιώνιον* bei Priene war und woran dreizehn Städte teil nahmen. Daher heisst der Bund *Ἰώνων τὸ κοινὸν τῶν τρειςκαίδεκα πόλεων* (Dittenberger Syll. 137 aus der Zeit des Lysimachos) oder kürzer *κοινὸν τῶν πόλεων τῶν Ἰάδων* (Bull. hell. IX 388 aus der Zeit des Antiochos I.). Aus der römischen Kaiserzeit finden sich zwei Münzen, die das Fortbestehen des ionischen Städtebundes beweisen, eine aus der Zeit des Antoninus Pius mit *κοινὸν ιγʹ πόλεων* und dem *ἀρχιερεὺς ιγʹ πόλεων* M. Cl. Fronto (B. Head Catalogue of the greek coins of Ionia 16, vgl. Kenner Münzen des Stiftes St. Florian 117) und die andere aus Kolophon, worauf ein viersäuliger Tempel mit *τὸ κοινὸν τῶν Ἰώνων* abgebildet ist, aus der Zeit des Valerian (B. Head a. a. O. 45).

In Karien hat nach Strabon XIV 660 ein allen Karern gemeinsames Heiligtum des Zeus Chrysaoreus bei Stratonikeia bestanden, wo sie sich nicht blos zu gemeinsamen Opfern, sondern auch zu gemeinsamen Beratungen versammelten. Diese Vereinigung heisst *σύστημα Χρυσαορέων* oder *σύστημα Χρυσαορικόν*. In Mylasa wird ein Bürger geehrt, der eine Gesandtschaft leitete *ὑπὲ]ρ τῆς πόλεως καὶ τοῦ ἔθνους τοῦ Χρυσαορέων..* (CIG 2693 = Le Bas 399), und in Alabanda ehrt eine *συγγένεια* jemanden wegen seines Wohlwollens *εἴς τε τὴν συγγένειαν καὶ εἰς πάντας Χρυσαορεῖς* (Bull. hell. X 309). Nach Strabon war Keramos ein Hauptort dieses Bundes. Darnach werden wir wohl richtig dies *σύστημα Χρυσαορέων* als

einen alle karischen Städte umfassenden Bund auffassen, analog dem *κοινὸν Ἰώνων*. Dass derselbe in römischer Zeit fortbestand, schliesse ich aus einer Stelle des SC für Stratonikeia, wo Z. 24f. die für Stratonikeia im römischen Senat sprechenden Gesandten *Στρατονικε]ῖς ἐκ Χρυσαο[ρέων* genannt werden, Bull. hell. IX 468. Aus den Worten des in Tabai gefundenen SC: *ὅσ[ας τέ τινας τῆς τού]των ἀρετῆς καὶ καταλογῆς ἕ[νεκεν αὐτοῖς ἀπὸ] συνβουλίου γνώμης Λεύκιος [Κορνή]λιος Σύλλ]ας αὐτοκράτωρ συνεχώρησεν [π]όλ[εις ὅπως ἰδί]οις τοῖς νόμοις καὶ αἱρέσεσίν τε ὦσιν* (Viereck Herm. XXV 624) hat Mommsen Herm. XXVI 145 geschlossen, dass dies SC nicht einer Stadt, wohl aber einem *κοινόν*, einem Städtebund, gegeben sei, worin die einzelnen Städte ihre Autonomie und Unabhängigkeit von einander behielten. Ist dies richtig, dann ist eben dies SC für das *σύστημα Χρυσαορέων* erlassen und für uns ein Beweis mehr des Fortbestehens der karischen Confoederation in römischer Zeit. Allerdings gab es neben diesem *σύστημα Χρυσαορέων* in Karien noch viele *κοινά*, die aber nicht alle oder jedenfalls die meisten Städte dieser Landschaft umfassten, sondern sich auf einen Ort mit seinem zugehörigen Gebiet bezogen. Vergleichen wir Inschriften wie: *ὁ δᾶ]μος ὁ Κεδρεατᾶν* ehrt den und den des Wohlwollens wegen *ἂν ἔχων διατελεῖ [εἰς] τὸ κοινὸν τὸ Κεδρεατᾶν*, Bull. hell. X 426, und: *οἱ Ἰλιεῖς* geben vier Leuten aus Tenedos vollständige Atelie und sichern ihnen zu, falls jemand ihnen Unrecht thun sollte, das Recht *συλᾶν ἐκ τῆς Ἰλιάδος συνλαμβάνειν δὲ καὶ τὸ κοινὸν τὸ Ἰλιέων* (Schliemann Troja 253), so erhellt, dass hier *κοινόν* dasselbe ist wie Gemeinde und dass damit nur die im Decret selbst genannte Stadt gemeint sein kann, gerade wie in einer Inschrift aus Iasos zwei Leute gerühmt werden, die *καλοὶ κἀγαθοὶ γεγένηνται περὶ τὸ κοινὸν τῆς πόλεως* CIG 2672. So fasse ich auch *τὸ κοινὸν τὸ Ἰδυμίων* aus Vespasians Zeit, Bull. hell. X 429 (Idyma, heute Giowa im Golfe von Keramos) und so sind sicher auch *τὸ κοινὸν Ταρμιανῶν* — ein Mann mit dem Ethnikon *Ταρμιανός* erscheint als Priester der Hekate in Lagina Bull. hell. XI 10. 11 — Bull. hell. X 486 nr. 1. 3. 4, das neuerdings mit dem *κοινὸν τὸ Πισυητῶν καὶ Πλαδασσέων τῶν μετὰ Πισυητῶν* verbunden auf einer Inschrift nahe bei Mughla gefunden ist (Anzeiger der k. Akademie in Wien 1892, 63), und *τὸ κοινὸν Παναμαρέων* Bull. hell. XVII 53 — ein Mann mit dem Ethnikon *Παναμαρεύς* findet sich gleichfalls unter den Priestern der Hekate, Bull. hell. XI 22 — aufzufassen, wie auch der Eingang des zuletzt erwähnten Decrets *ἐπ' ἱερέως Ἀρχιδάμου . . . ἐκλησίας* (sic!) *κυρίας γενομένης ἔδοξε Παναμαρέων τῷ κοινῷ* auf eine Stadtgemeinde hinweist. Also in diesen letzten Fällen ist unter *κοινόν* eine Gemeinde zu verstehen, kein Bund von Städten. Auf keines dieser *κοινά* scheint mir das SC zu passen; wir werden es mit gutem Recht auf das *σύστημα Χρυσαορέων* beziehen. Nur aus römischer Zeit ist bisher das *κοινὸν Φρυγίας* bekannt geworden und zwar auf Münzen aus Apameia mit den Köpfen des Nero und Vespasian, Waddington Fastes 132. 151. Dagegen ist das *κοινὸν τοῦ Ὑργαλέων πεδίου* Journ. hell. stud. IV 387 eine Gemeinde und mit den oben erwähnten karischen *κοινὰ Ἰδυμίων Κεδρεατᾶν* u. s. w. zu vergleichen.

Gleichfalls nur aus römischer Zeit ist das *κοινὸν Λεσβίων* bekannt und zwar auf Münzen aus der Zeit des Marc Aurel und Commodus, Head HN 488. Ein Lesbarch findet sich auf einer Inschrift aus Amastris, Perrot Mémoires d'arch. 168. Dies sind landsmannschaftliche Verbände, sie umfassen einen Volksstamm, eine Landschaft. In Achaia waren diese *κοινά* wenigstens eine zeitlang von den Römern aufgehoben und verboten, in A. scheint hierzu keine Veranlassung vorgelegen zu haben, denn eine politische Bedeutung wie in Achaia haben sie hier nie gehabt und ihr Hauptzweck war immer der Kult ihres gemeinsamen Gottes und die gemeinsame damit verbundene Festfeier.

Wir kommen nun zu dem Provincialverband, zu dem *κοινὸν Ἀσίας*, lateinisch *commune Asiae*, dessen Gründung man gewöhnlich dem Augustus zuschreibt. Es ist aber zu beachten, dass schon lange vorher zu einem bestimmten Zweck die Städte der ganzen Provinz sich zusammengeschlossen und vereinigt haben. So werden in Pergamon dem Mucius Scaevola zu Ehren Festspiele, die *Μουκιεια*, eingerichtet, dem L. Valerius Flaccus zu Ehren waren schon Gelder zur Gründung ebensolcher Festspiele gesammelt und dem Q. Cicero zu Ehren wird ein Tempel erbaut (Cic. in Verr. II 51; pro Flacco 55; ad Qu. fr. I 1, 26); in allen diesen Beispielen wird betont, dass die Ehrungen von der ganzen Provinz ausgingen. Allerdings ist nicht überliefert, wie dieselben beschlossen wurden, aber es liegt doch nahe, hier an eine von den Städten der ganzen Provinz beschickte gemeinsame Versammlung zu denken. Die oben erwähnten *Μουκίεια* waren eine Stiftung der ganzen Provinz, und zu deren Feier kamen sicher aus allen Städten Vertreter. Ähnlich waren sicher auch die Soterien und Euergesien für die ursprünglich pergamenische Dynastie von vielen Städten beschickte Feste. Es ist nicht unwichtig zu beobachten, wie diese Feste der Anlass waren, Bürger, die sich darum verdient gemacht hatten, zu ehren, vor allem aber die an einem solchen Beschluss beteiligten Factoren kennen zu lernen. So ehren die Festteilnehmer an den zum fünftenmale gefeierten Euergesien durch einen gemeinsamen Beschluss den Agenoratos, so diejenigen, welche zur Feier der Soterien und Mukieen zusammengekommen waren, den Herostratos. Der Eingang dieser Decrete, der für uns allein in Betracht kommt, lautet: *οἱ ἐν τῇ Ἀσίᾳ δῆμοι καὶ τὰ ἔθνη καὶ οἱ κατ' ἄνδρα κεκριμένοι ἐν τῇ πρὸς Ῥωμαίους φιλίᾳ*; so übereinstimmend eine Inschrift aus Pergamon bei Le Bas 1721 b = *Μουσ. κ. βιβλ.* 1876, 9 und eine andere aus Poimanenon, Athen. Mitt. XV 156, während die letztere nach *φιλίᾳ* noch hinzufügt: *καὶ τῶν ἄλλων οἱ ἐν [Περγάμῳ? γενό]μενοι μετεῖχον τῶν Σωτηρίων καὶ τῶν Μουκιείων*. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhange noch ein Ehrendecret für den Dictator Caesar aus Ephesos bei Le Bas 142, dessen Anfang lautet: *Ἐφεσίων ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος καὶ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων αἱ] πόλεις αἱ ἐν τῇ Ἀσίᾳ κατο[ικοῦσαι] καὶ τὰ ἔθνη*, während es auf einer Inschrift aus Tralleis (Bull. hell. V 348) nur kurz heisst: *οἱ ἐν τῇ*

Ἀσίᾳ δῆμοι. Dass in diesen Beispielen οἱ δῆμοι die an dem jedesmaligen Beschluss beteiligten Stadtgemeinden sind, ist klar; τὰ ἔθνη aber sind im Gegensatz dazu nicht so sehr die nicht städtisch Lebenden (Droysen Hellenismus III 1, 31), als die landsmannschaftlichen Verbände, die verschiedenen κοινά der Ioner, Aioler u. s. w., wie sie oben dargestellt sind. Auf der schon erwähnten Inschrift aus Mylasa bei Le Bas 399, worin es πρεσβεύσας ὑπὲρ τῆς πόλεως καὶ τοῦ ἔθνους τοῦ Χρυσαορέων heisst, und auf einer aus Thyateira aus der späteren Kaiserzeit, worin der Stadt Thyateira die Titel λαμπροτάτη καὶ διασημοτάτη καὶ μεγίστη beigelegt werden κατὰ τὰς ἱερὰς ἀντιγραφὰς (das müssen Entscheidungen des römischen Senates sein) καὶ κατὰ τὰ δόξαντα καὶ ψηφισθέντα ὑπὸ τοῦ λαμπροτάτου τῆς Ἀσίας ἔθνους (worunter doch nur Beschlüsse des κοινὸν Ἀσίας verstanden werden können), tritt die Wechselbeziehung zwischen ἔθνος und dem, was man sonst κοινόν nennt, deutlich hervor. Ἔθνος ist in diesen Fällen ein Verband, eine Vereinigung von Städten, während δῆμοι die einzelnen Städte sind. Wir finden also schon vor Augustus, dass die Städte der Provinz sich zu einem gemeinsamen Zwecke verbanden, um in Bezug darauf einen gemeinsamen Beschluss zu fassen und dass Versammlungen, wobei alle Städte der Provinz vertreten waren, üblich waren. Aber freilich der Name für diesen Provincialverband findet sich erst in einem Schreiben M. Antons an das κοινὸν Ἀσίας (Diels Herm. XXVIII 411). Aber nirgendwo erkennt man, dass vor Augustus diese Provincialversammlungen eine feste, dauernde, jährlich wiederkehrende Einrichtung geworden. Dies Verdienst, an die Stelle des offenbar Zufälligen und den jeweiligen Bedürfnissen gerade Entsprechenden Festes und Dauerndes gesetzt zu haben, gebührt offenbar dem ersten Kaiser. Augustus hat in A. nicht so sehr Neues geschaffen als an vorhandene Ansätze und vereinzelt bereits vorgekommene Versammlungen der ganzen Provinz anknüpfend das κοινὸν Ἀσίας auf andere Grundlagen gestellt. In A. zuerst wurde der Kult der Göttin Roma und des Augustus officiell eingeführt, in Pergamon zuerst ein Tempel für diese beiden Gottheiten von allen Städten Asiens geweiht, welcher zuerst in einer Dankadresse der Stadt Mytilene für Augustus inschriftlich erwähnt wird, Cichorius Rom u. Mytilene S. 32 Z. 12. Schon früher hatte in kleinasiatischen Städten die θεὰ Ῥώμη ihren Kult wie in Stratonikeia (Papers of Am. School in Athens I 20 Z. 20); in Smyrna Tac. ann. IV 56; in Alabanda Liv. XLIII 6; in Astypalaia CIG 2485; auch Festspiele sind zu ihren Ehren eingerichtet, wie in Stratonikeia und Alabanda. Mit diesem Kult wird derjenige des Augustus verbunden. Charakteristisch ist, dass dieser neue Kult, der der Roma und des Augustus, ein provincialer ist, und dass ihn zu pflegen vor allem die Aufgabe und Pflicht der jährlich von allen Städten der Provinz beschickten Versammlung des κοινὸν Ἀσίας ist. Mit Augustus bekam also das κοινὸν Ἀσίας einen religiösen Mittelpunkt, woran es bisher ihm fehlte; seit Augustus tritt das κοινόν jährlich zusammen, und an der Spitze seiner jedesmaligen Tagesordnung steht allemal ein Festzug in den Tempel, wo die Gelübde für den Kaiser und das Kaiserhaus, für den Senat und das ganze römische Volk ausgesprochen, wo feierliche Opfer und Libationen abgehalten werden; Guiraud Assemblées provinciales 121. Hieran schlossen sich gemeinsame Beratungen der Abgesandten; wenn auch das κοινὸν Ἀσίας einen vorwiegend religiösen Charakter hatte, so fehlte ihm doch nicht jede politische Bedeutung. Es war in religiöser Beziehung Hort und Schirm des neuen Kaiserkultes, aber auch in politischer Hinsicht die Vertretung der Provinz. Die zum *commune Asiae* abgesandten Vertreter berieten über gemeinsame Angelegenheiten und hatten das wichtige Recht, über die gute oder schlechte Verwaltung des Proconsuls sich lobend oder tadelnd zu äussern und in letzterem Falle sich zu beschweren. Wir erfahren z. B., dass auf Beschluß des Provinciallandtags ein gemeinsamer Kalender eingeführt wurde, worüber man jetzt Mommsen Athen. Mitt. XVI 283 nachsehe, und oben wurde bereits angeführt, wie das κοινόν sich sei es um die Nichteinführung, sei es um die Abschaffung einer Steuer bemühte. Der officielle Ausdruck in den Decreten des Landtags ist: ἔδοξε τοῖς ἐπὶ τῆς Ἀσίας Ἕλλησι, entsprechend der ausdrücklichen Anordnung des Augustus, der die in A. lebenden Römer vom κοινὸν Ἀσίας ausschloss. Und wie bei jeder Festesfeier Festspiele nicht fehlen durften, so traten mit dieser Neuorganisation des Landtags auch Provincialspiele, gleichfalls κοινόν oder κοινὰ Ἀσίας genannt, ins Leben, denen wir so oft auf Inschriften und Münzen begegnen. Auch darin kam der überwiegend religiöse und kultliche Charakter dieser Institution zum Ausdruck, dass der Präsident dieser Versammlung der ἀρχιερεὺς Ἀσίας war. Ihm kam es zu, Anträge zur Beschlussfassung zu stellen, daher sich nach dem ἔδοξε τοῖς . . . Ἕλλησιν auf den Decreten des κοινὸν Ἀσίας findet: γνώμη τοῦ δεῖνα ἀρχιερέως. Einmal heisst es γνώμη Γαίου Ἰουλίου Παρδαλᾶ ἀρχιερέος καὶ διὰ βίου ἀγωνοθέτου Θεᾶς Ῥώμης καὶ αὐτοκράτορος θεοῦ τοῦ Σεβαστοῦ (Reinach Chroniques d'Orient 154), worunter doch jeder den Provincialoberpriester, denselben, der sonst allgemein ἀρχιερεὺς Ἀσίας genannt wird, verstehen wird, zumal da doch gerade der Kult der Dea Roma und des Augustus zu den vornehmsten Pflichten des Landtags und seines Präsidenten gehörte. Sonst heisst es nur γνώμη τοῦ δεῖνα ἀρχιερέως (CIG 3487, verbessert in Mémoires couronnés et mémoires des savants étrangers publ. p. l'Académie R. d. Bruxelles XXX 1861), worunter sicher auch, eben weil es sich um einen Beschluss des κοινὸν Ἀσίας handelt, nicht ein localer Oberpriester, sondern der Provincialoberpriester verstanden werden muss. Hiernach ist zu verbessern CIG 3957: γνώμη τοῦ ἀρ[χιερέως] Ἀπολλωνίου und CIG 3187: ἔδοξεν τοῖς ἐπὶ τῆς Ἀσίας [Ἕλλησιν· γνώμη] Τιβέριου Κλαυδίου Ἡρώ[δου φιλοκαίσαρος] καὶ σεβαστοφάντου καὶ [ἀρχιερέως] θεᾶς Ῥώμης καὶ θεοῦ [Σεβαστοῦ Καίσαρος] u. s. w. Von Beamten des Landtags findet sich ein ἀργυροταμίας Ἀσίας CIG 2782 und Bull. hell. XI 347, und als Secretär haben wir offenbar den γραμματεὺς ναῶν τῶν ἐν Ἀσίᾳ, Μουσ. κ. βιβλ. V 1884/5, 79, anzuerkennen. Als Versammlungsorte des κοινόν finden sich 1) Ephesos Gr. Inscr. Brit. Mus. 605. Bull. hell. XI 80; 2) Smyrna

CIG 247. 1720; 3) Pergamon Le Bas 1620b. Class. Rev. II 333; 4) Sardeis Class. Rev. III 333. Athen. Mitt. VIII 307 = Le Bas 609; 5) Kyzikos CIG 3674. Gr. Inscr. Brit. Mus. 611. Papers of Am. School III 292; 6) Laodikeia Gr. Inscr. Brit. Mus. 605; 7) Philadelpheia CIG 1068. 3428. Bull. hell. IX 68. Diese lassen sich bis jetzt nachweisen; wenn Monceaux De communi Asiae 34 ihnen noch Lampsakos, Synnada und Tralleis hinzufügt, so ist das blosse Vermutung. Im allgemeinen sind die Versammlungen der Provinz an den Orten gehalten, wo es Provincialtempel gab (s. unter Ἀρχιερεύς), doch war es offenbar nicht nötig, dass sie nur dort gehalten wurden. In Laodikeia und Philadelpheia sind bis jetzt wenigstens keine Provincialtempel nachgewiesen. Für das Bestehen dieses Landtags finden wir durch die ganze Kaiserzeit bis auf Diocletian herab Belege. Mit der Teilung A.s in sieben Provinzen durch den letztgenannten Kaiser hat offenbar auch das *κοινὸν Ἀσίας* aufgehört zu existieren. Dass statt des einen grossen Landtags ebensoviele *κοινά*, als es Provinzen fortan gab, geschaffen seien, ist nicht zu beweisen. Zwar werden einzelne Oberpriester einzelner der neu geschaffenen Provinzen, z. B. A.s und Lydias erwähnt (Monceaux De communi Asiae 104), aber dies ist kein genügender Beweis, dass auch Landtage existiert haben. Jedenfalls fehlt sonst jede Spur, die darauf hinwiese, vor allem ist nirgendwo die Kunde von neuen Provincialfestspielen Lydiens, Kariens, der beiden Phrygien, des Hellespontus, der Inseln auf uns gekommen, und doch scheint die Einrichtung von Festspielen von Provinciallandtagen unzertrennlich zu sein; jedenfalls gab es vor Diocletian, wo Provinciallandtage sich finden, auch Provincialfestspiele. Die Provincialoberpriester seit Diocletian sind jedenfalls den alten *ἀρχιερεῖς Ἀσίας* an Ansehen und Macht nicht zu vergleichen.

Die äussere Geschichte A.s ist durchaus diejenige Roms, und die Schicksale der Provinz sind aufs engste mit denen Roms verknüpft. Nach Niederwerfung des Aufstandes des Aristonikos gab es über 40 Jahre Frieden und Ruhe, erst der Krieg mit Mithridates brachte über A. alle Leiden und Drangsale des Krieges. Der römische Gesandte M'. Aquilius hob in A. Truppen aus, aber er sowohl wie die übrigen römischen Feldherren werden teils geschlagen, teils ohne ernstlichen Widerstand zu versuchen zurückgetrieben, über Apameia und Laodikeia zieht Mithridates in die ungeschützte Provinz ein. Einzelne Städte wie Magnesia am Sipylos und Stratonikeia widerstanden eine Zeit lang den Angriffen des Königs und mussten von ihm erobert werden, in anderen Städten wie Adramyttion versuchte die Bule Widerstand zu leisten und den Römern treu zu bleiben, während das Volk mit den Strategen die Stadt an den König überlieferte, auch einzelne Private, wie Chairemon aus Nysa, erwiesen sich den Römern ergeben und treu und leisteten freiwillig und opferbereit Hülfe — Chairemon verspricht 60000 Modien Weizen zu geben, Athen. Mitt. XV 197 —, aber im ganzen ward Mithridates mit offenen Armen aufgenommen und überall mit Jubel als Befreier von einem lästigen, drückenden Joch begrüsst. An einem Tage wurden 80000 Römer getötet; diese Thatsache beweist mehr als alles andere den Hass gegen Rom. Aber die vom König erwartete Befreiung von dem Joch war nur eine kurze Hoffnung für die Asiaten. Bald sollte ihnen die neue Herrschaft auch drückend werden und die Begeisterung für den König war stark im Abnehmen begriffen, als Sulla nach den glänzenden Siegen in Achaia nach Asien übersetzte und die Provinz wieder unter römische Botmässigkeit brachte. Die hohe von ihm ausgeschriebene Contribution lastete schwer auf den abgefallenen Städten und brachte, weil sie durch Anleihen gedeckt wurde, viele derselben in ihrem Wohlstand zurück; noch zehn Jahre später sehen wir Lucullus bemüht, durch weise Anordnungen die Schuldenlast vieler Städte zu tilgen und vor allen Dingen dem Unwesen, die nicht gezahlten Schuldzinsen wieder verzinslich wie das Capital zu behandeln und so die Schuld ins Ungemessene wachsen zu lassen, energisch zu steuern; er setzte den Zinsfuss herab, schnitt die über die Höhe des Capitals angelaufenen Zinsen ab und bestimmte den vierten Teil der Einnahme des Schuldners zur Befriedigung des Gläubigers (Plut. Luc. 20. App. Mithr. 83). Über diesen ersten mithridatischen Krieg s. jetzt Theod. Reinach Mithridate Eupator, Paris 1890. Und wenn auch der zweite und dritte mithridatische Krieg nicht direct die Provinz berührten, und auch die Piraten, die schon an der asiatischen Küste plündernd und raubend erschienen waren, noch verhältnismässig rechtzeitig durch Pompeius vernichtet wurden, so war die Zeit doch nicht darnach angethan, Handel und Wandel zu fördern und Wohlstand und Reichtum zu heben. Ciceros Rede pro Flacco und ebenso viele seiner Briefe zeigen, in wie trauriger Finanzlage ein grosser Teil der asiatischen Städte sich befand. Aber was noch an Wohlstand da war, musste in den Bürgerkriegen zu Grunde gehen, die für A. äusserst drückend waren, wenn auch die Provinz nie der Schauplatz der während derselben geschlagenen Schlachten geworden ist. Scipio, der Proconsul Syriens und Schwiegervater des Pompeius, zog zur Schlacht bei Pharsalos durch A. und legte den Städten ungeheure Contributionen auf (Caes. b. c. III 32), nach Caesars Tod wird der Statthalter Trebonius durch Dolabella, der von A. aus sich in den Besitz Syriens, welches Cassius inne hatte, setzen wollte, und der nun hier Aushebungen veranstaltete und die Städte brandschatzte, ermordet, nach Dolabellas Abzug und Niederlage durch Cassius erscheinen letzterer von Syrien aus und M. Brutus von Makedonien her in A. und treiben den zehnfachen Betrag der Jahressteuer ohne Gnade ein. Wie sie verfuhren, mag Rhodos zeigen, welches wegen seiner Unterstützung des Dolabella erobert und geplündert wird. Nach der Schlacht bei Philippi trieb Antonius das Geld, dessen er bedurfte, in A. ein; das Land musste den neunfachen Betrag seiner Jahressteuer zahlen. Und um das Mass der Leiden voll zu machen, benutzten die Parther unter Führung des Q. Labienus Ende des J. 41 v. Chr. die italischen Wirren, um Syrien, Kilikien und dann auch A. zu erobern. Stratonikeia widerstand der Belagerung durch Labienus, aber der berühmte Hekatetempel wurde zerstört, Mylasa und Alabanda wurden trotz tapferer Gegenwehr erobert und ver-

wüstet, im übrigen scheint die Eroberung der Provinz ohne Schwierigkeit dem Labienus gelungen zu sein, aber von Truppenaushebungen und Contributionen blieb sie nicht verschont, bis Ventidius Bassus die Parther aus A. vertrieb. Le Bas 519. 520. Bull. hell. XI 162. Strab. XIV 660. Dio Cass. XLVIII 26. Und nochmals fanden Truppenaushebungen und Geldeintreibungen statt durch Antonius, bevor er zur letzten entscheidenden Schlacht sich aufmachte. Auch Kunstwerke aller Art waren selbst in Tempeln vor ihm nicht sicher, worauf sich des Augustus Worte im Monum. Anc. IV 49 beziehen: *in templis omnium civitatium provinciae Asiae victor ornamenta reposui, quae spoliatis templis is cum quo bellum gesseram privatim possederat.* Im einzelnen vgl. V. Gardthausen Augustus I 357. Was A. in den Bürgerkriegen gelitten, sollte die Kaiserzeit wieder gut machen. Der lang dauernde Friede kam auch dieser Provinz zu gute, sie erholte sich von den schweren Wunden, und der ganz ausserordentliche Reichtum des Bodens, dessen sie sich erfreute, trug mit dem auch besser gewordenen Regiment der Kaiserzeit, welches wirksam den Übergriffen der Statthalter zu steuern wusste, viel dazu bei, dass bald wieder Handel und Wandel gedieh und Wohlstand und Reichtum sich mehrten. Die zwei ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung sind die Blütezeit A.s. Überall finden wir reiche Leute, die teilweise grossartige Stiftungen ihrer Vaterstadt machen, überall imposante Bauten von Theatern, Aquaeducten, Rathäusern oder anderen öffentlichen Gebäuden. Die Handwerker thun sich zu Genossenschaften zusammen, und zweifelsohne trugen diese Genossenschaften (s. jetzt Oehler Eranos Vindobonensis 276ff.) viel zum intensiven Betrieb und zur Hebung der Industrie und wirksamen Ausbreitung ihrer Absatzgebiete bei. Bekannt ist namentlich die Wollindustrie und Färberei Lydiens und Phrygiens, aber auch andere Zweige der Industrie blühten. Die grossen Küsten- und Inselstädte waren Emporien eines bedeutenden Handels mit den Artikeln des Binnenlandes sowohl als auch des fernen Ostens, die von hier nach Rom und anderen Plätzen des Westens gingen. Ich brauche nur an die Sophisten des 2. Jhdts. zu erinnern, um darauf hinzuweisen, dass auch ein reges, eigenartiges geistiges Leben in A. sich entwickelt hatte. Erst am Ende des 2. Jhdts. brachte der zwischen Septimius Severus und Pescennius Niger entstandene Krieg dem Handel Störungen und dem Lande seit langer Zeit unbekannte Aushebungen, Contributionen, Truppendurchzüge und andere im Gefolge jedes Krieges einhergehende Drangsale. In der Provinz A. wurde bei Kyzikos die erste Schlacht zwischen den beiden Gegnern geschlagen, aber die Nähe der zweiten Schlacht, die bei Nikaia gefochten ward, und die Marschrichtung, die von da nach Kilikien zu dem berühmten Schlachtfeld bei Issos notwendig durch viele Gegenden A.s Truppen hindurchgeführt haben muss, liessen auch diese Provinz die Schrecken eines Krieges fühlen, wiewohl gerade sie keineswegs schwer gelitten und sich bald davon erholt haben wird (Höfner Untersuchungen zur Geschichte d. Kaisers L. Septimius Severus und seiner Dynastie und C. Fuchs Geschichte des Kaisers L. Sept. Severus in Wiener Untersuchungen zur alten Geschichte, Heft 5). Das 3. Jhdt. mit seinen vielen Kriegen um Thron und Reich und seinem merkbar erschlaffenden Reichsregiment begann auch in A. den Grund zum späteren Ruin zu legen. Die seit Mitte dieses Jahrhunderts von der Nordküste des Pontus ausgehenden Züge und Einfälle, die man unter dem Namen der Gothenzüge zusammenfasst, erstreckten sich auch bis an die Küste A.s und die ihr vorlagernden Inseln. Der berühmte Tempel in Ephesos ging dabei in Flammen auf. Und etwa um dieselbe Zeit fangen auch die Raubzüge der das rauhe Kilikien und Isaurien bewohnenden Isaurer an, die brandschatzend und plündernd bald dorthin bald anderswohin sich wandten und zu einer Landplage wurden, wie die Piraten der republicanischen Zeit. Mögen auch Diocletian und Constantin sie im Zaume gehalten haben, von der Mitte des 4. Jhdts. an sind die räuberischen Einfälle der Isaurer eine regelmässig wiederkehrende Erscheinung, die ab und zu einmal bekämpft und zurückgetrieben, doch immer wieder erscheinen. Und mag auch A. von der Völkerwanderung und den sie charakterisierenden Eroberungszügen germanischer Völker direct nicht berührt worden sein — obwohl der Aufstand des Tibrigild mit seinen in Phrygien angesiedelten Gothen, dem sich der gleichfalls gothischer Abkunft sich rühmende, aber in oströmischen Diensten stehende Feldherr Gainas verband, im J. 399 n. Chr. alle Schrecken des Krieges über viele Gegenden A.s verbreitete und selbst auf einen Augenblick den oströmischen Thron ins Wanken brachte —, von dem allgemeinen Ruin blieben diese asiatischen Provinzen nicht verschont. Schwache Regierungen, eine übergrosse, jeder Bestechlichkeit zugängliche Beamtenschaft, Bedrückung und Aussaugung der Unterthanen, um die Habsucht der Gebietenden zu befriedigen, solche und ähnliche Ursachen haben auch Asien von der einstigen Blüte in den Ruin geführt und das Land, das einst durch Wohlstand und Kultur sich auszeichnete, zu einem armen gemacht. Für die Geschichte A.s vgl. ausser den citierten Büchern namentlich Le Bas Asie mineure depuis les temps les plus anciens jusqu'à la bataille d'Ancyre, en 1402, Paris 1863. [Brandis.]

4) Asia war nach Steph. Byz. Suidas und Etym. M. s. *Ἀσιάτις* der Name einer Stadt in Lydien am Tmolos. Ihr werden einige Münzen (unter denen nur eine mit dem vollen Namen *Ἀσιέων*) beigelegt, Sestini Class. gén.² 106. Die Existenz einer *φυλὴ Ἀσιάς* in Sardeis (Herod. IV 45; vgl. Strab. XIII 627) und der *Ἄσιος λειμών* (Hom. Il. II 461. Strab. XIV 650) am Tmolos, welche die angeführten Lexikographen leicht zur Annahme einer lydischen Stadt A. verleiten konnten, neben dem gänzlichen Stillschweigen der alten Schriftsteller in Betreff einer Stadt A. in dieser Gegend, machen diese Bestimmung jedoch sehr verdächtig, und nach Vergleichung der nur von Haym Thes. Brit. II tab. X fig. 7 gegebenen Abbildung der oben erwähnten Münze mit den bei Rasche Lex. rei num. I 906 n. 21—13 aufgeführten Münzen von Apameia in Phrygien wird es offenbar, dass statt *ΑΣΙΕΩΝ* vielmehr *απΑΜΕΩΝ* gelesen werden muss. Die Münzen mit *ACIA CMYPNA OMONOIA* (Gordian. II.) sind mit Vaillant auf

die Provinz A. zu beziehen. Cramer A Geog. and Hist. Descr. of A. M. I 471. Muret Mél. de Num. II 1877, 3. [Bürchner.]

5) Ἀσία und Αἰσία, nach Eusebius (Onom. ed. Lagarde 227, 44. 241, 53. 97, 21. 125, 7) der damalige Name des alttestamentlichen Esjongeber, s. Berenike in Arabien. [Benzinger.]

6) Ἀσία, Ort im westlichen Susiana (Melitene), am Tigris, zwischen Arakka und Charax Pasinu; Lage nach Ptol. VI 3, 4: 80° 10′ Länge, 31° 10′ Breite. Die heutige Lage ist unbekannt, keinesfalls aber ist der Ort am jetzigen Laufe, sondern vielmehr an einem alten, mehr östlichen Bette des Tigris zu suchen. [Weissbach.]

7) Ein Berg in Lakonien an der Ostseite der Taygetoshalbinsel, auf welchem ursprünglich die später in der Ebene neu begründete Stadt Las (s. d.) angelegt war, mit einem Tempel der Athene A., Paus. III 24, 6. Bursian Geogr. II 147. Vgl. übrigens Asea Nr. 2. [Oberhummer.]

8) Im Okeanidenkatalog der hesiodischen Theogonie 359 ist Ἀσίη Tochter des Okeanos von Thetys, nach Hippias von Elis frg. 3 aus Eustath. und Schol. Dionys. per. 270, FHG II 61 auch Eponyme von Asien; ebendieselbe aber Tochter des Okeanos von der Pompholyge, nach Andron von Halikarnassos frg. 1 bei Tzetz. Lyk. 894 = 1283; Exeg. Iliad. 135, 13. Schol. Aisch. Prom. 185. Apostol. XVI 19. Eudokia p. 439. Etym. M. 153, 29. Eponyme von Asien, Gattin des Iapetos, Mutter des Prometheus nach Lykophr. 1283. 1412, citiert von Eustath. Dion. per. 270. 620. Apollod. Bibl. I 2, 2, 3. Tzetz. Lyk. a. O.; Eustathios las zu v. 270 in seinem ausführlichen Excerpt aus Herod. IV 45, wo unsere Texte und das Excerpt des Steph. Byz. auffälligerweise den Ausdruck Προμηθέος γυναικός von A. brauchen, richtiger vielmehr μητρός, Stein z. d. St. und M. Mayer Giganten u. Tit. 86, 75. Herodotos verwechselt wohl A. mit Hesione, der Gattin des Prometheus, weil diese auch Tochter des Okeanos (von Tethys) heisst, Aisch. Prom. 560. Nach Tzetz. Lyk. 219ff. und Schol. Apoll. Rhod. I 444 gebar diese Eponyme Asiens ausser Prometheus auch den Atlas, der nach Tzetzes a. O. die sieben Hyaden (Pleiaden) zeugt. Das ganze Stemma ist nach Asien nur übertragen und haftet ursprünglich an der sikyonischen Asopia am Asopos. Denn Proklos zu Hesiod. op. 48 nennt die Gattin des Iapetos, Mutter des Prometheus, statt Ἀσία vielmehr Ἀσώπη, das sich zu jener Kurzform verhält wie Ἀερόπη zu Ἀερία in den Sagen von Tegea-Kresion und Katreus auf Kreta-Aëria. Die Namen erklären sich aus dem wohl erst später korinthisierten Orte Ἀσαί (Theopomp. frg. 205. Bethe Theban. Heldenlieder 152ff. 178ff.). Ohnehin gehört ihr Sohn Prometheus in diese Asopia einmal als Herold und Oberster der Titanen, die nach Preller-Robert Gr. Myth. I 45 im dasigen Titane zu Hause sind. Ferner wird der zwiefache Betrug des Zeus durch Prometheus bei der Götterteilung durch die hesiodische Theogonie 536 nach Mekone-Sikyon verlegt (vgl. Welcker Gr. Götterl. I 764. Preller-Robert a. O. I 97, 3).

9) Mit der sikyonischen Colonie Thurioi ist nach dort der Doppelgänger des Prometheus, Zeus Promantheus (Lyk. 537) übertragen. Auf gleichen sikyonischen Ursprung weist die Angabe der Einwohner des lakonischen Ortes Las, dass ihr Kult der Athena Ἀ. (s. Nr. 7) eine durch Kastor und Polydeukes gestiftete Filiale des gleichen in Kolchis sei. Wenigstens hiess die kolchische Sonnenburg Sybaris (Diod. IV 48) wie jene unteritalische Stadt des Promantheus, welche die Sikyonier neu gründeten.

10) Asie, Tochter des Manessohnes Kotys von der Halie, der Tochter des γηγενὴς Τύλλος, Schwester des Atys, Dion. Hal. ant. I 17. Auch in dem lydischen Stemma bei Herodot. IV 45 erscheint als Sohn des Kotys, Enkel des Manes ein Asieus, Eponymos der sardischen Phyle Asias und überhaupt Asiens.

11) Tochter des Nereus und der Doris, Hyg. fab. praef. 2. [Tümpel.]

12) Jüngste Tochter des bekannten Atheners Themistokles nach Plut. Them. 32; vgl. Busolt Gr. Gesch. II 396, 3. [Kirchner.]

13) Ἀσία = Roggen s. Ackerbau Bd. I S. 262.

Asiacae (*Asiaces*) s. Axiakes.

Asiades (Ἀσιάδης). 1) Sohn des Asios (s. d.), angewendet auf Adamas (Hom. Il. XII 140. XIII 561 u. ö.) und Phainops, in dessen Gestalt Apollon erscheint (XVII 583).

2) Genosse Memnons vor Ilion, Quint. Smyrn. II 364. [Tümpel.]

Asiagenus, römisches Cognomen, vgl. den Artikel Cornelius. [Klebs.]

Asiane (ἡ Ἀσιανή), Stadt in Elis, Steph. Byz. s. Ἀσία. [Oberhummer.]

Asiani s. Asioi.

Asiarches (Ἀσιάρχης). In alter sowohl als in neuer Zeit ist über die Asiarchen viel geschrieben worden. Am verbreitetsten ist wohl die Ansicht, wonach sie identisch mit den ἀρχιερεῖς Ἀσίας sein sollen; demnach würde ihr Amt in dem Praesidium über den Landtag Asias (s. o. Asia Nr. 3) bestehen und der durchaus damit verbundene provinciale Kaiserkult wäre vornehmster Gegenstand ihrer Beschäftigung. Ausser Marquardt St.-Verw. I 513 haben vor allem Bischof Lightfoot in einem ‚The Asiarchate' betitelten Anhang zu seiner Ausgabe des Martyriums Polykarps (Apostolic Fathers II) und Ramsay, namentlich in Classical Review III 174, diese Ansicht vertreten. Das ist allerdings nicht zu leugnen, dass die Asiarchen mit dem κοινὸν Ἀσίας in engster Verbindung und Beziehung stehen; aber damit sind sie noch nicht identisch mit den ἀρχιερεῖς Ἀσίας. Ich will kein zu grosses Gewicht darauf legen, dass zwei Titel — ἀσιάρχης und ἀρχιερεὺς Ἀσίας — für ein Amt etwas Ungewöhnliches ist, man müsste denn mit Mommsen R. G. V 319 annehmen, dass bei ursprünglicher Verschiedenheit beider Ämter im Laufe der Zeit dieselben und mit ihnen ihre Bezeichnungen verschmolzen wären. Aber vorerst ist die Frage nach ihrer Identität zu prüfen. Im allgemeinen möchte ich noch darauf hinweisen, dass vielfach dadurch Unklarheit in diese Frage hineingebracht ist, dass man einen ἀρχιερεὺς ohne jeden Zusatz als einen ἀρχιερεὺς Ἀσίας in Anspruch nahm; ich glaube, dass die ἀρχιερεῖς ohne Zusatz locale Oberpriester sind und nicht mit dem Provincialoberpriester verwechselt werden dürfen, s. u. Ἀρχιερεύς. Solche Fälle, wie Aurelia Hermonassa und Flavia Priscilla, die beide Oberpriesterinnen Asiens waren,

während ihre Männer Aurelius ... lokos und Aurelius Athenaios als Asiarchen bezeichnet sind (s. P. Paris Quatenus feminae res publicas attigerint 72), oder wie C. Iulius Iulianus Tatianus, der Asiarch und *ἀρχιερεὺς διὰ βίου* (natürlich seiner Vaterstadt) genannt wird, während seine Eltern C. Iulius Hippianos und Cornelia Secunde als *ἀρχιερεῖς τῆς Ἀσίας* charakterisiert sind (CIG 3495), machen einen stutzig und sprechen entschieden nicht zu Gunsten der Identität des Asiarchen und des Oberpriesters von Asien. Denn wenn beide identisch wären, wozu dann die verschiedene Bezeichnung eines und desselben Amtes bei den Frauen und ihren Männern, bei dem Sohn und seinen Eltern? Und in der That finden wir doch oft genug Männer mit ihren Frauen zusammen als Oberpriester Asiens bezeichnet, wie CIG 3495. Bull. hell. XI 102. 478. CIG 3489. 3092 = Le Bas 110. Es liegt doch nahe genug anzunehmen, dass da, wo wie in den obigen Fällen bei so nahen Beziehungen der Personen unter einander diese letzteren verschieden tituliert sind, auch wirklich ihre Ämter verschieden sind.

Und um auf die aus P. Paris genommene Inschrift zurückzukommen, so scheint es mir bezeichnend genug, dass die Frauen Aurelia Hermonassa und Flavia Priscilla Oberpriesterinnen Asiens, die Männer Asiarchen genannt werden. Dass Frauen sowohl allein als mit ihren Männern Oberpriesterinnen Asiens sein konnten, steht fest; ich brauche nur auf die bis jetzt ausgehobenen Inschriften hinzuweisen. Dagegen ist es unerhört, dass eine Frau Asiarchin war; dafür giebt es kein Beispiel. Denn aus der gewöhnlich hierher gezogenen Inschrift CIG 3324: *Μ. Αὐρ. Ζήνων καὶ Μ. Κλ. Ἰουλιανὴ ἀσιάρχαι β' Ζωτικῷ ... μνείας χάριν* folgt doch höchstens, dass M. Aur. Zeno Asiarch war und dass bei der ungeschickten Fassung der Inschrift dieser Titel mit auf seine Frau übertragen ist. Aber eine Frau allein ohne ihren Mann, findet sich nicht als Asiarchin und darauf kommt es meines Erachtens an. Eine Frau allein ohne ihren Mann, kommt dagegen oft als *ἀρχιέρεια Ἀσίας* vor, vgl. CIG 2823. 2782. Bull. hell. VII 449.

Auf Münzen sowohl als auf Inschriften findet sich oft genug, dass der darauf genannte Magistrat zugleich Asiarch ist:

Pergamon, Antoninus Pius: *ἐπὶ στρα. Πολλίωνος ἀσ.* (oder *ἀσι*, d. h. *ἀσιάρχου*) *Περγαμηνῶν νεοκόρων*, Babington Numism. Chron. 1866, 120.
Valerian: *ἐπὶ σ(τρατηγοῦ) Αὐρ. Δαμᾶ ἀσιαρχ.*, Babington a. a. O.

Synaos Phrygiae, L. Verus: *ἐπὶ Μενάνδρου ἀσ(ιάρχου) ἄρχον. τὸ β'*, Babington 127.

Hypaipa, Septimius Severus: *ἐπὶ Μα. Αὐρηλίου ἀσιάρχου ἄρχ(οντος) Ὑπαιπηνῶν*, Revue numism. 1883, 399.
ἐπὶ Γλύκωνος ἀσιαρ. στρ(ατηγοῦ) τὸ β', ebd.
ἐπὶ Μενάνδρου β' ἀσιαρ. στρ. Ὑπαιπηνῶν, ebd. 400.

Abydos, Commodus: *ἐπὶ ἄρχ(οντος) Αἰλ. Ζωΐλου ἀσ[ιάρχου*, die Ergänzung ist sicher, Mionnet Suppl. V 505 nr. 54] *τὸ β' Ἀβυδηνῶν*, Imhoof-Blumer Gr. Münz. 622.

Kyzikos, Commodus: *Στρ. Λ. Αὐρηλίου ἀσιάρχου Κυζικηνῶν νεωκόρων*, Babington a. a. O. 119.
Gordian III.: *Στρα. Π. Αἰλ. Ἀρτεμιδώρου ἀσιάρχου*, Babington a. a. O.

Diese Beispiele mögen genügen, sie zeigen, dass der münzprägende Magistrat, der bald Stratege bald Archon ist, gleichzeitig Asiarch sein kann. Wenn auf Inschriften in Decreten es heisst: *Ψηφισαμένου τοῦ δεῖνα ἀσιάρχου καὶ γραμματέως τοῦ δήμου* (Ephesos, Gr. Inscr. Brit. Mus. 500; vgl. Le Bas 158 a) oder *προνοησαμένου τῆς ἀναστάσεως τοῦ ἀρχιπρυτάνιδος τὸ β' τοῦ δεῖνα ἀσιάρχου* (Milet, Revue archéol. XXXIII 1874, 110. 111), so ist es klar, dass die betreffenden Beamten nicht vorher oder nachher, sondern gleichzeitig Asiarchen waren; denn dass auf Decreten der antragstellende oder einen Beschluss des *δῆμος* und der *βουλή* ausführende Beamte ausser seinem Titel, kraft dessen er das Vorliegende thut, noch andere vorher bekleidete Ämter und Würden aufzählen sollte, ist nicht glaublich. Wenn er trotzdem sich Asiarch nennt, so folgt daraus, dass er gleichzeitig mit seinem eigentlichen Amt noch Asiarch sein konnte. Mit jedem civilen Amt kann gleichzeitig der Asiarchat bekleidet werden. Ebenso konnte ein Oberpriester irgend einer Stadt gleichzeitig Asiarch sein wie Aurelius ... *ἀσιάρχου καὶ ἀρχιερέως κατὰ τὸν αὐτὸν καιρὸν τῆς πατρίδος* (nämlich Thyateiras, s. P. Paris Quatenus feminae res publ. attigerint 72) und C. Iulius Iulianus Tatianus ... *ἀσιάρχην καὶ ἀρχιερέα διὰ βίου* CIG 3495. Zwar nicht als Oberpriester einer einzelnen Stadt, aber wohl eines Städtebundes gehört hierher auch M. Claudius Fronto, der auf Münzen als Asiarch und Oberpriester der 13 ionischen Städte bezeichnet wird (Head Coins of Ionia 16). Also sowohl civile als sacrale Ämter vertragen sich mit der gleichzeitigen Übernahme des Asiarchats. Beim Oberpriestertum Asiens ist das anders. Man hat zwar längst erkannt, dass der Oberpriester Asiens gleichzeitig Oberpriester seiner Vaterstadt sein konnte, wie Tib. Claudius Menogenes Caecilianus *ἀρχιερέα τῆς Ἀσίας καὶ τῆς πατρίδος κατὰ τὸ αὐτό* (d. i. gleichzeitig) aus Thyateira (Bull. hell. XI 102) und C. Iulius Philippus aus Tralleis ... *ἀρχιερατεύοντος καὶ ἀγωνοθετοῦντος τὸ β' Γ. Ἰου. Φιλίππου ... ἀρχιερέως Ἀσίας* (Bull. hell. XI 298 = Papers of Amer. School I 102); selbst eine Dame gehört hierher, CIG 2823; aber weder auf Münzen noch auf Inschriften findet sich ein sicheres Beispiel, dass der Oberpriester Asias gleichzeitig ein civiles Amt wie die Strategie, das Stadtschreiberamt oder drgl. bekleidet hat. Denn niemand wird behaupten wollen, dass in Ehreninschriften wie Bull. hell. XI 478 ... *υἱὸν Π. Αἰλίου Παύλλου τοῦ ἱερέως τοῦ Ἀπόλλωνος καὶ στεφανηφόρου καὶ πρυτάνεως καὶ ἀγωνοθέτου καὶ ἀρχιερέως τῆς Ἀσίας* oder ebd. 101 *ἔκγονον Κλ. Σωκράτους καὶ Ἀντωνίας Καικιλίας τῶν ἀρχιερέων τῆς Ἀσίας καὶ ἀγωνοθετῶν καὶ στεφανηφόρων καὶ πρυτάνεων* die betreffenden Leute die genannten Ämter gleichzeitig inne gehabt hätten, abgesehen davon, dass sowohl die Stephanephorie als auch die Prytanie sacraler Natur gewesen zu sein scheinen, s. P. Paris a. a. O. 82f.

Die Hauptsache, dass einerseits Frauen von

dem Asiarchat ausgeschlossen, andererseits die gleichzeitige Übernahme eines civilen Amtes und des Oberpriestertums Asiens unerhört war, führt doch darauf, dass diese beiden Ämter, weit gefehlt identisch zu sein, im innersten Wesen verschieden waren. Wären sie identisch, warum fände sich da nicht eine Asiarchin, warum nicht ein Beamter, der gleichzeitig als Oberpriester Asiens charakterisiert wäre? Aber allerdings solche Schlüsse sind bei dem durchaus nicht lückenlosen Material, mit dem wir arbeiten, gewagt, und morgen kann, die wir heute noch vermissen, eine *ἀσιαρχίσσα* sich finden, wie bereits eine *λυκιαρχίσσα* sich gefunden hat. Aber auf alle Fälle sprechen die angeführten Thatsachen nicht für die Identität des Oberpriestertums Asias und des Asiarchats.

Bis jetzt gilt es als ausgemacht, dass es jederzeit nur einen Oberpriester Asias gegeben hat. Über die an den Provincialtempeln beschäftigten *ἀρχιερεῖς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Περγάμῳ* oder *Ἐφέσῳ* und das Weitere muss ich auf den Artikel *Ἀρχιερεύς* verweisen. Hier kommt nur der *ἀρχιερεὺς Ἀσίας* schlechthin ohne Zusatz eines der Provincialtempel in Betracht und derselbe findet sich jederzeit nur in der Einzahl. Die oft citierten Stellen aus Strabon XIV 649 über Tralleis: *καὶ ἀεί τινες ἐξ αὐτῆς εἰσιν οἱ πρωτεύοντες κατὰ τὴν ἐπαρχίαν οὓς ἀσιάρχας καλοῦσιν* und aus Acta apostol. XIX 31 aus Ephesos: *τινὲς δὲ καὶ τῶν ἀσιαρχῶν, ὄντες αὐτῷ* (nämlich dem Apostel Paulus) *φίλοι πέμψαντες πρὸς αὐτὸν παρεκάλουν μὴ δοῦναι ἑαυτὸν εἰς τὸ θέατρον* sprechen ganz zweifelsohne von mehreren Asiarchen. Nach Strabon giebt es in Tralleis immer mehrere Asiarchen. Nach den Acta apost. waren gleichfalls in Ephesos zur Zeit der Anwesenheit des Apostels mehrere Asiarchen vorhanden. Das ist doch die durchaus natürliche Interpretation der Stellen. Nun leugnet man dies zwar nicht, erklärt es aber so, dass der Asiarch nach Ablauf seines Amtes seinen Titel beibehielt; so, meint man, könne es mehrere Asiarchen geben. Aber angenommen, es gäbe nur einen Asiarchen, der jährlich wechselt wie der Oberpriester Asias, angenommen ferner, dieser behielte seinen Titel bei — wie käme es in aller Welt, dass in Tralleis immer, in Ephesos jedenfalls zu einer Zeit, aber doch wahrscheinlich auch immer, sich Leute fanden, die man Asiarchen nennt? Bekanntlich wird der Oberpriester Asias Jahr um Jahr einer anderen Stadt entnommen; identificiert man mit ihm den Asiarchen, so muss man dasselbe auch von dem letzteren annehmen. Und bei der grossen Zahl von Städten wäre es doch mehr denn sonderbar, dass gerade Tralleis und Ephesos immer mehrere Asiarchen aufweisen konnten. Selbst wenn man die Blüte und Grösse dieser beiden Städte in Betracht zieht, wird man doch kaum annehmen können, dass sie in einem Menschenalter mehrmals einen ihrer Bürger zum Asiarchen gemacht sehen konnten, vorausgesetzt immer, dass es jährlich nur einen Asiarchen gab. Aber ich will auf die innere Unwahrscheinlichkeit der oben mitgeteilten Erklärung kein allzu grosses Gewicht legen. Gegen dieselbe spricht aber Folgendes. Bezeichnungen wie *ἀσιάρχης β'* (*δίς*) oder *γ'* (*τρίς* s. Revue des études grecq. II 35; andere Beispiele s. u.) sind unmöglich, wenn der Asiarch seinen Titel für Lebenszeit beibehielt. Bei dieser Annahme müsste man doch erwarten, auch einmal *ἀσιάρχης διὰ βίου* (vgl. *βούλαρχος διὰ βίου. ἀρχιερεὺς διὰ βίου* und ähnliches) zu finden, was sich aber thatsächlich nie findet. Und das auf einer Inschrift aus Tralleis in Papers of Amer. School II 334 nr. 388 sich findende *ἀσιαρχήσαντα* bedeutet doch gerade so wie *στρατηγήσαντα, ἀγορανομήσαντα* und ähnliches, dass der Betreffende einmal Asiarch war, aber es nicht mehr ist. Dürfte er den Titel Asiarch auch nach Niederlegung des Amtes weiterführen, wozu dann der in *ἀσιαρχήσαντα* liegende, ausdrückliche Hinweis auf die früher bekleidete Stellung und den früher getragenen Titel? Für die Annahme, dass die Asiarchen für Lebenszeit diesen Titel beibehielten, spricht nichts, dagegen aber viel. Und die natürliche Erklärung der Stellen aus Strabon und Acta apost., dass es mehrere Asiarchen gab, findet eine Stütze an einer gleichen Beobachtung aus Sardeis. Während *υἱὸς ἀσιάρχου* auf Münzen aus Akmonia (Imhoof-Blumer Monnaies grecq. 391 nr. 50 und Waddington Voyage numismatique p. 6. 7) und auf einem Gewicht aus Smyrna (Bull. hell. I 55f.) vorkommt und sogar auf einer Inschrift aus Ephesos (Le Bas 158 a) jemand als *τὸν ἱεροκήρυκα καὶ β' ἀσιάρχου ἔκγονον* bezeichnet wird, was nicht mit Waddington als Sohn und Grosssohn eines Asiarchen, sondern als Grosssohn eines Mannes, der zweimal Asiarch war, da auch die Iterationsziffer vorangestellt wird (s. Athen. Mitt. VIII 316 nr. 11 *τοῦ κρατίστου δὶς ἀσιάρχου* und *ἐπὶ τοῦ δεῖνα β' ἀσιάρ(χου)* auf einer Münze aus Hypaipa, Revue numism. 1883, 400), gedeutet werden muss, findet sich auf Münzen aus Sardeis mit dem Kopf des Valerian die Legende: *ἐπὶ Δομ. Ῥούφου ἀσιαρχ. κ(αὶ) υἱοῦ β' ἀσιάρχ(ου)*, Mionnet IV 140 nr. 800. 802. 799; das kann nur heissen: Domitius Rufus war Asiarch und Sohn eines Vaters, der zum zweitenmale Asiarch war. Da nun die Münzen nur das Amt nennen, das der Betreffende im Augenblicke inne hatte, als er prägen liess, nicht etwa auch ein solches, welches er vorher bekleidete, so scheint mir die Legende der Münzen keine andere Deutung zuzulassen, als dass Domitius Rufus gleichzeitig mit seinem Vater Asiarch war, nur war der Sohn es zum ersten-, der Vater dagegen zum zweitenmale. Wir werden also von verschiedenen Seiten darauf geführt, dass es mehrere Asiarchen (natürlich gleichzeitig) gab. Unmöglich ist dieser Thatbestand mit der Thatsache zu vereinen, dass es nur einen *ἀρχιερεὺς Ἀσίας* gab.

Ergaben schon die eben besprochenen Zeugnisse für einzelne Städte Asiarchen, so können jetzt folgende andere ihnen noch hinzugefügt werden. Auf einer Inschrift aus Thyateira Bull. hell. X 404 lesen wir ... *υἱὸν Φλ. Διονυσίου ἀσιάρ[χο]υ Περγαμηνῶν καὶ ἀγωνοθέτου καὶ ἀρχιερέως καὶ στεφανηφόρου δὶς τῆς πατρίδος* und ganz entsprechend heisst es auf einem ephesischen Stein Le Bas 136 a: *Τ. Φλ. Μουνάτιος φιλοσέβαστος ὁ γραμματεὺς καὶ ἀσιάρχης τῆς πρώτης καὶ μεγίστης μητροπόλεως τῆς Ἀσίας καὶ β' νεωκόρων τῶν Σεβαστῶν Ἐφεσίων πόλεως.* Es ist gar nicht zu bezweifeln, dass Flavius Dionysius sowohl als Flavius Munatius Asiarchen für Per-

gamon bezw. für Ephesos waren, gerade wie Claudius Fronto auf einer Münze des *κοινὸν ιγ' πόλεων* mit der Legende *προ(νοίᾳ) M. Κλ. Φροντων. ἀσιαρχ. καὶ ἀρχι. ιγ' πόλεων* (s. o.) Asiarch der 13 Städte d. h. des ionischen Bundes war. Ich möchte auch glauben, dass auf einer Münze aus Stektorion bei Imhoof-Blumer Monnaies grecq. 412 mit dem Kopf des M. Iulius Philippus und dem Revers: *ἐπὶ Δημητρίου ἀσιαρ — κ. τῆς πατ(ρίδος) Στεκτορηνῶν* das allein stehende *κ* nicht *καὶ* aufzulösen ist, womit ich keinen rechten Sinn zu verbinden vermag, sondern für *χ* sei es verlesen sei es verprägt ist, also dass *ἀσιαρ — χ* zu lesen ist, das ist eine oft vorkommende Abkürzung für *ἀσιάρχης*; *ἀσιάρχης τῆς πατρίδος* entspricht durchaus dem öfter vorkommenden *ἀρχιερεὺς τῆς πατρίδος* und ähnlichem. Also gab es sowohl für einzelne Städte als auch für einen einzelnen Städtebund, deren es selbst in der Kaiserzeit trotz des allgemeinen Provinciallandtages mehrere gab (s. u. Asia Nr. 3), Asiarchen. Der *ἀρχιερεὺς Ἀσίας* war, was unzweifelhaft aus seinem Namen hervorgeht, für die ganze Provinz Asia bestellt; ein *ἀρχιερεὺς Ἀσίας* für einzelne Städte, wie z. B. der Pergamener, der Ephesier u. s. w. ist ein Unding. Es ergeben sich überall wesentliche Differenzen zwischen dem Asiarchen und dem Oberpriester Asiens.

Aber diejenigen, welche für die Identität dieser beiden Würden eingetreten sind, haben sich hauptsächlich auf das Martyrium des Polykarp gestützt. Hierin verlangt (§ 12) die Menge von einem Asiarchen Philippos, dass er den Polykarp einem Löwen vorwerfen lasse. Diesen Asiarchen Philippos identificiert man mit dem in der Schlussnotiz genannten Oberpriester Philippos aus Tralleis: *συνελήφθη* (nämlich Polykarp) *ὑπὸ Ἡρώδου*, heisst es hier, *ἐπὶ ἀρχιερέως Φιλίππου Τραλλιανοῦ ἀνθυπατεύοντος Στατίου Κοδράτου*. Dies ist offenbar derselbe C. Iulius Philippus aus Tralleis, der auf Inschriften oft als *ἀρχιερεὺς Ἀσίας* bezeichnet wird (s. o. und weiter u.); diese trallischen Inschriften mit dem *ἀρχιερεὺς Ἀσίας* C. Iulius Philippus sowohl als auch andererseits solche, welche nach *ἀρχιερεῖς Ἀσίας* und Proconsuln datiert sind (s. Gr. Inscr. Brit. Mus. 498 und *Μουσ. κ. βιβλ.* III 180), lassen darüber uns nicht im Zweifel, dass der in der Schlussnotiz des Martyriums genannte *ἀρχιερεὺς* als Oberpriester Asiens aufzufassen ist. Sind also die beiden Philippi identisch, so ergiebt sich folgerichtig auch die Identificierung des Asiarchats und des Oberpriestertums Asiens; dies hat man längst allgemein angenommen, gerade wie man die im Martyrium erwähnten Spiele, welche der Asiarch Philippos giebt und wobei Polykarp den Märtyrertod erleidet, allgemein für Provincialspiele, für *κοινὰ Ἀσίας* hält. Der Name Philippos ist häufig — dieser Name allein kann die Identität der beiden Träger desselben nicht beweisen. Bezeichnend ist es doch, dass in der Schlussnotiz zum *ἀρχιερεὺς* Philippos das Ethnikon hinzugefügt wird, während da, wo der Name zuerst erscheint, dasselbe fortbleibt. Ist es nicht selbstverständlich, dass Smyrnaeer, die bekanntlich in Briefform das Martyrium schreiben, wo sie von ihrem Landsmann reden, ihn einfach Philippos nennen, während ein aus einer anderen Stadt stammender Philippos gerade zum Unterschied von dem Einheimischen durch Hinzufügung des Ethnikon kenntlich gemacht wird? Wären beide Philippi identisch, wäre es da nicht natürlicher, ihn da, wo der Name zuerst erscheint, als Trallianer zu bezeichnen und nicht, wie es geschehen ist, am Schluss? Und in der That werden zu Anfang des Martyriums von den beiden Märtyrern, die vor Polykarp vor den Proconsul geführt werden, der eine, offenbar der Einheimische, einfach Germanikos genannt, während dem anderen, dem Fremden, das Ethnikon *Φρύξ* hinzugefügt wird. Ich glaube, dass hieraus eher ein Grund gegen die Identität der beiden Philippi hergeleitet werden kann. Und die von dem Asiarchen Philippos gegebenen Spiele — sind es wirklich Provincialspiele? Aus den Worten c. 12: *ἅπαν τὸ πλῆθος ἐθνῶν τε καὶ Ἰουδαίων τῶν τὴν Σμύρναν κατοικούντων* folgt doch eher, dass der Participialsatz sich auch mit auf *ἐθνῶν* bezieht, dass also ein locales Fest in Smyrna damit gemeint ist. Diese Auffassung wird durch die alte lateinische Übersetzung, welche die fragliche Stelle so wiedergiebt *universus itaque populus Iudaeorum et gentium qui Smyrnam colebat*, bestätigt.

Bei dem bedeutenden Zusammenfluss von Menschen aus Nah und Fern während eines Provincialfestes lag es nahe, gerade hier neben den Smyrnaeischen auch die aus der übrigen Provinz gekommenen *ἔθνη καὶ Ἰουδαῖοι* zu erwähnen. Im Martyrium selbst fehlt jede Andeutung eines Grundes für die Anwesenheit des Proconsuls in Smyrna; aber seine Anwesenheit ist doch wahrlich kein Grund, das Fest zu einem Provincialfest zu machen. Er konnte doch gerade so gut eines abzuhaltenden Conventus wegen gekommen sein, mit dem Spiele zusammenfielen. Aber die Provincialspiele, die bei der Tagung des Landtags stattfanden, fielen in den Herbst. Der Zusammentritt der Landesvertreter zu dem Provinciallandtag hatte im Herbst *ἱσταμένου τοῦ ἔτους*, also zu Anfang des Jahres, das ist im September, statt, das folgt aus Aristeides vierter heiliger Rede (531 Dind.). Die im Martyrium des Polykarp erwähnten Spiele fielen ins Frühjahr, genau gesprochen Ende Februar, weil am 23. dieses Monats der Todestag Polykarps ist. Und solange nicht jährlich zwei Tagungen des Landtags und damit zwei Festspiele der Provinz nachgewiesen werden, können die vom Asiarchen Philippos gegebenen Spiele keine Provincialfestspiele, keine *κοινὰ Ἀσίας*, sein. Und damit fällt auch ein weiterer Grund fort, weshalb man die beiden Philippi miteinander identificierte, weil nämlich den *κοινα Ἀσίας* der Oberpriester Asias, wie er sie meist selbst ausrichtete, so auch präsidierte; zwar präsidierte den im Martyrium genannten Spielen ein Asiarch, aber Asiarch und Oberpriester Asias müssen eben identisch sein, wenn anders hier ein Asiarch, dort ein Oberpriester Asias Provincialfestspielen präsidieren. Das Martyrium Polykarps betreffend scheint mir die Sache so zu liegen, dass die beiden Philippi gar nicht mit einander identisch sind, dass vielmehr zwei Männer desselben Namens zu unterscheiden sind, erstens ein Philippos aus Smyrna, der um die Zeit des polykarpischen Martyriums Asiarch war und offenbar als solcher Festspiele ausrichtete, und zweitens

ein Phillippos aus Tralleis, der um dieselbe Zeit Oberpriester Asias war. Ist dies richtig, so ist auch der für die Identität des Asiarchats und des Oberpriestertums Asias auf das Martyrium Polykarps gestützte Nachweis hinfällig.

Fassen wir alles, was bisher auseinandergesetzt wurde, zusammen, so ergiebt sich, dass Asiarchat und Oberpriestertum Asiens unmöglich identisch sein können, dass sie vielmehr von einander verschieden sind, dass es sich also um zwei Ämter handelt. In welchem Verhältnis standen nun aber die Asiarchen zu den Oberpriestern Asiens, wenn wir zwischen beiden unterscheiden und den einen von dem anderen trennen müssen? Die Antwort hierauf giebt uns das Martyrium Polykarps, wenn anders wir richtig den darin genannten Asiarchen Philippos vom gleichnamigen Oberpriester gesondert und als zwei Personen aufgefasst haben. Wir haben schon darauf hingewiesen, dass der Oberpriester Philippos zweifelsohne der C. Iulius Philippus aus Tralleis ist, der Bull. hell. XI 298 (= Papers of Amer. School I 102). X 456 (= Athen. Mitt. XI 203 = Papers II nr. 379). Athen. Mitt. VIII 316 nr. 6 (= Papers I 100) und bei Le Bas 1652c vorkommt und zwar als *ἀρχιερεὺς Ἀσίας* und gleichzeitig Oberpriester seiner Vaterstadt. Dieses Oberpriesteramt fällt nach Ramsays Lesung Papers I a. a. O. in die 56. Olympiade (worunter selbstverständlich, da wir es mit trallischen Inschriften zu thun haben, eine trallische Olympiade zu verstehen ist), nach derjenigen des französischen Herausgebers Bull. hell. XI 298 dagegen in die 53. Olympiade. Diese Datierung fördert uns leider nicht weiter, solange das Anfangsdatum der trallischen Olympiaden nicht zu ermitteln ist.

Ramsays Ansätze beruhen auf blosser Vermutung. Fällt das Martyrium Polykarps, wie jetzt allgemein angenommen wird, ins J. 155 n. Chr., so muss dies Jahr auch dasjenige sein, in welchem Philippos Oberpriester Asiens war. Von demselben C. Iulius Philippus besitzen wir auch eine Inschrift aus Olympia, Archaeol. Ztg. 1880, 62: *ἡ ὀλυμπιακὴ βουλὴ Γ. Ἰούλιον Φίλιππον Τραλλιανὸν τὸν ἀσιάρχην ἠθῶν ἕνεκα ὀλυμπιάδι σλβ*: Also in der 232. Olympiade, welche den J. 149—152 n. Chr. entspricht, war C. Iulius Philippus Asiarch. Wenn aber jemand 149—152 n. Chr. Asiarch, 155 Oberpriester Asias war, so folgt daraus, dass der Asiarchat früher, das Oberpriesteramt Asias später bekleidet wurde, mit einem Wort, dass ersteres in der Wertschätzung die niedrigere, letzteres die höhere Würde war, wenn anders auch für Asia der Satz gilt, dass einem Mann nicht das höhere Amt zuerst, das niedrigere zuletzt übertragen zu werden pflegte. Allerdings ist es ein missliches Ding um die Ämterreihenfolge in Asia — aber das Oberpriesteramt Asias gilt allgemein für ein sehr hohes Amt; was vor demselben an Würden bekleidet wurde, stand sicher an Wertschätzung darunter.

Ramsay und Lightfoot, die beide an der Identität dieser beiden Würden festhalten, sind gezwungen, wegen dieses C. Iulius Philippus, der zwischen 149—152 Asiarch und 155 Oberpriester Asias war, einen vierjährigen Zeitraum für die Amtsthätigkeit des Asiarchen anzunehmen. Ob die Provincialspiele Asias pentaeterische waren, ist hier nicht zu erörtern. Jedenfalls war der Asiarch nicht vierjährig. Aus der Zeit Gordians III., der sechs Jahre regierte, giebt es sicher drei (Kyzikos; Smyrna; Saettai), wahrscheinlich vier (Sardeis s. Eckhel IV 207) Städte, auf deren Münzen Asiarchen verzeichnet sind. Und wie sich vier Asiarchen auf sechs Jahre verteilen, bleibt ein Rätsel, wenn man deren Amt für ein vierjähriges ausgiebt.

Aber man bedarf ja gar keiner so künstlichen Erklärungen, die sich durch einen Blick auf die Münzen von selbst richten, wenn man eben den Asiarchat und das Oberpriestertum Asias, wie wir es thun, von einander sondert und für zwei von einander verschiedene Würden hält. Dies that auch Waddington zu Le Bas 885; er erklärt die Asiarchen für Spielgeber und -leiter bei den Provincialversammlungen, und während nach ihm der Oberpriester Asias dieser Versammlung praesidiert, fällt die Veranstaltung und Leitung der Provincialspiele dem Asiarchen zu. Die Hauptstütze für diese Ansicht, nämlich das Martyrium Polykarps, fällt jetzt fort, wenn anders es sich darin um locale Spiele handelt. Aber auch in den Inschriften findet Waddingtons Ansicht keine Bestätigung. Dass ein Asiarch Gladiatorenspiele gab, steht fest. Bekannt sind Inschriften *φαμιλία μονομάχων τοῦ δεῖνα ἀσιάρχου* (CIG 3213 Smyrna. Gr. Inscr. Brit. Mus. 620. 621 Ephesos. CIG 3677 Kyzikos). Gewöhnlich sieht man hierin Aufschriften von Grabstätten der Gladiatoren des betreffenden Asiarchen, aber die koische Inschrift CIG 2511 = Paton-Hicks 141: *φαμιλία μονομάχων καὶ ὑπόμνημα κυνηγεσίων Νεμερίου . .,* *ἀσιάρχου* legt doch, solange *ὑπόμνημα κυνηγεσίων* unserem ‚Andenken an Tierhetzen' entspricht, die Erklärung nahe, dass alle diese Inschriften als Erinnerungszeichen einer Gladiatorenbande, die das Andenken an das durch sie auf Kosten des oder jenes Asiarchen veranstalteten Schauspiels auf die Nachwelt kommen lassen wollten, anzusehen sind — eine Auffassung, der auch Mommsen Ephem. epigr. VII p. 403 zuneigt. Keine dieser Inschriften giebt aber eine Andeutung, an welchem Feste diese Gladiatoren auftraten; in Ephesos, Smyrna, Kyzikos fanden allerdings die Provincialspiele statt, aber niemals in Kos, und damit ist eine sichere Beziehung dieser Inschriften auf *κοινὰ Ἀσίας* ausgeschlossen — denn dass die oben erwähnte Inschrift aus Kos anderswo gesetzt wäre, als wo die Gladiatorenspiele und Tierhetzen stattfanden, müsste doch erst erwiesen werden. Auch als Agonotheten grosser berühmter Agone finden wir Asiarchen, aber nirgends an den Provincialfesten. Als Asiarch zum zweitenmale ist Tib. Iulius Rhegeinos *ἀγωνοθέτης δι' αἰῶνος* der Hadrianeia in Ephesos (Gr. Inscr. Brit. Mus. 604), und ebenso ist Cn. Dottius Asiarch und *agonotheta perpetuus certaminis sacri Hadrianeion Ephesi* CIL III 296. Allerdings verlangen diese zwei Inschriften noch eine genauere Besprechung in einem anderen Zusammenhang, beweisen aber doch, dass Leute als Asiarchen Agonotheten waren und zwar an einem Localfest, nicht an einem Provincialfeste. Ich glaube auch, dass der etwas ungewöhnliche Eingang einer Ephebenliste aus Kyzikos CIG 3665: *ἀγαθῇ τύχῃ · ἱππαρχούσης Αὐρηλίας . . . θυγατρὸς Αὐρ. Μενελάου ἀσιάρχου ἀγομένου ἀγῶνος*

Ἀδριανῶν Ὀλυμπίων, ἐφηβαρχοῦντος τοῦ δεῖνα so zu deuten ist, dass der Vater Aurelius Menelaos Asiarch war, als der Agon der Hadrianeia Olympia stattfand. Denn sowohl die Nennung des Vaters als auch diejenige der Spiele ist in einer derartigen Inschrift ungewöhnlich und nur erklärlich aus dem Bestreben, die Tochter durch des Vaters Verdienste mit ehren zu wollen. Zur Zeitbestimmung diente ja die Erwähnung der Hipparchin, des Ephebarchen und des Unterephebarchen; die seltsame Zeitbestimmung obendrein nach Spielen dient doch offenbar nur zur Hebung des Vaters, also mittelbar der Tochter, und lässt doch vermuten, dass ersterer sich um die Hadrianeia verdient gemacht, sie also wohl ausgerichtet hat. Wären, wie Boeckh annimmt, die Knaben zur Zeit des genannten Agons in die Ephebenliste eingetragen, so stände sicher das *ἀγομένου ἀγῶνος* unmittelbar vor oder hinter dem *οἵδε ἐφήβευσαν*, womit die Liste der Epheben anhebt.

Mag nun die vorgebrachte Erklärung der kyzikenischen Inschrift das Richtige treffen oder nicht, das steht fest, dass bis jetzt wenigstens noch kein Asiarch als Ausrichter und Leiter der Provincialfestspiele sicher beglaubigt ist, dass wir also von Waddingtons Ansicht naturgemäss absehen müssten.

Wenn gegen die bis jetzt geäusserten Ansichten über die Asiarchen sich gewichtige Bedenken erheben, die uns denselben beizutreten verbieten, so wollen wir jetzt, bevor wir weiter gehen, erst die bis jetzt gewonnenen charakteristischen Merkmale der Asiarchen zusammenstellen.

1. Es giebt deren gleichzeitig mehrere, ja sogar es giebt deren gleichzeitig mehrere für eine Stadt. Aus analogen Titeln wie *ἀρχιερεὺς Ἀσίας* oder *ἀρχιερεὺς Ἀφροδισιέων πόλεως* oder *ἀρχιερεὺς τῆς πατρίδος*, wo der Genetiv allemal die Begrenzung der Amtsthätigkeit auf das durch denselben ausgedrückte Gebiet enthält oder die Factoren, von denen die Ernennung ausgeht, angiebt, erklären wir auch die *ἀσιάρχαι Περγαμηνῶν, τῆς … Ἐφεσίων πόλεως, τῆς πατρίδος* (sc. Stektorions) so, dass die hier genannten Asiarchen nicht blos ihre Thätigkeit auf Pergamon, Ephesos, Stektorion beschränkten, sondern vor allem ihre Ernennung zum Asiarchat diesen Städten verdankten. Es ist gewiss nicht zu kühn, wenn wir hiernach behaupten, dass die einzelnen Städte die Asiarchen bestellten.

2. Der Asiarchat konnte gleichzeitig sowohl mit einem civilen als auch mit einem sacralen Amte bekleidet werden. Hieraus folgt, dass derselbe, um mich so auszudrücken, im Nebenamte geführt wird, dass er eine Würde ist, zu der das Hauptamt an sich seinen Inhaber erhob oder womit die Mitbürger angesehene Beamte auszeichneten und ehrten.

3. Die Dauer des Asiarchats ist einjährig, jedenfalls nicht lebenslänglich.

4. Ihre Beziehung zu dem *κοινὸν Ἀσίας* und den damit in Verbindung stehenden Einrichtungen steht fest. Es ist bekannt, dass die Provinz Asia nicht mit einem Provincialtempel, der ausschliesslich dem Kaiserkultus geweiht war, sich begnügte, sondern nach und nach deren mehrere erbaute, so in Pergamon, Ephesos, Smyrna und anderen Städten. Die vom *κοινὸν Ἀσίας* zur Verwaltung und Beaufsichtigung dieser Provincialtempel ernannten Priester hiessen *ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Περγάμῳ Ἐφέσῳ Σμύρνῃ* u. s. w.; s. unter *Ἀρχιερεύς*, wo die Belege verzeichnet sind. Neben diesem meist üblichen Titel kommt auch *asiarc(ha) templ(orum) splend. civit. Ephes(iorum) ex liberalitate sua* (CIL III 297 aus Antiochia Pisidiae), *ἀσιάρχης ναῶν τῶν ἐν Ἐφέσῳ* (CIG 2464 Thera. Bull. hell. XII 102 Stratonikeia), *ἀσιάρχης ναῶν τῶν ἐν Σμύρνῃ* (Bull. hell. IV 442 Lesbos) vor. Und um die Gleichsetzung dieser Titel ausser allen Zweifel zu setzen, wird derselbe Mann T. Iulius Rhegeinos in Inschriften aus Ephesos einmal als *ἀσιάρχου β' ναῶν τῶν ἐν Ἐφέσῳ*, das anderemal als *ἀρχιερέως β' ναῶν τῶν ἐν Ἐφέσῳ* bezeichnet, Gr. Inscr. Brit. Mus. 604. 605. 611. Dass diese Oberpriester an den einzelnen Provincialtempeln vom Landtage erwählt werden, erhellt aus Aristeides vierter heiliger Rede. Das Nähere s. unter *Ἀρχιερεύς*. Darnach müssen wir dasselbe auch von den Asiarchen der Provincialtempel voraussetzen; sie sind vom Landtag zur Wahrnehmung der Geschäfte an diesen Provincialtempeln bestellt. Wollten wir dieselben nach Analogie der obigen Beispiele als Leute, die von den einzelnen Provincialtempeln zu ihrer Vertretung beim Landtag ernannt wären, auffassen, so liessen wir die durchaus nicht zu bezweifelnde Wechselbeziehung zwischen ihnen und den *ἀρχιερεῖς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Ἐφέσῳ* u. s. w. ausser acht, und ausserdem verdient doch Beachtung, dass unter den fünf Asiarchen bei Provincialtempeln sicher vier nicht am Ort, wo der Tempel sich befand, heimische Bürger, sondern Fremde sich befinden: in Ephesos Leute aus Thera und Stratonikeia — über die Heimat des Cn. Dottius, dessen Inschrift in Antiochia Pisidiae, wo er *patronus coloniae, IIvir* und *munerarius* war, gefunden ist, steht nichts fest —, in Smyrna ein Mann aus Lesbos. Auch in diesem Punkte tritt die Wechselbeziehung zwischen Asiarchen und Oberpriestern an den Provincialtempeln deutlich hervor; unter den letzteren sind viele Fremde, d. h. am Ort des Provincialtempels, für den sie bestellt sind, nicht heimische Bürger, so in Ephesos Aristokrates aus Keramos in Karien, CIG 2987b, in Smyrna M. Ulpius Eurykles aus Aizanoi, CIG 2741 vgl. mit CIG 3836 und Le Bas 866—69, in Pergamon M. Aurelius Diadochus aus Thyateira, CIG 3494, und Iulius Calpurnius aus Philadelpheia, CIG 3416. Diese Beispiele mögen genügen. Diese Asiarchen an den Provincialtempeln, die *ἀσιάρχαι ναῶν τῶν ἐν Ἐφέσῳ, Σμύρνῃ*, sind gleich den *ἀρχιερεῖς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Ἐφέσῳ* u. s. w. vom Landtag ernannt — daher die vielen am Ort der Tempel nicht Eingesessenen unter ihnen — und üben sicher ebenso wie die letzteren auch priesterliche Functionen aus. Allerdings ob sie während der ganzen Zeit ihrer Bestellung ihren Wohnsitz nach dem betreffenden Ort des Provincialtempels verlegten oder nur dorthin kamen aus Anlass besonderer Festlichkeiten oder wenn sonst ihre Anwesenheit wünschenswert schien, wissen wir nicht. Dass die Asiarchen priesterliche Functionen ausübten, geht aber nicht, wie man gewöhnlich annimmt,

aus einer in den Digesten XXVII 1, 6 § 14 erhaltenen Stelle aus Modestinus *lib. II excusationum* hervor, worin es heisst: ἔθνους ἱεραρχία (so Mommsen; ἱερωσύνη Politianus) οἷον ἀσιαρχία βιθυναρχία καππαδοκαρχία παρέχει ἀλειτουργησίαν ἀπὸ ἐπιτροπῶν τοῦτ' ἔστιν ἕως ἂν ἄρχῃ. So bedauernswert es ist, dass der cod. Florentinus gerade zu Anfang dieser Stelle so unleserlich ist und wohl über die ursprüngliche Lesung des Wortes nach ἔθνους (ob ἱεραρχία, ob ἱερωσύνη, ob etwas anderes da gestanden) nie Sicherheit erzielt werden wird, so kann doch der Sinn des Ganzen nicht unsicher sein. Die Basilika ed. Heimbach III 681 geben: οἱ ἱερεῖς τῶν ἐπαρχιῶν τοῦτ' ἔστιν ἀσιάρχαι καὶ οἱ λοιποί, und offenbar ist dasselbe gemeint, was Aristeides p. 531 Dind. ἱερωσύνην κοινὴν τῆς Ἀσίας nennt, also das Provincialpriestertum. Die Provincialpriester sollen während ihrer Amtszeit von Übernahme von Vormundschaften frei sein. Wenn der Sinn des Ganzen hiermit richtig wiedergegeben scheint, so ist die mit οἷον beginnende Anführung von Beispielen auffallend. Provincialpriester waren doch im 3. Jhdt., als Modestinus lebte, in jeder Provinz, in den westlichen sowohl als in den östlichen; man versteht nicht recht, warum hier ein allgemein bekanntes Institut durch Beispiele und dazu noch durch solche, die nur dem Osten angehören, erläutert wird. Und wenn ἔθνους ἱεραρχία wirklich dastand und damit das Oberpriesteramt einer Provinz bezeichnet wird, so stimmt jedenfalls bei Asia — von Bithynien und Kappadokien ist hier nicht zu sprechen — das Beispiel nicht; es kann doch nicht bezweifelt werden, dass der ἀρχιερεὺς Ἀσίας dieses Amt bekleidete, und wenn überhaupt jemand zur Erläuterung des vorangestellten Begriffes genannt werden sollte, grade er genannt werden musste. Die Scholien zu den Basilika (s. Heimbach a. a. O.) erläutern die Worte derselben: οἱ ἱερεῖς τῶν ἐπαρχιῶν τοῦτ' ἔστιν ἀσιάρχαι καὶ οἱ λοιποί mit Alytarchen, Syriarchen, Phoinikarchen. Nun hat doch gewiss noch niemand Alytarchen für Provincialoberpriester gehalten. Ich führe dies nur an, um darauf hinzuweisen, wie unsicher die Kenntnis des späteren Altertums in Bezug auf Provincialkult und dessen Priester geworden war, seitdem das Christentum zur Herrschaft gelangt und der von der Provinz gepflegte Kaiserkult ausgestorben war. Constant. Porphyrog. de themat. I 4 hält die Asiarchen sogar für Proconsuln. Ich glaube, dass Modestinus schrieb: ἔθνους ἱεραρχία παρέχει ἀλειτουργησίαν ἀπὸ ἐπιτροπῶν ἕως ἂν ἄρχῃ. Erst späterer Zusatz ist: οἷον ἀσιαρχία βιθυναρχία καππαδοκαρχία. Etwas Ähnliches liegt im Codex Iustin. V 27, 1 vor: *Imp. Constantinus A. ad Gregorium. Senatores seu perfectissimos vel quos in civitatibus duumviralitas vel sacerdotii, id est Phoenicarchiae vel Syriarchiae, ornamenta condecorant placet maculam subire infamiae,* wo die Worte nach *sacerdotii* von *id est* bis *Syriarchiae* Glossem sind. Ganz dasselbe Gesetz findet sich auch im Codex Theodos. IV 6, 3; hier aber heisst es ... *quos in civitatibus duumviralitas vel quinquennalitas vel flaminis vel sacerdotii provinciae ornamenta condecorant.* In diesem Falle kann es doch keinem Zweifel unterliegen, dass die Syriarchen und Phoinikarchen erst durch Glossem in das Gesetz des Constantinus vom J. 336 hineingekommen sind.

5. Die Asiarchen haben vielfach sowohl Gladiatorenspiele als auch Agone veranstaltet und die letzteren geleitet. Wir haben gesehen, dass bis jetzt keine Beweise dafür erbracht sind, dass sie den Provincialspielfesten als Leiter oder Ausrichter vorgestanden haben. Eine Stelle des Codex Theodos. XV 9, 2 *cunctos iudices admonemus, ut ludorum quidem quibus moris est intersint festivitati et oblectamentis favorem eliciant populorum, verum expensarum non excedant duorum solidorum librata impendia, nec inconsulta plausorum insania curialium vires, fortunas civium, principalium domus, possessorum opes, rei publicae robur evellant. Exceptis alytarchis, syriarchis, agonothetis itemque asiarchis et ceteris quorum nomen votiva festivitatis sollennitas dedicavit* kann dies nicht beweisen. Ohne auf diese Stelle genauer einzugehen, muss doch hervorgehoben werden, dass grammatisch der mit *exceptis* beginnende Satz höchst anstössig ist. *Exceptis alytarchis* u. s. w. setzt doch eine Negation voraus; man vergleiche im unmittelbar vorangehenden Gesetz: *ut exceptis consulibus ordinariis nulli prorsus alteri auream sportulam dandi facultas sit.* Man erwartet: niemand sonst soll mehr als zwei *solidi* für Spiele ausgeben *exceptis alytarchis* u. s. w. Jetzt aber ist *cunctos iudices — evellant* ein in sich geschlossener Satz, dem der folgende sich meines Erachtens sehr ungeschickt anreiht. Nimmt man aber mit Gothofredus z. d. St. die *iudices* ‚die Provincialstatthalter' selbst als Veranstalter und Leiter der Spiele, dann passt das folgende *exceptis alytarchis* u. s. w. gar nicht — dann müssten doch unter den Provincialstatthaltern selbst einige ausgenommen werden. Und dann, was wir sonst von Alytarchen wissen, lässt uns dieselben als Aufsichtsbeamte bei Spielen, in untergeordneter Stellung erscheinen; nie sind sie Spielgeber oder Ausrichter von Spielen. Agonotheten ist ein allgemeiner Ausdruck: jeder, der in leitender Stellung mit Spielen zu thun hat — und darauf kommt es im Gesetz offenbar an — ist *agonotheta*; was sie hier unter den Ausnahmen sollen, ist ganz unklar. Das Gesetz will übermässigen Aufwand bei Spielen beschränken und verhindern, dass durch den tosenden Beifall der Menge veranlasst doch grössere Aufwendungen als vorgeschrieben gemacht werden. Diejenigen, welche als Begüterte, denen man Beiträge zu solchen Aufwendungen aufbürdet, in Betracht kommen, werden genannt. Fallen nicht notwendig in eine dieser Kategorien die genannten Alytarchen, Syriarchen, Agonotheten und Asiarchen? Gothofredus fasst sie alle als *sacerdotes* und zwar als *sacerdotes provinciae* und stellt dieselben den *iudices* gegenüber. War aber jemals ein Alytarch *sacerdos provinciae*? Konnte jemals ein Provincialoberpriester so kurzer Hand mit Agonothet gekennzeichnet werden? Mir ist es nicht zweifelhaft, dass das Gesetz mit *evellant* schliesst und dass *exceptis* bis *dedicavit* Glossem ist. Ich muss hier an die oben schon nachgewiesenen Glosseme im Modestinus und im Codex Iustinianeus erinnern. Alle drei betreffen die Würden auf -αρχης mit vorangehendem Provinznamen und stammen sicher aus einer Zeit, wo

diese Würden ausser Gebrauch gekommen nur als Reminiscenzen fortlebten.

Nur so ist zu erklären, wie hier im Codex Theodosianus ebenso wie im Scholion zu der oben angeführten Basilikastelle die Alytarchen unter die Asiarchen, Syriarchen gekommen sind, mit denen sie doch ausser der Ableitungsendung nichts zu thun haben, nur so kann man verstehen, wie immer derselbe Kreis von Würden erscheint, wie immer auf den Orient mit seinen ihm eigentümlichen Asiarchen, Phoinikarchen u. s. w. exemplificiert wird, während doch das, worum es sich an den betreffenden Stellen handelt, das Oberpriestertum der Provinzen und die Spiele, das ganze Reich und nicht etwa nur die östliche Hälfte betrifft.

6. Sind die Asiarchen wirklich wie in die Modestinusstelle so auch in das Gesetz des Codex Theodosianus vom J. 409 durch Glossem hineingekommen, dann fehlt auch ein Beweis, dass sie im 4.—5. Jhdt. noch existiert haben, dann dürfen wir nach dem früher vorgelegten Material schliessen, dass sie mit Ende des 3. Jhdts. aufhören. Über diese Zeit führt keine Inschrift, keine Stelle eines Schriftstellers hinab. Wenn sie, wie gesagt ward, mit dem Provinziallandtag Asiens in Verbindung standen, so ist es durchaus erklärlich, dass sie zu derselben Zeit aufhörten, als dieser aufgelöst wurde. Denn dass mit der Teilung Asias in sieben Provinzen auch der frühere die ganze Provinz umfassende Landtag sein Ende fand, scheint mir so selbstverständlich, dass es keines Beweises bedarf.

Was wir Positives und Charakteristisches über die Asiarchen ermitteln konnten, führt uns dahin, sie als Landtagsabgeordnete, als Deputierte der einzelnen Städte zum Landtag zu erklären. In Strabons Zeit gab es nur einen Provincialtempel und zwar in Pergamon — der zweite wurde erst unter Tiber in Smyrna gebaut. Folglich können die bei ihm erwähnten Asiarchen nicht als Vorsteher von Provincialtempeln aufgefasst werden und ähnlich steht es mit der Stelle aus den Acta apostolorum. Aber streng genommen beweisen beide Stellen nicht blos, dass es gleichzeitig mehrere Asiarchen, sondern dass es gleichzeitig mehrere in einer Stadt gab, gerade wie in Aristeides vierter heiliger Rede von Smyrna aus mehrere Abgeordnete zum Landtag gehen. Ich glaube, dass für diese mit allgemeinem Ausdruck *σύνεδροι* genannten Abgeordneten Asiarchen der eigentliche Titel ist. Warum Aristeides den Ausdruck Asiarchen vermieden hat, weiss ich nicht; aber schwerlich kann daraus ein Grund gegen die oben vorgebrachte Erklärung abgeleitet werden. Sind die Asiarchen Abgeordnete, also nur für einige Tage bezw. Wochen von ihrem Wohnsitz entfernte Beauftragte ihrer Vaterstadt, erklärt sich ungezwungen, wie sie trotzdem in der letzteren ein Amt bekleiden konnten. Wir werden jetzt vollkommen begreifen, warum Asiarchen nebenher sowohl civile als sacrale Ämter inne haben konnten, während die *ἀρχιερεῖς Ἀσίας* von der gleichzeitigen Bekleidung civiler Ämter ausgeschlossen waren; denn das Oberpriestertum Asias war ein Amt, was der Asiarchat nicht war. Und die nur Asiarchen ohne jeden Zusatz und die Asiarchen *ναῶν τῶν ἐν Ἐφέσῳ* genannten Abgeordneten sind beide gleichmässig von ihren Städten gewählt, nur sind die Asiarchen *ναῶν τῶν ἐν Ἐφέσῳ* unter der grossen Zahl von Asiarchen, die auf dem Landtag zusammenkamen, die von letzterem mit der Wahrnehmung der Geschäfte an den Provincialtempeln Beauftragten. Sicher hat das Bedürfnis, diese Vertrauensstellung schon durch den Titel etwas über die grosse Zahl derjenigen, die dieselbe Bezeichnung, allerdings ohne den Zusatz *ναῶν* u. s. w. führen durften, hinauszuheben und sie dem einzig dastehenden *ἀρχιερεὺς Ἀσίας* näher zu rücken, dahin geführt, dass die Asiarchen *ναῶν τῶν ἐν Ἐφέσῳ* etc. zu *ἀρχιερεῖς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Ἐφέσῳ* u. s. w. wurden. Diese letzteren kommen denn auch viel häufiger vor. Der Asiarchen Dauer war offenbar wie die des Landtags jährlich, vielleicht mehrjährig, jedenfalls nicht lebenslänglich. Gegen ihre Lebenslänglichkeit sprechen entscheidende Gründe. Die Würde eines Asiarchen war begehrt — das zeigen die vielen Münzen aus den vielen Städten mit Aufschriften von Asiarchen, die alle mit Stolz diese ihre Würde der Nachwelt zu überliefern beflissen sind. Und dass auch nur Begüterte diese Würde suchten und erhielten, scheint durchaus angemessen, wenn man die damit verbundenen Reisen und Ausgaben in Betracht zieht, solange eben keine Diäten für die Abgeordneten Asias nachgewiesen sind. Hierauf weist auch der Umstand hin, dass so manche Asiarchen Gladiatorenspiele gaben oder Agonotheten waren. Diese von ihrer Seite freiwillig übernommenen Aufwendungen waren gleichsam ihr Dank für das Vertrauen ihrer Mitbürger und für die ihnen übertragene Würde. [Brandis.]

Ἀσιὰς φυλή, in Sardeis (Herod. IV 45), s. Asia Nr. 4.

Asiaticus, Beiname der Cornelii Scipiones und der Valerii. Ausserdem: 1) Ein Führer der Gallier im J. 68 n. Chr., Tac. hist. II 94.

2) Ein Freigelassener und Vertrauter des Vitellius, der den Ritterrang erhielt und seine Gewalt missbrauchte, Tac. hist. II 57. 95. Suet. Vit. 12. Plut. Galb. 20. Nach dem Siege der Flavianer wurde er hingerichtet, Tac. hist. IV 11.

3) *Asiaticus Aug. lib., proc(urator) regionis Assuritanae* (in Africa), CIL VIII Suppl. 12879.

4) Ein Senator und vielleicht Stadtpraefect (CIL IX 3917. 3925). Wohl ein Valerius A., und zwar wahrscheinlich M. Lollius Paullinus Valerius Asiaticus Saturninus.

5) Iulius Asiaticus bei Tac. dial. 14 ist wohl zu verbessern in Iulius Africanus (s. d.). [P. v. Rohden.]

6) Asiatikos aus Halikarnass. Er siegt 9 n. Chr. zu Olympia im Lauf, African. bei Euseb. chron. I 213. [Kirchner.]

7) Asiatica, Gemahlin des (M. Lollius Paullinus?) Valerius Asiaticus (Saturninus, cos. 93 n. Chr.?), Inschrift von Gortyna, CIG 2587.

8) Consuln der Kaiserzeit mit dem Beinamen A.:

a) Valerius Asiaticus, Consul II ordinarius 46 n. Chr. mit M. Iunius Silanus.

b) P. Cornelius Scipio Africanus Asiaticus, Consul suffectus im October bis December 68 n. Chr. mit C. Bellicus Natalis.

c) D. Valerius Asiaticus, Consul designatus 69 n. Ch.

d) M. Lollius D. f. D. n. Paullinus Valerius

Asiaticus Saturninus, Consul suffectus im Juli 93 n. Chr. mit C. Antius A. Iulius Quadratus (Antius Nr. 10); wohl identisch mit:

e) Valerius Asiaticus, Consul II ordinarius 125 n. Chr. mit L. Epidius Titius Aquillinus. [P. v. Rohden.]

Asiba, Stadt in Pontus Cappadocius, nordöstlich von Trapezus, Ptol. V 6, 11. [Ruge.]

Asicha (Ἄσιχα), in Mesopotamien südlich vom Einflusse des Aborras in den Euphrat, Isid. Charac. (Geogr. Graec. min. I 248, 8). [Fraenkel.]

Ἀσίχωνος (*regio*), Küstenstrich in Arabia felix am Ende des sachalitischen Meerbusens, vor welchem die 7 Inseln des Zenobius liegen (Per. mar. Erythr. 33). Müller giebt im Text ἕως Ἀσίχ ὅρος, jedoch ohne Wahrscheinlichkeit. Damit wird *Rās Hāsik* von Müller und Sprenger (Geogr. Arab. 133) verglichen. [D. H. Müller.]

P. **Asicius,** war beschuldigt worden, an der Ermordung des alexandrinischen Gesandten Dio beteiligt zu sein, der von den Ägyptern nach Rom geschickt und dort von dem flüchtigen König Ptolemaios (Auletes) getötet war; A. wurde von Cicero verteidigt und freigesprochen, Cic. p. Cael. 23. 24. Vielleicht bezieht sich auf diese Anklage (*Licinii*) *Calvi in Asicium* (*oratio*), erwähnt bei Tac. dial. 21. [Klebs.]

Asido, in Hispania Baetica, im Gerichtsbezirke von Hispalis (Plin. III 11 *in mediterraneo Asido quae Caesarina* [es ist vorher *colonia Hasta* u. s. w. zu schreiben für *coloniae*]), obgleich sie weit näher bei Gades lag; unter den Städten der Turdetaner (Ἄσινδον bei Ptol. II 4, 10 [falsche Schreibung für Ἀσιδών], daraus der Geogr. Rav. 317, 9 *Assidone*). Jezt Medina Sidonia, wo eine Inschrift aus caesarischer Zeit sich fand, die von den *municipes Caesarini* gesetzt ist (CIL II 1315); ebendaher stammt wahrscheinlich der nach Jerez gekommene Stein, auf dem der *Populus m(unicipii) C(aesarini)* genannt ist (CIL II 1305). Auch die Lage der Stadt, die dort gefundenen Inschriften und Altertümer sowie die kirchliche Überlieferung zeigen, dass in der arabischen Medina das alte Municipium, in der Nähe von Jerez die römische Colonie Hasta (s. d.) zu suchen ist (vgl. CIL II p. 76. 845). Bilingue Münzen mit der lateinischen Aufschrift *Asido* und einer in der einheimischen Schrift jener Gegend, die noch nicht gedeutet ist (Mon. ling. Iber. nr. 148), sind dort nicht selten. Eine Frau aus A. wird auf einer Inschrift aus Corduba (CIL II 2249) genannt. [Hübner.]

Asies (Ἀσίης), im lydischen Stammbaum (s. Atys Nr. 1) Sohn des Kotys, Enkel des Manes (Herod. IV 45; bei Steph. Byz. s. Ἀσία Sohn des Lydos, ebenso Schol. Ven. B zu Hom. Il. II 461; nach Schol. Ven. A gab ihm Christodoros in seinen Λυδιακά eine Mutter Myio, nach andern heiratet er Penthesilea und zeugt mit ihr den Kaystros, der sich in Askalon mit Derketo vermählt und Vater der Semiramis wird — das sind ganz späte Phantastereien; Eustath. und Etym. Magn. s. Ἀσίῳ ἐν λειμῶνι schöpfen aus den Iliasscholien). Er ist der Eponymos des lydischen Stammes der Asier oder Ἀσιονεῖς (ion. bei Kallinos frg. 5. Ἡσιονεῖς bei Strab. XIII 627; daraus Steph. Byz. s. v.) in der unteren Kaystrosebene, dem Ἄσιος λειμών Il. II 460 (aus dem die Alexandriner thöricht genug eine Wiese des A. gemacht haben, indem sie Ἀσίῳ ἐν λειμῶνι für Ἀσίῳ lasen), der schliesslich dem ganzen östlichen Continent den Namen gegeben hat (durch ein Missverständnis leitet dann Eustath. ad Dion. perieg. 270 den Namen von einer Phyle Ἀσιάς in Sardes ab). Später suchte sich auch die karische Grenzstadt Nysa den berühmten Namen anzueignen: nördlich vom Messogis lag auf ihrem Gebiet eine Festwiese mit dem Heroon des Kaystrios und des A. (Strab. XIV 650). Als Sohn des A. erscheint bei Steph. Byz. Ἄνωλος, der Eponym einer lydischen Stadt Anolos. [Ed. Meyer.]

Asigramma (skr. *asigrâma* ‚Schwertdorf'?), eine Ortschaft am Mittellauf des Indus in der Lage der heutigen Feste Mithânkôṭ, Ptol. VII 1, 56. [Tomaschek.]

Asilas. Asilas und Asklepas, Söhne des Asklepas, aus Korniaspai, phrygische Steinmetzen aus der Kaiserzeit; bekannt durch eine bei Kotiaion gefundene Inschrift, Loewy Inschr. gr. Bildh. 391. [C. Robert.]

Asilius (*Asillius*). **1)** Asilius (wohl gleich *Asellius*), Begleiter des kleinen Gaius (Caligula), Suet. Gai. 8. Vgl. Asellius Sabinus.

2) Asilius Sabinus, *venustissimus inter rhetores scurra* Senec. suas. II 12. Vielleicht identisch mit Asellius Nr. 3. [P. v. Rohden.]

Ἀσίλλα, kommt nur bei Simonides (?) frg. 3 Bgk. vor, und scheint dort einen groben Mantel oder dgl. zu bedeuten. Die Angabe des Hesychios (wenn Hemsterhuys s. ἀστυπολεῖ und φέρμια mit Recht ἀ. hergestellt hat), dass ἀ. ein Korb sei, in dem Fische getragen wurden, beruht vielleicht nur auf Missverständnis obiger Stelle, wo die ἀ. einem Fischer beigelegt wird. Die Meinung Neuerer (s. M. Schmidt zu Hesych.), es sei ein Tragholz (= ἀνάφορον), beruht nur auf Alciphr. I 1, 4, wo ἀ. durch eine wenig wahrscheinliche Conjectur von Hemsterhuys in den Text gebracht worden ist; die mehrfach abgebildeten Traghölzer wurden nicht, wie die ἀ. bei Simonides, ἀμφ' ὤμοισι, sondern auf einer Schulter getragen. [Mau.]

Asillus, Zwillingsbruder des Hierus, Mart. IX 103, 3. Vielleicht zu lesen *Asylus*. Dann könnten Hierus und Asylus identificiert werden mit den gleichnamigen Sclaven des Ti. Livianus in der römischen Inschrift CIL VI 280, vgl. Hülsen Berliner philol. Wochenschrift 1889, 683. [P. v. Rohden.]

Asilva, Castell im Gebiete von Marcianopolis, Procop. de aedif. p. 307, 39. [Tomaschek.]

Asina, römisches Cognomen; vgl. den Artikel Cornelius. [Klebs.]

Asinaia hiess nach Paus. II 36, 4 das Gebiet von Asine (s. d. Nr. 1) in Argolis, dessen Grenze gegen Epidauros über den Berg Koryphon zog, Paus. II 28, 2. Bursian Geogr. II 76. [Oberhummer.]

Ἀσιναῖος κόλπος (*Asinaeus sinus*), anderer Name des messenischen Golfes nach der Stadt Asine Nr. 2, Strab. VIII 359. Plin. n. h. IV 15. 56. Mela II 50f.; vgl. Bursian Geogr. II 156, 1. [Oberhummer.]

Asinaria, ein in Syrakus zum Andenken an die Besiegung der Athener und die Gefangennahme des Nikias gefeiertes Fest (Plut. Nik. 28). Der Name ist abgeleitet von dem Fluss Asinaros,

an dem das Heer vernichtet wurde (Thuk. VII 84). [Stengel.]

Asinaria porta in Rom, Thor der Aureliansmauer, aus welchem die Via Asinaria hinausführte, am Lateran neben der modernen Porta S. Giovanni. Erwähnt in der dem Einsiedler Itinerar angehängten Mauerbeschreibung von 403 n. Chr. (bei Jordan Topogr. II 578) und Procop. Goth. I 14 p. 75. III 20 p. 360. 362 Bonn. Seit 1408 geschlossen. Eine Abbildung des Thores hat man auf einem antiken jetzt im Lateran aufbewahrten (aber nicht dort gefundenen) Relief (Matz-Duhn III 3533) sehen wollen (Stevenson Ann. d. Inst. 1877, 367): mit Unrecht, da das Relief viel älter ist als die Aureliansmauer. Abbildung des Thores bei Gell und Nibby Le mura di Roma (1820) Tav. XVIII. XIX. Vgl. Jordan Topogr. I 363. [Hülsen.]

Asinaria via, Vicinalstrasse bei Rom, ging von der Porta Caelemontana der Serviusmauer aus, schnitt die Via Latina sowie das Thal des Baches Almo und mündete in die Appia etwa am dritten Meilenstein (zwischen der Kirche S. Sebastiano und dem Grabe des Romulus, Sohnes des Maxentius). Erwähnt von Festus p. 282 s. *retricibus* (aus Cato) und im Breviarium der Notitia (bei Jordan Top. II 571). Die Ableitung des Namens ist ungewiss, jedenfalls verfehlt die Combination mit dem Namen der Asinii. Vgl. Jordan Topogr. I 363. M. St. de Rossi Analisi del Cimeterio di Callisto p. 10 (Anhang z. G. B. de Rossis Roma Sotteranea II). [Hülsen.]

Asinaros (*Ἀσίναρος*) oder *Assinaros* (*Ἀσσίναρος*, Thukyd.), Flüsschen an der Ostküste von Sicilien zwischen Syrakus und Helorus, berühmt wegen der Capitulation des Nikias 413 v. Chr. (Thuk. VII 84. 85. Diodor. XIII 19, 2. Plut. Nik. 27. Paus. VII 16, 5). Jetzt Rio Falconara oder Rio di Noto. Holm Gesch. Siciliens I 29 und bei Cavallari Topografia di Siracusa 237. [Hülsen.]

Asinda, eine Ortschaft östlich vom Indus im südlichen Teil von Marusthala, Ptol. VII 1, 60. [Tomaschek.]

Asindon s. Asido.

Asine (*Ἀσίνη*). **1)** Alte, von Dryopern aus der Gegend von Lykoreia am Parnasos (Paus. IV 34, 9—11) oder aus dem Spercheiosthale (Arist. bei Strab. VIII 373) besiedelte Stadt in Argolis, am Meere unweit Nauplia (Strab. a. a. O., vgl. Paus. II 36, 4. IV 34, 12) gelegen, und zwar wie Hermione, zu dessen Gebiet es Strab. VIII 359 und Herodian. I 333 L. rechnet, an einer tiefen Bucht (Il. II 560), während Ptolemaios III 16, 20 sie irrig unter die *μεσόγειοι πόλεις* der *Ἀργεία* versetzt. Die Bewohner stellten sich schon bald nach der Begründung des dorischen Königtums in Argos gegen letzteres feindlich, Nicol. Dam. 38 (FHG III 376 = hist. gr. min. I 32 Dind.) und beteiligten sich an dem Zuge des spartanischen Königs Nikandros gegen die Argiver, weshalb diese nach dem Abzug der Spartaner A. eroberten und, mit Ausnahme des Tempels des Apollon Pythaios, dem Erdboden gleich machten, Paus. II 36, 4f. III 7, 4 (nach Duncker Gesch. d. Altert. V 392f. um 740 v. Chr.). Über die Schicksale der Bewohner s. Nr. 2. Vgl. ausserdem Diod. IV 37, 2. Eustath. zu Il. II 560. Auf A. werden teils die Ruinen beim Hafen Tolon südöstlich von Nauplia, teils diejenigen beim Dorfe Kandia (9 km. östlich davon) bezogen, in dessen Nähe man auch die Überreste des Apollontempels zu erkennen glaubt. Zwischen beiden Stellen, doch näher bei letzterer, liegt die tiefe und wohlgeschützte Bucht von Chaidari, auf welche Homer a. a. O. Bezug zu nehmen scheint; vgl. Curtius Pelop. II 466. 580. Bursian Geogr. II 60f. Miliarakis *Γεωγρ. Ἀργολ.* 92f. u. die franz. Karte.

2) Die von den Argivern aus A. Nr. 1 vertriebenen Dryoper erhielten von den Spartanern, denen sie gegen die Messenier Beistand geleistet hatten, ein Gebiet an der Westseite des messenischen Golfes angewiesen, wo sie an einer steilen weit vorspringenden Landspitze ein neues A. erbauten, Herod. VIII 73. Strab. VIII 359. 373 (hiezu die krit. Bem. v. Kramer) = Theop. frg. 191, FHG I 311. Paus. IV 8, 3. 14, 3. Herodian. I 333 (vgl. 533. II 13) L. Steph. Byz. Von hier aus erneuerten sie die Kultgemeinschaft mit dem dryopischen Hermione (CIG I 1193 = Dittenberger Syll. 389) und rühmten sich noch zur Zeit des Pausanias (IV 34, 11f.) ihres dryopischen Namens und ihrer dryopischen Heiligtümer. Im peloponnesischen Kriege wird A. als Fundort für Bauholz (Thuk. IV 13, 1), sowie als Schiffsstation erwähnt (Thuk. VI 93, 3. wo kaum an Nr. 3 gedacht werden darf). Ihre Zugehörigkeit zum achaeischen Bunde bezeugen Münzen (Head HN 352) und Pol. VIII 42, 7, wonach im J. 196 v. Chr. die Messenier auf A. Anspruch machten. Die Kaisermünzen der Stadt reichen von Severus bis Geta, Head HN 362. Sonst erwähnen A. noch Ptol. III 16, 8. Plin. n. h. IV 15. Mela II 51. Tab. Peut. VII. Geogr. Rav. VI 3. Guido 111. Hierocl. 647. Im Mittelalter verödet, wurde die Stätte von A. durch die Bewohner von Korone (s. d.) neu besiedelt und erscheint nunmehr seit dem 13. Jhdt. unter dem Namen Koron als ein vielumstrittener Hauptort von Morea; vgl. Boblaye Rech. 112. Aldenhoven Itinéraire 173ff. Leake Pelop. 195. Curtius Pelop. II 167f. 195f. Bursian Geogr. II 173f.

3) Küstenstadt Lakoniens zwischen Gytheion und dem Vorgebirge Tainaron (Strab. VIII 363), angeblich nach einer Tochter des Lakedaimon benannt (Steph. Byz.), im J. 424 durch Nikias angegriffen (Thuk. IV 54, 4), desgleichen im J. 369 von den Arkadern (Xen. hell. VII 1, 25) und im J. 219 durch Philipp V. von Makedonien (Pol. V 19, 5). Pausanias gedenkt ihrer nicht mehr, falls man nicht mit Curtius Pelop. II 274. 324 annehmen will, dass Las (s. d.) nur ein anderer Name für dieselbe Stadt sei; das Bedenkliche dieser Annahme hat bereits Bursian Geogr. II 146, 2 hervorgehoben, welcher zugleich die Stelle von A. bei Petrovuni am Arniotiko (Vardunia)-Bache nachzuweisen sucht.

4) Stadt auf Kypros nach Steph. Byz. Den Namen bewahrt ein Kloster der *Παν. Ἀσίνου* am gleichnamigen Bach (*Asíno*) im District Nikosia, Nahieh Morphu, oberhalb Nikitari; s. Trigon. Survey of Cyprus Bl. IX und Mas Latrie L'île de Chypre 34f. 167. [Oberhummer.]

5) Stadt in Kilikien, Steph. Byz. [Ruge.]

Asines (*Asinius*), Fluss in Sicilien, s. Akesines.

Asini oder *Aseni*, ein indisches Volk, dessen

Vorort das von Alexander gegründete Bukephala war und das ausserdem drei Städte besass, Plin. VI 77; skr. *âšena* ‚zum Heeresbunde gehörig'? [Tomaschek.]

Asinia basilica, angeblich in Rom. Eine Inschrift aus dem Columbarium der Kinder des Drusus CIL VI 4330 lautet: *Rhoci atriens(is)* | *de basilica* | *Asinia Maritam* | *fecit* (nur aus Abschriften des 15. Jhdts. bekannt). Preller (Regionen der Stadt Rom 219) hat verbinden wollen *atriensis de basilica Asinia*, und diese *basilica Asinia* mit der von Asinius Pollio gestifteten Bibliothek in Verbindung gebracht, worin ihm Henzen (CIL a. a. O.) beistimmt. Dagegen spricht, abgesehen von dem Fehlen anderer Zeugnisse für eine solche Basilica, die (durch zwei gute Abschriften aus dem 15. Jhdt. überlieferte) Zeilenteilung; es wird vielmehr Zeile 3 zu verstehen sein *Asinia Marit[u]m[a]*, und *basilica* Zeile 2 steht entweder absolut, vielleicht für die *basilica Iulia* (was nicht anstössiger ist als das mehrfach vorkommende *a bybliotheca* im Monumentum Marcellae, CIL VI 4432. 4434, wo, wie andere Inschriften zeigen, die *bybliotheca porticus Octaviae* zu verstehen ist), oder es fehlt am Ende von Zeile 2 das zu *basilica* gehörige Adjectivum. [Hülsen.]

Asinianus, lebte unter Antoninus Pius, Digest. V 1, 2, 3. [P. v. Rohden.]

Asinius. Die Asinii sind ein plebeisches Geschlecht, das aus Teate Marrucinorum stammte; vgl. Catull. XII 1 unter Nr. 2. Livius per. LXXIII unter Nr. 5. Silius Ital. XVII 452 unter Nr. 4.

1) *Asinius quidam senator voluntarius, lectus ipse a se; apertam curiam vidit post Caesaris mortem, mutavit calceos, pater conscriptus repente factus est*; er befand sich als Anhänger des Antonius in dessen Lager vor Mutina im J. 711 = 43, Cic. Phil. XIII 28. Wahrscheinlich war er durch Antonius nach Caesars Tode in den Senat gekommen.

2) Asinius, Bruder des berühmten (C. Asinius) Pollio Nr. 25; an ihn hat Catullus ein Scherzgedicht XII gerichtet; *Marrucine Asini* wird er v. 1 angeredet; *crede Pollioni fratri — — est enim leporum disertus puer ac facetiarum* v. 6ff. Danach scheint er ein älterer Bruder Pollios gewesen zu sein. Sonst ergiebt sich nichts Näheres über die Persönlichkeit dieses A. aus dem Gedicht. Dass auch er das Cognomen Pollio geführt habe, ist ganz unsicher und wird nicht einmal wahrscheinlich, wenn man die verschiedenen Cognomina seiner Brudersöhne betrachtet. [Klebs.]

3) Cn. Asinius, Enkel des Pollio (Nr. 25) und des Agrippa, Patron von Puteoli, CIL X 1682 = Dessau 933. Borghesi Oeuvres III 347 identificiert ihn mit Asinius Saloninus (Nr. 36). [P. v. Rohden.]

4) Herius (Asinius), *cui nobile nomen Marrucina domus, clarumque Teate ferebat* als Kämpfer in der Schlacht bei Zama genannt, Silius Ital. XVII 452ff.

5) Herius Asinius, *praetor Marrucinorum* im Kriege der Bundesgenossen gegen Rom im J. 664 = 90. Liv. per. LXXIII. Eutrop. V 3. Vell. II 16, 1. Appian. b. c. I 40. *C. Marius proelio Marsos fudit, Herio Asinio praetore Marrucinorum occiso* Liv. a. a. O. [Klebs.]

6) Herius (Asinius), Sohn des berühmten Asinius Pollio (Nr. 25), vor dem Vater gestorben, Senec. controv. IV praef. 4—6. Vgl. Borghesi Oeuvres III 346.

7) M. Asinius Agrippa wird zwar von Dio ind. LVII M. f. genannt, doch erklärt ihn Borghesi Oeuvres III 348f. mit Recht für einen Sohn des C. Asinius Gallus (Nr. 15), einen Enkel des berühmten Asinius Pollio und des M. Agrippa; vgl. Tac. ann. IV 61: *claris maioribus quam vetustis* und ebd. VI 23, wo sein Vater *tot consularium parens* genannt wird. A. war Consul ordinarius 25 n. Chr. mit Cossus Cornelius Lentulus (Fasti Arval. CIL I^2 p. 71. Dio ind. LVII. CIL XI 3613. V 5594. IV 2552. VI 10051. Tac. ann. IV 34) und blieb noch im Amte, als seinem Collegen im September *C. Pet(ronius)* folgte, CIL I 766, vgl. Borghesi Oeuvres III 355. Er starb schon am Ende des nächsten Jahres, 26 n. Chr., Tac. ann. IV 61. Geboren war er um 746 = 8, vgl. unter Nr. 15.

8) Asinius Amiantus, ἐπίτροπος des *[C. Asini?] us Nicomachus Iulianus*, Proconsuls von Asien, Inschrift von Drepanum IGI 283.

9) Asinius Bassus, ältester Sohn des Asinius Rufus (Nr. 33), Quaestor unter Traian in einem Jahre, in dem, wie Plinius (epist. IV 15, 5) hoffte, Minicius Fundanus Consul werden sollte, Plin. ep. IV 15, 6ff. In Wirklichkeit war Fundanus Consul im Juni 107 n. Chr. (CIL III p. 867; vgl. Suppl. p. 1972); doch kann der Brief des Plinius auch etwas früher geschrieben sein.

10) Ser. Asinius Celer, Sohn des C. Asinius Gallus (Nr. 15), CIL VI 9901 a (*Celeris, Galli filii*), vgl. Borghesi Oeuvres III 347; Consul suffectus 38 n. Chr. mit . . *tonius Quintilianus*, Frontin. aquaed. 102. Acta Arv. CIL VI 2028 d 18, vgl. Mommsen zu Borghesi Oeuvres III 348, 4 und zu CIL IX 3017 (*Ser. Asin . . . Celeri*). Unter Kaiser Gaius kaufte er einen Fisch für eine ungeheure Summe, Plin. n. h. IX 67. Tertull. de pallio 5. Macrob. sat. III 16, 9. Dem Kaiser Claudius war er befreundet, doch wurde er unter ihm hingerichtet, Senec. lud. 13, 5. Eine Tochter von ihm, Asinia Agrippina, wird erwähnt CIL VI 9901. Ausserdem vgl. das Inschriftenfragment CIL XIV 2599 = Borghesi Oeuvres III 351, 8: *[. . . Asini]a Pollionis f. [. . . Asi]ni Celeris [. . . Asin]ius Pollio f[ilius]*. [P. v. Rohden.]

11) Asinius Dento, *centurio primi pili, nobilis sui generis*, unter M. Bibulus, fiel in einem Gefecht auf dem Amanus im J. 703 = 51, Cic. ad Att. V 20, 4. [Klebs.]

12) Asinius Epicadus, *ex gente Parthina ibrida* (*hybrida*), verschwor sich, des Augustus Tochter und Enkel aus ihrer Verbannung zurückzuführen, Suet. Aug. 19. Wahrscheinlich ein Freigelassener des Asinius Pollio (Nr. 25), der die Parthiner bekriegt hatte.

13) Asinius Gallus, Sohn von Nr. 15, Enkel des berühmten Asinius Pollio (Suet. Claud. 13), geboren um 748 = 6, war wahrscheinlich Consul suffectus in einem unbestimmten Jahre (um 27—37 n. Chr.), da sein Vater *tot consularium parens* genannt wird (Tac. ann. VI 23), vgl. Borghesi Oeuvres III 347f. Im J. 46 n. Chr. liess er sich in eine Verschwörung gegen Claudius ein, die aber bei seiner Unbedeutendheit so ungefährlich war, dass er blos mit Verbannung bestraft wurde, Dio LX 27, 5. Suet. Claud. 13.

14) Asinius (?) Gallus, Freund des jüngeren Plinius, an den der Brief IV 17 gerichtet ist. Doch ist der Geschlechtsname unsicher, da er meist ausgelassen ist und nur einmal . . *sinio*, im Index Riccardianus *D. Ursinius* lautet. Vielleicht an denselben Gallus sind geschrieben epist. II 17. VIII 20. Einen Gallus will auch Plinius gegen eine Anklage der Baetiker verteidigen, epist. I 7, 4.

15) C. Asinius C. f. Gallus, Sohn des berühmten C. Asinius Pollio (Nr. 25), Senec. controv. IV praef. 4. Tac. ann. I 12, daher *C. f.*, CIL VI 1235 b—m. Dio ind. LV; geboren um 713 = 41, *Pollione consule designato*, älterer Bruder des Saloninus (Nr. 37), Serv. Buc. 4, 11. Entweder auf seine Geburt (so behauptete Gallus selbst) oder weniger wahrscheinlich auf die des Saloninus bezieht sich die vierte Ecloge Vergils, vgl. Serv. Buc. 4, 1. 11. Suet. p. 86 Reiff. Gallus war Münzmeister unter Augustus, Eckhel V 144. Cohen I² 114, 367f. Babelon I 221f. Im J. 737 = 17 wird er als Quindecimvir sacris faciundis in den Acten der Saecularspiele genannt, Eph. ep. VIII p. 231, 107. 233, 151 vgl. 240, 6; vielleicht ist er auch der Quindecimvir . . . *Gallus* in einer Inschrift von Tarraco CIL II 4129, dessen Geschlechtsname verloren ist. Auch kann er mit dem Praetor designatus C. Asinius C. f. in der attischen Inschrift CIA III 583 gemeint sein. Als Tiberius nach Agrippas Tode im J. 742 = 12 gezwungen wurde, dessen Witwe Iulia zu heiraten (Suet. Tib. 7. Dio LIV 31, 2), heiratete Gallus die geschiedene Gattin des Tiberius, Vipsania Agrippina, die Tochter des Agrippa und Mutter des Drusus, CIL V 6359 = Dessau 165. CIL IX 2201. Tac. ann. I 12. Dio LVII 2, 7. Seitdem war er dem Tiberius verhasst, *tamquam plus quam civilia agitaret Pollionisque Asinii patris ferociam retineret*, Tac. ann. I 12, vgl Dio LVII 2, 7. Das ordentliche Consulat erhielt Gallus im J. 746 = 8 mit C. Marcius Censorinus, Dio ind. LV. LV 5, 1. Monum. Ancyr. lat. 2, 6; graec. 4, 18. CIL III p. 790. CIL I 746. V 4201. VI 458. 1235 a—m. XI 844. Bull. com. XVI 1888, 233. Plin. n. h. XXXIII 135. Suet. vit. Hor. p. 48, 4 Reiff. = 298, 30 Roth. Censorin. 22, 16. In diesem Amte fungierten Gallus und Censorinus als *primi curatores riparum*, CIL VI 1235 a—m. Schon zwei Jahre später, 748/49 = 6/5, also ohne Einhaltung des gesetzlichen Quinquenniums, war Gallus Proconsul von Asien nach Inschriften von Ephesus, CIL III 6070 = Suppl. 7118 = Dessau 97 = Ancient Greek Inscr. III 2 p. 177ff. nr. DXXIIff., und Astypalaia, Ross Inscr. Graec. ined. 1834 nr. 312 = Philologus IX 169, vgl. Mommsen St.-R. II³ 256, 3, sowie nach Münzen von Aiolis, Eckhel II 499. V 144. Mionnet III 28, 166; vgl. auch Waddington Fastes des prov. Asiat. nr. 58. In dieser Stellung gehörte er zu den wenigen Beamten der Kaiserzeit, die in diesen Jahren ihr Bildnis auf Münzen prägen durften, vgl. Mommsen St.-R. II³ 261, 4. Dass er so auffallend schnell nach seinem Consulat das Proconsulat von Asien erhielt, geschah vielleicht wegen seines Kinderreichtums, vgl. Zippel Losung der consular. Proconsuln, Königsb. Progr. 1883, 12. 35. Mommsen St. R. II³ 253, 5. Doch ist unsicher, ob er damals schon fünf Söhne gehabt hat. Da nämlich seine Gemahlin Vipsania bei ihrer Scheidung von Tiberius im J. 742 = 12 noch schwanger war (Suet. Tib. 7. Dio LIV 31, 2) und da das für Bekleidung des Consulats erforderliche Alter 33 Jahre beträgt, so ist wahrscheinlich C. Asinius Pollio (Nr. 26), Consul 23 n. Chr., als ältester Sohn um 744 = 10 geboren, M. Asinius Agrippa (Nr. 7), Consul 25 n. Chr., um 746 = 8, der nächste Sohn, mutmasslich Asinius Gallus (Nr. 13), um 748 = 6, so dass in diesem Jahre, in dem Gallus die Verwaltung Asiens erhielt, er erst drei Söhne gehabt haben wird. Seine übrigen uns bekannten Söhne waren Cn. Asinius (Nr. 3), Asinius Saloninus (Nr. 36, diese beiden sind vielleicht zu identificieren) und Ser. Asinius Celer (Nr. 10), Consul 38 n. Chr. Da ausser Pollio, Agrippa und Celer auch Gallus das Consulat erhalten haben wird, so heisst der Vater mit Recht *tot consularium parens*, Tac. ann. VI 23. Vipsania, die Mutter dieser Söhne (vgl. Tac. ann. IV 71; Agrippina, Gemahlin des Germanicus, *matertera liberorum Asinii Galli*), starb eines natürlichen Todes im J. 20 n. Chr., Tac. ann. III 19*). Zu Augustus stand Gallus in freundschaftlichem Verhältnis (vgl. τῷ ἐμῷ φίλῳ in der Inschrift von Astypalaia); doch erklärte Augustus ihn für *imperii avidum et minorem* (Tac. ann. I 13), dagegen steigerte sich der Hass des Tiberius gegen ihn mit seinem Regierungsantritt, Tac. ann. I 12. Dio LVII 2, 5—7. Und des Gallus Wesen war wenig geeignet, diesen Hass zu versöhnen. Gallus litt unter dem Fluche, der Sohn eines berühmten Vaters zu sein. Vor dessen Glanz kamen seine eigenen Vorzüge nicht zur Geltung (*Asinium Gallum, magnum oratorem, nisi illum, quod semper evenit, magnitudo patris non produceret, sed obrueret*, Senec. contr. IV praef. 4). Haltlos schwankte er hin und her zwischen Servilismus (vgl. Tac. ann. I 8. II 32. 35. III 11. IV 20. 30. Dio LVIII 3, 1—2) und dem vom Vater ererbten Freimut (der παρρησία πατρῴα, Dio LVII 2, 5, vgl. Tac. ann. I 12. 77. II 36. IV 71); und wie dieser den Äusserungen der Unterwürfigkeit den Glauben und das Verdienst raubte, so erschienen durch letztere wiederum die Ausbrüche von Freimut als unberechtigt und doppelt beleidigend. Lange verhielt Tiberius seinen Groll; erst im J. 30 n. Chr. liess er den 71jährigen Greis, während er ihn in Capreae zur Tafel zog, durch den Senat zum Tode verurteilen (τά τε ἄλλα καὶ ὅτι τῷ Σηιανῷ τῆς πρὸς ἑαυτὸν φιλίας φθονοίη, Dio LVIII 3, 2). Doch sollte Gallus am Leben bleiben, um desto mehr gequält zu werden; drei Jahre lang wurde er in enger Haft gehalten, mit kümmerlicher Nahrung (Dio LVIII 3, 4—6; vgl. Tac. ann. VI 23). Endlich im J. 33 starb er, und zwar den Hungertod; ob freiwillig oder gezwungen, blieb ungewiss, Tac. ann. VI 23. Dio LVIII 23, 6. Suet. p. 86 Reiff. Noch nach dem Tode wurde er von Tiberius verlästert, Tac. ann. VI 25. Sein Name wurde auf Inschriften getilgt (CIL III Suppl. 7118 = Dessau 97. Ancient Greek Inscr. III 2 nr. DXXIIff. CIL V 6359 = Dessau 165). Die Freundschaft mit ihm brachte manchem Verderben (Senec. ep. 55, 3), z. B. dem (Vallius) Syriacus (Dio LVIII 3, 2. 7). Vgl. auch noch Tac. ann. I 76. II 33. CIL IX 3018. VI 2209. Auch als Schriftsteller

*) Stammbaum s. auf S. 1587.

*) (Zu S. 1586, 22.) Der Stammbaum ist etwa folgender, vgl. Borghesi Oeuvres III 344 ff.:

5. Herius Asinius

T. Pomponius Atticus — (Cn. Asinius) — L. Quintius (Gallus)

M. Vipsanius Agrippa ∾ Caecilia Attica — 2. Asinius — 25. C. Asinius Pollio cos. 714 = 40, † 4 n. Chr. ∾ (Quintia)

Tiberius (Augustus) ∾ Vipsania Agrippina † 20 n. Chr. ∾ 15. C. Asinius Gallus geb. 713 = 41, cos. 746 = 8, † 33 — 37. (Asinius) Saloninus geb. 715 = 39 — 6. Herius (Asinius) — 39. (Asinia) ∾ M. Claudius Marcellus Aeserninus cos. 732 = 22

Drusus Caesar — M. Claudius Marcellus Aeserninus

26. C. Asinius Pollio geb. 744 = 10, cos. 23 — 7. M. Asinius Agrippa geb. 746 = 8, cos. 25, † 26 — 13. Asinius Gallus (cos. um 27?) — 36. (Cn.?) Asinius Saloninus † 22 — 10. Ser. Asinius Celer cos. 38 — 40. Asinia Agrippina

? 18. M. Asinius Marcellus cos. 54.

trat Gallus in die Fusstapfen seines Vaters und verfasste eine aus mehreren Büchern bestehende Schrift *de comparatione patris et Ciceronis*, die natürlich zum Nachteil des letzteren ausfiel (Plin. epist. VII 4, 3. 6, vgl. Quintil. XII 1, 22. Gell. XVII 1, 1) und dem nachmaligen Kaiser Claudius zu einer Gegenschrift Anlass gab (*composuit Ciceronis defensionem adversus Asini Galli libros satis eruditam*, Suet. Claud. 41). Ein Epigramm von ihm findet sich bei Suet. gramm. 22.

16) L. Asinius Gallus, Consul ordinarius 62 n. Chr. mit P. Marius nach Tac. ann. XIV 48 und der Vita Persii, hiess vielmehr L. Afinius Gallus nach CIL VI 16521 und Tab. cer. Pomp. nr. 114.

17) C. Asinius Iulianus, Sohn von Nr. 29, phrygische Inschrift, CIG 3866.

18) M. Asinius Marcellus, *Asinio Pollione proavus clarus neque morum spernendus habebatur, nisi quod paupertatem praecipuum malorem credebat*, Tac. ann. XIV 40. Er war also entweder ein Enkel des C. Asinius Gallus (Nr. 15) und dann wohl ein Sohn des M. Asinius Agrippa (Nr. 7), wie Borghesi Oeuvres III 350 annimmt, oder ein Enkel der Asinia (Nr. 39) und des M. Claudius Marcellus, was weniger wahrscheinlich ist. Er war Consul ordinarius im Todesjahre des Claudius, 54 n. Chr., mit M.' Acilius Aviola, Tab. cer. Pomp. 3. 4—6. 112; vgl. Herm. XII 1877, 132. 134. Tac. ann. XII 64. Suet. Claud. 45; vgl. Senec. lud. 1. Im J. 61 beteiligte er sich an einer Testamentsfälschung, und nur *memoria maiorum et preces Caesaris* (Nero) *poenae magis quam infamiae exemere* (Tac. ann. XIV 40). Borghesi Oeuvres III 351 will den Consul des J. 54 von dem bei Tacitus genannten unterscheiden und hält sie für Brüder, ohne genügenden Grund.

19) M. Asinius Marcellus, Consul ordinarius 104 n. Chr. mit Sex. Attius Suburanus II, Inschrift von Ephesus, Ancient Greek Inscriptions III 2, 1880 p. 123 u. 133 nr. CCCCLXXXI Zeile 318f. Vielleicht Sohn oder Enkel von Nr. 18, vgl. Mommsen Herm. III 132f.

20) Q. Asinius Marcellus, Consul suffectus 96 n. Chr. mit A. Caepio Crispinus, römische Inschrift, Röm. Mitt. I 1886, 128. Auf ihn oder einen gleichnamigen Sohn beziehen sich vielleicht Ziegel aus den J. 123—134, CIL XV 330. 846—857; vgl. Borghesi Oeuvres III 251f. Erbin des einen von beiden scheint 141 n. Chr. Asinia Quadratilla (Nr. 46) gewesen zu sein, CIL XV 850 vgl. 860ff. — Ein Asinius Marcellus findet sich auch bei Apul. metam. XI 27.

21) [C. Asini?]us Nicomachus Iulianus, consularischer Proconsul von Asien, dem sein ἐπίτροπος Asinius Amiantus bei Drepanum in Sicilien eine Inschrift setzte, IGI 283, ebenso sein ἐπίτροπος Εὐτυχίων IGI 284 = CIG 5498. [P. v. Rohden.]

22) (Asinius?) Pollio. *Quae gerantur, accipies ex Pollione, qui omnibus negotiis tuis non interfuit solum, sed praefuit* schreibt Cicero (ad fam. I 6, 1) an P. Cornelius Lentulus Spinther im J. 698 = 56, als Lentulus Proconsul von Kilikien war und den vertriebenen König Ptolemaios Auletes von Ägypten in sein Reich zurückzuführen wünschte. Doch stiess er dabei auf den Widerstand des Pompeius und seiner Anhänger; dies sind die *negotia*, von denen in dem Briefwechsel

zwischen Cicero und Lentulus (ad fam. I) beständig die Rede ist. — Das Nomen gentile ist unsicher, da Pollio nicht auf die Gens Asinia beschränkt ist. [Klebs.]

23) Asinius Pollio von Tralles (Susemihl Litt.-Gesch. II 377) übernahm nach Suidas die Rhetorenschule des Timagenes. Da er offenbar ein Freigelassener des Consularen Asinius Pollio Nr. 25 war, und dieser in naher Verbindung mit Timagenes stand (Sen. de ira 23), ist die Angabe sehr glaublich; umgekehrt ist das Verzeichnis seiner Schriften den grössten Zweifeln ausgesetzt. Suidas zählt auf eine Epitome der Atthis des Philochoros, *ἀπομνημονεύματα* des Philosophen Musonios, eine Epitome des Auszugs, den Diophanes aus dem landwirtschaftlichen Werk des Cassius Dionysius gemacht hatte, in zwei Büchern, *Πρὸς Ἀριστοτέλην περὶ ζῴων* in zehn Büchern und ein Werk über den Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius. Dies ist nun offenbar das bekannte, lateinische Geschichtswerk des Consularen (Teuffel-Schwabe I[5] 477), das Suidas unter *Ἀσίνιος Πωλίων* als *ἱστορίαι Ῥωμαϊκαὶ ἐν βιβλίοις ιζ* aufführt; die dort am Schluss stehenden, ursprünglich in einen anderen Zusammenhang gehörenden Worte *οὗτος πρῶτος Ἑλληνικὴν ἱστορίαν Ῥωμαικῶς συνεγράψατο* dürfen nicht zu vagen Combinationen benutzt werden. Die Nachahmung der xenophontischen Denkwürdigkeiten kann aus chronologischen Gründen diesem Pollio nicht angehören und würde, wie die Epitome von Philochoros Atthis, gut zu dem Atticisten Valerius Pollio unter Hadrian (Suid. s. v.) passen. Das landwirtschaftliche und zoologische Werk mag ihm lassen, wer will. [Schwartz.]

24) Asinius Pollio, Praefectus alae im J. 69 n. Chr. unter Lucceius Albinus in Mauretanien, Tac. hist. II 59. Vielleicht identisch mit dem Consul des J. 81 n. Chr. (Nr. 27), vgl. Borghesi Oeuvres III 352. [P. v. Rohden.]

25) C. Asinius Cn. f. Pollio.

1) Name: CIL I[2] p. 50: *C. Asinius Cn. f. Pollio*; ebd. p. 60 = VI 1976: *C. Asinio Cn. f. Pollion(e)*; ebd. p. 64: *C. Asinius Cn. f.*; ebd. p. 65: *Asinius*; ebd. p. 77: *C. Asinius*; VI 877: *C. Asinius Cn. f.*; X 5159: *C. Asinio*; S.-Ber. Akad. Berl. 1889, 966, 5: *Γαιος Ασιν[ιος Γναιου] [υιος .... Πολλιω]ν* (Urkunde aus dem Archive des Asklepiostempels zu Mytilene). Dass die Schreibung *Pollio* die richtige ist, geht auch aus anderen Inschriften der Gens Asinia hervor, CIL VI 1353: *C. Asin ..... Pollionis*; VI 5019: *Asini (Po)llonis*; VI 9902: *C. Asini Pollionis*; VI 12523: *C. Asinius Comiscus Pollionis*; X 1682: *Cn. Asinio Pollionis*; XIV 2599. XIV 4090, 4—9. Vgl. auch Ritschl Prisc. lat. mon. tab. XCIV AD; Op. III 249. IV 771; Wölfflin Bell. afric. praef. X bevorzugt die Schreibung *Polio*.

2. Leben. C. Asinius Pollio wurde geboren im J. 678 = 76 (Tac. dial. 34. Hieron. ad Euseb. chron. a. Abr. 2020). Seine Vorfahren waren Marruciner, und sein Grossvater besass wohl noch nicht einmal das römische Bürgerrecht, wenigstens wird er in der officiellen Aufzeichnung der Triumphalfasten vollständig ignoriert (CIL I[2] p. 50). Sein Vater dagegen lebte, wie es scheint als römischer Ritter (Vell. II 128), in Rom und liess seinem Sohne eine ganz besonders sorgfältige Erziehung geben. Ob dieser selbst es bis zum Patriciat gebracht hat, ist nicht zu erweisen; Büdinger Cicero u. d. Patriciat, Wien 1881, 29 hält es indessen für einigermassen wahrscheinlich. Bereits in seinem 22. Lebensjahre erregte der junge Asinius Pollio als Ankläger des C. Cato die öffentliche Aufmerksamkeit (Tac. a. a. O. Quint. inst. or. XII 6, 1; s. u.). Dieser hatte als Volkstribun im J. 698 = 56 im Dienste der Triumvirn die Comitien aufgehoben, weil Pompeius und Crassus bei einer späteren Versammlung eher zum Consulat zu gelangen hofften (Liv. per. CV. Din XXXIX 27). Deswegen erhob Asinius Pollio gegen ihn im J. 700 = 54, nachdem das Amtsjahr der Consuln abgelaufen war, die Anklage, welche er mit Energie und Klugheit vertrat. Aber durch den Einfluss des Pompeius wurde Cato freigesprochen (Cic. ad Att. IV 15, 4. 16, 5f. Ascon. p. 16 K.-S. Sen. contr. VII 4, 7). Beim Ausbruch des Bürgerkrieges stellte sich Asinius Pollio, da er neutral nicht bleiben konnte, auf die Seite Caesars, teils aus persönlicher Freundschaft für diesen, teils weil er ihm die besten Aussichten auf Erfolg zuschrieb (Cic. ad fam. X 31, 2f.). Caesar nahm den feingebildeten und kunstsinnigen Mann sehr freundlich auf (ebd. X 31, 3) und behielt ihn gewöhnlich in seiner unmittelbaren Umgebung, so z. B. am Rubicon (Plut. Caes. 32), bei Pharsalus und Munda (s. u.). Nach der Einnahme Italiens vertrieb Asinius Pollio wahrscheinlich als Legat des Curio (Klein Verwaltungsbeamt. I 1, 135) den M. Cato aus Sicilien (App. b. c. II 40. Plut. Cato 53. Caes. b. c. I 30. Dio XLI 41) und folgte dann dem Curio nach Africa, von wo er nach dessen furchtbarer Niederlage durch den König Iuba die Trümmer des Heeres zur See zu retten suchte (App. b. c. II 45f. Eyssenhardt Jahrb. f. Philol. LXXXV 755ff.). Bei Pharsalus commandierte er als einer der Unterfeldherrn Caesars (App. b. c. II 82. Plut. Pomp. 72. Suet. Caes. 30). Im J. 707 = 47 unterdrückte er, wahrscheinlich als Volkstribun, die sociale Revolution seines Collegen Dolabella (Plut. Ant. 9). In den nächsten Jahren kämpfte er unter Caesar in Africa (Plut. Caes. 52) und in Spanien (Cic. ad Att. XII 38, 2. Suet. Caes. 55). Nach seiner Rückkehr im J. 709 = 45 wurde er mit 13 anderen von Caesar zum Praetor ernannt (Dio XLIII 47. Vell. II 73, 2. Wehrmann Fast. praet. 80. Hölzl Fast. praet. 90); allein sehr bald ging er im Auftrage des Dictators als Propraetor nach Spanien zurück, um dort den wieder ausgebrochenen Krieg mit S. Pompeius zu beendigen. Doch konnte er keine Erfolge erzielen (App. b. c. IV 84. Dio XLV 10. Vell. II 73, 2), und so wurde schliesslich der Krieg nach Caesars Tod auf Lepidus Vermittelung durch einen Vergleich beendigt: Sextus verliess Spanien und Asinius Pollio behielt die Provinz mit 3 Legionen (Cic. ad fam. X 32. 4). In den Wirren, welche der Ermordung Caesars folgten, hätte sich Asinius Pollio am liebsten wiederum neutral verhalten, die ewigen Kriege und Unruhen waren ihm im Grunde der Seele zuwider. Aber diesmal war es ihm noch weniger möglich als beim Ausbruch des Bürgerkrieges zwischen Caesar und Pompeius, da er jetzt über eine ansehnliche Truppenmacht verfügte und Statthalter einer bedeutenden Provinz war. So lange es anging, nahm

er eine abwartende Stellung ein, um nach beiden Seiten hin freie Hand zu behalten (Cic. ad fam. X 31—33). Schliesslich aber sah er sich bei seiner völligen Abgeschlossenheit von Rom und der republicanischen Partei und bei der caesarianischen Gesinnung seiner von Antonius und Lepidus fortgesetzt bearbeiteten Truppen (Cic. a. a. O.) doch genötigt, Partei zu ergreifen. Als daher Octavian, durch die Senatspartei beleidigt, sich dem Antonius näherte und zugleich den Lepidus und Asinius Pollio zu gewinnen suchte (App. b. c. III 81), neigte er sich wieder dem Antonius zu. Indessen entschied er sich sicher nach dem 28. Juli 711 = 43 (Gardthausen Augustus u. s. Zeit I 1, 118), wahrscheinlich aber erst, nachdem Octavian als Consul (August 711 = 43) den Senat dazu gebracht hatte, dass die Beschlüsse gegen Antonius und Lepidus zurückgenommen wurden. Jetzt, nachdem der Erfolg nicht mehr zweifelhaft sein konnte und Antonius wieder restituiert war, nahm er keinen Anstand mehr, ihm seine Legionen zuzuführen (App. b. c. III 97. Vell. II 63, 3. Liv. per. CXX; vgl. dazu Gardthausen II 1, 43 N. 8. Rüdinger Cicero u. d. Patriciat, Wien 1881, 25) und den Munatius Plancus zu demselben Schritt zu bewegen (App. a. a. O.). Es folgte nun die Schliessung des Triumvirats, wobei die Ämter der nächsten fünf Jahre unter die Führer verteilt wurden (App. b. c. IV 2). Asinius Pollio war unter den designierten Consuln; zunächst aber bekam er von Antonius die Verwaltung von Gallia Transpadana (Donat. vit. Verg. Serv. Ecl. II 1: *Pollio . . . eo tempore transpadanam Italiae partem tenebat.* Macrob. sat. I 11, 22), sowie das Commando über sieben Legionen (Vell. II 76, 2). Er hatte in seiner Provinz die Landanweisungen zu leiten (Serv. a. a. O.: *agris praeerat dividendis*) und rettete dabei seinem Freunde Vergil dessen Landgut (Donat. a. a. O. Serv. Ecl. VI 6. IX 11).

Im perusinischen Kriege (713 = 41) suchte Asinius Pollio anfänglich neutral zu bleiben, da die Stellungnahme des Triumvir Antonius nicht bekannt war (App. b. c. V 33). Er gab daher den Legionen des Octavian, welche Salvidienus nach Spanien führen sollte, nach einigem Zögern die Alpenpässe frei (ebd. 20f.). Am Ende unterstützte er, besonders auf das Drängen der Fulvia, den L. Antonius von seiner Provinz aus (ebd. 31), war aber nicht im stande, Perusia zu entsetzen (ebd. 32ff.). Als die Stadt gefallen war, zog er sich mit seinen sieben Legionen nach Ravenna zurück und knüpfte von hier aus Verbindungen mit Cn. Domitius Ahenobarbus an (ebd. 50). Er behauptete lange Zeit das Venetische für Antonius und war eifrig thätig für dessen Sache (Vell. a. a. O.). Dann aber ward er doch zur Räumung seiner Provinz genötigt, und Octavian übertrug dieselbe dem Alfenus Varus (Serv. Ecl. VI 6. IX 10. 27). Asinius Pollio zog nun an der Meeresküste entlang dem Antonius entgegen, der von Griechenland erwartet wurde, und war in Gemeinschaft mit Domitius Ahenobarbus bemüht, demselben für den Kriegsfall Landungsplätze und Lebensmittel in Italien zu sichern (App. b. c. V 50. Vell. II 76, 2). Der erwartete Krieg kam aber nicht zum Ausbruch; vielmehr ward zu Brundisium ein Frieden geschlossen, bei dessen Zustandekommen Asinius Pollio als Bevollmächtigter des Antonius mitwirkte (App. b. c. V 64). Nachdem die versöhnten Triumvirn nach Rom zurückgekehrt waren, übernahm Asinius Pollio noch im Laufe des Jahres (714 = 40) das ihm schon früher zugesicherte Consulat zusammen mit Cn. Domitius Calvinus (CIL VI 1976 = I² p. 60: *Cn. Domitio M. f. Calvino II C. Asinio Cn. f. Pollione cos.* CIL I² p. 64f.; vgl. auch CIL X 5159. Klein Fast. cons. 3). An den Consul Asinius Pollio richtete Vergil seine vierte Ecloge.

Im folgenden Jahre (715 = 39) bekriegte Asinius Pollio im Auftrage des Antonius, welcher mit seiner Gemahlin Octavia nach Athen gereist war und von dort im nächsten Jahre gegen die Parther aufzubrechen gedachte, die dalmatische Völkerschaft der Parthiner in der Gegend von Dyrrhachium, teils um den Truppen Übung und Beute in Europa zu verschaffen, teils weil dieses tapfere Bergvolk sich vor der Schlacht von Philippi ganz entschieden auf die Seite des Brutus gestellt hatte (App. b. c. V 75. Dio XLVIII 41). Die Verfolgung des Feindes führte das siegreiche Heer des Asinius Pollio bis nach Salonae, dessen Eroberung der Glanzpunkt des Krieges gewesen zu sein scheint, denn A. nannte einen Sohn, der ihm bald darauf geboren wurde, Saloninus (Borghesi Oeuvres III 346). Am 25. October 715 = 39 triumphierte Asinius Pollio über die Parthiner (CIL I² p. 50 Act. triumph. Cap. Schön Das capitol. Verzeichnis d. röm. Triumphe, Wien 1893, 60. 84: *C. Asinius Cn. f. Pollio pro cos. an. DCCIIII ex Parthineis VIII K. Novem.* CIL I² p. 77 tab. triumph. Barberin.: C. *Asinius ex Parthinis a. d. VIII K. Nov. triumphavit palmam dedit.* Hor. c. II 1, 16. Serv. Ecl. IV 1). Über den Feldzug vgl. Appian und Dio a. a. O. Flor. II 25. Serv. Ecl. III 88. IV 1. VIII 12. Hieron. z. J. 758 = 5 n. Chr. Schol. Bern. Verg. ecl. IV prooem. VIII 6. 13. Jahrb. f. Philol. Suppl. IV 775. 815. 816. Schol. Hor. II 1, 15. Zippel Röm. Herrschaft in Illyrien 223ff. Wahrscheinlich gehören hierher auch zwei griechische Münzen von Dyrrhachium, Catal. of the greek coins 1883, Thessaly to Aetolia, 76, 165: *ΠΟΛΛΙΩΝΟΣ.* 78, 184: *ΓΑΙΟΥ ΔΥΡ.* Die achte Ecloge sandte Vergil dem Asinius Pollio, während er auf dem Zuge gegen die Parthiner war (Verg. ecl. VIII 6f.).

In der Folgezeit zog sich Asinius Pollio ganz von den politischen Kämpfen zurück Mit Antonius verfeindet (Charis. GL I 80, 2: *Asinius contra maledicta Antonii*), hatte er doch zu viel Selbstachtung, um sich dem weit jüngeren Octavian anzuschliessen (Vell. II 86, 3) und unterzuordnen, nahm vielmehr bis an sein Ende eine zurückhaltende Stellung ihm gegenüber ein. Er starb in hohem Alter (Val. Max. VIII 13 ext. 4), im 80. Lebensjahre im J. 758 = 5 n. Chr., auf seiner tusculanischen Villa. Vgl. Hieron. ad Euseb. chron. a. Abr. 2020 (758 = 5 n. Chr) und dazu Nipperdey Opusc. 288. Bestätigt wird diese Angabe über das Todesjahr des Asinius Pollio durch Sen. contr. IV praef. 5, wonach derselbe im J. 757 = 4 n. Chr. noch lebte, und Tac. dial. 17: *paene ad extremum Augusti principatum duravit.*

3. Litterarische Bedeutung. Wie der

frühere Teil von Pollios Leben vorzugsweise der kriegerischen und politischen Thätigkeit, so war der spätere fast ausschliesslich der Litteratur, Kunst und Wissenschaft gewidmet. Und da er auch in jenem ersten Teile seines Lebens, seiner eigenen Versicherung nach (Cic. ad fam. X 31, 2. 5) für den Frieden organisiert war, so hatte er damit nur sich selbst gefunden, und er hat nie wieder einen Versuch gemacht, auf das verlassene Feld zurückzukehren, zumal da ihm sein Selbstgefühl verbot, etwas aus Octavians Hand anzunehmen. Die Gebiete, auf denen er sich nun bewegte, waren neben der Poesie besonders die Beredsamkeit und die Geschichtschreibung (Hor. c. II 1).

a) Asinius Pollio als Redner. Als Redner war Asinius Pollio unter den Epigonen der ciceronischen Zeit neben M. Valerius Messalla Corvinus der bedeutendste (Vell. II 36, 2. Columell. r. r. I praef. 30. Plin. n. h. VII 115. Tac. dial. 12. 17. Sen. dial. IX 17, 7. Quint. inst. or. XII 11, 28). Die Alten sahen ihn überhaupt in erster Linie als Redner an (Plin. a. a. O. Suet. p. 82 Reiff. Florus II 25). Auf die Sitte seiner Zeit ging er auch darin ein, dass er die Declamierübungen der Rhetoren, wenn auch nicht öffentlich, mitmachte (Sen. contr. IV praef. 2: *Pollio Asinius nunquam admissa multitudine declamavit*), und zwar in der üblichen blumenreichen und sentenziösen Weise, welche mit seinem sonstigen schriftstellerischen Charakter durchaus nicht harmonierte (Sen. a. a. O. 3: *floridior erat aliquanto in declamando quam in agendo*). Aus seinen Übungsreden hat uns der Rhetor Seneca zahlreiche Bruchstücke erhalten, z. B. contr. I 6. IV 2. 5 extr. 6. VII 1. 6.

Der Stil seiner Reden, wie seiner Historiae war durchaus archaisch nach dem Muster des Thukydides und stach gegen die ciceronische Eleganz nach dem Urteil Quintilians so sehr ab, dass man hätte meinen können, er hätte ein Jahrhundert früher gelebt (Quint. inst. or. X 1, 113: *a nitore et iucunditate Ciceronis ita longe abest, ut videri possit saeculo prior*). Accius und Pacuvius schienen in der Tragödie wie in der Rede seine Lehrmeister gewesen zu sein (Tac. dial. 21), und mit Vorliebe citierte er altlateinische Dichter (Quint. inst. or. I 8, 11). Der Inhalt stand ihm jederzeit höher als die Form (Porph. Hor. a. p. 311: *male hercule eveniat verbis, nisi rem sequuntur*), und kühne Wortbildungen waren bei ihm nichts Seltenes (Quint. inst. or. VIII 3, 32). Bezüglich der Composition schreibt Quintilian (inst. or. X 1, 113) ihm zu *multa inventio, summa diligentia* (vgl. ebd. X 2, 25. XII 10, 11), *adeo ut quibusdam etiam nimia videatur, et consilii et animi satis*, und in Übereinstimmung damit rühmt Vipstanus Messalla bei Tac. dial. 25 den rhythmischen Wohlklang seiner Rede (vgl. auch Quint. inst. or. IX 4, 76). Vergleicht man aber die Urteile der Alten über den Stil des Asinius Pollio mit den erhaltenen drei Briefen und der Stelle über Cicero, so wird man zugeben müssen, dass derselbe, abgesehen von der archaistischen Diction nicht frei von Unebenheiten und Härten war, Eigenschaften, die in dem Charakter des Schriftstellers ihre Erklärung finden (Tac. dial. 21: *durus et siccus*. Sen. ep. 100, 7: *Pollionis Asinii salebrosa et exsiliens et ubi minime exspectes relictura* sc. *compositio. Denique omnia apud Ciceronem desinunt, apud Pollionem cadunt exceptis paucissimis, quae ad certum modum et ad unum exemplar adstricta sunt*. Sen. contr. IV praef. 3: *strictum et asperum et nimis iratum iudicium*. Quint. inst. or. X 1, 113 u. ö.). Von den Atticisten wird er ausdrücklich bei Quint. inst. or. X 2, 17 unterschieden, wiewohl er ihnen nach ebd. XII 1, 22 nahe gestanden haben muss. Bei den Nachfolgern des Asinius Pollio verblasste dieser Ton der Composition zur Nüchternheit und Farblosigkeit (Quint. inst. or. X 2, 17: *tristes ac ieiuni Pollionem aemulantur*). Vgl. Blass Die griech. Beredsamkeit v. Alex. bis auf Aug. 141ff. Gardthausen Aug. u. s. Zeit I 1, 111.

Von den Reden des Asinius Pollio kennen wir folgende: 1) In C. Catonem, die einzige Anklagerede, gehalten am 5. Juli 700 = 54, ohne Erfolg (s. o.). Vgl. Ascon. p. 16, wo es jedoch mit den apogr. Pogg. heissen muss *a. d. III Nonas Quint*. Cic. ad Att. IV 15, 4 vom 27. Juli 700 = 54. Sen. contr. VII 4, 7. — 2) Pro Lamia, wahrscheinlich L. Aelius Lamia, der im J. 710 = 44 sich um die Praetur bewarb (Cic. ad fam. XI 16, 17; vgl. Bd. I S. 522 Nr. 75), vor den Triumvirn bald nach Ciceros Tod gehalten (Sen. suas. VI 14f.). — 3) Pro Nonio Asprenate aus dem J. 745 = 9 (Dio LV 4, 3) gegen des Cassius Severus Anklage auf Giftmord (Suet. Aug. 56. Plin. n. h. XXXV 164. Quint. inst. or. X 1, 22. XI 1, 57). — 4) Pro Moscho Apollodoreo rhetore, wahrscheinlich aus dem J. 734 = 20 (Hor. ep. I 5 mit der Einl. v. Kiessling), ebenfalls wegen Giftmord, aber ohne Erfolg (Schol. Hor. ep. I 5, 9. Sen. contr. II 5, 13: *post Moschum Apollodoreum, qui reus veneficii fuit et a. Pollione Asinio defensus damnatus Massiliae docuit*). — 5) Pro Urbiniae heredibus, vor den Centumvirn gegen Labienus gehalten; vgl. Tac. dial. 38. Quint. inst. or. IV 1, 11. VII 2, 5. 26. IX 3, 13. VIII 3, 32 und dazu Harder Jahrb. f. Philol. CXXXVII 370, 3. Ein Bruchstück dieser Rede ist bei Charisius erhalten GL I 77, 16: *clipeus praetextae imaginis positus*. — 6) Pro Liburnia, daraus einige Anführungen bei Quint. inst. or. IX 2, 9. 34. 35. — 7) Pro Scauro, Quint. inst. or. VI 1, 21. IX 2, 24. Gramm. Lat. V 592, 4 und dazu Harder a. a. O., vgl. oben Bd. I S. 590 Nr. 142. — 8) In Plancum, nach dessen Tode herausgegeben, Plin. n. h. praef. 31. Von sonstigen Reden finden sich nur vereinzelte Spuren: Suet. Aug. 43. Quint. inst. or. IX 2, 9. 4, 132. X 1, 24. Charis. GL I 80, 2 *contra maledicta Antonii, volitantque urbe tota catilli*.

b) Asinius Pollio als Historiker. Nach der Schlacht bei Actium (s. u.) ging Asinius Pollio daran, eine Geschichte der Bürgerkriege zu schreiben, welche mit dem ersten Triumvirat 694 = 60 einsetzte (Hor. c. II 1, 1: *motum ex Metello consule civicum*), die Schlachten bei Pharsalus (Suet. Caes. 30) und Thapsus, Catos Tod (Hor. a. a. O. 24ff.), den spanischen Krieg (Suet. Caes. 55), Ciceros Ende (Sen. suas. VI 24) enthielt und sicherlich bis zur Schlacht bei Philippi hinabreichte (Tac. ann. IV 34: *Asinii Pollionis scripta egregiam eorundem, sc. Cassii et Bruti, memoriam*

tradunt). Aus der Zeit der Kämpfe zwischen Octavian und Antonius fehlen Anführungen; indessen wäre es gewagt, daraus den Schluss zu ziehen, Asinius Pollio habe diese Zeit nicht mehr behandelt, vielmehr sucht Kornemann Die hist. Schriftstellerei des C. Asinius Pollio, Jahrb. f. Philol. Suppl. XXII, durch eine Vergleichung der auf Pollio zurückgehenden Darstellungen des Plutarch und Appian wahrscheinlich zu machen, dass derselbe seine Geschichte bis zur Schlacht bei Actium geführt hat. Der Titel der Schrift war wohl einfach *historiae*, d. h. Zeitgeschichte (Sen. suas. VI 15: *Pollio in historiis suis*. VI 25: *in historiis suis* und *ne historias eius legere concupiscatis*. Val. Max. VIII 13 ext. 4 *Asinius etiam Pollio, non minima pars Romani stili, in tertio historiarum libro*). Die beiden Artikel des Suidas über *Ἀσίνιος Πωλίων Ῥωμαῖος* (I 1, 786 Bernh.) und über *Πωλίων ὁ Ἀσίνιος χρηματίσας Τραλλιανός* (II 2, 387 Bernh.) sind voll Irrtümer. Darnach hätte der Consular Asinius Pollio die erste griechische Geschichte in lateinischer Sprachc geschrieben (*πρῶτος Ἑλληνικὴν ἱστορίαν Ῥωμαϊκῶς συνεγράψατο*), was offenbar unrichtig ist und auf einer Verwechselung, vielleicht mit Pompeius Trogus (A. v. Gutschmid Rh. Mus. XXXVI 316), beruht; ferner heisst es ebd. von demselben: *ἱστορίας Ῥωμαϊκὰς συνέταξεν ἐν βιβλίοις ιζ*, woran zu zweifeln kein Grund vorliegt (Flach Rh. Mus. XXXVI 317 gegen H. Peter Jahrb. f. Philol. CXIX 421f.). Wenn aber Suidas an der zweiten Stelle von Pollio aus Tralles berichtet, er habe ein Werk verfasst *περὶ τοῦ ἐμφυλίου τῆς Ῥώμης πολέμου ὃν ἐπολέμησαν Καῖσάρ τε καὶ Πομπήιος*, so muss man entweder annehmen, dass diese Schrift mit der römischen Geschichte des Asinius Pollio identisch ist und Suidas sie fälschlich dem Pollio von Tralles beigelegt hat (Teuffel-Schwabe R. L.-G. I^{5} 476; s. auch oben Nr. 23), oder dass das Geschichtswerk des Asinius Pollio in einer griechischen Bearbeitung etwa unter dem Titel *Ἀσινίου Πωλίωνος* (*βιβλίον*) *περὶ τοῦ ἐμφυλίου τῆς Ῥώμης πολέμου ὃν ἐπολέμησαν Καῖσάρ τε καὶ Πομπήιος* epitomiert gewesen ist und Suidas bezw. seine Quelle wegen der Namensgleichheit diese dem Rhetor *Πωλίων* irrtümlich zugewiesen hat (Thouret Leipz. Stud. I 345f. Flach a. a. O.; noch anders urteilt H. Peter a. a. O.). Das Geschichtswerk des Asinius Pollio umfasste nach Suidas (s. o.) 17 Bücher, ob aber für jedes Jahr ein Buch bestimmt war (Flach a. a. O.), kann nicht als sicher gelten. Valerius Maximus VIII 13 ext. 4 citiert das dritte Buch (s. o.). Für die Bestimmung der Abfassungszeit kommen in Betracht Suet. gramm. 10. Prisc. GL II 386, 9 und Hor. c. II 1, 9f. Die Stelle bei Sueton weist uns in die Zeit nach dem Tode Sallusts, d. h. nach 720 = 34, die bei Priscian, auf Agrippa bezogen, ebenfalls nach 720 = 34 (vgl. Wölfflin S.-Ber. Akad. Münch. 1889, 323f.); Horaz dagegen führt uns bis in die Zeit unmittelbar nach der Schlacht bei Actium. Denn als derselbe um diese Zeit die erste Ode des zweiten Buches schrieb, hatte Asinius Pollio soeben das Gebiet der Tragödie verlassen und sich zur Geschichtschreibung gewendet; es war nur natürlich, dass er den Plan zu einer so umfangreichen Geschichte der Bürgerkriege erst nach der Katastrophe fasste und fassen konnte. Bevor er aber an die Niederschrift ging, liess er sich von seinem vertrauten Freunde L. Ateius Philologus *praecepta de ratione scribendi* geben, in welchen dieser ihm riet, *ut noto civilique et proprio sermone utatur vitetque maxime obscuritatem Sallustii et audaciam in translationibus* (Suet. gramm. 10). Die Bruchstücke sind zusammengestellt bei Peter Hist. frg. 262ff., das einzige grössere ist das Urteil über Cicero, Sen. suas. VI 24. Dass die Historien des Pollio lateinisch abgefasst waren, bedarf keines Beweises; die Stelle Plut. Caes. 46 *ταῦτά φησι Πολλίων Ἀσίνιος τὰ ῥήματα ῥωμαϊστὶ μὲν ἀναφθέγξασθαι τὸν Καίσαρα παρὰ τὸν τότε καιρόν, ἑλληνιστὶ δ' ὑπ' αὐτοῦ γεγράφθαι* darf dagegen nicht angeführt werden, denn sie giebt überhaupt nur dann einen Sinn, wenn *ῥωμαϊστί* und *ἑλληνιστί* mit einander vertauscht werden.

Benutzt wurde Asinius Pollio von Plinius im siebenten Buche seiner Naturgeschichte (Plin. n. h. I Quell.-Verz. z. B. 7), ausserdem sicher von Livius und Sueton, vielleicht auch noch von Dio Cassius; bei Appian und Plutarch liegt er zu Grunde. Vgl. darüber Wijnne De fide et auctoritate Appiani in bell. civ., Gron. 1855. Eyssenhardt Jahrb. f. Philol. LXXXV 755ff. Peter Die Quellen Plutarchs in den Biographien der Römer, Halle 1865, 124ff. und Jahrb. f. Philol. CXIX 420. Bailleu Quomodo Appianus in bell. civ. lib. II—V usus sit Asinii Pollionis historiis, Gött. 1874. Thouret Leipz. Studien I 324ff. Wichmann De Plutarchi in vitis Bruti et Antonii fontibus, Bonn 1874, 10ff. 31f. 45f. 50ff. Mommsen Sybels Hist. Ztschr. XXXVIII 7. Büdinger Cicero u. d. Patriciat 8—28. Melber Jahrb. f. Philol. Suppl. XIV 681f. Ranke Weltgesch. III 2, 226ff. Wölfflin und Miodonski C. Asin. Pol. de bell. Afr. comm. app. 146ff. Schwartz oben S. 226ff. Kornemann a. a. O. Nach Bailleu ist App. bell. civ. II—V weiter nichts als ein Auszug aus Asinius Pollio. Thouret stellte den Satz auf, dass Plutarch das Geschichtswerk des Asinius Pollio selbst überhaupt nicht gekannt hat, und dass Appian dasselbe zwar gekannt, aber, wenigstens in den ersten Büchern, ebenso wie Plutarch in einem griechischen Auszuge benutzt hat. Peter Jahrb. f. Philol. CXIX 420 bezeichnet diese Hypothese als ‚einen sehr kühnen Sprung, der misslingen musste', während Flach Rh. Mus. XXXVI 317 sich an Thouret anschliesst. Neuerdings hat Landgraf, gestützt auf die sprachlichen Forschungen von Fröhlich (Das bellum Africanum sprachlich und historisch behandelt, Brugg 1872; Realistisches und Stilistisches zu Caesar und seinen Fortsetzern, Festschr. des phil. Kränzchens in Zürich 1887, 42ff.), Köhler (De auct. bell. Afr. et bell. Hisp. latin., Act. sem. Erlang. I 367ff.) und Schmalz (Über den Sprachgebrauch des Asinius Pollio, Festschr. d. 36. Phil.-Vers. Karlsruhe 1882, 76—101; 2. Aufl. München 1890) in seinen Untersuchungen zu Caesar und seinen Fortsetzern, Erlang. 1888, den Satz aufgestellt, ‚dass wir in C. Asinius Pollio den Verfasser des Tagebuchs über das Bellum Africanum und den Redacteur des caesarianisch-hirtianischen Nachlasses zu erblicken haben'. Den Beweis dafür glaubt er in der Sprache des Bellum Africanum und der nach seiner Meinung pollio-

nischen Bestandteile des Bellum civile gefunden zu haben, welche mit der Sprache der drei erhaltenen Briefe, sowie der Fragmente des Asinius Pollio übereinstimme und den Urteilen der Alten über die archaisch-poetische Diction und die holperige Composition desselben entspreche. Die Frage nach dem Verfasser des Bellum africum ist heute noch nicht abgeschlossen; jedenfalls ist es Landgrafs Verdienst, dass er durch seine gelehrte Untersuchung den Versuch gemacht hat, von einem ganz neuen Standpunkt aus Licht in das Dunkel der Überlieferung zu tragen. Als gesichert können seine Ergebnisse bei dem Fehlen jeder antiken Tradition und den nicht wegzuleugnenden groben Mängeln der Composition nicht angesehen werden. Es führt zwar alles in die Kreise der litterarischen Opposition gegen Cicero und in die militärische Umgebung Caesars, die an dem Feldzuge persönlich teilnahm; aber die Autorschaft gerade des Asinius Pollio ist bei der Dürftigkeit des zum Vergleich stehenden Schriftmaterials nicht zu erweisen, um so mehr als Asinius Pollio in seiner Geschichte der Bürgerkriege sich dann selbst wiederholt haben müsste. Vgl. dazu Wölfflin Arch. f. lat. Lex. VI 85ff.; S.-Ber. Akad. Münch. 1889, 319ff.; C. Asini Polionis de bello Africo commentarius rec. Wölfflin et Miodonski 1889. Schiller Arch. f. lat. Lex. V 593ff. Schneider Berl. phil. Wochenschrift 1889, 51ff. Menge N. phil. Rundsch. 1889, 147ff. Köhler Bl. f. d. b. G.-W. XXV 516. Dittenberger DLZ XI 381ff. Litt. Centr.-Bl. 1890, 250. Fleischer Wochenschr. f. cl. Phil. VIII 290. 320. Polaschek Ztschr. f. d. ö. G. XLII 207ff. Heller Burs. Jahresber. 1891, 2, 47ff. Kornemann a. a. O. wendet sich mit grosser Entschiedenheit gegen die Landgrafsche Hypothese, welche er als unbewiesen vom Standpunkte des Sprachforschers, als gänzlich unhaltbar vom Standpunkte des Historikers aus verwirft.

c) Asinius Pollio als Dichter. Als Dichter hatte Asinius Pollio in seiner Jugend Beziehungen zu Catull (Cat. XII 6ff.) und Helvius Cinna, welcher ein *Propempticon Pollionis* für dessen Reise nach Griechenland im J. 698 = 56 verfasste (Kiessling Comment. Momms. 352f.), und später zu Horaz. Auch in eigener Poesie hat er sich versucht (Verg. ecl. III 86: *Polio et ipse facit nova carmina*), und zwar schrieb er Tragödien (Verg. ecl. VIII 10: *Sola Sophocleo tua carmina digna cothurno* und Servius z. d. St. Hor. s. I 10, 42: *Pollio regum Facta canit pede ter percusso* und c. II 1, 9ff.: *Paulum severae Musa tragoediae Desit theatris: mox ubi publicas Res ordinaris, grande munus Cecropio repetes cothurno* mit deutlicher Anspielung auf Verg. ecl. VIII 10). Die dichterisch-dramatische Thätigkeit des Asinius Pollio umfasst also die Jugendzeit desselben und war abgeschlossen, als Horaz die erste Ode des zweiten Buches schrieb, d. h. kurz nach der Schlacht bei Actium (Franke Fast. Hor. 172f., vgl. auch Weichert De L. Varii et Cassii Parmensis vita et carminibus 154). Ob Pollios Tragödien aufgeführt worden sind, lässt sich mit Sicherheit nicht entscheiden; Kiessling zu Hor. c. II 1, 10, Welcker Griech. Trag. 1422f., Teuffel-Schwabe Röm. L.-G. I[5] 474, 2, Przygode De ecl. Verg. temp. 9ff. behaupten, Weichert a. a. O. leugnet die Aufführung. Dass er sie aber herausgegeben hat, erhellt aus Tac. dial. 21: *Asinius quoque, quamquam propioribus temporibus natus sit, videtur mihi inter Menenios et Appios studuisse. Pacuvium certe et Accium non solum tragoediis, sed etiam orationibus suis expressit; adeo durus et siccus est.* Die Stoffe derselben sind nicht bekannt; der Stil galt den Rhetoren der taciteischen Zeit als altertümlich, hart und trocken (Tac. a. a. O.). Nach der Beschäftigung mit der Historiographie scheint Asinius Pollio nicht mehr zur Tragödie zurückgekehrt zu sein (Welcker Trag. 1426). Die Angabe bei Servius Ecl. VIII 10, dass er *utriusque linguae tragoediarum scriptor* gewesen sei, beruht wohl auf einer missverständlichen Auffassung der Worte Vergils. Nach Plin. ep. V 3, 4f. schrieb Asinius Pollio *non seria modo verum etiam lusus* d. h. wahrscheinlich erotische Epigramme (vgl. ebd. VII 4, 4 und Catull. XII 9f.). Von der gesamten dichterischen Thätigkeit des Asinius Pollio hat sich indessen nur ein einziges Bruchstück bei Charis. GL I 100, 24 erhalten: *Veneris antistita Cuprus*, nach Harder Jahrb. f. Philol. CXXXVII 372 der Rest eines mutmasslich galliambischen Verses, nach Wölfflin S.-Ber. Akad. Münch. 1889, 325 ein Fragment aus dem Anfang der Historien; vgl. Baehrens Frg. poet. Rom. 337.

d) Asinius Pollio als Kritiker. Mehr noch als durch seine active Beteiligung an der litterarischen Production gewann Asinius Pollio als Kritiker und Beschützer aufstrebender Talente Einfluss, so dass ihn Horaz mit Recht zu den berufenen Richtern seiner Poesie zählte (sat. I 10, 85). Seine Urteile zeichnen sich durch treffende Beobachtung und Schärfe aus. Erhalten sind uns im ganzen vier Proben seiner kritischen Thätigkeit: über Sallust, Caesar, Cicero und Livius. Ersterem warf er sein Streben nach altertümlichen Ausdrücken (Suet. gramm. 10: *Asinius Pollio in libro, quo Sallustii scripta reprehendit ut nimia priscorum verborum affectatione oblita*) und seine Kühnheit in neuen Wortbildungen vor (Gell. X 26, 1: *Asinio Pollioni in quadam epistula, quam ad Plancum scripsit . . . . dignum nota visum est, quod* sc. Sallustius *in primo historiarum maris transitum . . . ‚transgressum' appellavit*; ob dieser Brief an Plancus mit der oben erwähnten Schrift gegen Sallust identisch ist, steht nicht ganz fest, vgl. Teuffel-Schwabe a. a. O.; Thorbecke 131 und noch bestimmter Aulard 74 nehmen zwei besondere Schriften an). An Caesars Commentarien vermisste Asinius Pollio, vermutlich in seinen Historiae, Sorgfalt und sachliche Treue (Suet. Caes. 56: *Pollio Asinius parum diligenter parumque integra veritate compositos putat, cum Caesar pleraque et quae per alios erant gesta temere crediderit et quae per se vel consulto vel etiam memoria lapsus perperam ediderit; existimatque rescripturum et correcturum fuisse*). Das Urteil über Ciceros Beredsamkeit scheint nicht frei von Neid gewesen zu sein (Quint. XII 1, 22. Sen. suas. VI 14. 27; vgl. auch Plin. epist. VII 4. Suet. Claud. 41 und dazu Aulard 77ff.), doch erkannte Asinius Pollio die litterarische Bedeutung und geistige Grösse Ciceros an und verdammte sowohl in der Rede

für Lamia wie in den Historiae (Sen. suas. VI 15. 24) ausschliesslich die Charakterschwäche des Redners. An der Sprache des Livius tadelte er, vermutlich ebenfalls in den Historiae, nach H. Peter Jahrb. f. Philol. CXIX 422 in einer besonderen Schrift, die *Patavinitas* (Quint. I 5, 56: *Pollio in Livio reprehendit Patavinitatem*; ebd. VIII 1, 3: *in Tito Livio, mirae facundiae viro, putat inesse Pollio Asinius quandam Patavinitatem*); indessen ist es für uns unmöglich nachzuweisen, worauf dieses Urteil sich stützte (Livius erkl. v. Weissenborn Einl. 72f. Riemann Études sur la langue et la grammaire de Tite-Live, Paris 1885, 13ff.) und ob es vielleicht durch eine missfällige Äusserung des Livius über die archaisierende Richtung gewisser Redner hervorgerufen war (Sen. contr. IX 26).

Über die scharfe Kritik des Asinius Pollio im allgemeinen s. Sen. contr. 4 praef. 3: *illud strictum eius et asperum et nimis iratum ingenio suo* (so Kiessling: *incendio suo* die Hss., *in censendo* O. Jahn) *iudicium adeo cessabat* (in den Declamationen des Asinius Pollio), *ut in multis illi venia opus esset, quae ab ipso vix impetrabatur* und Plin. n. h. XXXVI 33: *Pollio Asinius .... fuit acris vehementiae.* Die Urteile über die zeitgenössischen Rhetoren sind zusammengestellt in den Ausgaben des Seneca rhetor von Kiessling und Müller.

e) Sonstige Verdienste des Asinius Pollio um Wissenschaft und Kunst. Auch mit der Philosophie scheint Asinius Pollio sich beschäftigt zu haben (Sen. ep. 100, 9. FHG IV 310 a. b und dazu Aulard 72). Desgleichen mit grammatischen Studien (Quint. inst. or. IX 3, 13. Charis. GL I 134, 3. 84, 11. Prisc. GL II 513, 7: *nanciscor etiam nactum facit absque n, ut Probro et Capro et Pollioni et Plinio placet.* GL V 574, 6. Quint. inst. or. I 6, 42 und dazu Harder Jahrb. f. Philol. CXXXVII 369ff.). Ob er aber selbständige grammatische Schriften verfasste (Haupt Op. II 67ff.) oder nur gelegentlich etwa in seinen Reden grammatische Kritik übte (Bergk Op. II 751, 94. Steup De Prob. gramm. 70) ist mit Sicherheit nicht zu entscheiden. Thorbecke 79f. 123f. bezieht wohl mit Unrecht die meisten Citate auf einen Grammatiker desselben Namens; Peter Jahrb. f. Philol. CXIX 422 nimmt nach Charis. GL I 97, 11 (*Asinius in Valerium*) eine besondere Schrift gegen den Dichter Catull an; vgl. dagegen Thorbecke 124. Meyer Or. rom. frg. 499. Das Citat bei Charis. GL I 134, 3: *Asinius Pollio ad Caesarem 1* scheint auf einen Brief zu deuten, der Vergilcommentator bei Serv. Aen. II 7. XI 183. VI 554 ist zweifellos mit unserem Asinius Pollio nicht identisch (Peter a. a. O. 423). Zu den zeitgenössischen Grammatikern stand Asinius Pollio in nahen Beziehungen. So richtete L. Ateius Philologus *praecepta de ratione scribendi* (Suet. gramm. 10), Aristius Fuscus eine grammatische Schrift unbekannten Inhalts an ihn (GL VII 35 mit der Verbesserung von M. Haupt in Ovid. hal., Grat. et Nemes. cyneg. 40; Wölfflin S.-Ber. Akad. Münch. 1889, 336 nennt ihn *Aufustius*). Von Dichtern beschützte er, aus Anlass seiner Stellung in Oberitalien, den jungen Vergil, der ihm dafür in den Eclogen ein Denkmal setzte (s. ecl. III. IV. VIII und die Commentare dazu); später, als Asinius Pollio eine oppositionelle Stellung inne hatte, scheint der schüchterne Dichter das Verhältnis nicht in gleicher Wärme forterhalten zu haben, wogegen der selbständige Horaz ihm unbedenklich in c. II 1 den Zoll seiner Hochachtung darbrachte. Auch der etwas jüngere Cornelius Gallus war mit Asinius Pollio eng befreundet (Cic. ad fam. X 32, 5). Über die Beziehungen zu Catull und Helvius Cinna s. o. S. 1597.

Hatte sich Asinius Pollio nach seinem dalmatischen Triumph gänzlich von dem politischen Leben zurückgezogen, so schuf er sich einen gewissen Ersatz für die verkümmerte öffentliche Wirksamkeit durch Einführung der Recitationen, welche in der Kaiserzeit so grosse Bedeutung für die Litteratur gewannen und den Werken des Autors den Zugang zum Publicum anbahnten (Sen. contr. IV praef. 2: *Pollio Asinius numquam admissa multitudine declamavit, nec illi ambitio in studiis defuit; primus enim omnium Romanorum advocatis hominibus scripta sua recitavit,* vgl. Thorbecke 104ff. Teuffel-Schwabe Röm. Litt.-Gesch. I[5] 464). Aber auch für die allgemeine Verbreitung der Bildung sorgte Asinius Pollio, indem er in Ausführung eines bereits von Caesar gefassten Gedankens (Suet. Caes. 44) im Atrium der Libertas auf dem Aventin die erste öffentliche Bibliothek aus den Erträgnissen der dalmatischen Kriegsbeute gründete, mit den litterarischen Schätzen der Griechen und Römer ausstattete und mit den Bildnissen berühmter Schriftsteller schmückte (Plin. n. h. XXXV 10: *Asini Polionis hoc Romae inventum, qui primus bibliothecam dicando ingenia hominum rem publicam fecit.* Isidor. orig. VI 5: *primum autem Romae bibliothecas publicavit Pollio, Graecas simul atque Latinas, additis autorum imaginibus in atrio, quod de manubiis magnificentissimum exstruxerat.* Ovid. trist. III 1, 71f. Suet. Aug. 29; vgl. Thorbecke 35—42. Birt Antik. Buchwesen 363. Jordan Röm. Topographie I 2, 460f.; von lebenden Schriftstellern wurde nur Varro die Ehre der Aufstellung zu teil: Plin. n. h. VII 115), und indem er sich eine reichhaltige Kunstsammlung anlegte, welche für jedermann geöffnet war und welche ausser anderen Schätzen auch die berühmte Gruppe des farnesischen Stieres enthielt (Plin. n. h. XXXVI 23 und 24: *in Pollionis Asini monumentis.* 33f.: *spectari monumenta sua voluit. in his sunt .... Zethus et Amphion ac Dirce et taurus vinculumque ex eodem lapide, a Rhodo advecta opera Apolloni et Taurisci*).

4. Charakter. Asinius Pollio war Republicaner aus Überzeugung. Wir dürfen seiner Versicherung unbedingt Glauben schenken, dass er unter Caesar, trotz der zwischen ihnen bestehenden Freundschaft, sich nicht ganz wohl fühlte und dass er nach dessen Tode sehr gern der republicanischen Partei sich angeschlossen hätte, falls diese mehr Energie und infolgedessen mehr Erfolg gezeigt hätte (Cic. ad fam. X 31, 3). Den Ausbruch des Bürgerkrieges beklagte er aufrichtig (ebd. 2), und solange er irgend konnte, suchte er persönlich den Wirren fern zu bleiben. Er sehnte sich nach dem Frieden, und als er die Unfähigkeit der republicanischen Partei

erkannt hatte, fügte er sich als kluger Mann in das Unabänderliche, doch nicht ohne seine persönliche Selbständigkeit auch dem späteren Kaiser gegenüber zu wahren und gelegentlich zu bethätigen. Er nahm gegen Augustus die Stellung eines älteren Freundes ein, der den Kaiser noch in seinen Anfängen als Privatmann gekannt hat, und opponierte ihm teils öffentlich im Senat (Suet. Aug. 43; über seine Teilnahme an den Senatsverhandlungen s. CIL VI 877. S.-Ber. Akad. Berl. 1889, 966, 5), teils auch im Privatleben. So war es bezeichnend, dass Asinius Pollio mit dem ihm selber missliebigen Timagenes in dem Augenblicke sich aussöhnte, wo derselbe bei Augustus in Ungnade gefallen war (Sen. de ir. III 23, 5ff.). Indessen war bei ihm der Mut und die Leidenschaftlichkeit (Plin. n. h. XXXVI 33: *fuit acris vehementiae*) doch sehr durch kluge Vorsicht gemildert, so dass er z. B. dem Cicero bei dessen Lebzeiten den Hof machte (Cic. ad fam. X 31, 6) und erst nach dessen Tode seiner Erbitterung Luft machte (Sen. suas. VI 14f. 24. 27. Quint. inst. or. XII 1, 22) und auch seinen Angriff auf Munatius Plancus auf dessen Tod verschob (Plin. n. h. praef. 31). Ebenso hielt er dem Kaiser gegenüber seine *ferocia* (Tac. ann. I 12) und *contumacia* (Sen. contr. IV praef. 4) taktvoll in solchen Schranken, dass einerseits der Herrscher ihm nichts anhaben konnte (ebd. praef. 5. Vell. II 86, 3), andererseits sein eigener Ruf unabhängiger Gesinnung dabei keinen Schaden litt (Tac. ann. XI 6: *ad summa provectus incorrupta vita et facundia*). Freilich lag es zugleich in des Kaisers eigenem Interesse, einem hochgeachteten Manne aus der Zeit der Republik einen gewissen Spielraum zu lassen und ihn dadurch zu einem Denkmal der Milde seiner Regierung zu machen. Aber Asinius Pollio erleichterte ihm dies dadurch, dass er von der Politik sich grundsätzlich fern hielt und nur auf dem Gebiete der Litteratur seine Zunge walten liess. Die unabhängige Wahrheitsliebe, welche wir überall an ihm finden, ‚gab nicht nur seinen Schriften einen eigenen Reiz, sondern ehrt zugleich den Menschen, der sich einer einmal geschlossenen Freundschaft nicht schämt und sich selbst einer gefallenen Grösse gegenüber offen dazu bekennt. Offen rühmte er sich in einer Zeit, da die Sache des Senats zu siegen schien, der Freundschaft, die ihn mit Iulius Caesar verbunden hatte (Cic. ad fam. X 31, 3). Selbst das Andenken seiner Mörder, des Brutus und Cassius, deren Namen andere später kaum zu nennen wagten, war ihm heilig, nachdem sie ihren Frevel mit dem Tode gebüsst hatten (Tac. ann. IV 34). Auch dem Antonius, dem er sich ungern angeschlossen, von dem er schriftlich angegriffen war, bewahrte er die Treue, indem er die Zumutung des Caesar vor der Schlacht bei Actium zurückwies, gegen seinen früheren Feldherrn zu kämpfen‘ (Gardthausen Aug. u. s. Zeit I 1, 111f.). Asinius Pollio war gefürchtet wegen seiner Einfälle und seines beissenden Witzes, aber auch hier gab es gewisse Grenzen, die er niemals überschritt; die Neigung zu scharfer Kritik scheint ihm angeboren zu sein, sie tritt wenigstens in Bezug auf Balbus schon im J. 711 = 43 sehr entschieden zu Tage (Cic. ad fam. X 32, 1—3), wie er auch schon damals viel über Feinde zu klagen hat (ebd. 33, 2); und aus der zweiten Hälfte seines Lebens sind die Belege dafür zahlreich. Die Selbstbeherrschung, die er im öffentlichen Leben sich zum Gesetz machte, wusste er aber auch in seinen Privatverhältnissen zu bethätigen (Sen. contr. IV praef. 4ff.). Sein Privatleben war tadellos; er liebte Scherz und heiteren Lebensgenuss (Catull. XII 8. Quint. inst. or. VI 3, 110), hielt sich aber von den Ausschweifungen seiner Standesgenossen fern (Sen. ben. IV 31, 4) und erreichte, zwischen Arbeit und Erholung vernünftig wechselnd (Sen. dial. IX 17, 7), ein hohes Alter im vollen Besitz der geistigen und leiblichen Kräfte (Sen. contr. IV praef. 5. Val. Max. VIII 13 ext. 4).

5. Familie. Asinius Pollio war vermählt mit Quintia, der Tochter eines L. Quintius, welcher im J. 711 = 43 proscribiert wurde und auf der Flucht durch Selbstmord umkam (App. b. c. IV 12. 27). Von ihr hatte er drei Söhne: C. Asinius C. f. Gallus (Nr. 15), Asinius Saloninus, der schon als Knabe starb (Nr. 37), und Herius Asinius, welcher ebenfalls bereits vor dem Vater starb (Sen. contr. IV praef. 4f.; s. Nr. 6); ausserdem eine Tochter Asinia (Nr. 39), vermählt an M. Claudius Marcellus Aeserninus und von diesem Mutter eines gleichnamigen Sohnes, der durch seine früh hervortretende rednerische Fähigkeit ein Liebling seines Grossvaters wurde (Sen. contr. IV praef. 3f. Suet. Aug. 43. Tac. ann. III 11. XI 6. 7. CIL VI 1237). Ein Freigelassener des Asinius Pollio war vermutlich Asinius Epicadus (Nr. 12).

Litteratur. Thorbecke De C. Asinii Pollionis vita et studiis doctrinae, Leyden 1821. Drumann Gesch. Roms II 2ff. Jacob Asinius Pollio, Lübeck 1852. D'Hendecourt De vita, gestis et scriptis Asinii Pollionis, Lovanii 1858. Forcellini Onom. I 516f. Baillen Quomodo Appianus in bell. civ. l. II—V usus sit Asinii Pollionis historiis, Gött. 1874. Aulard De C. Asinii Pollionis vita et scriptis, Paris 1877. Thouret Leipz. Stud. I 324f. Peter Jahrb. f. Philol. CXIX 420ff. Harder ebd. CXXXVII 368ff. Landgraf Untersuchungen zu Caesar und seinen Fortsetzern, Erlangen 1888. Wölfflin S.-Ber. Akad. Münch. 1889, 319ff. C. Asini Polionis de bell. Afr. comm. rec. Wölfflin et Miodonski, Lps. 1889. Schmalz Über den Sprachgebrauch des Asinius Pollio, 2. Aufl. München 1890. Teuffel-Schwabe Röm. Litt.-Gesch. I[5] 473ff. Schanz Röm. Litt.-Gesch. II 18ff. Kornemann Die historische Schriftstellerei des C. Asinius Pollio, Jahrb. f. Philol. Suppl. XXII. [Groebe.]

26) C. Asinius C. f. Pollio, Enkel des berühmten Asinius Pollio (Nr. 25), wahrscheinlich der älteste Sohn des C. Asinius Gallus (Nr. 15), daher C. f. bei Dio ind. LVII, geboren um 744 = 10 (vgl. o. Nr. 15), war nach dem von Mommsen ergänzten Inschriftenfragment CIL VI 1353 Decemvir stlitibus iudicandis und Quaestor Tiberii Caesaris. Als Praetor designatus wird er vielleicht auf der attischen Inschrift CIA III 583 erwähnt (C. Asinius C. f.), wenn hier nicht sein Vater gemeint ist (vgl. o. Nr. 15). Thatsächlich bekleidete er die Praetur als Peregrinus im J. 20 n. Chr., Fasti Arv. p. CCXLIV Henzen. Nach drei Jahren war er Consul ordinarius 23 n. Chr.

mit C. Antistius Vetus (s. Antistius Nr. 49), Fasti Arv. CIL I² p. 71. Dio ind. LVII (hier der vollständige Name C. Asinius C. f. Pollio). Plin. n. h. XXXIII 32. Frontin. aquaed. 102. Tac. ann. IV 1. CIL VI 10051. X 895. Henzen 7165 (*C. Asinio*). Später wurde er Proconsul von Asien um 38 n. Chr., nach Münzen von Lydien, Eckhel VI 211. Mionnet IV 121f. nr. 688f. (*Γαίῳ Ἀσιννίῳ Πολλίωνι ἀνθυπάτῳ*); Suppl. VII 418 nr. 465, vgl. Waddington Fastes des prov. Asiat. nr. 78. Wahrscheinlich ist er gemeint auf den Ziegeln CIL XV 2231—2234 = XIV 4090, 4—9, auf denen der Name meist *Asini Poll.* (oder abgekürzt) lautet, einmal *C. As. Pol.*, CIL XV 2234 = XV 4090, 9. Doch kann man auch an Asinius Pollio Verrucosus (Nr. 27) denken, vgl. Borghesi Oeuvres III 351f.

27) Asinius Pollio Verrucosus, Consul ordinarius 81 n. Chr. mit L. Flavius Silva Nonius Bassus, Acta Arval. CIL VI 2059 (hier der vollständige Name). VI 10243 (*Pollione Verucoso*). VI 1495 (*..errucoso*). Dio LXVI 26, 1 (*Pollio*). Vielleicht ein Nachkomme des Vorigen oder des M. Asinius Marcellus (Nr. 18), vgl. Borghesi Oeuvres III 352.

28) C. Asinius Praetextatus, Consul ordinarius 242 n. Chr. mit C. Vettius Atticus, CIL VI 2133. IX 3429 (in diesen beiden Inschriften der vollständige Name). VIII Suppl. 15867. Athen. Mitt. I 348. Eph. ep. III p. 130. CIRh. 1040. 1310. 1410. Hist. Aug. Gord. 26, 3.

29) C. Asinius Protimus Quadratus, Consular, Bruder des C. Asinius Rufus (Nr. 34) und Vater des C. Asinius Iulianus (Nr. 17), anscheinend unter Caracalla, Inschriften von Amorgos CIG II add. p. 1035 nr. 2264 n und von Phrygien CIG III 3866.

30) *A[si]n(ius) Quad(ratus)* auf einem Ziegel vom J. 141 n. Chr., CIL X 8043, 36. Doch ist vielleicht an *Asin(ia) Quad(ratilla)* (Nr. 46) zu denken. [P. v. Rohden.]

31) Asinius Quadratus (vgl. Steph. Byz. s. *Γηλύς. Μεσσήνη*. Agathias I 6 p. 27. Eustorg. Hist. eccles. V 24), gewöhnlich Quadratus genannt (FHG III 659—662), verfasste eine Geschichte des tausendjährigen römischen Reichs, *Ῥωμαϊκὴ χιλιαρχία* (Steph. Byz. s. *Ὀξύβιοι*), mit weniger künstlichem Ausdruck auch *Ῥωμαϊκὴ χιλιάς* (Steph. Byz. s. *Ἄνθιον. Ἴβηρίαι*), *Ῥωμαϊκή* (Steph. Byz. s. *Θαψίπολις*), *Χιλιετηρίς* (Suid.), *Historiae* (Hist. aug. Avid. Cass. 1, 2) genannt, in 15 Büchern (Suid.; das 14. citiert Steph. Byz. s. *Ὀξύβιοι*). Den Schluss bildete also, oder sollte wenigstens bilden, die Millenniumsfeier 248 n. Chr. unter Philippus Arabs; die allgemeine Zeitbestimmung ‚bis Alexander Severus' bei Suidas darf nicht zu falschen Combinationen verführen. Das Werk war, wie Jubiläumsschriften zu sein pflegen, eine gedrängte, aber durchaus nicht anspruchslose Compilation, die das eine classische Muster, Herodot, bis auf den Dialekt (Suid. Steph. Byz. s. *Ἴβηρίαι*) nachahmte, hierin und in der Kürze ein Gegenstück bildend zu dem nicht lange vorher erschienenen dickleibigen Werk des Thukydideers Cassius Dio. Ausserdem verfasste Quadratus noch *Παρθικά* (Steph. Byz. Hist. aug. Verus 8, 4 *belli Parthici scriptor*), die bis zum 9. Buch citiert werden (Steph. Byz. s. *Σόλυμα. Συρβανή. Τιγρανόκερτα*) und den Krieg des Marcus sicher noch mitbehandelten (Hist. aug. a. a. O.). Die römische Geschichte ist in frühbyzantinischer Zeit noch gelesen; daher muss das Citat des Xiphilinos (Dio LXX 3) stammen. [Schwartz.]

32) C. Asinius Quadratus, Proconsul (von Achaia) und Consul designatus, dem in Olympia eine Inschrift gesetzt wurde, weil er Olympia durch Wort und That geehrt habe, Dittenberger Archaeol. Zeitung XXXVIII 1880, 55 nr. 342 = Sylloge 291. Er ist wohl der römische Geschichtschreiber Asinius Quadratus (Nr. 31).

33) Asinius Rufus, Praetorier unter Traian (vor dem J. 107 n. Chr.), Verwandter von Consularen (Plin. ep. IV 15, 10), Vater des Asinius Bassus (Nr. 9) und anderer Kinder (IV 15, 3. 6), Schwiegervater des Saturius Firmus (IV 15, 3), Freund des Tacitus und jüngeren Plinius, Plin. epist. IV 15, 1ff. Vielleicht bezieht sich auf ihn die Inschrift einer Wasserröhre: *L. Asini Ruf[i]*, Lanciani Silloge aquaria nr. 170.

34) C. Asinius Rufus, Bruder von Nr. 29, Inschrift von Amorgos CIG II add. p. 1035 nr. 2264 n.

35) M. Asinius Sabinianus, ein Senator, der dem Antoninus (= Caracalla) im J. 214 eine Inschrift setzte (CIL VI 1067), ist wahrscheinlich identisch mit Asin(ius) Sabinianus, Proconsul von Asien, Bull. hell. XI 1887, 97; vgl. J. Klein Rh. Mus. XLIII 1888, 159f.

36) Asinius Saloninus, Enkel des M. Agrippa und Asinius Pollio (Nr. 25), Bruder des Drusus, zum *progener* des Tiberius bestimmt, starb im J. 22 n. Chr., Tac. ann. III 75. Er war also ein Sohn von Nr. 15, vgl. den Stammbaum unter Nr. 15. Borghesi Oeuvres III 347 identificiert ihn mit Cn. Asinius (Nr. 3).

37) (Asinius) Saloninus, Sohn des berühmten C. Asinius Pollio (Nr. 25), geboren um 715 = 39, als sein Vater die Stadt Salonae einnahm; davon erhielt er den Namen Saloninus, Serv. Ecl. IV 1. Acro zu Hor. carm. II 1, 15. Vergils vierte Ekloge bezieht sich wohl nicht auf seine Geburt, sondern auf die seines älteren Bruders Gallus (Nr. 15), Serv. a. a. O. 1. 11. Saloninus starb schon als Knabe *inter ipsa primordia*, Serv. Ecl. IV 1. Vgl. Borghesi Oeuvres III 346.

38) C. Asinius Tucurianus, Proconsul (von Sardinien), CIL X 7516 (sardinische Inschr.).

39) (Asinia), Tochter des Asinius Pollio Nr. 25, Mutter des (Claudius) Marcellus Aeserninus. Sie wird nicht genannt, sondern ist nur dadurch bekannt, dass Marcellus Aeserninus ein Enkel des Asinius Pollio genannt wird, Senec. excerpt. controv. IV praef. 3. 4. Suet. Aug. 43. Vgl. Borghesi Oeuvres III 345.

40) Asinia Agrippina, Tochter des (Ser. Asinius) Celer (Nr. 10), CIL VI 9901. Vgl. den Stammbaum unter Nr. 15. Borghesi Oeuvres III 350.

41) *...ia Asinnia (Cla)udia Tiberia ...atia Statilia Paullina Iuliane Philippa*, dem Namen nach eine vornehme Dame, CIG 5905 = IGI 1423.

42) Asinia Crispina, senatorischen Ranges, CIL VI 1354.

43) *Asinia*(?) *Marcell(a)* oder *Marcell(ina)* scheint auf Ziegeln aus der Mitte des 2. Jhdts. genannt zu werden, CIL XV 858f. mit Dressels Anmerkung. Vielleicht Tochter von Nr. 19, doch vgl. Borghesi Oeuvres III 352.

44) Sextia T. f. Asinia Pollia, Gemahlin des M. Nonius Arrius Mucianus cos. 201 (CIL V 4355), s. u. Sextius.

45) (Asinia?) Quadrata (*Isidae* ist überliefert), CIL X 8043, 97.

46) Asinia Quadratilla, genannt auf Ziegeln aus den J. 141, 142 und 150, CIL XV 860. 861. 863. Vielleicht Tochter eines Q. Asinius Marcellus (Nr. 20). Vgl. Borghesi Oeuvres III 352. [P. v. Rohden.]

Asioi, nach Strab. XI 511 Wanderhirten, welche aus dem jenseits des Iaxartes gelegenen sakischen Lande ausgezogen waren und im Verein mit den Tocharoi Sakaraukoi und Pasiakai den hellenobaktrischen Fürsten Sogdiane uud Baktra entrissen. Sogdiane ging schon 159 v. Chr., unter Eukratidas, verloren; Baktra blieb noch bis 140 hellenisch, muss jedoch den sinischen Annalen zufolge bald darauf von den Barbaren besetzt worden sein. Trog. Pomp. prol. 41 hatte darüber gehandelt, *quo regnante Scythicae gentes Sacaraucae et Asiani Bactra occupavere et Sogdianos*. Derselbe spricht prol. 42 von den *reges Tocharorum Asiani*. Demnach war A. oder Asianoi der Name der herrschenden Horde oder Dynastie, Tocharoi jener der Volksmasse. Ptol. VI 12, 4 setzt Iatioi neben die Tocharoi an die sogdianische Iaxartesbeuge, und man könnte die Iatioi den Asini gleichstellen; die sinischen Annalen geben gerade über diesen Punkt keine Auskunft. Vgl. v. Gutschmid Gesch. Irans 1888, 58ff. 70ff. [Tomaschek.]

Asios (Ἄσιος). **1)** Name zweier verschiedenen homerischen Heroen (Strab. XIII 590. Eustath. Il. II 835 p. 356, 30): **a)** Sohn des Hyrtakos aus Arisbe am Selleeis, ein grosser König, der aus Arisbe, Abydos, Perkote und Praktion den Troern Hülfsvölker zuführte (Il. II 835ff. XII 95ff.) und von Idomeneus getötet wurde, XIII 384ff. XII 139. Strab. XIII 585. Dion Chrysost. or. 55 p. 562. **b)** Sohn des Dymas, Phrygier vom Sangarios, Bruder (*αὐτοκασίγνητος*, s. u.) der Hekabe, Oheim des Hektor. Seine Gestalt nimmt Apollon an, als er Hektor zum Kampfe gegen Patroklos ermuntern will, Il. XVI 715ff. Strab. XIII 590. Da Hekabes Vater bei Euripides (Hek. 3) Kisseus heisst, so wird A. in die berühmte *ἀπορία* ‚über die Eltern der Hekabe' hineinverwickelt, deren *λύσις* (beim Scholiasten Townl. V und Eustath. zu Il. XVI 718) das *αὐτοκασίγνητος* als ‚Stiefbruder von derselben Mutter' erklärt. Nach Diktys IV 12 fällt er von des Telamoniers Aias Hand. Ein Ἄσιος (a oder b?) kommt dem Aineias zu Hülfe auf der Tabula Iliaca CIG 6125.

2) Ein *φιλόσοφος μαθηματικός* und *τελεστής*, der nach einer sehr günstigen Nativitätsstellung das Palladion schuf, welches die Kraft erhielt, die Stadt, der es angehörte, vor Eroberung zu schützen. Er schenkte es dem König Tros, welcher zum Dank dafür das früher Ἤπειρος genannte Land nach ihm Ἀσία benannte, Ioann. Antioch. frg. 24, 7 aus Tzetz. Lyk. 355. Suid. s. *παλλάδιον*, FHG IV 551 = Schol. B Il. VI 311. Eustath. Dion. per. 620. Malal. p. 109 B. Kedren. I 229 B.

3) Beiname des Zeus in der kretischen Stadt Asos, poetisches Fragm. (des Xenion?) bei Steph. Byz. s. Ἄσος; vgl. Meineke z. d. St.

4) Sohn des Imbrasos, Kampfgenosse des Aineias, Verg. Aen. X 123.

5) Falsche Lesart für das Ἀσίης oder Ἀσίας des Fragm. 1 des Christodoros, FHG IV 360 im Schol. A zu der Lesart Ἀσίῳ statt Ἀσίῳ Il. II 461, wo C. Müller FHG a. O. fälschlich das Ἄσιος des Schol. A beibehält und das Ἀσίην des Verses in Ἄσιον ändern will; s. o. unter Asies. [Tümpel.]

6) Alter griechischer Dichter. Nach Paus. VII 4, 1 und Athen. III 125 b ist er Samier, was durch seine bei Athen. XII 525 e erhaltenen Verse auf die üppigen Samier bestätigt wird oder aus ihnen geschlossen ist. Pausanias VII 4, 1. II 6, 4 nennt seinen Vater Ἀμφιπτόλεμος. Weil er schon im elegischen Masse (bei Athen. III 125 d) gedichtet, wird er von Marckscheffel in das 7. Jhdt. gesetzt, wozu die von ihm (Athen. XII 525 e) geschilderte ionische Tracht stimmt.

Von seinen Werken wird kein Titel genannt. Es werden drei unterschieden: 1. Ein oder mehrere Epen. Die vier im Wortlaut erhaltenen Fragmente und die acht Notizen aus ihm beziehen sich sämtlich auf heroische Genealogien aus verschiedensten Sagenkreisen. 2. Ein Gedicht in Hexametern, aus dem bei Athen. XII 525 e. f eine Schilderung der prunksüchtigen Samier seiner Zeit erhalten ist. 3. Ein Gedicht in elegischem Masse, von dem zwei bei Athen. III 125 d erhaltene Distichen einen Bettler bei der Hochzeit des Meles realistisch zeichnen. An Iros denkt Kaibel, anders Welcker Ep. Cyklus² I 135. Litteratur: Marckscheffel Hesiodi . . . Asii etc. fragmenta 259. Fragmente bei Dübner hinter dem Hesiod, Paris 1840. Düntzer Fragmente der epischen Poesie 66; Nachtrag 31. Kinkel Epicor. Graec. frg. p. 202. [Bethe.]

Ἄσιος λειμών (Il. II 461; Ἀσσός in dem fehlerhaft überlieferten Artikel des Hermolaos bezw. Steph. Byz. s. v. als *λειμὼν ἐν τῷ Κιλβιανῷ πεδίῳ τῆς Λυδίας περὶ τὸν Καΰστριον ποταμόν* ist ein Fehler; *arva Asia* poet. tr. inc. bei Cic. or. 163), nach der Iliasstelle *Καϋστρίου ἀμφὶ ῥέεθρα*; nach Strab. XIV 650 (vgl. XIII 627) wurde die Stätte *Λειμών* in Lydien, nördlich vom Tmolos und dem Mesogis zwischen den Quellflüsschen des Kaystros für den Ἀ. λ. gehalten. [Bürchner.]

Asiotai, ein sarmatisches Volk an der Nordseite des kaspischen Meeres, östlich von den Rymnoi, Ptol. VI 14, 10. Demodamas bei Plin. VI 50 führt unter den Völkern jenseits des Iaxartes *Astocae* oder *Astacae* an; man darf wohl mit Barbarus *Asiotae* verbessern. [Tomaschek.]

Ἀσίρακος s. Heuschrecke.

Asis s. Asia Nr. 1.

Asisium (der Name der Stadt selbst kommt bei lateinischen Autoren, abgesehen von Propert. IV [V] 1, 125, wo ihn Lachmann durch Conjektur in den Text gesetzt hat, nicht vor; *Asisio* haben die Steine CIL XI 5384 und abgekürzt die stadtrömische Soldatenliste CIL VI 3884 zweimal, Ἀσίση Procop. b. Goth. III 12; Αἰσίσιον bei Ptol. III 1, 53, Αἴσιον bei Strab. V 227 sind Corruptelen; Einw. *Asisinates* Plin. III 113 und auf Inschriften, Ἀσισινοί bei Procop. a. a. O.), Stadt in Umbrien am Westabhange des Appennin, noch jetzt Assisi. Aus umbrischer Epoche sind noch einige Grenzsteine (in lateinischem Alphabet) erhal-

ten, CIL XI 5389. 5431 a u. s. w.; den Namen der (sechs) höchsten Magistrate, *marones*, enthält vielleicht die archaische lateinische Inschrift CIL I 1412 = XI 5390. Nach Erlangung des römischen Bürgerrechts gehörte A. zur Tribus Sergia (Kubitschek Imp. rom. tributim discr. 69) und war *municipium*. Obwohl die Stadt nach den antiken Resten, unter denen der Tempel der Minerva durch seine wohlerhaltene Fassade ausgezeichnet ist (Aufnahmen von Andrea Palladio Architettura l. IV c. 26 p. 103 ed. 1570. Gio. Antolini Il tempio di Minerva in Assisi, Milano 1803) und besonders den zahlreichen Inschriften (CIL XI 5371—5606) in der Kaiserzeit blühend gewesen sein muss, wird sie doch in der ganzen Kaiserzeit ausser von Plinius und Ptolemaios niemals erwähnt. Erst im Gothenkriege gedenkt ihrer Procop als einer starken Festung, die im J. 545 von Totila belagert und erstürmt wurde. Dass der Dichter Propertius aus A. stamme, ist zwar nirgends ausdrücklich überliefert, aber höchst wahrscheinlich, da das Gentilicium auf Inschriften von A. nicht selten ist, und sich sogar eine Inschrift des Passennus Paullus Propertius Blaesus, den Plinius ep. VI 15, 1 und IX 22, 1 als *municeps* und Abkommen des Dichters nennt, in A. gefunden hat (CIL XI 5405). Vgl. Bormann in de Ruggieros Dizionario epigrafico I 736f. [Hülsen.]

Aska (*Ἀσκᾶ*), Stadt in Arabia felix, von Aelius Gallus erobert, Strab. XVII 782. Möglicherweise ist a. a. O. in *καλουμένη Ἀσκᾶ* ein zweites *ν* (*Νασκα*) ausgefallen, wie Sprenger Geogr. Arab. 246 vermutet. Damit ist bei Plinius n. h. VI 32 *Nesca*, inschriftliches *Našq* und *Našq* der arabischen Geographen (jetzt al-Baidhâ) zu vergleichen. [D. H. Müller.]

Ἀσκαηνός, Ἀσκαινός, Ἀσκηνός (*Ἀρκαίου* oder *Ἀσκαίου* Strab. XII 537 daraus verdorben), Beiname des Gottes Men, der in Sardes (Journal Hell. stud. IV 417 = Head HN 553), Aphrodisias (Le Bas-Waddington 1601), Eumenia (CIG 3886 u. Add. p. 1103) und Antiocheia Pisidiae (Strab. a. a. O.) sich nachweisen lässt. *Ἀσκαηνοί* scheint eine einheimische Benennung der Phryger gewesen zu sein, und Men wäre auf diese Weise als Nationalgott Phrygiens bezeichnet worden. Waddington zu Le Bas 668; vgl. Roscher Ber. Gesellsch. d. Wiss. Leipzig 1891, 118ff. [Cumont.]

Askakaulis (*Ἀσκακαυλίς*) Ptol. II 11, 12), Stadt im inneren östlichen Germanien von unbestimmter Lage; man setzt es u. a. in die Gegend des heutigen Bromberg. Vgl. C. Müller zu Ptol. II 11, 12 p. 267. Zum Anlaut (*asc* Esche) vgl. *Ascalingium, Asciburgium*. Zeuss Die Deutschen 7. [Ihm.]

Askalabos (*Ἀσκάλαβος*), Sohn der Misme, welche in Attika die auf der Suche nach ihrer Tochter umherirrende Demeter mit einem Trunke erquickte. Als A. über das heftige Trinken der Dürstenden spottete, goss diese den Rest des Trankes über ihn und verwandelte ihn so in eine gefleckte Eidechse (Ant. Lib. 24 nach Nikander; s. auch Artikel Eidechse). Ohne Namen zu nennen gedenkt der Sage nach derselben Quelle Ovid. met. V 446ff. (vgl. Lactant. Placid. narr. fab. V 7. Nicand. Ther. 484ff.). Auch in verwandelter Gestalt blieb A. der Demeter verhasst, und wer eine der fraglichen Eidechsen tötete, verdiente sich ihren Dank. Der Name *ἀ.* ist bereits auf einer korinthischen Vase des 6. Jhdts. dem raumfüllenden Bilde einer grossen Eidechse beigeschrieben. Athen. Mitt. IV Taf. 18. A. ist von Askalaphos Nr. 4 wohl nicht zu trennen (s. d.). Es ist unsicher, ob der Name griechisch ist, woraus sich bei nichtgriechischer Herkunft das Schwanken in der Schreibung erklären würde. Vgl. die Varianten in dem vielleicht verwandten Namen des Asklepios (mit *β* bei Röhl IGA 549). Für die Mutter des A., Misme, nimmt A. Dieterich Philologus N. F. VI 1ff. mit Recht phrygischen Ursprung in Anspruch, doch ist die Ursprünglichkeit der genealogischen Verbindung unsicher. [Dümmler.]

Ἀσκαλαβώτης s. Eidechse.

Askalaphos (*Ἀσκάλαφος*). **1)** Unterweltlicher Daemon, nach Apollod. bibl. I 5, 3 Sohn des Acheron und der Gorgyra oder nach Ovid. met. X 539 der Orphne oder endlich der Styx (Serv. Aen. IV 462; Georg. I 39. Mythogr. Vat. I 7. II 100. Comm. Bern. Lucan. VI 740). Angeblich entschied seine Aussage, dass Persephone in der Unterwelt von der Granate gekostet habe, dafür, dass sie bestimmte Zeit dort weilen musste. Zur Strafe wurde er von Demeter oder von Persephone selbst in eine Eule verwandelt (Serv. aa. OO. Lact. z. Stat. Theb. III 511. Mythogr. Vat. II 100). Nach Apollodor I 5, 3 und II 5, 12 bestrafte ihn Demeter dadurch, dass sie im Hades einen schweren Stein auf ihn wälzte. Erst als Herakles ihn von dieser Last befreite, wäre dann die Verwandlung in eine Eule eingetreten. Jedenfalls liegt hier wie bei Askalabos (s. d.) eine Verquickung vulgären Aberglaubens mit der gelehrten Metamorphosenlitteratur vor: dort scheint ursprünglich eine bestimmte Eidechse (*ἀσκάλαβος, ἀσκαλαβώτας*) als unheilbedeutende Incarnation eines chthonischen Daemons gegolten zu haben, dessen Tiergestalt man dann später als Strafe erklärte. Die Gleichsetzung dieses Daemons mit einer Eulenart stammt aus verwandtem Aberglauben, ist aber jedenfalls später und nie von weitergehendem Einfluss gewesen. Die von Apollodor berichtete Strafe des A. bezeichnet ihn einfach als einen Unterirdischen, seine Befreiung durch Herakles gehört wohl erst der hellenistischen Litteratur an, schwerlich der Minyas, welche die Höllenfahrt des Helden schilderte.

2) Sohn des Ares und der Astyoche, nach Ilias II 511ff. Führer der Minyer von Aspledon und Orchomenos gemeinsam mit seinem Bruder Ialmenos (30 Schiffe). Beide Brüder kommen nur in jungen Partien der Ilias vor. Sie gehören IX 82 zur Aussenwache des Schiffslagers, A. kämpft XIII 478 an der Seite des Idomeneus tapfer gegen Aineias um den Leichnam des Alkathoos. Ilias XIII 518ff. (vgl. XV 110ff.) wird er von Deiphobos getötet, worüber sein Vater Ares in grosse Wut gerät, so dass ihn Athene nur mit Mühe abhält, gegen das Gebot des Zeus sich in die Schlacht zu stürzen, um den Tod des Sohnes zu rächen. Dieser Zug, welcher der sonstigen Parteistellung des Ares bei Homer widerspricht, beweist, dass A. als Sohn des Ares localboiotischer Überlieferung entnommen ist. Die Genealogie soll ihn wohl auch in diesem Falle

nur als unterweltliches Wesen bezeichnen, obwohl er, wie viele verwandte Gestalten bei Homer, alle darauf bezüglichen Eigenschaften abestreift hat. Wertlose späte Fabeleien sind es, was die Schriftsteller der hellenistischen und der Kaiserzeit an die wenigen Iliasstellen angesetzt haben. Dictys III 12 beschäftigt A. noch mit der Beischaffung des Holzes für den Scheiterhaufen des Patroklos und lässt ihn IV 2 noch gegen die Scharen der Penthesileia kämpfen. Bei Apollodor I 9, 16 erscheint er und sein Bruder unter den Argonauten, ebd. III 10, 8 und bei Hygin. fab. 81 unter den Freiern der Helena. Woher Hygin. fab. 97 und 195 als Namen der Eltern *Lycus* und *Pernis* hat, ist unbekannt. Eine thörichte Etymologie des Landesnamens Samaria wird von seinem Grabe abgeleitet bei Eustathios zu Ilias XV p. 1009, 31 (Samaria = *σᾶμ' Ἄρεως*, der pseudaristotelische Peplos 19 lässt beide Brüder in Boiotien begraben sein). Mythische Identität der beiden A. deutet O. Müller Minyer 241, 5 an. [Dümmler.]

Askalon (Ptol. V 16, 2. VIII 20, 15. Strab. XVI 759. Plin. n. h. V 68. XIX 101—105. 107. Steph. Byz. Itin. Ant. 151. 199. 200. Tab. Peut. Mela I 11. Jos. ant. V 81. 128 u. ö.; bell. Iud. III 2, 1 u. ö. Skylax Geogr. gr. min. I 79), Stadt an der Küste von Palaestina, 20—22 Millien von Jamnia (Tab. Peut. Itin. Ant.), 16 Millien von Gaza, 24 Millien von Eleutheropolis (Itin. Ant.), 520 Stadien von Jerusalem entfernt (Jos. bell. Iud. III 2, 1). Bei Ptolemaios erscheint sie als Küstenstadt, allein sie muss etwas landeinwärts gelegen haben, da Antoninus Martyr noch im 6. Jhdt. n. Chr. A. und Majuma Ascalonis (Hafenstadt A.s) unterscheidet (Tobler-Molinier Itiner. Hieros. I 109). A. war eine sehr alte befestigte Stadt; die Sage über ihre Gründung s. bei Steph. Byz. A. war eine der fünf Hauptstädte der Philister (Jos. ant. Iud. VI 8). Herodot I 105 erwähnt ein uraltes Heiligtum der Aphrodite dort, offenbar der Tempel der Derketo, denn die Stadt war Hauptsitz des Kultus dieser Göttin (mit Fischleib), der die Fische heilig waren (Diod. II 4. Paus. I 14, 6). In der persischen Zeit gehörte A. den Tyriern (Skylax a. a. O.), im 3. Jhdt. v. Chr. den Ptolemaeern (Jos. ant. Iud. XII 181), dann seit Antiochos III. den Seleukiden. Im J. 104 machte sich die Stadt unabhängig, von da datiert eine eigene Zeitrechnung (Chron. Paschale zu Olymp. 169, 1 = 104 v. Chr. ed. Dind. I 346. Ideler Handb. der Chronol. I 473f.). Seine Blüte erlebte A. unter den Römern, als eine Art freier Republik unter römischem Protectorat (Plin. V 68 *oppidum Ascalo liberum*). Obgleich nicht zum Gebiet des Herodes gehörig, wurde A., nach einigen Heimat der herodianischen Familie, von ihm doch durch zahlreiche öffentliche Bauten verschönert (Jos. ant. Iud. XVII 321; bell. Iud. I 21, 11. II 6, 3). Die alte Feindschaft gegen die Juden kam im jüdischen Krieg zu heftigen Ausbrüchen, A. wurde verwüstet (Jos. bell. Iud. II 18, 1. 5. III 2, 1f.). Noch Ammian. Marc. XIV 8, 11 nennt A. als eine der bedeutendsten Städte Palaestinas; zahlreiche in der Litteratur berühmte Männer sind aus ihr hervorgegangen (Steph. Byz.). Berühmt waren schon im Altertum (Plin. a. a. O. Strab. XVI 759. Steph. Byz.) die Zwiebeln von A. (*cepae Ascaloniae*, Schalotten). — Das heutige 'Askalân ist unbewohnt; zahlreiche alte Trümmer. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes II 65f. Ritter Erdkunde XVI 70—89. Tobler Dritte Wanderung nach Palaest. 32—44. Guérin Judée II 135—149. 153—171. Guthe ZDPV II 1879 164ff. The Survey oft West. Palestine Memoirs III 237—247. Baedeker Palaest. u. Syrien[3] 160f. Münzen Alexanders d. Gr. aus A. s. bei L. Müller Numismatique d'Alexandre le Grand 1855, 308 planches nr. 1472ff.; solche der Seleukiden bei Mionnet Descript. V 25 nr. 219. p. 38. p. 72 nr. 625. p. 525; Suppl. VIII 366; solche der Kleopatra bei De Saulcy Revue numismatique 1874, 124—135. Inschrift mit Erwähnung von Festspielen CIG III 4472. [Benzinger.]

'Ασκαλώπας s. Schnepfe.

Askalos (*Ἄσκαλος, Ἀσκάλης*), Sohn des Hymenaios, Bruder des Tantalos, Feldherr des lydischen Königs *Ἀκιαμός* (*Ἄλκιμιος* C. Müller, *Ἀλυάττης* J. Gronow), der ihn mit einem Heere nach Syrien schickt; dort liebt er eine Jungfrau und gründet die Stadt, deren Eponymos er ist, Xanthos Lyd. frg. 23, FHG I 43 und Nikolaos Damask. frg. 26, FHG III 372 aus Steph. Byz. s. *Ἀσκάλων*. [Tümpel.]

Askania. 1) Kleine Insel des aegaeischen Meeres (Plin. n. h. IV 71), zur Gruppe der Christianaes südwestlich von Thera gehörig, noch jetzt Askani (*Ἀσκανιά*) genannt. Bursian Geogr. II 529. Mediterranean Pilot IV 104. [Oberhummer.]

2) Nach Apollodoros (bei Strab. XIV 681, wo Apollodor getadelt wird) eine *κώμη τῆς Μυσίας περὶ λίμνην ὁμώνυμον, ἐξ ἧς καὶ τὸν Ἀσκάνιον ποταμὸν ῥεῖν οὗ μνημονεύει καὶ Εὐφορίων· Μυσοῖο παρ' ὕδασιν Ἀσκανίοιο.* Vgl. Steph. Byz. [Bürchner.]

3) Landschaft in Bithynien, die Gegend um den askanischen See bei Nikaia umfassend, Hom. Il. II 863. XIII 792. Strab. XII 564ff. XIV 680ff. Plin. n. h. V 144. Steph. Byz. Man unterschied einen mysischen und einen phrygischen Teil. [Ruge.]

'Ασκάνιαι νῆσοι s. Ascaniae insulae.

'Ασκανία λίμνη. 1) Der See von Nikaia (Isnik) in Bithynien, Strab. XII 564f. XIV 681. Plin. V 148 (*Ascanius sinus*). Ptol. V 1, 4. Steph. Byz.

2) Ein äusserst salzreicher See in Pisidien, zwischen Sagalassos und Kelainai, jetzt der Buldur Giölü, Leake Journal of a tour in Asia minor 145. Kiepert Specialkarte des westl. Kleinasiens 1890. Nach Hamilton Reisen in Kleinasien I 457 (Übersetz.) = Adjitûz Giölü. Arr. anab. I 29, 1. Ps.-Arist. de mirab. ausc. 53. Antig. Karyst. 166 (172). Plin. n. h. XXXI 110. [Ruge.]

Askanios (*Ἀσκάνιος*). 1) Ausfluss des askanischen Sees in den *sinus Cianus* (Bai von Mudania), Strab. XII 566. XIV 681. Plin. V 144. Ptol. V 1, 4. Ant. Lib. 26. Vib. Sequ. p. 143 Riese. Verg. Georg. III 270. Prop. I 20, 4. Wohl identisch mit dem Ciusflusse (Plin. a. a. O.), heute Giöldere, Kiepert Specialkarte des westlichen Kleinasiens 1890. [Ruge.]

2) Ein Führer der den Troern zu Hülfe gekommenen Phryger aus Askania (Il. II 862ff. Strab. XII 564. Il. Lat. 247ff. Dictys II 35. Dares 18).

3) Ein Führer der Myser aus Askania, welcher am Tage vor der μάχῃ ἐπὶ ναυσί den Troern zu Hülfe kommt (Il. XIII 790ff. u. d. Schol., vgl. Strab. a. a. O.).

4) Den Namen des A., der in der Ilias eine unbedeutende Nebenfigur und offenbar der Heros eponymos der Landschaft Askania ist, die wir ebenso in Phrygien wie in Mysien finden, den aber auch Städte, Häfen, Seen (Ἀσκανία λίμνη, vgl. Strab. XII 564ff.) und Flüsse (oben Nr. 1, vgl. Serv. Aen. I 267) in Kleinasien und Inseln an der Küste der Troas und bei Thera (Plin. n. h. IV 71. V 138) führen, hat die nachhomerische Sage auf den Sohn des Aineias übertragen, von dem sich zunächst die einheimischen Fürstengeschlechter in der Troas und den benachbarten Ländern herleiteten (vgl. Aineias Bd. I S. 1002. 1018). So sollte nach den Troika des Hellanikos von Mytilene (FHG I 62, 127) Aineias, der sich nach der Zerstörung von Troia auf dem Ida festgesetzt hatte, seinen ältesten Sohn A. in das Land der Daskyliten auf den Wunsch der Einwohner, die ihn sich zum König erbeten hatten, gesandt haben. Aber nach nicht langer Zeit kehrte A. mit Skamandrios und anderen Hektoriden nach Troia zurück und übernahm dort die Herrschaft. Ähnlich ist die von Dionys von Halikarnass I 53, 4 nach einer ungenannten Quelle wiedergegebene Überlieferung, dass dem A. von seinem Vater, der nach Troia zurückgekehrt wäre, das Königtum hinterlassen worden sei. Dagegen bringt Demetrios von Skepsis bei Strab. XIII 607 (vgl. Gaede Demetrii Scepsii reliquiae 35ff.) den A. und Skamandrios mit Neu-Skepsis am Ida in Verbindung und lässt die dortigen Fürstengeschlechter von ihnen beiden abstammen. Wieder nach anderen waren die Städte der Troas, Askania und Arisbe, von A. gegründet (Steph. Byz. s. Ἀσκανία) oder der Ida und Antandros in seinem Besitz (Konon 41. Mela I 92). Dagegen floh nach der Iliupersis des Stesichoros auf der Tabula Iliaca (O. Jahn Griech. Bilderchroniken Taf. I, I*, vgl. oben Bd. I S. 1013) A. an der Hand seines Vaters aus dem eroberten Troia nach Hesperien, und auch nach Sophokles (bei Strab. XIII 608) verliess er mit Aineias und Anchises zu Schiffe seine Heimat. Einer ähnlichen Überlieferung folgt die wohl dem 6. Jhdt. v. Chr. angehörige Münze von Aineia in Makedonien (Beschreibung der ant. Münzen des Berliner Museums II Taf. III 21), auf welcher vor dem den Anchises tragenden Aineias seine Gemahlin Eurydike mit einem Kind auf der Schulter einherschreitet, dessen Geschlecht und Name sich wegen der Kleinheit und Undeutlichkeit der Darstellung nicht sicher bestimmen lässt (Friedländer M.-Ber. Akad. Berl. 1878, 759ff. und Ztschr. f. Numism. VII 221ff. Robert Arch. Zeit. XXXVII 23ff.). Nach dem epischen Kyklos (Kinkel Epic. frgm. p. 30 frg. 19. p. 47 frg. 19) war die Gemahlin des Aineias und vielleicht auch die Mutter des A. Eurydike, erst bei Verg. Aen. II 666ff. und Livius I 3, 3 (vgl. Serv. Aen. I 7. Paus. X 26, 1) heisst sie Kreusa, doch kennt Livius noch einen jüngeren A., welcher der Sohn des Aineias und der Lavinia war. Nach Hellanikos a. a. O. war er der älteste von mehreren Brüdern; ein ungenannter römischer Historiker im Schol. Veron. Aen. II 717 (vgl. Peter Hist. Rom. frg. 69) nannte neben ihm bei der Flucht aus Troia den Eurybates als Sohn des Aineias, und Hegesianax von Alexandreia Troas (Kephalon Gergithios FHG III 69, 8) wusste von den vier Geschwistern A., Euryleon, Romylos, Romos. Den Namen des zweiten erwähnt auch Dion. Hal. I 66, 1 (vgl. Appian. reg. 1), sagt aber, A. selbst sei früher so genannt worden und habe den andern Namen erst auf der Flucht erhalten. Noch andere Brüder kennt Serv. Aen. IV 159, dessen Worte *A. - - - etiam Dardanus et Leontodamas dictus est ad extinctorum fratrum solacium* nicht ‚dunkel sind‘ (Wörner in Roschers Lex. I 614), sondern deutlich zeigen, dass nach irgend einer Überlieferung dem A. zum Trost der Eltern die Namen zweier umgekommenen Brüder beigelegt worden waren. Diese Vielnamigkeit des A., welche ein Vorbild in den doppelten Namen des Astyanax und Paris bei Homer hat, machte es dann den römischen Genealogen leicht, noch andere für ihre Zwecke passende Benennungen zu erfinden. Schon Cato (orig. I 9 Peter) und C. Iulius Caesar (Serv. Aen. I 267) wussten, dass A., nachdem er Latium betreten hatte, Iulus genannt worden sei, und Vergil Aen. I 267 kennt daneben noch den Namen Ilus, den er geführt habe, solange das Königtum von Ilium bestand.

Dieser Mannigfaltigkeit der Namen entspricht die Unsicherheit der sonstigen vorvergilischen Überlieferung über A. Nach Dionys I 53, 4 war nicht Aineias, sondern A. nach Italien gekommen, nach Eratosthenes bei Serv. Aen. I 273 war Romulus (Romos nach Dionysios von Chalkis bei Dion. Hal. I 72, 6) ein Sohn des A. Dagegen erzählt Plutarch Rom. 2, die Rome sei eine Tochter des A. Dionys von Halikarnass I 65, 1 berichtet ferner, dass A. nach dem Tode des Aineias sechs Jahre nach der Zerstörung von Troia die Herrschaft über Latium übernahm, und Livius I 3, 1 weiss ausserdem den näheren Umstand, dass A. damals noch im Knabenalter stand und seine Mutter Lavinia für ihn die Herrschaft übernahm. Nach ungenannten römischen Schriftstellern bei Dion. Hal. I 73, 3 teilte A. Latium mit seinen Brüdern Romylos und Romos. Er besiegte ferner die Etrusker, tötete den Mezentius (Cato orig. I 9 Peter) und weihte Aineias als Indiges am Flusse Numicus, in welchem er verschwunden war, ein Heiligtum (Serv. Aen. XII 794, vgl. I 267. Schol. Veron. I 259). Von einem Siege des A. über Mezentius weiss auch Dionys I 65, 2ff. (vgl. Plut. quaest. Rom. 78), aber er tötete nur dessen Sohn Lausos und schloss mit Mezentius ein Bündnis. Seine wichtigste Friedensthat ist die Gründung von Alba Longa, also die Ausdehnung der Herrschaft von dem durch Aineias gegründeten und an der Küste liegenden Lavinium nach dem Innern von Latium (Dion. Hal. I 66, 1. Liv. I 3, 4. Verg. Aen. I 267ff. Tibull. II 5, 50. Val. Max. I 8, 7. Iustin. XLIII 1, 13). Damit bringt Serv. Aen. VI 760 folgende Sage in Verbindung. Nach dem Tode des Aineias flüchtete die schwangere Lavinia aus Furcht vor A. in die Wälder zu einem Hirten Tyrrhus (vgl. Verg. Aen. VII 485ff.; Tyrrhenos Dion. Hal. I 70, 2) und gebar dort den Silvius. Nun wandte sich aber der Hass des Volkes gegen A., er musste sie zurückrufen, gab ihr Laurolavinium und erbaute für sich Alba. Weitläufiger

wird dasselbe von Dion. Hal. I 70, 1ff. und Origo gent. Rom. 16 (vgl. Liv. I 3, 6) erzählt, aber ohne Beziehung auf die Gründung von Alba. Appian frg. 1, 2 Mend. giebt als Grund für die Erbauung von Alba an, dass dem A. Lavinium zu unbedeutend erschienen sei. Er erzählt auch von ihm (reg. 1), dass er die Bewohner der alten Stadt nach der neuen verpflanzte. In Alba führte A. das Troiaspiel (Verg. Aen. V 596ff.) und den Apex der Flamines (Serv. Aen. II 683, vgl. Verg. Aen. II 682ff.) ein. Nach Verg. Aen. I 267, Ausonius epist. 15, 13 (S. 250, 13 Peiper) und Serv. Aen. I 269. III 391 regierte A. dreissig, nach Dion. Hal. I 70, 1 siebenunddreissig Jahre, nach Appian reg. 1 starb er im vierten Jahre nach der Gründung von Alba. Auf ihn folgte in der Herrschaft von Latium nicht sein ältester Sohn Iulus, der mit einem Priestertum abgefunden wurde, sondern sein Stiefbruder Silvius auf Volksbeschluss, weil dessen Mutter die Erbin des Königtums gewesen war (Dion. Hal. I 70, 3ff.) Dagegen giebt Serv. Aen. VI 760 als Grund dieser Nachfolge an, dass A. keine Kinder hinterlassen hatte, und nach Liv. I 3, 6 (vgl. Cass. Dio frg. 4, 10) ist A. der Vater des Silvius.

Vergil hat gemäss dem Plane seiner Aeneis nur die Jugend des A. behandelt, wie es scheint, fast ohne Anlehnung an ältere Quellen. A. ist bei ihm der einzige dem Jünglingsalter nahe stehende Sohn des Aineias, welcher ebenso wie Venus zärtlich für ihn sorgt (I 646. II 665ff.). Bei der Flucht aus Troia verkündet ein Vorzeichen seine spätere Grösse (II 681ff.). Er ist schön (X 132ff. V 570. VII 477), ein tüchtiger Jäger und Reiter (IV 156ff. V 547ff.). Unter seiner Gestalt sendet Venus den Cupido zu Dido und entrückt A. in ihren Hain in Idalium (I 657ff.). An den eigentlichen Schlachten nimmt er noch nicht teil, giebt aber durch seine Verfolgung eines zahmen Hirsches des Tyrrhus die Veranlassung zu dem ersten Kampf der Troianer mit den Latinern (VII 475ff.) und erschiesst bei der Verteidigung des Lagers gegen Turnus vom Wall aus den Numanus (IX 590ff.). Den Ludus Troiae lässt ihn Vergil Aen. V 545ff. schon bei den Leichenspielen für Anchises in Sicilien abhalten.

Eine griechische Etymologie des Namens hat man vergebens aufzustellen versucht, wie Grassberger (Studien zu den griech. Ortsnamen 236) von der Wurzel *ask* = Esche und Klausen (Aeneas u. die Penaten 118ff.) von ἀσκός = Schlauchdämon. Es liegt vielmehr näher, da A. in seiner ältesten Gestalt in Phrygien vorkommt und es ähnliche orientalische Namen giebt, ihn für nicht griechischen Ursprungs zu halten (Lagarde Abhandlungen 254. Ed. Meyer Gesch. d. Altert. I 300ff. Drexler Wochenschr. f. class. Philol. III 1078). Übrigens bringt ihn schon das Etym. M. mit Askalon in Verbindung.

Die bildlichen Darstellungen des A. s. unter Aineias Bd. I S. 1016. Ein jugendlicher Kopf mit phrygischer Mütze auf Münzen von Aineia in Makedonien kann nicht A. sein, wie in der Beschreibung der antiken Münzen des Berliner Museums II 33 angenommen wird, da nicht er, sondern Aineias der Heros eponymos jener Stadt ist. Auf älteren Münzen ist aber die Deutung eines bärtigen Kopfes auf den Vater inschriftlich gesichert, und dass man in späterer Zeit den Aineias auch unbärtig darstellte, beweist neben dem Pariser Kameo mit der Apotheose des Augustus und anderen Denkmälern auch die bei Baumeister Denkm. d. class. Altert. Fig. 33 abgebildete Münze.

Litteratur: Klausen Aeneas und die Penaten 188ff. 133. 137. Schwegler Röm. Gesch. I² 337ff. Preller-Jordan Röm. Mythol. II 335ff. Wörner in Roschers Lex. I 611ff.

5) Sohn des Priamos von einer ungenannten Gemahlin, Apollod. III 12, 5, 9. Hyg. fab. 90.

6) Troer, von Neoptolemos getötet, Quint. Sm. IX 192ff.

7) Capuaner, von dem Römer Volesus getötet, Sil. It. XIII 244ff. [O. Rossbach.]

8) Askanios von Abdera, auf den sich Diog. Laert. IX 61 für eine kurze Charakteristik der Lehre Pyrrhons beruft, müsste ein Anhänger dieses Philosophen gewesen sein; doch ist der Name wahrscheinlich verdorben; vgl. v. Wilamowitz Antigonos v. Karystos 30. [v. Arnim.]

Askaphos, Insel des aegaeischen Meeres, im It. mar. 528 zwischen Kythnos und Seriphos genannt; vielleicht das jetzige Seriphopulo? [Oberhummer.]

Askara, Ort in Phrygien oder Pisidien; nur das ἐθνικόν ist überliefert Ἀσκαρηνός, auf einer in Gundanli, nördlich vom Hoiran Göl, gefundenen Inschrift. Sterret Papers of the American school of class. stud., Athens III nr. 366, 30 u. 60. [Ruge.]

Askarata (Ἀσκάρατα, *vallis Ascaratana*), das bewässerte Hochfeld vom jetzigen Bali-kesri (ʼς Ὀχυρόν, τὸ Ἀχυράους) bis Mendehôrîa (Πεντεχώρια) und Tschauschkjöi. 3. Kreuzzug 9. April 1190 in der Gegend von Hadrianutherai im asiatischen Mysien. Tomaschek S.-Ber. Wien CXXIV (1891) VIII 95 [Bürchner.]

Ἀσκαρίς (*ascarida*) 1) Larve einer Mücke (ἐμπίς) über deren Entstehung und Entwicklung Aristot. h. a. V 100, 551b 27 handelt, vgl. Aubert-Wimmer Arist. Tierkunde I 163.

2) Spulwurm, Eingeweidewurm, Oxyurus vermicularis (Aubert-Wimmer a. a. O.), erwähnt bei Arist. hist. an. V 94, 551a 10; vgl. über ihr Vorkommen und die Mittel dagegen Hippokr. ἐπιδημ. II 1, 13; ἀφοριςμ. III 26; π. γυναικείων II 56, 9. Diosc. I 105. Cael. Aur. chron. IV 8, 117. Gal. XIV 755. XVII B 635 (nimmt Urzeugung an). XII 6. XVI 146. [A. Marx.]

Askaros aus Theben, Erzbildner aus dem Ende des 6. oder dem Anfang des 5. Jhdts.; nach der Ansicht der antiken Kunstforscher Schüler eines sikyonischen Meisters, also entweder des Kanachos oder des Aristokles; bekannt durch den von ihm gefertigten ehernen Zeus, den die Thessaler nach ihrem Sieg über die Phoker in Olympia weihten, Paus. V 24, 1. Über die Zeitbestimmung s. Sauer Anf. d. stat. Gruppe 16ff.; vgl. auch oben unter Aristomedon Nr. 2. [C. Robert.]

Askatakas (Var. Askatankas), nach dem Bericht der Agenten des Maës-Titianos bei Marinos ein von Nordwest nach Südost streichender Bergzug, welcher das Land der Sakai und Massagetai im Norden begrenzte und an dessen Nordseite die Skythai Askatakai bis zu den Anareoi und Tapureoi sassen, Ptol. VI 13, 1. 14, 13; *Ascanimia mons* bei Amm. Marc. XXIII 6, 60. Das komedische

Hochthal, durch welches die Kaufleute nach Sera zogen, endete bei diesem Gebirge in der Station λίθινος πύργος, und weiter ostwärts erreichte man das ὁρμητήριον (jetzt Kašghar); wir finden den A. in jenem mächtigen Querriegel wieder, der sich von den Bergen Ferghânas und von der Quelle des Čotkal unter verschiedenen Namen (Usun-tau, Čičekty-tau, Kogart-tau, Yasy-tau, Karakol-tau auf Regels Karte von Turkestân) südostwärts ins Gebiet von Kašghar hinzieht und von zahlreichen Pässen durchschnitten wird. Die Lesart Askatakas bestätigt einigermassen auch die Tab. Peut., welche am Nordrand der Erde in der Nachbarschaft der *Sagae Scythae* am Iaxartes den *mons-(S)CATACAS* verzeichnet; das iranische Wort erklärt sich wohl aus zd. *skata* oder *iskata* ‚eingeschnitten', einem Beinamen des Paropanisos (Yt. 10, 14. 19, 3). [Tomaschek.]

Askaules (Mart. X 3, 8, *utricularius* Suet. Nero 54), ein Dudelsackpfeifer. Martial spricht geringschätzig von dieser Kunst, doch wollte Nero (Suet. a. O.) sich in derselben producieren. Vgl. Dio Chrys. LXXI 381: αὐλεῖν . . . ταῖς μασχάλαις ἄσκον ὑποβαλόντα. Ein Dudelsack, an dem nur der Schlauch fehlt, ist im Museum zu Neapel, man sieht das grössere Rohr, durch welches man ihn vollblies, und die Pfeifen. [Mau.]

Ἀσκέρα, eine warme Fussbekleidung, über die Näheres nicht bekannt ist. Hipponax bei Tzetz. ad Lycophr. 855 (frg. 18. 19 Bgk.). Herondas. 2, 23. Poll. VII 85. Lycophr. 855. 1322 braucht ἀ. für Schuh überhaupt. [Mau.]

Askerris (Ἀσκερρίς), Stadt der Iaccetaner im nordöstlichen Teile von Hispania Tarraconensis nach Ptol. II 6, 71. Die Lage ist unbekannt; man bringt den Namen mit dem des Flusses Essera zusammen und sucht danach den alten Ort an dessen Zusammenfluss mit dem Cinga. [Hübner.]

Asketades (wahrscheinlich Aischetades, vgl. Köhler zu CIA II 316), athenischer Feldherr in Salamis, von Kassandros im J. 318 besiegt, von den Athenern zum Tode verurteilt, Paus. I 35, 2, vgl. Droysen Hellenism. II 1, 230. [Kirchner.]

Askioi (ἄσκιοι, schattenlos, unschattig) heissen die Bewohner der heissen Zone, insofern die Mittagsonne zu gewissen Zeiten in ihrem Zenith steht, während ihnen für die übrige Zeit des Jahres die Bezeichnung ἀμφίσκιοι zukommt. Die Einteilung der Erdkugel in Zonen nach dem Unterschiede ihrer Erwärmung nahm nicht blos Rücksicht auf den Sonnenstand, sondern auch auf die thatsächlichen oder vermuteten klimatischen Verhältnisse der einzelnen Teile der Erdoberfläche. Dagegen ergab sich eine rein astronomische Bezeichnungsweise, wenn man die Temperaturverhältnisse bei Seite liess und nur auf den durch den Sonnenstand bedingten Unterschied in der Beleuchtung achtete, d. h. auf die Richtung des Schattens, insbesondere des Mittagschattens. Wie wichtig den Alten auch sonst die Beobachtung des Schattens in seiner Länge und Richtung für die Zeitmessung und -Einteilung, sowie für astronomische Ortsbestimmung gewesen ist, daran kann hierbei nur erinnert werden; vgl. Gnomon.

Diese Einteilung nach den Schattenverhältnissen liegt uns durchgeführt und mit vollständiger Terminologie erst bei Poseidonios vor, der auch (Strab. II 95) ihren astronomischen Charakter im Gegensatz zu seiner geographischen Zoneneinteilung hervorhebt. Er unterscheidet a. a. O. fünf Zonen: zwei ‚umschattige' περίσκιοι unter den Polen bis zu den Polarkreisen (μέχρι τῶν ἐχόντων τροπικοὺς ἀρκτικούς ‚bis zu denen, die den Wendekreis als arktischen haben' — über diese Art der Bezeichnung des festen arktischen Kreises, des Polarkreises, s. d. Art. Himmelskreise); zwei ‚einschattige' ἑτερόσκιοι, von da bis zu den Wendekreisen; eine ‚zweischattige' ἀμφίσκιος zwischen den Wendekreisen. Es sind die uns noch geläufigen fünf Zonen, nur dass wir die Benennungen nach den Haupttemperaturunterschieden beibehalten haben, nicht diese auch im Altertume nicht eingebürgerten Namen. Eine Erklärung dieser Bezeichnungen giebt, wieder mit ausdrücklicher Berufung auf Poseidonios, Strabon II 135 (vgl. 133). Dasselbe bieten im wesentlichen zwei auch sonst von Poseidonios abhängige Autoren: Cleomed. de motu circul. corp. cael. I 7 p. 62 Ziegler und Achilles isagog. c. 31 p. 156f. Petav. Uranol., dieser mit mancher Verderbnis, aber reichhaltiger. Ptolemaios endlich wendet Almagest. II 6 (Bd. I p. 77—89 Halma) bei der Aufzählung der Parallelkreise durchweg dieselben Ausdrücke an und erklärt sie auch.

a) ἀμφίσκιοι (s. d.), zweischattig, sind die Bewohner der heissen Zone oder ist diese selbst. Das Verhältnis war am deutlichsten am Äquator darzustellen, daher haben auch Cleomedes und Achilles, dem populären Charakter ihrer Schriften gemäss, nur vom Äquator als der Gegend der Zweischattigkeit gesprochen. Hier fällt der Mittagschatten nach Süden, wenn die Sonne die nördliche Hälfte ihrer Bahn durchmisst (‚vom Widder zum Stier und zu den folgenden Zeichen geht' Achill.), also in nördlicher Abweichung kulminiert, und umgekehrt in der anderen Jahreshälfte nach Norden. Geschieden sind diese Zeiten entgegengesetzten Schattenfalles von einander durch die in den Nachtgleichen, in Widder und Wage, eintretenden Zenithstellungen der Sonne. Da sind die Bewohner zu Mittag unschattig, ἄσκιοι (vgl. Ptol. p. 77ff. Achill. 157 A. B; dagegen ist bei Strabon und Cleomedes a. a. O. von der Unschattigkeit nicht die Rede). Dasselbe gilt natürlich nicht blos vom Äquator, sondern von der ganzen Zone zwischen den Wendekreisen (vgl. Marinos bei Ptol. geogr. I 7, 4 ἐν αὐτῇ μεταβάλλουσιν αἱ σκιαί), nur dass, je näher diesen, die beiden Zeiten der Schattenlosigkeit immer mehr zusammenrücken (s. u. über Meroe u. a.) und die beiden Jahresabschnitte der Zweischattigkeit immer ungleicher werden. Endlich in den Wendekreisen tritt die Sonne nur einmal im Jahre, in der Sommer- oder Winderwende, ins Zenith und weicht daher in der übrigen Zeit auch nur nach einer Seite ab. Sonach sind die Bewohner des Wendekreises (Syene s. u.) zwar ἄσκιοι, aber nicht mehr zweischattig, sondern einschattig (Ptol. Almag. p. 81f.). Über den gewöhnlichen Spielraum von 300 Stadien, innerhalb dessen kein für den Beobachter merkbarer Unterschied in den Himmelserscheinungen vorausgesetzt wurde, vgl. z. B. Cleom. p. 140, 7 u. a. St. bei H. Berger D. geogr. Fragm. d. Eratosth. 137, 4; Wissensch. Erdk. d. Gr. III 82. Müllenhoff Deutsche Altertumsk. I 287f.

b) ἑτερόσκιοι, einschattig, sind die Erdbewohner ausserhalb der Wendekreise. Denn hier kulminiert die Sonne gar nicht mehr im Zenith (es tritt also keine Unschattigkeit mehr ein), sondern auf der nördlichen Halbkugel stets in südlicher Abweichung, umgekehrt auf der südlichen. Und so neigen sich (Cleom.) in der nördlich gemässigten Zone die Schatten zu Mittag immer nach Norden, in der ἀντεύκρατος nach Süden (Achilles setzt statt der nördlichen gemässigten Zone nach alter und der gewöhnlichen Vorstellung wohl geläufigerer Weise die Oikumene und im Gegensatz zu ihr die ἄντοικοι).

c) Hinsichtlich des Mittagschattens erstreckt sich die Einschattigkeit auch auf die kalte Zone. Unter den Polen selbst aber, ,wo das Jahr nur in Tag und Nacht zerfällt', beschreibt der Schatten an diesem einzigen Tage einen Kreis, und so ist hier das Gebiet der Umschattigen περίσκιοι. So Cleomedes. Ähnliches mag Achilles vorgelegen haben. Was er aber (157 B) vorbringt, zeigt Zweifel und Unklarheit. So mag auch das Fehlen des Wortes in der Aufzählung der termini am Anfang des Kapitels kein Zufall sein. Poseidonios selbst — das geht deutlich aus beiden Strabonstellen hervor — lässt die Umschattigkeit schon mit dem Polarkreise beginnen; ebenso Ptol. p. 87, der als ersten Parallel der περίσκιοι den bezeichnet, wo der längste Tag 24 Stunden hat. ,Denn da die Sonne hier im Sommersolstitium nicht untergeht, richtet sich der Schatten des Gnomons nach einander nach allen Seiten des Horizontes.' Man könnte, fügt er hinzu, θεωρίας ἕνεκεν weiter unterscheiden die Parallelen, wo der längste Tag und die Dauer der Umschattigkeit (ἡ τῶν σκιῶν περιαγωγή) etwa 1, 2 u. s. w. bis 5 Monate beträgt, bis unter dem Pole selbst das Jahr nur den einen 6 Monate langen Tag hat, τοὺς δὲ γνώμονας πάντοτε περισκίους τυγχάνειν.

Auf diesen engen Kreis beschränkt sich die Überlieferung dieser Terminologie. Es fragt sich, wie sich die sonstigen Äusserungen der Alten über die Schattenunterschiede dazu verhalten, und wie weit etwa das Princip dieser Bezeichnung der Zonen über Poseidonios hinaufreicht. Die eine Grundlage des Systems, der Unterschied, den der Wendekreis in den Schattenverhältnissen bedingt, wird schon von Aristoteles meteor. II 5, 11 als bekannt vorausgesetzt (Berger Eratosth. 71; Wissensch. Erdk. d. Griech. II 43). Hier ist deutlich die Vorstellung, dass entgegen der gewöhnlichen nördlichen Richtung des (Mittag-)Schattens dieser unter dem Wendekreise (im Sommersolstitium nämlich) fehlt, ὑπολείπει, und dass er südlich davon (zu gleicher Zeit) nach Süden fällt, μεταβάλλει εἰς μεσημβρίαν. Und diese theoretische Unterscheidung gewann alsbald praktische Bedeutung durch die Ausdehnung der Länderkunde. Zunächst war von Wichtigkeit die Bestimmung der Lage Syenes auf dem Wendekreise (s. Müllenhoff D. A. I 271), die dem Aristoteles, wenigstens als er jene Stelle schrieb, noch nicht bekannt war (Berger Erdk. II 128), d. h. die Beobachtung, dass hier im Sommersolstitium der Gnomon zu Mittag keinen Schatten warf. S. darüber und über den gelegentlich miterwähnten Brunnen, ausser Ptol. a. a. O. p. 81 und Achilles 156 E: Strab. II 114. XVII 817 (dazu Eustath. a. Dion. perieg. 223). Cleomed. I 10. II 1 (p. 96. 98. 140. 144. 146 Ziegler). Arrian. Ind. 25, 7 Plut. def. orac. 4. Plin. n. h. II 183. Ammian. Marc. XXII 15, 31. Lucan. II 587, wozu Macrob. Somn. II 7, 15 u. a. Hierzu kam, was von Indien und den Küstenfahrten an Beobachtungen (und an Fabeleien) über fehlenden oder gar entgegengesetzt fallenden Schatten (sowie über Sichtbarkeit von Sternbildern) mitgeteilt wurde. Eratosthenes suchte auch solche allgemeine Angaben wenigstens zur ungefähren Bestimmung der Lage einer Örtlichkeit zum Wendekreise zu verwerten. Die Rücksicht, die er darauf nahm, hat manche dieser Notizen gerettet (Berger Eratosth. 124. 177ff.). Dass er selbst die Unterscheidung nach dem Schatten auch weiter durchgeführt hätte, dafür liegt wenigstens kein unmittelbares Zeugnis vor. Und auch was etwa ausserdem aus älterer oder späterer Zeit von Nachrichten und Ansichten über diese Dinge in der Litteratur begegnet, ist fast durchweg beschränkt auf diese beiden Vorstellungen von ,Unschattigkeit' und ,Gegenschattigkeit', denn neben ἄσκιος ist auch dieses Wort ,gegenschattig', ἀντίσκιος, gebildet worden (s. u.) Es ist also der allgemeine Unterschied zwischen diesseits und jenseits des Wendekreises, wie er seit Aristoteles formuliert war, der hierbei zum Ausdruck kommt, ganz entsprechend der Ausdehnung der Oikumene und so den Bedürfnissen der praktischen Länderkunde genügend. Für die Art dieser Nachrichten und auch für das Verständnis der Schriftsteller, die derlei Beobachtungen mitteilen oder Überliefertes wiederholen, mögen einige Beispiele folgen (vgl. auch Salmasius Plin. exerc., Paris 1629, 422ff. [zu Plin. V 56]). Sachverständige Angaben konnte Eratosthenes aus Philons Aithiopika entnehmen. So hatte dieser für Meroe (nach Hipparch bei Strab. II 77 ausser Schattenmessungen) auch mitgeteilt, dass die Schattenlosigkeit dort 45 Tage vor dem Solstiz eintrete. Dass sich dies ebenso lange nachher wiederholt, ist hier als selbstverständlich nicht bemerkt. Beide Zeiten der Schattenlosigkeit sind dagegen bei Plin. n. h. II 184 bezeichnet (Müllenhoff 279). Und nur die weitere Thatsache, dass in der Zwischenzeit ,90 Tage lang' der Mittagschatten nach Süden fällt, weil da die Sonne nördlich vom Zenith des Ortes kulminiert, ist hervorgehoben bei Ammian. Marc. XXII 15, 31. Auf denselben Parallel wurde nach Philon Ptolemais Θηρῶν an der südlichen Troglodytenküste gesetzt (Hipparch bei Strab. II 133. Ptol. geogr. VIII 16, 9. 10; vgl. Berger Erdk. III 85). Aber was Plinius II 183 und besonders VI 171 darüber sagt, lässt nur erkennen, dass er den Sinn seiner guten Quelle nicht genügend verstand (für Berenike im Norden der Troglodytenküste, daher an beiden Stellen mit Ptolemais zusammen genannt, spricht Plinius wenigstens an der zweiten Stelle seine Unschattigkeit im Solstiz, d. h. seine Lage unter dem Wendekreise, deutlich aus, vgl. Strab. a. a. O. Ptol. geogr. VIII 15, 15. 19). Das zeigt sich auch darin, dass er II 185 dieselbe eratosthenische, nur für den Süden der Küste passende Angabe *umbram bis XXXXV diebus in anno in contrarium cadere* nun fälschlich auf die ganze Troglodytenküste bezieht (vgl. Diodor. III 41). Während hier erst spätere Entstellung besserer Überlieferung vorliegt, war Eratosthenes für Indien auf schlechteres Material angewiesen. Gegenüber

all den Behauptungen vom Fehlen und Wechseln des Schattens, die mit den anderen Wunderberichten über Indien umlaufen mochten, leugnete wohl jemand südlichen Schattenfall für Indien schlechtweg (Deimachos, den Eratosthenes deshalb zurechtweisen muss, Strab. II 76), wie einst dem Herodot an der Geschichte von der angeblichen Umsegelung Africas nichts unglaublicher erschienen war, als die entgegengesetzte Schattenrichtung (Herod. IV 42). Auf der andern Seite aber wurden Nachrichten und Beobachtungen über diese örtlich und zeitlich beschränkten Erscheinungen kritiklos verallgemeinert oder auf Gegenden bezogen, auf die sie gar nicht passen (vgl. Lewis Hist. survey of the astron. of the ancients 512f.). So wurde für Pattala südlicher Schattenfall behauptet (Plin. II 184, ohne zeitliche Einschränkung), und noch bei Ptolemaios geogr. VIII 26, 10 wird dementsprechend zweimaliger Zenithstand der Sonne für diesen Ort angesetzt; vgl. was nach Onesikritos bei Plin. II 183 über die Unschattigkeit der Gegend *supra Hypasim* gesagt wird, und auch die vielbesprochene Nearchstelle Arrian. Ind. 25 (s. Berger Eratosthenes 182. Tomaschek Wiener Sitz.-Ber. CXXI 1890 VIII 6). Oder es wird die den Tropen zwar eigentümliche, aber immer nur in den Zeiten des höchsten Sonnenstandes eintretende Unschattigkeit als dauernde Eigenschaft aufgefasst; so in den Nachrichten des Onesikritos über die *loca ascia* in Indien bei Plinius II 185. VII 28. Freilich mag Plinius hier die ursprünglich wohl schon übertriebene Angabe noch weiter entstellt haben. Denn wie gering seine Sachkenntnis in diesen Dingen ist, zeigt sich an den meisten der in Betracht kommenden Stellen. Und er steht damit auch unter den Späteren nicht allein. Melas Worte (III 61) sind vorsichtig unbestimmt. Aber Diodor z. B. denkt sich am Aequator zu Mittag stete Unschattigkeit (II 56), ebenso Lucan, den Macrobius deshalb berichtigt (a. a. O.), am Wendekreise; er spricht hier (II 587) von dem *umbras nunquam flectente Syene*. Bezeichnend für solche die Gegensätze ohne weiteres verallgemeinernde Anschauung ist auch das Geschichtchen bei Plinius VI 87, Gesandte aus Taprobane bei Kaiser Claudius hätten sich gewundert, dass der Schatten in Rom nach Norden fiele und nicht nach Süden, wie in ihrer Heimat (und dass die Sonne links aufginge und nicht rechts, nämlich für den vom Pole ab-, der Sonne zugewandten Beschauer, vgl. die entsprechende Notiz über Pattala II 184). Hier erscheint die Gegenschattigkeit als dauernde Eigenschaft, was sie im Bereiche der antiken Welt, überhaupt zwischen den Wendekreisen, nirgends ist, sondern nur ausserhalb der Tropen (vgl. die Definition von ἀντίσκιοι bei Achilles p. 157 A). So werden also Eigentümlichkeiten der von den Alten nicht erreichten südlichen gemässigten Zone localisiert in dem äussersten ihnen bekannten Südlande Tabrobane. Ganz dieselbe Vorstellung begegnet bei Lucan. III 246f., wo die Araber, die zum Heere des Pompeius kommen, sich über denselben Unterschied wundern (hier ist links = südlich, rechts = nördlich, wie bei Achill. 156 E f., vgl. dens. 161 B und Th. H. Martin Mém. de l'Inst. de Fr., Ac. des Inscr. et b. l. XXX 1 [1881] p. 143ff.). Dagegen kennzeichnet Lucan. IX 538f. diesen stets südlichen Schattenfall — *in noton umbra cadit, quae nobis exit in arcton* — richtiger als Eigenheit des von der Oikumene durch eine verbrannte Zone getrennten Südens (also der ἀντίχθονες, ἄντοικοι — freilich können sich die folgenden Verse nur auf den Aequator beziehen). Dass gegenüber der einseitigen, aber in der Ausdehnung der Oikumene begründeten Berücksichtigung des nördlichen Wendekreises der südliche als Zonenteiler keine praktische Bedeutung hatte, zeigt sich auch darin, dass neben der allgemeinen Vorstellung der Gegenschattigkeit das eigentlich Wesentliche der Zone zwischen den Wendekreisen, der Wechsel zwischen entgegengesetztem und nördlichem Schattenfall, d. i. die Zweischattigkeit, ganz zurücktrat. Doch fehlt diese Vorstellung auch der Länderkunde nicht ganz, wie aus den Notizen aus alexandrinischer Zeit über den Berg Maleus bei Plinius (II 184. VI 69) hervorgeht.

Das Wort ἀμφίσκιος dagegen scheint auf die oben angeführten Stellen beschränkt. Über die anderen den beiden geläufigsten Vorstellungen auf diesem Gebiete entsprechenden Worte ἄσκιος und ἀντίσκιος ist noch folgendes zu bemerken. Jenes, auch ohne den technischen Sinn der Sprache nicht fremd, mag in dieser besonderen Bedeutung bald, als die Sache bekannt wurde, verwendet worden sein; vgl. Plinius II 185, der mit Berufung auf Onesikritos *loca ascia* nennt. Stellen, an denen es ausserdem vorkommt, sind oben bei ἀμφίσκιοι und bei Syene angeführt (Strab. [Eustath.]. Ptol. Cleom. Achill. Plutarch. Arrian.); s. auch Olympiodor z. Aristot. a. a. O. (Aristot. meteorol. ed. Ideler I 305f.). Ἀντίσκιος findet sich, auch in anderer Bedeutung, erst später: vereinzelt dichterisch (Nonn.), sowie als astronomischer (s. o. Bd. I S. 2054, 51) und astrologischer Terminus. In dem hier behandelten Sinne, wo es den Süden, jenseits des (nördlichen) Wendekreises, im allgemeinen bezeichnet, steht es bei Iulian und Ammian (s. d. W.). Ohne Rücksicht auf das den Alten bekannte Gebiet, rein theoretisch, ist die Definition des Wortes bei Achilles a. a. O.

Auch in dieser verschiedenen Bedeutung von ἀντίσκιος zeigt sich der Gegensatz der hier vorgeführten Vorstellungen der praktischen Erdkunde zu dem am Anfange dargelegten System von Bezeichnungen. Der von Aristoteles ausgesprochene Grundsatz genügte der Länderkunde, bei Eratosthenes und nach ihm. Seine Erweiterung führte zu dem die ganze Erdkugel umfassenden System des Poseidonios. Aber schon vor Aristoteles mochte nicht nur der Gegensatz zwischen diesseits und jenseits des Wendekreises ausgesprochen worden sein, auf den allein er an jener Stelle hinzuweisen Grund hatte. Sondern vom Standpunkte der Erdkugellehre lag die Vorstellung der durch beide Wendekreise bedingten Schattenverhältnisse, also der Zweischattigkeit, gleich nahe. Und auch dass am Pole der Schatten im Laufe des einzigen halbjährigen Tages einen Kreis beschreiben muss, mochte, wie dieser Tag selbst, die Phantasie schon beschäftigen. Um diese Vorstellungen für eine Einteilung der ganzen Erdkugel zu verwenden, fehlte also nur noch der Polarkreis als die untere Grenze der Umschattigkeit. Aber gerade deshalb werden wir die Durchführung des Princips späterer

Zeit zuweisen müssen. Denn zum Begriffe des Polarkreises gelangten die Griechen erst von ihrem arktischen, vom Horizont abhängigen Himmelskreise aus. Und die Eigenschaft, auf der seine Verwertung bei dieser Einteilung beruht, ist keine wesentliche, sondern aus der Thatsache abgeleitet, dass hier der längste Tag 24 h zählt. Nicht deshalb wurde dieser Kreis als Zonengrenze angenommen, weil auf ihm in einer ganz kurzen Zeit des Jahres der Schatten im Laufe eines solchen 24stündigen Tages einen Kreis beschreiben muss, sondern diese Eigentümlichkeit wurde an ihm erst hervorgehoben, als er schon als wichtige Grenzlinie erkannt war. Das ist — bei der steten Rücksicht auf die physische Geographie, in der sich die Erdzonenlehre entwickelt hat — erst seit Eratosthenes. Ihn veranlasste die Nachricht des Pytheas von der Lage von Thule auf dem ‚Polarkreise', diesen Kreis als Nordgrenze der Bewohnbarkeit anzusehen, der für ihn (durch die Schiefe der Ekliptik) zugleich astronomisch bestimmt war (vgl. Berger Erdk. III 78. 88). Seit Eratosthenes also war der Polarkreis neben dem Wendekreise als Zonenteiler gegeben, und so hat ihn — nach Hipparch — auch Poseidonios beibehalten. Und auch die Namen für die so begrenzten Zonen bei Poseidonios zeigen, dass diese Art der Bezeichnung erst nach der anderweitigen Festlegung dieses festen arktischen Kreises durchgeführt worden ist. Denn die Namen *ἀμφίσκιοι* und *ἑτερόσκιοι* sind hergenommen von der das ganze Jahr hindurch herrschenden Richtung des Mittagsschattens. Die Bezeichnung *περίσκιοι* für die Polarzonen dagegen bezieht sich weder auf den Mittagschatten (sondern auf den im Laufe des nachtlosen Tages einen vollen Kreis beschreibenden Schatten), noch ist sie (ausser für den halbjährigen Poltag) für das ganze Jahr giltig. Es ist also keine einheitliche Teilung nach den Schattenverhältnissen, aber eine gleichmässige und bequeme, auf den besonders seit Eratosthenes vorhandenen Grundlagen und nach dem Vorbilde von *ἄσκιος* leicht sich ergebende Benennung für die schon festgestellten Zonen der Erde. Es sollten dadurch wohl die alten Namen verdrängt werden, weil die Anschauungen, die den Bezeichnungen verbrannte und erfrorene Zone zu Grunde liegen, zum Teil unhaltbar geworden waren; zugleich sollte diese Benennung der Zonen auf den astronomischen Charakter der Teilung hinweisen. Und diese Namen werden wir — wie vielleicht eine analoge schematische Durchführung von Bezeichnungen für die Bewohner der Erdviertel — dem Poseidonios zuschreiben dürfen. Darauf deuten die Worte Strabons an beiden Stellen, besonders II 135 die Gegenüberstellung des Poseidonios gegen Hipparch. Und auch das spricht wohl dafür, dass diese Terminologie auf den Kreis der Stoa beschränkt geblieben ist. Auch ihre Berücksichtigung durch Ptolemaios dürfte sich aus seinen Beziehungen zur Schule erklären. Vgl. noch Tannery Recherch. sur l'hist. de l'astron. anc. (Paris 1893) 136.

Zum Schluss sind einige auch vom Unterschiede des Schattens hergenommene Bezeichnungen der Erdbewohner zu erwähnen, die sich nur bei Achilles a. a. O. finden. Dieser nennt an erster Stelle die *ἄσκιοι, οἱ κατὰ κορυφὴν ὥρᾳ ἕκτῃ τὸν ἥλιον ἔχοντες*, dann *βραχύσκιοι, οἱ τὸν ἥλιον ὀλίγον ἀφεστῶτα ἔχοντες*, und *μακρόσκιοι οἱ πόρρω αὐτὸν ἔχοντες*. Dann erst geht er, entsprechend seiner Aufzählung am Anfange des Kapitels, zur Besprechung der oben behandelten Termini über. Diese Unterscheidung von Schattenlosen, Kurz- und Langschattigen, also nach der Länge, nicht nach der Richtung des Mittagschattens, kann einen Sinn nur haben unter der Voraussetzung eines für alle gleichzeitigen Sonnenstandes, am einfachsten der Zeit der Aequinoktien, wo die Sonne über der Mitte der Erde steht. Daher sind die *ἄσκιοι*, wie Achilles zusetzt, die Äquatorbewohner, denn sie haben die Sonne im Scheitel, wenn sie im Widder oder in der Wage steht. So wird die Schattenlosigkeit als ihre Eigentümlichkeit angesehen (über ähnliche Verallgemeinerung s. o.), und dem entsprechend die geringere oder grössere Entfernung von ihnen als Kurz- oder Langschattigkeit aufgefasst (die Erwähnung der Unschattigkeit von Syene und Elephantine zu Mittag im Solstitium, die bei Achilles hinter den angeführten Worten folgt, stört also hier den Sinn). So bedeuten diese Namen nichts mehr, als wenn wir von Bewohnern der Linie, niederer oder höherer Breiten reden. [Kauffmann.]

Askitai, ein arabisches Küstenvolk, das aus verbundenen Schläuchen (*ἀσκοί*) Kähne bereitete und damit Seeräuberei trieb. Es wohnte an dem östlichsten Vorgebirge Arabiens, dem prom. Syagros (jetzt Râs Fartaq). Vgl. Plin. VI 176 = Solin. 56, 8. Ptol. VI 7, 26. Steph. Byz. Mark. Her. p. m. ext. II 36. Sprenger (Geogr. Arab. 133. 193. 314. 499) erklärt die althergebrachte Ableitung des Namens von *ἀσκός* für lächerlich und bringt ihn mit Hâsik und *Ἀσιχ* (*Ἀσίχωνος*) des Per. mar. Eryth. zusammen. [D. H. Müller.]

Asklapiodoros (*Ἀσκλαπιόδωρος*), Sohn des Putheas aus Tarent. *Τραγῳδός*, siegt in den Chariteisia zu Orchomenos, Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 3195. [Kirchner.]

Asklapiastai s. Asklepiastai und Asklepios.

Asklapon (*Ἀσκλάπων*). 1) Sohn des Aristodemos, Boioter. *Ἀνὴρ χορευτής*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 5, 39.

2) Sohn des Apollodoros aus Megara. *Τραγῳδός*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart 5, 50. [Kirchner.]

3) *Asclapo* aus Patrai, Arzt, behandelte im J. 703 = 51 den Tiro in einer Krankheit (Cic. ad fam. XVI 9, 2) und wird im J. 707 = 47 von Cicero warm empfohlen (ad fam. XIII 20). [M. Wellmann.]

Asklation. 1) Aus unbekannter Zeit, gehörte zu den Hippokratescommentatoren (Erot. ed. Klein 52, 11. 113, 3; vgl. 13, 8. Strecker Herm. XXVI 301). [M. Wellmann.]

2) Astrolog bei Laur. Lyd. de ost. 2 (p. 4, 16 Wachsmuth), sonst unbekannt; vgl. ebd. praef. XVII 9. [Riess.]

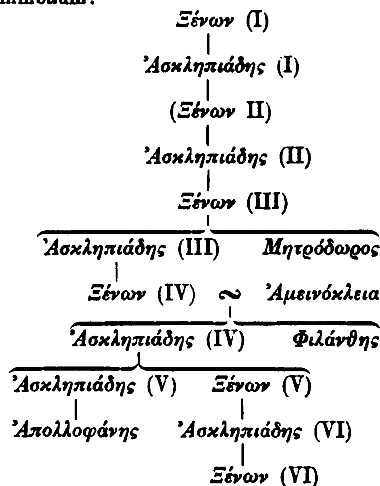
Asklepas s. Asilas.

Asklepiadai s. Asklepios Abschn. IX.

Asklepiades (*Ἀσκληπιάδης*). 1) Sohn des Theophrastos aus Aigina. Siegt als *σαλπικτής*, in

einem agonistischen Katalog von Theben Ende des 2. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 2448. Sein Sohn *Θεόφραστος Ἀσκληπιάδου Αἰγινήτης* in einer oropischen Siegerliste als *σαλπιστής*. Anfang des 1. Jhdts. v. Chr. IGS 419. Derselbe siegt ebenfalls als *σαλπιστής* bei den Charitesien in Orchomenos IGS 3196.

2) Sohn des Xenon, Athener (*Φυλάσιος*). *Στρατηγός* in einer Weihinschrift des J. 332/1, CIA II 1216. Seine Familie lässt sich bis in das 1. Jhdt. v. Chr. verfolgen. Denn auf Grund der wiederholt wiederkehrenden Namen *Ἀσκληπιάδης Ξένωνος Φυλάσιος* wird das in CIA II 1216 durch L. Ross überlieferte *Ζήνωνος* in *Ξένωνος* zu ändern sein. Neben diesem *Ἀσκληπιάδης* (I) *Ξένωνος* (I) *Φυλάσιος* sind die nachweisbaren Glieder dieser Familie a) *Ξένων* (III) *Ἀσκληπιάδου* (II) *Φυλάσιος, ἐπέδωκεν* um das J. 229, CIA II 334 d 13. b) *Ἀσκληπιάδης* (III) *Ξένωνος* (III) *Φυλάσιος*, CIA II 334 d 15. c) *Μητρόδωρος Ξένωνος* (III) *Φυλάσιος, στρατηγὸς ἐπὶ τὰ ὅπλα* Ende des 3. Jhdts., *Ἐφημ. ἀρχ.* 1884, 167. d) *Ξένων* (IV) *Ἀσκληπιάδου* (III) *Φυλάσιος*, Antragsteller in einem Decret ums J. 190, CIA II 420. Derselbe *ἐπέδωκεν* ums J. 180, CIA II 983 I 98, Ebenda seine Frau Ameinokleia und seine Söhne e) *Ἀσκληπιάδης* (IV) *Ξένωνος* (IV) *Φυλάσιος* und f) *Φιλάνθης Ξένωνος* (IV) *Φυλάσιος*. g) *Ξένων* (V) *Ἀσκληπιάδου* (IV) *Φυλάσιος, ἐπιμελητὴς Δήλου*, Bull. hell. III 371. VI 320, nach Homolle ebd. VIII 131 im J. 119. h) *Ἀσκληπιάδης* (VI) *Ξένωνος* (V) *Φυλάσιος* in einem Katalog vornehmer Athener nach Mitte des 2. bis Anfang des 1. Jhdts., CIA II 1047. i) *Ἀπολλοφάνης Ἀσκληπιάδου* (V) *Φυλάσιος, ἔφηβος* Ende des 2. Jhdts. gehört augenscheinlich ebenfalls zu dieser Familie; der Vater *Ἀσκληπιάδης* scheint ein Sohn des *Ἀσκληπιάδης* (IV), ein Bruder des *Ξένων* (V) gewesen zu sein. k) *Ξένων* (VI) *Ἀσκληπιάδου* (VI) *Ἐλαιούσιος, ἔφηβος* Anfang des 1. Jhdts., CIA II 470. Er wird der Sohn des unter h) genannten *Ἀσκληπιάδης* (VI) gewesen sein, welch letzterer durch Adoption in die Familie eines Elaiusiers übergegangen sein muss, nachdem ihm bereits vorher ein Sohn geboren war, der den Namen seines (d. h. des *Ἀσκληπιάδης* VI) leiblichen Vaters erhalten hatte. Danach ergiebt sich folgender Stammbaum:



3) Sohn des Aristobulos, Athener (*Αἰαντίδος φυλῆς*), siegt in den Theseien zwischen 165—157, CIA II 444, 81. 445, 54.

4) Sohn des Zenon, Athener (*Ἀτταλίδος φυλῆς*), Siegt in den Theseien *τῇ λαμπάδι τῶν ἀνδρῶν ἐγ Λυκείου* zwischen 165—157, CIA II 445, 28.

5) Sohn des Andronikos, Athener, (*Πανδιονίδος φυλῆς*). *Νικήσας ἵππῳ πολυδρόμῳ* zwischen 168—164, CIA II 968, 55.

6) Sohn des Protogenes, Chier. *Ἐνίκα παίδων δόλιχον* in Chios 1. Jhdt. v. Chr., CIG 2214.

7) Sohn des Phaneias, Herakleot. *Νικήσας ἄνδρας δόλιχον* in einer oropischen Siegerliste nach 85 v. Chr., Dittenberger IGS 417.

8) Eponym in Knidos, Zeit nach Alexander d. Gr., CIG III praef. p. XIV 40.

9) Sohn des Posideos. *Στρατηγός* in Olbia 2. oder 3. Jhdt. n. Chr., Latyschew Inscr. orae sept. Ponti E. I 70, vgl. 74.

10) Sohn des Demokrates, Samier. Er siegt *ἀκοντίῳ, δολίχῳ, εὐταξίᾳ* zu Samos, spätere makedonische Zeit, Dittenberger Syll. 396.

11) Aus Sidon. Er siegt zu Olympia im Lauf 24 v. Chr., African. bei Euseb. I 214.

12) Sohn des Hikesios, Thebaier. *Τραγῳδιῶν ποιητής*, siegt in den Sarapieia zu Tanagra zwischen 100—70 v. Chr., Dittenberger IGS 540.

13) Sohn des A., Archon in Thera 2. Jhdt. n. Chr., CIG 2455.

14) Sohn des Tryphon aus Thyateira. *Πρύτανις, ἱερεύς, στρατηγός, σιτώνης καὶ τριτευτής, γραμματεὺς βουλῆς καὶ δήμου, δεκαπρωτεύσας ἔτη ι, καὶ ἐπιδόσει καὶ κυριακαῖς ὑπηρεσίαις χρησιμεύσας τῇ πατρίδι, καὶ ἀποδοχεὺς τῶν ἀρχείων* in Thyateira, CIG 3490. [Kirchner.]

15) Flavius Asklepiades, athenischer Archon zwischen 238—44 n. Chr., CIA III 704. 1197 (Fest der Gordianeen erwähnt). [v. Schoeffer.]

16) Aus Akmonia, trat im Process des L. Flaccus gegen diesen als Zeuge auf und wird darum von seinem Verteidiger Cicero möglichst schlecht gemacht: *fortuna egens, vita turpis, existimatione damnatus, impudentia atque audacia fretus* Cic. pro Flacc. 34—37. Schol. Bobiens. p. 238. 239.

17) Sohn des Philinus, aus Klazomenai. Durch den erhaltenen, zweisprachigen Senatsbeschluss vom J. 676 = 78 erkennt der Senat an, dass A. und zwei andere griechische Kapitäne *ἐν τοῖς πλοίοις παραγεγονέναι τοῦ πολέμου τοῦ Ἰταλικοῦ ἐξαρχομένου, τούτους ἐργασίαν ἔπανδρον καὶ πιστὴν τοῖς δημοσίοις πράγμασιν τοῖς ἡμετέροις παρεσχηκέναι*, sie werden darum zu *amici populi Romani* ernannt und mit besonderen Ehren ausgezeichnet, CIL I 203. Unter dem italischen Kriege versteht Mommsen (St.-R III 591, 1 vgl. Bruns Fontes iuris Rom.[5] 159, 3) den marsischen Krieg 664—666 = 90—88. Aber nicht blos das Jahr, in welchem die Dienste belohnt werden, spricht für den sullanischen 671. 672 = 83. 82, sondern vor allem die Thatsache, dass ihnen der referierende Consul erst die Entlassung aus dem römischen Dienst erteilen will: *τούτους ἑαυτὸν* (= *consulem*) *κατὰ τὸ τῆς συγκλήτου δόγμα εἰς τὰς πατρίδας ἀπολῦσαι βούλεσθαι.* [Klebs.]

18) Beamter in Prusa ad Olympum zur Zeit des jüngeren Plinius, Plin. epist. ad Trai. 81, 1. [P. v. Rohden.]

19) Kynischer Philosoph (Iulian. or. VII 224 d), wahrscheinlich in Rom ansässig (Symm. epist. V 31), zuerst um das J. 350 erwähnt (Amm. XXII 13, 3), suchte 362 den Kaiser Iulian in Antiocheia auf und veranlasste dort in der Vorstadt Daphne durch eine Wachskerze, die er der Gottheit geweiht und unvorsichtig angezündet hatte, den Brand des Apollontempels (Amm. a. O.). Um das J. 390 war er noch am Leben (Symm. a. O.). [Seeck.]

20) Von Samos, Mitglied des koischen Dichterbundes, etwas älter als Theokrit, als hervorragender lyrischer Dichter von diesem neben Philetas erwähnt Anth. Pal. VII 40. Auf lyrische Dichtungen weist auch die Benennung der asklepiadeischen Verse, welche auf Abhängigkeit des A. von der lesbischen Lyrik schliessen lässt; vielleicht gestatten Theokr. 28. 29. 30 Rückschlüsse auf diese Dichtung. In der Beurteilung der grossen Elegie zeigt das Urteil über die Lyde des Antimachos (Anth. IX 63 und Kallim. frg. 74 B) A. in scharfem Gegensatz zu Kallimachos, wodurch vielleicht die parodierende Anspielung des A. oder seines Gesinnungsgenossen Poseidipp (Anth. V 202, 4) auf Kallimachos Hymn. V 2 erklärt wird. A.s Dichtername *Σικελίδας* (bezeugt durch Theokrit VII 40. Hedylos bei Athen. XI 471 A. Meleager Anth. Pal. IV 1, 46) ist unerklärlich; einfache Buchstabenversetzung von *Ἀσκληπιάδης* nahm willkürlich Hiller (zu Theokr.) nach modernen Beispielen, aber im Gegensatz zu den ähnlichen Bildungen *Σιμμιχίδας* und *Λυκίδας* an; auf Abhängigkeit von der sicilischen Poesie riet Haeberlin Philol. XLIX 653, doch ist Einfluss des Epicharm und Sophron auf A. unerweisbar und unwahrscheinlich, Einfluss des Theokrit durch dessen Worte fast ausgeschlossen, und das Patronymikon deutet auf Herleitung von dem Namen einer bestimmten Person. Derartige *γρῖφοι* sind überhaupt nur, wenn grössere Dichtungen erhalten oder reconstruierbar sind, zu lösen. Auf uns gekommen sind von A. ausser zwei Fragmenten über 40 Epigramme in der Anthologie; doch ist ein grosser Teil durch doppelte Überschriften zweifelhaft. Unter den (nicht zahlreichen) Vertretern des sympotischen und erotischen Epigramms ist A. der unbestritten grösste und früheste; alle anderen sind von ihm beeinflusst. Er (oder Philetas) ist es daher wahrscheinlich gewesen, welcher die Epigrammdichtung in die nach alten Mustern in Kos wiederbelebte poetische Gelageunterhaltung einführte, indem er die schon freier entwickelte, zur buchmässigen Verbreitung übergegangene ‚Aufschriften‘dichtung mit der kurzen sympotischen Elegie der früheren Zeit (vgl. z. B. das zweite Buch des sog. Theognis) verband und so, und zwar in jugendlichem Alter (vgl. XII 46), das epigrammatische *παίγνιον* schuf. Als *παίγνια* beim Gelage sind fast alle Epigramme des A. aufzufassen; daher erklärt sich ihr meist schlichter, an das Volkstümliche anklingender Stil (vgl. v. Wilamowitz Homer. Untersuch. 178, 22; in der echten ‚Aufschrift‘ zeigt sein Zeitgenosse und Nachahmer Poseidipp weit grösseren Wortprunk als in den *παίγνια*). Daher erklärt sich auch der Anschluss an die jüngeren attischen Skolien (vgl. Scol. 30 Bergk[4] und Anth. V 85) und an die Skolien des Alkaios, aus dessen Liedern in Athen mindestens bis zum Ende des 5. Jhdts. Bruchstücke beim Gelage gesungen wurden (Anth. XII 50, vgl. Alk. frg. 41; in XII 153 und Alk. frg. 59 sieht Knaack bei Susemihl Litt.-Gesch. II 526, 37 wohl mit Unrecht Ähnlichkeit). Den ebenfalls bei Gelagen üblichen Recitationen aus der Komoedie entsprechen Anth. V 181 und 185. Als altes Rätselspiel beim Gelage erwähnt ferner Klearch bei Athen. X 437 E, dass jeder Gast den Namen eines der nach Troia gezogenen Heroen oder eines Troianers nennt; in den Skolien die heimischen Heroen, welche sich vor Troia ausgezeichnet haben, zu feiern war sehr früh schon üblich; die Athener rühmten, dass ihr Aias unter ihnen allen nach Achill der tapferste gewesen sei. In Anknüpfung hieran hat A. und sein Kreis es eingeführt, dass beim Gelage jeder ein Grab- und Lobesepigramm auf einen der homerischen Helden vorträgt. Mit Unrecht hat E. Wendling (De peplo Aristotelico, Strassb. 1891, 51) das Epigramm auf Aias VII 145 dem A. abgesprochen. Dass schon A. derartige Grabepigramme machte, zeigt die Behandlung desselben Stoffs durch seinen Nachahmer und Gegenpart Poseidipp, sowie ferner das Fragment des A. im Etym. M. 157, 33 *Σπληδόνα τ' ἠγαθέην* aus einem Epigramm auf Askalaphos oder Ialmenos (vgl. Il. II 511), endlich die Nachahmung des Antipater von Sidon (VII 146); unter die ps.-aristotelischen Epigramme gehört VII 145 schon seines Umfanges halber nicht. Parodiert und wohl auf die *τέρψις* an den leichtfertigen *παίγνια* des A. selbst bezogen ist es von Mnasalkas bei Athen. IV 163 A. Das choliambische Fragment im Schol. Eurip. Hec. 1271 ⏑ – *κυνὸς καλοῦσι δύσμορον σῆμα* kann ebenfalls aus einem Epigramm sein, vgl. Auson. epitaph. her. 25, 6 *quicunque hoc nostrum σῆμα κυνὸς legitis* (Ausonius ebd. 3 übersetzt Anth. VII 145; über eine weitere Benützung des A. vgl. Sternbach Anth. Plan. Append. 94).

Dass die Epigramme des A. ursprünglich mit denen des Poseidipp und Hedylos ohne genaue Verfasserbezeichnung zu einer Sammlung unter dem Titel *Σωρός* vereinigt waren, sucht Reitzenstein Ind. lect. Rostoch. 1891/92, 6 zu erweisen 1) weil Hedylos V 199 das Epigramm des A. XII 135 aufnimmt (ähnlich Poseidipp XII 45 das des A. XII 166; dieselben Personen kommen mehrfach bei allen dreien vor); 2) weil unter den wenigen doppelten Verfasserangaben in der Anthologie sechsmal *Ἀσκληπιάδου ἢ Ποσειδίππου*, und zwar immer von derselben Hand, einmal *Ἡδύλου ἢ Ἀσκληπιάδου* steht und Meleager IV 1, 45 die drei Dichter zusammen nennt (hinzuzufügen ist die Beobachtung Sternbachs Anth. Plan. Append. 81, dass die Epigramme des A. und Poseidipp sich oft folgen, vgl. V 185. 186. 202. 203. 209. 210. 211. XVI 119. 120, vgl. V 161. 162). Dadurch bekommen Wichtigkeit die gewundenen Worte, mit welchen Strabon XIV 683 ein Epigramm des Hedylos citiert *τοῦ ποιήσαντος τὸ ἐλεγεῖον τοῦτο οὗ ἡ ἀρχὴ .... εἴθ' Ἡδύλος ἐστὶν εἴθ' ὁστισοῦν*; 3) weil Aristarch im Schol. Il. XI 101 den *Σωρός* einer späteren Sonderausgabe der Epigramme Poseidipps entgegenstellt. Vielleicht ist es nicht zufällig, dass von den Helden A. zwei Griechen, Aias und Askalaphos, Poseidipp zwei Troer, Berisos und Pandaros feiert.

Bestritten ist die ganze Vermutung von Knaack bei Susemihl II 698. Vgl. Reitzenstein Epigramm und Skolion 90ff.

Gleich weit von der Plattheit, in die Poseidipp leicht verfällt, wie von dem leeren Wortprunk der von der dorischen Lyrik beeinflussten Dichter entfernt, malt A. in kurzen, lebhaften Sätzen, in denen kein Wort zu viel oder zu wenig ist, anschaulich eine einfache Situation oder Stimmung. Auch wo er einen höheren Ton anschlagen muss, wie in V 64, 1. 2, welche an den Prometheus des Aischylos (991ff) erinnern sollen, oder in dem aus Alkaios entlehnten Lied (s. o.) ist die Sprache schlicht und von eigenartig herber Schönheit. Als Nachahmer des A. erweist sich im Epigramm (ausser Dioskorides) besonders Kallimachos, welcher zugleich das einfache *παίγνιον* erweitert und, besonders im Schluss, kunstvoller ausgestaltet (vgl. XII 135. 134—VII 500. 521—XII 166, 1. 73, 1—XII 153. V 6—V 167, 6. XII 230, 4. Kaibel Herm. XXII 511. Reitzenstein Epigramm u. Skolion 159). Beiträge zur Textkritik bieten besonders v. Wilamowitz Herm. XIV 166. Kaibel a. a. O. und Ind. lection. Gryphisw. 1885 XI.

21) A. von Adramyttion, Verfasser eines Epigramms Anth. Pal. XII 36 aus einer Meleagerreihe. Doch ist im Lemma vielleicht zu lesen *Ἀσκληπιάδου ⟨οἱ δὲ Διοτίμου⟩ Ἀδραμυττηνοῦ*. Für letzteren würde der Stoff passen; für den genialen Samier ist das Gedicht sicher zu matt. [Reitzenstein.]

22) Asklepiades von Cypern (FHG III 306) verfasste ein Werk über Cypern und Phoinikien, aus dem Porphyrios (de abst. IV 15) einen Abschnitt über den Übergang von unblutigen zu blutigen Opfern in Cypern erhalten hat. Wenn Porphyrios ihn darum mit Neanthes von Kyzikos zusammen nannte (*ὥς φησι Νεάνθης ὁ Κυζικηνὸς καὶ Ἀ. ὁ Κύπριος* und danach *λέγει δὲ ὁ Ἀ. ἐν τῷ Περὶ Κύπρου καὶ Φοινίκης ταῦτα*), weil dieser ihn citiert hatte — Porphyrios benutzte Neanthes viel in der Pythagorasbiographie —, so gehört er in das 3. Jhdt.

23) Asklepiades Areios Sohn (FHG III 306), schrieb ein Buch über Demetrios von Phaleron (*ἐν τῷ Περὶ Δημητρίου τοῦ Φαληρέως συγγράμματι* Athen. XIII 567 d). Über Zeit und Persönlichkeit ist nichts auszumachen.

24) Asklepiades, wird von Arrian (*Ἀριστος δὲ καὶ Ἀ. τῶν τὰ Ἀλεξάνδρου ἀναγραψάντων* anab. VII 15, 5) mit Aristos zusammen als Historiker Alexanders genannt. Da Aristos aus dem kyprischen Salamis stammte, könnte man an den Kyprier A. Nr. 22 denken.

25) Asklepiades von Anazarba in Kilikien (FHG III 306), schrieb nach Herennius Philo (Steph. Byz. s. *Ἀνάζαρβα*) neben vielem andern *Περὶ ποταμῶν*. Er gehört sicher in die Kaiserzeit.

26) Asklepiades von Mendes in Ägypten (FHG III 306), ein Grammatiker, verfasste wie sein ungefährer Zeitgenosse Seleukos ein theologisches Werk (Suet. Aug. 94 *in Asclepiadis Mendetis Theologumenon libris lego*), aus dem Sueton ein Stück über Augustus übernatürliche Geburt erhalten hat. Er ist vermutlich mit dem Verfasser des Buches über Ägypten (Athen. III 83 c *Ἀ. ἐν ζ* [*ἑξηκοστῷ* cod.] *Αἰγυπτιακῶν*, nach Pherekydes frg. 33 a) identisch. [Schwartz.]

27) Asklepiades aus Tragilos, Schüler des Isokrates (vit. X orat. bei Plut. Isokr. 10 und bei Phot. bibl. cod. 260 p. 486 b 41 Bk.), verfasste *Τραγῳδούμενα* in mindestens elf Büchern: Plin. n. h. index zu VII. Apollod. bibl. II 6. III 7 Wagner. Schol. A Il. III 325 (Porphyrios). Schol. A B Il. VI 255 (bester Text jetzt bei Panzer De mythographo Homerico restituendo, Greifsw. Diss. 1892, 20f.). Schol. A Il. VII 468. Schol. Od. X 2. XI 269. 321. 326. 582. XII 69. Schol. Apoll. Rhod. I 23. 152. II 178. 328. 565. Athen. XIII 456 b. Schol. Eur. Phoen. 45; Or. 1645; Alc. 1; Rhes. 895. Schol. Hes. Theog. 223. Schol. Pind. Pyth. II 39; Nem. VII 62. Harpocr. s. *Δυσαύλης. Μελανίππειον*. Phot. Suid. Hesych. s. *Ῥησίαρχος*. Hyg. poet. astr. II 21. Prob. Verg. Georg. II 84. III 255. Er erzählte in diesem Werke die in den Dichtungen der Tragiker behandelten Mythen in fortlaufender Darstellung, nach den Tragikern selbst, vereinzelt auch ältere Mythographen, wie Pherekydes, heranziehend, ohne indes bei jeder Erzählung nur eine einzige Tragoedie zu Grunde zu legen: *A. tragoediarum argumenta non narravit, sed historiam fabulosam, qualis post tragicorum curas longe alia reddita erat atque qualem ex epicis lyricisque carminibus Pherecydes narraverat* (v. Wilamowitz Anal. Eurip. 181, 3). Von diesem Buche ein Bild zu gewinnen wird dadurch erschwert, dass gerade die scheinbar umfangreichsten Bruchstücke *ἱστορίαι* in den Homerscholien sind. Aber gerade der Umstand, dass A. in den Subscriptionen dieser Scholien, sowie auch sonst fast immer, und dies meist an Stellen, wo jeder Verdacht einer contaminierenden, verwischenden Benutzung nach Art jener *ἱστορίαι* ausgeschlossen ist, als ein gleichwertiger Zeuge nicht andern Gelehrten, sondern den alten Dichtern und Logographen an die Seite gestellt wird, dass seine Versionen als selbständige Varianten gegenüber anderen erscheinen, lehrt, dass die *Τραγῳδούμενα* kein wissenschaftliches, an Citaten reiches Handbuch, sondern eine bei allem Ernst der zu Grunde liegenden Forschung einheitliche, abgerundete Erzählung gewesen sind, die man nicht mit Unrecht mit Ephoros verglichen hat. Die Fragmente sind zuletzt gesammelt bei Müller FHG III 301ff. Litteratur: C. Robert De Apollodori bibliotheca, Berl. Diss. 1870, 72—77; Eratosth. catast. p. 15. 228—230. v. Wilamowitz Anal. Eur. 183; Herm. XXVI 214, 1. E. Schwartz Jahrb. f. Phil. Suppl. XII 445. 451. 453. R. Wagner Apollodori epit. Vat. 137. 145—147. 149. 266f. 278. 294; Rh. Mus. XLVI 400. Bethe Theb. Heldenlieder 51, 12; Herm. XXVI 615, 2. Radtke De Lysimacho Alexandrino (Strassb. Diss. 1893) 37, 1. 42. 105.

28) Von den andern Grammatikern des Namens A. tritt uns allein A. der Myrleaner als greifbare litterarische Persönlichkeit entgegen. Er stammte aus Myrlea in Bithynien, sein Geschlecht war aber im bithynischen Nikaia heimisch (Strab. XII 566. Suid. s. *Ἀσκληπιάδης*. Steph. Byz. s. *Μύρλεα, Νίκαια*, wo sich beide Anführungen auf denselben A. beziehen). Später war A. als Lehrer der Grammatik in Turdetanien thätig (Strab. III 157). Erhalten ist uns von A. die Schrift *περὶ τῆς Νεστορίδος*, der erste Teil in ziemlich ausführlichem Auszuge, der zweite Teil annähernd

wörtlich, von Athen. XI 488 a—494 b; vgl. Macrob. sat. V 21, 5. Es ist eine Abhandlung über die Gestalt und Einrichtung des im 11. Buche der Ilias erwähnten Nestorbechers. Die Erklärung der behandelten Homerverse ist eine rein sachliche. Nur ganz nebenbei taucht eine sprachliche Bemerkung auf (über den Gebrauch von *δοιοί* 491 f), anderwärts weist A. die sprachlich-grammatische Erklärungsweise geradezu ab (490 d). Die ganze Schrift durchzieht das Bestreben, den Homer als weisen und gelehrten Dichter hinzustellen. Sie operiert nicht nur mit der ältern Poesie, sondern zieht auch die hellenistischen Dichter stark heran (Maass bei Susemihl Alex. Litt.-Gesch. II 19, 98). Mit Namensnennung polemisiert A. gegen Dionysios Thrax, zugleich gegen eine Erklärung, die anderwärts (Schol. ABT Il. XI 632—635) unter dem Namen des Aristarch überliefert ist, ohne diesen zu nennen (492 a). Mit augenfälligem Behagen erzählt er, wie der alexandrinische Gelehrte Sosibios der Lytiker von Ptolemaios Philadelphos geschraubt und gehöhnt wird (493 e—494 b). Kurz, die Reste der Schrift zeigen alle Kennzeichen der pergamenischen Richtung. Doch liegt keine Veranlassung vor, mit Wachsmuth (De Cratete Mallota 6, 4) den A. zum directen Schüler des Krates zu machen, da er diesen beschuldigt, eine von der Moiro herrührende Erklärung als die seine ausgegeben zu haben, ohne die Vorgängerin zu nennen (490 e). Besonders wichtig sind des A. inhaltreiche Zusammenstellungen über die Pleiaden. Seine Darstellung ist gewandt und klar, er ist auch alles andere eher als ein blosser Compilator. In wie weit er aber Resultate eigener Forschung giebt, muss dahingestellt bleiben. Sowohl das gelehrte Material, mit dem er arbeitet, als auch seine eigenen Erklärungen kehren Schol. T Il. XI 635. Schol. Od. XII 62. Schol. Pind. Nem. II 17 wieder, und zwar beides ausführlicher als bei Athenaios, so dass es den Anschein hat, als ob nicht A. von den drei Scholiasten mit Zusätzen, sondern irgend ein Vorgänger von A. wiedergegeben sei. Zur Beurteilung seiner Erklärungen vgl. Helbig Hom. Epos² 372ff. A. schrieb ferner *Βιθυνιακά* in mindestens 10 Büchern, wohl noch in seiner Heimat, also in seiner Jugend, Schol. Parthen. 35. Schol. Apoll. Rhod. I 623 (wo Susemihl Alex. Litt. I 383, 43 und II 19, 98 ohne zureichenden Grund das Epitheton *Μυρλεανός* anzweifelt). II 722. 789. Athen. I 50 d. Ausserdem verfasste er *ὑπομνήματα* zur Ilias und zur Odyssee (Et. M. 146, 14. 160, 14. Ammon. s. *ἅμα καὶ ὁμοῦ* p. 13 [15] Valck.), eine Periegese von Turdetanien, deren Reste (Strab. III 157. 166), soweit sie die Localisierung der Irrfahrten des Odysseus in Spanien betreffen, durchaus die pergamenische Richtung zeigen. In den Scholien zu Theokrit (I 4. 118. II 88. V 21. 94. 102) werden Erklärungen des A. citiert, die auf einen Theokritcommentar schliessen lassen (Ahrens Buc. gr. II p. XXVI. Kaibel Herm. XV 456). Eine Schrift biographischen Inhaltes, *περὶ γραμματικῶν*, umfasste mindestens 11 Bücher; Suid. s. *Ὀρφεὺς Κροτωνιάτης. Πολέμων Εὐηγέτου.* Vita Arati bei Westerm. Biogr. gr. 52, 5; vgl. A. Daub, Jahrb. f. Philol. Suppl. XI 457—460. Mit Wahrscheinlichkeit ist auch von Uhlig zu Dionys. Thr. § 1 p. 5, 3 trotz des entgegengesetzten Urteils von Lehrs die von Sextus Empiricus (609, 5. 615, 10. 655, 21 Bk.) ohne Nennung des Ethnikons citierte Schrift *περὶ γραμματικῆς* zugewiesen worden; der von Lehrs seinerzeit geltend gemachte Grund, die uns erhaltene *τέχνη* des Dionysios Thrax, gegen die sich A. mehrfach wendet, sei nicht die echte, ist heutzutage nicht mehr stichhaltig, und die drei Bruchstücke zeigen genau denselben Standpunkt gegenüber Dionysios, wie die Schrift über den Nestorbecher, und die Ausführungen über das *ἱστορικόν* in der Grammatik stehen der pergamenischen Richtung sehr nahe. Aus diesen mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit auf A. von Myrlea zurückzuführenden Schriften ergeben sich als Grenzen für die Zeit des A. Benutzung des Dionysios Thrax und des Promathidas durch A. und Benutzung des A. durch Strabon; A. wird also wohl in das 1. Jhdt. v. Chr. zu setzen sein. Genauer glaubte Lehrs die Zeit des A. bestimmen zu können, indem er auf Grund des Schol. Parthen. 35 annahm, er sei von Parthenios benutzt. Allein seit Hercher (Herm. XII 311ff.) gezeigt hat, dass diese Angaben des Scholiasten zu Parthenios und Antoninus Liberalis nicht als stricte Nachweisungen der Quellen dieser Schriftsteller anzusehen sind, fällt dieses Argument weg, um so mehr, als es sich um eine bithynische Lokalsage handelt, für die der Bithyner Parthenios nicht erst der Vermittelung des A. bedurfte. Unsicher ist es, ob diesem oder einem andern A. gehören die Citate in Schol. Arat. 7 (den Text des Arat betreffend; Maass Hermes XIX 103; Aratea [Phil. Untersuch. XII] 30. 33. 251), in den Prov. Bodl. 374 (Parallelüberlieferung zusammengestellt im Göttinger Corpus paroem. gr. zu Zenob. IV 1; meist dem A. von Tragilos zugeteilt, aber ohne Grund), und in den Pindarscholien zu Ol. III 22. VI 26. VII 24. VIII 28; Nem. II 12. VI init.; Isthm. II init.; Pyth. IV 18. 35. 61. VII 24 (Commentar zu Pindar). Hauptschrift: Lehrs De A. Myrleano, in Herodiani scr. tria min. 428ff. (danach hier citiert) und in den Analecta Gramm., Königsberg 1846, 1ff. Ausserdem Müller FHG III 298. Hillscher Jahrb. f. Phil. Suppl. XVIII 381. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. II 15ff. Unbrauchbar für die Sonderung der verschiedenen A. ist der Artikel des Suidas: *Ἀσκληπιάδης Διοτίμου Μυρλεανός — πόλις δέ ἐστι Βιθυνίας, ἡ νῦν Ἀπάμεια καλουμένη —, τὸ δὲ ἄνωθεν γένος ἦν Νικαεύς, γραμματικός, μαθητὴς Ἀπολλωνίου. γέγονε δὲ ἐπὶ τοῦ Ἀττάλου καὶ Εὐμενοῦς τῶν ἐν Περγάμῳ βασιλέων. ἔγραψε φιλοσόφων βιβλία διορθωτικά. ἐπαίδευσε δὲ καὶ εἰς Ῥώμην ἐπὶ Πομπηΐου μεγάλου, καὶ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ἐπὶ τοῦ δ' Πτολεμαίου νέος διέτριψεν· ἔγραψε πολλά.* Darin bezieht sich auf den Myrleaner der Anfang bis *γραμματικός*, es kann sich auf ihn beziehen die Notiz über die Thätigkeit in Rom zur Zeit des Pompeius. Auf den Alexandriner (s. u. Nr. 29) kann der Schluss von *καὶ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ* an gehen, braucht es aber nicht. Wer der Verfasser der *διορθωτικὰ φιλοσόφων βιβλίων* unter Attalos und Eumenes gewesen ist, wissen wir nicht. Mehr als einen Grammatiker A. von Myrlea kann es vor Strabon nicht gegeben haben. Lehrs 429f. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. II 16, 85. Rohde Rh. Mus. XXXIII 173, 4. XXXIV 571, 1. Daub Jahrb. f. Phil.

Suppl. XI 458, 47; Studien zu den Biogr. des Suid. 84f. Flach Rh. Mus. XXXV 206—208.

29) A. von Alexandreia, erwähnt Schol. Ar. Nub. 37. Dort erklärt der Scholiast das Wort *δήμαρχος· ὁ τὴν ἐπώνυμον ἀρχὴν ἄρχων*, und führt zum Belege an: *καὶ Ἀσκληπιάδης ὁ Ἀλεξανδρεὺς τοὺς κατὰ δῆμον ἄρχοντάς φησι*, woran sich eine ähnliche Stelle aus Demetrios dem Phalereer schliesst, während die hierher gehörige Notiz aus Aristot. *Πολ. Ἀθην.* voraufgeht. Aus diesem Zusammenhange, namentlich daraus, dass das Citat aus A. zu der Erklärung des Scholiasten gar nicht passt, ersieht man, dass A. nicht den Aristophanes commentiert, sondern über die Demarchen als solche gehandelt, also über athenische Verfassung geschrieben hat. Mithin ist mit dem Alexandriner der A. zu identificieren, von dem ein Commentar zu Solons Axones genannt wird Et. M. 547, 45 adnot. (aus dem Cod. Sorb.) = Gud. 355, 40. Gegen dieses Buch verfasste Didymos eine *ἀντιγραφή*, Plut. Sol. 1.

30) Verschieden sowohl von dem Myrleaner als auch von dem Alexandriner ist ein A., der in den Aristophanesscholien mehrfach genannt wird: zu Vög. 348. 567; Frösche 1270. 1276. 1331. 1344. Fast immer sucht er parodistische Anspielungen auf Tragoedien festzustellen. Seine Bemerkungen sind meist falsch oder unzuverlässig, Bruhn Eurip. Bakchen S. 28. Daher wird demselben A. das Citat bei Hesych s. *Κολακοφοροκλείδης* zuzuweisen sein: es ist gleichfalls Komikerglosse, betrifft eine historische Anspielung, und seine Unzuverlässigkeit wird ausdrücklich hervorgehoben.

31) Aelius Asclepiades, Verfasser eines Buches über Kränze, *Στέφανοι*, Athen. XV 676 f. 679 b.

32) A., Commentator des Thukydides, war nicht Grammatiker, sondern Rhetor: Schol. Thuk. I 56. Marcell. vit. Thuk. 57. Lehrs a. a. O. 444. Schwabe Leipz. Studien IV 74. [Wentzel.]

33) Aus Phlius, Genosse und unzertrennlicher Freund des Menedemos, Begründers der eretrischen Schule, hörte mit diesem erst in der Akademie (eine müssige Ausschmückung des athenischen Aufenthalts Athen. IV 168 a), dann bei Stilpon in Megara, darauf bei den Nachfolgern des Phaidon in Elis, lebte später mit dem Freunde in Eretria, wo er, früher als dieser, starb (Diog. Laert. II 105. 126ff. VI 91. Plut. de adulat. et am. 11 p. 55 c). Nach Cic. Tusc. V 113 war er in seinem Alter blind. Zeller Philos. d. Gr. II a^4 276, 5. v. Wilamowitz-Moellendorff Philol. Unters. IV 92. [Natorp.]

34) Asklepiades von Apameia in Syrien, Akademiker, unter den Schülern des Karneades genannt. Ind. Acad. Hercul. col. 24. [v. Arnim.]

35) Neuplatoniker des 5. Jhdts. n. Chr., der lange Zeit in Ägypten lebte und die Theologie der Ägypter gründlich kannte. Er verfasste Hymnen auf die ägyptischen Götter, ein Werk über die Übereinstimmung der ägyptischen mit allen übrigen Religionen, aus dem Damaskios (*π. ἀρχῶν* p. 385 Kopp) einiges mitteilt, und ein anderes über die Geschichte Ägyptens, das einen Zeitraum von mehr als 30000 Jahren umfasste (Suid. s. *Ἡραΐσκος*). [Freudenthal.]

36) Ägyptischer Rhetor Ende des 2. Jhdts. n. Chr., Ägypt. Urkunden aus den k. Museen zu Berlin, Heft I nr. 19 col. II 20. [W. Schmid.]

37) Asclepiades Titiensis, Arzt aus vorchristlicher Zeit, von Soran zu den *veteres* gerechnet (Cael. Aur. M. A. III 5). Er identificierte in Übereinstimmung mit Hippokrates, Diokles u. a. die Apoplexie und Paralysis.

38) M. Artorius Asclepiades s. Artorius Nr. 4.

39) Aus Prusa oder Kios in Bithynien (Strab. XII 566. Gal. XIV 683), lebte im Anfang des 1. Jhdts. v. Chr. Er war Freund des L. Crassus, der sich über ihn bei Cic. de orat. I 62 folgendermassen äusserte: *neque vero Asclepiades is, quo nos medico amicoque usi sumus, qui tum eloquentia vincebat ceteros medicos in eo ipso, quod ornate dicebat, medicinae facultate utebatur, non eloquentiae*; vgl. Hillscher Jahrb. f. Philol. Suppl. XVIII 389. H. Diels S.-Ber. Akad. Berl. 1893, 101, 1. Er war zuerst als Lehrer der Beredsamkeit in Rom thätig (Plin. n. h. XXVI 12f.); da aber diese Beschäftigung zu wenig abwarf, entschloss er sich, ohne Vorbildung dafür, Arzt zu werden (Plin. a. a. O.), und erwarb sich als solcher grosse Verdienste um die Fortschritte der Medicin und grosse Anerkennung, so dass er eine Berufung an den Hof Mithridates d. Gr. ablehnte und demselben an seiner Statt seine Schriften übersandte (Plin. n. h. VII 124. XXV 6). In der Geschichte der ärztlichen Charlatanerie nimmt A. eine hervorragende Stelle ein. Durch Scharfblick und Menschenkenntnis wusste er nicht nur die Lücken seiner Kenntnisse zu verdecken, sondern sich sogar in den Ruf eines grossen Arztes zu setzen. Er bewirkte dies teils durch Aufschneiderei, teils besonders durch Klugheit, durch Schonung der Vorurteile und Begünstigung der Neigungen seiner Umgebung. Besonders sah man es gern, dass er von dem Weine einen umfassenden Gebrauch als Heilmittel machte (Plin. n. h. VII 124. XXVI 13), ebenso häufig Bäder verordnete, durch Diät, Reibungen, Körperbewegung, Verbesserung des Lagers u. drgl. einfache Mittel heilte, unnötige Quälereien der Kranken vermied und überdies den Aberglauben ausnützte (Plin. n. h. XVI 12ff.). Diese diätetischen Grundsätze und Kuren des A. waren nicht neu; er hat sie vielmehr einem Arzte des 3. Jhdts., dem Kleophantos, des Kleombrotos Sohn, entlehnt. Ein Beispiel seines kecken Auftretens ist, dass er mit dem Schicksal gleichsam eine Wette einging, man solle ihn nicht für einen Arzt halten, wenn er jemals krank würde, und dass er sie auch gewissermassen gewann, sofern er im höchsten Alter infolge eines Falles von einer Leiter starb (Plin. n. h. VII 124). So führte er auch eines Tages die Komödie auf, dass er einen ihm angeblich unbekannten Leichenzug, der ihm auf der Strasse begegnete, umkehren liess und den Toten lebendig und gesund machte (Plin. n. h. VII 124. XXVI 15. Cels. II 6. Apul. Flor. IV 19). Sein philosophisches System, das, durch Themison strenger ausgeführt, später die Grundlage der methodischen Schule wurde, näherte sich dem epikureischen, doch wich er nicht selten, z B. in der Corpusculartheorie, in der Seelenlehre von den Lehren Epicurs ab; vgl. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. II 430f. Sprengel Gesch. der Med. II^3 13f. Der menschliche Körper ist nach seiner Lehre zusammengesetzt aus unzähligen, bestän-

digen Veränderungen und Bewegungen unterworfenen kleinen Körperchen, von deren Beschaffenheit und Verhältnis zu den zwischen ihnen gelagerten Hohlräumen Gesundheit und Krankheit abhängig ist. Der Seele sprach er jede Sonderexistenz ab und erklärte sie für das aus allen Sinnen zusammengesetzte pneumatische Ganze. Seine Pulslehre und seine Auffassung vom Atmungsprocess gründete er auf diese Corpusculartheorie. In seiner Therapie wich er darin von den empirischen Grundsätzen seiner Vorgänger ab, dass er mehr Gewicht auf diätetische als auf medicamentöse Mittel legte (Scrib. Larg. 3 H.), trotzdem er den Wert erprobter Mittel nicht bestritt. Verdienstvoll ist sein entschiedenes Auftreten gegen den übermässigen Gebrauch von Brechmitteln und Purgantien (Cels. I 3. Gal. XI 245. 324 u. ö.). Dagegen empfahl er den rationellen Gebrauch von Aderlass, Klystieren und Schröpfköpfen (Cels. II 12. Cael. Aur. A. M. I 14. III 8). Insbesondere wird die Unterscheidung von acuten und chronischen Krankheiten auf ihn zurückgeführt (Cael. Aur. M. Ch. III 8). Auch um Chirurgie (Tertull. de anima 25) und Gynaekologie (Soran. de morb. mul. 210. 241. 257 D.) hat er sich verdient gemacht, während die Anatomie von ihm stiefmütterlich behandelt wurde (Gal. III 467). Citiert werden von ihm 17 Schriften: *περὶ ὀξέων παθῶν* (Cael. Aur. A. M. I 15), *de tuenda sanitate* (Cels. I 3, 18), *de communibus auxiliis* (Cels. II 14), *παρασκευαί* (Scrib. Larg. 3 H.), *salutaria ad geminium* (Cael. Aur. M. Ch. II 7), *de clysteribus* (Cael. Aur. M. Ch. II 13), *de periodicis febribus* (Cael. Aur. M. Ch. II 10), *περὶ ἀλωπεκίας* (Gal. XIV 410f.), *de lue* (Cael. Aur. M. Ch. II 39), *de hydrope* (Cael. Aur. M. Ch. III 8), *περὶ οἴνου δόσεως* (Sext. math. VII 91), *περὶ στοιχείων* (Gal. I 487), *definitiones* (Cael. Aur. A. M. I 1. II 13). *περὶ τῆς ἀναπνοῆς καὶ τῶν σφυγμῶν* (Gal. VIII 758), *περὶ ἑλκῶν* (Cass. problem. 30), endlich Commentare zu den Aphorismen (Cael. Aur. A. M. III 1. Dietz Schol. in Hipp. et Gal. II 458. 478) und zu der Schrift *κατ' ἰητρεῖον* des Hippokrates (Erot. 116, 11. Gal. XVIII b 660. 666). Fragmentsammlung (aber unvollständig) von Chr. G. Gumpert Asclep. Bithyni frgm., Weimar 1794. G. M. Raynaud De Ascl. Bithyno medico ac philosopho, Paris 1862. Bruns Quaestiones Asclepiadeae de vinorum diversis generibus, Parchim 1884.

40) C. Calpurnius Asclepiades aus Prusa, Arzt (88—158), höchst wahrscheinlich *ἀρχιατρός* des Traian. Er erhielt von diesem Kaiser für sich, seine Eltern und seine vier Geschwister das römische Bürgerrecht; vgl. Orelli 3039. Briau L'archiatrie romaine. Paris 1877, 10f.

41) Titus Aelius Asclepiades, Freigelassener eines der Flavier, wird IGI 1330 als *ἰατρὸς ludi matutini χειρουργός* erwähnt. Vgl. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 180.

42) L. Arruntius Sempronianus Asclepiades, Arzt des Domitian; vgl. Briau L'archiatrie romaine. Paris 1877, 46.

43) Asklepiades *ὁ νεώτερος* (zum Unterschiede von seinem berühmten Namensvetter aus Bithynien) oder *ὁ Φαρμακίων* (wegen seiner Verdienste um die Arzneimittellehre. Gal. XIII 441), Arzt aus dem Ende des 1. Jhdts. n. Chr., da er den Andromachos (Gal. XIII 53) und Dioskurides (Gal. XIII 51) benützt und schon von Archigenes (unter Traian) citiert wird (Alex. von Tralles I 567 P.). Er verfasste ein umfängliches Werk über die äusserlich und innerlich anzuwendenden Arzneien in zehn Büchern (Gal. XIII 441), von denen die fünf ersten die äusserlichen Mittel (*τὰ ἐκτός* sc. *φάρμακα*) unter dem Titel *Μαρκέλλας*, die fünf letzten die innerlichen Mittel (*τὰ ἐντός*) unter dem Titel *Μνάσων* behandelten (Gal. XIII 442). Zu jedem Mittel pflegte er seine Bezeichnung, den Namen des Erfinders bezw. seiner Quelle, in vielen Fällen auch die Art der Zubereitung, bei einigen Mitteln auch die Art seiner Verwendung hinzuzufügen (Gal. XIII 441f. 447f.). Er gehört zusammen mit Heras, Andromachos, Kriton, Archigenes zu den Hauptquellen des Galen für seine Arzneimittellehre und ist für die Geschichte der Medicin deshalb von Bedeutung, weil er uns eine grosse Anzahl von Recepten der Ärzte aus der ersten Kaiserzeit erhalten hat. In der Angabe der einzelnen Bestandteile seiner Heilmittel wich er nicht selten von seinen Vorgängern wie Andromachos und Heras ab, worüber uns Galen genaue Aufzeichnungen erhalten hat (vgl. Gal. XIII 818 u. ö.). Ausserdem verfasste er *θηριακά* und *γυναικεῖα* (Gal. XIII 441). Zu den von ihm benützten Ärzten gehörten ausser Andromachos und Dioskurides Antonius Musa (Gal. XIII 47), Scribonius Largus (Gal. XIII 51), Magnus, ein Schüler des Pneumatikers Athenaios (Gal. XII 829), Agathinus, ebenfalls ein Schüler des Athenaios (XIII 830), Charixenes (XIII 48), Lysias (XIII 49), Nikeratos (XIII 98), Aristarch (XIII 103), Philippos von Tralles (XIII 105), Charikles (XIII 109), Themison, der Begründer der methodischen Schule (XIII 158), Mantias (XIII 162), Marcus Gallus (XIII 179), Areios Asklepiadeios (XIII 182), Chrysermos (XIII 243), Archelaos (XIII 312), Herakleides von Tarent (XIII 328), Andreas (XIII 343), Antipater (XIII 348), Pamphilos (XIII 447), Moschion (XIII 528) u. s. w.; vgl. Sprengel Gesch. d. Arzneikunde II³ 75.

44) *Ἀσκληπιάδης ἰατρὸς λεγεῶ[νος] β Τρα[ιανῆς] ἰσχυρᾶς* p. Chr. 147. CIG 4566.

45) Ein *Ἀσκληπιάδης ἰατρὸς* im CIG add. 4778d.

46) Ein A. aus Pergamon, IGI 2261.

[M. Wellmann.]

47) Christlicher Schriftsteller um 300. Aus einem dem Lactanz gewidmeten Werke des A. über die Vorsehung citiert dieser einige Sätze inst. VII 4, 17f., und hat (Hieron. vir. ill. 80) *ad Asclepiadem libros duos* verfasst.

48) Bischof von Tralles um 480, Verfasser eines Briefes an Petrus Fullo, Patriarchen von Antiocheia, mit scharfem Tadel und Anathematismen über die Ketzerei, in das Trishagion die Worte *ὁ σταυρωθεὶς δι' ἡμᾶς* einzuschieben. Der Brief ist griechisch und in erheblich abweichender lateinischer Übersetzung in den Conciliensammlungen gedruckt, bei Mansi VII 1133f. Der Brief enthält grobe historische Irrtümer. Über die Echtheit s. O. Günther Nachr. Ges. d. Wiss. Göttingen 1894, 116ff. Fabricius Bibl. gr. ed. Harles XI 583 enthält Angaben über noch Ungedrucktes von A. [Jülicher.]

49) Sohn des Attalos. Architekt aus Kyzikos, nach CIG 2158 zur Ausführung von Bauten nach

Samothrake berufen. Vgl. Rubensohn Die Mysterienheiligtümer in Eleusis u. Samothr., Berlin 1892, 158ff.

50) Sohn des Hilaros, Architekt aus Lampsakos, CIG 2016 b (II p. 995, aus Madytos). [Fabricius.]

Ἀσκληπιάς, eine gern auf Bergen wachsende Pflanze mit zahlreichen feinen, wohlriechenden Wurzelfasern, aber stark, fast betäubend riechenden Blüten, die, weil vornehmlich in der Heilkunde (z. B. wurden die Blätter aufgelegt bei Erkrankungen der Gebärmutter und der Brustwarzen) wirksam verwendet, dem Asklepios zu Ehren ihren Namen trug. Sie gehörte zu den Gewächsen, deren Erfindung dem Asklepios zugeschrieben wurde, und war naturgemäss, wie schon ihr Name andeutet, diesem Gott heilig. Die von Dioskorides (III 96) und Plinius (n. h. XXVII 35) beschriebene, dem Galen dagegen unbekannt gebliebene (Gal. XI 840) *ἀ.* wird meist als Schwalbenwurz, Cynanchum (zur Familie der Seidenpflanzengewächse gehörig) gedeutet, von der in Griechenland mehrere Arten existierten, z. B. Cynanchum acutum L., erectum L. und monspeliacum L., vgl. Nyman Syll. flor. Eur. 107. Fraas Synops. pl. fl. class. 160. Lenz Bot. d. a. Gr. u. R. 512. Murr Die Pflanzenw. i. d. gr. Myth. 226. Mehrfach, z. B. von Billerbeck (Flora class. 61), ist unser gemeiner Hundswürger oder St. Lorenzkraut, Cynanchum vincetoxicum (wegen der der Pflanze als einem wirksamen Gegengifte innewohnenden giftbezwingenden Eigenschaft) R. Br. = Asclepias vincetoxicum L., eine brechenerregende und daher bei Vergiftungen geschätzte, schweisstreibende Wurzel (auch Giftwurz, Schwalbenwurz oder Hirundinaria genannt, wegen der vermeintlichen Ähnlichkeit ihrer aufgeplatzten Balgkapseln mit einer fliegenden Schwalbe, vgl. Abbildung in Leunis Synops. II. Teil[3] II § 675, 1), für die speciell von Dioskorides gemeinte Art erklärt worden, doch ist das Vorkommen dieser Art in Griechenland fraglich, obschon Sibthorp sie auf dem Parnass gesehen haben will (vgl. Dierbach Flora myth. 185); im nördlichen Italien dagegen (dort *vincetossico* oder *vincitossico* genannt) soll sie häufig genug wild wachsen. Fraas (a. O. 159) beschreibt eine von ihm auf Euboia gefundene Art von Schwalbenwurz (Asclepias Dioscoridis Fraas) als die rechte Pflanze des Dioskorides. Allein es scheint, als ob diese Art von den Späteren nicht anerkannt worden ist (vgl. Murr a. O.). Dem Begriffe *ἀ.* nah verwandt (*φύλλα* bei beiden *κισσῷ ὅμοια* u. s. w.) ist der Begriff *ἀπόκυνον* (z. B. Diosk. IV 81. Plin. n. h. XXIV 98. Gal. XI 835), der gewöhnlich auch auf eine giftige Hundswürgerart bezogen wird (doch vgl. Koch Bäume u. Sträucher 117, der lieber eine der vielen Euphorbiaceen, die in Griechenland und überhaupt im südöstlichen Europa vorkommen, unter *ἀπόκυνον* verstehen möchte), ohne dass sich im einzelnen Bestimmteres über die Grenzlinie zwischen den beiden Begriffen angeben lässt. Über *πάνακες Ἀσκληπιεῖον* oder *Ἀσκληπίειον* s. *Πάνακες*. [Wagler.]

Asklepiastai (*Ἀσκληπιασταί*, dor. *Ἀσκλαπιασταί*), Kultverein zur Verehrung des Asklepios: 1) in Athen, CIA II 617 b); 2) in Chios, Athen. Mitt. XIII 178 nr. 25 (3. Jhdt. v. Chr.); 3) in Rhodos, und zwar a) in der Stadt Rhodos, IGIns. 162, 6 (3.—2. Jhdt. v. Chr.). 164, 4 (dieselbe Zeit), b) in Kameiros, IGIns. 701, 10 (1. Jhdt. v. Chr.); 4) in Aulai (Lykien), Foucart Assoc. relig. nr. 56; 5) in Epidauros, Cavvadias Fouilles d'Epid. I nr. 211 (1. Jhdt. n. Chr.). [Ziebarth.]

Asklepieia s. Asklepios Abschn. IX.

Asklepieion (*Ἀσκληπιεῖον*), Name eines zu den Baulichkeiten des Serapeions von Memphis gehörigen Heiligtums des Asklepios, d. h. wahrscheinlich des Imuthes (s. Asklepios Nr. 3), dem hier alltäglich eine Spende dargebracht wurde, erwähnt in Papyrosurkunden der Jahre unmittelbar nach 165 v. Chr. (Notices et Extraits des manuscrits XVIII 2, 275. 276. 278. Kenyon Catalogue 2. 25. 27. Brugsch Dict. géogr. 1098); vgl. Astarteion. [Pietschmann.]

Asklepigeneia (*Ἀσκληπιγένεια*). **1)** Anhängerin des Neuplatonismus, lebte im 5. Jhdt. n. Chr. Sie soll allein im Besitze der von ihrem Grossvater Nestorios und ihrem Vater Plutarch vererbten Geheimkünste gewesen sein, die sie selbst Proklos lehrte (Marinos v. Procli 28).

2) Asklepigeneia, die jüngere, war eine Tochter des Archiades (s. d.) und Gattin des reichen, ehrgeizigen und neuplatonischen Philosophen wohlgesinnten Senators Theagenes (Marinos v. Procli 29. Zeller Ph. d. Gr. III 2[3], 836, 5). [Freudenthal.]

Asklepiodoros (*Ἀσκληπιόδωρος*). **1)** Sohn des Apollonios. *Κωμῳδός* in einer Inschrift der dionysischen Künstler aus Ptolemais in Ägypten zwischen 283—246, Bull. hell. IX 133.

2) Sohn des Agathinos. Eponym in Knidos, CIG 8518 II 7, vgl. CIG III praef. p. XIV 41—46. Kaibel IGI 2393, 169—172.

3) Eponymer Prytanis in Korkyra, CIG 1857. 1865.

4) Sohn des Gennippos, Thessaler. *Νομοφύλαξ* im Magnetenbunde 2. Jhdt., Athen. Mitt. VII 339; vgl. XIV 56. [Kirchner.]

5) Sohn des Eunikos, wurde von Alexander d. Gr. 331 v. Chr. zum Satrapen von Syrien eingesetzt (Arr. anab. III 5, 1. 6, 8. IV 7, 2. 13, 4. Curt. VII 10, 12).

6) Sohn des Philon, makedonischer Officier unter Alexander d. Gr. (Arr. anab. III 16, 4).

7) Sohn des Timandros aus Pella, makedonischer Officier unter Alexander d. Gr. (Arr. Ind. 18, 3).

8) Grammateus der Königin Eurydike (Arr. succ. Alex. 33).

9) Vielleicht identisch mit Nr. 6 oder 7, wurde 316 v. Chr. von Antigonos zum Satrapen von Persis ernannt (Diod. XIX 48, 5).

10) Strateg des Asandros (s. d. Nr. 3) im J. 315 v. Chr. (Diod. XIX 60, 2; die Hss. haben *Κασσάνδρου*; vgl. Wesseling zu c. 62). [Kaerst.]

11) Sohn des Pytheas (des *Πουθέας τραγαϛωδός* einer korkyraeischen Inschrift?, s. Rh. Mus. XVIII 1863, 549), als Tragoede genannt auf der Inschrift aus Orchomenos, CIG 1583. [Dieterich.]

12) Maler aus Athen, von Plutarch de glor. Ath. 2 neben Apollodor, Euphranor und anderen berühmten Meistern genannt. Nach Plinius n. h. XXXV 80. 107 räumte ihm Apelles den Vorzug in der Symmetrie ein (*de mensuris, hoc est quanto*

quid a quoque distare deberet; die von Wustmann Rh. Mus. XXII 12ff. vorgeschlagene und von Overbeck Schriftquellen 1895 aufgenommene Umstellung von *de mensuris* und dem folgenden *de dispositione* ist unnötig). Der Tyrann von Elateia, Mnason (um Ol. 107, 4), bezahlte ihm für jede Gestalt in einem Gemälde der zwölf Götter dreissig Minen. Ob der von Plinius XXXIV 86 wegen seiner Philosophenstatuen erwähnte gleichnamige Bildhauer identisch mit ihm ist, muss fraglich erscheinen. [O. Rossbach.]

Asklepiodotos (Ἀσκληπιόδοτος). **1)** Sohn des Hermias, Athener. *Νικήσας ὁπλίτην* in den Theseien zwischen 165—157, CIA II 445, 22. [Kirchner.]

2) Befehlshaber galatischer Mietstruppen im Heere des Perseus von Makedonien (Liv. XLII 5, 6 für das J. 171. XLIV 2, 10 für 169). [Wilcken.]

3) Freund des späteren Kaisers Marcus, von Fronto in einer Rede angegriffen, Front. p. 111. 137 Naber.

4) Cassius Asclepiodotus (Tac. ann. XVI 33. Dio LXII 26, 2) s. u. Cassius. [P. v. Rhoden.]

5) Consul im J. 292, als Praefectus praetorio des Caesars Constantius von 293—296 nachweisbar (Cod. Iust. V 30, 2. 31, 9. 70, 4. VIII 17, 9), besiegte 296 den britannischen Usurpator Allectus (Eutr. IX 22, 2. Vict. Caes. 39, 42. Zon. XII 31 p. 641 a. Eumen. pan. V 15; vgl. Hist. Aug. Prob. 22, 3). Dass er ein Geschichtswerk über die Zeit Diocletians geschrieben habe (Hist. Aug. Aurel. 44, 2. 3), ist Lüge eines der Fälscher (Mommsen Herm. XXV 257), welche im Anfang des 5. Jhdts. die Historia Augusta verfasst haben (Jahrb. f. Philol. 1890, 609. Rh. Mus. XLIX 208). Vgl. Seeck Gesch. d. Untergangs der antiken Welt I 21.

6) Comes, als Mitschuldiger des Usurpators Silvanus 355 hingerichtet, Amm. XV 6, 4.

7) Oikumenios Dositheos Asklepiodotos, Consularis Cretae in den J. 382—384, CIG 2593—2597. Seeck Symmachus LXXXIII.

8) Consul im J. 423 im Orient (De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I p. 580). Comes sacrarum largitionum 422 (Cod. Theod. VI 30, 23), Praefectus praetorio Orientis 423—425 (423 Cod. Theod. I 35, 3. IV 18, 2. VI 35, 14. VII 4, 35. 6, 5. 15, 2. VIII 4, 28. XI 30, 67. 31, 9. XII 1, 184. 3, 2. XV 3, 6. XVI 5, 59—61. 8, 25—27. 10, 22—24. — 424 Cod. Theod. II 12, 7. 19, 7. IV 4, 7. 14, 1. XI 20, 5. — 425 Cod. Theod. XV 5, 5). [Seeck.]

9) Kaiserlicher Procurator, aus dem 1. Jhdt. n. Chr. Er nennt sich *ποιητής* in der Aufschrift eines an der Memnonsbasis erhaltenen Epigramms, CIG I 4747 = Kaibel Epigr. 993. [Reitzenstein.]

10) Unter dem Titel *Ἀσκληπιοδότου φιλοσόφου τακτικὰ κεφάλαια* ist einzig in der bekannten Taktikerhs. Laur. 55, 4 (alle übrigen bekannten Hss. sind unmittelbare oder mittelbare Abschriften; vgl. Haase De milit. script. edit. instit., Berol. 1847, 27ff. 32ff. Köchly De scriptor. milit. graec. cod. Bernensi diss. Tur. 1854; Kriegsschriftst. II 1, 128f. K. K. Müller Festschrift f. L. Urlichs, Würzbg. 1880, 106ff.; Festgabe z. 3. Säcularf. d. Univ. Würzburg v. Gramich, Haupt, Müller 1882, 30ff.) eine Schrift erhalten, von der sonst nirgends eine Erwähnung vorliegt. Die kurze (vgl. XII 10 *αὗται διὰ βραχέων αἱ τοῦ τακτικοῦ καθηγήσεις*), nur aus 12 Kapiteln bestehende Schrift behandelt in trockener, grundrissartiger Form, auf der Grundlage mathematischer Verhältnisse und festbestimmter Schemata die Elementartaktik der Hoplitenphalanx der hellenistischen Zeit. Ohne jede geschichtliche Einleitung, wie sie Aelian und nach ihm Arrian vorausschicken, wird gleich auf die Sache eingegangen und der Stoff mit dürren Worten, in einfachen Sätzen, ohne Ausschmückung, ohne Einfügung von Beispielen lehrhaft abgehandelt. So bietet die Schrift keine äusseren Anhaltspunkte für die Bestimmung der Zeit ihrer Entstehung und ihres Verfassers, sowie ihrer Quellen. Eine Vergleichung derselben jedoch mit den übrigen taktischen Werken zeigt deutlich, dass sie von Aelian (s. d. Nr. 10) benützt worden ist. Sie ist also vor dem 2. Jhdt. n. Chr. abgefasst und somit die älteste der uns erhaltenen taktischen Schriften. Merkwürdigerweise aber nennt Aelian, der im ersten Kapitel und auch sonst gelegentlich seine Gewährsmänner anführt, nirgends den A., der doch eine Hauptquelle für ihn war. Bei dem hohen Alter des Laur. (10./11. Jhdt.) und der Güte der Überlieferung, welche er aufweist, liegt zunächst kein Grund vor, an der Richtigkeit der Titelangabe zu zweifeln, trotz des Fehlens jeder andern Beglaubigung. Allein die eben erwähnte Thatsache fordert eine Erklärung. Eine solche ist auf doppelte Art möglich: entweder Aelian begreift A. mit unter die *ἄλλοι τε πλείονες . . . οἷς πᾶσιν ἐγκυρήσας ἀπειρόκαλον ἡγοῦμαι πάντων μεμνῆσθαι* (I 2), vielleicht eben um die Aufmerksamkeit davon abzulenken, dass er ihn so stark benützt hat; oder A. steht zu der uns unter seinem Namen überlieferten Schrift in einem besonderen Verhältnis, das ursprünglich wohl bekannt, in der weiteren Überlieferung verdunkelt wurde. Und hiefür finden sich allerdings Anhaltspunkte. Der Verfasser wird in der Überschrift als *φιλόσοφος* bezeichnet. Nun nennt Seneca einen A. als *auditor Posidonii*, und zwar in einer Weise, als ob A. das Mittelglied sei, durch welches die Ansichten des Poseidonios überliefert worden (nat. quaest. II 26, 6: *A. auditor Posidonii tradidit*; VI 17, 3: *apud A. invenies auditorem Posidonii*; vgl. II 30, 1: *Quidam inter quos A. est iudicant*; V 15, 1: *A. auctor est*; VI 22, 2: *A. tradit*). Auf der andern Seite sagt Aelian I 2 *ὁ δὲ στωικὸς Ποσειδώνιος καὶ τέχνην τακτικὴν ἔγραψεν*, das einzige Zeugnis für Poseidonios Taktik, denn Arrian I 2 geht auf Aelian zurück. Es liegt also die Vermutung nahe, dass, wie in andern Fällen, so auch Schriften des Poseidonios durch einen Mann Namens A. weitere Verbreitung gefunden haben, sei es, dass er sie herausgegeben, sei es, dass er sie bearbeitet hat. Nehmen wir dieses Verhältnis auch für die Taktik an, so würde A. nur als der Vermittler der Schrift seines Lehrers an die Nachwelt anzusehen sein (vgl. Diels Doxogr. 19. 225; Abh. Akad. Berlin 1885, 9. Rusch De Posidonio Lucreti Cari auct., Gryphisw. 1882, 18. 48. Schmekel 14, 5. Susemihl I 138. II 244. Osann Ztschr. f. d. Altertumswiss. XI 1853, 311ff. Köchly Diss. de libris tact. qui Arr.

et Ael. fer. suppl., Tur. 1852, 11 = Opusc. acad. I; Kriegsschriftst. II 1, 74ff.). Die Kenntnis des wahren Verhältnisses verlor sich im Laufe der Zeit, es entstanden Zweifel bezüglich des Anteils, welchen A. an den aus dem Nachlass des Poseidonios von ihm herausgegebenen Schriften hatte, und die einen schrieben sie dem Poseidonios, die andern A. zu. Vielleicht kam dies ursprünglich auch im Titel zum Ausdruck (etwa *Ἀσκληπιοδότου φιλοσόφου ἐκ τῶν Ποσειδωνίου* [oder *Ἀ. φ. ἤτοι Π.*] *τακτικὰ κεφάλαια*), und der Laur. hat nur mehr einen Teil des alten Titels erhalten. Die Beschaffenheit des Werkes selbst, wie sie oben geschildert wurde, passt vollkommen zu der Erklärung, dass wir darin den kurzen Abriss vor uns haben, den Poseidonios seinen Vorlesungen zu Grunde legte, und den er beim Sprechen des weiteren ausführte. Auch die zeitlichen Verhältnisse stimmen völlig dazu: Aelian zu Anfang des 2. Jhdts. n. Chr.; Seneca 4 v. Chr. bis 65 n. Chr.; Poseidonios 135—51 oder nach anderer Annahme 130—46 v. Chr. Dass die Philosophen schon frühzeitig auch über Taktik gehandelt haben, ist bekannt, und dass Poseidonios — abgesehen von dem bestimmten Zeugnisse Aelians — dies ebenfalls gethan, ist nach den Auseinandersetzungen von Seneca (ep. 88, 21ff. 90, 7ff.), dass Poseidonios alle Künste auf die Philosophie zurückführte, vollkommen glaubhaft.

Auch andere Schriften des Poseidonios sind ja durch Schüler verbreitet worden, vgl. Diog. Laert. VII 41 *Παναίτιος δὲ καὶ Ποσειδώνιος ἀπὸ τῶν φυσικῶν ἄρχονται, καθά φησι Φανίας ὁ Ποσειδωνίου γνώριμος ἐν τῷ πρώτῳ τῶν Ποσειδωνείων σχολῶν.*

Der ebenfalls nahe liegende Hinweis auf Geminos (vgl. Simplic. ad Aristot. phys. f. 64v 34 = p. 291, 21 Diels *Ὁ δὲ Ἀλέξανδρος φιλοπόνως λέξιν τινὰ τοῦ Γεμίνου παρατίθησιν ἐκ τῆς ἐπιτομῆς* [*ἐπιτομῇ* Blass] *τῶν Ποσειδωνίου Μετεωρολογικῶν* [*τῆς* add. Diels] *ἐξηγήσεως* und f. 65r 9 = p. 292, 29 *οὕτως μὲν οὖν καὶ ὁ Γέμινος ἤτοι ὁ παρὰ Γεμίνῳ Ποσειδώνιος.* Priscian. Lyd. p. 42, 10 Bywater = p. 553 Dübner, ed. Plotin.: *ex commento Gemini Posidonii de Μετεωρων*) muss allerdings abgewiesen werden. Denn einmal beruht die Annahme der Schülerschaft des Geminos auf blosser Vermutung, und es steht nur fest, dass derselbe vor Alexander von Aphrodisias, also vor dem Ende des 2. Jhdts. n. Chr. gelebt hat, sodann hat Blass (De Gemino et Posidonio, Kiel 1883) gezeigt, dass auch aus anderen Gründen Geminos nicht wohl als Schüler von Poseidonios gelten kann (vgl. auch Heiberg Philol. XLIII 1884, 494. Schmekel 14, 5. Manitius Commentat. Fleckeisen. 95ff. Cantor Gesch. d. Math.[2] I 378ff.; Ztschr. f. Math. Hist.-litt. Abtl. XXXVI 1891, 96f. M. C. P. Schmidt Philol. Wochenschr. III 1883, 833ff.; Philol. XLII 1883, 82ff. XLV 1886, 63ff. 278ff. Tannéry Bull. d. sciences math. 2. Sér. IX 1885, I 283ff. = La géométrie grecque 29ff. Susemihl I 615. 762. II 139. Diels Doxogr. 19. Bake 59f. 242. Müller FHG III 248. Müllenhoff Deutsche Altertumsk. II 174. Corssen De Posidonio Rhodio, Bonn 1878, 42. Schühlein 69. Malchin De auctorib. quibusd. qui Pos. libros meteorol. adhibuerunt, Rost. 1893. Boll Jahrb. f. Philol. Suppl. XXI 1894, 213f.).

Über die Persönlichkeit des A. wissen wir nur, was oben angeführt ist. Doch liegt es nahe, mit Gomperz (Jen. Litteraturztg. II 1875, 605), Diels und Susemihl auf ihn die leider verstümmelte Stelle des von Comparetti aus einem herculanensischen Papyrus herausgegebenen Index Stoicorum des Philodemos zu beziehen, Col. 73 *Ἀσκληπιόδοτος Ἀ[σ]κληπιοδότου Νικαιεὺς ὃς καὶ αὐ / . . . . . .* (Riv. di filol. III 1875, 543). Der hier genannte A. steht allerdings unter den Schülern des Panaitios, aber Comparetti denkt auf Grund von Buchstabenresten an eine Ergänzung wie *ὃς καὶ αὐ[τὸς Π]ο[σειδωνίου διήκουσεν].* Die Möglichkeit, dass A. zuerst Schüler von Panaitios (gest. 110/109 v. Chr.) und dann von Poseidonios war, ist ja zuzugeben. Allerdings müsste er dann ziemlich gleichaltrig mit seinem Lehrer Poseidonios gewesen und sehr alt geworden sein. Denn Poseidonios starb (wenigstens nach Luc. Macrob. 20) 84 Jahre alt 51/46 v. Chr. A. müsste nun den Panaitios doch einige Zeit gehört haben, um unter seine Schüler gerechnet werden zu können; bei dessen Tode müsste er also doch wenigstens 18 Jahre alt gewesen sein. Er wäre demnach mindestens 77 oder 82 Jahre alt geworden; wenn man nicht annehmen will, dass er die Schriften seines Lehrers schon bei dessen Lebzeiten, etwa in dessen Auftrag, herausgegeben habe, eine Annahme, die bei dem schreibgewandten Poseidonios etwas ferne liegt. Wohl aus diesem Grunde hat Zeller 569 den im Ind. Herc. angeführten A. von dem Schüler des Poseidonios getrennt.

Die Frage nach den Quellen unserer Schrift ist, bei dem Mangel jeder Angabe hierüber und bei dem Fehlen früherer Werke, nicht leicht zu beantworten. Sehr nahe liegt es, besonders bei den bekannten sonstigen Beziehungen des Poseidonios zu Polybios, an Benützung der Taktik des letzteren zu denken. Vermutlich werden auch ältere von den bei Aelian (Arr.) I 2 aufgeführten Werken benützt sein, vielleicht auch, wie Lammert vermutet, die jedenfalls vorhandenen ‚Exercierreglements' aus makedonischer Zeit. Der Grund, welchen Bauer (425, 1, vgl. übrigens 450, 2) gegen die Benützung von Polybios durch die späteren Taktiker anführt (Ersatz der Bezeichnung *στίχος* durch *λόχος*), ist nicht ausschlaggebend. Vor allem der Ausdruck *συζυγοῦντας καὶ συστοιχοῦντας* (Polyb. X 23, 7) ist nicht beweisend für seine Annahme, denn 1) werden diese Verhältnisse auch von A., Aelian und Arrian durchaus ebenso mit *ζυγεῖν* und *στοιχεῖν* bezeichnet, da ein entsprechender von *λόχος* gebildeter Ausdruck nicht vorhanden ist; 2) gebrauchen die Späteren, allerdings seltener, neben *λόχος* auch *στίχος* zur Bezeichnung der gleichen Sache (vgl. z. B. Asklep. II 2 *ἐκαλεῖτο δὲ ὁ λόχος πάλαι καὶ στίχος.* X 13 *ἐξελιγμὸς δὲ ἢ κατὰ στοῖχον ἢ κατὰ ζυγὸν . . . ἤτοι κατὰ ζυγὸν . . . ἢ κατὰ στοῖχον . . .* 14 *ἤτοι κατὰ στοῖχον ἢ κατὰ ζυγὸν . . .* 15 *ἢ κατὰ λόχον ἢ κατὰ ζυγὸν . . .* Ael. XXVIII 1 *ὁ μὲν οὖν κατὰ στίχον ἐξελιγμὸς* [Arr. *ὁ μὲν κατὰ στίχους ἐ.*]. XXVII 1 *ἐξελιγμῶν δέ ἐστι γένη δύο τὸ μὲν κατὰ λόχους* [Arr. *ἐ. δὲ διτταὶ ἰδέαι, ἡ μὲν κ. λ.*]) Die späteren Taktiker haben eben offenbar den mit der Zeit veränderten Verhältnissen Rechnung tragend vorwiegend die Ausdrücke späterer Zeit verwendet. Derartige Fragen werden mit einiger Sicherheit

erst entschieden werden können, wenn die einzelnen taktischen Ausdrücke in ihrer Entwicklung durch die gesamte Litteratur unter steter Berücksichtigung der jeweils zu Grunde liegenden Quellen genau verfolgt sind (wozu ein Anfang gemacht ist von Myska De antiquiorum historicorum graecorum vocabulis ad rem militarem pertinentibus, Regim. 1886. Lindauer De Polybii vocabulis militaribus, Münch. 1889).

Die Wertschätzung der Schrift hängt von der Beantwortung der Quellenfrage ab. Ausserdem muss beachtet werden, dass der Verfasser nicht als Fachmann, sondern von theoretischem Standpunkte aus den Stoff behandelt; Missverständnisse und künstliche Deutungen sind also nicht ausgeschlossen. Ferner darf nicht vergessen werden, dass auch in neuerer Zeit noch gar manches auf dem Exercierplatze geübt, darum auch in Büchern besprochen wurde, an dessen Ausführung auf dem Schlachtfelde wohl niemand gedacht hat.

Litteratur: Einzige Ausgabe in Griech. Kriegsschriftsteller. Griech. u. deutsch m. krit. u. erklär. Anmerk. v. H. Köchly u. W. Rüstow II 1, Lpzg. 1855 (ohne Benützung des Laur., nur auf Grund von Abschriften); Anmerk. II 2, 239ff. Kap. I und II in Mai Spicil. Vatic. IV 578ff., Rom 1840 (nach einer Abschrift des Laur.). Kap. I und XI in Köchly Diss. de libr. tact. qui Arr. et Ael. fer. suppl., Tur. 1852, 15ff. 33f. = Opusc. acad. I. Rüstow und Köchly Gesch. d. griech. Kriegswesens 104ff. 235ff. R. Förster Herm. XII 1877, 431ff. Haase Jahrb. f. Philol. XIV 1835, 115; Encyclop. v. Ersch u. Gruber III 21, 427ff. Bauer in Müllers Handb. d. kl. Altertumswiss. IV 1² S. 279f. 287. 422. 425. 450. Droysen in Hermanns Lehrb. d. griech. Ant. II 2, 35ff. Jähns Handb. einer Gesch. d. Kriegswes. Techn. Tl. 117ff.; Gesch. d. Kriegswiss. I 5ff. 67f. 130ff. Lammert Polybios u. d. röm. Taktik, Lpz. 1889, 11ff. Sérignan La phalange, Etude philol. et tact. s. les formations d'armées d. Grecs, Par. 1880. Serre Études s. l'hist. milit. d. Grecs et d. Romains, Par. 1888, 216ff. Dodge Alexander, Boston 1890, 65ff. 134ff. Delbrück D. Perserkriege u. d. Burgunderkriege, Berl. 1887, 305ff.; Herm. XXI 1886, 83ff. Schneider Berl. philol. Wochenschr. VI 1886, 609ff; Legion u. Phalanx, Berl. 1893, 70ff. Susemihl Gesch. d. griech. Litt. II 128ff. 244f. Schmekel D. Philos. d. mittleren Stoa 9ff. Zeller D. Philos. d. Griech.³ III 1, 569ff. Bake Posidonii Rh. reliquiae, Lugd. Bat. 1810, 21. 252. Müller FHG III 249. Toepelmann De Posidonio Rhodio, Bonn 1867, 35. Scheppig De Posidonio Apamensi, Hal. Sax. 1869, 7. Schühlein Stud. zu Posidonius Rh. Freising 1886, 68; zu Posid. Rh. Freis. 1891. [K. K. Müller.]

11) Aus Alexandreia, Neuplatoniker des 5. Jhdts., galt seinen Zeitgenossen als ein äusserst begabter, bedeutender Denker (Damask. v. Isid. 126. Suid.); ‚der Grosse' ward er, wie freilich auch viele andere Neuplatoniker, genannt (Damask. ebd. 160. Olymp. in Meteor. II 222 Idel.). Simplikios hielt ihn für den tüchtigsten Schüler des Proklos (in Phys. 795, 20 Diels); dieser selbst widmete ihm seine Erklärung des Parmenides. Damaskios rühmt seinen Scharfsinn und seine Frömmigkeit (Suid. s. *Ἀσκληπιόδοτος. δεισιδαιμονία*), erklärt, dass er in Naturkunde und Mathematik vor Allen sich ausgezeichnet und in der Heilkunde seinen Lehrer Iakobos überflügelt habe (v. Isid. 126—128. Suid. s. *Ἀσκληπιόδοτος. Σωρανός*). Auch von Wunderthaten, die er verrichtet haben soll, weiss Damaskios manches zu erzählen (ebd. 116. 139f. Suid. ebd.). Zu tadeln aber findet er an A., dass er für die dunklen Lehren des Neuplatonismus, für die ‚höhere orphische, ägyptische und chaldaeische Weisheit' unempfänglich gewesen sei, dass er vom Opferwesen nichts habe wissen wollen und magischer Künste sich enthalten habe; dass er ein Neuerer gewesen sei und auch in der Ethik nicht mit den älteren Platonikern überirdische Principien menschlichen Thuns angenommen, sondern den Blick lediglich auf Irdisches und Weltliches gelenkt habe (v. Isid. 126. Suid. s. *ἀδαήμονες. δεισιδαιμονία*; vgl. Simpl. a. a. O.). In allen diesen Äusserungen finden wir lediglich Beweise für die rühmenswerte Unbefangenheit, Klarheit und Besonnenheit, die A. der unklaren Metaphysik, der wirren Mystik, dem unsinnigen Aberglauben und der weltflüchtigen Ethik des späteren Neuplatonismus entgegenstellte, und für die Selbständigkeit des Denkers, die den Spätlingen als tadelnswerte Neuerungssucht erschien. Von seiner schriftstellerischen Thätigkeit wissen wir nur, dass er einen Commentar zu Platons Timaios verfasst hat (Olymp. in Aristot. meteor. II 222 Idel.); von seinen philosophischen Lehren ist nichts, von seinen naturwissenschaftlichen Ansichten nur Unbedeutendes überliefert (bei Olymp. a. a. O. und einem Unbekannten in den Aristot. Scholien 508 a 39 Brand.). Vgl. Zeller Ph. d. Gr. III 2³, 832.

12) Neuplatoniker, der um die Wende des 5. Jhdts. n. Chr. lebte. Nach Damaskios (v. Isid. 160) war er durch nichts ausgezeichnet als durch seine Verwandtschaft mit dem gleichnamigen (unter Nr. 11 genannten) Philosophen, dessen Tochter er zur Frau hatte (s. Zeller Ph. d. Gr. III 2³, 844, 1). [Freudenthal.]

Asklepion wird in der Haloanderschen Subscription von Cod. Iust. V 62, 25 als Consul des J. 499 neben Johannes genannt, sein Name fehlt aber in den Fasten. Vgl. auch de Rossi Inscr. christ. I p. XLII 410. [Hartmann.]

Asklepios (*Ἀσκληπιός*). **1)** Fluss nahe bei Sidon, südlich (Ant. Mart.: Itin. Hieros. ed. Tobler u. Molinier I 92), heute Nahr el-Barghût. [Benzinger.]

2) Der Heilgott.

I. Der Name.

Αἰσχλαβιός in Schriftzeichen, die Korinth-Megara und deren Colonialgebiet angehören, auf dem Schenkel einer archaischen Erzfigur aus Bologna (Röhl IGA 549 = CIG 6737). *Ἀσχλαπιός* boiotisch (Inschr. v. Orchomenos IGS I 3191f.; vgl. das Gentile *Ἀσχλαπίχιος* Collitz 476 [Orchom.], den Eigennamen *Ἀσχλαπίων* ebd. 571 a. [Akraiphia] u. dgl. m.). Die Gemeinform der vom Ionischen unberührten Dialekte lautet *Ἀσκλαπιός*. Doch das zweimal in thessalischen Eigennamen (*Ἀσκαλαπιάδας*-Iolkos, Collitz 1284 und *Ἀσκαλαπόδωρος* - Phalanna, ebd. 1330) erscheinende Svarabakti erschliesst als thessalische Grundform **Ἀσκαλαπιος*. Auf den ältesten epidaurischen Steinen (Anfang 5. Jhdts.) liest man *Αἰσκλαπιός* (Cavvadias Fouilles I nr. 8), daneben einmal (ebd. nr. 10) das bisher unerhörte *Αἰσκλαπιεύς*.

Neben *Αἰσκλαπιός* stellen sich *Aisclapius* (Votivinschr. einer etrusk. Schale Eph. epigr. I 5), *Aesclapius* (CIL III 1766 Narona) und ‚mit Vocaleinschub‘ (s. indes o. die thessalische Grundform) *Aisculapius* (CIL VI 12 Tiberinsel), *Aescolapius* (IGI 608), endlich das gewöhnliche *Aesculapius*. Im Epos und im Ionisch-Attischen *Ἀσκληπιός*. Diese Form dringt später auch in die Gebiete des *α* ein, z. B. in Boiotien, Epidauros und der spartanischen Inschrift CIG 1444 (*Ἀσκλειπιός*). Als älteste erschliessbare Form des Namens wird nach dem Vorstehenden zu gelten haben **Αἰσκαλαπιός* bezw. *Αἰσχαλαπιός*. Über die Betonung *Ἀσκλήπιος*, ein Ergebnis der Volksetymologie (*ἤπιος*), vgl. Ps.-Plutarch vitae X orat. p. 845 B. Herodian. I p. 122 Lentz.

Deutungsversuche a) der Alten: Von *ἀσκελές* und *ἤπιος* Etym. M. s. *ἀσκελές· ὅτι τὰ ἀσκελῆ τῶν νοσημάτων ἤπια ποιεῖ.* Oder von einem angeblichen epidaurischen Könige *Ἄσκλης*, den der bis dahin *Ἤπιος* (so Lykophr. 1059) heissende Gott heilt (Schol. Lykophr. 1050). Nach Isyllos von *Αἴγλη*, Cavvadias Fouill. d'Épidaure I nr. 7 Z. 50f.: *ἐπίκλησιν δέ νιν Αἴγλας ματρὸς ὠνόμαξε Ἀπόλλων.* Für Isyllos war also *αἰγλα-* und *Αἰσκλα-* identisch (s. Baunack Studien I 157). — b) Der Neueren: Mit *ἀσκάλαβος*, Eidechse, zusammenhängend = Schlangengott (Welcker Gr. Götterl. II 736. Angermann Curtius Studien IX 247). Von *ἄλκω-* **Ἀλξήπιος* (Pott Ztschr. f. vgl. Spr. VI 401. Preller Gr. Myth. I^3 423, 2). Von *αἴγλη*, **ἀσιγαλη* (vgl. Apolls Beinamen *Αἰγλήτης* und inschriftlich *Ἀσγελάτας*), also **Ἀσι-γαλαϝος, Ἀσγαλαϝος, Ἀσκλαπος* als Beiname Apolls; davon dann *Ἀσκλάπιος qui eximium splendorem amat* (Eschweiler De *α* praefixo, 1873, 9ff.; Über Wesen und Namen des griechischen Heilgottes, 1885). Die Ableitung von *Αἴγλη* (*Ἄσγλα*) vertritt, auf den Epidaurier Isyll sich stützend, ‚trotz des befremdenden Lautwandels, der Seltsamkeit der Ableitung und noch seltsamerer Betonung‘ auch v. Wilamowitz (Isyll. 91ff.). J. Baunack (Studien I 155 und über *αἰσ-* aus *ἀσ-* S. 133, 3): von *ἀς* (aus *ἀϝες* ‚Hülfe‘) und *klp* (‚bereiten‘), *Ἀσ-κλαπ-ιός* ‚der Gott der Hülfeleistung‘. Auf die Lichtsphäre greift zurück Usener (Rh. Mus. XLIX 1894, 461ff.): Stamm *σκαρ* (‚zucken‘), dafür *σκαλ* (bewahrt in *Ἀσκαλαπιόδωρος* und *Aesculapius*), daraus mit Synkope und Vocalvorschlag (*α*, oder durch unorganisch vor der Doppelconsonanz eingedrungenen Stimmton *αι*) *Ἀσκλαπιός* bezw. *Αἰσκλαπιός*, ursprünglich *Ἀσκαλαπιός*. Endlich hat auch die früher (Creuzer, Sickler u.s.w.) so beliebte Ableitung des Namens aus dem Semitischen neue Anwälte gefunden; sie entdeckten jetzt in A. als Substrat den Hund; vgl. Clermont-Ganneau Revue critique 1884, 502: A. = *isch-kalbi* ‚l'homme chien‘, eine Etymologie, die S. Reinach (Revue archéol. 1885, 93) im Hinblick auf die (korinthisch-megarische) Namensform *Αἰσχλαβιός* zu unterschreiben wagt. Ich muss, wie vor elf Jahren in Roschers Lexikon I 615, diesen Abschnitt auch heute mit dem Satze schliessen: Der Name ist durchaus dunkel.

II. A. in Religion und Mythologie.

A. Herkunft des Kultus. Seine ältesten Stätten sind die Landschaften Hestiaiotis, Pelasgiotis und Magnesia, mit andern Worten die Stammsitze der Lapithen-Phlegyer und Minyer (vgl. O. Müller Orchomenos^2 187ff.). Der Versuch der vergleichenden Mythologie, Lapithen und Phlegyer zu Personificationen von Sturm und Blitz zu verflüchtigen (Nachweise in Roschers Lex. I 617), ist an sich unhaltbar, zudem mit der Thatsache unvereinbar, dass der mit beiden eng verbundene A. von Hause aus eine chthonische Gottheit war (vgl. II D). Lapithen und Phlegyer sind historisch zu fassen, wenn auch von den Minyern schwer zu sondern — für O. Müller bilden die drei zusammen einen Stamm. Das durch die sondernden Theologen (u. S. 1651) überlieferte Elternpaar des thessalischen A., Ischys und Koronis, bedeutet (woran ich trotz v. Wilamowitz Isyll. 81, 54 festhalten muss) insofern etwas sehr Altertümliches, als es ein Zeitalter erschliesst, in dem Apoll noch nicht mit A. verbunden war, dagegen ist seine Einordnung in die thessalische Heroogonie (Ischys Sohn des Lapithen Elatos, Koronis Tochter des Phlegyas) natürlich späteren Datums, ein Reflex des Versuches, den Gott selbst zum Heros herabzusetzen. Den Namen *Ἴσχυς* (bei Cicero *Valens*), fasst v. Wilamowitz Isyll. 81, 54 als Hypokoristikon von *Ἰσχόμαχος* u. dgl.; dass er im Gebiet der Erdwesen nicht ganz vereinzelt dasteht, zeigt der Gigant *Ἴσχενος* in Olympia (Lykophr. 43 mit Schol.). Der Name Koronis findet sich im daemonischen Kreise nicht selten. So heisst eine naxische Nymphe (Diod. V 52), eine dodonaeische (Pherekyd. frg. 46 Müll.), eine Okeanine (Hyg. fab. 182), eine Hyade (ebd. 192) u. s. w. Doch ist die Grundbedeutung des Namens dunkel. Mit *κορώνη* (Krähe) hat er gewiss nichts zu thun, wenn auch alte Volksetymologie in dieser Meinung den Geburtsort der Mutter des A. Lakereia getauft haben mag. v. Wilamowitz a. a. O. 60, 132 fasst als prius den Stadtnamen Koroneia, davon Koronos, davon Koronis. Dafür wäre eine festere mythologische Stütze erwünscht, als die lockeren Beziehungen zwischen Koronos und Koronis. Nach v. Wilamowitz (Isyll. 80, 52) soll erst der Dichter der Eoie den Namen Koronis für die Mutter des A. erfunden haben, aber gerade der Eoie ist Koronos ganz fremd. Baunacks Ableitungsversuch (Studien I 156: von **Κόρων* [vorausgesetzter Beiname des Sonnengottes] ‚die apollinische, jugendlich schöne‘) ist abzuweisen, weil Apoll dem Kreise des A. ursprünglich fremd ist (vgl. S. 1646). Böhlau (Bonner Studien, Kekulé gewidmet 126ff.) führt Koronis auf Korone, dieses als Erweiterungsbildung auf *Κόρη* zurück, aber seine Kore-Korone–Koronis als altthessalische, vorzugsweise chthonische Göttin ist eine Construction. Wir bescheiden uns dabei, in Koronis die echte Mutter des A. anzuerkennen. Die Überlieferung (vgl. III 9) localisiert sie im dotischen Gefilde an der Boibeis, gegenüber Amyros (Eoie, Pindar) oder an den Quellen des Amyros (Pherekydes).

Nach der Hestiaiotis dagegen führt uns das älteste Zeugnis Il. IV 202 mit seinem Asklepiaden Machaon *Τρίκης ἐξ ἱπποβότοιο*, zu dem die Boiotie (II 729ff.) den Bruder Podaleirios und die Städte Oichalia und Ithome fügt (vgl. S. 1658 und III 1). In der Ilias sind die beiden Asklepiaden einfache Heroen, und auch von der Göttlichkeit ihres Vaters ist hier keine Spur zu entdecken. Über seine Abstammung meldet die Ilias nichts. Die Späteren setzen voraus, dass der trikkaeische A. Sohn des

Apoll war, wofür der in Trikka mit A. im Kultus verbundene Apollon Meleatas als Stütze herangezogen werden könnte. Trotzdem wird man an einer der ältesten Kultstätten des A. die Vaterschaft Apolls nicht als das Ursprüngliche hinnehmen. Als Mutter stellt O. Müller Orchom.[2] 196 für Trikka Arsinoe auf, aber nur nach Analogie der (relativ jungen) messenischen Überlieferung. Am natürlichsten erscheint es für die Hestiaiotis das gleiche Elternpaar wie für das dotische Gefilde vorauszusetzen. An die Stelle des Ischys ist dann, wie später durchgehend, auch in Trikka Apoll getreten (vgl. das dem trikkaeischen A. in den Mund gelegte Orakel bei Euseb. praep. ev. III 14, 6). Das von Eustath. zu Il. II 729 an die Spitze des Stammes gestellte Ahnenpaar Apoll und Stilbe als Erzeuger des Lapithas (wobei Apoll also zweimal eingreift) ist nichts weiter als mythographische Etikette für Herkunft aus dem Peneiosthal; es wiederholt sich bei Triopas (Diod. V 61) und Kyzikos (Schol. Ap. Rh. I 948). Alle altthessalische Überlieferung von A. ist durch spätere Umgestaltungen überwuchert worden, erkennbar sind eben nur noch die alten Kultgebiete am oberen Peneios (Trikka ist auch in geschichtlicher Zeit durch ein bedeutendes Asklepieion ausgezeichnet, s. III 1) und am boibeischen See, in mythischer Zeit Lakereia (III 9), in geschichtlicher Pherai (III 8). Doch erhebt auch Magnesia alten Anspruch. Auf dem Pelion belehrt Cheiron den A. über die Heilkraft der Kräuter (Il. IV 219), eine Vergünstigung, auf die A. vor Aristaios und Achill das Näherrecht hat (über ihre spätere Ausdehnung auf viele Heroen klangvollen Namens vgl. bes. Xenoph. Cyneget. 1). Auf dem pelethronischen Gefilde des Pelion soll sich A. das wichtigste Attribut seines Kultus, die Schlange, zum ständigen Begleiter auferzogen haben (Schol. Nikand. Ther. 438), an die Quellen des Amyros verlegt, im Gegensatz zur Eoie, die Heimat der Koronis Pherekydes frg. 8 (vgl. übrigens III 9 am Ende); Verehrung des A. in ganz Magnesia bezeugen die Bundesmünzen der Magneten (Head HN 256).

B. Älteste Wanderungen des Kultus. Unter der Voraussetzung, dass nicht nur zufällig die südwärts an Thessalien zunächst grenzenden Landschaften der phthiotischen Achaeer, Ainianen, Oitaeer, Malier und östlichen Lokrer keine Zeugnisse liefern, möchte ich glauben, dass die Wanderung der aus ihrer thessalischen Heimat aufgestörten Verehrer des A. erst in Boiotien und Phokis zum Stillstand gekommen ist.

Boiotien, wo neben Minyern auch Phlegyer erscheinen (Hom. hymn. Apoll. 278ff. Pherekyd. frg. 102a. Paus. IX 36, 1), besitzt einerseits A.-Kult (beachtenswerter Weise aber nicht in Theben und dem Osten, vgl. III 14—17) andererseits im lebadeischen Trophonios eine von Hause aus mit A. identische, nur früh von ihm abgezweigte Localfigur.

Phokis ist eine der Hauptdomänen des A. Die ganze Landschaft verehrte in ihm ihren Archageten (Paus. X 32, 12), kein Wunder, denn in Phokis sassen einst Phlegyer. Dass sie von Boiotien gekommen, behauptet die Sagenüberlieferung (Paus. IX 31, 1. X 4, 1) und bestätigt der merkwürdige Glaube der Tithoreer, dass eine Scholle vom Grabe des Amphion und Zethos ihrem Lande Fruchtbarkeit gebe (Paus. IX 17, 4). Während O. Müller die boiotischen Dioskuren für minyeisch-phlegyeisch hielt, glaubte ich (Pergamos 135) sie den Arnaeern zuweisen zu sollen. Beides mag nebeneinander gelten, das Paar von Hause aus Minyern und Phlegyern gehören (daher das Grab ihrer Mutter in Tithorea, Paus. X 32, 10. Steph. Byz. s. *Τιθοραία*), dann von Arnaeern annectiert sein. Phokis ist von Asklepieen erfüllt (III 18—22). Über ihnen ragt hervor das von Tithorea am Parnass (III 20). Die Kultstatue des A. *Ἀρχαγέτας* mit ihrem überlangen Bart (eine Betonung der höheren Altersstufe des Gottes) steht in eigentümlichem Contrast zum benachbarten Delphi, wo Apoll in ewiger Jugendschöne waltet. Und doch macht der pythische Gott auf die Sohnschaft des A. Anspruch. Aber die Einbeziehung des letzteren in den apollinischen Kreis ist relativ spät, ja mit Mühe und Not zuwege gebracht. Ursprünglich stand der phokische Altsasse A. dem Eindringling Apoll feindlich gegenüber — das zeigt die vielfach überlieferte Todfeindschaft der Phlegyer gegen Delphi (Lykophr. 939 mit Schol. Paus. IX 36 u. s. w.; vgl. O. Müller Orchom.[2] 183f.) — aber der Kampf hat mit dem Siege Apolls geendet. Und nun vollzieht sich ein merkwürdiger Wandel: Ischys und Koronis sinken zu lapithisch-phlegyeischen Heroen herab. Apoll wird zum Erzeuger des A., Koronis zu seiner treulosen Geliebten, Ischys zum Eindringling in Apolls Rechte; beide büssen mit dem Tode, nur seinen Sprössling nimmt Apoll zu Gnaden an, damit er fortab unter delphischer Protection seines Amtes als Heiland der Menschheit walte. Das ist kein Ausgleich streitender Gegensätze, es ist ein Friede auf Kosten der unterliegenden Partei. Die neue Sachlage ist zum Gegenstand einer für die Folgezeit massgebenden Eoie gemacht worden (vgl. die eindringende Behandlung derselben bei v. Wilamowitz Isyll. 57—77). Pindar hat sie in der dritten pythischen Ode benützt, aber in seinem Geiste umgestaltet. Der folgenden Inhaltsangabe der Eoie fügen wir Pindars Abweichungen gleich bei. Im dotischen Gefilde am boibeischen See (vgl. III 9) wuchs Koronis, die Tochter des Phlegyas, zur schönen Jungfrau heran, Apoll würdigte sie seiner Liebe. Doch als sie vom Gott den Sohn bereits unter dem Herzen trug, ward sie, jedenfalls nach väterlichem Willen, des Lapithen Ischys Gattin (*γῆμε* frg. 148 Rz.; Pindar macht daraus eine ehrvergessene, heimliche Buhlschaft mit Ischys und letzteren zum Arkader). Vom Hochzeitsmahle bringt dem Apoll nach Delphi sein Rabe die schlimme Kunde (Pindar unterdrückt den Raben im Hinblick auf Apolls Allwissenheit). Der Gott verwünscht den Unglücksboten, dessen weisses Gefieder darob schwarz wird, tötet selbst den Nebenbuhler Ischys, während Koronis den Geschossen der Artemis erliegt. Schon lodern die Flammen des Scheiterhaufens (Anlehnung an die Bestattungsweise des heroischen Epos, während altertümliche Volkssage vom Begräbnis erzählen würde) um Koronis Leichnam, da entreisst Apoll seinen Sprössling dem Mutterschoss und bringt ihn auf den Pelion zu Cheiron, unter dessen Obhut der Knabe zum heilkundigen Arzt aufwächst. Aber seine Kunst wagt es (nach Pindar aus Gier nach Gold) Tote wieder zum Leben zu erwecken,

und ob dieses Unterfangens erliegt A. dem Blitz des erzürnten Zeus. Der Tod des A. wird von Pherekydes frg. 76 in Pytho localisiert, was mit v. Wilamowitz (64, 38) gewiss als ein Zug der Eoie betrachtet werden darf. Wenn schon in der Ilias der Vater der beiden gegen Troia kämpfenden heilkundigen Helden nicht mehr als Gott erkennbar ist, so erscheint er in der Auffassung der Eoie und Pindars als reiner Heros. Um diese Willkür der Poesie mit dem Kultus, der nur den Gott A. kennt, auszugleichen, wussten Spätere von seiner Apotheose zu berichten (vgl. S. 1654). Wie speciell der delphische Kultus sich in dieser Frage verhalten hat, ist unbekannt, das Eine jedoch (vgl. bei Roscher I 624. v. Wilamowitz Isyll. 72) unverkennbar, dass die Eoie durchaus in delphischer Tendenz verfasst worden ist. Und zwar geschah dies zu einer Zeit, als der Gegensatz von delphischer und phlegyeischer Religion noch dem Bewusstsein lebendig war. Wie er allmählich verblasste, lässt sich verfolgen. Während in der Eoie Apoll dem Lapithen und der Phlegyerin feindlich gegenübersteht, überrascht uns das Schol. Nikand. Ther. 685 durch die Erwähnung eines *ἱερὸν Ἀπόλλωνος Φλεγυήϊον* zu Delphi. Ist so der delphische Gott zu einem Gott der Phlegyer gemacht, so wird es uns nicht Wunder nehmen, umgekehrt die Phlegyer für das Eigentum Apolls, Phokis für den Mittelpunkt ihres Stammes, die sonstigen Phlegyer für *ἄποικοι* der phokischen erklärt zu sehen. Unter diesem Gesichtspunkt wird die sonderbare Thatsache verständlich, dass die Bewohner der dotischen *Δίδυμα ὄρη* (die Phlegyer der Eoie) bei Strabon XIV 647 Delpher heissen. Je weitere Kreise das delphische Orakel seinem Einfluss unterwarf, um so mehr schwand dann sein Interesse an den längst ausgeglichenen localen Gegensätzen, und schliesslich hat dasselbe Delphi, dem zu Ehren einst die Eoie von der bestraften Untreue der dotischen Koronis gesungen hatte, der epidaurischen Legende, die von Koronis Untreue nichts weiss und deren Niederkunft ins Hieron verlegt (vgl. u. S. 1650), seine Bestätigung erteilt.

Eine weitere Wanderung des A.-Kults geht unter Beiseitelassung Attikas über den Isthmos nach dem Peloponnes, wo vier Landschaften um die Wiege des Gottes streiten. Die Zeit dieser Bewegung entzieht sich sicherer Beurteilung, doch ist vielleicht ein Terminus post quem durch die Wahrnehmung gegeben, dass auf Kypros kein A.-Kult nachweisbar ist. Wenn es sich dabei nicht um blos zufälligen Verlust der Zeugnisse handelt, dann dürfte die Besiedelung Cyperns durch peloponnesische Griechen vor der Zuwanderung der A.-diener in den Peloponnes erfolgt sein. Über Minyer im Peloponnes vgl. O. Müller Orchom.² 309ff. (Lakonien). 363ff. (Triphylien). Die Kypseliden legten sich lapithische Herkunft bei (Herodot. V 92), ein *Λαπίθαιον* auf dem Taygetos Paus. III 20, 7; vgl. auch unter III 91 (Leuktra).

Den altertümlichsten Eindruck macht im Peloponnes der Dienst von Titane (vgl. III 47) im Sikyonischen mit seinen puppenartig bekleideten Kultbildern des A. und der Hygieia (über letztere u. S. 1656f.), seiner Verehrung der Koronis (im Peloponnes das einzige Beispiel, die epidaurische Koronis ist nur ein Schemen der Legende), seinen nach chthonischem Ritus dargebrachten Holokauta, seinen gegen anderweitige Gewohnheit der Asklepieen mit Scheu behandelten heiligen Schlangen. Dass Titane gar nicht Heilanstalt war, habe ich bei Roscher I 2776 zu zeigen gesucht. Dass sein Kult direct auf Thessalien zurückgeht, ist sehr wohl möglich, auch dann, wenn der hier neben dem *Τιτάνιος* erscheinende A. *Γορτύνιος* nicht mit Gyrton (III 4a), sondern mit Gortyn (III 75) in Zusammenhang steht und Titane ohne Rücksicht auf Titanos (Il. II 735) nach dem Kalkgestein der Gegend benannt ist. Als Gründer des Heiligtums galt der Heros Alexanor, nach Pausanias Machaons Sohn, nach anderer Überlieferung (Schol. Aristoph. Plut. 701) directer Sprössling des A., woraus erhellt, dass Machaon selbst in Titane Fremdling ist.

Arkadien (III 69—80) bietet mancherlei Besonderheiten, zunächst mehrere Heiligtümer *Ἀσκληπίου Παιδός*, unter ihnen das thelpusische (III 70) mit einer Geburtslegende, die ähnlich in Epidauros wiederkehrt. Zu Thelpusa sollte A. von seiner Mutter ausgesetzt, von Autolaos, einem Nothos des Arkas, aufgefunden und von Trygon (bei Pausanias Eigenname, in der Legende die Turteltaube, vgl. die Waldtauben als Ammen des Zeus, Athen. XI 491b) genährt worden sein. Da Pausanias die Mutter nicht nennt, war ihr Name in seiner Quelle wohl auch nicht überliefert. Man hat die dunklen Verse Hom. hymn. Apoll. 209f. herangezogen, in denen Apoll und Ischys um eine *κούρη Ἀζαντίς* (vgl. dazu v. Wilamowitz Isyll. 80, 53) streiten; das gäbe eine Parallelsage zu derjenigen der Eoie, die den von Pindar eingeführten ‚Arkader' Ischys (vgl. o. S. 1646) gut erklären, aber noch keine arkadische Koronis, sondern nur eine ‚Tochter des Azan' (Preller-Robert I 520, 3) als Mutter des thelpusischen A. ergeben würde. Mit Delphi und der Eoie hat Thelpusa jedenfalls nichts zu thun, es muss aber, wenn die erwähnten Verse des Apollonhymnus hergehören, Apoll als Vater anerkannt haben. Bestimmt war dies der Fall im Kult von Mantineia (III 78), wie der Doppeltempel des A. nnd der Letoiden zeigt (Immerwahr Kulte und Mythen Arkadiens 138. 181 denkt diesen Doppeldienst von Epidauros abhängig). Anders im südlichen Arkadien. Eine Merkwürdigkeit ist hier der durch die sondernden Theologen überlieferte A. vom oberen Gortynios (Lusios), sowohl durch seinen *τάφος*, als durch das Elternpaar Arsippos und Arsinoe (vgl. u. S. 1652). Damit stellt sich dieser Kult dem altthessalischen, Apoll ebenfalls ausschliessenden, selbständig an die Seite; vielleicht ist der aus Thessalien an den Lusios gebrachte A. mit einem Ortsdämon verwandter Art verschmolzen worden, dessen Abstammung auf den Ankömmling übertragen wurde. Die am oberen Gortynios geltende Genealogie möchte man auch für das benachbarte Gortyn (III 75) voraussetzen. Ist der Vater Arsippos von durchaus localem Gepräge geblieben, so bildet die Mutter Arsinoe (die übrigens nicht bei Cicero, sondern nur bei Io. Lydos Tochter des Leukippos ist) die Brücke zum messenischen Kultus.

Messenien (III 81—90) bestritt die thessalische Herkunft des Gottes und nahm den A. der Ilias mit seinen beiden Söhnen für sich in Anspruch. Dies war nur durch ein dreistes Umspringen mit dem für Thessalien sprechenden Zeug-

nis der Ilias möglich, etwa in folgendem Gedankengange: Od. XXI 15—37 beweise, dass die im Schiffskatalog zum Contingent der Asklepiaden gehörige Stadt des Eurytos (Oichalia) nach Messenien gehöre (vgl. Pherekyd. frg. 34. Demetr. bei Strab. VIII 350. Paus. IV 3, 10. 33, 4); das Ithome der Ilias sei die bekannte Feste im westlichen Messenien; für Trikka endlich musste ein *ἔρημον ἐν τῇ Μεσσηνίᾳ χωρίον* (Paus. IV 3, 2) herhalten. Plausibel konnte trotzdem die Ansicht der Messenier nur gemacht werden, wenn man im Schiffskatalog das Contingent der Asklepiaden von seiner überlieferten Stelle (v. 729—33) vor das Contingent Nestors (v. 951 ff.) rückte (vgl. O. Müller Orchom.[2] 362, 3), und das haben die Messenier ohne Zweifel gethan. Damit war dann auch die Frage, ob das Il. II 596 genannte Oichalia das thessalische sei (Apolloder) oder ein messenisches (Demetrios) in letzterem Sinn erledigt. Die messenische Überlieferung von A. fand einen poetischen Ausdruck im Leukippidenkatalog, dessen spärliche Reste v. Wilamowitz Isyll. 77ff. erkannt und vereinigt hat. Danach galt A. als Sohn Apolls (wie in der Eoie), als Mutter aber Arsinoe, die Tochter des Leukippos. Von einer Buhlschaft der Arsinoe mit einem Rivalen war keine Rede, dem ungetrübten Liebesbund mit Apoll entsprossen A. und vermutlich auch eine Tochter Eriopis. A. selbst zeugte mit Xanthe die Söhne Machaon und Podaleirios. Der Katalog erzählte wie die Eoie auch vom Blitztod des A., während hiervon die messenische Localüberlieferung begreiflicherweise nichts erkennen lässt. Nach letzterer war Machaon mit Antikleia, Tochter des Diokles von Pharai (III 83), vermählt, zeugte mit ihr Nikomachos und Gorgasos, Erben der Herrschaft ihres mütterlichen Grossvaters und später daselbst Heilgötter. Machaon selbst besass in Gerenia (III 81) ein *μνῆμα*. Dass der messenische A.-Kult aus der Hestiaiotis stammt, zeigt das Heiligtum des trikkaeischen A. in Gerenia (III 81). Arsinoe erklärt O. Müller (Orchom.[2] 196) ohne hinreichenden Grund für ebendaher gekommen, mit Recht aber v. Wilamowitz (Isyll. 77) für einen Eindringling in die Familie des Leukippos. Meines Erachtens ist sie vom oberen Gortynios gekommen (vgl. S. 1648), hat bei der Übersiedelung ihren alten Gatten (Arsippos) gegen Apoll vertauscht und selbst heroische Ehren im Geschlecht der Leukippiden angenommen (Hom. hymn. Apoll. 212 spielt wahrscheinlich auf dieses apollinische Liebesabenteuer an). Sehr jung muss der messenische Machaonkult sein, denn von ihm findet sich in Lakonien (III 91—105) keine Spur, während doch diese Landschaft gleich Messenien in A. den Sohn des Apoll und der Arsinoe verehrte. Nur war der letzteren Vater Leukippos der lakonischen Heroogonie einverleibt worden, da er statt von Perieres und Aiolos (so in Messenien) von Amyklas und Lakedaimon abstammte (Aristeid. im Schol. Pind. Pyth. III 14).

Argolis endlich (III 46—57), in dessen Norden (Titane) wir bereits altertümlichen A.-Kult kennen gelernt haben, fügt sich in geschichtlicher Zeit der Vorherrschaft des epidaurischen Hieron. Doch wird ausser Titane noch mancher andere Ort der Landschaft seinen Kult nicht erst Epidauros verdanken, so z. B. Argos (III 48), dessen Reichtum an Asklepieen auffällt. Das angesehenste von ihnen sollte von Sphyros, dem Bruder des titaneischen Alexanor gegründet sein. Wie in Titane steht auch in Argos A. in Beziehung zu Athena (vgl. S. 1653). Das epidaurische Hieron (III 51), in klassischer Zeit die bedeutendste Kultstätte des Gottes im Peloponnes, lässt sich nach Massgabe seiner Tradition durchaus nicht für sehr alt halten, denn diese Tradition steht ganz unter delphischem Einfluss. Zwei Legenden liegen vor: 1) Die durch die epidaurischen Ausgrabungen ans Licht gekommene des Isyllos (3. Jhdt.). Nach ihr war Malos, ein Sohn des Zeus, Gründer des an der Stelle des späteren Hieron befindlichen Temenos *Ἀπόλλωνος Μαλεάτα* (nach Paus. II 27, 7 lag das Heiligtum des Maleatas auf dem Berge Kynortion über dem Hieron). Von Malos und der Muse Erato stammte Kleophama. Mit dieser verband sich der Epidaurier Phlegyas; beider Tochter Aigla endlich, nach ihrer Schönheit auch Koronis genannt, gebar dem Apoll in seinem duftenden Temenos einen Sohn, den der Vater *ἐπίκλησιν Αἴγλας ματρὸς Ἀσκλαπιόν* nannte (Cavvadias Fouilles nr. 7. v. Wilamowitz Isyll. 11ff. 89ff. Gurlitt Paus. 173ff., vgl. auch o. S. 1643). Von altthessalischer Überlieferung ist hier nichts übrig geblieben als die beiden Namen Phlegyas (er ist aber zum Epidaurier geworden) und Koronis (ist zu einem Zunamen Aiglas degradiert). Gegen die Version der Eoie ist der Schauplatz vom dotischen Gefilde nach dem Waldthal über Epidauros verlegt, von einem Vergehen der Koronis keine Rede; Apoll ist der ursprüngliche Inhaber des Heiligtums, A. nur Mitbesitzer, wie auch in der grossen Inschrift mit den Wunderkuren des A. (Fouill. d'Épid. nr. 1) die Überschrift Apoll voranstellt. 2) Die Version des Pausanias (vgl. Art. Aresthanas) hat von der alten Überlieferung etwas mehr bewahrt, insofern sie Phlegyas als Fremden (aus Thessalien? aus Phokis?) in den Peloponnes kommen lässt; ihn begleitet die von Apoll schwangere Tochter Koronis und gebiert auf dem Myrtenberge (über dem nachmaligen Hieron) heimlich den A., der unter Pflege und Schutz von Ziege und Hund des Hirten Aresthanas (Preller-Robert Gr. Myth. I 518, 4 vermutet in ihm Apollon Nomios) aufwächst und alsbald mit dem Ruhm seiner ärztlichen Kunst die Welt erfüllt. Ein delphisches Orakel (Paus. II 26,7) erteilte dieser Version seine Bestätigung, auf sie spielen epidaurische Münzen der Kaiserzeit an (die Version des Pausanias samt dem ganzen Abschnitt II 26, 3—9 führt v. Wilamowitz Isyll. 84, 61 auf Istros Argolica zurück; gegen ihn Gurlitt Paus. 173f.). Die hervorragende Bedeutung des Hieron bekundet die grosse Zahl seiner Tochterstätten, unter ihnen mit die namhaftesten des Altertums. Doch wird manche schon früher A.-Kult besessen haben und erst durch Übersendung heiliger Schlangen, Übertragung der Incubation u. dgl. m. zu Epidauros ins Verhältnis einer Filiale getreten sein. Eine Liste epidaurischer Filialen bei Paus. II 26, 8—9 (nach v. Wilamowitz a. a. O. aus Istros, nach Kalkmann Paus. 210 aus dem ,mythologischen Handbuch', nach Gurlitt Paus. 173ff. eine eigene Compilation des Pausanias; sie ist zu vervollständigen aus II 10, 3 [Sikyon]. III 23, 6 [Epidauros Limera]); eine andere Liste bei Iulian adv. Christ. p. 197 Neum.: 1) Sikyon

(III 46) undatiert. 2) Athen (III 34) Gründung des Asklepieions an der Burg 420 v. Chr. 3) Balagrai in Kyrenaike (III 110). Zur Behauptung des Pausanias steht in auffallendem Gegensatz die Thatsache, dass die zu Epidauros verpönten Ziegenopfer in Balagrai gestattet waren. Da die Kyre naike durch Minyer besiedelt worden ist, wird Balagrai seinen Kult wohl nicht erst den Beziehungen zu Epidauros verdanken. 4) Epidauros Limera (III 102) undatiert; die Existenz des Asklepieions von Kos wird bereits vorausgesetzt, da eine dorthin bestimmte epidaurische Schlange bei Limera ans Land schlüpft. 5) Kos (III 122) finde ich als epidaurische Filiale nur bei Iulian a. a. O. Dagegen kommt A. bei Herodas II 97 von Trikka direct nach Kos und IV 1 ist bei Aufzählung der berühmtesten Asklepieen Epidauros erst die dritte Stelle nach Trikka und Kos gegeben. Dass die dorische Bevölkerung der Insel von Epidauros stammte, bemerkt Herodot VII 99, und durch die Epidaurier knüpfte sich natürlich ein Band zwischen Kos und dem ‚Hieron'. Ein Ausdruck dafür ist die Übersendung der epidaurischen Schlange Paus. II 27, 6. Eben daher mag auch Epione (sowohl im ‚Hieron', wie in der Stadt Epidauros verehrt) nach Kos gekommen sein, wenn sie hier auch als Meropis (Schol. Il. IV 195), d. h. für autochthon-koisch genommen wurde. 6) Naupaktos (III 24). Die Übertragung des Kultus fand um 300 v. Chr. statt. 7) Tarent (III 172). Man würde eher Gründung von Lakonien her erwarten. 8) Vermutlich Syrakus; vgl. u. S. 1679. 9) Ionien nach der ganz allgemein gehaltenen Behauptung Iulians. Das trifft vielleicht für Klazomenai (III 139) zu, gewiss nicht für Teos (III 137) und Phokaia (III 140), deren A.-Kult wohl den Minyern zuzuweisen ist. 10) Pergamos (III 153). Der Kult ist erst fürs 3. Jhdt. bezeugt (Polybios) und die Gründungsgeschichte (Paus. II 26, 7) ohne jeden legendarischen Beisatz, also wird das Ereignis in die historische Blütezeit des ‚Hieron' fallen. 11) Rom (III 179). Der Dienst auf der Tiberinsel wurde infolge einer Pest 293 v. Chr. unter Einholung einer epidaurischen Schlange gegründet. Über die weitere Verbreitung des Kultus giebt Abschnitt III 106—186 Auskunft.

Schliesslich noch ein Wort über die drei von den sondernden Theologen unterschiedenen Aesculape (Cicero de nat. deor. III 57, nach Immischs Vermutung aus Varro [vgl. Jahrb. f. Philol. Suppl. XV 201, 1]. Io. Lyd. de mens. IV 90. Ampelius 9, vgl. auch Arnob. IV 14 und Clem. Alex. protr. II 30). Der erste A., Sohn Apolls von einer ungenannten Mutter, wird von den Arkadern verehrt. Der zweite, Sohn des Elatiden Ischys und der Koronis, liegt vom Blitz des Zeus getroffen in *Cynosurae* (Cic.) begraben (nach Clemens und Io. Lyd. *ἐν Κυνοσούριδος ὁρίοις*). Der dritte ist Sohn des Arsippos und der Arsinoe (deren Vater Cicero verschweigt, Io. Lyd. aber Leukippos nennt); sein Grab befindet sich am arkadischen Flusse Lusius (Cic.) oder unbestimmt *ἐν Ἀρκαδίᾳ* (Io. Lyd.). In dieser Reihe ist der zweite A. jedenfalls der thessalische, die Stätte seines Grabes jedoch ungewiss. Man hat Kynosurai in Arkadien (Kynuria) gesucht, aber dann wären ja die drei Aesculape insgesamt von den Arkadern verehrt worden! Die Quelle brachte das Grab dieses A. mit seinem Blitztod in Verbindung, doch wissen wir nicht, auf Grund welcher Totenerweckung. Letztere spielen (vgl. u. S. 1654) in Phokis, Boiotien, Argolis, Lakonien, auf Kreta, eine aber (die des Hymenaios) wahrscheinlich in Thessalien. Dass ein alter Gelehrter (Schol. Clem. a. a. O.) das Kynosurai des A.-Grabes in Lakonien ansetzte, ist für uns nicht bindend; diese populäre Ortsbezeichnung findet sich ja auch in Nordattika, auf Salamis, auf Kreta und damit wird die Zahl nicht erschöpft sein. Beim Sohn des Ischys und der Koronis möchte man am liebsten an Thessalien denken. Der dritte A. ist durch sein Grab am Lusios, d. i. am oberen Gortynios (vgl. Paus. VIII 28, 2) als südarkadisch gesichert. Von dieser eigenartigen Überlieferung wüsste man gerne mehr, besonders von den Eltern Arsippos und Arsinoe. Dass letztere von Lydos als Leukippis bezeichnet wird, kann irrtümlich von der messenischen Arsinoe, welche die ‚Theologen' thatsächlich nicht berücksichtigt haben, entlehnt sein. Da Cicero den Vater nicht nennt, so scheint die Quelle eben nur die Namen Arsipp und Arsinoe geboten zu haben. Immisch hält (Jahrb. f. Philol. Suppl. XV 201) unter Hinweis auf den Fluss *Ἄρσην* bei Kaus (III 71), den als *ἄρσην ἵππος* der thelpusischen Demeter beiwohnenden Poseidon (Paus. VIII 25) und die Arsinoe von Psophis (Apollod. III 7, 5) den gortynischen und thelpusischen Kult für identisch und unsere Arsinoe für die Tochter der Demeter Lusia von Thelpusia. Wäre dem so, dann würde die o. S. 1648 versuchte Beziehung des homerischen Apollonhymnus 209f. (Apollon, Ischys und die *Κούρη Ἀζαντίς*) auf die thelpusische Geburtssage in sich zusammenfallen. Allein Immischs Hypothese ruht doch auf zu schwankendem Grunde, und andererseits ist ja noch der erste A. der Theologen, der Sohn Apolls, in Arkadien unterzubringen, und ich wüsste nicht, wo das mit mehr Wahrscheinlichkeit geschehen kann, als eben in Thelpusa. Jedenfalls bietet der Peloponnes über die Herkunft des A. sehr mannigfaltige Überlieferungen. Man unterscheidet: 1) den Sohn der Koronis (in Titane, in der jungen epidaurischen Geburtssage); 2) den Sohn einer namenlosen thelpusischen Mutter und vermutlich des Apoll; 3) den Sohn des Arsippos und der Arsinoe (Südarkadien); 4) den Sohn des Apoll und der Leukippis Arsinoe (Messenien, Lakonien). Welche Arsinoe aber meinen Arnob. IV 26 und Firm. Matern. III 12 (*Apollo Arsinoae adultera cupiditate blanditur*)? Schwerlich die messenische Geliebte Apolls. Etwa die gortynische Gattin des Arsippos? In letzterem Falle ergäbe sich zu dem gewaltsamen Eingreifen des Apoll in den thessalischen A.-Kreis eine peloponnesische Parallele.

C. A. in der Mythologie. Über die verschiedenen Geburtssagen vgl. die beiden vorhergehenden Abschnitte A und B. Was sonst von A. berichtet wird, beschränkt sich fast ausschliesslich auf das iatrische Gebiet. Als rüstiger Weidmann auf dem Pelion unter Cheirons Anleitung erscheint er bei Xenoph. Cyneg. 1 und Apollod. III 10, 3, 7. Darauf geht wohl auch der Hund neben A. auf der Bundesmünze der Magneten (III 10a). Beteiligung an heroischen Abenteuern wird A. nur ganz ausnahmsweise zugeschrieben (an der kalydonischen Jagd bei Hyg. fab. 173 — an der

Argonautenfahrt bei Clem. Alex. Strom. I 21. 5 [unter unberechtigter Berufung auf Apoll. Rhod.] und in einem Zusatz des cod. F bei Hyg. fab. 14); diese Thatsache beweist, dass die Poesie, trotz der in den Abschnitten A und B besprochenen Versuche, A. in die Heroensphaere herabzuziehen, an dem Gott einen zu spröden Stoff gefunden hat.

Die Beziehung des A. zur Iatrik reicht weit zurück. Schon Ilias IV 219 ist er Schüler des kräuterkundigen Cheiron. Die Eoie weist dabei auch Apoll eine Rolle zu, da er nach ihr seinen Knaben dem Cheiron zur Unterweisung überbringt. Bei Späteren ist dann Apoll selbst Lehrmeister des A. geworden: *καὶ πολλὰ παρὰ τοῦ πατρὸς τῶν εἰς ἰατρικὴν μαθόντα* (die auf Mantik beruhende Iatrik) *προσευρεῖν τήν τε χειρουργίαν καὶ τὰς τῶν φαρμάκων σκευασίας* (Diod. V 74). Nach Apollod. III 10, 3, 8 diente ihm das Blut der Gorgo, welches er von Athena erhalten, zu zweierlei Zweck, das aus der linken Ader zum Verderben, das aus der rechten zur Heilung. Es handelt sich um ein mythisches Zaubermittel, das die Bibliothek (bezw. ihre Quelle), vielleicht verführt durch die ähnliche Geschichte von Athena und Erechtheus bei Euripides Ion 1003ff., jedenfalls aber sehr gedankenlos dem Soter für beiderlei Zweck zuweist. Richtiger heisst es bei Tatian 8, dass Athena und A. sich in die Blutstropfen der Gorgo teilen *καὶ ὁ μὲν ἀπ' αὐτῶν ἔσωζεν, ἡ δὲ ἀπὸ τῶν ὁμοίων λύθρων ἀνθρωποκτόνος καὶ πολεμοποιὸς ἐγίνετο.* Dass hier specifisch argolische Sage (Stadt Argos) zum Ausdruck komme, vermutete O. Müller Kl. Schr. II 172. Vgl. auch Immerwahr Kulte Arkadiens 64.

Die einzelnen mythischen Kuren des A.: 1) Heilung des Wahnsinns der Proitiden (also Stadt Argos), Polyanthos (Polyarchos im Schol. Eurip. Alc. 1) bei Sext. Empir. adv. math. I 260 (ohne Quellenangabe Schol. Pind. Pyth. III 96). 2) Heilung der erblindeten Phineiden (wohl im Zusammenhang mit der oben erwähnten Sage, die A. zum Teilnehmer der Argonautenfahrt machte), Phylarch bei Sext. Empir. a. a. O. In beiden Fällen wird als Folge des A. Blitztod (vgl. unter 6) angegeben. 3) Askles. Nach einer jungen, etymologisierenden Sage sollte der Gott Epios geheissen (so Lykophr. 1054), den an den Augen leidenden Tyrannen von Epidauros Askles geheilt und davon den Namen A. erhalten haben, Schol. Lykophr. 1050. Etym. M. s. *ἀσκελές* und *Ἤπιος*. Eustath. zu Il. IV 202 (hier heisst der Epidaurier Askletos). 4) Heilung des von den Hippokoontiden an der Hüfte verwundeten Herakles (Taygetos). Dafür errichtet Herakles den Tempel des *Ἀ. Κοτυλεύς* bei Sparta (vgl. III 96). 5) Heilung des Iphikles nach Herakles Abenteuer mit der Hydra. Als Mittel diente das *πάνακες Φλεγύηιον*, das A. zu dem Zweck am Flusse Melas gepflückt, Nik. Ther. 685 mit Metaphr. des Euteknios. Nach den Scholien zu 687 wurde Nikander Verwechslung des Iphikles mit seinem Sohn Iolaos vorgeworfen und *Ἰφικλέος ἕλκος* in *Ἰφικλέος ἔργος* verändert. Wie aber, wenn uns Nikander den kostbaren Überrest einer älteren Localisierung des Hydraabenteuers in Boiotien und unter Beteiligung des Iphikles übermittelte? Einen Fluss Melas in Nordboiotien nennt Theophrast h. pl. IV 11, 8. 6) Einer ganzen Gruppe von Sagen ist die, zuerst in der Eoie nachweisbare, Erweckung eines Toten und der dadurch veranlasste Blitztod des A. gemeinsam. Ohne Namennennung blos die Thatsache der Erweckung bei Pind. Pyth. III 96. Aesch. Ag. 1022. Eurip. Alc. 1ff. 123. Pherekyd. frg. 8 spricht von Erweckten in Delphi, denkt also auch A. ebendort niedergeblitzt. Die Sage vom Blitztod des A. wird (trotz Mannhardt Feld- u. Waldk. II 98 u. M. Mayer Gig. u. Tit. 93, 105) lediglich dichterische Erfindung sein, die — einmal in Zug gekommen — an vielen Orten unter Nennung bestimmter dem Leben wiedergegebener Heroen fixiert wurde. Zusammenstellung eines gelehrten Mythensammlers (nach Münzel Quaest. mythogr. 3ff. des Apollodor) erhalten durch Philodem. *π. εὐσεβ.* p. 52 Gomp. Apoll. bibl. III 10, 3, 10. Sext. Empir. adv. math. I 260. Schol. Pind. Pyth. III 96. Schol. Eurip. Alc. 1: a) Orion (in Thessalien? in Boiotien?) b) Kapaneus und Lykurg vor Theben (Stesichoros). c) Hippolyt (Troizen), die Naupaktika u. s. w.; vgl. die epidaurische Stele, nach der Hippolyt aus Dankbarkeit ins ‚Hieron‘ 20 Rosse weihte, Paus. II 27, 4. Bei Ps.-Eratosth. *καταστ.* VI und Hyg. poet. astr. II 14 wird diese Erweckung als die letzte bezeichnet. d) Tyndareos (Panyasis). e) Glaukos, des Minos Sohn (Amelesagoras). Nach Hyg. poet. astr. II 14 giebt diese Erweckung das *αἴτιον* für die Verbindung der Schlange mit A. Sie hat indes ursprünglich nichts mit A. zu thun, wird von Apoll. III 3, 2. Hyg. fab. 136 u. a. Polyidos zugeschrieben, findet sich auch in lydischer Sage (Xanthos bei Plin. n. h. XXV 14) und vom anthedonischen Fischer Glaukos erzählt, über den Gaedechens Roschers Lex. I 1679. f) Hymenaios, nach den Orphikern (Sext. Empir. kennt diese Erweckung nicht). Bei orphischer Quelle liegt der Gedanke an den pierisch-magnetischen Hymenaios nahe (vgl. Lobeck Aglaoph. 327).

An den Blitztod des A. schliessen spätere Schriftsteller seine Apotheose und zwar entweder durch Katasterismos als Ophiuchos (Ps.-Erat. *κατ.* VI u. a.) oder durch Einführung in den Olymp (Luc. deor. dial. 13). Die Apotheose des A. setzte Apollodor (frg. 72 Müller) gleichzeitig mit der des Herakles, 53 Jahre vor Troias Fall.

Die sog. Gräber des A. und sonstige Reste chthonischen Rituals. Die ‚Gräber des A.‘, nachgewiesen bei Roscher I 619f., braucht man nicht, wie a. a. O. geschehen, mit Misstrauen zu betrachten, soweit sie nur annehmbar überliefert sind. So wird man das Grab am Lusios (Südarkadien) und in Kynosurai (vgl. o. S. 1651) ebenso gut hinnehmen können, wie das Zeusgrab auf Kreta, d. h. nicht als wirkliche Gräber, sondern zu Gräbern umgedeutete (vielleicht auch nur missbräuchlich *τάφοι* genannte) unterirdische Heiligtümer eines von Hause aus chthonischen Gottes (Rohde Psyche 122. 132; von einem ‚zum Heros herabgesetzten Zeus‘ [Rohde 125] kann meines Erachtens nur bei Euemeristen, nicht im Volksglauben die Rede sein). Und in der That ist jetzt für eine der Mutterstätten des A.-Kults, für Trikka, ein unterirdisches Adyton durch Isyllos (Fouill. d'Épid. nr. 7, 30) bezeugt. Eine ähnliche Bewandtnis wird es mit den Gräbern in Kynosurai und am Lusios haben. Dagegen bleibt das in dem Verzeichnis von Göttergräbern Recogn. Ps.-

Clem. X 24 und Homil. Ps.-Clem. VI 21 aufgezählte Grab des A. zu Epidauros sehr fragwürdig (auch Rohde a. a. O. 133, 1 versagt diesem Zeugnis das Vertrauen). Endlich die auffallende Notiz Tertullians ad nat. II 14: *Athenienses Aesculapio et matri inter mortuos parentant.* Damit sind schwerlich die im athenischen Asklepieion gefeierten Ἡρῷα (CIA II 453 b) in Zusammenhang zu bringen, vielmehr mag sich darunter ein missdeutetes Opfer nach chthonischem Ritus verstecken. Ein solches glaube ich wenigstens für den altertümlichen Kult von Titane aus Paus. II 11, 7 entnehmen zu können, indem ich die dort erwähnten Holokauta nicht mit Deneken (Roschers Lexik. I 2506) dem Heros Alexanor, sondern dem A. selbst zuweise. Eine ὁλοκαύτησις an den Gott findet sich auch im epidaurischen Kult (Fouill. d'Épid. 244).

D. Die ursprüngliche Bedeutung des A. und deren allmälige Wandelung. 1) Grundbedeutung. A. ist keineswegs von Anfang an auf die Heilsphaere beschränkt, vielmehr das gewesen, was sein Seitenstück Trophonios immer geblieben, ein orakelnder Erdgeist unbeschränkten Wirkungsgebietes. Für chthonische Grundbedeutung des A. spricht einmal sein festestes und wichtigstes Attribut — die Schlange (vgl. S. 1681f.), ferner der in seinem Kult weit verbreitete Brauch der Incubation (Rohde Psyche 113ff.), seine Gleichsetzung und ursprüngliche Identität mit Trophonios (O. Müller Orchom.[2] 150. 195f.), endlich die S. 1654f. besprochenen Überreste chthonischen Rituals. Dagegen ist A. von anderen Erdgeistern sehr wesentlich verschieden durch mangelnde Ortsgebundenheit. Rohde (Psyche 134) setzt das auf Rechnung seiner unternehmenden Priesterschaft, eines Factors, der aus der Überlieferung nicht in greifbarer Gestalt hervortritt. Die Thatsache wird vielmehr aus zwei schon früh wirksamen Gründen zu erklären sein, einmal daraus, dass die ältesten Verehrer des Gottes, die thessalischen Phlegyer-Lapithen-Minyer durch den Einbruch anderer Stämme weithin versprengt worden sind, dann durch die von Delphi aus vollzogene Adoptierung des A. in den Kreis Apolls (vgl. o. S. 1646).

Die Verbindung von Apoll und A. im Kultus ist nicht so vereinzelt geblieben, wie bei Roscher I 624 angenommen wurde. Zu den dort aufgezählten Stätten mit gemeinsamer Verehrung beider Götter (Aigira, Epidauros, Sikyon, Mantinea, Megalopolis, Messene, Akragas) füge man: Delos (III 128), Kyrene (Discov. at Cyr. 100. 107), Milet (III 132), Rhodos (III 114 unter c); Verbindung des Apollon Smintheus mit A. Soter CIG 3577 (aus Alexandreia Troas). Kalymna III 121. In der Inschrift von Anaphe (Collitz 3430) ist engere Verbindung der Heiligtümer des Apollon Asgelatas und des A. nicht erkennbar. Über die Verbindung des Maleatas mit A., die auch in Trikka vorliegt, vgl. v. Wilamowitz Isyll. 98f. und Preller-Robert G. M. I 252.

2) Verengerung des Wirkungskreises. Wenn A. als Gott natürlich stets die Beeinflussung aller Seiten des Menschenlebens offen stand (auf Syros [III 127], bringt man ihm Weihgeschenke wegen Errettung aus Meeresnot dar, und auch in der Heilanstalt bei Epidauros wirkt er gelegentlich nicht als Arzt, sondern überhaupt als allmächtiger Gott [Cavvadias Fouill. nr. 2, 20. 7, 57]), so ist doch nicht zu leugnen, dass für lange Jahrhunderte der geschichtlichen Zeit in ihm überwiegend der Arztgott hervortritt. Dadurch unterscheidet er sich von anderen chthonischen Orakelwesen wie Trophonios, der niemals, oder Hades, der ausnahmsweise (im Charonium bei Nysa, Strab. XIV 649) Heilorakel erteilt. Dass diese Verengerung des göttlichen Waltens gerade A. erfahren hat, dürfte aus dem in so mancher Hinsicht folgenreichen Eintritt Apolls in den A.-Kreis (o. S. 1646) zu erklären sein. Der Orakelgott κατ' ἐξοχήν scheint seinen Sohn in das specielle Gebiet der Heilorakel verwiesen zu haben. Doch möge man die ärztliche Seite im Wesen und Walten des A. nicht zu sehr betonen, neben ihr hat er die allgemeinere Fürsorge für die gesunde Menschheit nie zurücktreten lassen. Daher sehe man nicht in jedem Asklepieion der Überlieferung gleich auch eine Heilanstalt; einem der altertümlichsten und interessantesten, dem titaneischen, glaubten wir den Charakter eines Kurorts absprechen zu dürfen, und auch an manchem anderen Punkt, namentlich des Peloponnes, scheint in A. nicht der Arzt der Kranken, sondern der Hort der Gesunden verehrt worden zu sein.

Zweifeln kann man, woher des A. Beziehungen zum Licht stammen. Einiges mag sich beim Zurücktreten der chthonischen Grundbedeutung selbständig entwickelt haben, wie die bei den Lakonen üblichen Anrufungen Αἰγλαήρ, Ἀγλαόπης (der Beiname Ἀγλαός fällt weg, vgl. S. 1678), anderes mag unter apollinischem Einfluss zugewachsen sein, wie die weiblichen Lichtwesen. Dahin gehört die nur bei Isyllos auftretende Mutter Aigle neben dem Vater Apoll (über die Tochter gleichen Namens (vgl. u.). Aus dem Lichte stammt ferner die Gattin des A. Lampetie, des Helios Tochter (der Iambogr. Hermipp im Schol. Aristoph. Plut. 701). Leider sind wir über das Local dieser Überlieferung nicht unterrichtet; da unter den Kindern bei Hermipp Machaon und Podaleirios voranstehen, dürfte eine Geschlechtsüberlieferung der Asklepiaden vorliegen, etwa der rhodischen? Die Gattin Xanthe gehört in den Leukippidenkatalog, also zum messenischen A., dem Sohne des Apoll und der Arsinoe (o. S. 1649). Nur ein Schemen ist für uns die Gattin Hipponoe (Tzetz. prooem. all. Hom. 615, denselben Namen führt Theog. 251 eine Nereide). Speciell zum freundlichen Arztgott gehört die aus seinem Namen durch Volksetymologie (vgl. S. 1643) abgeleitete Gattin Epione (bei Herodas IV 6 Epio). Ihre Verehrung ist bezeugt für Epidauros (Hieron und Stadt), für Kos und Athen. Ps.-Hippokr. ep. X nennt sie Tochter des Herakles, Schol. Il. IV 195 des Merops. Letzteres ist speciell koische Überlieferung (Robert bei Preller I 526 folgert aus dem Umstand, dass sie bei Herodas IV 6 zwischen Panake und Iaso aufgezählt ist, dass sie auf Kos als Tochter des A. gegolten habe [?]).

Die Kinder des A. bilden zwei scharf zu sondernde Gruppen, deren eine die hygieinische, deren andere die iatrische Seite seiner Wirksamkeit personificieren. 1) Hygieinische Emanationen. Den Reigen eröffnet Hygieia, überhaupt die bedeutendste Nebenfigur des A.-Kreises. Ihr Ausgangspunkt scheint Titane gewesen zu sein (vgl. in

Roschers Lexik. I 2776f. und u. III 47), demnächst ist überhaupt der Peloponnes ihre Domäne. Dass speciell Epidauros sie erst spät kennen gelernt habe, hat mir gegenüber A. Körte Athen. Mitt. XVIII 1893, 249f. behauptet. Die epidaurische Münze (Lambros νομίσμ. τ. Ἀμόργου nr. 28 weibl. Figur mit Büchse in der Hand) gebe ich preis, nicht weil sie ‚ebensogut Epione darstellen kann', sondern weil sie gewiss nicht Hygieia darstellt. Aber übrig bleiben epidaurische Münzen wie Mionnet II 338, 65. 66, die nur Hygieia meinen können, auch haben wir jetzt in Ἐφημ. ἀρχ. 1894, 22 nr. 17 eine Hygieia geltende Inschrift von Epidauros, die spätestens aus dem 3. Jhdt. stammt. Und dass Hygieia an einer so bedeutenden Kultstätte gerade des Peloponnes erst spät Aufnahme gefunden haben sollte, ist schwerer denkbar als das Gegenteil. Wo A. nicht speciell als Arzt waltet, da können wohl die Heilerinnen (vgl. u.) fehlen, aber nicht umgekehrt in einer Heilanstalt Hygieia. Was letztere in Titane neben A. war, Tochter oder Gattin, ist nicht überliefert. Pausanias bemerkt nur, es käme auf eins heraus, welches der beiden Kultbilder man verehre, denn beide bedeuteten ‚Hygieia'. Ich habe zu zeigen gesucht, dass sie allgemein als jungfräuliche Tochter des A. gegolten habe (Roschers Lex. I 2777ff.) und dass des Likymnios Zeugnis damit nicht unvereinbar sei (ebd. 2783f.). Körte dagegen glaubt (a. a. O. 240, 1), dass Hygieia erst allmälig den töchterlichen und jungfräulichen Typus angenommen, in Titane aber Gattin des Gottes gewesen und demnach unbedenklich in der matronalen Figur athenischer Reliefs anzuerkennen sei; ja wenn diese eine Arzneibüchse in der Hand halte, so wäre das ein für Hygieia vortrefflich passendes Attribut. Mir erscheint es so unpassend wie möglich, da Hygieia eben nicht Heilgöttin (Körte), sondern Gesundheitshort ist. Auch der Kranke mag ihr bittend, der Hergestellte dankend nahen, an und für sich ist sie Verwalterin des hohen Lebensgutes, das man sich durch ein naturgemässes Leben erhält. Entschieden nur in diesem Sinn sind A. und Hygieia in Olympia gedacht und darum mit Agon, bezw. Agon und Ares zusammengestellt (Gruppe des Dionysios und Tisch des Kolotes und dazu Roschers Lex. I 2777). Das männliche Seitenstück zu Hygieia bietet der Daemon Euamerion, dessen Kultstätte beachtenswerterweise ebenfalls Titane ist. Noch allgemeiner endlich ist diese Seite von A.s Wesen in Aigle gefasst, der jüngsten der Töchter (Schol. Aristoph. Plut. 701). Nikophanes von Sikyon, der Schüler des Pausias, malte sie neben Hygieia (Plin. XXXV 137). Sie verdankt ihren Namen wohl der Verwandtschaft der Begriffe Gesundheit, Licht, Glanz; man vgl. die εὐαυγὴς Ὑγίεια des Paians von Ptolemais (Rev. arch. 1889, 70). 2) Iatrische Emanationen: die Tochter Panakeia (bei Herodas IV 6 Panake) steht im ps.-hippokratischen Eid der Ärzte allein Hygieia gegenüber, hat eigene Verehrung in Epidauros (Fouilles nr. 211) und auf Kalymna (III 121). Zur Dyas ist der Begriff entwickelt im Schwesterpaar Panakeia und Iaso (Arist. Plut. 701f.), endlich zur Trias Panakeia-Iaso-Akeso (Inschr. vom Peiraeius Ἐφημ. ἀρχ. 1885, 88; athen. Relief mit beigeschriebenen Namen Arch. Ztg. XXXV 149 nr. 23. CIA III 171 b). Im Gemälde des Nikophanes (Plin. XXXV 137) wird man die vier Töchter derart um A. gruppiert zu denken haben, dass auf der einen Seite Hygieia und Aigle, auf der andern die Heilerinnen Panakeia und Iaso standen. Männliche Seitenstücke zu den Heilerinnen sind der Daemon Akesis (Epidauros Paus. II 11, 7), Ianiskos (Schol. Aristoph. Plut. 701) und Telesphoros (Pergamos). Letzteren setzt CIA III 171 und der Hymnus von Ptolemais (Rev. arch. 1889, 70) dem Akesis gleich, das thut auch Pausanias a. a. O., identificiert ihn freilich im gleichen Atem mit Euamerion. Über Telesphoros vgl. Welcker Gr. Götterl. II 740. Wroth Journ. Hell. Stud. 1882, 283ff. Ziehen Athen. Mitt. 1892, 241. Seine Bedeutung ist noch nicht befriedigend erklärt.

Die iatrische Kunst des Gottes ist endlich auch auf zwei Söhne heroischen Ranges übertragen, die ‚guten Ärzte' der Ilias, Machaon und Podaleirios. Sie bedeuten im A.-Kreise zwei schwierige Probleme. Zunächst ist zu betonen, dass Podaleirios nur an zwei Stellen der Ilias erscheint, XI 833 samt Machaon beiläufig erwähnt, II 732 mit Machaon Führer des Contingents von Trikka, Ithome und Oichalia in Thessalien. Die erste Stelle ist, worüber man v. Wilamowitz Isyll. 45, 2 nachsehe, Bestandteil einer sinnstörenden Interpolation (Il. XI 833—36), die betreffende Partie des Schiffskatalogs aber nicht zu beanstanden. Also hat der Interpolator der erstgenannten Stelle den Schiffskatalog benutzt, mit andern Worten die Einführung des Asklepiaden Podaleirios ins Epos ist ein Werk des Verfassers der Boiotie (dass diese mitunter Helden, die in der Ilias selbst nicht auftreten, erwähnt, ist bekannt, vgl. den Phokier Epistrophos II 517). Übrig bleibt als älteres Gut der Ilias Machaon, der IV 194ff. Sohn des A. ist, über die Mannen des (thessalischen) Trikka gebietet und durch φάρμακα, die sein Vater von Cheiron erhalten, die Wunde des Menalaos heilt. XI 501ff. wird er von Paris verwundet und von Nestor in dessen Zelt gebracht, wo v. 597—804 und XIV 1—8 spielen. Im Schiffskatalog endlich führt er, um einen Bruder und zwei Städte bereichert, die Scharen von Trikka, Ithome und Oichalia. Aber das Stemma der Ilias ist nicht das einzige aus dem Altertum überlieferte. In einem andern Epos, der Ἰλίου πόρθησις, waren Machaon und Podaleirios nicht Asklepiaden, sondern Söhne des Poseidon, eine Thatsache, die von v. Wilamowitz (Isyll. 47f.) mit vollem Recht gegen Welckers (Ep. Cycl. II 525f.) Gewaltsamkeiten verteidigt wird. Wenn Poseidon dem einen Sohn (Machaon) die Chirurgie, dem anderen die Diagnose zuweist, so ist er selbst als ἰατρός gedacht; als solcher aber wurde er, soweit wir sehen, nur auf Tenos verehrt (Philoch. bei Euseb. Protr. II 30, auf welche Stelle schon v. Wilamowitz Isyll. 51, 16 aufmerksam gemacht hat), also wird der Verfasser der Πόρθησις sich auf tenische Localüberlieferung stützen. Nicht so schroff, aber immerhin auch im Gegensatz zur Ilias verfuhr der Leukippidenkatalog und die messenische Localüberlieferung, indem sie die homerischen Asklepiaden aus Thessalern in Messenier umsetzten (vgl. darüber o. S. 1649). Und im Peloponnes ist dann Machaon allgemach zum Vater mehrerer Söhne geworden, zunächst des Nikomachos und Gorga-

sos im messenischen Pharai (III 83; v. Wilamowitz Isyll. 56 denkt unter diesem Brüderpaar die Apharetiaden Idas und Lynkeus versteckt, in der Weise, dass zu Pharai ‚alte Heroen fremde Namen und fremde Herkunft erhalten haben‘, dass die Einführung des Kults für sie und ihren Vater nur an Königsnamen der dorischen Zeit anzuknüpfen weiss, hat ebenderselbe S. 54 betont; unsicher ist, woher Messenien sie entlehnt hat, ich vermute von einer der unten S. 1661 genannten Inseln des aegaeischen Meeres). Ausserhalb Messeniens finden wir den Machaoniden Polemokrates in Eua (III 105), Sphyros in Argos (III 50), endlich Alexanor in Titane (III 47). Sie und nicht ihr Vater, galten als die Gründer der betreffenden Asklepieen, und schon dadurch erweist sich Machaon daselbst als nachträglich eingeschoben. Zudem erfahren wir aber auch von Alexanor, dass er von einigen nicht als Machaonide, sondern als Sohn des A. betrachtet wurde (Schol. Arist. Plut. 701). Über diese localen Heildaemonen oder -Heroen vgl. v. Wilamowitz Isyll. 54. Machaon geniesst selbständige Verehrung nur in Gerenia (III 81), neben A. erscheint er in Messene (III 85), Epidauros (Ἐφημ. ἀρχ. 1894, 22 nr. 16 aus dem 5. Jhdt.), Athen (CIA II 1447). Podaleirios findet man bisweilen in bildlichen Darstellungen neben dem Bruder (Messene III 85. Patrai III 63), oder mit der ganzen Familie (athen. Relief CIA III 171 b), sonst kaum (die Inschrift Ἀσκληπιοῦ παισίν [Heraia III 72] kann im Hinblick auf die Nachbarschaft Messeniens von den beiden Asklepiaden, ebenso gut aber überhaupt von den Kindern des Gottes verstanden werden, vgl. Baunack Studien I zu nr. 47). Jedenfalls ist Podaleirios im Peloponnes und in Mittelgriechenland ein Fremdling geblieben, dagegen hat er in Karien (Syrnos III 125) festen Grund als Ahn eines berühmten Geschlechts, das sich von dort über Knidos, Kos (Nebriden) und Rhodos ausgebreitet hat. v. Wilamowitz erblickt in ihm einen ursprünglich karischen Heros und verweist für den Namen auf die lykische Stadt Ποδάλεια (Isyll. 51). Machaon wird in einem unanfechtbaren Zeugnis der Ilias als thessalischer Heros und Asklepiade gedacht (o. S. 1644), doch fragt es sich, durch welche Mittelinstanz er ins Epos gekommen ist. v. Wilamowitz meint von Kos aus (Isyll. 51f.), aber ohne ausreichende Begründung. Denn dass die beiden Asklepiaden von Aristeides (I 74 Dind.) als κτίσται der Insel bezeichnet werden, wiegt nicht schwerer als des Aristeides gleiche Behauptung für Teuthrania, d. h. Pergamon (vgl. Thraemer Pergamos 217). Auch das inzwischen zu Gunsten von v. Wilamowitz hinzugekommene Zeugnis des Herodas, der IV 8ff. unter den Teilhabern des koischen Kultes auch Machaon und Podaleirios nennt, überschätze man nicht. Ist doch in späterer Zeit die Berücksichtigung des durch die Ilias überlieferten Asklepiadenpaares an hervorragenden Kultstätten des A. eigentlich selbstverständlich. So werden sie z. B. vom Schol. Pind. Pyth. III 147 als Stifter der epidaurischen Agone betrachtet und von Aristeides (I 78) ihre Epiphanien in Epidauros erwähnt, und doch wird man hieraus nicht auf altbegründete Verehrung des Bruderpaares im ‚Hieron‘ schliessen. In Kos nun spielt Podaleirios als Ahnherr der Nebriden seine Rolle, von altfundiertem koischem Machaonkult aber kann keine Rede sein; Paton glaubt (Inscr. of Kos 347f.), dass er (und überhaupt der koische A.-Dienst) vom karischen Festland nach Kos herübergekommen ist. Gewiss mit Unrecht, denn in Karien hat Machaon gar keinen Boden (vgl. III 122). Meines Erachtens hat man den Blick vom südwestlichen Kleinasien abzuwenden, wenn man den Boden finden will, wo alter Machaonkult den Untergrund für den Asklepiaden des Epos geliefert hat. In der Ilias ist Machaons Rolle zu unbedeutend, um das für ihn interessierte Volkstum klar erkennen zu lassen. Nur dass es thessalischer Herkunft war, wird man aus dem Helden von Trikka und Erben cheironisch-asklepischer Weisheit abnehmen. Mehr trat Machaon in der kleinen Ilias hervor und zwar ebenfalls als Asklepiade und Thessaler, denn er heilte Philoktets Wunde (nach dem Vorbild von Il. IV 218f.) unter Anwendung von A. empfangener cheironischer Kräuter (dieser specielle Zug fehlt bei Proklos, stammt aber bei Dion. Skytobr. [Schol. Pind. Pyth. I 107. Tzetz. zu Lykophr. 911] aus der kleinen Ilias). Das Gedicht sang von Machaons Kampf gegen den Telephiden Eurypylos und seinem Heldentod (Paus. III 26, 9). v. Wilamowitz hat zu Gunsten seiner koischen Hypothese angenommen, dass in der kleinen Ilias der Telephide Eurypylos vermittelst ‚Differenzierung durch Homonymie‘ den Koer Eurypylos (Il. II 677) verdrängt habe und ursprünglich im Zweikampf zwischen Machaon und Eurypylos die Kämpfe der koischen Griechen gegen die einheimische Bevölkerung symbolisiert worden seien. Ich glaube unter Respectierung des Zeugnisses der kleinen Ilias den Thatsachen näher zu kommen. Voraussetzung für den Eurypylos der kleinen Ilias ist Telephos, der Held des teuthrantischen Krieges. Und wenn in diesem Kriege die Kämpfe der festländischen Aioler gegen ihre teuthrantischen Nachbarn sich wiederspiegeln (vgl. Thraemer Pergamos 160ff.), so ist der Kampf zwischen Machaon und dem Telephiden doch wohl das Spiegelbild von Kämpfen anderer Aioler gegen die vorgefundene Bevölkerung und zwar von Aiolern, die in Beziehungen zu A. stehen. Das passt nun bestens auf Lesbos, das ersichtlich zu den ältesten Stätten des A.-Dienstes im Osten gehört. Hier klingt einmal manches an die thessalische Urheimat des Gottes an, so der Lapithe Lesbos, der Eidam des Makar. Wenn letzterer ein nach dem Peloponnes weisendes Bevölkerungselement vertritt (Tümpel Lesbiaca, Philol. 1889, 123), so der Lapithe wohl ein thessalisch-minyeisches. Und seine Gattin ist Eponyme der Stadt Mytilene, diese aber verehrte (was gegen einen Satz von v. Wilamowitz Isyll. 50 in die Wagschale fällt) in A. ihren Halbgott (vgl. III 142). In Mytilene gab es ferner ein Priestertum des A. διὰ γένους. Dieses durch die erbliche Priesterwürde ausgezeichnete Geschlecht ist gewiss nichts anderes als ein Zweig der Asklepiaden, und da Podaleirios in Aiolis durchaus Fremdling ist, bleibt als Stammhalter eben nur Machaon übrig, der — wie wir gesehen haben — weder auf Kos noch in Messenien alten Kultus hat. Ein berühmter Zweig der Asklepiaden, die Nikomachiden von Stageiros, knüpfen an Machaon an und sind doch sicherlich nur ein versprengter nördlicher Vorposten des Geschlechts. Auf den Inseln des aegaeischen Meeres

werden die Machaoniden mehr Boden gehabt haben, als heute zu erkennen ist. Der Zweig von Stageiros ist vielleicht von Andros gekommen (vgl. III 171), andere Machaoniden vermute ich auf Thera (III 118) und in Gortyna (III 108). In diese Reihe glaube ich auch Mytilene aufnehmen zu dürfen. Auf Lesbos ist ein nach Thessalien zurückweisender Heros des A.-Kreises eine sehr wohl verständliche Figur. Und ist endlich dasjenige Epos, in dem Machaon am meisten hervortrat, nicht eben die kleine Ilias, ein Gedicht, das nach zwar nicht einstimmiger aber doch durch einen geborenen Lesbier und gründlichen Gelehrten, den Aristoteliker Phanias, vertretener Ansicht das Werk eines Lesbiers war?

In der thessalischen Urheimat mag ursprünglich Machaon ein dem A. verwandter Daemon gewesen und schon früh mit ihm in Verbindung gebracht worden sein. Wie Podaleirios sein Bruder wurde, ist unaufgeklärt. In geschichtlicher Zeit bilden beide ein asklepiadisches Dioskurenpaar, ja sie treten mit den Tyndariden auch in directen Wettstreit, wie nach Marinos v. Procl. 32f. in der Heilanstalt zu Adrotta in Lydien.

3) Erhebung des A. zum *Σωτὴρ τῶν ὅλων*. Wenn der Arzt Eryximachos bei Platon (sympos. 186 E) A. für den Patron der Iatrik, Gymnastik und Geurgie erklärt, so bewahrt uns schon die Zusammenstellung von Gymnastik und Geurgie davor, die von A. überwachten Leibesübungen etwa als eine Art ‚Heilgymnastik' zu fassen. Und in Olympia haben wir denn auch den Gott und Hygieia mit Agon und Ares in enger Verbindung gefunden (o. S. 1657). Dieses in das Leben der gesunden Menschheit erhaltend und fördernd eingreifende Wirken des A. ist es, von dem aus er allmählich zu immer umfassenderer Bedeutung emporsteigt, und je mehr dies geschieht, umso mehr tritt neben dem Gott Hygieia in den Vordergrund. Der Gesundheitsgott war es, dem die Beinamen *Φιλόλαος, Δημαίνετος* u. a. galten, und auch der je später desto mehr hervortretende Beiname *Σωτήρ* lässt zweifache Beziehung zu, sowohl auf die von Leiden befreiende als auf die vor ihnen bewahrende Macht des Gottes. Wie A. von letzterem Gesichtspunkt aus allmählich zum Hort des kosmischen Gleichgewichts aufgestiegen ist, habe ich in Roschers Lex. I 2784 nachgewiesen. Hier einige Nachträge. Den Rang der olympischen Gottheiten erhält A. durch den Beinamen *Ὀλύμπιος* (unedierte pergamenische Inschrift der Kaiserzeit), *Βασιλεύς* (Inschriften der Kaiserzeit und besonders häufig Aristeides; vgl. u. S. 1679). Hierher gehört ferner der bisher nicht genügend zu seinem Recht gekommene *Ζεὺς Ἀσκληπιός*. Er ist herzustellen Fouilles d'Épidaure nr. 136 (von Baunack und Cavvadias getrennt *Διΐ, Ἀσκληπιῷ*), und CIG 1198 *Δάματρι Χθονίᾳ. Διὶ Ἀσκληπιῷ* (Collitz 3396 unterscheidet drei Gottheiten). Besonders häufig findet sich Zeus A. bei Aristeides, nicht etwa ein blos rhetorischer Ausdruck für die Hoheit des Gottes, sondern Anlehnung an einen ganz bestimmten Kult der Stadt Pergamos. Dieser hat mit dem schon in hellenistischer Zeit blühenden vorstädtischen Asklepieion freilich nichts zu thun, ist vielmehr eine Neuschöpfung des 2. Jhdts. v. Chr., seine Stätte die grösste Ruine der Unterstadt, die früher Basilika genannte, jetzt in Berlin für Thermen gehaltene Anlage über dem Selinos. Dass wir es hier mit dem Tempel und *ἄλσος* des Zeus A. zu thun haben, werde ich demnächst an anderem Orte nachweisen. Vom Zeus A. führt der letzte Schritt zum *Σωτὴρ τῶν ὅλων* (Aristid. in der Lalia auf A. I 64. Iulian. or. IV p. 153 Spanh.) und dem von Sonne, Skorpion, Krebs und Fischen umgebenen Aesculap der Metallplatte CIL VI 1. Dass diese Steigerung neben A. auch Hygieia erfahren hat, ist bei Roscher a. a. O. belegt worden.

Der Soter *κατ' ἐξοχήν* des griechischen Volksglaubens steht, wie begreiflich, im schärfsten Gegensatz zum Soter des Christentums, daher auch im Vordergrund der heidnisch-christlichen Polemik, vgl. z. B. Arnob. I 49. Orig. c. Cels. III 4. Romanos (Kondakarion ed. Amphiloch. 18. Nov.). Um so merkwürdiger wäre es, wenn das künstlerische Christusideal gerade an A. angeknüpft haben sollte, wie Holtzmann (Jahrb. f. prot. Theol. 1884, 83ff.) auf Grund der Erzgruppe von Caesarea Paneas vermutete. Man vgl. indessen die ablehnenden Bemerkungen bei Schultze Archäol. der altchristl. Kunst 285f.

III. Die Kultstätten.

Das folgende Verzeichnis beschränkt sich auf das griechische Mutterland, die Inseln des aegaeischen Meeres, Kyrenaike, die kleinasiatische Westküste, den thrakisch-makedonischen Küstenstrich von Byzanz bis Dion und die griechischen Colonien des Westens. Von Nichtgriechischem ist nur Rom (III 180) aufgenommen. Über die Verbreitung des Kults seit Alexander vgl. den Schlusssatz des Verzeichnisses.

Thessalien. Hestiaiotis: 1) Trikka, Ilias IV 202 im Besitz des Asklepiaden Machaon. Über den in jüngeren Stücken der Ilias hinzugetretenen Bruder Podaleirios und die Ausdehnung ihres thessalischen Besitzes auch auf Ithome und Oichalia (II 729) vgl. o. S. 1658. Offenbar nur auf Homers Autorität hin heisst das Asklepieion von Trikka bei Strabon (Apollodor) IX 437 das älteste und angesehenste, aus demselben Grund XIV 647 der Fluss Lethaios bei Trikka Geburtsstätte des A., vgl. das Orakel bei Euseb. pr. ev. III 14, 6 (aus Porphyr.). Für das Ansehen des Heiligtums in geschichtlicher Zeit zeugen Herodas IV 1. Andromachos bei Galen de antid. I 6. Strab. VIII 374. Den Brauch, die Kuren auf *πίνακες* zu verzeichnen, merkt letzterer wie für Epidauros und Kos so auch für Trikka an. Verbindung mit Apollon Maleatas nach Isyll (Cavvadias Fouill. d'Epid. nr. 7, 29). Hier ist auch von einem unterirdischen Adyton des A. die Rede. Über die Lage des Heiligtums Athen. Mitt. 1892, 195. A. auf Münzen des 4. Jhdts. Head HN 263 (die *femme à demi nue* bei Mionnet III 309, 271 ist ein unbärtiger A.). Inschrift Le Bas 1201. Übertragung des Kults nach Gerenia in Messenien Strab. VIII 360, nach Kos Herodas II 97. Iulian adv. Christ. p. 197 Neum. macht dagegen Epidauros zur Mutteranstalt von Kos; Trikka wird von ihm gar nicht erwähnt, wohl aber von Themistios XXXVII p. 402 Dind. Verehrung der beiden Asklepiaden: Da Machaon nach dem Epos vor Troia fiel, Podaleirios bei der Heimkehr nach Karien (oder zu den Dauniern) kam (vgl. nr. 125), so hätte man in Trikka höchstens ihr Kenotaph zu erwarten. Ein solches giebt ihnen auch der ps.-aristotelische

Peplos (Bergk PLG II 348, 20), aber ohne Rücksicht auf das Epos und coloniale Überlieferung (über seine Tendenz in letzterer Hinsicht vgl. Wendling De peplo Arist. 57), vielmehr wegen ihrer Erhebung zu Gottheiten (*πρόσθεν μὲν θνητοί, νῦν δὲ θεῶν μέτοχοι*). Als solche denkt sie wohl auch Philo von Trikka (bei Gal. XIII 273 Kühn) in seiner Vaterstadt fortwirkend. 1a) Kyretiai, Le Bas II 1302 (Weihung an A. und Hygieia). Thessaliotis: 2) Kierion, das Didrachmon bei Head HN 249 kann ganz wohl einen jugendlichen A. meinen, denn nackt erscheint A. auch auf rheginischen Münzen (vgl. unten nr. 176). 3) Pharsalos, Collitz 329 (Weihung an A.). Pelasgiotis: 4) Phalanna, Collitz 1329. 1332 (*λειτορεύων τοῖ Ἀ.*). Bull. hell. 1889, 398 (Priester). [4a) Das benachbarte Gyrton nach Il. II 738 lapithisch, nach Pherekyd. frg. 102a und Strab. IX 442 phlegyeisch; die Münzen geben für A. kein Zeugnis. Zusammenhang mit Gortyn (nr. 75) vermuten O. Müller Orchom.² 189 und v. Wilamowitz Isyll. 55; dagegen scheint der Kult des kretischen Gortyna (nr. 108) an Trikka anzuknüpfen.] [5) Atrax. Die von Lambros und Head beigebrachten Münzen scheinen mir nicht als Zeugnis für A.-Kult ausreichend (vgl. zu nr. 130 Amorgos).] 6) Larisa. Silbermünzen des 5. Jhdts. Head HN 254. 7) Krannon, Collitz 361 A (4. Jhdt.). 8) Pherai, Collitz 338. 9) Auf dem dotischen Gefilde am boibeischen See spielt die Sage von des A. Geburt nach dem Dichter der Eoie (o. S. 1646), vgl. auch den homerischen Hymnus auf A. (XVI). Der aus der Eoie schöpfende Pindar nennt Pyth. III 59 speciell die (mythische) Stadt Lakereia *παρὰ Βοιβιάδος κρημνοῖσιν*. Dagegen verlegt Pherekydes (frg. 8 Müll.) Lakereia an die Quellen des Amyros, d. h. ins magnetische Gebirge, nordöstlich von der Boibeïs (nach Strab. IX 442 lag das dotische Feld freilich nicht westlich, sondern nördlich vom boibeischen See gegen den Ossa zu). Magnesia: 10) Demetrias, Ath. Mitt. XV 1890, 304 nr. 14 (Inschr. der Kaiserzeit). 10a) Auf dem Pelion spielt die Jugendgeschichte des A. (vgl. o. S. 1645); seine Verehrung in ganz Magnesia bezeugen die Bundesmünzen der Magneten: Head HN 256 (jugendlicher A. mit Scepter, Schlangenstab und Hund). Daher kann die Schlange auf Münzen von 11) Homolion (Head HN 252) auf A. gehen.

A. auf Bundesmünzen der Thessaler (Brit. Mus. Thess. 6, 70).

Euboia. 12) Styra, Rangabé II nr. 1210 (dem A. geweihte Quelle). 13) Bei Eretria *Ἐφημ. ἀρχ.* 1892, 163 nr. 61 aus dem 4. Jhdt. v. Chr. (Opfer und Pompe).

Boiotien. Über den mit A. im Grunde identischen Trophonios s. o. S. 1645. A. selbst nachweisbar in 14) Orchomenos IGS 3191f. Vgl. Nicand. Ther. 685: A. pflückt am orchomenischen Melas die phlegyeische Panake zur Heilung des Iphikles. 15) Hyettos (minyeische Stadt) IGS 2808 (*γερουσία τοῦ Σωτῆρος Ἀ.*). 16) Thespiai ebd. 1779f. 1824. 17) Thisbe ebd. 2231. In einem langen und krausen Verzeichnis von Kultstätten des A. bei Cecile Walton The cult of Askl., New-York 1894, figuriert 97 auch Tanagra unter Hinweis auf Ael. frg. 98 und Athen. Mitt. III 395. Aelians Geschichtchen spielt irgendwo innerhalb der Exportzone tanagraeischer Kampfhähne, vermutlich in Aspendos. Das an zweiter Stelle herangezogene Fragment einer A.-Statuette war nach den Athen. Mitt. a. a. O. in ein Heiligtum der Demeter-Kybele geweiht worden, ist also kein Zeugnis für selbständigen A.-Kult. Mit Wegfall Tanagras ergiebt sich die beachtenswerte Thatsache, dass bis jetzt im südöstlichen Boiotien kein Asklepieion bezeugt ist.

Phokis. Verehrung des A. als Archaget in ganz Phokis, Paus. X 32, 12. 18) Steiris, Collitz 1541f. 1545—1548. 19) Panopeus, die alte Phlegyerstadt, muss natürlich A.-Kult besessen haben. Zu Pausanias Zeit lag sie in Trümmern; in einer kleinen Kapelle sah der Perieget eine Statue von pentelischem Marmor, die von den einen für A., von anderen für Prometheus erklärt wurde (X 4, 4). 20) Bei Tithorea Tempel des *Ἀ. Ἀρχαγέτας*, die Statue mit langem Bart, Incubation, Verbot von Ziegenopfern (etwa auf Grund einer Kindheitssage ähnlich der epidaurischen?), Paus. X 32, 12. 21) Elateia, Paus. X 34, 6. Collitz 1532. Bull. hell. X 358 (A. u. Hygieia). Der hier verehrte Elatos (Paus. a. a. O.) ist von Hause aus nicht der Vater des arkadischen Ischys (Paus. VIII 4, 4), sondern identisch mit dem Eponym des thessalischen Elateia, dem Vater des Lapithen Ischys, vgl. Thraemer bei Roscher I 618. v. Wilamowitz Isyll. 60. 22) Drymaia, Collitz 1530.

Ozolische Lokrer. 23) Amphissa, Bull. hell. V 451 (Collitz 1474). 24) Naupaktos. Das Asklepieion zur Zeit der Dichterin Anyte (um 300) aus Dankbarkeit gegen den epidaurischen Gott gegründet. Paus. X 38, 13. Athen Mitt. IV 22ff. *Ἀ. ὁ ἐν κρουνοῖς*: Journ. Hell. Stud. XIII 1892, 338ff. nr. 6—8. 10; vgl. nr. 1. 2 (vor 198 v. Chr.).

Akarnanien. 25) Alyzia, Collitz 1400 (Weihung an Hygieia). Vgl. das Relief Heuzey L'Olympe et l'Acarn. Taf. XII (A. u. Hygieia?). 26) Anaktorion, CIG 1794.

Epeiros. 27) Ambrakia, Polyb. XXI 27, 2 (Liv. XXXVIII 5). [28) Kassope, Mionnet Suppl. III 368, 71. Kopf des bärtigen A. (?); ebd. nr. 72 weiblicher Kopf, Altar von Schlange umringelt, *ΙΑΣΩ*, was Sestini Lett. num. cont. VII 18 für Magistratsnamen hält (?).] 29) Nikopolis, Mionnet Suppl. III 372ff. Ztschr. f. Num. V 331: A. stehend, Umschrift *Φιναιος*, von v. Sallet als Beiname des Gottes gefasst. 30) Buthroton, Imhoof-Blumer Monn. gr. 139. 31) Korkyra, Münze der Plautilla, Mionnet II 76, 75 (vgl. CIG 1838).

Illyrien. 32) Apollonia, Mionnet Suppl. III 326, 94. 95 (Caracalla). 33) Dyrrhachion, Brit. Mus. Thessaly p. 69 nr. 61 (2. Jhdt. v. Chr.).

Attika. 34) Athen. Der Kult aus Epidauros entlehnt, Paus. II 26, 7, und zwar 420 v. Chr. (vgl. A. Körte Athen. Mitt. XVIII 1893, 249). Das Heiligtum lag am Südabhang der Burg (Paus. I 21, 4) und wurde 1876 ausgegraben (über die Ergebnisse vgl. *Ἀθήναιον* Bd. V. Athen. Mitt. II 171ff. CIA Bd. II u. III. Girard L'Asclépieion d'Athènes 1881. Curtius-Kaupert Atl. v. Athen T. XI u. s. w.). Incubation (Aristoph. Plutos, vgl. Athen. Mitt. II 242, 3). Votivreliefs (Arch. Ztg. 1879, 139ff. Athen. Mitt. XVII 1892, 229ff.). Feste (*Ἀσκληπίεια* Aesch. III 67. CIG 157; *Ἡρῷα* CIA II 453b, ein Tag der grossen Eleusinien hiess A. zu Ehren *τὰ Ἐπιδαύρια*, Paus. II 26, 8. Philostr. v. Ap. IV 18. CIA II 453b). Auf Münzen stehender A. (Beulé Monn. d' Ath. 33, 331. 401),

sitzender A. (Mionnet Suppl. III 578, 305). Das Heiligtum des ‚Soter' war noch zu Proklos Zeit unzerstört (Marin. v. Procli 29). 35) Acharnai, Schol. Arist. Plut. 621. Über den Privatkult, den Sophokles dem A. stiftete, vgl. Deneken bei Roscher I 2537f. 36) Keratia (CIA II b 990). 37) Peiraieus, Schol. Arist. Plut. 621. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1885, 88. Nach den Ausgrabungen lag das Heiligtum am südwestlichen Abhang des Munychiahügels. *Δελτίον ἀρχ.* 1888, 132ff. Bull. hell. 1890, 649 *παιανισταὶ τοῦ Μουνιχίου Ἀ.* Athen. Mitt. 1892, 10. 38) Eleusis (durch den Anteil des A. an den grossen Eleusinien [vgl. Preller-Robert Gr. Myth. I 521, 1] tritt der Gott auch zu Eleusis in Beziehung; daher die Weihung eines *Ἀ. Μύστης* ins Eleusinion aus Dank für Heilung, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1894, 174 nr. 13; vgl. auch die *κανηφορήσασα Ἀσκληπιῷ* CIA III 921). 40) Salamis (über den Anteil des A. an den *Αἰάντεια* vgl. o. Bd. I S. 928). 41) Aigina, Incubation Ar. Vesp. 121. Thronendes Kultbild Paus. II 30, 1.

Megaris und Korinthia. 42) Megara, Paus. I 40, 6 (A. und Hygieia von Bryaxis, etwa im Tempel des Zeus Konios?). Auf Münzen in der Kaiserzeit (CIG 1064 fasst Boeckh in *Εὐκτιμένου Ἀσκληπιάδαο* letzteres Wort frageweise als Gentile, wenig wahrscheinlich). 43) Pagai, Imhoof-Gardner Num. comm. 154 (Sept. Sever.). 44) Korinth, Paus. II 4, 5. Münzen der Colonia Iulia seit Agrippina iun. bis auf Gordian. 45) Kenchreai, Paus. II 2, 3. IGIns. 26: *Ἀσκληπιῷ τῷ ἐν Κεγχρεαῖς ταῖς ἐν Ἄργει καὶ Ὑγιείᾳ* (rhodische Inschrift des 3. Jhdts.).

Argolis. 46) Sikyon, Paus. II 10, 2—4: chryselephantines Kultbild von Kalamis (der Gott unbärtig); Incubation (Kapelle des Hypnos). Über die angebliche Entlehnung des Kults aus Epidauros vgl. o. S. 1649f. Weihgeschenk des Stratonikos, Athen. VIII 351. Über das vermeintliche Bild der Mutter Arats vgl. Aristodeme Nr. 2. A. und Hygieia auf Münzen Caracallas und Getas. 47) Titane mit sehr altertümlichem und eigenartigem Kult (Paus. II 11, 5ff., vgl. 27, 1. VII 23, 8). Titane vermutlich die Wiege Hygieias und keine Heilanstalt (vgl. Thraemer Roschers Lex. I 2776f. und o. S. 1648). Weihung an *Ἀ. Τειτάνιος* (Bull. hell. 1879, 193). Im Heiligtum auch eine Statue des A. Gortynios, über welche o. S. 1648. Verehrung der Koronis, des Daemon Euamerion, des Heros Alexanor, Machaons Sohn. Die heiligen Schlangen ein Gegenstand der Furcht (Paus. a. a. O.). Über die Holokauta o. S. 1655. 48) Phlius, Paus. II 13, 5 Kultstatue eines unbärtigen A.; so auf Münzen seit Septimius Severus, Mionnet Suppl. IV 159, 1044. 49) Kleonai (Imhoof-Gardner 159 Münze des Septimius Severus, mit Copie der epidaurischen Statue des Thrasymedes). 50) Argos, hier drei Asklepieen: a) das angesehenste galt für eine Gründung des Machaoniden Sphyros; Gruppe des A. und Hygieias von Xenophilos und Straton (hellenistisch), Paus. II 23, 4. b) *ναὸς Ἀσκληπιοῦ* ebd. II 21, 1. c) *Ἀσκληπιοῦ τέμενος* ebd. II 23, 2. Relief *Δελτίον* 1890, 74. Münzen mit thronendem und stehendem A. seit Septimius Severus (Imhoof-Gardner Num. Comm. Taf. K 35. 47). 51) Das ‚Hieron' bei Epidauros. In klassischer Zeit die berühmteste Kultstätte des A. Die Anziehungskraft der gymnischen Agone bezeugt schon Pindar Nem. III 146. V 95; Isth. VIII 75 (Hinzutritt musischer um die Zeit von Platons Ion). Das Heiligtum erhob unter Zustimmung der delphischen Priesterschaft den Anspruch, Geburtsstätte des A. zu sein; über die locale Überlieferung im Paian des Isyllos (um 280 v. Chr. Wilamowitz Isyll. 39) vgl. o. S. 1650, über die abweichende bei Pausanias s. unter Aresthanas. In Epidauros besonders Verehrung des A. Soter (Inschriften, Münzen, Schriftsteller). Andere Beinamen auf epidaurischen Inschriften bei Cavvadias Fouill. im Index s. *Ἀσκληπιός* zusammengestellt. Hauptstätte der Incubation (Plaut. Curcull. 246ff.; vgl. Paus. II 27, 2 *τοῦ ναοῦ . . . πέραν . . . καθεύδουσιν*; die von Pausanias erwähnten Stelen mit den Krankheitsgeschichten sind zum Teil wieder aufgefunden worden, vgl. unten Abschnitt IX). Beschreibung der Tempel und sonstigen Anlagen des Hierons bei Paus. II 26—28, 1. Ausgrabungen veranstaltet die griechische archaeologische Gesellschaft seit 1883 (*Πρακτικά* 1883, 75ff. etc.; zusammenfassend Cavvadias Fouilles d'Épidaure Bd. I 1891 [erschien erst 1893]). Die gefundenen Inschriften gehen nicht über das 5. Jhdt. zurück. Verbindung mit Apollon Maleatas Paus. II 27, 7. Cavvadias Fouill. nr. 6. 7. 51 u. a. Für epidaurischen Hygieiakult bis jetzt ältestes Zeugnis *Ἐφημ. ἀρχ.* 1894, 22 nr. 7 (3. Jhdt.). Verehrung des Daemons Akesis Paus. II 11, 7; der Panakeia Fouill. nr. 211; der Epione Paus. II 27, 5; des Machaon *Ἐφημ. ἀρχ.* 1894, 22. Das Ansehen der Heilanstalt spricht sich in der Gründung zahlreicher Tochterstätten aus, doch wird die Überlieferung darüber einiger Einschränkung bedürfen, vgl. o. S. 1650f. Neuer Aufschwung der Anstalt seit Antoninus Pius (Paus. II 27, 6 und dazu Gurlitt Paus. 61), letzte Erwähnung bei Themistios XXVII p. 402 (Dind.). [52) Die bei Lessa gefundene Inschrift Collitz 3361 *ὅρος Ἀσκλαπιοῦ* bezeichnet wohl die Grenze des zum ‚Hieron' gehörigen Gebietes.] 53) Stadt Epidauros, Paus. II 29, 1 (vgl. Curtius Pelop. II 428). Silbermünzen mit Nachbildung der chryselephantinen Statue des thronenden A. von Thrasymedes (im Hieron), Streber Num. gr. Taf. II 4. Friedländer Berl. Blätt. f. Mk. III Taf. 30, 3. Stehender A. auf Münzen der Iulia Maesa Mionnet II 239, 72. Auf autonomen Münzen Hygieia mit Schlange (Mionnet 338, 65. 66), weibliche Figur mit Arzneibüchse (Panakeia?) Num. chron. V 193, 6. Lambros *Νομίσμ. τ. ν. Ἀμόργου* nr. 28. 54) Troizen. Incubation im Temenos des A. (Cavvadias Fouill. d'Épid. nr. 2 Z. 10), vgl. Bull. hell. 1893, 85. 90; Münze des Commodus, Mionnet Suppl. IV 268, 196. Über die strittige, von Timotheos gearbeitete Statue eines A. oder Hippolyt im Temenos des letzteren (Paus. II 32, 4) vgl. Furtwängler Meisterw. der gr. Plast. 489, 3. 55) Hermione, CIG 1198 *Ζεὺς Ἀ.*, ebd. 1221 *Ἀ. Σωτήρ*. 56) Asine auf Münzen seit Septimius Severus, Mionnet II 227, 73. 57) Beim Kloster Luku (Thyreatis) Votifrelief an A. und Familie, Ann. d. Inst. 1873, 114ff. Athen. Mitt. 1893, 254. 58) Eua, vgl. u. nr. 105.

Achaia. 59) *Κῦρος*, Name eines Asklepieion an der Kyllene, Paus. VII 27, 11. Curtius Pel. I 484 schliesst aus dem Namen des heutigen Hauptorts der Gegend (Trikkala) auf Zusammenhang mit dem thessalischen Trikka, was möglich, aber ge-

wiss nicht, wie Curtius meint durch Vermittelung von Epidauros zu erklären ist. 60) Pellene, auf Münzen seit Septimius Severus (Mionnet Suppl. IV 157, 1038). 61) Aigira, auf Münzen der Plautilla A. (Mionnet Suppl.) und Getas Hygieia (Kenner St. Florian). A. im Tempel Apolls *σύνναος*, Paus. VII 26, 7. 62) Aigion, Paus. VII 23, 7. Über die Gruppe des Damophon vgl. Thraemer Roschers Lex. I 2778. 63) Patrai, Paus. VII 21, 14 (vgl. 20, 5). Votivrelief an A. und Familie (Athen. Mitt. IV 126, 2); Torso des A. (ebd. nr. 5). Münzen seit Marc Aurel (Mionnet Suppl. IV). 64) Olenos, *ἱερὸν ἐπίσημον* Strab. VIII 386.

Elis. 65) Kyllene, Strab. VIII 337 chryselephantiner A. des Kolotes. 66) Alpheiosthal, Kult des A. *Δημαίνετος* unweit des Sauros Paus. VI 21, 4 (Curtius Pel. II 50). 67) Olympia, A. und Hygieia in der figurenreichen Gruppe des Dionysios von Argos (5. Jhdt.) Paus. V 26, 2; A. und Hygieia am Tisch des Kolotes (ebd. V 20, 2), zu beiden vgl. Thraemer in Roschers Lex. I 2777 (A. als Patron der Agonistik). 68) Zakynthos, vermutlich jugendlicher A. auf der Silbermünze Mionnet II 206, 8 und Taf. 73, 3. Bärtiger A. seit Marc Aurel Mionnet Suppl. IV 199ff.

Arkadien. Über die sehr eigenartige Überlieferung Arkadiens vgl. o. S. 1651f. 69) Kleitor, das Asklepieion unter den drei angesehensten Heiligtümern aufgezählt Paus. VIII 21, 3. Münze der Domna (Mionnet Suppl. IV 277). 70) Thelpusa: a) *Ἀ. παιδὸς ἱερόν* am Ladon (Paus. VIII 25, 11) mit einer eigenartigen Kindheitssage (vgl. o. S. 1648); b) *ναὸς Ἀ.* vermutlich an der Quelle Thelpusa, Paus. VIII 25, 3. Curtius Pel. I 370. 71) Kaus (40 Studien von Thelpusa), *ἱερὸν Ἀ. Καουσίου*, Paus. VIII 25, 1. 72) Heraia, Weihung *Ἀσκληπιοῦ παισίν* Bull. hell. III 190. Immerwahr Kulte und Mythen Arkadiens 182 versteht darunter Machaon und Podaleirios (vgl. Messenien), was aber nicht ganz sicher, vgl. Cavvadias Fouill. d'Épid. I nr. 43 und dazu Baunack Studien I 95 zu nr. 47. 73) Aliphera, Paus. VIII 26, 6. Die von Immerwahr a. a. O. 181 angenommene engere Verbindung mit Athenakult ist aus Pausanias nicht zu entnehmen. 74) Phigalia, auf Münzen des Septimius Severus etc. (Mionnet II). 75) Gortys, Tempel aus pentelischem Marmor, Gruppe des unbärtigen A. und der Hygieia von Skopas, Paus. VIII 28, 1. Hier ist wohl der dritte A. der sondernden Theologen (o. S. 1652), Sohn des Arsippos und der Arsinoe, anzuknüpfen, dessen Grab am Lusios, d. h. dem oberen Lauf des Gortynios lag. Auch in Titane gab es eine Marmorstatue des A. Gortynios, über welche o. S. 1648. 76) Megalopolis: a) Auf einem Hügel Hieron mit Bildern des A. und der Hygieia, Paus. VIII 32, 4 (von Immerwahr übergangen), vgl. Excavat. of Megal. 1892, 128 nr. VI: *Ἀσκληπιῷ Ὑγιείᾳ* ... (frühestens Ende 3. Jhdts.). b) *Ἀ. Παιδὸς ἱερόν*, darin ein Bild Apolls, Paus. VIII 32, 5. Immerwahr a. a. O. 181 bemerkt gegen mich mit Recht, dass aus dem auf eine Geburtssage deutenden Beinamen nicht auf eine alte Kultstätte geschlossen zu werden brauche; aber aus Thelpusa kann der Kult nicht stammen, da dieses am Synoikismos nicht beteiligt war (Paus. VIII 27, 3f.). c) A. und Hygieia in Gruppe am Eingang zum Heiligtum der grossen Göttinnen. 77) Tegea: a) An der Straße nach Argos Tempel des A., Paus. VIII 47, 1. b) Im Tempel der Athena als *σύνοικοι* A. und Hygieia von Skopas, Athen. Mitt. IV 137 (Relief). 78) Mantineia, Doppeltempel der Leto mit Kindern und des A., das Bild des letzteren von Alkamenes, Paus. VIII 9, 1. Die lange Inschrift bei Le Bas 352j (abgedruckt bei Immerwahr) nennt A. und Hygieia. Auf Münzen erst seit Septimius Severus (Mionnet II). 79) Orchomenos, Münzen des Septimius und Caracalla (Mionnet Descr. u. Suppl.). [80) Pheneos, unsichere Deutung einer autonomen Münze Mionnet Suppl. IV 286, 79.]

Messenien. Hier suchte man Thessaliens Anspruch auf die Wiege des A. zu bestreiten, vermochte den eigenen aber nur durch Vergewaltigung der für Thessalien eintretenden Ilias zu begründen (vgl. o. S. 1648f.). Der messenische Kult stammt entschieden aus der Hestiaiotis, hat aber bei der Verpflanzung Veränderungen im mythischen Personal erlitten (Arsinoe ersetzt Koronis), wie sie ähnlich, nur viel altertümlicher, auch der arkadische aufweist. 81) Gerenia, Heiligtum des trikkaeischen A., *ἀφίδρυμα τοῦ ἐν τῇ Θετταλικῇ Τρίκκῃ* (Apollod. bei Strab. VIII 360). Hier auch ein *μνῆμα καὶ ἱερὸν ἅγιον* des Machaon; dass es kein Kenotaph war, verdankte es Nestor, der die Gebeine des vor Troia gefallenen Asklepiaden hierher verbracht hatte, Paus. III 26, 10 (nach IV 3, 9 erwies ihm als erster göttliche Ehren König Glaukos, Enkel des Herakliden Kresphontes). 82) Abia, Paus. IV 30, 1 (das Heiligtum zu seiner Zeit bereits verschwunden). 83) Pharai, Vaterstadt der Antikleia (Schwester der Il. V 542 genannten Zwillinge Krethon und Orsilochos), Gattin Machaons. Beider Söhne Nikomachos und Gorgasos erbten hier die Herrschaft ihres mütterlichen Grossvaters Diokles (vgl. Paus. IV 3, 1) und wurden in der Folge zu Pharai als Heilgötter verehrt (Paus. IV 30, 3). Isthmios, der Urenkel des Kresphontes errichtete ihr Hieron (ebd. 3, 10). 84) Thuria, unedierte Münze des Septimius Severus im münchener Cabinet (stehender A.). 85) Messene: a) Asklepieion mit Bildern *Ἀ. καὶ τῶν παίδων* (im messenischen Kultkreise natürlich Machaon und Podaleirios) von Damophon, Paus. IV 31, 10 (über das Zeitalter Damophons 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., vgl. jetzt u. a. Athen. Mitt. 1893, 219). b) Im Tempel der Messene auf einem Gemälde des Omphalion unter anderen Gestalten messenischer Sage Leukippos mit den drei Töchtern Hilaeira Phoibe Arsinoe, A., Machaon und Podaleirios (Paus. IV 31, 12). c) Am Markt eine Quelle Arsinoe, benannt nach der Mutter des A. (ebd. 31, 6); die Akropolis Messenes war das alte Ithome, das von messenischer Seite gegen das thessalische Il. II 729 ins Treffen geführt wurde. Autonome Münze (Mionnet II 211, 24, dann erst wieder unter Geta). 86) Kyparissiai, im sog. Aulon (Curtius Pel. II 185f.) Tempel des A. Aulonios (Paus. IV 36, 7), Münze des Septimius Severus (Mionnet II und Suppl. IV). 87) Pylos, Münze Caracallas, Mionnet Suppl. IV 215, 49 (stehender A.). 88) Mothone, Münze Getas, Mionnet Suppl. IV 213, 37 (stehender A.). 89) Kolonides (Bursian Geogr. von Griechenl. II 173), Münze des Septimius Severus, Mionnet Suppl. IV 219, 18f. (stehender A.). 90) Korone (gleichzeitig mit Messene gegründet),

Tempel mit Bildsäule aus Marmor (Paus. IV 34, 6).

Lakonien. Sein Kult steht durch Arsinoe in Zusammenhang mit dem messenischen, unterscheidet sich von letzterem aber durch mangelnde Zeugnisse für Verehrung Machaons (vgl. o. S. 1649). 91) Leuktra, hier war A. Hauptgottheit (Paus. III 26, 4). Beachtenswert ist die Mitverehrung Inos (Paus.). Diese besass beim benachbarten Thalamai ein eigenes Hieron (ebd. 26, 1) und Leuktra, Thalamai, sowie ein jedenfalls benachbartes Charadra galten als boiotische, angeblich von Pelops gegründete Orte (Strab. VIII 360). Schon Bursian Geogr. II 154 hat Leuktra wegen seines A-Ino- und Eroskultes für eine minyeische Gründung erklärt. Die Messenier freilich nahmen den leuktrischen A. als Sohn ihrer Arsinoe in Anspruch und leiteten den Stadtnamen von Leukippos her (Paus. a. a. O.). 92) Bei Las auf der Spitze des Berges Ilion Tempel des A., Paus. III 24, 8. Auf Münzen seit Septimius Severus (Mionnet Suppl. IV. Imhoof-Gardner Taf. O. 20, altertümliche Hygieia). 93) Hypsoi, Paus. III 24, 8. 94) Gythion, Quelle und Tempel mit Erzstatue des A. (Paus. III 21, 8). Auf Münzen seit Septimius Severus (Mionnet II 226, 82 etc.). CIG 1392 (A. u. Hygieia). 95) Sparta: a) beim Stadion A. Agnitas (Xoanon), Paus. III 14, 7; b) bei den Agiadengräbern *Ἀ. ἐν Ἀγιαδῶν* (ebd. 14, 2); c) in einem sumpfigen Stadtteil (*ἐν τῷ Ἕλει*) *Ἀ. Σχοινάτας* CIG 1444; d) das angesehenste Asklepieion *πρὸς τοῖς Βοωνητοῖς*, Paus. III 15, 10; e) Hieron der Arsinoe beim Hellenion, Paus. III 12, 8. A. und Hygieia auf Kaisermünzen (Head HN 365). Hygieiastatuetten Athen. Mitt. II 328 nr. 44f. 96) Zwischen Sparta und Therapnai Tempel des A. *Κοτυλεύς*, eine Weihung des von A. geheilten Herakles (Paus. III 19, 7; zum Beinamen vgl. Wide Lakon. Kulte 187f.). Die Heilung des Herakles soll A. im Eleusinion auf dem Taygetos (bei Bryseai) vorgenommen haben (Paus. III 20, 5), woraus Curtius Pel. II 251 nicht mit dem Eleusinion verbundenen A.-Dienst hätte folgern sollen. 97) Pellana, Paus. III 21, 2 (in Pellana sass der von Hippokoon vertriebene Tyndareos, also auch hier wohl Beziehung zwischen Herakles und A.). 98) Bei Asopos Hieron des A. Philolaos, Paus. III 22, 9. 99) Hyperteleaton, Name eines Asklepieion an der Bucht von Kyparissiai, 50 Stadien von Asopos, Paus. III 22, 10. Curtius Pel. II 294 setzt es nördlich vom Cap Archangelo in Tempelruinen bei einer reichen Quelle an. Die in dieser Gegend sitzenden *Ἀχαιοὶ Παρακυπαρισσιεῖς* (Paus. III 22, 9) dürften ein Überrest der von Niese Lakonien mit Unrecht abgesprochenen altachaeischen Bevölkerung sein (vgl. Thraemer Perg. 69f. 81, 2). 100) Boiai, Paus. III 22, 13. Mionnet II 226, 79 (Caracalla). 101) Das benachbarte Etis (von Curtius Pel. II 329, 74 mit einiger Wahrscheinlichkeit in die Lücke bei Paus. III 22, 13 eingesetzt) hatte ein *ἱερὸν Ἀ. καὶ Ὑγιείας οὐκ ἀφανές*. 102) Epidauros Limera: a) Tempel in der Stadt, eine Filiale des epidaurischen ‚Hieron', Paus. III 23, 10. b) An der Küste Altäre des A., wo einst eine von Epidauros nach Kos geschickte heilige Schlange ans Land geschlüpft war (ebd. § 6). 103) Kyphanta, Asklepieion mit Namen *Στήθαιον* Paus. III 24, 2 (vgl. Curtius Pel. II 306). 104) Prasiai (Brasiai), Paus. III 24, 5. [105) Auffallend ist das Fehlen von Zeugnissen für lakonischen Kult Machaons; das in die Lücke tretende Eua mit Kult des heilkräftigen Machaoniden Polemokrates (Paus. II 38, 6) liegt im Hochland der Thyreatis (Curtius Pel. II 883), diese aber kam erst im 7. Jhdt. an Lakonien. Über A.-Kult in der unteren Thyreatis vgl. o. nr. 57.]

Die Inseln des aegaeischen Meeres und der Osten. A) Südliche Route (in geschichtlicher Zeit dorisch): 106) Kythera, Relief in Palaiokastro, Athen. Mitt. V 234. Kreta: 107) Priansos, Hygieia auf Silbermünzen des 4. Jhdts. (Gardner Types T. X 5. Roschers Lex. I 2792). A. auf autonomen Erzmünzen Mionnet Suppl. IV 339, 280. 108) Gortyna, Cauer Delect.[2] 116. 117 (aus der 2. Hälfte des 2. Jhdts.). Mon. ant. publ. d. R. Acc. dei Lincei I p. 46 *ἀμαξιτὸν ἐπὶ . . . τὰν πύλαν τὰν ἐπὶ τὸν Ἀσκαλπιὸν ἄγουσαν*). Der bei Gortyna fliessende Lethaios (Strab. X 478) erinnert an den gleichnamigen Fluss beim thessalischen Trikka, vgl. unter nr. 147 (Magnesia). Einwanderung aus Hestiaiotis nach Kreta behauptete Andron (Strab. X 475. Steph. Byz. s. *Δώριον*), vgl. Studniczka Kyrene 47f. 66. 109) Lebene, Filiale von Balagrai in Kyrene (vgl. nr. 110), Paus. II 26, 9. Interessante Inschriften publiciert von Th. Baunack Philol. 1890, 577ff.; erfolgte Kuren (mit Zeugnis für Hygieiakult) J. Baunack Philol. 1889, 401f. Centrale Stellung des Kults in der Kaiserzeit, Philostr. v. Ap. IV 34.

An Lebene möge sich ein Seitenblick auf die Kyrenaike schliessen: 110) Balagrai, das den Kult nach Lebene (vgl. nr. 109) verpflanzte, sollte selbst Filiale von Epidauros sein. Trotzdem duldete man Ziegenopfer. A. als *Ἰατρός* verehrt, vgl. Tab. Peut. segm. VIII E. 111) Kyrene (von theraeischen Minyern colonisiert, vgl. Studniczka Kyrene 95), Statue eines jugendlichen A. Journ. Hell. Stud. IV 46. CIG 5131 (1. Jhdt. v. Chr.). Tac. ann. XIV 18 (zu Demokedes Zeit wurden die kyrenaeischen Ärzte nur von den Krotoniaten übertroffen, Herod. III 131). 112) Kasos, Ross Inscr. ined. II 260. 113) Karpathos, Fest Asklepieia Rev. Arch. 1863, 469. Incubation Bull. hell. II 270; Priester ebd. IV 279. 114) Rhodos steht schon Il. II 653. V 628ff. unter dem Herakliden Tlepolemos, doch sind beide Stellen Interpolationen dorischer Tendenz (vgl. Thraemer Pergamos 119f.). Die dorische Bevölkerung der Insel kam drei Generationen nach Temenos aus Argos unter Althaimenes, des Keisos Sohn (Ephoros bei Strab. X 479. Konon narr. 47). Vielleicht steckt eine Spur vordorischen Griechentums im Stadtnamen *Ἀχαΐα* (FHG III Zenon frg. 2; ebendaselbst wird eine mythische Besiedelung der Insel durch den Lapithen Phorbas erwähnt, vgl. Diod. V 81: Leukippos von Lesbos nach Rhodos). Neben den Herakliden blühen auf Rhodos die von Podaleirios abstammenden Asklepiaden als *ἀρχηγέται* und *βασιλεῖς* (Aristid. II 839), in historischer Zeit berühmt durch ihre ärztliche Kunst. Sie starben früher aus, als der knidische und koische Zweig (Galen. X 5 Kühn). a) Stadt Rhodos (408 gegründet). Ihr Asklepieion für Antigonos Gonatas Zeit bezeugt bei Diod. XIX 45. *Ἀσκλαπιασταί* Bull. hell. IX 122. b) Im Innern der Insel, südwestlich von Atabyron, erweist das heutige Dorf Asklipio

ein antikes Heiligtum des A. (vgl. Ross Inselreisen II 109). c) Südlich von Kameiros (Dorf Embona am Atabyron), IGIns. 736 τέμενος τοῦ Ἀσκλαπιοῦ καὶ τοῦ Ἀπόλλωνος καὶ τᾶς Ἀφροδίτας. d) Lindos, IGIns. 763, 16 verstümmelt, vielleicht ⟨Ἀσκλα⟩πιοῦ, vgl. o. nr. 57. 115) Chalke (von nr. 114 colonisiert), Diod. XIX 45. Ross Inscr. ined. II 290. 116) Phoinix (rhodisch Peraia), Bull. hell. 1886, 248 (Priester). 116a) Auf einer Halbinsel bei Physkos, Bull. hell. 1894, 30 nr. 9.

Nochmals von Westen beginnend folgen wir der nördlicheren Reihe dorischer Inseln bis zur karischen Küste: 117) Melos (über seine vordorischen Siedler — Minyer — vgl. Thraemer Pergamos 70. Studniczka Kyrene 52). Inschriften Rangabé II 1193. Bull. hell. 1879, 256 (Weihung an A. und Hygieia). In einer natürlichen Grotte wurden 1828 gefunden: Votivreliefs an A. (CIG 2428—2429b aus römischer Zeit), Hygieiastatuetten und der herrliche A.-Kopf des Brit. Mus. (vgl. darüber zuletzt Wolters Athen. Mitt. 1892, 7ff.). 118) Thera (von Minyern colonisiert, Studniczka Kyrene 50ff.), Ross Inscr. ined. II 221 (Priester διὰ γένους, ein Anzeichen des Vorhandenseins von Asklepiaden). 119) Anaphe, Collitz 3430 (Tempel). 3452 (Weihung). Bull. hell. 1877, 204 (Relief). 120) Astypalaia, Rangabé II 763 (Hieron), vgl. CIG 2485 (105 v. Chr.). 2491. 2491b. 121) Kalymna, von Epidauros colonisiert nach Herod. VII 99 (zunächst von Kos nach Diod. V 54). Daher ist man geneigt, die Verehrung Panakeias (IGA 472) mit kalymnischem A.-Kult in Verbindung zu denken. Darin lasse man sich nicht irre machen durch Ross (Inselreisen II 98), der die Inschrift einem ‚Tempel des Apoll und der Panakeia' zuweisen will. Ein solcher ist nicht bezeugt, denn die zugleich vermauerte, Apoll erwähnende Inschrift jüngerer Zeit (sie stammt von einem Monument im Vorhof der Tempelruine) kann natürlich auch in einem Asklepieion Aufstellung gefunden haben. Über eine kalymnische, μεγάλα Ἀσκλαπίεια erwähnende Inschrift vgl. S. 1683. 122) Kos: die beiden Herakliden des Schiffskatalogs als Führer von Kos, Kalydna und anderen Nachbarinseln (Il. II 676ff.) erwecken die Vorstellung unvordenklicher dorischer Besiedelung, fallen aber mit Il. II 653—680 als Zudichtung dorischer Tendenz (vgl. Thraemer Pergamos 119ff.). Die dorische Bevölkerung der Inselgruppe kam von Epidauros (Herod. VII 99), und aus Paus. III 23, 7 ergeben sich sacrale Beziehungen zwischen dem ‚Hieron' (o. nr. 51) und dem koischen A.-Kult, ja Iulian adv. christ. p. 198 Neum. nennt Epidauros geradezu Mutterstätte des koischen Dienstes. Wenn v. Wilamowitz (Isyll. 49ff.) trotzem überzeugt war, dass die genannte Inselgruppe bereis in vordorischer Zeit von Thessalien aus griechische Bevölkerung und A.-Dienst erhalten habe, so ist ihm seither in Herodas II 97 (χὠσκλήπιος κῶς ἦλθεν ἐνθάδ' ἐκ Τρίκκης) ein antiker Bundesgenosse erstanden. Was Paton (Inscr. of Cos 347) gegen das Alter des koischen A.-Kults vorbringt, ist ebenso wenig stichhaltig, wie seine Annahme, dass der Dienst erst vom karischen Festland herübergekommen sei. Was für die koischen, von Podaleirios sich herleitenden Nebriden gilt, das gilt noch nicht für den koischen A.-Kult. Die Hypothese von v. Wilamowitz, dass Machaon von Kos aus ins Epos gekommen, kann freilich auch ich mir nicht aneignen (vgl. o. S. 1659). a) Das berühmte Asklepieion lag in der Vorstadt Burina (Strab. XIV 657). Die dort aufgestellten Stelen mit den Krankengeschichten soll Hippokrates für seine Kline benützt haben, Strab. a. a. O. Varro bei Plin. XXIX 4 (vgl. u. Abschn. IX). Eine Hygieiastatue von den Söhnen des Praxiteles erwähnt Herodas IV 20. Die Nachbildung eines aus etwa gleicher Zeit stammenden Kultbildes des A. bietet vielleicht die Tetradrachme bei Dutens Explic. des méd. Taf. IV 4. Asylrecht Tac. ann. IV 14. Häufige Bezugnahme auf den Münzen (spec. Ἀ. Σωτήρ Mionnet III 407, 71ff. Ἀγλαός ebd. Suppl. VI 572, 79 ist Beamtenname). Inschriften: Inscr. of Kos nr. 8. 10. 14. 30 (Priester der Epione). 104. b) Asklepieion in Haleis (Inscr. of Kos nr. 345). c) In Halisarna (ebd. 371). d) Auf dem Isthmos (ebd. 401. 402b. 406. 408). Daher mit Recht Plin. XXIX 4 *Cous Aesculapio dicata*. Nach Iulian adv. christ. p. 198 Neum. war das Asklepieion von Aigai (Cilic.) eine Filiale des koischen. 123) Knidos, Theopomp. frg. 111: Die Asklepiaden von Kos und Knidos stammen von Podaleirios, dessen erste ἀπόγονοι aus Syrnos (vgl. nr. 125) gekommen. Zum knidischen Zweige gehörte Ktesias (Gal. XVIII 731), vielleicht auch der Krotoniat Demokedes (vgl. nr. 175). Directe Zeugnisse für A.-Kult auffallend spärlich; eine kurze Inschrift fand Newton (Collitz 3525); auf Münzen erst seit Marc Aurel (Mionnet III). 124) Halikarnass (Colonie von Troizen, o. nr. 52), nur Münzen seit Caracalla (Mionnet Suppl. VI). [125) Syrnos (kar. Chersonn.), gegründet nach Troias Fall von Podaleirios, als Schwiegersohn eines karischen Königs, Paus. III 26, 10. Steph. Byz. s. Σύρνα und Βυβασσός; vgl. Theopomp. frg. 111. Aristid. I 75 Dind. Nach Apoll. bibl. epit. 6, 18 Wagner (Tzetz. zu Lykophr. 1047) geht Podaleirios von Troia über Delphi nach Karien (Immisch Klaros 168, 3). Dass Podaleirios ursprünglich ein karischer Heros, führt v. Wilamowitz aus Isyll. 51.]

B. Mittlere Route (ionisch): 126) Keos, IGA 398 (um 400 v. Chr.). 126a) Über Andros vgl. u. nr. 171. 127) Syros, Weihungen wegen Errettung aus Meeresnot Ἀθήν. IV 20 nr. 33f. 128) Delos, Bull. hell. 1890, 395 grosse Urkunde aus 270 v. Chr., erwähnt Tempel, Neokoren und Priester des A., Bull. hell. 1888, 419 Statue von Teletimos, vgl. ebd. 1878, 31. 1882, 33 (Priester). 343. 498. CIG 2270. 2292. 129) Paros, A. und Hygieia: Le Bas 2074—2080. 2083 = CIG 2390ff. Ἀθήναιον 1876, 22ff. nr. 11. 21—24. 34 (Ἀ. Ὑπαταῖος). Bull. hell. 1877, 136 (Ἀ. Σωτήρ). 130) Amorgos: der bärtige Kopf der Münzen (Head HN 408) wird ohne Sicherheit für A. erklärt. Auch das von Cadalvene auf amorginischen und anderen Münzen nachgewiesene Attribut (σικύα?) ist kein stichhaltiges Zeugnis für A.-Kult (vgl. S. 1680). Die bei Arkesine gefundenen Köpfe stellen nicht A. und Hygieia dar (vgl. Collignon Bull. hell. 1889, 42). 131) Samos (das herrschende Geschlecht der Pityriden stammte aus Epidauros, Paus. VII 4, 2), Athen. Mitt. IX 256 (Statuen des A. und der Hygieia, Hera und Traian geweiht). Nur bei Vaillant fand ich eine Münze

des Decius Traianus (A., Telesphoros, Hygieia). 132) Milet, A. aus Cedernholz von Eetion für den milesischen Arzt Nikias, Theokrits Freund, gearbeitet (vermutlich für dessen Privatkult), Anth. Pal. VI 337. Auf milesischen Münzen ist A. nicht nachweisbar, denn Mionnet III 169, 787 etc. ist der neben Apollon dargestellte Gott der koische (Homonoiamünzen). CIG 2864 Weihung an Apollon Didymeus, A. Soter und Hygieia. 133) Heraklea am Latmos. Nur Münze Caracallas, Fox Engravings II nr. 77 (sitzender A.). 134) Magnesia am Maeander (vgl. u. nr. 147). [135) Ephesos. Auf seinen Münzen erscheint A. nur neben der ephesischen Artemis als Vertreter von Pergamon (Homonoiamünzen), selbständig niemals. Guhls (Ephesiaca 123) Schluss auf A.-Kult ist unzureichend. Möglicherweise aber ist unter dem *Σωτήρ* CIG 2998 der Heilgott gemeint.] 136) Kolophon (Aristid. I 491), Münzen seit Caracalla, Mionnet III 78, 125 (A., Hygieia, Telesphoros). 137) Teos (Colonie der orchomenischen Minyer. O. Müller Orchom.[2] 393). Autonome Münzen Mionnet III 261, 1492 etc. 138) Erythrai, nur Münzen seit Traian (Mionnet Suppl. VI 222, 955). 139) Klazomenai (unter den Colonisten namentlich Phliasier und Kleonaeer, Paus. VII 3, 9. vgl. o. nr. 47 u. 49). A. auf autonomen (Mionnet III 69. 71) und Kaisermünzen. 140) Phokaia (von Minyern aus Orchomenos colonisiert, Nicol. Dam. frg. 53 Müll.), autonome Münze Dumersan Méd. inéd. 87; Iulia Domna (Mionnet III). Der Phokaeer Rufus heisst *οὐκ ἀνήκοος Ἀσκληπιοῦ* Arist. I 469 Dind. 141) Smyrna: a) Eine von Pergamos aus zu Pausanias Zeit gegründete Filiale II 26, 8 (*Ἀ. τὸ ἐπὶ θαλάσσῃ*), vgl. Aristid. I 531 Dind. b) Älteren Kult bezeugt die Münze Domitians Mionnet Suppl. VI 338, 1679 (vgl. 320, 1572f.), vgl. Aristid. I 449 (Asklepieion im Gymnasion). Phil. vit. soph. II 26 (*ἐν τῷ τοῦ Ἀ. γυμνασίῳ*). CIG 3158 (A. *Παιήων*). 3159 (A. *ἰητήρ*). 3170 (Priester).

C. Nördliche Route (aeolisch). Lesbos: 142) Mytilene. Wenn der Vater der eponymen Heroine, der Aiolide Makar, ein aus dem Peloponnes gekommenes Bevölkerungselement vertritt (vgl. Tümpel Lesbiaca, Philol. 1889, 123), so ist in Lesbos, dem Sohn des Aioliden Lapithas, der aus Thessalien kommt und Mytilenes Gemahl wird (Diod. V 81), wohl eine Zuwanderung thessalischer Minyer ausgedrückt. Der Tempel des *Ἀ. Σωτήρ* lag auf der Akropolis und war das Hauptheiligtum der Stadt (Athen. Mitt. 1888, 56). Priestertum *διὰ γένευς* (ebd. 55 nr. 6). Vgl. Inschriften von Pergamon I nr. 13 (aus Eumenes I. Zeit). Athen. Mitt. 1886, 263 (aus 193 v. Chr.). CIG 2194. Das auf Münzen der Kaiserzeit neben A. sich findende *Παγκρατίδης* fasst Sallet Ztschr. f. Num. V 331 als Beiname des Gottes. 143) Eresos, Münze des Philippos iun. mit stehendem A. (Fox Engravings II nr. 61). 144) Pordoselene (bei Lesbos), CIG 2166b, vollständiger bei Collitz 304b. Auf autonomen Münzen A. und Hygieia (Mionnet II 629, 131). Kaisermünzen seit Antoninus Pius. 145) Temnos, nur auf Münzen seit Faustina iun. (Mionnet III). 146) Magnesia a. Sip., Journ. Hell. Stud. III 59 (Priester). Autonome Münzen Mionnet IV und Suppl. VII. 147) Magnesia a. M., *πόλις Αἰολίς* mit seinem nach dem thessalischen Trikka zurückweisenden Flüsschen Lethaios, Strab. X 554. XIV 647, vgl. Anakr. frg. 1. Für den Kult zeugen nur Münzen seit Elagabal (Mionnet III). Er scheint nicht direct von Thessalien, sondern zunächst vom kretischen Gortyna (nr. 108) zu stammen, das auch einen Lethaios besass. In Magnesia kennt neben Magneten auch Kreter Strab. XIV 636. Bei Konon narr. 29 sind beide Bevölkerungselemente in eins zusammengeflossen. 148) Aigai, nur Münzen seit Claudius (Mionnet III). 149) Myrina, autonome Münzen mit Telesphoros. Statuette des A. Bull. hell. 1882, 572. 150) Kyme, Münzen seit Septimius Severus (Mionnet III). 151) Elaia, Inschriften von Pergamos I 246 (Attalos III. Zeit) *ναὸς Ἀ. Σωτῆρος*. Bull. hell. IV 377: Agone zu Ehren der A. Soter. Autonome und Kaisermünzen (Mionnet Suppl. VI 27, 174 etc.). 152) Pitane, Telesphoros (Mionnet II 627, 718), Omphalos mit Schlange, Pentagramm (vgl. Roschers Lex. I 2784), Head HN 464. 153) Pergamos. In attalischer Zeit machte es den erfolgreichen Versuch, sich die Telephossage und damit den Ruhm arkadischen Ursprungs anzueignen. Von Hause aus aber gehört der Tegeat Telephos gar nicht nach Pergamos, sondern nach dem am unteren Kaikos gelegenen Teuthrania (erwiesen Thraemer Pergamos 165—218. 379ff.). Pergamons Anfänge sind ganz dunkel, den aeolischen Städten hat man es mit Unrecht zugezählt; um 490 ist es im Besitz des euboeischen Emigranten Gongylos (Thraemer a. a. O. 220). Der A.-Kult knüpft an Epidauros an, Paus. II 26, 7: ein Pergamener Aristarch, Sohn des Aristaichmon (beide Namen kehren wieder Inschr. v. Pergam. I nr. 190), wird in Epidauros von einem Beinbruch geheilt und gründet aus Dankbarkeit das pergamenische Heiligtum, vgl. Arist. I 409. Die jeden legendarischen Beisatzes entbehrende Gründungsgeschichte weist auf ein Ereignis der geschichtlichen Zeit. Es wird in den Zeitraum fallen, während dessen der epidaurische Kult sich notorisch ausserhalb des Peloponnes geltend gemacht hat (Filiale in Athen 420, in Rom 293 v. Chr.). Bei Aristid. I 772 Dind. ist die arkadische *ἀποικία* (Telephos) die ältere, die epidaurische (A.) die jüngere. Historisch liegt speciell für die Stadt Pergamos die Sache gerade umgekehrt. a) Das beträchtlich ausserhalb der Stadt (vgl. Curtius Abh. Akad. Berl. 1872, 52. Ergebn. d. Ausgrab. zu Perg. 1880, 118) gelegene *τέμενος τοῦ Ἀ.*, zuerst erwähnt während des Krieges zwischen Eumenes II. und Prusias, mit gerühmter Statue des Phyromachos (Polyb. XXXII 25; über die Zeit des Phyromachos vgl. u. S. 1695). In hellenistischer Zeit treten Kult und Heilanstalt noch wenig hervor: Kupfermünzen der Attaliden (Imhoof-Blumer Abh. Akad. Berl. 1884, 12f. sitzender A.). Autonome Münzen aus der Zeit der römischen Republik mit *Ἀ. Σωτῆρος* (Mionnet II 589, 496), mit stehendem A. (ebd. nr. 501 etc.). Das Asylrecht half im mithradatischen Blutbad nicht (App. Mithr. 23). Bestätigung durch Tiberius Tac. ann. III 63. Bedeutender Aufschwung in der Kaiserzeit, vgl. Aristeides passim (I 63 Dind. *κοινὴ τῶν ἀνθρώπων ἑστία*). Luc. Icarom. 24. Philostr. v. Ap. IV 34. Incubation (Aristeides heilige Rede etc.). Im Temenos Tempel des A. Soter (vgl. Epidauros), Tempel der Hygieia, Capelle des Telesphoros (Aristid.). Letzterer ist eine spezifisch pergamenische Figur (Paus. II 11, 7), CIG 6753 Telespho-

rion genannt. Koronis (Münze Sabinas Mionnet II nr. 563). Verehrung Machaons im Anschluss an das Epos (Paus. III 26, 9; vgl. Aristid. I 74 Dind. und dazu Thraemer Pergamos 217). Fest *Ἀσκλήπεια* CIG 3208. b) Tempel des Zeus A., Aristid. I 64 Dind. etc. (vgl. d. perg. Inschr. mit A. Olympios in Berlin, unediert Invent. I 134). Er ist eine Gründung aus der Mitte des 2. Jhdts. n. Chr. (vgl. o. S. 1661f.). In diesem Kult findet die dominierende Bedeutung des pergamenischen Heilgottes ihren glänzendsten Ausdruck. 154) Antandros, auf Münzen seit Antoninus Pius. 155) Gargara, autonome Münze mit Telesphoros (Mionnet II 552, 249) etc. 156) Assos (colonisiert von Mytilene, o. nr. 142). Münzen seit Commodus. 157) Alexandria Troas, CIG 3582. 3877 (A. Soter). 158) Abydos, autonome Münzen (Mionnet II 634, 27 etc.). 159) Lampsakos (colonisiert von Phokaia, o. nr. 140), CIG 3461 b (mit grosser Feierlichkeit begangene Asklepieia). 160) Kyzikos (der Eponym hat dieselben Ahnen [Apoll und Stilbe] wie der hestiaeotische A., Schol. Apoll. Rhod. I 949). Colonisiert von Milet, o. nr. 132. Nur Münzen seit Antoninus Pius. 161) Kios (milesische Colonie). Nur Münzen seit Marc Aurel. 162) Kalchedon (Colonie von Megara o. nr. 42), Dittenberger Sylloge 369 = Collitz 3052 (Asklepieion mit erkaufbarem Priesteramt), vgl. Herm. XVI 164ff.

Thrakische Küste und Inseln. 163) Byzanz (Colonie von Megara nr. 42). Nur Münzen seit Septimius Severus (Mionnet Suppl. II A. u. Hygieia). 164) Perinth (Colonie von Samos nr. 131), nur Münzen seit Hadrian (Mionnet Suppl. II). 165) Ainos, nach Vorausgang von Alopekonnesiern durch nr. 142 (Mytilene) und 150 (Kyme) colonisiert. Autonome Erzmünze mit unbärtigem A. (Mionnet Suppl. II 214, 588). Vgl. die Schlange als Beizeichen auf Goldmünzen des 4. Jhdts. Head HN 214. 166) Maroneia, colonisiert von Chios, für welches bis jetzt der Kult nicht nachweisbar. Erzmünze Head HN 217. 167) Imbros, Conze Reisen S. 94: Inschrift und Relief. 168) Samothrake, Ath. Mitt. 1893, 376, 26 (Inschrift). 169) Thasos, von nr. 128 (Paros) colonisiert. Inschriften Rev. arch. 1865 II 140. Herm. III 233 (Priester).

Makedonien. 170) Amphipolis, Dittenberger Syll. 489 (Priester). [171) Stageiros. Der hier blühende Zweig der Asklepiaden leitete sich von Machaons Sohn Nikomachos her (Hermipp bei Diog. Laert. V 1. Dion. Hal. ad Amm. 5), schwerlich dem messenischen (o. nr. 83); bei Suid. s. v. heisst er *καὶ αὐτὸς Σταγειρίτης*. Stageiros war Colonie von Andros. Sollten seine Asklepiaden nicht auch von jener Insel gekommen sein? Für andrischen A.-Kult fehlt ein Zeugnis, wenn es sich nicht etwa im Namen des Vorgebirges Paionion (Geogr. gr. min. I 95) versteckt.] 172) Dion, Zeugnisse erst für die Colonia Iulia Diensis seit Caracalla, Mionnet Suppl. IV.

Der Westen. Grossgriechenland. 173) Tarent lässt als Colonie Spartas in seinem A. den Sohn der Arsinoe erwarten. Doch das einzige Zeugnis, Iulian adv. christ. p. 198 Neum. fasst den tarentinischen Kult als Filiale des epidaurischen. Über die verdächtige Weihinschrift *Aesculapio Tarentino Salenius Arcas* vgl. Athen. Mitt. 1882, 165, 1 und Berl. Ztschr. f. Numism. 1882, 173. 174) Metapont, colonisiert von Phokern, dann von Achaeern, also darf man A.-Kult erwarten. Auf Münzen bester Zeit erscheint ein schöner weiblicher Kopf mit der Beischrift *Ὑγίεια*. Bei Roscher I 2780 habe ich die Beziehung dieses Bildes auf die Tochter des A. gegen Sallet verteidigt. 175) Kroton, colonisiert von Rhypes in Achaia. Das Asklepieion erwähnt Iambl. v. Pyth. 27 § 126. Der berühmte Arzt Demokedes von Kroton wäre nach Suidas s. v. Sohn eines knidischen A.-Priesters gewesen, also — die Richtigkeit der Angabe vorausgesetzt — für einen Asklepiaden zu nehmen. 176) Rhegion. Da sich an der Colonisation neben Chalkidensern auch Messenier beteiligten, darf man im rheginischen A. den Sohn der Arsinoe vermuten. Auf Erzmünzen erscheinen A. und Hygieia häufig (vgl. Carelli Taf. 199. Head HN 95f.). Ein jugendlicher nackter A. bei Head HN 90. 177) Pompeii. Des früher dem A. zugewiesenen Tempelchens Inhaber war vielmehr Iuppiter, vgl. Overbeck Pompeii[4] 110ff. Der Aesculap Guattani (die Inschrift seiner Basis IGI 968) braucht nicht aus einem Asklepieion zu stammen. 178) Puteoli, IGI 832. [179) Merkwürdig ist das Traum- und Heilorakel des Podaleirios bei den Dauniern, Strab. VI 248. Lykophr. 1047 und Timaios bei Tzetzes zu Lykophr. 1050 (vgl. v. Wilamowitz Isyll. 50).]

180) Rom. Das Heiligtum auf der Tiberinsel (*Aesculapii aedes vetus*, Varro de l. l. VII 57) war eine 293 v. Chr. gegründete Filiale von Epidauros (Liv. X 48. Ovid. met. XV 660ff.; fast. I 289f. Val. Max. I 8, 2. Strab. XII 567. Denkmünze des Commodus mit der aus dem Schiff auf die Insel schlüpfenden epidaurischen Schlange bei Panofka Asklepios und Asklepiaden Taf. 2, 3 = Müller-Wieseler II 41, 788). Dorthin brachte man gern kranke Sclaven (Suet. Claud. 25). Incubation (CIL VI 8 *Flavius Autyllas ex riso Asklepio aram*) und Wunderkuren (die sog. maffeischen Inschriften CIG 5980 [aus späterer Zeit]). *Vindemia Aesculapii* Arnob. VII 24. Heilige Hunde (Festus ep. p. 110). Die Neapler Aesculapstatue (abgebildet in Roschers Lex. I 634) soll von der Tiberinsel stammen. Von Rom (das im Laufe der Zeit mehrere Heiligtümer des A. erhielt) hat sich der Dienst in Italien ausgebreitet (Antium, Ostia, Tibur u. s. w.).

Sicilien. 191) Messana. Den Kult mögen die von Rhegion (o. nr. 176) kommenden Messenier mitgebracht haben. Inschrift der Kaiserzeit IGI 402: *Ἀ. καὶ Ὑγιείᾳ Σωτῆρσιν πολιούχοις*. 182) Syrakus, Cic. in Verr. IV 127 (Tempel). Athen. XV 693 (goldener Tisch). Polyaen. V 2, 19 (viele Weihgeschenke aus Silber und Gold). Bei Cic. de nat. deor. III 83 ist irrtümlich von einer Beraubung des epidaurischen Tempelbildes durch Dionysios die Rede. Den gleichen Irrtum begeht Cicero bezüglich des olympischen Zeus. Da letzterer sicher nicht der pisatische, sondern der syrakusische ist, so mag auch Ciceros ‚epidaurischem' A. ein Beiname des syrakusischen A. zu Grunde liegen (vgl. S. 1679). A. auf Erzmünzen Head HN 165. 183) Akragas, Tempel des A. vor der Stadt für 491 v. Chr. erwähnt von Polyb. I 18. Darin Apollonstatue von Myron, Cic. in Verr. IV 93. Münzen aus dem 3. Jhdt. Head HN 108. 184) Menainon, Erzmünzen aus römischer Zeit Head HN 132. [185) Selinus. Die Beziehung der Münze Head

Fig. 91 auf A.-Kult scheint mir nicht gesichert, vgl. Roschers Lex. I 630.] 186) Gela. Dass die Stadt A.-Kult besessen hat, lässt sich einerseits aus dem Asklepieion der Tochterstadt Akragas (nr. 183), andererseits aus der Beziehung der Geloer zu Rhodos folgern (Gela wurde 690 vom Lindier Antiphemos und dem Kreter Entimos gegründet, Thuk. VI 4. Steph. Byz. s. *Γέλα*). So erfahren wir denn auch, dass der berühmte Arzt Pausanias von Gela ein Asklepiade war (Anth. Pal. VII 508).

Seit Alexander d. Gr. verbreitete sich der A.-Kult weit über die barbarischen Lande. So gründete z. B. Ptolemaios Epiphanes auf Philai an der Südgrenze Ägyptens ein Heiligtum des A. (CIG 4894). Beim erneuten Aufschwung in der Kaiserzeit wandert der Kult bis an die Grenzen des Weltreichs, wird an entlegenen Orten auch mit barbarischen verschmolzen (vgl. S. 1679f.). Einige Beispiele von der Peripherie des römischen Reichs in Roschers Lex. I 2786. Die Liste bei C. Walton The cult of Asclepios, New York 1894, 95ff. ist reich an Irrtümern.

IV. Die Beinamen des Asklepios.

Das folgende Verzeichnis berücksichtigt vornehmlich die Kultbeinamen; die poetischen Epitheta findet man zusammengestellt bei Bruchmann Epith. deorum, quae apud poet gr. leguntur. Suppl. zu Roschers Lex. 1893.

A. Specifisch iatrische Beinamen. Ihre Zahl ist im Vergleich mit der Menge der übrigen auffallend gering. *Ἰατρός* (Balagrai III 109). *Ἰητήρ* (Smyrn. Weihepigr. CIG 3159; über den *ἀμύμων ἰητήρ* Il. IV 194. XI 517 vgl. v. Wilamowitz Is. 46, 3). *Εἰητήρ* (CIG 3538. Fouill. d'Épid. nr. 140). *Ἰατήρ* (Fouill. d'Épid. 7 Z. 18). *Ἰήιος* (CIA III 171). *Κοτυλεύς* bei Sparta (III 96). *Ὄρθιος* (Fouill. d'Épid. 155) wird von Baunack Stud. I 89 iatrisch gefasst (‚der vom Krankenlager aufhilft'), kann aber auch allgemeiner gefasst sein. *Παιάν* (Fouill. d'Épid. 7, 66, vgl. Bergk zu Sophokles' Paian auf A. PLG[4] II 245ff.). *Παιήων* (Fouill. d'Épid. 47. 258. CIA III 171. CIG 3158). Bei Nic. Ther. 685 schlechtweg Paieon für A.; *Παιών* (Ar. Plut. 636. CIA III 263. Andromachos bei Galen. de antidot. I 6 [XIV 42 Kühn]). *Σωτήρ*, der verbreitetste und häufigste Beiname, hat natürlich sehr oft iatrische Bedeutung, aber auch nicht selten, wie bei so vielen anderen Gottheiten, die allgemeine des Beschirmers (vgl. z. B. Fouill. d'Épid. 7 Z. 76 den *σωτῆρα εὐρυχόρου Λακεδαίμονος*); er ist bezeugt für Hyettos (III 15), Hermione (III 55), Epidauros (III 51) durch Münzen und Inschriften, auf letzeren aber nur in Verbindung mit der ionischen Form *Ἀσκληπιός*, was für das Aufkommen dieses Beinamens in Epidauros einen zeitlichen Anhaltspunkt giebt, Athen (III 34), Kos (III 122), auch hier wie in Epidauros nur in Verbindung mit der Form *Ἀσκληπιός*; Mytilene (III 142, Tempel des Soter), Elaia (III 151, Tempel des Soter), Pergamon (III 153, auf Inschriften und Münzen, bei Aristeides etc.), Alexandria Troas (III 157), Odessos (CIG 2056f.), Philippopolis (Mél. d'arch. et d'épigr. 1892, 342), beim heutigen Jschiklü in Phrygien (*ἐν Κωνστ. ἑλλ. φιλολ. σύλλογ.* XV [1884] 65 nr. 12), Milet (III 132), Tium (Münzen), Nikaia (Münzen), Thyateira (Bull. hell. 1887, 463), Ankyra (Mionnet Suppl. VII 638, 35. CIG 4016f.), Termessos (Lanckoroński Städte Pamphyl. u. Pis. II nr. 16), Kukuros (Bull. hell. 1883, 132), Aigai Kilik. (Münzen), Paros (III 128), Messana (III 181) etc. Bei Schriftstellern oft blos *ὁ Σωτήρ* (Arist. I 120 Dind. etc.). Über den *Σωτὴρ τῶν ὅλων* o. S. 1661f. Der auf Homolles Angabe (Mon. grecs 1878, 45) hin bei Roscher I 627 aufgenommene, bei Preller-Robert I 525, 1 wiederholte Beiname *Λυσανίας* ist zu streichen, wie aus der im Bull. hell. 1882, 38 publicierten Inschrift erhellt (Z. 44: *ἱεράζοντος τῷ Ἀ. Λυσανίου*), ebenso auch *Τελεσφόροι* als Beinamen von A. und Hygieia bei Preller-Robert I 527, 2, denn die dort angezogene epidaurische Inschrift nennt die Trias A. Hygieia und Telesphoros, vgl. Fouill. d'Épid. I nr. 82.

B. Beinamen allgemeiner Art. *Ἀρχαγέτας* in Tithorea (III 20) und überhaupt in ganz Phokis. Der Beiname ist besonders für Heroen üblich, aber auch für Götter, z. B. Apollon, Dionysos, Athena, Artemis, Demeter. *Φιλόλαος* in Asopos (III 98). *Δημαίνετος* im Alpheiosthal (III 66). *Ξένιος* in Athen (*Ἐφημ. ἀρχ.* 1889, 62 nr. 8 aus römischer Zeit). Die Güte und Hülfsbereitschaft des Gottes preisen die Beinamen *Εὔχολος* (Fouill. d'Epid. 133; der *Εὔχολος* des Mannheimer ‚Totenmahls' [v. Sallet Ztschr. f. Numism. 1878, 391] ist nicht A.). *Ἐπήκοος* (Fouill. d'Épid. 140; *Δελτ.* 1888, 134, 20 [Peiraieus]). *Ἐπικούριος* (CIG 6815 Alba Iulia), vgl. den *Deus Aesculapius subveniens* der Münze von Parium, Mionnet II 581, 440. *Ἀλεξίπονος* (Fouill. d'Épid. 78, vgl. Orph. h. 66). *Θεὸς φιλάνθρωπος* (CIG 6813 Ulpia Traiana; vgl. Arist. I 410 *πραότατος καὶ φιλανθρωπότατος*. Ael. n. a. IX 33 *θεῶν φιλανθρωπότατος*). *Συγγνώμων* (Fouill. d'Épid. 70). *Ἤπιος* (vgl. S. 1643). Da Volksetymologie das Wort im Namen des Gottes enthalten dachte, wird es häufig herangezogen, z. B. Herodas IV 18. CIA III 171 b. 171 (*ἠπιόφρων*). Im Orph. hymn. 67 findet sich unter einem Dutzend poetischer *ἐπικλήσεις* des A. *ἠπιόδωρε*. Das nimmt O. Gruppe Die griech. Kulte u. Mythen I 146 zum Ausgangspunkt höchst gewagter Speculation. Über *Σωτήρ* vgl. S. 1677. Den Glanz göttlichen Wesens bezeichnen die lakonischen Beinamen *Αἰγλαήρ*, *Ἀγλαόπης* (Hesych.), [*Ἀγλαός* auf koischen Münzen, ist nicht Beiname des A. (Realencycl. I 467. Roschers Lexik. I 627), sondern Beamtenname], und allgemein die Hoheit und Macht des Gottes Beinamen wie *Ἄναξ* (Fouill. d'Épid. 27. Herodas IV 1); vielleicht *Παγκρατίδης* (auf Münzen von Mytilene III 142) und *Παγκρατής* auf Münzen von Dyrrachion (III 33). *Ὑπα⟨ταῖος⟩* (Paros, III 129). *Κύριος*, Alba Iulia CIG 6815 (vgl. Drexler in Roschers Lex. II 1759). *Δεσπότης*, häufig bei Aristeides (vgl. auch Roschers Lex. II 1765). *Dominus*, CIL VI 5. 6. 17. 18 etc. (Roschers Lex. II 1767). *Δαίμων σεμνότατος* (Paian v. Ptolemais Rev. arch. 1889, 71). *Numen sanctum*, *Sanctus* (CIL VI 5. 6 etc.). *Augustus* (CIL II 2004 etc.). [Der Beiname *Πάνθειος* ist eine Erfindung C. Waltons Cult of A. 83; die betreffenden epidaurischen Inschriften sprechen von Weihungen an das *Πάνθειον*.] Der *Ἀσκλαπιὸς Καῖσαρ* (Paton-Hicks Inscr. of Kos nr. 92. 130) ist der mit dem Gott identificierte Kaiser; man vgl. die *Σεβαστὴ Ὑγίεια*

(= Livia) der athenischen Akropolis und Kaiserstatuetten mit den Attributen des A.

Zum Range der Olympier und schliesslich des Götterkönigs wird A. erhoben in den Beinamen: *'Ολύμπιος* (Pergamons, III 153); *Βασιλεύς* (CIG 5974 b. IGI 967; vgl. Ael. n. a. IX 33. Aristeides häufig. Orph. hymn. 1, 37 [*βασιλεὺς μέγας 'Α.*]); *Ζεύς* (Hermione III 55. Fouill. d'Épid. 136; Pergamos: *Διὸς 'Ασκ. νεώς* Aristid. I 64 etc., vgl. o. S. 1661f. 1675).

C. Beinamen nach äusserlichen, meist örtlichen Beziehungen. *'Αγνίτας*, nach dem Material des Xoanon (Sparta, III 95 a). *Αἰγεώτης* (so Robert bei Preller I 518, 4 im Hinblick auf die neben A. erscheinende Ziege statt *Αἰγεώτης*, Fouill. d'Épid. 54). *Αὐλώνιος* (III 86). *Γορτύνιος*, Beiname einer A.-Statue von Marmor in Titane (III 47). Über v. Wilamowitz Annahme o. S. 1668. Wenn das puppenartig bekleidete Kultbild von Titane aus der ältesten Überlieferung des Heiligtums stammt (der A. *Τειτάνιος*), so ist das Marmorbild des *Γορτύνιος* vielleicht eine Copie des jugendlichen A. von Skopas in Gortys (III 75). *'Επιδαύριος*; abgesehen von den Fällen, wo damit der epidaurische Gott bezeichnet ist (so auch schlechtweg *Epidaurius* bei Arnob. III 21), scheint das Epitheton bisweilen auch die Herkunft des Kultus aus Epidauros zu bezeichnen (die Inschrift des Mus. Chiaram. *Aesculapio Epidaurio et Saluti*, Preller Röm. Myth.[3] II 244, 1, ist unecht, s. CIL VI 3452*). Bei Cic. nat. deor. III 83 *idemque* (Dionysius) *Aesculapii Epidauri* (l. *Epidaurii*) *barbam auream demi iussit* kann von Epidauros jedenfalls nicht die Rede sein; da nun Cicero im vorhergehenden den syrakusischen Iuppiter Olympius (Ael. v. h. I 20) mit dem der Altis verwechselt hat, so mag in seiner Vorlage auch von der Statue eines syrakusischen Aesculapius Epidaurius die Rede gewesen sein. Ist diese Vermutung richtig, so gewinnen wir in Syrakus eine neue Filiale des epidaurischen Kultus. *Καούσιος* (III 71). *'Α. ὁ ἐν Κρουνοῖς* (III 24). *Μουνύχιος* (III 37). *Μύστης*, wegen Teilnahme an den Eleusinien (III 38). *Παῖς*, mehrfach in Arkadien (III 70. 76. *Πανταλιώτης* (Fouill. d'Épid. 82 [dem A. von Pantalia in Thrakien geweiht]). *Περγαμηνός* nicht selten in Weihinschriften ausserpergamenischer Asklepieen (Fouill. d'Ép. 137. CIG 6753 [vermutlich aus der Stadt Epidauros verschleppt]. CIL III 1417 a [Ulpia Traiana]). *Σχοινάτας ἐν τῷ ἕλει* bei Sparta, also wohl ‚Binsen-A.' (CIG 1444); Wide Lak. Kulte 191 denkt dagegen an Zusammenhang mit dem boiotischen Schoinos (?). *Τειτάνιος* (III 47). *Τρικκαῖος* in Gerenia (III 83). *Φιναῖος* auf Münzen von Nikopolis (III 29) von v. Sallet als Beiname des A. erklärt.

D. Durch Syncretismus zugewachsene Beinamen. Phoinikisch: a) *'Α. Λεοντοῦχος 'Ασκαλωνίτης*, Marin. v. Procl. 19 (vgl. Drexler bei Roscher II 1946). — b) *'Εσμουν* in Berytos (Phil. Bybl. FHG III 569. 27. Damasc. v. Isid. § 302 West.; auf Münzen, die Berytos zugeschrieben werden [Kenner St. Florian 176], erscheint A. im Typus griechischer Kunst); zwischen Berytos und Sidon am Tamyras *'Ασκληπιοῦ ἄλσος* bei Leontopolis, Strab. XVI 756 (vgl. Renan Mission de Phénicie 595); in Marathos (Münzen mit griech. A.-Typus Mionnet Suppl. VIII 260, 100). Über das Verhältnis von Esmun zu A. vgl. O. Gruppe Griech. Kulte und Mythen I 378. Der auf der Byrsa von Karthago verehrte A. (Strab. XVII 832. Liv. XLI 22. XLII 24) ist wohl gleichfalls Esmun. — c) *Μήρρη* in der dreisprachigen Inschrift auf Sardinien, IGI 608 (*Eschmun me-arrech* = *'Α. Μήρρη*). Über die beiden in der orientalisch-hellenistischen Mythologie mit A. gleichgesetzten Figuren *Asqulebithsa* (*'Ασκληπιάδης*) und *Dewanai* vgl. v. Gutschmid Die nabataeische Landwirtschaft, Kl. Schrift. II 631f.

Ägyptisch: *'Ιμούθης* ‚der in Frieden kommt'; Sohn des Ptah (Hephaistos), unter andrem Erfinder der Heilkunst, Fabricius-Harles Bibl. Gr. I 59 (vgl. Lauth S.-Ber. Akad. München 1875, 89ff. Drexler bei Roscher II 123 s. Imhotep). Sein Hauptheiligtum in Memphis Amm. Marcell. XXII 14, daher Clem. strom. I 21, 134 *'Α. ὁ Μεμφίτης*.

Thrakisch: Zimidrenus in einer Militärinschrift des 3. Jhdts. im Conservatorenpalast (CIL VI 2799: *Asclepio Zimidreno cives Philippopolitanorum*).

V. Die Attribute des Asklepios.

Vgl. meine Zusammenstellung bei Roscher I 627—630. Hier sei nur einiges hervorgehoben, zunächst die bemerkenswerte Thatsache, dass die Zahl der specifisch ärztlichen Attribute des Gottes äusserst spärlich ist, wenn auch antike und moderne Willkür, befangen in der Vorstellung des Arztes, vielen Attributen, wie der Ziege, dem Hund, der Schlange, dem Stabe, der Schale, dem ‚Omphalos' u. a. einen medicinischen Sinn hat aufzwingen wollen.

A. Attribute des Arztgottes. Bücherrolle und Tafel als Hinweis auf die ärztliche Wissenschaft finden sich bisweilen: Aesculap Ludovisi (Clarac 294, 1164); Diptychon Gaddi (Müller-Wieseler II 61, 792 a); Kaisermünze von Apamea (Panofka Asklepios u. die Asklepiaden Taf. II 6). Reimser Bronze der Pariser Nationalbibl., Babelon-Blanchet Bronzes ant. de la Bibl. nat. fig. 598. Albric. 20 nennt *pyxides unguentorum et alia instrumenta medica in sinu*, was aber kunstarchaeologisch kaum zu belegen ist. *Σικύα* (?): einen eigentümlich geformten Gegenstand hatte auf Münzen von Amorgos und Epidauros bereits Cadalvene als ärztliches Attribut des A., dann Lambros (*Νομίσμ. τῆς ν. 'Αμόργου* 1870) speciell als ‚Schröpfkopf' (*σικύα*) erklärt. Trotz Zustimmung Weils (Athen. Mitt. I 330) und Heads (HN 408) kann ich das keineswegs für erwiesen halten; vgl. die Gegenbemerkungen von Becker und Friedländer Wiener Num. Ztschr. 1870, 359ff. 385ff. Nicht besser steht es mit der ‚chirurgischen Zange' des A. auf Münzen von Atrax (III 5). Einen aus verschiedenen medicinischen Pflanzen zusammengesetzten Kranz trägt angeblich die A.-Büste der Pariser Nationalbibl., Babelon-Blanchet nr. 601. Ein Mohnbüschel hält die Pariser Erzfigur (Babelon-Blanchet nr. 599) in der Rechten, offenbar eine Anspielung auf die Incubation.

B. Attribute allgemeinerer Art. Hierher gehören die Schale, das Diadem (die wulstige, als *θερίστριον* erklärte Kopfbinde findet sich an epidaurischen Statuetten des A. (Fouill. d'Epid. I Taf. IX 22—24], an der vermutlich von der

Tiberinsel stammenden Statue in Neapel [Roschers Lex. I 634] und noch in einigen Beispielen, ist aber nicht ausschliesslich dem A. eigentümlich; vgl. Herakles, Papposilen, tanagraeische Terracotten etc.), der Kranz (Lorbeerkranz oft auf Münzen, Kranzspuren auch bei einem Relief aus Epidauros, Ἐφημ. ἀρχ. 1894 Taf. I 2; einen Fichtenkranz trägt die Berliner Statuette, Friederichs Geräte und Bronzen nr. 1846 b). Dem A. genehme Baumarten sind ferner Cypresse, Pinie, Ölbaum (Paus. III 23, 7) und Keuschlamm (Ἀ. Ἀγνίτας in Sparta). Lorbeerzweige scheint A. auf pergamenischen Münzen in der Hand zu halten, wie sonst Hygieia (Pompeian. Gemälde Müller-Wieseler II 61, 782, herculan. Erztafel Böttiger Kl. Schrift. I Taf. 2). Wenn aber bei Hesych. s. Ἀσκληπιάς der Lorbeer geradezu nach dem Gott benannt ist, so liegt darin wohl eine Verwechslung mit dem von Dioskorides III 106 beschriebenen heilkräftigen κισσίον, das officinell ἀσκληπιάς hiess, vgl. Etym. M. s. ἀσκελές. Das Scepter als eine Betonung der göttlichen Würde findet sich verhältnismässig selten (besonders beim thronenden A.), ungleich häufiger der Stab, entweder bis unter die Achsel reichend oder kurz und dann meist dick und knorrig (Roschers Lex. I 628). Selbst die chryselephantine Statue des Thrasymedes hielt nur eine βακτηρία, doch war diese nach den epidaurischen Münzbildern von scepterartiger Länge. Auf eine nicht mehr erkennbare religiöse Bedeutung des A.-Stabes weist die feierliche ἀνάληψις τῆς ῥάβδου zu Kos (Ps.-Hippokr. epist. XI). Über den ‚Omphalos‘ (soll nach Loewy Arch. Jahrb. II 110 die Eschara sein [?]) und den Globus, ebenso über die Tiere im Kult des A. sei auf Roschers Lexikon verwiesen. Doch mögen hier noch einige Bemerkungen über Schlange und Hund Platz finden.

Die Schlange, das uralte Symbol des Erdgeistes, ist das Hauptattribut des A., und so heilig gehalten, dass es bei unbeschränkter Vermehrung zur Plage werden konnte (so in Rom, Plin. n. h. XXIX 72). Dass die Schlange von Hause aus zu A. gehört, ist richtig in der Überlieferung festgehalten, die den jugendlichen Gott auf dem Pelion das Tier für sich aufziehen lässt (Schol. Nic. Ther. 438). Dagegen ist das αἴτιον bei Hyg. poet. astr. II 14 samt der ganzen Glaukosgeschichte aus der echten Mythologie des A. auszumerzen (vgl. o. S. 1654). Die epidaurische Species, nach Aelian n. a. VIII 12 der παρείας, war leicht zähmbar und über die Filialen des ‚Hierons‘ als Tempelinventar verbreitet (Paus. II 28, 1). Eine andere Gattung scheint in der heiligen Schlange von Titane (III 47) vorzuliegen, da man sie aus Furcht möglichst unbehelligt liess. Eine dritte, sehr grosse Species wurde unter den Ptolemaeern Philadelphos und Euergetes aus Aithiopien in das Asklepieion von Alexandreia verpflanzt und dort mit grosser Sorgfalt gehegt (Ael. n. a. XVI 39). Die o. S. 1655f. besprochene Concentrierung des A. auf den ärztlichen Beruf spiegelt sich auch an seiner Schlange wieder, wenn diese in den epidaurischen Wunderkuren (Abschn. IX) und im Plutos des Aristophanes als Heilgehülfe des Gottes erscheint. Eine Tendenz zur Identificierung der Schlange mit dem Gott ist hier nirgends erkennbar, dagegen wird sie zum Sitz seines Numen in den Gründungssagen von Sikyon und Rom, und nach einer (der Geschichte von Olympias nachgebildeten) sikyonischen Tempellegende wohnt A. der Mutter des Arat in Schlangengestalt bei (s. unter Aristodeme Nr. 2). Aus solchen Vorstellungen der hellenistischen Zeit schliesse man nicht vorschnell auf ein ursprünglich theriomorphisches Stadium der A.-Religion. An diese Vorstellungen hat der späte Schwindel des Alexander von Abonuteichos mit seiner Schlange Glykon angeknüpft, doch steht er ausserhalb der Geschichte des A.-Kultes. In der Kunst ist die Schlange der fast stetige Begleiter des Gottes und seiner Tochter Hygieia. In älteren Darstellungen meist in freierer Weise mit A. componiert, ringelt sie sich je später desto häufiger um seinen Stab. Dadurch ist das zusammengesetzte Attribut des ‚Schlangenstabes‘ entstanden, das als Symbol des ärztlichen Berufs die antike Welt überdauert hat. Als selbständig gewordenes Attribut ist es dem Stabe des Gottes meines Wissens zuerst an die Seite gestellt auf einer Münze der Magneten aus dem 2. Jhdt. v. Chr. (III 10 a); hier hält der Gott in der Linken ein Scepter und zugleich in der Rechten einen kleinen Schlagenstab. Bei Hygieia ist letzterer nur sehr selten verwendet worden (Beispiele bei Roscher I 2788), wohl ebensosehr in Erwägung ihrer dem Heilungswesen im Grunde abgewandten Bedeutung (o. S. 1657), wie aus künstlerischem Gesichtspunkte. Dagegen ist der Schlangenstab zur Andeutung iatrischer Wirksamkeit auf andere Götter wie Herakles, Sarapis, Deus Lunus (Roscher I 629) übergegangen. Als Attribut St. Albans finde ich ihn auf einem Cameo bei King Ant. gems and rings II 9.

Der Hund auf Münzen der Magneten (III 10 a) gehört wohl dem Jägersmann des Pelion (Xenoph. cyneg. 1. Apollod. III 10, 3). Wächter des neugeborenen Gottes ist er in der epidaurischen Geburtssage (s. Aresthanas), erscheint neben der Statue des Thrasymedes (Paus. II 27, 2), auf einem epidaurischen Relief (Athen. Mitt. 1892, 244) und in den Wunderkuren der Stelen, wo er zweimal durch Lecken die Heilung bewirkt (Fouill. d'Épid. nr. 1 Ende, nr. 2 sechste Kur). Auch in Athen ist er Tempelinventar (Ael. n. a. VII 13. Plut. de soll. anim. 13; vgl. die athenischen Reliefs Schoene Taf. XXV 102. Arch. Ztg. 1877, 151 nr. 30). Unter dem Inventar des Tempels von Lebene werden fünf κύνια τόα erwähnt, nicht Bilder, sondern lebendige Tempelhunde (Baunack Philol. 1890, 577). Auf einer Münze des Antoninus (Cohen II 279, 429) befindet sich ein Hund zu den Füssen des sitzenden Gottes. Die Angabe des Festus ep. p. 110 *canes adhibentur eius templo, quod is uberibus canis sit nutritus* ist natürlich auf eine Verwechslung mit der epidaurischen Ziege zurückzuführen (ihr Urheber ist Tarquitius, vgl. Lact. div. inst. I 10, 1 und Tertull. ad nat. II 14), sie hat neuerdings aber das Rüstzeug vervollständigen müssen, mit dem der alten Hypothese Panofkas vom Hundegott A. zu neuem Leben verholfen wird. Für sie erwärmt sich Wide Lakon. Kulte 190 unter Berufung auf Fouill. d'Épid. I 1 (dritte Kurgeschichte), wo der Gott auf eines ungläubigen Incubanten Hand losspringt — ‚wie ein Hund‘, fügt Wide hinzu; im Text steht nur τὸν θεὸν

ἐφαλέσθαι ἐπὶ τὰν χῆρα, und das bedeutet nichts weiter als die rasche Bewegung des Gottes, wie er auch Ps.-Hippocr. ep. 27 lebhaft erregt und von zischenden Schlangen begleitet erscheint. Andrerseits hat Reinach in der Rev. arch. 1884, 129ff. (Les chiens dans le culte d'Ésculape et les Kelabim des stèles de Citium) aus der Beteiligung der Tempelhunde an den epidaurischen Wunderkuren den Schluss gezogen, dass der Gott in einem früheren Stadium der Zoomorphie wie als Schlange so auch als Hund gedacht und dargestellt worden sei. Rev. arch. 1885, 73 ist dann von der Schlange keine Rede mehr und mit Clermont-Ganneau der Gott auch etymologisch auf den Hund gebracht (vgl. S. 1643).

VI. Feste.

Ἀσκλαπίεια, Ἀσκληπίεια (Ἀσκληπιεῖα ist Plural zu Ἀσκληπιεῖον = ἱερὸν Ἀσκληπιοῦ), auch Ἀσκλήπεια CIG 3208, Ἀσκλήπια Mionnet Suppl. VII 638, 35. CIG 4315 a, Ἀσκληπίδεια CIG 1429.

Von den bei Roscher I 631 aufgezählten Orten mit bezeugten Ἀσκληπίεια (Epidauros, Athen, Kos, Pergamos, Lampsakos, Ankyra, Karpathos, Akragas) ist Akragas nach der von Head HN 108 berichtigten Lesung Mionnets (I 214, 53) zu streichen, dagegen hinzuzufügen Nikaia (Head HN 443), Laodikeia (ebd. 506), Tyros (ebd. 676), Rhodiopolis (CIG 4315 a), Soloi (Arrian. exp. Al. II 6). *Μεγάλα Ἀσκληπίεια* in Epidauros (Fouill. d'Épid. 272) penteterisch sieben Tage nach den Isthmien (Schol. Pind. Nem. III 145) mit gymnischen und musischen Agonen (Abschn. III 51); hippische erwähnt Fouill. d'Épid. 240. Ferner auf Kos (Inscr. of Kos nr. 14. 104), in Thyateira (Bull. hell. X 415, 24). Die in einer Inschrift von Kalymna (Inscr. Brit. Mus. II 260) erwähnten grossen Asklepieen lassen es zweifelhaft, ob ein kalymnisches oder ein auswärtiges (das koische) Fest gemeint ist. Ἀσκλαπίεια γιγνόμενα κατὰ πανήγυριν (Inscr. of Kos 10; vgl. Ps.-Hippocr. ep. XIV πανήγυρις). Ἀσκλήπια Σωτήρεια Ἴσθμια Πύθια Ἀγκύρας (Mionnet Suppl. VII 638, 35), μεγάλα Ἀσκλήπια Ἴσθμια Πύθια genannt CIG 4016. 4017 (vgl. Bull. hell. IX 68). Agone zu Ehren des Soter in Elaia (III 151). Ein ἀγὼν παίδων in Termessos (Lanckoroński Städte Pamphyl. II nr. 80). Eine πομπή bei Eretria (III 13). Ἀνάληψις ῥάβδου auf Kos (Ps.-Hippocr. ep. XI). Παννυχίς in Athen (CIA II 373 b) und vermutlich in Pergamos (Aristid. I 446). Ἐπιδαύρια in Athen im Anschluss an die Eleusinien (III 34 und 38). In Rom der 11. September *natalis Asclepi* (CIL I² p. 329); *Aesculapii vindemia* (Arnob. VII 24; vgl. Mommsen im CIL a. a. O. zu *Mammes vindemia*). Auf griechischem Gebiet ist die Beziehung des A. zum Wein ausgedrückt in einer Münze von Perperene, die Telesphoros mit einer Weintraube in der Hand darstellt, Numism. Chronicle VI 187.

VII. Die Asklepiaden.

Von der Kinderschar des A. ist bereits im Abschnitt II D gehandelt worden, von den hygieinischen Emanationen (Hygieia, Aigle, Euamerion) S. 1656f., den iatrischen (Panakeia-Iaso-Akeso, Akesis, Ianiskos, Telesphoros) S. 1657f., über das heroische Brüderpaar Machaon und Podaleirios S. 1658ff. An letzteres knüpfen die beiden Zweige des durch seine ärztliche Kunst berühmten Geschlechtes der historischen Asklepiaden an. Der in Machaon seinen Ahnherrn verehrende Zweig ist, wenn man von der rein sagenhaften und zudem späten Überlieferung Messeniens (o. S. 1648f. u. III 83 [Pharai]) absieht, sicher nur in Stageiros nachweisbar, dem Geburtsort des Aristoteles und seines Vaters, des makedonischen Hofarztes Nikomachos, der seinen Stammbaum auf den gleichnamigen Sohn Machaons zurückführte (der Kallimacheer Hermippos FHG III frg. 41). Die Machaoniden von Stageiros stammten vielleicht aus Andros her (vgl. III 171), andere Zweige des Geschlechts scheinen auf Thera (III 118) und in Mytilene (III 142) vorzuliegen. Ihnen gesellt sich wohl auch Gortyna mit dem politisch dazugehörigen (Philol. 1890, 584) Lebene (III 108. 109), von denen jenes direct an Thessalien anknüpft, dieses über Kyrenaike (III 110 Balagrai) und Thera (III 118) ebenfalls nach Thessalien zurückweist. In der Hestiaiotis aber hat man auf Grund Homers die Wiege der Machaoniden zu suchen. Der von Podaleirios sich ableitende Zweig (über ihn handelte Theopomp. frg. 111) hat dagegen seinen Ausgangspunkt im karischen Syrnos (III 125), und bildet drei Äste: a) den rhodischen (III 114), der am frühesten ausstarb (Gal. X 5 Kühn). Aus ihm wird der berühmte Asklepiade Pausanias von Gela stammen (vgl. III 186); b) den koischen, dem Ktesias und vermutlich auch der Krotoniat Demokedes angehört (III 123); c) den knidischen, nach dem Zwölften von Podaleirios ‚Nebriden' genannt; sein sechzehnter Spross war Hippokrates (Pherekyd. bei Soran. v. Hipp. p. 449 West.). Diesem Zweige gehörte auch Kritodemos, der Leibarzt Alexanders d. Gr., an (Arrian. anab. VI 11, 1). Dass er lange blühte, zeigt der Leibarzt des Claudius, C. Stertinius Xenophon, nach Tac. ann. XII 61 ein Sprössling des Geschlechts (die auf ihn bezüglichen koischen Inschriften schweigen darüber, nennen ihn aber Priester des A. διὰ βίου, Inscr. of Kos 345).

Neben der eigentlichen Anwendung als Geschlechtsname (dahin gehören auch die auf Hippokrates gemünzten κομψοὶ Ἀσκληπιάδαι bei Platon rep. III 405 D) hat das Wort auch die appellative Bedeutung ἰατροί angenommen, doch fehlt hierüber bis jetzt eine orientierende Zusammenstellung. Die Thatsache des Gebrauchs merken Suidas s. Ἀσκληπίειον und Tzetzes Chil. XII 63ff. an; er wurde einerseits durch den Umstand, dass die Heilkunst sich in den Familienzweigen der Asklepiaden erblich fortpflanzte (Plat. rep. X 599 C. Aristid. I 77 Dind.), andererseits durch die Neigung der ausserhalb des Geschlechts stehenden Ärzte hervorgerufen, die geistige Vaterschaft des A. in Anspruch zu nehmen. So heisst A. bei Galen VI 41 ὁ πάτριος θεὸς ἡμῶν, und in demselben Sinn lässt wohl auch Platon symp. 186 E den Eryximachos sagen ὁ ἡμέτερος πρόγονος Ἀσκληπιός (oder war Eryximachos ein richtiger Asklepiade?). Offenbar appellativ ist das Wort z. B. bei Lucian Lexiph. 4 gedacht, und in gleichem Sinne Ἀσκληπιαδῶν παῖδες bei Athen. VIII 355 A. Aelian. frg. 89 und n. a. VII 14. Drittens ist der Name aber auch noch von der Schule des Asklepiades von Prusa gebraucht worden, z. B. bei Galen X 327 (Kühn): κατὰ μὲν τοὺς Ἀσκληπιάδας .... κατὰ δὲ τοὺς περὶ Ἐρασίστρατον. Ebenso wohl auch bei Sext. Empir.

Pyrrh. hyp. III 225. Über die verschiedenen Anwendungen des Wortes Ἀσκληπιάδαι wäre eine Specialuntersuchung erwünscht.

VIII. Priester und Kultgenossenschaften.

Zum Priestertum des A. waren (trotz Häsers Widerspruch, Gesch. der Medicin I³ 72. 98) natürlich in erster Linie (διὰ γένους) die Asklepiaden berufen. Ausdrücklich bezeugt ist das Amt nur bei einem, dem koischen Asklepiaden Xenophon, Leibarzt des Claudius (vgl. S. 1684). Dazu kommen, wenn wir richtig vermuteten, die ἱερεῖς διὰ γένους in Mytilene und Thera (III 142 und 118), auch Kalliphon, Priester des A. in Knidos und Vater des Demokedes von Kroton (Suid. s. Δημοκήδης), darf wohl dem knidischen Zweige der Asklepiaden zugezählt werden. Wo keine Asklepiaden vorhanden waren, wird während der Zeit griechischer Selbständigkeit jährliches Wahlpriestertum üblich gewesen sein, wie in Athen (CIA II 453 b. 489 b. Girard l'Asclépieion d'Athènes 22f.). In Epidauros finden wir es auch noch in der römischen Epoche (Fouill. d'Épid. 78—80. 84). Dagegen erscheint Priestertum διὰ βίου unter den Kaisern in Athen (CIA III 132), auf Kos (Inscr. of Kos nr. 345), in Termessos (Lanckoroński Städte Pamphyl. u. Pisid. II nr. 12. 139), in Ankyra (Arch.-epigr. Mitt. 1885, 122 nr. 8 aus dem 2. Jhdt. n. Chr.). Erkauftes Priestertum bietet Chalkedon (III 154). Dass der Priester des A. nicht Arzt zu sein brauchte, beweist der Umstand, dass in Athen, wo zahlreiche Priester überliefert sind, unter diesen nur einmal ein Arzt (Onetor) erscheint (CIA II 835, wenn der Z. 13 genannte Arzt mit dem ἱερεὺς Z. 73 identisch ist, was Girard a. a. O. 34 annimmt). Ausserhalb Athens fand ich diese Coincidenz in Rhodiopolis (CIG 4315 n) und im oberen Kaikosthal (Bull. hell. 1894, 160).

Andere Kultusbeamte. In Epidauros: Ἱαρομνάμονες (Fouill. d'Epid. 102—107. 259), ἱερεὺς πυρφόρος (CIG 1178), ein δὶς πυροφορήσας (Fouill. d'Epid. 85), ein παῖς τῷ θεῷ πυρφορῶν (ebd. 1 Z. 44), ein πυροφορήσας Ἀ. καὶ Ἠπιόνης (ebd. nr. 35). Ἱεροφάντης und δᾳδοῦχος (ebd. nr. 47. 48) in Beziehung zu den Eleusinien (vgl. Abschn. III 34. 38). Der νάκορος ist, der Wortbedeutung entsprechend, in Epidauros untergeordneter Tempeldiener (Fouill. d'Épid. 77 mit den Bemerkungen von Cavvadias). In der Wundergeschichte bei Hippys (vgl. S. 1687), die in Epidauros spielt, befassen sich die ζάκοροι (dafür in der nach Troizen verlegten epidaurischen Redaction Fouill. d'Épid. 2 Z. 11 οἱ υἱοὶ τοῦ θεοῦ) mit der ärztlichen Behandlung einer Kranken. In Athen (über dessen Kultpersonal Girard a. a. O. 27ff.) ist der ζάκορος zunächst blosser Diener (Aristoph. Plut. 668 mit Schol.), später angesehener Beamter mit einem ὑποζάκορος (CIA III 894 a) unter sich. Zweimal wird für den athenischen ζάκορος ärztlicher Beruf angemerkt (CIA III 780 und 780 a, beide vor 126 n. Chr.). Νεωκόρος auf Delos (Abschn. III 128), auf Kos (Herond. IV 41). Das pergamenische Asklepieion besass zu Aristeides Zeit zwei Neokoren neben einander (I 473. 516 Dind.).

Kultgenossenschaften: Ἀσκληπιασταί in Epidauros (Fouill. d'Épid. 211), Athen (CIA II 617 b), Rhodos (Bull. hell. IX 122), Aulai (Rev. arch. 1864, 471) etc. Παιανισταί im Peiraieus (III 37). Ὀργεῶνες am Hymettos (CIA II 990). Eine ἱερὰ γερουσία τοῦ Ἀ. zu Hyettos III 15).

IX. Die sacrale Iatrik der Asklepieen.

Der geschichtliche Process, durch den A. allmählich auf den ärztlichen Beruf eingeschränkt und dann über ihn wieder hinausgehoben worden ist, wurde o. S. 1655ff. behandelt, ebendort auch darauf aufmerksam gemacht, dass nicht ohne weiteres jedes Asklepieion für eine Heilanstalt zu halten sei. Der vorliegende Abschnitt gilt speciell dem Heilgotte.

Der ärztlichen Hülfe des A. ward man im geschichtlichen Zeitalter der Regel nach durch Vermittlung des religiösen Instituts des Tempelschlafes (ἐγκοίμησις, *incubatio*) teilhaftig. Man kann nicht leugnen, dass diese mystische Mittelinstanz nicht dazu angethan ist, der Heilpraxis der Asklepieen grosses Vertrauen entgegenzubringen. So ist denn auch, und zwar besonders von medicinischer Seite, seit langem über die Incubationsanstalten sehr abfällig geurteilt worden, zuletzt v. Ritter v. Rittershain Der medicin. Wunderglaube u. die Incubation im Altertum 1878. Das Verdict lautete auf Priestertrug, Charlatanerie, Kurpfuscherei. Diesem Urteil liessen sich aber doch mancherlei Einwände entgegenhalten. Einmal die Thatsache, dass in den Asklepieen nicht blos abergläubisches Volk, sondern auch gebildete Männer wie der Tragiker Aristarch, der Komiker Theopomp, der Philosoph Krantor Hülfe gesucht haben. Ferner liesse sich auf die Wechselbeziehungen zwischen dem A.-Kult und dem heilkundigen Asklepiadengeschlecht hinweisen, nicht minder auf das Verhältnis des A.-Kults zu den Profanärzten überhaupt, die dem Heilgott corporativ Opfer darbringen (in Athen), Asklepieen errichten oder an den Festen des Gottes öffentliche Ehrungen empfangen. Auch die in der Wahl der Örtlichkeiten zu Tage tretende Umsicht — die Asklepieen sind fast überall durch gesunde Lage ausgezeichnet —, könnte zu Gunsten der Anstalten betont werden. Und wenn von der einen Seite der parodierende Spott des Aristophanes ins Treffen geführt wird, so liesse sich dem das innige Verhältnis des Sophokles zum Heilgotte entgegenhalten. Allein die Schale hat sich zu Ungunsten der Asklepieen gesenkt durch die neuerliche Entdeckung beträchtlicher Überreste der im epidaurischen ‚Hieron' aufgestellten Stelen mit den ἰάματα τοῦ Ἀπόλλωνος καὶ τοῦ Ἀσκληπιοῦ, von denen früher nur eine kurze Erwähnung (Paus. II 27, 3) Kunde gab. Nach vorläufiger Publication in der Ἐφημ. ἀρχ. von 1883 und 1885 sind die ἰάματα wiederholt herausgegeben worden: von J. Baunack in den Studien I nr. 59. 80. 87, von Prellwitz in Collitz Dialektinschriften III nr. 3339. 3340, schliesslich von Cavvadias Fouill. d'Épid. I nr. 1—3 a mit weiteren Litteraturnachweisungen, zu denen Zacher Herm. XXI 1886, 467ff. nachzutragen ist.

Die ἰάματα τοῦ Ἀσκληπιοῦ sind eine von der epidaurischen Priesterschaft im 4. Jhdt. redigierte Urkunde, die nicht nur dem Geist und Geschmack der Redactoren ein übles Zeugnis ausstellt, sondern auch dem medicinischen Ansehen der Heilanstalt den Todesstoss zu versetzen scheint. Von medi-

cinischen Kuren ist in ihnen gar keine Rede, sondern nur von übernatürlichen Erweisungen der göttlichen Allmacht, die fast ausschliesslich während der kurzen Spanne des Tempelschlafs sich vollziehen. Der Kranke schläft mit seinen Gebrechen im Abaton ein, träumt, dass der Gott ihm helfend nahe, und erwacht geheilt — und wenn er sich auch mit leeren Augenhöhlen niederlegte, erwacht blickt er sehenden Auges um sich. Die Consequenz des Inschriftenfundes hat in entschiedenster Weise Diels gezogen, indem er (Nord und Süd 1888, 29ff.) die neben der rationellen Medicin des Hippokrates und Erasistratos einhergehende Thätigkeit der Asklepieen als schnöden Missbrauch des göttlichen Nimbus zur Bethörung des Publicums brandmarkt. v. Wilamowitz giebt (Isyll. 37) speciell Epidauros preis; will dagegen den Heiligtümern von Kos und Knidos den Charakter von Pflegstätten der wissenschaftlichen Medicin gewahrt wissen. Ich kann mich keinem der beiden Gelehrten anschliessen und glaube, dass die epidaurischen Kurgeschichten auf die gleichzeitige Heilpraxis des Hieron keinen Schluss gestatten. Die erhaltenen *ἰάματα* (es sind von belanglosen Bruchstücken abgesehen 42 auf zwei Stelen verteilte Heilungen) waren zur Erbauung glaubensstarker Gemüter in der Säulenhalle D östlich vom Tempel (vgl. den Plan in den Fouilles Taf. I) aufgestellt. Name und Heimat der Geheilten ist meist angegeben, oft genug aber auch die Person ganz unbestimmt gelassen (*ἀνήρ τις, παῖς ἄφωνος, Ἐπιδαύριος χωλός*). Nirgends ein zeitlicher Anhaltspunkt, eine geschichtlich identificierbare Persönlichkeit. Die Wunderkuren sind eben zeitlos, Legenden einer unbestimmten Vergangenheit. Die Geschichte der Aristagora von Troizen (Stein 2, Fall 3) kannte und verwertete schon im 5. Jhdt. Hippys von Rhegion (gegen v. Wilamowitz' Auffassung der beiden Redactionen im Herm. XIX 448 vgl. Zacher ebd. XXI 468f.). Bei der Geschichte des einäugigen Anonymus (Stein I Z. 72) glaubt Zacher (a. a. O. 467f.) ein epigraphisches Merkmal für eine zu Grunde liegende bedeutend ältere Urkunde entdeckt zu haben. Stein I Z. 2ff. beruft sich auf das Weihepigramm der Geheilten, das wiedergegeben wird; aber der Redactor weiss mehr, als das Epigramm mitteilt, offenbar aus eigener Erfindung. Alle diese Geschichten sind fromme Legenden, wie sie keiner Religion fehlen, nur meist geschickter redigiert zu sein pflegen. Ihrem Wesen nach stehen sie mit den o. S. 1654 behandelten mythischen Totenerweckungen des A. auf gleicher Stufe.

Von historischen, d. h. den vollzogenen Kuren gleichzeitigen Urkunden hat Epidauros nur zwei geliefert, beide aus römischer Epoche: die Kurgeschichte des M. Iunius Apellas (v. Wilamowitz Isyll. 116ff. Fouill. d'Épid. nr. 5) ist von mystischem Beiwerk frei und den nicht paradoxen Kuren des Aristeides verwandt. Von der zweiten Urkunde (Fouill. nr. 6) ist nur der Anfang erhalten. Dass der Gott die Kur leibhaftig und eigenhändig vollzog, liest man nur in der ganz unsicheren Ergänzung Baunacks; es wird hier wohl nicht anders als bei Apellas hergegangen sein. Für entsprechende Beispiele aus der Zeit v. Chr. versagen die epidaurischen Steine. Aber Fouill. nr. 4 aus dem 3. oder 2. Jhdt., ein Unicum als Weihepigramm vor erlangter Genesung, schliesst wenigstens das hurtige Tempo der besprochenen Wunderkuren aus. In die Lücke tritt die litterarisch überlieferte Kur eines Rhetors Aischines (Anthol. Pal. VI 330), die von einer erfolgreichen, aber durch drei Monate sich hinziehenden Behandlung einer veralteten Kopfwunde berichtet. Dieser Rhetor Aischines ist leider nicht zu identificieren, das Epigramm sagt nur, dass er aus Athen nach dem *ἄλσος* kam. Bergk PLG II⁴ 376 und Reitzenstein o. unter Aischines Nr. 19 denken an den Milesier, Zeitgenossen des Pompeius. Wegen v. 2 *προλιπὼν εὔπαιδας Ἀθήνας* möchte man lieber an einen Attiker denken, etwa an Aischines von Eleusis, der nach Apollon. vit. Aesch. p. 266 West. *τέχναι ῥητορικαί* verfasste. Endlich besitzen wir noch ein drittes Zeugnis aus der epidaurischen Praxis an Plautus Curculio, aus dem so viel hervorgeht, dass die Kranken jener Zeit (das von Plautus benutzte griechische Stück ist bald nach 303 verfasst) vom Tempelschlaf nicht eine sofortige übernatürliche Heilung, sondern eine Weisung des Gottes erwarteten, die unter Umständen des Traumdeuters bedurfte (v. 245ff.). So ist also das im 3. Jhdt. v. Chr. übliche Verfahren von dem der Kaiserzeit gar nicht so verschieden, wie Cavvadias (Fouill. 115 ‚la médecine dans l'Hieron') und auch Zacher (Herm. XXI 471) annehmen. Nicht nur in der Kaiserzeit, sondern schon früher sind die Clienten des ‚Hieron' auf Grund von Tempelschlaf und Traumdeutung wirklichen Kuren unterworfen worden.

Das von der Religion geforderte Medium des Tempelschlafs ist mit der Anwendung rationeller Heilmittel ganz wohl verträglich, wenn zum Traum die Traumdeutung tritt. Zu sachkundiger Deutung waren die jährlich wechselnden Priester (Epidauros, Athen) freilich nicht geeignet, da für dieses Amt keine ärztliche Kenntnis Vorbedingung war. Die Asklepieen müssen also über ein heilkundiges Personal verfügt haben. Auf dieses deuten selbst die Wunderkuren durch die *ζάκοροι ὑποδρῶντες τῷ θεῷ* (Hippys), die *υἱοὶ τοῦ θεοῦ* (Fouill. nr. 2, Kur 3), die *θεράποντες* (Fouill. nr. 1, Kur 16) hin. Auf sie weisen andererseits die Reliefs mit dem Krankenbesuch des A. (zusammengestellt von Ziehen Athen. Mitt. 1892, 230ff.), wo ein durch kleinere Verhältnisse als Sterblicher bezeichneter Gehülfe des Gottes sich mit dem Kranken beschäftigt. Diese Gehülfen überall für Angehörige des Asklepiadengeschlechts zu erklären (Zacher Herm. XXI 471), ist freilich unstatthaft, wenn auch an Stätten, wo Asklepiaden existierten, natürlich nicht ausgeschlossen. Dass die Asklepieen nicht in der Weise, wie die epidaurischen Wundergeschichten glauben machen, auf die Anwendung medicinischen Wissens verzichtet haben, beweist die Thatsache, dass am koischen Tempel ein rationelles, von Antiochos d. Gr. gegen den Biss giftiger Schlangen mit Erfolg angewendetes Mittel in Stein gehauen war (Varro bei Plin. n. h. XX 264; die metrische Formulierung des Recepts durch Eudemos steht bei Galen. de antid. II 14 [XIV 185 Kühn]); ferner die in Kos, Trikka, Epidauros aufgestellten *πίνακες, ἐν οἷς ἀναγεγραμμέναι τυγχάνουσιν αἱ θεραπεῖαι* (Strab. VIII 374. XIV 657). Das waren nicht Wundergeschichten im Stil der

epidaurischen Stelen, die keine θεραπεῖαι bieten, sondern wirkliche Kurberichte mit Angabe der angewandten Mittel, denn Plin. XXIX 4 giebt als Zweck der koischen Tafeln ausdrücklich an, *ut postea similitudo proficeret*. Die von Strabon und Plinius hinzugefügte Notiz, dass Hippokrates diese koischen Kuren studiert habe, ist an sich nicht unwahrscheinlich, wenn auch in Misscredit gekommen durch die bei Plinius (aus Varro) angehängte einfältige Anekdote, dass Hippokrates nach Benützung der Tafeln den Tempel (Andreas in der soranischen vita Hipp. p. 450 West. setzt dafür die knidische Bibliothek) in Brand gesteckt habe. Nach allem Angeführten halte ich dafür, dass — wie in der Kaiserzeit bei reichlicher fliessenden Quellen die Praxis der Asklepieen eine wesentlich gleichartige gewesen ist (Apellas in Epidauros, Aristeides in Pergamos u. s. w., Publ. Granius in Lebene, Philol. 1889, 402) — so auch in vorrömischer Zeit überall wesentlich das gleiche Verfahren üblich war, d. h. eine Behandlung der Kranken durch das Medium des Tempelschlafs mit daran geschlossener Interpretation der Träume. Letztere war in den Asklepieen um so notwendiger als hier, nicht wie im Plutonium bei Nysa die ἔμπειροι τῶν ἱερέων für die Kranken (Strab. XIV 649), sondern die Kranken selbst sich der Incubation unterzogen. Die einzige mir bekannte Ausnahme in früherer Zeit ist die Wundergeschichte der Arata (Fouill. nr. 2 zu Anfang), wo die Mutter für die abwesende Tochter incubiert, aus der Kaiserzeit bietet Aristeides einige Beispiele (zusammengestellt bei Baumgart Aristides 100). Die Traumdeutung musste in allen Fällen eintreten, wo der ὄνειρος nicht θεωρηματικός, sondern ἀλληγορικός war, oft genug auch beim ὄνειρος θεωρηματικός, wenn seine buchstäbliche Befolgung das Leben des Patienten bedroht hätte. Belege liefert Artemidors Oneirokritik und die Krankengeschichte des Aristeides. Letztere behandeln Welcker Kl. Schr. III 89ff. (Incubation und Aristides der Rhetor) und Baumgart Ael. Aristides 95—136. Ersterem sind die ‚heiligen Reden' des Aristeides ein Ausfluss pietistischer Gemütsstimmung und religiöser Versunkenheit, letzterem das Product delirierender Eitelkeit. In jedem Fall gewähren sie in die damalige Praxis der Asklepieen interessante Einblicke.

Über die Stellung der Tempelbeamten zu dem Institut der Incubation ist meist ungünstig geurteilt worden. Der französische Militärarzt Vercoutre (La médecine sacerdotale dans l'antiquité grecque, Rev. arch. 1885 II 273ff. 1886 I 22ff. 106) ist zwar von der medicinischen Tüchtigkeit der A.-Priester (diese sind für ihn überall Ärzte) überzeugt und weist in mehreren Fällen von früher verurteilten Ordinationen der Asklepieen nach, dass sie von der profanen Medicin (zum Teil sogar bis heute) angewendet worden sind. Aber dass die Priester selbst nicht an die Träume glaubten, ist ihm ausgemachte Sache und das mystische Beiwerk (vermummtes Auftreten der Priester während des Tempelschlafs) eine Komödie, wenn auch eine gutgemeinte. Andererseits hat man versucht, den Tempelschlaf der Alten für einen magnetischen zu erklären. So schon C. A. König De Aristidis incubatione 1818 und neuerdings der überzeugte Anhänger des Hypnotismus Du Prel Mystik der alten Griechen 1888, 1—31. Nach ihm wirkt im Tempelschlaf der ‚Heilinstinct der Natur', und die Erzeugung des magnetischen Schlafes hätten die Priester, um das Geheimnis besser zu wahren, unter mystischem Beiwerk verborgen. Für die Einführung des Magnetismus in die Frage bietet das antike Material keinen hinreichenden Untergrund. Eine andere Frage ist es, wie weit die erregte Hoffnung der Kranken, vernünftige diätetische Massregeln und die gesunde Lage der Anstalten auf das Befinden der Patienten günstig eingewirkt haben. Dazu trat dann ergänzend die auf Grund der Traumorakel erfolgende Ordinierung zweckentsprechender Mittel. Vom plumpen Betrug aber und Mummenschanz in den Asklepieen sollte keine Rede sein. Die Offenbarungen durch den Tempelschlaf wurden bei dem allgemein hohen Ansehen der Träume entschieden ernst genommen, und eben darum suchte man in ihnen einen vernünftigen Sinn, d. h. wo die buchstäbliche Auffassung ihn nicht ergab, wurde zur Traumdeutung geschritten und dann unter göttlicher Autorität ein Mittel zur Anwendung gebracht, zu dem man auch ohne das Medium des Tempelschlafes hätte greifen können.

Die Incubation ist im A.-Kult bezeugt für: Aigina (Arist. Vesp. 122f.); Epidauros (Hippys bei Ael. n. a. IX 33, die epidaurischen Inschriften, Plaut. Curc. 246ff.); Troizen (Fouill. d'Épid. nr. 2 Z. 10); Athen (Aristoph. Plut. Athen. Mitt. II 243, 3); Sikyon (Paus. X 10, 2); Tithorea (Paus. X 32, 8); Lebene (Philol. 1889, 401); Kos (für Incubation spricht der Kultzusammenhang mit Epidauros; speciell in Haleis, über dessen Tempel Abschn. III 122 b, bietet eine Weihung κατ' ὄναρ Inscr. of Kos nr. 348; Pergamos (Aristeides in den heil. Reden passim, Philostr. v. Soph. I 25. II 4); Poimanenos (Aristid. I 503 Dind.); Aigai Ciliciae (Philostr. v. Apoll. I 9. Euseb. v. Const. III 56); Rom (CIL VI 8 und die ‚maffeischen Inschriften' CIG 5930); Reii in Gallia Narbonensis (CIL XII 354).

X. Kunstarchaeologisches.

Litteratur: Panofka A. u. die Asklepiaden 53—57 mit Taf. III—VI (Abh. Akad. Berl. 1846). H. Brunn R.-E.[2] I 467ff. Thraemer in Roschers Lex. I 632ff. (mit Klassificierung der überlieferten Typen nach 5 Schemata). 2778ff. (A. in Gruppierung mit Hygieia). Al. Löwy De Aesculapi figura, Strassb. Dissert. 1887. Wieseler Die bildl. Darstellungen des jugendlichen A., Gött. gel. Nachr. 1888, 134ff. H. Brunn Griech. Götterideale 1893, 96ff. Neuerdings in Zeitschriften und gelegentlich zur Kunstarchaeologie des A. erschienenes ist in folgendem seines Orts erwähnt. Unzugänglich blieb mir Blinkenberg A. og hans Frænder i Hieron ved Epidauros, Kopenh. 1893.

A. ist in der Kunst durch lange Zeit lediglich der Typus des mit dem Himation bekleideten Mannes auf reifer Lebensstufe. Unbärtig ist er selten, unbekleidet nur ganz ausnahmsweise (rheginischer Münztypus des 3. Jhdts., Abschn. III 176, vielleicht auch Münze von Kierion III 2) gebildet worden. Seine Unterscheidung einerseits von anderen Göttern, andererseits von Sterblichen bewirken zunächst nur die Attribute. Die früher versuchte Ableitung aus dem Zeusideal war nicht begründet. Als die Kunst den Gott differenzierte, ward

er zur Verkörperung der ἠπιότης (vgl. S. 1643. 1678). Erst allmählich ist er dann, seiner steigenden Bedeutung in der Religion entsprechend (o. S. 1655ff.), dem Göttervater immer mehr angenähert worden. Die vor einiger Zeit beliebte Ausdehnung der Heroentheorie auf A. findet noch jetzt ihren Vertreter in Furtwängler (Sammlung Saburoff I 25: ‚A., der als echtes Heroswesen alle Symbole der Unterirdischen teilt': Meisterwerke der gr. Plast. S. 84 zum barberinischen Kopf: ‚A. oder ein ähnlicher Heros milden Charakters'; vgl. ebd. S. 489 u. sonst). Ebenso auch E. Löwy Arch. Jahrb. II 110. Dem gegenüber ist zu betonen, dass A. wie in der Religion (o. S. 1655f.) so auch in der Kunst allezeit seinen Platz unter den Göttern gehabt hat.

A. Alte Zeit. Archaische A.-Bilder sind nicht auf uns gekommen, auch nicht in der Vasenmalerei, die den der Sagenwelt abgewandten Kultgott (o. S. 1653) überhaupt nicht kennt (der Versuch Kerns, ein boiotisches Vasenbild [Ἐφημ. ἀρχ. 1890 Taf. 7] auf A. und Hygieia zu deuten, ist unhaltbar). Ein nach ältestem Brauch puppenartig mit Gewändern bekleidetes Tempelbild besass Titane (Abschn. III 47), und altertümliche Bilder des Gottes haben wir an allen alten Kultstätten anzunehmen, wenn die Überlieferung davon auch wenig verrät (das Kultbild aus Weidendorn beim Stadion in Sparta, Abschn. III 95 a, wird hierher gehören). Ein ehernes Tempelbild besass das Asklepieion von Gythion (III 94). Eine Münze der Stadt zeigt den Gott in einem Tempel stehend, bärtig, im Mantel und in der rechten Hand den kurzen Schlangenstab (Imhoof-Gardner Num. Comm. on Paus. Taf. O II), doch lässt sich bei der Kleinheit der Figur nicht sagen, ob sie der archaischen Reihe zuzuzählen ist. Von Werken bestimmter Künstler fällt das älteste in die 1. Hälfte des 5. Jhdts., der A. des Dionysios von Argos in dem figurenreichen, nach Olympia gestifteten Weihgeschenk des Smikythos (Paus. V 26, 2. Löwy Inschr. gr. Bildh. nr. 31). Die Gruppe war aus Erz gearbeitet und der Gott nebst der zugleich dargestellten Hygieia aller Wahrscheinlichkeit nach stehend gebildet.

B. Blütezeit. Die chryselephantine Statue von Sikyon (III 46) war ein Werk des Kalamis, der Gott unbärtig, mit dem feierlichen Scepter in der einen und einer Pinienfrucht in der anderen Hand (die Münzen der Stadt liefern keine Anhaltspunkte, da sie nur den bärtigen Gott darstellen). Von Myron, Pheidias und Polyklet sind keine Darstellungen des Gottes überliefert, doch hat man versucht, die Lücke durch Combinationen auszufüllen. Auf Myron wird einer der interessantesten A.-Typen, die Statue der Uffizien von Furtwängler zurückgeführt (Meisterwerke S. 394 mit Fig. 59; ältere Abbildung Gall. di Firenze Ser. 4, I 26. Clarac 547, 1152). Die Statue war, wie aus Resten einer weiblichen Hand auf des Gottes Schulter und aus einer Replik in Pal. Barberini (Furtwängler Meisterwerke Fig. 60) hervorgeht, mit Hygieia gruppiert. Als zu Grunde liegendes Original erkennt aber Furtwängler eine Einzelfigur des Gottes aus Erz, der die vor ihm frei aufstrebende Schlange fütterte (vgl. thessalische Münze des 5. Jhdts. Abschn. III 6). Der dargestellte Moment (eine Handlung), die kühne Drehung des Oberkörpers und besonders die Kopfbehandlung (vgl. die Herme des brit. Mus. Meisterw. Fig. 61) seien Merkmale myronischer Kunstweise. Das von schlichten Löckchen und einem langen Bart (freilich nicht von der Länge, wie in Tithorea, III 20) umrahmte Antlitz mit seinem freundlichen Ausdruck ist für die Geschichte des A.-Ideals jedenfalls von Wichtigkeit, die älteste Verkörperung aeskulapischer ἠπιότης, wenn auch (unter Annahme von Furtwänglers ansprechender Reconstruction) zunächst noch nicht der leidenden Menschheit, sondern in freundlicher Sorge dem heiligen Tier zugewandt. Auf den Kreis des Pheidias führt Furtwängler a. a. O. S. 84, 4 den Dresdener A. (Clarac 549, 1156) zurück. Der Gott hat ruhigen Gesichtsausdruck, gescheiteltes, zu beiden Seiten schlicht anliegendes Haupthaar; die vorgestreckte Rechte (Ergänzung falsch) hielt vermutlich eine Schale, während sich die Schlange frei emporringelte. Der Dresdener Typus passt gut an die Spitze der attischen Typen. Ebenfalls dem phidiasischen Kreise spricht der genannte Archaeologe (Meisterwerke S. 488, 3) den trefflichen A. Polignac in Berlin (Verz. der Sculpt. 68) zu. Hier ist die Haltung anders, die linke Achsel auf den langen Schlangenstab, die rechte Hand auf die Hüfte gestützt, während der freundlich ernste Kopf sich nach links etwas vorneigt (vgl. das attische Votivrelief Athen. Mitt. II Taf. 18). Von Schülern des Pheidias sind mehrere A.-Bilder überliefert. Von Alkamenes für Mantineia, Paus. VIII 9, 1, wohl zwischen 420 und 418 gearbeitet (vgl. Reisch Eranos Vindob. 21). Münzen der Kaiserzeit (Imhoof-Gardner Taf. S XV) zeigen den bärtigen Gott im Himation, das Brust und rechten Arm frei lässt; letzterer ist auf die Hüfte, die linke Achsel auf den langen Stab gestützt. Der Kopf ist noch nicht vorgeneigt. Reisch a. a. O. 22 sieht in diesem Münztypus eine Nachbildung der Statue des Alkamenes. Mit ihm stimmt mehr als das athenische Relief Ath. Mitt. II Taf. XV (Reisch) das ältere ebd. Taf. XIV überein. Auch das athenische Kultbild (dessen Herstellung ebenfalls bald nach 420 fallen muss, vgl. o. S. 1664) schreibt Reisch Alkamenes zu, da die athenischen Tetradrachmen des 2. Jhdts. (Imhoof-Gardner Taf. EE II), nach Reisch Nachbildungen der Kultstatue, einen ähnlichen Typus zeigen. Die Haltung der Arme ist hier umgekehrt, der linke auf der Hüfte, der rechte auf dem (kurzen) Schlangenstab, also entsprechend der Restauration des A. in Dresden. Von den erhaltenen Kopftypen nimmt Furtwängler Meisterw. 121 den Kopf des palatinischen Museums (Matz-Duhn nr. 64, jetzt im Thermenmuseum) und den verwandten der Neapler Statue (bei Roscher I 634) wegen der Haarbehandlung für Alkamenes in Anspruch. Verwandt sind auch die Büste Worsley (Mus. Worsl. Taf. IX), die Köpfe des Torso (Clarac 293, 1148) und der Statue im Louvre (ebd. 1081, 2785 D). Des Pheidias Mitarbeiter am olympischen Zeus, Kolotes, arbeitete für Kyllene (III 65) ein θαυμαστὸν ἰδεῖν ξόανον ἐλεφάντινον (Strab. VIII 337). Ich möchte annehmen, dass der Künstler unter der Anregung des olympischen Werkes seines Lehrers auch seinen chryselephantinen A. thronend dargestellt, in der Ausbildung dieses Typus also dem Thrasymedes bereits vorangegangen ist. Am Tisch des Kolotes,

auf den die Kränze der olympischen Sieger niedergelegt wurden, waren in Relief als Seitenstücke zu Ares und Agon A. und Hygieia dargestellt; hier stand A. jedenfalls wie sein Gegenstück Ares. Ein auf polykletischen Einfluss zurückgehender jugendlicher A. im Mantel soll nach Furtwängler Meisterw. 489, 2 in einer unedierten epidaurischen Statuette vorliegen. Über einen von A. abgeleiteten Typus, einen Jüngling mit Schlangenstab und Mauerkrone, bald im Himation (zwei Statuen aus Kyrene), bald nackt (Pariser Bronze), vgl. Furtwängler Meisterw. 488f. Er sieht in ihm einen Aristaios, in der Formgebung polykletischen Stils. Zur Übertragung des Schlangenstabes auf andere Kultkreise vgl. bei Roscher I 629. Trophonios gehört nicht in die Reihe, da er mit A. im Grunde identisch ist, also gleichen Anspruch auf das Attribut hat. Der Parier Thrasymedes, der an dem in den ersten Jahren des 4. Jhdts. erbauten Tempel des epidaurischen ‚Hieron' nach Cavvadias Fouill. nr. 241 Z. 45f. mitgearbeitet hatte, schuf auch die berühmte chryselephantine Kultstatue des Tempels. Der Gott war bärtig und thronend dargestellt in würdevoller Haltung, mit der linken Hand den Stab hoch gefasst haltend, die rechte über den Kopf der frei emporgeringelten Schlange ausgestreckt; neben dem Thron lag der im epidaurischen Kult bedeutsame Hund (Paus. II 27, 2 und die Nachbildungen auf epidaurischen Münzen Streber Num. gr. Taf. II 4. Berl. Blätter für Münzk. III Taf. 30, 3. Imhoof-Gardner Taf. L III—V und GG VII). Da es keineswegs ausgeschlossen ist, dass bereits Kolotes den Gott thronend dargestellt hat (vgl. o.), so zögere ich, mit Reisch den sitzenden A. strengerer Haltung, wie ihn z. B. das athenische Relief Athen. Mitt. II Taf. 17 aufweist, von der Schöpfung des Thrasymedes beeinflusst zu denken. Eine genaue Nachbildung scheint die sikyonische Münze Imhoof-Gardner Taf. FF X zu bieten; verwandt ist die Figur auf Münzen von Argos a. a. O. Taf. K XLVII und Alexandria Arigoni Numism. II 15. 262. Einen anderen Typus des thronenden Gottes (Stab in der erhobenen Rechten, Linke auf dem Schoss also mit dem Athen. Mitt. II Taf. 17 übereinstimmend), bieten die Münzen von Rhegion, Carelli Numism. Ital. Taf. 199 fig. 98—102. Die beiden epidaurischen Reliefs Cavvadias Katal. Nat. Mus. 173. 174. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1894 Taf. 1 sind ganz freie Nachbildungen der epidaurischen Statue; sie geben dem Gott eine viel bequemere Haltung mit auf die Lehne gestütztem rechten Arm. Auch das kehrt auf athenischen Reliefs wieder (bei Roscher II 2782). Vgl. auch die Statue des Pincio (Röm Mitt. 1894 S. 74) und das capitolinische Relief (ebd. S. 75). Dieser behaglich hingelehnte A. ist ein erst im weiteren Verlauf des 4. Jhdts. entstandener Typus; die Kunst des 5. Jhdts. und ihre Ausläufer ins 4. bildeten den hoheitsvoll thronenden Gott. Und entsprechend wird der stehende Gott der Zeit ruhig und ernst dastehend vorgeführt (charakteristisch ist das athen. Relief Athen. Mitt. II Taf. 14). Vorboten einer gemütvolleren Auffassung sind allein der seiner Schlange sich freundlich zuwendende A. des Myron (vgl. o.) und das schöne, nach Michaelis (Anc. marbl. S. 228) im Stil dem Parthenonfries nahestehende Relief in Broklesby Park (Mus. Worsl. I 1), auf dem der Gott sein Haupt den Adoranten bereits ein wenig zuneigt. Diese Tendenz zeigt endlich auch der A. Polignac in Berlin (vgl. o.). Amelungs Versuch, ein weiteres A.-Ideal des ausgehenden 5. Jhdts. nachzuweisen, kenne ich, da mir seine ‚Florentiner Antiken' unzugänglich waren, nur durch Körtes Ablehnung (Athen. Mitt. 1893, 253, 1).

Psychologisch vertieft und pathetisch belebt den Arztgott zu bilden unternahm die Kunst des 4. Jhdts. Hier sind zunächst jene Relieftypen zu nennen, in denen der Gott mitleidsvoll dem hülfesuchenden oder gütig dem seinen Dank darbringenden Menschen gegenübersteht, so z. B. in den athenischen Reliefs Athen. Mitt. II Taf. 15. 18 (der eine Fuss nur mit der Spitze aufgesetzt). Le Bas Taf. 51 (die Beine gekreuzt). Ich habe diesen Typus bei Roscher I 641 der jüngeren attischen Schule zugewiesen, die ebendort 636 beigebrachten statuarischen Beispiele kommen aber in Wegfall, da die Berliner Bronze von Furtwängler (Meisterw. 398, 4) als eine Arbeit des 16. oder 17. Jhdts., die Statue der Uffizien aber als schlangenfütternder A. (nach Myron) erkannt worden ist. So bleiben für unseren Typus nur Reliefs übrig. Die Ausbildung eines zweiten Typus hat Wolters (Athen. Mitt. 1892, 1ff.) festgestellt. Die Stellung bleibt auch hier die aus dem 5. Jhdt. überkommene (eine Hand auf der Hüfte, der Stab unter die Achsel gestemmt), aber die Hüfte wird stark ausgebogen, und der stärkeren Bewegung entsprechend der Oberkörper stärker entblösst, zugleich ist der Kopf etwas zurückgeworfen, der Blick ohne bestimmtes Ziel ins Weite gerichtet. Dieser Typus gewinnt besonderes Interesse durch Wolters Nachweis, dass der berühmte Kopf von Melos (bei Rayet Mon. de l'art I Taf. 42 mit Overbeck als ‚tête de Zeus'), aller Wahrscheinlichkeit nach ein Werk der praxitelischen Kunst (Collignon, Wolters), mit ihm zusammenhängt. Brunn hielt den Kopf stets für A. (Götterideale 96ff.), aber erst die Abbildung Athen. Mitt. 1892 Taf. III 2 hat ihm die vom Künstler gewollte Richtung gegeben. Auf Wolters macht er den Eindruck starker innerer Erregung, eines Bedrängtseins durch die Leiden der Menschheit, mir scheint er mehr den sinnenden Arztgott zu kennzeichnen. Des Praxiteles Sohn Kephisodot arbeitete aus Marmor einen A. und eine Artemis, die später die Porticus der Octavia schmückten (Plin. XXXVI 24), ob aber gruppiert, wie Brunn (Gr. Künstl. I 759; R.-E. I² 468f.) annahm, ist mir sehr fraglich. Eine Statuette aus parischem Marmor in Berlin (Arch. Anz. 1892, 159), eine frische hellenistische Arbeit, soll aus Kos stammen. Mehr als zu ihr stimmt zum A. Pamfili (Clarac 551, 1160c) die koische Silbermünze Dutens Explic. des méd. Taf. IV 4, vielleicht Nachbildung einer im 4. Jhdt. für den Tempel der Burina gearbeiteten Statue. Dass attische Künstler damals für das Heiligtum thätig waren, zeigt die Hygieia der ‚Söhne des Praxiteles' bei Herodas IV 20. Von Skopas sind zwei Darstellungen überliefert, für Tegea A. und Hygieia zu beiden Seiten des Kultbildes der Athena (Paus. VIII 47, 1) und für Gortys ein jugendlicher A. mit Hygieia gruppiert (ebd. VIII 28, 1). Auf letzteren will Furtwängler Meisterw. 519 wegen eines Me-

daillons M. Aurels (Ztschr. f. Numism. IX 140) eine schöne Erzstatuette römischer Zeit (Fig. 95 nackter Jüngling) zurückführen, was nicht eben wahrscheinlich, da ein völlig nackter A. bis jetzt weder in Statuen noch in Reliefs vorliegt und vollends bei einer Kultstatue (das war die gortynische) ausgeschlossen erscheint. Die Weise des Skopas erblickt Wolters in dem Colossaltorso des A. von Munychia (Athen. Mitt. 1892 Taf. 4). Er ist viel bewegter als der praxitelische Typus, die Formen kraftvoller, die Entblössung stärker, der Gesichtsausdruck entschieden pathetisch, eine etwas jüngere Umformung unter dem Einfluss skopasischer Kunst. Ähnlich wird den Schöpfungen des Bryaxis gesteigerter psychischer Ausdruck eigen gewesen sein. Er arbeitete für Megara A. mit Hygieia gruppiert (Paus. I 40, 6) und einen A. allein nach Plin. n. h. XXXIV 73. Über eine an Dionysos erinnernde Haartracht des A. auf zwei Reliefs vgl. Ziehen Athen. Mitt. 1892, 241f. Langgelocktes Haar hat A. auf dem epidaurischen Relief Ἐφημ. ἀρχ. 1894 Taf. I 2.

C. Hellenistisches Zeitalter. Ein sonst unbekannter Teletimos wird um 300 als Verfertiger einer A.-Statue genannt Bull. hell. 1888, 419. Für den milesischen Arzt Nikias, den Freund Theokrits, arbeitete Eëtion eine durch ihr Material (Cedernholz) bemerkenswerte Statue (Abschn. III 132). Phyromachos von Athen schuf die von Polybios XXXII 27 gerühmte Tempelstatue des pergamenischen Asklepieions (über seine Zeit vgl. Thraemer Pergamos 248f. [der älteren Gruppe attalischer Schlachtenbildner zugewiesen]. Fränkel Inschr. von Pergamon I nr. 10ff. Michaelis Arch. Jahrb. 1893, 131 [der jüngeren Gruppe zugewiesen]). Die Statue wurde um 156 von Prusias III. als Kriegsbeute weggeschleppt. Unter der nicht unwahrscheinlichen Voraussetzung, dass der bithynische Dynast das Bild beim Friedensschluss wieder herausgeben musste, darf man unter den zahlreichen A.-Typen pergamenischer Münzen Nachbildungen voraussetzen. Nach Prüfung des Materials glaube ich den A. des Phyromachos auf autonomen Erzmünzen mit Μιθραδάτου (Mus. Hunter. Taf. 42, 11) ohne Magistratsnamen (Mionnet II 589, 500), auf Münzen des Traian (unediert in München) und des Caracalla (Mus. Sanclem. II Taf. 26, 247: A. in einem Hexastylos) zu erkennen: der Gott ist bärtig, das Haupthaar lang gelockt mit Lorbeerkranz, das Himation verhüllt den Körper bis auf den rechten Arm und Brust und fällt tief auf die Füsse herab, der linke Arm ist unter dem Gewand an die Seite gelegt, der entblösste rechte hält den kurzen Schlangenstab. Der Typus ist ohne charakteristische Merkmale, ein ziemlich indifferentes Dastehen. Er erscheint in weiter Verbeitung, namentlich auf Münzen der Kaiserzeit, von Statuen kommt ihm am nächsten der unedierte A. Sciarra (Matz-Duhn nr. 79), ferner die Statue des Capitols (Clarac 547, 1155, genauer Righetti Campidoglio I 43), ein mittelmässiges Decorationswerk. Von Nikeratos (entweder dem unter Eumenes II. thätigen [Löwy nr. 147] oder dem älteren in der Künstlerinschrift bei Löwy nr. 118 neben Phyromachos genannten athenischen Bildhauer) befand sich ein mit Hygieia gruppierter A. in Rom (Plin. XXXIV 80). Eine Nachbildung des Werkes vermute ich in der Gruppe des Vatican (abgeb. bei Roscher I 2779). Letztere zeigt an A. eine gegen frühere Zeit stärkere Entblössung, in Hygieias Gewandung Anlehnung an die Niobiden, zugleich aber auch jüngere Motive (vgl. bei Roscher a. a. O.). Den Argivern Xenophilos und Straton, nicht vor Mitte des 2. Jhdts., vielleicht noch später, gehört die Marmorgruppe eines sitzenden A. und einer stehenden Hygieia im Hauptasklepieion von Argos (Abschn. III 50 a). Die ebenerwähnte Gruppe des Vatican wurde von Visconti und anderen ohne hinreichenden Grund als Nachahmung dieses Werkes betrachtet. Die seltene Darstellung eines A. als Kind (vgl. die Heiligtümer Ἀσκληπιοῦ Παιδός Abschn. III 70. 76) bietet der ausgezeichnete Kinderbildner Boëthos, über dessen schwankende Ansetzung im hellenistischen Zeitalter E. Löwy Inschr. gr. Bildh. zu nr. 521 zu vergleichen. Sein A. wurde in der späteren Kaiserzeit von einem Arzt Nikomachos in ein Asklepieion geweiht, wie aus der bei den Traiansthermen in Rom gefundenen Weihinschrift (Löwy nr. 535) erhellt. Das attische Künstlerpaar Timokles und Timarchides, Söhne des Polykles (um 180, vgl. Löwy nr. 242), arbeiteten für Elateia das Kultbild eines bärtigen A. (Paus. X 34, 6). Die Reihe beschliesst der früher unrichtig ins 4. Jhdt. gesetzte Damophon von Messene, der nach den neuen Ausgrabungen von Lykosurai ins 1. oder 2. Jhdt. v. Chr. (Athen. Mitt. 1893, 219) oder in Hadrians Zeit (Overbeck Plastik II⁴ 485) fällt. Von Damophon sind nicht weniger als drei Gruppendarstellungen des Gottes überliefert: a) für Aigion mit Hygieia, Paus. VII 23, 7 (Münzen der Stadt unter Commodus zeigen bärtigen sitzenden A. mit Scepter in der erhobenen Rechten und stehende Hygieia, zwischen beiden einen Altar, um den sich eine Schlange ringelt, Mionnet Suppl. IV 27, 154. Imhoof-Gardner Taf. R IX—XI; die Haltung des A. ist hier zeusartig); b) in Messene mit παῖδες (wohl den Söhnen Machaon und Podaleirios), Paus. IV 31, 8; c) in Megalopolis mit Hygieia am Eingang des Demeterheiligtums (ebd. VIII 31, 1, nach der von Brunn Gr. Künstler I 288 vorgenommenen Ausfüllung der Textlücke).

Neue Typen sind in der hellenistisch-römischen Epoche nicht mehr geschaffen, die vorhandenen höchstens in Einzelheiten modificiert worden. Die Münzen zeigen, entsprechend der wachsenden Ausbreitung und Blüte des Kultus, den Gott ungemein häufig, ebenso giebt es zahlreiche Statuen römischer Zeit. In beiden Denkmälerklassen überwiegt die Darstellung des Gottes mit kurzem Stabe und ausschreitender Stellung (der wandernde Arzt), dass dieser Typus jedoch längst ausgebildet war, beweist der A. Ludovisi (Schreiber Villa Ludov. nr. 101). Der Kopf wird je später um so zeusartiger, doch werden Köpfe wie der amorginische (Bull. hell. 1889 Taf. XI) mit geradezu aufgebäumter Mähne wohl richtig von Collignon (a. a. O. 40ff.) A. abgesprochen. Das zeusartig behandelte Haar zeigt eine Erzstatuette der Pariser Nationalbibliothek (Babelon-Blanchet nr. 598). Interessant wäre es, vom pergamenischen Zeus A. (o. S. 1661f.) eine Vorstellung zu erhalten; in ihm wird die Annäherung an das spätere Zeusideal wohl am stärksten zum Ausdruck gekommen sein. Im allgemeinen kann man sagen, dass auch in

später Zeit der Ausdruck der A.-Köpfe immer noch eine Tonart niedriger gestimmt bleibt, als der der Zeusköpfe. Dem Gott bis in späteste Zeiten und barbarische Lande zu folgen, ist ein ästhetisches Martyrium, ein Beispiel abschreckendster Art die Reliefflgur von Bregetio in Ungarn (Archaeol. Közlemenyek 1866, 152 in Holzschnitt). In ähnlicher Gestalt mag den Philippopolitanern ihr A. Zimidrenus (S. 1680) erschienen sein.

Speciell die athenischen Votivreliefs, die v. Duhn in der Arch. Ztg. 1877, 139ff. im Zusammenhang behandelt, der Unterzeichnete bei Roscher I 2786ff. in gegen die Vorgänger etwas abweichender Auffassung besprochen hat, vervollständigte neuerdings Ziehen (Athen. Mitt. 1892, 229ff.) durch eine interessante Reihe (Krankenbesuch des A.). Auch das Relief des Theopomp zieht er dahin, merzt aber mit Recht Millin Gall. mythol. Taf. 32, 105 aus. Seine Deutung des Reliefs von Kythera (Athen. Mitt. 1892 Taf. XI) ist meines Erachtens nicht haltbar. Endlich hat A. Körte (Athen. Mitt. 1893, 231ff.) gegen mich den Satz verfochten, dass Hygieia von Anfang an (z. B. in Titane) als Gattin des A. gegolten und erst allmählich die töchterliche Stellung angenommen habe. Einige Gegenbemerkungen o. S. 1657. In welchem Verhältnis Hygieia in Titane ursprünglich zu A. stand, ist nicht klar überliefert, um so deutlicher aber, was sie für die bildende Kunst der guten Zeit gewesen ist, nämlich die jungfräuliche Tochter des Gesundheitsgottes, wie andererseits die Trias der Heilerinnen das jungfräuliche Gefolge des Arztgottes bildet. [Thraemer.]

3) Bezeichnung für den ägyptischen Gott Imhotp (s. Imuthes). *'Ασκληπιὸς ὁ Ἡφαίστου*, d. h. Sohn des Ptah, als Urheber der Heilkunde erwähnt in einem hermetischen Tractat, in dem auch *ποιητικῆς πάλιν ὁ 'Ασκληπιὸς 'Ιμούθης* aufgeführt wird (Stob. ecl. phys. I 41). Ein Papyrustext des British Museum (Kenyon Catalogue 104) enthält eine Beschwörung, bei welcher man diesen Gott, *τὸν ἐν Μέμφει 'Ασκληπιόν*, auf einem eisernen Ringe abgebildet haben musste. Im übrigen hat der ägyptische Weisheitsgott nur ganz geringen Anteil an dem naturkundigen und lernbegierigen A. der hermetischen Schriften (nr. II. VI. IX. X. XIV der Ausgabe Partheys *Ὅροι 'Ασκληπιοῦ πρὸς Ἄμμωνα βασιλέα*. Fabricius Bibl. Graec. I 62). Vgl. auch S. 1680. [Pietschmann.]

4) Asklepios, höherer Magistrat im J. 294, Cod. Iust. IX 1, 13. [Seeck.]

5) Aus Tralles, Neuplatoniker, Schüler des Ammonios; er überlebte den Simplikios († 560/70). Er soll einen Commentar zu Nikomachos Arithmetik verfasst haben, der in Scholienform noch vorhanden sein soll (Theon Smyrn. ed. ill. a Bullialdo Paris 1644 p. 212. Ast Ad theol. Arithm. 299). Ausserdem haben wir von ihm den unbedeutenden Commentar zu Aristoteles Metaphysik *A—Z*, den Hayduck herausgegeben hat in Comm. in Arist. Graec. VI 2, Berlin 1888, nach cod. Paris. 1901 saec. XIII; der Wert besteht hauptsächlich darin, dass Alexander von Aphrodisias vielfach ausgeschrieben ist. Vgl. Zeller Philos. d. Griech. V³ 843, 1. [Gercke.]

6) Er war zusammen mit dem gleichnamigen Neuplatoniker, dem Erklärer der aristotelischen Metaphysik, Schüler des Ammonios, des Sohnes Hermeias, und ward, wie A. zur Metaph. 995 b 20 berichtet, später Lehrer der Arzneiwissenschaft. [Freudenthal.]

7) Rhetor, Verfasser von rhetorischen Commentaren zu Thukydides und Demosthenes, Schol. Thukyd. I 56. Marcellin. Vit. Thuc. 57. Schol. Demosth. p. 141, 10. 341, 2. 392, 5. 397, 11. Vgl. C. Lehrs Herodiani scripta tria 444. [Cohn.]

8) Verfasser eines Commentars mindestens zu den Aphorismen des Hippokrates; vgl. Dietz Schol. in Hippokr. et Gal. II 458. 478. Er war Arzt und älter als Galen, Gal. VI 869.

9) A. wird einmal in den Geoponici erwähnt (XX 6), in einem *ἰχθύων ἁλιευτικὸν Ταραντίνου* überschriebenen Abschnitt, aus dem sich soviel ergiebt, dass er über Fische geschrieben hat. Vgl. E. Oder Rh. Mus. XLVIII 21. Gemoll Unters. über die Quellen, den Verfasser und die Abfassungszeit der Geoponica, Berl. Stud. I 29. [M. Wellmann.]

10) Asclepius, africanischer Bischof um 480, Verfasser von Streitschriften gegen Arianer und Donatisten, nach Gennad. vir. ill. 74, gross im Extemporieren von Predigten. Von ihm ist nichts erhalten. [Jülicher.]

11) Galatischer Steinmetz aus der Kaiserzeit, Loewy Inschr. gr. Bildh. 392. [C. Robert.]

'Ασκωλιασμός, das Hüpfen auf einem Fusse, das Schlauchhüpfen. Die Ableitung des Wortes ist unsicher. Von den Grammatikern des Altertums haben die einen an einen Zusammenhang mit *σκῶλον, σκόλοψ, σκωλοβατίζειν* (Epicharm), vgl. Etym. M., die anderen an eine Ableitung von *ἀσκός* gedacht, vgl. Epaphroditos in Etym. M. Schol. Aristoph. Plut. 1129. Suid. s. *ἀσκός* u. a. Auch die Modernen sind geteilter Meinung; einige haben das Wort mit *ἀσκαλίζειν, σκαλίζειν, σκολιός* zusammengestellt (Leo Meyer Vergl. Grammat. d. gr. u. lat. Sprache I 181), dann müsste man die lautgesetzlichen Schwierigkeiten durch volksetymologische Angleichung an *ἀσκός* erklären. Friedr. Stolz hält es für möglich, dass *ἀσκωλιάζειν* entstanden sei aus *ἀσκο-κωλιάζειν* — vgl. *αμ(φι)φορεύς, ἡ(μι)μέδιμνον* u. ä. —, wenn für das sonst nicht nachweisbare *κωλιάζειν* (von *κῶλον*, vgl. Lobeck Pathol. serm. gr. Proleg. 134) die Bedeutung ‚mit einem Fusse tanzen' vorausgesetzt werden darf. Demnach muss es dahingestellt bleiben, ob die allgemeine Bedeutung ‚auf einem Beine hüpfen' oder die prägnante ‚mit einem Beine auf dem Schlauch stehen' die ursprünglichere ist. In ersterer Bedeutung ist das Wort schon seit Platon (symp. 190 D) nachweisbar; zweifelhaft ist die Übersetzung Aristoph. Plut. 1129. Vgl. auch Aristot. de incessu 705 b 33.

Eine Aufzählung der verschiedenen Hüpfspiele, die man als *ἀσκωλιάζειν* bezeichnete, giebt Pollux IX 121, vgl. Schol. Plat. symp. 190 D. Grasberger Erziehung u. Unterricht I 36. Becq de Fouquières Les jeux des anciens² 241. Chr. Boehm De cottabo, Bonn 1893, 48f.

Grösseres Interesse als jene Knabenspiele hat das ebenfalls *ἀ.* genannte ‚Schlauchspringen' oder der ‚Schlauchtanz'; vgl. ausser den oben angeführten Stellen noch Suid. Etym. M. Exc. Miller. Eustath. Od. I 1646, 21. 1769, 47 R. Versuche,

auf einem vollen Schlauch ruhig zu stehen oder sich darauf hüpfend zu bewegen, ohne das Gleichgewicht zu verlieren, mögen seit alters zu den volkstümlichen Vergnügungen der ländlichen Kelterfeste gehört und zu einem Wettbewerb auch in dieser Kunstfertigkeit geführt haben. Kleine Preise, die in Attika an den dionysischen Festen auf dem Lande (Cornut. theolog. gr. compend. 30) für die besten Schlauchspringer ausgesetzt wurden, gaben der harmlosen Volksbelustigung einen agonistischen Charakter. Die mancherlei Zwischenfälle, die sich bei diesem ‚Schlauchspringen‘ ereignen mussten, boten den Zuschauern reichen Stoff zu Spott und Heiterkeit. Über Einzelheiten des Spieles sind wir nicht unterrichtet; nach Pollux IX 121 war der mit Luft aufgeblasene Schlauch aussen mit Öl gesalbt, um einen festen Stand zu erschweren, vgl. Didymos bei Schol. Aristoph. Plut. 1129. Eustath. Od. I 1646, 21. In den Schol. Aristoph. Plut. 1129 wird behauptet, dass der zum Tanz verwendete Schlauch mit Wein gefüllt gewesen sei und dass der Sieger eben diesen Wein als *ἆθλον* erhalten habe. Der Komiker Eubulos hat in seiner ‚Amaltheia‘ einen solchen *ἀ.* erwähnt, vgl. CAF II 166 Kock: *καὶ πρός γε τούτοις ἀσκὸν εἰς μέσον καταθέντες εἰσάλλεσθε καὶ καχάζετε ἐπὶ τοῖς καταρρέουσιν ἀπὸ κελεύσματος.*

Eratosthenes hat, wie es scheint, in seiner Erigone zuerst das Spiel bis auf die Zeit des ersten Weinbaues durch Ikarios zurückgeführt und mit dem Bocksopfer, sowie mit dem Preistanz der Tragoeden in Verbindung gesetzt, vgl. Hygin. poet. astr. II 4. Verg. Georg. II 382f. Maass Anal. Eratosthen. 114. v. Wilamowitz Eurip. Herakl. I 62. Dementsprechend haben die späteren Grammatiker den *ἀ.* als einen Teil des Choenfestes erklärt und ihn auf das Wetttrinken, das an jenem Feste üblich war, bezogen. indem sie angeben, dass die Trinkenden auf einem Schlauche standen (Suid. Schol. Aristoph. Ach. 1002); diese Angabe ist aber durchaus unglaubwürdig und kann durch den Hinweis auf Alkiphron III 51 nicht gestützt werden, vgl. A. Mommsen Heortologie 364. Die Scholien zu Aristoph. Plut. 1129 wissen von einem athenischen Fest *Ἀσκώλια, ἐν ᾗ (ἑορτῇ) ἐνήλλοντο τοῖς ἀσκοῖς εἰς τιμὴν τοῦ Διονύσου.* Alle diese Nachrichten wird man als Autoschediasmata zu betrachten haben, die zum Teil die aetiologische Dichtung des Eratosthenes zum Ausgangspunkt gehabt haben mögen. Dafür, dass der *ἀ.* den Gegenstand eines von Staatswegen organisierten Agons gebildet habe, lässt sich kein glaubwürdiges Zeugnis beibringen. Wenn die Grammatiker das Spiel innerhalb eines *θέατρον* stattfinden lassen (Schol. Aristoph. Plut. 1129. Eustath. p. 1769, 44), so hat man dabei nicht an das Staatstheater, sondern nur an eine Zuschauerrunde zu denken, vgl. CAF II 166 Kock, s. o.

Auch bei den Römern gehörte der Schlauchtanz zu den Belustigungen der Weinlesezeit; vgl. Varro de vita populi Romani lib. I: *etiam pellis bubulas oleo perfusas percurrebant, ibique cernuabant, a quo ille versus vetus est in carminibus: Sibi pastores ludos faciunt coriis consualia* (Nonius p. 21). Serv. Georg. II 383f.

Auf antiken Denkmälern findet sich der *ἀ.* nur in Scenen des Satyrlebens dargestellt. Die ausführlichste Darstellung bietet ein Mosaik aus Ostia im Berliner Museum, Arch. Zeit. 1847, 129f. T. IX: Ein junger Satyr ist im Begriff, auf einen hochaufgeblasenen grossen Schlauch zu steigen, ihm steht ein zweiter Satyr, wohl als Mitbewerber, gegenüber, als Festleiter fungiert ein Silen; mehrere Männer und Frauen, im Hintergrund Dionysos und Ariadne. sehen der Scene zu, die im Freien neben einem Baume spielt. Auf einem capitolinischen Sarkophag (Righetti Descriz. del Campidoglio I 161. Helbig Röm. Museen I nr. 440) wird, wie es scheint, ein Satyr von einem Silen gezüchtigt, weil er von dem neben ihm liegenden Schlauch abgeglitten ist. Eine Gemme Krause Taf. 24, 93 S. 911 zeigt einen Satyrn, der (in Gegenwart zweier Genossen) mit dem linken Bein auf einem Schlauch steht und sich mit ausgestreckten Händen im Gleichgewicht zu erhalten sucht, vgl. die Neapler Kleinbronze, Gerhard Neapels antike Bildwerke 199, 15. Die Echtheit der Gemme Koehler Descript. d'un camée Farnese, Petersburg 1810 (Müller-Wieseler Denkm. a. Kunst II 50, 622. Arch. Zeit. 1847 T. IX 2) scheint einer genaueren Untersuchung zu bedürfen.

Litteratur: Krause Gymnastik u. Agonistik I 399. O. Jahn Arch. Zeit. 1847, 130ff. Daremberg-Saglio Dictionnaire des antiquités I 473. [Reisch.]

Ἀσκώματα (vgl. Etym. M. Suid. Schol. Aristoph. Ach. 97; Ran. 367), schlauchartige Kragen aus Tierfell, welche von aussen um die Rojepforten (Löcher in der Schiffswand zum Durchstecken der Riemen) genagelt wurden, um bei höherem Seegange das Eindringen von Wasser durch dieselben zu verhindern. Die eigenartige Form der A. zeigt deutlich das Relief vom Tempel der Fortuna in Praeneste (Baumeister Denkm. III Taf. LX). Die schlitzförmige Öffnung in den A. musste genügend weit sein, um dem flachen Riemenblatt den Austritt zu gestatten, und schloß sich dann um den rundlichen Schaft dicht zusammen. Ein völlig wasserdichter Verschluß wurde übrigens durch die A. nicht bewirkt, vgl. Assmann bei Baumeister Denkm. III 1609. Boeckh (Urk. 107) nahm nach dem Vorgange von Scheffer (De milit. nav. II 5 p. 140) an, dass die A. lederne Ausfüllungen waren, um das Durchscheuern der Riemen zu verhindern. Das Richtige erkannte indessen schon Leroy Mémoires de l'instit. nat. III 162, Paris 1786. [Luebeck.]

Askondas (*Ἀσκώνδας*), wird Ol. 79 in Olympia vom greisen Ephudion aus Mainalos im Pankration besiegt, Aristoph. Vesp. 1191. 1383 mit Schol. Polemo frg. 52, FHG III 131. [Kirchner.]

Ἀσκοπήρα, eine grosse, schlauchartige Umhängetasche, oder ein wie eine Reisetasche tragbarer Schlauch. Poll. X 160, der Aristophanes citiert. Suet. Nero 45. [Mau.]

Askordos, nach Liv. XLIV 7, 6 Fluss in der makedonischen Landschaft Pieria, bis zu welchem im J. 169 Q. Marcius Philippus cos. vordrang. Er war einen Tagemarsch von der Stadt Agassa (s. d.) entfernt, deren Lage beim heutigen *Παλιγέστιανη* (so schreibt Schinas *Ὁδοιπορ. Σημειώσεις* 208) durch Heuzey Le Mont Olympe 186f. ziemlich sicher nachgewiesen ist, und wird von letzterem, welcher jedoch fälschlich *Alcordus* schreibt, mit grosser Wahrscheinlichkeit auf den *Κρασοπούλι*, einen südlichen Zufluss des Haliak-

mon, bezogen, womit Desdevises-du-Dezert Géogr. de la Macéd. 40. 301 und Dimitsas *Γεωγρ. τ. Μακεδ.* I 153 übereinstimmen. Leake North. Greece III 423f. will auch den Namen *Acerdos* der Tab. Peut. VIII hieherziehen, welcher sich in dieser Form auch beim Geogr. Rav. IV 9. V 12 findet, bei Guido 109 aber *Archelos* geschrieben ist; da als benachbarte Orte *Berrhoia* und *Arulos* (wohl verschrieben für Aloros) erscheinen, ist die Übereinstimmung nicht ausgeschlossen, obwohl *Acerdos* nicht als Fluss bezeichnet wird. [Oberhummer.]

Askos (*Ἀσκός*), ein Gigant, der in Verbindung mit Lykurgos den Dionysos fesselte und in den Strom warf. Hermes befreite diesen, überwältigte den Giganten (*ἐδάμασε*) und zog ihm die Haut ab, die einen zur Aufbewahrung des Weines tauglichen Schlauch (*ἀσκός*) abgab; davon erhielt die syrische Stadt *Δαμ-ασκός* den Namen, Steph. Byz. s. *Δαμασκός*. Ebenso, nur mit Zeus als Befreier, Etym. M. s. *Δαμασκός*. Damaskios Vit. Isid. in Phot. bibl. p. 348. Ein etymologisch zugespitzter Mythos, der im Flusswasser, das statt des Meeres (*ἁλὸς κῦμα* Ilias VI 136) den verfolgten Dionysos aufnahm, einen altertümlichen Zug bewahrt hat (Crusius Philol. N. F. II 1889, 208f. [Tümpel.]

Askra (gewöhnlich *ἡ Ἄσκρη*, s. Meineke zu Steph. Byz. Herodian. I 340. II 348 L.; zur Etymologie vgl. Hesych. *ἄσκρα · δρῦς ἄκαρπος*). 1) Kleine Stadt Boiotiens am Helikon, zum Gebiet von Thespiai gehörig, nach Hegesin. bei Paus. IX 29, 1 eine Gründung des Diokles und der Aloaden. Sie war hauptsächlich bekannt als Heimat des Dichters Hesiodos, der ihr allerdings kein günstiges Zeugnis ausstellt und besonders ein extremes Klima zuschreibt (Op. 639f.; vgl. Strab. IX 409. XIII 622. Schol. Procl. Hes. a. a. O. Plut. comm. Hes. 35. Nonn. Dion. XIII 75f. Vell. Pat. I 71. Ovid. ex P. IV 14, 31ff.). Gleichwohl war die Umgebung der Stadt reich an Getreide (Epigr. Paus. IX 38, 4) und Gemüsearten, wovon speciell der Mangold (*τεῦτλον*) gerühmt wird (Athen. I 4 d. Poll. VI 63). Von der Ortschaft selbst, die sich auf einer steilen, felsigen Anhöhe (Strab. a. a. O.) am Eingang des sog. Musenthales erhob und nach Plut. comm. Hes. 35 von den Thespiaeern zerstört wurde, war schon zur Zeit des Pausanias (IX 29, 2) nur mehr ein Turm übrig, welcher auch jetzt noch die Stelle bezeichnet. Vgl. noch Il. II 507 (wo Zenodot *Ἄσκρην* statt *Ἄρνην* lesen wollte, vgl. Strab. IX 413). Hermesianax bei Athen. XIII 597 d. Strab. XIII 423. Plut. vit. Hom. 2. Vib. Sequ. (*montes*). CIG III 6058. IGS I 1883 (Kaibel Ep. 497). A. und *Ascraeus* häufig bei römischen Dichtern. Leake North. Gr. II 491. Ulrichs Reisen II 94f. K. O. Müller Orchomenos² 83. 374. 382f. 471. Bursian Geogr. I 237. [Oberhummer.]

2) Geliebte des Poseidon, Mutter des Oioklos, der mit den Aloaden (s. d.) die boiotische Stadt A. erbaute, Hegesinos Atthis (Kinkel Ep. frg. p. 208) aus Kallipos von Korinthos *ἐς Ὀρχομενίους συγγραφῇ* frg. 1, FHG IV 352 bei Paus. IX 29, 1. [Tümpel.]

Askura (*Ἄσκουρα*), Ort im nördlichsten Teile Gross-Armeniens (Ptol. V 13, 10) wahrscheinlich der bald Askoureth, bald Sakoureth genannte Ort an der abchasisch-armenischen Grenze, St. Martin Mém. hist. et géog. sur l'Arménie I 84. Brosset Histoire de la Géorgie I, add. IX 167, 3 und 179. [Baumgartner.]

Askuris, kleiner, durch Katavothren entwässerter See am Südabhang des Olymp, über welchen hier ein mühsamer Pass aus Thessalien nach Makedonien führte; jetzt wird derselbe ebenso wie das nördlich davon gelegene Dorf, dessen Bewohner in neuerer Zeit vergeblich versuchten, den See trocken zu legen, mit dem slavischen Namen *Νεζερός* bezeichnet. Liv. XLIV 2, 6. 11. 3, 5. Flor. I 28 (II 12, 5), wo die Hss. *Astuda paludem* geben. Ampel. 16 (*Ascuridem paludem*). Leake North. Gr. III 349. 418. Heuzey Le mont Olympe 66ff. Georgiadis *Θεσσ.* 69. Schinas *Ὁδοιπ. Σημειώσεις* 30f. und *Ὀροθετ. Γραμμή* 51ff. [Oberhummer.]

Askurnas s. Askuros.

Askuros, ein Fluss an der pontischen Küste der Becheiroi östlich von Trapezus, 30 Stadien hinter dem Kalos potamos (jetzt Kalopotamo), 60 vor dem Adienos (Chamuda), Arr. Peripl. Pont. 7, 3; der heutige Asforo. Nach der Kiepertschen Specialkarte zu schliessen, müssen jene Entfernungszahlen vertauscht werden. Der Name ist kaukasisch; vgl. Askura, Ort am Kyros, georg. *Açqûri*. [Tomaschek.]

Asmach s. Ascham.

Asmagi, nach Megasthenes bei Plin. VI 73 ein mächtiges indisches Volk, welches die Höhenzüge zwischen der Âravalî und den östlich vom Indus sich ausbreitenden Steppen bewohnte; vielleicht die indischen Açmaka, von *açma* ‚Stein'. [Tomaschek.]

Asmanoi, ein sarmatischer Volksstamm unterhalb der Rhoboskoi an der Beuge des Rha (Wolga), etwa am heutigen Občeisyrt, Ptol. VI 14, 9; vgl. zd. *açman* ‚Stein, Kiesel'. [Tomaschek.]

Asmeneion (*Ἀσμένειον*), Örtlichkeit auf der Insel Tenos, CIG II 2338, 88f. [Oberhummer.]

Asmenius s. Luxorius.

Asmira, Stadt im nördlichen Teile von Serike (Ptol. VI 16, 6), welche an oder nahe der serischen Handelsroute lag; zu deuten aus zd. **açmairya* ‚steinig' für türkisch *qamul* ‚Kieselgeröll, Steinhaufen'. Die Stadt Qamul oder sinisch *Ha.mi* war schon zur Zeit der Dynastie Han unter dem Namen *I.'u.hiën* einer der wichtigsten, strategischen und commerciellen Knotenpunkte Turkestâns. Ferd. v. Richthofen China I 493 findet A. in Tsiĕ.mo, einem zur Zeit der Han südwestlich vom Lob-nôr bestehenden Orte, dessen arischer Vollname jedoch Čemadhâna gelautet hat; auch lag dieser Ort schon zu nahe an Khuttan, während doch A. auf der Nordseite des serischen Issedon (Ša.čeu) gesucht werden muss. Die Umgegend hiess (Ptol. § 5) *Ἀσμιραία χώρα*; sie war (§ 2) von den *Ἀσμίραια ὄρη* umschlossen; aus diesen floss (§ 3) dem Oichardes eine Hauptquelle gegen Südwest zu. Das Gebirge bezeichnet das Ostende des Thiĕn.šan mit den schmalen und niedrigen Hügelketten gegen Süden; die Oichardesquelle darf auf das Rinnsal von Tughâči bezogen werden, das jetzt im Steppengebiet versiegt, vormals jedoch den Lob-nôr erreicht haben soll. [Tomaschek.]

Asmonius (weder mit Aphthonius identisch noch mit dem GL VII 175, 10 erwähnten Mem-

nonius, vgl. v. Leutsch Grundriss zu Vorles. über gr. Metr. S. 21), lateinischer Grammatiker und Metriker aus dem 4. Jhdt., Verfasser einer *ars ad Constantium imperatorem* (vgl. GL II 516, 16). Spuren seiner metrischen Schriftstellerei finden sich bei Priscian (GL III 420, abhängig von Iuba, vgl. O. Hense De Iuba artigr. 142). [Goetz.]

Asmosata, Stadt in Kappadokien, Constant. Porphyrog. de admin. imp. 50 (p. 226 Bekker). Gelzer Jahrb. f. protest. Theologie XII 536. Ramsay Asia minor 429. [Ruge.]

Asmurna, eine Stadt der Satrapie Hyrkania, südlich vom Flusse Maxeras, Ptol. VI 9, 7; Amm. Marc. XXIII 6, 52 nach den schlechteren Hss. *Axmorna.* Bei der gänzlichen Veränderung der Nomenclatur gerade auf diesem Boden läßt sich die Lage nicht näher erweisen. [Tomaschek.]

Asnaus, Anhöhe gegenüber dem Meropus, Liv. XXXII 5, 11; in dem Engpass zwischen beiden windet sich der Fluss Aous zur Stadt Antigoneia durch. Zwischen den Bergzügen des Trebusin im Norden und der Nemerčika im Süden führt die Klause Derwenassi entlang der Vojúsa aus der Zagorja in das Unterland; einer der beiden Berge ist A. [Tomaschek.]

Aso (Ἀσώ Plut. Is. et Os. 13; vgl. 39), angeblich Königin Aithiopiens, die mit Typhon gegen Osiris sich verschworen haben soll. P. E. Jablonski (Pantheon Aeg. III 126) hält sie für identisch mit Thueris (s. d.). [Pietschmann.]

Asochaios (Ἀσωχαῖος Joseph. bell. Iud. VI 10; vgl. Method. bei Phot. bibl. 300 b. Bonwetsch Methodius I 265. Suid.), ägyptischer König, der als Eroberer Jerusalems genannt wird. Gemeint ist wohl *Scheschonk*; vgl. Sesonchis. [Pietschmann.]

Asochis (Ἄσωχις. Jos. ant. Iud. XIII 337 Ἀσωχειτω [sic!]; bell. Iud. I 4, 2; Vita 207, 384), Stadt in Untergalilaea, nahe bei Sepphoris, und zwar in einer Ebene gleichen Namens (Jos. Vit. 207) gelegen. Letztere ist sicher die heutige fruchtbare Ebene Sahel el- Baṭṭôf, westlich vom Tiberiassee. Die genaue Lage der Stadt ist nicht bekannt. Robinson Neuere bibl. Forschungen 143f. Guérin Galilée I 494—497. Ritter Erdkunde XVI 760. Baedeker Palaest. u. Syrien[3] 242. [Benzinger.]

Asonides (Ἀσωνίδης Schol. B Il. XXIV 617. Eustath. p. 1368, 7; Ἀσσωνίδης Schol. T Il. XXIV 613) s. Assaon und Autonides.

Asooi, Variante für Assooi, s. d.

Asope (Ἀσώπη), Mutter des Prometheus, Proklos zu Hesiod. op. 48, wo M. Mayer (Giganten u. Tit. 86) u. a. Ἀσωπίς lesen; Eponyme des sikyonischen Flusses, s. Asia Nr. 8. Vgl. Völcker Iapetiden 72. Welcker Götterl. I 755. [Tümpel.]

Asophon (Ἀσωφών Jos. ant. Iud. XIII 338), Stadt in Palaestina nahe am Jordan; nicht identificiert. [Benzinger.]

Asopia. 1) γῆ Ἀσωπία, dichterische Bezeichnung für Boiotien, Eur. Suppl. 571 N.

2) χώρα Ἀσωπία, die Mündungsebene des Asopos in Sikyonia, Strab. VIII 382. IX 408. Paus. II 1, 1. 3, 10. Curtius Pelop. II 482. [Oberhummer.]

Asopichos (Ἀσώπιχος). **1)** Athener. Vater des Phormion, des bekannten Feldherrn im peloponnesischen Kriege, Paus. I 23, 10. X 11, 6; bei Thuk. I 64. Schol. Arist. Pax 347; Lysist. 804 Ἀσώπιος.

2) Athener. Sohn des unter Nr. 1 genannten Phormion, welcher κελευσάντων Ἀκαρνάνων τῶν Φορμίωνός τινα σφίσι πέμψαι ἢ υἱὸν ἢ ξυγγενῆ ἄρχοντα im J. 428 als Feldherr nach Akarnanien geht und daselbst seinen Tod findet, Thuk. III 7, vgl. Curtius Gr. Gesch.[6] II 443.

3) Boioter. Liebling des Epameinondas, Plut. Amat. 17. Athen. XIII 605a.

4) Sohn des Kleodamos aus Orchomenos. Er siegt als Knabe im Lauf zu Olympia Ol. 76, Pind. Ol. XIV; vgl. Boeckh Pind. II 2, 221.

5) Sohn des Amyntas, Thebaier. Νικήσας παῖδας ἵππιον in einer oropischen Siegerliste, Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 417. [Kirchner.]

Asopis (Ἀσωπίς). **1)** Vielleicht Name einer einheimischen Phyle im ionischen Miletos, s. Asotis. [Bürchner.]

2) Dichterischer Name für Euboia, Plin. n. h. IV 64.

3) Bezeichnung der Gegend von Phlius, gleich dem homerischen Araithyrea (s. d.), Plin. n. h. IV 13; vgl. Asopos Nr. 3. [Oberhummer.]

4) Eine der 50 Töchter des Boioters Thespios, mit der Herakles den Mentor erzeugte, Apollod. bibl. II 7, 8, 5 (wo der Gen. Ἀσωπίδος aus dem hsl. Ἀσωπίδης, von Asopide? hergestellt ist).

5) Tochter des phliasischen Flussgottes Asopos, Schwester u. a. der (boiotischen) Thespia und der Kerkyra, Diod. IV 72.

6) Beiname der Kerkyra als Mutter des Phaiax von Poseidon (Hellanikos frg. 45. Steph. Byz. s. Φαίαξ, FHG I 51) und überhaupt der Töchter des Asopos, Apoll. Rhod. I 735. IV 571. [Tümpel.]

7) S. Asope.

Asopios s. Asopichos Nr. 1.

Asopo (Ἀσωπώ), eine Tochter der Pimpleïs von Pieros, Schwester der Acheloïs und fünf anderer Schwestern, die sämtlich Flussnamen tragen und von Epicharmos in dem Ἥβης γάμος (Tzetz. zu Hesiod. op. 1. Eudokia p. 294. Cramer An. Ox. IV 425) als die sieben Musen eingeführt werden, nach G. Hermann (Op. II 288ff.) in scherzhafter Absicht; vgl. Buttmann Mythol. I 275. [Tümpel.]

Asopodoros (Ἀσωπόδωρος). **1)** Sohn des Tharraleides, Athener. Wegen seiner Schwatzhaftigkeit bekannt, Schol. Ar. av. 17; vgl. Kock zu d. St. Wegen seiner Kleinheit wurde er von Telekleides verspottet (ebd.).

2) Boiotarch im J. 364/3, Dittenberger IGS 2408.

3) Sohn des Timandros aus Theben. Führer der boiotischen Reiterei bei Plataiai, Herod. IX 69; vgl. Busolt Gr. Gesch. II 208.

4) Vater eines Herodotos aus Theben. Er wird als Sieger in den isthmischen Spielen von Pind. Isth. I 50 erwähnt. Der Sieg des Sohnes fällt nach Ol. 80, 3, Boeckh II 2, 481. [Kirchner.]

5) Musiker (?) aus Phlius (Athen. XIV 631 f), unbestimmter Zeit, Verfasser von satirischen Schriften in Prosa (καταλογάδην ἴαμβοι), in welchen er sich des Stils des Antheas von Lindos bediente

(Athen. X 445 b), und von erotischen Schriften (Athen. XIV 639 a), s. Rohde Griech. Roman 247 Anm. F. Susemihl Litt. in der Alexandrinerzeit II 579. [W. Schmid.]

6) Aus Argos, Erzgiesser des 6. Jhdts., verfertigt in Gemeinschaft mit Athanodoros aus Achaia und seinen Landsleuten Atotos und Argeiadas, dem Sclaven des Hagelaidas, das grosse Weihgeschenk, das Praxiteles der Syrakusaner und Kamarinaeer in Olympia aufstellte, wo die Basis bei der Südostecke des Zeustempels gefunden ist; s. Loewy Inschr. griech. Bildh. 30. Der Künstler scheint demnach zu Hagelaidas oder zu dessen Schule in naher Beziehung gestanden zu haben. Dass die Aufstellung des Weihgeschenkes vor den Beginn des Tempelbaus fallen muss, zeigt Furtwängler Arch. Zeit. 1879, 75; der sehr altertümliche Schriftcharakter empfiehlt, die Inschrift hoch in das 6. Jhdt. hinaufzurücken, so dass die Übersiedelung des Praxiteles von Kamarina nach Syrakus oder umgekehrt mit den von Herodot VII 156 berichteten Ereignissen in keinem Zusammenhang zu stehen scheint; darnach ist Robert Arch. Märch. 97, wo ein noch viel zu junger Ansatz empfohlen wird, zu corrigieren. Über die Erwähnung eines A. unter den Schülern des Polyklet (Plin. XXXIV 49) s. unter Argeios Nr. 18. [C. Robert.]

Asopolis (Ἀσώπολις), von Burkhardt nach der ed. princ. (gegen die Hss.) wieder aufgenommene Lesart für Ἀσωπός bei Hierocl. 647, s. Asopos Nr. 6. [Oberhummer.]

Asopon (Ἀσώπων). Sohn des Kallon, Athener. *Νικήσας Θησεῖα παῖδας ἐκ πάντων παγκράτιον*, Mitte des 2. Jhdts., CIA II 446, 63. [Kirchner.]

Asopos (Ἀσωπός, *παρὰ τὴν ἆσιν τὸν ῥύπον* Etym. M., vgl. Ross Königsreisen II 248, 16, sowie Asai und Asea). 1) Kleiner Fluss im Gebiet der Malier, der beim alten Trachis aus einer engen Gebirgsschlucht hervorkommt und im Altertum, nachdem er von rechts den Phoinix aufgenommen, durch den westlichen Teil des Engpasses der Thermopylen beim Flecken Anthele in den malischen Golf mündet, Herodot. VII 199f. 216f. Strab. VIII 382. 408. 428. Lucan. VI 374. Wahrscheinlich die jetzt in den Hellada (Spercheios) mündende *Καρβουναριά*, s. Bursian Geogr. I 91f. und die dort angeführte Litteratur.

2) Hauptfluss des südlichen Boiotiens, entspringt östlich von Leuktra und zieht am Nordfusse des Kithairon, von dem ihm zahlreiche Zuflüsse zugehen, an Tanagra nach Osten, bis er bei Oropos das euboische Meer erreicht. Sein Oberlauf bildete die Grenze zwischen Theben und Plataiai, Herod. VI 108. Paus. II 6, 1. IX 4, 4; vgl. IGS I 2415. Im Sommer oft ausgetrocknet, schwillt er nach Regen zuweilen so an, dass der Verkehr behindert ist, Thuk. II 5, 2. Wohl auf den Unterlauf sind die Erwähnungen seines Schilf- und Grasreichtums zu beziehen, Il. IV 383. Bakis bei Herod. IX 43. Paus. V 14, 3. Ein Braunkohlenflötz, welches sein Bett durchsetzt, gab Anlass zur Sage vom Kampfe des Flussgottes mit Zeus, Neumann-Partsch Phys. Geogr. 268. Die Anwohner des Flusses hiessen Ἀσώπιοι (Herod. IX 15) oder *Παρασώπιοι* (Strab. IX 409. Steph. Byz. s. *Παραχελῳῖται*), die Gegend an seinem mittleren und oberen Laufe *ἡ Παρασωπία* (Strab. IX 404. 408. Steph. Byz. s. Ὑρία; vgl. auch Asopia Nr. 1), auch *πεδίον Ἀσωποῦ* (Aesch. Ag. 297 Dind.). Sonst vgl. Il. X 287. Herod. IX 19. 30f. 36. 38. 40. 43. 49. 51. 59. Strab. VIII 382. IX 412. Callim. h. Del. 78. Niceph. Greg. VII 7. Ov. am. III 6, 33. Stat. Theb. III 337. IV 370. VII 315. 424. IX 449. Jetzt führt der Fluss den Namen *τὸ Βουριένι*. Leake North. Gr. II 326. 424. 442. 448. Ulrichs Reisen II 68ff. Vischer Erinnerungen 547ff. Bursian Geogr. I 244ff.

3) Hauptfluss von Phliasia und Sikyonia, welche Landschaften er in einem tief eingeschnittenen Gebirgsthal durchströmt. Nur bei Phlius, wo ihm von Westen der Orneates zugeht, und an der Küste erweiterte sich sein Thal zu einer Ebene; vgl. Asopis Nr. 3 und Asopia Nr. 2. Seine Quellen liegen am Berge Karneates, während die Einheimischen ihn mit dem Maiandros (Paus. II 5, 3), Ibykos (frg. 47 Bgk.) ihn mit dem phrygischen A. (s. Nr. 7) in Zusammenhang brachten, Strab. VI 271. Sonst vgl. Strab. VIII 382. IX 408. Paus. II 5, 2. 15, 1. Ptol. III 16, 1. Jetzt heisst er Fluss von Hag. Georgios. Leake Morea III 343. 355f. Curtius Pelop. II 467. 505. Bursian Geogr. II 25ff.

4) Bach auf Aigina, Pind. Nem. III 4 mit Schol. Bursian Geogr. II 84.

5) Bach auf Paros, Strab. VIII 382.

6) Stadt der Eleutherolakonen an der Westküste der Parnonhalbinsel, trat in römischer Zeit an Stelle der älteren Stadt Kyparissia, zu welcher ein Burghügel mit einem Heiligtum der Athene Kyparissia gehörte; sie hatte einen Tempel der römischen Kaiser und ein Gymnasion, in welchem Riesenknochen (wahrscheinlich fossile Säugetierreste) gezeigt wurden. 12 Stadien oberhalb der Stadt war ein Heiligtum des Asklepios Philolaos. Paus. III 21, 7. 22, 9. Strab. VIII 364. Ptol. III 16, 9. Hierocl. 647 (vgl. Asopolis). Geogr. Rav. V 13. 22. Guido 111. Münzen *ΑΣΩΠΙΩΝ* (autonom) und *ΑΣΩΠΕΙΤΩΝ* (Severus bis Geta) Head HN 363. Beträchtliche Ruinen der Stadt, welche ihren Namen wahrscheinlich von einem dort mündenden Bache erhielt, bei der Halbinsel Xyli. Leake Morea I 199. 225f.; Pelop. 169. Ross Königsreisen II 247ff. Curtius Pelop. II 291. 327f. Bursian Geogr. II 143. Philippson Pelop. 179. [Oberhummer.]

7) Nach Plin. n. h. V 105 waren A. und Kapros zwei Nebenflüsse des Lykos (jetzt Tschürük-Su) im südwestlichen Phrygien, welche zu beiden Seiten der Stadt Laodikeia (jetzt Eski-Hissar) flossen, vgl. Hamilton Reisen in Kleinasien I 476 d. d. Übers. O. v. Richter Wallfahrten 523. Heute wahrscheinlich die beiden Flüsse Gümüshtchai und Baghyrsak Dere. [Ruge.]

8) Mythologisch wurde A. als boiotischer und phliasisch-sikyonischer Flussgott aufgefasst. Den Plataeern galt er neben Kithairon als alter König ihrer Stadt (Paus. IX 1, 2), und das sikyonische Land, für welches er das Wasser des nach ihm benannten Flusses auffand (Paus. II 12, 4), führte nach ihm ursprünglich den Namen Asopia (Eumel. bei Schol. Pind. Ol. 13, 74 und Paus. II 3, 10, vgl. Paus. II 1, 1). Er war der Sohn des Poseidon und der Pero (Akusil. bei Apollod. III 12, 6, 4) oder der Kelusa (Paus. II 12, 4). Nach

andern stammte er von Okeanos und Tethys, oder von Zeus und Eurynome ab (Apollod. a. a. O. Diod. IV 72, 1). Aus seiner Verbindung mit Metope (Pind. Ol. 6, 84f. mit Schol.), der Tochter des Flussgottes Ladon, gingen zwei Söhne, Ismenos und Pelagon oder Pelasgos hervor (Apollod. Diod. a. a. O.); seine genealogisch-mythologische Bedeutung aber beruht auf der grossen Zahl seiner Töchter (*θυγατρογόνου ποταμοῖο* Nonn. Dionys. VII 212), durch die er zum Stammvater der berühmtesten Helden von Hellas geworden ist. Ob bei den einzelnen der boiotische oder sikyonische Flussgott als Vater anzunehmen ist, ergiebt sich grossenteils aus den von ihnen abgeleiteten geographischen Benennungen, war aber bei manchen, z. B. bei Thebe, schon im Altertum streitig (Paus. II 5, 2). Auf dem Weihgeschenke der Phliasier in Olympia waren beim Raube der Aigina durch Zeus als Zuschauer neben A. ihre Schwestern Nemea, Harpina, Korkyra und Thebe zugegen (Paus. V 22, 6. Overbeck Kunstmythol. Zeus 399; nach Pausanias II 5, 2 scheint es, als hätten die Phliasier ihm nur drei Töchter zugeschrieben, Korkyra, Aigina und Thebe. Apollodor giebt ihre Zahl auf zwanzig an, nennt jedoch nur Aigina und an andern Stellen Ismene (II 1, 3, 1) und Salamis (III 12, 7, 1). Diodor zählt zwölf auf: Korkyra, Salamis, Aigina, Peirene, Kleone, Thebe, Tanagra, Thespeia, Asopis, Sinope, Ornia und Chalkis (die nach Steph. Byz. s. *Χαλκίς* und Eustath. Il. II 536 auch Kombe hiess), fügt aber selbst noch Harpina, die Mutter des Oinomaos, hinzu (IV 73, 1; vgl. Paus. V 22, 1. Schol. Apoll. Rhod. I 752. Steph. Byz.). Die wichtigsten unter ihnen sind Aigina, die Mutter des Aiakos (s. u.), und Thebe (Pind. Ol. 6, 84f. mit Schol.; Isthm. 8, 19 mit Schol. Herodot. V 80); Ovid (am. III 6, 33) nennt sie Gattin des A., wie andrerseits Metope und Eurynome gelegentlich unter seinen Töchtern erscheinen. Durch Korkyra wurde er Grossvater des Alkinoos (Diod. Paus. a. a. O. Steph. Byz. s. *Φαίαξ*). Andere Zeugnisse sind für Salamis Paus. I 35, 2. Schol. Pind. Ol. 6, 84. Tzetz. exeg. in Il. 132 ed. Herm. (nach Tzetz. Lycophr. 110 hatte A. selbst, von Theben kommend, zuerst Besitz von der gleichnamigen Insel genommen), für Kleone Paus. II 15, 1. Tzetz. exeg. a. a. O., für Tanagra Korinna bei Paus. IX 20, 1, für Thespia Paus. IX 26, 6; über die Schicksale Sinopes, der Stammmutter der Syrer, vgl. ausser Diod. a. a. O. Apoll. Rhod. II 946ff. mit dem aus Eumelos und Aristoteles u. a. gezogenen Bericht des Scholions und Etym. M. s. *Σινώπη*. Als Tochter des A. wird von der älteren Überlieferung vor allem auch Antiope bezeichnet, die später besonders bei den Tragikern als Tochter des Nykteus gilt (Hom. Od. XI 260. Asios bei Paus. II 6, 1 und 4. Apoll. Rhod. I 735 mit Schol. Tzetz. Lycophr. 436). — Ausserdem werden noch genannt: Ismene, die durch ihren Gatten oder Sohn Argos Grossmutter der Io wurde (Apollod. II 1, 3, zum Teil nach Kerkops), Plataia (Paus. IX 1, 2), Oëroë (Herodot. IX 51. Paus. IX 1, 1), Thisbe (Steph. Byz. Schol. Il. II 502), Euboia (Scymn. 569. Schol. Il. II 535. Hesych. s. *Τιτανίδα*), Pronoe (Schol. Il. II 517), Rhode, die Geliebte des Helios (Schol. Od. XVII 208), Metope, die Schol. Pind. Isthm. 8, 19 im Gegensatz zu Thebe und Aigina als eine der älteren Töchter bezeichnet wird, Eurynome (Clem. Rom. recogn. 10, 23), Philyra (Akesandr. v. Kyr. Schol. Pind. Pyth. 9, 27) und Euadne (nach A. Riese Euanthe), die Geliebte des Nilus (Ovid. am. III 6, 41). Vgl. E. L. M. Hagen De Asopi liberis. Regim. 1833. Unger Theb. Parad. 56f. 363f. A. F. Pott Jahrb. f. Philol. Suppl. III 311f. Preller-Robert Griech. Myth. I[4] 547. 549f. 553.

Die Person des Flussgottes tritt, abgesehen von Nonn. Dionys. XXVII 275. XLIV 8, nur in der Sage vom Raube der Aigina hervor (dargestellt auf zwei Vasenbildern Mus. Greg. II 20. De Witte Cat. Durand 3). Als Aigina (s. d. Nr. 2) von Zeus entführt worden war, kam der Vater auf der Verfolgung des Räubers nach Korinth, wo Sisyphos, dem er zuvor aus dem dürren Felsen von Akrokorinth die berühmte Tempelquelle (Peirene) entspringen lassen musste, ihn auf die Spur des Zeus wies, wofür er später in der Unterwelt büssen musste. Aber Zeus schreckte den Flussgott durch seinen Blitzstrahl in sein Bett zurück (vgl. E. Curtius Peloponn. II 581), in welchem seitdem Kohlen gefunden werden (Pherekyd. bei Schol. Il. VI 153. Apollod. III 12, 6. I 9, 3. Diod. IV 72. Hyg. fab. 52. Anton. Lib. 38. Eurip. Iph. Aul. 697. Kallim. hymn. in Del. 78 mit Schol. Nonn. Dionys. XIII 215ff. u. ö. Stat. Theb. VII 319; vgl. auch Schol. Pind. Isthm. 4, 44 und Steph. Byz. s. *Αἴγινα*). Nach Schol. Hom. Il. I 180 hatte Zeus, um den nacheilenden A. zu täuschen, Aigina in die nach ihr benannte Insel und sich selbst in einen Stein verwandelt.

Die hervorragende Rolle, welche A. gleich andern Flussgöttern in den Geschlechtsregistern der Hellenen spielt, beruht wohl hauptsächlich auf der richtigen Würdigung der lebenspendenden Kraft aller Wasserläufe für das Land, wie sie gerade in zwei der hier angeführten Sagen deutlich zu Tage tritt. Gewiss spiegeln sich auch in den bedeutsamen Namen der Töchter mehrfach uralte historische Beziehungen wieder (z. B. Thebe und Aigina, vgl. Herodot V 80 und E. Meyer Gesch. d. Altert. II 317. 538). Unkritisch aber war es, auf den Katalog Diodors von unbekannter Entstehungszeit und Zusammensetzung allgemeine Kombinationen zu bauen, wie z. B. Kruse (Hellas I 426) in den A.-Töchtern alte Colonien der Pelasger erblickte, während H. Donndorf (die Ionier auf Euboia 42ff.) in ihnen die Überlieferung von einem uralten Städtebunde wieder zu erkennen glaubte (dagegen E. Curtius Jahrb. f. Philol. 1861, 459). [Wagner.]

Asor, das hebräische *Châzôr* (= Gehöft), in Palaestina selbständig und in Zusammensetzung als Ortsname häufig vorkommend. **1)** In Galilaea (Jos. ant. Jud. XIII 158 *Ἀσὼρ πεδίον*. VIII 151 *Ἄσωρος*. I Makk. XI 67 *πεδίον Νασώρ*; im alten Testament vielfach erwähnt z. B. II Reg. XV 29. Euseb. Onom. ed. Lagarde 224, 86), Stadt im äussersten Norden Palaestinas, nach Jos. Ant. Jud. V 199 in der Nähe des Sees Semechonitis (Meromsee) gelegen. Wahrscheinlich westlich vom heutigen Dêschûn zu suchen, wo sich der Name noch erhalten hat in Merdsch (Ebene) Hadîra, westlich vom Meromsee, südlich von Ḳedes. Andere vermuten es weiter östlich bei der Ruinenstätte el- Churêbe. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I

185. Robinson Neuere bibl. Forschungen 479ff. The Survey of Western Pal. Memoirs I 204. Baedeker Palaest. u. Syrien[3] 263f.

2) In Iudaea (Euseb. Onom. ed. Lagarde 217, 29. Hieron. ebd. 90, 6, Ort im Gebiet von Askalon, östlich von diesem gelegen; nicht identificiert. [Benzinger.]

Asos (*Ἄσος*), kleine Stadt auf Kreta, mit uraltem Heiligtum des Zeus, Steph. Byz. Plin. n. h. IV 59 (wo Bursian Geogr. II 563f., 3 *Dium Asium* ohne genügenden Grund in *Priansium* ändern will). [Oberhummer.]

Asotis (*Ἀσωτίς*), Name einer einheimischen Phyle in Miletos, CIG 2855. Boeckh vermutete CIG II p. 554 *Ἀσωπίς*. [Bürchner.]

Aspa, eine Ortschaft in Parthia, nahe an Semina (Semnân), Ptol. VI 5, 3; neben dem parthischen Europos auch Geogr. Rav. p. 49, 17 vermerkt. [Tomaschek.]

Aspabota (*Ἀσπάβωτα*), eine Stadt am kaspischen Ostufer nahe der Oxusmünde, wenn nicht vielmehr dem chorasmischen Mündungsdelta, wo die Ariakai sassen, angehörig, Ptol. VI 14, 2. VIII 23, 15; der Name *Açpabûiti* ‚Pferdewesen, Gestüte' weist auf gute Weidegebiete, wie sie in Chorasmia zu finden waren. Der tapurische Magnatentitel *Aspoh-bud* dagegen bedeutet ‚Herr der Rosse und Reiter'; *bud* ist hier zd. *paiti*. [Tomaschek.]

Aspacora (Tab. Peut.; Geogr. Rav. *Aspagora*, vgl. *Asacorum* p. 47, Dittographie?), eine Station auf dem Wege von Parthona nach Aris, d. i. von Kâbul nach Zarang, 15 Farsang von Parthona; zu deuten aus afghanisch *aspah* ‚Stute' und *kôr* ‚Station, Rastort'; zu suchen im pferdereichen Hochgebiet Ghôr an den Quellen des Hîrmand. [Tomaschek.]

Aspacures. Nach 364 vertrieb der Perserkönig Sapor den von den Römern eingesetzten König der Hiberer, Sauromaces, und setzte dessen Vetter A. an seine Stelle, wofür dieser seinen Sohn Ultra den Persern als Geisel dauernder Freundschaft übergab (Amm. XXVII 12, 4. 16). Um 370 rückte Sauromaces mit zwölf römischen Legionen unter Führung des Terentius gegen A. heran, verstand sich aber auf die Bitte seines Gegenkönigs zu einer Teilung des Reiches, welcher auch Kaiser Valens zustimmte. Es wurde festgesetzt, dass Sauromaces südlich, A. nördlich vom Kyros herrschen solle (Amm. XXVII 12, 16. 17). 374 forderte Sapor vom Kaiser die Herstellung des A. im ganzen Umfange des hiberischen Gebietes, und liess sie, als er abgewiesen wurde, durch seinen Feldherrn Surena mit den Waffen erzwingen (Amm. XXX 2, 2ff.). [Seeck.]

Aspadana, das Centrum der persischen Mittellandschaft Paraitakene am Zayende-rûd, Ptol. VI 4, 4; *Aspada* Geogr. Rav., *Ἀσπαχᾶν* bei Cedr. Skylitzes II 569 a. 1048, das heutige Ispahân. Die antiken Formen weisen eher auf *açpa-dhâna* d. i. ‚Standplatz der Rosse' als auf *çpâdhana* ‚Heereslager'. [Tomaschek.]

Aspakarai, nach Ptol. VI 16, 5 ein serisches Volk, das in den Gebirgen südlich vom serischen Issedon (jetzt Sa.čeu hauste und sich bis zu den Bautai (Bhotâ, tib. Bod.ba) hinab erstreckte; ihr Vorort hiess (§ 7) Aspakara. Wie die meisten von den Agenten des Maës-Titianos mitgeteilten Namen, ist auch dieser iranisch: *aspôkâra* bedeutet ‚Pferdehändler', *aspôčâra* ‚Pferdehirt'. Gemeint sind die Kiang, skr. Kanka, ein den Bhota verwandtes Volk. Der nordtibetische Pferdeschlag ist zwar unansehnlich, aber ausdauernd; aus dem Bayan-chara-gebirge bringt noch jetzt die Tribus der Go.log Pferde auf den Markt von Si.ning und Don.kyr; die Ortschaft Aspakara könnte etwa Si.ning (tib. Zi.ling, nepal. Sling, yarkand. Zilm, Zirm, mongol. Dobo-Seling-choto) bezeichnen, wenn wir es nicht vorziehen, letzteres in *Σολάνα* zu finden. [Tomaschek.]

Aspalatheia, Ortschaft der Taphioi, Steph. Byz.; die Form *Ἀσπάλαθον* für die dalmatische Küstenstadt Spalatum bezeugt Const. Porphyr. de adm. imp. 125, 22. 137, 15; *ἄσπαλος · ἰχθύς* war nach Hesych ein athamanisches Wort. Sollte da ein Zusammenhang vorliegen? [Tomaschek.]

Aspalathis (*Ἀσπαλαθίς*), Insel bei Lykien, nach dem dort wachsenden Gesträuch *ἀσπάλαθος* so benannt, Herodian. I 88, 116 L. = Steph. Byz. [Oberhummer.]

Ἀσπάλαθος, eine für verschiedene (vgl. Plin. n. h. XXIV 111f.) meist strauchartige Pflanzen aus der Familie der Schmetterlingsblütler (Papilionaceae) gebrauchte, mit Sicherheit kaum allenthalben zu deutende Bezeichnung. Dioskorides (I 19) unterscheidet zwei Pflanzen *ἀ.* Die erste beschreibt er als dornigen, auf Istros (Insel zwischen Nisyron und der kleinasiatischen Küste) und Nisyros, sowie in Syrien und auf Rhodos heimischen Strauch. Sie wurde hauptsächlich wegen ihres Wohlgeruches (Theophr. h. pl. IX 7, 3; de odor. 33. Geopon. VII 20, 7. XV 1, 31) geschätzt und von den Salbenverfertigern viel benutzt. Nach Entfernung der Rinde zeigt sie eine rote oder purpurne Holzfarbe; ihr Geschmack ist bitter. Diese aromatische Pflanze wird auch von Plinius mehrfach erwähnt, vgl. XXIV 112ff. XII 110. XIII 18. Zu wohlriechenden Ölen, z. B. dem Cyprusöl, sowie zur Herstellung von Gewürzweinen fand sie gleichfalls Verwendung, vgl. Plin. n. h. XIII 11. XIV 107. XV 30. XXI 121. Welcher Strauch gemeint ist, ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln. Die gewöhnliche Übersetzung durch ‚Rosenholz' deutet zwar die Haupteigenschaft der Pflanze treffend an, ist aber zu allgemein. Möglicherweise ist Spartium villosum Vahl. oder Cytisus laniger DC. gemeint, ein Strauchgewächs mit dornenreichen Zweigen, welches in Nordafrica, auf Corsica, um Neapel, in ganz Griechenland und auf den Inseln des aegaeischen Meeres, sowie auf Rhodos und Cypern wächst. Übrigens nennen die heutigen Bewohner von Kreta Lycium Mediterraneum Dun., eine Art Bocksdorn-, Teufelszwirn- oder Dornenjasminstrauch *ἀ.*, vgl. v. Heldreich Nutzpfl. Gr. 83. Doch ist dieser Thatsache für die Erklärung der alten Bezeichnung *ἀ.* nicht zu viel Wert beizulegen, zumal auch Callycotome villosa Link = Spartium villosum Vahl. jetzt in Kreta *ἀ.* heisst, vgl. v. Heldreich Pfl. d. att. Ebene 558. Fraas Synops. pl. 50. Dagegen ist unter dem *ἕτερον εἶδος ἀσπαλάθου* des Dioskorides (I 19) eine geruchlose (*ἄνοσμον*) Pflanze zu verstehen. Mit ihren dornigen (vgl. Theogn. 1193: Lager auf *ἀ.* im Gegensatz zu weichem Polster. Theokr. IV 57: *ῥάμνοι τε καὶ ἀ.* Etym. M. p. 156, 30: *εἶδος ἀκάνθης*.

Bekk. Anecd. 10, 9: ἀκανθῶδες φυτόν, desgleichen Hesych.) oder stacheligen Ruten werden nach Platon (rep. X 616a) die Tyrannen im Hades von den Erinyen gegeisselt. Das passt vortrefflich auf den Stachelginster (Genista horrida DC. und damit ganz nah verwandt Genista acanthoclada DC., vgl. Leunis Synops. II. Teil[3] II § 427, 9. Fraas 49), mit dem sich auch ein Anjou (Fulco V.?) bei seinem Zuge nach Palaestina aus Frömmigkeit geisseln liess. Diese stachelige, in Südeuropa, namentlich auf den griechischen Bergen gemeine (vgl. v. Heldreich Pfl. d. att. Eb. 534) Pflanze wächst nach Koch (Bäume u. Sträucher Gr. 217) auch in Kleinasien und Syrien. Blütezeit der Genista acanthoclada DC. in Attika von Mai bis Juni, zuweilen schon im April, vgl. v. Heldreich Pfl. d. att. Eb. 472 nr. 12. In Griechenland wird sie als *φρύγανον*, d. h. sehr gebräuchliches Brennmaterial (vgl. Theokr. XXIV 87), noch jetzt vielfach verbraucht, Pelasg. *piliura*, *-áte* (plur.), vgl. v. Heldreich Nutzpfl. Gr. 25. 69. Auch als Dornhecke zur Einfriedigung scheint sie gelegentlich Verwendung gefunden zu haben (vgl. Poll. I 225). Sie galt, wie alle dornigen Gewächse (vgl. Macrob. sat. III 20, 3) für unglücklich und den chthonischen Gottheiten zugehörig. Deshalb verbrennt Alkmene im wildwachsenden (vgl. Poll. I 246) Gestrüpp von ἀ. und *παλίουρος* die von Herakles erwürgten Schlangen; Theokr. XXIV 87. Bötticher Baumkultus 307. Murr Die Pflanzenwelt i. d. gr. Myth. 110. 274, 4; vgl. auch Plut. de Is. et Osir. 80: *τῶν δὲ τὸ κῦφι συντιθέντων ἔστιν ἃ νυκτὶ χαίρει μᾶλλον κτλ.* Es war nämlich ἀ. auch ein Bestandteil des ägyptischen *κῦφι*, eines Arzneitrankes, der aus den verschiedensten, zum Teil hitzigen Sachen zusammengesetzt war, vgl. Plut. a. O. Gal. XIV 117. Vom Strauche ἀ. hatte wahrscheinlich auch eine Stadt der Taphier den Namen Aspalatheia (s. d.); vgl. Bursian Geogr. v. Griechenl. II 366, 1. Grasberger Studien z. d. gr. Ortsnamen 243. Eine Insel bei Lykien hiess *Ἀσπαλαθίς* (Dornfeld). Auch der thessalische Flecken *Σπαλέθρα* (*Σπαλάθρα*, *Σπάλαθρον*, *Σπαλαύθρα*) hat seine Bezeichnung möglicherweise von unserem Strauche; vgl. Murr Die geogr. u. myth. Namen der altgr. Welt in ihrer Verwertung für antike Pflanzengeogr. II 20 nr. 27. Über die medicinische Verwendung von ἀ. s. Plin. n. h. XXIV 113. Cels. V 27, 1. Scribon. Larg. 269. Diosk. a. a. O. Galen. XI 840. Bei Pherekrates (bei Athen. XV 685a = I 177 K.) heissen die ἀ. *ἁπαλαί*; doch hält Kaibel das Wort ἀ. an dieser Stelle mit Recht für verdächtig. [Wagler.]

Ἀσπάλαξ s. Maulwurf.

Aspalis (*Ἀσπαλίς*), Tochter des Argaios aus der Stadt Melite in Phthia, die sich, weil der Tyrann Tartaros ihr Ungebührliches zumutete, selbst erhängte, worauf ihr Bruder Astygites, in die Kleider der A. gehüllt, den Tyrannen niederstiess. Als nun die Bürger von Melite die A. ehrenvoll bestatten wollten, fand man nirgends ihren Körper, dagegen zeigte sich neben der Bildsäule der Artemis eine andere, welche die Einwohner *Ἀσπαλὶς ἀμειλήτη ἑκαέργη* nannten, und der die Jungfrauen jedes Jahr einen jungen Ziegenbock opferten. So nach Nikandros Ant. Lib. 13. Vgl. E. Oder De Antonino Liberali (Diss. Bonn. 1886) 15f. [Hoefer.]

Aspalluga (oder *Aspaluca*), Ort in den Pyrenäen (Aquitanien) an der von Caesaraugusta (Zaragoza) nördlich nach Benearnum führenden Strasse, südlich von Iluro (Oloron); nach allgemeiner Ansicht das heutige Acous im Thal von Aspe (dép. Basses-Pyrénées). Itin. Ant. 453. Desjardins Géogr. de la Gaule II 404. [Ihm.]

Aspaneus (*Ἀσπανεύς*, Etym. ἀ- und *σπάνιος* sehr bedenklich), Holzstapelplatz am adramyttenischen Golf am Südabhang des mysischen Ida (Strab. XIII 606), von den modernen Kartographen 2,2 km. südsüdöstlich von Mesarlík zwischen Antandros und Astyra-Lidscha angesetzt. [Bürchner.]

Aspar. 1) Ein Numider, von Iugurtha im J. 648 = 106 als Gesandter an den König Bocchus geschickt, Sall. Iug. 108. 112. [Klebs.]

2) Flavius Ardabur Aspar s. Ardabur Nr. 2.

Asparagium, eine am nördlichen Ufer des Genusus im Gebiete von Dyrrachion gelegene Ortschaft, vielleicht Clodiana der Itinerare, das heutige Pekjín am Skumbi; Caes. b.c. III 30. 41. 76. [Tomaschek.]

Ἀσπάραγος, neben attisch *ἀσφάραγος* (z. B. Nic. Ther. 245), *asparagus*, auch *aspharagus* (z. B. Apul. de herb. 84), Collectivbezeichnung für alle möglichen *teneri caules*, d. h. spargelartigen Sprossen irgendwelcher Pflanzen (Pflanzenkeime), ehe die Blätter sich entwickeln, insbesondere aber Bezeichnung für ‚Spargel', die bekannte Gemüsepflanze, deren junge Sprossen (Pfeifen, Stangen, Stocktriebe) eine leicht verdauliche Speise abgeben. Die Etymologie des Wortes ist zweifelhaft (euphonisches *α* und *σπαργάω* sprosse?); alte Erklärungsversuche im Etym. M.: *ὁ μὴ σπειρόμενος* (vom wildwachsenden Spargel) und bei Varro de l. l. V 104: *quod ex asperis virgultis leguntur et ipsi scapi asperi sunt, non laeves* (doch fügt er wohlweislich hinzu *nisi graecum*). Betreffs der Schreibung mit *π* oder *φ* vgl. Lobeck Phryn. p. 110. Athen. II 62e—63a. Suid. Galen. XI 841. Wie angedeutet, nennen manche Schriftsteller (z. B. Galen) ἀ. überhaupt alle spargelartigen Triebe (*turiones*) verschiedener Pflanzen, seien sie geniessbar oder nicht. Der Kohlspross heisst bei manchen ἀ. *κράμβης*, und Plinius (n. h. XXIII 27) spricht von *asparagi bryoniae* (Stickwurz, Gichtrübe, Zaunrübe), die Diokles den *asparagis veris* in bestimmter medicinischer Beziehung vorgezogen haben soll. Nach dieser Richtung vgl. Automedon Anth. Pal. XI 325, 2. Nic. Ther. 883. Hesych. Suid. v. Heldreich (Nutzpflanzen Griechenl. 82) führt eine ganze Reihe von Pflanzen auf, deren spargelartige Triebe noch jetzt ‚zuweilen' vom griechischen Volke gegessen werden, so Smilax aspera L., Ruscus aculeatus L., Tamus communis L., Tamus cretica L. u. s. w. Was nun den eigentlichen Spargel anlangt, der doch immerhin vorzugsweise unter ἀ. zu verstehen ist, so ist zunächst zu bemerken, dass die Spargelkultur gegenwärtig in Griechenland im grossen und ganzen nahezu unbekannt ist, kaum dass man die Pflanzen in einigen Gärten findet. Unser gewöhnlicher Gartenspargel (Asparagus officinalis L.), der übrigens in Deutschland, besonders an sandigen Stellen, auch wild vorkommt (wahrscheinlich nur durch Anbau verwildert), stammt jedenfalls aus dem Orient (den alten Ägyptern z. B. war er wohl bekannt), ist aber jetzt in Griechen-

land weder wild noch in Gärten sonderlich anzutreffen, am ehesten allenfalls noch auf Morea und den griechischen Inseln (er hat bekanntlich nicht grüne, sondern nur farblose kleine Blätter, aus deren ‚Achseln' — d. h. zwischen Stengel und Blatt — grüne, nadelförmige Ästchen oder Zweige hervorragen, die oft fälschlich für Blätter gehalten werden, während es in Wirklichkeit blütenlose Blütenstiele sind). Anders der Asparagus acutifolius L. Dieser wilde Spargel, jetzt *Σπαράγγια* oder *Σφαράγγια* genannt, pelasg. *'sporöng, -te* (plur.), wächst häufig in Griechenland auf steinigen Hügeln und Vorbergen, auch in dürren Ebenen, selbst an feuchten Ufern, vorzugsweise im Gebüsch oder Gestrüpp, vgl. Fraas Synops. pl. fl. cl. 283. Nach v. Heldreich (Nutzpflanzen 8) werden die jungen Triebe dieses wilden Spargels, obgleich sie ziemlich dünn sind, dennoch gegenwärtig fleissig gesammelt und auf dem Markte von Athen oft teuer bezahlt. Sie sollen sehr zart und von intensiverem Spargelgeschmacke sein, als die Stocktriebe des zahmen Spargels. Übrigens kennt man im heutigen Griechenland noch andere Spargelsorten, die vom Volke meistens roh gegessen werden: Asparagus aphyllus L. und Asparagus horridus L. In Italien, wo gegenwärtig sowohl Asparagus officinalis als auch Asparagus acutifolius häufig wild wächst und gegessen wird, heisst jener, der daselbst auch häufig als Essware gezogen wird, *asparago* oder *sparaggio*, dieser *sparaghella* oder *asparago selvatico*. Im Altertum, wo der Spargelkultur, speciell in Griechenland, grössere Beachtung zu teil geworden zu sein scheint, als jetzt (vgl. Wiskeman Die antike Landwirtschaft u. d. von Thünensche Gesetz 8), unterschied man gleichfalls schon verschiedene Sorten. Dioskorides (II 151) handelt vom Felsenspargel (*ἀ. πετραῖος*), auch Mäusedorn (*μυάκανθα*) genannt, handelt aber anscheinend in der zweiten Hälfte des Kapitals von den Worten *ὁ μέντοι ἀ. οὗτος* an (falls diese nicht mit Fraas 283 zu streichen sind) von einer andern nicht näher bestimmbaren Sorte, die er als einen ästigen Strauch mit vielen Zweigen und Blättern beschreibt, welche denen des Fenchels ähnlich sind; die Wurzel bezeichnet er als gross, walzig und knollig. Im übrigen beziehen sich seine Angaben hauptsächlich auf die Verwendung des Spargels in der Medicin. Nach Plinius u. a. war *corruda* (z. B. Plin. XVI 173. XIX 145. Apul. medic. herb. 84) ein besonderer Name für den wilden (vgl. Lenz Bot. d. a. Gr. u. R. 94. 103) oder libyschen Spargel (*a. silvestris*), vgl. n. h. XX 110, griechisch *ὅρμινον* (Lobeck Phryn. 110) oder *μυάκανθον* (n. h. XIX 151). Der *πετραῖος* des Dioskorides ebenso wie der *silvestris* des Plinius dürften wohl am ehesten auf den spitzblättrigen Spargel (Asparagus acutifolius L.) zu beziehen sein, während die Beschreibung bei Theophrast (h. pl. VI 4, 1ff.; de c. VI 12, 9; ferner h. pl. I 10, 6. VI 1, 3) dem Asparagus aphyllus L. angepasst erscheint: Blütezeit von September bis November, vgl. v. Heldreich Pflanzen d. att. Ebene in A. Mommsens Griech. Jahresz. Heft V 512. 536. Schuch Gemüse und Salate d. Alten II 64ff. Leunis Synops. II. Teil³ II § 720 3. *Ἀ. ἕλειοι* und *ὄρειοι* werden erwähnt bei Athenaios (II 62 d), je nachdem sie in sumpfiger oder gebirgiger Gegend besser gediehen; vgl. Geopon. III 13, 8. Gal. VI 643. XI 841. Etym. M. Bei Pollux (VI 54) führt eine Spargelsorte den Namen *ἀκανθίας*, vgl. I 247, während ‚gallischer Spargel' ein blosser Name war für den Meerfenchel (Crithmum maritimum L.), der sonst auch *batis* hiess, vgl. Plin. n. h. XXI 86. Ausführliches über die Spargelsorten bei Franz De asparago, Diss. Lips. 1778, 11ff. Billerbeck Flora class. 93. Anbau, Aufzucht und Pflege des Spargels im Altertum weichen in manchen Punkten von unseren jetzigen viel vollkommeneren Methoden nicht unwesentlich ab. Wir haben über die alte Spargelkultur ausführliche Anweisungen, die sachlich mit einander in der Hauptsache übereinstimmen; Hauptstellen: Cato de agric. 6, 3 (vgl. Plin. n. h. XVI 173). 161. Colum. XI 3, 43ff. Pallad. III 24, 8. IV 9, 10ff. Geopon. XII 18 (VII 20, 7). Plin. n. h. XIX 146ff. Paul. p. 19 M. Isidor. orig. XVII 10. Diocl. edict. VI 34f., bei Mommsen Berichte der Leipz. Ges. 1851, 15. Die alten Vorschriften ergänzen sich etwa zu folgender gärtnerischer Behandlung: ‚Die Spargelsamen werden fast zwei Jahre lang vorbereitet. Man steckt sie Mitte Februar in fetten, gedüngten Boden, und zwar so viel Samen in eine kleine Grube; als man mit drei Fingern fassen kann. Etwa nach vierzig Tagen keimen sie und verflechten sich so mit einander, dass sie scheinbar nur eine Masse bilden. Diese verwickelten Massen heissen Spargelschwämme (*spongia*). Nach zwei Jahren verpflanzt man sie in ein sonniges, feuchtes, gut gedüngtes Beet. Zu diesem Zwecke zieht man Furchen, die einen Fuss weit von einander entfernt, aber nur eine Spanne tief sind. In diese setzt man die sog. Schwämme, bedeckt sie mit Erde, worauf sie leicht hervorsprossen. Im nächsten Jahre muss man die Spargelstämme, welche emporwachsen, einknicken; in den übrigen Jahren darf man die Stämme nicht abbrechen, sondern muss sie von den Wurzeln abreissen, um den neuen Trieben Platz zu machen (sonach scheint der Gebrauch des Spargelmessers nicht bekannt gewesen zu sein). Derjenige Stamm, welcher zuletzt im Herbst wächst, wird nicht weggenommen, sondern bleibt zum Samentragen übrig. Hat man die Samen abgenommen, so verbrennt man die Stämme (*scopio*), wie sie sind, an Ort und Stelle, hackt, jätet und wirft Asche oder Mist auf das Beet, so dass der Regen im Winter die düngenden Bestandteile hinab zu den Wurzeln spült. Im Frühjahre werden die Beete, bevor der Spargel zu wachsen beginnt, mit einer Hacke aufgelockert, damit die Stämme leicht in die Höhe kommen und in dem lockeren Boden recht dick werden. Übrigens hat man den Spargel vor übergrosser Nässe zu schützen; im Herbst aber thut das Begiessen ihm doppelt wohl, und er treibt darnach zartere und kräftigere Sprossen. Nach acht oder neun Jahren, wenn die Spargelpflanzen alt sind, verpflanzt man sie und gräbt und düngt vorher den Boden, in welchen sie kommen, gut. Man setzt hier die Wurzeln so ein, dass sie wenigstens einen Fuss von einander entfernt sind. Die beste Düngung für Spargel ist Schafmist. Im Winter muss der Spargel mit Stroh zugedeckt werden, damit er nicht erfriert.' Dass der Spargel ein sehr nahrhaftes Gemüse ist (durch den Reichtum an Eiweissstoffen und besonders an

Asparagin), war schon den Alten sattsam bekannt. Der Spargel, den Plinius (n. h. XX 108) mit Recht als *utilissimus stomacho cibus* bezeichnet, wurde als Tafelgemüse (vgl. Ammian. Anth. Pal. XI 413, 4) oder *ὀψάριον* (Zukost, vgl. Philem. bei Stob. floril. LVII 6, 6) schon von den Alten sehr geliebt (*montani asparagi* bei Beschreibung einer ländlichen Mahlzeit Iuven. XI 69) und sowohl als Gemüse warm gegessen als zu Salat zubereitet (Apic. III 3, 66. IV 2, 125f.). Bei dem grossen Pontificalschmaus nennt Macrobius (sat. III 13, 12) auch Spargel. Seekrebse wurden ringsum mit Spargel belegt serviert, Iuven. V 82. Gewöhnlich wurde er mit feinstem Speiseöl aufgetragen, und es war eine Geschmacksverirrung, als einst Valerius Leo in Mailand dem Caesar *μύρον ἀντ' ἐλαίου* zum Spargel auf den Tisch bringen liess, worüber die meisten Tischgenossen ihre Glossen machten, während Caesar, der sich von jeher durch *εὐκολία περὶ τὴν δίαιταν* auszeichnete, den Gästen ihr Betragen verwies und seine Portion anstandslos verzehrte, Plut. Caes. 17. Die besten und grössten Spargel kamen aus Ravenna, Martial. XIII 21. Plin. n. h. XIX 150. Künstlich gezogene Spargel wurden daselbst angeblich das Stück bis zu drei Pfund schwer (*Ravenna ternis libris rependit*, Plin. n. h. XIX 54). Auch auf der kleinen Insel Nesis an der Ostküste des Sinus Puteolanus wuchs (nach Plin. n. h. XIX 146) eine gute Sorte. Libysch-gaetulische Riesenspargel erwähnt Athenaios (II 62 e). Ein besonders üppiger Spargelconsum scheint in Lusitania geblüht zu haben, wo Klima und Bodenbeschaffenheit den Spargelwuchs ausnehmend begünstigten. Dort war frischer Spargel nur drei Monate im Jahre nicht zu haben, gleichwie Rosen und Levkoien, vgl. Polyb. XXXIV 8, 4 (Athen. VIII 331 a). Auch das Gebiet von Dyrrhachion in Illyrien war besonders fruchtbar an (wildem) Spargel; ein dortiger Ort, den Caesar mehrfach erwähnt, hatte davon den Namen Asparagium (jetzt Kerno); vgl. Murr Die geogr. u. myth. Namen d. altgriech. Welt in ihrer Verwertung f. ant. Pflanzengeogr. I 38 nr. 43. Dass durch zu lange fortgesetztes Kochen dem Spargel viel von seiner Güte verloren geht, wussten schon die Alten. Kaiser Augustus pflegte, um anzudeuten, es müsse etwas schnell fertig werden, die sprichwörtliche Redensart im Munde zu führen: *velocius, quam asparagi coquuntur* (schneller, als Spargel kochgar wird); vgl. Suet. Octav. 87. Franz a. a. O. 22. Der Genuss des Spargels vermehrt die Urinabsonderung und giebt dem Urin bekanntlich einen eigentümlichen Geruch. Schon in den ältesten Zeiten wurden deshalb Wurzel und Wurzelsprossen (*radix et turiones asparagi*) als urintreibendes Mittel benutzt, Cels. II 31. Gal. VI 643. XI 748. Sonstige Verwendung: gegen Zahnschmerz Diosk. a. a. O.; gegen Nierenleiden Diosk. a. a. O. Seren. Sammon. lib. med. 454, gegen Verstopfung Cels. II 29 (doch vgl. Hippokr. I 687). Der Samen in Wein genommen befördert bei den Frauen das Empfangen, Hippokr. II (XXII) 715. In medicinischer Beziehung vgl. noch Scrib. Larg. 79. Cels. II 21. 22. Plin. n. h. XX 108ff. XXVI 84. Von abergläubischen Meinungen seien folgende hervorgehoben: Hunde vertragen den Spargel nicht; geniessen sie ein Decoct davon, so müssen sie sterben, Diosk. a. a. O. Wenn jemand Widderhörner zerkleinert und sodann vergräbt, so entsteht daraus Spargel. Dem Dioskorides scheint dies aber, wie er ausdrücklich versichert, wenig glaubhaft. Übrigens begegnen wir dieser Meinung bei den alten Autoren auffallend häufig, z. B. Clem. Al. str. VIII 25. Geopon. XII 18, 3. Plin. n. h. XIX 151. Leicht möglich, dass insofern eine Verwechslung vorliegt, als Hornspäne ein gutes Dungmittel abgeben. Amuletartig getragen, erzeugt der Spargel geschlechtliche Unfruchtbarkeit, Diosk. a. a. O. Die mythologischen Beziehungen des Spargels: nach Plutarch (praecept. coniug. 2) bekränzte man in Boiotien die Bräute mit *ἀσφαραγωνία*, d. h. den Zweigen des spitzblätterigen Spargels. Dieser symbolischen Handlung lag das Motiv zu Grunde, dass die Spargelpflanze *ἥδιστον ἐκ τραχυτάτης ἀκάνθης καρπὸν ἀναδίδωσιν*; so zeigt sich die Braut auch anfänglich unzugänglich mit der Zeit aber *γλυκεῖαν παρέξει συμβίωσιν*; vgl. Dierbach Flora myth. 119. Franz a. a. O. 41. Die besonders bei den Nachkommen der Perigune aufrecht erhaltene Verehrung des Spargels (*πάτριον κατέστη μήτε ἄκανθαν ἀσφαράγου μήτε στοιβὴν καίειν, ἀλλὰ σέβεσθαι καὶ τιμᾶν*) wurde darauf zurückgeführt, dass einst die schöne, von Theseus verfolgte Perigune in einem Dickicht ein Versteck fand, welches zwar auch aus anderen Pflanzen, z. B. *στοιβή*, vornehmlich aber aus *ἀ.* bestand. Plut. Thes. 8. Murr Die Pflanzenwelt i. d. gr. Mythol. 197. Bötticher Baumkultus 481. Bei Lucian (ver. hist. I 16) haben die *καυλομύκητες* anstatt der Speere Spargelstangen und anstatt der Schilde Pilze. [Wagler.]

Aspasia (*Ἀσπασία*). **1)** Aus Milet, des Axiochos Tochter (Plut. Per. 24, 2. Diodor. v. Ath. in Schol. Plat. Menex. 235 e. Clem. Alex. strom. 124 p. 264, 22 S. Harpokr. Suid.), die zweite Gattin des Perikles. Die Nachricht des Herakleides Pontikos *περὶ ἡδονῆς* bei Athenaios XI 533 d, dass sie aus Megara stamme oder aus Megara nach Athen gekommen sei, ist falsch und beruht wahrscheinlich auf einem Missverständnis (vgl. Ad. Schmidt Das perikleische Zeitalter I 1877, 290). Dass wir von A. etwas mehr als von anderen Frauen des 5. Jhdts. wissen, hat zunächst ihre Verbindung mit Perikles veranlasst, freilich ist unser Wissen gering genug. Die einzige unmittelbar gleichzeitige Quelle für A.s Leben ist die Komoedie, dann kommen dazu die Schilderungen der Sokratiker; auf diese beiden Überlieferungsschichten, ihre Erklärung und Ausführung gehen die Nachrichten des späteren Altertums zurück. Weshalb und auf welchem Wege A. nach Athen gelangte, wie sie mit Perikles bekannt wurde, wissen wir nicht. Eine ganz unsichere Vermutung ist es, dass sie durch ihren grossen Landsmann Hippodamos von Milet (s. d.), der in der Mitte des 5. Jhdts. in Athen thätig und mit Perikles befreundet war, Gelegenheit fand, Athen aufzusuchen und Perikles kennen zu lernen. Die Zeit des Beginns ihrer Beziehungen zu Perikles lässt sich jetzt genau auf die vierziger Jahre des 5. Jhdts. bestimmen.

Die Geburt des Sohnes der A. von Perikles, des jüngeren Perikles (Plut. Per. 24, 6. 37, 5. Schol. Plat. Menex. 235 e. Harpokr. Suid. s. *Ἀσπασία* u. *δημοποίητος*. Lexic. Seguer. bei Bekker Anecd. I 453), muss spätestens etwa zwischen 445

und 440 fallen, da dieser Sohn wahrscheinlich bereits 410/9 Hellenotamias war (CIA I 188, 8) und sich nicht besonders früh am Staatsleben beteiligt zu haben scheint (Eupol. *Δῆμοι* frg. 98 K.). Dazu stimmt, dass A. beschuldigt wurde, den samischen Krieg im J. 441 veranlasst zu haben (s. u.). Andererseits lässt sich Perikles Verbindung mit A. kaum vor dem J. 449 ansetzen, da Perikles noch 451/0 das bekannte Gesetz durchbrachte, dass künftighin als Vollbürger nur der Sohn eines attischen Bürgers und einer Bürgerin gelten solle (Aristot. *Ἀϑ. πολ.* 26, 4 jetzt entscheidend gegen Duncker S.-Ber. Akad. Berl. 1883, 935ff. = Abhandlungen aus d. griech. Gesch. 1887, 124ff.; vgl. Plut. Per. 37. Ael. var. hist. VI 10. XIII 24. Suid. s. *δημοποίητος*). Damals lebten schon seine zwei Söhne erster Ehe, Xanthippos und Paralos (Plut. Per. 37, 3); Xanthippos war, als er um 430 starb, bereits verheiratet (Plut. ebd. 36, 1. vgl. Stesimbrotos bei Athen. XIII 589 d und Plut. ebd. 13, 11. 36, 3). Bestätigend tritt hinzu, dass Perikles die Ehe mit der Mutter der Söhne kaum vor 453 etwa eingegangen sein kann, weil Kallias, der Sohn dieser Frau aus ihrer ersten Ehe mit Hipponikos, schwerlich lange vor 453 geboren ist: er amtierte noch 392 als Stratege (Xen. hell. IV 5, 13) und beteiligte sich noch 371 an den Friedensverhandlungen in Sparta (ebd. VI 3, 2—6). Eine eigenartige und in ihrer dramatischen Romantik von den Alten schon verschiedentlich bemerkte Fügung hat Perikles, da er eben dabei war, die von ihm mit entfesselte Demokratie in geordnete Bahnen zu lenken, da er alle fremden Elemente der Bürgerschaft nach Möglichkeit hatte beseitigen und die Heirat eines Bürgers mit einer fremden Frau für die Zukunft als nicht vollgültig hatte erklären lassen, die Fremde A. kennen und lieben lehren. Er trennte sich von der ungeliebten Gattin und verheiratete sie mit ihrer Einwilligung an einen andern, er selbst vermählte sich mit A. (Plut. Per. 24, 5). Dass A. wirklich seine Ehefrau geworden ist, wird ausdrücklich bezeugt (Plut. a. O. Diod. von Athen im Schol. Plat. Menex. 235 e. Schol. Aristoph. Acharn. 527. Harpokr. Suid.; die mit *φασὶν* eingeleitete Angabe des Harpokration, Suidas und des Lexic. Seguer. a. O., dass A. die *ἐρωμένη* des Perikles gewesen sei, ist nicht zu pressen, hat überdies kein besonderes Gewicht, vgl. Synk. I p. 482 Bonn.); auch dass Perikles A. vor Gericht vertrat (vgl. u.), kann man zur Bestätigung anführen, nur wurde eben nach dem damals geltenden attischen Recht die Ehe mit einer Fremden nicht als vollbürtig angesehen; der aus dieser Verbindung stammende Sohn galt als Nothos.

Die Haltlosigkeit der lange herrschenden Auffassung, dass A. nichts weiter als eine gewöhnliche Hetäre mit etwas mehr oder weniger Salonwitz gewesen sei, hat Adolf Schmidt a. O. 288ff. etwas weitschweifig und schwülstig, aber im Kern durchaus richtig dargethan. Der Versuch Dunckers Gesch. d. Altertums IX 25, sie wieder hervorzuholen, ist missglückt: das Gesetz des Perikles über das Vollbürgertum, dessen Existenz er ableugnet, um damit die Hauptstütze für seine Ansicht zu gewinnen, ist jetzt gesichert (vgl. o.). Auch v. Wilamowitz Gedanke (Aristoteles und Athen I 263, 7. II 99, 35), dass man schon aus dem Namen den Hetärencharakter A.s erweisen könne, hält einer sorgfältigen Prüfung nicht stich. Die Angabe, A. sei ein beliebter Hetärenname in Ionien gewesen, ist unrichtig; das einzige Beispiel, das v. Wilamowitz allenfalls dafür beibringen könnte, dass die Geliebte des jüngeren Kyros A. geheissen habe, spricht eher gegen als für seine Behauptung (vgl. u. Nr. 2). Allerdings scheint der Name in Ionien heimisch gewesen zu sein. Schon auf einer älteren Inschrift (5. Jhdt.) aus Chios (IGA 382) begegnet er, aber bei einer ehrbaren Frau: *ἐολῆς τοῦτο γυναικός . . . Ἀσπασίης*, ferner finden wir eine Chierin A. noch Bull. hell. III 326 und CIA II 3411, eine Andrierin CIA II 2787. In Attika begegnet der Name A. CIA II 666, 14. 2542. 3543. 3544. III 2426, in Boeotien IGS 846, in Achaia Athen. Mitt. III 81. Bull. hell. IV 521 — man könnte die Beispiele gewiss noch vermehren —, aber nirgends trifft man eine Spur, dass er Hetärennamen ist, mehrfach kann man sogar das Gegenteil beweisen. Ebensowenig hat wahrscheinlich der von Pernice-Maass (Athen. Mitt. XVIII 1893, 16ff.) veröffentlichte Katalog eines Frauenthiasos aus Paros, in dem dreimal der Name A. vorkommt und den die Herausgeber einem Hetärenverein zuweisen, mit Hetären etwas zu thun. Es lässt sich auch in der That nicht einsehen, was von vornherein gegen den Frauennamen *Ἀσπασία*, der gleichberechtigt steht neben dem Mannesnamen *Ἀσπάσιος* (CIA II 2542. III 465, 80. IGS 3055. Bull. hell. III 76. CIG 3140 [Smyrna]. 7164 [Gemme], vgl. Pape-Benseler s. v.), einzuwenden ist. Beide Namen bedeuten nichts anderes als der italienische *Benvenuto* (dem allerdings genauer noch *Εὐέλϑων* entspricht), der mittellateinische *Optatus*, als die deutschen *Willicumo*, *Uuielachomo* und *Williquema*, *Willicoma*.

Perikles stand in der Vollkraft seines Lebens und Schaffens, er war etwa ein Vierziger, als er sich mit A. verheiratete. Eine wirkliche Neigung zog ihn zu der Frau, die sich geistig weit über die attischen Frauen der Zeit erhob, die mit einem freieren Wesen auch einen freieren, weiteren Blick verband, die neben dem eigenartigen weiblichen Esprit zugleich ein feines Verständnis und Urteil für rednerische und philosophische Probleme aus ihrer ionischen Heimat mitbrachte (Antisthenes bei Plut. Per. 24, 5. 6, vgl. 32, 3. Athen. XIII 589 a). Sicher hat deshalb A. an Perikles Plänen und Arbeiten innerlich teilgenommen, wahrscheinlich sie sogar hie und da beeinflusst. Ihr Verständnis und ihre Interessen trugen aber ihren Einfluss noch weiter. Sie trat damit mitten in die aufklärerische philosophische Strömung, die zum guten Teil aus Ionien gekommen war und damals die besten Männer Athens, namentlich Perikles und seinen Freundeskreis, bewegte, und durch ihr Verständnis und Interesse musste A. bald eine hervorragende Stellung in diesem Kreise einnehmen; sie hat sie eingenommen. Der gewaltige geistige Aufschwung in dem Athen nach den Perserkriegen hatte allein auf die Männer gewirkt und wirken können; der Reiz und die Anregung des Gedankenaustausches mit einer geistig bedeutenden Frau blieb den Athenern versagt, erst A. hat ihn ermöglicht und damit der gesamten Aufklärungsphilosophie neues Leben zu-

geführt. In der Hervorhebung dieser geistigen Einwirkung A.s stimmen alle Nachrichten überein, namentlich wird uns der junge Sokrates als mit ihr verkehrend, ihren Umgang suchend dargestellt (Xen. mem. II 6, 36; Oecon. 3, 14. Plat. Menex. 235 e mit Schol. Clem. Alex. strom. 124 p. 264, 22 S. Plut. Per. 24, 3. Luk. imag. 17; de salt. 25. Athen. V 219 c. e. 220 e. Hermesianax bei Athen. XIII 589 d. 599 a. b. Max. Tyr. diss. 38, 4. Synes. Dion 59. Harpokr. s. *Ἀσπασία*). Unrichtig werden dagegen wohl Xenophon und Xenophons Frau als Unterredner der A. erwähnt von Aeschines dem Sokratiker bei Cic. de inv. I 51. 52 = Quint. V 11, 28f., wenn auch ein ähnliches Gespräch, wie das erhaltene, wirklich geführt sein kann; Xenophon war zu A.s Lebzeiten noch recht jung und kaum verheiratet. Dass dabei manche Notizen übertrieben und anekdotenhaft sind, dass A. u. a. Perikles Lehrerin in der Redekunst genannt wird (Plat. Menex. 235 e m. Schol. Clem. Alexandr. strom. a. O. Schol. Aristoph. Acharn. 527. Plut. Per. 24, 3. 4. Luk. amor. 30. Aristeid. XLVI 131. Alkiphron ep. I 34. Harpokr. Suid. Lexic. Seguer.) ändert an der Thatsache selbst nichts.

Das Ungewöhnliche, Neue, das die hervorragenden Männer des perikleischen Kreises anzog, musste aber den Massen als etwas Unerhörtes erscheinen und bot den Gegnern des Perikles und seiner Politik eine treffliche Handhabe. Ein doppelter Vorwurf liess sich gegen A. erheben, einmal ein religiöser, sofern sie sich lebhaft an den Aufklärungsbestrebungen beteiligte und Veranlassung wurde, dass auch athenische Bürgerfrauen sie kennen lernten (Plut. Per. 24, 3. 32, 1), und dann ein nationaler: eine Frau nahm eine hervorragende Stellung im athenischen Staate ein, und diese Frau war keine Athenerin, sondern eine Fremde, eine Tochter des verweichlichten und verbuhlten Ioniens (Athen. V 220 b), nicht die vollbürtige Gattin des Perikles, sondern nach athenischer Auffassung eine Frau linker Hand, eine Frau zweiter Klasse. Selbst Leute, die Perikles Grösse würdigten, wie der Komiker Eupolis, mochten ihm darum zürnen.

Die Komoedie fand so in A. ein brauchbares Thema für ihre mehr oder weniger ernst gemeinten schlechten Witze; sie konnte des Beifalls der Zuhörer sicher sein. Abgesehen von den Spitznamen Omphale, Deianeira, Hera (Kratinos, Eupolis bei Plut. Per. 24, 6. Schol. Plat. Menex. 235 e = Kratin. *Χείρωνες* frg. 241. Eupolis *Φίλοι* frg. 274 K.), die mit dem perikleischen des Olympiers parallel gehen, wird A. als *παλλακὴ κυνῶπις*, als *πόρνη* verspottet (Kratin. *Χείρωνες* frg. 241. Eupolis *Δῆμοι* frg. 98). Auf dieser grotesken Übertreibung von A.s nicht vollbürtigem Eheverhältnis, diesen so zu sagen Normalschimpfworten der Komoedie gegen Frauen beruht im besten Falle die ganze Wissenschaft von A.s angeblichem Hetärentum (Herakleid. Pont. bei Athen. XII 533 d. Luk. de salt. 25; Gall. 19. Alkiphr. epist. I 34. Suid., vgl. Schol. Aristoph. Acharn. 527. Ad. Schmidt a. O. 289ff.).

Auch für einzelne Acte der perikleischen Politik hat man A. verantwortlich gemacht, für den samischen Krieg (Plut. Per. 24, 1. 25, 1. Duris und Theophr. bei Harpokr. Suid. Lexic. Seguer. Bekk. Anecd. I 453), für den peloponnesischen Krieg (Aristoph. Acharn. 524ff. m. Schol. Plut. Per. 30, 4. Harpokr. Suid. Lexic. Seguer. Synk. I p. 482. 489; vgl. Eupolis *Προσπάλτιοι* frg. 249 K.), doch liegt dem wieder Klatsch oder ein schlechter Witz zu Grunde, der in einem Falle weiter das alberne Märchen hervorgerufen zu haben scheint, dass A. ein Bordell gehalten habe (Athen. XIII 569 f. 570 a. Plut. Per. 24, 3; vgl. Ad. Schmidt a. O. 293f.). Ebenso knüpft der von Schmidt 296 wohl richtig auf Duris von Samos (von Busolt Gr. Gesch. II 578, 4 auf Stesimbrotos) zurückgeführte Vergleich der A. mit der Hetäre Thargelia (Plut. Per. 24, 2, vgl. Luk. Eun. 7) vermutlich an die Verdächtigung an, dass A. den samischen Krieg veranlasst habe.

Die Perikles bekämpfende Opposition der orthodoxen Priesterschaft und der Aristokratie, die bei der drohenden Nähe des Entscheidungskampfes mit Sparta mehr und mehr Boden gewann, hat aber nicht geruht, den Klatsch über A. auszubeuten und zu nähren. Und als man gegen die Männer des perikleischen Kreises, zuerst gegen Pheidias, später gegen Anaxagoras vorzugehen begann, ist auch A. belangt worden; man wusste, dass man Perikles menschlich hier am tiefsten traf. Der Komoediendichter Hermippos klagte — wann, lässt sich genauer nicht feststellen, wahrscheinlich am Ende der dreissiger Jahre — A. der Asebie, nebenher der Kuppelei an; sie sollte freien Frauen selbst das Stelldichein mit ihrem Mann vermittelt haben. Die alten Vorwürfe kehren hier zum Teil in neuer Form wieder. Perikles als ihr Gerichtsvormund führte die Verteidigung und vergoss in der Erregung dabei bittere Thränen. A. wurde freigesprochen (Plut. Per. 32, vgl. 13, 9. 10. Antisthenes? — bei Plutarch Aeschines — bei Athen. XIII 589 e, vgl. Schol. Aristoph. Ritt. 969. Schol. z. Hermog. Rhet. gr. VII 165 Walz). Dagegen gelang der Opposition wenig später, in der Not des ersten Kriegsjahres, Perikles Sturz. Nach kurzer Zeit trat er wieder an die Spitze Athens, aber jetzt forderte die Pest in seiner nächsten Umgebung furchtbare Opfer. Nachdem Perikles mit anderen Verwandten und Freunden seine beiden Söhne erster Ehe verloren hatte, erbat und erhielt er vom Volk, um seinen Namen nicht aussterben zu lassen, die Verleihung des Vollbürgerrechtes an seinen Sohn von A., den jüngeren Perikles (Plut. Per. 37. Suid. s. *δημοποίητος*). Bald darauf (429) starb er.

A. heiratete nun einen seiner Getreuen, den Schafzüchter Lysikles, um ihn freilich im nächsten J. 428 wieder zu verlieren (Thuk. III 13. Schol. Aristoph. Ritt. 132. Aeschin. Sokr. bei Plut. Per. 24, 4. Schol. Plat. Menex. 235 e. Harpokr.). Auch dieser kurzen Ehe entstammte ein Sohn, den Aeschines a. O. *Ποριστής* nennt; offenbar ist das ein Spitzname, den die Komiker dem Knaben zur Erinnerung an seines Vaters letzte Fahrt nach Ionien und Karien zur Eintreibung rückständiger Bundesgelder gegeben hatten (vgl. Schol. Aristoph. Ran. 1505. Thuk. VIII 48, 6). Der Versuch A. Schmidts a. O. 181, die Ehe A.s mit Lysikles und den Sohn Poristes zu leugnen, lässt sich mit der Überlieferung absolut nicht vereinigen. A.s weitere Schicksale sind unbekannt. Sie hat aber, wie wir jetzt nach v. Wilamowitz (Aristot. u.

Athen I 263, 7) überzeugender Zurückführung der längst bekannten Stelle eines gewissen Diodoros in dem Schol. z. Plat. Menex. 235 e auf des Periegeten Diodoros von Athen Buch *περὶ μνημάτων* (statt *περὶ Μιλήτου*; an Diodoros von Athen dachte auch schon Maehly Philol. VIII 219) wissen, in Attika weiter gelebt, ist in Attika gestorben und begraben worden. Ihr Andenken haben namentlich die Sokratiker wachgehalten, und zwar zumeist in günstigem Sinne. Aeschines und Antisthenes schrieben einen Dialog A., anscheinend allerdings in verschiedener Tendenz (vgl. Natorp Philol. LI 489ff.). Xenophon gedenkt ihrer mit Hochachtung (mem. II 6, 36; Oecon. 3, 14), ebenso der Menexenos, mag er nun Platon zugehören oder nicht, trotz seiner ironischen Einkleidung (vgl. Plut. Per. 24, 4).

Ein authentisches Bildnis der A. ist uns nicht erhalten. Die mit ihrem Namen gekennzeichnete Porträtherme im vaticanischen Museum (Visconti Iconogr. Gr. I T. 15 a; Mus. Piocl. VI T. 30. Baumeister Denkmäler d. klass. Altertums I 140) gehört ihr nicht zu (vgl. W. Helbig Führer durch die öffentlichen Sammlungen Roms I nr. 282, wo die ältere Litteratur über die Herme zusammengesellt ist). Ganz unsicher ist auch die Beziehung einer Berliner Büste (Beschreibung der antik. Skulpt. 1890 nr. 605), von der sich eine Replik im Louvre befindet (Clarac Musée pl 1082, 393) auf A., vgl. Bernouilli Archäol. Ztg. XXXV 1877, 56f. Verzeichnis der Litteratur über A. s. bei Ad. Schmidt a. O. 94, 1.

2) Aspasia die jüngere, des Hermotimos Tochter, Favoritin des jüngeren Kyros. Sie stammte aus Phokaia in Ionien, wurde in Kyros Harem entführt und nahm dort bald eine einflussreiche Stellung ein (Ael. v. h. XII 1. Plut. Artax. 26, 3—5; Perikl. 24, 7, vgl. Xen. anab. I 10, 2). Ob A. ihr ursprünglicher Name war, oder ihr erst von Kyros beigelegt worden ist, darüber gehen die Nachrichten aus einander. Die ausführliche und scheinbar an Thatsachen reiche, wenn auch stark romanhaft aufgeputzte Erzählung Aelians a. O. giebt ihr den Namen A. von vornherein und erwähnt daneben als Kosenamen wegen ihrer blühenden Gesichtsfarbe den Namen Milto. Nach Plutarch a. O., dem offenbar dieselbe Quelle vorlag wie Aelian, und Zenophanes bei Athenaios XIII 576 d hiess sie ursprünglich Milto und wurde durch Kyros erst umgenannt. Die Griechen, welche Kyros auf dem Zuge gegen Artaxerxes begleiteten, kannten sie nur unter dem Namen *ἡ Φωκαΐς* (Xen. anab. a. O.). Die Angaben des Scholions zu Aristeides p. 468 Dind. z. 127, 16 sind ganz verwirrt und unbrauchbar; vgl. Ad. Schmidt a. O. 291. Absolute Sicherheit lässt sich in der Frage nicht erreichen, und wenn wirklich Kyros erst A. ihren Namen gegeben hat, muss es offen bleiben, ob er das that, nur weil ihm A. ‚willkommen, erwünscht‘ war, oder weil er seine griechischen Sympathien damit kundgeben wollte und ihm die ältere A. als die berühmteste griechische Frau erschien, jedenfalls nicht, weil A. ein gewöhnlicher Hetärenname war.

Nachdem Kyros bei Kunaxa (401) gefallen war, geriet A. in die Hände seines Bruders Artaxerxes II. Mnemon, der sie gleichfalls in seinen Harem aufnahm und besonders schätzte (Xen. Ael. a. O. Plut. Artax. 26, 3). Sie behielt lange Zeit die Gunst des Grosskönigs und des Hofes: Artaxerxes ältester Sohn Dareios erbat sich nach seiner Ernennung zum Thronfolger (um 362) A. als Herrschaftsgabe. Der König durfte dem Herkommen gemäss die Bitte nicht abschlagen, machte aber A. zur Priesterin der Anaitis und entzog sie dadurch männlichem Umgang (Plut. Artax. 26, 3. 27, 3. Iustin. X 2). Diese Wendung führte zu einer Empörung des Dareios (Plut. Artax. 27—29. Iustin a. O.). A.s weiteres Schicksal ist unbekannt. [Judeich.]

3) *[Aspa?]sia Paterna*, senatorischen Standes. Mutter des Consuls (C.) Iulius (Galerius) Asper, CIL XIV 2515, also Gemahlin des C. Iulius Asper, der mit dem genannten Sohne zusammen zum zweiten Mal im J. 212 n. Chr. Consul war. [P. v. Rohden.]

Aspasioi, ein indisches Volk in der persischen Satrapie der Paropanisadai nördlich vom Flusse Kophes am Unterlauf des Nebenflusses Choaspes (âb-i-Kûnaṛ), Arr. an. IV 23, 1. Als Alexander im Herbst 327 nach Überschreitung des Kophes (bei dem jetzigen Gellâlabâd) in ihr Gebiet einrückte, zog er am Saum der Daedali montes durch eine *ὀρεινὴ καὶ τραχεῖα ὁδός* (jetzt Felsengen Trai und Sarkhand zwischen Sêwa und Kûnaṛ) und eroberte die erste ihrer Festen (Kûnaṛ); hierauf ergab sich Andaka (Pašat); Widerstand fand er noch hinter der Hauptfeste beim Flusse Euaspla (Ḥiṣâra nahe an Caghân-sâraï an einem Zufluss des âb-i-Kûnaṛ), nach deren Bewältigung er durch einen Bergpass (kotal-i-Hindurâǵ) in das Gebiet der Guraioi rückte. Strabon erwähnt XV 691. 698 die *Ὑπάσιοι*, was man gewöhnlich in *Ἱππάσιοι* ändert, da man die iranische Lautform A. von *açva* pers. *aspa* ableitet. Von einer stärker betriebenen Pferdezucht in ihrem Lande und überhaupt im heutigen Kâfiristân ist nirgends die Rede; sie können jedoch den Indern die geschätzten Rosse aus Vanâyu vom oberen Oxus zugeführt haben — eine Rolle, die in indischen Schriften den Gandhâra und Kambôǵa zugewiesen wird. An ihrer Nordseite, im heutigen Thale Pîč und in Vâmastân, scheinen die Nysaioi (s. d.) ihre Sitze gehabt zu haben. [Tomaschek.]

Aspasios. 1) Aspasios von Tyros (FHG III 576), ein Rhetor später Zeit, schrieb ausser rhetorischen Büchern (*Περὶ τέχνης ῥητορικῆς καὶ ἄλλα* Suid.) eine Vermischte Geschichte von Tyros und seinen Sehenswürdigkeiten (*Περὶ Τύρου* [*Ἠπείρου* codd., was wegen *ἐν αὐτῇ* nicht geht] *καὶ τῶν ἐν αὐτῇ ἱστορίαν σύμμικτον ἐν βιβλίοις κ*), also eine Sammlung rhetorischer Erzählungen und Beschreibungen. [Schwartz.]

2) Ein geachteter Peripatetiker aus der ersten Hälfte des 2. Jhdts. n. Chr., Lehrer des Herminos (Simplikios *π. οὐρανοῦ* 430f. Heib.); einen (anderen?) Schüler hörte Galenos (de cogn. an. morb. 8 = V 42 K.) 145/7 in Pergamon, vielleicht noch zu Lebzeiten des A. Er war ganz im Geiste des Andronikos thätig in mehr philologischer als philosophischer Richtung und erklärte die Schriften des Aristoteles und auch Platons (Porphyr. v. Plotin. 14). Verloren sind die Commentare zu Aristoteles Kategorien, *περὶ ἑρμηνείας*, Metaphysik, Physik und *περὶ οὐρανοῦ*. Erhalten ist von dem zu der Nikomachischen Ethik Buch I—IV, VII

zum Teil und VIII; Buch VIII abgedruckt in Eustratius Comm. Graec. in Ethic. Venet. 1536f., Bruchstücke in Class. Journ. of Philol. XXVIII und XXIX von Ben. Hase, alles am besten in Comm. in Arist. Graec. XIX 1, ed. Heylbut, Berlin 1889, nach jungen und schlechten Hss.; lateinische Übersetzung der Bücher II—IV von Felicianus, Venet. 1541 u. s., eine anonyme Übersetzung von Buch VIII hsl. Originelle Gedanken sucht man hier vergeblich. Albertus Magnus führt von A. einen *libellum de naturalibus passionibus* an (Pol. II 1). Zeller Philos. d. Griech. IV³ 777 Anm. und 780. [Gercke.]

3) Von Byblos, Sophist um die Mitte des 2. Jhdts. n. Chr., schrieb nach Suid. *περὶ Βύβλου*, *ὑπομνήματα*, rhetorische Schriften (*τέχναι*, *περὶ στάσεων ἐσχηματισμένων*), aus welchen Maxim. Planud. bei Walz Rh. Gr. V 517, 23. Phot. bibl. 492 a 39 B. und Schol. Dem. XX 460, 11 Dindorf. Aeschin. I 83 p. 19 a 45 Sauppe Notizen erhalten haben, *μελέται* (daraus ein Bruchstück Anonym. bei Walz VII 951, 24, an welchem Unklarheit gerügt wird; Mangel an theoretischer Schulung tadelt an ihm Joh. Sicel. bei Walz VI 94, 11), *λαλιαί*, Lobreden, unter welchen auch eine auf Kaiser Hadrian. S. auch C. Müller FHG III 576.

4) Von Ravenna, Sohn und Schüler des Grammatikers Demetrianos, hörte Rhetorik bei Pausanias und Hippodromos, wurde Secretär des Kaisers und war noch im J. 229 n. Chr. (vgl. Philostr. Vit. soph. p. 126, 30 K. mit p. 1 Überschrift und J. Klein Fasti consulares p. 99) in hohem Alter Inhaber des Lehrstuhls der Rhetorik in Rom. Der Brief *περὶ τοῦ πῶς χρὴ ἐπιστέλλειν*, welchen der Lemnier Philostratos während eines langdauernden theoretischen Streits mit ihm verfasste, ist erhalten in der *διάλεξις* in Kaysers Textausg. des Philostratos II p. 257, 27ff. (s. Boissonade ad Philostr. Epist. p. 49) und wird citiert von [Proclus] de forma epist. in Herchers Epistologr. Gr. p. 7 med. (Schmid Atticism. IV 7). Geschrieben hat er ausser Reden eine Schrift *πρὸς τοὺς φιλολοιδόρους* und *πρὸς Ἀρίστωνα*. S. Philostrat. Vit. soph. II 33 u. Suid. [W. Schmid.]

5) Aspasius Paternus, Proconsul von Africa im August 257 n. Chr., wo er über Cyprian zu Gericht sass, Cypriani Acta procons. 1. 2, ed. Hartel III p. CXf. Vielleicht ist er identisch mit Paternus cos. 233, ebenso mit Paternus cos. II 268, sowie endlich mit Paternus praefectus urbi 264—266 n. Chr. (Chronograph von 354). [P. v. Rohden.]

6) Steinschneider etwa aus der ersten Kaiserzeit. Von den mit seinem Namen bezeichneten Werken kann nur die vorzügliche Copie des Kopfes der Athena-Parthenos des Pheidias (Sacken-Kenner Die Sammlungen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes 453 nr. 306, abg. Arch. Jahrb. III Taf. 10, 10. Baumeister Denkm. d. class. Altert. Fig. 1456) und ein in Florenz befindliches Bruchstück (abg. Arch. Jahrb. III Taf. 10, 11) mit Sicherheit als echt bezeichnet werden. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 473ff. Furtwängler Arch. Jahrb. III 46ff. Catalogue of gems in the Brit. Mus. nr. 2293ff. [O. Rossbach.]

Aspathines (*Ἀσπαθίνης*, Vater des Praxaspes, Herod. VII 97?) einer der sieben gegen die Magier Verschworenen, Freund des Hydarnes, Herod. III 70, im Kampfe mit den Magiern verwundet, Herod. III 78. [F. Cauer.]

Aspathis, eine Ortschaft der indischen Adeisathroi nahe dem Uxentosgebirge; vielleicht der Vorort des zu den Koçala gezählten Stammes Açvattha; Ptol. VII 1, 71. [Tomaschek.]

Aspavia, ein fester Platz in Hispania Baetica, fünf Millien von Ucubi (b. Hisp. 24), das an der Stelle des heutigen Espejo oder ganz nahe dabei lag (s. Ucubi). Die scheinbare Namensähnlichkeit beweist nichts (*espejo* ist *specula* oder *speculum* Warte; die Lage von A. ist unbekannt, wahrscheinlich ist der Ort in dem Feldzug des J. 709 = 45 v. Chr. zerstört worden (vgl. Jahrb. f. Philol. 1862, 39). [Hübner.]

Aspax (*Ἄσπαξ*, Dio LXXVI 9, 3), heisst vielmehr Auspex, s. u. A. Pollenius (oder Pollienus) Auspex (CIL VI 2101. Eph. ep. VIII 282ff. Mionnet Suppl. II 119, 367f. Ztschr. f. Numismatik XI 44). [P. v. Rohden.]

Aspelia, Name für Kypros, Xenag. bei Plin. n. h. V 129. W. H. Engel Kypros I 17. [Oberhummer.]

Ἀσπένδιοι κιθαρισταί, nach Zenon von Myndos bei Zenob. Ath. III 161 (Ps.-Plut. 120); volg. 130 p. 40 Gott. (= Didym.; vgl. Crusius Anal. ad paroemiogr. 102, 1) und Ps.-Ascon. zu Cic. Verr. I 53 (= Didym.) Kitharspieler, die eine für zwei Hände bestimmte Kitharcomposition blos auf der Innenseite (*ἐν τῷ ὀργάνῳ*, *intus*) mit der linken Hand allein spielten, ohne die dem Publicum zugewandte Rechte (mit dem Plektron) zu benutzen; vgl. die Abbildungen bei C. v. Jan in Baumeisters Denkm. III 1542. In Aspendos stand, wohl in dem unten Sp. 1725 erwähnten Theater, die Statue eines solchen Kitharisten, die Verres mit vielen andern Kunstschätzen von dort entführte; Cicero II Verr. I 53: *etiam illum Aspendium citharistam, de quo saepe audistis, id quod Graecis hominibus in proverbio, quem omnia intus canere dicebant, sustulit et in intimis suis aedibus posuit: ut etiam illum ipsum artificio suo superasse diceretur.* Am Schluss spielt Cicero hier auf das bei Zenobios und Ps.-Ascon a. O. erklärte, ihm wohl aus einer Sprichwörtersammlung bekannt gewordene griechische Sprichwort an, wonach man Habsüchtige und Diebe so bezeichnete, weil die *Ἀσπένδιοι τῶν κιθαριστῶν οὐδεμίαν φορὰν ἔξω φέρουσι, πάσας δὲ ἐν τῷ ὀργάνῳ.* Dass bei den Römern *Aspendius citharista* sprichwörtlich gewesen sei, wie es nach A. Otto (Sprichw. d. Röm. 43) scheinen könnte, lässt sich nicht erweisen. Nur die Phrase *sibi intus canit* wendet Cicero (de leg. agr. II 68) noch einmal ähnlich an. Selbstverständlich ist *Aspendius* nicht Eigenname, was C. G. Zumpt, A. W. Zumpt (zu den angeführten Cicerostellen) und R. Volkmann (in der ersten Auflage) widerlegen zu müssen glaubten; nicht einmal Ps.-Asconius scheint das angenommen zu haben. Die naheliegende Vermutung, dass mit den *Ἀ. κ.* eigentlich nicht Kitharisten aus dem ziemlich obscuren Aspendos, sondern aus dem alexandrinischen *Ἀσπενδία* (vgl. die Musikeranekdote bei Athen. IV 174 D) gemeint seien, wird sich kaum wahrscheinlich machen lassen; auch der Kleinasiat Zenon hat sicher die pamphylische Stadt gemeint. [Crusius.]

Aspendos (*Ἄσπενδος*), Stadt in Pamphylien, auf dem rechten Ufer des Eurymedon (Köprü-Su), der jetzt an seiner Mündung versandet ist, im Altertum aber wahrscheinlich bis zur Stadt auch für grössere Schiffe zugänglich war (Skyl. 101. Thukyd. VIII 81. 87. Arr. anab. I 26f. Liv. XXXVII 23. Strab. XIV 667. Ptol. V 5, 7. Dionys. per. 851f. Zos. V 16. Steph. Byz. Tab. Peut.). A. soll von Argivern gegründet sein, war aber bald von einheimischen Bewohnern besiedelt (Strab. a. a. O. Mela I 78. Eustath. zu Dionys. per. a. a. O. Xen. anab. I 2, 12). Die Münzen bis ca. 300 v. Chr. haben die Aufschriften *E*, *ΕΣ*, *ΕΣΤ*, *ΕΣΤF*, *ΕΣΓ*, *ΕΣΤFΕΔΙΙΥΣ* = *Ἀσπένδιος*; doch schon von 300 v. Chr. werden welche mit der Aufschrift *ΑϹΠΕΝΔΙΩΝ* geprägt. Die Münzen aus der römischen Kaiserzeit reichen bis Saloninus (Head HN 581f.). Von Alexander wurde A. unterworfen (Arr. a. a. O.), nach der Schlacht von Magnesia kam es an Pergamon, blieb aber fast selbständig (Polyb. XXII 18); 133 fiel es an das römische Reich und gelangte unter römischer Herrschaft zu grosser Blüte. Seit dem 5. Jhdt. kommt noch der Name Primopolis vor, auf dem conc. Ephes. 431 wird Tribonianus bald *episc. Aspendi*, bald *Primopolis* genannt (Hierocl. 682, 1, vgl. Wesseling ad Hierocl. a. O. Ramsay Asia minor 416). Es war eine bedeutende volkreiche (Polyb. V 73. Strab. a. O.) Handelsstadt, davon zeugen die vielen Silbermünzen, die uns erhalten sind. Handelsartikel waren wahrscheinlich das Salz des von Plin. n. h. XXXI 73 erwähnten Salzsees, Wolle, Öl, Korn.

Noch heute sind die Ruinen bei dem Dorfe Balkys bedeutend; auf der 60 m. hohen Akropolis, die sich ca. 30—40 m. über die Ebene erhebt, lag das Forum, westlich begrenzt von einer Markthalle, nördlich von einem Nympheion, östlich von einer Basilika; von Norden her führte eine Wasserleitung nach der Burg, südlich breitete sich die Unterstadt aus, deren Ruinen, wie die der Burg, aus der Kaiserzeit stammen. Das am Ostabhang liegende Theater hat unter allen antiken Theatern das besterhaltene Bühnengebäude. Es stammt aus der Zeit der Antonine. Lanckoroński Die Städte Pamphyliens u. Pisidiens I 85—124. 179—184, Taf. XVI—XXVIII; vgl. G. Hirschfeld Berl. philol. Wochenschr. 1890, 1583. [Ruge.]

Asper. 1) Beiname der Iulii und Sulpicii. Zwei Aspri waren gleichzeitig ordentliche Consuln im J. 212 n. Chr., nämlich C. Iulius Asper und sein Sohn C. Iulius Galerius Asper (*duobus Aspris* CIL VIII 8296. III 4157. 3237. XIV 119; *As[pro] et Aspro* CIL VI 1063); s. u. Iulius. [P. v. Rohden.]

2) Asper, höherer Beamter im J. 291, Cod. Iust. IX 41, 12. [Seeck.]

3) Aemilius Asper, der Grammatiker, s. Aemilius Nr. 29.

Aspergillum (*περιρραντήριον*), der Weihwedel, ein Gerät der Pontifices, mit welchem sie bei Consecrationen und Lustrationen die Besprengungen (mit Wasser) vornahmen; das *a.* findet sich oft auf Sacerdotalmünzen der Kaiserzeit unter anderen priesterlichen Symbolen dargestellt. Marquardt St.-V. III² 248, 7 (dazu Cic. de leg. II 24). Habel De pontificum Romanorum condicione publica, Vratisl. 1888, 66f. und Philolog. LI (N. F. V) 351ff. [Habel.]

Aspetos (*Ἄσπετος*). 1) Epichorischer Name, unter dem Achilleus in Epeiros göttlich verehrt wurde, Plut. Pyrrh. 1; kürzer schon Aristot. Polit. frg. 121 aus Hesych., FHG II 145 und (Aristonikos von Tarent frg. 1 aus) Ptolem. Heph. 1 bei Phot. bibl. 147, 18, FHG IV 337; nach Hesych. s. *ἄσπετα, ἄσπετον*. Etym. M. p. 156, 47 = *πολύς, μέγας, ἀπαρακολούθητος*, also von *σέπ-*, wie *ἄάπτος* (von Achilleus Od. XI 502; Il. XX 503 gebraucht) nach Zenodots und Apions Erklärung als *ἄψαυστος, ἀπροσπέλαστος* verstanden wurde. O. Müller Dor. I² 7, 1. [Tümpel.]

2) Athener. *Γραμματεὺς βουλῆς* im J. 340/39, CIA II 117. [Kirchner.]

Ἀσφάλεια wird synonym mit *ἀσυλία* (s. d.) gebraucht; nicht selten auch beide Ausdrücke verbunden, wo dann kaum mit Recht *ἀσυλία* auf die Sicherheit der Sachen, *ἀ.* auf die Person bezogen wurde. Vgl. Meier De proxenia 19. Scheffler De rebus Teiorum 84. [Szanto.]

Asphaleios (*Ἀσφάλειος, Ἀσφάλιος*, nach Macrob. sat. I 17, 22 *Ἀσφαλίων*), Epiklesis des Poseidon bei allen Griechen, Paus. VII 21, 7. Anon. Laurent. III 1 (Schöll-Studemund Anecd. I 267. 278. 283). Pollux I 24. A. kennzeichnet den Poseidon als den Verleiher sicherer Fahrt zur See, dem man daher vor der Ausfahrt Opfer bringt (Appian. bell. civ. V 98. Schol. Aristoph. Acharn. 682. Philostrat. Vit. Apoll. IV 9 p. 68. Heliod. Aethiop. VI 7), ferner als den *Γαιήοχος*, der nach dem Erdbeben auch wieder die Ruhe der Erde verbürgt (Plut. Thes. 36. Oppian. Halieut. V 680. Cornut. 22 nebst Wieseler Nachricht. Gött. Ges. d. Wissensch. 1874, 157, 1. Macrob. a. a. O. Eustath. Hom. p. 32, 25. 554, 19. 999, 14), und demgemäss als sicherste Stütze des Menschen (Aristoph. Acharn. 682. Aristid. Rhet. I 29 Dind.); vgl. Wieseler a. a. O. 153ff. Von Pythagoreern wurde die Zahl 8 als die des Poseidon A. bezeichnet (Stob. ecl. I 22, vgl. Plut. Thes. 36). Ein besonderer Kult des Poseidon A. wird bezeugt für: 1) Sparta, Paus. III 11, 9. *Ἐφ. ἀρχαιολ.* 1892, 23 nr. 6. Bei Erdbeben wurde für ihn ein Paian angestimmt, Xen. hell. IV 7, 4, vgl. Preller Griech. Mythol.⁴ I 584. 2) Tainaron, Schol. Aristoph. Acharn. 510 = Suid. s. *Ταίναρον*. 3) Athen, Schol. Aristoph. Acharn. 682. 4) Rhodos, Beischrift auf Münzen: Eckhel II 605. Mionnet Suppl. VI 607, 328. Friedländer Archäol. Ztg. XXVII 103. Overbeck Kunstmythol. II 316. Head HN 542. Die Rhodier stiften den Kult des Poseidon A. auch auf der heiligen Insel zwischen Thera und Therasia, Strab. I 57. 5) Syros, CIG 2347 h, vgl. Ross Inscript. Graec. ined. II 107. 6) Kyzikos, Bull. hell. VI 454. 7) Aigai in Kilikien, CIG 4443. 8) Ephesos, Beischrift auf einer Münze Friedländer a. a. O. Overbeck a. a. O. [Jessen.]

Asphales (*Ἀσφαλής*), Epiklesis des *Θεὸς Σωτὴρ Ἑδραῖος* in einer Inschrift aus Patara, Journ. of hell. stud. X 81. Der Gott entspricht dem Poseidon Asphaleios (s. d.). [Jessen.]

Asphalion (*Ἀσφαλίων*), Diener des Menelaos. Od. IV 216. Schol. Il. II 96. [Hoefer.]

Asphalt, *ἄσφαλτος*, *bitumen durum*, und Erdöl *bitumen liquidum*, *νάφθα*. Diese beiden mineralischen Produkte, von denen das erstere aus dem letzteren durch Aufnahme von Sauerstoff entsteht,

und die Gemenge beider waren im Altertum unter verschiedenen Namen bekannt, ohne dass es möglich ist, aus den vorhandenen Beschreibungen die einzelnen Abarten genau zu unterscheiden, so dass eine gemeinsame Behandlung dieser genetisch verwandten, wenn auch in ihren Eigenschaften verschiedenen Stoffe gerechtfertigt sein dürfte. Am häufigsten erwähnt und am höchsten geschätzt wurde im Altertum der A. vom toten Meer, das *bitumen Iudaicum* ‚Judenpech'. Dieser Salzsee hat hiervon den Namen A. See (*lacus asphaltites* Plin. n. h. II 226. V 71. VII 65; *ἀσφαλτῖτις λίμνη* Joseph. bell. Iud. I 657. III 515. Ptol. V 15, 3; *ἀσφαλτῖτις θάλασσα* Steph. Byz. s. *Ζόαρα*; *λίμνη ἀσφαλτοφόρος* Joseph. ant. Iud. XVII 171), und da er an der Stelle der untergegangenen Städte Sodom und Gomorrha entstanden sein sollte, so wurde das Vorkommen des A. auch hierauf zurückgeführt (Steph. Byz. s. *Σόδομα*). Schon Gen. 14, 3. 10 werden im Thal Siddim, das nun die südliche Bai des toten Meeres ist, viele ‚A.-Gruben' (Luther übersetzt ‚Thon') erwähnt. Die Angaben über das Vorkommen (Diod. II 48. XIX 98. Tac. hist. V 6. Strab. XVI 763f. Joseph. bell. Iud. IV 476ff. Plin. n. h. VII 65) enthalten neben manchem Fabelhaften bezüglich der Gewinnung und der Eigenschaften des A. auch manches, was durch neuere Forschungen bestätigt worden ist. Darnach lösen sich die A.-Massen namentlich nach Erdbeben vom Untergrund des Meeres ab (Strab. a. a. O.) und steigen, da ihr specifisches Gewicht (zwischen 1,07 und 1,16) kleiner als das des Salzwassers des toten Meeres (1,19—1,21) ist, an die Oberfläche. Die Massen sind von verschiedener Grösse und Gestalt und gleichen schwimmenden Inseln (Diod. a. a. O.; vgl. Bischof Lehrb. d. Geologie I 788 über die Untersuchungen von Robinson und Smith aus den Reports of the assossiation of american geologists etc., Boston 1843 p. 371 und Lartet bei de Luynes Voyage d'exploration à la mer morte III 300ff. Ritter Erdkunde XV 750ff.). Als weiterer Fundort von A. ist vor allem die Gegend von Babylon zu nennen (Diod. II 12. Strab. XVI 743. Dioskorid. I 99. Plin. XXXV 178), und zwar wird bei Philostrat (vit. Apoll. I 23) genauer die Stadt Kissia, von Herodot (I 179) der Fluss Is, ein Nebenfluss des Euphrat, bei der gleichnamigen Stadt (jezt Hit, wo nach Ritter Erdkunde XI 749 auch jetzt noch A.-Quellen) angegeben. Vitruv (VIII 3, 8) spricht von einem A.-See bei Babylon und nennt ausserdem noch ähnliche Vorkommen bei Ioppe in Syrien und in Arabien, wo flüssiger A. neben Lagern von festem A. (*lapidicinae bituminis duri*) vorkämen. Dioskorides und Plinius (aa. OO.) nennen noch Sidon, doch gehen diese letzteren Angaben wohl alle auf das tote Meer, und seine Umgebung, von wo der A. über Ioppe, Sidon und durch Araber in den Handel gebracht wurde.

Während der A. an diesen Fundorten ganz fest war (*terra in Syria*) oder schlammartig (*limus e Iudaeo lacu* Plin. a. a. O.), wurde er an anderen Orten flüssig, d. h. mehr oder weniger mit Erdöl gemischt aus Quellen gewonnen. Je weniger A. dem Steinöl beigemengt ist, desto heller die Farbe, daher dieses Produkt von Babylon im Gegensatz zu dem dort gleichfalls vorkommenden eigentlichen A. als *bitumen liquidum candidum* bezeichnet wird (Plin. a. a. O.). Das ganz reine, nur aus verschiedenen Kohlenwasserstoffen bestehende Erdöl, die Naphtha (*ἡ νάφθα* und *τὸ νάφθα*) ist ebenfalls weiss, d. h. farblos (Poseidonios bei Strab. XVI 743), und Dioskorides (I 101) nennt sie ein *ἀσφάλτου περιήθημα*, d. h. den durch Seihen abtrennbaren flüssigen Bestandteil des A. Naphtha ist ausserordentlich leicht entzündlich und ein Blitz genügt, eine Naphthaquelle in Brand zu setzen und dadurch zu einer besonderen Sehenswürdigkeit zu machen. Die Quellen bei Babylon besuchte deshalb Traian (Cass. Dio LXVIII 27). Naphthaquellen waren in Mesopotamien, wie auch heute noch, an verschiedenen Orten am Tigris (Ammian. XXIII 6, 15) und in Susiana (Plin. VI 99, bei Arderikka, Ritter Erdkunde IX 200. Herodot. VI 119). Auch in Kilikien, Indien, Äthiopien und bei Karthago werden Ölquellen angegeben (Vitruv. VIII 3, 8). Die A.- und Erdölquellen von Zakynthos (Zante), die auch heute noch ergiebig sind, werden mehrfach erwähnt (Herodot. IV 195. Vitruv. a. a. O. Dioskor. I 99. Plin. XXXV 178; bei Scrib. Larg. 208 als *bitumen Saguntinum*), ebenso das Erdöl von Akragas (Girgenti in Sicilien), das man auch *Σικελὸν ἔλαιον* nannte (Dioskor. Plin. aa. OO.). Am bekanntesten scheinen die Erdölquellen von Apollonia bei Epidamnos (Dyrrhachion), die ein flüssiges Erdpech lieferten, das auch den Namen *πισσάσφαλτος* hatte, gewesen zu sein (Dioskor. I 100. Plin. XXIV 41. XXXV 178). Eine hier befindliche immer brennende (*ἀθάνατον πῦρ*) Erdölquelle, welche Nymphaion hiess (Strab. VII 316. Plin. II 237) wird bei Aristoteles (mirab. auscult. 127) und ganz ähnlich bei Aelian (var. hist. XIII 16) genauer beschrieben.

Der A. fand im Altertum mancherlei Anwendung. Insbesondere wurde er bei Babylon als Mörtel bei den Bauten aus Ziegelsteinen gebraucht (Genes. 11, 3. Vitruv. I 5, 8 u. v. a.), auch wie Pech oder Theer zum Dichtmachen der Schiffe, Exod. 2, 3 *καὶ κατέχρισεν αὐτὴν ἀσφαλτοπίσσῃ*. Strab. XVI 743. Joseph. bell. Iud. IV 481. Aus Binsen geflochtene Gefässe wurden mit A. zur Aufnahme von Flüssigkeiten tauglich gemacht (Strab. XVI 740), auch wurden Holzteile an Bauten, insbesondere Thüren, damit angestrichen (Strab. a. a. O.). Der grösste Teil des A. vom toten Meer wurde nach Ägypten zum Einbalsamieren der Leichen verkauft (Diod. XIX 98). Auch zum Räuchern in den Tempeln und zum Desinficieren wurde er zusammen mit Schwefel angewandt, Geop. XVIII 2, 4. XIV 11, 4 (Ausräuchern der Vogelkäfige und Nester). XII 8, 1 (gegen die Raupen auf dem Gemüse). Mit Öl gekocht oder verrieben wurde der A. gebraucht zum Verschmieren der durch die Werkzeuge an Reben hervorgebrachten Wunden; auch wurden Klebgürtel davon an Bäumen angelegt, um die Ameisen abzuhalten (Geop. XIII 10, 7). Zu ähnlichem Zweck gebrauchte man, wie Strabon (VII 316) nach Poseidonios berichtet, gegen Rebschädlinge eine von Seleukia in Pieria kommende *ἀμπελῖτιν γῆν ἀσφαλτώδη ἄκος τῆς φθειριώσης ἀμπέλου* (Plin. XXXIV 194: *bitumini simillima est ampelitis*) und eine ähnliche von Rhodus, zu der man etwas mehr Öl zusetzen musste. Eine

Mischung von A. mit Schwefel und Ölschaum empfiehlt Plinius (XVII 264) gegen den Traubenwickler (*convolvulus*). Sehr ausgedehnt scheint der Gebrauch des A. zu medicinischen Zwecken für Menschen und Vieh gewesen zu sein (Joseph. bell. Iud. IV 481. Dioskor. I 101. Plin. Galen. und Cels. a. v. O.) und zwar nicht blos äusserlich, wie z. B. gegen die *scabies* (Verg. Georg. III 451. Gargil. Martial.), sondern auch innerlich, z. B. gegen Diarrhoe (Geop. XVII 16, 1), während andererseits a.-haltiges Wasser für sehr gesundheitsschädlich galt, weil der A. in den Eingeweiden hängen bleiben sollte (Philostr. vit. Apoll. I 24). Auch eine Art A.-Lack oder A.-Firniss haben die Alten dargestellt und damit eiserne Geräte und namentlich auch bronzene Statuen angestrichen und vor Rost geschützt (Plin. XXXV 182. XXXIV 15). Als vereinzelte Anwendung des A. mag noch die zu Verteidigungszwecken erwähnt werden, welche die Verteidiger von Samosata in Kommagene gegen Lucullus von einer dort vorkommenden *Maltha* genannten A.-Art machten, indem sie dieselbe brennend auf die Angreifer schleuderten (Plin. II 235, daher der Name einer Art A. bei neueren Mineralogen Hauy Traité mineral. IV 454: *Malthe ou poix minérale = bitumen glutineux*).

Während der feste A., das *bitumen Iudaicum*, wie er wohl im Handel allgemein genannt wurde, ausgedehnte Anwendung fand, scheint das Steinöl, das *bitumen liquidum* oder *Apollonium*, wie es im Gegensatz zu jenem in den Recepten heisst (Veget. r. vet. VI 14, 1), nur zu medicischen Zwecken in den Handel gekommen zu sein. Der Gebrauch des flüssigen A. an Stelle von Olivenöl in Lampen wird nur von dem in Akragas vorkommenden Produkt (s. o.) erwähnt, das aber auch nur von den Bewohnern jener Stadt und deren Umgegend gebraucht worden zu sein scheint. Der Gebrauch der übrigen Naphthaarten zu diesem Zweck verbot sich schon durch die Feuergefährlichkeit dieses Produkts, dessen Reinigung von den allzu flüchtigen Bestandteilen man noch nicht verstand. Diese Feuergefährlichkeit wird besonders gut illustriert durch die bei Strabon (XVI 743) und Plutarch (Alex. 35) fast gleichlautend erzählte Geschichte von einem auf Befehl Alexanders d. Gr. im Bad mit Naphtha bestrichenen und angezündeten Knaben, der nur durch Übergiessen des gesamten Badewassers mit Mühe vor dem Verbrennen gerettet werden konnte. Über den Gebrauch, welchen die Alten von Naphtha zu Feuer- und Zauberkünsten machten, berichtet Beckmann Geschichte d. Erfind. IV 67; darnach wäre sowohl das, womit Medea das Kleid der Kreusa benetzte, das in Brand geriet, als diese sich dem Opferfeuer näherte, als auch das Blut des Nessus (Ovid. met. IX 160) Naphtha gewesen. Vgl. Blümner Festschrift zur XXXIX. Versamml. deutscher Philol. und Schulmänner, Zürich 1887, 30ff. [Nies.]

Ἀσφαλτῖτις λίμνη (Strab. XVI 763. Plin. n. h. V 71. 72. Jos. bell. Iud. IV 8, 4 u. ö. Paus. V 7, 4f. Tac. hist. V 6. Diod. II 48. XIX 98. Iustin. XXXVI 3. Itin. Hieros. 597), auch *θάλασσα ἡ Νεκρά* (Paus. V 7, 4), *Mare mortuum* (Iustin. XXXVI 3), im hebräischen Altertum ‚Salzmeer' genannt, bei Strab. XVI 763 *Σιρβωνὶς λίμνη* in Verwechslung mit dem See dieses Namens in Ägypten; noch heute das ‚tote Meer', bei den Arabern Bahr Lût, der grosse einzigartige Binnensee von Palaestina, in welchen der Jordan ausmündet. Seine Grösse wird von den Alten verschieden angegeben: Plin. V 71 100 Millien lang, 6—25 Millien breit; Jos. bell. IV 8, 4 580 Stadien lang, 150 Stadien breit, etwas weniger bei Diodor. XIX 98. Schon die Alten kannten die merkwürdigen Eigenschaften des Wassers (vgl. die angeführten Stellen) und beschreiben es als bitter und stinkend, obgleich es das süsse Wasser des Jordan aufnimmt, tötlich für Fische und Vögel, verderblich für die Anwohner; es ist so schwer, dass der menschliche Körper von selber schwimmt und niemand untertauchen kann. Zu bestimmten Zeiten wirft der See grosse Mengen von Asphalt aus, daher der Name. Die Sage, dass der See durch eine Eruption entstanden ist an der Stelle der früher blühenden Städte des Sodomitergebietes, berichten ausser Josephus auch Strabon und Tacitus hist. V 6. Noch zu Josephus Zeit wurde der See befahren. Das tote Meer ist 76 km. lang, 4,5—15,7 km. breit, grösste Tiefe 399 m., am Südende nur 3,6 m.; sein Wasserspiegel liegt 393,8 m. unter dem Mittelmeer, die Gesamttiefe der Erdspalte ist demnach 792,8 m. unter Mittelmeer. Es ist einer der ältesten Seen der Erde; am Ende der Tertiärperiode stand das Wasser bedeutend höher, 106 m. über dem jetzigen Wasserspiegel finden sich am Gebirge Ablagerungen von Mergel etc. Das Wasser des Jordan (6 Millionen Tonnen täglich) verdunstet, weil kein Abfluss vorhanden ist; daher die Schwere des Wassers (1,166 specifisches Gewicht), das 24 bis 26% feste Bestandteile enthält; Siedepunkt 105° Cels. In dem Wasser kommen keinerlei Lebewesen vor, auch nicht Korallen oder Muscheltiere, dagegen ist Flora und Fauna des Ufers, wo sich Süsswasser findet, reich entwickelt. Asphalt wird noch heute ausgeworfen, das Salz wird, wie von jeher, ausgebeutet. Ritter Erdkunde XV 557ff. Robinson Palaestina II 448ff. Lynch Bericht über die Expedition der vereinigten Staaten etc., deutsch bearb. von Meissner, Leipzig 1850. Baedeker Palaest. u. Syrien³ 173f. [Benzinger.]

Asphar (*λάκκος Ἀσφάρ* Jos. ant. XIII 8), Teich oder Quelle in der Wüste Juda. [Benzinger.]

Asphodelodeis (*Ἀσφοδελώδεις*), africanische Völkerschaft, von einem Feldherrn des Agathokles besiegt, Diodor. XX 57, 5. Eine Vermutung über ihren Wohnsitz s. bei Tissot Géographie de l'Afrique I 444. [Dessau.]

Ἀσφόδελος, *asphodelus*, selten *asphodilus*, rein lateinisch *albutium* (Isid. orig. XVII 9, 84), *albucum* oder *albucus*, auch *hastula regia* (*quod regii sceptri effigiem, dum floret, referat* Plin. n. h. XXI 109. Scrib. Larg. comp. 254) oder *heroum* (Plin. XXII 67), — Etymologie unsicher, denn mit *σφόνδυλος* hängt es schwerlich zusammen; neugriechisch *ἀσφόδελω, σπερδοῦκλα, σφερδουλάκα, σπούρδακλα, σπουρδάκυλα*, auch *καραβούκι* (vgl. Billerbeck Fl. cl. 92), italienisch *asfodillo* — ist sicherlich als eine Asphodelusart zu deuten, nach der gewöhnlichen Annahme als Asphodelus ramosus L., ästiger Affodil (Affodill) oder Asphodil (abgebildet bei Plenck Icones

plantarum medic. Taf. 267. Reichenbach Icones florae Germ. et Helvet. 10 Taf. 514. Sturm Deutschlds. Flora 2 Taf. 6), eine bekannte lilienähnliche Gartenzierpflanze (Liliacee) Südeuropas, doch auch in unseren Gärten vorkommend, mit schmalen, dicken, langzugespitzten, gräulichen, etwas klebrigen Blättern (vgl. Theophr. h. pl. VII 13, 1), einem sehr (1 bis 2 Ellen) hohen, runden, glatten, oben ästigen Stengel und wohlriechenden (Paus. X 38, 2), in Rispen stehenden, gelblichweissen bezw. violetten Blütenähren; vgl. die Pflanzenbeschreibung bei Dioskorides II 199 und Plin. XXI 109. Ein besonderer Name für Stengel und Blüte war ἀνθερικόν oder ἀνθέρικος, auch ἀνθερίσκος, Theophr. VII 13, 2. Schol. Nic. Ther. 534. Diosc. a. O. Bekk. Anecd. 403. Nach Leunis Synops. II. Teil[3] II § 719, 16 kommt Asphodelus ramosus (s. microcarpus, vgl. v. Heldreich Nutzpfl. Gr. 7; Pfl. d. att. Ebene 514) in Griechenland allenthalben, auf Hügeln, trockenen Ebenen und Vorbergen, selbst in feuchten Niederungen, von der Meeresküste bis 1000 m. Höhe vor, ist angeblich insbesondere bei Athen gemein und wächst auch in Italien, ferner in Spanien, Portugal und auf Corsica, besonders an den Meeresufern und auf Wiesen üppig. Da indes Nyman (Syll. fl. Eur. 368) die genannte Art für Griechenland nicht mit anführt, so erscheint die Annahme Murrs (Die Pflanzenw. i. d. gr. Myth. 240) beachtenswert, der auf eine ganz ähnliche Art hinweist, deren ungleich häufigeres Vorkommen in Attika fest verbürgt ist, nämlich auf Asphodelus fistulosus L. (vgl. ausser Billerbeck a. O. v. Heldreich Pflanzen d. att. Ebene 527. 568). Nach v. Heldreich ist diese Pflanze besonders häufig auf den Phryganahügeln, aber auch sonst im ganzen Gebiete in grosser Menge, vom Meeresstrande bis über 3000′ Höhe in den Gebirgen ansteigend. Zuerst erscheinen im Winter und frühesten Frühjahr die Blätterbüschel, sehr bald auch die Blütentriebe und in günstigen Lagen oft schon im Januar die ersten Blüten. Die meist gesellig in grosser Zahl zusammengescharten Individuen, stattliche, bis 1 m. hohe Pflanzen mit reichblütigen, vielverzweigten (von den Bienen gern aufgesuchten, vgl. Arist. hist. an. IX 40. Colum. IX 4, 4) Blütenrispen gewähren im vollen, langanhaltenden Blütenflor (März bis April) einen herrlichen Anblick und sind ein charakteristischer Schmuck der attischen Flora. Die Wurzel (Theophr. h. pl. I 6, 7. VII 9, 4) hat kleine längliche, Eicheln ähnliche, stärkemehlhaltige, scharf schmeckende, geniessbare (Theophr. VII 12, 1) Knollen (bis zu 80, vgl. Plin. XXI 109), die nach Art der Kartoffeln von den Alten (z. B. vom Philosophen Pythagoras, vgl. Porphyr. vit. Pyth. 34), wenigstens in den älteren Zeiten, thatsächlich gegessen wurden. Sie lieferten in Verbindung mit Malven oder Feigen (vgl. Hes. op. 41. Theophr. h. pl. VII 13, 3. Plin. XXI 108. Gell. XVIII 2, 13. Suid.) wohl schon den alten Pelasgern eine bescheidene Mahlzeit (die Kartoffel der Alten! Spiritusherstellung aus den Wurzelknollen gegenwärtig in Languedoc umfangreich betrieben; auch auf dem königlichen Gute Heptalophos bei Athen hat man diesbezügliche Versuche angestellt, doch behielt der gewonnene Branntwein einen unangenehmen Geruch und scharfen Geschmack, v. Heldreich Nutzpfl. Griechenl. 8; im Orient werden die vorher gedörrten Knollen zu Pulver gemahlen und unter dem Namen Τσιρίσσι in den Handel gebracht; dieses Pulver wird mit Wasser angerührt und giebt einen äusserst haltbaren, sehr dextrinreichen Kleister). Im grossen Ganzen scheinen aber die (jetzt in Griechenland nicht mehr gegessenen) Affodilwurzeln immer mehr als eine Art Notgericht armer Leute gegolten zu haben, zu dem sie ihre Zuflucht nahmen, wenn sie nichts Besseres hatten, vgl. Hes. a. O., wo Malve und Affodil als zwar reichliche Nahrung (vgl. Plin. XXII 67) gebende, aber wenig benutzte Pflanzen genannt werden. Malve und Affodil (ἀνθέρικος) wurden dem delischen Apollon als die Sinnbilder der ersten Nahrung (τῆς πρώτης ὑπομνήματα τροφῆς) feierlich im Tempel geweiht; Plut. symp. VII sap. 14 vgl. mit Ael. v. h. IV 17. Übrigens soll ein aus den Wurzeln bereitetes Mehl thatsächlich als Nahrung verwendbar sein. Die gedörrten und zu Pulver gemahlenen Knollen werden noch jetzt aus dem Oriente in den Handel gebracht. Der ganze traurigernste Eindruck, den die Pflanze macht, mochte schon die alten Beschauer unwillkürlich an den bleichen Tod, an das halbdüstere Dämmerlicht des Hades erinnern, vgl. Welcker Götterl. I 800f. So kann es nicht Wunder nehmen, wenn die ἀ.-Pflanze zur Unterwelt in vielfache Beziehung gesetzt wurde. Erstlich hiess eine Wiese in der Unterwelt ἀσφοδελὸς λειμών (so betont, vgl. Hesych.; Hexameterschluss bei Homer: κατ' ἀσφοδελὸν λειμῶνα, vgl. Od. XI 539. 573. XXIV 13. Lucian. Char. 22; ähnlich Hymn. in Merc. 221. 344). Das war die bekannte mit Affodil bewachsene Wiese, der Tummelplatz der Schatten, wo Minos die Verstorbenen richtete, vgl. Luc. Necyom. 11; Philops. 24; Catapl. 2. Hier, im Lande der Träume, wo auch grosse Jagden abgehalten werden, grünt der Affodil als Blume der elysischen Gefilde, umschwebt von den Luftgebilden der Manen. Wie die Malve, galt auch die ἀ.-Wurzel als kümmerliche Speise der Toten in der Unterwelt, vgl. Buchholz Hom. Realien I 2, 214. Sodann war der ἀ. überhaupt den chthonischen Gottheiten heilig (Murr 242). Wichtig sind in dieser Beziehung die Worte des Suidas: Περσεφόνης καὶ Χθονίων ἱερόν. Καὶ Ῥόδιοι τὴν Κόρην καὶ τὴν Ἄρτεμιν ἀσφοδέλῳ στέφουσιν, vgl. Bekk. Anecd. 457. Die Rhodier bekränzten also ausser den Bildern der unterirdischen Persephone (vgl. De Gubernatis Myth. des plantes II 29. Creuzer Symb. IV 457) auch die der (chthonischen) Artemis mit ἀ. Da aber letztere wieder viele Züge mit Hekate gemein hat, wundern wir uns nicht, wenn im kolchischen Zaubergarten der Hekate auch der ἀ. seine Stelle hat, vgl. Orph. Arg. 915. Bei Theokrit (XXVI 4) schmücken Ino, Autonoë und Agaue die Altäre des (chthonischen) Dionysos und seiner Mutter Semele ausser mit Epheu auch mit ἀ. Mit der Thatsache, dass sich der Beschauer der durch ihre starre, düstere Schönheit auffallenden Pflanze eben durch diesen Anblick an den Hades gemahnt fühlte, mochte es wohl zusammenhängen, wenn man den ἀ. zur Gräberpflanze machte, vgl. Porphyr. bei Eustath. Odyss. XI 573f. Otto Jahn Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs in der Pinakothek zu München CXXIV. Heidemann Neapler Vasensammlung 2868: unteritalische Vase

mit der Inschrift: *νώτῳ μὲν μαλάχην τε καὶ ἀσφόδελον πολύριζον, κόλπῳ δ' Οἰδιπόδαν Λαΐου υἱὸν ἔχω*; vgl. Göttling zu Hes. op. 41. Fraas Syn. pl. fl. cl. 288. Der kindliche Glaube, dass man den Toten noch einige Nahrung mit auf den Weg geben müsse (vgl. Luc. de luctu 19), mag bei diesem Kultgebrauch mitgewirkt haben, der übrigens noch heutzutage in Griechenland vorkommen soll. Merkwürdig ist, sagt Dierbach (Flora myth. 144), dass auch die Japaner eine ganz ähnliche Art, den Asphodelus asiaticus Hawkins, auf ihre Grabhügel pflanzen und das blühende Gewächs in Töpfen auf Leichensteine stellen. Doch fehlt es auch nicht ganz an Beweisen, dass die Pflanze nicht durchgängig als Trauerblume betrachtet wurde, vgl. z. B. Theokr. VII 68. Affodil, dessen Stamme in Campanien die Schnecken sehr nachgingen, um ihn auszusaugen (Plin. XXII 68), diente im Altertum auch als Schutzmittel gegen Zauberei. So sollte er ein vorzügliches Mittel gegen Vergiftungsversuche sein, wenn man ihn vor das Thor der Villa pflanzte (Plin. XXI 108). Auch andere, zum Teil höchst wunderbare Eigenschaften und Wirkungen wurden an ihm gerühmt. Er galt, mit Gerstengrütze gekocht, als Heilmittel bei Auszehrung und Frauenkrankheiten, ferner als Präservativ gegen Mäuse, Schlangen, Scorpione u. s. w. Man legte ihn auch als Schutzmittel gegen allerhand giftige und schädliche Tiere unter das Kopfkissen; Diosk. II 199. Plin. XXII 67—72. XXVI 147. Nic. Ther. 73. 534. Pallad. I 37, 2. Lenz Bot. d. a. Gr. u. R. 302f. Weil ihn die Insecten mieden, eignete er sich gut als Gemengteil zur Streu in den Schafställen, Geopon. XVIII 2, 5. Seine Wurzeln, in die Tröge geworfen, bewahrten die Schweine vor Pestilenz (Geopon. XIX 6, 13), wie sie denn, unter das Schweinefutter gemengt, in dem Rufe standen, kranke Schweine gesund zu machen, Geopon. XIX 7, 3. Als Ziegenfutter erwähnt ihn Eupolis bei Plut. symp. IV 1, 3. Die Stengel des *ἀ.* wurden mit Binsen verbunden und daraus eine Art Heuschreckennetz gefertigt, Theokr. I 52. Nach Hellanikos fertigten die libyschen Nomaden, die Diodorus Siculus (XX 57) als sog. *Ἀσφοδελώδεις* bezeichnet, Hütten aus Stengeln des *ἀ.*, vgl. Herod. IV 190. Athen. XI 462b (= FHG I 57), und in der Unterwelt (bei Tyroessa) lässt Rhadamanthys 50 Helden in ein Schiff steigen, das ganz aus *ἀ.*-Stengeln hergestellt ist, Luc. ver. hist. II 26. Ob Galen (VI 651. XI 842) unter *ἀ.* dieselbe Pflanze verstanden hat, wie Theophrast und Dioskorides, gilt als streitig; Näheres hierüber bei Sprengel zu Diosk. II 199. [Wagler.]

Asphodikos s. Amphidikos.

Asphynis (*Asfinis* Not. Dign. or. XXXI 11; *Asfynis* ebd. 40), Stadt der ägyptischen Thebaïs, altägyptisch *Hasfunt*, gegenwärtig *Asfûn*; vgl. D'Anville Mémoires 208. Brugsch Geograph. Inschr. I 172; Dict. géograph. 533. Amélineau Géogr. de l'Égypte 171; vgl. auch Aphroditopolis Nr. 3. [Pietschmann.]

Aspia, Flüsschen in Picenum, nur erwähnt auf der Tab. Peut., die es zwischen Ancona und Numana unmittelbar ins Meer münden lässt; der Fiume Aspio, mit dem man ihn zu identificieren pflegt, fällt aber jetzt in den Muscione (Miscus). [Hülsen.]

Aspiate, eine Insel im Innersten des persischen Meerbusens nahe der Euphratmündung, Geogr. Rav. V 17 p. 385. [Tomaschek.]

ἐν ἀσπίδι, Epiklesis der Aphrodite Urania auf Amorgos, CIG 2264u, von einem Ort Aspis oder von der Bewaffnung der Göttin; vgl. Preller Griech. Mythol.[4] I 357, 2. [Jessen.]

Aspidocharme (*Ἀσπιδοχάρμη*), Amazonenfürstin im Gefolge Penthesileias. Tzetzes Posthom. 180. [Toepffer.]

Ἀσπιώνου σατραπεία und *Τουριούα*, Strab. XI 517, zwei Gebiete des hellenokratischen Reiches, welche die Parther dem Eukratidas entrissen; vielleicht benannt nach den mythischen Geschlechtern Âϑwyâna und Tûirya, welche von Âϑwya (skr. *Âptya* ‚Wassergeist') und Tûra abstammten; das erste erscheint im Bundeheš auch in der jüngeren Form *Aspiân*. Es waren Gebiete, welche zwischen Baktra und Nisaia lagen. [Tomaschek.]

Aspis (*Ἀσπίς*). 1) Stadt in Syrien von unbekannter Lage, Winterquartier des Pompeius im J. 64/63 (Dio Cass. XXXVII 7). [Benzinger.]

2) Insel an der Küste von Ionien, s. Arkonnesos Nr. 2. Forbiger Hdb. d. alt. Geogr.[1] II 200. [Bürchner.]

3) Insel an der Küste von Lykien, in der Nähe der Mündung des Glaukos (Nîf-tschai), Plin. n. h. V 131. Steph. Byz., wahrscheinlich eine der Inseln in der Makribai. [Ruge.]

4) Ein steiler, schwer zugänglichex Platz oberhalb des Theaters in Argos, Plut. Cleom. 17. 21; Pyrrh. 32; hienach wahrscheinlich der südliche Teil der Burg Larisa. Curtius Pelop. II 354. Bursian Geogr. II 50ff.

5) Kleine Insel im saronischen Golf, Kenchreai gegenüber, jetzt *Πλατουράδα* (*Πράσουρα, Πλατειά*) oder *Ἑβραιονῆσι*, deren letztere Spuren früherer Befestigung trägt, Plin. n. h. IV 57. Steph. Byz. (*νῆσος πρὸς ταῖς Κυκλάσιν*). Bursian Geogr. II 20, 1. Medit. Philot IV 39.

6) Kleine Insel bei Psyra, Steph. Byz.; jetzt Antipsara.

7) Name der Akropolis von Arkesine auf Amorgos, Ross Inscr. II 126 (= Dittenberger Syll. 437). Bursian Geogr. II 515f.

8) Vermutlich mit dem Beisatz *Φιλίππου*, Stadt in Makedonien, von Philipp III. (V.) gegründet, Steph. Byz. [Oberhummer.]

9) *Ἀσπίς* (Ptol. IV 5, 18), Berg in dem ägyptischen Anteil des libyschen Küstenlandes.

10) *Ἀσπίς* (Ptol. IV 5, 6. Steph. Byz. nach Marc. Heracl.; vgl. Geogr. Gr. min. I 524), Vorgebirge an der aithiopischen Küste des roten Meeres nach Ägypten zu. [Pietschmann.]

11) Vorgebirge der africanischen Küste, so von seiner Gestalt benannt (*ἀκρωτήριον ὑψηλὸν καὶ περιφανὲς οἷον ἀσπίς*, Stadiasm. mar. m. 117; anders Silius Italicus III 244), mit einer Stadt gleichen Namens, die nach Strabon XVII 834 (vgl. Solin. 27, 8) von Agathokles angelegt, doch wohl viel älteren, vielleicht vorpunischen Ursprungs war, nach der Erzählung bei Procop. Vand. II 10. Von den Römern, die die Stadt Clupea (so die Inschrift CIL X 6104; in den Hss. manchmal auch *Clypea* und *Clipea*) nannten (nur Ptolemaios IV 3, 8 unterscheidet Clupea von A. und verlegt jenes westlich vom Promonturium Mer-

curii), wurde sie im ersten punischen Krieg zeitweilig besetzt (Polyb. I 29. 34. 36. Flor. II 2, 19. Appian. Lib. 3), im zweiten bedroht (Liv. XXVII 29, 7), im dritten vergeblich belagert (Appian. Lib. 110), nach Beendigung des letzteren, wie es scheint, zerstört (Strab. XVII 834). Erwähnt wird Clupea dann bei der Landung des Curio in Africa im J. 49 (Caes. b. c. II 23) und der des Caesar im J. 47 (bell. Afr. 2). Nach Caesars Siege wurde Clupea zugleich mit Carthago zur römischen Colonie gemacht (wie Mommsen Eph. ep. II p. 113 aus der Inschrift CIL X 6104 geschlossen hat). Nach den Angaben der Geographen und Itinerarien (Mela I 7. Plin. V 24. Ptol. IV 3, 8; vgl. übrigens oben. Stadiasm. mar. m. 117. Tab. Peut. It. Ant. 57. 518) lag Clupea in der Nähe des heutigen Kelibia. Vgl. Wilmanns CIL VIII p. 128. Tissot Géogr. de l'Afrique II 136.

12) Ort an der grossen Syrte, mit dem besten Hafen der Gegend, Strab. XVII 836. Ptol. IV 3, 14. Stadiasm. mar. m. 90. In der Gegend des heutigen Isa zu suchen. [Dessau.]

13) In Spanien, s. Iaspis.

14) Dynast von Kataonien, um 375 v. Chr. im Aufstand gegen den Grosskönig; durch Datames (s. d.) unterworfen (Corn. Nep. Dat. 4. 5, 1. 2, vgl. Judeich Kleinasiat. Studien 1892, 192). [Judeich.]

15) Der Schild. Unter den Ausrüstungsstücken der nationalgriechischen Bewaffnung nimmt der Schild die hervorragende Stelle ein: ἀσπίς bezeichnet nicht nur das Waffenstück selbst, sondern auch die damit Ausgerüsteten d. h. Hopliten, im Gegensatz zu anderen Waffengattungen, wie Reiterei und Peltasten. Von den Schilderungen des homerischen Epos und den Darstellungen der ‚mykenischen' Zeit an lassen sich durch das griechische Altertum zwei Hauptformen von Schilden neben einander verfolgen: ein mannshoher stark gewölbter, oval oder fast viereckig, und ein kleiner flacher, kreirund oder elliptisch. Der Schild der ältesten Zeit (ἀσπίς, σάκος) besteht aus mehreren Lagen (πτύχες) Rindsleder von verschiedenem Durchmesser, welche concentrisch übereinandergelegt sind, so dass der Rand am schwächsten ist, und einer obersten Schicht von Metall; auf der Mitte des Schildes liegt der ὀμφαλος auf, eine Metallplatte mit oder ohne Verzierung. Der mannshohe Schild hat auf seiner Innenfläche einen Bügel (κανών), welcher mit der linken Hand gefasst wird, und um die grosse Last eines solchen Schildes dem Träger zu erleichtern, ist auf derselben ein Riemen (τελαμών) angebracht, welchen sich der Krieger um den Nacken legt und im Kampfe je nach Bedürfnis auf die rechte oder linke Schulter schiebt; die kleineren Schilde haben auf ihrer Innenfläche noch einen zweiten Bügel (angeblich eine Erfindung der Karer, Herodot. I 171), durch welchen der linke Unterarm dicht am Ellenbogen gesteckt wird. Die bei Homer mit dem Zusatz πτερόεντα erwähnten λαισήϊα (vgl. Athen. XV 695) sind rindslederne Schilde ohne jeden Metallbeschlag gewesen (vgl. Herodot. VII 91), nicht Schilde mit herunterhängender Schutzdecke, wie sie auf kleinasiatischen Darstellungen begegnen (vgl. über die Schilde dieser ältesten Zeit Helbig Das homerische Epos aus den Denkmälern erklärt[2] 311ff.). In der historischen Zeit ist der mannshohe Schild, bis dahin, wie es scheint, der üblichere, von dem kleineren, entweder runden (den ‚argolischen' Schilden) oder ovalen (z. B. den boiotischen mit den charakteristischen zwei runden Einschnitten an den Seiten) mit zwei Handhaben (ὄχανα) verdrängt worden; nur die Spartaner haben ihn mit der primitiven Art der Handhabung an einem einzigen eisernen Bügel (πόρπαξ) bis in die Zeiten des Königs Kleomenes III. beibehalten (Tyrt. frg. 11. Plut. Cleom. 11). Abbildungen auf Münzen, Vasen, Sculpturwerken (z. B. den pergamenischen Waffenreliefs), hauptsächlich aber die erhaltenen Schilde, besonders aus Olympia, ermöglichen eine deutlichere Anschauung vor allem der ‚argolischen' Schilde: ganz dünne Metallplatten, leicht elliptisch (80—90 cm. kleinster Durchmesser, zu 87—100 cm. grösstem Durchmesser), bestimmt, auf Holz oder lederbeschlagenes Holz aufgenietet zu werden, mit einem 5 cm. breiten flachen Rande (ἴτυς), über welchem sich die gewölbte Schildfläche um 1—2 cm. erhebt (vgl. Olympia IV. Die Bronzen und die übrigen kleinern Funde, bearbeitet von Furtwängler Tf. 62 S. 162f.). Auf der Mitte der Schildfläche war das Schildzeichen (ἐπίσημον) angebracht, entweder ein individuelles Zeichen, vom Besitzer beliebig gewählt, oder für alle der Anfangsbuchstabe des Stadtnamens, wie bei den Lakedaimoniern und den Sikyoniern, oder das Stadtwappen, wie bei den Thebanern (Keule) und Mantineern (Dreizack). Der makedonische Schild, ein Rundschild von kleinerem Umfange (nach Ael. Tact. 12 sind es 8 Palaesten = 62 cm. Durchmesser), leicht und daher wahrscheinlich nur von Leder, hatte einen eigentümlichen Schmuck in den halbmondförmigen Verzierungen (wohl aus Metall), welche zwischen zwei concentrischen Streifen fortlaufend den Schildrand umgeben, während in dem Mittelstück ein Kopf als Schmuck angebracht ist (abgebildet auf den Münzen Philipps V. und des Perseus). Im Frieden und auf dem Marsche wurde der Schild in einem Futterale aufbewahrt; im Felde liess der freie Bürger sich ihn von einem Schildknappen (ὑπασπιστής) tragen und erst beim Beginn des Kampfes reichen (Xen. hell. IV 8, 39). Vgl. Droysen Heerwesen und Kriegführung der Griechen 12ff. Müller in Baumeisters Denkmäler des klassischen Altertums 2016. 2021. 2037 mit zahlreichen Abbildungen. [Droysen.]

16) S. Schlange.

Aspisioi (Var. Aspinsioi), ein skythisches Volk am nördlichen Ufer des Iaxartes, Nachbarn der Iaxartai, Ptol. VI 14, 12; von den Aspisia- oder Aspinsiabergen fliessen dem Iaxartes mehrere Bäche zu, § 6. Im heutigen Gebiet von Taškend vereinigen sich mit dem Sir-daryâ drei Bäche, Âb-i-Ahengarân, Čirčik und Arys, in arabischer Zeit genannt Âb-i-Yailaq, Rûd-i-Turk und Aspîǧ-âb, bei Firdosi auch Sipenǧ-âb geschrieben d. i. ‚Weisswasser', von *aspîǧ* oder *sipenǧ*, dialektischen Nebenformen für pehl. *spînak* ‚weiss'; in alten sinischen Berichten (bei Hjuan-Thsang im J. 630, im Thang-šu im J. 643) heisst dieser nördlichste Zufluss gleichfalls ‚Weisswasser', sinisch Pe-šuî; die benachbarten Anhöhen sind der Kulan-tau und Kuračuk-tau. Der Hauptweg aus dem Zweistromlande nach Turkestân und Čîna führte zu jeder Zeit

über Taškend, Cemkend (Aspîġ-âb) und die Quelle des Arys, über den Kulan-tau nach Talas (*Τάλας* bei Menander p. 383 a. 573); von diesem Wege hatten auch die Agenten des Kaufmannes Maës-Titianos Kunde erhalten. [Tomaschek.]

Aspithras, nach dem Paraplus des Kaufmannes Alexandros. ein Fluss Hinterindiens im Lande der Sinai, welcher hinter dem Seros (Kamboǵa, Mâ-khong) in den *μέγας κόλπος* ausmündet, Ptol. VII 3, 2; an seiner Mündung lag die Stadt Aspithra, VII 3, 5. VIII 27, 11 (*Asfirîa* verschrieben bei dem arabischen Geographen Edrisi); die Küstenbewohner, Nachbarn der Akadrai und Ambastai, hiessen daher Aspithrai, VII 3, 4. Nach dem älteren Bericht des Amometos nennt Plin. VI 55 den Fluss Psitharas. Zu Grunde liegt persisch *spithra* ‚himmelblau' für skr. *çivitrá* ‚glänzend, weiss'; offenbar haben damals hellenoparthische Kaufleute (aus Charax und anderen Häfen) Producte aus den sinischen Häfen geholt. Wir suchen den ‚weissen' oder ‚blauen' Fluss an der Küste von An-nam oder Mahâ-Campâ; aus dem Hafen Fai-Fo 15½ ° nördlich und aus der Provinz Nja-trang 12 ° nördlich wurden seit alters die besten Sorten von Zimt (pers. *dar-i-čini* ‚sinisches Holz', malajisch *kaju-manis* ‚süsses Holz', maledivisch *foniambutori* ‚süsse Rinde', vgl. den kaufmännischen Ausdruck *ἡδύραβδον* bei Hesych.), sowie das Aloëholz (*ἀγάλλοχον*, skr. *aguru*, malajisch *kalambak*) bezogen; aus persisch *spaeti* ‚weiss' erklärt sich auch die Aloësorte *σπεῆτις* bei Simon Seth p. 74. [Tomaschek.]

Aspledon. 1) *Ἡ Ἀσπληδών* oder *Σπληδών*, Stadt der Minyer in Boiotien, eine Stunde nördlich von Orchomenos, jenseits des Melas, wegen ihrer sonnigen Lage auch *Εὐδείελος* genannt, später wegen Mangels an Trinkwasser von den Einwohnern verlassen, Il. II 511. Hesiod. (?) frg. 251 Flach (47 Marcksch.). Asclep. in Etym. M. Chers. bei Paus. IX 38, 9. Nonn. Dion. XIII 94. Strab. IX 415. Paus. a. a. O. (Hauptstellen). Plin. n. h. IV 26. Herodian. I 26. II 168. 914 L. Steph. Byz. s. v. und *Ὑηττός*. Hesych. Suid. s. *Σπληδόνος*. Schol. Vict. Il. V 612. Didym. u. Eustath. Il. II 511. K. O. Müller Orchomenos² 205f. Die (unbedeutenden) Ruinen heissen jetzt Avriókastro (Judenburg). Leake North. Gr. II 162. Forchhammer Hellen. 176f. Baedeker Griechenl.² 195. [Oberhummer.]

2) Eponymos der boiotischen Stadt gleichen Namens, Bruder des Klymenos und Amphidokos, Sohn des Orchomenos bei Hesiod. frg. 47 Marcksch. (zweifelhaft, nach G. Hermann und Buttmann echt) aus Steph. Byz. s. *Ἀσπληδών* = Eustath. Il. II 511 p. 272, 18f., der als Vater auch Poseidon oder Presbon nennt, wie Schol. D z. d. St. Letztere Stemmata gehören nach C. Müller FHG I 454 dem grossen Apollodoros (frg. 153, verstümmelt im Etym. M., wo auch als Mutter des A. von Presbon Sterope genannt wird).

3) Sohn der Mideia von Poseidon (der von hier möglicherweise in das Stemma von Nr. 2 geraten ist), Chersias (im 6. Jhdt. v. Chr.) Epigramm aus Kallipos von Korinthos *ἐς Ὀρχομενίους συγγραφῇ* frg. 2, FHG IV 352 bei Paus. IX 38, 6. [Tümpel.]

Aspona (bei Amm. Marc. XXV 10, 10 *Aspuna*, neutr. plur.), Stadt in Galatien, nicht weit vom Halys, an der Strasse von Ankyra nach Kaisareia und Archelais, Itin. Ant. 143. 206. Hieros. 575. Hierocl. 696. Notit. episcop. I u. a. Socr. hist eccl. VII 36, 15 (*Ἄσπουνα*). Die Lage lässt sich nicht angeben. Ramsay Asia minor 216. 243. [Ruge.]

Asporacius s. Sporacius.

Ἀσπόρδηνον ὄρος, ein steiniger (*τραχύ*) und unfruchtbarer (*λυπρόν*) Berg östlich von Pergamon, mit einem Heiligtume der Mater Deum Asporena. Einige schreiben Anstands halber *Ἀσπόρηνον* und *Ἀσπορήνη*, Strab. XIII 619. Früher hielt man den Geikli dagh für das *Ἀ. ὄ.* C. Schuchhardt erkennt (S.-Ber. Ak. Berl. 1877, 1212) in dem dorischen Trachyttempel aus hellenistischer Zeit Mamurt-kalessi über 1000 m. hoch auf der Wasserscheide des Gün dagh bei Karalan (ca. 27° 30′ östl. Gr. und 39° nördl. Br.) das Heiligtum der Kybele. Die Etymologie *ἄσπορος* ist bedenklich. [Bürchner.]

Asprenas, Beiname der Calpurnii und Nonii. — Consuln mit diesem Beinamen:

a) L. Nonius Asprenas, Consul suffectus 6 n. Chr. mit dem Ordinarius M. Aemilius Lepidus (Aemilius Nr. 75).

b) L. Nonius Asprenas, Consul suffectus 29 n. Chr. mit A. Plautius.

c) P. Nonius Asprenas, Consul ordinarius 38 n. Chr. mit M. Aquila Iulianus.

d) L. Nonius Torquatus Asprenas, Consul ordinarius 94 n. Chr. mit T. Sextius Magius Lateranus.

e) [Nonius] Torquatus Asprenas, Consul zum zweiten Male als Ordinarius im J. 128 n. Chr. mit M. Annius Libo (Annius Nr. 60). — Ausserdem vgl. CIL VI 9356 (Asprenas Caesianus). [P. v. Rohden.]

Asprianus (Hist. Aug. Carin. 17, 7) s. Fulvius Asprianus. [P. v. Rohden.]

Ἄσπρον κάστρον. 1) In Thrakien an der Propontis zwischen Rhaidestos und Ganos, Sym. Mag. bei Leon. Arm. 9; wohl verschieden von Aproi, s. d. [Oberhummer.]

2) Pečenegenfeste jenseits des Dnêper, Const. Porphyr. de adm. imp. 37 p. 167, 8; nahe lag die von den Chazaren am Unterlauf des Donec erbaute ‚weisse Feste' *Σάρκελ* oder Sora-kîla, russisch Bêla-wêža. Dagegen galt den späteren Byzantinern *Ἀσπρόκαστρον* für gleich dem vormaligen *Μαυρόκαστρον* an der Mündung des Dnêster, d. i. türkisch Aq-kermân, polnisch Bialogrod. [Tomaschek.]

Aspukka, unter den Städten von Numidia Nova (zugleich mit Simitthus Thuburnica, vgl. CIL VIII Suppl. p. 1428, u. a.) aufgezählt von Ptol. IV 3, 29. [Dessau.]

Aspuna s. Aspona.

Aspurgianoi, d. i. Volk des Dynasten Aspurgos (s. d.), ein maiotischer Stamm um Sindike her, zwischen Phanagoreia und Gorgippia auf einer Strecke von 500 Stadien sesshaft, Strab. XI 495. XII 556. Auf Agrippas Bericht gehen die unterhalb der Alani verzeichneten *Aspurgiani* der Tab. Peut. zurück; Asturikanoi verschrieben bei Ptol. V 19, 17. Der Name *Ἄσπουργος* (vgl. *Μουλλουργος* bei Latyschew Inscr. P. Eux. I 76) bedeutet ‚rosskräftig', vgl. armenisch *urǧanal* ‚kräftig sein'. [Tomaschek.]

Aspurgos, König des bosporanischen Reiches zwischen dem Tode des Polemon I. (um 8. v. Chr.) und dem Regierungsantritt des Polemon II. (um 38 n. Chr.), wird nur auf Inschriften und Münzen genannt (Latyschev Inscr. antiq. orae septentr. Ponti Euxini II nr. 32. 36. 37. 364. Koehne Musée Kotschoubey II 1857, 218. Buratschkov Catal. der Münzen der griech. Kol. um Pontus Euxinus [russisch], Odessa 1884 p. 250 nr. 116 = tab. 27 nr. 112. Catal. of the greeck coins in the Brit. Mus., Pontus-Bosporus 1889 p. 53, 10 = pl. XII 2). Er war ein Sohn des Königs Asandrochos (Latyschev 36), der wohl mit Asandros (s. d. Nr. 4) zu identifizieren ist; also war er auch wohl ein Sohn der Königin Dynamis, die Asandros geheiratet hatte (Dio LIV 24, 4). Wir wissen nun aus Strab. XI 495. XII 556, dass Polemon I. von den Aspurgianern gefangen und getötet wurde. Diese Aspurgianer sind wahrscheinlich nach A. genannt und wohl seine Parteigenossen unter den umwohnenden Barbaren gewesen, vgl. Latyschev a. a. O. p. XXXIXf. Es scheint demnach A. gegen Polemon I. aufgetreten zu sein, um sein väterliches Erbe wieder zu erhalten. Ob er aber sofort nach Polemons Tode König geworden, ist nicht sicher. Denn auf den Münzen der J. 9/8 v.—7/8 n. Chr. (289—304 der bosporanischen Aera) erscheint zunächst ein Monogramm, das die Buchstaben *Δ*, *M* und vielleicht *Y* enthält (Buratschkov tab. 26, 63—68). Man könnte also versucht sein, dabei an Dynamis, die (mutmassliche) Mutter des A., zu denken, die ihren Sohn zur Erhebung gegen Polemon veranlasst und nach Polemons Tode die Regierung übernommen haben könnte. Dieser Annahme widerspräche nicht der Umstand, dass Polemon eine zweite Gemahlin Pythodoris hinterliess; denn Dynamis brauchte nicht notwendig vor der zweiten Heirat des Polemon gestorben zu sein, wie Mommsen Eph. ep. I p. 272 meint, sondern könnte auch von ihm geschieden sein. Dagegen scheitert jene Annahme wohl daran, dass kein weiblicher, sondern zwei männliche Köpfe auf den Münzen erscheinen. Wer also in den J. 9/8 v.—7/8 n. Chr. im Bosporos geherrscht hat, ob A. selbst, wie Latyschev p. XLI annimmt, oder ein anderer uns unbekannter König, wissen wir nicht. Dasselbe gilt auch von den beiden folgenden Jahren 8—10 n. Chr. (305—306 d. bosp. Aera), in denen ein Monogramm mit den Buchstaben *KNE* auf den Münzen erscheint (Buratschkov tab. 26 nr. 69—70). Erst vom J. 11/12 n. Chr. ab (307 d. bosp. Aera) bieten die Münzen Monogramme, die die Buchstaben *AΠP* enthalten und sich also auf A. zu beziehen scheinen (Buratschkov tab. 26 nr. 71—88). Da jedoch in diesen Monogrammen meist (vom J. 13/14 n. Chr. = 310 d. bosp. Aera ab? Latyschev p. XLI) die Buchstaben *BAP* hervortreten, so hat man auch an einen *Βα(σιλεὺς) Ῥ(ησκούποϱις)* gedacht, der dann entweder mit A. zu identificieren wäre oder im Wechsel mit ihm geherrscht haben müsste. Denn dass A. zwischen 16—21 n. Chr. thatsächlich als König geherrscht hat, ergiebt sich aus der Inschrift von Phanagoria (Latyschev 364): *[Β]ασιλεύοντος [βασ]ιλέως [Ἀ]σπούϱγο[υ φ]ιλοϱωμαίου ἔτους ¯IT* d. h. *ΓIT*, *EIT* oder *ZIT* = 313, 315, 317 d. bosp. Aera = 16—21 n. Chr.). Über den Umfang seiner Herrschaft und seinen vollständigen Titel giebt uns folgende Inschrift von Pantikapaion Auskunft (Latyschev 36): *Βασιλέα μέγαν Ἀσπούϱγον φιλοϱώμαιον τὸν ἐκ βασιλέως Ἀσανδϱόχου φιλοκαίσαϱα καὶ φιλοϱώμαιον* (also war er wohl von einem römischen Kaiser anerkannt), *βασιλεύοντα παντὸς Βοοσπόϱου, Θεοδοσίης καὶ Σινδῶν καὶ Μαιτῶν καὶ Ταϱπειτῶν καὶ Τοϱετῶν, Ψησῶν τε καὶ Τανα ειτῶν, ὑποτάξαντα Σκύθας καὶ Ταύϱους*. Dass er der Vater des späteren Königs Kotys war, bezeugen Inschriften (Latyschev 32. 37) und die oben angeführten Münzen, auf denen sein Name genannt wird. Da nun Kotys ein Bruder des Mithridates war (Tac. ann. XII 18), so wird auch dieser ein Sohn des A. gewesen sein. Da ferner Kotys noch um 49 n. Chr. *iuventa rudis* genannt wird (Tac. ann. XII 15), also nicht lange vor 29 n. Chr. geboren zu sein scheint, so wird A. um diese Zeit wohl noch gelebt haben, vgl. Latyschev p. XLIf. Die Monogramme mit *BAP* erscheinen auf den Münzen bis 38/39 n. Chr. (335 d. bosp. Aera, Buratschkov tab. 26 nr. 83), und nicht nur Tiberius (Buratschkov 84—86), sondern auch Gaius Caesar Germanicus (Buratschkov 87—88) werden auf ihnen genannt. Daher hat A. (oder Rheskuporis?) bis 38 n. Chr. regiert, wo Kaiser Gaius Polemon II. zum König des Pontos und Bosporos einsetzte (Inschrift von Kyzikos, S.-Ber. Akad. Berl. 1874, 16f. Dio LIX 12, 2. Joseph. ant. XIX 338). Im allgemeinen vgl. Giel Kleine Beiträge zur antiken Numismatik Südrusslands 29ff. und besonders Latyschev a. a. O. p. XXXIXff. [P. v. Rohden.]

Assa. 1) Nach Herod. VII 122 (vgl. Herodian. I 267 L.) Stadt in der Chalkidike am singitischen Golf, wahrscheinlich dieselbe, welche Theop. bei Steph. Byz. (frg. 165) *Ἄσσηϱα* und Plinius n. h. IV 38 *Cassera* nennt, vielleicht auch mit Assoros (s. d. Nr. 1) identisch. Die Form *ἐ[ν Ἀσσ]άϱοις* findet sich in einer delphischen Proxenenliste, Bull. hell. VII 198—200. Die *Ἀσσηϱῖται* erscheinen wiederholt in den attischen Tributlisten der J. 454—436, CIA I 226—44. Über die Umgegend vgl. Assyritis. Ruinen der Stadt finden sich bei *Παλαιοκάστϱο* oder *Πυϱγαδίκια*. Leake North. Gr. III 153ff. Desdevises du Dezert Géogr. de la Macéd. 377. Dimitsas *Γεωγϱ. Μακεδ.* II 484. Schinas *Ὁδοιπ. Σημ.* 580. [Oberhummer.]

2) Ein Dorf in Skythia, Steph. Byz.; vgl. Asaioi? [Tomaschek.]

Assabe (*Asabe* Geogr. Rav. 53, 8), Ort in Chaldaia an der Strasse von Babylon und Seleukeia nach Charax Spasinu, Tab. Peut. [Fraenkel.]

Assabinus (Plin. XII 89), Gottheit der Bewohner des Zimtlandes, die dem Iuppiter verglichen wird. Die Zimternte stand unter ihrer Obhut nach Art eines Tabu und wurde daraus durch ein grosses Opfer, welches weder vor Sonnenaufgang noch nach Sonnenuntergang dargebracht werden durfte, eingelöst. Zu dem Namen will D'Anville (Mémoires 260) Sabai (Strab. XVI 771) und *Assab* vergleichen. [Pietschmann.]

Assakenoi (*Ἀσσακηνοί*), ein indisches Volk, nördlich vom Unterlauf des Kophes und östlich vom Unterlauf des Guraios (Paṅgkôra) bis zum Indus, also in den heutigen Landschaften Swât und Buner, sesshaft und durch einen Berggürtel

von den stammverwandten Astakenoi geschieden, Arr. an. IV 23, 1. 25, 5. Als Alexander im Winter 327 nach Bewältigung der Guraioi in ihr Land einzog, war ihr Fürst Assakenos oder Assakanos, ihre grösste Stadt und stärkste Feste Massaka (s. d.); ausserdem werden die Bergfesten Bazira, Ora, Aornos und in einem nördlicheren Bergthal westlich vom Indus Dyrta erwähnt; sie brachten 38 000 Mann Fussvolk, 20 000 Reiter und 30 Elefanten zusammen. Megasthenes bei Arr. Ind. 1, 8 nennt ihr Land Ἀσσακίη, und Plinius VI 79 bemerkt *Aspagani gens, vitis et lauri et buxi pomorumque omnium fertilis.* Üppige Vegetation zeichnet noch jetzt jene Landschaft aus; sie heisst darum in indischen Schriftwerken ‚Garten' Udyâna, prakr. Uǵǵana; der sinische Pilger, welcher 630 n. Chr. die damalige Hauptstadt Mañgala ‚die glückliche' (jetzt Minglaûr an der Beuge des Swât gegen Westen) besuchte, rühmt namentlich die Fülle der Weintrauben. Wie die Aspasioi, so leitet man auch die Assakanoi oder Aspagani aus skr. *açva* ‚Pferd', *açvaka* prakr. *assaka, assaga* ‚Reiter' ab; ein Reitervolk Açvaka begegnet im indischen Epos; aber auch eines Volkes Açmaka ‚Felsbewohner', das prakr. ebenfalls Assaga lauten konnte, wird in den nordwestlichen Gegenden gedacht (s. Asmagi). [Tomaschek.]

Assaon (Ἀσσάων), nach Parthenios 33 (wozu am Rande des Pal. die Worte Ἱστορεῖ Ξάνθος Λυδιακοῖς καὶ Νεάνθης β' καὶ Σιμμίας ὁ Ῥόδιος) Vater der Niobe, welche er dem (am Sipylos wohnenden Assyrer) Philottos vermählte. Dieser verlor auf der Jagd sein Leben, und A. warb nunmehr in unnatürlicher Neigung um die eigene Tochter. Zurückgewiesen sann er auf Rache. Heimtückisch lud er die Enkelkinder zum Mahle und überantwortete sie den Flammen. Auf die Kunde vom Untergange ihrer Kinder stürzte sich Niobe von einem Felsen; A., von Reue ergriffen, machte ebenfalls seinem Leben ein Ende. Dies die lydische Form der Sage, welche Xanthos zuerst vertrat (vgl. Stark Niobe und die Niobiden bes. 56. Thrämer Pergamos 17. 20. 95), bruchstückweise vorliegend auch Schol. Il. XXIV 602. Eustath. p. 1368, 7, wo A. Asonides heisst. Schol. Eur. Phoen. 159. Bezüglich der Liebe des Vaters zur Tochter sei erinnert an Piasos bei Strab. XIII 621, Sithon bei Nonnos Dionys. XLVIII 90ff., Oinomaos bei Tzetz. Lyc. 156 und Hyg. f. 253. Weiteres s. u. Niobe. [Hoefer.]

Assara s. Massara.

Assarakai (Ἀσσαράκαι Ptol. IV 6, 22; Var. Ἀσαράκαι), Volksstamm im Binnenlande Libyens, östlich vom Arangas. [Pietschmann.]

Assarakos. 1) König der Dardaner, Enkel des Erichthonios, Sohn des Tros und der Kalirrhoë, der Tochter des Skamandros, Bruder des Ilos, Ganymedes und der Kleopatra, Gemahl der Hieromneme, der Tochter des Simoeis, Vater des Kapys und Grossvater des Anchises: so die in den Grundzügen schon bei Homer Il. XX 232. 239 feststehende Genealogie bei Apd. III 12, 2, welche zweifellos auf Hellanikos zurückgeht (vgl. M. Wellmann Comment. phil. in hon. sodal. phil. Gryph., Berl. 1887, 54ff. Hoefer Konon 43), ebenso wie Diod. IV 75 (dazu Bethe Quaest. Diodoreae mythographae 46) und Konon 12, vgl. Myth. Vat. I 135. II 192 (während I 204 A. irrtümlich Sohn des Dardanos). Tzetz. Lyc. 1232; als Ahnherr des Aineias oft auch erwähnt bei römischen Dichtern, wie Accius Schol. Bern. Verg. Georg. I 502. Verg. Aen. I 284. VI 650. 778. IX 643; Georg. III 35 und Servius z. d. St. Philarg. Georg. III 35 (nach Serv. Aen. VIII 130 ist A. Sohn des Erichthonios, aber offenbar ist nur Tros ausgefallen). Ov. met. XI 756; fast. IV 34. 123. 943. Iuv. sat. X 259. Abweichungen noch: nach Dion. Hal. I 62 ist A. Sohn des Tros und der Akallaris (ἀκαλλίδος A), der Tochter des Eumedes, Gemahl der Klytodora, Tochter des Laomedon; Hyg. fab. 94 A. Vater des Anchises, f. 224 Vater des Ganymedes; bei Dict. Cret. IV 22 (verderbte Stelle) A. Sohn der Kleomestra, der Tochter des Tros. Das Grabmal des A. wird erwähnt Quint. Sm. VI 145. Von A. leitet den Namen der Assyrier ab Epaphroditos Etym. Gud. s. Ἀσύρροι, vgl. Et. Magn. s. Ἀσσυρία.

2) *Assaraci duo* im troianischen Lager, Verg. Aen. X 124. [Hoefer.]

Assarath (Ἀσσαράθ oder Ἀσαράθ in den Hss.; Ἀσσάρα die Vulgata), Fluss in Mauretania Caesariensis, wenig westlich von Portus Magnus (Ptol. IV 2, 2), vielleicht identisch mit dem Wed Melah (westlich von Oran), oder mit dem Isser, einem Zufluss der Tafna (*Isaris* bei dem Geogr. Rav. III 8). Vgl. Cat La Mauritanie Césarienne 31. 39. Einen Ort desselben Namens nennt Ptolemaios IV 2, 2 an der Küste von Mauretanien viel weiter östlich, zwischen Igilgili und dem Ampsaga. [Dessau.]

Assaria, nach Tab. Peut. Station der Strasse von Sabrata nach Oea (Tripoli), 20 Millien von dem letzteren, heute Saiyad (Tissot Géographie de l'Afrique II 212). [Dessau.]

Assario, Name eines unter Claudius Hingerichteten, Senec. lud. 11, 2. [P. v. Rohden.]

Ἀσσάριον, die bei den Griechen übliche Bezeichnung des Münzasses, lehnt sich an die lateinische Nebenform *assarius* an, die durch die aus Varro de ling. Lat. VIII 71 bekannte Überlieferung über das *aes equestre* bezeugt ist: *equum publicum mille assariûm esse* (Varro erklärt = *mille assariorum, ab uno assario multi assarii, ab eo assariorum*, und gleicht mit diesem Genetiv die Form *assariûm*; daher vielleicht Charisius 76, 3 *assarius ab antiquis dicebatur, nunc as dicitur*; vgl. auch Hultsch Script. metr. II 144, 11); ähnlich ist das Verhältnis von δηνάριον zu *denarius*. Soweit ἀ. sachlich mit *as* zusammenfällt, also wo es den As der römischen Reichswährung betrifft, ist an dieser Stelle nichts weiter zu bemerken. Doch ist es fraglich, wie weit die ἀ. der Provincialwährungen mit dem As der Reichswährung identisch sind. Nur auf kretischen Silbermünzen der neronischen Zeit (Svoronos Numismatique de la Crète ancienne Tf. XXXII 2, 5ff.) ist die Einheit ausdrücklich als ἀσ(σάριον) Ἰτ(αλικόν) bezeichnet; Stücke mit ‚24 italischen Assen', ἀσ. Ἰτ. κδ, welche 5.20 — 5.47 g wiegen, und ein mit ἀσ. Ἰτ. ιβ bezeichnetes Stück, im Gewichte von 2.37 g, liegen, da der neronische Denar normal 3.41 g wiegt, nahe an den Sollgrenzen von 5.115, bezw. 2.558 g. Andererseits hat Th. Mommsen aus den Zinsspecificationen der in traianischer Zeit von C. Vibius Salutaris für Ephesus abgefassten Stiftungsurkunde

schliessen zu sollen geglaubt, dass auch die in der Provinz Asia während der Kaiserzeit übliche *δραχμή* 16 *ἀσσάρια* enthielt, eines dieser *ἀ.* also, da die asianische *δραχμή* damals als $^3/_4$ des Reichsdenars galt, nur $^3/_{64}$ Denar oder $^3/_4$ eines römischen As gleichkam (Ztschr. f. Num. XIV 1887, 41). Mommsen räumt ein, dass diese Annahme durch die Inschrift des Salutaris nicht unbedingt gefordert werde; mir erscheint sie darum nicht gerade sehr wahrscheinlich, weil das *ἀ.* als Teilstück einer provincialen Drachme nicht vom Reichsas klar, wie die *δραχμή* selbst vom *δηνάριον*, unterschieden wird. In der Schenkung des Eleutheros und seiner Gattin an die Gemeinde Syros (CIG 2347 k p. 1059) werden den *δηνάρια* (nicht Drachmen) *ἀσσάρια* entgegengesetzt, und ich weiss keinen einzigen sicheren Beleg dafür anzuführen, dass das *ἀ.* jemals direct als kleine Einheit der *δραχμή* genannt wird. Vielmehr ist mit Hicks, dem späteren Herausgeber der Inschrift des Salutaris (Ancient greek inscriptions in the british Museum nr. 481) anzunehmen, dass das Provinzialkupfer Asiens auf den Fuss des Reichsas gemünzt war, aber im Kurs gegen dasselbe so abgefallen war, dass damals erst 18 Assaria (genauer: ungefähr 18 Assaria) mit einem Reichsdenar eingewechselt worden seien; es ist ausserdem (durch Z. 147) Grund zur Annahme vorhanden, dass das Disagio gerade damals sich vergrössern zu wollen schien. — Zu vergleichen damit ist die nur wenig spätere pergamenische Inschrift bei Fraenkel Inschr. v. Pergamon nr. 374 Df., wo in einem Verzeichnisse der Pflichtleistungen der *ὑμνῳδοὶ θεοῦ Σεβαστοῦ καὶ θεᾶς Ῥώμης* die Angabe **Ἁ ΘΤΟΥΛΕΠΤΟΥ** erscheint; also ist wahrscheinlich auch hier mit 9 A. ein halber Denar gemeint; ausserdem ist zu beachten die Abkürzung Ἁ und die Bezeichnung der Provincialasse als *ἀσ(σάρια) τοῦ λεπτοῦ.*

Auf Chios schlug man während der Kaiserzeit (Imhoof-Blumer Griech. Münzen 658ff. Head im Katalog des britischen Museums) ein *ἡμιασσάριον* zwischen 4 und 2.1 g, ein *ἀ.* zwischen 11.5 und 4.2 g, ein *ἀσάριν* (oder *ἀσσάριον*) *ἥμυσυ*, d. i. $1^1/_2$ Asses (vgl. die Glosse des Corpus gloss. II 248 *ασσαριον ημισυ sesquas*), zwischen 11.50 und 3.55 g, *δύο ἀσάρια* zwischen 10.8 und 4.4 g und *τρία ἀσσάρια* oder *τριὰς ἀ(σσαρίων)* zwischen 21.84 und 6.42 g; die niederen unter den angeführten Grenzen gehören augenscheinlich späteren Zeiten als die oberen an. Da chiotisches Kupfer zwischen 14.4 und 7.19 als *ὀβολός* signiert erscheint, hat Imhoof-Blumer es mit dem Zweiasstück geglichen und angenommen, dass die Bezeichnung *ὀβολός* älter und durch die neuere Benennung *δύω ἀσσάρια* verdrängt worden sei; vgl. die Glosse Corp. gloss. II 378 *ὀβολός nummum nummus assis*; *hoc duopundium*; nicht darf ebendahin Polybios II 15, 6 verstanden werden, vgl. Hultsch Metrologie^2 253. Sonst wird der As von den Griechen wiederholt durch das aus ihrer heimischen Gewöhnung genommene *ὀβολός* bezeichnet, vgl. Plut. Popl. 11. Suid. s. *ἀσσάρια*. Gloss. Labb. p. 130 *ὀβολόν asse.* Hingegen kann ich nicht zugeben, dass die von Mommsen St.-R. III 761, 2 und von anderen aufgestellte Behauptung richtig sei, dass die Synonymität von *ἀ.* und *ὀβολός* in der Kaiserzeit aus Paulus (Dig. XVI 1, 26, 1) hervorgehe; denn die als Zinserträgnis bezeichneten *ὀβολοὶ τέσσαρες* gehören wie die *μνᾶ*, von der sie berechnet werden, zur provincialen *δραχμή*; in Reichsgeld ist das Kapital berechnet, die Zinsen aber wie in der Urkunde des Salutaris in provincialem Courant. Ein $1^1/_2$-As der Insel Syros aus der Zeit des Septimius Severus und die von Septimius Severus bis auf Gallien geschlagenen 2 As-, 4 As-, 6 As- und 8 As-Stücke von Lakedaimon bezeichnet mit ἉΑ, ἉΔ (Α(Δ), ἉΓ und ἉΗ (Imhoof-Blumer Monnaies Grecques 173f.; Griech. Münzen 686. Head im Katalog des brit. Museums), tragen gleichfalls die ausdrückliche Wertung als Multipla des Reichsasses; Gewichte und Durchmesser sind, wie beim Provincialcourant überhaupt und zumal in der Zeit des ärgsten Münzverfalls, zu wenig deutlich abgestuft und unterschieden. Als *ἀσσάρια* werden auch die Multipla verstanden, welche in der Zeit von Kaiser Valerian bis auf Tacitus, also etwa 253—276, in einer Gruppe südkleinasiatischer Städte mit *β, γ, δ, ς, η, ι* oder *ι/α* oder *ι α* (wie Imhoof annimmt = *ι*, d. i. 10, *ἀσσάρια*) und *ιβ* bewertet sind (Imhoof Griechische Münzen 681ff.). Die östlichsten dieser Orte sind Syedra, Laerte und Iotapa, die westlichsten Isinda, Pogla und Attaleia, die nördlichsten Karalis und Sagalassos; die dürften die Grenze der damaligen Provinz Lycia Pamphylia bezeichnen und samt und sonders auf Befehl der Regierung dieser Provinz geschlagen sein. Auch für die mit *ς, ζ* und *ια* („= 10 Asses'?) signierten Bronzemünzen von Argos aus der Zeit Valerians und Galliens, sowie für das Kupfer von Amastris seit Elagabal (mit *β, γ, δ* und *η*) und anderes vereinzeltes Provincialkupfer mit Wertmarken nimmt Imhoof *ἀ.* als Einheit an; das Gleiche Gardner für das mit Α< (= $1^1/_2$), *β, γ, δ*, δ⊏ (= $4^1/_2$) und *ε* signierte Kupfer der Münzconvention der Städte an der Westküste des schwarzen Meeres (Num. Chronicle 1876, 307ff.). [Kubitschek.]

Asseconia, callaekische Ortschaft in Hispania Tarraconensis an der Strasse von Bracara nach Lucus Augusti (Itin. Ant. 430, 5. Geogr. Rav. 321, 6 *Assegonion*). Die Lage ist ganz unbekannt, da dieser Teil des Strassenzuges noch nicht erforscht ist. [Hübner.]

Assel. Aristoteles kennt drei hierher gehörige Tiere, ohne dass jedesmal klar zu sagen ist, welche Gattung mit den einzelnen Namen gemeint ist, vgl. J. B. Meyer Arist. Tierkunde 224. Es sind dies

a) *ὄνος ὁ πολύπους* = Kellerassel, jedenfalls ein Oniscide (Aubert-Wimmer Arist. Tierk. I 169), Arist. hist. an. V 141, 537 a 23. Sie finden sich besonders an feuchten Stellen, unter Wasserurnen, Diosc. II 37 und öfter. Weitere Namen (die zum Teil in den Wörterbüchern fehlen) sind *ὀνίσκος, ὀνίσκος κατοικίδιος, κούβαρις, κύαμος*, (Rollassel?), jedenfalls weil sich die A. bei der Berührung bohnenförmig zusammen kugeln, Diosc. a. a. O.), *τύλος*. Bei den Römern hiessen sie *millepeda* (der gewöhnliche Name, Hieron. c. Rufin. III 28), *multipeda, centipeda* (alle auch für b verwendet), Plin. n. h. XXIX 136, *cutio* (?), *porcellio*, Cael. Aurel. chron. I 4, 119. — Die Ärzte empfehlen A. in Öl gekocht oder in Salben be-

sonders gegen Ohrenschmerzen, Plin. a. a. O. Gal. XII 366. 623. Pelagon. art. vet. V 49; dann gegen Halsweh und Atemnot, Gal. XII 974. XIII 111. 113; gegen Kopfweh, Gal. XII 565.

b) σκολόπενδρα (χερσαία), ὀφιοκτόνη, lat. *scolopendra*, auch *multipeda* u. s. w. (s. o.) genannt = Bandassel, Tausendfuss (Aubert-Wimmer Arist. Tierk. I 164). Sie leben zerschnitten noch fort, Arist. hist. an. IX 137, 621 a 10; π. ἀναπν. 3, 471 b 22 und öfter; de part. IV 5, 682 a 5; de incessu 7, 707 a 30 (Erklärungsversuche). Plin. n. h. XI 10; ‚zweiköpfig‘ nennt sie daher Nikander, Ther. 812. Bratenduft lockt sie an, Arist. hist. an. IX 137, 621 a 9. Ihr Biss galt als giftig, Diosc. Ther. 5. Nic. a. a. O.; Gegenmittel bei Plin. n. h. XXII 122. XXVIII 67 (der eigene Harn, s. Aberglaube Bd. I S. 86, 36). Ausräuchern mit σκολόπενδραι empfehlen Plin. n. h. XXIX 64. Geop. XIII 14, 8 als Mittel gegen Wanzen.

Ähnlich wie von den Mäusen (Bochart Hieroz. II 540) wird auch von den σκολόπενδραι überliefert, dass sie Städte, deren Untergang bevorsteht, in Menge verlassen, so Rhoiteion, Plin. n. h. VIII 101. Ael. n. a. XI 28. XV 26 (aus Alexander v. Myndos, vgl. M. Wellmann Herm. XXVI 561), Helike, Ael. n. a. XI 19.

c) ἴουλος, wohl eine Iulus- oder Scolopendrenart, Aubert-Wimmer Arist. Tierk. I 164, auch für b mitgebraucht. Arist. de part. IV 6, 682 b 3. Schol. Arat. 957. Sie heissen wie die Regenwürmer ἔντερα γαίης. Als Köder gebraucht, Athen. VII 305 a. Ihr Hervorkommen aus der Erde bedeutet Regen, Arat. 957.

d) *seps* (vgl. Schlange) heisst eine kleine, giftigere, besonders dem Vieh gefährliche Skolopendrenart Plin. hist. an. XXIX 137. XX 12.

e) σκολόπενδρα θαλαττία Meerassel, eine Nereidenart? (Aubert-Wimmer Arist. Tierk. I 170, doch vgl. ebd. II 269 Anm.). Über ihre Gestalt und Vorkommen Arist. hist. an. II 60, 505 b 13 (interpoliert). Jede Berührung des Tiers verursacht ein Brennen, Arist. hist. an. IX 137, 621 a 10. Ael. n. a. VII 35. Diosc. II 16, daher ἁλιεῦσιν ἐχθίστη Opp. hal. I 307. Schon Aristoteles (a. a. O. 621 a 6) kennt das θαυμάσιον, dass die Meer-A., wenn sie einen Angelhaken verschluckt hat, sich umstülpen kann und so den Haken wieder los wird, ähnlich Plin. n. h. IX 145. Opp. hal. II 424. Plut. de sera num. vind. 22. Wenn man auf die Meer-A. speit, platzen sie, nach Plin. n. h. XXVIII 38. Ael. n. a. IV 22. VII 26. Aberglaube Bd. I S. 88, 16.

Eingekocht und als Salben empfehlen Diosc. II 16. Gal. XII 366 die Meer-A. als Enthaarungsmittel. Auch zu Ködern für Aale benützt, Geop. XX 14.

f) Ael. n. a. XIII 23 weiss von einer fabelhaften Meer-A. ‚so gross wie ein Dreiruderer‘. Solche sind auch gemeint in den Epigrammen des Antip. Sid. und Theodoridas I Anth. Pal. VI 222 f. [A. Marx.]

Asseneth s. Aseneth.

Asser, Pfahl, Balken, Bohle, Latte. Insbesondere heissen *asseres*: **1)** Die Dachsparren, d. h. die ansteigenden Latten, auf denen die Ziegel liegen, Vitr. IV 2, 1. 5. VI 3, 1. VII 11 (8), 8; sie ruhen bei kleineren Dächern auf der Mauer und dem Firstbalken (bei Atrien und Portiken auf Gebälk und Rückenmauer: dies meint wohl Fest. ep. 16, 11), bei grösseren sind sie auf den die Dachbalken (*capreoli*, *cantherii*) verbindenden horizontalen Pfetten (*templa*) aufgenagelt. Zwischen Sparren und Ziegeln liegen bisweilen noch Bretter, *opercula*, CIL X 1781, 2, 3, oder Latten, *ambrices*, Fest. ep. 16, 14, ἱμάντες, CIA II 167, oder auch eine aus Latten und darauf liegenden Brettern (καλύμματα) bestehende Decke, CIA II 1054, 55—58. Vitruv. IV 2 hält den Zahnschnitt des ionischen Gebälks für Andeutung der *a.* Th. Wiegand Jahrb. f. Phil. Suppl. XX (1894) 744.

2) Die Tragstangen der Sänfte, Suet. Calig. 58. Iuv. 3, 245. 7, 132. Mart. IX 22, 9. Sie wurden in der Regel von den (bis zu 8) Trägern auf den Schultern getragen (*in collo* Catull. 10, 23); die Sänfte hing an ihnen mittels geflochtener Riemen (*struppi* d. i. στρόφοι, Gracch. bei Gell. X 3, 5, vgl. Mart. II 57, 6), welche aber nur kurz sein konnten, da sich der auf der Sänfte Getragene über den Fussgängern befand, Iuv. 1, 158. 3, 24; vgl. Sen. cons. ad Marc. 16, 2. Bei kleineren Sänften (*sellae*) mit je einem Träger hinten und vorne, hingen die *a.* in Tragriemen, die auf den Schultern der Träger lagen, Niccolini Case di Pompei I Casa di Lucrezio IV 2. Becker-Göll Gallus III 6. Marquardt Privatl. 738. [Mau.]

Assera s. Assa Nr. 1 und Assoros Nr. 1.

Asseria, bei Ptol. II 16, 6 verschrieben Ἀσσεσία, in der Tab. Peut. *Asserie*, Geogr. Rav. IV 16 *Serie*, eine Stadt in Dalmatia auf der Strasse von Burnum nach Iader, *XII m. p. Burno, XII Nedino; Asseriates civitas Liburnorum* im *conventus Scardonitanus*, Plin. III 139. Die Entfernungen treffen das heutige Ruinenfeld von Podgradje bei Benkovac zwischen Nadin und Kistanje, vgl. Fortis Reise in Dalm. I 1, 15. Gljubic Archiv f. österr. Gesch.-Qu. XXII 255. CIL III p. 370. 1630; Inschr. nr. 2840; Suppl. 9938 vom J. 70 n. Chr. *iudices dati inter rem p. Asseriatium et rem p. Alveritarum*, vgl. Alveria (Arberie). Die Ausgrabungen im Ruinenfelde haben zahlreiche römische Reste zu Tage gefördert; neue Inschriften CIL III Suppl. 9930—9955. [Tomaschek.]

Asseros s. Assoros Nr. 1.

Assesia. **1)** S. Asseria.

2) Ἀσσησία, Beiwort der Athena von ihrer Verehrung in Assesos, Herodot. I 19 ff. Polyaen. VI 47. Steph. Byz. Anon. Laurent. VIII 6 (Schoell-Studemund Anecd. I 269). [Jessen.]

Assesos (ἡ Ἀσσησός), Ort in dem Gebiete von Miletos in Ionien, mit einem Tempel der Athena Ἀσσησίη (Ἀσσησία). Da dieser in einem Kriege zwischen den Milesiern und Lydern abbrannte, liess Alyattes, der König von Lydien, einem delphischen Orakelspruch zufolge zwei Tempel der Athene an dessen Stelle erbauen, Herod. I 19. 22. Theop. Phil. XXIV bei Steph. Byz. Polyaen. strat. VI 47. Steph. Byz. Alex. Aetol. bei Parthen. Erot. 14. Nicol. Dam. frg. 54, FHG III 388. Rayet Milet pl. II. Tomaschek S.-Ber. Wien CXXIV (1891) VIII 36. [Bürchner.]

Asseth s. Aseth.

Assia (Assioi) s. Assos Nr. 2.

Assidarius kommt für die gewöhnliche Lesart *essedarius* (s. d.) nur ein einziges Mal vor und zwar auf einer in Lyon gefundenen Grab-

inschrift, Orelli 2584 = Boissieu Inscr. de Lyon p. 469. Die Inschrift ist noch insofern bemerkenswert, als sie beweist, dass ein und derselbe Gladiator in verschiedenen Kampfarten auftreten konnte. Denn der hier genannte Hylas, dem von seiner Gattin die Grabschrift gesetzt wird, wird als *dymacherus* (= *dimachaerus*) *sive assidarius* bezeichnet, d. h. er kämpfte manchmal als *dimachaerus*, manchmal als *essedarius*. Vgl. dazu Mart. V 24. [Pollack.]

Assidium s. ad Zizion.

Assima, eine Insel im roten Meere, Geogr. Rav. V 18 p. 341. [Tomaschek.]

Assinoë, eine nach Dalmatia fallende Station Illyricums, zweimal neben Berginium und Clandate auf einer von Servitium ins südliche Binnenland führenden Strasse angeführt vom Geogr. Rav. IV 19 *Assino, Asinoë*; vgl. Azina (Azinum). [Tomaschek.]

Assis (Ἄσσις Joseph. c. Apion. I 81; *Ases* urlateinische Übersetzung; *Asêth* armen. Euseb., nach v. Gutschmid Kl. Schr. IV 429 die richtige Lesart), ägyptischer König, der 6. der ersten Hyksosdynastie. [Pietschmann.]

Asso (Ἀσσώ), Stadt der Bastetaner in Hispania Tarraconensis bei Ptol. II 6, 60. Da zwei Exemplare der grossen Ehreninschrift des L. Aemilius Rectus von Carthago nova (CIL II 3423. 3424), in der der Geehrte unter anderem *patronus rei publicae Assotanorum* heisst, in Caravaca, einer Stadt im Königreich Murcia, sich befinden (CIL II 5941. 5942), so wird A. in dessen Nähe gesucht; das Gebiet der Bastetaner könnte sich allenfalls bis dahin erstreckt haben (vgl. CIL II p. 955). Ob das *collegium Assotanum* der Inschrift von Barcelona CIL II 4540 sich auf denselben Ort bezieht, ist unsicher. [Hübner.]

Assonus lacus, in der Tab. Peut. für Ἀσκανία λίμνη, s. d. Nr. 1.

Assooi, nach Megasth. bei Plin. VI 78 einer der vier Stämme im Reiche von Takšaçilâ zwischen dem Indus und Hydaspes; eine Feste Yaçovatî des Nordlandes (von skr. *yaças* ‚Herrlichkeit, Ansehen') findet sich in indischen Schriften erwähnt; doch ist der Anklang selbst bei Annahme prakritischer Kürzung schwach. [Tomaschek.]

Assoron, Berg auf Samos, von welchem der Amphilysos herabkommt, Euphor. bei Herodian. I 388 L. (Ἄσσωρον) und Steph. Byz. (Ἀσσωρόν), wahrscheinlich der jetzt Ἀγ. Ἠλίας genannte Gipfel. Guérin Patmos et Samos 167. 173f. Bürchner Das ion. Samos 29f. [Oberhummer.]

Assoros. 1) Ἄσσορος ἢ Ἄσσηρος, Stadt in der makedonischen Landschaft Mygdonia, Ptol. III 13, 36, vielleicht identisch mit Assa, s. d. Nr. 1. [Oberhummer.]

2) *Assorus* (Ἄσσωρος Apollodor. bei Steph. Byz., Ἄσσηρος Ptol. III 4, 13) oder *Assorum* (Ἀσσώριον Steph. Byz.; *Assoro* im Abl. Cic. Verr. IV 96, *ASSORV* die Münzen; Einwohner Ἀσσωρῖνοι Diodor. XIV 58, 1. 78, 7. Steph. Byz., *Assorini* Cic. Verr. III 47. 103. Plin. III 91), kleine Stadt der Siculer zwischen Agyrium und Enna, jetzt Assaro. In der Nähe das von Cicero Verr. IV 96 erwähnte Heiligtum des Flusses Chrysas (Dittaino), dessen Bild auf dem Revers der Münzen von A. (Eckhel I 198. Mionnet I 220) erscheint. Holm Gesch. Siciliens I 67. [Hülsen.]

Assos. 1) Ἡ Ἄσσος (nach Arcad. p. 76, 12, vgl. Meineke zu Steph. Byz., richtiger Ἀσσός), Stadt in Mysien (nach Ptol. V 2, 4 [Ἄσσον] und Paus. V 4, 9 in der Troas; Hermolaos', bezw. Steph. Byz. Artikel ist in heillose Verwirrung geraten), 1 km. vom Gestade des adramyttenischen Meerbusens auf einem steinigen (ὀξύς), schwerzugänglichen (δυσάνοδος) und (bis 234 m.) hohen Trachytkegel in Terrassen erbaut. Der Satnioeis (jetzt Tusla-tschai) fliesst ca. 1 km. nördlich von den Stadtmauern. Keine griechische Stadt in Europa oder Asien hatte eine herrlichere und imposantere Lage. Die Befestigungen von A. (jetzt nimmt Behram-Kalessi einen Teil des alten Stadtgebietes ein) sind ohne Zweifel die schönsten bekannten Beispiele von griechischem Festungsbau. Die Mauern (die äusseren Umfassungsmauern von 3 km. Ausdehnung) stellen die Arbeit von 12 Jahrhunderten dar. Ihr grösster Teil stammt aus dem 4. Jhdt. v. Chr. (ursprünglich gegen 19 m. hoch). Die Fläche von A. beträgt ca. 2/5 □ km. Jos. Thacher Clarke (Pap. Arch. Inst. Americ. Class. Ser. I 1882, 58f.) macht es wahrscheinlich, dass Phoiniker und Karer hier Stationen hatten; er hält es für möglich, dass unter dem in der Ilias öfters erwähnten Πήδασος das spätere A. zu verstehen sei (s. d.). Schliemann glaubte an der Stelle von A. das homerische Chryse suchen zu müssen. Geschichte von A.: Vor 1000 war A. Hauptstadt der Leleger, nach diesem Datum aiolische Colonie von Methymna aus, 560—549 Lydien, 549—479 Persien unterworfen, von da bis 405 unter Athens Einfluss, 405 Oligarchie. 366/5 wird der Satrap Ariobarzanes von Autophradates und Maussollos belagert (Ps.-Xen. Ages. 2, 26), 360 unter Eubulos' Herrschaft. Um 350 Verwaltung des Hermeias, Boeckh Kl. Schr. VI 202ff. 348—345 Aristoteles' Aufenthalt, 345—334 wiederum persisch, 334—241 unter Alexandros d. Gr. und seinen Nachfolgern, 241—133 Teil des pergamenischen Reiches, 133—330 n. Chr. römisch, 264 und 269 Goten. Gehörte später zum θέμα καλ. Αἰγαῖον πέλαγος: Bischofssitz, Schlumberger Sigillographie 200. Der Name Apollonia, welchen sie nach Plinius n. h. V 123 auch führte, ist ihr wahrscheinlich erst in der Zeit des Attalos, nach dessen Mutter Apollonia auch ein attischer Demos dieses Namens benannt wurde, beigelegt worden. Aus A. stammte der Stoiker Kleanthes. Berühmt war der Weizen von A. (Strab. XV 735) und eine Steinart Ἄσσιος λίθος Diosc. V 141. Timon bei Diog. Laert. VII 170 (Anth. Pal. XI 296). Luc. tragod. 162, *lapis Assius* Plin. n. h. II 210. XXXVI 131ff. (Edelstein Sarder XXXVII 105), σαρκοφάγος genannt; vgl. hiezu Virchow S.-Ber. Akad. Berl. 1884, 541ff. Inschriften: CIG II 3569—73. Pap. of the Amer. Sch. of Class. Stud. Ath. I, Bost. 1885, 1—87. Pap. Arch. Inst. Americ. Class. Ser. I (1882) 133ff. Münzen: Head HN 448. Imhoof-Blumer Griech. Münzen 1890, 87. Neuere Litteratur bei Clarke Prelim. Report of the Invest. at Assos (Pap. Arch. Inst. Americ. Class. Ser. I 5ff.). Dazu: Virchow a. a. O.; Pall Mall Gaz. 1884 Aug. 28 = Corr.-Bl. Anthr. Ethn. Urg. 1885, 1ff. Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CXXIV (1891) VIII 23. Allen Am. Journ. Philol. III nr. 12 (Plan. s. nebenstehend). [Bürchner.]

2) Ὁ Ἄσσος, Nebenfluss des Kephisos in Phokis, mündet (von Osten) bei Parapotamioi, Plut. Sull. 16f. Bursian Geogr. I 164. Auch eine Örtlichkeit nahe dem linken Ufer des Flusses zwischen den Bergen Hedylion und Akontion hiess Assia oder Assioi (Plut. Sull. 17). [Oberhummer.]



Ἀσσὸς λειμών s. Ἄσιος λειμών.

Assum s. Laconicum.

Assuras, Stadt der römischen Provinz Africa, nach der Inschrift CIL VIII 1798 *colonia Iulia Assuras* (diese Form auch im Itin. Ant. und bei Cyprian. ep. 64: *plebi Assuras consistenti*, der Ablativ *Assuribus* CIL VIII 631 und XIV 3826), von Plinius n. h. V 29 unter den *oppida civium Romanorum* der Provinz aufgeführt (wo übrigens die meisten Hss. *Absuritanum*, einige wenige und mit diesen die älteren Ausgaben *Azuritanum* haben; Tissot Géographie de l'Afrique II 569 hält diese Stadt für verschieden von A.), auch von Ptolemaios IV 3, 30, in der Tab. Peut.

und im Itin. Ant. erwähnt, sowie von Cyprian, Augustinus und in den africanischen Bischofslisten (die Stellen s. CIL VIII p. 211). Die ansehnlichen Ruinen heissen heutzutage Henchir Zanfûr. [Dessau.]

Assyrani, eine Gemeinde an der Küste von Taurica, Plin. IV 85; Sillig liest *Lagyrani,* vgl. Lagyra. [Tomaschek.]

Assyria. 1) Ἀσσυρία bezeichnet bei Herodot das ganze Stufen- und Tiefland zwischen Armenien, Eran und der syrisch-arabischen Wüste (vgl. Stein zu Herodot I 178, 2) und begreift sowohl geographisch als auch ethnographisch auch Babylonien; bei Plinius ward ganz Mesopotamien unter dem Namen verstanden, und Strabon rechnete dazu auch noch das heutige Kurdistan und Syrien. Zur Zeit der assyrischen Grosskönige und auch im Alten Testament (Genesis 2, 14. 10, 11) verstand man unter A. die ca. 165000 qkm. umfassende, ca. unter dem 35.—37. ° nördlicher Breite liegende, etwa 25 Meilen lange und 17 Meilen breite Landschaft am Tigris, hauptsächlich auf dessen linkem Ufer, die den oberen Teil der mesopotamischen Ebene bildet und im Norden durch das armenische und gordyenische, im Osten durch das Zagros- und Choatrosgebirge begrenzt wird; im Südosten bildete der untere Zâb und im Westen streckenweise der Tigris seine natürlichen Grenzen, während A. von dem südlich angrenzenden Babylonien (s. d.) nicht derart geschieden ward.

Der älteste Name der Landschaft und seiner Hauptstadt sowie auch des Schutzgottes A.s, der in die sumero-akkadische Zeit zurückzureichen scheint (s. u. S. 1757), ist *A-uschar,* das nach Delitzsch (Wo lag das Paradies, 252f.) als ‚Wasseraue, bewässerte Ebene‘ zu deuten ist und später von den semitischen Assyrern zu *Aschschur* mit geschärftem *sch* umgestaltet worden ist. Für das Hebraeische ist die Aussprache *Aschschûr* mit Doppelconsonanz und langem *u* gesichert, die Septuaginta schreiben Ἀσσούρ und Ἀσούρ, die Josephushss. (Ant. I 143) Ἀσσούρας oder Ἀσούρας. Zuerst aus einem Citat des Panyasis (Apollod. bibl. III 14, 4) und aus alexandrinischen Dichtern (Kallimachus, Apollonius Rhodius) wird nach Nöldeke (Zeitschrift f. Assyr. 1886, 269) die Kürze des *υ* der späteren gemein-griechischen Form Ἀσσυρία ersichtlich. Nöldeke erklärt ‚alle bekannten Formen des Namens aus einer angenommenen Grundform **Aththûr*, die einerseits hebraeisch (und assyrisch?) als *Aschschûr*, andrerseits aramaeisch als *Âthûr* reflectiert‘ wurde. Wenigstens Erwähnung verdient eine von den assyrischen Tafelschreibern angedeutete Volksetymologie des Gottesnamens Aschschur, wonach dieser durch ein Keilschrift-Ideogramm, im Sumero-Akkadischen *sar* oder *schar* lautend, als der ‚gute‘ oder ‚heilbringende‘ Gott bezeichnet wurde.

Als Landstrich war A. von der Natur ausnehmend begünstigt. Im Norden und Osten hat es den Charakter eines Gebirgslandes, während es sonst wesentlich eben und nur von niederen Höhenreihen durchzogen sich gegen Süden zu immer mehr erweitert und durch eine Menge von Flüssen und Canälen im Altertum von reichlicher Wasserzufuhr befruchtet wurde. Dazu war das Klima gemässigt; von strenger Kälte wird nur ausnahmsweise berichtet. In den gebirgigen Teilen des Landes nährten die Weiden Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen, aber auch Wild aller Art: Wildochsen und Gazellen, Steinböcke, Hirsche und Hasen. Besonders reich waren im Altertum die Rohrpflanzungen an Löwen, deren Jagd als Beschäftigung der assyrischen Herrscher rühmend erwähnt wird. Ausser der Dattelpalme, dem Mandel- und Apfelbaum und allerhand Getreidearten, Hanf und Baumwolle gedieh in dem warmen Tieflande besonders die Weinrebe. Aus Mesopotamien nach Arabien importierten Wein rühmen die vorislamischen Dichter der Araber; vgl. auch 2 Kö. 18, 32; Jes. 36, 17. Auch Granat-, Feigen-, Oliven- und Nussbäume sowie Eichen-, Platanen- und Fichtenwälder zeugen von der ausserordentlichen Fruchtbarkeit des Landes. Über die assyrische Bienenzucht sind wir bis jetzt aus den Denkmälern noch nicht näher unterrichtet. Hingegen lassen die assyrischen Inschriften auf den Vogelfang schliessen. Eine Anzahl von Schlangen- und Heuschreckenarten erwähnen gewisse Omentexte, und die lexikalischen Aufzeichnungen der Assyrer machen uns besonders mit einer Reihe teilweise noch nicht näher zu bestimmender Insecten bekannt. Der Hauptfluss des Landes ist der Tigris (Τίγρης oder Τίγρις, assyrisch *Diklat*, hebr. *Hiddekel*, Gen. 2, 14), der das ganze Land an seiner Westgrenze bespült und seinen Wasserreichtum ausser zahlreichen Gebirgsbächen von drei grösseren linken Nebenflüssen erhält: dem auf dem Gebel-el-Maqlûb entspringenden Choser, dem oberen oder grossen und dem das Zagrosgebirge durchbrechenden unteren oder kleinen Zâb, Ζάβατος, oder Ζαβᾶς.

Die älteste Reichshauptstadt und vermutlich die älteste Niederlassung in A. ist das gleichnamige *Aschschur*, an der Stelle des jetzigen Ruinenhügels Kalʿat Schergat, bei Xen. an. II 4, 28 Καιναί, zwischen dem oberen und unteren Zâb. Als Stadt bestand *Aschschur* noch 538 v. Chr., wo Babylonien von Kyros erobert ward, als assyrische Residenz aber wurde es schon im 14. Jhdt. v. Chr. von der neuen Reichshauptstadt *Niniveh*, ἡ Νῖνος, in den Inschriften *Ninâ* oder *Ninua*, verdrängt, das heutzutage durch zwei künstliche Erdhügel gegenüber von Mosul am linken Ufer des oberen Tigris bezeichnet wird, von denen der nördliche Kujundschik (türk. ‚Lämmchen‘), der südliche Nebi Junus (‚Prophet Jonas‘) heisst; beide Ruinenstätten sind vom Choser durchflossen, der sich etwas unterhalb Kujundschik in den Tigris ergiesst. In beiden Hügeln sind assyrische Königspaläste gefunden worden, im Nordpalaste von Kujundschik die Bibliothek Sardanapals (vgl. u. S. 1754). Als eine dritte assyrische Reichshauptstadt ist *Kalchu* oder *Kalach* (hebr. *Kelach*) zu erwähnen, heutzutage Nimrud, bei Xen. an. III 4, 7 Λάρισσα, in dem vom oberen Zâb und vom Tigris gebildeten Winkel, 20 englische Meilen südöstlich von Kujundschik gelegen, die ca. 1300 v. Chr. erbaut und von Aschschurnaṣirpal neu gegründet und zur Residenz erhoben worden ist. Von den übrigen alten Städten A.s, aus denen bis jetzt Fundobjecte ihren Weg nach Europa genommen haben, sind noch die folgenden zu nennen: *Tarbiṣu* (‚Niederlassung‘), jetzt Scherif-Khan, nahe bei Niniveh am linken Ufer des Tigris; *Dûr-Scharrukîn* (‚Sargonsschloss‘), jetzt Chorsabad, vier

Stunden nördlich von Niniveh, mit den Palästen Sargons II.; *Imgur-Bîl* (‚Bel hat sich erbarmt‘), jetzt Balâwâd, 9 englische Meilen nordöstlich von Nimrud, woselbst 1878 die seither berühmt gewordenen Bronzethore Salmanassars II. gefunden wurden. Auch *Arbela*, *τὰ* oder (Ptol.) *ἡ Ἄρβηλα*, altpersisch *Arbirâ*. assyrisch *Arba-ilu* ‚vier Götter‘, jetzt Erbîl südöstlich von Mosul, wird in den Inschriften als Sitz eines Heiligtums der Göttin Ischtar genannt. Die in der Genesis 10, 11f. erwähnten Städte *Rehoboth Ir* und *Ressen*, letzteres ‚zwischen Ninive und Calah‘, sind bis jetzt noch nicht identificiert worden.

Ethnographisch betrachtet war Herodots Anschauung richtig, indem die Bewohner von Babylonien und Assyrien ein und demselben Volksstamm angehörten, dieselbe Sprache redeten und dieselbe Schrift, Kultur und Religion hatten. Die babylonisch-assyrische Sprache, wie sie aus den Keilschriftdenkmälern erschlossen ist, gehört zu den semitischen Sprachen, d. h. sie ist eine Schwester des Hebraeischen, Phoinikischen, Aramaeischen (Syrischen etc.), Arabischen und Aethiopischen und zeichnet sich innerhalb dieser Sprachfamilie durch Vocalreichtum und Durchsichtigkeit der Formen aus; zudem ist sie die älteste semitische Sprache, von der wir Litteraturdenkmäler haben. Sie war aber bei weitem nicht die einzige der im Zweistromland des Euphrat und Tigris gesprochenen und in Keilschrift fixierten Sprachen. Ein flüchtiger Blick auf die Entzifferungsgeschichte der babylonisch-assyrischen Keilinschriften veranschaulicht dies. Am 14. September 1802 legte G. Frdr. Grotefend in Hannover der Gesellschaft der Wissenschaft zu Göttingen die gelungene Entzifferung einer Keilinschrift vor, die er durch eine ebenso glückliche wie geniale Combination als in einer Buchstabenschrift und in der ältesten bis jetzt bekannten Entwickelungsphase der persischen Sprache abgefasst erkannt hatte. Diese Entzifferung ergab den Schlüssel zur Lesung und Übersetzung einer Reihe schon im 17. Jhdt. bekannt gewordener Inschriften der persepolitanischen Achaimenidenkönige Kyros, Dareios, Xerxes und Artaxerxes, die denselben Text in drei Columnen in drei verschiedenen Sprachen enthalten. Die linke Columne enthält Altpersisch, das durch Grotefend, Burnouf, Lassen, Rawlinson, Oppert, Spiegel u. A. dem Verständnis eröffnet wurde. Die mittlere Columne enthält eine weder indoeuropäische noch semitische Sprache, hauptsächlich in Silbenschrift geschrieben: das früher fälschlich skythisch oder medisch, jetzt susisch genannte Idiom, dessen Kenntnis wir hauptsächlich Norris, Oppert und Weissbach (s. dessen Buch ‚Die Achaemenideninschriften zweiter Art‘, Lpzg. 1890) verdanken. Die rechte Columne machte die Entzifferer zum erstenmal mit der babylonisch-assyrischen Sprache bekannt, abgefasst in einer ungemein complicierten Wort- und zugleich Silbenschrift. Von der Lesung und Erklärung dieser dreisprachigen Achaimeniden-inschriften nahm die eigentliche Entzifferung des Babylonisch-Assyrischen ihren Ausgang. Schon Rawlinson, Hincks und Oppert fanden nämlich, dass in derselben Sprache und derselben Art der Keilschrift wie die dritte Columne jener Inschriften auch eine ganze Reihe unilinguer Texte abgefasst sind, die sich auf Thoncylindern und Thonprismen, auf Stein- und Alabasterplatten, auf Löwen- und Stiercolossen u. s. w., die verschiedene Ausgrabungen in Mesopotamien ans Licht gebracht hatten, vorfanden. Dazu kam noch die äusserst wichtige Entdeckung der ca. 22 000 Fragmente zählenden sog. Thontafelbibliothek Sardanapals (Aschschurbanipals) in einem grossen künstlichen Erdhügel zu Kujundschik, am linken Ufer des Tigris gegenüber Mosul, durch Layard (1852), und seither mehrte sich die Anzahl der babylonisch-assyrischen Inschriften durch die Ausgrabungen von Rawlinson, Loftus, Taylor, George Smith, H. Rassam, Budge, Oppert, Place, De Sarzec, Peters, Harper und Hilprecht ganz bedeutend, so dass heutzutage mindestens 160 000 Keilschrifttexte dem Studium zugänglich sind. Die Schrift, in der alle diese Documente abgefasst sind, ist die sog. ‚Keilschrift‘. Mit dem Meissel oder mit einer Art Schreibstift, wahrscheinlich von Holz oder Bein, wurde das Schreibmaterial je nach seiner Härte beschrieben in Zeichengruppen, die aus einzelnen die Form eines Keiles, Nagels oder Pfeiles (*arrow-headed characters*) habenden Strichen durch Neben- und Übereinanderstellung oder durch Wiederholung gebildet sind. Es ist wahrscheinlich, dass ebenso wie die susische auch die altpersische Schrift direct aus der babylonisch-assyrischen abgeleitet wurde. Letztere, die complicierteste von allen, enthält ca. 350 verschiedene Zeichen, die, ähnlich wie die ägyptischen Hieroglyphen, verschiedene Functionen haben können: alle enthalten einen, meist aber mehrere ideogrammatische (Wort-) Werte; fast alle enthalten einen, meist aber mehrere Silbenwerte; einige dienen überdies als Determinativa (vor- oder nachgestellt), um Eigennamen von Göttern und Göttinnen, Männern und Frauen, Ländern, Bergen, Flüssen, Namen von Sternen, Bäumen, Gefässen, Steinen u. s. f. als solche deutlicher hervortreten zu lassen. So dient z. B. ein und dasselbe Zeichen zum Ausdruck der Wortwerte *mâtu* ‚Land‘, *schadû* ‚Berg‘, *kaschâdu* ‚erreichen, erobern‘, *napâchu* ‚aufgehen (von der Sonne)‘; und der Silbenwerte *schad*, *lat*, *mat*, *nat*, *kur*; und das gleiche Zeichen wird auch als Determinativ vor Länder- und Gebirgsnamen verwandt. Eine weitere Eigentümlichkeit dieser Schrift sind ebenso wie in der Hieroglyphenschrift die sog. phonetischen Complemente. So wird das eben besprochene Zeichen mit nachgesetztem *ti* zum Ausdruck von *mâti* ‚Landes‘ mit nachgesetztem *i* zum Ausdruck von *schadî* ‚Berges‘, mit nachgesetztem *ud* zum Ausdruck von *akschud* ‚ich eroberte‘ verwandt, wodurch selbstverständlich die Vieldeutigkeit der betreffenden Ideogramme in manchen Fällen gehoben wird. Dual und Plural ideogrammatisch geschriebener Worte werden gleichfalls durch besondere Zeichen ausgedrückt.

Der polyphone Charakter dieser Schrift lässt sich nur durch die Annahme erklären, dass sie nicht von einem semitischen Volke erfunden, sondern von einem anderen zu den Semiten gekommen ist. In der That hat schon Rawlinson 1852 (vgl. Hincks Transactions of the Royal Irish Academy XXIII 44) in gewissen Keilinschriften eine weitere, nichtsemische Sprache entdeckt, die er Akkadisch nannte und für skythisch oder turna-

nisch hielt (vgl. dazu Herodot I 104f.), während Oppert, der diese Sprache gleichfalls als solche erkannte, sie zuerst caspo-skythisch, später aber sumerisch nannte. Während heutzutage einige soweit gehen, die Verwandtschaft dieser Sprache mit dem Chinesischen oder mit dem Etruskischen, oder mit dem Baskischen, oder dem Türkischen, oder dem Altägyptischen erweisen zu wollen, wird von Halévy und einigen seiner Anhänger seit fast 20 Jahren die Existenz dieser Sprache überhaupt geleugnet und die betreffenden Inschriften werden als Rebusschrift oder *écriture artificielle* aufgefasst.

Das Sumero-Akkadische blieb aber als nichtsemitische Sprache in Keilschrift geschrieben — auch abgesehen vom Susischen der Achaimenideninschriften — nicht vereinzelt. Die von Oppert schon 1859 signalisierte Annahme der Existenz einer sog. kassitischen Sprache (vgl. Kassioi) wurde bestätigt durch ein 1882 im British Museum entdecktes kassitisch-assyrisches Glossar (vgl. Frdr. Delitzsch Die Sprache der Kossaer, Lpz. 1884). Die Inschriften der elamitischen und ‚anzanischen' Könige erwiesen sich in einer Sprache abgefasst, die mit der der Achaimenideninschriften zweiter Art nächstverwandt ist (s. zuletzt Weissbach Abh. Sächs. Ges. d. W. XII nr. 2). Auch die sog. armenischen, d. h. in der Gegend des Wansees entdeckten Keilinschriften enthalten sicher eine nichtsemitische Sprache (s. zuletzt Belck und Lehmann Ztschr. für Ethnol. 1892, 122ff.; Ztschr. f. Assyr. 1892, 255ff.). Endlich hat uns auch der Thontafelfund von Tell el-Amarna (s. u. S. 1758) mit zwei nichtsemitischen Sprachen bekannt gemacht, deren eine die Sprache des Landes Mitani (altägyptisch *Maten*) ist; beide wurden von H. Winckler entdeckt (s. Ztschr. f. äg. Spr. 1889, 42ff.).

Die Entzifferung der babylonisch-assyrischen Sprache kann heutzutage in einem gewissen Sinne als abgeschlossen bezeichnet werden. Obwohl noch fortwährend neue Verbalformen, aber meistens die erwarteten, die grammatischen Paradigmen bereichern, und die Lautlehre wegen Mangels einer überlieferten Aussprache eine Reihe strittiger Punkte aufweist, die z. B. etwa der Frage gleichkommen, wann und wo im Altertum *η i* oder *e* gelesen wurde, so lässt sich doch wahrscheinlich machen, dass man das Babylonisch-Assyrische jetzt sicherer zu interpretieren vermag, als gewisse phoinikische und südarabische Inschriften. Im grossen und ganzen ist das Babylonische und Assyrische als ein und dieselbe Sprache zu betrachten; selbst die dialektischen Unterschiede, die man zwischen beiden aufgestellt hat, werden in den Denkmälern nicht selten verwischt. Der Wortreichtum ist im Verhältnis zu dem bis jetzt durchforschten Material bedeutend. Die Sprache ist zweifellos den nordsemitischen Sprachen näher verwandt als den südsemitischen; indes lässt sich zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit entscheiden, ob sie sich näher an den aramaeischen oder den hebraeisch-kanaanaeischen Zweig der semitischen Sprachen anschliesst.

Unter den Quellen zur babylonisch-assyrischen Geschichte treten heutzutage die monumentalen gegenüber denen der Klassiker weit in den Vordergrund.

Für die Chronologie sind von besonderer Bedeutung: 1) die Fragmente mehrerer Exemplare des sog. Eponymenkanons, d. h. eines Verzeichnisses der höchsten Würdenträger des Reiches, nach denen während der jeweiligen Regierung eines Königs, wie in Griechenland nach den Archonten und in Rom nach den Consuln, nachweisbar seit dem 14. Jhdt. v. Chr. das Jahr benannt wurde; das betreffende erste Regierungsjahr eines Königs ward nach ihm selbst genannt. Die bis jetzt aufgefundenen Stücke dieser Namensreihe reichen von ca. 890 v. Chr. bis herab zu Aschschurbanipal; 2) die sog. ‚Verwaltungsliste', eine Erweiterung der Namensreihe dadurch gebildet, dass den einzelnen Eponymen ihre Amtstitel und dazu ganz kurze historische Notizen über die wichtigsten Ereignisse, die in das betreffende Jahr fielen, beigefügt wurden. Eine unter den letzteren erwähnte Mondfinsternis (15. Juni 763 v. Chr.) ermöglichte die Verificierung der assyrischen Canones mit dem des Ptolemaios und bestätigte die volle Coincidenz beider Quellen; 3) die sog. ‚synchronistische Geschichte', eine Anzahl Thontafelfragmente, die in knappem Chronikenstil über die Beziehungen zwischen Assyrien und Babylonien bis hinauf zum 15. Jhdt. v. Chr. handeln; 4) die sog. ‚babylonische Chronik', eine 180 Zeilen lange, zur Zeit Dareios I. angefertigte Abschrift einer historiographischen Inschrift, die über die Ereignisse der Zeit von Nabonassar bis Saosduchinos in Babylonien und von Tiglathpilesar III. bis Sardanapal in Assyrien, also ca. von 750—650 v. Chr. berichtet; 5) ein 76zeiliges Bruchstück einer Liste von Namen altbabylonischer Könige und der Zahlen ihrer Regierungsjahre, nebst Namen, Dauer und Regentenanzahl der babylonischen Dynastien; 6) eine kleinere Liste der Namen der Herrscher der sog. beiden ersten babylonischen Dynastien; 7) ein Täfelchen mit den Namen der Könige der Perserzeit und ihren Regierungsjahren in Beziehung zu einem 18jährigen Cyclus (s. zuletzt Strassmaier Ztschr. f. Assyr. 1892, 199ff. 1893, 106ff.); 8) Bruchstück einer Chronik über die letzten Jahre Nabonids und die Eroberung Babyloniens durch die Perser; 9) Bruchstücke einer Chronik ähnlich der sub 2 genannten (ediert von Pinches Journ. of the Roy. As. Soc. 1894, 807ff.). Dazu gesellen sich eine nicht unbedeutende Anzahl chronologischer Angaben in den assyrischen und neubabylonischen Königsinschriften, besonders denen Nabonids, einzelne Daten in Omen- und astrologischen Texten, Briefen und Contracten, und besonders die kurzen Chroniken oder sonstigen chronologischen Bemerkungen, die in jüngster Zeit von Strassmaier in astronomischen Texten entdeckt worden sind (s. z. B. Ztschr. f. Assyr. 1892, 201ff. 226ff.; vgl. Lehmann ebd. S. 354f.).

Für die babylonisch-assyrische Geschichte kommen natürlich in erster Linie die Königsinschriften aller Art in Betracht: die kurzen Legenden der ältesten babylonischen Herrscher auf Thürangelunterlagen, Thonkegeln, Statuetten und vor allem auf Backsteinen, auf die sie mittelst eines Stempels aufgedrückt wurden; ferner die eigentlichen Königsinschriften, die wiederum in zwei Hauptklassen zerfallen: die Annalen, die entweder nach Regierungsjahren oder nach Feldzügen chronologisch angeordnet sind, und die

Prunkinschriften, die eine allgemeinere Übersicht über die Grossthaten des betreffenden Königs geben. Diese Inschriften finden sich auf Thonprismen, Thoncylindern oder -Fässchen und Thontafeln, auf Marmor- und Alabasterplatten, auf Löwen- und Stiercolossen und auf Statuen.

Gegenüber diesen monumentalen Quellen, die meist gleichzeitig mit den Ereignissen sind, haben alle anderen nur einen mehr untergeordneten Wert und dienen heutzutage meist nur dazu, die Angaben der Monumente zu bestätigen. Dahin gehören (1) eine Reihe von Angaben der ägyptischen Hieroglypheninschriften, die sich insbesondere in allerjüngster Zeit zur Erklärung der Namen und Berichte in den Thontafeln von Tell el-Amarna sehr ergiebig erwiesen haben; (2) das Alte Testament, und zwar hauptsächlich das zweite Buch der Könige, Jesaia, Nahum, Jeremia und Ezechiel; (3) die klassischen Schriftsteller: Herodot, dessen *Ἀσσύριοι λόγοι* (I 106) leider schon früh verloren gegangen sind (seine historischen Angaben über den Ausgang des assyrischen und neubabylonischen Reiches und über babylonische Tempelarchitektur sind jedenfalls beachtenswert); Ktesias, der für die heutige Geschichtsforschung so gut wie unbrauchbar ist; einige verstreute Angaben bei anderen Schriftstellern; und die beiden unschätzbaren und wichtigen Quellen: der ptolemaeische Kanon und die Bruchstücke des Geschichtswerkes des chaldaeischen Priesters Berossus. Abydenus, dessen Fragmente bei Eusebios und Moses von Chorene erhalten sind, hat wahrscheinlich Berossus' Werk stark benützt.

Die Anfänge der babylonisch-assyrischen Geschichte, die jedenfalls im Zusammenhange behandelt zu werden verdient, sind in noch undurchdringliches Dunkel gehüllt. Nur so viel scheint klar zu sein, dass in der ältesten erreichbaren Zeit eine Anzahl Städte zu Kultmittelpunkten erhoben wurden und unter der Verwaltung unabhängiger Herrscher, Könige oder *patisi* (vielleicht = ‚Priesterkönige') genannt, standen. Eines der wenigen näher bekannten dieser Kultcentren ist Sirpurla (= Lagasch?), unter dessen *patisis* einer der bedeutendsten Gudia (oder Gudea) war, von dem eine grosse Reihe von Inschriften, darunter eine Cylinderinschrift von über 2000 Zeilen, erhalten sind. Durch die Vereinigung mehrerer derartiger Centren unter einem Herrscher scheint sich dann allmählich die Staatenbildung in Babylonien vollzogen zu haben. Zu den ältesten hierher zu rechnenden Herrschern gehören Ur-Gur und sein Sohn Dun-gi, Könige des Landes Sumir und Akkad mit der Hauptstadt Ur. Ausserdem sind uns Herrscher der Dynastien von Nisin oder Isin, der sog. ‚zweiten' Dynastie von Ur und einer Dynastie von Larsam bekannt. Zur Zeit der letztgenannten scheinen die Babylonier mit den Elamiten in Berührung gekommen zu sein. Vereinigt wurde die Herrschaft über alle Staaten Süd- und Nordbabyloniens unter dem Scepter Chammurabis im 22. oder 23. Jhdt. v. Chr. Wie Assyrien entstanden ist, als dessen älteste datierbare Könige Ischmîdagan und sein Sohn Schamschirammân II. (nach den Denkmälern ungefähr um 1800 v. Chr.) anzusetzen sind, ist noch nicht auszumachen; nach neuerer Anschauung ist das Reich aus einem der kleineren nordbabylonischen Staaten hervorgegangen.

Etwas helleres Licht verbreitet sich über die babylonisch-assyrische Geschichte ca. 1500 v. Chr., zur Zeit, da Babylonien von den sog. kassitischen (früher auch kossaeisch genannten) Königen, entsprechend der sog. ‚fünften' Dynastie des Berossus, regiert ward. Durch einen merkwürdigen Fund in Oberägypten, bei Tell el-Amarna, halbwegs zwischen Memphis und Theben, sind wir im Besitze von 320 Thontafeln (160 in Berlin, 82 in London, 60 in Gîzeh), die fast sämtlich Briefe asiatischer Könige und Vasallen an die Könige von Ägypten Amenophis III. und IV. enthalten. Daraus geht hervor, dass Westasien, d. h. Babylonien, Assyrien, das Land Alaschija, das Land Mitani, Phoinikien und Syrien einschliesslich der Städte Tunip (Tinnab), Byblos, Beyrut, Tyrus, Archo etc. und Palaestina einschliesslich der Städte Chasor, Gezer, Askalon, Jerusalem etc. zur Zeit der XVIII. ägyptischen Dynastie unter der Oberherrschaft der Pharaonen waren, dass Heiraten und Handelsverträge zwischen den vorderasiatischen und dem ägyptischen Hofe abgeschlossen wurden, und dass die babylonisch-assyrische Sprache damals im Dienste der gesamten westasiatischen Diplomatie stand. Ausser den erwähnten kassitischen Fürsten, von denen hauptsächlich Karaindasch, Kurigalzu und Burraburijasch näher bekannt geworden sind, besitzen wir noch von zwei altbabylonischen Herrschern, von Merodachbaladan I. (ca. 1250 v. Chr.) und von Nebukadnezar I. (ca. 1150 v. Chr.), teils Backsteininschriften, teils Grenzsteine, die aus ihrer Regierung datiert sind.

Die ältesten umfangreicheren keilschriftlichen Denkmäler assyrischer Könige heben mit einem Denkmal Rammânniràris I. (ca. 1400 v. Chr.) an und berichten von da an von der fortwährenden Ausdehnung und wachsenden Macht Assyriens. Rammânniràris Sohn und Nachfolger Salmanassar I. verlegte die Residenz des Reiches von Assur nach der von ihm erbauten Stadt Kalach und breitete Assyrien nach Nordwesten aus. Dieselbe Politik verfolgte sein Sohn Tukulti-Ninib (die Lesung dieses Gottesnamens, des zweiten Bestandteils des Königsnamens, ist hier und in ähnlichen Fällen nicht gesichert), der zum erstenmale, seit wir vom Bestehen des assyrischen Reichs wissen, in erbitterte Kämpfe mit dem Nachbarstaat Babylonien verwickelt wurde, die schliesslich zum Untergange Assyriens führen sollten. Schon Tukulti-Ninib brachte, wie es scheint vorübergehend, ganz Babylonien unter seine Gewalt. Unter den Nachfolgern Tukulti-Ninibs, von denen besonders Tiglathpilesar I. und seine Söhne Aschschurbîlkala und Schamschirammân III. hervorzuheben sind, dauerten jene Kriege mit Babylonien fort, wodurch dessen Macht auf lange Zeit hinaus erschüttert wurde. Von Tiglathpilesar I. berichtet eine lange, in mehreren Exemplaren vorhandene Inschrift über die Feldzüge während seiner ersten fünf Regierungsjahre: gegen die Moscher (*Μόσχοι, Μέσχοι* etc.), gegen Kummuch (*Κομμαγηνή*), gegen die Naïriländer, gegen die Aramaeer und gegen das Land Musri nördlich von Assyrien. Für die auf Schamschirammân folgende Zeit der Geschichte Assyriens sind wir bis jetzt noch ohne Quellen, doch scheint sie eine Periode der Erniedrigung Assyriens zu sein, während damals Babylonien mit fremden,

chaldaeischen Elementen durchsetzt worden zu sein scheint, die später eine so wichtige Rolle in der mesopotamischen Weltherrschaft spielten. Erst unter Aschschurnaṣirpal (884—860 v. Chr.) beginnt der Aufschwung der Macht Assyriens wieder und setzt sich von da ununterbrochen bis zum jähen Zusammensturz dieses Reiches fort. Aschschurnaṣirpal, von dessen Grossthaten wir durch eine fast 400 Zeilen lange Inschrift bis ins einzelste unterrichtet sind, zog unter anderem gegen das Land Suchu und gegen Karkemisch und erweiterte somit ebenso wie Tiglathpilesar I. die assyrische Herrschaft nach Westen hin. Auch verschönerte er die Stadt Kalach und restaurierte einen Tempel in Ninive. Auf ihn folgte sein mächtiger Sohn Salmanassar II. (860—824), von dem uns zahlreiche Berichte hinterlassen sind, darunter zwei von besonderer Bedeutung wegen der sie begleitenden Darstellungen: der sog. schwarze Obelisk, auf dem die Tributgegenstände dargestellt sind, die dem König gebracht wurden, und die zu Balawat gefundenen Bronzeüberzüge zweier Colossalthore, die in trefflich ausgeführten Reliefs eine Reihe von Darstellungen aus dem Kriegs-, dem häuslichen und dem Kultleben der Babylonier-Assyrer enthalten, Belagerung oder Erstürmung von Städten, Pfählung und Verstümmelung der Gefangenen u. s. f. Zu den vornehmsten Unternehmungen Salmanassars gehört seine Einmischung in Thronstreitigkeiten in Babylonien, wodurch es ihm gelang, Babylonien als Provinz von Assyrien abhängig zu machen und Tribut von dort zu erhalten. Seine Hauptpolitik war wiederum gegen den Westen gerichtet, wo Benhadad von Damaskus, der König von Hamath und Ahab von Israel ein Bündnis gegen Assyrien geschlossen hatten. Nur mit Aufwand ungeheurer Streitkräfte gelang es Salmanassar, dieses zu sprengen und die einzelnen Fürsten zur Huldigung zu bewegen. Auch Tyrus, Sidon und Byblos wurden vorübergehend tributpflichtig. Salmanassars Sohn, Schamschirammân IV. (824—811) bestieg während einer Empörung den Thron, den er gegen seinen älteren Bruder behauptete, und machte sich ausser durch einige Kriegszüge gegen den Norden und Osten Assyriens insbesondere auch durch seinen Zug gegen den rebellischen König von Babylonien, Mardukbalâṭsu'iqbî, der sich mit den Elamitern, Chaldaeern und südöstlichen Aramaeern verbündet hatte, um das Reich verdient. Sein trefflicher Sohn Rammânnirâri III. (811—782) stellte das Reich Aschschurnaṣirpals, von dem mittlerweile die syrischen und phoinikischen Provinzen wieder abgefallen waren, wieder in seiner vollen Grösse her. Er belagerte Damaskus, das sich ergeben musste, führte den König von Babylonien nach Assyrien ab, liess sich von den Babyloniern huldigen und nahm den Tribut der Chaldaeerfürsten entgegen. Die folgenden Könige, Salmanassar III. (782-772), Aschschurdajan III. (772—754) und Aschschurnirâri (754—745) standen nach dem wenigen, was wir von ihrer Regierung (aus der ‚Verwaltungsliste', vgl. o. S. 1756) wissen, ihren Vorgängern an Ruhm weit nach. Unter dem letzten von ihnen scheint eine Revolution in Assyrien ausgebrochen zu sein, die damit endete, dass ein Usurpator, der den Namen Tiglathpilesar (III., 745—727) annahm, sich auf den Thron schwang und durch eine ausserordentlich thatkräftige Regierung das Reich neuem Glanze entgegenführte. Ausser verschiedenen Zügen gegen Armenien (Urartu), Elam und Medien sind von besonderer Bedeutung seine Unternehmungen gegen den Westen, indem es ihm gelang, dort alle Länder bis an die Grenze Ägyptens zu unterwerfen. Das Reich Damaskus vernichtete er auf immer, und von den sämtlichen syrischen und phoinikischen Küstenstädten, von Samarien, von Tyrus, von Hammath, von Byblos und Karkemisch, ja selbst von einer arabischen Königin und mehreren Araberstämmen empfing er Tribut. Ebenso erhielt er während seines Aufenthaltes in Damaskus Geschenke von Ahas von Juda, den er gegen die Angriffe Samariens geschützt hatte, vom Lande Moab, von Askalon, Edom und Gaza. Von ebenso grosser Bedeutung als seine Züge nach dem Westen waren aber seine wiederholten Einmischungen in die Verhältnisse Babyloniens. Tiglathpilesar, der zuerst gegen den dortigen König Nabonassaros und später gegen einen Usurpator Chinziros Front machte, wandte sich ferner gegen Chaldaea, das, wie er richtig sah, Assyrien die Oberherrschaft über Babylonien zu entreissen drohte, und verwüstete die Hauptstaaten der Chaldaeer, tötete die Fürsten und führte die Bewohner weg, um sie an andere unterworfene Stätten zu verpflanzen. Im Nisan 728 liess sich Tiglathpilesar formell als König von Babylonien huldigen und nahm, wie ausdrücklich bezeugt wird, als solcher den (wahrscheinlich seinen ursprünglichen) Namen Pûlu (Phul, *Πῶρος*) an. Von Tiglathpilesars Nachfolger Salmanassar IV. (727—722), der gleichfalls in einer Person König von Assyrien und (unter dem Namen Ululai) von Babylonien war, haben wir aus den Keilinschriften nur wenig Kunde. Seine jahrelang erfolglos fortgesetzte Blockade der Insel Tyrus und seine Bestrafung König Hoseas für sein Bündnis mit König So (Sibi) von Ägypten, endlich seine Belagerung Samarias sind aus der Bibel bekannt. Mit dem Nachfolger Salmanassars, Sargon II. (*Ἀρχέανος*, Sargon, Jes. 20, 1; keilinschriftlich *Scharrukin*, 722—705) wurde wiederum ein Usurpator auf den Thron gehoben und zugleich der Begründer der mächtigen Dynastie der Sorgoniden, unter der das assyrische Reich den Gipfel seiner Macht erreichte, um dann rasch zusammenzustürzen. Wir sind von Sargons Kriegszügen aufs genaueste unterrichtet durch Stiercoloss-, Cylinder- und eine sehr grosse Anzahl von Platteninschriften, die von Botta in seinem Palaste zu Chorsabad, samt wertvollen Reliefs, ausgegraben wurden. Der Hauptcharakter seiner Politik ist die Befestigung des assyrischen Weltreiches in allen seinen Teilen, eine bei seiner grossen Ausdehnung ungeheuer schwierige, ja absolut unmögliche Aufgabe. Im Norden und Osten des Reiches wurden Aufstände in Armenien (Urartu) und Wan (Mannai) gedämpft. Gleich nach der Thronbesteigung des Königs fiel Samarien, seine Bewohner wurden verpflanzt (vgl. 2 Kö. 17, 6. 24. 18, 11) und Israel zur assyrischen Provinz gemacht. Eine Reihe von Aufständen hatte Sargon im Westen des Reichs niederzudrücken, da Ägypten, dem die bis an seine Grenzen wachsende Macht Assyriens gefahrdrohend zu sein schien, den Unfrieden der Bewohner von Hamath und Gaza, von Karkemisch und Asdod zu schüren

und zu erhalten sich angelegen sein liess. Aber alle wurden mit Waffengewalt niedergeworfen. Endlich gaben Sargon auch die Babylonier unter dem Chaldaeer Merodachbaladan II., der sich mit Ummanigasch, König von Elam (743—717), verbündet hatte, viel zu schaffen. Sein erster Zug gegen die Verbündeten war von keinem durchschlagenden Erfolg begleitet; erst nach der Niederwerfung aller anderen Feinde konnte er seine ganze Heeresmacht gegen sie aufbieten, und dies führte zu einem vollständigen und glänzenden Sieg über Merodachbaladan und zur Verwandlung der chaldaeischen Staaten in eine assyrische Provinz. Nachdem der König in Babylon den Tribut der Aramaeer und anderer Stämme entgegengenommen, übernahm er 709 v. Chr. formell die Herrschaft über Babylonien. Im J. 705 scheint er auf einem Feldzuge ermordet worden zu sein.

Sargons Sohn Sanherib (assyrisch *Sinachirba*, 705—681) hatte wie sein Vater mit dem Chaldaeer Merodachbaladan II., der einen babylonischen König Mardukzakirschum (*Ακισης*) vertrieben und sich in Babel auf den Thron gesetzt hatte, die heftigsten Kämpfe zu bestehen; Elam und Aram waren wie ehedem im Bund mit den Chaldaeern. Sanherib aber schlug und verjagte Merodachbaladan und plünderte Babylon, Chaldaea und Aram. Die Statthalter, die er daraufhin über diese Länder einsetzte, erwiesen sich als treulos, was einen zweiten, ebenfalls erfolgreichen Feldzug nach dem Süden veranlasste. Sodann setzte Sanherib seinen Sohn Aschschurnadinschum (*Ασαρανάδιος*) zum König von Babylonien ein, welch letzterer sich aber gleichfalls nicht zu behaupten im stande war, da der König von Elam einen Einfall in sein Land machte, ihn gefangen nach Elam abführte und statt seiner Nirgaluschîzib (*Ρηγηβηλος*) zum König machte. Daraufhin drang das assyrische Heer in Elam ein und erfocht einen glänzenden Sieg über die Elamiter und Babylonier: Nirgaluschîzib wurde gefangen und der elamitische König einige Zeit später von seinen eigenen Leuten ermordet. Ein späterer Feldzug Sanheribs gegen Elam scheint nicht so günstig verlaufen zu sein; hingegen nahm der König damals an Babylonien furchtbare Rache und zerstörte die Stadt Babel von Grund aus. Von den übrigen Feldzügen sind die gegen die Kassiter und Meder und gegen Phoinikien (Sidon, Byblos, Asdod, Ekron, Lachisch u.s.w.) und Juda (Jerusalem, vgl. 2 Kö. 18f. Jes. 36f.) besonders erwähnenswert; keiner davon scheint aber von besonderem und nachhaltigem Erfolge begleitet gewesen zu sein.

Eine weitere Entfaltung der Macht Assyriens trat unter Sanheribs Sohn und Nachfolger Asarhaddon (*Aschschurachiddin*, 680—669) ein. Asarhaddon, wie es scheint der dritte Sohn Sanheribs, den dieser gegen das Ende seiner Regierung vor seinen beiden älteren Brüdern bevorzugt und zu seinem Nachfolger ausersehen hatte, errang sich den Thron, als sein Vater durch die Hand seiner Brüder (oder eines von beiden) gefallen war, und das Heer dem Mörder anhing, mit blutigem Schwerte. Desto mildere Massnahmen aber scheint er im Verlauf seiner Regierung ergriffen zu haben, wodurch sich vielleicht gerade die bisher nie erreichte Ausdehnung des Reiches unter seinem Scepter erklärt. Seine erste That war, Babylon wieder aufzubauen, die Tempel dort zu erneuern und den alten Kult Nebos und Merodachs wiederherzustellen. Von den Chaldaeern und Babyloniern scheint er wenig behelligt worden zu sein; mit um so mehr Eifer konnte er sich den Unternehmungen der Küste des Mittelmeers entlang und gegen Ägypten widmen. Die Rebellen Abdimilkut von Sidon und Sandu'arri liess Asarhaddon hinrichten und wandte sich bald darauf gegen König Thirhaka von Ägypten. Nach mehrjährigen Zügen gelang es ihm auch, sich des Landes zu bemächtigen; die Hauptstadt Memphis wurde zerstört und ausgeplündert und Ägypten zur assyrischen Provinz gemacht. Auch ein anderer Zug gegen die Länder Bazu und Chazu (das biblische Buz und Chuz) war von Erfolg begleitet, und als Asarhaddon seinen Sohn Aschschurbanipal zum Nachfolger ernannte, konnte er stolz auf die Vergrösserung seines Landes und eine Reihe prächtiger Bauten zurückblicken.

Aschschurbanipal (*Σαρδαναπαλλος* 669—626) berief seinen Bruder Schamaschschumukîn (*Σαοσδουχινος*) zur Regierung in Babylonien und begann die Reihe seiner zahlreichen Eroberungszüge mit Unternehmungen in Ägypten und Aithiopien, um die von seinem Vater ererbte Machtstellung dort aufrecht zu erhalten. Seine Hauptthätigkeit entfaltete der König aber gegen Elam, das sich ihm zunächst allein widersetzte, und später gegen eine Coalition von Elam, Chaldaea, den Aramaeerstämmen und seinem treulos gewordenen Bruder in Babylonien. Aschschurbanipal benützte die günstige Zeit während ausgebrochener Wirren in der elamitischen Königsfamilie, um zunächst den rebellischen Bruder zu demütigen, der, als Babylon sich ausgehungert dem Sieger ausliefern musste, den Tod in den Flammen suchte und fand. Von nun an wandte sich Aschschurbanipal ausschliesslich Elam zu, aber erst nach mehreren Jahren gelang es ihm, die Hauptstadt Susa zu erobern, worauf die dortigen Schätze geplündert und das ganze Land dem Erdboden gleichgemacht wurde. Zwei weitere Feldzüge, die uns von Aschschurbanipal berichtet sind, waren gegen die Araber gerichtet und nach den Inschriften gleichfalls von vollem Erfolg begleitet. Mehr noch aber als durch seine kriegstüchtigen Unternehmungen ist Aschschurbanipal durch seine Pflege der Wissenschaften ausgezeichnet: aus seiner Regierung datiert die Sammlung der unschätzbaren Bibliothek zu Kujundschik, die uns über die Kultur und Civilisation seiner Zeit belehrt (vgl. u. S. 1766f.). Auch mehrere grossartige Bauten sind ihm zuzuschreiben; Reliefs und Inschriften belehren uns, dass er daneben noch Zeit zu waghalsigen Löwenjagden fand. Unter den beiden Nachfolgern Aschschurbanipals, Aschschuritililâni und Sinscharischkun (*Σαρακος*) beginnt der rasche Zusammenbruch des assyrischen Reiches, wohl hauptsächlich veranlasst durch die Überschwemmung ganz Westasiens mit den vom Norden zuziehenden Skythen und Kimmeriern (vgl. Herod. I 103. Jer. 4ff.) und durch den gleichzeitigen Einfall der Meder. Monumentale Angaben über das wirkliche Ende des Reichs sind bisher nicht bekannt geworden. Der Bericht des Abydenos (bei Eus. I 35), dass Nabopolassar, der Feldherr des Sarakos, Ninive durch Verrat zu Fall gebracht habe,

ist wohl nur teilweise richtig. Jedenfalls steht soviel fest, dass bald nach Aschschurbanipals Tode Nabopolassar (*Nabûpalusur*, 625—605), der Abstammung nach ein Chaldaeer. sich der Herrschaft über Babylonien bemächtigte, Assyrien ihm einverleibte und damit der Begründer des sog. neubabylonischen Reichs wurde.

Von den Herrschern des neubabylonischen oder chaldaeischen Reichs sind uns keine inschriftlichen Berichte über ihre Kriegszüge erhalten. Nur Bauinschriften über die Verschönerung und den Ausbau Gross-Babels sind bis jetzt gefunden. Nach dem, was wir aus sonstigen Quellen über Nabopolassars Regierung wissen, war das Hauptereignis unter seiner Regierung der Fall Ninives (607 oder 606 v. Chr.) und die Zerstückelung des assyrischen Reichs, das teils an die Meder, teils an die Chaldaeer fiel, ohne dass die Ägypter unter Necho II. vermocht hätten, einen Anteil an der Beute zu gewinnen. Letzteres wurde durch Nabopolassars thatkräftigen Sohn Nebukadnezar II. (*Nabûkudurri'usur*, 604—561) vereitelt, der noch während der Regierung seines Vaters bei Karkemisch (605) einen glänzenden Sieg über Necho davontrug und damit für immer der Oberherrschaft Ägyptens über Westasien, die 1100 Jahre früher fast unumschränkt anerkannt worden zu sein scheint, ein Ende machte. Über die verschiedenen politischen Unternehmungen Nebukadnezars als Königs von Babylonien sind wir nicht genauer unterrichtet; die Erzählungen des Megasthenes sind mit der grössten Vorsicht aufzunehmen. Sicher ist, dass er Juda, das sich mit Ägypten in Verbindung gesetzt hatte, völlig vernichtete und Jerusalem zerstörte; wahrscheinlich, dass er mehrere in Ägypten selbst ausgebrochene Aufstände mit Erfolg niederdrückte und Grenzstreitigkeiten zwischen den Medern und Lydern beilegte. Desto genauer unterrichtet sind wir aber durch eine stattliche Anzahl von Inschriften über Nebukadnezars grossartige Bauten zur Verschönerung seiner Residenz Babylon, die er mit einer doppelten Mauer umgab und mit prächtigen Wasserwerken schmückte. Eine Reihe neuer Canäle oder die Correctur alter Canalbette und eine Menge Tempelbauten sind gleichfalls sein Werk.

Über die Nachfolger Nebukadnezars, seinen Sohn Evilmerodach (*Amil-Marduk*, 561—559), dessen Schwager Neriglissar (*Nirgalscharusur*, 559—56) und dessen Sohn Labosoarchad (*Lâbaschi-Marduk* 556) sind bis jetzt so gut wie gar keine monumentalen Nachrichten erhalten. Nur von dem mittleren dieser Herrscher berichten zwei Inschriften über seine Tempelbauten und Canalanlagen. Die Geschichte des letzten babylonischen Königs Nabonid (*Nabûnâ'id*, *Λαβυνητος*, 555—538) und vom Ende des neubabylonischen Reichs ist teils aus einer Thontafel, die sog. Chronik Nabonids enthaltend (s. o. S. 1756 Nr. 8), teils aus einem fragmentarischen Thoncylinder des Kyros näher bekannt. Kyros aus dem Geschlechte der Achaimeniden, der, zunächst nur Fürst einer Landschaft in der Nähe von Susa, seine Macht über ganz Persien ausgedehnt und dazu auch noch (549) Astyages besiegt, Ekbatana erobert und damit Medien in seine Gewalt gebracht hatte, ward nach den Angaben der klassischen Schriftsteller durch ein Bündnis der Lyder, Ägypter und Babylonier in den Kampf mit Nabonid verwickelt und gewann Babel, woselbst Belsazar den Oberbefehl führte, durch eine List, worauf sich ihm Nabonid, der in Borsippa verschanzt war, ohne Schwertstreich ergab. Nach den Angaben des Kyroscylinders waren es Nabonids grausame Behandlung der Babylonier, Abschaffung der Kulte Merodachs und Verpflanzung der Localgötter anderer Städte nach Babylon, was dem Perserkönige die Veranlassung zur Einmischung in die babylonischen Verhältnisse gab. Nach der Nabonidchronik gewann Kyros 538 eine Schlacht bei Opis, Sippar wurde erobert und Babylon ohne Kampf besetzt, woselbst Nabonid gefangen genommen wurde. Dass die Hauptstadt ohne Kampf in die Hände der Perser fiel, darin stimmen die Angaben des Kyroscylinders, der Chronik und der klassischen Schriftsteller überein. Damit war das Ende des neubabylonischen Reiches (538) gekommen, und Babylon verlor seine Bedeutung mehr und mehr und war schon zu Plinius' Zeit eine Ruine.

Viel wichtiger als die wenigen nackten Thatsachen, welche die babylonisch-assyrischen Inschriften ergeben, als alle Städte- und Ländernamen, die dort erwähnt werden, als die Kriegsthaten und Bauten, von denen sie berichten, als die Reihe der Könige, die uns nur allzu oft als Schemen und wesenlose Schatten, nicht als Charaktere und lebendige Menschen entgegentreten, ist das Bild einer grossartigen Kulturepoche, dessen Umrisse die Monumente von Babylon und Ninive zuerst genauer darstellen. Die Euphrat- und Tigrisländer sind die Wiege der westasiatischen Civilisation gewesen, die nach fast allen Richtungen hin in Kunst, Wissenschaft und Industrie, sowie in den meisten staatlichen und wohl auch socialen Einrichtungen nicht nur den ganzen semitischen Osten beherrscht, sondern auch weiterhin auf das medische, persische Reich und die kleinasiatischen Staaten den grössten Einfluss geübt, und deren Macht sich sogar über das aegaeische Meer hinaus bis nach Griechenland und in mancher Beziehung über die ganze alte Welt erstreckt hat. Die Erfindung der diesen Ländern eigentümlichen Bilderschrift verliert sich in das höchste Altertum, die babylonische Tradition schrieb sie dem Oannes zu, einem Wesen mit Fischleib, aber menschlichem Kopf, Stimme und Füssen, welches aus dem persischen Meer hervorstieg, um die Menschen mit allen Wissenschaften zu beglücken (Euseb.). Eine Sculptur eines derartigen Fischmenschen wurde von Layard in Nimrod ausgegraben. Auf jeden Fall ist schon zur Zeit der Abfassung der allerältesten Denkmäler, die auf uns gekommen sind, die Schrifterfindung längst vollzogen gewesen. Ob die Kultur der Babylonier-Assyrer ihren Ausgang von den oben besprochenen Sumero-Akkadern nahm, wofür vieles zu sprechen scheint, und ob sie vom Süden oder vom Norden Mesopotamiens aus ihre Entwicklung begonnen hat, lässt sich noch keineswegs entscheiden. Bemerkenswert ist die strenge Durchbildung der monarchischen Verfassungsform auf theokratischer Grundlage. Die ältesten Herrscher waren Priester und Könige in einer Person. Schon daraus darf man schliessen, dass das Priesterwesen und die Priesterschaft in Mesopotamien und ganz besonders in Babylonien eine Ausbil-

dung erfahren haben, die ihrer als der eigentlich herrschenden Klasse der Bevölkerung würdig war. Leider sind uns, so zahlreiche Namen für einzelne Priesterklassen auch in den Denkmälern auftreten, die Bedeutung und Functionen dieser Klassen in den meisten Fällen noch nicht näher bekannt. Erschwert wird das Verständnis der betreffenden Texte noch dadurch, dass gewiss in Mesopotamien, wie heutzutage in Indien, neben den eigentlichen rechtmässig anerkannten Priesterklassen eine ganze Reihe von Beschwörern (Schlangenbeschwörern u. s. f.). Zauberern, Gauklern, Hexenmeistern und Hexen durch den Aberglauben des Volkes genährt wurden. Der streng geregelte Beamtenstand, zum Teil mit Erblichkeit der Ämter, und die Sclaverei weisen mit Notwendigkeit auf das Bestehen von Gesetzen hin, von denen neuerdings auch einige Bruchstücke aufgetaucht sind. Dazu stimmt auch die sorgfältig gepflegte Urkundlichkeit der Verträge, von denen schon mehr denn 50 000 in Mesopotamien aufgefunden worden sind. Die Wohnungen der Babylonier-Assyrer waren Häuser aus gebrannten oder an der Sonne getrockneten Ziegeln, die durch Schilf eingebettet und durch Bitumen mit einander verbunden wurden. Über die Nahrung ist man im einzelnen noch wenig unterrichtet; Ackerbau, Viehzucht, Jagd und Fischfang werden häufig erwähnt. Die Hauptbeschäftigung der Assyrer war das Kriegshandwerk, die Ausbildung und Ausrüstung streitbarer Heere; Strategik und Taktik standen auf hoher Stufe. Über Gewerbe, Handel und Schiffahrt sind leider auch jetzt noch keine eingehenderen Studien angestellt worden.

Die Religion der Bewohner der Euphrat- und Tigrisländer war ein polytheistischer Naturgottesdienst; sie war im allgemeinen bei Babyloniern und Assyrern dieselbe. Von einer Entwicklung des Polytheismus zum Monotheismus ist in den Inschriften nirgends die Rede. An der Spitze des Pantheons stand eine Göttertrias: Anu (der Himmelsgott), Bel, der Herr (der Erde?), und Ea, der Gott des Oceans, deren Namen bei Damaskios als *Ἄνος*, *Ἴλλινος* und *Ἄος* erhalten sind; die entsprechenden Gemahlinnen dieser Götter sind Antum, Beltu (*Βῆλτις*) und Damkina. Ähnlich dieser Trias gab es aber auch noch andere, z. B. Sin (der Mondgott), Schamasch (der Sonnengott) und Rammânu (der Luft- und Wettergott), gleichfalls von ihren Gattinnen begleitet. In neubabylonischen Inschriften erscheinen besonders häufig Nebo und Marduk, die Schutzgottheiten (Borsippas bezw.) Babels angerufen, in anderen hauptsächlich Schamasch, seine geliebte Gemahlin Ai und der Götterbote Bunini; in gewissen Gebeten, von Ceremonien begleitet, werden stets ‚Schamasch, der Herr des Gerichts, und Rammân, der Herr des Gesichts (d. h. der Wahrsagerei)', angerufen. Und ausserdem spielen eine grosse Menge Localkulte in Assyrien und Babylonien eine Rolle. Aschur wurde als der Nationalgott Assyriens verehrt, Ischtar, die sich in die Ischtar von Ninive und in die Ischtar von Arbela teilte, wie auch andererseits in die Göttin des Morgen- und die des Abendsterns, ward nicht selten als die Göttin *κατ' ἐξοχήν* gedacht (vgl. hebr. Aschtoreth, und *Ἀστάρτη*). So ward Anu in Erech, Bel in Nippur, Ea in Eridu, Sin in Ur, Schamasch in Sippur verehrt u. s. w. Auch die Planeten wurden als Götter aufgefasst, bezw. bestimmten Göttern geweiht, ebenso viele Naturkräfte und Naturerzeugnisse, wie Pflanzen und Steine. Die Monate und gewisse Tage im Monat waren gleichfalls bestimmten Gottheiten geheiligt. Durch diese verschiedenartigen Beziehungen der einzelnen Götter und Göttinnen zu den Erscheinungen der Aussenwelt scheint ein gewisses Schwanken in der Nomenclatur ihrer Epitheta und Attribute bedingt worden zu sein. Selbst ein so specieller Titel wie z. B. ‚der maschmasch (eine Priesterklasse) der Götter' wird nicht etwa blos einem bestimmten Gott (dem Feuergott), sondern ebenso auch andern Göttern beigelegt. Schon daraus ist klar, dass wir nie zu einem tieferen Verständnis der babylonisch-assyrischen Götterlehre durchdringen werden, ehe nicht die Rituale, deren es eine bedeutende Menge giebt, herausgegeben und übersetzt sind. Ausser den eigentlichen Göttern gab es eine Anzahl niedrigerer Gottheiten (wozu wahrscheinlich auch die durch Stiercolosse und geflügelte Löwen dargestellten Genien gehören), Geisterwesen, Engel und Teufel. Unter den Geistern spielen die Igigi und Anunaki und unter den Daemonen die sog. ‚Sieben' eine hervorragende Rolle. Die Macht der Götter wurde in Hymnen besungen, die nicht selten in der Form einer Litanei abgefasst sind, und der Zorn der Göttlichen durch Psalmen besänftigt. Verschiedene Arten von Opfer weisen auf die Ausprägung des Sündenbewusstseins; die religiösen Grundanschauungen von Schuld und Strafe und vom Gebet als Mittel zur Erlangung der göttlichen Gnade scheinen in Mesopotamien von denen in Juda und Israel nicht wesentlich verschieden gewesen zu sein. Wie bei den meisten Kulturvölkern des Altertums, so war auch bei den Babyloniern-Assyrern das ganze Leben mit der Religion aufs innigste verquickt. Bei jedem wichtigeren Unternehmen befragte man die Orakel, und Glück und Unglück im Kampfe ward den Göttern zugeschrieben. Der ausgebildete Aberglaube des Volkes rief ferner eine ganze Anzahl von Beschwörungen und Zaubereien hervor, wodurch Geister gebannt und Krankheiten geheilt werden konnten u. s. f. Eine Reihe dieser Beschwörungen konnte nur mit gewissen Gebeten, den sogenannten ‚Gebeten der Händeerhebung', abwechselnd recitiert werden. Dies leitet uns über auf die religiöse und mythologische Litteratur der Babylono-Assyrer, die vornehmlich durch die in Kujundschik ausgegrabene Thontafelbibliothek Sardanapals bekannt wurde.

An erster Stelle sind hier zwei Epen zu nennen, die die Aufmerksamkeit im höchsten Grade erregen: das momentan Gilgamisch-, früher Izdubar- oder Nimrodepos genannte grosse Gedicht in zwölf Gesängen, das, wie Rawlinson erkannt hat, den Lauf der Sonne veranschaulicht, und in seinem elften Gesang, der dem Regenmonat und dem Zeichen des Wassermannes entspricht, einen dem biblischen merkwürdig nahestehenden Sintflutbericht enthält; und die sog. Höllenfahrt der Ischtar, eine an die Demeter-Ceres-Sage anklingende Erzählung. Auch eine Reihe von Tierfabeln und die Legenden von Etana, von Adapa und von Irischkigal, und andere Göttersagen hängen mit dem religiösen Kultus und der Mythologie der Babylonier-Assyrer

sichtbar zusammen, ebenso die sog. Weltschöpfungstafeln, die den Kampf Merodachs, d. h. der Frühsonne und zugleich der Frühjahrssonne, mit dem Ungeheuer Tiamat, d. h. dem in Finsternis schwebenden Chaos, und ihrer Helfershelfer verherrlichen. Wie schon hieraus ersichtlich, hängt die babylonisch-assyrische Kosmologie aufs innigste mit astrologisch-astronomischen Anschauungen zusammen, wie denn die Babylonier unstreitig auf dem Wege der Astrologie zur Entwicklung einer bis ins einzelnste ausgebildeten Astronomie gelangt sind. Ein altes, König Sargon von Agade (ca. 3800 v. Chr.) zugeschriebenes astrologisches Werk beschäftigt sich ausser der Ansetzung von Mond- und Sonnenfinsternissen bereits mit der Beobachtung der Planeten und anderer Sterne, und schon aus Sardanapals Bibliothek sind einige rein astronomische Berichterstattungon bekannt, von denen ein paar (nach Eponymen) datiert sind. Nach einer bis jetzt noch unausgefüllten Lücke beginnt dann in der Achaimeniden- und Seleukidenzeit eine Periode, aus der wir sehr zahlreiche astronomische Texte besitzen, welche folgendes über das astronomische Wissen der Babylonier sicher stellen: sie gaben die Daten für Constellationen von Ekliptiksternen; sie bezeichneten die heliakischen Auf- und Untergänge der Planeten; ferner ihre Opposition mit der Sonne; ihre Kehr- oder Stationspunkte; sie besassen ähnlich wie wir gewisse Tierkreissternbilder; sie bestimmten die heliakischen Auf- und Untergänge des Sirius und desgleichen die Anfangstermine der astronomischen Jahreszeiten, vermutlich vom Herbstaequinoctium ausgehend; sie rechneten nach dem sog. Saros-Canon und bedienten sich einer achtzehnjährigen Periode. Eine Reihe dieser astronomischen Texte, die zum Teil auch kurze Chroniken, sowie den jeweiligen Preis des Getreides und den Wasserstand des Euphrat enthalten, sind mit einem Doppeldatum, nach seleukidischer und arsakidischer Zeitrechnung, versehen. Das jüngste bis jetzt bekannte Doppeldatum dieser Art lautet: ‚Zu Babylon, Monat Tischri, ... 213. Jahr, welches ist das 277. Jahr von Arsakes dem König der Könige‘, also 213 arsakidisch = 277 seleukidisch = 35 v. Chr.

Neben den astrologischen sind aus Sardanapals Bibliothek eine grosse Menge von Omentexten auf uns gekommen, da die abergläubischen Babylonier-Assyrer aus allerhand Vorbedeutungen, Traum- und anderer Wahrsagerei, Vogelflug, dem Benehmen von gewissen Tieren, wie Schweinen, Eseln, Pferden, Hunden, Schlangen, Scorpionen, Heuschrecken, von Missgeburten aller Art u. s. w. auf die Zukunft Schlüsse zu ziehen suchten. Die Eventualitäten dieser Omina sind ebenso wie die der astrologischen Tafeln ziemlich einförmig: Krieg, Dürre, Tod des Königs, Regierungswechsel, Hungersnot, Zerstörung von Stadt und Land oder von Haus und Hof, Sclaverei, Zwistigkeiten u. s. f.

Während rein mathematische und rein geographische Inschriften verhältnismässig noch in sehr geringer Anzahl bekannt sind, verdienen schliesslich noch die grammatischen und lexikographischen Aufzeichnungen der Babylonier-Assyrer besondere Hervorhebung. Der Umstand, dass ein Teil der religiösen Litteratur in der sumero-akkadischen Sprache abgefasst war, macht es erklärlich, dass wir eine sehr grosse Anzahl von Zeichen- und Wortlisten finden, sowie eine Reihe grammatischer Paradigmen. Ob die grossen Verzeichnisse von Tier-, Stein- und Pflanzennamen rein sprachlichen oder in erster Linie Opfer- oder anderen (magischen, siderischen?) Zwecken dienten, lässt sich noch nicht entscheiden, so lange nicht in das Chaos von Fragmenten Ordnung gebracht ist.

Die Assyrer selbst, zur Zeit Aschschurbanipals, hielten gewiss die grösste Ordnung in ihrer Bibliothek: wir besitzen Serien- und Tafelkataloge, letztere die Anfänge und die Zeilenzahl jeder einzelnen Tafel einer Serie verzeichnend. Auf diese Weise war es möglich, mit Hülfe eines solchen alten Thonkatalogs über zwei Drittel der Tafeln einer Serie von Omentexten im Britischen Museum wieder zusammenzufinden. Eine grosse Menge dieser Texte sind uns in drei, vier und noch mehr gleichlautenden Exemplaren überkommen, was bei dem fragmentarischen Zustande der einzelnen heutzutage von besonderer Wichtigkeit ist. Auch Schilder von Thon mit den Aufschriften von Seriennamen, die in der Bibliothek offenbar zur leichteren Orientierung angebracht waren, sind gefunden worden.

Von den chronographischen und andern historischen Inschriften ist schon oben die Rede gewesen. Ausserdem befinden sich in Sardanapals Bibliothek eine grosse Menge Briefe, teils privater, teils politischer Natur, teils über Bauunternehmungen Aufschlüsse vermittelnd.

In der babylonisch-assyrischen K u n s t, die in ihrer Entwicklung noch ziemlich unübersichtlich ist, finden wir für grössere Bauwerke ein doppeltes System der Unterbauten, nämlich das sog. Terrassen- und das Rampensystem. Die Mauern waren aus Lehmziegeln oder mit gestampfter Erde aufgeschichtet; für Bedachungen ist flache und gewölbte Art bezeugt; anstatt der Fenster scheinen eine Art Gallerien angebracht gewesen zu sein. Die Säule war offenbar kein ursprüngliches Element der babylonisch-assyrischen Architectur, sondern scheint von den Chatti (meist mit den Hittitern identificiert) nach Assyrien importiert worden zu sein. Die Säle der Paläste waren mit Reliefs geschmückt, die in der Zeit zwischen Aschschurnaṣirpal und Aschschurbanipal keine bedeutende Entwicklung der Kunst verfolgen lassen. Besonders lebendig und getreu sind Tiere, Löwen und Pferde auf Jagdscenen u. s. f. wiedergegeben. Das Costüm, namentlich auch das Haar, wurde aufs sorgfältigte dargesellt; ebenso ist die Zeichnung der Musculatur beachtenswert. Ausser den geflügelten Portalfiguren, Löwen- und Stiercolossen, sind auch Götter- und Königsstatuen auf uns gekommen. In der Reliefdarstellung sind die geflügelten Genien hervorzuheben. Über das Princip und die Entwicklung der Kunst auf zahlreichen Elfenbein- und Glasarbeiten aus Nimrod liegen noch keine eingehenderen Studien vor. Die prächtigen, kopflos erhaltenen Statuen im Louvre aus der Zeit Gudias werden neuerdings von manchen für ganz junge Kunsterzeugnisse gehalten, während sie nach den Inschriften bis ins 4. vorchristliche Jahrtausend zurückreichen würden. Auch der Stempelschnitt und die Gravierungen auf Cylindern und Gemmen, die gleichfalls bis ca. 3000

zurückgehen und Darstellungen aus dem Legendenkreis der babylonisch-assyrischen Mythologie enthalten, sind noch nicht bis ins einzelne untersucht. Stickereien scheinen in Babylonien sehr kunstvoll ausgeführt worden zu sein; für die Kunst der Weberei vgl. Ezech. 27. Jos. 7, 21. Auch die Töpferkunst (Trinkgefässe, Lampen, grosse Thongefässe zum Aufbewahren der Leichname) und die Glasbearbeitung (Flaschen, Schmucksachen) scheint weit entwickelt gewesen zu sein.

Moderne Litteratur. Über den Namen Assyriens s. Nöldeke Ztschr. f. Assyr. 1886, 268ff. Ausgrabungen: Rich Two memoirs on the ruins of Babylon, London 1839. Botta et Flandin Monuments de Ninive, Paris 1846/50. Layard Nineveh and its remains, Lond. 1849; Monuments of Nineveh, Lond. 1849/53; Nineveh and Babylon, Lond. 1853. Oppert Expédition scientifique en Mésopotamie, Paris 1859/63. G. Smith Assyrian Discoveries, Lond. 1875. H. Rassam Transactions of the Soc. of Bibl. Archaeol, Vol. VIII. Peters Proc. Amer. Orient. Society, April 1892; im allgemeinen: Ed. Meyer Deutsche Rundschau 1887, 33ff. Die vollständigste Zeichensammlung der babylonisch-assyrischen Keilgruppen bietet Brünnow A classified List of all simple and compound cuneiform Ideographs, Leiden 1887/89. Grammatiken der babylonisch-assyrischen Sprache von Oppert (Paris 1868). Schrader ZDMG 1872. Lyon (Chicago 1886). Teloni (Florenz 1887) und Delitzsch (Berlin 1889). Zur Entzifferungsgeschichte s. Spiegel Die altpers. Keilinschriften [2], Lpz. 1881 und Schrader a. a. O. Die babylonischen Achaimenidentexte zuletzt bei Bezold Die Achaem.-Inschr., Lpz. 1882. Zur sumerischen Frage vgl. zuletzt Delitzsch Gramm. § 25 einerseits, Lehmann Šamaššumukîn, Teil I Cap. IV andererseits. Die chronographischen Inschriften sind zuletzt im Zusammenhang bearbeitet, teilweise mit Wiederholung der Originaltexte, von Winckler Untersuchungen zur altorientalischen Geschichte, Lpzg. 1889. Die beste Ausgabe der Eponymencanones und der Verwaltungsliste bietet Delitzsch Assyrische Lesestücke [3], Lpz. 1878, 87ff. Zur Geschichte im allgemeinen s. die Textausgaben von H. Rawlinson The cuneiform inscriptions of Western Asia, London 1861/91 (im folgenden abgekürzt mit ‚R') und die Übersetzungen in Schraders Keilinschriftlicher Bibliothek, Berlin 1889/92 (abgekürzt mit ‚KB'), sowie Oppert Histoire des Empires de Chaldée et d'Assyrie, Paris 1865. Schrader Keilinschriften und Geschichtsforschung, Giessen 1878. Ed. Meyer Geschichte des Altertums, Band I, Stuttgart 1884. Tiele Babylonisch-assyrische Geschichte, Gotha 1886/88 und Winckler Geschichte Babyloniens und Assyriens, Lpz. 1892; Altorientalische Forschungen, Lpz. 1893/5. Für exegetische Zwecke vgl. auch Schrader Die Keilinschriften und das Alte Testament [2], Giessen 1883; englische Ausg. London 1885/89. Für die einzelnen Inschriften mögen hier folgende Angaben dienen. Die Texte von Gudia und anderen Herrschern von Sirpurla sind veröffentlicht von De Sarzec Découvertes en Chaldée, Paris 1884/93; übersetzt von Jensen KB III 1, 2ff.; die Inschriften von Königen von Sumir und Akkad übersetzte Winckler ebd. 76ff.; die Inschriften von Chammurabi Jensen ebd. 106ff. Die altbabylonischen Inschriften von Niffer edierte Hilprecht Old Babylonian Inscriptions chiefly from Nippur, Philadelphia 1893. Eine Publication der Tell el-Amarna-Texte zu Berlin und Gîzeh veranstaltete Winckler Mitteilungen aus den orient. Sammlungen der Kgl. Museen zu Berlin, Heft 1—3, Berlin 1889/90; diejenigen zu London sind herausgegeben von Bezold (mit Einleitung und Inhaltsübersicht von Bezold und Budge) The Tell el-Amarna Tablets in the British Museum, Lond. 1892; dazu Transcription, Wörterverzeichnis und grammatischer Abriss von Bezold Oriental Diplomacy, Lond. 1893. Die Steinplatteninschrift Rammânnirâris I. ist ediert IV R 44f. und zuletzt nach einem americanischen Duplicat verbessert von Jastrow Ztschr. f. Assyr. 1895, 35ff. Eine Gesamtbearbeitung der Inschriften Tiglathpilesars I. bietet Lotz Die Inschriften Tiglathpilesars I., Lpz. 1880; s. auch die Übersetzung Wincklers KB I 14ff. Von den Texten Aschschurnaṣirpals, ediert I R 17ff. etc., giebt eine Übersetzung Peiser KB I 50ff. Die Inschriften Salmanassars II. sind ediert III R 7f. etc. und von Amiaud und Scheil Les inscriptions de Salmanasar II, Paris 1890; zur Übersetzung vgl. auch Winckler und Peiser KB I 128ff. Facsimiles der Bronzethore von Balawat und Erklärung ihrer Legenden finden sich in dem Prachtwerke The Bronce Ornaments of the Palace Gates of Balawat by S. Birch, London 1880/84. Schamschirammâns IV. Text findet sich I R 29ff., bearbeitet von Scheil Inscription assyrienne archaïque de Samši-Rammân IV., Paris 1889 und von Abel KB I 174ff. Eine Gesamtbearbeitung der Inschriften Tiglathpilesars III. giebt P. Rost Die Keilschrifttexte Tiglat-Pilesers III., Lpz. 1893; vgl. auch Schrader KB II 2ff. Die Texte Sargons sind im Zusammenhang publiciert von Lyon Keilschrifttexte Sargons, Lpz. 1883 und Winckler Die Keilschrifttexte Sargons, Lpz. 1889; s. auch Peiser KB II 34ff. Eine Sammlung der Inschriften Sanheribs veranstalteten G. Smith History of Sennacherib, Lond. 1878 und Meissner und Rost Die Bauinschriften Sanheribs, Lpz. 1893: vgl. auch Bezold KB II 80ff. Die Asarhaddontexte publicierte Budge The history of Esarhaddon, Lond. 1880; s. auch Winckler und Abel KB II 120ff. Endlich besitzen wir eine Gesamtausgabe der Texte Aschschurbanipals von G. Smith History of Assurbanipal, Lond. 1871; vgl. dazu Jensen KB II 152ff.; und derer Schamaschschumukîns von Lehmann Šamaššumukîn, Lpz. 1892; s. dazu Jensen KB III 1, 194ff. Inschriften Nabopolassars edierte Winckler Ztschr. f. Assyr. 1887, 69ff. 145ff. und Strassmaier ebd. 1889, 106ff.; vgl. Winckler KB III 2, 2ff. Die hauptsächlichsten Texte Nebukadnezars II. finden sich I R 53ff. und bei Winckler Ztschr. f. Assyr. 1887, 123ff.; vgl. KB III 2, 10ff. Die beiden Inschriften Neriglissars sind ediert I R 67 und von Budge Proc. Soc. Bibl. Archaeol. Vol. X pt. 3 und übersetzt von Bezold KB III 2, 70ff. Die Texte Nabonids sind veröffentlicht I R 68f. V R 63—5 und von Bezold Proc. Soc. Bibl. Arch. Vol. XI pt. 3; vgl. Peiser KB III 2, 80. Die Kyrosinschriften endlich und die sog. Nabonidchronik bearbeitete zuletzt Hagen Beiträge zur Assyrio-

logie II 1, 1891, 204ff. Es versteht sich, dass im Vorstehenden nur die hauptsächlichsten Texte und deren jeweilig neueste, einigermassen zuverlässige Bearbeitung mitgeteilt sind. Für die Rechtsurkunden vgl. Oppert Documents juridiques, Paris 1887. Strassmaier Babylonische Texte, Heft 1—11, Lpz. 1887/94. Peiser Keilinschriftliche Aktenstücke, Berl. 1889; Babylonische Verträge, Berl. 1890. Kohler und Peiser Aus dem babyl. Rechtsleben, Lpz. 1890/94. Meissner Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht, Lpz. 1893. Über die geheiligten Tage des Monats handelt Lotz Quaestionum de historia Sabbati libri duo, Lips. 1883. Eine Sammlung von Busspsalmen ist bearbeitet von Zimmern Babylonische Busspsalmen, Lpz. 1885 und eine solche von alliterierenden Hymnen von demselben, Ztschr. f. Assyr. 1895, 1ff. Eine andere Art von Hymnen edierte Brünnow Ztschr. f. Assyr. 1889, 1ff. 225ff. 1890, 55ff. Eine Reihe Fragmente mit Beschreibungen assyrischer Göttertypen veröffentlichte Bezold Ztschr. f. Assyr. 1894, 114ff. 405ff.; vgl. Puchstein ebd. 410ff. Babylonisch-assyrische Beschwörungsformeln publicierte Tallqvist Die assyrische Beschwörungsserie Maqlû, Lpz. 1895, und eine Sammlung von Gebeten Knudtzon Assyrische Gebete an den Sonnengott, Lpz. 1893. Über den Inhalt der Bibliothek Sardanapals im allgemeinen s. Bezold Catalogue of the cuneiform tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum, Vol. I—III, Lond. 1889/93. Die neueste Bearbeitung des sog. Nimrodepos gab A. Jeremias Izdubar-Nimrod, Lpz. 1891 (der Keilschrifttext bei Haupt Das babylonische Nimrodepos, Lpz. 1884/91), der Sintflut- und Weltschöpfungsberichte und der babylonischen Kosmologie Jensen Die Kosmologie der Babylonier, Strassb. 1890, und Zimmern bei Gunkel Weltschöpfung und Chaos, Gött. 1895, 401ff. Die Höllenfahrt der Istar ist übersetzt von Schrader Die Höll. d. I., Giessen 1874, und von A. Jeremias Die bab. Vorstellungen vom Leben nach dem Tode, Lpz. 1887. Eine Edition von Fabeln veranstaltete E. T. Harper in d. Beitr. z. Assyr. II 2 (1892), 390ff. Über Astronomie vgl. Epping Astronomisches aus Babylon, Freiburg 1889, und Epping und Strassmaier Ztschr. f. Assyr. 1890, 341ff. 1891, 89ff. 217ff. 1892, 220ff. 1893, 149ff. Zur Brieflitteratur vgl. S. A. Smith Assyrian letters from the royal library at Nineveh, Lpz. 1888, und R. F. Harper Assyrian and Babylonian letters Parts I and II, Lond. 1892/3. Zur Kunst s. Oppert Grundzüge der assyr. Kunst, Basel 1872. Perrot et Chipiez Histoire de l'art dans l'antiquité, t. II, Paris 1884. Reber Ztschr. f. Assyr. 1886, 128ff. 289ff. 1887, 1ff. und Puchstein Jahrb. des archaeol. Inst. 1892, 1ff. Für die babylonisch-assyrische Litteratur im allgemeinen vgl. Bezold Kurzgefasster Überblick über die bab.-assyr. Litt., Lpz. 1886. Von Zeitschriften sind zu erwähnen Oppert et Ledrain Revue d'Assyriologie, Paris 1884ff. und Bezold Ztschr. für Assyriologie, Lpz. 1886ff., und von populären Schriften Kaulen Assyrien und Babylonien[4], Freiburg 1891 und Mürdter Geschichte Babyloniens und Assyriens[2], Calw u. Stuttg. 1891. [Bezold.]

2) *Assyria*, Frau des Magister peditum Barbatio, sprach in einem Briefe an ihren Mann die Erwartung aus, dass er zur Regierung gelangen werde. Das Schriftstück wurde dem Arbitio verraten, von ihm dem Kaiser mitgeteilt und beide Eheleute 359 hingerichtet, Amm. XVIII 3, 2—4. [Seeck.]

Assyritis (Ἀσσυρῖτις, richtiger Ἀσσηρῖτις), Gegend in Chalkidike, vom Ψυχρὸς πόταμος durchflossen, Arist. hist. an. III 12. Wahrscheinlich nach der Stadt Assa (Assera) benannt, s. d. [Oberhummer.]

Asta. 1) Ortschaft in Drangiane, Ptol. VI 19, 5. [Tomaschek.]

2) S. Hasta.

Astabe (Ἀστάβη), Tochter des Peneios, von Hermes Mutter des Astakos, Schol. Eur. Phoin. 133. Der Name ist wahrscheinlich verdorben; die Überlieferung schwankt zwischen Ἀστάβη und Ἀτάβη. [Wernicke.]

Astaboras (Ἀσταβόρας Strab. XVI 770. XVII 786. 821; vgl. Chrestomath. ex Strab. XVI 52. Joseph. ant. Iud. II 249. Ptol. IV 7, 20. 22; Ἀσταβόρρας Ael. n. a. XVII 40. Heliod. Aeth. X 4. 5; *Astabores* Plin. V 53. Solin. XXXII 17. Mela I 9. Dicuil VI 2, 5. Anonym. de situ orb. 66 Manit.; *Astaboris* Iul. Honor. Cosmogr. 45), Fluss Aithiopiens, der jetzt die Namen Atbara und Takazze führt (Lepsius Briefe 140). Die Angabe der Alten, ein Seitenlauf des A. münde in das rote Meer (D'Anville Mémoires 269), bezieht sich auf die Thatsache, dass zur Regenzeit das Takaland, das der Atbara durchströmt, sowohl nach dem Nil als auch in der Richtung auf Suakin zu nach dem roten Meere entwässert wird (Vivien de St. Martin Nord de l'Afrique 267). Als die Kunde von diesen Breiten erlosch, wurde gelegentlich der A. wie überhaupt das geographische Gebiet, dem er angehört, zu Indien gerechnet. Vgl. Astapus und Meroë. Über die Bedeutung von *Asta* in den Namen *Astaboras*, *Astapus*, *Astasobas*, *Astragus* s. Vivien de St. Martin a. a. O. 66, 3. Dillmann Anfänge des axumit. Reiches 225; auch Mélanges d'archéologie égypt. et assyr. II 297. [Pietschmann.]

Astacae s. Asiotai.

Astaceni, eine naphthareiche Gegend in Parthia, Plin. II 235; vgl. Ἀρταχηνή bei Arbela, Strab. XVI 738? Besser würde Ψιτταχηνή oder Σιταχηνή passen, [Aristot.] mirab. ausc. 35; oder Ταωχηνή. [Tomaschek.]

Astaces, ein Fluss in Pontus; Plin. II 230. [Ruge.]

Astaciae, ein Bezirk bei der illyrischen Stadt Byllis (jetzt Gradište), CIL III 600: *viam publicam, quae a col. Byllid. per Astacias ducit, angustam fragosam periculosamque ita munit, ut vehiculis commeetur*. In der heutigen Ljaberi, südlich von Valona zu suchen; vgl. Argyas. [Tomaschek.]

Astai (Ἀσταί, *Astii*), thrakischer Volksstamm nordwestlich von Byzantion, zwischen Perinthos und Apollonia; an der Küste des Pontos, welche sie als Räuber unsicher machten (Strab. VII 319), bildete das Vorgebirge Thynias ihre Grenze gegen letztere Stadt (Skymn. 12ff. Anon. per. P. Eux. 87), während landeinwärts ihr Gebiet bis gegen Kabyle (Kalybe) reichte (Polyb. bei Steph. Byz. s. Καβύλη = Polyb. XIII 10, 7 H.), nach Strab. VII 320 noch darüber hinaus. Sie standen unter

Königen, deren Sitz zu Bizye war (Strab. VII 331 frg. 48). Im J. 188 v. Chr. kam Cn. Manlius Vulso cos. bei seiner Rückkehr aus Kleinasien mit ihnen in feindliche Berührung, Liv. XXXVIII 40, 7. Ihr Land hiess *Ἀστική* (*χώρα Βυζαντίων* nach Theop. frg. 247 bei Steph. Byz. s. *Ἀσταί* und *Ἀστακός*; *Ἀστικὴ Θρᾴκη* Scymn. und Per. P. E. a. a. O.; *Astice regio* Plin. n. h. IV 45) und bildete in der Kaiserzeit einen Verwaltungskreis (*στρατηγία*) der Provinz Tkrakien, Ptol. III 11, 10. Eph. ep. II p. 252. Mommsen R. G. V 281, 2. Marquardt St.-V. I² 315. Theophyl. Simoc. II 17, 4 bezeichnet die *Ἀστική* als eine waldige Gegend zwischen Adrianopel und Philippopel; vgl. ebd. I 7, 6. II 15, 4. VII 7, 1, ausserdem Artem. bei Steph. Byz. Procop. Goth. III 40. CIG II 2053 b (*Ἀστάς*). [Oberhummer.]

Astakampra oder Astakapra, eine Ortschaft von Syrastrene (skr. Surâṣṭra) oder Guǵerat, nahe dem Vorgebirge Papike (skr. *pâpika* ‚schlimm, verderblich'), das den Schiffern die westliche Einfahrt in den Golf von Barygaza bezeichnete, Peripl. mar. Erythr. 41; vgl. Ptol. VII 1, 60. Man könnte skr. *asta-kampra* als ‚westliche Beuge' für das heutige Vorgebirge Gôpinâth voraussetzen; Bühler (Ind. Antiquary V 204. 314) macht jedoch auf den inschriftlich bezeugten Ort Hastakavapra (jetzt Hâṭhâb bei Bhavnagar) aufmerksam, der prakritisch Hastakâpra lauten mochte. [Tomaschek.]

Astakana. 1) Stadt in einer Potamia von Baktriane, Ptol. VI 18, 8; vielleicht das zwischen Maimana und Andkhûi gelegene Astânah. Da jedoch mitunter Orte aus einer Satrapie in die andere verlegt erscheinen und Baktriane im weiteren Sinne auch Sogdiane einschloss, so kann an die 7 Farsang westlich von Samarqand an einem Arme des Zarâfšân gelegene alte Feste Aštîkhan gedacht werden, welche in der Form Se.ti.hiĕn in den sinischen Annalen der Sui als Herrschersitz erwähnt wird. [Tomaschek.]

2) Stadt im südlichen Gross-Armenien bei Ptol. V 13, 17. [Baumgartner.]

Astakenoi (*Ἀστακηνοί*), ein den Assakenoi im Süden benachbartes indisches Volk, das den Unterlauf des Kophes zu beiden Seiten bis zu dessen Einmündung in den Indus bewohnte. In ihr Gebiet, dessen Hauptstadt Peukelaotis (skr. Puškalavatî, jetzt Haštnagar oder Prang am Landai nördlich von Pešâwer) hiess, wo der Fürst Astes (Kurzform für Aštaka-râǵa) sass, hatte Alexander 327 Perdikkas und Hephaistion vorausgeschickt, welche es in Besitz nahmen; erwähnt werden noch die Festen Orobatis und Embolima, Arr. an. IV 25f. Strab. XV 698. Megasthenes bei Arr. Ind. 1, 1 schildert die A. und ihre Nachbarn als Indier mit lichter Hautfarbe, die jedoch an stattlichem Wuchs und Kriegsmut den übrigen Indiern nachstanden; sie sollen schon den Assyrern und Medern, hierauf den Persern unterthan gewesen sein und dem Kyros Tribut geleistet haben; jedenfalls hatte sie Dareios unterworfen — denn die auf der Inschrift von Naqš-i-Rustam neben Hiñdu genannte Satrapie Gañdara umfasste ihr Gebiet. Die Stammsitze der Gandhâra waren am Kophes, und hier lag auch ihre Stadt Kaspapyros (Kâçyapapura d. i. Puruša-pura, jetzt Pešâwer); zu Alexanders Zeit finden wir ihren Namen nur östlich vom Indus erwähnt; aber, da skr. *astaka* ‚westlich' bedeutet, so dürfen wir die A. als die westliche Abteilung der Gandhâra betrachten, falls wir nicht lieber die Zahl *ašṭa* ‚acht', die auch in dem Eigennamen Aštaka vorliegt, im Hinblick auf das heutige Hašt-nagar zu Grunde legen. [Tomaschek.]

Ἀστακηνὸς κόλπος s. Astakos Nr. 2.

Astakilis (so nach Wilberg die meisten Hss.; var. *Ἀστακιλικίς*), Ort im westlichen Teile von Mauretania Caesariensis, Ptol. IV 2, 23; sonst unbekannt. [Dessau.]

Astakos. 1) *Ἡ Ἄστακος* und *Ἀστακός*, auch *Ἀστακοί*, Stadt in Akarnanien, unweit des Meeres, an dem sie einen Hafen besass, Scyl. 34. Strab. X 459. Ptol. III 14, 10. Herodian. I 149 L. Nach Steph. Byz. wurde sie auch als Gründung der Kephallenier bezeichnet (*οἱ δὲ Κεφαλληνίας ἄποικοι*). Im J. 431 stand sie unter einem Tyrannen Euarchos, der von den Athenern vertrieben, aber noch im selben Jahre durch die Korinther wieder eingesetzt wurde, Thuk. II 30, 1 m. Schol. 33, 1. Im J. 429 unternahm von dort aus Phormion einen Streifzug in das Binnenland (Thuk. II 102, 1), bei welcher Gelegenheit die Stadt vermutlich auf Seite Athens trat. Vgl. sonst CIG II 1793 a. c. IGS I 12. Oberhummer Akarn. 35 u. ö. Münzen Imhoof-Blumer Wien. Num. Ztschr. X 97ff. Ruinen bei Dragamesto (wahrscheinlicher als bei Panteleïmon), Heuzey Le Mont Olympe 417—22. Die Stelle des Hafens bezeichnet das moderne A., über welches Bikélas De Nicopolis à Olympie 27ff. [Oberhummer.]

2) *Ἀστακός* (*Astacum* Plin.; *Astacon* Mela), eine Colonie der Megarer, in der 17. Ol. gegründet (Memnon c. 20. Hieron. chron.). Angeblich genannt nach einem Sparter A. (Memnon a. a. O.) oder nach einem Sohn des Poseidon und der Nymphe Olbia (Steph. Byz.). Es lag an dem nach ihm genannten *κόλπος Ἀστακηνός* (Strab. X 459. XII 563. Plin. n. h. V 148. Steph. Byz. s. *Δρεπάνη* u. a. Socr. hist. eccles. IV 16, 5. Constant. Porphr. de themat. p. 25, 1 Bonn.) in Bithynien (Golf von Ismid) in ungesunder, sumpfiger Gegend, Polyaen. II 30, 3, wohl in der Nähe des heutigen Yuvadjyk. In der Mitte des 5. Jhdts. gehörte es zum attischen Seebund (CIA I 226f.); um diese Zeit wahrscheinlich ist es von Athenern besiedelt worden (Strab. XII 563. Memn. a. a. O.) und erhielt vielleicht damals den Namen Olbia, nach dem der Meerbusen *sinus Olbianus* genannt wurde (Skyl. 92. Mela I 100. Mannert Geogr. VI 3, 580. Forbiger Geogr. II² 383, 72). Die Identität von Olbia und A. ist zwar nirgends bezeugt, aber sehr wahrscheinlich. Ende des 5. Jhdts. kam A. in die Gewalt einheimischer Fürsten; um die Wende des 4. Jhdts. wurde es von Lysimachos zerstört (Strab. a. a. O.), bald darauf 264 (Clinton F. Hell. III 412) siedelte Nikomedes die Bewohner von A. in dem nach ihm benannten Nikomedeia an, *ἀντικρὺ Ἀστάκου* (Memn. a. O.). Strab. a. O. Paus. V 12, 7. Hist. Aug. Gall. 4, 8. Euseb. chron. betrachten beide Städte fälschlich als identisch. Vielleicht hat sich später an der Stelle von A. wieder eine Ortschaft entwickelt, vgl. CIG III 5894. CIA I 1379, dazu Ptol. V 1, 3 und Const. Porphyr. a. O. p. 27, 7, der A. neben Nikomedeia nennt. Die Münzen

der Stadt stammen alle aus dem 5. Jhdt., Head HN 437. [Ruge.]

3) Thebanischer Heros aus dem Spartenstamme, Aisch. Sept. 395. Memnon bei Phot. bibl. cod. 224 = FHG III 536, 20. Vater des Helden Μελάνιππος, der im Kampfe gegen Tydeus fällt, nach Aisch. Sept. 390. Herod. V 67. Schol. ABTwD Il. V 126 (Pherekyd. frg. 51) = Tzetz. Lyk. 1066. Stat. Theb. VIII 718. Apoll. bibl. III 6, 8, 2, nach welchem A. auch Vater des Λεάδης und Ἀμφίδικος (oder Ἀσφόδικος) ist. Schol. Twl. Il. VI 397 nennt Ἐριθήλας und Λέβης, die Gründer des hypoplakischen Theben, Söhne des A.

4) Abkömmling des Vorigen, Eponym der megarischen Colonie A. in Bithynien nach Memnon a. a. O. Nach Arrian ἐν Βιθυνιακοῖς bei Steph. Byz. ist dieser A. vielmehr Sohn des Poseidon und der Nymphe Ὀλβία.

5) Sohn des Hermes und der †ἀστάβη, der Tochter des Πηνειός, Ahne des Tydeus. Schol. Eurip. Phoin. 133. [Bethe.]

6) ἀστακός s. Hummer, Krebs.

Astakures (Ἀστάκουρες), africanischer Volksstamm, von Ptolemaios IV 3, 27 unter den Völkerschaften der Provinz Africa, und noch einmal IV 6, 21 als Ἀστακοῦροι unter denen des inneren Africa aufgezählt. Vielleicht identisch die von Corippus öfters (Johann. II 75. VI 391. 404. 431. 454. 464) erwähnten, anscheinend in der Nachbarschaft der kleinen Syrte wohnenden Astrices (vgl. Partsch Einleitung zu Corippus S. XI. XXXII). [Dessau.]

Astale (Ἀστάλη), Hafenplatz an der Nordküste von Kreta (Bucht von Vali oder von Phodeles), Stad. mar. m. 347f. Bursian Geogr. II 556. [Oberhummer.]

Astapa s. Ostippo.

Astapenoi (Ἀσταπηνοί, var. Ἀσαπηνοί, Ἀσαπηνοί, Ἀσατινοί), Volk im Nordosten von Arabia felix, Ptol. VI 7, 22. Von Sprenger Geogr. Arab. 337 mit den Asaditen in der Nähe des Schammargebirges zusammengestellt (vgl. Glaser Skizze 282). [D. H. Müller.]

Astapus (Ἀστάπους, Gen. Ἀστάπου und Ἀστάποδος Joseph. ant. Iud. II 249. Strab. XVI 771. XVII 786. 822. Diod. I 37, 9. Ptol. IV 7, 20. 22. 24. 31. 34; *Astapus* Plin. V 53; vgl. Dicuil VI 2, 4. Iul. Honor. Cosmogr. 45; *Astape* Mela I 9; vgl. auch Astragus), Benennung des Nilstroms in seinem Laufe oberhalb der Stelle, wo in ihn von Osten her der Atbara (s. Astaboras) einmündet. Der Name, welcher angeblich ἐκ τοῦ σκότους ὕδωρ, *aquam e tenebris profluentem*, bedeutet, bezeichnet im engeren Sinne nur denjenigen Abschnitt des Stromlaufes, welcher zwischen dem Zusammenflusse des Baḥr el-abiaḍ mit dem Baḥr el-azraḳ und der Einmündung des Atbara liegt und nach der Anschauung der Alten die Westseite der ‚Insel' Meroë umgrenzt. In diesem Abschnitte des Nillaufes aber erblickte man teils eine Fortsetzung des jetzigen Baḥr-el-abiaḍ, teils eine Fortsetzung des jetzigen Baḥr el-azraḳ, und übertrug daher den Namen A. bald auf diesen, bald auf jenen als auf den eigentlichen Hauptstrom. So erwähnte Eratosthenes (Strab. XVII 726), nach einigen sei A. nicht ein Zufluss des Nils, sondern heisse so ein Fluss, der aus Seen im Süden entspringe und geradenwegs dann in Gestalt des Nillaufes sich fortsetze, in diesen, den Hauptstrom, d. h. also in den Baḥr el-abiaḍ, münde von Osten her zunächst der Astasobas, d. h. der Baḥr el-azraḳ, der nicht einerlei mit dem A. sei, und dann der Astaboras (Atbara). Wer dagegen wie Ptolemaios (IV 7, 24) den A. aus dem See Koloë (s. d.) entspringen lässt, für den ist der Baḥr el-azraḳ, der sonst Astaboras heisst, der Hauptstrom, der Oberlauf des eigentlichen Nils. Die Nachricht, dass der Astaboras von Osten herkommt, hat verbunden mit der Ansicht, dass dieser Flusslauf zu denjenigen gehört, von welchen die Insel Meroë eingeschlossen wird, zu einem Missverständnisse geführt, das uns bei Plinius (V 53) entgegentritt. Hiernach fliesst der A.-Nil in zwei Arme geteilt um Meroë herum und heisst der rechts herumgehende Arm Astusapes, d. i. Astasobas, der links herumgehende Astabores. [Pietschmann.]

Astara (Ἀστάρα), eine Göttin, neben einem Gotte Sanerges verehrt im bosporanischen Reiche im 4. Jhdt., Votiv CIG II 2119, 2; nach Boeckh a. O. und Dittenberger Syll. 104 = Ἀστάρτη. [Tümpel.]

Astaroth (Euseb. Onom. ed. Lagarde 209, 61. 213, 35. 268, 98. Hieron. ebd. 84, 5. 86, 32. 108, 17; im alten Testament *'Aschtârôt* Deut. I 4. Jos. XIII 12 u. a.; *Be'eschtera* Jos. XXI 27; *'Aschterot Karnaim* Gen. XIV 5), nach den alttestamentlichen Angaben bedeutende alte Stadt im Ostjordanland, Residenz des sagenhaften Königs Og von Basan neben Edrei (Adra). Das Onomastikon kennt jedoch in Batanaea zwei Orte dieses Namens zwischen Adra und Abila, 9 Millien (= 14,4 km.) auseinander gelegen. Von A. Καρναείμ, einem grossen Dorf in der ‚Ecke Batanaeas' unterscheidet es das A. des Königs Og (209, 61; vgl. 268, 98). Letzteres ist nach dem Onom. 6 Millien (= 9,6 km.) von Adra entfernt, wozu die gewöhnliche Identification mit Tell 'Aschtara, südwestlich von el-Merkez, ca. 25 km. nordwestlich von Adra (Der'ât), nicht stimmen will. Vielleicht ist vielmehr A. Karnaim des Onom. dort zu suchen, da nach dem Onom. dasselbe nahe beim Haus Hiobs (Dêr Eiyûb) liegt, welches von der Überlieferung in el- Merkez gezeigt wird. Das A. des Og im Onom. könnte man dann etwa (mit Buhl) in el-Muzêrîb vermuten, ca. 14 km. südlich von Tell 'Aschtara und ca. 10 km. nordwestlich von Adra. Die Richtigkeit der Angaben des Onom. vorausgesetzt, wäre auch das älteste A. des Og hier zu suchen. Aber auch eine vollständige Verwechslung ist bei den nicht ganz klaren Angaben des Onom. nicht ausgeschlossen. Vollends zweifelhaft ist, ob A. Karnaim Gen. XIV 5 und Karnaim Amos VI 13. I Makk. V 43f. mit einem von diesen beiden A. und mit welchem identisch sind; vgl. auch Karnaim. Guthe ZDPV XII 1889, 234f. Buhl ebd. XIII 1890, 42f. Furrer ebd. XIII 1890, 198. Buhl Studien z. Topogr. d. nördl. Ostjordanlands 1894, 13ff. Wetzstein in Delitzsch Das Buch Job^2 567). [Benzinger.]

Astarte. 1) Ἀστάρτη (Ptol. IV 7, 36; Var. Ἀστάρτης νῆσος. Marcian. Heracl. bei Steph. Byz.; vgl. Geogr. gr. min. I 524), Insel des roten Meeres an der Grenze zwischen Ägypten und Aithiopien, wohl nur etymologisch (vgl. Straton) vergleichbar mit Στράτωνος νῆσος, Strab. XVI 770, und *Stratioton* (Plin. VI 173. Dicuil VII 1, 2. Le-

tronne Recherches sur Dicuil 123f.), aber nicht damit identisch. [Pietschmann.]

2) *Ἀστάρτη*. So nannten die Griechen und Römer die Hauptgöttin von Tyrus (Philo Bybl. FHG III 569, 24. Menandr. Ephes. FHG IV 446) und Sidon (Lucian. de dea Syr. 4. Achill. Tat. I 1), welche eigentlich auf Inschriften dieser Städte (Sidon CISem. 3. 4, vgl. 8. 114. 115 und Jacob Sarug ZDMG XXIX 132; Tyrus, Clermont Ganneau Rec. archéol. orient. I 1888, 82), sowie im alten Testament עשתרת (phoin. *'aštoret*) heisst. Durch die phoinikischen Colonisten wurde ihr Dienst weit über das Meer getragen (Kypros CISem. 11. 86, vgl. 46. 72 und CIA II 168; Malta CISem. 132; Sicilien 174; Sardinien 140; Karthago 255. 263. 250? C. R. Acad. Inscr. 7. Déc. 1894; vgl. IGI 2553 aus Britannien). Auch im alten Testament erscheint sie regelmässig als die fremde ‚Göttin der Sidonier', wir sehen aber, dass ihr Kult zur Zeit der Richter (Richt. 2, 13. 10, 6. I Sam. 7, 3. 4. 12, 10) und allem Anschein nach schon früher (Ortsname Aštaroth-Karnaïm Gen. 14, 5, s. d., vgl. auch Steph. Byz. s. *Φιλαδελφία*) in Palaestina verbreitet war und von Salomon (I Kön. 11, 5. 33 II 23, 13) in Jerusalem gepflegt wurde. Auch im Lande der Philister hatte sie einen Tempel (I Sam. 31, 10, vgl. Stark Gaza 1852, 258). Auf der Stele des Königs Mesa von Moab (Smend u. Socin Die Stele d. K. Mesa 1886) wird sie mit dem einheimischen Gotte Kammoš verbunden (*Aštor* [Frau] des Kammoš, vgl. Ed. Meyer ZDMG XXXI 733). Es steht also fest, dass A. an zahlreichen Orten der phoinikisch-kanaanitischen Länder verehrt wurde, aber dass sie allgemein anerkannt wurde, ist deshalb keineswegs bewiesen. Die unbestimmte Stelle von Plutarch (De Isid. et Osirid. 15, vgl. Cic. n. d. III 59) genügt nicht zum Beweis, dass die berühmte ‚Herrin von Byblos' auch A. hiess. Denn einerseits wird dieselbe mit seinem semitischen Namen einfach *Ba'alat-Gebal* (CISem. 1, vgl. Philo Bybl. FHG III 569, 24 *βααλτίς*; Meliton bei Cureton Spicil. syr. p. 44 *Balthi*), von den Griechen nur Aphrodite oder Dione genannt, andrerseits ist die Sage des Adonis und seiner Liebe zu der Göttin der Gegend von Byblos eigentümlich. Im eigentlichen Syrien ist ebensowenig der Kult der A. zu finden. Beiläufige Notizen, wo sie syrisch genannt wird (Cic. n. d. III 59. Minuc. Fel. 6, 1. Tert. Apol. 24. Lydus de mens. III 35. IV 44) sind durch die schwankende Bedeutung des Wortes *syrus* zu erklären und kommen gegen die präcisen Zeugnisse, welche diese Göttin von der syrischen ausdrücklich unterscheiden (Luc. a. a. O., vgl. Lydus de mens. IV 44) nicht in Betracht. Sie beweisen höchstens, dass der Name der A. von den Griechen missbräuchlich auf andere semitische Gottheiten übertragen worden ist (z. B. Artemid. Oneir. I 9 mit Atargatis verwechselt). So hat selbst ein Palmyrener irgend eine locale Göttin griechisch als A. bezeichnet (IGI 972). Dass A. ursprünglich mit der aramaeischen Atar und Atargatis (s. d.) und mit der babylonischen Ištar in Zusammenhang steht, ist unzweifelhaft, aber deshalb von A. wie von einer grossen vorderasiatischen Göttin zu sprechen, ist ebenso unberechtigt wie alle Ba'alim als denselben Gott anzusehen. Denn jene sprachverwandten Namen wurden in den verschiedenen Kultstätten sehr verschieden aufgefasst und angebetet. Da niemand bis jetzt das verdienstvolle Werk unternommen hat, das reiche Material, das über diese ‚Aphroditen' in den Schriftstellern, Inschriften und auf den Münzen vorliegt, zu sammeln und zu sichten, so werden wir uns hier in keine allgemeine Betrachtungen über die ‚semitische Göttin' einlassen (vgl. Baltis, Dea syra), sondern uns begnügen, das wenige, das wir über die phoinikische A. erfahren, zusammenfassen. Sie wurde als eine Himmelsgöttin angesehen (Jerem. VII 18. XLIV 17ff.) und daher von den Griechen Aphrodite *Οὐρανία* genannt (Herod. V 6, 4 [wo *Ἀστροάρχη* eine Umbildung von A. ist], vgl. Aphrodite). Wenn Augustinus in Heptat. VII 16 (III 797 Migne) sagt *lingua Punica Iuno Astarte vocatur*, so ist auch hier an die *Iuno Caelestis* zu denken. Bald wurde A. mit dem Mond (Luc. Herod. a. a. O.), bald mit dem Planeten Venus identificiert (Suid. u. Zonaras lex. s. v.; Lydus de mens. IV 44 deutet A. *οἱονεὶ τὴν ἀστερίαν*, vgl. Athen. IX 392d. Myth. Vatic. I 17. II 37. III 8. Phil. Bybl. a. O. lässt sie einen Stern in Tyros widmen), was vielleicht einerseits auf ägyptischen andrerseits auf babylonischen Einfluss zurückzuführen ist (Ed. Meyer). Man erzählte, dass Zeus sie geliebt und unter der Form eines Stieres nach Kreta geführt hätte. Diese Sage, welche in Griechenland die Legende der Europa geworden ist (Preller Gr. Myth. II 116), wurde als solche im Altertum erkannt und im Tempel (Achill. Tat. a. O.), sowie auf den Münzen (Head HN 673, vgl. Luc. a. O.) von Sidon dargestellt. In Tyros gab das Andenken dieser Entführung bis in die Zeit des Malalas (Chron. p. 31 Dind.) zu einem Trauerfest (*κακὴ ὀψινή*) Anlass. Auf den Münzen von Sidon wird A. auch oft mit der Mauerkrone als Schutzgöttin der Stadt (*πολιοῦχον* Lydus a. O.) abgebildet. Über Prostitutionen in den phoinikischen Tempeln der A., wie sie z. B. in Byblos zu finden sind, haben wir keine directe Zeugnisse (vgl. jedoch CISem. 86), aber da dieselben in gewissen Colonien vorhanden waren (Kypros, Eryx), ist es sehr zweifelhaft, ob der Dienst der Göttin im Mutterlande so rein war, wie man es behauptet hat.

A. Müller S.-Ber. Akad. Wien XXXVII (1861) 3ff. Movers Phoenizier I 601ff. Tiele-Collins Histoire comp. des relig. sem. 1882, 311ff. Ed. Meyer ZDMG XXXI, 730ff. und in Roschers Lexikon I 645. Scholz Götzendienst bei den Hebräern 1877, 259ff. Bäthgen Beitr. z. semit. Religionsgesch. 1888, 31ff. [Cumont.]

Astartieion (*Ἀσταρτιεῖον, Ἀσταρτιδεῖον*), Heiligtum der Astarte innerhalb des Serapeions von Memphis (Kenyon Catalogue 34. Wiener Studien VIII 203. Notices et Extraits XVIII 2, 295. 298. 306. Revue égyptologique V 50ff.); vgl. Asklepieion. [Pietschmann.]

Astasana, eine Ortschaft in Areia, Ptol. VI 17, 8. [Tomaschek.]

Astasobas (*Ἀστασόβας* Strab. XVI 771. XVII 786. 822; *Ἀσσασόβας* Heliod. Aethiop. X 5), einer von den Strömen, aus deren Zusammenflusse der Nil entsteht, der jetzige Blaue Nil (Bahr el-azrak), von einigen als der eigentliche Hauptstrom des Nils aufgefasst und daher wie dieser als Astapus

s. d.) bezeichnet. Ist auch wohl gemeint mit dem *Astusapes*, Plin. V 53. Der Name bedeutet vielleicht ‚Sobafluss‘ (Dillmann Anfänge des axumitischen Reiches 184. 225). [Pietschmann.]

Astauda, bei Ptol. VI 17, 6 eine Ortschaft in Areia; man könnte Astauna lesen und dies als Vorort von Astauene fassen. [Tomaschek.]

Astauene, die an Hyrkania sich anschliessende parthische Landschaft, durch welche der Weg nach dem Hochthale Parthau führte, Isid. Char. 11; ihre Länge betrug 60 Schoinoi (280 km.), und sie besass zwölf Haltorte oder Dörfer. Ihr Name lautet bei den arabischen und persischen Geographen Astavâ oder Ustuvâ, d. i. ‚emporgerichtet‘ oder, wie Yâqût erklärt, ‚ein der Sonne stark ausgesetztes Hochthal‘; sie wird vom Atrekfluss bewässert und beginnt im Westen bei dem Passe deheneh-i-Gurgân; die bedeutendsten Orte heissen Simalgân, Bûǧnurd, Šîrwân und Khûčân (s. Asaak); sie ist die Kornkammer des nördlichen Khorâsân. Ptol. VI 9, 5 setzt in Hyrkania neben die am Gurgân-rûd sesshaften Maxerai die Astauenoi, und noch einmal in Areia VI 17, 3 Astauenoi unterhalb der Nisaioi. [Tomaschek.]

Astaunitis s. Asthianene.

Asteas. 1) Ἀστέας, Sohn des Theogenes, Athener (Ἱπποθωντίδος φυλῆς). Νικήσας Θησεῖα παῖδας πυγμὴν τῆς πρώτης ἡλικίας 2. Jhdt. v. Chr., CIA II 448, 8. [Kirchner.]

2) Ἀσστέας, unteritalischer Vasenmaler des 4. Jhdts., nach dem Fundort der meisten seiner Werke wahrscheinlich in Paestum thätig. Er ist der Hauptvertreter, vielleicht sogar der Schöpfer der specifisch campanischen Vasenmalerei, die zwar an den tarentinischen Vasenstil anknüpft, aber sich durch grössere Plumpheit und vor allem den übermässigen Gebrauch bunter, häufig greller Deckfarben von ihm unterscheidet und künstlerisch weit hinter ihm zurücksteht, Winnefeld Bonner Studien 166ff. Auch die Tracht der Figuren, namentlich die der Frauen, ist die campanische; vgl. die capuaner Grabgemälde Mon. d. Inst. X 55. Von den fünf mit der Künstlersignatur des A. versehenen Gefässen enthalten drei geläufige Darstellungen aus der Heldensage (Phrixos und Helle in Neapel nr. 3412 Heyd. Bull. nap. N. S. VII 3. 4; Herakles bei den Hesperiden ebd. nr. 2873. Millin Peint. d. vas. I 3, beide aus Paestum; Kadmos Drachenkampf ebd. nr. 3226. Millingen Uned. anc. Mon. 25 aus S. Agata de' Goti), zwei illustrieren unteritalische Bühnenspiele (Wahnsinn des Herakles, Madrid, Mon. d. Inst. VIII 10 aus Paestum; Phlyakenscene Berlin nr. 3044f. Furtwängler Vasenkatalog S. 848. Heydemann Arch. Jahrb. I 1886, 282, nach Michaelis Journ. of hell. stud. 1885, 40 aus S. Agata de' Goti, nach Heydemann aus Nola). Diese sämtlichen Vasen auch in den Wien. Vorlegebl. Ser. I 7. VIII 12. B 1—3. Ausserdem hat v. Rohden Baumeisters Denkm. III 2007 dem A. mit Recht auch die unsignierte Orestesvase (Millin Peint. d. vas. II 67. 68. Overbeck Her. Gall. XXIX 9 u. ö.) zugewiesen. Für die Rückseiten verwendet A. ausschliesslich bakchische Scenen. Von Gefässformen gebraucht er die beiden Arten des Kraters, einmal auch die Colossalform der Lekythos. W. Klein Griech. Vas. mit Meistersignaturen² 206ff. [C. Robert.]

Astectus, *Aug. lib., a cognitionibus*, CIL VI 8629. [P. v. Rohden.]

Asteeis (ὁ Ἀστήεις), von Aristot. Fontrier (*Μουσ. κ. βιβλ. τ. εὐαγγ. σχολ. περ. γ'* 1880, 191 *1 u. 198 *3) und C. Schuchhardt Ath. Mitt. XI 1886, 413f. verteidigte Lesart bei Strab. XIV 634 (aus Mimnerm. frg. 9, 5 Bgk.), Name eines Flüsschens nördlich von Kolophon nach Fontrier = *Ταχταλὶ τσάϊ*, nach Schuchhardt entweder der kleine Bach Kabaklý deré (der durch Kolophons Ruinen fliesst) oder (wahrscheinlicher) = *Ταχταλὶ τσάϊ*. [Bürchner.]

Astelos, athenischer Archon, Ol. 101, 4 = 373/72. Diod. XV 408. Paus. VII 25, 4. IX 1, 8. Arist. Meteor. I 6. Marm. Par. 71. CIA II 803 d. Bull. hell. XII 177. [v. Schöffer.]

Astelebe (Ἀστελέβη), πόλις Λυδίας nach Xanthos Lydiac. IV bei Steph. Byz., FHG I 43. Welcker hielt (Seebodes Archiv 1830, 70ff.) den Namen für erdichtet, von einem Pseudoxanthos. [Bürchner.]

Astelephos (Ἀστέλεφος), ein Fluss an der pontischen Küste der Kolchoi und Apsilai, 120 Stadien südlich von Dioskurias, 39 nördlich vom Hippos, 180 vom Tarsuras, Arr. peripl. Ponti 11, 5; *Ἀστέλαφος ὁ νῦν λεγόμενος Εὔριπος*, Anon. peripl. (cod. Lond.). Plinius VI 15 zählt auf *Chrysorroas Astelphos Thersos*; Tab. Peut. *Sebastopolis* (= Dioskurias), *Stempeo* (Geogr. Rav. *Stelippo*), *Tassiros* (Geogr. Rav. *Thasbiros*). Die älteren Karten sind hier sehr unzuverlässig; wenn der Tarsuras dem Mokhwis-cqari, der Hippos dem Çqenis-çqari entspricht, so fällt der A. mit dem von der Anhöhe Mšadara kommenden Džirguch zusammen. [Tomaschek.]

Asteles (Ἀστελῆς), Flüsschen südlich von Synaos und Ankyra, jedenfalls im nordöstlichen Teil von Lydien, Acta SS. 27. Mai (Venet. 1739 p. 25) H. Therapon: ..... *ἄγεται δέσμιος Συναὸν καὶ Ἀνκύραν καὶ ἐπὶ τοῦ Ἀστελῆ καλουμένου ποταμοῦ .... καταξέεται .... ἔπειτα ἄγεται ἐκεῖθεν .... παρὰ τὸν ποταμὸν Ἕρμον* (vgl. Ramsay Hist. Geog. of Asia M. 131). [Bürchner.]

Aster. 1) Ἀστηρ, angeblich Name einer Stadt (Eust. zu Od. XXIV 465), welcher nach K. Müller zu Ptol. III 14, 33 auch bei Hesych. s. *Μεδιώνη* herzustellen wäre. [Oberhummer.]

2) Ein Gigant, von Athena getötet; sein Tod galt als Anlass für die Stiftung des Panathenaienfestes, Aristot. frg. 637 Rose (Schol. Aristid. Panath. p. 323 Ddf.), vgl. M. Mayer Gig. u. Tit. 187. [Wernicke.]

3) Spartiate, Vater des Anchimolos. Herodot. V 63. [Niese.]

4) Soll Philippos II. von Makedonien bei der Belagerung von Methone 353 v. Chr. die oft erwähnte Wunde durch einen Pfeilschuss beigebracht haben (Suid. s. *Κάρανος*. Solin. VIII 7. Themist. XXIII 284 c. Luc. quom. conscr. hist. 50. [Plut.] parall. 8. Stob. flor. VII 65; vgl. auch Diod. XVI 34, 5. Iust. VII 6, 14. Strab. VII 330 frg. 22. Demosth. XVIII 67. Westermann bei Müller Scr. Al. M. 30. Schaefer Dem. II² 31, 3). [Kaerst.]

5) ἀστήρ s. Seestern.

Asteria (Ἀστερία). 1) Stadt in Syrien (Eustath. zu Hom. 332, 19), sonst unbekannt. [Benzinger.]

2) Mythischer Name der Insel Delos, Callim.

Del. 197—316. Plin. n. h. IV 66. Apollod. I 4, 1. Menekr. bei Ant. Lib. 35. Herodian. I 298 L. Steph. Byz. s. Δῆλος. Hesych. It. marit. 527.

3) Mythischer Name von Kreta, Hesych.

4) Mythischer Name von Rhodos, Plin. n. h. V 132. [Oberhummer.]

5) Ἀστερία, Ἀστερίς (Ableitung vom Astartenamen, Lewy Semit. Fremdwörter 186f.), nach Lesart von A bei Steph. Byz. aus Xanthos πόλις Λυδίας (corr. Συρίας), FHG I 43. Vgl. Ἀστερίου νῆσος. [Bürchner.]

6) Eine Titanin, bei Hesiod. Theog. 409 (danach Apollod. I 2, 2. 4. Hyg. praef.) Tochter des Koios (des *Polus*, Hyg. praef., vgl. fab. 140) und der Phoibe (Tochter des Hyperion, Nonn. Dion. XXIII 237; des Titan, Hyg. fab. 53. Schol. Stat. Theb. IV 796), Schwester der Leto (und der Aphirape [?], des Perses und Pallas, Hyg. praef.), Gemahlin des Perses (Perseus, Musaios Schol. Apoll. Rhod. III 1035. Lykophr. 1175; Persaios, Hom. Hymn. Dem. 24f.) und Mutter der Hekate (von Zeus bei Musaios Schol. Apoll. Rhod. III 467. 1035; andere Genealogien der Hekate s. u. Hekate; A. von Zeus Mutter des tyrischen Herakles, Eudoxos von Knidos Athen. XI 392 D. Cic. de deor. nat. III 16; Gemahlin des Flussgottes Hydaspes, Nonn. Dion. XXIII 236f.).

Bereits zu Pindars (frg. 65 Bgk.) Zeit scheint in Weiterentwicklung der älteren delischen Kultlegende (s. o. S. 21f.) die Identification der A. mit der Insel Delos bekannt gewesen zu sein; die Insel, von den Menschen Delos genannt, von den seligen Göttern aber τηλέφαντον κυανέας χθονὸς ἄστρον (doch wohl Anspielung auf den Namen A.), wird von Stürmen auf den Wogen umhergetrieben, bis Leto sie vor der Geburt ihrer Kinder betritt. Da erheben sich vier Säulen aus dem Meeresgrund, um sie zu stützen, und auf der befestigten Insel kommt das göttliche Zwillingspaar zur Welt. Wie weit hier schon der später erzählte Mythos vorauszusetzen ist, lässt sich nicht mit Sicherheit erkennen; doch erschien A. wohl als Schwester der Leto, wie sie aus Hesiodos bekannt war, zu der Rolle einer Helferin der Leto besonders geeignet. Auch der dem alten Hymnos noch fremde, wahrscheinlich orphischer Legendenbildung entstammte Name Ortygia ist wohl als bekannt zu denken. Uns ist der Mythos im Zusammenhang erst seit der hellenistischen Zeit bekannt, und zwar in verschiedenen Versionen (die allerdings nicht überall streng aus einander gehalten werden, vgl. auch Robert Arch. Jahrb. V 1890, 218ff.). A) Eine leicht variierende Weiterbildung der pindarischen Fassung giebt im Zusammenhang Kallimachos (H. Del. 36ff.; ihm folgt Apollod. I 4, 1, 1): A. stürzt sich, um dem Liebeswerben des Zeus zu entgehen, vom Himmel ins Meer (ἀστέρι ἴση) und wird dort in eine Insel verwandelt, die auf den Wellen umhertreibt, bis sie die herumirrende Leto anruft und ihr die Stätte zur Geburt des Apollon darbietet. Nun heisst sie, die vorher ἄδηλος gewesen, Delos. B) Einen Compromiss der delischen Geburtslegende mit dem delphischen Drachenkampfmythos bildet die bei Hyg. fab. 53. 140 vorliegende Tradition (ihr folgt Schol. Stat. Theb. IV 796): Zeus liebt A., die ihn verschmäht; zur Strafe verwandelt er sie in eine Wachtel und stürzt sie ins Meer, worauf sie zu einer Insel wird, die Ortygia (Wachtelinsel) heisst. Nun hatte Hera bestimmt, Leto solle nur dort gebären, wo die Sonne nicht hinscheine; zugleich hatte sie Python, den durch Apollons Geburt bedrohten Orakelinhaber von Pytho, zur Verfolgung der Leto ausgesandt. Da lässt Zeus die Leto von Boreas zu Poseidon tragen, und dieser sendet sie nach Ortygia, das er unter den Meeresspiegel versenkt, und das, nach Apollons Geburt wieder aufsteigend, nunmehr Delos (die Sichtbare) heisst. C) Varianten: A. verwandelt sich selbst in eine Wachtel, Apollod. I 4, 1, 1. Schol. Lyk. 401; sie wird auf ihre Bitte (von den Göttern) in eine Wachtel verwandelt, dann von Zeus zur Strafe in eine umhertreibende Insel, die zuerst Poseidon und Doris heilig war, und die nach Apollons Geburt durch diesen an den beiden Nachbarinseln Gyaros und Mykonos befestigt wird, Serv. Aen. III 73. Myth. Vat. I 37. III 8, 3. Nonn. Dion XXXIII 336ff. Ganz abweichend: Zeus raubt A. als Adler (Verwechslung mit Aigina), Ovid. met. VI 108; Poseidon verfolgt sie und verwandelt sie zur Strafe für ihre Sprödigkeit in eine Insel, Nonn. Dion. II 125f. XXXIII 336ff. XLII 410; Leto selbst wird von Zeus in eine Wachtel verwandelt, Serv. Aen. III 73. Abweichende Erklärung des Namens Ortygia bei Phanodem. FHG I 366 (Athen. XI 392 D), vgl. Eustath. Od. V 123 p. 1528, 4ff.; des Namens Delos, Serv. Aen. III 73.

Dargestellt finden wir A. als Teilnehmerin am Gigantenkampf am pergamenischen Altarfries (inschriftlich bezeichnet, zwischen Leto und Hekate), vgl. Puchstein und Robert S.-Ber. Akad. Berlin 1888, 1232. 1239; der Leto die Hand reichend, auf dem Mosaik von Portus Magnus, Arch. Jahrb. V 1890, Taf. 4—6, vgl. Robert S. 218ff.

7) Tochter des Danaos und einer Hamadryas (Atlanteia oder Phoibe), Braut des Aigyptossohnes Chaitos, Apollod. II 1, 5, 4.

8) Amazone, von Herakles getötet, Diod. IV 16, 3.

9) Eine der Töchter des Alkyoneus (s. d.), die sich nach dem Tode ihres Vaters vom kanastraiischen Vorgebirge der Halbinsel Pallene ins Meer stürzten und von Amphitrite in Eisvögel verwandelt wurden, Hegesand. bei Suid. s. ἀλκυονίδες ἡμέραι (= Bekk. Anekd. I 377 = Paus. Lex. bei Eustath. Il. IX 553ff. p. 776, 16ff.). Die Sage gehört ursprünglich auf den korinthischen Isthmos, wo das ‚alkyonische Meer' sich befand, vgl. Band I S. 1581. 1583.

10) Eines der von Theseus geretteten attischen Mädchen, inschriftlich auf der Françoisvase, Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. III.

11) Tochter des Hydeas oder Hydeos (Ὑδέου, nach Salmasius Ὑδέως, also des Hydeus), von Bellerophontes Mutter des Hydissos, des Eponymos einer karischen Stadt gleichen Namens, Apollonios Καρικῶν τετάρτῳ bei Steph. Byz. s. Ὑδισσός. Vgl. Geffcken De Steph. Byz. 41.

12) Tochter des Koronos, von Apollon Mutter des Idmon, des Sehers der Argonauten. Pherek. frg. 70 (FHG I 88 = Schol. Ap. Rh. I 139); über andere Genealogien des Idmon s. o. S. 31f.

13) Seherin, nach der die Bewohner und Priester auf Delos aus dem Hyperboreerlande stammen sollten (Euseb. praep. ev. V 28 p. 223 C aus Oinomaos von Gadara γοήτων φωρά); ein später

Ausläufer der delischen Hyperboreerlegende (s. o. S. 27).

14) Als Name einer Atlantide, Mutter des Oinomaos, bei Hyg. fab. 250 überliefert, jedoch bereits von Scheffer wohl mit Recht in *Asterope* (s. d. Nr. 5) verbessert; auch auf der Hesperidenvase Neapel 2885, wo CIG IV 8394 Ἀστερία liest, steht zweifellos etwas anderes (vgl. Heydemann Vasensamml. d. Mus. Naz. 2885).

15) Falsche Lesart bei Tzetz. Lyk. 53 für Asterodeia (s. d. Nr. 3). [Wernicke.]

16) Senatorischen Standes, Inschrift von Capua, CIL X 4022. [P. v. Rohden.]

17) Nach der Beschreibung des Plinius (n. h. XXXVII 131) ein weisslich schimmernder Edelstein, der (ebenso wie der damit identische *Asterites,* Isid. orig. XVI 10, 3) beim Hin- und Herbewegen im Innern einen wandernden (‚wogenden') Lichtschein zeigt, wie er gewissen Mineralien von fasriger Beschaffenheit eigentümlich ist, insbesondere dem sog. Katzenauge, einem Quarz mit eingewachsenen Asbest (*inclusam lucem pupilla quadam continet, hanc transfundit cum inclinatione velut intus ambulantem alio atque alio loco reddens,* Plin. a. a. O.). Als weitere Eigenschaften der A. wird angegeben, dass sie, gegen die Sonne gehalten, die Strahlen in Form eines Sternes zurückwerfe, und dass daher der Name komme (Plin. a. a. O.). Da diese von den Mineralogen ‚Asterismus' genannte Erscheinung, die auch von einem anderen Edelstein, dem Astrion (Plinius n. h. XXXVII 132 [*astrius* nach Harduin II 785]: *huic intus a centro stella lucet fulgore lunae plenae*; daraus Isid. orig. XVI 13, 7) angegeben wird, besonders schön an den sog. Sternsapphiren, den Asterien, vorkommt, so wird sowohl die A. (Lenz Mineral. der Griechen und Römer 172) als auch der Astrion (Güthe Über den Astrios-Edelstein, Beilage zu den Denkschr. der Königl. bair. Akad. der Wiss. 1810. Hausmann Handbuch der Mineralogie II 1, 247 u. a.) für diese Abart des Korundes, die jetzt von Ratnapura auf Ceylon in den Handel kommt, gehalten. Bezüglich der A. stimmt hierzu besonders noch die angegebene grosse Härte (*difficiles ad caelandum*), für den Astrion die Bezeichnung *crystallo propinqua,* da der Bergkrystall und der Sapphir in ähnlichen sechsseitigen Pyramiden und Prismen krystallisieren, für beide aber das Vorkommen in Indien. Die Ähnlichkeit in den Eigenschaften und im Fundort — bei beiden Edelsteinen wird besonders bemerkt, dass die besten aus Carmanien kommen — hat schon Agricola (Georgi Agricolae opera. Basil. 1558: De nat. foss. X 282) und nach ihm viele andere (Litteratur bei Güthe a. a. O.) bewogen, diese Mineralien für identisch zu halten. Da von beiden mehrere verschiedenartige Abarten erwähnt werden (Plin. a. a. O.), so wäre möglich, dass die wertvollsten, die ein deutliches Bild eines (sechsstrahligen) Sternes sowohl im durchfallenden als im auffallenden Licht zeigen, Sternsapphire gewesen, die anderen, welche nur den wogenden Lichtschein zeigten, dagegen Katzenaugen oder, wenn weniger hart, die als ‚Mondstein' bezeichnete Varietät des Adular-Feldspates (Lenz a. a. O. hält den Astrion dafür), welche beide Mineralien ebenfalls besonders schön in Ceylon und an der Malabarküste vorkommen. Die Form, in der diese Steine am vorteilhaftesten geschliffen werden, ist die beiderseits rundliche (mugelicher Schliff, en cabochon), die sehr gut mit Fischaugen verglichen werden kann, wie dies Sudines bei Plinius (n. h. XXXVII 133) bei dem Atolos (acc. *astolon,* nach anderen Lesarten *astrobolon, astrolon, astalon, astulon*) thut: *Astolon Sudines dicit oculis piscium similem esse, radiare fulgore candido ut solem,* der deshalb wohl auch zu dieser Gruppe gehört (auch Agricola a. a. O. rechnet ihn wie den *Astriotes,* von dem Plinius a. a. O. nur sagt, dass Zoroaster dessen wunderbare magische Kräfte besungen habe, hierher). Die als schlechtere Abart des Astrion bezeichnete *Ceraunia* (Plin. XXXVII 134) würde nach Fundort (Carmania), Gestalt (*crystallina*) und Eigenschaften (*Zenothemis fatetur albam esse, sed habere intus stellam coruscantem*) gleichfalls ein Sternsapphir sein, der auch häufig bläulichen Schimmer zeigt (*splendoris caerulei*). Den für den Astrion angegebenen Fundort *in Pellenes litoribus* berichtigt Güthe (a. a. O. 5) in *in Pattalenes litoribus,* da Pattalene näher an Carmanien liege und Pellene (in Macedonien) keine Edelsteine hatte. Über den Asterismus vgl. Max Bauer Edelsteinkunde 76. [Nies.]

Ἀστερίας s. Habicht, Reiher, Haifisch.

Asterides (Ἀστερίδης), Sohn des Aigyptos (s. d. Nr. 3); von seiner Braut, der Danaide Chrysothemis, getötet, Hyg. fab. 170 (zweifelhafte Lesart, vgl. Bunte z. d. St.). [Wernicke.]

Asterioi (Ἀστέριοι). **1)** Οἱ πρῶτοι τὴν Τένεδον κατοικήσαντες Hesych. Vgl. Asterion Nr. 2. [Oberhummer.]

2) Ein wahrscheinlich erdichteter Name der Kolchoi, Nonn. Dion. XIII 249. [Tomaschek.]

Asterion. 1) Τὸ Ἀστέριον, Stadt in Thessalien, Il. II 735, nach Strab. X 438f. in der Nähe von Arne (Kierion), nach Steph. Byz. das spätere Peiresia, s. d. Vgl. auch Herodian. I 365 L. Heuzey Macédoine 413.

2) Ort auf Tenedos, Plut. Pyth. or. 12, bei Apost. prov. XVI 26 Ἀσερίνα geschrieben. Vgl. Asterioi Nr. 1.

3) Angeblicher mythischer Name des Kithairon nach [Plut.] fluv. II 2.

4) Ἀστερίων, ein jetzt meist wasserloser Bach an der Ostseite des Berges Euboia in Argolis und der durch einen Vorsprung desselben gebildeten Terrasse, welche das Heraion trug; an seinen Ufern wuchs eine ebenfalls A. genannte Pflanze, aus deren Blättern man der Hera Kränze flocht. Paus. II 15, 5. 17, 1f. Curtius Pelop. II 340. 397. [Oberhummer.]

5ff.) Ἀστερίων oder Ἀστέριος, mit schwankender Namensform, Hypostase des Himmelsgottes Zeus Ἀστέριος. Eine solche ist er am deutlichsten

I. Auf Kreta:

5) König von Kreta, der Europa heiratete und ihre von Zeus gezeugten Söhne Minos, Sarpedon und Rhadamanthys an Kindesstatt annahm und zu seinen Nachfolgern einsetzte (Hesiod. [frg. 52 Kink.] und Bakchyl. [frg. 56 Bgk.] Schol. Il. XII 292. Diod. IV 60, 2. Apollod. III 1, 2, 1. 3, 1. Nonn. Dion. I 353ff. II 693ff. Etym. M. 588, 23). Gewöhnlich erzählte man, er sei kinderlos gestorben; nach Asklepiades jedoch (Apollod. III 1, 2, 4) heiratete Minos seine Tochter Krete.

Denselben hypostasierenden Sinn hat es, wenn A.

6) als Sohn des Minos (Minotauros [s. d.], dem religionsgeschichtlichen Werte nach identisch mit dem Zeusstier der Europa, dem stiergestaltigen Zeus *Ἀστέριος*) erscheint (Lyk. 1301 mit Tzetz. Apollod. III 1, 4, 3. Paus. II 31, 1); vgl. auch die nolanische Amphora des Mus. Greg. (II 57, 1. Gerhard Auserles. Vas. III 160), wo Minotauros mit sternenübersätem Körper dargestellt ist.

II. In Thessalien finden wir ihn mit verschiedener Localisierung unter die Argonauten eingereiht:

7) Sohn des Kometes aus Peiresia (das später Asterion hiess, Steph. Byz. s. *Ἀστέριον*, vgl. Strab. IX 438f. Schol. Il. II 735). Apoll. Rhod. I 35. Apollod. I 9, 16, 9. Orph. Arg. 163ff. Val. Flacc. Arg. I 355; vgl. Hyg. fab. 14 (Sohn des *Priscus*?); Gemahl der Amphiktyone, Vater des Dotis (Pherek. frg. 8 bei Steph. Byz. s. *Δώτιον*); unter den Argonauten auch am Kypseloskasten bei den Leichenspielen des Pelias dargestellt (Paus. V 17, 9).

8) Sohn des Hyperasios oder Hippasos, Bruder des Amphion, aus Pellene (Apoll. Rhod. I 176f. Orph. Arg. 216f. Hyg. fab. 14).

9) Sohn des *Pyremus*(?) und der Antigone, aus Peline (wohl Pelinnaion gemeint), Hyg. fab. 14.

III. Eine dritte Localisierung finden wir in Miletos:

10) Sohn des Anax (nach dem die Stadt bis zur Ankunft des Miletos Anaktoria hiess), Gigant, auf einem der Insel Lade benachbarten Inselchen begraben (Paus. I 35, 6. VII 2, 5; vgl. M. Mayer Gig. u. Tit. 144). Den Giganten A. erkennt Puchstein (S.-Ber. Akad. Berlin 1888, 1245) auch am pergamenischen Altar in dem gegen Bootes kämpfenden Giganten mit dem sternengeschmückten Schildrand.

11) Sohn des Neleus und der Chloris, Apollod. I 9, 9, 1. Schol. Apoll. Rhod. I 152 (ein anderer Sohn heisst Tauros vgl. Nr. 6).

IV. Vierte Localisierung in Argos:

12) Gott eines gleichnamigen Baches beim Heraion (Nr. 4; über dessen Lage vgl. Steffen Arch. Ztg. XLI 1883, 100), Vater der Ammen und Hypostasen der Hera: Euboia, Prosymna und Akraia (Paus. II 17, 1f.); Richter im Streit zwischen Hera und Poseidon um das Land (Paus. II 15, 5).

13) Sohn des Aigyptos, von seiner Braut, der Danaide Kleio, getötet (Hyg. fab. 170).

V. Vermittelungsversuche.

a) Zwischen I und II: A. Nr. 5 ist nach Diod. IV 60, 2 Sohn des Thessalers Tektamos, eines Urenkels des Deukalion.

b) Zwischen I und III: A. Nr. 6 ist Sohn des Minos und der Androgeneia, kommt dem Dionysos beim Inderzuge zu Hülfe und wandert später nach Kolchis aus, wo die Kolcher nach ihm *Ἀστέριοι* genannt werden (Nonn. Dion. XIII 222ff.); er wohnt an den Abhängen des *ἀστερόεις Ταῦρος* (ebd. XL 284ff.) und ist Vater des Miletos und Kaunos (ebd. XIII 546ff.). [Wernike.]

14) Sohn eines Aischylos, Erzbildner unbekannter Zeit, verfertigt die von dem Sikyonier Chaireas für seinen Sieg im Faustkampf der Knaben (Ol. 41 eingeführt) nach Olympia gestiftete Statue, Paus. VI 3, 1. [C. Robert.]

15) *ἀστέριον* s. Spinne.

16) *Ἀστερίων* (‚Sternblume') war der Name eines der argivischen Hera heiligen Krautes. Pausanias (II 17, 2) berichtet, es sei namentlich an den Ufern des Baches *Ἀστερίων* (Nr. 4) häufig gewesen, der über dem argivischen Heraion floss und in einer Schlucht daselbst verschwand. Ob die Pflanze dem Bache, oder der Bach der Pflanze den Namen gegeben, ist zweifelhaft; doch ist das erstere wahrscheinlicher. Dass man aus ihren Blättern der Hera Kränze flocht, bezeugt Pausanias ausdrücklich. Jedenfalls wird mit Murr (Die Pflanzenwelt i. d. gr. Myth. 270) *ἀ.* als eine strahlblütige Composite (etwa als eine Art aus der Gattung Inula oder aus der Gattung Aster?) zu deuten sein; genauer läßt sich die Art nicht feststellen. Vielleicht erinnerten die Strahlenblüten an die Gestalt der Strahlenkrone der Hera (vgl. Roscher Lex. I 2096, 61ff.), oder aber der Mond, der doch auch ein *ἄστρον* ist und in der Mythologie der Hera eine bedeutungsvolle Rolle spielt, ist als beteiligt zu denken. [Wagler.]

Asterios (*Ἀστέριος*). 1) Epiklesis des Zeus in Gortyn, Kedren. I 217 Bonn. Tzetz. Chil. I 473ff.; Antehom. 99ff. Obgleich nur durch so späte Zeugnisse belegt, ist der Kult dennoch alt, wie die Hypostase Asterion–Asterios (s. d. Nr. 5ff.) beweist.

2) S. Asterion Nr. 5ff. [Wernicke.]

3) *Αὖλος Ἀστέριος Φοντίνιος* wird von Diodor XII 6 fälschlich der eine Consul des J. 300 = 454 genannt, der in Wahrheit *A. Aternius Varus Fontinalis* hiess, vgl. d. Artikel Aternius. [Klebs.]

4) *Asterius*, CIL V 5523 mit Mommsens Anmerkung, vgl. Turcius Apronianus. [P. v. Rohden.]

5) L. Turcius Apronianus Asterius, s. Apronianus Nr. 7.

6) L. Turcius Secundus Asterius, s. Secundus.

7) Comes des Kaisers Constantius, Athan. hist. Ar. ad mon. 51.

8) Comes Orientis im J. 397—398, Cod. Theod. III 9, 1. XV 1, 36. 2, 7. Sozom. VIII 2. Pallad. dial. 5 = Migne Gr. 47, 19.

9) Comes Hispaniarum im J. 419, verdrängte die Vandalen aus Gallaecia nach Baetica (Mommsen Chronica minora II 20). Später wurde er zum Patricius ernannt (Greg. Tur. II 9). Vielleicht ist er identisch mit dem *ornatissimus iuvenis Asterius*, dessen Symmachus ep. IX 90 erwähnt. [Seeck.]

10) Turcius Rufus Apronianus Asterius, Consul im J. 494 (de Rossi Inscr. christ. I 404) und, wie aus seiner Subscription auf der Hs. der Bucolica Vergils hervorgeht, *comes domesticorum, comes privatarum, praefectus urbi* und *patricius*. Er publicierte auch das *carmen paschale* des Sedulius mit einem noch erhaltenen Widmungsgedichte (Baehrens PLM V 110f. Sedul. op. ed. Huemer p. 307). Vgl. O. Jahn Ber. saechs. Ges. d. Wiss. III (1851) 348–351. [Hartmann.]

11) Rhetor, zählte zu den berühmt gewordenen Schülern des Lachares (5. Jhdt. n. Chr.); vgl. Suid. s. *Λαχάρης*. [Brzoska.]

12) Kappadokischer Sophist, Schüler des Antiocheners Lucian, unter den Führern der arianischen Partei vielleicht der geistig bedeutendste. Bischof konnte er nicht werden, weil er in der

diocletianischen Verfolgung gefallen war. Um so grösseren Einfluss übte er als Wanderredner, selbst auf Synoden, und durch seine Schriften. Dies sind nicht alle dogmatisch-polemischen Charakters, wie eine Bestreitung des Marcellus von Ancyra wegen Sabellianismus, Hieron. vir. ill. 86; Hieron. vir. ill. 94 nennt auch von ihm verfasste Commentare zum Römerbrief, zu den Evangelien und den Psalmen, und ep. 73, 4 ad Magn. kann Hieronymus mit dem A. von Skythopolis in seinem Verzeichnis hochgebildeter christlicher Schriftsteller doch auch nur diesen meinen, den sonach nicht blos *suae partis homines studiosissime* gelesen haben. Hieronymus verlegt seine Arbeiten in die Regierungszeit des Constantius (337—361); da aber an der Geschichte bei Theodoret (relig. hist. II ed. Nösselt p. 1135f.) von der Berufung des *ἐν σοφιστικῇ ψευδολογίᾳ τραφεὶς Ἀστέριος* durch die Arianer in Kyros und seiner Tötung durch das Gebet des Iulianos Sabbas doch ein Stückchen wahr sein wird und trotz der Rede von seinem Episcopat ein anderer A. nicht in Frage kommen kann, muss er bis nach 370 gelebt haben. Vgl. Socr. h. eccl. I 36. Philostorg. h. e. II 14. 15 (dass der antiochenische Presbyter von 381 bei Philost. X 1 mit diesem identisch sein sollte, ist nicht glaublich). Athan. an vielen Stellen, besonders orat. c. Arian. I 30ff. — Harnack Dogmengesch. II 199f.

13) Bischof von Amaseia (Pontus) um 400, hervorragender Kanzelredner, klassisch gebildet. Auszüge aus mehreren Predigten von ihm giebt Photios bibl. 271; vgl. Amphil. quaest. ed. Migne 312; die vollständigste Sammlung seiner Werke bei Migne Patrol. graec. 40 nach Combefis Gr.-lat. Patrum biblioth. auctarium I 1648, 1—300. Vgl. Tillemont Mémoires X 409ff.

14) Asterius Urbanus, bekannt nur durch Euseb. hist. eccl. V 16, 17, wo ein Citat aus einer anonymen antimontanistischen Streitschrift so beginnt: *καὶ μὴ λεγέτω ἐν τῷ αὐτῷ λόγῳ τῷ κατὰ Ἀστέριον Οὐρβανὸν τὸ διὰ Μαξιμίλλης πνεῦμα.* Danach muss A. ein montanistischer Schriftsteller des 2. Jhdts. gewesen sein. Valesius freilich, Tillemont u. a. halten ihn vielmehr für den Verfasser des von Eusebios ausgeschriebenen antimontanistischen Werkes, müssen dazu aber das *ἐν τῷ λόγῳ τῷ κατὰ A. O.* als Glosse aus dem Citat herausnehmen. Vielleicht ist Asterius Urbanus identisch mit dem A., den das syrische Martyrologium vom J. 412 n. Chr. (s. Egli Altchristl. Studien 1887, 25) als Heiligen des 28. September, anscheinend für Ancyra, nennt. [Jülicher.]

Asteris (*Ἀστερίς*) wird Od. IV 844ff. als eine kleine, felsige Insel zwischen Ithaka und Samos (Kephallenia) mit zwei Häfen genannt. Schon die Alten waren in Verlegenheit, die Beschreibung dieser später meist *Ἀστερία* genannten Insel mit der Wirklichkeit in Einklang zu bringen, scheinen aber doch übereinstimmend (wie auch die meisten Neueren) die kleine Felsklippe *Δασκαλειό*, die einzige in jenem Meeresteile, dafür gehalten zu haben, s. Strab. I 59. Dem. Skeps. und Apollod. ebd. X 456. Herodian. I 100. 298. Steph. Byz. s. *Ἀστερία*. Plin. n. h. IV 55. Mela II 110. Itin. marit. 519. Niket. Chon. 114 Bonn. Daskalió ‚ist ungefähr 1 Kabel (231 m.) lang, flach, niedrig (10′ hoch), und von rötlicher Farbe, mit den Ruinen eines alten Turmes. Seichtes Wasser erstreckt sich etwas nördlich und südlich davon‘ (Medit. Pilot. III 302). Schliemann Ithaka 69 giebt ihre Dimensionen auf 99×32 m. und 2 m. Höhe an. Sonst vgl. Miliarakis *Γεωγρ. Κεφαλλ.* 12. 170. 212ff. Bursian Geogr. II 369. [Oberhummer.]

Asteriskos, Sohn des A., Samier. *Νικήσας καταπάλτῃ* in Samos, spätere makedonische Zeit, Dittenberger Syll. 396, 8. [Kirchner.]

Ἀστερίτης s. Basilisk und Asteria Nr. 17.

Ἀστερίου νῆσος (vom Astartenamen? Lewy Semit. Fremdwörter 186f.), Eiland hart nordöstlich an der Insel Lade (jetzt Hügel Patinolík) gegenüber Milet, Paus. I 35, 6, gegenwärtig eine niedrige Erhebung in dem grösstenteils landfest gewordenen latmischen Meerbusen. Rayet et Thomas Milet et le Golfe Latmique Pl. II. [Bürchner.]

Asterodeia (*Ἀστερόδεια*, *Ἀστεροδία*). **1)** Eine Nymphe des Kaukasos, von Aietes Mutter des Apsyrtos (s. d.), Apoll. Rhod. III 241ff. und Diophantos im Schol. z. d. St.

2) Tochter des Eurypylos, Gemahlin des Ikarios, Mutter des Amasichos (über die Formen dieses Namens s. o. Band I S. 1744), Phalereus, Thoon. Pheremmelias, Perilaos, sowie der Penelope und Mede (Hypsipyle, Laodameia), Schol. Od. IV 797. XV 16.

3) Tochter des Deïon (Deïoneus) und der Diomede, Schwester des Ainetos, Aktor, Phylakos, Kephalos (Apollod. I, 9, 4, wo die Lesart der besten Hss. *Ἀστεροπέα* lautet; verbessert von Preller Ber. Sächs. Ges. 1854, 121); Gemahlin des Phokos (des Tyrannos, Schol. Ven. A Il. II 520). Mutter des Krisos und Panopeus (Schol. Il. II 520. Schol. Eur. Tro. 9. Tzetz. Lyk. 939, danach auch 53 statt *Ἀστερίας* zu lesen *Ἀστεροδίας*).

4) Gemahlin des Endymion, Paus. V 1, 4. [Wernicke.]

Asteropaios, der tapfere Sohn des Pelegon. Enkel des Flussgottes Axios und der Periboia, als Führer von Paioniern Bundesgenosse der Troianer, von Achilleus getötet; er war der grösste Mann unter den Troern und Achaeern. Seinen Helm erhielt Sthenelos als Siegespreis; s. Il. XXI 140ff. XVII 351 u. ö., vgl. Schol. Twl. XII 102. XXI 140. 155f. Quint. Smyrn. III 609. IV 155. 587. VI 552. Philostr. Her. XIX 8. Strab. VII frg. 38. 39 (aus Apollodoros: Niese Rh. Mus. XXXII 303). Luk. adv. ind. 7. Hyg. fab. 112. Liban. or. Dem. hypoth. 1. Iustin. VII 1. CIG 6125. Bei Cornut. 9, wo A. als Beiname des Zeus erscheint, ist mit Stoll (in Roschers Lex. I 658) vielmehr zu schreiben *Ἀστραπαῖος*, vgl. [Aristot.] *περὶ κόσμ.* 401 a 16. [Hoefer.]

Asterope (*Ἀστερόπη*). **1)** Tochter des Flussgottes Kebren (demnach Schwester der Oinone: Parthen. 4), Gemahlin des Aisakos (s. d. Nr. 1), Apd. III 12, 5. Bei Ovid. met. XI 769 ist für *Hesperien* vielleicht zu schreiben ***Asteropen***, s. Korn z. d. St.

2) Okeanide, von Zeus Mutter des Akragas, Steph. Byz. s. *Ἀκράγαντες* (Ap. Rh. III 242 m. Schol. eine Okeanide Asterodeia).

3) Gemahlin des Hippalk⟨im⟩os, Mutter des vor Troia kämpfenden Boioters Peneleos, Hyg. fab. 97.

4) Von Hyperion Mutter der Kirke, Orph. Arg. 1215.

5) Eine der Pleiaden, Tochter des Atlas, Schol. Pind. Nem. II 16, sonst gewöhnlich Sterope (s. d.) genannt; sie gebar dem Ares den Oinomaos, s. Hyg. fab. 84, aber fab. 192 heisst die Pleiade wieder *Sterope*, weshalb es fraglich ist, ob fab. 250 für *Asterie* zu schreiben *Asterope* (so Bunte, Schmidt), oder vielmehr *Sterope*. Nach einigen war Sterope Gattin des Oinomaos: Hyg. astr. II 21.

6) Hesperide, CIG 8487.

7) Tochter des Kepheus in Tegea, welche von Herakles die bekannte Locke der Gorgo erhielt, Suid. s. *πλόκιον Γοργάδος* (= Apostol. XIV 38). Bei Apd. II 7, 3 Sterope (Heyne Aerope). [Hoefer.]

Asteropeia (*Ἀστεροπεια*). **1)** Tochter des Pelias, schlachtete mit ihrer Schwester Antinoe (s. d. Nr. 1) den Vater. Pausan. VIII 11, 3; in der Namensform *Ἀστερόπη* auf einem attischen Onos schönen Stils aus Eretria im Nationalmuseum zu Athen, *Ἀρχ. Δελτίον* 1892, 77ff.

2) Tochter des Deion, Königs in Phokis, und der Diomede, Apd. I 9, 4. [Hoefer.]

Asteropos (*Ἀστερωπός*), spartanischer Ephor, der angeblich zuerst das anfangs bescheidene Ephorat zu grösserer Bedeutung erhob. Plutarch Cleom. 10. Schömann Gr. Altert. I 252. O. Müller Dorier II 120. Niese Sybels histor. Zeitschr. XXVI 67f. G. Gilbert Gr. Staatsaltert. I² 21. [Niese.]

Asterusia (*Ἀστερουσία*). **1)** Gebirge längs der Südküste von Kreta, Steph. Byz. Bursian Geogr. II 564. [Oberhummer.]

2) Eine von Kretern, d. i. kretischen Veteranen aus Alexanders Heer gegründete Ortschaft am Südfuss des indischen Kaukasos, Steph. Byz. Eust. Hom. p. 332, 20. *Cadrusi oppidum ab Alexandro ad Caucasum conditum* bei Plinius VI 92 könnte daraus entstellt sein. Die zwischen Čârikar und Kâbul gelegenen alten Orte Istâlif und Istarghač werden schwerlich zu vergleichen sein. [Tomaschek.]

Asthagura, Ort im Berggebiete der indischen Mandalai, südöstlich von Pâṭaliputra, Ptol. VII 1, 72. [Tomaschek.]

Asthala, eine Insel an der gedrosischen Ichthyophagenküste, Ptol. VI 21, 6; noch jezt genannt Astôlah, Astâluh, Satâluh, auch Sattâ-dîb und baluč. Habt-talâ ‚Siebeninsel'; ursprünglich bedeutet skr. *âsthalâ* ‚feste Stelle, Standplatz', woher maledivisch *atolu* unser ‚Atoll'. An diese Insel knüpfen sich viele Schiffersagen; vgl. die übrigen Benennungen Karmina oder Karnine, Nosala oder Nosora, Selera, Liba oder Diba, Solis insula. [Tomaschek.]

Asthianene, Gau des vierten Armeniens (Iust. Nov. 31, 3), Durchgangsstelle für die Persarmenier nach der Sophanene mit Kitharizon als Hauptstadt, Proc. aedif. III 3. Bei den armenischen Historikern Haschteankh an der Grenze von Tarôn, St. Martin Mém. hist. et géog. s. l'Arménie I 92. Nach Mos. Chor. II 8 bei Langlois Coll. des hist. de l'Arm. II 85 schon seit Valarsaces Wohnsitz der nicht zur Nachfolge bestimmten Prinzen des armenischen Arsacidenhauses, was für spätere Zeiten richtig sein wird. Bei Ptol. V 13, 13 *Ἀσταυνῖτις*. [Baumgartner.]

Astho (Euseb. Onom. ed. Lagarde 220, 99. Hieron. ebd. 92, 26; wohl identisch mit *Hasta* Not. Dign. Or. XXXIV 33), Ort in der Küstenebene von Palaestina, zwischen Askalon und Azotos; Militärstation; nicht identificiert. [Benzinger.]

Astiagi (Itin. Ant. 64, 7), Station im westlichen Küstengebiete der grossen Syrte, 20 Millien nördlich von Makomada; vermutungsweise identificiert von Lapie mit Mhad Husein, von Borsari (Tripolitania 131) mit Zeraife. [Pietschmann.]

Astias. 1) *Ἀστιάς*, Epiklesis der Artemis in Iasos, CIG 2683. Journ. of hell. stud. IX 339. Athen. Mitt. XIV 108 nr. 62, vgl. CIG 2671. Greek inscript. of the Brit. Mus. 420. Nach Polyb. XVI 12, 3 stand das Kultbild der Artemis A. unter freiem Himmel, und man behauptete, dass es trotzdem von Schnee und Regen unberührt bleibe. Vgl. Hicks Journ. of hell. stud. VIII 114. [Jessen.]

2) *Ἀστίας*, Sohn des Apollodoros, Boioter. *Κωμῳδός*, Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 6 = Dittenberger Syll. 404, 65. [Kirchner.]

Astibos (Astibon?), Fluss und gleichnamige Stadt in Paionia. Ersterer, von Polyaen IV 12, 3 erwähnt, wo Melber Jahrb. f. Philol. Suppl. XIV 639 nach Tomaschek Ztschr. f. öst. Gymn. XVIII 720 und Cod. Flor. *Ἀστίβου* statt des überlieferten *Ἀστυκοῦ* hergestellt hat, ist die unterhalb Köprülü links in den Vardar mündende Bregalnitza, letztere, in Tab. Peut. VII zwischen Stoboi und Sertika verzeichnet, jetzt Istib (Schtiplje). Vgl. auch Leake North. Gr. III 464f. 475. Dimitsas *Γεώγρ. Μακεδ.* I 111. 143. II 199f. [Oberhummer.]

Astici ludi, scenische Aufführungen. Die Inschrift der Ludi saeculares Ephem. epigr. VIII p. 268f. verzeichnet Z. 156 (*ludos*) *Graecos thymelicos in theatro Pompei h. III, Graecos asti[cos in] thea[tro quod est] in circo Flaminio* . . . Es sind also hier die *a.* den *thymelici ludi* gegenübergestellt, wie sonst die *scenici* und *thymelici* (Vitruv. V 7, 2): scenische und musikalisch-lyrische Aufführungen. Vgl. Christ S.-Ber. Akad. München 1893, 149. Die Bezeichnung findet sich sonst nur noch bei Suet. Tib. 6: *praesedit et asticis ludis*; Calig. 20: *edidit . . . Syracusis asticos ludos et in Gallia Lugduni miscellos.* Ohne Zweifel hängt der Name zusammen mit den städtischen Dionysien Athens (*Διονύσια τὰ ἀστικά* Thukyd. V 20), die als Vorbild gedient haben werden. In welcher Zeit und durch welche Einflüsse der Name sich in Rom eingebürgert hat, lässt sich bisher nicht feststellen. [Reisch.]

Asticus. Fulvius A. praeses Cariae zwischen 293 und 305, CIL III 480. [Seeck.]

Astigi. 1) Römische Colonie mit dem Beinamen *Augusta firma* in Hispania Baetica, bei den Griechen *Ἀστιγίς*, am Singulis, der von hier an schiffbar wurde, und an der Strasse von Hispalis nach Corduba und Augusta Emerita, bedeutend und Sitz eines *conventus iuridicus*, Strab. III 141 (wo die Hss. *Ἀστίνας* haben). Plin. III 12. Mela II 88 (*Hastigi* die Hss.) und in den Itinerarien von Vicarello, Itin. Ant. 413, 3. 414, 4. Geogr. Rav. 315, 3. Ptol. II 4, 10; nach Inschriften und Überresten das heutige Ecija (s. CIL II p. 201. 869).

2) *Astigi vetus*, ein *oppidum liberum* in dem Bezirk von A. (Plin. III 12), dessen Lage jedoch gänzlich unbekannt ist. Es ist möglich, dass neben dem alten iberischen Oppidum die römische Colonie aus einem römischen Truppenlager hervorgegangen, mit jenem zusammenwuchs. Doch ist der militärische Charakter der neuen Stadt nicht bezeugt, und das alte A. kann in nicht unbeträchtlicher Entfernung davon gelegen haben. [Hübner.]

Astike s. Astai.

Ἀστικτον χωρίον, unbezeichnetes Grundstück, d. i. ein solches, welches nicht durch Schuldsteine (s. ὅροι) als verpfändet gekennzeichnet ist, Lys. nach Harp. Menander bei Schol. Luk. Iup. trag. 48. Poll. III 85. [Thalheim.]

Astingi s. Asdingi.

Astoa (Ἀστόα κώμη), Ort im Gebiete der Sachalitae in Arabia felix (L. 88° 30′, Br. 18° 30′). Nach Ptol. VI 7, 11 am sachalitischen Meerbusen, von Sprenger (Geogr. Arab. 125) mit Wâdî Schighôt (Carter Schagot) zwischen dem östlich davon gelegenen Gebirge Hadthob und dem Gebirge Fattak (Fatk) identificiert. [D. H. Müller.]

Astobores s. Astaboras.

Astoilunnus. Ein Gott dieses Namens auf einer Inschrift aus St.-Béat (Basses-Pyrénées): *Astoilunno deo C. Fabius Lascivos v. s. l. m.* Orelli 1962 (aus Millin Monum. ant. inéd. I 97 pl. XII 1). Becker Rh. Mus. XVII 14ff. Merimée De antiq. aquar. religionibus 75. Vgl. Ilunnus. [Ihm.]

Astolos s. Asteria Nr. 17.

Astomoi (Ἀστομοι), d. i. ‚Mundlose', ein Volk der indischen Sagenwelt; von dem Quellgebiet des Ganges wurden dem Candragupta Leute mit überaus kleinen Mundöffnungen zugeführt, die sich vom Bratendunst und Blumenduft nährten, Megasth. bei Strab. XV 711, vgl. Plin. VII 18. Plut. de facie lunae 24. Manche Typen der Bod- und Kirâtastämme zeigen allerdings kleine Mundöffnungen mit fleischigen Lippen; das übrige ist Fiction. Indisch würden sie *a-mukha* heissen. [Tomaschek.]

Aston (Ἀστων), aus Kroton, ein Pythagoreer, der nach Diog. VIII 7 mehreres schrieb, was unter des Pythagoras Namen verbreitet wurde. Zeller I a⁵ 284. [E. Wellmann.]

Astra. 1) Ἀστρα oder Ἀστρος, Stadt in Isaurien. Es ist nur das ἐθνικὸν überliefert Ἀστρηνός. Die Ruinen liegen bei dem Dorfe Tamashülük auf dem Khadun Dagh. Sterret Papers of the American school of class. stud., Athens III 46f. glaubt, dass bei Ptol. V 4, 12 der Name Σαύατρα verderbt ist aus A. [Ruge.]

2) Ἀστρα, die Gestirne, erscheinen personificiert in dem theogonischen System des Hesiodos (Theog. 382, danach Apollod. I 2, 4; vgl. Arat. Phain. 99) als Söhne des Astraios und der Eos Ἠριγένεια (Kaibel Herm. XXIX 85 unterscheidet wohl unrichtig Erigeneia und Eos, obwohl die Worte es zulassen). Angerufen werden sie mit anderen Gottheiten z. B. Orph. Arg. 341; dargestellt finden wir sie auf einem schönen Vasenbild (Panofka Mus. Blacas pl. XVII. XVIII. Wiener Vorlegebl. II 9), wo sie, knabenhaft gebildet, beim Nahen des Helios sich ins Meer stürzen. [Wernicke.]

Astrabakos (Ἀστράβακος), ein nur in Sparta verehrter (Clem. Al. Protrept. p. 35 Pott) Heros. Sein Heroon lag nach Herodot VI 69 vor dem Hofthor des Hauses des Ariston, des Vaters des Spartanerkönigs Demaratos, weshalb ihn Wide für einen Schutzdämon dieses königlichen Geschlechts erklärt. Nach Paus. III 16, 6 war in der Nähe der Lykurgtempel und offenbar auch das unmittelbar darauf erwähnte Heiligtum der Ἄρτεμις Ὀρθία, in dessen Kultlegende A. nach III 16, 9 eine Rolle spielt. A. und sein Bruder Alopex, Söhne des Irbos, des Enkels des Agis, sollten das von Orest und Iphigeneia nach Sparta gebrachte taurische Bild der Artemis aufgefunden haben und wahnsinnig geworden sein. Schwerlich aber ist eine Beziehung des A. zur Artemis Ὀρθία, die Wide Lakon. Culte 113f. sehr wahrscheinlich als Geburtsgöttin erklärt, in der von Herodot VI 69 erzählten tendenziösen Legende zu erblicken, nach der A. in der Gestalt des Ariston den nach sieben Monaten geborenen König Demaratos zeugt, weil diese genau der (in Sparta lebendigen, vgl. Loeschcke Altspartan. Basis, Dorpater Progr. 1879) Sage von der Zeugung des Herakles nachgebildet ist. Da auch Zeus der Alkmene auf dieser Basis (Athen. Mitt. II Taf. 20, 24) nur einen Kranz bezw. ὅρμος reicht (auf dem Kypseloskasten ὅρμος und κύλιξ, Paus. V 18, 3), so dürfen die στέφανοι, die A. der Frau des Ariston schenkt, schwerlich als Eigentümlichkeit des A. betrachtet werden, wie das Wide thut, der den A. ebenso wie Orestes für Doppelgänger des Dionysos erklärt.

Die Ableitung des A. von ἀστράβη = Saumsattel wird als alt erwiesen durch den Spott der Spartaner, Demaratos sei der Sohn — nicht des A., sondern eines Eseltreibers (ὀνοφορβός), Herodot VI 96. Litteratur: C. O. Müller Dorier I 390. Gerhard Gr. Mythol. I § 332, 4. Sam. Wide Lakonische Culte 279, 115. [Bethe.]

Astrabas (ὁ Ἀστράβας, -ντος), Örtlichkeit (wahrscheinlich Bergrücken) an der Grenze von Amphissa und Delphoi, unweit des Meeres, CIG I 1711a. CIL III 267. [Oberhummer.]

Astrabe (Ἀστράβη). **1)** Früherer Name der Insel Kasos, Steph. Byz. [Oberhummer.]

2) Ein bequemer, namentlich von Frauen benutzter Maultiersattel, Machon bei Athen. XIII 582b.c., s. besonders v. 29; eine Komödie des Plautus hiess *Astraba*, lat. *Clitellaria, in qua mulieres in eiusmodi vehiculis inductae* (Prob. Verg. Bucol. p. 2, 23, Keil). Eine silberne, in Euboia verfertigte ἀ. scheint Demosth. XXI 133 erwähnt zu werden (wo freilich keine der beiden Lesarten befriedigt); nach Ulpian z. d. St. hatte die ἀ. eine Rücklehne, doch darf man zweifeln, ob er davon Kenntnis hatte; eine andere Notiz, bei Hesychios und Etym. M., spricht von einem Holz, an dem sich der Reitende festhielt. Der Name wird abgeleitet παρὰ τὸ μὴ στρέφεσθαι, weil man darauf fest sass, Probus und Ulpian a. O. Das Vasenbild Stephani C.R. 1863 Taf. V 3 stellt keine ἀ. dar, sondern eine gewöhnliche, von einem Esel getragene Kline. — Die Attiker brauchten ἀ. auch für das damit gesattelte Tier, Aristoph. Byz. 104 N. Harpocr. Hesych. Hellad. bei Phot. Bibl. 533a 31; so Lysias XXIV 11; daher der Treiber ἀστραβηλάτης,

Aristoph. Byz. a. O. — Später scheint das Wort die Bedeutung gewechselt zu haben; die Glossen erklären *astrama* mit *σανὶς ὑποπόδιον, tabella ubi pedes requiescunt*. Salmasius zu Hist. Aug. Carac. 7 denkt an Steigbügel. Buttmann ad Demosth. Mid. exc. VII. [Mau.]

Ἀστραγαλῖνος s. Fink.

Astragalomanteia (*ἀστραγαλομαντεία*), Weissagung aus den mit Zahlen oder Zeichen versehenen Knöcheln, in verschiedenen Formen, oft im Anschluss an Kultstätten (Schol. Pind. Pyth. IV 337. Paus. VII 25, 10. Suet. Domitian. 15). Eine dieser Arten ist genauer bekannt geworden durch mehrere späte Inschriften aus Kleinasien (Herm. X 493. XXIII 532. Kaibel Epigrammata Graeca nr. 1038. Bull. hell. VIII 496. Papers of the American school at Athens II nr. 56—58. III nr. 339—342, Pamphylien, Pisidien, Phrygien). Sie knüpfte sich an kein Heiligtum, sondern stand jedem frei. Man verwendete fünf Knöchel mit den Zahlen 1, 2, 4, 6 (ebenso wie beim Knöchelspiel, Marquardt Privatleben II 851, 5), von deren 56 Combinationen jede einem Gott geweiht war, nach dem sich Glück oder Unglück der Antwort richtet. Verwandter Art sind die ebenfalls in Kleinasien auf Inschriften gefundenen Buchstabenorakel (Kaibel Epigr. 1039. 1040. Papers etc. III 437, Lykien, Pisidien). Hier sind die Sprüche so geordnet, dass jeder der Reihe nach mit einem Buchstaben des Alphabets beginnt, von denen man dann wohl einen erwürfelte, ähnlich wie bei dem von Pausanias a. O. erwähnten Orakel. Wieder eine andere Spielart findet sich Pap. Mus. Brit. CXXI Anfang; vgl. Wessely Neue griechische Zauberpapyri 2f. Hier werden Homerverse erwürfelt. Ähnlich sind auch die Sortes Sangallenses (ed. Winnefeld, Bonn 1887) und die Orakel des Astrampsychos (s. d.). Artemidoros II 69 (S. 161, 21 Hercher) rechnet die *ἀστραγαλομάντεις* zu den landläufigen betrügerischen Wahrsagern und diesen niedern Charakter der A. bestätigt ihr Vorkommen in den Zauberbüchern. [Riess.]

Ἀστράγαλος (auch *ἄστρις, ἄστριχος*), *talus*, das Sprungbein, der kleine zwischen die Knöchel des Schien- und Wadenbeins eingeklemmte und die Verbindung mit dem Fusse herstellende Knochen. Die *ἀ.* der Hinterfüsse zweihufiger Tiere (Schafe, Ziegen) waren eines der beliebtesten Spielzeuge der griechischen Jugend, schon bei Homer Il. XXIII 88 und später häufig erwähnt (s. Heydemann Die Knöchelspielerin im Palazzo Colonna, Halle 1877, 5), und wurden auch in Elfenbein (Prop. III 24, 13. Mart. XIV 14), Gold (Suet. Tib. 14) und anderen Metallen, Edelsteinen u. s. w. nachgebildet: Ficoroni I tali (Rom 1734) Taf. bei S. 88. Heydemann a. O. 6, 14. Man spielte damit *ἀρτιάζειν, ὤμιλλα, τρόπα, πενθελιθίζειν* (s. d.). Von diesen Spielen, bei denen die Form des *ἀ.* unwesentlich war, und die auch z. B. mit Nüssen gespielt werden konnten, ist zu unterscheiden das Würfelspiel mit *ἀ.*, über welches eine aus Sueton stammende Nachricht (Reifferscheid p. 322—328. 462) bei Poll. IX 99. Schol. Plat. Lys. 206 e. Eustath. Il. 1289, 50; Od. 1397, 35 erhalten ist. Über dies Spiel handeln Sauppe Philol. XI 36. Voemel Philol. XIII 302. Marquardt Privatl.² 850. Becker-Göll Gallus III 457. Bei demselben kamen die beiden spitzen Enden des länglichen Knochens (am Fusse das obere, *κεραία*, und das untere) nicht in Betracht. Von den übrigen vier Seiten sind zwei breiter, und von diesen die eine (hintere) leicht convex (*τὸ πρανές*), die andere (vordere) etwas concav (*τὸ ὕπτιον*); ebenso ist von den schmäleren Seiten die eine (äussere, *τὸ Χῖον*) voll, die andere (innere, *τὸ Κῷον*) eingedrückt: Aristot. hist. an. II 499 b. Diese vier Seiten hatten Zahlengeltung, und zwar das *Κῷον* die höchste, 6; und da erfahrungsmässig (Marquardt 850, 5) der *ἀ.* am seltensten auf diese Seite fällt, und der seltenste Wurf der beste sein musste, so ergiebt sich, dass die Würfe nach der Seite benannt wurden, auf welche der *ἀ.* fiel. Die gegenüberliegende Seite, *τὸ Χῖον*, galt 1, von den anderen das *ὕπτιον* 3 (*suppus* Isid. or. XVIII 65), das *πρανές* 4 (*planus* Isid.), so dass je zwei entgegengesetzte Seiten zusammen 7 zählten. Die Würfe des einzelnen *ἀ.* hiessen: 1 *Χῖος*, auch *κύων, canis, volturius* (Plaut. Curc. 357), 6 *Κῷος, ἑξίτης, senio*, 3 *ὕπτιος*, 4 *πρανής* (diese beiden aus Isid. a. O. zu erschliessen). Man spielte mit 4 *ἀ.* (daher öfter 4 *ἀ.* abgebildet: Heydemann 9. Marquardt 851, 3), so dass 35 Combinationen möglich waren, die zum Teil nach Göttern, Heroen und bekannten Persönlichkeiten, zum Teil in anderer Weise benannt waren. Nur wenige dieser Namen sind bekannt, noch wenigere mit ihrer Geltung. Der beste Wurf hiess *Ἀφροδίτη, Venus*: wenn alle 4 *ἀ.* verschiedene Seiten zeigten (Mart. XIV 14. Lucian. amor. 16). Ein 8 geltender Wurf hiess *Στησίχορος*, nach dem achteckigen Grabmal des Dichters. Die Angabe, der Wurf *Εὐριπίδης* (Wortspiel mit *εὖ ῥίπτειν*) habe 40 gegolten, stösst auf Schwierigkeit wegen der unverständlichen Begründung (*εἷς γὰρ Εὐριπίδης τῶν τεσσαράκοντα Ἀθήνῃσι προστατῶν τῶν μετὰ τὴν τῶν λ' τυράννων κατασταθέντων κατάλυσιν*); C. Fr. Hermann (bei Voemel 306) vermutet 20 (*κ'* für *μ'*). Sauppe a. O. 37 vielmehr 10 (*ι'*); vgl. Voemel 306. Ist die Zahl richtig, so beweist sie, dass nicht einfach die vier Zahlen addiert wurden, sondern die 35 Combinationen wie verschiedene Namen, so auch, was an sich wahrscheinlich, verschiedene Geltung hatten. Auf ein compliziertes System deutet auch das Vorhandensein von Schriften *quid valeant tali*, Ovid. trist. II 473. Unbekannter Geltung sind *Ἀλέξανδρος* (Jacobs Anth. Gr. II 33, 93), *Ἀντιγόνιος, Βερενίκης πλόκαμος, γραῦς, Δαρεῖος, δικέντρων* (Hesych.). Manche der für die Würfel überlieferten Namen mögen auch für die *ἀ.* gegolten haben. Dass 1.1.1.1 = 1, ebenso 6.6.6.6 = 6 gewesen, und *κύων* und *Κῷος* gehiessen haben, hat man aus der Angabe aus Sueton mit Unrecht geschlossen (Voemel 307. Marquardt 853); vielmehr zeigt der dort angeführte Spruch *Χῖος παραστὰς Κῷον οὐκ ἐᾷ σώζειν* (so Sauppe 39 statt *ἐάσω*), dass hier von den *βόλοι* der einzelnen *ἀ.* die Rede ist: wenn in demselben Wurf 6 und 1 vorkamen, so galt die 6 nicht. Dass es beim Würfelspiel Würfe mit diesen Namen gab (Poll. VII 204. 205), beweist nicht für die *ἀ.* Übrigens spielte man sicher auf mancherlei Art, meistens wohl *πλειστοβολίνδα* (Poll. IX 117), wobei die höchste Zahl gewann. Ein besonderes Spiel beschreibt Augustus bei Sueton 71: *canis* und *senio* zahlten Einsatz, *Venus* gewann alles.

Die Astragalen dienten auch zu Würfelorakeln. Schol. Pind. Pyth. 4, 337; s. o. unter Astragalomanteia. Bei Gelagen wurde der *rex bibendi* durch ἀ.-Spiel und zwar durch den Venuswurf ernannt: Hor. od. I 4, 18. II 7, 25. Vielleicht hiess dieser deshalb auch βασιλικός: Plaut. Curc. 359. Schmucksachen, Amulette, Siegel in ἀ.-Form Heydemann 7.

In der Architectur nennt Vitruv (abweichend vom modernen Sprachgebrauch) ἀ. den Rundstab, sei es dass er glatt, sei es dass er als Perlschnur ausgebildet ist; er erwähnt ihn am oberen Ende des ionischen und korinthischen Säulenschaftes (III 3 [5], 7. IV 1, 11), an der ionischen Säulenbasis (III 3 [5], 3) und an Thüreinfassungen (IV 6, 2. 3). [Mau.]

Astragum (bei dem überwiegenden Gebrauch der Endung auf *um* für Namen nach der zweiten Declination ist die Form *Astragus* nicht anzunehmen), *castellum Stratonicensis* (Karien) *agri*, Liv. XXXIII 18. [Bürchner.]

Astragus (Plin. VII 31), Fluss Aithiopiens, 20 Tagereisen vom Meere landeinwärts im Lande der Menisminer; wegen des Namens vgl. Astaboras. Vivien de Saint-Martin (Nord de l'Afrique 172, 2) vermutet eine Entstellung des Namens *Astapus* (s. d.). [Pietschmann.]

Astraia (Ἀστραία). **1)** ‚Die Sternenjungfrau', zuerst bei Ovidius (met. I 149f.), wohl nach hellenistischer Quelle, vorkommende Benennung des Sternbildes der Jungfrau, das bereits Aratos (Phain. 96ff.) mit Dike identificiert und zur Tochter des Astraios (s. d. Nr. 4) macht, indem er zugleich auf sie das hesiodische (Erga 197ff.) Märchen von Aidos und Nemesis überträgt, die im goldenen Zeitalter segenspendend unter den Menschen weilten, aber im eisernen dem verwilderten Menschengeschlecht entweichend zu den Unsterblichen zurückkehrten; vgl. Eratosth. Katast. 9. Nigid. Fig. Schol. Germ. 95 p. 388 Eyss. Robert Eratosth. 82. Kaibel Herm. XXIX 85f. Entsprechend der hesiodischen Aidos gesellt ihr Iuvenalis (VI 19f.) die Pudicitia, während Martianus Capella (II 174 Eyss.) sie statt mit Nemesis mit Themis und Erigone identificiert. Vgl. auch die Darstellung auf dem pergamenischen Altarfries (Puchstein S.-Ber. Akad. Berlin 1888, 1239).

2) Amme der Beroë, Nonn. Dion. XLI 212ff. Vgl. Astraios Nr. 3. [Wernicke.]

Astraion (Ἀστραῖον), nach Liv. XL 24 (*Astraeum*) Stadt in Paionia, ohne Zweifel dieselbe, welche von Arrian. Alex. bei Herodian. I 273 L. = Steph. Byz. s. Ἄστραια (neben Dobera) als Stadt Illyriens genannt und von Ptolemaios III 13, 27 als Αἴστραιον im Gebiet der Αἰστραῖοι verzeichnet wird, von den Neueren meist für Strumitza gehalten, s. Leake North. Gr. III 466. Tafel Thessal. 314. Dimitsas Γεωγρ. Μακεδ. II 195ff. Vgl. auch Astraios Nr. 3. [Oberhummer.]

Astraios (Ἀστραῖος). **1)** Nach Ps.-Plut. fluv. 21, 1 (vgl. Stob. flor. 100, 17) früherer Name des Kaïkos, der noch früher Ἄδουρος geheissen habe. Forbiger Hdb. d. alt. Geog. II 121 u. A.

2) Flüsschen in Ionien, an dessen westlichem Ufer Metropolis lag, entspringt nordwestlich vom jetzigen Triánta, geht durch den Sumpf Kaplandschik und vereinigt sich mit dem Kaystros (jetzt Kütschük Menderés). Münzen: Mionnet Suppl. VI nr. 1151. Brit. Mus. Catal. Ionia 179, 23 u. Samml. Imhoof. Fontrier Μουσ. κ. βιβλ. II 2 und 3, 70. Mionnet Suppl. VI 259. [Bürchner.]

3) Fluss in Makedonien, zwischen Berrhoia und Thessalonike nach Aelian n. a. XV 1. Falls nicht eine Verwechslung mit dem Axios (oder Verderbnis) vorliegt, wie Tafel Thessal. 312ff. annimmt, könnte wohl nur der jetzt Κοτίχας genannte nördliche Zufluss des Haliakmon gemeint sein, auf welchen jedoch kaum Aelians weitere Schilderung passt. Leake North. Gr. III 292f. 468 hält ihn geradezu für den Haliakmon, setzt ihn aber auf seiner Karte für die zur Struma (Strymon) gehende Strumitza, in deren Thale die gleichnamige Stadt für das alte Astraion (s. d.) gilt. Bemerkenswert ist übrigens, dass bei Nonn. Dion. XLI 212f. VI 102 eine Nymphe Ἀστραία (s. d. Nr. 2) als Dienerin der Heroine Berrhoia erscheint. [Oberhummer.]

4) Sohn des Titanen Krios und der Eurybie, Bruder des Pallas und Perses, Gemahl der Eos, Vater der vier Winde (Argestes, Zephyros, Boreas, Notos), ferner des Heosphoros und der Gestirne (Ἄστρα, die also hier personificiert gedacht sind; über Eos und Erigeneia s. Artikel Astra Nr. 2), Hes. Theog. 375ff. Apollod. I 2, 2. 2, 4. Hyg. fab. praef. (der ihn jedoch als einen der Giganten, also als Sohn des Tartaros und der Ge, bezeichnet). Serv. Aen. I 132. Nonn. Dion. II 572. VI 15ff. Joh. Antioch. frg. I 2, 6 (FHG IV 539). Als Vater der Astraia (des Sternbildes der Jungfrau) erscheint A. bei Arat. Phain. 96ff., vgl. Kaibel Herm. XXIX 85f. Wenn Ovid. met. XIV 545 von den Winden sagt *Astraei . . . eunt in proelia fratres*, so wollte er sie schwerlich damit als Brüder des A. bezeichnen: eher liegt eine Flüchtigkeit der Ausdrucksweise vor, und zu *Astraei* ist dem Sinne nach *filii* zu ergänzen.

5) Troer, von Euryalos getötet, Quint. Smyrn. VIII 307.

6) Sohn des Poseidon, Held einer novellistischen Fabelei bei [Plut.] de fluv. 21.

7) Sohn des Seilenos, Nonn. Dion. XIV 99. XXIX 260.

8) Der Name eines der gegen Dionysos kämpfenden Inder (Nonn. Dion. XXVI 220. XXIX 257) ist vielmehr Ἀστράεις zu lesen. [Wernicke.]

9) *Astraeus*, Beiname eines C. Valerius, Plin. epist. ad Trai. 104. [P. v. Rohden.]

Astraius (?), nicht näher bekannte Stadt (auf Lesbos?), deren Bürger (Ἀστραιούσιοι) am zweiten attischen Seebund teilnahmen, CIA II 17b 22. [Oberhummer.]

Astrampsychos, nach Diog. Laert. prooem. 2 Name eines oder mehrerer persischer Magier vor Alexander. Unter diesem Namen fälschten Spätere manche Schriften. Suidas kannte von ihm eine Schrift über die Heilung der Esel und ὀνειροκριτικά, aus denen er, ohne den Namen zu nennen, viele Verse anführt. Herausgegeben hat das Machwerk Rigaltius hinter seinem Artemidoros, Paris 1603, u. a. Es sind 101 streng alphabetisch geordnete, den byzantinischen Versen nahestehende, iambische Trimeter. Davon verschieden ist das nach Scaligers Bearbeitung hinter Gallaeus

Oracula Sibyllina abgedruckte, gleichfalls metrische Traumbuch (Amsterdam 1689). Ferner gab Hercher heraus: A. oraculorum decades CIII (Progr. des Kgl. Joachimsthalschen Gymnasiums, Berlin 1863). Hier schickt A. als Ägypter einem Ptolemaios ein Orakelbuch, das Alexander zur Weltherrschaft verholfen hatte. Die Methode stammte von Pythagoras! (vgl. Winnefeld Sortes Sangallenses 9). Ein ägyptisierender φιλτροκατάδεσμος des A. steht Pap. Mus. Brit. CXXII 1f.; vgl. Wessely Neue griechische Zauberpapyri 55. 58. Hsl. endlich ist noch erhalten Ἀστραμψύχου λαξευτήριον. Ἀ. ἱερεὺς καὶ βίβλων ἐπισφραγιστὴς ἰδίῳ δεσπότῃ χαίρειν u. s. w. astrologischen Inhalts. S. Fabricius Bibl. Gr. l. III c. 20, 10 (S. 511 der Ausgabe von 1707). [Riess.]

Astrapaios (Ἀστραπαῖος), Epiklesis des Zeus, Anonym. Ambros. 6; Laurent. I 17 (Schoell-Studemund Anecd. I 264. 266). Cornut. 9. Ps.-Aristot. περὶ κόσμου 401 a 16. Orph. Hymn. XV 9. XX 5 (ἀστράπιος). Eustath. 786, 4. In Athen beobachteten die Pythiasten vom Altare des Zeus A. aus die Blitze, bevor die Theorie nach Delphi abging, Strab. IX 404. Zenob. I 37 bei Miller Mélanges 353. Eustath. Hom. Il. 266, 45. Müller Dor. I 240f. Curtius Zur Gesch. des Wegebaus 26f.; Stadtgeschichte 75. Milchhoefer bei Baumeister Denkm. I 179. In Antandros gab es ein Fest des Zeus A., Rev. archéol. X 49. Ähnlich führt Zeus in einer Inschrift aus Lykaonien das Beiwort Astrapton, Athen. Mitt. XIII 235. [Jessen.]

Astrape (Ἀστραπή), Personification des Blitzstrahls, gemalt von Apelles, Plin. n. h. XXXV 96, vgl. Philostr. Eik. I 14. Als Name eines der Rosse des Helios, Schol. Eur. Phoin. 3. Opfer an die Ἀστραπαὶ im arkadischen Trapezus, Paus. VIII 29, 1. [Wernicke.]

Astrassos, die nördlichste Stadt im Reiche der Kaspeiraioi, Ptol. VII 1, 48; der Anlaut gemahnt an die südlich von der Indusbeuge an der Grenze Dardistâns gelegene Ortschaft Astor, welche Bêrûnî Asûrah nennt. [Tomaschek.]

Astrateia (Ἀστράτεια), Epiklesis der Artemis neben Apollon Amazonios in Pyrrhichos. Beide Epikleseis wurden mit dem Amazonenzuge in Verbindung gebracht, der dort sein Ende gefunden haben sollte, Paus. III 25, 3. [Jessen.]

Ἀστρατείας γραφή, Klage wegen Militärvergehen, gerichtet gegen den, der, obwohl zum Kriegsdienst ausgehoben, sich nicht stellte: ἐάν τις μὴ παρῇ ἐν τῇ πεζῇ στρατιᾷ οὓς δεῖ παρεῖναι (Lys. XIV 6) . . . μὴ στρατηγᾶν ἀφέντων (Plat. leg. XII 943 a). Sie gehörte zur Vorstandschaft der Strategen (Lys. XV 2), die durch andere militärische Befehlshaber vertreten werden konnten (Demosth. XXXIX 17); die Richter wurden den Kameraden des Angeklagten entnommen (Lys. XIV 5). Die Strafe war Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte (Aisch. I 29. III 176. Lys. X 1. Demosth. XV 32. XXI 58), doch ohne Verlust des Vermögens (And. I 74); vgl. Rosenberg Philol. XXXIV 71. Thalheim Jahrb. f. Philol. CXV 269. Meier-Lipsius Att. Proc. 462f. Übrigens steht ἀ. γ., weil sie im Gesetz zuerst behandelt war, mitunter allgemein für Militärvergehen überhaupt (Lys. XV 1. 4). [Thalheim.]

Astrenos (Ἀστρηνός), Epiklesis des Zeus in Isaurien, vermutlich von einer Stadt Astron, Sterrett Papers of the American School at Athens III 47—49 nr. 66—69. [Jessen.]

Astreus, Genesse des Phineus, bei des Perseus Hochzeit getötet, Ovid. met. V 144ff. *occidit Astreus. matre Palaestina, dubio genitore creatus.* [Hoefer.]

Astrices (Coripp. Joh. II 75. VI 391. 404. 431. 454. 464; vgl. Jos. Partsch Coripp. Prooem. 11. 32), nordafricanischer Volksstamm in der Nähe der kleinen Syrte, in dessen Gebiet 547 n. Chr. der byzantinische Dux Johannes eine Niederlage erlitt, wohl eins mit den Astakures (s. d.). Borsari (Tripolitania 201) sucht die A. im Osten der Tripolitana. [Pietschmann.]

Astringi, falsche Lesart für *Asdingi* oder *Astingi* bei Iord. Get. XVI 91 (p. 81 Mo.). S. Asdingi. [Ihm.]

Astrion, Astriotes s. Asteria Nr. 17.

Astris (Ἀστρίς), Tochter des Helios, Gemahlin des Hydaspes, Mutter des Deriades, Nonn. Dion. XVII 282. XXVI 353. [Wernicke.]

Astrobrontes (Ἀστροβρόντης), Beiwort des Mithras in einer angeblich aus Rom stammenden Ligorius-Inschrift IGI 998, welche Mommsen Ber. d. sächs. Ges. 1852, 256 für gefälscht hält. [Jessen.]

Astrochonda (Ἀστρόχονδα Stadiasm. mar. magn. 76. 77), Station an der Südwestküste der Kyrenaïka. C. Müller (Geogr. Gr. min. I 454) erwägt, ob *Tinci Ausari* (Itin. Ant. 66, 2) derselbe Ort und ob diese Benennung aus τείχη Ἄστορος entstanden sein könne, Ἀστρόχονδα möge zurückgehen auf ein nach Steph. Byz. s. ἀχόλλα und Movers Phönizier II 2, 500f. zu supponierendes Ἀστοραχόλλα. Aber die Annahme, dass dieses letztere mit τείχη Ἄστορος übersetzt worden sei, verstösst gegen das sprachlich Mögliche. [Pietschmann.]

Astrolabium, ὁ ἀστρόλαβος, der ‚Sternnehmer'. Unter diesem Namen sind zwei ganz verschiedene Instrumente zu verstehen, beide schon aus der alexandrinischen Blütezeit der griechischen Astronomie stammend, beide das ganze Mittelalter hindurch bei Arabern, Byzantinern und Abendländern im Gebrauch. Das eine (Nr. 1) diente zur Beobachtung der Länge und Breite der Sterne; man könnte es etwa Ring-A. nennen im Gegensatz zu dem zweiten, herkömmlich *A. planisphaerium* genannten Apparate. Dieser (Nr. 2), ein wichtiges Hülfsmittel der Astrologen, wurde (in seinem wesentlichen Teile) nicht zur directen Beobachtung des Himmels verwandt, er diente dazu, die Stunde zu suchen, und ermöglichte es, eine Reihe astronomischer Bestimmungen ohne Rechnung, durch seinen Mechanismus zu machen.

1) Das von Ptolemaeus Almag. V 1 (I 284ff. Halma) beschriebene A. ist eine Art Armillarsphäre, insofern es aus einem System teils fester, teils beweglicher kreisrunder, zum Teil mit Gradeinteilung und Absehen versehener Ringe (κύκλοι Ptolem., κρίκοι, Armillen) besteht. Die beiden gleichgrossen, rechtwinklig in einander gefügten Kreise entsprechen hier der Ekliptik und dem Kolur der Solstitien. An letzterem sind an den Polen der Ekliptik innen und aussen Zäpfchen angebracht als Halt für einen äusseren und einen inneren unabhängig von einander drehbaren Kreis.

In den inneren dieser beiden beweglichen Kreise ist ein noch kleinerer gleichfalls beweglicher eingesetzt. Um das Instrument richtig einstellen zu können, ist es an den den Weltpolen entsprechenden Punkten des Kolurringes in zwei äussere Kreise eingelassen, deren grösserer vertikal auf einem Untersatz feststeht. Dies ist das Wesentliche der Beschreibung im Almagest, sowie in des Proklos *ὑποτύπωσις τῶν ἀστρονομικῶν ὑποθέσεων* (ed. Halma, Paris 1820, zusammen mit Ptolemaeus *ὑπόθεσις τῶν πλανωμένων*), s. Tannery Recherches sur l'hist. de l'astron. anc. 71f. Ptolemaeus gebrauchte das Instrument zunächst zur Bestimmung des Längenunterschiedes des Mondes von der Sonne. Ebenso aber benützte er es dazu, die Stellung jedes beliebigen anderen Sternes zur Ekliptik, seine Ekliptikkoordinaten Länge und Breite, zu bestimmen, s. bes. Almag. VII 2. 4. IX 2 Ende. Dabei wurde von den beiden am Kolurringe befestigten beweglichen Kreisen der eine auf einen Stern bekannter Länge eingestellt, mit dem anderen nach dem visiert, dessen Längenunterschied von ersterem man suchte. Der innerste Kreis diente zur directen Bestimmung der Breite. Jene beiden zur Längenmessung dienenden Kreise nennt Ptolemaeus V 1 sowie VII 2. 4 die sternnehmenden, *ἀστρόλαβοι κύκλοι*. Gelegentlich bezeichnet er das ganze Instrument als *ἀστρόλαβον ὄργανον* (auch im Plural), IX 9. 10. XI 1. 5 (vgl. Geogr. I 2, 2). Gewöhnlich aber steht *ὁ ἀστρόλαβος* schlechtweg als Substantiv für den ganzen Apparat, so V 3. IX 2. 7. 8. 9. 10. X 4. 8. XI 2. Dass Ptolemaeus dieses A. erfunden habe, sagt er selbst nicht. Vielmehr muss schon Hipparch diese Umgestaltung der älteren Armillen vorgenommen haben, Delambre Hist. de l'astron. anc. II 104. 185ff. 575. Ptolemaeus hat nur sein Instrument nach einem vorhandenen construiert oder anfertigen lassen — vielleicht auch etwas verbessert (aber in der Gradteilung z. B. ist er über Sechstelgrade nicht hinausgegangen, die wie es scheint schon Hipparch hatte, Delambre II 284). Eine freilich ungenaue Abbildung des A. giebt das Titelblatt von Halmas Ptolemaeus Bd. I.

2) Das *A. planisphaerium* genannte Instrument ist bis ins 17. Jhdt. im Gebrauch geblieben, vom Altertum an in einer ganzen Anzahl morgen- wie abendländischer Schriften behandelt worden und noch heut in einer Reihe zum Teil publicierter Exemplare vorhanden (s. u.). Die älteste griechisch erhaltene Schrift darüber ist die des Io. Philoponos *περὶ τῆς τοῦ ἀστρολάβου χρήσεως καὶ κατασκευῆς* (herausg. von H. Hase Rh. Mus. VI 1839, 127—171; als Anhang sind S. 157ff. einige noch spätere Traktate abgedruckt, die aber nur im Anfange über die Verwendung dieses A. handeln, dann im Gegenteil von S. 160 an Anweisungen für rechnerische Behandlung solcher durch das A. lösbarer Aufgaben geben). Dieses A. ist eine kreisrunde Scheibe. Auf der einen Seite ist eine um den Mittelpunkt der Scheibe drehbare Dioptra angebracht (ein Lineal mit zwei Absehen an den beiden Enden — eine lateinische Bezeichnung für diesen beweglichen Radius: *mediclinium* [neben *alhidada*] führt Müllenhoff Deutsche Altertumsk. I 275 aus Gerbert u. a. an). Diese läuft in eine Spitze aus, die als *μοιρογνωμόνιον* auf die Gradeinteilung am Rande der Scheibe weist. An einem Ringe in die Höhe gehalten, diente diese Seite der Scheibe dazu, die Höhe eines Sternes (seinen Abstand vom Horizont) zu messen. So ist sie auch ein ‚Sternnehmer' und ist in dieser Form thatsächlich als besonderes Instrument (nach R. Wolf [s. u.] auch unter dem Namen A.) lange in Gebrauch geblieben. Die Gradeinteilung beschränkte sich gewöhnlich auf einen Viertelkreis (Philoponos a. a. O. 130. 142 u. a.); daher der spätere Name Quadrant. Heute entspräche das Höhenkreis genannte Instrument (nur dass die Dioptra durch das Fernrohr ersetzt ist). Zum vollständigen *A. planisphaerium* gehört aber die Einrichtung der Rückseite der Scheibe. Und gerade sie ist es, die diesem A. (seit wann?) dieses unterscheidende Beiwort eingetragen hat, da auf ihr ebene Darstellungen der Himmelskugel, in stereographischer Projection, angebracht sind. Diese Seite der Scheibe hat einen erhöhten, ebenfalls graduierten Rand, der tiefere Teil ist mit einer stereographischen Polarprojection für eine bestimmte geographische Breite versehen. Oder diese Projectionen sind, nach den Klimata verschieden, auf besonderen genau in die Vertiefung passenden Scheiben dargestellt. Dann wird das dem Bedürfnis des Beobachters entsprechende *τύμπανον* in die Vertiefung fest hineingelegt. Darauf wurde nun eine ebenfalls in die Vertiefung passende zweite um den gemeinsamen Mittelpunkt drehbare und so weit wie möglich ausgeschnittene Scheibe gelegt, die in gleicher Projection nur den Zodiacus mit seiner Gradeinteilung und 17 oder mehr besonders bemerkbare Fixsterne enthielt (Philoponos 146; Synesios [s. u.] spricht von 16 Sternen des Hipparch). Diese drehbare Scheibe ist die *ἀράχνη, aranea (rete) astrolabii*. Für die Vertiefung führt Philoponos 146 die Bezeichnung *δοχεῖον τῶν τυμπάνων* an; vgl. den späteren Namen *mater astrolabii* für diese Seite des Instrumentes, während die andere *dorsum astrolabii* hiess (Philoponos bezeichnet sie nur als *ἐπίπεδον ἐν ᾧ ἡ διόπτρα κεῖται*). Vor allem diente dieser Apparat zur Bestimmung der Stunde bei Tag wie bei Nacht. In letzterem Falle z. B. (Philop. 142f. vgl. Tannery a. a. O. 51) wird zunächst die augenblickliche Höhe eines der auf der Arachne verzeichneten Sterne genommen mit Hülfe des vertikal gehaltenen Höhenkreises, des *dorsum*. Dann wird auf dem horizontal gelegten Planisphaerium die Arachne so gedreht, dass der bestimmte Stern auf den seiner Höhe entsprechenden Kreis des darunterliegenden Tympanums fällt (über die Construction dieser dem Horizont parallelen Kreise [Almukantarate] handelt Philop. 131). Nun weist der Grad des Zodiacus auf der Arachne, in dem sich die Sonne am Beobachtungstage befindet, auf die gesuchte Stundenlinie des Tympanums. Hervorzuheben ist, dass die Stunden, wie auf den Sonnenuhren, die ungleichen Stunden *ὧραι καιρικαί* des bürgerlichen Lebens sind (s. z. B. Philop. 133f. 139. Tannery a. a. O. 52), die also für astronomischen Gebrauch erst in *ὧραι ἰσημεριναί* umzurechnen waren. Auch zu anderen Verwendungen des Apparates, der dazu diente, mancherlei astronomische Aufgaben ohne Rechnung zu lösen, giebt Philoponos im zweiten grösseren Teile seiner Schrift Anweisungen, so zur Bestimmung der Auf- und Untergänge der Sonne wie

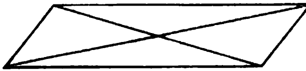
der Sterne u. a.; vgl. auch R. Wolf Gesch. d. Astronomie 164, 5.

Die Abhandlung des Philoponos enthält die älteste uns bekannte Beschreibung des darin kurzweg *ἀστρόλαβος* genannten Apparates. Eine Schrift des Ptolemaeus, auf den Philoponos (139) Bezug nimmt, ist bis jetzt nur in lateinischer Bearbeitung einer arabischen Übersetzung bekannt unter dem Titel *de planisphaerio* (der griechische Titel nach Th. H. Martin s. v. Astronomia in Daremberg et Saglio Dict. des ant. I 492: *Ἄπλωσις* [*Ἐξάπλωσις*? vgl. Philop. a. Anf. Synesios a. a. O.] *ἐπιφανείας σφαίρας ἐν ἐπιπέδῳ*), gedruckt zuerst Toulouse 1544, dann u. a. herg. v. F. Commandini, Venedig 1558, s. Delambre a. a. O. II 433—457. Ptolemaeus hat darin keine Beschreibung und Gebrauchsanweisung des A. gegeben, sondern er hat nur die Theorie der auf dem Tympanum und der Arachne angewandten Art der Projection entwickelt (stereographisch genannt seit Aguilon, s. Delambre II 457), anlehnend an Hipparch und nach einem ihm vorliegenden Instrumente, Tannery a. a. O. 52f. Dass aber Hipparch, der Erfinder des Ring-A., auch die stereographische Projection und dieses A. erfunden hätte, dafür werden hauptsächlich die Worte des Synesios angeführt in seiner Dedicationsschrift *ad Paeonium* Migne gr. 66, 1584 (die gewöhnlich fälschlich *de dono astrolabii* betitelt wird, während das Geschenk allerdings eine kunstvoll auf Silber ausgeführte Projection der Sphäre, eine Sternkarte ist, aber kein A.). Dagegen weist der Arachne genannte Teil über Hipparch hinaus, auf die Arachne des Eudoxos, und führt zu der Combination Tannerys, der in jener alten, sonst nicht genügend erklärten Sonnenuhr Arachne (s. d. Nr. 2) einen auch zur Bestimmung der Nachtstunden dienenden Apparat sieht, wo der Gnomon zu diesem Zweck durch ein in der Höhlung der concaven Auffangfläche der Sonnenuhr drehbares Kugelnetz ersetzt ist. Wie die Linien der gehöhlten Halbkugel später auf eine ebene Fläche projiciert wurden, so auch dies Kugelnetz. So entstand die auf dem festen Tympanum drehbare *aranea astrolabii*. Und des Apollonios Anteil an der Erfindung der Arachne, den Vitruv bezeugt, würde sich dann gut so erklären, dass gerade er den wichtigen Schritt von der sphärischen Darstellung zur Projection gethan hätte, Tannery a. a. O. 52ff. So läge der Anfang des fast 2000jährigen Gebrauches dieses A. in der Blütezeit der alexandrinischen Mathematik. Wie die ursprüngliche Form war, was etwa Hipparch daran verbessert hat, entzieht sich ganz unserer Kenntnis. Ebenso, wann es zu dem Namen *ἀστρόλαβος* gekommen ist, den es beim Philoponos ebenso ohne Einschränkung führt, wie das Ring-A. im Almagest. Das Wort kann schon jener Zeit angehören (vgl. den Namen des von Eratosthenes erfundenen und beschriebenen astronomischen Instrumentes *μεσόλαβος*, Hultsch Pappos Index u. d. W. Vitruv. IX praef. 14). Aber passt nicht der Name *ἀστρόλαβος* viel mehr auf jene Längen und Breiten messenden Armillen des Ptolemaeus, oder höchstens auf den Höhenkreis des *A. planisphaerium*? Auch erscheint für uns das Wort zuerst als Bezeichnung des Ring-A. im Almagest. Daraus wäre zu schliessen, dass zu Ptolemaeus Zeit eben nur dieses den Namen *ἀστρόλαβος* führte, nicht das in der Schrift über die Projection behandelte. Bei Philoponos dagegen ist umgekehrt *ἀστρόλαβος* schlechthin die Benennung des *A. planisphaerium*. Ebenso, wie es scheint, in der Notiz des Theios über eine Beobachtung im J. 503 n. Chr. (s. Delambre a. a. O. I 318), wo mit dem A. die ‚Stunde (und zwar auch die *καιρικὴ ὥρα*) genommen' wird. Dagegen wird das Ring-A. von dem planisphaeren von Proklos (*ὑποτύπωσις* s. o.), der von beiden spricht (Delambre I 315) als *ὁ διὰ τῶν ἑπτὰ κύκλων ἀστρόλαβος* unterschieden (Tannery 73). Und demselben Zwecke dient sicherlich das Beiwort *στερεός* bei *ἀστρόλαβος*, Simplikios z. Aristot. cael. 462, 20 Heiberg (Aristot. ed. acad. IV 496 a 30), der eine Messung der Länge des Arktur durch seinen Lehrer Ammonios erwähnt.

Sicheres über die Namen und über das Verhältnis beider Instrumente zu einander festzustellen wäre nur bei genauerer Durchforschung der zum Teil wohl unbekannten griechischen Schriften darüber möglich, wie auch über die lateinischen Benennungen (so das Wort A. selbst) und die frühere Geschichte dieser Instrumente im Abendlande ein Bericht nicht gegeben werden kann. Einige Nachweise über die umfangreiche Litteratur, sowie über erhaltene (arabische) Exemplare des planisphaeren A. giebt R. Wolf Geschichte d. Astron. 165f., auf den (S. 160—164) neben Tannery Recherches sur l'hist. de l'astron. anc. 70ff. 50ff. für beide Instrumente verwiesen werden mag. [Kauffmann.]

Astrologie (*ἀστρολογία, ἀστρομαντεία, ἀστροσκοπία, γενεθλιακή, γενεθλιαλογία, μαθηματική, Χαλδαϊκή, ὡρονομική, ὡροσκοπική*; *astrologia, ars Chaldaeorum, mathematice, mathesis, scientia sideralis*), die Sterndeutung, Wissenschaft vom Einfluss der Gestirne auf das Leben der Erde und der Menschen. ‚Die Lehre von den Sternen', sagt Ptolemaios (tetrabiblos I praef.), ‚zerfällt in zwei Teile: 1) *καθ' ὃ τοὺς γενομένους ἑκάστοτε σχηματισμοὺς τῶν κινήσεων ἡλίου καὶ σελήνης καὶ τῶν ἀστέρων πρὸς ἀλλήλους τε καὶ τὴν γῆν καταλαμβανόμεθα*, 2) *καθ' ὃ διὰ τῆς φυσικῆς τῶν σχηματισμῶν αὐτῶν ἰδιοτροπίας τὰς ἀποτελουμένας μεταβολὰς τῶν ἐμπεριεχομένων ἐπισκεπτόμεθα*; das heisst in Astronomie und A. Diese hat ihrerseits wieder zwei Teile: 1) *τὸ καθολικόν, τὸ λαμβανόμενον καθ' ὅλα ἔθνη καὶ χώρας καὶ πόλεις* (tetrabiblos II praef.); 2) *τὸ εἰδικώτερον* oder *γενεθλιαλογικόν* im engeren Sinn, *τὸ καθ' ἕνα ἕκαστον τῶν ἀνθρώπων* (ebd.). Auch diese Teile werden dann noch weiter zerlegt, indem 1 sich gliedert in: a) *τὸ κατὰ χώρας ὅλας* und *κατὰ μείζους καὶ περιοδικωτέρας περιστάσεις*, wie Krieg, Pest, Erdbeben, Überschwemmung, und b) *τὸ κατὰ χώρας καὶ κατὰ πόλεις* und *κατ' ἐλάττους καὶ μικροτέρας περιστάσεις*, wie den Wandel der Jahreszeiten, *κατὰ τὸ μᾶλλον καὶ ἧττον*, Anschwellen und Abnahme von Hitze, Kälte, Sturm, Fruchtbarkeit, Unfruchtbardeit (ebd.). 2 seinerseits zerfällt in: a) *τὰ καθόλου τῆς συγκρίσεως ἰδιώματα* (Geburt, Eltern, Brüder, Lebenszeit, leibliche und seelische Beschaffenheit, tetrabiblos III praef.) und b) *τὰ κατὰ καιροὺς παρὰ τὸ ἧττον καὶ μᾶλλον συμβησόμενα* (ebd.) oder *τὰ κατὰ τὸ ἐκτὸς συμβησόμενα* (tetrabiblos IV praef.; Vermögen, Beruf, Ehe, Kinder, Freunde u. s. w.). Dabei kommen nicht

alle Sterne des Himmels in Betracht. Vielmehr beschränkt sich die A. vornehmlich auf die Planeten, zu denen als Herren des Alls die beiden grossen Leuchten (τὰ φῶτα, οἱ φωστῆρες) treten, und auf die scheinbar von ihnen durchmessene Bahn, den Kreis der zwölf Tierzeichen (ὁ ζῳδιακός sc. κύκλος). Die anderen Fixsterne werden wenig berücksichtigt. Sie haben zwar Anteil an der Natur der Planeten und dem entsprechend an der von diesen geübten Wirksamkeit, aber dieser Anteil ist nur gering. Auch auf die natürlichen Formen der Constellationen nimmt die A. wenig Rücksicht. Für sie sind, ebenso wie in der Astronomie, die zwölf Zodiakalzeichen gleich gross, je 30°. Die Kugelgestalt der Erde und die dadurch bedingte Verschiedenheit der Himmelserscheinungen durfte natürlich nicht ausser acht gelassen werden. Man teilte deshalb, wie auch die Astronomen thaten, die οἰκουμένη der Breite nach in eine Anzahl Gürtel oder κλίματα, die nach den Hauptstädten hiessen, durch die die Breitengrade gelegt waren (z. B. δι' Ἀλεξανδρείας, διὰ Ῥόδου, διὰ Βυζαντίου). Meist nahm man deren sieben an. In jedem κλίμα ist die Aufgangszeit der Zodiakalzeichen und damit die durch sie bedingte höchste Lebensdauer der Menschen eine andere (Plin. n. h. VII 160ff.). Es wirken nun bei den grossen Veränderungen vor allem Sonne und Mond, die man wegen ihrer besonders auffallenden Einflüsse als die Herren des Alls ansah, und zwar vorzüglich durch ihre Verfinsterungen. Diese beeinflussen dann die verschiedenen Länder verschieden, je nach dem Tierkreiszeichen, in dem sie sich ereignen. Man teilte die Erde nämlich nicht nur in sieben Breitengürtel, sondern auch in vier Dreiecke, indem man sich anscheinend die ganze οἰκουμένη als ein Parallelogramm dachte und in diesem die Diagonalen zog. Diese Dreiecke standen unter der Herrschaft je dreier Tierkreiszeichen, je nach den Himmelsgegenden (nördliches, südliches u. s. w. Dreieck).



Jedes Dreieck wieder zerfiel in zwei Teile, einen äusseren nach den Rändern der οἰκουμένη hin und einen inneren am Schnittpunkt der Diagonalen. Jeweils die inneren Teile standen auch noch mit unter dem Einfluss des entgegengesetzten Dreiecks (tetrab. II c. περὶ τῆς τῶν χωρῶν πρὸς τὰ τρίγωνα καὶ τοὺς ἀστέρας συνοικειώσεως). Es hatte also jedes Zodiakalzeichen eine Reihe Länder unter sich, und speciell auf diese erstreckte sich auch die Vorbedeutung der Finsternis. Das Gleiche, wie von Sonne und Mond, glaubte man auch vom Erscheinen der Kometen. Da man ferner noch auf die Grösse der Finsternis achten musste, auf die Himmelsgegend, in der sie eintrat, und auf die sie begleitenden Farbenerscheinungen, so entstand eine schöne Mannigfaltigkeit der Vorhersagungen, wie sie dieser ‚rationellsten' aller Wissenschaften nur angenehm sein konnte. Nach der Meinung der Astrologen war dieser Teil der Lehre am wichtigsten ὑποπιπτουσῶν ἀεὶ τῶν ἀσθενεστέρων φύσεων ταῖς δυνατωτέραις καὶ τῶν κατὰ μέρος ταῖς καθόλου (tetrab. II praef.), in Wahrheit gestaltete sich aber die Sache natürlich so, dass die Vorhersagung in Bezug auf den einzelnen Menschen das Wichtigste wurde. Zu diesem Zweck teilte man die Planeten in gute (Iuppiter, Venus) und schlechte (Saturn, Mars), während Mercur ἐπίκοινος war, d. h. er nahm die Natur desjenigen Planeten an, zu dem er in Beziehung trat. Sie zerfielen ferner in Tagessterne (Sonne, Saturn, Iuppiter) und Nachtsterne (Mond, Mars, Venus) — Mercur war wieder κοινός —, und in männliche (Saturn, Iuppiter, Mars, Sonne) und weibliche (Mond, Venus); beiden Naturen passte sich wieder Mercur an. Ebenso teilte man die Zodiakalzeichen in männliche und weibliche, tägliche und nächtliche u. s. w. (bequeme Zusammenstellung bei Ludwich Maximus et Ammon 105f.) ein, ferner verband man sie zu Dreiecken (die Sehnen zu einem Bogen von 120°), Vierecken (90°) und Sechsecken (60°) und bezog auch die um 180° abstehenden auf einander (διάμετρα ζῴδια). Daher rühren die Ausdrücke unserer Almanache Gegenschein, Gedrittschein, Geviertschein, Sechstelschein. Gedrittschein und Sechstelschein galten für günstig, die beiden andern für gefährlich. Je nachdem die Planeten darin standen, nahmen auch sie daran teil, so dass die Macht der guten (ἀγαθοποιοί) in den guten Stellungen grösser, in den schlechten geringer wurde. Das Umgekehrte galt von den bösen Planeten (κακοποιοί). Die Planeten hatten ausserdem bestimmte Zeichen als Häuser (οἶκοι, *domicilia*) zugewiesen bekommen, andere galten als ihre Erhebungen (ὑψώματα, *altitudines*) oder Demütigungen (ταπεινώματα, *deiectiones*). Ferner herrschten sie, mit Ausnahme von Sonne und Mond, in jedem Zeichen über eine Anzahl Grade (ὅρια, *fines*). Zudem zerfiel jedes Tierkreiszeichen wieder in drei Teile zu je 10°, die sog. Dekane, die ihrerseits den einzelnen Planeten zugewiesen waren, und in zwölf Teile von je $2\frac{1}{2}$° (δωδεκατημόρια), die selber verschiedenen Geschlechtes und verschiedener Wirksamkeit waren. Alle diese Unterschiede musste man kennen, ehe man daran gehen konnte, dem Menschen das Horoskop zu stellen, durch das sein Schicksal bestimmt wurde. Zu diesem Zweck nahm man auf dem Tierkreis vier Punkte an, den aufgehenden (ἀνατέλλων, ἀνατολή, *oriens*, *ortus*), den untergehenden (δύνων, δύσις, *occasus*), den culminierenden (μεσουρανῶν, μεσουράνημα, *medium caelum*), den tiefsten Punkt (ἀντιμεσουρανῶν, ἀντιμεσουράνημα, ὑπόγειον, *imum caelum*). Diese vier Hauptpunkte (κέντρα, *cardines*) und die an ihnen stehenden Planeten hatten grössere Stärke als alle andern und kamen daher für die Voraussagung am meisten in Betracht. Vor allen überwog die Macht des ἀνατέλλων so sehr, dass das Wort ὡροσκόπος und das davon gebildete, ursprünglich transitive, Verbum ὡροσκοπεῖν geradezu die Bedeutung ‚Aufgang, aufgehen' im astrologischen Sinn angenommen haben. Die andern acht Himmelshäuser, die noch blieben — man rechnete nämlich vom aufgehenden Zeichen über ὑπόγειον und μεσουράνημα zwölf Häuser (τόποι, *loca*, *stationes*) — hatten ebenfalls jedes seine bestimmte Bedeutung für Leben oder Tod des Menschen und standen in glück- oder unglückbringender Beziehung zu den κέντρα. Um nun aus dem gestellten Horoskop (θέμα, διατιθέναι) zu weissagen, erforschte man zuerst τὰ πρὸ τῆς γενέσεως (Eltern), dann τὰ πρὸ τῆς γενέσεως καὶ μετὰ τὴν γένεσιν (Geschwister), drittens τὰ κατ' αὐτὴν τὴν

γένεσιν (ob Knabe oder Mädchen, Zwillings-, Missgeburt [τέρας], oder lebensunfähig [ἄτροφος]), endlich τὰ μετὰ τὴν γένεσιν (Lebenszeit, Körper und seine Schäden, Seele und ihre πάθη, Vermögen, Stand, Gewerbe, Heirat, Kinder, Freunde, Reise, Tod): tetrabibl. III c. διαίρεσις γενεθλιαλογική. Ein Horoskop vollständig auszurechnen, war natürlich eine ganz verwickelte Geschichte, da alle Teile des Tierkreises und alle Planeten gleichmässig in Betracht zu ziehen waren, und man doch zum Beispiel niemanden prophezeien durfte, er werde den Tod in der Schlacht finden, wenn ihm von anderer Seite bestimmt war, nach der Geburt ausgesetzt zu werden. Eben diese Schwierigkeit benützten freilich die Astrologen sehr geschickt, um sich gegen die Angriffe ihrer Gegner zu verteidigen, indem sie das Nichteintreffen ihrer Verkündigungen auf Fehler in der Berechnung schoben. Dies mag genügen, um einen Überblick über das astrologische System zu geben. Die vorstehende Skizze beruht im wesentlichen auf Ptolemaios, dessen τετράβιβλος σύνταξις in Hinsicht auf methodische Durchdringung und Disposition des Stoffes den Höhepunkt der antiken A. gebildet hat, und wie seine Geographie und Astronomie, für das Mittelalter und weiter bis zum Erlöschen der A. massgebend geblieben ist (vgl. u. S. 1823). Daneben gab es zahllose andere Systeme, die freilich in der Hauptsache alle auf gleicher Grundlage beruhen. Indes war die A. keineswegs eine so unveränderliche Wissenschaft, wie man wohl geglaubt hat.

Litteratur: Uhlemann Grundzüge der Astronomie und Astrologie der Alten, Leipzig 1857. Bouché-Leclercq Histoire de la divination I 212—245. Häbler A. im Altertum, Programm Zwickau 1887. Mayer Handbuch der Astrologie, Berlin 1891 (unbrauchbare Compilation zu praktischen Zwecken!).

Geschichte der Astrologie. Dass die A. ursprünglich eine fremde Wissenschaft gewesen und zu den Griechen von auswärts gekommen ist, haben diese selbst stets offen anerkannt. Als ihre Erfinder werden uns die Ägypter und Chaldaeer genannt, und diese Angabe kann man gar nicht bezweifeln. Nur schwankte die Meinung der Griechen, in welchem Lande die A. älter sei. Seit Ägyptologie und Assyriologie es ermöglicht haben, selbständig darüber zu urteilen, scheint die Frage zu Gunsten der Chaldaeer erledigt zu sein. Zwar Lepsius (Chronologie der Ägypter I) und H. Brugsch (Ägyptologie 317ff.) nehmen auch für die ägyptische A. ein sehr hohes Alter in Anspruch, aber Wiedemann spricht sich darüber sehr skeptisch aus (Geschichte Ägyptens I 64; vgl. Herodots zweites Buch S. 340f.; noch ungünstiger urteilt Hommel Ausland 1891, 221. 382). Andererseits haben die babylonischen Funde und ihre neuesten Bearbeitungen (Epping-Strassmaier Astronomisches aus Babylon. Jensen Kosmologie; vgl. Deutsche Revue 1890, 3, 112ff. Brown Proceedings Bibl. Archaeol. XII. XIII. XIV. Hommel Ausland 1891. 1892; ZDMG XLV 592ff.) gezeigt, in wie hohe Zeiten Astronomie und A. in Mesopotamien hinaufreichen. Uns geht hier zunächst nur der Nachweis an, dass die Tierkreiszeichen und die Planeten aufs engste mit den religiösen Anschauungen jener Stämme zusammenhängen. Denn in der That ist die A., wie schon ihre antiken Bestreiter sahen, nur da möglich, wo man in den Gestirnen Götter sieht. Dies steht aber für die Chaldaeer unleugbar fest. Nicht nur ist der Stern das Ideogramm für Gott (Thiele Babylonisch-assyrische Geschichte II 538, 4), sondern es standen auch die vornehmsten Götter mit den Planeten in Verbindung, andere mit Fixsternen und Sternbildern, in denen man sie incorporiert glaubte (Tiele a. a. O. 552. Ausland 1891, 382). Der religiöse Hintergrund der Zodiakalzeichen ist erst jüngst überzeugend nachgewiesen worden (Jensen a. a. O. Hommel a. a. O. 1891, 223. 226. 272. 403—406). Natürlich dürfen wir für diese ältesten Zeiten kein entwickeltes System voraussetzen. In der That zeigt das Wenige, was von der babylonischen A. veröffentlicht ist, die einfachsten Verhältnisse. Nämlich in der Bibliothek König Assurbanipals (668—626: Tiele a. a. O. II 369), die er nach dem Beispiel seiner Vorgänger (ebd. 403) in Ninive zusammenbrachte, fand sich unter anderen ähnlichen Sachen (Zusammenstellung der astronomisch-astrologischen Litteratur in Keilschrift bei Bezold Kurzgefasster Überblick § 115 b; vgl. Gruppe Kulte I 341ff.) ein mehr als 70 Tafeln umfassendes Werk des Titels Namar-Bili ‚Licht, Erleuchtung Bels' oder Enu-Bili ‚Auge Bels'. Es war ursprünglich für die Bibliothek Sargons I. (Ende des dritten Jahrtausends, Tiele a. a. O. I 113) verfasst (Transactions of the Society of Biblical Archaeology III 150) und enthält sowohl rein astronomische Beobachtungen und Berechnungen (darüber zuletzt Epping a. a. O.) von Mond- und Sonnenfinsternissen, als auch astrologische Vorhersagungen. Soviel die übersetzten Reste (Transact. Bibl. Arch. III 145ff. Häbler A. im Altertum 7) zu schliessen gestatten, sind es durchweg recht allgemein gehaltene Prophezeiungen; z. B. ‚wenn der Bärenstern wiederkehrt, ist Unglück im Land; wenn der Stern Sâsi, Überschwemmung während des Monats ....; Iuppiter (? die Sternnamen sind in dieser Übersetzung grösstenteils falsch, Strassmaier a. a. O. 172f. Ausland 1891, 382ff.) geht auf. Sein Körper ist hell wie der Tag; in seinem Körper wie die Klinge eines doppelten Schwertes; es bildet einen Schwanz. Dies Omen ist günstig, es freut sich der Herr des Hauses und das Land; Venus und Mars stehen in Opposition zum Mercur: der König von Akkad lebt lange und die Ähren des Landes blühn.' Leider ist dem Nichtassyriologen diese wichtige Quelle so gut wie verschlossen, da a. a. O. nur weniges übersetzt ist und diese Übersetzung selbst durchaus nicht unanfechtbar sein soll. Jedenfalls, so müssen wir mit Häbler (a. a. O. 8) sagen, war es ein weiter Weg von hier bis zu den fein ausgebildeten Systemen der Astrologen späterer Zeiten. Indes scheint diese Entwicklung in Babylon selbst vor sich gegangen zu sein. So besitzen wir vom 28. Februar des J. 142 v. Chr. folgendes Horoskop (Ztschr. für Assyriologie IV 169): Im Anfang der Nacht ⟨sah man⟩ den Mond, davor Šur narkabti gen Norden in einer Entfernung von einer Elle. Des Morgens ein Knäblein geboren unter seinem Zeichen: Mond Anfang der Zwillinge, Sonne in den Fischen, Iuppiter in der Wage, Venus Mars im Steinbock, Saturn im Löwen. Freilich kann ich nicht be-

urteilen, ob wir in dieser Zeit nicht schon griechische Rückwirkung annehmen dürfen (über ein astrologisches Lehrbuch von Borsippa—138 v. Chr. s. Ztschr. für Assyriologie VI 228). Neben diesen keilschriftlichen Resten kommt natürlich die Überlieferung der Alten um so mehr erst secundär in Betracht, als die Späteren die A. überhaupt als *Χαλδαϊκή* zu bezeichnen gewohnt waren und deshalb unbedenklich alle möglichen Lehren auf die Chaldaeer übertrugen (dagegen wird protestiert bei Cic. de div. I 2: *Chaldaei non ex artis sed ex gentis vocabulo nominati*). Doch urteilt Hommel (a. a. O. 221) sehr günstig über unseren hauptsächlichen Berichterstatter Diodoros. Dieser erzählt im wesentlichen folgendes (II 30f.): ‚Nach der Meinung der Chaldaeer geschehen alle Vorgänge am Himmel nach Götterwillen und man kann nach langer Beobachtung aus den Sternen vieles vorhersagen, nicht nur über Weltveränderungen im allgemeinen, sondern auch über das Geschick einzelner Personen. Die Hauptträger der Vorbedeutungen sind die fünf Planeten, die *ἑρμηνεῖς* heissen als Verkünder des göttlichen Willens (diese erkennt Hommel Ausland 1891, 401 wieder im Namen des aus der Zeit Nebukadnezars stammenden Nebotempels bei Borsippa: *Bêt-ur-sibitti shamê u irciti* = Haus der sieben Verkünder des Himmels und der Erden; vgl. auch Dilbat [*Δελέφατ* Hesychios] ‚Verkünderin‘ = Venus ebd. 382). Unter ihnen ragt besonders Saturn hervor, den die Chaldaeer Stern der Sonne nennen (über den solaren Charakter aller Planeten s. Hommel Ausland 1891, 383). Durch ihren Auf- und Untergang und ihre Farbe (vgl. die Planetenfarben der sieben Stufen des erwähnten Nebotempels. Journal of the R. Asiatic Society XVIII 1860, 8. Ausland 1891, 385; dazu stimmt genau Vettius Valens VI 3 ‚über die Farben von Sonne, Mond und den fünf Planeten‘) weissagen sie Wind, Regen, Hitze, Erscheinen von Kometen, Sonnen- und Mondfinsternisse (? verderbt; wohl durch flüchtiges Excerpieren), Erdbeben u. s. w. Unter ihnen stehen die dreissig Sterne der *βούλαιοι θεοί* (Ausland 1891, 221 ändert Hommel [nach Lepsius Vorgang: Chronologie I 97] 36, vgl. aber Brown Proc. Bibl. Arch. XII 137f. 180f., und erklärt sie für die Dekane, die wirklich in Babylon vorkommen, ZDMG XLV 608; vgl. 612 und Ausland 1892, 101ff.!). Von diesen befindet sich die Hälfte über, die Hälfte unter der Erde, und sie *ἐφορῶσι τοὺς τόπους, ἐπισκοποῦντες ἅμα καὶ τὰ κατὰ τὸν οὐρανὸν συμβαίνοντα.* Alle zehn Tage geht von ihnen je ein Stern als Bote zur entgegengesetzten Hälfte. Über diese Götter nun herrschen zwölf Herren, deren jedem ein Monat und ein *ζώδιον* des Tierkreises gehört (Beziehung der Monatsnamen zum Tierkreis Ausland 1891, 223. Brown a. a. O. XIII 246f. Miss Plunkett ebd. XIV 112f.). Durch diese wandeln in bestimmten Umlaufszeiten (vgl. Ztschr. für Assyriologie V 342; den dort angegebenen stehen die von den alten Astrologen überlieferten Zeiten oft sehr nahe, während die Angaben der Astronomen davon sehr abweichen) Sonne, Mond und die Planeten. Ausser den Sternbildern des Zodiakos giebt es noch zwölf Nord- und zwölf Südsterne, von denen die sichtbaren den Lebenden, die unsichtbaren den Toten gehören und die die *δικασταὶ τῶν ὅλων* sind (von Hommel ZDMG XLV 608. 612; Ausland 1892, 101ff. den Mondstationen gleichgesetzt)‘.

Neben dieser Darlegung des chaldaeischen Systems besitzen wir nur wenige verstreute Nachrichten, die Glauben verdienen. So scheinen sich die Angaben Strabons (XVI 738) über die verschiedenen Schulen der Chaldaeer durch die Ausgrabungen zu bestätigen (Hommel Geschichte 211; Semit. Sprachen I 224; vgl. hiermit auch die merkwürdige Scheidung in *Χαλδαῖος* und *Βαβυλώνιος* bei Vettius Valens cod. Oxon. Seld. XXII f. 171 c). Andere sehr bestimmt auftretende Nachrichten dagegen erweisen sich neuerdings als Irrtümer. So die Überlieferung, deren man sich bis in die letzte Zeit als Unterscheidungsmittel bedient hat, dass die Wage, die den griechischen Astronomen erst spät bekannt wurde, von den Ägyptern entlehnt sei, während die Babylonier dafür die Skorpionsscheeren gehabt hätten, übereinstimmend mit den Griechen (s. Ztschr. für Assyriologie VI 151ff. Ausland 1891, 252).

Weit beschränkter ist unsere Kenntnis von der A. der Ägypter. Während Lepsius (Chronologie I 60ff.) und Brugsch (Ägyptologie 320ff.) sie in ein hohes Alter hinaufreichen lassen, spricht Erman (Ägypten 468) sie den Ägyptern gänzlich ab. Nach Ed. Meyer Geschichte des Altertums I 90 ‚ist von einer A. in Ägypten nichts zu finden‘ (vgl. auch ebd. 63). Auch Wiedemann (Geschichte Ägyptens I 64) drückt sich mindestens skeptisch aus. Von den Alten lernen wir eigentlich nur, dass die Ägypter nicht minder als die Babylonier beanspruchten, für die Erfinder der A. zu gelten, und dass sie diese ‚Wissenschaft‘ in der späteren Zeit eifrig pflegten. Was uns Diodoros-Hekataios berichten (I 26. 50), ist im wesentlichen astronomisch, und was sie uns von dem grossen astrologischen Monument des Königs Osymandyas erzählen (I 49, 5), eine wertlose Fabelei (Letronne Oeuvres complètes, série I, I 255ff.). Auch Herodotos Nachrichten (II 82; vgl. Wiedemann Herodots zweites Buch 341f.) über die zu seiner Zeit in Ägypten blühende Tagewählerei beweisen nichts für die Existenz der A. (so auch E. Meyer a. a. O. I 186). Denn die uns erhaltenen Beispiele, besonders der von Chabas veröffentlichte *Calendrier des jours fastes et néfastes*, lassen sich durchaus nicht astrologisch erklären. Vielmehr sind Glück und Unglück, das hier dem Menschen für den einzelnen Tag vorausgesagt wird, in mythischen Ereignissen begründet, die sich an ihm zugetragen haben sollten, und die man auf Sterndeuterei so wenig beziehen darf, wie die hesiodeischen Glücks- und Unglückstage. Dass die Späteren die *dies aegyptiaci* unter die A. rechneten (vgl. Salmasius De annis climactericis 818, der das mit Recht abweist; eine solche Tafel hatte der petronische Trimalchio an der Thüre seines Speisesaals anbringen lassen, c. 30) beweist natürlich gar nichts. Endlich hat man früher viel Wert gelegt auf das Zeugnis des Clemens von Alexandreia (strom. VI 269, 5 Sylb.), wonach unter den 42 heiligen hermetischen Büchern in den Abteilungen des Hierogrammaten und des Horoskopen sich auch astronomische und astrologische Werke befunden hätten (ausführlich besprochen von Lepsius Chronologie I 45ff. Gruppe Kulte I 410f. 430). Indessen haben sich diese Werke

bisher nicht nachweisen lassen, und Clemens mag wohl seine Kenntnisse aus der unlauteren Quelle hermetischer Philosophie geschöpft haben. Von den astrologischen Darstellungen, die uns monumental erhalten sind (gesammelt bei Brugsch Thesaurus inscriptionum I), scheiden von vornherein alle diejenigen aus, die die Bilder des griechischen Tierkreises zeigen. Denn wir wissen sicher, dass diese den alten Ägyptern fremd waren. Wahrscheinlich haben sie erst durch griechische Vermittlung sie kennen gelernt (Lepsius Chronologie I 122. Hommel Ausland 1891, 222, 1. 382, 3). Auch die sog. Herrschaft der Sterne über die Teile des menschlichen Körpers (z. B. Häbler a. a. O. 10) kann nicht als Beweis für ägyptische A. verwandt werden, weil es sich in den erhaltenen Tafeln gar nicht um einen Einfluss auf den Menschen handelt. Vielmehr haben wir es dabei mit einer Darstellung der Sternaufgänge zu thun. ‚Man dachte sich, dass unter der Mitte des Himmels eine aufrechte menschliche Figur sitze, deren Scheitel unter dem Zenith stehe. Die Sterne, die sich dem Zenith nähern, befinden sich also über einem der Körperteile dieser Figur, und diese Stellung ist in den Sternlisten verzeichnet‘, Erman Ägypten 466 (der Himmel als menschlicher Körper, Maspero Revue de l'histoire des religions XIX 5. ZDMG XIV 15ff.). Sichere astrologische Denkmäler aus alter Zeit sind meines Wissens bisher noch nicht nachgewiesen worden. Andererseits lässt das ausgebildete Kalendersystem auf früh erworbene, tief astronomische Kenntnisse schliessen. Sehr hohes Alter einer zu religiösen Zwecken benutzten Astronomie in Ägypten nimmt an Lockyer The Dawn of Astronomy (erweiterte Ausführung der Nissenschen Orientierungslehre) London 1893. Um so fraglicher ist es aber, wie weit damit A. verbunden war. Auch ein Kultus der Gestirne scheint in Ägypten ziemlich alt zu sein (Maspero a. a. O. 7; nach Erman a. a. O. 466 galten die Sterne jedoch nicht als Gottheiten, sondern als Sitz frommer Seelen, wie z. B. der Orion als Seele des Horos, oder sie waren Dämonen, mit denen die Sonne in ihrem Lauf zu thun hatte, wie die Dekane, s. auch E. Meyer a. a. O. I 63); aber ob er sich zur Sterndeuterei entwickelte, lässt sich heute noch nicht sagen. Immerhin steckt in dem, was uns die antiken Astrologen als ägyptisch überliefert haben, sicher viel echtes und altes Gut, wie dies z. B. bei den Dekanen ganz klar ist, deren bei Firmicus Maternus und Hephaistion von Alexandreia überlieferte Namen schon in Hieroglypheninschriften des 15./14. Jhdts. sich finden (Lepsius Chronologie I 68f. 105f.). Sie sind ursprünglich die Götter der zehntägigen Woche (Lepsius a. a. O. 97), wie denn auch jeder Tag, ja jede Stunde unter der Herrschaft göttlicher Wesen standen (Herodot. II 82 mit Wiedemann 340. Roschers Myth. Lex. I 2742f.). Indes scheinen die Dekane auch bei den Chaldaeern vorzukommen (o. S. 1807), und es dürfte sich überhaupt fragen, wie weit die astronomischen Kenntnisse der Ägypter original sind (sehr weit geht in der Annahme der Entlehnung Hommel a. a. O. 1891, 221, 1). Jedenfalls wird man gut thun, mit Wiedemann (Geschichte Ägyptens I 64) das Urteil in der Schwebe zu halten, bis neue Funde mehr Licht gebracht haben.

So können wir vorläufig nur sagen: sicher bestimmen lässt sich das Ursprungsland der A. nicht, und ebenso bleibt ihre Entwicklung im Dunkel bis zu der Zeit, da die Griechen mit ihr bekannt wurden. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit spricht allerdings für Mesopotamien, wo schon im dritten Jahrtausend v. Chr. die A. nicht nur eifrig gepflegt wurde, sondern auch schon als uralt galt.

Die A. der Inder (s. über sie Weber Indische Studien II 236ff.) und der Chinesen (Richthofen China I 404ff.) kann hier beiseite gelassen werden, da sie für die Griechen nicht in Betracht kam. Was sonst noch von den Griechen über die Ursprünge der A. erzählt wird — sie sollte von den Karern stammen, von Abraham, Orpheus oder der Kentaurin Hippo erfunden sein — sind haltlose Fabeln, die keine Beachtung verdienen.

Den Griechen also war die A. ursprünglich volksfremd. Sie wurde ihnen erst am Ende des 4. Jhdts. näher bekannt. Denn ihre alte Litteratur bis dahin weiss von der A. nichts oder doch nur wenig. Weder bei Homeros, noch bei Hesiodos findet sich von ihr die leiseste Spur. Des letzteren Tagewählerei (op. 765f.) hat nicht das geringste mit den Sternen zu thun, sondern ist einfach von mythischen Ereignissen bestimmt. Trotz der mächtigen Anregung, die die Kunst des ältesten Griechenlands vom Orient empfing, finden wir weder jetzt noch in der ganzen Zeit bis zum Ende des peloponnesischen Kriegs irgendwo in der Litteratur ein Anzeichen astrologischer Kenntnisse. Pindaros, der so mancherlei Aberglauben und Zauberei kennt, erwähnt die A. nicht, und der Prometheus des Aischylos hat zwar den Sterblichen die Zeitrechnung an die Sterne geknüpft (459f.) und ihnen die Mantik gewiesen (486ff.), aber astrologischer Kenntnisse rühmt er sich nicht. Auch Herodotos nennt den Namen der A. nirgends. Erst bei Euripides scheint sie aufzutauchen (FTG^2 482). In seiner *Μελανίππη ἡ σοφή* wird von der Cheirontochter Hippo erzählt, dass sie *πρῶτα μὲν τὰ θεῖα προυμαντεύρατο χρησμοῖσι σαφέσιν ἀστέρων ἐπ' ἀντολαῖς*. Wenn man nun nicht zu der Ausflucht greifen will, es handle sich hier um rein meteorologische Prophezeiungen (Lewis Historical survey on the astronomy of the ancients 71. 276), so wird man zugeben müssen, dass Euripides von der A. Kunde gehabt hat. Das beweist aber nichts für ihr Bekanntsein im Volk. Es ist kaum denkbar, dass Aristophanes sich die Gelegenheit, diese moderne Weisheit zu verspotten, hätte entgehen lassen, und doch findet sich bei ihm keine Spur davon, wenn man nicht die Erwähnung des Namens Petosiris, den ein später hochberühmter Astrolog führte, hieher ziehen will (Häbler a. a. O. 12. Riess Philol. Suppl. VI 329. Dieterich Berl. philol. Wochenschr. XI 820). Wollten wir freilich den Alten glauben, so wäre schon zur Zeit des Xerxeszuges mit der Magie auch die A. durch den persischen Erzzauberer Ostanes (s. d.) nach Griechenland gekommen. Aber Ostanes und seine Tradition sind doch zu fabelhaft, als dass man auf sie bauen könnte. Sicher steht nun allerdings, dass die Griechen schon vor dieser Zeit die Sternbilder von den Chaldaeern übernommen haben. Aber den daran hangenden Aberglauben haben sie, scheint es, ignoriert. Und so wird man denn auch zögern

in der Zuweisung der Planeten an einzelne Götter, die zu Platons Zeit erfolgt zu sein scheint, die erste flüchtige Spur der A. zu erkennen, obgleich die oben (S. 1806) vorgetragenen Erwägungen über den religiösen Ursprung der A. darauf hinführen könnten. Nämlich die uns heute geläufigen Namen der Planeten sind verhältnismässig jung (s. das Nähere unter Planeten). Statt der echt griechischen, vom Lichtglanz genommenen Bezeichnungen *Φαίνων*, *Φαέθων* u. s. w. finden sich zuerst bei Platon (Timaios 38 D) der *ἱερὸς Ἑρμοῦ λεγόμενος ἀστήρ* genannt, und wenn diese Götternamen auch bald nachher bekannter wurden, so schwankt ihr Gebrauch doch noch bei Aristoteles, der denselben Stern verschiedenen Göttern zuweist, so den *φωσφόρος* der Aphrodite, aber auch der Hera (*περὶ κόσμου* 392 a 28), den *στίλβων* dem Hermes und Apollon (ebd. 27), den *πυρόεις* dem Ares und Herakles (ebd. 25). Noch in viel späterer Zeit hatte sich keine ganz feste Tradition gebildet. Das Horoskop des Antiochos von Kommagene (Humann-Puchstein Reisen in Kleinasien T. 40) gestellt auf den 17. Juli 98 v. Chr. (ebd. 333) giebt noch den *στίλβων Ἀπόλλωνος* und *πυρόεις Ἡρακλέους* (vgl. Augustin. civ. dei VII 15). Wie man nun auch über den Zusammenhang dieser Namen mit der Sterndeuterei denken mag, daran lässt sich nicht zweifeln, dass sie gegen Ende des 4. Jhdts. v. Chr. den Griechen zuerst näher bekannt wurde. Der älteste Zeuge ist nicht Eudoxos (Cic. de div. II 87; vgl. Unger Philol. L 220), sondern Theophrastos in seinem Buche *περὶ σημείων* (vgl. darüber Heeger De Theophrasti qui fertur *π. σ.* libro diss. Leipzig 1889 mit der Recension von Maass Gött. Gel. Anz. 1893, 624ff.), in dem er nach Proklos Tim. 285 F *θαυμασιωτάτην εἶναί φησιν ἐν τοῖς κατ' αὐτὸν χρόνοις τὴν τῶν Χαλδαίων θεωρίαν τά τε ἄλλα προλέγουσαν καὶ τοὺς βίους ἑκάστων καὶ τοὺς θανάτους καὶ οὐ τὰ κοινὰ μόνον*. Theophrastos also kannte schon ein ziemlich ausgebildetes astrologisches System. Zu diesem Zeitansatz stimmt nun aufs beste die Nachricht des Vitruvius IX 2, 6, wonach zuerst der Chaldaeer Berossos auf Kos eine Astrologenschule eröffnet habe. Denn dieser lebte von der Zeit Alexandros d. Gr. bis in die des Antiochos Soter. Nur braucht man natürlich das Zeugnis Vitruvs nicht ganz wörtlich dahin zu verstehen, als habe Berossos überhaupt zuerst die Griechen mit der A. bekannt gemacht. Vielmehr werden gewiss schon seit Alexandros den Osten erobert hatte, wandernde Wunderpriester und Wahrsager auch Griechenland durchstreift haben, ohne aber sehr geachtet zu werden, ein Vorgang, der sich später in Rom wiederholt zu haben scheint (s. u.). Berossos dagegen war wohl nur der erste ansässige und, da er den Schwindel mit grossen Mitteln trieb, berühmteste Astrologe der damaligen Zeit, so dass immerhin ein Körnchen Wahrheit in der fabelhaften Notiz bei Plinius (n. h. VII 123) stecken mag, dass ihm die Athener eine Statue mit vergoldeter Zunge errichtet hätten. Jedenfalls kannte er als babylonischer Priester gründlich die A. seiner Heimat, und es ist schwerlich blosser Zufall, dass er nach Seneca (n. q. III 29, 1) *Belum interpretatus est*, während das grosse astrologische Werk Assurbanipals ‚Erleuchtung oder Auge Bels' hiess (o. S. 1806). Von seiner Lehre erfahren wir aus unseren dürftigen Nachrichten nur wenig. Er nahm eine abwechselnde *ἀποκατάστασις* der Welt durch *ἐκπύρωσις* und *κατακλυσμός* an (Senec. a. a. O.) und bestimmte astrologisch das höchste mögliche Lebensalter auf 116 Jahre (Plin. n. h. VII 160). Es ist möglich, dass er ebenso wie seine von Vitruvius a. a. O. genannten Schüler Achinapolus (s. d.) und Antipatros (s. d. Nr. 34) das Horoskop nicht auf die Geburt, sondern auf die Empfängnis stellte. Jedenfalls muss diese Rechnungsart, der übrigens alle Astrologen theoretisch den Vorzug gaben, auf einen hervorragenden Meister zurückgehen, da wir sie zweimal in dem Horoskop von Fürsten wiederfinden (bei Antiochos von Kommagene, Humann-Puchstein a. a. O. 334, und bei Augustus, Gardthausen Augustus I 46, 10. II 1, 16ff.). Von nun an machte die A. im Westen unaufhaltsame Fortschritte. Auch griechische Astrologen traten jetzt auf, und vielleicht sind Epigenes von Byzantion (s. d.) und Kritodemos (s. d.) schon Zeitgenossen des Berossos gewesen und damit die ersten griechischen Meister dieser Wissenschaft.

Mancherlei musste sich vereinigen, um solch raschen Aufschwung zu ermöglichen. Längst schon hatte in Griechenland die Beobachtung der Hirten und Bauern zahlreiche Vorgänge des irdischen Lebens an die Himmelslichter geknüpft. Noch zur Zeit des Columella gaben die Sternaufgänge dem Landmann die Zeit an, zu der er seine Arbeiten zu verrichten hatte. Dass sich für diese Leute mit der Zeit aus dem post hoc ein propter hoc entwickelte, ist nur natürlich. Vor allem wirkte nach ihrem Glauben der Mond auf das Leben der Erde ein, der an seinem Wachsen und Schwinden teil hatte (vgl. Aberglauben Bd. I S. 39f.). Gern bemächtigte sich die A. dieser Anschauung und entnahm ihr selbst einen der Hauptbeweise für ihre Wahrheit. Wenn der Mond, der Erde so nahe in unreiner, dunstgetrübter Atmosphäre, so mächtig wirkt, um wie viel mehr dann die andern Sterne, die im reinen Äther der göttlichen Macht näher sind! Aber auch den Sternen hatte das Volk schon grosse Macht zugeschrieben. Der Sirius, dessen Frühaufgang mit der Zeit der grössten Hitze zusammenfiel, war der grosse Verderber alles Lebens (Aberglauben Bd. I S. 41, 51ff.). Der Aufgang anderer Sterne brachte bestimmte Winde, Sturm, Regen, Schneefall. Alles das war lange vor der Zeit, aus der die uns überlieferten *παραπήγματα* = Wettertafeln (s. d.) stammen, schriftlich fixiert und wie unser hundertjähriger Kalender in den Händen der kleinen Leute. Kein Wunder, dass man die A. mit Freuden aufnahm, die nun untrügliche Methoden lehrte, das Wetter, die Fruchtbarkeit des Jahres u. s. w. vorauszubestimmen. Solche Tafeln nehmen in den erhaltenen astrologischen Werken (z. B. bei Hephaistion von Theben I 21ff.) viel Raum ein (Lewis Historical survey 309ff. Bouché-Leclercq Divination I 203f.).

Andererseits berührte sich das religiöse Moment in der A. mit einem weit verbreiteten Glauben. Denn schon lange vorher glaubte man, dass die Seelen Verstorbener zu Sternen würden (Aristoph. Pax 832ff.), dass jedem Menschen sein Stern zugesellt sei (vgl. Aberglauben Bd. I S. 41, 28ff.) und dass die Sterne selbst göttliche Wesen seien

ebd. 18ff.; vgl. allgemein Usener Religionsgeschichtliche Untersuchungen I 76f.). Es scheint diese den Grundlagen der A. so nahe verwandte Anschauung selbst auf diese zurückgewirkt zu haben; wenigstens lässt sich Horat. epist. II 2, 187: *scit Genius, natale comes qui temperat astrum*, nur aus einer Verschmelzung des Nativitätsgestirns mit dem als Sterngeist gedachten Genius erklären (vgl. Lewis a. a. O. 312. 314).

Von grösster Bedeutung endlich wurde für die Aufnahme und Entwicklung der A. die Philosophie der Stoiker. Nicht nur lehrten sie, wie ja auch schon Platon und Aristoteles gethan hatten, die Göttlichkeit der Gestirne, sondern sie verteidigten auch mit grossem Eifer die Wahrheit jeglicher Mantik. Kein Wunder also, dass sie sich auch der A. annahmen, die ihnen wegen ihrer anscheinend unanfechtbaren, rechnungsmässig festgestellten Vorhersagungen besonders zusagen musste. So finden wir denn, dass mit einziger Ausnahme des Panaitios. der sie verwarf, alle Stoiker mehr oder weniger fest an ihre Wahrheit glaubten. Selbst ein Seneca (dial. VI 18, 3) sagte: *videbis quinque sidera .. ex horum levissimis motibus fortunae populorum dependent et maxima ac minima proinde formantur, prout aequum iniquumve sidus incessit.* Und es ist bezeichnend, dass fast alle uns bekannt gewordenen Angriffe auf die A. sich an die berühmte Streitschrift des Karneades-Kleitomachos gegen Chrysippos eng anlehnen (vgl. Schmekel Philosophie der mittleren Stoa 160ff. Wendland Philos Schrift von der Vorsehung 37. Praechter Berl. philol. Wochenschr. 1893 nr. 20f. Boll Jahrb. f. Philol. Suppl. XXI 51f.), und dass sich so oft bei den Astrologen stoische Weltanschauungen nachweisen lassen. Da ist vor allem die *συμπάθεια τῶν ὅλων*, die im Pantheismus der Stoa begründete Lehre, dass das Kleinste teil hat am Grössten, die uns bei jenen immer wieder begegnet, besonders wenn sie sich gegen den Vorwurf ihrer Gegner wehren, es sei anmassend, zu behaupten, dass die Gestirne im hohen Äther sich um den einzelnen Menschen hienieden kümmern. Nicht minderen Gebrauch machen die Astrologen von der stoischen *εἱμαρμένη*, ja sie haben sie sich so sehr zu eigen gemacht, dass im späteren Sprachgebrauch *εἱμαρμένη* einfach gleichbedeutend mit A. ist (vgl. Augustinus civ. dei V 1; über den *εἱμαρμένη*-Begriff des Ptolemaios s. Boll a. a. O. 55f.). Und gering, wie es an sich scheinen mag, ist es doch bemerkenswert, dass Ptolemaios seine *Τετράβιβλος* beginnt mit den zwei Kapiteln: *ὅτι καταληπτικὴ ἡ δι' ἀστρονομίας γνῶσις* und *ὅτι καὶ ὠφέλιμος*, worauf dann die eigentliche Darstellung folgt. So fragten aber die Stoiker von der Mantik allgemein: ist sie möglich? ist sie nützlich? durch welche Mittel wird sie verwirklicht? (Bouché-Leclercq Divination I 59; Ptolemaios hat sich, wie Boll nachgewiesen hat [a. a. O. 132f.] eng an Poseidonios angeschlossen). Bei dieser Vorliebe der Stoa für die A. ist es dieser gewiss sehr förderlich gewesen, dass gerade am Anfang des 3. Jhdts. die Diadochenherrscher vorzugsweise der Stoa anhingen (Susemihl Litteratur der Alexandrinerzeit I c. 1), die ihrerseits, ganz im Gegensatz zum Stoicismus der Kaiserzeit, damals beinahe eine Art Staatsphilosophie gewesen ist. Die Diadochen aber fanden — auch hierin im Einklang mit der Stoa — für gut, der absterbenden Religion neues Leben zuzuführen. Überalll lässt sich beobachten, wie die Herrscher unablässig bemüht sind, den Kultus durch grössere Pracht anziehender zu machen oder neue Feste einzuführen, wobei sie nicht vergassen, in Nachahmung des grossen Eroberers und in Anlehnung an die alten Traditionen des Ostens ihre Göttlichkeit ihren Unterthanen möglichst einzuprägen (vgl. Puchsteins treffliche Ausführungen: Reisen in Kleinasien 337ff. 342. Beurlier De divinis honoribus quos acceperunt Alexander et successores eius, Paris 1890). Sie haben vermutlich auch nicht verschmäht, die chaldaeische A. zu pflegen. Wenigstens Berossos stand sicher in Beziehungen zu Antiochos I. Soter, dem er seine babylonische Geschichte, wohl nicht ohne dessen Anregung (Susemihl a. a. O. I 605), widmete. Und wenn die Chaldaeer prahlten, sie hätten Alexandros d. Gr., Antigonos und Seleukos Nikator mit Glück geweissagt (Diod. II 31, 2), so mag bei aller Übertreibung darin ein Körnchen Wahrheit stecken.

Das Zurückgreifen der Könige auf die alten religiösen Traditionen des Ostens kam einem lebhaften Bedürfnis der Griechen entgegen. Seit die Skepsis der Sophisten am alten Götterglauben rüttelte, musste sich der Fromme nach einem Ersatz umsehen. Den fand er in fremden, meist noch dazu geheimen Kulten. Schon der Hippolytos des Euripides muss sich wegen seines Orphicismus vom Vater schelten lassen (953ff.), Platon erzählt von ihrem *ὅμαδος βίβλων* (de rep. 364 E; vgl. Dieterich Abraxas 1f.). Mit dem Aufschluss des Ostens vollends war dem Fremden Thür und Thor geöffnet. Nicht zuletzt wird im Gefolge morgenländischer Götter auch die chaldaeische Tempelweisheit nach Griechenland gekommen sein.

Auf dem so vorbereiteten Boden schoss nun die A. üppig ins Kraut. Zwar bis in die Mitte des 1. Jhdts. v. Chr. fliessen unsere Quellen zu spärlich, als dass wir uns ihre Entwicklung deutlich vorstellen könnten. Hauptsächlich, was wir von dem lebhaften Streit zwischen Stoikern und Akademikern wissen (s. o. S. 1813; vgl. Cic. de div. I 7), zeigt uns, dass die A. einen mächtigen Einfluss auf das griechische Leben gewonnen hat. Auch der *Ἀσσύριος ξένος*, bei dem sich Simaitha Rat geholt hat (Theokr. II 162), mag ein Chaldaeer gewesen sein. Ein gewichtigeres Zeugnis für die grosse Wichtigkeit, die die A. sehr früh gewann, würden die Münzen von Miletos geben, die ungefähr um 350 schon das Zodiakalzeichen des Löwen führen (Catalogue of the Greek coins in the Brit. Mus. Ionia, Milet 50), wenn sich Löwe und Stern auf ihnen, freilich auf Avers und Revers verteilt, nicht schon zu einer Zeit fänden, wo dieA. sicher den Griechen noch unbekannt war (Catal. 10. 12. 13ff.; man beachte auch, dass der Löwe nicht das Regionalzeichen Ioniens bei den alten Astrologen ist, während doch, von bestimmten Beziehungen auf Fürsten abgesehen, die sonstigen auf den Münzen vorkommenden Zodiakalzeichen — zusammengestellt bei Eckhel III 283ff. — die Herrschaft über die betreffende Gegend haben). Auch von der Litteratur, die der neue Aberglaube in Masse hervorrief, ist uns leider fast nichts erhalten. Von Berossos und seiner Schule

ist schon die Rede gewesen (S. 1811f.). Nur von dem ungefähr gleichzeitigen Kritodemos sind grössere Stücke durch Vettius Valens gerettet worden, aber noch nicht herausgegeben. Sie weichen z. B. in der Lehre von den *ὅρια* von allem sonst Bekannten ab. In die ältere Alexandrinerzeit gehört ferner wohl auch das vermutlich astrologische Werk *περὶ σημείων τῶν ἐξ ἡλίου καὶ σελήνης καὶ ἄρκτου καὶ λίχνου καὶ ἴριδος*, das unter dem Namen des Bolos von Mendes ging (Susemihl Litteraturgeschichte I 482, 128; vgl. 901) und aus dem uns vielleicht unter dem Namen des Demokritos einiges erhalten ist. Auch von des Poseidonios Nachrichten über die chaldaeische A. besitzen wir noch Reste in des Geminos *εἰσαγωγή* zu Aratos (Blass De Gemino et Posidonio, Kiel 1883) und einzelnes auch in dem, was sich aus den Spätern ermitteln lässt (vgl. Boll a. a. O.; aber doch verhältnismässig wenig eigentlich Astrologisches). Endlich begann auch schon in dieser Zeit sich das Lehrgedicht ihrer zu bemächtigen. Wir haben noch, ausser einer dürftigen Inhaltsangabe, 608 Hexameter eines Werkes *περὶ καταρχῶν* von einem sonst unbekannten Dichter Maximos, das man heute wohl allgemein der jüngeren Alexandrinerzeit zuweist (Ludwich in der Vorrede zu seiner Ausgabe, Leipzig 1877 p. VII nach Koechly). In einer Reihe einzelner Abschnitte (z. B. *περὶ ὁδοιπορίας, περὶ γάμου, περὶ τομῆς καὶ χειρουργίας*) wird hier der Einfluss abgehandelt, den der Mond, je nach seinem Stand in den Zodiakalzeichen und seinem Verhältnis zu den Planeten, auf die einzelnen menschlichen Handlungen übt. Doch tritt der Einfluss der Planeten in merkwürdig hohem Masse zurück gegen den des Mondes. Seinen Titel verdankt das Werk dem Inhalt, indem man je nach der guten oder schlechten Aussicht, die durch die Constellation geboten wurde, die Verrichtung anfing oder aufschob. Das hervorragendste Denkmal aber aus dieser Zeit ist das grosse Tempelgrab des Antiochos I. von Kommagene, das ganz auf Grund astrologischer Erwägungen errichtet ist. Auf einer grossen Relieftafel auf der Westterrasse des im Nemrud-Dagh aufgeschütteten Grabhügels ist hier das Horoskop des Königs dargestellt und hat es ermöglicht, mit vollkommener Sicherheit das Geburtsjahr des Fürsten, 98 v. Chr., zu berechnen (sein Nativitätsgestirn, der Löwe, findet sich auch auf seinen Münzen: Imhoof-Blumer Porträtköpfe VI 11). Wie weit freilich hier die Traditionen seiner halbbarbarischen Heimat massgebend gewesen sind, wird sich kaum ganz zuverlässig ausmachen lassen (Humann-Puchstein Reisen in Kleinasien und Syrien 335ff.). Auch nach dem Westen hat sich die A. früh verbreitet. Zuerst Ennius kämpft gegen die Astrologen, die am Himmel den Aufgang irgend eines Monstrums beachten: *quod est ante pedes noenu spectant, caeli scrutantur plagas* (trag. frg. 42; vgl. auch Norden Jahrb. f. Philol. Suppl. XVIII 267f. Ennius folgte jedenfalls einem Griechen; vgl. Anthol. Pal. VII 172, 7). Zweifelhafter ist, ob er es ist, der bei Cicero (de div. I 132) mit dem *Marsus augur*, dem *vicanus haruspex* und den *Isiaci coniectores* auch die *astrologos de circo* verspottet, *qui sibi semitam non sapiunt, alteri monstrant viam.* Jedenfalls ist es nicht eben die feinste Gesellschaft, in der hier die ‚Königin der Mantik' erscheint, und auch der Circus, bei dem sich die Astrologen meist aufhalten, lässt gerade nicht auf Kundschaft in den vornehmen Kreisen Roms schliessen. In nicht bessere Gesellschaft führt uns die zweite Erwähnung der A. in Rom. Cato verbot seinem Vilicus unter anderem Gesindel auch den Verkehr mit den Chaldaeern (de agric. 5, 4). Man sieht wohl, dass sich damals die Astrologen noch vagabondierend auf dem Lande umhertrieben, wohin sie die vielen syrischen Sclaven gelockt haben mögen, die seit dem Antiochoskriege Italien überschwemmten. Auf eine relativ frühe Verbreitung der A. in Italien weisen auch die eigentümlichen ‚Monatsheiligen' des voriulianischen, nach Mommsen Chronologie[2] 60 auf Eudoxos zurückgehenden Bauernkalenders (s. Mommsen ebd. 305ff.). Wir haben hier gut chaldaeische Traditionen vor uns, zwar nicht in der Auswahl der Göttergestalten selbst, wohl aber in der Paarung der *κατὰ διάμετρον* sich gegenüberstehenden Monate, Zodiakalzeichen und Götter (Hommel Ausland 1891, 271). Zur Ausbreitung der fremden Superstition werden das ihrige auch die leichten Damen gethan haben, die der Osten importierte, ebenso wie sich das an anderem Aberglauben in der augusteischen Zeit beobachten lässt. Immerhin sieht man, dass die A. vorläufig noch nur die geringeren Leute ergriffen hatte. Selbst die Austreibung der Chaldaeer, die sich im J. 139 nötig erwies (Val. Max. I 3, 3), lässt erkennen, dass sie noch nicht in den vornehmen Kreisen festen Fuss gefasst hatten; zugleich mit ihnen verbannte der Praetor die Juden wegen ihrer Proselytenmacherei. Ein halbes Jahrhundert darauf hat sich das freilich sehr geändert. Als die Horden des Marius und Cinna gegen Rom rückten, blieb der Consul Octavius im Vertrauen auf die Berechnungen der Chaldaeer in der Stadt. Bei der Leiche des Ermordeten fand man astrologische Zeichnungen (*διάγραμμα χαλδαϊκόν*, Plut. Mar. 42). Und auch ein Sulla legte Wert auf die Prophezeiungen der Chaldaeer.

Aber noch waren es, wie es scheint, ausschliesslich Chaldaeer, die den astrologischen Markt beherrschten. Zwar darf man glauben, dass die Ägypter schon früh sich angestrengt hatten, den Nimbus ihres hohen Alters auch hier aufrecht zu halten. Diodoros Berichte gehen ja auf Hekataios von Abdera zurück, den Zeitgenossen des Ptolemaios I. (Wiedemann Geschichte Ägyptens seit Psammetich 101f.). Und dass ein freches Machwerk aus der Severerzeit sich mit Manethons Namen deckte, lässt sich doch wohl nur erklären, wenn dieser selbst den Ägyptern auch in der Sterndeuterei bedeutende Kenntnisse zugeschrieben hatte. Nun aber erschien im zweiten Drittel des 1. Jhdts. v. Chr. ein grosses astrologisches Werk, das bald den grössten Ruf erlangte (diese Zeitbestimmung hat Boll a. a. O. 236f. bezweifelt, was an anderer Stelle geprüft werden wird; hier genüge folgendes: Manilius spielt auf Nechepso an I 40f.; der Zusammenhang mit den Hermetikern wird hinfällig durch Plin. n. h. VII 160f.). Sein Verfasser barg sich unter der Maske des ägyptischen Königs Nechepso und seines Priesters Petosiris. Das Werk umfasste mehr als 13 Bücher, in denen es von den allgemeinsten Grundbegriffen ausgehend die A., sowohl die meteorologische wie die genethliologische, behandelte und dazu in einem beson-

dern Anhang über die Beziehung der Gestirne zur Heilkunde belehrte. Geschrieben war es in einem Gemisch von Prosa und Versen. Dieses Schwindelbuch nun blieb nicht nur massgebend für die Anschauung der Alten über die ägyptische A., sondern erlangte auch rasch so grosses Ansehen, dass es mit Erfolg den Chaldaeern Concurrenz machen konnte und schon bald nach seinem Erscheinen nach Rom übertragen wurde (Philol. Suppl. VI 327ff.). Denn hier hatten mittlerweile das Interesse an der A. und der Glaube an sie auch die vornehmsten Kreisse ergriffen. Dass ein Schwärmer, wie Nigidius, der in neupythagoreischem Mysticismus befangen war, sich astrologische Kenntnisse erwarb — er soll 63 dem neugeborenen Octavianus sein Geschick berechnet haben (Suet. Aug. 94) — kann kaum Wunder nehmen (vgl. Swoboda Nigidi relliquiae 32). Aber selbst ein Gelehrter wie Varro huldigte der A. und zwar der chaldaeischen. Auf seine Veranlassung stellte L. Tarutius Firmanus das Horoskop der Stadt Rom und berechnete ihr Tag und Stunde der Geburt (Häbler a. a. O. 21, dagegen spottet Varro über die Astrologen sat. Men. 280 Bü., vgl. Norden Jahrb. f. Philol. Suppl. XVIII 267). In dem Gegensatz dieser beiden grössten Polyhistoren des damaligen Roms spiegelt sich der Kampf zwischen der ägyptischen und chaldaeischen Richtung der A. ab, die jetzt mit einander rangen, ohne dass eine von ihnen auf die Dauer gesiegt hätte. Worin der Hauptunterschied der beiden Schulen bestand, können wir bei den wenigen Punkten, die von den Astrologen selbst erwähnt werden, nicht mit Sicherheit sagen. Dass es nicht, wie man gemeint hat, ein Gegensatz zwischen einer planetarischen Lehre und einer auf die Fixsterne basierten gewesen ist, haben die Bruchstücke des Petosiris zur Genüge gelehrt. An dem Unterschied selbst aber zu zweifeln, erlauben die bestimmten Aussagen der competentesten Beurteiler, der alten Astrologen, durchaus nicht. Eine Zeit lang nun schien es, als sollte Ägypten den Sieg davontragen. Niemand wagte seit dem Erscheinen des Petosirisbuches mehr, das hohe Alter seiner A. anzuzweifeln, ja im 1. Jhdt. n. Chr. war sie so angesehen, dass der Name Petosiris einfach als Bezeichnung für einen Astrologen dienen konnte, und dass er zu der Würde des *εὑρετής* der A. aufstieg (Anth. Pal. XI 164. Iuv. VI 581. Suet. bei Auson. epist. 19 = Reifferscheid frg. 177). Dass sich Männer wie Cicero (de div. I) entschieden gegen die A. wandten, hat ihren Siegeslauf keinen Augenblick hindern können, besonders seit die Mächtigsten im Staat sie unter ihren Schutz genommen hatten. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, dass selbst Caesar ihr huldigte. Hat er doch für seine Legionen als Signum den Stier gewählt, d. h. das Zodiakalzeichen der Venus, seiner Familiengöttin. Seit ihm haben fast alle Legionen nach und nach Signa astrologischer Bedeutung — es sind ihre Nativitätszeichen — bekommen (vgl. v. Domaszewski Arch.-epigr. Mitt. XV 182ff.). Etwa in dieselbe Zeit fällt auch das Eindringen der doch wohl auf astrologische Erwägungen zurückgehenden siebentägigen Woche (de Witte Gaz. arch. III 50ff. 77ff. V 1ff. 215f. Roscher Myth. Lex. I 2033. Ztschr. f. Ethnol. VIII 1f.).

Damit sind wir zu der Zeit gekommen, die am besten die Worte des Tacitus kennzeichnen: ⟨*mathematici*⟩ *genus hominum potentibus infidum, sperantibus fallax, quod in civitate nostra et vetabitur semper et retinebitur* (hist. I 22). Denn während die Kaiser sich ihre Leibastrologen hielten, suchten sie zugleich aus politischen Gründen durch Verbote und Verfolgungen zu verhindern, dass die Grossen des Reichs die Chaldaeer über die Dauer ihrer Regierung und über die eigenen Aussichten auf den Thron befragten (vgl. Bouché-Leclercq Divination IV 319ff.). Zwar im J. 33 verwies Agrippa die Astrologen aus der Hauptstadt (Cass. Dio XLIX 43). Aber zusammen mit Octavian hatte er selbst in Apollonia sich durch Theagenes das Horoskop stellen lassen (Suet. Aug. 94). Und auch der Kaiser war der A. so ergeben, ‚dass er sich nicht scheute, seine Nativität zu veröffentlichen', und sein Geburtsgestirn, den Steinbock, auch auf seine Münzen prägte (Gardthausen Augustus II 1, 18ff.; übrigens ist auch sein *thema natalicium* nach der Conception berechnet: ebd.; vgl. o. S. 1812). Für die weite Verbreitung der A. zeugt auch, dass die Dichter dieser Zeit öfters auf sie anspielen. Selbst ein so freier Geist wie Horatius redet von dem *tyrannus Hesperiae Capricornus undae* (dem Regionalgestirn des tyrrhenischen Meeres: Ludwich Maximus 118), dem *consensus* seines Geburtsgestirns mit dem des Maecenas, der *Iovis tutela* gegenüber dem bösen Saturnus (carm. II 17, 17ff.). Mag er damit auch nur scherzen wollen, Sinn hat diese Ausführung doch nur, wenn Maecenas daran glaubte und wenn der Dichter auf ein Publicum rechnen konnte, das genügend in der A. bewandert war, um ihn ohne weiteres zu verstehen. Tiberius hatte sich gar eigene Kenntnisse in der Kunst erworben. Sein Lehrer darin war während des Exils auf Rhodos Thrasyllos gewesen. Freilich, wie in der Neuzeit mit den Alchemisten, spielte auch bei ihm wohl fürstliche Laune mit den Sterndeutern, wie die Katze mit der Maus (s. die Erzählung Tac. ann. VI 21). Thrasyllos bestand die Probe und ward seitdem einer der vertrautesten Freunde des Argwöhnischen. Und so ist es nur natürlich, dass diesem Fürsten das älteste uns ganz erhaltene astrologische Werk gewidmet ist. Es ist ein Lehrgedicht, aber für uns ein wahres Rätsel. Nicht einmal der Name des begabten Dichters ist bekannt. Erst Humanistengelehrsamkeit hat ihn Manilius getauft; im Altertum wird er nie genannt, erst im 4. Jhdt. von Firmicus zum Teil ausgebeutet; doch spielen schon die Ciris und später Lucanus und Iuvenalis auf ihn an (Boll a. a. O. 219, 3. 241). Das Werk umfasst fünf Bücher, deren erstes den Bau der Welt und den Sternenhimmel mit seiner astronomischen Einteilung schildert, worauf in vier Büchern die eigentliche A. folgt. Der Dichter selbst war ihrer nicht sehr kundig und setzt seinen Hauptruhm darein, die schwierige Materie zuerst in lateinischen Versen besungen zu haben. Behandelt hat er jedoch nur die Fixsterne, von den Planeten wollte er später reden (IV 750), ob in diesem, nie vollendeten, Gedicht oder selbständig, können wir nicht sagen. Aber es liegt kein Grund vor, ihm ein eigentümliches System zuzuschreiben oder ihn gar zum Vertreter der ägyptischen, den Planeten abholden, Lehre zu machen, die, wie wir wissen, nie existiert

hat (o. S. 1817). Im Gegenteil, nach allem, was sich bisher über seine Quellen eruieren lässt, hing er gerade der chaldaeischen Lehre an (so folgt er der, wie wir sahen — S. 1816 —, im letzten Grunde chaldaeischen Paarung der Götter II 439ff.; Mommsen Chronologie[2] 305; seine *sphaera barbarica* — vgl. zuletzt Bücheler Rh. Mus. XIII 177ff. — ist wahrscheinlich auf das *κλίμα διὰ Βαβυλῶνος* gestellt; chaldaeisch auch manches in der Lehre von den *dodecatemoria*; über seine Beziehungen zu Poseidonios vgl. Boll a. a. O. 218f.). Seine astrologischen Quellen sind uns leider so gut wie verloren; über blosse Hypothesen werden wir hier schwerlich je hinauskommen können.

Wieder kommen über 100 Jahre, in denen wir nur wenig von der Entwicklung der A. hören. Zwar von ihrer äusserlichen Verbreitung wissen wir genug. Zahlreiche Verbote und Verfolgungen trafen sie, so gegen das Ende des Augustus, dann im J. 16 n. Chr. (Tac. ann. II 30). Das hinderte selbstverständlich nicht, dass die Sterndeuter nur um so eifriger, namentlich von den Kaisern selbst, gefragt wurden. So liess sich Neros Mutter Agrippina von einem Thrasyllus, dem Sohn des Freundes von Tiberius (Tac. ann. VI 22), dessen und ihr eigenes Schicksal verkünden (Tac. ann. XIV 9). Nero selbst schenkte sein Vertrauen dem Balbillus (s. d.) und liess auf seine Prophezeiungen hin eine Menge Römer umbringen (Suet. Nero 36). Auch Otho hatte seinen Leibastrologen, einen gewissen Ptolemaios (Tac. hist. I 22); dem Vitellius, der sie später so blutig verfolgte (Tac. hist. II 62. Suet. Vit. 14. Cass. Dio LXV 1), war schon in der Wiege von den Chaldaeern sein Schicksal geweissagt worden. Auch die guten Kaiser Vespasianus und Titus, nicht minder Domitianus waren der A. ergeben (Suet. Tit. 9; Domit. 10). Vespasianus vertrieb zwar die Astrologen aus der Hauptstadt, aber er selbst bediente sich ihrer. So werden uns Seleukos und Barbillos genannt (Tac. hist. II 78. Cass. Dio LXVI 9). Von Nerva und Traianus ist dergleichen nicht bekannt, wohl aber war Hadrianus in die Geheimnisse der A. so tief eingedrungen, dass er sich am Neujahrstage jeweils die Ereignisse des kommenden Jahres aufzeichnen konnte (Hist. Aug. Hadr. 16). Von der Stärke vollends, die der astrologische Aberglaube unter Antoninus Pius angenommen hatte, zeugen am besten die Münzen mit astrologischem Gepräge, die die Alexandriner zu seinen Ehren schlagen liessen, da mit seinem Regierungsantritt eine neue Sothisperiode begonnen hatte (Barthélemy Mémoires de l'académie des inscriptions XLI 511ff.). Kein Wunder, dass alle Verfolgungen nicht halfen, dass sie im Gegenteil nur den Nimbus der Astrologen erhöhten. ‚Niemand', sagt Iuvenalis (VI 557ff.), ‚ist unter den Chaldaeern, dem man so vertraut, als wer verbannt wār oder im Kerker geschmachtet hat'. Besonders die vornehmen Damen Roms protegierten die Astrologen. Ja, es gab unter ihnen Frauen, die selbst mit den Handbüchern vertraut waren und die nichts unternahmen, ohne ihren Thrasyllos oder Petosiris befragt zu haben (ebd.). Auch Ärzte suchten nach dem Vorbild der Ägypter ihr Glück mit der A. zu machen. So erzählt Plinius (n. h. XXIX 9), dass Krinas aus Massalia sich auf diese Weise ein ungeheures Vermögen erworben habe. Auch Plinius selbst wird, nach dem Ernst zu schliessen, mit dem er die A. zur Bestimmung des höchsten Lebensalters heranzieht (n. h. VII 160), ihr immerhin einige Kraft zugeschrieben haben. Am besten aber zeigt es sich an Tacitus, wie mächtig die A. alle Gemüter ergriffen hatte. Sein Urteil, ob das Geschick der Menschen durch Zufall oder durch *fatum* und *necessitas* bestimmt wird, ist eigentümlich unsicher. ‚Die Meinungen auch der Weisesten', sagte er, ‚gehen darüber auseinander, die einen erkennen nur den Zufall an, die andern ein *fatum*, das aber nicht von den Planeten abhängt. Endlich *plurimis mortalium non eximitur, quin primo cuiusque ortu ventura destinentur, sed quaedam secus quam dicta sint cadere, fallaciis ignara dicentium: ita corrumpi fidem artis, cuius clara documenta et antiqua aetas et nostra tulerit*' (ann. VI 22; vgl. Plin. n. h. II 23). Man sieht sehr wohl, dass er selbst mehr zu diesen letzten neigt. Interessant ist es übrigens, dass dieselbe Argumentation bei Ptolemaios (tetrab. 1 c. *ὅτι καταληπτική* f. 2[r] f. ed. 1535; vgl. Boll a. a. O. 138f.) wiederkehrt.

Unter solchen Umständen begreift man leicht, dass die Polemik des Favorinus, so lebhaft sie, mit Benutzung des Karneades (o. S. 1813), geführt wurde, gänzlich fruchtlos blieb. Um so merkwürdiger ist es, dass wir von der gewiss weit verbreiten astrologischen Litteratur dieser Zeit verhältnismässig sehr wenig wissen. Zufällig erfahren wir durch Iuvenalis (a. a. O.), dass ein Thrasyllos schriftellerisch thätig gewesen ist, in dem wir den Hofastrologen des Tiberius sehen dürfen, da es sich offenbar um einen bekannten Mann handelt. Erhalten sind von ihm in den Scholien zum Ptolemaios ein paar nichtssagende Worte. Ferner besitzen wir noch sechs Distichen von dem Lehrgedicht eines Annubion (s. d.), wahrscheinlich aus neronischer Zeit. Dem 1. Jhdt., spätestens dem ersten Drittel des 2., möchte ich auch das Epos des Dorotheos von Sidon (s. d.) zuschreiben, von dem wir bei Hephaistion noch 323 Hexameter lesen, von denen leider erst etwa der vierte Teil veröffentlicht ist. Trotz seiner Heimat scheint er ein Hauptvertreter der ägyptischen Richtung gewesen zu sein, mit der er gerade in dem entscheidenden Punkt der *ὅρια* übereinstimmt. Nach Firmicus Maternus (II 32) war er ein *vir prudentissimus*. Noch bei den Arabern stand er in hohem Ansehen (Engelbrecht Hephaistion 29ff.). Ihn so früh zu setzen, veranlasst mich, dass die gelehrten Scholien zur *Τετράβιβλος* oft gerade ihn im Gegensatz zu Ptolemaios nennen, so dass es scheint, als habe dieser gegen ihn polemisiert, allerdings ohne seinen Namen zu nennen; das ist freilich auch sonst in diesem Werk seine Gewohnheit nicht. Dass uns noch viele andere astrologische Schriftsteller dieser Zeit mitsamt ihren Namen verloren gegangen sind, können wir aus dem Buch des gleich zu besprechenden Vettius Valens schliessen, der sehr oft von den *παλαιοί*, den *ἀρχαῖοι*, den *πολλοί* redet, deren Werke ihm vorgelegen hätten. Endlich besitzen wir aus dem 1. und 2. Jhdt. mehrere Originalurkunden; darunter sind die wichtigsten: 1) Brit. Mus. CXXX vom Ende 81, sehr ins einzelne gehend und 2) vom J. 138 auf einem ägyptischen Papyrus (s. Notices et extraits XVIII 2, 236

nr. 19 bis; über die Datierung und neugelesene Reste Mitt. aus der Sammlung Rainer II/III 5ff.). Auf vier interessante Thatsachen macht uns dieser Papyrus aufmerksam: 1) auf die Existenz einer eklektischen A., 2) auf die Beziehungen der A. zur hermetischen Philosophie, 3) zu der uns erhaltenen Zauberlitteratur und 4) zu den Vorstellungen der Gnostiker. Denn der Astrologe, der dieses Horoskop berechnete, sagt ausdrücklich, er habe sich nach den *σοφοὶ ἀρχαῖοι*, den Chaldaeern, Petosiris, besonders aber nach Nechepso gerichtet, der diese Wissenschaft von Hermes und Asklepios, der auch Imuthes, Sohn des Hephaistos, sei, überkommen habe (Drexler Jahrb. f. Philol. CXLV 845). Das Interessanteste nun an dieser Angabe ist die Zurückführung der A. auf Hermes. Zwar heisst schon bei Diodoros (I 16, 1) Hermes der erste *παρατηρητὴς τῆς τῶν ἄστρων τάξεως*. Hier aber befinden wir uns im 2. Jhdt. n. Chr., einer Zeit, so reich an religiösen Neubildungen, wie selten eine. ‚Alle diese Bildungen tragen die unverkennbaren Züge engster Verwandtschaft; sie sind Erzeugnisse derselben Bewegung‘ (Usener Religionsgeschichtliche Untersuchungen I 25). Nun trifft es sich aber, dass gerade die von unserem Horoskop genannten Götter von grösster Wichtigkeit in der sog. hermetischen Philosophie sind. Zudem ist die Lehre dieser Theosophie von astrologischen Speculationen stark durchsetzt. Besonders wichtig ist für sie die Vorstellung von den Dekanen, deren Macht Hermes nicht genug rühmen kann (Stob. ecl. I 21, 9 p. 191 W.). Sie bewirken die Umwälzungen in der Geschichte, von ihnen hängen Krieg, Hungersnot, Pest ab (ebd.). Sie formen die Gestalt der Kinder und entscheiden über ihre Ähnlichkeit mit den Eltern (Stob. ecl. I 42, 7 p. 926 W.). Daneben stehen die *ὑπολειτουργοί*, die *μετέωρα*, die Kometen, welche beiden letztern freilich nur Unglück bringen können. Die Kometen heissen wegen ihrer weissagenden Kraft geradezu *μάντεις* (Stob. ecl. I 21, 9 p. 194 W.). Unter den Fixsternen aber ragt besonders die *ἄρκτος* hervor, die am Himmel steht als seine Axe, und ihn mit ihrer Kraft dreht (ebd.). Es ist sehr bemerkenswert, dass sich dieselbe Anschauung fast mit denselben Worten auch in der Himmelfahrt des grossen Pariser Zauberbuchs wiederfindet (Wessely Denkschrift Akad. Wien XXXVI 62 v. 700f.; vgl. 1279. 1307. Dieterich Abraxas 106), dessen ursprüngliche Vorlage ja auch etwa in unsere Zeit fällt. Auch sonst findet sich in den Zauberpapyri viel Astrologisches, mitunter freilich ganz ausser Zusammenhang mit der Umgebung (z. B. bei Wessely a. a. O. 65 v. 835ff. vom Herausgeber fälschlich als Stufenjahre bezeichnet), was nicht Wunder nehmen kann, wenn man bedenkt, wie diese Bücher aus den verschiedensten Zettelsammlungen zusammengeschrieben sind. Bei den Hermetikern findet sich nun aber eine eigentümliche Anschauung. Nämlich sie lehren, dass zwar alles, was geboren wird, unter dem Fatum stehe, dass aber sie selbst, die *ἐλλόγιμοι*, ihm in weit geringerem Masse unterliegen, als die gewöhnlichen Menschen. Eben diese Anschauung aber kehrt bei den Gnostikern wieder. Bei diesen ist es die Taufe, die den Menschen von der *εἱμαρμένη* frei macht (Valentinus: Clem. Alex. exc. ex Theod. 78 p. 343, 40 Sylb.; die Peraten: Hippol. ref. haer. V 16 p. 188, 85ff. Duncker-Schneidewin; vgl. Usener a. a. O. 163). Diese selben Gnostiker aber lebten eben in der Zeit, in der wir uns hier befinden (Usener a. a. O. 100ff.). Wir sehen, wie überaus verbreitet und mächtig der Glaube an die A. gewesen sein muss, wenn von ihnen allen niemand sich ihm hat entziehen können. Und so gewinnt der Umstand an Bedeutung, dass gerade im 2. Jhdt. die Litteratur der A. ihre Blüte erreicht in zwei Werken, die uns glücklicherweise erhalten sind. Der Verfasser des ersten, zeitlich älteren, war nach Angabe der Hss. Vettius Valens aus Antiocheia. Früher sah man in ihm den Astrologen, der Constantin die Nativität des neu zu gründenden Byzanz berechnete (Salmasius De annis climacteris 533), indessen ist dazu kein Grund. Die späteste Zeitangabe in seinem Werk bezieht sich auf das 23. Jahr des Antoninus Pius. Was wir von seinem Leben wissen, erzählt er uns selbst an verschiedenen Stellen. Darnach war es recht bewegt, vor allem, weil er es mit seiner ‚Wissenschaft‘ ernst nahm und grosse Kosten und lange Reisen nicht scheute, um sie recht zu erlernen (vgl. Riess Nechepsonis fragmenta. Diss. Bonn. 1890, 17ff.). Um so merkwürdiger ist es, dass sein Werk, von dem acht Bücher und in Oxford Teile eines später verfassten Nachtrages erhalten sind, nicht etwa eine die Wissenschaft selbständig fördernde Arbeit ist, sondern im Gegenteil eine Compilation aus verschiedenen Autoren. Deshalb hiess es auch *ἀνθολογίαι*, wenn dies nicht etwa der Titel ist, den dem Buch der Excerptor gab, der, wohl in byzantinischer Zeit, darüber gekommen ist. Jedenfalls war der Verfasser in seiner Fachlitteratur sehr belesen. So ist sein Buch für uns die Hauptquelle für die älteste ägyptische A. des Petosiris, dem er mit Vorliebe gefolgt ist. Ausser diesem hat er noch vieles von Kritodemos erhalten (s. o. S. 1815) und citiert noch Apollinaris, Hipparchos, Hypsikles (s. d.), vor dessen *ἀναφορικός* er übrigens warnt, und eine Menge Ungenannter als *παλαιοί, ἀρχαῖοι, συγγραφεῖς*, mit denen er manchmal eine recht grobe Polemik führt. Seine ganze Weltanschauung ist stoisch (Wendland Philo über die Vorsehung 34, 2). Seine Absicht ist nicht gewesen, ein leicht fassliches Handbuch zur Einführung in die A. zu geben, vielmehr wollte er ein streng fachwissenschaftliches Werk schreiben, in dem die allgemeinen Grundsätze wohl gelegentlich einmal erörtert werden, das aber im grossen und ganzen voraussetzt, dass der Leser schon über die Anfangsgründe hinaus ist. Deshalb geht er auch auf viele theoretische Feinheiten ein. Leider ist das für die Erkenntnis der älteren astrologischen Systeme sehr wertvolle Buch bisher unediert.

Die zweite Schrift, in jeder Hinsicht das Höchste, was die griechische A. geleistet hat, ist die nach der Zahl ihrer Bücher benannte *Τετράβιβλος σύνταξις*. Sie giebt sich selbst als von dem grossen Astronomen Ptolemaios (s. d.) an seinen Bruder Syros gerichtet und will den Abschluss der *μεγάλη σύνταξις* bilden. Dass sie wirklich von Ptolemaios stammt, hat endgültig Boll in seiner vorzüglichen Abhandlung (Jahrb. f. Philol. Suppl. XXI 111f.) bewiesen. Ihre philosophischen Anschauungen sind die gleichen wie in den anderen Werken des Ptolemaios und auch sprachliche Ähnlichkeiten sind vorhanden. Demgegenüber kommt es nicht in

Betracht, dass Suidas das Buch nicht nennt, dass Araber an seiner Echtheit gezweifelt (ZDMG XXIV 337, 69. Boll a. a. O. 126) und dass es Moderne für des Ptolemaios unwürdig erklärt haben. Für die Würdigung des Buches kommen drei Thatsachen in Betracht: 1) dass der Verfasser abhängig ist von Poseidonios, wie Boll bewiesen hat, und noch manchem andern Gewährsmann gefolgt sein mag, wie zukünftige Forschungen wohl lehren werden; 2) dass er überall in seinem Buche gegen nicht von ihm genannte Lehrmeinungen polemisiert, dass er also seine Quellen kritisch benutzt, wie die Scholien bemerken und auch das meisterhafte Kapitel *περὶ ὁρίων* zeigt; 3) dass der Erfolg des Buches rasch und gross gewesen ist. Diesen verdankte sie vor allem der überaus klaren durchsichtigen Disposition des Stoffes (s. o. S. 1805) und der einfachen, alle Complicationen vermeidenden Darstellung. Denn ganz im Gegensatz zu Valens geht der Verfasser nirgends auf Einzelheiten ein, ja er verwahrt sich ausdrücklich dagegen, als müsse ein solches Buch alles geben. Er begnügt sich deshalb auch absichtlich damit, jeweils die Wirkung eines einzelnen Planeten zu schildern, und überlässt es dem Leser, die Wirkung der Sterne in Wechselbeziehung selbst zu berechnen (z. B. II c. *περὶ τῆς ποιότητος τοῦ ἀποτελέσματος* fol. 21 v ed. pr.). Dieses Buch hat auch den alten unentschiedenen Streit zwischen Chaldaeern und Ägyptern dadurch endgültig entschieden, dass es selber an ihre Stelle tritt. Zwar Firmicus, Paulos von Alexandreia, Hephaistion von Theben geben noch genug von jenen alten Lehren. Aber mit der *Τετράβιβλος* ist die selbständige Forschung auf dem astrologischen Gebiet zu Ende. Was uns von den Spätern erhalten ist, sind Compilationen, von den Ältern vollends haben sich nur Bruchstücke gerettet. Für den raschen Erfolg spricht auch, dass schon der Neuplatoniker Porphyrios einen ausführlichen Commentar zu ihm schrieb, wenn der erhaltene Auszug (*Πορφυρίου φιλοσόφου εἰσαγωγὴ εἰς τὴν ἀποτελεσματικὴν τοῦ Πτολεμαίου*, ediert Basel 1559 zusammen mit andern Commentaren zur *Τετράβιβλος* von Walder) ihm wirklich gehört, was recht unsicher ist (vgl. G. Wolff Porphyrii de philosophia ex oraculis haurienda librorum rell. 37. Boll a. a. O. 113f.). Von sonstigen Erläuterungsschriften besitzen wir den Commentar eines sonst unbekannten Demophilos und die wohl byzantinische, aber aus sehr gelehrten Quellen schöpfende Schrift eines Unbekannten (alles ediert durch Walder a. a. O.). Eine Paraphrase des Buches verfertigte der Neuplatoniker Proklos (herausgegeben von Leo Allatius; letzter Druck Leyden 1654). Des grössten Ansehens aber hatte sich die Schrift bei den Arabern und durch ihre Vermittlung auch bei den westlichen modernen Astrologen zu erfreuen. Trotzdem ist sie erst 1535 durch Camerarius zu Nürnberg griechisch ediert worden. Den letzten Druck besorgte Melanchthon 1551. Sicher unecht dagegen ist das der *Τετράβιβλος* immer angehängte Werkchen *Καρπός*, eine Zusammenstellung von 100 astrologischen Aphorismen.

Erreichte so die A. in der letzten Zeit des 2. Jhdts. ihren Höhepunkt in der theoretischen Ausbildung, so harrte ihrer, äusserlich betrachtet, noch ein glänzenderes Los. Die Kaiser aus der Familie der Severer waren ihr ganz besonders ergeben, sowohl Septimius ebenso wie Iulia Domna als auch Caracalla (Näheres bei Häbler a. a. O. 32). Im Auftrag der Iulia beschrieb Philostratos das Leben des Apollonios von Tyana, der natürlich auch in die Geheimnisse der A. eingedrungen war und über sie ein eigenes Werk in vier Büchern geschrieben haben sollte, was übrigens ganz glaublich ist (vgl. Philostr. III 41, 1; vgl. Zeller Philosophie III 2^3, 150, 3). In der Zeit der Severer ist auch der älteste Teil der sog. Manethoniana entstanden, eines epischen Lehrgedichts, das heute sechs Bücher umfasst, offenbar ganz verschiedener Mache. Dieser älteste Bestand umfasste die heutigen Bücher 2, 3 und 6, die Köchly in der Vorrede zu seiner grösseren bei Didot erschienenen Ausgabe überzeugend unserer Zeit zugewiesen hat. Um die Composition des Ganzen gleich hier zu erörtern, so traten unter Iulianus etwa das vierte Buch, bedeutend später Buch 1 und 5 hinzu, welch letzteren Bruchstücke verschiedener meist sehr ungeschickter Poeten vereinen und ohne jeden Schein von Berechtigung auf Petosiris zurückzugehen behaupten (Köchly a. a. O.; vgl. die Vorrede zur Textausgabe Leipzig 1858 VII; Engelbrechts Widerspruch Hephaistion von Theben 38ff. schiesst weit übers Ziel hinaus; er hat nur soviel bewiesen, dass ein Teil des ersten Buches schon Ende des 4. Jhdts. unter Manethons Namen ging). Aber die höchste Anerkennung fand die A. unter Alexander Severus, der ihr eine besoldete Professur an der Universität Rom zuwies (Hist. Aug. Alex. Sev. 27). Doch hörte auch der Widerspruch nicht auf. Selbst wenn wir von den Kirchenschriftstellern absehen, die natürlich auf Grund der Bibel die Sterndeuterei bekämpfen; auch die Philosophie regte sich wieder. Der Arzt und skeptische Philosoph Sextus Empiricus hat in seine Streitschriften gegen die Dogmatiker auch eine Bekämpfung der A. eingelegt (adv. math. V), die freilich in der Hauptsache nur die Argumente des Karneades wiederholt, für uns aber besonders wichtig ist wegen ihrer guten Darstellung der astrologischen Grundbegriffe (abgeschrieben von Hippolytos ref. haer. IV 1ff.). Aber der Kampf war vergebens, denn im 3. Jhdt. erhob sich eine Philosophenschule, die bald mit anderem Aberglauben auch die A. unter ihren Schutz nahm, der Neuplatonismus. Freilich, der Stifter der Schule, Plotinos, bekämpfte die A. in seiner Schrift *περὶ εἱμαρμένης* (Enn. III 1. Zeller a. a. O. 560, 4) und leugnete, dass das menschliche Schicksal von den Sternen bestimmt werde (Zeller ebd. 567). Dafür kommt er aber bei Firmicus Maternus schlecht weg, indem dieser in gehässigster Form sein Leben analysiert, um aus dessen Ereignissen den Beweis für die Richtigkeit der A. zu führen (math. I 3). Indessen konnte Plotinos andererseits von seinem System aus den Einfluss des Himmlischen auf das Irdische nicht leugnen und kam deshalb zu dem Schluss, dass *ἡ τῶν ἄστρων φορὰ σημαίνει περὶ ἕκαστον τὰ ἐσόμενα, ἀλλ' οὐκ αὐτὴ πάντα ποιεῖ, ὡς τοῖς πολλοῖς δοξάζεται* (Enn. II 3, 1), d. h. die Sterne verkünden nur, was von der Vorsehung beschlossen ist, aber bewirken es nicht selber. Über seinen Schüler Porphyrios ist es unmöglich zu einer be-

stimmten Meinung zu kommen. Er hatte in seinem Brief an Anebon 6f. (bei Parthey Iamblichos Schrift von den Mysterien XXXI) gezweifelt, ob die Himmelskörper wirklich Götter seien (Zeller a. O. 666) und ob die A. überhaupt möglich sei (ad Aneb. 36—41. Zeller 668). In seinem Commentar zu Platos Republik X (bei Stob. ecl. II 8, 42) lässt er im Anschluss an Plotin die menschlichen Schicksale von den Gestirnen nur bedeutet, aber nicht bewirkt werden, d. h. er giebt die Möglichkeit einer astrologischen Wissenschaft zu. Hingegen in seiner Schrift *περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας* lässt er alle Wesen der sublunarischen Welt *τῇ φορᾷ τῶν κρατούντων θεῶν τουτέστι τῇ κινήσει τῶν ἄστρων* unterworfen sein, leugnet aber die Möglichkeit einer astrologischen Wissenschaft für alle Wesen, die der Herrschergewalt dieser Sterne unterworfen sind (Boll a. a. O. 115f.).

Bei Iamblichos dringt gar die A. in sein Göttersystem ein, das sich ihm in 12, 36 und 360 Götter gliedert. Von den 36 stammen 72 Ordnungen unterhimmlischer Götter u. s. w. (Zeller 695, wo auch auf die astrologischen Beziehungen hingewiesen ist; die 72 aber sind nicht, wie er meint, die jüdischen Völkerengel, vielmehr ebenfalls astrologisch und zwar ägyptisch: Lepsius Chronologie I 121). Dabei meint er allerdings (oder vielmehr der Autor der Schrift *de mysteriis* in seinem Sinn), die Götter hätten die Macht, die *εἱμαρμένη* zu lösen (Zeller 704, 2; eine ähnliche Anschauung ist es offenbar, wenn Firmicus meint, man solle zu den Göttern flehen, dass bestimmte üble Constellationen verhütet werden möchten), und das bessere Teil des Wesens in uns sei dem Verhängnis nicht unterworfen (Zeller 704, 5), was an die Hermetiker und Gnostiker erinnert. Endlich der letzte grosse Neuplatoniker Proklos hat z. B. in seinem Commentar zum Staat Platons so viel Astrologisches zur Erklärung herangezogen, dass man leicht sieht, wie fest in ihm der Glaube an die Sterndeuterei stand, und schrieb ja auch eine Paraphrase zur Tetrabiblos (o. S. 1823).

Doch kehren wir nach dieser Abschweifung zur zeitlichen Reihenfolge zurück. Die öffentliche Anerkennung, deren sich die A. eine Zeit lang zu erfreuen gehabt hatte, war nicht von Dauer. Zwar von der traurigen Zeit der Zerrüttung des Reiches wissen wir nichts zu sagen. Aber bald nach seiner Neuordnung, im J. 294, schritt Diocletianus gegen die Sterndeuter ein: *artem geometriae discere atque exercere publice intersit. ars autem mathematica damnabilis interdicta est* (Cod. Iust. IX 18, 2). Dass die christlichen Kaiser in seinen Bahnen blieben, ist begreiflich, wenn sie auch weniger durch die Religion, als durch politische Erwägungen bestimmt gewesen sein mögen. Allerdings von Constantinus, der ja so vielerlei Aberglauben duldete (Cod. Thod. IX 16, 3 vom J. 321) ist nicht bekannt, dass er gegen die A. eingeschritten wäre. Wohl aber erliess Constantius 357 ein Edict: *nemo .. consulat .. mathematicum .. Chaldaei et magi et ceteri, quos maleficos .. vulgus appellat, nec ad hanc partem aliquid moliantur. sileat omnibus perpetuo divinandi curiositas.* Den Übertreter sollte das Schwert treffen (Cod. Theod. IX 16, 4). Indes es nützte nichts. 358 verbot derselbe Kaiser die Divination im eigenen Comitatus (ebd. 6). Auch 370 und 373 wurde das Verbot der A. wiederholt (ebd. 8). Indessen halfen alle diese Verbote so wenig wie in früheren Zeiten. Ammianus (XXVIII 4, 24) bezeugt uns, dass zu seiner Zeit viele Römer nicht an die Götter, sondern an die Gestirne glaubten. Selbst ein Augustinus trieb in seiner Jugend eifrig A. (confess. IV 3). Und gerade unter Constantinus und Constantius lebte der zweite römische Astrologe, dessen Werk uns erhalten ist, Firmicus Maternus aus Sicilien. Er verfasste seine acht Bücher *matheseos* zwischen Ende 335 und Mai 337 (Mommsen Herm. XXIX 468f.) und widmete sie dem Proconsul Mavortius Lollianus (s. Borghesi Oeuvres IV 519. Sittl Archiv f. Lexik. IV 610). Dass er sie habe geheim halten wollen, wie Sittl (a. a. O.) meint, ist mir sehr unwahrscheinlich. Die Zahl der Bücher ist gewählt nach der Zahl der Planeten (VIII 33), indem Buch 1 als Vorrede zum Ganzen die A. gegen ihre Angreifer verteidigt. Buch 2 erläutert dann ganz ausführlich die Grundbegriffe; die folgenden Bücher schildern im einzelnen die Wirkungen der Sterne und Himmelshäuser. Endlich das achte Buch, nach dem Verfasser die Krone des Ganzen, giebt hauptsächlich die *sphaera barbarica*. Welchen Quellen er dabei gefolgt ist, wird sich schwerlich je mit Sicherheit ausmachen lassen, da er sie absichtlich verschweigt. So hat er für einen Teil von Buch 8 das fünfte Buch von Manilius fast wörtlich entlehnt (zuletzt Ribbeck Röm. Dichtung III 22), ohne dass er ihn weder hier, noch in der historischen Übersicht (II praef.) auch nur nännte. Andererseits feiert er den Ptolemaios als die höchste Autorität, und doch hat er ihn erweislich überhaupt nie eingesehen. Dagegen hat er, durch irgend welchen Mittelsmann, ziemlich viel petosirideisches Gut bewahrt. Sonst folgt er bald diesem, bald jenem Gewährsmann, allerdings kaum wohl je direct den von ihm Genannten, denn er liebt es, mit möglichst entlegenen Namen zu prunken. Unselbständigkeit in jeder Hinsicht ist für ihn bezeichnend. Der Gegner, den er im ersten Buch so lebhaft bekämpft, ist Karneades (Prächter Berl. philol. Wochenschr. XIII 61. Boll a. a. O. 181f.)! Seine Verteidigung ist ganz neuplatonisch, wie überhaupt sein ganzes Buch von dieser Philosophie durchtränkt ist (o. S. 1824; vgl. Teuffel Litteraturgesch.[5] § 406, 4f.). Von der A. selbst dagegen versteht er nur wenig. Trotzdem nahm er es mit ihr sehr ernst, und die Lebensordnung, die er für seinen Astrologen aufstellt, erinnert lebhaft an das, was später Iulianus von seinem Priester verlangt hat. Am interessantesten aber ist es zu sehen, wie er sich über die politischen Gefahren der A. hinweghilft. Tritt eine Frage nach dem Kaiser an den Astrologen heran, so soll er den Fragesteller abweisen und ihn belehren, dass er ihm darüber nichts sagen könne, nicht nur, weil es verboten sei, sondern besonders deshalb, weil der Kaiser dem Fatum nicht unterliege, denn er ist Herr der Welt, und deshalb hängt sein Schicksal von dem höchsten Gott allein ab. Gehört er doch selbst zu den Göttern (II 33). Im ganzen aber bildet das Buch eine unerquickliche Lectüre, wegen der unerträglichen Geschwätzigkeit seines Verfassers. Aber für die A. und auch für die Kulturgeschichte seiner Zeit bietet es eine Fülle wertvollen Materials (neueste Ausgabe von Sittl I 1894).

Ungefähr ein Menschenalter später (ca. 381; s. Engelbrecht Hephaistion von Theben und sein astrologisches Compendium 23) lebte der griechische Astrologe Hephaistion von Theben in Ägypten, dessen drei Bücher *περὶ καταρχῶν* noch erhalten sind. War schon Firmicus unselbständig, so gilt das noch in höherem Masse von diesem Abschreiber. Die zwei ersten Bücher hat er zum grössten Teil und nahezu wörtlich aus der Tetrabiblos genommen, das dritte fast ganz aus Dorotheos. Daneben sind noch grosse Stücke ägyptischen Gutes, die ihm durch einen Bearbeiter des 3. Jhdts. (vielleicht Campestrius, s. d.) zugekommen sind. Wert hat sein Werk überhaupt nur wegen eben dieser Reste älterer Autoren (Ausgabe von Buch 1 durch Engelbrecht a. a. O., wo S. 28ff. die Quellenbenützung ausführlich erörtert ist; die andern Bücher unediert).

Eine achtenswertere Erscheinung ist der mit Hephaistion gleichzeitige Paulus von Alexandreia (er datiert *ἐπὶ τῆς σήμερον ἡμέρας, ἥτις ἐστὶν κ̄ μεχὶρ ἔτους ἀπὸ Διοκλητιανοῦ ϙδ* = 378, c. *περὶ τοῦ γνῶναι ἑκάστην ἡμέραν κτλ.* H 4v der Ausgabe), der zwar auch im wesentlichen ägyptische Quellen ausschreibt, aber doch die Ansichten seiner Vorgänger verständig abwägt. Seine *εἰσαγωγὴ εἰς τὴν ἀποτελεσματικήν* ist uns in der zweiten, seinem Sohn Kronammon gewidmeten Bearbeitung erhalten (herausgegeben von Schato Wittenberg 1586).

Es folgt jetzt der rasche Verfall der A. Zwar trotz aller kirchlichen und staatlichen Interdicte trieb man sie eifrig weiter, und wir besitzen astrologische Tractate in griechischer Sprache bis zum Ende des byzantinischen Reiches und darüber hinaus. Aber von selbständigen Arbeiten ist nicht mehr die Rede. Auszüge und wieder Auszüge aus den Älteren sind es, was die zahllosen, durch alle Bibliotheken verstreuten astrologischen Sammelhandschriften bieten, und es ist zu hoffen, dass ihre sorgfältige Ausbeutung es ermöglichen wird, manches bessere Werk wiederherstellen zu können. Aber von einer eigentlichen astrologischen Wissenschaft kann in Europa vorläufig nicht mehr die Rede sein. Nur eine Erscheinung haben wir noch zu erwähnen, den merkwürdigen Versuch eines namenlosen Christen, A. und Christentum zu versöhnen, in den zwei Büchern des Dialogs Hermippus aus unbekannter Zeit (vgl. Anonymi Nr. 1). Allzuviel Christliches liess sich freilich hier nicht verwerten, um so mehr, als der Verfasser stark zum Neuplatonismus neigt (I 3. 7. 13; besonders 16 und II 12; er ist aber, wie Boll a. a. O. 142f. nachdrücklich zeigt, guten alten Quellen gefolgt). Und so läuft denn schliesslich seine, im übrigen wegen mancher von dem gebräuchlichen astrologischen Apparat abweichender Meinungen interessante Lehre auf den plotinischen Schluss hinaus, dass die Sterne das Schicksal nicht machen, sondern verkünden (I 7). Natürlich musste dieser Aussöhnungsversuch misslingen und ist denn auch eine vereinzelte Curiosität geblieben.

Von der Thätigkeit der spätern Griechen lässt sich, wie gesagt, nicht viel Rühmens machen. Hervorheben will ich hier nur noch den unter Iustinianos lebenden Johannes Laurentius Lydus, der in seinem Buch *περὶ διοσημείων* (ed. C. Wachsmuth, Lips. 1863) vieles Astrologische, das sich auf die Ausdeutung dieser Vorzeichen bezieht, aus Älteren zusammengestellt hat (s. Wachsmuths Vorrede), so dass sein Buch einen guten Begriff davon giebt, wie die A. in alle möglichen andern Formen der Mantik übergriff. Auch der von Herakleios nach Konstantinopel berufene Stephanos verteidigte die A. (Usener De Stephano Alexandrino, Bonn 1879), so dass man ihm im 9. Jhdt. gar eine astrologische Schrift über die Dauer des muhammedanischen Reichs unterschob. Endlich nenne ich noch Johannes Kamateros (vgl. über ihn Krumbacher Byz. Litteratur 368), der in dichterischer Form die gesamte A. kurz behandelte, wobei er zum Teil entlegenen, sonst nicht nachweisbaren Quellen folgte (z. B. in der Lehre von den 12 Himmelshäusern c. 44ff.). Von den Byzantinern kam die A. dann zu den Arabern, die sie eifrig pflegten und dem Westen überliefert haben, wo sie noch bis in neueste Zeit fortgelebt hat.

Litteratur: Die antiken Astrologen bei Fabricius B. G. IV 128ff. ed. Harles. Von den neueren ist ausser den im Text genannten Werken zu erwähnen: Scaliger in der Ausgabe des Manilius. Salmasius De annis climactericis (das Hauptwerk über die antike A.). Lenormant Die Magie und Wahrsagekunst der Chaldaeer, Jena 1878. Andere Werke sind verzeichnet bei Bouché-Leclercq Histoire de la divination I 206 und bei Daremberg-Saglio Dictionnaire II 302. Vgl. Alchemie, *Ἰατρομαθηματική*, Magie, *Μετωποσκοπία* und unter den einzelnen Astrologen. [Riess.]

Astron. 1) *Ἄστρον* wird Ptol. III 14, 33 (16, 11) als erster Ort der Argeia von Süden her genannt. Nach Leake Morea II 484ff. und Ross Reisen im Pelop. 161ff. wäre es das von den Aigineten 424 v. Chr. an der Küste angelegte Castell, dessen Bau nach Thukydides IV 57, 1 durch die Athener unterbrochen wurde und dessen Stelle durch das moderne, übrigens erst seit dem Befreiungskriege sich entwickelnde Städtchen *τὸ Ἄστρος* bezeichnet wird, wo in der That noch Reste sehr alten Mauerwerks vorhanden sind. Indessen ist die Überlieferung des Namens aus dem Altertum zweifelhaft und beruht vielleicht nur auf einer Glosse, s. Curtius Pelop. II 567. Bursian Geogr. II 69. K. Müller zu Ptol. a. a. O. Sp. Lambros Byzant. Ztschr. II 73f. [Oberhummer.]

2) *Astron*, nach Plinius V 122 ein auf dem mysischen Ida entspringender Fluss Mysiens; sonst nirgends erwähnt. Cramer Geog. and hist. Descr. of As. M. I 129. [Bürchner.]

Astronoe (*Ἀστρονόη*), phoinikische Göttermutter, Damask. vit. Isidor. 242. 573. [Tümpel.]

Astronomie (*ἀστρονομία, ἀστρολογία*). 1. Um einen kurzen Überblick über die griechische A. zu geben, liegen geeignete Vorarbeiten bei weitem nicht in dem Umfange vor, wie für die Geschichte der alten Arithmetik und Geometrie (s. diese Artikel). Die anfängliche Entwicklung der A. war bei den Griechen eng mit der Philosophie verknüpft. Daher ist die älteste Überlieferung über Astronomisches mit enthalten in den Schriften des Platon und Aristoteles und in den fragmentarischen Nachrichten über frühere Philosophen. Dabei konnte aber der A. nicht das Recht wer-

den, das sie als eine von allen philosophischen Speculationen unabhängige Wissenschaft zu beanspruchen hat. Auf diesem Gebiete wird also noch manche, lediglich vom historisch-astronomischen Standpunkte ausgehende Einzeluntersuchung zu führen sein, ehe zu einer encyklopädischen Darstellung des gesamten Materials geschritten werden kann. Vorderhand jedoch bieten S. Günther in den der A. gewidmeten Abschnitten seines Handbuches der mathematischen Geographie, Stuttgart 1890, und des Abrisses der Gesch. der Math. und Naturw. im Altertum (Jw. Müllers Handb. der klass. Altertumswiss. V 1^2), sowie P. Tannery Pour l'histoire de la sciene hellène, Paris 1887, und Recherches sur l'histoire de l'astronomie ancienne, Paris 1893, so vortreffliche Vorarbeiten, dass der Versuch gewagt werden durfte, an das von den Genannten geschaffene Gesamtbild eine quellenmässige Übersicht über die Entwicklung der alten A. anzuschliessen. Zuverlässige und durch treffliche Inhaltsverzeichnisse zugänglich gemachte Materialien boten vor allen die Doxographi Graeci von H. Diels, Berlin 1879, und die Commentare des Simplikios zu Aristoteles περὶ οὐρανοῦ, als 7. Band der Commentaria in Aristotelem Graeca im Auftrage der Berliner Akademie herausg. von J. L. Heiberg, Berlin 1894. Auch die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung dargestellt von E. Zeller hat sich besonders für den Überblick über die älteste A. ungemein förderlich erwiesen. Die Geschichte der A. von R. Wolf, München 1877, ist berücksichtigt worden, soweit nicht das von Susemihl Litt.-Gesch. I 765, 268 hervorgehobene Bedenken entgegenstand.

2. Die Sternkunde, d. i. die Wissenschaft von den Bewegungen und, soweit dies im Altertum zu erkennen möglich war, von den Entfernungen, der Gestalt und der Grösse der Gestirne, ist von den Griechen ἀστρονομία oder ἀστρολογία benannt worden, und ebenso erscheinen ἀστρολόγος neben ἀστρονόμος, ἀστρολογεῖν neben ἀστρονομεῖν u. s. w. Als Aristophanes seine Wolken aufführte, waren ἀστρονομεῖν und ἀστρονομία in Athen bereits volkstümliche Ausdrücke geworden (nub. 194. 201). Xenophon hat ἀστρολόγος und ἀστρολογία neben ἀστρονομία ohne wesentlichen Unterschied angewendet (comm. IV 2, 10. 7, 4f.). Auch bei Späteren erscheinen beide Ausdrücke neben einander. Aristoteles scheint nur ἀστρολογία und ἀστρολογικός gebraucht zu haben (Bonitz Ind. Aristot. u. d. W.; dagegen ἀστρονόμος in den ps.-aristotelischen προβλήματα 18, 6). Eudemos, der Schüler des Aristoteles, betitelte sein astronomisches Werk ἀστρολογικὴ ἱστορία (Simplic. in Arist. de caelo 488, 20 Heiberg). Ausschliesslich ἀστρολόγος, bezw. ἀστρολογία, ἀστρολογεῖν finden sich bei Archimedes (aren. 244, 4. 8. 248, 4. 7. 288, 5 Heib.), Polybios (IX 14, 5. 19, 5. 20, 5), Hipparchos (88, 14 in einem Citate aus Attalos. 90, 7. 184, 25. 270, 17 Manit.). Nur ἀστρονομία, ἀστρονομεῖν, ἀστρονομικῶς gebraucht Pappos (synag. 474, 2. 3. 532, 7. 1022, 16 Hu.), gewiss nach dem Vorgange früherer Mathematiker, welche diese Wortform bevorzugen mussten, seitdem ἀστρολογία und die verwandten Bildungen mehr und mehr in dem Sinne von Sterndeutung, d. i. Weissagung aus dem jeweiligen Stande der Gestirne, verwendet wurden (s. Astrologie). Die römischen Schriftsteller von Cicero bis Columella nannten nach dem Vorgange Hipparchs den Astronomen *astrologus* und seine Wissenschaft *astrologia*; Seneca, der Zeitgenosse Columellas, hat *astronomia* bevorzugt (ep. 95, 9), und dann wiederholen sich dieses Wort und verwandte Bildungen bei Späteren. Simplikios (6. Jhdt. n. Chr.) gebraucht in seinem Commentare zu Aristoteles περὶ οὐρανοῦ, der Nomenclatur der von ihm benützten, weit älteren Schriftsteller folgend, sowohl ἀστρολόγος, ἀστρολογικός als ἀστρονόμος, ἀστρονομικός (s. Index von Wellmann in Simplicii in Arist. de caelo comm. ed. Heiberg). Charakteristisch unterscheiden sich bei ihm ἀστρολογικὸς σκοπός 509, 13 und ἀστρονομικὰ θεωρήματα 464, 21, ἀστρονομικαὶ ὑποθέσεις 36, 27, ἀπορίαι 510, 24. Den ἀστρονομικαὶ ὑποθέσεις entsprechen 36, 29 αἱ τῶν ἀστρονόμων ὑποθέσεις, aber 505, 24 heisst es mit Bezug auf Aristoteles in den Φυσικὰ προβλήματα (frg. 211 Rose) προσαπορῶν ταῖς τῶν ἀστρολόγων ὑποθέσεσιν.

Die Annahme von Tannery Rech. sur. l'hist. de l'astron. 1ff., dass die Himmelskunde zuerst ἀστρονομία, dann ἀστρολογία und zuletzt μαθηματική benannt worden sei, findet im Sprachgebrauche der griechischen Mathematiker und Astronomen keine ausreichende Bestätigung. Höchstens kann man unterscheiden, dass ἀστρονομία als der engere Begriff ursprünglich nur diejenige Wissenschaft bedeutete, die den Gesetzen der Bewegungen der Gestirne nachforscht, während es Aufgabe der ἀστρολογία war, sowohl diese Gesetze als alles übrige, was zur Himmelskunde gehörte, zu erforschen. Im Sprachgebrauche jedoch haben, wie gesagt, beide Ausdrücke nahezu gleiche Geltung gehabt und diese auch so lange behalten, als nicht ἀστρολογία zu dem Begriffe der Sterndeuterei herabgesunken war. Nach Ptolem. syntax. I 3ff. Halma zerfällt das μαθηματικὸν γένος in ἀριθμητική, γεωμετρία und ἡ τῶν οὐρανίων θεωρία (I 5 Ha.) oder ἡ περὶ τὰ θεῖα καὶ οὐράνια θεωρία (I 3), d. i. Astronomie, und so sagt er IX 115, 6 μαθηματικοί für Astronomen, wie auch Pappos synag. VI 556, 8 Hu. Letzterer nennt die σύνταξις des Ptolemaios (so von diesem bezeichnet I 5. II 65. XIII 432 Ha., und vgl. ἡ σύνταξις τῶν ε' πλανωμένων IX 114, ἡ περὶ τῶν πέντε πλανωμένων σύνταξις XIII 367, ἐν τοῖς πρὸ τούτου συντεταγμένοις III 149. VII 1, ἐν τῷ πρὸ τούτου συντάξαντες IV 211, während erst in späteren Schriften des Ptolemaios dasselbe Werk als μαθηματικὴ σύνταξις citiert wird) gelegentlich auch μαθήματα. Hultsch Index zu Pappos 100. Boll Jahrb. f. Philol. Suppl. XXI 66.

3. Zu Anfang seines Commentars zum ersten Buche der Elemente Euklids giebt Proklos (38, 2—42, 8 Friedl.) aus der Schrift des Geminos über die Anordnung des mathematischen Wissensstoffes (Pappos 1026, 8, vgl. C. Tittel De Gemini studiis math., Inauguraldiss. Leipzig 1895, 7ff. 46ff. 79ff.) eine Übersicht περὶ τῶν τῆς μαθηματικῆς μερῶν. Hier werden zunächst die abstracte und die angewandte Mathematik unterschieden. Zu der letzteren gehört die ἀστρολογία, περὶ τῶν κοσμικῶν κινήσεων διαλαμβάνουσα καὶ περὶ μεγεθῶν καὶ σχημάτων τῶν οὐρανίων σωμάτων καὶ φωτισμῶν καὶ ἀποστάσεων τῶν ἀπὸ γῆς καὶ τῶν τοιού-

των ἁπάντων (41, 19—24, vgl. Ptolem. tetrab. praef. Anonym. bei Hultsch praef. zu Papp. Bd. III S. XVII und oben Astrologie S. 1802f.). Diesen Aufgaben würde aber die A. nicht genügen können, wenn sie nicht in engster Verbindung mit Arithmetik und Geometrie sich erhielte. Während nun das rechnerische Element erst später den ihm gebührenden Einfluss gewonnen hat, so hat die Geometrie seit frühester Zeit gleichsam als Schwester der A. gegolten. Die auf der Erde gewonnenen Masse und die Theorie des rechtwinkligen Dreieckes wurden auf die Himmelskunde angewendet und dadurch die Ergebnisse gewonnen, welche bei Proklos a. a. O. der astronomischen Wissenschaft zugeordnet werden. So finden wir zusammengestellt ἀστρονομία und γεωμετρία bei Aristoph. nub. 201f., γεωμέτρης und ἀστρολόγος bei Xenoph. comm. IV 2, 10, γεωμετρία und ἀστρολογία oder ἀστρονομία ebd. IV 7, 2ff., ἀστρολογία καὶ γεωμετρία, ἀστρολογεῖν καὶ γεωμετρεῖν bei Polyb. IX 14, 5. 20, 5, *geometria et astronomia* bei Senec. ep. 95, 9, endlich, damit auch der rechnenden A. ihr Recht werde, γεωμετρία καὶ ἀριθμητικὴ καὶ ἀστρονομία bei Pappos 1022, 16; vgl. auch Cic. off. I 19: *ut in astrologia C. Sulpicium audivimus, in geometria Sex. Pompeium ipsi cognovimus.* Das gesamte der astronomischen Forschung unterliegende Gebiet wird von Pappos 474, 3 als ἀστρονομούμενος τόπος zusammengefasst. Seitdem es üblich geworden war, die σύνταξις des Ptolemaios durch das Epitheton μεγάλη hervorzuheben, wurde ihr als μικρὸς ἀστρονομούμενος oder μικρὸς ἀστρονόμος eine Sammlung der kleineren astronomischen Schriften von Autolykos, Eukleides, Aristarchos, Theodosios u. a. zur Seite gesetzt (Hultsch zu Papp. 475. 1143. Susemihl Litt.-Gesch. I 760. Tannery Rech. sur l'histoire de l'astron. 35ff.).

4. Die Geschichte der griechischen A. nimmt ihren Anfang mit Thales von Milet, der in Ägypten arithmetische und geometrische Kenntnisse sich erworben hatte. Dort war ihm auch die Kunde geworden, dass die Wiederkehr von Sonnen- und Mondfinsternissen nach einer bestimmten Reihe von Jahren mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, und darauf hin sagte er für das J. 585 v. Chr. eine Sonnenfinsterniss an, die in der That am 28. Mai eingetreten ist. Herod. I 74. Eudemos bei Clem. Al. strom. I 302 A, bei Diog. Laert. I 23 und bei Procl. in I. Eucl. elem. libr. 65, 7 Friedl. Derkyllidas (unter Berufung auf Eudemos) bei Theo Smyrn. 198, 16 Hiller. Cantor Vorles. über Gesch. d. Mathem. I² 124ff. Günther Gesch. der Mathem. und Naturw.² 276. Tannery Rev. philos. 1880, 299ff.; Hist. de la science hellène 60ff.; Rech. sur l'hist. de l'astron. 21f. Zeller Philos. der Griechen I a⁵ 183ff. Gelzer Rh. Mus. XXX 264ff. Mahler S.-Ber. math.-naturw. Cl. Akad. Wien XCIII 2 (1886) 455ff. Dass Thales in Ägypten sich aufgehalten und dort wissenschaftlichen Studien obgelegen hat (ἐφιλομάθησε), wird, abgesehen von anderen zuverlässigen Nachrichten, auch durch Iambl. in Nicom. arithm. 10, 8 Pistelli bestätigt. Die dort dem Thales zugeschriebene, aus Ägypten stammende Definition der Zahl als eines μονάδων σύστημα ergiebt sich als eine notwendige Consequenz aus der eigentümlichen Gestaltung der ägyptischen Zahlenreihe. Hultsch Abh. Ges. d. Wiss. Leipz., philol.-hist. Cl., XVII nr. 1, 16ff.

Aber auch den Voraussetzungen, auf denen Sonnen- und Mondfinsternisse beruhen, hat Thales nachgeforscht. Dass die Erde von der Sonne beleuchtet wird, lehrte die tägliche Erfahrung; es bedurfte also nur des so nahe liegenden Analogieschlusses, dass auch die wechselnde Beleuchtung des Mondes von der Sonne herrühre, um weiter die Mondphasen auf verschiedene Stellungen des Mondes zur Erde und zur Sonne zurückzuführen. Also muss Thales auch eine angenäherte Vorstellung sowohl von der Bewegung des Mondes um die Erde als von der scheinbaren Bewegung der Sonne um die Erde gehabt haben, womit zugleich die Möglichkeiten von Verfinsterungen der Sonne durch Dazwischentreten des Mondes, oder des Mondes durch Dazwischentreten der Erde gegeben waren. Auch Beobachtungen über die Aufgänge von Gestirnen und im Zusammenhange damit die Auffassung des Himmelsgewölbes als einer Hohlkugel werden ihm glaubhaft zugeschrieben. Aet. plac. in Doxogr. Graeci 353f. 358. 360 Diels. Zeller a. a. O. 184. Sartorius Die Entwicklung der A. bei den Griechen, Inauguraldiss. Bresl. 1883, 20f. 22 (wiederholt in Zeitschr. für Philosophie und philos. Kritik, N. F. LXXXII 212f. 214). Nicht wahrscheinlich ist es jedoch, dass er bereits die Lage der Ekliptik bestimmt und die Himmelskugel in die bekannten fünf Zonen eingeteilt habe. Aet. a. a. O. 340. Tannery Hist. de la sc. hell. 69.

5. Von den astronomischen Ansichten der ionischen Philosophen kann hier nur weniges erwähnt werden. Es überwiegt bei ihnen die vorzeitige, nicht hinlänglich auf Beobachtungen gestützte und deshalb meist irrtümliche Speculation. Was aber doch teilweise als richtige Erkenntnis zu Grunde liegt, muss in jedem Falle durch besondere Untersuchung festgestellt werden. Anaximander (vgl. Bd. I S. 2085) hat sich die Erde freischwebend im Mittelpunkte des Weltalls vorgestellt, betreffs ihrer Gestalt wohl aber nur die Krümmung der Oberfläche in der Richtung von Nord nach Süd erkannt (denn so mag es zu verstehen sein, wenn er sich die Erde walzenförmig, κυλινδροειδής, dachte). Auch über die Stellung von Mond, Sonne und Planeten, über die Grösse von Mond und Sonne und die Dimensionen ihrer Bahnen hat er Vermutungen aufgestellt, die zwar noch weit von der Wirklichkeit entfernt waren, aber doch die Anschauung eines Weltsystems anbahnten, in dessen Mitte die Erde stand, während die übrigen Himmelskörper in verschiedenen Entfernungen und in kreisförmigen Bahnen sich um die Erde bewegten. Auch die Benützung eines Gnomon in Gestalt eines verticalen, den Sonnenschatten auf eine horizontale, mit concentrischen Kreisen versehene Platte werfenden Stiftes wird ihm zugeschrieben. Aet. plac. 345. 351. 355. 376 Diels. Ps.-Plut. bei Euseb. praep. ev. I 8, 2. Zeller I a⁵ 223ff. Wolf Gesch. der Astron. 24. Tannery Hist. de la sc. hell. 82ff. 90f. 92. Sartorius Entwickl. der Astron. 25ff. (Ztschr. für Philos. LXXXII 217ff.). Über den Gnomon vgl. auch Günther Handb. der math. Geogr. 78ff.

6. Das unbestreitbare Verdienst der Pythagoreer ist es, die Kugelgestalt von Erde, Mond

und Sonne erkannt und die Bewegungen des Mondes, der Sonne, der Planeten und der Fixsternsphaere in ein festes System gebracht zu haben. Wie für die erstgenannten Himmelskörper und für das Weltganze die Kugelform, als die vollkommenste körperliche Bildung, so wurde für die Bahnen der Gestirne die Kreislinie als notwendig vorausgesetzt. Zunächst der Erde bewegt sich der Mond, dann die Sonne, weiter der Reihe nach die Planeten Mercur, Venus, Mars, Iuppiter, Saturn, zuletzt der Fixsternhimmel. Zu der Himmelsachse sind die Ebenen der Bahnen der Planeten (einschliesslich Mond und Sonne) schief geneigt. Da Mond und Sonne nahezu in der gleichen Bahnebene sich bewegen, so ist damit zugleich eine Erklärung der Mond- und Sonnenfinsternisse gegeben (wie schon Thales sie vorgeahnt hatte). Allein mit diesen Sätzen (die, abgesehen von der Verlegung der Mercur- und Venusbahn ausserhalb der Sonnenbahn, im ptolemaeischen Systeme wieder erscheinen) war das Weltsystem der Pythagoreer noch nicht abgeschlossen. Es widerstrebte ihnen, die Erde ruhend im Mittelpunkte des Weltganzen sich vorzustellen. Wie der Fixsternhimmel und die Planeten musste auch sie ihre eigene Bewegung haben (somit reihte sich an die Forderungen der Kugelform für die Himmelskörper und der Kreislinie für ihre Bahnen als drittes Axiom die Bewegung aller Himmelskörper). Freilich reichten die damaligen Beobachtungsmittel keineswegs aus, um die Bewegung der Erde richtig in das Weltsystem einzuordnen. Da die Sonne nur als ein Trabant der Erde galt, so wurde ein Centralfeuer (ἡγεμονικὸν ἐν τῷ μεσαιτάτῳ πῦρ Philolaos bei Aet. plac. 332, 19 Diels, ἐπὶ μέσου πῦρ Arist. de cael. II 293 a 21) angenommen, um welches sich nicht nur die Erde und die für uns sichtbaren Himmelskörper, sondern auch eine Gegenerde (ἀντίχθων) bewegten, welche letztere das Centralfeuer für den bewohnten Teil der Erde stetig verdeckte. Auf dieser Anschauung, die, wie es scheint, besonders von Philalaos ausgebildet worden ist, konnten freilich die späteren astronomischen Untersuchungen nicht weiter bauen; es blieb keine andere Wahl, als entweder die Erde oder die Sonne in den Mittelpunkt des Weltganzen zu stellen, eine Alternative, die aus den noch anzuführenden Gründen zu Gunsten des geocentrischen Systems entschieden worden ist. Arist. de cael. II 13 und dazu Simplic. 511—516 Heiberg, vgl. ebd. 471, 5. 536, 19. 548, 26. Aet. plac. 332. 336f. 340f. 349. 354. 360. 377f. Diels. Gemin. introd. in phaenom. 1 (S. 9 Halma). Zeller I a[5] 414ff. Martin Bulletino di bibl. e di storia delle scienze matem. e fis. V 99ff. 127ff. Wolf 26ff. (eine in allen Hauptzügen abweichende Darstellung des pythagoreischen Systems entwirft Sartorius Ztschr. für Philos. u. philos. Kritik, N. F. LXXXIII 5ff.).

Die Anordnung der Bahnen der sog. unteren Planeten Mercur und Venus ausserhalb der Sonnenbahn ist von den Pythagoreern auf Platon und Spätere übergegangen. Nur langsam hat sich die relativ richtigere Anordnung ‚Mond, Mercur, Venus, Sonne, dann die drei oberen Planeten' Bahn gebrochen. Dass die letztere seit ältesten Zeiten bei den Babyloniern üblich gewesen ist, beweist die Reihenfolge der Wochentage. Jede Stunde (die Zeit von einem Sonnenaufgang bis zum andern zu 24 Stunden gerechnet) war einem Planeten geweiht, und indem die Reihe, vom Saturnus anfangend, immer wiederholt, jeder Tag aber nach dem Planeten der ersten Tagesstunde genannt wurde, folgte auf den Tag des Saturnus (Samstag) der Tag der Sonne, der des Mondes u. s. f., Tannery Hist. de l'astron. 261. C. v. Jan Philol. LII 13. Die pythagoreische Reihe ist insofern mit der im alten Ägypten üblichen verwandt, als auch dort die Planeten eine Gruppe für sich, ausserhalb von Mond und Sonne bildeten; doch hatte Mars seine Stellung nicht zwischen Venus und Iuppiter, sondern zwischen diesem und Saturnus. Auch soll die Sonne der Erde näher als der Mond gedacht worden sein. Brugsch Aegyptologie 335ff. Jan a. a. O. 14. Über das weit jüngere, sog. ägyptische System des Macrobius s. u. § 23. Nach Platon, Eudoxos und Aristoteles kam hinter Mond und Sonne zunächst die Venus, dann der Mercur, dann die übrigen Planeten. Tannery a. a. O. Jan 17ff.; vgl. unten § 8. 10.

7. Übereinstimmend mit den Pythagoreern hat der Eleate Parmenides die Kugelgestalt der Erde angenommen (Theophr. bei Diog. Laert. IX 21, vgl. Doxogr. Gr. 166. 492, 8 Diels), dagegen das Centralfeuer (wenn anders diese Hypothese schon vor Philolaos, zu Anfang des 6. Jhdts., aufgestellt worden war), zurückgewiesen. In die Mitte des Weltganzen versetzte er die Erde selbst (Theophr. bei Diog. a. a. O.). Also ging die durch Beobachtung gefundene Achse, um welche der Fixsternhimmel scheinbar sich dreht, durch das Centrum der Erde, und im rechten Winkel zu dieser Achse konnte durch das Centrum eine Ebene gelegt werden, welche die Oberfläche der Erde im ἰσημερινὸς κύκλος (Aequator) und auch die Himmelskugel in einem entsprechenden grössten Kreise schnitt. Damit waren die ersten Voraussetzungen gegeben, um auf der Erde fünf Zonen abzuteilen. Nach Aet. plac. 377 hat Parmenides zuerst die bewohnbaren Zonen der Erde von der tropischen Zone geschieden. Dies wurde ihm möglich auf Grund der geocentrischen Weltanschauung. Denn da die Pythagoreer die Erde um ein künstlich construiertes Centrum sich bewegen liessen, so konnten sie nach dem damaligen Stande astronomischer Kenntnisse nicht an eine Identität der Erdachse mit der Weltachse denken, mithin auch nicht Erdaequator und Himmelsaequator zu concentrischen Kreisen machen (die Überlieferung bei Aet. plac. 378f., dass schon Pythagoras die fünf Zonen abgeteilt habe, ist deshalb zurückzuweisen). Sowie aber Parmenides die Erde ruhend in das Centrum des Kosmos versetzt und nach der Weltachse den Aequator bestimmt hatte, bedurfte es nur noch der Annahme von vier parallel zum Aequator auf der Erdoberfläche zu ziehenden Kreisen. Aus der Schrift des Theodosios περὶ οἰκήσεων, die ebenso wie dessen Sphaerik auf sehr alten Quellen beruht, lässt sich zurückschliessen, dass Parmenides als mittlere Erdzone diejenige bezeichnete, in welcher wenigstens einmal im Jahre die Sonne im Scheitelpunkte steht, so dass dann der Gnomon (§ 5) keinen Schatten wirft. Das war der Erdgürtel zwischen den Wendekreisen des Krebses und des Steinbocks (in die Überlieferung bei Plut. plac. philos. III 11, 4 = Aet.

377, 18 hat sich der Fehler ὑπὸ ταῖς δυσὶ ζώναις ταῖς τροπικαῖς statt τῆς ζώνης τῆς ὑπὸ τοῖς δυσὶ τροπικοῖς eingeschlichen). Dagegen gab es zwei andere Kreise, die später sog. Polarkreise, innerhalb deren die Sonne wenigstens an einem Tage des Jahres sich nicht über den Horizont erhebt. Zwischen je einem Wendekreise und einem Polarkreise liegt eine bewohnbare Zone, innerhalb deren die Sonne an keinem Tage des Jahres unter dem Horizonte bleibt, aber auch an keinem Tage im Zenith steht. Sätze des Theodosios περὶ οἰκήσεων herausgegeben von Eyssenhardt Jahrb. f. Philol. 1868, 243f. (die ausführlichen Beweise, ohne welche diese Propositionen schwerverständlich bleiben, sind noch nicht ediert). Günther Handb. der math. Geogr. 244ff.

Nachdem so der Aequator und vier Parallelkreise desselben bestimmt worden waren, ist es dem Geometer Oinopides von Chios, der um weniges jünger als Anaxagoras war und gegen Ende des 5. Jhdts. blühte, gelungen, die zur Weltachse schiefe Lage der Ekliptik (λόξωσις τοῦ ζῳδιακοῦ) genauer zu bestimmen, als es nach pythagoreischer Lehre möglich gewesen war. Daher ist die aus der Astrologie des Eudemos geflossene Überlieferung, Oinopides habe diese Feststellung als seine Erfindung in Anspruch genommen, gewiss nicht unbegründet. Eudemos bei Prokl. in I elem. 66, 2 Friedl. und in den Auszügen aus Derkyllidas bei Theo Smyrn. 198, 14 Hiller, vgl. mit Aet. plac. 340f. Diels. Günther a. a. O. 70f. Tannery Hist. de l'astron. 33f.

8. Platon ist der erste Grieche, aus dessen noch heute erhaltenen Schriften ein in sich geschlossenes astronomisches System zusammengestellt werden kann. Er fusste in vielen Punkten auf den Anschauungen der Pythagoreer, hat aber den Fortschritten, welche unabhängig von jenen durch genauere Himmelsbeobachtungen bis zu seiner Zeit gemacht worden waren, Rechnung getragen. Das Weltganze hat die vollkommenste aller Gestalten, die Kugelform. Die Sphaere der Fixsterne bewegt sich in der Richtung von Ost nach West um eine in ihrer Lage unveränderliche Achse; jedes einzelne Gestirn beschreibt also mit jeder Umdrehung eine Kreislinie. Die Erde hat ebenfalls Kugelform. Sie steht in der Mitte des Weltalls; die Weltachse geht durch ihr Centrum, aber an der Umdrehung der Fixsternsphaere nimmt sie keinen Teil. Die Planeten Mond, Sonne, Venus, Mercur, Mars, Iuppiter und Saturnus haben gemeinschaftlich mit den Fixsternen die Umdrehung von Ost nach West, ausserdem aber eine eigene Bewegung in umgekehrter Richtung. Die augenscheinlichen Unregelmässigkeiten im Laufe der Planeten Venus bis Saturnus erklären sich, wenn man ihre Bahnen als Spirallinien sich denkt. Die Zeiteinteilung ist durch den Lauf der Gestirne gegeben. Eine Umdrehung der Fixsternsphaere um ihre Achse bildet den Zeitabschnitt, den man als Tag und Nacht zusammenzufassen pflegt, ein Umlauf des Mondes um die Erde heisst ein Monat, ein Umlauf der Sonne ein Jahr. Auch die übrigen Planeten haben ihre bestimmten Umlaufszeiten, und zwar Venus und Mercur die gleichen wie die Sonne, dagegen Mond, Mars, Iuppiter und Saturnus Umlaufszeiten, deren jede von jeder und alle von der Zeit des Sonnenumlaufs in solchen Massen verschieden sind, dass sie zusammen einen für das gewöhnliche Verständnis unfassbaren Complex von Bewegungsperioden darstellen. Wenn aber einmal nach einer unabsehbaren Zeit Mond, Sonne, Planeten und Fixsterne zusammen zu denselben Punkten zurückgekehrt sein werden, von denen sie einst gleichzeitig angefangen haben sich zu bewegen, dann wird ein grosses Jahr abgelaufen sein, das eine überaus hohe, nach Potenzen der 10 bemessene Zahl von Sonnenjahren darstellen wird. Plat. Tim. 33 B. 36 B—39 D. 40 A. B. 62 D—63 A; Phaedo 108 E f.; rep. X 617 A. B; leg. VII 822 A. Zeller Philos. der Griechen II a[4] 808ff., bei welchem auch das Nähere über die Controverse, ob Platon nur anfangs die Erde als ruhend sich vorgestellt, aber später eine Achsendrehung derselben angenommen habe, nachzusehen ist. Die letztere Ansicht wird dem Platon von Aristoteles de caelo II 293 b 30 unter Berufung auf dessen Timaios zugeschrieben (vgl. auch Cic. acad. II 123). Da aber nach Tim. 34 A. B. 36 B—D. 38 E—39 A. 40 A und Phaedo 108 E f. Platon ohne Zweifel die Drehung der Fixsternsphaere um die Erde angenommen hat, so muss bei Aristoteles ein Missverständnis des Timaiostextes vorliegen. Boeckh Unters. über das kosm. Syst. des Platon 76ff. Martin Mém. Acad. des inscr. XXX 1, 71ff. Zeller 810, vgl. Simplic. zu Arist. de caelo 517ff. Heiberg. Die Angabe des Theophrastos bei Plut. quaest. Plat. 8, 1006 C; Num. 11 = Doxogr. 494 Diels, dass Platon es später bereut habe, die Erde in das Centrum des Weltganzen versetzt zu haben, da sie sich doch vielmehr um das Centralfeuer bewege (oben § 6), ist zurückzuführen auf eine schon von Arist. de cael. II 293 a 27 gemissbilligte Ansicht von Akademikern, welche das platonische System im pythagoreischen Sinne umzubilden sich bemühten, Zeller II a[4] 808, 2. Dagegen hält Wolf Gesch. der Astron. 32ff. an der Achsendrehung der Erde als einer platonischen Anschauung fest (vgl. auch Günther Handb. d. math. Geogr. 621; Gesch. der Math. u. Naturw.[2] 277). Über das grosse Jahr vgl. Martin Études sur le Timée II 78ff.; Mém. de l'Acad. des inscr. XXX 1, 52ff. Zeller 811, 4, über den τέλειος ἀριθμός als Mass des grossen Jahres und über den dekadischen Aufbau dieser Zahl Hultsch Ztschr. f. Mathem. u. Phys., hist.-litt. Abteil., XXVII 56ff., s. Arithmetica § 19.

9. Nach der pythagoreischen Anschauung hatte die Erde, wenn sie einmal um das Centralfeuer, diesem immer dieselbe Seite zuwendend, sich bewegt hatte (§ 6), zugleich eine Achsendrehung vollendet. Wurde nun die Erde selbst in das Centrum des Weltganzen versetzt (§ 7), so lag nichts näher, als der Erde einen täglichen Umschwung um ihre Achse zuzuschreiben und damit die scheinbare Bewegung des Fixsternhimmels zu erklären. Freilich musste man dann das Firmament als feststehend sich denken, mithin die pythagoreische Forderung, dass alle Gestirne ohne Ausnahme sich bewegen, aufgeben. Zu dieser Ansicht ist zuerst der Pythagoreer Hiketas von Syrakus gekommen, der, wie es scheint, jünger als Philolaos gewesen ist, und sein Schüler Ekphantos von Syrakus ist ihm hierin gefolgt. Theophr. bei Cic. acad. II 123 (Doxogr. 492f. Diels).

Aet. plac. 378, 10. Hippol. philosophum. 566, 17 Diels. Boeckh Unters. über das kosm. Syst. des Platon 122ff. Zeller I a[5] 422, 2.

Der Pontiker Herakleides ist seinem allgemeinen Standpunkte nach den Platonikern zuzuzählen; doch hat er in der Atomenlehre und in der Erklärung der scheinbaren Umdrehung der Fixsternsphaere sich an Ekphantos angeschlossen: *σώζεσθαι τὰ φαινόμενα τοῦ μὲν οὐρανοῦ καὶ τῶν ἄστρων ἠρεμούντων, τῆς δὲ γῆς περὶ τοὺς τοῦ ἰσημερινοῦ πόλους ἀπὸ δυσμῶν κινουμένης ἑκάστης ἡμέρας μίαν ἔγγιστα περιστροφήν* Simplic. in Arist. de caelo 444, 34 Heib. (wenn Simplicius *τὸ δὲ ἔγγιστα πρόσκειται διὰ τὴν τοῦ ἡλίου τῆς μιᾶς μοίρας ἐπικίνησιν* hinzufügt, so will er damit sagen, dass die Erde im Sonnenjahre einen Umschwung mehr vollendet, als die Zahl der Tage des Sonnenjahrs beträgt, formuliert aber diese Beobachtung vom geocentrischen Standpunkte aus). Ders. 519, 9. Aet. plac. 378, 10 Diels. Zeller II a[4] 1034ff. Schiaparelli I precursori di Copernico, Memorie del R. Istit. Lomb., cl. di scienze mat. e natur., XII (1873) 403f. (deutsche Übers. ‚Die Vorläufer des Copernicus im Altertum' von Curtze 48). Günther Handb. d. math. Geogr. 621. Susemihl Litt.-Gesch. II S. VI.

Durch diese Annahme war der scheinbare tägliche Umschwung der Fixsterne genügend erklärt; als ein unabweisbares Problem knüpfte sich aber daran die Frage der Planetenbahnen. Hier hat Herakleides mit weit vorausschauendem Blicke erkannt, dass Mercur und Venus sich um die Sonne bewegen. Wie er die Bahnen der drei oberen Planeten sich dachte, ist uns nicht überliefert; es ist aber nicht zu bezweifeln, dass er sie nach der allgemeinen Annahme um die Erde kreisen liess. Bei der grossen Entfernung dieser Himmelskörper und bei der Unvollkommenheit der damaligen Beobachtungen konnte nur festgestellt werden, dass sie Kreise beschrieben, die concentrisch zur Sonnenbahn, doch weit grösser als diese waren. Als gemeinsames Centrum galt also die Erde; um diese bewegten sich der Mond, dann die Sonne mit ihren Trabanten Mercur und Venus, dann in immer grösseren Kreisen Mars, Iuppiter und Saturnus. Dasselbe System kehrt in weit späterer Zeit als sog. ägyptisches wieder (unten § 23). Chalcid. in Plat. Tim. 110 (Platonis Tim. interprete Chalcidio cum eiusd. comm. 176f. Wrobel). Boeckh Unters. üb. das kosmische System des Platon 138. 143. Zeller Philos. der Griechen II a[4] 1037. Schiaparelli a. a. O. 406f.. Tannery Hist. de l'astron. 127. 260f. Obgleich Chalcidius erst dem 5. Jhdt. n. Chr. angehört, so ist doch seine Angabe, dass nach Herakleides Mercur und Venus um die Sonne kreisen, nicht zu bezweifeln. Denn erstens wird die Notiz desselben Autors über die hipparchischen Bestimmungen der Grösse von Sonne und Mond, für welche er ebenfalls der einzige Gewährsmann ist, als ganz zuverlässig sich erweisen (§ 13 S. 1846), zweitens erwähnt Adrastos bei Theo Smyrn. 300, 23—302, 12 Dupuis (186f. Hiller) dasselbe System als eine nicht unwahrscheinliche Hypothese. Nach Boeckh a. a. O. 138 hat Herakleides sowohl die Lehre von der Achsendrehung der Erde als seine Ansicht von den Trabanten der Sonne in der Schrift *περὶ τῶν ἐν οὐρανῷ* (Diog. Laert. V 87) vorgetragen.

10. Der Entwicklungsgang, den die griechische A. seit Platon genommen hat, wird durch nichts besser gekennzeichnet als durch einen Vergleich zwischen Herakleides und Eudoxos von Knidos. Beide waren Schüler Platons; aber während der erstere das ganze platonische System dadurch in Frage stellte, dass er den Himmel unbeweglich machte und die Erde um ihre Achse rotieren liess, hat der letztere die Voraussetzungen Platons völlig übernommen und nur dessen Ansicht von den Planetenbahnen durch eine sachverständige Auslegung verbessert. Die Theorie des Herakleides musste, wenn weiter verfolgt, zur heliocentrischen Anschauung führen; doch das Altertum ist auf diesem Wege nicht dazu gelangt, die eigentümliche Gestaltung der Planetenbahnen zu erklären (§ 12). Dagegen hat Eudoxos mit Recht erkannt, dass man, um die Rätsel des Himmels zu lösen, vor allem von dem gegebenen festen Boden ausgehen müsse. Nur wenn der Punkt der Erdoberfläche, auf welchem der mathematisch geschulte und mit Instrumenten ausgerüstete Beobachter des Himmels steht, als unbeweglich gilt, wird es möglich sein, durch immer schärfere Beobachtungsmethoden die Fehler der Vorgänger zu verbessern und der Erkenntnis des wirklichen Sachverhaltes mehr und mehr sich zu nähern. Dabei muss jede Einzelbeobachtung eingefügt werden können in allgemeine, durch geometrische Gebilde darstellbare und rechnungsmässig beweisbare Formeln. Was Eudoxos nun alles in diesem Sinne geleistet hat, wird erst später in dem auf seinen Namen lautenden Artikel dargestellt werden können; nur seine Sphaerentheorie ist schon hier zu berühren. Die Pythagoreer hatten als Bewegungsbahn für alle Gestirne die Kreislinie gefordert (§ 6); Platon hatte für die Planeten, da ihr Lauf offenbar in keine Kreislinie sich einschliessen liess, eine spiralförmige Bewegung angenommen. Nun haben neuere Beobachtungen gezeigt, dass, wenn man die Erde als feststehend und Mond und Sonne als ihre Trabanten betrachtet, die Bahnen dieser Gestirne als Schraubenlinien aufzufassen sind (Günther Handb. der math. Geogr. 67, 2. 75f.). Dasselbe hat schon Eudoxos beobachtet; er hat aber nicht diese Schraubenlinien selbst, sondern ihre von der Erde aus am Firmament erscheinenden projectivischen Bilder mathematisch construiert. So hat er die Mondbahn wahrscheinlich als eine Cissoide, d. i. eine der Epheuranke ähnliche, auf das Firmament projicierte und an einen Kreis desselben sich anlehnende Spirale dargestellt, und ähnlich mag er auch den scheinbaren Sonnenlauf aufgefasst haben. Für die Bahnen der eigentlichen Planeten aber, deren Reihenfolge bei ihm dieselbe wie bei Platon war (§ 8), erfand er das projectivische Bild der *ἱπποπέδη*, d. i. einer in einem Punkte sich schneidenden schleifenförmigen Curve, deren Name ursprünglich die Fussfessel für Pferde, dann auch die für das Einreiten der Pferde besonders geeignete Achterlinie ∞, im mathematischen Sinne aber einen gewissen Durchschnitt durch einen ringförmigen Wulst bedeutet. Prokl. in I. elem. 127, 1. 128, 4—8. Xenoph. de re equ. 7, 13: *ἱππασίαν δ' ἐπαινοῦμεν τὴν πέδην καλουμένην*. Eudemos im Auszuge des Derkyllidas bei Theo Smyrn. 200, 24 Hiller: *ἑλικοειδεῖς γραμμὰς … ἱππικῇ παραπλησίας*. Simplic. in Arist.

de caelo 497, 2: τὴν λεγομένην ὑπὸ Εὐδόξου ἱπποπέδην. Cantor Vorles. über Gesch. der Mathem. I² 229f. Schiaparelli Le sfere omocentriche di Eudosso, Memorie del R. Istit. Lomb., cl. di scienze mat. e natur., XIII (1877) 140ff. (deutsche Übersetzung von Horn, Suppl.-Heft zu Ztschr. für Math. und Phys. XXII 137ff.). Künssberg Eudoxos von Knidos I, Progr. Dinkelsbühl 1888, 44. Günther Handb. 619. Dass Eudoxos die platonische Reihenfolge der Planeten beibehalten hat, bestätigt die Didaskalie des Leptines, u. d. T. Eudoxi ars herausg. von Blass, Kiel 1887, Col. 5 vgl. mit Col. 6, 22 (Übersetzung von Tannery Hist. de l'astron. 288ff. § 10. 20).

Jede Planetenbahn ist nach Eudoxos aufzufassen als die Resultante mehrerer Rotationsantriebe, welche in verschiedenen Richtungen und mit verschiedener Energie stetig auf den Planeten einwirken. Es sei ein Halbkreis mit dem Diameter *AB*, dem Centrum *C* und einem beliebigen auf der Peripherie zwischen *A* und *B* liegenden Punkte *D* gegeben. Dieser Halbkreis bewege sich in der einen von den zwei möglichen Richtungen, welche die rechtläufige, und die entgegengesetzte die rückläufige heissen mag, und mit einer gegebenen Geschwindigkeit um den Durchmesser *AB*. Auf der Oberfläche der so gebildeten Kugel wird also der Punkt *D* um die Achse *AB* einen Kreis *a* in rechtläufiger Richtung und in einer bestimmten Zeit beschreiben. Nun denke ich mir den Punkt *D* an seine anfängliche Stelle zurückgekehrt und die Kugel *AB* ruhend. Dann wirke auf den Punkt *D* in einer anderen Richtung und mit einer anderen Energie als vorher ein zweiter Rotationsantrieb ein, der auf der Kugeloberfläche den Kreis *b*, und zwar in einer von der vorhergehenden verschiedenen Umlaufszeit beschreiben wird. Zu dem Rotationskreise *b* construiere ich die Achse *A' B'*, welche die Achse *AB* in C schneidet. Der Punkt *C* ist also das Centrum auch derjenigen Rotation der Kugel *AB*, welche den Kreis *b* erzeugte. Weiter kann ich beliebige andere Rotationsantriebe setzen, deren jeder, wenn er nur für sich allein wirken würde, den Punkt *D* von der anfänglich gegebenen Stelle aus in einer bestimmten Richtung und mit einer bestimmten Schnelligkeit um die Kugel herum bewegen würde, so dass die Rotationskreise *c*, *d* u. s. f. mit den Achsen *A'' B''*, *A''' B'''* u. s. f. entständen. Nun hat Eudoxos für die Bahnen von Mond und Sonne je drei, und für die Bahnen der übrigen Planeten je vier Rotationsantriebe gesetzt und entsprechend einem jeden Antrieb eine Rotationskugel sich gedacht, auf deren Oberfläche der Planet, d. i. der vorher bezeichnete Punkt *D*, in bestimmter Richtung und Zeit einen Kreis beschreibt. Die zu einem Planeten gehörigen Kugeln sind also concentrisch (ὁμόκεντροι σφαῖραι Simplic. in Arist. de caelo 32, 17, ὁμόκεντροι κινήσεις ders. 488, 9). Schliesslich versuchte Eudoxos den Lauf eines jeden Planeten dadurch zu erklären, dass er die zugehörigen concentrischen Sphaeren, deren Oberflächen als einander unendlich nahe liegend zu denken waren, gleichzeitig und stätig, jede in der ihr eigentümlichen Richtung und mit ihrer speciellen Triebkraft, auf den Planeten einwirken liess. Für die Sonne genügten ihm drei Sphaeren, welche zusammen die scheinbare jährliche Bewegung der Sonne dergestalt herbeiführten, dass die eine Sphaere hauptsächlich die tägliche Bewegung, die zweite den Jahreslauf durch die Zeichen des Tierkreises, die dritte die Schwankungen in der Länge des tropischen Jahres veranlasste. Ähnlich sollte beim Monde eine Sphaere hauptsächlich die tägliche, eine andere die monatliche Bewegung, eine dritte die augenscheinlichen Unregelmässigkeiten der Mondbahn erklären. Für die Venus und die übrigen Planeten musste je eine vierte Sphaere hinzukommen, um ausser dem täglichen und dem grossen Umlauf um die Erde und ausser dem zeitweiligen Stillstande auch die rückläufige Bewegung begreiflich zu machen. Arist. metaph. 1073 b 18—32. Eudemos bei Simplic. in Aristot. de caelo 488, 18—24. Simplic. a. a. O. 32, 16—22. 493ff. Schiaparelli a. a. O. 121ff. (Horn 109ff.). Martin Mém. de l'Acad. des inscr. XXX 1 (1881), 163ff. Tannery Mém. de la société des sciences de Bordeaux, 2. Serie I (1876), 441ff. V (1883), 129ff. Künssberg a. a. O. 38ff. Wolf Gesch. der Astronomie 38ff. Günther Handb. der math. Geogr. 617ff.; Gesch. der Math. u. Naturw. 278 (die obige Erklärung der dritten für den Sonnenlauf vorausgesetzten Sphaere ist nach Simplic. 493, 15 und Tannery Mém. de Bordeaux 1883, 143f. gegeben; daran, die grosse Periode der Praecession der Tag- und Nachtgleichen in sein System aufzunehmen, konnte Eudoxos noch nicht denken, auch hätte er dazu noch eine Sphaere mehr als die drei von ihm angenommenen gebraucht).

Besonders charakteristisch sind dem Eudoxos die verschiedenen Umdrehungsgeschwindigkeiten der die Planetenläufe bedingenden Sphaeren erschienen, denn er hat das Werk, in welchem er die concentrischen Sphaeren behandelte, περὶ ταχῶν überschrieben. Simplic. a. a. O. 494, 12.

Alle neueren Beurteiler dieses Systems erkennen einmütig die Genialität seines Urhebers an. Die Methoden einer wissenschaftlichen Beobachtung der Gestirne waren noch in ihren ersten Anfängen, die astronomischen Instrumente noch ganz einfach und für schärfere Bestimmungen unzureichend. Zieht man das in Betracht, so stellt sich die eudoxische Sphaerentheorie als ein überraschend einfacher Lösungsversuch heraus. Sowie aber genauere Beobachtungen gemacht wurden als die von Eudoxos benützten, musste man auch das Unzureichende seiner Hypothese erkennen. Deshalb hat Kallippos, ein Zeitgenosse des Aristoteles, dem Monde und der Sonne noch je zwei Sphaeren und der Venus, dem Mercur und dem Mars noch je eine Sphaere beigelegt. Während also Eudoxos, abgesehen von der Fixsternsphaere, zusammen 26 Sphaeren angenommen hatte, steigerte Kallippos deren Zahl auf 33. Arist. metaph. 1073 b 32—38. Eudemos bei Simplic. in Aristot. de caelo 497, 17—24. Theo Smyrn. 180, 5 Hiller (statt χωριστοῦ ist χωρὶς τοῦ zu lesen). Simplic. in Aristot. de caelo 497, 9—16. Schiaparelli a. a. O. 158ff. (Horn 165ff.). Martin a. a. O. 242ff. Tannery Mém. de Bordeaux, 2. Serie, I 446ff.; Hist. de l'astron. 26f. Günther Encycl. von Ersch u. Gruber, Kalippos (sic).

Wäre man auf diesem Wege weiter gegangen, so würde jeder Fortschritt in der Beobachtung der Planetenbahnen auch zur Annahme neuer be-

wegenden Sphaeren genötigt und so zu der Einsicht geführt haben, dass eine unendliche Zahl von verschiedenen, durch mathematische Formeln nicht mehr darstellbaren Rotationsantrieben angenommen werden müsste, um die scheinbaren Planetenbewegungen zu erklären. Damit wäre zugleich die Unhaltbarkeit der ganzen Hypothese erwiesen worden. Allein zu dieser Fortentwicklung des eudoxischen Systems ist es nicht gekommen, weil Aristoteles durch ein Missverständnis die ganze Sphaerentheorie des Eudoxos ihrer durchaus abstracten Voraussetzungen entkleidet und die bewegenden Sphaeren in mechanischem Sinne zu Trägerinnen von Rotationskräften gemacht hat. Ausgehend von der Ansicht, dass die Gestirne keine eigenen Bewegungen haben, sondern dass sie an Rotationskreise fest angeheftet sind, setzte er zu jedem ein Gestirn mit sich führenden Kreise eine Sphaere, deren Centrum die Erde ist. Würden nun Mond, Sonne und Planeten nur der Bewegung des Kreises, an den sie festgeheftet sind, folgen, so wäre ihr Lauf dem der Fixsterne gleich. Allein bei jedem Wandelsterne sind um die ihn tragende Sphaere andere sternlose Sphaeren gelegt, welche mechanisch die Rotation der innersten Kugel modificieren und im Verein mit der innersten Sphaere, wie durch ein künstliches Getriebe, diejenigen Planetenbewegungen hervorbringen, welche Eudoxos und Kallippos festgestellt hatten. Aber auch die Sphaeren jedes oberen Planeten stehen im mechanischen Zusammenhange mit den Sphaeren aller unteren Planeten; also würde schon der der Erde zweitnächste Wandelstern, die Sonne, keine freie Bewegung, sondern allerlei Störungen durch die Sphaeren des Mondes haben, wenn nicht zwischen Mond und Sonne 3 Sphaeren mit rückwirkender Kraft (*ἀνελίττουσαι σφαῖραι*) angebracht wären, welche lediglich dem Zwecke dienen, diejenigen Bewegungen der Mondsphaeren, die den Lauf der Sonne stören würden, rückgängig zu machen. Ähnlich wurden zwischen Sonne und Venus 3, und zwischen Venus und den noch folgenden Planeten je 4 rückwirkende Sphaeren, zusammen also 22 angenommen, und die Gesamtzahl aller Planetensphaeren betrug 55 oder (wie Aristoteles noch hinzufügt), wenn man für Mond und Sonne je 2 vorwärtstreibende und 2 rückwirkende Sphaeren weniger rechnete, nur 47. Mit Recht sind die jüngeren Astronomen auf dem von Aristoteles eingeschlagenen Irrwege nicht weiter gegangen; für die wissenschaftliche Forschung eröffneten sich neue Bahnen, sowie man erkannte, dass die Erde, welche immer noch als Centrum des Kosmos galt, nicht im Centrum der Planetenbahnen stehe (§ 14). Arist. de caelo 289 b 1—34; metaph. 1073 b 38—1074 a 14. Sosigenes bei Simplic. in Aristot. de caelo 498ff. Theo Smyrn. 178ff. Simplic. in Aristot. de caelo 32, 17. 422, 12—24. 493, 5—11. 497, 8—498, 1. Schiaparelli a. a. O. 164ff. (Horn 174ff.). Martin a. a. O. 253ff. Hultsch Jahresb. XL (1884) 50g f. Zeller Philosophie der Griechen II b² 345ff. Günther Handb. d. math. Geogr. 619f. Wolf Gesch. der Astron. 41 (nach Simplic. a. a. O. 493, 18 hat Theophrastos im Gegensatze zu den je einen Planeten tragenden Sphaeren die übrigen als *ἄναστροι σφαῖραι* bezeichnet, und zwar [nach Simplic. 491, 19] mit Einschluss der *ἀνελίττουσαι σφαῖραι*, die er selbst [nach Simplic. 504, 6] *ἀνταναφέρουσαι* genannt hat).

11. Wenn Eudoxos mehrere Kugeln, deren Oberflächen einander unendlich nahe sein sollten, um dasselbe Centrum, aber um verschiedene Achsen rotieren liess und danach die Bahn bestimmte, welche ein gegebener Punkt infolge der verschiedenen von diesen Kugeln gegebenen Rotationsantriebe zurücklegte, so mussten ihm zunächst die wichtigsten Sätze über Centrum, Radius und Diameter der Kugel und über die Linien auf der Kugeloberfläche bekannt sein. Auszugehen war von der ruhenden Kugel; es war eine Achse derselben und dazu als Normalschnitt ein grösster Kreis (Aequator) zu setzen; es waren die Parallelkreise dazu und ihr Pol und Gegenpol zu bestimmen; es waren die Sätze über die Schnittpunkte von Kreisen, über die eine Kugel schneidenden Ebenen und im Zusammenhange damit alles übrige festzustellen, was wir in der Elementarlehre, die uns als Sphaerik des Theodosios von Tripolis überliefert ist, vereinigt finden. Nun hat sich aber herausgestellt, dass um mehrere Jahrhunderte früher als Theodosios Autolykos und Eukleides eine Anzahl von sphaerischen Sätzen benutzt haben, die nicht blos ihrem Inhalt nach, sondern in ihrer Form übereinstimmten mit den durch Theodosios überlieferten Sätzen. Daraus war weiter zu folgern, dass schon im 4. Jhdt. v. Chr. ein Elementarbuch der Sphaerik bekannt gewesen ist, das mindestens zwei Dritteile des von Theodosios redigierten Lernstoffes und zwar im wesentlichen in gleicher Form und in derselben Anordnung enthalten hat. Eine ganz ähnliche Sammlung von Lehrsätzen muss aber auch dem Eudoxos, um sein astronomisches System von den einfachsten Voraussetzungen aus aufbauen zu können, bekannt gewesen sein, und aller Wahrscheinlichkeit nach ist Eudoxos selbst der Erfinder und erste Redactor dieser Sätze gewesen. Ob er sie als besonderes Buch herausgegeben oder nur in die Beweisführung zu seiner Sphaerenlehre eingeschoben hat, wissen wir nicht; es muss daher auch im Ungewissen bleiben, ob jenes Lehrbuch der Sphaerik, das dem Autolykos und Eukleides vorgelegen hat, von Eudoxos selbst oder von einem etwas jüngeren Mathematiker, der eng an ihn sich angeschlossen hat (zwischen den Blütezeiten des Eudoxos und des Autolykos liegt ein Zeitraum von etwa 60 Jahren) abgefasst worden ist. Nokk Über die Sphaerik des Theodosios, Progr. Karlsruhe 1847, 12ff. Heiberg Litterargesch. Studien über Euklid, Leipzig 1882, 41ff. Hultsch Ber. Ges. d. Wiss. Leipzig 1885, 170ff. 1886, 128ff. 143ff.; Nachr. Ges. d. Wissensch. Göttingen 1893, 373, 2 g. E.; Berliner philol. Wochenschr. 1893, 1447 Anm. Tannery Bulletin des sciences math., 2. Serie, X 1 (1886), 195ff.; Hist de l'astron. 37f. Künssberg Eudoxos von Knidos II, Progr. Dinkelsbühl 1890, 39f.

Ausser der Elementarlehre von der ruhenden Kugel brauchte Eudoxos aber auch, um seine Sphaerentheorie begründen zu können, die Hauptsätze der Lehre von der rotierenden Kugel. Es ist anzunehmen, dass die kleine Schrift des Autolykos *περὶ κινουμένης σφαίρας* (s. d.) ein angenähertes Bild sowohl der Form als der Anordnung

der schon von Eudoxos benutzten Elementarsätze und ihrer Beweise bietet.

Im Zusammenhang damit stand ferner die Lehre von den Erscheinungen der Gestirne am nächtlichen Himmel (φαινόμενα) und die Nachahmung dieser Erscheinungen auf einer künstlich gebildeten Himmelskugel. Vgl. u. § 17f. und über die eudoxische σφαιροποιία § 19.

12. Das pythagoreische Axiom, dass es für die Gestirne keine andere Form der Fortbewegung als die vermeintlich vollkommenste, die Kreislinie, geben könne (§ 6. 8), war von Eudoxos nicht umgestürzt worden. Nur hatte er die wichtige Unterscheidung hinzugefügt, dass, von der Erde aus gesehen, nur die Fixsterne in Kreisen sich bewegen, während die Bahnen der Planeten (einschliesslich Mond und Sonne) am Firmamente als complicierte Curven erscheinen, welche als die Resultanten verschiedener Rotationsantriebe oder, wie Eudoxos es ausdrückte, verschiedener auf je einen Planeten einwirkenden Sphaeren zu erklären sind. Diese Rotationskräfte galten ihm schlechthin als gegeben; nach ihrem Ursprunge und nach den Bedingungen, unter denen sie gleichzeitig und stätig auf den Planeten einwirken sollten, hatte er nicht geforscht. Sowie man nun mit dem Fortschritte der Beobachtungsmethoden dazu gelangte, von den Entfernungen der Planeten und der Fixsternsphaere und von der Grösse wenigstens des Mondes und der Sonne (§ 13) eine ungefähre Vorstellung zu gewinnen, musste die Frage, ob denn wirklich alle Gestirne Trabanten der Erde sein können, immer dringlicher werden. Wenn sich berechnen liess, dass die Sonne zwischen 254 und 368mal so gross als die Erde ist (§ 13 S. 1845), so lag der Wahrscheinlichkeitsschluss nahe, dass der grössere Himmelskörper das Bewegungscentrum für den kleineren, nicht umgekehrt der kleinere für den grösseren, darstelle. Allein nicht nur ihrer Grösse nach, sondern auch wegen ihrer licht- und wärmespendenden Kraft (Theo Sm. 187, 13—17 Hiller, 303 Dupuis) gebührte der Sonne der Platz im Universum, der nach pythagoreischer Lehre das Centralfeuer einnahm. Diese und ähnliche Betrachtungen mögen Aristarchos darauf geführt haben, von der geocentrischen Weltanschauung, der er noch in seiner Schrift περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων ἡλίου καὶ σελήνης gefolgt war (o. S. 874) abzugehen und in seinen ὑποθέσεις nicht blos die Sonne in den Mittelpunkt des Weltganzen zu stellen und die Erde um ihre eigene Achse und zugleich in einer zu dieser Achse schiefliegenden Ebene um die Sonne sich bewegen zu lassen, sondern auch dem Universum weit grössere Dimensionen, als man früher angenommen hatte, zu geben. Oben S. 875. Schiaparelli Mem. Ist. Lomb. XII 407ff. Günther Handb. der math. Geogr. 622f. Dass in diesem System der Mond seine Stellung als Trabant der Erde behielt und mit dieser zugleich um die Sonne sich bewegte, ist zwar nicht überliefert, aber auch nicht zu bezweifeln.

Aristarchos hatte seinen Hypothesen wahrscheinlich geometrische Constructionen beigefügt (o. S. 875, 4—9). Etwa 100 Jahre nach ihm hat Seleukos von Seleukeia (um die Mitte des 2. Jhdts.) eigentliche Beweise für die aristarchischen Hypothesen aufzustellen versucht; doch ist darüber nichts näheres bekannt. Plut. quaest. Plut. 8, 1. Schiaparelli a. a. O. 415f. Susemihl Litt.-Gesch. I 763f.

Seleukos war der letzte Vertreter der heliocentrischen Anschauung im Altertum, ja im Occident auch der letzte bis auf Copernicus. Wie ist es nun zu erklären, dass die richtige Stellung der Sonne und der Planeten durch Aristarchos und nach ihm noch ein Jahrhundert lang der gelehrten griechischen Welt bekannt gewesen und doch durch Hipparchos, den Zeitgenossen des Seleukos, wieder aufgegeben worden ist? Mag Aristarchos auch noch so wahrscheinliche Constructionen entworfen und Seleukos möglichst treffende Beweise beigebracht haben, so konnten sie doch deshalb keinen Erfolg haben, weil sie an der Kreisform der Planetenbahnen festhielten und die Sonne in das Centrum der Bahnen versetzten.

Die naturgemässe Weiterentwicklung wäre gewesen, zunächst excentrische Kreise, dann aber Ellipsen als Formen der Planetenbewegungen zu setzen. Dazu reichten aber die beschränkten Beweismittel, über welche die griechische Astronomie verfügte, bei weitem nicht aus. *Au point de vue mécanique et physique, la conception héliocentrique réalisait un immense progrès; au point de vue géométrique, que la science des anciens n'a pas dépassé pour les astres, cette conception ne présentait aucun avantage réel* (Tannery Hist. de l'astron. 101). Die geometrischen Constructionen, besonders die Winkelmessungen und alle davon abhängigen Bestimmungen konnten nur dann gleichen Schritt halten mit den scheinbaren Bewegungen der Gestirne, wenn der Standpunkt des Beobachters schlechthin als fest galt. Das war schon für Eudoxos die unerlässliche Voraussetzung gewesen (§ 10), und eben davon ausgehend, aber zu weit vollkommeneren Methoden sich aufschwingend haben Apollonios, Hipparchos und Ptolemaios die excentrischen Kreise und die Epicyklen in die astronomische Beweisführung eingeführt und so es ermöglicht, dass jede durch Beobachtung gefundene scheinbare Unregelmässigkeit eines Planetenlaufes geometrisch darstellbar wurde (§ 14. 20).

13. Nicht minder wichtig als die Beobachtungen der Bewegungen der Himmelskörper war für die Entwicklung der A. die Messung ihrer Entfernungen und, soweit dies erreichbar war, die Bestimmung ihrer Grösse. Für die Fixsterne ist im ganzen Altertum eine und dieselbe Sphaere, d. i. die gleiche Entfernung von der Erde (oder nach Aristarchos von der Bahn der Erde aus: o. S. 875, 20) angenommen worden. Dass die sieben Wandelsterne in verschiedenen Abständen zwischen Erde und Fixsternsphaere ihre Bahnen zurücklegten, lehrten die frühesten Beobachtungen. Die Pythagoreer vermuteten, dass diese Entfernungen nach denselben Zahlenverhältnissen wie die Stufen der Tonleiter geregelt seien, und bildeten so eine Harmonie der Sphaeren. Von diesem musikalischen Systeme versuchte Platon ein besonderes astronomisches System abzuzweigen, indem er die Entfernung des Mondes von der Erde als Einheit setzte und die Sonne 2mal, Venus 3mal, Mercur 4mal, Mars 8mal, Iuppiter 9mal, Saturnus 27mal so weit von der Erde entfernt sein liess. Zeller Philos. der Griechen I a[5] 429ff. II a[4] 777ff. Tannery Hist. de l'astron. 323ff. (der zugleich die

Angaben der unten § 25 zu erwähnenden römischen Autoren behandelt). v. Jan Philol. LII 14ff.

Einen bedeutenden Fortschritt machte Eudoxos, indem er durch Messungen fand, dass der Durchmesser der Sonne 9mal so gross als der des Mondes sei (Archim. arep. 248, 7 Heib.). Da nun aus der sog. *ars Eudoxi* (herausg. v. Blass Kiel 1887, col. 19f.), d. i. der Didaskalie des Leptines (übers. von Tannery a. a. O. 283ff.) § 49 hervorgeht, dass Eudoxos auch die Entfernung der Sonne von der Erde 9mal so gross als die des Mondes angesetzt hat, so wird er sich wohl ähnlicher Schlussfolgerungen wie später Aristarchos *περὶ μεγεθῶν* Propos. 7 und 9 bedient haben, nur dass dieser mehr als das doppelt so grosse Verhältnis als das neunfache des Eudoxos sowohl für die Grösse als für die Entfernung der Sonne annahm.

Je schärfer man beobachten lernte, desto grössere Beträge mussten für den Sonnendurchmesser und demgemäss auch für den Abstand der Sonne von der Erde gefunden werden. Pheidias, der Vater des Archimedes, fand den Sonnendurchmesser 12mal so gross als den des Mondes, Aristarchos zwischen 18 und 20mal so gross; Archimedes setzte ihn auf das 30fache des Monddurchmessers. Archim. aren. 248, 8—16.

Aus der soeben angeführten, von Aristarchos *περὶ μεγεθῶν* 9 ermittelten Bestimmung des Sonnendurchmessers im Verhältnis zum Monddurchmesser zog derselbe unmittelbar die Schlussfolgerung, dass die Volumina von Sonne und Mond sich verhalten zwischen $18^3:1$ und $20^3:1$, d. i. zwischen 5832 : 1 und 8000 : 1 (Propos. 10). Nachdem er dann auch das Verhältnis des Sonnendurchmessers zum Erddurchmesser zwischen 19 : 3 und 43 : 6 bestimmt hatte (Propos. 15), schloss er, dass das Volumen der Sonne zwischen 254 und 368mal so gross als das der Erde sei (berechnet aus Propos. 16, wo die Verhältnisse 6859 : 27 und 79507 : 216 gesetzt sind). Daraus ging drittens hervor, dass das Volumen der Erde zwischen 15,8 und 30mal so gross als das des Mondes sei (Propos. 18).

Durch diese Annäherungsrechnungen erhielt die Frage nach der Grösse der Erde eine erhöhte Wichtigkeit. Da jedoch damit zugleich die ganze Untersuchung über die verschiedenen als Stadien bezeichneten griechischen Längenmasse berührt werden müsste, so kann hier nicht darauf eingegangen werden; wohl aber ist ein Überblick über die Erdmessungen von Aristoteles bis auf Eratosthenes von Kyrene für diesen letzteren Artikel vorgesehen. Beiläufig sei noch bemerkt, dass Theo Sm. 126, 5 Hiller (208, 7 Dupuis) das Volumen der Erde nach einer mässigen Schätzung auf nahezu 270 Billionen Cubikstadien ansetzte (vgl. Tannery Revue de philologie XVIII 151. Hultsch Nachr. Ges. d. Wiss. Göttingen 1895, 252f.). Gewiss hat schon Aristarchos eine ähnliche Rechnung angestellt und dadurch eine ungefähre Vorstellung von der Grösse der Sonne sich gebildet.

Dem entsprechend hat Aristarchos auch die Fixsternsphaere viel entfernter von der Erde, als seine Vorgänger, gesetzt. Noch grössere Dimensionen des Universums hat Archimedes in seiner Sandrechnung angedeutet; vgl. o. S. 875f. 516f.

Die Voraussetzungen, von denen Aristarchos in der Schrift *περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων ἡλίου καὶ σελήνης* ausgegangen war, wurden von Hipparchos teilweise berichtigt. Er hat darüber ein Werk abgefasst, als dessen Titel bei Chalcidius die lateinische Fassung *de secessibus atque intervallis solis et lunae* überliefert ist. Nach Ptolemaios sind darin u. a. die *διαστάσεις τῆς σελήνης πρὸς τὸν ἥλιον*, mithin wohl auch die Abstände beider Himmelskörper von der Erde behandelt worden, so dass der griechische Titel vielleicht *περὶ διαστάσεων καὶ ἀποστημάτων ἡλίου καὶ σελήνης* gelautet hat. Ferner ist aus dem ptolemaeischen *διαστάσεις* ersichtlich, dass Hipparchos, gestützt auf seine Theorie der excentrischen Kreise (§ 14), nicht blos die mittleren Abstände dieser Himmelskörper, sondern auch ihre Erdnähen und Erdfernen zu messen versucht hat. Ptolem. synt. V 287 Halma vgl. mit IX 118ff. Papp. synag. VI 554—556 Hu. Chalcid. in Plat. Tim. 91 (S. 161 Wrobel). Wenn Chalcidius hinzufügt, dass Hipparchos die Sonne 1880mal so gross als die Erde, und letztere 27mal so gross als den Mond gemessen habe, so sind damit, wie der Vergleich mit den vor kurzem angeführten aristarchischen Umgrenzungen zeigt, die Volumina gemeint; er hat also den Durchmesser der Sonne $\sqrt[3]{1880} = 12,34\ldots$ oder rund $12^1/_3$ mal so gross als den der Erde, und den Durchmesser der Erde 3mal so gross als den des Mondes gefunden. Daraus folgt weiter, dass ihm der Sonnendurchmesser 37mal so gross als der Monddurchmesser galt, was zwar noch weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibt, aber immerhin einen merklichen Fortschritt gegen die früheren Messungen bezeichnet, als deren höchste die archimedische (Sonnendurchmesser = 30 Monddurchmesser) vor kurzem angeführt wurde.

Noch weit näher an die wirklichen Grössen und Entfernungen ist Poseidonios gekommen, wenngleich er, wie aus dem Berichte des Kleomedes (*κυκλ. θεωρ.* II 144, 22—146, 16 Ziegler) hervorgeht, nur von einer ungefähren Abschätzung ausgegangen ist. Dem Durchmesser der Sonne gab er 3 Millionen Stadien, die Entfernungen des Mondes und der Sonne berechnete er zu 2, bezw. 500 Millionen Stadien. Cleom. II 146, 2. Plin. n. h. II 85. Wenn man mit Plinius das Stadium des Poseidonios zu 125 römischen Passus, d. i. nahezu $^1/_{40}$ geographische Meile, ansetzt, so kommen auf den Durchmesser der Sonne 75 000 Meilen, auf ihre mittlere Entfernung von der Erde $12^1/_2$ Millionen Meilen, auf den mittleren Abstand des Mondes von der Erde 50 000 Meilen. Letzterer Betrag steht nur wenig hinter dem wirklichen zurück; die Schätzung der Sonnenentfernung erreicht etwa $^5/_8$, die des Sonnendurchmessers etwa $^3/_8$ der wirklichen Beträge. Wahrscheinlich ist das Stadion des Poseidonios etwas kleiner gewesen, als Plinius angiebt; allein da wir die Messung des Erdumfangs durch Poseidonios kennen (240 000 Stadien nach Cleom. I 94, 19 Ziegl.), so berechnet sich daraus der Erddurchmesser zu 76 360 Stadien, mithin die Entfernung der Sonne zu 6 548 Erddurchmessern, und ähnlich lassen sich die andern Angaben des Poseidonios, unabhängig von der Frage nach der Länge seines Stadions, auf Beträge von Erddurchmessern zurückführen und mit den ebenfalls auf Erddurchmesser reducierten Messungen der neueren Astronomen vergleichen.

Ptolemaios (synt. V cap. 13—16) ist bei diesen

Bestimmungen seine eigenen Wege gegangen und hat sich damit begnügt, nur solche Minimalbeträge aufzustellen, die ihm unumstösslich erschienen. Im ganzen hat er sich an Aristarchos angeschlossen (Papp. synag. 554, 21. 556, 17 Hu.); die höheren von Hipparchos gefundenen Zahlen hat er ohne Zweifel gekannt, aber als nicht hinreichend sicher bei Seite gelassen. Die für jene Zeiten überaus kühnen Ansätze des Poseidonios würde er, wenn er überhaupt davon gewusst hat, um so mehr haben zurückweisen müssen. Nach seinen Beobachtungen bestimmte er den mittleren Abstand des Mondes in den Syzygien zu $29^{1}/_{2}$, und den der Sonne zu 605 Erddurchmessern (synt. V 346 Ha., wo die Masse in Halbmessern gegeben sind). Den Durchmesser der Erde bestimmte er zu $3^{2}/_{5}$, den der Sonne zu $18^{4}/_{5}$ Monddurchmessern, mithin den Sonnendurchmesser zu ungefähr $5^{1}/_{2}$ (abgerundet statt $5^{9}/_{17}$) Erddurchmessern. Ferner ergab sich das Volumen der Erde als $39^{1}/_{4}$, und das der Sonne als $6644^{1}/_{2}$mal so gross als das Volumen des Mondes, mithin das Volumen der Sonne nahezu 170mal so gross als das der Erde (synt. V 347f. Papp. synag. VI cap. 73).

Über die Grösse der Fixsterne hat Aristoteles die Vermutung aufgestellt: *οὐκ ὀλίγα αὐτῶν τῆς γῆς εἶναι μείζονα.* Auszüge des Areios Didymos aus Arist. bei Stob. ecl. I 512 Heeren (Doxogr. 450, 10 Diels). Kleomedes (*κυκλ. θεωρ.* II 176) geht zwar von der falschen Voraussetzung aus, dass der scheinbare Durchmesser der Fixsterne gemessen werden könne, kommt aber zu dem richtigen Schlusse, dass viele Fixsterne ebenso gross oder wohl auch noch grösser als die Sonne sind.

14. Im Commentar zu Aristoteles *περὶ οὐρανοῦ* giebt Simplikios Auszüge aus einer Kritik, welche der Astronom Sosigenes an den Sphaerentheorien des Eudoxos, Kallippos und Aristoteles geübt hat (498ff. Heib.). Hieraus lässt sich schliessen, dass dem Hipparchos, als er seine excentrischen Kreise den concentrischen Sphaeren des Eudoxos gegenüberstellte, als Ziel aller astronomischen Forschung das *διασῶσαι τὰ φαινόμενα*, die in jeder Hinsicht befriedigende Erklärung der Himmelserscheinungen, vorgeschwebt hat (504, 17. 21 vgl. mit 507, 9 —12). Das hatte ja schon Eudoxos erstrebt, und seine Lösung des Problems konnte als befriedigend gelten, so lange man es dabei bewenden liess, lediglich die projectivischen Bilder der Bewegungen der Himmelskörper geometrisch zu construieren (§ 10). Da nun nach Eudoxos jeder Planet durch concentrische Sphaeren, deren Oberflächen einander unendlich nahe lagen, angetrieben wurde, so musste die Entfernung des Planeten von der Erde immer dieselbe bleiben. Dass dies aber in Wirklichkeit nicht der Fall ist, war sowohl an der wechselnden Helligkeit der Venus und des Mars als auch an der Sonne, die bei Verfinsterungen, wenn der Standpunkt des irdischen Beobachters und die Centra von Mond und Sonne auf einer Geraden liegen, durch den Schattenkegel des Mondes bald völlig verdunkelt wird, bald noch einen hellen Ring zeigt, beobachtet worden (Sosig. a. a. O. 504, 25—505, 19). Hieraus hat Hipparchos geschlossen, dass die Erde nicht im Centrum der Planetenbahnen stehen könne. Allein durch die Hypothese der *ἔκκεντροι σφαῖραι* (oder *κύκλοι*) waren die Unregelmässigkeiten dieser Bahnen noch nicht genügend erklärt; es musste die von Apollonios erfundene Theorie der Nebenkreise, *ἐπίκυκλοι*, hinzukommen (o. S. 160, 38). Der für jeden Planeten gesetzte excentrische Kreis wird nicht von diesem selbst durchwandert; sondern es bewegt sich auf der Peripherie dieses Kreises lediglich der Mittelpunkt eines kleineren Kreises mit gleichförmiger Geschwindigkeit, und mit eben solcher rückt auf der Peripherie des kleineren Kreises der Planet selber fort. Simplic. a. a. O. 32, 22—27. Günther Handb. der math. Geogr. 624. 629. Tannery Hist. de l'astron. 58f. Dass die Epicyklen zuerst von Apollonios zur Erklärung der Planetenbewegung verwendet worden sind, steht nach Ptolem. synt. XII 1 fest. Auch Simplic. a. a. O. fügt zu der Angabe, dass Hipparchos die excentrischen Sphaeren und die Epicyklen verwendet habe, hinzu *καὶ εἴ τις πρὸ τούτου* (*ὑπέθετο*). Damit stimmt 507, 9 überein, wo dieselbe Hypothese den *μεταγενέστεροι*, d. i. den auf Eudoxos, Kallippos und Aristoteles folgenden Astronomen, zugeschrieben wird. Wenn ferner Nikomachos und Iamblichos bei Simplic. a. a. O. 507, 12 die Erfindung der excentrischen Sphaeren auf die Pythagoreer zurückführen, so erklärt sich dies leicht als eine Reminiscenz an das Centralfeuer (§ 6). Um dieses bewegten sich alle Gestirne einschliesslich der Erde in kreisförmigen Bahnen. Die Erde selbst lag also ausserhalb des Centrums der von den übrigen Gestirnen beschriebenen Kreise. Nach allem scheint dem Hipparchos das besondere Verdienst zuzukommen, die Theorie der excentrischen Kreise organisch mit der Lehre von den Epicyklen verbunden und die Beweisführung des Apollonios verbessert zu haben.

Vollkommen ausreichend erwies sich die Theorie des Hipparchos zur Erklärung des scheinbaren Sonnenlaufes. Dagegen stellten sich schon bei der Deutung der Anomalien der Mondbahn Schwierigkeiten heraus, die er nicht völlig zu beseitigen vermochte. Noch weniger scheint der Lauf der eigentlichen Planeten durch ihn eine befriedigende Erklärung gefunden zu haben. Was hier noch fehlte, ist später von Ptolemaios ergänzt worden, dem diese Zusätze und Berichtigungen um so leichter wurden, je sorgfältiger Hipparchos durch möglichst genaue Beobachtungen und deren Registrierung in Tafeln der Sonne, des Mondes und der Planeten ihm vorgearbeitet hatte. Die in der Syntaxis des Ptolemaios vorliegenden Tafeln beruhen zu einem guten Teile auf den Beobachtungen des Hipparchos. Gartz Encyklop. von Ersch und Gruber, Hipparchos, vgl. u. § 15. Wolf Gesch. der Astron. 45ff. Günther Handb. der math. Geogr. 624ff. Tannery Hist. de l'astron. 163f. 179ff. 252. 263 (dass Hipparchos eine Entscheidung nach der Seite des geocentrischen oder des heliocentrischen Systems hin abgelehnt habe, ist eine von den vielen Unrichtigkeiten, die auf den wenigen von Schmekel, Philosophie der mittleren Stoa, der Astronomie gewidmeten Seiten sich finden und von denen nur eine 469, 3 berichtigt worden ist: für Hipparchos hat von vornherein die geocentrische Anschauung festgestanden; die von Schmekel angezogene Stelle des Ptolem. synt. IX 114ff. handelt auch nicht im entferntesten von der Frage, ob neben dem geocentrischen System das heliocentrische in Betracht kommen könne).

15. Nach Ptolem. synt. VII 1 (2 Halma) sind vor Hipparchos nur wenige und nicht besonders zuverlässige Beobachtungen von Fixsternen gemacht worden, doch habe dieser das von Aristyllos und Timocharis Aufgezeichnete mit Erfolg benützen können. Beide Astronomen wirkten in Alexandreia in den ersten Jahrzehnten des 3. Jhdts. v. Chr. (Kauffmann o. S. 1065f.). Auch Eratosthenes von Kyrene (s. d.) hat sich mit Fixsternbeobachtungen beschäftigt. Zwar wird ihm mit Unrecht eine Schrift *καταστερισμοί* (Eratosthenis catasterismorum reliqu. rec. C. Robert) zugeschrieben, wohl aber hat er über die Anordnung der Fixsterne in einem Werke gehandelt, dessen Titel vermutlich *περὶ κόσμου καὶ ποιότητος τῶν φαινομένων* gelautet hat. Einige Fragmente teils aus dem Originalwerke, teils aus einer lateinischen Bearbeitung desselben hat Maass Aratea (Philol. Untersuch. XII) 377ff. herausgegeben (vgl. über den Titel des Werkes ebd. 380 und über dessen Inhalt 381f.). Dass die sog. Katasterismen nicht von Eratosthenes herrühren, hat derselbe Anal. Eratosth. (Philol. Unters. VI) 1ff. nachgewiesen. Vgl. auch Susemihl Litt.-Gesch. I 420f.

Hipparchos hat in seinem Sternkatalog nicht nur den Ort eines jeden mit blossem Auge noch deutlich erkennbaren Sternes bestimmt, sondern auch drei Helligkeitsgrade (Sterne glänzenden Lichtes, Sterne zweiten Lichtgrades und schwachleuchtende Sterne) unterschieden. Geminos, der etwa 80 Jahre jünger war als Hipparchos, bemerkt in der Einleitung zu den Phainomena (S. 10 Halma), dass die Fixsterne nicht etwa alle einer Sphaere angehören, sondern teils höher hinauf, teils näher zur Erde stehen; doch könne das menschliche Auge diese Unterschiede nicht erfassen. Von wem diese Beobachtung herrührte, wird nicht berichtet; allein durch die Schlussworte der angeführten Stelle weist Geminos jedenfalls darauf hin, dass, um zu einer Klassificierung der Fixsterne zu gelangen, zunächst ihre Zugehörigkeit zu der einen *σφαῖρα τῶν ἀπλανῶν*, die täglich ihren Umschwung um die Erde vollendet, anzunehmen sei (wie ja auch Ptolem. synt. VII 1 unter mehrfacher Berufung auf Hipparchos es feststellt). Deshalb lag die Schlussfolgerung nahe, dass die hellsten Sterne auch die grössten seien und dass den geringeren Helligkeitsgraden anderer auch geringere Dimensionen entsprechen, ja dass sie wachsen, wenn eine Zunahme der Helligkeit zu bemerken ist, und umgekehrt abnehmen, wenn ihre Helligkeit sich mindert. Auch das Aufleuchten, d. i. nach Hipparchs Auffassung das Entstehen eines neuen Sternes, war zu seiner Zeit (im J. 134) beobachtet worden, Plin. n. h. II 95. Serv. Georg. I 137. Tannery Hist. de l'astron. 264f. Da nun die von Maass Philol. Unters. XII 378f. aus zwei Baseler Hss. veröffentlichten Auszüge als ihre Quelle eine Schrift Hipparchs *de magnitudine et positione inerrantium stellarum* anführen, so hat Hipparchos selbst wahrscheinlich den Titel *περὶ μεγέθους καὶ τάξεως τῶν ἀπλανῶν ἀστέρων* gewählt (Vermutung von Maass 380, nur dass dieser *συντάξεως* vorzieht). Was der Autor mit *μέγεθος* bezeichnete, ist soeben erklärt worden; wir werden also dieses Titelwort durch ‚relative Grösse' in dem Sinne, wie Heis noch im J. 1852 eine Abhandlung *de magnitudine relativa — stellarum quae solis oculis conspiciuntur fixarum* veröffentlicht hat, oder durch ‚Helligkeitsgrade' wiedergeben. Wie aus dem Commentare zu den Phainomena des Aratos hervorgeht, hat Hipparchos schon in diesem Erstlingswerke die drei von Serv. Georg. I 137 bezeichneten Grade unterschieden, nämlich erstens *λαμπροί* (bei Serv. *clarae*), entsprechend den drei ersten Grössenklassen des Ptolemaios (u. § 22), zweitens *μικροί* (*secundae lucis*), entsprechend der vierten und fünften ptolemaeischen Klasse, drittens *ἀμαυροί* oder *ἀμαυρότεροι* (*obscurae*). In der ersten hipparchischen Klasse werden einige Sterne als *λαμπρότατοι*, in der zweiten die relativ helleren als *ἐκφανεῖς* oder *ὀξεῖς* hervorgehoben. Vgl. Manitius zu Hipp. in Arati et Eudoxi phaenom. S. 293f.; doch hat dieser die dritte hipparchische, durch Servius gesicherte Klasse nicht als solche gezählt.

Mit welcher Genauigkeit die Örter der Fixsterne von Hipparchos bestimmt worden sind, ist uns nicht überliefert; jedoch geht aus der Darstellung bei Plin. a. a. O. in Verbindung mit Ptolem. synt. VII cap. 1 und 3 hervor, dass er nicht etwa blos eine geordnete Übersicht der Sternbilder gab, wie die Fragmente bei Maass 377ff. berichten (vgl. auch Geminos a. a. O. 2 S. 19 Ha., der hinter *δελφίς* [Maass 378, 20] einschiebt *προτομὴ ἵππου καθ' Ἵππαρχον*), sondern den Ort jedes einzelnen Sternes möglichst genau nach Längen- und Breitengraden und Brüchen von Graden bestimmte, die nach ägyptischer Weise auf die Beträge $1/6$, $1/4$, $1/3$, $1/2$, $1/2 + 1/4$, $2/3$, $1/2 + 1/3$ lauteten. Ja es lässt sich der grösste Teil des hipparchischen Sternverzeichnisses, wie Wolf Gesch. der Astronomie 194 unter Berufung auf Delambre vermutet, aus den Tafeln des Ptolemaios (synt. VII 32ff. VIII 58ff. Ha.) wiederherstellen. Ptolemaios hat nämlich durch eine fehlerhafte Schätzung der seit Hipparchos eingetretenen Praecession (§ 15 a. E.) die Längenangaben des letzteren in Verwirrung gebracht. Die meisten von Ptolemaios verzeichneten Längen passen durchaus nicht für die Zeit, wo dieser seine Tafeln redigierte; wenn man aber jede solche Angabe um $2\frac{2}{3}$ Grade vermindert, so erhält man die von Hipparchos gefundene und für seine Zeit zutreffende Bestimmung. Damit ist zugleich nachgewiesen, dass Hipparchos den Grad in Hälften und Viertel, Drittel und Sechstel eingeteilt und jeden Teil nach den Regeln der ägyptischen Bruchrechnung (Hultsch Abh. Ges. d. Wissensch. Leipz. XVII 1, 21ff. 30ff. 146ff.) bezeichnet hat.

So unvollkommen auch die Aufzeichnungen des Aristyllos und Timocharis waren, so reichten sie doch für Hipparchos aus, um zu erkennen, dass der Aequinoctialpunkt in 100 Jahren wenigstens um 1 Grad, d. i. in einem Jahre wenigstens um 36″ vorrückt. Ptolem. synt. VII 2 S. 10—13 Ha. Simplic. in Arist. de caelo 462, 14—16 (vgl. dazu die Bemerkungen von Tannery Hist. de l'astron. 265ff.). Dass er diese Minimalgrenze und nicht ein der Wirklichkeit weit näher liegendes Vorrücken um 48″ im Jahre (zu folgern aus Hipp. *περὶ τῆς μεταπτώσεως* u. s. w. bei Ptolem. a. a. O. S. 10) gesetzt hat, mag an der Unsicherheit der Aufzeichnungen der genannten älteren Astronomen liegen; auffällig aber ist es, dass Ptolemaios a. a. O. 13 für die 265 Jahre von Hipparchos bis Anto-

ninus Pius an der hipparchischen Bestimmung zu 36″ festhält und so für die 265 Jahre ein Vorrücken um $2^2/_3$ Grade ausrechnet, was weitaus zu wenig ist. Denn in Wirklichkeit rückt der Aequinoctialpunkt jährlich um 50″ 3757 . . . vor (Günther Handb. 175), was für 265 Jahre mehr als 3° 42′ ergiebt. Deshalb beträgt auch die ganze Periode dieser Bewegung der Erdachse um die Pole der Ekliptik nur rund 26 700 Jahre (Günther 741ff.), nicht, wie nach Hipparchos anzunehmen wäre, 36 000 Jahre. Dadurch wird aber das Verdienst Hipparchs, die Praecession der Aequinoctialpunkte zuerst erkannt zu haben, nicht geschmälert. Um sie zu erklären, musste er, da die Erde für ihn feststand, eine entsprechende Bewegung der Fixsternsphaere annehmen. Wie er statt der täglichen Drehung der Erde um ihre Achse einen täglichen Umschwung der Fixsternsphaere um die Erde als Centrum voraussetzte, so musste die nach Jahrtausenden zählende konische Bewegung der Erdachse, die als Praecession sich äussert, von ihm umgesetzt werden zu einer äusserst langsamen und von dem täglichen Umschwunge unabhängigen Bewegung der Fixsternsphaere um dasselbe Centrum (Simplic. a. a. O. 462, 17). Hiermit war Hipparchos, ohne es zu beabsichtigen, auf die homocentrischen Sphaeren des Eudoxos (§ 10) zurückgekommen.

16. Um das J. 100 v. Chr., also kurze Zeit nach Hipparchos und nahezu gleichzeitig mit der Blüte des Poseidonios, ist in der Nähe von Lindos auf Rhodos (am heutigen Orte *Κέσκιντος*) eine Inschrift als *χαριστήριον* geweiht worden, welche Tabellen von Planetenbewegungen enthält. Der Anfang ist verloren gegangen: hier haben Angaben über die Venus (*φωσφόρος*), vorher vielleicht auch über Mond und Sonne gestanden; dann ist wenigstens noch eine Zeile mit dem Planetennamen *στίλβων* = Mercur erhalten; weiter folgen *πυρόεις* = Mars, *φαέθων* = Iuppiter, *φαίνων* = Saturnus. Dies ist also die seit Platon (§ 8) übliche Anordnung. Zu jedem Planeten haben vier Zeilen gehört; jede Vollzeile zerfällt in zwei Teile, jede dieser Hälften enthält den Namen des Planeten; dann folgen Zeile für Zeile die Bezeichnungen *κατὰ μῆκος ζωδιακοί, κατὰ πλάτος τροπικοί, κατὰ βάθος περιδρομαί, κατὰ σχῆμα διέξοδοι.* Hinter jedem dieser Titel haben Zahlen gestanden, die zum Teil ganz verloren gegangen, zum Teil mehr oder weniger verstümmelt, überhaupt aber sehr schwer lesbar sind. Den vereinten Bemühungen der zuletzt anzuführenden Gelehrten ist es gelungen festzustellen, dass sehr hohe Zahlen, bis zu 1 008 148 ansteigend, überliefert sind und dass einige unter diesen Posten entweder gewissen einfachen Zahlenverhältnissen annähernd entsprechen oder in ihrer Summe die entsprechende Zahl für den Sonnenlauf darstellen. Darüber hinaus aber sind die Deutungsversuche noch nicht zu sicheren Ergebnissen gelangt. Irgend eine grosse Periode ist vorausgesetzt, in deren Verlaufe jeder Planet so und so viele Male an die charakteristischen Stellen seiner Bahn tritt, die, wie eben angegeben wurde, durch *κατὰ μῆκος ζῳδιακοί* u. s. w. bezeichnet werden. Wenn, wie Tannery annimmt, der rhodische Astronom ein sog. grosses Jahr gemeint hat, welches alle in der Inschrift aufgezählten Planetenbewegungen umfasst, so dass nach Ablauf desselben die Planeten zu denselben Punkten zurückgekehrt sein würden, von denen sie am Anfange ausgegangen sind (§ 8), so knüpft sich daran die Schlussfolgerung, dass, nachdem Hipparchos die Praecessionsperiode entdeckt und zu 36 000 Jahren abgeschätzt hatte (§ 15), das grosse Jahr entweder diese Periode selbst oder ein Vielfaches derselben sein werde. Möglich, dass dem rhodischen Astronomen das 8fache der hipparchischen Periode vorgeschwebt und er angedeutet hat, dass in der grossen Periode von rund 290 000 Jahren sowohl die 20 von ihm verzeichneten Planetenbewegungen (4 auf jeden einzelnen Planeten, und zwar jede mit zwei Zahlenangaben ausgestattet) als auch die entsprechenden Bewegungen der Sonne und des Mondes angenähert in ganzen Zahlen enthalten sind. Wenn er bei einer solchen Annäherung Beruhigung gefasst hat, so würde das nur zu seinen Gunsten sprechen, denn in der That umfasst das grosse Jahr, dem schon Platon eine unergründlich lange Dauer zuschrieb, einen unendlichen Zeitraum, d. h. es giebt keine durch Zahlen von Zeiteinheiten abzugrenzende Periode, mit deren Ablauf Sonne, Mond, Planeten und Fixsterne zu den anfänglichen Ausgangspunkten zurückgekehrt sein werden, um von da ab eine zweite, gleich lange Bewegungsperiode, dann eine dritte u. s. f. zurückzulegen. IGIns. I 913, und dazu Nachtrag S. 207. Hiller von Gaertringen Ber. archael. Ges. Berlin, Juni 1894 (Archaeol. Anzeiger IX 124f.); IGIns. S. 149. 207. Herz S.-Ber. Akad. Wien, math.-naturw. Cl., CIII Abt. IIa, Dec. 1894, S. 1135ff. Tannery Comptes rendus des séances de l'acad. des sciences, 18. Febr. 1895.

17. Nachdem wir die Entwicklung der griechischen A. bis zum Anfang des 1. Jhdts. v. Chr. nach den hauptsächlichen Gesichtspunkten verfolgt haben, ist noch in Kürze auf die verschiedenen Darstellungen der Himmelserscheinungen hinzuweisen, mögen diese nun durch Wort und Schrift, oder durch Abbilder des gestirnten Himmels (§ 18) gegeben worden sein.

Unter dem Titel *φαινόμενα* sind uns Werke des Eukleides und des Aratos von Soloi erhalten; der letztere aber hat lediglich eine gleichnamige Schrift des Eudoxos in dichterische Form eingekleidet. Die Phainomena des Eukleides enthalten in 18 Sätzen die Elemente der Lehre von den scheinbaren Bewegungen der Gestirne. Kurz vor ihm hatte Autolykos von Pitane (s. d.), den Traditionen der eudoxischen Schule folgend, die Hauptsätze der Lehre von der rotierenden Kugel zusammengestellt. Das war eine ganz abstracte Theorie; indes zielten alle seine Sätze auf die scheinbare Bewegung der Himmelskugel mit ihrem Aequator, ihren Meridianen und Parallelkreisen und auf die über den Horizont des irdischen Beschauers sich erhebenden oder darunter verschwindenden Gestirne hin. Was von Autolykos in allgemeiner Form gegeben war (so dass auch statt der Gestirne nur Punkte gesetzt waren, die zugleich mit der Kreisperipherie, der sie zugehörten, ihre Rotation vollzogen), das wurde von Eukleides (s. d.) auf den bestimmten Fall der Bewegung der Himmelskugel übertragen, wie sie dem Auge des irdischen Beobachters erscheint. Heiberg Studien über Euklid 41ff. Hultsch Ber. Gesellsch. der

Wissensch., Leipzig 1886, 143ff. Tannery Hist. de l'astr. 39. Günther Gesch. der Math. u. Naturw.[2] 281f.

Was uns bei Autolykos und Eukleides vorliegt, war im wesentlichen schon von Eudoxos festgestellt worden; denn nur so ist es dem letzteren möglich gewesen, an die Elemente der Himmelserscheinungen die Beschreibung der hauptsächlichsten Sternbilder, eine Darstellung ihrer Auf- und Untergänge und Angaben über die Dauer ihrer Sichtbarkeit am nächtlichen Himmel zu knüpfen. Er hat dies in zwei Schriften ausgeführt, deren Text ausser geringen Abweichungen mit einander übereinstimmte (ἀναφέρεται εἰς τὸν Εὔδοξον δύο βιβλία περὶ τῶν φαινομένων, σύμφωνα κατὰ πάντα σχεδὸν ἀλλήλοις πλὴν ὀλίγων σφόδρα Hipp. in Arat. 8, 15 Manit.). Das eine Buch war ἔνοπτρον, das andere φαινόμενα betitelt. An das letztere hat Aratos im ersten Teile seiner Phainomena, wie aus dem Commentare des Hipparchos zu ersehen ist, aufs engste sich angeschlossen: πρὸς τὰ (Εὐδόξου) φαινόμενα (Ἄρατος) τὴν ποίησιν συντέταχεν. Hipparchi in Arati et Eudoxi phaenomena comm. 8. 10. 12 u. s. w. (s. Maass Eudoxi Cnidii fragm. ex Hipparcho conlecta, in dessen Aratea, Philol. Unters. XII 279ff. und vgl. die Übersicht in der Ausg. von Manitius 376). Knaack o. S. 395. 397. Tannery Hist. de l'astron. 9f. Künssberg Eudoxos von Knidos I, Progr. Dinkelsbühl 1888, 23. Alles weitere s. unter Eudoxos von Knidos.

Eine Ergänzung zu den eudoxischen Phainomena bildete die Schrift des Autolykos περὶ ἐπιτολῶν καὶ δύσεων (s. d.). Insbesondere für die Breite von Alexandreia hat Hypsikles um 170 v. Chr. in seinem ἀναφορικός annähernd festgestellt, in welcher Zeit erstens jedes Zeichen, zweitens jeder Grad des Zodiakus aufgeht. Dies wird unter Hypsikles des näheren dargelegt werden. Auch über die ἐξήγησις τῶν Ἀράτου καὶ Εὐδόξου φαινομένων des Hipparchos, sowie über dessen Schrift περὶ τῆς τῶν ιβ' ζῳδίων ἀναφορᾶς, ferner über die εἰσαγωγὴ εἰς τὰ φαινόμενα des Geminos, über den Tractat πρὸς εἰσαγωγὴν εἰς τὰ Ἀράτου φαινόμενα des Achilleus, endlich über die sog. Πρόκλου σφαῖρα, eine aus Geminos cap. 3. 4. 12 und 2 geflossene Compilation, ist auf die betreffenden Artikel zu verweisen (über Achilleus, den Commentator des Aratos, handelt Schaefer o. Bd. I S. 247; über ‚die Sphaere des Ps.-Proklus' vgl. vorläufig Max C. P. Schmidt Philol. XLV 313ff.).

18. Der gestirnte Himmel erscheint dem irdischen Beobachter als eine Hohlkugel, in deren Centrum er steht. Mit einem Male übersieht er zu einem beliebigen Zeitpunkte nur die Hälfte dieser Kugel, welche von der andern, ihm zur Zeit unsichtbaren durch einen grössten Kreis, den Horizont (ὁ ὁρίζων ἐν τῇ σφαίρᾳ κύκλος τό τε φανερὸν τῆς σφαίρας καὶ τὸ ἀφανές Autol. περὶ κιν. σφ. 22, 5 Hu.) geschieden wird. Durch die tägliche Drehung der Himmelskugel wird aber dem Beobachter in Kleinasien oder auf Rhodos oder in Unterägypten nach und nach der grössere Teil des Sternenhimmels sichtbar. Nichts lag nun näher, als die vom Beobachtungsorte aus sichtbaren Sternbilder auf der Oberfläche einer aus Holz, Stein oder Metall gefertigten σφαῖρα einzutragen, diesen Globus drehbar um eine die Lage der Himmelsachse darstellende Achse zu machen und durch irgend eine einfache Vorrichtung die Ebene des Horizontes anzudeuten, zu welcher die Achse des Globus, mithin auch der perpendiculär zur Achse gezogene grösste Kreis schief stehen, endlich durch Drehung des Globus zu zeigen, wie je nach der Jahreszeit die Sternbilder, soweit sie nicht, weil in der Nähe des Poles gelegen, immer sichtbar sind, aufgehen, ihren höchsten Stand über dem Horizonte erreichen und dann wieder untergehen. Tannery Mém. de la société des sciences de Bordeaux, 3. série, II (1886), 192.

Eine solche *sphaera solida* soll nach Cic. de rep. I 22 zuerst Thales hergestellt haben. Auch dem Anaximander wird von Diog. Laert. II 2 die Anfertigung eines Globus zugeschrieben. Seitdem ist der bewegliche Himmelsglobus im ganzen Altertum ein für jeden Astronomen unentbehrliches Hülfsmittel geblieben (Tannery a. a. O.). Bezeugt sind insbesondere noch eine *sphaera* des Eudoxos, *astris quae caelo inhaererent descripta*, bei Cic. a. a. O., eine Βιλλάρου σφαῖρα in Sinope (s. Billaros). Über die κατασκευὴ Ἀρατείας σφαίρας hat im 7. Jhdt. n. Chr. der Mechaniker Leontios geschrieben. Knaack o. S. 396. Maass Philol. Unters. XII 307f. Ein Werk περὶ σφαίρας hat nach Suidas Achilleus, der Commentator des Aratos, verfasst; Auszüge daraus sind erhalten unter dem § 17 a. E. erwähnten Titel ἐκ τῶν Ἀχιλλέως πρὸς εἰσαγωγὴν εἰς τὰ Ἀράτου φαινόμενα. Schaefer o. Bd. I S. 247. Über die κατασκευὴ τῆς στερεᾶς σφαίρας nach Ptolemaios s. u. § 22.

Zur eudoxischen Sphaere gehörte als Hülfsinstrument die ἀράχνη (s. d.), eine durch ein Netz von feinen Drähten hergestellte, um eine Achse in der dem Beobachtungsorte angemessenen Lage drehbare Kugel. Die Drähte stellten wahrscheinlich, entsprechend den zwölf Zeichen des Zodiakus, zwölf Meridiane und die wichtigsten Parallelkreise dar. Für jede Nacht konnte der Apparat nach dem Stande, den die Sonne zur Zeit in der Ekliptik einnahm, eingestellt werden, und es war dann möglich, die Stellung der während der Nacht sichtbaren Sterne Stunde für Stunde (jede Stunde = $^1/_{12}$ der Nachtlänge) annähernd zu bestimmen. Vitruv. IX 9, 1. Tannery a. a. O. 195ff.; Hist. de l'astron. 53ff.

19. Weit schwieriger als die Nachahmung der rotierenden Himmelskugel mit ihren Sternbildern war eine mechanische Darstellung des scheinbaren Laufes von Mond, Sonne und Planeten. Denn wenn gegenwärtig, wo die heliocentrische Anschauung allein massgebend ist, solche Apparate ein der Wirklichkeit nur entfernt angenähertes, lediglich für den Elementarunterricht förderliches Bild gewähren, so war es um so mehr für die alten Griechen, bei den beschränkten Mitteln ihrer Technik, schwierig, vom geocentrischen Standpunkte aus alle die Complicationen der Planetenbewegungen mechanisch zur Anschauung zu bringen. Wenn Theo von Smyrna (146, 5 Hiller) bemerkt, er habe die platonische Sphaerenharmonie (oben § 13) durch eine σφαιροποιία dargestellt und den jeder Sphaere zukommenden Ton zu Gehör gebracht, so kann dies nicht als eine Erfindung von irgend welchem astronomischen Werte gelten. Dem Eudoxos aber und seinen Nachfolgern bis auf Aristoteles (§ 10) wird von Simplikios an mehre-

ren charakteristischen Stellen so bestimmt eine σφαιροποιία zugeschrieben, dass damit schwerlich blos die abstracte Theorie der eudoxischen Sphaeren, sondern auch eine thatsächliche Sphaerenbildung, d. h. eine wenn auch noch so unvollkommene mechanische Nachbildung der Planetenbahnen gemeint ist. Freilich das gesamte eudoxische System mit seinen 27 Sphaeren (einschl. Fixsternsphaere), oder gar das aristotelische mit seinen 56 Sphaeren (§ 10) in gleichzeitiger, den Lauf von Mond, Sonne, Planeten und Fixsternen darstellenden Bewegung vor Augen zu führen, war technisch unmöglich. Wohl aber konnten ein Umlauf des Mondes um die Erde, eine Jahresbewegung der Sonne und etwa noch der Lauf der Venus mit der Hippopede (§ 10), jeder Lauf für sich, durch rotationsfähige Ringe, deren einer immer in den andern eingeschaltet war, und deren innerster den Wandelstern trug, von dem vortragenden Lehrer durch eine passende Einstellung der innern Ringe und die Drehung des äussern Ringes für einen beliebigen, eng begrenzten Ausschnitt aus der ganzen Planetenbahn verdeutlicht werden. Simplic. in Arist. de caelo 497, 6 vgl. mit 474, 30. 501, 25. 504, 16. Künssberg Eudoxos von Knidos I, Progr. Dünkelsbühl 1888, 40ff.

Archimedes hat eine besondere Abhandlung *περὶ σφαιροποιίας* verfasst (o. S. 536, 53) und diese seine Theorie durch ein vom Wasser getriebenes mechanisches Kunstwerk, die sog. *sphaera Archimedis*, dargestellt (o. S. 537f.). Cicero de rep. I 22 stellt der *solida sphaera* des Thales und Eudoxos (o. § 18) als Erfindung des Archimedes eine andere Art von *sphaera* gegenüber, welche die von einander so verschiedenen Bewegungen der Sonne, des Mondes und der fünf Planeten durch eine Umdrehung bildlich darstellte. Aus dem bei Cicero folgenden, leider nicht vollständig erhaltenen Berichte geht noch hervor, dass eine Umdrehung einen vollständigen Umlauf des Mondes um die Erde und den entsprechenden Teil des jährlichen Sonnenlaufes darstellte, so dass dabei die möglichen Fälle sowohl einer Sonnen- als einer Mondfinsternis veranschaulicht wurden. Durch reichlich 12 Umdrehungen konnte weiter der Jahreslauf der Sonne und der Betrag der auf ein Jahr entfallenden Mondmonate einigermassen dargestellt werden. Technisch unmöglich aber war es, den ganzen Mechanismus so zu vervollkommnen, dass auch alle Planetenbewegungen zu einer vollständigen Darstellung gelangten. So bleibt nur die Annahme übrig, dass für die Zeit des jeweilig laufenden Monates (d. i. für eine Umdrehung nach Cicero a. a. O.) die Planeten mit der Hand an ihren durch Wasser getriebenen kreisförmigen Bahnträgern so eingestellt wurden, wie es der zeitweiligen Constellation entsprach. Obgleich sie dann für diesen Monat nur in der Form eines Kreisbogens, je nach den Bedingungen des zeitweilig von ihnen zurückzulegenden Bahnabschnittes, langsamer oder schneller, rechtläufig oder rückläufig sich bewegten, so kam dabei ihre Stellung zu Sonne und Mond, zu den übrigen Planeten und zu den Zeichen des Zodiakus zu einem zwar nur entfernt der Wirklichkeit entsprechenden, aber für den ungelehrten Beobachter doch genügenden Ausdruck.

Auch Poseidonios hat eine Sphaere construiert, *cuius singulae conversiones idem efficiunt in sole et in luna et in quinque stellis errantibus, quod efficitur in caelo singulis diebus et noctibus* Cic. de d. nat. II 88. Wie dieser Mechanismus eingerichtet war, ist unbekannt; wahrscheinlich war er weit weniger compliciert und deshalb auch unvollkommener als das Werk des Archimedes.

20. Ptolemaios setzt in seiner Syntaxis die hipparchische Theorie der excentrischen Kreise und der Epicyklen (§ 14) als bekannt voraus; wir würden also vergeblich eine zusammenhängende Erläuterung derselben bei ihm suchen. Nur wo sich ihm bei den Anomalien der einzelnen Wandelsterne ein Anlass bietet, kommt er von Fall zu Fall, meist unter Citierung von Hipparchos, auf dessen Hypothesen zurück. Offenbar schweben ihm dabei hauptsächlich zwei Gesichtspunkte vor. Die schon von den älteren Astronomen beobachteten und allgemein bekannten Anomalien, besonders die des Mondes, werden soweit als möglich mit Hülfe der Excentricität der Bahnen erklärt; wo diese Hypothese aber nicht ausreicht, da werden die Epicyklen herbeigezogen. Soweit dies aber geschehen, nimmt Ptolemaios, weit über Hipparchos hinausgehend. diese Theorie im vollsten Umfange in Anspruch, und seine Überzeugung ist offenbar, dass es keine, auch durch die schärfsten Beobachtungen festgestellte Anomalie geben könne, die nicht mit Hülfe von Beikreisen zur Planetenbahn geometrisch construiert und somit genügend erklärt werden könnte. Diesen Nachweis hat er in jedem einzelnen sich ihm aufdrängendem Falle vollgültig geführt und somit die Aufgabe, διασῶσαι τὰ φαινόμενα (§ 14), so befriedigend gelöst, dass es nicht zu verwundern ist, wenn seine Syntaxis über ein Jahrtausend hinaus einer unbestrittenen Autorität sich erfreut hat. Ptolem. synt. IV 238ff. V 298ff. IX 118ff. 156ff. Halma. Über die speciellen Anomalien der Mondbahn handelt ders. IV 222ff. und verzeichnet dort Messungen bis zu achten Sechzigsteln des Grades (d. i. Brüchen von der Form $\frac{n}{60^8}$, s. Arithmetica § 11). Die darauf folgenden Tafeln der Mondbewegungen sind bis zu sechsten Sechzigsteln ausgerechnet. Dieselben Grade der Genauigkeit werden IX 121ff. bei den Berechnungen der periodischen Umläufe der fünf Planeten, bezw. in den darauf folgenden Tafeln erreicht. Eine streng an des Ptolemaios Text sich anschliessende Bearbeitung der Epicyklentheorie ist als wünschenswert zu bezeichnen. Eine das Wesentliche berührende und recht anschauliche Darstellung giebt Günther Handb. der math. Geogr. 629ff. Vgl. auch dens. Gesch. der Mathem. u. Naturw.[2] 286. Wolf Gesch. d. Astronomie 50ff. Tannery Hist. de l'astron. 202ff. 244ff.

21. Über die Ordnung der fünf Planetensphaeren stellt Ptolemaios zu Anfang des neunten Buches (114f. Ha.) zunächst fest, dass sie ohne Zweifel zwischen der Mond- und der Fixsternsphaere liegen. Von der letzteren aus gerechnet, komme zuerst die Sphaere des Saturnus, dann schon näher bei der Erde die des Iuppiter, hierauf die des Mars. Darüber herrsche fast bei allen ältesten Astronomen (παρὰ τοῖς πρώτοις μαθηματικοῖς)

Übereinstimmung. Die Sphaeren der Venus und des Mercur würden zwar bei den älteren (*παρὰ τοῖς παλαιοτέροις*) unter die Sonnensphaere gesetzt, bei einigen späteren jedoch (*παρὰ ἐνίοις τῶν μετὰ ταῦτα*) oberhalb derselben. Die Entscheidung zwischen beiden Ansichten sei schwierig; doch scheine ihm die Anordnung der älteren vorzuziehen, weil dadurch auf naturgemässe Weise die (oberen) Planeten, welche (von der Erde aus gesehen) jeden beliebigen Winkelabstand zur Sonne einnehmen können, sich unterscheiden von den (unteren) Planeten, bei denen dies, da sie nie weit von der Sonne sich entfernen, nicht der Fall ist. Der grosse Astronom lässt also auf den Mond Mercur und Venus, dann die Sonne, zuletzt Mars, Iuppiter und Saturnus folgen, d. h. er legt seinem Systeme die alte babylonische Anordnung (§ 6) zu Grunde, die man vielleicht passend dahin charakterisieren kann, dass sie nur e i n e r wechselseitigen Abänderung bedarf, um zur wahren heliocentrischen umgebildet zu werden. Denn wenn wir die letztere uns vor Augen stellen, so brauchen wir nur Erde und Mond einerseits und die Sonne andererseits ihre Plätze wechseln zu lassen, um das babylonisch-ptolemaeische System zu erhalten.

Nehmen wir nun an, dass Ptolemaios a. a. O. von der Frage, ob Venus oder Mercur der Erde näher steht, vorsätzlich abgesehen hat, so vereinfacht sich sein Bericht zu der Alternative, dass die ‚Älteren' die Sonne oberhalb von Mercur-Venus, dagegen einige von den ‚Späteren' unterhalb angesetzt haben. Hier hat Ptolemaios es nicht der Mühe für wert gehalten, genauer, um die Quellen, die er leicht hätte einsehen können, sich zu kümmern. Nach einem allgemeinen Gebrauche pflegen im Altertum von einem Autor als ‚ältere' Vorgänger schon solche bezeichnet zu werden, die gar nicht weit hinter ihm zurückliegen, so dass mit den jüngeren nur die allernächsten Vorgänger gemeint werden. Nun aber sind die *ἔνιοι τῶν μετὰ ταῦτα* des Ptolemaios schon die Pythagoreer, dann Platon, Eudoxos, Aristoteles und andere bis herab zum rhodischen Astronomen, der die Inschrift von Keskintos abfasste. Welche *παλαιότεροι*, die noch hinter den Pythagoreern zurückliegen, hat nun Ptolemaios gekannt; wer unter den Griechen ist in so früher Zeit als Vertreter der babylonischen Anordnung hervorgetreten? Gegenwärtig weiss das niemand; aber auch Ptolemaios hat es wahrscheinlich nicht gewusst; sein Bericht ist also in dieser Beziehung, gelinde gesagt recht, undeutlich. Nach den gegenwärtig vorliegenden Quellen sind als älteste Gewährsmänner für die babylonische oder chaldaeische Anordnung die Stoiker Diogenes von Babylon und Panaitios bezeugt, wahrscheinlich hat aber auch des Diogenes Zeitgenosse Hipparchos, auf dem ja Ptolemaios in den meisten Dingen fusst, diesem Systeme sich angeschlossen. Cic. de div. II 91 vgl. mit 97. 88. T a n n e r y Hist. de l'astron. 126f. 261. Irrtümlich berichtet Macrob. comm. in somn. Scip. I 19, 2, dass schon Archimedes die Sonne zwischen Venus und Mars gestellt habe, denn aus Cic. de rep. I 22 (oben § 19) geht, trotz der Lücke in der hsl. Überlieferung, deutlich hervor, dass in der *sphaera* des Archimedes die fünf Planeten erst auf Mond und Sonne folgten.

22. Über die Fixsterne handelt Ptolemaios im siebenten und achten Buche seiner Syntaxis. Nachdem er gezeigt hat, dass sie stets dieselben Stellen der nach ihnen benannten Sphaere einnahmen, mithin unveränderliche Abstände gegen einander bewahren (VII cap. 1), berührt er die der Fixsternsphaere eigentümliche Bewegung, die sich als Praecession der Tag- und Nachtgleichen äussert (cap. 2, vgl. oben § 15), erklärt dann den täglichen Umschwung derselben um ihre Achse (cap. 3) und zeigt endlich, nach welchen Gesichtspunkten die Sternverzeichnisse zu entwerfen sind (cap. 4). Daran schliessen sich noch im siebenten Buche die Sternbilder der nördlichen Hemisphaere und weiter im achten Buche die der südlichen Hemisphaere (vgl. die Übersicht bei T a n n e r y Hist. de l'astron. 270ff.). Hierauf folgt ein Abschnitt über die Milchstrasse (VIII cap. 2), ferner eine Anweisung über die Herstellung von Himmelsgloben (cap. 3), zuletzt drei Abschnitte über die Configurationen (*σχηματισμοί*) oder Aspecte der Fixsterne, über ihre Aufgänge, Culminationen und Untergänge zugleich mit der Sonne, über ihr Erscheinen und Verschwinden (cap. 4—6). In sein Verzeichnis hat Ptolemaios 1025 Sterne aufgenommen, die er nach Länge und Breite bestimmte und nach sechs *μεγέθη*, d. i. Helligkeitsgraden, unterschied (oben § 15, vgl. T a n n e r y a. a. O. 270). Ausser den ganzen Graden hat er, dem Vorgange des Hipparchos folgend (§ 15), Hälften und Viertel, Drittel und Sechstel von Graden gemessen.

Noch besonders hervorzuheben ist der vorläufig schon erwähnte Abschnitt über die *εἰκὼν ἡ διὰ τῆς στερεᾶς σφαίρας, ἀκολούθως ταῖς περὶ τῆς τῶν ἀπλανῶν σφαίρας ἀποδεδειγμέναις ὑποθέσεσι* u. s. w. (synt. VIII 92, 12—21 Ha.) und über die Herstellung (*κατασκευή*) eines solchen Himmelsglobus (ebd. 92, 22ff.). Zunächst ersehen wir aus Ptolemaios' Worten, dass der von Cicero erwähnten *sphaera solida* (oben § 18) schon bei früheren griechischen Astronomen eine *στερεὰ σφαῖρα* entsprochen hat. Auch die bis ins einzelste gehenden Anweisungen des Ptolemaios über die Farbe des Globus, über die Eintragung der Sternbilder, über die zu verzeichnenden Kreise, über die feste Umrahmung der Kugel und ihre Drehbarkeit um die durch die Pole gehende Achse, endlich über die Regeln, nach denen auch die nicht verzeichneten Kreise annähernd festgestellt und abgelesen werden können, alles das beruht gewiss auf weit älteren Traditionen, die wir mit grosser Wahrscheinlichkeit bis auf Hipparchos, ja teilweise wohl auch auf Eudoxos zurückführen können.

Die orthographische Projection der Himmelskugel hat Ptolemaios in der Schrift *περὶ τοῦ ἀναλήμματος* behandelt. Hier waren auf einer Scheibe der Horizont und der Mittagskreis des Beobachtungsortes sowie ein zum Meridian rechtwinklig stehender Scheitelkreis (*κατὰ κορυφὴν κύκλος*), ein sog. *ἑκτήμορος*, ein *ὡριαῖος* und ein *καταβατικός* eingetragen, so dass man mit Hülfe eines Gnomons (o. § 5) den täglichen Sonnenlauf, mithin auch die Tageslänge und die Tagesstunden ablesen konnte. Vitruv. IX 4, 1. H u l t s c h zu Pappos III S. Xf. (eine stereographische Projection nimmt G ü n t h e r Handb. der math. Geogr. 260ff. an). Von dem Urtexte dieser Schrift, die bis vor kurzem

nur in der lateinischen Bearbeitung Wilhelms von Moerbek als ‚Claudii Ptolemei liber de analemmate' bekannt war, hat Heiberg Abh. zur Gesch. der Mathem. VII, Leipzig 1895, 1ff. (Suppl. zur Zeitschr. für Mathem. u. Phys. XL) aus einem Mailänder Palimpsest ansehnliche Fragmente zugleich mit einer zuverlässigen Recension des lateinischen Textes herausgegeben. Über das Astrolabium (*ἀστρολάβον ὄργανον*) s. d.

23. Macrobius, der am Ende des 4. und zu Anfang des 5. Jhdts. schrieb, kommt in seinem Commentare zum Somnium Scipionis I 19 auf den Unterschied zwischen Platons und Ciceros Ansichten über das Planetensystem. Mit Cicero, der die Sonne an die vierte Stelle von der Erde aus setze, stimme die *Chaldaeorum ratio* überein (oben § 6 a. E. 21 a. E., wo zugleich über Archimedes, der von Macrobius ebenfalls hierher gezogen wird, das Nötige bemerkt ist); dagegen habe Platon, der die Sonne an die zweite Stelle setzte und dann die Reihe der fünf Planeten folgen liess (§ 8), sich an die Ägypter angeschlossen. Weiter kommt Macrobius auf die Umlaufszeiten der Planeten, und dabei streut er, uneingedenk des anfänglichen Berichtes, wonach Cicero das allgemein bekannte babylonische, später stoische und ptolemaeische System angenommen habe, die Bemerkung ein, dass Cicero die Venus und den Mercur, weil sie der Sonne immer nahe stehen und ebenso wie diese eine nahezu jährliche Umlaufszeit haben, Begleiter der Sonne genannt habe. Damit bezieht er sich auf Cic. de rep. VI 17 (Macrob. somn. Scip. II 4, 2 p. 646 Eyssenh.), ist aber in der Erklärung dieser Stelle ebenso, wie kurz vorher betreffs des Archimedes, im Irrtum. Denn Cicero kann hier, vgl. mit de div. II 91 (oben § 21 a. E.) und de deor. nat. II 51—53 (wo das stoische Planetensystem wahrscheinlich nach Poseidonios mit der Abänderung, dass Venus der Erde näher als Mercur stehen soll, dargestellt wird), mit den Worten *hunc* (*solem*) *ut comites consequuntur Veneris alter, alter Mercurii cursus* nur die Thatsache meinen, dass beide Planeten nie weit von der Sonne sich entfernen (de deor. nat. II 53), mithin auch ihre Bahnen der Sonne verhältnismässig nahe stehen, den gemeinsamen Mittelpunkt aber sowohl dieser drei Bahnen als der Bahnen des Mondes und der oberen Planeten die Erde bildet. Auch Ptolemaios synt. IX 1 (S. 115, 27—30 Ha) hat sich ähnlich ausgedrückt wie der Stoiker, dem Cicero gefolgt ist, denn er bezeichnet die beiden unteren Planeten, weil sie nie weit von der Sonne sich entfernen (oben § 21) als *περὶ αὐτὸν* (*τὸν ἥλιον*) *ἀεὶ φερόμενοι*, d. h. nicht um die Sonne, sondern in der Nähe der Sonne sich bewegend. Hierauf kommt nun Macrobius zur Darstellung des eigentümlichen, von ihm allen übrigen vorgezogenen Systems (I 19, 5f.): *nam Aegyptiorum sollertiam ratio non fugit quae talis est. circulus per quem sol discurrit a Mercurii circulo ut inferior ambitur, illum quoque superior circulus Veneris includit, atque ita fit, ut hae duae stellae, cum per superiores circulorum suorum vertices currunt, intellegantur supra solem locatae, cum vero per inferiora commeant circulorum, sol eis superior aestimetur* u. s. w. Also die Erde steht im Centrum und wird zunächst vom Monde umkreist, dann kommt — offenbar in einer weit grösseren Entfernung — die Sonne, welche bei ihrem Laufe um die Erde den Mercur und die Venus als Trabanten hat, zuletzt folgen, wie im babylonischen System, die oberen Planeten, die ebenso wie Mond und Sonne um die Erde kreisen. Der älteste Gewährsmann für dieses System ist Herakleides der Pontiker (oben § 9), dann folgt nach langem Zwischenraume Vitruv. IX 4, 6, endlich erwähnt es noch, etwa gleichzeitig mit Macrobius, Martianus Cap. VIII 880. 882. Boeckh Unters. über das kosmische System des Platon 142f. Günther Handb. der math. Geogr. 634f. Tannery Hist. de l'astron. 260ff. Schmekel Philos. der mittleren Stoa 465, 3.

Dieses System soll nach Macrobius von den Ägyptern erfunden worden sein. Das ist wohl lediglich ein Versuch, dem ältesten asiatischen Kulturvolke, den Babyloniern, ihre westlichen Nachbarn im Nillande, die auf eine vielleicht noch ältere Kultur zurückblicken konnten, als ebenbürtige Himmelsbeobachter zur Seite zu stellen. In der That aber war das System griechisch und schon von Herakleides in den Hauptzügen entworfen. Neu aufgetaucht ist es, nachdem Hipparchos durch verschärfte Beobachtungen und durch seine Theorie der excentrischen Kreise und der Epicyklen den Platoniker Eudoxos siegreich widerlegt hatte (§ 14). Als dann noch die Stoa hinzukam und ihr System im auffälligen Gegensatze zu Herakleides, der doch auch dem Platon nahe stand, aufbaute, da war es nicht zu verwundern, wenn ein alexandrinischer Gelehrter, der sich zur Akademie oder überhaupt zu einer der Stoa feindlichen Richtung bekannte, die hipparchischen Planetenbeobachtungen dazu benützte, um auf den herakleidischen Satz, dass Mercur und Venus Trabanten der Sonne sind, zurückzukommen. War dieser Mann etwa ein Zeitgenosse des Sosigenes, so ist es um so erklärlicher, dass er gegen diesen Widersacher des Eudoxos seinerseits Kritik übte. Als einem Alexandriner lag es ihm nahe, den alten Ägyptern die Zeugenschaft für sein System zuzuschieben; ein Astronom von Fach oder ausdauernder Rechner ist er sicherlich nicht gewesen; denn dann hätte er auf Grund der hipparchischen Beobachtungen, die wir uns möglichst ähnlich den ptolemaeischen Planetentafeln denken dürfen, finden müssen, dass nicht nur Mercur und Venus, sondern auch die drei oberen Planeten um die Sonne kreisen. So würde er auf jenes System gekommen sein, das Tycho de Brahe, in Opposition gegen Copernicus, aufstellte, wonach die Erde mit dem Monde als ihrem nächsten Begleiter denselben Platz wie nach der im Altertum allgemeinen Ansicht behält und in einer weit über den Mondabstand entfernten Bahn die Sonne mit den fünf Planeten Mercur bis Saturnus als ihren Trabanten ihren Jahreslauf um die Erde zurücklegt. Günther Handb. der math. Geogr. 641—643.

24. Mit Ptolemaios hatte die griechische Astronomie ihren Höhepunkt erreicht. Wertvolle Erläuterungen zur Syntaxis gab gegen Ende des 3. Jhdts. Pappos im sechsten Buche seiner *συναγωγή* (474ff. Hu.) und in den *σχόλια*, deren jedes einen ausführlichen Commentar zu jedem Buche der Syntaxis enthalten hat. Bezeugt sind die Commentare zum 1., 5. und 6. Buche. Hultsch

zu Pappos III S. XIIIff. Blass Hermes XXIII 623ff. Heiberg zu Apollon. Perg. II S. XI, 5 (vgl. mit I S. V). Etwa ein Jahrhundert später schrieb Theon von Alexandreia (s. d.) seine Commentare zur Syntaxis, in denen, wie es scheint, die *σχόλια* des Pappos auf das ergiebigste benutzt worden sind. Theons Tochter Hypatia († 415) soll einen *ἀστρονομικὸς κανών* und einen Commentar zu den Kegelschnitten des Apollonios geschrieben haben. Suidas s. *Ὑπατία*. Cantor Vorles. über Gesch. der Mathem. I² 462f. Tannery zu Diophanti opera II 36, 24 (nach dessen Vermutung Hypatia *εἰς τὸν ἀστρονομικὸν κανόνα*, d. i. einen Commentar zu irgend einer Tabelle des Ptolemaios geschrieben hat). Paulos von Alexandreia und Vettius Valens zählen nicht sowohl zu den Astronomen als zu den späteren Vertretern der Astrologie (s. o. S. 1822. 1827). Im 6. Jhdt schrieb Kosmas Indikopleustes unter dem Titel *Χριστιανικὴ τοπογραφία* eine physikalisch-astronomische Ausdeutung der heiligen Schriften, die wesentlich auf syrischer Grundlage beruht. Krumbacher Gesch. der byzant. Litt. 157f. Als spätester griechisch geschriebener Commentar zu Ptolemaios ist noch zu erwähnen die *τρίβιβλος Θεοδώρου τοῦ Μελιτινιώτου*, die wahrscheinlich im 14. Jhdt. unter Johannes V. Palaeologos abgefasst worden ist. Sie enthält im 1. und 2. Buche ziemlich ausführliche, aber grösstenteils wertlose Compilationen zur Syntaxis; im 3. Buche wird gezeigt, *quem ad modum secundum Persarum rationes siderum tempora definienda sint.* Usener Ad historiam astronomiae symbola, Univ.-Festschr. Bonn 1876, 8ff. Gildemeister ebd. 14ff. Die wichtigsten Stellen des Textes werden von Usener ebd. 9—14 mitgeteilt. Die Vorrede der Tribiblos und das erste Capitel des ersten Buches hat Bullialdus als Anhang zu Ptolem. *περὶ κριτηρίου καὶ ἡγεμονικοῦ* herausgegeben. Usener a. a. O. 8. 9f. Boll Jahrb. f. Philol. Suppl. XXI 54f.

25. Die Römer haben aus eigener Erfindung nichts zu den astronomischen Kenntnissen des Altertums beigetragen; aber da sie seit der Zeit, wo sie mit griechischer Wissenschaft sich befreundeten, ein reges Interesse für die Himmelskunde gezeigt haben, so ist in den Schriften des Cicero, Vitruvius, Plinius, Censorinus u. a. vieles erhalten, was für die Geschichte der A. von besonderer Wichtigkeit ist. Noch am Ende des 4. und im 5. Jhdt. haben Macrobius, Martianus Capella und Chalcidius wertvolle Beiträge geliefert, die wir in anderen Quellen vergeblich suchen (oben § 9. 13. 23). Für seine Zeit recht tüchtige Kenntnisse in der A. hat C. Sulpicius Gallus (Praetor im J. 169, Kriegstribun unter Aemilius Paulus 168, Consul 166) gehabt, da er die in der Nacht vor der Schlacht bei Pydna eingetretene Mondfinsternis voraussagte und später auch eine Schrift über Sonnen- und Mondfinsternisse verfasste. Cic. de rep. I 21. 23; de senect. 49; de off. I 19. Liv. XLIV 37, 5—8. Plin. n. h. II 53. Über die Schätzungen der Entfernungen von Mond, Sonne und Fixsternsphaere durch Sulpicius Gallus, Varro, Plinius, Censorinus und Martianus vgl. Tannery Hist. de l'astron. 323—326 (zu den griechischen Astronomen ist trotz seines römischen Namens Agrippa aus Bithynien zu rechnen; s. Schaefer oben Bd. I S. 897). Eine kurze Übersicht über das Wissenswerteste aus der A. und eine ausführlichere Beschreibung der Sternbilder nach Aratos und Eratosthenes hat Hyginus (s. d.) verfasst (Hygini astronomica rec. Bunte, vgl. Maass Philol. Unters. XII 150. 216. 324). Dass überhaupt die Beobachtung der Erscheinungen des gestirnten Himmels bei den Römern beliebt war, bezeugen die Übersetzungen oder Bearbeitungen der aratischen Phainomena von Cicero, Manilius, Germanicus Caesar und Avienus, über welche auf die ihnen gewidmeten Artikel zu verweisen ist, ebenso wie über Boethius und Cassiodorius. [Hultsch.]

Astrybai, ein indischer Volksstamm, in dessen Gebiet der Hydraotes den Hyphasis aufnimmt, Megasth. bei Arr. Ind. 4, 8. Die Vipâçâ ergiesst sich nicht in die Irâvatî, sondern in den Çatadru oder Sydrus des Megasthenes bei Plin. VI 63; die Einschiebung einer Zeile *ἐν δὲ Μαλλοῖσι ὁ Σύδρος μέγας ποταμός* vor *παρειληφὼς* im Text des Arrian wäre jedoch zu gewaltsam. Jedenfalls bildeten die A. (skr. *âsruva* ‚Flussanwohner'?) eine Unterabteilung der Katthaioi; vgl. Attakenoi. [Tomaschek.]

Astuda. *Astuda paludem*, verderbte Lesart bei Flor. I 28 (II 12, 5) für *Ascurida paludem*, s. Askuris. [Oberhummer.]

Astuia (*Ἀστουία*), Lesart eines Teils der Hss. bei Ptol. II 11. 12, während andere *Κιστουία* bieten. S. Cistuia. [Ihm.]

Astur. 1) *Astur* (*Astyr* cod. Med. Diomedes II 445 Keil), ein etruskischer Bundesgenosse des Aineias, Verg. Aen. X 180ff. und Serv. z. St. [O. Rossbach.]

2) S. Habicht.

Astura. 1) *Astura* oder *Stura* (Fest. 317; *Στόρας* Strab. V 232), Fluss in Latium (Liv. VIII 13, 5. 12), welcher aus den Albanerbergen südwärts zwischen Antium und Circeii ins tyrrhenische Meer fliesst und vor seiner Mündung eine kleine Insel (Nr. 2) bildet (Plin. III 57. 81. Serv. Aen. VII 801). Noch jetzt A. oder Stura.

2) *Astura*, kleine Insel an der latinischen Küste im Gebiete von Antium (Plin. III 81), gebildet durch die doppelte Mündung des gleichnamigen Flusses, mit einem bequemen Landungsplatze (Plut. Cic. 47. Suet. Tib. 72) und einem berühmten Landgute des Cicero (Cic. ad fam. VI 19; ad Att. XII 40. XIII 26. Plut. a. a. O.). Auch in der Kaiserzeit war A. als Villegiatur beliebt (Sueton. Aug. 97. Plin. n. h. XXXII 4): zahlreich sind die Reste von Villen, zum Teil jetzt vom Meere überdeckt, bei Torre d'Astura. Als Station der Küstenstrasse (Via Severiana) wird A. auf der Tab. Peut. genannt, aber eine Stadt A., von welcher Serv. Aen. VII 801 spricht, hat nie existiert. Die *Insula de Asturia* (und der *portus Asturae*) wird noch genannt in Urkunden von 1141. 1163. 1220, ist aber jetzt landfest geworden. Vgl. Nicolai Dissertazione sopra Astura (in Atti dell' Acc. pontificia Ser. I vol. III, 1829). Nibby Dintorni di Roma I² 266—278. [Hülsen.]

3) Ein rechter Nebenfluss des Durius in Hispania Tarraconensis, nur im kantabrischen Feldzug des Augustus erwähnt bei Flor. II 33, 54. Oros. VI 21, 9. Isidor. orig. IX 2, 112, vielleicht der Ezla oder Estola, worauf der Name zu

führen scheint. Doch ist die Gleichsetzung keineswegs sicher. Vgl. Asturia. [Hübner.]

4) Kleine Stadt in Noricum, vielleicht beim heutigen Klosterneuburg (Mommsen CIL III p. 683 u. Suppl. p. 1842). Erwähnt von Eugippius Vita s. Sever. I 1 *in vicinia Norici Ripensis et Pannoniorum parvo, quod Asturis dicitur, oppido morabatur.* I 5 *senex qui dudum in Asturis tanti hospitis susceptor extiterat.* Damit ist offenbar identisch das in der Not. dign. Oc. XXXIV 45 genannte *Austuris.* S. Holder Altcelt. Sprachschatz s. *Astura.* [Ihm.]

Asturae s. Astura Nr. 4.

Asturco s. Pferd.

Asturia (Ἀστουρία), eine Landschaft im Nordwesten von Hispania Tarraconensis, von den Kantabrern und Vakkaeern im Osten, den Vettonen im Süden, den Callaekern im Westen, und dem kantabrischen Meer im Norden begrenzt, das jetzige Asturien nebst Leon und Valladolid bis an den Duero, ein rauhes und gebirgiges Land, sehr reich an Bergwerken und Pferden. Über das Volk der Asturer berichtet der älteste Zeuge Poseidonios (bei Strab. III 155) nur im Anhang seiner ausführlichen Schilderung der Lusitaner und Callaeker (s. d.), die Lebensweise aller dieser Gebirgsbewohner sei gleich. Offenbar hatte er nichts von ihnen gesehen; sie wurden erst nach der Unterwerfung durch Augustus den Römern bekannt, über die Florus (II 33, 46. 54ff. Oros. VI 21) und Dio (LIII 25) berichten (vgl. Sil. XII 748). Plinius giebt nach der genauen Beschreibung des hispanischen Bergbaus auf Edelmetalle (XXXIII 66ff. nach Cornelius Bocchus?) den Gesamtertrag der Goldgewinnung aus A., Callaecia und Lusitania auf 20 000 Pfund jährlich an, und zwar so, dass das meiste davon aus A. komme (XXXIII 78). Auch die Dichter gedenken des asturischen Bergbaus (Lucan. IV 298. Sil. I 231ff. Martial. X 16, 3). Ausserdem berichtet Plinius von der asturischen Rosszucht, den *celdones* und *asturcones* (VIII 166), von der sich auf den Grabsteinen asturischer Männer Spuren finden (CIL II 5705ff.). Obgleich die kleinen asturischen Pferde besonders im Circus glänzten (vgl. Sil. III 335ff. Martial. XIV 199), so dienten doch nicht weniger als drei Reiteralen nebst sechs Cohorten der Asturer zu Fuss im römischen Heere (Ephem. epigr. V p. 168). Im Census des Augustus zählten die Asturer 22 Völkerschaften, von denen Plinius und Ptolemaios (II 6, 28) nicht alle nennen (vgl. Mela III 13), und 240 000 Freie (Plin. III 28). Man teilte sie in *Augustani* (CIL II p. 362), d. h. die um Asturica Augusta (s. d.) am Südabhang der asturischen Berge wohnenden (sie nur können die Rosszüchter gewesen sein) und *transmontani*, die den Nordabhang des Gebirges von alpiner Höhe bis zur Küste bewohnten, das heutige Fürstentum Asturien. Zu ihnen scheint die römische Kultur noch später gedrungen zu sein; römische Gemeinden und inschriftliche Denkmäler sind nur spärlich erhalten (vgl. CIL II p. 373). Auch von den Städten der Augustani sind nur wenige durch Plinius und Ptolemaios bekannt und ihrer Lage nach nachzuweisen. Das entlegene und weit ausgedehnte Gebiet der kriegerischen Asturer und Callaeker scheint von Anfang an eine gesonderte, von der entfernten Hauptstadt der diesseitigen Provinz Tarraco ziemlich unabhängige Verwaltung erfordert zu haben. Ein consularisches Heer von zwei Legionen und den entsprechenden Auxilien, allerdings nur unter einem praetorischen (nicht consularischen) Legaten, ward wohl schon damals in das befestigte Lager gelegt, das später den Namen der siebenten Legion führte (s. Legio VII, das heutige Leon). Seit Vespasian sprach ein eigener *legatus iuridicus*, der wohl in Tarraco seinen Sitz hatte, in jener Gegend Recht; im 2. Jhdt. gab es neben dem Legaten der siebenten Legion einen besonderen *iuridicus* in Bracara, und unter dem Legaten stehend, vielleicht nur zeitweilig, einen *praefectus Asturiae*, sowie einen Procurator von A. und Callaecia. Im J. 216 unter Caracalla wurde aus der Dioecese von A. und Callaecia eine besondere *provincia Hispania nova citerior Antoniniana* gebildet (CIL II 2661), die in der diocletianisch-constantinischen Reichseinteilung blieb (die Belege für die Verfassungsgeschichte CIL II p. LXXXVI). Strabon hat die Namensformen Ἄστουρες und Ἄστυρες, Ptolemaios Ἀστουρία und Ἀστουροί; *Astyr* (Sil. III 334), *Astyres* Mela III 13 und ebenso (auch *Astyria*) africanische Inschriften (CIL VIII 2747. 9047); auf Soldateninschriften finden sich auch die rustiken Schreibungen *Astorum* (CIL III 10507) und *Aesturorum* (Brambach 1232). [Hübner.]

Asturica Augusta (so Ptolemaios und die Inschriften, besonders die Meilensteine; Plinius lässt den Beinamen fort), Haupt- und Gerichtsstadt der Astures, in dem Gebiet der Amaci, Ptol. II 6, 35, am Flusse Astura (s. d. Nr. 3), *urbs magnifica* (Plin. III 28), in welcher sich mehrere Hauptstrassen vereinigten (Itin. Ant. 422. 423. 425. 427. 429. 431. 439. 448. 453. Geogr. Rav. 320, 12). Mit Bracara verbanden sie nicht weniger als vier verschiedene römische Strassen (CIL II p. 636ff.). Ihre Tageslänge und Entfernung von Alexandreia giebt Ptol. VIII 4, 5. Der noch vollständig erhaltene römische Mauerring mit Türmen und Thoren, sowie ziemlich zahlreiche Inschriften bezeugen ihre Bedeutung (vgl. CIL II p. 365). An der Spitze der Gemeindeverwaltung standen zuerst zwei Magistri (CIL II 2636); als Hauptort eines Conventus vertraten sie Flamines beim Tempel des Augustus zu Tarraco auf dem Concilium der Provinz (CIL II 2637. 4223. 5124); auch ein *grammaticus* wird erwähnt (CIL II 5079). Noch auf westgothischen Münzen erscheint *Asturia* und *Asturica* (Heiss Monn. vis. p. 44); daher die moderne Namensform Astorga. [Hübner.]

Asturicus, Beiname eines vornehmen Römers, Iuv. 3, 212. Wohl willkürlich gewählt. [P. v. Rohden.]

Asturius s. Astyrius.

Astusapes s. Astapus.

Asty. 1) Ortschaft Ägyptens unweit Kanobos in der Nähe Alexandreias (Steph. Byz.).

2) Angeblicher Name von Saïs in Ägypten (Diod. I 28, 4). Die Behauptung, ἄστυ habe im Ägyptischen die Bedeutung Stadt, bedarf einer Widerlegung so wenig wie die daraus gezogene Folgerung, dass Athen von Saïten gegründet sei. Wie schon S. Reinisch hervorhob, besteht zwischen dem altägyptischen Worte für ‚Sitz', ‚Ort' und ἄστυ nur eine ganz äusserliche Ähnlichkeit.

ja diese entspringt überhaupt erst bei der Anwendung des jetzt veralteten Transscriptionssystems. *Ast, Assut* (Brugsch Geograph. Inschr. I 274; Dictionn. géograph. 70) ist nur scheinbar der gleiche Ortsname. [Pietschmann.]

Astyages. 1) Genosse des Phineus, im Kampfe bei der Hochzeit des Perseus durch das Gorgonenhaupt versteinert, Ov. met. V 208ff. [Hoefer.]

2) *Ἀστυάγης* (so bei Herodot; bei Ktes. *Ἀστυΐγας* [so in Photios Auszug frg. 29, 2 *Ἀστυάγης .. οὗτος δὲ αὐτὸν καὶ Ἀστυΐγαν καλεῖ*; nach Diod. II 34 folgt bei Ktesias auf den Mederkönig Astibaras sein Sohn Aspadas *ὁ ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων Ἀστυάγης καλούμενος*], wozu die babylonische Form *Istuwegu* stimmt). Nach Herodot regierte er 35 Jahre, das wäre 584—550 v. Chr. (Herodot rechnet anders, da er fälschlich den Fall des Mederreichs mit dem Regierungsantritt des Kyros in Persien 558 identificiert). Herodots Erzählungen über A. brauchen hier so wenig wiederholt zu werden, wie der Roman Xenophons. Nach Iustin. I 6 und Nic. Dam. frg. 66 hat A. die Rebellion der Perser unter Kyros zuerst in zwei Schlachten besiegt, in der dritten bei Pasargadai wurde er dagegen aufs Haupt geschlagen. Einen authentischen Bericht über den Fall des A. geben die gleichzeitigen Inschriften des Naboned von Babylon. Danach hat sich Kyros, König von Anzan, der Vasall des A., im J. 553 v. Chr. gegen seinen Lehnsherrn erhoben. A.s Truppen fielen von ihm ab — ein Nachklang davon ist die Harpagossage bei Herodot — und lieferten ihn dem Kyros aus, im J. 550 nahm Kyros Egbatana in Besitz (s. die Texte bei Schrader, Keilinschr. Bibliothek III 2, 99. 129f.). Bei Naboned wird A. als ‚König der Manda' d. i. der Skythen (persisch Saken) bezeichnet; wie das zu erklären ist, ist bis jetzt noch vollständig rätselhaft. Weiteres s. Art. Medien. Nach allen Berichten ist der gefangene A. von Kyros gut behandelt; nach Ktesias hätte er ihn zum Statthalter der Barkanier (Hyrkanier, so auch Iustin. I 6) gemacht; dann aber wäre er durch Kyros treuen Diener Oibares wider den Willen des Königs getötet worden. [Ed. Meyer.]

3) Grammatiker aus unbekannter Zeit, citiert im Etym. Orion. 69, 9 (über Etymologie von *Ἡρακλῆς*), erwähnt in dem Grammatikerverzeichnis bei Montfaucon Bibl. Coisl. p. 597 und Cramer An. Par. IV 195, 24. Er schrieb nach Suidas *τέχνην γραμματικήν, περὶ διαλέκτων, περὶ μέτρων, κανόνας ὀνοματικούς, καὶ εἰς Καλλίμαχον τὸν ποιητὴν ὑπόμνημα*. Nach Mitteilung A. Hilgards steht von A. eine längere Abhandlung darüber, dass es eigentlich sechs *πτώσεις ὀνομάτων* geben müsse, in dem von Choiroboskos stammenden Teile der Scholien zu Dionysios Thrax im cod. Londin. Add. 5118. [Cohn.]

Astyagius, Gewährsmann des Grammatikers Pompeius, GL V 209, 5. 211, 8; sonst unbekannt. Beide Citate beziehen sich auf die Lehre vom Pronomen. [Goetz.]

Astyagyia (*Ἀστυάγυια*), Tochter des Hypseus, Enkelin des Peneios und der Kreusa, Gattin des von Orsinome geborenen Lapithessohnes Periphas, dem sie acht Söhne gebiert, darunter den Antion, Ixions Vater, Diod. IV 69. [Tümpel.]

Astyalos, Troianer von Polypoites getötet, Il. VI 29. Eustath. Il. 623, 7. Tzetz. Hom. 116. [Hoefer.]

Astyanassa (*Ἀστυάνασσα*), nach Suidas angeblich *Ἑλένης τῆς Μενελάου θεράπαινα, ἥτις πρώτη τὰς ἐν τῇ συνουσίᾳ κατακλίσεις εὗρεν καὶ ἔγραψε περὶ σχημάτων συνουσιαστικῶν*. Aus den Worten des Ptol. Chenn. bei Phot. Bibl. p. 149 a 28 darf geschlossen werden, dass A. eine Erfindung des Ptolemaios Chennos ist; vgl. R. Hercher Jahrb. f. Philol. Suppl. I (1855) 289. [Cohn.]

Astyanax (*Ἀστυάναξ*). 1) Sohn des Hektor und der Andromache, der von seinem Vater Skamandrios, vom Volke aber zu Ehren Hektors A. genannt wurde (Il. VI 402f. XXII 506f.; vgl. Plat. Cratyl. 392f. und Tzetz. Hom. 129, der ihm V. 319 nach Dict. III 20 noch einen Bruder Laodamas giebt). Die unvergleichliche Scene zwischen Hektor und Andromache erhält durch die Anwesenheit des Kindes ihren rührenden Abschluss, zugleich aber auch einen leisen Anflug von Humor, als das Knäblein vor dem blinkenden Helme des Vater zurückbebt. Über die bildlichen Darstellungen des Vorgangs s. Bd. I S. 2152. Aber nicht das Gebet des Vaters, sein Sohn möge ein grosser Kriegsheld und Herrscher, gewaltiger als sein Vater, werden (Il. VI 476ff.), sondern die trübe Ahnung der Mutter, dass ihn einst einer der Achaeer vom Turme schleudern werde (XXIV 734f.), sollte in Erfüllung gehen. Über die Art seines Todes stehen zwei Angaben einander gegenüber. In der Iliupersis des Arktinos wurde A. erst nach der Einnahme Troias auf gemeinsamen Beschluss der Achaeer, die Odysseus (nach andern Kalchas) dazu überredet hatte, wahrscheinlich von diesem selbst von der Mauer geworfen, damit der Sohn nicht dereinst der Rächer des Vaters werde, Prokl. Chrest. Schol. Eurip. Andr. 10 (vgl. aber Robert Bild u. Lied 229). Clem. Alex. Strom. VI 747 = Cypr. frg. 22 K. Welcker Ep. Cycl. II 187. 223; vgl. Apollod. epit. 5, 23. Hyg. fab. 109. Tryphiod. 644ff. Dieser Darstellung folgte wohl auch Stesichoros in seiner Iliupersis (Schol. Eurip. a. a. O.), da auf dem Mittelbild der Tabula Iliaca Andromache den Knaben im Arme zu halten scheint, den der hinter ihr stehende Talthybios zur Opferung abholen soll (Jahn Griech. Bilderchron. 36). Vor allem aber haben die Tragiker diese Auffassung angenommen und weiter ausgeführt, so Euripides in den Troades (vgl. besonders 709ff. und 1133ff., wo die Bestattung des A. im Schilde des Vaters geschildert wird) und Accius im Astyanax (Ribbeck Röm. Trag. 412ff.). Bei Seneca, wo Andromache zunächst ihren Sohn zu verbergen sucht (Troad. 409ff. Serv. Aen. III 489), springt der etwas älter gedachte Knabe (vgl. Ovid. met. XIII 414f.) selbst mutig hinab *sua in media Priami regna* (1102). Dagegen hat Lesches in der Kleinen Ilias entsprechend der bekannten Tendenz seines Gedichts die blutige That dem Neoptolemos allein zugewiesen und in die Schreckensnacht der Eroberung verlegt (frg. 18 K. Paus. X 25, 9; vgl. Quint. Smyrn. XIII 251f.). Diese Scene setzten die Vasenmaler aus künstlerischen Gründen mit der Ermordung des Priamos durch Neoptolemos dergestalt in Verbindung, dass dieser den Knaben nicht vom Turme wirft, sondern an dem Altare des Zeus Herkeios, an den sich Priamos geflüchtet hatte,

zerschmettert (Overbeck Bildw. d. theb. u. tr. Sagenkr. 621ff. Heydemann Iliupersis 13ff. Luckenbach Jahrb. f. Philol. Suppl. XI 631f. Robert Bild und Lied 59ff. Furtwängler Samml. Sabouroff Taf. 49. Baumeister Denkm. 742ff.). — Nach späteren Sagen blieb er am Leben und gründete ein neues Troia und die Städte Skepsis und Arisbe am Ida (Schol. Il. XXIV 735. Strab. XIII 607. Steph. Byz. s. Ἀσκανία nach Nicol. Damasc. und s. Ἀρίσβη. Serv. Aen. IX 264). Von zwei Söhnen des Hektor, Oxynios und Skamandros, die nach Lydien gerettet wurden und nachher mit Aineias am Ida wohnten, berichtet auch Konon (46). Nach Schol. und Tzetz. zu Lyc. 1226 war A. mit seinem Bruder Sapernios sogar an der Gründung Roms (!) beteiligt.

2) Sohn des Herakles und der Thespiade Epilaïs, Apollod. II 7, 8, 2. [Wagner.]

3) Milesier. Er siegt in drei aufeinander folgenden Olympiaden im Pankration. Er zeichnete sich durch seinen gewaltigen Appetit aus, Theod. Hierop. bei Athen. X 413a. [Kirchner.]

4) Beiname eines Maeonius (Hist. Aug. trig. tyr. 12, 3). [P. v. Rohden.]

Astybie (Ἀστυβίη), eine der Thespiostöchter, mit der Herakles einen Sohn zeugt, dessen Name bei Apollod. bibl. II § 163 Wagn. verderbt *Κλαμητιδος* lautet; Hercher liest *Ἀστυβίας Καλαμήτιδος*, so dass *Καλάμητις* der Name der Mutter, *Ἀστυβίας* der des Sohnes wäre. [Wissowa.]

Astydamas. 1) Aus Athen, Sohn des Tragoediendichters Morsimos aus der Familie des Aischylos, war zuerst Schüler des Isokrates, wandte sich aber dann der Tragoedie zu (Suid.). Seine erste Aufführung setzt Diodor XIV 33 in Ol. 95,2 = 398. Wenn die Angabe bei Suidas richtig, dass er 240 Tragoedien (natürlich sind wie oft die Satyrdramen mit gemeint) dichtete, so arbeitete er mit unerhörter Schnelligkeit (ähnliche Zahlen werden nur bei den Dichtern der mittleren Komoedie angegeben). 15 Siege soll er davongetragen haben (Suid.), einen gewann er Ol. 101,4 = 372 (Marm. Par. ep. 71) mit dem *Παρθενοπαῖος*, der ihm die Ehre der Aufstellung seines Bildes im Theater einbrachte (Diog. Laert. II 43). Er soll selbst eine sehr selbstgefällige Inschrift dafür verfasst haben, die aber der Rat zurückgewiesen habe. Darauf soll die sprichwörtliche Redensart *σαυτὸν ἐπαινεῖς ὥσπερ Ἀστυδάμας* u. ä. zurückgehen (Zenob. V 100. Phot. Lex. p. 502, 23. Suid. s. *σαυτὴν ἐπανεῖς*. Schol. Liban. epist. 317 p. 153). Alle angeführten Angaben über diesen A. können nicht vereinigt werden; die Verwirrung wird die Verwechslung mit dem jüngern A. veranlasst haben. Ob die einfachste Lösung, dass die Angabe Diodors falsch sei (s. Susemihl Rh. Mus. XLIX 1894, 473f.), auch die richtige ist, bleibt daher unsicher. Wahrscheinlich diesem A. gehören die sonst erwähnten Stücke *Ἀλκμέων, Ἕκτωρ, Ἑρμῆς* (wahrscheinlich Satyrspiel), *Ναύπλιος* und die, welche CIA II 973 erwähnt werden: *Ἀχιλλεύς, Ἀθάμας, Ἀντιγόνη, Λυκάων*; vgl. CIA II 977 b 3. Fragmente bei Nauck Trag. gr. fragm.² 777ff. Welcker Gr. Trag. III 1052ff.

2) Des Vorigen Sohn, gleichfalls Tragiker. Von ihm führt Suidas folgende Stücke an: *Ἡρακλῆς σατυρικός, Ἐπίγονοι, Αἴας μαινόμενος, Βελλεροφόντης, Τυρώ, Ἀλκμήνη, Φοῖνιξ, Παλαμήδης*. Beide A. sind nicht immer sicher zu unterscheiden, da meist nur der Name ohne Unterscheidung citiert wird; vgl. Köpke Ztschr. f. Altertws. 1840, 477ff. Welcker a. a. O. und besonders 1060. Nauck a. a. O. [Dieterich.]

Astydameia (Ἀστυδάμεια). 1) Tochter des Amyntor, des Königs der Doloper, mit welcher Herakles den Tlepolemos zeugte, Pind. Ol. VII 24 und Hesiod. Schol. Pind. Ol. VII 42 (frg. 129 Kinkel). Abweichend davon heisst die Mutter des Tlepolemos Astyocheia Hom. Il. II 658 (vgl. Schol. Pind. a. a. O. und Boeckh), Astyoche auch bei Hyg. fab. 97. 162. Apd. II 7, 6. 8. Steph. Byz. s. *Ἐφύρα*, während bei Apd. II 7, 8 des Amyntor Tochter A. Mutter des Ktesippos ist. Irrtümlich nennt Diod. IV 37 A. Tochter des ‚Ormenios', s. Bethe Quaest. Diodor. myth. 75, 94. Vgl. Astyoche Nr. 1 und Astygeneia.

2) Gemahlin des Akastos, von Peleus getötet, Apd. III 13, 3. 7. Hesych s. *Ἀστυδάμεια*.

3) Tochter des Strophios und der Kydragora, einer Schwester des Agamemnon, die Schwester des Pylades, Schol. Eur. Or. 33.

4) Tochter des Pelops, Gemahlin des Alkaios, Mutter des Amphitryon, Apd. II 4, 5 und so (nicht Tochter des Peleus!) auch Schol. Twl. Il. XIX 116; bei Schol. Thuk. I 9 Gemahlin des Sthenelos.

5) Tochter des Phorbas, Gemahlin des Kaukon, Mutter des Lepreus, Zenodot. bei Athen. X 412 A (vgl. Schneider Callimachea II 357). [Hoefer.]

Astydromia (Ἀστυδρόμια), nach Suid. ein bei den Libyern, also in Kyrene, gefeiertes Fest am Gründungstage der Stadt, Lobeck Aglaoph. 596. [Stengel.]

Astygeneia, nach Pherekyd. frg. 37 a = Schol. Pind. Ol. VII 42 Tochter des Phylas, Mutter des Tlepolemos, sonst Astydameia oder Astyoche geheissen. [Hoefer.]

Astygites, Bruder der Aspalis (s. d.). [Hoefer.]

Astygonos, Sohn des Priamos, Apd. III 12, 5, wofür aber auf Grund von Hyg. fab. 90 schon Gale *Ἀστύνοος*, Hercher *Ἀστύνομος* einsetzte. [Hoefer.]

Astykome (Ἀστυκόμη), Geliebte des Apollon und Mutter des Eumolpos, Phot. lex. s. *Εὐμολπίδαι*; vgl. Toepffer Att. Geneal. 26. 39. [Wissowa.]

Astykos, verderbte Lesart bei Polyaen. IV 12, 3, s. Astibos. [Oberhummer.]

Astykrateia. 1) Tochter der Niobe und des Amphion, von Artemis getötet, Apd. III 5, 6. Schol. Eur. Phoen. 162 (Hellan. frg. 54). Hyg. fab. 11. 69.

2) Tochter des Epigonensehers Polyeidos aus dem Geschlechte des Melampus. Ihr und ihrer Schwester Manto Grab befand sich in Megara am Eingang zum Dionysion, welches ihr Vater gestiftet hatte, Pausan. I 43, 5.

3) Tochter des Aiolos und der Telepatra, Schol. Od. X 6 (Apostol. I 83). [Hoefer.]

Astylochos, aus Dulichion, Freier der Penelope, Apd. frg. Sabb. Rh. Mus. XLVI 179 = epit. 7, 27 Wagner. [Hoefer.]

Astylos. 1) Falsche von Roscher (Jahrb. f. Philol. CV 1872, 428) verbesserte Lesart der Hss. Ovid. met. XII 309 für Asbolos (s. d.). [Wernicke.]

2) Heerführer der Arkader. Er lässt sich durch Zahlung von 10 Talenten bestimmen, den Thebanern nach dem Fall ihrer Stadt im J. 335 nicht beizustehen, Din. I 20; vgl. Schäfer Dem. III² 133.

3) Aus Kroton. Siegt zu Olympia im Lauf und Doppellauf, Ol. 73. 74. 75. Sein Standbild zu Olympia von Pythagoras aus Rhegion, Paus. VI 13, 1. Afric. bei Euseb. chron. I 204. Dion. Hal. VIII 1. 77. Diod. XI 1. Bei seinem zweiten und dritten Sieg liess er sich als Syrakusaner ausrufen — nicht *εἰς χάριν τὴν Ἱέρωνος*, wie Paus. a. O. berichtet, sondern des Gelon, vgl. Förster Olymp. Sieger (Zwickau 1891) nr. 181. 182 —, wofür er von seiten seiner Mitbürger schwer büssen musste. Seine Enthaltsamkeit vor dem Kampf wird gerühmt von Plato leg. VIII 840 a. Auf A. auch ein Siegeslied des Simonides (frg. 10 bei Bergk), welches vielleicht auf einen Sieg in den Pythien zu beziehen ist, vgl. Förster a. O. nr. 176. 177. [Kirchner.]

Astymachos, Sohn des Asopolaos, Plataier. Er mit Lakon, Sohn des Aeimnestos, redet nach der Übergabe von Plataiai im J. 427 einer glimpflichen Behandlung seiner Stadt von seiten der Spartaner das Wort, Thuk. III 52; vgl. Curtius Gr. Gesch.⁶ II 460. [Kirchner.]

Astymedes (Ἀστυμήδης), ein vornehmer Rhodier. Er gehörte zu denen, die beim Ausbruch des perseïschen Krieges zum Anschluss an Rom rieten (Polyb. XXVII 7, 3). Er ist mehrmals als Führer von Gesandtschaften seiner Vaterstadt nach Rom gegangen, zuerst im J. 167, wo er eine schlechte Rolle vor dem Senat spielte (Polyb. XXX 4—5, 1. 22. Liv. XLV 21—25. Diod. XXXI 5). Die Rede, die er hier hielt, hat er herausgegeben. Wiederum ging er nach Rom im J. 164, wo er eine Rede hielt, die den Beifall des Polybios fand (Polyb. XXXI 6. 7), und endlich im J. 153, wo er zugleich die Stellung eines Nauarchen bekleidete (Polyb. XXXIII 15, 3). Vielleicht identisch mit dem rhodischen Eponym A., CIG III praef. p. VIII 173. 174. IGI 2393, 522. [Wilcken.]

Astymedusa (Ἀστυμέδουσα), nach Pherekyd. frg. 48 in Schol. Eurip. Phoin. 53 Tochter des Sthenelos, von Oidipus nach dem Tode der *Εὐρυγάνεια* als dritte Gattin geheiratet. Nach Schol. AD Il. IV 376 = Eustath. p. 369, 40 verstiess er ihretwegen Iokaste; auf ihre Verleumdung, ihre Stiefsöhne Eteokles und Polyneikes stellten ihr nach, flucht Oidipus ihnen, sie möchten in Kampf um das Erbe entbrennen. Schneidewin Abh. d. Gesellsch. d. Wissensch. Göttingen V 1853, 8ff. Bethe Theban. Heldenlieder 23ff. [Bethe.]

Astynome (Ἀστυνόμη). **1)** Schwester des Adrastos, Tochter des Talaos, mit welcher Hipponoos den Kapaneus zeugte, Hyg. fab. 70.

2) A. ist von Grammatikern die Tochter des Chryses getauft worden, die Homer nur *Χρυσηΐς* nennt, Schol. Il. I 392, daher Tzetzes Lykophr. 183. 298; Antehom. 349. Hesych.

3) Nach Hyg. fab. 69 Tochter des Amphion und der Niobe, wohl fehlerhaft für *Ἀστυόχη*, vgl. Apollod. bibl. III 5, 6.

4) Von Ares Mutter des Kalydon beim Fälscher Ps.-Plut. de fluv. 22, 4.

5) Aus Lakeria, zeugt mit Aphraios, einem Sohne des Kronos, eine Tochter Aphrodite, Chron. Pasch. 66 Bonn. Georg. Kedren. Chronogr. 28 Bonn. [Bethe.]

Astynomeia (Ἀστυνόμεια). **1)** Tochter der Chryses bei Ioann. Tzetzes Antehomerica 349; vgl. Astynome Nr. 2.

2) Dienerin der Harmonia bei Nonnos Dion. XLI 291. [Bethe.]

Ἀστυνόμοι, Name einer städtischen Polizeibehörde, welche inschriftlich vom 4. Jhdt. vor bis zum 3. Jhdt. n. Chr. für griechische, besonders ionische Städte nachweisbar ist: so für Athen Dittenberger Syll. 337 (320 v. Chr.). Bull. hell. XIII (1889) 162, 3 (284 v. Chr.); Tenos CIG 203—206; Koresia auf Keos CIA II 546 (350 v. Chr.); Iasos Dittenberger Syll. 77 (367—55 v. Chr.); Kyzikos unedierte Inschrift, copiert von Dr. Heberdey (224—187 v. Chr.); Rhodos CIG 2524; Blaudus Le Bas III 1044; Ankyra CIG 4019. 4026. 4032. 4069; Pessinus CIG 4085; Bostra CIG 4067; im ganzen sind es elf Städte, wozu noch mehrere hundert Henkelinschriften kommen, die sich auf Rhodos, Knidos, besonders aber auf die Städte am Pontos beziehen; s. Becker Jahrb. f. Philol. Suppl. IV und V. Nachrichten der Schriftsteller ergeben das Vorhandensein dieses Amtes wenigstens für Athen schon für das 5. Jhdt. v. Chr. Aeschyl. Sept. 271f.; Agam. 87f. Grote Hist. of Gr. V 371 meint, die *ἀ.* seien nach den Perserkriegen eingesetzt worden. Andere Namen für dieselbe Behörde sind: *πολιανόμοι* in Herakleia am Siris (CIG 577f. = Kaibel IGI 645) und Syrakus (Plat. epist. 13); *τελέαρχος* in Theben (Plut. praec. ger. reip. 15); *πατέρες* in Korinth (Ulpian zu Dem. XXIV 112 und Diog. Laert. VI 78). Die Zahl derselben richtet sich meist nach der der Phylen oder Unterabteilungen des Volkes: in Athen waren 10, und zwar 5 in der Stadt, 5 im Peiraieus (Aristot. *Ἀθην. πολ.* 50); in den Ephebeninschriften der Kaiserzeit CIA III 1114. 1119. 1147. 1199 erscheinen jedoch nur mehr 2, wie auch die Zahl der *ἀγορανόμοι* von 10 auf 2 vermindert worden war. In Tenos waren 3, zu Iasos 2, in Kyzikos wohl nur 1; die Zahl der *πολιανόμοι* zu Herakleia betrug 2. Zu Athen wurden sie durch das Los bestellt, Aristot. *Ἀθην. πολ.* 50. Dem. XXIV 112. Die Amtsdauer betrug in Athen ein Jahr, in Tenos sechs Monate. Iteration und Continuation war in Athen verboten, Dem. XXIV 150; prooim. LV p. 1461. Über ihren Wirkungskreis im allgemeinen vgl. Aristot. pol. VII (VI) 8. Plat. leg. VI 758 E. 759 A. 763; es ist die *cura urbis et viarum*, wie die *ἀγορανόμοι* die *cura fori* haben. Genauer kennen wir ihre Geschäfte in Athen, Aristot. *Ἀθην. πολ.* 50 giebt an 1) Aufsicht über die Flötenspielerinnen, Tänzerinnen und Kitharaspielerinnen, dass sie nicht mehr als zwei Drachmen erhalten. Harpokr. u. Suid. Bekker Anecd. 455, 24; diese erweiterte sich wohl zu einer Sittenpolizei, von der Diog. Laert. VI 90 ein Beispiel berichtet. 2) Aufsicht über die Reinhaltung der Strassen, daher ihnen die *κοπρολόγοι*, Strassenkehrer, unterstehen, Ulpian zu Dem. XXIV 112. Schol. Aischin. III 25, wo aber fälschlich das Lemma *ὁδοποιοί* steht. Diese Sorge bezeugt auch Dittenberger Syll. 337, 17f. In Theben hatte der *τελέαρχος* die Aufsicht über die Reinhaltung der Strassen nach Plut. praec. ger. reip. 15. 3) Die

Aufsicht, dass die Strassen nicht verbaut würden, dass die Thüren sich nicht nach der Strasse öffneten; darauf bezieht sich auch FHG II 209, das von einigen auf den Areopag, von Philippi D. Areopag u. d. Epheten 159 auf die ὁδοποιοί bezogen wurde. Die Festsetzung einer Bauordnung weist auch Platon leg. VI 779 C seinen ἀ. zu. 4) Sie haben auch die auf der Strasse Gestorbenen wegschaffen zu lassen; in Korinth intervenieren in einem solchen Falle (Diog. Laert. VI 78) die πατέρες. Ausser diesen Functionen haben sie in Athen auch eine Art Festpolizei und die Sorge für gewisse religiöse Feierlichkeiten, Dittenberger Syll. 337, 17f. Bull. hell. XIII 1889, 162 nr. 3, die Foucart (ebd. 166) als mit ihrer Aufsicht über die Flötenspielerinnen zusammenhängend erklärt. Als Zweige der ἀστυνομία erklärt Aristot. pol. VII (VI) 8 die Aufsicht über den Mauerbau, über die Quellen und die Häfen (vgl. auch Plat. leg. VI 758 E); in Athen bestanden dafür besondere Beamte, τειχοποιοί, κρηνῶν ἐπιμεληταί und ἐμπορίου ἐπιμεληταί. Zur Durchführung ihrer Befehle unterstanden ihnen Staatssclaven (Aristot. Ἀθην. πολ. 50); dann hatten sie das *ius edicendi* (ein Teil eines solchen Edicts mag Pollux VII 167 = Kock Com. Att. I 471 frg. 306 sein), das Recht der ἐπιβολή und den Vorsitz in den Gerichten, die Processe aus ihrem Amtsbereiche verhandelten. In Athen und auch wohl in anderen Städten hatten sie ein Amtslocal, ἀστυνόμιον (Plat. leg. XI 918 A). Es erübrigt noch, einiges über ihre sonstige Thätigkeit zu sagen: in Athen besassen sie eine ‚freiwillige Gerichtsbarkeit', indem bei ihnen Testamente deponiert wurden, Isai. I 15 u. ö. Wenn Demosthenes XXIV 112 sagt, dass nur niedere Leute ἀ. werden, so war das nicht immer und überall so; einen hohen Rang muss der ἀστυνόμος in Kyzikos gehabt haben, der in einer zu Seleukeia am Kalykadnos gefundenen, von Dr. Heberdey copierten Inschrift des 3. Jhdts. v. Chr. beauftragt wird ἐπιμεληθῆναι, ὅπως ἀναγραφῇ εἰς τὴν στήλην τῶν προξένων (sc. Εὔδημος). Wir können dies daraus erklären, dass die ἀ. die Aufsicht über den Exporthandel hatten; damit stimmt die Bestimmung zu Koresia auf Keos, CIA II 546, und das Vorkommen der ἀ. auf den Gefässhenkeln, s. o. Artemidor oneirocr. II 30 schreibt ihnen Sorge für das δημόσιον, das Staatseigentum, zu; zu Iasos (327—355 v. Chr.) erscheinen unter den Beamten, welche eingezogene Güter verkauften, auch die zwei ἀ. (Dittenberger Syll. 77), und zu Herakleia am Siris führen die πολιανόμοι nebst den σιταγέρται die Aufsicht, dass die Pächter der heiligen Ländereien, deren Verpachtung die πολιανόμοι besorgt hatten, ihren Verpflichtungen nachkommen, CIG 5774f. = Kaibel IGI 645. Aus der *cura urbis* erklärt sich auch die Verwendung des Wortes ἀστυνόμος für *aedilis*, wie dies in den Inschriften aus Galatien anzunehmen ist und besonders in dem ἀστυνομικός des Papinianus, Dig. XLIII 10, wo unter den ἀ. trotz Mommsens gegenteiliger Ansicht Municipal-Aedilen zu verstehen sind, s. o. Bd. I S. 462. In Athen waren die Geschäfte der ἀ. einige Zeit den ἀγορανόμοι übertragen, Dittenberger Syll. 337.

Litteratur. Caillemer in Daremberg et Saglio Diction. I 504. Boeckh Staatshaushalt I^3 257f. 262. II 313. G. Gilbert Handb. d. gr. Staatsaltert. I^2 287f. II 382. Haederli Die hellenischen Astynomen und Agoranomen (besonders in Athen), Leipzig 1886, dazu Schulthess Wochenschr. f. cl. Philol. V 1888, 33. 39. 120f. Meier-Schömann Att. Process^2 105—108.

[Oehler.]

Astynomos (Ἀστύνομος). 1) Sohn des Priamos, Hyg. fab. 90, von Achilleus getötet, ebd. fab. 113. [Hoefer.]

2) Astynomos (FHG IV 343. Susemihl Litt.-Gesch. II 386), wird in einer Zusammenstellung von Metonomasien bei Steph. Byz. s. Κύπρος und Plin. V 129 für ältere Namen der Insel Cypern angeführt. Er wird Μετωνομασίαι, Περὶ νήσων oder so etwas geschrieben haben, kein Specialwerk über Cypern; denn Plinius nennt ihn im Index auctorum des vierten Buchs, und in der Partie, auf welche sich das beziehen muss, IV 95—Ende, ist nur vom äussersten Westen Europas die Rede. Da diese Aufzählungen von Metonomasien sehr gelehrt und aus guter Zeit zu sein pflegen, kann er mit Sicherheit in alexandrinische Zeit gesetzt werden. [Schwartz.]

Astynoos (Ἀστύνοος). 1) Sohn des Phaethon, Vater des Sandakos, Apd. III 14, 3.

2) Troianer, von Diomedes getötet: Il. V 144. Tzetz. Hom. 65. Schol. BT Il. XIII 643.

3) Sohn des Protiaon, Il. XV 455, Rosselenker des Polydamas, Schol. XIII 643, von Neoptolemos getötet, Paus. X 26, 4. [Hoefer.]

Astyoche (Ἀστυόχη). 1) Tochter des Phylas, des Königs von Ephyra am Selleeis, von Herakles Mutter des Tlepolemos, Il. II 653ff. Apollod. II 7, 6. 8. Steph. Byz. s. Ἐφύρα. Hyg. fab. 162. Hesiod und Pindar nennen sie Astydameia, Pherekydes Astygeneia, andere Antigone, Pind. Ol. VII 42 und Schol. Müller Dorier I 420.

2) Gattin des Aioliden Phylakos, Mutter des Protesilaos und Podarkes, Eust. Il. 323, 41.

3) Tochter des Aktor, von Ares Mutter des Askalaphos und Ialmenos, Il. II 511f. Paus. IX 37, 7.

4) Eine der sieben Töchter des Amphion und der Niobe, Apollod. III 5, 6. Stark Niobe 96.

5) Mutter des Pentheus, Stat. Theb. III 170f.

6) Schwester des Agamemnon, Gattin des Phokiers Strophios, Hyg. fab. 117.

7) Tochter des Laomedon und der Strymo, der Tochter des Skamandros, oder der Otreustochter Plakia, oder der Leukippe, Schwester des Priamos (Podarkes), Apollod. III 12, 3. Sie wird die Gattin des Telephos, ihr Sohn ist Eurypylos. Priamos erwirkt sich die Hülfeleistung des Eurypylos, indem er A. den goldenen Weinstock, ein Geschenk des Zeus an Laomedon, schickt, Quint. Sm. VI 135f. Schol. Od. XI 520. Eust. Od. 1697, 29f. (nach der kleinen Ilias, vgl. Schol. Eur. Tro. 821; Or. 1392). v. Wilamowitz Hom. Unt. 152. Robert Arch. Jahrb. II 1887, 259. Thrämer Pergamos 156. 163. 395. Nach Dict. II 5 ist A. eine Tochter des Priamos. Nach der Einnahme Ilions gelangten die Töchter des Laomedon Aithylla, A., Medesikaste mit den andern gefangenen Troerinnen nach Italien. Hier stecken sie die Schiffe in Brand. Der Fluss, an dem dies geschah, heisst davon Nauaithos, sie selbst werden danach Nauprestides genannt, Tzetz. Lyk. 921.

1075. R.f. Skyphos (Nestor und A.) Kretschmer Die griech. Vaseninschr. 174.

8) Tochter des Simoeis, Gattin des Erichthonios und Mutter des Tros, Apollod. III 12, 2. Tzetz. Lyk. 29. [Escher.]

Astyocheia (Ἀστυόχεια). 1) Nebenform für Astyoche (s. d.), Il. II 658 (Nr. 1). Hyg. fab. 117 (Nr. 6).

2) Namen einer Stadt, Suidas. [Escher.]

Astyochos (Ἀστύοχος). 1) Einer der sechs Söhne des Aiolos, Herrscher über Lipara, Diod. V 8.

2) Begleiter des Theseus im Amazonenkampf auf einer Vase, Neapel R. C. 239. [Hoefer.]

3) Spartanischer Nauarch von 412/11 v. Chr. Er ging 412 zuerst nach Chios, dann nach Lesbos, wo er ohne sonderlichen Erfolg den Abfall von Athen zu bewirken suchte. Dann hielt er sich in Chios und Nachbarschaft auf, mit der Verteidigung von Chios und anderen kleineren Unternehmungen beschäftigt (Thukyd. VIII 23f. 31f.). Als die peloponnesische Flotte vollständig eingetroffen war, übernahm er in Milet den Oberbefehl über sie, hielt sich von nun an meist hier auf und schloss z. B. den dritten Vertrag mit den Persern (Thuk. VIII 36f.). Den Athenern hat er nicht viel geschadet; aber in seinem eigenen Heere erregte seine Amtsführung viele Beschwerden, zuerst weil er den Chiern die Hülfe verweigerte. Es wurden ihm deshalb von Sparta aus 10 Berater beigegeben, die ihn nötigenfalls absetzen sollten (Thuk. VIII 38, 4f.). Vornehmlich beschuldigte man ihn, dass er aus Habsucht mit Tissaphernes unter einer Decke spiele und eine kräftige Kriegführung hindere. Der Unwille des Heeres ward so stark, dass ein Tumult ausbrach, bei dem A. in Lebensgefahr geriet (Thuk. VIII 78. 83, 3f., vgl. Xenoph. hell. I 1, 31). Auch zu Alkibiades, den er zu töten Befehl erhielt, stand er in einem zweideutigen Verhältnis (Thuk. VIII 45, 1. 50. Plut. Alkib. 25). 411 v. Chr. ward er durch Mindaros abgelöst (Thuk. VIII 85). [Niese.]

Astypalaia (ἡ Ἀστυπάλαια, auch Ἀστυπαλαία, s. Lobeck Paral. 301), nach H. Kiepert S.-Ber. Akad. Berl. 1891, 839ff. volksetymologische Umbildung einer phönizischen Bezeichnung für ‚Niederung' (zwischen zwei zusammengehörigen Höhen).

1) Insel im karpathischen Meere (Plin. n. h. II 243. Mart. Cap. VI 612. Eust. Dion. Per. 530), von Scyl. 48 (Cod. Ἀστυπάλη). Steph. Byz. zu den Kykladen, von Strab. X 488. Eustath. a. a. O. Plin. n. h. IV 71 zu den Sporaden, von Ptol. V 2, 31 zu Asien gerechnet. Die 98, 7 qkm. (Strelbitsky; Umfang nach Plin. n. h. IV 23 88 mp.) grosse Insel besteht aus zwei 506 m. (Westen) und 396 m. (Osten) hohen Bergmassen, welche durch eine niedrige, an der schmalsten Stelle bis auf ca. 110 m. Breite eingeschnürte Landenge verbunden sind. Für den Ackerbau ist wenig Raum vorhanden, dagegen bot die Insel im Altertum ein ergiebiges Feld für Jagd (Rebhühner und Hasen, Athen. IX 400 d) und Fischerei (Ov. ars am. II 82; eine vortreffliche Art essbarer Muscheln erwähnt Plinius n. h. VIII 140. XXX 45. Ross Inselr. II 66). Als eine besondere Merkwürdigkeit wird das Fehlen von Schlangen hervorgehoben, Aristot. bei Ael. h. a. V 8 und bei Antig. h. mir. 11. Ihre ältesten Bewohner waren Karer, zu deren Zeit sie den Namen Πύρρα (wohl von dem rötlichen Erdreich, Ross 65) geführt haben soll; dann soll sie Πύλαια, später Θεῶν τράπεζα (wegen ihres Blumenreichtums), zuletzt A. genannt worden sein, Steph. Byz. Nach Ovid met. VII 461f. wurde die Insel von Minos unterworfen. Hellenisiert wurde sie durch eine Colonie von Megara, Skymn. 551. Busolt Gr. Gesch. I 199. Anderseits soll von A. aus Rhoiteion colonisiert worden (Strab. XIII 601) und Phalaris nach Akragas eingewandert sein (Phal. ep. 35. K. O. Müller Dor. I² 112. Holm Gesch. Sicil. I 398f.). Auf die Seetüchtigkeit der Bewohner weist eine metrische Inschrift, Bull. hell. III 483f., und die Abkunft des Onesikritos von A., Dem. Magn. bei Diog. Laert. VI 84. Arr. Ind. 18, 9. Ael. h. a. XVI 39. Die Staatsgewalt ist durch βουλά und δᾶμος vertreten, deren Beschlüsse (monatliche) πρυτάνεις vorbereiten; auch eine γερουσία wird genannt (Bull. hell. XV 634), von Beamten werden ein δαμιοργός als Eponymos, ταμίαι, λογισταί und ἀγορανόμοι erwähnt, Inschriften (s. u.). Gilbert Staatsaltert. II 212f. Im 5. Jhdt. gehörte A. dem delisch-attischen Bunde an, in dessen Listen es unter dem Καρικὸς φόρος in den J. 453—425 erscheint, CIA I 37. 227—44. Im 3. Jhdt. scheint die Insel zeitweise zu Ägypten gehört zu haben, CIG II 2492. Droysen Hellen. III² 1, 329. Mit Rom war A. durch ein *aequum foedus* verbunden, das im J. 105 v. Chr. feierlich erneuert wurde (CIG II 2485. Hertzberg Gesch. Griech. u. d. Herrsch. d. Röm. I 337), und behielt auch unter den Kaisern seine Autonomie, Plin. n. h. IV 71 und Inschriften (bis Gordianus). Die gleichnamige Hauptstadt lag, wie der jetzige Hauptort, auf einem Vorsprung der Ostküste des westlichen Teiles der Insel, südlich der beide Teile verbindenden Landenge; zahlreiche Bautrümmer sind noch jetzt vorhanden. Von einzelnen Gebäuden werden in den Inschriften ein Prytaneion und eine Säulenhalle am Markte, ein Agoranomion, ein Theater, ein Heiligtum der Athene und des Asklepios, des Apollon, der Artemis Mendesia erwähnt; ausserdem wird noch der Kult des Zeus, Dionysos, der Kora, Diktynna, Roma bezeugt (Inschr., Ross 61), sowie des Achilleus (Cic. nat. deor. III 45) und des Athleten Kleomedes (Paus. VI 9, 6ff.). Die Münzen zeigen gewöhnlich das Haupt oder Symbole des Perseus, Head HN 534. Ausser den angeführten Stellen sind noch zu vgl. Mela II 114. Stad. mar. mag. 273. Hierocl. 687 (von hier ab Ἀστυπαλία). Not. ep. III 568 Parth. Georg. Cypr. ed. Gelzer 485b 1700. Inschriften (meist in dorischem Dialekt) CIG II 2483—2500 add. 2488b—2497 b. IV 8657 (Bruchstück einer Grundsteuerliste aus dem 5. oder 6. Jhdt.). Ross Inscr. gr. ined. II 153—164. III 312f. (dazu A. Nauck Philol. IX 168—72). Bull. hell. III 483f. VII 405—407. 477f. XV 629—636. XVI 138—142. Im späteren Mittelalter (seit 1207 bezw. 1310 und 1413) stand A. unter Herren aus den venezianischen Geschlechtern der Quirini und Grimani und gehörte zum Herzogtum Naxos, 1537 wurde es eine Beute der Türken, Hertzberg Gesch. Griechenl. seit d. Abst. d. ant. Leb. II 70. 219. III 24. Ross Inselr. II 59. 1821 von der nationalen Bewegung mit fortgerissen (Hertzberg IV 68), blieb es in den Händen der Griechen, denen

auch anfänglich durch die Londoner Conferenz die Westhälfte der Insel zugesprochen wurde; doch wurde dieselbe später gegen die Nordhälfte von Amorgos an die Türkei zurückgegeben, Ross 55f. 62. Der Name wurde von den Griechen in *Ἀστροπαλαιά* (Ross 57, 2) und *Στροπάλια* (Dubois De Co ins. 20, 3), von den Türken in Ustopaliá (Kiepert a. a. O. 840, 1), von den Italienern in Stampalia geändert (Bondelmonte Lib. Ins. c. 18 u. a.). Der gleichnamige Hauptort soll ca. 1500 Einwohner zählen. Von Neueren vgl. Ross Inselreisen II 55—67. Mediterranean Pilot IV 118–121. Cuinet La Turquie d'Asie I 440—442. Karten der britischen Admiralität nr. 1888 und 387. H. Kiepert Spezialk. v. Westkleinas. Bl. XIII.

2) Ort auf der Insel Kos, dessen Bewohner angeblich infolge eines Bürgerzwistes nach der Stadt Kos übersiedelten, Strab. XIV 657. Steph. Byz. Die Erinnerung bewahrt an der Ostküste der Südwesthälfte der Insel der Name Stampaliá unweit der Ruinen von Isthmos. Ross Inselreisen III 136f. Dubois De Co ins. 19ff. Kiepert a. a. O. 842.

3) Name einer der beiden Burghöhen, sowie einer Phyle der Stadt Samos, angeblich schon von den karischen Urbewohnern, später von Polykrates befestigt, Themistag. in Etym. M. (FHG IV 512). Polyaen. I 23, 2. Steph. Byz. Wahrscheinlich der steile, abgeplattete Hügel oberhalb des Hafens Tigani. Ross Inselreisen II 148. Guérin Descr. de Patmos 198f. Kiepert a. a. O. 843. [Oberhummer.]

4) Ktoina von Kamiros unbekannter Lage, wahrscheinlich auf der Insel Rhodos, vielleicht jedoch auf Chalke oder in dem speciell zu Kamiros gehörigen Teile der Peraea gelegen; sicher zu trennen von *Παλαιόπολις*. IGIns. I p. 99 und nr. 730, 8. Die frühere Ansetzung H. Kieperts an der Südspitze von Rhodos (jetzt *Πρασονήσι* oder *Φανάρι*) ist von Selivanov widerlegt und schon aus dem Grunde ausgeschlossen, weil der südliche Teil der Insel mit den Demen Kattabia und Netteia (beim j. Apollakiá) sicher zu Lindos gehörte. Kiepert Karte des westl. Kleinasiens 1890, XIV; berichtigt in den Formae orbis antiqui. Selivanov Topogr. von Rhodos 1892, 16. [Hiller v. Gaertringen.]

5) Attisches Vorgebirge (durch einen sandigen Isthmos mit dem Lande verbundene Felsinsel) an der Südküste der Halbinsel, zwischen den Demen Thorai und Anaphlystos, dessen Hafenbucht es im Westen abschliesst; heut nach einer Kapelle Hag. Nikolaos genannt; davor die Insel Elaiusa, heut Arsida oder Lagonisi, Strab. IX 398. Steph. Byz. Kart. v. Att. Text III—VI S. 21 zu Bl. XVII (Sect. Olympos). Der Ursprung des Namens A. aus alter Besiedelung wird von Kiepert (a. a. O. 840) in Abrede gestellt. [Milchhöfer.]

6) Vorgebirge am äussersten Ende der nördlichen der beiden langgestreckten Halbinseln Kariens, im Gebiet der Stadt Myndos (Strab. XIV 658), von Kiepert (a. a. O. S. 841, gegen Newton) mit dem inselförmig in den Canal von Kos hinaustretenden, der Nordspitze dieser Insel gegenüberliegenden Vorsprung Cap Petra (Petera des Medit. Pilot, Lond. 1882 vol. IV p. 147 und der Karte der Brit. Adm. nr. 1898) identificiert. Es trägt zwei niedrige Kuppen und ist durch einen sandigen Isthmos mit dem Festlande der halikarnassischen Halbinsel verbunden.

7) Stadt auf dem Vorigen, deren Einwohner in attischen Tributlisten genannt sind, CIA I 227ff. Ausserdem Inschriften: Bull. hell. XV 629ff. XVI 138ff. Münzen: Head HN 534. [Bürchner.]

8) Tochter des Phoinix und der Oineustochter Perimede, Schwester der Europa, von Poseidon Mutter des samischen Lelegerkönigs Ankaios, dessen Gattin Samia heisst, Asios von Samos frg. 7 Ki. aus Paus. VII 4, 1. Aristoteles ‚Peplos' (falsch) frg. 176 aus Schol. Apoll. Rhod. I 188, FHG II 159 = Tzetz. Lyk. 488 (in der Sage vom Eber und dem Sprichwort *πολλὰ μεταξὺ πέλει κτλ.*). Simonides von Keos Geneal. frg. 1 aus Schol. Apoll. Rhod. II 866, FHG II 42, 1 (in Argonautik); offenbar Eponyme der A. genannten Stadt auf Samos Nr. 3, obgleich Steph. Byz. sie als Eponyme der gleichnamigen Insel Nr. 1 bezeichnet (auch Kiepert S.-Ber. Akad. Berlin 1891, 839). Nach Hyg. fab. 159 auch Mutter des Periklymenos.

9) Mutter des Koërs Eurypylos von Poseidon in der Sage von Herakles troischem Nostos, Apollod. bibl. II 7, 1; also Eponyme der westlichen Halbinsel von Kos (Nr. 2). [Tümpel.]

Astypale (*Ἀστυπάλη*), Tochter des Phoinix (wie Astypalaia Nr. 8), aber von der Telephe, der Tochter der Epimedusa, eine Schwester des Peiros, der Europeia und Phoinike, Schol. Eurip. Phoin. 5; sichtlich Eponyme der auch A. (bei Skylax 48) genannten Insel Astypalaia (Nr. 1), auf welche Steph. Byz. fälschlich die heterogene Astypalaia Nr. 8 (s. d.) bezieht. [Tümpel.]

Astyphilos. 1) Athenischer Archon, Ol. 90, 1 = 420/19. Diod. XII 77. Athen. V 218 d. e. Marm. Par. 61. CIA II 972. IV fasc. 3, 225 k = *Ἐφ. ἀρχ.* 1888, 55. Athen. Mitt. XVIII 248 (ergänzt). [v. Schoeffer.]

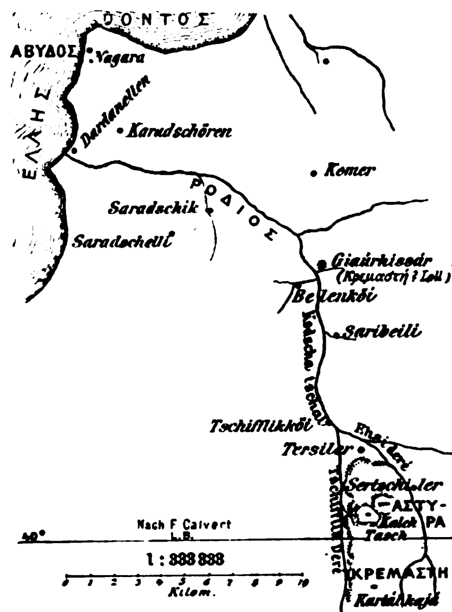
2) Sohn des Euthykrates, Athener (*Ἀραφήνιος*; Isae. IX 18), über dessen Erbschaft die 9. Rede des Isaios handelt. A. war nach dem thebanischen Kriege 378—371 bei einer Expedition nach Mytilene ums Leben gekommen (§ 14). Neben seinem Stiefbruder von mütterlicher Seite, dem Sprecher, macht auf sein Erbe Anspruch ein Vetter von väterlicher Seite, Kleon, Sohn des Thudippos, ebenfalls Araphenier (§ 21 *πρῶτον μὲν δημότην ὄντα, ἔπειτα ἀνεψιόν*; derselbe *Κλέων Θουδίππου Ἀραφήνιος* als *ταμίας τῆς θεοῦ* im J. 377/6, CIA II 670. 671). Dieser bringt ein Testament vor, nach welchem sein Sohn von A. adoptiert war (§ 2ff.); denn, da bereits Thudippos, Kleons Vater, durch Adoption in eine andere Familie übergegangen war (§ 2. 33) — diese Familie gehörte aber, wie oben gezeigt, ebenfalls dem Demos der Araphenier an —, hatte Kleon auf Grund seiner Verwandtschaft keinerlei Anrecht auf das Erbe seines Vetters A. Die Rede fällt in die Zeit nach dem J. 371, Blass Att. Bereds.[2] II 561. Identisch mit unserem A. scheint zu sein A., Antragsteller in einem Decret über die Aufnahme von Methymna in den athenischen Bund, ums J. 378/7, S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 243 nr. 19 = Bull. hell. 1888, 138; vgl. Blass a. O. 560, 6. [Kirchner.]

Astypylos, Paionier, von Achilleus getötet, Il. XXI 209. [Hoefer.]

Astyra (*Ἄστυρα, -ων*; auch *Ἄστυρον, -ου*;

Astyra, -ae; über die Etymologie vom Astartenamen [Olshausen Rh. Mus. VIII 1853, 326f.]; vgl. Hitzig ebd. 600, 1. Lewy Fremdw. 148). **1)** Ort, früher Städtchen (*πολίχνη*) zwischen Antandros und Adramyttion in Mysien, mit einem Heiligtume der Artemis Astyrene, Xen. hell. IV 1, 41. Strab. XIII 606. 613. Mela I 18. Plin. n. h. V 122. Steph. Byz. Schol. Ptol. V 2, 5. Attische Tributlisten von Ol. 83, 3ff. Skylax nennt 98 A. noch *πόλις Ἑλληνίς*, aber schon Xenophon spricht nur von dem Heiligtume. Nach Pausanias IV 35, 10 (s. Nr. 3) waren hier warme Bäder. Diese Thermen finden sich am adramyttenischen Meerbusen, wenig südöstlich vom Dörfchen Tachté. Aus der Pausaniasstelle ergäbe sich, dass dieser Landstrich zum atarnischen Gebiet gehörte In der Nähe nennt Strabon XIII 614 *λίμνη καλεῖται Σάπρα βαραθρώδης* (deren Ursprung in den vulcanischen Ereignissen, denen das Nordgestade des adramyttenischen Golfes ausgesetzt war, zu suchen ist). Thraemer Pergamos 279. Vgl. Nr. 3.

2) Zur Zeit Strabons (XIII 591) zerstörte, früher selbständige Stadt unweit von Abydos in der Troas, Steph. Byz., im Flussgebiet des Rhodios. Die von Strabon genannten, damals fast erschöpften Goldbergwerke hat Consul Frank Calvert wieder aufgefunden (L'Orient 1889, 174) zwischen Ehsi deré und Tschifflik deré, nahe westlich von Sarchilar in der Nähe einer praehistorischen Festung Kaléh tasch. Die Einrichtungen zum Goldwaschen sind recht interessant. Calvert wies auch Schliemann (Troia 49f.) auf die Strabonstelle (XIV 680) hin, nach der Priamos sein Gold *ἐκ τῶν ἐν Ἀστύροις περὶ Ἄβυδον χρυσείων* bekommen habe. S. Kärtchen. Vergl. Lolling Athen. Mitt. VI (1881) 221.



3) Es ist anzunehmen, dass das bei Pausanias IV 35, 10 bezeichnete A. in Aiolis (nicht in der Troas) lag. So fassen die Stelle Olshausen (s. o.) und Lolling Athen. Mitt. IV 1879, 4 (bei Dikeli-Kiöi), vgl. 8f. Warme Quellen!

4) Auch der Insel Rhodos gegenüber lag auf der durch den Berg Phoinix gebildeten Halbinsel (*πόλις Φοινίκης κατὰ Ῥόδον*) nach Steph. Byz. eine Stadt dieses Namens, deren Münzen Eckhel II 606. Mionnet III 429. Head HN 521 beschreiben. Hier wurde die Athene Astyris verehrt, Steph. Byz. [Bürchner.]

Astyrene (*Ἀστυρηνή*), Epiklesis der Artemis in Astyra, Anonym. Laurent XII 4 (Schoell-Studemund Anecd. I 270). Das Heiligtum lag in einem Walde zwischen Antandros und Adramyttion und stand unter dem Schutze von Antandros, Strab. XIII 606. 613. Steph. Byz. s. *Ἄστυρα*. Xen. hell. IV 1, 41. Das Bild der Artemis A. auf Münzen (Eckhel II 450. Head HN 447) und vielleicht auf einer Gemme (Montfaucon Antiqu. I 1 p. 160 Taf. 96. CIG 7031) gleicht dem der ephesischen Artemis. Movers Phoenizier II 247. 295 und Olshausen Rh. Mus. VIII 325ff. XIV 147 glaubten, Beziehungen der A. zur Astarte erweisen zu können. [Jessen.]

Astyris (*Ἀστυρίς*), Epiklesis der Athena in Astyra Nr. 4, Steph. Byz. Movers Phoenizier II 247 und Olshausen Rh. Mus. VIII 326 identificierten die Athena A. mit der Astarte. [Jessen.]

Astyrius (*Ἀστύριος*). **1)** Römischer Senator von edler Herkunft, Christ unter Gallienus, Euseb. hist. eccl. VII 16. 17. [P. v. Rohden.]

2) Flavius Astyrius, Consul im Occident im J. 449 (De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 745. Mommsen Chron. min. II 25), Schwiegervater des Dichters Merobaudes, commandierte als Magister utriusque militiae in den J. 441—443 in Spanien und schlug dort die Bagauden der Tarraconensis (Mommsen a. O. II 24). Aus seinem Consulat, das er in Gallien antrat (Apoll. Sid. ep. VIII 6, 5), ist ein elfenbeinernes Diptychon erhalten. W. Meyer Zwei antike Elfenbeintafeln, München 1879, 63. Dessau 1300. [Seeck.]

Astytzion (*Ἀστύτζιον* [Städtchen]), Feste im Skamandrosthal in der Troas, Georg. Pachym. I 68. Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CXXIV (1891) VIII 18, jetzt etwa Saraldschyq. Ramsay As. M. 210†. [Bürchner.]

Asuada (Not. Dign. Or. XXXIV 32) Militärstation im Gebiet des Dux Palaestinae; möglicherweise = Asaradda (s. d.). [Benzinger.]

Asudius Curianus, Sohn einer Pomponia Galla, begütert und kinderlos, von seiner Mutter enterbt, Plin. epist. V 1. [P. v. Rohden.]

T. **Asuellius** Marcianus, *Curator aedium sacrarum et operum locorumque publicorum* im März 175 n. Chr., CIL VI 3702. [P. v. Rohden.]

L. **Asuetinius** Severus, römischer Augenarzt, auf einem Augenarztstempel; vgl. Grotefend Die Stempel der röm. Augenärzte, Hannover 1867, 18. [M. Wellmann.]

Asuna, Stadt in Cappadocia secunda, Acta conc. Cramer Asia minor II 145. [Ruge.]

Asuoremixta (?). Ein *episcopus Asuoremixtensis* wird im J. 482 unter den Bischöfen der Provinz Mauretania Sitifensis erwähnt (Notit. Maur. Sitif. nr. 36, in Halms Victor Vitensis p. 70). Der Name schwerlich richtig. [Dessau.]

Asuvius, ein reicher Jüngling aus Larinum,

wurde von einem gewissen Avillius, seinem Mitbürger, und Oppianicus zuerst nach Rom gebracht und dort in alle Ausschweifungen gestürzt, dann von ihnen ermordet, nachdem sie sich in einem gefälschten Testament selbst zu A.s Erben eingesetzt hatten, Cic. p. Cluent. 36—39. [Klebs.]

Asychis (Ἄσυχις Herod. II 136), angeblich ägyptischer König, Nachfolger des Mykerinos, Erbauer der östlichen Propylaeen des Hephaistostempels von Memphis und einer aus Ziegeln von Nilerde errichteten Pyramide und Urheber eines Gesetzes, welches dem Schuldner vorgeschrieben haben soll, bei Eingehung des Schuldverhältnisses die Leiche seines Vaters zu verpfänden, Schuldner aber, welche unterliessen, dieses Pfand einzulösen, von der Bestattung ausschloss. Mit dem Könige *Asikaf*, wie Lauth (Zeitschr. f. ägypt. Sprache VI 42) will, ist Ἄσυχις schwerlich identisch, schon weil *Asikaf* sicher nur falsche Lesung für *Šopseskaf* ist, sodann auch, weil es sich bei A., wenn damit überhaupt eine geschichtliche Person gemeint gewesen ist, kaum um etwas anderes als einen König aus der Zeit nach der 20. manethonischen Dynastie handeln kann. Ἄσυχις ist zwar eine durch das Vorhandensein des Namens Ψενασυχις (Parthey Personennamen 94), in welchem Ψεν = *Pšen*, ‚der Sohn des' bedeutet, gesicherte Form, doch ist sachlich wohl A. von Sasychis (s. d.) nicht zu trennen (vgl. auch Asochaios), und die Vermutung (Ztschr. f. ägypt. Spr. XXIII 93, 1) wohl richtig, dass eines wie das andere auf *Šešonk* (s. Sesonchis) zurückzuführen sein wird. [Pietschmann.]

Asyla, ein Ort der Turdetaner in Hispania Baetica bei Ptol. II 4, 10. Plin. III 10 erwähnt unter den Städten Bastetaniens in der alphabetischen Aufzählung *Agla minor* (s. d.); auf einer Inschrift jener Gegenden CIL II 1657 wird eine Frau Postumia Faustina *Agul(ensis)* genannt. Hiernach ist wahrscheinlich Ἄσυλα in Ἄγυλα zu verbessern. Denn die von spanischen Gelehrten aufgestellte und von C. Müller gebilligte Vermutung, τὰ ἄσυλα entspreche der Station des Itin. Ant. 413, 3 *ad Aras*, schwebt völlig in der Luft, da eine griechische Bezeichnung der Art in jener Gegend ganz unwahrscheinlich ist und die häufige Bezeichnung einer *mansio* nach irgendwelchen Altären ihr keineswegs entspricht. [Hübner.]

Asylaios (Ἀσυλαῖος θεός), der Schutzgott des Asyls, welches Romulus und Remus in dem neugegründeten Rom errichteten, Plut. Romul. 9. Preller Röm. Myth.^{3} I 264. II 350. Vgl. u. Veiovis. [Wagner.]

Ἀσυλία. Das gewaltsame Wegführen fremder Personen oder Sachen heisst *συλᾶν*, das Recht der Selbsthülfe, fremden Schuldnern die Schiffsladung wegzunehmen, sowie das Recht, das ein Staat seinen Bürgern gegen Bürger eines fremden Staates einräumt, Kaperungen als Repressalien vorzunehmen, heisst σῦλον (vgl. Boeckh Staatsh. I^2 194f.); συλᾶν ist daher sowohl die rechtlich zulässige, als auch die verbotene Wegführung, ebenso wie das vielfach mit ihm synonym gebrauchte, obgleich eigentlich im weiteren Sinne zu verstehend ἄγειν. So verbietet das Recht von Gortyn (I 1) das gewaltsame Wegführen eines Menschen (ἄγειν) vor der gerichtlichen Entscheidung bei der *vindicatio in libertatem* oder *servitutem*. In ältester Zeit konnte es gegen Fremde nicht als Unrecht gelten, sich Personen oder Sachen gewaltsam anzueignen, sowohl weil der Fremde rechtlos war, als auch, weil gegen ihn Repressalien möglich sein mussten, wenn er Rechtsverletzungen beging. Zwischen Angehörigen verschiedener Staaten wird daher das *συλᾶν* ursprünglich eine regelmässige Erscheinung gewesen sein. Einen Einblick in diese Verhältnisse gewährt uns noch eine Inschrift des 5. Jhdts. v. Chr., IGA 322, ein Vertrag zwischen Oiantheia und Chaleion, in welchem sich die Bürger der beiden Städte gegenseitig verpflichten, aus dem Gebiet der vertragschliessenden Städte einen Fremden oder dessen Eigentum nicht gewaltsam wegzuführen (*συλᾶν*), es sei denn, dass Repressalien geübt würden. Dagegen wird das *συλᾶν* auf dem Meere mit Ausnahme des Stadthafens erlaubt oder für *ἄσυλον* erklärt, d. h. ausgesprochen, dass gegen den zur See Kapernden rechtlich keine Repressalien geübt werden können. Mit fortschreitender Kultur und mit der Knüpfung neuer Handelsverträge, sowie insbesondere neuer Verträge zur Gewährung gegenseitiger Rechtshülfe (*σύμβολα*) ist diese A., d. h. der Schutz der Person und des Eigentums gegen gewaltsame Wegführung, allgemeiner geworden. Selbst der citierte Vertrag bedeutet einen solchen Fortschritt, indem er das Gebiet einer offenbar sowohl in Oiantheia als auch in Chaleion bestehenden A. für Fremde auf das vereinigte Gebiet beider Städte erweitert. Aber rechtlich notwendig, ausser in Fällen, wo Symbolieverträge vorliegen, ist die A. auch in späterer Zeit nicht, sie entsteht nur von selbst zur Vermeidung von Repressalien, die den Handelsverkehr beeinträchtigen. Weil sie aber kein dem Fremden von selbst zustehendes Recht ist, wird sie in einzelnen Fällen als Privileg gewährt. Namentlich den Proxenen, denen ohnehin ein erhöhter Rechtsschutz im fremden Lande gegeben werden muss, wird sehr oft mit der Proxenie die A. verliehen; zahlreiche ausserattische Inschriften, neben vereinzelten attischen, weisen eine Formel auf, kraft deren den Proxenen A. zu Wasser und zu Lande gewährt wird, andere Proxeniedecrete verleihen Ein- und Ausfuhr, *ἀσυλὶ καὶ ἀσπονδί*, d. h. mit Verbot des Kaperungsrechtes seitens der Bürger des Staates, in den ein- oder aus dem ausgeführt wird, selbst wenn kein Vertrag darüber besteht. Wie die Proxenie selbst, so haben sich auch die mit ihr verliehenen Privilegien zu einer blossen Ehre abgeschwächt. Wir finden daher die A. auch noch zu einer Zeit erwähnt, in der sie wohl praktisch keine Bedeutung mehr hatte und der betreffende Passus der Proxeniedecrete rein formelhaft wiederkehrt. Wie einzelnen Personen, so kann ferner auch ganzen Staaten die A. verliehen werden, wodurch jedem Bürger des betreffenden Staates der Schutz der Person und des Eigentums gegen gewaltsames Wegführen durch einen Bürger des verleihenden Staates garantiert wird. Neben diesem staatsrechtlichen Begriff der A. hat sich aber auch ein sacraler entwickelt; die Heiligkeit der Altäre und Tempel verbürgte nämlich denjenigen Personen, die sich dahin flüchteten, persönlichen Schutz (vgl. Asylon). Es ist natürlich, dass diese sacrale Form der A. nicht blos politische Bedeutung erlangt hat, sondern

auch vielfach die staatsrechtliche Form beeinflusst hat. Um z. B. von fremden Staaten den Schutz der Person und des Eigentums für die eigenen Bürger leichter zu erlangen, also einen A.-Vertrag zu erreichen, hat die Stadt Teos ihr gesamtes Gebiet dem Dionysos geheiligt und nunmehr bei den verschiedenen Staaten zu erwirken versucht, dass diese das Gebiet von Teos, weil es heilig sei, auch für *ἄσυλον* erklären und sämtlichen Bewohnern den Schutz garantieren sollten. Bei Le Bas-Waddington III 60—85 sind die Decrete jener Staaten (ausser den Römern, Aitolern, Athamanen und Delphiern lauter kretische Städte) publiciert, welche dem Verlangen von Teos entsprochen und seinen Bewohnern die A. gewährt haben. Praktisch wirksam musste dieser Schutz dadurch werden, dass, wie einzelne dieser Decrete lehren, der die A. verleihende Staat diejenigen seiner Bürger, die einen Bürger von Teos oder dessen Eigentum wegführten, unter Strafe stellte oder wenigstens jedem Teer, der zur Kenntnis einer solchen Rechtsverletzung gelangte, Repressalien auf seinem eigenen Gebiete gestattete. Die A.-Decrete für Teos bieten daher zwar die staatsrechtliche Form der A., aber erreicht wurden die betreffenden Verträge dadurch, dass man ursprünglich das ganze Stadtgebiet für heilig und das gewaltsame Wegführen aus demselben demnach für frevelhaft erklärt hatte (vgl. Scheffler De rebus Teiorum 79ff., welcher auch die von Eckhel D. N. IV 307 aufgezählten kleinasiatischen Städte, die die Epitheta *ἱεραί* und *ἄσυλοι* führen, mit Recht heranzieht). Als Beispiel einer einem Collegium verliehenen A. sei noch die den dionysischen Künstlern in Athen von den Amphiktionen gewährte (CIA II 551) angeführt. [Szanto.]

Asylon (*ἄσυλον*, unverletzlich), war eigentlich jedes Heiligtum mit allem, was zu ihm gehörte, den Altären, Götterbildern, Kostbarkeiten u. s. w. Selbst bei feindlichen Einfällen wagte nicht leicht jemand sich daran zu vergreifen, wenigstens nicht wo Hellenen mit Hellenen kämpften (Thuk. IV 97. Polyb. V 9ff. Hermann Griech. Staatsalt. § 10, 9). Deshalb finden wir die Staatsschätze in Tempeln aufbewahrt, und auch Privatleute deponierten hier ihre Vermögen (Le Bas-Waddington As. min. III 56 nr. 136a). Wichtiger aber war, dass sie auch Personen ihren Schutz liehen. Bedrängte und Verfolgte, ja selbst Verbrecher, die in einen Tempel geflohen waren, ohne weiteres vom Altar oder Götterbilde wegzureissen, galt für Frevel; ganz besonders aber forderte es die Rache der Götter heraus, wenn man sich an ihren heiligen Stätten an einem Unschuldigen vergriff (Xen. hell. IV 4, 3. Thuk. III 81. Herod. VI 91; vgl. Leop. Schmidt Ethik II 20; andere Fälle Thuk. IV 98. Lys. XII 98. Dio Chrysost. XXXI 88. Plut. de superstit. 4; von römischen Schriftstellern vgl. Cic. de nat. deor. III 10; pro Q. Roscio 11; de domo 41. Ovid. trist. V 2, 43f.). Eine Ausnahme wagte man höchstens mit solchen zu machen, denen infolge über sie verhängter Atimie das Betreten heiliger Orte verboten war, oder die bereits zum Tode verurteilt waren (Lyk. Leokr. 93. Matthiae Eurip. IX p. 372), in Sparta schonte man selbst diese (Polyb. IV 35). Jeder andere Flüchtling war sicher, auch wenn es ein Sclave war (Eur. Hiket. 267. Diod. XI 89. Plut. de superstit. 4), solange er sich am Altar (Eur. Ion 1402) oder innerhalb des Tempelbezirks (Strab. XIV 641) aufhielt. Die Kyloniden in Athen knüpften, als sie das Asyl verliessen, ein Seil an das Götterbild und blieben unangetastet, solange dies hielt (Plut. Sol. 12). Einzelne Ausnahmen, wo man Schutzflehende gewaltsam aus den Asylen fortführte (Herod. V 16. VI 91. Thuk. I 126. 128. III 81. Paus. I 20, 7. VII 24, 6. 25, 3. Ael. var. hist. VI 7. Polyaen. VIII 46. App. Mithr. 23; bell. civ. V 9. Iust. XX 2. XXVIII 3) heben die Regel natürlich nicht auf, und wenn die Gesetze gegen solche Verletzungen des heiligen Rechtes nicht einschritten, so war man der Strafe der beleidigten Gottheit desto sicherer. Nicht viel anders wird man es beurteilt haben, wenn jemand aus Scheu vor unmittelbarer Antastung der Schützlinge des Gottes sie durch Anwendung anderer gewaltsamer Mittel zum Verlassen des Heiligtums nötigte. Man konnte Feuer in der Nähe anzünden (Eur. Andr. 297; Herakl. fur. 240ff.; vgl. Plaut. Most. V 1, 65; Rud. III 4, 63) oder sie aushungern (Herod. III 48 Thuk. I 134). Auch war es möglich, ihnen den Zugang zum Asyl zu versperren (Athen. Inschr. Bull. hell. XIV 177 mit Foucarts Bemerkung ebd. 178f.). Andrerseits konnte man in der Milde so weit gehen, dem Flüchtling für einige Zeit zu gestatten, den Asylraum zu verlassen, ohne dass dies den Verlust des Asylrechts zur Folge hatte (Plut. Agis 18f.). Eur. Ion 1315 wird darüber geklagt, dass die Asyle Gerechten und Ungerechten in gleicher Weise zu gute kämen. Einen wirklich praktischen Wert konnte das Asylrecht, das jedes Heiligtum gewährte, nur dann haben, wenn der schützende Raum so gross war, dass er dem Flüchtigen die Lebensbedingungen dauernd gewährte, oder wenn man als Folge des glücklichen Erreichens eines Altars ansah, dass nun die Verfolgung einzustellen sei. Das erste war selten, das zweite nicht immer der Fall. So stellte sich das Bedürfnis heraus, bestimmten Heiligtümern ein besonderes Asylrecht zu geben, das dann auch respectiert wurde. Wann dies geschehen ist, wissen wir nicht genau (vgl. Wachsmuth Hellen. Altertumskunde[2] I 335, 31. Förster De asyl. Graec. 39). Solch ein Recht konnte z. B. von den Amphiktyonen verliehen werden (Tac. ann. IV 14, vgl. III 60f.), wie denn auch die Orte, wo sie selbst ihre Zusammenkünfte hatten, sich dieses Vorzugs erfreut zu haben scheinen (Paus. VII 24, 5. Polyaen. VIII 46. Strab. VIII 373. Liv. XLIV 29 und mehr bei Barth De asyl. Graec. 4f.), ebenso wie die berühmten Orakelstätten (Aischin. II 115). Aber freilich fanden solche Bestimmungen nicht immer allgemeine Anerkennung. Bisweilen scheint diese überhaupt gar nicht beansprucht zu sein. So wenn die Phoker aus Dankbarkeit gegen die Tenier den Tempel des Poseidon und der Amphitrite auf Tenos (Bull. hell. XI 333), die Aitoler das Heiligtum der Athena Nikephoros in Pergamos wegen der Sympathien des Eumenes für Griechenland für ein Asyl erklären (Bull. hell. V 300ff.) und der Insel Keos das Asylrecht verleihen (CIG 2350), oder die Kreter an die Anaphioten (vgl. Bull. hell. XVI 146 nr. 35). Überhaupt haben wir zu unterscheiden zwischen blos localen und zwischen vor-

zugsweise berechtigten, in weiten Kreisen oder allgemein anerkannten Asylen, ein Unterschied, der sich im einzelnen freilich nicht überall mit Bestimmtheit nachweisen lässt. Die bekanntesten Asyle der letzteren Art sind in Griechenland das Heiligtum der Athena Alea zu Tegea (Plut. Lys. 28ff. Xen. hell. III 5, 25. Paus. II 17, 7. III 5 6. 7, 10. Herod. I 66), des Poseidon zu Kalauria (Strab. VIII 373. Plut. Demosth. 28f.; Pomp. 24. Paus. II 33, 3. Luk. enc. Dem. 46), auch das der Athena Chalkioikos in Sparta (Polyb. IV 35, 3. Thuk. I 128. 134. Diod. XI 45. Plut. Agis 16. 19. Paus. III 17, 7. Polyaen. VIII 51. Corn. Nep. Paus. 5; vgl. Schoemann Griech. Alt.³ II 211, 2, und Junghahn Agossühne als polit. Forderg., Progr. des Luisenstädt. Gymnasiums Berlin 1890, 6ff.), des Zeus Lykaios in Arkadien (Thuk. V 16. Paus. VIII 38, 6. Ael. nat. an. XI 6f.), der Ganymede oder Hebe zu Phlius (Thuk. IV 133. Paus. II 13, 4), wahrscheinlich auch das des Poseidon zu Tainaron (Thuk. I 128. 133. Corn. Nep. Paus. 4. Paus. VII 25, 3. Ael. var. hist. VI 7. Plut. Pomp. 24) und zu Helike in Achaia (Paus. VII 24, 5. Polyaen. VIII 46), des Amphiaraos zu Oropos (Diog. Laert. II 142), des Apollon zu Delos (Liv. XXXV 51. XLIV 29), des Asklepios zu Kos (Tac. ann. IV 14), sowie die nach Plutarch Pomp. 24 im 1. Jhdt. v. Chr. von den kilikischen Seeräubern beraubten und zerstörten *ἄσυλα καὶ ἄβατα ἱερά* der Hera zu Argos, Samos und auf dem Vorgebirge Lacinium in Grossgriechenland, der Demeter Chthonia zu Hermione (Phot. lex. s. *Ἑρμιόνη*. Zenob. prov. II 22), des Poseidon auf dem Isthmos von Korinth, des Asklepios zu Epidauros, des Apollon zu Aktion und Leukas, und das *Σαμοθρᾴκιον* (Diod. III 55, 9. Liv. XLV 5. Plut. Aem. Paul. 23. 26). Sicherlich blos locale Bedeutung hatten die nur gelegentlich als Zufluchtsorte benutzten Tempel der Athena Itonia bei Koroneia in Boiotien (Plut. Ages. 19. Xen. hell. IV 3, 20; Ages. XI 1), der Artemis Hegemone in Ambrakia (Polyaen. VIII 52. Iust. XXVIII 3), der Artemis in Samos (Herod. III 48), der Artemis zu Lusoi in Arkadien (Polyb. IV 18), des Apollon zu Delion in Boiotien (Liv. XXXV 51. Thuk. IV 97ff.), des Apollon Ptoios in Akraiphia in Boiotien (Bull. hell. XIV 21), der Hera in Kerkyra (Thuk. III 81), der Athena zu Siris in Grossgriechenland (Iust. XX 2) u. s. w. In Athen war von besonderer Wichtigkeit der Tempel des Theseus, welcher Sclaven, die ihren Herren wegen grausamer Behandlung entflohen waren, Schutz gewährte (Plut. Thes. 36. Poll. VII 13. Aristoph. Equ. 1311 mit Schol. Suid. u. Etym. M. s. *Θησεῖον*; über andere Sclavenasyle s. Daremberg et Saglio Dict. I 507. Gilbert Griech. Staatsalt. II 288. Bull. hell. XIV 177ff.). Sonst scheint häufiger als Asyl nur noch das Heiligtum der Eumeniden gedient zu haben (Thuk. I 126. Paus. VII 25, 2. Schol. Aristoph. Equ. 1312; Thesm. 224. Suid. s. *Θησεῖον*; vgl. Köhler Herm. VI 102f. Meier-Schoemann Att. Process² 626), gelegentlich das der Athena auf der Burg (Paus. I 20, 7. Plut. Sol. 12. Herod. V 71. Thuk. I 126. Schol. Aristoph. Equ. 445; vgl. aber auch Förster a. a. O. 31ff.), die Altäre der zwölf Götter (Herod. VI 108. Lyk. Leokr. 93), des Eleos (Apollod. II 8, 1. Philostr. epist. 39. Zenob. prov. II 61. Schol. Aristoph. Equ. 1151), des Zeus Bulaios und der Athena Bulaia im Rathaus, die sogen. *ἑστία βουλαία* (Xen. hell. II 3, 52. Andok. I 44. II 15. Plut. vit. dec. orat. 836 F) und der Altar der Artemis zu Munichia (Lys. XIII 24. Demosth. XVIII 107).

Natürlich blieb das Ansehen all dieser Asyle im Lauf der Zeiten sich nicht immer gleich. In der hellenistischen Zeit war eines der bedeutendsten das Kabirenheiligtum in Samothrake (Plut. Pomp. 24. Liv. XLV 5; vgl. Conze Archaeol. Unters. auf Samothr. II 110f.). Besonders gross war, seit der römischen Occupation wenigstens, die Zahl der griechischen Städte Kleinasiens, die für gewisse Heiligtümer in ihrem Gebiet das Asylrecht in Anspruch nahmen. Die Römer sahen das anfangs nicht ungern, denn wiederholt fanden Bürger hier Schutz gegen aufsässige Provinciale; als aber diese Stätten mehr und mehr zu Sammelplätzen und Herbergen liederlichen Gesindels wurden, von wo aus meuterische Sclaven, insolvente Schuldner (Plut. de vit. aere alieno 3. Cic. in Verr. II 1, 33. App. bell. Mithr. 23; bell. civ. V 4) und offenkundige Verbrecher ungefährdet den Gesetzen Hohn sprechen durften, ordnete der Kaiser Tiberius im J. 22 n. Chr. eine Revision der von den einzelnen Städten behaupteten Rechte durch den Senat an. Die Städte wurden angewiesen, Gesandte nach Rom zu schicken und ihre Statuten einzureichen. Einige, die den Beweis nicht führen konnten, verzichteten freiwillig auf die angemassten Rechte, die anderen leisteten Folge. Es entspannen sich weitläufige Verhandlungen, die bis ins nächste Jahr dauerten, und deren Resultat zwar Anerkennung der verbrieften Rechte war (Suet. Tib. 37: *abolevit et vim moremque asylorum quae usque erant* erweist sich Tac. ann. III 60ff. gegenüber als unrichtig; vgl. Barth a. a. O. Anf.), jedoch mit der Verwarnung, sich streng innerhalb der statutenmässigen Grenzen zu halten. Tacitus a. a. O. führt folgende Städte und Heiligtümer auf: Ephesos mit dem Tempel der Artemis, dessen Asylrecht sich auf uralte Tradition gründete und fortwährend unter persischer, makedonischer und römischer Herrschaft anerkannt war (vgl. Strab. XIV 641), Magnesia mit dem Tempel der Artemis Leukophryene, von L. Scipio und L. Sulla nach der Besiegung des Antiochos und Mithridates zur Freistatt erklärt; Aphrodisias mit dem Tempel der Aphrodite (vgl. CIG 2737 b); Stratonikeia mit dem Tempel des Zeus Panhemeros und der Hekate (vgl. CIG 2715 a. Newton Discoveries II 794. Strab. XV 660); Hierocaesarea mit dem Tempel der Artemis, dem M. Perpenna, P. Servilius Isauricus und andere Feldherren das gleiche Recht verliehen hatten; Kypros mit den Heiligtümern der Aphrodite zu Paphos und Amathus und des Zeus zu Salamis; Pergamos mit dem Tempel des Asklepios (vgl. App. bell. Mithr. 23); Smyrna mit dem Tempel der Aphrodite Stratonikis (vgl. CIG 3137); Tenos mit dem Tempel des Poseidon (vgl. Bull. hell. XI 333); Sardes und Milet mit den Tempeln des Apollon und der Artemis, von denen jener durch Alexander, dieser durch Dareios zum Asyl erklärt war (ein Asyl der Artemis Leukophryene zu Milet erwähnt auch Appian bell. civ. V 9, und Plutarch

Pomp. 24 nennt unter den von den Piraten ausgeraubten Asylen auch das Didymaion und das apollinische Klarion unweit Kolophon); Kreta mit dem Bild des Augustus. Auch Daphne in Syrien mit dem Tempel des Apollon und der Artemis (Strab. XVI 750) und Tralles mit dem des Dionysos (CIG 2919) werden als Asyle genannt. Dazu kommt noch eine Reihe anderer Orte, die auf Münzen als asylberechtigt bezeichnet werden (s. Eckhel III 47. 72. 271. 324. IV 307 u. s. w. Mionnet III 660. V 217; Suppl. VIII 325. 366 u. s. w., jetzt am übersichtlichsten nach Landschaften in alphabetischer Ordnung zusammengestellt bei Barth a. a. O.). In der Kaiserzeit endlich war jeder Tempel und jede Kapelle des regierenden Kaisers in Italien wie in den Provinzen ein schützendes Asyl (Dio Cass. XLVII 19. Sen. de clem. I 18. Tac. ann. III 36; vgl. auch Liv. XXIII 10. Plut. Pomp. 24. Phot. lex. s. Ἑρμιόνη). Es hing dies zusammen mit dem kaiserlichen Begnadigungsrecht. Dass dem Missbrauch auch später durch Gesetze gesteuert werden musste, geht aus Apul. met. VI 4 hervor.

In Rom soll sich in der älteren Zeit nur ein angeblich von Romulus gestiftetes Asyl befunden haben und zwar zwischen den beiden Gipfeln des capitolinischen Hügels. Die Sage erzählt, er habe es eingerichtet, um die Bevölkerung schnell zu vermehren (Liv. I 8. II 1. Verg. Aen. VIII 342. Tac. hist. III 71. Dion. Hal. II 15. Plut. Rom. 9. Dio Cass. XLVII 19; vgl. auch Iuven. VIII 272. Vell. I 8. Gell. V 12. Varro bei Nonn. I 209; s. aber auch Ihne Classical Mus. VIII 190ff. Schoemann Opusc. acad. I 19f. Jaenisch De Graec. asyl. 6f.). Dazu kam später durch Augustus ein anderes im Tempel des Iulius Caesar (Dio Cass. XLVII 19. Drumann Gesch. Roms I 133, 97).

Das Asylrecht der heidnischen Tempel ging auf die christlichen Kirchen über (Zos. IV 40. V 8. 18. 23. 35. Amm. Marc. XXVI 3. Malal. chron. XIV 373. XV 390. XVI 396f. Dind. Cassiod. var. II 11).

Zum Schluss mag nochmals darauf hingewiesen werden, dass nicht alle Asyle die gleiche Ausdehnung hatten. Manche waren so gross, dass Flüchtlinge viele Jahre dort leben konnten. So verbrachte der Spartanerkönig Pleistoanax im Asyl des Zeus Lykaios bei Megalopolis neunzehn Jahre (Thuk. V 16), und Pausanias, der wegen seines schimpflichen Vertrages nach der Schlacht bei Haliartos verurteilt worden war, lebte in der Freistatt der Athena Alea zu Tegea bis an sein Ende (Xen. hell. III 5, 25. Plut. Lys. 28. Paus. III 5, 6f.). Der Tempel der Artemis in Hierocaesarea besass das Asylrecht für den Raum von zwei römischen Meilen im Umkreis (Tac. ann. III 62), und in Ephesos hatten wiederholt Alexander und Mithridates den Asylbezirk erweitert, Antonius sogar verdoppelt und auf einen Teil der Stadt ausgedehnt, Augustus dann wieder auf sein altes Mass beschränkt (Strab. XIV 641).

Litteratur: Ausser älteren Werken: Wallon Du droit d'asyle, Paris 1837. Egger Études hist. sur les traités publ.[2] 287ff. Schoemann Griech. Altt.[3] II 210ff. Förster De asylis Graec., Breslau 1847. Jaenisch De Graec. asylis, Göttingen 1868. Barth De asylis Graecis, Strassburg 1888. Bötticher Tektonik IV 23. Daremberg et Saglio Dict. I 505ff. [Stengel.]

Asylos. 1) Aus Athen (*Στειριεύς*). *Ἰατρός, ζακορεύσας Ἀσκληπιῷ* in einer vom Areopag, dem Rat der 600 und dem Volk dargebrachten Weihinschrift vor dem J. 126 n. Chr., CIA III 780. [Kirchner.]

2) Gladiator, Iuv. VI 267 vgl. VIII 273. Einen anderen A. bei Mart. IX 103, 3 s. o. unter Asillus. [P. v. Rohden.]

Asyphos (*τὸ Ἄσυφος ὄρος* Ptol. IV 5, 17), Gebirge Libyens. [Pietschmann.]

Atabe (*Ἀτάβη*) s. Astabe.

Atabuli (Plin. VI 189), aithiopischer Volksstamm zwischen Napata und Meroë, nördlich von den Megabaren. [Pietschmann.]

Atabulus. So nennt Horaz sat. I 5, 78 einen heissen, trockenen Wind (*torret A.*) seiner apulischen Heimat, meint also doch den Scirocco, der nach den Erklärern heut dort den Namen *Altino* führen soll (s. z. B. Orelli-Mewes z. d. St.). So in die Litteratur eingeführt — den Provincialismus tadelt Quintilian VIII 2, 13 — wird A. dann gelegentlich neben anderen Lokalnamen von Winden genannt, Sen. n. q. V 17, 5. Plin. n. h. XVII 232. Gell. n. a. II 22, 25. Galen (in Hippocr. *περὶ χυμῶν*) XVI 400 Kühn *ἀτάβουλος* (Kaibel Herm. XX 594). Als gesundheitschädlichen Wind kennt den *Calaber A.* Sidonius ep. I 5, 8 (vgl. Ideler Meteorologia veterum 126f.). Die anderen angeführten Stellen enthalten nichts weiteres zu seiner Charakteristik, nur dass seine Schädlichkeit auch von Seneca und Plinius (von diesem speciell für den Pflanzenwuchs, vgl. Horat. carm. III 23, 5) betont wird. Dasselbe thun die Scholiasten zu der Horazstelle, die demgemäss das Dialektwort (messapisch? Nissen Ital. Landesk. I 389) als *τὴν ἄτην βάλλων* direct aus dem Griechischen deuten, vgl. den ebenfalls sciroccohaften *pestilens Africus* Horat. carm. a. a. O. (Serv. Aen. VIII 710 heisst es von dem ‚von Apulien her' wehenden Iapyx-Argestes: *hic in Apulia pestilens est*, eine offenbare Verwechslung mit diesem apulischen Scirocco). Nissen a. a. O. [Kauffmann.]

Atabyria (*Ἀταβυρία*), alter Name von Rhodos, angeblich nach einem Könige, Plin. n. h. V 132. Hesych. Vgl. Atabyrion Nr. 1. [Oberhummer.]

Ἀταβυριασταί, vollständig *Διοσαταβυριασταί*. Aus Rhodos sind zwei religiöse Genossenschaften bekannt, welche den Zeus *Ἀταβύριος* verehrten: 1) das *[Διος]αταβυριαστᾶν Ἀγαθοδαιμονιαστᾶν Φιλ[ω]νείων κοινόν*, gestiftet von einem gewissen Philon, geweiht dem Zeus *Ἀταβύριος* und dem *Ἀγαθοδαίμων*, in der stadtrhodischen Inschrift bei Ross Inscr. gr. ined. III 282 = Wescher Rev. arch. X 1864, 470 = Foucart Assoc. rélig. 230 nr. 48 = IGIns. I 161, 5; 2) das *Διονυσιαστᾶν Ἀθαναϊαστᾶν Διοσαταβυριαστᾶν Εὐφρανορίων τῶν σὺν Ἀθηναίῳ Κνιδίῳ κοινόν*, gestiftet vermutlich von einem Euphranor, zur Zeit geleitet vom Knidier Athenaios, gewidmet dem Kulte des Dionysos, der Athena und des Zeus *Ἀταβύριος*, Inschrift von Mallona, aus dem Gebiet von Lindos, bei Wescher Rev. arch. X 1864, 462 = Foucart Assoc. rélig. 229, 47 (vgl. Bull. hell. X 1886, 203, 2) = IGIns. I 937. Zeus *Ἀταβύριος* ist der auf dem höchsten Berge der Insel, dessen Namen nach der gewöhn-

lichen Annahme ursprünglich phoinikisch (= Tabor) ist, aber nach Belochs einleuchtender Vermutung vielmehr von den karischen Urbewohnern der Insel stammt (Rh. Mus. XLIX 1894, 130; zu Ἀ-ταβ-ύριον vgl. das benachbarte *Μνασ-ύριον*; *τάβα* = Felsen nach Steph. Byz. s. *Τάβαι*), verehrte hellenische Gott. Robert Griech. Myth. I 136, 4 und vgl. **Atabyrios** Nr. 1. Eine Filiale seines Kultes befand sich auf einem Hügel innerhalb oder in der Nähe der Stadtmauern von Rhodos, App. Mithr. 26. Ross Inselreisen III 106. Guérin Voyage dans l'île de Rhodes 169ff. Newton Inscr. Brit. Mus. II p. 121. Selivanow Topogr. von Rhodos, Kasan 1892, 143ff. (russisch). Th. Reinach Mithradates Eupator übers. von Goetz 141. Nun hat sich in einer Feldmauer im Südwesten des St. Stephanshügels oder Monte Smith, den im Altertum zum Teil die Akropolis der Stadt Rhodos einnahm, eine Inschrift gefunden, die von einer Weihung an Zeus *Ἀ[ταβύριος]* handelt, Ross Hellenika I 2, 113, 46 und darnach anderwärts = Newton a. a. O. nr. CCCXLVI (IGIns. I 31); bisher nicht völlig erklärt. Ein als Schreiber angestellter Staatssclave (*γραμματεὺς δαμόσιος*), Eulimenos, der das Priestertum des Zeus *Ἀταβύριος* bekleidet hatte, weiht dem Gott für das Wohl der Herren, der rhodischen Bürger *([ὑπὲρ τ]ῶν κυρίων Ῥοδίων) τοὺ(ς) βοῦς[χαριστήρι]ον*. Nach einer nicht unwahrscheinlichen Ergänzung bezeichnet er sich als Angehörigen und nach Dittenberger auch als Beauftragten des *[κοινὸν Διοσαταβυρι]αστᾶν τῶν τᾶς πόλιος δούλων*. Es ist sehr wohl möglich, dass der Stein nicht weit von seinem ursprünglichen Standorte, dem Heiligtum des Zeus *Ἀταβύριος*, verschleppt worden war, und dass dieses stadtrhodische Heiligtum der religiöse Mittelpunkt zum wenigsten eines der *κοινὰ τῶν Διοσαταβυριασταν* war. Die *βοῦς* der Weihinschrift aber sind die ehernen Stiere, wie wir sie aus dem Hauptkulte des grossen Atabyrion kennen und wie sie daselbst auch neuerdings gefunden sind. Schol. Pind. Ol. VII 159 Boeckh. Tzetz. Chil. IV 390. Biliotti et Cottret L'île de Rhodes 432f. Torr Rhodes in ancient times Tafel 4. Eine zum Teil abweichende Erklärung der Inschrift bei Dittenberger De sacr. Rhodiorum comm. II p. VIIIf. [Hiller v. Gaertringen.]

Atabyrion (*τὸ Ἀταβύριον*, auch *τὸ Ἀτάβυρον ὄρος, τὰ Ἀταβύρια ὄρη, ὁ Ἀτάβυρις*, nach Hesych. *ἔνθα θηρία συνάγονται*, doch wahrscheinlich semitisch, s. Olshausen Rh. Mus. VIII 323f. Kiepert Alte Geogr. 122f.; vgl. aber o. Z. 3ff.). **1)** Der höchste Berg von Rhodos, mit einem von Althaimenes (s. d. Nr. 1) gegründeten Heiligtum des Zeus Atabyrios (s. d.). Kreta war von dort aus sichtbar. Pind. Ol. VII 87 m. Schol. Zen. Rhod. bei Diod. V 59, 2 (FHG III 177). Apollod. III 2, 1. Strab. XIV 655. Rhian. Mess. VI bei Herodian. I 387 L. = Steph. Byz. (vgl. Steph. Byz. s. *Κρητινία*). Tzetz. Chil. IV 390. Der 1240 m. hohe Berg, auf welchem ein Trümmerhaufen die Stelle des Heiligtums bezeichnet, heisst noch jetzt *Ἀτάϋρος*. Hamilton Asia Minor II 61ff. Ross Inselreisen III 105—108. Das von Appian Mithr. 26 erwähnte Heiligtum des atabyrischen Zeus muss unmittelbar bei der Stadt Rhodos gelegen haben, also von dem vorigen verschieden sein. Vgl. auch Atabyria. [Oberhummer.]

2) Berg in Galilaea inferior (Polyb. V 70, 6. Jos. ant. Iud. V 84. XIII 396 *Ἰταβύριον*, ebenso bell. Iud. II 20, 6. IV 1, 8; Vita 188. Euseb. Onom. ed. Lagarde 268, 90. Hieron. ebd. 134, 26; im alten Testament *Tâbôr*). Der Tabor, heute Dschebel eṭ-Ṭôr genannt, erhebt sich als ziemlich isolierter Berg in der Nordostecke der Ebene Esdrelon zu einer Höhe von 562 m. über Meeresspiegel (Joseph.: 30 Stadien) in der Form eines abgestumpften Kegels. Der abgeplattete Gipfel hat einen Umfang von 26 Stadien. Auf demselben fand schon Antiochos d. Gr. 218 v. Chr. eine Stadt gleichen Namens (Polyb. a. a. O.); 53 n. Chr. wurde hier von den Römern unter Gabinius den Juden eine Schlacht geliefert; später liess Josephus die Ebene auf dem Gipfel mit einer Mauer umschliessen. Schon bei Origenes und Hieronymus gilt der Berg (fälschlicherweise) als Ort der Verklärung Christi (Marc. 9), weshalb frühzeitig dort Kirchen erbaut wurden; ebenso von den Kreuzfahrern. Noch heute sind auf dem Gipfel neben den neuen Klöstern der Griechen und Lateiner zahlreiche alte Ruinen. Ritter Erdkunde XV 391—404. Robinson Palaestina III 451—470. Guérin Galilée I 143—163. The Survey of Western Pal. Memoirs I 358ff. 388ff. mit Plan. Baedeker Paläst. u. Syrien 250.

3) Stadt auf dem Berge gleichen Namens (Nr. 2), Steph. Byz. s. *Ἀτάβυρον*. Polyb. V 70, 6. [Benzinger.]

Atabyrios (*Ἀταβύριος*). **1)** Epiklesis des Zeus: a) Auf dem rhodischen Atabyrion, Pind. Ol. VII 87. Strab. XIV 655. Steph. Byz. s. *Ἀτάβυρον* u. *Κρητινία*. Lactant. inst. div. I 23. Eine Weihinschrift Ross Hellenica I 2 p. 113 nr. 46. Keil Philol. II 612. Der Kult galt für eine Stiftung des Althaimenes, Apollod. III 2, 1, 3. Diod. V 59. In dem Heiligtum befanden sich eherne Rinder, welche angeblich brüllten, sobald Gefahr drohte, Schol. Pind. Ol. VII 159. Tzetz. Chil. IV 390ff., vgl. Cyrill. contr. Iulian. III p. 88 C Aubert. Bergk Poet. Lyr.[4] I 476. Schneider Callimach. frg. 413. Schmidt Didym. 220. Den Dienst des Zeus A. versah das Collegium der Atabyriastai (s. d.). Dass die Rhodier auch im Ausland des Zeus A. gedachten, bezeugt CIG 2103 b. c = Latyschew Inscr. Pont. Eux. I 242. b) Nahe der Stadt Rhodos, ein Filialkult von a, Appian. Mithridat. 26, s. S. 1887, 8ff. c) Auf der Burg der rhodischen Colonie Akragas, Polyb. IX 27, 7 (vgl. o. Bd. I S. 1188); hierher gehört auch der von Timaios frg. 3 erwähnte Berg A. Vgl. Enmann Mém. de l'acad. Petersbourg. Ser. 7 Bd. XXXIV nr. 13 S. 9. Aus dem Phoinikischen leiten die Epiklesis A. ab Movers Phoeniz. I 26. II 2, 246ff. Olshausen Rh. Mus. VIII 323. Preller Griech. Myth.[4] I 136, s. aber o. S. 1887, 3ff.

2) Der Eponymos des rhodischen Berges, ein Telchine oder einheimischer König, Steph. Byz. Plin. V 132. Lactant. inst. div. I 23. [Jessen.]

Atabyron (Steph. Byz.) s. Atabyrion Nr. 3.

Atacam, hunnischer Knabe aus königlichem Geschlecht, floh zu den Römern vor den Verfolgungen des Königs Rua, musste aber 434 dessen Nachfolgern Bleda und Attila ausgeliefert werden, welche ihn bei Carsum kreuzigen liessen. Prisc. frg. 1. [Seeck.]

Atacini s. Atax.

Ataecina (*Adaegina*). Eine Göttin dieses Namens wird auf mehreren Inschriften Spaniens genannt, und zwar erscheint sie meist mit dem topischen Beinamen *Turibrigensis* (von einem unbekannten Ort *Turobriga*, CIL II 964 und p. 123; vgl. CIL II 5033 *[Tu]robrigenes*?). Auf der wichtigsten dieser Inschriften (aus Mérida) ist sie identificiert mit Proserpina, CIL II 462: *Dea Ataecina Turibrig(ensis) Proserpina, per tuam maiestatem te rogo oro obsecro, uti vindices quot mihi furti factum est* u. s. w., also eine *imprecatio*, wie CIL VII 140 (vgl. Hübner Rhein. Jahrb. LXVI 36 und zu CIL II 462). Dieselben Namen abgekürzt CIL II 461 *D(eae) s(anctae) A(taecinae) T(uribrigensi) P(roserpinae)*. Ferner CIL II 605 (aus Medellin, Lusitanien): *Dominae [T]uribri[g(ensi)] Adaegina[e]*. CIL II Suppl. 5298 (aus Norba) *D(eae) s(anctae) T(uribrigensi) Ad(aeginae)*. 5299 *De(ae) s(anctae) A(taecinae) T(uribrigensi)*; vgl. II 71 *D(eae) s(anctae) Turubrig(ensi)* und 101 *Deae sanctae*. [Ihm.]

Atagis. Strabon IV 207 *ὑπέρκειται δὲ τῶν Κάρνων τὸ Ἀπέννινον ὄρος, λίμνην ἔχον ἐξιεῖσαν εἰς τὸν Ἀτησῖνον ποταμόν, ὃς παραλαβὼν Ἄταγιν ἄλλον ποταμὸν εἰς τὸν Ἀδρίαν ἐκβάλλει.* Hier wird also der A. geschieden vom Atesis. A. ist Nebenfluss des Atesis, nicht, wie z. B. im Atlas antiquus von Kiepert angegeben ist, Name des Atesis selbst (vgl. Nissen Ital. Landeskunde I 192, 1). Es steht dahin, ob der Name A. corrupt ist, oder Name der Eisach (Holder Altcelt. Sprachschatz s. *Atesis*), die später Isargus oder Itargus hiess (Consolatio ad Liviam 386; vgl. Zeuss Die Deutschen 237. Haupt Opusc. I 356). [Ihm.]

Ataia (*Ἀταία*). 1) Stadt in Lakonien, Herodian. I 282 L. = Steph. Byz. [Oberhummer.]

2) Ataia, Atea, Attea s. Attaia.

Atal nannten die türkischen Chazaren die Wolga, Theophan. chron. p. 545; vgl. *Ἀτήλ* bei Const. Porphyr. de adm. imp. 36 p. 164, 9; arabisch *Atal* und *Atil*, bei den Missionaren des 13. Jhdts. *Ethil, Etil, Etul, Itil, Etilia.* [Tomaschek.]

Atalante. 1) Kleine Insel an der Küste der östlichen Lokrer in der Bai von Opus, noch jetzt *Ταλαντονῆσι*, wie auch eine kleine Stadt des benachbarten Festlandes den Namen *Ταλάντι* führt. Die früher unbewohnte Insel wurde 431 von den Athenern befestigt (Thuk. II 32. Diod. XII 44, 1), litt jedoch sehr durch das grosse Erdbeben des J. 426. Thuk. III 89, 3. Diod. XII 59, 2. Strab. I 60. Sen. nat. qu. VI 24, 6. Euseb. Hier. chron. Ol. 88, 3. Oros. II 18, 7. Sync. I 489 Dind. Georg. Cedr. I 255 Bekk. Im Frieden des Nikias (421) musste sie von den Athenern wieder herausgegeben werden, Thuk. V 18, 7. Im J. 192 diente sie den Aitolern als Stützpunkt bei ihrem Angriff auf Chalkis, Liv. XXXV 37, 7. Sonst wird die Insel genannt bei Strab. IX 395. 425. Paus. X 20, 4. Ptol. III 15, 23 (*Ἀταλάντης νησίον*). Plin. n. h. II 204. IV 71. Herodian. I 345 L. = Steph. Byz. Vgl. Lolling Athen. Mitt. I 253ff. Bursian Geogr. I 191f. Neumann-Partsch Phys. Geogr. 321f.

2) Ortschaft in Makedonien, wahrscheinlich am unteren Axios (etwa 41° nördl. Breite), schloss sich 429 dem Sitalkes bei dessen Zug gegen Perdikkas II. an, Thuk. II 100, 3. Arnold z. d. St. hielt sie für identisch mit dem von Herodian. I 345 = Steph. Byz. (Theop. ebd.) genannten *Ἀλλάντη* (*Ἀλλάντιον*), dessen Bewohner Plinius n. h. IV 35 als *Allantenses* kennt. Dimitsas *Γεωγρ. Μακ.* II 227f. [Oberhummer.]

3) Eine westlich vom Eingange des athenischen Hafens Peiraieus, zwischen den Inseln Salamis und Psyttaleia, gelegene Felsklippe, noch jetzt Talanto benannt, Strab. IX 395. 425. Steph. Byz. [Wachsmuth.]

4) Die Heroine. Etymologie: Von *ἀτάλαντος* oder *ἀ-ταλάω*. a) = unvergleichlich, Brandstaeter Gesch. d. aetol. Landes 53; b) = über andere das Übergewicht habend, Schirmer in Roschers Lex. d. Myth. I 667, 17; c) = viel ertragend (wie *Ἄτλας*), Preller Gr. Myth. II² 306; vgl. Quint. V 9, 12. Plat. rep. X 620 B. G. Curtius Grundz. d. griech. Et.² 199; d) = die Unbezwungene, Panofka Abh. Akad. Berl. 1851.

Die Überlieferung kennt zwei A.: a) die Tochter des Schoineus aus Boiotien, von Hippomenes im Wettlauf besiegt; b) die Tochter des Iasios aus Arkadien, die Geliebte des Meilanion und Teilnehmerin an der kalydonischen Jagd. Die Quellen verwechseln beide sehr häufig, eine genaue Scheidung ist kaum möglich.

a) Die boiotische A. A. ist die Tochter des Schoineus, des Eponymen von Schoinus am Hylischen See, K. O. Müller Orchomenos² 209; oder aus Erythrai, Nonn. Dionys. XXXV 82, vgl. Stat. Theb. VII 265 (aus Argos, Schol. Apoll. Rhod. I 769). Surber Die Meleagersage 85. Zuerst wird sie von Hesiod erwähnt, der als ihre Mutter vermutlich die Minyastochter Klymene nannte, Hes. frg. 39. 40 K. Apollod. III 9, 2. Schol. Il. II 764. Thrämer Pergamos 137. Im Wettlauf übertraf A. alle. Ihre Bitte, Jungfrau bleiben zu dürfen, wurde ihr vom Vater unter der Bedingung gewährt, dass sich die Freier mit ihr im Laufe messen mussten. Der Sieger sollte sie zur Gattin erhalten; wer unterlag, büsste es mit dem Tode. Nach Hyg. fab. 185 und Apollod. a. O. mussten die Freier unbewaffnet vorauseilen, A. folgte mit dem Speere und tötete sie von hinten. Hippomenes nun, in Liebe zu A. entbrannt, flehte Aphrodite um Beistand an und erhielt von ihr drei goldene Äpfel aus dem Garten der Hesperiden (aus dem Kranze des Dionysos, Philetas in Schol. Theokr. II 120; aus dem Heiligtum der Göttin in Tamasos auf Kypros, Ovid. met. X 644). Während des Wettlaufs warf Hippomenes die Äpfel einzeln hin, und gewann, indem er so den Lauf der A. aufhielt, den Sieg. Nach Hesiod liefen A. und Hippomenes nackt. Als Hippomenes die A. heimführte (nach Onchestos), wohnte er ihr, von heftiger Leidenschaft ergriffen, im Heiligtume der Göttermutter bei (nach Hyg. a. O. im Haine des Zeus Kallinikos am Parnass). Aphrodite aber (oder Zeus, wegen Entweihung des heiligen Haines), darüber erzürnt, dass Hippomenes des schuldigen Dankes an sie vergessen hatte, verwandelte die beiden in Löwen, denen die Begattung versagt ist, und spannte sie an ihren Wagen. Es wird auch berichtet, dass ein Orakel der A. Tod und Verwandlung verheissen hatte, falls sie eine Ehe eingehe. Ob dies, wie Robert meint, schon bei Hesiod die Motivierung des Entschlusses der A., Jungfrau zu bleiben, war,

ist nicht sicher, Hesiod in Flinders Petrie pap. III V. 4 (Maass Aratea 102); frg. 41 K. Schol. Il. XXIII 683. Theokr. III 40f. und Schol. (enthält wahrscheinlich die verkürzte Hypothesis der hesiodischen Eoie). Serv. Aen. III 113. Ovid. met. X 560f. Verg. ecl. VI 61. Westermann Mythogr. gr. 364. Nonn. Dionys. XII 67f. XLVIII 108f. Palaiph. incred. 14. Herakl. incred. 12. Anth. Plan. IV 144. Robert Herm. XXII 1887, 447ff. Immerwahr Kulte und Mythen Arkadiens I 165. Der Besieger der A. heisst Hippomedon Schol. Apoll. Rhod. I 769. Tzetz. chil. XII 934f. Bei Apollod. II 9, 2 sind die Erzählungen über die zwei Atalanten in eins zusammengeflossen. Neben Zügen, die sonst nur auf die arkadische A. zutreffen, erwähnt er auch den Wettlauf und die Verwandlung, nennt aber an Stelle des Hippomenes den Meilanion; vgl. Tzetz. a. O. Schol. Eur. Phoen. 150.

b) Die arkadische A. Sie heisst die Tochter der Schoineus, des Eponymen von Schoinus in Arkadien (oder Boiotien), der aus Boiotien eingewandert sein sollte. In der Nähe von Schoinus zeigte man ,die Laufbahn der A.', Paus. VIII 35, 10. Diod. IV 65, 7. Steph. Byz. s. Σχοινοῦς. Schoineus Vater der kalydonischen Jägerin: Apollod. I 8, 2. Schol. Aristoph. ran. 1238. Diod. IV 34, 4. Hyg. fab. 173 (dagegen Iasios 99). Opp. cyneg. II 22. Ovid. trist. II 399. In der Regel aber wird als ihr Vater Iasios genannt (Theognis 1288. Arist. pepl. 44 Bgk. Kall. Dian. 216) oder Iasos (Apollod. III 9, 2. Schol. Eur. Phoen. 150) oder Iasion (Ael. v. h. XIII 1). Ihre Mutter ist die Minyastochter Klymene, Apollod. a. O. (wenn dies nicht etwa erst eine Folge der Verwechslung der arkadischen mit der boiotischen A. ist), oder eine Gefährtin der Artemis, Schol Aischyl. Sept. 532. Als Heimat der A. wird das Mainalosgebirge angegeben (*Μαινάλου κόρη* Eur. Phoen. 1162. Stat. Theb. VI 563) oder Tegea und das Lykaiongebirge (Ovid. met. VIII 317. 380) oder Nonakris (Ovid. met. VIII 426; a. a. II 185, Lakonien s. u.). Der Vater, der einen Knaben erhofft hatte, setzte A. am Partheniongebirge aus, wo sie von einer Bärin gesäugt wurde. Später nahmen sie Hirten in Obhut. Herangewachsen mied sie den Verkehr mit Menschen und schweifte als kühne Jägerin in den arkadischen Bergen, eine Gefährtin des Artemis, Eur. Phoen. 151. Xen. cyneg. XIII 18. A. Priesterin der Artemis Schol. Aischyl. Sept. 532. Immerwahr De Atalanta 23. Die Kentauren Hylaios und Rhoikos stellten ihr nach, wurden aber von ihr getötet, Ael. v. h. XIII 1. Apollod. III 9, 2. Kall. Dian. 221. A. wies als spröde Jungfrau alle Freier zurück (*Κύπριδος μίσημα* Eur. frg. 534 N.), bis auch sie dem Meilanion erlag. Wie es scheint, war Meilanion ein Weiberhasser, in dem der Anblick der kühnen Jägerin erst ganz allmählich die Liebesglut entfachte. Unermüdlich folgte er ihr durch das Gebirge, und wurde sogar durch Hylaios verwundet. Durch seine aufopfernden und treuen Dienste gelangte er zum Ziele, Theogn. 1287ff. Kall. Dian. 215ff. Musaios 153f. Arist. Lys. 785f. und Schol. Ovid. a. a. III 185f.; am. III 2, 27f. Prop. I 1, 9f. Robert a. O. Maass Herm. XXIV 1889, 532f.

Der Sohn dieser Verbindung ist Parthenopaios, einer der Sieben vor Theben, Aischyl. Sept. 532f. und Schol. 547. Soph. O. C. 1320f. und Schol. Eur. Hik. 888f.; Phoen. 150f. und Schol. (Hellanikos). 1161f. und Schol. Stat. Theb. VI 563f. Bethe Theban. Heldenlieder 86; Hyg. fab. 70. 99. 270 nennt Parthenopaios einen Sohn der A. von Meleagros; bei Apollod. a. O. ist er ein Sohn des Ares, vgl. Serv. Aen. VI 480. Artemis zürnt der A. wegen der Verletzung der Keuschheit, Schol. Eur. Phoen. 151. Musaios a. O.

Die arkadische A. nahm auch an der kalydonischen Jagd teil und tötete den Eber mit einem Pfeilschuss. Meleagros, in Liebe zu der jungfräulichen Jägerin entbrannt, gab ihr Kopf und Haut des erlegten Tieres als Siegespreis. Die Brüder der Althaia jedoch waren erbittert über die Zurücksetzung und machten A. den Preis streitig. In dem darauf folgenden Streite wurden sie von Meleagros erschlagen, Paus. VIII 45, 2. Schol. Il. IX 534. Schol. Aristoph. ran. 1238. Hyg. fab. 174. Ovid. met. VIII 380ff. Varr. sat. Men. 300. 301 Buech. Tzetz. Lyk. 492. Nach anderer Quelle, Diod. IV 34, 4, lauerten die Oheime des Meleagros der A. in einem Hinterhalte auf, als sie nach Arkadien zurückkehrte, und raubten ihr das Ehrengeschenk. Als Namen des Hundes der A. erscheint Mathepon (Françoisvase) oder Aura, Pollux V 45; vgl. Eur. frg. 534 N. Auf dem Schilde des Parthenopaios war die Erlegung des Ebers durch A. zu sehen, Eur. Phoen. 1106f. In Arkadien wurden noch später die Hauer des Ebers gezeigt, Kall. Dian. 220. Wahrscheinlich hat zuerst Euripides das Motiv von der Liebe des Meleagros zu A. verwendet. A. tritt uns erst in der jüngeren Fassung der Sage von der kalydonischen Jagd entgegen; die ältere, Hom. Il. IX 529f., kennt sie nicht, Eust. Il. 774, 26f. Doch wurde sie wohl schon von den nachhomerischen Epikern und Lyrikern in die Handlung verwoben, Kékulé De fab. Meleagr. 10. Surber Die Meleagersage 17. Es scheint, dass nach ganz ursprünglicher Sage A. den Eber einst im Peloponnes jagte, in diesem Local und dieser Sage aber durch Herakles ersetzt und so nach Aitolien hinübergedrängt wurde. v. Wilamowitz Eur. Herakl. I 302.

Bei den von Akastos zu Ehren des Pelias veranstalteten Leichenspielen besiegte A. den Peleus im Ringkampf, Apollod. III 9, 2. Tzetz. chil. XII 937. Nach Suidas (aus Nik. Damask.) war A. das Weib des Akastos (sonst wird Astydameia genannt). Von Liebe zu Peleus ergriffen, von ihm aber zurückgewiesen, verläumdete sie ihn bei ihrem Gatten. Dieser stellte ihm nach, Peleus aber zog mit den Tyndariden und Iason gegen ihn zu Felde, nahm Iolkos und tötete die A. Auch an der Argofahrt soll A., die Tochter des Schoineus, teilgenommen haben, und dabei in der Schlacht bei den Schiffen verwundet, hernach aber von Medeia geheilt worden sein, Apollod. I 9, 16. Diod. IV 41, 2. 48, 5. Nach Apoll. Rhod. I 769f. hatte Iason am Mainalosgebirge von der arkadischen A. einen Speer erhalten. Von der Teilnahme an dem Zuge hielt er sie ab. weil er heftigen Streit der Helden um die Liebe der Jungfrau fürchtete. Von einem Grabmal der Iasiostochter A. spricht Arist. pepl. 44 Bgk.

Die arkadische A., die kühne Jägerin und Begleiterin der Artemis, ist wohl ursprünglich

eine Form der Göttin selbst. Auf ihre göttliche Natur weist auch die Notiz Paus. III 24, 2 hin, wonach A. bei Kyphanta in Lakonien, von der Jagd ermüdet, durch den Schlag ihres Speeres eine Quelle aus dem Felsen hervorsprudeln liess. Studniczka Kyrene 144f. 163. Nach Lakonien weist auch die Verbindung der A. mit Helena (s. u.). Die boiotische A. tritt nicht in Beziehung zu Artemis.

Die boiotische und die arkadische A. zeigen sehr viele ähnliche Züge. Aber die zwei Erzählungen, die sich an die Namen der glücklichen Freier Hippomenes und Meilanion knüpfen, weisen doch nicht blos äusserliche, sondern auch sehr tiefgreifende Unterschiede auf, so dass an eine Identificierung der zwei Jungfrauen nicht zu denken ist, wenigstens nicht nach dem uns zu Gebote stehenden Quellenmaterial. Möglich ist es ja natürlich immerhin, dass sie ursprünglich eins waren, und erst später differenziert wurden. Mit der Verwechslung der zuerst bei Hesiod auftretenden und der von Theognis vertretenen A.-Sage scheint Euripides den Anfang gemacht zu haben. Aischylos dichtete ein Satyrdrama A.; unsicher ist es, ob Sophokles ein gleichnamiges Stück verfasste. Im Meleagros des Euripides und in vielen gleichnamigen Dramen anderer Dichter spielte A. eine hervorragende Rolle. Auch Komödiendichter verwendeten den Stoff mehrfach, vielleicht zogen einige auch die Liebe des Meilanion herein. Von römischen Dichtern hat Pacuvius eine A. gedichtet. Nach Ribbeck Röm. Trag. 310f. war darin eine Wiedererkennung zwischen A. und Parthenopaios geschildert, nach Art derjenigen zwischen Auge und Telephos. Er deutet darauf den etruskischen Spiegel Gerhard 356. Dagegen L. Müller Revue de philol. XIV 1890, 345. Über den Meleager des Accius s. Ribbeck a. O. 509f. Als Jägerin wird A. gewöhnlich dargestellt in kurzem Chiton, mit Köcher und Bogen, Ovid. met. VIII 317f. Ael. v. h. XIII 1. Varr. sat. Men. 301 Buech. u. a. Seltener erscheint sie nackt. Auf den etruskischen Aschenkisten führt sie durchweg das Doppelbeil.

Den bildenden Künstlern bot die A.-Sage reichen Stoff. Die Vorbereitungen zu dem Wettlaufe mit Hippomenes stellt dar das Bild eines r.-f. ‚polygnotischen‘ Kraters, etwa aus der Mitte des 5. Jhdts., Robert a. O. 445ff. Museo ital. di ant. class. II pl. II A.B. Eine Statue nach lebendem Modell, aber offenbar nach dem A.-Typus des 5. Jhdts. gebildet, ist die sog. ‚Venere dell' Esquilino‘, v. Duhn Bull. d. comm. arch. di Roma XVIII 1890, 48f. pl. III und IV. Helbig Die öffentl. Sammlgn. Roms I nr. 561. Eine Gruppe von zwei Marmorstatuen, gewöhnlich als A. im Wettlauf mit Hippomenes gedeutet, ist nur zum geringsten Teile alt, und deshalb durchaus unsicher, Clarac pl. 804 B.

Sehr zahlreich sind die Darstellungen aus der arkadischen A.-Sage. Am Kypseloskasten sah man A. neben Meilanion, ein Hirschkalb haltend, Paus. V 19, 2. Auf A. und Meilanion sind wohl auch zu deuten die pompeianischen Wandgemälde, Helbig 253—257. Mau Bull. d. Inst. 1879, 108. Sogliano Le pitture murali Campane 112. Robert a. O. 452.

Auf die kalydonische Jagd weisen Münzen von Tegea hin: A. als Jägerin und der Eber, Imhoof-Blumer und Percy Gardner Numism. comment. on Paus. 108, 1 pl. V XX; ebenso solche aus Aitolien: Kopf der A., auf der Rückseite Eber oder Lanzenspitze, Imhoof-Blumer Monnaies grecques 145; Choix pl. I 39. Brit. Mus., Cat. of Greek coins, Thessaly to Aitolia 106f., pl. XXX 8—10. v. Wilamowitz a. O. 263. Am Tempel der Athena Alea in Tegea war im vorderen Giebelfeld die kalydonische Jagd dargestellt, in der Mitte der Eber, den von der einen Seite Meleager und A. angreifen, Paus. VIII 45, 6. Reste der Gruppe sind gefunden, Treu Athen. Mitt. VI 1881, 393, pl. XIV. XV. Kabbadias 'Εφ. ἀρχ. 1886, 17 pl. II; Γλυπτὰ τοῦ 'Εθν. Μουσείου (1890—92) 178—180. Arch. Jahrb. VII 1892 Anz. 107. Den Kopf Kabbadias 180 sieht Murray History of Greek Sculpture II 289 für den der A. an. Bronzene A. (mit Hirsch?) in Tegea, Bull. hell. XVII 1893, 1f. Auch in den Reliefs von Giölbaschi-Trysa (Südmauer, Innenseite) findet sich diese Jagd. A. schiesst einen Pfeil. Es ist wohl die schönste Scene des ganzen Frieses, Benndorf Arch.-epigr. Mitt. VI 203; Heroon von Giölb.-Tr. 107, pl. VII. Von sf. Gefässen sind zu nennen als ältestes die Vase Maisonneuve Introd. à l'ét. des vases gr. 61, vgl. Wilisch Altkorinth. Thonindustrie 50; ferner die Françoisvase, Mon. d. Inst. IV 54, wo Peleus und Meleager, A. neben Meilanion auftreten; zwei Vasen aus Caere, Mon. d. Inst. VI—VII 77 und Mus. Greg. II 90; eine apul. Vase Gerhard Apul. Vas. IX; von r.-f. Vasen etwa Gerhard a. O. IV. Schlie Ann. d. Inst. 1868 L. M; ferner eine grosse Menge von Sarkophagen, die teils die Jagd, teils auch nur A. und Meleagros darstellen. Auf Wandgemälden kommen stets nur A. und Meleagros vor, Helbig 1162—1165. 1168. Gädechens Bull. d. Inst. 1872, 194. Pitture d'Erc. III 13. Auch eine Anzahl etruskischer Spiegel zeigen die gleiche Scene. Ebendahin gehört das Gemälde Philostr. iun. im. 15; sowie die obscöne Malerei des Parrhasios, Suet. Tiber. 44. Ovid. a. a. III 775. Immerwahr 40. Eine Ausnahmestellung nimmt ein das Relief von Halikarnass: A. und Meleagros Leoparden jagend, Heydemann Arch. Ztg. XXIX 1872, 123. Gerade in der ältesten Kunst besonders beliebt ist die Scene des Ringkampfes zwischen Peleus und A. Besonders hervorzuheben sind die drei chalkidischen Vasen Micali Mon. ined. 41. Gerhard A. V. 237. 177; ferner Lenormant Gaz. arch. 1880 pl. XIV; ein etruskischer Spiegel, Gerhard Spieg. II 224; Thonrelief aus Tegea Nuove Memorie d. Inst. pl. 6, 2; andere Lenormant a. O. pl. XIII. Arch. Jahrb. VIII 1893 Anz. 95. Plin. XXXV 17 erwähnt die Reste eines Gemäldes in Lanuvium, auf dem noch A. und Helena zu erkennen waren. Engelmann Arch. Jahrb. IV 1889 Anz. 42 und Roschers Lex. I 1963f. vergleicht damit eine Cista aus Praeneste, auf der Paris mit A., Helena und einer dritten Frau dargestellt ist, offenbar als Schiedsrichter in einem Schönheitsstreite sterblicher Frauen.

Litteratur: Immerwahr De Atalanta, Diss. Berl. 1885. Kékulé De fab. Meleagrea, Diss. Berl. 1861. Surber Die Meleagersage, Diss. Zürich 1880. [Escher.]

5) Schwester des Perdikkas, vermählt an Atta-

los (s. d. Nr. 5), wurde 321 v. Chr. kurz nach Perddikas Tod von den makedonischen Soldaten getötet (Diod. XVIII 37, 2). [Kaerst.]

Atalla. **1)** *Ἄταλλα*, Gattin des Aigestes, und dank diesem Eponyme der von Aigestes gegründeten sikelischen Stadt A., Tzetz. Lyk. 471ff. in einer an den troischen Hesionemythos anknüpfenden Gründungssage. [Tümpel.]

2) In den Acten der augusteischen Saecularspiele kommt zweimal (Z. 107. 132) die Wendung vor *ad atallam fuerunt* (folgen die Namen der anwesenden Quindecimvirn). Das Wort scheint Deminutivform zu *atana, attana, attanus*, der Bezeichnung eines sacralen Gefässes (das Material bei Swoboda Nigid. Figuli reliqu. p. 15f., 4). Vgl. Buecheler und Zangemeister bei Mommsen Eph. epigr. VIII p. 254. [Wissowa.]

Atalmo (*Ἀταλμώ* CIG 5127 B 12), africanischer Volksstamm, der in der Inschrift von Adule neben den Bega genannt wird, wie es scheint im Nordosten des jetzigen Abyssinien zu suchen; vgl. Dillmann Anfänge d. axumit. Reiches 197. [Pietschmann.]

Ἀτάλου πόρτη, Thor in Konstantinopel, mit einem Bildnis Konstantins d. Gr., Theoph. chron. 634 Bonn. [Oberhummer.]

Atanagrum (so die Hss., die Vulgata *Athanagia* hat keine Gewähr), nach Liv. XXI 61, 6 der von Scipio eingenommene Hauptort der Ilergeten in Hispania Tarraconensis, nördlich vom Hiberus; sonst nirgends erwähnt, da die Stadt zerstört und wahrscheinlich nicht wieder aufgebaut worden ist. Die Ansicht des Pedro de Marca (marca Hisp. II 26), der sie in der späteren Hauptstadt des Volksstammes Ilerda suchte, ist nicht unverständig, aber nicht zu beweisen. Alle anderen Ansetzungen schweben gänzlich in der Luft. [Hübner.]

Atandros statt Antandros (s. d.) hielt Wesseling zu Hierocl. p. 661 für richtiger, Cic. ad Q. fr. I 2, 4. [Bürchner.]

Atanius Secundus, ein römischer Ritter unter Gaius, Dio LIX 8, 3. [P. v. Rohden.]

Atanuvium s. Athanuvium.

Atarantes (*Ἀτάραντες* Herod. IV 184, corrigiert von Salmasius Plinianae Exercitat. 410e auf Grund des Citats von Rhianos bei Steph. Byz. s. *Ἄτλαντες* und Eustath. zu Dionys. perieg. 66 für *Ἄτλαντες* der Hss., wonach auch der Fehler *Ἀφάραντες* Nicol. Damasc. bei Stob. floríleg. XLIV 41 = FHG III 463, 140 verbessert ist). Volk im Innern Africas, zwischen Garamanten und Atlanten, das angeblich keinerlei Eigennamen besass und die Gewohnheit hatte, sich in Schimpfreden gegen die alles mit ihrer Glut versengende Sonne zu ergehen. Aus Herodots Angabe, A. sei ein Name, der nur dem Volksstamme in seiner Gesamtheit zukomme, nicht dem einzelnen, zieht H. Barth (Sammlung u. Bearbeitung Centralafricanischer Vokabularien I CI f.) den gewagten Schluss, der Name der A. komme her von dem Hausaworte *atâra*, einem Particip. Passiv. des Zeitworts *târa*, das die Bedeutung ‚versammelt' hat, und die A. seien die Vorfahren des Hausavolkes, ehedem ansässig in Asben. In Wirklichkeit wird ihr Name wie der des Atlas und der Atlanten mit dem libyschen Worte *adrar* ‚Berg' zusammenhängen. In den späteren Nachrichten werden die A. oft mit den Atlanten (s. Atlantes Nr. 1) zusammengeworfen. [Pietschmann.]

Atarbas s. Adherbal.

Atarbechis (*Ἀτάρβηχις* Herod. II 41), Stadt in der Prosopitis in Unterägypten mit einem Heiligtume der Aphrodite, d. i. der Hathor, nach welcher die Stadt ihren Namen hat, der wohl auf *Hathar-bkt*, die ‚Ölbaum-Hathor' zurückgeht. Sicher falsch ist, wie Brugsch (Geogr. Inschr. I 271) und Reinisch nachgewiesen haben, die Etymologie, die Jablonski Pantheon Aegyptior. I 5 aufgestellt hat, unhaltbar auch die, welche A. Wiedemann Sammlung altägypt. Wörter 15 giebt. Identisch mit A. ist wohl *Ἀταρβίχις* (Steph. Byz.). Vgl. auch Quatremère Mémoires géograph. I 424. Blau ZDMG XXV 531; auch Aphroditopolis Nr. 4. [Pietschmann.]

Atarbius. **1)** Aus Ancyra (Liban. ep. 662. 1221), erst Praeses Euphratensis (Liban. ep. 653. 694. 1221), dann Consularis Macedoniae (Liban. ep. 1221). Eines dieser Ämter, wenn nicht beide, bekleidete er unter Iulian 361—363 (Iulian. ep. 7. Cod. Iust. XI 70, 1). An ihn gerichtet Iulian. ep. 7. Liban. ep. 81. 653. 662. 694. 732. 1221. 1461. [Seeck.]

2) Praefectus praetorio im J. 528, Cod. Iust. I 3, 41. [Hartmann.]

Atarbos wirkt als kyklischer Aulet in Athen, Beulé L'acropole II 315 (Breuer Panath. 13). [v. Jan.]

Atarca. Einen *vicus* dieses Namens nennt eine aus dem J. 440 stammende, in Birolo bei Ivrea (Eporedia) gefundene Inschrift CIL V 6812 (*de vico Atarca*). [Ihm.]

Atargatis (Plin. n. h. V 81. Tertull. ad nation. II 8, vgl. apol. 24), *Adargatis* (Macrob. I 23, 18), *Ἀτάργατις* (Le Bas Waddington 2588. Bull. hell. VI 495ff. VII 477. VIII 132 [?]. Strab. XVI 748. 785. Isid. Char. Geogr. gr. min. I 249), *Ἀταργᾶτις* (Arcad. 36, 18). *Ἀταργάτη* (Le Bas-Waddington 1890. Bull. hell. III 407, vgl. *Ἀρταγατή* Hss. Strab. XVI 785), *Ἀτταγάθη* (Hesych. s. v.), *Ἀτέργατις* (Athen. VIII 346c ff. Bull. hell. III 407), *Ἀταργάτειτις* (Bull. hell. ebd. CIG IV 7046). Syrisch *'Atar' ata* (עתרעתה Vogué Insc. sém. 3 = Le Bas-Waddington 2588. Waddington Rev. numism. 1861, 9ff., vgl. Movers Phoeniz. I 594 d. h. die *'Atar* [*Ἀθάρα* Strab. XVI 785. Hesych. s v.] oder Astarte [עתר für עתתר = עשתר] Frau des Gottes *'atē*: vgl. Nöldeke ZDMG XXIV 92, 1. 109. Ed. Meyer ebd. XXXI 730) oder abgekürzt *Tar'athā* (תרעתה Assemani Bibl. orient. I 327f. Cureton Spicil. syriac. 1855, 31; The doctrine of Addai 24. Jacob Serug ZDMG XXIX 132), wovon die Griechen *Δερκετώ* (Luc. dea syr. 14 u. a.; lat. *Derceto* Plin. V 81; *Dercetis* Ovid. met. IV 45. Ampel. 11) gemacht haben, aber die Identität der zwei Benennungen ist ihnen nicht entgangen (Strab. XVI 785. Plin. a. a. O.); vgl. Mordtmann ZDMG XXXIX (1885) 42f. Bäthgen Beitr. z. semit. Religionsgesch. 1888, 68ff. — Semitische Göttin, welche im Abendlande gewöhnlich unter dem Namen Dea syra bekannt wurde, s. u. [Cumont.]

Atarna (*Ἀτάρνη*, *Atarnea*) s. Atarneus Nr. 2.

Atarneitis s. Atarneus Nr. 1.

Atarneus (*ὁ Ἀταρνεύς*). **1)** Ein getreidereicher

(Herodot. VI 28. Xen. hell. III 2, 11) Landstrich an der Küste von Aiolis, gegenüber Lesbos; da Pausanias (IV 35, 10) berichtet, dass Astyra (s. d. Nr. 3) zum atarnischen Gebiet gehört habe, so darf man sich nicht wundern, wenn A. zu Mysien und bei der Unbestimmtheit der Grenzen zu Lydien gerechnet wird. Er lag der Insel Elaiussa (Strab. XIII 614), in weiterer Entfernung der Insel Lesbos gegenüber, Herodot. I 160. VI 28. VII 42. VIII 106. Scyl. 98. Xen. anab. VII 8, 8. Strab. XIII 581. 614. Paus. IV 35, 10. Plut. mal. Herodot. 20. In ihm lag Malene. Thrämer Pergamos 187ff. Die Edelsteine *cepionides* Plin. n. h. XXXVII 156.

2) Stadt darin (auch *Ἀτάρνα*, *Ἀτάρνη*, *Atarnea*), die Ruinen Kaléh-Agili genannt, zwischen Kabakúm (= unter dem Sande, vielleicht richtiger grober Sand) kaléh und Dikeli-kiöi (1 Stunde nordöstlich). Die Akropolis hat mehr als 200 m. Höhe. Die Stadt lag auf den Terrassen ringsum (vgl. die Anlage von Assos). Dreifacher Mauerring, Sicherheit der Lage, Diod. XIII 65. Die Chier bekamen (404) und behielten bis 397 für den Verrat des Paktyes, des Verschwörers gegen Kyros, das Gebiet (Herodot. I 160 gegen Plut. mal. Herod. 20. Paus. IV 35, 10, s. Astyra Nr. 3). Histiaios fällt auf dem Gebiet von A. dem Harpagos in die Hände. Xerxes zieht durch die Kaïkosebene an A. vorüber, Herodot. VIII 42. Hermotimos fängt den Sclavenhändler Panionios aus Chios, Herodot. VIII 106. 410 bekriegten vertriebene Chier von der Akropolis von A. aus ihre Vaterstadt (401 unabhängig) und werden nach grossen Anstrengungen von Derkyllidas 397 hinausgeworfen, Drakon aus Pellene als Befehlshaber eingesetzt (Xen. hell. III 2, 11). Um 360 des Eubulos von Bithynien (Strab. XIII 610), um 350 des Hermeias, *Ἀταρνέος ἐντροφος*, Herrschaft (Boeckh Kl. Schr. VI 202ff.; 348—345 Aristoteles in Assos und A.). 345 wieder persisch. Infolge ungünstiger Natureinflüsse (Paus. VII 2, 11) verödete die Stadt allmählich, so dass Plinius (n. h. V 32. XXXVII 56) sagt, sie sei früher ein *oppidum* gewesen und zu einem *pagus* heruntergesunken. Doch existieren Münzen aus der Zeit des Augustus und des Antoninus Pius, Mionnet Suppl. V 297f. Head HN 449. Aus den Goldbergwerken zwischen A. und Pergamon holten die lydischen Könige ihren Reichtum, Strab. XIV 680. Lolling Athen. Mitt. IV 1879, 1ff. Schuchhardt S.-Ber. Akad. Berl. 1887, 1209. Thraemer Pergamos 215ff. 279. Judeich Kleinas. Stud. 31 u. ö.

3) Schon Cramer Geog. and hist. Descr. of Asia Min. I 134 forderte die Unterscheidung zweier Städte A. Ein *τόπος* lag gegenüber der Insel Elaiussa (Strab. XIII 614) im Gebiet von Pitane am Meer. Darauf führt auch Pausanias VII 2, 11: *Ἀταρνεῖται τοὺς ὑπὸ Περγάμου*. Sie wird von den Kartographen bei *Θεοδωρῆ* tschifflik, nahe dem Kap Mal tépé, am Golf Tschandarlyk in Mysien angesetzt. [Bürchner.]

4) Mythischer König von Mysien, Eponymos der gleichnamigen Stadt in Mysien, die sein Heiligtum enthielt, Dittenberger Syll. 97. Himer. or. VI 6. [Tümpel.]

Ataroth (Euseb. Onom. ed. Lagarde 221, 26. 222, 32. Hieron. ebd. 93, 25. 31), mehrfacher Ortsname in Palaestina. Das Onomastikon kennt als noch bestehend zwei Orte dieses Namens in der Nähe von Jerusalem und einen dritten (a. a. O. 93, 25 *Attharus* genannt) 4 Millien nördlich von Sebaste, vielleicht das heutige 'Aṭara. [Benzinger.]

Atarpo (*Ἀταρπώ*), nach Schol. Od. VII 179 Name einer Moira. Bergk zu Alkman frg. 81 (*λεπτὰ δ' ἄταρπος, νηλεὴς δ' ἀνάγκα*): *Ἄταρπος videtur Parcae filum dici, unde ipsa dea Ἀταρπώ dicta. vide Schol. Od. η 179.* Sehr unsicher. Abzuweisen der Zusammenhang mit *ἄταρπος* oder *τέρπω*, es ist eine reguläre Nebenform zu Atropos. [Dümmler.]

Atarrias (*Ἀταρρίας*), Feldherr des Kassandros, wurde von diesem 317 v. Chr. gegen Aiakides, König von Epeiros geschickt (Diod. XIX 36, 2). Von ihm ist wohl zu unterscheiden Atharrias, Veteran im Heere Alexanders d. Gr. (Curt. V 2, 5. VI 8, 19ff. VII 1, 5. VIII 1, 36). [Kaerst.]

Atas, Name eines Sohnes des Priamos bei Apd. III 12, 5 (Hercher *Ἄττας*). [Hoefer.]

Q. **Atatinus** Q. f. Quir(ina) Modestus, *praefectus classis Moesic(ae)*, Bruder des P. Atatinus Flaccus, Inschrift von Aveia CIL IX 3609. [P. v. Rohden.]

Ataulphus s. Athaulphus.

Atax (*Ἄταξ*), Küstenfluss in Gallia Narbonensis (jetzt l'Aude), der nach Strabon IV 182 (vgl. IV 181. 189) auf den Cevennen, richtiger nach Mela II 81 und Plinius n. h. III 32 auf den Pyrenäen entspringt, einen sanften (Lucan. I 403), erst nördlichen, dann östlichen Lauf hat, die Stadt Narbo bespült, deren Namen er auch führte (Polyb. III 37. XXXIV 10. Athen. VIII 332 a; vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule I 152). Von Narbo ab war er schiffbar (Mela a. O.); durch den *lacus Rubresus* (Mela a. O.) oder *Rubrensis* (Plin. a. O.) oder *Narbonitis* (Strab. IV 181) ergoss er sich in den Sinus Gallicus. Die Schriftsteller nennen ihn noch öfter, vgl. Tibull. I 7, 4. Ptol. II 10, 2 (Genet. *Ἄταγος*). Avien. or. marit. 589 (Nomin. *Attagus*). Vib. Sequ. Steph. Byz. s. *Νάρβων*. Vielleicht gab es am A. einen gleichnamigen Ort, denn Mela II 75 bezeichnet Narbo als *Atacinorum Decimanorumque colonia,* und Hieron. chron. a. Abr. 1935 giebt als Geburtsort des P. Terentius Varro (*Atacinus Varro* bei Quint. inst. X 1, 87) den *vicus Atax in provincia Narbonensi* an, ein Zeugnis, dem allerdings das des Porphyrio zu Hor. sat. I 10, 46 entgegensteht (*Terentius Varro qui Atacinus ab Atace fluvio dictus est*). Vgl. im allgemeinen Desjardins Géogr. de la Gaule I 152. 154. 245ff. Lenthéric Les villes mortes du Golfe de Lyon (2. éd. Paris 1876) 179ff. Die Zeugnisse am vollständigsten bei Holder Altcelt. Sprachschatz s. *Atax.* [Ihm.]

Ate (*Ἄτη*). Personification der Unheil bringenden Verblendung, ebenso aber auch eines durch diese herbeigeführten Frevels und des ihm als Strafe folgenden Unheils, ist als solche stets eine blasse Allegorie geblieben und hat es nie zu einer vollen Persönlichkeit gebracht. Für die begriffliche Erklärung im einzelnen ist daher auf die Wörterbücher zu verweisen; hier können nur die Grundzüge angedeutet werden.

In der Ilias ist *ἄτη* im allgemeinen ganz un-

persönlich gedacht; es ist die Verblendung, welche ins Verderben führt: Patroklos, von Apollon entwaffnet und betäubt, wird von der ἄτη erfasst (XVI 805); Dolon ist durch Hektors Versprechungen πολλῇσιν ἄτῃσιν παρὲκ νόον geführt (X 391); wenn Aineias sich dem Peleiden entgegen stellt, so erscheint er von der ἄτη ergriffen (ἀτέοντα XX 332). Auch in der Odyssee ist es ähnlich: die Erinys legt dem Menschen die ἄτη ἐπὶ φρένας (XV 234). Nur an zwei Stellen der Ilias wird dieser ganz unpersönliche Begriff plötzlich allegorisierend zu einer Persönlichkeit verdichtet; dass eine solche Vorstellung ‚naiv und hochalt' sei, wie Welcker (Griech. Götterl. I 709f.). annimmt, ist aus verschiedenen Gründen unwahrscheinlich: einmal wegen der gezwungenen und schemenhaften, nichts weniger als naiven, Durchführung der Allegorie; dann aber, weil der von der A. erzählte Mythos (Il. XIX 91ff.) seine Züge anderen Partien des Epos entlehnt und selbst zweifellos erst nachträglich in die Rede des Agamemnon eingeschoben ist. A. erscheint hier als ehrwürdige (πρέσβα, für A. ein merkwürdiges Beiwort; steht es hier vielleicht in dem Sinne von πρεσβυτάτη?) Tochter des Zeus, die Verderbliche, ἣ πάντας ἀᾶται (durch Verblendung ins Unheil führt); sie geht auf leisen Sohlen, darum schleicht sie sich so unvermerkt ein; auch wandelt sie nicht auf dem Erdboden, sondern κατ' ἀνδρῶν κράατα. Das ist natürlich nicht so zu verstehen, als ob sie den Menschen auf den Köpfen herumginge (wie es gewöhnlich gedacht wird, vgl. Rhian. bei Stob. Anth. III 4, 33 Hense. Aristid. I 15 Dindf.); hätte der Dichter das gemeint, so würde ihn wohl die Lächerlichkeit dieses Bildes veranlasst haben, es zu vermeiden. Die Schwierigkeit für das Verständnis liegt darin, dass er überhaupt nicht an ein Bild gedacht hat, sondern auch die personificierte A. ihm ein Begriff blieb, die Verblendung, die, ohne dass man sie merkt, in den Köpfen der Menschen herumschleicht. So kommt auch im folgenden nicht A. in Person zu Zeus, ihn zu verblenden, sondern Heras listige Rede bethört ihn, so dass er πολλὸν ἀάσθη. Erst als Zeus erkennt, dass er der ἄτη anheimgefallen, erscheint A. plötzlich als wirkliche Person: nicht gegen Hera wendet sich der Zorn des Gottes, sondern gegen A., die er bei den glänzenden Haaren packt und im Zorn auf die Erde schleudert, indem er einen grossen Eid schwört, sie solle nie wieder zurückkehren auf den Olympos und in den gestirnten Himmel. Sie aber gelangt schnell zu den Werken der Menschen, auf die sich nun ihr unheilvoller Einfluss erstreckt: aufs neue sinkt hier die Personification zur Allegorie herab. Es ist also nur das eindrucksvolle Motiv des Hinabwerfens, das der A. hier volle Persönlichkeit verleiht: sie muss dazu einen Körper haben, und ihre Haare müssen erwähnt werden. Dies Motiv ist erfunden in Erinnerung einerseits an die Strafe, welche Hera Il. XV 17ff. von Zeus erleidet, andererseits an das wiederholt erwähnte Hinabwerfen des Hephaistos zur Erde (wie wenig persönlichen Gehalt auch dieser Zug hatte, beweist u. a. die rein bildliche Verwendung bei Plut. de Pyth. orac. 6, wo gesagt wird, mit der ἄτη sei damals auch die ἡδονή aus dem Himmel hinabgeworfen worden). Die übrige Allegorie steht auf einer Stufe mit den Fässern des Bösen und Guten im Hause des Zeus (Il. XXIV 527ff.) und dem Fass der Pandora (Hes. op. 94ff.).

Die andere Stelle der Ilias, welche A. personificiert (IX 502ff.), entwirft von ihr eine ganz verschiedene Schilderung: war dort das unvermerkte Einschleichen der Bethörung zum Ausgangspunkte der Allegorie genommen, so geht Phoinix hier in seinem Märchen von der Schnelligkeit aus, mit der das Verderben seinen Lauf nimmt, im Gegensatz zu der langwierigen und mühsamen Heilung des angerichteten Schadens durch die ‚Bitten' (λιταί, d. h. versöhnende Reden); war dort von den zarten Füssen der A. die Rede, so heisst sie hier stark und schnellfüssig; sie eilt den Bitten voran, und diese hinken mühselig, verrunzelt und (verlegen) schielend hinterdrein. Aber damit ist die Einheitlichkeit auch bei dieser Allegorie (denn Personification kann man kaum sagen) erschöpft; wenn Phoinix fortfährt: ‚wer die Bitten (diese, nicht A., sind hier Töchter des Zeus) ehrt, dem bringen sie Segen; verachtet sie aber einer, so bitten sie Zeus, dass diesem die A. folge', so hat er vergessen, dass ja nach seiner Schilderung die A. den Bitten vielmehr voranläuft.

Ebensowenig ist es als wirkliche Personification zu erachten, wenn Hesiodos (Theog. 230) die A. zwischen lauter Allegorien als Tochter der Eris in sein genealogisches System einreiht. Auch in der Folgezeit finden wir nur selten den Versuch, A. zu personificieren; allenfalls kann man hierher rechnen, dass nach Empedokles (389 Stein, vgl. Zeller Philosoph. d. Griech. I⁵ 808) Ἄτης ἐν λειμῶνι κατὰ σκότος ἠλάσκουσιν — schwerlich die Abgeschiedenen in der Unterwelt, nach den Citaten (Prokl. Tim. V 339 B. Iulian. or. VII 226 B. Themist. or. XIII 178 B. XX 240 C), die die Erde als ein Jammerthal hinstellen, vielmehr die Menschen, die auf der Erde im Banne der A. in dumpfer Verblendung umherirren; halb personificiert ist A. auch bei Panyassis (frg. 13 Kink.), wo gesagt wird, beim Gelage gelte der dritte Becher der Hybris und der A. Auch die attische Tragoedie, so oft sie das Wort ἄτη gebraucht, erwähnt die A. als Person nur ganz vereinzelt. Aischylos (Ag. 1124) nennt sie schnell und stellt sie als über die Menschen triumphierend dar (Sieb. 956ff. ἔσταχε δ' Ἄτας τρόπαιον ἐν πύλαις, ἐν αἷς ἐθείνοντο, καὶ δυοῖν κρατήσας ἔληξε δαίμων); als Daimon der Unterwelt erscheint sie auch Agam. 1433 (neben Erinys und Dike) und Choeph. 383 (wo sie Zeus als ὑστερόποινος emporsendet); daneben stehen aber zahlreiche Stellen, wo ἄτη rein begrifflich gebraucht wird; ferner auch das schöne Gleichnis Pers. 820ff. (wenn die Hybris in Blüte schiesst, trägt sie als Frucht die Ähre der ἄτη, zur thränenreichen Ernte), vgl. Solon frg. IV 36 (PLG⁴ II 38: die aufschiessende Blüte der ἄτη vertrocknet vor den Strahlen der εὐνομία). An die Personification kann man allenfalls noch denken an Stellen wie Aisch. Agam. 764ff.; Choeph. 467. 1078. Soph. Tereus frg. 533 Nauck² u. s. (keine derartige Stelle bei Euripides). Als Personification kann es auch kaum angesehen werden, wenn ein Mensch gelegentlich als ἄτη bezeichnet wird, z. B. Orph. Hymn. XII 13 (Herakles treibt die Unholde, κακὰς ἄτας, aus; von Rohde Psyche 219, 1 wohl unrichtig aufgefasst). Kallim. frg.

486 (Achilleus als *ἄτη Ἀργείων*). Plut. Alex. 3 (Alexandros als *ἄτη* der Welt). Rein symbolisch ist es auch aufzufassen, wenn man seit alexandrinischer Zeit den Hügel, auf dem Ilion stand, als Hügel des Verderbens (*Ἄτης λόφος*) bezeichnet (Lyk. 29 mit Tzetz. Apollod. III 12, 3, 2. Steph. Byz. s. *Ἴλιον*. Diogenian. I 85. Hesych. s. *Ἄτης λόφος*. Eustath. 1175, 62 Il. XIX 128). Erst bei ganz späten Schriftstellern finden wir A. als Person wieder, Q. Smyrn. I 753 (Rächerin der Hybris). IV 201 (Daimon der Verblendung). Nonn. Dion. XI 113ff. (bethört den Ampelos).

Bei dieser Sachlage ist es erklärlich, dass uns eine Darstellung der A. inschriftlich gesichert nicht erhalten ist; wir dürfen unbedenklich behaupten, dass A. in der antiken Kunst überhaupt nicht dargestellt worden ist. Wenn man Kunstdarstellungen vereinzelt auf A. gedeutet hat (vgl. G. Koerte Personif. psychol. Affecte in d. späteren Vasenmalerei, Diss. München 1874, 8ff. Helbig Führer I nr. 496. Sauer Aus der Anomia 105), so muss dies als unmethodisch bezeichnet werden; alle diese Figuren sind allgemein Erinys, oder mit den von der Bühne her als Personennamen geläufigen Namen Apate (s. d.) oder Lyssa zu benennen; A. selbst ist nie Bühnenfigur gewesen.

Litteratur. C. F. Nägelsbach Hom. Theol. 25. Lehrs Rh. Mus. I 1842, 593ff. (= Pop. Aufs. 221ff.). Nägelsbach De religionib. Orestiam Aeschyli continentib. (Festschr. z. Saecularf. d. Univ. Erlangen 1843) 10ff. K. Eichhoff V. d. Ate oder Sinnesbethörung durch d. Gotth. (Progr. Gymn. Duisburg 1846) 15ff. F. Lübker D. Sophokl. Theol. u. Ethik (Kiel 1851) I 55. Welcker Griech. Götterl. (1857) I 709ff. Scherer De Graecor. *ἄτης* notione atque indole (I. Diss. Monast. 1858. II. Progr. Gymn. Dionysian. Rheine 1866). E. Berch D. Bedeutung d. Ate b. Aeschylus (Progr. Städt. Gymn. Frankfurt a. M. 1876) 27ff. B. Niese D. Entwickl. d. hom. Poesie (1882) 64f. Leop. Schmidt D. Ethik d. alt. Griech. (1882) I 247f. Preller-Robert I 534. [Wernicke.]

Ateas (*Ἀτέας*, bei lateinischen Autoren *Atheas*), König der Skythen um die Mitte des 4. Jhdts. v. Chr. (Strab. VII 307). Sein Reich war, gegenüber den früheren Wohnsitzen der Skythen, wahrscheinlich infolge des westlichen Vordringens der Sauromaten, weiter nach Süden vorgeschoben, und hieraus erklären sich wohl auch die Streitigkeiten des A. mit den Byzantiern (Clem. Alex. strom. V 31 p. 240) und den Triballern, die er zur Flucht nötigte (Front. strat. II 4, 20. Polyaen. VII 44. 1). Im J. 339, nach der Belagerung von Byzanz, unternahm Philippos II. von Makedonien, dessen thrakische Herrschaft auch durch die Verschiebung des skythischen Reiches berührt wurde, einen Kriegszug wider ihn (Trog. prol. 9. Iust. IX 2, 10. Aeschin. III 128f.) Nach der Erzählung des Trogus hatte A., von den Bewohnern von Istros bedrängt, Philippos um Hülfe gebeten, nachher aber, als er aus seiner bedrängten Lage befreit war, sich gegen eine skythische Expedition des makedonischen Königs erklärt. Dieser zog aber mit einem Heere gegen ihn; A. selbst fiel im Kampfe in der Nähe der Donau (Iust. IX 2. Oros. III 13, 4ff. [Luc.] Macrob. 10). Einzelne Aussprüche des A. bei Plut. apophth. 174 E; de Alex. M. fort. II 1; an seni 16; non posse suav. 13, 5. Vgl. Niebuhr Kl. Schr. I 378. v. Gutschmid Kl. Schr. III 441ff. Schaefer Demosth. II² 517ff. [Kaerst.]

Atecotti (*Atacotti*), kriegerisches Volk Britanniens im Norden der Insel. Hieronym. adv. Iovin. II 7 (p. 201 Bened. Opp. II c 335 A): *ipse adolescentulus in Gallia vidi Atticotos, gentem Britannicam, humanis vesci carnibus* u. s. w., derselbe epist. 69 ad Ocean. (Opp. I c 415 D) *Scottorum et Atticotorum ritu .... promiscuas uxores, communes liberos habeant.* Ferner Ammian. Marc. XXVI 4, 5 (365 n. Chr.) *Pecti Saxonesque et Atacotti* (*atacitti* die Hs.) *Brittannos aerumnis vexavere continuis* und XXVII 8, 5 (368 n. Chr.) *Attacotti*. Endlich erscheinen in der Not. dign. verschiedene Numeri der *Atecotti* (so überall die Hss.), Or. IX 8, 29; Occ. V 48. 197. V 51. 70. 200. 218. VII 24. 74. 78. Da mit *ate* eine grosse Anzahl keltischer Namen beginnt, so wird die obige Schreibung die richtige sein (vgl. Holder Altcelt. Sprachschatz S. 254). [Hübner.]

Atedius (s. auch Atidius). Atedius Melior, Freund des Statius, der ihm das zweite Buch der Silvae widmete (praef. *Melior, vir optime nec minus in iudicio litterarum quam in omni vitae colore tersissime*); das erste Gedicht besingt den Tod seines Lieblingsknaben Glaucias, das dritte einen Baum auf seinem Gute, das vierte den Tod seines Papageis. [P. v. Rohden.]

Ategua, Stadt in Hispania Baetica, unweit des *flumen salsum*, der jenseits des Flusses die Stadt Ucubi gegenüber lag, nach dem bell. Hisp. 6. 7. 8. 22. Daher sie Strabon III 141 neben Munda und Urso nennt (*Ἀτέγουα*; bei Frontin. strat. III 14, 1 *Ategua*; bei Val. Max. IX 2, 4 *Ateguenses*; bei Dio XLIII 33 *Ἀττέγουα*); auch Plinius erwähnt sie unter den Städten zwischen Baetis und Ocean (III 10 *Ategua*). Das *flumen salsum* ist der Guadajoz; A.s Lage entspricht danach wahrscheinlich den Gehöften von Teba la vieja (vgl. Jahrb. f. Philol. 1862, 38 und CIL II p. 194. 210), wo sich einige Grabschriften gefunden haben. [Hübner.]

Ateius. 1) Im J. 699 = 55 schreibt M. Cicero an Quintus *tu metuis, ne me interpelles? primum, si in istis essem, tu scis, quid sit interpellare; an te Ateius?* Cic. ad Q. fr. II 8, 1. Welcher A. hier gemeint ist, bleibt unbestimmbar; wahrscheinlich einer der beiden auch sonst bei Cicero erwähnten (vgl. Nr. 7 und 9) Capitones.

2) Legat des M. Antonius im transalpinischen Gallien, welchen Fulvia im J. 713 = 41 mit den anderen Legaten des Triumvirs zur Unterstützung des L. Antonius im perusinischen Kriege herbeirief, Appian. b. c. V 33. 50. [Klebs.]

3) C. Ateius, römischer Jurist, Schüler des Ser. Sulpicius Rufus (Pomp. Dig. I 2, 2, 44). Er war nicht der Vater des bekannten C. Ateius Capito (Nr. 8) unter Augustus (so Teuffel R. Litt.-Gesch. § 174, 5), denn dieser wird in den Consularfasten (CIL I² p. 29) als *L. f. L. n.* bezeichnet. Auch dass er mit C. Ateius Capito (Nr. 7), dem Volkstribunen von 699 = 55 identisch war, ist nicht erweislich; der letztere wird nie als Jurist erwähnt. Mit Recht hat man in neuerer Zeit die vier in den Digesten begegnen-

den, lediglich den Namen A. aufweisenden Fragmente (Lenel Paling. I 71f.) dem Ateius Capito abgesprochen und unserem A. zugewiesen, s. Karlowa R. R.-G. I 684f. Krüger Quell. u. Litt. d. R. R. 66, 64. Lenel a. a. O. 71, 1. Ob in Dig. XXXIX 3, 14 pr. die Lesart der Florentina *Antaeus* aufzugeben und das in anderen Hss. begegnende *Ateius* für richtig zu erachten ist, muss dahingestellt bleiben (vgl. o. Antaios Nr. 6). [Jörs.]

4) L. Ateius, Grossvater des C. Ateius Capito Nr. 7, Fasti Cap. CIL I² p. 29, *centurio Sullanus* Tac. ann. III 75, vgl. M. Ateius Nr. 5.

5) M. Ateius erstieg, nach Sullas Denkwürdigkeiten, bei der Einnahme Athens im J. 668 = 86 als erster die Mauer, Plut. Sull. 14. Wenn er der *centurio Sullanus* ist, den Tacitus ann. III 75 ohne Namenangabe als Grossvater des berühmten Juristen Nr. 8 erwähnt, so muss Sulla oder Plutarch in der Angabe des Vornamens geirrt haben, denn der Jurist wird als Consul suffectus des J. 758 = 5 n. Chr. in den capitolinischen Fasten CIL I² p. 29 bezeichnet als *C. Ateius L. f. L. n. Capito.* [Klebs.]

6) M. Ateius, ein Praetorier, der im J. 17 n. Chr. nach Asien geschickt wurde, um für die durch Erdbeben heimgesuchten Gegenden zu sorgen, Tac. ann. II 47. — Ein *Ateius M* . . . findet sich unter den Erben des Dasumius, CIL VI 10229, 27. [P. v. Rohden.]

7) C. Ateius Capito, Volkstribun im J. 699 = 55, als Pompeius und Crassus sich des Consulates bemächtigt hatten. Er und P. Aquillius Gallus (Aquilius Nr. 25) waren die einzigen unter den Tribunen jenes Jahres, welche die Sache der Senatspartei gegen die verbündeten drei Machthaber vertraten, Dio XXXIX 32, und M. Cato und Favonius in ihrer Opposition unterstützten, ebd. 34. Vergebens suchte A., in Gemeinschaft mit diesen die Durchbringung der Gesetzesvorschläge des Tribunen C. Trebonius zu hindern, nach welchen Pompeius Spanien, Crassus Syrien als Provinzen erhielten, ebenso die Vorschläge, welche die Consuln zu Gunsten Caesars einbrachten, ebd. 32—36. Als Crassus und Pompeius Aushebungen veranstalteten, traten ihnen A. und Gallus entgegen und versuchten auch diese zu hindern; A. verhaftete sogar Crassus, der durch die Einsprache anderer Tribunen befreit ward, ebd. 39. Plut. Crass. 16. Als Crassus vor dem Auszug auf dem Capitol opferte, verkündete ihm A. unheilvolle Vorzeichen und begleitete seinen Aufbruch mit feierlichen Verwünschungen, Dio Plut. a. a. O., vgl. Appian. b. c. II 18. Der Censor Appius Claudius belegte ihn deshalb mit der censorischen Rüge, *quod ementitum auspicia subscriberet* Cic. div. I 29. Später scheint A. seine Haltung geändert zu haben; Cicero verwandte sich im J. 708 = 46 ad fam. XIII 29 bei L. Plancus, um dessen Fürsprache bei Caesar in der Erbschaftsangelegenheit von T. Antistius, einem Verwandten des A., der diesen zum Erben eingesetzt hatte (vgl. Antistius Nr. 22); Cicero sagt von ihm dort § 6 *semper Caesarem coluit et dilexit* und führt es auf A.s Einfluss zurück, dass er selber während des Bürgerkrieges sich nicht ganz den Pompeianern in die Arme geworfen habe. Dass aber A. nicht zu den eigentlichen Parteigängern Caesars gehört hat, geht daraus hervor, dass Cicero für ihn die Fürsprache eines dritten bei Caesar für nötig hielt. Im J. 709 = 45 besuchte er Cicero auf seinem Tusculanum und brachte ihm städtische Neuigkeiten (*nosti diligentiam Capitonis in rebus novis perquirendis*), Cic. ad Att. XIII 33, 4; im J. 710 = 44 richtete Cicero zwei Briefe an A. mit der Bitte, er solle bei dem ihm befreundeten L. Plancus, der damals designierter Praetor war, seinen Einfluss zu Atticus Gunsten in der Angelegenheit der Buthrotii geltend machen. Später wird er nicht mehr erwähnt. — Derselbe scheint gemeint zu sein Cic. ad Att. X 8, 3 *C. Ateii* (der Mediceus *Cateli*) *Plaguleium* (*clientem*), doch ist die Lesart nicht sicher. [Klebs.]

8) C. Ateius L. f. L. n. Capito (so die Cap. Fasten CIL I² p. 29), nach Tac. ann. III 75 *avo centurione Sullano* (nicht der bei Plut. Sulla 14 genannte A., wie Teuffel R. Litt.-Gesch. § 211, 1 meint, da dieser den Vornamen Marcus hatte; vgl. auch die Bemerkung zu CIL XI 3583. 3584), *patre praetorio* (der bei Cic. ad fam. VIII 8, 5—9 genannte *L. Ateius L. f. An. Capito* Nr. 9). Er begegnet uns zuerst zur Zeit der Saecularspiele (737 = 17), als Augustus ihm die Auslegung des Sibyllenorakels übertrug (Zos. II 4), sodann als Consul suffectus des Jahres 5 n. Chr. (Fasti Cap.; vgl. Tac. a. a. O. Dig. I 2, 2, 47. XXIII 2, 29). Aus Tacitus Worten *consulatum ei acceleraverat Augustus, ut Labeonem Antistium . . . dignatione eius magistratus anteiret,* darf man nicht schliessen, dass Capito damals nicht über 40 Jahre alt gewesen, also nicht vor 718 = 36 geboren sein müsse (so Teuffel R.-E. I² 1995, vgl. 1164; R. Litt.-Gesch. § 265, 3); die Worte brauchen überhaupt nicht absolut von einem Altersnachlass, sondern können sehr wohl relativ dahin verstanden werden, dass Labeo als der ältere Praetorier hätte erwarten dürfen, vor Capito zum Consulat zu gelangen. Denn einmal bildet nicht das 43., sondern dass 33. Lebensjahr in der Kaiserzeit die Minimalgrenze für das Consulat (Mommsen St.-R. I³ 574), und andrerseits ist es im höchsten Grade unwahrscheinlich, dass Capito, als ihn Augustus im J. 736 = 18 oder 737 = 17 mit der Ausdeutung der sibyllinischen Sprüche betraute, noch in ganz jugendlichem Alter (unter 20 Jahren) gestanden haben sollte; er muss schon damals einen Ruf als Kenner des Sacralrechts gehabt haben. Im J. 13 n. Chr. wurde er zum Curator aquarum bestellt und verwaltete dies Amt (worüber zu vgl. Mommsen St.-R. II³ 1044ff.) bis an sein Lebensende (Frontin. de aquis II 102). Bald nach seiner Ernennung wurde ihm zugleich mit L. Arruntius die Tiberregulierung übertragen, doch erlangten seine weitgehenden, auf eine Ableitung der oberen Zuflüsse des Stromes hinzielenden Pläne nicht die Zustimmung des Senats (Tac. ann. I 76. 79). Gestorben ist Capito im J. 22 n. Chr. (Tac. ann. III 75)

Seiner politischen Haltung nach war er Anhänger des Principats, und mit Recht führt Tacitus (ann. III 75) die Verleihung des Consulats hierauf zurück. In seinen späteren Jahren that er sich sogar durch eine widerwärtige Unterwürfigkeit gegenüber Kaiser Tiberius hervor (vgl. Suet. gramm. 22. Dio LVII 17. Tac. ann. III 70).

Als Jurist war Capito Schüler des A. Ofi-

lius (Pomp. 47). Mit seinem Zeitgenossen Labeo stand er auf gespanntem Fusse. Eine gewisse wissenschaftliche Rivalität mag von Anfang an vorhanden gewesen sein, die politische Meinungsverschiedenheit und die Bevorzugung Capitos bei der Besetzung des Consulats haben das ihrige gethan, den Gegensatz zu verschärfen (vgl. Tac. ann. III 75). Indessen hat Capito Labeos juristische Tüchtigkeit, wenn auch in etwas überlegenem Ton, so doch unumwunden anerkannt (Gell. XIII 12, 1—4).

Von seinen Werken sind uns nur Fragmente erhalten; sie sind einesteils bei Huschke Iurispr. anteiust.[5] 115ff. und anderenteils bei Lenel Paling. I 105f. zusammengestellt. Daraus lassen sich folgende Schriften ermitteln:

1) *Coniectanea* in mindestens neun Büchern; die auf einer schlechten Lesart bei Gell. XIV 7, 13 und 8, 2 beruhende Annahme von 259 Büchern (*in libro CCLVIIII* statt *in libro COl* [= *coniectaneorum*] *VIIII*) darf heute als beseitigt angesehen werden; vgl. Hertz Jahrb. f. Philol. LXXXV 55 und in der Ausgabe des Gellius (1885). Huschke 116, 1. Frederking-Mercklin Philol. XIX 656ff. Merkel Proleg. Ovid. fast. XCV. Fragmente bei Gell. II 24, 2. 15 (vielleicht ist die ganze Abhandlung über die *leges sumptuariae* aus Capito entlehnt). IV 14. XIV 7, 12—13. 8, 2. XX 2, 3. Das Citat IV 14 zeigt, dass das VIII Buch den Sondertitel *de iudiciis publicis* trug; demgemäss gehört auch Gell. X 6, 2—4 hierher. Das Werk ist, wie Frederking 653 mit Recht hervorhebt, keineswegs als ein ‚buntes Allerlei' aufzufassen (aber gerade darum nicht mit Gellius *Noctes Atticae* auf eine Linie zu stellen; auch die Parallele mit dem Sammelwerk des Aufidius Namusa, vgl. den Art. [Dirksen Hinterl. Schr. I 54, 129; vgl. Frederking 654], ist keine glückliche); alle unsere Fragmente beziehen sich auf das öffentliche Recht, dessen Darstellung mit reichen historischen Beispielen ausgestattet war. Treffend bemerkt Ritschl Parerga I 373: *coniectaneorum libri, qui, etsi ad ius videntur omnes pertinuisse, tamen iuris explicandi causa talia quoque tractarunt, quae per se spectata non minus grammaticum sapiant quam iuris peritum.* Man wird das Werk am richtigsten als Belege oder Sammlungen zum öffentlichen Recht charakterisieren. Vielleicht darf man um des gleichen Inhalts willen auch die Citate bei Gell. X 20, 2. 5—6 (Definition von *lex* und *plebiscitum*) und Lydus de mag. prooem. (über die Abzeichen der Magistrate), wenn die letztere Stelle überhaupt auf unseren Capito zurückgeht (vgl. u.), für die Coniectaneen in Anspruch nehmen. Die Versuche Frederkings (656), den Inhalt der einzelnen Bücher näher zu bestimmen, beruhen auf ganz unsicheren Grundlagen.

2) *de officio senatorio* (Gell. IV 10) ist wohl nur der besondere Titel eines Buches der Coniectanneen; auch *de iudiciis publicis* wird in gleicher Weise citiert (Gell. X 6, 2—4, vgl. o. bei 1). Mit Recht hat man auf das neunte Buch geschlossen, dessen Fragmente (Gell. XIV 7, 12—13. 8, 2) über den Senat handeln. Vgl. Dirksen Hinterl. Schr. 52ff. Mercklin Ztschr. f. Alt.-Wiss. 1846, 876 und Jahrb. f. Philol. Suppl. III 667. Hertz Jahrb. f. Philol. LXXXV 56. Frederking 654. 656. Teuffel R. Litt.-Gesch. § 265, 4.

3) *de iure pontificio* in mindestens sieben Büchern: Gell. IV 6, 10. Fest. 154/157 s. *mundus.* Macrob. VII 13, 11 (*apud Ateium Capitonem pontificii iuris inter primos peritum legisse memini . . . haec sunt quae lectio pontificalis habet*). Auch Fest 162 s. *nefrendes.* Gell. I 12, 8. Plut. qu. Rom. 50 gehören wahrscheinlich hierher. Zu genaueren Bestimmungen des Inhalts und Umfanges des Werkes, wie sie Frederking 657 versucht hat, reicht unser Material nicht aus.

5) *de iure sacrificiorum* oder *de sacrificiis* Macrob. III 10, 3. 7 (*ex libro primo sacrificiorum*); wohl mit Recht weist Huschke (Iurispr. ant. 119) auch die vom Opfer handelnden Stellen bei Festus (238 s. *porcam* und *propudianus.* 285 s. *rutilae*) dieser Schrift zu. Es ist eine naheliegende Vermutung, dass wir es auch hier nur mit einem Sondertitel und zwar des eben erwähnten Werke *de iure pontificio* zu thun haben (so Frederking 657. Teuffel R. Litt.-Gesch. § 265, 4). Aber es ist auffallend, dass Macrob ein erstes Buch anführt, eine Bezeichnung, die zu beanstanden wir keinen ausreichenden Grund haben. Die Vermutung Frederkings, das Buch *de sacrificiis* sei das erste des ganzen Pontificalrechts gewesen, hat gewiss dem obigen Citat gegenüber ihr Missliches; so bliebe nur übrig, an eine mehrere Bücher umfassende Unterabteilung zu denken, aber mit dieser Folgerung verliert jene Annahme ohne Frage an Wahrscheinlichkeit.

5) Auch über Auguralrecht scheint Capito geschrieben zu haben; vgl. Fest. 351 s. *sinistram* und *stellam* (dazu Huschke zu frg. 20). Jedenfalls ist es nicht ohne weiteres zulässig, diese Fragmente (mit Frederking 657) dem Pontificalrecht unterzuordnen, da beide Disciplinen regelmässig von den Juristen geschieden werden.

6) Gellius XIII 12 führt ein interessantes Stück aus einem Briefe Capitos an (*in quadam epistula Atei Capitonis scriptum legimus*), das seinen Nebenbuhler Labeo behandelt und augenscheinlich erst nach dessen Tode geschrieben ist. Man wird daraus auf eine (von ihm selbst oder einem anderen?) veröffentlichte Briefsammlung Capitos schliessen dürfen. Über deren Charakter ist allerdings schwer zu urteilen; doch liegt es nach unserem, von der Persönlichkeit Labeos ausgehenden Bruchstück näher an wirkliche Briefe als an die sonst in den *libri epistularum* beliebte Einkleidung von juristischen Abhandlungen in Briefform (Krüger 133. Karlowa I 668) zu denken.

Die übrigen Fragmente Capitos lassen sich keiner bestimmten Schrift zuweisen; die Vermutungen, welche man in dieser Hinsicht angestellt hat, sind schwach begründet. So Frontin. de aq. II 97 (Frederking 656f. nimmt einen *liber de officio curatorum aquarum* innerhalb der Coniectaneen an). Macrob. I 14, 45 (von Huschke [frg. 13] zum Pontificalrecht, von Frederking 657 zu den Coniectaneen gezogen). Plin. n. h. XIV 93. XVIII 107f. (nach Ritschl Parerga I 373 und Frederking 657 zu den Coniectaneen gehörig). Suet. gramm. 10; über Fest. 273 s. *reus* und die in den Digesten erhaltenen Fragmente s. u.

In den blos auf den Namen *Ateius* lautenden Citaten bei Serv. Aen. I 273. V 45 bleibt es zweifelhaft, ob unser Ateius Capito oder der Grammatiker Ateius Philologus gemeint ist. Das dem *Καπίτων καὶ Φοντήιος* zugeschriebene Fragment bei Lydus de mag. prooem. hat Wachsmuth in seiner Ausgabe des Lydus de ost. proleg. XIX für Sinnius Capito in Anspruch genommen. Der dafür angegebene Grund, dass die Juristen jener Zeit sich nicht mit Grammatik befasst hätten, ist jedoch — abgesehen davon, dass uns nichts zwingt, die Stelle überhaupt auf einen Grammatiker zurückzuführen — nicht stichhaltig; Capito (s. u.) wie Labeo (o. Bd. I S. 2555f.) sind in dieser Disciplin wohl bewandert gewesen. Das Fragment könnte sehr wohl aus den Coniectaneen stammen. Die von Huschke unter frg. 33 (Suet. gramm. 22) und 34 (Zos. II 4) angeführten Stellen gehen nicht auf Schriften Capitos zurück. Über einige dem Capito mit Unrecht beigelegte Werke s. Frederking 658.

Sehr wenig wissen wir über Capitos Wirksamkeit auf dem Gebiete des Privatrechts. Ausser einigen allgemeinen anerkennenden Äusserungen (Tac. ann. III 70. III 75. Gell. X 20, 2) finden wir ihn vorzugsweise als Gegner Labeos erwähnt (Pompon. 47). Dass der wissenschaftliche Streit der auf Labeo und Capito zurückgeführten Rechtsschulen später auf dem Gebiete des Privatrechts ausgetragen wurde, ist bekannt; man darf annehmen, dass er in der Hauptsache auch hier seine Entstehung gefunden hat. Jedenfalls kann nicht zweifelhaft sein, dass Capito auch im Privatrecht hervorragend bewandert war; ohne Frage hat er als Respondent und — was damit zusammenhängt — als Rechtslehrer einen bedeutenden Namen gehabt; wahrscheinlich ist Sabinus, den Pompon. 48 als seinen Nachfolger bezeichnet, auch sein Schüler gewesen. Privatrechtliche Schriften Capitos aber sind nicht bekannt, aus keinem Citat können sie mit Sicherheit erschlossen werden. Auch Frederkings Vermutung (656f.), dass die Coniectaneen ein eigenes Buch *de iure privato* gehabt hätten, ist unerweislich. Dass die vier in den Digesten begegnenden, blos den Namen *Ateius* aufweisenden Citate (Lenel Paling. I 71f.) nicht von unserm Capito sondern von C. Ateius, dem Schüler des Ser. Sulpicius Rufus herrühren, ist oben bei Nr. 3 hervorgehoben. Von den fünf Stellen, welche Lenel Paling. I 105f. für privatrechtliche erachtet, kann frg. 5 (Gell. X 20, 2: Definition von *lex*) sehr wohl aus den Coniectaneen stammen (übrigens ist § 5. 6 hinzuzufügen; auch Huschke frg. 23 lässt § 5 fort, sein Zweifel bezüglich des § 6 scheint mir nicht begründet). Eher möchte die Definition von *reus* in frg. 4 (Fest. 273) die Annahme einer privatrechtlichen Schrift rechtfertigen; aber auch sie kann in den Coniectaneen oder im Pontificalrecht gestanden haben. Man denke z. B. an *voti reus* oder an den *reus* des (im achten Buche der Coniectaneen behandelten) Strafprocesses, der auch in unserem Fragment Erwähnung gefunden zu haben scheint, denn der den *accusator* erwähnende Schlusssatz dürfte mit Huschke frg. 25 dem Capito zuzuschreiben sein. Keinesfalls ist Capitos Definition einer Interpretation der zwölf Tafeln entlehnt, denn die Worte dieses Gesetzes werden nur als Beleg für den Sprachgebrauch angeführt. Frg. 2 (Dig. XXIII 2, 29) enthält eine von Capito als Consul gefällte Entscheidung, frg. 3 (Dig. XXIV 3, 44), wenn überhaupt die Verbesserung *Capito* statt des hsl. *Cato* richtig ist, ein Responsum; und ebenso dürfte frg. 1 (Dig. VIII 2, 13, 1 — der Schlusssatz gehört übrigens meines Erachtens nicht dem Capito, sondern dem Proculus) aufzufassen sein. Auch die letzten drei Stellen zwingen nicht zu der Annahme, dass sie aus eigenen Schriften Capitos herrühren, sie können auch von andern Juristen aufgezeichnet sein (z. B. frg. 1 von Proculus, frg. 3 von Nerva, von denen sicher der letztere und vielleicht auch der erstere jüngere Zeitgenossen Capitos waren). Die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit, dass Capito auch privatrechtliche Schriften verfasst hat, soll nicht in Abrede gestellt werden, aber der sichere Beweis dafür fehlt. Wenn sie existiert haben, so sind sie jedenfalls von geringerer Bedeutung gewesen, als die seines Gegners Labeo; die so sehr häufigen Citate aus den Werken des letzteren, die verschwindenden Anführungen Capitos in den Digesten können nicht auf Zufall beruhen.

Capitos Bedeutung lag auf dem Gebiete des Staats- und Sacralrechts, hier hat er die umfassendsten Studien gemacht. Vor allem waren natürlich die Arbeiten Varros eine ausgiebige Fundgrube für seine Schriften; speciell können wir die Benutzung der *Epistolicae Quaestiones* (Teuffel R. Litt.-Gesch. § 166, 6d) nachweisen (Gell. XIV 8, 2; vgl. 7, 2. 11—13). Ob aber diese Benutzung bis zu einer völligen Übernahme des Inhalts des im vierten Buche der *Epist. Quaest.* wiedergegebenen *Isagogicus* des Varro (Gell. XIV 7, 2) ausgedehnt war, so dass der ganze Abschnitt XIV 7 von Gellius aus Capito entlehnt wäre (so Dirksen Hint. Schr. I 53f. Mercklin Jahrb. f. Philol. Suppl. III 651. Frederking 654f. mit Note 4 Mercklins. Karlowa I 685), muss dahingestellt bleiben; Gellius scheint jenes Werk Varros nicht blos durch Vermittlung Capitos, sondern auch direct zu kennen (vgl. VI 10, wo *Varronis* statt *Catonis* zu lesen ist, und wohl auch II 10). Ausserdem werden in den Bruchstücken der Coniectaneen erwähnt: M. Tullius Tiro (Gell. IV 10, 6—7), M. Iunius Gracchanus und Q. Aelius Tubero (Gell. XIV 7, 13. 8, 2), doch scheinen die Citate der beiden letzteren Schriftsteller aus Varro entlehnt zu sein (*deque ea re adsensum esse Capito [Varro]nem Tuberoni contra sententiam Iunii refert*). In den Resten des Pontificalrechts wird ausser einer Erwähnung der *Commentarii iuris civilis* des Cato (Fest. 154/157) auch eines *decretum pontificum* aus der Zeit des Coruncanius gedacht (Gell. IV 6, 10); es ist nicht undenkbar, dass Capito seine Studien bis auf die Urquelle, das pontificale Archiv, ausgedehnt hat. Das Fragment bei Fest. 273 s. *reus* lässt auf eine Benützung des Aelius Gallus schliessen, bei Macrob. I 14, 5 werden Catos *Origines* genannt, in der Stelle bei Fest. 351 s. *stellam* wird der Augur P. Servilius als Gewährsmann angeführt; vgl. auch die *veteres* bei Macrob. VII 13, 11.

Capitos Schriften sind im 1. und 2. Jhdt. viel benützt worden; dem Verrius Flaccus lag das Pontificalrecht und die Schrift *de sacrificiis* vor

(vgl. Reitzenstein Verr. Forsch. 47. 50f. 54); Plinius führt ihn im Verzeichnis seiner Gewährsmänner als Quelle zu Buch III (vgl. dazu Ritschl Parerga I 374). IV. XIV. XV. XVIII an, doch ist der Umfang der Benützung nicht zu ermitteln (Vermutungen s. bei Frederking 658ff.); auch das Citat bei Frontin de aq. II 97 ist gewiss ein unmittelbares; Gellius hat uns wichtige Stücke aus den Coniectaneen überliefert (s. o. bei 1) und auch vielleicht das Pontificalrecht (I 12, 8. IV 6, 10) noch gekannt; auch Sueton (gramm. 10) wird Capito noch gelesen haben. Weiterhin lässt sich aber eine Bekanntschaft mit Capitos Werken nicht erweisen, die späteren Citate scheinen indirecte zu sein.

Capitos Bildung war eine ausserordentlich vielseitige. In diesem Urteil darf uns auch der bekannte Bericht des Pomponius (Dig. I 2, 2, 47) nicht irre machen: *hi duo primum veluti diversas sectas fecerunt: nam Ateius Capito in his quae ei tradita fuerant perseverabat, Labeo ingenii qualitate et fiducia doctrinae, qui et ceteris partibus* (*operis* F) *sapientiae operam dederat, plurima innovare instituit.* Die Worte *in his quae ei tradita fuerant perseverabat* (deren Erklärung durch ‚Capito war unproductiv' bei Teuffel R. Litt.-Gesch. § 265, 4 sich durch den Gegensatz, in den sie Pomponius stellt, von selbst verbietet) können nicht dahin verstanden werden, dass Capito sich Neuerungen grundsätzlich verschlossen habe; auf dem Gebiete des Staatsrechts verbot ihm das schon seine politische Haltung; mehrfach finden wir auch in den Fragmenten (Frontin de aq. II 97. Gell. II 24, 15; vielleicht auch Gell. I 12, 8; vgl. Jörs Ehegesetze des Augustus 48) neuere Einrichtungen erwähnt; dem Labeo galt sein Spott, weil er hartnäckig am Hergebrachten festhielt (Gell. XIII 12, 2ff.); für das Privatrecht fehlt es uns an Material, um jene Nachricht zu controlieren. Auch wäre es gewiss verfehlt, aus der Gegenüberstellung der umfassenden Bildung Labeos (*qui et ceteris partibus sapientiae operam dederat*; vgl. o. Bd. I S. 2555f.) schliessen zu wollen, dass Capito einseitig Jurist gewesen wäre; überall tritt uns in seinen Fragmenten das historische Interesse entgegen, auch mit der Grammatik (vgl. die Etymologien bei Gell. XX 2, 3 *siticines*. Macrob. I 14, 5 *annus*. VII 13, 14 *pollex*) und Litteraturgeschichte (Suet. gramm. 10; vgl. auch Plin. n. h. XIV 93. XVIII 107f.; ein Commentar zum Plautus ist allerdings nicht anzunehmen, Ritschl Parerga I 370ff.) war er wohl vertraut. Wie weit Capito diese seine Kenntnisse für das Recht, speciell für das Privatrecht verwertet hat (Puchta Inst. I 254 will in dem Unterlassen dieser Nutzbarmachung den Gegensatz zu Labeo erblicken), lässt sich nach unsern Quellen nicht entscheiden. Auch die Auffassung von M. Schanz (Philol. XLII 316), dass Capito in der Behandlung des Rechts Anomalist gewesen sei, ist zurückzuweisen; sie wird auch von ihrem Urheber nur daraus gefolgert, dass Labeo dem Grundsatz der Analogie gehuldigt habe, was meines Erachtens ebenfalls nicht erweislich ist (vgl. o. Bd. I S. 2555f.). Wir kommen also hier wie bei Labeo (a. a. O.) zu dem Ergebnis, dass die Notiz des Pomponius mit unseren sonstigen Nachrichten nicht vereinbar und dass ein principieller wissenschaftlicher Gegensatz zwischen beiden Männern für uns nicht erkennbar ist. Über die auf sie zurückgeführten Schulen der Sabinianer und Proculianer vgl. d. Art. Rechtsschulen.

Litteratur: Zimmern Gesch. d. R. Priv.-R. I 307f. Rudorff R. R.-G. I 167. 237. Kuntze Inst. II 282f. Teuffel R.-E. I² 1955 und R. Litt.-Gesch. § 265, 3—4. Frederking Philol. XIX 650ff. (von Mercklin herausgegeben und mit Zusätzen versehen). Karlowa R. R.-G. I 683ff. Krüger Quell. u. Litt. d. R. R. 145f. [Jörs.]

9) L. Ateius (*Atteius* die Hss.) Capito, *L. f.*, *(tribu) An(iensi)*, als Zeuge in den Senatsbeschlüssen *pr. kal. Octobris* des J. 703 = 51 genannt Cic. ad fam. VIII 8, 5. 6; derselbe ist wohl der L. Capito, welcher mit dem Tribunen C. Memmius im J. 700 = 54 eine Anklage gegen Gabinius vorbereitete, Cic. ad Q. fr. III 1, 15. Er ist wahrscheinlich der Vater des Juristen (Nr. 8), der nach den capitolinischen Fasten das Praenomen *Lucius* führte und nach Tac. ann. III 75 *praetorius* war. [Klebs.]

10) L. Ateius M. f. Capito, Duumvir quinquennalis von Castrum Novum, CIL XI 3583. 3584. Er scheint mit dem berühmten Juristen L. Ateius L. f. L. n. Capito nicht direct verwandt zu sein, da er dem Namen nach nur der Grossvater des Juristen (Nr. 8) sein könnte, die Inschriften aber wohl nicht so alt sind. [P. v. Rohden.]

11) L. Ateius Praetextatus mit dem (nach Asinius Pollio bei Suet. de gramm. 10) von ihm selbst gewählten Beinamen *Philologus*, gebürtig aus Athen, vermutlich im J. 86 dem M. Ateius als Beuteanteil zugesprochen, Zuhörer des Antonius Gnipho und des Laelius Hermas, lebte in Rom mindestens bis zum J. 29 (in diese Zeit fällt die Ausarbeitung der Historien des Asinius Pollio, für die A. *praecepta de ratione scribendi* gab) als Rhetor und Grammatiker (*inter grammaticos rhetorem, inter rhetores grammaticum* nennt ihn der Jurist Ateius Capito); er unterrichtete vornehme Jünglinge wie die Brüder Appius Claudius und Claudius Pulcher, die er auch in die Provinz (Kilikien und Asia) begleitete (um 55—51). Später wurde er mit Sallust und Asinius Pollio befreundet, auf deren schriftstellerische Thätigkeit er Einfluss gewann; vgl. Sueton a. a. O. Werke: 1) ein *breviarium rerum omnium Romanarum* für Sallust (*ex quibus quas vellet eligeret*); 2) für ebendenselben nach Pollios Zeugnis eine Sammlung von Archaismen (*antiqua verba et figuras*); 3) Hyle (Hauptwerk, von Suet. als *commentarii* bezeichnet, aus 800 Büchern bestehend): ein Werk mit mannigfaltigem Inhalt (*omnis generis* Suet.), wie die Musae des Aurelius Opilius; 4) der *liber glossematorum* (Fest. p. 181); zu diesem gehören vermutlich auch die übrigen Citate bei Festus, bei denen der genauere Titel fehlt (sechsmal); 5) *Πινάκων* III (vgl. Charis. p. 134, 4); 6) *an amaverit Didun Aeneas* (d. h. nach Graff *utrum Anna an Dido amata fuerit*: vgl. Serv. Aen. IV 682); 7) Briefe (so *ad Laelium Hermam* nach Suet.). Trotz des grossen Ansehens, das er genoss, gerieten seine Schriften bald in Vergessenheit. Ausser Verrius, Plinius und Sueton erwähnen ihn Charisius, Servius und Priscian, diese drei aus älteren Quellen. Haupt-

schrift: H. Graff Mélanges gréco-rom. de l'acad. de St. Pétersb. II 274—320. [Goetz.]

12) Ateius Sanctus, Lehrer des Commodus in der Beredsamkeit, Hist. Aug. Comm. 1, 6. [P. v. Rohden.]

Ἀτέλεια, Befreiung von den für den Staat geforderten Leistungen, Befreiung von den *τέλη*, wie das Wort bei Pollux VIII 155f. erklärt wird (*ἀφειμένος τῶν τελῶν = ἄφεσις, ἀπαλλαγή*); s. Bekk. Anecd. 458, 26f. und über die *τέλη* ebd. 308, 7f. Die *ἀ.* betrifft entweder die Person oder das Vermögen, gewährt die Befreiung von gewissen Ämtern und persönlichen Dienstleistungen, oder von Vermögensleistungen und Abgaben. Die Verleihung derselben ist eine Ehrenbezeugung, eine *τιμή*, die nach Demosthenes XX 105 bei den Lakedaimoniern und Thebanern nicht im Gebrauch war, was jedoch der Wirklichkeit nicht entspricht, indem wir die *ἀ.* bei den Spartanern aus Aristot. pol. II 9. Ael. v. h. VI 6 und Plut. Ages. 35, in Theben aber aus zahlreichen Inschriften kennen. Wir finden in sehr vielen griechischen Städten diese Art von Ehrenbezeugung, die selbst wieder in manche Arten zerfällt; im folgenden soll zunächst eine Übersicht über die Arten der *ἀ.* und die Städte, in denen sich dieselben finden, auf Grundlage des inschriftlichen Materials gegeben werden; Vollständigkeit konnte natürlich dabei nicht beabsichtigt werden. Wir finden:

1) *Ἀ. πάντων*: Delphoi, Dittenberger Syll. 319. Bull. hell. V 1881, 402, 12f. VII 1883, 415. 427; Thaumaci (Thessalien), CIG 1171—1173. Bull. hell. VII 1883, 44; Amphiaraon Oropiorum, Dittenberger IGS I 4256f.; Delos, Bull. hell. XIII 235, 5. 6. 9; Arkesine auf Amorgos, Bull. hell. XII (1888) 220; Nesos, CIG 2166 = Hicks Man. 138; Smyrna, Dittenberger Syll. 137; Kyme, CIG 3523. Bull. hell. XII 360, 4. 370, 18; Priene, Newton Anc. Gr. inscr. 426; Ilion. Bull. hell. IX 161; Lampsakos, Athen. Mitt. VI (1881) 103f.; Tralleis, Athen. Mitt. XIII (1888) 411; Kalymna, CIG 2671; Kios, Le Bas III 1140; Telmessos, Bull. hell. XIV (1890) 162f.

2) *Ἀ.* bei Ein- und Ausfuhr, sowie bei Kauf und Verkauf: Athen, CIA II 421. 491(?); Pagai (Megaris), IGS 189; Potidaia, Dittenberger Syll. 127; Kreta, Bull. hell. III (1879) 431 = CIG 2558; Arkesine auf Amorgos, Bull. hell. VIII 451f.; Iulis auf Keos, CIA II 546; Delos, CIG 2266; Odessa, CIG 2056; Kyzikos, unedierte Inschrift, copiert von Dr. Heberdey; Ilion, Bull. hell. IX (1885) 161; Alexandreia Troas, Athen. Mitt. IX (1884) 73; Kyme, Bull. hell. XII (1888) 360, 4; Erythrai, Le Bas III 39 = Dittenberger Syll. 53. Le Bas III 1536a = Dittenberger Syll. 97; Ephesos, Newton Anc. Gr. inscr. 452. 453; Iasos, Hicks Man. 135; Priene, Newton Anc. Gr. inscr. 414; Kios, CIG 3723; Lissai (Lykien), Journ. Hell. Stud. IX (1888) 89, 2. Die Formel für die Befreiung von Ein- und Ausfuhrzoll lautet gewöhnlich: *εἶναι-ἀτέλειαν ὧν ἂν εἰσάγωσι ἢ ἐξάγωσι*; bei Abgabenfreiheit für Kauf und Verkauf heisst es in Kyme (Bull. hell. XIII 360, 4): *ὅττι κέ τις πρίαται παρὰ Φιλίσκῳ ἢ τῶν ἐκγόνων τῶν Φιλίσκω ἢ ἀποπεράσσει πρὸς τούτων τινά, ἀτελὲς ἔμμεναι τῶ περὶ τούτων τέλεος*; in Ilion (Bull. hell. IX 161) *καὶ ὃς ἂν ὠνῆται παρὰ τούτων ἢ πωλῇ πρὸς τούτους ἀτελὴς ἔστω τοῦ τέλους.*

3) *Ἀ. λειτουργιῶν*: Teos, Le Bas III 86 = Dittenberger Syll. 126; Stratonikeia, Bull. hell. XII 85, 10 u. ö.

4) *Ἀ. χοραγιῶν*: Delphoi, Bull. hell. VII (1883) 417. 420. Dittenberger Syll. 313; *χορηγιῶν καὶ τριηραρχιῶν*: Teos, Athen. Mitt. XVI (1891) 292.

5) *Ἀ. μετοικίου*: Athen, CIA II 27. 86. 121. 222. 224 (?).

6) *Ἀ. ἰατρικοῦ*: Delphoi, Dittenberger Syll. 313; vgl. Rev. arch. XXXIX (1880) 99f.

7) *Ἀ. πάντων τῶν τελῶν*: Magnesia am Maiandros, Bull. hell. XII (1888) 328f. = Athen. Mitt. XIV (1889) 317.

8) *Ἀ. ἀπὸ ἐγγαίων τέλεων*: Zeleia, Athen. Mitt. IX (1884) 59, 4 und 5.

9) *Ἀ. τῆς στρατιᾶς = ἀ. τοῦ σώματος*, Athen, CIA II 551; Sinope, Bull. hell. III (1879) 299; Priene, Newton Anc. Gr. inscr. 414.

10) *Δίκαι ἀτελεῖς*: Athen, CIA IV 3, 158 ad nr. 551. CIA II 54 = Dittenberger Syll. 78.

11) *Ἀ. πάντων, ὧν ἡ πολις κυρία ἐστιν*: Iasos, CIG 2673. 2675—2677; Tralleis, Athen. Mitt. XIII (1888) 411.

Ausserdem findet sich *ἀ. καθάπερ ἐστὶν τοῖς εὐεργέταις* in Athen: Bull. hell. XII 164f., *ἀ. καθάπερ καὶ τοῖς ἄλλοις προξένοις* in Oropos: IGS 304 und *ἀτέλειαι ἐκ τοῦ νόμου* in Tralleis: Bull. hell. III (1879) 466f. Welche Bedeutung *ἀ.* ohne nähere Bezeichnung hat, lässt sich nicht immer festsetzen. Neben der *ἀ.* als Ehrenbezeugung giebt es noch eine *ἀ. ἀναγκαία* oder *ἐκ τῶν νόμων*; eine solche bestand in Sparta für die Väter von drei Söhnen (diese wurden *ἄφρουροι*) und von vier Söhnen (diese wurden *ἀτελεῖς πάντων*), Aristot. pol. II 9. Ael. v. h. VI 6. In Athen war von der Verpflichtung, *διαιτητής* zu sein, befreit, wer ein Amt bekleidete oder in der Fremde weilte, Aristot. *Ἀθην. πολ.* 53; vom Kriegsdienste befreit waren die Mitglieder des Rates (Lyk. Leokr. 37) und Zollpächter ([Demosth.] LIX 27) u. s. w. Erteilt wird die *ἀ.* entweder durch Gesetz oder durch Psephisma: für Athen beweist dies Demosthenes XX 131, für Delphoi die Inschrift Dittenberger Syll. 325 = Bull. hell. V 403, 14, welche die Bestimmung enthält: *μηθένα τῶν ἐν Δελφοῖς συνοίκων ἀτελέα ἦμεν, εἴ κα μὴ δοθῇ παρὰ τᾶς πόλιος τῶν Δελφῶν ἀτέλεια.* Wie um andere Ehren gab es auch für die *ἀ.* in Athen eine Bewerbung, Demosthenes XX 156. Keine *ἀ.* gab es in Athen von der *εἰσφορά*, Demosth. XX 18. 28. XXVII 7. XXVIII 4. CIA IV 1 zu nr. 25 v. 6: *ἀτελῆ εἶναι μη[δὲ ἕ]να χρημάτων [εἰσφορᾶς?].*

Verliehen wurde die *ἀ.* entweder an Bürger oder viel häufiger an Fremde, auch an ganze Gemeinden. Von Bedeutung ist sie besonders bei Sympolitieverträgen und für befreundete Staaten während eines Krieges: das erstere z. B. in Teos und Lebedos, Le Bas III 86. Athen. Mitt. XVI 292; Smyrna und Magnesia, CIG 3137; Hierapytna und Priansion auf Kreta. CIG 2556; das letztere in der Inschrift, in welcher bestimmt wird: *ἐὰν δὲ Ἐρυθραῖοι ἐκπιθῶνταί τι εἰς τὴν χώραν τὴν Ἑρμίου καὶ τῶν ἑταίρων πολέμου ἕνεκεν, εἶναι ἀτελέα πάντα καὶ τὰ ἐκ τούτων γενόμενα, πλὴν ὅσ' ἄν τις ἀποδῶται*, Le Bas III 1536a = Dittenberger Syll. 97. Nicht selten wurde *ἀ.* auch neben dem Bürgerrechte oder in Verbindung mit

der Proxenie in Athen verliehen, CIA II 54b. 91: s. für andere Städte Szanto Griech. Bürgerrecht 28. In Delos erhalten die Arbeiter für das zum Tempelbaue einzuführende Material und die Werkzeuge Zollfreiheit, CIG 2266. Von Bedeutung war die ἀ. besonders an besuchten Handelsplätzen und Kultusorten, z. B. Ephesos, CIG 2954. Dittenberger Syll. 134; Abai, Dittenberger Syll. 192 (ἱερᾶς χώρας ἀ.); Nysa, CIG 2943 (περὶ τὸ ἱερὸν ἀ.); vgl. Naxos, CIG add. 2416b; Delos, Strab. X 486. In der Regel wurde die ἀ. dem Geehrten und seinen Nachkommen verliehen; einige Beispiele genügen für die Ausdrucksweise: εἶναι ἀτέλειαν τῷ δεῖνα καὶ ἐγγόνοις, Athen, CIA II 42. 550; Potidaia, Dittenberger Syll. 127; Delphoi, Dittenberger Syll. 189. 313; Kyzikos, Dittenberger Syll. 312 = Herm. XV 92 = Röhl IGA 49. Auch an Frauen wurde sie verliehen, CIA II 550. Sonst finden wir den Ausdruck ἐπὶ τὸν ἅπαντα χρόνον: Thaumaci (Thessalien), CIG 1771—1773; εἰς τὸν ἀεὶ χρόνον: Iasos, CIG 2672; ἀ. τὸν πάντα χρόνον: Nesos. CIG 2166. Kürzere Fristen finden wir in Sympolitieverträgen: so zwischen Teos und einer anderen Gemeinde zehn Jahre (Athen. Mitt. XVI 292), zwischen Teos und Lebedos drei Jahre (Le Bas III 86). Die Stadt Kotyrta verleiht ἀ. auf zwei Jahre, Bull. hell. IX 244f. Das Phylendecret CIA II 557 bestimmt eine ἀ. auf zwei Jahre. Die Verleihung der ἀ. reicht bis in das 6. Jhdt. v. Chr. zurück: Herodotos I 54 berichtet, dass die Delphier dem Kroisos und den Lydern ἀ. verliehen haben; in das 6. Jhdt. ist die Inschrift von Kyzikos, und zwar der ältere Text, zu setzen, dessen Wiederholung der zweite Text ist, Röhl IGA 49. In der späteren Zeit der römischen Herrschaft wird ἀ. für das lateinische *immunitas* (s. d.) gebraucht, z. B. CIG 4724. 4957. 5914. Ausser der vom Staate verliehenen ἀ. finden wir auch solche von Demen, z. B. CIA II 570. 574. 582; Phylen, CIA II 557; vgl. Szanto Untersuchungen über das attische Bürgerrecht 41f. Auch in dem Decrete einer Corporation, nämlich der σύνοδος der Ägypter in Delos, wird der Ausdruck gebraucht ἀλειτουργήτους ὄντας πάσης λειτουργίας, Bull. hell. XIII (1889) 240, 11.

Litteratur. Für die attische ἀ. ist Thumser De civium Atheniensium muneribus eorumque immunitate, Wien 1880, erschöpfend. Ausserdem Westermann De publicis Atheniensium honoribus ac praemiis commentatio, Leipz. 1830. Boeckh Staatshaush. I^3 108f. 380f. 534f. II 75*. Schubert De proxenia Attica, Leipz. 1881. Hermann Antiq. I^6 § 122a. b. 136a. Gilbert Handb. I^2 201. 221. Im allgemeinen Meier Commentatio de proxenia sive de publico Graecorum hospitio, Halle 1843. Gilbert Handb. II 295. 387. Caillemer in Daremberg et Saglio Dict. I 511—513. Die Indices zum CIG, CIA und Bull. hell.; vgl. auch die Artikel Εἰσφορά, Λειτουργία und Τέλη. [Oehler.]

Ateleta = Atalante, auf einer Cista aus Praeneste, Mon. d. Inst. VI 54. Bull. d. comm. arch. com. di Roma XVIII 1890, Taf. 4. CIL I 1501. [Escher.]

Atella (Ἀτέλλα, Einwohner *Atellani*; *Atellana* CIL IV 2457), Stadt in Campanien, an der Strasse von Capua nach Neapolis, oskischen Ursprungs (Münzen mit *Ada(lu)* bei Friedländer Osk. Münzen 15. Sambon Recherches 173. Beschreibung d. Berl. Münzsammlung 74f.), teilte meist die Schicksale seiner mächtigen Nachbarstadt Capua (Polyb. III 118 nennt A. und Calatiner geradezu einen Teil der Capuaner, Καπυανῶν τινες). Mommsen (CIL X p. 359) vermutet, dass im Samniterkriege 313 v. Chr. A. zugleich mit Nola von den Römern erobert worden sei (Diod. XIX 101, wo der Name in *Κελία* verdorben, und Liv. IX 28, 6, wo irrtümlich *Atina* für A. genannt wird). Im zweiten punischen Kriege gehörten die Atellaner zu den ersten, welche nach der Schlacht bei Cannae zu Karthago abfielen (Liv. XXII 61, 11. Sil. Ital. XI 14), wofür sie fünf Jahre später (211) hart gestraft wurden (Polyb. IX 45. Liv. XXVI 16, 5. 34, 6. 11), doch war ein grosser Teil der Bürgerschaft auf eigene Bitte von Hannibal nach Thurii übersiedelt worden (App. Hann. 49). Aber auch die wenigen Gebliebenen mussten im folgenden Jahre nach Calatia auswandern, während A. den Nucerinern zum Bewohnen übergeben wurde (Liv. XXVII 3, 7. Appian. a. a. O.). Als die Nuceriner nach Beendigung des hannibalischen Krieges wieder in ihre Stadt zurückzogen, wurde A. wie es scheint den alten Bürgern zurückgegeben, ohne dass jedoch das selbständige Gemeinwesen wiederhergestellt wäre (Prodigien im J. 207 nach Rom gemeldet, Liv. XXVII 37, 2). Auch die Localisierung der Volkposse in A. scheint damit zusammenzuhängen, *quod per leges Romanas non licebat in scaena abuti nomine coloniarum municipiorumque quae essent* (Mommsen CIL a. a. O.). Doch war A. wiederhergestellt schon vor Cicero, zu dessen Zeit es sich (als *municipium*, Cic. ad Q. fr. II 14, 3; ad fam. XIII 7, 1) aufs neue einer hohen Blüte erfreute (Cic. de lege agr. II 86); die Stadt hatte Besitzungen sogar in Gallien (Cic. ad fam. a. a. O.) und stand unter dem Patronat des Redners (Cic. ad Q. fr. II 14, 3). Die Angabe des Liber coloniarum p. 230, dass Augustus eine Colonie nach A. gelegt habe. ist sehr wenig glaubwürdig. In der Kaiserzeit nennen es die Geographen (Strab. V 249. Plin. III 63. Ptolem. III 1, 68) und Itinerarien (Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 34 p. 277 P., wo der Name in *Tetella* verderbt ist). Die Stadt scheint zur Tribus Falerna gehört zu haben (Kubitschek Imp. Rom. tributim discriptum 16); die Decurionenversammlung nennt sich *senatus* (CIL X 3732. 3736). Inschriftlich erwähnt noch in dem Marktverzeichnis von Allifae, CIL X 2318; ein *curator Neapolitanorum et Atellanorum* auf der Inschrift von Tomi, CIL III 2318. Noch im frühen Mittelalter bestand A. unter seinem alten Namen und war Bischofsitz (Gregor. Magn. epist. IX 142. Ughelli Ital. sacra X 16—18), bis im J. 1030 der normannische Graf Rainulf die Einwohner nach dem neu gegründeten Aversa überführte. Den Namen bewahrt die alte Kirche S. Maria di Atella bei dem Flecken Sant' Arpino, 12 Km. südlich von Capua, wo sich noch Reste der alten Stadtmauer und einiger anderen Gebäude nachweisen lassen; vgl. Beloch Campanien 379—382. Lateinische Inschriften aus A. CIL X 3731—3756. [Hülsen.]

Atellanae fabulae war der Name einer besonderen Gattung des römischen Lustspiels, deren

ursprüngliche Heimat nach der Überlieferung des Altertums das oskische Campanien gewesen ist, Liv. VII 2, 12. Val. Max. II 4, 4. Suet. p. 14 R. Euanthius et Donati de com. commentum p. 7 R. Tac. ann. IV 14. In der Zeit des Augustus hatten die römischen Gelehrten über die Geschichte des Bühnenspiels folgende Thatsachen festgestellt: 1) Die ersten *ludi scaenici* wurden 364 v. Chr. aus Etrurien in Rom als religiöse Institution zum Zweck der Sühne göttlichen Zornes eingeführt und bestanden in mimischen Tänzen zum Flötenspiel. Wir können uns von diesen Tänzen ein Bild machen durch die Grabgemälde von Corneto (Baumeister Denkmäler Fig. 556), durch das, was uns vom *ludus talarius* berichtet wird (M. Hertz De ludo talario, Bresl. Index lect. 1873), und von ähnlichen Spielen und Tänzen (Interpp. zu Ovid. fast. VI 652). 2) L. Livius Andronicus führte an den *ludi Romani* des J. 240 v. Chr. das erste aus dem Griechischen übersetzte Kunstdrama auf. 3) In dem Zeitraum zwischen 364 v. Chr. und 240 v. Chr., als die Eröffnung der Via Appia Campanien mit Latium in näheren Zusammenhang brachte, war von den Oskern Campaniens eine besondere Gattung von Spielen eingeführt worden; ursprünglich in oskischer Sprache und von campanischen Bürgern dargestellt, wurden dieselben bald von römischen Bürgern und in lateinischer Sprache aufgeführt, kunstlose und derb volkstümliche Improvisierungen; daneben bestanden bis in die augusteische Zeit die Aufführungen in oskischer Sprache an einem Feste weiter fort, wie Strabon berichtet V 233: *ἴδιον δέ τι τοῖς Ὄσκοις . . . συμβέβηκε· τῶν μὲν γὰρ Ὄσκων ἐκλελοιπότων ἡ διάλεκτος μένει παρὰ τοῖς Ῥωμαίοις ὥστε καὶ ποιήματα σκηνοβατεῖσθαι κατά τινα ἀγῶνα πάτριον καὶ μιμολογεῖσθαι*, eine Nachricht, die umsoweniger irrtümlich erscheinen darf, als Strabons Gewährsmann augenscheinlich ein bestimmtes Fest, vielleicht die *ludi Romani* namhaft gemacht hatte, an dem zu seiner Zeit noch A. in oskischer Sprache als Bestandteil einer Kulthandlung aufgeführt worden sind. Dass die Zuschauer die Sprache nicht verstanden, ist im römischen Gottesdienst damaliger Zeit gewiss ebensowenig auffallend gewesen, wie heutzutage. Blieben doch auch im Dienst der Ceres die Ritualien nach Cic. pro Balb. 55 durchweg griechisch und wurden von Priesterinnen griechischer Zunge, denen das römische Bürgerrecht verliehen worden ist, ausgeführt: die *ludi Graeci*, welche zur Zeit des Polybios (XXX 14) und sonst aufgeführt wurden, waren der Masse der Zuschauer zum mindesten ebenso unverständlich, wie heutzutage englische Marionettentheater dem Volk von Athen und italienische Opern in England oder Russland. Das Ansehen und hohe Alter dieser Spiele bezeugt der Umstand, dass die Darsteller römische Bürger waren und blieben (Fest. p. 217. Liv. Val. Max. a. a. O.): erfahrungsgemäss geht aber die Ausführung von derartigem religiösen Mummenschanz mit der Zeit auf *viles et triviales personas* über (Gelasius in Baronius Annal. eccles. VIII p. 604 ed. Lucae 1741). Die A. wurde zurückgedrängt durch das Auftreten der berufsmässigen Histrionen der Palliata sowie seiner Zeit die Passionsspiele durch die englischen Schauspielerbanden. Diese *ludi Osci* (Cic. epist. VII 1, 3), *ludicrum Oscum* (Tac. ann. IV 14) führten wahrscheinlich schon bei den Campanern den Namen *ludi Atellani*, *fabulae Atellanae*, weil bei Gelegenheit religiöser Feste dieselben in Atella aufgeführt worden sind; der Name wurde von den Römern mit den Spielen herübergenommen, so wie auch ausserhalb Olympias und des Isthmos olympische oder isthmische Spiele gefeiert worden sind. Die Darstellung römischer Litteraturhistoriker, der Livius a. a. O. folgt, sucht diese drei Nachrichten nach dem Vorbild griechischer Forscher in einen inneren Zusammenhang zu zwingen, hierüber die Litteratur bei G. L. Hendrickson American Journ. of Philology XV 1ff. Von den A. in oskischer Sprache erhalten wir nur eine Vorstellung durch die Reste lateinischer Bearbeitungen. Varro d. l. l. VII 29 *Item significat in Atellanis aliquot Pappum senem, quod Osci Casnar appellant*, bezeugt uns den oskischen Namen einer der Hauptfiguren der A. Darnach haben die Römer frühzeitig schon die oskischen Personenbezeichnungen durch einheimische ersetzt. Ferner wird man aus dem *aliquot* bei Varro schliessen dürfen, dass die Figur des Pappus und demgemäss auch die übrigen Figuren nicht in jeder A. alle unbedingt zur Verwendung kommen mussten. Die wesentlichste Eigentümlichkeit der A. ist das Fehlen jeweder Eigennamen, welche die feststehenden Typen des Lustspiels näher bezeichnen. Hier tritt kein Chaerea oder Phaedria auf wie in der Palliata, kein Sextus oder Numerius wie in der Togata: die feststehenden Personen führen lediglich feststehende Appellativnamen, und zwar sind es nur männliche Rollen, die zur Verwendung kommen. Die beiden eben erörterten Eigentümlichkeiten bezeugen die Ursprünglichkeit und das hohe Alter der A. Ob die Osker diese Gattung selbständig ausgebildet, ob sie die Anregung zu dieser Komoedie von den griechischen Colonisten Campaniens empfangen haben, vermag heutzutage keine Combination mehr zu erschliessen, ebenso wie es blosse Phantasien sind, die italienische Commedia dell' arte oder die neapolitanische Pulcinellakomoedie mit den alten *ludi Osci* in Verbindung zu bringen; ganz ähnliche Figuren wie in der A. kommen z. B. im volkstümlichen Lustspiel der Türken vor. Eine weitere Eigentümlichkeit, durch welche die A. ursprünglich sich von der Palliata unterschied, war die Anwendung von Masken (Fest. a. O.), ein Gebrauch, der vielen Naturvölkern eigentümlich ist, und der wohl selbständig von den Oskern erfunden sein kann. Nach der Anschauung der römischen Antiquare, denen Livius und Festus a. O. folgen, war die A. schon zur Zeit des Naevius und Livius Andronicus in Rom als Bühnenspiel sehr beliebt; den Titel einer Komoedie des Naevius *Personata* deutete man vermutungsweise dahin, dass der Dichter sein Stück durch *Atellani histriones* hätte aufführen lassen, während es ebenso nahe liegt anzunehmen, dass der revolutionäre Komiker zugleich mit der Kühnheit der persönlichen Invective die Masken der altattischen Komoedie einzuführen versucht hat. Die erste sichere Beziehung auf A.-Spiele erkennt man in dem bekannten Vers des Prologs zu Plautus Asinaria: *Demophilus scripsit, Maccus vortit barbare,* indem Buecheler mit Recht das über-

lieferte *Maccus* gegen unmetrische Änderungen in Schutz nimmt, Rh. Mus. XLI 12; ob freilich Plautus wirklich, wie Buecheler vermutet, sein Nomen gentilicium von dem ihm beigelegten Spitznamen *Maccus* beigelegt wurde, oder ob, was wahrscheinlicher erscheint, nur ein Wortwitz des Prologsprechers vorliegt, können wir heute nicht mehr entscheiden. Eine klarere Vorstellung von der *fabula Atellana* erhalten wir erst von der Zeit ab, in der dieselbe Litteraturgattung geworden ist. Es ist dies die Zeit der Gracchen und des Bellum Marsicum. Das Volk war der Palliata müde, und die Dichter versuchten einesteils, der griechischen Komoedie römisches Kostüm und römischen Inhalt zu geben — so entstand die Togata —, andererseits in der kunstmässigen Behandlung der sehr beliebten einheimischen A. dem Volk ein neues Schauspiel nationaler Herkunft zu bieten. Fruchtbare und beliebte Palliatendichter gab es nicht mehr, die Dichter der Togata überragte weit an Einfluss und Ansehen der erste Dramatiker der Zeit, L. Accius, der Tragiker. An die Tragoedie schloss sich deshalb die neue Lustspielgattung an; wie auf die Trilogie des attischen Theaters das Satyrspiel, so sollte auf die Tragoedie eine A. folgen (Cic. ep. IX 16, 7: *secundum Oenumaum Accii non ut olim solebat Atellanam sed ut nunc fit mimum introduxisti*). Die A. erhielt den Namen *exodium*, ein Wort, das zuerst zwischen 125 und 103 v. Chr. bei Lucilius (Schol. Iuv. III 175 *principio exitus dignus exodiumque sequetur*; vgl. Cic. Verr. V 189) vorkommt, etwa gleichzeitig als Titel einer A. des Novius erscheint; die Darsteller heissen demgemäss *exodiarii*. Zwei Namen werden uns als Vertreter der neuen Gattung genannt, der des Novius, welcher auf Campanien hinweist, und der des Pomponius, dessen Blüte Hieronymus (Abrah. 1928 *L. Pomponius Bononiensis Atellanarum scriptor clarus habetur*) übereinstimmend mit Velleius II 9, 5 auf 89 v. Chr. ansetzt. Die beiden Namen erscheinen in dieser Reihenfolge Fronto p. 62 N. Macrob. sat. II 1, 14. I 10, 3. Offenbar wusste man schon im Altertum nichts mehr über Novius; bekannter war Pomponius, der als Erfinder der neuen Dichtgattung galt (Vellei. a. a. O.).

Diese neue Dichtgattung lehnte sich der metrischen Form nach durchaus an die Palliata und Togata an. Charakteristisch ist die Bevorzugung des iambischen Septenars (Terent. Maur. GL VI 396: *frequens in usu est tale metrum comicis vetustis, Atella vel quis fabulis actus dedit petulcos . . . sonum ministrat congruentem motibus iocosis*). Schon der Gebrauch der Masken bedingte die hier hervorgehobene lebhafte Gesticulation, welche bis in die späte Kaiserzeit für den A.-Darsteller charakteristisch blieb (Iuven. VII 71. Tertull. de spectac. 17). Dagegen unterscheidet sich die Sprache der A. wesentlich von der der Palliata und Togata; der volgäre Dialekt des latinischen Bauernvolkes ward hier zuerst in die Litteratur eingeführt. Darum nennt Velleius a. a. O. den Pomponius *sensibus celebrem, verbis rudem*, Fronto a. a. O., die A.-Dichter hervorragend *in verbis rusticanis et iocularibus ac ridicularii*s, wofür zum Beleg viele der erhaltenen Bruchstücke angeführt werden können. Formen, wie *dicebo* und *vivebo*, *mirabis expergisceret* u. dgl. m. bezeugen hinreichend den volgären Charakter der Sprache (vgl. Varro de l. l. VII 84. 96). Die Witze sind, wie die Überreste zeigen, derb und gemein (Pompon. 67; vgl. Aristoph. Thesmoph. 643); besonders gefielen sich die A.-Dichter in Zweideutigkeiten, oft obscönen, aber auch politischen Wortspielen, welche ihrem Urheber in der Kaiserzeit verhängnisvoll werden konnten (Sueton. Domit. 10; Calig. 27; Tiber. 45; Nero 39; Galb. 13. Senec. contr. VII 3, 9. Quint. VI 3, 47 = Pompon. 10). Dem Bäurischen der Sprache entspricht die Wahl der Stoffe. Die Titel führen uns einen ganzen Meierhof vor Augen: *rusticus, agricola, bubulcus, ficitor, vindemiatores, vacca, eculeus, asina, capella, verres salvos, verres aegrotus, maialis, porcetra, gallinaria, sarcularia, togularia* u. a. m. Diese Titel sind neben den von den stehenden Personen entnommenen Titeln (vgl. u.) die für die A. charakteristischsten; andere entnahm man von der Palliata, so wie Terenz und Pomponius *adelphi* schrieben, Caecilius und Pomponius *synephebi*, Turpilius und Novius ein *paedium* und eine *hetaera*, zahlreicher noch sind die dem Kreis der Togata angehörigen Titel, welche sich auf die Verhältnisse des bürgerlichen Lebens und des Familienlebens beziehen, wie *patruus, heres petitor, quaestio, condiciones, gemini, nuptiae, dotata, virgo praegnans, funus, kalendae Martiae*, oder auf das Leben der Handwerker und der niederen Stände, wie *aeditumus, aruspex, medicus, citharista, praeco, piscatores, pistor, leno*; einen *augur* gab es von Afranius wie von Pomponius, eine *satura* von Atta und von Pomponius. Am klarsten zeigen die Titel *fullones* des Pomponius und Novius und *fullones feriati* des Novius, wie die A. sich an die Togata anschloss, vorbildlich waren hier die *fullones* oder *fullonia* des Titinius, der mit glücklichem Griff die Vertreter der populärsten Handwerkerzunft, die Walker, unter die Figuren seiner Komoedie aufgenommen hatte. Ähnlich wie die einheitlich gestalteten Togatentitel *Brundisinae Ferentinatis Veliterna Setina* das Interesse der Dichter und des Publicums an der Weiblichkeit der italischen Landstädte beweisen, so bezeugen ein ähnliches Interesse die A.-Titel *Milites Pometienses Campani Galli Transalpini* für die Zeit, in der ganz Italien sich das Bürgerrecht errang. Alle diese Stoffe, welche die A. von dem früheren Lustspiel ererbt hatte, gingen wiederum von dieser auf den Mimus über. Das Bild der alten oskischen Volkskomoedie veranschaulichen uns jedoch am klarsten die Titel, welche den stehenden Figuren der *fabula Atellana* entlehnt sind. Wir lernen vier solcher Figuren aus den Resten näher kennen: 1) die am meisten hervortretende Figur, den Maccus (Diomedes GL I 490, 20). Das Wort ist vielleicht ein schon von den Oskern überkommenes griechisches Lehnwort, das mit *Μακκώ μακκοᾶν* zusammenhängt und dem *stupidus* des Mimus genau entspricht. Aus den Titel ersehen wir, wie Maccus als *copo*, *miles*, *exul*, *virgo* auftrat, wie in den *Macci gemini* des Pomponius ein Zwillingspaar von Macci auf der Bühne erschien. Maccus ist wohl als Cognomen aufzufassen CIL VI 10105. Mit dem Maccus wird bei Apuleius de mag. p. 91, 1 Kr. zusammen genannt 2) der Bucco, eine dem Maccus durchaus ähnliche Figur des *stupidus*,

wie die Stelle des Apuleius klar erweist. Das Wort ist der lateinischen Volgärsprache entnommen und kommt zuerst vor Plaut. Bacch. 1088 in der Bedeutung *stupidus*. Dasselbe entspricht etwa dem griechischen *Γνάθων*, bezeichnet jedoch nicht den Fresser oder Schmarotzer, sondern den Mann mit den grossen *buccae*, welche den *ἀναίσθητός* kennzeichnen (Script. physiogn. I 412, 7 Foerster: *αἱ δὲ λίαν μακραὶ* [*παρειαὶ*] *φλυάρων καὶ ματαιολόγων*. p. 379, 2) und findet sich auch als Cognomen. Auch Bucco war als *adoptatus, auctoratus*, wie die Titel bezeugen, Hauptperson einzelner Stücke, vom Maccus nur durch die Maske verschieden. Dazu 3) die Figur des *stupidus senex*, des Pappus, d. i. des Grossvaters. Das Wort ist ohne Zweifel griechisches Lehnwort, bezeichnet als Fachausdruck der griechischen neuen Komoedie die Maske des *senex* (*πάππος πρῶτος, πάππος δεύτερος* Poll. IV 143), ebenso im Satyrspiel den Silen (Pollux IV 142); wohl möglich, dass bereits die Osker diese Figur, welche sie mit *casnar* bezeichneten, einem griechischen Possenspiel entlehnt haben. Die Gestalt des Pappus kennzeichnen zur Genüge die Titel *hirnea Pappi, sponsa Pappi, Pappus praeteritus, Pappus agricola*, er ist der *senica non sesunciae* (Pompon. 111), der *calvos*, Pompon. 119. 135. 137. Die interessanteste Figur der A. ist 4) der Dossennus, d. i. der Mann mit dem *dorsum*, dem Buckel, ein Wort echt lateinischen Ursprungs (Buecheler Rh. Mus. XXXIV 421), das ebenfalls als Cognomen vorkommt (Plin. n. h. XIV 92 und sonst). Die Figur des Aesop zeigt uns, wie sich die Volksanschauung den klugen und überlegenen Fabelerzähler in Gestalt eines Buckligen vorgestellt hat. Ebenso ist der Dossennus in der A. die Caricatur des Gelehrten und Philosophen. In der *Philosophia* des Pomponius spielte derselbe eine Hauptrolle, er weiss gestohlenes Gold wieder herbeizuschaffen wie Nigidius Figulus. *Hospes resiste et sophiam Dossenni lege* lautet der Anfang der Grabschrift (Senec. epist. 89, 6), die er sich selbst verfasst. Im *Maccus virgo* des Pomponius bekleidet Dossennus das Amt des Schulmeisters. Dabei ist der Philosoph gefrässig (Varro de l. l. VII 95 *in Atellanis Dossennum* [*ad obsenum* codd.] *vocant manducum*, vgl. Kiessling zu Hor. epist. II 1, 173) und geldgierig (Pompon. 110 *non didici ariolari gratiis*), *dantor publicitus Dosseno et fullonibus cibaria* wird Pompon. 27 beschlossen. Diese vier Figuren sind aus der oskischen A. übernommen; inwieweit die Dichter neben diesen Figuren Personen der Palliata oder Togata und einen Chor auftreten liessen (Sueton. Galb. 13), lässt sich nicht ermitteln. Die Zeit des Accius ist die Zeit der Blüte der A. Dieser sowohl wie sein College C. Iulius Caesar Strabo suchten auf dem Gebiet der dramatischen Poesie genauen Anschluss an die *exemplaria Graeca*, so in der Anwendung correct griechischer Titel (GL VI 8. Varro de l. l. X 70), in der Anwendung von Masken, und gewiss auch noch in anderen Punkten. So war die Verwendung der A. als *exodium* nach dem Vorbild des griechischen Satyrspiels gewiss mit angeregt durch das, was man aus Accius *didascalica* über das griechische Satyrpiel gelernt hatte. Dieses selbst auf die römische Bühne zu übertragen, erschien offenbar als ein Missgriff. Es lag deshalb nahe, die dem Satyrspiel nah verwandte *hilarotragoedia* der Griechen Italiens, die Rhinthonica, statt des Satyrspiels zu verwenden, die gleichfalls als A. bezeichnet (Iuv. VI 71. Porph. zu Hor. A. P. 221) und von Novius und Pomponius vertreten wird, wie die erhaltenen Titel erweisen (Vahlen Rh. Mus. XVI 472). Wie die Dramen des Rhinthon Travestien griechischer Tragoedien, insbesondere des Euripides waren (Nauck TGF² frg. 565), so die Rhinthonicae der A.-Dichter Travestien der Dramen des Pacuv und Accius; von Accius sind uns Bruchstücke von *Phoenissae* erhalten wie von Novius. Die Gleichsetzung der A. mit den *fabulae Satyricae* wurde durch Litterarhistoriker, denen Porphyrio a. a. O. und Sueton p. 14, 14. 16, 1 R. folgen, näher begründet. Ob freilich ein innerer Zusammenhang dieser Rhintonicae und den alten *ludi Osci* bestanden hat, ob die vier stehenden Figuren der A. auch in der lateinischen Rhinthonica zur Verwendung kamen, oder ob, was als das wahrscheinlichste erscheinen will, diese Rhinthonicae nur deshalb zu den A. gerechnet wurden, weil dieselben Dichter beiderlei Stücke geschrieben und als Exodia verwendet haben, A. also nur als synkretistische Bezeichnung für beide Gattungen gelten kann, lässt sich nicht mehr ermitteln. Da jedoch, im Gegensatz zu der sehr grossen Anzahl von A.-Titeln, sich nur eine verhältnismässig kleine Anzahl von Titeln von Rhinthonicae nachweisen lässt, so erscheint der Schluss unabweisbar, dass die Rhintonica weniger beliebt war oder sich nicht in dem Masse zum Nachspiel als geeignet bewährte, wie die eigentliche A. Plautus Amphitruo steht allein unter den plautinischen Stücken und unter denen seiner Nachfolger. Das römische Publicum hatte für diese Travestien wenig Interesse und Verständnis. Porphyrio nennt a. a. O. eine Ariadne, eine Atalante und einen Sisyphus des Pomponius, letzterer auch eine Gestalt des griechischen Satyrspiels, wie Hercules, der im *Hercules coactor* des Novius eine Rolle spielte, ähnlich wie Prometheus und Triptolemus beim Auctor ad Her. IV 9. Der ‚falsche Agamemnon' *Agamemno suppositus* des Pomponius erinnert an die vielen *ὑποβολιμαῖοι* der neuen attischen Komoedie. Der Vers des Iuvenal a. a. O. *Urbicus exodio risum movet Atellanae gestibus Autonoes* zeigt uns, wie noch in der Zeit des Hadrian die Rhinthonica beliebt war; auch hier wird gerade die Gesticulation als besonders charakteristisch für die A. hervorgehoben. Frauenrollen werden von Männern gespielt, darum gehört CIL IV 2457 *Methe Cominiaes Atellana* wohl nicht hierher. Eine Sonderstellung nimmt unter den A.-Titeln der Titel eines Stücks des Novius *Mortis et vitae iudicium* ein, dessen Bedeutung einerseits klargelegt wird durch das, was Quintil. IX 2, 36 berichtet: *mortem et vitam . . . contendentes in satura tradit Ennius*, andererseits ist damit zu vergleichen der Titel des Gedichtes PLM IV p. 326 *iudicium coci et pistoris iudice Vulcano*. Novius hatte, offenbar durch Ennius Satire angeregt, es unternommen, zwei allegorische Figuren, den Tod und das Leben, in seinem Drama auftreten zu lassen, wie ja auch in den Prologen der neueren attischen Komoedie solche Personificationen gewöhnlich waren. Wie Aristophanes in die Wolken

das Certamen des *λόγος δίκαιος* und *λόγος ἄδικος* aufgenommen hat, so führte nach dem Vorbild ähnlicher *συγκρίσεις*, als deren berühmteste die bekannte Darstellung des Streites der *ἀρετή* und der *κακία* in des Prodikos *ὧραι* erscheint (Susemihl Gesch. d. gr. Litt. in der Alexandrinerzeit I 46, 146), Novius dem römischen Publicum eine *σύγκρισις* des Todes und des Lebens vor Augen. Doch fand diese Neuerung der A. wie es scheint keine Nachahmung.

In der Zeit des Caesar und Cicero wurde die A. von dem Mimus verdrängt. Macrobius sat. I 10, 3 berichtet, dass ein Mummius *post Novium et Pomponium diu iacentem artem Atellaniam suscitavit*; derselbe wird frühestens in augusteische Zeit zu setzen sein. Wie die oben angeführten Stellen aus Iuvenal und aus Suetons Kaiserbiographien erweisen, erfreute sich in der Zeit der Iulier und Flavier bis Hadrian die A. beim römischen Publicum einer grossen Beliebtheit. Gegen die Ausschreitungen der Schauspieler in persönlichen Invectiven schritten 23 n. Chr. die Behörden ein. Besonders der gemeine Mann in den Landstädten hatte an der A. sein Wohlgefallen und freute sich, wenn das *notum exodium*, das jahraus jahrein am Festtag gespielt wurde, wieder auf die Bühne kam (Iuven. III 174); so lässt Trimalchio in der campanischen Landstadt seine Komoeden lieber A. spielen, *Atellaniam facere* (Petron. 53). Gelehrte wie Quintilian ignorieren die A.-Dichter. Varro nennt die Komoedien *tricae A.* (sat. Menipp. 198 B.); nirgends erscheint des Novius oder Pomponius Name in seinen ästhetischen Kritiken. Seneca (epist. 3, 6) citiert den Pomponius mehr als Curiosität. Erst seit der Zeit des Kaisers Hadrian, dessen Interesse für A. sein Biograph Hist. Aug. Hadr. 26, 4 bezeugt, versteht man die volkstümliche Sprache und den bäurischen Witz des Novius und Pomponius zu würdigen (Fronto p. 62. 106 N.); es ist dies die Zeit, in der mit Vorliebe das Landleben und das Leben der kleinen Leute von der Poesie der *poetae neoterici* geschildert wurde und die Bevorzugung der voraugusteischen Dichter Modesache war. Gegen Ende des Altertums wurde die A. zum zweitenmal vom Mimus verdrängt; Ioh. Lyd. de mag. I 40 *μιμικὴ ἡ νῦν δῆθεν μόνη σωζομένη*. Die Form *Attellana* giebt die Überlieferung bei Euanthius und in der Hist. Aug. a. a. O. E. Munk De fabulis Atellanis, Breslau 1840. O. Ribbeck Gesch. d. röm. Dichtung I 209. Mommsen R. G. II⁶ 437, der die A. für ein ursprünglich latinisches Possenspiel hält und die Herleitung von den Oskern verwirft. v. Wilamowitz Herm. IX 331. [F. Marx.]

Atene (*Ἀτήνη*, nach Dionysios bei Steph. Byz. auch *Ἀτηνία*; vgl. dazu das Demotikon *Ἀτηνιεύς*, *Δελτ. ἀρχ.* 1888, 183, 1, neben *Ἀτηνεύς*), attischer Demos der Phyle Antiochis, später der Attalis und vorher schon (nach J. E. Kirchner Rh. Mus. XLVII 555) der Demetrias angehörig. Unzweifelhaft zählte A. zu den Demen der Paraliatrittys der erstgenannten Phyle, welche mit dem Hauptorte Anaphlystos an der südlichen Küste beisammen lagen. Vgl. Milchhöfer Unters. üb. d. Demenordn. d. Kleisth., Abh. Akad. Berl. 1892, 38; Loeper Athen. Mitt. XVII 335ff. und V. v. Schoeffer Jahresber. LXXV 1893, 49ff. wollen auch in Strabons Aufzählung der Küstenorte (IX 398) die zwischen Anaphlystos und Sunion überlieferten *Ἀζηνεῖς* in *Ἀτηνεῖς* verändern, wozu mir ein hinreichender Anlass noch nicht gegeben scheint; vgl. u. Azenia, auch Athen. Mitt. XVIII 300f. A. wird bei den vacanten Ruinenstätten um Olympos angesetzt werden müssen. [Milchhöfer.]

Atera (*Ἄτηρα* Ptol. V 15, 24), wohl identisch mit Adarin der Tab. Peut., s. d. Moritz Abh. Akad. Berl. 1889, 19. [Benzinger.]

Ater dies. Im römischen Sacralrechte sind die *dies atri* eine Unterabteilung der *dies religiosi* (s. d.). Der Name *dies atri* kam im technischen Sinne ausschliesslich den *dies postriduani* (Macrob. sat. I 15, 22. 16, 21) zu, d. h. dem jedesmal auf die Kalendae Nonae und Idus folgenden Tage, insgesamt also 36 Tagen im Jahre (Fest. p. 278: *sex et triginta atri qui appellantur*. Varro de l. l. VI 29: *dies postridie Kalendas Nonas Idus appellati atri*. Ovid. fast. I 57f.: *omnibus istis — ne fallare cave — proximus ater erit*. Macrob. sat. I 16, 21: *dies autem postriduanos ad omnia maiores nostri cavendos putarunt, quos etiam atros velut infausta appellatione damnarunt; eosdem tamen nonnulli communes velut ad emendationem nominis vocitaverunt*. Non. p. 73: *atri dies dicuntur quos nunc nefastos vel posteros vocant*; vgl. Afran. frg. 163 Ribb.: *Septembris heri Kalendae, hocedie ater dies*). Der Überlieferung nach waren diese Tage in die Kategorie der *dies religiosi* durch einen Senatsbeschluss verwiesen worden (Fast. Praen. Maff. Caer. z. 14. Jan., CIL I² p. 296) im Hinblick auf die Thatsache, dass mehrere schwere Niederlagen römischer Heere, insbesondere die an der Allia, vorgefallen waren auf Grund von consultatorischen Opfern, die an solchen *dies postriduani* oder *atri* abgehalten worden waren (Gell. V 17. Macrob. sat. I 16, 21—24. Fest. ep. p. 179, sämtlich aus Verrius Flaccus; vgl. Liv. VI 1, 12. Plut. Qu. Rom. 25). An diesen Tagen vermied man nicht nur staatliche Amtshandlungen civiler wie militärischer Art (*ut hi dies neque proeliares neque puri neque comitiales essent* Macrob. sat. I 16, 24), sondern auch jede mit Opfer und Gebet verbundene Caerimonie (Macrob. sat. I 15, 22 *ne .. atro immolaret, quo nefas est sacra celebrari*), selbst die *parentatio* (Macrob. sat. I 16, 25: *sed et Fabius Maximus Servilianus pontifex in libro XII negat oportere atro die parentare, quia tunc quoque Ianum Iovemque praefari necesse est, quos nominari atro die non oportet*; doch vgl. Liv. XXII 10, 6 vom Tieropfer des *ver sacrum*: *si atro die facit insciens, probe factum esto*). In den Steinkalendern der augusteischen Zeit sind die *dies atri*, wie die *dies religiosi* überhaupt, zum grössten Teil als *dies fasti* (F) bezeichnet, doch sind sie dies wahrscheinlich erst seit dem Beginne der Kaiserzeit und waren früher *nefasti* (N); vgl. Mommsen Röm. Chronol. 238f. Der Name *dies ater* hat mit *ater* ‚schwarz' nichts zu thun, sondern hängt, wie O. Gruppe (Herm. XV 624) richtig gesehen hat, zusammen mit den Bildungen *Triatrus Quinquatrus, Septimatrus* d. h. *post diem tertium, quintum, septimum* (Varro de l. l. VI 14. Fest. p. 254, die nur darin irren, dass sie *Quinquatrus* etc. deuten *post diem quintum* etc. *Idus*, während natürlich der Ausgangs-

punkt der Zählung jeder beliebige sein kann), bedeutet also nichts anderes als eben *dies postriduanus.* [Wissowa.]

Aterianus, Aterius s. Haterianus, Haterius.

Aterion (Ἀτέριον), Stadt in Sicilien, deren Einwohner Ἀτερῖνοι, Steph. Byz. [Hülsen.]

Ater mons (Plin. V 35; *mons nomine Niger* Plin. V 37), Gebirge im Gebiete der Sahara nördlich von Fezzan, eine Bezeichnung, wie die noch jetzt in diesem Gebiete Nordafricas reichlich vertretenen Gebel es-soda (Schwarzer Berg), Harug es-sod u. s. w.; vgl. C. Ritter Erdkunde von Africa I 988. Vivien de St. Martin Nord de l'Afrique 117. Borsari Tripolitania 208f. Schirmer Sahara 16f. Nach H. Duveyrier (Touareg du nord 461) sind jedoch die Bergländer des Ahaggar und Tasili gemeint. [Pietschmann.]

Aternius. Ein patricisches Geschlecht, das sehr früh ausgestorben sein muss; denn wir kennen nur den einen A. Aternius Varus Fontinalis (so die Fasti Cap.), Consul im J. 300 = 454 mit Sp. Tarpeius Montanus Capitolinus; Αὖλος Ἀστέριος (sic) Φοντίνιος Diodor. XII 6, *A. Aternio* (die Hss. haben *Aeternio*, doch Cassiodor *A. Aternius*) Liv. III 31, 5, Αὖλος Τερμήνιος Dionys. X 48, *Capitolano et Fontinalae* (so) Chronogr., *Capitolino* (Καπετωλίνου) *et Varo* Hydat. Chron. Pasch.; *A. Aternio* Cic. de rep. II 60. Plin. n. h. VII 101 (daraus Solin. I 102, wo die Hss. *A. Aterio* geben). Gell. II 11, 1. *Gratamque illam legem quarto circiter et quinquagesimo anno post primos consules de multae sacramento* (so die Hs.) *Sp. Tarpeius et A. Aternius consules comitiis centuriatis tulere* Cic. de rep. II 60; *lex Aternia* Gell. XI 1, 2; *Tarpeia lex* Fest. p. 237 s. *peculatus*; vgl. Dionys. X 50. Die Angaben der genannten Gewährsmänner über den Inhalt dieses Gesetzes sind widerspruchsvoll, vgl. Schwegler R. G. II² 610; sie stimmen nur darin überein, dass sich das Gesetz auf die Bussen bezog, sei es nur auf die gewöhnlichen Processbussen, sei es auch auf die von den Magistraten auferlegten, vgl. den Artikel Multa.

Liv. III 65, 1 berichtet von den Tribunenwahlen für das J. 306 = 448 *novi tribuni plebis in cooptandis collegis patrum voluntatem foverunt, duos etiam patricios consularesque Sp. Tarpeium et A. Aternium cooptavere*; da in dem Veroneser Palimpsest diese Worte bis auf geringe Reste fehlen, behauptete Mommsen in seiner Ausgabe des Ver. Palimp. S. 191, die livianische Nachricht sei die Interpolation eines späteren Grammatikers; die Unmöglichkeit dieser Annahme wies Weissenborn zu d. St. überzeugend nach, und Mommsen St.-R. II³ 277, 2 hat sie jetzt zurückgenommen. In der That giebt bei Livius die Nachricht über die Cooptation der beiden patricischen Consulare die unentbehrliche Begründung für die Einbringung des Gesetzes des Tribunen L. Trebonius, wonach den Tribunen die Ergänzung des Collegiums durch Cooptation untersagt wurde. Ob freilich jene Nachricht geschichtlich glaubwürdig ist, ob jemals Patricier durch Cooptation Volkstribune werden konnten, bleibt zweifelhaft. [Klebs.]

Aternum s. Aternus.

Aternus (Ἄτερνος), beträchtlicher Fluss Mittelitaliens, entspringt im Sabinerlande an den nördlichen Vorbergen des Gran Sasso (1100 m. über dem Meer, unter 42° 34′ nördl. Br.), durchströmt zuerst in südöstlicher Richtung das Thal von Amiternum, dann das von Sulmo, wendet sich bei Corfinium scharf nach Nordosten, durchbricht die Hauptkette des Appennin nördlich vom Majellastock und mündet, nach einem Laufe von 152 km., unter 42° 28′ nördlicher Breite ins adriatische Meer. In seinem Unterlaufe trennt er die Gebiete der Vestiner und Marruciner (Strab. V 241): weniger richtig geben Plinius III 106 und Mela II 65 an, dass das Gebiet der Frentani sich bis zum A. erstrecke. An seiner Mündung (*Ostia Aterni*, Itin. Ant. 313. Tab. Peut.; vgl. den Meilenstein des Claudius CIL IX 5973) lag die gemeinschaftliche Hafenstadt der Vestiner, Marruciner und Paeligner (welche aber zunächst den Vestinern gehörte, Strab. V 242), Aternum (Ἄτερνον), ohne Stadtrecht (daher *Aternum vicus* Itin. Ant. 101, wo nur schlechtere Hss. *civitas* haben). Der Fluss wird noch erwähnt von Varro de l. l. V 28. Ptolem. III 1, 20. Plin. III 44. 110. Vib. Seq. p. 3 Burs.; auf den Inschriften CIL IX 5959 (wo *Atternus* geschrieben ist). 5973. Im frühen Mittelalter hiess er *Piscarius* (Paul. Diac. II 19), daher auch jetzt Pescara (nur im Oberlaufe Aterno); vgl. Nissen Ital. Landesk. 339f. Der *vicus Aternum* als Station der Via Claudia Valeria im Itin. Ant. a. a. O. und beim Geogr. IV 31 p. 259 P. V 1 p. 327 P.; bedeutsam war er als Überfahrtshafen nach Salonae in Dalmatien (Itin. marit. 497, vgl. die Inschrift eines *nauclerus* aus Aternum *qui erat in colleg. Serapis Salonis, per freta per maria traiectus saepe* CIL IX 3337); der *ager Aternensis* im Liber Coloniarum 226 (vgl. 253). Im J. 538 wurde A. vom Magister militum Johannes eingenommen (Marcellin. Com. chron. p. 105 Momms.). Jetzt Pescara. Lateinische Inschriften daher CIL IX 3336—3341. [Hülsen.]

Atesinus (Ἀτησῖνος) s. Atesis.

Atesis (so ohne Aspiration Plin. III 121. Tab. Peut. Vib. Sequester p. 2 Burs.; viele gute Codd. bei Vergil. Aen. IX 681, als Variante auch bei Serv. Aen. a. a. O. Claud. de VI cons. Honor. 196. 209; carm. min. 25, 106; Fescennin. II 11; Ἀτησῖνος Strab. IV 207; dagegen *Athesis* die Hs. bei Sil. Ital. VIII 596; in der Inschrift CIL V 3348 sind die Worte *TRANS ATHesim* modern überarbeitet; vgl. Nissen Ital. Landesk. 192), jetzt Etsch (Adige), entspringt am Reschen in 1447 m. Meereshöhe, nimmt von links den Isarcus (Eisack) auf, wird schiffbar bei Verona, durchströmt die oberitalische Ebene und mündet nördlich vom Padus, mit dem er durch Canäle verbunden ist, ins adriatische Meer. In antiker Zeit floss er, statt bei Albaredo (südlich von Verona) nach Süden umzubiegen, südöstlich weiter, bei Ateste vorbei. Das antike Flussbett war in den sog. Lupie zwischen Montagnana und Saletto (östlich von Este) noch im vorigen Jahrhundert meilenlang erkennbar (Alessi Ricerche delle antichila di Este, Padova 1776, 4—5). Die Änderung des Laufes erfolgte möglicherweise durch die grosse Flut von 589 (Paul. Diac. hist. Lang. III 23). Seine Länge beträgt 410 km., sein Stromgebiet ca. 22400 □km. Genannt auch bei Liv. epit. 68.

Flor. III 3 (I 37). Ennod. Panegyr. Theodor. 11. Cassiod. var. III 48. S. Nissen Ital. Landesk. 192—194; vgl. auch Atison. [Hülsen.]

Atesmerius, Beiname des keltischen Mercurius auf einer in Meaux gefundenen Inschrift (,deux minimes base de bronze'): *D(eo) Atesmerio Heusta v. s. l. m.* Longpérier Comptes rendus de l'acad. des inscr. N. S. IV 1868, 433; Journal des Savants 1881, 140ff. Damit offenbar identisch der *deus Mecurius* (so!) *Adsmerius* (andere lasen *Atusmerius*; an dieser Lesart hält z. B. fest d'Arbois de Jubainville Cours de littérature celtique II 382f.) auf der Inschrift eines in Poitiers gefundenen Bronzegefässes. R. Mowat Notice épigraphique de diverses antiquités (Paris 1887) 114f. Espérandieu Épigraphique du Poitou et de la Saintonge 122ff. pl. XXIV. XXV (zweifelhaft die Ergänzung des Fragments p. 129 nr. 38), hier auch weitere Litteratur verzeichnet. Desjardins Géogr. de la Gaule III 265. 295. Zu vgl. der Eigenname *Atismerius* CIL III 4743, ferner *Smertullus, Rosmerta* u. a. [Ihm.]

Ateste (Ἀτέστε Ptolem. III 1, 30; Einwohner *Atestinus* Martial. X 93, 3), Stadt der Veneter (Ptolem. a. a. O. Plin. III 130) in Oberitalien, jetzt Este. Dass unweit der römischen und modernen Stadt schon in sehr alter Zeit sich ein wichtiges Bevölkerungscentrum befunden haben muss, beweisen die zahlreichen Funde insbesondere im Fondo Baratela, 2 km. östlich von Este (vgl. Ghirardini Not. d. scavi 1888, 3—42. 71—127. 147—173. 204—214. 313—385; Nachträge von Prosdocimi ebd. 1889, 200—203. 1891, 175—191. 1893, 89—105; vgl. Pauli Altital. Forschungen Bd. I und III 1885, 1891 und den Artikel Veneti). Der Stadtname hängt ohne Zweifel mit dem Flusse Atesis zusammen, an dem die Stadt früher lag (s. o. S. 1924). Wann A. in römischen Besitz gekommen, wird nirgends ausdrücklich überliefert, überhaupt sind Erwähnungen von A. bei Schriftstellern selten, und das Wichtigste über die Stadtgeschichte bieten die zahlreichen Inschriften (CIL V 2471—2780. 8830—8833. Pais Suppl. ad vol. V 500—591. 1238—1245). Danach wurde schon 135 v. Chr. von dem Proconsul Sex. Atilius Saranus und wenig früher oder später vom Proconsul L. Caecilius das Gebiet der Atestiner gegen die Pataviner und Vicentiner abgegrenzt; die erhaltenen Grenzsteine (CIL I 547—549 = V 2490—2492) legen von der Ausdehnung des Gebiets (das von der Mitte der Monti Euganei bei Teolo bis zum Atesis sich ausdehnte) Zeugnis ab. Augustus deducierte nach der Schlacht bei Actium Veteranen seiner Legionen IIII Macedonica, V Urbana, IX, XI, XII, XIII, XIV, XV. XIIX nach A. (Mommsen CIL V p. 240), welches daher den *coloniae Iuliae* beizuzählen sein wird (Mommsen zum Mon. Ancyr.[2] 123; als *colonia* führt es auch Plinius a. a. O. auf). Die Stadt gehörte zur Tribus Romilia (Kubitschek Imp. Rom. tributim discr. 107) und stellte zahlreiche Rekruten besonders für die städtische Garde (G. Pietrogrande Ateste nella milizia romana, Venedig 1888). Als Station der Strasse von Mutina nach Aquileia nennt es das Itin. Ant. 281, vgl. Geogr. Rav. IV 31 p. 258 P. V 14 p. 383 P.; sonst noch erwähnt bei Tac. hist. III 6. Plin. XV 94. XVII 122. Paul. Diac. hist. Lang. V 5 (*Atestensis civitas*). [Hülsen.]

Atestinus, römischer Rechtsanwalt, Mart. III 38, 5. [P. v. Rohden.]

Atesui, Volk in Gallia Lugudunensis, nur bei Plin. n. h. IV 107 erwähnt (... *Redones, Turones, Atesui, Segusiavi liberi, in quorum agro colonia Lugdunum*). [Ihm.]

Athagaoi (Ἀθαγαοί, CIG 5127 B 6), Völkerschaft Abyssiniens, zu den Agau gehörig (Dillmann Anfänge des axumit. Reiches 196); vgl. Athakai. [Pietschmann.]

Athakai (Ἀθάκαι Ptol. IV 8, 3; vgl. Geogr. Gr. min. II 498, 19), Volk im Innern Africas östlich von den hesperischen Aithiopen; vgl. Asachaei und Athagaoi. [Pietschmann.]

Athakos, Ort in Makedonien, wahrscheinlich zur Landschaft Lynkestis gehörend, gelegentlich des Feldzuges des Sulpicius Galba im J. 200 von Livius XXXI 34, 7 genannt. Desdevises-du-Dezert Géogr. de la Macéd. 234f. 310ff. sucht es am Presbasee, ähnlich auch Heuzey Miss. de Macéd. 302f. [Oberhummer.]

Athalaricus (auf der Inschrift CIL V 6418 *Atalaricus*), Sohn des Eutharich und der Tochter des Theoderich Amalasuntha (Jordan. Get. 80. 251), war noch von Theoderich den Gothen als sein Nachfolger designiert worden (Jordan. Get. 304; Rom. 367. Anon. Vales 15, 96). Zehnjährig kam er nach Theoderichs, im August 526 erfolgten Tode zur Herrschaft, die er unter der Vormundschaft seiner Mutter acht Jahre hindurch bis zu seinem Tode inne hatte (Jordan. a. a. O. Procop. Goth. I 2 p. 12 B. nennt ihn achtjährig, wohl aus Missverständnis). Hatte schon die letzte Zeit von Theoderichs Regierung gezeigt, dass das Staatswesen, das er begründet hatte, auf schwankendem Grunde ruhte, so zeigte sich die Undurchführbarkeit seiner Pläne vollends unter seinen Nachfolgern. Hatte Theoderich wider seinen eigenen Wunsch gegen das Römertum ankämpfen müssen, so suchte die neue Regierung, wie Jordanes (Get. 304) erzählt, entsprechend dem letzten Willen Theoderichs, dem Römertum in Italien und dem Kaiser auf jede Weise entgegenzukommen. Schon die Ankündigung des Regierungsantrittes an den Kaiser, an den Senat, an die römische und gothische Bevölkerung zeigt diese Tendenz (Cassiod. Var. VIII 1ff.). Es wurde unter der Regentschaft der Amalasuntha, wie berichtet wird, kein Römer an Leib oder Gut bestraft; sie gab den Kindern des Symmachos und Boethios ihr eingezogenes Vermögen zurück und wehrte den Ausschreitungen der Gothen (Procop. a. a. O.), gegen die auch manche Bestimmung im sog. Edictum Athalarici (Cassiod. Var. IX 18) gerichtet ist; Steuererlässe wurden gewährt (Cassiod. Var. IX 9ff.). Die neue Regierung kam offenbar auch der Geistlichkeit entgegen; nicht nur, dass die Wahl des noch von Theoderich designierten Papstes Felix IV. anerkannt wurde (Cassiod. Var. VIII 15), wir wissen auch nichts von einem Eingreifen der gothischen Regierung nach der strittigen Wahl des Bonifatius II. (vgl. Vita Bonif. II. im Lib. pont. und dazu die Anm. von Duchesne); und nach der Wahl des Johannes II. wurden auf die Klagen der römischen Kirche über Simonie die bei Bischofs- und Papstwahlen zu zahlenden Gebühren geregelt (Cassiod. Var. IX 15 und Duchesne a. a. O.); auch die Gerichtsbarkeit des

Papstes über den Clerus wurde anerkannt und eingeschärft (Cassiod. Var. VIII 24). Sehr bezeichnend ist es, dass jetzt zwei *patricii praesentales* (entsprechend den *magistri militum praesentales*) ernannt wurden, Tuluin und der Römer Liberius (Cassiod. Var. VIII 9ff. XI 1), im Gegensatze zu den Regierungsgrundsätzen Theoderichs, der keinem eine solche Stellung einräumte, am wenigsten aber einem Römer (vgl. Mommsen N. Archiv XIV 506f.). Doch all dies befriedigte die Römer nicht und war auch nicht dazu angethan, die Erbitterung der Gothen gegen das Frauenregiment zu beschwichtigen, namentlich da Amalasuntha den König und künftigen Regenten in denselben Tendenzen erziehen liess. Er wurde auf römische Weise gebildet und erzogen, bis die Unzufriedenheit der gothischen Grossen eine Änderung des Erziehungssystems durchsetzte. Nun aber, plötzlich in grössere Freiheit versetzt, ergab sich der Knabe den Frauen und dem Weine und wurde von den Gothen gegen die Mutter aufgereizt und angespornt, selbst die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen. Amalasuntha (s. d.) unterdrückt eine Verschwörung gothischer Grossen und knüpft Verbindungen mit Byzanz an, während A. infolge seiner Ausschweifungen dahinsiecht (Procop. Goth. I 2 p. 13ff.).

Der inneren Schwäche des Ostgothenreiches entsprach der Niedergang seines Ansehens nach aussen. Ein Vertrag mit Amalarich bestimmte, dass den Westgothen ihr Tribut erlassen, der Schatz, der einst aus Carcassone weggeführt worden war, zurückgegeben werden solle; die Grenze zwischen Ost- und Westgothenreich in Gallien sollte die Rhone bilden; den Gothen, die während der Vereinigung der beiden Reiche eine Frau aus dem Bruderlande genommen hatten, sollte die Wahl der Heimat freistehen (Procop. Goth. I 13 p. 70 B.). Vielleicht im Zusammenhange mit diesen Vorgängen mussten auch den Franken gegenüber, die ihre Machtsphäre immer mehr erweiterten, in Gallien Zugeständnisse gemacht werden, als sie mit Krieg drohten (Jordan. Get. 305; Rom. 367), und ebenso den Burgundern (Cassiod. Var. XI 1) zurückgegeben werden, was ihnen entrissen worden war. Als die Königin Amalafrida (s. d.) von den Vandalen ermordet worden war, begnügte sich die gothische Regierung damit, zu protestieren und unter Drohungen die Auslieferung der Verbrecher zu verlangen (Cassiod. Var. XI 1). Erst als Iustinian den Vandalenkrieg begann, trat die gothische Regierung insofern aus ihrer Neutralität heraus, als sie das römische Heer von Sicilien aus mit Getreide versorgen liess (Procop. Vand. I 14 p. 370f.). Gerade die Beendigung des africanischen Krieges aber gab Iustinian die Möglichkeit, an die Wiedereroberung Italiens zu gehen, und die Besetzung des von den Gothen in Anspruch genommenen Lilybaeum gab ihm einen Vorwand dazu (Procop. Vand. II 5 p. 431ff.). Während so die inneren Verhältnisse des Ostgothenreichs unhaltbar wurden und der Krieg von aussen drohte, starb A. in Ravenna am 2. October 534 (Agnell. 62. Procop. Goth. I 4 p. 22. I 24 p. 117). A. wird auf Münzen und Inschriften als *d(ominus) n(oster)* und *rex* bezeichnet; auf Münzen findet sich statt des Monogrammes zuerst bei ihm der Name ausgeschrieben (J. Friedländer Münzen der Ostgothen, Berl. 1844, 31ff.). Litteratur: Manso Gesch. des ostgoth. Reiches in Italien (1824) 176ff. Dahn Könige der Germanen II (1861) 176ff. IV (1866) 123ff.; Urgesch. der germ. u. röm. Völker (1881) I 250f. Hodgkin Italy and her invaders 476—535, III (1885) 576ff. 696ff. Gaudenzi Rapporti tra l'Italia e l'imperio d'Oriente (1888) 74ff.

[Hartmann.]

Athamania (ἡ Ἀθαμανία, bei Apollod. I 9, 2 Ἀθαμαντία), Gau im Südosten von Epeiros, am Pindosgebirge (Strab. IX 440. 442), an Thessalien, Aitolien und Amphilochien grenzend (Strab. IX 435. X 450. Scymn. 614. Liv. XXXII 14, 1. Ptol. III 14, 9). Ungenau wird es bei Plinius n. h. IV 6 zu Aitolien, bei Steph. Byz. zu Illyrien bezw. Thessalien (doch s. u.) gerechnet. Es ist ein rauhes, unwegsames Gebirgsland (Liv. XLII 55, 1, vgl. XXXVIII 2. Strab. VII 326. IX 440) und noch gegenwärtig ist der jetzt meist nach dem Gebirge Τσουμέρκα benannte, seit 1881 an Griechenland abgetretene District einer der wenigst bekannten Teile der Balkanhalbinsel. Hauptfluss ist der Oberlauf des Aspropotamos, welcher im Altertum den Namen Inachos (s. d.) führte und als Nebenfluss des Acheloos galt. Von einer kalten Quelle, über welcher eine entzündliche Luftschicht lagerte, berichten Ovid. met. XV 311. Antig. hist. mir. 163. Vib. Sequ. 24. Sotion flum. 11 West.; doch liegt hier vielleicht eine Verwechselung mit dem Erdfeuer bei Nymphaion in Atintania vor, s. Neumann-Partsch Phys. Geogr. 270, und vgl. Aoos Nr. 1, Apollonia Nr. 1. Die Bewohner, deren Name (Ἀθαμᾶνες, CIA II 963) in der Endung an andere nordgriechische Völkernamen erinnert (Oberhummer Akarnanien 42f.), galten als ein epeirotischer und halbbarbarischer Volksstamm (Strab. VII 321. 326. X 449), dessen niedrige Kultur eine Nachricht bei Herakleides πολ. 23 beleuchtet, wonach die Weiber den Ackerbau besorgten, während die Männer als Hirten in den Bergen umherzogen. In der Geschichte erscheinen die Athamanen zuerst als Teilnehmer am korinthischen Bund (395, Diod. XIV 82, 7), sowie am zweiten attischen Seebund (Nep. Tim. 2, 1), in letzterem Fall wohl unter der Oberherrschaft des Molosserkönigs, s. Schäfer Demosth. I² 46. Im heiligen Kriege standen sie unter den Gegnern der Phoker (354, Diod. XVI 29, 1), im lamischen Kriege unter den Feinden Makedoniens (323, Diod. XVIII 11, 1). Später scheint das Land Makedonien unterworfen und (nach 295) an Pyrrhos abgetreten worden zu sein, dem die Athamanen auf seinem Zuge nach Italien (280) Heeresfolge leisten mussten (Dion. Hal. ant. XX 1, 3. Oberhummer Akarnanien 142ff.). Gegen Ende des 3. Jhdts. wurde Amynandros Fürst der Athamanen, welcher den Königstitel annahm und seinem Volke vorübergehend eine gewisse politische Bedeutung in den Kämpfen zwischen Rom, den Aitolern, Philipp V. von Makedonien und Antiochos III. von Syrien verschaffte, wobei freilich das Land unter den kriegerischen Ereignissen auch schwer zu leiden hatte (s. Amynandros, Nr. 2, ferner Hertzberg Gesch. Griech. u. d. Herrsch. d. Röm. I und Mommsen R. G. I passim). Das Abhängigkeitsverhältnis, in welches in der Folge die Athamanen zu Philipp V. geraten waren, gab ihnen, wie anderen nordgriechi-

schen Völkern, zu Beschwerden in Rom Anlass (Polyb. XXIII 1, 10 Hu.). Später wird A. fast nur mehr gelegentlich des Durchmarsches römischer Heere erwähnt, so unter P. Licinius Crassus (171, Liv. XLII 55, 2) und Caesar (48, Plut. Pomp. 66), sowie anlässlich der Angriffe Ciceros auf die Verwaltung des L. Calpurnius Piso (57/6, Cic. Pis. 96). Zur Zeit Strabons bestanden die Athamanen, deren Beziehungen zum dodonaeischen Orakel noch Ovid. met. XV 311f. erwähnt, nicht mehr als besonderes Volk (Strab. IX 429); ihr Gebiet wurde damals zu Thessalien gerechnet (ebd. 434, vgl. Steph. Byz. Hertzberg a. a. O. I 487). Von da ab verschwinden die Athamanen, abgesehen von den auf ältere Quellen zurückgehenden Erwähnungen bei Ptolemaios und Steph. Byz., ganz aus der Geschichte. Eine Inschrift, in welcher ein κοινὸν τῶν Ἀ. auftritt, scheint aus der Zeit nach Amynandros zu stammen (Arch. Zeit. 1855, 34 nr. 75. Kuhn Entsteh. d. Städte 123. 139). Münzen der Athamanen aus der Zeit des Amynandros s. Rev. num. N. S. IV 104ff. Num. Chron. 1878, 101. Head HN 271. Im allgemeinen vgl. Bursian Geogr. I 39f.
[Oberhummer.]

Ἀθαμάντιον πεδίον. 1) Ebene bei Halos in der thessalischen Landschaft Phthiotis, nach Athamas (s. d. Nr. 2) benannt, Apoll. Rhod. II 514 m. Schol. Etym. M. Leake North. Gr. IV 337. Bursian Geogr. I 78. Vgl. Athamas Nr. 1.

2) Gefilde bei der Stadt Akraiphia (s. d.) in Boiotien, Paus. IX 24, 1ff. Leake North. Gr. II 306. Bursian Geogr. I 213. [Oberhummer.]

Athamas. 1) Nach Plin. n. h. IV 29 Name eines Berges in Phthiotis, wohl missverständlich für Ἀθαμάντιον πεδίον (s. d. Nr. 1).
[Oberhummer.]

2) Athamas (Ἀθάμας, ionisch Τάμμας, Callim. frg. 21a Schn. = Schol. Il. IX 193. Et. Gud. s. Ταφών; Θάμας Choerobosc., vgl. Maass Ind. schol. Gryphisw. 1889/90, 7), in Thessalien und Boiotien localisierter Heros. Einen Teil der thessalischen Phthiotis bildete die ‚athamantische Ebene' mit der Stadt Alos oder Halos, als deren Gründer A. galt, Herodot. VII 97. Apoll. Rhod. III 514 m. Schol. Strab. IX 433. Steph. Byz. s. Ἄλος; vgl. Palaeph. de incred. 31. König von Thessalien schlechtweg heisst A. bei Hyg. fab. 4.

Als König von Boiotien erscheint A. bei Apollod. bibl. I 80 Wagn. Schol. Plat. Min. 315C, Eponymen boiotischer Örtlichkeiten sind seine Söhne Schoinus, Erythros, Leukon, Ptoos, Sphingios, Orchomenos (s. u.). Nach dem verwirrten Bericht des Paus. IX 34, 7 erhält A. von Andreus, dem König von Orchomenos, die Gegend um das Laphystion, Koroneia und Haliartos. Mit seinen Brüdern Olmos und Porphyrion gründet er Olmos am Helikon, Schol. Il. II 511; er ist der Gründer von Akraiphia (Steph. Byz. s. Ἀκραιφία), und in der Nähe von Akraiphia lag die ‚athamantische Ebene', in der A. gewohnt hatte, Paus. IX 24, 1. Von hier aus wurde A. an die Sagenkreise von Orchomenos und Theben angeschlossen. Er ist mit Minyas durch Verwandtschaft verbunden und wohnt selbst in Orchomenos Apoll. Rhod. II 1153 und Schol. I 763. III 265 (Hellanikos). Nach Theben weist vor allem seine Gattin Ino; A. heisst auch selbst König von Theben Schol. Il. VII 86 (Philostephanos). Tzetz. Lyk. 21. Val. Flacc. Arg. III 69, und kämpft gegen die Sieben. Stat. Theb. VIII 445; vgl. Anth. Pal. IX 216. 253. In attische Sagen scheint A. durch seinen Sohn Porphyrion hineingeragt zu haben, Maass a. O. 8.

Genealogie. A. ist nach der gewöhnlichen Genealogie der Sohn des Aiolos und der Enarete oder Ainarete, der Tochter des Deimachos; also Bruder des Kretheus, Sisyphos, Salmoneus, Deion, Magnes, Perieres, Apollod. I 50. 80 Wagn. Hesiod. cat. frg. 25 K. Herodot. VII 97. Eur. Aiol. frg. 14. Apoll. Rhod. II 1141. 1162. III 360 u. Schol. I 143. Schol. Plat. Min. 315C. Als Vater des Salmoneus erscheint A. Hyg. astr. II 20, und als Sohn des Sisyphos, Bruder des Olmos und Porphyrion Schol. Il. II 511. Steph. Byz. s. Ἀργύννιον. Unter den Aiolossöhnen ist A. nicht vorausgesetzt im homerischen Frauenkatalog Od. XI 226ff., vgl. Thrämer Pergamos 138. Vielleicht lag dem Dichter dieser Stelle die rein boiotische Sage von A. dem Sohne des Minyas und der Phanosyra, dem Bruder des Orchomenos und Diochthondes, vor, Schol. Apoll. Rhod. I 230.

Kinder des A. und seiner göttlichen Gemahlin Nephele sind Phrixos und Helle. Abweichend davon nennt sie Herodor in Schol. Apoll. Rhod. II 1144 die jüngsten Kinder der Themisto. Von Ino stammen Learchos und Melikertes, nach Menekrates Tyr. frg. 6 (FHG II 344) hatten sie eine Schwester Eurykleia. Söhne des A. und der Themisto sind nach Apollod. I 84 und Schol. Apoll. Rhod. II 1144 (Herodor) Leukon, Erythrios, Schoineus (Styph. Byz. s. Σχοινοῦς), Ptoos (Asios frg. 3 K.), den Pindar einen Sohn der A.-Tochter Zeuxippe und des Apollon nannte, Steph. Byz. s. Ἀκραιφία. Schol. Paus. in Herm. XXIX 1894, 246. Bei Nonn. Dionys. IX 317 ist auch Porphyrion (s. o.) ein Sohn des A. Nach Hyg. fab. 1. 4 (Euripides?) sind *Sphincius* (Sphingios) und Orchomenos Zwillingssöhne des A. von Themisto.

Phrixos und Helle. Als Xerxes nach Alos (Halos) in Thessalien kam, erzählten ihm die Führer die einheimische, am heiligen Bezirk des Zeus Laphystios haftende Sage von A., der im Verein mit Ino dem Phrixos Unheil sann, und wie dann später, als die Achaeer auf göttliches Geheiss den A. als Sühnopfer für ihr Land darbringen wollten, der aus Aia kommende Kytissoros, des Phrixos Sohn, den Grossvater vom Tode errettete. Darob zürnt der Gott; und seither muss je der älteste aus dem Geschlechte des A. vom Rathause sich fernhalten, widrigenfalls er dem Gotte geopfert wird. Auf diese Kunde hin hält sich Xerxes vom Hause der Nachkommen des A. fern. Menschenopfer in Alos noch später, Plat. Min. 315A; vgl. Schol. Apoll. Rhod. II 653. Auch in Boiotien ist die Opferung des Phrixos im heiligen Bezirk des Zeus Laphystios (20 Stadien von Koroneia) localisiert, Paus. IX 34, 5. Die (beabsichtigte) Opferung des Phrixos und seine Flucht werden verschieden motiviert. Nach der wie es scheint speciell thessalischen Version war die Stiefmutter — Demodike nannte sie Pindar, Gorgopis Hippias, Themisto Pherekydes (vgl. Ath. XIII 560D) — zu Prixos in Liebe entbrannt, und als diese unerwiedert blieb, trieb sie ihn zur Flucht, Schol. Pind. Pyth. IV 288. Nach andern war es die Gattin des Kretheus, Demodike oder Biadike,

die den Phrixos bei A. verleumdete und seine Bestrafung erwirkte. Nephele aber rettete Phrixos und Helle auf dem Widder, Hyg. astr. II 20, vielleicht nach Sophokles Phrixos.

Sophokles schrieb zwei Stücke ‚Athamas', deren Handlung uns bei Aristoph. nub. 257 m. Schol. Apostolios XIII 46, vgl. Schol. Aisch. Pers. 70 erhalten ist (wenn nicht der zweite A. den Tod des Learchos und Melikertes behandelte, s. u.). Nach der Göttin gesellt sich A. einem sterblichen Weibe (μὴ θεᾶς ἄνθρωπον, Apostolios). Nephele, darüber ergrimmt, fliegt zum Himmel empor und sendet dem Lande Dürre. A. schickt nach Delphoi, den Gott zu befragen; sein Weib aber besticht die Gesandten durch Geschenke, dass sie als Antwort des Gottes die Forderung des Opfers von Phrixos und Helle bringen. A. lässt die Kinder vom Felde kommen unter dem Vorwande, sie sollten den schönsten Widder ihrer Herden zum Opfer bringen. Dieser nun verkündet ihnen mit menschlicher Stimme die bevorstehende Opferung und sie fliehen. Nephele aber straft den A. für sein Vorhaben. Bekränzt wie ein Opfertier wird er zum Altare geführt, da erscheint Herakles und rettet ihn. Die angeschlossene euhemeristische Umdeutung des Dionysios von Mitylene bezeichnet Krios als Haushofmeister des A., der die Kinder in ein Schiff gerettet habe, Schol. Apoll. Rhod. II 1144. Diod. IV 47, 1. Palaeph. de incred. 31. Wie damit die Notiz Schol. Pind. Pyth. IV 288, dass bei Sophokles Nephele die böse Stiefmutter des Phrixos gewesen sei, zu vereinigen ist, bleibt unklar; vielleicht geht es darauf zurück, dass Nephele das Unheil sandte.

Meist ist die thebanische Königstochter Ino die directe Urheberin des Unheils, so im Phrixos des Euripides, Hyg. fab. 2. Um Phrixos und Helle zu verderben, röstet Ino das Saatgut. Die von A. wegen des Misswachses nach Delphoi geschickten Boten fordern, von Ino bestochen, bei ihrer Rückkehr die Opferung des Geschwisterpaares. A. weigert sich dessen, da bietet Phrixos sich selbst zum Sühnopfer dar (ähnlich Pherekydes, Schol. Pind. Pyth. IV 288). Wie Phrixos schon vor dem Altare steht, entdeckt, von Mitleid bewegt, der delphische Bote dem A. die Ränke der Ino. A. übergibt dem Phrixos Ino und ihre Kinder zur Tötung, Dionysos aber rettet seine Amme. Hieran schliesst sich der Bericht vom Wahnsinn des Phrixos und der Helle und ihrer Rettung durch den von Nephele geschickten Widder, Hyg. fab. 3. Schol. German. Arat. 224. Nach Theon wurde die Tücke der Ino dem A. durch seine Dienerin Alos enthüllt, nach der er dann die thessalische Stadt Alos benannte, Steph. Byz. s. Ἄλος. Ovid. fast. VI 551f. Nach der Vulgata wird A. vom Volke zur Vollziehung des Opfers gezwungen. Da fährt Nephele in einer Wolke vom Himmel und rettet ihre Kinder durch den Widder, den sie von Hermes empfangen. Ort der Handlung ist Theben, Apollod. I 80. Γένος Ἀπολλωνίου p. 533 Merkel, Tzetz. Lyk. 21. Schol. Plat. Menex. 243 A. Ovid. fast. III 849f. Die Götter schicken den Widder, Menekrates a. O., oder Zeus, Paus. IX 34, 5.

Nach Philostephanos (Schol. Il. VII 86. Eust. Il. 667, 5f. Tzetz. Lyk. 21) war Ino die erste Gattin des A. der sie auf Befehl der Hera verstösst und dann Nephele freit. Ino kommt aber heimlich wieder zurück und sucht durch ihre tückische List die Kinder der Nephele zu verderben. In der Ino des Euripides, Hyg. fab. 4, führte A., als er die Ino gestorben glaubte, Themisto als zweite Gattin heim. Als er aber hörte, dass Ino auf dem Parnass als Bakchantin schweife, liess er sie wieder kommen. Themisto weiss davon, erkennt aber die in Lumpen gekleidete Magd nicht und macht sie zur Vertrauten ihres Planes, die Kinder der Ino zu töten. Diese aber vertauscht die Kleider, so dass Themisto ihre eigenen Kinder tötet, vgl. Aristoph. Ach. 434. Ähnliches liegt bei Hyg. fab. 1 vor. Als zweite Gattin hatte A. des Hypseus Tochter Themisto gefreit, als dritte die Ino. Themisto, wegen der Zurücksetzung erbittert, beschliesst, die Kinder der Ino zu töten, tötet aber, durch die Amme getäuscht, die eigenen. Nach Nonn. Dionys. IX—X flieht Ino, weil ihr Hera wegen des Dionysos zürnt, ins delphische Gebirge. A. nimmt darauf als dritte Gattin die Themisto, die, wie sie die Kinder der Ino töten will, ihre eigenen Zwillingssöhne Porphyrion und Ptoos trifft. Darüber werden sie und A. wahnsinnig. A. tötet den Learchos auf der Jagd, die unerkannt zurückgekehrte Ino rettet den Melikertes aus dem Kessel und flieht mit ihm vor A.

Die Raserei des A. ist gewöhnlich anders motiviert: Hera straft den A. dafür, dass er in seinem Hause den der Ino übergebenen Dionysos als Mädchen auferzogen hat. In seinem Wahnsinn tötet A. auf der Jagd den ältern Sohn Learchos, den er für einen Löwen (oder einen Hirsch) hält, den jüngeren Sohn Melikertes wirft er in einen Kessel voll siedenden Wassers. Ino entreisst ihn dem Wasser, flieht mit ihm, von A. verfolgt und stürzt sich ins Meer, Aisch. Athamas frg. 1. 417. frg. adesp. 1. Apollod. I 84. Hyg. fab. 2. 4. 5. Tzetz. Lyk. 21. Eustath. Il. 667, 5f.; Od. 1543, 21f. Menekrates a. O. Luk. dial. mar. 9. Plut. de superstit. 5. Stat. silv. II 1, 143; Theb. I 12f. III 185f. Val. Flacc. Arg. I 277f. Schol. Eurip. Phoin. 4. Serv. Aen. V 241. A. und Ino von Hera mit Wahnsinn geschlagen, Ovid. met. IV 420ff.; fast. VI 485f. Ino wirft den Melikertes in den Kessel, Apollod. I 28. Nach Euripides tötet Ino selbst die beiden Söhne, Schol. Eurip. Med. 1284 = Nymphodoros Syrac. frg. 8 (FHG II 377). Eine rationalistische Erklärung lässt den A. in gerechtem Zorn über die Ränke der Gattin den Learchos töten und Ino mit Melikertes vertreiben. Paus. I 44, 7. Schol. Il. VII 86 (Philostephanos).

Nach der That flieht A. ausser Landes. Ein Orakel befiehlt ihm, dort sich niederzulassen, wo wilde Tiere ihn bewirten würden. Er stösst auf Wölfe, die ihre Beute verzehren; sie fliehen vor ihm und er gründet an der Stelle die Stadt, die er nach seiner Irrfahrt (ἄλη) oder nach seiner Magd (s. o.) Alos oder Halos namt. Dort nimmt er Themisto zur Gattin, mit der er die Eponymen boiotischer Städte (s. o.) zeugt, Schol. Plat. Min. 315 C. Steph. Byz. s. Ἄλος. Apollod. I 84. Tzetz. Lyk. 21. Schol. Apoll. Rhod. II 513. Preller-Robert Griech. Mythologie I 128.

Die A.-Sage ist ausser von Aischylos, Sophokles und Euripides dramatisch behandelt worden

von Achaios (Phrixos) und Xenokles (Satyrspiel ‚Athamas'), ferner von Livius Andronicus (?, nach Aischylos ?). Ennius (nach der Ino des Euripides ?), Accius (Athamas, das Argument vielleicht in Hyg. astr. II 20). Ribbeck Röm. Trag. 33f. 204f. 526ff. Cic. de harusp. resp. 39; Tusc. III 11. Als Inhalt von Pantomimen nennt Luk. de salt. 42. 67 die Flucht des Phrixos und die Raserei des A.

Überblick und Deutung. A. ist der Eponyme der Athamanen, deren Namen die ‚athamantischen Ebenen' in Thessalien und Boiotien verraten. In historischer Zeit finden sich Athamanen ausser in Epeiros auch in Herakleia am Oeta, Polem. frg. 56 (FHG III 133). Die Eponymen boiotischer Örtlichkeiten als Söhne des thessalischen Paares A.-Themisto lassen auf eine Wanderung des Volkes schliessen, die von Paus. IX 34, 7 angedeutet wird und sich in der Sage von der Rückwanderung des A. nach Thessalien wiederspiegelt. Die Phrixossage wurzelt in einem uralten athamanischen Kultbrauche; Phrixos wird daher zum Sohne des A., und seine Mutter, die wesenlose Nephele, zur Gattin des A. In Boiotien tritt zur A.- und der bereits mit ihr verbundenen Phrixossage die Gestalt der Ino; A. kommt in Beziehung zum dionysischen Kreise. Diese boiotische Sage mit mannigfacher Sondergestaltung im einzelnen ist die herrschende geworden. Nach unserer Auffassung ist eine physikalische Deutung der Gestalt des A. ausgeschlossen. Die Phrixossage ist gesondert zu beurteilen. Forchhammer Hellenika 170ff. deutet A. als ‚Heros der stetig bewässerten Niederung' (*α* privat. und *θάω* ‚saugen'). Pott Ztschr. f. vgl. Spr. VII 164 bringt den Namen in Verbindung mit skr. *dhmâ* ‚stark wehen'. Auch dass A. ursprünglich mit Zeus Laphystios identisch sei (Preller Griech. Myth. II 310f.), wird sich kaum erweisen lassen, wenn auch nahe Beziehungen des Eponymen zu dem Hauptgotte seines Stammes von vornherein wahrscheinlich sind. Der Name *Ἀθάμας* ist die Einzahl von *Ἀθαμᾶνες*, Fick-Bechtel Griech. Personennamen² 419; eine Deutung des Namens müsste man also auf anderem Wege, als bisher geschehen ist, zu gewinnen suchen. Vergleichen lässt sich etwa der Städtename *Θαμία* (auch *Ἀθῆναι* ??).

Der bildenden Kunst ist A. fast unbekannt, Kallistr. ecphras. 14 spricht von einer Darstellung des die Ino mit ihrem Kinde verfolgenden A.; Plin. n. h. XXXIV 140 erwähnt eine Statue des A. in Theben, ein Werk des Aristonidas. Overbeck Gesch. d. gr. Plastik⁴ II 295. Auf erhaltenen Kunstwerken ist A. nur in einem Falle mit Sicherheit zu erkennen und zwar als Nebenfigur in der Scene, da Hermes der Ino den kleinen Dionysos übergiebt, Gräf Arch. Jahrb. VI 1892, 47; vielleicht auch Mus. Borb. I 49.

3) Gründer von Teos, nach der Überlieferung ein Nachkomme des Vorigen. Anakreon nannte seine Heimat *Ἀθαμαντίς*. Der Name Teos wurde von einem Ausspruche der Tochter des A., Ara, hergeleitet, Paus. VII 3, 6. Steph. Byz. s. *Τέως*. Strab. XIV 633. CIG 3078. 3083. Studniczka Kyrene 142.

4) Sohn des Oinopion aus Kreta. Oinopion und seine Söhne A., Talos, Euanthes, Melas, Salagos gründen Chios, Paus. VII 4, 8. Studniczka a. O. 198f.

5) Gatte der Danaide Pyrante (?), Hyg. fab. 170. [Escher.]

6) Aus Posidonia, ein Pythagoreer, Iamblich. vit. Pythag. 267. Ein kosmologisches Bruchstück bei Clemens Alex. Strom. VI 2, 17 trägt seinen Namen. Zeller III b⁴ 100, 1. [E. Wellmann.]

Athambos. 1) Archon in Delphoi, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 245. 472. Curtius Anecd. Delph. 59. Bull. hell. VI 236. Als *ἱερεὺς Ἀπόλλωνος* Wescher-Foucart 27. 28. 33. 101. 104. 105 u. ö.

2) Sohn des Habromachos. Archon in Delphoi, Wescher-Foucart 26. 44. 45. 234. 241. 267; vgl. 55. 100. 273. Derselbe *ἱερεὺς τοῦ Ἀπόλλωνος* Wescher-Foucart 32. 353. Curtius Anecd. Delph. 15. 26. [Kirchner.]

Athana s. Athene.

Athanadas (FHG IV 343. 344. Susemihl Litt.-Gesch. II 399), verfasste eine Localgeschichte von Ambrakia, die von dem Scholiasten zu Antoninus Liberalis (4 *ἱστορεῖ Νίκανδρος Ἑτεροιουμένων α̅ καὶ Ἀθανάδας Ἀμβρακικοῖς*) citiert wird. [Schwartz.]

Athanaios, aitolischer Monat, in den delphischen Inschriften Bull. hell. V 1881, 410 nr. 16 (*στραταγέοντος Χαλεσοῦ Ναυπακτίου μηνὸς Ἀθαναίου, ἐν Δελφοῖς δὲ ἄρχοντος Ὑβρία μηνὸς Ἡραίου*). Collitz nr. 1983 (= Wescher-Foucart nr. 318). 2002 (337). 2041 (376). 2068 (403). 2082 (417) mit dem delphischen Heraios (s. d.) geglichen; somit etwa dem attischen Pyanopsion entsprechend. [Kubitschek.]

Athanaricus (*Haitanaricus* Hier. chron. 2385; *Aithanaricus* Hydat. fast. 381; *Ἀθάριδος* Vit. S. Sabae, Act. SS. Apr. II 967 Dff.), Sohn des Kleinkönigs (*βασιλίσκος*) Rothesteus (Vit. S. Sabae a. O.), verschmähte selbst den Königstitel (Themist. or. X 134 D) und nannte sich Richter der Thervingen (Amm. XXXI 3, 4; vgl. XXVII 5, 6. Ambros. de spir. sanct. I 17 = Migne L. 16, 708; fälschlich König genannt, Hier. a. O. Oros. VII 34, 6. Hydat. a. O. Eunap. frg. 37. August. de civ. dei XVIII 52 = Migne L. 41, 616). Sein Vater muss sich im Dienste Constantins ausgezeichnet haben, da ihm dieser in seiner neuen Hauptstadt eine Statue errichtete (Themist. or. XV 191 A); trotzdem nahm er seinem Sohne den Eid ab, niemals römischen Boden zu betreten (Amm. XXVII 5, 9. XXXI 4, 13). Der Hass des A. gegen alles Römische veranlasste ihn schon 348 zu einer Christenverfolgung, durch welche Ulfilas zur Auswanderung veranlasst wurde (Auxentius bei Waitz Über das Leben und die Lehre des Ulfilas 15; über die Zeitbestimmung s. Bessel Leben des Ulfilas). 366 schickte er mit anderen gothischen Fürsten dem Usurpator Procopius wegen dessen Verwandtschaft mit Constantin Hülfstruppen (Amm. XXXI 3, 4; vgl. XXVI 10, 3. XXVII 4, 1. 5, 1. Eunap. frg. 37. Zos. IV 7, 2. 10, 1). Deshalb erklärte Valens ihm 367 den Krieg, schlug ihn 369 und zwang ihn zu einem Vertrage, der, um A. das Betreten römischer Erde zu ersparen, auf einem Schiffe auf der Donau abgeschlossen wurde (Amm. XXVII 5, 6—9. XXXI 4. 13. Themist. or. X 132 D. 133 C. CIL III 7494). Seinem Zorn über die Niederlage machte A. durch eine zweite Christenverfolgung Luft (Epiph. haer. III 1, 14), die gleich 369 begann (Hier. chron.

2385, das Jahr bestimmt durch den gleichzeitig eingeführten Agon, Hydat. fast.) und nicht vor 372 endigte (Vit. S. Sabae Act. SS. Apr. II 968 D; vgl. Basil. ep. 164. 165 = Migne Gr. 32, 636. 640. Ambros. in Luc. 2. August. civ. dei XVIII 52 = Migne L. 41, 616. Socr. IV 33. Sozom. VI 37. Isid. reg. Goth. 6ff. Vit. S. Nicetae Act. SS. Sept. V 40). Als 375 die Hunnen heranzogen, suchte er sie hinter dem Dniester aufzuhalten; doch überschritten sie bei Nacht den Fluss, überfielen sein Lager und zwangen ihn zum Rückzug ins Gebirge. Die Zeit, welche ihm der Feind durch seine Plünderungszüge liess, benutzte er, um hinter dem Sereth eine künstliche Verteidigungslinie zu schaffen (Amm. XXXI 3, 4—8). Unterdessen hatte ihn der grössere Teil seines Volkes, gedrängt durch Nahrungsmangel, vielleicht auch durch die Christenverfolgung ihm entfremdet, unter Führung des Fritigern verlassern, sammelte sich an der Donau und bat um Aufnahme ins römische Reich (Amm. XXXI 3, 8; hierauf sind wohl auch die entstellten Berichte des Socr. IV 33. Sozom. VI 37. Isid. reg. Goth. 7 zu beziehen). A. konnte wohl infolge dessen die lange Serethlinie nicht mehr verteidigen. Anfangs wandte auch er sich zur Donau, doch als er sah, dass den Greutungen der Übergang verweigert wurde, wagte er nicht, die Römer um die Erlaubnis dazu zu bitten, sondern warf sich westwärts auf die Sarmaten, verdrängte sie aus den transsilvanischen Alpen und suchte sich hier gegen die Hunnen zu halten (Amm. XXXI 4, 13). Durch Parteiungen in seiner eigenen Verwandtschaft wurde er später doch noch gezwungen, auf römisches Gebiet überzutreten (Amm. XXVII 5, 10). Von den Ostgothen und den unter Fritigern vorangezogenen Teilen seines eigenen Volkes bedrängt, musste er bei Kaiser Theodosius Schutz suchen (Zos. IV 34, 3) und schloss mit ihm ein Bündnis, obgleich er auch später das Misstrauen gegen die Römer kaum überwinden konnte (Themist. or. XV 190 C). Den 11. Januar 381 kam er sogar nach Constantinopel, starb aber hier schon am 25. Januar und erhielt ein prächtiges Begräbnis (Hydat. fast. Marc. Prosp. 382. Themist. a. O. Zos. IV 34, 4. Socr. V 10. Amm. XXVII 5, 10. Oros. VII 34, 6. Ambros. de spir. sanct. I 17 = Migne 16, 708). F. Dahn Die Könige der Germanen V 3. Wietersheim Gesch. d. Völkerwanderung I^2 545. II 9. 33ff. Hodgkin Italy and her invaders I^2 161ff.

[Seeck.]

Athanasios. 1) Bischof von Alexandreia, † 373. Geboren zu Alexandreia um 300, soll er schon als Kind vom Bischof Petros († 311) für die geistliche Laufbahn in Aussicht genommen worden sein. Als er unverhältnismässig früh vom Bischof Alexandros das Amt eines Diakonen erhielt, hatte er die übliche klassische Bildung sich angeeignet, deren Spuren in seinen späteren Werken öfter begegnen. Gegenüber den Theologumenen des Areios vertrat er unerschütterlich die Homousie des Sohnes mit dem Vater, hat auf der oekumenischen Synode zu Nikaia 325, wohin er seinen Bischof begleitete, die Aufnahme dieses Terminus in das kirchliche Bekenntnis durchsetzen helfen und dadurch den grimmigen Hass aller Andersgesinnten auf sich gezogen. Ihm vor allem verdankt es die Kirche, dass das ὁμοούσιος allen Gegnern zum Trotz durchgesetzt worden ist; in diesem Punkte hat A., sonst keineswegs eigensinnig und rechthaberisch, niemals etwas von Nachgiebigkeit wissen wollen, und im Dienste fast lediglich dieses einen Interesses steht seine ganze, namentlich auch die litterarische Wirksamkeit. Nach dem Tode des Alexandros wurde er am 8. Juni 328 Bischof von Alexandreia, als solcher ist er am 2. Mai 373 gestorben. Aber ein ruhiger Besitz ist, dank dem Hasse der meletianischen und arianischen Parteien, dieser Episcopat nicht gewesen, wiederholt hat sich A. gegen schwere Anklagen vor dem Kaiser und vor Synoden rechtfertigen müssen; vier Gegenbischöfe sind gegen ihn aufgestellt worden, von denen wenigstens zwei, Gregorios und Georgios, bis zu ihrem Tode (346 und 361) das Feld allein behauptet haben, mehr als 17 Jahre hat A. in der Verbannung oder auf der Flucht fern von seinem Sitze verbringen müssen. Zuerst exilierte ihn Constantinus d. Gr. auf einen Verdammungsspruch der Synode von Tyros hin nach Trier 335—337; den von dem Sohne Constantinus II. Heimgeschickten verjagte Constantius 339 aufs neue und gewährte ihm erst 346 aus politischen Gründen — die Stellung zu A. war schon damals eine der gewichtigsten politischen Fragen — die Rückkehr; inzwischen hatte sich A. meist in Rom und in Oberitalien und Illyrien bei Constans aufgehalten, auch an der grossen Synode von Sardica 343 teilgenommen; 356 entwich er freiwillig aus Alexandreia, um sein durch Constantius' tötlichen Zorn bedrohtes Leben zu retten, und hielt sich über fünf Jahre in verschiedenen Verstecken auf; nachdem er unter Iulianus sein Bistum wieder eingenommen hatte, wurde er schon im October 362 aufs neue vertrieben; nach Iulians plötzlichem Tode setzte ihn Iovianus, dem A. sich persönlich vorgestellt hatte, ehrenvoll in sein Bistum ein, Februar 364. Zum letzten Male hat er 365 auf einige Monate sich den Nachstellungen der kaiserlichen Beamten durch die Flucht entzogen, bis Valens sein Edict zu Gunsten des A. auslegte und ihn unbehelligt in Alexandreia liess; gerade der am entschiedensten arianisch gesinnte Kaiser hat den A. am wenigstens gestört.

Für das Leben des A. sind die reichhaltigsten Quellen nächst seinen eigenen Schriften 1) die sog. *historia acephala*, das von Scipio Maffei entdeckte und in den Osservazioni letterarie III Verona 1738 veröffentlichte Fragment der lateinischen Übersetzung einer bald nach 385 verfassten Lebensbeschreibung des A., neuerdings — leider sehr fehlerhaft — abgedruckt bei Sievers Ztschr. für die histor. Theol. 1868, 148ff. Der Verfasser ist über alexandrinische Verhältnisse ausgezeichnet orientiert, besonders wertvoll wird seine Arbeit durch die zahlreichen genauen chronologischen Angaben. 2) Ein in syrischer Sprache erhaltener — ursprünglich griechischer — Vorbericht zu einer Sammlung der Osterbriefe des A.; darin werden die Osterfeste aller in des A. Episcopat fallenden Jahre sorgfältig datiert und die Verhältnisse besprochen, unter denen A. seinen Osterbrief schrieb, d. h. den Gemeinden von Ägypten, Libyen und der Pentapolis den Termin des nächsten Osterfestes in einem erbaulich oder polemisch gehaltenen oberhirtlichen Anschreiben bekannt gab, bezw. die Ursachen die

ihn an der Abfassung solches Briefes verhinderten. Unter der Hand entsteht daraus eine Tabelle der Hauptereignisse im Leben des A. Fast durchweg stimmen die Angaben dieser Quelle mit denen der *historia acephala* überein. Den syrischen Text hat der Entdecker, W. Cureton The festal Letters of Athanasius, London 1848 herausgegeben; A. Mai hat in der Nova patrum bibliotheca Vol. VI 1, 1—168, den syrischen Text in bequemerer Gestalt nebst lateinischer Übersetzung geboten; am handlichsten ist die deutsche Übersetzung von F. Larsow Die Festbriefe des h. A. 1852, wo auch alle wichtigeren Stücke der *historia acephala* geeigneten Ortes mit abgedruckt sind. — Spätere Lebensbeschreibungen, wie der *Βίος ἤτοι ἄθλησις τοῦ μεγάλου Ἀθανασίου*, den Photios bibl. cod. 258 so ausführlich excerpiert hat, sind nur mit grösster Vorsicht zu benutzen. Sonst vgl. Hieron. de vir. ill. 87. 88 und Photios a. a. O. cod. 32. 139. 140.

Als Schriftsteller ist A. nicht so bedeutend, wie als Kirchenmann und Charakter; er schreibt ziemlich klar und glatt, aber weitschweifig; an Gedankenreichtum wie an Gelehrsamkeit und Eleganz wird er von anderen griechischen Vätern weit übertroffen. Doch waren die Umstände, unter denen er schrieb, einer ruhigen Entwicklung schriftstellerischer Kunst auch nichts weniger als günstig. Ausser Privatbriefen und den nur teilweise und — ein paar Fragmente ausgenommen — blos syrisch (s. o.) erhaltenen Osterbriefen besitzen wir von ihm eine Reihe grösserer Arbeiten. Den *λόγος κατὰ Ἑλλήνων* und den damit eng verbundenen *λόγος περὶ ἐνανθρωπήσεως τοῦ λόγου* soll er nach der gewöhnlichen, freilich recht anfechtbaren Meinung schon um 318 vor Ausbruch der arianischen Streitigkeiten geschrieben haben. Zu den früheren Arbeiten gehören weiter eine *ἔκθεσις πίστεως* und ein gegen Eusebios von Nikomedeia gerichteter Tractat *εἰς τὸ· πάντα μοι παρεδόθη ὑπὸ τοῦ πατρός μου*, sowie die *ἐπιστολὴ ἐγκύκλιος τοῖς κατὰ τόπον συλλειτουργοῖς*. Zwischen dem zweiten und dritten Exil hat er den *ἀπολογητικὸς κατὰ Ἀρειανῶν* und *de decretis Nicaenae Synodi*, sowie *de sententia Dionysii* verfasst, jenes eine Rechtfertigung der nicaenischen Synode, dieses Verteidigung der Orthodoxie seines Amtsvorgängers Dionysios († 265). Auf der Flucht nach 356 schreibt er, in der grössten Gefahr am unerschrockensten und unermüdlichsten, die *ἐπιστολὴ ἐγκύκλιος πρὸς τοὺς ἐπισκόπους Αἰγύπτου καὶ Λιβύης*, die *ἀπολογία πρὸς τὸν βασιλέα Κωνστάντιον*, die *ἀπολογία περὶ τῆς φυγῆς αὐτοῦ*, fünf Briefe an den Bischof Serapion von Thmuis und einen an ägyptische Mönche (*historia Arianorum ad monachos*), vier *λόγοι κατὰ Ἀρειανῶν* und einen Brief *περὶ τῶν γενομένων ἐν τῇ Ἀριμίνῳ τῆς Ἰταλίας καὶ ἐν Σελευκείᾳ τῆς Ἰσαυρίας συνόδων* (359), meist mit geschichtlichem Material, nur in den vier letzten Serapionbriefen und in den vier Büchern wider die Arianer durchaus mit dogmatischen und biblisch-exegetischen Mitteln seine Haltung rechtfertigend und die Heterodoxen bekämpfend. 362, nach seiner Rückkehr, ist der *τόμος πρὸς τοὺς Ἀντιοχεῖς* entstanden.

Mit Vorliebe, aber nicht gerade glücklich, hat A. die Auslegung biblischer Schriften alten und neuen Testaments betrieben; ein umfänglicher Psalmencommentar ist erhalten, von anderen exegetischen Schriften nur Bruchstücke. Sehr vieles von seinen Werken ist verloren gegangen; immer wieder werden von Zeit zu Zeit, auch in fremden Sprachen, Überreste von seiner Hand aufgefunden; eine grössere nur lateinisch vorhandene Schrift *liber de trinitate et spiritu sancto* wird nicht blos von den Maurinern für echt athanasianisch erklärt. Sehr vieles freilich ist bona oder mala fide mit dem Namen des A. etikettiert worden; die *dubia* und *spuria* füllen in der Maurinerausgabe den ganzen 2. Band. Mit grösstem Nachdruck ist neuerdings von H. Weingarten Ztschr. für Kirchengesch. I 10ff. eine Schrift, die schon Hieronymus als athanasianisch bezeugt, diesem abgesprochen worden: *βίος καὶ πολιτεία τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Ἀντωνίου*. Aber wie schon K. Hase (Jahrb. f. prot. Theol. 1880, 418) erkannt hat, liegen keine ausreichenden Gründe vor, diese für die Geschichte der Ursprünge des Mönchtums grundlegende Urkunde einem späteren Unbekannten, zuzuschreiben; nach dem Zeugnis des Vorberichts zu den Festbriefen hat Antonios auf der Seite des A. gestanden, und, mag an dieser Heiligenbiographie noch so vieles romanhaft sein, sie entspricht in der Form, wie im Inhalt durchaus der Art des A.

Unter den Ausgaben der Opera S. Athanasii ist die berühmteste die von B. de Montfaucon besorgte der Mauriner in zwei Bänden Paris 1698. Montfaucon selber hat noch erhebliche Ergänzungen zu seiner Edition veröffentlicht; diese sind mit aufgenommen in die Opera S. Athanasii von Giustiniani Patav. 1777 (vier Folianten) und, wiederum um einige Stücke vermehrt, in den Abdruck bei Migne Patrol. graeca t. XXV—XXVIII. Ausser den trefflichen Einleitungen der Benedictiner und den fleissigen Forschungen bei Tillemont Mémoires VIII vgl. Fr. und P. Böhringer Der h. Athanasius in Die Kirche Christi und ihre Zeugen[2] VI 1. 2, 1874. Harnack Dogmengeschichte II. Viele Berichtigungen der gangbaren Datierungen bei Gwatkin Studies of Arianism 1882. Wegen der Prolegomena, Anmerkungen und Indices ist von hohem Wert A. Robertson Select writings and letters of A., bishop of Alex. in Nicene and Post-Nicene Fathers II. Series vol. IV Oxford u. New York 1892. [Jülicher.]

2) Einer von Iustinians Gesandten an Theodat (Proc. Goth. I 6f.), Praefectus praetorio Italiae 539—540 (Proc. Goth. II 22 p. 238), bald darauf, schon als alter Mann, in gleicher Eigenschaft mit Areobindos nach Africa geschickt (Proc. Vand. II 24 p. 513ff.), wird von den Schergen des Rebellen Guntharit geschont (Proc. Vand. II 26 p. 522; dazu Coripp. Joh. IV 232. VII 199ff.). Möglicherweise derselbe wird von Agathias noch in den J. 554. 555 erwähnt (III 14 p. 170. IV 1 p. 206). [Hartmann.]

Athanodoros, Eponym in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 III. [Kirchner.]

Athanadotos, Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VI 22—27. [Kirchner.]

Athaneatis (*Ἀθανεᾶτις*) ist bei Paus. VIII 53, 3 der Name einer Phyle von Tegea, welche auf der Inschrift Anc. gr. inscr. of the Brit. Mus.

II 156 ἐπ' Ἀθαναίαν genannt wird. Vgl. o. unter Apolloniatis Nr. 3. [Szanto.]

Athanias. 1) Archon in Orchomenos Mitte des 3. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 3211.

2) Sohn des Phrynon aus Tanagra. Siegt als ποιητής in den Sarapieia zu Tanagra zwischen 100—70 v. Chr., Dittenberger IGS 540. Derselbe als γυμνασίαρχος ebd. 557. [Kirchner.]

Athanis. 1) Sohn des Artemidoros. Στραταγός in Tauromenion im 3. Jhdt., Kaibel IGI 421 I a 52. 64. [Kirchner.]

2) Athanis (Ἄθανις Athen. III 98 d. Plut. Timol. 23. 37; Ἄθηνις Theopomp. bei Steph. Byz. s. Δύμη; Ἀθάνας ὁ Συρακόσιος Diod. XV 94, 4) von Syrakus (FHG II 81—83), beteiligte sich an den durch Dions Expedition veranlassten Unruhen in Syrakus und scheint einer von den Strategen gewesen zu sein, welche 356 an Dions Stelle mit Herakleides gewählt wurden (Theopomp. a. a. O.; vgl. Plut. Dio 38. Diod. XVI 17, 3). Er schrieb eine Geschichte dieser Ereignisse in 13 Büchern, von denen das erste zur Ergänzung des Werkes des Philistos die fünf letzten Jahre des Dionysios II. (363/2—357) summarisch behandelte; die eigentliche Erzählung setzte mit Dions Expedition (357) ein. Bei Diodor a. a. O. führt das Werk den Titel ,Dions Thaten' (Τῶν περὶ Δίωνα πράξεων βίβλους τρισκαίδεκα), während Athenaios es ,Geschichte Siciliens' nennt (a. a. O. ἐν ᾱ Σικελικῶν). Die beiden von Plutarch erhaltenen Fragmente verhandeln von Timoleon (ca. 345—ca. 338). A. hatte seinem Buch keinen Titel gegeben, sondern in dem Prooemium, das nach alter Sitte noch als Titel diente, versprochen, Dions Geschichte zu erzählen, später aber die Darstellung weiter fortgeführt; daher der scheinbare Widerspruch. Auf die Tradition über Dion hat er keinen Einfluss gehabt, da hier die Darstellung des Timonides von Leukas, welche schon Ephoros benutzte, durchschlug; wie viel die Überlieferung über Timoleon ihm verdankt, lässt sich nicht bestimmen, da ein Zurückgehen über Timaios nicht möglich ist. [Schwartz.]

Athanodotos, eponymer Priester in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 2393, 40—46. [Kirchner.]

Athanogiton, Archon in Tanagra 3. Jhdt. v. Chr., Dittenberger IGS 529. [Kirchner.]

Athanuvium (besser als *atanuvium*) nach Festus 18 ein sacrales Gefäss: *a. est poculi fictilis genus, quo in sacrificiis utebantur sacerdotes Romani.* [Habel.]

Atharambe (Ἀθαράμβη Steph. Byz. s. Ἀθάρραβις), Stadt Ägyptens (v. Gutschmid Kl. Schr. I 42), s. Athribis. [Pietschmann.]

Atharrabis s. Athribis.

Atharrias s. Atarrias.

Athaui, ein von Ermanareiks um 370 unterworfener Stamm im südlichen Russland, Jord. Get. 23; wahrscheinlich eine Hunnenabteilung, vgl. türkisch *ataul, ataghul* ,Bogenschütze' von *ata-* ,werfen'. [Tomaschek.]

Athaulfus, König der Westgothen 410—415, Bruder der Gattin Alarichs (Zos. V 37, 1. Sozom. IX 8. Philost. XII 4. Phot. bibl. 57 a 41 Bekker), stand im J. 408 in Pannonien an der Spitze eines Heeres von Hunnen und Gothen. Durch seinen Schwager berufen (Zos. V 37, 1), rückte auch er 409 in Italien ein und vereinigte sich, nachdem er unterwegs eine kleine Schlappe erlitten hatte (Zos. V 45, 5—6), mit Alarich (Zos. V 48, 1. VI 13, 2). Der Usurpator Attalus ernannte ihn zum Comes domesticorum equitum (Sozom. IX 8). Nach dem Tode Alarichs (410) trat er an die Spitze der Westgothen (Phot. bibl. 57 a 40. Jord. Get. 158. Chron. Gall. Hon. 19. Oros. VII 43, 2. Hydat. chron. a. 409. Proc. b. V. I 2), bei denen er zuerst den Königstitel angenommen zu haben scheint (s. o. Bd. I S. 1286). Nachdem er noch über ein Jahr lang in Italien gehaust hatte (Jord. Get. 159), liess er sich durch Attalus bestimmen, dem gallischen Usurpator Iovinus seine Dienste anzubieten (Phot. bibl. 58 b 22). Im J. 412 zog er über die Alpen (Prosp. a. 412. Chron. Gall. Hon. 18) und wurde in Burdigala einquartiert (Paulin. euchar. 285). Da er auch Gallien verwüstete (Chron. Gall. a. O. Paul. euch. 288), war seine Ankunft dem Iovinus sehr unwillkommen. Der Gegensatz steigerte sich, als er Sarus, seinen persönlichen Feind (Zos. VI 13, 2), der von Honorius abgefallen war und sich dem Usurpator anschliessen wollte, unterwegs abfing und töten liess (Phot. bibl. 58 b 23). Nachdem Iovinus gegen den Willen des A. seinen Bruder Sebastianus zum Mitregenten gemacht hatte (Phot. bibl. 59 a 3), gelang es dem Praefecten Dardanus, welcher Honorius treu geblieben war, die Gothen auf dessen Seite zu ziehen (Chron. Gall. Hon. 19). A. versprach dem Kaiser gegen die Zusicherung von jährlichen Getreidelieferungen an sein Heer die Köpfe der Tyrannen. Sebastianus wurde sogleich getötet, Iovinus in Valentia belagert. Er musste sich ergeben und wurde dem Honorius im J. 413 zugeschickt, aber unterwegs durch Dardanus getötet (Phot. bibl. 59 a 5. Chron. Gall. Hon. 19. Prosp. Hydat. chron. Hon. 19. Oros. VII 42, 6. Marc. chron. 412. Philost. XII 6. Soz. IX 15). Bald darauf brachen Misshelligkeiten mit dem Kaiser aus. Die Kornlieferungen blieben aus; A. weigerte sich deshalb, Placidia, die Schwester des Honorius, auszuliefern, welche sich seit der Eroberung Roms (410) als Gefangene im Gothenlager befand (Phot. bibl. 59 a 16—35). Es kam zu neuen Feindseligkeiten. Im Herbst 413 bemächtigte sich A. Narbos (Hydat. chron. Hon. 19) und versuchte einen Handstreich auf Massilia, bei welchem er durch Bonifatius verwundet wurde (Phot. bibl. 59 a 26). Im Januar 414 vermählte er sich zu Narbo mit Placidia (Phot. bibl. 59 b 13. Oros. VII 40, 2. 43, 2. Hydat. chron. Hon. 20. Philost. XII 4). Da sich trotzdem keine Einigung mit Honorius erzielen liess, obgleich die in Gallien herrschende Hungersnot (Chron. Gall. Hon. 20) die Gothen gewiss zur Ermässigung ihrer Forderungen nötigte, erhoben sie den Attalus wieder zum Gegenkaiser (Prosp. a. 414. Paulin. euchar. 293. Oros. VII 42, 7. Phot. bibl. 58 a 10). Dieser trat ihnen Aquitanien ab (Chron. Gall. Hon. 20), wo Burdigala sie freiwillig aufnahm (Paulin. euchar. 312), Tolosa erobert wurde (Rutil. Nam. I 496). Bedrängt durch den Comes Constantius, welchen Honorius gegen ihn geschickt hatte, liess A. Burdigala räumen und verbrennen (Paulin. euchar. 311). Bei der Belagerung von Vasates fiel der König der Alanen, welcher bisher zu ihm in einem abhängigen Bündnis gestanden hatte.

durch Paulinus beredet, zu den Römern ab, wodurch die Gothen zu weiterem Rückzuge veranlasst wurden (Paulin. euchar. 329—395). Da Constantius durch seine Flotte von Arelate aus jede Zufuhr nach Gallien hinderte, zwang der Hunger die Gothen, 415 auch Narbo aufzugeben und nach Spanien zu ziehen (Oros. VII 43, 1. Prosp. 415. Hydat. chron. Hon. 22). A. war im Verkehr mit den Römern, namentlich mit Placidia, mehr und mehr aus einem wilden, zerstörungslustigen Barbaren zum Bewunderer römischer Kultur geworden (Oros. VII 43, 3ff.; vgl. 40, 2). Bei seiner Hochzeit in Narbo erschien er in römischer Tracht und liess sich von den berühmtesten Litteraten Galliens lateinische Epithalamien vortragen, und dem Sohn, welchen ihm Placidia gebar, der aber sehr bald starb und in Barcino begraben wurde, gab er keinen gothischen Namen, sondern nannte ihn Theodosius (Phot. bibl. 59 b 19. 26. 36; vgl. Hydat. chron. Hon. 20). Er suchte daher stets den Frieden mit Honorius, ohne ihn doch je erreichen zu können (Oros. VII 43, 8). In Barcino wurde er von seinem Sclaven Dubius, dessen früheren Herrn er getötet hatte, zum Tode verwundet (Phot. bibl. 60a 2. Prosp. 315. Hydat. chron. Hon. 22. Chron. Gall. Hon. 21. 22. Oros. VII 43, 8. Philost. XII 4; anders Jord. Get. 163). Auf dem Sterbebette empfahl er seinem Bruder, Placidia dem Honorius auszuliefern und mit den Römern Freundschaft zu schliessen (Phot. bibl. 60a 9). Am 24. September 415 gelangte die Nachricht seines Todes nach Constantinopel und wurde dort mit Spielen und Illumination gefeiert (Chron. pasch. 415). Seine Kinder aus erster Ehe liess sein Nachfolger Sigerich töten (Phot. bibl. 60a 14). Dahn Die Könige der Germanen V 55. Wietersheim Gesch. der Völkerwanderung II² 154. Hodgkin Italy and her invaders I² 821. [Seeck.]

Atheas s. Ateas.

Atheleus (Ἀθηλεύς), Beiname des Achilleus, Eustath. Il. II 569 p. 289, 34. [Tümpel.]

Athena, ion. Ἀθήνη Ἀθηναίη, aiol. und dor. Ἀθάνα, Ἀθαναία, att. Ἀθηναία (vereinzelt bis ins 4. Jhdt.) Ἀθηνάα, daraus contrahiert Ἀθηνᾶ, etwa seit dem peloponnesischen Kriege häufiger. Im Epos häufig Παλλὰς Ἀθήνη oder Παλλὰς Ἀθηναίη, während Παλλάς selbständig erst in der Lyrik vorkommt.

1. Die adjectivische Form des Namens Ἀθηναίη hat von jeher die Auffassung nahe gelegt, dass das berühmte Athen der Herd des gesamten Kultus sei, wozu der Anspruch Athens, Metropole der ionischen Dodekapolis zu sein, gut zu stimmen schien. Seitdem aber die attischen Pelasger, denen man auch diesen Kult zuschrieb, mit Recht allen Credit verloren haben (vgl. E. Meyer Forschungen 1ff.), und man begonnen hat, jene Ansprüche Athens als hinfällig zu erkennen (J. Toepffer Att. Geneal. 225ff.), lässt sich Athen nicht mehr als Ausgangspunkt des Dienstes betrachten, vielmehr hat gerade durch seine Abgeschlossenheit der athenische Kultus manches Altertümliche treu bewahrt. Die Musterung des Materials wird vielmehr lehren, dass A. zum ältesten Gemeingut der griechischen Stämme gehört, weshalb eine genealogische Anordnung der Überlieferung nicht thunlich ist.

I. Athena im homerischen Epos und in der Heldensage.

2. A. erscheint bereits in den ältesten Partien der Ilias, aller localen Beziehungen fast gänzlich entkleidet, nach Zeus als die am meisten panachaeische Göttin des gesamten Olympos. Die Beziehungen auf Kultorte des Mutterlandes sind geringfügig, doch muss wohl das Beiwort Ἀλαλκομενηΐς, Il. IV 8. V 908, trotz abweichender Erklärung Aristarchs bei Steph. Byz. s. Ἀλαλκομένιον, auf das boiotische Alalkomenai bezogen werden, das frühzeitig den Geburtsmythos für sich in Anspruch nahm. Ob dagegen die Form Ἀθηναίη adjectivisch von dem berühmten Athen abgeleitet ist, lässt sich nicht sicher sagen. Es gab nach Steph. Byz. s. v. neun Orte dieses Namens, und auch eine Weiterbildung von Ἀθήνη wie σεληναίη von σελήνη wäre denkbar. Die zwei jungen Stellen, welche sich ausdrücklich auf den athenischen Kult beziehen, sind bei diesem zu besprechen. A. ist bei Homer eine der am vollkommensten ausgebildeten göttlichen Persönlichkeiten, ein fest umrissener Charakter von ewiger Dauer. Sie erscheint unmittelbar nach Zeus und vor Apollon in der Trias der vornehmlichsten Schwurgötter, sie empfängt und erhört viele Gebete. Das Interesse für Göttermythen liegt der Blütezeit des Epos fern, doch ist jedenfalls die gewöhnliche Form des Geburtsmythos (s. u.) auch der Ilias bekannt; dass Zeus A. selbst geboren habe, wird Il. V 875. 880 erwähnt, und die Beinamen ὀβριμοπάτρη und Tritogeneia wurzeln ursprünglich in diesem Mythos (die Ansicht Aristarchs, welche die Scholien zu der Stelle geben, dass v. 880 dem Hesiod die Anregung zur Erdichtung des Mythos gegeben habe [Lehrs Aristarch 178], ist nur für den mythologischen Standpunkt der Alexandriner charakteristisch). Weniger klar ist das Beiwort ἀτρυτώνη, welches stets in Verbindung mit Διὸς τέκος erscheint. Im Grunde ist ja das besonders enge Verhältnis der A. zu ihrem Vater Zeus bereits durch diejenige Naturauffassung gegeben, aus welcher der Mythos von ihrer Geburt hervorgegangen ist, und so leitet in der That auch Ares a. a. O. die ungewöhnliche Nachgiebigkeit des Zeus gegen A. aus seinem mütterlichen Verhältnis zu ihr her, im allgemeinen aber erscheint bei Homer dies Verhältnis als ein persönlich freies, wie auf Wahlverwandtschaft beruhendes. Blos aus diesem engen Verhältnis zu Zeus würde es sich auch hinreichend erklären, wenn sie, die gewöhnlich seinen Willen vollstreckt, seine Attribute, namentlich die furchtbare Aigis, handhabt (Il. II 446f. V 738. XXI 400). Eher als alte Natursymbolik könnte hierbei bereits Einfluss bildlicher Darstellungen der Göttin mit im Spiel sein. Dass bei Homer die Aigis, wie sie auf einigen alten Denkmälern erscheint, als Schild zu verstehen sei, hat Stengel nachgewiesen (Jahrb. f. Philol. 1882, 518ff. 1885, 80 und o. Bd. I S. 970ff.), nicht aber, dass diese Auffassung die ursprüngliche und die später übliche Deutung als Ziegenfell nur aus falscher Etymologie entsprungen ist. Diente das alte Ziegenfell, das bei Zeus und A. allerdings natursymbolische Bedeutung hat (s. u. § 46), in einer rohen Zeit als λαισήιον d. h. zum Schutze vorgestrecktes Fell (vgl. Reichel Homerische Waffen 65ff., wo aber Stengels Arbeiten nicht berücksichtigt sind), so

ist leicht begreiflich, wie sie im ritterlichen Epos zum Schilde werden konnte, während die ältere Auffassung sich daneben hielt und später namentlich durch die Kunst wieder zur Alleinherrschaft gelangte. Wenn es Il. XXI 401 von der Aigis heisst: ἣν οὐδὲ Διὸς δάμνησι κεραυνός, so spricht das der ursprünglichen meteorischen Bedeutung der Aigis geradezu Hohn. Das Gorgoneion befindet sich bereits Il. V 471 umgeben von andern Schreckgestalten auf dem Aigisschilde, welchem sehr ähnlich der Schild des Agamemnon ist, Il. XI 32ff. Sehr zweifelhaft ist es auch, ob in einigen andern Zügen, welche Roscher Nektar und Ambrosia 96 aufzählt, meteorische Reminiscenzen und nicht vielmehr allgemeinere Ausflüsse göttlicher, vom himmlischen Vater entlehnter Macht zu erblicken sind; so lässt A. Il. V 7 dem Diomedes Feuer von Haupt und Schultern ausgehen, XVIII 203 legt sie dem Achill eine flammende Wolke ums Haupt, Il. XI 45 donnert sie zu Agamemnons Ehre, Il. IV 74ff. wird ihr Flug mit dem eines Meteors verglichen, nach Il. V 745 und VIII 389 fährt sie mit Hera auf einem feurigen Wagen. Wenn man bei Homer argwöhnisch nach Rudimenten von Naturmythen sucht, so müsste man auch die Erscheinungen der Göttin in Vogelgestalt hierherziehen, wie es auch A. Kuhn Herabkunft des Feuers[2] 29 thut, wo die Stellen gesammelt sind. Vielleicht mit mehr Recht könnte man in dem ihrer Würde wenig angemessenen Knappendienst, welchen sie Il. XXII 276 Achill durch Zurückbringen der verschossenen Lanze erweist, einen alten mythischen Zug erblicken. Vielleicht brachte sie ihm einst die wunderbare Lanze des Schlachtengottes, welche verschossen von selbst in die Hand des Schützen (oder des Gottes) zurückkehrt.

3. Bei Homer tritt uns A. vornehmlich als Heldenbeschirmerin entgegen, in der Ilias im Getümmel der Schlacht den Kämpfenden, in der Odyssee mehr wie eine freundliche Fee in allen Lebenslagen ihren Lieblingen zur Seite stehend. Diese Rolle ist ihr nicht erst vom homerischen Epos zuerteilt worden, sondern kommt ihr zu als Tochter des Zeus, welcher selbst Vater der Könige und Lenker der Schlachten ist. So war A. als Helferin in gefahrvollen Abenteuern jedenfalls schon in zahlreichen vorhomerischen Sagen und Liedern gegeben; für Perseus, Bellerophon, Herakles können wir ein solches Schutzverhältnis mit Sicherheit voraussetzen. Auch in der Ilias liegt ein Fall erblicher Clientel noch deutlich vor in dem Verhältnis A.s zu Diomedes, namentlich im fünften Buche, wo v. 116. 125f. dies ausdrücklich erwähnt wird. Wenn A. auf den Wagen des Diomedes steigt, so dass unter der Last des gewaltigen Paares die buchene Achse erkracht, so erscheint der Held ebenbürtig neben ihr, wie ein kämpfender Gott, und auf Götter vornehmlich richtet sie seinen Speer. Es ist wohl nicht Zufall, dass gerade Ares und Aphrodite, die Stadtgötter von Theben, von ihm verwundet werden, sondern bereits die Ilias verwendet hier Motive aus den thebanischen Sagen, die auch sonst Spuren zurückgelassen haben (vgl. Dümmler bei Studniczka Kyrene 194ff. Usener bei Bethe Theb. Heldenlieder 65). Auf alter Überlieferung beruht jedenfalls auch der Zug, welchen die nachhomerischen Dichtungen von Amphiaraos Ausfahrt (= Pherec. frg. 51) und Thebais (= Apollod. III 6, 8, 4) in der Motivierung von einander abweichend erzählten (vgl. E. Bethe Theb. Heldenlieder 62. 76f.), A. habe dem totwunden Tydeus die Unsterblichkeit bringen wollen, sei aber umgekehrt, als sie ihn in kannibalischer Wut das Hirn seines Gegners Melanippos aussaugen sah. Bereits K. O. Müller hat gesehen, dass das Verhältnis der A. zu den Tydiden in besonderen kultlichen Verhältnissen seinen Grund hat und an die Verbindung des Diomedes mit dem Pallaskult in Argos und dem kyprischen Salamis erinnert (Kl. Schr. II 170). Derselbe erinnert mit Recht daran, dass aus dem argivischen Kulte sich die Rolle erkläre, welche in den kyklischen Epen von Troias Zerztörung Diomedes beim Palladionraub spiele, indem eben bereits im Mutterlande die Diomediden die berechtigten Hüter des Palladions waren (zu rationalistisch beurteilt das Verhältnis F. Chavannes De Palladii raptu, Diss. Berl. 1891, 77ff.). Über ähnliche besondere Verhältnisse, welche vor und ausserhalb der Dichtung liegend den Zorn der A. gegen die Aianten motivieren, s. u.

Weniger persönlich ist wohl das Verhältnis der A. zu Achill, in dem ihre Fürsorge mit der wurzelhafteren der göttlichen Mutter concurriert. Ob in der besonderen Vorliebe der A. für Odysseus alte Kultverhältnisse eine Rolle spielen, steht dahin. Das zweifelhafte Städtchen Alalkomenai, das nach Istros bei Plut. quaest. gr. 43 auf Ithaka, nach Apollodor bei Strab. X 457 auf Asteria bei Ithaka gelegen war, kommt wohl für das Epos nicht in Betracht. Bereits in der Odyssee ist der Charakter der Göttin nach dem veränderten Ideal von Heldentum, dessen Patronin sie ist, modificiert, aus der Schlachtenjungfrau ist die Göttin der Klugheit geworden. Die stoische Auffassung geht von hier aus; indem sie in Odysseus das Ideal des Weisen erblickt, wird A. zur personificierten praktischen Vernunft, φρόνησις oder religiös gewandt πρόνοια. Immerhin verdient bemerkt zu werden, dass der Held Od. V 476f. zwischen den Stämmen einer φυλίη und einer ἐλαίη (eines wilden und zahmen Ölbaums?) ruht, und dass er sein eheliches Lager im Stamm einer alten Olive gezimmert hat, Od. XXIII 190 (vgl. V. Hehn Kulturpfl. u. Haust.[6] 118).

4. Wenn auch die Beziehungen der A. zum friedlichen bürgerlichen Leben im Heldenepos naturgemäss mehr zurücktreten, so finden sich doch einzelne Spuren, dass auch diese Züge bereits zu homerischer Zeit vollständig ausgebildet waren. Schon bei Homer steht A. aller Kunstfertigkeit vor. Sie hat sich ihren Peplos selbst gewebt, Il. V 734f., sowie Il. XIV 178 den der Here, sie hat die Phaiaken die Werke der Schifffahrt gelehrt und ihre Weiber die Arbeit des Webstuhles, Od. VII 108ff., auch die Töchter des Pandareos hat sie in weiblicher Kunstfertigkeit unterrichtet, Od. XX 72, auch ihre Beteiligung beim Bau des hölzernen Pferdes durch Epeios oder bei der Herstellung der Argo wird echt sagenhaft sein.

Wie bereits die Ilias eine längere Periode städtischen Lebens und ausgebildeten Feldbau voraussetzt, so haben auch die Götter des Olymps alle Züge dieser Kulturstufe in ausgeprägtester Form bis zur Verwischung altertümlicherer Erinnerungen. Es ist kein Zweifel, dass für die Mehrzahl der

Stämme durch deren Zusammenwirken das homerische Epos entstand, A. auch schon vorzugsweise Schützerin der städtischen Kultur, Polias war. Sie kann als solche nur in der einzigen Stadt, die eine Rolle spielt, dem feindlichen Ilion, erscheinen, woraus sich dann der merkwürdige Widerspruch ergiebt, dass sie ihre treuesten Verehrer gewissermassen an die Feinde verrät. Als Polias erscheint sie denn auch in der troischen Sage und in der Ilias, und zwar ist diese Rolle so alt und wesentlich, dass sie verschiedene sich gegenseitig ausschliessende Sagenbildungen hervorgerufen hat. Den Alten galt natürlich für die älteste und massgebendste Nachricht über den troischen A.-Kult die Schilderung des Bittgangs der troischen Frauen zu dem Sitzbild der Göttin und der Niederlegung des Peplos auf ihrem Schoss, welche zugleich als älteste Erwähnung eines Götterbildes galt, Il. VI 287ff. (vgl. Strab. XIII 601). Die verzweifelten Interpretationskünste, welche im Interesse von Neu-Ilion unternommen wurden, dieses Götterbild zu einem stehenden zu machen, können wir auf sich beruhen lassen, ohne deshalb uns mit Strabon auf die Seite der Alexandriner zu stellen und zu constatieren, dass das älteste Palladion ein sitzendes gewesen sei, dass Homer das stehende Palladion und die auf dieses bezüglichen Sagen noch nicht kenne. Allerdings berichtet die Odyssee IV 499ff. über den Tod des lokrischen Aias nur, dass er schliesslich durch den über Aias Prahlerei erbitterten Poseidon herbeigeführt wurde, doch fehlt jeder Grund anzunehmen, dass der Dichter die Sage vom Zorn der A. und dem Frevel des Aias, der ihn hervorrief, nicht in der Form gekannt habe, wie die kyklischen Epen sie erzählten, welcher Euripides Troad. 69—85. 618 und Vergil. Aen. II 403ff. folgen (vgl. F. Noack Iliupersis, Giessen 1890, 17ff.). Die *Πέρσεις*, die auf Arktinos und Lesches Namen gingen, hatten sich bereits mit verschiedenen Sagen vom troischen Palladion abzufinden, welche einander eigentlich ausschlossen. Sowohl diejenige Sage, welche das hölzerne Pferd der A. darbringen lässt, als jene von dem Frevel des Aias an Kassandra (man nimmt gewöhnlich an, dass es sich nur um einen Versuch des Verbrechens gehandelt habe, dagegen die eigentliche Schändung, die zuerst Kallimachos bezeuge, spätere Ausdichtung sei; doch setzt der Reinigungseid des Aias bei Polygnot für Lesches mindestens die Anklage auf dieses Verbrechen voraus, denn an dem Umreissen des Götterbildes war ja kein Zweifel, und dann war es doch vermutlich ein Meineid), bei welchem das Palladion umgerissen wird, setzen die Anwesenheit des Palladions bis zur Zerstörung Troias voraus, aber beide Gedichte haben ausser diesen Sagen noch die vom Palladionraub des Diomedes aufgenommen und sich in verschiedener Weise beholfen, indem Arktinos den Diomedes das richtige Palladion verfehlen, Lesches die Kassandra zu einem andern, gewöhnlichen Pallasbilde flüchten liess (Chavannes a. a. O. 82). Beide Dichter standen also bereits ausgebildeten volkstümlichen Traditionen gegenüber. Auf diesen Traditionen fussen auch die zahlreichen localen Sagen griechischer Städte, welche das troische Palladion zu besitzen behaupteten, indem sie meist, aber nicht durchgängig an den Palladionraub durch Diomedes anknüpfen (die Zeugnisse bei Chavannes). Wie fest auch der Frevel des lokrischen Aias geglaubt wurde und in den troischen Sagenkreis verflochten war, lehrt am besten der merkwürdige Jungfrauentribut, welchen die Lokrer bis 345 angeblich tausend Jahre lang nach Ilion liefern (die Zeugnisse unter Aias Bd. I S. 938). Dass die Anfänge dieses Tributs nicht bis dicht an den troischen Krieg heranreichen, kann man Strabon a. a. O. gern glauben, woher er aber wissen will, die erste Sendung habe erst unter der Perserherrschaft begonnen, ist uns nicht ersichtlich (Timaios frg. 66 giebt die lokrische Tradition wieder: danach hiess eine der ersten Jungfrauen, welche getötet wurden, Periboia, wie die Mutter des Telamoniers, war also wohl *ex Aiacis tribu*; in der Abstellung des Opfers richteten sich die Lokrer nach der troischen Aera des Eudoxos, welche für sie am günstigsten war; gegen das Zeugnis des Timaios kann man nicht mit Fleischer in Roschers Myth. Lex. I 138 und Toepffer oben Bd. I S. 938 Plut. de ser. num. vind. 12 ins Feld führen, der aus einer Quelle des 4. Jhdts. gedankenlos abschreibt). Sowohl dieser blutige, über das Meer gesandte Tribut, wie die troische Herleitung der Palladien der angesehensten Städte erklären sich nur aus der Volkstümlichkeit des troischen Sagenkreises, in welchem das Palladion eine centrale Stellung einnahm, nicht aus dem Einfluss später und mittelmässiger Dichtungen, wie die des Lesches und Arktinos. Nun galt im ganzen Altertum das Palladion, welches Diomedes geraubt und Kassandra umgerissen hatte, als ein stehendes Bild der A. mit dem Schild am Arm und geschwungener Lanze, und die gleiche Form hatten die troischen Palladia der einzelnen Städte. Wenn sich daher jüngere epische Dichter in Übereinstimmung mit dem Volksglauben um die Episode im siebenten Buche der Ilias nicht gekümmert hätten, so hätten sie recht gehabt. Wahrscheinlich konnten sie sich aber gar nicht um diese Episode kümmern, weil sie noch gar nicht existierte. Den formal jungen Charakter gerade dieser Partie hat Usener dargethan, das älteste Versmass der Griechen 12. Sitzende Statuen der A. sind vor dem 6. Jhdt. nicht nachzuweisen, da aber litterarisch für Erythrai (von Endoios) und auch monumental für die athenische Akropolis bezeugt (s. § 60). So ist es mir denn wahrscheinlich, dass auch die Weihung des Peplos in der Iliasepisode kein Vorbild der Panathenaeenprocession ist, sondern viel eher ein Abglanz dieses attischen oder allenfalls eines verwandten, aber auch nicht älteren ionischen Festes. Vielleicht diente sie zur Verherrlichung des attischen Brauches und eventuell auch eines neuen von Peisistratos gestifteten Tempelbildes und steht auf einer Stufe mit den andern attischen zur Vulgata gewordenen Umdichtungen und Zuthaten (die Priesterin Theano, Gattin des Antenor, VII 299 stammt gewiss aus dem Kyklos, wo die Antenoriden Verräter wurden).

Nur an dieser späten Stelle VII 305 kommt für A. der Name *ἐρυσίπτολις* vor, der sie recht eigentlich als Poliuchos bezeichnet. Der Sache nach war aber das alte echte Palladion in weit intensiverem Sinne eine Polias, ein Heiligtum, an dessen Besitz Rettung und Untergang der Stadt

hing, und wenn diese superstitiöse Verehrung eher in der römischen Religion als in den späteren griechischen Kulten Parallelen zu finden scheint, so spricht das gerade für ihr Alter und ihre Ursprünglichkeit. Übrigens bietet auch der locale Pallaskult mehrfach übereinstimmende Züge.

Wir werden also folgern dürfen, dass die Stämme, denen die epische Kultur verdankt wird, aiolische sowohl wie ionische, A. bereits als Polias verehrten und vielleicht zuerst von allen Gottheiten bildlich darstellten. An den Sagen, welche an den alten Palladien hafteten, haben sich noch Reste einer sonst dem Epos fremden Superstition erhalten, welche vielfach in der Folgezeit mit dem kräftigeren Emporkommen des ikonischen Dienstes überhaupt eine grössere Verbreitung gewinnen. Des ungeachtet hat bereits der epische Gesang der schrecklichen Göttin jene klare feste Gestalt gegeben, welche für alle Folgezeit massgebend blieb. Kriegerischer Mut. Besonnenheit, Kunstfertigkeit und eine unermüdliche Hülfsbereitschaft machen sie zu derjenigen Göttin, an welche sich zu allererst die Gebete einer reisigen Heldenzeit wenden. Sie erscheint im Epos als die Hauptvermittlerin zwischen Vater Zeus und seinen sterblichen Kindern.

II. Örtliche Verbreitung des Kultus und locale Sagen.

5. Thessalien. Als Polias auf der Akropolis finden wir A. in Larisa in der grossen Inschrift Cauer Del.[2] 409 = Collitz Dial.-Inschr. I 345 Z. 45. Von Thessalien aus hat sich der Kult der A. *Ἰτωνία* oder *Ἰτωνίς* verbreitet. Die einwandernden Thessaler fanden ihn wahrscheinlich schon bei den Aiolern in Thessaliotis und Phthiotis vor und eigneten ihn sich an. Das Heiligtum in Thessaliotis war benachbart dem des Poseidon *Κουέριος* am Flüsschen *Κουάριος* und vielleicht kultlich mit ihm verbunden (Strab. IX 435), das phthiotische Itonos lag am Flusse Kuralios, in der Nähe des Ortes Koroneia. Fluss und Ort verdanken ihren Namen dem Kult der *Κόρη*, wie bereits Rückert Dienst der A. 72 richtig erklärt. Der Name *Ἰτωνία* hat mit *σῖτος* nichts zu thun (Steph. Byz. s. *Ἰτών*), sondern hängt mit den Weidengebüschen (*ἰτεῶνες*) am Flussufer zusammen. Der Beiname *βούδεια*, den Eustath. zu Il. XVI 571 p. 1076 R. und Steph. Byz. s. v. (vgl. Lykophr. Alex. 359 u. Schol.) für die thessalische A. bezeugt, bringt die Göttin mit dem ersten Ackerbau in Verbindung. A. Itonia ist das Feldgeschrei der Thessaler gegen die Phoker, Paus. X 1, 10.

6. Boiotien. Den Kult der A. Itonia verpflanzten von den Thessalern vertriebene Aioler dann nach dem boiotischen Koroneia, wo sich auch der Name des Flusses Koralios wiederholt (Kallim. hymn. V 64). Auf diese A. bezog sich ein Hymnos des Alkaios frg. 9 Bgk. Ihr Heiligtum ist Sitz des Bundesfestes *Παμβοιώτια*, Strab. IX 417, nach demselben IX 411 ist die Göttin hier aus einem mystischen Grunde mit Hades verbunden, wofür Paus. IX 34, 1 den Zeus nennt, der von Agorakritos Hand mit A. zusammen dargestellt war. Noch eine Heroine Iodama empfing in diesem Heiligtum Kultus. Nach Paus. IX 34, 2 war sie eine Priesterin der A. gewesen und von dieser unabsichtlich durch den Anblick des Gorgoneions versteinert worden. Die Priesterin entzünde nun täglich auf ihrem Altar Feuer mit den dreimal wiederholten Worten, Iodama lebe und verlange Feuer. Nach dem Etym. M. s. *Ἰτωνίς* waren A. und Iodama Töchter des Itonos und tötete A. die Schwester im Waffenspiel. Parallelen zu der Sühnecaerimonie bei K. O. Müller Kl. Schrift. II 192, verfehlt die Deutung Rückerts Dienst der Athena 74.

7. Diejenigen, welche den Kult der A. Itonia nach Boiotien verpflanzten, fanden an den Ufern des Kopaissees schon uralten A.-Kult vor. Die Fabel zwar, dass ein Athen und ein Eleusis vom See verschlungen worden sei (Strab. IX 407. Steph. Byz. s. *Ἀθῆναι*), und das Bild des Kekrops, Pandions Sohn, des angeblichen Gründers beider Städte in Haliartos (Paus. IX 33, 1), sollte wohl nur dazu dienen, den boiotischen Dienst als Ableger des attischen erscheinen zu lassen, doch ist der Kult von Alalkomenai jedenfalls von alter Berühmtheit (vgl. § 2). Der Ort heisst nach einer Eigenschaft der Göttin. Sie mochte ursprünglich Alalkomene, die Schützende, Abwehrende, heissen (von *ἀλαλκεῖν*, vgl. A. Alkis in Pella und die gleichfalls in Alalkomenai verehrte Alkmene) und wurde dann ganz wie Athenaia wiederum nach ihrem Kultort Alalkomeneis genannt. Der Tempel lag unterhalb der Stadt am Tritonbache und wurde von Sulla verwüstet. Er enthielt ein altertümliches Elfenbeinbild der Göttin, das nach Aristeides panath. p. 320 Dind. für ein vom Himmel gefallenes gegolten zu haben scheint (nach K. O. Müllers Emendation Eumen. S. 106 Anm.). Die Alalkomenier machten Anspruch darauf, dass die Göttin bei ihnen geboren und von ihrem autochthonen Heros Alalkomeneus erzogen worden sei (Strab. IX 413. Paus. IX 33, 5. Schol. Il. IV 8 u. a.). In der Nähe des Tritonbaches wuchs der grosse Eichwald, aus dessen Bäumen die Xoana der Daidale, der hölzernen Braut des Zeus, geschnitzt wurden, dem Xoanon bereiteten die tritonischen Nymphen aus dem Bache das Brautbad (Plut. de daed. frg. 4). Mit Recht vermutet Rückert a. a. O. 64, dass die Sage, welche Kallimachos hymn. V erzählt, Teiresias sei erblindet, weil er A. badend erblickt habe, Niederschlag eines Kultgebrauchs, eines Badefestes der A. sei. In der Nähe am Berg Tilphosion lag Teiresias begraben. Am Tilphosion bei Haliartos befand sich auch der heilige Bezirk der Praxidikai, bei welchen besonders heilige Eide abgelegt wurden, Paus. IX 33, 3. Nach Suidas s. *Πραξιδίκη* hiessen die Göttinnen Alalkomeneia, Thelxinoia und Aulis und waren Töchter des Ogyges. Nach Hesych. s. *Πραξιδίκη* scheinen die Statuen aus Hermen, an denen nur der Kopf ausgearbeitet war, bestanden zu haben, auch als Opfer (vor dem Eide?) hätten Köpfe gedient (gleichnamige Göttinnen in Lakonien mit Aphrodite und Themis verbunden, Paus. III 22, 1, s. Wide Lakon. Kulte 239). Die Verbindung, welche O. Müller Kl. Schrift. II 186 zwischen den Praxidiken und der ogygischen Flut als einem göttlichen Strafgericht annimmt, ist wohl nicht ursprünglich oder wesentlich, vielmehr das praktische Bedürfnis eines sacralen Gerichts massgebend. Den Geburtsmythos verpflanzen dann von Alalkomenai die Minyer, welche Kyrene gründen, mit den geheiligten Namen des Mutterlandes

in das neue Local mit so viel Erfolg, dass die africanische Geburtssage früh zur Vulgata wird. Jedenfalls ist der Geburtsmythos ursprünglich an sehr vielen Orten localisiert worden, wo man himmlische Palladien zu besitzen glaubte, wo sich dann auch bestimmte mythische Vorstellungen und heilige Namen zu wiederholen pflegten. Über den Geburtsmythos selbst s. unter § 43, über die verschiedenen noch später aufrecht erhaltenen Localisierungen Rückert a. a. O. 62. Bergk Kl. philol. Schr. II 662.

8. Auch in Theben geht der Dienst der A. in graue Vorzeit zurück. Nach Pausanias IX 2, 3 wäre Altar und Bild der A. Onka (oder Onga) von Kadmos gegründet, an der Stelle, wo die Kuh, die ihn führte, sich niederlegte. Aischylos Sept. 483 nennt die Onka nahe der Stadt, dem Thore benachbart. Der heilige Bezirk lag vor dem südlichen Thore der Stadt, dem ogygischen, welches auch das onkaeische hiess, als ogygische wurde A. auch in dem vor dem Thore gelegenen Flecken Onkai verehrt (Schol. Pind. Ol. II 39. Tzetz. zu Lykophr. 1225). Die bereits antiken Versuche, den Namen Onka oder Onga aus dem Phoinikischen herzuleiten (Steph. Byz. s. Ὀγκαῖαι), werden wenig Verteidiger mehr finden (zuletzt H. Lewy Die semit. Lehnw. im Griech. 251); sie stehen und fallen mit der phoinikischen Abkunft des Kadmos. Mit mehr Wahrscheinlichkeit leiten Rückert Dienst der A. 76 und O. Müller Kl. Schrift. II 194 den Namen von ὄγκρος, ὄχθος, die Anhöhe, ab. Letzterer stellt das arkadische Onkeion dazu und bemerkt, dass auch hier, wie im Namen A. selbst, Göttin und Ort gleichnamig sein würden. Roscher Nektar u. Ambrosia 97 denkt minder wahrscheinlich an ὀγκᾶσθαι, brüllen. Das boiotische Onchestos vergleicht v. Wilamowitz Herm. XXVI 238 und meint wegen der Lage des Heiligtums den Kult den zugewanderten Boiotern zuweisen zu können, was nicht zwingend ist. Ebenso wenig ist es Tümpels Versuch (Jahrb. f. Philol. Suppl. XI 690ff.), gerade diese Göttin dem fragwürdigen Volksstamme der Ektenen zu vindicieren.

Zwei Tempel der Pallas am Markte von Theben erwähnt Sophokles Oed. Tyr. 20, zwei Steinbilder der A. ζωστηρία in Theben ohne Tempel Pausanias IX 17, 3. Unbekannt ist der Kultort der A. βοαρμία welche Tzetzes zu Lykophr. 520 als boiotisch erwähnt.

Das Heiligtum der A. ἀρεία zu Plataiai ist erst nach der Perserschlacht errichtet. Im alten boiotischen Kult ist jedenfalls das besonders innige Verhältnis begründet, welches A. mit Herakles verbindet. Auch als Helferin des Kadmos scheint A. alt zu sein. Ihr will er die Kuh, die ihn geführt hat, opfern, auf ihren Rat bezwingt er dann den Drachen und die Sparten nach Euripides Phoen. 661 und Hellanikos in den Schol. Il. 494 (frg. 8; nach der Thebais? vgl. Bethe Theb. Heldenlieder 161, 36). Auf einer attischen Schale aus der Mitte des 5. Jhdts. händigt A. dem zur Quelle eilenden Kadmos den Stein, mit dem er den Drachen töten soll, ein, Ber. sächs. Ges. d. Wiss. 1875 Taf. III, dazu über Darstellungen des Drachenkampfes selbst H. Heydemann Arch. Ztg. 1871, 36. Reisch Röm. Mitt. V 343f. (der Schwertkampf ist zuerst bei Pherekydes bezeugt, Schol. Eurip. Phoen. 662).

9. Attika. A. Älteste Kultstätten und Baugeschichte der Burg. Wie in Boiotien scheint auch in Attika der Kult der A. von Anfang an über die ganze Landschaft verbreitet gewesen zu sein. Auf dem Gipfel des Pentelikon erwähnt Pausanias I 32, 2 ein Bild der A., während die andern Höhen der Landschaft meist Altäre oder Standbilder des Zeus trugen. Auch der Kult von Pallene zwischen Marathon und Athen muss alt und selbständig gewesen sein (Herodot. I 62. Eurip. Heraklid. 849. 1031). Die attische Sage setzte die Söhne des Pallas in ein feindliches Verhältnis zu Theseus, dem Gründer der Demokratie, und diese politische Wendung der Sage wird alte Gigantomachiesagen, wie sie sich für Pallene auf der Chalkidike erhalten haben, verdrängt haben, vielleicht erst verhältnismässig spät. Vielleicht wurzelt auch die Geschichte, welche Antigonos Caryst. mir. 12 nach der Atthis des Amelesagoras vom Lykabettos erzählt, in ähnlichen Vorstellungen, wie die Gigantomachiesagen. Nach ihm hatte A. den Berg aus der Gegend von Pallene losgerissen, um mit ihm die Akropolis zu befestigen. Sie liess ihn fallen, als die Krähe ihr die Nachricht vom Vorwitz der Kekropstöchter brachte (unsicher sind Bergks Conjecturen Kl. philol. Schr. II 198ff., welche dieselbe Sage auf die chalkidische Pallene bezüglich in Kallimachos Aitia frg. 19 hineinbringen möchten). Eine Priesterin unterstützt von drei Parasiten versah den Kult des reichen Heiligtums (Athen. VI 234 f. 235 a nach Themisons Pallenis). Nach A. Brückner Das Reich des Pallas, Athen. Mitt. XVI 200—234, war es die pallenische A., welche Peisistratos zurückführte. Die von Brückner versuchte Verlegung des Heiligtums und des Demos an den Ostabhang des Hymettos ist nicht haltbar; vgl. Milchhoefer Berl. philol. Wochenschr. 1892, 2ff. 33ff. Loeper Athen. Mitt. XVII 422ff. Über die attische Gorgosage, welche mit der Gigantomachie in Verbindung gebracht wird, vgl. § 50.

Dass der Kult von Pallene erst auf die Akropolis übertragen worden sei, welche Möglichkeit v. Wilamowitz Aristot. u. Athen I 37, 5 andeutet, ist unerweislich und unwahrscheinlich. Der Kult der Burg ist jedenfalls kein später aufgedrungener, und seine Einführung kann nicht von der Pflege des Ölbaus abhängig gemacht werden. Sowohl von den Kulten der Burg wie der Landschaft sind uns nur Trümmer aus verhältnismässig später Zeit bekannt in der Gestalt, welche sie nicht ohne menschliche Ausgleichungsbestrebungen seit dem 6. Jhdt. angenommen haben, so dass Chronologie und Abhängigkeitsverhältnisse der einzelnen Kulte und Begehungen für uns meist nicht mehr verfolgbar sind. Vielleicht ist z. B. der Kult von Phlya nicht von dem städtischen abhängig, aber andererseits beweist es wieder nichts gegen Entlehnung, wenn locale Begehungen wie die am Skiron altertümliche Züge aufweisen, die sich im städtischen Kultus nicht finden. Seit dem 6. Jhdt. sind die attischen Kulte unter dem Primat der Hauptstadt organisiert und nach Möglichkeit ausgeglichen. Wir betrachten daher zuerst die Kulte der Burg.

10. Die älteste Kultstätte, welche noch die lebendige Erinnerung an die Wundergaben der landbeschützenden Götter bewahrte, befand sich

nahe dem Nordrande des Burgfelsens, ursprünglich jedenfalls in den alten Königspalast einbegriffen, welcher allein Od. VII 81 mit *Ἐρεχθῆος πυκινὸς δόμος* bezeichnet werden kann. Die Stelle der Odyssee gehört dem ursprünglichen Zusammenhang der jungen Partie an, ist aber keinesfalls jünger als das 7.—6. Jhdt. An dieser Stelle des Burgfelsens war A. Polias kultlich eng verbunden mit Poseidon-Erechtheus. Bleibende Erinnerungen an den Streit um das Land, welcher schliesslich zur Bevorzugung der A. und zur Vereinigung beider im Kult führten, wurden hier gezeigt: der Salzquell (*θάλασσα Ἐρεχθῆς*), den der Dreizack Poseidons aus dem Fels gelockt hatte, und die *ἀστὴ ἐλαία* (Hesych. s. v.), der erste Ölbaum, den A. hatte spriessen lassen. Über die verschiedenen Versionen dieses Streites und die verschiedene Bedeutung der heiligen Wahrzeichen als Symbole der Besitzergreifung oder Concurrenzleistungen des Wettbewerbs vor dem Gericht der 12 Götter oder der ältesten Athener unter Kokrops vgl. die Controverse zwischen E. Petersen Kunst des Pheidias 158; Herm. XVII 124; Wiener Studien V 42 und C. Robert Herm. XVI 60; Athen. Mitt. VII 48; Preller-Robert Griech. Myth. 203, 1 Erst späte Quellen, Serv. Georg. I 12. Prob. Georg. I 18. Myth. Vat. I 2. II 119. III 5, 4 ersetzen das Hervorrufen des Salzquells durch Schöpfung des Rosses, welche nach älterer Sage allerdings dem Poseidon zukommt, aber in Thessalien spielt (Schol. Pind. Pyth. IV 246) und eine bedenkliche Ähnlichkeit hat mit der Sage von Hephaistos als Vater des Erichthonios. Über diesen Wundermalen hatte sich vor dem Perserkriege ein Gebäude erhoben, welches Herodot VIII 55 als *Ἐρεχθέος νηός* bezeichnet. Das Feuer der Perser hatte zugleich mit dem Tempel den heiligen Ölbaum ergriffen, doch fanden schon den nächsten Tag diejenigen, welchen Xerxes zu opfern aufgetragen hatte, am verbrannten Stamme ein frisches Reis. Auch der Tempel kann nicht vollständig verbrannt oder muss wenigstens bald wieder provisorisch hergestellt worden sein, denn Herodot spricht von seiner Existenz im Praesens. Dieses vorpersische Erechtheion ist der älteste der Tempel auf der Burg. Erhalten ist von ihm nichts, da an seiner Stelle sich später der jetzt noch grossenteils erhaltene ionische Doppeltempel erhob, dessen Bau, wie inschriftlich feststeht, erst während des peloponnesischen Krieges begann und 409/8 noch nicht vollendet war.

11. Zwischen dem Erechtheion und dem perikleischen Parthenon haben nun die neuesten Ausgrabungen die Fundamente eines grossen, alten Tempels mit dorischer Säulenhalle ergeben, auf welche die Korenhalle des Erechtheions teilweise übergreift. Er ist publiciert und besprochen von dem Entdecker Dörpfeld Antike Denkm. d. Inst. I 1. 2; Athen. Mitt. XI 337ff. XII 25. 190 (mit Berücksichtigung der Einwände Petersens ebd. 62). 276. XV 420ff. In letzterem Artikel ist bereits die wichtige Inschrift berücksichtigt, welche Lolling entdeckt und publiciert hatte, *Ἀθηνᾶ* 1890, 627; *Δελτίον ἀρχ.* 1890, 92, und die Folgerungen, welche er aus dieser Inschrift für die Baugeschichte der Burg gezogen hatte Die Inschrift, in welcher der alte Tempel das Hekatompedon genannt ist, und welche wahrscheinlich aus dem J. 485/4 stammt, ist auch erörtert von Kirchhoff CIA IV p. 139 und Dittenberger Herm. XXVI 427. Zuletzt hat Furtwängler zusammenfassend über die A.-Tempel der Akropolis gehandelt, Meisterwerke der griech. Plastik 155—223. Die bereits umfangreiche Litteratur, welche sich auf die noch im Fluss befindlichen Controversen bezieht, kann hier nicht vollständig angeführt werden; die antiken Schriftquellen und die bis dahin bekannten Urkunden findet man vollständig in Pausaniae descriptio arcis Athenarum, ed. O. Jahn ed. II rec. ab A. Michaelis Bonn 1880. Im folgenden darf ich dank Dörpfelds Freundlichkeit seine brieflichen Mitteilungen benützen, welche, wenn nötig, durch [Doe.] gekennzeichnet sind. Der grosse alte Tempel zeigt eine grosse Cella nach Osten und drei Gemächer mit besonderen Zugängen im Westen. Der Bau ist vor Peisistratos begonnen, doch sind Säulenumgang und plastischer Schmuck später hinzugefügt, vielleicht erst nach Vertreibung der Tyrannen vollendet (Furtw.). ‚Schon in noch älterer Zeit lag hier entweder ein uralter Tempel oder das Megaron der alten Königswohnung. Die zwei Säulenbasen der Vorhalle, denen von Tiryns gleichend, sind noch an ihrer alten Stelle. Ich bin geneigt, in ihnen die Vorhalle des Megaron der Königsburg zu sehen.‘ [Doe.] Der neue Fund stellt nun hauptsächlich zwei Probleme: 1. wie verhält sich der alte Tempel zum Kult der Polias und des Erechtheus an den heiligen Malen ihres Streites? 2. wie zum perikleischen Parthenon und der Schatzverwaltung des Bundes? Für beide Fragen ist wichtig, wie lange der alte Tempel stand und benutzbar war. Wir müssen uns hier auf die den eigentlichen Kult betreffenden Fragen beschränken. In Betreff des ersten Punktes äussert jetzt Furtwängler die Ansicht, dass der alte Tempel identisch sei mit dem Haus und Tempel des Erechtheus bei Homer und bei Herodot, dass bei Herodot auch zwischen Tempel des Erechtheus und der A. (V 72 *ἄδυτον τῆς θεοῦ*) nicht unterschieden werden dürfe, dass es über den heiligen Malen an Stelle des Erechtheions ein Gebäude überhaupt nicht gegeben habe. Die Ostcella des alten Tempels habe das alte, angeblich vom Himmel gefallene Bild der Polias beherbergt, die westlichen Räume seien keine Vorrats- oder Schatzkammern gewesen, sondern hätten dem Kult des Erechtheus gedient.

Zunächst ist gegen die Annahme Einspruch zu erheben, dass die beiden Stellen, an welchen Homer vom athenischen Kult spricht, dieselben baulichen Verhältnisse voraussetzen. Die bereits erwähnte Stelle der Odyssee ist älter und setzt den alten Königspalast voraus. Die andere Stelle findet sich im Schiffskatalog Il. II 546—551. Hier ist die Rede vom ‚Gau des hochherzigen Erechtheus, den einst erzog A., die Tochter des Zeus — geboren hatte ihn die nahrungspendende Erde — und sie (A.) setzte ihn nieder in Athen in ihrem fetten Tempel, dort besänftigen ihn mit Stieren und Widdern die Söhne der Athener alle Jahre.‘ Dass diese Stelle späte attische Zudichtung sei und die Panathenaeenfeier voraussetze, wie sie unter Peisistratos stattfand, ist allgemein zugestanden (vgl. v. Wilamowitz Hom. Unters. 247ff.). Es ist klar, dass Erechtheus hier im

reichen Tempel der A. heroische Opfer empfängt, und dieser Tempel kann nur der alte Poliastempel sein. Es folgt aber nicht, dass dieser ein Doppeltempel war. Der Erechtheus, der hier herabgedrückt erscheint zum Zögling der A. nach Analogie etwa des Verhältnisses des Adonis oder Kinyras zu Aphrodite, ist nicht derselbe, der im Streit mit der Göttin den Salzquell aus dem Felsen gelockt hatte, und konnte diesen jedenfalls nicht verdrängen, auch wenn möglicherweise die Tyrannis bereits centralistische Tendenzen hatte. So wenig nun bei Homer das feste Haus des Erechtheus und der fette Tempel der A. identisch sind, folgt diese Identität aus Herodot. Wenn er VIII 53 erzählt, die Besatzung der Burg sei *ἐς τὸ μέγαρον* geflohen, so meint er natürlich die Hauptcella des alten Poliastempels, und wenn er dann 55 fortfährt *ἔστι ἐν τῇ ἀκροπόλι ταύτῃ Ἐρεχθέος . . . νηός, ἐν τῷ ἐλαίη τε καὶ θάλασσα ἔνι κτλ.*, so kann er damit nicht denselben Tempel meinen. Zudem, wenn es nur einen gemeinsamen Tempel der Polias und des Erechtheus gegeben hätte, hätte er diesen gewiss nicht Erechtheustempel genannt, wo er gerade von dem Wunder, das am heiligen Wahrzeichen der Polias vorgeht, berichtet. Versuche, den *νηός* bei Herodot zu einem heiligen Bezirke zu verflüchtigen, richten sich selbst. Es bestanden also vor den Perserkriegen, wahrscheinlich in unmittelbarer Anknüpfung an die Kulte des Königspalastes, zwei Tempel, einer des Erechtheus, über dem Salzbrunnen, und einer der Polias an der Stelle des alten Megarons. Der heilige Ölbaum stand — westlich vom Erechtheus — nördlich vom Poliastempel. Letzterer wurde wahrscheinlich von Peisistratos mit der Ringhalle und mit Sculpturen versehen, von Anfang an beherbergte er das alte Xoanon der Polias, welcher der Hauptkult galt, auch wenn ihm, wie wahrscheinlich, schon im 6. Jhdt. eine glänzendere Statue zur Seite gesetzt wurde. Beide Gebäude wurden von den Persern durch Feuer beschädigt, waren aber um die Mitte des 5. Jhdts., als Herodot in Athen war, wieder in Gebrauch.

12. Bei der Restauration des Poliastempels unmittelbar nach den Perserkriegen verzichtete man auf die Herstellung der Ringhalle, deren Baustücke sich in die nördliche kimonische Burgmauer verbaut gefunden haben. Man konnte das um so eher, als man schon damals auf der Südterrasse der Burg den Bau eines grossen neuen Tempels plante, dessen Grundriss noch kenntlich ist (vgl. Dörpfeld Athen. Mitt. XVII 158ff.). Der Bau sollte länger und schmaler werden als der perikleische Tempel, er wurde ziemlich früh abgebrochen, uncannelierte Säulentrommeln, die für ihn bestimmt waren, sind zum Teil zur Füllung der nördlichen Burgmauer verwendet. Der Beginn des Baues fällt jedenfalls nach 480. Man pflegt ihn mit dem Namen des Kimon in Verbindung zu bringen, hauptsächlich, weil man die kimonische Südmauer zu seiner Unterstützung errichtet glaubte. F. Köpp Arch. Jahrb. V 270 ging im Ansatz für die Erbauung bis zur Rückkehr Kimons aus der Verbannung 454 zurück, und in der That bietet die vorhergehende Thätigkeit des Staatsmannes kaum Raum für ein so grosses Unternehmen. Bei diesem Ansatz aber wird der Bau zu dicht an den perikleischen Parthenon herangerückt und die Vermutung Furtwänglers (a. a. O. 162ff.) hat viel für sich, der Bau sei unter Leitung des Themistokles bald nach 479 begonnen worden und durch dessen Sturz ins Stocken geraten. Die kimonische Südmauer hat nämlich mit der Fundamentierung des Baues nichts zu thun.

Über dem unvollendeten Bau wurde 447 unter Iktinos Leitung der Parthenon begonnen; das Tempelbild der Göttin von Pheidias ward 437 dem Kultus übergeben, der Bau einige Jahre darauf vollendet. 434 beginnen die Urkunden der Schatzmeister der Göttin. Der Name *παρθενών* bezeichnet ursprünglich die kleinere Westzelle, die östliche Hauptcella heisst *νεὼς ὁ ἑκατόμπεδος*. Auf den ganzen Bau wird der Name Parthenon zuerst bei Demosthenes XXII 13 übertragen. Die Ansicht Furtwänglers a. a. O. 174, der Name Parthenon beziehe sich ursprünglich auf die Töchter des Kekrops und Erechtheus, welche dort Kult genossen hätten, ist nicht wahrscheinlich. Die Westcella ist kein Kultraum, sondern ein Magazin. Dörpfeld ist jetzt geneigt, den Namen von den an den Panathenaeen thätigen *παρθένοι* herzuleiten, deren Kultgeräte dort aufbewahrt wurden, ‚vielleicht webten die Ergastinen auch hier den Peplos.' Von dem Gebäude erhielt dann die Göttin den Namen Parthenos, der nie Kultname war. Das Bild des Pheidias stellt A. natürlich als Polias dar. Die schwierige Frage, ob in den Urkunden, die sich auf die Schatzverwaltung beziehen, der Name Opisthodom auf die Westcella des Parthenons oder auf den alten Tempel zu beziehen sei, kann hier nur, so weit sie die Kultlocale angeht, berührt werden. Wenn Dörpfeld die Bezeichnung Opisthodom mit Recht für die Westräume des alten Tempels in Anspruch nimmt, so folgt daraus, dass der alte Tempel auch den von Xenophon hell. I 6, 1 erwähnten Brand im J. 406 überstand und noch im 4. Jhdt. und länger bis in die Kaiserzeit das Hauptkultlocal blieb. Bis jetzt ist es Dörpfelds Gegnern nicht gelungen, wahrscheinlich zu machen, dass in Urkunden desselben Jahres die Rubriken *ἐκ τοῦ Παρθενῶνος* und *ἐκ τοῦ ὀπισθοδόμου* dasselbe Local bedeuten können (vgl. Dörpfeld Athen. Mitt. XII 204. 276; S.-Ber. Akad. Berl. 1887, 1201, 45. Furtwängler a. a. O. 174. Frazer Journ. hell. stud. XIII 153ff.). Der verzweifelte Versuch Milchhöfers Philol. N. F. VII 382ff., den Opisthodom wieder zu einem besonderen Gebäude zu machen, ist ein Eingeständnis dieser Thatsache. Dass der Parthenon ursprünglich bestimmt gewesen sei, neben der Statue des Pheidias das alte Bild der Polias aufzunehmen, und dass dieser Plan nur von der conservativen Gegenpartei des Perikles verhindert worden sei, sucht Furtwängler 183 namentlich aus der im Mittelpunkte des Frieses dargestellten Überreichung des panathenaeischen Peplos zu folgern, auch dann schwerlich mit Recht, wenn die Deutung jener Mittelgruppe über allen Zweifel erhaben wäre.

13. Nach dem Frieden des Nikias wurde über den heiligen Malen ein neuer ionischer Tempel, das Erechtheion, errichtet (über die Bauzeit vgl. Michaelis Athen. Mitt. XIV 363ff.). Nach Furtwänglers Ansicht wäre er an Stelle des alten

Poliastempels getreten, dessen Cella damals abgebrochen worden wäre. Die Periegese des Pausanias I 26 ist leider nicht eingehend genug, die erhaltenen Reste und Spuren mit voller Sicherheit zu bestimmen. Das Innere des Erechtheions war durch zwei Quermauern in drei Räume geteilt: zwei tieferliegende Räume im Westen und, mit ihnen durch keine Thüre verbunden, eine grössere Cella im Osten (vgl. Paus. descr. arcis² pl. VI). Eine Säulenstellung fand sich vor dem Osteingange zur Ostcella und vor dem Nordeingange zu den Westräumen. Im Süden war den Westräumen die Korenhalle vorgelagert. Der von Pausanias erwähnte Eingang ist die grosse Thüre im Norden des Westraums, der davor befindliche Altar des Zeus Hypatos ist jedenfalls identisch mit dem in den Bauinschriften erwähnten Altar *τοῦ θυήχου* in der Nordhalle (vgl. Petersen Athen. Mitt. X 7ff.). Unter dem Fussboden der Nordhalle entdeckte Bormann auch das von Pausanias erwähnte Dreizackmal, welches in engem Zusammenhange stand mit dem Salzbrunnen im Innern des Heiligtums (Athen. Mitt. VI 380ff.). Nach dem Eintritt durch die Nordthüre erwähnt Pausanias gleich die Hauptaltäre, einen des Poseidon, auf welchem infolge eines Orakels auch dem Erechtheus geopfert worden sei, einen des Butes, einen dritten des Hephaistos. An den Wänden seien Bilder der Eteobutaden und drinnen sei auch der Salzbrunnen, denn das Gemach sei doppelt. Über letztere Bezeichnung (*διπλοῦν γὰρ τὸ οἴκημα*) ist viel gestritten worden. Furtwängler a. a. O. 194 nimmt an, dass Pausanias nur von dem inneren Westraume rede, und dass dieser durch eine Quermauer in eine nördliche und eine südliche Hälfte geteilt gewesen sei. Diese Quermauer kann nach Dörpfeld nach den erhaltenen Resten nicht existiert haben, der Raum zerfiel vielmehr in einen oberen gepflasterten und eine Art Krypta mit dem Dreizackmal und dem Salzbrunnen im gewachsenen Fels. Irrig ist auch Furtwänglers Annahme, der westlichste Raum habe den Namen Kekropion geführt. Da in der Inschrift aus dem J. 409/8 CIA I 322 = Paus. descr. arcis² p. 46 eine bestimmte Ecke, die südwestliche, die Ecke beim Kekropion heisst, kann nicht die nordwestliche auch beim Kekropion liegen. ‚Da nun unterhalb der südwestlichen Ecke nachweislich unten in der Erde ein Bau, wahrscheinlich ein Grab, gelegen hat, das beim Bau geschont ist, und sehr complicierte Constructionen an der Ecke nötig gemacht hat (die Ecke schwebt nämlich ohne Fundament in der Luft), so dürfen wir in dieser Ecke die Ecke beim Kekropion und in dem alten heiligen Bau das Kekropsgrab sehen.' [Doe.] Die in der Inschrift als am Pandroseion liegend bezeichnete Wand ist dann die Westwand, *συνεχὴς τῷ ναῷ*, d. h. dem alten Poliastempel, kann der südlich von diesem, östlich vom Erechtheion begrenzte heilige Bezirk von Pausanias I 27, 2 sehr wohl genannt werden. In ihm befand sich der heilige Ölbaum. Die Periegese des Pausanias geht dann mit I 26, 6 wieder zum alten Poliastempel über, in dem er das alte, vom Himmel gefallene Xoanon erwähnt, ferner die bronzene Lampe des Kallimachos in Form einer Palme, welche jährlich nur einmal mit Öl gefüllt zu werden brauchte, ferner I 27, 1 unter der Rubrik ‚Weihgeschenke' einen in Myrthenreisern versteckten Hermes des Kekrops, einen Klappstuhl des Daidalos und Trophaeen aus der Schlacht von Plataiai.

14. Jedenfalls ist das Erechtheion von Anfang an bestimmt gewesen, nicht nur die Erdmale und die Altäre des Poseidon-Erechtheus, Butes und Hephaistos aufzunehmen, sondern die Ostcella war für das alte Xoanon und den Kult der Polias bestimmt. Der alte Poliastempel sollte ohne Zweifel ganz abgebrochen werden, sonst hätte man nicht die Korenhalle unmittelbar vor seine Nordmauer gesetzt. Das geht auch aus der öfter erwähnten Inschrift hervor, in der Z. 1 das Erechtheion bezeichnet wird als *νεὼς ἐν ᾧ τὸ ἀρχαῖον ἄγαλμα*. Man nahm daher früher allgemein an, dass das Erechtheion das alte Bild der Polias wirklich beherbergt habe, und dass daher seit seiner Erbauung die Bezeichnung Tempel der Polias und dann auch übertragen von dem alten Kultbilde ‚der alte Tempel' ihm gälten. Nun ist aber die Bezeichnung der Inschrift jedenfalls proleptisch. Im J. 409 hatte das Erechtheion noch kein Dach, Fries und Geison fehlten noch. Dörpfeld nimmt jetzt an, dass das Kultbild niemals in das Erechtheion gekommen sei, und der Relativsatz der Inschrift nur die zukünftige Bestimmung ausdrücke, genau wie in derselben Inschrift Z. 41 *ὁ Ἐλευσινιακὸς λίθος πρὸς ᾧ τὰ ζῶια* auf die Zukunft geht. Warum die geplante Umwandlung nicht vollzogen ist, entzieht sich unserer Berechnung. Verunglückt ist der Versuch Wernickes Athen. Mitt. XII 184ff., die Zuverlässigkeit des Pausanias zu discreditieren und aus ihm wieder (nach Ulrichs Reis. u. Forsch. II 148) einen besonderen Tempel der A. Ergane herauszulesen. Die A. Polias ist eben eine Ergane in Athen wie in Erythrai (vgl. Robert Herm. XXII 135. Dörpfeld Athen. Mitt. XIV 304ff.; wo man den Erganetempel suchte, zwischen Propylaeen und Parthenon, befand sich vielmehr die Chalkothek; Paus. I 24, 3 ist jedenfalls lückenhaft, doch ist eine Unzuverlässigkeit seiner Periegese nirgends nachgewiesen). Ob bestimmte politisch-religiöse Tendenzen im Bau des Erechtheions zum Ausdruck kamen und welche, können wir nicht mehr ermitteln. Furtwängler vermutet orthodox-conservativen Ursprung des Unternehmens, etwa in der Partei des Nikias.

Ebenderselben Zeit, wie das Erechtheion, gehört der kleine ionische Tempel der A. Nike auf der Südwestecke der Burg an, welcher vielleicht an Stelle eines älteren Altares trat. Von Dörpfeld (Athen. Mitt. X 74ff.) und von Wolters Bonner Studien 92ff. ist bewiesen worden, dass die Einschränkung des ursprünglichen Planes des Propylaeenbaues noch nicht durch den jetzigen Niketempel veranlasst sein kann, dieser daher erst während des peloponnesischen Krieges begonnen sein kann. Die früher von Benndorf (Über das Kultbild der A. Nike, Wien 1879) vermutete Veranlassung der Gründung, Kimons Sieg am Eurimedon, findet keine Vertreter mehr. Furtwängler a. a. O. 210 nimmt an, dass die Erfolge der conservativen Feldherren Nikias und Demosthenes aus den J. 426/5 die Gründung des Tempelchens veranlassten. Jedenfalls steht es ausser Zusammenhang mit den Projecten des Perikles.

Wohl bis in das 6. Jhdt. geht auf der Burg auch der Kultus der A. Hygieia zurück, wie die Weihinschriften der Töpfer Euphronios (Arch. Jahrb. II 144. CIA IV p. 154) und Kallis (Athen. Mitt. XVI 154) zeigen. Es wird bereits damals ein besonderer Altar bestanden haben. Später befand sich ein Altar hinter den Propylaeen, dabei eine Statue der A. Hygieia von Pyrrhos (Paus. I 23, 4). Die Sage führt diese Gründung in verschiedener Weise auf Perikles zurück (Plut. Per. 13. Plin. n. h. XXII 17. 20), A. habe im Traume das Kraut offenbart, durch welches ein beim Bau herabgestürzter Arbeiter zu heilen sei, für dessen Bild man den sog. Splanchnoptes des Styppax hielt. Wolters Athen. Mitt. XVI 153ff. hat nachgewiesen, dass der Altar und das Bild auf die Propylaeen Rücksicht nehmen, also erst während des peloponnesischen Krieges wahrscheinlich nach der grossen Pest errichtet sein können. Ein Altar der A. Hygieia auch im Demos Acharnai, Paus. I 63, 1.

In der Unterstadt ist jedenfalls eine Stätte des A.-Kultes von ehrwürdigem Alter und gewiss von Anfang an in Zusammenhang mit den Kulten der Burg, die Gerichtsstätte *ἐπὶ Παλλαδίῳ*, nach Plut. Thes. 27 im Süden der Burg gelegen. Hier wurde spätestens seit Drakon von den Epheten über unvorsätzliche Tötung Recht gesprochen. Die Atthiden leiteten in verschiedener Weise dies Palladion von Troia her (Kleidemos frg. 12 und Phanodemos frg. 12 bei Suid. s. *ἐπὶ Παλλαδίῳ*. Paus. I 28, 8f. Pherekyd. frg. 101). Demophon soll es in einem nächtlichen Handgemenge von den Argeiern unter Diomedes, welche er für Räuber hielt, erbeutet haben, worüber dann zugleich die erste vorbildliche Gerichtssitzung stattfindet. Durch die gangbare Sage wird wohl die Freisprechung Demophons, nicht aber das Verbleiben des Palladions in Athen motiviert; daher dann bei Polyaen I 5 die Geschichte von Demophons Betrug. A. ist hier im Kultus mit Zeus verbunden, CIA III 71, beide Kulte waren im Geschlechte der Buzygen erblich (vgl. O. Müller Eumeniden 155ff. J. Toepffer Att. Geneal. 145ff.).

15. Kultsagen und Kulthandlungen. An den Kult des Erechtheions knüpfen die attischen A.-Sagen vorwiegend an und ihm verdanken die vornehmsten Adelsfamilien ihr Ansehen. Die Göttin erscheint hier in enger Kultgemeinschaft mit Poseidon-Erechtheus. Dass Erechtheus erst infolge eines Orakels Anteil an dem Altar des Poseidon erhalten habe (vgl. § 13), ist natürlich eine Umkehrung des wahren Verhältnisses, aus einer Zeit, da Erechtheus sein göttliches Ansehen verloren hatte. Dass er ursprünglich der Meeresbeherrscher selbst ist, beweist auch der Name der *θάλασσα Ἐρεχθῄς*, und auf Inschriften erscheint *Ἐρεχθεύς* als Beiname des Poseidon CIA I 387. III 276, nach Ilias II 547ff. erhält er reiche Opfer von Stieren und Widdern und nach Herod. V 82 müssen sich die Epidaurier verpflichten zu jährlichen Opfern an die A. Polias und den Erechtheus. Die Sage vom Streite der beiden Gottheiten um Athen ist secundär und hat nur den Zweck, die enge Kultgemeinschaft beider als Folge des Schiedsgerichtes zu erklären, welches diesen Streit beilegte (vgl. § 9). Sie erlaubt durchaus nicht den Schluss, dass eine der beiden Gottheiten späterer Eindringling sei. In ehelicher Gemeinschaft sind die beiden Götter in dieser Kultvereinigung niemals gedacht worden; sie sind vereinigt, weil sie in gleicher Weise teil haben am Gedeihen der Landschaft. Der Salzquell ist ein Wahrzeichen der Macht, mit welcher Poseidon-Erechtheus das Land verschont, die Olive ist nur das sprechendste, wohl nicht das älteste Symbol der kulturfördernden Göttin.

In einem andern Verhältnis zu Erechtheus erscheint A. in der Ilias II 547ff. Sie ist hier die Pflegerin des erdgeborenen Sprösslings und setzt ihn in Athen in ihrem reichen Tempel nieder, wo ihn die Athener mit Opfern von Stieren und Widdern besänftigen. An dieser Stelle ist bereits vom *δῆμος Ἐρεχθῆος* die Rede, Erechtheus ist hier also als mythischer König der Athener zu verstehen und erdgeboren als Herrscher über die Autochthonen (absichtlich wird nicht die Göttin Gaia als seine Mutter genannt, sondern die elementare *ζείδωρος ἄρουρα*). Die Verwitterung alter Göttergestalten zu urzeitlichen Landeskönigen kann in Athen sehr früh begonnen haben. Kekrops, Erechtheus, Pandion und Aigeus gehören zu dem ältesten, vor die eigentliche genealogische Construction fallenden Bestande, der sich noch bei Herodot behauptet (noch auf einer Schale mit Erichthonios Geburt Mon. d. Inst. X 39 sind gleichzeitig anwesend Kekrops, Erechtheus und Pallas), Erechtheus ist vielleicht ursprünglicher als Kekrops, jedenfalls ist er ursprünglich einmal als erster gedacht, und so ist dann der erste Landeskönig als Pflegling der Landesgöttin ein ganz einfacher Gedanke, vielleicht anfangs ohne tiefere mythologische Perspectiven. Aber allerdings finden sich bereits in alter Zeit weitere mythische Verwicklungen der durch den Kultus gegebenen Gestalten und Gebräuche. Seit Beginn des 5. Jhdts. heisst der Pflegling A.s allgemein Erichthonios, zuerst in der Danais und bei Pindar (Harpokr. s. *αὐτόχθονες*), dann in Euripides Ion 21. Gleich viel ob Erechtheus Kurzform von Erichthonios ist, oder vielmehr Erichthonios eine alte Weiterbildung, welche den chthonischen Charakter des Heros hervorhebt (er ist nicht zu trennen von dem troischen König Erichthonios, dem Besitzer der Stuten, die von Boreas geschwängert werden, Il XX 219ff.), an der ursprünglichen Identität beider Gestalten ist nicht zu zweifeln. Die Aufnahme des Erichthonios aus der Hand der Erdgöttin durch A. ist auch in der attischen Kunst spätestens seit dem 5. Jhdt. sehr populär. Die spätere Mythenbildung beruhigt sich nicht bei der Autochthonie, sondern giebt dem Erichthonios den Hephaistos zum Vater. Als A. sich seiner Umarmung entzog, sei sein Same auf die Erde gefallen und diese habe dann den Erichthonios geboren und A. zur Erziehung übergeben (Tab. Borg. bei Jahn-Michaelis Bilderchroniken VI = CIG 6129 B. Apollod. III 14, 6). Die Liebesverfolgung des Hephaistos war angeblich bereits im 6. Jhdt. von dem Magnesier Bathykles am Thron des amyklaeischen Apollon dargestellt, Paus. III 8, 13.

Das Kind verbirgt A. in einem Korb und giebt es den Töchtern des Kekrops, Aglauros, Herse und Pandrosos, zu bewachen (Eurip. Ion 22. Paus. I 18, 2. Antig. mir. 12). Aglauros und Herse öffnen trotz des Verbotes den Korb und erblicken das

Kind als Schlange oder von Schlangen umwunden; sie werden dann von der Schlange getötet oder stürzen sich rasend vom Burgfelsen (Eurip. Ion 273. Paus. a. a. O.; nach Hygin. fab. 166 ins Meer). Euripides Ion 24f. erzählt noch, infolge jenes Ereignisses sei es in Athen Sitte, den Kindern goldene Schlangen als Amulette beizugeben. Von späterer Mythenconstruction wird dann auch Erichthonios in die attische Königsreihe eingegliedert und sogar verdoppelt, auch mit der heiligen Schlange der A., die im Erechtheion gefüttert und von Pheidias unter dem Schilde der Parthenos angebracht wurde, ward er vermutungsweise identificiert. In üblicher Weise wird Erichthonios dann auch als Gründer von allerhand Kulten und Festen, namentlich von den Panathenaeen, angesehen, die von der Göttin erlernte Kunst des Rosselenkens soll er zuerst an den ersten Panathenaeen gezeigt haben (Hellanikos bei Harpokr. s. *Παναθήναια*. Marm. Par. 18).

Secundär ist von diesen Mythen jedenfalls die Vaterschaft des Hephaistos, obwohl auch er ins 6. Jhdt. zurückreichen mag; der Altar des Gottes im Erechtheion wird früh mit diesem Mythos in Verbindung gebracht worden sein, im Kult scheint er keine grosse Rolle gespielt zu haben.

16. Dagegen sind die *παρθένοι Ἀγραυλίδες*, die drei Kekropstöchter, sicherlich mit den Anfängen des Kultes verknüpft und ihre Sagen teilweise vorbildlich für gewisse Gebräuche. Nur Pandrosos und Aglauros treten bestimmt hervor, wie ihre Namen auch als Namen der A. von Harpokration und Suidas s. *Ἀγραυλίδες* bezeugt sind. Inschriftlich ist nur die Form *Ἄγλαυρος* bezeugt CIA II 1369. III 372. Athen. Mitt. X 33. Das Pandroseion lag auf der Burg selbst westlich vom Erechtheion (s. o. § 13), Pandrosos selbst, die gehorsame Bewahrerin des anvertrauten Heiltums, ist das heroische Vorbild der Poliaspriesterin, deren Amt im Geschlechte der Eteobutaden erblich war. Sie soll mit ihren Schwestern das erste Wollengewand gewebt haben, wie es die Priesterin selbst trug und den Opfernden umlegte (Phot. und Suid. s. *προτόνιον*). Aglauros hatte ihr Heiligtum am Nordostabhang der Burg unter den *μακραὶ πέτραι*, offenbar an der Stelle, wo sie den Tod gefunden hatte (Herodot. VIII 52. 53. Paus. I 18, 2). Jedenfalls motiviert ihr Tod ursprünglich irgendwelche blutige Opfer oder Sühngebräuche (Welcker Trilogie 285), wie sie im kyprischen Salamis, wo sie mit A. und Diomedes zusammen verehrt wird, in der That Menschenopfer empfängt (Porphyr. de abst. II 54). In Athen schwören in ihrem Heiligtum die Epheben den Waffeneid (Dem. XIX 303 mit Schol. Poll. VIII 106), und auch bei dem kyprischen Menschenopfer sind sie beteiligt, indem sie den Opfermenschen dreimal um den Altar herumführen. Nach Apollod. III 14, 2 gebiert Agraulos von Ares die Alkippe; als der Poseidonsohn Halirrhotios dieser Gewalt anzuthun sucht, wird er von Ares getötet und dieser auf dem Areopag wegen *φόνος δίκαιος* freigesprochen (Hellanik. frg. 69. 82, dazu Kirchhoff Herm. VIII 184ff.). Endlich lässt Ovid. met. II 827 die Aglauros von Hermes in Stein verwandelt werden, weil sie seiner Liebe zu Herse sich entgegenstellt, vgl. F. A. Voigt Beitr. z. Mythol. des Ares und der Athena, Leipz. Stud. IV 255, der mit Recht vermutet, dass das Versteinern eigentlich zu den Fähigkeiten der furchtbaren, mit Ares verbundenen Göttin selbst gehört habe. Mysterien der Aglauros erwähnt Athenagoras leg. p. Christ. 1 (vgl. Art. Aglauros Bd. I S. 825ff.).

Auch die *παρθένοι Ἐρεχθῆδες* Protogoneia und Pandora gehören zum Kultkreise der Polias. Der Pandora wurde ein Schaf geopfert, wenn die Göttin ein Kultopfer erhielt (Philochor. frg. 32 bei Harpokr. s. *ἐπίβοιον*). Mit der Pandrosos ist im Kulte wiederum die attische Hore Thallo verknüpft nach Paus. IX 35, 3. Jedenfalls sind uns durch die an A. und ihren Kreis anknüpfenden Sagen und durch die Nachrichten über die in historischer Zeit staatlich begangenen Feste nur sehr trümmerhafte Erinnerungen an die einstmalige Compliciertheit des Kultes und die ihm zu Grunde liegenden Ideen bewahrt worden. Noch aus diesen aber geht hervor, wie eng die Religion der A. mit den örtlichen Eigenheiten des Burgfelsens verwachsen war.

17. Auch noch im staatlichen Kultus der A. hat das Geschlecht der Eteobutaden allezeit seine bevorrechtete Stelle behauptet (vgl. zum folgenden Toepffer Att. Geneal. 113—128). Sein heroischer Ahn Butes, eine poseidonische Gestalt, welche nicht auf Attika beschränkt war (vgl. Böhlau Bonn. Stud. 126ff.), hatte im Erechtheion selbst einen Altar und einen eigenen Priester (Sessel mit Inschrift *ἱερέως Βούτου* aus dem 4. Jhdt., CIA II 1656 = CIA III 302, nicht auf den *ἱερεὺς βούτης* bezüglich, der aus dem Kerykengeschlecht stammte und zum Kultpersonal des Zeus *Πολιεύς* gehörte; vgl. Toepffer Att. Geneal. 159). An stehenden Beamten stellte das Geschlecht den Poseidonpriester und die Priesterin der Polias, welche verheiratet sein oder gewesen sein musste (Plut. Num. 9). Diese Priesterin vertritt die Göttin bei dem merkwürdigen Besuche, den sie mit der Aigis angethan im Hause der Neuvermählten abzustatten hatte, um Unheil fernzuhalten (Zonar. lex. p. 77. O. Jahn Ber. sächs. Gesellsch. 1855, 60). Möglicherweise wurde erst im 6. Jhdt. die Poliaspriesterin systematisch zur religiösen Weihe wichtiger Familienereignisse herangezogen. In [Aristoteles] Oekonomik II 2, 4 p. 1347 a 4 findet sich die Nachricht, Hippias habe verordnet, dass sie bei jedem Geburts- und Todesfalle einen Scheffel Gerste, einen Scheffel Weizen und einen Obol zu erhalten habe, doch gewiss nicht ohne Gegenleistungen von ihrer Seite.

Die Mitwirkung des Geschlechtes tritt zunächst bei zwei Begehungen hervor, welche bereits eine Fusion altattischer Riten mit der eleusinischen Religion vorstellen. Beim ersten Keimen der Saat wurden den eleusinischen Göttinnen und der A. die Procharisterien gefeiert, wobei die Krokoniden und die Eteobutaden ihres Priesteramtes walteten (Harpokr. s. *Προχαιρητήρια*. Suid. s. *Προχαριστήρια*. Bekker Anecd. I 295).

Ebenso gelten im Hochsommer am 12. Skirophorion die Skirophorien der A. und den eleusinischen Gottheiten gemeinsam; das Opfer scheint der Abwendung der verderblichen Hitze gegolten zu haben. Die Procession, an welcher die Eteobutaden unter dem Priester des Erechtheus und der Priesterin der Polias, sowie der Priester des Helios teilnahmen, scheint sich vom Poliastempel aus auf der Strasse nach Eleusis nach dem Vor-

orte Skiron bewegt zu haben, wo A. Skiras einen Tempel besass, Phot. s. Σκίρον. Der Erechtheuspriester trug auf diesem Zuge einen grossen weissen Sonnenschirm (davon angeblich der Name des Festes σκῖρον = σκιάδειον, Lysimachid. bei Harpokr. s. σκῖρον und Schol. Aristoph. Eccl. 18). Am Skiron wurde der A. geopfert und zugleich von den Frauen den eleusinischen Göttinnen eine mystische Darbringung vollzogen, die σκῖρα im engeren Sinne (Schol. Aristoph. Thesm. 834). Auch dass das Fell des dem Zeus Meilichios geschlachteten Sühnewidders mitgenommen wurde, deutet auf mysteriöse Sühnecaerimonien (Suid. u. Hesych. s. Διὸς κῴδιον). Die heilige Pflügung, welche Plutarch coni. praec. 42 am Skiron erwähnt, ist gleichfalls ein Compromiss athenischen und eleusinischen Kultbrauches. C. Roberts Versuch (Herm. XX 349f.), das Heiligtum der A. am Skiron und die Bezeichnung der Skirophorien auf A. zu leugnen, ist von E. Rohde (Herm. XXI 116ff.) widerlegt worden. Mit dem Heiligtum der A. Σκιράς am Phaleron hat diese Begehung nichts zu thun.

In denselben Monat wie die Skirophorien fällt in Athen die Begehung der Errhe- oder Arrhephorien, über welche Pausanias Andeutungen (I 27, 3) nicht hinreichend aufklären. Vier Mädchen wurden κατ' εὐγένειαν gewählt, zwei von ihnen designierte der βασιλεύς zu Errhephoren (Harpokr. s. ἀῤῥηφορεῖν). Sie lebten eine bestimmte Zeit lang abgeschlossen in der Nähe des Erechtheions und erhielten an dem betreffenden Fest von der Priesterin der Polias verhüllte Heiligtümer, die nicht einmal diese kannte, um sie bei Nacht auf unterirdischen Wegen hinab in die ‚Gärten' in den heiligen Bezirk der Aphrodite und von dort andre zurück auf die Burg zu tragen. Ansprechend ist die Vermutung Toepffers a. a. O. 121, dass wir uns die mystische Handlung etwa nach Analogie der ἀῤῥητοφόρια für Demeter und ihre Tochter zu denken haben (sprachlicher Zusammenhang ist natürlich ausgeschlossen), wie sie das durch E. Rohde Rhein. Mus. XXV 548 bekannt gemachte Lukianscholion beschreibt. Jedenfalls handelt es sich um einen Vegetationszauber, und die Erichthoniossage dürfte für diesen Brauch aitiologisch sein, wenn auch in der uns erhaltenen Form ihr wesentlich nur die Warnung vor unzeitiger Neugier zu entnehmen ist.

18. Zwei weitere Feste, die dem alten Bilde der Polias galten und gleichfalls mit mysteriösen Riten verbunden waren, sind die Kallynterien am 19. und die Plynterien am 24. Thargelion. Das ausübende Personal zu diesem Feste stellte das Geschlecht der Praxiergiden (Plut. Alkib. 34. Hesych. s. Πραξιεργίδαι. Toepffer a. a. O. 133ff.), vielleicht ursprünglich eine alte Bildschnitzerzunft. Jedenfalls unterstehen sie im allgemeinen der Poliaspriesterin, welche wohl wegen des düsteren Charakters der Caerimonien nicht selbst mit Hand anlegte. CIA II 374 wird eine Unterstützung erwähnt, welche diese den Praxiergiden hat angedeihen lassen, und das Geschlecht errichtet einer Poliaspriesterin eine Ehrenstatue in der Inschrift Ἐφ. ἀρχ. 1883, 141. Als einzelne Ämter, die an diesen Festen in Thätigkeit waren, werden erwähnt die Λουτρίδες (Hesych. und Phot. s. v.) und der κατανίπτης (Et. M. s. v.). Die Kallynterien scheinen ein Scheuerfest mehr praktischer Natur gewesen zu sein, während die Plynterien ein Reinigungs- und Sühnefest altertümlichster Art sind, obwohl unsere Nachrichten jung sind. Die Legende brachte das Fest, wohl wegen seines apotropaeischen Charakters, mit dem Schicksal der Aglauros in Verbindung; sie sei die erste Priesterin gewesen und ein Jahr lang nach ihrem Tode seien die heiligen Gewänder nicht gewaschen worden (Bekker Anecd. I 270). Toepffer bezieht daher wohl mit Recht die von Athenagoras legat. pro Christ. 1 erwähnten Mysterien der Aglauros auf dieses Fest. Der Tempel wurde am Tage des Festes durch Seile abgesperrt, das heilige Bild entkleidet und verhüllt. Dann wurde es in feierlichem Zuge zum Phaleron herabgetragen, dort gebadet und nächtlich mit Fackelbeleuchtung zur Burg zurückgebracht. Bei diesem Zuge wurde der lustrale Feigenkuchen, ἡγητηρία genannt, mitgetragen, Phot. und Hesych. s. ἡγητηρία. Für spätere Zeit ist neben den Genneten (Praxiergiden) die Beteiligung der Epheben an dem Festzuge inschriftlich bezeugt (CIA II 469—471). Als Ordner des Zuges werden von Photios (Suid.) und Lex. Cant. s. v. die Nomophylakes genannt, was wohl erst für die Verwaltung des Phalereers Demetrios gilt; vorher wird der βασιλεύς auch diesen Festzug geordnet haben (Arist. resp. Ath. 57). Eine ältere Inschrift, welche sich auf die Thätigkeit der Praxiergiden bezieht, ist leider stark verstümmelt (CIA I 93). Die Festtage galten als dies nefasti.

Als Obliegenheit der Poliaspriesterin lehrt uns eine Inschrift des 3. Jhdts. noch die κόσμησις τῆς τραπέζης kennen, CIA II 374. In dieser Function scheinen ihr die Κοσμώ und die Τραπεζώ (oder Τραπεζοφόρος), die Hesych und Harpokration s. v. Bekker Anecd. I 307 nach Lykurgs Rede über die A.-Priesterin verzeichnen, als Gehülfinnen gedient zu haben. O. Müllers Identificierung dieser untergeordneten Priesterinnen mit den vornehmen, aber jährlich wechselnden Arrhephoren ist sehr unwahrscheinlich (Kl. Schriften II 155). Nach Furtwängler Meisterwerke 187ff. hätte die Priesterin der Polias mit Hülfe dieses Kultpersonals eine Bewirtung der zwölf Götter im Parthenon auszurichten gehabt, auf welche sich auch der Parthenonfries beziehe.

19) Das glänzendste Fest der Burggöttin, aber jünger und weltlicher, als die bisher besprochenen, waren die Panathenaeen, welche jährlich am 27. und 28. Hekatombaion begangen wurden, jedes vierte Jahr (im dritten Jahr der Olympiade) in grösserer Ausdehnung und mit reicherem Prunk als grosse Panathenaeen (vgl. im allgemeinen K. F. Hermann Gottesd. Altert. § 54. Schömann Griech. Altert. II 445. A. Mommsen Heortologie 116—205. Michaelis Parthenon, wo S. 312—352 die antiken Zeugnisse sorgfältig gesammelt sind). Von der annalistischen Überlieferung wird Erichthonios als Stifter des Festes genannt, das zuerst Ἀθήναια geheissen habe, erst Theseus habe nach vollzogenem συνοικισμός die Athenaeen in Panathenaeen verwandelt. Wenn das Fest, wie nicht unwahrscheinlich ist, wirklich von Anfang an ein Ausdruck der politischen Einigung aller Athener ist, so wird man statt Theseus getrost Solon als Stifter

der jährlichen Panathenaeen einsetzen dürfen. Damit verträgt sich gut die Nachricht, dass erst Peisistratos die grossen Panathenaeen gestiftet habe (Schol. Aristid. p. 323 Dind.), wie ja glänzende Organisation der Kulte und Feste eine Hauptsorge der Tyrannis ist. Nach Pherekydes bei Marcell. Vit. Thuk. § 2 (frg. 20 M.) wären die Panathenaeen unter dem Archon Hippokleides, einem Vorfahren des Miltiades, Ol. 53, 3 eingesetzt worden, was nach Eusebios auf Einführung des gymnischen Agons an den Panathenaeen zu beschränken ist. Bei der Anordnung des Panathenaeenzuges 518/7 wurde bekanntlich Hipparch ermordet. Aus Aristoteles (Ἀθ. πολ. 18) begründetem Widerspruch gegen Thukydides VI 56 geht hervor, dass der Festzug damals noch ohne kriegerisches Gepränge stattfand, welches erst eine Einrichtung der späteren Demokratie ist (nach v. Wilamowitz Aristot. und Athen I 239, 106 hätte schon früher einmal der Aufzug in Waffen bestanden und bezöge sich auf ihn das Lob des Menestheus Il. II 552ff., was unwahrscheinlich ist). Dass Peisistratos den Vortrag der homerischen Gedichte an dem Agon der Panathenaeen regelte, gab bereits im Altertum Anlass zu der falschen Combination, er zuerst habe die homerischen Gedichte gesammelt (Kirchhoff S.-Ber. Akad. Berl. 1893, 904ff.). Nach Diog. Laert. I 57 geht die Vorschrift für die Rhapsoden, die Gedichte der Reihe nach vorzutragen, bereits auf Solon zurück, nach dem ps.-platonischen Hipparch p. 228 hat Hipparch den Rhapsodenagon geregelt. Dass die Stelle der Ilias II 550ff. erst von Peisistratos veranlasst sei, vermuteten schon die Alten. Jedenfalls ist sehr wahrscheinlich, dass die jährlichen Opfer an Erechtheus sich auf die Panathenaeenfeier beziehen (die grossen Panathenaeen sind natürlich dadurch, dass sie nicht ausdrücklich erwähnt wurden, nicht ausgeschlossen). Die mit dem Feste verbundenen Wettspiele wurden im Laufe der Zeit immer prächtiger ausgestattet und immer mehr verstaatlicht. Erst Perikles fügte den Agon für Citherspiel, Gesang und Flöte hinzu (Plut. Per. 13). Aus der ersten Hälfte des 4. Jhdts. giebt ein officielles Verzeichnis der Preise die Inschrift CIA II 965. Vielleicht lieferte erst von da an der Staat die Preise, während vorher die Athlothesie eine vornehme Leiturgie war (v. Wilamowitz Aristot. und Athen I 239). Von den Athlotheten — in späterer Zeit zehn erlosten Beamten — handelt ausführlich Aristoteles Ἀθ. πολ. 60. Die musischen Sieger erhalten Geld, der Preis für εὐανδρία sind Schilde, für die Sieger in Gymnastik und Pferderennen Öl. Letzterer Preis ist sicherlich der altertümlichste, wie auch die Agone die ältesten sind. Zur Aufbewahrung des Öls dienten die seit Mitte des 6. Jhdts. zahlreich erhaltenen panathenaeischen Preisamphoren, welche neben der Bezeichnung τῶν Ἀθήνηθεν ἄθλων mitunter den Namen des Archonten tragen und als Hauptdarstellung das lanzenschwingende Idol der Polias zeigen. In Technik, Stil und Schrift werden diese Vasen mehr als zweihundert Jahre lang in altertümelnder Manier fortfabriciert und weithin exportiert (letzte zusammenfassende Publication von De Witte Ann. d. Inst. 1877, 294—332. 1878, 276—284. Mon. X tav. 47. 48). Die ersten Tage des Festes waren den gymnischen und hippischen Wettkämpfen geweiht, der religiöse Hauptact fand am 28. Hekatombaion, dem Geburtstage der Göttin, statt. Ihm vorher ging die heilige Nacht, die Pannychis, mit dem Fackellauf (Zeugnisse bei Michaelis 326), der ὀλολυγή der Weiber und Vorträgen männlicher Chöre (vgl. Eurip. Herakl. 777—783). Der Festzug selbst ordnete sich im äussern Kerameikos, durchschritt dann den innern und erreichte, am Eleusinion vorbeigehend, die Propylaeen (vgl. Wachsmuth Stadt Athen 285. E. Curtius S.-Ber. Akad. Berl. 1884, 504; Stadtgesch. v. Athen 85ff.). Eine ideale Darstellung der Pompe aus der Glanzzeit der perikleischen Politik (ca. 440) ist uns im Cellafries des Parthenon erhalten. Ausser der Schar der Opfertiere, zu welchen im 5. Jhdt. auch die Bundesstädte und Colonien beisteuern mussten (vgl. die auf die Colonie in Brea bezügliche Inschrift CIA I 31 = Dittenberger Syll. 12), wurden mannigfache heilige Geräte und Gaben aufgeführt. Als θαλλοφόροι mit Olivenzweigen in der Hand nahmen die schönsten Greise an dem Zuge teil (Zeugnisse bei Michaelis 330 nr. 201—205). Körbe und Stühle wurden von Bürgermädchen getragen. Die Metoiken trugen Wannen (σκάφη), ihre Weiber und Töchter mussten denen der Athener angeblich die Hydrien und Sonnenschirme tragen, Ael. v. h. VI 1. Aelian stellt diese Sitte als Überhebung der Athener hin, während v. Wilamowitz Herm. XXII 219ff. in dieser activen Teilnahme am Festzug vielmehr ein Recht der Metoiken erblickt. Jedenfalls geht aus Harpokration s. σκαφηφόροι, wo Deinarch, Theophrasts νόμοι und Demetrios von Phaleron citiert wird (Theophr. frg. 102. 103 wie die andern Stellen bei Michaelis 330 nr. 191—200), hervor, dass die Pflichten und Befugnisse der Bürger und Metoiken gesetzlich abgegrenzt waren und im 4. Jhdt. σκαφηφόρος nicht als Ehrenname galt. Den Glanzpunkt des Festzuges bildet die Parade der Reiterei und der Wagenlenker, im 4. Jhdt. wohl der Aufzug der Epheben; das religiöse Hauptziel des Zuges war ausser dem reichen Opfer die Überreichung des Peplos, welche zuerst Stuart und Visconti im Centrum des Parthenonfrieses, Mitte der Ostseite, erkennen wollten; diese Deutung ist heftig bekämpft worden von Flasch Zum Parthenonfries, Würzb. 1877, 83ff., der nach Brunns Vorgang in der Mittelfigur den Priester erkennt, der sein eigenes Himation anlegt; gegenwärtig scheint die Deutung auf den panathenaeischen Peplos wieder bevorzugt zu werden. Nach den Schol. Eurip. Hec. 468. Harpokr. s. πέπλος fand diese Überreichung nur an den grossen Panathenaeen, nach andern Zeugnissen alljährlich statt.

Mit der Herstellung des Peplos wurde am Feste der Chalkeen am letzten Tage des Pyanepsion begonnen. Ursprünglich wurden auf ihm die Thaten der Göttin, namentlich die Gigantomachie dargestellt; später brachte man auch Porträts solcher Männer an, die man ehren oder günstig stimmen wollte (so Demetrios und Antigonos, Plut. Demetr. 10. 12. Diodor. XX 6). Die Sitte, den Peplos im Aufzuge wie ein riesiges Segel am Maste eines Schiffes zu befestigen, ist nicht erst für die Kaiserzeit (für Herodes Atticus bei Philostr. Vitae Soph. p. 236 Kays.) bezeugt, sondern lässt sich bereits für die grossen Panathenaeen von 298 aus einer Inschrift erschliessen (CIA II 314). Der älteste

Zeuge scheint der Komiker Strattis in den Makedones (nach Ol. 73, 1) zu sein frg. 30 Kock FCA I 718 (andre Stellen bei Michaelis Parthenon 328). Über das Opfer erhellt einiges aus einer Inschrift des 4. Jhdts. CIA II 163. Die Hekatombe wird der Polias an dem grossen freistehenden Altar geschlachtet, eine Kuh davon erhält A. Nike (Z. 10 ist wohl nicht der Areopag zu ergänzen, eher ἀρ[χαίῳ νεῴ θυο]μένην). Auch A. Hygieia erhält Opfer.

20. Über das Wesen der A. lehrt das Panathenaeenfest neben den weniger allgemeinen aber charakteristischeren Festen nichts Neues. Es war wohl ebensowenig je bestimmt, diese älteren Begehungen zu verdrängen, als das Bild des Pheidias das alte Xoanon ersetzen sollte. Auch die Festzeit hat keine originale Beziehung zum Naturleben mehr, sondern ist wohl hauptsächlich in Rücksicht auf eine möglichst zahlreiche Beteiligung der Gesamtbevölkerung — später auch der Bundesgenossen — gewählt, wenn auch natürlich der Hauptfesttag, die τρίτη φθίνοντος ἑκατομβαιῶνος, ein von alters her der A. geheiligter Tag war. Die Annahme O. Müllers (De Minervae Pol. sacris 14; Kl. Schr. II 160), dass der wichtige Act der Errhephorie einen Teil der Panathenaeen gebildet habe, beruht auf willkürlicher Interpretation des Pausanias I 27, 3 und des Parthenonfrieses (vgl. Michaelis Parthenon 264. Petersen Kunst des Pheidias 306). Dass die Arrhephorien, auf welche sich die Worte des Pausanias παραγενομένης τῆς ἑορτῆς beziehen, im Skirophorion stattfanden, ist zu wohl bezeugt, um einer archaeologischen Deutung zu liebe daran zu rütteln. Allerdings aber sind die sacralen Hauptriten der Panathenaeen gewissermassen den älteren Festen der Polias entlehnt und zwar vorwiegend den Plynterien. Die Nachtfeier sowie die Darbringung des Peplos sind eigentlich eine Wiederholung des Schlussteiles jenes Festes, zu welchem ursprünglich gewiss derselbe Peplos verwendet wurde. Aus dem unheimlichen Charakter jener Feier, bei welcher die Göttin ihren Sitz zeitweise verlassen hatte, erklärt sich die Verwendung der Nacht, da man natürlich eilte, die Anarchie möglichst schnell zu beendigen, und eine verständliche Zugabe zur Nachtfeier ist der Fackellauf. An sich lässt dieser weder auf eine besondere Naturbedeutung der Göttin schliessen noch auf eine innigere Verbindung mit Hephaistos, da die Verwendung von Fackeln allgemein lustral ist. Möglich wäre ja, dass während der Abwesenheit der Göttin früher auch einmal das heilige Feuer des ursprünglich königlichen Herdes auf der Burg gelöscht und mit ihrer Rückkehr wieder entzündet worden wäre, die jährliche Auffüllung der Lampe des Kallimachos könnte an diese Sitte angeknüpft haben, nachdem aus dem Burgherde vielleicht schon ein einfacher Altar des Hephaistos geworden war, die Sitte der Thallophorie und das Preisöl der ältesten Agone ist aus der frühen staatlichen Fürsorge für die Olivenzucht entsprungen, eine Erinnerung an die Skirophorien ist vielleicht das Schirmtragen der Metoikenmädchen, jedenfalls erklären sich sämtliche Riten der Panathenaeen hinreichend aus den alten A.-Kulten der Burg, irgend welche tiefergehende Fusion verschiedener Kulte liegt nicht vor, vielmehr eine Vereinfachung und Concentration auf das Wesentlichste; die mit A. ursprünglich im Kult verbundenen Gottheiten treten zurück, nur das Nachtfest und der Peplos erinnern an den mystischen Zauber, der das alte Xoanon und seine Wärterinnen umgab. In welcher Weise sich Festzug und Darbringungen auf die verschiedenen Kultstätten und Tempel der Burg verteilten, wissen wir nicht sicher. Jedenfalls blieb der alte Poliastempel und sein Xoanon immer das Centrum des Kultus, auch wenn Perikles und die Erbauer des Erechtheions Abänderungen beabsichtigt haben sollten. Möglicherweise wurde der Peplos der grossen Panathenaeen im Parthenon, der unscheinbarere der kleinen im Poliastempel niedergelegt, doch haben wir über das Verhältnis der Heiligtümer keine hinreichenden Zeugnisse. Auch die Schilderung, welche in Aischylos Eum. 999—1009 A. von der feierlichen Procession giebt, mit welcher die Semnai zum Areopag geleitet werden sollen, sieht so aus, als sei sie vorbildlich für einen regelmässig wiederholten Kultact. Erwähnt werden die Wächter des alten Kultbildes (Eteobutaden und Praxiergiden), Fackellicht, Darbringung purpurner Gewänder an die Semnai. Das würde alles gut zu den Sühnecaerimonien der Plynterien passen, allenfalls auch für die Nachtfeier der Panathenaeen, an welche v. 1009 die εὔανδροι συμφοραί erinnern. Die Verwendung des Peplos als Segel ist vielleicht nicht ursprünglich, sondern im 5. Jhdt. nach dem Vorbilde dionysischen Pomps auf die Festprocession übertragen. Sollte die Sitte alt sein, so würde sie sich gleichfalls durch Anlehnung an die Plynterien erklären. Die Ankunft des Peplos zu Schiffe wäre gewissermassen ein Ersatz für das Herabsteigen der Göttin zum Meeresstrande. Ob das agonistische Moment, das an den Panathenaeen, wenn auch in bescheidenerem Umfange als später, ursprünglich ist, im A.-Kultus irgendwie wurzelt, oder nur im Wetteifer mit andern glänzenden Götterfesten ihm hinzugefügt ist, lässt sich nicht mehr entscheiden. Zu Hause ist es im Kultus des Dionysos und aller der Götter, welche mit der Verleihung des Erdsegens in unmittelbarem Zusammenhange gedacht werden. Sollten in alter Zeit mit der Gewinnung des Öles Wettspiele verbunden gewesen sein, wovon uns nichts überliefert ist, so würden doch auch für diese ältere Kelter- und Erntefeste als Vorbild anzunehmen sein. Jedenfalls ist die A., der die Panathenaeen gelten, von Anfang an die mächtige Beschirmerin des Staates, auf deren Hand Solon vertraut, und ihr Fest eine dankbare Schaustellung der Macht und des Glanzes, den das Gemeinwesen ihr verdankt.

21. Diese Loslösung A.s von besondern auf das Naturleben bezüglichen Functionen ist in Athen sehr alt. Ein uralter Kultbrauch, der alljährlich unter der Burg vom ersten der Buzygen geübt wurde, lässt A. als Schützerin des Ackerbaues erscheinen, aber der Ackerbau untersteht ihr nicht als besonderes Amt, sondern weil sie die Hüterin des Rechtes und der Kultur überhaupt ist, und weil man in Griechenland mit dem Ackerbau die höhere Gesittung seit alter Zeit beginnen liess. Der Buzyge, dessen Geschlecht das Priestertum des Zeus und der A. ἐπὶ Παλλαδίῳ zukam, vollzog jährlich am Fusse der Akropolis eine heilige Pflügung und sprach dabei Verwün-

schungen aus gegen die Verletzer allgemeiner Gebote der Humanität: Du sollst niemand Wasser oder Feuer vorenthalten, niemand einen falschen Weg weisen, keinen Leichnam unbestattet lassen, keinen Pflugstier töten (Plut. coni. praec. 42. Cic. de off. III 55. Ael. v. h. V 14 u. a.). Diese Pflügungscaerimonie ist jedenfalls von der ähnlichen auf dem rharischen Felde bei Eleusis unabhängig, wo namentlich die Rolle, welche Triptolemos als Pflüger und Verkünder heiliger Sittengesetze spielt (Porph. de abst. IV 22), nicht über das 6. Jhdt. zurückgeht. Mit Recht nimmt Toepffer Att. Geneal. 138 an, dass die dritte, bereits besprochene heilige Pflügung am Skiron zwischen Athen und Eleusis, die dann officiell als die älteste galt, ein Compromiss zwischen den Ansprüchen des Burgfelsens und des rharischen Feldes als Stätten ältester Kultur gewesen sei.

22. Pausanias I 24, 3 erzählt, dass die Athener zuerst A. als *ἐργάνη* verehrt hätten, bei der Verbreitung gerade dieses Epithetons gewiss ein nicht begründeter Anspruch, wenn auch der Kult in Athen in der Handwerkervorstadt, dem Kerameikos, sicher sehr alt war und früh auf der Burg zum Ausdruck kam. Wie sehr im 6. Jhdt. gerade diese Seite der Göttin hervortrat, lehren jetzt überraschend die glänzenden Weihgeschenke, welche Handwerker aller Art, hauptsächlich aber Töpfer und Steinmetzen, als Abgabe von ihrem Verdienst auf der Burg dargebracht haben. Die Weihinschriften, in denen A. als Ergane ausdrücklich bezeichnet wird, hat Milchhoefer zusammengestellt in den Schriftquellen zur Topographie von Athen XIX (zu Curtius Stadtgeschichte), doch hat A. als Ergane keinen besonderen Kult oder gar Tempel (vgl. § 13), sondern dieselbe Polias, zu welcher Solon als Stadtschirmerin betet und welche den Peisistratos zurückführt, nimmt auch das durch Solons und Peisistratos Fürsorge mächtig aufblühende Kunstgewerbe in ihre Obhut. Sonderkulte im Handwerkerviertel mögen älter sein, wie die Rolle, welche die Handwerksgötter Hephaistos und Prometheus im Mythos von A.s Geburt spielen, sicher sehr alt ist (s. u. § 47). Gemeinsam mit diesen beiden genoss A. Kult in der dem Kerameikos benachbarten Akademie (Schol. Soph. Oed. Col. 56. Paus. I 30, 2). Hier an dem Prometheus und Hephaistos gemeinsamen Altar begannen die Fackelläufe der Promethien und Hephaistien (Inschrift *Ἐφημ. ἀρχ.* 1883, 169, dazu R. Schöll S.-Ber. Akad. Münch. 1887, 1ff.). Bei der Akademie zeigte man den zweiten heiligen Ölbaum, der der Erde entsprossen war, oder wohl später die zwölf ältesten *μορίαι*. Hier hatte auch Zeus als *μόριος* oder *καταιβάτης* einen Altar (Schol. Soph. Oed. Col. 56. Suidas s. *μορίαι*). Nach Paus. I 14, 6 stand auch im innern Kerameikos, im Hephaistostempel (dem sog. Theseion) eine Statue der A. neben der des Hephaistos, vielleicht, wie Pausanias meint, bereits in Beziehung auf den Mythos von Erichthonios Geburt. Nach Tümpels nicht wahrscheinlicher Vermutung (Jahrb. f. Phil. Suppl. XI 656) wäre es vielmehr eine Statue der bewaffneten Aphrodite gewesen.

23. Unfern der Akademie, auf dem Kolonos, wurde A. mit Poseidon zusammen als *ἵππιος* und *ἱππία* verehrt (Soph. Oed. Col. 707. 1070 mit Schol. Paus. I 30, 4. Bekker Anecd. I 350; A. *ἱππία* auch in Acharnai, Paus. I 31, 6). Von alten Kulten der Landschaft, die aber doch möglicherweise Filialen des Kultus der Burg sind, verdient hauptsächlich der von Phlya Beachtung, wo A. als *Τιθρώνη* verehrt wurde, gemeinsam mit Apollon, Dionysodotos, Artemis Selasphoros, Dionysos, Anthios, Ge, Demeter, Anesidora, Zeus Ktesios, Kore, Protogone, den Semnai und den ismenischen Nymphen (Paus. I 31, 4). Dieser Kult, in dessen Centrum die chthonischen Ackergottheiten stehen, und welcher mit Mysterien verbunden ist, die selbständig neben den eleusinischen stehen, wurde von dem Geschlechte der Lykomiden verwaltet (Toepffer Geneal. 208ff.). Der Beiname der A. scheint sich hier auf die Herdenfruchtbarkeit zu beziehen (vgl. *θόρνυμι*). Im Mittelpunkte des Kultes, zu dem auch Furtwängler Arch. Jahrb. VI 110 zu vergleichen ist, stehen die chthonischen Gottheiten, zu denen auch Artemis Selasphoros gehört, vgl. Wide Lakon. Kulte 120f. Ob A. in dieser Verbindung ursprünglich, oder ob sie etwa mit den ismenischen Nymphen aus Boiotien eingewandert ist, lässt sich nicht mehr entscheiden. Bemerkt zu werden verdient, dass der A. in Attika die Vorgebirge geheiligt waren. An der Küste lagen die Heiligtümer der A. Sunias (Paus. I 1, 1), Zosteria (Paus. I 31, 1. CIA I 273) und der Skiras am Phaleron (Paus. I 1, 4. 36, 4), welche mit dem Kulte am Skiron, an der Strasse nach Eleusis (s. o. § 17) nichts zu thun hat, da der Beiname sich aus der weissen Farbe des Bodens an verschiedenen Stellen selbständig bilden konnte (A. Skiras auf Salamis Herod. VIII 94, dazu Lolling Athen. Mitt. I 131. Toepffer Quaest. Pisistr. 18f.). Wohl nur durch seine Lage wurde das phalerische Heiligtum in das mehr dionysische Fest der Oschophorien am 7. Pyanepsion hineingezogen (Plut. Thes. 22). Es ist das Endziel des Wettlaufs der Oschophoren, und diese legen hier ihre Rebzweige im Temenos der A. nieder (Hesych. s. *ὠσχοφόριον*).

24. Keine griechische Gottheit ist so mit ihrem Volke verwachsen, wie A. mit dem ihrigen. Nur Functionen der Polias oder Archegetis sind es, wenn A. auch den Gliedern der Gemeinde vorsteht, den Geschlechtern als Genetias, den Phratrien als *φρατρία* (Plat. Euthyd. p. 302. Schol. Aristoph. Acharn. 146), als welche sie natürlich an dem Phratrienfeste der Apaturien teil hatte. Der Rat verehrte sie als *βουλαία* durch Antrittsopfer (Suid. s. *εἰσιτήρια*. Antiph. VI 45). Selbstverständlich ist, dass die Stadtgöttin an allen grossen Erfolgen des Staates einen hervorragenden Anteil hatte und dafür glänzende Stiftungen erhielt als Promachos, Nike, Soteira.

Von Athen aus hat sich schon früh der Kult der A. dem der delisch-delphischen Göttertrias zugesellt, zum Ausdruck der engen Verbindung des athenischen Staates mit der apollinischen Religion. Als *προναία* besass A. vor dem delphischen Heiligtum an der Strasse von Daulis nach Pytho einen ansehnlichen Tempel (Paus. X 8, 4, vgl. Revue arch. 1883 pl. 16 H. Furtwängler Arch. Zeitg. 1882, 333), von dem aus sie sich durch Felsstürze und Kriegsgeschrei an der Vertreibung der persischen Plünderer beteiligte (Herod. VIII 37—39). Der Name *προνηίη* oder *προναία* herrscht bei den Schriftstellern des 5. Jhdts. (Herod. a. a. O. Aisch.

Eumen. 21) und wird durch die Inschriften bestätigt, Curtius Anecd. Delph. nr. 43. 45, er wird aber bereits bei den attischen Rednern des 4. Jhdts. in *Πρόνοια* umgedeutet (Demosth. XXV 34). Unter demselben Namen wird sie auf Delos verehrt, mit der Motivierung, dass ihre Fürsorge die Geburt des göttlichen Zwillingspaares ermöglicht habe (Macrob. sat. I 17, 55). Ein *νεὼς Ἀθηναίων* auf Delos inschriftlich CIA II 818, 9. Bull. hell. 1882, 343. Zwischen Delos und Delphi erscheint A. mit Leto und ihren Kindern verbunden im attischen Demos Prasiai, Paus. I 31, 2 (angeblich Stiftung des Diomedes), und wohl durch eine nicht ursprüngliche Deutung des Beinamens am Vorgebirge Zoster (Paus. I 31, 1). Auch die A. *πρόναος* vor dem Ismenion zu Theben (Paus. IX 10, 2) mag in diesen Kultkreis gehören. Der Name *πρόνοια* in diesen Kulten ist natürlich nur eine Umdeutung des 4. Jhdts., welche aber bei dem universalen Charakter der Stadtschirmerin A. nahe genug lag. Auffällig und bezeichnend für die Ehrfurcht vor der localen Überlieferung ist es, dass in Eleusis der Dienst der A. keinen Filialkult erzeugt hat.

25. Megara. Auf der Burg von Megara erwähnt Pausanias I 42, 4 drei Tempel der A., einen mit einem Goldelfenbeinbilde ohne besondere Bezeichnung, doch wohl das Hauptheiligtum der Polias, ein zweites der A. Nike und ein drittes der A. Aiantis, das nach Pausanias unmassgeblicher Meinung der Telamonier Aias, als er in der Herrschaft dem Alkathoos nachfolgte, gestiftet haben soll, während die megarischen Exegeten über den Beinamen einen *λόγος* hatten, den sie verschwiegen. Ein Heiligtum der A. *Αἴθυια* und einer Klippe am Strande erwähnt Paus. I 5, 3. 41, 6 in Verbindung mit dem Grabe des Pandion, das auf derselben Klippe sei. Der Beiname *αἴθυια* auch bei Lykophron 559. Nach Hesych. s. *ἐνδαρθυῖα* nahm A. in Gestalt des Seevogels *αἴθυια* den Kekrops unter ihre Flügel und brachte ihn nach Megara. Von diesen beiden Heroen ist Pandion sicherlich in Megara ursprünglicher, als in Attika, während Kekrops in gleicher Weise in beiden Landschaften heimatberechtigt sein mag. Ehe unter dem Einfluss der attischen Sagenconstruction die megarische Überlieferung verbogen worden war, wird A. hier ebenso wie in Athen Pflegerin des ersten Landeskönigs gewesen sein; vielleicht ist nicht ohne Bedeutung, dass nach Paus. I 42, 7 unter der Burg (auf dem Wege zum Prytaneion) ein mit Oliven bestandenes Heroon war, angeblich der Ino, deren Leichnam hier angeschwemmt und von Kleso und Tauropolos bestattet worden sein soll. Tauropolos ist A. auf Andros, Suid. s. *Ταυροβόλος*. Phot. s. *ταυροπόλος*. Schol. Aristoph. Lysist. 448. Die Vogelgestalt der *αἴθυια* mahnt an die andere Vogelmetamorphose in der Familie des Pandion. Den Namen der Aiantis von der in der Poesie geschaffenen Feindschaft gegen den rasenden Aias herzuleiten (O. Müller Kl. Schr. II 183), ist kein hinreichender Grund vorhanden, wenn auch das Schweigen der localen Exegeten eine einfache Stiftungssage ausschliesst und auf irgend einen vielleicht blutigen *μυστικὸς λόγος* zu führen scheint. Der megarische A.-Kult ist in der Wurzel sicher weit älter, als die Dorisierung der Landschaft.

26. In Phokis werden ausser dem delphischen Kulte noch zwei A.-Heiligtümer genannt, eines bei Daulis mit einem alten Schnitzbilde, das man durch Prokne aus Attika ableitete (Paus. X 4, 9), und auf einem steilen Hügel zwanzig Stadien von Elateia der Tempel der A. Kranaia mit einer Statue des Polykles (Paus. X 34, 7). Endlich befand sich bei den Lokrern in Amphissa ein altes ehernes Palladion, welches Thoas aus Troia mitgebracht haben sollte (Paus. X 38, 5). Man würde die Stiftungssage auf das blosse Bestreben, das Götterbild von dem berühmten troianischen abzuleiten, zurückführen, wenn nicht nach Pausanias a. a. O. in Amphissa auch die Gräber des Andraimon und der Gorge, der Eltern des Thoas, sich befunden hätten. Diese Heiligtümer sprechen dafür, dass die Amphissaeer sich mit Recht aus Aitolien herleiteten (Paus. a. a. O. § 2). Es liegt wohl an der Beschaffenheit der Überlieferung, dass wir von A.-Kult in Aitolien selbst nichts wissen, doch würde — abgesehen von dem aitolischen Monatsnamen *Ἀθάναιος* K. F. Hermann Monatskunde 44. E. Bischoff De fastis Graec. antiquioribus, Leipz. Stud. VII 363 — schon das Verhältnis der Göttin zu Tydeus in der thebanischen Sage für den Kult der Göttin in jener Landschaft sprechen, auch wenn man ihre Verbindung mit Diomedes erst in Argolis wollte zu stande gekommen sein lassen. Rückert Dienst der A. 84ff. sucht auch den achaeischen, elischen und italischen A.-Dienst aus Aitolien herzuleiten. Da diese Herleitung aber für den achaeischen Dienst ganz unsicher ist, und auch in Elis der Kult vor der aitolischen Occupation bestanden haben kann, so lässt sich für die italischen Kulte wohl auch nur westgriechischer Ursprung im allgemeinen annehmen, obwohl die weite Verbreitung des Diomedes in Unteritalien für starke Beteiligung des aitolischen Elements spricht. Wohl nur die frühe Barbarisierung der westlichen Landschaften Mittelgriechenlands ist Ursache, dass uns von altem A.-Kult in jenen Gegenden nichts überliefert ist. Indes führt in die älteste Phase des A.-Dienstes vielleicht ein Feldstein mit der Inschrift *Ἀθανᾶς Διός*, welcher bei Kechropula in Akarnanien gefunden wurde (Foucart Bull. hell. II 515).

27. Peloponnes. In Trozen (zum folgenden vgl. S. Wide De sacris Troezeniorum Hermionensium Epidauriorum, Upsala 1888, 15ff.) wird A. auf der Burg verehrt als Polias oder Sthenias neben Poseidon *βασιλεύς*. Auch hier wird die Kultnachbarschaft als Ergebnis eines durch Zeus geschlichteten Streites um die Herrschaft des Landes gefasst. Das Kultbild war von dem Aigineten Kallon (Paus. II 30, 6. 32, 4). Wie in Athen *φρατρία*, war in Trozen A. *ἀπατουρία*, als welcher ihr die Jungfrauen vor der Hochzeit den Gürtel weihten (Paus. II 33, 1), wie dem Hippolytos eine Haarlocke (Eur. Hippol. 1425. Paus. II 32, 1). Der Tempel der Apaturia lag auf der kleinen Insel, welche nach dem Grabe des Wagenlenkers des Pelops, Sphairos, Sphairia genannt war. Als Aithra, die Tochter des Pittheus, diesem einst eine Totenspende brachte, umarmte sie Poseidon und zeugte mit ihr den Theseus. ‚Deshalb' errichtete sie dort den Tempel der A. *ἀπατουρία* und die Insel hiess seitdem Hiera (Paus. II 32, 1).

Im Gebiet von Hermione wird auf dem Vor-

gebirge Buporthmos ein Heiligtum der Demeter Promachorma erwähnt (Paus. II 34, 8) und auf der alten Stätte von Hermione an der Küste zwei A.-Tempel nicht weit von einem des Poseidon (Paus. ebd. § 10); ein nicht altes Bild der A. befand sich zu Hermione selbst im Tempel der (Demeter) Chthonia (Paus. II 35, 8).

Zu Epidauros befand sich auf der Akropolis ein Tempel der A. κισσαία (Paus. II 29, 1). Die durch die griechischen Ausgrabungen entdeckten Inschriften nennen A. Polias 'Εφημ. ἀρχ. 1885, 195, Kalliergos (= Ergane) 'Εφημ. ἀρχ. 1884, 28, Hygieia Δελτίον Mai Juni 1886. Über die späten nach den Darstellungen der A. der Parthenongiebel recht unpassend gebildeten Votivstatuen und die Verbindung der A. mit den Heils- und Geburtsgöttern vgl. Petersen Athen. Mitt. XI 309ff.

28. In Korinth hat A. als χαλινῖτις Kult und Tempel in der Unterstadt nahe beim Theater (Paus. II 4, 1. 5). Der Beiname wird durch die Sage erklärt, dass sie den Bellerophon die Zügelung des Pegasos gelehrt habe. Nach Pindar Ol. XIII 80 erblickt Bellerophon den Zügel im Traum, worauf er dem Poseidon Damaios einen Stier opfert und der A. Hippia einen Altar baut. Seit dem 6. Jhdt. zeigen die korinthischen Münzen A.-Kopf und Pegasos. Die Scholien zu Pindar Ol. XIII 56 (vgl. Etym. M. s. Ἑλλώτια) identificieren wohl fälschlich die A. Hellotis mit der Chalinitis (ἀπὸ τοῦ ἑλεῖν sc. τὸν ἵππον). Ihr Fest, dessen Hauptbestandteil ein Fackellauf war, scheint einen lustralen Charakter gehabt zu haben. Motiviert wird er durch die Sage, dass bei der dorischen Eroberung der Tempel in Brand geraten und in den Flammen die Jungfrauen Hellotis und Eurytione oder Hellotis und ihre Tochter Chryse umgekommen seien. In Gortyn feierte man unter dem Namen Hellotia der Europe ein Totenfest (Athen. XV 678 b. Steph. Byz. s. Γόρτυν. Hesych. und Etym. M. s. Ἑλλώτια), so dass wohl Hellotis als ursprünglich selbständige Gestalt anzuerkennen ist. Dass alle in Korinth localisierten Sagen dort nicht alt sind und dass Bellerophon (und mit ihm wohl auch A. Chalinitis) aus Argos stammt, da Ilias VI 152 unter Ephyre jedenfalls nicht Korinth zu verstehen ist, weist E. Bethe Theban. Heldenlieder 178ff. nach. Von hohem Alter war angeblich der Tempel der A. zu Sikyon. Er war nach Paus. II 6, 2. 11, 1 von Epopeus gestiftet, und A. hatte auf sein Gebet ihr Wohlgefallen dadurch kund getan, dass sie vor dem Tempel eine Ölquelle entspringen liess. Ein Heiligtum der A. Kolokasia in Sikyon erwähnt Athen. III 72 b. Die vom Blitze getroffene A.-Statue des Dipoinos und Skyllis, die Plinius XXXVI 10 erwähnt, war doch gewiss das Tempelbild, denn auch der Tempel war zu Pausanias Zeit durch ein Gewitter verbrannt und nur der Altar stand noch.

In Titane erwähnt Paus. II 11, 7 ein Heiligtum der A., wo beim Asklepiosopfer das Bild der Koronis aufgestellt und verehrt wurde. In Kleonai war ein Tempelbild der A. von Dipoinos und Skyllis, Paus. II 15, 1.

29. Ein Hauptsitz des peloponnesischen A.-Dienstes ist Argos. Am Markt besass A. als Salpinx ein Heiligtum (Paus. II 21, 3), unter dem merkwürdigen Beinamen Pania wurde sie im Gymnasion des Kylarabos verehrt, der mit Sthenelos identificiert wurde, dessen Grab man dort zeigte (Paus. II 22, 9). Auf dem Bergrücken Deiras befand sich das Heiligtum der A. Oxyderkes, Paus. II 24, 2, angeblich von Diomedes gestiftet und so genannt, weil sie ihm bei Homer Il. V 127 den Nebel von den Augen nahm. Auf der Burg Larisa stand ein ansehnlicher A.-Tempel neben dem des Zeus Larisaios (Paus. II 24, 3). Während in ersterem zu Pausanias Zeit nur noch die Basis des Kultbildes vorhanden war, befand sich in letzterem als Weihgeschenk ein altes dreiäugiges Idol des Zeus, angeblich der Zeus ἑρκεῖος des Priamos, den Sthenelos aus der troischen Beute erhalten haben sollte (vgl. auch Paus. VIII 46, 2). Den Beinamen ἀκρία bezeugt Hesych s. v., für diese A. nach Clem. Alex. protr. p. 13 war in dem Tempel das Grab des Akrisios. Vermutlich mit einem dieser beiden A.-Bilder identisch ist das angebliche troische Palladion, das Paus. II 23, 5 nur anführt, um seine Echtheit zu bestreiten. Im Kult war Diomedes mit der argivischen Pallas eng verbunden, in seinem Geschlechte blieb das Priestertum. Ergiaios, einer seiner Nachkommen, verriet nach Plut. quaest. graec. 48 die Stadt an die Dorier, indem er dem Temenos das troische Palladion auslieferte, welches dann Leagros, mit Temenos zerfallen, nach Sparta brachte, eine Version welche die dorischen Argiver schwerlich anerkannt haben werden. Nach Kallimachos hymn. V 37 flüchtete vielmehr Eumedes (jedenfalls auch ein Diomedide), als er vom Volke gesteinigt werden sollte, nach den Scholien wegen desselben Verrats, das Bild der Göttin auf das Gebirge Kreion, wo er es an den steilen Παλλατίδες genannten Felsen errichtete. Wenn aber auf denselben Eumedes die Sitte zurückgeführt wird, bei dem Badefeste neben dem Palladion den Schild des Diomedes zu tragen — woran wohl trotz der Lücke vor v. 37 kein Zweifel ist —, so wird im allgemeinen Glauben doch dies Palladion das von Diomedes erbeutete gewesen sein, auch wenn Kallimachos aus besondern Gründen einer andern Version folgt, und dies wird doch wohl wie in Athen die Pallas von der Akropolis gewesen sein, die πολιᾶχος nach Kallim. a. O. 53. Die A. Oxyderkes kann der ἀκρία diesen Rang nicht streitig machen, da sie als Stiftung des Diomedes nicht älter als dieser und jünger als der troische Krieg zu sein beansprucht, und auch der von Sthenelos erbeutete Zeus ἑρκεῖος des Priamos im Tempel der ἀκρία spricht für die troische Herleitung dieses A.-Kultes, die natürlich secundär, aber doch anerkannter und in gewisser Weise berechtigter als die athenischen, spartanischen und anderweitige Ansprüche ist. Vgl. o. § 3.

30. Es scheint also, dass die beiden argivischen Heroen, Diomedes und Perseus, zu demselben Local des A.-Kultes, dem der A. Polias auf der Larisa, in Beziehung standen, obwohl ihre Sagenkreise verschiedenen Landschaften angehören. Das wichtigste argivische Fest der Pallas, von dem wir Kunde haben, ist das Bad, welches Kallimachos in seinem fünften Hymnus vor Augen hat. Jungfrauen aus dem Geschlechte der Arestoriden (v. 34 codd. Ἀκεστοριδᾶν, corr. Valckenaer) bereiteten das Bad von dem Wasser des Inachos, aus welchem an diesem Tage zu profanen Zwecken nicht geschöpft werden durfte. Männer durften

bei Todesstrafe die Caerimonie nicht schauen (v. 54). Welche Rolle dabei der Schild des Diomedes spielte, ist unbekannt. Schilde scheinen dem argivischen Kultus überhaupt eigen zu sein (Schild des Euphorbos im Heraion, Paus. II 17, 3). Jedenfalls ist Diomedes von alters her mit A. im Kulte verbunden, wie auf Cypern mit A. und Aglauros, Porphyr. de abst. II 54. Ob er in Argos aus Aitolien stammt, und nicht vielmehr in Aitolien, Argos, Cypern nur Bruchstücke eines älteren und weiter verbreiteten Kultes vorliegen, lässt sich nicht entscheiden, doch ist letzteres wahrscheinlich. Dass das Badefest der argivischen Pallas nicht ohne Sühnecaerimonien war, beweist schon der Name der Arestoriden, deren Eponymos in verschiedener Weise lediglich genealogisch in die mythische Urgeschichte von Argos verwoben ist. Perseus ist sagenhaft eng mit der argivischen A. verknüpft. Auch auf Seriphos hat Perseus ein Temenos neben dem Tempel der A., Paus. II 18, 1 (mit O. Müllers Emendation Proleg. 311. 434), nach Hygin. fab. 6 wäre er dort im Tempel der A. erzogen worden. Er ist sicherlich in Argos alteinheimisch, und seine Thaten müssen früh im Lied verherrlicht sein, da bereits die hesiodische Theogonie eine alte Perseis zu berücksichtigen scheint (v. 275ff.), in deren Mittelpunkt die Enthauptung der Gorgo steht; auch die archaische Kunst der verschiedensten Landschaften spricht für die ungemeine Verbreitung gerade dieser Sage. Das schreckliche Haupt der Gorgo in der Aigis der A. kennt bereits die Ilias V 733ff., womit natürlich nicht gesagt ist, dass der Dichter die Perseussage nicht kennt, weil er sie nicht erwähnt. Wenn dagegen Odysseus Od. XI 633 in der Unterwelt das schreckliche Haupt der Gorgo zu erblicken fürchtet, so ist diese Vorstellung älter als der Perseusmythos oder jedenfalls von ihm unabhängig. Ursprünglich stehen auch selbständig neben einander das Gorgoneion als Brennpunkt der schreckenerregenden Macht der Aigis und die Enthauptung der Gorgo-Medusa durch Perseus, welche eigentlich eine Entbindung ist, da aus dem Halse der Gorgo Chrysaor und Pegasos entspringen, welche Gorgo von Poseidon empfangen hatte (Hes. theog. 278ff.). In Argos ist das Gorgoneion der A. mit der Perseussage verbunden worden, so dass A. als Helferin bei dem Abenteuer erscheint und dem Helden schliesslich die Spolie, mit der er leicht Unheil anrichten könnte, abnimmt. Die Verbindung beider Mythen ist spielend und nicht sehr alt, wie einerseits die abweichende attische Gorgonensage, andrerseits das Grab des Gorgonenhauptes am Markte von Argos selbst (Paus. II 21, 5) beweist. Es ist zweifelhaft, ob ursprünglich das Verhältnis der A. zu Perseus enger war, als das zu Herakles oder Odysseus. Hesiod und ein guter Teil der archaischen Bildwerke kennt die Beteiligung der A. bei dem Abenteuer nicht. Die ähnlichen Sagen: ‚A. enthauptet die Gorgo', und: ‚Perseus enthauptet die Medusa', können in Argos contaminiert sein, obwohl ganz verschiedener Wurzel entsprungen. Es ist daher A. Voigt (Beiträge zur Mythol. des Ares und der A., Leipz. Stud. IV 284) zuzugeben, dass es nicht notwendig ist, mit Preller ‚die Anfänge des Perseusmythos im Kreise der argivischen Dienste des Zeus und der A.' zu suchen, doch sind die eigenen Combinationen Voigts a. a. O. S. 270—286 gleichfalls sehr unsicher. Nach ihm hätte sich die kultiviertere hellenische A. über ihre landschaftliche Vorgängerin Gorgo gelagert, welche ursprünglich mit Perseus ehelich verbunden gewesen wäre, die Enthauptung wäre eigentlich ein Ausdruck für die Ablösung im Kult, was sicher unrichtig ist.

Dass der korinthische A.-Kult vom argivischen abhängig sei (O. Müller Kl. Schr. II 174), lässt sich nicht wahrscheinlich machen.

31. Sehr verbreitet ist in Arkadien der Kult der A. (die Quellen sind gesammelt von Immerwahr Die Kulte und Mythen Arkadiens 47—72; seine Herleitung der Kulte von verschiedenen Stämmen ist ganz willkürlich). Arkadien eigentümlich ist der Beiname Alea, welcher in guter Zeit vorangesetzt zu werden pflegt, woraus nicht mit Notwendigkeit seine einstige selbständige Existenz folgt, wie Meister Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1889, 83 (vgl. Griech. Dial. II 296f.) will. O. Müller Min. Pol. 7; Kl. Schr. II 177 und Welcker Prom. 280 identificieren den Beinamen mit *ἀλέα* = Wärme, für die andere schon von Rückert Dienst der A. 150 vorgeschlagene Auffassung *ἀλέα* = Schutz tritt neuerdings Meister a. a. O. ein, während Immerwahr a. a. O. 62 beide Deutungen für richtig, doch die von O. Müller vorgeschlagene für älter zu halten scheint. Dass für die andere Erklärung das Asylrecht gerade dieser Göttin spricht, erkennt schon O. Müller an.

Ein Tempel der A. Alea zu Alea selbst wird von Pausanias VIII 23, 1 nur ganz kurz erwähnt. Der Dienst der Göttin findet sich noch in Tegea und Mantinea (s. u.) und in Lakonien auf dem Wege von Sparta nach Therapne (Xen. hell. VI 5, 27. Paus. III 19, 7). Dass der Ausgangspunkt des Kultus Alea noch später besonderes Ansehen genoss, würde eine zu Tegea gefundene Inschrift aus dem Ende des 5. oder Anfang des 4. Jhdts. beweisen (zuerst publiciert von Bérard Bull. hell. XIII 281ff., besprochen von Meister Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1889, 71ff.), wenn *ἐν Ἀλέᾳ* mit Meister auf den Ort Alea zu beziehen wäre, was ja am nächsten zu liegen scheint. Bérard denkt dagegen an den heiligen Bezirk der A. Alea in Tegea selbst, wofür der Fundort der Inschrift spricht; wenn in *Ἀλέα* die locale Bedeutung der Zuflucht noch empfunden wurde, so würde diese Auffassung den Vorzug verdienen, da sämtliche genannte Beamten und Behörden ohne locale Bezeichnung auftreten, also jedenfalls einem Orte und dann doch wohl dem Fundorte der Inschrift zugehören, da auch über das Festlocal, für welches Meister Tegea und Alea in Anspruch nimmt, keine unterscheidenden Bestimmungen sich finden. Jedenfalls handelt es sich um einen A.-Kult, an welchem sich zahlreiche Fremde beteiligen. Dass dieser Kult amphiktionisch organisiert gewesen sei, schliesst Meister aus dem Vorkommen eines und mehrerer *ἱερομνάμονες* nach Analogie der pylaeischen Amphiktionie, aber nicht zwingend, da die arkadischen Hieromnamonen so untergeordnete Functionen wie den Verkauf der Opferbedürfnisse zu vollziehen haben. Ausser diesen wird ein Priester, ein *ἱεροθύτας*, die Damiorgen, eine Behörde von 50 und eine von 500 erwähnt. Die Inschrift beschäftigt sich mit dem Weide- und Wegrecht

des heiligen Bezirks und den darauf bezüglichen Strafgeldern und Gebühren. Erwähnt wird gelegentlich eine *πανάγορσις* und eine *τριπανάγορσις*, vielleicht ein dreitägiges Fest.

Jedenfalls betrachteten die Tegeaten ihr Heiligtum nicht als eine Filiale, da sie es von Aleos, dem Vater des Apheidas und Kepheus, gegründet sein liessen (Paus. VIII 45, 4). Der alte Tempel war 395 abgebrannt, dann prächtig wieder aufgebaut und von Skopas mit Sculpturen geschmückt (Paus. VIII 47, 1). Die Reste des skopasischen Tempels sind besprochen von Milchhoefer Athen. Mitt. V 52ff. Dörpfeld ebd. VIII 274ff. Das alte Tempelbild des Endoios hatte den Brand überdauert, war aber von Augustus nach Rom gebracht worden; zu Pausanias Zeit war es durch eine A. Hippia aus dem Gau der Manthureer ersetzt, wo Gigantomachiesage heimisch war. Zur Seite der A. standen Asklepios und Hygieia von Skopas Hand, welche Kultgemeinschaft jedenfalls nicht älter ist. Der Altar galt für eine Stiftung des Melampus, unter den ‚Weihgeschenken' ist ausser der Spolie des kalydonischen Ebers eine Kline hervorzuheben, aus welcher Rückert 151 vielleicht mit Recht auf Lectisternien im Kulte schliesst, ferner ein Peplos, welchen nach einem Epigramm Laodike, die Tochter Agapenors, des arkadischen Oikisten von Kypros, gestiftet hatte (Paus. VIII 5, 3) und welcher vielleicht auch für irgendwelche Kulthandlungen vorbildlich war. Das Priesteramt versah nach Pausanias ein noch nicht mannbares Mädchen, doch wird auf verschiedenen Inschriften auch ein Priester genannt, welcher der eponyme Beamte Tegeas ist (Sauppe De tit. Teg. 4 = Dittenberger Syll. 317 u. a., vgl. Immerwahr 54). Zwei Festspiele der Göttin erwähnt Paus. VIII 47, 4, die Helotia für einen Sieg über die Spartaner gestiftet und die Aleaia. Ein Sieger im Dolichos an den Aleaia wird erwähnt CIG 1515 = Collitz I 1232. Nördlich vom Tempel befand sich die Quelle, bei welcher Auge, der Tochter des Aleos, der Priesterin der A., von Herakles Gewalt angethan war (Paus. VIII 47, 4); ihren Sohn Telephos verbarg sie in dem heiligen Bezirk der Göttin, welche darauf das Land mit Unfruchtbarkeit heimsuchte, bis Auge und das Kind in einer Lade dem Meere überlassen wurden (Strab. XIII 615, nach Euripides Apollod. II 7, 4. 9, 1).

Für das Asylrecht des Tempels im 6. und 5. Jhdt. vgl. Paus. III 7, 9. II 17, 7. III 5, 6. Plut. Lys. 30. Auch bei Herodot. IX 37 spielte es wohl eine Rolle. Ausserdem besassen die Tegeaten noch ein Heiligtum der A. Poliatis, das der Priester nur einmal jährlich betrat, dieses hiess das Heiligtum des Hortes (*τὸ τοῦ ἐρύματος ἱερόν*), weil es Haare der Gorgo barg, welche A. selbst dem Kepheus gegeben hatte und welche der Stadt die Uneinnehmbarkeit sicherten (Paus. VIII 47, 5). Nach Apollod. II 7, 3 hatte Herakles die Locke von A. in einer ehernen Hydria empfangen und sie der Tochter des Kepheus Sterope gegeben. Die Übergabe der Locke an Sterope ist dargestellt auf einer tegeatischen Münze Journ. Hell. Stud. VII 113 pl. 68, 22. 23. Den Namen *ϝαοστύοχος* giebt für die Poliatis eine Inschrift CIG 1520 = Röhl IGA 96 = Collitz I 1218. Eine der vier tegeatischen Phylen hiess *Ἀθανεᾶτις* nach Paus. VIII 53, 6, als *Ἀθαναιᾶτις* erscheint sie inschriftlich bei Le Bas-Foucart 3386, ihre Angehörigen heissen *ἐπ' Ἀθαναίαν πολῖται* CIG 1513. 1514 = Collitz 1231, einfach *ἐπ' Ἀθαναίαν* in einer von Milchhoefer publicierten Inschrift Athen. Mitt. IV 141 = Collitz 1247.

Den Kult der A. Alea in Mantinea erwähnt Pausanias kurz VIII 9, 6. Auf einen in ihrem Heiligtum verübten Tempelraub bezieht sich eine Inschrift des 5. Jhdts., erklärt von Homolle Bull. hell. XVI 586ff.. dazu J. Baunack Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1893, 93ff. Dittenberger Herm. XXVIII 472. Dümmler Delphika 27. B. Keil Gött. Gel. Nachr. 1895, 349ff. Auch hier ist eine Phyle *ἐπ' Ἀλέας* inschriftlich bezeugt Bull. de l'école franç. d'Athènes 1868, 5.

32. Im Gebiete der Mainaler lag der Flecken Pallantion, in welchem ein Tempel mit Bildern der Pallas und des Euandros war, Paus. VIII 44, 5, im Gebiet desselben Stammes in Asea ein Tempel der A. Soteira und des Poseidon von Odysseus gestiftet (ebd. § 4), nicht weit davon der Ort *Ἀθήναιον* mit Tempel und steinernem Bilde der A. Nach Dionys. Hal. I 33. 68 war Lykaons Sohn Pallas, der Gründer von Pallantion, Erzieher der A., wodurch das Palladion in sein Haus kam; Pallas Tochter Chryse brachte dies ihrem Gatten, dem Arkader Dardanos, zu, durch welchen es dann nach Troia gelangte. Diese pragmatische Geschichte, welche die römische Herleitung der Staatssacra aus Troia und die arkadische Ableitung des Palatin zu verbinden ersonnen ist, enthält kaum Elemente echter Altertümlichkeit. Am wenigsten sind wir berechtigt, die ganz indifferente Pallastochter Chryse mit der lemnischen Chryse gleichzusetzen und daraus zu folgern, dass diese eigentlich eine troische Pallas gewesen sei, wie O. Müller Kl. Schr. II 177 und Welcker Gr. Götterlehre I 308 nach dem Vorgange Buttmanns und Rückerts thun.

33. Ein merkwürdiges Bild der A., den Schenkel mit einer roten Binde verbunden, befand sich in Teuthis. Die Legende (Polemon bei Clem. Alex. Protrept. p. 31 und Paus. VIII 28, 5) erzählt, A. sei dem Teuthis, der das Contingent seiner Heimat gegen Troia befehligte und in Aulis infolge eines Zerwürfnisses mit Agamemnon in die Heimat zurückführte, in Gestalt des Melas entgegengetreten und so von ihm mit dem Speer am Schenkel verwundet worden. Als dann göttliche Strafen ihn und das Land heimsuchten, sei unter andern Sühnemitteln die Verbindung des Götterbildes von Dodona aus angeordnet worden.

Mehrfache Spuren deuten darauf, dass einst in Arkadien Sagen von der A.-Geburt zu Hause waren, nicht immer mit der kanonischen bei Hesiod übereinstimmend.

Bei Kleitor hatte A. Koria auf einem Berge einen Tempel, Paus. VIII 21, 4. Nach Cic. de n. d. III 59 war diese A. eine Tochter des Zeus und der Okeanostochter Koryphe und Erfinderin des Viergespanns. Nach Mnaseas *ἐν Εὐρώπῃ* bei Harpokration s. *Ἱππία* ist der Vater der A. *ἱππία* Poseidon, die Mutter Koryphe Tochter des Okeanos. Mit Poseidon Hippios verbunden, dessen Kult auf Odysseus zurückgeführt wurde, wurde A. Tritonia zu Pheneos verehrt (Paus. VIII 14, 4), dagegen wurde zu Aliphera im Alpheiosthale

der Wöchner Zeus (*Λεχεάτης*) verehrt. A. sollte dort geboren und erzogen sein, und eine Quelle Tritonis wurde dort gezeigt (Paus. VIII 26, 6).

Jung sind natürlich A. Poliatis und Ergane in Megalopolis (Paus. VIII 31, 6. 32, 4), der letzteren verwandt A. *μηχανῖτις* bei Megalopolis (Paus. VIII 26, 5; vgl. Polyb. IV 78).

34. In **Achaia** befand sich ein A.-Tempel zu Tritaia, wo man auch der Tritaia und dem Ares opferte (Paus. VII 22, 8—10). Diese Tritaia, eine Tochter Tritons, sollte als Priesterin der A. vom Ares den Melanippos geboren haben, welcher dann Gründer der Stadt wurde. In Pellene, dessen Gründung die Eingeborenen auf einen Titanen Pallas zurückführten (Paus. VII 26, 5), war ein Heiligtum der A. mit einem frühen Goldelfenbeinbilde des Pheidias (Paus. VII 27, 1). Plutarch Arat. 32 erzählt, als Arat die Aitoler aus Pellene getrieben habe, habe es zur Flucht der Feinde wesentlich beigetragen, dass eine gefangene Jungfrau, die ein Aitolerführer durch Aufsetzen seines Helmes als sein Eigentum bezeichnet hatte, plötzlich aus dem Artemistempel, wo sie gehütet wurde, hervorgetreten sei. Nach dem Bericht der Pelleneer selbst habe die Priesterin vielmehr das Bild der Göttin selbst den Feinden entgegengetragen und sie damit in wilde Flucht getrieben. Dieses Bild sei nämlich so furchtbar, dass nicht nur kein Mensch seinen Anblick ertrüge, sondern auch Laub und Frucht vor ihm verdorre. Der Bericht des Plutarch geht entschieden auf das Bild der Artemis, zu welchem aber der buschige Helm nicht passt. Da nun nach Paus. a. a. O. und Polyaen. VIII 50 das Heiligtum der Artemis und der A. benachbart waren, so kann bei Plutarch eine Verwechslung oder Unklarheit vorliegen, möglicherweise auch eine blosse Verderbnis, und wir würden mit O. Müller Kl. Schr. II 183 Plutarchs Bericht auf ein älteres Idol der A. zu beziehen haben, das vielleicht in der von Pausanias erwähnten Krypta unter dem Bilde des Pheidias für gewöhnlich verborgen gehalten wurde.

35. In **Elis** scheint alter A.-Kult nicht sehr verbreitet gewesen zu sein. Nicht deutlich sagt Pausanias V 3, 2, wo sich der Tempel der A. *μήτηρ* befand, doch wohl in der Nähe des Feldes und Flusses Bady (bezw. Vady), wo sie das Wunder verrichtete, das ihr den Beinamen verschaffte; sie soll nämlich nach den Verlusten, welche Herakles der Bevölkerung beigefügt hatte, die elischen Frauen auf ihre Bitte fruchtbar gemacht haben. Auf der Akropolis von Elis selbst war ein Heiligtum der A. mit einem Goldelfenbeinbilde, das Paus. VI 26, 3 dem Pheidias, Plin. n. h. XXXV 54 mit grösserer Wahrscheinlichkeit dem Kolotes zuschreibt. Der Kult der A. Kydonia in dem später verfallenen Phrixa im Alpheiosthale wurde von Kreta hergeleitet, Paus. VI 21, 6. In Olympia erscheint in der Altarperiegese an fünfter Stelle eine A. mit zweifelhaftem Beinamen (Laoitis?), an sechster A. Ergane, welcher auch die Phaidrynten, die Nachkommen des Pheidias, opfern, ehe sie sich mit der Behandlung der Zeusstatue befassen, Paus. V 14, 5, ein Altar der A. Hippia neben dem des Ares Hippios wird V 15, 6 erwähnt. Einen Kult der A. Narkaia soll in Olympia Narkaios eingerichtet haben, der auch den Kult seines Vaters Dionysos stiftete (Paus. V 16, 7).

Sehr wenig ist auch in **Messenien** von altem A.-Kult bekannt. Der Kult von Korone, das an Stelle des alten Apieia lag, ist eine Filiale des boiotischen aus dem 4. Jhdt., da der Neugründer der Stadt Epimelidas Koroneer war, auf der Akropolis stand im Freien eine Erzstatue der A. mit einer Krähe in der Hand (Paus. IV 34, 5. 6). In Mothone erwähnt Paus. IV 35, 8 einen Tempel der A. Anemotis, welche schädliche Winde abhielt, eine Stiftung des Diomedes. Auf dem Vorgebirge Koryphasion war ein Heiligtum der A. Koryphasia, daneben das Haus des Nestor (Paus. IV 36, 2), endlich in Kyparissiai wurde A. Kyparissia neben Apollon verehrt (Paus. IV 36, 7).

36. Um so verbreiteter ist der Kult der A. in **Lakonien**, zunächst in Sparta selbst (das Material ist vortrefflich zusammengestellt und erläutert von Sam Wide Lakonische Kulte, 1893, 48—62, so dass wir uns hier auf einige Hauptsachen beschränken dürfen). Auf dem Markt findet sich A. *ἀγοραία* in Verbindung mit Zeus *ἀγοραῖος* und, wie es scheint, Poseidon Asphalios, Paus. III 11, 9, beim Amtslocal der Bidiaeer ein Heiligtum der A. Keleutheia, das Odysseus nach Besiegung der andern Freier der Penelope im Wettlauf errichtet haben sollte (Paus. III 12, 4), in der Nähe des Haines des Poseidon Tainarios ein Bild der A., von den ersten Colonisten Tarents gestiftet (Paus. III 12, 5), ein anderes Bild soll Theras gestiftet haben (Paus. III 15, 6), als Axiopoinos hat A. ein Heiligtum, das Herakles nach Bestrafung des Hippokoon gestiftet haben soll (Paus. III 15, 6), als Ambulia geniesst sie einen Altarkult gemeinsam mit Zeus und den Dioskuren, welche denselben Beinamen führen (Paus. III 13, 6). Das Hauptheiligtum ist jedoch das der A. *πολιάχος*, welche nach dem Erzschmuck ihres Tempels unter dem Namen Chalkioikos bekannt ist. Mythische Stifter des Tempels sind Tyndareos und die Dioskuren, die prächtige Ausstattung erfolgte wahrscheinlich erst im 6. Jhdt. durch einen einheimischen Künstler Gitiadas (Paus. III 17, 2). Die Darstellungen der Bronzereliefs waren aus der Fülle der lebendigen Sage geschöpft, unter ihnen fand sich auch der Leukippidenraub und die Geburt der A. Auch das Tempelbild war von Erz. Ein Fest *Ἀθάναια* mit Wagenrennen bezeugt die bekannte Damononinschrift Röhl IGA 79. Auf der Burg befand sich ferner ein besonderes Heiligtum der A. *ἐργάνη*, Paus. III 17, 4.

Als Stiftung des Lykurg für die Rettung seines einen Auges galt das Heiligtum der A. *ὀφθαλμῖτις* oder wohl ursprünglicher *ὀπτιλέτις* (Plut. Lyk. 11. Paus. III 18, 2).

In der vielbesprochenen Rhetra Plut. Lyk. 6 wird Lykurg angewiesen, ein Heiligtum des Zeus Syllanios und der A. Syllania zu errichten. Die echte Altertümlichkeit der Rhetra unterliegt keinem berechtigten Zweifel. Änderungen des überlieferten Namens sind misslich. Eine Sillanyon wird in einer epidaurischen Inschrift in der 2. Hälfte des 3. Jhdts. nebst andern zwischen Epidauros und Korinth streitigen Örtlichkeiten von einem megarischen Schiedsgericht den Epidauriern zugesprochen, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1887, 11. Collitz III 3025. Busolt Griech. Gesch. I² 511, 1 möchte diese Form in der Rhetra corrigieren.

In der Landschaft sind hervorzuheben: Ein

Bild der A. Pareia neben einem Heiligtum des Achilleus auf dem Wege von Sparta nach Arkadien, Paus. III 20, 8: ein Heiligtum der A. Kyparissia auf der Burg von Asopos (Paus. III 22, 9); auf der Burg von Prasiai ein Bild der A. neben drei fusshohen männlichen Statuetten mit spitzen Hüten (Paus. III 54, 5); in Las ein Tempel der A. Asia von den Dioskuren nach der Rückkehr aus Kolchis gestiftet, wo A. Asia verehrt wurde (Paus. III 24, 7); ein Tempel und Bild auf der Burg von Gythion (Paus. III 21, 9) und sonst noch mehrfach. Der Kult der A. Alea zwischen Sparta und Therapne wurde bereits § 31 erwähnt.

Der spartanische König opfert beim Auszug zum Kriege vor dem Verlassen der Landesgrenzen dem Zeus und der A., Xen. resp. Lac. 13, 2.

37. A.-Dienst auf den Inseln des aegaeischen Meeres. Lediglich auf den südlichen Sporaden Kreta und Rhodos ist der Dienst der A. von Bedeutung.

In Kreta war die Sage der A.-Geburt in *Θεναί* bei Knosos (Kallim. hymn. I 43) localisiert an den Quellen des Tritonbaches, wo sich ein Heiligtum der Göttin befand (Diod. V 72). Nach Aristokles in den Pindarscholien Ol. VII 66 war sie dort aus einer Wolke entsprungen, welche Zeus spaltete. Im benachbarten Knosos war ein daidalisches Xoanon der Göttin (Paus. IX 40, 3). In Hierapytna und Priansos wurde A. als Polias verehrt nach dem Vertrage zwischen den beiden Städten CIG 2555. 2556, in Hierapytna auch als Oleria (Steph. Byz. s. *Ὤλερος*). Zum Gebiete dieser Stadt gehörte auch das Heiligtum der A. Samonia oder Minoïs auf dem samonischen Vorgebirge, das von den Argonauten gestiftet sein sollte (Apoll. Rhod. Argon. IV 1691). Die Prasier machten A. und Helios zu Eltern der Korybanten (Strab. X 472) und wollten darauf eine Verwandtschaft mit den Rhodiern begründen. Auch in der orphischen Theogonie erschien in Anlehnung an kretische Sagen A. als Führerin der Kureten und Lehrerin der Pyrrhiche (frg. 134 Abel. Lobeck Aglaophamus I 541); Zeus und A. in einem alten Stadtgebet von Itanos, Museo italiano II 171. Mit Itanos will Rückert 158 Itone die Gemahlin des Lyktos zusammenbringen. In Korion wird nach Steph. Byz. s. *Κόριον* A. Koresia verehrt. Als Schwurgöttin erscheint A. Poliuchos im Epheben-eide von Dreros Cauer Syll.[2] 121.

38. In Rhodos war zu Lindos ein berühmter alter Kult der A. Das einfache Xoanon soll nach einer Sage Danaos auf der Flucht von Ägypten gestiftet haben (Herodot. II 182. Marmor Parium 16. Apollod. II 1, 10, vgl. Kallim. frg. 105. Diodor. V 58). Nach einer andern Sage bei Pind. Ol. VII 39—49. Diodor. V 56 verkündigte Helios nach der Geburt der Göttin den Heliaden, den ersten Einwohnern der Insel, dass diejenigen, welche der Göttin zuerst opferten, sie bei sich behalten würden. Die Heliaden brachten darauf in der Eile ein feuerloses Opfer, welches fortan in Gebrauch blieb, während Kekrops mit seinem Feueropfer etwas später fertig wurde. Rhodos überschüttete Zeus nach Einsetzung des Kultes mit einem Goldregen (Pind. Ol. VII 50; vgl. Philostr. imag. II 27). Auch Kadmos soll nach Diod. V 58 der lindischen A. als Weihgeschenk ein ehernes Becken mit phoinikischer (d. h. altertümlicher) Inschrift gestiftet haben, während er den Poseidonkult zuerst einsetzte und von Phoinikern aus seiner Begleitung versehen liess, in deren Geschlecht das Priestertum erblich blieb. Ein Olivenhain am Abhange der Burg von Lindos galt als Stiftung des Nireus (Anthol. Pal. XV 11). Nach Pindar Ol. VII 50ff. hätte A. den Heliaden selbst die Kunstfertigkeit verliehen, Bildwerke zu schnitzen, welche lebenden und sich bewegenden glichen. Nach Diodor. V 55 u. a. sind vielmehr die Telchinen die rhodische Bildschnitzerzunft, mit deren Beinamen verschiedene Götterbilder genannt werden (vgl. Overbeck Schriftqu. 40—55, wo aber Steph. Byz. s. *Τελχίς* fehlt. A. Kuhn Ztschr. f. vgl. Sprachf. I 193ff.). Noch Nikolaus von Damaskos frg. 116 (FHG III 549), der aber die Telchinen nach Kreta setzt, berichtet, sie hätten zuerst ein Bild der A. *Τελχινία* verfertigt, indem er das Beiwort als *βάσκανος* deutet, also nicht nur eine von Telchinen verfertigte A., sondern A. als Vorsteherin einer Telchinenzunft fasst. Eine A. Telchinia wurde nach Paus. IX 19, 1 zu Pausanias Zeit allerdings ohne Bild zu Teumessos in Boiotien verehrt, welchen Kult Pausanias mit Cypern, Rückert 162 mit dem lykischen Telmessos in Verbindung bringt. Offenbar ist Pindar gegenüber die spätere Tradition, welche die Telchinen an die Spitze der rhodischen Geschichte stellt und von ihnen die ikonischen Kulte ableitet, die ursprünglichere. Pindar ersetzt sie durch die Heliaden auch in ihrer eigentlichen künstlerischen Function, weil man den Telchinen wie einer barbarischen Zauberpriesterzunft allerhand boshaften Spuk nachsagte. Dagegen polemisch v. 53 *δαέντι δὲ καὶ σοφία μείζων ἄδολος τελέθει*. Wohl von Lindos stammt der Kult der A. Polias in Kamarina und in Akragas, wo er mit dem des Zeus verbunden war (Polyb. IX 27. Polyaen. VI 51. Diod. XIII 90. Boeckh zu Pind. Ol. II 1—17 p. 123, zu Ol. V 17—24 p. 150). Auf Kypros besitzt A. bei Idalion einen Tempel, in welchem Verträge aufgestellt wurden, sie war also wohl Polias, Collitz I 60. 62, eine Weihinschrift an A. aus Soloi ebd. 17. Eine A.-Priesterin, die von gewissen Sühneriten den Namen *ὑπεκκαύστρια* hat, erwähnt in Soloi Plut. quaest. gr. 3. Der behelmte Kopf der A. kommt häufig vor auf Münzen von Salamis aus dem 4. Jhdt. A. in ganzer Figur, stehend und sitzend, auf Münzen von Kition derselben Epoche. Vgl. Six Revue numism. 1883, 249ff.

39. Von den kleineren Inseln des aegaeischen Meeres haben wir nur vereinzelte Erwähnungen des Kultes der A. Polias ist sie auf Amorgos CIG 2263 c. Bull. hell. XV 582, Ios Ross Inscr. ined. nr. 93, Kos Bull. hell. 1881, 220. Eine Inschrift von Arkesine auf Amorgos aus der Kaiserzeit erwähnt die A. *Ἰτωνία* und die ihr zu Ehren gefeierten *Ἰτώνια* Bull. hell. XV 590. Der Opferkalender von Kos Collitz IV 3636, 57 bestimmt als Opfer für A. Polias ein trächtiges Schaf, in einer koischen Inschrift aus dem Ende des 4. Jhdts. Collitz IV 3637, 22 kommt A. Machanis neben Zeus Machaneus vor. Weihinschrift an A. auf Astypalaia Bull. hell. XV 635. In Ionien ist der Kult der A. Polias ziemlich allgemein, doch haben wir darüber nur dürftige Nachrichten. In Erythrai beschreibt Pausanias VII 5, 9 einen Tempel der Polias mit einem thronenden Bilde des Endoios,

den Polos auf dem Haupte, in den Händen eine Spindel. Vor dem Tempel standen Bilder der Chariten und Horen. In Chios erwähnt ein Heiligtum der A. *πολιοῦχος* Herodot. I 160, einen Tempel in Phokaia Xen. hell. I 3, 1. Paus. II 31, 6 (vgl. Bull. hell. I 1877, 84 nr. 17); der alte Tempel war von Harpagos verbrannt worden, das Bild hatten die Phokaier nach Herodot. I 164 mitgenommen. In ihrer Colonie Massalia nahm nach Iust. XLIII 5. 6 der A.-Kult einen hervorragenden Platz ein. In Milet wurde A. als Assesia verehrt (Herodot. I 19. Steph. Byz. s. *Ἀσσησός*). Die iasonische A. in Kyzikos wurde mit den Argonauten in Verbindung gebracht (Apoll. Rhod. I 955). In Teos wird ein Collegium der Panathenaisten erwähnt CIG 3073, und von der teïschen Gliederung der Bürgerschaft nach *πύργοι* stammt jedenfalls in der teïschen Colonie Abdera die A. *ἐπιπυργῖτις*, Hesych. s. v. Der Tempel der A. Polias zu Priene wurde zur Zeit Alexanders in ionischem Stile neu gebaut und von ihm geweiht, vgl. auch CIG 2904, ein Athenaion bei Ephesos Strab. XIV 634. Den ältesten Tempel in Asien zu haben, rühmt sich Kyzikos, Anthol. Pal. VI 342, vgl. Bull. hell. 1882, 613 (Inschrift). A. als landbesitzende Göttin in Halikarnass, Dittenberger Syll. 6.

40. Sehr schwer zu unterscheiden ist, wie weit der Kult der A. in der Troas ursprünglich, wie weit unter dem Einfluss des Epos entstanden ist. Die Angaben des Epos historisch zu nehmen, geht, wie wir § 4 gesehen haben, nicht an. Der Frevler gegen das Palladion Aias und der glückliche Erbeuter desselben Diomedes haben sicherlich bereits in Kulten des Mutterlandes ihre Wurzel, und der Bittgang der troischen Matronen, der sich mit diesem Palladion nicht verträgt, ist eine ganz junge Partie. Die Verbreitung des Kultus der A. Polias bei den am Epos beteiligten Stämmen genügte, sie zur Stadtgöttin von Troia zu machen. Sie ist ja weit weniger Troianerin als Apollon, welcher in der Ilias wirkliche Localfarbe besitzt. Jedenfalls aber gab es früh ein A.-Heiligtum an der Stelle, wohin man den Schauplatz der troischen Kämpfe verlegte. Vor dem Heereszuge nach Hellas opferte Xerxes daselbst tausend Kühe (Herodot. VII 43), und der Jungfrauentribut der Lokrer mag weit früher begonnen haben. Später nahmen dann die Bewohner von Neuilion für sich die Tradition in Anspruch (über den hellenischen Tempel vgl. Schliemann Ilios 680. Rossbach Arch. Ztg. 1884, 223; Fest. der *Ἴλεια* Hesych. s. v. Athen. VIII 350 f., *Ἰλιακά* CIG 3599, Panathenaeen CIG ebd. und 3601). Da man allerorts Palladien von dem troischen ableitete, so hat dieses natürlich auch allerhand Sagen attrahiert, die möglicherweise, ursprünglich anderswo heimisch, dem troischen Sagenkreise angepasst wurden. Die Nachrichten der Schriftsteller über das Aussehen des troischen Palladions sind ohne Wert, da sie jedenfalls von irgendwelchen archaischen oder archaistischen Idolen abgeleitet sind, die die betreffenden gerade für authentisch hielten. Das Epos wird weiter keinen Anhalt geboten haben, als dass das troische Palladion stehend und bewaffnet gebildet war. Dafür, dass es ein stehendes Idol war, spricht schon das Umklammern und Umreissen durch Kassandra, und möglicherweise war auch erzählt, dass die Göttin durch Bewegung der Waffen den Frevler zu schrecken suchte, wie ja noch Verg. Aen. II 174f. von dem geraubten Palladion, wohl nach einem Kykliker, ähnliche *τέρατα* zu berichten weiss. In der attischen Vasenmalerei des 6.—5. Jhdts. — aber auch schon an der korinthischen Kypseloslade — ist der Frevel des Aias ein sehr beliebter Stoff. Im s.-f. Stile ist das Palladion gebildet wie die A. Polias auf den panathenaeischen Amphoren, ausschreitend die Lanze schwingend, ebenso auf einer rhodischen Schale Journ. Hell. Stud. 1884 pl. 40. Auf jüngeren Vasen wird es antiquarisch richtiger mit geschlossenen Füssen gebildet, auf noch jüngeren ist es dann zum Teil barbarisch costümiert. Die Künstler folgten jeweilen der allgemeinen Vorstellung, die man in ihrer Zeit von einem Palladion hatte. Wenn Apollodor III 12, 3 berichtet, das troische Palladion habe in der Rechten den Speer, in der Linken Rocken und Spindel gehalten, so ist das ein archaistischer Pasticcio, der nach Ausweis der Münzen allerdings in Ilion verehrt wurde (vgl. Postolakkas bei Schliemann Ilios 713). Die Herleitung des troischen Palladions aus Arkadien und ihr römischer Ursprung wurde bereits § 32 besprochen. Eine merkwürdige, schwerlich alte Sage erzählt Apollod. III 12, 3: A. noch in der Zucht des Triton habe im Kampfspiel dessen Tochter Pallas getötet, nachdem Zeus diese durch Vorhalten der Aigis vom Stosse abgehalten habe. Sie habe dann in ihrer Trauer ein der Pallas ähnliches Xoanon hergestellt und mit der Aigis bekleidet und dies Bild bei Zeus aufgestellt. Zeus habe später, als Elektra vor ihm zu dem Bilde flüchtete, dieses mitsamt der Ate zur Erde geworfen. Apollodor erzählt die Sage als Vorgeschichte desselben Palladions, das dem Ilos vom Himmel gefallen sei, als er auf dem Hügel der Ate eine Stadt gründen wollte und am ein günstiges Zeichen bat. Beide Geschichten haben jedenfalls ursprünglich nichts mit einander zu thun. Die Vorgeschichte scheint — abgesehen von der für Troia erfundenen Schändung der Elektra — vielmehr dem athenischen Palladion zu gelten, an dem über *φόνος ἀκούσιος* gerichtet wurde. Von Ilos wird noch im plutarchischen Corpus parall. 17 erzählt, er sei erblindet, als er das vom Himmel gefallene Palladion aus dem brennenden Tempel gerettet habe, und sei, nachdem er die Göttin versöhnt habe, wieder sehend geworden, *ὡς Δέρκυλλος ἐν πρώτῳ κτίσεων*. Weitere Nachrichten lassen sich zu einer wahren Schauergeschichte combinieren. A. tötet ihren Vater Pallas, der sie schänden will (Cic. de n. d. III 59), zieht ihm die Haut ab und bekleidet damit das Palladion (Clem. Alex. protr. 2. Arnob. IV 14. 16 Schol. u. Eustath. zu Il. VI 91. 92. Tzetzes ad Lycophr. 355). Diese Fabeleien gehen von der etymologischen Deutung des Wortes Palladion aus und haben zur Voraussetzung nur das Grauen, das solche Götterbilder erregten.

Von unzweifelhaftem Alter ist das Athenaion bei Sigeion, dessen bereits Alkaios (frg. 32 Bergk) gedachte, vgl. Herodot. V 95.

Frühzeitig scheinen auch barbarische Gottheiten von den Griechen als A. gefasst und später dann auch verehrt worden zu sein. Von der Priesterin der A. im karischen Pedasos bei Halikarnass wird erzählt, dass ihr ein grosser Bart wuchs, wenn Gefahr drohte (Herodot. I 175. [VIII 104].

Strab. XIII 611), was gewiss nicht auf griechischen Anschauungen beruht.

In Laodikeia in Syrien soll einer A. ursprünglich alle Jahr eine Jungfrau, später eine Hirschkuh geopfert worden sein, Porph. de abst. II 56.

Es liegt jedenfalls nur am Fehlen einer Periegese, dass unsere Kenntnis des A.-Dienstes im Osten so lückenhaft ist. Die Zeugnisse für Verbreitung des Dienstes in hellenistischer Zeit, die für den Kult nichts Neues lehren, können hier nicht besprochen werden. Für Pergamon vgl. Jahrb. d. preuss. Kunstsamml. III 68. Bohn Tempel der A. Polias in Pergamon, Abh. Akad. Berl. 1881.

41. Die grossgriechischen Heiligtümer leiteten sich zumeist von troischen Helden ab. Als Stiftung des Odysseus galt das Athenaion auf dem Vorgebirge gegenüber von Capri (Strab. I 22. V 247), nach Strabon III 157 hatte er sogar in Hispania Baetica einen Kult der A. Odysseia gegründet. Luceria, im Lande der Daunier, leitete seinen Kult von Diomedes ab (Strab. VI 284). Den Kult der A. Eilenia bei Metapont sollte Philoktet gestiftet haben, Etym. M. 298 s. *Εἰλενία*. Lycophr. 950 dazu Tzetzes. Man zeigte dort die Werkzeuge mit denen Epeios das hölzerne Pferd gefertigt haben sollte. In Siris bei Metapont war ein altes Palladion mit geschlossenen Augen. Die Göttin soll die Augen geschlossen haben, als vor ihrem Bilde die Troer, welche die Stadt gegründet hatten, von den Ioniern niedergehauen werden ([Aristot.] mirab. ausc. 106. Strab. VI 264), während nach Iustin. XX 2 (Lycophr. 978) die ionischen Siriten von den Achaeern im A.-Tempel niedergemacht wurden. Dass Siris von Anfang an achaeisch war und die troischen Gründer nur aus dem Palladion, die ionischen nur aus einem angeblichen Grab des Kolchos, das ursprünglich dem daunischen Heros Kalchas zukam, gefolgert worden sind, zeigt Beloch Herm. XXIX 604ff. Auch das dorische Herakleia, das an Stelle von Siris trat, behielt den Kult der A. als Polias bei; Regulierung des heiligen Bezirks in den Tafeln von Herakleia IGI 645 II 22. Über den etruskischen und römischen Kult s. den Art. Minerva.

42. Schluss. Aus dieser Übersicht über die Hauptstätten alten A.-Kultes erhellt wohl, dass A. zum Gemeinbesitz der griechischen Stämme gehört und, wenigstens für unsere Erkenntnis, überall gleich ursprünglich ist, wenn sie auch nicht überall gleichmässig hervortritt, was übrigens zum Teil auf Rechnung der Überlieferung kommt. Im Mutterlande gehört sie jedenfalls in Thessalien, Boiotien, Attika derselben alten Bevölkerungsschicht an und reicht weit hinaus über diejenigen Schiebungen, an welche die griechische Sagengeschichte Erinnerungen bewahrt hat. Nach der Einwanderung thessalischer Stämme in Boiotien besteht der Kult, den sie mitgebracht haben, neben dem alteinheimischen, während in Attika sich die alten Verhältnisse unvermischt behaupteten. So weit wir sehen können, ist aber auch der Kult in Achaia, Arkadien, Argolis und Lakonien gleich ursprünglich, auch wenn sich in Argolis aitolische Elemente den einheimischen zugesellt haben sollten. Der Versuch, die arkadischen Kulte und Sagen in argivische und boiotische Elemente zu zerlegen, muss als transcendent bewundert und zurückgewiesen werden. Nicht einmal auf altem Colonialgebiet lässt sich die Herkunft des Kultes mit einiger Sicherheit bestimmen. Den ionischen Kult von dem athenischen herzuleiten, fehlt jede Veranlassung, da der Ausgang der ionischen Colonisation von Athen eine, wenn auch alte Fiction ist. Bereits thessalisch-boiotische Stämme und ebensowohl achaeisch-messenische brachten ihre A. nach der asiatischen Küste mit. Die itonische A. scheint von Thessalien oder Boiotien aus nach Amorgos, vielleicht auch nach Kreta verpflanzt worden zu sein. Ebenso lässt sich der rhodische Kult nicht mit Sicherheit von einem mutterländischen ableiten. Die Sage, dass Danaos ihn gestiftet habe, beweist wenigstens nichts für argivischen Ursprung. Sie musste sich von selbst ergeben, sobald das argivische Element auf der Insel dominierte, wohl schon vor der endgültigen Dorisierung. Aber schon lange vorher können aiolische Colonisten, welchen die Gestalt des Kadmos angehört, ihre A. vom Kopaissee nach Rhodos verpflanzt oder eine barbarische Göttin mit A. identificiert haben. Nicht einmal der Zug der rhodischen Sage, dass Zeus nach A.s Geburt die Insel mit goldenem Regen überschüttete, kann mit Sicherheit als eine Entlehnung aus dem argivischen Danaemythos betrachtet werden (mit O. Müller Kl. Schr. II 203), er ist in beiden Sagen gleich gut am Platz, ebenso wie Pind. Isthm. VII 5, wenn Zeus die Alkmene besucht. Mit grösserer Sicherheit lassen sich die grossgriechischen Kulte aus Achaia und Aitolien herleiten, und sicher ist der Kult von Kyrene der altboiotische. So gewährt der Kult der A. ein ganz anderes Bild gleichmässiger alter Verbreitung als z. B. der der Hera oder des Apollon. ‚Keine griechische Gottheit ist in ihrer landschaftlichen Verbreitung dem Wechsel und der Veränderung so wenig unterworfen wie A.‘ (S. Wide Lakonische Kulte 53). Es ist auch nicht bekannt, dass im Mutterlande eines der Hauptheiligtümer Anspruch erhöbe, der Herd eines andern zu sein. Die localen Sagen motivieren, unabhängig von einander, Eigenschaften der Göttin oder die Verbindung, welche sie mit andern göttlichen oder heroischen Wesen eingegangen ist; aber auch, wenn diese sich an mehreren Kultstätten wiederholen, wie z. B. die Gorgosage, sind sie selbständige Triebe einer Wurzel, nicht in einem Kulte von dem andern entlehnt. Auch die Hauptattribute und Beinamen der Göttin sind panhellenisch, und das Epos hat sie jedenfalls schon vorgefunden, nicht erst zur Herrschaft gebracht. Das Bild einer sehr ausgeprägten göttlichen Persönlichkeit, wie es das Epos giebt, setzt ein langes Zusammenleben der Göttin mit den Stämmen ihres Volkes voraus, von jeder Fessel des Naturlebens und von jeder menschlichen Schwachheit ist diese Göttin völlig frei, und sie bleibt sich gleich durch die ganze Dauer des Heidentums, wie keine andere Gottheit des Olymps. Weder die religiöse Mystik vermag sie in ihre Nebel zu ziehen, noch die Poesie eines galanten Zeitalters ihre Hoheit zu mindern, sogar die allegorische Deutelei entfernt sich nicht allzuweit von Homer und von dem frommen Glauben, wenn sie in A. die persongewordene Vernunft entdeckt. Wo uns A. zuerst entgegentritt, ist sie bereits das Product einer hohen geistigen Kultur. Die missliche Aufgabe der Wurzel und Entwicklung dieses har-

monischen Gebildes nachzuforschen, hat daher besondere Schwierigkeiten. Indessen muss versucht werden, das homerische Bild der Göttin durch die Analyse der Sagen, der Kulturverbindungen, der Attribute und Beinamen zu vervollständigen und nach Möglichkeit Kern und Fortentwicklung der Göttervorstellung zu unterscheiden.

III. Panhellenische Sagen und Rudimente ältester gemeinsamer Kultvorstellungen und älteste Attribute.

43. Zu den ältesten und am allgemeinsten verbreiteten Göttersagen der Griechen gehört jedenfalls die von der Geburt der A. Der erste, der das Wunder ausführlich erzählt, ist Hesiod in der Theogonie 886—900 und 924—926. Danach führte Zeus als erste Gattin Metis, die weiseste der Göttinnen, heim, aber bevor sie A. gebären konnte, verschlang er sie, nachdem er sie mit schmeichelnden Worten bethört hatte, weil ihm Gaia und Uranos geweissagt hatten, sie würde sonst nach der A. einen Sohn gebären, welcher über die Götter herrschen würde. Deshalb verschlang Zeus sie vorher, damit ihm die Göttin Gutes und Böses anzeigen möchte. Nachdem Hesiod dann andere Eheschliessungen des Zeus, bis zur letzten mit Hera und die daraus hervorgegangenen Kinder geschildert hat, erzählt er v. 924, wie er selbst (allein) aus seinem Haupte die kriegerische A. geboren habe, und wie dann Hera grollend ohne Umarmung den kunstvollen Hephaistos gebar. Eine andere Fassung des Mythos giebt ein grösseres Theogoniefragment aus Chrysipp bei Galen de Hippocr. et Plat. dogm. III 8 (III 350 K.). Bergk hat diese zum Ausgangspunkt einer gehaltvollen Untersuchung gemacht ‚Die Geburt der A.' (Jahrb. f. Philol. LXXXI 1860 = Kl. phil. Schr. II 635ff.). Hier wird in der Hauptsache erzählt: Infolge dieses Streites gebar Hera den Hephaist, Zeus aber lagerte sich zu Metis, der Tochter des Okeanos und der Tethys, die er betrog, obwohl sie sehr klug war. Sie mit den Händen ergreifend, versenkte er sie in seinen Leib, aus Furcht, sie möchte etwas gebären, das gewaltiger sei als der Blitz. Sie aber gebar (*κύσατο*) sogleich die Pallas Athene und diese gebar aus Licht (*ἔτικτε*) der Vater der Götter und Menschen *πὰρ κορυφὴν Τρίτωνος ἐπ' ὄχθῃσιν ποταμοῖο*. Überflüssig ist sodann v. 13—15: ‚Metis, die Mutter der A., die Weiseste unter den Göttern, sass unter den Eingeweiden des Zeus verborgen' und sicher späterer, thörichter Zusatz v. 16—19, dort habe sich die geschickte Themis zu ihm gelagert und die Aigis verfertigt, mit welcher A. dann geboren wurde. Mit dieser Variante berührt sich der der hesiodischen Art nahestehende Hymnus auf den pythischen Apollon v. 129ff.: Hera habe einst im Zorn auf Zeus den Typhaon allein geboren, nachdem dieser ohne sie die A. geboren habe *ἐν κορυφῇ*. Im folgenden beschwert sich Hera vor den Göttern, dass Zeus ohne sie die herrliche A. geboren habe, während ihr Sohn gebrechlich sei unter den Göttern, so dass er von ihr selbst in das Meer herabgeworfen worden sei (133—140; der Sinn erfordert, dass Hephaist gemeinsamer Sohn des Zeus und der Hera ist; v. 139 endigte auf *αὐτῷ*, der darauf folgende Vers auf *αὐτή*, wodurch er dann ausgefallen ist, vgl. Bergk Gr. Litt.-Gesch. I 160). Der kleine 28. homerische Hymnus lässt A. in vollem Waffenschmuck aus dem Haupte des Zeus entspringen, laut schreiend, worauf die Erde dröhnt, das Meer emporsteigt, die Sonne stillsteht, bis sie die Waffen ablegt. Wenn nach den Apolloniosscholien IV 1312 gesagt wird, Stesichoros (frg. 62) habe die A. zuerst bewaffnet geboren werden lassen, so wird der kleine Hymnus ignoriert, nicht etwa für jünger gehalten. Pindar Ol. VII 35 erzählt zuerst, dass Hephaistos das Haupt des Zeus mit dem Beil spaltete, um ihn von A. zu entbinden. Nach Musaios in den Schol. Pind. Ol. VII 66 (frg. 8 Kinkel) und bei Philod. *π. εὐσ.* 59 führte Palamaon den Streich, in Sparta galt Hermes als der Entbinder nach dem Relief des Gitiadas und Sosibios bei Philod. a. a. O., nach Euripides Ion 452 war es Prometheus. Jedenfalls ist die Geburt aus dem Haupte des Zeus im 6. Jhdt. die allgemein herrschende, wie auch zahlreiche Kunstdarstellungen beweisen.

44. Bergk glaubt nun, dass sich dieser Vulgata gegenüber Reste einer ursprünglicheren Auffassung in der chrysippischen Theogonie und in dem Apollonhymnus erhalten haben, und jedenfalls muss man ihm zugeben, dass man die Überlieferung *πὰρ κορυφήν* und *ἐν κορυφῇ* nicht ändern darf. Sein Versuch aber, allgemeine Vorzüge der chrysippischen Fassung vor der in unserer Theogonie erhaltenen nachzuweisen, welche jene womöglich als echter hesiodisch erscheinen lassen könnten, beruht auf der falschen Voraussetzung, dass erst Onomakritos und Genossen den Text unserer Theogonie im wesentlichen festgestellt hätten, so dass Spätere noch ursprünglichere Fassungen hätten finden können (Bergk Kl. Schr. II 641ff.; vgl. dagegen über Einheit und Erweiterungen der Theogonie A. Meyer De compositione theog. Hes., Berl. Diss. 1887). Nun hat A. Meyer a. a. O. 88ff. allerdings überzeugend nachgewiesen, dass echt hesiodisch von der ganzen A.-Geburt nur die Verse 924—926 sind, dagegen 886—900 von dem Interpolator der Theogonie herrühren und mit Benutzung der von Kronos handelnden Partie theog. 468ff. und anderer echter Partien gedichtet sind. Da aber der echte Hesiod offenbar ebenso wie der Apollonhymnus annimmt, dass A. ohne Mutter geboren sei, so ist die ganze Metispartie apokryph. Es ist nicht wahrscheinlich, dass überhaupt etwas echt Sagenhaftes dieser Partie zu Grunde liegt, dass etwa ein Compromiss vorliege zwischen einer Sage, wonach Metis in gewöhnlicher Weise von Zeus die A. geboren habe, und der Hauptgeburt durch Zeus allein. Vielmehr liegt von Anfang an wohl eine frostige Speculation vor, die besondere Weisheit des Zeus und der A. zu motivieren, die vielleicht gar nicht älter ist, als die orphische Verschlingung des Metis-Phanes-Erikapaios durch Zeus. Beiden Speculationen ist der Kannibalismus des Kronos, der echt sagenhaft ist, Vorbild. Dann ist aber die Frage von untergeordneter Bedeutung, ob die chrysippische Theogonie den interpolierten Hesiod vor Augen hat oder nicht, obwohl die Benutzung wahrscheinlich ist. Indessen ist die Metisgeschichte für Bergks Auffassung nicht von grundlegender Bedeutung; nur lassen sich aus ihr keine Gründe für die Vorzüglichkeit seiner Quelle herleiten. Der älteste Gewährsmann, Hesiod, lässt v. 924 A. *ἐκ κεφαλῆς* des Zeus geboren werden, der nicht viel jüngere Apollonhymnus *ἐν κορυφῇ*, der Theologe

des Chrysipp παρ' κορυφήν. Auch wenn man, wie die Herausgeber thun, im Apollonhymnus die Überlieferung ändert, würde ja nichts der Möglichkeit im Wege stehen, dass in einem einzelnen Punkte eine späte schlechte Quelle Ursprünglicheres, sagenhaft Echteres bewahrt hätte, als Hesiod. Bergk nimmt also an, dass die Geburt aus dem Haupte des Zeus eine spätere Sagenbildung sei, wogegen in dem Ausdruck παρ' κορυφήν noch eine Erinnerung an die ursprüngliche Sagenform erhalten sei. Diese κορυφή sei eigentlich der Gipfel des zuerst überirdisch gedachten Götterberges, auf welchem der Götterstrom Triton oder die Quelle Trito entspringe. Zeus habe das Haupt des Berges mit dem Blitze gespalten und dadurch sei gleichzeitig mit dem Quell A. entsprungen, gewissermassen als Geist des Quells. Nach dem Quell Trito heisse sie Tritogeneia. Noch älter sei die Anschauung, dass das himmlische Wunder sich bei jedem Gewitter wiederhole (S. 656). Bergk ist auch geneigt, die antike Glosse τριτώ = κεφαλή, für die Hesych verschiedene Gewährsmänner und verschiedene Dialekte anführt, nicht, wie die meisten, für einfach aus der Vulgata des Geburtsmythos herausgesponnen anzusehen, sondern glaubt, τριτώ habe ursprünglich das Quellhaupt bedeutet, und erst durch allmähliche Verdunkelung der Vorstellungen vom Götterreiche und durch fortschreitenden Anthropomorphismus sei aus dem Haupte des Götterbergs und des Quells das des Zeus geworden (S. 654f.). Die Deutung des A.-Mythos erweitert Bergk dann zu einer inhaltsreichen Untersuchung über das Götterland und seine Erscheinungen, namentlich den Götterstrom.

45. Wir können hier auf die schwierige Frage nicht eintreten, ob ein ideales Götterreich und ein überirdischer Götterberg oder die Localisierung der Götter und ihrer Sagen an den Stätten ihres Naturwaltens und ihres Kultus ursprünglicher sei. Wahrscheinlich ist eine allgemeine und disjunctive Fragstellung überhaupt falsch. Soviel steht fest, dass zwar für einige griechische Gottheiten das chthonische Wesen sehr alt und für uns ursprünglich ist, dass es aber auch Himmelsgötter giebt, die man sich stets aus überirdischer Ferne wirkend dachte, und zu diesen gehört vor allem Zeus. Daraus folgt aber keineswegs, dass seine Wirksamkeit sich auf ein ideales Götterlocal beschränke, seine Thaten sich nur in unerreichbarer Ferne abspielen. Die himmlischen Vorgänge beschäftigen den naiven Menschen zunächst als segensreich oder verderblich, und wenn die Erfahrung lehrte, dass der Blitz bald hier, bald dort einschlägt und vornehmlich die Häupter der Berge berührt, was konnte dann dazu veranlassen, einen sinnlich greifbaren Vorgang auf einen unsichtbaren Himmelsberg zu verlegen? Wenn dann ferner der Himmelsberg und -strom missverständlich an verschiedenen concreten Punkten localisiert wurde, so war doch um so weniger Anlass, die Bedeutung κορυφή als Berggipfel zu vergessen und dafür das Haupt des Zeus zu setzen. Anthropomorphistisch ist die Geburt aus dem Haupte eines Mannes nun vollends nicht. Eine so groteske Vorstellung kann sich nur jüngeren Anschauungen zum Trotz behauptet haben. Gerade die Quelle dieses Mythos liegt weit vor der ausgebildeten Anthropomorphose. Den Weg zur richtigen Deutung hat M. Mayer in Roschers Mythol. Lex. II 1524. 1540 eingeschlagen, nur dass er irrtümlich die dem Kronosmythos nachgebildete Verschlingung der Metis für eine gleichwertige Parallele zu diesem hält. ‚Das Princip ist überall das gleiche: das Verbergen dient nur dazu, die Art des Hervorgehens und Entstehens vorzubereiten und zu erklären. Weil die Palladien als vom Himmel gefallene Bilder der Pallas galten, darum musste Zeus die Göttin zuvor im Keime verschlungen haben. So wird der Meteorstein, welcher die Rhea und Astarte verkörpert, nachmals der Statue der Göttin in den Mund gegeben. War hier ein zur Erde geflogener Stern gemeint, so stellte sich anderwärts unwiderleglich heraus (§ 46), dass der βαίτυλος, den Kronos verschluckt, einen Donnerstein bedeutete‘ (a. a. O. 1540). In der That ist der Zeus, der die A. aus seinem Haupte gebiert, noch der ‚Vater Himmel‘, aus dem die Palladien herabfallen, in derselben halben unklaren Personification gedacht, wie der Uranos bei Hesiod, der zugleich der beste Sitz der Götter ist und doch wie ein Mensch Kinder zeugt, aber auch da, wo er als handelnde Person auftritt, wieder das Beiwort ἀστερόεις führt (theog. 463). Ähnlich hat auch bei Homer die Eos zwar Finger, wie ein Mädchen, aber verbreitet sich zugleich als Naturerscheinung über die ganze Erde. ‚A. wird aus dem (zerspaltenen) Haupte des Zeus geboren‘ ist also die phantasievolle Deutung einer Naturanschauung. Im Gewitter dachte man sich das Haupt des Himmels gespalten und daraus mit glänzenden Waffen und lautem Schlachtruf eine himmlische Jungfrau herabfahren. Als Bürgschaft und Pfand dieses himmlischen Ereignisses verehrte man ursprünglich Steine, welche man vom Himmel gefallen glaubte, wie in Akarnanien ein solcher vielleicht geradezu mit Ἀθανᾶς Διός bezeichnet war (§ 26; der Glaube an solche Steine beschränkt sich natürlich nicht auf die seltenen Meteoriten, sondern man hielt den Blitzstrahl für körperlich und fand in dem Fall von Meteorsteinen eine willkommene Bestätigung dieser Auffassung; über Donnersteine vgl. J. Grimm Deutsche Myth.³ 1170ff. Mannhardt Germ. Mythen passim, Index s. Donnerkeil). Als man dann zu ikonischer Darstellung der Götter fortschritt, schrieb man den ältesten Palladien denselben wunderbaren Ursprung zu. Vermutlich nahm man ursprünglich überall, wo ein solches Bild verehrt wurde, das nicht von einem andern Heiligtum herstammte, eine Geburt der A. an, samt der sonstigen Scenerie des göttlichen Ereignisses. Der himmlische Quell, der bei dieser Gelegenheit entspringt, deutet wohl auch in seinem Namen prägnant auf die Spaltung des Himmelshauptes, der Name Triton wird von Bergk a. a. O. 655 mit Recht mit τιτράω τιτρώσκω zusammengebracht (Herodot. IV 158 heisst es von einem Ort mit Quelle bei Irasa in Libyen: ἐνταῦθα γὰρ ὁ οὐρανὸς τέτρηται). Es ist nicht eine Trübung einer reineren Vorstellung, wenn man einen concreten Quell als himmlischen fasst, sondern es ist die natürliche Auffassung, wenn man die eigentliche Quelle in die Wolken verlegt, aus denen alle Quellen gespeist werden, und ebenso natürlich ist es, das Gewitter als den eigentlichen Geburtsact der Quellen zu fassen.

46. Es ist nicht die einzige fromme Auffassung

des Gewitters, dass Zeus, der Vater Himmel, aus seinem Haupte eine göttliche Tochter gebiert, einfacher und mindestens gleich alt ist der Glaube, dass er im Blitze selbst zur Erde herabsteige. Auch dafür glaubte man Belege in himmlischen Steinen zu besitzen. Ein Stein von Mantinea wird als *Διός Κεραυνõ* bezeichnet (Bull. hell. II 515. Röhl IGA 101. Cauer Del.[2] 447), schwerlich, wie Foucart und Röhl meint, auf ein Grundstück, sondern wohl nur auf den Stein selbst bezüglich. Aber selbst wenn Röhl recht hätte, würde in diesem Zeus jedenfalls mit dem Donnerkeil identificiert. Überzeugend ist auch der Zeus *καππώτας* bei Gythion (Paus. III 22, 1) von Wide (Lak. Kulte 21) hierhergezogen und von der Wurzel *πετ- πωτ-* abgeleitet worden, es ist ein herabgefallener Zeus (merkwürdig dicht, aber energisch geht M. Mayer a. a. O. 1541 an der richtigen Deutung vorbei). Der bei Delphi verehrte, von Kronos ausgespieene Stein (Paus. X 24, 6) stellt ursprünglich auch einen Zeus vor, der vom Himmelsgotte Kronos ausgespieen ist. Ein Betrug der Rhea wurde daraus erst gemacht, als man jenen Steinkult nicht mehr verstand. Der akarnanische Stein mit der Inschrift *'Αθανᾶς Διός*, der unbearbeitet ist, wird wohl auch nicht einen heiligen Bezirk bezeichnen, sondern den Stein selbst als göttlicher Herkunft, wobei sich vielleicht ein Schwanken der beiden besprochenen Vorstellungen zeigt. Später errichtete man dann an Orten, wo der Blitz eingeschlagen hatte, dem Zeus *καταιβάτης* einen Altar, wie ein solcher sich mit dem A.-Kult verbunden z. B. in der Akademie fand. Sehr leicht kann vielerorts der abergläubisch als Sitz oder Teil des Gottes verehrte Stein in den Altar übergegangen sein. Den Namen Fetischstein möchte ich nicht gebrauchen, weil ein wesentliches Merkmal des Begriffes fehlt, nämlich die Möglichkeit, dass der göttliche Geist das gewählte Object verlässt und dies dadurch wieder tot und unheilig wird; doch herrscht hier und noch in dem älteren ikonischen Dienste dieselbe Unklarheit der Grenze zwischen Gottheit und Sitz oder Ausdruck der Gottheit wie in der Vorstellung des Zeus als Himmelsgewölbe und geistiger Persönlichkeit. Die Litteratur über Göttersteine im allgemeinen ist gut zusammengestellt bei M. Mayer a. a. O. 1522f.; vgl. noch Six Athen. Mitt. XIX 340ff.

Ein weiteres Merkmal haben die Zeussteine mit den Palladien gemeinsam. Hauptsächlich dem delphischen Stein kommt der Name *βαίτυλος* zu. Dies wird nun, wie M. Mayer a. a. O. 1524 ausführt, von Hesych. s. v. und Bekker Anecd. I 84 (222) mit Recht von dem kretischen Worte *βαίτη* abgeleitet, das Ziege und Ziegenfell bedeutet. Auch der Zeus *Κάσιος* ist ein *μεμαλλωμένος*, und in Seleukeia wechselt die Bezeichnung Kasios mit *κεραύνιος* (Belege bei Mayer 1525). Man dachte sich also die Steine, welche Zeus im Gewitter schleudert, in ein Ziegenfell, welches man in der Wetterwolke erblickte, gehüllt, und ahmte vielleicht im Kultus von Donnersteinen diese Umhüllung nach (in Delphi Bekränzung mit Wolle?). Daraus hat sich dann die schreckliche Waffe der Aigis gebildet, welche A. ebenso wie Zeus zukommt. Man scheint nun bei A. besonders früh das Bedürfnis empfunden zu haben, den wehrhaften Charakter der Göttin deutlich auszudrücken, was nur in menschlicher Gestalt möglich war. Man setzte zuerst auf einen Pfahl ein behelmtes Haupt und gab ihm Arme mit Schild und geschwungenem Speer. Die Aigis ist ursprünglich nicht plastisch ausgedrückt worden, sofern man nicht unter homerischem Einfluss den Schild darunter verstand, doch ist sehr wohl möglich, dass die Bekleidungscaerimonien ursprünglich als Einhüllen in die Aigis gemeint waren. Auch von diesen durch Menschenhand hergestellten halbanthropomorphen Palladien hielt sich hartnäckig der Glaube directer himmlischer Herkunft, und ein Rudiment der alten Anschauung ist es, wenn noch im 7.—6. Jhdt. oder später eine A.-Statue des Dipoinos und Skyllis vom Blitze getroffen, d. h. gleichsam von der Göttin bezogen wird (Plin. n. h. XXXVI 10). Ebenso erklärt es sich aus dem Glauben an die göttliche Herkunft der Palladien, wenn ihnen vor allem allerhand Mirakel, welche Belebtheit voraussetzen, zugeschrieben werden (vgl. Chavannes De Palladii raptu, Berl. Diss. 1891, 59).

47. Wir können uns jetzt bei dem Ergebnis beruhigen, dass die Vulgata über die mutterlose Geburt der A. aus dem Haupte des Zeus die echte alte Sage ist. Und dass diese weit älter als Homer ist, ist ausser allem Zweifel, schon weil sie sich mit der homerischen Anschauung von den Olympiern sehr schlecht verträgt. Sie wird indessen schon in der Ilias vorausgesetzt V 875. 880, wo Zeus sagt, er selbst habe A. geboren, und die Beiworte *ὀβριμοπάτρη* und *τριτογένεια* werden allgemein mit Recht auf die Geburtssage bezogen, wenn Herkunft und Bedeutung auch den einzelnen Dichtern nicht immer bewusst gewesen sein sollte. Auch das Beiwort *γλαυκῶπις* mag schon zu diesem ältesten Vorstellungscomplex gehören. Diejenigen Stellen, an welchen statt *ἐκ κεφαλῆς παρ' κορυφήν* oder *ἐν κορυφῇ* gesetzt wird, welche Bergk für altertümlicher hält, gehen dann wohl zum Teil auf rationalistische Umformung des wunderbaren Mythos zurück, zum Teil vielleicht auch auf die Ambition gewisser Locale, wo man die *κορυφή*, wo die Geburt erfolgt sein sollte, zeigte. Wenn Chrysipp die Verse, die er anführt, als hesiodisch citiert gefunden hat, so lenkt sich der Verdacht auf einen Mann wie den schwindelhaften Ps.-Epimenides, den nach Bethes Nachweis (Herm. XXIV 402ff.) Diodor im fünften Buche benützt, und dessen Art, Hesiodcitate zu fälschen, kürzlich Leo Hesiodea (Göttingen 1894) 20ff. beleuchtet hat. Alle von der Zeusgeburt abweichenden Genealogien der A. sind junge und wertlose Speculationen. Wenn Herodot ihr IV 180 den Poseidon und die *Τριτωνὶς λίμνη* zu Eltern giebt, so beruht das auf Umdeutung irgendwelcher libyscher Götter. Der Gigant Pallas als Vater (Cic. de n. d. III 59. Lykophr. 355) soll den Namen Pallas und die furchtbare Wirkung der Palladien erklären. Die Göttin Koryphe als Mutter der A. (Cic. a. a. O.), welche man im arkadischen Kleitor localisierte, ist ein Product desselben Rationalismus, welcher die von Bergk bevorzugten Lesarten hervorgebracht hat; ganz apokryph, wohl nur aus einem Beinamen der Göttin erschlossen, ist Hephaistos als Vater der A. bei Clemens Alex. protr. 2, 28.

48. Gewiss alt, wenn auch nicht notwendig zur ursprünglichsten Form des Mythos gehörig, ist die Beihülfe eines himmlischen Schmiedes zur Geburt der A.; im Kunsthandwerk des 6. Jhdts. ist sie stehend, und wenn sie in der Litteratur bei Pindar zuerst auftaucht, so ist das zufällig. Hesiod hat diesen Zug vielleicht nur deshalb unterdrückt, weil er den Hephaistos, dem vornehmlich diese Rolle zufällt, jünger als A. gemacht hat (Varianten oben § 43). Die Sage wird ihre Wurzel haben in der besonderen Verehrung der A. durch alte Schmiede- und Handwerker-, vornehmlich Bildschnitzerzünfte, welche sich aus der Wichtigkeit des Feuers für diese Gewerbe und dessen natürlicher Herleitung vom himmlischen Feuer erklärt. Möglicherweise hatten diese Zünfte irgendwelche Kultriten, welche die Rolle ihres mythischen Archegeten Hephaistos, Prometheus, Palamaon bei der A.-Geburt nachahmend darstellten, um dadurch denselben Himmelssegen wie bei dem erstmaligen himmlischen Ereignis herabzurufen, wie Furtwängler Arch. Jahrb. VI 117ff. von den verwandten Kyklopen wahrscheinlich gemacht hat, dass sie und ihre menschlichen Nachfolger im Frühjahr das Haupt der Gaia durch Hammerschläge erweichten und zu schaffendem Leben weckten. Dazu kommt, dass diese Zünfte die ältesten Götterbilder gefertigt haben und dass das Palladion jedenfalls zu den alterältesten Götterbildern gehört, wenn es nicht geradezu das älteste ist. Da die ältesten Götterbilder nun durchweg nicht als blosse Abbilder, sondern wunderthätig gedacht sind, so haftet auch an ihren Verfertigern der Geruch einer zauberpriesterlichen Macht und Weisheit, wie dies in der Überlieferung über die rhodischen Telchinen am deutlichsten ist, welche ja auch in besonders engem Verhältnis zu A. stehen. Sehr bezeichnend ist hierfür die bei Plinius n. h. XXXVI 9 erzählte Geschichte, wie die daidalidischen Bildschnitzer aus Kreta nur mit Hülfe göttlicher Schrecknisse und Zeichen in Sikyon Fuss zu fassen vermögen. Gerade die verschiedenen Benennungen des himmlischen Geburtshelfers lassen wohl darauf schliessen, dass jener Zunftkultus noch an vielen Orten lebendig war. Von hier aus ist A. zur *ἐργάνη* geworden zunächst wohl für die Arbeiten in Erz, Thon und Holz, dann auch für die weiblichen Arbeiten der Hausindustrie. Patronin der Wagenbauer ist A. bereits im homerischen Aphroditehymnus 13. Von diesen Kulten aus hat sich auch, aber schwerlich in alter Zeit, die attische Sage von der Liebschaft des Hephaistos gebildet. Die A. *Ἡφαιστία* CIA IV p. 64 ist schwerlich eine alte Bildung (über das relativ späte Eindringen des Hephaistos in Attika vgl. jetzt v. Wilamowitz Gött. gel. Nachr. 1895, 228ff.). Das attische Geschlecht der Praxiergiden (§ 18) mag aus einer Künstlerzunft hervorgegangen sein. Über A.s Verhältnis zu den Schmiedezünften vgl. Welcker Tril. 277—304, der aber das Verhältnis wohl zu natursymbolisch und zu mystisch fasst. Auch den weiblichen Arbeiten des Spinnens und Webens steht A. bereits im Epos vor. Lauer System der griech. Myth. 372ff. und nach ihm Roscher Nektar u. Ambrosia 100ff. möchte auch diese Funktion als eine unmittelbar aus der Naturanschauung fliessende fassen, indem die Wolke als Kleid oder Gespinst der Gewittergöttin aufgefasst worden sei. In derselben Richtung liegt die Vermutung A. Kuhns (Ztschr. f. deutsche Myth. III 391), der als Segel aufgeführte Peplos solle an die Wolken als himmlische Schiffe erinnern. Weiter soll sich dann aus dem Spinnen und Weben der Begriff der Klugheit als eines geistigen Webens entwickelt haben. Eine derartig ins einzelne gehende Natursymbolik ist für naiv-phantasievolle Zeiten nicht wahrscheinlich, verträgt sich auch schlecht mit der schrecklichen Wirkung der Aigis, die ja nach Ansicht derselben Mythologen das Gewand der A. ist. Wenn sich der Begriff der Ergane ursprünglich auf dem Boden der alten Handwerkerzünfte entwickelt hat, so ist die Beschützerin der weiblichen Arbeit wohl vornehmerer Herkunft, da Spinnen und Weben ursprünglich Obliegenheit der Hausfrau sind. Dieselbe A., welche im Kampfe dem Odysseus beisteht, hilft seiner Gattin in ihrer Sphäre, und nach dem Bilde ihrer Verehrer kommt A. auch die Klugheit zu. Wer für diese Eigenschaft noch eine besondere Motivierung brauchte, konnte sich füglich bei der Vererbung vom himmlischen Vater Zeus beruhigen. Die rein praktische Klarheit, welche A. auszeichnet, ist charakteristisch für die menschliche, nicht für die himmlische Sphäre, in der sie gewachsen ist. Sie hat weder mit der Weisheit der Musen, noch mit dem Gespinst der Moiren, dem Gewebe der Walküren oder Nornen das geringste zu thun.

49. Eine zweite panhellenische Sage, welche mit der Naturanschauung von der Geburt der A. im Gewitter verwandt ist, ist die Gigantomachiesage. Ihre allgemeine Verbreitung über Hellas wird namentlich durch die Kunstwerke bereits des 6. Jhdts. bewiesen (s. u. § 61). In den Giganten ist der Begriff erdgeborener, himmelstürmender Mächte mit dem jüngeren gottloser Völker der Urzeit zusammengeflossen. In der Litteratur werden diese Gestalten des Volksglaubens lange Zeit durch die der theogonischen Speculation angehörige Titanomachie in den Hintergrund gedrängt. Als Object der Göttersage wird die Gigantomachie wohl zuerst bei Xenophanes frg. 1 v. 21 erwähnt. Volkstümlich behauptete sie sich alle Zeit und haftete vornehmlich an Gegenden, welche die Spuren grosser elementarer Umwälzungen zeigten, vornehmlich die Euboeer trugen zu ihrer Verpflanzung z. B. nach der Chalkidike und Cumae bei. Den ältesten zusammenhängenden Bericht giebt Apollodor I 6. 7. Neben Zeus und Herakles spielt in diesem Kampfe A. durchaus die Hauptrolle; ihr Hauptgegner ist meist Enkelados, der ‚Lärmende' (nach Hesych. s. v. auch Beiname der A. selbst), auch Pallas wird als solcher genannt. Nach Suidas s. v. führte A. daher die Beinamen *γιγαντολέτειρα* und *γιγαντολέτις*. Die merkwürdige, dem Phylarch (frg. 79) zugeschriebene Nachricht, es habe in der Gigantenschlacht Palladien geregnet, ist, wenn erfunden, jedenfalls im Sinne alter Naturanschauung. Der kriegerische Charakter der mit dem Blitze entsprungenen Jungfrau findet hier seine erste grosse Bethätigung. Im allgemeinen vgl. M. Mayer Giganten und Titanen, Berlin 1887.

Wie *Ζεὺς Σωτήρ* als Verleiher des Sieges angerufen wurde, so ist seine Tochter, welche mit ihm die Aigis teilt, vornehmlich in dieser für die

Wanderungsgeschichte der Völker wichtigsten Function die Vollstreckerin seines Willens. Als kämpfende Göttin, wie man sie sich in der Gigantenschlacht dachte, hat sie jedenfalls in einer Zeit, als man noch weniger sich eine Fernwirkung der Götter vorzustellen verstand, eine wichtigere Rolle gespielt als bei Homer, wo in der Regel ihre Assistenz oder ihr Muteinhauchen, ihr Zuspruch genügt, ihre Lieblinge zu kräftigen, und eigentlich ja der Beschluss der Moira oder der Ratschluss des Zeus auch allein die Entscheidung herbeiführen würde. Teils Erinnerungen an ältere Vorstellungen, teils Spielereien mit solchen sind es, wenn A. im fünften Buch mit Diomedes selbst den Streitwagen besteigt oder in der Theomachie den Ares selbst niederwirft, der gegensätzlich zu ihr als barbarischer, wild wütender Kriegsgott ausgeführt ist und sich stets persönlich thätig in den Kampf mischt. Aus der ältesten Vorstellung einer thätigen Schlachtengöttin stammt wohl der Beiname *ἱππία*, unter dem A. vielfach mit Poseidon zusammen verehrt wurde. Durch die ritterliche Kampfweise der homerischen Zeit ist die ursprüngliche Bedeutung dieses Beiwortes in den Hintergrund gedrängt und undeutlich geworden. Während nach der attischen Chronik A. den Erichthonios das Wagenfahren für den panathenaeischen Agon lehrt, hat die später in Korinth localisierte Bellerophonsage noch echtere Züge bewahrt, denn der Pegasos liess sich nur reiten, nicht einspannen. So wird auch A. *ἱππία* (noch altertümlichere Möglichkeiten s. § 55) eine Reiterin gewesen sein, wie es die Dioskuren immer geblieben sind. Spätere Erklärer im Etym. M. 474, 30 s. *Ἱππία* leiten den Beinamen daher ab, dass A. gleich zu Wagen geboren sei! Bei Homer fehlen bezeichnenderweise die von *ἵππος* abgeleiteten Beinamen, doch setzt die Sage vom hölzernen Pferde eine *ἱππία* voraus. Auch der ursprünglich in Thessalien heimische Name *Ἱππίας* bedeutet wohl einen *Ἱππιαῖος*. Inwiefern die Vorstellung der A. als *ἱππία* in phantastischer Naturanschauung begründet sein mag, kann erst unten gelegentlich der Verbindung A.s mit Poseidon untersucht werden. Was sich im Wesen der A. mit den germanischen Walküren vergleichen liesse, würde an diese bei Homer zurückgedrängte Vorstellung anknüpfen. Roscher, der den Vergleich anstellt (Nektar u. Ambrosia 99ff.), hat sich den Weg dadurch abgeschnitten, dass er mit Aristarch am nachhomerischen Ursprung des Reitens festhält. Einige vergleichbare Züge sind in inhaltlich nicht beeinflussten Sagen der Heldenbeschirmerin A. geblieben, so in der thebanischen Sage der Zug, dass sie dem sterbenden Tydeus die Unsterblichkeit habe bringen wollen. Jedenfalls hat sie ursprünglich nicht durch irgend ein Mittel den nahenden Tod verscheuchen, sondern den Gefallenen selbst hinauftragen wollen in ihres Vaters Saal. Eine ähnliche Rolle muss A. in der Heraklessage gespielt haben. In den Kunstdenkmälern tritt das intime Verhältnis zu dem Helden in allen Stadien seines Erdenwallens bis zu seinem Eintritt unter die Götter so deutlich hervor, dass selbst O. Jahn Archaeol. Aufs. 82ff. versucht war, ein in der Litteratur verschollenes erotisches Verhältnis zwischen Göttin und Heros durch die Kunstdarstellungen bezeugt zu glauben. Bei Homer ist ein deutliches Bestreben vorhanden, die alte stürmische Schlachtengöttin in vornehmer Reserve zu halten; mit seinem Hadesglauben vertrug sich das Walten einer Walküre nicht mehr, Gespenster des Volksglaubens sind es, die sich im Getümmel der Schlacht umtreiben, und auch diese nur auf beschriebenen Bildwerken. Auch die Verbindung A.s mit dem Schlachtenschicksal, die gewiss einmal enger war, ist bei Homer gänzlich gelöst, da schon Zeus selbst infolge zu kräftiger persönlicher Ausbildung zu seinen fatalistischen Pflichten in gespanntem Verhältnis steht. Bezeichnend ist, dass bei Homer die kriegerischen Beiworte der A. *ληΐτις* und *ἀγελείη* auf Verleihung reicher Beute sich beziehen. Fatalistisch versteinert erscheint dagegen der Glaube an die kämpfende A. in den Palladionsagen und vereinzelten Kultresten, wie in Tegea der Locke der Gorgo. Während bei Homer das alte Natursymbol der Aigis in einen ritterlichen Schild umgewandelt war, hat es sich, wie oben § 2 gezeigt wurde, im Volksglauben in ursprünglicherer Gestalt erhalten und kommt durch die bildende Kunst wieder zur Geltung. Auf denselben mystisch correcten Anschauungen beruht es, wenn A. Promachos auf makedonischen und anderen Münzen statt des Speeres den Blitz schwingt. Auf sehr frühe Zeit geht wohl auch die Anschauung zurück, dass die Eule ein der A. heiliger Vogel sei, ursprünglich gewiss als Bewohnerin alter Mauern, ein Vogel der Polias. Die unheimlich funkelnden Augen und die Raubsucht eigneten den Vogel zur Gefährtin der kriegerischen Göttin, die auch *γλαυκῶπις* ist. In einer verhältnismässig späten Geschichte, aber gewiss nach echtem Volksglauben, erscheinen Scharen dieses Vogels als sichtbare Verkünder der Hülfe der Promachos. Diodor XX 11 erzählt, dass Agathokles in der Schlacht, die er 310 gegen die Karthager schlug, seinen schlechtbewaffneten Truppen durch Loslassen einer Schar von Eulen Mut gemacht habe, und auf den auf diesen Sieg bezüglichen Münzen setzt er neben die vorstürmende geflügelte Promachos auch die Eule (Imhoof-Blumer Die Flügelgestalten der A. und Nike auf Münzen, Taf. I 2). Möglicherweise hat auch die Beflügelung der Schlachtengöttin volkstümliche Grundlage, obwohl die Überlieferung keine geflügelten Palladien kennt. Als Verkünderin des Schutzes der A. setzt sich auch auf des Themistokles Schiff vor der Schlacht von Salamis eine Eule, Plut. Them. 12, während sie dem Pyrrhos Unheil bedeutet, Aelian. h. a. X 37.

Einen Rest ehemaliger Vogelgestalt oder wenigstens der Fähigkeit, solche anzunehmen, wie sie in Hellas vornehmlich den Wasserdaemonen, aber, wenigstens im Motiv der Liebesverfolgung, auch hohen Gottheiten eignet, und wie sie in der germanischen Mythologie namentlich die Walküren zeigen, könnte man versucht sein, in der megarischen A. Aithyia zu erblicken (§ 25) und müsste dann diesem Kultus ein sehr hohes Alter zuschreiben. Aber erstens ist es möglich, dass *αἴθυια* in diesem Kulte ursprünglich nur die ‚glänzende' bedeutet hätte, und dass die Sage, welche A. die Gestalt des Wasservogels giebt, erst aus der zufälligen Homonymie entstanden wäre; zweitens könnte A. an Stelle einer Heroine getreten sein, welche an jenem Küstenstrich mehrfach localisiert

wurde und auch unter der A.-Akropolis Megaras ihr Grabtemenos hatte, der Ino-Leukothea, welche auch in der Od. V 353 mit einer *αἴθυια* verglichen wird (vgl. § 25). Ob den Vogelmetamorphosen der A. in der Odyssee mehr als dichterische Erfindung zu Grunde liegt, ist unsicher (vgl. § 2).

50. Einige wohl ursprünglich allgemeiner dem Pallasdienst eigene Züge müssen aus den zerstreuten Spuren in localen Kulten und Mythen erschlossen werden. Ursprünglich sind die Palladien nichts weniger als Götterbilder, welche dem andächtigen Verehrer zugänglich wären. Das Grauen, das diese Bilder umgab, spricht sich z. B. darin aus, dass den Tempel der A. Poliatis in Tegea nur einmal jährlich nur der Priester betreten durfte, wohl um dem Bilde die nötige Pflege angedeihen zu lassen (§ 31). Diese Pflege hat sich noch in den attischen Festgebräuchen der Plynterien und Kallynterien erhalten (§ 18). Die Tage, an welchen das Bild den Tempel verlässt, sind durchaus nefasti, eben weil ursprünglich das unverwahrte Götterbild Verderben wirkte, wie noch in Pellene in Achaia, wo sein Anblick Gras und Kraut verdorren macht (§ 34). Deshalb findet auch die Hauptcaerimonie der Plynterien bei Nacht statt, und haben noch die Panathenaeen eine Festnacht. Auf ursprüngliche Unzugänglichkeit der athenischen Polias deutet auch die heilige Lampe des Kallimachos, deren Öl angeblich ein ganzes Jahr lang vorhielt (§ 13). Sogar der Stifter des troischen Palladions, Ilos, erblindet, als er das Bild aus den Flammen des Tempels rettet (§ 40; so erblindet auch Aipytos, als er in die Cella des Poseidon zu Mantinea eindringt, Paus. VIII 10, 4). Bad und Bekleidung des Bildes gehört jedenfalls zu den ältesten Kulthandlungen. Dass auch diese ursprünglich nicht ohne Gefahr war, geht aus der von Kallimachos erzählten Teiresiassage hervor. Selbst ein Liebling der Göttin wie Teiresias erblindet, weil er die Göttin nackt gesehen hat. Bereits Rückert 64 hat gesehen, dass die Sage vorbildlich ist für ein Badefest des alalkomenischen Kultus. Sie motiviert jedenfalls irgendwelche Sühnegebräuche, durch welche die Nachfolger des Teiresias sein Geschick verhüteten. Diomedes darf als Ahn eines argivischen Priestergeschlechts das Palladion straflos rauben, aber seinen Nachkommen Eumedes, der es von seinem Platze verrückt, will das Volk steinigen. Dieselbe Strafe droht im nachhomerischen Epos dem Oiliden Aias, dessen Vater mit dem Stifter des Palladions Ilos wohl zusammengehört (die Form *Ἰλεύς* statt *Οἰλεύς* bei Hesiod und Stesichoros mit Aristarch [Lehrs[3] 176] auf Missverständnis Homers zurückzuführen, werden wohl wenige mehr geneigt sein). In der Heldensage wird der Frevel gegen die Göttin, die er von ihrem Gestell reisst, noch verschärft durch den Bruch des Asylrechts, den Frevel an der schutzflehenden Kassandra. Schwerlich stimmte mit der troischen Sage überein, was die megarischen Periegeten über die A. Aiantis dem Pausanias leider verschwiegen (§ 25; doch verdient Erwähnung, dass genau mit der troischen Sage eine arkadische Geschichte bei Paus. VIII 5, 11. 12 übereinstimmt: der König Aristokrates schändet vor dem Bilde der Artemis Hymnia zwischen Orchomenos und Mantinea die Priesterin und wird von den Arkadern gesteinigt: es läge nahe, in diesen Sagen die Priesterin als Vertreterin der Göttin anzusehen und sie aus einer auf einen *ἱερὸς γάμος* bezüglichen Caerimonie abzuleiten, indes hat sich im A.-Kult davon sonst keine Spur bewahrt); aber ein Feind der Göttin ist er ursprünglich gewiss so wenig gewesen wie Ilos oder Teiresias. Schon Rückert 94 hat mit Recht geschlossen, dass sich von Aias ein Priestergeschlecht abgeleitet habe, das im Dienste der Pallas gewisse Sühnegebräuche zu verrichten gehabt habe, welche durch die Sage vom Frevel des Ahnherrn motiviert wurden, wozu gut stimmt, dass Serv. Aen. I 41 als lokrischen Jungfrauentribut an die A. Ilias ausdrücklich eine *virgo ex Aiacis tribu* nennt. Dass A. bei den Lokrern eine sehr wichtige Rolle spielte, geht daraus hervor, dass sie die Gesetzgebung des Zaleukos inspiriert haben sollte, Aristoteles *πολιτεῖαι* frg. 548 Rose. In den Kreis des altlokrischen Kultes gehört noch das merkwürdige, an germanische Bestattung erinnernde Totenfest, das Tzetz. zu Lyk. 360 von den opuntischen Lokrern erzählt, Philostr. Her. VIII 2 auf die Achaeer vor Troia überträgt; das Fest ist natürlich älter als die troische Sage, zu der es schlecht passt; vgl. auch E. Rückert Troias Urspr. 137ff. Verwandt ist die zwar nur vorgegebene, aber doch wohl an wirkliche Bräuche angelehnte Bestattungsfeier für Menelaos in Euripides Helena v. 1057ff. Der Tempeldienst dieser Jungfrauen ist Ablösung eines Menschenopfers, das noch eintritt, wenn sie sich beim Betreten des Tempels treffen lassen.

Der ursprüngliche Sinn dieser Bade- und Bekleidungscaerimonien ist schwer festzustellen. Die kallimacheische Motivierung, dass das Bad, welches A. nach der Gigantenschlacht genommen habe, vorbildlich sei, ist rein poetisch und mythisch wertlos. Mythisch echter ist es schon, wenn Apollonios Rhod. Argon. IV 1309 libysche Jungfrauen für A. gleich nach ihrer Geburt ein Bad aus dem Triton schöpfen lässt. Die nächstliegende Auffassung ist jedenfalls die, dass das Bad und die Bekleidung zur Pflege und zum Schmuck des Götterbildes diente, wie ja in Athen und Tegea der Peplos Weihgeschenk für die Göttin blieb. Bäder spielen ja auch sonst in der Göttersage eine Rolle, aber bei Göttinnen lediglich vor und nach der Hochzeit, so bei Hera, Aelian. h. a. XII 30, bei Demeter Paus. VIII 25, 6. Dass, wie Bergk Kl. Schr. II 659 annimmt, das Bad der Pallas gewissermassen ein Vorbild des Brautbades gewesen, und dass sich dadurch die Braut gleichsam der A. geweiht habe, ist nirgends überliefert und folgt aus der Hesychglosse *τριτοκούρη* nicht. Wenn der Kultakt überhaupt als Nachahmung gefasst war, so kann er nur das Bad der Neugeborenen zum Vorbild gehabt haben. Ebenso hat die Stiftung des Peplos nichts zu thun mit der Sitte der Wöchnerinnen, einer Geburtsgöttin wie der Artemis Gewänder zu weihen. Um so weniger ist wohl die Stiftung des A.-Peplos eine blosse Folge des Anthropomorphismus. Am nächsten verwandt ist vielleicht die Darbringung purpurner Gewänder an die Semnai des Areopags (Aisch. Eum. 1006), die schon durch ihre Farbe als Sühnegabe kenntlich sind. Hervorgegangen ist die Bekleidung

mit dem Peplos vielleicht aus dem Bedürfnis, die vernichtende Kraft des himmlischen Idols möglichst einzuschränken, und vielleicht erblickte man darin eine Nachahmung des Wolkengewandes, der Aigis, in welches die im Gewitter geborene Göttin gehüllt war. Bekleidungscaerimonien setzen nicht durchaus den ausgebildeten Anthropomorphismus voraus. Sie finden sich z. B. in der Südsee schon bei spitzen Steinidolen. Turner Nineteen years in Polynesia 527 erzählt von Tokelau, dass der Hauptgott Tui-Tokelau in Gestalt eines Steines verehrt wurde, welcher so heilig war, dass ihn nur der König sehen durfte, und auch dieser nur einmal im Jahre, wenn er mit neuen Matten umkleidet wurde, Waitz-Gerland Anthropol. d. Naturvölker V 195. Auf Taheiti heisst ein vierteljährliches Fest Göttererneuerung, bei dem man die Götterbilder heraustrug, mit Öl salbte, mit Matten umkleidete und feierlich zurücktrug, Moerenhout Voyage aux îles du grand Océan I 514ff. Waitz-Gerland VI 385.

Später, als die Furcht vor dem Anblick der Götter und himmlischen Götterbilder mehr geschwunden war, zog sich die Schreckenswirkung nun gerade auf das Attribut der Aigis zurück, das erst allmählich feste Gestalt gewann. Als wirkliches Ziegenfell erscheint die Aigis vielleicht auf einer ionischen Vase von A. getragen bei Gerhard A. V. II 127, als schlangenbesetzter Schild am Arm des Zeus auf einigen archaischen Gigantomachiedarstellungen, einmal auch am Arm der A. auf einem attischen Teller (s. u. § 59). Später kommt sie A. ausschliesslich zu und hat die Form eines schlangenbesetzten Schuppenkragens. Die Sage, welche dies Attribut als abgezogene Haut des Pallas fasst, wurde bereits erwähnt. Eine andre Version fasst sie als Spolie der Gorgo, welche A. erlegt habe, in deren Fratzengesicht sich allerdings bei der üblichen Darstellung der Aigis die schreckende Gewalt concentriert. Diese von der argivischen (§ 30) abweichende Sage erzählt Euridides im Ion 987—1005. Im Gigantenkampf zu Phlegra habe Gaia ein schreckliches Ungetüm, die Gorgo, gezeugt, A. habe diese erlegt und trage ihre Haut als Aigis. Zwei Tropfen Blutes der Gorgo, den einen tötend, den andern heilbringend, habe sie ihrem Zögling Erichthonios zum Angebinde gegeben, in dessen Geschlecht sie sich forterbten. Eine wunderthätige Reliquie der Gorgo trafen wir auch im Tempel der Polias zu Tegea (§ 31), jene Locke, den Hort der Stadt. Da sich die Verbindung der Gorgo mit A. in durchaus selbständiger Ausbildung in Athen, Argos (§ 30) und Tegea findet — wo die von Ovid. met. IV 795ff. erzählte Sage spielt, ist leider nicht bekannt —, so ist sie jedenfalls alt. Das Verhältnis der Heroine oder Göttin zu A. muss im Zusammenhang mit verwandten Erscheinungen besonders besprochen werden. Hier sollten nur einige sicherlich dem ursprünglichen Palladionkult angehörige superstitiöse Überbleibsel erwähnt werden, welche man später mit jener — abgesehen von der künstlerischen Darstellung — ausschliesslich gespenstisch-schreckhaft gebliebenen Gestalt in Verbindung brachte.

51. Mit der furchtbaren Kraft jener Götterbilder hängt es wohl auch zusammen, dass von alters her da, wo A.-Bilder sind, auch Tempel der Göttin stehen. Von einem Hainkult der Göttin ohne Tempel ist nichts bekannt, und die im Freien stehenden Statuen der A. sind meines Wissens nicht älter als das 5. Jhdt.

Die Hauptstätten des A.-Kultes hängen noch mit dem Glauben an ihre himmlische Herkunft zusammen und sprechen deutlich für das vorzeitliche Alter des Dienstes. Es sind zuerst die Häupter der Berge, zum Teil recht hohe, wie der Gipfel des Pentelikon, dann die Burgen der Städte. ‚Die Beschützerin der Burgen hat sich offenbar erst aus der Bewohnerin der Anhöhen allmählich entwickelt; die A. Polias ist eine Art von politischer Anwendung der A. = Akria' (O. Müller Kl. Schrift. II 225; A. Kuhn Die Sagen von der weissen Frau, Ztschr. f. deutsche Mythol. III 385 leitet das Amt der A. Polias Poliuchos ab von ihrer Naturbedeutung als himmlischer Burgfrau, der in der Wolkenburg eingeschlossenen weissen Frau, welche Deutung mit der für griechische Verhältnisse nicht fruchtbaren meteorologischen Beschränktheit seines Systems steht und fällt). Auf den Höhen sah man am häufigsten den Blitz einschlagen und von ihnen flossen die durch das Gewitter geschwellten Quellen. Aber auch abgesehen von diesen Erfahrungsthatsachen ist ja die Höhe für das religiöse Empfinden der natürliche Ort für die Verehrung der Himmelsgötter, denen man sich dort näher fühlt. Vor der eigentlichen Blütezeit des städtischen Lebens mag es Höhen mit A.-Kult gegeben haben, welche zu bestimmten Zeiten umwohnende Stämme vereinigten. Eine amphiktyonische A. lernten wir in Thessalien und Boiotien kennen und vielleicht Spuren davon in Arkadien. In historischer Zeit sind aber keine viel besuchten Heiligtümer der A. ausserhalb der städtischen Niederlassungen nachzuweisen, denn die Kultstätten vor den Thoren, wie die der A. Onka bei Theben, brauchen nicht der Stadtanlage voranzugehen. Indes wird eine Eigenheit, welche vor allem A.-Heiligtümer auszeichnet, in die vorpolitische Zeit zurückgehen, in welcher der Landfriede die Ausnahme war, nämlich das Asylrecht. Ihm verdankt die A. Alea ihren Namen und vielleicht ist in Alke, Alalkomene auch die defensive Bedeutung älter als die aggressive. Für das hohe Alter dieser Institution spricht ausser den Beispielen der Sage und allgemeinen Erwägungen namentlich der Umstand, dass der Begriff der Zuflucht hier geradezu zum Namen oder Beinamen der Gottheit geworden sein würde, wie auch A. Onka ‚die Anhöhe' und nicht ‚die von der Anhöhe' heisst. Das Asylrecht bedingt natürlich eine gegenseitige Garantie für und gegen den Schützling der Gottheit, und so mag mit diesem Rechte in Athen die alte Gerichtsstätte *ἐπὶ Παλλαδίῳ* zusammenhängen, welche nach Plutarch Thes. 27 wohl ausserhalb der ältesten Stadt im Süden oder Südosten gelegen hat. Das Verhältnis dieser Gerichtsstätte zum Areopag, dessen Competenzen jedenfalls einst mehr als den *ἑκούσιος φόνος* umfassten (in der Halirrhothiossage handelt es sich um *δίκαιος φόνος*), entzieht sich unserer Kenntnis, doch war vielleicht das Gericht am Palladion wie der Kult einst gentilicisch, der Areopag von Anfang an politisch. Im Kulte von Alalkomenai sind noch in späterer Zeit die Praxidikai, deren eine Alalkomenia heisst,

Schwurgöttinnen und werden ursprünglich einen weitergreifenden Gerichtsbann ausgeübt haben (§ 7). Über priesterliche Jurisdiction im Kult der A. Alea zu Mantinea vgl. Dümmler Delphika 27f. B. Keil Gött. gel. Nachr. 1895, 349ff.

52. Erst diejenigen Functionen der A., welche ihr als Schützerin der Stadtburgen, als Polias, zukommen, führen uns in die historische Zeit der festen Ansiedelungen und des Ackerbaus. Auf letzteren beziehen sich in Thessalien und Boiotien die Beinamen *βουδεία* und *βοαρμία*, in Athen die heilige Pflügung der Buzygen, auf den Schutz der Viehzucht wahrscheinlich der Beiname Tithrone in Phlya. Schwerlich ist diese Seite der Göttin aus irgendwelcher Naturbedeutung direct abzuleiten, sondern die Landesgöttin ist die gegebene Hüterin der wichtigsten Zweige der Landeskultur. Wohl ist in der Geburtssage und in dem Beinamen Tritogeneia die Beziehung zum himmlischen Wasser erhalten geblieben und lag es nahe, der im Gewitter geborenen Jungfrau die Herrschaft über befruchtenden Regen und Tau zuzuschreiben, aber man hat eben die aus den gleichen Naturanschauungen fliessenden Vorstellungen frühzeitig differenziert und in A. einseitig die schrecklich kriegerische Seite kultiviert, aus der sich dann die des Volksschutzes und der politischen Oberleitung organisch entwickelte, zu welcher Entwicklung jedenfalls der ikonische Kult und was mit ihm zusammenhing, wesentlich beitrug. Wenn A. dann vielfach kultlich in enger Verbindung erscheint mit Göttinnen, die auf elementarer Stufe stehen geblieben sind, ursprünglichen Luft- Wasser- und Wolkenfrauen, wie in Athen den Tauschwestern, in Trozen Aithra, in Tegea Auge, so hat man dabei eine ursprüngliche Verwandtschaft vielleicht noch gefühlt, aber doch wohl überall auch das Bedürfnis, das starre und geschlossene Wesen der Göttin nach der elfenhaften Seite zu ergänzen (s. u. § 56). Wie fremd A. vollends den eigentlichen chthonischen Ackergöttinnen gegenüber steht, ist gerade aus der athenischen Kultcontamination der Skirophorien und dem Fortbestehen der alten Buzygenpflügung und der eleusinischen Concurrenzcaerimonie deutlich erkennbar. Ganz ähnlich scheint in Megara ein alter Dualismus des Kultes vorzuliegen, in dem A. und Demeter auf den beiden Akropolen der Stadt getrennt herrschen und zwar seit sehr früher Zeit. Nach dem *μέγαρον* der Demeter hat die Stadt den Namen, während die A. Aiantis die gleiche Bevölkerung voraussetzt, der in Salamis und Aigina die Aiakiden angehören. Erst die Dorer scheinen dann, ebenso wie im Peloponnes, den Demeterdienst planmässig haben verfallen zu lassen, während sie den der A. lebhaft aufgriffen.

53. Es scheint daher, dass auch diejenige Eigenschaft der A., welche ihr am meisten den Anschein einer Vegetationsgöttin giebt, ihre Fürsorge für die Olivenkultur, erst der Polias zukommt, dass vornehmlich in Attika erst durch politische Fürsorge ein wichtigster Zweig der Landeskultur der Landesherrin unterstellt wurde. Wir kennen jetzt durch Aristoteles *Ἀθ. πολ.* 60 Reste uralter Gesetzgebung aus der Zeit der Herrschaft des Areopags über die Pflege der *μορίαι*, der heiligen Ölbäume, dazu v. Wilamowitz Aristoteles u. Athen I 238ff. Vgl. auch die Verpachtungsbestimmungen über das Heiligtum des Kodros, Neleus und der Basile, CIA IV p. 66. Das Geschenk des Ölbaums begründet nach attischer Sage das Herrschaftsrecht der Göttin über die Landschaft, im heiligen Bezirk der Pandrosos wurde jene Olive gehegt und setzte nach dem Perserbrande neue Schossen an (Herodot. VIII 55), sie ist unsterblich und ist gewissermassen der Lebensbaum des Volkes, auf dessen Gliederung sich wohl noch die *μορίαι* in der Akademie beziehen. Wer einen Ölbaum fällte, erlitt ursprünglich den Tod (Aristot. a. a. O.), der Name *μορία* bezeichnet die Olive als Schicksalsbaum, wie sie auch in der merkwürdigen, von Theophrast (hist. plant. II 3, 3) erzählten Geschichte für Peisistratos Sohn Thessalos schicksalsverkündend erscheint (vgl. F. Rühl Rh. Mus. XXVII 460, dazu Mannhardt Wald- und Feldkulte 23ff.). Im besondern hat man wohl später bei den Skirophorien den Schutz der Ölbaumzucht besonders im Auge, da auf dem weissen Lehmboden, nach dem Fest und Göttin heissen, die Olive vornehmlich gedeiht. Das Fest, welches dem Monat den Namen gegeben hat, zeigt einen sehr altertümlichen Charakter. Noch der Demeterhymnus 23 kennt besondere Olivennymphen, die *Ἐλαῖαι*, welche der attischen Religion durchaus fremd sind, dagegen sind die attischen Ansprüche auf besonderes Alter und Heiligkeit der einheimischen Olive bereits durchgedrungen in der von Herodot. V 82 erzählten Geschichte, wonach die Epidaurier attisches Olivenholz zur Verfertigung der Götterbilder der Damia und Auxesia auf Geheiss der Pythia von Athen beziehen und dadurch der A. Polias kultpflichtig werden. Jedenfalls ist schon sehr früh in Athen die Olivenzucht durch staatliche Fürsorge gepflegt (staatliche Verpflichtung zur Olivenzucht auch auf Kreta in dem Ephebeneid von Dreros, Cauer Del.[2] 121, in Verbindung mit der palaestritischen Jugenderziehung) und unter den Schutz der A. gestellt worden, wohl auch unabhängig von Athen an anderen Kultstätten, z. B. in Lindos, dennoch ist diese Verbindung als secundär zu betrachten, da der Kult der Göttin viel weiter verbreitet und jedenfalls auch viel älter ist, als die Einführung der Olivenkultur in Griechenland (obwohl der von Victor Hehn Kulturpflanzen und Haustiere[5] 82ff. gegebene Ansatz für die Einführung der Olive entschieden zu tief gegriffen ist; vgl. die 6. Aufl. herausgeg. von O. Schrader u. A. Engler 117ff.).

Seit dem Aufkommen der Bildschnitzerei und der Bevorzugung des Olivenholzes für bestimmte Götterbilder (Herodot. V 82) mögen sich dann noch allerhand Superstitionen mit dem Baume verbunden haben, die vielleicht schon in die Odyssee hineinspielen (vgl. § 3). Über die Heilkraft der Olive und ihre Bedeutung für Neugeborene vgl. Stephani C. R. 1872, 72. Erst als Spenderin des Ölbaums mag A. zur Hygieia oder Paionia (Paus. I 2, 5. 34, 3) geworden sein, und daher werden auch ihre Beziehungen zur Kinderpflege rühren, für die der Erichthoniosmythos vorbildlich ist. Ob die Verbindung der A. mit den Heilgöttern in Epidauros und Tegea älter ist als das 5.—4. Jhdt., in welchem diese ihren Eroberungszug begannen, ist unsicher. Die spartanische

Optiletis hat ursprünglich gewiss nichts mit der Augenheilkunde zu thun, sondern ist nur eine Glaukopis. Auch in dieser Function nimmt A. selbst nichts Chthonisches an; die A. der Akademie ist zugleich Schützerin der Olivenzucht und des Handwerks, sie hat neben sich einen Altar des Zeus *καταιβάτης*, ist also die im Gewitter geborene *ὀβριμοπάτρη*.

IV. Die wichtigsten Verbindungen mit andern Gottheiten.

54. Das geschlossene Bild, welches bereits das homerische Epos von der himmlischen Jungfrau giebt, erlebt wie die gesamte Heldensage im Athen des 6. und 5. Jhdts. eine glänzende Wiederauferstehung und tritt in der Diadochenzeit einen neuen Siegeszug durch die hellenistische Welt an. In den wichtigsten Centren griechischen Lebens hat sie vom 5. Jhdt. an prächtige Tempel erhalten mit Bildern, an denen die alten furchtbaren Attribute als gefälliger Schmuck erscheinen. Kult und Opfer empfängt sie als olympische Göttin neben ihrem Vater Zeus, an dessen Seite sie die Burgen der hellenistischen Städte zu beherrschen pflegt. Wo, wie in Athen, ältere Glaubens- und Kultformen unausrottbar am Boden hafteten, hatten die grossen Staatsfeste des 6. Jhdts. von diesem andeutend einiges aufgenommen und dadurch die alten Begehungen zur antiquarischen Curiosität herabgesetzt, die Göttin selbst aus dem Kreise ihrer alten Genossen und Genossinnen mehr und mehr gelöst und zum selbstherrlichen Ideal eigenen Volkstums ausgestaltet. Die Kultverbindungen der A. wären wohl im stande, uns sowohl über ihr ursprüngliches Wesen wie über den Gang ihrer Entwicklung vielfach aufzuklären, wenn nicht die grossen Umwälzungen des 6. und 5. Jhdts. die Kulte derartig concentriert und vereinfacht hätten, dass uns vom Wesen jener Gestalten meist nur in der Sage ein Niederschlag geblieben ist, dessen Deutung oft sehr unsicher ist. In vielen Fällen können wir nicht einmal sagen, ob die Kultverbindung ursprünglich und wesenhaft oder mehr aus den zufälligen örtlichen Verhältnissen hervorgegangen ist. Wir müssen uns hier auf das Allerwichtigste und Erkennbarste beschränken, da die Verarbeitung des landschaftlichen mythologischen Materials gegenwärtig noch kaum bis zur Stellung der wichtigsten methodologischen Vorfragen gediehen ist.

Die Verbindung A.s mit Zeus, die durch die Geburtssage gegeben ist, ist natürlich die allerursprünglichste. Sie findet namentlich in hellenistischer Zeit einen relativ abstracten Ausdruck in der Verehrung beider als Polieus und Polias, aber bekundet sich auch schon in alter Zeit mehrfach in gleichen Beinamen, wie z. B. in der spartanischen Rhetra (§ 36). Im Kultus kommt diese Verbindung aber nicht lebhaft zum Ausdruck. Auf der Burg von Athen tritt der Kultus des Zeus Polieus gegen den der A. sehr zurück und ist zudem in der Hand anderer Geschlechter. Ebenso spielen im argivischen A.-Kult eigentlich die einheimischen Heroen eine wichtigere Rolle als der Zeus Larisaios. Das rührt wohl daher, dass der Geburtsmythos sich aus zwei Factoren zusammensetzt, welche für den lebendigen Glauben wenigstens der späteren Zeit eine untergeordnete Bedeutung besitzen, einmal aus einem Factor meteorologisch-theogonischer Speculation, welche nie und nirgends grosse Göttergestalten geschaffen hat, dann aus einer uralten, mit dem Steinkultus verbundenen Superstition, welche gegenstandslos wurde, sobald man Götterbilder aus Menschenhand zu verehren begann. Es ist daher falsch und aussichtslos, sämtliche Seiten der A. unmittelbar aus dem meteorologischen Geburtsmythos deducieren zu wollen. Man kommt damit nicht einmal zu einer greifbaren Vorstellung des angeblich Ursprünglichen. Der Blitz ist zugleich das Beil des Hephaistos, die Lanze der A. oder gar ihr Blick, die Wetterwolke bald das Haupt des Zeus, bald die Aigis etc. Und dann leitet man gar aus der Gewittergöttin A. als Aethergöttin ab *a non lucendo*. Das Wesen der A. hat sich viel eher trotz, als aus dem Geburtsmythos entwickelt. Von diesem blieb im Glauben nur die Vorstellung lebendig: Zeus hat einst unter Blitz und Donner eine gewaltige Tochter geboren. Wer nun diese Tochter war und wie sie gedacht wurde, das hing ganz wesentlich davon ab, wie man sich den Vater Zeus dachte. Wäre Zeus in den physisch-theogonischen Schranken eines Uranos oder Kronos stecken geblieben, so hätte auch A. keine weitere Entwicklung gehabt, ihre Bilder hätten sich mit der Rolle zauberkräftiger Donnersteine begnügen müssen und wären bald in die Sphäre verachteter Superstition herabgesunken. Aber da Zeus bei Homer längst mehr ist als Himmelsgott, so zog er seine eingeborene Tochter mit zu sich hinauf, und aus dem Glauben: A. ist die ähnlichste und liebste Tochter des Zeus, erklären sich alle charakteristischen Eigenschaften der Göttin unmittelbar. Dieser Zeus, der Vater der griechischen Adelsgeschlechter, ist nun aber so eine ideale und universale Potenz, dass er sich mit einem bescheidenen, gleichfalls mehr ideellen Kultus begnügt. A. blieb namentlich als Trägerin der furchtbaren Attribute, welche ihre ikonische Verehrung erheischten, der sinnlichen Sphäre näher und ging so Verbindungen ein mit Gottheiten, welche zwar weniger mächtig als Zeus, aber doch in grösserer Nähe gefahrdrohend oder hülfsbereit gedacht wurden. Sehr merkwürdig ist in Koronea in Boiotien die Verbindung der A. mit einem chthonisch gedachten Zeus, der auch als Hades gelten konnte (§ 6). Wahrscheinlich haben die Sühnecaerimonien im Kult der Iodama, welche zum olympischen Kult nicht zu passen schienen, den ursprünglich der A. ziemlich indifferent zugesellten Zeus in die chthonische Sphäre mit herabgezogen.

55. Viel enger als mit Zeus ist A. im Kult mit Poseidon verbunden, nicht nur auf der Burg von Athen, sondern von Nordgriechenland bis zum Peloponnes und bis Libyen herab. Wir müssen uns diese Vereinigung also in einer Zeit vollzogen denken, als die historisch bekannten Griechenstämme sich noch nicht herausgebildet hatten. Ob sie aber auf bestimmte Verhältnisse und Ereignisse zurückgeht oder auf irgend welcher ursprünglichen Wahlverwandtschaft der beiden Gottheiten beruht, muss dahingestellt bleiben. Ein Bindeglied zwischen beiden Gottheiten ist der himmlische Quell Trito, an dem A. geboren wird, oder der ursprünglich wohl bei ihrer Geburt entsprang, und der als Gott in einer alten Erweiterung der hesiodischen Theogonie als Sohn des Poseidon und

der Amphitrite erscheint, v. 931. Ein anderes aus dieser frühen Anschauungssphäre stammendes Bindeglied ist der beiden Gottheiten gemeinsame Beiname *ἵππιος-ἱππία*. In den sehr altertümlichen arkadischen Demetermythen ist Poseidon selbst Ross oder nimmt Rossgestalt an, mit der Medusa zeugt er das Flügelross Pegasos, das Perseus ans Licht bringt, Hesiod theog. 278ff., und das nach korinthischer, ursprünglich argivischer Sage A. den Bellerophontes zähmen lehrt. Andere Sagen lassen den Poseidon Schöpfer des Rosses werden, indem er den Fels mit dem Dreizack spaltet, worauf es hervorspringt, oder mit seinem Samen befruchtet (Preller-Robert 590). Wenn die Mythographen das Verhältnis des Poseidon und der A. zum Rosse so zurechtlegen, dass Poseidon die Züchtung, A. die Bändigung des Rosses gelehrt habe, so ist das später Rationalismus. Ursprünglich ist A. jedenfalls einmal ebenso real *ἱππία* gewesen, wie Poseidon *ἵππιος*. Diese Reste alter theriomorphistischer Sagen sind später von den Hellenen nicht mehr verstanden und in verschiedener Weise gedeutet worden, wenn auch das Gefühl einer mythischen Bedeutung des Rosses lebendig blieb. Am längsten deutlich blieb das Ross als Bild für Quellen und Wogen (vgl. Löschcke Boreas und Oreithyia), auch der Name Pegasos weist auf diese Auffassung (über Ross und Quell vgl. F. Marx Interpretationum hexas, Index Rost. 1888/9, 7), und wenn Hesiod den Pegasos zum Blitzträger des Zeus macht, so ist das wahrscheinlich aus der Bellerophonsage erst abstrahiert, ohne dass in andern Fällen die Gleichsetzung des Rosses mit einer Wetterwolke ausgeschlossen wäre (der Name des ersten thessalischen Rosses Skyphios, mit *σκάφος* verwandt, scheint auf die Schiffahrt zu gehen, die jedenfalls die jüngste Metapher sein würde). Man könnte sich nach diesen Analogien Sagen denken, wonach Poseidon die A. *Ἱππία* mit dem Dreizack aus dem Felsen geschlagen habe, oder auch eine Sage, in der Poseidon die Rolle des Hephaistos als Vater des Erichthonios in der jüngeren attischen Sage, oder sogar A. die Rolle der arkadischen Demeter gespielt hätte. In allen diesen Fällen würde der Ursprung der A. in verwandten Anschauungen liegen, wie in der kanonisch gewordenen Geburtssage, nur dass weniger auf das Gewitter selbst, als auf seine Folge, die Erschliessung des Wassersegens, geblickt worden und infolge dessen der Schauplatz auf die Erde beschränkt worden wäre (die von A. Kuhn aufgeworfene Frage, ob das ursprüngliche Reich des Poseidon das Luftmeer sei, wodurch er dann zu einem zweiten Zeus würde, können wir auf sich beruhen lassen; dass er in Griechenland weit mehr als Meeresgott ist, ist ja allgemein anerkannt). A. wäre in diesem Fall ursprünglich der ross- oder menschengestaltige Geist des im Gewitter entspringenden Wassers, der Beiname Tritogeneia und der Tritonbach würden in einem solchen Mythos fast noch besser eine Stelle finden als in dem von der Zeusgeburt, dieser würde die Concurrenz des poseidonischen Mythos wohl hauptsächlich infolge der praktischen Rücksicht auf den ältesten Palladienkult verdrängt haben. Man könnte weitergehen und den Doppelnamen durch Fusion der beiden verwandten Gestalten erklären. Aber all das sind vage Möglichkeiten, denen sich noch andere an die Seite stellen liessen. So weit wir mit Sicherheit zurückgelangen können, ist der Mythos von der Zeusgeburt kanonisch, die Kultverbindung mit Poseidon als Erbe aus praehistorischer Zeit übernommen, ohne dass die darauf bezüglichen Sagen uns über die wahren Gründe aufklärten. Relativ spät sind alle Sagen, welche von einem Streit verschiedener Götter um ein Land berichten, blos zur Begründung der factisch bestehenden Kultverhältnisse ersonnen.

56. Über A.s Verhältnis zu Hephaistos und den Schmiedegöttern vgl. § 15 und § 48. Dass die Sage von Hephaistos missglückter Werbung ausserattischen Ursprungs oder von Athen unabhängig anderwärts verbreitet gewesen sei, folgt daraus noch nicht, dass Bathykles die Scene am amyklaeischen Thron darstellte, wenn anders der Perieget die Darstellung richtig gedeutet hat. A priori ist natürlich zuzugeben, dass so wenig für A. wie für eine andere griechische Göttin die Jungfräulichkeit ein Postulat der ältesten Auffassung zu sein braucht. Man hat sie daher auch bei A. für secundär gehalten und hat aus der Erichthoniossage, der Function der A. als Kurotrophos, der A. Meter in Elis auf eine ursprünglich mütterliche Geltung der A. geschlossen. Material und Gründe finden sich am besten zusammen in O. Jahns Aufsatz A. Kurotrophos-Erichthonios-Dionysos, Archaeol. Aufs. 60ff., einiges aber entschieden Verfehltes auch in dem Aufsatz A. und Herakles, ebd. 83ff. Am schnellsten lassen sich die Ammendienste, die A. dem Iakchos leistet, erledigen, für die der Hauptzeuge Nonnos XLVIII 948ff. ist, da sie offenbar eine späte Nachbildung ihres Verhältnisses zu Erichthonios sind. Aber auch die Erichthoniossage ist jedenfalls nicht uralt. Sie verträgt sich mit den Kultmalen und den Sagen des Erechtheions nicht, Erichthonios ist wahrscheinlich erst in peisistratischer Zeit und wahrscheinlich ohne dauernden Erfolg wenigstens im Kultus zum chthonischen Heros und Pflegling der A. herabgedrückt worden. Die Sage hat dabei doch ein organisches Aussehen, weil sie nach der Analogie echter Sagen gebildet ist. Das schwerwiegendste Argument für den ursprünglich mütterlichen Charakter der A. ist ihre Verbindung mit Heroinen, welche ihr wesensverwandt und dabei offenbar von Anfang an mütterlich gedacht sind. Hier ist in einigen Fällen locale Zufälligkeit und später Ursprung der Verbindung ausgeschlossen. Wenn in Athen A. mit Aglauros und Gorgo und Aglauros mit Ares, in Argos A. mit Diomedes, Perseus und der Medusa, in Cypern A. mit Diomedes und Aglauros verbunden ist, so liegen an keinem der drei Orte Entlehnungen vor, sondern alte selbständige Brechungen derselben Kultvereinigung, welche auch verwandte Sagen erzeugt haben. Dass Aglauros eine alte wesenhafte Göttin ist, geht aus der Stelle hervor, welche sie im attischen Ephebeneide einnimmt. Auch bei ihrem blutigen Kult im cyprischen Salamis sind die Epheben beteiligt, indem sie den zu opfernden Menschen dreimal um den Altar herumführen. Die Vermutung liegt nahe, dass das cyprische Menschenopfer eine Ablösung einer mit Martern verbundenen Weihe sämtlicher Epheben war, wie sie im Kult der Artemis Orthia in Sparta fortbestand, über welchen zu vergleichen

ist O. Schade Jünglingsweihen (Weimar. Jahrb. VI) 31ff. In der athenischen Sage nun wird Aglauros von Ares Mutter der Alkippe und Ares wegen *δίκαιος φόνος*, vollzogen am *φθορεύς* seiner Tochter, vom Areopag freigesprochen. Diese Sage ist mithin alt und in ihr die Mutterschaft der Aglauros und ihr Verhältnis zu Ares wesentlich. Eine selbständige Parallelsage findet sich hierzu im achaeischen Kulte zu Tritaia, wo die A.-Priesterin Tritaia dem Ares den Melanippos gebar, welcher als Gründer des Ortes verehrt wurde (§ 34). In Tegea erhält Sterope durch A. die Locke der Gorgo (§ 31), deren Schwester Aerope in Pallantion Geliebte des Ares ist (Paus. VIII 44, 7), während in Olympia Ares und Sterope selbst Eltern des Oinomaos sind (Hygin. P. A. II 21. Schol. Il. XVIII 486) und A. *Ἱππία* neben Ares Hippios verehrt wird (§ 35). Verwandte Gestalten mit verwandten Sagenzügen liessen sich leicht noch ins Unendliche häufen. Die allgemeinen Gesetze dieser Erscheinungen können aber nur im allergrössten Zusammenhange und mit sorgfältigster Unterscheidung des Kultlichen und Mythischen untersucht werden. Wo die kultliche Grundlage verloren gegangen ist, hat die Mythenbildung eine derartig assimilierende Kraft, dass die ursprünglichen Formen und Zusammenhänge meist nicht mehr kenntlich sein werden. Auch wirkliche Kultmythen sind in der Motivierung der Kultthatsachen selten zuverlässig, namentlich wenn ein erheblicher Umschwung in der Auffassung des göttlichen Wesens stattgefunden hat. Vorläufig ist den herrschenden Theorien gegenüber noch die grösste Reserve geboten, da sie meist, für bestimmte Fälle von richtigen Beobachtungen ausgehend, zu früh verallgemeinern. Die sog. Hypostasentheorie trifft wohl für die wenigsten Fälle zu. Sie erkennt in den mit einer Gottheit kultlich verbundenen heroischen Gestalten verselbständigte Seiten oder Eigenschaften der Gottheit, dieser Theorie ist Athena Aglauros oder Pandrosos ursprünglicher als die selbständige Aglauros oder Pandrosos, in dem gewählten Beispiel sicher mit Unrecht. Häufig würde der Grund zur Loslösung dieser heroischen Gestalten gewesen sein, die Göttin von Eigenschaften zu entlasten, die sich mit kultivierten Vorstellungen von ihrem Wesen nicht mehr vertrugen, wie in unserem Fall die Mütterlichkeit mit dem der A.

Es hiesse aber die selbständige Bedeutung einer Göttin wie z. B. Auge vollständig verkennen, wenn man sie als einen Ableger einer verschollenen mütterlichen A. auffassen wollte. Sie wird knieend in der Stellung einer Kreisenden dargestellt und hat ihren eigenen Mythenkreis, der von der A.-Religion weit abliegt. Hier ist die primäre Thatsache nur die Nachbarschaft im Kult. Auge wird zur Priesterin der A. und Tochter des Aleos gemacht, nur um die schwere Bestrafung ihres unfreiwilligen Fehltritts besser zu motivieren, wohl auch um die Thatsache zu begründen, dass unerwachsene Mädchen den Kult der A. versahen. Am ersten dürfte die Hypostasentheorie noch berechtigt sein, wo es galt, Kultgebräuche zu motivieren, die zu dem späteren Gesamtbild einer Gottheit nicht mehr recht stimmten. Möglicherweise ist im boiotischen Kult von Koronea die Heroine Iodama eine solche Hypostase. Die Sühnegebräuche, welche ursprünglich im Kulte der A. allgemein waren, scheinen durch eine unfreiwillige Tötung motiviert werden zu müssen, für die man die Schwester der A. Iodama erfand. Aber da jeder Kult einen lebenden Empfänger voraussetzte, betonte man geflissentlich, dass Iodama doch eigentlich lebe. Eine solche einfache Kultsage würde dann die Sagen von der Pallas und der Gorgo beeinflusst haben, aber nicht um Kultgemeinschaft zu motivieren, sondern um bestimmte Eigenschaften der Palladien zu erklären, die nicht von A. selbst, wie man sie sich später dachte, ausgehen zu können schienen. Der Pallas oder dem geschundenen Vater Pallas kommt gar kein selbständiger mythischer Wert zu. Gorgo hat demselben Bedürfnis genügt, das jene Gestalten geschaffen hat, aber sie verdankt ihm nicht ihre Existenz. Sicherlich ist die *μέδουσα* ursprünglich eine gewaltige Naturgöttin, die erst durch das Aufkommen der Olympier ausschliesslich in die gespenstige Sphäre herabgedrückt wurde. *Γοργώ*, die furchtbar blickende ist sie ursprünglich vielleicht ganz allgemein, etwa wie Hekate *Βριμώ*. Es liegen keine Anzeichen vor, dass man bei ihr den finstern Charakter auf bestimmte Perioden zu beschränken und durch bestimmte Ereignisse zu motivieren versucht hätte, wie bei der verwandten Demeter Melaina durch die Überwältigung durch Poseidon oder in der ähnlichen Sage des kithaironischen Herakultes. Zur besiegten Rivalin der A. wird sie hauptsächlich dadurch, dass ihr Kopf frühzeitig apotropaeisch verwendet wurde und so auch zum Mittelpunkt der Aigis ward, teils wohl auch, weil sie als Mutter des poseidonischen Wunderrosses der *Ἱππία* verwandt schien. Die sehr zweifelhafte Gewitterqualität der Gorgo hat mit ihrer Verbindung mit A. am allerwenigsten zu thun.

Dass Gorgo als eine von drei Schwestern erscheint, ist secundär, die zwei Schwestern sind ursprünglich wohl nur ihre Erinyen, welche erst aus ihrem Blute entstehen. Ebenso ist jedenfalls Aglauros ursprünglich eine einzelnstehende mächtige Göttin, und nur ihre Verbindung mit Ares ist alt und in der militärischen Jugenderziehung begründet. Für Ares tritt in diesem Kult wie öfters Diomedes ein. Der Sprung der Aglauros vom Fels ist gewiss ursprünglich für blutige Opfergebräuche vorbildlich gewesen, seine Motivierung durch die Erichthoniossage ist ganz unursprünglich und ebenso ihre Verbindung mit Pandrosos und Herse, welche in den kultlichen Functionen der Eteobutaden und der Arrhephoren ihre Wurzel haben. Aglauros gehört jedenfalls einer sehr alten Religionsschicht an. Dass der Kult der A. den der Aglauros zum Teil ganz verdrängte, wie in Argos, teils in den Hintergrund drängte, erklärt sich daraus, dass der wirksamere ikonische Palladienkult denselben Bedürfnissen genügte wie der Aglauroskult. In Argos ist es offenbar ein uralter Compromiss, wenn die Nachkommen des Diomedes den Kult der A. zu besorgen haben, der sich lange vor dem epischen Zeitalter bereits vollzogen hatte.

An einem andern Punkt, in Alalkomenai, erscheint A. in enger Verbindung mit einem wirklichen Dreiverein nymphenartiger Göttinnen, den Praxidiken (§ 7). Wenn nun eine der Praxidiken

Alalkomeneia heisst, so könnte man leicht in Versuchung kommen, zu vermuten, A. sei aus einem solchen Nymphenverein erst abgelöst und individueller gestaltet worden. Wahrscheinlich sind aber die Individualnamen der Praxidikai erst jung; die verlockende Parallele der attischen Tauschwestern bewährt sich nicht; viel richtiger würde man die σεμναί vom Areopag mit den Praxidikai vergleichen. Die Hut des Eides haben die Praxidikai jedenfalls stets gehabt, denn zu dieser Caerimonie braucht man chthonische Gottheiten; man mag aber diese sacrale Function irgendwie mit dem Dienst der A., mit welchem vielleicht auch Gerichtsbarkeit verbunden war, in Zusammenhang gebracht haben, und so ist diese Verbindung eine wesentlich locale, wie ja die Praxidiken in Lakonien auch in anderer Verbindung auftreten (§ 7). Möglicherweise hat A. mehrfach solche altertümlichen Nymphenvereine verdrängt, z. B. da, wo sie drei Tempel dicht bei einander hatte, wie auf der Burg von Megara. Der Name τριτογένεια lässt sich natürlich nicht für ein Herauswachsen der Göttin aus einem ursprünglichen Dreiverein verwenden. Die Singularität ihrer Epiphanie, wie sie im Geburtsmythos sich niedergeschlagen hat und an welche auch noch jenes Beiwort erinnert, spricht vielmehr für ursprüngliche Einzelexistenz.

V. Begriff und Name.

57. Es ist nach dem Vorstehenden wohl klar, dass Begriff und Wesen der A. sich nicht in wenig Worte fassen lässt. Wie ihr Vater Zeus hat sie in praehistorischer Zeit die Züge ihrer Verehrer, des achaeischen Ritterstandes, angenommen, und ihre verschiedenen Functionen erklären sich weniger aus irgend einer längst nicht mehr empfundenen Naturbedeutung als daraus, dass sie das ähnlichste und liebste Kind des himmlichen Vaters ist. In hervorragendem Grade olympisch ist Zeus und seine mutterlose Tochter stets geblieben. Da man aber den himmlichen Schlachtengott vornehmlich auch im Gewitter sich offenbaren dachte, so knüpfte sich an den Fall vermeintlicher Donnersteine ein abergläubisch-ikonischer Kult der Pallas A., welcher sogar im bilderfeindlichen homerischen Epos seine Spur zurückgelassen hat. Dieser Kult hatte mannigfache Sühngebräuche zur Folge, welche dem eigentlich olympischen Kulte fremd, darum aber noch nicht chthonisch sind. Immerhin mögen sie die kultliche und mythische Verbindung der A. mit mancherlei chthonischen Wesen begünstigt haben. In ihrem eigenen Kult werden sie im Laufe der Zeit möglichst entfernt oder zu symbolischer Andeutung herabgedrückt. Die Stadtherrin Athens im 5. Jhdt. zeigt wieder die homerischen Züge, und diese hat sie wohl für den gläubigen Verehrer allezeit behalten. Die antiken und modernen moralistischen Allegorien, welche mit Antisthenes beginnen, sowie die rein meteorischen Deutungsversuche, die Aristoteles inauguriert, gehören nicht in die Mythologie, sondern in die Geschichte der Theologie.

58. Der Name der Göttin ist wie die meisten alten Götternamen dunkel, die vorgeschlagenen Etymologien teils unmöglich teils nicht überzeugend. Zwar der Beiname Παλλάς wird mit Wahrscheinlichkeit mit παλλακή und neugriechisch παλικάρης in Verbindung gebracht, so dass er die Göttin als kräftiges Mädchen bezeichnen würde. So nach Eustathios bereits Rückert 6. Die seit dem Altertum oft wiederholte Ableitung von πάλλω ist unwahrscheinlich. Vom Namen Ἀθήνη dürften diejenigen Ableitungen am wenigsten Glauben verdienen, welche direct auf indische, zum Teil erst postulierte Wurzeln zurückgehen. So namentlich die Benfeys (Gött. gel. Nachr. 1868), welcher durch einen complicierten Process eine Wasserbedeutung zu erreichen strebt. Roschers Ableitung (Nektar und Ambrosia 105) von Wurzel *vadh* = schlagen, stossen scheitert schon daran, dass Ἀθήνη im Anlaut kein ϝ verloren hat. Die Ableitung von ἄνθος, Ἀθήνη = Ἀνθήνη (Lobeck Rhem. 300. Curtius Grundzüge⁵ 251) hat sachlich nichts für sich. Burys Ableitung (Bezzenb. Beitr. VII 340) von μθ (μεθ in μέσσος) ist abenteuerlich. Auch Johannes Baunacks Versuch (Studia Nicolaitana 26—29), Ἀττική Ἀττίς Ἀτθίς Ἀθῆναι unter einen Hut zu bringen und von einer Wasserwurzel ἀσσ- abzuleiten, hat wenig für und viel gegen sich. Baunack scheint auch die Phyle Ἀτταλίς hierherzuziehen und für ein autochthones Gewächs des attischen Bodens zu halten! Viel ansprechender als alle diese Versuche wäre die alte, wie es scheint verschollene Vermutung Rückerts 7 (danach Gerhard Mythol. I 255), Ἀθήνη sei = τιθήνη, verwandt mit θάω, θηλύς etc., wenn die Sprachwissenschaft ein im Grunde bedeutungsloses α intensivum anerkennte. Wenn diese Etymologie richtig wäre, so würde sie allerdings für die ursprüngliche Nymphennatur der A. sprechen, wohl auch für ihren mütterlichen Charakter. Einen Umstand darf man bei der Aufstellung einer Etymologie nicht aus dem Auge verlieren, nämlich den, dass A. selbst sowie verschiedene ihrer Beinamen identisch sind mit den Stätten ihres Kultus, nicht adjectivisch von ihnen abgeleitet. Über die Beinamen, soweit sie noch nicht besprochen wurden vgl. Bruchmanns Epitheta deorum (für die Poesie), über die Quellenverzweigung Wentzels Ἐπικλήσεις.

VI. Athena in der Kunst.

A. Älteste Idole.

59. Der älteste Steinkult, welchen der A.-Dienst voraussetzt (§ 26. 46), wurde früh durch den des bewaffneten Xoanon ersetzt, wobei teils das Bedürfnis massgebend war, die fürchterlichen Attribute deutlich auszuprägen, teils wohl auch die unter dem Schutze der Göttin mächtig aufgeblühte Ölkultur mitwirkte und die Sitte, mit hölzernen Schnitzbildern allerhand Zauber zu treiben. Das Attribut der Aigis wird erst allmählich fixiert, bei den ältesten Palladien war es wohl mit dem Schilde identisch; noch auf einem attischen Teller des 6. Jhdts. trägt A. einen grossen schlangenumsäumten Schild als Aigis (Ἐφημ. ἀρχ. 1886 πιν. 8), wie auf einer ionischen Vase Zeus im Gigantenkampf (§ 2). Die altertümliche Auffassung der Aigis als Ziegenfell, in das die Göttin ganz eingehüllt ist, findet sich noch einmal auf einer ionischen Vase (Gerhard A. V. II 127). Die herrschende Auffassung aber wurde die des λαισήιον, des statt des Schildes vorgestreckten Tierfelles, das schuppig wie eine Schlangenhaut gebildet und auch unnaturalistisch bunt bemalt zu werden pflegt und von Schlangen umsäumt ist. In Darstellungen des Gigantenkampfes wird der ursprüngliche Sinn der Waffe

noch lange bewahrt, während sie daneben an der ruhigen Gestalt der A. frühzeitig zum Schmuck wird, der immer mehr an Ausdehnung einbüsst und schliesslich zum zierlichen Halskragen oder zur Schärpe zusammenschrumpft. Dass das Kultbild der A. πολιάς zu Athen ein stehendes Palladion war, hat O. Jahn De antiquissimis Minervae simulacris Atticis, Bonn 1866, erwiesen, und da auch das troische Palladion auf allen Kunstdarstellungen so erscheint, werden wir uns die ältesten Poliasbilder durchweg so zu denken haben, da jedenfalls auch der Eindruck der geschwungenen Waffen für die ἐρυσίπτολις integrierend war. Diese ältesten Xoana bestanden aus einem einfachen Stamm, an welchen die bewaffneten Arme und das behelmte Haupt, in dem man wohl früh die funkelnden Augen hervorhob, angefügt waren. Ein etwas archaisierendes Beispiel aus dem 5. Jhdt. giebt der Bologneser Krater mit Iliu Persis, Mon. d. Inst. XI 15. Als dann die daidalidischen Bildschnitzer gelehrt hatten, die Beine zu trennen, wurde auch die Polias weit ausschreitend dargestellt. Wahrscheinlich war die athenische Kultstatue nicht älter als dies Stadium der Kunst (7. Jhdt.). Die panathenaeischen Amphoren zeigen sämtlich A. in der Schrittstellung zum Stosse ausholend (Mon. d. Inst. I 21. 22. X 47—48 n). Den bunten Peplos der älteren Zeit kann eine Scherbe von der Akropolis mit Kassandraraub veranschaulichen (Ἐφημ. ἀρχ. 1885 πιν. 5). Auch bei der bekannten archaistischen A. in Dresden (Becker Augusteum I 9) ist der panathenaeische Peplos gemeint. Als Promachos mit geschwungener Lanze hinter einem Altar, auf dem eine Krähe sitzt, ein Ziegenopfer empfangend, ist A. auch auf einem altboiotischen Teller aus Tanagra dargestellt, Journal Hell. Stud. I Taf. 7.

B. Sechstes Jahrhundert bis zu den Perserkriegen.

60. Der sitzende Typus für Kultstatuen der A. ist erst im 6. Jhdt. ausgebildet worden, indem zugleich in den friedlichen Attributen der Charakter der gütigen Landesherrin mehr hervortrat. Für Erythrai fertigte nach Paus. VII 5, 9 Endoios ein thronendes Bild der Polias mit einem Polos gekrönt, eine Spindel in jeder Hand. Der Name des Künstlers, von dem wir Inschriften haben, führt in die zweite Hälfte des 6. Jhdts., und wir sind nicht genötigt, die andern alten Sitzbilder, welche Strabon XIII 601 aufführt (Phokaia, Chios, Massalia), für wesentlich älter zu halten. Nach Paus. I 26, 4 machte Endoios der Daidalide ein Sitzbild, das vor dem Tempel der Polias auf der Burg von Athen geweiht war. Dass es in der That in peisistratischer Zeit eine sitzende Kultstatue der A. auf der Burg gab, zeigt die s.-f. Hydria bei Gerhard A. V. IV 242 (Jahn a. a. O. Taf. I 1), auf welcher der Göttin, welche reich ionisch gekleidet ist und Helm und Schale in den Händen hält, ein Kuhopfer gebracht wird. Vor ihr befindet sich ein Altar mit einer Andeutung dorischer Architektur. Dass die Vase mit dem Kultbild der A. Nike zusammenhängen könne, wird jetzt niemand mehr im Ernst behaupten. Es ist ein Kultbild peisistratischer Zeit, das an den Panathenaeen seine Ehren mit dem alten Xoanon teilen mochte. Es hat denn auch Votivstatuen in ähnlicher Haltung hervorgerufen. Eine davon mit bereits freier Fussstellung ist abgebildet Le Bas Mon. fig. pl. 2, 1 und bei Jahn a. a. O. Tafel I 2. 3. Jahn war ohne hinreichenden Grund geneigt, diese Statue dem Endoios zuzuschreiben. Doch könnte sie recht wohl von dem Kultbilde des Endoios abhängen. Indem man später Δαιδαλίδης patronymisch fasste, statt als Bezeichnung der Schule, ergab sich in Athen wie in Ionien die ungebührliche Hinaufdatierung der entsprechenden A.-Bilder. Über das Sitzbild der A. in der Ilias VII vgl. § 4.

Zahlreiche Terracotten, welche die Göttin friedlich thronend und oft nur durch Aigis und Gorgoneion als A. charakterisiert zeigen (z. B. Stackelberg Gräber d. Hell. Taf. 57), sind nicht älter als das 6. Jhdt. und typengeschichtlich von geringem Wert, da der Typus für eine ganze Reihe von Göttinnen geschaffen und die Attribute der A. erst nachträglich äusserlich hinzugefügt sind.

61. Die Ausbildung, welche der Typus der Kore im 6. Jhdt. auf den Inseln erfuhr, kommt auch den Darstellungen der A. zu gut, namentlich hinsichtlich der reichen Gliederung der Gewandung, welche jetzt häufig die aus dorischen und ionischen Elementen gemischte der chiotischen Schule ist, seltener eine rein ionische, welche sich mit den kriegerischen Attributen schlecht vereinigen lässt. Als sorgfältiges Muster dieses Stiles kann die A. aus den aiginetischen Giebeln dienen. Sie trägt über dem ionischen Ärmelchiton den ionisierenden Peplos, welcher die linke Brust frei lässt und am rechten Arm in zwei sorgfältig gefalteten Schwalbenschwänzen herabhängt. Darüber die grosse Kragenaigis; der linke Fuss ist bei Seite gestellt und im Knie etwas gebogen. Die feierliche Ruhe dieser A. gemahnt noch an alte Kultbilder, doch ist die Lanze nicht geschwungen, sondern wird gemäss der Rolle, die die Göttin spielt, wie die Rute eines Kampfrichters schräg vor der Brust gehalten. Auffällig ähnlich der aiginetischen A. sind die Darstellungen der Göttin auf den Gefässen des Vasenmalers Duris, besonders schön auf der unsignierten Schale Mon. d. Inst. II 35 (bei Iason im Schlunde des Drachen). Von der hervorragendsten monumentalen Darstellung der Göttin in Athen aus dem 6. Jhdt. war früher nur der Kopf bekannt. Es gelang Studniczka, ihn mit Fragmenten des gehobenen aigisbewehrten linken Armes zusammenzusetzen und Bruchstücke anderer Statuen hinzuzufügen, aus denen hervorgeht, dass diese A. den Mittelpunkt einer Gigantomachie bildete, welche ein Giebelfeld des alten Poliastempels zierte (Athen. Mitt. XI 185ff.). Verwandt ist die Darstellung der Kämpfenden auf einem archaischen Relief bei Schöne Gr. Reliefs nr. 84 und auf einer nicht signierten Gigantomachieschale des Brygos Berlin nr. 2293. Gerhard Trinkschalen VIII. X. XI.

Auch der Kopf der ältesten attischen Münzen erinnert mit seinen grossen etwas vorquellenden Augen und den fleischigen Formen an den des Giebels, dessen Meister und seine Herkunft noch unbekannt ist. Den äussersten ionischen Zopfstil repräsentiert ein Weihrelief von der Akropolis, auf welchem die sitzende A. eine Procession empfängt, welche ein Mutterschwein darbringt (Ἐφημ. ἀρχ. 1886 πιν. 9), nicht viel weniger affectiert

ist die schreitende mit einer grossen Aigis geschmückte A., ebd. 1887 πιν. 4, aus einer dünnen Bronzeplatte beiderseitig im Profil ausgeprägt. Einige Bronzen der Promachos ebd. 1887 πιν. 7 und 8, 3 zeigen teils ionischen, teils aiginetischen Einfluss.

62. In der Kleinkunst sind in diesem Zeitraum die Darstellungen der A. zahllos. Sie erscheint namentlich als Helferin einzelner Helden teils lebhaft voranschreitend, teils idolähnlich steif dabeistehend. Letztere Haltung ist auf den chalkidischen Vasen die Regel. Charakteristisch ist hier die geringe Bewaffnung. Ganz unbewaffnet erscheint sie bei dem Geryoneuskampfe des Herakles, Gerhard A. V. IV 323. Wenn sie auf chalkidischen Vasen die Aigis trägt, so ist diese stets durch besonders grosse Schlangen ausgezeichnet, z. B. Gerhard A. V. II 105. 106. Mon. d. Inst. I 51. Unbewaffnet ist A. auch auf der altertümlichen Selinunter Perseus-Metope. Auch auf dem Korinther Pinax, auf dem A. dem Diomedes die Rosse hält, Ant. Denkm. I Taf. 7, 15, ist die Lanze ihre einzige Waffe; bekleidet ist sie mit dem einfachen dorischen Peplos. Die zahlreichen attischen Darstellungen des Parisurteils bieten wenig Interesse (Proben bei Gerhard A. V. III 171—176), barock ionisch ist das Parisurteil ebd. 170 (der Helmbusch ist nur fortgelassen). Auf dem chalkidischen Parisurteil Journal of Hell. Stud. VII pl. 70 ist A. in nichts von den andern Göttinnen unterschieden. Über A. in der Gigantomachie vgl. M. Mayer Giganten und Titanen. Der Mythos von A.s Geburt ist auf s.-f. Vasen in naiver Deutlichkeit so dargestellt, dass sie in zwerghafter Bildung vollständig bewaffnet aus dem Haupte des ruhig dasitzenden Zeus hervorstürmt. Aus der Palaeographie der Beischriften der s.-f. attischen Vase, Mon. d. Inst. IX 55, hat man auf korinthische Herkunft des Typus schliessen wollen, und in der That sind für den Peloponnes altertümliche Darstellungen der A.-Geburt mehrfach bezeugt, vgl. R. Schneider Geburt der A., Wien 1880. Neu hinzugekommen ist ein Bruchstück eines altertümlichen Tellers von der Akropolis, Ἐφημ. ἀρχ. 1886 πιν. 8. Erwähnung verdient noch als Reminiscenz an die sitzenden Kultstatuen die A. in der Götterversammlung auf der Schale des Euxitheos und Oltos mit dem Helm in der Hand und grosser Aigis. Der streng rotfigurige Stil der Vasenmalerei mag zum Teil noch etwas unter die Perserkriege herabreichen, ist aber von dem Aufschwung und den Idealen der folgenden Epoche im wesentlichen unberührt. Hier findet sich A. namentlich auf einigen Vasen im Stile des Brygos in einigen hübschen genrehaften Motiven; so als Ergane der Verfertigung eines Rosses beiwohnend, Gerhard A. V. III 229. 230; ebd. IV 241 einen siegreichen Epheben, der auf der andern Seite dargestellt ist, in ihre Schreibtafel notierend (nicht etwa als Erfinderin des Schreibens!), ebd. IV 245 einer greisen Priesterin einen Ölzweig bringend. Sie trägt hier über der bauschigen ionischen Tracht die Aigis. Die beiden letztgenannten Gefässe sind wohl eine Art Preisgefässe, wenn auch privater Stiftung.

C. Von den Perserkriegen bis zur Restauration.

63. Auf den Metopen des grossen Zeustempels zu Olympia erscheint A. mehrfach als Helferin des Herakles. Die Art, wie sie ihm beisteht, hat oft etwas treuherzig-bäurisches, sie ist mehr die teilnehmende Schwester als die mächtige Göttin oder gute Fee. Die überaus einfache dorische Tracht geht auf ältere peloponnesische Tradition zurück (vgl. die Bronze der A. aus Grossgriechenland Gaz. arch. 1881 pl. 7, zu der Tracht überhaupt Furtwängler Meisterwerke 37f.), die Bewaffnung ist ungleichmässig und tritt oft ganz zurück. Auf der Atlasmetope erkannte Robert, dass die sog. Hesperide, welche Herakles den Himmel stützen hilft, ursprünglich den gesenkten Arm gegen einen Speer gelehnt hatte, also gleichfalls als A. zu fassen ist.

Den Anlass zur monumentalen Ausgestaltung des A. Typus gab der gewaltige Aufschwung des athenischen Staates nach den Perserkriegen, welcher zur gleichen Zeit, als die politische Macht und das von allen Seiten befruchtete künstlerische Vermögen auf dem Höhepunkt stand, die von den Barbaren zerstörten Tempel neu zu errichten und auszuschmücken hatte. In allem Wesentlichen wurde in wenig Jahrzehnten Charakter und Gestalt der Göttin für alle Folgezeit fest ausgeprägt. Zunächst diente in kimonischer Zeit die Wandmalerei der grossen Thasier, denen sich die Attiker bald anschlossen, der Verherrlichung der Persersiege. Hier hielt man aber mit richtigem Takt aus den grossen Schlachtenbildern der letzten Vergangenheit, abgesehen von der Marathonschlacht, auf welcher die Landesgötter schützend auftraten (vgl. jedoch Robert Die Marathonschlacht in der Poikile, 1895, 35ff., welcher eine weitere Beiligung der Götter annimmt), die sichtbar mitwirkenden Götter fern, und auch die Iliupersis in Delphi enthielt sich ihrer. Wo indes diese Malerei auf Stoffe der wirklichen Heroenzeit zurückgriff, wird sie die Götter nach dem Volksglauben auch leiblich gegenwärtig geschildert haben, doch wird die Vorliebe jener Kunst für ruhige Situationsbilder weit eher die Ausprägung genrehafter Motive, wie an den olympischen Metopen, als monumentaler Ideale begünstigt haben. Zur Veranschaulichung der Kunst Polygnots und Mikons mag etwa die A. dienen auf dem bekannten Orvietaner Argonautenkrater Mon. d. Inst. XI 38. 39; die prachtvolle Darstellung der Göttin auf der kyprischen Oidipusvase Journ. of Hell. Stud. VIII pl. 81 und die ähnliche auf der Theseusschale des Aison, Ant. Denkm. II 1, ist vielleicht bereits von plastischen Vorbildern grossen Stils beeinflusst, dagegen wurzelt in der Malerei des 5. Jhdts. eine Darstellung, wie sie die Vase Ἐφημ. ἀρχ. 1886 πιν. 1 bietet: A. als Schiedsrichterin zwischen Apollon und Marsyas. Mehrere A.-Darstellungen der Bologneser Kratere haben in demselben Kreis ihre Vorbilder. Zeitlich und stilistisch gehört auch das polychrome Pinaxfragment hierher, welches laut den Resten der Beischriften die Liebesverfolgung des Hephaistos vorstellte (Berlin 2759. Benndorf Gr. u. Sicil. V.-B. IV 2. Wiener Vorl.-Bl. Ser. III 2, 3). Die schönen Darstellungen von der Aufnahme des Erichthonios aus den Händen der Ge reichen zum Teil noch in die nächste Epoche hinein. Vgl. Mon. d. Inst. I 10. X 39.

64. In ganz anderer Weise als die Malerei drängte die Plastik auf monumentale Ausprägung

der Gestalt der Göttin mit Abstreifung alles Irdischen und Zufälligen; galt es doch Tempel auszuschmücken, wie sie bisher nicht existiert hatten, und weithin sichtbare Symbole der meerbeherrschenden Macht Athens zu schaffen (wahrscheinlich vermittelnd zwischen dieser und der vorigen Epoche, mehr noch letzterer angehörig, stand die Kunst des Myron: von seiner A. wissen wir leider gar nichts, doch ist die Vermutung nicht unwahrscheinlich, dass noch die Mittelgruppe des Westgiebels des Parthenons an seine Gruppe von A. und Marsyas etwas erinnert). Eine der altertümlichsten Statuen, die unter dem Eindruck jener grossen Ereignisse geschaffen sind, ist die in Villa Albani befindliche, welche statt des Helms noch eine richtige *κυνέη*, eine Kappe aus Hundsfell, trägt, Brunn-Bruckmann 226. Furtwängler Meisterw. 112. Den linken Fuss hat sie zurückgesetzt, in der rechten Hand hob sie wohl den Speer, um das Zeichen zum Vormarsch zu geben. Sie trägt einen stoffreichen ionischen Chiton, darüber in männlichem Wurfe die Diplois über der rechten Schulter und die Aigis. Gesichtstypus (der Kopf ist besonders gearbeitet, aber zugehörig) und Form der Aigis zeigen noch keine Verwandtschaft mit dem seit der Parthenos des Pheidias klassischen Typus. Das Original unserer Statue muss berühmt gewesen sein, da die Gewandung noch in späterer Zeit Einfluss geübt hat. Da A. Il. V 845 zum Kampfe mit Ares sich die Hadeskappe aufsetzt, und diese in der Kunst sonst als Hundskopf erscheint, glaubt Furtwängler Meisterwerke 114, 1 den Typus aus einem Kulte herleiten zu müssen, in dem A. mit Hades verbunden war, d. h. dem Kulte der A. Itonia in Koroneia, welche laut CIA I 210 im 5. Jhdt. auch ihren Schatz hatte; auf ein dazu gehöriges Bild könne die albanische Statue zurückgehen. Stilistisch ist Furtwängler geneigt, den Typus dem Kalamis zuzuteilen, ohne jeden Rückhalt in der Überlieferung. Wenn man einmal combinieren will, so scheint es mir bei dem ausgesprochen kriegerischen Charakter der albanischen Statue naheliegend, ihr Vorbild in der nach der Schlacht von Plataiai dort errichteten A. Areia zu erblicken, welche nach Pausanias IX 4, 1 ein Jugendwerk des Pheidias war, eine Nachricht, die Furtwängler a. a. O. 57 verwirft, weil er vor der Mitte des Jahrhunderts Werke des Pheidias nicht anerkennt.

In der Tracht der albanischen Statue nächst verwandt sind zwei unter einander sehr ähnliche A.-Statuen, die Hopesche (Specimens of ancient sculpture I 25. II 9. Furtwängler Meisterwerke 109 und Taf. IV) und die Farnesische A. in Neapel (Furtwängler a. a. O. 104. 105). Die Göttin stützte sich mit der erhobenen Linken auf die Lanze und hielt in der gesenkten Rechten wahrscheinlich eine Schale. Beide sind in verschiedenen Repliken nachweisbar, welche nach Furtwänglers Meinung ausreichen, zwei verschiedene Originale anzunehmen. Das der Hopeschen A. sei ein Werk des Pheidias aus der nächsten Zeit nach der Parthenos, das der A. Farnese die vergröbernde Nachahmung eines Schülers. Indes ist für eine Nachahmung des 5.—4. Jhdts. denn doch die Übereinstimmung in zahlreichen unwesentlichen Kleinigkeiten zu gross. Man wird nur von einer antiken Copie sprechen können, welche allerdings bewusst umgestaltete und wieder eine besondere Reihe von Copien hervorrief. Eine in der Auffassung vergröbernde und im Détail so wenig selbständige Wiederholung mit Furtwängler a. a. O. 118 dem Alkamenes zuzuschreiben, ist nicht rätlich. Beide Statuen gehen gewiss auf ein Original der Pheidiasschen Periode zurück. Dieses hatte am Aigisrand ein Geschlinge aus vollständigen Schlangen wie die Parthenos, ausserdem einen bewegteren Stand und ein ovaleres Antlitz als diese, war also wohl jünger, obwohl es in der Gewandung auf die albanische Statue zurückgreift.

65. Den sichern Boden Pheidiasscher Kunstübung betreten wir zuerst mit der Dresdner Statue, deren früheren Zustand Becker Augusteum I Taf. XIV zeigt. Die grosse Verwandtschaft dieser Statue mit der Parthenos war schon längst aufgefallen und Puchstein Arch. Jahrb. V 93ff. hatte schon vermutungsweise in der Lemnia das Original erkannt; doch hielt man den Kopf, der in der Renaissance mit einem Helme versehen wurde, allgemein für nicht zugehörig, seit seine Identität mit dem schönen Bologneser Kopfe erkannt war, den Conze Beitr. z. Gesch. d. griech. Plastik Taf. I als Jünglingskopf publiziert hatte (Furtwängler Meisterwerke Taf. III). Die Zugehörigkeit des unbehelmten Kopfes zu dem Torso wurde nun von Furtwängler mit Sicherheit erwiesen (Meisterwerke 1ff.) und danach die Dresdener Statue und ein zweiter fast identischer Torso in der Weise ergänzt, wie sie Tafel I und II bei Furtwängler zeigt. Eine unbehelmte A. ausgesprochen Pheidiasschen Charakters kann nur die lemnische A. sein, deren friedlicher Liebreiz sie im Altertum zu dem beliebtesten Werke des Meisters machte. Die Dresdner Copien sind gut und lassen noch deutlich erkennen, dass das Original aus Bronze war. Der Stand der Göttin ist noch sehr ruhig, das linke Bein etwas bei seite gesetzt ohne gehoben zu sein, der erhobene linke Arm stützte sich auf die Lanze, die gesenkte rechte Hand hielt (nach Ausweis einer Gemme) den Helm. Die Göttin trägt dorischen Peplos mit Überschlag, die Aigis zieht sich als breite Schärpe von der rechten Schulter zur linken Hüfte, der aus zwei Schlangen bestehende Gürtel umfasst Überschlag und Aigis (Vorläufer in der Tracht das schöne Relief *Δελτίον ἀρχ.* 1888, 103. 123 und die Statuette von der Akropolis, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1887 *πιν.* 8). Die Analyse der Form lehrt, dass die Statue älter ist als die Parthenos, ob aber die Combination mit der angeblich zwischen 451 und 448/7 nach Lemnos ausgesandten Kleruchie (Kirchhoff Abh. Akad. Berl. 1873, 33) stichhaltig ist, ist sehr zweifelhaft.

66. Weniger günstig liegen die Verhältnisse für die Reconstruction der A. Parthenos, welche zwischen 447 und 438 aus Gold und Elfenbein hergestellt wurde. Über die Nachbildungen sind zu vergleichen K. Lange Athen. Mitt. VI 56ff.; Gött. gel. Anz. 1883, 10. Th. Schreiber Athena Parthenos, Sächs. Abh. VIII 545ff.; Arch. Zeitg. 1883, 193ff. 277ff.; über Copien des Kopfes Löschcke Festschr. d. Ver. d. Altert.-Fr. im Rheinl. 1891, 1ff. Die Hauptlinien der Gesamtcomposition gibt am besten die Varvakionstatuette, Athen. Mitt.

VI Taf. I und II. Schreiber Athena Parthenos Taf. I. Brunn-Bruckmann 39—40. Die unfertige Lenormantsche Statuette Michaelis Parthenon Taf. XV 1b sucht das decorative Détail genauer wiederzugeben. Die etwas steife symmetrische Haltung der Gestalt war durch Rücksicht auf die Architektur der Cella gegeben. Die Göttin ist in festlichstem Schmucke aus ihrem Gemache herausgetreten, um die Huldigung ihrer Verehrer zu empfangen. Der Körper ruht auf dem rechten Bein, das linke ist im Knie gebogen und etwas seitwärts und zurückgesetzt, ohne dass sich diese Differenzierung auf den Oberkörper fortpflanzte. Die gesenkte linke Hand ruht auf dem grossen runden Schilde, unter dem sich die mächtige Schlange emporringelt, an der linken Achsel lehnte die Lanze. Der rechte Unterarm war etwas gesenkt vorgestreckt, von der offenen Hand aus flog Nike mit einer Taenie schräg nach aussen zu. Dass die Hand aus statischen Gründen durch eine Säule gestützt war, bestätigen Nachbildungen auf Reliefs, wo die Säule unnötig gewesen wäre. Die Einfachheit der Kleidung contrastiert mit dem Reichtum des Schmuckes, der dorische Peplos ist über dem Überschlag gegürtet, die Aigis liegt wie ein Kragen auf beiden Schultern, der untere, von einem Schlangengeschlinge eingefasste Rand ist horizontal. Der dreibuschige attische Helm ist mit heraldischem Beiwerk fast überladen. Die Einzelheiten geben am besten einige Goldmedaillons des 5.—4. Jhdts. aus der Krim in Petersburg (Athen. Mitt. VIII Taf. 15). Auch der Kaufmannsche Kopf (Ant. Denkm. I Taf. 3), der stilistisch ganz unzuverlässig ist, giebt dieses Beiwerk treu wieder. Der Schild war aussen mit einer Amazonomachie, innen mit einer Gigantomachie geziert. In einem kahlköpfigen Greis der Aussenseite, der einen niedergesunkenen Kameraden verteidigt, erblickten die antiken Ciceroni die Porträts des Pheidias und des Perikles (besondere Copie des Schildes mit den beiden Porträts Michaelis Parthenon Taf. XV 34). Selbst die Seiten der Sohlen waren mit Gigantomachiedarstellungen geschmückt, die Basis zeigte die Geburt der Pandora (Reste einer Copie des Basisreliefs in einer freien pergamenischen Copie bei Puchstein Arch. Jahrb. V 114). Die Copien des Kopfes gehen leider weit aus einander. Stark modernisiert der Kaufmannsche Kopf, s. o.; nicht hierher gehört der von Gräf Aus der Anomia 61ff. auf die Parthenos bezogene Kopf. Das Gesicht hatte starke Formen und ein kurzes rundliches Oval, die Augen waren ruhig gerade aus gerichtet, das Gesicht stand dem der Lemnia so weit an individuellem Leben nach, als das Tempelbild jene an imposanter Hoheit übertreffen musste. Der Kopf wird seit Alexander, wenn auch in freier Nachbildung, zum attischen Münztypus. Die künstlerisch beste Nachbildung des Kopfes ist wohl die Gemme des Aspasios, Millin Gall. myth. 37. 132. Cades Impr. 6. 21. Arch. Jahrb. III Taf. X 10.

Jünger als die Kultstatue, aber durchaus aus Pheidias Werkstatt hervorgegangen war die Ausschmückung der beiden Giebel. Im Ostgiebel war die Geburt der A., im Westgiebel ihr Wettstreit mit Poseidon dargestellt. Die Mittelgruppe des letzteren, die beiden mächtig an einander prallenden Gottheiten, ist uns durch Carreys Zeichnungen bekannt, über die Mittelgruppe des Ostgiebels war man lange im Unklaren. Die Controverse ist jetzt durch Sauers verdienstliche Untersuchung der in den Giebeln noch erhaltenen Standspuren endgültig gelöst (Antike Denkm. I 58. Athen. Mitt. XVI 59ff. Taf. 3): Zeus sass im Profil und vor ihm stand die vollständig ausgewachsene A., so dass also R. Schneider (Geburt der A. 32) das Madrider Puteal mit Recht herangezogen hat. Wir müssen uns A. in lebhafter Schrittbewegung denken, die Waffen schwingend und freudigen Schlachtruf ausstossend, wie sie der Hymnus schildert. Noch die kämpfende A. der pergamenischen Gigantomachie scheint unter dem Eindruck jener mächtigen Schöpfung zu stehen. Die Litteratur über die Deutung der Giebel im einzelnen und Versuch einer neuen Deutung bei Furtwängler Meisterwerke 223—257.

67. Die A. Promachos, deren Colossalbild auf der Burg im Freien stand und über die Stadt hingwegschaute, hatte früher K. Lange Arch. Zeitg. 1881, 197 in mehreren Nachklängen zu ermitteln gesucht; neuerdings findet er wohl mit Recht den Beifall Furtwänglers Meisterwerke 45ff. Den Gesamthabitus giebt ein Münztypus der Kaiserzeit wieder, auf welchem die Göttin am linken Arme den Schild trägt, mit der Rechten die Lanze ziemlich tief, wie zu sofortigem Gebrauch gefasst hält (Imhoof-Blumer and Gardner Num. comment. on Pausanias pl. Z I II p. 128. Arch. Zeitg. 1881, 179). Dass der schöne Colossaltorso Medici in der École des beaux arts zu Paris (Gazette des beaux arts 1890, I 281. Brunn-Bruckmann nr. 171. Furtwängler Meisterwerke 47) ebenso zu ergänzen sei, lehren diejenigen attischen Wiederholungen, welche v. Sybel Athen. Mitt. V 102ff. Taf. V zusammengestellt hat. Das dort publicierte Relief stellt Ölbaum und Eule neben die Göttin, wodurch wahrscheinlich wird, dass das Original im Freien stand. Als älteste und freieste darf man jenen Nachbildungen jetzt die A. von dem Urkundenrelief aus dem J. 421/0 v. Chr., Athen. Mitt. XIX 7, hinzufügen. Die Colossalstatue, welcher der Torso Medici in römischer Zeit nachgebildet worden ist, stand der Parthenos sehr nahe, war aber freier und entwickelter. Stand und Behandlung der in der Anordnung übereinstimmenden Kleidung sind complicierter und unruhiger, das Spielbein tritt weit freier heraus, an ihm tritt der feine ionische Chiton in kleinen Falten zu Tage, über der linken Schulter ruhte noch ein Mantel; der Kopf war seitlich gewendet, so dass er über den Markt hinwegschaute. Furtwängler a. a. O. 134 vermutet nach Arndts Vorgang eine Copie des Kopfes in einem schönen A.-Kopfe der Jakobsenschen Sammlung zu Kopenhagen, welchen er auf S. 135 abbildet. Die hier skizzierte Combination könnte aus stilistischen Gründen nicht richtig sein, wenn die Promachos, wie man gewöhnlich annimmt, eine Stiftung der kimonischen Zeit wäre; doch haben die Ausführungen Furtwänglers für sich, dass das Werk, welches abschliessend für die Perserkriege geweiht wurde, den sog. Kalliasfrieden des J. 445 voraussetze. Durchaus nicht überzeugend ist aber sein Versuch (S. 52), auf Grund eines Aristeidesscholions gegen das Zeugnis des Pausanias das Werk

dem Pheidias abzusprechen und Praxiteles, natürlich dem älteren, zuzuschreiben. Bei dem bekannten Anlass der Weihung und dem Pheidiasschen Stilcharakter hätten Spätere die Statue nur dann dem Praxiteles zuschreiben können, wenn eine Inschrift vorhanden gewesen wäre, und dann hätten sie sich, da sie den ältern Praxiteles nicht kannten, einen andern Anlass der Weihung ausdenken müssen, während Pausanias sie dann nicht ohne weitere Bemerkung dem Pheidias zuschreiben konnte. Es liegt also bei dem Scholiasten eine einfache Confusion vor.

Zur Veranschaulichung anderer A.-Bilder des Pheidias fehlen uns vorderhand die Mittel. Da, wo neben ihm Zeitgenossen und Schüler als Verfertiger genannt werden, wie in Elis Kolotes, mag ihr Anspruch der begründetere sein; der geniale Schöpfer aller wesentlichen Züge des A.-Ideals bleibt darum doch Pheidias.

68. Einer der effectvollsten A.-Typen, welcher die entwickelte Pheidiassche Kunst voraussetzt, ihr aber mit einem hohen Grade von Selbständigkeit gegenübersteht, und welcher sicher noch ins 5. Jhdt. gehört, ist der, von welchem die A. Velletri in Paris das bekannteste Exemplar ist (Fröhner Notice de la sculpture nr. 114. Furtwängler Meisterwerke 304, 5; der Typus schon auf einem Relief aus dem Anfang des 4. Jhdts. s. Arch. Zeitg. 1877 Taf. XV 2). Für ihre Beliebtheit im Altertum sprechen zahlreiche Wiederholungen des Kopfes. Dafür, dass das Original in Athen stand, spricht die Wiederholung des Typus auf einer athenischen Kupfermünze, Imhoof-Blumer and P. Gardner Numism. comment. on Paus. pl. Z 22 p. 133. Nach dieser Münze wäre die rechte Hand auf die Lanze gestützt gewesen, die linke hätte eine Nike gehalten. Der Körper ruht auf dem linken Beine, das rechte ist seitwärts und rückwärts ziemlich weit abgesetzt, als käme die mächtige Gestalt eben herangeschritten, die linke Hüfte tritt stark hervor, ebenso ist die rechte Schulter stark gehoben, der Kopf dann wieder nach der Seite des Standbeins geneigt. So ist der Contrapost durch die ganze Figur vollkommener durchgeführt, als bei den bisher besprochenen Statuen des 5. Jhdts. Mit der Neigung des Kopfes contrastiert wieder der grosse zurückspringende korinthische Helm. Bekleidet ist die Göttin mit dem dorischen Peplos, welcher über dem kurzen Überschlag mit Schlangen gegürtet ist, ein Mantel ruht auf der rechten Hüfte und der linken Schulter, von den Hüften abwärts fällt ein breiter dreieckiger Zipfel herab, welche Tracht den männlichen Eindruck der Gestalt verstärkt. Die Aigis liegt als schmaler Kragen um den Hals. Der Schlangenrand der Aigis ist der der Parthenos. Auch in der Formgebung des Kopfes setzt die Statue die Vollendung des Pheidiasschen Ideals voraus und steht ihm doch sehr selbständig gegenüber. Das Oval des Gesichtes ist länglich, die Ränder der Augen, der Nase und des Mundes sind ausserordentlich scharf umrissen; der Ausdruck des Gesichts ist ernst, fast herbe. Wenn die Replik auf der erwähnten Münze nicht zwingend wäre, möchte man annehmen, dass der Blick einer heiligen Handlung folge, welche die linke Hand vornimmt, etwa dem Ausgiessen einer Spende (vgl. die A. Arch. Zeitg. 1882 Taf. 2). Vielleicht ist auch der korinthische Helm, der allerdings im 4. Jhdt. mehr aufkommt, hier noch mehr als Modesache. Er scheint im 5. Jhdt. Abzeichen des Strategen gewesen zu sein und könnte die Göttin als Vertreterin ihres Staates bezeichnen. Der Stil der Statue ist schwerlich rein attisch, doch ist die Schule noch ungewiss. Furtwänglers Versuch (Meisterwerke 303ff.), das Original dem Kresilas zuzuschreiben, ist sehr unsicher. Die stilistische Analyse der Periklesherme und der auf Kresilas zurückgeführten Amazone bieten dazu keinen genügenden Anhalt.

D. Viertes Jahrhundert und hellenistische Zeit.

69. Streitig zwischen dem 5. und 4. Jhdt. ist die schöne Herme der A., deren hervorragendstes Exemplar in Herculanum gefunden wurde (abgeb. Arch. Jahrb. VIII Taf. 3. Furtwängler Meisterwerke 91). P. Wolters hatte Arch. Jahrb. VIII 173ff. diesen Kopf für die berühmte A. des Kephisodot in Anspruch nehmen zu können geglaubt, hauptsächlich auf Grund der Verwandtschaft mit dem Kopfe der Eirene, während Furtwängler Meisterwerke 90 ihn für Pheidias selbst in Anspruch nimmt und in die nächste Zeit nach der Lemnia setzt. S. 747f. setzt er sich dann noch einmal mit Wolters auseinander. Auf einige Unterschiede vom Kopfe der Eirene macht er dabei richtig aufmerksam, doch widersprechen Haarbehandlung und Gesichtsausdruck seiner frühen Datierung. Die Niedrigkeit der Stirn beweist nichts gegen Entstehung im 4. Jhdt., da sie durch den Helm bedingt ist.

Ziemlich sicher dem 4. Jhdt. angehörig ist der Typus der A. Giustiniani (Müller-Wieseler II 205. Clarac 465, 875. Brunn-Bruckmann 200), der letzte des hohen Stils, der weitgehende Berühmtheit genoss. Die Göttin ist mit stoffreichem ionischen Chiton bekleidet und trägt darüber einen schweren Mantel, auf dem Haupte einen korinthischen Helm, die Aigis fehlt auf den besseren Exemplaren. Sie hat den rechten Fuss etwas vorgesetzt und stützt die rechte Hand auf die Lanze, die linke greift müssig in den Mantelsaum. Das Antlitz ist schmal, der Ausdruck ernst, fast traurig. Für den zweiten Seebund würde dieser resignierte Ausdruck ebenso gut passen, wie die lebensfreudigen Köpfe der Pheidiasschen Epoche für die Thalassokratie. Furtwängler Meisterwerke 593ff. vermutet in Euphranor den Urheber des Typus, von dem nach Plin. XXXIV 77 eine berühmte A.-Statue von Q. Lutatius Catulus in Rom unterhalb des Capitols geweiht worden war.

In die Nachbarschaft der Eirene des Kephisodot gehörte wohl das Original der kleinen Bronze, welche A. mit dem Erichthoniosknaben auf dem Arme zeigt, Memorie d. Inst. II tav. 9.

Eine sehr jugendliche A., die den behelmten Kopf in kriegerischer Begeisterung zurückwirft und den linken Arm in den Mantel gehüllt in die Seite stemmt und mit der Rechten die Lanze fasst, gehört jedenfalls dem 4. Jhdt. an (Müller-Wieseler II 233. Arndt-Bruckmann Einzelverkauf nr. 111; Gute Replik des Kopfes in Glienicke Müller-Wieseler II 148a). Da neben ihr ein Triton erscheint, vermutet Furtwängler Meisterwerke 527ff. nicht unwahrscheinlich, das

Original sei die von Pausanias IX 10, 2 erwähnte gewesen, die Skopas für das ismenische Heiligtum in Theben arbeitete.

Ganz unsichere Vermutungen über Praxitelische A.-Typen bei Furtwängler Meisterwerke 555f.

Bis in das 4. Jhdt. dürfte der Typus der sitzenden A. zurückgehen, wie sie neben andern von statuarischen Typen entlehnten Göttergestalten auf der auf den eleusinischen Kult bezüglichen Reliefvase (Gerhard Bilderkreis von Eleusis, Abh. Akad. Berl. 1864, III Taf. III) erscheint. Auf denselben Typus geht noch die bekannte Darstellung in dem Teller des Hildesheimer Silberfundes zurück. Das vielbesprochene Instrument, das A. hier in der Hand hält, ist doch wohl ein Schlüssel, so dass das Original eine Kleiduchos oder Pronaia gewesen sein wird.

70. Noch weniger als im 4. Jhdt. hat in der Folgezeit der Typus der A. erfolgreiche Weiterbildungen erfahren. Die ernste Hoheit war durch Athens Blütezeit zu unlöslich mit dem Charakter der Göttin verknüpft worden, als dass sie sich den wechselnden Geschmacksrichtungen einer weichlicheren Zeit hätte anpassen können. In Einzelstatuen begnügte man sich anfangs, die klassischen Vorbilder frei zu reproducieren, ohne dies Ziel glücklich zu erreichen, bis man genau copieren gelernt hatte und sich nun mit wirklichen Copien begnügte. Wie wenig man im 2. Jhdt. zu copieren und wie wenig Neues zu schaffen verstand, zeigen die in Pergamon gefundenen Einzelstatuen, namentlich die von Puchstein Arch. Jahrb. V 95 und von Conze S.-Ber. Akad. Berl. 1893, 207ff. besprochene (vgl. Beschreibung der Berl. Antiken[9] S. 29). Im ganzen dient hier die Lemnia als Vorbild, doch ist der Kopf nach einem andern altertümlichen Typus gebildet, die Aigis hat die singuläre Gestalt von zwei Kreuzbändern, in dem unruhigen Stand und mancher Einzelheit der Gewandbehandlung verrät sich die Hand des Epigonen. Von der getreuen Nachbildung nach einem klassischen Original kann nicht die Rede sein.

Die gleiche Unfähigkeit, Neues zu schaffen, verrät die A. vom Denkmal des Eubulides in Athen aus der Mitte des 2. Jhdts. (Athen. Mitt. VII Taf. V. Milchhöfer Archaeol. Stud. für H. Brunn 1893, 44ff.). Im allgemeinen ist hier der Typus der Pallas von Velletri Vorbild, doch ist der herbe Stilcharakter ganz verwischt.

Weit erfreulicher als diese statuarischen Typen, aus denen der göttliche Geist gewichen ist, erscheint A. auf dem pergamenischen Altar, mächtig ausschreitend, mit leichter Bewegung der Hand den gewaltigen Gegner niederstreckend, zugleich von der Mutter der Giganten Ge vergeblich angefleht und von Nike bekränzt. Sie ist hier noch einmal empfunden als Zeus einige Tochter. Wenn auch die Künstler des Altars da, wo sie nach dem Eindruck erhabener Wildheit streben, vielleicht lediglich eine Renaissance der grossen attischen Muster des 5. Jhdts. im Auge haben, so kann sich doch auch in diesen Werken der Epigonencharakter ihrer Zeit nicht verleugnen. Hand in Hand mit einer exaltierten Aufregung geht eine minutiöse Sorgfalt in der Wiedergabe des decorativen Details, wie sie sich die Kunst des 5. Jhdts. nur für das ruhende Kultbild gestattete.

In der Darstellung gewisser Sagen, z. B. der Enthauptung der Medusa, des Parisurteils, behielt, wie uns die pompeianischen Wandgemälde lehren, A. die ganze hellenistische Zeit hindurch ihre Stelle, doch ist zur Bereicherung oder Veränderung ihres Typus seit dem 4. Jhdt. nichts mehr geschehen, und dies eine Götterideal, wie kein andres, in der grossen Zeit des 5. Jhdts. beschlossen.

Über A. auf Münzen seit der Mitte des 5. Jhdts. vgl. Furtwängler Meisterwerke 143ff.

Litteratur (mit Auswahl). Creuzer Symbolik III 308ff. 505ff. C. O. Müller Minervae Poliadis sacra, Göttingen 1820. E. Rückert Dienst der Athena nach seinen örtlichen Verhältnissen, Hildburghausen 1829. C. O. Müller Pallas Athene in Ersch u. Grubers Encyklopaedie III 16 = Kl. Schr. II 134ff. Welcker Griech. Götterlehre I 298ff. II 778ff. E. Gerhard Griechische Mythologie I 224ff. Preller Griech. Mythologie[4] I 184ff. Th. Bergk Die Geburt der Athena, Jahrb. f. Phil. LXXXI = Kl. Schriften II 635. W. H. Roscher Nektar und Ambrosia 93ff.; Mythol. Lex. I 675ff. Voigt Beiträge zur Mythologie des Ares und der Athena. Leipziger Studien IV 239ff. Benfey *ΤΡΙΤΩΝΙΣ ΑΘΑΝΑ* Gött. gel. Nachr. 1868. J. Baunack Studia Nicolaitana 26ff. Kunstmythologie: Furtwängler in Roschers Mythol. Lexikon I 687—709, vielfach berichtigt in Meisterwerke der Griechischen Plastik, Leipzig-Berlin 1893. [Dümmler.]

Athenades, Sohn des Nikomachos aus Theben. *Νικήσας ποιητάς* in den Sarapieia zu Tanagra 1. Jhdt. v. Chr., Dittenberger IGS 542. [Kirchner.]

Athenagoras (*Ἀθηναγόρας*). **1)** Tyrann von Ephesos, Mitte des 6. Jhdts. in der Zeit des Hipponax, Suid. s. *Ἱππῶναξ*.

2) *Δήμου προστάτης* in Syrakus zur Zeit der sicilischen Expedition der Athener (J. 415), Thuk. VI 35—40; vgl. Curtius Gr. Gesch.[6] II 649.

3) Aus Milet. Truppenführer des Ptolemaios in dem von Demetrios Poliorketes belagerten Rhodos im J. 304, Diod. XX 94; vgl. Droysen Hellenism. II 2, 166.

4) Befehlshaber im Dienste Königs Philipp von Makedonien im J. 197, Polyb. XVIII 5, 2. Liv. XXXIII 7; vgl. Liv. XXXI 27. 35. 43.

5) Befehlshaber des Perseus von Makedonien im J. 168, Liv. XLIV 32. [Kirchner.]

6) *Athenagoras ille Cymaeus caesus est virgis, qui in fame frumentum exportare erat ausus* Cic. p. Flacc. 17; der Vorfall wurde von den Anklägern des L. Flaccus gegen diesen ausgebeutet. [Klebs.]

7) S. unter Flavius Athenagoras (besonders CIG 2782f.). [P. v. Rohden.]

8) Der, dem Boethos die Schrift *περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι ἀπορουμένων λέξεων* widmete. Phot. cod. 155. [Natorp.]

9) Rhetor unbestimmter Zeit, Anthol. gr. XI 150. Der Rhetor A., als dessen Schreiber sich Chariton I 1 bezeichnet, ist nicht allegorisch zu verstehen (Rohde Griech. Rom. 489), sondern kann, wie Inschriften beweisen, sehr wohl im karischen Aphrodisias gelebt haben (Rohde Rh. Mus. XLVIII 139f.). [W. Schmid.]

10) Arzt, Verfasser einer (zu Paris hsl. vorhandenen) Abhandlung über den Puls und Urin.

11) Griechischer Schriftsteller über Landwirtschaft, Varro r. r. I 1, 9. Colum. I 1, 10. [M. Wellmann.]

12) Nach der Überschrift in dem Arethascodex vom J. 914 athenischer Philosoph, hat den Kaisern Marc Aurel und Commodus, wahrscheinlich im J. 177, eine Apologie des Christentums, *πρεσβεία περὶ Χριστιανῶν*, überreicht und offenbar wenig später einen für Gläubige und Ungläubige bestimmten Tractat *περὶ ἀναστάσεως νεκρῶν* verfasst, mit Beweisen für die Auferstehung des ganzen Menschen, anstatt der von den Philosophen gelehrten Unsterblichkeit der Seele. In der Apologie zeigt er sich von Iustin abhängig, übertrifft ihn an Eleganz der Sprache und gern zur Schau getragener Belesenheit in den griechischen Dichtern und Philosophen, steht aber tief unter ihm durch die Umschmeichelung der Kaiser. Auf das specifisch Christliche geht er sehr wenig ein. Die zahlreichen Hss. gehen sämtlich auf den erhaltenen Aretascodex Paris. graec. 451 zurück. Die einzige brauchbare Ausgabe ist die von Ed. Schwartz (v. Gebhardt und Harnack Texte u. Untersuch. IV 2) Leipz. 1891. Vgl. Harnack Gesch. d. altchristl. Litteratur 256ff. Zu den Quellen vgl. Diels Doxogr. 90, über seine kunsthistorischen Notizen R. Foerster Über die ältesten Herabilder (Gymn. Progr. Breslau 1868) 29ff. [Jülicher.]

Athenaguron, eine Ortschaft ausserhalb des Ganges im Gebiete der Passalai, also in Bangâla, etwa in der Lage von Lakšmanavatî d. i. Gâuda, Gaura; Ptol. VII 2, 23. [Tomaschek.]

Athenai (*Ἀθῆναι*). 1) Die Hauptstadt Attikas, s. die Supplemente*).

2) Nach Philo bei Herodian. I 330 L. = Steph. Byz., wo übrigens durchweg die Form *Ἀθήνη* zu Grunde gelegt wird, Stadt in Lakonien, offenbar dieselbe, welche Pausanias II 38, 6, gleichfalls unter der Form *Ἀθήνη*, in der Landschaft Kynuria erwähnt, und welche sonst Anthene genannt wird (s. d.).

3) Mit dem Beinamen *Διάδες*, Stadt auf der Nordwestspitze von Euboia, dem lokrischen Kynos gegenüber, unweit Dion, für welches sie (unter dem Namen Orchomenos?, s. Euseb. chron. II 26) als Hafenplatz gedient zu haben scheint, bis sie durch attische Colonisation (angeblich schon unter Kekrops, vgl. Nr. 5) zu grösserer Bedeutung gelangte. Sie gehörte, als selbständiges Glied neben Dion sowohl dem delisch-attischen, als dem zweiten attischen Seebund an, CIA I 37 (*Ἀθηνῖται*). 231—44. II 17. Aischyl. frg. 29f. Ephor. (frg. 33) bei Herodian. I 330 L. = Steph. Byz. Steph. Byz. s. *Δῖα, Δῖον*. Strab. X 446. Euseb. chron. II 26. Georg. Sync. I 290 Dind. Meineke Vind. Strab. 166f. Baumeister Euboia 17. 57. Bursian Geogr. II 409f. Lolling Hell. Landesk. 191. Head HN 302.

4) Stadt (?) in Akarnanien, von den Athenern in dem *Κουρῆτις* genannten (südlichen) Teile des Landes gegründet; vielleicht eine beim Zuge des Perikles gegen Oiniadai (453) angelegte und später wieder aufgegebene Befestigung. Demetr. bei Herodian. I 330 L. = Steph. Byz. Oberhummer Akarnanien 34. 87, 1.

5) Alte Stadt Boiotiens, an dem von Süden in die Kopaïs mündenden Bache Triton; sie war angeblich von Kekrops gegründet (vgl. Nr. 3) und wurde später durch Überschwemmungen des Sees zerstört, doch kam ihre Stätte bei den Austrocknungsarbeiten des Krates (unter Alexander d. Gr.) wieder zum Vorschein. Strab. X 407. Paus. IX 24, 2. Herodian. I 330 L. = Steph. Byz. [Oberhummer.]

6) *αἱ Ἀθῆναι*, Stadt in Karien, Steph. Byz., beruht vielleicht auf Verwechslung mit *Εὐθῆναι* (s. d.), vgl. Cramer Descr. of Asia Min. II 215 k. [Bürchner.]

7) Ein vor Winden gut geschützter Ankerplatz an der pontischen Küste zwischen Trapezus und dem Phasis, wo einst die Ekecheirieis und später die Machelones sassen; nach Arr. peripl. Ponti 3, 4. 4, 1ff. 5, 1 ff. 7, 3 und Steph. Byz. mit einem hellenischen Heiligtume der Athena und einem verfallenen Castell; Dorf mit dem Grab einer Frau Athenaia, Procop. b. Got. IV 2. *Athenis*, Station zwischen *Gadieno* und *Archabis*, Tab. Peut. Geogr. Rav.; *Ἀθηνῶν ἄκρον* ein Landvorsprung gegen Westen, Ptol. V 6, 6; *Λίμνη* bei Scyl. 83 von C. Müller in *Ἀθήνη* verbessert. Die italischen Seekarten des 14. Jhdts. nennen den Hafen *Sentina*, d. i. *'ς Ἀθῆνα*, und noch jetzt heisst er Atina, Athina neben Rizon in der armenischen Geographie des Moses von Chorin p. 38 ed. Soukry. [Tomaschek.]

8) *Ἀθῆναι πόλις Λιγυστίων*, nur genannt bei Steph. Byz., ebenso wie die bei ihm folgende *πόλις Ἰταλίας* wahrscheinlich nur auf Confusion beruhend. [Hülsen.]

Athenaia, Feste zu Ehren der Athena. In Athena soll das Hauptfest der Göttin zuerst *Ἀ.* geheissen haben und erst von Theseus *Παναθήναια* genannt sein (Paus. VIII 2, 1. Plut. Thes. 24). Doch findet sich auch bei Athen. XII 561 E der Name *Ἀ.* angewandt. Nach Suid. s. *Χαλκεῖα* nannte man auch dies der Athena und dem Hephaistos am letzten Pyanopsion gefeierte Fest *Ἀ.* Häufiger begegnen *Ἀ. τῶν ἐφήβων* in attischen Inschriften: CIA III 1147. 1148. 1149. 1160 u. s. w. *Ἀθάναια* in Sparta erwähnt die Inschrift IGA 79, *Ἀθάνια* in Rhegium Dittenberger Syll. 251 = Kaibel IGI 612. Vgl. Hermann Gottesdienstl. Altert.[2] § 54, 10. 56, 33. Mommsen Heortol. 314 A. [Stengel.]

Ἀθηναιών, ein Hafen an der taurischen Küste, auch *Σκυθοταύρων λιμήν* genannt, Anon. peripl. Ponti § 50 p. 415; jetzt Sudak. [Tomaschek.]

Athenaion (*Ἀθήναιον*). 1) Burg in dem epeirotischen Gau Athamania, den Zugang zu einem nach Gomphoi in Thessalien führenden Pass beherrschend, kam im syrischen Krieg an Makedonien und blieb auch in dessen Besitz, als Amynandros (s. d. Nr. 2) in seine Herrschaft zurück-

---

*) Dem dringenden Wunsche des für diesen Artikel gewonnenen Bearbeiters (C. Wachsmuth), die durch die Ausgrabungen am Westabhange des Burghügels in sichere Aussicht gestellte Entscheidung wichtiger Grundfragen der athenischen Topographie abwarten zu dürfen, glaubte die Redaction ihre Zustimmung nicht versagen zu sollen. Der Artikel ist daher für die Supplemente zurückgestellt worden. G. W.

kehrte (189 v. Chr.). Liv. XXXVIII 1; 11. 2, 2. XXXIX 25, 17. Leake North. Gr. IV 524f. erkennt die Stelle in den Ruinen oberhalb *Πόρτα Παναγία*, über dem Thal des *Πορταϊκός*, eines Nebenflusses des Peneios. Vgl. auch Heuzey Macédoine 413.

2) Ort im Gebiet von Megalopolis in Arkadien, auf dem Wege von dieser Stadt nach Asea (s. d. Nr. 1), mit einem Tempel der Athene, Paus. VIII 44, 2f. Kleomenes III. besetzte und befestigte denselben und gab dadurch Anlass zum kleomenischen Krieg (227), Plut. Cleom. 4. Polyb. II 46, 5. Droysen Hell. III 2, 79. Durch Antigonos Doson wurde jedoch die spartanische Besatzung vertrieben und der Ort den Megalopoliten zurückgegeben (223), Polyb. II 54, 3. Droysen a. a. O. 116. Im Bundesgenossenkrieg neuerdings durch den spartanischen König Lykurgos besetzt (220), wurde es beim Herannahen Philipps von den Spartanern selbst zerstört, Polyb. IV 37, 6. 60, 3. 81, 11. Curtius Pelop. I 290. 335. 343. Bursian Geogr. II 113, 3. 227.

3) Angeblicher Name eines Berges in Argolis, [Plut.] fluv. 18, 4. 12. Curtius Pelop. II 560. Bursian Geogr. II 50, 2. [Oberhummer.]

4) Platz am Flusse Himera auf Sicilien, Diod. V 3, 5.

5) *Ἀθήναιον ἀκρωτήριον*, äusserste Spitze der Halbinsel von Sorrent (jetzt Punta Campanella), Strab. V 247, s. Minervae Promunturium.

6) Athenaeum, zu Rom ein *ludus ingenuarum artium*, von Hadrian gegründet, Vict. Caes. 14. Dio LXXIII 17. Hist. Aug. Pert. 11; Sev. Alex. 34; Gordian. sen. 3. Dass es auf dem Capitol gelegen haben solle, wie Gilbert Top. III 337. 340 vermutet, ist ganz unsicher. [Hülsen.]

Athenaios (*Ἀθήναιος*). **1)** Feldherr des Antigonos, im J. 312 von ihm gegen die Nabataeer gesandt, Diod. XIX 94; vgl. Droysen Hellenism. II 2, 56.

2) Sohn des Aristobulos, Athener (*Κηφισιεύς*). *Κοσμητὴς ἐφήβων* im J. 155/6 oder 156/7 n. Chr., CIA III 1121.

3) Sohn des Alexandros, Athener (*Ῥαμνούσιος*). *Κοσμητὴς ἐφήβων* zwischen 143/4—151/2, CIA III 741; vgl. 1028. 1114.

4) Sohn des Herakleides, Athener (*Σφήττιος*). *Στρατηγὸς ἐπὶ Λῆμνον* in einer lemnischen Inschrift des 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., Bull. hell. IV 543.

5) Athener (*Φλυεύς*), Periodonike CIA III 809.

6) Delier (?). *Κιθαρῳδός, ἐπεδείξατο τῷ θεῷ* in einer delischen Inschrift aus dem J. 281/0, Bull. hell. VII 108.

7) Aus Ephesos. Er siegt zu Olympia im Faustkampf der Knaben. Daselbst sein Standbild, wovon der Sockel mit der Inschrift *Ἀθήναιος Ἁρπαλέου Ἐφέσιος* erhalten, Paus. VI 4, 1. Arch. Ztg. 1879, 206 nr. 326. Zeit 4. oder 3. Jhdt.; vgl. Reisch Griech. Weihgeschenke 45.

8) Sohn des Dionysios, Erythraier, *Στρατηγός* etwa 278 v. Chr., Bull. hell. III 388 = Dittenberger Syll. 159.

9) Sohn des Eupolis, Erythraier. *Στρατηγός* Mitte des 3. Jhdts. v. Chr., Le Bas III 1536 = Dittenberger Syll. 172.

10) Sohn des Perikleidas, Lakedaimonier. Im J. 423 beim Friedensschluss mit Athen verwendet, Thuk. IV 119. 122; vgl. Curtius Gr. Gesch.⁶ II 513.

11) Sohn des Apollodoros aus Teos. *Νικήσας πολυμαθίας* in Teos, CIG 3088. [Kirchner.]

12) Jüngster Sohn des pergamenischen Königs Attalos I. und seiner Gemahlin Apollonis (Strab. XIII 624). Wenn er rechtlich auch als *ἰδιώτης* lebte (Strab. a. O.), so hat er doch als Bruder der Könige Eumenes II. (197—159) und Attalos II. (159—138) eine hervorragende Rolle in Pergamon gespielt. Im J. 189 nahm er an dem Feldzug des Cn. Manlius gegen die Galater unter dem Befehl seines Bruders Attalos teil (Liv. XXXVIII 12, 8). Im J. 188 begegnet er als Admiral der pergamenischen Flotte (Liv. XXXVIII 40, 3). Als er im J. 183 nach Rom kam, um einen goldenen Kranz zu überbringen und Klage gegen Philippos von Makedonien zu führen, wurde er aufs freundlichste empfangen (Polyb. XXIII 1 = Liv. XXXIX 46, 9). Als seine älteren Brüder im J. 175 die Inthronisierung des Antiochos IV. von Syrien begünstigten, hat auch A. diesem Unternehmen seine Sympathien derartig entgegengebracht, dass ein antiochenisches Decret auch ihn neben seinen Brüdern dafür preist (Inschr. v. Pergamon nr. 160, 38). Auch ein aitolisches Decret belobigt ihn in einer anderen Angelegenheit neben seinen Brüdern (Dittenberger Syll. 215, 11). Im perseischen Kriege (171) begleitete er den Bruder ins Feld (Liv. XLII 55, 7) und 167 erscheint er in der Begleitung des L. Paulus (Liv. XLV 27, 6). Im J. 163 war er wiederum in Rom, um die Verdächtigungen des Prusias zu widerlegen (Polyb. XXXI 9, 2ff.). Ebenso wie Eumenes II. hat ihn auch Attalos II. mehrfach verwendet. Im J. 155 ging er nach Rom, um gegen Prusias Klage zu führen wegen der Zerstörung der Tempel (Polyb. XXXII 28, 1. XXXIII 1). Im bithynischen Kriege (154) verwüstete er mit der Flotte die Städte des Prusias am Hellespont (Polyb. XXXIII 13, 1ff.). Auch an jenem Staatsrat, den Attalos wegen der galatischen Angelegenheiten berief, nahm A. an erster Stelle teil (S.-Ber. Akad. Münch. 1860, 186ff.; vgl. Mommsen R. G. II⁶ 52). [Wilcken.]

13) War durch Athenais, die Mutter des Königs Ariobarzanes (Eusebes et Philorhomaios) von Kappadokien, in die Verbannung getrieben worden; Cicero rief ihn, als er die Angelegenheiten des Ariobarzanes während seines Proconsulates im J. 703 = 51 ordnete, zurück, *in maxima apud regem auctoriate gratiaque constitui*, Cic. ad fam. XV 4, 6. [Klebs.]

14) Aus Byzanz, von Gallienus mit der Herstellung und Befestigung der von den Gothen bedrängten Städte beauftragt, Hist. Aug. Gall. 13, 6. [P. v. Rohden.]

15) Comes, dem Himerius eine Declamation widmete, Phot. cod. 165 p. 108 a 28 Bekker. [Seeck.]

16) *Ἀ. ὁ ἐπιγραμματοποιός*, erwähnt von Diogenes Laertius, welcher zwei Epigramme auf das *τέλος* der Stoiker und Epikureer VI 14 (= VII 30 und als *ἄδηλον* Anth. Pal. IX 496) und X 12 von ihm bewahrt hat. Seine Zeit ist nicht zu bestimmen. [Reitzenstein.]

17) Ein sonst unbekannter Schriftsteller (FHG

II 89), aus dem Diodor II 20, 3ff. in seine aus Ktesias entlehnte Darstellung der assyrischen Geschichte eine Variante über Semiramis einlegt, welche schon von dem Kolophonier Dinon (Aelian. v. h. VII 1) erzählt war und einem Bild des in der Mitte des 4. Jhdts. blühenden Malers Aetion (Plin. XXXV 78) zu Grunde lag; vgl. noch Plut. amator. 9. Es liegt um so weniger Grund vor, *Ἀθήναιος* gewaltsam in *Δίνων* zu ändern, als A. identisch sein kann mit jenem Athenokles (s. d. Nr. 4), der nach dem freilich problematischen Zeugnis des Agathias (II 24) über die älteste assyrische Geschichte geschrieben hat. [Schwartz.]

18) Aus Kyzikos, tüchtiger Geometer aus der Schule Platons, Prokl. zu Eukl. p. 67 Friedl. [Natorp.]

19) Ein in peripatetischer Philosophie gebildeter Einwohner von Seleukeia am Kalykadnos, gestorben bald nach 732 = 22, nachdem er als Freund des L. Terentius Varro Murena in den Verdacht der Teilnahme an der Verschwörung gegen Augustus geraten, aber freigesprochen worden war. Er war im Communaldienst seiner Vaterstadt thätig, hatte aber gute Beziehung zu vornehmen Männern Roms, wohin er auch reiste, Strab. XIV 760. Ob er schriftstellerisch sich hervorthat, wissen wir nicht. [Gercke.]

20) Stoiker des 3. Jhdts. n. Chr., der sich nach dem Zeugnis Longins bei Porph. vit. Plot. 20 auf mündliche Lehrthätigkeit beschränkte. [v. Arnim.]

21) Griechischer Rhetor aus dem 2. Jhdt. v. Chr., nach Phoibammon *π. σχημ.* III 44, 11 Sp. aus Naukratis (doch scheint *ὁ Ναυκρατίτης* a. O. byzantinischer Zusatz, beruhend auf einer Verwechslung mit dem späteren Sophisten aus Naukratis, s. Thiele 184, 1), Zeitgenosse und bedeutendster Nebenbuhler des Hermagoras (Quint. III 1. 16). Nur wenige Bruchstücke aus seinen technischen Schriften sind auf uns gekommen, doch genügen sie, um Quintilians Zeugnis über das Verhältnis des A. zu Hermagoras zu bestätigen. Seine Definition der Rhetorik als *λόγων δύναμις στοχαζομένη τῆς τῶν ἀκουόντων πειθοῦς* findet sich bei Sext. Emp. adv. rhet. 62 in unmittelbarem Anschlusse an die des Hermagoras (hierüber Thiele 183). Mit ihr steht im Widerspruche die Bezeichnung der Rhetorik als *fallendi ars*, d. i. *ψευδοτεχνία* bei Quint. II 15, 23 (Thieles Erklärungsversuch 185 befriedigt nicht; vielleicht ist *Athenodorus* zu lesen unter Berücksichtigung von II 17, 15 und II 15, 2). Für die *μέρη τῆς ῥητορικῆς*, wie *εὕρεσις, τάξις, λέξις* u. s. w. hatte A. den auch sonst angewandten Ausdruck *στοιχεῖα*, *elementa* (Quint. III 3, 13). Im Gegensatze zu Hermagoras, der die *ζητήματα πολιτικά* in *θέσεις* und *ὑποθέσεις* schied, ordnete A. die *θέσις* der *ὑπόθεσις* unter, indem er sie *pars causae*, d. i. wohl *μόριον ὑποθέσεως* nannte (Quint. III 5, 5); darin folgten ihm Apollodoros von Pergamon (s. Bd. I S. 2890) und Cicero part. or. 61, 9; top. 80; ob freilich directe Entlehnung vorliegt, wie für Cicero Merchant De Cic. part. or., Berlin Diss. 1890, 45f. 78 annimmt, ist fraglich, vgl. F. Marx Berl. phil. Wochenschr. XII 1892, 43—47. In der Stasislehre wich A. wesentlich von Hermagoras ab (Quint. III 6, 47); Hermagoras unterschied *στοχασμός, ὅρος, ποιότης, μετάληψις*, A. eine *στάσις προτρεπτική* oder *παρορμητική*, *συντελική* (= *στοχασμός*), *ὑπαλλακτική* (= *ὅρος*; von einigen nach Quint. III 6, 48 als *μετάληψις* aufgefasst; da A. indes zu den *multi* gehört haben wird, die nach Cic. inv. I 16 den Hermagoras wegen der *μετάληψις* getadelt haben, so ist wohl an der gewöhnlichen Auffassung der *ὑπαλλακτική* als *ὅρος* für A. festzuhalten), *δικαιολογική*. Mit Hermagoras hat er also zwei *στάσεις* gemein, deren Namen er jedoch geändert hat; die *δικαιολογική* ist bei Hermagoras ein Teil der *ποιότης*; die *μετάληψις* hat A. fallen lassen, dafür findet sich bei ihm die *προτρεπτική*. Letztere ist nach Quint. III 6, 47 ein *status exhortativus, qui suasoriae est proprius*, vertritt also das *γένος συμβουλευτικόν* des Aristoteles, wie die *δικαιολογική* wohl dem *γένος δικανικόν* entsprechen soll; es liegt sonach bei A. ein verfehlter Versuch vor, die *γένη τῶν λόγων* des Aristoteles mit der hermagoreischen Stasislehre auszugleichen (Thiele 182). Aus Quint. III 6, 45 erschliesst Marx Berl. phil. Wochenschr. X 1890, 1005 und Incerti auctoris ad Her. libri, Leipzig 1894, Proleg. 131. 156f., dass der Römer M. Antonius in seiner Rhetorik sich an einen griechischen Rhetor angeschlossen hat, der seiner Stasislehre die des A. zu Grunde gelegt hat. Aus dem Kapitel über die *λέξις*, die in dem System des Hermagoras wenig Beachtung gefunden hat, scheint die bei Phoibammon a. O. überlieferte Definition des *σχῆμα* entnommen; dieselbe Definition hat nach demselben Gewährsmanne Apollonios Molon, der sich also hierin an A. angeschlossen hat. Ein ganz besonders grosses Gewicht legte A. auf den Vortrag, die *ὑπόκρισις* (Philod. rhet. IV 2, 193 Sudh.; vgl. auch Gomperz S.-Ber. Akad. Wien CXXIII 1891 VI 32f. 3. Thiele 184), die er mithin auch unter den *στοιχεῖα τῆς ῥητορικῆς* behandelte, während Hermagoras sie unbeachtet liess (Thiele 150). Ob in dem System des A. auch die *μνήμη* Beachtung gefunden, ist nicht nachweisbar. Thieles Behauptung 185, dass A. in der Praxis von dem Grundsatze ausging, durch äussere Mittel, einen blendenden Vortrag und klingende (= gorgianische) Wortfiguren in asianischer Manier die Sinne der Hörer zu bezaubern, ist durch die dafür angeführten Stellen über das *σχῆμα* und die *ὑπόκρισις* keineswegs erwiesen; ebensowenig begründet ist die Localisierung des A. auf Rhodos (188) und die Schülerschaft des Apollonios Molon (186).

Vielleicht identisch mit unserm A. ist ein *Ἀθήναιος*, von dem bei Bekker Anecd. Gr. II 651, 6 ein Fragment mitgeteilt wird im Anschlusse an die Erklärung der Definition der Stoiker für *τέχνη* a. O. 649, 31—33. Über A. vgl. Susemihl Griech. Litt. II 1892, 487f. 696f. Thiele Hermagoras, Strassburg 1893, 182—189. [Brzoska.]

22) Athenaios aus Naukratis, Verfasser eines Werkes *Δειπνοσοφισταί*, eines Buches *περὶ τῶν ἐν Συρίᾳ βασιλευσάντων* (V 211 a) und einer Schrift über eine Stelle aus den *Ἰχθύες* des Komikers Archipp (VII 329 c. M. Wellmann Herm. XXIII 179). Erhalten sind nur die Deipnosophisten.

Überlieferung des Textes und Ausgaben. Die Deipnosophisten sind erhalten durch einen Ven. Marc. saec. X (A), den Aurispa 1423 aus Constantinopel nach Venedig brachte. Der Codex ist verstümmelt; im Anfang fehlen das erste und das

zweite Buch ganz, vom dritten der Beginn; ausserdem finden sich zwei Lücken im elften Buch; auch der Schluss ist nicht erhalten. Aus einem Apographon des Codex floss die Aldina von 1514, er selbst wurde verglichen von Cobet, W. Dindorf, R. Schoell (Herm. IV 160ff.) und Kaibel. Die Lücken von A sind zum Teil zu ergänzen aus der Epitome (E), die aus einem älteren und vollständigeren Codex, als A, in den ersten Jahrhunderten der byzantinischen Epoche angefertigt worden ist, alle Bücher umfasst und in mehreren Hss. vorliegt, die Kaibel in seiner Praefatio p. XIVff. aufzählt. A giebt das Werk in fünfzehn Büchern, aber auch diese Fassung ist noch nicht das vollständige Original. Am Rande des Textes finden sich in A mehrfach Abschnitte einer Einteilung in dreissig Bücher vermerkt (Kaibel praef. p. XXII), und der in A erhaltene Text bestätigt, dass es sich auch bei der Ausgabe in fünfzehn Büchern um einen Auszug aus dem Originalwerke des A. handelt. Besonders stark gekürzt erscheint die Rahmenerzählung, die Schilderung des Gastmahles selbst (Kaibel praef. XXIII—XXXI); beispielsweise ist im zwölften Buche jede Spur des Dialoges zerstört. Neben den Hss. stehen mehrere Benutzer. Der älteste davon ist Aelian. Dass Aelian den A. benutze, ist zuerst von Perizonius in seinem Commentar behauptet worden. Später hat man das bestritten, und es ist nicht zu leugnen, dass mehrfach Aelian nicht den A., sondern dessen Quellen ausschreibt. Aber daneben muss er an einzelnen Stellen den A. gehabt haben, denn er ist von A. in Dingen abhängig, die dieser selbst geschaffen hat, so von der Disposition und Verbindung der Rahmenerzählung. Kaibel praef. XXXI. F. Rudolph Lpz. Stud. VII 8ff.; Philol. Suppl. VI 127—132. Wentzel De gramm. gr. quaest. sel. III 12, 1. M. Wellmann Herm. XXVI 483f. Ferner ist A. benutzt — und zwar die Originalfassung in dreissig Büchern — von Macrobius; behauptet von Petrus Victorius, bestritten von G. Wissowa De Macrobii Sat. font. 49ff., nachgewiesen von Kaibel praef. XXXI—XXXVII. Die Ausgabe in fünfzehn Büchern kennen Steph. Byz., Constant. Porphyr. und Suidas (gegen Hiller Rh. Mus. XI 204 festgestellt von Kaibel Herm. XXII 323ff.). Die Epitome E benutzen Eustathios und der Grammaticus Hermanni (G. Hermann De emend. graec. gramm. 319), gegen Kopp Beitr. z. griech. Excerptenlitteratur 158ff. erwiesen von Kaibel Herm. XXII 334. Von einem Apographon des Marcianus hängen Erasmus und Caelius Rhodiginus ab, Crusius Herm. XXV 469. Hauptlitteratur über die Textgeschichte ausser den schon angeführten Schriften: Schweighäuser praef. p. XVI. CI. Cobet Var. lect. 127f.; Nov. lect. 130. W. Dindorf Philol. XXX 75ff. Wissowa Comment. Reiffersch. 22—29. Kaibel Observ. crit. in A., Progr. Rostock 1883, 3. Von Ausgaben kommen in Betracht ausser der schon genannten Aldina von 1514 und deren Baseler Nachdruck von 1535 die für lange Zeit Grund legende, vielfach nachgedruckte und erweiterte von Casaubonus (zuerst Paris 1596. 1600), dann die Ausgaben von G. H. Schäfer (Leipz. 1796), Schweighäuser (Strassburg 1801—1807), W. Dindorf (Lpz. 1827), A. Meineke (Lpz. 1858—1867), G. Kaibel (Lpz. 1887—1890).

Inhalt, Abfassungszeit und Quellen der Deipnosophisten. Das Buch schildert ein Gastmahl, das der reiche Römer Larensios seinen Freunden gab, sowohl den äusseren Verlauf des Mahles als auch die dabei geführten Gespräche. Als Teilnehmer erscheinen Leute verschiedensten Berufes, Ärzte, Rechtsgelehrte, Grammatiker, Philosophen mehrerer Richtungen, Musiker u. s. w., darunter berühmte Namen, wie Masurius, Arrian, Galen, Plutarch, Ulpian, aber durchweg nicht deren historische Träger selbst, sondern diesen nachgebildete, fictive Personen, deren Beziehung aber trotz mancher Veränderungeu durchsichtig ist. Kaibel praef. VIff.; dagegen vergeblich Rudolph Philol. Suppl. VI 114. Die Composition des Ganzen schliesst sich, wie fast alle uns bekannten Erzeugnisse der Symposienlitteratur, an Platon an, und zwar sind Symposion und Phaidon die besonderen Vorbilder des A. gewesen (I 1f—2a). Aber die Composition ist kunstlos und roh, wie viel man auch auf Rechnung der uns allein vorliegenden Verkürzung des Werkes setzen mag; an Stelle des lebensvollen Dialogs bei Platon treten bei A. lange, gelehrte, mit Citaten gefüllte Reden, bisweilen giebt A. als Berichterstatter über das Gastmahl, an dem er teilgenommen, gar nicht mehr den Dialog wieder, sondern absichtlich nur einen Bericht über das behandelte Material, bisweilen setzt er Dinge hinein, die auf dem Gastmahl gar nicht zur Sprache gekommen sind. Die Verknüpfung des aus verschiedenen Quellen zusammengetragenen Stoffes ist rein äusserlich, auch dort, wo der uns erhaltene Auszug den Gang der Unterhaltung erkennen lässt. Aber durch das aufgespeicherte Material ist das Buch des A. für uns eines der wichtigsten aus dem ganzen Altertume. Für ganze untergegangene Litteraturzweige, z. B. mittlere und neue griechische Komoedie, bildet es eine der wichtigsten Grundlagen unserer Kenntnis. Die behandelten Gegenstände sind der verschiedensten Art; es überwiegen die Dinge, die sich an die aufgetragenen Speisen und Getränke anknüpfen lassen. Die Behandlung ist bald lexikalisch, bald historisch-antiquarisch, das Ganze überreich an einer fast unübersehbaren Fülle von Belegen und Einzelnotizen. Der Standpunkt, von dem aus alles mitgeteilt wird, ist der des Polyhistors; grammatische Interessen im engeren Sinne hat A. nicht, der atticistischen Bewegung seiner Zeit steht er sogar ablehnend gegenüber.

Buch I beginnt nach einer Einleitung, in der die Veranlassung und die Teilnehmer des Gastmahls angegeben werden, mit einer — wie sie jetzt in E vorliegt — bunten, fast zusammenhanglosen Reihe von Notizen über die Einrichtung von Gastmählern, aus denen sich ein Katalog von Schriftstellern, die ἀναγραφαὶ δείπνων verfasst haben, heraushebt; es folgen längere Excerpte aus einer Schrift περὶ τοῦ τῶν ἡρώων καθ' Ὅμηρον βίου (von 8e an), dann wird ein Katalog von Leuten, die durch nichtsnutzige Künste reich geworden sind, Anlass zu einem Kapitel über das Tanzen; darin neben lexikalisch-onomastischen Einzelheiten bemerkenswert der Katalog von Tänzern (20c—f. 22b—d). Es folgen eine lexikalische Partie über das Trinken (22f—24b) und ein langer Abschnitt über die Weine (von 25f an), zunächst eine onomastisch-lexikalische Aufzählung der italienischen (26d—

27 d), dann der andern Weine (28 d—31 e), ein Verzeichnis der Mischweine (31 e—32 c) und ein medicinisches Kapitel über die Wirkungen der Weine (von 32 c an). Die Darlegungen über die Weine, besonders über ihre Wirkungen setzen sich fort in das zweite Buch (bis 40 f). Dort schliesst sich an ein Kapitel über das Wasser (περὶ ὑδάτων), über die Arten des Wassers, wunderbare Quellen, Wirkungen des Wassertrinkens, ein Katalog der ὑδροπόται (40 f—46 d); dann kommt man nach Erörterungen über den Honiggenuss, nach onomastischen Notizen über κλῖναι und στρῶμναι zum Obst, zu Pflanzen, Gemüsen und Geflügel. Das dritte Buch beginnt mit den κιβώρια und dem σικνός (72 a—74 c) und behandelt dann die σῦκα (74 c—80 d), die μῆλα nebst dem κίτριον (80 e—85 c), die ὄστρεα nebst den μαργαρῖται (85 c —94 b), darauf τὰ ἐξ ὕδατος κρέα (94 c—96 c). Danach wird die Sucht in Glossen zu reden verspottet, in lexikalischen Notizen, die ihre Spitze stark gegen die Atticisten richten (96 e—100 b), verspottet werden auch die Philosophen, Epikur insbesondere (101 f—104 c), über die κάραβοι, ἀστακοί, καρίδες, ἐπίπλους, ἧπαρ (104 c—108 a) geht es zu den ἄρτοι (106 b—116 a) und den ταρίχη (116 a—122 e). Eine bunte Notizenreihe, allerlei ess- und trinkbares betreffend, schliesst das Buch. Das vierte Buch beginnt mit der ausführlichen Beschreibung des Gastmahls des Karanos aus Hippolochos (128 a—130 d) und Komikercitaten über die Schwelgerei der Barbaren; es folgt ein langes Kapitel über attische συμπόσια (131 d—138 b), mitten darin eine grosse Einlage aus dem Paroden Matron (134 d—137 d), Zusammenstellungen über die lakonischen Syssitien und die Gelage der Kreter (138 b—143 f), ein Vergleich der hellenischen Symposien mit den persischen (143 f—144 b), eine längere Einlage über die τρυφή der Perserkönige und des Antonius und der Kleopatra (144 b —148 c); darauf wird die Beschreibung der δεῖπνα der einzelnen Völker fortgesetzt (148 d—153 e). An sie schliesst sich ein Kapitel über die Μονομαχία (153—155 a), und nach kurzen Unterbrechungen das Gastmahl des Parmeniskos (156 d—158 a), hieran ungeordnete Bemerkungen über φακῆ und φάκινος ἄρτος, über Schwelgerei, ein Stück Archestratos, bis eine geordnete Darstellung wieder anhebt mit den Katalogen der ἄσωτοι (165 d—169 a), der μαγειρικὰ σκεύη (169 b—f), der ἡδύσματα (170 a—d) und der μάγειροι (170 d—171 f). Nach kurzen Bemerkungen über πέμματα und πλακοῦντες (172 a—f) folgt ein grosses Stück Apollodor über die Delier und ihre Küche, Kochgeschlechter u. dergl. (172 f—174 a). Den Beschluss des Buches bildet ein Abschnitt über musikalische Instrumente, und zwar über die Wasserorgel, verschiedene Holzblasinstrumente, Saiteninstrumente, Hörner, Trompeten, Syringen, endlich einige Bemerkungen über die αὐλητική und ihre Pflege bei den Hellenen (172 f—185 a). Das fünfte Buch besteht der Hauptsache nach aus grösseren Stücken einzelner Autoren; die lexikalischen Elemente und Excerptenlitteratur tritt stark zurück. Hierher gehören die Stücke aus Herodikos dem Krateteer; ferner Polybios über die Gastmähler des Antiochos Epiphanes (193 c—195 f), Kallixeinos über die πομπή des Ptolemaios Philadelphos und über die Flotte des Ptolemaios Philopator (196 a—206 d), Moschion über das Schiff des Hieron (206 d—209 e), Poseidonios über das Gastmahl des Antiochos und über Athenion (210 c—f. 211 e—215 b), A. selbst über das Symposion des Alexander von Syrien (211 a—d).

Im sechsten Buch wird zunächst über den Fischhandel und kurz über das Fischessen (224 c —228 c), dann über die Geschirre und Verwandtes (228 c—234 c) gesprochen; darauf folgen zwei ausführliche Kapitel über die Parasiten (234 d—248 c) und über die Schmeichler (248 d—255 a), sodann ein Abschnitt über die Schmeichelei mit umfangreichen Auszügen aus Klearch (255 a—258 f) nebst einigen miscellenartigen Nachträgen (259 a—262 a), endlich eine lange Auseinandersetzung über οἰκέται und δοῦλοι (262 a—272 f); mit einigen Notizen über die τρυφή der Sybariten und der modernen Römer schliesst das Buch. Das Hauptstück des siebenten Buches ist der grosse alphabetische Fischkatalog (277 e—330 b), ihm gehen nur kleine Bemerkungen über die Phagesien und Lagynophorien, sowie über den Begriff der ὀψοφαγία vorauf, und unterbrochen wird er von zwei grösseren Einlagen, einer Aufzählung derer, die die ἡδονή gelehrt haben (278 e—281 e), und einem Stück aus des A. eigener Schrift über den Komiker Archipp (329 b—e). Auch das achte Buch bleibt zunächst bei den Fischen; Wundergeschichten, in denen Fische eine Rolle spielen, Anecdoten, biographische Notizen über Schriftsteller, die von Fischen gehandelt haben, leiten über zu den φιλίχθυες der Komoedie (338 d—340 e) und zu dem Kataloge der ὀψοφάγοι (340 e—345 e), dem ein lexikalischer und anekdotischer Anhang nachgesetzt ist (347 f—361 e), unterbrochen durch eine lebhafte Polemik gegen die zoologischen Angaben des Aristoteles (352 d—354 d). Das Buch schliesst mit einer Aufzählung verschiedener Arten von δεῖπνα (362 d—365 d). Buch IX ist wiederum im wesentlichen katalogartig: Verzeichnisse der Gewürze und Gemüse, der verschiedenen Arten von Schweinefleisch, insbesondere aber eine umfangreiche Behandlung des Geflügels, an die sich einige Bemerkungen über Hülsenfrüchte und ein Katalog der verschiedenen Arten von Waschbecken reihen, füllen es fast ganz aus. Buch X beginnt mit dem Katalog der ἀδηφάγοι (411 a—418 c), denen ein Verzeichnis einiger mässiger Leute, Notizen über massvolle Gastmähler in der Komoedie und über Philosophen, die die Mässigkeit gelehrt haben, gegenübergestellt werden. Nach einigen Notizen über Streitigkeiten während des Gastmahls giebt der aufgetragene Wein Veranlassung zunächst zu sprachlicher Gelehrsamkeit: ζωρότερον, die verschiedenen Arten von κύαθοι, ἀκρατέστερον und ähnliche Bildungen werden abgehandelt (423 b—424 e). Es folgen der Katalog der οἰνοχόοι (424 e und 425 f) und Aufzählung der verschiedenen Arten, den Wein zu mischen (426 c —431 b). Zwischeninne steht schon ausser einigen kurzen Notizen über den Kottabos beim Mahle eine Zusammenstellung verschiedener Apophthegmata und Sentenzen über und wider die Trunkenheit (427 c—429 f). Dies Thema wird später fortgesetzt in dem Katalog der φιλοπόται (433 b—443 c), in den ein Kapitel über Agone im Trinken und ähnliches (437 a—438 a) eingelegt ist. Es folgen ungeordnete Miscellen, das Trinken be-

treffend (443d—448b); den Beschluss bilden die *γρῖφοι* (448c—459b). Die Hauptmasse des elften Buches bildet der alphabetische Katalog der *ποτήρια* (782d—784d. 466e—503f). Vorher gehen wieder ungeordnete Miscellen, die teils von Trinkgefässen, teils vom Trinken im allgemeinen handeln (460a—466d. 781b—782d); ähnliche Zusammenstellungen folgen auch dem Katalog 503f—504e); am Schluss des Buches steht eine lebhafte Polemik gegen Platon, dessen historische Zuverlässigkeit bestritten wird (504e—509e). Das zwölfte Buch hebt an mit weniger umfangreichen Bemerkungen über *τρυφή* und *ἡδονή* (510b—513e) und giebt dann den grossen Katalog der Schwelger (513f—550f), denen dann die *λεπτοί*, teils aus der Komoedie, teils aus der Geschichte, gegenübergestellt werden (551a—552f). Den Schluss bilden wieder Bemerkungen über die *τρυφή* (553a—554f). Das dreizehnte Buch bezeichnet A. selbst als *ἐρωτικὸς λόγος*. Es handelt von den *ἄγαμοι* in Lakedaimon (555b—d), von der Vielweiberei und den Nebenweibern (555d—557e), von den in der Komoedie vorkommenden verheirateten Frauen (557f—560a), von den Kriegen, die durch Frauen entstanden (560b—f), von Eros (561a—563d), der Knabenliebe (563e—564f), über männliche Schönheit (565a—566a), endlich von den Hetaeren (562a—599d). Dann werden namhafte erotische Dichter, namhafte Paederasten, Tiere, die Menschen liebten, aufgezählt, und zum Schluss ein Katalog schöner Frauen gegeben, dies alles durchsetzt mit zahlreichen Anecdoten und Notizen erotischen Inhalts. Buch XIV giebt nach wenigen Bemerkungen über die Trunkenheit (613a—e) einen Abschnitt über die *ἀγέλαστοι* und über die *γελωτοποιοί* (Katalog, 613—615e), über die *πλάνοι* (615e—616b) und über die *φιλοσκῶπται* (616b—e). Dann geht es zur Musik über: es handelt von den *αὐλοί* (616e—618c), giebt Verzeichnisse der einzelnen Arten von *αὐλήσεις* und von *ᾠδαί* (618c—620a), bespricht die *ῥαψῳδοί*, *ἱλαρῳδοί* und *δικελισταί* und Verwandtes (620a—622d) und wendet sich dann zu den Wirkungen der Musik (623d—628f). Eingelegt in diesen Abschnitt ist ein Katalog der verschiedenen *ἁρμονίαι* (624b—626a). Es schliesst sich an der Katalog der Tänze (629a—631e), Verschiedenes über Art und Ausdehnung der Musikpflege bei den Hellenen (632b—633e), endlich ein umfassender Katalog der musikalischen Instrumente (633f—638b). Nach einer Zusammenstellung über Saturnalien und ähnliche Feste (639b—640b) wird das Dessert aufgetragen, und es wird zunächst über *ἐπιδορπίσματα, δεύτεραι τράπεζαι* u. dgl. im allgemeinen gehandelt (640c—643e), und dann werden die einzelnen beim Dessert zur Verwendung kommenden Leckerbissen besprochen; hervorzuheben sind die Verzeichnisse der Kuchen (643e—648c), des Obstes (650b—654a), des Geflügels (von 654b an) und der Käse (658a—e). Am Schlusse des Buches stehen Abschnitte über die Köche (658e—662d), das *μῦμα* (662d—e) und die *ματτύη* (662f—664f). Das fünfzehnte Buch behandelt den Kottabos (665a—669b), die Kränze (669c—686c), die Parfums (686c–692f), die letzte Trankspende (692f—693f), die Skolien (693f—696a), die *παιᾶνες, λοκρικαὶ ᾠδαί* und Verwandtes, die Parodendichter und schliesslich die *λύχνα*.

Die bisherige Forschung über die Quellen des A. hat im Verhältnis zu dem grossen Umfange und dem Reichtum des Werkes wenig sichere Resultate ergeben. Immerhin ist festgestellt, dass A. vielerlei Bücher benutzt hat. Keineswegs auch nur die Mehrzahl seiner Citate verdankt er irgend welchen Mittelquellen, und die von Rudolph aufgestellte und neuerdings wieder verfochtene Meinung (Leipziger Studien VII 109ff.; Philol. Suppl. VI 11ff.), die Hauptquelle des A. sei die *παντοδαπὴ ἱστορία* des Favorin, und A. habe eigentlich nichts weiter gethan, als dieses Buch in dialogische Form umzusetzen, ist unhaltbar; vgl. Bapp Lpz. Studien VIII 151. A. ist ein belesener und ein fleissiger Mann gewesen, der aus vielen Ecken zusammengetragen hat, was er nur fand. Selbst gelesen und excerpiert hat er vor allem die attischen Komiker (Bapp Comm. Ribbeck. 259), mindestens Alexis, Antiphanes, Aristophanes, Diphilos, Eubulos, Menander, von deren Versen das ganze Buch von Anfang bis zu Ende durchzogen ist; ferner den Platon, den Xenophon, von Historikern den Herodot, den Theopomp, den Polybios und, wie es scheint, auch hin und wieder den Poseidonios (einige Citate aus ihm allerdings nicht direct entlehnt, Wendling Hermes XXVIII 336), besonders häufig die *ὑπομνήματα* des Hegesander; dann mehrere Autoren, von denen einzelne grössere Stücke mitgeteilt werden: so den Paroden Matron, die Leontion des Hermesianax, den Kallixeinos, den Moschion; umfangreiche Partien verdankt er dem Krateteer Herodikos aus Babylon (K. Schmidt De Herodico Crateteo, Progr. Elbing 1886. Bapp Comm. Ribb. 258), zahlreiche Einzelcitate dem Buche des Chrysipp *περὶ καλοῦ καὶ ἡδονῆς*; von biographischer Litteratur hat er Satyros und Hermipp gehabt; von deipnographischer benutzt er unmittelbar die Episteln des Lynkeus und des Hippolochos und die *συμποσιακά* des Plutarch; aus unmittelbarer Benutzung stammt ferner das grosse Bruchstück des Asklepiades von Myrlea (s. d. Nr. 28) über den Nestorbecher. Desgleichen hat er ein Buch, das eine Sammlung attischer Skolien enthielt, ohne Mittelquelle abgeschrieben (Reitzenstein Epigramm und Skolion 13ff. v. Wilamowitz Aristoteles und Athen II 316), von Klearch ist ihm mindestens die Schrift über die *γρῖφοι* zur Hand gewesen. Endlich gehören zu seinen unmittelbaren Vorlagen selbstverständlich seine eigenen Werke über die syrischen Könige und über den Komiker Archipp, die er je einmal nennt. Neben diesen Schriften hat A. in reichem Masse ausgebeutet die spätere compilatorische Litteratur, sowohl den lexikalischen Zweig derselben als auch speciellere Excerptenwerke verschiedener Art. Er hat mehrere Kapitel des grossen Werkes des Pamphilos *περὶ γλωσσῶν καὶ ὀνομάτων* ausgeschrieben, direct, ohne jede Vermittelung: wie weit im einzelnen der Anteil des Pamphilos bei A. reicht, ist vielfach noch zu bestimmen, im allgemeinen wird dem Pamphilos bei A. noch zu viel zugeschrieben. C. F. Ranke De lexici Hesychiani vera origine et genuina forma (Lpz. und Quedlinburg 1871) 74—85. 91ff. Mor. Schmidt Quaestiones Hesychianae LXI—LXXXIX. H. Weber De Hesychii ad Eulogium epistula (Halle 1865) 16ff. 27; Philol. Suppl. III 470ff. E. Rohde

De Iulii Pollucis in apparatu scenico enarrando fontibus, Lpz. 1870. Schoenemann De lexicographis antiquis (Bonn. Diss. 1886) 62—110. Bapp Comm. Ribbeck. 256ff. M. Wellmann Hermes XXIII 179. Ferner hat A. ein compilatorisches Handbuch der Philosophengeschichte benutzt (Usener S.-Ber. Akad. Berl. 1892, 1031), das aber nicht von Nikias von Nikaia, sondern nach diesem verfasst ist, eine pinakographische Quelle compilatorischen Charakters (Diels Hermes XXII 143), sodann ein anonymes Buch *περὶ τοῦ τῶν ἡρώων καθ' Ὅμηρον βίου*, bei Suidas versehentlich dem Dioskurides zugeschrieben, aber weit jünger als der Isokrateer dieses Namens: Hiller Rh. Mus. XL 204ff. Kaibel Hermes XXII 326ff. Brunck De excerptis *περὶ τοῦ τῶν ἡρώων καθ' Ὅμηρον βίου*, Greifswald. Diss. 1887. R. Weber Lpz. Stud. XI 87ff. Für zoologische Dinge schöpfte A. aus der grossen Compilation des Alexander von Myndos, die ihm u. a. die zahlreichen Auszüge aus Aristoteles' zoologischen Schriften zuführte: Rose Aristot. pseud. 282. M. Wellmann Hermes XXVI 485ff. Die Angaben über Musik verdankt A. einem umfangreichen Buche compilatorischer Art, dessen nähere Benennung noch nicht gelungen ist: Bapp Lpz. Stud. VIII 149ff. Dazu kommt eine Schrift ähnlicher Art *περὶ τρυφῆς* und etliche Kataloge, die auch bei andern von A. unabhängigen Autoren wiederkehren: v. Wilamowitz Comm. gramm. II (Greifswald. Progr. 1880) 14. Einige Kataloge hat er zweifellos allerdings selbst gefertigt, so den der *κόλακες*: Wilamowitz Antig. v. Kar. 88. Die Verarbeitung der Quellen ist keine einfache: nur selten folgt er längere Strecken demselben Gewährsmann ohne Unterbrechung; häufig legt er, selbst da, wo er zusammenhängende Stücke einer Vorlage wiedergiebt, einzelne Citate oder Notizen aus seiner Lectüre ein, oft ungeschickt genug, so dass der Zusammenhang zerreisst. Eigentümlich ist es, dass er häufig ein Thema mit Nachdruck ankündigt, es aber nicht sofort behandelt, sondern, ehe er dazu kommt, irgend welche Kleinigkeiten einschiebt. Seine Quellen zerteilt er und verlegt Bestandteile derselben Stücke an verschiedene Orte; auch wiederholt er dieselben Angaben mehrfach. Die Untersuchung über die Stellen, an denen der Zusammenhang durchbrochen ist, wird zweifellos noch weitere Ergebnisse in der Quellenanalyse zu Tage fördern. Die Abfassungszeit des Werkes ergiebt sich aus den Namen der Teilnehmer: der Ulpian aus Tyrus bei A. ist nachgebildet dem berühmten Rechtslehrer gleichen Namens und gleicher Herkunft; damit gelangen wir mit Sicherheit in den Anfang des 3. Jhdts. n. Chr. Da A. den Tod seines Ulpian erwähnt, hat ferner der Schluss Kaibels, dass das Buch nach des wirklichen Ulpian Tode (228 n. Chr.) verfasst sei, die Wahrscheinlichkeit für sich. [Wentzel.]

23) Verfasser einer Abhandlung über Belagerungsmaschinen (*περὶ μηχανημάτων*), welche sich eng an die Vorträge des Mechanikers Agesistratos, als dessen Schüler A. sich zu erkennen giebt, anlehnt, ausserdem aber auch Compilationen aus andern Werken dieser Gattung enthält. Veröffentlicht wurde die Schrift zuerst in dem Sammelwerk von Thevenot Veterum mathematicorum — opera, Paris 1693, dann nach der Hs. vom Kloster des Berges Athos, welche Minoides Minas nach Paris brachte, und nach andern jüngeren Hss. herausgegeben von C. Wescher Poliorcétique des Grecs, Paris 1867, S. 1—40, woran sich die Übersetzung und Erläuterung von de Rochas d'Aiglun, Commandant du Génie, in den Mélanges Graux, Paris 1884, 781—801 schloss. Gewidmet ist die Schrift einem Römer, der *ὦ σεμνότατε Μάρκελλε* angeredet wird (S. 3, 2 Wescher). Das kann aber nicht, wie bisher angenommen wurde, der Eroberer von Syrakus († 208) gewesen sein, denn der Mechaniker Ktesibios, welcher von A. (S. 29, 9 Wescher) erwähnt wird, hat erst im 2. Jhdt. v. Chr. geblüht. H. Martin Recherches sur la vie et les ouvrages d'Héron d'Alexandrie in Mém. présentés IV (1854), 22ff. Hultsch Metrol. script. I 9. Wenn Rochas a. a. O. 782 auch aus der Erwähnung eines *Ἀπολλώνιος*, den er mit Apollonios von Perge identificiert, einen chronologischen Anhalt entnimmt, so ist dagegen Apollonios Nr. 113 (wo zu Anf. ‚Von Athenaios in der Schrift' u. s. w. zu lesen ist) zu vergleichen. Da es nun nach dem Eroberer von Syrakus noch viele namhafte Marceller und darunter mehrere, welche die höchsten Würden erreichten, gegeben hat, so lässt sich schwerlich ermitteln, wer der von A. erwähnte *σεμνότατος Μάρκελλος* gewesen ist. Rochas a. a. O. denkt an M. Claudius Marcellus, den Anhänger des Pompeius, Consul 51 v. Chr. Weit eher würde einer von den Marcellern, die im 2. Jhdt. v. Chr. Consuln waren, in Betracht kommen können; denn es scheint nicht rätlich, die Schrift des A. in das 1. Jhdt. v. Chr. oder später zu setzen, da Heron, der Schüler des vorerwähnten Ktesibios, der berühmteste unter den alexandrinischen Mechanikern, darin nicht erwähnt wird. Die Schrift *περὶ μηχανημάτων* ist hauptsächlich bemerkenswert wegen der historischen Ausweise, welche A. über die Entstehung der Kriegsmaschinen giebt, und wegen der Vergleichung mit dem X. Buche des Vitruvius. Letzterer citiert den A. zwar nicht, er hat aber aus denselben Quellen, wie dieser, geschöpft. Die Beschreibungen des A. sind meist sehr dunkel, und die überlieferten Figuren stimmen häufig nicht mit dem Text überein (Rochas a. a. O.). Beschrieben werden der Belagerungsturm, der Widder, der Mauerbohrer, die Fallbrücke, die Testudo zum Ausfüllen der Gräben u. s. w. [Hultsch.]

24) Athenaios aus Attalia (in Pamphylien?), einer der berühmtesten Ärzte zu Rom, aus der Zeit des Claudius und Nero, Begründer einer eigenen Schule (Gal. XIV 699), welche wegen der hohen Bedeutung, die er im Anschluss an die Stoa dem Pneuma zuwies, die pneumatische genannt wurde. Für sein hohes Ansehen spricht der grosse Kreis von Schülern: *ὁ τῶν ἀπ' Ἀθηναίου χορός. οἱ ἀπ' Ἀθηναίου τῶν Ἀτταλέως* (Gal. VII 295. VIII 749), von denen Agathinos (s. d.) und Magnus (s. d. Nr. 8) die bedeutendsten waren. Vgl. M. Wellmann Die pneumatische Schule bis auf Archigenes, Phil. Unters. XIV 8ff. Seine Physiologie, insbesondere seine Lehre von den Elementen, vom Pneuma und von der *εὐκρασία* beruhen auf stoischer Grundlage, vornehmlich nach den Grundsätzen des Chrysippos (M. Wellmann a. a. O. 131ff.), seine Entwicklungslehre ist von Aristoteles abhängig

(M. Wellmann 148f.). Gesundheit und Krankheit des menschlichen Organismus sind abhängig von der Beschaffenheit des Pneuma und der Mischung des Warmen, Kalten, Trockenen und Feuchten im Körper. Als Grundbestandteile der Lebewesen betrachtete er das Warme, Kalte, Trockene, Feuchte, d. h. nicht die Qualitäten, sondern die vier Elemente, die er nach der für sie bezeichnenden Qualität benannte (Gal. I 457. XIV 698. XIX 356, 6). Aus ihnen sind die gleichteiligen Körper (ὁμοιομερῆ) wie Fleisch, Knochen, Haar, Fett und aus diesen wieder die übrigen Teile des Körpers zusammengesetzt (Gal. I 466). Das Warme und Kalte sind die wirkenden (ποιητικὰ αἴτια), das Trockene und Feuchte die leidenden Ursachen (ὑλικὰ αἴτια, vgl. Gal. XIV 698). Das Pneuma wohnt dem Menschen von Natur inne (πνεῦμα σύμφυτον Gal. VIII 936), während die innere Wärme (ἔμφυτον θερμόν) sich aus dem inneren Pneuma infolge seiner durch Reibung verursachten mannigfachen Bewegung entwickelt (Ruf. 166, 9. Orib. I 461, 5). Beide, Pneuma und innere Wärme, haben ihren Sitz in den beiden Herzventrikeln (Ps.-Gal. XIX 360, 4f.). Herz und Lunge stehen im gegenseitigen Austausch zu einander; wie das Herz die Lunge mit eingepflanzter Wärme versieht, erhält es von ihr neues Pneuma, das die Lunge von aussen durch die Atmungsorgane in sich aufnimmt (Ps.-Gal. XIX 459, 16). Die Atmung (ἀναπνοή) dient zur Abkühlung der inneren Wärme, sowie zur Vermehrung des innerorganischen Pneuma, die διαπνοή zur Verteilung der atmosphärischen Luft im Körper durch die Schlagadern und zur Aussonderung der unrein gewordenen durch die Poren (Orib. II 304). Die Leber hat das Geschäft der Blutzubereitung, die Milz das der Reinigung, der Magen das der Umwandelung der Nahrungsstoffe, dass ihre brauchbaren Bestandteile zum Übertritt in das Blut geeignet werden. Das Blut wird zugleich mit dem Pneuma vom Herzen aus den übrigen Teilen des Organismus durch die Arterien und Venen zugeführt, von denen die ersteren mehr Pneuma, die letzteren mehr Blut enthalten. Die Spannung (τόνος) des Pneuma fördert die Gesundheit, die Verderbnis desselben führt Erkrankungen herbei. Hervorgerufen wird sie durch eine Dyskrasie der sog. Qualitäten. Als normal (εὔκρατον) galt ihm die gleichmässige Mischung des Warmen und Feuchten (Gal. I 522). Die Dyskrasie entsteht dadurch, dass eine oder mehrere der sog. Qualitäten überwiegen, so Fieber durch das Vorherrschen von Wärme und Trockenheit, die Wassersucht durch das Übermass von Kälte und Feuchtigkeit u. s. w. (Gal. a. a. O.). Aus den vier möglichen Qualitätenverbindungen erklärte er die Verschiedenheit alles Seienden: die beiden Geschlechter, die vier Lebensalter und Jahreszeiten haben ihre charakteristischen Qualitätenverbindung (M. Wellmann a. a. O. 146f.). Seine Therapie war im wesentlichen darauf gerichtet, die vorherrschende Qualität zu bekämpfen, wobei er auf eine vernunftgemässe Diät besonderes Gewicht legte (Gal. I 519). Daraus erklärt sich sein hohes Verdienst um die Ausbildung der Diätetik; er äusserte sich über den Nutzen und Schaden verschiedener Getreidearten (Oribas. I 2, 10. 9, 24. 11, 26), stellte bestimmte Grundsätze auf über die Beschaffenheit der atmosphärischen Luft (Oribas. IX 5, 291) und der verschiedenen Lage der Wohnungen (Oribas. IX 12, 302), gab Mittel zur Reinigung des Trinkwassers an (Oribas. V 5, 337), gab Vorschriften über die Lebensweise des Weibes (Oribas. LIV 5, 97), empfahl ihnen Enthaltung vom Weingenuss wegen ihrer schwachen Natur und vor allem körperliche Bewegung, damit sie mit Appetit ässen und einen gesunden Teint bekämen. Vortrefflich sind seine Vorschriften über Erziehung (Orib. III 161). A. verfasste ein umfängliches Compendium der Medicin in mindestens 30 Büchern (Orib. I 9, 24), dessen Titel uns leider nicht erhalten ist. Galen spendet diesem Werke grosses Lob (Gal. I 457) und bezeugt ausserdem, dass es voll von Definitionen gewesen (XIX 347; vgl. seine Definition der Lethargie bei Cael. Aur. M. A. II 1, 53). Im dritten Buch gab er eine ausführliche Begründung seiner Lehre von den Elementen (XIX 356) und polemisierte gegen Asklepiades mit Benützung der Ansichten des Aristoteles, Chrysipp und anderer (I 486). Doxographisches Interesse geht durch sein ganzes Werk; ausser den genannten benützte er den Plato, Empedokles, Theophrast, Straton von Lampsakos, Herakleides Pontikos, Hippokrates Diokles, Andreas (M. Wellmann a. a. O. 10). Die Pulslehre hat er ebenfalls ausführlich behandelt. Er erklärte den Puls aus der natürlichen und unfreiwilligen Ausdehnung der Wärme in den Schlagadern und im Herzen, die sich von sich weg und zu sich hin bewegt und zugleich dem Herzen und den Schlagadern die Bewegung mitteilt (Gal. VIII 756), oder als die abwechselnde Zusammenziehung und Ausdehnung der Schlagadern und des Herzens infolge der Anziehung und Ausscheidung des πνεῦμα (Gal. VIII 750. 757). Der starke Puls galt ihm als Ausfluss der hinlänglich wirkenden Lebenskraft (Gal. VIII 646). Ferner hat er sich um die Fieberlehre, die Aetiologie und Entwicklungslehre verdient gemacht. Er behauptete, daß die Eierstöcke des Weibes nur der Symmetrie wegen vorhanden seien wie beim Manne die Brüste (Gal. IV 599), dass die Weiber in Wirklichkeit gar keinen Samen hätten, dass der Stoff zum Embryo in der Menstruation enthalten sei, während der männliche Same die Form hergäbe (Gal. IV 612). Zur Begründung führte er die von Aristoteles herrührende Behauptung an, dass in ein- und demselben Wesen nicht Form und Stoff zugleich enthalten sein könne (Gal. IV 621). Über die Veränderung und Gestaltung des Embryo hat er genaue Beobachtungen angestellt (Oribas. XXII 9, 78 D.), er billigt die Ansicht des Diokles, dass sich am siebenundzwanzigsten Tage beim Embryo in einer schleimigen Membran schwache Spuren des Rückgrats und Kopfes zeigen, und beruft sich für die Behauptung, dass der männliche Embryo sich schneller gestalte als der weibliche, auf das Zeugnis des Empedokles (Oribas. a. a. O.). Seine Fragmente aus Oreibasios bei Ch. F. Matthäi Medic. graec. var. opusc., Moskau 1808. K. Sprengel Gesch. der Arzneiwiss. II³ 98f. M. Wellmann Die pneumatische Schule bis auf Archigenes, Philologische Untersuchungen, XIV 1895. [M. Wellmann.]

25) Athenaios aus Paros, Sohn des Dionysios, Bildhauer etwa aus dem 1. Jhdt. n. Chr., be-

kannt durch die Künstlersignatur einer auf Kreta in Gortyn gefundenen fragmentierten Statuengruppe, von der die Hauptfigur fast ganz verloren, die Nebenfigur, ein kleiner Attis, hingegen vollständig erhalten ist. Mit Hülfe dieser Inschrift hat sich auch auf einer Basis von der Insel Melos (Loewy Inschr. gr. Bildh. 466) derselbe Künstlername herstellen lassen. Savignoni Röm. Mitt. V 1890, 142ff.

26) Einen Erzgiesser A. glaubte man früher auf Grund von Plin. XXXIV 52 annehmen zu müssen, er würde dann in die 156. Ol. gehören. Doch ist es jetzt allgemein anerkannt, dass A. an jener Stelle als Ethnikon zu dem vorhergehenden Polykles zu ziehen ist, wie dies zuerst Brunn De auctor indic. Plin. 12 ausgesprochen hat. [C. Robert.]

27) S. Athanaios.

Athenais (Ἀθηναΐς). 1) Angeblicher Name einer attischen Phyle zur Zeit des Erichthonios, die als Product einer mythologischen Fiction für die Urgeschichte Attikas nicht in Betracht kommt, Pollux VIII 109. Ausser in Attika begegnet uns der Name Ἀθηναΐς als Phylenbezeichnung in der griechischen Colonie Thurioi, wo er den Zusammenhang mit Athen ausdrücken soll. Diod. XII 11; vgl. G. Busolt Griech. Gesch. II 589. R. Pappritz Thurii. Seine Entstehung und seine Entwicklung bis zur sicilischen Expedition, Berlin 1891. [Toepffer.]

2) Tochter des Hippobotes, Gemahlin des Alalkomeneus, Mutter des Glaukopos, des Eponymos des ‚Glaukopions', nach unbekanntem Historiker bei Steph. Byz. s. Ἀλαλκομένιον; vgl. Naeke zu Kallimach. Hek. 53ff. Die locale Beziehung ist zweifelhaft, da ein Γλαυκωπὸν (-οῦ? -ιον?) ἱερὸν nur in dem rätselvollen frg. 32 Bgk. des Alkaios erwähnt wird und zwar in Beziehung zu Ἀττικοί. [Tümpel.]

3) Wahrsagerin aus Erythrai in der Zeit Alexanders d. Gr., Strab. XIV 645. XVII 814.

4) Als Frau στεφανηφόρος in Iasos, Römerzeit, Le Bas III 311. [Kirchner.]

5) Athenais Philostorgos I., Gattin des Ariobarzanes I. Philoromaios von Kappadokien (96/5—63/2), und Mutter des Ariobarzanes II. Philopator (CIA III 541. 542).

6) Athenais Philostorgos II., Tochter Mithridates d. Gr., im J. 85/4 geboren. Im Alter von vier Jahren wurde sie im J. 81 aus politischen Rücksichten von ihrem Vater mit Ariobarzanes, dem Sohne des kappadokischen Königs Ariobarzanes I. verlobt (App. Mithr. 66; dazu Reinach a. O.). So wurde sie unter dem obigen Namen Königin von Kappadokien, als ihr Gemahl im J. 63/2 seinem Vater auf dem Throne folgte (CIA III 543). Unter dem J. 50 erwähnt sie Cicero ad fam. XV 4, 6 und spricht von ihrer *importunitas*. Vgl. Th. Reinach Revue Num. 3e Sér. IV 1886, 459. [Wilcken.]

7) Erbin des Arztes Arruntius, Plin. n. h. XXIX 8.

8) Marcia Claudia Alcia Athenais Gavidia Latiaris (Tochter des Sophisten Ti. Claudius Atticus Herodes und der Regilla, Arch. Ztg. 1877, 103 nr. 74) s. u. Marcius. [P. v. Rohden.]

9) Oströmische Kaiserin, s. Eudokia.

Ἀθηναϊσταί (dialekt. Ἀθαναϊσταί), Kultverein zur Verehrung der Athena: 1) in Tanagra, IGS 685. 687 (2. Jhdt. v. Chr.). 688 (bedeutend jünger); 2) auf Rhodos, a. Stadt Rhodos, IGIns. 162, 1. 162, 6 (3.—2. Jhdt. v. Chr.), b. Lindos ebd. 937, 3 (1. Jhdt. n. Chr.); 3) auf Kos, a. Ἀθαναισταὶ τοὶ σὺν Ἀσκληπιάδει, Collitz-Bechtel 3678 (frühest. 1. Jhdt. v. Chr.), b. Ἀθηναϊσταὶ τοὶ σὺν Δράκοντι ebd. 3679 (frühest. 1. Jhdt. n. Chr.), vgl. Παναθηναϊσταί. [Ziebarth.]

Ἀθηνᾶς Αἰθυίας σκόπελος, Küstenvorsprung bei Megara mit Grabmal des Pandion, Paus. I 5, 3. 41, 6. Bursian Geogr. I 380. Kiepert N. Atl. v. Hell. VI. [Oberhummer.]

Ἀθηνᾶς τεῖχος, Castell an der Küste von Achaia, 15 Stadien östlich von Panormos, 30 vom Vorgebirge Rhion, Paus. VII 22, 10. Curtius Pelop. I 447. 456. Bursian Geogr. II 312. [Oberhummer.]

Athene. 1) Stadt in Arabia felix, Plin. VI 159. Von Sprenger (Geogr. Arab. 92) mit Aden identificiert, was jedoch zweifelhaft ist. [D. H. Müller.]

2) S. Athenai Nr. 2.

Athenikon (Ἀθηνικῶν). 1) Sohn des Theophanes aus Chios, ἐνίκα παίδων δίαυλον, στάδιον, πάλην etwa 1. Jhdt. v. Chr., CIG 2214.

2) Κωμῳδός in einer choregischen Inschrift von Delos etwa 172 v. Chr., Bull. hell. IX 149. [Kirchner.]

3) Athenikon (FHG IV 345. Susemihl Litt.-Gesch. II 386; Ἀθηνακῶν Herodian. π. μον. λεξ. p. 915, 11; Ἀθηνίων Schol. Apoll. Arg. I 917; Ἀθηναίων Schol. Hom. Il. XVI 7, 8), schrieb ein Buch über Samothrake (ὁ τὰ Σαμοθρᾴκια γράψας Herodian. a. a. O.), das von Demetrios von Skepsis benützt zu sein scheint (vgl. Schol. Apoll. Arg. I 917 mit Strab. X 472). Ich möchte ihn für identisch mit dem Verfasser der Komoedie Σαμόθρᾳκες halten, der bei Athenaios XIV 660 e Ἀθηνίων heisst; dies wäre dann eine gelehrte Spielerei der frühen alexandrinischen Zeit gewesen. S. Athenion Nr. 8. [Schwartz.]

Athenion (Ἀθηνίων). 1) Sohn des Dionysios, ἄρχων ἐν Σκύρῳ nach 196 v. Chr., Bull. hell. III 63 = Dittenberger Syll. 383. [Kirchner.]

2) Ein Athener, Peripatetiker, Schüler des Peripatetikers Erymneus, Vater des Tyrannen A. (Poseidon. FHG III 266ff.).

3) Sohn des Vorigen und einer ägyptischen Sclavin. Nachdem er den Vater beerbt hatte, gelang es ihm, sich in die athenische Bürgerliste einzuschleichen. In peripatetischer Lehre erzogen, begab er sich mit seiner jungen Frau auf Reisen und verdiente durch sophistische Vorlesungen in Messene und Larissa in Thessalien so viel Geld, dass er als reicher Mann in seine Vaterstadt zurückkehrte. Als nach den grossen Erfolgen des Mithridates VI. in Asien die athenischen Demokraten sich dem pontischen Könige zuneigten, wurde A., der wohl durch seine Reichtümer wie durch seine Redefertigkeit Einfluss gewonnen hatte, als Gesandter an den König geschickt. Von diesem auf das ehrendste empfangen, sogar unter die φίλοι des Königs aufgenommen, bearbeitete er in seinen Briefen die Athener, um sie dem König zuzuführen. Am Anfang des J. 88 v. Chr. kehrte er zurück nach Athen, wo er vom Volk mit ganz unsinnigen Ehren empfangen wurde. Nachdem

er am folgenden Tage die Athener durch seine Schilderung von der Macht des Königs begeistert und sie zum Anschluss an den König aufgefordert hatte, wurde er sofort zum *στρατηγὸς ἐπὶ τῶν ὅπλων* erwählt. Aber schon nach wenigen Tagen warf er sich zum Tyrannen auf und begann eine blutige Hetzjagd gegen die anständigen Elemente der Bevölkerung, die es vorziehen wollten, die Stadt zu verlassen. Dass er nur gegen die römisch Gesinnten vorgegangen sei, wird nicht überliefert. Natürlich waren sie unter den Verfolgten. Er scheint seine Tyrannis weniger zu politischen, als zu egoistischen Zwecken ausgenutzt zu haben. In den öffentlichen Versammlungen heuchelte er sogar Sympathien für die Römer. Durch die Razzia in Stadt und Land nicht befriedigt, streckte er seine Hände nach dem Tempelschatz auf Delos aus. Er entsendete dorthin ein Heer unter Führung des völlig unfähigen Apellikon, der bald darauf von dem römischen Feldherrn Orbius überrumpelt und geschlagen wurde. Hier bricht Poseidonios (FHG III 266ff.; vgl. Athen. V 211 d ff.), der einzige, der über A. berichtet hat, ab. Da bald darauf ein anderer Tyrann, Aristion, in Athen herrscht, wird anzunehmen sein, dass eben durch diesen Misserfolg auf Delos (600 Athener tot, 400 gefangen) der Zusammenbruch von A.s Herrlichkeit erfolgte. Der ephemere Charakter dieser Tyrannis (sie braucht nur wenige Wochen gewährt zu haben) erklärt es, dass nur der Zeitgenosse Poseidonios einen ausführlichen Bericht hinterlassen hat, dass dagegen mehrere, wie Appian (vgl. Mithr. 28, 15ff.) und Plutarch (vgl. Sull. 13 *καὶ τῇ πόλει— ἐπιτιθέμενος*) ihn offenbar überhaupt nicht gekannt haben. Dagegen kennt ihn der aus Poseidonios viel schöpfende Strabon, wenn er IX 398 sagt: *ἐπιπεσὼν δ' ὁ Μιθριδατικὸς πόλεμος τυράννους αὐτοῖς κατέστησεν, οὓς ὁ βασιλεὺς ἐβούλετο· τὸν δ' ἰσχύσαντα μάλιστα τὸν Ἀριστίωνα κτλ.* Er kennt also ausser Aristion, dem letzten Tyrannen (s. d. Nr. 15), mindestens noch einen. Vgl. übrigens Plut. Sull. 11, wo von Mithridates gesagt wird: *ἐν Περγάμῳ καθῆστο πλούτους καὶ δυναστείας καὶ τυραννίδας διανέμων τοῖς φίλοις.* Bisher ist allgemein A. mit diesem Aristion zusammengeworfen worden. So Hertzberg Gesch. Griechenl. unter d. Herrschaft d. Röm. I 348ff. Mommsen R. G. II[6] 286ff. R. Weil Athen. Mitt. VI 315ff. Erst Niese Rh. Mus. XLII 547ff. hat die Verschiedenheit der beiden Persönlichkeiten erwiesen. Trotzdem hält Th. Reinach (Mithridate Eupator 139, 1) an der Identität fest. Ihm folgt Holm Griech. Gesch. IV 695ff.

4) Ein *φίλος* A. am alexandrinischen Hofe des 3. Jhdts. (?), begegnet in einer apokryphen Geschichte bei Joseph. ant. XII 171.

5) Ein *στρατηγός* der letzten Kleopatra (Joseph. ant. XV 115ff.). [Wilcken.]

6) Aus Kilikien herstammend, war als Sclave nach Sicilien gekommen und lebte dort als Verwalter des Landgutes zweier reichen Brüder. Als im J. 650 = 104 im östlichen Teil der Insel ein Sclavenaufstand unter Anführung des Salvius ausgebrochen war, trat im westlichen A. an die Spitze der von ihm zur Empörung fortgerissenen Sclaven und sammelte binnen fünf Tagen eine Schar von tausend Mann, von denen er sich als König ausrufen liess. Von denen, die ihm zuströmten, reihte er nur die Tauglichsten in sein Heer ein; die übrigen hiess er das Land weiter bebauen, damit für die Verpflegung des Heeres gesorgt wäre. Auch verkündete er, ein erfahrener Sterndeuter, wie er zu sein vorgab, dass ihm die Gestirne die Herrschaft über die gesamte Insel verhiessen. Ein Angriff, den er auf Lilybaion unternahm, schlug fehl; als er das Misslingen der Belagerung voraussehend den Rückzug anordnete, schützte er vor den Seinen eine göttliche Mahnung vor. Zufällig war aus Africa eine Truppenschar den Belagerten zu Hülfe gekommen, die durch einen unvermuteten nächtlichen Angriff A.s abziehendem Heere Schaden zufügte; um so mehr bewunderten A.s Anhänger die Sehergabe ihres Führers, Diodor. XXXIII 5.

Salvius, dessen Heer unterdessen bis auf dreissigtausend Mann angeschwollen war, trat jetzt als König der Insel auf, legte sich den Namen Tryphon bei und forderte A. auf, gleich als wäre er sein Untergebener, mit seinem Heere zu ihm zu stossen, um gemeinsam Triokala, eine Bergfeste im Inneren der Insel, zu erobern, die Salvius-Tryphon zur Königsburg erkoren hatte. A. brachte der gemeinsamen Sache das Opfer, sich zu fügen; Triokala ward erobert, A. aber aus Misstrauen von Tryphon ins Gefängnis geworfen, Diod. XXXIII 7. Als die Römer im J. 651 = 103 den Propraetor L. Licinius Lucullus mit einem Heer von siebzehntausend Mann nach Sicilien entsandten, liess Tryphon den A. wieder frei, und auf seinen Rat mass sich das Sclavenheer (angeblich vierzigtausend Streiter) mit seinen Herren in offener Feldschlacht bei Skirthaia; es wurde geschlagen, aber die Hälfte entkam nach Triokala; Lucullus betrieb die Verfolgung lässig, erst am neunten Tage stand sein Heer vor Triokala, und er gab bald die Belagerung als erfolglos auf, Diodor. a. a. O. 8 (wenn die Worte des Florus II 7 *capta Servili castra, capta Luculli* nicht, wie bei ihm so häufig, rhetorische Übertreibung enthalten, so verlor Lucullus bei der Belagerung sogar sein Lager).

A. war in der Schlacht bei Skirthaia nach tapferem Kampfe schwerverwundet auf dem Schlachtfeld liegen geblieben und von den Seinen wie von den Feinden für tot gehalten worden; unter dem Schutze der Nacht war er entkommen, und als im J. 102 Tryphon starb, übernahm A. die oberste Führung der Aufständischen. Der römische Feldherr C. Servilius, der als Lucullus Nachfolger nach Sicilien gekommen war, vermochte nichts gegen ihn; auch seine Kriegführung war so erbärmlich, dass er später gleich Lucullus in Rom verurteilt wurde. A. durchzog mit seinen Scharen ungehindert die ganze Insel, Diodor. a. a. O. 9. In diesen Zusammenhang gehört wohl das Bruchstück Dios frg. 93, 4 Dindorf; danach überfiel A. die Messanier in ihrer Vaterstadt, als sie dort einen Festzug unternahmen, und hätte sich beinahe der Stadt bemächtigt; er besetzte darauf Makella, befestigte es stark und verwüstete von dort die Umgebung. Eine Wendung nahm der Krieg erst, als im J. 653 = 101 der eine der beiden Consuln M.' Aquillius mit der Führung beauftragt wurde. Er besiegte die Aufständischen in einer grossen Schlacht und tötete A. im Zweikampf, in dem er selbst schwer verwundet ward, Diodor. a. a. O. 10.

Der Krieg ging erst im zweiten Jahr zu Ende, vgl. Aquilius Nr. 11; ob jene Schlacht und A.s Tod dem ersten oder zweiten angehört, lässt sich nicht entscheiden, weil Diodors Bericht über diese letzten Kämpfe nur in stark verkürztem Auszug vorliegt.

Erwähnt wird A. auch von Cicero Verr. II 136. III 66. 125; de har. resp. 26; spottweise wurden A. genannt Fimbria von den Soldaten Sullas, Appian. Mithrid. 59 (wo fälschlich von Appian A. bezeichnet wird als *ὅς δραπετῶν τῶν ἐν Σικελίᾳ ποτὲ ἀποστάντων ὀλιγήμερος γεγένητο βασιλεύς*) und später Sextus Clodius von Cicero ad Att. II 12, 2. [Klebs.]

7) Tragoediendichter, Lehrer des argivischen Tragoeden Leonteus, Athen. VIII 343 E. [Dieterich.]

8) Komödiendichter, von dem uns ein einziges ebenso langes wie langweiliges Bruchstück Iuba bei Athen. XIV 660 e aufbewahrt hat. Das Stück hiess *Σαμόθρᾳκες*. Die Verse enthalten die Auseinandersetzungen eines wissenschaftlich gebildeten Kochs, der seine Kunst als die Grundlage alles Kulturlebens preist. Vers 27, wo der Zuhörer (nicht der Hausherr) sagt: *καινός γάρ ἐστιν οὑτοσὶ Παλαίφατος*, giebt wenigstens die Zeitbestimmung, dass der Dichter einige Zeit nach dem Verfasser des Buches *Περὶ ἀπίστων* gelebt haben muss, denn eben wegen seiner rationalistischen Darstellung von der Entstehung der Kochkunst wird der Redende ‚ein neuer Palaiphatos' genannt. Vor Mitte oder Ende des 3. Jhdt. darf also Athenion nicht angesetzt werden. Übrigens ist es ein neckischer Zufall, dass ein *Ἀθηνικῶν* (oder *Ἀθηνακῶν*) *ὁ τὰ Σαμοθρᾴκια γράψας* von Herodian *π. μον. λεξ.* p. 10, 2 erwähnt wird. Er citiert ihn als Beispiel für die Namen auf *-κῶν*, in den Schol. Apoll. Rh. I 917 heisst er Athenion, Athenaion im Schol. Townl. Il. XVI 718 (*Ἀθηνίων* Eustath.). Ein Grund, den Komödiendichter *Ἀθηνικῶν* umzunennen, liegt natürlich nicht vor. Vgl. Meineke Com. I 489. Das Fragment bei Meineke IV 557. Kock III 369. Vgl. Athenikon Nr. 3. [Kaibel.]

9) Griechischer Arzt, war Erasistrateer und hat über Frauenkrankheiten geschrieben (Sor. *περὶ γυν. παθ.* II praef. 2 R.). Seine Zeit ist unbekannt; sicher lebte er vor Celsus, der (V 25, 9) eine aus Myrrhen, Pfeffer, Bibergeil, Mohnsaft bestehende Pille von ihm gegen Husten kennt. Möglicherweise gehörte er der von Hikesios in Smyrna begründeten Schule der Erasistrateer an; dann lebte er in der zweiten Hälfte des 1. Jhdts. v. Chr. [M. Wellmann.]

10) Maler aus Maroneia in Thrakien, Schüler des sonst unbekannten Glaukion von Korinth. Nach Plinius n. h. XXXV 134 hätte man ihn mit Nikias verglichen und zuweilen sogar diesem vorgezogen. Vielleicht war er ihm gleichzeitig. Als seine Werke nennt Plinius: *in templo Eleusine phylarchum* (s. Preller Demeter und Perseph. 376f.) *et Athenis frequentiam quam vocavere syngenicon* (vgl. die Art. Oinias und Pamphilos. Benndorf Griech. u. sicil. Vasenb. Taf. I), *item Achillem virginis habitu Ulixe deprendente, [et] in una tabula VI signa* (s. Bergk Exercitat. Plinian. I 20ff. O. Jahn Arch. Ztg. XVI 159; vgl. Helbig Wandgem. d. versch. Städte nr. 1296ff. Sogliano Pitture murali nr. 572. Mau Bull. d. Inst. 1879, 51ff.), *quaque maxime inclaruit, agasonem cum equo.* Seine Farbengebung wird als herb, aber insofern als anmutend bezeichnet, als sie seine hervorragende Fähigkeit erkennen liess. Nur früher Tod soll ihn die höchste Stufe des Ruhms nicht haben erreichen lassen. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 294.

11) Steinschneider, bekannt durch den berühmten, zuerst in der Sammlung des Fulvio Orsini (s. Mélanges d'archéol. et d'hist. IV 168 nr. 365), jetzt im Neapler Museum befindlichen Kameo mit dem Bilde des Zeus im Gigantenkampfe (abg. Arch. Jahrb. III Taf. 8, 19. Baumeister Denkm. d. class. Altert. Fig. 1791). Ausserdem besitzen das Berliner Antiquarium und das Britische Museum Bruchstücke von antiken Glaspasten mit seinem Namen, welche einen hellenistischen Herrscher (Eumenes II. nach Furtwängler) auf seinem von Athena gelenkten Triumphwagen zeigen; vgl. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 477ff. Furtwängler Arch. Jahrb. III 113ff. 215ff. Taf. 3, 3. IV 84ff. Taf. 2, 1. [O. Rossbach.]

Athenippos (*Ἀθήνιππος*). **1)** Athener (*Ἀφιδναῖος*). *Θεσμοθέτης*, Ende des 3. Jhdts. v. Chr., CIA II 859, 10. [Kirchner.]

2) Arzt um das 1. Jhdt. n. Chr., angeführt von Marcell. Emp. de medic. 3, 26. Vielleicht auch identisch mit dem gleichnamigen bei Galen XII 789. [M. Wellmann.]

Athenis, Bildhauer aus Chios, Sohn des Archermos (s. d.), Bruder des Bupalos, mit dem er zusammen arbeitet, Plin. XXXVI 11—13. Die neuen damals gefundenen parischen Marmorbrüche lieferten ihnen ein vorzügliches Material. Als Zeitgenossen des Hipponax setzt sie Plinius in die 60. Ol., ein Ansatz, der zu der Lebenszeit ihres Vaters Archermos gut stimmt und daher wohl auf glaubwürdiger Überlieferung beruht; nur ist es wahrscheinlicher, dass Hipponax nach einem datierten Werk der beiden Künstler, als dass, wie Plinius meint, diese nach jenem datiert sind. Plinius nennt von ihnen Artemisbilder auf Chios und in Lasos, ferner Marmorstatuen auf Delos, deren Künstlersignatur er mit den Worten übersetzt: *non vitibus tantum censeri Chion sed et operibus Archermi filiorum.* Mit erbeuteten Figuren von ihrer Hand schmückte Augustus den First des palatinischen Apollontempels, eine Verwendung, von der die weiblichen Figürchen, die am Mittelakroterion des aeginetischen Athenatempels angebracht waren, (Müller-Wieseler Denkm. I Taf. VI) eine Vorstellung geben können. Ob das gleichfalls von Plinius erwähnte karikierte Porträt des Hipponax wirklich existiert hat oder ob es eine legendarische Erfindung ist, um die erbitterten Angriffe des Iambographen auf die Künstler zu erklären, muss unentschieden bleiben. In den Fragmenten des Hipponax wird der Name des Bupalos wiederholt (frg. 11—14) genannt. Den des A. hatte Bergk frg. 13 durch Conjectur herstellen wollen, den Gedanken aber später selbst wieder aufgegeben. Vgl. auch Hor. epod. VI 14. Ovid. Ibis 523. Suid. s. *Ἱππῶναξ*. Die Legende schliesst damit, dass sich die beiden Bildhauer aus Verzweiflung über den Spott des Dichters erhängen. In einigen der aus dem Perserschutt der Akropolis stammenden Mädchenstatuen (*κόραι*) sowie den ganz entsprechenden auf Delos und in Rom (Ghirardini Bull. com. IX 1881, 106 tav.

V) zu Tage gekommenen weiblichen Statuen, die sich durch sorgfältigste Arbeit und sehr gesuchte, stark an Manieriertheit streifende Zierlichkeit auszeichnen, hat man mit Recht den Stil des A. und Bupalos und ihrer Schule erkannt. Auch die Sima des ephesischen Artemistempels setzt Murray Journ. of hell. stud. X 1889, 9ff. mit dieser Schule in Verbindung. Brunn S.-Ber. Münch. 1884, 532ff. Robert Arch. Märch. 115ff. Winter Ath. Mitt. XIII 1888, 123ff. Schneider Görlitz. Philologen-Vers. 1889, 348ff. Lechat Bull. hell. XIV 1890, 301 (anders Sophulis *περὶ τοῦ ἀρχαιοτέρου Ἀττικοῦ ἐργαστηρίου, Ἐφ. ἀρχ.* 1891, 153ff.). Collignon Hist. d. sculpt. grecque I 143ff. Overbeck Gr. Plast. I⁴ 192ff. [C. Robert.]

Athenius. 1) Athenius, Praeses Mauretaniae Caesariensis um die Mitte des 4. Jhdts., Optat. Milev. II 18.

2) *Homo litium temporumque varietatibus exercitatus*, wird um 460 als Tischgenosse des Kaisers Maiorianus in Arelate genannt, Apoll. Sid. epist. I 11, 10—12. [Seeck.]

Athenobios, Sohn des Dionysios, Athener (*Λεωντίδος φυλῆς*). *Νικήσας τῇ λαμπάδι τῶν παίδων* Mitte des 2. Jhdts., CIA II 446, 62. [Kirchner.]

Athenodoros (*Ἀθηνόδωρος*). 1) Des Asmenos Sohn aus Itea (*ὁ καὶ Ἀγρίππας*), athenischer Archon um 180 n. Chr., CIA III 1040. Über dessen Zeit Neubauer Comm. epigr. 25. Dittenberger zu d. Inschr. [v. Schoeffer.]

2) Athener (Dem. XXIII 12. Harpokr., vgl. Le Bas Asie min. 1140 = Hicks man. 99), wahrscheinlich aus einer Kleruchenfamilie in Imbros stammend und deshalb gelegentlich als Imbrier bezeichnet (Aen. Takt. 24, 10. Plut. Phok. 18, 2), diente als Söldnerhauptmann im J. 360 v. Chr. in Persien (Aen. Takt. 24, 10ff.). Kurz darauf finden wir ihn in Thrakien als Feldherrn und Vertreter des Thrakerfürsten Berisades (s. d.). Diesem verschwägerte er sich (Dem. a. O. 10) und gründete eine Stadt in Thrakien (Isokr. VIII 24). In seiner neuen Stellung griff A. sogleich erfolgreich in den Thronstreit des Berisades mit seinen Brüdern Kersobleptes und Amadokos ein. Er nötigte 359 Kersobleptes zu einem Vertrage mit Amadokos, Berisades und Athen, fand aber durch Athen nicht die genügende Unterstützung und verlor rasch wieder den eben errungenen Erfolg (Dem. XXIII 170ff.). Als dann Chares 358 die Ordnung der thrakischen Erbfolge im athenischen Sinne erzwang, war auch A. beteiligt (Dem. XXIII 173; vgl. A. Hoeck Herm. XXVI 1891, 103f. Foucart Bull. hell. VII 1883, 160ff.). Nach Berisades Tode (356) führte er die Sache von dessen Söhnen (Dem. a. O.). Als 353 Athen Persien gegenüber eine feindliche Stellung einnahm und den aufständischen Satrapen Orontes untertützte, hat A. vielleicht seine alten Beziehungen zu Persien wieder aufgenommen und beim Grosskönig einen Rückhalt in dem noch immer andauernden Erbfolgestreit gesucht. Er kämpfte möglicherweise damals (oder schon 360?) bei Atarneus gegen den athenischen Feldherrn Phokion (Polyaen. V 21; vgl. Judeich Kleinas. Studien 217). Auch weiterhin hielt A. treu zu Persien; er wurde bei Alexanders Einmarsch 334 auf der Burg von Sardes gefangen, aber dann auf Phokions Verwendung freigelassen (Ael. var. hist. I 25. Plut. Phok. 18, 2). [Judeich.]

3) Aus Aigion. Er siegt zu Olympia im Lauf 49, ebenso 53 und 61 n. Chr., African. bei Euseb. chron. I 216.

4) Tragischer Schauspieler in Athen Mitte des 4. Jhdts., CIA II 973; vgl. Nr. 9.

5) Sohn des A., Athener (*Αἰξωνεύς*). *Θεσμοθέτης* in einem Archontenkatalog, Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., CIA II 863. Derselbe als *κῆρυξ βουλῆς τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου* im J. 97/6, CIA II 985 D II 7.

6) Athener (*Μελιτεύς*). *Ἑλληνοταμίας* im J. 407/6, CIA I 189 b. *[Ἀθη]νόδωρος* ergänzt aus CIA II 773, 28.

7) Sohn des Eugeiton, Athener (*Φρεάρριος*). *Θησμοθέτης* Zeit des Augustus, CIA III 1005.

8) Sohn des Asopon, Orchomenier. Siegt als *σαλπικτής* in den Pamboiotien im 1. Jhdt. v. Chr., Dittenberger IGS 2871. [Kirchner.]

9) Tragischer Schauspieler aus Athen, spielte vor Alexander d. Gr. in Phoenikien nach dessen Rückkehr aus Ägypten (Plut. Alex. 29; de fort. Alex. II 2). Auch auf dem Hochzeitsfeste zu Susa 324 trat er auf (Chares bei Athen. XII 538 f = Scr. Alex. M. 118f.). Identisch mit Nr. 4?

10) Aus Teos, Citherspieler, trat auch auf dem Hochzeitsfeste zu Susa 324 v. Chr. auf (Athen. XII 538 e).

11) A. stand an der Spitze der aufständischen Griechen in Baktra im J. 325 v. Chr., wurde aber von Bikon ermordet nach Curt. IX 7, 3ff. (vgl. auch Diod. XVII 99, 5). [Kaerst.]

12) Ein Seeräuber, der im J. 69 die Insel Delos plünderte (Phlegon, FGH III 606). [Wilcken.]

13) Tischgenosse des späteren Kaisers Claudius unter Augustus, Suet. Claud. 4.

14) Aus Rhodos, sprach der Rhetorik das Prädicat einer Kunst ab, Quintil. II 17, 15. [P. v. Rohden.]

15) Vornehmer, juristisch gebildeter Grieche aus Pontus, um 240 fünf Jahre lang zusammen mit seinem Bruder Theodoros (später Gregorios Thaumaturgos) von Origenes unterrichtet. Für das Christentum gewonnen, wurde er nach der Rückkehr in die Heimat *ἔτι νέος* zum Bischof erwählt und nahm als solcher an der grossen antiochenischen Synode um 264 gegen Paulus von Samosata teil. Von seinem Martyrium (Acta SS. Febr. II 288) weiss Eusebios nichts. Euseb. hist. eccl. VI 30. VII 14. 28, 1. [Jülicher.]

16) Aus Soloi in Kilikien, Vater des Dichters Aratos, angesehener Mann und tapferer, um seine Vaterstadt verdienter Krieger, Vit. Arat. II 1 p. 56 W., vgl. Vit. Arat. I p. 52. III p. 57 (= Arati genus p. 30 ed. Breysig Progr. Erfurt 1870). IV p. 59 Suid.

17) Aus Soloi, Bruder des Aratos (Vit. Arat. I 3 p. 52 W. III 4 p. 57. IV 8 p. 60. Suid.), Schüler des Zenon (Hippobotos bei Diog. Laert. VII 38), schrieb nach dem Zeugnis des Euphranor (von Seleukeia, s. Diog. Laert. IX 115) gegen Zoilos (Vit. Arat. III p. 57 [= Arati genus p. 30 ed. Breys.] *πρὸς τὰς τοῦ Ζωΐλου κατηγορίας*, d. h. gegen dessen Schrift *κατὰ τῆς Ὁμήρου ποιήσεως*, s. Vit. Arat. IV 8 p. 60). Schrader Porphyr. quaest. Homer. ad Iliad. 424. Susemihl Alex. Litteraturgesch. I 292. Maass Aratea 245, 18. s. Aratos Nr. 6. [Knaack.]

18) Von Tarsos, mit dem Beinamen Kordylion, Stoiker. Als Vorstand der pergamenischen Bibliothek versuchte er die Schriften der älteren Stoiker von anstössigen Stellen (wobei hauptsächlich an Kynismen zu denken ist), durch ‚Ausschneiden' zu reinigen, wurde aber ertappt und wegen seines Verfahrens zur Verantwortung gezogen; vgl. Diog. Laert. VII 34 (aus Isidoros von Pergamon). Im J. 70 folgte er, schon hochbejahrt, einer Einladung des jüngeren Cato, der ihn persönlich in Pergamon aufsuchte und für sich zu gewinnen wusste, und lebte von da an in Rom als Catos Hausgenosse, Plut. Cato min. 10. 16; cum princ. philosophandum 1 p. 777 A. Strab. XIV 674. Der bekannten Erzählung von der peisistratischen Recension der homerischen Gedichte beim Anon. de comoedia nr. VIII ist bekanntlich der Name des Athenodoros Kordylion am Rande beigeschrieben. Ob als Quellenangabe, ist ganz ungewiss; vgl. Ritschl Op. I 125b, 60ff. Über Schriften, deren Autorschaft zwischen unserem A. und seinem gleichnamigen Landsmanne, dem Sohne Sandons, strittig ist, s. Nr. 19.

19) Sohn des Sandon, aus Kana bei Tarsos, Stoiker, Strab. XIV 674. Er war, mit Areios zusammen, Lehrer des Augustus in der Philosophie und stand bei demselben in grossem Ansehen; vgl. ausser Strab. a. a. O. Ps.-Luc. macrob. 21. Dio Chrys. 33 p. 24 R. Plut. Poplic. 17. Aelian. v. h. XII 25. Dio Cass. LII 36. LVI 4. Zosim. hist. I 6. In der Epit. Diog. wird er zwischen Poseidonios und Antipatros von Tyros aufgeführt, war also wohl ein Schüler des ersteren. Identisch mit ihm ist wohl Athenodoros Calvus, welcher dem Cicero für die Ausarbeitung der Bücher *de officiis* ein *bellum* ὑπόμνημα verfertigte nach Cic. ad Att. XVI 11, 4. 14, 4. Nachdem er lange in Rom gelebt hatte, kehrte er in seine Vaterstadt Tarsos zurück. Über seine politische Thätigkeit daselbst vgl. Strab. a. a. O. Er erreichte das Alter von 82 Jahren. Von Schriften unseres A. kennen wir mehrere Titel, die indes, wo der Beiname im Citat nicht genannt wird, auch dem Athenodoros Kordylion zugeschrieben werden können. Nur von der Schrift πρὸς Ὀκταουίαν (Schwester des Augustus) steht es durch ausdrückliches Zeugnis Plutarchs (Poplic. 17) fest, dass sie dem Sohn des Sandon gehört. Auf ihn beziehen sich ferner die Citate Strabons I 6. 55. III 173 (über Fragen der physikalischen Geographie), der ihn XVI 779 ἀνὴρ φιλόσοφος καὶ ἡμῖν ἑταῖρος nennt, und des Seneca, der de tranq. animi 3, 1—8 eine längere Auseinandersetzung über das Verhältnis des Weisen zur Politik und ebd. 7, 2; epist. 10, 5 kurze moralische Sentenzen ihm entnimmt. Dagegen bleibt es zweifelhaft, ob die Schrift πρὸς τὰς Ἀριστοτέλους κατηγορίας, welche von den Aristotelescommentatoren mehrfach berücksichtigt wird, die Schrift περὶ σπουδῆς καὶ παιδιᾶς (Athen. XII 519 B) und die Schrift περὶ Ταρσοῦ (Steph. Byz. s. Ἀγχιάλη) ihn zum Verfasser haben. Fragmente FHG III 485. [v. Arnim.]

20) Verfasser von περίπατοι, die Laertios Diogenes III 3. V 36. VI 81. IX 42 citiert; wohl der Stoiker Nr. 19, kein Peripatetiker. Vgl. Zeller Philos. d. Griech. IV³ 630, 2 und 586 Anm. [Gercke.]

21) Philosoph des 5. Jhdts. n. Chr., Schüler des Proklos. Begabt und, solange Proklos lebte, eifrig um Philosophie bemüht, wirkte er höchst anregend auf seine Umgebung, ‚wie ein Feuerbrand', sagte der jüngere Salustius. Nach dem Tode des Proklos aber gab er auf Veranlassung eben dieses Salustius, der, ein Anhänger der Kyniker, alle theoretische Philosophie gering schätzte, das Studium der Philosophie auf (Suid. s. Ἀθηνόδωρος. Σαλούστιος). [Freudenthal.]

22) Von vornehmem Geschlecht aus Ainos, Schüler des Aristokles und Chrestos, Sophist zu Athen in Rivalität mit Polydeukes unter Commodus, früh gestorben, Philostr. Vit. soph. II 14. [W. Schmid.]

23) Arzt und Philosoph, Zeitgenosse des Plutarch (quaest. sympos. VIII 9, 1), Verfasser einer Schrift περὶ τῶν ἐπιδημιῶν, in der er behauptete, dass die Elephantiasis und die Hundswut erst zur Zeit des Bithyniers Asklepiades aufgetreten seien. [M. Wellmann.]

24) Athenodoros (Ἀθανόδωρος) aus Achaia, Erzgiesser des 6. Jhdts., arbeitet in Gemeinschaft mit den Argivern Asopodoros, Argeiadas und Atotos das Weihgeschenk des Praxiteles für Olympia, Loewy Inschr. gr. Bildh. 30; vgl. o. bei Argeiadas, Argeios Nr. 18, Asopodoros Nr. 6.

25) Erzgiesser aus Kleitor, Ende des 5. Jhdts. Für das grosse Weihgeschenk, das die Lakedaimonier für den Sieg bei Aigospotamoi nach Delphi weihten, fertigte er die Statuen des Zeus und des Apollon, Paus. X 9, 8. Bei Plinius XXXIV 49 wird er unter den Schülern des älteren Polyklet aufgezählt.

26) Athenodoros (Ἀθανόδωρος) aus Rhodos, Sohn des Hagesandros, Bildhauer, einer der Künstler der Laokoongruppe (Plin. XXXVI 37), zugleich der einzige, von dem wir Statuenbasen mit seiner Signatur besitzen, die zuletzt von Förster Arch. Jahrb. VI 1891, 191ff. und von Hiller von Gärtringen ebd. IX 1894, 33ff. behandelt worden sind; s. auch Loewy Inschr. gr. Bildh. 203. 302. 446. 479. 480. 520. Von diesen sechs Künstlerinschriften, von denen einige sicher mit Unrecht als Fälschungen verdächtigt worden sind, ist nur eine in Kleinasien (in Loryma, gegenüber Rhodos) gefunden, während vier italischer Provenienz sind (Rom, Ostia, Antium, Capri) und von der sechsten in Basalt eingegrabenen der Fundort unbekannt ist. Man hat aus diesem Umstand mit Recht auf eine ausgedehnte Thätigkeit des A. in oder für Italien geschlossen. Dass sämtliche Basen von den Originalen und nicht von Copien herrühren, kann ernstlich nicht in Frage gestellt werden; die leichten Abweichungen im Schriftcharakter werden aus Zufälligkeit oder aus Rücksichtnahme auf die Aufstellungsorte und den Besteller zu erklären sein. Mit dem Künstler hat man dann weiter einen auf einem Ehrendecret aus Lindos (am besten bei Hiller von Gärtringen a. a. O. 34) erwähnten A., der dort als leiblicher Sohn des Hagesandros und Adoptivsohn eines Dionysios bezeichnet wird, identificiert, und ferner in dem Hagesandros, Sohn des Hagesandros und Enkel des A., der in einer dem A.-Decrete gleichzeitigen Namensliste aus Rhodos genannt wird (Paton Bull. hell. XIV 1890, 277ff.), den Bruder des A. und seinen Genossen bei der Verfertigung der Lakoongruppe erkennen wollen.

Den Schriftcharakter aller dieser Inschriften hat man in neuerer Zeit vielfach benutzen wollen, um die Lebenszeit des A. zu bestimmen und damit die Controverse zu entscheiden, ob die Laokoongruppe in die hellenistische oder in die Kaiserzeit gehört. Die Vergleichung der A.-Inschrift aus Antium mit dem Schriftcharakter pergamenischer Inschriften hatte Kekulé (Z. Deut. u. Zeitbest. d. Laokoon 16ff.) veranlasst, die Lebenszeit des Künstlers und die Entstehung der Gruppe um die Wende des 2. und 1. Jhdts. v. Chr. anzusetzen. In etwas spätere Zeit setzt Hiller von Gärtringen die beiden rhodischen Inschriften, ist aber methodisch und vorsichtig genug, um anzuerkennen, dass diesen der Natur der Sache nach unsicheren palaeographischen Erwägungen ein entscheidendes Gewicht für die Zeitbestimmung des Laokoon nicht zugesprochen werden darf, und sie höchstens als adminiculierendes Beiwerk für anderweitig gewonnene Schlüsse verwendet werden können. In der That ist die Identificierung des A. der rhodischen Inschriften mit dem Künstler keineswegs zwingend, da die Familie mit ihrer alternierenden Namengebung (Athanodoros—Hagesandros) sich ganz wohl bis in die Kaiserzeit erhalten haben kann. Wenn die überwiegende Mehrzahl der neueren Erörterungen (zuletzt Overbeck Griech. Plast. II⁴ 296—336, der auch eine gute Übersicht über die wichtigste Litteratur giebt) sich für den Ansatz in einem der beiden letzten Jahrhunderte v. Chr. entscheidet, und wenn man sich über die Bedenken, die sich gegen diesen Ansatz aus der Pliniusstelle und der Entwickelungsgeschichte der Laokoonsage ergeben, auf dem von Förster (Görlitzer Philologenversammlung 1889, 74ff.) betretenen Wege hinwegsetzen zu können glaubt, so muss doch andrerseits betont werden, dass ein entscheidendes Moment gegen die Entstehung in flavischer Zeit nicht vorliegt. Von der Katastrophe durch Cassius muss sich Rhodos bald wieder erholt haben; wie gross sein Wohlstand gerade um die Mitte des 1. Jhdts. n. Chr. war, lehrt der Rhodiakos des Dion von Prusa (vgl. auch Mommsen Röm. Gesch. V 248). Diesem Zeugnis gegenüber muss die geringe Zahl der bis jetzt in Rhodos gefundenen Künstlerinschriften aus der Kaiserzeit um so mehr für zufällig gelten, als auf der Insel und in ihrer Hauptstadt überhaupt noch nicht systematisch gegraben worden ist. Dass ein Werk wie die Laokoongruppe in der Kaiserzeit aus kunsthistorischen Gründen nicht möglich sei, wird sich nicht mehr aufrecht erhalten lassen, nachdem einerseits die Heliosmetope von Ilion als ein Werk der augusteischen und anderseits Damophon von Messene als ein Künstler der hadrianischen Epoche erwiesen ist. — Von den beiden mit A. bei der Schöpfung der Lakoongruppe beteiligten Künstlern scheint Polydoros sein Bruder gewesen zu sein. Ob Hagesandros sein Vater oder ein zweiter Bruder gewesen ist, bleibt ungewiss. Auch eine Isisstatue scheint A. für Rom gearbeitet zu haben, die im Curiosum und der Notitia unter der zwölften Region erwähnte *Isis Athenodoria*, Nardini Roma antica III 278. Lanciani Bull. com. I 33. Förster Arch. Jahrb. VI 1891, 195f. Wenn ein im dritten alphabetischen Verzeichnis bei Plin. XXXIV 86 als Verfertiger weiblicher Porträtstatuen genannter A. mit dem Rhodier identisch ist, hätte er auch in Erz gearbeitet, doch kann die Nachricht mit demselben Rechte auf Nr. 25, mit geringerer Wahrscheinlichkeit auch auf Nr. 24 bezogen werden. [C. Robert.]

Athenodotus, Schüler des Musonius, Lehrer des Fronto, Fronto p. 73. 115. 244 Naber. Marc. *εἰς ἑαυτόν* I 13. [P. v. Rohden.]

Athenogenes (*Ἀθηνογένης*). 1) Gegen ihn sind zwei Reden des Hypereides gerichtet, die im Altertum zu den besten des Redners gezählt werden, vgl. den Verfasser *περὶ ὕψους* 34, 3. Der Papyrus, welcher die erste der Reden *κατ' Ἀθηνογένους* enthält, ist neuerdings von dem Ägyptologen E. Revillout entdeckt. Dieser aus dem 2. Jhdt. v. Chr. stammende, seit 1888 im Louvre befindliche Papyrus liegt in facsimilierter Ausgabe vor im Corpus papyrorum Aegypti a Revillout et Eisenlohr conditum III 1. Paris 1892. Nach H. Weil Revues des études grecques 1892, 157ff. ist die Rede herausgegeben von F. G. Kenyon The orations against Athenogenes and Philippides, London 1893. F. Blass Jahrb. f. Philol. 1893, 145ff. H. van Herwerden Mnemosyne XXI (1893), 383ff. Mit den anderen Reden des Hypereides vereinigt liegt die Rede *κατ' A.* als fünfte vor in der 3. Ausgabe des Hyperides von F. Blass, Leipzig 1894. — A., Metoek in Athen, *ἄνθρωπος λογογράφος τε καὶ ἀγοραῖος, τὸ δὲ μέγιστον Αἰγύπτιος* (col. II 1) besass ein Salbengeschäft, welches von einem Sclaven Midas geführt wurde. Mit einem der Söhne des Midas scheint der Sprecher unserer Rede, ein einfacher, unerfahrener Mann, wahrscheinlich Epikrates mit Namen (col. XI 17. Blass in der Einleitung der Ausgabe p. LIV), ein Verhältnis gehabt zu haben. Zur Befriedigung seiner Leidenschaft lässt letzterer unter Vermittlung der Antigona, der Hetaere des A., sich dahin bringen, jenen jungen Sclaven mitsamt dem Bruder und dem Vater desselben, Midas, sowie dem stark verschuldeten Salbengeschäft durch Kauf zu erwerben. Während der Kaufpreis nur 40 Minen betrug, stellte es sich bald heraus, dass die Schulden, die auf dem Geschäfte lasteten, eine Höhe von 5 Talenten hatten. Der Käufer hierdurch in die misslichste Lage versetzt, machte nunmehr dem A. den Process. Die Rede ist bald nach dem J. 330 gehalten, sofern seit dem Kriege gegen Xerxes über 150 J. verflossen sind, col. XV 17; vgl. Blass p. LV. [Kirchner.]

2) Athenogenes, Sohn des Aristomenes, Bildhauer aus Argos, verfertigte in Gemeinschaft mit seinem Landsmann Labreas, dem Sohn des Damopeithes, vielleicht seinem Schüler, eine Anzahl von Votivstatuen für das Asklepiosheiligtum von Epidauros, wie es scheint lauter Porträts. Nach dem Schriftcharakter der fünf Basen, auf denen sein Name begegnet, wird er an das Ende des 3. Jhdts. v. Chr. gesetzt. Loewy Inschr. griech. Bildh. 269. Kabbadias Fouilles d'Epidaure nr. 24—26. 250. 251. [C. Robert.]

Athenokles (*Ἀθηνοκλῆς*). 1) Ein sonst nicht bekannter bei Polyaen. VI 3 erwähnter Feldherr.

2) Aus Athen. Führer einer attischen Colonie nach Amisos (Pontos), Theop. bei Strab. XII 547; vgl. Curtius Gr. Gesch.⁶ II 257.

3) Sohn des Xenokles, Thebaier. *Χορευτής* in

einer agonistischen Inschrift aus Delphoi 2. oder 1. Jhdt., Ἐφημ. ἀρχ. 1883, 161. [Kirchner.]

4) Athenokles (FHG II 89), soll nach Agathias (II 24) über älteste assyrische Geschichte geschrieben haben, s. Athenaios Nr. 17. Mit dem voraristarchischen Grammatiker A. von Kyzikos hat er nichts zu schaffen. [Schwartz.]

5) Aus Kyzikos, Grammatiker, Verfasser einer Schrift περὶ Ὁμήρου, aus welcher Bemerkungen angeführt werden von Didymos zu Il. VI 71 und von Athenaios V 177e (über Il. II 409). Auch zwei Athetesen von ihm werden erwähnt, in den Schol. zur Odyss. VI 144 und XIV 503 (= Eustath. p. 1769, 11): wenn das προηθέτει an letzterer Stelle richtig ist, so folgt daraus, dass er vor Aristarch lebte. Gegen ihn schrieb Aristarchs Nachfolger Ammonios, dessen σύγγραμμα πρὸς Ἀθηνοκλέα Didymos zu Il. III 368 und zu Il. VII 7 citiert. [Cohn.]

6) Berühmter Toreut, der Metallbecher mit Darstellungen aus der Mythologie verfertigte, Athen. XI 781e. 782b; vgl. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 404. [O. Rossbach.]

Athenopolis, Küstenstadt in Gallia Narbonensis, Gründung der Massilier, Mela II 77. Plin. n. h. III 35. Die nähere Lage ist strittig, vielleicht im Golf von Saint-Tropez, vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule I 179f. II 173. O. Hirschfeld S.-Ber. Akad. Wien CIII 279, 5. Sicherlich lag es nicht östlich von Forum Iulii, sondern, wie aus Plinius und Mela hervorgeht, zwischen Forum Iulii (Fréjus) und Massilia. [Ihm.]

Atheradas (Ἀθεράδας), Lakedaimonier. Er siegt zu Olympia im Lauf 700 v. Chr., Afric. bei Euseb. chron. I 195. [Kirchner.]

Atheras (mit θέρος zusammenhängend?), nimmt nach der von Paus. II 35, 3 berichteten argivischen Sage zusammen mit Mysios Demeter gastlich auf, während Kolontas, der ihr die Aufnahme verweigert, mit seinem Hause verbrennt. Des letzteren Tochter Chthonia, die ihm entgegen war, wird von Demeter zur Priesterin in Hermione eingesetzt. [Dümmler.]

Atherianus oder wohl richtiger *Haterianus* (Hist. Aug. trig. tyr. 6, 5) s. u. Iulius. [P. v. Rohden.]

Ἀθερίνη s. Sardelle.

Athernei, ein skythisches Volk wie die Asampatae, Plin. VI 22. [Tomaschek.]

Athesis s. Atesis.

Athinis (Ἄθινις Polyb. XXI 19, 4), ein ägyptischer Grosser (δυνάστης), welcher mit mehreren andern Aufständischen von Ptolemaios Epiphanes 184 v. Chr. auf treulose Art umgebracht wurde; vgl. Letronne Oeuvres choisies I 2, 310. Sharpe Gesch. Egypt. I 252. [Pietschmann.]

Athis. 1) In Syrien (Ptol. V 15, 17; Tab. Peut. *Attas*; Geogr. Rav. II 5 *Ati*; II 15 *Anthis*), Ort in der Landschaft Chalybonitis an der Strasse von Sura am rechten Euphratufer aufwärts. Moritz Abh. Akad. Berl. 1889, 30. [Benzinger.]

2) Inder, Sohn der Limnate, der Tochter des Ganges, Genosse des Phineus, von Perseus erschlagen, Ov. met. V 47ff. [Hoefer.]

Athletai. Ἀθλητής bezeichnet seiner ursprünglichen Bedeutung nach, ebenso wie ἀγωνιστής, den ‚Wettkämpfer' schlechthin, den Teilnehmer an einem Agon. Man kann also auch von A. bei musischen Agonen sprechen (Poll. III 144. Plat. Leg. VI 764D, vgl. noch Bull. hell. 1891, 180 θυμελικούς τε καὶ ξυστικοὺς ἀθλητάς) und die Bezeichnung A. auch im übertragenen Sinne gebrauchen. Vorzugsweise aber versteht man unter A. die gymnischen Wettkämpfer (Poll. III 143, vgl. schon Od. VIII 164), so dass in der späteren Zeit bei Griechen und Römern die A. im Gegensatz zu den Teilnehmern der musischen Agone (μουσικοί, θυμελικοί, τεχνῖται, *artifices*) gesetzt wurden, vgl. Liv. XXXIX 22. Diod. XX 108. Paus. IX 31, 3. Brit. Mus. Inscr. III 618. Da schon seit sehr früher Zeit die Wettkämpfer an den gymnischen Agonen ihrer überwiegenden Zahl nach Leute sind, welche sich ausschliesslich der Ausbildung und agonistischen Verwertung ihrer körperlichen Kraft und Gewandtheit widmen, so verbindet sich mit dem Worte A. die Bedeutung: ‚berufsmässiger gymnastischer Wettkämpfer'. In dieser engeren Bedeutung sprechen die Griechen der Spätzeit von der ἄθλησις (vgl. Galen. Protr. 9: ἄσκησις σώματος ἀθλητική), die Römer von der *ars athletica* (Gell. n. a. XVI 15). In gleichem Sinne sprechen auch die Modernen von ‚Athleten' im Unterschiede von jenen Agonisten, die in der alten freien Weise aus blosser Begeisterung oder Liebhaberei sich an gymnastischen Übungen und Wettkämpfen beteiligen. Dementsprechend verstehen wir unter ‚Athletik' die behufs erwerbsmässiger Teilnahme an den Agonen als ausschliessliche Beschäftigung betriebene Körperausbildung. In dieser prägnanten Bedeutung sind auch im folgenden die Worte Athleten und Athletik verwendet worden.

Zur Charakteristik und Geschichte der Athletik. Einen bestimmten Zeitpunkt für das erste Aufkommen der Athletik zu nennen, ist natürlich unthunlich. Die Athletik ist allmählich und mit Notwendigkeit aus der kunstmässig entwickelten Gymnastik und Agonistik hervorgewachsen. Je grösser das Ansehen der Wettspiele wurde, je reicher die Sieger mit Preisen und Privilegien beschenkt wurden, desto grösser musste der Anreiz werden, durch eine höchsgesteigerte gymnastische Ausbildung eines agonistischen Sieges und seiner Ehren teilhaftig zu werden. Wie frühe schon die einseitige athletische Tüchtigkeit einer übermässigen Wertschätzung bei der grossen Menge sich erfreute, zeigen die tadelnden Verse eines Tyrtaios frg. 12 und Xenophanes frg. 2 Bgk. Je mehr die einzelnen Kampfarten sich kunstmässig entwickelten, desto umfangreichere Vorbereitungen wurden notwendig, um allen Kampfregeln gerecht zu werden, allen Kunstgriffen gewachsen zu sein. Insbesondere gilt dies für den Ringkampf, den Faustkampf und das Pankration, die daher auch den Mittelpunkt der Athletik bilden; in diesen Kampfarten konnte ein gymnastischer Dilettant einem Gegner gegenüber, der jahrelang bestimmte Kniffe und Vorteile sich eingeübt hatte, wenig Aussicht auf Erfolg haben, während in den Wurf- und Sprungübungen des Pentathlon die frische Beweglichkeit des Körpers und die gleichmässig geübte Elasticität der Muskelkraft auch ohne langjährige berufsmässige Trainierung zum Siege verhelfen konnten.

Man wird annehmen dürfen, dass im 6. Jhdt. und in der ersten Hälfte des 5. Jhdts. die grössere

Zahl der gymnischen Agonisten noch aus Leuten bestand, die nicht um materiellen Gewinn, sondern um die Ehre kämpften, die die Agonistik nicht als ausschliesslichen Lebenszweck betrieben, sondern zu Hause auch anderweitig in Krieg und Politik thätig waren. Aber schon im 5. Jhdt. muss sich dieses Verhältnis wesentlich geändert haben infolge der immer höher steigenden Anforderungen, welche durch die Tüchtigkeit einiger Athleten an das agonistische Können gestellt wurden. Die Zahl derer, welche berufsmässig sich für die Agone ausbilden, *ἐπὶ τέχνῃ ὡς δημιουργοὶ ἐσόμενοι* (Plat. Prot. 312 B), wird immer grösser; die Kunst wird zum Handwerk und zur Virtuosität, die Agonistik zur Athletik, welche den *τέχναι βάναυσοι* und *χειρωνακτικαί* zugerechnet wird (Galen. Protr. 14). Es sind vorzugsweise Leute von niedriger Herkunft, die sich zu dieser gewerbsmässigen Thätigkeit drängen, während Männer aus vornehmen Kreisen um athletischen Ruhmes willen nicht ihre ganze Lebenszeit der einseitigen Ausbildung ihrer physischen Kraft zu widmen geneigt waren.

Das Berufsleben der A. (s. u.) konnte nicht geeignet sein, feinere Sitten und edlere Geistesbildung zu fördern, und es ist erklärlich, dass das Treiben der athletischen Kraftmenschen nicht den Beifall der Ethiker und Philosophen finden konnte. Bekannt sind die scharfen Angriffe des Euripides (frg. 282 N.) gegen die A.: *κακῶν γὰρ ὄντων μυρίων καθ' Ἑλλάδα οὐδὲν κάκιόν ἐστιν ἀθλητῶν γένους*. Er wirft ihnen vor, dass sie ein unedles Leben führen, ohne regelmässigen Erwerb seien, weder Armut noch Unglück zu ertragen vermöchten, weder als Krieger noch als Staatsmänner der Gesamtheit nützlich seien. Die Philosophen, Sokrates an der Spitze (Xen. symp. II 17), beklagen die einseitige Ausbildung des Körpers, wobei die staatsbürgerliche und musische Ausbildung leide, sittlicher Anstand und Anmut verloren gehe, vgl. besonders Plat. Rep. III 404 A. 407 B. 410ff.; Leg. VIII 829 E. Heftig äussern sich nach dem Vorgang des Diogenes die Kyniker, nach deren Ansicht überhaupt die Gymnastik unnütz ist, da sie nichts zur Erreichung der Tugend beizutragen vermöge. Der Stolz auf körperliche Leistungen erscheint ihnen als leere und lächerliche Hoffart, die Thätigkeit der A. als Müssiggang oder gar als *μανία*, vgl. Dio Chrysost. VIII 280ff. XXXII 678f. Diog. Laert. I 404. V 33, 43. 49. Norden Jahrb. f. Philol. Suppl. XVIII 289ff. Heinze Philol. L 459f. Auch Redner, wie Isokrates (IV 1. XV 250) eifern gegen die Bevorzugung, welche im öffentlichen Urteil körperliche Leistungen vor den geistigen erfahren, und bemühen sich, die Nichtigkeit der athletischen Erfolge nachzuweisen. Diese Argumente, welche die Schriftsteller des 4. Jhdts. vorbringen, werden in der Folgezeit vielfach wiederholt und finden auch bei den Moralisten der Kaiserzeit einen lebhaften Nachhall (Plut. de sanit. praec. 20. Epiktet. diss. II 18, 22), ohne, wie es scheint, in weiteren Kreisen grossen Einfluss zu üben.

In hellenistischer und römischer Zeit hat dann die Athletik eine viel weiter gehende Ausbildung erfahren; durch die grosse Zahl der Agone mit ihren bedeutenden Privilegien und Geldpreisen war die gymnastische Agonistik damals zu einem einträglichen Erwerbszweig geworden. Zwar fehlte es bis in die späteste Zeit nicht an solchen, die nur aus Liebhaberei gelegentlich in den Agonen auftraten, und mehr als einmal mochte es geschehen, dass in einem weniger geschulten Mann aus dem Volke ein handwerksmässiger A. seinen Meister fand; aber die grosse Masse der Wettkämpfer der spätgriechischen Zeit sind berufsmässig herangebildete A. Auch in Italien, wo die *certamina graeca* schon in republikanischer Zeit gelegentlich Eingang gefunden haben, wurden seit der Kaiserzeit regelmässig Athletenkämpfe abgehalten (über die Pflege des Faustkampfes in Etrurien und Oberitalien s. Faustkampf). Wenn auch sowohl die Anhänger der altrömischen Sitte (Tac. ann. XIV 20. Iuv. III 68. Plin. n. h. XXXV 168), wie die philosophisch geschulten Geister (Cic. Tuscul. II 40. Quintil. I 11, 15. XII 10, 41. Seneca ep. 15, 3. 80, 2. 88, 18) das Athletenunwesen auf das schärfste verurteilten, so gewann doch das grosse römische Publicum, trotz der ursprünglichen Abneigung, bald eine wachsende Vorliebe für diese Art von Schaustellungen; Augustus, vor allem aber Nero hat den athletischen Sport in jeder Weise gefördert, manche der späteren Kaiser haben selbst athletischen Übungen obgelegen, so Marc Aurel, L. Verus, Commodus, Alexander Severus. Im Gegensatz zu Schauspielern und Gladiatoren nahmen die A. auch im öffentlichen Leben als freie Männer eine angesehene Stellung ein, und ihre Vereine (s. u.) erhielten vielerlei Beweise kaiserlicher Huld. Dennoch geschah es nur selten, dass ein Römer sich berufsmässig der Athletik widmete, vielmehr sind nach dem Ausweis der Siegerverzeichnisse die A. auch in der nachchristlichen Zeit fast durchwegs griechischer oder kleinasiatischer Herkunft, vgl. Friedländer R. S.-G. II[6] 485ff.

Im 1. und 2. Jhdt. der Kaiserzeit war, wie es scheint, die berufsmässige Trainierung der A. durch übermässige Kraftübungen und *ἀναγκοφαγία* (s. u.) am höchsten entwickelt; damit erreichten auch jene Auswüchse und Missstände, welche schon in griechischer Zeit gelegentlich hervortraten, ihren Höhepunkt. Als stumpfsinnige, gemästete, ungebildete und rohe Gesellen schildert Seneca die A. Mit gleicher Heftigkeit äussert sich Galen vom ärztlichen Standpunkt über die verderblichen Einflüsse der zeitgenössischen Athletik. Das Leben der A. gleiche dem Leben der Schweine, es sei ausgefüllt mit Essen, Trinken, Schlafen, Verdauen, Wälzen in Staub und Kot. In der übermässigen Entwicklung der Fleischmasse gehe nicht nur das seelische Vermögen zu Grunde, auch der Körper werde trotz seiner widernatürlichen Stärke untauglich zu den Thätigkeiten des normalen Menschen und könne Krankheiten nur einen geringen Widerstand leisten u. a. m., vgl. Protrept. 9ff. (I 20 K.); *π. μικρᾶς σφαίρας* 3 (V 905 K.); *π. ἰατρ. καὶ γυμν.* 37 (V 878 K.). Diesen Verdammungsurteilen treten aber gerade in dieser Epoche auch wieder eifrige Verteidiger und Bewunderer der A. entgegen. Neben dem Enthusiasmus, den die physischen Leistungen der A. hervorriefen, spielt dabei vor allem das patriotische Bewusstsein eine Rolle, das in der Athletik die Fortsetzung der glorreichen Agonistik der Altväter, die höchste Entwicklung der nationalgriechischen Gymnastik

zu sehen glaubte. Diese Auffassung tritt uns in verschiedenen Abstufungen entgegen in Lukians Anacharsis, in des Dio Chrysostomos 28. Rede (Melankomas), in der ps.-plutarchischen Schrift περὶ ἀσκήσεως. Besonders überschwänglich äussert sich die Begeisterung für die Athletik in der ps.-dionischen Rede XXIX (ἐγκώμιον Μελαγκόμα); da werden die A. als Ideale von Mannheit und Mut, Schönheit und Keuschheit gepriesen, die wohl mit den Heroen der Vorzeit verglichen werden könnten. Philostratos gehört in seiner Schrift περὶ γυμναστικῆς ebenfalls zu den Lobrednern der A., aber gleichzeitig beklagt er, dass zu seiner Zeit ein Verfall der strengen athletischen Zucht eingetreten sei, indem die A. nunmehr der Liebe und der Schwelgerei sich hinzugeben begonnen hätten.

Mit dem Anfang des 3. Jhdts. n. Chr. scheint in der That die Athletik ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Zwar wissen die Inschriften auch noch aus dieser letzten Periode viel Preisenswertes von einzelnen A. zu erzählen. Aber mit dem Verfall der Agone musste notwendigerweise auch die Athletik zurückgehen. Noch ein Rescript der Kaiser Diocletian und Maximian (Cod. Iust. X 53) erkennt den A., die ohne Bestechung wenigstens in drei heiligen Agonen gesiegt hatten, die Freiheit von bürgerlichen Leistungen zu, und die Athletenvereine haben, wie die Urkunden des römischen Vereines lehren (s. u.), noch bis in das 4. Jhdt. bestanden. Aber mit der Abschaffung der Nationalspiele durch Theodosios waren der Athletik die Grundlagen ihrer Existenz entzogen.

Das Urteil der Modernen über die A. schliesst sich im wesentlichen den ablehnenden Stimmen des Altertums an. So gewiss es nicht an einzelnen ausgezeichneten Männern unter den A. gefehlt haben wird, so wenig kann die Athletik in ihrer Gesamterscheinung unsere Sympathien erwecken. Die berufsmässige Athletik entfernt sich als durchaus einseitige Ausbildung einzelner körperlicher Fähigkeiten weit von dem altgriechischen Ideal einer harmonischen Entwicklung von Körper und Geist. Die groben Entartungen der agonistischen Kämpfe, die Jagd nach äusseren Ehren, Ruhmestiteln und Geld waren geeignet, niedrige und brutale Instincte aller Art zu wecken. So erscheint die Athletik als ein unerfreulicher Auswuchs der griechischen Kultur, und die überaus grosse Teilnahme und Bewunderung, welche die A. bei dem grossen Publicum fanden, darf als ein charakteristisches Merkmal für den politischen und sittlichen Verfall im öffentlichen Leben der spätgriechischen Zeit gelten.

Ausbildung und Berufsleben der Athleten. In der Regel wurde der Entschluss, die athletische Laufbahn zu ergreifen, schon im frühen Jünglingsalter gefasst. Beweise ungewöhnlicher Körperkraft im Knabenalter (Paus. VI 10, 11. 11, 2), insbesondere Erfolge in den Agonen der παῖδες und ἀγένειοι gaben dazu den Anstoss. Doch kam es auch vor, dass vollerwachsene Männer aus irgend welchen Gründen in späteren Jahren sich noch bewogen fühlten, sich diesem Berufe zu widmen. Es war Sache des Gymnastes (s. d.), zu prüfen, für welche Kampfarten die Körperbeschaffenheit (κρᾶσις) des A. am meisten geeignet schien (Philostr. de gymn. 26f. 43), und demgemäss die körperliche Erziehung zu leiten. In erster Linie mussten natürlich die A. gymnastische Übungen in ungleich grösserem Ausmass betreiben, als die dilettantischen Freunde der Gymnastik. Den grössten Teil ihrer Zeit verbrachten sie in den Übungsschulen (ξυστοί), wovon sie auch den Namen der Xystici (s. d.) führen. Aber auch im übrigen war die ganze Lebensweise der A. so geordnet, dass sie geeignet schien, die für eine bestimmte Kampfart notwendigen und vorteilhaften Eigenschaften des Körpers auf das höchste zu steigern. Gymnasten und Aleipten (s. d.) gaben auf Grund ärztlicher Regeln und praktischer Erfahrungen den A. genaue Weisungen darüber, wie dieser Zweck am besten erreicht werden könnte. Ein Hauptgewicht fiel auf die genau geregelte Diät, die richtige Auswahl der Nahrung und deren quantitatives Ausmass, s. Ἀναγκοφαγία. Aber auch die Dauer des Schlafens, des Spazierengehens u. s. w. war genau festgestellt. Strenge Enthaltsamkeit von geschlechtlichem Umgang wurde während der Übungen vor den Agonen, von einigen auch Zeit ihres Lebens geübt (Plat. Leg. VIII 840 A. Ael. V. h. XI 3. X 2. Philostr. gymn. 52). Philostratos glaubt den Verfall der Athletik in seiner Zeit darin begründet, dass die A. begonnen hätten, sich übermässigem Weintrinken, den Tafelfreuden und dem Liebesgenuss hinzugeben, und sich der Zwangsdiät nicht mehr fügen wollten. Auch nach einer anderen Seite hin mussten die Lehrer der A. thätig sein; es galt auch den Mut, die Selbstüberwindung, die Geistesgegenwart und Besonnenheit zu üben; durch Tadeln, Aufmuntern und Drohen muss der Lehrer beim Wettkampf selbst auf seinen Zögling einwirken (Philostr. gymn. 20f. 53).

Die zahlreichen kleinen Agone, an denen es in keiner Stadt fehlte, bildeten die Vorschule der A. Wer hier sich erprobt hatte, nahm den Kampf in einem der grossen ‚oekumenischen' Agone auf (s. d.). Ein Sieg in den Olympien oder in einem der diesen zunächst stehenden Agone war das eigentliche Berufsziel der A.; denn nur dadurch, dass der A. zum Hieroniken (s. d.) wurde, konnte er jene angesehene und vorteilhafte Stellung gewinnen, welche für die anderweitigen Mühen des Berufes entschädigen sollte. Es ist daher erklärlich, dass gelegentlich auch der Versuch gemacht worden ist, durch Geld den Sieg von dem Gegner zu erkaufen (Paus. V 7, 1. Philostr. gymn. 45; vgl. *Olympia*).

Der Gipfel athletischen Ehrgeizes war es, in der περίοδος der nationalen Agone — Olympien, Pythien, Isthmien, Nemeen, wozu später noch die Aktia (s. d.) kamen — zu siegen, s. Περιοδονίκης. Die mit den heiligen Spielen verbundenen Privilegien, die σίτησις auf Staatskosten (Dio Cass. XLI 1, 2. LII 30. Vitr. IX praef.) u. a., boten reiche materielle Vorteile; auch wurden Olympiasieger von einzelnen Festgebern auch nach anderen Orten durch hohe Geldsummen zur Mitwirkung an den Schauspielen angeworben (Dio Chrysost. LXVI p. 107 M.). Durch Beteiligung an den zahlreichen Agonen, bei welchen Geldpreise ausgesetzt waren, konnten die A. nicht unbeträchtliche Geldsummen erwerben. Es war daher ebensowohl Ehrensache als Geschäftsvorteil, von einem Wettkampf zum andern zu ziehen, um überall

Kraft und Glück zu erproben. In der Inschrift IGI 1102 zählt ein A. die Siege auf, die er innerhalb sechs Jahren errungen hat, *ἀγωνισάμενος ἐν ἔθνεσιν τρισίν, Ἰταλίᾳ, Ἑλλάδι, Ἀσίᾳ*, vgl. CIG 3425: *στεφανωθέντα ἱεροὺς ἀγῶνας τοὺς ἀπὸ τῆς οἰκουμένης πάντας ἀπὸ Καπετωλίου ἕως Ἀντιοχείας τῆς Συρίας*. CIL VI 10054: *in omni acletico certamine ab oriente ad occidente usque victorem.*

Wie der grossen Zahl der Siege, so rühmen sich die A. auch gerne aussergewöhnlicher Umstände, die wirklich oder angeblich den Sieg besonders glänzend erscheinen lassen. Hat sich durch irgendwelche Zufälle bei den Siegen eines A. eine bisher noch nicht dagewesene Combination ergeben, so wird in den Inschriften der Ehrenstatuen vermerkt, dass der A. *πρῶτος ἀνθρώπων, μόνος καὶ πρῶτος, πρῶτος τῶν ἀπ' αἰῶνος* gesiegt habe. vgl. CIA III 128. IGI 747. Rev. d'études gr. VI 183 u. ö. So werden auf die A. Ehrentitel in Menge gehäuft, wie *περιοδονίκης* (s. d.), *δισπεριόδος, τρισπεριόδος* (Arch. Zeit. XXXVIII 165 nr. 36), *πλειστονίκης, ἀριστονείκης* (Bull. hell. X 232), *παράδοξος, παραδοξονίκης* (s. d.), *ἀπτώς, ἄπτωτος, ἄλειπτος, ἀήττητος* u. a. m. Ein besonderer Ruhmestitel war es, in verschiedenen Kampfarten gesiegt zu haben, in denen verschiedene körperliche Vorzüge zur Geltung kamen. An einem Tage zu Olympia im Ringen und im Pankration zu siegen, galt als eine höchste Leistung; bis zur 204. Olympiade (36 n. Chr.), wo ein Nikostratos in solcher Art siegte, konnten sich nur sechs oder sieben Kämpfer dieses Erfolges rühmen (Paus. V 8, 4. 21, 9. Krause Olympia 335). In Rom war Aurelius Helix im capitolinischen Agon des J. 218 n. Chr. der erste, der einen Doppelsieg im Pankration und Ringen errang (Dio Cass. LXXIX 10). Inschriften der Spätzeit verzeichnen Leistungen, die noch darüber hinausgehen, vgl. CIL VI 10154: *victorem pammacho lucta prancati cestibusque id est pygme.* Nachweise über die Siege der hervorragendsten A. giebt Krause Olympia 236ff.

Die Bewunderung der grossen Menge überhäuft solche ausgezeichnete Sieger mit Ehren aller Art; in ihrer Heimatstadt, an den Stätten ihrer Erfolge wurden ihnen Statuen, manchmal in grösserer Zahl errichtet, und die Inschriften der Kaiserzeit lehren uns, dass die A. nicht selten von mehreren Städten mit dem Bürgerrecht, ja auch mit dem Ratsherrntitel beschenkt wurden, vgl. Liermann Dissert. Halens. X 97; s. o. Bd. I S. 862.

Aus zahlreichen Beispielen sehen wir, dass manche A. eine beträchtliche Anzahl von Jahren an den öffentlichen Wettkämpfen teilnahmen; Philostr. gymn. 43 erzählt, dass die A. der früheren Zeit oft 8—9 Olympiaden hindurch aufgetreten seien. Bei den immer mehr gesteigerten und übertriebenen Anstrengungen, welche die A. der Kaiserzeit sich zumuteten, wird ihre Wirksamkeit in der Regel eine kürzere gewesen sein; nach der Widerstandsfähigkeit der einzelnen Individuen war dies natürlich verschieden. Häufig genug ereignete es sich, dass ein A. im Agone selbst durch einen Schlag seines Gegners, durch eine Überanstrengung oder unglückliche Bewegung dauernd kampfunfähig wurde. Die Inschrift Le Bas III 1620 schildert den Lebenslauf eines Pankratiasten, dem ein neidisches Geschick ein Leiden in den Schultern — *μέρη τοῦ σώματος τὰ εὐχρηστότατα παγκρατιασταῖς* — beschert habe. Der A., dem die Inschrift IGI 1102 gilt, erzählt von sich, dass er schon im Alter von 26 Jahren, nach einer an Erfolgen reichen sechsjährigen Thätigkeit sich zur Ruhe gesetzt habe *διὰ τοὺς συμβάντας μοι κινδύνους καὶ φθόνους*, vgl. Brit. Mus. Inscr. IV 1, 794. Die durch widernatürliche Diät gewonnene Körperbeschaffenheit der A. bot mancherlei Krankheiten einen geeigneten Angriffspunkt; und diese Krankheiten mussten bei den A. einen ungleich gefährlicheren Verlauf nehmen, als bei andern, normal entwickelten Menschen (s. o.). Auch Fälle von Schlagfluss scheinen nicht selten gewesen zu sein; es kam vor, dass A. unmittelbar nach dem Agon tot zusammenstürzten. Doch fehlt es auch nicht an Beispielen von A., die zu hohem Alter kamen und bis zur äussersten Ausnützung ihrer Kräfte ihrem Gewerbe treu blieben. Von manchen A. wurde auch nachdem sie sich von den Wettkämpfen zurückgezogen hatten, aus hygienischen Gründen die *ἄσκησις ἀθλητική* beibehalten (Plut. Luc. 38; Cato m. 4). Viele verwerteten ihre Erfahrungen als Lehrmeister (Gymnasten oder Aleipten) jüngerer A. (Paus. VI 10, 5. Plut. Dio 1).

Es ist natürlich, dass die oben geschilderte Lebensweise der A. auch die Körperformen, die ganze äussere Erscheinung, wesentlich beeinflussen musste. Während die altgriechische Gymnastik eine nach allen Richtungen hin gleichmässige Ausbildung des Körpers als Ziel anstrebte, erstrebt die Athletik im Hinblick auf den Ringkampf und Faustkampf eine übermässige Entwicklung der Muskeln und des Fleisches und führt so zu einer massigen, schweren, strotzenden Körperfülle. Den physischen Habitus der A. der Spätzeit veranschaulicht gut das bekannte, jetzt im lateranischen Museum befindliche Mosaik aus den Caracallathermen (Secchi Il musaico Antoniano rappres. la scuola degli atleti, Rom 1843. Helbig Antikensammlungen Roms I 701); vgl. noch das tusculanische Mosaik, Monum. d. Instit. VII 82. Ann. d. Inst. 1863, 397ff., und das Mosaik aus Villa Casali vom Caelius, Bull. com. 1886, 49f. Die Athletenstatuen aus der klassischen Zeit der griechischen Kunst und die von ihnen abhängigen Werke der späteren Epochen gehören fast durchweg der idealisierenden Richtung an (s. Siegerstatuen); auch waren ja die Sieger, welche von berühmten Künstlern ihre Statuen verfertigen liessen, wohl in ihrer Mehrheit nicht Berufsathleten, sondern vornehme Dilettanten. Ein schönes Beispiel einer realistischen Athletenstatue aus guter Zeit (4. Jhdt. v. Chr.?) ist das bronzene Sitzbild eines Faustkämpfers im Thermenmuseum zu Rom (Antike Denkmäler d. Inst. I 4. Helbig Antikensammlungen II 957); vgl. auch den lysippischer Zeit zugeschriebenen Bronzekopf aus Olympia (Friederichs-Wolters Berliner Gipsabgüsse 323. Olympia IV T. II S. 10f. Furtwängler). Dass auch schon in frühgriechischer Zeit der derbe hypertrophische Athletentypus ausgebildet war, zeigen die Faustkampfscenen auf altattischen Vasenbildern, insbesondere auf denen des Nikosthenes (s. d.).

Athletenvereine. Wie die ‚musischen' Berufskünstler, die dionysischen Techniten (s. d.), so

haben auch die A. sich in Vereinen zusammengeschlossen, zum Schutz und zur Förderung ihrer Interessen. Doch können wir erst seit der Kaiserzeit besondere Athletenvereine nachweisen, die sich vielfach auf das engste an die dionysischen Vereine angeschlossen haben, vgl. die Inschriften Benndorf Reisen in Lykien I 121: *ὑπὸ τῶν ἱερῶν ξυστικῆς τε καὶ θυμελικῆς συνόδων*. Perrot Exploration de la Galatie I 31 nr. 21: *[τῆς ξ]υστικῆς καὶ θυμελ[ικῆς συνόδου]*. In der späteren Kaiserzeit sind, wie es scheint, auch ‚musische' Künstler mit den Athleten in denselben Synodoi vereinigt gewesen; vgl. Poland De collegiis artificum Dionysiacorum (Progr. d. Wettiner Gymnasiums in Dresden 1895) 24. Die Athletenvereine nehmen in der Regel den Herakles zum Schutzpatron, vgl. Lüders Dionysische Künstler 34.

In den meisten Fällen wissen wir von diesen Athletenvereinen nicht mehr, als ihre Namen (s. u.) lehren. Genauer unterrichtet sind wir nur über die Geschicke eines grossen Vereins, der seit der Zeit Hadrians seinen Sitz in Rom hatte und bis in die letzten Zeiten des römischen Reiches fortbestanden zu haben scheint, vgl. Kaibel IGI p. 299 zu nr. 1102ff. Ricci Bull. com. XIX 185ff. Ein Brief Hadrians aus dem J. 134 und einer Antonins aus dem J. 143 (IGI 1054. 1055) zeigen, dass diese Kaiser besondere Gönner des Vereins waren und ihnen neben den Thermen Traians einen grossen Bezirk mit einem besonderen Archiv zugewiesen haben; der oberste Beamte, der *ἀρχιερεὺς τοῦ σύμπαντος ξυστοῦ*, ist gleichzeitig der Aufseher über die kaiserlichen Bäder (*ἐπὶ βαλανείων Σεβαστῶν*). Der Verein bezeichnet sich als *σύνοδος ξυστικὴ τῶν περὶ τὸν Ἡρακλέα ἀθλητῶν ἱερονεικῶν στεφανειτῶν* (IGI 1054f.), als *ἡ ἱερὰ ξυστικὴ σύνοδος τῶν περὶ τὸν Ἡρακλέα ἀπὸ καταλύσεως ἐν τῇ βασιλίδι Ῥώμῃ κατοικούντων* (IGI 1105. 1109); anfangs des 4. Jhdts. nennt er sich: *ἱερὰ ξυστικὴ περιπολιστικὴ οἰκουμενικὴ σύνοδος* (IGI 956b 19). In wie weit sich in diesen verschiedenen Namen verschiedene Stadien der Entwicklung des Vereines aussprechen, muss dahingestellt bleiben.

Die Beziehungen, in welchen die zahlreichen Athletenvereine, deren Namen in ausserrömischen Inschriften begegnen, zu einander und zu dem römischen Vereine stehen, sind noch unaufgeklärt. Vielleicht umfasste in späterer Zeit eine einheitliche Organisation alle Athletenvereine; denkbar wäre, dass darin die privilegierten Sieger eine besondere Gemeinschaft bildeten. Vgl. IGI 747: *ἡ φιλοσέβαστος καὶ φιλορώμα[ιος Ἀλε]ξανδρέων περιπολιστικὴ εὐσεβὴ[ς σύνοδος]* (Neapel um 110 n. Chr.). Le Bas III 1620 (Aphrodisias): *ἔδοξεν τῇ ἱερᾷ περιπολιστικῇ εὐσεβεῖ σεβαστῇ [συνόδῳ καὶ] τῷ σύμπαντι ξυστῷ τῶν περὶ Τ[ραιανὸν Ἁδρι]ανὸν Σεβαστόν*. CIG 2931 (Tralles): *ἡ Ὀλυμπικὴ σύνοδος τῶν ἀπὸ τῆς οἰκουμένης ἱερονεικῶν καὶ στεφανειτῶν*. CIG IV 8561 (Inschrift eines Siegels): *ἱερὰ ξυστικὴ Ἀντωνιανὴ Γορδιανὴ εὐσ[εβὴς] Σεβ[αστὴ] σύνοδος*. Le Bas II 16: *ἱερὰ σύνοδος τῶν Ἡρακλειστῶν*. In einer Inschrift von Olympia aus dem J. 85 n. Chr. (Arch. Zeit. XXXIV 56 nr. 13) erscheint neben der *ἱερὰ ξυστικὴ σύνοδος* eine Körperschaft, die als *[τῶν ἀπὸ τῆ]ς οἰκουμένης ἀθλη[τῶν ὁ] σύμπας ξυστός* bezeichnet wird; es scheint, dass hiebei an eine vorübergehende Vereinigung der in Olympia Versammelten zu denken ist, vgl. CIG 1164: *τοῖς ἀπὸ τῆς οἰκουμένης ἐπὶ τὰ Ἴσθμια παραγεινομένοις ἀθληταῖς*. Brit. Mus. Inscr. IV 794 (Knidos): *ἔδοξε τοῖς ἀπὸ τῆς οἰκουμένης ἀθληταῖς καὶ τοῖς τούτων ἐπιστάταις*.

Die Athletenvereine sind ebenso wie die dionysischen Vereine nach dem Vorbilde religiöser Genossenschaften gegliedert. Die Beamten werden aus der Mitte des Vereines gewählt. An ihrer Spitze steht ein *ἀρχιερεὺς (διὰ βίου) τοῦ σύμπαντος ξυστοῦ* (IGI 747. 1054 u. ö.), der auch *ξυστάρχης* (s. d.) und *προστάτης* (IGI 1109) genannt wird (IGI 1105. 1110). Über die Abgrenzung seines Geschäftskreises und über die Obliegenheiten der neben ihm genannten Archontes (IGI 1109) und anderer Beamten (*ἀρχιγραμματεύς* IGI 956) sind wir nicht näher unterrichtet. Vgl. Liermann Dissert. Halenses X 96.

Litteratur. P. Faber Agonisticon in Gronov Thes. Graec. antiquit. VIII 1790ff. und dazu Oct. Falconerius Inscriptiones athleticae ebd. VIII 2295ff. J. H. Krause Olympia (Wien 1838); Gymnastik und Agonistik der Hellenen (Leipzig 1841). Daremberg-Saglio Dict. d. antiquités I 515ff. Friedländer Sitt.-Gesch. II^{6} 447ff. S. Agones. [Reisch.]

Ἆθλον, der Kampfpreis. Das Wort ἆ. (*ἄεθλον* für *ἄϝεθλον*) wird abgeleitet von der Wurzel *vadh*, ein Pfand einlösen, vgl. lat. *va(d)s*, *vadimonium*, goth. *vadi*, ahd. *wetti*, Pfand, Kampfpreis. Curtius Gr. Etymol.^{5} 249. Fick Indogerm. Wörterbuch I^{3} 767. Während die Masculinbildung *ἆθλος* im Sinne von ‚Wettkampf' verwendet wird, hat das Neutrum *ἆθλον* (ebenso wie *ἀέθλιον*) im Singular schon seit homerischer Zeit fast durchweg die Bedeutung von ‚Kampfpreis' (über den seltenen Gebrauch der Singularform ἆ. = Wettkampf, einen Gebrauch, der für den Plural *ἆθλα* durchaus nicht ungewöhnlich ist, vgl. Lehrs Aristarch 149 Anm.). *Ἄϝεθλον* mag also zunächst das bei einem Streite oder Wettkampfe von beiden Parteien eingesetzte Pfand bezeichnet haben, das dem Recht behaltenden, dem Sieger, zufällt. Bei einem Wettkampf, der das Interesse eines grösseren Kreises erregt, nehmen die Zuschauer oder die Veranstalter des Agons es auf sich, ein Unterpfand für den Sieger zu geben; so bekommt ἆ. die Bedeutung: ‚Kampfpreis, Siegespreis'.

Ἆ. hat eine weitere Bedeutung als *νικητήριον* (s. d.), indem es nicht nur den Preis des eigentlichen Siegers, sondern auch die Belohnungen der an zweiter und dritter Stelle stehenden Agonisten bezeichnet. Gelegentlich werden wohl auch die *νικητήρια* als Siegeszeichen, welche eine Bürgergenossenschaft zum Behufe der Weihung bekommt, den *ἆθλα* als den Preisen der einzelnen gegenüberstellt, so CIA II 965b, col. II 22 (Dittenberger Syll. 395, 71). II 814a 33, b 36; aber diese Unterscheidung wird nicht strenge durchgeführt, vielmehr werden auch die Siegeszeichen der Bürgerchöre, Reitertruppen u. s. w. häufig als ἆ. bezeichnet, vgl. Plat. Leg. VIII 832e. Xen. Hipparch. I 26; hellen. IV 2, 5; Hiero IX 6. CIA II 444, 9. Auch die Beschränkung des Wortes ἆ. auf die Bedeutung ‚Wertpreis' hat nicht allgemeine Geltung; selbst die Scheidung der

Agone in ἀγῶνες στεφανῖται (s. d.) und ἀγῶνες ἐπ' ἄϑλοις (Paus. X 7, 2) oder ἀϑλοφόροι ist nicht strenge durchführbar, da auch bei den Wertpreisagonen Kränze gegeben werden, andererseits auch bei den Kranzagonen wertvolle Belohnungen und Privilegien nicht fehlen, die ἐν ἄϑλου λόγῳ (Paus. V 21, 1) gegeben werden. CIG 4352 (Side) wird sogar die Siegerstatue samt ihrer Basis als ἆ. bezeichnet, vgl. die Inschrift von Termessos Lanckoroński Städte Pamphyliens II 199, 30. Im weitesten Sinne darf man also unter ἆ. nicht nur einen Wertpreis, wofür auch ἔπαϑλον gesagt wird (vgl. Poll. III 143 u. ö.), sondern jeden agonistischen Preis verstehen (mit Ausschluss der mit dem Siege verknüpften Ehren und Privilegien; vgl. aber Paus. II 27, 4).

Die Sitte, den Sieger durch einen Kampfpreis zu ehren, ist natürlich so alt, wie die Wettkämpfe selbst. Es ist in volkstümlichen Anschauungen begründet, dass man den Sieger mit Kränzen und Binden schmückt, um ihn auf solche Weise zu erfreuen und vor den andern auszuzeichnen; ein Ehrenzeichen verwandter Art, dessen Vorbild und Heimat noch nicht mit Sicherheit ermittelt ist, ist auch der Palmzweig (s. d.). Aber auch in anderer Weise ist man bemüht, den Sieger zu lohnen; ein Trunk Weines, ein Korb voll Feigen, ein Stück vom Festbraten soll ihn nach den Mühen des Wettkampfes laben. Je nach dem Zeitgeist, je nach den Gesellschaftskreisen, innerhalb derer der Wettkampf sich abspielt, werden die verschiedenartigsten Gegenstände, die dem Sieger für seine agonistischen Übungen oder seinen sonstigen Lebensberuf dienlich sein können, als Preise ausgesetzt. So bieten die ἆ. für die Geschichte der einzelnen Agone sowohl wie für die gesamte Kulturgeschichte lehrreiche (noch wenig genützte) Aufschlüsse. In der Wahl des ἆ. verrät sich häufig die Zeit der Stiftung, der ursprüngliche Charakter, das Vorbild eines Agons. Bei den ländlichen Festen sind die Früchte des Bodens, die Erzeugnisse der heimischen Industrie die nächstliegenden Gaben. Da die Feste den Landesgottheiten gelten, die als Spender oder Beschützer jener Erzeugnisse verehrt werden, so ist eine Beziehung der Kampfpreise zu dem Festgott, mitunter auch zu der Festzeit unmittelbar gegeben; der religiöse Charakter der Agone (s. d.) spricht sich nicht selten auch darin aus, dass der Siegespreis unmittelbar aus den heiligen Bezirken der Gottheit selbst genommen wird. Bei den ritterlichen Agonen haben sich schon früh kostbare ἆ. eingebürgert, vgl. Il. XXIII 560. 798ff.; Od. XXIV 91; vorzugsweise werden Waffenstücke als Preise gegeben, daneben auch metallene Gefässe, die als kostbare Andenken das Haus des Siegers schmücken sollen.

Im Laufe der Zeit ändert sich natürlich der Wert der Preise, es ändern sich auch die Ansprüche der Agonisten. Die Bronzegefässe und Dreifüsse verlieren ihre praktische Bedeutung und gewinnen den Charakter symbolischer Siegeszeichen, die als Weihgeschenke besonders geeignet erscheinen. Aber nicht alle Sieger können sich an einer solchen Gabe genügen lassen; vielmehr wird im Laufe der Zeit die Zahl der Agonisten, welche einen materiellen Vorteil von ihrem Siege zu erhalten wünschen, immer grösser. Da man sich scheut, die seit alters überlieferten ἆ. durch andere zu ersetzen, so sucht man auf andere Weise zu helfen; so werden Naturalpreise, wie Öl und Gerste, in ihrem Ausmass so hoch gesteigert, dass sie für den Sieger als Verkaufsgegenstand einen bedeutenden materiellen Wert darstellen. Auch bei den Kranzagonen belässt man zwar die alte Sitte, dass auf dem Festplatz nur Kränze gegeben werden, aber man stattet dafür den Sieger mit Privilegien aus, ja schon seit solonischer Zeit auch mit nachträglichen Geldbelohnungen (Bd. I S. 848).

Den musischen Agonisten, die schon frühe berufsmässig der Agonistik oblagen, giebt man Kränze in Gold oder Silber (CIA II 965. 652, 36. IGS 3498), die mit ihrem genau bestimmten Metallgewicht eigentlich nur eine vornehmere Gestalt eines Geldgeschenkes darstellen. Bei neueingerichteten Agonen sind übrigens schon seit dem 5. Jhdt. auch ἆ. in gemünztem Gelde festgesetzt worden, zunächst, wie es scheint, bei kleineren Agonen und bei musischen Wettkämpfen. Hier ergab sich auch, um eine grössere Teilnahme zu erzielen, die Notwendigkeit, mehrere Preise für die Zweitbesten u. s. w. einzusetzen. Je mehr die Agonistik berufsmässig betrieben wird (s. Athletai), desto grösseres Gewicht fällt auf den materiellen Wert des ἆ. In der Kaiserzeit sind daher auch an grossen Agonen Geldpreise durchaus üblich, die je nach der Bedeutung des Festes und dem Ansehen der einzelnen Kampfarten in der mannigfachsten Weise abgestuft sind. Von einer eingehenderen Darlegung dieser geschichtlichen Entwicklung muss hier abgesehen werden; charakteristische Belege werden genügen, um die erwähnten Gattungen der Preise zu erläutern.

Von den Preisen einfachster Art, den Früchten des Landes, die bei den ländlichen Agonen ausserordentlich verbreitet gewesen sein müssen, hören wir in der litterarischen Überlieferung verhältnismässig selten, fast nur dort, wo ein solcher Agon zu grösserem Ansehen gelangte. So erfahren wir, dass auch in späterer Zeit an dem athenischen Dionysosfest Wein in bestimmtem Ausmass gespendet wurde (s. Choes), wie ja schon ein als Siegespreis für einen Tänzeragon ausgesetzter Weinkrug aus der Zeit des Dipylonstiles erhalten ist (Studniczka Athen. Mitt. XVIII 229). Wein (oder Most) und Feigen bilden nach der Überlieferung in ältester Zeit den Lohn der dionysischen Dichter, insbesondere der Komoeden, vgl. Anthol. Pal. VII 410. Marm. par. ep. 55. Schol. Aristoph. Ach. 499. Schol. Plat. Republ. III 394 c. Proleg. p. κωμῳδίας III 7 Dübner. Äpfel sind als Gabe für die Sieger an den Pythien (s. d.) bezeugt. Gerste wird an den Eleusinien gespendet, und zwar, wie die Inschrift Bull. hell. VIII 194ff. aus dem 4. Jhdt. lehrt, in bedeutenden Mengen, 70 Medimnoi für die sämtlichen Agone der Trieteris, 2—300 (wie es scheint) für die der Penteteris. An den Panathenaeen (s. d.) bildet das Öl aus den heiligen Pflanzungen der Athene den Preis; die ersten Preise für die Knaben betragen in der ersten Hälfte des 4. Jhdts. (CIA II 965) 30—40, für die ἀγένειοι 40—60 Amphoren, die zweiten 6—10 bezw. 8—12. Ein Schlachttier zur Veranstaltung eines Opfermahls erhalten die siegreichen Bürgergenossenschaften

im panathenaeischen Wettkampf der Trieren und Lampadedromen, der Euandrie und Pyrrhiche (CIA II 965), vgl. Simon. frg. 145 B. Xen. Cyrup. VIII 3, 33. Einen Anteil am Opfertier bekommen die siegreichen Wettläuferinnen an den elischen Heraia (Paus. V 16, 3), eine Portion Fleisch der Rhapsode und die Knabensieger auf Keos, CIG 2360 (Dittenberger Syll. 348), vgl. Athen. XIV 630 f. Ein Honigkuchen soll als Preis in einem *Συρμαία* (Hesych. s. v.) genannten Agon in Lakedaimon ausgesetzt gewesen sein, vgl. auch Athen. XIV 647 c.

Ein Beispiel für die Sitte, industrielle Erzeugnisse des Ortes als Preise zu geben, sind die als *ἆ.* ausgesetzten Mäntel bei einem Agon der durch ihre Mäntel berühmten Stadt Pellene (Poll. VII 67. Hesych. s. *Πελληνικαὶ χλαῖναι*). In dem durch seine Erzindustrie ausgezeichneten Argos sind an den Heraeen erzene Schilde als Preise bestimmt (Schol. Pind. Ol. VII 51. Pind. Nem. X 22. Hoffmann Syll. Epigramm. 356). Waffenstücke sind auch sonst häufig als *ἆθλα* nachweisbar. Die Sieger der *εὐανδρία* (s. d.) an den Panathenaeen erhalten einen Schild (Aristot. *Ἀθην. πολ.* 60), ebenso die Lampadarchen zu Koressia auf Keos (Dittenberger Syll. 348. Pridik De Cei insulae rebus 167, 66). Bei dem Schönheitsagon der Eleer erhielt der Sieger eine Rüstung (*ὅπλα*), die er der Athene weiht, Athen. XIII 609 f. Bei den Spielen in Keos, CIG 2360, erhält der Bogenschütze Bogen und Köcher, der Akontist drei Lanzen und eine Helmkappe. Auf den bekannten Tetradrachmen von Syrakus ist unterhalb des Viergespanns eine vollständige Rüstung dargestellt, die als *ἆθλα* (des Wagenrennens?) bezeichnet wird, Head HN 154; Numism. chron. 1891 T. XIII 12 S. 218, 2. 231 ff. In den Darstellungen einer Gruppe von Bronzegefässen, die dem oberitalienisch-venetischen Kulturkreis angehört, begegnet mehrfach ein Helm als Preis für gymnische Agone, vgl. die Situlen (s. d.) von Watsch, Matrei, Bologna (Zannoni Certosa T. 35), Kuffarn (Mitt. d. anthrop. Gesellsch. in Wien 1891 T. IX), und dazu die marmorne Sedia Corsini, Mon d. Inst. XI 9, 3 u. a. Seltener begegnet athletisches Gerät als *ἆ.*; bei einem gelegentlich veranstalteten Agon, Xen. anab. I 2, 10, werden *στλεγγίδες χρυσαῖ* ausgesetzt; ebenso scheinen auf den spartanischen Votivsteinen Bull. d. Inst. 1873, 143 Strigiles als *ἔπαθλα* bezeichnet zu sein.

Erzene Gefässe sind als *ἆθλα* für die Spiele in Arkadien, in Achaia, auf Aigina durch Pindar bezeugt, Nem. X 45; Ol. VII 88, vgl. Schol. Pind. Ol. VII 153 (*σκεύη* bei den Lykaia). Schol. Pind Ol. IX 156 (Kratere bei den Aiakeia). Ein zu Cumae gefundener Kessel trägt die Inschrift *ἐπὶ τοῖς Ὀνομάστου τοῦ Φειδίλεω ἄθλοις ἐθέθην* (IGA 525. IGI 862), ein zweihenkliges Gefäss aus Kolophon ist als *ἆθλον ἐγ Λαμψάκο ἐπὶ Λεωφάντο Λάμπρο* bezeichnet (Athen. Mitt. XIV 367. Rev. archéol. 1892 I 124), die Inschrift eines aus Athen in den Louvre gelangten Kessels (aus der Mitte des 5. Jhdts. v. Chr.) besagt: *Ἀθηναῖοι ἆθλ' ἐπὶ τοῖς ἐν τῷ πολέμῳ* (Olympia IV 134 Furtwängler); vgl. die Gefässfragmente von der athenischen Akropolis, Journ. hell. stud. XIII 129. 233. Eine Hydria ist als Preis des Fackelrennens an den athenischen Panathenaeen ausgesetzt (CIA II 965), ein Lebes als Preis *ἐκ δολιχοῦ* wird Anth. Pal. XIII 8 (Theodoridas) erwähnt. Am häufigsten aber wird als erzenes Preisgefäss der Dreifuss (s. d.) gewählt, der ursprünglich bei den verschiedensten Kampfarten und an Festen verschiedener Götter gegeben wird, späterhin vorzugsweise als ein zur Weihung bestimmtes Siegeszeichen für grössere Körperschaften, z. B. die athenischen Phylenchöre verwendet wird; vgl. Reisch Griech. Weihgeschenke 58. Auch Schalen von Gold (Pind. Isthm. I 19) und Silber (in Sikyon, Pind. Nem. IX 50 f., in Marathon (Pind. Ol. IX 98) sind als *ἆ.* bezeugt.

Die *ἆθλα* in gemünztem Geld sind neben dem in künstlerische Formen gebrachten Edelmetall (Schalen, Kränze) schon in einer sehr frühen Periode der Münzprägung nachweisbar. Die um 500 v. Chr. geprägten Statere von Metapont mit der Aufschrift *Ἀχελῴου ἄεθλον* (oder *ἀέθλων*), Head HN 63, scheinen geradezu als Preismünzen geprägt zu sein; Evans (Numism. chronicle 1891, 333 ff. 345) deutet die syrakusanischen Dekadrachmen mit der Aufschrift *ἆθλα* als Preismünzen eines im J. 412 v. Chr. gefeierten Siegesfestes; ähnlich hat man eine Reihe anderer Münztypen Griechenlands und Siciliens zu erklären versucht (Lambropulos Ztschr. f. Numism. XIX 212 f.), was aber durchaus zweifelhaft erscheint. Die bescheidenen Geldpreise eines gymnischen Agons auf Salamis aus der zweiten Hälfte des 5. Jhdts. v. Chr. sind inschriftlich überliefert, Bull. hell. XVI 299; keiner scheint höher als 20 (oder 30) Drachmen gewesen zu sein. Die für die Theoxenia in Pellene durch Pausanias VII 27, 4 bezeugten Geldpreise reichen vielleicht nicht in so frühe Zeit zurück. An den musischen Agonen der grossen Panathenaeen erhält anfangs des 4. Jhdts. v. Chr. der siegreiche Kitharode einen goldenen Kranz von 1000 Drachmen und 500 Drachmen in Silber, die vier Nächstbesten bekommen 1200, 600, 400 und 300 Drachmen, beträchtlich niedriger sind die Preise der Kitharspieler, bei denen der dritte Preis nur noch 100 Drachmen beträgt; vgl. CIA II 965. Aristot. *Ἀθην. πολ.* 60. Ähnlich wird das Verhältnis bei den musischen Agonen anderer Orte gewesen sein; vgl. den Beschluss der Athener IGS 1735: *τὰ δὲ ἆθλα τοῖς νικῶσιν Ἀθηναίων τὰ Μουσεῖα* (Dichter, Auloden, Auleten) *ὑπάρχειν ὅσα καὶ τοῖς τὰ Πύθια νικῶσιν.* Wie ausserordentlich verbreitet Geldpreise (*θέματα*) an den Agonen der Kaiserzeit waren, lehren zahlreiche Inschriften kleinasiatischer Städte (s. *Θέμιδες*) ebenso wie die gelegentlich agonistischer Feste geprägten Bronzemünzen, unter deren agonistischen Emblemen überaus häufig der mit Geldbeuteln besetzte Preistisch erscheint, vgl. E. Curtius M.-Ber. Akad. Berl. 1869, 468. Longpérier Rev. arch. 1869 XIX 130 f. Man spricht jetzt auch von *ἀγῶνες ταλαντιαῖοι* und *ἡμιταλαντιαῖοι* (CIG 2810. CIL III 296 f. u. ö.). Die ausführliche Preisliste eines grossen Agons der späteren Kaiserzeit kennen wir aus Aphrodisias, s. CIG II 2758. 2759 (Liermann Analecta epigr. et agonist., Dissert. Halens. X 114 ff.).

In grosser Zahl sind noch Inschriftsteine erhalten, die als Untersätze eines dem Festgotte dargebrachten *ἆ.* dienten. Wie die Bürgerchöre (s. Dreifuss), so haben auch Einzelsieger häufig

den Sieg zum Anlass eines Weihgeschenkes (s. d.) genommen, vgl. IGS 557 (ἀ. εὐταξίας). 1818 (ἀ. eines Auloden). CIG 2034 (ἀ. eines Fackelläufers, vgl. CIA III 123). Kaibel Epigr. Gr. 931 (ἀ. eines Rhapsoden), Paton-Hicks Inscr. of Cos 59 (ἀ. eines Kitharspielers) u. a. m. Nicht immer wird auf diesen Basen der Preisgegenstand selbst sich befunden haben; vielmehr scheint ἀ. in Inschriften in verkürzter Ausdrucksweise — ähnlich wie ἀπαρχή (s. d.), δεκάτη — auch dort gesagt worden zu sein, wo das Weihgeschenk — etwa ein Abbild des Preises oder ein Siegeszeichen allgemeiner Art — auf Anlass des Preises aufgestellt und aus dem Ertrag des Preises bestritten worden ist, bezw. seinem Werte nach als dem ἀ. gleichstehend gelten soll. [Reisch.]

Ἀθλοθέτης (poet. und spät ἀθλοθετήρ), der Ordner des Wettkampfes, der Kampfrichter, ἄθλων ἐπιμελητής (Poll. III 140). Wenn Nikandros bei Hesych. s. ἀγωνοθέτης lehrt: ἀ. ὁ μόνα τὰ γυμνικά, ἀγωνοθέτης δὲ ὁ τὰ μουσικὰ ἀκροάματα διατιθέμενος, so ist diese Begriffsumgrenzung, wie längst erkannt worden ist, vollkommen willkürlich. Platon gebraucht die Bezeichnung ἀ. von den Ordnern sowohl der gymnischen (Leg. VI 765 C) wie der musischen (Leg. VIII 835 A) und scenischen (Leg. XI 935 E) Wettkämpfe, vgl. Leg. XII 955 A. Ebenso nennt Lukian (Pisc. 33) die Ordner scenischer Spiele ἀ.; bei den athenischen Panathenaeen leiten die ἀ. die musischen Spiele so gut wie die gymnischen (s. u.). Wenn auch ἀγωνοθέτης die allgemeiner übliche und bei der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Feste auch die officielle Bezeichnung des Festordners ist, so findet sich doch auch ἀ. in attischer Prosa, insbesondere bei Platon (s. o.), und in poetischer Sprache nicht selten, vgl. Aristot. Eth. I 4. Paus. V 9, 6 (von den olympischen Hellanodiken). Luk. Pisc. 33. Anth. Pal. XI 136 (Lukillios). IGI 1815 u. ö. Der Geschäftskreis der ἀ. ist offenbar hier nicht verschieden gedacht von dem der Agonotheten; es wird das Wort also gefühlt als Compositum von ἆθλα (ἄθλους) τιθέναι im Sinne von ἀγῶνας τιθέναι. Doch scheint gelegentlich auch die andere Bedeutung von ἆθλα τιθέναι (= Preise aussetzen) als Grundlage des Wortes empfunden worden zu sein. In einer spartanischen Inschrift der Kaiserzeit CIG I 1424 ist (im Unterschiede von den jeweiligen Festleitern, den Agonotheten) der Stifter, der Begründer des Agons als ἀ. bezeichnet, und in einer andern spartanischen Inschrift aus der Zeit des Nerva, Le Bas II 194 c, sind neben den Agonotheten noch besondere ἀ. genannt, welche die βραβεῖα verteilen; vgl. auch Plut. Per. 13 (s. u.).

Ἀθλοθέται ist in Athen der officielle Titel für die Festleiter der Panathenaeen. Sie bilden ein Collegium von zehn Männern, unter denen einer den Vorsitz führt (CIA I 183, 56. 188, 5: ὁ δεῖνα καὶ συνάρχοντες) und haben den Charakter einer Behörde, einer ἀρχή (Aristot. Ἀθην. πολ. 60. Demosth. XXXIX 9); sie sind durch das Los bestimmt, je einer aus jeder Phyle, und bleiben vier Jahre lang, von einem grossen Panathenaeenfest bis zum nächsten, im Amt; während der Festzeit (vom 14. Hekatombaion an) speisen sie im Prytaneion (Aristot. Ἀθην. πολ. 62, 2). Die verkehrte Angabe des Pollux VIII 87, dass die neun Archonten die Athlotheten erlosten, erklärt sich als Missverständnis des Textes des Aristoteles Ἀθην. πολ. 59, 7 und 60, 1 (vgl. Kaibel Stil u. Text v. Aristoteles Ἀθην. πολ. 248, 1). Die Athlotheten haben alle für das Panathenaeenfest nötigen Vorbereitungen zu treffen, sie bestellen die Liturgen für die chorischen Agone, die Pyrrhiche u. s. w. (Demosth. XXXIX 9), sie überwachen die Herstellung des Peplos, wobei der Bule — in der Zeit des Aristoteles (Ἀθην. πολ. 49, 3) einem Heliastengerichtshof — wesentliche Einflussnahme eingeräumt ist, sie ordnen die Procession — während die Sorge für das Hekatombenopfer, wie es scheint, den jährigen ἱεροποιοί (s. d.) zufällt —, sie leiten die musischen, gymnischen und hippischen Wettkämpfe, sie verteilen die Amphoren mit dem heiligen Öl, ebenso wie die anderen Preise an die Sieger; vgl. Aristot. Ἀθην. πολ. 60. Poll. VIII 93. 87. Nach dem Ausweis der Schatzmeisterurkunden des 5. Jhdts. werden den Athlotheten die nötigen Geldsummen aus den Staatskassen überwiesen; so sind den Athlotheten Ol. 93, 3 = 410 v. Chr. 5 Talente und 1000 Drachmen ἐς Παναθήναια τὰ μεγάλα (CIA I 188. Dittenberger Syll. 44, 5 f.), Ol. 91, 2 = 415 v. Chr. 9 Talente ἐς Παναθήναια (die grossen von Ol. 91, 3?) ausgezahlt worden (CIA I 183. Dittenberger Syll. 36, 56); vgl. Boeckh Staatshaushalt II³ 2. 24. 38. Hermann-Thumser Gr. Staatsaltert. I⁶ 612.

Wann die Behörde der ἀ. eingesetzt worden ist, ist nicht überliefert; sie tritt uns zuerst in den Inschriften CIA I 180. 188 entgegen. Es liegt am nächsten anzunehmen, dass sie in unmittelbarem Zusammenhang mit den Reformen des Kleisthenes, die sich auch auf die Organisation der Feste erstreckt haben, geschaffen worden ist. Bei der Wichtigkeit, welche dem panathenaeischen Staatsfest zukam, musste es passend erscheinen, eine besondere Behörde von Festspielordnern zu schaffen, welche als Repräsentanten des ganzen Volkes gelten konnten. Die Annahme Lollings (Δελτίον ἀρχ. 1891, 82), dass bis zur Zeit der Perserkriege nicht besondere Athlotheten, sondern die Polemarchen das Panathenaeenfest geleitet hätten, geht von einer irrtümlichen Auslegung des verstümmelten Epigramms CIA IV 3 p. 153 nr. 350 aus, in dem der Ausdruck Ἀθηναίων ἀγών nicht auf die Panathenaeen bezogen werden darf. v. Wilamowitz Hypothese (Aristoteles u. Athen. I 239), dass die Athlotheten ursprünglich erwählte Liturgen gewesen seien, welche aus eigenen Mitteln die Preise auszusetzen hatten, hat in der Ableitung des Wortes ἀ. keine genügende Begründung. Die Nachricht des Plut. Per. 13, wonach Perikles bei der Einsetzung des musischen Agons der Panathenaeen διέταξεν αὐτὸς ἀθλοθέτης αἱρεθεὶς καθότι χρὴ τοὺς ἀγωνιζομένους αὐλεῖν ἢ ᾄδειν ἢ κιθαρίζειν, kann für die Geschichte der officiellen Athlotetenbehörde kaum verwertet werden. Wie lange die Behörde noch in nacharistotelischer Zeit weiter bestand, ist noch nicht genauer ermittelt. Schon in einer fragmentierten Inschrift aus dem Archontat des Archon (um 160 v. Chr.) Ἐφημ. ἀρχ. 1890, 220 wird von einer ἀγωνοθεσία τῶν Παναθηναίων gesprochen, und CIA II 985 D II Z. 8 u. 37 (um das J. 100 v. Chr.) begegnet ein ἀγωνοθέτης Παναθηναίων. Damals war also die Behörde der Athlotheten

bereits durch Agonotheten ersetzt worden; s. Panathenaeen. [Reisch.]

Athlula (Ἀθλουλα), von Cass. Dio LIII 29 als der äusserste Punkt genannt, bis zu welchem die Römer im J. 730 = 24 v. Chr. auf ihrem Zuge gegen Arabia felix vordrangen = Ἄθρουλα (s. d.) Strab. XVI 782. [D. H. Müller.]

Athmonon (Ἄθμονον, nach Harpokr. u. a. auch Ἀθμονία, Demot. Ἀθμονεύς, ἐξ Ἀθμονέων, Ἀθμονόθεν z. B. CIA IV 373 121), grosser attischer Demos, der binnenländischen Trittys der Phyle Kekropis, später der Attalis angehörig. Seine Lage wird bestimmt durch das nordöstlich von Athen, südlich von Kephisia gelegene Dorf Marusi, in dessen Namen sich eine Tradition des berühmten Kultes der (euboeischen) Artemis Amarysia erhalten hat (Paus. I 31, 5; vgl. CIA II 580. I 526. Athen. Mitt. V 290). Ebenda soll ein alter König Porphyrion das Heiligtum der Aphrodite Urania gestiftet haben (Paus. I 14, 7). Die Gegend ist sehr fruchtbar; namentlich wird dort der Weinbau auch im Altertum geblüht haben (vgl. Aristoph. Fried. 190). Zu der Lage und den Altertümern von A. vgl. noch Karten von Att. Text II S. 37ff. und Athen. Mitt. XIII 351ff. [Milchhöfer.]

Athoeus (Ἀθωεύς), wohl eine andere Bezeichnung für den Giganten Athos (s. d. Nr. 2), da im Zusammenhang mit Giganten der Athosberg als Ἀθωέος ἐρίπνα bezeichnet ist von Antipatros von Sidon Anth. Pal. VII 748. [Tümpel.]

Athokotos (Ἀθόκοτος Amélineau Géograph. de l'Egypte 65), Ortschaft Ägyptens, deren Name in dem Ortsnamen *Dakadus* erhalten zu sein scheint. [Pietschmann.]

Athone (Ἀθώνη). arabische Stadt bei Jos. ant. XIV 18 (bei Niese Θώνη). Bei Suidas Ἀθωνίς, πόλις. [D. H. Müller.]

Athoos (Ἀθῷος), Beiwort des Zeus von seiner Verehrung auf dem Athos, Sophokl. frg. 216 (vgl. Aischyl. Agam. 272). Etym. Magn. 26, 38. 48. Hesych. Eustath. Hom. 953, 44. 218, 3. 358, 42; vgl. Herodian. I 128, 12. II 469, 15. 884, 10 und öfters. [Jessen.]

Athor s. Athyr Nr. 1.

Athoris (Ἄθωρις Sync. I 135, 10; Ἀθωρίς ebd. I 286, 19), ägyptischer König, der 43. in der Liste des Synkellos (aus dem Sothisbuche; vgl. Lepsius Chronologie 443), identisch mit Ῥαθῶς, dem 11. Könige der 18. Dynastie nach Africanus (Sync. I 134, 2), bei Josephus (contra Ap. 96) Ῥάθωτις. Gemeint ist vielleicht einer der Zwischenkönige zwischen Amenophis IV. und Harmaïs (vgl. Lepsius Königsbuch I 70). Auch in der ägyptischen Königsliste des Eusebios, die Synkellos (I 135) giebt, kommen A. und sein Nachfolger Chencheres vor, nämlich als der 10. und der 11. König der 18. Dynastie. Doch fehlen sie an der entsprechenden Stelle der armenischen Übersetzung der Chronik des Eusebios, stehen dagegen in der armenischen Übersetzung des Kanons und der Series regum (Euseb. chron. II 26. I App. I A 8), wo Hieronymus (Euseb. chron. I App. I B 33. II 27) *Achoris* statt *Athoris* hat. Auf die Lesart Ἄθωρις geht auch *Athôhuis* (Ἀθωνις), wie nach dem armenischen Übersetzer der Chronik in dem Josephus contra Ap. 96 entsprechenden Citate (Euseb. chron. I 157 = 231 Aucher; vgl. Boeckh Manetho 258. Lepsius Königsbuch I Quellentaf. 17, 6. v. Gutschmid Kl. Schr. IV 447. Gelzer Africanus II 1, 211) Ῥάθωτις heisst. Boeckh (Manetho 264) nimmt an, dass Eusebios Ἄθωρις in das Citat aus Josephus, bevor er es einschaltete, hineincorrigiert hat. Jedenfalls stammen wohl aus diesem Citat, das in der Chronik des Eusebios ja unmittelbar auf die ägyptische Königsliste folgt und zu einer Vergleichung mit ihr herausfordert, *Athoris* und *Chencheres* in der ägyptischen Königsliste, welche Cod. A des Synkellos als die des Eusebios giebt. A. v. Gutschmid (vgl. A. Schoene zu Euseb. chron. I 146, 17) nimmt eine Entlehnung aus der Sothis an. In der Wiedergabe desselben Citats aus Josephus bei Theophilos (ad Autolyc. III 20 = FHG II 575) hat Fell *Athoris* für *Mercheres* einsetzen wollen, doch ist dort wohl mit Boeckh (Manetho 254) eine Lücke anzunehmen. Nach Sync. I 135, 10 hat Ἄθωρις 39 Regierungsjahre; C. Müller (FHG II 578) und v. Gutschmid wollen dort θ' für λθ' lesen, Boeckh (Manetho 175. 259. 262. 264) will auf Grund dieser Angabe dem Ῥαθῶς des Africanus 9 statt 6 Regierungsjahre geben. [Pietschmann.]

Athos. 1) Ὁ Ἄθως (über die verschiedenen Formen des Namens und seiner Weiterbildungen s. Pape-Benseler Griech. Eigenn. I 26. Herodian. I 85. 127f. 244. II 234. 469. 713. 884. Steph. Byz. Etym. M. 220, 10. 347, 9ff.) heisst in engerem Sinne die höchste Erhebung auf der östlichsten der drei chalkidischen Landzungen, welcher nach Thuk. IV 109, 1f. (vgl. Classen und Stahl zu V 35, 1). Diod. XII 68, 5 die Bezeichnung Ἀκτή zukam; doch wurde der Name A. gewöhnlich auf die ganze Halbinsel übertragen, wie z. B. beim Canalbau des Xerxes (s. u.) stets vom Durchstich des A. die Rede ist, und ebenso werden Dion und andere Städte (Akrothooi, Olophyxos) in den attischen Tributlisten mit dem Zusatz ἐν Ἄθῳ u. dgl. bezeichnet, CIA I 37. 237—259. Die ganze, über 45 km. (25 mp. Plin. n. h. IV 37) lange, 321 qkm. grosse Halbinsel (Umfang nach Plin. a. a. O. 150 mp.), welche nur durch eine niedrige, kaum 2 km. (12 Stadien Herod. VII 22; 7 Stadien Scymn. 649; 1500 mp. Plin. a. a. O. Solin. 9, 3) breite Landenge mit dem Festland zusammenhängt, wird von einem 1000 m. nirgends übersteigenden, von üppigstem Waldwuchs bedeckten Bergrücken erfüllt, an den sich ganz im Süden die gewaltige Marmorpyramide des A. (1935 m.) anschliesst. Weithin über das aegaeische Meer sichtbar, erregte der Berg schon in frühester Zeit die Aufmerksamkeit der Seefahrer, Il. XIV 229, vgl. Strab. I 6. Hom. Hymn. I 33. Aisch. Ag. 285ff., und diente ihnen, wie der Olymp, als Wetterwarte, Theophr. frg. VI 34. 43. 51 Wi.; auch spätere Schriftsteller rühmen seine auffallende Höhe und Gestalt, Nikandr. frg. 26 Schn. Strab. VII 331 frg. 33. Liv. XLIV 11, 3; Mela II 31 und Solin. 11, 33 lassen ihn die Regenwolken überragen, so dass die Altäre des Gipfels, welche nach Aischyl. a. a. O. Schol. Il. a. a. O. Hesych. s. Ἀθῷος zu einem uralten Kulte des Zeus in Beziehung standen, vom Regen unbenetzt blieben; doch kennt schon Homer a. a. O. die winterliche Schneedecke des A. Nach einem sprichwörtlich gewordenen Verse des Sophokles (frg. 703), der

später mehrfache Auslegung erfahren hat, erreichte der Schatten des A. den Marktplatz von Myrina auf Lemnos (300 Stadien), Apoll. Rhod. I 601ff. m. Schol. Plin. n. h. IV 72f. Solin. 11, 33. Steph. Byz. Plut. fac. lun. 22. Schol. Il. a. a. O. Theokr. VII 76. Vgl. hiezu Tozer Islands of the Aegean 248ff. Zu den sprichwörtlichen Eigenschaften des A. gehörte ferner der Reichtum an Hasen (Ovid. a. am. II 517; Krabben im Meere am A. häufig nach Arist. hist. an. V 17), sowie die Langlebigkeit seiner Bewohner (Ael. v. h. IX 10. Mela II 32. Plin. n. h. IV 37. Solin. 11, 34. Lucian. macr. 5), welche Isigonos sonderbarerweise dem Genuss von Vipern zuschrieb (Plin. n. h. VII 27, vgl. XXIX 120). Die Vorzüge des Klimas und die Reize der Landschaft, besonders die Üppigkeit der Vegetation rühmt Niceph. Greg. XIV 7. Die Bewohner der Halbinsel waren Pelasger, neben denen sich auch Colonisten aus Chalkis und Eretria angesiedelt hatten. Thuk. IV 109, 4. Strab. VII 331 frg. 35. X 447. Mela II 32. Über ihre Städte, welche von Herod. VII 22. Thuk. IV 109, 3. Strab. VII 331 frg. 33ff. Plin. n. h. IV 37 aufgezählt werden, vgl. die Art. Akrothooi, Apollonia Nr. 6, Dion, Kleonai, Olophyxos, Palaiorion, Sane, Thyssos, Uranopolis. In der alten Geschichte wurde der A. hauptsächlich bekannt durch das Unglück der persischen Flotte des Mardonios, welche an seinen Felswänden zerschellte (Herod. VI 44f. 95. VII 189. Ael. v. h. I 15), sowie durch den Canalbau des Xerxes, den uns Herodot VII 22—24. 37. 122 ausführlich beschrieben hat. Auch Spätere gedenken dieses Werkes ausserordentlich häufig, so Thuk. IV 109, 3. Plat. leg. III 699 A. Lys. II 29. Isocr. IV 89. Aisch. III 132. Marm. Par. 66 (57). Scymn. 646ff. Diod. XI 3, 6. Cat. 66, 46. Verg. Cul. 31. Cic. fin. II 112. Mela II 32. Plin. n. h. IV 37. Sen. suas. V 7. Iust. II 10, 24. Amm. Marc. XXII 8, 2; vgl. XXXI 4, 7. Plut. coh. ira 5. Lucian. rhet. praec. 18. Cramer. An. III 206. Ampel. XIII 4. Mart. Cap. VI 655. Ael. h. an. XIII 20 sowie Strab. VII 331 frg. 33—35 und Scymn. 648 bezeugen, dass noch zu ihrer Zeit der Graben gezeigt wurde; doch bezweifelte schon Demetrios von Skepsis (bei Strab. a. a. O., vgl. auch Iuven. X 173f.), dass der Canal jemals schiffbar gewesen sei, und in neuerer Zeit sind ebenfalls, freilich nur oberflächlich begründete Zweifel an der Thatsächlichkeit des Canalbaues geäussert worden (so von Pococke, Cousinéry, Niebuhr u. a.). Doch scheint dieselbe nicht nur durch die Bestimmtheit der Überlieferung, sondern auch durch die noch vorhandenen Spuren, worüber Leake N. Gr. III 142ff. und besonders T. Spratt im Journ. R. Geog. Soc. 1847, 145ff. (mit Karte) zu vergleichen, sowie durch einen im mutmasslichen Canalbett gemachten Fund von 300 Dareiken gesichert zu sein, worüber Borrell Num. Chron. VI 153, dazu Duncker Gesch. d. Alt. VII 198f. Busolt Griech. Gesch. II 117f. Aus der späteren Geschichte ist hauptsächlich das Unglück zu erwähnen, welches 411 eine spartanische Flotte unter Epikles am A. betraf, an dessen Felsen der grösste Teil derselben ebenso wie die Schiffe des Mardonios zerschellte, Diod. XIII 41, 2f. (= Ephor. frg. 121). Nur als Curiosum mag endlich das angebliche Project angeführt sein, den Berg in eine Statue Alexanders d. Gr. umzugestalten, eine Nachricht, deren anekdotenhafter Charakter schon aus dem Schwanken über den Urheber des wunderlichen Planes (Stasikrates, Deinokrates, Diokles) erhellt, Strab. XIV 641. Cic. rep. III bei Priscian. VI 70. Vitruv. II prooem. Plut. Al. 72; fort. Al. II 2. Lucian. hist. 12; pro imag. 9. Schol. Il. XIV 229. Ausser den bereits angeführten Stellen vgl. man aus der antiken Litteratur noch Hekat. frg. 121 bei Steph. Byz. s. Σερμυλία. Thuk. V 3, 6. 82, 1. Skyl. 66. Theophr. frg. II 64 Wi. Dikaiarch. II 9. Theokr. VII 77 m. Schol. Verg. Georg. I 332; Aen. XII 701. Liv. XLV 30, 4. Diod. IV 42, 1. XI 2, 4. Strab. VII 330 frg. 31f. Plin. n. h. XVIII 215. Mela II 106. Ptol. III 13, 11. Vib. Sequ. 154 Riese. [Agathem.] III 9, 28 (Geogr. Gr. min. II 501). Steph. Byz. s. Σάρτη. Nonn. Dion. II 399. III 202. 216f. Ovid. met. II 217. XI 554. Sen. Med. 723; Herc. Oet. 145. 1052. 1157. 1388. 1735. Petron. frg. 27 Büch. Sil. It. III 494. Stat. silv. IV 3, 56; Theb. V 52. Val. Flac. I 664. II 76. 201. IV 322. Claudian. passim. M. Aur. comm. VI 36. Apost. prov. XII 65 a. Niceph. Bryenn. IV 27. Niceph. Greg. VIII 12. XII 14. In neuerer Zeit hat der A. besonders durch seine eigentümlich organisierten mönchischen Ansiedelungen, sowie durch die daselbst aufbewahrten oder vermuteten litterarischen Schätze die Aufmerksamkeit auf sich gezogen; da jedoch diese Geschichte des ‚Heiligen Berges' (Ἅγιον Ὄρος), wie der A. und nach ihm die ganze Halbinsel seit dem Mittelalter (vgl. Hierocl. ed. Parthey app. 132) genannt wird, uns hier nicht mehr beschäftigen kann, so sei auf die reichhaltige Litteratur verwiesen, welche (bis 1866) am vollständigsten bei Langlois (s. u.) verzeichnet ist. Von den älteren Werken sind insbesondere die Schilderungen von Leake (North. Gr. III), Grisebach (Reise durch Rumelien II), Fallmerayer (Fragm. a. d. Orient I) und Pischon (Hist. Taschenb. IV 1) noch heute von Wichtigkeit. Für die neuere Litteratur bildet die Grundlage V. Langlois Le Mont A. et ses monastères, Paris 1867 (mit Karte, auch als Einleitung zu des Verfassers Géogr. de Ptolémée gedruckt). Seitdem gaben mehr oder weniger ausführliche Beschreibungen J. W. Beamont Transact. R. Soc. Lit. II 9 (1870) 87ff. A. St. Neyrat L'A., Paris 1880. M. J. Gedeon Ὁ Ἄθως, Konstant. 1885. A. Riley A., London 1887. N. Th. Schinas Ὁδοιπορικὸν τοῦ Ἁγίου Ὄρους, Athen 1887. Mahaffy in Murrays Magaz. 1889 (Juni). Emm. Miller Le Mont A., Vatopédi, l'île de Thasos, Paris 1889. K. Dühmig Jahresber. d. Geogr. Ges. in München für 1890/1, 75ff.; Ausland 1883, 505ff. 1885, 184ff. 211ff. 228ff. 1893, 36ff. Die Geschichte der A.-Klöster behandeln am besten W. Gass Zur Gesch. d. A.-Klöster, Giessen 1865, und Phil. Meyer Ztschr. f. Kirchengesch. XI (1890) 395ff. 539ff.; Die Haupturkunden f. d. Gesch. d. A.-Klöster, Lpz. 1894. Die Kenntnis der Hss. des A. beruht jetzt hauptsächlich auf den Arbeiten von Spyr. Lambros, welche leider erst zum kleinsten Teil veröffentlicht sind; vgl. Krumbacher Philol. Wochenschr. 1889, 894ff. und Byz. Lit.-Gesch. 222. Eine kunstgeschichtliche Würdigung der Klöster und ihrer Schätze, mit

zahlreichen Abbildungen, giebt H. Brockhaus Die Kunst in den A.-Klöstern, Leipz. 1891. Über ein in Vorbereitung befindliches Prachtwerk von einheimischer Seite vgl. Byzant. Ztschr. III 223. [Oberhummer.]

2) Thrakischer Gigant, wirft zwei losgebrochene Felsstücke der *Κανασιραίη ἄκρη* (des Vorgebirges Pallene) an die Stelle des späteren A. (Nikandros Europeia Buch 5 bei Steph. Byz.), der nach jenem den Namen trägt. Nach Schol. Twnl. B (L) V Il. XIV 229 hatte vielmehr Poseidon den Fels auf ihn geworfen; vgl. Eustath. z. d. St. p. 980, 43ff. und Athoeus. [Tümpel.]

Athotadrus, nach Iuba bei Plin. VI 99 eine Insel im persischen Golf westlich von Oarakta (Kišm) und hinter vier kleineren namenlosen Inseln (die beiden Tunb und die beiden Farûr); von Nearchos wohl nur durch Hörensagen erkundet und daher auf die südlicher gelegene Bû-Mûsà oder auf Sirrî zu beziehen. [Tomaschek.]

Athothis (*Ἄθωθις* Manethos nach Africanus Sync. I 101, nach Eusebios Sync. I 102; *Athôthis* armen. Euseb ; *Ἀθώθης* Eratosth. Sync. I 171, vgl. Lepsius Chronol. 512), der zweite König Ägyptens, Sohn des Menes (vgl. Oinis), angeblich Erbauer des Königspalastes von Memphis und Verfasser anatomischer Werke, *ἰατρὸς γὰρ ἦν*. In der Liste des Synkellos (Sync. I 320; vgl. Phusanos) als der 59. König aufgeführt. In der Liste des Eratosthenes heisst nicht nur der 2., sondern auch der 3. König, der Kenkenes der manethonischen Listen (Rh. Mus. N. F. XXIX 266), Athothes. Die Namen gehen auf ägyptisches *Atôti* (Erman Aeg. I 233) zurück. Hieroglyphisch wird dies *T-t-i* geschrieben; so an der entsprechenden Stelle der zweiten ‚Tafel von Abydos' (Dümichen Ztschr. f. ägypt. Sprache II 82. Goodwin ebd. IV 55; wodurch die Hypothesen von Lepsius Todtenbuch, Vorwort 12. Chabas Mélanges I 61ff. 121 sich erledigen). *T-t-i*s Mutter wird im Papyr. Ebers 66, 13 als Erfinderin eines Haarwuchsbeförderungsmittels genannt (L. Stern im Glossar zum Pap. Ebers 49. G. Ebers Ztschr. f. ägypt. Sprache XII 4). Man braucht nicht mit Lepsius (Ztschr. f. ägypt. Sprache XIII 156f.) darin eine historisch beglaubigte Angabe zu erblicken, braucht aber auch nicht (Ztschr. f. ägypt. Sprache XI 44. XXIII 90) die Nachricht, dass dem Könige A. anatomische Werke zugeschrieben wurden, lediglich auf einen Irrtum der griechischen Ausleger zurückzuführen. Es kann vielmehr bei den Ägyptern ganz gut Lehrbücher dieses Inhalts gegeben haben, welche wirklich unter *Atôtis* Namen gingen. Sicher auf einem Missverständnisse beruht dagegen die Übersetzung *Ἑρμογένης*, die für den Namen A. in der Liste des Eratosthenes gegeben wird. Bei ihr wird fälschlich und offenbar nur nach dem Klange des Wortes *Atôti* vorausgesetzt, dass darin der Name des Gottes *Dhoute* enthalten sei. Möglich jedoch, dass auch schon die Wiedergabe von *Atôti* mit *Ἄθωθις* auf der gleichen irrtümlichen Auffassung beruht, da wir einen andern Herrscher, dessen Namen die Monumente ebenfalls *T-t-i* schreiben, im manethonischen Kanon *Ὀθόης* genannt finden. [Pietschmann.]

Athoyis s. Athoris.

Ἀθραγένη, botanische Bezeichnung, ist als eine Clematis zu deuten, also als eine Art der Waldrebe. Wahrscheinlich ist mit Fraas (Synops. pl. fl. cl. 130) und Billerbeck (Flora class. 143) an die südeuropaeische Clematis cirrhosa L. (rankende Waldrebe) zu denken, kaum an unsere süddeutsche Clematis vitalba L. (Teufelszwirn, gemeine Waldrebe, in Gebüschen, Wäldern und Hecken), vgl. Leunis Synops. II. Teil II³ § 589, 1. Hauptstelle Theophr. h. pl. V 9, 6: *ἀθραγένη ἐστὶ δένδρον ὅμοιον τῇ ἀμπέλῳ καὶ τῇ οἰνάνθῃ τῇ ἀγρίᾳ· ὥσπερ ἐκεῖνα καὶ τοῦτο ἀναβαίνει πρὸς τὰ δένδρα* (also eine Schling- und Kletterpflanze). *Ἀ.* gehörte zu den *πυρεῖα* (Theophr. a. a. O. und de igne 9, 64. Plin. XVI 208), eignete sich mithin besonders gut als Unterlage (*ἐσχάρα*) zum Feueranmachen durch Reibung mit einem anderen (bohrenden) Holze (*τρύπανον*), z. B. dem Lorbeer (*δάφνη*). Näheres s. bei Planck Die Feuerzeuge der Griechen und Römer und ihre Verwendung zu profanen und sakralen Zwecken, Progr. des Stuttgarter Karls-Gymn. 1884, 13. Kuhn (Herabkunft d. Feuers 41f.) übersetzt das Wort. *ἀ.* ‚die Feuer gebärende' (zendisch *âtar* = Feuer). Die Waldrebenarten waren ferner in ihrer Eigenschaft als *νεραϊδονέματα* (Neraidengarn) anscheinend den Dryaden geheiligt. Näheres bei Mannhardt Ant. Wald- und Feldkulte 37. Murr Die Pflanzenw. i. d. griech. Myth. 237. Bei Dioskorides (IV 179) heisst unsere Pflanze *κληματῖτις* (vgl. Lenz Bot. d. Gr. u. R. 603). v. Heldreich Planzen d. att. Ebene (= A. Mommsen Griech. Jahresz. V) 488 giebt für Attika als Blütezeit der Clematis cirrhosa November bis Februar, der Clematis vitalba und Clematis flammula Mai bis Juli an. [Wagler.]

Athribis. 1) Stadt Unterägyptens (*Ἄθριβις*, *Ἀθριβίς* [richtiger *Ἀθρῖβις*] Ptol. IV 5, 41. 51. Strab. XVII 802. Etym. M. Steph. Byz. Athanas. ad Antioch. 10. Byzantin. Ztschr. II 25; *Athribis* Plin. V 64. Ammian. Marc. XXII 16, 4; *Ἀθρίβης* Georg. Cypr. 703; *Ἀθρίδης* Hierocl. Syn. 728, 2; *Atribi* Tab. Peut.; *Atrivi* Geogr. Rav. 128, 18; *Ἄθλιβις* Steph. Byz.; *Ἀθλιβίς* Etym. M., vgl. FHG III 633, 2; *Ἀθάρραβις* Steph. Byz.; *Ἀθαράμβη* Hecat. bei Steph. Byz.; vgl. A. v. Gutschmid Kl. Schr. I 42. 213), Hauptstadt des *νομὸς Ἀθριβίτης* (Herod. II 166. Strab. XVII 802. Etym. M. *ΑΘΡΙΒΙΤΗϹ* Münzen; *Athribites* Plin. V 49; *Βαθριθίτης* Alex. Polyhist. frg. 18 = FHG III 226; vgl. Euseb. praep. ev. IX 32; *Ἀθριβής* Etym. M.; *Ἀθαρραβίτης*, *Ἀθαρραμβίτης* Steph. Byz.), des zehnten unterägyptischen in den ägyptischen Inschriften ‚Schwarzstiergau' genannten, im Osten des *Ἀθριβιτικὸς ποταμός* (Ptol. IV 5, 44. 50. 51; vgl. Salmasius Exercitation. Plinian. 477 c. 478 e), des jetzigen Nilarms von Damiette gelegenen Gaues, das altägyptische ‚Haus des Landes der Mitte, *Hat-te-her-êbe* (vgl. Etym. M. Brugsch Geogr. Inschr. III 17), assyrisch *Hathariba*, koptisch *Ἀθρηβι*, jetzt *Atrîb* in der Nähe von Benha (D'Anville Mémoires 104f. Quatremère Mémoires géograph. I 2ff. 100. Champollion L'Égypte sous les pharaons II 48ff. Description de l'Égypte, Antiquités II. XXII 1. Mannert X 1, 573, Amélineau Géographie de l'Ég. 66f. Steindorff Beiträge zur semit. Sprachwissenschaft I 601ff. Brugsch Dictionnaire géogr. 527; Geogr. Inschr. I 250f.; vgl. Baedekers Unter-

ägypten 246. Dümichen Gesch. d. alt. Aegypt. 253. Petrie Tanis I 35). Nur wenn man für diesen Teil des Deltas eine semitische Grundbevölkerung oder Einwanderung annimmt, würde der Name dieses ägyptischen A. sich (Blau ZDMG XXV 531, 7) mit dem arabischen *Iathrib* zusammenstellen lassen. In ältester Zeit ist A. offenbar eine weniger bedeutende Stadt gewesen, als später, wo es Ammian (a. a. O.) zu den wichtigsten Städten der Provinz Aegyptus rechnet. In der Eparchia Augustamnica II, der es dann angehörte, nahm es eine solche Stellung ein, dass koptische Schriftsteller A. und Augustamnica (s. d.) gelegentlich wie Synonyma behandeln. In christlicher Zeit war A. Bischofssitz (Athanas. a. a. O. Parthey Vocabular. copt. lat. 488; Zur Erdkunde Ägypt. 526). Die arabische Tradition macht wie aus andern ägyptischen geographischen Bezeichnungen so auch aus *Atrîb* einen ehemaligen Herrscher des Landes (A. v. Gutschmid Beiträge zur Gesch. des alt. Orients 35). Das gefeite Tier dieses Nomos war die Spitzmaus (Strab. XVII 813). Gaumünzen, unter Traian und Hadrian geprägt, zeigen eine stehende weibliche Gestalt, welche die Hasta und auf der Rechten einen Falken (nach anderer Deutung das Bild eines Vierfüsslers, wie man gemeint hat, einer Spitzmaus) trägt, der mit der Doppelkrone Ägyptens geschmückt ist. Aus Hadrians Zeit giebt es auch eine Gaumünze mit diesem Falken allein; vgl. Zoëga Numi Aegypt. 73 nr. 98. 116 nr. 180. 181. Tôchon Médailles des nomes 176ff. Pinder-Friedländer Beiträge 151. Feuardent Numism. II 318f. J. de Rougé Rev. numism. N. S. XIV 49f. Statt Ἀθριβίτης ist in der Inschrift des M. Aurelius Melas (Letronne Recherches 289) Ἀθύρ zu lesen; vgl. CIG 4680. Inschrift aus der Ptolemaeerzeit, die jüdische Gemeinde von A. betreffend, Bull. hell. XIII 178ff. Rev. des études juives 1888 II 235. S. Reinach Chroniques d'orient 579. [Pietschmann.]

2) Stadt in Arabien, Steph. Byz. Offenbar Iatrib (Ἰάθριππα bei Steph. Byz.), das später als heilige Stadt den Namen al-Medina erhielt. [D. H. Müller.]

Athritai (Ἀθρῖται), Volk im Nordwesten von Arabia felix, Ptol. VI 7, 21. Sprenger (Geogr. Arab. 333) vergleicht den Stamm ʿOdra, der in älterer Zeit bei Wadi el Qura gehaust haben soll, Glaser (Skizze 275) dagegen stellt damit die Stadt Athrida (*Actrida*) bei Plinius VI 59 zusammen und denkt an Mikhlâf ʿAthr. Beide Identificationen sind unsicher. [D. H. Müller.]

Athrone (Ἀθρώνη), unbekannter Ort im südlichen Teil des aegaeischen Meeres, [Aischin.] ep. 1, 4. [Oberhummer.]

Athrula oder Athrulla, Stadt im glücklichen Arabien, von Aelius Gallus erobert, Strab. XVI 782. Sie ist zwischen Naska und Mareb im Innern von Yemen zu suchen (Cass. Dio LIII 29 Ἄθλουλα). Vielleicht mit *IThL* in den minaeischen Inschriften identisch. Wir hätten dann eine contrahierte Form *Iathull* oder aufgelöst *Iathlul* ,er vernichtete' (eine passende Benennung für eine Burg) anzunehmen. Die Burg oder Stadt *IThL* wird immer neben dem Hauptort Maʿîn genannt. Glasers (Skizze 62) Vergleichung von *Hasr ʿÛla*, wie man die Bifurcationsstelle des Khârid nannte, passt nicht, da Strabon von einer Stadt spricht. Auch wird *ṡ* gewiss nicht durch *th* wiedergegeben worden sein. [D. H. Müller.]

Athryllatos (Ἀθρύλλατος) aus Thasos, Arzt, Freund des Plutarch (quaest. symp. III 4, 5). Dieser lässt ihn die These verfechten, dass der weibliche Körper mehr natürliche Wärme enthalte als der der Männer. [M. Wellmann.]

Athrys, ein durch das Land der thrakischen Krobyzoi strömender Nebenfluss des Istros, wie der Noës und Artanes, die heutige Jántra, Herodot. IV 49. Plin. III 149 *ex Haemo Utus Asamus Ieterus*; *fl. Iatrum* nennt Geogr. Rav. IV 8 den in der Tab. Peut. östlich vom Oescus vom Haemusgebirge kommenden Fluss. Im J. 600 floh der römische Feldherr Commentiolus, von den Avaroi verfolgt, entlang dem Ἰατρὸς ποταμός über die Haimospässe, Theophyl. Sim. VII 14 p. 296. Noch jetzt heisst die Jantra in ihrem Oberlaufe Jéter; Bischof Bogdan (Acta eccl. Bulg. 78) gebraucht die Form *Ietar*, Meletios Ἰετέρ; vgl. Jireček Bulgarien 1891, 9. Zu deuten von der Wurzel *jâ-* ,streben, nachjagen', mit Bezug auf den reissenden Oberlauf; vgl. Iatrus. [Tomaschek.]

Athubodua. Die Inschrift eines kleinen in Mieussy (Savoyen) gefundenen Altars CIL XII 2571 lautet: *Athubodua(e) Aug(ustae) Servilia Terentia v. s. l. m.* Die Göttin ist anderweitig nicht bekannt. Pictet Rev. archéol. N. S. XVIII 1868, 1 will *[C]athuboduae* lesen, was er erklärt mit *,corbeau de la guerre'*. Doch ist es nach O. Hirschfeld CIL a. O., der den Stein gesehen hat, zweifelhaft, ob am Anfang ein Buchstabe fehlt. Vgl. I. Becker Rhein. Jahrb. L/LI 178ff. Hennessy The ancient irish goddess of war, Rev. Celtique I 32ff. Vallentin Rev. Celt. IV 19. Man vgl. die keltischen Namen *Ateboduus, Atebodua* CIL III 4732. 5247. Eph. epigr. II 977. Glück Kelt. Namen 52. 58. Holder Altcelt. Sprachschatz s. *Ateboduos* und *Cathubodua*. [Ihm.]

Athurnus (Ἄθυρνος) bei Polyb. III 92, 1 ein Fluss in der campanischen Ebene, gewiss Corruptel für *Volturnus*. Der Versuch Teuffels, Rh. Mus. VII 471, die hsl. Lesart zu halten und auf Grund einiger von Schnars ihm mitgeteilter Anklänge an moderne Namen den A. mit dem kleinen Giessbach Turno bei Cerreto del Sannio (auf der italischen Generalstabskarte 1 : 50 000 Bl. 36. 44 ist ein solcher Name überhaupt nicht zu finden; ob Torrente Torbido?) zu identificieren, ist gänzlich verfehlt. [Hülsen.]

Athymbra (τὰ Ἄθυμβρα), Städtchen in Karien am Maiandros, durch Synoikismos Teil von Nysa, Steph. Byz., gegründet von dem Spartaner Athymbros, s. Nysa. Head HN 551. Cramer Descr. of Asia Min. I 467. [Bürchner.]

Athymbros (Ἄθυμβρος), Lakedaimonier, Bruder des Athymbrados und Hydrelos, Gründer und Eponymos der karischen Städte Athymbra Athymbrada (?) und Hydrela, später alleiniger Archeget in der officiellen Tradition der aus jenen drei Städten durch Synoikismos entstandenen Nysa, Strab. XIV 650 = Steph. Byz. s. Ἄθυμβρα. Da Nysa nach dem Etym. M. s. v. früher Ἄκαρα hiess, so ist deren Oikist Thymbros (s. d.) mit A. identisch wie Atymnios (s. d.) mit Tymnos. [Tümpel.]

Athyparenos (*Ἀθυπαρηνός*), Epiklesis des Sabazios auf einer Inschrift aus Sofia, Arch.-epigr. Mitt. XIV 150. [Jessen.]

Athyr. 1) *Ἄθυρι* (Plut. Is. et Os. 56), die ägyptische Göttin *Hathôr*, deren Name etymologisch zwar ursprünglich das Himmelshaus (Ed. Meyer Set-Typhon 5) bedeutet haben kann, von den Ägyptern selbst aber meist als ‚Haus des Hôr' (*Hat-Hôr*) aufgefasst auch hieroglyphisch demgemäss geschrieben und daher *οἶκος Ὥρου κόσμιος* übersetzt wird. Nach Apion (Etym. M. nach Orion) hiess die Göttin *Ἀθώρ*, wie sie auch (CIG 4971) in Versen sehr späten Ursprungs genannt wird. Doch ist hierbei *ω* nur eine andere Wiedergabe desselben Lautes, der in der andern Namensform mit *υ* umschrieben ist. So haben wir den Namen der Göttin auch in *Παθυρίτης νομός* und in dem Eigennamen *Πετεαθυρῆς* (Sync. I 238, 6) = ‚Der den Hathor gegeben hat', und der Name des nach ihr benannten dritten Monats des ägyptischen Jahres *ἀθύρ* (s. Nr. 2. Hesych. Etym. M. Plut. Is. et Os. 13. 39. 69. *Πληϊάδων φαίνουσαν Ἀθύρ τεκμαίρεται ὥρην* Anthol. Palat. IX 383. Ptol. apparit. 74 d. Sync. I 12, 16. 13, 2. CIG 4680. 4727. 4768. 4826. Notices et Extraits XVIII 2, 377. Journ. of Hellenic Studies XIII 121. Rev. égyptolog. IV 186. *Ἄθυρι* Ztschr. f. ägypt. Sprache XXX 121) wird im Koptischen mit *αθωρ* und *hatôr* wiedergegeben. In ähnlicher Weise vertritt in den Keilinschriften das betonte *o* im Namen der Hathor ein *u* (Steindorff Beiträge zur semit. Sprachwissensch. I 607). Im Anlaut der griechischen Transscriptionen würde immer richtiger *Ἁ* statt *Ἀ* zu schreiben sein. Plutarch (Is. et Os. 56) führt Hathor als einen Namen der Isis auf, was nach der synkretistischen Auffassung der ägyptischen Religionslehre nicht unrichtig ist. Nach seinen Angaben (ebd. 12) ist Nephthys der Aphrodite gleich, während im übrigen so gut wie durchweg von den Alten Hathor als die Aphrodite der Ägypter betrachtet wird (Etym. M.; vgl. Atarbechis, Aphroditopolis, Veneris oppidum). Die Angabe *ἀθύρ· μήν, καὶ βοῦς, παρὰ Αἰγυπτίοις* (Hesych.) wird darauf zurückzuführen sein, dass Hathor zu denjenigen Göttinnen gehört, welchen die Ägypter mit Vorliebe die Gestalt einer Kuh beilegten; vgl. auch die Stellen, die Jablonski (Pantheon Aegypt. I 27) angeführt hat. Litteratur: S. Birch Gallery of Antiquities II 19ff. Drexler Roschers Lexikon I 1850. H. Brugsch Religion u. Mythologie 312ff. [Pietschmann.]

2) Athyr oder besser Hathyr (*Ἀθύρ*, *Ἁθύρ*), koptisch *Athor*, ist der dritte Monat des aegyptischen Kalenderjahres und umfasst daher im aegyptischen Wandeljahr die Zeit vom 61. bis zum 90. Jahrestage (daher fällt z. B. ein von Timocharis gegebenes Doppeldatum vom 8. Anthesterion des 47. Jahres der ersten 76jährigen kallippischen Periode, *κατ' Αἰγυπτίους τῇ κθ' τοῦ Ἀθύρ* — von Ptolemaios Almagest II 21 Halma auf 29./30. A. des J. 465 *ἀπὸ Ναβονασσάρου* umgerechnet — auf den 3. Jänner 283 v. Chr.); andererseits läuft er im festen alexandrinischen Gemeinjahr vom 28. October bis zum 26. November, vgl. die Hemerologien und gelegentlich überlieferte Concordanzen, wie z. B. Theon im Commentar zum Almagest VI p. 284, 85 den 6. Phamenoth des J. 1112 der nabonassarischen Aera (= 25. November 364 n. Chr.) mit dem 29. A. nach alexandrinischer Rechnung, oder Epiphanios an der oben Bd. I S. 2822 citierten Stelle den 8. November mit dem 12. A. identificieren. Dazu stimmt die von Plutarch de Iside et Osiride 69 p. 378 vorgetragene Gleichung *ἔστι δὲ ὁ μὴν οὗτος περὶ πλειάδα* — s. Anth. Pal. IX 383 — *σπόριμος, ὃν Ἀθὺρ Αἰγύπτιοι, Πυανεψιῶνα δ' Ἀθηναῖοι, Βοιωτοὶ δὲ Δαμάτριον καλοῦσι*, vgl. 13 p. 356. 39 p. 366. Nur vorübergehend wird der A. als *Νέος Σεβαστός* (s. Sebastos) bezeichnet. Ein Verzeichnis der Schattenlängen während des A. giebt CIG 5038. S. auch o. Nr. 1. [Kubitschek.]

Athyras (*ὁ Ἀθύρας*). 1) Fluss Thrakiens zwischen Selymbria und Byzanz, an dessen Mündung (beim heutigen Böjük Tschekmedsche) sich ein gleichnamiger Hafenplatz (*ἐπίνειον*) befand, Strab. VII 331 frg. 56. Plin. n. h. IV 46 (wo nach Tomaschek Ztschr. f. öst. Gymn. 1867, 702f. *Aduras sive Athyras* zu lesen). Mela II 24 (vgl. Parthey z. d. St.). Ptol. III 11, 4 (6). Herodian. I 56. II 654. 871 L. Euphor. bei Steph. Byz. Agathias V 4. Amm. Marc. XXII 8, 8. Itin. Hieros. 570 (*Atyra*). Eust. Il. X 268; Od. IX 243. Suid. s. *Μελαντιάς*. Niket. Chon. 711. 832 Bonn. Joann. Cinn. I 14. Jetzt Kara Su (bei Tschataldscha). Eine (befestigte) Brücke über die Mündungsbucht erwähnt Kritobul. II 10 (FHG V 111). Theoph. cond. 614 Bonn. Der Hafenplatz, den Iustinian I. mit Cisternen und neuen Mauern versah (Procop. aed. IV 8), wird später als Bischofsitz genannt, Not. ep. III 68. XIII 58 Parth. und weiterhin noch erwähnt bei Chron. Pasch. 337 Duc. Ann. Comm. II 6. X 9. Kantakuz. II 518. III 320 (Lage u. Befestigung!); vgl. auch Ducange zu Nic. Greg. IX 2 (Schopen 1236). K. Müller zu Ptol. a. a. O. [Oberhummer.]

2) Ein Fluss in Skythia. Steph. Byz.; dichterische Nebenform für Tyras? [Tomaschek.]

Ati (Geogr. Rav. II 5) s. Athis Nr. 1.

Atianos s. Attabas.

Atica s. Arica.

Atidius und *Attidius* (beide Schreibungen finden sich, jene ist wohl die ältere; eine Nebenform ist *At(t)iedius* (z. B. CIL I 182. 1167) und *Attedius*. Aus republicanischer Zeit wird nur ein Mann (Nr. 2) senatorischen Ranges erwähnt; auch aus späterer Zeit begegnet in hervorragender Stellung nur Attidius Cornelianus (Nr. 3).

1) Atidius *Verris minister in decumis*, Cic. Verr. III 75.

2) Attidius *ἀνὴρ Ῥωμαῖος ἀπὸ βουλῆς διὰ δίκην φυγὼν ἐκ τῆς πατρίδος ἐς Μιθριδάτην πρὸ πολλοῦ καὶ φιλίας ἀξιούμενος ἑάλω τότε* (im J. 687 = 67) *ἐπιβουλεύων αὐτῷ· καὶ τόνδε μὲν ὁ βασιλεὺς οὐ δικαιῶν βασανίσαι, Ῥωμαῖόν ποτε βουλευτὴν γενόμενον ἔκτεινε*, Appian. Mithr. 90. [Klebs.]

3) Attidius Cornelianus, Legatus Aug. pr. pr. von Syrien in den letzten Jahren des Pius (CIG III 4661 add. p. 1183) und noch im Jahre 162 n. Chr. (CIL III 129 = Suppl. 6658 = Le Bas III 2562 d), wurde von den Parthern um 161—162 geschlagen (Hist. Aug. Marc. 8, 6), vgl. Borghesi Oeuvres IV 164f. E. Napp De rebus imperatore M. Aurelio Antonino in oriente gestis, Bonn. Diss. 1879, 53—55. Vielleicht Vater des Folgenden.

4) L. Attidius Cornelianus, in ein Priestercollegium aufgenommen im J. 190 n. Chr., gestorben 198 n. Chr., CIL VI 2004, 5. 8.

5) *Attidius [F?]uscus* s. Nr. 8. [P. v. Rohden.]

6) Atidius Geminus, *praetor Achaiae,* auf dessen Entscheidung sich die Messenier in einer Streitfrage gegenüber den Lakedaimoniern im J. 25 n. Chr. beriefen, Tac. ann. IV 43. Aus dem Zusammenhang ergiebt sich sicher nur soviel, dass A. nicht später als unter Augustus Achaia verwaltete (die Bezeichnung *praetor* steht bei Tacitus bekanntlich allgemein für den *praeses provinciae* ohne Rücksicht auf dessen Titel und giebt keinen weiteren Anhalt). Borghesi Oeuvr. V 311 wies ihn der augusteischen Zeit zu, weil aus der Republik ausser dem Nr. 2 erwähnten kein A. bekannt sei; solche Schlüsse aus Nichterwähnungen sind wenig beweiskräftig bei unserer sehr lückenhaften Kenntnis. Doch scheint, da die Lakedaimonier als letzte Entscheidung zu ihren Gunsten eine Verfügung *C. Caesaris* (des Dictators) *et M. Antonii* anführten, der Senat aber *secundum Messenios* entschied, in der That Atidius Geminus nach Caesars Tode Statthalter Achaias gewesen zu sein, und da diese von da ab bis zum J. 725 = 29 bekannt sind, nach diesem Jahr unter Augustus. [Klebs.]

7) Attidius Praetextatus, anscheinend ein Sohn eines Consulars *[Attidius] M. f.*, CIL VIII Suppl. 16 474.

8) *Attidius [T]uscus*, nicht *[F]uscus* (vgl. unten), Praetor und Legat (wohl von Asien), dem der römische Ritter Stertinius Maximus Eutyches in Ephesos eine Inschrift setzte, Ancient Greek Inscriptions III 2 p. 189 nr. DXL. Dem Namen nach vielleicht verwandt mit *M. Num[mius . . .] Attidi[us . . .] Tuscus . . .* (daher auch oben *[T]uscus quae[stor . . .] desig[natus . . .]*, Eph. ep. IV p. 287 nr. 827. [P. v. Rohden.]

Atiliana (d. i. *castra Atiliana*), Station im Gebiet der Autrigones im Norden von Hispania Tarraconensis an der Strasse von Asturica nach Tarraco zwischen Virovesca und Barbariana (Itin. Ant. 450, 3); an der noch kenntlichen römischen Strasse, westlich von Hormillejo, Provinz von Logroño, bei der Aldea de la Yunta zu suchen. [Hübner.]

Atilianus, Beiname, z. B. der Calpurnii. Besonders P. Calpurnius Atticus Atilianus, Consul ordinarius 135 n. Chr. mit L. Tutilius Lupercus Pontianus. [P. v. Rohden.]

Atilicinus, römischer Jurist, war ein Zeitgenosse des Proculus; denn es ist wohl zweifellos, dass er der A. ist, von dem uns in den Fragmenten der Episteln des Proculus (Dig. XXIII 4, 17. Proc. frg. 33 Lenel) eine Anfrage erhalten ist. Der früheste Jurist, bei dem sich eine Benützung des A. nachweisen lässt, ist Plautius (vgl. frg. 5. 7. 8. 14. 23. 24. 26. 28; dazu Ferrini Ztschr. f. R.-G. XX [Sav. Stift. VII] 86). Danach ist seine Wirksamkeit etwa auf die Mitte des 1. Jhdts. n. Chr. anzusetzen. Die Citate, in denen A. mit älteren Juristen, wie Nerva (frg. 11. 14. 20. 23. 24. 25), Sabinus und Cassius (frg. 9. 15. 24. 26) zusammen genannt wird und vielleicht auch die Stellen, in denen er neben Proculus begegnet (frg. 2. 4. 7. 13), sind wohl mit Krüger (Quell. u. Litt. d. R. R. 156) dahin zu erklären, dass diese Schriftsteller schon bei A. angeführt waren. Über seine Stellung zu den Rechtsschulen lässt sich aus unseren Bruchstücken kein Urteil gewinnen; man kann ebenso wenig behaupten, dass er einer derselben angehört, wie dass er unabhängig neben ihnen gestanden habe (so Ferrini 89f.). Seine Werke, deren Titel wir nicht kennen, scheinen früh verloren gegangen zu sein; Ulpian und Paulus haben ihn allem Anschein nach nur noch aus zweiter Hand benützt (Ferrini 86ff.). Vgl. Zimmern Gesch. d. R. Pr.-R. I 320. Rudorff R. R.-G. I 184. Teuffel R.-E. I² 2027; R. Litt.-G. § 298, 4. Karlowa R. R.-G. I 692. Krüger, Ferrini a. a. OO. Fragmente bei Lenel Paling. I 71ff. [Jörs.]

Atilius. Die *gens Atilia* ist ein verbreitetes plebeisches Geschlecht. In der Republik treten am meisten hervor die *Atilii Calatini, Reguli, Sarani* (später *Serrani*). Auch in der Kaiserzeit ist der Name sehr verbreitet, aber Atilii in hervorragenden Stellungen finden sich nur vereinzelt.

1) Atilius *Hispaniensis minime mendax et multarum rerum peritus in doctrina dicebat* — — folgt eine Notiz über ein ungewöhnlich feistes Schwein aus Lusitanien, Varro r. r. II 4, 11. [Klebs.]

2) Atilius, Palliatendichter, von Volcacius Sedigitus (bei Gell. XV 24) an fünfter Stelle aufgeführt und nach Varro bei Charis. I 241 neben Trabea und Caecilius unter denjenigen genannt, welche *πάθη facile moverunt*. Wirklich zeigen die ganz wenigen Überreste (CRF² p. 32, worunter ein Titel *Misogynos*) Lebhaftigkeit, und ausserdem Archaismen und starke Alliteration. Ritschl Parerga I 196 denkt daran, ihn mit dem terenzischen Schauspieler L. Atilius aus Praeneste zu identificieren. Derselbe ist wohl identisch mit

3) Atilius, Übersetzer der Elektra des Sophokles, nach Porcius Licinus bei Cic. fin. I 5 ein *ferreus scriptor*; vgl. Cic. ad Att. XIV 20, 3 *Atilius poeta durissimus* von dem Dichter der Palliata. Ribbeck Röm. Trag. 608. Sueton. Caes. 84 [F. Marx.]

4) Cicero dankt ad fam. XIII 62 (geschrieben in Kilikien im J. 703 = 51) dem P. Silius Nerva, damals Propraetor von Bithynien und Pontus, für seine Thätigkeit *in Atili negotio, cum enim sero venissem, tamen honestum equitem Romanum beneficio tuo conservavi.* Vielleicht auf denselben beziehen sich die Bemerkungen ad Att. V 1, 2 *et sunt aliquot satisdationes secundum mancipium, veluti Mennianorum praediorum vel Atilianorum* und ebd. 19, 1 *de Atiliano nomine scripsi ad Philotimum, ne appellaret Messallam* (beide Briefe sind aus demselben Jahr 51). A. scheint also in finanzielle Schwierigkeiten geraten zu sein, und Cicero bemühte sich zu seinen Gunsten.

5) Atilius (Ἀτίλλιος), Freund des Brutus, der vor den Kämpfen bei Philippi von einer Schlacht abriet, Plut. Brut. 39.

6) Atilius, eine vaterlose Waise, war kaum dem Knabenalter entwachsen, als er wegen seines Reichtums von den Triumvirn im J. 711 = 43 geächtet wurde. Die Mutter sagte sich von ihm los; da floh er in die Berge und fiel einem Räuber in die Hände. Doch er ertrug das harte Leben

nicht und lieferte sich selber den Schergen der Triumvirn in die Hände, die ihn erschlugen, Appian. b. c. IV 30.

7) Atilius, als Schwiegervater des (pseudonymen) Noctuinus verhöhnt in zwei Spottgedichten in der Sammlung der Vergil. Catal. 3. 4. [Klebs.]

8) Atilius, *libertini generis*, errichtete 27 n. Chr. zu Fidenae ein Amphitheater aus Speculation und so unsolid, dass es bei der ersten Aufführung zusammenbrach und viele Tausende verunglückten. Dafür wurde er mit Verbannung bestraft, Tac. ann. IV 62f.

9) Rescripte an einen Atilius, Cod. Iust. IV 28, 1 (193 n. Chr.). X 42, 3 (unter Alexander). [P. v. Rohden.]

10) A. Atilius und sein Sohn L. Atilius traten im Process des A. Caecina als Zeugen auf (im J. 685 = 69), Cic. p. Caec. 27.

11) C. Atilius. *M. et C. Atilii duumviri creati* (nämlich *aedi dedicandae*) *aedem Concordiae, quam L. Manlius praetor voverat, dedicaverunt* im J. 538 = 216, Liv. XXIII 21, 7.

12) L. Atilius, Volkstribun im J. 443 = 311, brachte zusammen mit seinem Collegen C. Marcius den Antrag ein, dass fortan jährlich sechzehn (statt wie seit dem J. 392 = 362 sechs, Liv. VII 5, 9) von den Legionstribunen vom Volke erwählt werden sollten; der Antrag wurde als Gesetz angenommen, Liv. IX 30, 3.

13) L. Atilius, im J. 538 = 216 Quaestor des einen Consuls, fiel in der Schlacht bei Cannae, Liv. XXII 49, 16.

14) L. Atilius, Befehlshaber der Besatzung von Locri im J. 539 = 215; als sich die Stadt Hannibal übergab, wurde er mit seinen Truppen von den Locrensern heimlich aus der Stadt gelassen, Liv. XXIV 1, 9.

15) L. Atilius, Volkstribun im J. 544 = 210, brachte im Auftrage des Senates einen Antrag über die Behandlung der Campaner an die Plebs, Liv. XXVI 33, 12.

16) L. Atilius, Praetor im J. 557 = 197, erhielt Sardinien als Provinz, Liv. XXXII 27, 7. 28, 2.

17) L. Atilius trat mit seinem Vater A. Atilius im Process des A. Caecina als Zeuge auf, Cic. p. Caec. 27.

18) M. Atilius heisst bei Valer. Max. III 2, 7 der senatorische Greis, welcher bei der Eroberung Roms durch die Gallier zuerst auf seinem curulischen Sessel erschlagen wurde; die anderen Berichte nennen dafür den Consular *M. Papirius*; vgl. Schwegler R. G. III 253, 2. 3.

19) M. Atilius, Praetor im J. 461 = 293, Liv. X 45, 4.

20) M. Atilius *duumvir* (*aedi dedicandae*) im J. 538 = 216, Liv. XXIII 21, 7. vgl. C. Atilius Nr. 11.

21) M. Atilius, Praetor im J. 580 = 174, Liv. XLI 21, 1. XLII 1, 3; vgl. M. Atilius Serranus Nr. 68.

22) M. Atilius, Praetor im J. 602 = 152 im jenseitigen Spanien, kämpfte mit den Lusitanern, Appian. Iber. 58.

23) P. Atilius, Legat des Pompeius im Seeräuberkriege im J. 687 = 67, Appian. Mithr. 95. Derselbe ist gemeint in der Aufzählung der Legaten bei Florus I 40 p. 68 Jahn, wo der cod. Bamberg. *Gratillus*, der Nazar. *Gratillius* hat.

24) P. Atilius, von Pomponius, Digest. I 2, 2, 38, unter den ältesten römischen Juristen genannt, s. Acilius Nr. 7. [Klebs.]

25) Q. Glitius P. f. Atilius Agricola (cos. II im J. 103 n. Chr. mit M.' Laberius Maximus II) s. u. Glitius.

26) *L. Atilius C. f. Trom(entina) Atilianus*, procurator Augusti unter Hadrian, hiess wohl nach der besseren Überlieferung richtiger *L. Villius Atilianus*, CIL X 6090.

27) M. [A]tilius [A]tti[cus], Inschrift von Olympia, Archaeol. Zeitung 1878, 96 nr. 156; vielleicht ein Sohn des App. Annius Atilius Bradua cos. 160 (s. Annius Nr. 32).

28) C. Atilius Barbarus, Consul suffectus im Juli (71 n. Chr.?) mit L. Flavius Fimbria, Inschrift von Neapel CIG 5838 = IGI 760. CIL I 773; vgl. Borghesi Oeuvres III 343.

29) M. Atilius Bradua, Proconsul von Asien, CIG II 3189; vgl. Waddington Fastes des prov. Asiat. nr. 161. Er ist wohl nicht identisch mit M. Atilius Metilius Bradua (Nr. 43), Consul 108 n. Chr., da die Inschrift bedeutend jünger zu sein scheint. Aber auch mit dem Consul 185 n. Chr. Ti. Claudius Appius Atilius Bradua kann er des Namens wegen nicht identificiert werden.

30) Appius Annius Atilius Bradua (Cos. ord. 160 n. Chr. mit T. Clodius Vibius Varus) s. o. Annius Nr. 32.

31) Ti. Claudius Appius Atilius Bradua Regillus Atticus (Cos. ord. 185 n. Chr. mit Maternus) s. u. Claudius.

32) P. Vigellius Raius Plarius Saturninus Atilius Braduanus Caucidius Tertullus (CIL III Suppl. 6183) s. u. Vigellius. [P. v. Rohden.]

33) C. Atilius A. f. A. n. Bulbus (so dreimal in den Fasti Cap. zu 509. 519. 520) zum erstenmal Consul mit M. Fabius Buteo im J. 509 = = 245 (f. Cap.; *C. Atilius* Cassiodor., *Bulbus* Chronogr. f. Hydat. Chron. Pasch.); zum zweitenmal mit T. Manlius Torquatus im J. 519 = 235 (f. Cap.; *C. Atilius Bulbus* [? die Hss. schwanken] Eutrop. III 3. Oros. IV 12, 2; *C. Atilius* Cassiodor.; *Μάρκον* [so] *Ἀτιλίου καὶ Τίτου Μαλλίου* Plut. Num. 20). Censor im J. 520 = 234 mit A. Postumius Albinus, f. Cap.

34) M. Atilius Bulbus. Cicero droht in der Actio I in Verr. 37ff., wenn er mit seiner Anklage gegen Verres, die er als Privatmann erhoben hatte, nicht durchdringe, so werde er im nächsten Jahr als Aedil einen (magistratischen) Process anstrengen und dabei die Schandthaten aufdecken, *quae inter decem annos, postea quam iudicia ad senatum translata sunt, in rebus iudicandis nefarie flagitioseque facta sunt. cognoscat ex me populus Romanus, quid sit — — — quod in C. Herennio, quod in C. Popilio senatoribus, qui ambo peculatus damnati sunt, quod in M. Atilio, qui de maiestate damnatus est, hoc planum factum sit, eos pecuniam ob rem iudicandam accepisse*. Aus diesem Zusammenhang ergiebt sich: 1) A. war Senator und ist in dem Jahrzehnt 80—70 verurteilt worden, Anklage und Verurteilung gingen formell auf *maiestas* (*laesa* oder *imminuta populi Romani*); 2) zu den A. zur Last gelegenen Handlungen gehörte auch,

dass er sich als Geschworener hatte bestechen lassen. Dass dieselbe Person der Bulbus ist, welcher sich in dem von dem Praetor M. Iunius geleiteten Process (im J. 680 = 74) gegen Oppianicus wegen Anstiftung zum Giftmord als Geschworener hatte bestechen lassen, Cic. p. Cluent. 71ff., geht aus der folgenden Stelle hervor ebd. 97 *,at enim etiam Bulbus est condemnatus', adde maiestatis, ut intellegas hoc iudicium cum illo* (nämlich dem Iunianum, in welchem Iunius verurteilt wurde) *non esse coniunctum. ,at est hoc illi crimen obiectum'. fateor, sed etiam legionem esse ab eo sollicitatam in Illyrico C. Cosconii litteris et multorum testimoniis planum factum est, quod crimen erat proprium illius quaestionis et quae res lege maiestatis tenebatur. — — ego sic arbitror, Bulbum, quod homo nequam, turpis, improbus multis flagitiis contaminatus in iudicium sit adductus, idcirco facilius esse damnatum.* Die Verurteilung erfolgte also in den J. 73—70. Er wird als Bulbus auch Cic. Verr. II 79 erwähnt.

35) A. Atilius Calatinus. *A.* (so haben sowohl Cod. Bernensis als Laurentianus, der Auszug des Paris. dagegen *M.*) *Atilium Calatinum Soranorum oppidi proditione reum admodum infamem imminentis damnationis periculo pauca verba Q. Maximi soceri subtraxerunt, quibus adfirmavit, si in eo crimine sontem illum ipse comperisset, dirempturum se fuisse adfinitatem. continuo enim populus paene iam exploratam sententiam suam unius iudicio concessit, indignum ratus eius testimonio non credere, cui difficillimis rei publicae temporibus bene se exercitus credidisse meminerat* Valer. Max. VIII 1 abs. 9. Sowohl Kempf (in der Anm. z. d. St. ed. I und ed. II im Index unter *Fabius*) als Halm (Index unter *Fabius*) verstehen hier unter Q. Maximus den Q. Fabius Maximus Cunctator und Kempf verweist auf Liv. XXVII 9, 7 und XXIX 15, 5, wonach Sora zu den zwölf latinischen Colonien gehörte, welche im J. 209 unter Berufung auf die Erschöpfung ihrer Kräfte sich weigerten, weiter die Kriegslasten zu tragen, und dafür im J. 204 bestraft wurden. In rhetorischer Übertreibung mochte eine solche Haltung als ein Verrat an der römischen Sache bezeichnet werden (wie es bei Liv. XXVII 9, 12 geschieht), aber man versteht nicht, wie deshalb ein Römer *proditionis Sorae reus* geworden sein soll.

Dagegen wird von einem wirklichen Verrat Soras aus dem zweiten Samniterkriege berichtet. Im J. 439 = 315 war Sora, obwohl latinische Colonie, zu den Samnitern abgefallen, und der Dictator Q. Fabius Maximus Rullianus führte das Heer zur Eroberung Soras, Liv. IX 23. Diod. XIX 72; im folgenden Jahr haben es die Römer wieder erobert und die Urheber des Abfalls in Rom hingerichtet, Liv. IX 24. Dann ist im J. 448 = 306 Sora von den Samnitern erobert, Liv. IX 43, 1. Diod. XX 30, und im folgenden Jahr von den Römern wieder gewonnen worden, Liv. IX 44, 18. Diod. XX 90. An einem dieser beiden Ereignisse war offenbar dieser Atilius Calatinus in schimpflicher Weise beteiligt, und sein Schwiegervater war Fabius Rullianus, der Held des zweiten Samniterkrieges.

36) A. Atilius A. f. C. n. Calatinus (in den Fasti Capit. viermal 496. 500. 505. 507; ebenso in den Acta triumph. Capit. 497 *Caiatinus*, sonst *Calatinus*; *A. f. C. n.* f. Cap. und Acta tr.), Consul I im J. 496 = 258 mit C. Sulpicius Paterculus f. Cap., *A. Atilius Capitolinus* Cassiod., *Calatinus* Chronogr., *Catacenus* f. Hydat. chron. Pasch. Nach Polyb. I 24 wurden beide Consuln nach Sicilien geschickt und operierten dort gemeinschaftlich; abgesehen davon, dass die anderen Schriftsteller nur von Calatinus Thaten in Sicilien wissen, widerspricht der Angabe des Polybios ausdrücklich die Nachricht bei Zonaras VIII 12 p. 207 Dind., wonach Sulpicius nach Sardinien ging; dies wird durch die Acta triumph. bestätigt, nach denen er *de Poeneis et Sardeis* triumphierte. Calatinus suchte zuerst bei Panormus die Karthager, die dort überwintert hatten, zu einer Schlacht herauszulocken; als dies misslang, zog er gegen Hippana und nahm es beim ersten Angriff mit Sturm, Polyb. I 24, 10. Dann nahm er die Belagerung von Mytistraton wieder auf, das im vorhergehenden Jahr der Consul P. Aquillius Florus sieben Monate vergeblich belagert hatte, Diod. XXIII 3, 3; die karthagische Besatzung verliess nach tapferer Gegenwehr nächtlicherweile die Stadt, und die Einwohner öffneten den Römern die Thore; der grösste Teil der Bevölkerung wurde hingeschlachtet, der Rest von Calatinus in die Sclaverei verkauft, die Stadt geplündert, dann niedergebrannt, Polyb. § 11. Diod. § 4. Zonar. p. 206. Als Calatinus das Heer darauf nach Camarina führte, liess er sich von den Feinden in einen Engpass locken und wäre mit dem ganzen Heer vernichtet worden, wenn nicht ein tapferer Kriegstribun mit 400 Mann sich geopfert und den Feind so lange aufgehalten hätte, bis der Consul das Heer aus der gefährlichen Stellung herausgezogen hätte, Cato bei Gell. III 7 (Peter Rell. Cato frg. 33), welcher den Tribun *Q. Caedicius*, Claudius Quadrigarius ebd. (frg. 42 Pet.). welcher ihn *Laberius* nannte, vgl. Front. strat. I 5, 15 = IV 5, 10, nach Livius hiess er *L. Calpurnius Flamma*, wie sich aus per. XVII. Flor. I 18. Oros. IV 8 ergiebt, *M. Calpurnius Flamma* bei Plin. n. h. XXII 11, *Calpurnius Flamma* de vir. ill. 39, 3. Darauf nahmen die Römer Camarina, nachdem Hieron sie mit Belagerungsmaschinen versehen hatte, Polyb. § 12. Diod. § 5. Zonar. p. 206, dann durch Verrat Enna, Polyb. Diod. a. a. O. de vir. ill. 1, und einige kleinere Städte, von denen Diodor Sittana, Kamikos und Herbessos nennt. Eine arge Übertreibung aber ist es, wenn Florus I 18 und die Schrift de vir. ill. 39, 1 berichten, dass Calatinus auch Drepanum, Lilybaeum und Panormus eingenommen habe (beide sondern die drei verschiedenen Feldzüge des Calatinus in Sicilien nicht von einander und werfen die Thaten des ersten und zweiten zusammen, welche Florus obendrein noch in die Dictatur des Calatinus versetzt; Panormus hat Calatinus allerdings im zweiten Consulat in Gemeinschaft mit seinem Collegen eingenommen, aber weder Drepanum noch Lilybaeum). Ebensowenig glaubwürdig ist die Nachricht de vir. ill. 39, 2 *totam Siciliam pervagatus paucis navibus magnam hostium classem duce Hamilcare superavit*; Polybios § 13 sagt nur ἀπὸ δὲ τούτων γενόμενοι Λιπαραίους ἐπεχείρησαν πολιορκεῖν, Zonar.

p. 207 *ἐντεῦθεν ἐπὶ τὴν Λιπάραν ὥρμησεν δ' Ἀτίλιος, νυκτὸς δὲ λαθὼν προκατέσχεν αὐτὴν ὁ Ἀμίλκας καὶ ἐπεξελθὼν αἰφιδνίως πολλοὺς διέφθειρε.* Calatinus machte also einen Versuch, sich Liparas zu bemächtigen, der aber fehlschlug. Im J. 497 = 257 triumphierte er *pr(oconsule) ex Sicilia de Poeneis XII K. F[ebr.]* Acta triumph. de vir. ill. 39, 4.

Calatinus war zum zweitenmal Consul mit Cn. Cornelius Scipio Asina im J. 500 = 254, f. Cap., *A. Atilius* Cassiod., *Calatinus* Chronogr., *Scipione et Catutione* (*καὶ Καταχίωνος*) fast. Hydat. chron. Pasch. Obwohl die Römer im vorhergehenden Jahr eine grosse Flotte bei Camarina durch den Sturm verloren hatten, bauten sie im J. 254 binnen drei Monaten eine neue von 220 Kriegsschiffen, mit der beide Consuln nach Sicilien segelten, Polyb. I 38, 5—6. Diod. XXIII 18, 3. Zonar. VIII 14 p. 212. Sie nahmen Kephaloidion an der Nordküste Siciliens durch Verrat, dagegen wurde ihr Angriff auf Drepana durch Karthalo abgeschlagen, Diod. a. a. O. Darauf segelten sie nach Panormus, das sie eroberten, Polyb. § 7—9. Diod. § 4—5. Zonar. a. a. O., von Panormus, wo sie eine Besatzung zurückliessen, kehrten sie nach Rom zurück, Polyb. § 10. Diod. § 5.

Im J. 505 = 249 *M. Claudius C. f. Glicia qui scriba fuerat* (den der Consul P. Claudius Pulcher, vom Senat aufgefordert, einen Dictator zu ernennen, aus Ärger, um den Senat zu verhöhnen, dazu gemacht hatte, Liv. per. XIX. Suet. Tiber. 2) *dictator coact(us) abdic(are) sine mag(istro) eq(uitum), in eius locum factus est A. Atilius A. f. A. n. Calatinus dict(ator) rei ger(undae) caussa,* fast. Cap. Zonar. VIII 15 p. 218. *Primus dictator extra Italiam exercitum duxit,* Liv. per. XIX. Er richtete aber nichts Bemerkenswertes aus, Zonar. a. a. O. Im J. 507 = 247 war Calatinus Censor mit A. Manlius Torquatus, fast. Cap. Später wird er noch als Schiedsrichter zwischen dem Proconsul C. Lutatius Catulus und dem Propraetor Q. Valerius Falto erwähnt, als diese darüber stritten, wem von ihnen der Triumph nach dem Siege bei den aegatischen Inseln im J. 513 = 241 gebühre, Val. Max. II 8, 2. Er weihte der Spes einen Tempel (Cic. de leg. II 28. Tac. ann. II 49) und der Fides (Cic. deor. nat. II 61).

Im Leben mit den höchsten Ehren geschmückt, welche der Staat zu vergeben hatte, ward er auch nach seinem Tode gefeiert: sein Grabmal beim capenischen Thore zierte die Inschrift *unum hunc plurimae consentiunt gentes populi primarium fuisse virum* (vgl. die Inschrift CIL I 32 seines Zeitgenossen L. Cornelius Scipio cos. 495 = 259 *hone oino ploirume cosentiont R[omai] duonoro optimo fuise viro*) Cic. sen. 61; de fin. II 116; Tusc. I 13. Von Cicero wird er öfters als einer der ruhmvollsten Männer der alten Zeit genannt, in Pis. 14; p. Planc. 60; Tusc. I 110; deor. nat. II 165; de rep. I 1, vgl. auch de leg. agr. II 64 *tum, cum haberet haec res publica Luscinos, Calatinos, Acidinos homines non solum honoribus populi rebusque gestis, verum etiam patientia paupertatis ornatos.* [Klebs.]

87) Atilius Cognitus, procurator Augusti, Inschrift von Smyrna, *Μουσ. τ. εὐαγγ. σχολ. Περ.* I 91 nr. 75.

88) Atilius Crescens, Freund des jüngeren Plinius, gleichfalls aus Oberitalien gebürtig, Plin. ep. I 9, 8 (*Atilius*). II 14, 2 (*Atilius*). VI 8, 1ff. (*Atilius Crescens*). Der Name findet sich auch auf Inschriften, z. B. CIL X 1753. Orelli 4069. [P. v. Rohden.]

89) Atilius Fortunatianus. Unter diesem Namen druckte Janus Parrhasius in der Ausgabe lateinischer grammatischer und metrischer Schriften, die er im J. 1504 auf Grund des Hss.-Fundes im Kloster Bobbio veranstaltete, zwei metrische Schriftchen ab, von denen das erste am Anfang verstümmelt war. Beide galten von da an als Werke des Atilius Fortunatianus, bis Lachmann in der Vorrede zur Ausgabe des Terentianus Maurus (Berlin 1836) p. XV nur das erste als Arbeit des Fortunatianus erklärte. Da die nähere Prüfung allerdings ergab, dass die beiden Stücke nicht von demselben Schriftsteller herrühren könnten, so fand Lachmanns Ausspruch fast allgemein Annahme, obgleich er einen Grund, warum dieser Name gerade mit der ersten Schrift zu verbinden sei, nicht angeführt hatte. Erst Keil Gramm. lat. VI 250 wies nach, dass der Name vielmehr allein für das zweite Stück als überliefert anzusehen ist. Sein Beweis fand eine weitere Bestätigung noch, als der cod. Neap. IV A 11 bekannt wurde, dieselbe Hs., welche Parrhasius benutzt hat, und die jedenfalls die beste erhaltene Abschrift des verlorenen cod. Bobiensis ist (Keil und Juergens Observationes in Caesium Bassum et At. Fort., Hal. Ind. lect. aest. 1880). Aus diesem hat dann Keil die Schrift des Fortunatianus noch einmal herausgegeben (Festschrift der Häll. Univ. z. 22. März 1885). Ich citiere nach Gramm. lat. VI 278ff.

Der Name Atilius Fortunatianus findet sich sonst nirgends. *Fortunatiani* erscheinen besonders zahlreich in den africanischen Provinzen. Unser Metriker würde damit in eine Reihe treten mit Iuba, Terentianus Maurus und C. Marius Victorinus. Im übrigen sind wir nur auf sein Werk angewiesen.

Die Schrift ist gerichtet an einen Jüngling senatorischen Standes, den der Verfasser selbst in der Grammatik unterrichtet hat (279, 3), und den sie, vornehmlich zum Zweck eigener *imitatio* (278, 12. 291, 6), in die horazischen Metra einführen soll. Vorangeschickt ist eine Einleitung über die Grundbegriffe der Metrik. Wie Philoxenus mit den Buchstaben beginnend, steigt der Verfasser über Silben, Füsse, die Begriffe *metrum, rhythmus, colon* zu den Metren auf, und zwar zuerst den acht *prototypa et archegona* oder *originalia,* mit dem *dactylus* anfangend und nach *ἐπιπλοκαί* ordnend; nur anhangsweise werden diesen das *proceleumaticum* und *paeonicum* hinzugefügt. Dann folgen die *deducta* oder *paragoga,* zuletzt, wie gewöhnlich, der Saturnius. Die Besprechung der horazischen Metra wird eingeleitet durch einen aus Caesius Bassus geschöpften, auf Varro zurückgehenden Abschnitt über die vier Arten, neue Metren zu bilden, und einen zweiten, aus griechischer Quelle, über epodische und monostrophische Composition. Eine Analyse sämtlicher Horazmetren nach der Reihenfolge der Gedichte bildet den Schluss.

Betreffs der Quellen erscheint die Angabe des Fortunatianus *carptim de multis auctoribus ex-*

cerpta perscripsi (278, 16) im wesentlichen glaubwürdig, wenn man auch das *multis* nicht gar zu genau nehmen darf. Mit Namen wird allein Philoxenus citiert (302, 20), doch ist es fraglich, ob mehr als diese, hier vereinzelte, Notiz auf ihn zurückgeht (vgl. G. Schultz Aus der Anomia, Berlin 1890, 51). Die Behandlung der *metra originalia* stammt aus Heliodor. Aber wenn auch Fortunatianus griechisch versteht und gerne griechische Termini und Beispiele gebraucht, so hat er hier doch nicht das griechische Original, sondern die lateinische Bearbeitung des Iuba, die auch mancherlei hephaestioneisches Material hinzufügte, benutzt (Hense De Iuba artigrapho, Acta soc. phil. Lips. IV 156ff. Consbruch De veterum περὶ ποιήματος doctrina, Breslauer phil. Abhdlg. V 3, 95ff.). Für die Fussliste (280) lässt sich ebensowenig wie für den Abschnitt 291—294 eine bestimmte Quelle namhaft machen. Für die Horazmetra bildet die Grundlage eine gute alte Bearbeitung, die auch griechische Beispiele verwandte; damit verbunden ist Caesius Bassus (vgl. auch Leo Herm. XXIV 293). Eine directe Benutzung des von G. Schultz (Quibus auctoribus Aelius Festus Aphthonius de re metrica usus sit, Diss. Bresl. 1885) als Quelle des Victorinus oder vielmehr Aphtonius nachgewiesenen Thacomestus (Gramm. lat. VI 140, 3) lässt sich bei Fortunatianus nicht wahrscheinlich machen, doch stimmen seine Quellen zum Teil mit denen des Thacomestus überein (Consbruch 114f. 118; Philoxenus? vgl. Schultz Aus der Anomia 53). Das eigene Verständnis ist bei Fortunatianus immerhin noch erheblich besser als etwa bei Aphthonius. Nach alle dem dürfte er etwa um die Wende des 3. und 4. Jhdts. angesetzt werden. Vgl. auch noch Westphal Metr. I² 128. 153. [Consbruch.]

40) *C. Atilius Cn. f. . . . . . . us Iulianus Cl(audius) R[ufi]nus*, hervorragender senatorischer Beamter zur Zeit Traians und Hadrians. Seine früheren Ämter werden auf seiner Inschrift in unregelmässiger Folge aufgezählt (vgl. darüber die Commentare von Mommsen und Dessau). Gegen Ende der Regierung Traians, der ihn mit militärischen Ehrenzeichen beschenkte, wurde er kaiserlicher Statthalter der vereinigten Provinz Cappadocia, Armenia maior und minor (vgl. Hist. Aug. Hadr. 21, 11: *Armeniis regem habere permisit, cum sub Traiano legatum habuissent*), der einzige Legat der beiden Armenien, den wir kennen. Schon vor dieser Statthalterschaft, wie anzunehmen ist, hatte er in einem unbestimmten Jahre das Consulat bekleidet. Später wurde er Legat von Syrien, Proconsul von Africa und zum zweitenmal Consul in einem ebenfalls unbekannten Jahre, Inschrift von Antium CIL X 8291 = Dessau 1041. Er ist wohl nicht identisch mit *C.* (so CIL XV 1065) oder *L.* (so CIL VI 160. XIV 67) *Cuspius Rufinus*, der mit L. Statius Quadratus 142 n. Chr. Consul war, weil dieser Rufinus niemals *cos. II* genannt wird. Vgl. darüber Mommsen zu X 8291 und Dessau zu nr. 1041. [P. v. Rohden.]

41) L. Atilius Luscus, einer der drei ersten *tribuni militum consulari potestate* im J. 310 = 444, Λεύκιος Ἀτίλιος Λοῦσκος Dionys. XI 61 (aus diesem Namen und dem des einen Collegen Τίτος Κλύλιος Σικελός bei Dionysios, bei Livius *L. Caecilius* ist beim Chronographen das Consulpaar *Siculo et Luscino* geworden), *L. Atilius* Liv. IV 7, 1. Diod. XII 32; die Tribunen dieses Jahres *tertio mense, quam inierunt, augurum decreto perinde ac vitio creati honore abiere* Liv. IV 7, 3. [Klebs.]

42) T. Atilius Maximus, Freund des Caesars Marcus Aurelius und Proconsul von Asien im J. 146—147 n. Chr., Rescript des Marcus an Smyrna, CIG II 3176, vgl. Waddington Fastes des prov. Asiat. nr. 139.

43) M. Atilius Metilius Bradua, Consul ordinarius 108 n. Chr. mit Appius Annius Trebonius Gallus (oben Annius Nr. 88), CIL VI 680 (hier die vollständigen Namen). IX 3152 (*M. Atilius Bradua*). II 179 (*M. At.*). Henzen 7165 (*M. Atil . .*). Ob er ein Sohn des M. Appius Bradua (Appius Nr. 5) und ein Schwager seines Amtsgenossen gewesen, wie in dem mutmasslichen Stammbaum Bd. I S. 2269f. angenommen ist, ist zweifelhaft, da sein Amtsgenosse Trebonius Gallus nicht der Vater, sondern der Grossvater der Regilla und des Bradua cos. 160 gewesen zu sein scheint, vgl. darüber jetzt W. Dittenberger De Herodis Attici monumentis Olympicis, Index Schol. Hall. 1892. [P. v. Rohden.]

44) *L. Atili(us) Nom(entanus)*, Münzmeister auf einem Denar, abgebildet Babelon Description des monnaies de la république Romaine I 232: Kopf der Göttin Roma mit Flügelhelm, dahinter das Wertzeichen *XVI*, ℞ Victoria auf einer Biga *L. ATILI*, im Abschnitt *NOM.* Borghesi Oeuvr. II 269 hat die Lesung *NOM.* (nicht *ROM*) sicher gestellt und mit Recht *Nom(entanus)* erklärt. Mommsen (Traduction Blacas II 299, 2) wendet dagegen ein, dass Atilii Nomentani sonst nicht bekannt sind, was an sich schon nichts beweist, um so weniger, als bei Livius in der dritten und vierten Dekade vielfach Atilii ohne Cognomen erwähnt werden; er behauptet, *NOM* beruhe auf einem Fehler des Stempelschneiders, eine Annahme, die Babelon mit Recht als unmöglich abgewiesen hat. Das Alter der Münze lässt sich nur ungefähr dahin bestimmen, dass sie um 150 v. Chr. geprägt ist. Borghesi dachte an den von Livius XLV 5 im J. 168 erwähnten L. Atilius.

45) P. Atilius Philiscus (ein Freigelassener), *in pueritia corpore quaestum a domino facere coactus — — filiam suam, quod ipsa stupri se crimine coinquinaverat, interemit* Val. Max. VI 1, 6.

46) L. Atilius Priscus *L. f. L. n.*, *tribunus militum consulari potestate* im J. 355 = 399 und *II* im J. 358 = 396; der volle Name steht in den Fasti Cap., in denen sich die Angaben bei den beiden Jahren gegenseitig ergänzen, bei Diod. XIV 54. Liv. V 13 und Diod. XIV 90. Liv. V 18 *L. Atilius.*

47) C. Atilius Regulus *M. f. M. n.* (so die Fasti Cap. 497. 504, die capitolinischen Acta triumph. 497), nach Zonar VIII 15 p. 217 Dind. ein Bruder des M. Atilius Regulus cos. II im J. 498 = 256; doch wird dieser in den Fasti Cap. 498 als *M. f. L. n.* bezeichnet. Consul I mit Cn. Cornelius Blasio II im J. 497 = 257, Fasti Cap., *Regulus* Chronogr. f. Hydat. Chron. Pasch.; bei Cassiodor *C. Atilius Erranus* (aus Serranus entstanden; vgl. die Vorbemerkung zu Nr. 57

—71); *C. Atilius* Polyb. I 25. Beide Consuln führten den Krieg gegen die Karthager in Sicilien. Regulus lag mit dem römischen Geschwader bei Tyndaris; als die karthagische Flotte ungeordnet vorübersegelte, unternahm Regulus einen Angriff. Er segelte mit zehn Schiffen den Feinden entgegen, die neun davon in den Grund bohrten, während das Admiralsschiff nur durch seine Schnelligkeit entkam. Unterdessen hatte aber auch das Gros der römischen Flotte klar zum Gefecht gemacht und erneute den Angriff, wobei zehn Schiffe der Karthager genommen und versenkt wurden. Die karthagische Flotte segelte darauf nach den liparischen Inseln; beide Teile schrieben sich den Sieg zu, Polyb. I 25, 1—4. Zonar. VIII 12 p. 207 (etwas abweichend, namentlich darin, dass nach ihm beide Consuln an dem Kampf teilnahmen). Auch die Notiz bei Oros. IV 8 *Atilius consul Liparam Melitamque insulas Siciliae nobiles pervagatus evertit* muss nach ihrer Stellung auf diesen Atilius Regulus bezogen werden. Regulus ward der Triumph bewilligt: *cos. de Poeneis navalem egit VIII K....* Acta triumph. Ganz unsicher ist die Ergänzung und Beziehung an der sehr lückenhaften Stelle bei Festus p. 182 s. *navalis corona: [item alii inter quos M. A]tillus* (*Atilius* Scaliger) *bello [quod gestum est contra Poenos, ut scrip]tum est in car[mine Saturnio, quod quidem duces ipsi sunt co]nsueti in tabellis publice ponere, in quo no]minabantur [navali corona donati]*; nimmt man auch an, dass die Ergänzungen im allgemeinen sachlich richtig sind, so ist doch nach dem ganzen Zusammenhang in dem . . *tillus* nicht ein Oberbefehlshaber, sondern ein untergebener Officier oder Soldat zu suchen, wie vorher von Festus die Auszeichnung des M. Terentius Varro durch Cn. Pompeius erwähnt war. Über die Notiz bei Val. Max. IV 4, 5 vgl. die Bemerkung unten S. 2095.

Consul II im J. 504 = 250 mit L. Manlius Vulso II; *C. Atilius Regulus* Fasti Cap. Cassiod.; *Regulus* Chronogr. f. Hydat. chron. Pasch.; *C. Atilius* Polyb. I 39, 15. Zonar. VIII 15 p. 217; *Atilius Regulus* Oros. IV 10, 2. Nach dem Siege des Proconsuls L. Caecilius Metellus bei Panormus schickten die Römer beide Consuln mit einer neuausgerüsteten Flotte von 200 Schiffen (so Polyb. I 41, 3, nach Diod. XXIV 1, 1 mit 240 Schiffen und 60 Lastschiffen) nach Sicilien. Die Consuln begannen die Belagerung von Lilybaeum, aber der karthagische Commandant Himilco verteidigte es mit solchem Geschick und solchem Glück, dass sich die Römer am Ende des Jahres auf eine blosse Einschliessung beschränkten, Polyb. I 41—48. Diod. XXIV 1, 1—4. Zonar. Oros. a. a. O. Später wird dieser Regulus nicht mehr erwähnt.

48) C. Atilius Regulus *M. f. M. n.* Fasti Cap. Consul im J. 529 = 225 mit L. Aemilius Papus, Fasti Cap.; *C. Atilius Regulus* Oros. IV 13, 5; *C. Atilius* Cassiod.; *Regulus* Chronogr. f. Hydat.; *καὶ Ῥηγούλου τὸ β´* falsch Chron. Pasch.; Polyb. II 23, 5. 6 (*Γάιος Ἀτίλιος*). Plin. n. h. III 138 (*C. Atilius Regulus*). Während Aemilius Papus den Krieg gegen die Gallier übernahm, wurde Regulus nach Sardinien gesandt, wo wieder einmal eine Empörung ausgebrochen war; sie wurde von Regulus schnell unterdrückt, Polyb. II 23, 6, vgl. Zonar. VIII 19 Ende. Auf der Rückkehr von Sardinien landete er in Pisa. Als er hörte, dass die gallischen Scharen, von Papus verfolgt, in der Nähe standen, ging er zum Angriff vor. Bei Telamon wurden die Gallier von beiden consularischen Heeren zugleich angegriffen und besiegt. Regulus fiel in der Schlacht, Polyb. II 27—28. Zonar. VIII 20 Anf. Oros. IV 28.

49) M. Atilius Regulus, Consul im J. 419 = 335 mit M. Valerius Corvus IIII; *M. Atilius Regulus* Liv. VIII 16; *M. Atilius* Cassiod.; *Μάρκος Ἀτίλιος* Diod. XVII 40; *Regulus* f. Hydat. Chron. Pasch.; *Caleno et Corvo IIII* Chronogr. Corvus erhielt als Provincia den Krieg gegen die Ausoner, nahm Cales und triumphierte; *ne Atilius expers gloriae esset, iussi ambo consules adversus Sidicinos ducere exercitum,* doch wird von weiteren Thaten aus diesem Jahr nichts berichtet, Liv. a. a. O.

50) M. Atilius Regulus *M. f. M. n.* (der volle Name steht in den Acta triumph. Cap. 460, dagegen ist in den capitolinischen Consularfasten 460 nur .... *[Regu]lus* erhalten), wohl ein Sohn des M. Atilius Regulus Nr. 49. Er war Consul mit L. Postumius Megellus im J. 460 = 294; *M. Atilius Regulus* Liv. X 32, 1 (*M. Atilius* Cassiod.); *Regulus* Chronogr. f. Hydat. Chron. Pasch. Er führte den Krieg gegen die Samniter weiter, zuerst in Samnium, dann in Apulien und zwar unter starken Verlusten für die Römer, Liv. X 33. 35—36. Zonar. VIII 1 p. 171f. Dind. Nach Livius X 36, 10 *(ei) de triumpho agenti negatus honos et ob amissa tot milia militum et quod captivos sine pactione sub iugum misisset.* Dagegen verzeichnen die capitolinischen Triumphlisten seinen Triumph unter 460 *de Volsonibus et Samnitib. V k. Apr.*

51) M. Atilius Regulus *M. f. L. n.* Fasti Cap. 498 Acta triumph. Cap. 487. Consul I im J. 487 = 267 mit L. Iulius Libo: *M. Atilius Regulus* Eutrop. II 17; *M. Atilius* Cassiod.; *Regulus* Chronogr. f. Hydat. Chron. Pasch. Er kämpfte gegen die Sallentiner, eroberte Brundisium und triumphierte zugleich mit Libo: *cos. de Sallentineis VIII [k. Febr.]* Acta triumph. Flor. I 15. Eutrop. II 17. de vir. ill. 40, 1, vgl. Cic. de fin. II 65. Schol. Bern. Verg. Georg. III 1.

Consul II suffectus im J. 498 = 256: *L. Manlius A. f. P. n. Vulso Longus, Q. Caedicius Q. f. Q. n. in mag(istratu) mort(uus) est, in eius locum factus est M. Atilius M. f. L. n. Regulus II* Fasti Cap.; *Vulsone et Decio his conss. cui* (wohl *uni*) *suffectus est Regulus* f. Hydat.; *M. Manlio Vulsone M. Atilio Regulo* Eutrop. II 21; *Longo et Rugulo* (so) Chronogr.; *post M. Atilium Regulum et L. Manlium consules* Liv. XXIX 28, 5; *L. Manlio Vulsone M. Atilio Regulo consulibus* Iustin. XLI 4, 3; *Ῥήγουλος καὶ Λούκιος* Dio frg. 43, 20 = Zonar. VIII 12 *Ῥηγοῦλος ὁ Μάρκος καὶ Λούκιος Μάλλιος*; *consul iterum* Cic. de off. III 99; *bis consul* Plin. n. h. XVIII 27.

Die Römer hatten für das J. 256 ausserordentliche Rüstungen gemacht, eine Flotte von 330 Schiffen ausgerüstet und beide Consuln mit einem Heer von vier Legionen ausgesandt mit dem Befehl, den Krieg nach Africa hinüberzutragen. Sie

waren von Messana aus die Küste entlang um das Vorgebirge Pachynum herumgefahren, als sie auf der Höhe von Ecnomus auf die karthagische Flotte stiessen, welche von Hanno und Hamilcar befehligt wurde. Nach einem hartnäckigen Kampf, der lange unentschieden blieb, siegten die Römer, Polyb. I 25, 5—28. Zonar. VIII 9 p. 208 Dind. Oros. IV 8. Doch scheinen die Sieger selbst nicht unerheblichen Schaden gelitten zu haben, denn die Consuln verweilten noch einige Zeit in den sicilischen Gewässern, bevor sie die Überfahrt nach Africa unternahmen, Polyb. I 29, 1. Zonar. a. a. O. Sie steuerten nicht auf Karthago, wie die Karthager erwartet hatten, sondern landeten bei Clupea, nahmen die Stadt nach kurzer Belagerung und veranstalteten von diesem festen Stützpunkt Plünderungszüge weit und breit durch die reich angebaute Halbinsel, ohne dass die Feinde sie zu hindern vermochten. Als der Winter herannahte, erhielt Manlius vom Senat den Befehl zur Heimkehr (er hat noch vor Ablauf seines Amtsjahres als Consul triumphiert, Acta triumph. Cap.); Regulus blieb mit 40 Schiffen, 15 000 Mann Fussvolk und 500 Reitern in Africa zurück, Polyb. I 29, 2—10. Zonar. Oros. a. a. O. Flor. I 18 p. 31 J. Eutrop. II 21. Regulus rückte darauf südwärts vor; dabei soll er, als er am Flusse Bagradas sein Lager aufschlug, mit einer riesenhaften Schlange von fabelhafter Grösse einen förmlichen Kampf bestanden haben, Tubero bei Gell. VII 3. Liv. per. XVIII. Flor. Oros. a. a. O.; aus Livius, der ausdrücklich angeführt wird, Val. Max. I 8 ext. 19. Plin. n. h. VIII 37. Zon. VIII 13. Die Karthager traten ihm bei Adys entgegen, wurden aber geschlagen, und Regulus konnte bis Tunes vordringen und die Stadt besetzen. Polyb. I 30. Die Karthager wurden jetzt zum Friedensschluss geneigt, aber Regulus, der nach Rom geschrieben haben soll, er habe die Thore Karthagos mit dem Schrecken versiegelt (Zonar. VIII 13 p. 210), stellte so harte Bedingungen, dass der Rat und das Volk von Karthago durch den Übermut des Siegers zum äussersten Widerstande angefeuert wurden. Unter den neuangeworbenen griechischen Söldnern befand sich der kriegserfahrene Hauptmann Xanthippos aus Lakedaimon; seinem Einfluss auf die Ausbildung der Truppen und auf die Führer wird die Wendung, die jetzt eintrat, zugeschrieben. Die Karthager gewannen wieder Mut, den Römern im offenen Felde entgegenzutreten, und in einer Schlacht, die von Xanthippos geschickt geleitet wurde, vernichteten sie fast das gesamte römische Heer. Nur 2000 Mann entkamen nach Clupea, Regulus selbst ward gefangen genommen, Polyb. I 31—34. Diod. XXIII 12—15. Liv. per. XVIII. Front. strat. II 3. 10. Flor. Eutrop. Oros. Zonar. a. a. O. de vir. ill. 40, 3. Von vereinzelten Notizen über Regulus ist noch anzuführen: als ihm das Imperium für das J. 255 verlängert wurde, bat er um Abberufung, weil sein kleines Gütchen unbestellt läge und er für Frau und Kinder sonst nicht sorgen könnte; der Senat beschloss, seine Familie auf Staatskosten zu unterhalten, Val. Max. III 4, 6. Front. strat. IV 3, 3. Sen. dial. XII 12, 6. 7; vgl. de vir. ill. 40, 2. Ein Ausspruch über Ackerbau wird von ihm angeführt Colum. I 4, 2, daraus Plin. n. h. XVIII 27.

Über die späteren Schicksale des Regulus lautet die bekannte römische Überlieferung, wie sie den Römern zur Zeit Ciceros vollkommen feststand, in den Grundzügen folgendermassen: Im J. 503/4 = 251/250 (abweichend Appian Sicil. 2, vgl. u.) sei Regulus von den Karthagern nach Rom entsandt, um über die Auswechselung von Gefangenen oder, wie es später heisst, über den Abschluss des Friedens zu verhandeln; im Falle die Römer beides verweigerten, sollte Regulus nach Karthago zurückkehren. Dazu habe er sich eidlich verpflichtet. In Rom habe er im Senat gegen die Vorschläge der Karthager gesprochen und einen ablehnenden Beschluss durchgesetzt; dann sei er, dem Eide getreu, nach Karthago zurückgekehrt und sei von den Karthagern aus Rache grausam hingemartert worden.

Schon im 17. Jhdt. hat Le Paulmier (Iacobi Palmerii exercitationes in optimos fere auctores Graecos, Lugd. Bat. 1668 p. 151—153, daraus unverändert [wie mir die Vergleichung mit dem seltenen Original ergab] abgedruckt im Appian ed. Schweighaeuser III 392) unter Berufung auf Polybios Schweigen und den abweichenden Bericht Diodors diese Erzählung für eine Erdichtung erklärt. Seitdem ist die Frage häufig, ohne dass wesentlich neue Gesichtspunkte aufgestellt wären, behandelt worden (die ältere wertlose Litteratur bei Wolff M. Atilii Reguli vita 1846, 18f. [eine im übrigen gleichfalls wertlose Schrift], eine neuere Sonderuntersuchung O. Jäger M. Atilius Regulus 1878), und über den fabelhaften Charakter der Erzählung von Regulus Martertod herrscht heute allgemeine Übereinstimmung. Ebenso wird von den meisten Forschern die angebliche Gesandtschaft des Regulus als unhistorische Erfindung verworfen; doch hat neben Jäger auch Ranke Weltgeschichte II 185 an dieser Überlieferung festgehalten.

Wir geben zunächst eine Übersicht der älteren Überlieferung bis auf Livius und beginnen mit den beiden Schriftstellern, denen wir die ältesten, reinsten und zuverlässigsten Nachrichten über den ersten punischen Krieg verdanken, Polybios und Diodor. Beide haben sowohl die im karthagischen Sinne geschriebene Geschichte des Agrigentiners Philinos als gute römische Quellen benutzt.

I. Polybios I 35 schliesst an die Nachricht von Regulus Gefangenschaft eine lange lehrhafte Betrachtung: *ἐν ᾧ καιρῷ πολλά τις ἂν ὀρθῶς ἐπισημαινόμενος εὕροι πρὸς ἐπανόρθωσιν τοῦ τῶν ἀνθρώπων βίου συντελέσοντα· καὶ γὰρ τὸ διαπιστεῖν τῇ τύχῃ καὶ μάλιστα κατὰ τὰς εὐπραγίας ἐναργέστατον ἐφάνη πᾶσι τότε διὰ τῶν Μάρκου συμπτωμάτων*. Das oft missbrauchte Argumentum ex silentio hat im allgemeinen herzlich wenig Beweiskraft. Aus der Thatsache, dass überhaupt Polybios Regulus Gesandschaft und Martertod in seiner Einleitung (*προκατασκευή* Buch I u. II) nicht erwähnt, dürfte man gar keinen kritischen Schluss ziehen. Aber wenn Polybios in seiner breiten Lehrhaftigkeit eine Ecke ins Feld hinein moralisiert über die Unbeständigkeit menschlichen Glückes, so wäre es in der That nicht zu begreifen, warum er den stärksten Gegensatz zum Glück des hochmütigen Siegers, seinen jammervollen Tod, hier nicht erwähnte, falls dieser wirklich ein geschichtliches Ereignis war.

II. Das Excerpt aus der Erzählung Diodors XXIV 12 berichtet: Zwei vornehme Karthager, Bodostor und Hamilcar, waren der Familie des Regulus in Rom als Unterpfand für eine gute Behandlung des Gefangenen übergeben worden. Regulus Gattin erfuhr, dass ihr Gemahl in der Gefangenschaft verstorben war, und sie schrieb seinen Tod einem mangelhaften Unterhalte zu (*νομίσασα δι' ἀμέλειαν αὐτὸν ἐκλελοιπέναι τοῦ ζῆν*). Um sich zu rächen, sperrte sie die beiden Karthager in einen engen Raum und enthielt ihnen jede Nahrung vor. Der eine, Bodostor, starb, der andere berief sich umsonst dem argen Weibe gegenüber auf das, was er einst für den gefangenen Regulus gethan hatte (*πολλάκις δὲ αὐτοῦ δεομένου τῆς γυναικὸς καὶ μετὰ δακρύων τὴν ἐπιμέλειαν τὴν εἰς τὸν ἄνδρα διεξιόντος — — — ἐπιμαρτυρόμενος Δία ξένιον καὶ τοὺς θεοὺς τοὺς ἐποπτεύοντας τὰ κατ' ἀνθρώπους ὡς ἀντὶ καλῆς χάριτος τῆς ὀφειλομένης ἀπολαμβάνει τιμωρίας ὑπὲρ ἄνθρωπον*). Da jammerte die Sclaven des Greuels, sie machten den Tribunen Anzeige, der Senat schritt ein, forderte die Atilier vor und machte dem Treiben der rachsüchtigen Megäre ein Ende. Hamilcar wurde befreit. Ob dieser Bericht, wie behauptet ist, aus Philinos stammt, lässt sich nicht entscheiden. Denn es ist eine unbewiesene Behauptung, dass Diodor für den ersten punischen Krieg ausschliesslich Philinos benutzt habe. Die genaue Kenntnis der römischen Verhältnisse, welche sich in der Erwähnung der Tribunen zeigt, spricht eher für einen römischen Gewährsmann. Es ist aber die Unsicherheit über den Ursprung insofern ganz gleichgültig, als der Inhalt des Berichtes eine alte und reine Überlieferung beweist.

III. Sempronius Tuditanus (Consul im J. 625 = 129) berichtet nach Gell. VII 4, 1: *Regulum captum ad ea quae in senatu Romae dixit, suadens ne captivi cum Carthaginiensibus permutarentur, id quoque addidisse, venenum sibi Carthaginienses dedisse, non praesentarium sed eius modi quod mortem in diem proferret, eo consilio, ut viveret tantisper quoad fieret permutatio, post autem grassante sensim veneno contabesceret.* Dann führt Gellius einige Worte Tuberos an (unten unter V) und setzt hinzu: *Tuditanus autem somno diu prohibitum atque ita vita privatum refert, idque ubi Romae cognitum est, nobilissimos Poenorum captivos liberis Reguli a senatu deditos et ab his in armario muricibus praefixo destitutos eademque insomnia cruciatos interisse.*

IV. Cicero erwähnt Regulus Tod häufig, ausführlicher de off. I 39. III 99—100, kürzer de sen. 74; de fin. II 65. V 82. 88; Tusc. V 14; deor. nat. III 80; Parad. 16; p. Sest. 127; in Pis. 43; Phil. XI 9. Nach ihm wurde Regulus zur Auswechselung vornehmer Gefangener nach Rom geschickt, kehrte, nachdem er davon abgeraten hatte, nach Karthago zurück und wurde dort getötet a) *vigilando* off. III 100; b) *vigiliis et fame* fin. II 65, *vigiliis et inedia* fin. V 82; c) *quem Karthaginienses resectis palpebris in machina vigilando necaverunt* in Pis. 43.

V. Aelius Tubero, ein jüngerer Zeitgenosse Ciceros (vgl. Aelius Nr. 156), berichtete nach Gell. VII 4, 3 *in atras et profundas tenebras eum claudebant ac diu post, ubi erat visus sol ardentissimus, repente educebant et adversus ictus solis oppositum continebant atque intendere in caelum oculos cogebant. Palpebras quoque eius, ne conivere posset, sursum ac deorsum diductas insuebant.*

VI. Die Reste der livianischen Überlieferung: a) per. XVIII *Regulus missus a Carthaginiensibus ad senatum ut de pace et si eam non posset impetrare de commutandis captivis ageret, sed iure iurando adstrictus, rediturum se Carthaginem, si commutari captivos non placuisset, utrumque negandi auctor senatui fuit, et cum fide custodita reversus esset, supplicio a Carthaginiensibus de eo sumpto periit* (nur allgemeine Erwähnungen seines Schicksals sind Liv. XXVIII 43, 1. XXX 30, 23). b) Wesentlich dasselbe bei Flor. I 18 und c) Eutrop. II 25 und d) Oros. IV 10, der über die Todesart hinzufügt *quem — — resectis palpebris illigatum in machina vigilando necaverunt.* Diese Worte sind fast wörtlich gleich der oben (IV) mitgeteilten Stelle aus Cic. in Pis. 43, doch sind sie schwerlich ein eigener Zusatz des Orosius.

VII. Von den späteren Berichten geben Val. Max. I 1, 14. IX 2 ext. 1 und de vir. ill. 40, 4 im wesentlichen das Gleiche wie Livius. Der Bericht Dios (Dio frg. 43,26ff. Zonar. VIII 15) ist darin bemerkenswert, dass er Tuditanus Angabe wiederholt, Regulus habe vorgegeben, von den Karthagern ein schleichendes Gift bekommen zu haben; die Martern dagegen werden in der späteren, gehäuften Weise geschildert *τὰ γὰρ βλέφαρα αὐτοῦ περιτεμόντες καὶ χρόνον τινὰ ἐν σκότει καθείρξαντες εἶτα εἰς σκεῦός τι σύμπηκτον κέντρα πανταχόθεν ἔχον ἐμβαλόντες αὐτὸν καὶ τρέψαντες πρὸς τὸν ἥλιον* (vgl. Tubero V) *οὕτως ὑπὸ κακοπαθείας καὶ ἀγρυπνίας μὴ δυνάμενόν πῃ κλιθῆναι διὰ τὰ κέντρα διέφθειραν· ἃ πυθόμενοι οἱ Ῥωμαῖοι τοὺς πρώτους τῶν παρ' αὐτοῖς αἰχμαλώτων παρέδοσαν τοῖς ἐκείνου παισὶ καὶ ἀνταικίσασθαι καὶ ἀνταποκτεῖναι.* Das letzte stimmt wieder mit Tuditanus überein, so dass Dios Bericht sich als eine Contamination aus diesem und dem Tuberos darstellt. Appian berichtet Libyc. 3 im wesentlichen wie Livius und lässt die Gesandtschaft nicht lange (*μετ' οὐ πολύ*) nach Regulus Gefangennahme erfolgen; dagegen setzt er Sicil. 2 die Gesandtschaft an das Ende des Krieges ins J. 242 oder 241. Diese Abweichung beruht wahrscheinlich nur auf einer Flüchtigkeit Appians, wie sich deren überall bei ihm finden; und diese Ansetzung ist leicht erklärlich aus der späteren Gestalt der Erzählung, wonach Regulus Hauptaufgabe sein sollte, den Frieden zu vermitteln. Andere Erwähnungen der Geschichte noch bei Senec. dial. I 3, 4. 9—11. IX 16, 4; de ben. V 3, 2; ep. 67, 7. 12. 70, 17. 98, 12. Polyaen. VIII 12. Suid. s. *Ῥήγουλος*.

Aus dieser Übersicht über den Bestand der Überlieferung ergiebt sich: die beiden ältesten und besten Berichte über den ersten punischen Krieg wissen von der ganzen Geschichte überhaupt nichts, Polybios widerspricht ihr mittelbar durch sein Schweigen, Diodor unmittelbar durch seinen eigenen Bericht. Dieser ist nicht nur in sich verständlich und glaubwürdig, sondern wird in einem wichtigen Punkte durch den für uns ältesten Vertreter der späteren Legende, Tuditanus, bestätigt: auch dieser kannte noch die

Thatsache, dass zwei vornehme karthagische Gefangene von Regulus Familie scheusslich gemartert waren. Diese unrühmliche Thatsache ist von den Späteren beseitigt worden; Dio ist der einzige unter ihnen, der hierin wie in einem anderen Zuge Tuditanus folgt. Die Misshandlung der Gefangenen erfolgte nach Diodor, weil Regulus Gattin fälschlich annahm, ihr Mann sei von den Karthagern in der Gefangenschaft schlecht behandelt worden und infolge dessen gestorben. Hier setzte die Fälschung ein und verwandelte die subjective, unbegründete Annahme in eine objective Thatsache. Diese bedurfte nun freilich einer Motivierung. Dazu diente die angebliche Gesandtschaft. Nach der älteren Überlieferung, wie sie noch Cicero ausschliesslich kennt, handelte es sich dabei nur um Auswechselung von Gefangenen. Solche sind zwischen Römern und Karthagern im ersten wie im zweiten punischen Kriege öfter vorgekommen, ohne dass irgend jemand darin etwas Entehrendes gefunden hätte. Warum widerriet sie Regulus, und warum lehnte der Senat sie ab? Nach Tuditanus erklärte Regulus ein schleichendes Gift einbekommen zu haben (es ist aus Gellius Auszug nicht zu ersehen, ob dies nur ein Vorgeben des Regulus oder eine Thatsache sein sollte). Diese Begründung erschien den Späteren denn doch zu albern. Sie haben sie fallen gelassen und nur Dio hat sie noch erwähnt, jedoch nur als Nebenmotiv.

Einen zweiten Versuch der Motivierung finden wir bei Cicero (namentlich de off. III 99f.). Regulus widerriet die Auswechselung als schädlich für den römischen Staat: *reddi captivos negavit esse utile, illos enim adulescentis esse et bonos duces, se iam confectum senectute.* Aber es klang weder sehr rühmlich, noch sehr überzeugend, dass der römische Staat vor ein paar namenlosen jungen Karthagern dermassen gezittert hatte, dass er lieber einen Consular dem Martertode überlieferte (denn Regulus wusste, wie Cicero wiederholt betont, genau, was ihm bevorstand).

So entstand denn eine dritte Version, die wir zuerst bei Livius und nach seinem Vorgange bei allen Späteren finden. Die Auswechselung der Gefangenen wurde zwar nicht ganz beseitigt, aber bei Seite geschoben; der Hauptzweck der Entsendung des Regulus war die Herbeiführung eines Friedensschlusses zwischen Rom und Karthago. Jetzt erst konnte Regulus seinen Patriotismus voll bethätigen, und die Geschichtschreiber konnten ihn mit der schönen Sicherheit, die einem Propheten post eventum so wohl ansteht, von der Standhaftigkeit der Römer und der endlichen Krönung ihrer Beharrlichkeit reden lassen. Das hat Dio nach den Auszügen gethan, und auch ohne Zeugnis wird niemand bezweifeln, dass Livius diese herrliche Gelegenheit, ein grosses oratorisch-patriotisches Brillantfeuerwerk abzubrennen, nicht versäumt hat. Man hatte ferner bei dieser Version den Vorzug, dass die Erbitterung der Karthager jetzt verständlicher wurde. Und endlich ward die Verweigerung der Auslieferung einigermassen begreiflich: wenn der Senat nicht einmal in diesem Nebenpunkt nachgab, so trat seine unerbittlich schroffe Haltung gegen alle Friedensvorschläge Karthagos um so schärfer hervor. So fehlte denn zur künstlerischen Abrundung des Ganzen nur noch eins, eine angemessene breite Ausmalung des Martyriums, und auch dies ward eifrig besorgt. Der älteste römische Bericht liess es bei der Entziehung des Schlafes bewenden: Cicero fügt zweimal schon die jeder Nahrung hinzu, jedoch nur einmal rollte er den Marterkasten herbei und wohlgemerkt, in einer seiner Reden, in denen er allezeit ohne Scrupel die geschichtliche Wahrheit dem rednerischen Effect geopfert hat. Die Späteren haben diese ‚Maschine‘ und die ganze Procedur so reichlich ausgestattet, wie es der Phantasie eines Folterknechtes alle Ehre machen würde. Dann haben die Dichter, wie Horat. carm. III 5, als Helden römischer Standhaftigkeit einen Mann gefeiert, dessen thörichten Hochmut das Schicksal mit ernster, doch nicht grausamer Sühne strafte.

Zufällige Umstände, wie die Erhaltung einiger Nachrichten aus älteren Geschichtschreibern, gaben uns hier die Möglichkeit, genauer als in verwandten Fällen aus der römischen Geschichte die allmähliche Entstehung des ganzen Lügengewebes zu verfolgen. Es versteht sich von selbst, dass man nicht einen einzelnen Faden herausnehmen darf, der mit den übrigen untrennbar verwebt ist. Es ist unkritisch, die Gesandtschaft des Regulus als eine geschichtliche Thatsache festhalten zu wollen, zumal die Berichte auch über diese auseinander gehen. Im übrigen bietet vom Standpunkt einer kritischen Betrachtung der römischen Geschichtschreibung die Reguluslegende durchaus nichts Eigenartiges oder gar Absonderliches. Sie gehört zu einer nur zu zahlreich vertretenen Gattung. In ihrer älteren Gestalt nur eine der gewöhnlichen patriotischen Entstellungen und bestimmt, einen Flecken von einem vornehmen Geschlecht zu tilgen, wird sie später in ähnlicher Weise moralisierend behandelt und rhetorisch aufgeputzt wie die Geschichten vom Verhalten der Römer gegen König Pyrrhos. Wie hier die Ablehnung eines Meuchelmordes, so wird dort die angebliche Bewahrung des Schwures zur sittlichen Heldenthat gestempelt. Die Rhetorik, welche die römische Geschichtschreibung seit der sullanischen Zeit so unheilvoll beherrscht hat, und die seichte, ihrer eigenen Unsittlichkeit sich selber nicht bewusste, moralische Popularphilosophie, wie wir sie aus Ciceros Schriften kennen, haben diese widerwärtigen, geschichtlich unwahren Tugendhelden geschaffen, die dann in gereimten und ungereimten Declamationen die Jahrhunderte hindurch gefeiert sind. Die neuere Kritik hat auch das Gespenst des tugendreichen Regulus mitsamt seinem patriotischen Heiligenschein endlich ins Reich der Schatten zurückgescheucht.

52) M. Atilius Regulus, *M. f. M. n.* Fasti Cap. 527. 537, der Sohn des M. Atilius Regulus Nr. 51, Val. Max. II 9, 8. Consul I mit P. Valerius Flaccus im J. 527 = 227 Fasti Cap.; *M. Atilius* Cassiod.; *Regulus* Chronogr. f. Hydat. Chron. Pasch.; *M. Atilius* Gell. IV 3, 2. Consul suffectus II im J. 537 = 217 an Stelle des am trasimenischen See gefallenen C. Flaminius, Fasti Cap. und Hydat. (*Regulus*). Polyb. III 106, 2 (*Μάρκος Ῥηγοῦλος*). Liv. XXII 25, 16 (*M. Atilius Regulus*). Appian. Hann. 16 (*Ἀτίλιος*). In den letzten Monaten des Consulatsjahres (Winter 217/216) führte er mit seinem Amtsgenossen

Cn. Servilius Geminus, nachdem Q. Fabius Maximus die Dictatur niedergelegt hatte, den Oberbefehl über die römischen Truppen in Apulien; den Grundsätzen des Dictators getreu (*artibus Fabii*) vermieden sie jeden grösseren Kampf, Liv. XXII 32. Appian. Han. 16. Beiden Consuln wurde für das folgende Jahr 538 = 216 das Imperium verlängert, Liv. XXII 34, 1. Polyb. III 106, 2 (mit ungenauem Ausdruck). Nach Polybios III 114, 6. 116, 11 wäre Regulus im Felde geblieben und bei Cannae gefallen; dagegen erbat er nach Livius XXII 40, 6, als die neuen Consuln nach Apulien kamen, unter Berufung auf sein hohes Alter seine Entlassung und ging nach Rom zurück. Unzweifelhaft hat Livius Recht, da an der Identität des Consuls vom J. 217 und des Censors vom J. 214 nicht gezweifelt werden kann. Im J. 216 wurde *M. Atilius Regulus, qui bis consul fuerat,* unter die ausserordentlichen *triumviri mensarii* gewählt, welche den finanziellen Schwierigkeiten abhelfen sollten, Liv. XXIII 21, 6. Im J. 540 = 214 wurden M. Atilius Regulus und P. Furius Philus zu Censoren erwählt, Liv. XXIV 11, 6. Sie hielten ein sehr strenges Sittengericht und verhängten die censorische Rüge zunächst über die, welche nach der Schlacht bei Cannae den Plan gehabt hatten, Italien zu verlassen, dann über die, welche sich durch Eidbruch aus Hannibals Gefangenschaft befreit hatten, Liv. XXIV 18, 1—6. Val. Max. II 9, 8; endlich über die, welche sich in den vorhergehenden vier Jahren ohne rechtmässigen Grund dem Kriegsdienst entzogen hatten, Liv. § 7—9. Als die Censoren glaubten, der ihnen verfassungsmässig obliegenden Sorge für die Instandhaltung der Tempel und öffentlichen Gebäude wegen der Leere im Staatsschatz nicht gerecht werden zu können, half ihnen die Opferwilligkeit der Geschäftsleute über die Schwierigkeiten hinweg, Liv. § 10ff. Val. Max. V 6, 8. *Romae cum tribuni plebis novi magistratum iniissent* (10. December 214), *extemplo censoribus P. Furio et M. Atilio a M. Metello tribuno plebis dies dicta ad populum est. quaestorem eum proximo anno* (= 214) *adempto equo tribu moverant atque aerarium fecerant propter coniurationem deserendae Italiae ad Cannas factam. sed novem tribunorum auxilio vetiti causam in magistratu dicere dimissique fuerunt. ne lustrum perficerent mors prohibuit P. Furi; M. Atilius magistratu se abdicavit,* Liv. XXIV 43, 2—4.

53) M. Atilius Regulus (das Cognomen steht nur Liv. XXV 33, 6, stand aber wahrscheinlich auch Liv. XXIV 43, 6, wo der Name in den Hss. ausgefallen ist und die Ausgaben *M. Atilius* bieten; denn bei den übrigen drei dort als Praetoren genannten wird von Livius das Cognomen zugesetzt; an drei Stellen, XXV 1, 11. 3, 12. 12, 3, wo Livius vom *praetor urbanus* des J. 213 spricht, nennt er fälschlich *M. Aemilius,* obwohl er selbst vorher von diesem berichtet hat *cuius peregrina sors erat* XXIV 44, 2).

Regulus war *praetor urbanus* im J. 541 = 213 und verwaltete zugleich die Geschäfte des Peregrinenpraetors M. Aemilius, der im Felde beschäftigt wurde, Liv. XXIV 43, 6. 44, 2. In der schweren und aufgeregten Kriegszeit war in Rom mit der Religiosität auch der Aberglaube mächtig gewachsen, und fremde Kulte wucherten selbst auf dem Capitol und dem Forum. Um dem Unwesen zu steuern *M. Aemilio* (vielmehr *Atilio*) *praetori urbis negotium ab senatu datum est, ut eis* (= *externis*) *religionibus populum liberaret. is et in contione senatus consultum recitavit et edixit, ut quicumque libros vaticinios precationesve aut artem sacrificandi haberet, eos libros omnis litterasque ad se ante kal. Apriles deferret, neu quis in publico sacrove loco novo aut externo ritu sacrificaret,* Liv. XXV 1, 6ff. Unter den eingelieferten Schriften befanden sich auch die *carmina Marciana,* die er seinem Amtsnachfolger P. Cornelius Sulla zu weiterer Verfügung übergab, ebd. c. 12. Sonst wird aus seiner Praetur noch berichtet, dass er dem Senat von den Betrügereien der Rheder Anzeige machte, welche bei Staatslieferungen Schiffe mit geringwertigen Waren befrachteten, absichtlich zum Scheitern brachten und hinterher hohe Beträge dem Staate in Rechnung setzten, ebd. c. 3. Im J. 543 = 211 nahm er als Legat an der Belagerung und Eroberung Capuas teil, Liv. XXVI 6, 1; im J. 544 = 210 war er wieder in Rom und ergriff im Senat das Wort in der Verhandlung über das Schicksal der Campaner, ebd. 33, 5ff. In demselben Jahr wurde er mit M.' Acilius als Gesandter zu Ptolemaios (IV. Philopator) geschickt *ad commemorandam renovandamque amicitiam,* Liv. XXVII 4, 10, vgl. Polyb. IX 44. [Klebs.]

54) T. Atilius Rufus, Statthalter von Pannonien im Juni 80 n. Chr., Diplom CIL III p. 854; Suppl. p. 1960. Er starb als consularischer Legatus pro praetore von Syrien um 84 n. Chr., Tac. Agr. 40. Ein *T. Atilius T. f. Fla. Rufus Paesto,* Orelli 3078.

55) T. Atilius Rufus Titianus, wahrscheinlich ein Sohn des Vorigen, Consul ordinarius 127 n. Chr. mit M. Gavius Squilla Gallicanus, Le Bas-Waddington III 1619 (hier der vollständige Name). CIL XV 1430—1432 (*T. Atil. Titianus*; sonst meist *Titianus*). 40. 77. 129. 1045. 1210. III 42. XIV 3679. Bull. com. XVI 1888, 168. 173. Sein Name findet sich auch auf einer Bleiröhre von Antium CIL X 6688 (*T. Atili Rufi Titiani*). Er ist wohl der Atilius Titianus, der unter Kaiser Pius *affectatae tyrannidis reus* verurteilt wurde, während sein Sohn darunter nicht zu leiden hatte, Hist. Aug. Pius 7, 3. Nach einer anderen Stelle (Hist. Aug. Hadr. 15, 6) soll aber *Titianus* (offenbar derselbe) schon unter Kaiser Hadrian als *conscius tyrannidis* verurteilt worden sein.

56) T. Atilius Sabinus, Quaestor pro praetore 69 n. Chr., sardinische Inschrift CIL X 7852. Einen anderen Atilius Sabinus s. o. unter Arrius Nr. 28. [P. v. Rohden.]

57—71) Atilius Saranus oder Serranus. Die ältere Form ist nach den Münzen und Inschriften *Saranus,* so noch beim Consul des J. 648 = 106, CIL I 566. 567. In ciceronianischer Zeit war die Schreibung *Serranus* allgemein, und diese Form ist auch in die Redaction der Consularfasten eingedrungen und hat die ältere Form auch bei den Consuln des 2. Jhdts. verdrängt, obwohl in den Consulatsangaben bisweilen noch *Sarranus* begegnet. *Sara,* später *Sarra* = Tyros und *Sarranus* = *Tyrius* finden sich bei den lateinischen Dichtern von Ennius und Plautus an. Ob aber auch

das Cognomen in gleichem Sinne gefasst werden muss, erscheint zweifelhaft; denn es bleibt unerklärlich, wodurch ein Zweig der Atilii im 3. Jhdt. zur Annahme dieses befremdenden Cognomens veranlasst worden ist. Sicher nachweisbar ist es erst nach dem zweiten punischen Kriege. In der Zeit Ciceros war in Verbindung mit der Form *Serranus* eine Anekdote verbreitet, nach der ehemals ein Atilius (das Praenomen *Marcus* giebt ihm der Schol. Gronov. p. 431, *Gaius* Symmachus) beim Bestellen der Saat von den Abgesandten des Senates angetroffen sei, als ihn diese zum Consulat beriefen, Cic. p. Sex. Rosc. 50 und Schol. Gron. dazu; p. Sest. 72. Val. Max. IV 4, 5 (der auch den Triumph dieses A. erwähnt). Plin. n. h. XVIII 20. Verg. Aen. VI 844. Symmach. ep. I 48. Da diese Erzählung verknüpft ist mit einer späteren und nachweislich falschen Etymologie, so ist sie für die Entscheidung der Frage, wann das Cognomen Saranus aufgekommen ist, ganz wertlos. Dazu kommt, dass keiner der älteren Schriftsteller genauer bezeichnet, welcher A. denn gemeint sein soll; aus Val. Max. IV 4, 6 ergiebt sich nur, dass es M. Regulus Nr. 51 nicht sein soll, aber auch er vermeidet jeden Hinweis auf die Zeit jenes angeblichen Serranus, der über unbekannte Feinde triumphierte. Endlich war der berühmte Regulus noch der späteren Zeit das Musterbild eines armen Bauern (vgl. die Stellen oben S. 2087), und allbekannt die Erzählung von L. Quinctius Cincinnatus, der vom Pfluge zur Dictatur fortgeholt wurde. Aus diesen Elementen in Verbindung mit sprachlicher Unkenntnis scheint jene Erzählung vom ältesten Atilius Serranus geflossen und absichtlich eine genauere Bezeichnung vermieden zu sein (in den Schol. zu Pers. I 74 wird dem Quinctius Cincinnatus geradezu das Cognomen Serranus mit der gleichen Begründung wie bei A. beigelegt). Die gewöhnliche Annahme, dass der erste Atilius Serranus der Consul des J. 497 = 257 C. Atilius Regulus Nr. 47 gewesen ist, stützt sich einzig und allein auf Cassiodor, wo er nach der hsl. Überlieferung *C. Atilius Erranus* (derselbe Fehler auch beim Consul des J. 648) genannt wird im Gegensatz zu allen übrigen Zeugnissen, die ihn nur *Regulus* nennen. Dies Zeugnis kann aber nichts weiter beweisen, als dass Livius oder sein Gewährsmann diesen Regulus als den ältesten Serranus ansah und bezeichnete. Ebensowenig lässt sich die gewöhnliche Annahme beweisen, dass die Sarani eine Abzweigung der Reguli waren. Wenn Valerius Maximus a. a. O. nach seinen allgemeinen Phrasen über den ersten Atilius Serranus fortfährt *eiusdem nominis et sanguinis Atilius Regulus primi Punici belli* etc., so genügte zu dieser Bemerkung die Kenntnis des gemeinsamen Nomen gentilicium, und man verkennt völlig die Art dieses phrasengeschwollenen Anekdotensammlers, wenn man ihm eine tiefere genealogische Gelehrsamkeit beimisst. So bleibt als Thatsache nur übrig, dass die Stirps der Gens Atilia, welche das Cognomen Saranus, später Serranus führte, geschichtlich erst seit dem zweiten punischen Kriege nachweisbar ist. *M. Varro tradit in Serranorum familia gentilicium esse feminas lintea veste non uti*, Plin. n. h. XVIII 8.

57) *(Atilius) Sar(anus)*, Münzmeister auf Silber- und Kupfermünzen aus der ersten Hälfte des 2. Jhdts. v. Chr., Babelon I 220ff. Mommsen R. M.-W. 507 nr. 57. Die Identificationen dieses Münzmeisters mit einem der aus der gleichen Epoche bekannten Serrani sind ganz willkürlich.

58) (Atilius) Serranus, dessen Tochter Atilia den jüngeren Cato (Uticensis) heiratete, Plut. Cat. min. 7. [Klebs.]

59) Atilius Serranus, dessen Sclaven erwähnt werden CIL IX 3319a. XIV 2735. [P. v. Rohden.]

60) A. Atilius Serranus, *C. f. C. n.* Fasti Cap. 584. *Megalesia ludos scenicos Atilius Serranus L. Scribonius Libo aediles curules primi fecerunt. horum aedilium ludos Romanos primum senatus a populo secretus spectavit*, Liv. XXXIV 54, 3. Ascon. p. 61, 23ff. Val. Max. II 4, 3; da an allen drei Stellen das Praenomen fehlt, so lässt sich nicht bestimmt entscheiden, ob A. Atilius oder C. Atilius Praetor im J. 569 = 185 (Nr. 63) gemeint ist, doch ist jenes nach den Zeitverhältnissen wahrscheinlicher. A. Atilius Serranus zum Praetor für das J. 562 = 192 gewählt, Liv. XXXV 10, 11. Ihm war ursprünglich Hispania ulterior, dem M. Baebius Tamphilus Hispania citerior als Provinz bestimmt, *sed his duobus primum senatus consulto, deinde plebei etiam scito permutatae provinciae sunt, A. Atilio classis et Macedonia, Baebio Brutti decreti*, Liv. XXXV 20, 9 (im folgenden verwechselt dann Livius zweimal die beiden Praetoren und lässt für Baebius beschliessen, was für A. gilt). Ihm wird die Ausrüstung einer Flotte übertragen und eine Heeresabteilung von 3000 Mann zugewiesen, um gegen den Tyrannen Nabis zu operieren, ebd. c. 20, 11ff. 21, 1. 22, 2. Er ging nach Griechenland; als aber die Besorgnisse der Römer wegen eines Krieges mit Antiochos von Syrien sich steigerten, genügte ihnen die Entsendung eines Praetors nicht mehr, *quia non copiis modo, sed etiam auctoritate opus erat ad tenendos sociorum animos*, ebd. 23. 4ff. Er unterstützte die Bemühungen Philopoimens, die spartanischen Verhältnisse nach Nabis Ermordung zu ordnen, ebd. 37, 3. Er behielt den Befehl, über die Flotte in den griechischen Gewässern noch im J. 191 bis zum Eintreffen seines Nachfolgers C. Livius Salinator, fing bei der Insel Andros eine Proviantflotte des Antiochos ab, übergab Salinator im Hafen von Peiraieus die römische Flotte und kehrte dann nach Rom zurück, Liv. XXXVI 2, 14. 11, 9. 20, 7–8. 42, 7. Appian. Syr. 22. Zum zweitenmal (wie Livius ausdrücklich angiebt) Praetor im J. 581 = 173, Liv. XLI 28, 5, und zwar wurde er *urbanus*, als welcher er im Namen des Staates den Freundschaftsvertrag mit Antiochos Epiphanes erneuerte, Liv. XLII 6, 10. Er ist wohl auch der A. Atilius, welcher als Mitglied einer Gesandtschaft genannt wird, welche die Römer im Herbst 582 = 172 nach Griechenland schickten, um vor dem Ausbruch des Krieges mit König Perseus die Verhältnisse dort zu untersuchen und die Schwankenden einzuschüchtern oder zu befestigen. A. bereiste mit Marcius Philippus Epirus, Aetolien, Thessalien, Liv. XLII 37—38, und ging auch nach dem Peloponnes, Polyb. XXVII 2, 11; beide wussten, um für die römischen Rüstungen Zeit zu gewinnen, Perseus zu neuen

Verhandlungen zu bestimmen, obwohl deren Erfolglosigkeit von vornherein feststand; nach Rom zurückgekehrt, rühmten sie sich des diplomatischen Betruges, den die Staatsmänner der alten Schule missbilligten, Liv. XLII 38—43. 47. Gleich darauf (im J. 171) wurde A. mit Truppen nach Griechenland gesandt, um Larissa zu besetzen, Liv. ebd. 47, 10—11. Consul mit A. Hostilius Mancinus im J. 584 = 170: *A. Atilius Serranus* Fasti Cap.; *A. Atilius* Cassiod.; *Serranus* Chronogr. f. Hydat.; *Βεῤῥάνου* Chron. Pasch.; *Mancino et Serrano* Hieronym. chron. a. Abr. 1878.

61) C. Atilius Saranus. Auf einem ehernen Widderkopf (jetzt in Wien) steht in sehr altertümlicher Schrift *Atilies Saranes* (= *Atilii Sarani*) *C(ai) M(arci) f(ilii)* CIL I 42, *,praenominibus omissis significantur quicumque descendunt a C. et M. Atiliis Sarranis fere ut in ara Bovillensi leguntur genteiles Iuliei'* Mommsen. Die Inschrift gehört ungefähr in die zweite Hälfte des 3. Jhdts. v. Chr.

62) C. Atilius Serranus (der volle Name steht Liv. XXI 62, 10. XXII 35, 2, sonst *C. Atilius* oder *Atilius*), Praetor im J. 536 = 218. Während Hannibal noch auf dem Marsch durch Gallien begriffen war, waren in Oberitalien Boier und Insubrer gegen die römische Herrschaft aufgestanden und hatten dem Praetor L. Manlius, der zum Entsatz von Mutina herbeigeeilt war, eine Niederlage bereitet. Manlius hatte sich nach Tannetum (jetzt Taneto zwischen Parma und Mutina) zurückgezogen, wo er sich mühsam gegen die täglich wachsende Menge der Aufständischen hielt, Liv. XXI 25. *Qui tumultus repens postquam est Romam perlatus et Punicum insuper Gallico bellum auctum patres acceperunt, C. Atilium praetorem cum una legione Romana et quinque milibus sociorum dilectu novo a consule conscriptis auxilium ferre Manlio iubent, qui* (= Atilius) *sine ullo certamine — abscesserant enim metu hostes — Tannetum pervenit*, Liv. XXI 26, 1—2. Polyb. III 40, 14 (wo nur allgemein ohne Namenangabe von der Entsendung eines Praetors berichtet wird). Als der Consul P. Cornelius Scipio, nachdem er Hannibals Marsch über die Alpen nicht hatte hindern können, nach Italien zurückkehrte, um Hannibal am Fuss der Alpen zu empfangen, schiffte er seine Truppen bei Pisa aus und übernahm dann das Heer der beiden Praetoren, Polyb. III 56, 6. Liv. XXI 39. Der Ort, wo das geschah, wird nicht genauer angegeben; aus Livius Worten *exercitu a Manlio Atilioque accepto tirone et in novis ignominiis trepido* könnte man folgern, dass die Praetoren von den Galliern weitere Schlappen erlitten hatten und zurückgegangen waren. Doch ist auf die Bemerkung nicht viel zu geben, da sie unverkennbar die folgende Niederlage Scipios am Ticinus entschuldigen soll. Der Consul sandte beide nach Rom zurück *ὡς οὐ δέον αὐτοὺς ἔτι στρατηγεῖν ὑπάτου παρόντος*, Appian. Hann. 5. Als A. in Rom war, *vota suscipere iussus, si in decem annos res publica eodem stetisset statu* Liv. XXI 62, 10. Wenn die Notiz bei Livius XXI 63, 15, wonach Flaminius beim Antritt des Consulats in Ariminum zwei Legionen *a C. Atilio praetore* übernahm, richtig wäre, so müsste A. gegen Ende des Amtsjahres noch einmal ins Feld geschickt sein; doch ist diese ganze Partie der livianischen Erzählung höchst verdächtig; vgl. Seeck Herm. VIII 155ff. Für das J. 538 = 216 bewarb er sich vergeblich um die plebeische Consulatsstelle, *duobus nobilibus iam familiarum plebei, C. Atilio Serrano et Q. Aelio Paeto, quorum alter pontifex, alter augur erat* Liv. XXII 35, 2. Dass Serranus Augur, nicht Pontifex war (wie de Vit fälschlich angiebt), erhellt aus Liv. XXIII 21, 7, wo Q. Aelius Paetus (vgl. Aelius Nr. 103) ausdrücklich als Pontifex bezeichnet wird; die Wortstellung bei Livius ist chiastisch, wie Weissenborn z. d. St. richtig erklärt.

63) C. Atilius Serranus, Praetor im J. 569 = 185, Liv. XXXIX 23, 2; vgl. A. Atilius Serranus Nr. 60.

64) C. Atilius Saranus, Consul im J. 648 = 106 mit Q. Servilius Caepio. *C. Atilius Erranus* Cassiod.; *Serranus* Chronogr. f. Hydat. Chron. Pasch.; *[C.] Atilius Sarranus* Obseq. 42 p. 124, 11 Jahn (vgl. die Bemerkung Jahns zu p. 124, 12, wo die Aldina giebt *P. Sarrano G. Atilio coss.*); *C. Atilius* Vell. II 53, 4; *Q.* (sic) *Serranus* Gell. XV 28, 3; *C. Atilius* CIL X 3778 = I 567. X 3779 = I 566. *C. Serranus, stultissimus homo, fuit tamen nobilis,* bei der Bewerbung um das Consulat dem Q. Catulus vom Volke vorgezogen, Cic. p. Planc. 12. *C. Serranus* unter den *consulares* genannt, welche gegen Saturninus im J. 654 = 100 zu den Waffen griffen, Cic. p. Rab. perd. r. 21. Er ist wohl der *Ἀτίλιος Σεῤῥανός*, der unter den vornehmen Männern angeführt wird, die Marius töten liess, Appian. b. c. I 72.

65) (C. Atilius) Serranus, in der Grabinschrift eines Freigelassenen *C. Ateilius Serrani l. Euhodus margaritarius de sacra via,* CIL I 1027. Nach Sprache und Schrift gehört die Inschrift in die letzten Jahrzehnte der Republik.

66) M. Atilius Saranus, genannt in der Inschrift CIL I 42; vgl. C. Atilius Saranus Nr. 61.

67) *M. Atili(us)* [oder *Atil(ius)*] *Saran(us)* auf dem Silber, *M. Atili(us)* auf dem Kupfer. Münzmeister auf Münzen aus der ersten Hälfte des 2. Jhdts. v. Chr., Babelon I 228—231. Mommsen R. M.-W. 506 nr. 56.

68) M. Atilius Serranus, wurde im J. 564 = 190 unter die *triumviri ad colonos deducendos* gewählt zur Verstärkung der Colonien Cremona und Placentia, Liv. XXXVII 46, 11. Derselbe ist wohl der M. Atilius, Praetor im J. 580 = 174, der Sardinien als Provinz erhielt, *sed cum legione nova, quam consules conscripserant, quinque milibus peditum, trecentis equitibus in Corsicam iussus est transire*, Liv. XLI 21, 1—2; für das folgende Jahr beschloss der Senat, *praetor cui Sardinia obtigisset, in Corsicam transgressus bellum gereret, interim M. Atilius vetus praetor provinciam obtineret Sardiniam*, Liv. XLII 1, 3—4.

69) Sex. Atilius Saranus *M. f. C. n.*, Consul im J. 618 = 136 mit L. Furius Philus. . . *Atilius M. f. C. n. Serranus* Fasti Cap.; *Sex. Atilius Serranus* Cassiod.; *Atilius Sarranus* Obseq. 25; *Serranus* Chronogr.; *Servilius* (*Σεῤβίλλου*) f. Hydat. Chron. Pasch.; *Sex. Atilius* Cic. ad Att. XII 5, 3; de off. III 109. *C. Mancinus, qui ut Numantinis, quibuscum sine senatus auctoritate foedus*

fecerat, dederetur rogationem suasit eam quam L. Furius Sex. Atilius ex senatus consulto ferebant; qua accepta hostibus est deditus, Cic. de off. III 109. *Sex. Atilius M. f. Saranus procos. ex senati consulto inter Atestinos et Veicetinos finis terminosque statui iusit,* Inschrift in Ateste gefunden CIL I 549 = V 2499; er war also als Proconsul im J. 619 = 135 in der Gallia cisalpina.

70) Sex. Atilius Serranus (der volle Name steht nur Ascon. in Pison. p. 10 K.-S., das Praenomen noch Cic. har. resp. 32), Quaestor in Ciceros Consulatsjahr 691 = 63, Cic. p. red. ad Q. 12, Volkstribun im J. 697 = 57. Er und sein Amtsgenosse Q. Numerius Rufus waren von Ciceros Feinden erkauft, um den Bestrebungen der übrigen Tribune, die für Ciceros Rückberufung eintreten wollten, entgegen zu wirken: *alter vero non ille Serranus ab aratro, sed ex deserto † Gaviolaeliore* (so die Pariser Hs.) *a calatis* (?) *Gaviis in Calatinos Atilius insitus nominibus* (= die empfangenen Bestechungssummen) *in tabulas relatis nomen suum de tabula sustulit,* Cic. p. Sest. 72, d. h. er zog seine Unterschrift von dem Antrag der Tribune zurück, *qui omnes se de me promulgaturos confirmarant.* Aus der schwer verdorbenen Stelle (über die Besserungsvorschläge vgl. Halm z. d. St.) ergiebt sich mit Sicherheit nur, dass der Tribun niederer Herkunft war, aus der Gens Gavia stammte und durch Arrogation, bei der nach Cicero irgendwelche Unrechtmässigkeiten vorgekommen waren, in die Gens Atilia übergegangen war; darum nennt ihn Cicero gleich darauf § 74 spöttisch *Atilius hic Gavianus.* Als die Sache Ciceros im Senat am 1. Januar 57 zur Verhandlung kam, wagte A. am Schluss zwar nicht Einsprache einzulegen, *noctem sibi ad deliberandum postulavit. clamor senatus, querellae, preces, socer* (= Cn. Oppius Cornicinus) *ad pedes abiectus. ille se adfirmare postero die moram nullam esse facturum. creditum est, discessum est. illi interea deliberatori merces longa interposita nocte duplicata est* p. Sest. 74, vgl. p. red. ad Q. 12; ad Att. IV 2, 4. Als Clodius Gladiatoren von Milo festgenommen wurden, setzte A. sie in Freiheit, p. Sest. 85. Als nach der Rückkehr Ciceros im Senat am 1. October 57 über dessen Haus verhandelt wurde, und der Senat einen für Cicero günstigen Beschluss gefasst hatte, legte A. dagegen Intercession ein, wurde aber durch den Unwillen der Senatoren bedenklich, *pertimuit et Cornicinus ad suam veterem fabulam rediit, abiecta toga se ad generi pedes abiecit. ille noctem sibi postulare; non concedebant, reminiscebantur enim Kal. Ian. Vix tandem illi* (? *tamen tibi* man. 1, *sibi* man. 2 des Mediceus) *de mea voluntate concessum est. Postridie senatus consultum factum est,* ad Att. IV 2, 4 (weniger genau har. resp. 13). Cicero bezeichnet ihn mit Numerius und Aelius (Ligus) als *quisquilias seditionis Clodianae,* p. Sest. 94, und meint ihn und Numerius mit den *duos de lapide emptos tribunos* in Pis 35, die den Gesetzvorschlag über Ciceros Rückberufung nicht unterzeichnet hatten, was Asconius p. 10 erklärt *quia id mercede faciebant.* Unbekannt ist der Vorfall, auf den sich Cicero har. resp. 32 bezieht: *verum tamen antiqua neglegemus: etiamne ea neglegamus, quae fiunt cum maxime, quae videmus? — — — a Sex. Serrano sanctissima sacella suffossa inaedificata oppressa, summa denique turpitudine foedata esse nescimus?*

71) (Atilius?) Serranus Domesticus (?). Cicero schreibt Ende des J. 700 = 54 ad Q. fr. III 8, 5 *Serrani Domestici* (den Mediceus hat *serranido mestitii,* am Rande *serrani domestici*) *filii funus perluctuosum fuit a. d. VIII Kal. Decembres. laudavit pater scripto meo.* Die Lesung des Namens ist ganz unsicher. [Klebs.]

72) Atilius Scaurus, Freund des jüngeren Plinius, Plin. ep. VI 25, 1.

73) Atilius Serranus, s. Nr. 57ff.

74) M. Atilius T. f. Severus, Consul suffectus um 182—183 n. Chr. mit Aemilius Iuncus, in demselben Jahre von Commodus verbannt, Hist. Aug. Comm. 4, 11. Sein Name, den Borghesi Oeuvres V 65 in *Acilius Severus* verbessern wollte, wird bestätigt und ergänzt durch eine Inschrift Eph. ep. VII p. 384, wo er Consul und Septemvir epulonum genannt wird.

75) Atilius Titianus (Hist. Aug. Pius 7, 3), s. o. Nr. 55. Vgl. auch ... *lius Titanianus* in einem Papyrus vom Juni 158 n. Chr., Revue archéol. 1893, 228.

76) Atilius Vergilio, Vexillarius der Galba begleitenden Cohorte, gab das Zeichen zum Abfall von Galba, Tac. hist. I 41. Plut. Galb. 26.

77) M. Atilius M. f. Gal. Vernus zum Patron der Bocchoritaner gewählt im J. 6 n. Chr., CIL II 3695.

78) Atilius Verus, Primi pili centurio im J. 69 n. Chr., Tac. hist. III 22. [P. v. Rohden.]

79) Atilia, Tochter eines (Atilius) Serranus, erste Gattin des jüngeren Cato, Plut. Cat. min. 7. Cato schied sich von ihr, nachdem sie ihm zwei Kinder geboren hatte, wegen ihres ausschweifenden Lebenswandels, ebd. c. 24. [Klebs.]

80) Atilia L. f. Balbilla, Gemahlin des M. Accenna Saturninus, CIL XIV 3585.

81) Appia Annia Regilla Atilia Caucidia Tertulla (Gemahlin des Sophisten Ti. Claudius Atticus Herodes), s. o. Annius Nr. 125. Vgl. jetzt dazu Dittenberger De Herodis Attici monumentis Olympicis, Index Schol. Hall. 1892.

82) Appia Annia Atilia Regilla Elpinice Agrippina Atria Polla (Tochter des Sophisten Ti. Claudius Atticus Herodes und der Regilla), s. o. Annius Nr. 107.

83) Atilia Rufina, senatorischen Standes, CIL VI 1355. 1363. [P. v. Rohden.]

'Ατίμητος ἀγών. Unschätzbar heisst ein Process, bei welchem die Busse des Verurteilten nicht durch Schätzung (*τίμησις*) festgesetzt, sondern im Voraus bestimmt war (Harp.; die umgekehrte Erklärung bei Suid. Bekker Anecd. 202. 459 beruht auf einem Versehen des Auszugs aus Harpokration). Bestimmt sein aber konnte die Busse entweder durch Gesetz oder durch Volksbeschluss oder durch die Parteien selbst. Zu den *ἀ. ἀ.* gehörten a) von öffentlichen Klagen alle *δοκιμασίαι,* fast alle *ἐνδείξεις, ἀπαγωγαί, ἐφηγήσεις* und ein Teil der *εἰσαγγελίαι.* Sodann die *γραφαὶ ἱεροσυλίας, ψευδεγγραφῆς, βουλεύσεως, ἀδίκως εἱρχθῆναι ὡς μοιχόν,* wegen Verletzung der Epigamiegesetze, *ξενίας, δωροξενίας ὑποβολῆς,* die Verbrechen gegen das Leben und die Militärvergehen, endlich die

Klage wegen Beseitigung eines heiligen Ölbaums. b) Von den Privatklagen alle die, in denen es sich um Feststellung eines streitigen Rechtsverhältnisses handelt (*δίκαι πρός τινα*). Von den *δίκαι κατά τινος*, den privaten Poenalklagen, sind unschätzbar die Klagen *ἀποστασίου, κακηγορίας, ἐξούλης*, soweit sie actio iudicati ist, vielleicht endlich die Nullitätsklage gegen das Urteil eines öffentlichen Schiedsrichters (vgl. Thalheim Zu den griechischen Rechtsaltertümern 1892, 5f. mit Bezug auf Demosth. XXI u. LV). Meier-Lipsius Att. Proc. 208f. [Thalheim.]

Atimetus, Freigelassener und Liebhaber der Domitia, der Tante des Kaisers Nero, suchte Agrippina 55 n. Chr. zu stürzen, wurde aber selbst dafür hingerichtet, Tac. ann. XIII 19. 21. 22. [P. v. Rohden.]

'Ατιμία. Zur Ausübung seiner politischen Rechte war der athenische Bürger nur so lange befugt, als er *ἐπίτιμος*, im Vollgenuss seiner bürgerlichen Ehre, war; mit dem Eintritt der *ἀ.* erlosch diese Befugnis, und der damit Belegte war aus der bürgerlichen Gemeinschaft ausgeschlossen und des Anspruchs auf den Schutz der Gesetze verlustig. Schon die drakontische Gesetzgebung verordnete die Atimie als Strafe für gewisse Vergehungen, wie Umsturz der bestehenden Gesetze (Demosth. XXIII 62), und dass zur Zeit, wo Solon seine Gesetze gab, nicht wenige teils wegen Hochverrats und Totschlags, teils als säumige Schuldner und aus anderen Gründen in Atimie verfallen waren, zeigt das von Plut. Sol. 19 angeführte solonische Gesetz. Die weitere Ausbildung des ganzen Instituts aber gehört sicher erst teils dem Solon selbst, teils den späteren Verfassungsperioden an. Am ausführlichsten bespricht den Gegenstand Andokides (I 73—76). Diese Stelle kann jedoch, so sehr sie sich auch das Ansehen gründlicher Erörterung giebt, für den Forscher nicht massgebend sein, da, abgesehen auch von der Unvollständigkeit der Angaben, die hier gemachte Einteilung aller logischen Bündigkeit entbehrt und auf einer Verwechslung nebensächlicher Bestimmungen mit dem Wesen der Sache selbst beruht (vgl. Wachsmuth Hellen. Altert. II 199. Naber De fide Andocid. orat. de myst. 33ff.), und sonach ist auch die von Meier (De bonis damnat. 105ff.) darauf gegründete Unterscheidung einer *infamia maxima, media* und *minima* nicht stichhaltig. Denn was zunächst die erste Kategorie anlangt, welche die auf der Person und dem Vermögen zugleich haftende Atimie begreift, so hätte, wenn das Wesentliche derselben in dieser Verbindung beruhen soll, anstatt auf die Staatsschuldner weit eher auf solche Fälle Bezug genommen werden müssen, in denen dauernde persönliche Atimie mit Einziehung des Vermögens verbunden erscheint. Beides zugleich fand statt bei Tempelraub und Hochverrat (Xen. hell. I 7, 22), im letzten Falle nach Vit. dec. orat. p. 834 a selbst mit Ausdehnung auf die Kinder (wie in dem oben angeführten drakontischen Gesetze bei Demosth. XXIII 62 und ähnlich CIA I 31, 22), desgleichen angeblich bei Bestechung und bei betrüglicher Verlobung einer Fremden mit einem athenischen Bürger, nach den eingelegten Gesetzen bei Demosth. XXI 113. LIX 52. In allen diesen Fällen ist Atimie und Vermögensverlust als Strafe für ein verübtes Verbrechen anzusehen und blieb für immer auf dem Überwiesenen haften. Einen wesentlich verschiedenen Sinn und Zweck hat die mit Vermögenseinziehung verbundene Atimie bei den Staatsschuldnern, auf welche Andokides diese erste Kategorie einzig und allein beschränkt hat; auch war das Verfahren bei diesen ein anderes als aus seinen Worten zu entnehmen ist. Bei dem Staatsschuldner nämlich trat die Atimie ipso iure sofort von dem Augenblicke an ein, wo er mit seiner Zahlung in Rückstand blieb; zugleich war ihm die neunte Prytanie des Jahres als zweiter Termin gesetzt, bis zu welchem er die Verwaltung seines Vermögens behielt; leistete er an diesem Zahlung, so wurde er sofort wieder *ἐπίτιμος*, wo nicht, so ward die Schuld verdoppelt und bis zu dieser Höhe durch Beschlagnahme seines Eigentums eingetrieben; war aber kein Vermögen vorhanden, so blieb die Atimie auf dem Schuldner haften, bis er zahlte, und ging, sofern dies nicht geschah, nach seinem Tode auf seine Kinder und Enkel über, die gleichfalls *ἄτιμοι* blieben, bis sie Zahlung leisteten, s. Demosth. XXII 34. XXIV 201. LVIII 1f. 17f.; vgl. Boeckh Staatsh. d. Ath. I 455f. 512f. Hermann-Thalheim Rechtsalt.[4] 19. 124. Die Atimie also war in diesem Falle nicht sowohl eine Strafe für begangenes Unrecht, als vielmehr ein Mittel, den säumigen Schuldner zur Zahlung anzuhalten, eine Massregel, die eben deshalb nur vorübergehend war und ipso iure wieder in Wegfall kam, sobald sie ihre Wirkung gethan hatte. Anders stellt sich die Sache, wenn man das Wesen der Atimie ins Auge fasst. Dasselbe besteht in Entziehung des Genusses entweder aller bürgerlichen Rechte oder nur eines Teils derselben, und danach scheidet sich die Atimie nur in eine völlige und eine beschränkte. Völlige Atimie (der Zustand des *καθάπαξ ἄτιμος*, Demosth. XXI 32. 87; vgl. die Aufzählung der von einem solchen verwirkten Rechte bei Aischin. I 21) war die in allen oben angeführten Fällen verhängte. Dass sie zur Schärfung mit andern Strafen, wie Vermögenseinziehung, verbunden werden konnte, ändert in ihrem Wesen ebensowenig etwas, wie bei Staatsschuldnern der Umstand, dass sie nach Zahlung der Schuld wieder in Wegfall kam; sie bestand eben hier wie dort, so lange sie wirkte, in Entziehung des Genusses aller bürgerlichen Rechte. In eben diesem Sinne war sie total in allen den Fällen, welche die zweite der von Andokides aufgestellten Kategorien bilden, nämlich bei schwerem Diebstahl und Bestechung (hier freilich, da die Klagen schätzbar waren, in Verbindung mit anderen Strafen, Demosth. XXIV 103. Deinarch. I 60), ingleichen bei schweren Militärvergehen, Dienstverweigerung, Desertion u. s. w. (vgl. Demosth. XXIV 103. Aisch. I 29. III 176), bei dreimaligem falschen Zeugnis oder Vorladungszeugnis (auch für das erstere jetzt bestätigt durch Hyp. in Philipp. VIII), bei schlechter Behandlung der Eltern (vgl. Demosth. XXIV 103. Aisch. I 28. Xen. mem. II 2, 13. Diog. Laert. I 55). Total endlich war sie auch noch in manchen anderen gelegentlich von den Rednern angegebenen Fällen, die von Andokides unberücksichtigt geblieben sind (s. Meier De bon. damn. 129f.). In solche fiel z. B. auch, wer einen Beamten beleidigte (Demosth.

XXI 32), wer sich der ἑταίρησις schuldig gemacht (Aisch. I 19f.), wer dreimal ἀργίας verurteilt war (Lysias im Lex. Cantabr. 665), wer sich dem Schiedsrichteramte entzog (Aristot. resp. Ath. 53, 5), der öffentliche Schiedsrichter, welcher sich einer Ungesetzlichkeit schuldig gemacht hatte (Arist. a. a. O. Demosth. XXI 87), der Herold, der im Theater vor dem versammelten Volke Verkündigungen vollzog, zu denen er nicht berechtigt war (Aisch. III 44), der Proedros, der wegen Erlassung einer gesetzlich verhängten Strafe abstimmen liess (Demosth. XXIV 50), und der Ehemann, der mit seiner auf Ehebruch ertappten Frau in ehelicher Gemeinschaft fortlebte [Demosth.] LIX 87. Endlich hatte Solon denjenigen mit Atimie bedroht, der bei einem Bürgerzwist nicht Partei ergreifen würde (Aristot. resp. Ath. 8). Die beschränkte Atimie dagegen fällt mit der dritten Kategorie des Andokides zusammen, die er ἄτιμοι κατὰ προστάξεις nennt, ein Ausdruck, der sonst bei keinem Redner vorkommt und gewiss nicht eine besondere staatsrechtliche Bedeutung hatte. Die hier erwähnten Verbote, in der Volksversammlung zu reden und im Rate zu sitzen, und das, auf dem Markte zu erscheinen, sind mit völliger Atimie nahezu gleichbedeutend, wenigstens wird nicht selten der Zustand der letzteren kurz mit Einbusse des einen und des andern Rechts bezeichnet ([Lys.] VI 24. Aisch. I 28f. III 176. Xen. mem. II 2, 13 u. a.). Ferner wer als Kläger in einem öffentlichen Process diese Klage aufgegeben oder nicht den fünften Teil der Richterstimmen für sich erhalten hatte, verlor für die Zukunft das Recht, Klagen derselben Art anzustellen (Demosth. XXI 103. [XXVI] 9. Harp. s. ἐάν τις, vgl. auch And. I 33), eine Strafe, die spätere Rhetoren (s. Schol. Demosth. p. 664 Dind.) mit Unrecht erst nach dreimaligem Verlust einer öffentlichen Klage eingetreten sein lassen (vgl. Boeckh Staatsh. der Ath. I[2] 500f.). Ausgenommen von dieser Bedrohung des leichtfertigen Klägers waren nur die εἰσαγγελία κακώσεως (Isai. III 46. Demosth. XXXVII 46) und die Klage wegen Verletzung der heiligen Ölbäume (Lys. VII 37). Ebenso ging auch der zum drittenmale παρανόμων Überwiesene des Rechtes, fernerhin Anträge ans Volk stellen zu dürfen, verlustig, Demosth. LI 12. Hyp. in Philipp. VII. Antiphanes bei Athen. X 451a. Diod. XVIII 18. Ob ausser den genannten auch in andern Fällen, und in welchen, beschränkte Atimie eintreten konnte, wissen wir nicht. Überhaupt aber war, wie es scheint, die Atimie nicht in das Belieben des Gerichtshofs gestellt, sondern konnte nur verhängt werden, wo das Gesetz oder auch ein die Stelle eines solchen vertretender Volksbeschluss (wie CIA I 31, 22. II 17, 55) sie ausdrücklich verordnete, mochte sie nun eine völlige oder beschränkte sein, und trat bei offenkundigen Vergehungen, auch wenn keine Klage erhoben wurde, ipso iure und ohne besonderen Rechtsspruch ein, wie bei Staatsschuldnern und in Fällen, wie die von Aischines I 28ff. namhaft gemachten. Sonderverbot, wie das, nach dem Hellespont oder Ionien zu fahren, kann man demnach, wenn sie überhaupt in Wahrheit begründet sind, nicht als verfassungsmässige Massregeln, sondern nur als Ausflüsse einer Zeit betrachten, wo, wie in den letzten Jahren des peloponnesischen Kriegs, oligarchische Willkür herrschte. Anmassung und Ausübung thatsächlich verwirkter Rechte zog, besonders in dem Falle der Teilnahme an den Verhandlungen in der Volksversammlung, die ἐπαγγελία δοκιμασίας (Aisch. a. a. O., s. d.), diejenige gerichtlich abgesprochener Rechte Verhaftung (Demosth. XXIV 103) und das Verfahren der ἀπαγωγή und ἔνδειξις nach sich (s. d.). Im ganzen aber galt die Atimie, die der Staatsschuldner abgerechnet, für unwiderruflich. Wiedereinsetzung in den vorigen Stand durfte nicht anders beantragt werden, als in dem Falle, der bei einzelnen kaum jemals eingetreten sein wird, dass das Volk mit sechstausend Stimmen seine Genehmigung dazu gegeben, Demosth. XXIV 46. Nur ausnahmsweise wurden aus politischen Gründen oder zur Zeit der Not und Gefahr die ἄτιμοι in Masse amnestiert nnd rehabilitiert; s. die Fälle bei Plut. Sol. 19. Andok. I 73. 107. Xen. hell. II 2, 11. Lykurg. g. Leokr. 41 und Hypereides bei Suid. s. ἀπεψηφισμένος. Im allgemeinen vgl. ausser den schon genannten Schriften Hermann-Thumser Staatsalt. § 84. P. van Lelyveld De infamia iure attico, Amstelod. 1835. Ähnlich waren die Verhältnisse in andern Staaten. Wir finden Atimie als Strafe angedroht in Chalkis (CIA IV 27a im 5. Jhdt.), bei den Nesioten (Cauer Delectus[2] 429B im 4. Jhdt.), in Lokris (ebd. 229B im 5. Jhdt.), für Grenzverletzung in Chios (ebd. 496A), in Eretria (Inscr. iur. gr. 148 Z. 32. 43. 57). In dem oben genannten Vertrage mussten die Chalkidenser zugestehen, dass ihre mit Atimie bestraften Mitbürger in Athen deshalb Berufung einlegten. Die Staatsschuldner waren ἄτιμοι in Delphoi (vgl. Dittenberger Syll. 233, 88 im 2. Jhdt.), säumige Schuldner in Boeotien konnten es werden (Stob. Flor. XLIV 41). Die ἄτιμοι werden wieder eingesetzt in ihre Rechte in Selymbria (CIA IV 61a, 14 im 5. Jhdt.) und in Ephesos (Dittenberger Syll. 253, 30 im 1. Jhdt.). Über eine Art Atimie der ehebrecherischen Frauen und der Selbstmörder vgl. Hermann-Thalheim Rechtsalt.[4] 20 und 51.

[Thalheim.]

Atina. 1) Eine schon zu Plinius (III 131) Zeiten untergegangene Stadt der Veneter in Oberitalien.

2) *Atina* (Ἀτίνα Ptol. III 1, 62; Einwohner *Atinas*, Plin. III 63), Stadt der Volsker im Innern von Latium, an den Quellen des Melpis, sehr alt (*prisca A.* Martial. X 92, 2; aber ob bei Vergil Aen. VII 630 der Name richtig überliefert ist, kann bezweifelt werden; vgl. Hülsen Berl. philol. Wochenschr. 1889, 36), aber in der römischen Geschichte selten genannt (Liv. IX 28 ist vielmehr auf Atella, Diodor. XX 80 auf Calatia zu beziehen). Im J. 290 wurde das Gebiet der Stadt von den Römern verheert (Liv. X 39). Zu Ciceros Zeiten war es eine volkreiche Praefectur (pro Planc. 8), später ein Municipium (irrig die Angabe des Liber colon. 230, dass es von Nero zur Colonie gemacht sei). Es gehörte zur Tribus Teretina (Kubitschek Imp. Rom. tributim discr. 13). Gelegentlich erwähnt von Sil. Ital. VIII 397; inschriftlich CIL IX 2318. 2354. Noch jetzt Atina mit Ruinen polygonaler Mauern, eines Aquäducts u. a. (R. K. Craven Excursions in the Abruzzi,

London 1838, I 61f.). Lateinische Inschriften aus A. CIL IX 5044—5141 a u. s. w.

3) Atina, Stadt Lucaniens, am Tanager (Plin. III 98) in den *campi Atinates* (Cic. de div. I 58. II 137. Plin. II 225), noch jetzt Atena. Es scheint Municipium gewesen zu sein, obwohl es der Liber coloniarum 209 unter den *praefecturae* nennt. Es gehörte zur Tribus Pomptina (Kubitschek Imp. Rom. trib. discr. 45). Inschriften daher CIL X 330—371. 8097—8100. [Hülsen.]

Atinates, bei Plinius III 106 verschrieben statt *Antinates*. S. Antinum Bd. I S. 2442. [Hülsen.]

Atinius. Plebeisches Geschlecht, das aus Aricia stammte; vgl. Cic. Phil. III 16 *hinc* (= *e municipio Aricino*) *Atiniae leges*; nach dem zweiten punischen Kriege haben einzelne aus ihm die Praetur erreicht, keiner ist zum Consulat gelangt. Nach der Zeit der Gracchen werden sie im politischen Leben nicht mehr erwähnt, obwohl der Name bei geringen Leuten und bei Municipalen auch in der Kaiserzeit auf Inschriften nicht selten begegnet.

1) C. Atinius *tribunus militum quartae legionis* im J. 560 = 194 focht tapfer im Kriege gegen die Boier, Liv. XXXIV 46, 12.

2) C. Atinius, wurde zum Praetor für das J. 565 = 189 gewählt, Liv. XXXVIII 35, 2, und erhielt Hispania ulterior als Provinz, in die er beim Amtsantritt abging, ebd. XXXIX 21, 2. Er blieb dort als Propraetor bis zum J. 186; in diesem schlug er die Lusitaner, wurde aber bei der Belagerung der Stadt Hasta verwundet und starb wenige Tage später, ebd. XXXIX 7. 21, 1—3.

3) C. Atinius: *capita coniurationis* (nämlich der geheimen, verbrecherischen Verbindung, welche aus den Bacchanalienfeiern hervorging) *constabat esse M. et C. Atinios de plebe Romana*, als solche wurden sie sogleich nach der Entdeckung im J. 568 = 186 bestraft, Liv. XXXIX 17, 6—7.

4) M. Atinius, römischer Befehlshaber von Thurii im J. 542 = 212, Liv. XXV 15.

5) M. Atinius, *praefectus socium* im J. 560 = 194, fiel im Kampf gegen die Boier, Liv. XXXIV 47, 2.

6) M. Atinius, *de plebe Romana*, Liv. XXXIX 17, 6; vgl. C. Atinius Nr. 3.

7) T. Atinius, Lactant. inst. II 7, 20 (vgl. II 16, 11); vgl. T. Latinius.

8) C. Atinius Labeo, *tribunus plebis* im J. 557 = 197, *tulit, ut quinque coloniae in oram maritimam deducerentur, duae ad ostia fluminum Vulturni Liternique, una Puteolos, una ad castrum Salerni, his Buxentum adiectum*, Liv. XXXII 29, 3 (wo das Cognomen nicht gesetzt ist, das an den drei folgenden Stellen steht); mit seinem Collegen C. Afranius trat er der Forderung der Consuln Cornelius und Minucius erfolgreich entgegen, welche einen gemeinschaftlichen Triumph verlangten, ebd. 22, desgleichen dem Bestreben des C. Claudius Marcellus, der für das folgende Jahr zum Consul gewählt war, den Friedensschluss mit König Philippos von Makedonien zu hintertreiben, ebd. 25, 6. Praetor im J. 559 = 195 *peregrinam provinciam sortitus*, ebd. 43, 5. Ob er, wie manche annehmen, auch der Urheber *legis veteris Atiniae*, Gell. XVII 7 über die Usucapion gestohlener Sachen ist (vgl. den Artikel Lex), ist ganz unbestimmbar.

9) C. Atinius Labeo, Praetor im J. 564 = 190, erhielt Sicilien als Provinz, Liv. XXXVII 2, 8.

10) C. Atinius Labeo Macerio (der volle Name bei Plinius; *C. Atinius Labeo* bei Livius; *C. Atinius* bei Cicero), war Volkstribun im J. 623 = 131; als der Censor Q. Caecilius Metellus ihn aus dem Senate stiess, verhaftete ihn A. auf offener Strasse (in extrem demokratischer Auslegung des tribunicischen Notwehrrechts) und führte ihn auf das Capitol, um ihn vom tarpeischen Felsen zu stürzen; nur die Intercession eines andern Tribunen befreite Metellus vor dem drohenden Untergang, Plin. n. h. VII 143. Liv. per. LIX. Um sich auf andere Weise zu rächen, schritt A. *ex nonnullis perveterum temporum exemplis* zur Einziehung des Vermögens seines Gegners, indem er es einer Gottheit weihte (vgl. über diese besondere Art der *consecratio bonorum* Mommsen St.-R. I³ 157), doch schlug auch dieser Angriff fehl, Cic. de dom. 123. Ob das *plebiscitum Atinium*, von Ateius Capito bei Gell. XIV 8, 2 erwähnt (über die senatorische Qualification der *tribuni plebis* vgl. den Artikel Senatus), auf diesen A. zurückgeht, ist, obwohl es ungefähr der gleichen Epoche anzugehören scheint, bei dem Mangel näherer Nachrichten unsicher. [Klebs.]

11) T. Atinius T. f. Fabia Tyranus, Senator im J. 715 = 39, Bull. hell. 1887, 226.

12) Atinia, Tochter einer Pompeia, Gattin eines ἡγεμών (= *legatus*?) Rusticus, Mutter eines Pudens, metrische Inschrift aus Rom, CIG 6281 = Kaibel Epigr. 644 = IGI 1437. [P. v. Rohden.]

Atintania, Gau im Nordwesten der Landschaft Epeiros, unweit des ionischen Meeres, landeinwärts von Orikos und Chaonia, sowie des Gebietes von Apollonia bis gegen Dodona zu, [Aristot.] mir. ausc. 36. Skyl. 26. Strab. VII 326. Die Bewohner hiessen Ἀτιντᾶνες oder Ἀτιντάνιοι, Herodian. I 13. 95. 296 L. Steph. Byz., und werden in der Geschichte zuerst als Bundesgenossen der Molosser bei deren Zug gegen Akarnanien (429) genannt, Thuk. II 80, 6. Oberhummer Akarn. 98 (ebd. 42 über die Bildung des Namens). Im illyrisch-römischen Krieg traten sie (229) zu Rom in ein Bundesverhältnis (Polyb. II 5, 8. 11, 11. VII 9, 13), doch wusste sie wenige Jahre später Demetrios von Pharos für sich zu gewinnen, App. Ill. 7f. Liv. XXVII 30, 13. Mommsen R. G. I⁷ 549ff. Im Frieden des J. 205 an Makedonien überlassen, galt A. noch 167 und später als ein Teil dieses Landes, Liv. XXIX 12, 13. XLV 30, 7. Herodian. Steph. a. O. Vgl. sonst noch Lykophr. 1044 m. Schol. [Oberhummer.]

Atirienivae, ganz zweifelhafter Beiname der Matronae einer jetzt verschollenen Inschrift von Blankenheim in der Eifel, Brambach CIRh 1980. Nach anderer Überlieferung lautet er *Ahinehae* (s. d.) Vgl. Rhein. Jahrb. LXXXIII 21. 138 nr. 229. [Ihm.]

Atison (Ἀτισών), Fluss in Oberitalien, bei dem sich nach Plutarch Mar. 23 Catulus im J. 102 gegen die Cimbern verschanzte. Gewöhnlich hält man den Namen für verderbt statt *Atesis*, was

die parallele Erzählung der livianischen Autoren (epit. 68. Flor. I 38. Val. Max. V 8, 4 u. a.) hat. Dagegen versucht de Vit Memorie dell' Acc. di Torino ser. II tom. I 1f. nachzuweisen, dass der A. die in den Lago Maggiore fliessende Tosa sei; und Pais (Dopo e quando i Cimbri abbiano valicate le Alpi, Torino 1891) will (nach dem Vorgange C. Müllers) für *Ἀτισῶνα* schreiben *Νατισῶνα*: beides wenig wahrscheinlich.

[Hülsen.]

Atius s. Attius.

Atlantes. 1) *Ἄτλαντες* (Herod. IV 184. Steph. Byz. Paus. I 33, 5; *Atlantes* Plin. V 44f. Mela I 23. 44. Mart. Cap. VI 673; *Hatlantes, Adlantes* Anonym. de situ orbis ed. Manitius 60. 44; *Atlantei* Ammian. XV 3, 6), Volksstamm im fernsten Innern Nordafricas, der keine Träume hat und nichts von Lebendigem isst. Wird häufig mit den Atarantes (s. d.) zusammengeworfen, auch gelegentlich als identisch mit den Nasamonen betrachtet; vgl. auch Atlantioi. [Pietschmann.]

2) Nach Vitruv VI 10, 6 der griechische Name für die in der Baukunst üblichen Stützen in Gestalt einer männlichen Figur, entlehnt von der Darstellung des die Welt tragenden Atlas; Stützfiguren in Gestalt bekleideter Frauen hiessen *Caryatides*. So wird auch das Wort *ἄτλαντες* von Moschion in der Beschreibung des Prachtschiffes Hierons II. gebraucht (Athen. V 208 b), und Hesychios erklärt *Ἄτλαντα* als einen *ὠμοφόρον*. Die Römer sollen statt dessen das Wort *telamones* angewendet haben, wofür Vitruv keine Erklärung kennt; aber Telamo ist nur eine andere Form des Namens Atlas, derer sich z. B. Ennius bedient hatte (Serv. Aen. I 741 = IV 246). In den griechischen Colonien am Pontus Euxinus steht *τελαμών* für *στήλη* und auch für Postament einer Stele (CIG 2053 b. 2056. add. 2056 d; viele andere Beispiele bei Latyschew Inscr. orae septentr. Pont. Eux.).

Es ist nicht deutlich, ob Vitruv unter Atlanten und Telamonen nur nackte Figuren versteht. Die an der *στοὰ περσική* am Markte von Sparta das Dach tragenden *simulacra barbarico vestis ornatu* nennt er I 1, 6 ebenso wie Pausanias III 11, 3 Perser (es war auch Mardonios und Artemisia darunter). Er hält diese aus der medischen Beute gestiftete Halle für das erste Beispiel der Verwendung von Persern als architektonischer Stützen, aber nach Pausanias Ausdruck ist es wahrscheinlich, dass gerade die Stützfiguren erst bei dem späteren Aus- oder Umbau der Halle hergestellt worden seien. Da die Proportionen einer menschlichen Gestalt nicht mit der Höhe einer Halle harmonieren, standen die Perser in Sparta *ἐπὶ τῶν κιόνων* (ebenso die bekleideten Jünglinge in der Einfassung der Bronzestele Arch. Zeit. XXXIX 1881, 14 und an dem Baldachin des Dionysos auf Münzen von Tanagra, Arch. Zeit. XLIII 1885, 263, ferner die nackten Frauen an dem Tetrakionion auf der Vase Mon. d. Inst. VIII 9; vgl. auch das römische Wandbild ebd. XI 44 und Kaibel Epigr. gr. 1072). Hoch aufgestellt, aber ungewiss an welcher Stelle, waren auch die berühmten nackten Atlanten am Zeustempel in Akragas und die kleinen, die Deckenwölbung tragenden A. im Tepidarium der kleinen Thermen in Pompeii (v. Rohden Die Terracotten von Pomp. XXV); ebenso hatten die schlangenfüssigen, mit Pfeilern verbundenen Stützfiguren der sog. Gigantenhalle in Athen besondere Postamente (s. Wachsmuth Stadt Athen I 158. II 526. Le Bas Voy. arch. mon. fig. 28. 29). Einen Bogen tragen die A. auf dem römischen Grabrelief im Museum zu Berlin nr. 841. Als Telamonen waren auch die beim Dionysostheater in Athen gefundenen Silene (*Ἐφημ. ἀρχ.* 1862, 136, 3. *Πρακτικά* 1879, 14) verwendet, die mit den im Louvre (Fröhner Notice de la sculpt. ant. 272—275) und in Stockholm befindlichen Silenen übereinstimmen sollen (Piot Bull. de l'Acad. des inscr. 1869, 23); vgl. dazu die die Rücklehne tragenden Silene an dem Theatersessel des Dionysospriesters Friederichs-Wolters nr. 2150, die Inschrift aus Magnesia Athen. Mitt. XIX 1894, 36 und die bei Theaterdecorationen genannten *Centauri sustinentes epistylia* Vitr. VII 5, 5 und die *Britanni* Verg. Georg. III 25. Ein Satyr als Telamon auch im Museum von Syrakus, vielleicht vom Altar des Hieron. Auf einer Münze Marc Aurels sind die Säulen einer Aedicula des Mercur durch Hermen ersetzt (Cohen² III nr. 534), vgl. dazu das römische Relief im Museum zu Berlin nr. 957. Kniende Silene sind nachträglich als Träger der Bühne des athenischen Theaters benützt worden (Mon. d. Inst. IX 16. Annali XLII 1870, 99; über die Wiederholungen in römischen Museen s. Luckenbach Arch. Zeit. XLI 1883, 91; vgl. Arch. Jahrb. II 1887, 200). Sonst finden sich kniende A. weniger in architektonischer als in tektonischer Verwendung (z. B. v. Rohden a. a. O. XXVI 1. 2; ein kniender Perser im Museum zu Berlin nr. 493 a; drei kniende Erzcolosse unter dem grossen Krater in Samos Herod. IV 152; Perser unter einem Dreifuss Paus. I 18, 8), wie überhaupt Stützfiguren jeglicher Art an Tischen und Stühlen (bereits am amyklaeischen Thron Paus. III 18, 7; über die spätere Art, die Füsse von Götterthronen mit Figuren zu verzieren, s. Hauser Arch. Jahrb. IV 1889, 255; vielleicht stammen von solchen Möbeln Hermen und Figuren, wie die im Museum zu Berlin nr. 16. 91. 92. 539. 1065ff.), an Dreifüssen, Kandelabern, Spiegeln u. a. Geräten und Möbeln ungemein häufig sind (s. Curtius Arch. Zeit. XXXIX 1881, 14. Raoul-Rochette Mémoire sur les représentations fig. d'Atlas, Paris 1835, 60ff. 78). Möglicherweise ist eben aus dem Kunsthandwerk das Atlantenmotiv auf die Architektur übertragen worden, und zwar wie es scheint zuerst in der griechischen Architektur. Wiewohl das ägyptische Kunsthandwerk Stützfiguren liebt, z. B. an Geräten häufig die Griffe in Menschengestalt bildet, sind ihr architektonische Telamonen doch unbekannt; nur die Verzierung der Pfeiler durch eine vorgesetzte Osirisfigur kommt vor (Perrot und Chipiez Gesch. d. Kunst im Altertum I 495). Zu Herodots Worten in der Beschreibung des von Psammetich gebauten Apishofes II 153 (vgl. Diod. I 67) *ἀντὶ δὲ κιόνων ὑπεστᾶσι κολοσσοὶ δυωδεκαπήχεις τῇ αὐλῇ* s. Perrot 339f. Auch eine phoinikische aus Elfenbein geschnitzte Doppelkaryatide von echt architektonischem Charakter, die in Assyrien gefunden worden ist (im britischen Museum), muss wegen ihrer Kleinheit von einem Geräte stammen, vielleicht von einem Stuhl;

assyrische Götterthrone und persische Königsthrone werden bisweilen von menschlichen Figuren gestützt (vgl. dazu neuerdings Puchstein Ztschr. f. Assyriologie IX 1894, 411ff.); über ägyptische Throne vgl. Athen. Mitt. VII 1882, 11 Anm. [Puchstein.]

Atlanteie (Ἀτλαντείη), eine Hamadryas, eine der Gemahlinnen des Danaos, Apollod. II 1, 5, 4. [Wernicke.]

Atlanticum mare s. Atlantis Nr. 1.

Atlantioi (Ἄτλαντες, Ἀτλάντειοι), wohl dasselbe Volk wie die Atarantes (Her. IV 184f. Steph. Byz. s. Ἄτλαντες), waren ein Stamm, der im Gebiet des Atlas lebte, und von dem Herodot eine dunkle Kunde erhalten hatte (Her. Steph. Byz. a. a. O. Amm. Marcell. XV 3, 6). Es lässt sich nicht bestimmen, welches Volk gemeint war. Später wurde es völlig sagenhaft (Diod. III 53f.). Neumann Nordafrika nach Herodot 114f. [Ruge.]

Atlantios (Ἀτλάντιος), Sohn des Hermes und der Aphrodite, daher Hermaphroditos genannt, Hyg. fab. 271 (unter den *ephebi formosissimi*); vgl. Ovid. met. IV 368, der ihn *Atlantiades* (nach seinem Ahnherrn Atlas, dem Vater der Maia) nennt. S. auch den Artikel Hermaphroditos. [Wernicke.]

Atlantis. 1) Der atlantische Ocean, Ἀτλαντίς, *Atlanticum mare*.

I. Name. Der älteste Zeuge (Herod. I 203 ἡ ἔξω στηλέων θάλασσα ἡ Ἀτλαντὶς καλεομένη) vereint schon zwei Stufen der Benennungsgeschichte. Die erste Kunde vom westlichen Abschluss des Mittelmeers an der Strasse, welche die Verehrer des phoinikischen Herakles nach dessen Säulen benannt hatten, und von der weiten Wasserfläche, die jenseits dieser Strasse sich aufthat, musste den Namen ἡ ἔξω (στηλῶν) θάλασσα (Herod. I 203. Arist. met. I 13, 21. II 1, 10; probl. 26, 55. Theophr. h. pl. IV 6, 1. 4. 7, 1; de mirab. ausc. 84. Polyb. III 57, 2. 59, 7. XVI 29, 9. Plut. Caes. 12. Liban. or. I p. 395 R. Marc. Heracl. περίπλους τῆς ἔξω θ. II 2) oder ἡ ἐκτὸς θάλασσα (Polyb. III 37, 9. 11. XVI 29, 9. Strab. III 139. Ptol. II 4, 3. 4 u. ö.) erzeugen. Noch Römer reden vom *mare externum* oder *exterius* (Flor. IV 2, 76. Solin. 23. Ampel. 7). Diese Benennung war bezeichnender als ἡ μεγάλη θάλασσα (Aristot. probl. 26, 55; Ps.-Aristot. de mundo 3. Polyb. III 37, 11. Strab. II 121. Plut. de facie in orbe lunae 3. 4. 26), *mare magnum* (Cic. rep. VI 20. 21. Plin. n. h. III 74. Ampel. 7). Ferner, als man glauben könnte, hat den Alten lange der Gedanke gelegen (vgl. Aristot. meteor. I 9, 6), das äussere Meer zu benennen nach dem mythischen Strom Ὠκεανός, der um das homerische Erdbild und noch um die Erdscheibe der Ionier sich schlang. Denn zum ersten Male tritt dieser Name für dies Meer auf im Titel des Werkes des ersten atlantischen Entdeckungsreisenden Pytheas περὶ ὠκεανοῦ (Geminus isag. 5 p. 83 Hild. Kosmas Indikopl. Nov. coll. patr. II p. 149 B.) etwa zur Zeit des Alexanderzuges, und er war, als Poseidonios den gleichen Titel wählte, schon eingebürgert (Ps.-Aristot. de mundo 3. Polyb. XVI 29, 6). Den Römern ist das Wort *Oceanus* oder *mare Oceanum* (Caes. b. G. III 7. Catull. 114, 6. Ovid. met. VII 267. Tac. hist. IV 12. Ampel. 7. Div. Orbis) in diesem Sinne ganz geläufig (Cic. p. l. Man. 12; nat. deor. III 24; rep. II 20. 21. Caes. b. G. IV 10. Sall. Iug. 17. Varro de r. r. I 2, 4. Horat. carm. IV 14, 47. Liv. XXIII 5, 11. Mon. Ancyr. 5, 10. 11. 14. Agrippa bei Plin. n. h. IV 81. 105. Vell. Pat. I 2, 4. II 106, 3. Mela III 1. Plin. n. h. II 244. IV 107. Tac. G. 1. Flor. I 22 u. ö. Sidon. Apoll. c. 7, 394. Marc. Heracl. II 2. Dimens. Prov.). Oft aber fügte man im Bewusstsein der weiteren Bedeutung dieses Namens beschränkend die Himmelsrichtung bei. Ἑσπέριος ὠκεανός (Dionys. Per. 335. Lucian v. hist. 5. Anon. Geogr. Gr. min. II 506. Avien. descr. orb. 478) oder ὁ δυτικὸς ὠκεανός (Ptol. II 2, 3. 5, 2. Nonn. Dion. XIII 1), ὁ δυσμικὸς ὠκεανός (Agath. II 4), *oceanus occidentalis* (Iul. Honor. Oros.), ähnlich ἡ Ἑσπέριος θάλασσα (Per. mar. Erythr. 18. Etym. M. s. v.), dichterisch *fretum Hesperium* (Ovid. met. XI 258), *aequor Hesperium* (Avien. descr. orb. 19; Ora mar. 398), oder eine nähere örtliche Bestimmung: ὁ πρὸς Γαδείρους ὠκεανός (Diod. IV 157). Alle diese Bezeichnungen treten schliesslich zurück hinter dem Namen des atlantischen Meeres: ἡ Ἀτλαντίς (Herod. I 203. Prisc. descr. orb. 72), gewöhnlich ἡ Ἀτλαντὶς θάλασσα (Ps.-Aristot. de mundo 3. Skymn. 138. Plut. Tim. 20) oder τὸ Ἀτλάντιον πέλαγος (Plat. Tim. 24 E; Krit. 114 A. Theophr. de ventis V 7, 41. Polyb. XVI 29, 6. Strab. I 64. XV 609. Schol. Apoll. Rhod. I 211. Anon. Geogr. Gr. min. II 506. Etym. M. s. ἑσπερία θάλασσα. Hesych. s. ξάνδαρος), *Atlanticum mare* (Cic. rep. VI 20. 21. Mela I 21. Plin. n. h. II 205. III 5. 74. IV 114. VI 175. 200. 212. Ampel. 7), *Oceanus Atlanticus* (Mela I 15. 25. Luc. V 598. Plin. III 3. Claud. c. X 280. Priscian. Per. 39), dichterisch *aequor Atlanticum* (Horat. c. I 31, 14. Mela III 3), *salum Atlanticum* (Avien. ora 398), *profundum Atlanticum* (Auson. Mos. 144), *gurges* (Stat. Ach. I 223. Avien. ora mar. 676), wobei mit *Atlanticus* die Formen *Atlanteus* (Luc. V 598. Stat. Ach. I 223. Avien. phaen. 915. 1076; descr. orb. 395. 738. Claud. I 35. X 280) und *Atlantiacus* (Sil. XIII 200. Auson. Mos. 144) wechseln. Wie der Name entstand, ist nicht ganz klar. Vielleicht ist er nicht vom Atlas-Gebirge (Plin. n. h. V 6), sondern, wie dessen Bezeichnung selbst, unmittelbar von dem mythischen Titanen Atlas hergeleitet, πάσης δὲ βένθεα οἶδε θαλάσσης (Hom. Od. I 52), vgl. Letronne Les idées cosmographiques qui se rattachent au nom d'Atlas, Ann. dell' Inst. II 161 (auch Oeuvres choisies, série II, tôme I 297—316). Als Eratosthenes die Einheit des Meeresgürtels, der die alte Welt umfängt, sicher erkannt zu haben glaubte, dehnte er auf dessen Gesamtheit den Namen des atlantischen Meeres aus (Erat. bei Strab. I 5. XV 689. XVI 767, ebenso Ps.-Aristot. de mundo 3. Cic. rep. VI 20. 21. Strab. I 32. II 113. 130. VII 294. Favorin bei Steph. Byz. s. ὠκεανός. Apul. de mundo 4. Avien. ora mar. 403). Wiewohl sich dagegen schon Polyb. III 38. XVI 29, 6 ablehnend verhielt, wirkt dieser Sprachgebrauch noch nach bis über Dion. Perieg. 30 hinaus, der den echten, engeren Sinn des Namens durch einen beschränkenden Zusatz bezeichnet Ἄτλας ἑσπέριος (daher Niceph. Blemm. 13). Umgekehrt verrät eine Gruppe römischer Schriften die Neigung, den Namen des atlantischen Oceans zu beschränken auf das Gebiet im

Westen Spaniens und Africas, und die Meere Galliens, Britanniens nicht als seine Teile, sondern als gleichwertige selbständige Meeresgebiete anzusehen (Mela I 15. Plin. IV 114). Aber diese Erscheinung entsprang vielleicht nur aus unvollkommener Abstufung des Wertes der Namen auf einer Karte oder aus einer übermässig scharfen Betonung der Gliederung des Oceans, die dem Teile in der Nähe des Mittelmeereingangs im engeren Sinne den Namen des atlantischen Busens zuerkannte.

II. Gliederung. Da der landferne, offene Ocean (*aperta Oceani* Tac. ann. II 23, *exterior Oceanus* Tac. G. 17) von der Schiffahrt der Alten im allgemeinen ausgeschlossen blieb (*ignotum mare* Tac. G. 17), beschränkten sich ihre Versuche, zu einer Einteilung dieses weiten Meeresgebietes zu gelangen, im wesentlichen auf Europas Westküste. Aber selbst deren Kenntnis blieb, da die Errungenschaften der Fahrt des Pytheas gegen des Polybios anmassenden Widerspruch sich nicht zu behaupten vermochten (vgl. H. Berger Wiss. Erdk. der Griechen III 7. IV 25), bis in die Zeit der Beherrschung des Oceanufers durch die Römer höchst unvollkommen. Am deutlichsten treten in der an Verwirrungen und Rückschritten der Anschauung reichen Litteratur folgende Abschnitte hervor:

1. Das *ostium Oceani* (Cic. p. l. Man. 12. Flor. II 13), *fauces Oceani* (Plin. n. h. III 3), *τὸ τῆς θαλάττης τῆς Ἀ. στόμα* (Skymn. 139), *τὸ καθ' Ἡρακλείους στήλας στόμα* (Polyb. III 57, 2. XVI 29, 6), *fretum Oceani* (Liv. XXV 5, 11), *fretum nostri maris et Oceani* (Sall. Iug. 17), *ὁ Ἡρακλεῖος* (oder *κατὰ τὰς στήλας*) *πορθμός* (oder *πόρος*) (Polyb. III 39, 4. XVI 29, 8. Diod. V 20. Strab. I 58. Ptol. II 4, 3. Agath. 3), *Herculeum fretum* (Sil. I 199), *Herculeus gurges* (Iuv. XIV 280). Ungenauer die zur Römerzeit häufige Bezeichnung nach Gades: zuerst bei Pind. frg. 256 (Strab. III 172) *πύλαι Γαδειρίδες, ὁ Γαδειραῖος πορθμός* (Plut. Sert. 8), *fretum Gaditanum* (Plin. III 3. 5. 74. IV 93. Porph. zu Horat. c. III 3, 46. Jord. Get. I 7), *fretum Tartessium* (Avien. ora mar. 54), *fretum Hispanicum* (Suet. Vit. 13), nicht selten einfach *ὁ πορθμός, ὁ πόρος, fretum* (Cic. in Vat. 5. Bell. Alex. 57. Mela immer. Plin. III 74. Palaiph. 32, 10. Ampel. 6). Ob der an Stelle der Strasse vorausgesetzte alte Zusammenhang der Erdteile, als dessen Spur man die allzu seicht gedachte unterseeische Schwelle (*τὸ ἕρμα* Skyl. 112. Strab. I 49. 50. Plin. n. h. III 4. Avien. ora 326. Hesych. und Etym. magn. s. *ἕρματα*) vor der Ausfahrt ansah, aufgehoben worden sei durch einen Einbruch des Oceans (Mela I 5. Sen. Herc. fur. 238. Aristid. II 474 Dind.) oder einen Ausbruch des Mittelmeeres (Strato bei Strab. I 49f. Berger Geogr. Fragm. d. Eratosthenes 60f), darüber teilten sich die Meinungen. Auch über die Breite (Osteingang 23, Mitte 15 km.) schwankten die Angaben sehr, wiewohl zwei Zeugen, Turranius Gracilis und Mela an der Strasse geboren waren. Im allgemeinen kam man von der ursprünglichen Unterschätzung (Damastes und Skylax bei Avien. ora 371 7 Stad., wie am Bosporos) allmählich zu richtigeren Ziffern (Demon. Amphip. bei Avien. 340: 3 m. p.; Turr. Grac. bei Plin. III 3: 5 m. p.; Nepos und Liv. ebd.: 7 m. p.; Strab. XVII 827: 50, aber II 122 70 Stad., Mela I 4. Plin. III 3: 10 m. p., auch Marc. 5 und Agath. 20: 80 Stad., Skymn. 139: 120 Stad.). Die Länge der Meerenge schätzten Turranius Gracilis, Strabon, Agathemeros, Marcianus aut 15 m. p. oder 120 Stad. Mehr bei Konr. Kretschmer 148—156.

2. Der *Oceanus Gaditanus* (Plin. II 227. IX 10. Schol. Iuv. XIV 280), *Gaditanum mare* (Porph. zu Horat. c. III 3, 46), *Atlanticus sinus* (Avien. ora 84), *μυχὸς Ὠκεανοῖο* (Dion. Per. 176), *sinus Oceani* (Oros. I 2, 32).

3. Der *Oceanus Hispanus* oder *Hispaniensis* (Plin. n. h. XXXVII 177. Claud. XXIII 8), ein Teil davon der *Oceanus Callaïcus* Mart. X 37, 4. 20.

4. Der *Oceanus Cantabricus* (Ptol. II 6, 3. VIII 4, 2. Claud. 30, 74. Oros. I 2, 39).

5. Der *sinus Aquitanicus* (Plin. IV 109. Ptol. II 7, 1. Oros. I 2, 68); auch *Tarbellus Oceanus* (Auson. X 6, 12), *Tarbellicum aequor* (Luc. I 421); vgl. Strab. IV 190 *ἔχουσι Τάρβελλοι τὸν κόλπον*.

6. Der *Oceanus Gallicus* (Plin. II 220. IV 109. 114. IX 8. Solin. 23, 5). *mare Gallicum* (Tac. Agr. 24). Einzelne Teile dieser Küstengewässer zwischen Pyrenaeen und Cap Finisterre (Plin. IV 114 wohl so zu ergänzen) unterscheidet die Austernepistel der Ausonius IX 35 *Medulorum oceanus, Santonicus* (schon Tib. I 7, 10), *Pictonicum litus, Aremoricus pontus*. Dagegen wird schon im nächstfolgenden Gebiet jenseits der Bretagne der *Oestrymnicus sinus* der alten Quelle Aviens (ora 95), zu suchen sein, so scharfsinnig auch Unger Rh. Mus. XXXVIII 1883, 157ff. für seine Verlegung an Iberiens Westseite eingetreten ist.

7) Der *Oceanus Britannicus*, meist beschränkt auf den durch Abtrennung der Insel vom Festland (Serv. Buc. I 66) entstandenen Canal (Plin. IV 109 *inter Rhenum et Sequanam* VII 206. Ptol. II 3, 3. 8, 2. 9, 1. Eutr. VI 17. Claud. XXVI 202. XXX 46. Sid. Ap. c. VII 370. Ven. Fort. ad Iust. 32. Iul. Hon. Anon. Geogr. Gr. min. 506), dessen engste Stelle (Plin. IV 102 50 m. p.) den *πορθμὸς Βρεττανικός* (Strab. II 128), das *fretum Gallicum* (Solin. 22) oder *fretum Oceani* (Tac. Agr. 40. Amm. XXVIII 2, 1) bildete, das am genauesten als *freta Morinum* (Gratian. Cyneg. 174) bezeichnet werden konnte. Für diejenigen, welche der oceanischen Küste Europas eine wenig unterbrochene Ostnordostrichtung anwiesen und vor ihr in übertriebener Ausdehnung Englands Küste so weit ausstreckten, dass sein Südwestende nicht fern blieb von der Nordwestecke Spaniens (vgl. z. B. Avien. descr. orb. 418. Oros. I 2, 37), lag die Versuchung vor, auch den *Oceanus Britannicus* bis auf Spaniens Nordseite auszudehnen (Mela I 15. II 85. Vib. Seq. s. *Liger*. Ven. Fort. S. Hil. 3, 6). Für die gesamten britischen Gewässer bietet nur Ptol. II 2. 3 eine vollständigere Gliederung. Im Süden Irlands der *Ὠκεανὸς Οὐεργιόνιος* (II 2, 5 dazu C. Müller zu II 3, 2), im Osten Irlands der *Ὠκεανὸς Ἰουερνικός* (II 2, 7. II 3, 2), der zu zwei schmalen Strassen sich verengt (vgl. Plin. IV 103), im Norden der britischen Hauptinsel der *Ὠκεανὸς Δουηκαληδόνιος* (II 3, 3 dazu C. Müller

vgl. *Caledonius aestus* Auson. ep. 9, 35. Claud. c. 22, 247).

8. Der *Oceanus Germanicus*, die Nordsee (Ptol. II 3, 4. 11, 1. Anon. Geogr. Gr. min. II 506), das *mare Germanicum* (Plin. IV 103), oft aber nach dem Beispiel älterer Schriftsteller auch bei Späteren *borealis* oder *septentrionalis Oceanus* (Plut. Mar. 21. Plin. II 167. IV 109. Tac. G. 1. Avien. descr. orb. 433), selbst *ὠκεανὸς ἀρκτῷος* (Proc. bell. Goth. IV 20). *Cimbrica Thetys* bei Claud. XXVI 335.

9. Das nordische Meer jenseits Britanniens, *Ὠκεανὸς Ὑπερβόρειος* (Ptol. II 2, 1, dazu C. Müller. Orph. Arg. 1086). Die nächst Schottland folgenden Gewässer *mare Orcadum*, Iul. Hon. Anonymi Cosmographia. Seit Pytheas Erkundigungen befestigte sich allmählich die Überzeugung, dass im äussersten Norden ein Eismeer liege, *mare congelatum* (Varro de r. r. I 2, 4. Plin. n. h. IV 94) oder *mare concretum* (Plin. IV 104), *πεπηγυῖα θάλασσα* (Strab. I 63), *πεπηγὼς πόντος* (Dion. Perieg. 32. Anon. Geogr. Gr. min. II 506), *Oceanus glacialis* (Iuv. II 1), *glaciale fretum* (Claud. XXI 176). Über dies geronnene Meer am gründlichsten Müllenhoff D. A. I 410—425. Zweifelhaft bleibt die Berechtigung, mit der Plinius IV 94 auf dieses Eismeer die Benennungen *mare Amalchium* (aus Hekataios von Abdera *ἀμάλκιος* ungefroren!) und *Morimarusa* (aus Philemon) überträgt. Letzterer Ausdruck scheint ein keltisches, vielleicht von Pytheas erkundetes Wort zu sein und soll *mare mortuum* bedeuten. So (*νεκρὸς πόντος*) heisst das Nordmeer auch bei Dion. Perieg. 33. Anon. Geogr. Gr. min. II 506. Prisc. Perieg. 42. Orph. Arg. 1086. Dieselben Zeugen vereinen sich mit Plin. IV 94. 104. Solin. 19, 2. Avien. descr. orb. 56. Claud. XXI 178 zur Beglaubigung des Namens *πόντος Κρόνιος, Cronium mare, Saturnius pontus* für dieses Meer, während bei Apoll. Rhod. IV 327 *Κρονίῃ ἅλς* am Nordende der Adria liegt. Auch darüber Müllenhoff I 415. Schon Plutarch (de facie in orbe lunae 26) fand in unbekannten Quellen die Sage von der Insel des Kronos (Avien. ora 165) und dem jenseits des oceanischen Gürtels liegenden Continent des Kronos. Darüber A. v. Humboldt Krit. Unters. I 174—181. Dort und neuerdings bei Hugo Berger und Konr. Kretschmer sind auch vereint die Nachrichten über die Vorstellungen der Alten von der Grösse des atlantischen Oceans, von in und jenseits seiner Weite liegenden Landmassen. Die wirkliche Kenntnis reichte westwärts, anscheinend nie über die canarischen Inseln und Madeira hinaus. Für ein Vordringen der antiken Schifffahrt bis zu den Azoren tritt ein Curt Fischer De Hannonis periplo 73. Bei ihm sind die Nachrichten der Alten über das vor Africas Küste liegende oceanische Gebiet verarbeitet.

III. Natur. Im Gegensatz zu den schwachen Gezeiten des Mittelmeeres (Herod. VII 198. VIII 129) fiel die Regelmässigkeit und Stärke des Wechsels von Ebbe und Flut im Ocean auf. Die Entwicklung des Verständnisses dieser Naturerscheinung verfolgt vortrefflich H. Berger. Pytheas erkannte *supra Britanniam* das Gebiet stärkster Flutwirkung (Plin. II 27); im Innern des Bristolcanals kann die Springflut wirklich auf 15, 9 m., wenn auch nicht auf 80 Ellen (35, 5 m.) anschwellen; er beobachtete die der Schiffahrt wichtige Stauung der Flüsse durch die Flutwelle des Oceans (Plac. phil. III 17) und brachte den Griechen auch die erste Kunde der Abhängigkeit der Gezeiten vom Mondlauf. Poseidonios vertiefte beim Aufenthalt in Gades gerade nach dieser Richtung die Kenntnis durch Erkundigungen und eigene Beobachtung. Ausser der täglichen Periode und der Hafenzeit beobachtete er auch die monatliche Periode der Gezeiten (Verstärkung bei Neumond und Vollmond) und drang zur Einsicht einer Mitwirkung der Anziehungskraft der Sonne bei der Entstehung dieser Erscheinung vor (Strab. III 172—174. Plin. II 212—217); auch um die Feststellung der jährlichen Periode bemühte er sich. Trotz dieser Studien der Gelehrten (Cic. de div. II 34, vgl. auch Varro de l. l. IX 19. Mela III 1. Luc. I 412. Sid. Apoll. c. VII 393) wurden römische Flotten und Heere mehrfach von der Grossartigkeit der oceanischen Flut überrascht und in Verlegenheit gesetzt (Caes. bell. Gall. IV 29. Tac. ann. I 70). Dass die zerstörende Gewalt einer Sturmflut den Cimbern ihre Heimat verleiden konnte, erschien noch Strabon völlig unverständlich (VII 293), wiewohl schon Ephoros und Aristoteles (Eth. Nicom. III 10 p. 1115b 27; Eth. Eud. III 1 p. 1229b 20) von dem Kampfe der Kelten gegen den Andrang des Oceans gehört hatten. Erst die nähere Kenntnis Germaniens machte die Römer vertraut mit dem gefährdeten Dasein der Inselbewohner der Nordsee und mit den beständigen Landverlusten an ihrer Flachküste (Plin. XVI 2—5). Bei der richtigen Einsicht, dass die Bewegungen des Oceans gewaltthätiger seien als die eines Binnenmeeres (Tac. ann. II 24), wirkt überraschend die zähe Erhaltung der aus phoinikischen Schiffermärchen erwachsenen Vorstellung, dass im offenen Ocean, fern vom Lande (Tac. Agr. 10 *terrae montesque causa ac materia tempestatum*) Windstille herrsche und die Gewässer in träger, der Seefahrt widerstrebender Ruhe verharrten (Tac. Agr. 10 *mare pigrum et grave remigantibus ne ventis quidem perinde attolli*; Germ. 45 *mare pigrum ac prope inmotum*. Schol. Iuv. XIV 280. Avien. ora 120. Jord. Get. 5. 12). Noch deutlicher verrät die Unkenntnis des offenen Meeres sich in der Anschauung, dass dort ausgedehnte, schlammige Untiefen die Fahrt erschwerten (Plat. Tim. 24 E. Aristot. met. II 1, 14. Plut. de facie in orbe lunae 26). Eine Kenntnis des Sargassomeeres ist hinter solchen Fabeleien nicht zu suchen (vgl. Krümmel Peterm. Mitt. XXXVII 1891, 129), denn die Quellen, welche dichte Massen von Seetang erwähnen, bezeichnen entweder, wenn ihr Bericht auf dem festen Boden wirklicher Beobachtung sich hält (Theophr. hist. pl. IV 6, 4. Avien. ora 123; vgl. auch Skylax 58), die unmittelbaren Ufergewässer der africanischen oder europäischen Küste als Ort der Anhäufung von Pflanzenstoffen, oder sie tragen den Stempel freier, örtlich gar nicht festgelegter Erfindung (de mirab. ausc. 148. Avien. ora 408. Jord. Get. 5). Zu den eingebildeten Schrecken des atlantischen Meeres rechnete man oft auch seine Tierwelt (*beluosus obstrepit Oceanus Britannis* Horat. c. IV 14, 47. Tac. Germ. 17. Avien. ora 410). Thatsächlich wird daraus kaum mehr zu entnehmen sein, als das sicher verbürgte Auf-

treten der Wale in den niederen Breiten (*balaena Britannica* Iuv. X 14. Auson. XVIII 144) bis in den Busen von Gades (Plin. IX 12).

IV. Verkehr. Wiewohl schon im 7. Jhdt. ein samischer Seefahrer Kolaios nach Tartessos gelangt sein soll (Herod. IV 152), galt lange der atlantische Ocean als unbefahrbar (Pind. Ol. III 44; Nem. III 21. IV 69. Eurip. Hipp. 744. Suid. s. *ἄπλωτα πελάγη*), selbst bis in Zeiten, die schon von Entdeckungsfahrten auf ihm Kunde hatten. Voran gingen die Punier mit den gleichzeitigen Unternehmungen Hannos längs der africanischen, Himilcos längs der europäischen Westküste (nach Curt Fischer zwischen 466 und 450). Der erste griechische Erforscher des Oceans ist um die Zeit des Alexanderzugs der bis in Britanniens Norden dringende Pytheas. Die Kenntnis der mauritanischen Küste festigte die Fahrt des Polybios auf einem römischen Geschwader. Verschollen sind die etwaigen Ergebnisse der Fahrten des Eudoxos von Kyzikos. Erst der Fortschritt der römischen Eroberungen bis an den Ocean schuf eine festere Grundlage der Kenntnis. Nach Caesars Expedition gegen Britannien und des P. Crassus Besuch im Zinnlande befuhr unter Augustus die römische Flotte das Ufer des Oceans von der Rheinmündung bis an die cimbrische Halbinsel (Mon. Ancyr. 5, 11), nach Plinius II 167 sogar bis Cap Skagen, Britannien umsegelte Agricola. In des Augustus Zeit fallen die Forschungsfahrten, die Iuba von Mauritanien nach den Canaren nnd Madeira entsendete, Inseln, die gewiss schon früher aufgefunden wurden, die Madeiragruppe spätestens zu Sertorius Zeit (Sall. hist. frg. I 61 p. 92 Kritz. Plut. Sert. 8). Aber lange vor dem Vordringen der Griechen und Römer an den Ocean hatte an seinen Ufern ein selbständiges Schiffahrtsleben sich entwickelt, das seine ursprünglichen bescheidenen Fahrzeuge (*vitilia navigia corio circumsuta* Plin. IV 104. VII 206. XVI 156. Avien. ora 106. Sid. Apoll. c. VII 370) vielfach bis in späte Zeit beibehielt, während daneben schon zu Caesars Zeit (b. Gall. III 8. 9) die Veneter der Bretagne in Schiffsbau und Seetüchtigkeit sich den Römern überlegen fühlten. Der Winter allerdings unterbrach, wie im Mittelmeer, auch im Ocean den Seeverkehr (Ven. Fort. vita Mart. III 26). Die Quellen für das alteinheimische Schiffahrtstreiben der oceanischen Küsten sammelt H. Berger II 29. 30. Namentlich erscheint die Bedeutung der Bretagne für die Handelsvermittlung fest beglaubigt (Caes. b. Gall. III 8. Avien. ora 113); hier lag eine Zeit lang die Grenze des Handels von Gades. Das wertvollste Gut des oceanischen Handels waren Britanniens Erze (Cic. ad Att. IV 16. Caes. b. Gall. V 12. Strab. IV 138. Plin. XXXIV 164. Tac. Agr. 10), namentlich das Zinn (Plin. IV 104. XVI 156. XXXIV 156). Aber auch die Fischereigründe (Eupolis bei Steph. Byz. s. *Γάδειρα*. Hesych. Athen. III 118), und die Austernbänke (Plin. IX 169. XXXII 62. Auson. epist. IX 35) des Oceans wurden rege ausgebeutet, und vom Strande las man Bernstein (Plin. IV 103) und Perlen (Plin. IX 115. 116. Tac. Agr. 12. Suet. Caes. 47. Sol. 56. Amm. XXIII 6, 88. Tert. de cultu fem. I 6) auf.

Litteratur. Ein reichhaltiges Verzeichnis in Holders Avien-Ausgabe, Innsbruck 1887, XXXI—LXV. Das Beste: Hugo Berger Gesch. der wissensch. Erdkunde der Griechen, Leipzig 1887—1893. Darauf fusst für das Altertum Konrad Kretschmer Die Entdeckung Amerikas in ihrer Bedeutung für die Gesch. des Weltbildes, Berlin 1892. Genauere Darstellungen einzelner Küstenstrecken mit Erläuterung der antiken Nachrichten: Curt Fischer De Hannonis Carthaginiensis periplo, Leipzig 1893. Alb. Häbler Die Nord- und Westküste Hispaniens, Progr. Kgl. Gymn. Leipzig 1886. Desjardins Géogr. hist. et admin. de la Gaule Romaine, I Paris 1876. Über die Nordsee vgl. Müllenhoff Deutsche Altertumskunde I. [Partsch.]

2) Der Mythus von der Insel A. (vgl. C. F. A. v. Hoff Gesch. der natürl. Veränderungen der Erdoberfläche, Gotha 1821 I 165—177. G. Schwanitz Quaestionum Platonicarum specimen II de Atlantide ins., Eisenach 1859 Programm. H. Martin Etudes sur le Timée de Platon, Paris 1841 I 257ff. mit Litteraturangaben bis 1840). In der Einleitung des Timaios 21 Aff. giebt Platon den Zusammenhang der Republik mit diesem Werke auseinandersetzend (s. Plat. opera ed. Stallbaum vol. VII 31ff.) einen kurzen Überblick über die A.-Mythe. Ein ägyptischer Priester erzählt dem Solon von 8000 Jahre alten Aufzeichnungen der infolge der Lage ihres Landes von Erdrevolutionen verschonten Ägypter, aus welchen man ersehen könne, dass noch vor dieser Zeit mächtige Beherrscher einer ehemals im atlantischen Ocean liegenden Insel ihre Herrschaft bereits über den Westen von Europa und Libyen ausgedehnt hatten, von weiterem Vordringen aber durch den siegreichen Widerstand der damals in glücklichem Zustande lebenden Vorfahren der Athener abgehalten wurden. Ein Erdbeben verschlang dann plötzlich die Insel, die grösser war als Libyen und Asien zusammen, und daher stammte die zu Platons Zeit angenommene Seichtigkeit des westlichen Meeres (Tim. 25C; Crit. 108E). Im Kritias, dessen Echtheit Nik. Bach (Solon. Athen. carm. quae supersunt, Bonn. 1825, 45), dann Stallbaum (a. a. O. 376, vgl. Schwanitz 6. Fischer De myth. Plat., Königsberg 1865, 63. Zeller Phil. d. Gr. II³ 1, 415) gegen Socher (Die plat. Schriften, München 1820, 370f.) u. a. verteidigt haben, begann die ausführlichere Darstellung des Mythus. Die Insel, ihre von Poseidon und einer Autochthonentochter abstammenden Beherrscher, die Centralisation ihres Staatenverbandes, der führende Staat, seine durch Natur und künstliche Befestigungs- und Verkehrsanlagen hervorragende Residenz, Metallreichtum, Ertragsfähigkeit und Verkehr sind in glänzenden, von verschiedenen Seiten her entlehnten Zügen geschildert, das Buch bricht aber mit dem Hinweis auf eintretende sittliche Verderbnis und auf einen drohenden Eingriff des Zeus plötzlich ab und ist, wie Christ (Plat. Stud., Abh. Akad. München 1886, 464 Anm., vgl. Stallbaum 377. A. v. Humboldt Krit. Unters. etc. übersetzt von Ideler, Berlin 1852. I 156. Zeller a. a. O. 383, 2. 467) nachweist, unvollendet geblieben. Die Übersicht im Timaios lässt schliessen, dass der grössere Teil noch ausstand. Platon benutzt (Tim. 21C, vgl. Plut. Sol. 31f.) als Brücke eine Familientradition, nach der Solon selbst an der Ausarbeitung eines Gedichtes A. verhindert

worden sein sollte. Die Richtigkeit dieses Sachverhalts, das Bestehen einer Atlantensage in Athen, ist verteidigt von N. Bach a. a. O. 36ff. 54f. und mit Beistimmung Boeckhs von Humboldt I 160f. (vgl. Boeckh Graec. trag. princ. 193f. Preller Gr. Mythol. I 463), besonders mit Rücksicht auf die Angabe der Platonscholien (zu Tim. I 3, 1 s. I. Bekkeri in Plat. a se ed. comment. crit. II 395; vgl. Procl. in Plat. Tim. 26 F) über den Bilderschmuck des am Feste der kleinen Panathenaeen gezeigten Athenepeplos, angegriffen dagegen besonders von Schwanitz (p. 8, vgl. Prinz De Sol. Plut. font., Bonn 1867, 17. Bergk Gr. Litt. II 270). Isokrates preist auch die mythischen Heldenthaten der Athener (IV 73ff. VI 46). nennt aber die Atlanten nicht.

Schon im Altertum finden wir verschiedene Auffassungen der Erzählung. Aristoteles betrachtete sie als Erdichtung, wie die Vergleichung von Strab. II 102 und XIII 598 zeigt, Krantor als reine Wahrheit (Procl. in Tim. 24 A; vgl. Schwanitz 6), Poseidonios, wie es scheint, als Verwertung wahrer Thatsachen der Geschichte und Geophysik (Strab. II 102, vgl. Humboldt I 156 Anm. Berger Gesch. d. wiss. Erdk. d. Gr. IV 80), Neuplatoniker fassten sie allegorisch auf (Procl. in Tim. 24 B ff., vgl. Schwanitz a. a. O.). In neuer Zeit wurde sie für wahr angenommen von Zeitgenossen des Columbus und von spanischen und deutschen Schriftstellern des 16. und 17. Jhdts. (s. Abr. Ortelius Thes. geogr. s. *Atlantis* und Theatr. orbr. terr. fol. 2. Cellarius Geogr. ant. IV additam. de novo orbe 251f. v. Hoff 271f. v. Humboldt I 110. 155ff. 424. Stallbaum 374. Schwanitz 7) und auf Inseln des atlantischen Meeres (vgl. Gossellin Rech. sur la géogr. syst. et pos. des anciens I 142ff.), vielfach auf Amerika gedeutet (vgl. Stallbaum 99), wie noch von Schlözer (Versuch einer Gesch. des Handels und der Seefahrt in den ältesten Zeiten, übers. Rostock 1760, 311), Deuber (Gesch. der Schiffahrt auf dem atlant. Ocean, Bamberg 1814, 1ff. 126. 136f.), J. Kruger (Prutz Deutsches Mus. 1855, 601ff.). Andere Gelehrte gebrauchten und missbrauchten sie mit anderen historischen und mythologischen Angaben als Reste alter Kunde von einem vorgeschichtlichen Urvolke hoher Bildung und Macht, das sich über unsere drei Erdteile verbreitet und seine Ursitze im hohen Norden gehabt habe, wie Olaf Rudbeck (Atlantica sive Manheim. Lat. und schwedisch, Uspala 1682, I cap. VII 144ff.), Bailly (Lettres sur l'Atlantide de Platon etc. adressées à M. de Voltaire. Lond. und Paris 1779, bes. p. 19ff. lettr. XI und XII), noch in neuerer Zeit Herm. Müller (Das nord. Griechentum, Mainz 1844, 469ff.; vgl. noch H. Schulz Die Erz. Platos vom Untergange der A. als ein echtes Fragment antediluvianischer Urgeschichte nachgewiesen, Hamm 1842. A. F. R. Knötel Atlantis und das Volk der Atlanten, Leipzig 1893). Griechische Auffassung biblischer Angaben vermuteten v. Baer (Atlantis, hist. krit. Versuch über die Atlantiker etc. aus dem Franz., Frankf. 1777, s. Schwanitz 7) und v. Noroff (Die A. nach gr. und arab. Quellen, Petersburg 1854, 52), der zugleich, wie schon Humboldt (I 158 und Kosmos II 153) an alte Vorstellungen von einem ehemaligen Festlande im Mittelmeer erinnert, den Ort der versunkenen Insel im Osten dieses Meeres sucht (vgl. Wappäus Gött. gel. Anz. 1854, 2021).

Neben Gelehrten, die mehr oder weniger freie Erdichtung Platons annahmen, wie Hissmann (Neue Welt- und Menschengesch. aus dem Franz., Münster 1781, I 173ff.), Tiedemann (Plat. dialog. argum. exp. et ill. 339), v. Hoff (177, vgl. 170), Lelewel (Die Entdeck. der Karth. u. Gr. auf dem atl. Ocean, übers. v. Ritter, Berlin 1831, 23. 26. 126), H. Martin (I 293ff. II 332), Vivien de St. Martin (Hist. de la géogr. 97), Zeller (a. a. O. 358, 2. 668, 1), Erwin Rohde (Der gr. Roman 198f.), Susemihl (Genet. Entwickelung der plat. Phil., bes. II 472f.), haben andere mit Humboldt (I 110. 156ff. 423f., vgl. Forbiger Handb. d. alt. Geogr. II 33) den vielleicht schon von Poseidonios (s. o.) eingeschlagenen Mittelweg wieder gesucht und teils auf die mögliche Benützung historischer (Christ a. a. O. 507ff., vgl. dess. Avien. Abhdl. Akad. München 1865 I 140) oder mythologischer Thatsachen (J. Zemmrich Toteninseln und verwandte geogr. Mythen, Leiden 1891, 26f.), teils geologischer Erinnerungen und Erkenntnisse hingewiesen (z. B. Bory de St. Vincent Essai sur les îles fortunées etc., Paris an XI 4. Franz Unger Die verschwundene Insel A., Wien 1860; vgl. Grenzboten 1861 II 62ff. C. Dölter Über die Capverden nach dem Rio Grande u. s. w., Leipzig 1884, 44; vgl. noch, was im Ausland 1884 nr. 1 u. 9, auch 1874 nr. 18 und im Globus 1884 nr. 11 berichtet ist). Nach den Anleitungen E. Forsters (Die plat. Myth., Rastatt 1873, 19. 21f. 25f., vgl. Schwanitz Die Mythen des Plato, Leipz. 1852, 19. 37), Deuschles u. a. (s. Zeller a. a. O. 483. 486f.; vgl. die Aufzählung der Ansichten bei Volquardsen Über die Mythen bei Plato, Schleswig 1871) und nach den Bemerkungen E. Rohdes kommt man zu der Annahme, dass Platon nach dem Vorbilde der Volksmythen seinen Mythus entworfen habe im Gedanken an die Unterstützung und Belebung des Vorstellungsvermögens (Tim. 19 B f.) und als Ergebnis und Schlussstein des Gedankeninhaltes, der sich aus einer Reihe der wahrscheinlichsten historischen und naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, wie aus ägytischen Berichten (s. Christ), aus der Lehre vom Wechsel der Erdoberfläche und dem Versinken und Aufkommen alter und neuer Kultur (s. Berger a. a. O. II 122f. 125) angesammelt hatte. Vereinigen lässt sich damit die Ansicht, Platon habe ein Beispiel echt staatsmännischer Lehrdichtung als Gegenstück gegen die von ihm im 3. Buche der Republik abgelehnte Dichtung vorlegen wollen. S. F. Sander Über die platonische Insel Atlantis, Progr. Bunzlau 1893, 15f. 40. [Berger.]

Atlantos (Ἄτλαντος), Name eines der beiden Kerkopen (s. d.), Aischrion von Samos (überliefert *Αἰσχίνης ὁ Σαρδιανός*) frg. 7 (PLG⁴ II 517). [Wernicke.]

Atlas (Ἄτλας). **1)** Als geographische Bezeichnung führt uns der Name A. nach Nordwestafrica, aber nur Strab. XVII 826 bezieht ihn ausdrücklich auf das ganze Gebirge von Cap Koteis bis zu den Syrten, für gewöhnlich wird er nur für den nahe der Westküste gelegenen Teil gebraucht. Von den Eingeborenen wurde er *Δύρις* (Strab. XVII 825) oder *Addiris* (Plin. n. h. V 13. So-

lin. 24, 15) genannt. Man bringt diese Form zusammen mit dem berberischen Wort *Adrar* = Gebirge und der einheimischen Bezeichnung *Adrar n. Deren* für manche Teile des hohen A. (Vivien de Saint-Martin Le nord de l'Afrique 154. Schnell 103. Ergänz.-Heft von Petermanns Mitteilungen 4. 5, 7). Die Griechen erhielten die erste Kunde durch die Phoinikier; im Periplus des Hanno (zwischen 465—450) wird der A. zum erstenmale erwähnt, allerdings ohne dass der Name genannt wird; § 7 heisst es, dass der Lixos (W. Draa) von einem hohen Berge käme; das ist der A. Später wurde das, was § 14 über die Bewohner der Insel Kerne beim Westhorn erzählt wird, weiter ausgebildet und auf den A. übertragen (Plin. n. h. V 6f.; vgl. Diod. III 53. Fischer De Hannonis Carth. peripl. 130). Herodot kannte den Periplus noch nicht; er hat etwas gehört, dass Libyen westlich vom Tritonsee gebirgig ist, aber mit dem Namen A. belegt er einen mächtigen, hohen Berg im Gebiete der Atlanten (IV 184), 20 Tagereisen westlich von den Garamanten. Zur Zeit des dritten punischen Krieges machte Polybios im Auftrage Scipios eine Fahrt an der Westküste Africas. Wie weit er gekommen ist, lässt sich nicht sicher entscheiden, da sein Bericht nur im ungenauen Auszug bei Plin. n. h. V 9 erhalten ist; auf jeden Fall aber fuhr er bis über Cap Ghir hinaus. Er setzt den A. viel zu weit nach Süden. Unter Claudius drangen römische Heere bis zum A. vor, und Suetonius Paulinus überstieg 42 als erster die Ketten des hohen A., nach Vivien de Saint-Martin (a. a. O. 117) zwischen 4—5° westlicher Länge, nach Ball zwischen 8—9° westlicher Länge, zwischen Tmintanat und Tarudant (Hooker and Ball Journ. of a tour in Marokko 376). Plinius behandelt V 5—16 den A. etwas genauer mit Hülfe des allmählich reicher gewordenen Materials, so benützte er die Werke Iubas; den Abschluss giebt Ptol. IV 1 und 6, der sich allerdings bei der Abfassung seiner Tabelle grosse Fehler hat zu Schulden kommen lassen, indem er dem eigentlichen A., dem Ἄτλας μείζων, den er übrigens viel zu weit nach Süden rückt, fälschlicherweise zwischen den 33. und 34.° nördlicher Breite (unserer Karte) einen Ἄλας ἐλάττων vorausschickt (Fischer a. a. O. 76). Eine eigentümliche Beschreibung des Gebirges findet sich bei Max. Tyr. VIII 7. Über den Stand unserer heutigen Kenntnis des Gebirges ist vor allem zu vergleichen Schnell a. a. O. [Ruge.]

2) Einer der drei ‚grossen' Flüsse, welche dem Istros vom Süden aus den Bergen des Haimos zufliessen, und zwar auf der Ostseite des Athrys, also etwa der heutige Lom. Es kann aber Herodot IV 49 einen Bericht, welcher unter dem Namen Haimos die Berge der Agathyrsoi verstand, falsch aufgefasst haben, und A. konnte die Aluta oder den Alutus bedeutet haben; vgl. Auras und Tibisis. [Tomaschek.]

3) Die mythologische Figur des A. hat so überaus verschiedene Deutungen und Beurteilungen gefunden, dass es notwendig scheint, zuerst ohne Rücksicht auf antike und moderne Deutungsversuche die Überlieferung zusammenzustellen, um so eine sichere Grundlage der Beurteilung zu gewinnen.

I. Überlieferung.

a) Genealogisches. Bereits der älteste litterarische Zeuge, Hesiodos, zeigt uns A. in die allgemeine Götterhierarchie eingereiht, und zwar als Titanensohn (der Titanensohn öfters selbst Titan genannt, z. B. Aisch. Prom. 426. Lucan. IX 654. Hyg. fab. 150. Serv. Aen. IV 247; ja sogar Gigant, Schol. Il. XVIII 486. Joh. Tzetz. Theog. [Abh. Akad. Berlin 1840, 150; überliefert Ἄντλας, corr. Wieseler]. Seine Eltern sind der Titan Iapetos und die Okeanide Klymene (Hes. Theog. 507ff. 746, danach Musaios [vgl. Robert Eratosth. p. 12ff.]. Schol. Il. XVIII 486. Theon Schol. Arat. 254. Apollod. I 2, 3. Ovid. met. IV 632. Eustath. Il. XVIII 485 [1155, 44ff.]. Schol. Aisch. Prom. 347). Varianten: als Vater werden Uranos (Diod. III 60. Theon a. a. O.) und Aither (Serv. Aen. IV 247. Hyg. fab. praef.) genannt; als Mutter Ge (Hyg. praef.), die Okeanide Asia (Apollod. I 2, 3. Schol. Apoll. Rhod. I 444), Libye (Plin. n. h. VII 203), Hemera (Serv. Aen. IV 247); Poseidon und Kleito nennt als Eltern des A. die Atlantisdichtung des platonischen Kritias (p. 113 D); wenn Stoll in der früheren Ausgabe dieser Real-Encyclopädie (abgedruckt auch in Roschers Lex. I 707) auch Hesperos als Vater und die Okeanide Aithra als Mutter aufführt, so beruht dies auf einem Missverstehen der Stellen des Musaios a. a. O. und Diodoros IV 27. Als Brüder des A. werden seit Hesiod. a. a. O. gewöhnlich Prometheus, Epimetheus und Menoitios gedacht (Apollod. I 2, 3; nur die beiden ersten nennt Theon a. a. O., nur Prometheus Aisch. Prom. 351f. Schol. Apoll. Rhod. I 444); dagegen ist bei Diodor. III 60 der sonst eine Generation höher stehende Kronos Bruder des A.; bei Diodor. IV 27 Hesperos; bei Hygin (praef.) die Titanen Briareus, Gyges, Steropes, Hyperion, Polos; im Atlantismärchen des platonischen Kritias (p. 114 C ff.) erzeugten Poseidon und Kleito fünf Zwillingspaare: A. und Eumelos, Ampheres und Euaimon, Mneseus und Autochthon, Elasippos und Mestor, Azaes und Diaprepes. Als Gattin des A. erscheint gewöhnlich entweder die Okeanide Pleïone (Apollod. III 10, 1, 1. Ovid. fast. V 81ff. Schol. Apoll. Rhod. III 225. Theon Schol. Arat. 254. Hyg. astr. II 21. Eustath. Il. XVIII 485 [1155, 44ff.]) oder die Okeanide Aithra (Ovid. fast. V 171. Musaios, Hyg. astr. II 21. Schol. Germ. p. 75, 10. Schol. Il. XVIII 486. Eustath. a. a. O. Hyg. fab. 192); vereinzelt Hesperis, Tochter des Hesperos (Diod. IV 27); Kalypso (Steph. Byz. s. Ἄυσων); Selene (auf einem Vasenbilde, s. u.); wenn Schol. Eur. Phoin. 1129 Hesione überliefert ist, so kann man dies nur als Schreibfehler für Pleïone betrachten.

Töchter des A. und der Pleïone (nach Musaios der Aithra) auf dem Kyllene geboren (Apollod. III 10, 1, 1) sind Maia (von Zeus Mutter des Hermes, Hes. Theog. 938. Simon. frg. 18 Bgk.[4] Hellan. Schol. Il. XVIII 486. Eur. Ion 1ff. Eratosth. Katast. 23. Apollod. III 10, 2, 1. Ovid. fast. V 85f. Verg. Aen. VIII 138ff. Serv. z. d. St. Hyg. astr. II 21), Elektra (von Zeus Mutter des Dardanos und Iasion, Hellan. a. a. O. Eratosth. a. a. O. Apollod. III 12, 1. Verg. Aen. VIII 134. Serv. z. d. St. Dion. Hal. I 61, 1 [Iasos]. Hyg. fab. 155. 192; astr. II 21. Schol. Eur. Phoin. 429 [überliefert Eetion]; der Harmonia, Schol. Eur. Phoin.

7. 1129), Taygete (von Zeus Mutter des Lakedaimon, Hellan. a. a. O. Eratosth. a. a. O. Apollod. III 10, 3, 1. Hyg. fab. 155), Alkyone (von Poseidon Mutter des Anthas, Paus. II 39, 8. IX 22, 5. Steph Byz. s. *Ἀνθηδών*; der Aithusa, Apollod. III 10, 1, 2; des Hyrieus, Hellan. a. a. O. Eratosth. a. a. O. Apollod. a. a. O. Hyg. fab. 157; des Hyperenor, Apollod. Hyg.; des Hyperes, Paus. II 30, 8; des Telamon [?] nach einer halikarnassischen Inschrift, Dittenberger Syll. II 372), Kelaino (von Poseidon Mutter des Lykos, Hellan. Eratosth. Apollod.; des Lykos und Nykteus, Hyg. astr. II 21; des Eurypylos, Akesandros FHG IV 285; von Prometheus [!] Mutter des Lykos und Chimaireus, Tzetz. Lyk. 132), Sterope (von Ares Mutter des Oinomaos, Hellan. Eratosth. Hyg. astr. II 21; Gattin des Oinomaos, Apollod. III 10, 1, 1. Paus. V 10, 6), Merope (Gattin des Sisyphos, Mutter des Glaukos, Hellan. Eratosth. Apollod. III 10, 1, 1). Die sieben Töchter des A. erscheinen bereits bei dem Boioter Hesiodos (Erga 383) mit dem altbekannten Gestirn der Pleiaden identificiert (der Name verschieden erklärt, vgl. Preller-Robert I 464, 4), von denen die boiotische Sage erzählte, sie seien jungfräuliche Gefährtinnen der Artemis gewesen, die der Jäger Orion fünf Jahre verfolgte, bis er sie fast erreichte; da hätten sie zu Zeus um Rettung gefleht, und dieser habe sie erbarmend in einen Schwarm Tauben verwandelt, den er dann unter die Sterne versetzte (Pind. frg. 74. Schol. Il. XVIII 486. Theon Schol. Arat. 254). Bei der Identification der Pleiaden mit den Atlantiden, die ja sämtlich als Ahnfrauen von Herrschergeschlechtern galten, musste das Motiv der Jungfräulichkeit fortfallen, und eine andere Erklärung für die Verstirnung gefunden werden; nach Aischylos frg. 312 N.² versetzte sie Zeus aus Mitleid mit ihrer Trauer um die Leiden ihres Vaters A. unter die Sterne; eine Verlegenheitsausrede ist es, wenn Diodor. III 60, 5 sagt, sie seien wegen ihrer *σωφροσύνη* verstirnt. Zugleich suchte und fand man auch Erklärungen dafür, dass man gewöhnlich von den sieben Pleiaden nur sechs zu erkennen vermag, indem der siebente Stern wegen seiner geringen Grösse und Helligkeit dem Auge nur schwer sichtbar ist: man sieht eben nur die sechs mit Göttern verbundenen, während Merope aus Scham über ihre Mesalliance mit dem Sterblichen Sisyphos unsichtbar bleibt (Hellan. und Eratosth. a. a. O.); oder Elektra, die Mutter des Dardanos, verlässt aus Trauer über Ilions Fall den Reigen der Schwestern und irrt mit aufgelöstem Haar als Komet umher, Arat. *εἰς Θεόπροπον* (Schol. Arat. 257. 259. Schol. Il. XVIII 486); oder eine der Pleiaden ist vom Blitze getroffen (Schol. Arat. 254).

Dem Vater der Pleiaden gab Musaios (a. a. O.) auch die ebenfalls seit alters bekannte Sternengruppe der Hyaden (andere Genealogien derselben s. Artikel Hyades) zu Töchtern und dichtete, A. habe zwölf Töchter und einen Sohn Hyas gehabt; als dieser auf der Jagd durch ein wildes Tier (*fera*, Ovid fast. V 178; Schlange, Schol. Arat. 254. Schol. Il. XVIII 486; Löwe, Hyg. astr. II 21; Eber oder Löwe, Schol. Germ. p. 75, 10. Hyg. fab. 192; der Dichter hatte wohl das nur kurz erwähnte Untier unbestimmt mit einem allgemeinen Worte wie *κνώδαλον* oder dergleichen bezeichnet, vgl. Robert Eratosth. 13f.) seinen Tod gefunden hatte, grämten sich fünf seiner Schwestern zu Tode und wurden, ihm zu Ehren Hyaden genannt, unter die Sterne versetzt. Das Missliche bei dieser Combination war, dass Musaios nun nicht wusste, was er mit den übrigen sieben Töchtern, den Pleiaden, anfangen sollte, um sie unter die Sterne zu bringen; liess er alle zwölf aus Trauer um Hyas sterben, so musste es Wunder nehmen, dass nicht auch alle den Namen Hyaden erhielten; und dass die Pleiaden aus Trauer um A., die Hyaden aus Trauer um Hyas zu Sternen wurden, klang auch sonderbar. Das Auskunftsmittel ist ebenso frostig und gekünstelt wie die ganze Combination: die Pleiaden sterben auch (gemeint doch wohl aus Trauer um Hyas), aber später (!), und weil ihre Zahl grösser ist (*πλείους*), so heissen sie als Sterne nun Pleiaden (Schol. Il. XVIII 486 mit der Verbesserung von v. Wilamowitz bei Robert a. a. O. 43).

Ausser diesen beiden Gruppen werden noch als Kinder des A. genannt: 1) die Hesperiden (von Hesperis), Schol. Germ. p. 117 Breys. (Pherekyd.). Diod. IV 27 (andere Genealogien derselben s. Preller-Robert I 563f. und Artikel Hesperis); wenn Pasiphae als Mutter des Ammon bei Plut. Agis 9 Tochter des A. heisst, so ist sie als Hesperide gedacht, vgl. Wide Lakon. Kulte 247. 249. 2) Dione, Gemahlin des Tantalos, Mutter des Pelops (Hyg. fab. 83) und der Niobe (Ovid. met. VI 174f.); eine Dione erscheint auch unter den dort als Nymphen von Dodona aufgefassten Hyaden bei Pherek. Schol. Il. XVIII 486. 3) Kalypso, Od. I 52. VII 244ff. Apoll. Rhod. IV 574f. Apollod. epit. VII 24 Wagner. Hyg. fab. 125; vgl. v. Wilamowitz Homer. Unters. 23. 4) Maira, Gemahlin des Königs Tegeates von Tegea, Mutter des Skephros und Leimon, Paus. VIII 48, 6; ihr Grab sowohl in Tegea wie in Mantineia gezeigt, Paus. VIII 12, 7. 5) Hesperos, Diod. III 60. Tzetz. Lyk. 879. 6) Auson (von Kalypso), Steph. Byz. s. *Αὔσων*. 7) Vielleicht ist auch Amphitrite in der Erzählung des Eratosthenes Katast. 31, der sie vor Poseidons Liebesverfolgung zum König A. auf die Insel Atlantis fliehen lässt, als Tochter des A. gedacht.

So steht A. in der Überlieferung als der Ahnherr zahlreicher Fürstengeschlechter da, nicht nur in der Peloponnes (Pelops Sohn der Dione; Korinth: Merope; Elis: Sterope; Lakonien: Taygete; Arkadien: Maia, Maira), sondern auch im übrigen Griechenland (Boiotien: Alkyone, Kelaino) und in weiterer Ferne (Ilion: Elektra; Italien: ebenfalls Elektra, vgl. Serv. Aen. VIII 134; ferner auch durch Auson und Latinus, die Söhne der Kalypso, Steph. Byz. s. *Αὔσων*. Apollod. epit. VII 24 Wagner; Kyrene: Eurypylos Sohn der Kelaino, Ammon Sohn der Pasiphae); ja selbst Homer und Hesiod sollten in letzter Linie von (dem euhemeristisch als weisen Erfinder der Mathematik und Musik gedachten, s. u.) A. abstammen, Suid. s. *Ἡσίοδος*. Die Auffassung des A. als des Ahnherrn der meisten Fürstenhäuser scheint Hellanikos seinem Werke Atlantis zu Grunde gelegt zu haben, vgl. auch Diod. III 60, 4. Preller-Robert I 84.

b) Mythen des A. Im Mythos hat A. die Aufgabe, den Himmel zu tragen; er trägt ihn auf Kopf und Händen (Hes. Theog. 517ff. 746ff. oder

auf den Schultern (Apollod. I 2, 3), auf dem Rücken (Aisch. Prom. 427ff. Eur. Ion 1ff.), auf dem Nacken (Ovid. fast. V 180) u. s. w.; ohne nähere Angabe der Art des Tragens oft erwähnt (Pind. Pyth. IV 289f. Eur. Hipp. 747. Aristot. Metaph. IV 23, 1023 a. Cic. Tusc. V 3. Ovid. fast. V 83. Quint. Smyrn. XI 419. Schol. Aisch. Prom. 347; vgl. *πόλος Ἀτλάντειος*, Eur. Peirithoos frg. 597 N.); den Olymp trägt er auf den Schultern bei Ovid. fast. V 169. Diese Auffassung, dass der Himmel, wie immer gedacht, direct auf ihm ruht, beherrscht das ganze Altertum; sie allein ist auch in der Kunst dargestellt worden, s. u. Unvereinbar damit ist eine andere zweifellos ebenfalls sehr alte Vorstellung darüber, auf welche Weise der Himmel über der Erde schwebend befestigt sei: er ruht auf Säulen, wie die Decke eines *μέγαρον* (vgl. Ibykos frg. 58 Bgk.[4]). Ein später Homeride versuchte dennoch beides zu vereinigen und kam dadurch zu der matten Vorstellung (Od. I 53f., vgl. U. v. Wilamowitz Eurip. Herakles II 130f.), A. habe jene Säulen, die Himmel und Erde auseinander halten (*ἀμφὶς ἔχουσιν*), unter seiner Aufsicht. Lediglich mit Rücksicht auf diese mit dem Ansehen des Namens Homer umkleidete Erfindung lässt Aischylos (Prom. 351ff., vgl. Schoemann Des Aesch. gef. Prom. 302. Kausche Mythol. Aesch., Diss. Hal. IX 165) den Himmel auf einer Säule aufruhen, gegen die sich A. mit seinen Schultern stemmt (doch wohl, um sie vor dem Umstürzen zu sichern). Spätere lassen A. die Weltaxe auf den Schultern halten (Verg. Aen. VIII 137. Ovid. met. II 297. VI 175) oder gar mit den Schultern drehen (Aristot. d. mot. an. 3 p. 699 a 27. Verg. Aen. IV 482. VI 797. Schol. Hes. Theog. 509). Immer jedoch ist es nur der Himmel, den A. trägt; und wenn ihn Pausanias am Kypseloskasten (V 18, 4) und in dem Gemälde des Panainos (V 11, 5) Himmel und Erde halten lässt, so dürfen wir darin mit Preller-Robert I 502, 1 nur eine ungeschickte Anspielung auf den Odysseevers sehen, wenigstens liefert Pausanias selbst das inschriftliche Material, welches ihn widerlegt (s. u.). Bereits bei Hesiod (Theog. 517ff.) trägt A. den Himmel nicht freiwillig, sondern *κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης*, als eine von Zeus ihm zuerteilte Aufgabe (*ταύτην γάρ οἱ μοῖραν ἐδάσσατο μητίετα Ζεύς*); hat schon hier seine Thätigkeit, wenn auch nicht deutlich ausgesprochen, den Charakter einer Strafe, so ist sie bereits bei Pindar (Pyth. IV 287ff.) ausdrücklich die Strafe für frevelhafte Überhebung; ähnlich auch bei Aischylos (Prom. 347. 427; vgl. Schol. 347). Spätere wussten auch den Grund der Strafe genauer anzugeben: A. hatte am Aufstand der Titanen teilgenommen (Serv. Aen. IV 247. Eust. Od. I 52), war sogar deren Anführer gewesen (Hyg. fab. 150); oder er hatte sich an der Zerreissung des Dionysos beteiligt (Prokl. Plat. Tim. I 53 C). In der Odysseestelle wird noch von A. ausgesagt, er kenne die Tiefen des Meeres (*ὅς τε θαλάσσης πάσης βένθεα οἶδε*), ein Zug, der wiederum von der Unüberlegtheit zeugt, mit welcher jener Nachdichter zu Werke ging: die Worte sind nämlich von Proteus entliehen (Od. IV 385f.), für den sie selbstverständlich vortrefflich passen, während man sich bisher vergeblich bemüht hat, sie auch bei A. erklärlich zu finden (vgl. U. v. Wilamowitz Homer. Unters. 23. M. Mayer Gig. u. Tit. 87. Steuding Roschers Lex. II 2110).

Weil ferner der Göttergarten stets in Verbindung mit A. oder doch nahe seinem Standort gedacht wird, die Hesperiden sogar gelegentlich als seine Töchter erscheinen (s. o.), so wird A. auch in das Hesperidenabenteuer des Herakles verwickelt. Nach einer Version dieses Abenteuers (die übrigen s. unter Herakles, Hesperis) nahm A. thätigen Anteil daran. Bereits am Kypseloskasten (s. u.) war er dargestellt, den Himmel tragend und zugleich im Besitz der Äpfel, die er für Herakles aus dem Hesperidengarten geholt hatte, und die er jenem nun vorenthielt; dafür bedrohte ihn Herakles mit dem Schwerte. Nach dieser Version gab er sie natürlich unter dem Zwange der Drohung ohne weitere Weigerung her. Auch Aischylos gab wohl diese Version wieder, wenn er im gelösten Prometheus diesen dem Herakles Weg und Mittel zur Erlangung der Hesperidenäpfel sagen liess. Eine scherzhafte Wendung scheint Pherekydes (nach Stesichoros?) in die Geschichte gebracht zu haben (Schol. Apoll. Rhod. IV 1396. Apollod. II 5, 11, 11): damit A. zu den Hesperiden gehen konnte, die Äpfel zu holen, musste sich Herakles dazu bequemen, ihm zeitweilig die Himmelslast abzunehmen; als nun A. mit den Äpfeln zurückkehrte, gefiel ihm die wiedererlangte Freiheit so gut, dass er sich weigerte, den Himmel wieder aufzuladen und dem Herakles erklärte, dieser solle die Last nur weiter tragen, er selbst wolle die Äpfel dem Eurystheus bringen. Da gedachte Herakles, was ihm Prometheus geraten, der ihn zu A. geschickt und das Eintreten dieses Falles vorhergesehen hatte; er erklärte sich ganz bereit, den Himmel weiter zu tragen; nur wolle er sich erst eine gedrehte Wulstbinde (*σπεῖρα*) als Polster zurecht machen; so lange möge ihm A. die Last wieder abnehmen. A. merkte die List nicht, legte die Äpfel auf die Erde, lud den Himmel auf, und Herakles ging mit den Äpfeln davon. Dass diese ironische Auffassung des A., welche den Humor der dorischen Eroberer atmet, nicht bei Aischylos vorgekommen sein kann, liegt auf der Hand; auch in der Kunst hat sie keine Wiedergabe gefunden (s. u.).

Endlich finden wir bei späteren Schriftstellern A. auch zu Perseus in Beziehung gesetzt, um die Identität des Titanensohnes A. mit dem Berge A. durch Versteinerung zu erklären: König A. (s. u.) wurde, weil er den Perseus ungastlich und mit Drohungen abwies, von diesem versteinert (Ovid. met. IV 627ff., danach Serv. Aen. IV 246; am Berge A. bezwingt Perseus die Medusa, Orph. Lith. 542ff.); oder als Hirt wird A. von Perseus versteinert (Polyidos PLG[4] III 632); oder die lebende Medusa versteinert ihn durch ihren Blick (Lucan. IX 654f.).

II. Deutung.

a) Antike Deutungen. Bereits im Altertum hat man sich vielfältig damit beschäftigt, die Sagenfigur des A. und sein Himmeltragen zu deuten. Die antiken Deutungen lassen sich in philosophische und rationalistische einteilen. Die ersteren fassen A. meist als Personification der Weltaxe auf, Schol. Aisch. Prom. 428 (die *κίονες* sind Nord- und Südpol). Schol. Eur. Hipp. 3. 747. Eust. Od. I 52 (1389, 59), oder des Horizontes,

Schol. Arat. 254; am tiefsten fasst ihn Aristoteles auf (de caelo II 1 p. 284 a 18), wenn er ihn als die *ἀνάγκη ἔμψυχος* bezeichnet, die Himmel und Erde auseinander hält. Unter den rationalistischen Erklärungsversuchen ist wohl der älteste die Deutung auf einen Berg im nordwestlichen Africa (zuerst Herodot. IV 184; vgl. Schol. Aisch. Prom. 428. Schol. Eur. Hipp. 3. 747; erst durch die Feldzüge der Römer unter Claudius wurde das A.-Gebirge bekannter, daher die ausführlichen Schilderungen bei Pomp. Mela III 100f. und besonders bei Plin. n. h. V 5ff. 11. 13; sehr schön führt Verg. Aen. IV 246ff. poetisch die Vergleichung des Berges und des Titanengreises mit wolkenumhülltem Haupt, schneebedeckten Schultern und starrendem Gletscherbart durch; dass dagegen Euripides [frg. 1098 N.] den A. als *ὄρος ὑπερνεφές* bezeichnet habe, ist unwahrscheinlich und beruht wohl auf einem Missverständnis; Nauck will die Angabe auf den Anfang des Ion beziehen; besser vielleicht Bergk Jahrb. f. Philol. LXXXI 417 und ihm folgend v. Wilamowitz auf Hipp. 747). Über den Versuch, Berg und Person durch das Motiv der Versteinerung zu vereinigen, s. o. Eine zweite rationalistische Auffassung, die bei dem Urahn so vieler Königshäuser sehr nahe lag, war die als mythischer König; so ist er König des Reiches Atlantis im platonischen Atlantismythos (Plat. Krit. 113f.) und bei Eratosthenes Katast. 31; vgl. auch Ovid. met. IV 627ff. (danach Serv. Aen. IV 246). Dion. Hal. I 61, 1. Sehr verbreitet ist ferner die Meinung, unter A., der den Sternenhimmel trägt, sei ein weiser Astronom, Mathematiker, Entdecker der Himmelskugel, Philosoph (Diod. III 60. IV 27. Xenag. Schol. Apoll. Rhod. IV 264. Vitruv. VI 10, 6. Plin. n. h. II 31. Paus. IX 20, 3. Aelian. bei Eust. Od. I 52. Diog. Laert. prooim. 1. Schol. Aisch. Prom. 428. Tzetz. Lyk. 879), ja Musiker (Verg. Aen. I 741) zu verstehen; so wird denn erzählt, Hermes (Serv. Aen. I 741) und Herakles (Herodor. frg. 24, FHG II 34. Serv. Aen. IV 246) hätten bei ihm Astronomie gelernt; auch die oben erwähnte Genealogie des Homer und Hesiod geht von dieser Auffassung aus. Als Hirt erscheint A. bei Polyidos a. a. O.; mit Telamon identificiert ihn Ennius bei Serv. Aen. I 741. IV 246 (vgl. oben Telamon als Sohn des A., und Atlanten = Telamonen in der Kunst als Gebälkträger).

b) Moderne Deutungen. Die neueren Mythologen scheiden sich bei der Beurteilung des A. in zwei Lager, je nachdem sie von der bei Hesiod in den Iapetidenbrüdern zweifellos vorliegenden Allegorie oder von der aus dem Tragen des Himmels und den Himmelssäulen ableitbaren Natursymbolik ausgehen. So glaubte Völcker (Iapet. Geschl. 49ff.) in A. eine allegorische Personification der Schiffahrt zu erkennen, wobei er sich hauptsächlich von dem so wenig charakteristischen *θαλάσσης πάσης βένθεα οἶδε* leiten liess; ähnlich urteilten Raoul-Rochette Mém. sur les repr. fig. du personnage d'Atlas (Paris 1835) 24. G. Hermann Opusc. VII 241ff. K. O. Müller Proleg. 191. Nägelsbach Hom. Theol. 81ff. (der noch bestimmter an die phoinikische Schiffahrt dachte). K. O. Müller erklärte (Gött. gel. Anz. 1838, 379), der Ausdruck ‚A. trägt den Himmel' sei zuerst eine hyperbolische Bezeichnung der äussersten Standhaftigkeit gewesen und dann allegorisch personificiert worden, und ferner (Proleg. 118), die vier Iapetossöhne in ihrem Zusammenhang bildeten eine fast allegorische Dichtung von den vier Hauptcharakteren des menschlichen Geschlechts. Dass der allegorische Sinn des Mythos der ursprüngliche sei, hatte auch Heffter (Allg. Schulztg. 1832 II 593ff.) angenommen. Gerhard (Griech. Myth. I 87) sieht in A. und Prometheus die Elemente eines auch ohne die Götter frei waltenden, dafür aber allerdings von Zeus bekämpften menschlichen Daseins. Auch Welcker (Griech. Götterl. I 743ff.) geht von der allegorischen Auffassung aus; ihm ist A. mit seinen Brüdern eine tiefsinnige Allegorie der Menschheit; A. repräsentiert das *τλητὸν γένος ἀνδρῶν*; andererseits versucht er diese Auffassung mit der natursymbolischen von dem Meere als Himmelsträger zu vereinigen; dagegen geht er soweit, die Existenz eines Berges A. überhaupt in Abrede zu stellen und zu behaupten, Herodot habe sich ein Märchen aufbinden lassen.

Dies führt uns über zu der natursymbolischen Auffassung; hier waren es besonders die Säulen des Himmels und die Vorstellung des A. als Berg, welche zur symbolischen Deutung einluden. Jacobi (Myth. Wörterb. I 167) versteht unter den Säulen die rings um die Erde laufenden Spitzen eines Berges, dessen Wurzeln im Meere stehen; ähnlich auch Göttling (Ges. Abh. I 188f.). Preller (Griech. Myth. I 348f.) sah in A. die stützende Macht des Meeres und dachte sich die Säulen auf dem Meeresgrund stehend, so dass sie dem (verkehrten) Ausdrucke des Pausanias gemäss Himmel und Erde trugen; das letztere suchte auch Letronne (Ann. d. Inst. II 161ff.) ausführlich darzulegen, und auch Gerhard (Akad. Abh. I 16ff. 42ff.) war dieser Meinung. Ebenso meint Heffter (a. a. O.), Homer denke die Säulen im Meer ringsum (*ἀμφίς*) verteilt, so dass A. sie nur bewache; diese Vorstellung verkenne den bei Hesiod gegebenen ursprünglichen (allegorischen) Sinn des Mythos. Stoll (in der früheren Ausgabe dieser R.-E., danach Roschers Lex. I 705f.) hat die sonderbare Vorstellung von Säulen, die auf der Erde aufstehend das Himmelsgewölbe am Rande tragen, und die dort von dem Meeresriesen A. mit seinem Leibe (*αὐτός*) getragen werden. Friederichs (Arch. Ztg. XII 1854, 255f.) geht von dem libyschen Berg aus; Homer rede von einer Vielheit von Säulen, indem er an den vielgipfeligen Berg denke; Aischylos von einer Säule, indem er den Berg als Ganzes fasse.

Alle diese, zum Teil mit viel Geist und Scharfsinn ausgedachten Erklärungsversuche sind hinfällig, indem sie entweder ganz Unwesentliches, ja nachweislich Unrichtiges zum Ausgangspunkt nehmen, oder von der allegorischen Auffassung ausgehen, die bei einer Figur mit so tiefem mythischen Hintergrund unbedingt auch dann für secundär gehalten werden müsste, wenn wir nichts Ursprünglicheres nachweisen könnten. Keine Religion ist ursprünglich Allegorie: erst wenn sie in Mythologie ausartet, drängen sich allegorische, meist moralisierende Ideen ein. Endlich haben alle die genannten Gelehrten nicht oder doch nicht mit hinreichender Deutlichkeit erkannt, dass der

Mythos von A. eine Entwicklung durchgemacht hat, und also nicht als feststehender Punkt, sondern als historischer Verlauf zu betrachten ist. Der erste, der diesen Gesichtspunkt hervorhob und trotz Irrtümern im einzelnen wenigstens einen Teil der Entwicklung richtig erkannte, war Bergk (Jahrb. f. Philol. LXXXI 416ff.). Seitdem ist diese Auffassung immer mehr zur Geltung gelangt, vgl. v. Wilamowitz Homer. Unters. 23; Eurip. Herakles II 129ff. M. Mayer Gig. u. Tit. 86ff. Preller-Robert I 561ff. Steuding Roschers Lex. II 2109f.

c) Deutung und Entwicklung der Sage. Der Versuch, die Entwicklung der Sage zu verfolgen und eine Deutung zu finden, muss ausgehen von dem Orte, wo A. ursprünglich localisiert war. Dies ist unzweifelhaft Arkadien; auf Kyllene werden die Atlantiden geboren (Apollod. III 10, 1, 1); Maia, die arkadische Erdgöttin, ist des A. Tochter und gebiert auf Kyllene den Hermes; A. wohnt auf dem arkadischen Thaumasion (Dion. Hal. I 61, 1 nach Sylburgs evidenter Verbesserung; überliefert *Καυκάσιον ὄρος*); seine Tochter ist die arkadische Heroine Maira; die Schlange des Hesperidengartens trägt den Namen des arkadischen Flusses Ladon; vgl. auch Serv. Aen. VIII 134: *tertius Arcadicus*. In Arkadien also trägt A. den Himmel, in Arkadien ist er Ahnherr der peloponnesischen Fürstenhäuser; dies giebt uns den Schlüssel zum Verständnis der Sagenfigur. Von welcher Seite man auch in den peloponnesischen Küstenlandschaften die gewaltigen Felsenmassen des arkadischen Hochlandes betrachtet, überall türmt sich die mächtige Bergmauer empor und scheint fast bis in den Himmel hinein zu ragen. Wie natürlich war es da für die Peloper (um mit diesem Namen die alteingesessene Bevölkerung der Halbinsel zu bezeichnen, von deren Religion noch so zahlreiche Spuren durch die dorische Tünche hindurch leuchten), zu sagen: da oben hoch im Gebirge, wo der Garten der Götter ist, den kein Sterblicher betritt, da steht ein riesenhafter Mann und trägt auf dem Haupt und den unermüdlichen Händen den Himmel, dass er nicht auf die Erde falle! Wer kann aber dieser peloponnesische Urvater, der Vater der Erdgöttin, der Himmelsträger, anders sein als der Himmelsgott selbst, als dessen Sohn ihn spätere Genealogien bezeichnen? Zu demselben Ergebnis gelangt man auch mit Hülfe der Etymologie (vgl. auch Wide Lakon. Kulte 18): allgemein anerkannt ist die Ableitung des Namens *Ἄτλας* vom Stamme *τλα*, tragen, dulden; er bezeichnet den Himmelsträger; mit ihm ist nicht nur dem Namen nach aufs engste verwandt der ebenfalls ursprünglich peloponnesische Tantalos, auch über seinem Haupte schwebt eine Last, von deren einstiger Sonnenbedeutung sich noch Spuren erhalten haben (Eur. Or. 982ff.; frg. 777 N.), und Schol. Eur. Or. 981 bezeichnet ihn geradezu als Himmelsträger. Atlas = Tantalos ist aber eine Hypostase des Himmelsgottes, den man allgemein als Zeus zu bezeichnen pflegt; hierauf weisen die Epikleseis des Zeus *Ταλετίτας* in Sparta (Le Bas-Foucart 162 k) und *Ταλλαῖος* auf Kreta (CIG II 2554. Bull. hell. III 1879, 292f.), vgl. auch den Helioskult auf dem Taygetosgipfel Taleton (Paus. III 20, 4), den kretischen Talos und Hesych. s. *Τάλως· ὁ ἥλιος*. So ist denn auch die Gemahlin des Himmelsgottes A. ursprünglich die Himmelsgöttin Aithra, mit ihr vereint wird er zum Ältervater der peloponnesischen Menschheit. Erst als man den Riesen, welcher den Himmel mit seinen Gestirnen trägt, durch Identificierung seiner sieben Töchter mit den Pleiaden in den Zusammenhang dieser boiotischen Sternsage brachte, verdrängte die aus dem Namen der Pleiaden hergeleitete Pleione die ältere Aithra. Das Tragen der Himmelslast konnte, sobald die göttliche Bedeutung des Trägers verdunkelt war, leicht als Strafe aufgefasst werden; so wurde der ‚Träger' zum ‚Dulder', und ein Anlass der Strafe wurde gesucht und gefunden. Über das Verhältnis dieser Vorstellung zu der von Säulen, die den Himmel tragen (so nennt Pindar Pyth. I 19 den Aitna *κίων οὐρανία*), ist bereits oben gesprochen.

Zugleich aber wurden, je mehr sich der Horizont der Griechen nach Westen hin mit dem Vordringen der Schiffahrt in die westlichen Gewässer erweiterte, die Lande der Phantasie, der Göttergarten, die Inseln der Seligen u. s. w., und mit ihnen der Standort des A. in immer weitere Ferne gerückt. Bereits bei Hesiod (bei dem charakteristischerweise die Vorstellungen vom Erebos in der Tiefe und der Nacht im Westen noch durcheinander gehen, vgl. Preller-Robert I 37) steht A. am Ende der Erde, wo sich Nacht und Tag begegnen. An den Grenzen der Schiffahrt war auch das Ende der Welt, da war der Garten der Götter und der Standort des A.; zunächst, wohl unter kyrenaeischem Einfluss (Wide a. a. O. 249. Studniczka Kyrene 120), an der Syrte, beim tritonischen See, was auch Spätere (Apoll. Rhod. IV 1396ff.) gelegentlich noch beibehalten; später aber ganz allgemein im äussersten Westen von Libyen (Aisch. Prom. 352), wo die Schiffahrt zu Ende ist (Eur. Hipp. 742ff.; Her. 394ff.), am Rand des Okeanos (Pherekyd. Schol. Apoll. Rhod. IV 1396), der nun der atlantische heisst, wie das Volk, das dort wohnt, Atlanten genannt wird; oder gar darüber hinaus auf dem Inselreich Atlantis. Nur vereinzelt kamen daneben andere Localisierungen vor, so bei den Hyperboreern im hohen Norden (Apollod. II 5, 11, 2. 11), in Phrygien (Herodor. frg. 24, FHG II 34), in Italien (Serv. Aen. VIII 134). Im griechischen Mutterlande finden wir A. nur noch in Boiotien localisiert (vgl. Dibbelt Quaest. Coae mythogr., Diss. Gryph. 1891, 5ff.), aber nicht als Himmelsträger, sondern als mythischen Ahnherrn: Hyrieus, der Sohn der Alkyone, ist Eponym von Hyria; sein Bruder Anthas Eponym von Anthedon; Lykos und Nykteus, die Söhne der Kelaino, gehören nach Theben (auch die Inseln der Seligen, auf welche Apollodor den Lykos versetzt, sind thebanisch, vgl. Schol. Lyk. 1194); über die Verbindung mit den Pleiaden und Hyaden ist schon gesprochen: Hyas ist Eponym der Hyanten in Onchestos und Hyampolis; die tanagraeische Localisierung endlich (Paus. IX 20, 3) ist deutlich das Ergebnis später künstlicher Mache und steht auf einer Stufe mit den Apollonsagen von Tegyra (s. o. S. 22, 17ff.).

Die euhemeristischen Ausdeutungen späterer Zeit sind bereits oben entwickelt; die allegorische Auffassung erscheint im Altertum nur vereinzelt: Hesiod hat durch die genealogische Umgebung, in welche er A. versetzte, den physischen Träger

in die ethische Sphäre gezogen; dieser Versuch hat aber erst bei den Neueren Beachtung gefunden und ist von diesen irrigerweise zum Ausgangspunkt der Beurteilung gemacht worden.

III. Kunstdarstellungen.

Die ältesten Darstellungen des A. gehören noch der archaischen Kunst an. Ganz vereinzelt ist hier seine Anwesenheit beim Raube seiner Töchter Taygete und Alkyone durch Zeus bezw. Poseidon, am amyklaeischen Thron (Paus. III 18, 10). Sonst beziehen sich sämtliche überlieferte Darstellungen auf sein Abenteuer mit Herakles oder doch auf sein Amt als Himmelsträger. So finden wir ihn am Kypseloskasten dargestellt (Paus. V 18, 4): A. hält den Himmel (und die Erde; über diesen Zusatz des Periegeten s. o.) auf der Schulter, in der Hand die Hesperidenäpfel; Herakles dringt mit dem Schwerte auf ihn ein; Beischrift *Ἄτλας οὐρανὸν οὗτος ἔχει, τὰ δὲ μᾶλα μεθήσει.* Dass die hier befolgte Version nicht die humoristische des Pherekydes ist, leuchtet ohne weiteres ein. Eine in Olympia befindliche, später teils im Schatzhause der Epidamnier, teils im Heraion untergebrachte Gruppe altertümlicher Schnitzbilder aus Cedernholz, von Theokles und Hegylos (Paus. VI 19, 8), zeigte eine etwas andere Auffassung: man sah den Hesperidenbaum mit der Schlange, dabei Herakles und die Hesperiden, zugleich auch A., wie er den Himmel trug; hier war es also Herakles selbst, der die Äpfel holte, und A. war nur als Nachbar (und Vater?) der Hesperiden gedacht, oder Herakles hatte sich bei ihm Rats erholt. Unter den erhaltenen Denkmälern ist das älteste eine kyrenaeische Schale aus Caere im Vatican (abg. Mus. Greg. II 67 [71], 3. Gerhard Auserl. Vas. II 86. Wiener Vorlegebl. D 9, 7 u. ö.; vgl. Puchstein Arch. Ztg. XXXIX 217, 2. Studniczka Kyrene 120. Helbig Führer II 299 nr. 275). Hier ist A. wie bei Hesiod und Aischylos (vgl. Hub. Schmidt Observ. arch. in carm. Hesiodea, Diss. Hal. 1891, 11f.) seinem Bruder Prometheus gegenübergestellt: nackt, bärtig, mit langem Haar, trägt er den als unförmlichen Klumpen gebildeten Himmel auf dem Nacken, die Last, unter der seine Kniee einknicken, mit der Linken unterstützend, die Rechte in die Seite gestemmt. Wohl mit Unrecht stellt Reisch (bei Helbig a. a. O.) die Deutung als zweifelhaft dar und weist auf eine andere Deutung (Tityos und Tantalos als Büsser im Hades) hin; schon die Bedeutung, welche A. für Kyrene hatte (s. o.), spricht für die Deutung des Vasenbildes auf A. Der attischen Kunst gehört bereits an eine sf. weissgrundige Lekythos aus Eretria im Nationalmuseum zu Athen (Jnv. 1006, abg. Journ. Hell. Stud. XIII 1892 pl. III, vgl. p. 9ff. [E. Sellers]): hier ist es Herakles, unverkennbar durch sein Löwenfell, welcher den Himmel (gebildet als flache Scheibe oder als Kasten mit Mond und Sternen darauf) gebückt auf der linken Schulter hält und die Last mit beiden Händen unterstützt; von rechts kommt schnellen Schrittes auf ihn zu A. (nackt, langes Haar, Bart, Binde) und bietet ihm in jeder Hand zwei Äpfel dar. Nichts deutet hier auf die Version des Pherekydes, welche die Herausgeberin auch hier erkennen will; das Bild ist durchaus ernsthaft, und kein unbefangener Beschauer kann mehr herauslesen, als dass A., nachdem er seinen Auftrag ausgeführt, die Äpfel niederlegen und den Himmel übernehmen wird. Etwas jünger als dies Werk attischer Kunst ist ein peloponnesisches Werk, eine der Metopen vom Zeustempel zu Olympia (abg. u. a. Wiener Vorlegebl. VIII 12, 1. Overbeck Plastik I⁴ 335; neueste und beste Abb. Olympia III [Bildw. in Stein und Thon] Taf. 40, 10, vgl. 45, 10). Nach Pausanias (V 10, 9) wäre hier Herakles dargestellt, im Begriff dem A. seine Last abzunehmen. Das wieder aufgefundene Bildwerk belehrt uns, dass der Perieget sich geirrt hat; er hat, da Herakles in den Metopen nicht das charakteristische Kleid des Löwenfelles trägt, die beiden Personen verwechselt: nicht A., sondern Herakles (bärtig, nackt, nach rechts gewandt) ist es, der den Himmel gebückt trägt, ihn mit den Händen unterstützend; in sinnreicher Weise hat der Künstler die Figur in den architektonischen Zusammenhang eingeordnet, indem er den Himmel selbst nicht darstellte, sondern das Tempeldach (zunächst das Geison) als Himmel denkt, unter den der Held noch ein zusammengelegtes Kissen als Polster geschoben hat. Von rechts tritt A. auf ihn zu, ihm die Äpfel darbietend; links hinter Herakles steht noch eine gewöhnlich als Hesperide gedeutete weibliche Figur, die dem Helden tragen hilft: vielleicht ist sie mit Jul. Schneider (Die 12 Kämpfe des Her. in d. ält. griech. Kunst, Diss. Leipz. 1888, 63) als Athena zu deuten. Auch hier hat man die humoristische Version des Pherekydes sehen wollen, was schon dadurch unmöglich wird, dass Herakles die Last bereits auf ein Polster gelegt hat, also nicht den Vorwand brauchen kann, er wolle sich eines zurecht legen; übrigens spricht der ganze Charakter des Werkes gegen eine solche witzelnde Auffassung.

Aus der entwickelten Kunst des strengen Stils kennen wir nur litterarisch das Gemälde des Panainos an den Schranken des Zeusthrons zu Olympia (Paus. V 11, 5): A. hält den Himmel (und die Erde, derselbe Irrtum wie oben), vor ihm steht Herakles, bereit, ihm die Last abzunehmen. Dazu gehören noch zwei in der Beschreibung ungeschickt getrennte Hesperiden mit den Äpfeln. Welche Version hier dargestellt war, können wir nicht wissen, zumal es wohl möglich ist, dass Pausanias hier denselben Irrtum beging wie bei der Metope. Von erhaltenen Werken ist zu nennen ein etruskischer Spiegel im Vatican (abg. Mus. Greg. I 36 [15], 2. Gerhard I 137. Müller-Wieseler II 64, 827. Wiener Vorlegebl. VIII 12, 2; vgl Helbig Führer II 337 nr. 294): A. (*Aril*), von vorn gesehen (Bart, nackt, mit gedrehter Binde), hält auf dem Nacken den Himmel (Klumpen, darauf Sterne angedeutet), den er mit den Händen unterstützt; neben ihm eine Silphionstaude. Herakles (*Calanice* = *καλλίνικος*) entfernt sich mit den Äpfeln. Auch hier ist kein Anlass, ein humoristisches Element vorauszusetzen. Ferner ein streng-rf. attischer Stamnos der Sammlung Campana (abg. Ann. d. Inst. 1859 tav. GH), wo wir zum erstenmal der Auffassung des A. als König begegnen: auf der Vorderseite bringt Herakles die Äpfel dem Eurystheus (sehr ansprechend, aber leider nicht genügend begründbar ist die Deutung Furtwänglers Roschers Lex. I 2228: Herakles bringt sie auf den Olymp zu Zeus), auf

der Rückseite steht König A. (Bart, Locken, Kranz Chiton, Mantel, Scepter) mit einer Hesperide traurig vor dem beraubten Baum. Als König unter den Hesperiden sitzend ist nach Robert (Preller-Robert I 564, 2) A. auch auf der Meidiasvase (Brit. Mus. E 230; abg. Wiener Vorlegebl. IV 1, 2) dargestellt; doch ist die Beischrift der Figur (*Α...Σ*, gewöhnlich zu *Α[ἰήτη]ς*, von Robert zu *Ἄ[τλα]ς* ergänzt) nach Cecil Smiths neuer Revision (Journ. Hell. Stud. XIII 1892, 120, nach erneuter Reinigung durch briefliche Mitteilung bestätigt) vielmehr mit Sicherheit *ΑΚΑΜΑΣ* zu lesen. Eine ‚nolanische‘ Amphora campanischer Localfabrication (Brit. Mus. 865; abg. Inghirami Mon. Etr. V 17. Passeri III 249. d'Hancarville III 94. Gerhard Akad. Abh. Taf. XX 5—6) zeigt A. zum erstenmal karikiert: nackt und ungeschlacht, mit Zottelbart und Tierohren, steht er in Vorderansicht da, die zusammenknickenden Beine breit auseinander gesetzt, und trägt auf dem Nacken den Himmel (Kugel mit Mond und Sternen, die obere Hälfte durch den Bildrand abgeschnitten) und unterstützt ihn mit den Händen; dabei steht mit bedauernder Gebärde eine weibliche Mantelfigur, auf dem Kopfe einen Kalathos (Hesperide?). Auf der Rückseite erblickt man den Hesperidenbaum, an dem drei Äpfel hängen, und um den sich eine zweiköpfige Schlange ringelt; den einen Kopf sucht eine links stehende Hesperide zu beschwichtigen, auf den andern eilt von rechts der nackte und gänzlich waffenlose Herakles mit besänftigender Gebärde zu. Ob die Bull. d. Inst. 1870, 100f. beschriebene praenestinische Ciste (A. [bartlos] trägt den Himmel [Mond und Sterne darauf], ein Mann entfernt sich nach links, zurückblickend; dabei unerklärte Nebenfiguren) in diese Zeit gehört, ist unbekannt.

Aus der Zeit des freien Stils sind vornehmlich drei tarentinische Vasenbilder zu nennen. 1) Die Rückseite der Archemorosvase, Amphora aus Ruvo im Mus. Naz. zu Neapel 3255 (abg. Gerhard Akad. Abh. Taf. II): um den von der Schlange umwundenen Hesperidenbaum sind sieben Hesperiden gruppiert. Oberhalb des Baumes steht A. (nackt, Bart, langes Haar, Mäntelchen über Oberarme) in Vorderansicht steif da, auf dem Kopf den Himmel (Segment mit Sternen, vom oberen Rande begrenzt, anscheinend nicht eine Kugel gemeint, da die untere Grenze deutlich abgeplattet ist) tragend und ihn mit beiden Händen unterstützend. Rechts naht Helios auf einem Zweigespann, links reitet Phosphoros ab; auf halber Höhe links von A. steht Herakles im Gespräch mit ihm (er holt also nur seinen Rat ein), weiter links sitzt Athena, von der aus Nike auf Herakles zu fliegt. 2) Bruchstücke einer Amphora aus Ruvo im Berliner Museum 3245 (abg. Gerhard Akad. Abh. Taf. XIX. Müller-Wieseler II 64, 828. Daremberg-Saglio Dictionn. I 526, 611): im unteren Felde sieht man den Hesperidenbaum, um den sich die Schlange windet, welche von einer Hesperide getränkt wird; weiter rechts sitzt eine Frau mit Leier, auf die ein Eros zufliegt. Im oberen Felde thront mit Scepter und Prachtgewand zeusähnlich König *ΑΤΛΑΣ*, links hinter ihm steht, die Lehne des Throns anfassend, *σΕΛΑΝΑ* mit Schleier und Mondscheibe über dem Kopf, durch ihre Stellung deutlich als Gattin des A. bezeichnet (das Schema der Gruppe ist den Unterweltsvasen entnommen, wo das Herrscherpaar der Unterwelt in dieser Weise erscheint); vor ihm steht *⊢ΗΡΑΚΛΗς*, dem er Auskunft erteilt; rechts noch die Gruppe des hoch auftretenden *ΕΡΜΑΣ* und seiner Mutter, der Atlantide *Μαία*, durch welche als Ort der Handlung Arkadien angedeutet scheint. 3) Nur uneigentlich gehört hierher ein rf. ruveser Oxybaphon der Sammlung Caputi in Ruvo (abg. Heydemann Vase Caputi, 9. hall. Winckelm.-Progr. 1884 Taf. II), das in scherzhafter Weise Herakles mit dem Himmel belastet und dadurch wehrlos zeigt, während zwei Satyrn ihm unter Hohn und Spott seine Waffen fortnehmen; A. fehlt in dieser Darstellung. Erwähnt muss auch noch eine attische Amphora aus Ruvo werden, einst zu Neapel in der Sammlung Barone (abg. Bull. Nap. IV tav. 5. Müller-Wieseler II 64, 824): A. (nackt, Bart, langes Haar, Shawl von rechter Schulter vorn zur linken Hüfte) trägt auf dem Nacken die Himmelskugel (mit Sternen und Tierkreis), die er mit der Rechten unterstützt, während er die Linke in die Seite stemmt; ihm gegenüber sitzt eine Sphinx. Schon die (allegorische) Zusammenstellung ist hier verdächtig, ausserdem manche Einzelheiten, so dass das von Furtwängler (Roschers Lex. I 710) geäusserte Misstrauen gerechtfertigt erscheint; vielleicht ist nicht nur stark übermalt, sondern es sind auch Stücke zusammengesetzt, die nicht zusammengehören.

Erst in hellenistischer Zeit versuchte man den Himmelsträger A. auch statuarisch zu gestalten, und zwar in der pergamenischen Kunstschule. A. wird hier höchst pathetisch als unter der Last des Himmelsgewölbes in körperlicher und seelischer Qual zusammenbrechend aufgefasst. Hierher gehören vor allem die von K. Lange in ihrem Zusammenhang erkannten, aber irrig als gebälktragender Atlant erklärten farnesischen Bruchstücke in Neapel und im Pal. Farnese zu Rom (abg. Arch. Ztg. XLI 1883, 81ff., vgl. Friederichs-Wolters nr. 1420), deren Kunstrichtung den Sculpturen des pergamenischen Altars verwandt ist. Besser erhalten ist eine ebenfalls einst farnesische Statue im Mus. Naz. zu Neapel (abg. Mus. Borb. V 52. Gargiulo Racc. I 84. Clarac 793, 1999 A. Müller-Wieseler II 64, 822. Roschers Lex. I 710 u. ö.): A. ist hier völlig ins Knie gesunken, und hält mit mühselig qualvollem Ausdruck den Himmel (Kugel mit den Zeichen des Tierkreises). Zwar stark ergänzt, aber doch soweit antik, um die Eigenart der Darstellung erkennen zu lassen, ist eine Statue der Villa Albani (abg. Guattani Mon. Ined. 1786, Luglio tav. III. Zoëga Bassiril. I 108. Müller-Wieseler II 64, 823; vgl. Helbig Führer II nr. 843): A. trägt hier den Himmel in der Form einer Scheibe (mit den Zeichen des Tierkreises) auf dem Rücken. Erwähnt seien noch zwei Bronzestatuetten in Arolsen (Gädechens nr. 144) und in Arles (gef. 1790 im Marseiller Hafen, abg. Notice sur J. F. Paul Fauris de Saint-Vincent, Aix, an VIII, pl. 1, wie ich aus Raoul-Rochette a. a. O. 65, 12 sehe; vgl. Arch. Ztg. XIV 1856, 205*); ferner ein Relief aus römischer Zeit in Sparta (Athen. Mitt. II 417 nr. 257); einige Gemmen, zum Teil von zweifelhafter Echtheit (Berl. Mus., Stosch VI 112. Tölken V 1, 63. Müller-Wieseler II 64, 829.

Gerhard Akad. Abh. IV 8; Onyx in Gerhards Besitz, Müller-Wieseler II 64, 826. Gerhard Akad. Abh. IV 4; Berl. Mus., Stosch II 1765. Tölken IV 90. Gerhard Akad. Abh. IV 5; Carneol Orléans, Lippert Dactyl. I 588), und ein Contorniat (Eckhel D. N. VIII 308). A. unter der Last des Himmels fast zusammenbrechend und Herakles bereit, ihm den Himmel abzunehmen, schildert auch die rhetorische Gemäldebeschreibung Philostr. Eik. II 20. Das Arch. Ztg. XX 1862 Taf. 166, 1 abgebildete Grabrelief aus Cherchel ist von Engelmann (ebd. XXXI 1873, 134f.) als Fälschung erwiesen; gefälscht ist auch nach Furtwängler (Roschers Lex. I 711) die Münze Mionnet Suppl. V 197, 1162.

Schliesslich wurde in römischer Zeit der Typus des den Himmel tragenden A. auch auf architektonische Gebälkträger übertragen, und die bei den Römern gewöhnlich Telamone genannten Gebälkträger der Architektur mit einer Verallgemeinerung des Namens A. Atlanten genannt (Vitruv. VI 10, 6), s. Atlantes Nr. 2. [Wernicke.]

Atlenta = Atalante, auf einem etruskischen Spiegel. Gerhard Etr. Sp. 176; ebd. II 224 *Atlnta*. [Escher.]

Atlites (*Ἀτλίτης*?), Sohn des Aigyptos, von seiner Braut, der Danaide Europome (?) ermordet, Hyg. fab. 170. [Wernicke.]

Atmanisphe (*Ἀτμανίσφη κώμη*), ein Flecken der Homeriten an der Südküste des glücklichen Arabien bei Ptol. VI 7, 9. [D. H. Müller.]

Atmenia (*Ἀτμενία*), Ort in Pisidien (Hierokl. 672, 6. Notit. episc. *Ἀτενία, Ἀτενόα*), vielleicht ist *Τενιανός* das *ἐθνικόν* dazu, Ramsay Asia min. 397ff.; Journ. Hell. Stud. IV 28. Cramer Asia min. II 313 wirft die Frage auf, ob es vielleicht mit Etenna identisch ist. [Ruge.]

Atmonoi (*Ἄτμονοι*), nach Strab. VII 306 ein Stamm der Bastarnai. Much deutet denselben als ‚Verhasste, Furchtbare', germ. *atmunos*, vgl. altn. *atali*, ags. *eatol*; doch bieten sich ebenso gut Deutungen aus dem Keltischen. [Tomaschek.]

Atoa (*Ἀτῶα*), Lesart der geringeren Hss. bei Ptol. IV 2, 22 für *Ἀλταώ* (Altava), vgl. Mommsen Herm. XV 299. [Dessau.]

Atossa (*Ἄτοσσα*). **1)** Tochter des Kyros, Gemahlin ihres Bruders Kambyses (Herod. III 88), des Ps.-Smerdes (Herod. III 68) und zuletzt des Dareios Hystaspis (Herod. III 88). Von Demokedes geheilt, soll sie, um ihrem Arzte eine Gelegenheit zur Rückkehr in seine Heimat zu verschaffen, Dareios bestimmt haben, Kundschafter unter Führung des Demokedes in die griechischen Staaten zu schicken (Herod. III 133. 134). Ihre Gewalt über Dareios war so gross, dass sie nach Herodots (VII 3) Ansicht ausreichte, um ihrem Sohne Xerxes die Nachfolge in der Herrschaft zu sichern (Herod. VII 2. 3). Zu ihren vier Söhnen (Herod. VII 2) gehörten noch Hystaspes (Herod. VII 64) und Masistes (Herod. VII 82). In den Persern des Aischylos erscheint sie als Witwe in Wechselrede erst mit dem Chor, dann mit dem Boten, der die Nachricht von der Niederlage bringt, zuletzt mit dem Schatten des Dareios, den auf ihren Befehl der Chor aus der Unterwelt emporruft.

2) Angebliche Tante des grossen Kyros, Gattin des Pharnakes und Ahnfrau des kappadokischen Königshauses, Diod. XXXI 19, 1. Ihre Existenz verteidigte v. Gutschmid Kl. Schr. III 496, bestreitet entschieden Eduard Meyer Gesch. des Königreichs Pontos 33, dem gegenüber v. Gutschmid a. a. O. 562 seine Ansicht aufgiebt.

3) Tochter und Gemahlin des Artaxerxes II., Plut. Artax. 23. 27, begünstigte Ochos, den Mörder ihrer Brüder, Plut. a. a. O. 30.

4) Tochter eines Ariaspes, von ihrem Vater als Mannweib erzogen, später kriegerische Königin, Hellanik. frg. 163 b. Vielleicht identisch mit derjenigen A., welche auch Semiramis hiess (Eusebios Exc. barb. 21 a; vgl. Car. Müller Castoris Rell. 167). [F. Cauer.]

Atotos, argivischer Erzgiesser des 6. Jhdts., verfertigt mit seinen Landsleuten Argeiadas und Asopodoros und dem Achaier Athanodoros das grosse Weihgeschenk des Praxiteles für Olympia, Loewy Inschr. gr. Bildh. 30, vgl. unter Argeiadas, Argeios Nr. 18, Asopodoros Nr. 6, Athenodoros Nr. 24. [C. Robert.]

Atrabates s. Atrebates Nr. 1.

Atrage, bei Liv. XXXVI 10, 2. 13, 4 Nebenform für *Atrax*, s. d. Nr. 1. [Oberhummer.]

Atrai s. Hatra.

Ἄτρακτος. 1) Die Spindel, *fusus*. Das antike Spinngerät ist das noch jetzt in südlichen Ländern übliche. Der *ἀ.* ist eine kurze Stange, aus Knochen (Pompeii, 15—20 cm. lang), Buchsbaum (Ed. Diocl. 13, 5), aus dem Stengel der danach *ἀτράκτυλις* genannten Färberdistel oder Safflor (Diosc. III 97. Theocr. IV 52 m. Schol.; Plin. n. h. XXI 90 spricht wohl irrtümlich vom *colus*), oben mit einem Haken versehen (*ἄγκιστρον* Plat. rep. X 616 c), unten durch den Wirtel (*σφόνδυλος, verticillus, turbo*) gesteckt; letzterer, häufig gefunden, ist aus Stein, Thon, Glas, Knochen (Pompeii), auch aus Bernstein (Archaeologia XLI 197) und hat die Form einer Linse, eines Mühlsteins, einer Kugel, eines abgestumpften Kegels. Die Kunkel (*ἠλακάτη, ὄνος, ἐπίνητρον, colus*), meist aus Rohr, mit der Wolle oder dem Flachs (*τολύπη, tractum*) wurde gewöhnlich in der linken Hand hochgehalten; den ausgezogenen Faden befestigte man an dem Haken der Spindel, die man in drehende Bewegung setzte, und liess ihn, weiter ausziehend und drehend, zwischen Daumen und Zeigefinger durchgleiten bis die Spindel den Boden berührte; dann wickelte man ihn auf die Spindel und zog ihn durch den Haken; um dies nicht zu oft zu thun, spann man gern stehend oder gehend (Plin. n. h. XXVIII 28). War die Spindel voll, so wurde das Gespinnst (*κλωστήρ, glomus*), wohl mit der Spindel, in den Spinnkorb (*κάλαθος, τάλαρος, quasillus*) gelegt. Dies Verfahren wird bei Catull 64, 311 beschrieben und sonst oft erwähnt; es ist auch ersichtlich aus Bildwerken, namentlich aus zwei Vasenbildern (Blümner Technol. I 119. Arch. Zeit. 1877 Taf. VI; auf letzterem scheint der Faden zur Anfeuchtung durch den Mund gezogen zu werden). Für stärkere und fester gedrehte Fäden (z. B. zur Kette des Gewebes, Plat. Polit. 282e) brauchte man grössere Wirtel. Wenn man die Kunkel in den Gürtel steckte (Mosaik bei Mori Sculture del Museo capitolino I 237) oder dieselbe selbständig auf dem Boden stand (*γέρων* Poll. VII 73), so konnte man beide Hände zum Ausziehen des Fadens gebrauchen. Schneider

ad. scr. r. rust. IV 359. Blümner Technol. I 107, teilweise berichtigt von Cohausen Ann. des Vereins für nassau. Altertumskunde XV (1879) 24. Marquardt Privatl.² 517. Ägyptische Spindeln Wilkinson Mann. and cust. III 136. [Mau.]

2) *Ἄτρακτος* (Poll. I 91), das ‚Flügelspill' (Breusing Naut. d. Alt. 49), die unserem Flaggenstock entsprechende Spitze, in welche der Masttopp auslief. Am *ἄ.* führt z. B. das Schiff auf dem Relief vom Grabmal der Naevoleia Tyche (Baumeister Denkm. III 1619) eine mittelst eines Querholzes gehisste Flagge. [Luebeck.]

Atramentum. 1) *Atramentum librarium* s. Tinte.

2) *Atramentum sutorium, χάλκανθος* (auch *χαλκάνθη, χάλκανθον* und *χαλκανθές*). Atramentstein, ein Gemenge verschiedenartiger Vitriole (wasserhaltige Salze der Schwefelsäure), die als Verwitterungsproducte von Kupferkies und anderen geschwefelten Erzen auf diesen ‚ausblühen', findet sich an den Lagerstätten dieser Erze im sog. alten Manne der Gruben in Stollen und Schächten öfters in tropfsteinartigen, eiszapfenähnlichen Gebilden, wie sie Dioskorides (V 114) aus den kyprischen Bergwerken als *σταλακτίς* beschreibt (andere nennen diese Art nach Dioskorides *σταλακτικόν*, auch *πινάριον* und *λογχωτόν*, Plinius n. h. XXXIV 124 *stalagmian*). Gewonnen wurde das A. hauptsächlich aus den durch Auslaugen der verwitterten Erze gebildeten Grubenwässern, den sog. Cementwässern, die nach Galen. XII 238ff. aus den Gruben gebracht und in viereckige Gefässe geschöpft werden, in denen das Wasser verdunstet und die Krystalle des Vitriols sich ausscheiden. Als in der betreffenden Grube vorkommende Mineralien nennt Galen: Sory, Misy, Chalkitis, Chalkos, Kadmeia, Pompholyx, Spodion und Diphryges. Dioskorides (a. a. O.) nennt diese Art von A. *χάλκανθον πηκτόν.* Eine dritte Art, welche ebenso wie die vorgenannte im Gegensatz zu der erstgenannten natürlichen (*fossile*) künstlich dargestellt (*facticium*) genannt werden konnte (Plinius a. a. O.), wurde nach Plinius und Dioskorides (a. a. O.) in Spanien anscheinend in der Weise bereitet, dass man das Salz von seinen Verunreinigungen durch Auflösen in gleichen Mengen süssen, heissen Wassers trennte und nach dem Abgiessen der Lösung aus dieser an hineingehängten, durch angebundene Steine gespannten Fäden auskrystallisieren liess. Aus der würfelähnlichen Form (*κυβοειδῆ*), in der diese *ἑφθόν* genannte Art nach Dioskorides auskrystallisierte, ist zu ersehen, dass dieselbe ein mehr oder weniger stark mit Eisenvitriol versetzter Kupfervitriol ist, da der reine Eisenvitriol ebenso wie der reine Kupfervitriol ganz andere Formen zeigt (vgl. Nies Zur Mineralogie des Plinius, Progr. des Realgymn. Mainz 1884, 21). Wegen des Gehaltes an Eisen war diese Art von A. zum Schwarzfärben besonders tauglich (*τὸ δὲ ἑφθὸν πρὸς μὲν βαφὰς καὶ μελάσματα ἐπιτηδειότερον τῶν ἄλλων δοκεῖ εἶναι,* Dioskor. a. a. O.). Mit Gerbsäure giebt nämlich Eisenvitriol schwarzes gerbsaures Eisen (Tinte) und wird dieser daher zum Schwarzfärben des Leders gebraucht (*diluendo fit atramentum tinguendis coriis* Plin. XXXIV 123), woher der Name Schusterschwärze *A. sutorium* (*sutoricum* Marc. Empir. 8, 2). Reiner Eisenvitriol (Melanterit) ist grün, gewöhnlich aber an der Oberfläche gelb von schwefelsaurem Eisenoxyd, wahrscheinlich die *μελαντηρία* der Alten, welche nach Dioskorides (V 117) diese Farbe (*θειόχρους*) hatte und wie *A. sutorium* gebraucht und *creta sutoria* genannt wurde (Scribon. comp. 208 u. 248). Die schwarze Farbe wird auch durch Vermischen der Eisenvitriollösung mit gerbsäurehaltigem Galläpfelabsud hervorgebracht, daher ein mit letzterem getränktes Papier ein Reagenzpapier zum Erkennen des durch A. gefälschten Grünspans ist (Plin. XXXIV 112). Auch nach Scribon. comp. 208 werden zu einem *emplastrum nigrum* neben *melanteria gallae syriacae* gebraucht. Das wirklich als Schusterschwärze taugliche eisenhaltige A. wird auch geradezu als grün bezeichnet, daher bei Marcell. Emp. 8, 2 *atramentum sutorium, id est chalcanthum viride* im Gegensatz zum *chalcanthum caeruleum.* Ein grösserer Gehalt an Kupfervitriol zeigt sich nämlich an der blauen Farbe des Salzes, daher *ἄριστον τὸ κυάνεον* (Dioskor. a. a. O.) und *color est caeruleus perquam spectabili nitore, vitrumque esse creditur* (Plin. a. a. O.). Der Glasglanz, die Durchsichtigkeit und die Farbe des Vitriols verschwinden beim Erhitzen bis zum Verlust des Krystallwassers; das A. wird dann weiss, daher *atramentum candens factum* (Cels. VI 8, 1) durch Glühen entwässerter Vitriol ist, der dann fein verrieben durch Zusatz von Honig in eine *mixtura liquida* verwandelt wird.

Der Gebrauch des A. zu medicinischen Zwecken war sehr allgemein, insbesondere wirkte es adstringierend (Dioskor. a. a. O. Galen. X 926. XI 641), nach Plinius XXXIV 127 so stark, dass es sich empfiehlt, dasselbe den Bären und Löwen in der Arena in das Maul zu werfen, das davon so stark zusammengezogen wird, dass sie nicht beissen können, ferner ätzend (Cels. V 6, 7. 8), blutstillend (Cels. V 1, 2), in Wundpflastern (Scribon. a. a. O.), bei Krankheiten der Augen (Marcell. a. a. O.) und in vielen anderen Fällen (Plin. und Dioskor. a. a. O.); doch wurde es meist nur äusserlich angewandt, da es verschluckt schädlich wirkt (Galen. X 926), oder doch als Brechmittel, daher als Gegengift gegen giftige Pilze. Auch als Mittel gegen Eingeweidewürmer wird es von Plinius und Dioskorides empfohlen. Für eine Verwendung der Cementwässer zur Darstellung des Kupfers durch Ausfällen mit Eisen, welches Verfahren nach L. Beck Geschichte des Eisens I 498 den Römern bekannt gewesen sein soll, konnten Belegstellen nicht aufgefunden werden. Als Fundorte für A. giebt Strabon, der *τὸ χαλκανθές* schreibt, neben Cypern (III 151) noch *ἐν Ταμασσῷ* (XIV 5). Mit *χάλκανθος* darf *χαλκοῦ ἄνθος, flos aeris* (Dioskor. V 88), welches rotes Kupferoxydul ist, das sich auf der Oberfläche geschmolzenen Kupfers bildet, wenn dieses durch Übergiessen mit kaltem Wasser plötzlich abgekühlt wird, und das auch zu medicinischen Zwecken Verwendung fand, nicht verwechselt werden. [Nies.]

Atramitai (*Ἀτραμῖται* Uran. bei Steph. Byz.), Volk im östlichen glücklichen Arabien, jetzt Hadramaut. In derselben Form *Atramitae*, Plin. VI 155. XII 52, leicht abweichend *Ἀτραμωτῖται* Artemid. bei Steph. Byz.; s. Adramitai und insbesondere Chatramotitae. [D. H. Müller.]

Atramus (Ἀτράμους), Eponymos von Atramyteion, abweichende Schreibung für Adramis (s. d.) von Adramystia (Adramyttion) in der auf Dikaiarchos (frg. 11, FHG II 238) zurückgeführten Fassung der Gründungssage im Schol. AD Il. VI 396, wo die in Schol. Twnl. B(L)V gegebene etymologische Zuspitzung auf einen ἔπαθλος δρόμου (ἀ[ν]δραμ-υς) correct fehlt und durch γυμνικὸς ἀγών ersetzt ist. [Tümpel.]

Atramytion (Atramytteion) s. Adramytteion.

Atrani, Einwohner einer Stadt der zweiten Region Italiens bei Plinius III 105. [Hülsen.]

Atrans. 1) *Atrantina statio* (Inschriften; *Adrante mansio* Itin. 129; *mansio Hadrante* Itin. Hier. 560; *Adrante* Tab. Peut.), Station an der von Emona (Laibach) nach Celeia (Cilli) führenden Strasse, wahrscheinlich noch im Gebiet von Noricum, heute Trojana bei St. Oswald auf dem Dranberge; vgl. Mommsen CIL III p. 627. Daselbst römische Zollstation (CIL III 5121. 5123 *statio Atrantina*). Ob die bei Zosim. II 45 genannte Örtlichkeit (Wald) περὶ τὰ Ἄδραντα, wo Magnentius den Constantius besiegte, damit identisch ist, bleibt zweifelhaft. Auf einem Meilenstein des Constantin (vom J. 354) *Quinarios lapides per Illyricum fecit ab Atrante ad flumen Savum milia passus CCCXLVI* CIL III 3705.

2) Atrans, der Localgott von A., CIL III 5117 *Atranti Aug(usto) sac(rum) Fortunatus C. Antoni Rufi proc(uratoris) Aug(usti) ser(vus) vil(icus) v. s. l. m.* Die Ergänzung *[Atr]ant[i]* in nr. 5118 nicht ganz sicher. Zu vgl. auch CIL III 5123 *Norei(a)e August(ae) et Honori stat(ionis) Atrant(inae).* [Ihm.]

Atrantina statio s. Atrans Nr. 1.

Atratinus, Consul ordinarius 89 n. Chr. mit (Aurelius?) Fulvus, CIL VI 9326. Im übrigen s. unter Sempronius. [P. v. Rohden.]

Atrax (Ἄτραξ). 1) Stadt im thessalischen Gau Pelasgiotis, am Peneios oberhalb Larissa, im Gebiet der Perrhaiber, wird in den Kämpfen der J. 198/7 und 191 als strategisch wichtiger Punkt öfter genannt, Liv. XXXII 15, 8. XXXIII 4, 1. XXXVI 10, 2. 13, 4 (*Atragem*). Plin. n. h. IV 29. Lykophr. 1309. Strab. IX 440. Ptol. III 13, 42. Herodian. I 43. II 740 L. Steph. Byz. Eust. Il. II 754. Münzen Head HN 248f. Ethnikon Ἀτράγιος Dittenberger Syll. 198, 161 (Wescher-Foucart 18). Heuzey Macédoine nr. 198; *Atraganus* Euseb. chron. I 246 Schoene. Bei römischen Dichtern steht *Atracius* u. s. w. geradezu für ‚thessalisch', so Ovid. Her. XVI (XVII) 248; met. XII 209. Prop. I 8, 25 (var. l.). Stat. Theb. I 106. Val. Flacc. I 141. VI 447. Nach dieser Stadt wurde auch ein in römischer und byzantinischer Zeit viel benützter grüner Marmor mit weissen Flecken benannt, worüber vgl. Tafel De Thessalonica 439ff. Bursian Geogr. I 66, 1. Die Lage von A. ist jetzt bei Aliphaka am rechten Peneiosufer nachgewiesen, s. Lolling Hellen. Landesk. 146f. und in Bädekers Griechenl.² 228.

2) Nach Plin. n. h. IV 6 Name eines aitolischen Stammes (*Atraces*), aus deren Gebiet ein gleichnamiger Fluss in das ionische Meer mündete; beruht wohl auf Missverständnis. [Oberhummer.]

3) Sohn des Peneios und der Bura, Eponymos der gleichnamigen thessalischen Stadt, Steph. Byz.; Vater des in ein Weib verwandelten Lapithen Kaineus, Anton. Lib. 17; wohl auch der Ἀτρακίς genannten Hippodameia, Gattin des Peirithoos, Ovid. Her. XVII 248.

4) Vater der Damasippe, Gattin des Königs Kassandros von Thrakien, Ps.-Plut. de fluv. III 1. [Tümpel.]

Atrebates. 1) *Atrebates* (Caes. b. G. II 4 u. ö. Plin. IV 106) oder *Atrebatii* (Ἀτρεβάτιοι Strab. IV 194; Ἀτριβάτιοι Ptol. II 9, 4, aber II 3, 12 Ἀτρεβάτιοι, Volk in Britannien, s. Nr. 2), Volk im Norden von Gallia Belgica, Nachbarn der Morini, Viromandui und Nervii, in waldiger und sumpfiger Gegend (Strab. IV 194. Caes. b. G. II 16). Zu Caesars Zeit konnten sie 15 000 Mann ins Feld stellen (b. G. II 4; vgl. auch VII 75. VIII 7). Auf einem Meilenstein von Tongern *Fines Atrebaten(sium)*, vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule II 450. *Atrabatica saga* erwähnt Hist. Aug. Gallien. 6, 6, vgl. *ab Atrabatis birri petiti* Hist. Aug. Carin. 20, 6. Sie wohnten im heutigen Artois, namentlich in der Gegend von Arras (Nemetacum oder Nemetocenna, s. d.), welches ihre Hauptstadt war. *Civitas Atrabatum* verzeichnet die Notit. Galliar. VI 6; vgl. Not. dign. occ. XLII 40 *praefectus laetorum Batavorum Nemetacensium, Atrabatis Belgicae secundae.* Der Name *Atrebates (ad + trebates)* bedeutet nach Glück (Keltische Namen 36ff.) *incolae, possessores* (kymr. *treb = vicus, oppidum*). Vgl. Holder Altceltischer Sprachschatz s. v. (hier die Zeugnisse am vollständigsten). Der Name *Atreba* auf einer Inschrift aus Bordeaux, Charles Robert Bull. épigr. I 155; *Athebia Arbuscla* CIL VI 12689. [Ihm.]

2) Dieses Volk ging zum Teil nach Britannien hinüber, wo es als südöstliche Nachbarn der Dobuni zu beiden Seiten der Themse wohnte und die Stadt Calleva (das heutige Silchester) zur Hauptstadt hatte nach Ptol. II 3, 12 Ἀτρεβάτιοι, wie bei Strabon die gallischen Atrebaten heissen; Geogr. Rav. 427, 17. *Caleba Arbatium.* S. Calleva. [Hübner.]

Atrectus, Buchhändler in Rom zur Zeit Martials (I 117, 9ff. *dominus tabernae*). Inschriftlich findet sich der gleiche Name, verbunden mit den Gentilnamen Macirius (Gruter Inscr. 12, 10) und Vibius (ebd. 839, 12). Bei ihm war, offenbar als vielbegehrte Neuigkeit (V. 15 *de primo dabit alterove nido*), in schöner Ausstattung (V. 16 *rasum pumice purpuraque cultum*) der *libellus epigrammaton* (V. 2. 8ff.), dessen Herausgabe etwa in das J. 86 fällt, für 5 Denare (= 20 Sest.) zu kaufen, ein Preis, der nach des Dichters eigner Ansicht ziemlich hoch war (V. 18 *‚tanti non es' ais? sapis Luperce*). Vielleicht war A. aus letzterem Grunde gerade so beflissen, das Büchlein zu verkaufen (V. 13 *nec roges Atrectum . . . dabit*). Seine Taberne war im Argiletum (V. 9 *Argi nempe soles subire letum*), einem Hauptquartier der römischen Buchläden (s. Mart. I 3, 1 u. Friedländer zu I 2, 8), gegenüber dem Forum Caesaris (V. 10 *contra Caesaris est forum taberna*), unter welchem das Forum des regierenden Kaisers Domitian (Forum Palladium) oder, minder wahrscheinlich nach Chr. Hülsen Rh. Mus. XXXXIX 630, das ältere Forum Iulium gemeint ist (vgl. H. Jordan Top. v. Rom I 2, 437, 7. 439. 449, 18, sowie

Friedländer zu V. 10). Schöne Litteratur wurde anscheinend mit Vorliebe von ihm vertrieben (V. 11f. *scriptis postibus hinc et inde totis, omnes ut cito perlegas poetas*). A. mit Secundus (Mart. I 2, 7) für eine Person zu halten (vgl. W. A. Becker Handb. I 256f. 407) ist ebenso unnötig (s. H. Jordan Herm. IV 232ff.) wie mit L. Haenny Schriftst. u. Buchh. in Rom² (1885) 69 anzunehmen, dass beide nur Verlagsartikel des Tryphon in Commission hatten. [Dziatzko.]

Atrekeia (Ἀτρέκεια), die untrügliche Wahrheit, erscheint personificiert bei Pind. Ol. X 13. [Wernicke.]

Atrene (ἡ Ἀτρήνη). **1)** Stadt in Lydien (?) oder Phrygien (??), Philosteph. Cyr. FHG III 29, 6. Steph. Byz. [Bürchner.]

2) Tochter des auch sonst genannten Kyklopen Arges und einer phrygischen Nymphe, Schwester des Desos und Atron; nach ihr oder nach Atron war die Stadt A. Nr. 1 benannt, Philosteph. bei Steph. Byz. [Hoefer.]

Atreni s. Hatra.

Atrepe s. Triphin.

Atrestidas, Arkader. Er erhält von Philipp nach Eroberung von Olynth Gefangene zum Geschenk, Demosth. XIX 305ff. Schäfer Dem. II² 153, 5; vgl. Ἀτρεστίδας Μεγαπολίτης, δαμιοργός in einer Inschrift von Tegea, Dittenberger Syll. 167 und pl. 661. [Kirchner.]

Atreus (Ἀτρεύς). Hypokoristikon von ἄτρεστος, nicht zitternd, unerschrocken, Fick Wörterb. d. idg. Grundspr. II 113. Curtius Grundz. d. griech. Et. II 293. O. Crusius Jahrb. f. Phil. CXXXV 1887, 657. Plat. Crat. 395 B. Euphor. frg. 95. Etym. M. s. Ὀτραλέως.

A. ist der Enkel des Tantalos, Sohn des Pelops und der Hippodameia, Bruder des Thyestes u. a., Hyg. fab. 84. Apollod. Epit. 2, 10 W. Schol. Eur. Or. 4. Seine Gattin ist die Kreterin Aerope, die Tochter des Katreus und Enkelin des Minos (Kreusa Schol. Il. II 106); seine Söhne sind Agamemnon und Menelaos, Apollod. III 2, 1. Soph. Ai. 1295. Eur. Hel. 389f.; Or. 11f. Schol. Lyk. 149. Schol. Arist. Vesp. 763. Nach Hesiod. (frg. 116 K.) und Aischylos stammen Agamemnon und Menelaos von Pleisthenes, dem Sohne des A. (und der Kleola, Schol. Eur. Or. 4). Als Tochter des A. wird Anaxibia genannt, die Mutter des Pylades (Hesiod. a. O. Eur. I. T. 918), oder Kydragora (Schol. Eur. Or. 1233). Von der argivischen Nymphe Axioche hatte er aus früherer Ehe einen Sohn Chrysippos (s. u.); Cic. de nat. deor. III 53 nennt als Söhne des A. Alkon, Melampus, Tmolos, die von einigen Dioskuren genannt würden.

‚Agamemnon stand da, das Scepter haltend, das Hephaistos gefertigt hatte. Hephaistos zwar übergab es dem Zeus Kronion, Zeus aber dem Hermes und dieser dem rossetummelnden Pelops. Pelops aber wiederum gab es dem A., dem Hirten der Völker, A. aber hinterliess es sterbend dem herdenreichen Thyestes, dieser dem Agamemnon', Il. II 100f. und Schol. Thrämer Pergamos 143. Das Scepter wurde in Chaironeia gezeigt, Paus. IX 40, 11. Hier ist noch keine Spur von all den Freveln und Gräuelthaten, die später von A. und seinem Geschlechte berichtet werden. Ruhig erbt sich das von Zeus geschenkte Scepter vom Vater auf den Sohn, vom Bruder auf den Bruder. Die Veränderung der Sage ist wohl auf dorischen Einfluss zurückzuführen; den eingewanderten Doriern musste das alteingesessene Herrschergeschlecht ein Dorn im Auge sein. Sie zeigt sich schon bei Hesiod, ist dann von Stesichoros weiter ausgebildet und erhält die letzte Ausprägung in der Tragödie, C. Robert Bild und Lied 186f. v. Wilamowitz Eur. Herakles I 35. 113; vgl. Art. Agamemnon und Aigisthos.

Aus Neid gegen den vom Vater bevorzugten unebenbürtigen Sohn Chrysippos bestimmten die Geschwister samt der Mutter Hippodameia den A. und Thyestes, den Chrysippos zu beseitigen. Sie töten ihn und werfen den Leichnam in einen Brunnen. Darum verflucht der Vater die Kinder; sie wandern aus. A. und Thyestes lassen sich in Triphylien nieder, wo A. Kleola, die Tochter des Dias heiratet. Mit ihr zeugt er den Pleisthenes, Schol. Eur. Or. 4. Schol. Pind. Ol. I 144. Tzetz. chil. I 18. 417f. Oder A. kommt nach dem Tode des Vaters mit Heeresmacht zurück und erobert Pisa, Schol. Il. II 105 (Hellanikos). In Olympia soll A. die Spiele eingerichtet haben, als er das Leichenfest für seinen Vater veranstaltete, Vell. Pat. I 8, 2. Sonst wird als Gründer der Olympien auch Pelops selbst, oder sein Sohn Amythaon, oder andere genannt, Paus. V 8, 2. Nach anderer Überlieferung ist Laios, des Labdakos Sohn, in Liebe zu Chrysippos entbrannt, und raubt ihn. Er wird von A. und Thyestes ergriffen, erlangt jedoch von Pelops Verzeihung. Damit Chrysippos nicht die Herrschaft erlange, beredet Hippodameia den A. und Thyestes, ihn zu töten, da diese sich aber weigern, begeht sie selbst die That. Sterbend nennt Chrysippos dem Vater die Thäterin, Hippodameia wird verbannt, Plut. parall. 33 (Dositheos). Ribbeck Röm. Trag. 444f. Thrämer a. O. 61f. Nach Hyg. fab. 85 führt Laios den Raub bei den nemeischen Spielen aus, der Vater fordert den Sohn mit Waffengewalt zurück, A. und Thyestes töten ihn auf Anraten der Mutter; vgl. Tzetz. a. O. Plat. Crat. 395 B. Nach Thuk. I 9, 2 flieht A. wegen der Ermordung des Chrysippos zu seiner Schwester Nikippe, der Mutter des Aigisthos, nach Mykenai. Als Aigisthos im Kampfe gegen die Herakleiden fällt, übernimmt er unter Zustimmung der Mykenaier selbst die Herrschaft, die er schon während des Feldzuges verwaltet hat. Nachher zog er dann selbst gegen sie zu Felde und besiegte sie. Bundesgenossen waren die Tegeaten, Diod. IV 58, 2. Wie Apollod. II 4, 6 (vgl. Thrämer a. O. 64) berichtet, rief Sthenelos, der Vater des Eurystheus, A. und Thyestes herbei und übergab ihnen Mideia, wahrscheinlich als sie wegen der Tötung des Chrysippos flüchtig waren; vgl. Paus. VI 20, 7, wonach Hippodameia aus diesem Grunde nach Mideia geht. Nach Strabon VIII 377 fällt Mykenai an die Pelopiden, die aus Pisa kommen. Apollod. Epit. 2, 10 W. Thrämer a. O. 54ff. Die ursprüngliche Heimat des A. scheint die Argolis, nicht Pisa, zu sein, Thrämer a. O.

Einen weitern Complex bilden die Sagen vom goldenen Lamm und dem Bruderzwist mit seinen Gräueln. A. liegt mit seinem Bruder Thyestes

in Streit um die Herrschaft, Aischyl. Ag. 1585. Schol. Eur. Or. 998. Entweder — das ergiebt sich schon aus Homer und ist offenbar die ältere Vorstellung — gilt A. als der Erstgeborene, oder es ist Thyestes der ältere, Schol. Eur. Or. 12. Nach dem Thyestes des Seneca wechselt die Herrschaft jedes Jahr zwischen den beiden Brüdern, bis das goldene Lamm für A. entscheidet. Sterbend hatte Myrtilos den Pelopiden geflucht, und der Fluch ging in Erfüllung. Denn Hermes, über den schmählichen Tod seines Sohnes erbittert (nach Pherekydes die erzürnte Artemis), sendet durch den Hirten Antiochos dem A. ein goldenes Lamm. Stolzen Sinnes lässt A. durch den Herold sein Glück verkünden: ‚Mein ist die Herrschaft, denn mir ward das goldene Lamm zu teil'. Im Reigentanz feiern sie das hohe Glück, goldgeschmückte Altäre werden errichtet, durch die Stadt wallt Opferrauch, im Liede preist das Volk das Erscheinen des wunderbaren Zeichens. Und Thyestes? In heimlichem Beilager verführt er die Aerope, und entwendet mit ihrer Hülfe das goldene Lamm. Aber ob dieses Frevels wendet Zeus der Gestirne Lauf: die Sonne und die Pleiaden gehen vom Abend zurück nach dem Aufgang, und das Volk erkennt, dass Thyestes sich frevelhafterweise die Herrschaft angeeignet. A. bleibt König, der Bruder muss fliehen. Nach einer andern Version wird A. von Thyestes wirklich vertrieben, kehrt dann aber zurück, und wird infolge des Himmelszeichens wieder eingesetzt. Eur. El. 699ff.; Or. 995ff. (Schol. zu 990. 995. 998); frg. 853. Aischyl. Ag. 1193. Plat. Politic. 268 E. Paus. II 18, 1. Tzetz. chil. I 18, 426f. Ovid. trist. II 391. Anders berichtete Apollonios von dem Lamme: A. hat einst gelobt, das schönste Stück, das in seinen Herden geboren werde, der Artemis zu opfern. Wie aber das goldene Lamm geboren wird, missachtet er das Gelübde und schliesst das Lamm in einen Kasten ein. Er rühmt sich vor allem Volke des Besitzes. Da verführt Thyestes die Aerope, stiehlt das Lamm und kommt mit dem Bruder überein, dass dem die Herrschaft gehören solle, der das Lamm besitze. Darauf zeigt er es und wird König. Nun trägt Zeus durch Hermes dem A. auf, die Zustimmung des Thyestes dazu zu erlangen, daß er, A., wieder König werde, wenn die Sonne im Osten untergehe. Das geschieht, Zeus schafft das Wunder, und Thyestes muss fliehen, Apollod. Epit. 2, 10f. W. Schol. Il. II 106. Eur. Or. 807f. und Schol. 812. Tzetz. chil. I 18, 436f. Als sich die Griechen zum zweiten mal in Aulis versammeln, um nach Troia zu ziehen, und Windstille die Flotte an der Abfahrt hindert, verkündet Kalchas, dass Artemis versöhnt werden müsse, denn sie zürne, weil ihr A. einst das goldene Lamm nicht geopfert habe, Apollod. Epit. 3, 21 W. Nach Sen. Th. 222f. war der goldene Widder ein altes Wahrzeichen der Pelopiden, ihm folgt das Geschick des Hauses, Herodoros aus Herakleia erklärte das goldene Lamm als eine goldene Schale mit dem Bilde eines Lammes in der Mitte, Athen. VI 231 C. Eust. Il. 868, 49. 1319, 46. Rationalistisch wird auch die Umkehr der Sonne und der Pleiaden gedeutet. Schon Eur. El. 737f. äussert einen Zweifel; später heisst es, dass A. zuerst den dem Himmel (oder der Erde) entgegengesetzten Lauf der Sonne beobachtet habe (Polybios bei Strab. I 23. Schol. Eur. Or. 998. Luc. de astr. 12), oder der Vorgang wird als Sonnenfinsternis gedeutet, Athen. VI 231 C. Hyg. fab. 258. Serv. Aen. I 568.

Wegen des Ehebruchs mit seiner Gattin und wegen des Lammdiebstahls verbannt A. den Bruder. Thyestes schickt darauf einen Sohn des A., Pleisthenes, den er als den seinigen erzogen hat, um den Vater zu töten; A. aber hält ihn für den Sohn des Thyestes und tötet ahnungslos sein eigen Kind. Von wem diese offenbar tragische Fabel herrührt, ist unbekannt. Hyg. fab. 86. Welcker Griech. Trag. 689. Ribbeck a. O. 458. Sophokles erzählte in seinem A. (Schol. Eur. Or. 800), dass sich A., als er von Thyestes der Herrschaft beraubt worden war, dadurch rächte, dass er die ungetreue Gattin ins Meer warf, die drei Söhne des Bruders tötete und sie dem Vater zum Mahle vorsetzte und schliesslich den Bruder selbst tötete. Die drei Söhne nennt er Aglaos, Orchomenos, Kaleos (Kallaios Tzetz. chil. I 18, 449); nach Apollod. Epit. 2, 13 W. heissen sie Agoos, Kallileon, Orchomenos; nach Hyg. fab. 88 und Seneca Tantalos und Pleisthenes (ein dritter bleibt ungenannt). Nach der Auffassung des Aischylos und Euripides (?) kehrt Thyestes nach langer Verbannung in die Heimat zurück, schutzflehend naht er sich dem Herde. Als Gastgeschenk setzt ihm A. seine Kinder zum Mahle vor, und der Vater isst davon, nicht wissend, was er thut, bis er zu seinem Entsetzen den Greuel erfährt. Ob der grässlichen Schändung des Gastrechts flucht er dem A., dieser treibt ihn wieder in die Fremde. Aischyl. Ag. 1096f. 1217f. 1583f.; Choeph. 1068. Eur. Or. 814; Thyestes oder Kressai (Aristoph. Ach. 434). Den Inhalt von Sophokles Thyestes, A., Thyestes δεύτερος giebt wieder Hyg. fab. 88. Petersen Progr. Dorpat 1877. Thyestes des Ennius, Ribbeck a. O. 199f. A. des Accius. Das letztere Stück hatte grosse Ähnlichkeit mit dem Thyestes des Seneca, nur dass hier Thyestes nicht unaufgefordert, sondern auf Aufforderung des A. hin kommt, Ribbeck a. O. 447f. Auch bei Euripides (frg. 468) scheint, wie bei Sophokles, Aerope den Tod durch A. gefunden zu haben.

Nach anderer Überlieferung lässt A., nachdem er nach dem Weggang des Thyestes dessen Buhlschaft mit Aerope entdeckt hat, den Bruder durch einen Herold zurückrufen, vorgeblich, um sich mit ihm zu versöhnen, in Wirklichkeit, um Rache an ihm zu nehmen. Wie er kommt, lässt A. die Söhne des Bruders, die sich schutzflehend am Altare des Zeus niedergelassen, schlachten und bereitet dem Vater das grässliche Mahl. Wie er gesättigt ist, werden ihm die Hände und Füsse der Knaben gezeigt. Er muss wieder fliehen. Während er nun dem Bruder auf jede Weise beizukommen sucht und darüber das Orakel befragt, erhält er die Antwort, dass, wenn er mit seiner Tochter einen Sohn zeuge, dieser der Rächer sein werde. So wird Aigisthos geboren, der herangewachsen den A. tötet und seinen Vater wieder in die Herrschaft einsetzt, Apollod. Epit. 2, 10 W. Eine ausführlichere Darstellung giebt Hyg. fab. 88. Danach wendete sich die Sonne beim Anblick des grässlichen Mahles. Thyestes erhält

das (Toten-)Orakel im Thesproterlande; er wohnt in Sikyon seiner Tochter Pelopia bei, die dann zu dem Könige der Thesproter geht, dort von A., der den Thyestes sucht, gefreit wird und als seine Gattin den Aigisthos gebiert. Agamemnon und Menelaos finden später den Thyestes in Delphoi; sie bringen ihn zu A., der ihn in den Kerker wirft und den Aigisthos schickt, ihn zu töten. In Beisein der Pelopia erfolgt die Erkennung. Pelopia tötet sich, Aigisthos kommt mit dem blutigen Schwerte zu A., der eben am Meere ein Opfer verrichtet und tötet ihn, Serv. Aen. XI 262. Mythogr. Vat. I 22. Sen. Th. 297f. 404f. Dies ist wahrscheinlich der Inhalt des Thyestes in Sikyon von Sophokles und der Pelopidae des Accius, Ribbeck a. O. 457f.

Etwas anders gruppiert erscheinen die Greuelthaten bei Hyg. fab. 258 und Serv. Aen. I 568. Da A. und sein Bruder in ihrem Streite sich nichts schaden können, erfolgt eine scheinbare Versöhnung. Thyestes verführt nun die Aerope, A. aber bereitet dem Bruder das schreckliche Mahl. Um durch den Anblick nicht befleckt zu werden, wendet sich die Sonne. Dass die Sonne wegen des Mahles ihren Lauf ändert, ist aus den griechischen Tragikern nicht direkt zu belegen, doch muss der Zug wohl dorther stammen. Ovid. am. III 12, 39; her. XV 206. Stat. Theb. IV 307. Lucan. I 543. VII 451. Anth. Pal. IX 98. Mimische Tänze, in denen Scenen aus der A.-Sage dargestellt wurden, erwähnt Luc. de salt. 43. 67.

Sprichwörtlich waren *Ἀτρέως ὄμματα*, der starre Blick, die unbewegliche Miene des A., als er dem Thyestes die Kinder vorsetzte, Suidas. Crusius Jahrb. f. Philol. CXXXV 657.

Eine wunderliche Erzählung bietet Dict. I 1: Nach dem Tode des A. kamen alle Urenkel des Minos, welche in Griechenland herrschten, in Kreta zusammen, um die Habe des A. zu verteilen. Dieser hatte Gold, Silber und Herden für die Enkel, welche seine Töchter geboren hätten, bestimmt. Die Herrschaft über das Land hatten nach seinem Willen Idomeneus, der Sohn des Deukalion, und Meriones, der Sohn des Molos, für sich. Es kamen zusammen Palamedes und Oiax, die Söhne der Klymene und des Nauplios, Menelaos, Anaxibia und Agamemnon, die Kinder der Aerope und des Pleisthenes.

‚In den Trümmern von Mykenai sind die sog. Perseiaquelle und unterirdische Gemächer des A. und seiner Söhne, wo auch ihre Schatzkammern waren', Paus. II 16, 2. Von solchen Schatzkammern oder Königsgräbern sind noch eine ganze Reihe erhalten. Es sind grosse Kuppelbauten — die Form ist etwa die eines Bienenkorbs —, die in den Abhang hineingebaut sind. Das grösste und am besten erhaltene dieser Königsgräber hat einen Durchmesser von etwa 15 m. bei gleicher Höhe, die Nebenkammer misst im Grundriss 8/6 m. bei 6 m. Höhe. Dies ist das sog. ‚Schatzhaus des A.', wahrscheinlich eben der Bau, der schon im Altertum mit dem Namen des A. in Verbindung gebracht wurde.

Bildliche Darstellungen von Scenen aus der A.-Sage sind äusserst selten. Eur. I. T. 812 sagt Iphigeneia, dass sie den Streit des A. mit Thyestes um das goldene Lamm und die Umkehr der Sonne gewoben habe. Das Vasenbild Millingen Peint. de vases grecs pl. 23. Reinach Bibl. des mon. fig. pl. II. Wiener Vorlegebl. ser. B pl. IV I betrachtet Loewy Eranos Vindobonensis 271f. als Illustration zu Hyg. fab. 88. [Escher.]

Atria (so die Mainzer Inschrift Brambach CIRh 1264. Fest. ep. 13. Liv. V 33, 7. Plin. n. h. III 20. Tacit. hist. III 12; *Ἀτρία* Ptolem. III 1, 30; Einwohner *Atriates*, Varro de l. l. V 161), weniger richtig *Adria* (so Strab. V 214. Iustin. XX 1, 9. Plut. Camill. 16 u. a., besonders in Verbindung mit der Etymologie des *mare Adriaticum*, s. o. Bd. I S. 417; Einwohner *Ἀδριάτης* bei Steph. Byz.) und mit falscher Aspiration *Hadria* (oft durch Schuld der Abschreiber infolge Verwechslung mit der picenischen Stadt Hatria; Einwohner *Hadriani* bei Plin. III 120. X 146. XIV 67. Steph. Byz.), Stadt der Veneter zwischen den Mündungen des Po und Atesis, jetzt Atri. Dass A. früh von Griechen colonisiert sei, bezeugen nicht sowohl die späten Fabeln, welche zum Teil Diomedes als Gründer nennen (Steph. Byz. aus Hekataios; vgl. Athen. VII 285 d. Aristot. de mir. ausc. 140; de animal. VI 1; de gen. anim. III 1) als die Angabe des Iustinus (a. a. O.) und insbesondere die zahlreichen Funde griechischer Vasen (R. Schoene Le antichità del museo Bocchi di Atria, Rom 1878). In ältester Zeit lag A. unmittelbar am Meere und war bedeutender Hafen, schon im späteren Altertum war jedoch die Küste durch Alluvion so weit vorgeschoben, dass man die Stadt durch einen Canal erreichte (Strab. V 214), der für die *liburnae* der Flotte des Vitellius noch passierbar war (Tacit. hist. III 12). Doch sank infolge dieser Veränderungen die Bedeutung von A. sehr; in der Kaiserzeit wird es, abgesehen von den Erwähnungen bei Geographen (Strab. Plin. a. a. O.) und in den Itinerarien (Tab. Peut., wo verderbt *Radriani*) kaum genannt. Es war Municipium nach Mommsens wahrscheinlicher Lesung der Inschriften, CIL V 2315. 2343, wo die Siglen *M. A.* aufzulösen sind *m(unicipii) A(triatium)*, und gehörte zur Tribus Camilia (Kubitschek Imp. Rom. trib. discr. 108). Ob der Name der *vina Hadriana ab intimo sinu maris* (Plin. XIV 67 u. a. Stellen bei Schoene a. a. O. 15) von der Stadt abzuleiten, oder allgemeiner auf das Littoral zu beziehen, bleibt ungewiss; vgl. den Art. Hadria. Die Münzen mit *HAT*, welche häufig A. zugeteilt werden, gehören vielmehr der picenischen Stadt (Mommsen Röm. Münzwesen 231). Lateinische Inschriften aus A. CIL V 2313—2379. 8829. Pais Suppl. 484—495. [Hülsen.]

Atrianorum paludes, nach der Stadt Atria benannte Lagune an den Mündungen des Padus, auch *Septem maria* genannt, Plin. n. h. III 120. Nissen Ital. Landeskunde 205. [Hülsen.]

Atrianus (*Ἀτριανὸς ποταμός* Ptol. III 1, 25; vgl. Steph. Byz. s. *Ἀδρία* und Theopomp bei Strab. VII 263), bei Atria vorbeifliessender Mündungsarm des Po, jetzt Canale Bianco; die obere Strecke heisst Fiume Tartaro, also ohne Zweifel identisch mit der *fossio Philistina quod alii Tartarum vocant* bei Plinius III 121. S. Nissen Ital. Landeskunde 206. [Hülsen.]

Atriarius heisst der dem Hausmeister (*atriensis*) untergebene Sclave, welcher die groben Haus-

arbeiten, wie Kehren, Putzen, Reinigen, Aufstellen des Hausgerätes u. s. w. zu verrichten hat. Cic. parad. V 37: *qui tergent, qui ungunt, qui verrunt, qui spargunt.* Colum. XII 3, 9: *ut supellectilem exponant, ut ferramenta detersa nitidentur atque rubigine liberentur.* Dig. IV 9, 1, 5. VII 1, 15, 1. XXXIII 7, 8, 1. CIL X 6638 C 2, 6 ein *a.* (sonst in derselben Inschrift öfters *atriensis*) in kaiserlichem Dienste. Vgl. Atriensis. [Habel.]

Atr(ica?), Name eines Flusses in Gallia Narbonensis; heute vielleicht die Ardèche. Der Name ist nur abgekürzt erhalten auf den Inschriften CIL XII 3316 (vgl. 3317) und 4107. Vgl. O. Hirschfeld zu nr. 3316. [Ihm.]

Atriensis (von *atrium*, dem wesentlichsten Teile des Hauses, in welchem auch die Geldkiste [*arca*] stand), Bezeichnung eines höher stehenden Sclaven, des Haushofmeisters, ,welcher die ganze Wirtschaft führte, Gelder einnahm und ausgab, Käufe und Verkäufe abschloss und die Vorräte unter sich hatte', kurz, der die Aufsicht über das Haus, das gesamte Inventar und Hausgesinde hat, *cui omnium rerum erus summam credidit*, wie Plaut. Asin. 459 sagt. Vgl. Plaut. Asin. 347ff. 367ff. 432ff.; Pseud. 608f.; Poen. 1283. Cic. parad. V 37 u. 38; in Pison. 67. Petron. 29, 9 (wo der *a.* Auskunft über die Kunstschätze im Hause giebt). 53, 10. 72, 8. Plin. ep. III 19, 3. Suet. Calig. 57: *cella Palatini atriensis.* Varro de l. l. VIII 61: *Si ab aede et tuendo aedituumus est, cur non ab atrio et tuendo potius atritumus* (oder *atrituus*) *quam atriensis?* vgl. *aedituus* = *servus atriensis* bei Serv. Aen. IX 645 und I 726.

In späterer Zeit, als bei der Erweiterung des Hauswesens die Arbeit geteilt werden musste, übernahm das Rechnungswesen und damit die hervorragendste Stellung in der Dienerschaft ein eigener Beamter, der *dispensator*, *procurator*, *actor*, *villicus* (Marquardt Privatleben[2] 155, 4), und dem *a.*, dem früheren Hausmeister, blieb nur eine beschränkte Wirksamkeit; er hatte für die Reinigung und Erhaltung des ganzen Hauses und des Hausgerätes zu sorgen und hatte die Aufsicht über die *atriarii*, Sclaven, welche die groben Hausarbeiten, wie Kehren, Putzen u. s. w. verrichteten (Cic. parad. V 37: *qui tergent, qui ungunt, qui verrunt, qui spargunt*). Bei Columella (XII 3, 9, wo von der auf dem Lande die Aufsicht führenden *villica* gesagt ist: *insistere atriensibus, ut supellectilem exponant, ut ferramenta detersa nitidentur atque rubigine liberentur*) und bei Phaedrus (II 5, 11 *alticincti atrienses*, vgl. hierzu Abbildungen Notizie d. scavi 1892, 46f.) ist *a.* gleichbedeutend mit *atriarii* gebraucht. Vgl. Dig. XXXIII 7, 8, 1. Zahlreich sind die Inschriften von *a.*, die in Diensten des kaiserlichen Hauses standen: CIL VI 3942. 4428f. 5187. 5847. 6040. 8639. 8738ff. 4330 *a. de basilica Asinia.* Vgl. ausserdem CIL VI 6215. 6239. 6242. 6250. 7008 (ein *libertus*). 7301. 9192—9199. 9198 vielleicht *a. domus regiae.* 6421 *ex horteis a.* X 713. 6637. 6638 *a supellectile a.* 6775. XIV 2875 = I 1540: *coqui atrienses*, vgl. p. 581. Eph. epigr. V 788. Orelli 2891 und Henzen 6285 sind Fälschungen = CIL VI 860* und 966*. Daremberg et Saglio Dictionnaire I 530. Marquardt Privatleben[2] 142. Ruggiero Diz. epigr. I 762f. [Habel.]

Atri montes s. Ater mons und Μέλανα ὄρη.

Atriolum s. Atrium S. 2148.

Atriplex s. Melde.

Atrium, der Mittelraum des altitalischen Hauses, welcher ursprünglich den Herd enthielt (Cato bei Serv. Aen. I 726. Ovid. fast. VI 301; der Name von dem die Decke schwärzenden Rauch Isid. orig. XV 3, 4. Serv. a. O.) und als Speiseraum (Serv. a. O. und IX 648), Arbeitsraum der Frauen (Liv. I 57. Ascon. p. 38 K.-S.), überhaupt als gemeinsamer Aufenthalt der Hausgenossen (Varro de l. l. V 161) diente. Dass auch das Ehebett (*lectus genialis*) ursprünglich seinen Platz im A., dem Eingang gegenüber, hatte, ist wohl zu schliessen aus dem noch später als Platz der Hausfrau erwähnten *lectus adversus* (Laberius bei Gell. XVI 9, 4. Procop. V 11, 85. Ascon. a. O.), welcher zwar, wie es scheint, mehr zum Sitzen dient (Laber. und Prop. a. O.), aber doch wohl mit dem *lectus genialis in aula* (= *in atrio*), Hor. ep. I 1, 87, identisch und eine symbolische Andeutung des Ehebettes ist; jene Sitte konnte nur dauern, so lange die Zustände sehr primitiv und das A. ein ganz bedeckter Raum war. Ein solcher war das A. in dem ältesten, durch die alten Aschenurnen in Hausform (s. Hüttenurnen) dargestellten Hause. Für die spätere Zeit kennt Vitruv VI 3 fünf Formen des A., nämlich:

1) Schon früh, wie durch einen alten religiösen Brauch bezeugt wird (Gell. X 15, 8. Serv. Aen. II 57), wurde eine andere Form des A. üblich, mit grosser, viereckiger Öffnung (*compluvium*) in der Mitte der Decke, gegen welche das Dach von allen Seiten sich neigte und durch welche das Regenwasser in ein flaches Bassin (*impluvium*) fiel, aus dem es durch bedeckte Canäle auf die Strasse oder in die Cisterne geleitet wurde. Das Dach wurde getragen von zwei das A. der Breite nach überspannende Balken; durch zwei sie verbindende Querbalken wurde die Öffnung des Compluvium hergestellt. Diese Form nannte man, weil von den Etruskern entlehnt, *a. tuscanicum*, Varro de l. l. V 161; ob man mit Recht den, wie es scheint, unbedeckten Mittelraum eines in Marzabotto ausgegrabenen Hauses hiermit zusammengebracht hat (Mon. dei Lincei I 317), ist sehr zweifelhaft.

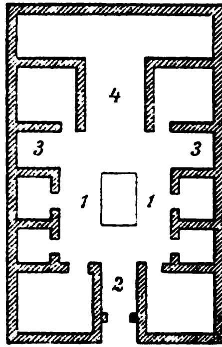
2) Eine Abart des *a. tuscanicum* ist das *a. tetrastylum*, in welchem das Compluvium an jeder Ecke durch eine Säule gestützt ist.

3) Beim *a. corinthium* ruht das Compluvium nicht auf vier, sondern auf mehr Säulen, so dass dies A. einem Peristyl ähnlich wird. Diese drei A. kommen in Pompeii vor, weitaus am häufigsten das tuscanische; tetrastyle Overbeck Pompeji[4] 272. 344. 347 Taf. bei S. 29; korinthische ebd. 298. 335.

4) Beim *a. displuviatum* senkt sich das Dach nicht gegen das Compluvium, sondern von diesem nach aussen. Über ein irrtümlich in Pompeii angenommenes *a. displuviatum* s. Overbeck[4] 274.

5) Das *a. testudinatum*, ganz mit einem Zeltdach bedeckt, war nur bei geringerer Ausdehnung üblich. Kleine bedeckte A. kommen in Pompeii vor, Overbeck[4] 358.

Der Grundriss des A. mit den umliegenden Räumen erhellt aus den Häusern Pompeiis, auf welche die Vorschriften Vitruvs VI 3ff. vollkommen passen. In nebenstehender Figur ist 1 A. mit Impluvium, 2 Fauces (Prothyron), 3 Alae, 4 Tablinum: s. diese Artikel. Bei beschränktem Raum fallen die Alae, oder eine derselben, seltener das Tablinum fort. Das Verhältnis der Breite zur Länge soll nach Vitruv 2 : 3, 4 : 5 oder 2 : $\sqrt{8}$ sein; in Pompeii sind diese Vorschriften nicht eingehalten: zwar ist in der Regel das A. mehr lang als breit, doch kommt namentlich das viersäulige auch annähernd quadratisch vor. Die Grösse schwankt in Pompeii von 6 × 8 bis 12 × 17 m.; doch kennt Vitruv A. von 100′ = 29, 60 m. Länge.



Das A. wird auch *cavum aedium* (Vitr. a. O. Varro de l. l. V 161) oder *cavaedium* (Plin. ep. II 17, 5) genannt; die namentlich von W. A. Becker im Gallus vertretene Ansicht, als sei *cavaedium* etwas vom A. Verschiedenes, ist jetzt allgemein aufgegeben, s. besonders Göll zum Gallus II 238ff. Es scheint jedoch, dass Varro a. O. (vielleicht auch Vitruv) der Meinung ist, der Name A. komme nur dem tuscanischen A. und etwa seinen Abarten zu; ein wohl nur durch falsche Etymologie (von Atria) veranlasster, mit der richtigen Etymologie nicht verträglicher Irrtum. Aber *cavum aedium* ist wohl ein weiterer und weniger technischer Ausdruck; so konnte Vergil Aen. II 487 unter *cavae aedes* einen weiter rückwärts (*penitus*) liegenden Teil des Hauses, also das Peristyl, verstehen.

Hauptwohnraum konnte das A., wenigstens im Winter, nicht bleiben, seit es die grosse Deckenöffnung hatte. Schon die ältesten pompeianischen Häuser (casa del chirurgo, Overbeck[4] 279), die mindestens ins 3. Jhdt. v. Chr. hinaufreichen, haben Speisezimmer, und vom Herd im A. ist in ihnen keine Spur (Mau Pomp. Beitr. 89). Doch blieb hier, und auch später in kleineren Häusern das A. der Mittelpunkt, um den die Wohnräume angeordnet waren. Als man aber später (in Pompeii wohl seit dem 2. Jhdt. v. Chr.) anfing, das Haus durch einen hinteren Säulenhof (Peristylium) und umliegende Räume zu erweitern, und das Leben der Familie sich mehr und mehr in diese zurückzog, wurde das A. zu einem Vorraum, wo z. B. der Hausherr seine Clienten empfing (Hor. ep. I 5, 31. Iuv. 7, 91. Mart. III 38, 11. IX 100, 2). Vornehme Römer hielten darauf, dass das A. ein schöner und stattlicher Repräsentationsraum war (Hor. od. III 1, 46); doch bemerkt man in Pompeii vielfach die Vernachlässigung des A. zu Gunsten der Peristyle; so namentlich in der grossen casa del Citarista, Overbeck[4] 359.

An der Rückseite des Impluvium, wo in älterer Zeit der Herd stand (Varro bei Non. 55, 14), steht häufig der von Varro de l. l. V 125 *gartibulum* (s. d.) genannte viereckige steinerne Tisch (Overbeck[4] 298. 302. 308. 311. 422), manchmal ausserdem noch, zwischen Tisch und Impluvium, oder in diesem, eine Basis mit einer Brunnenfigur, die einen Wasserstrahl in das Impluvium oder in ein dort stehendes Marmorbecken (Overbeck[4] 324) fallen lässt. Im A. hat auch die Geldkiste (*arca*) ihren Platz und wird oft dort gefunden: Overbeck Register u. Geldkiste; vgl. Appian. b. c. IV 22. Serv. Aen. I 726. IX 648. Oft steht im A. die Larenkapelle, Overbeck[4] 268. 315.

Das A. der ältesten Zeit, als der den Herd enthaltende Hauptraum der Wohnung, erhielt sich in der *villa rustica* unter dem Namen *culina* Vitr. VI 9. Colum. I 6. Varro r. r. I 13, 2; vgl. Hor. sat. II 6, 65.

Ohne Zweifel hatte ursprünglich jedes Haus nur ein A.; doch kam später — in Pompeii seit dem 2. Jhdt. v. Chr. — die Sitte auf, zwei A. neben einander anzulegen (casa del Fauno, del Laberinto, del Centenario u. a., Overbeck[4] 342. 346. 353), von denen das eine, stattlichere, als Repräsentations- und Empfangsraum, das andere als Vorraum der Wirtschaftsräume diente. Seltener liegt ein kleines Neben-A. nicht neben dem Haupt-A., sondern ist von einer anderen Seite des Hauses zugänglich: a. O. 329. 358. Vermutlich kommt allen diesen Neben-A. der Name *atriolum* zu, Cic. Qu. fr. III 1, 2; Att. I 10, 3; vgl. auch das *cavaedium hilare*, Plin. ep. II 17, 5, wenn auch dies nicht an der Strasse lag.

Becker-Göll Gallus II 238. Marquardt Privatl.[2] 216. Overbeck Pompeji[4] 255. Nissen Pompej. Stud. 607. 625. [Mau.]

Atrium Caci, Cyclopis, Libertatis, Licinium, Maenium, Minervae, Regium, Sutorium, Titianum, Vestae s. unter Caci, Cyclopis, Libertatis u. s. w. atrium.

Atrius. 1) Schriftsteller, dem Plinius für die Übersendung eines Buches dankt, Plin. ep. IX 35. [P. v. Rohden.]

2) C. Atrius aus Umbrien, gemeiner Soldat im spanischen Heere des P. Cornelius Scipio, mit C. Albius Anstifter einer Meuterei im J. 548 = 206 und deshalb hingerichtet, Liv. XXVIII 24. 27. 29.

3) P. Atrius, *eques Romanus de conventu Uticensi* im Bürgerkriege im J. 707 = 47 auf Seiten der Pompeianer in Africa fechtend, ward gefangen genommen, bell. Afr. 68, von Caesar begnadigt, ebd. 89.

4) Q. Atrius, Flottenbefehlshaber bei der britannischen Expedition Caesars im J. 700 = 54, Caes. b. g. V 9. 10. [Klebs.]

5) Q. Atrius Clonius, zum Mitglied eines Priestercollegiums cooptiert im J. 200 n. Chr., CIL VI 2004, 13; Statthalter der Provinzen Thracien, Cappadocien, Syrien und unter Severus Alexander der Provinz Hispania citerior, CIL II 4111 (Tarraco, hier der Vorname). Septimius Severus und sein Sohn Antoninus richteten an ihn ein Rescript, Digest. XXVI 10, 7, 2.

6) Atria Galla, Gemahlin des Domitius Silus, dem sie Piso wegen ihrer Schönheit entführte, Tac. ann. XV 59.

7) Atria Moscharus, senatorische Dame, Bull. com. XIV 1886, 103, 1157.

8) Appia Annia Atilia Regilla Elpinice Agrippina Atria Polla (Tochter des Sophisten Ti. Clau-

dius Atticus Herodes und der Regilla), s. oben Annius Nr. 107. [P. v. Rohden.]

Atroa (*Ἀτρόα*). Ort in Bithynien, am Olymp (Leo Diaconus X 11 p. 177 Bonn.); nach Ramsay Asia min. 189 identisch mit Otroia (Strab. XII 560); vgl. Kiepert Form. orb. ant. IX. [Ruge.]

Atrometos (*Ἀτρόμητος*). 1) Athener (*Κοθωκίδης* Dem. XVIII 180, *ἐκ φρατρίας τὸ γένος ἣ τῶν αὐτῶν βωμῶν Ἐτεοβουτάδαις μετέχει* Aisch. II 147, vgl. Töpffer Att. Geneal. 118), Vater des Redners Aischines. Geboren im J. 437, denn im J. 343 war er 94 Jahre alt, *σχεδὸν πρεσβύτατος τῶν πολιτῶν* Aisch. II 147; vgl. ebd. 179. In seiner Jugend hat er sich der Athletik hingeben können; er verliert sein Vermögen im peloponnesischen Kriege, flieht vor den Dreissig nach Korinth, geht von dort nach Asien, wo er Kriegsdienste verrichtet und sich auszeichnet; im J. 403 nach Athen zurückgekehrt, beteiligt er sich an der Herstellung der Demokratie, Aisch. II 77. 147. 148. Bald nachher wird er sich der Schulmeisterei gewidmet haben, wovon Dem. XIX 249. 281. 200. XVIII 129. 258. 265 zu erzählen weiss. Über die übertriebenen Schmähungen des Aischines und seiner Eltern durch Demosthenes in seiner Kranzrede vgl. Schäfer Dem. I² 219ff. A. stirbt im Alter von 95 Jahren im J. 342, Aisch. III 191. [Kirchner.]

2) Ein unbekannter Mythograph, der Schol. Apoll. Arg. III 1179 aus Lysimachos citiert wird. Es liegt gar kein Grund vor, *Ἀτρόμητος* in *Ἀμώμητος* zu ändern. [Schwartz.]

Atromos (*Ἄτρομος*), Sohn des Herakles und der Thespiostochter Stratonike, Apd. II 7, 8, 4. [Hoefer.]

Atron s. Airon und Atrene Nr. 2.

Atronianus, wie es scheint, ein Sohn des Ti. Haterius Saturnius, CIL III 3473; vgl. XIV 246 I 18. [P. v. Rohden.]

Atropatene hiess der nordwestliche Teil von Medien, der im Gegensatze zu dem südöstlichen Gross-Medien auch als ‚Klein-Medien' (*Media minor*, Iustin. XXIII 4, 13) bezeichnet wurde. Im Norden grenzte er an die kaspischen Länder, im Westen bildete der Araxesfluss die Grenze zwischen A. und Armenien, genauer dem armenischen Gebiete Otene (Plin. n. h. VI 42), im Südwesten erstreckte er sich bis an den mantianischen (Urmia-)See. Strabon XI 523 kennt ausserdem noch einen zweiten See, *Σπαῦτα*, der mit dem eben genannten identisch sein muss; vgl. die Ausführungen Kieperts (Lehrb. d. alt. Geogr. § 73 Anm. 1). Der Name A. kommt erst in der Diadochenzeit auf. Atropates (s. d.), unter Dareios III. Satrap von Medien und nachmals Schwiegervater des Perdikkas, erhielt bei der Teilung des von Alexander hinterlassenen Reiches Klein-Medien. Seine Nachkommen beherrschten das nach seinem Namen benannte Reich als Könige noch zur Zeit der römischen Kaiser. Mit den Herrscherhäusern der Armenier und Syrer waren sie verschwägert. Wiederholt führten sie auch Krieg gegen die Armenier und ihre östlichen Nachbarn, die Parther; doch gelang es ihnen immer wieder, die ihnen entrissenen Gebietsteile zurückzuerobern. Tigranes von Armenien unterwarf bei seinen anfänglich glücklichen Kriegszügen auch A., verlor es aber nach seiner Besiegung durch Lucullus (68 v. Chr.) wieder. Mit Caesar trat A. in freundschaftliche Beziehungen, aber bereits unter Antonius und später unter Traian und L. Verus kam es zu feindlichen Zusammenstössen mit den Römern. Nach Apollonides (bei Strabon a. a. O.) konnte das Land eine Heeresmacht von 10000 Reitern und 40000 Fusssoldaten aufbringen. Als Hauptstädte werden Gazaka und Uera genannt; letztere ist wohl identisch mit einer anderen Stadt, deren Name verschieden überliefert ist: *Πράασπα, Φαρασπία, Φράατα*. Als Hauptquelle für unsere sehr dürftige Kenntnis der Geschichte A.s dient Strabon (XI 523—532), er nennt das Land teils *ἡ Ἀτροπατηνή* (so auch Plut. Luc. 31; Ant. 38), teils *ἡ Ἀτροπάτιος Μηδία*. Bei Plinius a. a. O. und in der Tab. Peut. steht *Atrapatene*, bei Amm. Marc. XXIII 6, 27 *Acropatene*, bei Ptol. VI 2, 5 *ἡ Τροπατηνή*, endlich bei Steph. Byz. *ἡ Ἀτροπατία*. Das Gentilicium lautet entweder *Ἀτροπατηνός* oder *Ἀτροπάτιος*. Dass bei Pol. V 44 und 55 unter den *Σατραπεῖοι* die Atropatener zu verstehen seien, ist kaum zweifelhaft; ob dieser Name mit Casaubonus und Schweighäuser geradezu in den Text aufzunehmen sei oder nicht, ist unerheblich. Bei den Armeniern wurde der Name zu *Atrpatakan* oder *Atrpajakan*, bei den Syrern *Adurbîgân*, wonach der byzantinische *Ἀδορβιγάν*. Heutzutage heisst die Provinz *Aderbaiğân*. [Weissbach.]

Atropates (*Ἀτροπάτης*), Befehlshaber der Meder in der Schlacht bei Gaugamela (Arr. anab. III 8, 4; neben den Medern werden unter seiner Führung zugleich Kadusier, Albaner und Sakesiner genannt; vgl. v. Gutschmid Gesch. Irans 20, 3), schloss sich nach dem Tode des Dareios an Alexander an und erhielt von diesem im Winter 328/7 die Satrapie Medien anstatt des wegen seiner Unzuverlässigkeit abgesetzten Oxydates (Arr. IV 18, 3), und zeigte auch in der Folge grosse Ergebenheit gegen Alexander (Arr. VI 29, 3; vgl. auch VII 13, 2. 6). Auf dem Hochzeitsfeste zu Susa 324 wurde seine Tochter mit Perdikkas vermählt (Arr. VII 4, 5). Bei der Verteilung der Provinzen nach dem Tode Alexanders behielt A. das nordwestliche Medien (Diod. XVIII 3, 3, vgl. mit Iust. XIII 4, 13) und behauptete dies fortan als selbständiges Fürstentum, das nach ihm den Namen Atropatene (s. d.) empfing (Strab. XI 523. Steph. Byz. s. *Ἀτροπατία*; vgl. auch Polyb. V 55, 7ff. Spiegel Eran. Altertumsk. III 565f. Droysen Gesch. d. Hellen. III 1, 81ff. 355ff., womit aber v. Gutschmid Gesch. Irans 20f. zu vergleichen ist). [Kaerst.]

Atropos (*Ἄτροπος*). Eine der Moiren, welche bei Homer Il. XXIV 49 und Od. VII 197 keine Individualnamen führen. An letzterer Stelle heissen sie *Κλῶθες* die Spinnerinnen. Die später allgemein üblichen Namen *Κλωθώ, Λάχεσις* und *Ἄτροπος* finden sich zuerst bei Hesiod. theog. 217, welche Stelle dem Verdacht unterliegt, später zugesetzt zu sein (vgl. A. Meyer De compos. theogoniae 5ff.). Nach jener Theogoniestelle hätte die Nacht ohne Vater die Moiren geboren; ihre Aufgabe erscheint als die Verfolgung des Unrechts bei Menschen und Göttern, was sicherlich der ursprünglichen Volksvorstellung so wenig entspricht, wie dem homerischen Bilde von der Moira. Es

sind ursprünglich sehr unbestimmt empfundene Schicksalsgöttinnen, und weder ihre Anzahl noch ihre Genealogie hat von Anfang an festgestanden. Möglich ist, dass die in der Theogonie erscheinenden Individualnamen früher einmal generellere Bedeutung hatten, wie *Κλωϑόνες* (gewiss in keiner andern Bedeutung als *Κλωϑώ*) für Dienerinnen des Dionysos bezeugt ist. Von verwandten, mehr Schicksal verkündenden Göttinnen, wie Nymphen, Musen u. a., hat man die Moiren früh als Schicksalsverwalterinnen unterschieden, und wenn auch die Stelle der Theogonie begründeten Bedenken unterliegt, so ist es doch jedenfalls die Zeit der eklektischen Speculation, deren Hauptvertreter Hesiod ist, welche auch diesen Göttinnen die Individualnamen gegeben und die Ämter zugewiesen hat. Im Volksglauben drang ein bestimmtes Dogma für diese Göttinnen so wenig durch, wie für die Chariten oder Horen. Wenn man z. B. in Delphi nur zwei Moiren anerkannte (Plut. de Ei Delph. 2. Paus. X 24. 4), so ist auch das ziemlich willkürliche Priesterspeculation, indem die Wirksamkeit der alten Schicksalsgöttinnen auf die beiden Hauptacte der Geburt und des Todes beschränkt wird. Wenn andrerseits Aphrodite in Athen als älteste Moira verehrt wurde (s. o. Bd. I S. 2732f.), so liegt hier der Gedanke an die schicksalsschwere Bedeutung von Hochzeit und Geburt zu Grunde, obwohl die Liebesgöttin auch Züge einer Todesgöttin hat (Opfer der Bräute an die Moiren Poll. III 38). Die Moiren als Schicksalsfrauen sind im ursprünglichen griechischen Volksglauben jedenfalls sehr wesenhaft, während die homerische Moira, deren Verhältnis zu Vater Zeus sich durchaus nicht in allen Teilen des Epos gleichbleibt, schon mehr das Product einer vereinfachenden halbphilosophischen Speculation ist. Die individualisierten drei Moiren und ihre Genealogie sind dann ein noch weniger ursprüngliches Erzeugnis einer systematisierenden Theologie, das nirgends tief Wurzel geschlagen hat. Die orphische Genealogie (frg. 39 Abel), welche die Moirai zu Töchtern des Uranos und der Gaia macht, will nur ihr ehrwürdiges Alter anerkennen. Während der Name A. ursprünglich auf alle Moirai passen würde, bezeichnet er nach eingetretener Arbeitsteilung die dritte als die, welche das von den beiden andern bereitete Schicksal unabwendbar macht. Als älteste und daher kleinste (gebückteste) wird im Sinne der hesiodischen Schule A. schon von ihren Schwestern unterschieden in der boiotischen Beschreibung des Herakleschildes v. 258, welcher sicher ein concretes Original zu Grunde liegt (selbst wenn die Stelle dem ursprünglichen Zusammenhang fremd sein sollte, ist sie jedenfalls nicht jünger als das 6. Jhdt.). Die Moiren tummeln sich hier im Schlachtgetümmel als Todesgöttinnen neben den Keren, von diesen nicht wesentlich unterschieden. Ihre Waffe ist in einer späten aber auf gute Quellen zurückgehenden Schilderung der Gigantomachie bei Apollodor I 6, 2 die Keule, mit welcher sie auch auf dem pergamenischen Altarrelief dargestellt waren (vgl. Puchstein S.-Ber. Akad. Berl. 1889, 323ff.). Auf einem schönen etruskischen Spiegel, der auf ein griechisches Original des 4.—3. Jhdts. zurückgeht (publ. Inghirami Mon. etr. II 62. Gerhard Etr. Spiegel II 176. Müller-Wieseler I 307), steht die geflügelte A. (*Aϑρπα*) zwischen den zwei Liebespaaren Aphrodite-Adonis und Meleager-Atalante, das Eberhaupt, das für beide verhängnisvoll werden sollte, festnagelnd. Der freien philosophischen Speculation gehört die Rollenverteilung an die drei Moiren bei Platon rep. X 617 c an, wo die Moiren als Töchter der Ananke erscheinen und A. die Verkündigung der Zukunft zufällt. Verwandt die Speculation seines Schülers Xenokrates bei Sextus Empir. adv. math. VII 147ff. (frg. 5 Heinze), wonach A. die Moira *τῶν νοητῶν* ist, danach Plutarch de genio Socratis 22. [Dümmler.]

Atrytone (*Ἀτρυτώνη*), Epitheton der Athena, bei Homer stets in der Verbindung *Διὸς τέκος Ἀ.* (Il. II 157. V 115. 714. X 284. XX 420; Od. IV 762. VI 324), in der älteren Zeit als Adiectivum behandelt, bei späteren Dichtern auch substantivisch als selbständiger Name der Göttin; Hesiod. theog. 925. Euphor. frg. 159. CIG 3538 (= Kaibel Epig. gr. 1035). Anth. Pal. XV 1 (= Loewy Arch.-epigr. Mitt. VII 127). Kolluth. 180. 194. Quint. Smyrn. I 514. XXIV 326. 530. Orph. Lith. 548. 717. Anon. Laurent. VIII 7 (Schoell-Studemund Anecd. I 269. 276. 282) u. a. Von den alten Erklärungen (Cornut. 20. Apoll. Soph. Lex. 46, 27. Hesych. Etym. Magn. 167, 18. Etym. Gud. u. a.) wird in neuerer Zeit mit Recht die Ableitung von *τρύω* festgehalten: A. verlängert aus *ἀτρύτη* bezeichnet Athena als die ‚Unbezwingliche'. [Jessen.]

Atta. 1) *Ἄττα κώμη*, Ort an der Ostküste von Arabien, südlich von Gerrha, den jetzigen Bahreininseln gegenüber, Ptol. VI 7, 15. In dieselbe Gegend setzt Plin. n. h. VI 32 eine Landschaft *Attene*, deren Bewohner bei Ptolemaios a. a. O. *Ἀτταῖοι* (var. *Αἰγαῖοι*) heissen. Sprenger (Geogr. Arab. 168. 170. 177. 185) stellt damit auch Chattania (Polybios bei Steph. Byz.), welches er als ‚dünn (enge) aber mit Burgen und Dörfern besäet' bezeichnet, und den Küstenstrich al-Khatt der arabischen Geographen zusammen. [D. H. Müller.]

2) *Attae appellantur, qui propter vitium crurum aut pedum plantis insistunt et attingunt magis terram quam ambulant* (ähnliche Erklärungen auch in Glossaren, vgl. C. O. Müller z. d. St.), *quod cognomen Quinctio poetae adhaesit* (s. unter Quinctius), Paul. p. 12; *Attam pro reverentia seni cuilibet dicimus, quasi eum avi nomine appellemus*, ebd.; vgl. Curtius Gr. Etym.[5] 307: eine uralte zärtliche Anrede an ältere Personen, wovon im Sanskrit nur das Femininum erhalten ist. [Klebs.]

Attabas, nach Ptol. VII 2, 5. 12 ein Fluss im südlichsten Teile der Halbinsel Chryse (Mâlaka), aus deren innerem Bergzug drei Arme eines gemeinsamen Oberlaufes, Chrysoanas, Palandas und Attabas, ins Meer abfliessen. Bereits Amometos hatte nahe dem *promunturium Chryse* einen Fluss *Atianos* erwähnt, dessen Name richtiger *Attiavos* oder *Attavos* gelautet haben wird, Plin. VI 55. Veranlassung zur Annahme jener merkwürdigen Flussgabelung gab wohl die verwickelte Creekbildung in der Singapurstrasse; der Sund Selat-Tambrau trennt hier die vorgelagerte Insel vom Festland; es folgt unmittelbar die breite Mündung des Flusses von Gohôr, und nord-

wärts von C. Ramanya, gegenüber Pulo Timoan, mündet der wasserreiche Indau (vgl. kawi *éndah* ‚schön, lieblich‘); dieser könnte dem A. entsprechen. Andere werden an den goldführenden Strom von Pahang denken; an der schmalsten Stelle der Halbinsel, bei Krah, entspringen ganz nahe an einander zwei Flüsse, die in entgegengesetzter Richtung zum Meer abfliessen, der Pak.čam und der Fluss von Cum.phong. [Tomaschek.]

Ἀτταβοκαοί, Genossenschaft von Mysten der grossen Göttermutter in Pessinus, genannt als Weihende (s. Athen. Mitt. XXI 1896) in einem noch unveröffentlichten pessinuntischen Ehrendekret der Kaiserzeit, Z. 19ff. *Ἀτταβοκαοὶ οἱ τῶν τῆ[ς] θεοῦ μυστηρίων μύστ[αι ἐτεί]μησαν τὸ[ν εὐεργέτην*. [A. Körte.]

Attachas, von Iustinian befestigtes römisches Grenzcastell zwischen Dara und Amida in der Arzanene, Proc. aedif. II 4. Not. episc. I 938 in Hierocl. synecd. ed. Parthey 89. Seine Entfernung von Martyropolis am Nymphios betrug 100 Stadien, Proc. b. Pers. I 21. [Baumgartner.]

Attacori, die ältere, von Amometos gebrauchte Form für das indische Sagenvolk der Uttara-kuru, Plin. VI 55; s. Ottorokorrai. [Tomaschek.]

Attacum, Municipium im Gebiet der Keltiberer in Hispania Tarraconensis im Bezirk von Carthago nova, nach Ptol. II 6, 57 *Ἄττακον*, wahrscheinlich Ateca bei Calatayud. L. Aemilius Paulus, Flamen der diesseitigen Provinz, heisst auf der Inschrift aus Tarraco CIL II 4189 *ex conventu Carthaginiensi Attaco(ensis* oder *Attaccitanus?*), *omnibus in re publica sua honoribus functus*. Sonst wird die Stadt nirgends erwähnt. Der Name des Flusses Atax (Aude), den Avien. or. mar. 589 *Attagus* nennt, kann von demselben iberischen Stamme sein; auch ein iberischer Mannsname *Attacco* kommt in den französischen Pyrenäenthälern vor. [Hübner.]

Attae. 1) *Attae* (Tab. Peut.), s. Athis Nr. 1. [Benzinger.]

2) In *Attas* vermutet Holder Altcelt. Sprachschatz s. v. den Beinamen der Nymphen von Apt nach der dort gefundenen Inschrift CIL XII 1091: *Nymphis Attis v. s. l. m.* Ganz unwahrscheinlich; *Attis* ist Name des Dedicanten. [Ihm.]

Attagaina, Ort in Kappadokien (Basil. v. Caesarea ep. 278 = Migne gr. 32, 1015), Ramsay Asia min. 314. [Ruge.]

Attagen (*ἀτταγήν* oder *ἀτταγᾶς, ἀτταγηνάριον, attagen*) entweder = Haselhuhn (tetrao bonasia) oder, da dieses in Griechenland nicht vorkommt (Brehm Tierl. V 502) = Frankolinhuhn, wie Aubert-Wimmer Aristot. Tierkunde I 88 meinen; dagegen wieder M. Wellmann Herm. XXVI 491. Ein wegen seines zarten Fleisches sehr geschätzter Vogel, der seinen Namen wohl nach seinem eigentümlichen Ruf erhalten hat, Ael. n. a. IV 42, vgl. die Anekdote bei Alexander von Myndos (s. u. Ael. n. a. XV 27. Athen. IX 388 b). Er wird zuerst erwähnt von Hipponax frg. 36. Auf Kleinasien als Heimat weisen auch noch in späterer Zeit Bezeichnungen wie *a. Ionicus* Ov. fast. VI 175. Hor. epod. II 54, *Phrygia attagena* Varro sat. Men. frg. 403 (= Gell. VI 16). Zur Zeit des Plinius (n. h. X 133) wurde der A. aber auch in Gallien, Spanien, den Alpenländern gefangen. In Athen ist jedenfalls im 5. Jhdt. der Vogel nach Aussehen und Lebensweise wohlbekannt, wie die Vergleiche bei Aristophanes zeigen (Av. 249. 297. 761; Ach. 875; Vesp. 257; frg. Pelarg. I 504 Kock), und war wohl stets als Leckerbissen geschätzt (Phoinikides Kock FCA III 333 = Athen. XIV 652 e). Es bleibt daher auffallend, dass Aristoteles den A. nur nebenbei erwähnt unter den Vögeln, die sich im Staube wälzen und schlecht fliegen können (hist. an. IX 102, 617 b 25. IX 260, 633 b 1). Eine genauere Schilderung des A., auch der Jagd, hatte erst Alexander von Myndos, den Athen. IX 387 f. Ael. n. a. XV 27. Dion. de av. III 10 ausschreiben (Wellmann Herm. XXVI 491. 549). Die Römer übernahmen von den Griechen den Namen, das Fleisch des A. galt ihnen durchweg als Delicatesse, s. Horaz und Varro a. a. O. Martial. XIII 61, 12. Hieron. in Iovin. II 7 (p. 334 C). Trotzdem der A. schon von Plin. a. a. O. als ein nicht mehr seltener Vogel bezeichnet wird, bleibt der niedrige Preis merkwürdig, der für A. im Edict des Diocletian festgesetzt wird (IV 30, CIL III p. 801).

Als *θαυμάσιον* wurde berichtet, dass der A. in der Gefangenschaft seinen Ruf nicht mehr hören lässt (Athen. a. a. O. Plin. n. h. X 133), dass zwischen dem A. und Hirsch ‚Liebe‘ bestehe (Opp. cyn. II 405. 426), dagegen Feindschaft zwischen A. und Hahn, Ael. n. a. VI 45; dass auf Kreta nur bei Kydonia A. vorkommen, Plin. n. h. VIII 228. Von Mästung der A. hören wir nur Geop. XIV 19. Die Ärzte heben das zarte, leicht verdauliche Fleisch hervor, Gal. VI 435. 700. XIII 173. Cael. Aurel. acut. II 37, 210; tard. II 13, 160. Recepte zur Bereitung Apic. VI 220. 222. [A. Marx.]

Attaginos (*Ἀτταγῖνος*), Sohn des Phrynon aus Theben, eines der Häupter der aristokratischen Partei (Herod. IX 86. Plut. de Herod. mal. 31), war mit dem verbannten Spartanerkönig Demaratos durch Gastfreundschaft verbunden und wurde durch diesen zu Persien hinübergezogen (Plut. a. O. Paus. VII 10, 2). Kurz vor der Schlacht von Plataiai bewirtete er in seinem Hause festlich je 50 vornehme Perser und Thebaner (Herod. IX 16; vgl. Athen. IV 148 e). Nach der Schlacht verlangten die griechischen Eidgenossen seine und Timagenides Auslieferung (Herod. IX 86). Da sie verweigert wurde, belagerte der Reichsverweser Pausanias Theben, bis Timagenides freiwillig seine und A.s Auslieferung anbot (Herod. IX 87). A. selbst entfloh, seine Söhne wurden gefangen, aber von Pausanias begnadigt (Herod. IX 88). [Judeich.]

Attagus heisst der Fluss Atax (Gall. Narbon.) bei Avien. or. mar. 589. S. Atax. [Ihm.]

Attaia. 1) *Ἄτταια* (*Ataia, Attĕa, Attĕa* finden sich auch von einer, vielleicht verschiedenen, Stadt des westlichen Kleinasiens im Kaïkos- oder Lykosgebiet, s. Münzen mit *ΑΤΤΕΑΤΩΝ* aus Caracallas Zeit gleichzeitig mit denen, die die Legende *ΑΤΤΑΙΤΩΝ* haben). Der Name hängt mit Attes, Atys zusammen. Nach Ramsay As. min. 105 gehört das Ethnikon *Ἀσαίων* (Conc. Chalc.) zu Ataia. Strabon nennt *Ἄττεα* (XIII 607, die Lesung erscheint Müller zweifelhaft) zwischen Koryphantis und Herakleia und Atarneus und Pitane, also jedenfalls in Mysien. Sie lag (vgl. Münzen) an einem Flüsschen (jugendlicher Flussgott), gehörte

zum *conventus Pergamenus* (*Panteenses, Pateenses* u. a. Varianten, Plin. n. h. V 126); beim jetzigen Ajasmat kjöi am rechten Ufer des Ajasmat tschai, 3 km. östlich vom Gestade der Sunabai angesetzt. Ramsay As. min. 104. 119 u. ö. Münzen Head HN 449. [Bürchner.]

2) Salzsee in Phrygien bei der Stadt *Βοτιάειον* (Steph. Byz. s. *Βοτιάειον*). Nach Cramer Asia min. II 67 ist er wahrscheinlich identisch mit dem Tattasee. [Ruge.]

Attaioi s. Atta Nr. 1.

Attakenoi (*Ἀττακηνοί*), ein indischer Volksstamm, in dessen Gebiet ein Fluss Neudros dem Hydraotes zufliessen soll, Megasth. bei Arr. Ind. 4, 8 in einer inhaltlich wie kritisch bedenklichen Stelle, die durch den Plur. *ἐμβάλλουσιν* wie durch den Umstand auffällt, dass der bei Plinius VI 63 erwähnte Sydros gar nicht angeführt wird, vgl. Lassen Ind. Alt.-K. I Nachtr. XLII. War in der That der Neudros (skr. *anudra* ‚wasserarm'), ein kleiner Zufluss der Irâvatî, etwa an deren Nordseite, so könnten die A. als eine Abteilung der Arâṣṭra in die Gegend des Reiches Ṭakî oder Ṭakadêça fallen, wo al-Bêrûnî Ṭâkîšer ansetzt; vgl. Alex. Cunningham Anc. Geogr. of India I 149ff. [Tomaschek.]

Ἀττάκης s. Heuschrecke.

Attala (oder *Ἀτταλεία*, Ramsay Asia min. 412), Ort in Phrygien oder Pisidien. Nur das *ἐθνικόν* ist überliefert *Ἀτταληνός*, auf einer in Saghir, nördlich vom Hoirangiölü, gefundenen Inschrift, Sterret Papers of the American school at Athens III nr. 373, 23; vgl. 374, 34. [Ruge.]

Attaleia. 1) *Ἡ Ἀττάλεια* (auch *Ἀττάλια*, nach dem Ethnikon auf Münzen die richtigste Form wohl *Ἀττάλεα*, wahrscheinlich von dem Namen eines Attalos), Stadt in Lydien (Steph. Byz. Hierocl. synecd. 670, 5. Not. I 178. VIII 190. IX 97), oder vielmehr in dem von einigen zu Mysien oder von Plinius dem Älteren gar zu Aiolis, von andern zu Lydien gezogenen Maionien (Plin. n. h. V 121. Geogr. Rav.), hiess nach Steph. Byz. früher *Ἀγρόειρα* oder *Ἀλλόειρα*. Nach Aristot. Fontrier (*Μουσ. κ. βιβλ. Σμυρν.* 1886 *περ. ε' ἔτ.* 1885/6, 48f.) die Stätte von Marmara zwischen Achmetlü (an der Eisenbahn von Magnesia) und Sélendi, nach G. Radet bezw. H. Lechat (Bull. hell. XI 1887, 168ff. 397ff.) am rechten Ufer des Lykos am Fuss der Akropolis von Gürdük kalé, im Norden von Thyateira, am Eingang einer Niederung, an den Pforten des Lykos (mehrere Inschriften). Strasse Thyateira—Attaleia—Stratonikeia = Hadrianopolis — Sandaina — Pergamon. Nach C. Schuchhardt (Athen. Mitt. XIII 13) lag A. auf der Stätte von Seldschiklí (bei Gürdük kalé). Unter der römischen Herrschaft gehörte es zum Gerichtsbezirk von Pergamon (Plin. n. h. V 126). In byzantinischer Zeit Bischofssitz, nach der Metropole Sardeis zuständig (Not. III 111. X 238. XIII 99). Besonders wichtig Radet La Lydie, Paris 1893, 319ff. Inschriften s. o. Münzen Head HN 548.

2) Kiepert nimmt FOA IX *Ἄττεα* bei Strab. XIII 607 (s. Attaia Nr. 1) für einen Schreibfehler und setzt ‚Attalia' nach der Tab. Peut. und dem Geogr. Rav. als Hafenstadt der pergamenischen Könige an der Stelle des jetzigen Dikeli-Kiöi an. [Bürchner.]

3) Stadt an der Küste von Pamphylien, unweit der Mündung des Flusses Katarrhaktes (Duden-su), von Attalos II. gegründet und benannt (Strab. XIV 667. Plut. Pompei. 76. Steph. Byz. Ptol. V 5, 2. Act. Apost. 14, 25. Hierokl. 679, 5. Geogr. Rav. II 18. V 8. Not. episc. Tab. Peut. [*Atalia*]). Dass auf dieser Stelle schon eine ältere Niederlassung gestanden habe Namens Korykos, wie G. Hirschfeld annimmt (M.-Ber. Akad. Berl. 1874, 713) ist unsicher (Lanckoroński Städte Pamphyliens I 14, 3). Nach dem Verfall der Herrschaft der Attaliden kam A. in die Macht der Seeräuber, die 79 v. Chr. von P. Servilius Isauricus besiegt wurden. In der byzantinischen Zeit gewann A. grosse Bedeutung. Münzen mit der Aufschrift *Ἀτταλέων* und deshalb leicht von denen des lydischen A. Nr. 1 zu unterscheiden, Head HN 583. Jetzt nicht, wie Beaufort und andere meinen, Eskikalesi bei Laara, sondern Adalia selbst. Ritter Erdkunde XIX 624ff. 640ff. Lanckoroński a. a. O. I 7ff. Inschriften ebd. 153ff. Taf. I—XII. Es hat den besten Hafen an der Küste. Reste der alten Mauer sind erhalten mit Thoren und Türmen; das schönste Tor ist das des Hadrian. [Ruge.]

4) *Ἀτταλεῖα*, Feste zu Ehren des Attalos. Sie wurden an verschiedenen Orten begangen. Der Stadt Delphoi, also dem Heiligtum des Apollon, hatte Attalos II. Philadelphos 3000 Drachmen geschenkt. Von den Zinsen (210 Drachmen) wurde ihm alljährlich ein Fest *Ἀ.* mit Opfer und Festzug gefeiert (Dittenberger Syll. 233. Bull. hell. V 157ff.). *Ἀ. Φιλαδέλφια* in Aigina erwähnt die Inschrift CIG add. 2139 b, *Ἀ. Καπιτώλια ἐν Ἀφροδισιάδι* CIA III 129, *μεγάλα Γορδιάνηα Ἀττάληα* ebendaselbst CIG 2801 (vgl. Eckhel II 577), Collegia von *Ἀτταλισταί* (s. d.) CIG 3069. 3070. 3071; vgl. Bull. hell. IV 167. [Stengel.]

Attaleion, ein für die Genossenschaft der Attalisten und den Kult der pergamenischen Könige bestimmtes, von Kraton dem Sohne des Zotichos gegründetes Temenos, das sich wahrscheinlich in Teos befand. In Pergamon lag es nach Boeckh zu CIG II 3069. Fraenkel Inschriften v. Pergamon S. 138 zu nr. 240. Lüders Die dionysischen Künstler 22 nr. 51. Conze S.-Ber. Akad. Berl. 1895, 1063. Bereits Beurlier De divinis honoribus quos acceperunt Alexander et successores eius Paris 1890, 105 dachte an Teos. Vgl. auch die Inschrift aus Aigina Le Bas II nr. 1688. [Kern.]

Attalikos, Verfertiger von in Myrina gefundenen Thonfiguren, E. Pottier et S. Reinach La nécropole de Myrina 175ff. [O. Rossbach.]

Attalio, Arzt, nach der Vorrede zu dem Commentar des Ps.-Oribasius zu Hippokrates Aphorismen selbst auch Verfasser eines solchen Commentars. [M. Wellmann.]

Attalis (*Ἀτταλίς*). 1) Attische Phyle, im J. 200 v. Chr. zu Ehren des Königs Attalos I. von Pergamon (241—197 v. Chr.) bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Athen errichtet. Polyb. XVI 25: *πρὸς γὰρ ταῖς ἄλλοις καὶ φυλὴν ἐπώνυμον ἐποίησαν Ἀττάλῳ, καὶ κατένειμαν αὐτὸν εἰς τοὺς ἐπωνύμους τῶν ἀρχηγετῶν.* Vgl. Liv. XXXI 15. Paus. I 5, 5. Die Phyle wird auf den Steinen, namentlich in den Ephebeninschriften, häufig erwähnt. Mit der Phyle zusammen wurde ein neuer Demos geschaffen: *Ἀπολλωνιεῖς*, benannt nach

Apollonis, der Gattin des Attalos I. Vgl. W. Dittenberger Herm. IX 391. P. Kastromenos Die Demen von Attika (Lpzg. 1886) 72. Philios Ἐφ. ἀρχ. 1887, 183. CIA II 465. 469. Wir kennen im Ganzen elf attische Demen, die zur Phyle Attalis gehörten, aufgezählt bei Kirchner CIA II 4 p. 74. Mit der Stiftung der A. fällt die Aufhebung der Phylen Antigonis und Demetrias zusammen, so dass vom J. 200 v. Chr. ab wieder zwölf anstatt dreizehn Phylen bestehen. Diese Thatsache ist von Philios auf Grund des in Eleusis gefundenen Belobigungsdecretes für die Epimeleten der Mysterien festgestellt worden, in welchem die dreizehnte Prytanie und ein Rat von 650 Mitgliedern erwähnt wird (aus der Zeit zwischen 214 und 209). In der seit dem J. 200 bestehenden neuen Phylenordnung nimmt die A. die zwölfte Stelle ein. Der Bearbeiter der 6. Auflage der griechischen Staatsaltertümer von K. F. Hermann (Freib. 1892) 775 ignoriert die urkundlich beglaubigte Thatsache, dass Athen seit der Stiftung der Ptolemais bis zur Stiftung der Attalis dreizehn Phylen besessen hat, und lässt Attika während dieses Zeitraums in elf Phylen zerfallen, was, solange Athen bestanden hat, nie der Fall gewesen ist. Litteratur: W. Dittenberger Herm. IX 414. E. Spangenberg De Atheniensium publicis institutis aetate Macedonum commutatis (Halle 1884) 34. Beloch Jahrb. f. Phil. 1884, 481. Philios Ἐφ. ἀρχ. 1887, 180ff. A. Bauer Jahresb. LX 1889, 178. G. Gilbert Griech. Staatsaltert. I² 223. Busolt Griech. Altert.² 191. A. Milchhöfer Untersuchungen über die Demenordnung des Kleisthenes (Berlin 1892) 40. Kirchner Rh. Mus. XLVII 550. [Toepffer.]

2) Wie in Athen, auch in Ilion der Name einer offenbar zu Ehren des Attalos I. von Pergamon genannten Phyle, CIG 3616 = Le Bas III 1040. [Szanto.]

Attalistai ist der Name eines von Kraton, dem Sohn des Zotichos, unter der Regierung des Attalos II. (Boeckh zu CIG II 3067—3071. Bull. hell. IV [1880] 167) zu Ehren der pergamenischen Könige gestifteten Vereins (*κοινὸν τῶν Ἀ., σύνοδος τῶν Ἀ.*), dessen Mitglieder aus der teischen Technitengesellschaft gewählt waren. Für diese Kultgenossenschaft verfasste Kraton, über dessen Leben Boeckh a. a. O. ausführlich gehandelt hat, einen *ἱερὸς νόμος* (3069, 15), welchen nach Kratons Tode Attalos II. den Attalisten übersandte. Über die Verehrung der Attaliden vgl. C. Curtius Herm. VII 131f. Beurlier De divinis honoribus quos acceperunt Alexander et successores Paris 1890, 99ff. Fraenkel Inschriften aus Pergamon nr. 43—45. 246 (s. zu dieser Inschrift jetzt Usener Rh. Mus. XLVII 154), über das *κοινὸν* der A., für die, wahrscheinlich in Teos, das Attaleion bestimmt war, s. Lüders Dionysische Künstler 22. Müller Bühnenaltertümer 395, 4 und Fraenkel a. a. O. zu nr. 240. [Kern.]

Attalos (*Ἄτταλος*). 1) *Ἀ. Ἀδράστου τοῦ Νεικοτείμου ἥρωος τὸ δεύτερον στεφανηφόρος* in Aphrodisias, Le Bas III 1639; vgl. *Ἄδραστος Νικοτίμου στεφανηφόρος*, Le Bas 1602. CIG 2814.

2) Sohn des A., Athener. *Ὑποκριτὴς κωμῳδιῶν ἐνίκα τὰ Χαριτήσια* zu Orchomenos Anfang 1. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 3197.

3) Aus Teos. *Ἐνίκα κωμῳδίας* in einem agonistischen Katalog aus Teos, CIG 3088. [Kirchner.]

4) Oheim der mit König Philipp II. von Makedonien vermählten Kleopatra (Satyr. frg. 5 = Athen. XIII 557 d. Plut. Alex. 9. Paus. VIII 7, 7; unrichtig Iust. IX 5, 9. Diod. XVI 93, 9. XVII 2, 3), Schwiegersohn des Parmenion (Curt. VI 9, 17), trug durch beleidigende Äusserungen, die er bei der Hochzeitsfeier gegen Alexander, den Sohn der Olympias, that, zum offenen Zerwürfnis zwischen diesem und seinem Vater bei (s. Bd. I S. 1413. Satyr. a. O. Plut. a. O. Iust. IX 7, 4). Er stand bei Philipp in grosser Gunst und wurde von diesem mit Parmenion im J. 336 zur Vorbereitung des Zuges gegen Persien nach Asien geschickt, vermochte aber hier infolge der geschickten Kriegführung des Memnon keinen entscheidenden Erfolg zu erringen (Diod. XVI 93, 9. XVII 2, 4. Polyaen. V 44, 4. Iust. IX 5, 8f. Trog. prol. 9. Arr. II 14, 2; vgl. Droysen Hellen. I 96, 2). Nach dem Tode Philipps liess er sich in Verbindungen gegen Alexander ein, namentlich mit den Athenern, suchte dann einzulenken, aber Alexander liess den einflussreichen Feldherrn durch Hekataios, wohl im Einverständnis mit Parmenion, aus dem Wege räumen (Diod. XVII 2, 4f. 5, 1f.; vgl. auch Iust. XI 5, 1. Curt. VII 1, 3. VIII 7, 5). Vgl. noch Judeich Kleinasiat. Stud. 302. 304f. Koehler S.-Ber. Akad. Berlin 1892, 510f.

5) Sohn des Andromenes, aus Tymphaia, Bruder des Amyntas (s. d. Nr. 17), wurde im Herbste 330 v. Chr. der Teilnahme an der Verschwörung des Philotas angeklagt, aber freigesprochen, befehligte dann, wahrscheinlich nach dem Tode seines Bruders Amyntas, an dessen Stelle (vgl. Arr. III 11, 9) eine Abteilung der makedonischen Phalanx (Arr. anab. IV 16, 1. 22, 1. 24, 1. 10. 27, 5. V 12, 1. VI 17, 3; vgl. auch Ind. 18, 6). Nach dem Tode Alexanders erhielt er von Perdikkas, mit dessen Schwester Atalante er vermählt war, das Commando über die Flotte. Bei Pelusion empfing er die Nachricht vom Ende des Perdikkas im J. 321, segelte nach Tyros, gewann diese Stadt mit dem beträchtlichen von Perdikkas deponierten Schatze, sammelte die Reste der perdikkanischen Partei und brachte ein ansehnliches Heer zusammen; er suchte sich an der südwestlichen Küste Kleinasiens festzusetzen, wurde aber bei einem Angriff auf Rhodos von den Rhodiern energisch zurückgeschlagen (Diod. XVIII 37, 3ff. Arr. succ. Al. 39; hier scheint durch die Schuld des Epitomators eine Verwechselung von zwei Personen des Namens [s. Nr. 7] vorzuliegen). Im J. 320 stand er mit Alketas (s. d. Nr. 5) und anderen Führern der Perdikkaner in Pisidien, und wurde hier, Anfang 319, von Antigonos (s. Bd. I S. 2407) bei Kretopolis überfallen. A. selbst kam in die Gewalt seines Gegners und wurde in einem festen Bergschlosse gefangen gehalten, wo er im J. 317 einen vergeblichen Versuch, sich zu befreien, machte (Diod. XVIII 44f. XIX 16. Polyaen. IV 6, 7).

6) Anführer der Agrianen im Heere Alexanders d. Gr. (Arr. II 9, 2. III 12, 2. 21, 8).

7) Makedonischer Officier, der im J. 321 v. Chr. das Heer gegen Antipatros aufzuwiegeln

suchte (Arr. succ. Alex. 33; derselbe ist wohl Iust. XIII 3, 2. 7 gemeint). [Kaerst.]

8) Ein jüngerer Bruder des Philetairos, des Begründers der pergamenischen Dynastie, und des Eumenes, des Vaters des Eumenes I. (Strab. XIII 624). Er heiratete Antiochis, die Tochter des Achaios I. (s. o. Bd. I S. 206). Aus dieser Ehe entsprang A. I., der erste König von Pergamon (Strab. a. O.). Vielleicht ist auch jener *Εὐμένης Ἀττάλου* sein Sohn, der nach der Inschrift von Pergamon nr. 13 unter Eumenes I. einen Aufstand machte. Nach Fränkels Ergänzung von nr. 19 wäre dies eine Weihinschrift, die A. I. seinem Vater A. gesetzt hätte. Einen Wagensieg, den A. in Olympia errang, feiert die Inschr. v. Pergam. nr. 10.

9) Attalos I. Soter (241—197). Er wurde als Sohn des Vorigen und der Antiochis, der Tochter des Achaios, im J. 269 v. Chr. geboren (Polyb. XVIII 41, 8. Strab. XIII 624. Paus. I 8, 2). Nach dem Tode seines Vetters Eumenes I. übernahm er im J. 241, also im Alter von etwa 28 Jahren, die Herrschaft über Pergamon, d. h. über die Burg mit dem kleinen dazugehörigen Gebiete, sowie den reichen Schatz, der daselbst bewahrt wurde. A. begann seine Regierung mit einer ebenso kühnen wie folgenschweren That. Sein Vorgänger, Eumenes I., hatte den galatischen Tolistoagiern Tribut zahlen müssen, um sich vor ihren Plünderungen zu sichern. A. löste dies schimpfliche Verhältnis, indem er die Tributzahlung verweigerte. Was er versagte, kamen die Galater sich mit Gewalt zu holen. An den Kaïkosquellen in Kleinmysien, nicht allzu fern von Pergamon, kam es zu einer schweren Entscheidungsschlacht, in der A. einen vollständigen Sieg über den Feind errang (Polyb. XVIII 41, 7 = Liv. XXXIII 21, 3. Liv. XXXVIII 16, 13—14. Trog. Prol. 27. Strab. a. O.; vgl. Paus. I 8, 1. 25, 2. Polyaen. IV 20. Front. strat. I 11, 15. Inschr. v. Pergam. nr. 20 und 24, und dazu Fränkel). Der nächste Erfolg dieser Schlacht war, dass die Galater ins Innere Kleinasiens zurückgeworfen wurden und so bald nicht wieder wagten, die Küste zu plündern. Der junge A. aber, dessen Sieg als ein Triumph des Hellenentums über das Barbarentum in der ganzen Griechenwelt gefeiert sein wird, nahm unmittelbar danach, wie einst Antigonos und Demetrios nach dem Siege bei Kypros, das Diadem an und nannte sich *βασιλεύς* (Polyb. Liv. Strab. aa. OO.). Durch prächtige Siegesdenkmäler, mit denen er Pergamon schmückte, hat er später die Erinnerung an diesen Wendepunkt in der pergamenischen Geschichte verewigt (Inschr. v. Pergam. nr. 20 und 24; zu letzterer vgl. Gaebler Erythrae 46). In Nakrasa, unweit des Schlachtfeldes, wurden noch in demselben ‚ersten Jahre der Königsherrschaft' des A. Festspiele eingeführt (CIG II 3521). Wohl auf diesen Galatersieg mag sich auch sein Beiname Soter beziehen (vgl. Inschr. v. Pergam. nr. 43—45), wie ja auch Antiochos I. nach seinem Galatersiege denselben Namen erhalten hatte. Mit der Erhebung zum Königtum war zugleich die letzte Spur von der einstigen Abhängigkeit Pergamons vom Seleukidenreiche verwischt, was auch äusserlich darin seinen Ausdruck fand, dass A. statt des Seleukoskopfes den Philetairoskopf auf die Tetradrachmen setzte (Gaebler Erythrae 52). Dieser grosse Galatersieg ist deshalb in das erste Regierungsjahr des A. zu setzen (241/40), weil Polybios in seinem Epilog auf A. sagt (XVIII 41), dass er von den 72 Jahren seines Lebens 44 Jahre ‚König' gewesen sei, was nach den vorhergehenden Betrachtungen unmöglich als ein ungenauer Ausdruck für ‚Herrscher' aufgefasst werden kann. A. ist aber 197 gestorben, also ist er danach 241/40 ‚König' geworden. Auch Manso (Über die Attalen 321) und Thraemer Pergamos 258 (aus anderen zum Teil nicht stichhaltigen Gründen) setzen den Sieg in das erste Jahr des A., Köpp (Rh. Mus. XL 119) wieder aus anderen Gründen ins J. 240. Andere haben ihn irrig später angesetzt, so Droysen (Hell. III 2, 9) ins J. 238—35, ähnlich Gaebler Erythrae 49 (nicht lange vor ca. 235); ja Niebuhr (Kl. Schr. I 286) sogar ins J. 230 oder 229 (ähnlich Beloch Histor. Ztschr. LX 1888, 510). Auch über die Bedeutung des Kampfes sind die Meinungen unnötigerweise auseinander gegangen, da doch Polybios auch hiefür eine klare Antwort giebt. Seine Worte (XVIII 41, 7) *Γαλάτας δ βαρύτατον καὶ μαχιμώτατον ἔθνος ἦν τότε κατὰ τὴν Ἀσίαν*, zusammengehalten mit Livius XXXVIII 16, 3, lassen darüber keinen Zweifel, dass die Galater als Nation, nicht als Söldner irgend eines Dynasten, von A. in dieser Hauptschlacht geschlagen worden sind. Niebuhrs Hypothese, sie seien als Söldner des Antiochos Hierax hier aufgetreten (Kl. Schr. I 286ff.), ist vergeblich von U. Köhler (Histor. Ztschr. XLVII 1882, 1ff.) neu zu stützen versucht worden, ebenso von Beloch a. O. Die richtige Auffassung von der Niederlage der Nation hat Droysen vertreten (Hell. III 9, 1) und Contzen (Wanderungen d. Kelt. 235), dann namentlich Thraemer (Die Siege der Pergam. über d. Galater, Progr. Livl. Gymn. Fellin 1877, 5ff.; vgl. Pergamos 255ff.), auch Köpp (Rh. Mus. a. O.). Die Richtigkeit dieser Auffassung ist durch die Inschr. v. Pergam. nr. 20 unanfechtbar geworden: *[Βασιλεὺς Ἄτταλος νικήσας μά]χηι Τολιστ[οαγίους Γαλάτα]ς π[ερὶ πηγὰς] Καΐκ[ου ποταμοῦ χα]ρι[στ]ή[ριον Ἀθ]η[νᾶι]*; vgl. dazu Fränkel. Weniger klar sind die Kämpfe zu erkennen, die A. später mit Antiochos Hierax und seinen galatischen Söldnern geführt hat (vgl. o. Bd. I S. 2457). Mit dem vorliegenden Material ist es aussichtslos, eine feste Chronologie für dieselben zu gewinnen. Sicher ist, dass A. den Bruderzwist im Seleukidenhause als tertius gaudens benutzt hat, um sich zum Herrn von Kleinasien diesseits des Tauros zu machen. Während er an den Kaïkosquellen sich den Galatern gegenüber in der Defensive befunden hatte, war er jetzt der aggressive Teil (Iust. XXVII 3, 1, wo für *rex Bithyniae Eumenes* vielmehr Attalos von Pergamon einzusetzen ist; die Verwechslung rührt daher, dass Trogus kurz vorher von der Hochzeit des Antiochos mit der bithynischen Prinzessin gesprochen hatte, vgl. Euseb. chron. I 251, sowie den Vorgänger des A. behandelt hatte). Er wählte zum Angriff den Zeitpunkt, da Seleukos Kallinikos bei Ankyra vom Bruder geschlagen sich nach den östlichen Reichsteilen hatte wenden müssen, und Antiochos Hierax mit seinen galatischen Söldnern allein in Kleinasien stand. Dass A. als Verbündeter des Seleukos gefochten habe (wie U. Köhler a. O. meint), ist weder überliefert noch wahrscheinlich. Er konnte kein Interesse an dem

Siege des Seleukos haben, wobei ja Asien seleukidisch geblieben wäre. Er wollte es vielmehr für sich selbst erobern (Iust. a. O.). Aus den Inschriften des grossen Siegesdenkmals, das A. zur Erinnerung an seine Hauptsiege (auch an den ‚Galatersieg', vgl. Gaebler Erythrae 45) errichtet hat, lassen sich folgende Siege des A. aus diesen Kriegen erweisen: 1) Ein Sieg über Antiochos im hellespontischen Phrygien (Inschr. v. Pergam. nr. 22); 2) ein Sieg über die galatischen Tolistoagier und Tektosagen und den Antiochos beim Aphrodision, wohl dem in der Nähe Pergamons gelegenen (nr. 23). Über die Zeit dieser Siege ist weiter nichts bekannt, als dass sie früher als die beiden nächsten anzusetzen sind (gegen Köpps Zweiteilung des Krieges vgl. Gaebler 39ff.); 3) ein Sieg bei Koloë, in der Nähe von Sardes (so ist auch o. Bd. I S. 2458, 40 statt ‚Pergamon' zu lesen) über Antiochos (nr. 27); dieser Sieg fällt nach Eusebios chron. I 253 ins J. 229/8); 4) ein Sieg über Antiochos in Karien (nr. 28). Dies war nach Eusebios a. O. die letzte Entscheidungsschlacht, im J. 228/7, durch die Antiochos völlig aus Kleinasien hinausgetrieben wurde (seine weiteren Schicksale s. o. Bd. I S. 2458). Die Schlappen, die A. eventuell erlitten hat, sind aus pergamenischen Quellen natürlich nicht zu erkennen. Durch diese Besiegung des Antiochos war A. Kleinasien diesseits des Tauros, soweit es seleukidisch gewesen war, zugefallen. Polybios sagt zum J. 227/6 (IV 48, 7): *Ἄτταλον πᾶσαν ἤδη τὴν ἐπὶ τάδε τοῦ Ταύρου δυναστείαν ὑφ' αὑτὸν πεποιῆσθαι.* Vgl. Iust. XXVII 3, 6: *victo Antiocho cum Eumenes* (lies *Attalus*) *maiorem partem Asiae occupasset.* Bald aber erstanden ihm nach den Inschriften neue Widersacher in den ‚Strategen des Seleukos', die einmal zusammen mit einem gewissen Lysias, ein andermal mit einem *Ἐ[....]* ihm entgegentraten. In beiden Schlachten blieb A. Sieger (Inschr. v. Pergam. nr. 35. 36 und 25 + 26; vgl. Gaebler Erythrae 48, wonach der Kampf gegen die *Σελγεῖς* oben Bd. I S. 2458 zu streichen ist). Fränkel (im Commentar zu diesen Inschriften), ebenso Gaebler 47ff., sehen in diesem Seleukos den Seleukos II. Kallinikos, der nach der Vertreibung des Antiochos herbeigeeilt sei, um Kleinasien zu retten. Von einem solchen Zuge des Kallinikos ist nichts überliefert. Manches spricht auch gegen diese Annahme. Andererseits spricht nichts dagegen, dass Seleukos III. Keraunos, der 226 nach dem Tode seines Vaters Kallinikos den Thron bestieg, gemeint sei. Von diesem ist bezeugt, dass er von Anfang an seine Blicke nach dem verloren gegangenen Kleinasien gerichtet habe, selbst aber doch erst gegen Ende seiner Herrschaft, 223/2, den Zug über den Tauros unternommen habe (Polyb. IV 48, 7). Nichts liegt näher, als dass er eben in den Jahren vorher seine Feldherrn gegen A. sandte, und dann, nachdem sie mehrmals aufs Haupt geschlagen waren, selbst zum Kampfe aufbrach. Danach würden diese Siege in die Zeit von 226—223 zu setzen sein. Auch die Errichtung des grossen Siegesmonuments würde damit noch weiter, als es schon von Gaebler geschehen ist, herabzurücken sein — ob auch die Einsetzung der Nikephorien diesem parallel zu bestimmen ist, kann zweifelhaft erscheinen. So scheint A. bis zum J. 222 seine Machtstellung in Kleinasien behauptet zu haben. Im Anfang dieses Jahres (Polyb. IV 48, 6) rückte Seleukos III., von seinem Vetter Achaios begleitet, mit einem grossen Heere über den Tauros, um dem kühnen Pergamener die Beute abzujagen. Bis nach Phrygien hinein ist er vorgedrungen; da fand er durch Mörderhand seinen Tod (Polyb. a. O. und V 40, 6. Euseb. chron. I 253). Dass schon er dem A. Kleinasien abgenommen habe, wie Holm IV 278 und 592 meint, ist unrichtig, vielmehr war dies das Werk des Achaios (s. o. Bd. I S. 206), der durch seines Vaters Schwester Antiochis auch Vetter des A. wie andererseits des Seleukos und Antiochos III. war. Dieser erhielt von dem neuen König Antiochos III. den Auftrag, den Krieg fortzuführen, und er hat sich desselben mit solchem Glücke entledigt, dass er binnen kurzem den A. auf sein angestammtes pergamenisches Gebiet zurückwarf und ihn sogar zeitweise in Pergamon selbst einschloss (Polyb. IV 48, 10—11). So waren die glänzenden Eroberungen völlig verloren, und A. hatte wie im Beginn nur seine *πατρῴα ἀρχή* (Polyb. IV 48, 2, zum J. 220). Aus Polyb. V 79 geht hervor, dass auch die aiolischen und ionischen Städte, die bis dahin teils in einem Freundschafts- und Bundesverhältnis, teils im Abhängigkeitsverhältnis zu ihm gestanden hatten, wenn auch nicht sämtlich, so doch zum grossen Teil sich aus Furcht dem Achaios angeschlossen hatten. Verbündete Städte, wie Smyrna (Polyb. V 77, 6), auch Lampsakos, Alexandreia (Troas) und Ilion (Polyb. V 78, 6) hatten ihm dagegen die Treue bewahrt (vgl. Meischke Symb. ad Eumen. II hist. 35ff.). Wiewohl also Achaios, der inzwischen den Königstitel in Auflehnung gegen das Seleukidenhaus angenommen hatte (s. o. Bd. I S. 206), der mächtigste Herrscher damals in Kleinasien war, so hat doch A. trotz seiner territorialen Beschränktheit auch damals Ansehen genossen, wohl nicht zum wenigsten wegen seiner grossen Schätze. So bemühten sich im J. 220 die Byzantier für den bevorstehenden Kampf mit Rhodos nicht weniger um ein Bündnis mit A. als mit Achaios (Polyb. IV 48, 1). Auch schickten sie Festgesandte zu dem von A. damals gefeierten Athenafest (Polyb. IV 49, 3). Die Versuche der Byzantier, A. mit Achaios zu versöhnen (Polyb. IV 49, 2), mussten natürlich erfolglos bleiben. So scheint der Kampf zwischen ihnen auch in den nächsten Jahren fortgeführt zu sein. Als im Sommer des J. 218 (nicht 219, wie Meier Pergam. Reich 360 will; vgl. Polyb. V 72, 1) Achaios den Feldzug gegen die Selgenser führte und die Milyas und Pamphylien sich unterwarf, benutzte A. diese Abwesenheit des Feindes, um seine Herrschaft wieder auszudehnen. Mit galatischen Aigosagen, die er aus Europa hatte herüberkommen lassen, zog er zunächst nach Süden, um die Griechenstädte, die zum Achaios übergegangen waren, eventuell mit Gewalt wiederzugewinnen, bezw. die alten Verträge wieder zu erneuern. Es ergaben sich ihm damals (vgl. Polyb. V 77): Kyme, Myrina (so wird statt *Σμύρνα* zu lesen sein, denn *μεταθέμεναι*, auf Smyrna bezogen, passt nicht zu § 6; vgl. auch die Karte), Phokaia, ferner Aigai und Temnos. Von Teos und Kolophon, sowie von dem treugebliebenen Smyrna waren ihm die Boten nordwärts entgegengekommen. A. mag etwa bis zum Hermos gezogen sein, dann wandte er sich

nach Nordosten, zog über den Lykos nach Mysien hinein und gewann die Ortschaften, die Achaios unter Themistokles Schutz gestellt hatte. Als dann am Megistosflusse, einem Zufluss des Rhyndakos, die Aigosagen sich widerspenstig zeigten, führte er sie an den Hellespont und siedelte sie hier an, um nicht ihre Unzufriedenheit seinen Feinden zu gute kommen zu lassen. Nachdem er den Abgesandten der ihm treu gebliebenen Städte Lampsakos, Alexandreia (Troas) und Ilion gedankt hatte, kehrte er nach Pergamon zurück (Polyb. V 77—78. 111). Dass A., um seine Macht wiederzugewinnen, sich nicht scheute, einen galatischen Stamm (mit Weibern und Kindern) aus Europa herüberkommen zu lassen, nimmt etwas von dem Nimbus des Vorkämpfers der Hellenen gegen die Barbaren, als welcher er auf Grund seines grossen ‚Galliersieges' bis auf den heutigen Tag gefeiert zu werden pflegt. Mag das auch die officielle Phrase gewesen sein, die in den Kunstdenkmälern ihren Ausdruck fand, schliesslich hat den klugen Pergamener am Kaïkos wie auf dem Streifzuge des J. 218 doch nur sein dynastisches Interesse geleitet. Einen Tadel betreffs der Aigosagen enthalten auch die Worte des Polybios V 111, 7. Inzwischen war auch Achaios aus dem Süden zurückgekehrt, und sofort eröffnete er wieder die Feindseligkeiten gegen A. (Polyb. V 77, 1). Diese Kämpfe mögen auch noch das nächste J. 217 ausgefüllt haben. Im Sommer 216 überschritt Antiochos III. (vgl. o. Bd. I S. 2461), der endlich Zeit fand, gegen den Rebellen Achaios vorzugehen, den Tauros und verbündete sich zum gemeinsamen Kampfe gegen ihn mit A. (Polyb. V 107, 4). Ob und in welcher Weise A. an dem Kriege, der nach zwei Jahren (214) zur Gefangennahme des Achaios in Sardes (durch Verrat) und zur Hinrichtung desselben führte (s. o. Bd. I S. 207) thätigen Anteil genommen hat, ist nicht überliefert. Ebensowenig steht fest, wie die Grenzen des A. sich hienach gestaltet haben, nachdem Antiochos an die Stelle des Achaios getreten war, ob die Errungenschaften des Streifzuges von 218 ihm damals noch gehörten, und wenn, ob Antiochos sie ihm alle gelassen hat. Nur einzelnes lässt sich vermuten (vgl. Meischke a. O.). Über die Grenzen des pergamenischen Reiches beim Tode des A. s. u. Hier klafft eine grosse Lücke in unserer Tradition. Schon während der Kämpfe mit Achaios hatte A. Zeit gefunden, sich in die Händel des Westens einzumischen, und hatte damit eine neue Periode der pergamenischen Geschichte inauguriert. Die Gefahren, die ihm von dem jugendlichen ländersüchtigen Nachbar, Philippos V. von Makedonien, drohten, hatten ihn von selbst dem aitolischen Bunde genähert, der seit etwa 220 im sog. ‚Bundesgenossenkrieg' (s. o. Bd. I S. 1124) mannhaft gegen denselben Philippos rang. Nach Polyb. IV 65, 6 hatte A. die Aitolier schon damals finanziell unterstützt, zur Befestigung des Fleckens *Ἔλαος* (wie er dabei Geld verdient haben soll, wie Holm IV 378 meint, ist schwer abzusehen). Als nun im J. 211 der aitolische Bund sich mit Rom zum ersten makedonischen Kriege verbündete, trat auch A. bei (Liv. XXVI 24, 9. Iust. XXIX 4, 7). Auf dem Festhalten der Attaliden an dem hier begründeten Verhältnis zu Rom beruht der Aufschwung Pergamons in den nächsten Decennien, wie andererseits die zu starke Übertreibung desselben das plötzliche Erlöschen der Selbständigkeit herbeiführte. A. wandte sich zunächst mit Energie diesen westlichen Angelegenheiten zu. Um einen dauernden Stützpunkt daselbst zu haben, kaufte er etwa im J. 211/10 die Insel Aigina für 30 Talente von den Aitoliern, die sie nach dem Vertrage mit Rom von P. Sulpicius Galba erhalten hatten (Polyb. XXII 11, 9ff.; anders Valerius Antias bei Liv. XXXIII 30, 10ff.; vgl. Meischke a. O. 42f.). Aigina war von nun an eine auswärtige, von einem Statthalter verwaltete Besitzung der pergamenischen Könige, deren Erträge in den pergamenischen Schatz flossen (CIG 2139 b; vgl. Fränkel Inschr. Perg. nr. 47). Über die in Pergamon für Aigina geprägten Münzen vgl. Imhoof-Blumer Münz. d. Dyn. v. Perg. 38f. Wieviel die Aitolier von A. erwarteten, zeigt der Umstand, dass sie ihn auf der Bundesversammlung des J. 209 zum Ehrenpräsidenten für das J. 209/8 erwählten, während die active Strategie dem Pyrrhias übertragen wurde (Liv. XXVII 29, 10. 30, 1). A. landete denn auch im J. 208 mit seiner Flotte in Aigina (Polyb. IX 30, 7. Liv. XXVII 30, 4), aber wie es scheint erst gegen Ende des Jahres. Jedenfalls kam es nicht mehr zum Schlagen; doch der moralische Erfolg war ein grosser (Polyb. Liv. aa. OO.). Den Winter 208/7 verbrachte er auf Aigina, zusammen mit P. Sulpicius Galba (Liv XXVII 33, 5. XXVIII 5, 1). Im nächsten Jahre, 207, trat A. in Action. Im Anfang des Sommers vereinigte er seine 35 Schiffe mit den 25 der Römer und fuhr zunächst nach Lemnos (Liv. XXVIII 5), von dort nach Peparethos, wo er das Land arg verwüstete (Polyb. X 42. Liv. XXVIII 5, 10), von dort hinüber nach Nikaia am malischen Busen, und endlich nach Oreos auf Euboia. Mehr durch Verrat als durch den Sturm wurde die Stadt nach wenigen Tagen von A. und Sulpicius genommen. Als A. von dort an die lokrische Küste hinübergefahren war und hier seine Soldaten, die bei Oreos zu kurz gekommen waren, durch Preisgebung von Opus entschädigt hatte, wurde er, während er mit Tributerhebungen beschäftigt war, von Philippos derart überrascht, dass er nur mit Mühe das nackte Leben durch die Flucht aufs Schiff retten konnte (Polyb. XI 7, 1. Liv. XXVIII 5—7). Als er dann bei Oreos erfuhr, dass der Bithynier Prusias, der mit Philippos verschwägert war, ins pergamenische Gebiet eingefallen sei, eilte er, ohne gerade viel Ruhm in Hellas errungen zu haben, nach Asien zurück (Liv. XXVIII 7, 10). Über den Kampf des A. mit Prusias ist weiter nichts bekannt, als dass sie bei *Βοὸς κεφαλαί* eine Schlacht lieferten (Steph. Byz. s. v.; eine Hypothese bei Droysen Hell. III 2, 275). Es scheint, dass die hier in Asien ausgefochtenen Kämpfe als Teil des grossen makedonischen Krieges aufgefasst wurden. Denn als im J. 205 der Friede geschlossen wurde, der ihm ein Ende machte, wurde nicht nur A., sondern auch Prusias in ihn aufgenommen (Liv. XXIX 12, 14). Welche Rolle A. damals schon bei den Römern spielte, spiegelt sich in dem Bericht über die römische Gesandtschaft nach Pessinus wieder (Liv. XXIX 10, 4ff.; vgl. Ovid. fast. IV 265). Der Friede wurde bald wieder gestört, und zwar von

Philippos. Seine Übergriffe, die er sich in den nächsten Jahren, gestützt auf seine Abmachungen mit Antiochos, nach den verschiedensten Seiten hin erlaubte, gaben dann die Veranlassung zum zweiten makedonischen Kriege. Nach Trog. Prol. 29 *quo finito* (scil. der erste makedonische Krieg) *intulit Attalo bellum* scheint es, dass Philippos nicht allzu lange nach dem Friedensschlusse die Feindseligkeiten gegen A. eröffnet, und zwar gegen A. in erster Linie. Vgl. auch Trog. Prol. 30 (nach den Abmachungen mit Antiochos): *Philippi deinde gesta in Asia, cum movisset Attalo bella* (fehlt bei Iust. XXX 3, 4f. vor dem Übergang *dum haec aguntur*). A. scheint anfangs nur zögernd sich zur Abwehr gerüstet zu haben. Erst durch das Vorgehen der Rhodier, besonders des Theophiliskos, wurde er zu einer energischen Kriegsführung gezwungen (Polyb. XVI 9, 4). Nur Einzelheiten sind aus diesem Kriege bekannt. Im J. 201 verwüstete Philippos das Gebiet der Stadt Pergamos, wobei er selbst die Tempel, im besonderen das Nikephorion, nicht verschonte (Polyb. XVI 1. Diod. XXVIII 5. App. Maked. 4). A. war damals abwesend, wohl bei der Flotte. Sein Versuch, die Aitolier zu einem Einfall in Makedonien zu bewegen, um Philippos auf diese Weise abzuziehen, misslang (Liv. XXXI 46, 4). In demselben J. 201 lieferte A. zusammen mit den Rhodiern und Byzantiern dem Philippos, der vorher schon Samos besetzt hatte (vgl. Polyb. XVI 2, 9. App. Mak. 4) und nun auch Chios gewinnen wollte, bei Chios eine grosse Seeschlacht, in der A. persönlich ins Gedränge kam und unter Verlust seines königlichen Schiffes sich nach Erythrai retten musste. Sowohl die Alliierten, als auch Philippos, trotz seiner grossen Verluste, schrieben sich den Sieg zu (Polyb. XVI 2—9. Liv. XXXI 14, 4). An der Seeschlacht bei Lade hat A. nicht teil genommen (Polyb. XVI 10, 1 und 14—15). Noch in demselben Jahre führte A. und die Rhodier Klage gegen Philippos vor dem römischen Senat (Liv. XXXI 2, 1). Andererseits waren sie eifrig bemüht, die vereinte Flotte noch zu verstärken (Polyb. XVI 24, 1). Den Anfang des Winters zwangen sie den Philippos, in Karien zu bleiben. Dann aber gelang es ihm doch, nach Makedonien zurückzukehren (Polyb. XVI 24). Ihm folgte die Flotte der Alliierten und fuhr dann nach Aigina (Liv. XXXI 14, 4). Von hier aus fuhr A. (etwa Anfang 200), von den Athenern eingeladen, hinüber zum Peiraieus und wurde von der gesamten Bevölkerung aufs feierlichste empfangen und in einer überschwänglichen Weise geehrt, die an die Orgien von 307 erinnerte. Unter anderem wurde ihm zu Ehren die *φυλὴ Ἀτταλίς* geschaffen (Polyb. XVI 25, 9. Liv. XXXI 15, 6. Paus. I 5, 5. 8, 1. Gilbert Gr. Staatsalt. I² 222f.). Die hier gepflogenen Unterhandlungen, die dadurch an Bedeutung gewannen, dass auch römische Gesandte zugegen waren, führten auf A.s Betreiben zur Kriegserklärung Athens gegen Philippos (Polyb. XVI 26. Liv. XXXI 15). Für A. hatte diese neue Berührung mit Rom zur Folge, dass die römischen Gesandten dem Philippos befahlen, die Sühnung der dem A. angethanen Ungerechtigkeiten einem Schiedsgericht zu überweisen (Polyb. XVI 27, 2). A. begab sich darauf zur Flotte nach Aigina zurück, wo er mit erfolglosen Verhandlungen mit den Aitoliern, die er gleichfalls zum Kriege gegen Philippos reizen wollte, unnütz viel Zeit vergeudete, so dass dieser inzwischen neue Kräfte sammeln konnte. Polybios tadelt ihn wegen dieser Lässigkeit (Polyb. XVI 28. Liv. XXXI 15). Auch als Abydos von Philippos belagert wurde, begnügte sich A. mit einer Sendung von 300 Mann und fuhr dann nach Tenedos hinüber, ohne den leisesten Versuch zu machen, die Stadt zu retten (Polyb. XVI 34, 1. Liv. XXXI 16). Und doch hätte er das grösste Interesse an der Rettung von Abydos nehmen müssen, da Philippos sich durch Gewinnung dieser Stadt doch nur den Übergang nach Asien sichern wollte (Polyb. XVI 29, 2). Es scheint, dass das Alter sich bei ihm bemerkbar machte (60 Jahre alt). Inzwischen war in Rom der zweite makedonische Krieg beschlossen worden, in dem A. ein treuer Bundesgenosse Roms war. Als Philippos noch Ende des J. 200 einen Handstreich gegen die Athener versuchte, kam ihnen auch ein Hülfscorps des A. aus Aigina zu Hülfe (Liv. XXXI 25). Die Gesandten, die A. an Sulpicius Galba nach Apollonia geschickt hatte (Winter 200/199), brachten die Antwort, A. möge in Aigina die römische Flotte erwarten und mit ihr vereint den Seekrieg gegen Philippos führen (Liv. XXXI 28, 3). Nachdem diese Flottenvereinigung sich im Frühling 199 vollzogen hatte (Liv. XXXI 44, 1), fuhr A. mit dem römischen Admiral L. Apustius nach kurzem Aufenthalt im Peiraieus nach Andros. Diese Insel wurde, nachdem Stadt und Burg von Gaurion erobert war, dem A. zum Eigentum überwiesen, der nun für das Wiederaufblühen des verwüsteten Eilandes Sorge trug (Liv. XXXI 45; vgl. Meischke a. O. 43ff.). Nach weiteren Kreuz- und Querfahrten und nach einer Unterredung mit den Aitoliern am malischen Meerbusen begann A. wiederum mit den Römern die Belagerung von Oreos auf Euboia, die diesmal nicht so leicht gelang, wie im J. 207 (Liv. XXXI 45, 9—46). Nachdem A. im Herbst an den Eleusinien teilgenommen hatte, fuhr er nach Asien zurück (Ende 199, Liv. XXXI 47, 2). Seine Truppen und Flotte liess er im Felde, auch er selbst scheint bald wieder Pergamon verlassen zu haben (vgl. Liv. XXXII 8, 11: *redire*). In diesem Winter 199/8 benutzte Antiochos, der ja mit Philippos im Bunde stand, die völlige Entblössung des pergamenischen Reiches, um es zu überfallen und auszuplündern. Auf die Beschwerden, die A. hierüber Anfang 198 in Rom führte, schickte der Senat Gesandte an Antiochos mit der Aufforderung, das Gebiet zu verlassen (Liv. XXXII 8. 9—16). Dieser Aufforderung folgte Antiochos umsomehr, als inzwischen Skopas in das verlassene Syrien eingefallen war (s. o. Bd. I S. 2463). A. stattete seinen Dank an Rom durch Übersendung eines goldenen Kranzes im Gewicht von 246 Pfund ab (Liv. XXXII 27, 1). So konnte A. wieder ungestört am makedonischen Kriege teilnehmen. Seine Flotte von 24 Fünfruderern vereinigte sich mit der römischen unter L. Quinctius Flamininus, dem Bruder des Consuls, und der rhodischen unter Agesimbrotos bei Andros (Liv. XXXII 16, 6). Nach Eroberung mehrerer euboeischer Städte begab sich dann die Flotte nach Kenchreai, dem korinthischen Hafen (Liv. XXXII 16. 17, 1—3. 19, 3), um von hier aus die Stadt zu erobern. Inzwischen gelang es

den Gesandten der Verbündeten (auch die des A. waren darunter), die Achaier auf der Bundesversammlung zu Sikyon zum Eintritt in die Alliance zu bewegen (Liv. XXXII 19ff.). Damals ward auch ein Bündnis zwischen A. und dem achaeischen Bunde geschlossen (Liv. XXXII 23, 1). Nach dem vergeblichen Versuch, das von den Makedoniern tapfer verteidigte Korinth zu nehmen, kehrte A. nach dem Peiraieus (Liv. XXXII 23) und dann zum Winteraufenthalt nach Aigina zurück (Liv. XXXII 39, 1). So waren die diplomatischen Verhandlungen dieses Jahres (198) für A. erfolgreicher gewesen als die militärischen Operationen. Auf dem Congress zu Nikaia (Winter 198/7) forderte A. durch seinen Gesandten Dionysodoros von Philippos die Zurückgabe der bei Chios gefangenen Schiffe (mit Besatzung), sowie die Wiederherstellung des von Philippos zerstörten Nikephorion und Aphrodision. Auf die erste Forderung versprach Philippos auch einzugehen (Polyb. XVIII 2, 2. 6. 8, 10. Liv. XXXII 33, 5. 34, 8ff.). Bei den in Rom geführten Friedensverhandlungen liess A. sich durch den Alexandros vertreten (Polyb. XVIII 10, 11). Dagegen nahm er an den im Anfang 197 bei Argos mit dem spartanischen Tyrannen Nabis gepflogenen Unterhandlungen persönlich Anteil. Als er sich von dort nach Sikyon begab, schenkte er dieser Stadt, der er schon früher eine grosse Wohlthat erwiesen hatte, wiederum 10 Talente und 10000 Medimnen Weizen. Die Sikyonier ehrten ihn dafür mit einer goldenen Statue und beschlossen, ihm alljährlich wie einem Gotte ein Opfer darzubringen. Darauf kehrte er nach Kenchreai zurück (Polyb. XVIII 16. Liv. XXXII 39—40). Noch im Frühling 197 wurde A. von Flamininus nach Elatea gerufen, um ihn nach Boiotien zu begleiten, das auch für den Kampf gegen Philippos gewonnen werden sollte. Als der greise A. bei Theben als erster das Wort ergriff, brach er plötzlich zusammen, vom Schlage gerührt (Polyb. XVIII 17, 6. XXI 20, 5. Liv. XXXIII 1. 2. XXXVII 53, 10). A. ist dann von Theben, wo er einige Zeit verblieb, nach Pergamon transportiert worden, und ist hier, in der Stadt, die ihm unvergänglichen Ruhm verdankte, gestorben (Liv. XXXIII 21, 1. Plut. Flamin. 6). Nach Meischke a. O. 12—24 trat der Tod nicht vor dem September 197 ein. Er starb im Alter von 72 Jahren, nach einer 44jährigen Regierung (Polyb. XVIII 41. Liv. XXXIII 21). Das reiche Lob, das Polybios diesem Manne spendet (a. O.), scheint nicht übertrieben. Wenn auch von den einstigen grossen Eroberungen so gut wie nichts übrig geblieben war (s. o.), und die Grenzen des pergamenischen Gebietes bei seinem Tode an der festländischen Küste nicht über den elaitischen und adramyttenischen Meerbusen hinausgingen (Strab. XIII 624, vgl. Polyb. XXIII 11, 7. XXXII 22, 3; s. jedoch Meischke a. O. 30ff.), so hat er doch durch die Zurückdrängung der Galater, durch sein Eintreten für die von Philippos angegriffenen Griechenstaaten, durch sein Festhalten an der römischen Freundschaft, nicht zum wenigsten aber durch die kluge Verwendung seiner unerschöpflichen Schätze sein Reich zu einer hellenischen Grossmacht erhoben, die ein wesentlicher Factor für die Weiterentwicklung der hellenistischen Welt geworden ist. Besonderen Ruhm hat A. sich als Friedensfürst, als Freund der Wissenschaften und Künste erworben. A. hat selbst geschriftstellert (vgl. die Beschreibung der grossen Pinie in der Troas bei Strabon XIII 603, wohl aus einem geographischen oder naturwissenschaftlichen Werke), stand mit Philosophen, wie den Akademikern Arkesilaos und Lakydes, in engem Verkehr und hat Männer wie Antigonos von Karystos, den jüngeren Neanthes (der seine Geschichte geschrieben hat), den Mathematiker Apollonios u. a. an seinen Hof berufen; vgl. Susemihl Gesch. Gr. Literat. in d. Alexandr. I 5. 124. 126. 147. 469. 618. 634. 671. 736. 749. v. Wilamowitz Antig. v. Karyst. 158ff. Reifferscheid, Bresl. Ind. lect. 1881/2. Über die Bauten und Kunstdenkmäler, die Pergamon dem A. verdankte, vgl. den Artikel ‚Pergamon' von Fabricius und Trendelenburg in Baumeisters Denkm. d. klass. Altert. II 1206ff. Fränkel Inschriften von Pergamon I. Über seine Münzprägung s. Imhoof-Blumer Die Münzen d. Dynastie v. Perg., Abh. Berl. Akad. phil. h. Kl. 1884 III; vgl. Gaebler Erythrae 51f. Über sein Familienleben sind die Autoren des Lobes voll. Er war mit Apollonis, einer einfachen Bürgerin aus Kyzikos, verheiratet und hat mit ihr und den vier Söhnen, die sie ihm geboren hat, Eumenes, Attalos, Philetairos und Athenaios, das glücklichste Familienleben geführt (Polyb. XXII 20. Strab. XIII 624. Plut. de frat. am. 5). S. o. Apollonis Nr. 4.

10) Attalos II. Philadelphos, als zweitältester Sohn des Vorigen und der Apollonis von Kyzikos im J. 220 geboren. Während sein älterer Bruder Eumenes II. (197—159) König war, lebte A. rechtlich zwar als ein ἰδιώτης (das liegt in Strab. XIV 624), und in den Inschriften aus der Zeit des Eumenes II. erscheint er daher auch ohne jeden Titel (Inschr. v. Perg. nr. 64); thatsächlich aber hat er, von Eumenes zu Regierungsgeschäften der verschiedensten Art herangezogen sowie mit militärischen und diplomatischen Sendungen vielfach betraut, eine hervorragende Rolle gespielt. Zuerst tritt er im J. 192 hervor. Sein Bruder hatte ihn damals nach Rom geschickt, damit er dem Senat melde, dass Antiochos d. Gr. den Hellespont überschritten habe, und die Aitolier sich zu seinem Empfange rüsteten. A. sowohl wie der König Eumenes wurde von den Römern reich beschenkt (Liv. XXXV 23, 10ff.). Im J. 190 commandierte A. in Pergamon, als Seleukos, des Antiochos Sohn, in das pergamenische Gebiet einfiel, während Eumenes auf der Flotte war. Mit seinen unzureichenden Hülfskräften musste A. sich in die Stadt selbst zurückziehen, sich hier belagern lassen und es ruhig mit ansehen, dass Antiochos das Gebiet verwüsten liess. Als aber Diophanes mit den achaeischen Hülfstruppen an der Küste landete, gelang es A., ihn bei Nacht in die Stadt zu führen. Mit ihrer Hülfe wurde dann Seleukos gezwungen abzuziehen (Liv. XXXVII 18—21; vgl. Polyb. XXI 9. App. Syr. 26). An der Entscheidungsschlacht bei Magnesia (190) hat A. rühmlichen Anteil genommen. Durch seine entschlossene Digression auf den linken Flügel hat er Antiochos zur Flucht bewogen (Liv. XXXVII 43, 5ff.). Bei den achaeischen Bundestruppen aber hatte er sich solche

Sympathien gewonnen, dass sie ihm in Pergamon eine Statue errichteten (die Weihinschrift bei Fränkel Inschr. v. Perg. 64). Im folgenden Jahre, 189, vertrat A., während Eumenes in Rom war, die Regierung in Pergamon. An ihn wendete sich daher Cn. Manlius mit der Aufforderung, sich an dem Kriege gegen die Galater zu beteiligen. A. ging bereitwillig darauf ein, da das Interesse Pergamons die Niederwerfung der unruhigen Nachbarn verlangte. Mit 1000 Mann Fusstruppen und 500 Reitern stiess er zum Manlius und liess auch seinen Bruder Athenaios mit weiteren Truppen nachfolgen (Liv. XXXVIII 12, 8ff.). A. zeichnete sich in diesem Feldzuge derartig aus, dass er nach Besiegung der Tolistoboier unter allgemeinem Beifall vor allen andern belobigt und geehrt wurde (Liv. XXXVIII 23, 11). Auf dem Zuge gegen die Tectosagen wurde A. von Manlius u. a. als Unterhändler verwendet (Polyb. XXI 39, 5ff. Liv. XXXVIII 23, 5ff.). Auch nach der Besiegung der Gallier blieb A. zunächst noch in der Umgebung des Manlius (Frühling 188, Polyb. XXI 43, 9). Auch an dem Kriege gegen Prusias von Bithynien hat A. Anteil genommen. Bei Lypedron in Bithynien brachte er dem Feinde eine Niederlage bei. Zum Dank dafür stiftete er dem Zeus und der Athena Nikephoros in Pergamon ein Siegesdenkmal (vgl. Inschr. v. Perg. nr. 65). Wohl bald nach dem Frieden mit Prusias (183?) war es, dass A. und seine Brüder ihre Mutter Apollonis in Kyzikos derartig ehrten, dass die Bewohner sie mit Kleobis und Biton verglichen (Polyb. XXII 20, 4ff.; vgl die pergamenische Weihinschrift bei Fränkel nr. 169). In dem Feldzuge gegen Pharnakes von Pontos hat A., da Eumenes damals leidend war, zeitweise den Oberbefehl gehabt. A. kehrte, nachdem ein vorläufiger Vergleich mit Pharnakes zu stande gekommen war, nach Pergamon zurück, worauf ihn Eumenes mit den anderen Brüdern, Philetairos und Athenaios nach Rom schickte, um die Beendigung des Krieges zu erwirken. Hier wurde er aufs freundlichste empfangen (im J. 181, Polyb. XXIV 5. Diod. XXIX 22). Nach der Rückkehr aus Rom (181) begleitete A. den Eumenes bei dem weiteren Feldzug gegen Pharnakes (Polyb. XXIV 8, 4ff.). Als im J. 175 der syrische Thron erledigt war, bewirkte A. zusammen mit Eumenes die Rückführung des Antiochos IV. Epiphanes. Sie verdrängten den Mörder des Seleukos, Heliodoros, unterstützten Antiochos mit ihren Schätzen und setzten ihm das Diadem auf. Ein antiochenisches Decret ehrt neben Eumenes auch den A., weil er alles mit jenem zusammen ohne Zaudern und voller Mut gethan habe (Inschr. v. Perg. nr. 160. App. Syr. 45). Im J. 172 hat A. vorübergehend durch ein Missverständnis die Königswürde usurpiert. Sein Bruder Eumenes war, von Rom zurückkehrend, bei Kirrha von Räubern überfallen und derart zugerichtet worden, dass sich in Pergamon die Kunde verbreitete, er sei tot. A. hat ohne Zweifel dieses Gerücht als Thatsache betrachtet und hat daher als Thronfolger dem Burgcommandanten von Pergamon die Parole gegeben. Zugleich warb er um Stratonike, die Frau des Eumenes, da er sie als Witwe betrachtete. Während es nach Liv. XLII 16, 8ff. und Diod. XXIX 34 bei der Werbung blieb, wurde nach Plut. de frat. am. 18 die Ehe wirklich vollzogen. Namentlich mit Rücksicht auf Polyb. XXX 2, 6 kann es als gesichert gelten, dass letzterer recht hat, und weiter, dass dieser ephemeren Verbindung der spätere A. III. entsprungen ist (vgl. Köpp Rh. Mus. XLVIII 154ff.). Dennoch ist das Verhältnis des A. zu Eumenes, als dieser wider Erwarten gesund heimgekehrt war, dauernd hierdurch nicht getrübt worden (Liv. Diod. Plut. a. O.). A. trat natürlich sofort wieder in die Stellung eines ἰδιώτης, sowie in die des Junggesellen zurück (anders Boeckh CIG II p. 658; dagegen schon M. H. E. Meier a. O. 395, 87). Im perseïschen Kriege war A. bei dem Heere, das zu den Römern stiess, und beteiligte sich mehrfach an den militärischen Operationen (Liv. XLII 55, 7. 58, 14. 65, 14. XLIV 4, 11). Als A. im Winter 170 in Elatea lag, gab er einen neuen Beweis seiner brüderlichen Liebe. Da er wusste, wie sehr Eumenes durch den achaeischen Bundesbeschluss gekränkt war, der die Abschaffung der ihm verliehenen Ehren bestimmt hatte, schickte er Gesandte an den Bund, um diesen Beschluss aufzuheben. Wiewohl ein Teil der Bundesversammlung widerstrebte, gelang es seinen Abgesandten, einen Beschluss herbeizuführen, der den früheren cassierte (Polyb. XXVII 18. XXVIII 7. 12, 7; vgl. Meischke Symbolae ad Eumen. II hist. 1892, 95ff.). A. hat während des ganzen Verlaufs des Krieges den Römern Treue bewiesen, auch als gegen Eumenes Verdacht entstanden war (Liv. XLIV 13, 13. 20, 7). Bei Pydna kämpfte er im Gefolge des Aemilius Paulus (Liv. XLIV 36, 8. XLV 19, 3). Noch in demselben Jahre, 168, wurde er als Gesandter des Eumenes nach Rom geschickt, um den Römern zu dem Siege zu gratulieren und zugleich um wegen des Einfalls der Galater Klage zu führen. Hier wurde A. in schwere Versuchung geführt, indem man durch demonstrative Herzlichkeit sich bemühte, ihn gegen seinen Bruder aufzuhetzen. Ja sogar die Forderung eines eigenen Reiches wurde ihm nahe gelegt (Polyb. XXX 1. 8). A. liess sich vorübergehend blenden, kehrte aber schnell auf die vernünftigen Vorstellungen des Arztes Stratios hin, den Eumenes, von diesen Intriguen unterrichtet, nachgeschickt hatte, zur brüderlichen Treue zurück. Somit begnügte er sich damit, im Senat seinen Auftrag zu erledigen und kehrte heim (Polyb. XXX 1—3. Liv. XLV 19—20). Zugleich mit den römischen Commissaren traf er im Frühling 167 bei Synnada ein, wo die Galater sich gelagert hatten. Unter dem Vorwande, dass A.s Anblick die Feinde erregen werde, wurde er genötigt, den Verhandlungen fern zu bleiben, was die römischen Gesandten zum Schaden der Pergamener ausnutzten (Liv. XLV 34, 10—14). Bald darauf, etwa 163, wurde A. zusammen mit seinem Bruder Athenaios wiederum nach Rom gesandt, um die Verdächtigungen des Prusias zurückzuweisen. Auch diesmal fand er eine sehr freundliche Aufnahme (Polyb. XXXI 9), und nochmals ist er im J. 160 an den Tiber gereist, um sich gegen Prusias Ausstreuungen zu rechtfertigen. Die Ehren, mit denen man ihn hier überhäufte, wuchsen in demselben Grade, wie die Abneigung Roms gegen Eumenes stieg (Polyb. XXXII 5).

Als Eumenes im J. 159 starb, bot die Frage

der Succession gewisse Schwierigkeiten. Der junge A., in dem wir mit Köpp (s. o.) einen Sohn des A. und der Stratonike erblicken, war zwar inzwischen (nach 168/7) von Eumenes adoptiert worden, war aber damals noch unmündig (etwa 12 Jahre alt) und daher zur Übernahme der Herrschaft zumal in einem politisch so schwierigen Augenblicke nicht geeignet. Auf der anderen Seite hatte A., der damals ein Mann von 61 Jahren war, sich jederzeit, sowohl auf militärischem als politischem Gebiet derartig bewährt, dass ein besserer Regent für das Land nicht gedacht werden konnte. Nach Strab. XIII 624 hätte Eumenes sein Reich dem jungen A. hinterlassen, den A. aber als seinen Vormund (*ἐπίτροπος*) und Verwalter des Reiches eingesetzt. Nach anderen Quellen herrscht aber kein Zweifel darüber, dass A. von 159 an mit dem Titel und der Würde eines *βασιλεύς* geherrscht hat, und zwar allein, was übrigens auch Strabon bestätigt, wenn er fortfährt: *ἓν δὲ καὶ εἴκοσιν ἔτη* (159—138) *βασιλεύσας γέρων οὗτος τελευτᾷ*. Es ist daher entweder anzunehmen, dass A. ursprünglich nur zum Vormund und Reichsverweser mit dem Titel eines *βασιλεύς* von Eumenes bestimmt, thatsächlich, auch nachdem der junge A. grossjährig geworden war, die Herrschaft durch Usurpation bis an sein Lebensende weitergeführt hat, eine Usurpation, die durch die obige Auffassung von der Abstammung des jungen A. ihre innere Erklärung fände. Oder aber es ist anzunehmen, dass Strabons Nachricht von der Reichsverweserschaft incorrect ist (nicht die von der Vormundschaft, die auf alle Fälle richtig sein wird), so dass Eumenes den A. direct zum König und Nachfolger eingesetzt hätte, vielleicht mit der Bestimmung, dass nach dessen Tode der junge A. folgen solle. Wenn so gegenüber den widerspruchsvollen Nachrichten Strabons und den nicht scharfen Worten des Polybios (XXXII 22, 8: *ὅτι Ἄτταλος ὁ ἀδελφὸς Εὐμένους παραλαβὼν τὴν ἐξουσίαν*) über die rechtliche Stellung des A. von 159—138 Zweifel bestehen können, so ist seine thatsächliche Stellung durch die Inschriften über allen Zweifel erhoben. Sie beweisen, dass A. in dieser Zeit den Königstitel geführt hat und zwar allein; vgl. Inschr. v. Perg. nr. 214ff. 224. 225. 248. Der Versuch M. H. E. Meiers (a. O. 411), aus CIG 2139 b und 3069 den Nachweis zu führen, dass auch der junge A. damals König genannt sei, ist verfehlt (vgl. Fränkel Inschr. v. Perg. S. 169). Von den vorher genannten Inschriften ist namentlich nr. 248 wichtig, in der der officiellen Version gemäss A. als *θεῖος* des jungen A., dieser aber von A. als *ὁ τἀδελφοῦ υἱός* bezeichnet wird. Es ergiebt sich ferner aus dieser Inschrift, dass während der Regierung des A. dieser allein den Königstitel geführt hat, auch noch in den letzten Jahren seiner Herrschaft (im J. 18 = 142/1 v. Chr.), also auch nach der Mündigkeit des jungen A. (vgl. auch des letzteren Worte in Z. 39: *ἐν τῶ[ι] ιη' ἔτει τῆς ἐκείνου βασιλείας*). Andrerseits lehrt die Inschrift, dass A. dem jungen ‚Neffen‘ und praesumptiven Thronnachfolger eine Mitwirkung bei der Ernennung von Priestern gestattet hat. Die Annahme liegt nahe, dass A. ihn auch an anderen Zweigen der Verwaltung hat teilnehmen lassen, um ihn zum Herrscherberuf vorzubereiten. Die früher verbreitete Ansicht (vgl. auch Mommsen R. G. II[6] 52), dass Pharnakes von Pontos sich in die pergamenische Erbfolge einzuschieben versucht habe, fällt durch Jeeps Herstellung der bezüglichen Stelle (Iust. XXXVIII 6, 2; vgl. E. Meyer Königr. Pontos 81). Sobald A. den Thron bestiegen hatte (159), heiratete er die Witwe seines Bruders, Stratonike, die Tochter des Ariarathes IV. von Kappadokien, die ihm vorübergehend ja schon früher angehört hatte (s. o.); vgl. Plut. de fr. am. 18 fin., der Richtiges und Unrichtiges vermischt. Ehreninschriften *ὑπὲρ βασιλέως Ἀττάλου Φιλαδέλφου καὶ βασιλίσσης Στρατονίκης* bei Dittenberger Syll. 224. 225. Als König wurde A. im Hinweis auf seine Bruderliebe mit dem Beinamen *Φιλάδελφος* geehrt (Skymn. Perieg. 46. Strab. XIV 641. Lukian. makrob. 12. CIG 2139 b. 3070; vgl. Fränkel Inschr. v. Perg. S. 130). Dass ihm schon bei Lebzeiten seines Bruders dieser Name beigelegt sei, wie v. Gutschmid Kl. Schr. IV 114f. anzunehmen scheint, ist bis jetzt nicht erwiesen und auch an sich wenig wahrscheinlich, da dies mit seiner Stellung als Privatmann kaum vereinbar wäre. Übrigens nannte er sich nicht selbst Philadelphos (v. Gutschmid), sondern wurde nur von anderen so genannt. Dasselbe gilt von den Beinamen der anderen Attaliden (vgl. Inschr. v. Perg.). Ausserdem wurde dem A. wie allen Attaliden auch der Beiname *Εὐεργέτης* verliehen (vgl. Fränkel a. O.). Durch die Heirat mit der kappadokischen Prinzessin wurde das nahe Verhältnis, in dem Pergamon schon unter dem Vorgänger zu Kappadokien gestanden hatte, auch für die Regierungszeit des A. befestigt, und diese Beziehungen, die dadurch noch eine innere Stütze fanden, dass beide Länder sich in ihrer Freundschaft mit Rom begegneten, haben mehrfach Einfluss auf seine Politik gehabt. So war die erste Handlung des neuen Königs, dass er seinen Schwager Ariarathes V. von Kappadokien, der mit Demetrios I. von Syrien verfeindet, durch dessen Schützling Orophernes aus dem Lande vertrieben war, wieder in sein Reich zurückführen half (Polyb. XXXII 22, 8; vgl. III 5, 3 mit Schweighäusers Conjectur). In welcher Weise dies geschah, wird nicht überliefert. Nach Diod. XXXI 32 b gewährte A. dem Ariarathes in Pergamon Zuflucht, als dieser auf seiner Rückreise aus Rom (157) von den Gesandten des Orophernes bei Korinth attakiert war. Nach Zonar. IX 24 scheint es, dass A. schliesslich mit den Waffen in Kappadokien intervenierte. Bald nach seinem Regierungsantritt hatte A. auch mit den pisidischen Selgensern Krieg geführt, mit denen auch schon Eumenes gekämpft hatte (Trog. Prol. 34). Genaueres ist darüber nicht bekannt. Bedeutender war sein Kampf gegen Prusias II. von Bithynien. Was die alte Feindschaft damals wieder entbrennen liess, ist nicht überliefert (vgl. App. Mithr. 3: *Προυσίας — Ἀττάλῳ τι χαλεπήνας*). Nach dem ersten Angriff des Prusias (ca. 156/5) schickte A. den Andronikos nach Rom, um Klage zu führen und um Schutz zu suchen gegen den Nachbarn. Nach einigem Zögern entsandte der Senat den L. Apuleius und C. Petronius zur Information (Polyb. XXXII 28). Wenn die pergamenische Inschrift nr. 224 sich überhaupt auf diesen Andronikos bezieht, wie wahrscheinlich ist, so kann sie

sich nur auf diese seine erste Gesandtschaft, nicht auf seine zweite beziehen (wie F r ä n k e l a. O. will), denn der Verfasser kennt nur eine Gesandtschaft; vgl. auch Z. 21: *ἀμύνασθαι*. Inzwischen hatte Prusias dem A. eine Niederlage beigebracht (Polyb. XXXII 27, 1: *Προυσίας μετὰ τὸ νικῆσαι τὸν Ἄτταλον*). Er rückte bis Pergamon vor, verwüstete die Umgegend, im besonderen das Nikephorion und den Asklepiostempel, die ausserhalb der eigentlichen Stadt lagen, zog dann über Elaia, wo er abgewiesen wurde, nach Thyateira und kehrte, nachdem er noch verschiedentliche Tempel geplündert hatte, in sein Land zurück (Polyb. XXXII 27. Diod. XXXI 35. App. Mithr. 3: *τὴν γῆν ἐδῄουν τὴν Ἀσιάδα*). A. schickte nun seinen Bruder Athenaios nach Rom, der zusammen mit P. Lentulus die Reise antrat. Im Winter 155/4 wurde er vor dem Senat vorgelassen (Polyb. XXXII 28, 1. XXXIII 1). Die Folge war die Entsendung einer neuen Gesandtschaft (C. Claudius Cento, L. Hortensius, C. Aurunculeius) mit dem gemessenen Befehl an Prusias, den Krieg einzustellen (Polyb. XXXIII 1). Als die Gesandten dem Prusias den Befehl des Senates überbrachten, mit dem Hinweis darauf, dass A. ein Freund und Bundesgenosse des römischen Volkes sei, überlistete Prusias die Gesandten wie den A., rückte unvermutet ins pergamenische Gebiet vor, verwüstete wiederum die Umgegend der Stadt und belagerte A. sowie die Gesandten auf der Burg (Polyb. XXXIII 9). Irrtümlich verlegt Appian a. O. hierhin die Zerstörung des Nikephorion, die nach Polybios in die frühere Expedition gehört, s. o. (dem Appian folgt M. H. E. M e i e r a. O. und diesem F r ä n k e l Inschr. v. Perg. S. 131). Als die Gesandten, nach Rom zurückgekehrt, Bericht erstatteten, sandte der Senat, über diesen Völkerrechtsbruch entrüstet, eine Commission von zehn Männern aus, die den Prusias zwingen sollten, den Krieg zu beenden und dem A. Schadenersatz zu leisten. Inzwischen hatte auch A. sich von der Belagerung befreit und rüstete (‚noch' im Winter 154/3, also Anfang 153) ein grosses Heer gegen Prusias, wobei er von Ariarathes von Kappadokien und Mithridates von Pontos unterstützt wurde (Polyb. XXXIII 12, 1; Appians Worte a. O.: *ἐπολιόρκει, μέχρι — ἔπεμπον* sind also wieder ungenau). Als dann die zehn Commissare ankamen, fanden sie bei Prusias Widerstand. Wiewohl er nachträglich Reue zeigte, warben sie in Asien aller Orten für ein Bündnis mit A. und für den Abfall von Prusias. Ersterem aber befahlen sie, sich auf die Defensive zu beschränken (Polyb. XXX 12). Die Bemühungen der Gesandten wurden von Athenaios an der Spitze der Flotte unterstützt, indem er in den Hellespont fuhr und die Prusias zugehörigen Ortschaften verwüstete (Polyb. XXXIII 13). Als der Senat von dem Ungehorsam des Prusias hörte, schickte er nochmals eine Gesandtschaft (Appius Claudius, L. Oppius, A. Postumius), der nun endlich die Beilegung der Feindseligkeiten auf den status quo ante gelang: Prusias gab an A. 20 Kriegsschiffe und übernahm die Zahlung von 500 Talenten an denselben binnen 20 Jahren. Ausserdem musste er auch den Bundesgenossen des A. Entschädigung zahlen. Darauf zog jeder seine Streitmächte zurück (Polyb. XXXIII 13. App. a. O.). Die hier gegebene Anordnung des bithynischen Krieges, die von M. H. E. M e i e r und F r ä n k e l abweicht, geht davon aus, dass Appians Bericht unvollständig und oberflächlich ist. Der bithynische Krieg war von Trogus in seinem 34. Buch behandelt. — A. war noch nicht lange von seinem Nachbar befreit, als er sich in die inneren Angelegenheiten des syrischen Reiches zu mischen begann, und zwar war es wieder seine Freundschaft mit dem inzwischen von Demetrios I. bedrängten Ariarathes, die ihn in der Hauptsache dazu veranlasste. Im Einvernehmen mit diesem und Philometor von Ägypten stellte er dem verhassten Demetrios einen Praetendenten in Gestalt jenes Balas entgegen, der dann, von den genannten Königen weiter unterstützt, wirklich den syrischen Thron gewann und als Alexandros I. genannt Balas regiert hat (s. o. Bd. I S. 1437). Seine Landung in Syrien erfolgte noch im J. 153. Der Anteil, den A. an diesen Dingen nahm, war ein hervorragender. Er war es, der dem Balas zuerst in Pergamon das Diadem aufsetzte (Diod. XXXI 32 a). Desselben Kunstgriffes, sich des Feindes durch Aufstellung und Begünstigung eines Praetendenten zu erwehren, bediente sich A. auch wenige Jahre darauf dem Prusias gegenüber. Nachdem Nikomedes, der Sohn des letzteren, der mit seinem Vater in Zwist lebte, von Menas, dem Gesandten seines Vaters, und Andronikos (s. d. Nr. 16), dem Gesandten des A., aufgestachelt war, gegen seinen Vater, der durch unmenschliche Grausamkeit in seinem Volke verhasst war, als Praetendent aufzutreten, wurde er von A. in Pergamon aufs freundlichste empfangen. Nachdem A. bei Prusias Forderungen für den Nikomedes erhoben hatte, rückte er sofort in Bithynien ein. Diesmal war sein Vormarsch, da die Bithynier dem jungen Nikomedes anhingen, so erfolgreich, dass Prusias, lediglich von dem ihm verschwägerten thrakischen Fürsten Diegylis unterstützt, von seinem Volk aber verlassen, sich in die Burg von Nikaia warf. Nach einem vergeblichen Einschreiten Roms, das an der Entrüstung der Bithynier scheiterte, zog sich Prusias nach Nikomedeia zurück, wo er durch Verrat seinen Untergang fand (149 v. Chr., Polyb. XXXVII 6. Liv. per. 50. Strab. XIII 624. App. Mithr. 4—7. Iust. XXXIV 4. Zos. II 35ff.). Auf dem Siegesdenkmal, das A. in Pergamon zur Erinnerung an die glückliche Beendigung dieses Krieges errichtete, nennt er den Prusias *παραβάντα τὰς διὰ Ῥωμαίων γε[νομένας συνθήκας]* (Inschr. v. Perg. nr. 225). Soweit wir wissen, hat Prusias die früheren Verträge vom J. 153, denn die werden hier gemeint sein, nicht verletzt. Dass er versucht hatte, sich in Rom vom Senat die Befreiung von den ihm auferlegten Strafgeldern zu erwirken, war keine *παράβασις*. Dagegen scheint A., im stillen Einvernehmen mit Rom, in diesem Kampfe der Angreifer gewesen zu sein. Die officielle Version auf dem Siegesdenkmal soll wohl nur den wahren Hergang verdecken (anders F r ä n k e l a. O.). Die Inschrift lehrt andererseits, dass A., der damals über 70 Jahre alt war, sich persönlich an dem Feldzug beteiligt hat. Wohl eine Consequenz dieses Krieges war der Zusammenstoss des A. mit dem Thraker Diegylis, der dem Prusias Hülfe geleistet hatte. Genaueres über den Anlass und Fortgang des Krieges ist nicht

bekannt. Vorauf ging u. a. die Verwüstung der A. gehörigen Stadt Lysimacheia durch Diegylis (Diod. XXXIII 14). Wann der Feldzug nach Thrakien unternommen wurde, ist nicht bekannt. Nach Trog. Prol. 36 scheint er in seine letzten Jahre zu fallen. Dass er mit der Besiegung des Diegylis endete, melden Trog. a. O. und Strab. XIII 624. Endlich wird aus dem thatenreichen Leben des A. noch berichtet, dass er den Römern bei ihrem Kampf gegen den Pseudo-Philippos (vgl. o. Andriskos Nr. 4) Zuzug geleistet hat (Strab. a. O.). Genaueres ist darüber nicht bekannt. In seine letzten Jahre fällt der Besuch des P. Scipio (vgl. Lukian. makrob. 12; dazu F. Marx Rh. Mus. XXXIX 68ff.). In welche Zeit sein Verkehr mit dem Priester von Pessinus fällt, ist ungewiss (vgl. S.-Ber. Akad. Münch. 1860, 184ff. Mommsen R. G. II⁶ 52 Anm.). A. starb im J. 138, im Alter von 82 Jahren, nach einer 21jährigen Regierung (Strab. a. O. Lukian. makrob. 12; vgl. Plut. an seni sit ger. resp. 16). Auch A. war wie alle Attaliden ein Förderer und Beschützer der Wissenschaften und Künste. Apollodor hat ihm seine Chronik gewidmet. Das einzelne vgl. bei Susemihl Gr. Lit. Alexandr. I 5. 406. 736. 872. II 4. 657. Zu seinen Kunstneigungen vgl. Fränkel Gemäldesammlungen und Gemäldeforschung in Pergamon (Arch. Jahrb. VI 1891, 49ff.). Ausserdem Fränkel Inschr. v. Perg. nr. 65ff. Über seine Bauten etc. Fabricius und Trendelenburg, Pergamon in Baumeister Denkm. kl. Altert. II 1206ff.

11) Attalos III. Philometor (138—133 v. Chr.). Er wurde als Frucht der ephemeren Verbindung von A. II. mit Stratonike, der Gemahlin des Eumenes II., im J. 171 geboren (s. o. S. 2169f. Köpp Rh. Mus. XLVIII 154ff.). Das Geheimnis seiner Geburt blieb um so mehr in Dunkel gehüllt, als Eumenes ihn, allerdings erst nach 168/7, als eigenen Sohn anerkannte und adoptierte. In allen officiellen Urkunden wird er daher regelmässig als Sohn des Eumenes II. bezeichnet. Nur Polybios lässt aus einer Andeutung verraten, dass er den wahren Zusammenhang kannte (s. o.). Während der Regierung des A. II. war A. rechtlich nur ein *ἰδιώτης*, wie sein Vater es unter Eumenes II. gewesen war. Thatsächlich hat er aber als praesumptiver Thronnachfolger natürlich eine hervorragende Rolle gespielt. Im J. 153 (vgl. o. Bd. I S. 1437), also nach obiger Rechnung im Alter von 18 Jahren (Polybios: *ἔτι παῖς ὤν*), wurde er nach Rom geschickt, damit er sich dem Senat vorstelle und in die Gesellschaft eingeführt werde. Sowohl vom Senat als von den Freunden seines Hauses aufs freundlichste aufgenommen und geehrt, kehrte er zurück und empfing auch von seiten der griechischen Städte, die er passierte, zahlreiche Sympathiebeweise (Polyb. XXXIII 18, 1—4). Eine Urkunde vom J. 142/1 (Inschr. v. Perg. nr. 248, 1—25) lehrt, dass A. sich damals zusammen mit dem König an der Besetzung von Priesterstellen beteiligte. Als A. II. im J. 138 starb, übernahm A. die Regierung, also im Alter von 33 Jahren. Als König empfing er den Beinamen Philometor, ausserdem wie in Pergamon üblich, Euergetes (Inschr. v. Perg. nr. 246. 249. Varro de r. r. I 1, 8. Strab. XIII 624. 646. Trog. Prol. 36. Plut. Tib. Gracch. 14. App. Mithr. 62). Den ersteren Namen im Sinne von v. Gutschmid Kl. Schr. IV 114 zu erklären, scheint hier ausgeschlossen, wiewohl die Mutter Stratonike damals noch am Leben war. Eine besondere Veranlassung, gerade diesen Beinamen zu wählen, hat wohl kaum vorgelegen, ausser dass eben seine Verehrung gegen die Mutter betont werden sollte (der Name Philopator musste jedenfalls wegen der damit verbundenen Zweideutigkeit vermieden werden). Eine grosse Verehrung der Mutter tritt auch in der Tradition hervor. So soll er nach dem Tode derselben (wohl gegen Ende seiner Regierung) gegen Freunde und Verwandte in grausamster Weise vorgegangen sein, weil er sich einbildete, sie sei ebenso wie seine Braut Berenike keines natürlichen Todes gestorben (Iust. XXXVI 4, 1). Auch wird erzählt, dass er sich mit Aufopferung seiner Gesundheit an der Herstellung eines würdigen Grabdenkmals für seine Mutter beteiligt habe (Iust. a. O.). Freilich wäre bei der kläglichen Beschaffenheit der Tradition nicht ausgeschlossen, dass umgekehrt solche Geschichten erfunden oder wenigstens ausgeschmückt wären, um den Beinamen Philometor zu erklären. Aus der fünfjährigen Regierung des A. (138—133) ist nicht viel bekannt. Die Autoren schildern ihn als einen halb verrückten Sonderling, der auf der einen Seite nach Tyrannenart durch blutdürstige Grausamkeit sich bei Freund und Feind derart verhasst machte, dass eine Revolution bevorzustehen schien, auf der anderen Seite, ohne sich um die Staatsgeschäfte zu kümmern, sich als litterarischer und künstlerischer Dilettant gefiel, auch wohl Gartenbau und Pflanzenkunde trieb. Diod. XXXIV 3. Plut. Dem. 20. Iust. a. O. Varro de r. r. I 1, 8. Colum. I 1, 8. Plin. n. h. nennt ihn im Index sowohl als landwirtschaftlichen wie als medicinischen Gewährsmann für mehrere Bücher. Vgl. Susemihl Gesch. Gr. Lit. in d. Alexandr. I 5. 302 (Widmung eines Lobgedichtes des Nikandros an A.) 831. 845. II 415. Die Einseitigkeit dieser Berichte ist erst durch die pergamenischen Inschriften zu Tage getreten, nach denen sich A. auch als Kriegsherr bewährt und seinem Reiche irgend eine Eroberung hinzugefügt hat. Vgl. Inschr. v. Perg. nr. 246 (aus Elaia, z. B. Z. 22: *ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ ἀνδραγαθίας τῆς κατὰ πόλεμον, κρατήσαντα τῶν ὑπεναντίων*) und nr. 249. Als A. im Frühling 133 im Alter von 38 Jahren starb (an einer Krankheit, Strab. XIII 624, nach Iust. a. O. um Sonnenstich), fand sich ein Testament vor, in dem er sein Reich dem römischen Volke vermachte (Liv. per. 58. 59. Strab. a. O. Vellei. II 4. Iust. XXXVI 4, 5. Plut. Tib. Gracch. 14. App. Mithr. 62; b. c. V 4. Eutrop. IV 8. Obsequ. 87. Flor. II 20. Serv. Aen. I 701). Die Zweifel, die M. H. E. Meier a. O. 414ff. an der Echtheit dieses Testamentes geäussert hat (vgl. auch Sall. ep. Mithr. 8), müssen gegenüber der pergamenischen Inschrift nr. 249 verstummen (vgl. dazu Fränkel). Über die Motive, die den A. zu diesem Schritt bewogen, ist nichts bekannt.

Allgemeine Litteratur zu den drei A.: Flathe Geschichte Makedoniens. M. H. E. Meier Pergamenisches Reich in d. Allg. Encyclop. d. Wiss. u. Künste XVI 1842, 356ff. Droysen Hellenismus III. Contzen Wanderungen d. Kelten. Mommsen R. G. I. II. Clinton Fast. hell. III 411ff. Holm Gr. Gesch. IV. Thraemer Pergamos. Fränkel

Inschr. v. Perg. I. Gaebler Erythrae, Berl. 1892, 37ff. Meischke Symbolae ad Eumenis II. Pergamenorum regis historiam, Lpz. 1892. Imhoof-Blumer Die Münzen d. Dynast. v. Perg., Abh. Akad. Berl. 1884, III.

12) Wird von Pompeius im J. 64 zum Tetrarchen von Paphlagonien eingesetzt (App. Mithr. 144). [Wilcken.]

13) Tib. Claudius A. aus Sphettos, athenischer Archon zw. 117—129 n. Chr. CIA III 1108. 1109. Über die Zeit: Dittenberger zu d. Inschr. [v. Schoeffer.]

14) *Homo pecuniosus* aus Notum zur Zeit des Verres, Cic. Verr. IV 59.

15) *Hypaepenus,* von M. Cicero seinem Bruder Quintus empfohlen, *tam necessarius nostri,* Cic. ad Q. fr. II 2, 14 vom J. 695 = 59. [Klebs.]

16) Attalus, von dem Proconsul Asiens Arrius Antoninus (Arrius Nr. 13) verurteilt um 184—185 n. Chr., Hist. Aug. Comm. 7, 1.

17) Attalus, König der Marcomanen, Vater der Pipa (oder Pipara), die des Gallienus Geliebte wurde, Vict. Caes. 33, 6; vgl. Epit. 33, 1. Hist. Aug. Gallien. 21, 3.

18) *St(atilius) Attalus,* ein kaiserlicher Leibarzt, Le Bas III 1695. [P. v. Rohden.]

19) Priscus Attalos (Eckhel VIII 180). Ἴων τὸ γένος (Philost. XII 3), vielleicht Sohn oder doch Verwandter des Antiochaeers P. Ampelius (s. Bd. I S. 1881), nach welchem er seinen Sohn benannte (Zos. VI 12, 3). Er lebte in Rom und stand dort, selbst ein Heide (Sozom. IX 9. Philost. XII 3), in Verkehr mit den hervorragendsten Vertretern des gebildeten Heidentums, namentlich mit Symmachus, der mehrere Briefe (VII 15—25) an ihn richtete. Schon vor 394 hatte er eine Magistratur bekleidet, mit der der Titel *vir spectabilis* verknüpft war (Symm. ep. II 82); 398 wurde er als Gesandter zum Kaiser geschickt, um für den römischen Senat Befreiung von der Rekrutenstellung zu erbitten (Symm. ep. VI 58. VII 21. 54. 113. 114). Auch nach der ersten Belagerung Roms (409) übernahm er eine Gesandtschaft, durch welche Honorius zum Friedensschluss mit Alarich veranlasst werden sollte. Sie erreichte ihren Zweck zwar nicht, doch wurde A. zum Comes sacrarum largitionum (Zos. V 44. 45, 2. 3) und bald darauf zum Praefectus urbi ernannt (Zos. V 46, 1). Unterdessen hatte Alarich immer wieder mit Honorius unterhandelt, um sich eine Stellung im römischen Reiche zu verschaffen, welche seinen darbenden Gothen die nötige Kornverpflegung sicherte. Da alle diese Versuche scheiterten, beschloss er, sich einen gefügigeren Kaiser zu schaffen. Er rückte daher vor Rom und zwang durch Abschneiden der Kornzufuhr den Senat, A. mit dem Purpur zu bekleiden (Zos. VI 7. Sozom. IX 8. Philost. XII 3. Olymp. bei Phot. 57a 9 Bekk. Oros. II 3, 4. Prosp. chron. a. 409. Socr. VII 10. Procop. b. V. I 2). Dieser liess sich durch Sigesarius, den Bischof der Gothen, als Arianer taufen (Sozom. IX 9) und ernannte Alarich, wie dieser es von Honorius gefordert hatte, zum Magister utriusque militiae, Athaulf zum Comes domesticorum equitum (Sozom. IX 8. Philost. a. a. O.). Doch wurden ihnen Römer als Collegen zur Seite gestellt, um ihre Macht nicht zu gross werden zu lassen (Zos. VI 7, 2). Überhaupt wollte er das Reich nicht den Germanen ausliefern, sondern es mit ihrer Hülfe zu seiner alten Grösse zurückführen, indem er Osten und Westen wieder vereinigte und die Religion der Väter, welche er eben erst den Gothen zu liebe abgeschworen hatte, in ihre Rechte einsetzte (Sozom. IX 8. 9. Zos. VI 7, 3). Die heidnische Partei des Senats begrüsste daher seine Erhebung mit den ausschweifendsten Hoffnungen (Oros. VII 42, 8. Sozom. IX 9), während die christlich gesinnten Anicier zu ihm sogleich in entschiedene Opposition traten (Zos. VI 7, 4). Seine Gesinnung sprach sich darin aus, dass er denselben Lampadius, welcher 408 dem Vertrage mit Alarich am kühnsten widersprochen hatte (Zos. V 29, 9), zum Praefectus praetorio und den Heiden Tertullus zum Consul für 410 ernannte (Oros. VII 42, 8. Zos. VI 7, 4. Hydat. fast. 410). Den Gothen scheint er ein grosses Geldgeschenk gegeben zu haben (zur Verteilung unter sie sind wohl jene riesigen Silbermedaillons von $^1/_{10}$ Pfund Gewicht geschlagen, Froehner Les Médaillons de l'empire Romain 344); doch weigerte er sich, ihnen die Eroberung Africas zu übertragen, damit nicht diejenige Provinz, von deren Kornproduction die Ernährung Italiens abhängig war, in die Hände der Barbaren gelange. Heidnischen Weissagungen vertrauend, dass Africa ihm ohne Schwertstreich zufallen werde, sandte er dorthin den Constans als Comes mit ganz unbedeutender Macht (Sozom. IX 8. Zos. VI 7, 5. 6. Procop. b. V. I 2). Unterdessen zog er selbst mit Alarich gegen Ravenna und begann dessen Belagerung. Honorius erklärte sich bereit, ihn als Mitregenten anzuerkennen, ja er liess sogar schon Münzen auf den Namen des A. schlagen (Cohen VIII² 206 nr. 9 mit *RV,* dem Münzzeichen von Ravenna); doch forderte dieser die Abdankung des Kaisers (Sozom. a. a. O. Zos. VI 8, 1. Philost. XII 3. Phot. bibl. 57b 29). Dieser machte sich schon zur Flucht nach Constantinopel bereit, als die Ankunft einer Hülfstruppe aus dem Orient ihm Mut gab und ihn veranlasste, in Ravenna auszuharren, bis das Schicksal Africas sich entschieden habe (Sozom. a. a. O. Zos. VI 8, 2). Hier hatte sich Heraclianus behauptet und den Abgesandten des A. getötet (Sozom. a. a. O. Zos. VI 9, 1. Oros. VII 42, 10. Procop. b. V. I 2). Er hielt jetzt die Kornzufuhren zurück und erzeugte dadurch in Rom eine furchtbare Hungersnot (Sozom. a. a. O. Zos. VI 11). Der Nahrungsmangel machte sich wahrscheinlich auch im Gothenlager geltend und zwang Alarich, die Belagerung aufzuheben (Zos. VI 9, 3). Im Februar 410 standen die Sachen des A. schon so verzweifelt, dass viele seiner Beamten bei Honorius um Gnade nachsuchten (Cod. Theod. IX 38, 11; vgl. VII 16, 2). Während Alarich nach der Aemilia und dann nach Ligurien zog, um diese Provinzen seinem Kaiser zu unterwerfen (Zos. VI 10), kehrte dieser, durch eine Gesandtschaft berufen, nach Rom zurück. Hier beriet er mit dem Senat, wie der Not abzuhelfen sei; aber gegen die Mehrheit desselben beharrte er dabei, keine Gothen nach Africa zu senden (Sozom. IX 8; bei Zos. VI 9, 1. 12, 1 doppelt erzählt). Dies in Verbindung mit den Einflüsterungen des doppelten Verräters Iovius entschied den Entschluss Alarichs. Im Sommer 410 (Cod. Theod. IX 38, 12) entkleidete er bei Ariminum den von ihm erhobenen

Kaiser des Purpurs und trat wieder in Unterhandlungen mit Honorius. Doch fand A. mit seinem Sohne auch ferner im Lager der Gothen Sicherheit (Sozom. IX 8. Zos. VI 12, 2. Philost. XII 3. Phot. bibl. 58a 7. Oros. VII 42, 7. Prosp. chron. a. 409. Procop. b. V. I 2). Er begleitete sie nach Gallien und Spanien (Oros. VII 42, 9) und genoss bei Athaulf grossen Einflusses (Phot. bibl. 58b 22). Bei dessen Vermählung mit Placidia recitierte er ein Epithalamium (Phot. bibl. 59b 26) und wurde bald darauf (414) in Gallien noch einmal zum Kaiser gemacht (Prosp. chron. Paulin. euchar. 293. Oros. VII 42, 7. Phot. bibl. 58a 10; dieser Zeit gehören die Münzen mit *NB,* dem Zeichen von Narbo, Cohen 8, *TRPS,* dem Zeichen von Trier, Cohen 15, und *PST,* dem Zeichen von Tarraco, Cohen 7. 10. 12. 16, an). Als seine Beschützer nach Spanien gezogen waren, fiel er 415 in die Hände des Comes Constantius (Prosp. chron. Oros. VII 42, 9; anders Philost. XII 4). Honorius liess ihn bei seinem Triumphe in Rom vor seinem Wagen schreiten (Prosp. 417. Philost. XII 5), was in Constantinopel am 28. Juni 416 durch Spiele gefeiert wurde (Chron. pasch.). Dann wurden ihm zwei Finger abgehauen und er nach Lipara verbannt (Prosp. Philost. Oros. aa. OO. Phot. bibl. 58 a 12). Ein Verwandter von ihm scheint Macedonius gewesen zu sein (Symm. ep. VII 27). Seeck Symmachus p. CLXX. De Rossi Inscr. christ. urb. Romae I p. 250.

20) Ein A., vielleicht ein Enkel des Vorhergehenden, war bald nach 470 Curator civitatis Aeduorum. An ihn gerichtet Apoll. Sid. ep. V 18. [Seeck.]

21) Lehrer der stoischen Philosophie in Rom zur Zeit des Tiberius, auf Seianus Antrieb verbannt (vgl. Sen. suas. 2, 12 p. 17 Kiessl.). Er war der Lehrer des Philosophen Seneca, der häufig mit grosser Verehrung von ihm redet (n. q. II 50, 1; epist. 9, 7. 63, 5. 67, 15. 72, 8. 81, 22. 108, 3, 13—15, 23), indem er hauptsächlich ethische Paraenesen von ihm anführt (die umfangreichste *de divitiis contemnendis* epist. 110, 14—20), aber auch seiner Untersuchungen über den Blitz erwähnt, n. q. II 48, 2. [v. Arnim.]

22) Sohn des Sophisten Polemon, aus Laodikeia, Ehrenbürger von Smyrna, Sophist unter Marcus Aurelius, Vater der Kallisto, der Frau des Rufinianus von Phokaia und Mutter des Sophisten Hermokrates (Philostr. Vit. soph. II 25, 2 p. 110, 9ff. K. Mionnet Descr. des méd. III 232 nr. 1299—1304. VI 344 nr. 1713). [W. Schmid.]

23) Grammatiker aus unbekannter Zeit, citiert in Schol. A zu Il. XV 444, Schol. T zu Il. XV 641. 651 und Etym. M. 584, 14. [Cohn.]

24) Ἀρχιατρός aus unbekannter Zeit; vgl. Briau L'archiatrie rom., Paris 1877, 74.

25) Arzt des 2. Jhdts. n. Chr. in Rom, Schüler des Soran, Anhänger der Schule der Methodiker und als solcher von Galen verspottet (ὁ Θεσσάλειος ὄνος Gal. X 915). Dieser wirft ihm vor, dass er den Kyniker Theagenes, der an einer Entzündung der Leber erkrankt war, durch falsche Behandlung zu Tode curiert habe (Gal. X 909f.). [M. Wellmann.)

26) Athenischer Bildhauer, der für den Tempel des Apollon Lykios in Argos das Kultbild machte, Paus. II 19, 3. Ob eine von Veli Pascha im J. 1810 in der Nähe des Theaters von Argos gefundene jetzt verschollene Büste, mit einer Inschrift, die Ἄτταλος Ἀνδραγάθου (?) Ἀθηναῖος, vielleicht auch nur Ἄτταλος Ἀνδραγάθου gelautet zu haben scheint, etwas mit diesem Künstler zu thun hat, ist sehr fraglich. Loewy Inschr. gr. Bildh. 436. [C. Robert.]

Attalyda (ἡ Ἀττάλυδα, nach Steph. Byz. von Attys und [unwahrscheinlich] dessen Sohn Lydos), Stadt in Lydien. [Bürchner.]

Attana, Stadt am persischen Meerbusen (Plin. VI 147), nach Glaser (Skizze 75) mit Attene und Chattene identisch. [D. H. Müller.]

Attanassos, ein Ort in Phrygien (Not. episc. I 368 u. a.), nach Ramsay Asia min. 136 im Thal des Kufu Tschai bei Aidan. [Ruge.]

Attasioi s. Augasioi.

Attea s. Attaia Nr. 1 und Attaleia Nr. 2.

Attegua s. Ategua.

Ἀττέλαβος s. Heuschrecke.

Attelebusa (Heuschreckeninsel), Insel an der Küste von Pamphilien, Plin. n. h. V 31. Ptol. V 5, 10 (var. Ἀττέλβουσα). Jetzt Raschat, s. Beaufort Karamania 117f. Ritter Erdkunde XIX 763. Kiepert Specialkarte vom westlichen Kleinasien; Form. orb. ant. IX. [Ruge.]

Attene s. Atta Nr. 1.

Attenia (Plin. VI 181; Var. *Atteva,* wozu gewöhnlich Αὐτόβα [s. d.] verglichen wird), Ortschaft Nubiens auf dem westlichen Nilufer, zur Zeit des Augustus von P. Petronius erobert. [Pietschmann.]

Attepata, angeblicher Gottesname, der auf einer Inschrift von Aquileia (CIL V 766) gelesen worden ist. Steuding (Roschers Myth. Lexik. I 723) hat *Atte Papa* dat. von *Attes Papas* corrigiert (vgl. Diod. III 58). Diese Conjectur ist durch eine Revision des Steines bestätigt worden (Pais CIL Sup. Ital. 64), vgl. Papas. [Cumont.]

Attes s. Attis.

Atteva s. Attenia.

Attharus (Hieron. Onom. ed. Lagarde 93, 25), s. Ataroth. [Benzinger.]

Atthis (Ἀτθίς). **1)** Tochter des Κραναός, Nachfolgers des Κέκροψ in der attischen Königsliste (M. Wellmann De Istro Callimachio, Greifswald. diss. 1886 III), Strab. IX 397. Iustin. (Trogus Pompeius) II 6. Paus. I 2, 6. Apollod. bibl. III 14, 5. Bei demselben ist III 14, 6, 2 die Version erwähnt, A. sei von Hephaistos Mutter des Ἐριχθόνιος.

2) Angeblich ein Epos des Ἡγησίνοος, nur einmal erwähnt und zwar von Pausanias IX 29 mit Berufung auf die ἐς Ὀρχομενίους συγγραφή des Korinthers Kallippos (vgl. IX 38, 10). Auch vier Verse werden ebenda angeführt. Roberts Verdacht Comment. Momms. 145, hier liege eine Fälschung vor, ist sehr berechtigt. Welcker Ep. Cyklus² I 292ff. II 424 hatte die A. mit dem Epos Ἀμαζονία identificiert. [Bethe.]

3) Atthis (FHG I LXXXI—XCI. 359—420. IV 645—648. v. Wilamowitz Aristoteles u. Athen I 8) ist der hergebrachte Name für die Annalistik Athens. Hellanikos hat ihn noch nicht angewandt (Thuk. I 97, 2 ἐν τῇ Ἀττικῇ ξυγγραφῇ Ἑλλάνικος), wahrscheinlich aber schon Kleidemos;

so erklärt sich wenigstens, weshalb Pausanias X 15, 5 ihn mit Übergehung des Hellanikos den ältesten nennt *ὁπόσοι τὰ Ἀθηναίων ἐπιχώρια ἔγραψαν τὰ ἀρχαιότατα*; Demetrios von Skepsis und Apollodor kennen ihn als den officiellen (Strab. V 221. IX 392 *οἱ τὴν Ἀτθίδα συγγράψαντες*). Die Verwendung des Hypokoristikons von *Ἀθηναῖς* für athenisch ist schon für das 5. Jhdt. sicher (v. Wilamowitz Aristot. u. Athen II 36), und der Gebrauch als Titel = *Ἀτθὶς συγγραφή* ist mit den Titeln, die einzelne Monographien des Hellanikos erhielten, *Ἀσωπὶς Ἀτλαντὶς Φορωνὶς* zusammenzustellen, die wiederum bewusste Wiederholung von Epentiteln wie *Φωκαῒς Φορωνὶς* sind.

Während in dem unpolitischen Stillleben Ioniens im 5. Jhdt. die einheimischen Überlieferungen eine reiche litterarische Production hervorriefen, hatte man in Athen nur Sinn für die ruhmreiche nächste Vergangenheit und die stürmische Gegenwart; neben dem nationalen Epos Herodots und der politischen Geschichtschreibung des Thukydides war für die Chronik kein Platz. Hellanikos verfasste attische Annalen so gut wie er eine gemeingriechische Chronik nach Jahren der Herapriesterinnen herausgab; für ihn war die attische Tradition nur ein Teil der vielen, die er, angeregt durch die Sophistik, zu sammeln unternommen hatte, und ob ihm wertvolles, unveröffentlichtes Material zu Gebote stand, ist fraglich.

Anders die Atthidographie des 4. und 3. Jhdts. Ihre uns bekannten Vertreter sind: Kleidemos oder Kleitodemos, Androtion (nach 346/5), Demon (vor Philochoros nach dessen Titel bei Suidas *Πρὸς τὴν Δήμωνος Ἀτθίδα*), Philochoros, während des chremonideischen Krieges hingerichtet; unbekannter Zeit, aber eher aus dem 4. als dem 3. Jhdt. sind Phanodemos und Melanthios (v. Wilamowitz Aristot. und Athen I 287), ferner die nicht junge Fälschung unter dem Namen des Amelesagoras, der mit dem Unterweltsfluss *Ἀμέλης* Plat. rep. X 621 a zusammenhängen dürfte. Junge und späte Mystificationen sind die, auch nicht unter dem Titel *Ἀτθὶς* auftretenden Producte, die Antiochos und Pherekydes zugeschrieben werden. Kleidemos war nach dem Zeugnis des Pausanias X 15, 5 der älteste. Er erwähnt frg. 8 die trierarischen Symmorien mit der Hundertteilung (vgl. Boeckh Urk. über d. att. Seewesen 182). Das Symmoriensystem ist von der Steuerverfassung auf die Trierarchie durch das Gesetz des Periandros, höchst wahrscheinlich um 357/6, in der Not des Bundesgenossenkriegs übertragen (Boeckh Staatshaushalt I 647f.); die Hundertteilung findet sich wieder in dem Reformvorschlag des Demosthenes (XIV 7), der in diesem Punkte nicht neu zu sein braucht. Über die Mitte des 4. Jhdts. wird man also den ältesten attischen Annalisten nicht hinaufschieben dürfen, und gerade in der Zeit nach dem Bundesgenossenkrieg beginnt, wie der Areopagitikos des Isokrates, eines sehr feinen Beobachters der allgemeinen Stimmung, verrät, jene Tendenz, in die Vergangenheit zurückzugreifen und das Alte zurückzuführen, die schliesslich in der lykurgischen Restauration ihren Abschluss findet; mit der religiös-politischen Annalistik geht die monumentale Reconstruction der Festchronik, die Aufstellung der Dichterstatuen, die Reparatur der Heiligtümer Hand in Hand. Die platonischen Gesetze sind unter die Symptome dieser letzten grossen Bewegung des athenischen Volkes zu rechnen. Sie hat, wie in Athen nicht anders möglich, einen starken religiösen Zug, und der prägt sich bei den Annalisten fast durchweg aus. Sie vertiefen sich in den attischen Kultus und bringen ein ungeheures Material aus der sacralen und rituellen Tradition zusammen; Philochoros war selbst Seher; fast alle haben neben der Chronik noch besondere Werke über den Kultus und was dazu gehört verfasst; Kleidemos ein *Ἐξηγητικόν*, Demon *Περὶ θυσιῶν*, Melanthios *Περὶ μυστηρίων*, Philochoros *Περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἀγώνων, Περὶ ἑορτῶν, Περὶ θυσιῶν, Περὶ ἡμερῶν, Περὶ μαντικῆς*, um nur die durch Fragmente gesicherten Titel aufzuzählen. Nur der Isokrateer Androtion, bei dem, verschieden von den übrigen, die politisch-historischen Fragmente überwiegen, scheint hier eine leicht verständliche Ausnahme zu machen. Die politische Tendenz der A. ist durchweg demokratisch-national; die *πάτριος πολιτεία* ist die von Theseus begründete Demokratie. Androtion und Philochoros sind als eifrige Patrioten bekannt.

Die A. will nicht Geschichtschreibung sein, sondern Annalistik. Von Hellanikos an ordnet sie die Ereignisse nach attischen Archontenjahren; nach einer Spur bei Androtion zu schliessen (frg. 44 a) ist neben dem Eponymos auch die Magistratstafel, wie in Rom, gegeben. Die Chronologie der alten Zeit ist auf den Anfang der Archontenliste 682/1, nicht die Olympiadenrechnung gestellt; vgl. E. Schwartz Die Königslisten des Eratosthenes und Kastor, Abhdlg. d. Gött. Ges. d. Wiss. XL 54ff.

Demetrios von Skepsis (Strab. V 221) und Apollodor (bei Strab. IX 432) citieren *οἱ τὴν Ἀτθίδα συγγράψαντες*, erkennen also hinter der Vielheit der Schriftsteller und Bücher eine Einheit; ebenso Schol. Aristoph. Lysistr. 1138 *οἱ τὰς Ἀτθίδας συντεταχότες*. Die Grammatik guter Zeit pflegt in Übereinstimmung damit, dass sie die alten Chroniken in abschliessenden Werken zusammenarbeitete, wie es Istros für die attische in den *Ἀττικαὶ συναγωγαί, Ἀττικά, Ἀτθίδες* that, solche Chroniken ohne Zusatz des Autornamens zu citieren; vgl. z. B. Demetrios von Skepsis bei Strab. X 472 *ἐν τοῖς Κρητικοῖς λόγοις*, Harp. s. *Ταμύναι· οἱ τὰ Εὐβοικὰ συγγράψαντες*, Zenob. VI 50 *οἱ τὰ Εὐβοικὰ συγγράψαντες*, Schol. Eur. Andr. 1139 *οἱ συντεταχότες τὰ Τρωικά*, Plut. mul. virt. 254 e *οἱ Ναξίων συγγραφεῖς*; de malign. Herod. 36 *οἱ Ναξίων ὡρογράφοι*, Parthen. 14 *οἱ τὰ Μιλησιακά*, Hygin. astr. II 5 *qui Argolica conscripserunt*, Suid. s. *Τευμησία· οἱ τὰ Θηβαικὰ γεγραφότες καθάπερ Ἀριστόδημος* u. s. w. Bis zu einem gewissen Grade beruht das darauf, dass in der einmal geschaffenen Form jeder sich an den Vorgänger anschloss, ihn berichtigend, erweiternd, überbietend; aber den eigentlichen Grund der Sache trifft diese Erklärung nicht. Vielmehr hielten jene Gelehrten an der Vorstellung fest, dass den Grundstock jeder Chronik eine überlieferte Traditon ausmacht, die von dem einzelnen unabhängig ist und die zum guten Teil auf urkundliche Aufzeichnungen zurückgeht, welche sich an die Beamten- oder Priesterlisten anschlossen. In dem

gleichen Sinne ist auch von v. Wilamowitz die A. als eine Einheit aufgefasst und erwiesen. Wer diese Aufzeichnungen veranstaltet hat, ist nicht mit Sicherheit nachzuweisen; aber die römische Analogie, der offenkundige Zusammenhang der Atthidographen mit der sacralen Exegese machen die Vermutung von v. Wilamowitz sehr wahrscheinlich, dass die Träger der attischen Tradition die Exegeten gewesen sind, und dass ihr Material den Grundstock der attischen Chronik abgegeben hat. Die oben geschilderte Restaurationsbewegung brachte die ‚Ausleger der Überlieferung' dazu, die gewohnten Gleise zu verlassen, nicht mehr für den einzelnen Fall einzelnes aus dem aufgespeicherten und sorgfältig gehüteten Schatz herzugeben, sondern den breiten Strom der Überlieferung auf einmal loszulassen, um die nationale Religion und die nationale Demokratie neu zu beleben. Daraus, dass schon die Alten die einzelnen Atthidographen hinter der A. zurücktreten liessen, ergiebt sich, dass zur Reconstruction der A. es nicht genügt, die mit dem Namen der einzelnen Atthidographen versehenen Fragmente zu vervollständigen. Wie v. Wilamowitz nachgewiesen hat, haben Aristoteles und Plutarch, peripatetischer Art folgend, die Geschichtschreibung grossen Stils sehr erheblich aus der A. ergänzt; die zahlreichen, auf den attischen Eponymos gestellten Daten, die hauptsächlich in den Scholien zu Aristophanes und Aischines sich finden, müssen auf die A. zurückgeführt werden; das sog. Marmor Parium ist nichts als ein Auszug aus der attischen Chronik. Eine Reconstruction der überlieferten attischen, nach Archonten geordneten Zeittafel ist eine unerlässliche Ergänzung zu den Resten der einzelnen Atthidographen.

Grosse Geister und Schriftsteller waren diese Männer natürlich nicht, wie sollten sie sonst Chroniken geschrieben haben? Es kann daher nicht auffallen, wenn sie der Bildung und dem Geschmack ihrer Zeit Concessionen machen, die mit der archaisch-religiösen Tendenz bei oberflächlicher Betrachtung unvereinbar erscheinen. Man wollte die Religion der Väter restaurieren, aber zugleich sie, so zu sagen, dem modernen Bewusstsein nahebringen. Dazu dienten die orphische Theologie und die physikalische Ausdeutung der Götter, ferner die rationalistische Umdeutung der Heldensage und des Märchens; die älteste Geschichte wurde, reichlich mit Motiven und topographischem Detail ausgestattet, zu einem historischen Roman (Plut. Thes. 27 *Κλείδημος ἐξακριβοῦν τὰ καθ' ἕκαστα βουλόμενος*) umgeformt, der dem mythisch-geographischen der Ionier die Spitze bieten konnte. Die Novelle, die in den ionischen Chroniken so üppig und glänzend wucherte, ist in Athen nur wenig gediehen. [Schwartz.]

Attia, Stadt in Arabia felix, Ptol. VI 7, 33, sonst unbekannt. [D. H. Müller.]

Attianus, Praefectus Praetorio Hadrians (vgl. Hirschfeld V.-G. I 225, 32) s. u. Caelius Attianus (vgl. Hist. Aug. Hadr. 1, 4). [P. v. Rohden.]

Attici (Itin. Ant. 66, 3), Station an der Westküste der Kyrenaika. [Pietschmann.]

Atticianus, Atticus s. Attikianos, Attikos.

ad Atticillae (Tab. Peut. V 3 Mill.; Geogr. Rav. III 5 p. 145 *Aitigilem*), Station an der Strasse von Carthago nach Theveste, 10 Milien südwestlich von Vallis (= Sidi Mediân) und ebensoviel nordöstlich von Coreva (= Hr. Dermulia). Die daselbst noch heute auf zwei Anhöhen erhaltenen Ruinen heissen Hr. Amara und Hr. Gubellât, vgl. Tissot Géogr. comp. II 443f. [Joh. Schmidt.]

Atticinus. Montanus Atticinus, unter Traian verbannt, Plin. epist. VI 22. [P. v. Rohden.]

Atticurges. Dies griechische Adiectivum gebraucht Vitruv III 5, 1 in dem Sinne ‚von attischem Stile' für die aus der Plinthe, einem unteren Torus, dem Trochilus und einem oberen Torus gebildete Säulenbasis, die eine Abart der ionischen Basis ist und deren ältere Form sich an den Propylaeen des Mnesikles gefunden hat; wahrscheinlich hat sie erst Mnesikles aus jener älteren durch die Halle der Athener in Delphi (Athen. Mitt. IX 1884 Taf. 12) als altattisch bezeugten Basenform geschaffen. Ausserdem nennt Vitruv IV 6, 1. 6 bei den Thüreinrahmungen an Tempeln drei *genera thyromatpn, doricum, ionicum, atticurges*. Die Thüreinrahmung in attischem Stile weicht nur darin von der dorischen ab, dass sie auf den Antepagmenten (und selbstverständlich auch auf dem Thürsturz) drei Fascien hat; der Verschluss soll aus *valvae* bestehen und sich nach aussen öffnen (wie z. B. an den Tempeln C und F in Selinunt). Vgl. C. Bötticher Tektonik² 504.

An diese Beispiele des Gebrauches von A. sind auch die *atticae columnae*, quadrate Pfeiler, zu reihen, die Plin. n. h. XXXVI 179 (darnach Isid. or. XV 8, 15 = XIX 10, 22) als besondere Säulenordnung aufzählt (vgl. Bötticher 197 und 305, wo auf Grund der Antiquities of Ionia I² ch. II pl. 11 das Propylaion von Priene mit Unrecht angeführt worden ist, s. die neue Aufnahme Antq. of Ionia IV pl. 5; ausserdem vgl. Studniczka Verhandl. d. XLII. Philol. Versamml. 1893, 80), und endlich die drei seit Eupompos anerkannten *genera picturae, Ionicum Sicyonicum Atticum,* Plin. n. h. XXXV 75, vgl. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 130. [Puchstein.]

Attidium, ein Municipium (Inschrift bei Orelli 88 = CIL XI 5718) in Umbrien, jetzt Attigio; die Einwohner *Attidiates* bei Plinius n. h. III 113. Der *ager Attidias* auch erwähnt im Liber colon. 240. 252. 259 (wo der Name verschieden corrumpiert ist). Ob die *Attiediur* in den umbrischen Tafeln von Gubbio (Bréal Les tables Eugubines 217. 222) mit A. etwas zu thun haben, ist sehr zweifelhaft. [Hülsen.]

Attidius s. Atidius.

Attienites, ein Küstenort der Libyrnoi, Scyl. 21. Gronovius verbesserte Senites, indem er an Senia (s. d.) dachte. [Tomaschek.]

Attika. 1) Topographie*). Attika, ἡ Ἀτ-

---

*) Da die antiken geographischen Eigennamen A.s (Gebirge, Flüsse, Demen u. s. w., vgl. die Liste S. 2204—2206) unter ihren Stichworten gesondert behandelt werden, hat dieser Artikel nur mit ihrem gegenseitigen örtlichen Verhältnis im Gesamtbilde der Landschaft zu thun. — Abkürzungen: K. v. A. = Karten von Attika, Textheft I. II. III—VI; Demenordnung = Untersuchungen über

τικὴ (offenbar gleich *'Ακτικὴ* von *'Ακτή*; so schon die Alten, s. Etym. M. 167, 50. Harpokr. u. Steph. Byz. s. *'Ακτή*. Marm. Par. 3ff., vgl. Paus. I 2, 6 *'Ακταία*, dazu Strab. IX 397 als angeblich ältere Namen Atthis, Mopsopia, Ionia, Poseidonia), die am weitesten nach Osten vorgeschobene Landschaft Mittelgriechenlands und des hellenischen Festlandes überhaupt. Sie ist eine Halbinsel von der Form ungefähr eines nach Südosten gerichteten Dreiecks, dessen vom Meer bespülte Langseiten bei Cap Sunion (auf der Höhe von Epidauros) zusammentreffen, während seine nördliche Basis, durch die Gebirgszüge des Kithairon, des Parnes und ihre Ausläufer bezeichnet, mit dem megarischen und boiotischen Festlande zusammenhängt. Diese Landgrenze hat eine Länge von ca. 50 km.; von den beiden Wasserseiten des Dreiecks besitzt die östliche etwa 80, die südwestliche etwa 70 km. Ausdehnung (in der Luftlinie; unter Berücksichtigung der reichen Küstenentwickelung wären noch ca. 40 km. hinzuzurechnen). Eine endgültige Ermittelung des Flächeninhaltes von A. wird erst nach Beendigung unseres attischen Kartenwerkes erfolgen können; die jüngsten provisorischen Berechnungen ergaben (bei Beloch Hist. Beitr. z. Bevölkerungslehre. I. Die Bevölk. d. griech.-röm. Welt 1886, 55ff.) 2527 qkm. (einschliesslich Oropos, auf welches etwa 110 qkm. entfallen), mit Salamis und den übrigen Inseln insgesamt ca. 2650 qkm. Nach J. H. Hansen (Über die Bevölkerungsdichtigkeit A.s, Festschrift d. Wilh.-Gymnas. i. Hamburg, 1885, 143) beträgt die Totalsumme 2600 qkm. (d. h. 47 Quadratmeilen), so dass auf 1 km. Küste (s. o.) ca. 14 qkm. Landes (oder auf 1/2 Meile eine Quadratmeile) kämen.

Massgebend für die Structur der Halbinsel sind die reichen und mannigfaltigen Gebirgssysteme, welche, ungerechnet die Paraliaberge, allein einen Flächenraum von ca. 1000 qkm. einnehmen. An der Nordgrenze streichen in östlicher Richtung zunächst von Westen her der bewaldete Kalksteinrücken des Kithairon (auf Schieferunterlage), durch den Pass von Dryos Kephalai in zwei Hälften (mit 1411 und 1023 m. höchster Erhebung) zerlegt. Von ihm aus schiebt sich als Grenzriegel gegen die Megaris der nach seinen beiden ‚Hörnern' *τὰ Κέρατα* (nicht *'Ικάριον ὄρος*; Höhe 1090 m.) genannte Bergzug südlich bis ans Meer vor. Die östliche Fortsetzung des Kithairon bildet der Megalo Vuno und die steinige Hochebene von Skurta, dann das zerklüftete Kalksteinmassiv des Parnes (1413 m.) mit seinen Ausläufern und Verzweigungen, die sich (zwischen Oropos und Rhamnus) bis an das euboeische Meer erstrecken. Nicht ohne Vermittlung mit den letzteren durch bereits kristallinische Formationen (Agrieliki, Aphorismos, Berg von Ikaria, vgl. K. v. A. III—IV 33), aber doch mit doppelseitigem Steilabfall und veränderter, von Nordwest nach Südost gerichteter Axe erhebt sich südöstlich von der Hauptmasse des Parnes der Brilessos oder Pentelikon, der berühmte Marmorberg, welcher von Athen aus einem Giebelfelde nicht unähnlich sieht, doch in Wirklichkeit aus mehreren Abteilungen bis zu 1110 m. Höhe aufgebaut ist (K. v. A. III—VI 32). Geologisch nah verwandt, aber durch eine tiefe und ziemlich breite Depression getrennt (195 m.), dehnt sich südlich davon und in fast genau südlichem Verlauf der Hymettos (nördliche Hälfte bis zu 1027 m., südliche Hälfte 774 und allmählich weiter abfallend) bis zum Meere aus, wo er mit dem Vorgebirg Zoster endigt. Die übrigen ausgedehnteren Bergzüge A.s, sämtlich bedeutend niedriger als die genannten drei Hauptgebirge, erstrecken sich, dem Hymettos mehr oder minder parallel, gleichfalls in ausgeprägt südlicher Richtung. So im Westen, vom Parnes ähnlich absetzend wie der Hymettos vom Pentelikon, der Aigaleos oder Korydallos, durch den Pass von Dafni (130 m.) in eine nördliche und südliche Hälfte zerschnitten (jene bis zu 453, diese zu 468 m. Erhebung), und zwischen diesem und dem Hymettos, dem letzteren näher, die Hügelkette des Anchesmos (jetzt Turkovuni, bis zu 339 m. Höhe), deren Südende bei Athen in dem Lykabettos (277 m.) gipfelt. Östlich vom Hymettos wiederum begleiten die südwärts verlaufende Küste Höhen von 2—400 und mehr Meter Erhebung (Perati, Mavronora u. s w.), die an der Südspitze der Halbinsel in den beiden parallelen Zügen des Lauriongebirges (bis 372 und 356 m.) endigen. Als fernere östliche Parallele kann man noch die langgestreckte Insel Makris (oder Helena; 281 m.) hinzurechnen. Zwischen dem Laurionsystem und dem Hymettos vermitteln längs der südwestlichen Küste noch eine Anzahl teils gestreckterer Bergrücken, wie das Paneion (650 m.) und mehr im Inneren das Merendagebirge, welche beide die Richtung des Pentelikon wiederaufnehmen, teils mehr isolierter Kuppen, wie der Elymbos (Olympos 486 m.), der Hag. Dimitrios 202 m.), der Keramoti (230 m.) u. a. m. Für die Tektonik der meisten dieser östlichen Gebirge A.s ist, zuerst durch österreichische Geologen (vgl. Denkschr. Akad. Wien, math.-naturw. Cl. XL 1880), die bemerkenswerte Thatsache ermittelt worden, dass der Faltenwurf ihrer Gesteinsschichten dem Verlauf der Bergzüge durchaus widerspricht, oft geradezu diametral entgegengesetzt ist. Während nämlich das schon mit dem Othrys und Oeta aus südlicher in östliche Richtung umbiegende Faltensystem der ostgriechischen Gebirge noch im Kithairon und Parnes mit dem Verlauf der Berge selber übereinstimmt, verläuft es im übrigen A. mit neuer Wendung convergierend nach Nordosten, bei südlicher und südöstlicher Richtung der Bergzüge. Die Begrenzung der letzteren also ist durch Bruchlinien bewirkt, welche mehrere Falten quer durchsetzen. Offenbar im Zusammenhange mit diesen Complicationen steht nun die Erscheinung, dass hier überall kristallinische Gesteine, Marmor anstatt des Kalkes, kristallinische Schiefer anstatt der Sandsteine und amorphen Schiefer auftreten. Das Lauriongebirge ist überdies seit altersher berühmt durch seinen Reichtum an Erzen, insbesondere silberhaltigem Bleiglanz, dann Galmei, Brauneisenstein u. s. w. Die Bergkuppen bildet vielfach eruptives Gestein (Gabbro), und selbst Granit tritt hier, ganz verein-

---

die Demenordnung des Kleisthenes, Anhang z. d. Abhandl. Berl. Akad. 1892; A.-B. = Antikenbericht aus Attika (Übersicht der bisher bekannten Denkmäler und Inschriften A.s nach Localen), Athen. Mitt. XII 81ff. nr. 1—142. 277ff. nr. 143—495. XIII 337ff. nr. 496—778.

zelt innerhalb des griechischen Festlandes, (bei Plaka) auf.

Zwischen diesen reichgegliederten Gebirgssystemen A.s finden nur vier grössere Ebenen und darunter nur eine vollkommen binnenländische Platz. Letztere, die heute sogenannte Mesógia, ist das von Hymettos, Pentelikon, den östlichen Küstenhöhen, und den sie im Süden mit dem Hymettos verbindenden Bergen umrahmte ‚Mittelland‘ (rund auf 12 km. Länge und Breite berechnet; verschieden davon der District der *Μεσόγειοι* [s. d.], einer alten Kultgenossenschaft, welche oberhalb Athens im *Πεδίον* sass). Roter pliocäner Thon erfüllt dieses weite und grossenteils noch heute wohlangebaute Binnengebiet. — Die athenische Ebene (*τὸ Πεδίον*) zieht sich von der südwestlichen Küste aus zwischen Hymettos und Aigaleos ungefähr rechteckig (allerdings nach Norden etwas ansteigend und durchsetzt von dem Anchesmos, einigen Vorbergen des Hymettos und den Hügeln Athens), bei ca. 10 km. durchschnittlicher Breite, ungefähr 22 km. nach Nordnordost bis zu dem Höhengebiet zwischen Parnes und Pentelikon hinauf. Westlich vom Aigaleos ist bis nach Eleusis hin, begrenzt vom Meere, den Ausläufern des Kithairon und des Parnes, die bis zu 12 km. breite, ca. 8 km. tiefe thriasische Ebene (auch *τὸ Ῥάριον πεδίον*) eingebettet, ein Product vollkommen regelmässiger diluvialer Abschwemmungen von den Bergen her, einst berühmt als fruchtbarer Weizenboden, heute am Küstenrande vielfach versumpft. Die vierte attische Hauptebene, gleichfalls eine Küstenlandschaft, ist das marathonische Gefilde im Nordosten der Halbinsel, umrahmt von Ausläufern des Parnes und des Hymettos, ein vollkommen ebenes Schwemmland von 8 km. Küstenlänge und durchschnittlich 3 km. Tiefe, dessen beide Längsenden (heute wie einst wenigstens im Nordosten) von Sumpfterrain eingenommen werden. Im übrigen weist A. nur kleinere Strandebenen um die Hafenbuchten herum und Thalmulden auf, von denen die bedeutendste noch diejenige im oberen Gebiete des Baches von Marathon (der Charadra) bei Aphidna ist.

In hydrographischer Beziehung ist A. nur sehr dürftig ausgestattet. Keiner der Flüsse erreicht mit perennierendem Wasser das Meer, und die Mehrzahl der Bachbetten (Rhevmata) sind nur Abzugsrinnen der Regengewässer. Als Grenze gegen Megara scheint ein Bach Iapis angesehen worden zu sein. Östlich von Eleusis mündet das Bett des thriasischen Kephisos (jetzt Sarantapotamos), der sich vor seiner Wendung nach Süden aus zwei westöstlichen Hauptarmen, dem nach der Schlucht von Kokkini Kokkinopotamos genannten Bach und dem eigentlichen Sarantapotamos zusammensetzt. Im östlichen Teil der Ebene strebt vom Parnes her ein heute Iannula genanntes grösseres Rhevma dem Meere zu. Entsprechend der Ausdehnung des athenischen *Πεδίον* ist sein Hauptfluss, der Kephisos, auch weitaus die bedeutendste Wasserader A.s. Die meisten, für seine Richtung nach Südsüdost massgebenden Quellbäche entspringen in dem Berglande, welches Parnes und Pentelikon verbindet; dazu kommt oberhalb noch ein stärkerer Zufluss aus Osten (über das heutige Kephisia), den man mit Unrecht für den eigentlichen Ursprung des Kephisos genommen hat. In seinem mittleren Laufe mündet gleichfalls auf dem linken Ufer (bei Patisia) ein grösseres, das Nordende der Turkovuni umziehendes Rhevma (jetzt Podoniphti, vgl. K. v. A. II 34. 43), weiter unten, an der Nordgrenze von Athen, ein Bach, in dem man den Kykloboros vermutet hat (K. v. A. II 15, wo ich für den Namen Skiron eintrat). Endlich fliesst im Süden Athens der Ilisos vorüber, um sein Rinnsal im Südwesten ebenfalls mit dem Kephisos zu vereinigen. Der Ilisos besteht aus zwei Quellbächen des westlichen Hymettosgebietes (die südliche Quelle, Kallia oder Kyllupera, s. K. v. A. II 24; der hier vermutete Nebenfluss Eridanos dagegen scheint mit Dörpfeld Athen. Mitt. XIII 211ff. in einem Wasserlauf erkannt werden zu müssen, der vom Fusse des Lykabettos aus die Stadt selber durchzog). Auf dem rechten Kephisosufer ist uns der aus der Gegend des Passes von Dafni herabkommende Bach als Hermos bekannt. Unter den Wasserrissen der südwestlichen Hymettosabdachung mag noch der (zwischen den Dörfern Brahami und Kará hindurchziehende) Vurlopotamos genannt werden.

Aus der heutigen Mesogia winden sich zwei grössere Rhevmata zum östlichen Meere durch. Im Norden bei Raphina das Megalo Rhevma (den angeblichen Namen Balana oder Valanaris vermochte ich nicht zu bestätigen; s. K. v. A. III—VI 2f. 32f.), welches zugleich die Abflüsse des Pentelikon sammelt; sodann südlicher, in seinem unteren Lauf das Thal von Vraona (Brauron) bildend, ein Bach, der gewiss mit dem alten Erasinos identisch ist. Sein Hauptarm kommt von der Wasserscheide, die zwischen dem Merenda- und Panigebirge beim Dorfe Kuvara liegt, und die nach der anderen Seite (Südosten, dann Süden) das in der Bucht von Thorikos mündende, wasserreichere Potami entsendet. Da nach diesem Bache die benachbarten Demen der Potamioi benannt sein werden, trug er vielleicht auch im Altertum den gleichen Namen (vgl. zuletzt Athen. Mitt. XVIII 283ff.).

Die marathonische Ebene endlich durchschneidet der stattliche Bach von Marathona (die alte Charadra von Oinoe). Seine Quellen entstammen dem Gebiet des östlichen Parnes sowie seiner nordöstlichen Ausläufer; ehe er das Gebirge nach Osten zur Küste hin durchbricht, bewässert er mit seinen zahlreichen Zuflüssen die wellige Binnenlandschaft von Aphidna.

Dagegen muss der *Siberus (Siverus, Syverus) Atticae flumen*, der nach Plinius (n. h. XXXVII 114) eine Gattung von Edelsteinen geführt haben soll, auch heute noch unbestimmt bleiben, selbst wenn damit der Demos Sybridai zusammenhing; sicher war er kein Quellfluss des Kephisos, eher der oben genannte Vurlopotamos; vgl. zuletzt Athen. Mitt. XVII 345ff. XVIII 290.

Schon die Verteilung von Gebirg und Ebene mit ihren spärlichen Wasseradern zeigt, dass A. nicht zu den von Natur gesegneten Landschaften Griechenlands gehört. Die Ackerkrume besteht zum guten Teil nur aus einer dünnen und mageren Verwitterungsschicht der Kalkdecken; fruchtbarer aber auch selten sind die Zersetzungsproducte der kristallinischen Schiefer und namentlich der Thonschiefer (z. B. in der Mesogia). In

diesen besseren Teilen gedeihen Weizen (πυρός, jetzt στάρι) und Gerste (κριθή, jetzt κριθάρι, letztere im Altertum Hauptnahrungsmittel, heute nur Futtergetreide), wenn auch für den einstigen Consum nicht entfernt in ausreichender Menge (Roggen, Hafer und Mais wurden und werden kaum angebaut). Ausgedehnte Flächen (nicht die Berghänge) bedeckt auch heute noch der Weinstock (strauchartig gezogen); der wichtigste Fruchtbaum, dessen Anpflanzungen nächst den Cerealien und Weinfeldern weitaus das grösste nutzbare Areal einnehmen (vgl. Heldreich bei A. Mommsen Griech. Jahreszeiten 597), ist der Ölbaum (Ölwald von Athen!), sodann der Feigenbaum, dessen Früchte im Altertum sogar eines ganz besonderen Rufes genossen. Von der übrigen Flora giebt Heldreich (a. a. O. 521f.) ein sehr vollständiges Bild in staffelförmiger Gruppierung: I. Küstenregion; mit sandigem Strand oder sumpfiger Meeresniederung (Halipedon), bedeckt von Riedgräsern, Asphodelos, Pistacia Lentiscus, auch schon zahlreichen Distelarten, wie die folgenden Brachäcker. II. Region des Flachlandes, oder der Ebenen mit den oben genannten Kulturen und ihrem Unkraut. Schon in diesen beiden Regionen, wie höher hinauf, begegnen wir oft noch in dichten Beständen der so genügsamen Pinus Halepensis oder Aleppokiefer (πεύκη neugr. πεῦκος) mit ihrer kugelförmigen Krone und dem harzreichen Stamme; in einzelnen Gegenden (östlich vom Hymettos, der Ebene von Marathon u. s. w.) der schönen Knoppereiche (Quercus macrolepis); an Stattlichkeit ist mit ihr noch die Silberpappel (Populus alba, λεύκη) zu vergleichen, die an quellenreichen Orten vorkommt, demnächst die Platane, welche mit dem Oleander zusammen für die Vegetation der Rinnsale ganz besonders charakteristisch ist. III. Die Region der Hügel (Phryganahügel, mit ihren Halbsträuchern: Erika, Thymian, Ginster, Wachholder, Lentiscus u. s. w.) und der Vorberge bis zu 2000′ Höhe (der ‚Maquis‘), mit ihren meist immergrünen Strauch- und Gebüschwäldern, namentlich um den Pentelikon herum; charakteristisch die Arten des Erdbeerbaums, der Judas- und Johannisbrotbaum, der wilde Öl- und Birnbaum, der Mastixbaum, die Terebinthe, die Myrte u. s. w. Endlich giebt es noch einige den höchsten Bergregionen (über 2000′) eigentümliche Arten, unter denen in den oberen Schluchtwäldern des Parnes eine schöne Edeltanne (Abies Apollinis, ἐλάτη) hervorzuheben ist.

Die Bevölkerung A.s ist heute im Verhältnis zum Altertum ausserordentlich dünn; im Jahr 1879 zählte man 31000 Einwohner, abgesehen von den Städten Athen und Peiraieus (die zusammengenommen jetzt freilich bereits die Ziffer von 140000 erreicht haben werden). Für die klassische Zeit, um den Beginn des peloponnesischen Krieges, ergaben die jüngsten Berechnungen von Beloch a. a. O. 57ff. 99 als Gesamtbevölkerung A.s ca. $^1/_4$ Million Einwohner: ca. 105000 vom Bürgerstand, 30000 Metoeken, 100000 Sclaven (bezüglich der Zahl der Freien stimmen damit Hansens sehr abweichende Berechnungen a. a. O. S. 149 im Gesamtresultat [123500] nur mehr zufällig überein). Wir können dieses Ergebnis (für das Landgebiet durchschnittlich 50 Seelen auf den qkm.) blos als Minimalziffer anerkennen, da in mehreren Posten willkürliche und gewiss zu niedrige Ansätze vorkommen; so in der Reduction der 400000 Sclaven (Ktesikles bei Athen. VI 272 B, bezw. der 150000 waffenfähigen, Hypereid. frg. 33) auf insgesamt 100000; ebenso in der Behandlung der wichtigen Mobilisierungsdata bei Thukydides II 13, wo von den überlieferten 16000 Besatzungstruppen, überwiegend Metoeken, eine Myriade gestrichen wird (vgl. dagegen die Bemerkungen von J. M. Stahl in seinem Commentar zur 3. Popposchen Thuk.-Ausg. Teubn. 1889, der selber die Stelle durch Athetese des Zusatzes ὅσοι ὁπλῖται ἦσαν überzeugend in Ordnung bringt).

Der natürlichen Gliederung A.s nach Küstenland, Bergland und Ebene entsprachen noch zu Zeiten des Solon und des Peisistratos die auf ihre localen Verhältnisse und Interessen aufgebauten Parteien der Παράλιοι, Διάκριοι und Πεδιεῖς. Die Localverfassung des Kleisthenes, welche wir erst aus der aristotelischen Schrift Ἀθηναίων πολιτεία c. 21 besser verstehen lernten (vgl. Demenordnung 3f.), ging von einer Dreiteilung (παραλία, ἡ μεσόγειος [γῆ] und τὸ περὶ τὸ ἄστυ) aus, in welcher die Diakria teils zur Küste, teils zum Binnenlande gerechnet und ein eigener Stadtbezirk aus der unteren athenischen Ebene mit dazugehöriger Küste geschaffen wurde. Da nun jede der 10 neuerrichteten Phylen mit je einem Drittel (τριττύς) in allen drei Bezirken vertreten war, und diese 30 Trittyen im wesentlichen local geschlossene Unterabteilungen bildeten, zusammengesetzt aus einer (schwankenden) Anzahl benachbarter Gemeinden (δῆμοι), so leuchtet ein, dass die Dementopographie aus dieser Beobachtung bedeutende Vorteile ziehen konnte. Allerdings vermögen wir eine annähernd vollständige Liste der attischen Demen und ihrer Verteilung unter die Phylen erst für das 4. Jhdt. v. Chr. aufzustellen, also ohne sichere Gewähr, dass jede dieser Zuteilungen bereits kleisthenisch sei; ferner können wir nur für eine Anzahl derselben aus anderweitigen Quellen direct ermitteln oder mutmassen, ob die betreffende Gemeinde dem Stadt-, Land- oder Küstenbezirk angehörte. Aber die sicheren Beobachtungen lehren doch hinlänglich, wie gross und überwiegend auch damals noch die örtlichen Zusammenhänge der Trittyen waren, so dass sich daraus für die Fixierung der unbekannteren (und namentlich der kleineren) Gemeinden gewichtige Anhaltspunkte ergeben. Weitere, vielfach erst entscheidende Hülfsmittel liefern Inschriftfunde und das Studium der Örtlichkeit, für welches jetzt die ‚Karten von Attika‘, aufgenommen durch Officiere und Beamte des Kgl. preussischen Generalstabes, eine unvergleichliche Grundlage bilden. Alles in allem ist uns so bereits heute ein Einblick in die Siedelungsverhältnisse A.s verstattet, wie wir ihn für keine andere Landschaft Altgriechenlands auch nur annähernd besitzen oder jemals gewinnen werden. Die Zahl der von Kleisthenes selber eingerichteten Demen ist uns nicht bekannt; sicher irrig die Meinung, für welche man sich auf Herodot V 69 glaubte berufen zu können, es wären ursprünglich nur 100, je 10 in jeder Phyle, gewesen (vgl. Demenordnung 4); Strabon IX 396 beziffert dieselben für seine Zeit auf 174; für das 4. Jhdt. können wir deren urkundlich nahezu 150 nachweisen und für die spätere Zeit bis zur Er-

richtung der jüngsten Phyle Hadrianis verfolgen, wie neue Demennamen auftreten (vgl. die alphabetische Liste S. 2204f.

Nachfolgende topographische Übersicht (vgl. die Karte bei S. 2204) nimmt zum Ausgang die attisch-boiotische Grenze, um sodann der Küste von Eleusis bis Oropos unter Einbeziehung der je benachbarten Ebenen (der thriasischen, athenischen, marathonischen) zu folgen. Auf die Binnenlandschaft östlich vom Hymettos wird die Beschreibung von der Mündung des Megalo Rhevma (Demos Araphen) aus zurückgreifen; auf die Diakria, indem sie die Charadra von Oinoe aufwärts verfolgt. Wiewohl den Phylen und Trittyen, als politischen Bezirken, in diesem Artikel eine Sonderbehandlung nicht zukommt, werden sie als topographische Wegweiser im oben angedeuteten Sinne oft zu berücksichtigen sein.

Auf der Kithairon-Parnes-Linie interessieren besonders die Vorkehrungen zum Grenzschutz, bestehend aus grösseren Befestigungen (Demenfestungen), Castellen (Sperrforts) und Türmen (für Verteidigungs- und insbesondere für Signalwesen). Eine instructive Skizze dieser verschiedenen Anlagen giebt Hauptmann Winterberger (Arch. Anz. 1892, 122ff., wo aber Melainai und Panakton meines Erachtens unrichtig angesetzt sind). Während die Gebirgsriegel gegen Megara (von Nordwest nach Südost: Karydi, Patéra, Trikeri oder altgr. Kerata, s. o.) eine sehr starke Naturgrenze bildeten, deren gewundene Pässe mit den einfachsten Mitteln zu verteidigen waren, machten die nördlichen Durchgänge von Boiotien her bedeutenderen fortificatorischen Aufwand nötig. Am Ausgange der den Kithairon durchschneidenden Strasse von Dryos Kephalai (s. o.) lag Eleutherai (jetzt Gyfto-Kastro bei Kasa), mit noch heute vorzüglich erhaltenen Mauern, eine ursprünglich gewiss gegen A. erbaute boiotische Festung. Der Ort wurde nie Demos, sondern gehörte vermutlich zu der weiter südöstlich und freier gelegenen stattlichen Gemeinde Oinoe (Phyle Hippothoontis), von deren Befestigungsring gleichfalls bedeutende Reste erhalten sind (jetzt Myupolis; vgl. zuletzt Demenordnung 32). Oinoe beherrschte zugleich einen von Eleutherai weiter östlich gelegenen Durchgang (heute *Πόρταις* = Thor, nicht weit an Derveno-Sialesi vorbei nach Drimari führend) zwischen Kithairon und dem nach dem Parnes zu vermittelnden Megalo Vuno. Die Befestigungen des Passes selber sind aber nicht zu verwechseln mit dem südöstlich davon noch an bedeutenden Resten erkennbaren Castell Panakton, welches (beim heutigen Dorfe Kavásala) den Südrand des Hochplateaus von Skurta überragte. In diesem Gebiet, welches attisch-boiotische Grenzconflicte geradezu herausforderte, muss auch der einst vielumstrittene spätere Demos Melainai gelegen haben (nicht bei dem Kloster Hag. Melatios oberhalb Oinoe im Gebirgsabhang; vgl. Demenordnung 37). Weiterhin in der gleichen (östlichen) Richtung sperrt den Gebirgsweg zwischen Megalo Vuno und Parnes das berühmte Castell von Phyle, das wie Eleutherai ursprünglich wohl ebenfalls von Boiotien aus angelegt worden war, wie auch der gleichnamige Demos an dem Territorium der Skurtaebene Anteil gehabt haben mag. An der Endigung des eigentlichen Parnes ferner deckt den Passdurchgang von der Oropia nach Athen das hochgelegene Castell auf dem Katsimyti (neugriechisch; vgl. die Specialaufnahme in den ‚Sieben Karten von Athen'), zu welchem sich die bedeutende Festung von Dekeleia (bei dem heutigen Tatói) als rückwärts (nach Athen zu) liegender strategischer Defensivpunkt ähnlich verhält, wie z. B. Oinoe zu Eleutherai und dem befestigten Portaes-Passe.

Der nördliche Zufluss des eleusinischen Kephisos, der Bach von Kokkini, fliesst zunächst in östlicher Richtung nahe südlich an Oinoe vorbei, sodann fast südlich durch enge Bergschluchten, an deren Ausgang in die eleusinische Ebene auf beiden Seiten Reste von Castellen (Kastro Plakotó und Palaeo Kastro) noch heute vorhanden sind. Führte somit von hier aus eine antike Strasse nach Boiotien aufwärts (vermutlich durch ein Nebenrhevma über Panakton, dessen Bedeutung erst dadurch verständlich wird), so bildete dieselbe auch die kürzeste Verbindung zwischen Athen und Theben. Deshalb habe ich mit Rücksicht auf Sophokles Oed. Col. 1060f. an den Eingang dieser Strasse vermutungsweise den Demos Oie (Oineis) gesetzt, zumal da wir uns hier in der Paraliatrittys der entsprechenden Phyle befinden (vgl. Demenordnung 25; Athen. Mitt. XVII 463ff. XVIII 299). Von hier aus dehnt sich nach Osten bis zu einem niedrigen Parallelrücken des Aigaleos, und nach Süden in unmerklicher und vollkommen regelmässiger Senkung ihres fruchtbaren Alluvialbodens zum Meere hin die nach ihren Hauptorten Eleusis und Thria, im eleusinischen Teil auch von Rharos, dem Vater des Triptolemos *τὸ Ῥάριον πεδίον* oder *ἡ Ῥαρία* benannte Ebene hin. Eleusis (jetzt Levsina) liegt zumeist nach Westen an der Bucht und dem Ostende eines niedrigen, kahlen Höhenzuges, Thria im Osten und mehr landeinwärts bei dem heutigen Dorfe Kalyvia (Chassiotika Kalyvia). Das weite Gebiet von Eleusis bis zum Kithairon und namentlich die reiche Fruchtebene selber boten unzweifelhaft noch für eine Reihe kleinerer Demen Platz, die mit Eleusis zur Phyle Hippothoontis bezw. mit Thria zur Oineis gehört haben werden. Hierher dürften unter den verfügbaren Namen, wenn auch vorläufig ohne die Möglichkeit einer bestimmteren Fixierung aus der ersteren Phyle etwa Auridai, Amymone und Anakaia (vgl. Demenordnung 33; Athen. Mitt. XVIII 302), aus der letzteren Kothokidai, Hippotomadai, Ptelea gehören. Im südöstlichen Teil der Ebene lieferten die *Ῥειτοί* das Phänomen flussartig strömenden Salzwassers; es waren mehrere starke Bäche, nicht seeartige Lachen, wie sie sich heute infolge von Versumpfung des Terrains darstellen; die antike (heilige) Strasse hatte daher auch nicht nötig, dieselben, wie man gemeint hat, in nördlichem Bogen zu umgehen (s. K. v. A. II 48. Revue de phil. XVII 161).

Die thriasische Ebene steht mit der athenischen im Süden durch den Pass von Dafni, welcher den Aigaleos quer durchsetzt, im Norden durch die Senkung zwischen diesem Gebirge und dem Parnes in Verbindung. Letztere ist durch eine in ihrer ganzen Ausdehnung (über 4km.) und in ihrer nach Westen gerichteten Frontseite bis über 2 m. Höhe erhaltene Verteidigungsmauer gesperrt (heute ‚Dema' = Band; vgl. K. v. A. Sect. Pyrgos u. Text II 44ff.), deren Ursprung in die

Zeit der Selbständigkeit von Eleusis zurückgehen muss (ihr gegenüber eine oder mehrere Sperren in der südwestlichen Thalschlucht, vgl. ebd.), während sie im peloponnesischen Kriege keinerlei Rolle mehr spielte. Damals (im J. 431) marschierten die Spartaner unter Archidamos nach einem Gefecht bei den Rheitoi, ‚zur Rechten' den Aigaleos, durch Kropia nach Acharnai (Thukyd. II 19). Sie bewegten sich also durch den eben genannten Thalweg (die Ortslagen Stephani und Demerdjis, im Westen eingefasst durch den felsigen Parallelzug zum Aigaleos), und somit haben wir Kropia, d. i. das Gebiet des Demos Kropidai nebst seinen Nachbarorten Eupyridai und Pelekes, die zusammen eine Trikomia bildeten und in der Organisation des Kleisthenes zur binnenländischen Trittys der Phyle Leontis gehörten, eben auf dieser Linie und in der Nähe von Acharnai anzusetzen (Demenordnung 19ff., vgl. ebd. und im folgenden über das Hereinragen derselben Trittys in die obere athenische Ebene mit den Demen Aithalidai, Paionidai u. s. w.).

Der Passweg von Dafni bezeichnet den mittleren Teil der *ἱερὰ ὁδός* zwischen Athen und Eleusis (K. v. A. II 47ff.). Wo sich ein directer südöstlicher Bergpfad von den Rheitoi aus und die bequeme Hauptstrasse in ihm wieder vereinigen, befinden sich an der nördlichen Seite die Reste zweier von Pausanias I 37 a. E. erwähnten Anlagen, eines Aphroditeheiligtums mit Peribolos und Nischen nebst Inschriften in der Felswand, und einer Befestigungsanlage (wie es scheint, turmartige Castelle als Wegsperre, zwischen denen die alte Strasse hindurchführte, vgl. die Ansichten und Skizzen Atlas v. Athen Bl. VIII 3 u. S. 20ff.; dazu K. v. A. II 47ff.; neuere Ausgrabungen der griech.-arch. Gesellsch. *Δελτ. ἀρχ.* 1892, 4ff. und passim). Etwa 1750 m. weiter östlich (doch noch nicht auf der Scheitelfläche des Passes) liegt die alte fränkische Klosterkirche von Dafni, die einer alten und gewiss richtigen Vermutung zufolge an Stelle eines Apollontempels getreten ist (beim Berge Poikilon, Paus. I 37, 6; vgl. K. v. A. II 47; A.-B. nr. 588—592. *Δελτ.* a. a. O. 37f. 49, wo aber der unter *α'* erwähnte Torso = Amer. Journ. of arch. IX Pl. IX nicht gefunden worden ist; s. A.-B. nr. 575).

Mit dem Vorgebirge Amphiale ragt der Aigaleos oder Korydallos am weitesten nach Südwest in das Meer hinaus. Nach der Bucht von Eleusis ist ein anderes Cap, heute Skaramangá, gerichtet, dessen vorgelagerte Inselchen, heute Kyrades, den antiken Namen *Χοιράδες* bewahrt haben (Lolling Festschrift f. Curtius 8; dazu Lambros Athen. Mitt. XIII 408ff.). Als eine Verlängerung des Aigaleoszuges ist der ganze südöstliche felsige Hauptteil der Insel Salamis zu betrachten, während sich ihre nördliche, von Westen nach Osten gestreckte Hälfte unverkennbar als eine Fortsetzung des Geraneiagebirges darstellt. Daher die wunderliche Gestalt der Insel (jetzt Kulúri d. i. Bretzel [schon Kallimachos]; Grösse ca. 93,5 qkm.). Die Verbindungsstelle der beiden Teile wurde von dem Gebiet der in historischer Zeit nach der attischen Küste zu gegründeten gleichnamigen Stadt (beim heutigen Ambelaki) eingenommen (von der alten, nach Aigina zugewandten Stadt sollen gleichfalls noch Reste vorhanden sein). Am Nordeingang des bis 2 km. breiten Sundes liegt die Insel Leros (jetzt Nera oder Lero), auch das kleine Arpedóni, in der Mitte Hag. Georgios, mit einem Nachbarriff die alten Pharmakussai, am Ausgange Psyttaleia (jetzt Lipsokutali) und Atalante (jetzt Talando Nisi), also eine auffallende Zahl hier erhaltener antiker Ortsnamen (vgl. Lolling a. a. O.; hinzuzufügen wäre noch Selinia, ein Küstenstrich südlich Ambelaki, offenbar gleich *Σιληνίαι*, Aischyl. Pers. 303 u. Schol.). Über die Meerenge als Local der Seeschlacht von Salamis vgl. zuletzt noch Lolling Athen. Mitt. I 132ff. Löschcke Jahrb. f. kl. Phil. 1877, 25ff. Breitung ebd. 1884, 859ff. Busolt ebd. 1887, 39ff.; Griech. Gesch. II[1] 170ff. Goodwin Papers of the american school at Athens I 239f. Welzhofer Hist. Taschenb. XII 1892.

Auch weiter östlich, bereits dem Gestade der athenischen Ebene gegenüber, war einst eine selbständige Insel vorgelagert, die dann, freilich bereits in sehr früher Zeit, durch die pliocänen Abschwemmungen vom Festlande aus mit diesem verbunden worden ist. Darauf deutet schon der Name der Halbinsel: Peiraieus, mit seiner nordöstlichen Munichia- und südwestlichen blattförmigen Aktehöhe, tertiären Sandsteinhügeln, deren letzterer namentlich ein treffliches Baumaterial lieferte. Zu den drei berühmten verschliessbaren Häfen Munichia (im Westen), Zea, zwischen den beiden Höhen, und östlich, auf der anderen Seite durch die Halbinsel Eetioneia geschlossen, dem grossen Peiraieushafen (vielleicht auch Kantharos genannt) kommen bis zum Korydallos und der Fähre nach Salamis noch einige Buchten, deren entfernteste, nördlich Psyttaleia, der Hafen des Demos Thymoitadai und zugleich der sog. *Φωρῶν λιμήν* gewesen sein wird (K. v. A. II 8. 12); dazwischen noch die Buchten von Trapezona und Krommydaru, letztere der alte *Κωφὸς λιμήν* (K. v. A. I 36ff.). Das dürre, noch heute vielfach sumpfige Terrain nördlich um den Peiraieus herum wird das alte Halipedon gewesen sein (K. v. A. I 36); hier durfte auch der (trotz Etym. M. und Steph. Byz. s. v. als Demos nicht erweisliche) Ort Echelidai mit einem Heiligtum des Echelos und dem alten Hippodrom der Athener gesucht werden. Nach Steph. Byz. s. v. lag er zwischen dem Peiraieus und dem *τετράκωμον Ἡράκλειον*; wenn letzteres, wie Leake (Demen 26. 212ff.) annahm, identisch ist mit dem Herakleion nahe der Meerenge von Salamis (also im Gebiet von Thymoitadai, vgl. K. v. A. II 10), über welchem Xerxes während der Schlacht sass, so hätten wir einen möglichst nordwestlichen Punkt, nicht die Gegend des unteren Kephisoslaufes anzunehmen, wo kürzlich allerdings ein grosses, auf Echelos und Wagenfahrt bezügliches Votivrelief gefunden wurde (*Ἐφημ. ἀρχ.* 1893 Taf. 9. 10).

Jene Tetrakomia aber mit gemeinsamem Heraklesheiligtum bestand ausser den schon genannten späteren Demen Thymoitadai und Peiraieus noch aus dem Phaleron und Xypete, letztere Gemeinde wohl zwischen Phaleron und (nördlich) Melite, weil mit dieser in der gleichen Trittys (der Phyle Kekropis); Phaleron an der weiten Bucht östlich von Munichia, der alten athenischen Rhede, die auf der andern Seite durch ein stumpfes Vorgebirge abgeschlossen wird, nach der wahrscheinlicheren Annahme das Cap Kolias mit be-

rühmtem Aphroditeheiligtum; in der Nähe ausgezeichnete Thonerde für attische Töpferei (s. zuletzt K. v. A. II 2; nach anderer Ansicht ist Kolias mit der kleinen felsigen Halbinsel, fast 5 km. südwestlich, zu identificieren, die heute die Kapelle des Hag. Kosmas trägt). Das genannte Vorgebirge lag wohl schon im Gebiet des von Athen 35 Stadien entfernten, durch einen Säulentempel der Demeter Thesmophoros ausgezeichneten Demos Halimus, während die Küste weiterhin, bis zum Hymettos, von den stattlichen Gemeinden Aixone (mit Markt, Theater, Heiligtümern der Herakliden, Alkmene, Hebe u. s. w.) und der seines ursprünglichen Salzwerkes Halai Aixonides beherrscht wurde; bedeutende Grabanlagen und Gräberfunde sind für diese Gegend charakteristisch.

Von Thymoitadai bis Halimus reichte hier, einen Teil der eigentlichen Paralia mit umfassend, der kleisthenische Stadtbezirk (περὶ τὸ ἄστυ), welcher andererseits noch nördlich über Athen hinausragend einen beträchtlichen Teil des unteren πεδίον zwischen Aigaleos und Hymettos umfasste. Da eine Topographie der Hauptstadt unter Athen gegeben wird, so finde hier nur eine Anführung der einzelnen, mit Sondernamen und Demencharakter ausgestatteten Örtlichkeiten Platz, wie sie in der Abfolge ihrer Phylentrittyen um das städtische Centrum und innerhalb desselben gelagert sind (vgl. die Nebenkärtchen auf der Tafel zur Demenordnung und Athen. Mitt. XVII Taf. XII). Im Mittelpunkte und wohl rings um die Akropolis gelegen, vertrat (mit neugeschaffenen Demosnamen) Kydathenaion die Phyle Pandionis (III). Zur Erechtheis (I) gehörte jenseits des Ilisos bis zum Hymettos reichend, Agryle (καθύπερθεν und ὑπένερθεν) und gewiss auch das kleine Themakos; vielleicht ist auch der bedeutende Demos Euonymia, welcher gewiss in dieser Richtung von der Stadt aus lag, nicht der entsprechenden Paraliatrittys (um Lamptrai und Anagyrus, s. u.), sondern hier (auf Trachones zu) anzuschliessen, zumal da der betreffende städtische Kreis sonst allzu klein erscheint (vgl. zuletzt Athen. Mitt. XVIII 291; gehört hierher auch Sybridai am oberen Vurlopotamos, so dass dieser der *Syberus flumen* wäre?). An Agryle grenzte (ebenfalls bis zum Hymettos hin) Ankyle (II, Aigeis), und zwar, wie Loeper Athen. Mitt. XVII 351 vielleicht richtiger annimmt, nordöstlich (statt südwestlich) daran, so dass die übrigen Demen der gleichen Phyle und Trittys: Hestiaia, Diomeia (mit dem Heraklesheiligtum Kynosarges), Kollytos, Bate, Kolonos, sich von da aus östlich und nördlich an der Stadt vorbei- und zum Teil hindurchzogen. Im Nordwesten zieht sich vom Innern der Stadt mit dem Kerameikos beginnend, die Trittys der Akamantis (V) zum Kephisos und Aigaleos hin. Nahe dem linken Flussufer kennen wir die Eiresidai, Iphistiadai (hier wohl auch die Porioi und Eiteaioi); auf dem rechten dürfen wir den grösseren Demos Cholargos ansetzen; nach dem Aigaleos zu, nördlich der heiligen Strasse, lag am gleichnamigen Bache Hermos. Den westlichen Platz nahmen die Gemeinden der Oineis (VI), Lakiadai (an der Kephisosbrücke), Epikephisier, Perithoidai, Butadai und vielleicht noch andere ein. Südwestlich schliessen Demen der Hippothoontis (VIII) an Athen selber mit Keiriadai und Koile an, wozu weiterhin, bis zum Gebirg und Meer, Korydallos (wohl ein echtes Bergdorf; vgl. K. v. A. II 12ff., dazu das merkwürdige, Heroon[1]) und Thymoitadai kamen; auch der Peiraieus (zur Zeit des Kleisthenes noch unbedeutend) gehörte zu derselben Phyle, während Phaleron, die damalige Rhede Athens, eine Trittys (der Aiantis, IX) für sich ausmachte. Das wohl nördlich davon gelegene Xypete bildete mit dem volkreichen, von dieser Seite her in die Stadt hineinragenden Melite den Anteil der Kekropis (VII). So bleibt östlich, nach Agryle hin (wenn wir Ankyle an dessen Nordseite verlegen, s. o.), noch Platz für Demen der ausser Antiochis (X, s. u. Alopeke) allein noch übrig bleibenden vierten Phyle, Leontis. Da zu letzterer Halimus gehörte, welches nach dieser Richtung hin bereits am Meere liegt, so empfiehlt sich die Annahme Loepers (Athen. Mitt. XVII 376ff.), dass zunächst auch Skambonidai, ein halbstädtischer Demos, für den sich mir aus mehreren Gründen früher nordwestliche Lage (neben Oion, Kerameikon und Kerameikos, s. Demenordnung 19) zu ergeben schien, an dem Südrande Athens gelegen haben möge und der Zwischenraum bis Halimus noch von einigen andern Demen der gleichen Phyle z. B. Kettioi besetzt gewesen sei (gegen Heranziehung der Leukonoieis, Cholleidai und besonders der Potamioi s. meine Bemerkungen Athen. Mitt. XVIII 295ff. und vorher 283ff.). Die Phyle Antiochis (X) endlich wird etwas entfernter, im Nordosten der Stadt, vor allem vertreten durch den Demos Alopeke, womit wohl noch einige kleinere Gemeinden zu beiden Seiten der Turkovuni (Krioa, Kolonos, Eitea?) vereinigt waren.

Im mittleren und oberen Teil des Pedion füllen als bedeutendste und bekannteste Ortschaften auf beiden Seiten des Kephisos Acharnai und Kephisia zugleich ganz oder zum grössten Teil die binnenländische Trittys ihrer Phylen (Oineis VI und Erechtheis I) aus. Acharnai, östlich von der Senkung zwischen Parnes und Aigaleos in der Nähe des heutigen Menidi gelegen, muss bei seiner Grösse und seinen reichen Weingeländen bis an den Kephisos gereicht haben; auch das im J. 1879 aufgedeckte ‚Kuppelgrab von Menidi' (s. die gleichnamige Publication des deutschen arch. Institutes Athen 1880), ca. 25 Minuten südlich von Menidi, wird noch im Gebiet des späteren Demos gelegen haben. Über alte Mauerzüge westlich davon bei Kamateró und die schwachen Spuren einer Festung auf dem Géro Vunó zwischen Kamatero und dem Kuppelgrabe (Beides aus gleicher Epoche wie dieses?) s. K. v. A. II 43f. Nördlich von Acharnai lag am Fusse des Parnes Paionidai (dessen Name sich in Menidi erhalten hat), darüber im Gebirge das Castell Leipsydrion, dessen Reste ich 1887 auf der Höhe Karagufólesa erkannte (vgl. Demenordnung 20. K. v. A. Bl. XX [Sect. Tatoi] am Westrande). Eine Verbindung dieser zur Phyle Leontis (IV) gehörigen Örtlichkeiten mit den westlich und südwestlich belegenen Demen der gleichen Binnenlandtrittys: Kropidai (Eupyridai, Pelekes, der Trikomia s. o. S. 2193) ist meines Erachtens nur von der Gebirgsseite her, nicht den Kephisos entlang möglich (s. o. über die Grenzen von Acharnai; weiteres Athen. Mitt. XVIII 298ff.), so dass wir in denselben Bezirk auch das heutige

Chassia (auf dem Weg nach Phyle vermutlich als alten Demos Aithalidai, s. Demenordnung 20ff.) einbeziehen dürfen. An der Ostseite des Aigaleos ist vielleicht noch Leukonoe unterzubringen (s. Demenordnung 21; ebenso wohl der Ort Phrygia; vgl. K. v. A. II 41). Andererseits bezeichnet von Paionidai aus nach Osten hin der gleichfalls zur Leontis gehörige Demos Hekale einen äussersten und offenbar noch ziemlich entfernten Punkt der genannten Trittys (wenn, wie ich glaube, die langgestreckte, streifenförmige Anordnung, welche dabei herauskommt, keinen Grund gegen die Annahme eines continuierlichen Localzusammenhanges bildet). Denn Hekale lag auf dem Wege von Athen nach Marathon, wie aus der Theseussage hervorgeht (Demenordnung 21ff., wo ich die Örtlichkeit Kukunárti nordöstlich Stamáta ins Auge gefasst habe, und Athen. Mitt. XVIII 297ff.). Damit kommen wir weit hinauf ins östliche obere Quellgebiet des Kephisos und haben allen Grund, den Zwischenraum noch mit einigen anderen verfügbaren Demen gleicher Phyle, wie Cholleidai, Hybadai, bevölkert zu glauben.

Auf dem linken Ufer des Kephisos bildete das an einem quellenreichen Nebenarm anmutig gelegene und noch heute stark bevölkerte Kephisia (I, Erechtheis) ein Trittyencentrum, dem wir von secundären Demen etwa noch Phegus und Pergase, aber schwerlich Sybridai zuteilen können (Demenordnung 13; Athen. Mitt. XVII 313ff. XVIII 289ff. und oben S. 2195). Südlich und westlich gruppierten sich um den Bezirk von Kephisia herum in nicht minder fruchtbarer Landschaft die binnenländischen Demen der Kekropis (s. Demenordnung 30): Athmonon (jetzt Marusi) mit dem berühmten Heiligtum der Artemis Amarysia, südlich bei Chalandri und dem grossen, vom Pentelikon herabkommenden Bache Phlya mit seinen interessanten Erdkulten, westlich davon (bei Chalkomatades) vermutlich Daidalidai, während östlich oder nordöstlich, auf Gargettos zu, Pithos gelegen haben wird. Am Kephisos selber ist durch neuere Funde (A.-B. nr. 514. 615) die Lage von Sypalettos (bei Kukuvaones) hinreichend gesichert; nördlich davon, beim Zusammenfluss mehrerer Hauptadern des Kephisos, muss Trinemeia gelegen haben (nicht östlich oberhalb Kephisia; vgl. zuletzt Athen. Mitt. XVIII 290. 300).

Die erste volkreiche Demengruppe der südöstlich an das Stadtgebiet anschliessenden Paralia, Aixone und Halai Aixonides (s. o.), gehörte als Küstentrittys derselben Phyle (VII, Kekropis) an. Von den inselartigen, durch Abschwemmung und Versandung angewachsenen ‚Vorgebirgen' (daher die Verbindungsstellen noch jetzt Lagunencharakter aufweisen) ist das nördlichste, Hag. Kosmas bereits oben genannt worden; es folgt Cap Agiá oder Pavlo (auf der K. v. A. Bl. Vari VIII nur ‚Punta' genannt, vgl. Text III—VI 18) und Cap Kavuras vom Südende des Hymettos nach Westen ausgehend, während das alte Vorgebirge Zoster (mit apollinischer Kultusstätte) nach Süden gerichtet ist. Zwischen Cap Pavlo und Kavuras liegt die Insel Hydrussa (jetzt Prasonisi, auf der Karte irrig; Katramonisia sind kleine Inselchen bei Cap Zoster); südlich von Zoster die grössere Phabra oder Phaura (jetzt Phleva).

Die gerade Strasse, welche von Athen am Westabhange des Hymettos südlich hinabführt, biegt hinter Halai durch einen bequemen, den letzten Rest des Gebirges abschneidenden, einst mit zahlreichen Terrassengräbern besetzten Pass (eine Probe: Atlas v. Ath. Bl. VIII 4) in östlicher Richtung auf das kleine Dorf Vari ab. Hier, wie wohl auch schon westlicher, ist das Gebiet des bedeutenden Demos Anagyrus anzunehmen, mit dem die Paraliatrittys der Erechtheis (I) beginnt (vgl. K. v. A. III—IV 15); ebenfalls dazu gehört die nordöstlich und östlich benachbarte noch grössere Gemeinde Lamptrai (jetzt Lambrika), die auch einen Teil der Küste inne hatte (a. a. O. 14), während von kleineren Ortschaften derselben Phyle wenigstens noch Kedoi (bei Κῆτοι?) und Pambotadai (östlicher) hier eingestreut lagen (Demenordnung 12ff.). Drei km. nördlich über Vari liegt im Hymettos (ca. 280 m. hoch) die berühmte Nymphengrotte des Archedemos mit ihren Bildwerken, Altären und Inschriften, vgl. K. v. A. III—VI 16; Innenansichten: Atlas v. Athen Bl. VIII 1. 2.

Jenseits, südöstlich des Hag. Dimitriosberges (Sect. Olympos, K. v. A. Bl. XVII; Text III—VI 18ff.) erstreckte sich, im Norden überragt von dem Grat des Pani bis zum Lauriongebiete eine zusammengehörige Gruppe von Demen der Antiochis (X) in der Reihenfolge: Thorai (bei Phinikia), Aigilia (bei Olympos, nördlich von dem gleichnamigen Gebirgsknoten), Anaphlystos, der bedeutendste Demos, einst mit Hafenbefestigung; im Westen begrenzt den Meerbusen das Vorgebirge Astypalaia (jetzt Hag. Nikolaos) und weiter hinaus ins Meer die Insel Elaiussa (jetzt Arsida); bereits im östlichen Bergwerkdistrict, etwa mitten zwischen Anaphlystos und Thorikos, lag Besa (einer Angabe G. Hirschfelds im Geogr. Jahrb. XIV 168 zufolge soll A. Miliarakis Ἑστία 1890, 75 Besa im jetzigen Namen Ἀνάβυσσος — also an der Nordostseite des genannten Meerbusens, ‚nachgewiesen' haben; dieser ‚Nachweis' kann nur verfehlt sein), auch die Ergadeis werden, dem Namen nach, schon im Lauriongebiet zu suchen sein; am östlichen Ende des Panigebirges und der Wegebiegung nach Norden: Amphitrope (jetzt Metropisi). Endlich führen die ständigen Zusammenhänge der Prytanenlisten darauf, auch den kleinen Demos Atene eben diesem Bezirke anzugliedern (Demenordnung 38); nur vermag ich darauf hin noch nicht mit Loeper (Athen. Mitt. XVII 335ff., ebenso auch V. von Schoeffer, vgl. Athen. Mitt. XVIII 300ff.) die von Strabon (IX 398) unmittelbar vor Sunion an der Küste bezeugten viel bedeutenderen Ἀζηνεῖς in Ἀτηνεῖς zu verwandeln, obgleich Azenia als Demos der Hippothoontis hier Enclave ist. Denn dasselbe trifft im 4. Jhdt. auch für Thorikos bzw. Potamioi und Deiradiotai, ferner für Probalinthos und vermutlich noch für andere Demen (besonders in gebirgigen Districten, Semachidai? Melainai?) zu. Während wir ferner über Atene für eine der kleineren Ruinenstätten um Olympos und Anavyso (Trapuriá, Phérisa, Mesochori u. a.) zu verfügen alle Veranlassung haben (auch Loeper a. a. O. 422 geht damit über den Bereich des Golfes von Anaphlystos nicht hinaus), kann das Küsten- und Landgebiet des westlichen Teils der Südspitze von A. (K. v. A. Bl. XIV. XV; Text III—VI 31) mit

seinen beiden Buchten Charaka und Legrana und seinen natürlichen Wegeverbindungen mit dem inneren Lauriongebiet (Thalschluchten) nicht ohne grössere Ansiedlung gedacht werden. Porto Charaka nah gegenüber liegt die grössere Insel Gaidaro-Nisi, für welche nur der spätere Name *Πατρόκλου χάραξ*, nach einer Verschanzung des gegen Antigonos entsandten ägyptischen Fottenführers Patroklos, überliefert ist; da alte Bewohnung derselben erweislich ist (s. Demenordnung 33), so vermag ich nur auf sie den Demosnamen Kopros (= *νῆσος τῆς Ἀττικῆς*, daher *ἡ Κόπρος*) anzuwenden, und dieser Demos gehörte gleichfalls zur Hippothoonthis, würde sich also mit Azenia aufs beste verbinden.

Die ganze Ostecke der Südspitze A.s nahm der Demos Sunion (IV, Leontis) ein, mit südlicher Hafenbucht, zu der eine teilweise noch wohlerhaltene Kunststrasse (mit Grabdenkmälern) von Norden aus dem inneren Bergdistrict herabführt; östlich das berühmte Vorgebirge Kolonnaes mit der Ruine des (aus dem weissen Marmor von Agrilesa erbauten) Athenatempels, Propylaia, Befestigung (K. v. A. III—VI 29ff.); an der nach Norden umbiegenden Küste mehrere Hafenbuchten (meist alte Ladeplätze für Bergwerkserzeugnisse), Pascha Limani, Panorimo (altgr. Panormos), Ergastiria (Nyktochori, Kypriano) mit den Anlagen der neueren griechischen und französischen Bergwerksgesellschaften, dann Porto Mandri und Vrysaki (oder Franko Limani, vgl. das nördlichere Turko Limani) zu beiden Seiten der Halbinsel Hag. Nikolaos mit antiken Befestigungswerken. Dieselben gehören bereits zum Demos Thorikos (jetzt Theriko), dessen Reste (Theater, Gebäuderuine u. s. w.) sich namentlich am Südfusse der spitzen Höhe Velaturi ausdehnen (nördlich derselben prähistorische Hohlgräber). Auf der Höhe von Sunion bis Thorikos zieht sich der Küste parallel die schmale Insel Makris oder Helena (jetzt Makronisi) hin.

Bei Thorikos mündet von Norden her das in seinem oberen Laufe (Ursprung auf der Wasserscheide zwischen Pani- und Merendagebirge, bei den Dörfern Keratea und Kuvara) nach Osten gewandte, dann südwärts das obere Lauriongebiet durchziehende, meist wasserführende Potami (s. o.), um welches bis zum Meere hin (Hafen Daskalió mit kleiner Felsinsel) die bei Strab. IX 398 a. E. (vgl. Plin. IV 24) nach Sunion und Thorikos, vor Prasiai und Steiria aufgeführten Potamier angesiedelt gewesen sein werden. Sie waren dreifach, in *Ποτάμιοι καθύπερθεν, ὑπένερθεν* und *Ποτάμιοι Δειραδιῶται*, geteilt; also lag auch der besondere Demos Deiradiotai benachbart, seine Nähe bei Keratea ist in der That inschriftlich bezeugt (A.-B. nr. 207. 212. *Δελτ.* 1892, 27, 15). Das Gebiet von Keratea selber gehörte, wie mehrfache Funde gelehrt haben (A.-B. nr. 210ff.; Demenordnung 25) zum Demos Kephale, dem sich nordwestwärts Prospalta (bei Kalyvia Kuvara), Agnus (bei Markopulo), Sphettos (bei Koropi, s. u., Mesogia) u. a. anschlossen (Demenordnung a. a. O.). Die zusammenhängende Reihe von Kephale bis Sphettos gehörte zur fünften Phyle, Akamantis; ebenso die Kyrteidai (oder Kyrtiadai von *Κύρτη, κυρτία* Fischerreuse, die somit bis ans Meer, etwa bei Kaki Thalassa, nördlich Daskalió zu weisen scheinen), während andererseits die Potamier und Deiradiotai der Phyle nach (IV, Leontis) mit Sunion zu verbinden und, in dem bergigen Zwischengebiet etwa, die von den Prytanenlisten ständig innerhalb dieser Gruppe aufgeführten Phrearrioi unterzubringen sind. Dann aber erscheint Thorikos, welches wie Kephale u. s. w. wieder zur Akamantis gehört, isoliert, als Enclave wie (oben) Azenia und (unten) Probalinthos (man vergleiche, wie Loeper Athen. Mitt. XVII 333ff. 380ff. 398, die oberen und unteren Potamier zu versetzen, den verbleibenden Rest, die deiradiotischen, mit den Deiradioten selber [dazu die Phrearrier] gegen Strabon und Plinius südlich von Thorikos zusammenzudrängen unternimmt, meine Gegenbemerkungen Athen. Mitt. XVIII 283ff. 296). Das innere Lauriongebiet besteht im wesentlichen aus zwei nordsüdlichen, durch die Schlucht Korphona (altgr. Aulon?) getrennten Hauptzügen, in den Thalmulden massenhafte (jetzt neu verarbeitete) Ablagerungen von Schlacken, Schachte und Minengänge, Metallwäschen und grossartige Cisternen (näheres K. v. A. III—VI 22ff.). Antike Ortsnamen wie Maroneia, *ἐπὶ Θρασύλλῳ* u. a. sind bis jetzt nicht näher nachweisbar.

An der Küste aufwärts begegnen wir zunächst nördlich von Dionysovuni und Merendagebirge der schönen Bucht von Porto Rafti mit zwei Inselchen am Ausgang, deren grössere das verstümmelte Sitzbild eines Mannes (Kaisers?) trägt, im Volksmund Raftis (= Schneider) genannt. Den Südteil des Meerbusens nahm der Demos Prasiai (jetzt Prasás, der Hafen des Erysichthon und der alten delischen Theorien) ein, mit Festung auf der ins Meer hinausragenden Korónihöhe; nördlich lag Steiria, von wo die ‚steirische Strasse' durch die heutige Mesogia und an der nördlichen Endigung des Hymettos (bei ‚Stavro' vorbei) nach Athen führte. Mehr landeinwärts, nordöstlich vom Dorfe Markopulo haben wir den Demos Angele und südlich davon, unter dem Nordfusse des Merendagebirges Myrrinus (mit seinem Kulte der Artemis Kolainis) anzusetzen. Alle diese, auf direct topographischem Wege (Nachweise: K. v. A. III—VI 9ff.; Demenordnung 17ff.) gesicherten Demen gehörten der Phyle Pandionis (III) an und bildeten somit ihre Küstentrittys. Es ist aber nicht möglich, damit auch den Paraliademos der gleichen Phyle, Probalinthos, welcher zur marathonischen Tetrapolis gehörte, örtlich zu verbinden (so Loeper Athen. Mitt. XVII 334. 367ff.; vgl. dagegen XVIII 280ff.). Vielmehr folgte auf unsere Pandionisgruppe in nördlicher Richtung längs der Küste zunächst eine geschlossene Reihe von Gemeinden der Aigeis (II): Philaidai (und Kydantidai? Loeper Athen. Mitt. XVII 360, 2) an Stelle der alten Ortschaft Brauron (jetzt Vraóna) am unteren Lauf des Erasinos mit zwei Thalbefestigungen und dem alten Heiligtum der brauronischen Artemis (K. v. A. III—VI 7ff.); sodann Halai Araphenides (mit dem Brauron verwandten Kult des Artemis Tauropolos), mehr landeinwärts Phegaia (bei Velanidéza mit berühmten Grabstätten); dann am Ausfluss des Megalo Rhevma Araphen und wohl nördlich davon noch Myrrinutte (Athen. Mitt. XVIII 281) und Otryne.

Der obere Lauf des Megalo Rhevma bezeichnet den Nordrand der heutigen attischen Mesogia. In der tiefen Thalschlucht, welche die Zuflüsse mehrerer Quellarme des hier wohlbewaldeten Pen-

telikon (von Kalisia, Draphi, Dasomari her) aufnimmt, haben sich bei Pikermi (nordwestlich Passades, keine alte Demenstätte) die berühmten fossilen Knochenreste einer jetzt ausgestorbenen (am meisten mit subtropisch africanischer verwandton) Säugetierfauna gefunden (vgl. über die ersten Entdeckungen, seit 1835, und die Reihe der Ausgrabungen in den roten mergeligen Lehmen und Conglomeraten der Flusssohle jetzt die Übersicht von R. Lepsius Geol. v. Attika 38ff.). Erst weiter westlich, auf Charvati zu, begegnen wir hier den Spuren einer antiken Ortschaft (Ionidai?); weiterhin nahm der grosse Demos Gargettos das Senkungsgebiet zwischen Pentelikon und Hymettos, um Jéraka, ein; der Name ist in dem nördlicher gelegenen Klostergute Garitó erhalten. Im Südosten beherrschte von dem centralen Hügelgebiet von Spata aus die sehr bedeutende Gemeinde Erchia das fruchtbare Flachland (K. v. A. III—VI 4ff.); am Westhange prähistorische Felsgräber, östlich um den flachen Hügel Lappari bedeutende alte Mauerreste; zwischen Spata und Vurva (nordöstlich) eine neuerdings aufgedeckte Grabanlage des 7. und 6. Jhdts. (K. v. A. III—VI 5). Das Gelände am Ostfuss des Hymettos haben wir wiederum an drei Demen ersten Ranges aufzuteilen, und zwar von Norden nach Süden an Pallene, Paiania und Sphettos. Pallene grenzte an Gargettos (s. gegen Brückner Athen. Mitt. XVI 200ff., der Pallene viel weiter südlich an der Stelle von Sphettos sucht, Berl. Phil. Wochenschrift 1892, 2ff. 34ff.), lässt sich aber nicht um die Nordspitze des Hymettos herum auf die Westseite von Gargettos hindurchzwängen, sondern gehört mit dem ‚Reich des Pallas‘ dem Ostgebiete an (vgl. Athen. Mitt. XVIII 303, wo Zeile 15 natürlich zu lesen ist ‚nach Osten‘, statt ‚nach Westen‘). Der Ortsname Balána haftet an einer Gegend südlich etwa von Jéraka (K. v. A. III—VI 36). Ein isolierter Hügel (Palaeomylo 224 m.), mit Resten einer Windmühle, könnte das Heiligtum der Athena Pallenis getragen haben. Die Lage von Paiania (*καθύπερθεν* und *ὑπένερθεν*) in der Nähe des heutigen Dorfes Lиópesi ist längst, bereits durch L. Ross, aus Inschriftfunden erschlossen worden; über die Lage von Sphettos bei Koropi und die sphettische Strasse, den Bergweg, welcher den nördlichen Hymettos vom südlichen (Anydros) trennt und westlich in das Thal von Pirnari mündet, vgl. Berl. Phil. Wochenschr. a. a. O.; auch Loeper Athen. Mitt. XVII 399, 3. — Andere Demen der Mesogia lassen sich bis heute nur annähernd bestimmen. Sphettos gehörte mit Agnus und Prospalta (s. o.) zum Landbezirk der Akamantis (wie das anschliessende Kephale mit Thorikos zur Paraliatrittys der gleichen Phyle). Hinzufügen können wir der ersteren Gruppe am zuversichtlichsten noch Kikynna (Demenordnung 26ff.; Athen. Mitt. XVIII 298ff.). Zu Paiania, dem Vorort der entsprechenden Trittys der Pandionis, ordnen sich schon nach den Inschriftlisten Konthyle, Oa und die alte ‚Zwölfstadt‘ Kytherros (als Demos jedenfalls unbedeutend). Die Lage von Konthyle in diesem Bereich wird weiter bestätigt durch einen Grabschriftfund aus der Gegend von Spata (A.-B. nr. 43; Demenordnung 17). Grabsteine auf Personen aus Oa sind bei Velanideza (angeblich; vgl. Demenordnung 17ff.), Spata (K. v. A. III—VI 6) und Papangelaki (nordwestlich von Spata; Athen. Mitt. XVII 370ff.) zum Vorschein gekommen, unter denen der letztere, westlichste, Ort der wahren Lage am nächsten sein wird (Spata ist nur Verschleppungscentrum für Antiken). Pallene wiederum ist der bedeutendste Binnenlanddemos der Antiochis (X). Ich habe jedoch (Demenordnung 36ff.; Athen. Mitt. XVIII 303) darauf verzichten müssen, eine vollkommene locale Einheit dieser Trittys nachzuweisen. Denn selbst der nicht zu ferne Demos Pentele (beim heutigen Kloster Mendeli, am Fusse der antiken Marmorbrüche; letztere in Kammern ausgeschnitten, mit antik gepflastertem Schleifwege, darüber eine interessante Höhle) wird durch Gargettos getrennt; Melainai lag an der boiotischen Grenze, beide Demen werden freilich nur bei Steph. Byz. der Antiochis zugeteilt, aber bestimmt widersetzt sich einer räumlichen Verbindung auch Semachidai in der Epakria, ähnlich wie Ikaria ausgezeichnet durch eine Sage von der Einkehr des Dionysos. Nun ist aber auch Ikaria (bei Dionyso) nebst Plotheia (bei Stamáta) und vermutlich Teithrasioi (östlich von Ikaria? vgl. Demenordnung 16) durch das gesamte Pentelikonsystem von Gargettos und Erchia, den Hauptdemen der binnenländischen Aigeistrittys, abgeschnitten, es bleibt daher die Möglichkeit offen, dass gerade bei Demen der gebirgigen Districte (hier wie im Lauriongebiet) das regionale Princip der Trittyenordnung minder streng gewahrt worden sei. Eine sehr bestimmte Ausnahme machte auch, wie wir bereits sahen (vgl. noch Athen. Mitt. XVIII 280ff.; K. v. A. III—VI 40) Probalinthos (III, Pandionis), das wir als Teil der Tetrapolis: Probalinthos, Marathon, Oinoe, Trikorythos, sowie nach anderen Indicien lediglich zwischen der marathonischen Ebene und dem Paraliabezirk der Aigeis (mit Araphen, Halai etc.) anzusetzen vermögen.

Die Ebene von Marathon selber (K. v. A. III—VI 40ff.), zwischen dem Meer und einem Kranz marmorartiger Berge (von Süden nach Nordost: Agrieliki, Kotroni, Stavrokoraki, Drakonera mit dem langen, abschliessenden Vorgebirge Kynosura), hat nur einen bequemen, südlichen, Zugang von der Mesogia aus am Agrieliki und der hier stark versumpften Küste vorbei (der, kleine Sumpf‘ oder Vrexisa mit der inselartigen Erhebung ‚Nisi‘ nahe dem Meeresufer; darauf Reste von Denkmälern, die vielleicht dem Marathonier Herodes Attikos zuzuschreiben sind; s. K. v. A. a. a. O. 44ff.). Am Ausgange der Schlucht von Rapentosa (zwischen Agrieliki und nordwestlich Aphorismos, gegenüber dem Kotroni) überragt die Ebene das alte Kloster von Vrana; nördlich, zwischen Aphorismos und Kotroni in der Richtung auf Ninói (Oinoe) zu, das Thal von Avlona mit Resten eines statuengeschmückten Thores des Herodes Attikos (*Ὁμονοίας ἀθανάτης πυλή* u. s. w.; CIA III 403. K. v. A. III—VI 43) und altem Peribolos (*Μάνδρα τῆς γραιᾶς* im Volksmund). Im unteren wohlbebauten Flachland, mitten zwischen Agrieliki und der Mündung des Baches von Marathona (Charadra), erhebt sich isoliert über 10 m. hoch (ca. 185 m. im Umfang) ein Erdhügel, der Soros; derselbe galt bis in die 80er Jahre hinein für das Grabmal der in der Schlacht von Marathon ge-

fallenen Athen
f. Ethnol. 18
Anz. IV 35ff.
seit den Ausg
schaft im J. 18
65ff. 123ff. A
dortigen Geleh
dafür gehalten
derselben Epo
Teil der Ebene
genannten Ma
46. 51; hier la
heiligtum der
und Weingärt
dessen besiede
ausdehne (das
weiter nordös
Demos Oinoe
benannten Cha
Marathona lieg
halb desselben
Eintritt des B
Béi und dem
ich (Demenord
419) die gleic
Ortschaft Kyk
Sumpfes' unte
lag bei Kato
Resten der Ak
VI 49). Von
Richtung am
lich gerade,
Strasse durch
mit den Ruine
Terrasse und
Die bedeutend
ren, sind neue
(Athen. Mitt.
149ff. 1891, 1
Von Vrana
Aphorismos S
Gebiet der Ep
durch das Tha
namigen (verl
Demenordnung
schaft am No
(Berl. Phil. W
amerikanische
IV 421ff. V 9
nachbart lag
Amer. Journ.
den Nordabha
Bergweg von
aus der mara
Athen; ihre n
topographisch
kunarti (s. A.
57ff.), entwed
nung 21f.) od
Heiligtümern.
liegt bei Bugi
(der Leontis?
58; Demenord
welchem Dem
gemauert ist,
fori, näher a
bei Baffi ode
menordnung 3

Massstab 1 : 388000.

0 5 10 15

DEMENKARTE VON ATTIK

10) Alopeke (X). 11) Amphitrope (X). 12) Amymone (VIII). 13) Anagyrus (I). 14) Anakaia (VIII). 15) Anaphlystos (X). 16) Angele (III). 17. 18) Ankyle (II). 19) Antinoeis (XIII). 20) Aphidna (IX). 21) Apollonia (XII). 22) Araphen (II). 23) Atene (X). 24) Athmonon (VII). 25) Auridai (VIII). 26) Azenia (VIII). 27) Bate (II). 28) Berenikidai (XI). 29) Besa (X). 30) Butadai (VI). 31) Cholargos (V). 32) Cholleidai (IV). 33) Daidalidai (VII). 34) Deiradiotai (IV). 35) Dekeleia (VIII). 36) Diomeia (II). 37) Eiresidai (V). 38) Eiteaioi (V u. X). 39) Elaius (VIII). 40) Eleusis (VIII). 41) Epieikidai (VII). 42) Epikephisia (VI). 43) Erchia (II). 44) Ergadeis (X). 45) Erikeia (II). 45. 46) Eroiadai (VIII u. X). 47) Eunostidai (XI). 48) Euonymia (I). 49) Eupyridai (IV). 50) Gargettos (II). 51) Graës (III). 52) Halai Aixonides (VII). 53) Halai Araphenides (II). 54) Halimus (IV). 55) Hamaxanteia (VIII). 56) Hekale (IV). 57) Hermos (V). 58) Hestiaia (II). 59) Hippotomadai (VI). 60) Hybadai (IV). 61) Hyporeia (XI). 62) Ikaria (II). 63) Ionidai (II). 64) Iphistiadai (V). 65) Kedoi (I). 66) Keiriadai (VIII). 67) Kephale (V). 68) Kephisia (I). 69) Kerameikos (V). 70) Kettioi (IV). 71) Kikynna (V). 72) Koile (VIII). 73) Kollytos (II). 74. 75. 76) Kolonos (II. IV. X). 77) Konthyle (III). 78) Kopros (VIII). 79) Korydallos (VIII). 80) Kothokidai (VI). 81) Krioa (X). 82) Kropidai (IV). 83) Kydantidai (II). 84) Kydathenaion (III). 85) Kykala (IX). 86) Kyrteidai (V). 87) Kytherros (III). 88) Lakiadai (VI). 89. 90) Lamptrai (I). 91) Lekkon (X). 92) Leukonoe (IV). 93) Leukopyra (X). 94) Lusia (VI). 95) Marathon (IX). 96) Melainai (X). 97) Melite (VII). 98) Myrrinus (III). 99) Myrrinutte (II). 100) Oa (III). 101) Oie (VI). 102. 103) Oinoe (VIII u. IX). 104) Oion Dekeleikon (VIII). 105) Oion Kerameikon (IV). 106) Otryne (II). 107. 108) Paiania (III). 109) Paionidai (IV). 110) Pallene (X). 111) Pambotadai (I). 112) Peiraieus (VIII). 113) Pelekes (IV). 114) Pentele (X). 115 a und b) Pergase (I). 116) Perithoidai (VI). 117) Perridai (IX). 118) Phaleros (IX). 119) Phegaia (II u. III). 120) Phegus (I). 121) Philaidai (II). 122) Phlya (VII). 123) Phrearrioi (IV). 124) Phyle (VI). 125) Phyrrinesioi (X). 126) Pithos (VII). 127) Plotheia (II). 128) Poros (V). 129. 130) Potamos (IV). 131) Prasiai (III). 132) Probalinthos (III). 133) Prospalta (V). 134) Psaphis (IX). 135) Ptelea (VI). 136) Rhakidai (IX). 137) Rhamnus (IX). 138) Semachidai (X). 139) Skambonidai (IV). 140) Sphendale (VIII). 141) Sphettos (V). 142) Steiria (III). 143) Sunion (IV). 144) Sybridai (I). 145) Sypalettos (VII). 146) Teithrasioi (II). 147) Themakos (I). 148) Thorai (X). 149) Thorikos (V). 150) Thria (VI). 151) Thymoitadai (VIII). 152) Thyrgonidai (IX). 153) Titakidai (IX). 154) Trikorythos (IX). 155) Trinemeia (VII). 156) Tyrmeidai (VI). 157) Xypete (VII).

II. Andere topographische Eigennamen [Ortslagen (O.). Berge (Bg.). Vorgebirge (Vgb.). Inseln (I.). Häfen (H.). Flüsse (F.). Quellen (Qu.)].

Aigaleos (Bg.). Akte (O.). Amphiale (Vgb.). Amphiareion (O.). Anchesmos (Bg.). Anydros (Bg.). Arpethone (I.). Astypalaia (Vgb.). Atalante (I.). Athen. Aulon (O.). Bothynos (O.). Brauron (O.). Brilessos (Bg.). Charadra (F.). Chastieis (O.). Chelidonia (O.). Chitone (O.). Choirades (I.). Delphinion (O.). Diakria. Drymos (O.). Echelidai (O.). Eetioneia (Vgb.). Elaiussa (I.). Eleutherai (O.). Enna (O.?). Epakria. Erasinos (F.). Eridanos (F.). Gephyreis (O.?). Graïke (O.). Halipedon (O.). Helene (I.). Harma (Bg.). Hermos (F.). Hyakinthos (Bg.). Hydrussa (I.). Hymettos (Bg.). Hyphormos (H.). Iapis (F.). Ikarion oros (Bg.). Ilisos (F.). Kallia (Qu.). Kallichoron (Qu.). Kantharos (H.). Kephisos (F.). Kerata (Bg.). Kithairon (Bg.). Knoithideus (Bg.). Kolias (Vgb.). Kophos Limen (H.). Koroneia (Vgb.). Korydallos (Bg.). Kykloboros (F.). Kyllu Pera (O.). Kynosura (Vgb.). Laurion. Leipsydrion (O.). Leros (I.). Lykabettos (Bg.). Makaria (Qu.). Makris (I.). Maroneia (O.). Mesogaia. Munichia (Bg. u. H.). Oisia (? O.). Olympos (Bg.). Orychion (O.). Oropos (O.). Panakton (O.). Paneion (Bg.). Panormos (H.). Paralia. Parnes (Bg.). Patroklu Nesos (I.). Pedion. Pentelikon (Bg.). Pharmakussai (I.). Phaura (I.). Phelleus (Bg.). Phoron Limen (H.). Phrygia (O.). Phylakia (O.). Poikilon (Bg.). Psyttaleia (I.). Rharion Pedion. Rheitoi (F.). Salamis (I.). Sikelia (Bg.). Skiron (O. u. F.). Sporgilos (O.). Syberus (F.). Tetrapolis. ἐπὶ Θρασύλλῳ (O.). Zea (H.). Zoster (Vgb.).

Litteratur (vgl. auch die neueren Zusammenstellungen bei Lolling Hellen. Landeskunde u. Topogr. 119ff. Busolt Griech. Gesch. I[1] 371ff. Sittl Klass. Kunstarchäol. 104ff.).

Physikalisches. Neumann u. Partsch Physik. Geogr. v. Grld. 1885 (s. Register ‚Attika'). Im besonderen: Geologie Gaudry Animaux fossiles et géologie de l'Attique 1862. Denkschriften der Wiener Akad. XL (1880) 1—74. Ztschr. d. deutsch. geol. Ges. 1881, 118ff. (Bücking). 454ff. (Neumayr). 1882, 151ff. (Nasse). 1883, 92ff. (Dames). R. Lepsius Geologie v. Attika 1893. Für Klimatologie, Flora, Fauna A. Mommsen Griech. Jahreszeiten 1873—77; bes. erschöpfend die Flora in Heft V 471ff. Th. v. Heldreich Pflanzen der attischen Ebene; für jüngere Litteratur auf allen diesen Gebieten vgl. noch Oberhummer in Bursians Jahresber. LXIV (1890) 358ff. 367ff. 384ff.

Karten von Attika auf Veranlassung des K. D. Archäol. Instituts und mit Unterstützung des K. P. Ministeriums — aufgenommen durch Officiere u. Beamte des K. Pr. grossen Generalstabes, herausgegeben von E. Curtius und J. A. Kaupert. Kartenmasstab 1:25 000; erschienen: Bl. I—XXI (Heft I—VII, 1881—1893); dazu erläuternder Text Heft I 1881 (Athen. u. Umgebung [Curtius]. Peiraieus [v. Alten u. Milchhöfer]). Heft II 1883 (Athen-Peiraieus. Athen-Hymettos. Kephisia. Pyrgos [Milchhöfer]). Heft III—VI 1889 (A. Das südöstliche Attika. B. Das Pentelikongebiet [Milchhöfer]).

Ortskunde, insbesondere Demen. Meursius De populis Atticae (in Gronovs Thesaur. IV 682ff.). The unedited antiquities of Attica (hgg. v. d. engl. Dilettanti) Lond. 1817; übers. von C. Wagner Darmstadt 1829. Stuart and Revett Antiqu. of Athens, London 1762—1816 (Deutsch, Darmstadt 1829—31, darin ein A. behandelnder Abschnitt II 205ff. 305ff.). C. Otfr. Müller Art. ‚Attika' in Ersch und Grubers Encycl. 1821. W. M. Leake On the Demi of Attica (Transact. of the royal society I 2, London 1829; übersetzt v. Westermann 1840; zweite engl.

Aufl. 1839). Chr. Wordsworth Athens and Attica 1836; dritte Aufl. 1855. L. Ross Die Demen v. A. 1846. C. Hanriot Recherches s. l. topogr. des dèmes de l'Attique 1853. Surmelis Ἀττικὰ ἢ περὶ δήμων Ἀττικῆς 1854. N. Saal De demorum A. per tribus distributione. Coeln 1860. 1867. Bursian Geogr. v. Grld. I 1862, 251ff. H. Kiepert Neuer Atl. v. Hellas 1872 Bl. V u. Vorbericht 3. P. Kastromenos Die Demen v. A., Leipz. 1886. A. Milchhöfer S.-Ber. Akad. Berl. 1887, 41ff. 1095ff.; Antikenbericht, Athen. Mitt. XII 81ff. 277ff. XIII 337ff. (Statistik der Inschriften und Sculpturen nach den Fundstellen geordnet); Untersuchungen über die Demenordnung des Kleisthenes (Anhang z. d. Abhandl. d. Berl. Akad. 1892). Szanto Hermes XXVII 312ff. Loeper Die Trittyen und Demen A.s, Athen. Mitt. XVII 319ff. v. Wilamowitz-Moellendorff Aristoteles und Athen II 145ff. Milchhöfer Zur attischen Localverfassung, Athen. Mitt. XVIII 277ff. [Milchhöfer.]

2) Geschichte. Die Geschichte der Landschaft A. fällt zum grössten Teile zusammen mit der Geschichte des Staates und der Stadt Athen. Hier soll nur ein Abriss der äusseren Entwicklung der Landschaft selbst gegeben werden.

Es lassen sich etwa die folgenden grossen Perioden dieser Entwicklung scheiden:

I. Urgeschichte. Die Entstehung des Staates A. bis 800.
II. Adelsherrschaft und Volksgemeinde in A. 800—500.
III. Die Blütezeit 500—322.
IV. Das hellenistische A. 322—146 v. Chr.
V. Das römische A. 146 v.—180 n. Chr.
VI. Verfall Altattikas 180—600 n. Chr.

I. Urgeschichte. Die Entstehung des Staates Attika (bis 800). Die Bevölkerungsverhältnisse des ältesten A.s sind ausserordentlich schwer zu bestimmen. Das überreiche Sagenmaterial, das uns für diese Periode vorliegt, ist eine wertvolle, aber vielfach trügerische und noch nicht hinreichend geklärte Quelle: verschiedene Schichten und Umbildungen liegen vor, die Sagen und mythischen Anknüpfungen einzelner Ansiedlungen und Geschlechter scheinen in die Landessage überzugreifen und sich mit ihr zu vermischen, ohne dass wir, vorläufig wenigstens, im stande sind, überall zuverlässig zu sichten, zu sondern und zu datieren. Das Sagenmaterial kann als beweisend gelten nur insoweit es dem objectiven Thatbestand aus den erhaltenen Resten ältester Kultur (Bauten, Gräbern, Kunstgegenständen) und der Sprache nicht widerspricht Als weiteres Hülfsmittel bieten sich zur Controle die ältesten Kultuseinrichtungen und -handlungen.

Die gesamte alte Überlieferung bezeichnet die historischen Attiker als Ureinwohner (teilweise als ‚Pelasger') und nennt als ihren ersten König Kekrops (s. d. und Herod. VIII 44. Thuk. II 15, 1. Philoch. bei Strab. IX 397. Ps.-Apollod. bibl. III 177), dem abgesehen von andern Kulturleistungen die erste Einteilung des Landes in zwölf Städte zugewiesen wird (Philoch. a. O.; vgl. u.). Von ihm bis zu dem Schöpfer des attischen Einheitsstaates Theseus kannten die ältesten und besten Quellen nur noch drei Könige, die zunächst Stadtkönige von Athen sind, in gewisser Beziehung aber schon als Landeskönige A.s gelten: Erechtheus, Pandion, Aigeus. Alle vier vortheseischen Könige lassen sich bereits in Kleisthenes Phylennamen nachweisen; Erechtheus wird zuerst Il. II 547, Pandion Hesiod Erga 568 (vgl. Il. XII 372, dazu v. Wilamowitz Hom. Unters. 245, 7) genannt, Aigeus als attischer König zuerst Aischyl. Eumen. 673 K. Herod. I 173; als Theseus Vater Il. I 265, vgl. Hesiod. Aspis 182. Toepffer Aus der Anomia 31. v. Wilamowitz Aristot. u. Athen II 127, 5.

Schon im 5. Jhdt. v. Chr. tritt neben dieser älteren eine jüngere erweiterte Königsliste auf (wahrscheinlich zuerst zusammengefasst durch Akusilaos von Argos, nicht durch Hellanikos, vgl. C. Frick Beiträge z. griech. Chronologie u. Litt.-Gesch., Progr. Höxter 1880, 1ff.; das entscheidende Hellanikosfragment in Schol. Eurip. Orest. 1648 bei v. Wilamowitz Comment. gramm. IV Götting. Ind. 1889, 11), sie lautet: Kekrops, Kranaos, Amphiktion, Erichthonios, Pandion, Erechtheus, Aigeus. Später zugefügt und zwischen Erechtheus und Aigeus eingeschoben sind wohl Kekrops II. und Pandion II.; ausserdem werden vor Kekrops genannt, aber zum Teil bereits von Philochoros frg. 8 (bei Euseb. praep. ev. X 10) als fabelhaft abgelehnt Ogygos, Munichos, Periphas, Kolainos, Porphyrion, Aktaios, Mopsopos. Neben einfach erfundenen Namen sind hier einzelne attische (ausserathenische) Localheroen untergebracht worden (Litteratur bei Hermann-Thumser Gr. St.-A. I⁶ 284 § 52; vgl. besonders Büchsenschütz Die Könige von Athen, Progr. Berlin 1855. Schaefer-Nissen Abriss der Quellenkunde I⁴ 1889, 18f.; dazu v. Wilamowitz Aristot. u. Athen II 126ff.).

In dem schlangenfüssig gedachten und dargestellten Kekrops und der teilweise mit ihm concurrierenden Gestalt des Erechtheus, der mit Poseidon verschmilzt oder als Burgschlange fortlebt, wie in der ganzen an Kekrops und Erechtheus angeknüpften mythischen Königsreihe verkörpert sich nur der die ganze attische Geschichte beherrschende Gedanke von der Autochthonie der Athener (Thuk. I 2, 5. II 36, 1. Herod. I 57. VII 161. VIII 44. Eurip. Erechtheus frg. 362, 7f. Isokr. IV 24. XII 124. Plat. Menex. 237b. Demosth. XIX 261 u. s. f.). Nur die Namen der Bewohner sollen sich im Lauf der Zeiten geändert haben: Herodot (VIII 44) erwähnt nacheinander *Κραναοί* (Pelasger), *Κεκροπίδαι*, *Ἀθηναῖοι*, *Ἴωνες*. Daneben wird auch von einem Wechsel des Landesnamens berichtet (Strab. IX 397, vgl. Menand. Rhet. b. Walz Rhet. gr. IX 184. Aristot. b. Herakleid. 1).

Andere glaubwürdigere Überlieferungen führen auf eine Einwanderung der historischen Bewohner A.s und die Verdrängung einer älteren Bevölkerung, bezw. auf eine Vermischung dieser Einwanderer mit der älteren Bevölkerung. Inwieweit sich schon in dem Götterstreit der Athena und des Poseidon um das Land A. die Kämpfe zwischen Einwanderern und Eingesessenen widerspiegeln (Litteratur bei Busolt Griech. Gesch II 73 1), muss dahingestellt bleiben. Auch die Sagen, die den Urkönig Kekrops selbst einwandern lassen (vgl. Jmmisch bei Roscher Mythol. Lexik. II 1015ff.), können nichts beweisen; sie sind an-

scheinend recht jung. Dagegen erscheint Ion (s. d.), der mythische Ahnherr der Heroen der alten attischen Geschlechtsphylen (vgl. u.) und nach Aristoteles (*Ἀθ. πολ.* 41, 2, vgl. frg. 1) der Begründer des attischen Staates, durchgängig als Einwanderer. Das Gleiche gilt von den Königen Aigeus und Theseus (s. d., vgl. G. Gilbert Die altatt. Komenverf., Jahrb. f. Philol. Suppl. VII 232ff. v. Wilamowitz a. O. II 127f.), denen die Nachkommen der alteingeborenen Herrscher, die Erechtheiden und Pallantiden, feindlich gegenübertreten.

Zu diesen sagenhaften Einkleidungen des Bestandes von zwei Bevölkerungselementen tritt in unseren ältesten und besten Quellen die bestimmte Nachricht, dass ursprünglich in A. Pelasger oder Tyrsener, und zwar in der Auffassung eines stammfremden, jedenfalls von den späteren Attikern verschiedenen Volkes, gesessen hätten (Thuk. IV 109, 4, vgl. Herod. VI 137. Philoch. im Schol. Luk. katapl. 1); an sie erinnerte auch nach der übereinstimmenden Anschauung des Altertums die alte Befestigung der Burg von Athen, das neunthorige Pelasgikon oder Pelargikon (vgl. Paus. descr. arcis Athen. ed. O. Jahn-Michaelis 1880, 34ff.). Die zweite Form war mindestens im 5. Jhdt. v. Chr. die officielle (CIA IV 2, 27b 55ff. Thuk. II 17, 1 nach dem Laurent. C. Aristoph. Vög. 832), und deshalb hat neuerdings Eduard Meyer (Philol. XLVIII 1889, 466ff. = Forschungen z. alt. Gesch. I 1891, 3ff.) jede Beziehung auf die Pelasger und damit die Pelasger in A. überhaupt geleugnet; das ‚Storchnest‘ soll der Mauerring nach seinem Aussehen geheissen haben. Nun ist zuzugeben, dass der sprachliche Vorgang, nach dem sich eine jüngere Form *Πελαργικόν* aus einer älteren *Πελασγικόν* entwickelt (ϱ für σ), sich nach unserer gegenwärtigen Kenntnis des attischen Dialekts mit keinem weiteren Beispiel belegen lässt, aber unmöglich ist er darum nicht (vgl. auch v. Wilamowitz Aristot. u. Athen II 73,4). Ausserdem kann sehr wohl auf die Umbildung die bei den Atthidographen ganz feststehende Meinung, dass die *Πελασγοί* nach den *πελαργοί* benannt seien (vgl. Dion. Hal. ant. I 28, 4. Strab. V 221. IX 397. Serv. Aen. VIII 600), eingewirkt haben; möglicherweise hat sie sich schon bei der Formung des delphischen Spruches *τὸ Πελαργικὸν ἀργὸν ἄμεινον* (Thuk. II 17, 1) geltend gemacht. Auch Meyers Behauptung, dass es sich, wenn bei Herodot. VI 137 von Vertreibung der Pelasger aus A. die Rede sei, nach Herodot. II 51 um späte Zuwanderer, nicht um eine Urbevölkerung handle, ist nicht stichhaltig. Es spukt da bei Herodot nur wieder die Autochthonentheorie der späteren Attiker, die er nicht aufgeben mag. Das Vorhandensein einer vorattischen Urbevölkerung bestätigen vielmehr objectiv die erhaltenen Reste einer alten eigenartigen, nicht unmittelbar mit der späteren attischen verknüpfbaren Kultur: die Spuren einer Königsburg und alter Hausanlagen auf der Akropolis von Athen, die Kuppelgräber von Menidi, Thorikos, Eleusis, die Grabanlagen von Spata, Aphidna, Brauron, die zahlreichen Funde ‚mykenischer‘ Vasen teils in den Gräbern, teils auf der athenischen Burg (Litteratur bei Busolt Gr. Gesch. I² 1893, 3f. 15. 18, dazu Berl. philol. Wochenschr. 1893 nr. 47. 1894 nr. 51). Hierzu kommt ferner eine Anzahl uralter, zum Teil chthonischer Kulte, die vor den einwandernden Attikern vorhanden und von diesen übernommen zu sein scheinen (Litteratur bei Hermann-Thumser 277; dazu Crusius Beitr. z. griech. Mythol. u. Religionsgesch., Progr. Lpz. 1886. Foucart Bull. hell. VII 1883, 398ff. Toepffer Att. Geneal. 102. 171ff. 221). Auch ist zu beachten, dass eine grosse Zahl der attischen Orts- und Örtlichkeitsnamen, voran der Athens, bisher aus dem Griechischen nicht erklärt werden kann.

Welchem Stamme diese vorattische ‚pelasgische‘ Bevölkerung angehört hat, ob sie griechisch oder nichtgriechisch war, ist vorläufig nicht mit Sicherheit festzustellen. Zwingend ergeben dagegen die Funde den Schluss, dass sie zu den Vertretern der ‚mykenischen Kultur‘ gehörte; mit der Bestimmung der Nationalität der Mykenaeer wird auch die der attischen Pelasger festgelegt. Auf die Beziehungen der attischen Funde zu der auf den Inseln des aegaeischen Meeres verbreiteten Kultur, auf die höchst bemerkenswerte Gleichheit der Suffixe auf -ettos in Mittelgriechenland, besonders in A. (Ardettos, Brilettos, Gargettos, Hymettos, Kettos, Lykabettos, Sphettos, Sypalettos) und -essos in Karien, überhaupt Südwest-Kleinasien hat U. Köhler Athen. Mitt. III 1878, 9 hingewiesen, doch ist auch dadurch keine sichere Entscheidung gegeben. Ausser den ‚Pelasgern‘ hat man auch noch andere Völker vor den historischen Attikern in A. angesessen sein lassen: Karer, Leleger, Minyer, Temmiker(?), Thraker, Phoiniker (vgl. G. Gilbert Staats-Altert. I² 107. Wachsmuth Stadt Athen I 392ff.), Dryoper (Toepffer Aus d. Anomia 41ff.), doch beruhen diese Annahmen auf zumeist sehr bestreitbaren Schlüssen, vgl. v. Wilamowitz Aus Kydathen 1880, 145ff. Phoiniker haben vielleicht auf Salamis und in Phaleron Factoreien gehabt (Wachsmuth a. O. 440), Minyer sollen Munichia besiedelt haben (Hellanikos bei Diod. in Schol. Demosth. XVIII 107). Die angeblich thrakische Ansiedelung in Eleusis und Athen kann jetzt als endgültig beseitigt gelten (vgl. Hiller v. Gaertringen De Graecorum fabulis ad Thraces pertinentibus, Berlin 1886, 1ff. Toepffer Att. Geneal. 30ff.). Es ist sehr wohl möglich, dass ausser diesen sehr zweifelhaften Bevölkerungszusätzen auch noch andere uns nicht ausdrücklich genannte in dem ältesten A. vorhanden gewesen sind, doch haben diese wahrscheinlich ebensowenig wie die wohl meist nach Einwanderung der historischen Attiker zugewanderten und zum Teil diesen verwandten einzelnen Geschlechter und Gefolgschaften auf den allgemeinen Charakter der Bevölkerung Einfluss gewonnen, höchstens dass sie einen Sonderkult mitbrachten, der allmählich zum Staatskult wurde, zum mindesten können wir diese Elemente nicht mehr aussondern. Das abseits der grossen Völkerstrasse gelegene Gebiet A.s hat vielleicht von vornherein eine Art von Zufluchtstätte für die in den Kämpfen der Wanderung Vertriebenen gebildet, wie es für die spätere Zeit ausdrücklich überliefert wird (Thuk. I 2, 5. 6, vgl. Aristeid. XIII, Dind. I 173—178. Suid. s. *Περιθοῖδαι*). So scheinen die Euneiden aus Lemnos nach A. gekommen zu sein (Toepffer Att. Geneal. 181ff.; Rh. Mus. XLV 1890, 374f. Maass Gött. gel. Anz. 1889, 808ff.), ebendaher die Aithaliden? (Maass a. O.

811 A.), die Gephyraier aus Tanagra (Toepffer Att. Geneal. 293), ebendaher die Eunostiden? und Poimeniden? (Maass a. O. 815f. Toepffer Rh. Mus. XLV 377f.), die Chalkiden aus Euboia? (Toepffer Att. Geneal. 312), die Phytaliden aus Troizen? (Toepffer Att. Geneal. 252ff.), die Androkliden aus Messenien (Toepffer 244ff. und oben Bd. I S. 2145ff.), die Antagoriden aus Kos? (Toepffer 312 und oben Bd. I S. 2338). Sehr zweifelhaft ist dagegen die Zuwanderung der Perithoiden aus Thessalien, angeblich attischer Herakliden aus dem Norden (Maass 812f. 829f. Toepffer Rh. Mus. XLV 383. 379), der Lykomiden aus Boiotien (Busolt Gr. Gesch. II² 69 A). Fälschlich und in tendenziöser Absicht hat auch die spätere attische Überlieferung die Vorfahren der Alkmeoniden, Paioniden, Medontiden aus Messenien nach A. einwandern lassen (Toepffer Att. Geneal.225ff.), die Philaiden aus Salamis (Toepffer 269ff.).

Die Masse der historischen Attiker, die dem Lande in erster Linie sein Gepräge, seine Kultur, seine Sprache gegeben haben, ist als geschlossenes Volk eingewandert, wann, woher und auf welchem Wege lässt sich mit Bestimmtheit nicht sagen, wahrscheinlich ist, dass die Einwanderung erfolgte am Ausgang des 2. Jahrtausends v. Chr., aus Nordgriechenland, auf dem Seewege, vielleicht über Euboia, oder auf dem Landwege längs der Ostküste. Die Zeit bestimmt sich durch die vor dem Einbruch in A. heimische mykenische Kultur, deren Blüte in die zweite Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. fällt (Nachweise bei Busolt Gr. Gesch. II² 70, 1), der Ausgangspunkt durch die im allgemeinen feststehende Nord-Süd-Richtung der ältesten Wanderungen auf der Balkanhalbinsel, der Weg durch die glaubwürdig zu erschliessenden ersten Sitze der einwandernden Attiker an der Ostküste A.s (Litteratur bei Busolt Gr. Gesch. II² 70, 1, vgl. besonders G. Gilbert Jahrb. f. Philol. Suppl. VII 220ff. Toepffer Att. Geneal. 262; Aus der Anomia 30ff. — nicht überzeugend dagegen E. Meyer Herm. XXVII 1892, 374ff. — G. Kirchner Attica et Peloponnesiaca, Diss. Greifswald 1890, 16).

Diese Attiker gehörten dem ionischen Stamm an wie, abgesehen von den Einwanderungssagen (s. Ion), ihr Dialekt (Litteratur bei Meisterhans Gramm. d. att. Inschr.² 1888. Busolt Gr. Gesch. I² 193), der als religiöse Grundlage des attischen Staatsbürgertums dienende Kult des Apollon Patroos neben dem des Zeus Herkeios (Toepffer Att. Geneal. 6f.) und andere kultliche Zusammenhänge (s. Apaturia, Dionysia, vgl. Busolt Gr. Gesch. I² 71, 1. Tascher Rev. des études gr. IV 1891, 1ff.), die Einteilung in die alten vier ionischen Geschlechtsphylen der Geleontes, Argadeis, Aigikoreis, Hopletes (s. d.) beweisen. Als Urheber dieser Einteilung wie der gesammten specifisch attischen Grundverfassung galt eben Ion (Herod. V 66. Aristot. Ἀθ. πολ. 41, 2, vgl. 8, 3. 21, 1; frg. 1, 3. Strab. VIII 383. Plut. Solon 23. Eurip. Ion 1575—1581, vgl. Busolt I² 279f. Hermann-Thumser 290ff.).

Dass der Name der Ionier und damit der Eponymos Ion wahrscheinlich erst in einer Zeit geschaffen ist, als die Attiker bereits längst in A sassen, und ihre mythische Königsliste, in die Ion keine Aufnahme fand, schon geschlossen war, nach der Colonisation Kleinasiens, der ‚ionischen Wanderung' (E. Meyer Forschungen z. alt. Gesch. I 125ff., vgl. v. Wilamowitz Aristot. u. Athen II 138), widerspricht dieser Auffassung nicht: die Stammesindividualität, die so spät einen bestimmten Namen fand, konnte und, wenn wir die sprachlichen Verhältnisse in Rechnung ziehen, musste bereits vorher bestehen. Als Einteilung für diesen Stamm waren schon auf der Wanderung die vier Phylen vorhanden, wie bei allen ursprünglichen Volksgliederungen der Indogermanen, die wir kennen, auf geschlechtlicher Grundlage ruhend. Nur so lässt es sich verstehen, dass die Spuren davon an den meisten Stellen, wo Ionier sich niederliessen, wiederkehren (vgl. o.). Wenn wir sie an dem einen oder andern Orte nicht nachweisen können, liegt das nur an unserer trümmerhaften Überlieferung. Auch ist zu berücksichtigen, dass im Verlaufe der Wanderungen, in der Mischung des herrschenden und bestimmenden Elements der Ionier mit andern griechischen Völkerschaftselementen natürlich die alten Zusammenhänge verändert und zum Teil gelöst wurden. In A., wo wir die Ionier zuerst sicher sesshaft finden, ist uns die alte Gliederung am reinsten und klarsten erhalten geblieben. Da das bei der ersten Eroberung besetzte Land nicht für den ganzen wandernden Stamm genügte, so gab jede Phyle einen Teil ihrer Männer ab, es bildete sich ein Ableger des Stammes seiner Organisation nach als verkleinertes Abbild des grossen Stammes. Ähnlich ist wohl auch bei den weiteren rein ionischen Ansiedelungen verfahren worden. Wie gross die Anzahl der in A. angesiedelten Familien war, dafür fehlt jede Schätzung. Das Zahlenschema, das uns Aristoteles (Ἀθ. πολ. frg. 3, vgl. Poll. III 52. Xen. mem. III 6, 14, Proklos zu Hesiod. Erga 491. Busolt Gr. Gesch. II² 111, 2) überliefert: jede Phratrie (Trittys) zu 30 Geschlechtern (zusammen 360), jedes Geschlecht zu 30 Männern (zusammen 10 800), verdient vielleicht wenigstens teilweise Glauben, lässt sich aber auf seine Gültigkeit nicht nachprüfen. Überdies handelt es sich hier wohl unzweifelhaft um ‚Geschlechter' im späteren staatsrechtlichen Sinne (vgl. S. 2220f.), nicht um die ursprünglich einwandernden Familien, obwohl die Übertragung der Gesamtzahl von den einen auf die andern denkbar wäre.

Die wichtigen, vielfach erörterten Fragen nach dem Namen und dem Charakter der Phylen, die zahllosen Hypothesen über ihre Einführung und Verteilung (Litteratur bei Hermann-Thumser 290ff. Busolt II² 98ff.) lassen sich hier nicht im einzelnen behandeln. Die meisten Hypothesen erledigen sich von selbst durch die vorausgehende und nachfolgende Darlegung. Gegen die Vermutung, dass die Phylen erst eine verhältnismässig späte, bewusste Schöpfung und Gliederung des attischen Volkes darstellten (Gilbert Staatsaltert. I² 113: durch Theseus, v. Wilamowitz Aristot. u. Athen II 140ff.: nach der ionischen Colonisation), spricht u. a. besonders der uralte gennetische Charakter und die Verbreitung der Phylen in anderen ionischen Gebieten. Zurückzuweisen ist auch die durch nichts gerechtfertigte Annahme, dass in den Phylen eine Mischung des

neu hinzutretenden ionischen Elements mit drei Abteilungen der Urbevölkerung vorliege. Die Namen haben bisher noch nicht alle eine überzeugende Erklärung gefunden, doch ist die alte nächstliegende Auffassung, dass mit ihnen bestimmte Thätigkeiten bezeichnet würden, der neuen von Maass Gött. gel. Anz. 1889, 806ff. zunächst für die Argadeis und Aigikoreis versuchten Zurückführung auf einen mythischen Stammvater (Argos, Aigis) vorzuziehen. Daraus folgt aber nicht notwendig, dass man in den Phylen mit F. Haase Athen. Stammverfassung, Abh. d. hist. phil. Gesellsch. i. Breslau I 1857, 59ff. Kasten zu sehen hat; dem hat namentlich Philippi Beitr. z. e. Gesch. d. att. Bürgerrechts 1870, 274ff. ganz mit Recht widersprochen; nur wird man vermuten dürfen, dass die Namen für die Wanderung der Ionier oder für einen bestimmten Abschnitt der Wanderung, etwa das erste Zusammensitzen des ionischen Stammes als besonderen Stammes, eine unmittelbar bezeichnende und danach vielleicht eine militärische Bedeutung gehabt haben. Eine locale und administrative Bedeutung haben die Phylen natürlich erst gewinnen können, nachdem die Attiker wirklich vom ganzen Lande Besitz ergriffen hatten. Was uns von der Einteilung A.s in vier Phylen aus vorionischer Zeit berichtet wird (Litteratur bei Hermann-Thumser 287ff.), beruht auf verhältnismässig später Erfindung, für die das attische Autochthonentum massgebend war.

Über die Eroberung des gesamten A. durch die Ionier fehlt uns jede Nachricht, nur vermuten lässt sich, dass sie ganz allmählich und vielfach auf friedlichem Wege erfolgte: die Übernahme der Kulte von der Urbevölkerung, die Bildung der Autochthonenlegende der Attiker (vgl. Herod. I 59. VIII 44) spricht dafür. Die Freien des alten Volkes sind in die ionischen Verbände aufgegangen, vielleicht sogar unmittelbar aufgenommen worden. Möglicherweise giebt uns die Überlieferung von der Hülfe, die bald Ion, bald Xuthos (s. d.) den Athenern gegen die Thraker in Eleusis geleistet haben sollen (Herod. VIII 44. Aristot. Ἀθ. πολ. 3, 2. Strab. VIII 383. Philoch. bei Harpokr. u. Suid. s. βοηδρόμια. Etym. M. s. βοηδρομεῖν und Βοηδρομιών. Paus. I 31, 3), noch den Weg an, auf dem die Ionier zur Ausbreitung ihrer Macht gelangten: der kräftige Wanderstamm wurde von der kultivierten, schwächeren Urbevölkerung in den andauernden Landes- und Nachbarfehden zu Hülfe gerufen und behielt danach die Herrschaft. Andererseits können wir den Nachrichten von den Kämpfen zwischen Aigeus-Theseus und den Pallantiden (Plut. Thes. 13, 3. 5. Philoch. in Schol. Eurip. Hippol. 35), dem Gegensatze zwischen Aigeus und dem Pandioniden Lykos (Herod. I 173), zwischen Theseus und dem Erechtheiden Menestheus (Plut. Thes. 32. 35), der Vertreibung der Pelasger durch die Athener (vgl. o.) entnehmen, dass oft die Waffen zwischen Einwanderern und Eingesessenen entschieden haben, und die alte Bevölkerung vielfach ganz vertrieben worden ist. An anderen Stellen mag sie sich wieder in grösserer Zahl behauptet haben, namentlich in Eleusis.

Die Eroberung A.s durch die Ionier musste natürlich auf ihre ganze Organisation wirken; wie bei allen Stämmen, die von der Wanderschaft zur Sesshaftigkeit gelangen, trat eine Decentralisation ein. Wenn vorher eine straffe militärische Unterordnung unter den Heerkönig (βασιλεύς) und die Befehlshaber der einzelnen Geschlechtsheerhaufen (φυλοβασιλεῖς) geherrscht hatte, bildeten sich jetzt ähnlich den germanischen Gaugemeinden zahlreiche kleinere Herrschaften (πόλεις) unter Gaufürsten und neben ihnen einzelne freie Geschlechtsdörfer (κῶμαι, vgl. u.). Der Phylenverband erhielt einen localen Charakter und sank zugleich mehr und mehr vom militärischen zum religiösen Verband herab. Nur wenn die gemeinsame Not es forderte, erneuerte man die alte militärische Gliederung von der Wanderschaft, sonst herrschten Sonder- und Localinteressen, nicht selten wohl auch Einzelfehden, der Zustand, wie ihn Thukydides (II 15) beschreibt. Nicht einmal Conubium scheint zwischen allen Gemeinden bestanden zu haben, wenigstens fehlte es noch in später Zeit bei Pallene und Agnus (Plut. Thes. 13). Vielleicht standen hier verschiedene Volkselemente einander gegenüber.

Zahl und Namen der einzelnen Dörfer lassen sich nicht mehr feststellen, nicht einmal Zahl und Namen der einzelnen Herrschaften und Fürstenburgen. Die spätere attische Überlieferung, Philochoros bei Strab. IX 397 (vgl. Marm. Par. 34f. Theophr. char. 26. Charax v. Pergamon bei Steph. Byz. s. Ἀθῆναι), nannte als schon zu Kekrops Zeit vorhanden zwölf Städte, die als Dodekapolis den attischen Staat gebildet hätten: Kekropia, Tetrapolis, Epakria, Dekeleia, Eleusis, Aphidna, Thorikos, Brauron, Kytheros, Sphettos, Kephisia. Die zwölfte Stadt fehlt, man hat dafür mit einem Teil der Hss. gewöhnlich Phaleros eingesetzt; v. Wilamowitz Aristot. u. Athen II 143, 34 ergänzt Munichia. Die abweichende, namentlich von Haase Athen. Stammverf. 67f. und Philippi Beitr. z. e. Gesch. d. att. Bürgerr. 257ff. gebilligte Gruppierung und Benennung der Zwölfstädte im Etym. M. s. ἐπακρία χώρα und bei Suidas s. ἐπακρία χώρα ist längst mit Recht zurückgewiesen worden (vgl. Hammarstrand Jahrb. f. Philol. Suppl. VI 814f. Gilbert ebd. VII 203f.). Aber auch die echte bei Strabon erhaltene Angabe des Philochoros bietet keine Gewähr historischer Wahrheit. Auffallen muss schon die seltsame geographisch unverständliche Anordnung, ferner dass auch bei möglichst weiter Ausdehnung der einzelnen Stadtgebiete (s. d. Einzelartikel) das Gebiet A.s nicht ganz ausgefüllt wird (s. u.), endlich dass Thukydides und die ältere Überlieferung, wenn sie sich auch mit Philochoros vereinigen lässt, doch von der Zwölfstadt nichts weiss. Deshalb scheint, wie längst erkannt, die philochoreische Nachricht nur eine an die ionische Dodekapolis in Achaia und Kleinasien, an die vorkleisthenischen zwölf Phratrien und Trittyen (s. u.) anknüpfende Tradition zu enthalten, die wieder das Uraltertum und Urioniertum der Attiker bestätigen sollte. Der historische Kern, den wir Philochoros Notiz entnehmen können, ist nur, dass die darin aufgezählten Städte zu den ältesten Gaustaaten bezw. Gauverbänden A.s gehört haben; diese Auffassung wird durch die an verschiedene (Aphidna, Thorikas u. a.) anknüpfenden Sagen bestätigt. Andere alte Gemeinden und Burgen waren, wie wir mit grösserer oder geringerer Wahrscheinlich-

keit erschliessen können: Agnus, Aithalidai, Anagyrus, Anaphlystos, Araphen, Athmonon, Auridai, Butadai, Cholleidai, Daidalidai, Echelidai. Eiresidai, Epieikidai, Eroiadai, Eunostidai, Eupyridai, Gargettos, Hippotomadai, Hybadai, Ionidai, Iphistiadai, Keiriadai, Kettos, Kothokidai, Kropidai, Kydantidai, Kyrteidai, Lakiadai, Leipsydrion?, Marathon, Munichia, Oinoe, Paionidai, Pallene, Pambotadai, Peiraieus, Pelekes, Perithoidai, Perridai, Phaleron, Philaidai, Phlya, Pitthos, Plotheia, Prasiai, Probalinthos, Psaphis, Rhakidai, Rhamnus, Semachidai, Skambonidai, Sybridai, Sypalettos, Thymoitadai, Thyrgonidai, Titakidai, Trikorythos, Tyrmeidai, Xypete (s. d.). Im einzelnen fehlen uns vorläufig wenigstens die Anhaltspunkte, um eine vollständige Liste anlegen zu können, einzelne der angeführten Geschlechtsdörfer mögen auch nicht den ursprünglichen Geschlechtssitz bezeichnen und erst später gegründet sein (Loeper Athen. Mitt. XVII 1892, 396). Dass sich von den kleinen Gemeinden einzelne benachbarte, abgesehen von dem Stammes- und Phylenverband, nach und nach zu engerer Gemeinschaft zusammenschlossen, ist nur natürlich. Dieser Zusammenschluss trug zunächst einen religiösen Charakter, mag aber darüber hinausgehend bisweilen einen politischen angenommen haben, ohne dass wir freilich diesen Charakter, von Eleusis vielleicht abgesehen (s. u.), je bestimmt nachweisen können; denn Namen wie Tetrapolis, Trikomoi beweisen nichts. Die Spuren solcher Verbände sind noch in der späteren Zeit bemerkbar. Obenan steht die ionische Tetrapolis (s. d.), zusammengesetzt aus den Gemeinden Marathon, Probalinthos, Oinoe, Trikorythos (Strab. VIII 374f. 383. X 446. Plut. Thes. 14, 1. Diod. IV 57, 4. Steph. Byz. s. v. Schol. Aristoph. Lys. 285. CIA II 601. 1324, vgl. W. Gurlitt De tetrapoli Attica, Diss. Göttigen 1867) und wahrscheinlich durch einen Apollonkult verbunden. Dazu kommen die um einen Herakleskult gesammelten Tetrakomoi Peiraieus, Phaleron, Xypete, Thymoitadai (Poll. IV 105. Hesych. s. *τετράκωμος*, *Ἡρακλεῖον τετράκωμον*. Steph. Byz. s. *Ἐχελίδαι*), die wahrscheinlich im nordwestlichen Pedion angesessenen Trikomoi Eupyridai, Kropidai, Pelekes (Steph. Byz. s. *Εὐπυρίδαι*), andere Trikomoi in der Mesogeia (Athen. Mitt. XII 87, 27). Ähnliche Kultverbände stellten wohl dar die Mesogeioi östlich des Hymettos (CIA II 602. 603), die Gemeinde der Athena Pallenis, die späteren Demen Gargettos, Pitthos, Sphettos, Pallene? (Themison bei Athen. VI 235a, vgl. 234f. Gilbert Jahrb. f. Philol. Suppl. VII 212f.), des Zeus Hekalos (Plut. Thes. 14, 2), die Epakreis, zu denen wahrscheinlich die kleisthenischen Demen Semachidai und Plotheia gehörten (Bekk. Anecd. I 259, vgl. 253. Philoch. bei Steph. Byz. s. *Σημαχίδαι*. CIA II 570, 30). Die von Gilbert a. O. 211f. vermuteten angeblich politischen Gemeindeverbände Aphidna (s. d.) mit Titakidai (Herod. IX 73) und Perrhidai (Hesych.), und Brauron (s. d.) mit Philaidai (Plut. Sol. 10, 2, vgl. Plat. Hipp. 228b. Schol. Aristoph. Vög. 873) sind wahrscheinlich aus der späteren Demenorganisation zu erklären (vgl. Milchhöfer o. Bd. I S. 2719f.). Eine starke und umfangreiche Herrschaft muss dagegen früh die Hauptgegnerin des benachbarten Athen, Eleusis (s. d.), erworben haben, bei dem die wachsende Verehrung seines Kults, das fruchtbare und räumlich abgeschlossene Gebiet die Machtentfaltung förderten. Die grossartigen Befestigungsanlagen auf dem Rücken und in den Pässen des Aigaleosgebirges, von denen noch jetzt stattliche Reste erhalten sind (Milchhöfer Karten von Attika, Text II 1883, 43ff.), beziehen sich wahrscheinlich auf die auch in der Sage erwähnten Grenzfehden zwischen Eleusis und Athen (Thuk. II 15, 1. Isokr. IV 68. XII 193. Plat. Menex. 239b. Ps.-Apollod. bibl. III 203, vgl. v. Wilamowitz Kydathen 126. Toepffer Att. Geneal. 41ff.).

Der Charakter eines ganz lose verknüpften Bundesstaats, eines *κοινόν*, ist A. jedenfalls längere Zeit geblieben. Bis in die spätere römische Kaiserzeit erhielten sich Spuren alter Sonderüberlieferung der Demen im Gegensatz zu der hauptstädtisch athenischen (Paus. I 14, 7. 31, 5. 38, 2), und einzelne Heroen der alten Landgemeinden wie Kephalos von Thorikos und Dekelos von Dekeleia (s. d.) sind zu grossem Ansehen gelangt. Was die zahlreichen kleinen Herrn schliesslich zur Bildung eines Einheitsstaates A. getrieben hat, wissen wir nicht, wahrscheinlich sind es die auswärtigen Verhältnisse, die Wogen immer neuer Volkshaufen, die gegen die attischen Grenzen heranfluteten, der Druck der die Küsten A.s bedrohenden seemächtigen Völker (s. Minos) gewesen. Sie schufen einen dauernden Kriegszustand und belebten damit aufs neue das alte Heerkönigtum. Andererseits musste bei dem beständigen Krieg das Heerkönigtum sehr bald an eine besonders mächtige Gaufürstenfamilie übergehen, und die für dieses Amt geborenen Fürsten waren die Herren von Athen. Ihr im Centrum A.s gelegenes Gebiet, ihre die grösste Ebene des Landes beherrschende und zugleich für den Verkehr geeignete mächtige Burg bestimmten sie von vornherein zu Landeskönigen, ihre Gemeinde zur Hauptstadt A.s. Nach der gesamten Überlieferung war es der sagenhafte König Theseus (s. d.), der die Einigung des Landes vollzog (Thuk. II 15, 1. 2. Plut. Thes. 24. 25; Litteratur bei Hermann-Thumser 303ff.), an sie erinnerten die einander ergänzenden Feste der Synoikien und Panathenaeen (s. d.).

Der ‚theseische Synoikismos', die Begründung des Einheitsstaates A., ist nicht als sagenhafte Verkörperung eines langsamen Werdeprocesses, sondern mit Thukydides als ein von irgend einem athenischen Stadtkönig durchgeführter wirklicher staatsrechtlicher Act anzusehen, der die verschiedenen Volks- und Herrschaftselemente endgültig verschmolz, als der Abschluss einer langen, auf dieses Ziel hindrängenden Entwicklung. Alle inneren Kämpfe, von denen die Überlieferung berichtet, soweit sie nicht eine Reaction gegen die vollzogene staatliche Einigung sind, namentlich die Kämpfe zwischen Athen und Eleusis, müssen dem Synoikismos vorausliegen. Wir kennen nur eine endgültige Einung A.s, und die Versuche deren zwei nachzuweisen, eine ohne, eine mit Eleusis (v. Wilamowitz Kydathen 124. 132f.), beruhen lediglich auf Vermutung. Schon damals sind auch wohl eben durch die Einung die Grenzen des politischen Begriffes A. für alle Zeiten festgelegt worden, am Ende des 7. Jhdts. stehen

sie jedenfalls fest (v. Wilamowitz Herm. XII 343 A., vgl. Winterberger Vortrag in der berl. archaeol. Gesellschaft, Juli 1892, Berl. philol. Wochenschr. 1892, 1248). Dieses politische A. umfasst die durch den Parnes und Kithaironrücken nordwärts abgeschlossene Halbinsel; die erst später gewonnenen Gebiete von Oropos, Eleutherai und Salamis gehören nicht dazu (v. Wilamowitz a. O., vgl. u.). Dass man geographisch und ideell auch damals die Grenzen A.s weiter zog und den Asopos als Grenzmarke betrachtete (v. Wilamowitz Herm. XXI 112 nach Il. X 287. Herod. VI 108. Eurip. Her. 1163), ist ganz wohl damit zu vereinigen; thatsächlich lagen Oropos und Eleutherai in einem ethnographisch nicht zu A. zählenden, während der ganzen attischen Geschichte strittigen Gebiet, in der Grenzzone, zu der man die Nordabhänge des Parnes und Kithairon gemacht hatte. Von Megara, das ein Teil der Überlieferung Alt.-A. zuweist (Philoch u. A. bei Strab. IX 392. Plut. Thes. 25, 3. Paus. I 39, 4 Schol. Aristoph. Wesp. 1223; Lysistr. 58, vgl. v. Wilamowitz Herm. IX 320), ist die Zugehörigkeit sehr zweifelhaft; die darauf deutenden Sagen sind vermutlich erst im 6. Jhdt. v. Chr. entstanden (Brückner Athen. Mitt. XVI 1891, 200ff.).

Die Zeit des theseischen Synoikismos ist ebenfalls nicht genau festzulegen. Die attischen Chronisten setzten ihn in das J. 1259, aber lediglich aus chronologischer Spielerei (vgl. E. Schwartz Abh. Gesellsch. Gött. XL 1894, 55f.). Jedenfalls gehört er spätestens an den Anfang des 1. Jahrtausends v. Chr., in die attische Königszeit. Dem scheint zu widersprechen, dass nach der besonders durch v. Wilamowitz Kydathen 124f. begründeten und jetzt fast ausnahmslos angenommenen Auffassung Eleusis erst im 7. Jhdt. v. Chr. dem Gesamtstaate A. einverleibt worden ist, auch Thorikos soll bis dahin selbständig gewesen sein, aber die für diese Auffassung vorgebrachten Beweise sind nicht zwingend, vielmehr sehr bestreitbar. Ganz neuerdings hat Ed. Meyer Gesch. d. Altertums II 1893, 340f. mit Recht geltend gemacht, dass A., soweit wir geschichtlich hinaufkommen können, als Einheitsstaat erscheint, und dafür auf die Erwähnungen Od. III 278 *Σούνιον ἱρὸν ἄκρον Ἀθηνέων*. Hymn. Apoll. Del. 30 *ὅσσους Κρήτη τ' ἐντὸς ἔχει καὶ δῆμος Ἀθηνῶν* (nicht unmittelbar beweisend ist Od. VII 80 *ἵκετο δ' ἐς Μαραθῶνα καὶ εὐρυάγυιαν Ἀθήνην*) verwiesen. Man wird hier wie bei den Versen des Schiffskatalogs (Il. II 546ff. *οἳ δ' ἄρ' Ἀθήνας εἶχον, ἐυκτίμενον πτολίεθρον κτλ.*) über das Alter der Stellen streiten können, die attische Überlieferung der homerischen Gedichte ist zu berücksichtigen, und attische Interpolationen sind nicht ausgeschlossen, aber sie sind für die zuerst angeführten Verse sehr unwahrscheinlich; die Odysseestelle scheint aus einem alten Nostos zu stammen. Dazu kommt, dass die Selbständigkeit von Eleusis und Thorikos für die Abfassungszeit des Demeterhymnos, die v. Wilamowitz aus dem Hymnos selbst erschliesst, durchaus nicht notwendig aus dem Hymnos folgt. In Eleusis, dessen Anschluss an den Synoikismos allerdings ganz zuletzt und unter besonderen Zugeständnissen von seiten Athens erfolgt sein muss (vgl. Paus. I 38, 3. v. Wilamowitz Aristot. u. Athen II 38f. Robert Herm. XX 377f. Foucart Bull. hell. IV 1880, 233f.), weil es offenbar einer der mächtigsten Gauverbände neben Athen war, dem einzigen Demos A.s, der zeitweise wieder selbständig gewesen ist (403—401. Ende 4. Jhdts. v. Chr.; vgl. u.), der Münzen geschlagen hat, musste sich natürlich das locale Selbstbewusstsein, die Localtradition noch weit stärker erhalten, als in den andern Demen (vgl. o.), und es ist durchaus nichts Wunderbares, dass sich im 7. oder 6. Jhdt. Dichter fanden, die die Zeit der alten Selbständigkeit besangen. Daraus, dass Ion der erste Polemarch genannt wird und angeblich die Athener im Kampfe gegen Eleusis geführt haben soll, folgt noch nicht, dass, als Eleusis zum Anschluss an das geeinte A. genötigt wurde, schon das spätere Amt des Polemarchen bestand. Die Mehrzahl der in Athen geehrten, beim Kult thätigen eleusinischen Geschlechter ist nicht als eine jüngere Entwicklungsphase der eleusinischen Verfassung, sondern als eine Bewahrung der ältesten Verhältnisse zu betrachten: die einzelnen Gaufürsten der eleusinischen Ebene hatten sich um das Heiligtum geschart und geeinigt. Thatsächlich nennt auch der Demeterhymnos (153ff. 473ff.) bei seiner Schilderung der Urverhältnisse mehrere Fürsten. Auch die einzelnen Bestimmungen des Vertrages zwischen Eleusis und Athen, ganz abgesehen davon, dass manche Einzelheit später festgesetzt sein kann, beweisen nichts gegen eine Vereinigung in der Königszeit, ebensowenig die Münzen von Eleusis (Koehler Athen. Mitt. IV 1879, 250ff.), die sämtlich der Mitte des 4. Jhdts. v. Chr. anzugehören scheinen (Head HN 328). Ein, wenn er wirklich vorhanden wäre, sehr zwingender Beweis für den späten Anschluss von Eleusis an Athen, dass der attische Archonteneid den Namen der Demeter noch nicht enthalte, während er im Heliasteneid vorhanden sei (v. Wilamowitz Kydathen 95), entbehrt der urkundlichen Begründung (vgl. Wilh. Hofmann De iurandi apud Athenienses formulis, Diss. Strassburg 1886, 41ff.; dazu Aristot. *Ἀθ. πολ.* 3, 2).

Der ‚theseische Synoikismos' hatte zunächst einen rein staatsrechtlichen Charakter: es gab fürderhin nicht mehr einzelne mehr oder weniger selbständige Gaugemeinden und Gauverbände, sondern eine grosse Stadt- und Staatsgemeinde, Athen. An der Spitze stand der frühere König von Athen, neben ihm müssen wir aber als eine Art von Staatsrat die andern Gaufürsten suchen, die schwerlich ihre Souveränetät ohne jede Gegenleistung aufgegeben haben. Dieser Rat bildet vielleicht den Anfang der areopagitischen Bule (s. *Ἄρειος πάγος* o. S. 628ff.), und durch ihn erfuhr, wie das Altertum schon richtig bemerkte (Aristot. *Ἀθ. πολ.* 41, 2), das ‚theseische' Königtum eine gewisse Machtbeschränkung. Ausserdem sind noch andere staatsrechtliche und neben ihnen locale Änderungen auf die Gründung des attischen Einheitsstaates zurückzuführen. Die in der Hauptsache schon vorher geschlossenen Gebiete der vier Phylen müssen jetzt vollständig den Charakter örtlicher Bezirke erhalten haben. A. bekam so seine erste Landordnung. Die neue Hauptstadt Athen wuchs als Sitz der Landesregierung an Bevölkerung und Umfang, einzelne Kulte aus der Landschaft und dem Grenzgebiet, wie die Artemis von Brauron,

der Dionysos von Eleutherai, die eleusinischen Götter erhielten hier Zweigkultstätten. Jetzt konnten sich erst Berufs- und Standesgegensätze schärfer ausbilden, der hohe Adel verliess, um am Regiment teilnehmen zu können, meist seine Burgen und zog nach Athen. Nicht ganz ohne Grund hat man deshalb die Bildung der drei Stände der Eupatridai, Agroikoi (oder Geomoroi oder Georgoi), Demiurgoi (s. d.) auf Theseus zurückgeführt (Plut. Thes. 25, 1. 2). Mit den vier Phylen, mit denen man sie zusammengebracht hat (Haase Athen. Stammverf. 93ff.), haben diese erst im Laufe der folgenden Jahrhunderte voll entwickelten Bevölkerungsklassen nichts zu thun (vgl. Hammarstrand Jahrb. f. Philol. Suppl. VII 821ff.).

Nach aussen hin scheint der enge Zusammenschluss des attischen Volkes dessen Macht gehoben zu haben, wenigstens wird die Befreiung der Athener von der kretischen Zwingherrschaft (s. Minos), die Besiegung der Amazonen (s. Bd. I S. 1759ff.) Theseus zugeschrieben; auch die Megaris soll er erorbert haben (Plut. Thes. 25, 3). Im Innern hat es vermutlich nicht an Erschütterungen, an Reactionen nationaler und politischer Art gegen den Einheitsstaat gefehlt. Ob in dem Helenaraube des Theseus und dem von einem Teil der attischen Fürsten unterstützten Tyndaridenеinfall (Toepffer Aus der Anomia 36ff.) irgend welches historische Element steckt, ist freilich nicht auszumachen; auch was von Theseus Vertreibung und Menestheus Erhebung berichtet wird (Plut. Thes. 32), lässt keine klare historische Auflösung zu.

Über der auf den Abschluss des Einheitsstaates folgenden Zeit ruht tiefes Dunkel. Die Königsliste bis zur Aufrichtung der Aristokratie lautet Menestheus, Demophon, Oxyntes, Apheidas, Thymoites, Melanthos, Kodros (s. d.), aber es sind zum Teil erfundene, jedenfalls geschichtlich inhaltsleere Namen. Ebensowenig haben die für diese Könige festgesetzten Regierungszeiten irgendwelche Bedeutung (vgl. Büchenschütz Könige v. Ath. 31ff. Clinton F. H. I 59ff. v. Wilamowitz Aristot. u. Athen II 129ff. E. Schwartz Abh. Gött. Ges. XL 15ff. 39f.). Die gesamte attische Königszeit rechnen die Chronographen zu 488 Jahren (vgl. Busolt Gr. Gesch. II^2 103, 3, dazu Schwartz a. O.). Dass A. von dem Eroberungszuge der nach und in der Peloponnes vordringenden Dorier nicht unberührt geblieben ist, ist mit Sicherheit anzunehmen, wenn auch die Geschichte von Kodros Opfertode wie die ganze Persönlichkeit des Kodros (s. d.) in das Reich der Erfindung gehört. Auch der Anteil, den A. an der ionischen Colonisation Kleinasiens, der ‚ionischen Wanderung' genommen hat, lässt sich nicht genauer bestimmen. Die von der athenischen Überlieferung gepriesene Stellung Athens als der Mutterstadt aller kleinasiatisch-ionischen Städte ist eine erst im 6./5. Jhdt. v. Chr. ausgebildete, durch die politischen Verhältnisse dieser Zeit bestimmte Sage (Toepffer Att. Geneal. 231ff. v. Wilamowitz a. O. 129ff. 138).

II. Adelsherrschaft und Volksgemeinde in Attika (800—500 v. Chr.). Der Schleier, der über der Königszeit A.s liegt, breitet sich auch über die Anfänge der Geschlechterherrschaft. Weder die Zeit noch die Art des Übergangs vom Königtum zur Adelsrepublik steht fest (vgl. Busolt Gr. Gesch. II^2 132, 3). Die landläufige Tradition berichtet, dass mit Kodros Sohne Medon die Herrschaft an ein neues Geschlecht übergegangen und ein Wahlkönigtum an Stelle des Erbkönigtums getreten sei, dass nach einander dreizehn sog. lebenslängliche Archonten geherrscht hätten: Medon, Akastos, Archippos, Thersippos, Phorbas, Megakles, Diognetos, Pherekles, Arriphron, Thespieus, Agamestor, Aischylos, Alkmeon (s. d.); sie rechnet für diese die J. 1068—754/3 v. Chr. Dann sollen eine Reihe zehnjähriger Archonten bis zum J. 684/3 v. Chr. gefolgt sein, mit dem das Regiment der jährigen Archonten beginnt (s. o. S. 569ff., Material bei Busolt II^2 132, vgl. Toepffer Herm. XXXI 1896, 105ff. Schwartz a. O. 16ff., der als zeitliche Wendepunkte die J. 762/1 und 682/1 nachzuweisen sucht). Auch hier stehen wir noch auf keinem festen chronologischen und historischen Boden, wenn auch die Namen bis auf Medon den Eponymos des auch im Wahl- und Zeitkönigtum zunächst weiterregierenden Herrschergeschlechtes der Medontiden fast alle einen guten geschichtlichen Klang haben und die Aufzeichnung der Regenten vielleicht schon im 8. Jhdt. begonnen hat. Wahrscheinlich ist durch die andauernde Reaction des hohen Adels, der alten Gaufürsten, gegen das Landeskönigtum dieses mehr und mehr beschränkt worden, nach Aristoteles (Ἀθ. πολ. 3) zunächst durch das ursprünglich nur bei Gelegenheit besetzte Amt des Polemarchen, dann des Archon, der wohl als Gesamtvertreter des hohen Adels anzusehen ist, bis schliesslich der Landeskönig zum Oberpriester herabgedrückt wurde und der Adelsvertreter die eigentliche Regierung übernahm; neben ihm blieb der Polemarch bestehen. Die Einsetzung des Thesmothetencollegiums (s. d.) vollendete den Adelssaat: die Eupatriden und in ihnen die Geschlechter (γένη), die von einem heroisierten Ahnen in männlicher Linie sich ableitenden staatlich anerkannten Familienverbände (Toepffer Att. Geneal. 2ff.) führten die Regierung. Wir kennen die folgenden (die nicht unmittelbar bezeugten sind mit einem * bezeichnet): Aigeirotomoi, *Aithalidai, Alkmeonidai, Amynandridai, Androkleidai, Antagoridai, *Apheidantidai, *Auridai, Bakchiadai, Brytidai, Buzygai, Chalkidai, Charidai, Chimaridai, *Cholleidai, *Daidalidai, Diogenidai, *Echelidai. *Eiresidai, Elasidai, *Epeikidai, *Eroiadai, Eteobutadai, Eumolpidai, Euneidai, *Eunostidai, Eupatridai, *Eupyridai, Gephyraioi, Hesychidai, Heudanemoi, *Hippotomadai, *Hybadai, *Ikarieis, Ionidai, *Iphistiadai, *Keiriadai, Kephalidai, Kephisieis, Kerykes, Koironidai, Kolieis, Kollidai, Koneidai, *Kothokidai, Krokonidai, *Kropidai, *Kydantidai, Kynnidai, *Kyrteidai, *Lakiadai, *Laxadai, Lykomidai, Medontidai, Metionidai, *Oikatai, Paionidai, *Pambotadai, *Pamphidai, *Paroikoi, *Perithoidai, *Perridai, Philaidai, Philleidai, Phoinikes, Phrasidai, Phreorychoi, Phyllidai, Phytalidai, Poimenidai, Praxiergidai, *Psaphidai, *Pyrretiadai, *Rhakidai, Salaminioi, Semachidai, *Skambonidai, Speusandridai, *Sybridai, Thaulonidai, *Thymoitadai, Thyrgonidai, *Timodemidai, Titakidai, *Tyrmeidai, *Zakyadai, Zeuxantidai (Toepffer a. O.; Rh. Mus. XLV 1890, 3ff.). Angeblich sollen insgesamt

360 Geschlechter ursprünglich bestanden haben (vgl. o. S. 2212). Eine gewisse Bestätigung für die Zahl bietet vielleicht auch das aus 300 Mitgliedern bestehende adelige Ausnahmegericht nach der kylonischen Verschwörung (Plut. Sol. 12, 2); man könnte sich denken, dass daran je ein Mitglied der damals noch vorhandenen Geschlechter teilgenommen hätte. Allerdings mahnt die runde Zahl zu vorsichtigem Schluss.

Der Kreis der Regierenden war durch die Einsetzung der Adelsherrschaft sehr erweitert worden, tatsächlich blieb aber das Regiment bei den vornehmsten und reichsten Geschlechtern (Aristot. Ἀϑ. πολ. 2, 1. 3, 6). Dazu wirkte die eben damals auftretende Geldwirtschaft verhängnisvoll auf die ohnehin schwierigen Verhältnisse der attischen Bauernschaft, ganze Geschlechter wie einzelne Geschlechtsgenossen verarmten, viele Altfreie sanken zu besitzlosen abhängigen Tagelöhnern (ϑῆτες) und Zinsbauern (ἑκτήμοροι, πελάται) herab (Aristot. 2, 2. 3). Ausserdem bildete sich wahrscheinlich durch Zuwanderung nach und nach eine Gemeinde freier Staatsangehöriger, die nicht in die Phratrien und Geschlechter Aufnahme fanden (vgl. Busolt a. O. II² 116, 4) und dadurch von allen Rechten ausgeschlossen waren. Gerade in ihren Kreisen, nicht in den der alteingesessenen Bauern und Gutsbesitzer, mussten neben dem Handwerk Industrie und Handel Fuss fassen, durch die A. zum Wettbewerb in dem im 7. Jhdt. schon stark entwickelten Seeverkehr der Mittelmeerstaaten getrieben wurde. Der Reichtum A.s an vortrefflicher Thonerde hatte früh eine blühende Töpferindustrie (,Dipylonvasen') geschaffen, sie vermochte bald in den Vasen einen wichtigen Exportartikel zu liefern. Auch die Anfänger einer ausgebreiteten Öl- und Feigenbaumzucht mögen schon in jene Zeit zurückreichen, wenngleich A. damals überwiegend Getreideland blieb und noch nicht einer so starken Getreideeinfuhr wie später bedurfte. Die Folge dieser wirtschaftlichen Umgestaltungen war ein Vorwärtsdrängen der unteren Stände, der Kleinbauern- und Tagelöhnerschaft wie der Handwerker- und Kaufmannschaft, um einen Anteil an der Regierung zu erlangen. Der Ständekampf begann. Der erste Erfolg des niederen Volkes scheint die Einführung der sog. Naukrarienverfassung (s. Naukraroi) gewesen zu sein, die jedenfalls vor den kylonischen Aufstand (um 630) fällt (Herod. VI 71, vgl. Aristot. Ἀϑ. πολ. 4, 2). Sie diente der Ordnung des Landesaufgebots und einer gerechteren, gleichmässigeren Verteilung der Kriegs- und anderer Lasten, über deren frühere Erhebung jede Nachricht fehlt. Das Gebiet der alten vier Geschlechtsphylen wurde in je drei Trittyen (Drittel), die Trittys in je vier Naukrarien geteilt, so dass im ganzen 12 Trittyen und 48 Naukrarien bestanden. Entsprechend gab es 4 Prytanen der Naukraren, 48 Naukraren, ob auch schon 12 Trittyarchen (s. d.) ist nicht überliefert. Jede Naukrarie stellte ein Kriegsschiff und später wenigstens auch zehn (? zwei überliefert) Reiter; die Naukraren waren den Polemarchen unterstellt (Aristot. Ἀϑ. πολ. 8, 3. Poll. VIII 108. Bekk. Anecd. I 283, 20. Hesych. s. ναύκλαρος. v. Wilamowitz Aristot. u. Athen II 163, 48). Die Naukrarienverfassung brachte A. seine zweite Landordnung, die sich allerdings der ersten noch unterordnete und die vier Geschlechtsphylen als Hauptbezirke beibehielt. Die Steuerkassen der Naukrarien verwalteten die Kolakreten (s. d.). An der Steuerleistung waren vermutlich alle freien Staatsangehörigen, nicht nur die Geschlechtsgenossen beteiligt, und damit hängt wohl zusammen die Einrichtung der früher fälschlich als solonisch angesehenen Steuerklassen der Pentakosiomedimnoi, Hippes, Zeugitai, Thetes (vgl. Aristot. Ἀϑ. πολ. 4, 3. v. Wilamowitz Aristot. u. Athen I 81f.).

Die wenigen uns bekannten Ereignisse aus dem Ende des 7. Jhdts., der kylonische Aufstand wie die drakontische Verfassungsreform (um 621, s. Drakon) haben anscheinend an der äusseren Gestaltung der Landschaft A. nichts geändert. Drakons Reform bildet nur eine weitere Etappe in dem von den unteren Massen siegreich durchgeführten Ständekampf, sie schafft, abgesehen von der Aufzeichnung des geltenden Landrechts, eine grosse gleichgestellte Bürgerschaft aus allen, die eine Waffenrüstung besitzen (Aristot. Ἀϑ. πολ. 4, 2). Die politischen Rechte regeln sich nach der Steuerleistung. Zugleich lassen die von ihm verlangten in Geldwerten ausgedrückten Sätze an schuldenfreiem Vermögen für die einzelnen Beamtenklassen wie die für Versäumnis der Ratssitzungen festgesetzten Geldstrafen ein Anwachsen der Geldwirtschaft und dadurch eine Ausdehnung von Handel und Industrie erkennen (Aristot. Ἀϑ. πολ. 4, 2. 3). Eine Bestätigung dafür geben die Monumente, die zahlreich verbreiteten und zum Teil sicher schon dem Ende des 7. Jhdts. angehörigen schwarzfigurigen Vasen (vgl. Solon frg. 13, 49f.). Ausserdem erweist die Ausdehnung des athenischen Handelskreises die Besetzung von Sigeion am grossen pontischen Seeweg in derselben Zeit (Strab. XIII 599ff. Euseb. b. Hieron. z. Ol. 36, 1 Armen. Übers. z. Ol. 43, 3, s. Phrynon, Sigeion). Ob auch Salamis (s. d.) damals oder schon früher vorübergehend durch die Athener in Besitz genommen worden ist, lässt sich nicht feststellen (s. u.). A., das an der grossen Colonisation des 8. und 7. Jhdts. nicht teilgenommen hatte, begann nach und nach die damit begründete Ausbreitung des Hellenentums sich nutzbar zu machen. Es befreite sich zugleich dadurch mehr und mehr von der Vormundschaft der benachbarten älteren Handelsmächte Aigina und Megara, wenn auch aeginaeisches Mass und aeginaeische Münze noch weiter in A. herrschten.

Die Entwicklung A.s vom Ackerbaustaat auf geschlechtlicher Grundlage zum Industrie- und Handelsstaat mit einer mehr und mehr timokratischen Basis führte allmählich zu einer weiteren Umgestaltung der socialen und politischen Verhältnisse. Auch Leute altadeliger Abstammung widmeten sich dem Handel (Solon frg. 13, 7ff. 43ff. Plut. Sol. 2) und hoben damit den gesamten Kaufmannsstand. Andererseits litt die Kleinbauernschaft unter dem wachsenden Kapitalismus und unter dem Niedergang des Getreidebaues, dem die mit der Ausbreitung des Handels ganz natürlich steigende Getreideeinfuhr starke Concurrenz machte; Ölbaum-, Wein- und Feigenbau traten zunehmend an seine Stelle (Plut. Sol. 24, 1), die grösseres Anlagekapital forderten und eine längere Wartezeit bis zu wirklichem Ertrag ver-

langten. Unglückliche Kriege mit den Handelsconcurrenten, namentlich mit Megara — wenn Salamis vorher in attischen Händen war, ist es damals wieder verloren gegangen, jedenfalls waren alle Anstrengungen der Athener, die Insel zu gewinnen, umsonst (Sol. frg. 1, vgl. Toepffer Quaest. Pisistrateae 1885, 52, 1) — vollendeten die Verarmung der Bauern, die unter den geltenden harten Schuldgestzen vielfach ausser dem Gut auch die Freiheit einbüssten (Aristot. *Ἀθ. πολ.* 2. 5. 12, 4. Solon. frg. 36). Die alten Stände der Eupatriden, Agroikoi und Demiurgen blieben dem Namen nach in Geltung, aber ihre Zusammensetzung änderte sich, u. a. zählten zu ihnen mindestens seit der Naukrarienverfassung auch die nicht Geschlechtsangehörigen, und schliesslich wurden selbst die Namen durch die neuen localen, nach den Hauptsitzen der einzelnen Stände gegebenen der Pediakoi (Erbadel), Paralioi (Kaufmannschaft), Diakrioi (Kleinbauern, Handwerker, Tagelöhner) ersetzt (vgl. Aristot. *Ἀθ. πολ.* 13, 2. 4. Plut. Sol. 29, 1, allerdings erst für die Zeit unmittelbar nach Solons Gesetzgebung). Die inneren Verhältnisse wurden nach und nach unhaltbar, die Revolution stand vor der Thür (Solon frg. 2. Aristot. *Ἀθ. πολ.* 5, 2). Einen Schritt zur Besserung bedeutete ein auswärtiger Erfolg, die wahrscheinlich noch an das Ende des 7. Jhdts. fallende Wiedereroberung von Salamis (Busolt II² 217, 2), das, von ganz geringen Unterbrechungen abgesehen, seitdem dauernd mit A. vereinigt blieb, ohne freilich politisch zu A. zu rechnen (es wurde Bürgercolonie). Die wirkliche Heilung wurde angebahnt, als alle Parteien dem Eroberer von Salamis 594/3, Solon, die uneingeschränkte Regierungsgewalt und die Neuordnung des Staates übertrugen. Solons grossartiges Werk setzte sich zusammen aus einer Social- und Wirtschaftsreform (Seisachthie), einer Verfassungsreform, einer Gesetzesreform und einer Münz-, Mass- und Gewichtsreform. Die Seisachthie (s. d.), ein umfassender Schuldenerlass, hob den Bestand der freien Bevölkerung und des freien Besitzes (Solon frg. 36, vgl. Aristot. *Ἀθ. πολ.* 12, 4); die persönliche Schuldhaft wurde abgeschafft. Die Verfassung verlieh jedem freien Mann Stimmrecht und Urteilsrecht und steigerte dadurch den demokratischen Charakter des Staats; die Bekleidung der Ämter war aber auch weiter an den Ertrag eines bestimmten Grundbesitzes gebunden und bot der Demokratisierung ein Gegengewicht. Die alten Steuerklassen blieben mit Namen und Ertragsgrenzen, nur scheint Solon dem veränderten Wirtschaftsbestand des Landes durch die officielle Anrechnung des Baumfruchtertrages neben dem Halmfruchtertrag beim Steuersatz Rechnung getragen zu haben (Aristot. *Ἀθ. πολ.* 7, 4. Plut. Sol. 18, 1). Die Münz-, Mass- und Gewichtsreform gab A. eine eigene Münze und zugleich den Anschluss an das grosse Handelsgebiet der euboeischen Städte, die Loslösung von dem megarischen und aeginaeischen. An der Organisation der Landschaft A. wurde anscheinend durch Solon nichts geändert.

Trotz Solons umfassender Reformen kam A. noch nicht gleich zur Ruhe. Wir hören aus den folgenden Jahrzehnten von inneren Streitigkeiten, in denen die alten Parteigegensätze und die Privatfehden der führenden Geschlechter wiederauflodernten, von neuen Kriegen gegen Aigina und Megara, in denen das attische Gebiet vorübergehend (um 565) durch Megaras Hafenstadt Nisaia eine Erweiterung erfuhr (Herod. I 59, vgl. Aristot. *Ἀθ. πολ.* 14, 1. Busolt Gr. Gesch. II² 221 Anm.). Andererseits ist damals wohl Sigeion wieder verloren worden (Busolt Gr. Gesch. II² 249, 1). Über die einzelnen Schicksale der Landschaft A. ist sonst nichts bekannt. Eine Zeit friedlicher Entwicklung und voller Eingewöhnung des solonischen Werkes brachte erst die Alleinherrschaft, die im J. 561/60 der Sieger im megarischen Kriege Peisistratos (s. d.) begründete und mit längeren Unterbrechungen, namentlich seit 539/38—528/7, behauptete; seine Söhne haben bis 510 weiterregiert.

Die Peisistratidenherrschaft bedeutet einen entscheidenden Kulturfortschritt auch für die Landschaft A. Neben der Erweiterung des Handelskreises, neben der Begünstigung von Handel und Industrie, von Kunst und Kunsthandwerk hat Peisistratos in kluger staatsmännischer Erkenntnis eine Festigung und Ausgestaltung der heimischen Verhältnisse angestrebt. Die grossen Güter seiner geflüchteten politischen Gegner boten ihm die Mittel, seine zumeist den Kleinbauern, Tagelöhnern, Handwerkern angehörigen Anhänger zu belohnen, zugleich die Bauernschaft zu vermehren und damit die wirtschaftliche Notlage, die in den Wirren der nachsolonischen Zeit wieder aufgetreten war, für längere Zeit vollständig zu beseitigen (Aristot. *Ἀθ. πολ.* 16, 1—7. 9. Busolt Gr. Gesch. II² 327f.). Eine mässige Bodenertragssteuer von wahrscheinlich 5% (Thuk. VI 54, 5, vgl. Aristot. *Ἀθ. πολ.* 16, 4. Busolt II² 328, 1) machte den wirtschaftlichen Aufschwung für den Staat nutzbar. Die verschiedenen Vertreibungen und Rückführungen des Peisistratos scheinen für die Landschaft A. keine nachteiligen Folgen gehabt zu haben. Was uns über eine Teuerung in A. aus der Zeit des Ägypterkönigs Amasis (566—526) berichtet wird (Schol. Aristoph. Plut. 178), lässt sich weder nachprüfen noch zeitlich genauer einordnen. Mit der Förderung der Landwirtschaft in A. steht auch die Einsetzung von Dorfrichtern, die Anlage eines geregelten Strassennetzes durch die Peisistratiden in Zusammenhang (Aristot. *Ἀθ. πολ.* 16, 5. Thuk. VI 54, 7. Herod. II 7. Ps.-Plat. Hipparch. 228 d. 229 a).

Die Herrschaft der Peisistratiden nahm im J. 510 mit der Vertreibung von Peisistratos älterem Sohn Hippias — Hipparchos war bereits 514 aus Privatrache ermordet worden — ein jähes Ende. Die Vertreibung, ein Werk der verbannten athenischen Adeligen, namentlich der Alkmeoniden, erfolgte mit lakedaimonischer Hülfe und führte in den J. 511 und 510 zu Einfällen lakedaimonischer Heere in A. (Herod. V 63ff. Thuk. VI 59, 3. Aristot. *Ἀθ. πολ.* 19, 5. Aristoph. Lysistr. 1153 m. Schol.), nachdem wahrscheinlich bald nach Hipparchos Ermordung um 513 die Alkmeoniden schon mehrfach vergeblich versucht hatten, sich in A. festzusetzen (Herod. V 62. Aristot. *Ἀθ. πολ.* 19, 3. 20, 5). Im J. 507 erschien der spartanische König Kleomenes abermals in A., um in die sofort nach Hippias Vertreibung wieder beginnenden Streitigkeiten der Adelsfactionen und der Volksgemeinde für den ihm befreundeten Geg-

ner der Alkmeoniden, Isagoras, einzugreifen, allerdings ohne dauernden Erfolg und ohne dem Lande irgend welchen Schaden zuzufügen (Herod. V 70. 72. Thuk. I 126, 7. Aristot. *Ἀθ. πολ.* 20, 2. 3). Das Feld behauptete die durch Solon begründete und unter dem Regiment der Peisistratiden erstarkte Volksgemeinde mit ihrem Führer, dem Alkmeoniden Kleisthenes, dem ähnlich wie einst Solon die Neuordnung des Staates auf Grund der veränderten Verhältnisse übertragen wurde. Kleisthenes ist der Vollender der athenischen Demokratie. Bei seiner politischen Reform, die an Umfang und Grossartigkeit hinter der solonischen zurücksteht, aber an einschneidender Bedeutung ihr mindestens ebenbürtig ist, leitete ihn der Gedanke, mit dem alten Geschlechterstaat vollständig aufzuräumen, die Macht der geschlechtlichen Verbände zu brechen und äusserlich eine kirchliche und politische Gleichstellung aller Bürger durchzusetzen. Er verwirklichte diesen Gedanken in erster Linie durch eine ganz neue Landschafts- und Gemeindeordnung. Die staatsrechtliche Grundlage der Bürgerschaft bildeten künftighin die Dorfgemeinden (*δῆμοι*, s. d.), von denen Kleisthenes die meisten vorfand, aber in ihrer Mark neu begrenzte; andere schuf er vollständig neu. Die Gesamtzahl steht nicht fest, sicher betrug sie weit über 100 (S. 2204f., die Namen s. S. 2190f). Das ganze attische Land, soweit es politisch zu A. rechnete (mit Ausschluss von Salamis, Eleutherai, Oropos, s. d.), wurde dann in drei grosse Bezirke, einen Stadt-, Küsten- und Landbezirk geteilt (vgl. o. S. 2190) und jedem zehn an Zusammensetzung und Zahl verschiedene, aber eine örtliche Einheit bildende Demengruppen (*τριττύες*, Drittel) zugewiesen. Aus den insgesamt 30 Trittyen wurden wieder drei (je eine Stadt-, Küsten-, Landtrittys) zu einer örtlich getrennten, aber politischen Einheit, die Kleisthenes als *φυλή* bezeichnet und nach einem der attischen Heroen benannte, zusammengefasst (Aristot. *Ἀθ. πολ.* 21. Herod. V 66, vgl. Kleisthenes). So entstanden die zehn Phylen: Erechtheis, Aigeis, Pandionis, Leontis, Akamantis, Oineis, Kekropis, Hippothontis, Aiantis, Antiochis (s. d.). Die alten vier Phylen blieben als Kultgenossenschaften bestehen, ebenso wie andere vorhandene Kultvereinigungen. Die Phratrien (s. d.) erfuhren durch die von Kleisthenes verfügte Aufnahme sämtlicher bis dahin nicht zu ihnen gehörigen, weil ausserhalb der Geschlechtsverbände stehenden Bürger, eine gründliche Umbildung und wurden zu einer Art von Kirchsprengel. Die Zugehörigkeit zur Phratrie bildete die Voraussetzung für die Zugehörigkeit zum Demos. Die alten Steuer- und Militärbezirke der Naukrarien (s. d.) liess Kleisthenes ebenfalls bestehen, aber lediglich als Flottendistricte, zudem fügte er sie seiner neuen Landschaftsordnung durch Erhöhung ihrer Zahl von 48 auf 50 ein (Kleidem. bei Phot. s. *ναυκραρία*. Poll. VIII 108. v. Wilamowitz Aristot. u. Athen II 165, 52). Alle übrigen Leistungen der Bürgerschaft verteilten sich nach Phylen und Demen (s. Kleisthenes). Die Zugehörigkeit der verschiedenen Demen zu den einzelnen Phylen ist bekannt (s. d. Verzeichnis S. 2204f.). Über die auch für die Landschaftsgeschichte nicht unwichtige Verteilung der Demen auf die einzelnen Trittyen und die Lage dieser Trittyen ist die Forschung noch nicht abgeschlossen. Auch die Namen der Trittyen kennen wir nur zum geringsten Teil. Litteratur s. S. 2206f. Besonderes Verdienst um die Aufhellung der Frage hat sich Arthur Milchhöfer erworben, nächst ihm Loeper und v. Wilamowitz. Auf ihren Aufstellungen beruht die umstehende (S. 2227—2230) Liste, die zunächst die sicheren oder nahezu sicheren Ansätze giebt. Die unsicheren, aber vorläufig allgemein angenommenen Bestimmungen sind mit einem ?, die noch unwiderlegten Sonderansichten der verschiedenen Forscher mit einem M., L., W. bezeichnet.

Der durch Kleisthenes neugeordnete attische Staat hatte bald seine Kraft und Festigkeit zu bewähren. Im Frühjahr 506 brachen die Spartaner nach Eleusis ein, die Boioter bei Oinoe und Hysiai, mit ihnen verbündet die Chalkidier von Nordosten. Aber das spartanische Heer zog ab, da ein Teil der Peloponnesier die Beihülfe weigerte, und gegen Boioter und Chalkidier erfochten die Athener einen entscheidenden Sieg (Herod. V 74—77. Schol. Aristoph. Lysistr. 273. CIA I 334. IV 2, 334 a). Der Krieg mit den Thebanern dauerte fort, sie gewannen neue Bundesgenossen in den Aigineten, die die attische Küste bei Phaleron verheerten (Herod. V 81), aber schliesslich scheinen die Athener dauernd die Oberhand gewonnen zu haben. Wahrscheinlich schon gleich nach der Vertreibung der Peisistratiden hatten sie Oropos besetzt (Busolt VI² 405, 2), das seitdem in wechselndem Besitz A.s gewesen ist (s. Oropos) und ihre Einflusssphäre an die alte ideelle Grenze A.s — den Asopos — vorgeschoben (Herod. V 74, vgl. VI 108. IX 15), jetzt, oder auch schon früher, gewannen sie Eleutherai (s. d. Paus. I 38, 8). Beide Gebiete sind aber wie Salamis nicht attisches Bürgerland, sondern unterthäniges Land, das teilweise an Kleruchen vergeben wurde, geworden. Die Durchführung der kleisthenischen Reform zog sich bis zum Ende des 6. Jhdts. hin (Aristot. *Ἀθ. πολ.* 22, 2). Weitere Schicksale der Landschaft aus dieser Zeit sind nicht bekannt.

III. Die Blütezeit (500—322). Die Gemeindeordnung des Kleisthenes, die dritte Landordnung A.s, hat für die gesamte Folgezeit die Einteilung der Landschaft bestimmt. Wenn zeitweise auch 12 und 13 Phylen eingerichtet worden sind, hat man doch an dem Phylen- und Demenprincip festgehalten. So schliesst Kleisthenes Reform ein gutes Teil der inneren Landschaftsgeschichte, ebenso wie sie der Verfassung für immer ihr Gepräge verleiht, trotz der Veränderungen und Ausgestaltungen der Folgezeit. Über die Bevölkerungszahl, das Volksvermögen A.s in jener Zeit ist uns nichts bekannt. Sicher ist nur auch der gesamte Bewirtschaftungsstand des Landes in den Grundzügen damals vollendet. A. ist überwiegend Gartenland mit Öl-, Wein- und Feigenbau, das bald nur zur Hälfte etwa seinen Getreidebedarf durch eigene Production deckt, daneben wird Viehzucht und Bienenzucht getrieben und Honig ausgeführt, der Bergbau liefert reiche Erträge, ein Land mit hochentwickelter Industrie und ausgebreitetem Handel. Einen grossartigen Aufschwung nahm dieser Handel mit der Begründung der attischen Seemacht durch Themistokles (s. d.) am

Übersicht der kleisthenischen

	I. Erechtheis.	II. Aigeis.	III. Pandionis.	IV. Leontis.	V. Akamantis.
	11 Demen: Agryle, Anagyrus, Euonymon, Kedoi, Kephisia, Lamptrai, Pambotadai, Pergase, Phegus, Sybridai, Themakos.	20 Demen: Ankyle, Araphen, Bate, Diomeia, Erchia, Erikeia, Gargettos, Halai Araphenides, Hestiaia, Ikaria, Ionidai, Kollytos, Kolonos I., Kydantidai, Myrrinutta, Otryne, Phegaia, Philaidai, Plotheia, Teithrasioi.	10 (11?) Demen: Angele, Konthyle, Kydathenaion, Kytheros Myrrhinus, Oa, Paiania, (Phegaia II.?), Prasiai, Probalinthos, Steiria.	18 Demen: Aithalidai, Cholleidai, Deiradiotai, Eupyridai, Halimus, Hekale, Hybadai, Kettioi, Kolonos II., Kropidai, Leukonoe, (Oion Dekeleikon?), Oion Kerameikon, Paionidai, Pelekes, Phrearrioi, Potamos, Skambonidai, Sunion.	15 Demen: Agnus, Cholargos, Eiresidai, Eitea I., Hermos, Iphistiadai, Kephale, Kerameikos, Kikynna, Kyrteidai, Porioi, Prospalta, Rhakidai, Sphettos, Thorikos.
a) Stadttrittys:			Κυδαθήναιον.		Κεραμεῖς.
	Agryle (Euonymon? M.) (Pergase W.) Themakos	Ankyle Bate? Diomeia Hestiaia? Kollytos Kolonos I.	Kydathenaion	(Cholleidai L.) Halimus? (Kettioi L.) (Kolonos II. M.? W.) (Leukonoe L.) (Oion Kerameikon M.? W.) (Potamos L.) Skambonidai	Cholargos? Eiresidai? Eitea I.? Hermos? Iphistiadai? Kerameikos (Kikynna L.)
b) Küstentrittys:			Μυῤῥινοῦς.		
	Anagyrus Euonymon? Kedoi Lamptrai Pambotadai	Araphen (Erikeia? L.) Halai Araphenides (Myrrinutta M. W.) Otryne Phegaia (I. L.) Philaidai	Angele (Kytheros L.) Myrrhinus (Phegaia II. L.) Prasiai Probalinthos Steiria	Deiradiotai Phrearrioi (Potamos M. W.) (Potamioi Deiratiotai L.) Sunion	Kephale Kyrteidai? Thorikos
c) Landtrittys:		Ἐπακρῆς.	Παιανία.		
	(Euonymon W.) Kephisia Pergase? (Phegus L.) (Sybridai L.)	Erchia (Erikeia M. W.) Gargettos Ikaria Ionidai Kydantidai? (Myrrinutta? L.) Plotheia Teithrasioi?	Konthyle (Kytheros M.) Oa Paiania	Aithalidai (Cholleidai? M.? W.) Eupyridai Hekale Hybadai? (Kettioi? M.) (Kolonos II. L.? W.) Kropidai (Leukonoe M.? W.) (Oion Dekeleikon L.) (Oion Kerameikon? W.) Paionidai Pelekes	Agnus? (Cholargos W.) (Kikynna M.) Prospalta? Sphettos?
Unbestimmt:	(Phegus M.) (Sybridai M.)		Graes nachkleisthenisch		(Rhakidai M.)

Demenordnung.

VI. Oineis.	VII. Kekropis.	VIII. Hippothontis.	IX. Aiantis.	X. Antiochis.
13 Demen: Acharnai, Butadai, Epikephisioi, Hippotomadai, Kothokidai, Lakiadai, Lusia, Oie, Perithoidai, Phyle, Ptelea, Thria, Tyrmeidai.	11 Demen: Aixone, Athmonon, Daidalidai, Epieikidai, Halai Aixonides, Melite, Phlya, Pithos, Sypalettos, Trinemeia, Xypete.	19 Demen: Acherdus, Amymone, Anakaia, Auridai, Azenia, Dekeleia, Elaius, Eleusis, Eroiadai I., Hamaxanteia, Keiriadai, Koile, Korydallos, Kopros, Oinoe I., Oion Dekeleikon, (Oion Kerameikon?), Peiraieus, Sphendale, Thymoitadai.	10 (11) Demen: Aphidna, Kykala, Marathon, Oinoe II., Perrhidai, Phaleron, (Psaphis), Rhamnus, Thyrgonidai, Titakidai, Trikorythos.	17 (19) Demen: Aigilia, Alopeke, Amphitrope, Anaphlystos, Atene, Besa, Eitea II., Ergadeis, Eroiadai II., Kolonos III., Krioa, Lekkon, Leukopyra, (Melainai), Pallene, (Pentele), Phyrrhinesioi, Semachidai, Thorai.
Λακιάδαι. Butadai Epikephisioi (Kothokidai W.) Lakiadai (Lusia L. W.) (Oie L.) Perithoidai (Ptelea L.) (Tyrmeidai L.)	Melite Xypete	*Πειραιεύς.* (Acherdus? L.) (Azenia? L.) (Eroiadai I. L.) (Hamaxanteia? L.) Keiriadai Koile Korydallos (Oion Kerameikon L.) Peiraieus Thymoitadai	Phaleron	Alopeke (Eitea II. M.) (Kolonos III. M. W.)
Θρῖα. Hippotomadai? (Kothokidai? M. L.) (Oie M.) Phyle? (Ptelea? M.) Thria (Tyrmeidai? M.)	Aixone Halai Aixonides	*Ἐλευσίς.* (Acherdus? L.) (Anakaia? M.) (Auridai? M.) (Azenia M.? L.) (Elaius? L.) Eleusis (Hamaxanteia? L.) Kopros Oinoe I.	Kykala Marathon Oinoe II. Rhamous Trikorythos	Aigilia Amphitrope Anaphlystos Atene Besa Ergadeis? (Phyrrhinesioi? L.) Thorai
Acharnai (Lusia? M.)	Athmonon Daidalidai? Epieikidai? Phlya Pithos Sypalettos Trinemeia	(Acherdus? M. W.) (Anakaia L.) (Auridai? M.) (Azenia? L.) Dekeleia (Elaius M.) (Eroiadai I. M.) (Oion Dekeleikon M.) Sphendale	Aphidna Perrhidai Thyrgonidai? Titakidai	(Eitea II. L.) Eroiadai II. (Kolonos III. L.) (Krioa L.) (Lekkon? M.) (Melainai M.) Pallene (Pentele M.) Semachidai
		Amymone (Hamaxanteia M.)	Psaphis zu IX b nachkleisthenisch	(Krioa M.) (Lekkon L.) Leukopyra (Phyrrhinesioi M.) Nachkleisthenisch wahrscheinlich Melainai Pentele.

Anfang des 5. Jhdts. Im J. 493/2 begann die Befestigung des neuen Haupthafens von A., des Peiraieus (s. d.), aber erst nach den Perserkriegen 478/7 wurde sie vollendet. In der Zwischenzeit erfolgte 490 der erste Einbruch der Perser, der allerdings nur den äussersten Nordosten berührte und mit der Schlacht von Marathon (s. d.) sein Ende fand. Daneben meldet eine vielleicht hiehergehörige Chroniknotiz, dass unter dem Archon Lakrateides (s. d.) aus der Zeit des Dareios ein furchtbarer Frost A. heimgesucht habe (Philoch. im Schol. Aristoph. Ach. 220). 488/7 entbrannte ein neuer langwieriger Krieg mit Aigina (Busolt Gr. Gesch. II² 644, 3), der die attische Küste nicht unberührt gelassen haben wird. Er bildete 483/2 den nächsten Vorwand für Themistokles berühmtes Flottengesetz. Dann wurde im Herbst 480 A. aufs neue, diesmal gründlicher, von den Persern heimgesucht (Herod. VIII 51—53. 65. 113, vgl. Aristeid. XIV Dind. I 418f.), eine vollständige Verwüstung grösserer attischer Gebiete brachte endlich Mardonios Rückzug aus A. nach Boiotien im Juni 479 (Herod. IX 13. 15, vgl. 3. 4. Thuk. I 89, 3).

Diese materiellen Schäden haben aber ebensowenig wie der Neid seiner Nachbarn das Emporwachsen und Aufblühen Athens zu hindern vermocht. Und trotz der umfassenden Seepolitik, trotz der Vorstandschaft in dem damals (seit 479) eingerichteten Seebunde, die mancherlei neue Stellungen und Beschäftigungen schuf und viele Bürger nach der Hauptstadt zog (Aristot. Ἀϑ. πολ. 24, 2), hat die Landschaft ihren im Grunde bäuerlichen Charakter behalten (Thuk. II 14), und die leitenden Männer haben zum Teil diesem Charakter ausdrücklich Rechnung getragen (Aristot. Ἀϑ. πολ. 26, 3).

Vom ersten peloponnesischen Kriege (458—445) blieb die Landschaft verschont, erst ganz am Ende 446 erschien für kurze Zeit ein peloponnesisches Heer unter Pleistoanax plündernd in der thriasischen Ebene (Thuk. I 114, 2. Diod. XII 6, 1. CIA II 1675, vgl. U. Koehler Herm. XXIV 1889, 92ff.). Um so härter hatte A. im grossen peloponnesischen Kriege (431—404) zu leiden, da Perikles bewusst das flache Land den Feinden opferte. Über die Bevölkerungszahl des Landes zu jener Zeit s. S. 2189f. Das Volksvermögen, soweit es nicht das Reich Athen, sondern die Landschaft A. betrifft, lässt sich ebensowenig wie früher genauer feststellen. Die ausserordentlichen directen Steuern (εἰσφοραί) sind seit dem Beginn des 5. Jhdts. aufgehoben und erst in der Not des peloponnesischen Krieges wieder hervorgesucht worden. Im Frühjahr 431 erfolgte der erste Einfall der Lakedaimonier, der wesentlich die westlichen und nördlichen Gebiete A.s berührte (Thuk. II 18—23. Diod. XII 42, 6. Plut. Per. 33, 4, vgl. Aristeid. XIX Dind. I 419). Der zweite im Frühjahr 430 verheerte auch Süd- und Ost-A. (Thuk. II 47, 1. 55. 56. Diod. XII 45, 1). Im J. 429 kam es zur Verwüstung von Salamis und zu einem erfolglosen Überfall des Peiraieus (Thuk. II 93. 94. Diod. XII 49). 428 brachen die Lakedaimonier zum dritten (Thuk. III 1. Diod. XII 52), 427 zum viertenmal in A. ein (Thuk. III 26. Diod. XII 55). 426 unterblieb der Einfall (Thuk. III 89, 1), dagegen wurde er 425 zum fünftenmal wiederaufgenommen (Thuk. IV 2, 1. 8, 1). In den folgenden Jahren bis zum Nikiasfrieden (421) spielte sich der Krieg auf anderen Schauplätzen ab, nur die Einnahme des Grenzcastells Panakton durch die Boioter im J. 422 (Thuk. V 3, 5, vgl. 39, 2. 3. 40, 1. Plut. Nik. 10, 3) berührte A. selbst. Dann brachte seit dem Frühjahr 413 der ‚dekeleische Krieg' aufs neue Verwüstung und Plünderung über das unglückliche Land (Thuk. VII 19, 1. 27, 3. 28, 2. 4. Diod. XIII 9, 2. 72. 73. Plut. Alk. 23, 2. Xen. hell. I 1, 33. 34). Im Herbst 408 konnte man es wagen, unter dem Schutz von Alkibiades Heer in alter Weise den Festzug nach Eleusis zu führen (Xen. hell. I 5, 20. Plut. Alk. 34), aber die Verödung und Unsicherheit der Landschaft dauerten an. Nach der unglücklichen Schlacht von Aigospotamoi 405 wurde Athen selbst eingeschlossen. Im Frühjahr 404 fiel die Stadt; der Kampf war entschieden.

Der Friede zwischen Sparta und Athen sicherte den Bestand der Landschaft A. für Athen (Xen. hell. II 2, 19f. Diod. XIII 107, 4. Plut. Lys. 14, 7f.). Doch auch jetzt kam das Land nicht zur Ruhe. Die Herrschaft der Dreissig, ihr Sturz und der damit verbundene Bürgerkrieg zogen weitere Verwüstungen nach sich (Xen. hell. II 4, 4. 25—27. 29. 31—34; vgl. Aristot. Ἀϑ. πολ. 38, 1. Diod. XIV 32, 6. 33, 1—4. Iust. V 9, 10—15). Und selbst durch den feierlichen Ausgleich der Parteien im Spätsommer 403 wurde die frühere Einheit und Einigkeit der Landschaft noch nicht hergestellt. Den vertriebenen Dreissig und ihrem Anhang hatte man Eleusis einräumen und Eleusis als selbständiges Gemeinwesen neben Athen anerkennen müssen (Xen. hell. II 4, 38. Aristot. Ἀϑ. πολ. 39), der seit uralter Zeit ausgeglichene Gegensatz innerhalb der Landschaft schien wiederaufleben zu sollen. Erst nach zwei weiteren Jahren, im J. 401/0 wurde dieser Staat im Staate gewaltsam beseitigt. A. erhielt wieder seine alten politischen Grenzen und die alte Landordnung (Aristot. Ἀϑ. πολ. 40, 4. Xen. hell. II 4, 43. Iust. V 10, 8—11; vgl. Plat. Menex. 243e. Lys. VI 45).

Nach dreissigjährigem Kriege vermochte A. sich nun endlich gründlicher zu erholen. Die Verhältnisse wurden wieder die alten, namentlich bewahrte die Landschaft auch jetzt ihren bäuerlichen Charakter. Immerhin zitterten die inneren Bewegungen der vorausliegenden Zeit noch nach, und bereits 395 begann Athen im Bunde mit Theben, Argos und Korinth den Kampf gegen Sparta von neuem. Der korinthische Krieg (395—386) hat die Landschaft A. selbst wenig berührt, nur die Blokade des Peiraieus von Aigina aus (389—386) hat wohl gelegentlich den Küsten Schaden zugefügt (Xen. hell. V 1, 1. 2. 5. 19—24). Ebenso ist durch die folgenden Kämpfe nach dem Königsfrieden (386), der Athen abermals seine Landschaft garantierte, den thebanisch-spartanischen Krieg (379—362), die Kriege gegen Philipp von Makedonien (s. d.) die Landschaft nicht unmittelbar geschädigt worden. Der unüberlegte Einbruch des Spartaners Sphodrias am Anfang des J. 378 beschränkte sich auf die eleusinische Ebene und auf einen Tag (Xen. hell. V 4, 20. Plut. Ages. 24, 3—6; Pelop. 14. Aristeid. XIX Dind. I 419), und der wechselnde Ver-

lust und Wiedergewinn von Oropos (s. d.) betraf nur das Grenzgebiet, nicht das politische A.

Das J. 378/7 führte zur Gründung des zweiten attischen Seebundes. Aus diesem Jahr haben wir endlich einmal eine genauere Angabe, die uns einen Rückschluss auf das Volksvermögen in jener Zeit gestattet: das steuerpflichtige Kapital in A. betrug damals 5750 Talente (Polyb. II 62, 7, vgl. Dem. XIV 19); man hat danach das Volksvermögen ausser dem steuerfreien Staatsgut auf 30—40 000 Talente berechnet (Boeckh Staatshaush. I³ 571ff.), aber diese Rechnung scheint unrichtig (Beloch Hermes XX 1885, 237ff. XXII 1887, 371ff., dagegen Fraenkel bei Boeckh a. O. II 121f. Busolt Handb. d. klass. Altertumsw. IV 1². 300, 9); vermutlich bezieht sich Polybios Angabe nicht nur auf das steuerpflichtige Kapital, sondern wirklich auf das eingeschätzte Gesamtvermögen mit Ausschluss des steuerfreien Staatsgutes etc. und des Vermögens der nicht steuerpflichtigen Theten.

Die Friedensschlüsse vom J. 374 und 371 standen auf der Grundlage des Königsfriedens und berücksichtigten nebenbei die neuen Machtverhältnisse Athens. Auch in dem Frieden mit Philipp 338, nach Athens entscheidender Niederlage, blieb ihm sein engster Besitz, in erster Linie A., sogar mit Oropos, gewahrt (Paus. I 25, 3. 34, 1; vgl. VII 10, 5. Diod. XVI 87, 3. Iust. IX 4, 5. Schaefer Demosthenes III² 27). Es folgte Lykurgos glänzende Finanzverwaltung, die sicher auch auf die Landschaft segensreich zurückgewirkt hat. Dagegen hören wir aus dem J. 327/6 von einer grossen Teuerung (Dem. XXXIV 38f. XLII 20. 31, vgl. Schaefer Demosth. III² 295f.). Allerdings war sie wohl wie alle Schwankungen des Getreidepreises in A. seit dem 5. Jhdt. nicht so durch eine schlechte Ernte in der Landschaft wie durch mangelnde Einfuhr veranlasst. Im lamischen Kriege (323—322) landete 322 eine makedonische Abteilung von Euboia aus in A., wurde jedoch rasch zurückgeschlagen (Plut. Phoc. 25, 1; apophthegm. reg. et imp. Phoc. 13). Der Friede vom J. 322 minderte zwar die Vollbürgerschaft durch Festsetzung eines erhöhten Minimalcensus von 2000 Drachmen und entzog dem Land eine ganze Anzahl seiner Bewohner (Diod. XVIII 18, 5. Plut. Phoc. 28, 4), aber die Einheit und der Bestand der Landschaft, die Verfassung Athens blieben auch jetzt gewahrt (Diod. XVIII 56, 6). Nur in einer entscheidenden Abweichung von den früheren Friedensschlüssen zeigte sich die neue Zeit und Athens neue Stellung: die Athener mussten sich dazu verstehen, zum erstenmal eine fremde Besatzung, vorläufig noch nur in der Hafenstadt, dem Peiraieus, zu dulden.

IV. Das hellenistische Attika (322—146). Der gezwungene enge Anschluss Athens an Makedonien verwickelte die Stadt und damit auch die Landschaft bald in die Diadochenkämpfe. Zunächst wurde A. im J. 318 zum Kampfplatz für Kassander und Polyperchon (Paus. I 15, 1. 25, 6; vgl. 35, 2. Diod. XVIII 69. Polyaen. IV 11, 1. CIA II 962), bis sich Athen in der Hauptsache unter denselben Bedingungen wie nach dem lamischen Kriege endgültig an Kassander anschloss (Diod. XVIII 74). Nur wurde jetzt Demetrios von Phaleron (s. d.) als Stadtverweser Kassanders eingesetzt. Seine zehnjährige Herrschaft hat durch ihre friedliche, geregelte Verwaltung dem Lande wohlgethan. Die Einkünfte wuchsen und sollen 1200 Talente im Jahr eingebracht haben (Duris bei Athen. XII 542c). Die Vollbürgerzahl wurde erhöht durch Herabsetzung des Minimalcensus gegenüber dem nach dem lamischen Kriege verordneten auf 1000 Drachmen. Nach einer durch Demetrios (309/8?) veranstalteten Volkszählung betrug angeblich die Gesamtbevölkerung damals 21 000 Bürger, 10 000 Metoeken, 400 000 Sclaven (Ktesikles bei Athen. VI 272c), doch ist von diesen Zahlen mindestens die der Sklaven zweifelhaft (vgl. Beloch Die Bevölkerung der griech.-röm. Welt 1886, 84ff.). Des Ptolemaios (Antigonos Neffen) vorübergehende Besetzung eines Teils von A. 313/2 (Diod. XIX 78, 3—5) hatte für das Land keine weiteren Folgen.

Im Frühjahr 307 ward Athen durch Demetrios Poliorketes (s. d.) befreit und die Demokratie in alter Form wiederhergestellt. Zum Dank dafür ergingen sich die Athener in den übertriebensten Ehrungen, u. a. nahmen sie Demetrios und seinen Vater unter die Stammheroen des Landes auf und errichteten zwei neue Phylen, Antigonis und Demetrias, die an die erste und zweite Stelle in der officiellen Reihenfolge traten. Es gab nunmehr zwölf Phylen. Die Verschiebungen, die damit in der Gemeindeordnung hervorgerufen wurden, können wir noch nicht vollständig übersehen (vgl. Beloch Jahrb. f. Philol. 1884, 481ff. Philios Ἐφ. ἀρχ. 1887, 177ff. J. E. Kirchner Rh. Mus. XLVII 1892, 550ff.). Nachdem Demetrios 306 für einige Zeit Athen verlassen hatte, musste die Landschaft in dem sog. ‚vierjährigen Krieg‘ (306—302) von Kassanders und Polyperchons Truppen zeitweise wieder viel leiden (Plut. Demetr. 22, 4. 23, 1. 2; vgl. Diod. XX 100, 5. Niese Gesch. d. griech. u. maked. Staat. I 333, 1). Um das J. 301 brach Kassander selbst in A. ein, zog aber bald wieder ab (Paus. I 26, 3. X 18, 7; vgl. 34, 3. CIA II 297 = Dittenberger Syll. 136). Dann wurde 295 ein Angriff des Demetrios Poliorketes, von dem sich Athen in der Zwischenzeit losgesagt, abgeschlagen (Plut. Demetr. 33, 1. 2). Kurz darauf erneuerte Demetrios seinen Vorstoss mit mehr Glück. Eleusis und Rhamnus wurden besetzt und Athen belagert (Plut. Demetr. 33, 3. 4. Paus. I 25, 7. Polyaen. IV 7, 5). Athen fiel nach harter Verteidigung 294. In dem darauf folgenden Frieden wurde abermals die Selbständigkeit und Freiheit Athens anerkannt, aber diesmal blieben im Peiraieus, in Eleusis u. s. w., sogar auf dem Museion in der Stadt Demetrios Besatzungen (Plut. Demetr. 34. 51, 1. Paus. I 25, 7). Für die Landschaft wichtiger noch war, dass Demetrios die alte Landordnung durchbrochen und vorübergehend Eleusis wieder eine selbständige Stellung gewährt zu haben scheint (vgl. v. Wilamowitz Antigonos u. Karystos 1881, 201f. 237f. 255ff. Niese a. O. 386). Wenige Jahre später, 287, begannen die Athener mit Erfolg die Befreiung, aber erst nach längeren Kämpfen (bis 283) vermochten sie die Freiheit im alten Umfange wieder zu erringen (Plut. Demetr. 46, 1. 51, 1; Pyrrh. 12, 4. Paus. I 25, 2. 26, 1—3. 29, 13. Vit. X orat. 851 C. CIA II 312. 314 = Dittenberger Syll. 141, 32ff. 143, 35ff., vgl. v. Wilamowitz 256ff. Niese a. O. 378ff.

386. Wachsmuth Stadt Athen I 619f.). Erneuten Kampf und erneute Verwüstung brachte dann der chremonideische Krieg (266—260?), nach dem Athen unter die Herrschaft des Antigonos Gonatas kam (Paus. I 1, 1. 30, 4. III 6, 4. Polyaen. IV 6, 20. Iust. XXVI 2, 8. 9. Trog. prol. 26. Hegesandros bei Athen. VI 250f. CIA II 379, 7ff. 334 = Dittenberger Syll. 163, 30, vgl. v. Wilamowitz a. O. 219ff.). 225 zog Antigonos seine Stadtbesatzung freiwillig zurück, 229 wurde der Befehlshaber der Peiraieusbesatzung, Diogenes, zum Abzug bewogen. Wieder begann eine kurze Zeit der Freiheit. In sie (noch in die zwanziger Jahre) fällt die Errichtung einer weiteren dreizehnten Phyle (an siebenter Stelle der officiellen Folge), der Ptolemais, so dass zwischen etwa 225 und 200 dreizehn Phylen bestanden. Im J. 200 trat nach Aufhebung der Antigonis und Demetrias dazu die Attalis (Polyb. XVI 25, 9. Liv. XXX 15, 6), und es gab wieder zwölf Phylen (vgl. Beloch und Philios a.O.). Auch die Rückwirkungen dieser Einrichtungen auf die Landschaftsordnung lassen sich in die Einzelheiten hinein noch nicht verfolgen; die zu der neuen Phyle gehörigen Demen, soweit sie bekannt sind, s. unter Attalis, Ptolemais. Wirtschaftlich befand sich das Land während der zweiten Hälfte des 3. Jhdts. in ganz günstigen Verhältnissen (Ps.-Dikaiarch-Herakleides FHG II 284ff.).

Die Errichtung der Attalis war mit anderen Ehren der Dank Athens an Attalos II. von Pergamon für dessen Hülfe gegen Philipp V. von Makedonien, dessen Truppen 201 in A. eingebrochen waren (Polyb. XVI 27, 1. Liv. XXXI 14). Aber im Herbst 200 erschien König Philipp selbst und verwüstete weit und breit das Land bis unmittelbar an die Thore Athens (Liv. XXXI 24, 3—18, vgl. 26, 9. 30, 5—7. Diod. XXVIII 7. Zonar. IX 15). 196 kam es zum Frieden. Aber der wirtschaftliche Notstand, der durch die wechselvollen Ereignisse des 3. Jhdts. veranlasst worden war, wurde noch nicht gehoben. Im Gegenteil, A. hatte durch römische Requisitionen im Kriege gegen Perseus stark zu leiden (Liv. XLIII 6, 2.3). Im J. 146 ward A. mit dem übrigen Griechenland dem römischen Reiche vorläufig als Schutzstaat einverleibt.

V. Das römische Attika (146 v. — 180 n. Chr.). Mit dem Zurücktreten des Staates Athen von seiner politischen Bedeutung, mit der Entwicklung der Stadt Athen zu einer Art geistiger Hauptstadt Griechenlands werden die Nachrichten über die Landschaft A. immer spärlicher, das Hauptinteresse concentriert sich eben auf die Stadt. Die Stadt und ihre nächste Umgebung haben auch die meisten Vorteile von dem starken Fremdenzuzug gehabt, wenn auch in anderen Teilen A.s Verehrer und Freunde Athens ihre Villen aufschlugen. Athen und mit ihm A., das staatsrechtlich auch weiterhin mit ihm identisch bleibt, befand sich während der ganzen römischen Zeit, auch als später Griechenland zur wirklichen Provinz umgestaltet wurde (s. Bd. I S. 190ff.), als *civitas libera et foederata* in der bevorzugtesten äusseren Stellung. Die Ruhe in dem befriedeten römischen Reiche that der erschöpften Landschaft wohl. Nur aus dem J. 133 wird uns von einer Empörung der Bergwerkssclaven in Süd-A. berichtet, durch die ein Teil des Landes verheert wurde (Diod. XXXIV 2, 19. Oros. V 9, 5. Poseidon. bei Athen. VI 272e. f). Eigene Schuld, eine kurzsichtige und thörichte Politik Athens, hat erst am Beginn des 1. Jhdts. v. Chr. wieder längere Verwüstungen und Leiden veranlasst. Im ersten mithradatischen Kriege (88) wurde in erster Linie Athen und der Peiraieus, aber auch die übrige Landschaft durch Sulla schwer heimgesucht (App. Mithr. 30—41. Plut. Sull. 12ff. Dio Cass. frg. 121. Strab. IX 395. Paus. I 20, 4. Suid. s. *γεφυρίζων*). Sie verarmte und verödete aufs neue (vgl. Corn. Nep. Att. 2, 3. 4. Cic. in Pis. 96). Ein Menschenalter später, als Athen Pompeius Partei genommen hatte, rückte 48 Caesars Legat Fufius Calenus plündernd ein (Caes. b. c. III 55. Dio XLII 14, 1. Plut. Caes. 43). Von dem Entscheidungskampf zwischen Antonius und Octavian (31) wurde A. direct nicht berührt und erfuhr schliesslich wieder das Wohlwollen des Siegers (Plut. Ant. 68, 4). Danach folgt endlich mit der Kaiserzeit eine lange Friedens- und Erholungsperiode, deren sich steigernde Wirkung in den beiden aus dem Beginn und aus der Mitte der Kaiserzeit erhaltenen Beschreibungen A.s von Strabon (IX 391—400) und von Pausanias (I 1—38) deutlich hervortritt. Wohlwollende Gönner, die Kaiser, einzelne reiche Privatleute wie Herodes Attikos (s. d.) sorgen für Stadt und Land. Namentlich Hadrian (117—138) hat Athen seine höchste Gunst zugewandt, und ihm zum Dank ist (131?) wieder eine neue Phyle, zu Adrianis (Paus. I 5, 5, vgl. Hadrianis) errichtet worden.

VI. Verfall Altattikas (180—600 n. Chr.). Der Niedergang des Römerreiches nach Marc Aurel hat auch den Verfall der einzelnen Reichsteile bald nach sich gezogen. Die Anzeichen der neuen Zeit treten schon in Marc Aurels eigener Regierung auf. Im J. 175 brachen die sarmatischen Kostoboken nach Griechenland ein und gelangten bis Eleusis (Paus. X 34, 5. Aristeid. XIX Dind. I 421ff.; vgl. Heberdey Arch.-epigr. Mitt. XIII 1890, 186ff. Philios Bull. hell. XIX 1895, 119ff.). Inwieweit A. von einzelnen Praetendentenkämpfen des 3. Jhdts. berührt worden ist, wissen wir nicht. Auch sonst erfahren wir kaum etwas Bemerkenswertes über die Landschaft aus dieser Zeit. 267 drang wieder ein Herulerhaufe nach A. ein, wurde aber durch die Athener unter Dexippos Führung glücklich zurückgeschlagen (Dexipp. FHG III 680f. Forts. Dios V 226, 8 Dind. Kedrenos I 454 Bonn. Zosim. I 3, 9. Zonar. XII 26. Hist. Aug. Gallien. 13, 8. Synkell. I 720 Bonn. CIA 713). Die diocletianische Reichsordnung scheint in der Landschaft nichts Entscheidendes geändert zu haben. Das furchtbare Erdbeben, das 375 ganz Ostgriechenland verwüstete, verschonte A. (Zosim. IV 18, 3—8). Aber zum drittenmal kam 395 das Elend einer germanischen Invasion über das Land mit Alarichs Zug durch Griechenland nach der Peloponnes (Zosim. V 5, 8. 10—6, 5. Eunap. Maxim. p. 53 Boiss. Claud. in Rufin. II 191. Hieron. ep. 60, 16. Philostorg. XII 2). Den Zustand des Landes in dieser Zeit schildert uns ein Brief des Bischofs Synesios (ep. 136). Die Folgezeit hat den Verfall rasch gefördert: Erdbeben, verheerende Krankheiten, Einfälle slavischer Völker haben im 6. Jhdt. die Landschaft verödet und entvölkert.

Litteratur der Landschaftsgeschichte Attikas giebt es nicht. Die griechischen Geschichten behandeln die Geschicke der Landschaft nur in den Anfängen ausführlicher, in späteren Perioden beiläufig im grossen Rahmen; die Stadtgeschichten von Athen berücksichtigen vorwiegend die Bau- und Entwicklungsgeschichte der Hauptstadt. Die kurzen Übersichten bei Ersch und Gruber, Smith, Daremberg-Saglio und in der Encyclopaedia Britannica gehen überhaupt nicht auf die Landschaftsgeschichte ein oder kommen nicht in Betracht. [Judeich.]

Attikeites s. Antikeites.

'Αττικιανά (τὰ), mit zu ergänzendem *ἀντίγραφα* oder *ἀπόγραφα*; nur einmal (Galen. fragm. com. in Tim. Plat. p. 12 Daremberg) steht ersteres Wort dabei (s. indes unten). Es sind Abschriften, die im Altertum sich offenbar eines gewissen Ansehens erfreuten und bei Harpokr. s. *ἀνελοῦσα* (Demosth. XXII 25), *ἀργᾶς* (Aischin. II 99), *ἐκπολεμῶσαι* (Dem. I 7. III 9), *θύστιον* (Aischin. III 122) und *ναυκραρικά* (Dem. XXIV 14), ferner von Galen a. O. (Plat. Tim. 77 C) und in der Unterschrift des Cod. Marc. 416 (M oder F) und daraus in B (Monac. 85) zu Demosth. XI (*διώρθωται ἐγ δύο 'Αττικιανῶν*) erwähnt werden. Aus Harpokr. hat Photios Lex. s. *ναυκραρία* die gleiche Erwähnung wiederholt. Bei Harpokr. s. *ἀνελοῦσα* und *ἐκπολεμῶσαι*, sowie bei Galen haben die Hss. allerdings *τοῖς ἀττικοῖς*, bezw. *ἀττικῶν*, und bei Harpokr. s. *θύστιον* zum Teil *ἀττικισμοῖς*, doch dürfen wir darin mit um so weniger Bedenken die falsche Auflösung einer Abkürzung sehen, als bei Harpokration die längere Form doch an mehreren Stellen teils allein, teils in einzelnen Hss. überliefert ist und bei Galen die ausdrückliche Berufung auf eine *ἔκδοσις* (*κατὰ τὴν τῶν ἀττικῶν ἀντιγράφων ἔκδοσιν*) die Änderung empfiehlt; vgl. Anecd. Hemsterhus. I 244 (Dobree in) Phot. Lex. ed. Person S. 470 und zuletzt H. Usener Nachr. d. Gött. Ges. d. W. 1892, 195. Das Wort *ἀντίγραφα* (s. d.) kennzeichnet die Abschriften als revidierte, möglichst diplomatisch getreue. Das Adjectiv *ἀ.* hat zum Grundwort den Eigennamen einer Person (Attikos; über die lat. Adjectiva auf *-ianus* s. Reisig-Haase Vorl. üb. lat. Spr. § 109 u. Anm. 193), auf welche die betreffenden Abschriften zurückgehen, und wir scheinen daher wohl berechtigt, wie seit Hemsterhuis a. O. geschieht, den *'Αττικός*, welchen Lukian an zwei Stellen seiner Schrift *πρὸς τ. ἀπαίδ.* 2 und 24 als berühmten Bücherschreiber anführt, als den Urheber eben der *ἀ.* anzusehen; c. 2 werden seine Abschriften ebenso in Bezug auf sorgfältige Ausführung gelobt wie die des Kallinos wegen ihrer schönen Ausstattung: *ἵνα δέ σοι δῶ αὐτὰ ἐκεῖνα* (nämlich *βιβλία*) *κεκρικέναι, ὅσα ὁ Καλλῖνος ἐς κάλλος ἢ ὁ ἀοίδιμος 'Αττικὸς σὺν ἐπιμελείᾳ τῇ πάσῃ γράψαιεν, σοὶ τί ὄφελος, ὦ θαυμάσιε, τοῦ κτήματος οὔτε εἰδότι τὸ κάλλος αὐτῶν* u. s. w., und in gleichem Zusammenhang später (c. 24), nachdem er von *βιβλιοκάπηλοι* gesprochen, auf welche der Angeredete seine Hoffnungen nicht setzen sollte: *σὺ δ' οἴει συνήγορον κοινὸν καὶ μάρτυρα ἔσεσθαί σοι τὸν 'Αττικὸν καὶ Καλλῖνον τοὺς βιβλιογράφους*; c. 1 sind ihre Abschriften wohl mit unter den alten und teueren Büchern einbegriffen, deren Wert der Held des Gespräches nach den Wurmlöchern bemisst sowie c. 25 unter den *βιβλία πολυτελῆ*, für welche der Held des Gespräches eine Leidenschaft hat. H. Usener hat ferner (a. O. 197ff.), nachdem bereits W. Christ (Abh. Akad. Münch. XVI 3, 172ff) die Vermutung ausgesprochen hatte, dass die *ἀ.* aus der ihren Urheber überdauernden Fabrik des bekannten Atticus hervorgegangen seien, sie entschieden auf eben jenen T. Pomponius Atticus zurückgeführt, den wir als eifrigen und mit bestem Erfolg thätigen Buchhändler, d. h. Verleger (*bibliopola*), kennen. Lukian kann kaum an ihn gedacht haben (s. Christ, 172f.) da er seinen Attikos als Bücherschreiber bezeichnet und mit Kallinos, von dessen Ruhm wir sonst nichts wissen, zusammenstellt. Entweder geschah also jene Bezeichnung aus Irrtum (so Usener 197), wenn wir auch Lukians *βιβλιογράφοι* uns als Leiter von Schreibstuben denken können und sie nicht alle unter ihrem Namen vertriebenen Exemplare selbst geschrieben zu haben brauchen, oder sein Attikos ist nicht der Urheber der *ἀ.*, oder endlich die *ἀ.* haben nichts mit dem Freunde Ciceros zu thun. Dass sie in Ansehen standen, lehrt allein schon ihre mehrfache besondere Erwähnung und ihre Verwendung zur Correctur anderer Hss. (s. o.). Wenn J. H. Lipsius (Ber. d. Sächs. Ges. d. W. 1893, 1ff.) dagegen meint, Galen habe von ihnen keine besondere Meinung gehabt, da er auf die Variante anderer Hss. eine eigene Conjectur zu Platons Timaios gründe, so ist zu erwidern, dass Galen zunächst auf die von den *ἀ.* gebotene Lesart die ganze Erklärung der Stelle gründet und jene Conjectur (*ἔξω ἑαυτοῦ* aus *ἐξ* statt *ὑφ' αὑτοῦ*) nur hinterher als einen Gedanken anführt, auf den er durch die Variante gekommen sei (*αὕτη μὲν ἡ ἐξήγησίς μοι γέγονε κατὰ τὴν τῶν ἀττικῶν ἀντιγράφων ἔκδοσιν, ἐν ἑτέροις δ' εὑρὼν γεγραμμένον ,διὰ τὸ τῆς ἐξ αὑτοῦ κινήσεως' ἐνενόησα λείπειν τὸ ω στοιχεῖον* u. s. w.). Useners Hypothese, gegen welche O. Immisch Berl. Ph. Woch. 1892 Sp. 1123f. sich ausgesprochen hat, findet eine gewisse Stütze darin, dass auch Fronto, nur wenig älter als Lukian und ein sehr unterrichteter Zeuge, Hss. kennt, und zwar lateinische, die von Atticus — nach dem Zusammenhang ohne Zweifel dem T. Pomponius Atticus — höchstwahrscheinlich emendiert (nicht geschrieben) waren (epist. 7 g. E. p. 20 Nab.: *contigisse quid tale M. Porcio aut Quinto Ennio ... quid M. Tullio tale usu venit? quorum libri pretiosiores habentur et summam gloriam retinent, si sunt Lampadione aut Staberio aut ... Aelio [correctore subscripti?] ... aut Attico aut Nepote. mea oratio extabit M. Caesaris manu scripta*). Auch Cicero (ad Att. I 14, 3) bezeichnet den Atticus als Aristarch seiner Reden, und wenn auch dies Lob zunächst nur eine aus persönlicher Freundschaft jenen Schriften Ciceros gewidmete Mühewaltung betrifft, so legt es doch mittelbar für die Richtung und Haltung seines Verlages Zeugnis ab. Darauf dass nur von attikianischen Abschriften, nicht von Ausgaben die Rede ist, dürfte weniger Gewicht zu legen sein als von Usener (S. 197) geschieht. Der Name eines grossen und anerkannten Verlegers (oder Verlages) charakterisiert auch die von ihm veranlassten, durch andere vorbereiteten Ausgaben und wird von diesen ganz gewöhnlich geführt, wie in neuerer Zeit z. B. von den Bipontiner- und

Tauchnitzausgaben. Für seinen griechischen Verlag bediente sich Atticus nach Usener (202ff.) vor allem der Hülfe des Tyrannion und durch diesen auch der hsl. Schätze, welche mit der Bibliothek des Apellikon (s. d.) durch Sulla nach Rom gekommen waren; diese hätten für Isokrates, Plato und Demosthenes die Möglichkeit geboten, über die Textrecensionen der Alexandriner hinauszugehen, und hätten selbst die Textgestaltung eines Teiles der erhaltenen Hss. beeinflusst (Urbin. des Isokrates, Bodl. und Paris. A des Plato, Σ des Demosthenes). Für Demosthenes vgl. über den Zusammenhang des Cod. Σ mit den ἀ. bereits H. Sauppe Ep. crit. 49f., dessen Aufstellungen durch F. W. Schneidewin Philol. III 116f. wesentlich eingeschränkt worden sind. Gegen jene Hypothese Useners, welche H. Weil Journ. des sav. 1892, 632f. noch auf Thukydides (wegen des Cod. Vatic.) vermutungsweise ausdehnen wollte, hat O. Immisch a. O. kurz, aber eindringend gehandelt und Lipsius a. O. nachgewiesen, dass im Demosthenes eine doppelte Überlieferung dieser Art, von welcher die bessere erst durch die ἀ. aufgekommen sei, nicht vorliege; ferner — zum Teil nach dem Vorgange anderer, besonders Schneidewins a. O. — mit Berufung auf Harpokr. s. *ἀνελοῦσα, ἀργᾶς* und *Θύστιον*, dass überhaupt die uns bekannten Lesarten der ἀ. sich nicht durch besondere Güte auszeichnen. Die ἀ. können also nur relative Güte unter den Abschriften ihrer und der nächsten Zeit in Anspruch nehmen, anderes dürfen wir aber auch von Ausgaben, die — abweichend von den Arbeiten der Alexandriner — im Grunde nur auf Verlegerunternehmungen zurückgingen, nicht erwarten. [Dziatzko.]

Attikianos (Ἀττικιανός). **1)** *Atticianus* heisst Hist. Aug. Claud. 11, 3 der Consul ordinarius 270 n. Chr., dessen eigentlicher Name Flavius Antiochianus war (nach dem Chronogr vom J. 354); s. u. Flavius. Vgl. auch Attitianus. [P. v. Rohden.]

2) Attikianos aus Aphrodisias, Bildhauer, bekannt durch die lateinisch abgefasste Künstlersignatur auf der Basis einer weiblichen Statue in den Uffizien zu Florenz, die als tragische Muse ergänzt ist. Gori Mus. Florent. III t. 18. David Mus. d. Flor. III t. 18. Dütschke Bildw. in Oberitalien III 117 nr. 209. Loewy Inschr. gr. Bildh. 373. [C. Robert.]

Attikos (*Atticus*). **1)** Attikos aus Sardeis. Er siegt zu Olympia im Lauf 149 n. Chr., African. bei Euseb. chron. I 218. [Kirchner.]

2) Atticus, Freund des Ovid, Ovid. amor. I 9, 2; ex Ponto II 4, 2. II 7, 2.

3) Atticus, aus einer alten *facunda gens,* Mart. VII 32, 1. IX 99, 1. Daher wahrscheinlich ein Pomponius Atticus.

4) Atticus *Aug. lib. a rationibus,* Gemahl einer Claudia Attica, Inschrift zu Antium vom J. 85 n. Chr., CIL X 6640.

5) Rescripte an einen A., Cod. Iust. VII 32, 1 (196 n. Chr.). X 1, 1 (Severus und Antoninus). VIII 13, 9 (239 n. Chr.). XII 35, 4 (Alexander). VIII 47, 7 (294 n. Chr.). IV 34, 7 (*Antiocho Attico Calpurniano Democrati* unter Diocletian).

6) Aulus Atticus, praefectus cohortis, Tac. Agr. 37.

7) . . . *ius Atticus,* vielleicht ein Consul, CIL XIV 2103.

8) T. Atticus Strabo Romulus, *clarissimus puer,* CIL XI 3882.

9) M. Atticus Vestinus, Consul ordinarius 65 n. Chr. mit A. Licinius Nerva Silianus, CIL III Suppl. 7368 (*M. Attico Vesti[no]*). Phleg. mir. frg. 52, FHG III 622f. (*Μάρκου Οὐεστίνου Ἀττικοῦ*). Tac. ann. XV 48 (*Atticus Vestinus*). Suet. Nero 35 (*Atticus Vestinus*). Suet. vit. Luc. p. 78 Reiff. (*Atticus Vestinus*). In demselben Jahre wurde er von Nero getötet, weil dieser seine Gemahlin Statilia Messallina haben wollte, Tac. ann. XV 68—69. Suet. Nero 35. An der Verschwörung des Piso war er nicht beteiligt, Tac. ann. XV 52. 68. Einen Ausspruch von ihm führt an Quintilian VI 3, 64 (*M. Vestinus*). Vielleicht war er ein Sohn des römischen Ritters L. Iulius Vestinus (Claudii orat. II 11. Tac. hist. IV 53. Herm. XXVIII 1893, 233), s. u. Iulius.

10) Consuln mit dem Beinamen Atticus:

a) 65 n. Chr. M. Atticus Vestinus mit A. Licinius Nerva Silianus.

b) 69 n. Chr. (November) C. Quinctius Atticus mit Cn. Caecilius Simplex.

c) 135 n. Chr. P. Calpurnius Atticus Atilianus mit L. Tutilius Lupercus Pontianus.

d) 143 n. Chr. Ti. Claudius Atticus Herodes (der Sophist) mit C. Bellicius Torquatus.

e) 185 n. Chr. Ti. Claudius Bradua Atticus mit (M. Cornelius?) Maternus.

f) 242 n. Chr. C. Vettius Atticus (Sabinianus?) mit C. Asinius Praetextatus.

11) Ausserdem vgl. namentlich Ti. Claudius Atticus Herodes (Vater und Sohn) und T. Pomponius Atticus mit seiner Tochter Caecilia Attica (nicht Pomponia, Cic. ad Att. VI 2, 10. 5, 4. XII 1, 1. XIII 15. 17. XVI 11, 8), ferner unter Antonius, Iulius, Manlius, Novellius, Quinctius, Vettius, Vipsanius. [P. v. Rohden.]

12) Censorius Atticus Agricius, s. Agroecius Nr. 1.

13) Atticus Tiro Delphidius, s. Delphidius.

14) Nonius Tineius Tarrutius Atticus, vermählt mit Maxima, Praetor tutelaris, Quindecimvir sacris faciundis, wahrscheinlich Vater des Folgenden. CIL XIV 3517.

15) Nonius Atticus Maximus (De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 454. DIL X 4493) scheint, da er die Namen des Vorhergehenden und seiner Gattin vereinigt, deren Sohn gewesen zu sein. Doch während jener noch ein heidnisches Priestertum bekleidete, war dieser Christ (De Rossi a. O.). Er bekleidete 384 die Praefectur von Italien (Cod. Theod. XIII 1, 12), 397 das Consulat. An ihn gerichtet Symm. epist. VII 30—34. [Seeck.]

16) Bischof von Constantinopel 406—425, ein geborener Armenier, zweiter Nachfolger des Joh. Chrysostomos, an dessen Absetzung er in erster Linie beteiligt ist. Gennadius vir. ill. 53 rühmt sein den Töchtern des Kaisers Arcadius gewidmetes Buch *de fide et virginitate,* es ist aber verloren. Briefe von ihm, nicht besonders imponierend, sind aufbewahrt bei Sokrates hist. eccl. VII 25, Nikephoros hist. eccl. XIV 26 und in den Acten des Concils zu Karthago von 419 (Mansi Coll. concil. III 838), Fragmente seiner Schriften in den Acten der oekumenischen Synoden von Ephesos und von Chalkedon. Über seine Leistungen als Prediger und als Kirchenpolitiker vgl. Sokrates hist. eccl.

VI 20. VII 2. 3. 18. 25. 28. 37. 41. Sozem. VIII 27. Nikeph. XIII 29. 30. 33. XIV 23. 26. 27. Pallad. hist. Laus. Phot. cod. 52.59. [Jülicher.]

17) Dionysios ἐπικληθεὶς Ἀττικός s. Dionysios.

18) Platoniker aus der zweiten Hälfte des 2. Jhdts. n. Chr. (s. Euseb. chron. zum 16. Jahre Marc Aurels), gehört zu jenen Philosophen, die in dieser Zeit eine Wiederbelebung und Reinigung des durch Skepsis und Eklekticismus verunstalteten Platonismus erstrebten. Wie Numenios und Tauros eifert er gegen die Verquickung platonischer und aristotelischer Lehren, die seit der Zeit des Antiochos üblich geworden war. Er bekämpft unter dem Einflusse religiöser Motive die aristotelische Gotteslehre und sucht auch zahlreiche logische, physikalische, psychologische und ethische Anschauungen des Aristoteles als irrig zu erweisen. Aber während er die Akademie von peripatetischen Beimischungen zu säubern unternimmt, hat er doch stoische Elemente der platonischen Lehre wieder angeschlossen, also im Grunde nur eine eklektische Richtung mit der anderen vertauscht. — Bruchstücke seiner Schrift ‚wider die, welche die aristotelische Lehre mit der Platons verbinden‘, hat Eusebios (praep. ev. XI 1—2. XV 4—9. 12f.) erhalten; Auszüge aus einer Erklärung des platonischen Timaios giebt Proklos zum Timaios, der auch auf eine Erklärung A.s zum Phaidros hinweist (ebd. p. 315 A, vgl. auch Porphyr. vit. Plat. 14). Über seine Lehre vgl. Zeller Ph. d. Gr. III 2^3 808. [Freudenthal.]

19) C. Atticus, römischer Augenarzt; vgl. Grotefend Die Stempel der röm. Augenärzte 20. [M. Wellmann.]

20) Attikos, Sohn des Eudoxos, aus dem attischen Demos Sphettos. Sein Name steht mit dem Zusatz ἐποίησε auf der aus dem Ende des 2. Jhdts. n. Chr. stammenden in Eleusis gefundenen Basis der von der ἱερὰ γερουσία gestifteten Ehrenstatue eines M. Aurelius Lithophoros Prosdektos aus dem Geschlecht der Keryken, CIA III 702, Loewy Inschr. gr. Bildh. 456. Da uns ein Secundus Attikos Sohn des Eudoxos aus dem Demos Sphettos und dem Geschlecht der Eumolpiden, dessen Lebenszeit in diese Epoche fällt, aus andern attischen Inschriften bekannt ist, so haben Boeckh und seine Ausführungen erweiternd Neubauer und Loewy mit grosser Wahrscheinlichkeit diese beiden Persönlichkeiten identificiert und ἐποίησε nicht auf die Verfertigung, sondern die Aufstellung der Statue bezogen, während Dittenberger daran festhält, dass ἐποίησε auf den Bildhauer deute und dieser von dem Eumolpiden zu unterscheiden sei. [C. Robert.]

Attila, König der Hunnen 434—453. Er war ein Sohn des Mundzuc (Jord. Get. 35, 180. 49, 257. Prisc. frg. 12, FHG IV 97) und bestieg nach dem Tode seines Oheims, des Königs Rua, gemeinsam mit seinem Bruder Bleda (Prisc. frg. 1. Marc. 442. Jord. a. O. Prosp. 444) im J. 434 den Thron (Chron. Gall. Theod. 11). Da die gallische Chronik Bleda als einzigen Herrscher bezeichnet und erst nach seinem Tode A. ihm folgen lässt, so dürfte jener wohl der ältere gewesen sein und eine Art von Obergewalt ausgeübt haben. Denn obgleich insofern eine Teilung eintrat, als jedem der Brüder bestimmte Völkerschaften untergeben waren (Prosp. 444. Jord. Get. 35, 181), wurde dadurch die Einheitlichkeit der Hunnenmacht doch nicht gefährdet, sondern in Krieg und Vertrag wirkten beide immer zusammen (Prisc. frg. 1. Marc. 442). Schon ihr Vorgänger Rua hatte die meisten Barbarenstämme des Donaugebietes unterjocht, und die beiden Brüder dehnten ihr Reich noch weiter aus (Jord. Get. 35, 180). Als ihre Unterthanen werden genannt Acatziren (Prisc. frg. 8 p. 82), Alpidzuren, Amilzuren, Itimaren, Tonosuren, Boisker, Sorosger (Prisc. frg. 1. Jord. Get. 24, 126), Ultzinzuren, Angisciren, Bittuguren, Bardoren (Jord. Get. 53, 272), Ostgothen, Gepiden, Rugier, Sueben, Alanen, Heruler (Jord. Get. 50, 261), Marcomannen, Quaden, Turcilingen (Paul. hist. Rom. XIV 2), Gelonen, Scyren, Bellonoten, Neuren, Bastarner, Toringer, Bructerer, Franken, Alamannen und Burgunder (Apoll. Sid. c. VII 321). Ihr Machtkreis reichte westlich bis an den Rhein, nördlich umfasste er noch die dänischen Inseln, und im Osten waren ihre Grenzen nur wenige Tagereisen vom Perserreiche entfernt, ja man schrieb A. sogar die Absicht zu, sich auch dieses zu unterwerfen (Prisc. p. 90). Im Süden scheint das weströmische Reich schon dem Rua Pannonien abgetreten zu haben (Prisc. frg. 7; vgl. Chron. Gall. Theod. 11), und von dem oströmischen beanspruchte später A., dass es fünf Tagemärsche südlich von der Donau alles Land als Grenzstrich wüst liegen lasse, worauf er freilich nicht bestand (Prisc. frg. 7. 14). Der Zusammenhang dieses weiten Gebietes war natürlich nur ein sehr loser, woher es auch nach dem Tode A.s schnell wieder auseinanderfiel. Zum Teil liess er die unterthänigen Völker durch seine Söhne beherrschen (Prisc. frg. 8 p. 82), zum Teil blieben sie unter ihren einheimischen Königen und leisteten den Hunnen nur Heeresfolge (Prisc. a. O. Jord. Get. 38, 199. 48, 246. 253. 50, 259). So hatte sein Reich nahezu den Charakter eines Völkerbundes, doch betrachtete er selbst alle die Unterworfenen als seine Sclaven (Prisc. frg. 8 p. 81. Jord. Get. 52, 268) und nahm die unbeschränkte Verfügung über Leib und Gut bei ihnen in Anspruch.

Das römische Reich zu erorbern, hatte er vielleicht die Macht, aber kaum die Absicht. Denn den complicierten Verwaltungsapparat desselben zu handhaben, hätte er nicht verstanden, und ohne diesen hätte er aus seiner Unterwerfung geringeren Nutzen gezogen, als ihm die Tribute der Kaiser gewährten. Denn in seinem eigenen Gebiet war jede Besteuerung unbekannt (Prisc. p. 86. 87); es bot ihm nur Krieger, diese aber im Überfluss; dagegen mussten die Römer seinen Schatz füllen. Wenn er ihre Provinzen überfiel, so hatte dies meist keinen anderen Zweck, als Beute zu machen. In den eroberten Städten betrachtete er alles als sein Eigentum. Wurde etwas von den goldenen und silbernen Kirchengeräten vor ihm geborgen, so galt ihm dies als Raub an seinem Schatze, und er forderte nicht nur die Auslieferung der betreffenden Gegenstände, sondern auch der Männer, welche sie ihm entzogen hatten, weil diese in seinen Augen eine exemplarische Strafe verdienten (Prisc. frg. 2. 8 p. 73. 84). In ihren Verträgen mit ihm mussten sich die Römer sogar verpflichten, ihre eigenen Landsleute, falls sie sich durch

die Flucht aus seiner Gefangenschaft retteten, wieder auszuliefern oder ein bestimmtes Lösegeld für sie zu erlegen (Prisc. frg. 1. 5). Gehalt und Würde eines römischen Magister militum liess er sich gefallen (Prisc. frg. 8 p. 90); auch legte er Wert darauf, dass die Kaiser nur durch Männer vom höchsten Range mit ihm unterhandelten (Prisc. frg. 7. 8. 13. 14 p. 76. 78. 91. 97), wie überhaupt die Institutionen der civilisierten römischen Welt eines imponierenden Eindrucks auf den Barbaren nicht verfehlten. Dies hinderte ihn freilich nicht, die Kaiser und ihre Gesandten mit dem beleidigendsten Übermute zu behandeln (vgl. Prisc. frg. 8. 12 p. 79. 97), wobei er übrigens klug genug war, jedem der beiden Reichsteile gegenüber eine verschiedene Politik zu beobachten und so dafür zu sorgen, dass sie sich nicht gegen ihn vereinigten. Mit dem Westen, der unter der energischen Leitung des Aetius damals etwas zu Kräften gekommen war, hielt er Freundschaft, während er das oströmische Reich, das durch die Eunuchen des schwächlichen Theodosius II. geleitet wurde, in jeder Weise hudelte und ausbeutete. Dazu trug bei, dass die meisten der Völkerschaften, welche den Hunnen unterworfen waren, Constantinopel näher wohnten als Rom und in dem oströmischen Kaiser eine Stütze für die Abfallsgelüste, welche sich immer wieder bei ihnen regten, zu finden hofften. Schon Rua hatte daher das Ziel verfolgt, den östlichen Teil des Reiches möglichst zu demütigen und als höchst unsicheren Schutz für seine Bundesgenossen erscheinen zu lassen, und A. setzte diese Politik fort. Immer wieder wurde die Forderung gestellt, dass die hunnischen Unterthanen, welche zu den Römern geflohen oder in ihre Dienste getreten waren, ausgeliefert würden (Prisc. frg. 1. 2. 3. 5. 6. 7. 8), und geschah dies, so liess A. sie ans Kreuz schlagen. Dadurch wurde auch die Kriegsmacht des Ostreiches empfindlich geschwächt, da gerade die Länder jenseits der Donau vorher seine ausgiebigsten Werbebezirke gewesen waren.

Schon 334 beim Regierungsantritt von Bleda und A. stand diese Frage zur Verhandlung. Die Römer gaben nach, liessen ihre Schützlinge ans Kreuz schlagen und den Tribut von 350 Pfund Gold (= 440 000 Mark), welchen sie jährlich an Rua gezahlt hatten, auf das Doppelte erhöhen (Prisc. frg. 1).

Im J. 441 überfielen die Hunnen bei einer Handelsmesse die anwesenden Oströmer und machten viele nieder. Auf die Beschwerde des Kaisers behaupteten sie wieder, dass Flüchlinge aus ihrer Unterthanenschaft im Reiche Schutz gefunden hätten, und verlangten zugleich mit ihrer Auslieferung auch die des Bischofs von Margus, der den Schatz der Hunnenkönige beraubt haben sollte. Da die Römer alles leugneten, überschritt der Feind die Donau, verwüstete das Land und eroberte Viminacium (Prisc. frg. 2. 8 p. 86). Schon war die Rede davon, den Frieden durch Preisgabe des Bischofs zu erkaufen, als dieser es sicherer fand, selbst mit Bleda und A. in Verbindung zu treten und ihnen durch Verrat seine Stadt in die Hände zu spielen (Prisc. frg. 2). Ausserdem wurden auch Naissus und Singidunum von den Hunnen eingenommen (Marc. 441). Wieder begann man Unterhandlungen, doch fanden diesmal die Römer den Mut, die hunnischen Unterthanen, welche bei ihnen Dienste genommen hatten, nicht auszuliefern. So wurde der Kampf wieder aufgenommen. Die Hunnen eroberten Ratiaria (Prisc. frg. 3. 8 p. 93) und verheerten Illyricum und Thrakien (Marc. 442; derselbe Krieg fälschlich im Chron. Gall. Theod. 22 ins J. 445 gesetzt); doch brachte der römische Gesandte Senator, welcher mit Carpilio, dem Sohne des Aetius, gemeinsam zu den Hunnen geschickt wurde, endlich einen Frieden zu stande (Prisc. frg. 4. Cass. var. I 4, 11).

Im J. 445 wurde Bleda auf Anstiften seines Bruders ermordet, wodurch dieser die Alleinherrschaft gewann (Marc. 445. Prosp. 444. 451. Jord. Get. 35, 180. 181; Prosp. setzt dies ins J. 444, das Chron. Gall. Theod. 23 ins J. 446; das dazwischenliegende Jahr des Marcellinus ist wohl das richtige).

Im J. 447 brach der grösste Krieg aus, den A. gegen das Ostreich geführt hat. 70 Städte und Castelle sollen dabei zerstört worden sein. Der Magister militum Arnegisclus fiel in einer Schlacht am Utus. Die Hunnen drangen bis Thermopylae vor (Marc. Chron. Pasch. Chron. Gall. Theod. 24) und scheinen selbst an einen Übergang nach Asien gedacht zu haben, da die Entscheidungsschlacht gegen sie auf dem thrakischen Chersonnes geschlagen wurde (Prisc. frg. 5). Beim Frieden, der 448 zu stande kam (Marc.), erfolgten wieder die üblichen Auslieferungen und Zahlungen, welche diesmal auf eine Summe von 6000 Pfund Gold (= $5^1/_2$ Millionen Mark) und einen Jahrestribut von 2100 Pfund (= 1 900 000 Mark) fixiert wurden (Prisc. a. O.). Jetzt erschien in Constantinopel eine hunnische Gesandtschaft nach der andern, meist unter dem Vorwande, dass noch nicht alle Flüchtlinge ausgeliefert seien; doch der Hauptzweck, welchen A. damit verfolgte, war, seine Günstlinge ohne eigene Kosten aus der Tasche des Kaisers reich zu machen. Denn jeder Sendling des übermächtigen Barbarenkönigs konnte grosse Geschenke erwarten, wenn er sich nur einigermassen trätabel erwies (Prisc. frg. 6. 8 p. 80. 94). Diese steten Schröpfungen verbunden mit dem ungeheuren Tribut drohten das Reich finanziell zu ruinieren, und da man mit Gewalt gegen A. nichts ausrichten konnte, ist es wohl verständlich, dass man zuletzt einen seiner Vertrauten zu einem Mordanschlage zu gewinnen suchte, was freilich verraten wurde und mit hohen Reugeldern bezahlt werden musste (Prisc. frg. 7—14). An einer der Gesandtschaften, welche in diesen Jahren immerfort hin- und hergingen, beteiligte sich auch der Geschichtschreiber Priscus und hat uns in der Schilderung seiner Reiseerlebnisse (frg. 8) ein höchst lebendiges Bild des Hunnenkönigs und seines Hofes und Reiches hinterlassen.

Aetius war als Jüngling bei den Hunnen Geisel gewesen und hatte mit deren Königen und Häuptlingen, vielleicht auch mit dem jugendlichen A. selbst, persönliche Verbindungen angeknüpft (Greg. Tur. II 8). Noch unter Rua hatte er dem Usurpator Johannes 425 hunnische Hülfsvölker zuführen und, als Valentinian III. den Sieg gewann, sie wieder zu friedlicher Heimkehr vermögen können (Greg. a. O. Prosp. 425. Chron. Gall. Theod.

2. Philost. XII 14 = Migne Gr. 65, 621). Als er 432 durch Bonifatius aus seiner Stellung verdrängt wurde, war er zu Rua geflohen und hatte mit den Truppen, welche dieser ihm darlieh, seine Wiedereinsetzung erzwungen (Prosp. 432. Chron. Gall. Theod. 10). Auch unter A. hatte er 436 gegen die Burgunder (Chron. Gall. Theod. 13. Prosp. 435), 437 und 439 gegen die Westgothen hunnische Hülfstruppen benutzt (Prosp. Jord. Get. 34, 176. 177. Apoll. Sid. c. VII 345). Zum Dank hatte er ihnen Pannonien durch Vertrag überlassen (Prisc. frg. 7) und seinen eigenen Sohn Carpilio als Geisel gestellt (Cassiod. var. I 4, 11. Prisc. frg. 8 p. 81). A. hatte sich von ihm schriftkundige Römer schicken lassen, um sie als Geheimsecretäre zu benutzen (Prisc. frg. 8 p. 84. 93), und ihn seinerseits durch Geschenke geehrt (Prisc. frg. 8. 11 p. 92. 96). Aber gegen Ende der vierziger Jahre trat eine Erkaltung ein, und A. begann auch das Westreich mit Auslieferungschikanen zu plagen und mit Kriegsdrohungen zu schrecken (Prisc. frg. 8 p. 84). Der Grund war vielleicht ein abergläubischer. Denn eben um diese Zeit war von einem hunnischen Hirten das vermeintliche Schwert des Kriegsgottes aufgefunden worden, durch dessen Besitz A. sich zum Herrn der Erde berufen glaubte (Prisc. frg. 8 p. 91. Jord. Get. 35, 183).

Valentinian III. hatte seine Schwester Grata Iusta Honoria zur Augusta ernannt (Dessau Inscr. 817. 818. Cohen VIII² 219), sie aber zugleich nach dem Muster der Schwestern des Theodosius II. zu einem nonnenhaften Leben in ewiger Jungfraunschaft bestimmt (Jord. Get. 42, 224). Da bei den Vicennalien des Kaisers 443 oder 444 in Ravenna mit ihrem Bildnis gemünzt wurde (Cohen 4), muss sie damals mit ihrem Bruder noch in gutem Einvernehmen gestanden haben. Bald darauf aber liess sie sich von ihrem Procurator Eugenius schwängern und wurde zur Besserung an den frommen Hof von Constantinopel verbannt (Marc. 434 unter falschem Jahr), doch einige Zeit nachher wieder nach Italien zurückgeschickt. Durch einen heimlichen Boten trug sie jetzt ihre Hand dem A. an und übersandte ihm zugleich als Zeichen der Verlobung einen Ring. Dieser erklärte sich bereit, sie in seinen zahlreichen Harem aufzunehmen, und forderte durch wiederholte Gesandtschaften, dass Aetius sie ihm zur Hochzeit ausliefere und ihr zugleich als väterliches Erbe die Hälfte des Westreiches übergebe (Marc. a. O. Prisc. frg. 15. 16. Chron. Gall. Marc. 1. Jord. a. O.). Natürlich wurde dies zurückgewiesen, umso mehr, als man Honoria, wahrscheinlich um sie der Werbung A.s zu entziehen, schon eiligst verheiratet hatte. Um dieselbe Zeit (450) war der weibische Theodosius II. gestorben und Marcian im oströmischen Reich an seine Stelle getreten. Da dieser jetzt durch die gemeinsame Gefahr der Unterstützung des Westens sicher sein konnte, verweigerte er A. den Tribut. Dieser schwankte, mit welchem der beiden Reichsteile er den Krieg beginnen sollte, entschied sich aber dafür, zuerst den stärkeren Gegner niederzuwerfen (Prisc. frg. 15).

Schon 448 war Eudoxius, ein Führer aufrührerischer Banden in Gallien, zu ihm geflohen (Chron. Gall. Theod. 25) und hatte seine Aufmerksamkeit auf jene westlichen Barbarenreiche gelenkt, welche den ihm unterworfenen an Nationalität und Sitten gleich, aber noch von ihm unabhängig waren. Auch suchte ihn Geiserich gegen den Westgothenkönig Theoderid aufzuhetzen, dessen Rache der Vandale aus persönlichen Gründen fürchten musste (Jord. Get. 36, 184. Prisc. frg. 15). Dazu kam ein Streit von zwei fränkischen Kronprätendenten, deren einer Aetius, der andere A. um Unterstützung bat und diesem versprechen konnte, dass seine Partei unter den Franken ihm Zuzug leisten werde (Prisc. frg. 16). Alles dies veranlasste den Hunnenkönig, seinen ersten Angriff nicht gegen Italien, sondern gegen Gallien zu richten. Da Römer und Westgothen vorher stets im Zwiste gelegen hatten, durfte er auch hoffen, dass die einen den Fall der anderen in unthätiger Schadenfreude mitansehen würden, und schrieb daher sowohl an den Kaiser als auch an Theoderid, dass er nicht gegen sie, sondern nur gegen ihre Feinde zu Felde zu ziehen gedenke (Jord. Get. 36, 185. 186. Prosp. 451). Dies hatte den Erfolg, dass die Gothen beschlossen, den Hunnen nicht entgegenzugehen, sondern innerhalb ihrer Grenzen zu warten, bis sie angegriffen würden (Apoll. Sid. c. VII 333). Das Heer, welches A. versammelte, wurde auf eine halbe Million geschätzt (Jord. Get. 35, 182). Er fiel damit 451 in das nördliche Gallien ein (Apoll. Sid. c. VII 328), wo er mit den Westgothen einstweilen noch nicht in Berührung kam und mit den Franken Fühlung gewann. Nachdem er viele Städte erobert (Prosp. 451) und Metz am Tage vor Ostern verbrannt und verwüstet hatte (Greg. Tur. II 6. Hydat. Valent. 28), wandte er sich gegen Orleans. Unterdessen war Aetius nach Gallien gekommen und hatte durch eine Gesandtschaft, welche der spätere Kaiser Avitus führte, die Westgothen bewogen, sich ihm anzuschliessen und mit seinem Heere nach Norden zu ziehen (Apoll. Sid. a. O.). Es gelang ihm, Orleans nach harter Belagerung zu entsetzen und A. zum Rückzuge zu zwingen (Apoll. Sid. ep. VII 12, 3. VIII 15, 1. Jord. Get. 37, 194. Greg. Tur. II 7. Theiner St. Aignan ou le siège d'Orleans par Attila, Paris 1832). Auf den catalaunischen Feldern zwischen Troyes (Mommsen Chron. min. I 302. 663) und Metz (Hydat. a. O.) machten die Hunnen Halt, um auf dieser ausgedehnten Ebene, welche ihrer Reiterei die beste Gelegenheit zur Entfaltung bot, die Entscheidungsschlacht anzunehmen. Nach einem furchtbaren Gemetzel, bei dem nach einigen 165 000 Mann (Jord. Get. 41, 217), nach anderen gar 300 000 (Hydat. a. O.), darunter der Westgotenkönig selbst, fielen, wurde A. besiegt und musste sich glücklich schätzen, dass Aetius auf seine Verfolgung verzichtete und ihm die Rückkehr nach Pannonien offen liess (ausführliche Schilderung der Schlacht bei Jord. Get. a. O., vgl. Greg. Tur. II 7. Mommsen I 302. 481. 662. 663. II 26. 185. Procop. b. V. I 4. Cass. var. III 1, 1).

Im nächsten J. 452 fiel A. in Italien ein, eroberte nach hartem Kampf Aquileia, dann Concordia, Altinum, Patavium, Vicentia, Verona, Brixia, Bergamum, Mediolanium und Ticinum (Jord. Get. 42, 219ff. Paul. hist. Rom. XIV 11. Mommsen I 302. 662. 663. II 26. 84. 157). Aetius und der Kaiser sollen schon daran gedacht haben,

nach Gallien zu fliehen (Prosp.), doch gaben Hülfsvölker, welche ihnen Marcian zusandte, ihnen den Mut zum Ausharren. Unterdessen waren im Lager A.s Hungersnot und Pest ausgebrochen, auch scheint er durch Aetius eine Schlappe erlitten zu haben (Hydat. Valent. 28). Noch soll er einen Zug nach Rom beabsichtigt haben, doch die abergläubische Furcht, wie es Alarich ergangen war, kurz nach der Einnahme der heiligen Stadt zu sterben, hielt ihn davon zurück (Jord. Get. 42, 222). Ihm war daher eine Gesandtschaft, welche unter Führung des römischen Bischofs Leo am Mincio in sein Lager kam, sehr willkommen, und gerne liess er sich durch sie bewegen, aus Italien abzuziehen (Prop. Jord. Get. 42, 223).

Nach Hause zurückgekehrt, forderte er 453 von Marcian den Tribut, welchen ihm früher Theodosius II. gezahlt hatte, und bedrohte auf die Weigerung das oströmische Reich mit einem neuen Kriege (Prisc. frg. 18. 19. Jord. Get. 43, 225). Doch während er diesen vorbereitete, starb er in seiner Hochzeitsnacht mit Ildico an einem Blutsturz (Jord. Get. 49, 254ff. Prosp. 453. Chron. Gall. Marc. 4. Hydat. Val. 29. Marc. 454). Unter den zahlreichen Söhnen A.s (Jord. Get. 50, 259) werden uns nur der älteste Ellac (Jord. Get. 50, 262), Dengisich (Prisc. frg. 36. 38. Jord. Get. 53, 272) und der jüngste Hernac, der Liebling des Vaters, an dessen Person eine Weissagung den Fortbestand des Hunnenreiches knüpfte (Prisc. frg. 8. 36 p. 93 107. Jord. Get. 50, 266), mit Namen genannt. A. Thierry König Attila und seine Zeit, übers. v. F. Burckhardt, Leipzig 1855. Haage Geschichte Attilas, Programm von Celle 1862. Wietersheim Geschichte der Völkerwanderung II² 217. [Seeck.]

Attilus, ein aussergewöhnlich grosser Flussfisch (im Po), den nur Plinius n. h. IX 44 erwähnt, vgl. Harduin z. d. St. [A. Marx.]

Attinas, Sohn des Herakleides aus Kyme. *Νικήσας ἄνδρας πυγμὴν καὶ παγκράτιον* in den Amphiaraen zu Oropos nach 85 v. Chr., Dittenberger IGS 417. Derselbe scheint attischer Bürger geworden zu sein, denn CIA II 863 etwa aus der Zeit 80—70 v. Chr. findet sich unter den Thesmotheten ein *Ἀττίνας Ἡρακλείδου Φλυεύς*; dies hat um so mehr Wahrscheinlichkeit für sich, als der Name *Ἀττίνας* in Attika ungebräuchlich ist. [Kirchner.]

Attiroi (*Ἄττιροι* Ptol. IV 7, 29; vgl. *Ἄττεροι* Geogr. Gr. min. II 498, 14), Volksstamm Aithiopiens im Trogodytenlande östlich von Meroe, benachbart den Sirtibeis. Vivien de St. Martin (Nord de l'Afrique 471) vergleicht den Begastamm der Hadhareb. [Pietschmann.]

Attis (gen. *Attis*, *Attidis*, *Attinis*, *Atteos* inschriftlich bezeugt, s. Ruggiero Dizion. I 763), griechisch *Ἄττις* (gen. *-ιδος* und *-εως* Firm. Mat. de err. 18 p. 102, 20 Halm, vgl. Kaibel Epigr. 828 = CIL VI 509, acc. stets *-ιν*), *Ἄττης* (gen. *-εω*; *Αττυς* nur als Personenname, vgl. Pape Benseler). Ein Götterwesen der Phryger und Lyder, das im Kultus und Mythus der Kybele in derselben Weise zur Seite steht, wie Adonis der syrischen Aphrodite. Ob der ursprüngliche Name **Atins* identisch mit Adonis ist (Haakh Stuttgarter Philol.-Vers. 1856, 176), lassen wir dahingestellt sein. Dass der Gott semitischen Ursprungs ist, ist aber nicht unwahrscheinlich (Ed. Meyer Gesch. d. Altert. I § 257, vgl. Luc. de dea syr. 15). Über die frühe Geschichte des A. in Asien erfahren wir so gut wie nichts. Nach Psellos (*περὶ ὀνόμ.* 109, vgl. Arrian. FHG III 592, 30 und u. Papas) bedeutet A. bei den Phrygern Zeus, d. h. A. wurde als der höchste Gott angesehen. Auf eine Verschmelzung mit dem Men (s. u.) deutet der Beiname *Menotyrannus*, der ihm auf späten Inschriften beigesetzt wird (CIL VI 499ff. 508. 511), sowie andre Indicien hin (Roscher Ber. Ges. d. Wiss. Leipzig 1891, 134ff., vgl. u.). Auf den Sabazioskult hat er ebenfalls mindestens einen Einfluss geübt (Lenormant Rev. archéol. 1874 II 301). Auch dem Mithras wurde er assimiliert (s. u. S. 2251, 57). Indessen scheint seine Sage in den grossen Tempeln, wie Pessinus sich ziemlich rein von fremden Elementen erhalten zu haben. Wie weit sein Gebiet sich erstreckt hat, können wir nur ungefähr bestimmen. Ursprünglich scheint A. nur in Phrygien verehrt worden zu sein, das ja immer das Centrum seines Kultes blieb (Dion. Halic. ant. I 61, vgl. Paus. I 4, 5). Von da aus ist derselbe zu den Lydern gekommen (Paus. VII 17, 5, vgl. Luc. a. a. O.), hat sich nördlich in Bithynien verbreitet (Arrian. FHG III 592, 30, vgl. CIG III 3817) und ist im Süden bis Kilikien (Tarsos, s. Heuzey Gazette de beaux arts XIV 1876, 389ff.) und die Insel Rhodos (Socr. hist. eccl. III 23) gelangt, aber bis jetzt sind von dieser weit ausgedehnten Verehrung in Kleinasien sehr wenige Spuren wiedergefunden worden (bei Maionia: Le Bas Itin. pl. 55; Antiocheia ad Maeandrum: Waddington Rev. numismat. 1851, 235, 3; Kyzikos: Schol. Nicand. Alex. 8; vgl. Drexler Jahrb. f. Philol. 1894, 321ff.; dagegen scheint der *Λόφος Ἄτυος* in der Nähe von Smyrna [Aristid. XXV I 499 Dind.] nicht nach dem Gotte genannt). Obwohl die Anwesenheit des Kybeledienstes in Athen seit dem 4. Jhdt. sich nachweisen lässt, ist von A. so selten bei den Schriftstellern (Theop. com. bei Suidas), wie in den Inschriften (CIA II 622, vgl. Foucart Assoc. religieuses 90ff.) die Rede. Es ist recht bezeichnend, dass sonst in Griechenland überhaupt nur in Dyme und Patrae, wo Pompeius und Augustus fremde Colonisten angesiedelt hatten, von einer Verehrung des A. im Tempel der Grossen Mutter gesprochen wird (Paus. VII 17, 5. 20, 2). Es war ein der griechischen Religion allzu fremdartiges Wesen, dessen Dienst erst spät, wie Plutarch sagt (amator. 12), ‚aus dem Gebiete barbarischen Aberglaubens durch Weiber und Eunuchen' sich bei Griechen und Römern eingeschlichen hat (vgl. Luc. deor. conc. 9; Icarom. 27; Iup. trag. 8). Indessen kann A. im Volke schon lange fromme Diener gehabt haben, bevor er die Aufmerksamkeit der Litteratur erregte. Erst die alexandrinische Gelehrtenwelt scheint sich mit dem fremden Gotte befasst zu haben (Hermesianax bei Paus. VII 17, 5. Theokr. XX 40. Nicand. Alex. 8, vielleicht auch Anacr. 12 [11]). In Rom, wo die Mater Magna seit 204 v. Chr. einen officiellen Kultus hatte, hören wir ebenfalls von einer Verehrung des A. erst am Ende der Republik (Varro sat. men. 150, wo mit Bücheler *Attidis* statt *aedilis* zu lesen ist), aber es ist daran nicht zu zweifeln, dass er von den phrygischen Priestern, die den Dienst der Göttin ver-

richteten, von Anfang an angebetet wurde (vgl. Ruggiero Dizion. I 764). In der Kaiserzeit (wahrscheinlich unter Claudius, vgl. Lydus de mens. IV 41) wurde der schon längst populäre Gott (Catull. 63, vgl. Lucret. II 610ff.) vom Staate anerkannt und neben der Grossen Mutter auf gleiche Stufe gestellt (CIL VI 2138. Bull. d. Inst. 1885, 155, wo *Attis* Genetiv ist, wie Bull. com. 1890, 20). Sein Kult verbreitet sich mit dem seiner Geliebten in Italien (CIL IX 1538ff. 3146 XIV 35ff. 3534) und den Provinzen (Africa CIL VIII 7956. 8656; Insel Minorca II 3706; Gallien Orelli-Henzen 1898; Britannia Archaeologia XXXVIII 1840, 45; Germanien Westd. Ztschr. 1887, 109; Moesien CIL III 763, vgl. Athen CIA III 172), und bis zum Ende des 4. Jhdts. werden die zwei Gottheiten zusammen auf Inschriften genannt (CIL VI 499ff. 1779. 2183).

Der Mythus des A., wie er mehrmals von den Schriftstellern erzählt wird, bietet grosse Abweichungen, welche zum Teil localen Verschiedenheiten, zum Teil philosophischen Einflüssen zuzuschreiben sind. Die Sage von A. und Agdistis (Paus. VII 17. Arnob. V 5. 7), welche bei den Pessinuntiern heimisch war, ist oben (s. Agdistis) erzählt worden. Entweder auf einen gemeinsamen Ursprung oder eine spätere Verschmelzung (Hippolyt. Philos. V 1 p. 176. Socr. hist. eccl. III 23. Plut. Sert. 1) des A. und Adonis ist die Legende zurückzuführen, welche nach Pausanias (VII 17, 5, vgl. Schol. Nicand. a. a. O.) in Lydien verbreitet war: A. habe den Dienst der Grossen Mutter in Lydien eingeführt und sei deshalb von den Einwohnern des Landes ausserordentlich verehrt worden. Aus Eifersucht habe Zeus einen Eber hingeschickt, der ihn getötet. Der phrygischen bezw. pessinuntischen Legende ähnlicher ist die Erzählung, welche uns am reinsten bei Ovid (Fast. IV 223ff.), ausführlicher, aber mit fremdartigen Zügen geschmückt bei Iulian vorliegt (or. V 165 B ff.; daraus geschöpft ist Sallust de nat. deor. 4, vgl. Rev. de Philol. 1892, 51). Nach diesen Sagen ist A. ein schöner Jüngling, ein Hirt (Theokr. XX 40. Arnob. IV 35. Tertull. ad nat. I 10), der von Kybele geliebt wird, welche ihn Keuschheit versprechen lässt. Aber seinem Worte untreu, verbindet er sich mit der Nymphe Sagaritis, welche dann von Kybele getötet wird. Darauf wird A. rasend und entmannt sich. Eine stark abweichende euhemeristische Umbildung der Legende findet man bei Diodor (III 58. 59) und ausserdem bei Firmicus Maternus (de err. pr. relig. 3), der ausdrücklich sagt, dass A. nach seinem Tode auferstanden sei — ein Zug, der nirgends so klar ausgesprochen wird (vgl. doch Plut. de Is. et Osir. 69), obwohl das Frühlingsfest des Gottes ihn voraussetzt.

Dieses Fest, das in Phrygien schon üblich war (Diod. III 59, 7. Plut. a. a. O. Dionys. Hal. ant. I 61) und wovon sich Spuren in Athen nachweisen lassen (Foucart a. a. O.), wurde in Rom, seitdem es von Claudius officiell zugestattet, mit einem Glanz, den es nur in dieser Hauptstadt erreichen konnte, gefeiert. Nach dem Einzug der Cannophoren (s. d.), der am 15. März stattfand, begann am 22. das eigentliche Fest. Eine Fichte, der Baum, unter welchem A. sich den Tod gegeben hatte, mit Veilchen bekränzt und mit Wollenbinden wie ein Leichnam umwickelt, wurde von den Dendrophoren (s. d.) zum Tempel des Palatins getragen. Es war dies eine Zeit der Trauer, wo die Keuschheit (Hippol. Philosoph. V 1 p. 177, 4 Cruice, vgl. Arnob. V 16) und die Enthaltsamkeit von Früchten der Erde (Iul. or. V 174 A) geboten war. Am 24., dem *dies sanguinis,* erreichten die Schmerzensäusserungen ihren Gipfel, ursprünglich gingen die Diener Gottes in ihrer wilden Raserei bis zur Selbstentmannung (s. Galli), später begnügten sie sich damit, ihre Arme aufzuritzen. Es fingen dann am 25. mit dem Aequinoctium die Tage der Freuden an (*Hilaria*), welche am 27. mit einem lustigen Umzug endeten, der das Bild der Grossen Mutter zum Flusse Almo begleitete, wo sie gebadet wurde.

Aus diesem Feste, welches eine Art Aufführung der Sage des A. ist, erhellt die Bedeutung derselben. Wie von den Alten im grossen und ganzen schon richtig erkannt worden ist (Porphyr. bei Euseb. praep. evang. III 7. Aug. civ. D. VII 25. Firmic. Mat. Plut. a. a. O.), ist A. wie Adonis ein Bild der Vegetation, welche von der Glut der Sonne vernichtet wird, bevor sie auswachsen und Samen hervorbringen kann, dessen Verschwinden die Erde in Trauer setzt, aber welche jeden Frühling wieder aufblüht. A. stirbt unter einer Fichte, dem immergrünen Baum, welcher Sommer und Winter durchlebt, und aus seinem Blute entspriessen Veilchen, die Boten des herannahenden Frühlings. Es lag also sehr nahe, den Gott dem Dionysos gleichzusetzen (Socrat. a. a. O. Schol. Lucian. IV 173 Jacobitz). Wenn dagegen in anderen Quellen A. als ein Gestirn angesehen wird (Hippol. a. a. O. *ἐπουράνιον Μήνης κέρας . . . ποιμὴν λευκῶν ἄστρων*, vgl. Iulian. or. V 165 B. 171 A. CIL IX 3146 *lunam argenteam.* VI 499 *A. invictus*) oder mit der Sonne identificiert wird (Macrob. I 21, 9. Arnob. V 42. Mart. Capella II 192. Bährens Poet. lat. min. III 292 v. 109), so beruht das entweder auf einer frühen Verschmelzung mit Men (s. o.) oder ist dem spätrömischen Syncretismus zuzuschreiben, der in allen Göttern die Sonne erkennen wollte. In der Kaiserzeit wurde sogar A. — ähnlich wie Silvanus, dem er auch assimiliert wurde (CIL IX 3375. VI 641f.), — als eine pantheistische Gottheit aufgefasst (Kaibel Epigr. 828. Hippol. a. a. O. *πολύμορφον Ἄττιν* vgl. u. S. 2251, 41). — Eine ganz eigentümliche neuplatonische und, wie er selbst zugesteht (or. V 161 C, vgl. 178 D), rein persönliche Deutung des Mythus giebt Iulian.

In die spätere Kaiserzeit fallen auch die meisten Denkmäler die wir von A. haben, in Bildhauerwerken oder auf Contorniaten, die für die megalesischen Spiele ausgeteilt zu werden pflegten (Robert Mythe de Cyb. et d'A., Revue numism. III 1ff.). Er wurde dargestellt als ein weichlicher Jüngling in phrygischer Kleidung, der phrygischen Mütze, einer geärmelten Tunica, bald mit, bald ohne Chlamys, in langen Hosen, die öfters geschlitzt sind, so dass das üppige Fleisch des Eunuchen durchblickt. Er trägt gewöhnlich den Hirtenstab (Pedum), oft die Syrinx und das Tympanum. Neben ihm sieht man zuweilen die ihm und der Kybele geheiligte Fichte. Das ihm geheiligte Tier ist der Widder, der oft

mit dem Stier der Kybele zusammengestellt ist und der neben demselben in der Ceremonie des *taurobolium* und *criobolium* (s. u.) geopfert wurde. — Die beste Untersuchung über die Denkmäler des A. ist noch die von Zoega (Bassiril. I 45ff.; Nachträge: Visconti Annal. d. Inst. XLI 1868, 238ff. Pottier und Reinach Nécropole de Myrina 1888, 393ff. 405ff. Drexler Jahrb. f. Philol. 1894, 321ff.). Es fehlt völlig an einer Sammlung derselben und einer geschichtlichen Beschreibung der verschiedenen Typen. Vieles ist noch unediert. Ich erwähne hier, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu machen, einige Denkmäler, wo A. allein dargestellt ist (für die andern s. Kybele). a) A. in orientalischer Bekleidung, welche den Bauch nackt lässt, um seine Verstümmelung anzudeuten: Montfaucon Ant. expl. I t. V. Clarac 396 C, 664 J. Müller-Wieseler II 63, 811. Longpérier Notice des bronzes du Louvre nr. 445. 446. Heuzey Gazette des b. arts XIV 389 vgl. 401. Pottier und Reinach a. a. O. Smith Archaeologia XXXVIII (1840) taf. 8. Gori Mus. Flor. 1740 = Dütschke Uffizien 133 (falsch restaur.). Rom Mus. Chiaramonti 647 und Neapel Piccoli bronzi 12592 (unediert). b) Ganz bekleidet, trauernd, das Kinn auf die Hand gestützt, gewöhnlich auf Grabdenkmälern (die Auferstehung des A. wurde wohl als eine Versprechung der Unsterblichkeit angesehen, vgl. CIL III 6384). Diese Darstellungen sind oft mit denjenigen des *Cautopates* (s. u.) verwechselt. Am Rhein: Haakh Philol. Versamml. Stuttg. 1856, 176, vgl. Urlichs Rhein. Jahrb. XXIII (1856) 1. Düntzer Mus. Wallr. Rich. in Köln 1885 nr. 83, 115. Hettner Mus. Univ. Bonn 1876 nr. 84. Aquileia: Arch.-epigr. Mitt. I 53. Salona: CIL III 6384. Brescia: Dütschke Bildw. Oberitaliens IV 354. 359. 380. Verona: ebd. V 555. Lectoure: Rev. sociét. sav. dép. 1879, 326. Neapel: Piccoli Bronzi XXXI nr. 109762; im Museum von Padua nr. 53 und in Klagenfurth nr. 218 (uned.). Ähnlich aus Tarsos Heuzey a. a. O. 403. c) Sehr merkwürdig ist eine Marmorstatue aus Ostia (Visconti Ann. d. Inst. 1860, 225 = Monum d. Inst. IX 8, 2), A. gelagert mit dem Pedum und einem Strauss von Blumen, Früchten und Ähren. Auf seinem Haupt eine Tiara mit Sonnenstrahlen und Mondsichel. Eine Anzahl ähnlicher Darstellungen, wo eine Gottheit (Attis oder Men) mit Sternenhut oder Mondsichel erscheint, wird von Drexler a. a. O. erwähnt; vgl. Schoene Herm. III 477, 2. d) A. auf einem Widder, Buonarotti Medagl. ant. 375 = Müller-Wieseler II 63, 812. A. auf einem Wagen, der von vier Widdern gezogen wird, Visconti a. a. O. 239. e) A.-Silvanus mit Bogen, Köcher und Hund, Passeri Lucernae fict. I 118, abgeb. Haakh a. a. O. 185. f) A.-Mithras, den Stier tötend, Cumont Monum. du Culte Mithra p. 191, 5f. Der Kopf aus Ostia Monum. d. Inst. VIII 60, 4 (= Baumeister Denkm. 177) scheint keinen A., sondern einfach Sol, welcher ganz gut in einem Metroon verehrt werden konnte, darzustellen. Sog. A.-Büste in London, vgl. Friederichs-Wolters Bausteine 158.

Ältere Litteratur s. Haakh a. a. O. 177, 4. Maury Relig. de la Grèce III 90ff. A. in Griechenland: Preller Gr. Mythol. I 533. Foucart Associations relig. 90ff. In Rom: Preller Röm. Mythol. II 387ff. Marquardt Staatsverw. III² 367ff. Über die Fichte Rapp Roschers Lexic. I 715ff. Mannhardt Wald- und Feldkulte 291ff.

2) Attis und Battakes (s. d.) scheinen die gewöhnlichen Namen der Oberpriester von Pessinus gewesen zu sein (Polyb. XXI 37 Hultsch). Es sind in den Ruinen dieser Stadt umfangreiche Briefe der Attaliden von Pergamon an einen solchen A. (*Ἄττιδι ἱερεῖ*) entdeckt worden (v. Domaszewski Arch.-epigr. Mitt. VIII 1884, 95; vgl. Hennig Asiae minoris reges sacerdotes 1893, 49ff.). [Cumont.]

Attitianus hiess nach Vict. Caes. 33, 12 der Actuarius, auf dessen Anstiften der Kaiser M. Piavonius Victorinus um 268 n. Chr. in Köln getötet wurde, Eutrop. IX 9. Vict. Caes. 33, 12—13. Hist. Aug. trig. tyr. 6, 3. Vgl. Attikianos Nr. 1. [P. v. Rohden.]

Ἀττίου ἄκρον (Var. *Καττίου ἄκρον*, die lateinische Übersetzung hat *Actium prom.*), nach Ptol. III 2, 3 die Nordwestspitze der Insel Corsica, jetzt Punta d'Alciolo. [Hülsen.]

Attius (und *Atius*). Die ältere Schreibung ist *Atius*, in der Kaiserzeit allgemein *Attius*; in den Hss. häufig mit *Accius* verwechselt. Die Gens Atia ist in der Republik ein weder altes, noch angesehenes plebeisches Geschlecht; bekannter wurde es erst in augustischer Zeit durch Atia, Augustus Mutter; damals wurde denn auch der übliche mythische Ahnherr des Geschlechtes entdeckt, und Vergil Aen. V 568 nennt als befreundeten Gespielen des Iulus *Atys, genus unde Atii duxere Latini*.

1) Attius *pigmentarius*, erwähnt bei Cic. ad fam. XV 17, 2 (vom J. 709 — 45). [Klebs.]

2) Attius, Centurio im J. 33 n. Chr., Tac. ann. VI 24.

3) Attius, Senator im J. 127 n. Chr., CIL XIV 3679. [P. v. Rohden.]

4) C. Atius (das Praenomen bei Cicero) *Paelignus*, hielt beim Beginn des Bürgerkrieges zwischen Caesar und Pompeius mit Q. Lucretius die Stadt Sulmo für die Pompeianer besetzt; während Caesar vor Corfinium lag, entsandte er M. Antonius mit einigen Cohorten nach Sulmo, dem die Städter und die Besatzung die Thore öffneten; Lucretius und A. stürzten sich von der Mauer herab, doch wurde A. gefangen genommen und zu Antonius gebracht; auf seinen Wunsch zu Caesar geführt, ward er von diesem unversehrt entlassen, Caes. b. c. I 18. Cic. ad Att. VIII 4, 3 (vom Januar 705 = 49).

5) L. Atius, *tribunus primus secundae legionis* im istrischen Kriege im J. 576 = 178, Liv. XLI 3, 9.

6) P. Attius f., (*tribu*) *K[ουρ]ίνᾳ* oder *K[ολλ]ίνᾳ*, Senator, als Zeuge im SC. von 715 = 39 genannt, Bull. hell. XI 227. [Klebs.]

7) Attius Alcimus, *v(ir) e(gregius), proc(urator) ferrariarum*, Boissieu Inscr. de Lyon p. 276 nr. 31.

8) C. Attius Alcimus Felicianus, *perfectissimus vir*, hervorragender ritterlicher Beamter gegen Ende des 3. Jhdts., war zuletzt Praefectus annonae und Vice-Praefectus praetorio, CIL VIII 822 (vgl. Suppl. 12345).

9) P. Attius (oder *Accius*) Aquila, Centurio unter Traian, Plin. epist. ad Trai. 106. 107. [P. v. Rohden.]

10) P. Attius Atimetus, römischer Augenarzt. Walch Sigillum medici ocularii Romani 41. [M. Wellmann.]

11) M. Atius Balbus, *paterna stirpe Aricinus, multis in familia senatoriis imaginibus, a matre Magnum Pompeium artissimo contingebat gradu — — verum idem Antonius despiciens etiam maternam Augusti originem proavum eius Afri generis fuisse et modo unguentariam tabernam modo pistrinam Ariciae exercuisse obicit* Suet. Aug. 4. Auch Cicero Philipp. II 15ff. behandelt ausführlich Antonius Schmähungen über die *Aricina mater* Caesars. Er war Praetor, Suet. Cic. a. a. O. vor 695 = 59, da er als Praetorier unter die Zwanzigmänner gewählt wurde, welche nach dem iulischen Ackergesetz die campanischen Ländereien verteilen sollten, Suet.; mit Bezug darauf spricht Cicero spöttisch von Pompeius als *Gnaeum nostrum collegam Balbi,* Cic. ad Att. II 12, 1. Er war vermählt mit Iulia, der Schwester des Dictators Caesar, Vater der Atia, mütterlicher Grossvater des Augustus. Er muss bald nach dem J. 59 gestorben sein; denn von dem späteren Augustus (geboren im J. 63) sagt Dio XLV 1, 1 *ὀρφανὸς δὲ ὑπὸ τοῦ Ὀκταουίου τοῦ πατρὸς καταλειφθεὶς ἐτράφη μὲν* (als Kind) *παρά τε τῇ μητρὶ καὶ παρὰ τῷ ἀνδρὶ αὐτῆς Λουκίῳ Φιλίππῳ, αὐξηθεὶς δὲ* (dem Jünglingsalter sich nähernd) *συνέτριβε τῷ Καίσαρι,* ebenso berichtet von der sorgsamen Erziehung, die Augustus als Knabe (*παῖς*) durch seinen Stiefvater erfuhr, Nicolaus Damasc. FHG III frg. 99 III.

Auf diesen A. wird allgemein die folgende Bronzemünze bezogen: *M. Atius Balbus pr(aetor),* Männerkopf, ℞ *Sard(us) pater* Kopf des Heros Sardus mit Federn geziert, abgebildet bei Babelon I 223. Nach der verbreitetsten Ansicht der Numismatiker, die zuletzt wieder Babelon vertritt, hat Balbus selber während seiner Verwaltung Sardiniens diese Münze geschlagen, und der Kopf auf der Vorderseite ist sein Porträt. Diese Ansicht ist unhaltbar; denn 1) ist in der römischen Republik vor dem Dictator Caesar bekanntlich niemals das Bildnis eines Lebenden auf einer Münze dargestellt worden; wenn Babelon bemerkt *un peu plus tard les proconsuls des provinces d' Afrique et d' Asie ont placé leur portrait sur les pièces qu'ils ont émises,* so beweist dieser Hinweis gar nichts. Denn thatsächlich haben diese Proconsuln nur ganz vorübergehend unter Augustus etwa in den J. 748—750 = 6—4 das Bildnisrecht besessen, als Augustus es ihnen aus besonderen politischen Gründen verstattete, vgl. Mommsen St.-R. II[3] 261. 815. 2) Wenn Balbus Sardinien verwaltete, so war er nach der sullanischen Ordnung *pro praetore,* da nach jener die Praetoren das erste Amtsjahr in der Stadt Rom zubringen mussten und erst im zweiten *pro praetore* eine Provinz übernahmen. Wenngleich nun in der Sprache des gewöhnlichen Lebens zur Zeit Ciceros der Provincialstatthalter allgemein Praetor genannt wurde, so musste doch ein *pro praetore* fungierender Magistrat sich auf einer auf sein Geheiss geschlagenen Münze auch als solcher bezeichnen. Dass aber etwa Balbus ausserordentlicher Weise als Praetor nach Sardinien entsandt sei, dafür mangelte es nach unserer geschichtlichen Überlieferung an jedem Anlass. 3) Es ist überhaupt aus der römischen Republik kein anderer Fall bekannt, dass ein Statthalter von Sardinien Münzen mit seinem Namen hat schlagen lassen.

Eckhel D. N. V 145 hat ohne nähere Begründung (wahrscheinlich durch die unter 1) geltend gemachten Bedenken bestimmt) von dieser Münze angenommen, sie sei von den Sarden erst unter Augustus zu Ehren seines natürlichen Grossvaters geschlagen. Aber neben dem auffälligen *pr(aetor)* erhebt sich das neue Bedenken, dass dies eine sehr ungeschickte Art der Huldigung gewesen wäre, da Augustus aus politischen Gründen sich stets als Abkömmling der Iulier gegeben hat. Eine erneute Prüfung dieser Münzen erscheint darum wünschenswert. [Klebs.]

12) Aulus Attius Caius, Gemeindearzt aus Pola in Illyrien, CIL V 87. Brian L'archiatrie rom., Paris 1877, 71. [M. Wellmann.]

13) Attius Clemens, Freund des jüngeren Plinius, Plin. epist. I 10. IV 2.

14) M. Attius Cornelianus, Praefectus praetorio, *eminentissimus vir,* CIL VIII Suppl. 15454.

15) P. Attius Decianus Felix Matutinus, Senator, Lanciani Silloge aquaria nr. 490. [P. v. Rohden.]

16) Attius Dionysius, nach dem Namen ein Freigelassener, von Cicero in einem Brief an Cornificius aus dem J. 711 = 43 erwähnt, Cic. ad fam. XII 30, 5. Vielleicht derselbe ist der Dionysius, welchen Cicero in einem wenig früheren Briefe dem Cornificius empfiehlt, *quem et tu multum amas et ego omnium plurimum,* ebd. 24, 3. [Klebs.]

17) Titus Attius Divixtus, römischer Augenarzt, von gallischer Herkunft, worauf der Name Divixtus deutet; vgl. Grotefend Die Stempel der röm. Augenärzte 22. [M. Wellmann.]

18) *Ti. Attius T[i. f.] Quir(ina) Iulianus,* Decemvir stlitibus iudicandis, CIL IX 4193. Vielleicht identisch mit Iulianus, dem Gemahl der Attia Q. f. Pia, CIL IX 4456.

19) D. Cutius Balbinus M. Cornelius Potitus L. Attius Iunianus Romulus (CIL II 1172) s. u. Cutius. [P. v. Rohden.]

20) Attius Labeo, Verfasser einer wörtlichen (metrischen) Übersetzung der homerischen Gedichte, dessen Existenz keineswegs auf blosser Combination von *Attius* bei Pers. I 50 mit *Labeo* ebd. 4 (Schol. Pers. I 4 p. 248 ed. O. Jahn, mit dessen Anm. 5; ders. ed. Pers. p. LXXIIf.; Ber. der Leipz. Ges. d. W. 1856, 301f.) beruht, sondern durch eine von Buecheler Rh. Mus. XXXIX 289 herangezogene Inschrift bestätigt wird. Von der Übersetzung, welche vom Scholiasten a. a. O. als lächerlich bezeichnet wird, indem derselbe *verbum ex verbo transtulit,* ist ein Vers erhalten, Baehrens FPR p. 363. [F. Marx.]

21) *Q. Licinius .. Modestin[us] Attius Labeo* (CIL III Suppl. 7270. XIV 2405) s. u. Licinius. [P. v. Rohden.]

22) [Atius Labienus]. Ch. Patin hat in seiner Neubearbeitung der Familiae Romanae des Fulvius Ursinus 1663 p. 40 die Behauptung aufgestellt, dass die gegen das Ende der Republik öfter erwähnten Labieni eine *stirps* der *gens Atia* gewesen sei. Obwohl schon Spanheim dieser Einreihung der Labieni unter die Atii widersprochen hatte, ist ihr doch noch Eckhel D. N.

V 145 gefolgt, und bis in die Gegenwart spuken diese angeblichen Atii Labieni in numismatischen Werken (z. B. Babelon Description des monnaies de la République Romaine, Paris 1885, I 224) und in Namenverzeichnissen umher. Und doch beruht ihre Existenz nur auf der schrankenlosen Willkür, mit der in Sachen römischer Genealogie und Prosopographie so lange gewirtschaftet worden ist, und auf der Unwissenheit in der römischen Namenbildung; denn Patin erklärte Labienus ausdrücklich für ein Cognomen. Labienus ist eines der gar nicht seltenen, ganz regelmässig gebildeten Nomina gentilicia auf — *enus*, ganz wie *Alfenus, Pontienus, Satrienus* (vgl. Hübner Ephem. ep. II p. 27). Den unmittelbaren Beweis dafür geben die Inschriften von Freigelassenen wie *T. Labienus T. l(ibertus) Dionysius* CIL VI 21 000, *T. Labieni Dionysi l. Optaii* ebd. 21001. [Klebs.]

23) L. Attius Macro, Legionslegat in Spanien, CIL II 5083; Statthalter von Oberpannonien, CIL III 4356 = Suppl. 11077; Consul suffectus im September 134 n. Chr. mit P. Licinius Pansa nach einem Diplom CIL III p. 878 (vgl. Suppl. p. 1979) = X 7855. [P. v. Rohden.]

24) Attius Patera s. Patera.

25) Attius Priscus, Maler in Rom zur Zeit Vespasians, Plin. n. h. XXXV 120.

26) P. Attius Pudens Rufinus Celsianus, Gemahl der *c(larissima) f(emina) Claudia Maria Maxima Martia Secunda,* CIL VI 1379. Auf ihn bezieht sich wohl die Inschrift einer Wasserröhre: *P. Atti Pudentis c(larissimi) v(iri),* Bull. com. XIV 1886, 103 nr. 1153.

27) Attius Rufinus,, Patron eines Priestercollegiums um 180—184 n. Chr., CIL VI 2010, 1, 17.

28) Sex. Attius Suburanus, zum ersten Male Consul im März 101 n. Chr. als Suffectus an Stelle des Kaisers Traian mit dem Ordinarius Q. Articuleius Paetus (s. Articuleius Nr. 3), Acta Arval. CIL VI 2074 I 22 (*S[ex. Att]io Suburano*), zum zweitenmale Consul ordinarius 104 n. Chr. mit M. Asinius Marcellus (s. Asinius Nr. 19), Inschrift von Ephesos, Ancient Greek Inscriptions III 2 p. 123 und 133 nr. CCCCLXXXI Zeile 318f. (*Σέξτῳ Ἀττίῳ Σουβουράνῳ*), vgl. Mommsen Herm. III 132f. Als Vorsitzender eines Processes aus Befehl Traians wird er erwähnt Plin. epist. IV 6, 10f. (wo die Hss. zuerst *Servianus*, dann *Suburbanus* bieten). Mommsen (Ind. Plin. p. 403) und Hirschfeld (V.-G. I 224, 30) identificieren ihn mit dem bei Vict. Caes. 13, 9 genannten Saburanus, Praefectus Praetorio in der ersten Zeit Traians (vgl. Dio LXVIII 16, 1). Auf keinen Fall aber wird er der achtzigjährige Vater der Attia Viriola (Nr. 38) sein, der um 106 n. Chr. starb (Plin. epist. VI 33, 2), wenn es auch Mommsen (Ind. Plin. p. 403) für möglich hielt.

29) Attius (oder *Accius*) Sura, für welchen Plinius wegen seiner vornehmen Geburt (*natalium splendor*) und Gewissenhaftigkeit (*summa integritas in paupertate*) von Traian die Praetur erbittet, Plin. ad Trai. 12. Mommsen (Ind. Plin. p. 403) identificiert ihn mit dem Suberinus, der von seinem Vater enterbt war und *singulari impudentia* die Erbschaft des Vaters der Attia Viriola in Anspruch nahm, Plin. epist. VI 33, 6; schwerlich mit Recht. [P. v. Rohden.]

30) Attius Tiro Delphidius s. Delphidius.

31) Attius (Vorname = *Appius*) Tullius der Volskerfürst, der in der Coriolansage auftritt, vgl. den Artikel Tullius.

32) P. Attius Varus, war einige Jahre vor Beginn des Bürgerkrieges Praetor gewesen und hatte nach der Praetur als Propraetor die Provinz Africa verwaltet (*paucis ante annis ex praetura eam provinciam obtinuerat*), Caes. b. c. I 31, 2. Cic. p. Ligar. 3. Schol. Gronov. p. 414f. Or. Als der Krieg ausbrach, trat er als Führer in die Reihen der Pompeianer, und er ist deren Sache bis zum letzten Kampf auf spanischem Boden und bis zum eigenen Lebensende als einer der eifrigsten Kämpfer treu geblieben. Varus befand sich im Anfang des Jahres 705 = 49 in Picenum und gehörte zu den pompeianischen Officieren, welche diese Landschaft gegen Caesar zu halten suchten; er stand zuerst in Cingulum, Cic. ad Att. VII 13, 7, vgl. 11, 1, dann hielt er Auximum besetzt und veranstaltete von dort in ganz Picenum Aushebungen, Caes. b. c. I 12, 3. Die Einwohner von Auximum erklärten beim Heranrücken Caesars, dass sie diesem die Thore öffnen wollten, Varus möge für sich selber sorgen; Varus räumte also Auximum, wurde aber auf dem Abmarsch in ein Gefecht verwickelt, in dem seine Truppe sich auflöste; er selbst entkam durch die Flucht, Caes. b. c. I 13. Cicero schreibt *a. d. V kal. Februarias: Pompeius ad legiones Appianas est profectus* ad Att. VII 15, 3 und *nonis Febr.*: *Gnaeus Luceriae dicebatur esse et adire cohortis legionum Appianarum*; danach scheint es, dass Varus von Picenum sich zunächst nach Apulien zu Pompeius begeben hat; doch können dann unter den *legiones Appianae* nur solche Truppen verstanden werden, die Varus in Picenum ausgehoben und schon vor seinem Abzug vorausgesandt hatte. Denn von der Besatzung, die Varus aus Auximum führte, sagt Caesar a. a. O. ausdrücklich *deseritur a suis Varus, nonnulla pars militum domum discedit, reliqui ad Caesarem perveniunt.* Es ist aber überhaupt fraglich, ob Ciceros Nachricht thatsächlich richtig ist. In jenen erregten Tagen, da Cicero schrieb, schwirrten beständig, wie man aus seinem Briefwechsel ersieht, wahre und falsche Gerüchte durch die Luft. Mit Bestimmtheit lässt sich nur sagen, dass Varus bald nach seinem Misserfolg in Picenum nach Africa gegangen ist.

Der Propraetor C. Considius Longus hatte diese Provinz (Ende des J. 50 oder Anfang 49) verlassen und den Oberbefehl seinem Legaten Q. Ligarius übergeben. Die unentschiedene Haltung, die dieser in dem ausbrechenden Kampfe einnahm, genügte der republicanischen Partei nicht, die in Africa stark vertreten war, und als Varus in Utica gelandet war, riss er, dem Drängen der Menge bereitwillig folgend, das Imperium an sich, ohne irgend eine formale Berechtigung dazu zu haben, Cic. p. Lig. 1—2, und bildete durch Aushebungen zwei Legionen, Caes. b. c. I 31. Vom Senat war L. Aelius Tubero zum Statthalter Africas bestimmt, Cic. p. Lig. 23ff. Caes. b. c. I 30, 2; als er mit seinem Sohne Quintus in Africa landen wollte, wurde er durch Varus und Ligarius daran gehindert, Cic. p. Lig. 20ff. Caes. b. c. I 31. Um

die gleiche Zeit, als Caesar seine Kämpfe in Spanien zum glücklichen Ende führte (August 49), setzte C. Curio von Sicilien nach Africa über, um es den Pompeianern zu entreissen Er nahm seine Stellung unweit Uticas und brachte unter dessen Mauern den Truppen des Varus eine so empfindliche Niederlage bei, dass Curio daran ging, die Stadt selbst zu belagern, und unter den Uticensern schon ganz öffentlich von der Übergabe der Stadt gesprochen wurde, Caes. b. c. II 23—36. Appian. b. c. II 44. Dio XLI 41. Lucan. IV 713ff. Als König Iuba zum Entsatz von Utica heranrückte, zog Curio ihm entgegen und erlitt eine vernichtende Niederlage, bei der er selbst den Tod fand. Von den Truppen Curios, die er im Lager bei Utica zurückgelassen hatte, flüchtete ein Teil auf die Kunde von der Niederlage zu Schiff nach Sicilien, die anderen ergaben sich Varus. Obwohl er ihnen Schonung zugesichert hatte, vermochte er nicht zu hindern, dass Iuba sie zum grossen Teil niederhauen liess, Caes. b. c. II 43—44. Appian. b. c. II 45. Dio XLI 42. Als nach der Schlacht bei Pharsalos die Häupter der republicanischen Partei sich nach Africa begaben und dort von neuem den Kampf gegen Caesar organisierten, machte Varus auf die Stelle des Oberbefehlshabers Anspruch, doch musste er sich Metellus Scipio fügen, Dio XLII 57. Im africanischen Kriege befehligte er die Flotte, bell. Afr. 44. 62. 63. Nach der Schlacht bei Thapsos flüchtete er mit Labienus und Sex. Pompeius nach Spanien, Dio XLIII 30, und wurde an der spanischen Küste von Didius in einer Seeschlacht geschlagen, ebd. 31. Später nahm er am Landkrieg teil, bell. Hisp. 27, und fiel in der Schlacht bei Munda, ebd. 31, und sein Haupt ward Caesar überbracht, Appian. b. c. II 105. Über den *Varus bis captus* spottete später Antonius in einem öffentlichen Schreiben während des mutinensischen Krieges, Cic. Philipp. XIII 30.

33) Q. Atius Varus, *praefectus equitum* in Caesars Heer im J. 703 = 51 in Gallien, *singularis et animi et prudentiae vir,* Hirt. bell. gall. VIII 28, desgleichen im Bürgerkriege im J. 706 = 48, Caes. b. c. III 37.

34) Atia, Tochter der Iulia, der Schwester des Dictators Caesar, und des M. Atius Balbus aus Aricia (Nr. 11), war vermählt mit C. Octavius und gebar ihm eine Tochter Octavia minor (im Gegensatz zur Octavia maior, die C. Octavius in seiner ersten Ehe mit Ancharia erzeugt hatte, Suet. Aug. 4. Plut. Anton. 31) und im J. 691 = 63 C. Octavius, den späteren Augustus, Suet. Aug. 4. Vell. II 59, 1—2. Dio XLI 1, 1. Plut. Cic. 49. Nach dem Tode ihres ersten Gemahles, der bald nach dem J. 695 = 59 gestorben sein muss (vgl. Nr. 11), vermählte sie sich zum zweiten Mal mit L. Marcius Philippus, Dio a. a. O. Vell. II 59, 3. Nicolaus Damasc. FHG III frg. 99 III. Cic. Philipp. III 17. Als nach dem Tode des Dictators ihr Sohn seine Erbschaft antreten wollte, riet sie in Gemeinschaft mit dem Stiefvater ihm davon ab, Vell. II 60, 1. Suet. Aug. 8. Appian. b. c. III 10. Beim Anmarsch Caesars auf Rom nach der Schlacht bei Mutina geriet sie in Gefahr; seine Gegner wollten sich ihrer und der Tochter Octavia als Geiseln bemächtigen, doch fanden sie Schutz im Tempel der Vesta, Appian. b. c. III 91. 92. Sie starb im ersten Consulat ihres Sohnes, Suet. Aug. 61, d. h. zwischen dem 19. August 43 und 1. Januar 42. Dass Dio XLVII 17 ihren Tod ins J. 42 setzt, wie Drumann IV 235, 77 behauptet, ist unrichtig; Dio erzählt nur unter diesem Jahr, dass *οἱ τὰ ὅπλα ἔχοντες* soweit in ihrem Übermut gingen, dass sie auch die Güter der Verstorbenen beanspruchten, und fährt fort *ἐς τοσοῦτο τῆς τε ἀπληστίας καὶ τῆς ἀναισχυντίας ἐχώρησαν, ὥστε τινὰ καὶ τὴν τῆς Ἀττίας τῆς τοῦ Καίσαρος μητρὸς οὐσίαν, ἀποθανούσης τότε* (woraus nur folgt, dass sie im J. 42 tot war) *δημοσίᾳ τε ταφῇ τιμηθείσης παρ' αὐτοῦ τοῦ Καίσαρος αἰτῆσαι.* Zur Nachricht über die öffentliche Bestattung vgl. noch Suet. Aug. 61 (*Augustus*) *utrique* (= *matri et sorori*) *cum praecipua officia vivae praestitisset, etiam defunctae honores maximos tribuit.*

Caesars Gegner verhöhnten ihn auch wegen seiner mütterlichen Abstammung; Antonius schmähte die *Arricina mater* (Cic. Philipp. III 15ff.), und Cassius Parmensis schrieb in einem Brief mit Anspielung darauf, dass manche behaupten, A.s Grossvater *pistrinum Ariciae exercuisse* von Caesar *materna tibi farinast ex crudissimo Ariciae pistrino* Suet. Aug. 4. Als Caesar zur Alleinherrschaft gelangt war, wandte sich die höfische Schmeichelei auch seiner verstorbenen Mutter zu; ausser dem mythischen Ahnherrn Atys (vgl. S. 2252, 31), den Vergil erfand, wusste Asklepiades aus Mendes zu berichten, A. sei im Tempel des Apollo von einer Schlange umfangen worden, und Augustus gelte darum für den Sohn des Gottes, desgleichen von wunderbaren Träumen der Eltern vor Augustus Geburt, Suet. Aug. 94 (daraus dasselbe Dio XLV 1, 2—3). — Von Tacitus dial. 28 wird sie mit Cornelia, der Mutter der Gracchen, und mit Aurelia, der Mutter des Dictators Caesar, zusammengestellt und wegen der sorgfältigen Erziehung ihres Sohnes gerühmt, vgl. dazu Nicolaus Damasc. III—V a. a. O.

35) Atia minor. Ovid. fast. VI 801 erwähnt *clari monumenta Philippi* (vgl. Suet. Aug. 29. Tac. ann. III 72), *unde trahit Marcia casta genus — — nupta fuit quondam matertera Caesaris illi.* Derselbe schreibt an Paullus Fabius Maximus cos. 743 = 11 ex Pont. I 2, 139 von seiner (dritten) Frau *hanc probat et primo dilectam semper ab aevo Est inter comites Marcia censa suas Inque suis habuit matertera Caesaris ante.* Dazu tritt die Inschrift von Paphos CIG 2629 *Ἀτίᾳ Φιλίππου θυγατρί, ἀνεψιᾷ Καίσαρος θεοῦ Σεβαστοῦ γυναικὶ Παύλου Φαβίου Μαξίμου* u. s. w. Daraus ergiebt sich, dass A. (maior), Augustus Mutter, eine Schwester (A. minor) hatte, welche mit L. Marcius Philippus verheiratet war, Consul suff. im J. 716 = 38, Sohn des Philippus, welcher in zweiter Ehe A. (maior) zur Gattin hatte. Vater und Sohn hatten also, wie Borghesi Oeuvres V 139 dargelegt hat, zwei Schwestern geheiratet. Die Tochter der A. minor war Marcia. [Klebs.]

36) Attia Cervidia Vestina, Gemahlin des L. Fulvius Gavius Numisius Petronius Aemilianus, CIL VI 1422.

37) Attia Q. f. Pia, Gemahlin eines Iulianus (CIL IX 4456), vielleicht des Ti. Attius Iulianus Nr. 18 (CIL IX 4193).

38) Attia Viriola, von vornehmer Geburt (*splendide nata*), Gemahlin eines Praetoriers, von ihrem

achtzigjährigen Vater einer Stiefmutter zu Liebe enterbt, von dem jüngeren Plinius vor Gericht vertreten, Plin. epist. VI 33, 2ff. Mommsen (Ind. Plin. p. 403) hält sie für eine Tochter des Sex. Attius Suburanus (Nr. 28), s. d. [P. v. Rohden.]

Attonius. *[M.] At[t]onius* (*Vationius* wird überliefert) *[Ru]finus*, Procurator (von Pannonia superior), CIL III 4081. [P. v. Rohden.]

Attrectare s. Contrectare.

Attuarii nennt Vell. Pat. II 105 zwischen Canninefaten und Bructerern. Denselben Namen (*Atthuarii*) bezeugen die besten Hss. bei Amm. Marc. XX 10, 2 (*Francorum quos Atthuarios vocant*); Zeuss (Die Deutschen 336) hält hier *Ampsivarios* für die richtigere Lesart. Die meisten identificieren die A. mit den *Χαττουάριοι* des Strabon VII 292 und den *Chasuarii* bei Tac. Germ. 34 (*Κασουάριοι* Ptol. II 11, 11, dazu die Bemerkung von C. Müller). Vgl. Zeuss a. O. 100. 337. 341. 582. [Ihm.]

Attuda, Stadt in Phrygien (Hierokl. 665, 4 *Ἄττυδα*. Not. episc. I 508 u. a.; *Hermolaus Attudaeorum* auf dem Concil zu Ephesos 431, Mansi IV 1368; *Symmachius Attudorum* auf dem zu Chalkedon 451, Mansi VII 166). Es lag westlich von Seraikiöi bei dem Dorfe Khaokiöi (Ramsay American journ. of archaeol. III 351; Asia min. 135; Rev. archéol. IX 91. Kiepert Specialkarte vom westlichen Kleinasien Bl. XI; Forma orb. ant. IX) und nicht, wie man früher annahm, in Assar, südwestlich von Seraikiöi (CIG 3950. Smith Journ. Hell. Stud. IV 404. VIII 221). Im Gebiet der Stadt lag der Tempel des Men Karu, den Strabon XII 580 erwähnt. Inschriften CIG 3950f. Le Bas III 2 p. 225. Journ. Hell. Stud. a. a. O. Die Münzen mit der Aufschrift *Ἀττουδδέων*, *Ἀττουδέων* reichen vom 2. Jhdt. v. Chr. bis in die römische Kaiserzeit, bis Salonina. Head HN 559; Num. Chronic. VIII 17. XII 17. Wiener numism. Ztschr. XXI 160. [Ruge.]

Attus (Nebenform *Attius*), sabinischer Vorname = dem römischen Appius, vgl. Mommsen Unterital. Dial. 356. Attus Curiatius s. u. Curiatius; Attus Clausus s. u. Claudius; Attus Navius s. u. Navius. [Klebs.]

Attusius. 1) Attusius Lucanus Talisius s. Talisius.

2) Attusia Lucana Sabina s. Sabina.

Atuatuca und Atuatici s. Aduatuca, Aduatici.

Atubi s. Ucubi.

Atufrafinehae, noch nicht näher gedeuteter topischer Beiname der Matronae auf einer Reihe von Inschriften, die im Berkumer Wald bei Mehlem (Rheinprovinz) 1879 gefunden worden sind. Man wird an der Stelle ein Heiligtum dieser Göttinnen anzunehmen haben. Jos. Klein Rhein. Jahrb. LXVII 49ff.; vgl. M. Ihm Rhein. Jahrb. LXXXIII 14. 25. 51. Friedr. Kauffmann Zeitschr. d. Vereins f. Volkskunde 1892, 37. Nur auf einer Inschrift werden sie, wie es scheint, als Matronae bezeichnet; auf den übrigen erscheint nur der Name *Atufrafinehae*. [Ihm.]

Atulenus Rufinus, Quindecimvir sacris faciundis im J. 204 n. Chr., Acta ludorum saecularium septimorum I 51. II 9. 12, Eph. ep. VIII p. 281ff. [P. v. Rohden.]

Atur s. Aturus.

Aturenses, Bewohner einer auch *Vicus Iulii* genannten Stadt in Aquitanien, Notit. Galliar. XIV 9 *civitas Aturensium* (in der Provinz Novempopulana; eine Hs. fügt hinzu *hoc est Vico Iuli*); heute Aire in Gascogne. Bei Greg. Tur. hist. Franc. IX 20 *civitas vicus Iulii*. IX 7 *urbs vici Iuliensis*. Desjardins Géogr. de la Gaule II 363 möchte die A. mit den *Tarusates* (Caes. b. G. III 23. 27) und *Torvates* (Plin. n. h. IV 108) identificieren. Vgl. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 595f. Holder Altceltischer Sprachschatz s. *Atura*. [Ihm.]

Aturia. 1) *Aturia*, Fluss bei den Vasconen in Hispania Tarraconensis nur bei Mela III 15 erwähnt; wahrscheinlich gehört *at* zu den vorhergehenden Worten der sehr verderbten Stelle des Mela, und es ist der heutige Oria. [Hübner.]

2) *Ἀτουρία* (bei Dio Cass. LXVIII 26 *Ἀτυρία*), Bezeichnung eines Teils von Assyrien, der Gegend um Ninive, Strab. XVI 736f. = Steph. Byz. s. *Νίνος*. Arrian. anab. III 7, 7. Der Name, von dem Dio Cass. a. a. O. bemerkt *Ἀτυρία βαρβαριστὶ* (für *Ἀσσυρία*) *τῶν σίγμα ἐς τὸ ταῦ μεταπεσόντων*, ist das aramaeische Aequivalent des einheimischen Namens von Assyrien, der auch in den persischen Keilinschriften als *Athûra* erscheint (Nöldeke Ztschr. f. Assyriol. I 270ff.). Noch im späten Mittelalter führt der syrische Kirchensprengel jener Gegend den Namen *Âtôr* (G. Hoffmann Märtyrerakten 354). [Fränkel.]

Aturus (Lucan. pharsal. I 420 *ripas Aturi*; Auson. Mosella 468 und Parentalia IV 11 *Aturrus*; Vib. Sequ. *Atyr*; Ptol. II 7, 1 *Ἀτούριος ποταμοῦ ἐκβολαί*; Markian. Herakl. II 21 [Geogr. gr. min. I 551] *Ἀτουρίου*), Küstenfluss in Aquitanien im Lande der Tarbelli, der von den Pyrenäen in den atlantischen Ocean fliesst, jetzt l'Adour. Vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule I 149. 258. Bei Tibull I 7, 4 ist die Überlieferung *Atax*, Scaliger wollte *Atur* herstellen, ebenso Valois Notit. Gall. 52. Vgl. den von Mela III 15 genannten spanischen Küstenfluss *Aturia*. Holder Altceltischer Sprachschatz s. *Atur*. [Ihm.]

Atusia (*Ἀτουσία*), Stadt am Kapros in Assyrien. Der Name ist nur auf parthischen Münzen (*ΑΤΟΥΣΙΕΩΝ Τ. ΠΡΟΣ Τ. ΚΑΠΡΟΝ* und *ΑΤ. ΠΟΛΙΣ* Head HN 690) erhalten. Die Zusammenstellung mit *Ἄτοσσα* und *Ἀτουρία*, *Ἀτυρία* bei Smith Diction. of Gr. and Rom. Geogr. s. v. ist abzuweisen. [Wissowa.]

Atusmerius s. Atesmerius.

Atyanas, Sohn des Hippokrates aus Adramyttion. Er siegt zu Olympia im Faustkampf 72 v. Chr., Phleg. Trall. bei Phot. bibl. 97 = FHG III 606. Er kommt später durch Seeräuber um, Cic. p. Flacco 31. [Kirchner.]

Atymnios (*Ἀτύμνιος*). 1) Sohn des karischen Königs Amisodaros, Bruder des Maris, beide Genossen des Lykiers Sarpedon vor Ilion, fällt mit ihm zusammen von der Hand der Nestoriden Antilochos und Thrasymedes, Hom. Il. XVI 317ff. Die Nestoriden sind wohl Milesier, und der Kampf gehört, obgleich in die Troïka verflochten, dem karischen Schauplatz, wo Maris wohl Eponymos *τῶν Μαρίων* (auf rhodischer Münze. Mionnet Suppl. VI 635), A. Eponymos von Tymnos ist (wie *Ἀ-φαρεύς* von *Φαραί*, v. Wilamowitz Isyl-

los 55, 29; vgl. die karischen Namen Tymnes, Tymnessos).

2) Vater des paphlagonischen Wagenlenkers Mydon, Ἀτυμνιάδης genannt, Il. V 581.

3) Ein schöner Jüngling, Sohn des Zeus von der Kassiepeia, umworben von den beiden Söhnen des Kreterkönigs Asterion und der Europe, Minos und Sarpedon. Als er den letzteren begünstigt, bricht eine Fehde zwischen den beiden Ländern aus (ἔνιοι bei Apollod. III 1, 2), die sonst durch die analoge Sage vom Jüngling Miletos (s. d.) erklärt wird. Die Genealogie dieses A. auch bei Clem. Recogn. X 22 (*Anchinus*, corr. Movers Phöniz. II 2, 80, 91). Nach Schol. Apoll. Rhod. II 178 (Ἀτύμνιος! sonst mit dem hellanikischen Stemma FHG I 303, 4 sich deckend) hat A. die Brüder Kilix, Phineus, Doryklos, und nennt κατ' ἐπίκλησιν seinen Vater Phoinix, unbeschadet der Erzeugung durch Zeus, der ihm offenbar durch die grosse Nationalmythologie statt des echten Vaters Phoinix aufgedrungen ist. Phoinix ist Eponymos von Φοινίκη, d. h. Karien nach der Terminologie der Korinna (frg. 27 Bgk.) und des Bacchylides (frg. 53 B.) bei Athenaios IV 174 F, mithin auch dieser A. Nr. 3 ein Karer, H. D. Müller Myth. I 308ff. Clemens Rom. nennt ihn Vater des Branchos, des Eponymos des karisch-milesischen Branchidenorakels (Homil. V 18), und Liebling des Apollon (V 15, Τυμναῖος!).

4) In Gortyn auf Kreta wird A. (Adymnos) verehrt als Bruder der Europa (die bei Nr. 3 vielmehr sichtlich 1—2 Generationen älter als A. war; als Mutter des Sarpedon darf sie jedenfalls nicht gedacht werden; doch stimmt zu diesem gortynischen Geschwisterpaar die vereinzelte Angabe, dass auch Europa von Zeus und Kassiepeia stammte, Schol. A Il. XIV 321 und Eustath. p. 989, 34ff.). Daselbst erscheint A., und zwar ist er besonders abends herrlich anzuschauen, Solin. 11, 9; was nach dem folgenden nicht auf den Abendstern, sondern geradezu auf die untergehende Sonne zu deuten ist. Denn ein Trauerfest der Kreter (Gortynier?), zu dem Apollon selbst durch sein Wehklagen einst den Anlass geboten hatte, beklagte seinen frühen Tod (Nonn. Dion. XIX 180ff. XII 217), den er gefunden hatte als Lenker des Sonnenwagens (XI 129ff.). Als solcher trug er den Namen Φοῖβος Ἀ. (XI 258). Er ist also ein Wagenlenker, wie der Sohn des A. Nr. 2 (s. o.), und nichts anderes als die kretisch-karische Erscheinungsform des jungen, schönen, wagenfahrenden, vorzeitig endenden, unglücklichen Sonnenheros ostaegaeischer Küstenreligionen, der sonst Tenages (auf Rhodos), Killas, Myrtilos, Phaethon, Apsyrtos (v. Wilamowitz Herm. VIII 1883, 428f.; Isyllos 195. Knaack Quaest. Phaeth. 14ff. Tümpel Philol. N. F. III 1890, 96, 19) und Malaos (in Temnos, Steph. Byz. s. Τῆμνος) heisst. [Tümpel.]

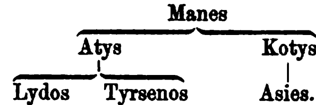
Atyochorion, Ort in Phrygien am Maeander, bei Motella (jetzt Medele) und Dionysopolis (jetzt Ortakiöi) mit einem Tempel des Apollon Lairmenos. Ramsay Asia min. 136; Journ. Hell. Stud. X 221. Hogarth Journ. Hell. Stud. VIII 380. Kiepert Form. orb. ant. IV. IX. [Ruge.]

Ἄτυος λόφος (Aristid. I 499 Dind.) s. o. S. 2248, 36.

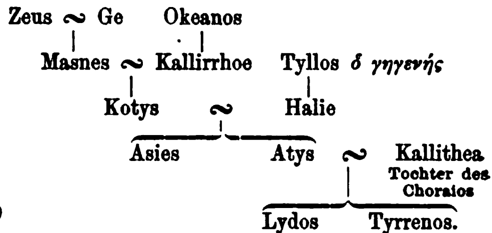
Atyria s. Aturia Nr. 2.

Ἀτύριος λόφος, an der illyrischen Küste, gegenüber Issa und Pharos, Cass. Dio frg. 49. [Tomaschek.]

Atys. 1) Stammvater der Lyder. Über den Ursprung des lydischen Volkes giebt Herodot I 7 (= VII 74). 94. IV 45 folgende Genealogie:



Den Tyrsenos, den Eponymos der Etrusker, hat Herodot an Stelle des Torrebos, des Eponymen eines lydischen Stammes, gesetzt; A. und seine Söhne Lydos und Torrebos werden auch bei Xanthos genannt (frg. 1 bei Dion. Hal. I 28. Nic. Dam. frg. 22 bei Steph. Byz. s. Τόρρηβος. Steph. Byz. s. Ἀττάλυδα), der gewiss auch sonst dieselbe Genealogie gegeben hat wie Herodot. Eine spätere Umformung desselben Stammbaumes ist bei Dion. Hal. I 27 erhalten:



Hier sind die Elemente des herodotischen Stammbaums etwas anders gruppiert und nach gewöhnlichem griechischem Schema mit Frauen versehen. Eine andere Combination s. Schol. Plat. Tim. 25. Der ursprüngliche Stammbaum, sei er nun griechischen oder lydischen Ursprungs, benützt jedenfalls einheimische Elemente. Die Eponymen der drei Hauptstämme des Volkes, der Lyder, Torreber und Asier oder Esioneer (s. Art. Asies) — der vierte Stamm, die Lasonier in Kabalien, hat jedenfalls auch seinen Platz in ihm gefunden — werden nach ihrer Verwandtschaft unter mythische Ahnen gruppiert. An der Spitze steht der Urmensch Manes, den auch die Phryger kennen (Plut. de Is. 24. Steph. Byz. s. Μανήσιον und Ἀκμονία; die Urform Μάσνης, die auch Dion. Hal. I 27 bewahrt hat, stand bei Xanthos, s. FHG IV 629); seine Söhne A. und Kotys sind ursprünglich jedenfalls mit dem kleinasiatischen Gotte Atys oder Attis (s. d.) und der thrakischen Göttin Kotys (Kotytto) identisch. Von Lydos, Sohn des A., leitet Herodot die älteste lydische Königsdynastie ab, die daher von den Neueren Atyaden genannt wird, die aber in der einheimischen Überlieferung ursprünglich jedenfalls mit den Herakliden identisch war, die von Herodots Quelle auf Grund der griechischen Sage zu ihren Nachfolgern gemacht werden, vgl. E. Meyer Forschungen zur alten Geschichte I 167. 317.

2) Sohn des Kroisos in der Sage bei Herodot I 34—45, der auf der Eberjagd durch Adrastos Speerwurf umkommt. Die Sage ist jedenfalls ursprünglich mit der Attissage identisch und von hier aus in die Kroisoslegende eingeführt; Herodot hat sie dann rationalisiert. Xen. Cyrop. VII 2, 18ff. setzt die Kenntnis der herodotischen Erzählung voraus. [Ed. Meyer.]

Atzula, eine Festung dicht am Sangarios, Nic. Bryennius III 16 (p. 118, 5 Bonn.), von Ramsay Asia min. 210 unrichtig mit dem ὄρος Ἀζαλάς identificiert. [Ruge.]

Aua (Αὐά CIG 5127 B 4. Lagarde Mitteilungen IV 200), Gebiet Abessiniens, von dessen Eroberung in der Inschrift von Adule die Rede ist, wohl identisch mit Αὔη (FHG IV 180), das Nonnosos (Phot. 38) als eine Gegend halbwegs zwischen Adulis und Axum erwähnt. Auch *ΑΑΟΥΕΩΝ*, das als Aufschrift einer abessinischen Goldmünze vorkommt (A. v. Gutschmid ZDMG XXXIV 739 = Kl. Schr. III 160), ist zu vergleichen. Vielleicht ist *Aua* auch, wie Dillmann (Anfänge des axumit. Reiches 196) vermutet, enthalten in *Adowa,* dem Namen der Hauptstadt des Reiches Tigre. J. Th. Bent (Sacred City of the Ethiopians 143ff. 235f.; vgl. Geographical Journal II 143), der A. mit dem jetzigen *Jeha,* im Nordosten von Axum, identificiert, stellt den Namen zusammen mit *Awa,* als dessen Gott auf Inschriften (Bent Sacred City 237) *Almaḳah* nachgewiesen ist, auch mit dem Namen des allerdings viel weiter nach Südosten gelegenen aualitischen Meerbusens. Vivien de St. Martin (Nord de l'Afrique 203, 3) vergleicht *Saue.* [Pietschmann.]

Aualites (ὁ Αὐαλίτης). Dieser von Artemidoros noch nicht erwähnte Platz des myrrhentragenden Landes der ostafricanischen Küste begegnet zuerst im Peripl. mar. Erythr. 7 als erster Landungsplatz der Barbaria hinter dem schmalen Ausgange des arabischen Meerbusens und als μικρὸν ἐμπόριον, wohin ägyptische und arabische Waren gebracht wurden, während Myrrhe bester Qualität und andere Specereien, sowie Schildkrot und etwas Elfenbein die Ausfuhrgegenstände bildeten; die umwohnenden Barbaroi, bei Ptol. IV 7, 27 Αὐαλῖται genannt, waren ziemlich roh; mit ihnen verkehrten hauptsächlich die auf Flössen und Kähnen herübergefahrenen Araber von Muza und Okelis. Ptolemaios IV 7, 10 setzt das Emporion in $8^1/_2{}^\circ$ nördlich an; es ist, den Entfernungszahlen nach, der heutige und schon von den arabischen Geographen oft erwähnte Küstenort Zeilá, der, wie Burton erfuhr, von den Somâlis *Aúdhal* oder *Aúzal* benannt wird, während als Name des umwohnenden Somâlistammes *Habr-Aúal* oder *Aúwal* angegeben wird. Die Gleichheit von Aualites und Zeila hat schon João de Barros erkannt, welcher diesen, von der in gleicher Breite gelegenen Residenz Harar 38 leguas entfernten, Hafen des Reiches Adel in 11° nördlich ansetzt; Lopo Soáres hatte Zeila 1517 überrumpelt und gleichzeitig gab Duarte Barbósa eine Schilderung der Stadt und ihres Handels. Der Name ὁ Αὐαλίτης κόλπος, Peripl. 7. Marc. Heracl. peripl. m. ext. I 1, 11. Ptol. IV 7, 27. 39. Steph. Byz., *sinus Aualitu* Plin. VI 174, bezeichnet daher den heutigen Golf von 'Adan von Bab elmandem an bis zum Vorgebirge Râs el-fîl (s. Elephas) als ersten Teil des *mare Axanium.* [Tomaschek.]

Avallocius vicus bei Gregor. Tur. hist. Franc. IV 49 zur *Carnotena urbs* (Chartres) gehörig. Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Avallocium.* [Ihm.]

Aualos. Αὐαλός · ὁ Διόνυσος (Hesych.), von Goebel Lexilogus zu Homer II 439 als Beiwort des Dionysos von αὔω = lärmen im Sinne von Bromios erklärt, von anderen mit Ἄυαλος · ὁ Διόνυσος παρὰ Παίωσιν (Hesych.) zusammengestellt, vgl. Schmidt zu Hesych. a. a. O. Wentzel Ἐπικλήσεις II 13. Toepffer Attisch. Geneal. 40, 1. [Jessen.]

Auanter (Αὐαντήρ), Epiklesis des Zeus in Thorikos auf einem Grenzsteine des betreffenden Heiligtums, Polites Ἑστία 1890 nr. 41; vgl. Δελτίον ἀρχ. 1890, 141. Athen. Mitt. XV 443. Polites a. a. O. erklärt A. von αὐαίνω als den Gott der Sommerglut und erinnert an den λίθος Αὐαίνου bei Aristoph. Frösch. 194. [Jessen.]

Avantici, Völkerschaft in Gallia Narbonensis bei Plin. n. h. III 37 *adiecit formulae Galba imperator ex Inalpinis Avanticos* (*acanticos, aganticos* die Hss.) *atque Bodionticos, quorum oppidum Dinia.* Man setzt sie in die Gegend von Avançon (die Avance Nebenflüsschen der Durance). Desjardins Géogr. de la Gaule II 228. 229. O. Hirschfeld CIL XII p. 49. 184. Vgl. auch den Namen der helvetischen Stadt *Aventicum.* Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. [Ihm.]

Avanticum s. Aventicum.

Auara (Ptol. V 17 Αὔαρα. Steph. Byz. Αὔαρα. Not. dign. or. XXXIV 12. 35 *Hauare.* Tab. Peut. *Hauarra*), Stadt in Arabia Petraea (Palaestina tertia), dritte Station der Strasse von Aila nach Petra, nach Tab. Peut. 61 Millien von Aila entfernt, landeinwärts; Garnisonsstadt (*equites sagittarii indigenae*) unter dem Dux Palaestinae. Nicht identificiert. Eine Legende über den Ursprung des Namens (= weiss) s. bei Steph. Byz. Möglicherweise ist das A. des Steph. Byz. mit der Hafenstadt Λευκὴ Κώμη (s. d.) des Aelius Gallus identisch und dann von dem obigen A. zu unterscheiden. Ritter Erdkunde XII 121ff. XIV 111ff. [Benzinger.]

Avares oder Ἄβαροι, ein hochasiatisches, mit den Hunnen nächstverwandtes Nomadenvolk, das vom Beginn des 5. bis zum Ausgang des 9. Jhdts. eine mächtige Rolle spielt. Nach den sinischen Berichten nannte sich die Horde eigentlich *Šo.šo* oder *Žu.žu*; der Führer derselben Se.lün schlug im J. 400 die Uighuren, 402 die westlichen Hunnen und nahm zuerst den Titel ‚Zerspalter' *Chaghan* (vgl. mongolisch *chagha* ‚entzwei'), der griechisch χάγανος lautet, an. Der Urprung der persischen Bezeichnung dieses Volkes *Âbar* oder *Awar* ist noch unaufgeklärt, vielleicht blos eine Entstellung von Ὀγώρ Theophyl. Sim. p. 283. 285; das Compositum Οὐαρχωνῖται, Οὐὰρ καὶ Χουννί bezeugen Menander p. 400f. Theophyl. p. 284. Die Âbar eroberten u. a. das Flachland am Irtyš, wo die hunnischen Sabiroi sassen und dessen persische Bezeichnung *Âbar-o-Sabir* sich noch lange forterhielt, in der entstellten Form *Ibir-Sibur* noch bei Hans Schiltperger aus dem J. 1400, sowie in der vom Kosaken Jermak eroberten Herrschaft Sibir. Von da zogen die Ἀβάρεις, angeblich durch Überflutungen des nördlichen Oceans und durch Scharen von Adlern verdrängt, um 460 in das kaspische Flachland südlich vom Tanaïs herab, wo sie die übrigen hunnobulgarischen Stämme unterwarfen, Priscus p. 158. Sie erhielten hier Zuzug von 20 000 flüchtigen Awarenfamilien aus dem innerasiatischen Ostreiche, dessen letzter Chaghan Anaghaï 551 von den Altaï-Türken unter Tuman

vollständig besiegt worden war; da die Türken von Osten her beständig drängten, wandten sich die A. mit um so stärkerer Wucht dem Westen zu. Schon 557 forderten sie von Iustinian Wohnsitze; der Kaiser lenkte ihre Aufmerksamkeit auf das pannonische Flachland, wo Langobarden und Gepiden sassen, und hielt sie mit Jahrgeldern fern, Menander p. 282ff. Sie warfen sich auf die Antai und beunruhigten alle Länder bis zur Grenze des fränkischen Reiches an der Elbe, wo ihnen Sigisbert entgegentrat, Paul. Diac. II 10. Gregor. Tur. IV 23. Menander p. 302f.; sie bemächtigten sich als Bundesgenossen Alboins des Gepidenlandes, und das ‚Feld' zwischen Donau und Theiss erscheint fortan als ihr eigentlichster Sitz, wo sie sich hinter neun Gehegen oder Ringen verschanzt halten; die unterworfenen Bulgaren- und Slawenstämme bildeten bei allen ihren Unternehmungen die Vorhut. In den letzten Jahren des Iustinus II. 575 und 576 fiengen sie an, auch das römische Ostreich zu beunruhigen, Chron. Biclar. (Roncalli II 388); wiederholt forderten sie von Tiberius (578—582) Sirmium und Erhöhung der Jahresgelder; das Volk von Byzanz sah staunend die braunen Gäste, die ihr mit Wildfedern geziertes Haar in langen Flechten herabwallen liessen; Sirmium ging an den Chaghan Bajan verloren, und Dalmatia wurde von den Raubscharen verwüstet. Die furchtbaren Verheerungen und Stürme unter Kaiser Mauricius (582—602) schildert uns das Geschichtswerk des Theophylactus. Unter Heraclius 624 belagerten die A. als Bundesgenossen der Perser selbst die Hauptstadt; sie zogen jedoch bald ab, vielleicht weil mittlerweile die Chorwaten und Serben mitten durch ihr Land nach Dalmatia eingezogen waren. Zugleich erhoben sich die rebellischen Hunnobulgaren im Osten, die Bajuwaren, Karantanen, Morawier und Čechen im Westen gegen das tyrannische Volk. Doch gelang es erst Karl d. Gr. 790 die Grenzen der Avaria östlich vom Ennsfluss einzuschränken; sein Sohn Pipin drang nach Einnahme der Ringe 796 bis Sirmium (byz. *Φραγγοχώριον*) vor und unterwarf mehrere awarische Herzoge oder *Τούδουνοι* (Et. magn. p. 763, ahd. *zodan, zotan*; türk. *tutaghan, tutūn*, von *tut-* ‚festhalten'). Im Karpatenland und an der unteren Donau brach ihre Macht erst der Bulgarenchan Krum völlig 802—807, Suid. s. *Βούλγαροι*; unter seinen Heeresmassen vor Byzanz 814 werden auch A. erwähnt; die letzte Spur ihres Namens, der bei Nestor *Obri* lautet, begegnet 873. Vgl. Zeuss Die Deutschen 727—742. Dümmler Gesch. d. fränk. Reiches. [Tomaschek.]

Avaricum, Hauptort der Bituriges Cubi in Aquitanien (heute Bourges), an der Strasse von Burdigala nach Augustodunum (Itin. Ant. 460. Tab. Peut.). Caesar erwähnt es öfter, nennt es b. G. VII 13 *oppidum maximum munitissimumque in finibus Biturigum atque agri fertilissima regione*. VII 15 *pulcherrimam prope totius Galliae urbem*: in geschützter Lage, von Flüssen und Sümpfen umgeben. Erst nach langwieriger Belagerung gelang die Eroberung, die Stadt wurde geplündert und niedergebrannt (Caes. b. G. VII 17. 22—28. Florus I 45, 23 [III 10]). Auch Ptol. II 7, 10 (die Codd. meist *Ἀναρικόν* und *Οὐαρικόν*, C. Müller möchte herstellen *Ἀουαρικόν*) und Cass. Dio XL 34 (*Ἀὐαρικόν*) erwähnen sie. Später heisst sie *Biturigae* (Amm. Marc. XV 11, 11. Sidon. Apoll. ep. VII 5, 1; *Buturicus* Geogr. Rav. IV 40 p. 297), *metropolis civitas Biturigum* Not. Gall. XII 2. Vgl. Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Avaricon* und *Bituriges*. Desjardins Géogr. de la Gaule II 119. 427. 466. 672ff. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 462ff. Der Name scheint abzuleiten zu sein von dem Fluss *Avara* (jetzt Evre), ebenso wie *Autricum* von *Autura*; Glück Rênos Moinos u. s. w. 15. [Ihm.]

Avarini (*Αὐαρινοί*), ein Volk an der Quelle der Vistula, zwischen den Phrugundiones im Norden und den Ombrones im Süden, Ptol. III 5, 8. Dieses offenbar germanische Volk wird von den meisten Forschern dem Namen nach mit den *Varini* des Tacitus und Plinius, wie mit den Avarpoi des Ptolemaios II 11, 9 verglichen; ob Ptolemaios *Οὐαρινοί* oder *Ἀουαρινοί* geschrieben habe, lässt sich nicht entscheiden. [Tomaschek.]

Auaris (*Αὔαρις* [richtiger vielleicht *Αὐᾶρις*, G. Steindorff Kleinere Beiträge zur Geschichte von Docenten d. Leipziger Hochschule 2], var. *Ἄβαρις* Joseph. c. Apion. I 78. 86. 237. 242f. 260f. 296; vgl. Euseb. praep. evang. X 7. 13, 6; chron. I 153. 155 [FHG II 567. 573]; Apion nach Ptolemaios von Mendes bei Tatian. ad Graec. 59; vgl. Clem. Alex. strom. I 138), Stadt Unterägyptens im sethroïtischen Nomos (s. d.), befestigte Residenz der Hyksos (s. d.). In ägyptischen Texten findet der Name A. sich wieder in der Form *Ḥa(t)wa'r(t)*, wie zuerst E. de Rougé erkannt hat. Auch zeigt sich, dass die griechischen Berichte betreffs A. aus einheimischen Quellen geflossen sind. Mit der Angabe, A. sei ein Name, der von der alten Göttersage herrühre, er enthalte eine Beziehung auf Typhon, stimmt überein, dass *Ḥatwa'rt* eine Kultusstätte des Set ist und dass nach der hieroglyphischen Schreibung darunter das ‚Fluchthaus' verstanden werden kann, wenn auch hier nur eine der den alten Ägyptern so geläufigen Namensumdeutungen vorliegen mag, da *wa'rt* keineswegs ausschliesslich ‚Flucht', ‚fliehen' bedeutet (Brugsch Wörterbuch V 306; Dictionnaire géograph. 1126f.; Geschichte Ägyptens 192; Zeitschr. f. ägypt. Sprache XX 79. K. Piehl Recueil de travaux égypt. et assyr. I 134. Baillet ebd. XI 35). In einer Inschrift zu El-Kab gedenkt ein Zeitgenosse des Königs *Ia'ḥmose* von der 18. Dynastie, unter dem *Ḥatwa'rt* wieder in die Hand der Ägypter kam, der Kämpfe, die um den Besitz der Stadt geführt wurden, und erwähnt dabei die Gewässer, die es in der nächsten Umgebung gab. Im übrigen ist aber Genaueres über die Lage von A. nicht bekannt, ausser dass es im östlichen Delta und nicht weit von Pelusion zu suchen ist. Bibelausleger, welche die Nachrichten über die Hyksos auf den Aufenthalt der Kinder Israel in Ägypten bezogen, haben in A. die aus der Bibel bekannte Stadt Ramesse wiedererkennen wollen (Ecloge histor. in Cramer Anecdota Graec. Paris. II 174f.). Gegen die Gleichsetzung mit Tanis liegen Bedenken vor (Brugsch Zeitschr. f. ägypt. Sprache X 19f. Petrie Tanis II 35. Chabas Les Pasteurs en Égypte 41f.), ebenso gegen die mit Pelusion (Ces. A. de Cara Gli Hyksôs 335ff.; vgl. J. Dümichen Geschichte 72) und die mit Heroonpolis (s. d.). Litteratur:

Poitevin Rev. arch. XII 257ff. H. Brugsch Zeitschr. f. ägypt. Sprache VII 2f.; Zeitschr. f. allgemeine Erdkunde XII 385ff. XIV 81ff.; Dictionn. géograph. 143. 1240; Aegyptologie 34. Lepsius Chronologie 337ff.; Zeitschr. f. ägypt. Sprache III 31f. Mariette Rev. arch. N.S. III 98f. XI 173ff. T. Devéria ebd. N.S. IV 259. E. de Rougé ebd. N.S. X 65. G. Ebers Ägypten und die Bücher Moses I 209ff. v. Gutschmid Kl. Schr. IV 425. 435. Lushington Transactions Society Biblical Archaeology IV 263ff. Golenischeff Recueil de travaux égypt. et assyr. III 2f. VI 20 Taf., Zeile 37. G. Maspero Contes populaires de l'Égypte ancienne² 276ff. Petrie Tanis II 16. 33. [Pietschmann.]

Αὔαρον ἄκρον (Ptol. II 6, 1, *Avarum promunturium*), Vorgebirge im Süden der Westküste von Callaecia (Hispania Tarraconensis) zwischen den Mündungen des Avus und Nebis, von unsicherer Lage; nicht das Cap Aveiro. [Hübner.]

Avarpi (*Αὔαρποι*), nach Ptol. II 11, 9 Volk Germaniens zwischen den Pharodinern und Sueben. Nach Zeuss (Die Deutschen 132. 133, vgl. Müllenhoff Deutsche Altertumskunde II 80. C. Müller Ausg. des Ptol. I 1 p. 261) ist der Name verderbt aus *Αὔαρνοι* (= *Οὔαρνοι, Varini*). [Ihm.]

Auasis s. Oasis.

Avastomates, Völkerschaft in Mauretania Caesariensis, erwähnt von Ammian. Marc. XXIX 5, 33; vgl. Tissot Géogr. comp. de l'Afrique I 464. [Dessau.]

Auatha. **1)** In Phoinikien (Not. dign. or. XXXII 7. 22), Militärstation im Gebiet des Dux Phoenicis; nicht identificiert. [Benzinger.]

2) Ort in der römischen Provinz Arabia, Steph. Byz. Notit. imp. [D. H. Müller.]

Avatici, Volk im Süden von Gallia Narbonensis, am Meer zwischen Massilia und dem Rhodanus, Ptol. II 10, 5 *μετὰ δὲ τὸν Ῥοδανὸν ἐπὶ θαλάσσῃ κεῖται Αὐατικῶν Μαριτίμα πόλις, κολωνία . . . εἶτα Καινοῦ ποταμοῦ ἐκβολαί.* Ihre Stadt (am *stagnum Mastromela*) erwähnen ausserdem Mela II 78 *Maritima Avaticorum* und Plin. n. h. III 34 *oppidum Maritima Avaticorum* (‚*ruines au fond de l' étang de la Valduc*' Desjardins Géogr. de la Gaule II 70, vgl. I 173. 193 und pl. V). Varianten bei Ptolemaios sind *Ἀνατιλῶν, Ἀνατιλῶν*; letztere Lesart erinnert an die *Anatilii* des Plinius (s. Anatilia), die mit den *Avatici* zu identificieren kein hinreichender Grund vorliegt. Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. [Ihm.]

Aubereo, Station der Strasse von Leptis Magna nach Alexandreia, 86 Millien östlich von Macomades (Mersa Zafran oder Nirsa Safran), an der grossen Syrte (It. Ant. p. 65); vgl. Tissot Géogr. comp. de l'Afrique II 242. [Dessau.]

Aubuzza, Name eines ländlichen Bezirkes (*pagus*) im Gebiete der Stadt Sicca Veneria in der römischen Provinz Africa, nach den Inschriften CIL VIII Suppl. 16367. 16368. [Dessau.]

Auca, Bischofssitz in Hispania citerior, später nach Burgos verlegt; der alte Name haftet an Villafranca de Montes de Oca (CIL II p. 395). [Hübner.]

Aucalo, Eigenname auf der verschollenen Inschrift CIL XII 1088 (bei Apt gefunden). Frühere haben darin fälschlich den alten Namen des heut Calavon genannten Flusses finden wollen. Herzog Gallia Narb. 142. O. Hirschfeld zu CIL XII 1088. Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. [Ihm.]

Aucci, Ort in Hispania Baetica, nach der in Alcaudete, unweit Granada gefundenen Inschrift, die einen . . *Sall(ius) Aucci[tanus]* nennt, CIL II 5476 (= 5061). Die Lage ist nicht ermittelt. [Hübner.]

Aucena, auf dem Deckel einer jetzt im Berliner Museum befindlichen praenestinischen Ciste (Monum. d. Inst. VI 55; vgl. R. Garrucci Annali d. Inst. 1861, 162ff. C. Friederichs Kleinere Kunst und Industrie 130 f. nr. 542. CIL I 1501) der Zeichnung einer auf einem Dreigespann fahrenden Frau als Name beigeschrieben. Für die Deutung fehlen alle Voraussetzungen, da die dargestellte Scene (vor dem Gespann fliehend ein nackter Knabe, auf der andern Seite des Deckels ein Dreigespann mit *Venus* [inschriftlich bezeichnet], dazwischen allerlei Getier) noch der überzeugenden Erklärung harrt. Jordan (Kritische Beitr. z. Gesch. d. lat. Sprache 58f.) nimt Garruccis Deutung des Bildes auf den Raub des Kephalos (oder des Kleitos oder des Tithonos) durch Eos an und erklärt demgemäss *Aucena* als **Αὐγέννα*, **Αὔγεινα*; anders Steuding in Roschers Myth. Lexik. I 278. [Wissowa.]

Auceps s. Vogelfang.

Auceritis s. Ausere.

Auchanitis (*Αὐχανῖτις*), Landschaft Babyloniens am Euphrat, Ptol. V 20, 3; var. *Αὐρανῖτις*. [Fraenkel.]

Auchatai, nach Herodot IV 6 einer der drei skolotischen Hauptstämme. Die Stammsage lässt sie von dem ältesten Sohne des Targitaos abstammen; doch besassen nicht sie die Oberherrschaft, sondern die vom jüngsten Sohne abstammenden Paralatai. Wenn diese letzteren mit den Basileïoi der Ostseite zusammenfallen, und die Aroteres der Westseite mit den Trapies und Katiaroi, so gehen die am Borysthenes hausenden Mittelstämme, die Gerroi und Georgoi, auf die A. zurück. Plinius IV 88 sagt richtig: *a Taphris per continentem introrsus tenent Auchetae*; irrtümlich fügt er jedoch hinzu: *apud quos Hypanis oritur*. Demodamas bei Plinius VI 50 nennt unter den Völkern jenseits des Iaxartes *Euchatae* und *Cotieri*. Das sind wohl jene östlichen Skythen, welche nach Herodot IV 22 von den Basileïoi abgefallen waren und sich in dem weiten Flachland zwischen den Iyrkai und Argippaioi angesiedelt hatten. Auchetae sehen wir ferner mit der Sage vom Vernichtungskampfe der Napaei verknüpft, Plin. VI 22. Der Name könnte die ‚mächtig gewordenen' bedeuten, vgl. zd. *vakhšatha* ‚Wachstum', wenn *ch* aus *khš* entstand. [Tomaschek.]

Auchenius. Anicius Auchenius Bassus s. Anicius Nr. 30. 31. 33.

Auchenor (*Αὐχήνωρ*), Gatte der Phlogia, Vater des aus der Odyssee berüchtigten Epeirotenkönigs Echetos, nach Hesych. s. *Ἔχετος*, während Eustath. und Schol. Il. XVIII 85 *Εὐχήρως* (s. d.) bieten. [Tümpel.]

Auchis, eine Ortschaft der Kerketai am Flusse Psathis, Ptol. V. 9, 27; demnach südlich vom Kuban im vormaligen Gau der Čerkessentribus Sapsûko zu suchen. Im Gau der Jegerûko, im

Quellgebiet des Fars, eines Nebenflusses der Laba, stand eine alte Feste Aûch, bei welcher Altertümer gefunden wurden. [Tomaschek.]

Auchisae s. Auschisai.

Aucidius. 1) C. Aucidius Tertullus s. *L. Mummius Nig[er] Q. Valeriu[s] V[e]g[et]us Severinus C. Aucidius Tertul[lus] cos.* (CIL IX 948) und *P. Vigellius Raius Plarius Saturninus Atilius Braduanus C. Aucidius Tertullus leg. Aug.* (CIL III 775 = 6183 = Dessau 1116).

2) *C. Aucid[ius] Victorinus,* Consul suffectus im Mai 155 n. Chr. mit *M. Gavius* [*Appalius Maximus*? vgl. CIL XIV 2607], Acta Arval. CIL VI 2086, 23. Da die Buchstaben des Geschlechtsnamens nicht mehr ganz deutlich lesbar sind, so möchte ich an C. Aufidius Victorinus (s. d.) denken, dessen erstes Consulat in diese Zeit gefallen sein muss. [P. v. Rohden.]

Aucnus, die etruskische Form des Namens abgeschliffen zu *Aunus* (Sil. V 7. VI 109), graecisiert *Ocnus* (Verg. Aen. X 198, danach Sil. VIII 600), alter Heros von Perusia, Sohn des Faunus (Sil. V 7) oder des Tiber (Verg. a. a. O.), auch des Aulestes, der sonst für seinen Bruder gilt (Schol. Verg. a. a. O.; ihm zu Ehren führt das eine Schiff des Ocnus bei Verg. Aen. X 207 den Namen Aulestes). Um Streitigkeiten mit diesem, dem Gründer von Perusia, zu vermeiden, zog er fort und gründete die alte Hauptstadt der Zwölfstädte am Padus, Felsina (so Cluverius Ital. antiq. I 255), das spätere Bononia. Seine Leute erbauten Mantua und andere feste Plätze. Die Gründung Mantuas wird in spielender Etymologie mit Manto, der Tochter des Teiresias, zusammengebracht, die Vergil als seine Mutter nennt. S. Bianor. Dagegen ist der Ligurer *Aunus* Aen. XI 700, ein Doppelgänger des Etruskers, freie Erfindung des Dichters; über des Epitheton *fallax* (715) geben die Scholien Aufschluss. Müller-Deecke Etrusk. I 125. II 287. Deecke Etrusk. Forsch. III 368. [Knaack.]

Aucoceretes, Völkerschaft am Abhang der Pyrenaeen, nur bei Avien. or. mar. 550 erwähnt: man änderte ohne Grund *Acroceretes* (s. Müllenhoff D. A. I 176) oder *Ausoceretes*; vgl. Ausetani. [Hübner.]

Auction. 1) Griechisch. Sie fand statt zum Zweck des Verkaufs oder der Verpachtung und war hauptsächlich in Gebrauch bei Gegenständen, die nicht Eigentum von Privatleuten, sondern Körperschaften, vor allen Dingen des Staates waren. Eine besondere Bezeichnung scheint es in älterer Zeit dafür nicht gegeben zu haben, wenn auch bei Meier-Lipsius Att. Proc. 673 *πρᾶσις ὑπὸ κήρυκι γενομένη* (Poll. X 18. Hesych. s. *ἐκαθίσατο*) angeführt wird. Denn *ὑπὸ κήρυκος πωλεῖν* bei Theophrast (Stob. flor. XLIV 22) und Demosth. LI 22 bedeutet nur den Verkauf durch den Herold verkündigen lassen, öffentlich verkaufen. Und *πλειστηριάζειν*, was Pollux (VII 14) mit *τῷ πλέον δόντι ἐθέλειν πιπράσκειν* erklärt, heisst nach der dort angeführten Stelle vielmehr: beim Verkauf vorschlagen, verteuern. Pollux X 18 aber bildet sich augenscheinlich für das, was seiner Zeit *ἀπαρτία* (Plut. Cic. 27) hiess, den Ausdruck *ἀγορὰ καὶ παμπρασία*. Versteigert wurden in Athen alle Gefälle und die staatlichen Bergwerksanteile, und zwar in einer Ratssitzung durch die Poleten unter Mitwirkung des *ταμίας τῶν στρατιωτικῶν* und der Vorsteher des *θεωρικόν* (Arist. resp. Ath. 47). Gegenbieten hiess *ἀντωνεῖσθαι*, überbieten *ὑπερβάλλειν* (And. I 133). Den Zuschlag erteilten die Poleten, nachdem sich der Rat durch Handabstimmung für einen der Bieter entschieden hatte. Dieser hatte Bürgen zu stellen. Die Versteigerung der Güter der Verbannten erfolgte gleichfalls im Rat durch die Poleten, den Zuschlag erteilten aber die neun Archonten. Die Güter welche auf Gerichtsbeschluss eingezogen wurden, wurden vor Gericht gleichfalls durch die Poleten versteigert (Arist. a. a. O.). Verzeichnisse solcher *δημιόπρατα* geben CIA I 274—77. IV 35. II 777f. Boeckh Staatshaush. II² 143. Tempelgüter dagegen verpachtete der *βασιλεύς* (Arist. a. a. O. CIA IV 2, 53 a), Mündelvermögen der *ἄρχων* (Arist. a. a. O. 56). Bezüglich des Eigentums von Demen vgl. CIA II 570. 1055. Behufs der Versteigerung musste der Verkauf oder die Verpachtung öffentlich bekannt gemacht werden, öfter geschah dies durch Inschriften, welche die Bedingungen enthielten, vgl. Dittenberger Syll. 371 (Verkauf einer Priesterinstelle in Halikarnassos). CIA II 565. 1059. Le Bas III 404. Herm. III 237. In Ägypten wurden zur Ptolemaeerzeit (2. Jhdt.) die Ankündigungen bevorstehender fiscalischer Verpachtungen längere Zeit an bestimmten Orten öffentlich ausgestellt und am Auctionstage selbst durch die Schreiber ausgerufen (Wilcken Abh. Akad. Berl. 1886 Anh. 1f. I 1, 8. II 11). Eigentümlich ist von da die Bestimmung des papyr. Paris. 62 col. III 11, wonach auch nach dem Zuschlage, der durch Überreichung eines Ölzweiges erfolgte, noch überboten werden durfte, aber nur im Auctionslocal selbst und wenn das Mehrgebot mindestens den zehnten Teil des Wertes betrug. Bezüglich des Sclavenverkaufs werden für die Versteigerung von Wachsmuth Stadt Athen II 494, 1 angeführt: Plaut. Bacch. 815. Luk. merc. cond. 23 und die *Βίων πρᾶσις*, aber auch in der letzten Schrift, die den ganzen Hergang schildert, findet eine wirkliche Versteigerung nicht statt. [Thalheim.]

2) Römisch. *Auctio*, meist Einzelversteigerung von Vermögenscomplexen, namentlich Erbschaften (Cic. ad fam. XIV 2; ad Att. XIII 12, 4; p. Caec. 13. Dig. V 3, 18. XLVI 3, 88. Ulp. frg. XXII 26) und Warenmengen, z. B. landwirtschaftlichen Erzeugnissen (Cato de agric. 146, 1 147. 150, 2), Sclaven (*auctio venaliciaria mancipiorum,* öfters in den pompeianischen Quittungstafeln des L. Caecilius Iucundus bei de Petra Le tavolette cerate di Pompei, Napoli 1877), *auctio buxiaria* (ebd. nr. 3 nach Mommsens Lesung), auf Veranlassung ihrer privaten Besitzer, im Gegensatz zur *sectio,* der obrigkeitlichen Versteigerung von confiscierten und anderen fiscalischen Vermögensmassen im ganzen, und zur *bonorum venditio,* der Versteigerung einer Concursmasse im ganzen seitens des *magister*. Zuweilen werden auch diese Collectivversteigerungen, denen Einzelversteigerungen seitens des *sector* oder *bonorum emptor* zu folgen pflegen, als *a.* bezeichnet (Cic. d. leg. agr. II 56. 67).

Die römische A. hat eine höhere wirtschaftliche Bedeutung als die heutige, weil die Mittel, durch welche gegenwärtig die Verbindung

zwischen Angebot und Nachfrage im Klein- und Grosshandel hergestellt wird (man denke an Kaufläden und Ausstellungen, Zeitungsannoncen und Geschäftscirculare, Geschäftsreisende, Makler und Commissionäre, sowie an die Börse), dem Altertum nicht oder nur in unvollkommener Weise zu Gebote standen. Der Ort, an dem der Kauflustige das Angebot der gewünschten Waren fand, war vorzugsweise das *atrium auctionarium* (Cic. d. leg. agr. I 7; p. Quinct. 12. CIL IX 3307. XIV 1941). Bei einer A. wirken regelmässig *praeco* und *coactor* mit. Der *praeco* (dem heutigen Auctionator niederen Ranges verwandt) veröffentlicht die anstehende Versteigerung durch *proscriptiones* oder Ausrufung (vgl. Voigt Röm. Rechtsgesch. I 315f.) und besorgt selbst oder durch Gehülfen das Ausrufen der Gegenstände und Gebote, sowie das Anpreisen der zu verkaufenden Sachen im Versteigerungstermin (Apul. met. VIII 23. Cic. p. Quinct. 50. Plaut. Stich. I 3, 68. Mart. I 85. Cic. p. Quinct. 19). Der Lohn pflegte vom Veräusserer in Procenten des Versteigerungsertrages gezahlt zu werden (vgl. lex met. Vipasc. [Bruns font.[6] S. 266f.] Z. 10ff.). In der Lex metalli Vipasc. erscheint das *praeconium* als ausschliessliche Gewerbeberechtigung; dass auch anderswo die Zulassung zum Praeconengewerbe obrigkeitlich geregelt und der Geschäftsbetrieb öffentlicher Beaufsichtigung unterworfen gewesen sei, wird vermutet. Der *coactor* (am nächsten dem heutigen Verkaufscommissionär mit del credere-Haftung verwandt) beteiligt sich an der A., indem er gegen Entgelt auf seine Rechnung und Gefahr die Einziehung der Preise von den Erstehern übernimmt. Wird ein *coactor* zugezogen, was bei grösseren Auctionen üblich gewesen zu sein scheint, so entstehen niemals rechtliche Beziehungen zwischen dem Ersteher und dem Veräusserer, sondern nur zwischen dem Ersteher und dem *coactor* sowie zwischen dem Veräusserer und dem *coactor*. Der *coactor* tritt allein gegenüber dem Ersteher als Verkäufer auf; er haftet diesem für die Übergabe der Sache, das *habere licere* und Fehlerlosigkeit des Gegenstands; nur er hat gegen den Ersteher einen regelmässig durch Stipulation (Cic. p. Caec. 19) gesicherten, von vorgängiger Tradition der Sache abhängigen (Gai. IV 116a) Anspruch auf den Preis. Dem Veräusserer steht regelmässig sofort nach der A., auch wenn der Ersteher nicht zahlen kann oder noch nicht gezahlt hat (vgl. Pompei. Quittungstafeln, Mommsen Herm. XII 96. 116), ein Anspruch gegen den *coactor* auf Zahlung der von diesem durch Stipulation (Dig. XLVI 3, 88) versprochenen Ersteigerungssumme, nicht aber auch bei Zahlungsfähigkeit des *coactor* eine Klage gegen den Ersteher zu (Dig. V 3, 18). Der Ersteher kann vom Veräusserer den Zuschlag (*addictio*) und die Übergabe nicht erzwingen (vgl. lex met. Vipasc. Z. 6. 7). Da der *coactor*, wenigstens bei grösseren Auctionen, vielfach genötigt ist, Credit zu gewähren, und da er dies auf eigene Rechnung und Gefahr thun muss, bedarf er grösserer Geldmittel. Deshalb bildet das Gewerbe der *coactores* (Cic. p. Cluent. 180; p. Rab. Post. 30. Hor. serm. I 6, 86. CIL VI 1860, 1936. 9187—9190. II 2239. XIV 2744; auch *coactor exactionum* [*auctionum*?]. Suet. vit. Hor. z. A.) derart regelmässig einen Teil des Argentariengeschäfts, dass der *coactor* öfter als *coactor argentarius* (CIL V 8212. VI 1859. 1923. XI 3156. 3820. 5285. XIV 2886. Dig. XL 7, 40, 8. Porphyr. zu Hor. serm. I 6, 86), zuweilen auch als *argentarius* schlechtweg bezeichnet wird (Cic. p. Caec. 16. Dig. XLVI 3, 88. Gai. IV 126 a). Die Coactoren pflegen sich als Entgelt für ihre Mitwirkung nur das Recht auszubedingen, den Meistgeboten 1% zuzuschlagen, von der Gesamtsumme der Meistgebote und Zuschläge aber bei der Zahlung an den Veräusserer 1% zu kürzen (Cic. p. Rab. Post. 30. Cato de agric. 146, 1). Eine vertragsmässige Erhöhung dieses üblichen Lohnsatzes auf eine *merces quinquagesima* ist wahrscheinlich in einer pompeianschen Wachstafel (de Petra nr. 8) bezeugt. Durch Augustus wurden im J. 7 n. Chr. die Auctionen im allgemeinen einer Abgabe von 1% (*centesima rerum venalium* Tac. ann. I 78), die Sclavenauctionen einer Steuer von 4% (*quinta et vicesima*, Tac. ann. XIII 31. Dio LV 31. CIL VI 915. Fabretti 34, 177), vielleicht nach dem Vorbild des ägyptischen τέλος ὠνῆς, unterworfen. Tiberius ermässigte im J. 17 die dem *aerarium militare* gewidmete allgemeine Auctionssteuer um die Hälfte (*ducentesima* Tac. ann. II 42), Caligula erliess sie wenigstens für Italien ganz (Suet. Cal. 16; Münzen auf die *Remissio ducentesimae* Eckhel VI 224). In der Folgezeit muss das *vectigal venalium rerum* wieder eingeführt sein (Ulp. Dig. L. 16, 17, 1. Constantin Cod. Iust. XII 46, 1, 6 = Cod. Theod. VII 20, 2, 1 vom J. 320. Arcadius, Honorius und Theodosius in Cod. Iust. XII 18, 4 vom J. 407). Bezüglich der *quinta et vicesima venalium mancipiorum* berichtet Tac. ann. XIII 31 eine Constitution, nach der die Steuer nicht mehr (als Zuschlag zum Meistgebot) vom Käufer, sondern (in Procenten vom Meistgebot) vom Verkäufer bezahlt werden soll. Dieselbe Anordnung findet sich in der Lex metalli Vipasc., wenn anzunehmen ist, dass deren erstes Kapitel (*centesimae argentariae stipulationis*) nicht von Gebühren handelt, welche der zum Betrieb des Coactorengeschäfts ausschliesslich berechtigte Pächter desselben erheben darf, sondern von der Verpachtung der Auctionssteuer (vgl. Demelius Ztschr. d. Sav.-Stift. f. R.-Gesch. IV 1883, 33ff.). Die Coactoren haben, wie die Argentarien überhaupt öffentlicher Überwachung unterworfen, insbesondere über die versteigerten Sachen und ihre Ersteher Listen zu führen (vgl. Cic. p. Cluent. 180. Quintil. XI 2, 24).

Litteratur: Mommsen Die pompei. Quittungstafeln, Herm. XII (1877) 91—116. Caillemer Un commissaire-priseur à Pompéi au temps de Néron in Nouv. revue histor. de droit franc. et étrang. I (1877) 397ff. Karlowa Röm. R.-Gesch. II 629ff. Voigt Röm. R.-Gesch. I 317f. [Leist.]

Auctoramentum heisst der Vertrag, durch den sich eine Person zur Verrichtung einer bestimmten Arbeit gegen einen bestimmten Lohn verpflichtet, Tertull. apol. 39 von Parasiten: *sub auctoramento ventris inter contumelias saginandi*. Im besonderen wird damit der Vertrag von Leuten bezeichnet, die sich als Gladiatoren anwerben lassen, Ps.- Quintil. decl. 9 mit dem Titel *Gladiator*. Das A. war dann mit einem Eide verbunden, der dem *lanista* geleistet werden

musste. Sein Wortlaut stimmt nicht an allen Stellen ganz überein, sondern zeigt, wenn auch geringfügige, Abweichungen, Sen. ep. 37, 1: *uri, vinciri ferroque necari.* Hor. sat. II 7, 58 und das Scholion: *uri flammis, virgis secari, ferro necari,* womit man vgl. Sen. apocol. 9: *ferulis vapulare* und Tibull. I 9, 21f., wo auf diese Eidesformel angespielt wird. Am ausführlichsten ist sie bei Petron. sat. 117 erhalten: *In verba Eumolpi sacramentum iuravimus: uri, vinciri, verberari ferroque necari et quicquid aliud Eumolpus iussisset. Tamquam legitimi gladiatores domino corpora animasque religiosissime addicimus. Post peractum sacramentum serviliter ficti dominum consalutamus.* Mos. et Rom. leg. collat. IV 3, 2 wird ebenso wie IX 2, 2 ausdrücklich ein Unterschied gemacht zwischen *eum, qui auctoramento rogatus est ad gladium* und *illum, qui operas suas, ut cum bestiis pugnaret, locavit,* woraus erhellt, dass nur der Gladiator, nicht aber der *bestiarius,* selbst nicht, wenn er sich freiwillig anbot, durch ein eigentliches A. verpflichtet wurde. Vor allem ist festzuhalten, dass auch bei Gladiatoren nur dann von einem A. die Rede sein kann, wenn sie sich dadurch aus freien Stücken ihrer bisherigen Freiheit begeben, also nicht bei Sclaven, Kriegsgefangenen, verurteilten Verbrechern und anderen, die zum Kampfe in der Arena gezwungen werden, Liv. XXVIII 21. Häufiger aber als den Vertrag selbst bedeutet A. den in dem Vertrage für die zu leistende Arbeit ausbedungenen Lohn (= *merces*), so den Lohn für gedungene Mörder, Vell. Pat. II 28: *a. iugulati civis Romani.* II 66 (s. unter Litteratur): *a. funebre ad conservatoris quondam rei publicae necem*; in erweitertem Sinne jede Belohnung (= *pretium, praemium, commodum*) und den Gewinn oder Vorteil, der aus einer Handlung oder Eigenschaft erwächst; so Sen. de benef. IV 37, 1; de ira II 13, 2; ep. 69: *nullum malum sine auctoramento est.* Cic. de off. I 42: *a. servitutis.* Apul. apol. 3 p. 6, 2 Krüger: *merces et a. impudentiae.* Paneg. Lat. ed. Ritter V 12: *a. discriminis.* Cod. Theodos. IX 35, 1 ist *a. militiae = stipendium.* Ob man auch in der zuerst angegebenen Bedeutung von einem militärischen A. sprechen kann, ist zweifelhaft; denn das Wort hat in der Regel einen verächtlichen Beiklang; vgl. Sen. ep. 37, 1: *eadem honestissimi huius et illius turpissimi auctoramenti verba sunt.* A. wird entsprechend auch von dem Handgelde gebraucht, das bisher Freie bei ihrem Eintritte in die Fechterschule erhielten. Sueton Tib. 7 ist es sehr hoch (100000 Sesterzen), weil die Geworbenen *rudiarii* (s. d.) sind. Lucian. Toxar. 59; s. auch Gladiatorium. Corp. Gloss. L. IV 209, 31. 312, 2: *a. ipsa res venditionis.* II 569, 1: *a. definitio, completio.*

Litteratur: Lipsius Saturn. serm. II 5. Bernard De auctoramento Ciceronis necati ad Vell. II 66, Viteberg. 1720 ist eine ausführliche Abhandlung über das A. überhaupt. Duker De latinitate iuriscons. vett., Leyden 1711, 279f. Dirksen Oberserv. ad tabul. Heracl. part. alt., Berol. 1817, 93ff. Über das A. der Gladiatoren Friedländer S.-G. II⁶ 370; vgl. auch die Artikel Auctoratio, Auctoratus. [Pollack.]

Auctoratio ist im allgemeinen jede mit einem *auctoramentum* (s. d.) verbundene Handlung. Das seltene Wort kommt jedoch nur in besonderer Bedeutung vor, angewendet auf die Handlung, durch die sich Freie als Gladiatoren verkaufen (s. Auctoratus). Schol. Acron. zu Hor. sat. II 7, 59: *a. dicitur venditio gladiatorum.* Gloss. Isid.: *a. venditio. nam sub auctoratione sunt gladiatores, qui se vendunt.* Ebenso Corp. Gloss. L. IV 209, 30. 312, 5. II 569, 10, wo Götz für *auctoratus auctoratio* schreibt. II 534 gloss. Servii: *a. prasis.* [Pollack.]

Auctoratus heisst im allgemeinen jede durch ein *auctoramentum* (s. d.) zu einer Arbeitsleistung verpflichtete Person. Plin. n. h. XIV 3 von einem Winzer. Liv. XXXVII 10 von einem Verräter. Apul. met. II 23 p. 125 Elmenh.: *hic a. ad custodiam mariti tui fidenter accessit.* Val. Max. VI 9, 8. Manil. astr. V 346 von Dienern. Gai. III 199 allgemein. Im besonderen und am häufigsten bezeichnet das Wort den ursprünglich Freien, der sich als Gladiator verkauft hat, Schol. Acron. zu Hor. sat. II 7, 59: *qui se vendunt ludo, auctorati dicuntur.* Corp. Gloss. L. II 569, 6: *ubicumque quis congreditur cum uno.* Sen. apocol. 9: *novi auctorati.* Tert. ad nat. I 18 dreimal: *gladius quot et quantos viros voluntarios! — gladio vos ad lanistas auctoratis* und am Ende. Quint. decl. 302 Thema: *Auctoratus ob sepeliendum patrem.* Lucian. Toxar. 58. Manil. astr. IV 225. Cic. ad fam. X 32. Juristisch wird das Verhältnis des A. bestimmt von Bachofen Das Nexum, Basel 1843, 42. Die A. gehörten zur verachteten Menschenklasse, denen das Gesetz gewisse Rechte absprach. Nach Mos. et Rom. leg. collat. IV 3, 2 dürfen sie ebenso wie die Sclaven getötet werden, wenn sie auf Ehebruch ertappt werden; nach IX 2, 2 dürfen sie gegen einen Angeklagten nicht als Zeugen auftreten. CIL I 206 Z. 113 (Tabula Heracleensis aus dem J. 45 v. Chr.; s. die Litteratur zu Auctoramentum): *ne in senatu decurionibus conscriptisque esto neve quoi ibi in eo ordine sententiam deicere liceto, . . . quei depugnandi caussa auctoratus est.* CIL I 1418 schenkt ein Bürger von Sassina den Einwohnern der Stadt einen Begräbnisplatz *extra auctorateis et quei sibei laqueo manus attulissent et quei quaestum spurcum professi essent.* Diese Inschriften beweisen, dass das *auctorari* schon in der letzten Zeit der Republik üblich war; vgl. Friedländer S.-G. II⁶ 370, wo sich auch Angaben über Gladiatorenmarken mit Namen von Freien finden. Die A. spielen auch in den Atellanen eine Rolle. Von dem *Auctoratus* und dem *Bucco auctoratus* des L. Pomponius haben wir aber ausser den Titeln nur spärliche Bruchstücke. Ribbeck Scaen. Rom. poes. frg. II p. 227f.; Geschichte d. röm. Dichtg. I 211f. S. auch Exauctoratus. [Pollack.]

Auctoritas (*auctor*). **1)** *A. senatus = senatus consultum* (Cic. in Pis. 4; de l. agr. II 41; de leg. II 37; ad fam. I 7, 4. XV 2, 4; insbesondere Rogationen *ex a. senatus* Liv. IV 49, 6. IX 46, 7. X 37, 10. XXVI 21, 5. 33, 12. XXXIV 54, 4. XXXVIII 36, 8. XLII 21, 5); im Gegensatz zu *senatus consultum* für einen durch tribunicische Intercession unwirksam gewordenen, dennoch aber aufgezeichneten Senatsbeschluss (Cic. ad Att. V 2, 3; ad fam. I 2, 4; de orat. III

5. Cael. ad fam. I 2, 4. VIII 8, 6. Dio Cass. LV 3 [vgl. XLI 3. XLII 23]. Liv. IV 57, 5).

2) *A. patrum = senatus consultum* (Liv. XXXII 31, 6. XXXIV 56, 4. XLV 1, 8. XXII 14, 11; insbesondere Rogationen *ex a. patrum,* Liv. VII 19, 10. VIII 21, 10. 22, 8. 29, 6. X 45, 9. XXV 5, 7. 6, 7. 11, 8. XXX 40, 10. XLV 35, 4; *patrum auctoritate* Liv. XXX 44, 13; *auctoribus patribus* Liv. VII 15, 2. 41, 3. XXI 18, 10); im Gegensatz zu dem trotz zunehmender politischer Bedeutung gutachtlichen Senatus consultum der zur Wirksamkeit der Volksschlüsse (nicht auch der Beschlüsse der Plebs) erforderliche Beitritt der *patres,* Cic. de re publ. II 56. Der Beitritt folgt in der älteren Zeit dem Volksschluss (Serv. Aen. IX 190; vgl. *fulgur auctoritatis* Seneca nat. qu. II 39; Abweichungen Liv. VI 42, 14. Cic. Brut. 55). Die Lex Publilia bestimmt (Liv. VIII 12, 15), *ut legum, quae comitiis centuriatis ferrentur, ante initum suffragium patres auctores fierent* (Cic. p. Planc. 8. Sallust hist. III 61, 15 Dietsch. Liv. I 17, 9), seit einer Lex Maenia (Cic. Brut. 55) geht die *a. patrum* auch den Wahlen voraus. Ein Fall, in dem die *a. patrum* versagt wäre, ist nicht bekannt; Fälle, in denen die Verweigerung angeregt wurde, Liv. III 59, 5. VI 42, 10. VII 16, 6. Statt *patres* werden in der Verbindung mit *a. patricii* genannt Gai. I 3. Liv. VI 42, 10. Deshalb *patrum a.* als *lex curiata* zu verstehen (Niebuhr, Schwegler, Walter) verbietet sich, wenn die *comitia curiata* nicht ausschliesslich oder vorwiegend patricisch waren, und ist ausgeschlossen durch Liv. I 17, 9. Die Annahme, dass *patres* alle Patricier bezeichne, entbehrt des erforderlichen Nachweises, dass es patricische Sonderversammlungen gegeben habe. Die insbesondere von Mommsen (Röm. Forschungen I 218f.; St.-R. III 1037f.) vertretene Ansicht, dass *patrum a.* bei correctem Sprachgebrauch die Betätigung des Volksschlusses durch die patricischen Senatoren bedeute, wird bewiesen durch Cic. p. domo 37—38 (wenn von Cicero), Liv. VI 41, 10 (wenn hier mehr als eine Äusserung der patricischen Parteianschauung vorliegt). 42, 14 (wenn ein Bedeutungswechsel von *patres* in diesem Satz und eine Selbstvinculierung des Senats unmöglich), unterstützt durch die Analogie des Interregnum, sofern auch die Bestellung des *interrex* nur durch patricische Senatoren erfolgte, erklärt, wenn die *a. patrum* zum Schutz der Rechtsordnung des *fas* bestimmt war und dieser Schutz dauernd nur durch Patricier gewährt werden konnte. Dagegen ist von Willems (Le sénat de la rép. rom. II 38f.) unter Hinweis auf das trotz der Aufnahme von Plebejern lange andauernde Übergewicht der Patricier im Senat die Meinung festgehalten, dass *patres* den Senat bedeute und *patrum a.* nach den Leges Publilia und Maenia mit dem schon vorher einer Rogation regelmässig vorhergehenden *senatus consultum* verschmolzen sei.

3) *A. tutoris,* der zu rechtsgeschäftlicher Wirksamkeit von Handlungen eines bevormundeten *impubes* (*pupillus*) oder Weibes erforderliche Beistand der Tutors. Pupillen können Geschäfte, welche ihre rechtliche Lage beeinträchtigen (z. B. Veräusserungen, Verpflichtungen, Befreiung von Schuldnern), allein nicht wirksam abschliessen, Inst. I 21 pr. Ihre Tutoren können ohne Mitwirkung der Mündel kraft der ihnen zustehenden *rerum administratio* zwar Besitz und damit Eigentum der Pupillen veräussern und Schuldner derselben durch Zahlungsempfang befreien, Cic. Top. 46, andere Geschäfte aber gleich anderen Stellvertretern nur mit Wirkung für und gegen sich selbst abschliessen; erst nach Beendigung der Tutel können die Geschäfte für und gegen die Mündel wirksam gemacht werden. Dagegen können Mündel und Tutor zusammen alle Geschäfte (mit Ausnahme der Testamentserrichtung) mit unmittelbarer Wirkung für und gegen das Mündel in der Weise abschliessen, dass dieses das zum Abschluss der Rechtsgeschäfte Erforderliche spricht oder thut, der Tutor aber Beistand leistet (*auctoritatem interponit*). Die *a. tutoris* kann im Gegensatz zum *consensus curatoris* nur von dem gegenwärtigen Tutor sofort und unbedingt gewährt werden, Inst. I 21, 2. Litteratur: Karlowa Röm. R.-Gesch. II 278f. Brinz Pand. III 807f.

Gewaltfreie *mulieres* konnten bis zur Beseitigung der (reichsrechtlichen) Geschlechtsvormundschaft (zwischen Diocletian Vat. frg. 225 und Constantin Cod. Theod. III 17, 2), sofern sie nicht als Vestalinnen oder *ex lege Iulia et Papia Poppaea iure liberorum* (Gai I 145) von der Tutel befreit waren, die aus Cic. p. Flacc. 84; p. Caec. 72. Gai. I 176. 178. 180. 184. 192. II 47. 85. III 108. Ulp. reg. 1, 17. 11, 22. 27. Dosith. 15 ersichtlichen Geschäfte und Processhandlungen nur mit *a. tutoris* wirksam vornehmen; auch hier ist Gegenwart und Zustimmung des Tutors bei der Handlung der *mulier* erforderlich. Karlowa Röm. R.-Gesch. II 292f.

4) A. bei Mancipationen, Beistand und Beistandpflicht des Mancipanten. Wer eine Sache durch *mancipatio* erworben hat, kann, wenn sie ihm von einem dritten bestritten wird, den Mancipanten auffordern, *ut causae agendae adesset,* Dig. XXI 1, 29, 2. Leistet dieser ihm darauf im Process mit dem dritten nicht Beistand (*auctoritatem defugere* Plaut. Poen. 147. Terent. Eunuch 390. Cic. p. Sulla 33. Dig. XLV 1, 85, 5. 139) oder unterliegt der *manicipio accipiens* dem dritten trotz des vom Mancipanten geleisteten Beistands, so kann der *mancipio accipiens* den Mancipanten mit *legis actio,* später auch mit einer im praetorischen Edict proponierten *actio* (sog. *actio auctoritatis*) auf das Doppelte des Mancipationspreises belangen. Die Formel, mit welcher in dem durch *legis actio* contestierten Streit mit dem dritten der *in iure* erschienene Mancipant zum Beistand aufzufordern war, Prob. 4, 7. Cic. p. Caec. 54; p. Mur. 26: *quando in iure te conspicio, postulo anne fas* (*fuas? fias?*) *auctor.* Die Beistandspflicht kann durch *mancipatio nummo uno* illusorisch gemacht werden. Weil dieses Mittel gebraucht wurde, um die Beistandspflicht auszuschliessen, und wegen Plaut. Pers. 524f. 532. 589; Curc. 495 ist unwahrscheinlich, dass die Beistandspflicht nur durch eine regelmässig, aber nicht notwendig der Mancipation hinzutretende *nuncupatio* begründet wurde, vielmehr zu vermuten, dass sie durch die XII Tafeln vorgeschrieben ist (vgl. Gesetz v. Gortyn. Col. VI 10f. IX 7f.). Die Bestimmung der XII Tafeln (nach Cic. Top. 23; p. Caec. 54): *usus auctoritas fundi biennium*

est sagt vermutlich, dass bei einem *fundus* die Beistandspflicht des Mancipanten mit Ablauf des zweijährigen Zeitraums aufhört, in welchem der *mancipio accipiens* das Eigentum durch Usucapion erwerben kann. Entsprechend der Vorschrift der XII Tafeln, dass *res furtivae* nicht usucapiert werden können, verordnete nach Gell. XVII 7 eine Lex Atinia: *quod subruptum erit, eius rei aeterna auctoritas esto.* Der Satz der XII Tafeln: *adversus hostem aeterna auctoritas,* Cic. de off. I 37. Varro de l. l. V 3, scheint zu bedeuten, dass die Beistandspflicht des Mancipanten über die gewöhnliche Frist hinaus für den Fall fortdauert, dass ein Peregrinus die Sache dem *mancipio accipiens* bestreitet, da Peregrinen die (civile) Usucapion nicht entgegengehalten werden kann. Litteratur: Eck Verpflichtung des Verkäufers zur Gewährung des Eigentums (1874). Bechmann Der Kauf I 102ff. Lenel Ed. perp. 423. Karlowa Röm. R.-Gesch. II 373. 387. 405. 578. Pernice Labeo III 114. — A. in der Bedeutung: Pflicht zum Beistand und eventuell zur Zahlung des Duplum erscheint übertragen auf die beim formlosen Kaufvertrag durch die im aedilicischen Edict proponierte *stipulatio duplae* übernommene Verpflichtung Vat. frg. 10. Sen. n. qu. IV 3, 2. Paul. Sent. II 17, 1. V 10. Dig. XXI 2, 76. *Auctor secundus* CIL III 959. Dig. XXI 2, 4 pr.: der für die Garantieverpflichtung des Mancipanten oder Verkäufers durch *satisdatio secundum mancipium* gestellte Bürge (entsprechend dem nach provincialer Sitte hinzutretenden βεβαιωτήρ oder προπωλητής). Bechmann Der Kauf I 367. Mitteis Reichsrecht und Volksrecht 503.

5) *Auctoritas prudentium* s. Ius respondendi. [Leist.]

Auctus, Beiname, z. B. Pompeius Auctus (Mart. VII 51, 3 u. sonst). [P. v. Rohden.]

In der Aufschrift von Cic. ad fam. XIII 50 hat der Mediceus *Cicero s. d. Aucto* (*Aucio* der Index). Cicero empfiehlt diesen A. seinem Freund *M.' Curius, qui Patris negotiatur.* In den an Curius gerichteten Briefen ad fam. VII 30, 3. 31, 1 erwähnt Cicero das Empfehlungsschreiben, das er für Curius an *Acilius qui in Graeciam missus est* gerichtet habe. Es ist demnach kaum zweifelhaft, wie schon frühere Herausgeber bemerkt haben, dass XIII 50 *Acilio* zu verbessern ist. Gemeint ist M. Acilius, vgl. Acilius Nr. 15. [Klebs.]

Audasius. *L. Audasius falsarum tabularum reus ac neque aetate neque corpore integer,* stiftete eine Verschwörung in der letzten Zeit des Augustus, die vom Kaiser unterdrückt wurde, Suet. Aug. 19. [P. v. Rohden.]

Audata (Αὐδάτα), illyrische Gmahlin Philippos II. von Makedonien, Mutter der Kynna (Kynane) nach Satyr. frg. 5, FHG III 161. [Kaerst.]

Audattha (Αὐδάτθα), Stadt im nördlichsten Teile von Arabia deserta (Ptol. V 19, 3). [D. H. Müller.]

Audax. 1) Castalius Innocentius Audax, Praefectus urbis Romae unter dem Kaiser Iulius Nepos (474—475), CIL III 6335. VI 1663. Er war ein Mann aus vornehmem Geschlecht, und besass Söhne. An ihn gerichtet Apoll. Sid. epist. VIII 7. [Seeck.]

2) Lateinischer Grammatiker aus ganz später Zeit, bekannt durch einen bei Keil in fünf Hallenser Programmen (1872—1877) und zuletzt GL VII 320—362 abgedruckten Tractat *Audacis de Scauri et Palladii libris excerpta per interrogationem et responsionem,* erwähnt von späten Schriftstellern, wie Iulianus von Toledo (GL V 317, 21. 318, 13) und dem Zusammensteller des Liber glossarum (vgl. Goetz Abh. Sächs. Ges. d. Wiss. XIII 266), benutzt von Baeda, Aldhelmus u. a. Der Tractat berührt sich in seinem ersten Teil mit Victorinus *de arte gramm.* (in letzter Linie wohl auf Terentius Scaurus zurückzuführen) und *de metr. et hexam.,* in seinem zweiten mit *Probi instituta artium* (aus dem sonst nicht bekannten Palladius stammend), hat aber auch einiges Eigentümliche. Vgl. Keil GL VII 317—319. Jeep Zur Gesch. der Lehre von den Redetheilen 85ff. (der die Beziehung zu Scaurus anzweifelt. [Goetz.]

Audefleda, Tochter Chlodwigs und Gemahlin des Ostgothenkönigs Theoderich (nach Jordan. Get. 296f.; vgl. Anon. Vales. 63: *Augoflada.* Gregor. Tur. III 31 behauptet in seinem sagenhaften Berichte, Theoderich habe eine Schwester Chlodwigs geheiratet). Ihre Tochter war Amalasuntha. [Hartmann.]

Audeia. 1) In Nordsyrien (Αὔδεια Ptol. V 15, 16, var. Αὐδία), Ort in der Landschaft Kassiotis; nicht identificiert.

2) In Arabia Petraea (Αὐδία Ptol. V 17, 6, var. Αυδία), südlicher als Bostra gelegen, daher nicht, wie schon versucht (s. Ritter Erdkunde XV 881f.), mit Schuhba zu identificieren; sonst unbekannt. [Benzinger.]

Audena, Fluss Liguriens (Liv. XLI 19, 1); die Identification mit der *Aventia* der Tab. Peut. ist ebenso unsicher wie die von Repetti Dizion. geogr. della Toscana I 167 versuchte, mit der Gordana (l. Nebenfluss des Macra). [Hülsen.]

Audentius. 1) Virius Audentius Aemilianus s. Aemilianus Nr. 12.

2) Spanischer Bischof um 370 n. Chr., schreibt zur Widerlegung der Manichaeer, Sabellianer, Arianer und besonders der Photinianer ein Werk *de fide adversus hereticos.* Es ist nichts davon erhalten; wir wissen von ihm nur durch Gennad. vir. ill. 14. [Jülicher.]

Auderienses. Die in Mainz gefundene Grabschrift eines *dec(urio) civitatis Auderiensium* Brambach CIRh 1088 ist verschollen. Die Civitas wird anderweitig nicht erwähnt. Bergk Westd. Ztschr. I 514 vermutete *Aureliensium,* Brambach schlägt zweifelnd vor *Andetriensium* (vgl. Holder Altkelt. Sprachsch. s. *Auderienses*). [Ihm.]

Audiense castellum s. Auzia.

Auditores Servii s. Aufidius Namusa (Nr. 31).

Auditorium, der ‚Hörsaal', und daher auch der Verhörsaal, in welchem der Kaiser samt seinem *consilium,* dem *contubernium imperatoriae maiestatis,* der Rechtspflege obliegt, wird terminus technicus für diese kaiserliche Rechtsfindung; die älteste Anwendung davon begegnet bei Ulpian Dig. XXXVI 1, 23 (*Scaevola divum Marcum in auditorio ... iudicasse refert*) und IV 4, 18, 1. Über die Auswahl und die Ernennung der *consiliarii* und das Processverfahren im *consilium*

s. d. und für die spätere Zeit unter Consistorium und Secretarium. Dieser Terminus wird auch auf die *vice sacra*, sei es *ex appellatione*, sei es *ex delegatu*, amtshandelnden Gerichte übertragen; daher das *sacrum auditorium praefecti praetorio* Dig. XII 1, 40. Cod. Theod. XI 30, 67. XII 12, 10 (vgl. Joh. Lydus de mag. II 10 *τῷ δικαστηρίῳ τοῦ τῶν πραιτωρίων ὑπάρχου*), und das des *praefectus urbi* Cod. Theod. XI 30, 13. 18. 67. *Auditorium* wird auf diesem Wege überhaupt mit *iudicium* synonym, vgl. Nov. Valentin. III 32, 8. Cod. Theod. II 10, 1. XI 36, 2. I 27, 1, wo *episcopale iudicium* späterhin als *supradictum auditorium* bezeichnet wird. Litteratur: Humbert bei Daremberg-Saglio Dict. I 549f. (ist mit Vorsicht zu gebrauchen), vgl. Mommsen St.-R. II³ 989ff. [Kubitschek.]

Audius Bassus, Proconsul von Cypern im J. 198 n. Chr., zweisprachige Inschrift von Cypern Le Bas-Waddington III 2806 = CIL III 218 = Dessau 422. [P. v. Rohden.]

Audoleon (*Αὐδολέων*, auf den Münzen *Αὐδωλέων*, bei Polyaen. IV 12, 3 und Plut. Pyrrh. 9 *Αὐτολέων*), König der Paionen, Sohn des Patraos, wurde um das J. 310 von den illyrischen Autariaten, die damals, wie es scheint, neue Wohnsitze suchten, bedrängt und von Kassandros aus der Bedrängnis gerettet (Diod. XX 19, 1; vgl. auch Iust. XV 2, 1). Zur Zeit der Befreiung Athens von der Herrschaft des Demetrios Poliorketes (287/6) unterstützte er die Athener vor allem durch Getreidesendungen, wofür ihm bedeutende Ehrenbezeugungen zu teil wurden (vgl. die Inschrift aus dem Archontat des Diotimos, wahrscheinlich Sommer 286, CIA II 312; vgl. auch 313. Hicks Man. of Gr. Hist. Inscr. 157f. v. Wilamowitz Phil. Unters. IV 246ff. Niese Gesch. d. griech. und mak. Staaten I 379, 2). Für die Bundesgenossenschaft mit Athen war wahrscheinlich der Gegensatz gegen Demetrios, den bisherigen König von Makedonien, besonders massgebend. Bald darauf, jedenfalls vor den Tod des Lysimachos, muss das Ende der Regierung A.s fallen, wie aus Polyaen. IV 12, 3 hervorgeht. Nach A.s Tode scheinen Unruhen ausgebrochen zu sein, durch die sein Sohn Ariston von der Herrschaft ausgeschlossen wurde. Lysimachos benutzte dieselben, um das paionische Land für sich zu gewinnen (vgl. Polyaen. a. O.; hierauf bezieht sich vielleicht auch Diod. XXI frg. 13; vgl. Droysen Hellen. II 2, 323). Eine Tochter des A. war mit Pyrrhos vermählt (Plut. Pyrrh. 9). Aus den Münzen scheint hervorzugehen, dass A. den Königstitel erst nach 306, dem Beispiele der Diadochen folgend, angenommen hat; dieser Titel findet sich, wie in der erwähnten attischen Inschrift, auf den nach dem Alexandertypus geprägten Münzen mit dem Kopf des jugendlichen Herakles, während die Münzen der Vorgänger A.s und die andern von diesem selbst, mit dem Haupte der Pallas oder des jugendlichen Dionysos, nicht den Königstitel zeigen (Six Num. Chron. 1875, 24f. Head Catal. of greek coins, Macedonia etc. p. LI S. 4ff. Imhoof-Blumer Monn. grecq. 59). Vgl. noch Droysen Kl. Schr. I 73ff. 79ff. [Kaerst.]

Αὔδον ὄρος s. *Ἀνδράσιον ὄρος*.

Audum, Vorgebirge in Mauretania Caesariensis, Ptol. IV 2, 10, zwischen Igilgili (Djidjelli) und Choba, danach wohl Cap Cavallo (westlich von Djidjelli); vgl. Cat La Mauritanie Césarienne 13. Unweit davon die Mündung des Flusses Audus, Ptol. a. a. O. (nach Cat a. a. O. 28 heute Oued Boursched). [Dessau.]

Audurus, in Africa, Name eines Grundstücks anscheinend in der Nachbarschaft von Hippo Regius (oder in der von Calama), mit einer dem hl. Stephan geweihten Kirche, Augustin. de civ. dei XXII 8, 15. [Dessau.]

Audynaios, der dritte Monat des makedonischen Jahres und nach den Hemerologien in den aus dem makedonischen abgeleiteten Kalendern des Ostens seit der Festlegung ihrer Neujahre 31tägig = vom 24. November—24. December bei den Ephesiern, = 1.—31. Januar ‚hellenisch' also im syrischen Antiochia, ebenso in Seleukeia, = 1.—31. März sidonisch, = 2.—31. März lykisch, 17. December—15. Januar ‚arabisch', 27. December—26. Januar in Askalon, 17. Januar—16. Februar tyrisch. [Kubitschek.]

Aue s. Aua.

Avectius, ein Tribun *ex civitate Nerviorum*, der sich unter Drusus in Germanien auszeichnete, Liv. epit. CXLI. [P. v. Rohden.]

Aveha. Eine in Gleuel bei Köln gefundene Votivinschrift lautet: *Ahveccanis Avehae et Hellivesae Sexti Val(erius) Peregrin(us) et Val(erius) Felicio fratres ex reditu ipsarum l(ubentes) p(osuerunt) Muciano et Fabiano cos.* (im J. 201). Klinkenberg Rhein. Jahrb. LXXXXIV 154 (vgl. LXXXXV 196, 40). Kisa Korr.-Bl. der Westd. Ztschr. 1893, 97. Zu verstehen ist augenscheinlich ein Göttinnenpaar *Ahveccanae*, ähnlich den beiden *Alaisiagae* (s. d.) Beda und Fimmilena. Das Suffix *eha* ist aus den Matronenbeinamen genugsam bekannt (Ihm Rhein. Jahrb. LXXXIII 31f.). Mit dem Namen *Ahveccanae* lassen sich vergleichen die Matronenbeinamen *Octocannae, Octocanae, Octocanehae, Seccannehae*. Ob es germanische oder keltische Gottheiten sind, mögen die Linguisten entscheiden. [Ihm.]

Aveia (*Ἀουΐα* Ptol. III 1, 59), Stadt der Vestiner (*Aveiates Vestini* CIL IX 4206. 4207; *Ave[i] Vest.* in der Liste der *cohort. urban.* CIL VIII 3884 III 5) am Aternusflusse und an der Strasse von Interamnia nach Marruvium (Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 34 p. 280 P.), nordöstlich vom Dorfe Fossa. Erwähnt noch bei Sil. Ital. VIII 518 (*Vestina iuventus ... quae ... pascua tondet Aveiae*: *Avellae* die Hss.) und im Liber coloniarum 144 (wo überliefert *ager Veios*). Ein *curator kal(endarii) Aveia(tis)* CIL IX 5016. Lateinische Inschriften aus A. CIL IX 4206—4208. Vgl. Giovenazzi Della città di Aveia, Rom 1773. [Hülsen.]

Aueira s. Averia.

Avela, der alte Name des heutigen Avila im Gebiet der Vaccaeer in Hispania Tarraconensis, wie das davon abgeleitete *Avel(ensis)* auf einer dort gefundenen Inschrift (CIL II 3050) beweist (vgl. CIL II p. 413. 942). Die daneben vorkommenden Namensformen *Avellicus* in Ercavica (CIL II 5875 = 3133) und *Avelicus* in dem vettonischen Augustobriga (CIL II 5350) gehen vielleicht auf gleichnamige Orte zurück. [Hübner.]

Avelis, alter König von Numidien, Auson. epist. 19 p. 267, 26 Peiper. [P. v. Rohden.]

Avella s. Abella Bd. I S. 27.

Avendon (bei Strab. IV 207. VII 314 *Οὐένδων*), eine Veste der Iapodes, Einw. *Αὐενδεᾶται* App. Illyr. 16; *Avendone* an der Strasse von Senia nach Iader, m. p. XX südöstlich von Senia, X nördlich von Arupion, It. Ant. p. 274. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 22. V 14; bei dem heutigen Crkvinje und Kambolje südöstlich von Zeng, nordwestlich von Otočać, wo einige Inschriften gefunden wurden. Zum Namen vgl. albanisch *wend* ‚Wohnort'. [Tomaschek.]

Avennio (*Avenio*), ansehnliche Stadt der Cavaren in Gallia Narbonensis an der von Arelate am linken Ufer des Rhodanus nordwärts führenden Strasse (Strab. IV 185. Pomp. Mela II 75. Ptol. II 10, 8. Tab. Peut. Itin. Hieros. 553 u. a.). Ursprünglich von Massilia abhängig (Artemidoros bei Steph. Byz. *Αὐενιὼν πόλις Μασσαλίας πρὸς τῷ Ῥοδανῷ κτλ.*), erhielt sie später die Latinität (Plin. n. h. III 36), wahrscheinlich durch Caesar (Herzog Gall. Narb. 87). Nach den Inschriften gehörte sie zur Tribus Voltinia; vgl. Hirschfeld CIL XII p. 130. Die Schreibung mit doppeltem *n* scheint die besser beglaubigte (so auch in späteren Quellen Tab. Peut. Not. Gall. XI 14. Sidon. Apoll. epist. VI 12). Heute Avignon mit manchen Altertümern. Über die spätere *civitas Avennicorum* s. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 444ff. Die Bewohner heissen *Avennienses* (CIL XII 3275 add.), später *Avennici*. Vgl. die Zeugnisse (auch auf Münzen) bei Desjardins Table de Peut. 48. Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. [Ihm.]

Avens, Fluss im Sabinerlande, dessen Anwohner von Romulus nach Rom verpflanzt sein und dem Mons Aventinus seinen Namen gegeben haben sollen (Varro de gente p. R. bei Serv. Aen. VII 657). Die Angabe selbst ist späte Erfindung (Jordan Top. I 1, 181, 47), der A. aber nach Preller (Ber. d. sächs. Ges. 1855, 191 = Ausgew. Aufsätze 256ff.) zu identificieren mit dem oberen Velino, nach Plin. n. h. III 109: (*Narem*) *replet e monte Fiscello Avens* (*aves* die Hss.) *iuxta Vacunae nemora et Reate in eosdem* (*lacus Velinos*) *conditus* und Vibius Sequester p. 2 und 12 Burs.; vgl. Mommsen CIL IX p. 434 und zu nr. 4637. Die Vermutung, dass A. der später verschollene Name eines in den Tiber einfallenden Wasserlaufes, z. B. dessen im Circusthale, gewesen sein könne, hätte Jordan (Top. I 1, 182) schwerlich ausgesprochen, wenn er nicht die auf den A. bezüglichen Stellen ausser Serv. übersehen, und (ebd. 181, 47) ‚die Existenz des Flusses A. im Sabinerlande als zweifelhaft' hingestellt hätte. [Hülsen.]

Aventia. 1) Küstenfluss in Etrurien (Tab. Peut.) südlich vom Macra, wohl der jetzige Avenza, welcher, von den Bergen von Carrara kommend, bei dem Flecken Avenza mündet. Der Lauf ist freilich auf der Tabula gänzlich verzeichnet (Quelle oberhalb Pistoriae, Mündung südlich von Pisa!). Dass die bei Liv. XLI 19, 1 genannte Audena derselbe Fluss sei, ist ganz unsicher. [Hülsen.]

2) Keltische Göttin, welche der Stadt Aventicum (Helvet.) den Namen gegeben hat; nur auf Inschriften erwähnt Mommsen Inscr. Helvet. 154. 155 (zugleich dem *Genius incolarum* geweiht). 156. Hagen Prodromus novae inscr. Helv. sylloges 1—3. CIL XIII 5071—5073. Vgl. Glück Kelt. Namen bei Caes. 113. [Ihm.]

Aventicum, Stadt der Helvetier, zuerst erwähnt bei Tac. hist. I 68 (unter Vitellius) als *gentis caput* (*Helvetiorum*); dann bei Ptol. II 9, 10 als Stadt der *Σηκοανοί* (*Αὐαντικόν*, Müller will herstellen *Αὐεντικόν*, wohl mit Recht, ebenso Glück Keltische Namen bei Caes. 113). Sie lag an der von Augusta Praetoria über die Alpen nach Augusta Rauracum führenden Strasse (Itin. Ant. 352 *Aventiculum Helvetiorum*; Tab. Peut. *Aventicum Helvetiorum*) und ist das heutige Avenches (deutsch Wiflisburg) im Kanton Waadt, mit vielen Altertümern und Ruinen (Bursian Mitteil. der antiquar. Gesellschaft in Zürich XVI 1; vgl. auch Conrad Brunner Spuren der röm. Ärzte auf dem Boden der Schweiz 51). Der volle Name erscheint inschriftlich *Colonia Pia Flavia Constans Emerita Helvetiorum* (Mommsen Inscr. Helvet. 175. 179), kürzer *Colonia Helvetiorum* (Mommsen a. O. 164. 181) oder *Colonia Aventicensium* (a. O. 149); die Inschriften von A. und Umgegend ausser bei Mommsen a. O. p. 26ff. auch bei Hagen Prodromus novae inscr. Helv. sylloges, Bern 1878 (vgl. besonders nr. 15. 83 *Aventicum*, nr. 1. 24. 28. 96 die Einwohner *Aventicenses*). Benannt ist die Stadt nach der keltischen Göttin *Aventia* (s. d. Nr. 2), vgl. Glück Keltische Namen 113. Einst eine ansehnliche Stadt, war es in späterer Zeit, wie Augustodunum und viele andere Provincialstädte, trostlos verödet (Amm. Marcell. XV 11, 12 *Aventicum desertam quidem civitatem, sed non ignobilem quondam*). Die Not. Gall. IX 4 verzeichnet die *Civitas Elvitiorum Aventicus* in der *provincia Maxima Sequanorum*. Vgl. Marquardt St.-V. I 269. 279. Desjardins Géogr. de la Gaule II 463f. III 452; Table de Peuting. 34; über die späteren Zeugnisse Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 224ff. und Holder Altkeltischer Sprachschatz s. v. [Ihm.]

Aventinensis pagus in Rom, muss ein dem Aventinus vorgelagertes, dörflich organisiertes Gebiet gewesen sein. Die einzige Erwähnung findet sich auf der Inschrift von Lanuvium CIL XIV 2105 (aus augustischer Zeit) eines *magister collegii lupercorum et Capitolinorum et Mercurialium et paganorum Aventinensium.* Ob darunter das Gebiet nach dem Flusse zu (die späteren *horrea*) oder der Hügel von S. Balbina zu verstehen sei, ist nicht auszumachen. [Hülsen.]

Aventinus. 1) Einer der sieben Hügel Roms, südwestlich vom Palatin (von dem er durch das Thal des Circus Maximus getrennt wird), in geringer Entfernung vom Tiber gelegen. Der Name A. eignet ursprünglich nur dieser von allen Seiten isolierten Höhe, deren annähernd quadratisches Plateau (41—46 m. über dem Meer, 33 ha. Flächeninhalt) jetzt die Kirchen S. Maria del Priorato, S. Alessio, S. Sabina trägt: hingegen wird der südlich davon gelegene, sehr viel grössere Hügel (gewöhnlich unterschätzt man seine Ausdehnung, da die Stadtpläne Roms mit der Aureliansmauer abschliessen, welche nur die nördlichste Ecke des bis zum Almo reichenden Plateaus abschneidet), auf welchem die Kirchen San Saba und Santa Balbina liegen, zwar von den Schriftstellern

der Kaiserzeit öfters dem A. zugerechnet, aber nicht in der officiellen Sprache (z. B. der augustischen Regionenteilung, s. u.). Deutlich ist die ursprüngliche Unterscheidung besonders in der ennianischen Erzählung vom Augurium des Romulus und Remus (bei Cic. de div. I 107), von denen der erstere *in alto Aventino,* der zweite auf einem ungenannten Hügel [aber sicher auf den Remuria (*Saxum sacrum,* s. d.)], der Höhe von S. Balbina, sich aufstellt. Auch die Angabe des Dionysios X 31, der Umfang des Berges habe 12 Stadien betragen, passt nur, wenn man ihn auf den nördlichen Hügel bezieht (allerdings steht in der sehr ähnlichen Stelle III 43, 1 *ὀκτωκαίδεκα στάδια*). Die Ableitungen des Namens *ab avibus* (Naevius bei Varro de l. l. V. 48; vgl. Verg. Aen. VIII 233), von einem gleichnamigen Albaner- oder Aboriginerkönige, oder einem Herakliden A., (s. Nr. 2. 3), *ab adventu* (,*alii*' bei Varro a. a. O.), *ab advectu* (Varro selbst a. a. O.), vom Flusse Avens im Sabinerlande (Varro de gente p. R. bei Serv. Aen. VII 657) sind wertlos; auch die neueren Versuche, z. B. Jordans (Top. I 1, 182) Ableitung von einem verschollenen Orte Aventum, führen nicht weiter. Die Versuche Gilberts, eine ,Aventingemeinde' nachzuweisen, deren Gemeindeleben ,sich unabhängig von den vier eigentlichen Stadthügeln Roms bildete und erst viel später in das Leben der stadtrömischen Gemeinden hineingezogen wurde', bedürfen für niemand, der eine Anschauung der Örtlichkeit hat, eine ernstliche Widerlegung. Auch der angebliche Urname *Murcus* bei Paul. epit. 148 ist späte Erfindung. In die älteste Zeit Roms verlegte die Tradition die Entstehung mehrerer Heiligtümer des A., so des Altars des Iuppiter Inventor (Dionys. I 39. Solin. I 7), unweit der *porta Trigemina*; des Lauretum oder Loretum (s. d.) mit dem Grabe des Tatius und einem *sacellum* des Vertumnus; des Altars des Iuppiter Elicius (Varro de l. l. VI 94. Liv. I 20, 7. Plut. Numa 15). Die erste Besiedelung schreibt die Tradition meist dem Ancus Marcius zu (Dionys. III 43. Liv. I 33; dagegen schon eine romulische Befestigung auf dem A. genannt von Dionys. II 37), während er früher mit Urwald bestanden gewesen sein soll (Plut. Numa 15). Servius Tullius habe sodann den Tempel der Diana als gemeinsames Bundesheiligtum der latinischen Städte erbaut (Fest. p. 343. Varro de l. l. V 8. Liv. I 45. Dionys. IV 26. CIL III 1933 und sonst häufig erwähnt). Unter Augustus wurde er von L. Cornificius neu gebaut (Suet. Aug. 29); seinen Grundriss mit der Beischrift ... *Cornificia* ... hat das Fragment 2 der Forma Urbis Romae. Die servianische Mauer schloss sowohl den eigentlichen A. wie die nördlichste Spitze des Hügels von S. Saba ein (bedeutende Reste in Vigna Maccarani an der neuen Via di Porta S. Paolo). Anfangs der republicanischen Zeit erscheint er als Ager publicus: die lex Icilia 456 v. Chr. verteilt ihn in kleinen Parcellen an die Plebs (Liv. III 31. 32. Dionys. X 31). Trotzdem der A. nun bald ein stark bewohntes Stadtviertel trug, blieb er doch ausserhalb des Pomeriums (Gell. XIII 14). Als Augustus die Stadt in Regionen teilte, vereinigte er das Hügelplateau des eigentlichen A. mit der Ebene der *horrea* am Flusse zur *regio XIII Aventinus,* während der Hügel von S. Balbina die XII. Region *Piscina publica* bildete. Erst Claudius schloss bei seiner Pomeriumserweiterung im J. 47 n. Chr. die ganze dreizehnte Region ins Pomerium ein (CIL VI 1231 = 31 537. Hülsen Herm. XXII 615f.). Von Gebäuden aus der republicanischen Zeit ist noch zu nennen der Tempel der Iuno Regina, 391 v. Chr. von Camillus geweiht (Liv. V 22. Plut. Camill. 6. Val. Max. I 8, 3), erneuert von Augustus (Mon. Ancyr. IV 6). Seine Lage unweit S. Sabina, am oberen Ende des Clivus Publicius, wird, sicherer als durch die Processionsbeschreibung bei Livius XXVII 37, durch den Fund der Inschriften CIL VI 364. 365 (wo Pighius Fundangabe mit Unrecht angezweifelt ist) bewiesen. Ferner ein Tempel des Iuppiter Libertas (gegründet von Ti. Sempronius Gracchus, Liv. XXIV 16, 9) und einer der Minerva, beide gleichfalls von Augustus erneuert (Mommsen z. Mon. Ancyr. IV 8); der letztere ist auf dem Fragment 2 der Forma Urbis Romae neben dem Dianatempel abgebildet. Auf der Westseite nach dem Tiber zu muss der Tempel der Luna gelegen haben (Ovid. fast. III 883. Hemerol. zum 31. März, s. CIL I² p. 314. Appian b. civ. I 78. Vitruv. V 5, 8. Liv. XL 2, 2. [Aur. Vict.] de vir. ill. 65. Oros. V 12, 8). Ungewiss ist die Lage des von den Kalendern zum 21. August und 12. Dezember, sowie bei Festus 209 genannten Tempels des Consus (CIL I² p. 326). Von älteren Privatbauten wird das Haus des Dichters Ennius auf dem A. erwähnt (Hieron. ad a. Abr. 1777 = Suet. frg. p. 24 ed. Reifferscheid). Die Hauptstrasse auf den A. war der Clivus Publicius, von den Aedilen L. und M. Publicius Malleolus angelegt (Fest. p. 238. Varro de l. l. V 157. Ovid. fast. V 287); er ging von der Gegend der Porta Trigemina am Nordostrande des Hügels hinauf, vielleicht ungefähr der heutigen Via di S. Sabina entsprechend (vgl. Liv. XXVI 10, 6. XXX 26, 5. Front. aq. 5); siebenzehn *vici* nennt die Basis Capitolina, CIL VI 975 = Jordan Top. II 585, deren Localisierung mit wenigen Ausnahmen ungewiss ist. Von Gebäuden aus der Kaiserzeit sind bemerkenswert der Palast (Martial. VI 64, 12) und die Thermen des Licinius Sura (s. Suranae thermae); sie müssen auf dem östlichen Abhange, nach dem Circus zu, gelegen haben. Ferner die Thermen des Decius (Notit. Curios.) und das Heiligtum des Iuppiter Dolichenus (*Dolocenum* Notit. Curios.) bei S. Alessio (Inschriften CIL VI 406—413; verfehlt G. B. Lugari Bull. com. 1893, 223—244). Im ganzen liegt die Topographie des A. mehr im Dunkeln als die der anderen römischen Hügel; vgl. Becker Hdb. d. röm. Alt. I 446—466. Gilbert Topographie II 144—257. III 439—446. de Rossi Bull. com. 1887, 286ff. [Hülsen.]

2) Der Hügel war angeblich benannt nach einem König der Aboriginer, welcher dort getötet und bestattet war (Serv. Aen. VII 657), oder nach einem König der Albaner, dem Nachfolger des Romulus Silvius (nach anderen des Acrota = Agrippa oder des Allodius) und Vorgänger des Procas, von dem dasselbe erzählt wird (Dionys. Halic. ant. I 71, 4. Varro de l. l. V 43. Liv. I 3, 9. Ovid. met. XIV 620ff.; fast. IV 51ff. Serv. a. a. O. Orig. gent. Rom. 18, 5. Lact. inst. div.

I 11, 59). Nach Dionys a. a. O. Eusebios chron. I 310 Schöne und Cassiodor chron. p. 592 Mommsen regierte er 37 Jahre, nach dem Chronographen vom J. 354 (p. 143 Mommsen) dagegen 38.

3) Sohn des Hercules und der Priesterin Rhea, Bundesgenosse von Turnus, Vergil Aen. VII 655ff. Heyne z. St. hat richtig erkannt, dass er zu den von Vergil frei erfundenen Gestalten gehört. [O. Rossbach.]

Aventius, Praefectus urbis Romae 383—384. Symmach. rel. 23, 4. 26, 2. 34, 3. 7. 38, 3. An ihn gerichtet Symm. epist. VIII 40. [Seeck.]

Averanus, aquitanischer Gott, wie es scheint die Localgottheit des Mont-Avéran (bei Melles, Canton St. Béat, dép. Haute-Garonne). Die in jener Gegend gefundene Inschrift lautet: *Averano deo Iulia Sergi f(ilia) Paulina v. s. l. m.* Barry Revue archéol. XIII 1857, 682. Sacaze (Inscriptions antiques des Pyrénées nr. 291) hält die Inschrift für verdächtig, da Dumége der Gewährsmann ist. [Ihm.]

Auerhahn (*τέτραξ*? *tetrao*? über den Namen vgl. Hehn Kulturpfl. u. Haust.[6] 356). Der A. (tetrao urogallus) ist den Alten erst spät und ungenau bekannt geworden. Ob mit *τέτραξ* bei Aristophanes (av. 884) der A. gemeint ist, ist nicht zu entscheiden, Epicharm (Athen. IX 398 d) versteht darunter sicher einen kleinen Vogel. Erst Plinius n. h. X 56 kennt ihn unter dem Namen *tetrao*, vielleicht ist auch beim *tetrao*, den Caligula mit anderen seltenen Vögeln opferte, an den A. zu denken (Suet. Cal. 22). Larensius bei Athen. IX 398 e f beschreibt den *τέτραξ*, den er in Mysien kennen gelernt und zeigt ihn vor: er ist grösser als der grösste Hahn, im Aussehen dem *πορφυρίων* ähnlich, auf beiden Seiten hängen ihm von den Ohren Lappen (*κάλλαια*) herab. Dann wird der Vogel verzehrt und das Fleisch dem des Strausses ähnlich gefunden. Es ist schwer, diese Schilderung völlig mit dem Aussehen eines A. in Einklang zu bringen. *Tetrax* bei Nemesianus versus de aucupio (Baehrens PLM III 203) kann kein A. sein. [A. Marx.]

Aueria (Ptol. V 15, 24, auch Aueira genannt; Not. dign. or. XXXII 19 *Euharis*; Itin. Ant. 195 *Eumaris*), Militärstation und Stadt der Landschaft Palmyrene in Nordsyrien, vielleicht das heutige Ḫawârin an der Strasse von Emesa (Ḥôms) nach Palmyra, drei Stunden nordwestlich von Nezala (Ḳarjatên). Moritz Abh. Akad. Berlin 1889, 17. [Benzinger.]

Avernus (*deus*), Localgottheit des *Avernus lacus* (s. d.) in Campanien, erwähnt bei Gelegenheit eines Prodigium: als Agrippa den Avernersee mit dem Lucrinersee durch einen Canal verband, soll das Bild des Gottes geschwitzt haben (Serv. Georg. II 162: *tanta tempestas orta est, ut prodigii loco habita sit, ac nuntiatum est simulacrum Averni sudasse; propter quod pontifices ibi piacularia sacra fecerunt*); die Bezeichnung als Avernus ist wohl nur Verlegenheitsauskunft, da der wirkliche Name und die Beschaffenheit der Gottheit nicht bekannt war, nach dem Berichte des Cass. Dio XLVIII 50, 4 über denselben Vorfall war es eine Göttin (*εἰκών τις ὑπὲρ τῆς Ἀουερνίδος, εἴτ' οὖν τῆς Καλυψοῦς . . . εἴτε καὶ ἑτέρας τινὸς ἡρωίνης οὖσα, ἱδρῶτος ὥσπερ τι σῶμα ἀνθρώπινον ἀνεπλήσθη*). Aus der Notiz des Feriale Capuanum (CIL X 3792) zum 27. Juli *profectio ad i(n)fer(ias) Averni* folgt nichts für einen Gott A., da *Averni* nur Localbezeichnung ist (Mommsen Ber. sächs. Gesellsch. der Wiss. 1850, 68); etwa bei Serv. a. a. O. auch so aufzufassen? [Wissowa.]

Avernus lacus (meist *Ἄορνος* die Griechen, wegen der Etymologie von *ἀ-ὄρνις*; *Ἀουερνίς* Dio Cass. XLVIII 50), kleiner Kratersee in Campanien unweit Puteoli, jetzt Lago d'Averno, 3 km. im Umfang, ohne natürlichen Abfluss. In älterer Zeit lag der See einsam, von dichtem Wald umgeben (Ps.-Arist. de mir. ausc. 102. Strab. V 244), weshalb manche geheimnisvolle namentlich mit der Unterwelt in Verbindung stehende Sagen hier localisiert wurden. Hier sollte Odysseus in die Unterwelt gestiegen sein (Strab. V 224. Max. Tyr. diss. XIV 2); hierher verlegte man die Kimmerier, die in tiefen Höhlen wohnend das Sonnenlicht nicht erblickten (Ephoros bei Strab. V 244); hier war die Grotte der cumaeischen Sibylle und des Aeneas Eingang in den Tartarus (Verg. Aen. III 442ff. V 732. VI 118. 201. 239ff. VII 91. Lycophr. 695ff. Sil. Ital. XII 130). Man fabelte, dass der See grundlos sei (Lycophr. 704. Diodor IV 22. Ps.-Arist. a. a. O. Lucan. II 665) — während er in Wahrheit nur 65 Meter Tiefe hat —, und dass die aus ihm aufsteigenden Dünste die Luft dermassen verpesteten, dass kein Vogel wage, über ihn hin zu fliegen (Lucret. VI 744. Strab. V 244. Tzetz. ad Lycophr. 704). Agrippa lichtete dies mysteriöse Dunkel: in Verbindung mit seinen grossen Arbeiten am Lucriner See liess er einen Canal zwischen Lucrinus und Avernus graben, der freilich nicht lange functionierte (Strab. V 245. Cassiod. var. IX 6), die dichten Wälder lichten, und stellte durch den grossartigen Tunnel (jetzt Grotte di Pietro la Pace), der den Rücken des Monte Grillo durchschneidet, eine kürzere Verbindung mit der Hafenstadt Cumae her (Strab. a. a. O. Vergil. Georg. II 164; vgl. Dio Cass. XLVIII 50. Agathias Goth. I 10). Als Nero seinen Canal vom Tiber nach Baiae plante, scheinen die Arbeiten in der Nähe des A.-Sees angefangen zu sein (Sueton. Nero 31. Plin. n. h. XIV 61. Tacit. ann. XV 42). Vgl. ausser den angeführten Stellen noch Vergil. Georg. II 164. IV 193. Cul. 212. Propert. IV 18, 1. Ovid. met. X 51. XIV 114. Stat. Theb. XI 588. Sil. Ital. XI 452. Claudian. rapt. Pros. 2. Cic. Tusc. I 18. Liv. XXIV 12. 20. Vellei. II 79. Skymn. 236. Plin. n. h. III 61. XXXI 6. 21. XXXII 61. Mela II 70. Ammian. Marcell. XXVIII 22. Vib. Sequester p. 11 Burs. Tab. Peut. Hesych. Feriale Campanum CIL X 3792. Vgl. Beloch Campanien 168—172. [Hülsen.]

Auerochs. Es ist zu scheiden zwischen dem jetzt ausgestorbenen A. (bos primigenius, *οὖρος*, *urus*, keltisches Wort, Macrob. VI 4, 23), dem Stammvater unseres Hausrindes, und dem den Alten früher und besser bekannten Wiesent (bos bison; *βόνασος ταῦρος Παιόνιος*, *bison*). Wahrscheinlich sind schon Herodots (VII 126) makedonische *βόες ἄγριοι* mit grossen Hörnern Auerochsen. Die erste sichere Erwähnung finden wir erst bei den Römern; Caes. b. g. VI 28 beschreibt das Tier, die Jagd (mittels Fallgruben), hebt die Unzähmbarkeit hervor. Vergil (Ge. II 374) gebraucht *urus* einfach = Wildstier, ohne dass an

den A. zu denken wäre, auch sonst wird er nicht immer klar vom Wiesent geschieden, z. B. Ps.-Aristot. mir. ausc. 129, dagegen scheiden ihn Plinius n. h. VIII 38, auch Seneca Hippol. 64 ausdrücklich vom Wiesent und *bubalus* Bezeugt ist das Vorkommen der A. für Deutschland (Caes. Plin. a. a. O. Tac. ann. IV 72), die Pyrenaeen und Vogesen (Serv. Georg. II 372; vgl. Keller unten); Traian weiht aus der getischen Beute zwei A.-Hörner (Epigr. des Hadrian, Anth. Pal. VI 332). Die Hörner galten bei den Germanen als ehrenvollster Schmuck, wurden zu Trinkhörnern benutzt, wohl auch in Silber gefasst (Caes. a. a. O. Plin. n. h. XI 126. Isidor. orig. XII 1, 34); sie dienten auch als Signalhörner im römischen Heere, Veget. de re mil. III 5. Unter den für Tierhetzen genannten Tieren finden sich, wie es scheint, A. nicht, doch fanden sich Knochen von A. im Amphitheater von Vindonissa (Keller Tiere des class. Altert. 343, 27); vgl. im allgemeinen Keller a. a. O. 53ff. 57ff. S. auch Büffel, Wiesent. [A. Marx.]

Averruncus, römische Gottheit, zu der man um Abwehr von Übeln flehte, soweit sie die Person des Menschen betrafen, Varro de l. l. VII 102. Gell. V 12, 14. [Aust.]

Averta, ein grösseres, auf Reitpferde zu legendes Felleisen, Acron zu Hor. sat. I 6, 106; sein Maximalgewicht wird Cod. Theod. VIII 5, 47, 1 = Cod. Iust. XII 50 (51), 12 auf 60 Pfund, sein Maximalpreis Ed. Diocl. 10, 1 auf 1500 Denare ($37^{1}/_{2}$ Mark) bestimmt. Der Name kommt von ἀορτής, welches Menander bei Poll. VII 79 unter anderem Reisebedarf aufführt, ohne Zweifel in derselben Bedeutung. Diphilos bei Poll. X 137 erklärt durch ἀορτής den persischen Kandytalis, den Pollux irrtümlich für eine Kleiderkiste statt für einen Mantelsack (von κάνδυς) hält. [Mau.]

Aves (bei Mela haben die Hss. *Aucus* oder *Ancus*), Fluss in Mauretania Caesariensis, nach Mela zwischen Icosium und Ruthisia (Rusguniae?) mündend, Mela I 31. Plin. n. h. V 21. Danach identisch mit dem von Ptolemaios IV 2, 6 genannten Σαὗος und dem heutigen Oued el-Harrach; vgl. Cat La Mauritanie Césarienne 28. [Dessau.]

Avesica, Ort in Histrien an der *ab Aquileia per Liburniam* (über *Tarsatica* = Tersatto und *Senia*) nach Siscia führenden Strasse, 24 Millien von Aquileia, heut Basavisa (nach Walckenaer). Itin. Ant. 273. [Ihm.]

Aufaniae, häufiger Beiname der Matronae und der Matres. Am öftesten erscheinen sie auf Inschriften der Zülpicher Gegend, in Bonn, Köln, Bürgel, Nijmegen; einer der wichtigsten Steine wurde in Lyon gefunden (Boissieu Inscr. de Lyon 59ff.): *pro salute dom(ini) n(ostri) imp(eratoris) L(uci) Sept(imi) Severi Aug(usti) totiusq(ue) dom(us) eius Aufanis Matronis et Matribus Pannoniorum et Delmatarum* geweiht von einem Tribun der *legio I Minervia*; ein weiterer ist in Spanien aufgetaucht (CIL II Suppl. 5413 *Matribus Aufaniabus*). Die Inschriften sind zusammengestellt und besprochen von M. Ihm Rhein. Jahrb. LXXXIII 29f. (vgl. das Register); neu hinzugekommen ist eine Kölner Inschrift (Jos. Klein Rhein. Jahrb. LXXXVIII 119): *Matronis Aufanis M. Val(erius) Superans m(issus) h(onesta) m(issione) v. s. l. m.* Die Deutung des Namens ist vorderhand unsicher. Fr. Kauffmann Ztschr. des Vereins f. Volkskunde 1892, 40. Much Ztschr. f. D. Altert. N. F. XXIII 317. Vgl. des weiteren den Artikel Matronae. [Ihm.]

Aufeia aqua, früherer Name der *aqua Marcia,* Plin. n. h. XXXI 41. [Hülsen.]

Aufidena. 1) Αὐφιδήνα Ptol. III 1, 66, Stadt in Samnium, im Gebiete der Caraceni, unweit der Quellen des Sangrus, jetzt Alfedena; erwähnt bei Liv. X 12, 9. Plin. III 107. Es war Municipium nach der Inschrift CIL IX 2805; wogegen die Angabe des Liber coloniarum 259 *milites eam lege Iulia sine colonis deduxerunt* keinen Glauben verdient. Ausgrabungen in der Nekropole von A. beschrieben von A. de Nino Notizie degli scavi 1879, 320—324. 1882, 68—82. Die Itinerarien (Antonin. 102. Tab. Peut.) verzeichnen A. als Station der Strasse von Sulmo nach Aesernia, welche jedoch den Sangrus 8 Km. unterhalb von Alfedena überschreitet; wahrscheinlich lag dort, an der Stelle des heutigen Castel di Sangro, ein zu A. gehöriger, nicht unbedeutender *vicus*. Oskische Inschriften aus Barrea unweit Alfedena bei Zvetajeff Inscr. Oscae 10. 11; lateinische aus beiden Orten CIL IX 2795—2822. Eph. epigr. VIII 111. [Hülsen.]

2) S. Aufidum.

Aufidienus. *Aufidienus Rufus, diu manipularis, dein centurio, mox castris praefectus,* zog sich durch seine altrömische Strenge den Hass der Soldaten zu, Tac. ann. I 20 (14 n. Chr.). [P. v. Rohden.]

Aufidius, plebejisches Geschlecht, in Rom erst seit dem Ende des 6. Jhdts. der Stadt nachweisbar.

1) Aufidius, nahm an der Verschwörung gegen Sertorius teil (Plut. Sert. 26), nach seiner Ermordung entfloh er nach Africa ἢ λαθὼν ἢ παραμεληθεὶς ἔν τινι βαρβάρῳ κώμῃ πενόμενος καὶ μισούμενος κατεγήρασεν (ebd. 27). [Klebs.]

2) Ein Αὐφίδιος aus Patrai siegt zu Olympia im Lauf im J. 20 v. Chr., African. b. Euseb. chron. I 213. [Kirchner.]

3) Aufidius, ein Ehebrecher, Iuv. 9, 25. — Rescripte an einen A.: Cod. Iust. VI 27, 2 (169 n. Chr.). II 12, 9 (unter Severus Alexander). VIII 23, 6 (200 n. Chr.). [P. v. Rohden.]

4) Cn. Aufidius, Volkstribun im J. 584 = 170, Liv. XLIII 8, 2. Vgl. Nr. 5.

5) Cn. Aufidius. *Senatus consultum fuit vetus, ne liceret Africanas in Italiam advehere. contra hoc tulit ad populum Cn. Aufidius tribunus plebis permisitque circensium gratia importare* Plin. n. h. VIII 64. Pighius Annales III 106 (vgl. III 84) bemerkt, jenes SC. könne erst nach der Zeit der Einrichtung der Provinz Africa erlassen sein, da vorher die Jagd auf die ‚africanischen Bestien' viel zu kostspielig für die Römer gewesen wäre, als dass ein Anlass zu solchem Verbot denkbar wäre. Da aber nachweislich schon in den J. 186 (Liv. XXXIX 22) und 169 (Liv. XLIV 18) solche Vorführungen von *Africanae* stattgefunden haben, so ist die Beweiskraft jenes Schlusses herzlich gering. Völlig haltlos aber ist Pighius Aufstellung, die Aufhebung des SC. sei durchgesetzt *a Cn. Aufidio illo caeco historico, cuius Cicero saepe meminit* = Nr. 6, dessen Tribunat er in das Consulatsjahr des Acilius

Balbus und Porcius Cato 640 = 114 setzt. Weder wissen wir, ob dieser Cn. Aufidius überhaupt jemals Tribunus plebis war, noch weniger natürlich, in welchem Jahr. Es ist diese Ansetzung eine der zahllosen, völlig aus der Luft gegriffenen Behauptungen, auf denen überhaupt Pighius Werk beruht. Und es wäre überflüssig gewesen, sie zu erwähnen, wenn nicht Friedländer Darstell. II[6] 538 (wo versehentlich 614 = 140 steht) auf sie Bezug genommen hätte. Mehr Beachtung verdient eine andere ältere Vermutung, wonach der von Plinius genannte Cn. Aufidius identisch ist mit dem Tribunus plebis des J. 584 = 170 (vorher Nr. 4), da im folgenden Jahr 63 Stück *Africanae* dem Volke vorgeführt wurden. Mehr als eine nicht unbegründete Vermutung ist das natürlich auch nicht.

6) Cn. Aufidius, *praetorius, eruditus homo, oculis captus* Cic. fin. V 54. Obwohl blind, *pueris nobis* (ums J. 660 = 94) *Cn. Aufidius praetorius et in senatu sententiam dicebat nec amicis deliberantibus deerat et Graecam scribebat historiam* (von der sonst nichts bekannt ist) *et videbat in litteris* Tusc. V 112. Unter denen aufgezählt, *quorum non minor in luctu* (um verlorene Söhne, wie der Zusammenhang ergiebt) *quam in bellis virtus fuit et quorum orbitates in Consolationis libro Tullius explicavit* Hieronym. Epitaph. Nepot. I 335 Vall. = Cic. frg. 19 p. 74 B.-H. *Summa senectute Oresten* (= Nr. 32) *adoptavit* Cic. de dom. 35. Vgl. auch Nr. 7.

7) Cn. Aufidius, Cn. f. In der Inschrift von Adramyttion CIG 2349 b, vollständiger Le Bas II 1802, werden erwähnt *τὰ ἀναπεμφθέντα δόγματα ὑπὸ Γναίου Αὐφιδίου Γναίου υἱοῦ ἀντιστρατήγου*. Die Zeit der Inschrift lässt sich nur dahin bestimmen, dass sie dem 1. Jhdt. v. Chr. angehört. Es bleibt also ungewiss, wer dieser Cn. Aufidius Cn. f. pro praetore (Asiae) war. Mit dem Cn. Aufidius *praetorius* Nr. 6 indentificierten ihn Bergmann Philol. 1847, 650. Waddington Fastes p. 33.

8) M. Aufidius *tutelae Capitolio redemptor anno urbis DLXXV* = 179 v. Chr., Plin. n. h. XXXV 14.

9) M. Aufidius. *Sex. Clodius accusantibus C. Caesennio Philone M. Aufidio* wurde früher nach Manitius Änderung bei Ascon. in Mil. p. 49, 14 K.-S. gelesen, wo nach den Abschriften des Sozomenus und Bartolomaeus der Codex von St. Gallen *m. alphidio* hatte; mit Recht haben die neuesten Herausgeber *M. Alfidio* beibehalten. [Klebs.]

10) P. Aufidius. So nennt Priscian VIII 4, 18 den Urheber folgenden Fragments: *si quis alio vocitatur nomine tum cum lis contestatur atque olim vocitabatur.* Ob damit einer der unten unter Nr. 17. 31. 39 genannten Juristen gemeint ist und welcher, bleibt zweifelhaft; vgl. Huschke Ztschr. f. gesch. R.-W. X 339ff. Rudorff R. R.-G. I 236, 31. Lenel Paling. I 76 zu frg. 9. [Jörs.]

11) Sex. Aufidius, Erbe des Q. Turius, Cic. ad fam. XII 26, 1; dem Q. Cornificius von Cicero empfohlen, ebd. XII 27.

12) T. Aufidius *cum Asiatici publici exiguam admodum particulam habuisset, postea totam Asiam proconsulari imperio obtinuit, nec indignati sunt socii eius parere fascibus, quem aliena tribunalia adulantem viderant; gessit etiam se integerrime atque splendidissime,* Val. Max. XI 9, 7. Dass er als (Pro)praetor Asien verwaltete, wird auch Cic. p. Flacc. 45 erwähnt; aus dieser Stelle ergiebt sich ferner, dass er in Asien ein Vorgänger von P. Varinius war, dagegen nicht, dass Varinius ihm unmittelbar folgte. Von diesem steht nur fest, dass er als Praetor im J. 681 = 73 gegen Spartacus gefochten hat, Liv. per. XCV. Sall. h. III 67 Dietsch. Daraus ergiebt sich ungefähr die Zeit von A. Praetur. Die genauere Ansetzung, dass A. Asien im J. 685 = 69 verwaltete, die Waddington Fastes § 22 im Anschluss an Bergmann (Philol. 1847, 669) versucht, ist problematisch. Da er nach Valerius Maximus erst spät zu den Ämtern gelangte, so ist auf ihn nach den Zeitverhältnissen zu beziehen auch Ciceros Äusserung Brut. 179, wo Cicero über C. Iulius Caesar (gestorben im J. 87) und einige seiner minder bedeutenden Zeitgenossen handelt: *Nam T. Aufidius, qui venit ad summam senectutem* (gestorben also vor 708 = 46) *volebat esse similis horum* (vorher sind T. Iuventius, P. Orbius charakterisiert) *eratque et bonnus vir et innocens, sed dicebat parum, nec sane plus frater eius M. Vergilius, qui tribunus plebis L. Sullae imperatori* (im J. 667 = 87) *diem dixit.* [Klebs.]

13) T. Aufidius aus Sicilien, griechischer Arzt, Schüler des Asklepiades aus Bithynien (Steph. Byz. s. *Δυρράχιον*), lebte in der zweiten Hälfte des 1. Jhdts. v. Chr. Er ist identisch mit dem von Caelius Aurelianus (Ac. M. II 29, 104; M. Chr. I 5, 246f.) als *sectator* des Asklepiades bezeichneten Titus, der *περὶ ψυχῆς* (*de anima*) in mindestens zwei Büchern (Cael. Aur. M. Chr. I 5, 246) und über chronische Krankheiten, *περὶ χρονίων παθῶν* (*tardae passiones*), geschrieben hat. Bei Brustentzündung wandte er zweimal am Tage Frottierungen an (Cael. Aurel. a. a. O.) und als Mittel gegen Geisteskrankheit empfahl er Geisselung, Fesselung des Kranken, Hunger und Durst, Weingenuss und den Beischlaf. [M. Wellmann.]

14) T. Aufidius, Consul 129 n. Chr. (Digest. V 3, 20, 6) s. P. Iuventius Celsus T. Aufidius Hoenius Severianus.

15) Aufidius Bassus, der Geschichtschreiber. Er war etwas älter als Servilius Nonianus (Consul 35, gest. 59 n. Chr.), Quint. X 1, 103 (*paulum aetate antecedens*). Um 60 n. Chr. sah ihn der jüngere Seneca in Rom sehr alt und gebrechlich (*quassum aetati obluctantem*), aber geistig noch frisch und als Philosoph ohne jede Todesfurcht, Senec. epist. 30, 1ff. Als Geschichtschreiber genoss er grosses Ansehen, *genere ipso probabilis in omnibus, sed in quibusdam suis ipse viribus minor,* Quint. X 1, 103. Von seiner *eloquentia* spricht Tacit. dial. 23. Die von Quintilian (X 1, 103) besonders gerühmten *libri belli Germanici* scheinen nicht selbständig erschienen, sondern ein Bestandteil des Hauptwerkes gewesen zu sein; das ist wenigstens die Ansicht Mommsens Abh. d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. III 1861, 558f. Aus dem Hauptwerke sind uns bei Senec. suas. VI 18 und 23 zwei Citate erhalten, die den Tod des Cicero betreffen. Cassiodor benützte es in seiner Chronik (Schluss derselben p. 659 Mommsen), anscheinend für die Zeit von 8 v. bis

31 n. Chr., vgl. Mommsen a. a. O. 559. Es erstreckte sich daher wahrscheinlich vom Anfang der Bürgerkriege oder von Caesars Tod bis zum Tode des Tiberius oder einem späteren Ereignisse. Mindestens ein Teil davon war schon erschienen, als der ältere Seneca um 37 n. Chr. die angeführten Citate daraus entnahm. Der ältere Plinius (gest. 79 n. Chr.) schrieb 31 Bücher *a fine Aufidi Bassi,* Plin. ep. III 5, 6. Plin. n. h. praef. 20. Es ist zweifelhaft, ob der A., den Plin. n. h. VI 27 über die Grösse Armeniens citiert, sowie der A., dessen *epitomae* in der Origo gentis Romanae 18, 4 genannt werden, mit Aufidius Bassus identisch sind oder nicht. Vgl. Mommsen a. a. O. 558f. Peter Hist. Rom. frg. 298—300. [P. v. Rohden.]

16) L. Aufidius Bassus L. f. wird in einem weitschweifigen Ehrendecret (am Schluss verstümmelt) von Tenos CIG 2335 gefeiert wegen der Verdienste, die er und sein Vater, namentlich in Geldangelegenheiten, durch Gewährung von Darlehen u. s. w. sich um die Stadt erworben hatten; *ὅ τε πατὴρ αὐτοῦ καθ' ὃν καιρὸν ἐπιγενόμενος ὁ κοινὸς πόλεμος καὶ συνεχεῖς πειρατῶν ἐπίπλοι τὴν νῆσον οὐχ ὡς ἔτυχεν συνηνάγκασαν ὑπὸ τῶν .δανείων ἐπιβαρηθῆναι κτλ.* v. 8ff.; diese Worte werden von Boeckh mit Wahrscheinlichkeit auf die Zeiten des Seeräuberkrieges unter Pompeius bezogen, so dass also diese beiden Lucii Aufidii um J. 70—60 v. Chr. lebten, der Sohn nach v. 45 *ἐπιδημήσας τε ἡμῶν ἐν τῇ πόλει πλείονα χρόνον* längere Zeit in Tenos. Dass sie Römer waren, beweist die Nomenclatur. [Klebs.]

17) Aufidius Chius, römischer Jurist. Vat. frg. 77: *contra quam Atilicinum respondisse Aufidius Chius refert.* Die Hs. bietet *Aufidius*; da diese Namensform sich aber sonst nicht belegen lässt, so hat man schon lange an die nahe liegende Verbesserung in *Aufidius* gedacht, zumal bei Martial. V 61, 10 ein *Aufidius Chius* als Muster eines sorgsamen Verwalters fremden Vermögens angeführt wird. Die Identität ist kaum zu bestreiten: da A. den um die Mitte des 1. Jhdts. n. Chr. lebenden Atilicinus (s. d.) citierte, kann er sehr wohl ein Zeitgenosse des Martial gewesen sein; die bei diesem Dichter erwähnte Beschäftigung und Charakteristik passt für einen Juristen; der seltene Name spricht ebenfalls für die Verselbigung. Auch Mommsen ist von seinem in der älteren Ausgabe der vaticanischen Fragmente (1861) gemachten Vorschlag, *Anfidius* in *Fufidius* (vgl. Lenel Paling. I 177) zu ändern, zurückgekommen und hat sich jetzt (Collectio libr. iur. anteiust. III p. 41) der Lesung *Aufidius* angeschlossen. Ausser den beiden obigen Erwähnungen ist nichts über unseren Juristen bekannt; vgl. Teuffel R. Litt.-Gesch. § 328, 1; R.-E. I² 2130, 14. Karlowa R. R.-G. I 700. Krüger Quellen u. Litt. d. R. R. 157, 85. Lenel Paling. I 75. [Jörs.]

18) Aufidius Coresnius Marcellus, Legat der Legio I Minervia im J. 222 n. Chr., Brambach CIRh 464 (Dedekirchen bei Bonn); Legatus pro praetore (von Galatien) CIG 4379 d (Pisidien). In beiden Inschriften ist nicht *Coresinus,* sondern *Coresnius* zu lesen, vgl. Mommsen Korrespondenzblatt d. westdeutschen Ztschr. VII 1888, 60. Vielleicht war er ein Verwandter des Aufidius Marcellus cos. II 226 n. Chr. (unten Nr. 29).

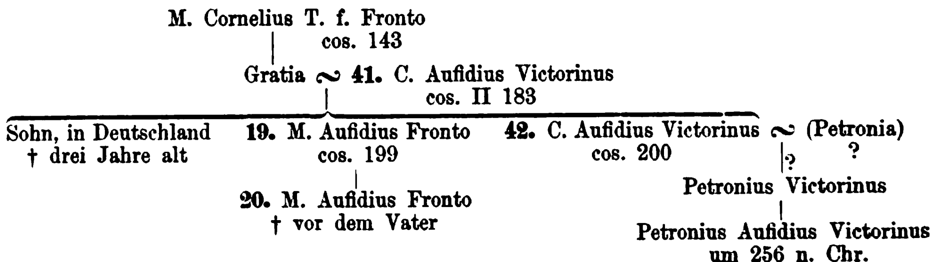
19) M. Aufidius Fronto, Consul ordinarius 199 n. Chr. mit P. Cornelius Anullinus II, CIL VI 1982 und 2270 (hier der Vorname). VI 220. 1352. VIII 2618 b; Suppl. 12549. 14589. XI 3871. XIV 39. 4254. CIRh 1000. Er ist auch wohl der *Fronto consul,* der seinem Sohne M. Aufidius Fronto in Pisaurum eine Grabschrift setzte, Orelli 1176 = Dessau 1129. Nach dieser Inschrift war er ein Enkel des Redners M. Cornelius Fronto (durch dessen Tochter Gratia, vgl. Fronto p. 181. 200. 234 Naber) und ein Sohn des Stadtpraefecten Aufidius Victorinus (Nr. 41). Dann ist er auch wohl derjenige Enkel des Fronto, der im Hause des Grossvaters erzogen wurde (Fronto p. 234 Naber), demselben viel Freude machte (Fronto p. 181f. Naber) und von Frontos Schüler Marcus Caesar wiederholt gegrüsst wurde (Fronto p. 102. 106. 111 Naber). Er scheint darnach auch den Beinamen Victorinus geführt zu haben (*sive Victorino nostro sive Frontone,* Fronto p. 181 Naber). Im J. 217 n. Chr. wurde er durch das Los zum Proconsul von Africa bestimmt; auf die Einsprache der Einwohner aber, die vielleicht die strenge Amtsführung seines Vaters im Gedächtnis hatten (vgl. Nr. 41), von dem Kaiser Macrinus zunächst zum Proconsul von Asien ernannt, dann ohne Statthalterschaft gelassen, bis er von Elagabal um 219 n. Chr. doch eine Provinz (Asien?) erhielt, Dio LXXVIII 22, 4—5, vgl. Waddington Fastes des provinces Asiatiques nr. 170 *).

20) M. Aufidius Fronto, Sohn von Nr. 19, vor dem Vater gestorben; seine Grabschrift in Pisaurum, Orelli 1176 = Dessau 1129.

21) Auf(idius?) Gall(us?), vielleicht Statthalter von Dalmatien, in einer Inschrift von Salonae CIL III Suppl. 8663, deren Lesung sehr unsicher ist.

22) Aufidius Herennianus, an den Marcus und Verus (161—169 n. Chr.) ein Rescript richteten. Vielleicht L. Alfidius Herennianus Cos. ord. 171 n. Chr.?

*) Der Stammbaum ist etwa folgender:



23) Aufidius Iulianus, Procurator (von Galatien?) unter zwei Kaisern, CIG 4037f. (Ancyra). Nach Diocletians Zeit? [P. v. Rohden.]

24) Aufidius Lurco. (*C. Caesar*) *Liviam Augustam proaviam — — etiam ignobilitatis quadam ad senatum epistula arguere ausus est, quasi materno avo decurione Fundano ortam, cum publicis monumentis certum sit Aufidium Lurconem* (so Lipsius für das hsl. *Lyrgonem*) *Romae honoribus functum* Suet. Calig. 23. Thatsächlich hiess die Mutter der Livia, der späteren Iulia Augusta, aber Alfidia (unter den Alfidii o. Bd. I S. 1475 übersehen), wie die Inschriften CIL II 1067. IX 3661 und die griechische von Samos Bull. hell. I 231 nr. 9 lehren; der *maternus avus* der Livia also *Alfidius*, nicht *Aufidius*. In keinem Fall kann er daher mit dem Pfauenzüchter M. Aufidius Lurco Nr. 26 identificiert werden, der als *Aufidius* hsl. feststeht. Aber auch bei Sueton ist der Fehler nicht in den Hss. zu suchen. Die Vermutung liegt sehr nahe und ist auch schon von Kiessling zu Horat. sat. I 5, 34 ausgesprochen, dass Kaiser Gaius zu seiner Herabsetzung der Vorfahren Livias durch den Aufidius Luscus von Fundi bei Horaz veranlasst wurde. Dann hatte Gaius vermutlich in seinem Schreiben an den Senat mit bewusster Anspielung auf Horaz bekanntes Gedicht den Avus auch als Aufidius Luscus bezeichnet. Unter dieser Annahme wird es vollkommen erklärlich, dass Sueton trotz seiner Berufung auf *publica monumenta* geirrt hat. Er wusste, dass Livia vornehmer Abstammung war und fand in M. Aufidius Lurco einen stadtrömischen senatorischen A. mit ganz ähnlich klingendem Cognomen. Die Beobachtung Suetons war richtig, aber seine Widerlegung unzulänglich, weil er, durch Gaius irre geführt, übersah, dass jener Avus überhaupt kein Aufidius, sondern ein Alfidius gewesen war.

25) (Aufidius?) Lurco, *tribunus plebis, qui magistratum ipse nullum lege salva* (so nach Hofmann, *insimul cum lege ali a* cod. Medic.) *iniit, solutus est et Aelia et Fufia, ut legem de ambitu ferret; quam ille bono auspicio claudus homo promulgavit* Cic. ad Att. I 16, 13 (geschrieben Mai 693 = 61). Doch wurde der Antrag nicht Gesetz, vgl. ad Att. I 18, 3.

26) M. Aufidius Lurco *pavones saginare primus instituit circa novissimum piraticum bellum exque eo quaestu redituus HS sexagena milia habuit* Plinius n. h. X 45 nach Varro r. r. III 6, 1. Tertull. de pall. 5. Derselbe ist gemeint bei Horat. sat. II 4, 24 *Aufidius forti miscebat mella Falerno*, wo er aus diätetischen Gründen deshalb von Horaz getadelt wird.

27) M. (Aufidius?) Lurco trat im Process des L. Flaccus gegen diesen als Zeuge auf, Cic. p. Flacc. 10. 86—89; *vir optimus, meus familiaris* ebd. 85, wo erwähnt wird, dass er eine *legatio libera exigendi causa* übernommen hatte. Danach war er also Senator, da damals nur einem solchen das Recht zu einer Legatio libera zustand. *C. Sextilius Lurconis sororis filius* ebd. § 89.

28) Aufidius Luscus. *Fundos Aufidio Lusco praetore libenter Linquimus, insani ridentes praemia scribae, Praetextam et latum clavum prunaeque vatillum*, Horat. sat. I 5, 34—36. L. war also einer der Gemeindebeamten von Fundi (über die Bezeichnung als *praetor* vgl. meine Ausführung Phil. N. F. Suppl. VI 2, 675), ehemaliger Schreiber, und wird von Horaz wegen der Grossthuerei mit der Würde seines Ämtchens verspottet. [Klebs.]

29) Aufidius Marcellus, Consul II ordinarius im J. 226 n. Chr. mit dem Kaiser Severus Alexander II, CIL III 3270. 5575; Suppl. 8173 (= Dessau 2377). VI 266 a. b. 267. 1991 = XIV 2393. Orelli 2105. Der Vorname lautet in einer Inschrift von Lyon (Henzen 6652) *L.*, dagegen in einem neugefundenen Militärdiplom *C.*, CIL III Suppl. p. 1999 dipl. 86. Er war vorher, im J. 221 n. Chr., Proconsul von Asien gewesen, CIL III Suppl. 7195 (zweisprachige Inschrift). Vgl. Nr. 18. [P. v. Rohden.]

30) Aufidius Modestus, lateinischer Grammatiker, erwähnt im cod. Vatic. 3317 zu Verg. Georg. II 497 (einen *Ἀυφίδιος Μόδεστος* nennt Plut. quaest. conv. II 5 als seinen Zeitgenossen). Ob auf ihn Martial. X 21, 1 zu beziehen ist, oder ob er einen Commentar zu den Georgica verfasst hat, sind Fragen, die sich nicht völlig entscheiden lassen. Vgl. O. Ribbeck Proleg. Vergil. 121. W. Gilbert Jahrb. f. Philol. CXXXV 148. Thilo Serv. praef. III p. XVI. M. Hertz Anal. ad carm. Hor. I 11. [Goetz.]

31) Aufidius Namusa, römischer Jurist im Anfang des 8. Jhdts. d. St. Selbst ein Schüler des Ser. Sulpicius Rufus, hat er ein Sammelwerk verfasst, in dem er seine und seiner Mitschüler schriftstellerische Arbeiten zusammenfasste. Pomp. Dig. I 2, 2, 44: *Ab hoc* (*Ser. Sulpicio*) *plurimi profecerunt, fere tamen hi libros conscripserunt*: (1) *Alfenus Varus [Gaius]*, (2) *Aulus Ofilius*, (3) *Titus Caesius*, (4) *Aufidius Tucca*, (5) *Aufidius Namusa*, (6) *Flavius Priscus*, (7) *Gaius Ateius*, (8) *Pacuvius Labeo [Antistius] Labeonis Antistii pater*, (9) *Cinna*, (10) *Publi[ci]us Gellius. Ex his decem libros octo conscripserunt, quorum omnes qui fuerunt libri digesti sunt ab Aufidio Namusa in centum quadraginta libros.* Trotz aller Mühe, die man sich um die Auslegung dieser Stelle gegeben hat, ist es nicht gelungen, den Widerspruch, dass Pomponius aus der Menge (*plurimi*) der Schüler des Servius zuerst zehn, dann aber nur acht als Schriftsteller kennt, zu beseitigen. Die Stelle ist, wie ja auch die Überlieferung der Namen zeigt, offenbar verderbt; wahrscheinlich haben auch hier, wie so oft in diesem Fragment, die Compilatoren Iustinians den Text ungeschickt gekürzt und zusammengezogen. Es ist also schon an sich nicht rätlich, auf Grund eines so unsicheren Textes die Frage aufzuwerfen, welche acht von jenen zehn Juristen bei Namusa Aufnahme gefunden haben; noch misslicher aber ist es, sie dadurch zu beantworten, dass man den Alfenus und Ofilius als ausgeschlossen ansieht, weil diese Juristen von Labeo (Dig. XXXIII 4, 6) unmittelbar neben dem Sammelwerk angeführt werden (so H. Pernice 33. A. Pernice I 19, 13. Krüger 66, 63). Gewiss darf es als zweifellos gelten, dass selbständige Schriften von ihnen vorhanden waren; es geht das nicht nur aus der angeführten Stelle, sondern auch aus der ganzen Art, wie sie von anderen Juristen benutzt und citiert werden, hervor; ein verhältnismässig grosses Material aus ihren Schriften (Lenel Paling. I

38—54. 795—804) ist uns ohne jede Beziehung auf Namusa überliefert, vor allem aber hat ohne Frage dem Paulus für seine Bearbeitung der Digesten des Alfenus (s. o. Bd. I S. 1473) ein eigener Text dieses Schriftstellers vorgelegen. Die von Mommsen vermutete Identität dieses letzteren Werkes mit dem des Namusa ist lediglich auf seinen Digestenbegriff (s. d. Art. Digesta) gestützt, lässt sich aber aus den Quellen nicht erweisen. Andererseits ist es aber auch wenig glaubhaft, dass Namusa gerade die hervorragendsten Schüler des Servius nicht herangezogen haben sollte: die Annahme von selbständigen Ausgaben ihrer Schriften und deren Benutzung durch Namusa, kann, wenn man nur den modernen Begriff des litterarischen Eigentums ausser Betracht lässt, in keiner Weise befremden und steht auch zu dem Bericht des Pomponius nicht im Widerspruch. Schliesslich sind aller Wahrscheinlichkeit nach auch von C. Ateius (vgl. Ateius Nr. 3) und Cinna selbständige Werke vorhanden gewesen, wenigstens haben wir kein Recht, die vereinzelt vorkommenden Citate aus ihren Schriften (Lenel Paling. I 71. 171) auf Namusa zurückzuführen. Namentlich ist darauf hinzuweisen, dass auch Ateius wie Alfenus und Ofilius ganz in der Nähe von Namusa genannt wird (Dig. XXXIX 3, 2, 4 und 6; andrer Meinung Krüger 66, 63).

Fragmente aus Namusas Sammelwerke begegnen öfter in den Digesten (Lenel Paling. I 75; doch ist die Zugehörigkeit von frg. 9 zweifelhaft, vgl. Aufidius Nr. 10, und ist Dig. XXXIII 7, 12 pr. als 4a nachzutragen; vgl. Lenel II 1261). Sie werden teils mit dem Namen *Aufidius* oder *Namusa* (1. 2. 3. 6. 8), teils mit *Servii auditores* (4. 4 a. 5. 7) bezeichnet, denn dass wir es hier mit demselben Werke zu thun haben, darf nicht bezweifelt werden. Citiert wird in diesen Bruchstücken nur der Meister Ser. Sulpicius (frg. 3. 4 a. 5. 6), nie ist einer der Schüler genannt, und vielleicht ist das auch im Original nicht der Fall gewesen. Jedenfalls war eine sachliche Ordnung durchgeführt, die wir freilich nicht mehr zu erkennen vermögen: es liegt das schon im Begriff des *digerere*. Der Titel des Werkes ist nicht bekannt. Zurückzuweisen ist *Coniectanea* (so Rudorff, Voigt aus Gell. VII 5, 1; vgl. Bd. I S. 1474); eher wäre dem Wortlaut des Pomponius entsprechend *Digesta* möglich (vgl. Mommsen, Lenel, Krüger), eine Bezeichnung, die auch sachlich den Charakter des Werkes am besten zum Ausdruck bringt. Bedenken erregt die hohe Zahl der Bücher (140): Mommsen will *centum* im Text des Pomponius streichen.

Litteratur: Zimmern Gesch. d. R. Priv. R. I 293f. Dirksen Hinterl. Schr. I 54, 129. Rudorff R. R.-G. I 163. 165. Mommsen Ztschr. f. R.-G. VII 480f. Teuffel R.-E. I² 2129, 19; R. Litt.-Gesch. § 174, 5. H. Pernice Miscellanea 31ff. A. Pernice Labeo I 19, 13; vgl. 2, 3. Karlowa R. R.-G. I 485. 487. 670. vgl. R. Civilpr. 379, 4. Krüger Quellen u. Litt. d. R. R. 66, 61—64. Voigt R. R.-G. I 247. [Jörs.]

32) Cn. Aufidius Orestes, der Abstammung nach wohl ein Aurelius, wie aus dem Cognomen zu schliessen ist, wurde von Cn. Aufidius (vgl. Nr. 6) *summa senectute* adoptiert, Cic. de dom. 35. Das Nomen gentilicium findet sich in einigen der Consulatsangaben, sonst heisst er Cn. Orestes oder Orestes. Um das Volkstribunat bewarb er sich vergeblich, Cic. p. Planc. 52. Er war *praetor urbanus*, als Mamercus Aemilius Lepidus Consul war, Val. Max. VII 7, 6, d. h. im J. 677 = 77. Consul im J. 683 = 71 mit P. Cornelius Lentulus: *Cn. Aufidius* Cassiodor, *Orestes* (*Horestes* Chronogr.) f. Hydat. Chron. Pasch., *Cn. Aufidius Orestes* Eutrop. 6, 8. CIL X 3783 = I 573, *Cn. Aufid.* auf Gladiatorentesseren I 720. X 8070, 3, *Cn. Ore.* auf eben solcher Ritschl P. L. E. Suppl. IV p. XI; angeführt unter denen, *quos consules scimus factos* Cic. p. Planc. 52. *Oresti nuper prandia in semitis decumae nomine magno honori fuerunt* Cic. off. II 56 [Klebs.]

33) *[C.] Aufidiu[s] Pantera* (besser *Panthera*), Praefect der britannischen Flotte, CIL VII 18. [P. v. Rohden.]

34) P. Aufidius Pontianus aus Amiternum, als Herdenbesitzer erwähnt Varro r. r. II 9, 6.

35) *M. Auf(idius) Rus(ticus)*, Münzmeister gegen Ende des 6., Anfang des 7. Jhdts. der Stadt, Babelon I 233. Mommsen R.M.-W.S. 528 nr. 117; auf dem Kupfer nur *M. Auf(idius)*. [Klebs.]

36) M. Aufidius Sal(l)ustianus auf einer gefälschten Inschrift CIL X 469* (= Orelli 3173). [P. v. Rohden.]

37) M. Auf(idius) Scaeva, Münzmeister aus unbestimmter Zeit, auf einer Münze bei Babelon I 234, auf der Vorderseite *Scaeva* Göttin Roma mit Flügelhelm, ℞ Centaur darunter *M. Auf.* als Monogramm. [Klebs.]

38) Aufidius Severianus, Proconsul um 198—209 n. Chr., Digest. I 16, 4, 1. [P. v. Rohden.]

39) Aufidius Tucca, römischer Jurist, Schüler des Ser. Sulpicius Rufus (Pomp. Dig. I 2, 2, 44). Näheres über ihn ist nicht bekannt, namentlich fehlen Nachrichten über seine Schriften. Die blos unter dem Namen *Aufidius* in den Digesten begegnenden Fragmente (XVII 2, 52, 18. XXXIII 5, 20) sind aller Wahrscheinlichkeit nach dem A. Namusa zuzuweisen, über Priscian VIII 4, 18 lässt sich nicht entscheiden; vgl. Aufidius Nr. 31. Teuffel R.-E. I² 2129, 19. Krüger Quell. u. Litt. d. R. R. 66. [Jörs.]

40) Aufidius Turbo s. L. Arrius (Nr. 28) Plarianus Aufidius Turbo.

41) C. Aufidius Victorinus (der Vorname bei Fronto p. 75 Naber. CIL VI 2099, 1) stammte aus Umbrien (Fronto p. 75 Naber), und zwar wahrscheinlich aus Pisaurum, wo Inschriften eines Enkels (Nr. 20) und eines anderen Verwandten (vgl. unter Nr. 42) gefunden sind. Er wurde in Rom Mitschüler und Freund des späteren Kaisers Marcus Aurelius (Hist. Aug. Marc. 3, 8. Fronto p. 21. 24. 75 Naber), war daher auch wohl wie dieser um 121 n. Chr. geboren, trat auch zu dem Rhetor M. Cornelius Fronto in freundschaftliche Beziehung (Fronto p. 21. 24 Naber), vielleicht als sein Schüler, und heiratete um 155—160 n. Chr. dessen einzige Tochter Gratia (Fronto p. 181f. 200. 232ff. Naber; vgl. Orelli 1176 = Dessau 1129), die ihm mehrere Kinder gebar (Fronto p. 181. 236 Naber). Um dieselbe Zeit muss Victorinus seinem Alter entsprechend zum erstenmale das Consulat bekleidet haben; es liegt daher die Vermutung nahe, ihn mit dem *C. Aufi-*

d[ius] Victorinus, Consul im Mai 155 n. Chr. mit *M. Gavius [Appalius Maximus?* vgl. CIL XIV 2607] (CIL VI 2086, 23) zu identificieren, dessen Geschlechtsname nicht ganz sicher gelesen zu sein scheint. Als zu Anfang der Regierung des Marcus die Chatten einen Einfall in Germanien und Raetien gemacht hatten (Hist. Aug. Marc. 8, 7), wurde Victorinus von Marcus als Statthalter von Germania (superior) (Dio LXXII 11, 3) um 162 n. Chr. an den Rhein gesandt, um sie zurückzuschlagen (Hist. Aug. Marc. 8, 8). Bei seiner Abreise liess er einen Sohn (*Victorinus sive Fronto,* vgl. Nr. 19) im Hause seines Schwiegervaters Fronto zurück, wo er erzogen wurde (Fronto p. 102. 106. 111. 181f. 234 Naber). Einen andern Sohn (schwerlich hiess er *Decimanus,* Fronto p. 236 Naber) verlor er in Germanien im Alter von drei Jahren (Fronto p. 236 Naber); da sein Grossvater diesen nicht zu Gesicht bekommen hat (Fronto p. 234 Naber), so scheint er in Deutschland geboren zu sein, Victorinus also mindestens drei Jahre (162—165 n. Chr.) Germanien verwaltet zu haben. In dieser Zeit, wie es scheint, schrieb sein Schwiegervater an ihn die vier uns erhaltenen Briefe *ad amicos* I 7. 12. 13. 14 p. 179. 181—184 Naber. Später wurde Victorinus Proconsul von Africa (Dio LXXII 11, 4), wo er durch seine Strenge (vgl. Dio LXXII 11, 4) anscheinend Abneigung erregte, da die Einwohner sich später seinen Sohn als Statthalter verbaten (vgl. Dio LXXVIII 22, 4; o. Nr. 19). Kaiser Marcus richtete an ihn mehrere Erlasse; Digest. IV 4, 11, 1. XXVI 4, 3, 2. XL 1, 20 pr. Cod. Iust. IV 57, 2. Im J. 183 n. Chr. wurde Victorinus zum zweitenmale Consul (vgl. Orelli 1176 = Dessau 1129), und zwar Ordinarius mit dem Kaiser Commodus IV, Acta Arv. CIL VI 2099, 1. VI 746. 3741. VIII Suppl. 14588. CIRh 1325. IRN 6829, 3. Bull. com. VI 263, 131.

Um dieselbe Zeit etwa bekleidete er das Amt eines Praefectus urbi, Dio LXXII 11, 1. Orelli 1176 = Dessau 1129. Auch wurde ihm eine Bildsäule gesetzt, Dio LXXII, 11, 1. Aber schon um das J. 186 gab er sich selbst den Tod, ohne dass ihm Nachstellungen bereitet worden wären, Dio LXII 11, 1—2. Er war einer der bedeutendsten und rechtschaffensten Männer seiner Zeit. Schon in den zwanziger Jahren war er, wie sein Freund Marcus Caesar schreibt, stolz auf seine gewissenhafte Rechtspflege (Fronto p. 75 Naber); als Statthalter von Germanien schwor er, niemals Geschenke angenommen zu haben noch annehmen zu wollen (Dio LXXII 11, 3. Fronto p. 182 Naber); in der Beredsamkeit besass er grosses Ansehen (Fronto p. 179. 200 Naber. Dio LXXII 11, 2). Im allgemeinen heisst es von ihm: *pietate, mansuetudine, veritate, innocentia maxima, omnium denique optimarum artium praecipuus vir* (Fronto p. 232 Naber), *vir sanctus, omnium quantum est hominum optimus* (Fronto p. 233—234 Naber), *καὶ ὑπὸ τοῦ Μάρκου ἐν τοῖς πάνυ τιμηθεὶς καὶ τῇ τῆς ψυχῆς ἀρετῇ καὶ τῇ τῶν λόγων παρασκευῇ οὐδενὸς τῶν καθ' ἑαυτὸν δεύτερος γενόμενος* (Dio LXX 11, 2). Vgl. über ihn Mommsen Herm. VIII 1874, 209f.

42) C. Aufidius Victorinus, Consul ordinarius 200 n. Chr. mit Ti. Claudius Severus, CIL VI 1054. 2004. 1991 = XIV 2393. XIV 252. VI 220. 225. (2115?). 3741 (?). III 3967. 4268. (1042). VIII 2618 b. Eph. ep. IV 310 nr. 890. CIL III Suppl. 8237 (wo der College Ti. Claudius Proculus heisst). Er war wohl ein Sohn von Nr. 41 und Bruder von Nr. 19, vgl. den Stammbaum unter Nr. 19. Mit ihm verwandt war wohl der Petronius Aufidius Victorinus, der in einer Inschrift von Pisaurum im J. 256 n. Chr. geehrt wird (Notizie degli scavi 1880, 261); vielleicht war er Gemahl einer Petronia, Vater eines Petronius Victorinus und Grossvater des Petronius Aufidius Victorinus.

43) Petronius Aufidius Victorinus s. Nr. 42.

44) (Aufidius) Victorinus Fronto (Fronto p. 181 Naber) s. o. Nr. 19. [P. v. Rohden.]

45) Aufidia. *Serv. Sulpicius* (Rufus) *pro Aufidia* wird citiert Quintil. inst. IV 2, 106; sein Gegner in diesem Process war Messalla, ebd. X 1, 22; ⟨*Ser.*⟩ *Sulpicius in ea oratio⟨ne, quam habuit contra Messalam⟩ pro Aufidia* Fest. p. 135. Wenn Quintil. inst. VI 1, 20 anführt *Servius Sulpicius contra Aufidiam — — praemonet,* so liegt wahrscheinlich ein Gedächtnisirrtum Quintilians vor. [Klebs.]

46) Aufidia, Frau eines Scaevinus, Martial. III 70, 1. [P. v. Rohden.]

Aufidum, Ort in Apulien, an der Mündung des Aufidus (Tab. Peut., wo *Aufinum.* Itin. Ant. 314, wo *Aufidena.* Geogr. Rav. IV 31 p. 261 P., wo *Aufidum,* V 1 p. 328, wo *Ausidem* überliefert ist): wahrscheinlich identisch mit dem von Strabon V 283 erwähnten *ἐμπόριον τῶν Κανυσιτῶν ἐπ' Αὐφίδῳ ποταμῷ.* [Hülsen.]

Aufidus (*Αὔφιδος*), Polyb. III 110, 9; dagegen *Αὐφίδιος* Ptol. III 1, 15. Plut. Fab. 15), der Hauptfluss Apuliens, jetzt Ofanto, entspringt im samnitisch-lucanischen Grenzgebirge etwa 20 km. westlich von Compsa, strömt nach Osten, dann nach Norden im Bogen um den Vultur herum, endlich nordöstlich, und mündet nach einem Laufe von 166 km. in das adriatische Meer. Anfangs ein wilder, reissender Gebirgsstrom (Hor. od. III 30, 10. IV 9, 2. 14, 25; sat. I 1, 58), fliesst er später in trägem Laufe (*stagna Aufida,* Sil. It. X 170. XI 510) und vielen Windungen durch die apulische Ebene. Im Altertum war der Unterlauf schiffbar und das damals 90 Stadien = 16 km. (jetzt über 20) vom Meere entfernte Canusium Hafenstadt (Strab. VI 283), seitdem hat der Wasserstand sehr abgenommen. An der Mündung verzeichnen die Itinerarien eine Station, deren Name wahrscheinlich *ad Aufidum* oder *Aufida* gelautet hat, aber in *Aufidena* (Itin. Ant.) oder *Aufinum* (Tab. Peut.) verderbt ist. Vgl. noch Polyb. IV 1, 2. Liv. XXII 44, 2. Verg. Aen. XI 405. Mela II 66. Plin. III 102. Flor. II 6, 18. Sil. Ital. I 52. VII 482. VIII 630. 670. IX 228. X 208. 319. Vib. Sequest. p. 2 Burs. Nissen Ital. Landesk. 337. [Hülsen.]

Aufilenus (Nomen gentilicium) und *Aufilena,* Geschwister aus Verona bei Catull. 100; auf Aufilena beziehen sich die Epigramme 110. 111. [Klebs.]

Aufinum. 1) Stadt der Vestiner an der Westseite des Appennins (*Aufinates cismontani,* Plin. III 106), jetzt Ofena. Mommsen CIL IX p. 320 vermutet, dass dieselben auch genannt seien bei Charisius II 193 Keil: *non quia negem ultra Aufinum inter Vestinos, Teatinis ut Marrucinis*

esse moris (*ultra safinum interquaestion. osteatinis ut marucinis e. m.* die Hss.). Lateinische Inschriften daher CIL IX 3375—3413. Eph. ep. VIII 158. [Hülsen.]

2) S. Aufidum.

Aufustiana s. ad Fusciana.

Aufustius. 1) Aufustius, lateinischer Grammatiker (?) der ciceronischen Zeit, erwähnt bei Verrius Flaccus und Priscian. GL VII 35, wo die Überlieferung *abnesti fusti gramatici liber est ad Asinium Pollionem* hat, schreibt Usener Rh. Mus. XXIV 101 *Aufusti grammatici*. [Goetz.]

2) C. Aufustius, (*cubiculo*) *egressus, cum in senatum iret, offenso pede in comitio* (*obiit*) Plin. n. h. VII 181 unter denen aufgezählt, welche *nullis evidentibus causis obiere*. Gehört wohl, wie bei den meisten der dort Genannten sicher ist, der republicanischen Zeit an. [Klebs.]

Augai (Αὐγαί), nach den Stadiasm. maris magni § 209f. ein Küstenort Pamphyliens, zwischen Korakesion und Kibyra; Beauforts (Karamania 166) Vermutung, dass es derselbe Ort sei, wie das von Strabon XIV 667 erwähnte Ptolemaïs, ist unsicher. [Ruge.]

Augaia (Αὐγαία), Ort in Chalkidike, Ptol. III 12, 34 (13, 37), vielleicht identisch mit Aigai Nr. 4, s. Müller zu Ptol. a. a. O. [Oberhummer.]

Augala (Αὐγάλα), Ort im östlichen Teile von Mauretania Caesariensis, Ptol. IV 2, 33. [Dessau.]

Augaloi s. Augasioi.

Augara, eine Ortschaft in Areia nahe den Sariphа-Bergen, Ptol. VI 17, 4; an die im Mittelalter vielgenannte Feste Abgal oder ʿOqal des Gebietes von Ispîzar wird schwerlich zu denken sein. [Tomaschek.]

Augarmi (so die Tab. Peut.; beim Geogr. Rav. *Agarmi*), Station einer von Tacape (Gabès) an der kleinen Syrte auslaufenden Militärstrasse, nach Tab. Peut. 41 Millien von Tacape; vielleicht die Ruinen von Kouetin (s. Tissot Géogr. de l'Afrique II 694); identisch scheint das im It. Ant. p. 75 erwähnte *Augemmi* oder (nach einigen Hss.) *Auxemmi* (Tissot a. a. O. 706). [Dessau.]

Augarus s. Abgar.

Augasioi (bei Steph. Byz., Ἀττάσιοι verschrieben bei Strab. XI 513), eine den Sogdianoi und Chorasmioi benachbarte Abteilung der Apasiakai. Augaloi erscheinen bei Ptol. VI 12, 4 im Norden von Sogdiane westlich von der Iaxartesbeuge über den Iatioi und Tocharoi; vgl. Aigloi. Es könnte zd. *aogañh* ‚Kraft, Hülfe', *aogazdāo* ‚hülfreich' zugrunde liegen; also ein Hülfsvolk der Sogdianoi, sakischer Abkunft? [Tomaschek.]

Augaza (Not. VII. VIII. IX. I. III. X. XIII), in der byzantischen Provinz Asia, scheint nach Ramsay Asia Min. 105 dasselbe zu sein, was Euaza (Conc. Chalc. a. 451. Hierocl.), Eugaza (Conc. Nic. II a. 787) genannt ist. Lage unbekannt. [Bürchner.]

Auge. 1) Stadt an der Mündung des Tigris (*Auge* Iul. Honorius 10, *Augae* ebd. 6, beide Formen auch in der dem Aethicus zugeschriebenen Cosmographie 9 u. 6). Die Identität mit Ange, Ampe, Aple und Aginis (s. diese) ist offenbar, doch fragt es sich, ob der wahre Name des Ortes in einer dieser fünf Formen enthalten ist. [Weissbach.]

2) Hypostase der in Tegea verehrten, später mit Athena identificierten Göttin Alea, der milden Sonnenwärme, welche die Fruchtbarkeit befördert und deshalb auch als Göttin der Entbindung (Eileithyia nach späterem Sprachgebrauch) aufgefasst werden konnte (über Athena als Entbindungsgöttin vgl. Preller-Robert I 194. Die Göttin hatte unter dem allgemeineren Namen Alea einen angeblich von dem Eponymos des Ortes Alea, König Aleos, gegründeten Tempel in Tegea, ausserdem auf dem Markte als Entbindungsgöttin unter dem Namen Αὔγη ἐν γόνασιν einen Tempel (Paus. VIII 48, 7); wie der Name bezeugt, stellte das Kultbild die Göttin kniend in der Thätigkeit des Gebärens dar (über die kniende Stellung beim Gebären vgl. F. Marx Athen. Mitt. X 177ff.; nach S. 186 ist sie noch heutzutage in der Peloponnes beim Volke üblich). Zu einer Zeit, als man die Göttin mit der jungfräulichen Athena identificierte, löste sich die Αὔγη ἐν γόνασιν von Athena Alea ab und ward zur Eileithyia, und es bildete sich die hypostasierende Legende (wie schon Jahn Tel. u. Troilos 49 bemerkte), wonach es die Priesterin der Athena war, deren Fehltritt Anlass zu der Benennung gab. Wahrscheinlich hatte man schon von der Göttin erzählt, dass sie einem Gott (an wessen Stelle hier später Herakles trat, ist nicht auszumachen) den Telephos gebar, dessen Name (= Τηλεφάνης, der weithin leuchtende) ihn mit dem Namen A. in unlösbare Verbindung setzt. Jetzt bildete sich die Legende, die in den Heldengesprächen der Odysseenekyia (Od. XI 521, vgl. U. v. Wilamowitz Homer. Unters. 152f.) vorausgesetzt, jedenfalls in den Kyprien und in der kleinen Ilias ausführlicher erzählt war (vgl. auch Robert Ann. d. Inst. 1884, 81) und deren Grundzüge auch Akusilaos (Schol. Od. XI 519) und Hekataios (Paus. VIII 4, 8f.) berichteten. Den Anfang dieser epischen Version giebt das Bruchstück des Hekataios: Mit A., der Tochter des Königs Aleos von Tegea, unterhält Herakles ein Liebesverhältnis; so oft er nach Tegea kommt, besucht er sie. Als sie endlich einen Knaben gebiert (auf dem Parthenion nach Euripides frg. 697, der in seinem Telephos diese Version befolgt, s. u.), erfährt es der König und lässt sie mit ihrem Knaben in einer λάρναξ ins Meer werfen. Der Kasten treibt an der Mündungsebene des Kaïkos an, wo der Herrscher des Landes Teuthras die beiden Verstossenen findet; er nimmt A. zum Weibe. Die Fortsetzung dieser Version ist in Alkidamas Odysseus 13 Blass erhalten, der anfangs die Vorgeschichte zu Sophokles Aleaden (s. u.) wiedergiebt. Danach nimmt Teuthras den Telephos an Kindes Statt an und lässt ihn am troischen Hofe erziehen. Den Schluss dieser Version bildet natürlich die Vermählung des Telephos mit der troischen Königstochter Astyoche, auf deren in den andern Epen erzählte Geschichte die Nekyia anspielt (vgl. Serv. Ecl. VI 72. Q. Smyrn. VI 135ff.).

Die Verknüpfung der localen Traditionen von Tegea mit Kleinasien geschah natürlich als Folge der Wanderungen, durch die eine grosse Reihe einheimisch-griechischer Sagen sich um den Mittelpunkt der troischen Kämpfe zusammenfanden. Ob irgendwelche localasiatische Traditionen die Localisierung der A.-Sage in ‚Teuthranien' beförderten,

lässt sich in keiner Weise erkennen, und die luftigen Constructionen Thraemers (Pergamos 379ff.) entbehren jeglicher Begründung; dass vereinzelt (Diod. IV 33, 12) als Gemahlin des Telephos Argiope die Tochter des Teuthras genannt wird, kann schwerlich als Spur einer alten Localsage gelten. Dann müsste auch die Existenz eines *Τηλέφου δῆμος* und einer *Τηλέφου κρήνη* bei Patara in Lykien (Steph. Byz. s. v.) für eine alte Localisierung in Lykien sprechen.

Die arkadische Localsage aber, die im Epos nur die Bedeutung eines Seitenschösslings der troischen Sage haben konnte, wurde erst von dem attischen Drama ausgebildet und mehrfach umgebildet (die wunderlichen Ansichten, welche Schirmer in Roschers Lex. I 729ff. über den Inhalt der verschiedenen den Mythos behandelnden Tragoedien vorbringt, kann man füglich übergehen, da sie durch die vom Verfasser völlig ignorierte neuere Litteratur hinreichend widerlegt sind. Auch die ausführlichen Darlegungen von Thraemer a. a. O. 369f. sind durchaus verfehlt und bedürfen keiner Widerlegung). Sie ist von allen drei grossen Tragikern behandelt worden. Bereits die Myser des Aischylos jedoch setzen eine einschneidende (lyrische?) Umbildung der Sage voraus, die so ein von der epischen Tradition völlig verschiedenes Gepräge erhält: nur A. wird ins Meer geworfen, Telephos dagegen ausgesetzt; er wächst in Arkadien auf, lädt dort eine Blutschuld auf sich und kommt zur Entsühnung nach Mysien zu Teuthras. Aus den Bruchstücken lässt sich erkennen, dass Telephos in Mysien zuerst stumm auftrat, da ihm zur Sühne seiner Schuld auferlegt war, erst nach feierlicher Entsühnung wieder sprechen zu dürfen (Welcker Aischyl. Tril. 562; Griech. Trag. I 53ff. Nauck Tr. Graec. frg.² 47. Pilling Quomodo Telephi fab. et scriptores et artif. veteres tractaverint, Diss. Hal. 1886, 12ff.). Ein Telephos des Aischylos, den noch Welcker (Aischyl. Tril. 562) und ihm folgend Pilling 17ff. annahmen, scheint auf einer irrtümlichen Angabe zu beruhen, vgl. Robert Bild und Lied 146f. Weit besser sind wir über den Inhalt der beiden hierher gehörigen Tragoedien des Sophokles orientiert, die Aleaden und die Myser. Die Aleaden (Inhalt im wesentlichen richtig schon von Vater Die Aleaden des Soph., Berlin 1835, und Welcker Griech. Trag. I 406ff. hergestellt; vgl. Bethe Quaest. Diod. mythogr., Diss. Gott. 1887, 73. Pilling a. a. O. 21. Robert Arch. Jahrb. III 1888, 61ff.) behandeln die bei Aischylos vorausgesetzte Blutschuld des Telephos (Alkidam. Odyss. 13 Blass. Diod. IV 33, 7ff. Hyg. fab. 99. 244): A. ist Tochter des Königs Aleos von Tegea und der Neaira (Apollod. III 9, 1, 2). Aleos erhält in Delphoi ein Orakel, der Sohn seiner Tochter werde deren Brüder töten; er eilt heim und macht A. zur Priesterin der Athena, unter Drohungen sie zu töten, wenn sie ihre Jungfräulichkeit nicht bewahre. Aber das Schicksal lässt sich nicht lenken: Herakles kommt auf dem Zuge gegen Augeias nach Tegea, wird von Aleos bewirtet, sieht trunken die A. und thut ihr Gewalt an. Als Aleos ihren Zustand erkennt, übergiebt er sie dem Nauplios zum ertränken; auf dem Wege nach Nauplia gebiert sie auf dem Partheniongebirge einen Knaben, den sie aussetzt, und der von einer Hindin gesäugt wird, bis ihn Hirten des Korythos (ist der altpeloponnesische Apollon *Κόρυθος = Κουροτρόφος*, vgl. o. S. 57) finden. Er wächst dann etweder bei diesen oder bei Korythos selbst auf, kommt an den Hof des Aleos und wird wegen des auf seiner Herkunft lastenden Dunkels von den Söhnen des Aleos, Hippothoos und Pereus (andere Geschwister der A. s. o. Artikel Aleos Bd. I S. 1365), die er nicht als seine Oheime kennt, verhöhnt. Im Zorn erschlägt er sie; der vereinsamte Aleos fordert von Korythos seine Auslieferung, es kommt zur Aussprache und Erkennung; Aleos erkennt den Enkel an und gebietet ihm, wegen Sühnung der Blutschuld das Orakel zu befragen. Hier knüpfen die Myser des Sophokles an, deren Inhalt uns (trotz dem Widerspruch von Pilling 23 und Thraemer 376f.) Hyg. fab. 100 erhalten hat (vgl. Welcker Griech. Trag. I 414ff. Jahn Telephos u. Troilos 65. Nauck Trag. Gr. frg.² 220ff. Robert Arch. Jahrb. II 246ff.): König Teuthras wird von Idas (natürlich nicht, wie Hygin angiebt, dem Aphariden, vgl. Robert Arch. Jahrb. III 53; wohl ein ‚Held vom Ida', wie Thraemer 376 richtig andeutet) in seinem Reiche bedroht; da erscheinen als reisige Helden Telephos, der nach des Orakels Spruch in Mysien Sühnung und seine Mutter finden soll, und sein gleich ihm auf dem Parthenion aufgewachsener Freund Parthenopaios. Der König verspricht dem Telephos seine Tochter A. (die mit ihrem Kasten in Mysien gelandet und von ihm adoptiert worden war) zum Weibe, wenn er den Idas besiege. Idas erliegt den beiden Freunden, und A. wird mit Telephos vermählt. Aber das stolze Weib, das nach Herakles keinem Sterblichen gehören will, hält das Schwert bereit, den Gemahl im Brautgemach zu ermorden. Da erhebt sich als Götterzeichen eine gewaltige Schlange zwischen ihnen; A. lässt das Schwert fallen, gesteht ihr Vorhaben und wird nun ihrerseits von Telephos bedroht. In ihrer Not ruft sie den Herakles an (vielleicht auch ihren Vater Aleos?), es kommt zur Aussprache, und Mutter und Sohn erkennen einander. Telephos kehrt mit seiner Mutter nach der Heimat zurück. Von dem Telephos des Sophokles, einem Satyrspiel (vgl. Kaibel Herm. XXIII 273), ist nichts Näheres bekannt.

Euripides folgte in seinem Telephos, einem seiner frühesten Stücke, mit Bezug auf die Geschichte der A., die im Prolog erzählt wurde (Jahn Tel. u. Troilos 53ff. v. Wilamowitz Anal. Eur. 187), der alten bei Hekataios überlieferten epischen Tradition (Strab. XIII 615): Mutter und Sohn werden zusammen ins Wasser geworfen und landen mit ihrem Kasten *Ἀθηνᾶς προνοίᾳ* an der Kaïkosmündung, wo Teuthras sie aufnimmt. Eingreifende Änderungen dagegen machte der Dichter in seiner Auge, die nach der Metrik der erhaltenen Bruchstücke in seiner letzten Periode entstand (v. Wilamowitz a. a. O. 189f.), und deren Inhalt v. Wilamowitz nach Moses von Khoren Progymn. (Meineke Com. V 57) grossenteils richtig festgestellt hat (ältere Versuche Welcker Gr. Trag. II 763ff. Jahn a. a. O. 52ff.; vgl. auch Nauck Tr. Graec. frg.² 436ff. Robert Arch. Jahrb. II 246). Nur der Schluss kann nicht wie in jenem Bericht dahin gelautet haben, dass A. und Telephos, durch Herakles gerettet, beide in Arkadien bleiben. Einmal ist es unwahrschein-

lich, dass der Dichter ohne Not die überlieferte und allgemein anerkannte Verbindung mit Mysien ignorierte; dann aber, wenn die so häufig in der Kunst überlieferte Darstellung des Herakles, der den kleinen Telephos findet, wirklich nur auf Euripides basiert (und wir wissen keine andere litterarische Quelle), so wäre es doch sehr auffallend, dass die Kunst die Mutter regelmässig fortgelassen hätte, während Euripides das Kind samt der Mutter von Herakles hätte finden lassen. Danach ist mir folgendes als Inhalt des Stückes (nach Moses, zu dem ergänzend Apollod. II 7, 4, 1f. III 9, 1, 2 sowie Arist. Frö. 1080 mit Schol. hinzutreten) wahrscheinlich: Bei einem Athenafest in Tegea nimmt A., Tochter des Königs Aleos und Priesterin der Göttin, an nächtlichen Tänzen teil (so auch Seneca Herc. Oet. 366ff.); dort erblickt sie Herakles, des Königs Gast, trunken vom Festgelage, und thut ihr Gewalt an; als Zeichen hinterlässt er ihr einen Ring. Als die Zeit erfüllt ist, bringt die Priesterin im Heiligtum einen Sohn zur Welt, den sie im Tempel verbirgt. Dies ruft den Zorn der Göttin hervor, der sich in Pest oder Misswachs äussert. Vergeblich bringt das Volk Opfer dar; ein Orakel verkündet, im Tempel selbst berge sich das *ἄγος*. A. berät noch mit ihrer Vertrauten (der Amme?), wo sie nun das Kind verbergen solle, als Aleos in den Tempel dringt und das Kind findet. Er befiehlt in seinem Zorn dem Nauplios, das Kind auf dem Parthenion auszusetzen, A. aber ins Meer zu werfen. Dies geschieht, doch hat A. noch Zeit gefunden, dem Kinde ihren Ring als Erkennungszeichen umzuhängen. Herakles findet auf seiner Wanderung im Gebirge den Knaben, wie er von einer Hirschkuh gesäugt wird, betrachtet ihn näher, findet den Ring und erkennt so das Kind als seinen Sohn. Er hebt es auf und bringt es zu Aleos, dem er sein Unrecht mit entschuldigendem Hinweis auf seine damalige Trunkenheit eingesteht (nur in diesem Zusammenhang wird frg. 267 verständlich). Aleos verzeiht ihm und erkennt den Knaben als Enkel an, ist aber nun über den Tod seiner Tochter und seine eigene Grausamkeit untröstlich. Da erscheint Athena und verkündet, der Knabe solle Telephos heissen, weil er an der *θηλή* einer Hirschkuh (*ἔλαφος*) sich genährt habe (dass diese später allgemein angenommene, natürlich sprachwidrige Etymologie des Namens *ex eventu* echt euripideisch ist, hat v. Wilamowitz a. a. O. 190 an zahlreichen Beispielen dargethan); A. aber werde gerettet im fremden Lande eine neue Heimat finden, und wenn Telephos herangewachsen, solle er ausziehen, seine Mutter zu suchen.

Was über sonstige litterarische Bearbeitungen des Mythos bekannt ist (für die Gestaltung der Sage kommt nichts davon in Betracht), ist übersichtlich und vollständig von Pilling a. a. O. 60ff. zusammengestellt. Bemerkenswert ist nur die von Paus. VIII 47, 4 überlieferte Nachricht von einer Quelle nördlich vom Athenatempel zu Tegea, bei der Herakles der A. Gewalt angethan haben sollte. Dieselbe Quelle findet sich auch auf den pompeianischen Bildern (s. u.), welche diese Scene darstellen, und zwar erhält sie dadurch noch eine besondere Bedeutung, dass A. in ihren Wellen ein Gewand wäscht. Wie alt dies Motiv ist, wissen wir nicht; die epische Version des Hekataios kennt es noch nicht, wie Pausanias ausdrücklich bezeugt. Wenn es in den Aleaden des Sophokles vorkam, so kann es dort nur kurz erwähnt worden sein, wäre also als bekannt vorausgesetzt und beträchtlich älter; ebensogut möglich ist es aber auch, dass erst ein Bearbeiter der Sage nach Euripides (bei diesem kann das Motiv keine Verwendung gefunden haben), etwa ein alexandrinischer Dichter, erzählte, A. sei beim Waschen heiliger Gewänder von Herakles überrascht worden (die Quelle muss an den Abhängen des Parthenion gesucht werden; dorthin verlegt auch Schol. Kall. Hymn. IV 71 die erste Begegnung zwischen A. und Herakles). O. Rossbachs weitergehende Combinationen über den Inhalt dieser Version (A. und Pelopeia, Philol. Abh. M. Hertz dargebr. 144ff.) halte ich mit E. Maass (DLZ 1888, 1637) für verfehlt. Das Temenos, welches Telephos (der doch wohl gleich seiner Mutter als altarkadischer Gott betrachtet werden muss) auf dem Parthenion besass, wurde später als der Ort seiner Auffindung angesehen (Paus. VIII 54, 6); auch eine *Τηλέφου ἑστία* kommt als arkadische Ortsbezeichnung (nicht bei Oinoe, wie Preller-Plew II 242, 1 irrig angiebt) vor, Apollod. I 8, 6, 3.

Die durch das attische Drama zubereitete Sage wurde in hellenistischer Zeit von dem pergamenischen Hofe bereitwilligst aufgenommen und als officielle Legende proclamiert. Die Attaliden wollten ja selbst von Telephos abstammen; A. sollte das Athenaheiligtum in Pergamon gegründet haben (Fabricius bei Robert Arch. Jahrb. III 46), und ihr Grabmal zeigte man daselbst in Gestalt eines Erdhügels mit Steintreppe, auf dem die Bronzestatue eines nackten Weibes stand (Paus. VIII 4, 9); aber die Fiction ging weiter: das Volk selbst behauptete, sie seien *Ἀρκάδες τῶν ὁμοῦ Τηλέφῳ διαβάντων εἰς τὴν Ἀσίαν* (Paus. I 4, 6) und liess sich vom Orakel als *Τηλεφίδαι* bezeichnen (CIG II 3538). Da konnte man natürlich an die alte epische Version, nach der Telephos als Kind mit A. nach Mysien kam, nicht anknüpfen, sondern war auf die Versionen der Tragiker angewiesen. So ist denn auch, wie zuerst Robert erkannte (Bild und Lied 48) und ausführlich darlegte (Arch. Jahrb. II 244ff. III 45ff. 87ff.), die am pergamenischen Altar dargestellte officielle Stammsage der Attaliden die Version des attischen Dramas.

Hiermit kommen wir zu den bildlichen Gestaltungen des Mythos. Hier ist vor allem hervorzuheben (wie bisher ausdrücklich nur Furtwängler Roschers Lex. I 2247 gethan hat), dass vor der pergamenischen Kunstepoche keine bildliche Darstellung des Mythos nachweisbar ist. Alle älteren Darstellungen, die man auf A. gedeutet hat, gehören mit Sicherheit oder doch grosser Wahrscheinlichkeit nicht hierher; so sind die sf. Oinochoen in Sèvres nr. 2035 (Durand 384; abg. Arch. Ztg. XI Taf. 60, 1) und in Berlin nr. 1937 (abg. ebd. 2), welche O. Jahn auf Telephos und A. deutete, vielmehr auf Aias und Kassandra zu beziehen, vgl. Benndorf Griech. u. Sic. Vasenb. 103, 516. Furtwängler Beschr. d. Berl. Vasens. I 408f. Heydemann Ann. d. Inst. 1885, 156; der etruskische Spiegel im Cab. d. Méd. (Chabouillet 3135. Durand 1974; abg. Gerhard Etr. Sp. III 348) bezieht sich auf Orestes und Kly-

taimestra; der von Gerhard a. a. O. II 169 auf Teuthras und A. gedeutete etruskische Spiegel giebt nicht den geringsten Grund zu dieser Deutung; die von O. Jahn a. a. O. 46ff. für die Entdeckung des kleinen Telephos durch seinen Grossvater erklärte etruskische Aschenkiste (abg. Raoul-Rochette Mon. Inéd. pl. LXVII A 1) ist wohl doch eher mit dem Herausgeber auf die Iliupersis zu beziehen. Ganz unsicher ist auch die von Stephani (Ann. d. Inst. 1844, 245ff.) ausgesprochene Deutung auf A. und Herakles bei dem unteritalischen Krater in Lentini (Phlyakenvase, abg. Mon. d. Inst. IV 12. Wiener Vorlegebl. B Taf. III 2, vgl. Heydemann Arch. Jahrb. I 1886, 279f.). Der von Pilling a. a. O. 88 citierte unteritalische Krater, abg. Bull. Nap. VII 12 (*ΤΗΛΕΦΟΣ*, mit Löwenfell und Stiefeln angethan, sitzt auf einem Felsen und fasst nach dem Schwert, vor ihm steht ruhig im Gespräch *ΑΥΓΑ* mit phrygischer Mütze auf dem Kopf), war mir nicht zugänglich, scheint aber nach der Beschreibung dringend einer Revision zu bedürfen (besonders auch die Inschriften). Aber auch mit der Darstellung der A. in dem Unterweltsbilde des Polygnotos (Paus. X 28, 8) ist es nichts, wenn man nach Roberts (D. Nekyia d. Polygnot, 16. hall. Winckelm.-Progr. 75) ansprechender Änderung *Λήδη* für *Αὔγη* liest. Von späteren auf A. gedeuteten Denkmälern ist noch abzuweisen der Torso vom Belvedere (von Raoul-Rochette Mém. de numism., Paris 1840 mit A. ergänzt gedacht), ferner ein hellenistisches Relief der Sammlung Baracco (Schreiber D. hellenist. Reliefb. Taf. 60), und das von Jahn (a. a. O. 52, 55) irrig auf die Verbergung des Kindes gedeutete pompeianische Bild einer Theaterscene (Helbig nr. 1465; abg. Gell Pompeiana II pl. 75).

Von den sicheren Darstellungen sind zunächst die pergamenischen zu nennen. Unter den Säulenreliefs am Tempel der Attalidenmutter Apollonis zu Kyzikos war auch die Erkennungsscene zwischen A. und Telephos dargestellt, und zwar nach den Mysern des Sophokles, an deren Version sich auch das erklärende Epigramm (Anth. Pal. III 2) deutlich anlehnt (Telephos kommt nach Mysien, die Mutter zu suchen; er wird zum Schluss mit ihr nach Arkadien zurückkehren, ein eigentlich der attalischen Tradition widersprechender Zug). Ferner hat Robert (Arch. Jahrb. II 1887, 244ff. III 1888, 45ff. 87ff.) in den Bruchstücken des kleineren Frieses vom pergamenischen Altar eine fortlaufende Darstellung der Geschichte des Telephos als der attalischen Stammeslegende in einer grossen Zahl von Scenen nachgewiesen; hierbei kommen für die Geschichte der A. in Betracht 1) Aleos empfängt das Orakel (abg. a. a. O. 59). 2) Herakles kehrt bei Aleos ein. 3) Herakles erblickt A. (beide abg. S. 58). 4. Entbindung der A. im Heiligtum der Athena (abg. S. 55. 57). 5) Aussetzung des Telephos (abg. S. 55). 6) Bestrafung der A. (abg. S. 244). 7) Landung der A. in Mysien (abg. S. 54). 8) Auffindung des Telephos (abg. Overbeck Plastik II⁴ 285 Fig. 201 b: Telephos saugt an einer Löwin; wie dies zu erklären, bleibt unsicher, vgl. Trendelenburg Baumeisters Denkm. II 1270). 9) Telephos und Parthenopaios landen in Mysien. 10) Telephos von A. zum Kampf gerüstet. 11) Telephos und Teuthras (9—11 abg. bei Robert S. 48). 12) Kampf mit Idas (? abg. S. 91). 13) Vermählung der A. mit Telephos (abg. S. 45). 14) Telephos und A. im Brautgemach (abg. S. 245). Schon aus dieser kurzen Inhaltsangabe erhellt, dass hier unter den von Sophokles und Euripides geschaffenen Versionen eine zweckmässige Auswahl getroffen ist. Endlich ist hier eine der Zeit des M. Aurelius entstammende Bronzemünze von Elaia (dem Hafen von Pergamon) zu nennen (Imhoof-Blumer Monn. Grecq. 274. Marx Athen. Mitt. X 1885, 21), welche die pergamenische Version wiedergiebt: A. entsteigt der am Meeresufer in einem Netze stehenden Lade und wird von Fischern freundlich bewillkommnet. Eine von Brunn (Verhandl. d. 37. Philol.-Vers. zu Dessau 1884, 189ff.) auf Herakles und A. gedeutete Marmorgruppe in Wörlitz kann wegen der überaus starken Ergänzungen nicht mit Sicherheit hierher gerechnet werden.

Die oben vermutete alexandrinische Version findet sich auf drei pompeianischen Bildern 4. Stils (vgl. Robert Ann. d. Inst. 1884, 75ff.): A) Helbig 1142; abg. Minervini Mem. d. acc. Ercol. V 3. Arch. Ztg. II 1844 Taf. 17. Zahn II 28. Raoul-Rochette Choix 7, vgl. O. Jahn Arch. Beitr. 233ff. B) Sogliano 499; abg. Ann. d. Inst. 1884 tav. H. C) Sogliano 500; abg. ebd. tav. IK: Herakles erblickt in trunkenem Mut die schöne A., wie sie mit zwei Gefährtinnen an der Quelle auf dem Parthenion beim Waschen beschäftigt ist, und sucht sie zu ergreifen. Auf B und C ist noch eine Flügelfigur anwesend, welche Robert a. a. O. 85ff. wahrscheinlich richtig als Parthenos gedeutet hat; auch dies würde für den alexandrinischen Charakter der poetischen Quelle sprechen, denn in geistreich klügelnder Weise hätte man das Sternbild der Parthenos (Beliebtheit der Sternmythen in alexandrinischer Epoche) als Göttin des Parthenion gedacht. Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass nach Pausianas (VIII 47, 2) ein gemaltes Bild der A. sich im Athenatempel zu Tegea befand, und dass nach Christod. Ekphr. 138ff. sich im Zeuxippos nebeneinander die Statuen des Herakles und der A. befanden.

3) Eine der Horen, Hyg. fab. 183. Orph. Arg. 342. [Wernicke.]

Augeas. *Ἀθηναῖος, κωμικός· τῶν δραμάτων αὐτοῦ Ἄγροικος Πορφύρα Δὶς κατηγορούμενος· ἐστὶ δὲ τῆς μέσης κωμῳδίας* Suidas. Weiter ist nichts von A. bekannt. [Kaibel.]

Augeia (*Αὔγεια*), die eponyme Localnymphe der lokrischen Stadt Augeiai, Schol. D Il. II 532. [Tümpel.]

Augeiai (*Αὐγειαί*). **1)** Ort im Lande der östlichen Lokrer, zum Gebiet von Skarpheia gehörig, zu Strabons Zeit nicht mehr vorhanden, Il. II 532. Strab. VIII 364. IX 426. Steph. Byz.

2) Älterer Name des lakonischen Aigiai (s. d., dazu Steph Byz., wo *Αὔγεια* steht), Il. II 583. [Oberhummer.]

Augeias (*Αὐγείας, Αὐγέας*. **1)** Sohn des Helios (Theokr. XXV 54. Apoll. Rhod. I 172 [u. Schol.]. III 362. Apollod. I 9, 16, 9. II 5, 5, 1. Orph. Arg. 214. Hyg. fab. 14. Paus. V 1, 9. Tzetz. Lyk. 41. Joh. Pedias. 5 [Myth. Gr. I 253 Wagner], vgl. auch Nonn. XIV 44) oder Eleios (Paus. V 1, 9) oder des Lapithensohnes Phorbas (Apollod.

II 5, 5, 1. Schol. Apoll. Rhod. I 172. Pedias. a. a. O.) oder des Poseidon (Apollod. II 5, 5, 1) und der Hyrmina (Tochter des Neleus oder des Nykteus oder des Epeios, Schol. Apoll. Rhod. I 172; bei Paus. V 1, 11 sind Phorbas und Hyrmina, die Tochter des Epeios, nur des Aktor Eltern, nicht des A.) oder der Iphiboe (Tzetz. Lyk. 41) oder der † Naupidame (Hyg. fab. 14), Bruder des Aktor (Apollod. II 7, 2, 2; vgl. Diod. IV 69, 3 und dazu Bethe Quaest. Diod. mythogr., Diss. Gott. 1887, 53), Vater des Phyleus (Il. II 629. Theokr. XXV 55. Kallim. Schol. Il. II 629. XI 700. Apollod. II 5, 5, 5. Paus. V 1, 10 [ältester Sohn]. 3, 3. Eustath. Il. II 625 p. 305, 10ff. Pedias. a. a. O.), des Agasthenes (Il. II 624. Paus. V 3, 3), der Agamede (zauberkundige Gemahlin des Mulios, Il. XI 739ff.; von Poseidon Mutter des Diktys, Hyg. fab. 157) oder Perimede (Theokr. II 16 mit Schol. Prop. II 4, 8) und der Epikaste (von Herakles Mutter des Thestalos, Apollod. II 7, 8, 9), nach Diod. IV 33, 3 auch des Eurytos, der sonst als einer der Aktorionen (s. u.) erscheint. A. ist König der Epeier (Il. XI 698ff. Theokr. XXV 43), gewöhnlicher der Eleier (Apoll. Rhod. I 173. Apollod. II 5, 5, 1. Diod. IV 33, 1. Hyg. fab. 14. Paus. V 1, 9. Charax FHG III 637. Schol. Il. XI 700. Schol. Pind. Ol. XI 28ff. Tzetz. Lyk. 41. Eustath. a. a. O. Pedias. a. a. O.), die Hekataios (Strab. VIII 341) sogar ausdrücklich von den Epeiern, welche er zu Gegnern des A. macht, unterscheidet; in Pisa lässt ihn Orph. Arg. 214 wohnen, in Ephyra eine nur mangelhaft begründete Vermutung K. O. Müllers (Orchomenos 355f.).

Hochgepriesen war in der Sage der Reichtum des A. So konnte auch an seinen Namen das ägyptische Märchen vom Schatzhause des Rhampsinit angeknüpft werden, für unsere Kenntnis (und vielleicht überhaupt) zuerst in der Telegonie des Eugammon von Kyrene (Prokl. Mythogr. Gr. I 246 Wagner), wo es als Erklärung der Reliefs eines Bechers erzählt war, welchen der auch der Ilias (II 623f.) bekannte Enkel des A., König Polyxenos von Elis, dem Odysseus schenkte. Näheres erfahren wir durch den Bericht des Charax (Schol. Ar. Wolk. 508 = FHG III 637): Agamedes, des Stymphalos Sohn, Herrscher von Arkadien, baut dem A. im Verein mit seinem Stiefsohn Trophonios ein Schatzhaus, in welchem er einen Stein locker lässt, nachts steigen beide mit Kerkyon, dem rechten Sohne des Agamedes, ein und berauben den A. Dieser lässt, um den unbekannten Dieb zu ertappen, durch Daidalos Schlingen legen, in denen sich Agamedes fängt. Um nicht überführt zu werden, schlägt diesem Trophonios den Kopf ab und entflieht mit Kerkyon. Zur Beurteilung der Sage vgl. Welcker Ep. Cykl. II 301ff. K. O. Müller Orchomenos 91f. v. Wilamowitz Homer. Unters. 185f. Studniczka Kyrene 6. 64. 116. 120. Kern o. Bd. I S. 719ff. Ed. Meyer Herm. XXX 1895, 262.

Besonders der Herdenreichtum des A. war berühmt, ein Geschenk seines Vaters Helios (Paus. V 1, 9. Apollod. II 5, 5, 1 [dem Joh. Pediasim. 5, Myth. Gr. I 253 Wagner in allen Stücken folgt]; ausführliche poetische Schilderung Theokr. XXV 1ff.; neben den Herden des A. weiden zwölf andere des Helios, ebd. 129f.). Auf diese Herden bezieht sich eine der zwölf Arbeiten des Herakles: Eurystheus trug ihm auf, die ausgedehnten Stallungen des Königs von dem viele Jahre angesammelten Miste (welcher der Fruchtbarkeit des Landes zu schaden drohte, Paus. V 1, 9) an einem Tage zu befreien (Apollod. a. a. O. Kallim. Schol. Il. XI 700). Herakles ging zu A. und erbot sich (unter Verschweigung des ihm gewordenen Auftrages, Apollod. II 5, 5, 2) zu dieser Arbeit, wenn er als Lohn den zehnten Teil der Herden erhielte (Apollod. a. a. O. Schol. Pind. Ol. XI 28ff.; einen Teil des Landes, Paus. V 1, 9). A. ungläubig stimmt zu, und Herakles nimmt den Phyleus zum Zeugen des Vertrages; er durchbricht des Fundament des Stalles und leitet den Alpheios samt dem Peneios (nur den Alpheios, Diod. IV 13, 3. Quint. Smyrn. VI 234; den Menios, Paus. V 1, 10; über letzteren vgl. K. O. Müller Gött. Anz. 1838, 1345f.; Orchom. 355f.; über die Reste des Canals vgl. E. Curtius Pelop. II 34) hindurch. So vollendet er allein (bei Hyg. fab. 30 ist wohl Iolaos als Helfer gedacht; überliefert ist *Iove adiutore*) die Wunderthat an einem Tage. Nun aber die Arbeit wider das Erwarten des A. gelang, weigert sich dieser, den versprochenen Lohn zu geben (Pind. Ol. X [XI] 25ff. Kalim. Schol. Il. XI 700) und leugnet entweder den Vertrag überhaupt (so Apollodor) oder sucht Ausflüchte (weil Herakles im Auftrag des Eurystheus gehandelt habe, Kallim. a. a. O. Schol. Pind. Ol. XI 28ff.; weil er nicht durch körperliche Kraft, sondern mit List das Unwahrscheinliche geleistet, Paus. V 1, 10); Lepreus (s. d.) rät ihm, den Herakles zu binden und wird dafür später von diesem bestraft (Zenodot Athen. X 412 A. Ael. v. h. I 24), Phyleus jedoch widerspricht dem ungerechten Verhalten des Vaters (Paus. V 1, 10). Oder A. erklärt, sich einem Schiedsgericht unterwerfen zu wollen; als aber Phyleus dort Zeugnis gegen ihn ablegt (Phyleus selbst der Richter, Kallim. a. a. O. Diod. IV 33, 4), entbrennt A. in Zorn und jagt noch vor dem Richterspruch sowohl Herakles, der sich nach Olenos begiebt, wie Phyleus, der nach Dulichion geht, aus dem Lande (so Apollod. Kallim. Schol. Il. II 629. XI 700. Eustath. Il. II 625 p. 305, 10). Um dem drohenden Angriff des Herakles zu begegnen, verbindet sich A. mit Amarynkeus und seinen Neffen, dem Zwillingspaar der Molioniden, Söhnen des Aktor (oder Poseidon) und der Molione (Paus. V 1, 11). Herakles zieht heran (Schol. Pind. Ol. XI 28ff.) mit einem tirynthischen (Pind. Ol. X [XI] 25ff.) oder arkadischen (Apollod. II 7, 2, 1) Heere. Die Molioniden aber an der Spitze der Truppen des A. besiegen ihn (Pind. a. a. O. Pherekyd. Schol. Il. XI 709. Diod. IV 33, 1. Paus. V 2, 1; vgl. IGI 1293 A 47), so dass er sich zurückziehen muss (er flieht bis Buprasion, Schol. Plat. Phaid. 89 C; die Niederlage durch Krankheit des Herakles und unvermuteten Überfall beschönigt, Apollod. II 7, 2, 3. Schol. Pind. a. a. O.). Er rächt sich bald darauf, indem er bei Kleonai die als Festteilnehmer zu den isthmischen Spielen nach Korinthos ziehenden Molioniden aus einem Hinterhalte überfällt und niedermacht; deshalb enthalten sich die Eleer der Teilnahme an den Isthmien (Pind. Ol. X [XI] 25ff. mit Schol. Pherek. Schol. Il. XI 709. Schol. Plat. Phaid. 89 C. Paus. V 2, 1 Apollod. II 7, 2, 4; vgl. Diod. IV 33, 3). Aufs neue zieht nun Hera-

kles gegen Elis (mit Argivern, Thebanern und Arkadern, Paus. V 3, 1), erobert es und tötet A. samt allen Kindern mit Ausnahme des Phyleus, den er zum Herrscher einsetzt (Pind. a. a. O. mit Schol. Apollod. II 7, 2, 4f. Diod. IV 33, 4. Paus. V 3, 1. IGI 1293 A 51 f.; nur einen Zug des Herakles gegen Elis nimmt an Kallim. a. a. O.). Eine abweichende Version des Schlusses der Erzählung berichtet Paus. V 3, 1. 3. 4, 2: A. wird nicht getötet, sondern als Kriegsgefangener dem Phyleus geschenkt, der ihn frei lässt und wieder in seine Herrschaft einsetzt, während er selbst wieder nach Dulichion geht; so regiert A. bis an seinen natürlichen Tod und sein (also ebenfalls am Leben gebliebener) Sohn Agasthenes folgt ihm nach; A. selbst geniesst fortan heroische Ehren, die ihm auch der Eroberer Oxylos nicht schmälert.

Aus dieser Übersicht der Überlieferung lässt sich wenigstens in den Hauptzügen die einfachere pindarische Version und die rationalistisch gefärbten des Kallimachos, Apollodor, Pausanias unterscheiden; über das Verhältnis des Diodor zu Apollodor vgl. Bethe a. a. O. 72.

Ausser in dieser zusammenhängenden Sage erscheint A. auch in verschiedenen Einzelerwähnungen: als Veranstalter von Festspielen, zugleich als durchtriebenen Charakter kennt ihn schon die Ilias (XI 698ff.); olympische Spiele feierte er nach Paus. V 8, 3 (wohl im Hinblick auf die Iliasstelle; gewöhnlich sollte Herakles die Olympien nach dem Sieg über A. gestiftet haben); er tötete hinterlistig die Kinder des Herakles und der Megara nach Sokrates (Schol. Pind. Isthm. III 104), auch unter den Argonauten wird er genannt (Apoll. Rhod. I 172. III 197. 362f. 440. Apollod. I 9, 16, 9. Hyg. fab. 14. Orph. Arg. 213); was Apoll. Rhod. IV 727 bei Gelegenheit der Kirke von den strahlenden Augen aller Helioskinder sagt, wendet auf A. an der Scholiast zu I 172.

Dass A., der Heliossohn, der Besitzer der Sonnenrinder, wie Aietes (ihre Töchter Agamede und Medeia ebenfalls identisch) eine Hypostase des auch in Elis hochverehrten (Preller-Robert I 430, 3) Helios ist, hat man längst gesehen, und es ist wohl nicht zu bezweifeln. Zur Deutung im einzelnen vgl. Welcker Gr. Götterl. I 407. Preller-Plew II 198f. Tümpel Jahrb. f. Philol. Suppl. XVI 1888, 165, 97. Crusius Litt. Centralbl. 1894, 63; für die in Betracht kommenden historischen Verhältnisse besonders v. Wilamowitz Eurip. Herakles[2] I 21. Auf den Darstellungen des Heraklesabenteuers erscheint die Figur des A. niemals; für diese Darstellungen ist daher auf den Artikel Herakles zu verweisen. Zu erwähnen ist nur eine streng-rf. Pelike des Cab. d. Méd. (Samml. Oppermann nr. 42), welche de Witte (Catal. Castellani 1865 nr. 30. 1866 nr. 65) auf A. gedeutet hat, wie er sich weigere den Lohn zu zahlen. Die merkwürdige Darstellung, von der mir eine flüchtige Durchzeichnung vorliegt, zeigt Herakles (bärtig, bekränzt) in Vorderansicht, mit beiden Händen vor dem Unterkörper das mit dem Kopf nach unten herab hängende Löwenfell an den Hintertatzen haltend (nach de Witte will er sich das Fell zum Weggehen umwerfen); er wendet den Kopf einem links stehenden, gänzlich unbekleideten, bärtigen und bekränzten Manne zu, der mit der Linken an den Hinterkopf fasst, während er die geballte Rechte weit emporstreckt (Schema des Faustkämpfers). Für A. scheint mir die Darstellung nicht zu passen, eine andere Deutung weiss ich jedoch nicht zu geben.

2) Ein Troer, Vater des Admetos, Lesches frg. 12 Kink. (Paus. X 25, 5). [Wernicke.]

Augeira (*Αὔγειρα*) Schol. Ptol. V 2, 5) falsche Lesart für Andeira (s. d. Nr. 1).

Augenärzte. Die Augenheilkunde bildete ursprünglich keinen besonderen Zweig der Heilkunde, sondern wurde von allen Ärzten ohne Unterschied betrieben. Erst allmählich bildete sich bei einer Anzahl von Ärzten ein ausschliessliches Interesse für die Beschäftigung mit diesem Zweige der Heilkunde aus und führte zu einer hohen Entwicklung der Ophthalmologie. A. (*ὀφθαλμικοί* Gal. XVIII a 47. V 846f.; *ocularii, medici ab oculis* CIL VI 6192. 9605—9600) lassen sich allerdings in unserer litterarischen Überlieferung erst seit dem 1. Jhdt. v. Chr. nachweisen, anfangs vereinzelt, später aber in solcher Zahl, dass es uns nicht Wunder nehmen kann, einem eigenen *medicus ocularius* für die römische Flotte zu begegnen (Grotefend Die Stempel der römischen Augenärzte, Hannover 1867, 66). Mit der Anatomie des Auges hatten sich schon die ältesten Ärzte beschäftigt, aber ihre Kenntnisse auf diesem Gebiet waren ziemlich dürftig; Hippokrates kannte z. B. erst zwei Hautschichten des Augapfels (Gal. XIV 711). In der alexandrinischen Periode erweitern sich diese Kenntnisse ganz bedeutend, besonders seit dem Erscheinen der ophthalmologischen Schrift des Herophilos *περὶ ὀφθαλμῶν* (Aet. VII 46), in der er unter anderem eine genaue Beschreibung der einzelnen Augenhäute (Ruf. de appell. part. corp. hum. II 3, 55) und der Sehnerven gab (Chalcid. in Plat. Tim. p. 279f. Wrobel). Im 2. und 1. Ihdt. v. Chr. wurden dann in der Augenheilkunde wichtige Fortschritte gemacht. Man wagte sich nicht nur an die operative Behandlung einer Reihe von Leiden der äusseren Teile des Auges wie der Thränenfisteln, des Gersten- und Hagelkorns, des Staphyloms, der Trichiasis, des Hypopyon, man heilte sogar den Star auf operativem Wege (Cels. VII 7. Gal. X 1019. Paul. Aeg. VI 21). Ein anschauliches Bild dieser chirurgischen Leistungen erhalten wir durch Cels. VII 7. Die hohe Ausbildung der operativen Behandlung von Augenkrankheiten ist vornehmlich das Verdienst mehrerer Chirurgen aus dem 1. Jhdt. v. Chr., des Tryphon, Euelpistos, Meges, Philoxenos aus Alexandreia. Letzterer ist die Hauptquelle des Celsus für die chirurgischen Partien; vgl. M. Wellmann Die pneumatische Schule bis auf Archigenes, Berl. 1895, 123. Ein *chirurgus ocularius* kommt auch auf einer Inschrift vor (Orelli 2983). Als A. werden genannt aus der Zeit des Celsus: Euelpides, der eine Menge von Collyrien erfunden hat (Cels. VI 6, 8 u. ö.), Theodotos, von dem die Theodotia, eine eigene Art von Collyrien herrühren Cels. VI 6, 5. 6. Grotefend a. a. O. 82), Philon, Dionysios, Kleon, aus der Zeit vor Galen: Zoilos (Gal. XII 632. 771), Gallion (Gal. XIII 766), Hermias (Gal. XII 754), Sergius (Gal. XII 751), Gaius (Gal. XII 771), Heron (Gal. XII 745), Capito (Gal. XII 732) Paccius (Gal. XII 760), Axius (Gal. XII 786; vgl. Grotefend a. a. O. 66), Iustus (Gal. X 1019

Paul. Aeg. VI 20), Florus (Gal. XII 768) u. s. w. Martial (X 56) rühmt den Hyginus als Augenarzt. Galen war auch als Augenarzt thätig: er behandelte eine Augenentzündung im Gegensatz zu seinen Collegen durch Abführmittel, Bäder, kühlende Getränke und Aderlasse (VII 392). Eine sehr grosse Zahl von römischen A. ist uns auf den römischen Augenarztstempeln erhalten. Vgl. Grotefend a. a. O. J. Klein Stempel röm. Augenärzte, Bonn 1871. Heron de Villefosse et H. Thédenat Cachets d'oculistes romains, Tours et Paris 1882. Zur Heilung der Augenkrankheiten bediente man sich in den weitaus häufigsten Fällen der Augensalben, die in Büchsen verkauft wurden, welche mit Aufschriften versehen waren, wozu man sich eines quadratischen Plättchens oder Täfelchens als Petschaft bediente. Die Aufschrift, die meist zweizeilig, seltener einzeilig ist, giebt den Namen des Augenarztes, das Mittel und bisweilen auch die Art des Gebrauches an. Es sind bis jetzt mehr als 160 Stempel bekannt geworden, von denen die meisten in Frankreich, Grossbritannien, Deutschland und Österreich gefunden sind. Der Zeit nach sind sie aus dem 2.—5. Jhdt. n. Chr. Die A., die auf diesen Stempeln vorkommen, gehören nach den Cognomina zu schliessen, dem libertinen Stande an; fast die Hälfte derselben ist griechischen, ein anderer Teil keltischen Ursprungs. Die Salben, die als Heilmittel verwandt wurden, führten besondere Namen, die teils dem Erfinder entlehnt waren (so gab es eine Salbe des Philon, Dionysios, Theodotos, Euelpides u. s. w.), teils einem mythischen Heilkünstler (so der *Χείρων* des Euelpides, Cels. VI 6, 20), teils der Farbe (dahin gehören das *τέφριον κολλύριον* Cels. VI 6, 7, *τὸ φαιόν* Scrib. Larg. 23, der Schwan Gal. XII 708. 759. Alex. v. Trall. II 33 P., *τὸ λευκόν* Gal. XII 757. Grotefend 26, *τὸ χλωρόν* Gal. XII 763. Grotefend 29), teils der Hauptsubstanz, aus der das Collyrium bestand (*διὰ κέρατος* Cels. VI 6, 16. Grotefend 13, *διὰ λιβάνου* Cels. VI 6, 13, *διὰ σμύρνης* Gal. XII 257. Grotefend 23, *διὰ λεπίδος* Grotefend 17. 28 u. s. w.), teils der Wirkung, wie das *αὐθήμερον*, ein Mittel, das am nämlichen Tage wirkte (Gal. XII 755. Grotefend 25), teils dem Zustande, in dem es verkauft wurde, wie das *στακτικόν* (Grotefend 15. 18), daneben begegnen uns aber auch hochklingende Namen wie *τὸ Νεκτάριον* (Gal. XII 760). *Οὐράνιον* (Alex. v. Tr. II 35), *βασιλικόν* (Cels. VI 6, 31) u. s. w. Der bedeutendste der griechischen A., der vermutlich in der nachgalenischen Zeit lebte und der von Oribasius, Aetius und Paulus Aegineta benützt ist, war Demosthenes, dessen Werk über Augenkrankheiten noch im 14. Jhdt. vorhanden war. Vgl. Sprengel Geschichte der Medicin I[4] 554. [M. Wellmann.]

Auges (*Αὔγης ἀγλαός*), Sohn des Helios, Bruder des Thrinax und Makareus, mit denen zusammen er die Telchinen aus ihrer Heimat nach Rhodos verjagt, Nonnos Dion. XIV 38ff. Er ist identisch mit dem eleïschen Heliosheros Augeias (von *αὐγή*); der Schauplatz ist, wie Makareus, Eponymos von Makareai, Thrinax, Eponymos von Thrinakia = Peloponnesos (v. Wilamowitz Homer. Unters. 168. 169, 5), wie die arkadische Heimat der Telchinen- und Styxsage zeigen, die Peloponnesos, der Mythos gleich dem vom Telchinenkampf des Phoroneus und der Parrhasier (Oros. I 7. Euseb. z. J. 1787 v. Chr. Synkell. p. 149. 238. 12 und z. J. 1737 v. Chr.). Vgl. Lobeck Agl. 1195 b. Tümpel Jahrb. f. Phil. CXLIII 1891, 165ff. [Tümpel.]

Augi.... (oder Aul....), Stempelschneider auf einer reif archaischen Münze von Metapont, Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 426. [O. Rossbach.]

Augila (*Αὔγιλα, τὰ* Herod. IV 172. 182. Apollodor. bei Steph. Byz. Ptol. IV 5, 30; *Αὐγίλα* Procop. de aedific. VI 2; *Augilae* Plin. V 26. 27), die Oase *Aujela* im Westen von Ägypten, im Süden von der Marmarika. Wurde nach Herodot von einem Stamme der Nasamonen (s. Augilai) als Dattelland benutzt. Erwähnt ohne Anführung des Namens Strab. XVII 838. Nach Procop bestand A. in zwei verschiedenen Ansiedlungen unter einem Namen. Vgl. auch Journal of Fred. Horneman's Travels 37ff. Hornemanns Tagebuch 46ff. J. R. Pacho Voyage dans la Marmarique 264ff. James Hamilton Wanderings 187ff. v. Beurmann Zeitschr. f. allgem. Erdkunde N.F. XII 413. Gerh. Rohlfs Von Tripolis nach Alexandrien, II 44ff.; Kufra 206ff. [Pietschmann.]

Augilai (*Αὐγίλαι*, var. *Αὐγύλαι* Ptolem. IV 5, 21. 30; *Augilae* Mela I 23. 46. Plin. V 43. Salmasius Exercitat. Plin. 411; vgl. Anonym. de situ orbis 44 Manit.; *Authgile* ders. 61. 63), Bewohner der Oase Augila (s. d.). Was über sie berichtet wird, erzählt Herodot (IV 172) von den Nasamonen im allgemeinen. Der Brauch, auf den Gräbern von Verstorbenen zum Schlafe sich niederzulegen, um so Traumorakel einzuholen, ist noch gegenwärtig im Gebiete der Tuaregstämme verbreitet (Duveyrier Touareg du nord 415. Erw. v. Bary Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde XV 408), kommt aber auch bei Volksstämmen Arabiens und anderer Länder vor. Über die Reisen der Bewohner dieser Oase vgl. H. Barth Reisen und Entdeckungen V 194. [Pietschmann.]

Augilos (Aigilos), ein Berg in Kleinasien, vielleicht in Nordphrygien (Zonar. XVI 5. Ramsay As. min. 20. 186). [Ruge.]

Auginus, Berg im ligurischen Appenninus, im Gebiete der Friniates, Liv. XXXIX 2, 1. [Hülsen.]

ad Augmadum, nach It. Ant. p. 76 (die beste Hs. hat *ad Amadum*) Station der binnenländischen Strasse von Tacape (Gabês) nach Leptis Magna, von hier 287 Millien, von Tacape 307 Millien entfernt, am Limes Tripolitanus; unbekannter Lage. Über den Namen vgl. Tissot Géogr. comp. de l'Afrique II 706. [Dessau.]

Augoflada s. Audefleda.

Augur, Consul ordinarius 121 n. Chr. mit M. Annius Verus II (Annius Nr. 93), Hist. Aug. Marc. 1, 5. *Ἐφ. ἀρχ.* 1890, 143f. Mommsen Chron. min. I 58. 223. 285. 422. 694. Sein Geschlechtsname *[A]rrius* in einer neugefundenen Inschrift CIL III Suppl. 12283. [P. v. Rohden.]

Auguraculum, in Rom 1) auf der *arx Capitolina,* freier Platz mit einer grasgedeckten Hütte, von dem aus die Auguren ihre Beobachtungen anstellten; sie muss auf der Südseite, oberhalb des Carcer Mamertinus, gelegen haben. Varro de l. l.

VII 8. Cic. de off. III 66. Fest. epit. 18; vgl. Jordan Top. I 2, 104—106.

2) Auf dem Quirinal, und zwar auf seiner Südhöhe, dem *collis Latiaris*, nur erwähnt in der Processionsordnung der Argeer bei Varro de l. l. V 52 (die Hs. *auraculum*); es muss auf der Höhe über dem späteren Augustus- und Traiansforum gelegen haben, ist aber bei der gänzlichen Umgestaltung der Terrainverhältnisse nicht näher zu localisieren. Jordan Top. II 264. Gilbert I 274. Hülsen Rh. Mus. XLIX 1894, 415. [Hülsen.]

Augurale s. Auguratorium Nr. 2.

Auguratorium. 1) In Rom auf dem Palatin, nur genannt in der Notit. reg. X, von P. Rosa (Ann. d. Inst. 1865, 359), Lanciani (Guida del Palatino 135) u. a. falsch mit der grossen Ruine auf der Westspitze identificiert, die vielmehr, wie Röm. Mitt. IX 1895, 3—28 nachgewiesen ist, dem Tempel der Magna Mater angehört. Die Lage ist nicht näher zu bestimmen. Ob die früher in der Lateranischen Basilika verbaute Inschrift CIL VI 976, welche eine Wiederherstellung des A. durch Hadrian erwähnt, sich auf das palatinische bezieht, ist nicht sicher. Vgl. Jordan Top. II 512. Nissen Templum 180. 212. Gilbert Top. III 424. [Hülsen.]

2) Im Lager: Hygin. de castr. met. 11 *auguratorium parte dextra praetorii ad viam principalem a⟨dsi⟩gnabimus ut dux in eo augurium recte capere possit.* Nach Tacitus, der es *augurale* nennt, ann. XV 30 (vgl. ann. II 13), muss es direct aus dem Feldherrnzelte (*tabernaculum*) zugänglich gewesen sein. Im Lager der Republik scheint der Feldherr im *tabernaculum* selbst die *auspicia* angestellt zu haben. Schol. Veron. Verg. X 241 (über die Herstellung des Textes vgl. Mommsen Staatsr. I 84, 5) *in tabernaculo in sella sedens auspicabatur* (vgl. auch Quintilian. instit. VIII 2, 8). [v. Domaszewski.]

Augures. I. Etymologie. Über die von alten und neuen Gelehrten auf verschiedenen Wegen versuchte Herleitung der Worte *augur* und *augurium* ist auch heute eine Einigung noch nicht erzielt worden. Diese Versuche gehen im wesentlichen (isoliert stehen Deutungen wie die von Lindemann Corp. gramm. II p. 299 von einer Wz. *aug* ‚sehen‘, K. Ebel Ztschr. f. vgl. Sprachf. IV 443f. und J. Schmidt Verwandtschaftsverh. d. indog. Sprach. 54 von derselben Wurzel wie *αὐχεῖν, εὔχεσθαι* u. a.) nach zwei Richtungen auseinander. Einmal erschien es sehr ansprechend, das Wort *augur* mit *augustus* in etymologischen Zusammenhang zu bringen (so nicht nur Ovid. fast. I 609ff. *sancta vocant augusta patres . . . huius et augurium dependet origine verbi*, sondern offenbar schon Ennius ann. frg. 389 Baehr. *augusto augurio postquam inclita condita Roma est*; vgl. Valeton Mnemos. XX 341f.), und demgemäss hat neuerdings A. Zimmermann (Arch. f. Lexik. VII 435f.) nach Analogie von *venus : venustus, robur : robustus* aus *augustus* ein Substantivum **augus* (*augur*) erschlossen, das ursprünglich abstract ‚Mehrung, Segen‘, dann den segenspendenden Priester bezeichnet habe; *augur* würde also zu *augere* zu stellen sein (über *augustus* von *augere* vgl. Corssen Ztschr. f. vgl. Sprachf. III 269ff.), mit welchem Worte den Namen in andrer Weise neuerdings auch V. Spinazzola (Atti d. R. Accad. Napoli XVI 2, 11ff. und bei Ruggiero Dizion. epigr. I 778f.; vgl. Nissen Templum 5, 1. Herzog Röm. Staatsverf. I 81, 1) verbindet, indem er *augur* = *auctor* (vgl. Cic. de leg. II 31 *ius augurum cum auctoritate coniunctum*; de har. resp. 18 *rerum bene gerundarum auctoritates augurio . . contineri*) fasst. Auf der andern Seite aber ist sachlich wie sprachlich die Gleichung mit *auspex, auspicium* unabweisbar und, da über die Deutung dieser Worte als *avi-spex, avi-spicium* ein Zweifel nicht bestehen kann, die Fassung von *augur* als *avi-gur* gegeben: das war auch die im Altertume herrschende Erklärung, wenn man auch in der Erklärung des zweiten Bestandteiles schwankte, den man mit *garrire* (Fest. ep. p. 2 *ab avium garritu*; vgl. Regnaud Rev. de l'hist. d. relig. XIV 1886, 67) oder *gustus* (Suet. Aug. 7 *ab avium gestu gustuve*; vgl. Vaniček Etym. Wörterb. d. lat. Sprache 86; anders Lange Altert. I³ 332), überwiegend aber mit *gerere* zusammenbrachte (Fest. a. a. O. *augur ab avibus gerendoque dictus, quia per eum avium gestus edicitur*. Serv. Aen. V 523 *augurium dictum quasi avigerium quod aves gerunt*. Suet. a. a. O., gebilligt von Rubino Untersuch. üb. röm. Verf. u. Gesch. 40, 4. Mommsen Staatsr. I 101, 2. Valeton Mnemos. XVII 421f.), wozu die durch Priscian. I 36 bezeugten Formen *auger* und *augeratus* stimmen. Da eine Vereinigung beider Richtungen, die im Altertume in der Weise versucht wurde, dass man auch das Wort *augustus* als *avi-gustus* verstand (Suet. a. a. O.), unmöglich ist, nötigt die völlig schlagende Analogie von *auspex, auspicium* den Zusammenhang mit *augustus* (bezw. *auctor*) aufzugeben und *auger* als *avi-ger* zu fassen, obwohl die Herleitung des zweiten Bestandteils noch nicht in überzeugender Weise gelungen ist. Die Griechen geben den Namen durch Zusammensetzungen mit *οἰωνός* wieder, so durch *οἰωνισταί* (Cass. Dio XLII 21. XLIX 16), *οἰωνοπόλοι* (Dion. Hal. ant. II 64), *οἰωνοσκόποι* (Dion. Hal. III 70. 71. CIG add. 3865), *οἰωνομάντεις* (Dion. Hal. III 69), *ἐπ' οἰωνοῖς ἱερεῖς* (Plut. Q. R. 72. 99) u. a.; doch scheint keine dieser Übersetzungen officiell recipiert gewesen zu sein, denn das Monum. Ancyr. gr. 4, 5 hat *αὔγουρ*.

II. Wesen und Gattungen des Augurates. Wenn Cicero de leg. II 20 die Priesterschaft, welcher er seit dem J. 701 = 53 selbst angehörte, bezeichnet als *interpretes Iovis optimi maximi, publici augures*, so giebt diese Definition in aller Kürze das Wesentliche. Einmal scheidet sie das Staatspriestertum des Augurates (*augures publici* auch Varro de l. l. V 33. Cic. epist. VI 6, 7; *augures populi Romani* ebd. XIII 14, 1; *augures publici populi Romani Quiritium* häufig inschriftlich, CIL VI 503. 504. 511. 1449. X 211. 1695f. 1700. 4752) deutlich aus aus der grossen Zahl privater oder municipaler Augurn. Denn da in älterer Zeit die Einholung der Auspicien (s. Auspicium) auch im Privatleben in weitem Umfange stattfand, so stand dem Paterfamilias bei diesem Acte der private Augur ebenso als Sachverständiger zur Verfügung, wie dem Magistrat der Staatsaugur; als ein solcher Augur privater Mission ist z. B. der Attus Navius der Sage (Cic. de divin. I 30ff. Liv. I 36. Dion. Hal. ant. II 70) gedacht (vgl.

insbesondere Dion. Hal. a. a. O. *οἱ τῆς πόλεως οἰωνομάντεις οὐκ ὄντα ἐκ τοῦ συστήματος παρεκάλουν αὐτὸν διὰ τὴν ἐπιτυχίαν τῶν μαντευμάτων καὶ οὐθὲν ὅτι μὴ δόξειεν ἐκείνῳ προὔλεγον*), und noch Nigidius Figulus schreibt ein mehrbändiges Werk über das *augurium privatum* (*in libro primo augurii privati* Gell. VII 6, 10); im übrigen aber entzieht sich dieses private Augurngewerbe näherer Kenntnis, wir haben darüber keine Quellen, als ein paar abfällige Bemerkungen in der älteren römischen Litteratur (*haruspicem augurem hariolum Chaldaeum ne quem consuluisse velit* Cato de agric. 5, 4; *Augur* als Komoedientitel bei Afranius, Pomponius und Laberius), bei denen nicht einmal feststeht, ob *augur* überall im technischen Sinne und nicht vielmehr einfach gleichbedeutend mit *vates* gebraucht ist (wie z. B. sicher Acc. 169 *nil credo auguribus* von Kalchas u. a.; über die Verwendung des Wortes *augur* bei Cicero Valeton Mnemos. XVIII 216, 2). Thatsächlich aber ist die Kunst der Augurn von jeder andern Art von *divinatio* streng unterschieden. Zwar war in Ciceros Zeit unter zwei angesehenen Mitgliedern des Augurncollegiums eine heftige wissenschaftliche Polemik über Aufgabe und Grenzen der auguralen Divination entbrannt, indem Appius Claudius Pulcher (Cos. 700 = 54) in einem dem Cicero gewidmeten (Cic. epist. III 4, 1) mehrbändigen Werke *de disciplina augurali* (Fest. p. 298 *Ap. Pulcher in auguralis disciplinae libro I*) die Ansicht verfocht, dass die Auguraldisciplin eine wirkliche Erkundung der Zukunft bezwecke (*praesensio aut scientia veritatis futurae* Cic. de div. I 105), während sein Gegner C. Claudius Marcellus (Cos. 704 = 50) in ihr nur ein Werkzeug in den Händen des Staatsmannes sah (die Acten über den Streit bei Cic. de div. I 105. II 75; de leg. II 32f., dessen eigene Stellung zu der Frage eine sehr schwankende und unsichere ist). Eine solche Meinungsverschiedenheit konnte erst aufkommen zu einer Zeit, wo das Wesen der Auguraldisciplin den Augurn selbst nicht mehr verständlich war (Cic. de div. I 25 *auspicia, quae quidem nunc a Romanis auguribus ignorantur*, und mehr bei Marquardt Staatsverw. III 66, 4); denn dass es sich bei der Thätigkeit der Augurn niemals darum handelte, einen Blick in die Zukunft zu thun (Cic. de div. II 70 *non enim sumus ii nos augures, qui avium reliquorumve signorum observatione futura dicamus*) oder auch nur verborgene Gründe gegenwärtiger Thatsachen festzustellen, sondern nur darum, aus gewissen Zeichen die Zustimmung der Götter zu einer bestimmten Handlung bezw. das Gegenteil zu erkennen, zeigt die in ihren Hauptzügen noch deutlich erkennbare Lehre von den Auspicien unwiderleglich; daher werden die Augurn auch ihrem ganzen Wesen nach streng geschieden einerseits von den eigentlichen Opferpriestern und speciell den Pontifices, denen die Bewahrung des gesamten Rituals obliegt, andererseits von den priesterlichen Trägern anderer Divinationsgattungen, namentlich den *X (XV) viri sacris faciundis* und den Haruspices (vgl. namentlich Cic. de har. resp. 18 *maiores ... qui statas sollemnisque caerimonias pontificatu, rerum bene gerendarum auctoritates augurio, fatorum veteres praedictiones Apollinis vatum libris, portentorum expiationes Etruscorum disciplina contineri putaverunt*; mehr bei Regell De augur. publ. libris 8ff.); mit den beiden letztgenannten haben sie gemeinsam, dass sie *interpretes* sind (von den Quindecimvirn z. B. Cic. de leg. II 20 *unum — genus sacerdotum — quod interpretetur fatidicorum et vatium ecfata incognita*; von den Haruspices Cic. de nat. deor. II 12 *deorum autem interpretes sunt*); aber im Gegensatze zu der griechischen Orakelweisheit der Quindecimvirn und der *disciplina Etrusca* der Haruspices, die beide darauf ausgehen, Künftiges vorherzusehen oder durch Angabe der Mittel zur Besänftigung des göttlichen Zornes künftigem Unheil vorzubeugen, vertreten sie allein die altrömische Divination als *interpretes Iovis optimi maximi* (Cic. de leg. II 20, vgl. Phil. XIII 12 *augurem Iovis optimi maximi, cuius interpretes internuntiique constituti sumus*; de leg. III 43. Arnob. IV 34), indem sie aus bestimmten Zeichen nicht durch willkürliche Deutung (*coniectura*), sondern nach feststehenden Gesetzen ermitteln, ob der Himmelsgott (über die Herkunft aller Auspicien von Iuppiter vgl. Mommsen Staatsr. I 74, 2) einer bevorstehenden Handlung seine Zustimmung erteile oder versage (vgl. auch Rubino Untersuch. 41f. Anm.).

III. Geschichte und Organisation des Augurncollegiums. Über die Anfänge des *collegium augurum* (CIL VI 1233; vgl. Fest. p. 161. Cic. de div. I 28; Cato mai. 64; epist. III 10, 9 u. a.; *σύστημα* Dion. Hal. III 70) gab es natürlich keine Überlieferung. Die Pseudohistorie, welche die ganze altrömische Sacralverfassung auf König Numa zurückführte, schrieb diesem König auch die Einsetzung der ersten Augurn zu (Liv. IV 4, 2 *pontifices augures Romulo regnante nulli erant, ab Numa Pompilio creati sunt*; vgl. Dion. Hal. II 64); aber die Lehre von den Auspicien, deren Träger die Augurn sind, war so eng mit der ganzen römischen Staatseinrichtung verwachsen, dass man sich nicht vorstellen konnte, dass der Staat ohne sie bestanden habe; man liess naiverweise schon bei der Königsweihe des Numa die Augurn, die doch er erst eingesetzt haben sollte, thätig sein (Liv. I 18, 6) und durch Romulus und Remus als erste Augurn das Stadtgründungsaugurium vornehmen (Ennius bei Cic. de div. I 107f. mit dem ausgezeichneten Commentar J. Vahlens S.-Ber. Akad. Berlin 1894, 1143ff.); um diesen Widerspruch wenn auch nicht ganz zu beseitigen, so doch zu mildern, schob man dann die Gründung des Augurncollegiums bis auf Romulus vor (Cic. de rep. II 16. Dion. Hal. II 22). Ebenso grosse Unsicherheit herrschte über den ursprünglichen Bestand des Collegiums. Fest stand nur, dass seit der lex Ogulnia des J. 454 = 300 die Zahl der Augurn neun betrug, von denen fünf Plebeier sein mussten (Liv. X 6, 6. 9, 2. Lyd. de mag. I 45). Dass diese fünf plebeischen Stellen damals neu hinzugefügt worden wären, war eine willkürliche Annahme, die Livius in seiner Quelle vorfand und weitergab, ohne die Schwierigkeiten zu verkennen; denn die bei dieser Annahme als Bestand vor der Vermehrung sich ergebende Vierzahl der Augurn liess sich mit der überlieferten Thatsache nicht in Einklang bringen, dass für die Stellen des Augurncollegiums die auf die drei alten Stammtribus zurückgehende Dreizahl zu Grunde

gelegt war (Liv. X 6, 7f. Cic. de rep. II 16. Dion. Hal. II 22), und die von Livius zur Lösung der Schwierigkeit ausgesprochene Vermutung, es möchten damals gerade zufällig von sechs Augurnstellen zwei durch den Tod erledigt gewesen sein (Liv. a. a. O. *quemadmodum ad quattuor augurum numerum nisi morte duorum id redigi collegium potuerit non invenio, cum inter augures constet imparem numerum debere esse, ut tres antiquae tribus, Ramnes Titienses Luceres, suum quaeque augurum habeant aut, si pluribus sit opus, pari inter se numero sacerdotes multiplicent*), kann ernsthaft gar nicht in Betracht kommen. Die ursprüngliche Dreizahl der Augurn darf als feststehend gelten, nicht nur deswegen, weil sie einstimmig überliefert wird, sondern auch darum, weil dafür die Analogie der Pontifices und der Vestalinnen, vor allem aber die Thatsache spricht, dass für die römischen Colonien noch später die Dreizahl sowohl der Pontifices wie der Augurn vorgeschrieben war (lex colon. Iul. Genet. CIL II Suppl. 5439 c. 67, dazu Mommsen Ephem. epigr. III p. 99). Welche Zwischenstadien zwischen der ursprünglichen Dreizahl und der in der lex Ogulnia vorausgesetzten, wahrscheinlich durch sie erst geschaffenen Neunzahl anzunehmen sind, darüber ist viel gestritten worden. Wenn Cicero, der die Einsetzung der Augurn dem Romulus zuweist, um Numa auch etwas für das Collegium thun zu lassen, ihm die Zufügung zweier neuen Stellen, also eine Vermehrung auf fünf, zuschreibt (de rep. II 26), so kann das als Überlieferung nicht wohl gelten; Rubino (De augurum et pontificum apud veteres Romanos numero, Progr. Marburg 1852) hat den Grund für die Vermehrung von drei auf fünf (anstatt auf sechs) in der Rücksicht auf den *impar numerus* finden wollen, andere darin, dass in der Fünfzahl der König, der selbstverständlich Mitglied des Collegiums gewesen sei, nicht einbegriffen sei (Marquardt Staatsverw. III 241. Lange Altert. I 335; anders Mercklin Cooptation 96ff.). Um die Frage nach der — keineswegs selbstverständlichen oder sicheren — Zugehörigkeit des Königs zum Collegium offen zu lassen, steht soviel sicher, dass zwischen drei und neun nicht wohl eine andere Zwischenstufe als sechs gelegen haben kann (anders Valeton Mnemos. XIX 410, 5), wie Livius a. a. O. sie annimmt und die Analogie sowohl der Pontifices (sechs Pontifices werden nach Cic. de leg. agr. II 96 in die Colonie Capua geschickt; die ebenda erwähnten zehn Augurn bezeichnen eine ausserordentliche Verstärkung der Zahl für die Geschäfte der Coloniegründung, sind aber gewiss nicht dauernd so stark geblieben) wie der Vestalinnen nahelegt. Wie die Pontifices sind nachher durch Sulla auch die Augurn auf fünfzehn vermehrt worden (Liv. per. 89); wenn Cass. Dio XLII 51 dem Caesar die Zufügung einer sechzehnten Stelle zuschreibt, so ist damit wohl nichts anderes gemeint, als das in der Folgezeit von den Kaisern geübte Recht, zur Aufnahme in die höheren Staatspriestertümer Mitglieder *supra numerum* zu commendieren (Cass. Dio LI 20; vgl. Marquardt Staatsverw. III 381, 7. Mommsen Staatsr. II 1055).

Die Bestellung der Augurn und Ergänzung des Collegiums ist nach denselben Gesetzen erfolgt, die allgemein für die grossen Staatspriesterschaften galten (Mommsen Staatsr. II 23ff.). An die Stelle der mit Sicherheit anzunehmenden Ernennung durch den König trat in der republicanischen Zeit Cooptation durch das Collegium (Mercklin Cooptation 98f.), an der auch durch die lex Ogulnia nichts geändert wurde (der Ausdruck des Liv. X 9, 2 von den ersten plebeischen Pontifices und Augurn *creantur* darf nicht auf Volkswahl bezogen werden; die Erwähnung von *comitia auguris creandi* im J. 570 = 184 bei Liv. XXXIX 45, 8 ist apokryph, Mommsen a. a. O. 27, 4). Die lex Domitia des J. 651 = 103 führte auch für die Augurn wie für die andern *summa collegia* die Wahl durch sacerdotale Quasicomitien ein in der Art, dass bei Vacanzen das Collegium Candidaten praesentierte (*nominare* Auct. ad Herenn. I 20. Cic. epist. ad Brut. I 7, 1; Phil. II 4. Plin. epist. II 1, 8. IV 8, 3; *nominatione cooptare* Cic. Phil. XIII 12; auch blos *cooptare* Cic. Brut. 1, vgl. epist. ad Brut. I 5, 3), wobei die Reichhaltigkeit der Liste dadurch gesichert wurde, dass nicht mehr als zwei Augurn denselben Candidaten nominieren durften (Cic. Phil. II 4 *me augurem a toto collegio expetitum Cn. Pompeius et Q. Hortensius nominaverunt, nec enim licebat a pluribus nominari*; dass dies erst eine Neubestimmung der von Cic. epist. ad Brut. I 5, 3 erwähnten lex Iulia *de sacerdotiis* gewesen sei und vorher jeder Augur einen andern Candidaten auf die Liste habe bringen müssen, scheint mir eine unbegründete Annahme von Mommsen a. a. O. 28f.); die Nomination geschah mündlich in einer *contio* (Auct. ad Her. I 20) unter eidlicher Versicherung der Würdigkeit (Cic. Brut. 1; vgl. Suet. Claud. 22); dann erfolgte die Wahl durch die *minor pars populi*, d. h. durch 17 aus der Gesamtzahl ausgeloste Tribus, endlich die *cooptatio* des Gewählten durch das Collegium (Cic. de leg. agr. II 18). Auf Grund dieser Gesetzordnung, die vorübergehend durch Sulla aufgehoben (Ps.-Ascon. p. 102 Or.), durch ein Plebiscit des T. Labienus vom J. 691 = 63 aber wiederhergestellt wurde (Cass. Dio XXXVII 37), fand auch in der Kaiserzeit die Bestellung der Augurn statt, nur dass das Wahlrecht auf den Senat überging (Mommsen Staatsr. III 1051f.) und die *comitia sacerdotum* (erwähnt noch bei Seneca de benef. VII 28, 2 und Acta Arv. vom J. 69, CIL VI 2051 a 70) nur die Mitteilung über den Ausfall der Wahl entgegennahmen (Henzen Acta fratr. Arval. p. 67). Doch ist diese senatorische Wahl hauptsächlich wohl nur für die Aufnahme der Kaiser (die ja den *quattuor amplissima collegia* regelmässig angehörten) und der kaiserlichen Prinzen geübt worden, während sonst die Stellen durch Ausübung des kaiserlichen Commendationsrechtes besetzt wurden (Beispiele für den Augurat bei Mommsen Staatsr. II 1056, 2), häufig sogar ohne dass der Senat auch nur Mitteilung davon erhielt (darum wird von Alexander Severus eigens hervorgehoben *pontificatus et quindecimviratus et auguratus codicillares fecit ita, ut in senatu allegarentur*, Hist. Aug. Alex. 49, 2). Auf die vollzogene Wahl folgte die Inauguration (Liv. XXVII 36, 5. XXX 26, 10. XXXIII 44, 3. Cic. Brut. 1. Suet. Cal. 12; vgl. Dion. Hal. II 22), die nach dem einzigen bekannten Beispiele von einem der-

jenigen Augurn vorgenommen worden zu sein scheint, die den Candidaten nominiert hatten (Cic. Brut. 1 *et cooptatum me ab eo in collegium recordabar, in quo iuratus iudicium dignitatis meae fecerat, et inauguratum ab eodem*); jedenfalls begründete die Vornahme dieser Handlung ein Pietätsverhältnis zwischen den beiden Beteiligten (Cic. a. a. O. *ex quo augurum institutis in parentis eum loco colere debebam*), wie überhaupt innerhalb dieses Collegiums auf enge persönliche Beziehung der Mitglieder zu einander Wert gelegt wurde (Cic. epist. III 10, 9 *amplissimi sacerdotii collegium, in quo non modo amicitiam violari apud maiores nostros fas non erat, sed ne cooptari quidem sacerdotem licebat, qui cuiquam ex collegio esset inimicus*). Den Beschluss der Aufnahmeformalitäten machte der Antrittsschmaus, *cena aditialis*, bei dem es, wie bei all diesen Priesterdiners, sehr üppig herzugehen pflegte (Varro de r. r. III 6, 6 = Plin. n. h. X 45. Cic. epist. VII 26, 2; über die angebliche Verpflichtung der Augurn, diesen Schmäusen beizuwohnen oder das Ausbleiben durch eidliche Bezeugung von Krankheit zu entschuldigen, die man aus Cic. ad Att. XII 13—17 herausgelesen hat, vgl. C. Bardt Priester d. vier grossen Collegien 26f.). Die Namen der Mitglieder wurden, wenigstens am Ausgange der Republik, von Amtswegen inschriftlich aufgezeichnet, und zwar nach *decuriae* (s. d.), d. h. in der Weise, dass für jede Stelle die auf einander folgenden Inhaber derselben verzeichnet werden; ein erhaltenes Fragment dieser *fasti augurum* (CIL VI 1976) enthält unter genauer Angabe der Consuln (auch der *suffecti*) und der Jahreszahlen *ab urbe condita* die Aufzeichnung der Cooptationen, das erhaltene Stück bezieht sich auf zwei Decurien und auf die J. 666 = 88 v. Chr. bis 760 = 7 n. Chr., in welcher Zeit in der einen Decurie drei Neubesetzungen zu vermerken waren. Eine Reconstruction des Augurnverzeichnisses für die republicanische Zeit versucht C. Bardt Die Priester der vier grossen Collegien aus römisch-republicanischer Zeit, Progr. Berlin 1871, 17ff., fortgeführt von Bouché-Leclercq Histoire de la divination IV 363ff. und Brissaud in der französischen Übersetzung des Mommsen-Marquardtschen Handbuches XIII 128ff.; vollständiger ist das Verzeichnis von Spinazzola bei Ruggiero Dizion. epigr. I 790ff., das aber nicht chronologisch, sondern nach den verschiedenen weltlichen Ämtern geordnet ist, die die einzelnen Augurn neben diesem Priestertume bekleideten. Besondere Bedingungen der Wählbarkeit kennen wir für die Augurn nicht, abgesehen davon, dass seit der lex Ogulnia für fünf Stellen nur Plebeier zulässig waren; die übrigen vier waren beiden Ständen zugänglich, sind aber thatsächlich im 6. und 7. Jhdt. d. St. fast stets mit Patriciern besetzt gewesen (Mommsen Röm. Forsch. I 80ff.); ob bei der Vermehrung der Auguraldecurien auf fünfzehn durch Sulla noch ein Teil derselben für Angehörige der Plebs reserviert war, lässt sich nicht feststellen, jedenfalls folgt es nicht aus der übertreibenden Äusserung Ciceros (de domo 37), wenn es keine Patricier mehr gäbe, würde das römische Volk bald *neque regem sacrorum neque flamines nec salios* haben *nec ex parte dimidia reliquos sacerdotes*. Eine wirkliche Beschränkung lag in der Vorschrift, dass nicht zwei Angehörige desselben Geschlechtes dem Collegium angehören durften (Cass. Dio XXXIX 17, der dieses Verbot fälschlich auf alle Priestertümer verallgemeinert); da diese Bestimmung, wie Bardt a. a. O. 34ff. nachgewiesen hat, nur auf die patricischen *gentes* Anwendung findet, nicht aber auf die plebeischen Geschlechter, die ja im strengen Sinne keine *gentes* sind, so reicht ihre Festsetzung offenbar in die Zeit des rein patricischen Priestertumes zurück. Das Amt war ein unbedingt lebenslängliches (Plin. epist. IV 8, 1 *sacerdotium . . . sacrum plane et insigne est, quod non adimitur viventi*; dass S. Pompeius nach Cass. Dio XLVIII 36. 54 im J. 715 = 39 im Vertrage zu Misenum zum Augur ernannt und zwei Jahre später des Priestertums wieder verlustig erklärt wird, widerspricht dem nicht, da es sich hier um revolutionäre Massnahmen handelt und S. Pompeius auch offenbar in das Collegium noch gar nicht eingetreten war) und prägte dem Träger so sehr einen *character indelebilis* auf, dass selbst der rechtskräftig Verurteilte seiner nicht verlustig ging (Plut. Q. R. 99: ἕως ζῇ, κἂν ἐπὶ τοῖς μεγίστοις ἀδικήμασι καταγνῶσιν, οὐκ ἀφαιροῦνται τὴν ἱερωσύνην; anders in den Colonien nach der lex col. Genet. c. 67 *quicumque . . in conlegium pontific(um) augurumq(ue) in demortui damnative loco h(ac) l(ege) lectus cooptatusve erit*). Auch freiwillige Niederlegung des Amtes, etwa um ein anderes Priestertum zu übernehmen (wie z. B. ein Salier austritt, um Augur zu werden, CIL VI 1982, 10), ist nicht nachweisbar, war aber auch insofern nicht geboten, als die Augurnwürde die gleichzeitige Bekleidung anderer Priestertümer ebensowenig ausschloss wie die magistratischer Ämter; eine lange Beispielreihe (am vollständigsten bei Spinazzola a. a. O. 788f.) zeigt, dass der Augur zugleich Salier (dies sehr häufig, aus republicanischer Zeit bietet ein Beispiel Ap. Claudius Pulcher, Macr. III 14, 14, aus späterer M. Metilius Regulus Cos. 157, CIL XIV 2501), Rex sacrorum (CIL XIV 3604), Frater Arvalis (CIL VI 2023a 10. 19. 20), Sodalis Titius (CIL VI 1343), Fetiale (Ephem. epigr. IV 830), Curio bezw. Curio maximus (CIL X 3853. VI 1578) oder Mitglied einer der Sodalitäten des Kaiserkultes (zahlreiche Beispiele, z. B. CIL III 2974f. XI 1432f. u. a.) sein konnte. Beispiele für die Vereinigung des Augurates mit einem andern der vier grossen Priestertümer finden sich in republicanischer Zeit einigemal (Q. Fabius Cunctator Pontifex und Augur, Ti. Sempronius Longus Augur und Decemvir, s. Bardt a. a. O. 38), aus den beiden ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit ist bei Privaten — der Kaiser ist ja Mitglied aller grossen Priesterkollegien — kein Fall solcher Cumulation nachweisbar (Dessau Ephem. epigr. III p. 208, 7), erst C. Octavius Sabinus Cos. 214 ist zugleich Pontifex und Augur (CIL X 5398), und nachher findet sich die Vereinigung von Pontificat, Augurat und Quindecimvirat, oft noch mit anderen römischen und fremden Priesterwürden verbunden, bei den vornehmen Römern der zweiten Hälfte des 4. Jhdts., die die letzten Versuche zur Rettung des Heidentums ins Werk setzen, wie z. B. bei M. Maecius Placidus (CIL X 1700), L. Aradius Proculus (CIL VI 1690) oder Vettius Agorius Praetextatus (CIL VI 1778f.). Der letztgenannte

(gestorben 384) und L. Ragonius Vetustus (CIL VI 503 vom J. 390) sind die letzten bekannten Träger der Augurnwürde, die späteste litterarische Erwähnung der Priesterschaft (bei Arnob. IV 35 *sedent in spectaculis publicis sacerdotum omnium magistratumque collegia . . . sedent interpretes augures divinae mentis et voluntatis*) fällt schon nahezu 100 Jahre früher; denn die kaiserliche Verordnung vom J. 357 *augurum et vatum prava confessio conticescat* (Cod. Theod. IX 16, 4) bezieht sich nicht auf die Staatspriester, sondern auf private Wahrsagekunst.

Die hohe Wertschätzung des Augurates ergiebt sich schon daraus, dass zu allen Zeiten die Träger der höchsten staatlichen Würden diesem Collegium angehört haben (für die Kaiserzeit Übersicht bei Spinazzola a. a. O. 790ff.); in die älteste Rangordnung der Priester (*ordo sacerdotum*, Fest. p. 185), die nur den Kreis der pontificalen Priestertümer (Rex, Flamines, Vestalinnen) umfasste, waren die Augurn ebensowenig eingereiht wie die Fetialen, Salier u. a., es hat wahrscheinlich ein festes Rangverhältnis gegenüber den Pontifices nicht bestanden; später, als sich die *sacerdotum quattuor amplissima collegia* (Mon. Anc. 2, 16) als besondere Rang- und Rechtsstufe über die übrigen Priesterschaften erhoben haben, weist die officielle Ordnung den Augurn ihren Platz hinter den Pontifices und vor den Quindecimvirn an (so in Varros antiqu. rer. divin., August. c. d. VI 3, ferner z. B. Tac. ann. III 64. Mon. Anc. 1, 45 und sehr oft in der Titulatur der Kaiser), wovon sich Ausnahmen nur selten (z. B. CIL XII 147) und überwiegend nur in den Inschriften des ausgehenden Heidentums (z. B. CIL VI 503. 1778. 1779) finden. An Ehrenrechten und Auszeichnungen standen die Augurn den übrigen hohen Priesterschaften gleich, sie erscheinen bei amtlichem Auftreten in der *toga praetexta* (Mommsen Staatsr. I 406, 3), haben einen Ehrensitz bei den Spielen (Arnob. IV 35) und geniessen die *vacatio muneris* (Cic. Brut. 117) *et militiae* (Liv. XXXIII 42, 4), wie dies alles in der Lex col. Genet. c. 66 auch für die colonialen Augurn angeordnet wird: *iisque pontifici[b]us auguribusque, qui in quoque eorum collegio erunt, liberisque eorum militiae munerisque publici vacatio sacro sanctius esto, uti pontifici Romano est erit, [a]e[r]aque militaria ei omnia merita sunto . . . eisque pontificib(us) auguribusque ludis, quot publice magistratus facient, et cum ei pontific(es) augures sacra publica c(oloniae) G(enetivae) I(uliae) facient, togas praetextas habendi ius potestasque esto, eisque pontificib(us) auguribus)q(ue) ludos gladiatoresq(ue) inter decuriones spectare ius potestasque esto* (vgl. Mommsen Ephem. epigr. III p. 99ff.). Ausserdem hatte das Collegium seine festen Einkünfte (dass eine *arca augurum* nie erwähnt wird, ist wohl Zufall) aus ihm vom Staate zur Nutzniessung überwiesenem Grundbesitz, sowohl aus den *loca publica, quae in circuitu Capitolii pontificibus, auguribus, decemviris et flaminibus in possessionem tradita erant* (Oros. V 18, 27) als aus ihm speciell zugehörigen Ländereien, von denen uns gelegentlich ein *ager Obscus* im ehemaligen Gebiete von Veii genannt wird (Fest. p. 189 *Obscum . . eodem etiam nomine appellatur locus in agro Veienti, quo frui soliti produntur augures Romani*; im allgemeinen vgl. Marquardt Staatsverw. II 82f.); ebenso stellt ihnen der Staat *servi publici* zur Dienstleistung zur Verfügung (*publici augurum* erwähnt CIL VI 2315—2317). Das besondere Abzeichen der Augurn war der Krummstab (*lituus iste vester, quod clarissumum est insigne auguratus* Cic. de div. I 30; vgl. Serv. Aen. VII 190 *ei lituum dedit, quod est augurum proprium*), der als *baculum sine nodo aduncum* (Liv. I 18, 7; vgl. Serv. Aen. VII 187 *incurvum augurum baculum*) oder als *incurvum et leviter a summo inflexum bacillum* (Cic. a. a. O.) beschrieben wird und häufig auf Münzen und Reliefs begegnet (s. Lituus); ausserdem tragen die Augurn — wohl nicht immer, sondern bei bestimmten Amtsverrichtungen — das alte Kriegskleid, die *trabea*, und zwar Scharlach und Purpur, so dass sie sich durch die Farbe von den sonst getragenen *trabeae* unterscheidet (Serv. Aen. VII 612: *Suetonius in libro de genere vestium dicit tria genera esse trabearum: unum dis sacratum, quod est tantum de purpura; aliud regum, quod est purpureum, habet tamen album aliquid; tertium augurale de purpura et cocco*; vgl. VII 188. 190).

Über die innere Ordnung des Collegiums wissen wir sehr wenig. Über den Vorsitz im Collegium ist nichts überliefert, und Mercklin (Cooptation 98) leugnet darum die Existenz eines Vorstandes völlig. Aber es ist nicht wohl denkbar, dass so complicierte Verhandlungen, wie sie notwendig die Geschäftsführung der Augurn oft herbeiführen musste, ohne die Leitung durch einen Vorsitzenden hätten geführt werden können, und da wir wissen, dass die Abstimmung im Auguralcollegium streng in der Reihenfolge des Alters stattfand (Cic. de sen. 64 *multa in collegio vestro praeclara, sed hoc, de quo agimus, in primis, quod ut quisque aetate antecedit ita sententiae principatum tenet, neque solum honore antecedentibus, sed iis etiam, qui cum imperio sunt, maiores natu augures anteponuntur*), so liegt die Vermutung nahe, dass der Vorsitz dem Alterspraesidenten zukam, für den sich nach Analogie der *virgo Vestalis maxima* der Name *augur maximus* von selbst bietet (Marquardt Staatsverw. III 399); da nun für die municipalen Augurncollegien zweier numidischen Städte, Cuicul (CIL VIII Suppl. 20152) und Cirta (CIL VIII 7103), die Würde des *maximus augurum* inschriftlich bezeugt ist; so darf diese Combination als sicher gelten; da in beiden Inschriften dem Titel *maximus augurum* eine Iterationsziffer (*bis* bezw. *VII*) beigefügt ist, so war das Amt in Numidien ein befristetes, aber gerade das beweist, dass der Titel *augur maximus* nicht dort erfunden, sondern aus Rom entlehnt ist, da er eben erst bei der Übertragung seine naturgemässe Beziehung auf den Ältesten (vgl. Mercklin Cooptation 77) verloren hat. Sonstige Würdenträger gab es im Collegium nicht; von Unterbeamten lernen wir *viatores* (ein *viator augurum* CIL VI 1847) und *calatores* kennen, letztere den einzelnen Augurn persönlich attachierte Pedellen, gewöhnlich deren Freigelassene (Suet. gramm. 12 *Cornelius Epicadus, L. Cornelii Syllae dictatoris libertus calatorque in sacerdotio augurali.* CIL VI 2187 *L. Iunius Silani l(ibertus) Paris dispensator, cala-*

tor augurum). Regelmässige Sitzungen fanden an den Nonae eines jeden Monats statt (Cic. de div. I 90 *magi, qui congregantur in fano commentandi causa atque inter se conloquendi, quod etiam idem vos quondam facere Nonis solebatis*; de amic. 7 *proximis Nonis, cum in hortos D. Bruti auguris commentandi causa, ut adsolet, venissemus*) und zwar im Hause eines der Collegen (Cic. de amic. 7), nicht in einem ständigen Amtslocale, welches die Augurn gar nicht besessen zu haben scheinen; denn die *auguracula* auf der Burg und dem Quirinal (s. Auguraculum) und das palatinische *auguratorium* (s. d.) sind nicht Versammlungsräume, sondern Plätze für augurale Beobachtungen. Von besonderen Ritualvorschriften, die sich auf die A. beziehen, erfahren wir wenig; das Verbot, Leichen zu berühren (*feralia adtrectare*, Tac. ann. I 62) galt für sie wie für andere Priester, die Vorschriften, dass die Lampe des Augurs keinen Deckel haben durfte (Plut. Q. R. 72) und dass der Augur, der eine Wunde an sich hatte, nicht den Himmel beobachten durfte (ebd. 73), sind in ihrer Begründung uns ebenso unverständlich wie bereits den Gewährsmännern des Plutarch.

IV. Das Archiv der Augurn. Eine so complicierte und in alle Zweige des staatlichen Lebens hineinreichende Wissenschaft, wie die *disciplina auguralis* (Cic. de div. II 74; de leg. II 20 u. a.) oder das *ius augurium* (Cic. de sen. 12 u. s.), verlangte als Grundlage erschöpfende Aufzeichnungen sowohl der als heilige Überlieferung der Vorzeit geltenden sacralen Rechtssätze als der Anwendungen und Auslegungen, welche diese Sätze im Laufe der Zeit erfahren hatten. Die Augurn besassen daher nicht nur wie alle andern Priestercollegien Mitgliederverzeichnisse (*fasti*, s. o. S. 2319) und gewiss auch Protokolle (*acta*, nicht direct bezeugt, denn die Stelle des Fest. ep. p. 16 *arcani sermonis significatio trahitur .... a genere sacrificii, quod in arce fit ab auguribus, adeo remotum a notitia vulgari, ut ne litteris quidem mandetur, sed per memoriam successorum celebretur* geht nicht auf die Protokolle, sondern auf die Ritualbücher), sondern auch umfangreiche Ritualvorschriften, welche als *libri augurum* bezw. *augurales* (Varro de l. l. V 21. 58. VII 51. Fest. p. 253. Serv. Aen. III 537. IV 45. VIII 95. IX 20. Cic. de rep. II 54) oder *commentarii augurum* (Fest. p. 317. Serv. Aen. I 398. Cic. de div. II 42) häufig citiert werden; die früher allgemein geltende Ansicht, dass *libri* und *commentarii* zwei getrennte Schriftsammlungen darstellten, indem die *libri* den alten Grundstock des Auguralrechtes, die *commentarii* dagegen die im Laufe der Jahrhunderte hinzugekommenen Beschlüsse (*decreta* Cic. de div. II 73; de leg. II 31. Liv. IV 7, 3. Fest. p. 161) und Rechtsgutachten (*responsa* Cic. de domo 39f.) enthalten hätten, entbehrt jeder Grundlage und wird dadurch widerlegt, dass Sätze, die zweifellos zum alten Stamme des Auguralrituals gehören, z. B. der Satz *Iove tonante fulgurante comitia populi habere nefas*, gerade aus den *commentarii* citiert werden (Cic. de div. II 42); vgl. Regell De augur. publ. libris part. I (Diss. Vratislaviae 1878) 30ff. Dass diese Schriften nur den Augurn zugänglich waren, versteht sich von selbst (Plut. Q. R. 99 begründet sogar die Unabsetzbarkeit der Augurn damit, dass wer einmal als Augur τὰ τῶν ἱερῶν ἀπόρρητα kennen gelernt habe, des Priestercharakters und der an diesen gebundenen Verpflichtung zum Schweigen nie verlustig gehen dürfe), und daher konnte Cicero im J. 697 = 57, d. h. vier Jahre bevor er selbst Augur wurde, sie sehr wohl als Geheimbücher bezeichnen (de domo 39 *venio ad augures, quorum ego libros, si qui sunt reconditi, non scrutor; non sum in exquirendo iure augurum curiosus; haec quae una cum populo didici, quae saepe in contionibus responsa sunt, novi*); indem man diese Bezeichnung *libri reconditi* als Titel auffasste, kam man zu der falschen Annahme einer so benannten besonderen Klasse von Auguralbüchern (die von Serv. Aen. I 398. II 649 citierten *libri reconditi* gehören der *Etrusca disciplina* an, wie die letztere Stelle deutlich zeigt, vgl. Regell a. a. O. 34ff.). Wenn trotz dieser Geheimhaltung bei Varro, Festus, Gellius, Servius u. a. nicht nur vieles von dem sachlichen Inhalte der *libri augurales* mitgeteilt wird, sondern sogar Einzelheiten des sprachlichen Ausdrucks Erwähnung finden (z. B. *tera in augurum libris scripta cum R uno* Varro de l. l. V 21; *libri augurum pro tempestate tempestutem dicunt* ebd. VII 51), so ist ihnen diese Kenntnis durch die ausgedehnte Privatschriftstellerei einzelner Augurn (vielfach nur allgemein als *augures* citiert, bei Gell. XIII 14, 1 *augures populi Romani, qui libros de auspiciis scripserunt*) über ihre Wissenschaft vermittelt worden; auf der ciceronischen Zeit waren ausser den oben S. 2315 genannten Augurn C. Claudius Marcellus und Ap. Claudius Pulcher von Mitgliedern des Augurncollegiums in derselben Richtung noch litterarisch thätig L. Iulius Caesar (*sexto decimo auspiciorum libro* Macrob. sat. I 16, 29; *in auguralibus* Prisc. VI 86), Cicero (*de auguriis* Charis. GL I 105, 4. 122, 22. 139, 11; *in auguralibus* Serv. Aen. V 738), M. Valerius Messala (*liber de auspiciis primus* Gell. XIII 15, 3; *in explanatione auguriorum* Fest. p. 161, vgl. 253), P. Servilius (Fest. p. 351 *Ateius Capito .. auctoritatem secutus P. Servilii auguris*), und die Mitteilungen dieser Schriften fanden dann weitere Verarbeitung in der antiquarischen Fachlitteratur, so durch Specialschriften der Grammatiker Ennius (*de augurandi disciplina* Suet. gramm. 1) und Veranius (*auspiciorum* Fest. p. 289) und namentlich auch in dem *de auguribus* handelnden dritten Buche von Varros *antiquitates rerum divinarum* (fälschlich als in *augurum libris* citiert von Macrob. sat. I 16, 19), sowie in Werken allgemeineren Inhalts, wie insbesondere der Schrift *de verborum significatu* des Verrius Flaccus; aus diesen Werken stammen dann die Angaben der erhaltenen Autoren, so dass, was wir von Nachrichten über die *libri augurales* besitzen, immer durch mindestens drei oder vier Hände gegangen und dem entsprechend entstellt und verdünnt ist; aber trotzdem es sich bei diesen Bruchstücken (gesammelt von A. Brause Librorum de disciplina augurali ante Augusti mortem scriptorum reliquiae, I, Diss. Lipsiae 1875 und besser von P. Regell Fragmenta auguralia, Progr. Hirschberg 1882; Commentarii in librorum auguralium fragmenta specimen, ebd. 1893, vgl. auch Comment. in honor. Reifferscheidii 61ff.) meist nur um dürftige Einzelangaben,

häufig nur um einzelne Worte des *sermo auguralis* handelt, ermöglichen sie uns doch bis zu einem gewissen Grade einen Einblick in die Technik der *disciplina auguralis* und die Grundsätze, die sie beherrschten.

V. Der Dienst der Augurn. Für die Darstellung des Wirkungskreises des Augurncollegiums bietet den besten Ausgangspunkt die Formulierung ihrer Obliegenheiten, die Cicero de leg. II 20f. in seine Sacralgesetzgebung aufgenommen hat: *interpretes autem Iovis Optimi Maximi publici augures* a) *signis et auspiciis* † *postea* (eine sichere Emendation ist noch nicht gefunden, Lambins *postera* verdirbt den Gedanken; dem Sinne nach sehr ansprechend ist Regells Vorschlag de augur. libr. 25 Anm. *operam danto* für *postea vidento* zu schreiben) *vidento, disciplinam tenento;* b) *sacerdotesque et* (*et* zugefügt von Halm) *vineta virgetaque et salutem populi auguranto;* c) *quique agent rem duelli quique popularem auspicium praemonento ollique obtemperanto, divorumque iras providento sisque apparento;* d) *caelique fulgura regionibus ratis temperanto urbemque et agros et templa liberata et effata habento;* e) *quaeque augur iniusta nefasta vitiosa dira defixerit, inrita infectaque sunto quique non paruerit, capital esto.* Von den fünf Absätzen, in welche dies Gesetz zerfällt (die richtige Teilung bei Regell a. a. O.), giebt der erste (a) eine allgemein zusammenfassende Definition der Augurn als Träger der Lehre von den Zeichen des göttlichen Willens, die letzte (e) ausser der *sanctio* eine Praecisierung der Wirksamkeit der auguralen Meinungsäusserung, die Formulierung der Amtsbefugnisse der Augurn aber liegt in den drei mittleren Absätzen, angeordnet nach den drei Rechtsbegriffen der *inauguratio* (b), der *auspicia* (c) und des *templum* (d); Bedeutung und Inhalt dieser Termini wird in den betreffenden Einzelartikeln behandelt werden, hier können nur die Beziehungen der Augurn zu ihnen und die damit gegebenen Sphaeren der auguralen Thätigkeit zur Besprechung kommen.

a) Selbständige Kulthandlungen der Augurn (*auguria*). Die Worte Ciceros lassen deutlich erkennen, dass in jedem der drei von ihm den Augurn zugewiesenen Wirkungskreise die Art ihrer Beteiligung eine andere ist; in dem ersten treten sie als selbständige Träger der Handlung auf (*auguranto*), in dem zweiten haben sie nur eine mahnende Stimme (*praemonento, providento, apparento*), im dritten besteht ihre Aufgabe in der Fürsorge für bestimmte Dinge (*temperanto, habento*). Der officielle Ausdruck für die selbständige Thätigkeit des Augurs ist *augurare* oder *inaugurare* (absolut bei Varro de l. l. V 47. Liv. I 6, 4. 36, 4; die Bedeutungsgleichheit folgt für beide Worte aus der unterschiedslosen Verwendung von *augurato* und *inaugurato*, z. B. *augurato urbe condenda* Liv. I 18, 6 neben *urbem auspicato inauguratoque conditam habemus* Liv. V 52, 2; *in tuo Iuppiter augurato templo* Liv. VIII 5, 8 neben *fana, quae .. consecrata inaugurataque . . fuerant* Liv. I 55, 2; Cic. Vatin. 24 *in illo augurato templo ac loco* neben Cic. de domo 137 *in templo inaugurato* u. a.) ; als Object tritt zu diesen Verben die Bezeichnung der Person oder des Gegenstandes, an dem diese Thätigkeit geübt wird (*certaeque res augurantur* L. Iulius Caesar bei Prisc. VIII 15), nach Cicero 1) die *sacerdotes*, 2) die *vineta virgetaque*, 3) die *salus populi Romani*; wenn sonst noch häufig von der Inauguration bestimmter Örtlichkeiten, insbesondre von Heiligtümern, die Rede ist, (z. B. *locum inaugurari* Liv. III 20, 6; *Capitolium cum inauguraretur* Flor. I 7, 8 u. a.), so ist der Ausdruck hier untechnisch gebraucht für *augurato liberari* Liv. V 54, 7) oder *per augures liberari effarique* (Serv. Aen. I 446), s. u. Die *inauguratio* der Priester, bezeugt ausser für die Augurn selbst (s. o. S. 2318) für die Flamines (Flamen Dialis: Gai. I 130. III 114. Ulp. frg. 10, 5. Liv. XXVII 8, 4. XLI 28, 7; Flamen Martialis: Liv. XXIX 38, 6. XLV 15, 10. Macr. sat. III 13, 11; Flamen Quirinalis: Liv. XXXVII 47, 8; Flamen divi Iulii: Cic. Phil. II 110) und den Rex sacrorum (Liv. XXVII 36, 5. XL 42, 8), zweifelhaft bei den Vestalinnen (da Gaius und Ulpian aa. OO. mit der *inauguratio* des Flamen Dialis die *captio* der Vestalinnen, nicht ihre *inauguratio*, in Parallele stellen, so haben sie die letztere sicher nicht gekannt, und aus der von Cato in der Rede *de auguribus* bei Fest. p. 241 und von Gell. VII 7, 4 bezeugten *exauguratio* der Vestalinnen kann man nicht mit Sicherheit auf eine *inauguratio* schliessen, da *exauguratio* nicht die Aufhebung einer *inauguratio*, sondern die durch auguralen Act erfolgende Befreiung von irgendwie begründeten sacralen Verbindlichkeiten bezeichnet, s. u. S. 2338; wenn es Hist. Aug. M. Aurel. 4, 4 von M. Aurel als Salier heisst *et multos inauguravit atque exauguravit nemine praeeunte*, so ist das gewiss nicht im technischen Sinne zu nehmen) und den Pontifices (nicht bezeugt durch Liv. XXX 26, 10, sondern nur durch Dion. Hal. II 73; diese Stelle kann aber auf Antrittsauspicien des Pontifex maximus gehen, und jedenfalls ist sie als Zeugnis von geringem Werte, da derselbe Autor II 22 ἅπαντας τοὺς ἱερεῖς τε καὶ λειτουργοὺς τῶν θεῶν feierlich vor den Curien inauguriert werden lässt, was sicher falsch ist; vgl. Mommsen Staatsr. II 31f.). Dass der Augur es war, der die Inauguration vornahm (s. darüber H. Oldenberg Comment. Mommsen. 159ff. gegen Mommsen a. a. O. und vgl. Valeton Mnemos. XIX 451ff.), ist nicht nur für die Inauguration der Augurn selbst (Cic. Brut. 1), sondern auch für die der Flamines (Macrob. sat. III 13, 11. Cic. Phil. II 110) direct bezeugt; auch in dem livianischen Berichte über die Inauguration des Numa Pompilius (Liv. I 18, 6—10), der doch offenbar das in historischer Zeit bei der Inauguration des Rex sacrorum übliche Caerimoniell wiedergiebt, ist nur vom Augur als Handelndem die Rede. Gegenüber diesen Zeugnissen kann es nicht in Betracht kommen, wenn Livius einmal (XL 42, 8 *quem ut inauguraret pontifex*; vgl. § 10 *religio inde fuit pontificibus inaugurandi Dolabellae; P. Cloelium Siculum inauguraverunt, qui secundo loco inauguratus* [so!] *erat*) die Inauguration des Rex sacrorum dem Pontifex maximus bezw. den Pontifices zuschreibt; der ungenaue Ausdruck, der nichts weiter besagt als was XXVII 8, 4 durch *flaminem Dialem invitum inaugurari coegit .. pontifex maximus* ausgedrückt ist, erklärt sich daraus, dass zur Inauguration des Rex

und der Flamines auch die Beteiligung der *pro collegio pontificum* unter Leitung des Pontifex maximus abgehaltenen *comitia calata* gehörte (Gell. XV 27, 1 *Labeonem scribere calata comitia esse, quae pro collegio pontificum habentur aut regis aut flaminum inaugurandorum causa*): das Verhältnis dieser Comitien zu der vom Augur vorgenommenen Inaugurationshandlung steht nicht fest, wahrscheinlich erfolgte in ihnen die Mitteilung der vollzogenen *inauguratio* durch den Pontifex maximus. Die Einzelheiten der durch den Augur vorgenommenen Caerimonie kennen wir nur aus der Beschreibung der Inauguration des Numa bei Liv. I 18, 6ff. (vgl. Plut. Numa 7); danach wird der zu Inaugurierende auf die Burg geführt und lässt sich dort, das Gesicht nach Süden gewendet, auf einem Stein nieder; an seiner linken Seite hat der Augur seinen Platz, der mit über das Hinterhaupt gezogener Toga (*capite velato*, vgl. Fest. p. 343b 6ff.) erst mit dem Lituus in der Rechten die Himmelsgegenden bezeichnet (s. u. S. 2340), dann, den Lituus in die linke Hand nehmend, die Rechte auf das Haupt des zu Inaugurierenden legt und in feierlichem Gebete Iuppiter bittet, innerhalb der bezeichneten Grenzen bestimmte Zeichen seiner Zustimmung zu senden (*Iuppiter pater, si est fas hunc Numam Pompilium, cuius ego caput teneo, regem Romae esse, uti tu signa nobis certa adclarassis inter eos fines, quos feci*); der ganze Hergang, das verhüllte Haupt des Augurs (s. dazu P. Regell Jahrb. f. Philol. CXXXV 1887, 782), die Handauflegung durch ihn, u. a. zeigen deutlich, dass der Augur der Handelnde ist und nicht der zu Inaugurierende, dass also der Act mit den Antrittsauspicien der Magistrate, mit denen ihn Mommsen vergleicht (eine Rückspiegelung dieser Caerimonie in die Königszeit giebt die ausführliche Darstellung vom Amtsantritte — nicht der Inauguration — des Romulus bei Dion. Hal. II 5, vgl. Regell Jahrb. f. Philol. CXXXVII 1888, 544ff. und dazu Valeton Mnemos. XVII 436, 1), nicht auf gleiche Linie zu stellen ist; dass der Augur nur im Namen des Pontifex maximus handle, ist nirgends bezeugt und wird schon durch die Benennung des ganzen Actes als *inauguratio* widerlegt; wahrscheinlich ist nur, dass der Pontifex maximus nach erfolgter *captio* eines Flamen oder Rex dem Augurncollegium davon Mitteilung machte bezw. einen einzelnen Augur veranlasste, die Inauguration vorzunehmen (Fest. a. a. O.; so ist es auch zu verstehen, wenn nach Dion. Hal. V 1 für die Wahl des Rex sacrorum bestimmt wird *τοὺς ἱεροφάντας τε καὶ οἰωνομάντεις ἀποδεῖξαι τὸν ἐπιτηδειότατον*); vielleicht bezieht sich darauf die Notiz des Serv. Aen. III 117 *iuxta speciem auguralem . . quae appellatur condictio, id est denuntiatio, cum denuntiatur ut ante diem tertium quis ad inaugurandum adsit.*

Die passende Bezeichnung für den ganzen Act, die allerdings nicht überliefert ist, dürfte *augurium sacerdotii* sein, nach Analogie des *augurium salutis* (*οἰώνισμα τῆς ὑγιείας* Cass. Dio), auf welches Cicero mit den Worten *salutem populi auguranto* hinweist. Wir hören von der Vollziehung dieses Actes aus dem J. 691 = 63 (Cass. Dio XXXVII 24f. Cic. de div. I 105), 725 = 29 (Cass. Dio LI 20; vgl. Suet. Aug. 31) und 47 n. Chr. (Tac. ann. XII 23 *salutis augurium quinque et septuaginta annis omissum repeti ac deinde continuari placitum*); vorgenommen wurde er durch einen Augur (Cic. a. a. O. *Tibi Ap. Claudius augur consuli nuntiavit addubitato salutis augurio bellum domesticum triste ac turbulentum fore*), eine active Beteiligung der Magistrate scheint nicht stattgefunden zu haben (vgl. Valeton a. a. O. 418), doch wurde ihrer in der Gebetsformel gedacht (Fest. p. 161 *pro collegio quidem augurum decretum est, quod in salutis augurio praetores maiores et minores appellantur, non ad aetatem, sed ad vim imperii pertinere*); über die Bedeutung der Caerimonie haben wir nur das eine uncontrolierbare Zeugnis des Cass. Dio XXXVII 24f.; danach fand sie bestimmungsmässig alljährlich statt an einem Tage, wo kein römisches Heer im Felde stand, fiel aber entsprechend oft jahrelang aus, wenn nie völlige Befriedung eintrat; sie bezweckte durch Befragung des Vogelfluges zu erkunden, ob die Götter gestatteten, für die *salus populi Romani* zu beten (*πύστιν τινὰ ἔχων, εἰ ἐπιτρέπει σφίσιν ὁ θεὸς ὑγίειαν τῷ δήμῳ αἰτῆσαι, ὡς οὐχ ὅσιον ⟨ὂν⟩ οὐδὲ αἴτησιν αὐτῆς πρὶν συγχωρηθῆναι γενέσθαι*). Diese letztere Erklärung macht stark den Eindruck, nur aus dem Worte *augurium* herausgesponnen zu sein; die heilige Handlung selbst hat wohl ihren Ursprung in den Zeiten, in denen (wie z. B. die Marsfeste der ältesten Festordnung zeigen) der jährliche Feldzug ebenso zu den regelmässigen Ereignissen des Jahres gehörte wie Aussaat und Ernte, und sollte nach glücklicher Beendung der Campagne durch augurale Befragung gewissermassen eine neue göttliche Bürgschaft für den Bestand des Staates schaffen.

Am meisten umstritten ist die von Cicero erwähnte Caerimonie des *augurare vineta virgetaque*; während Marquardt (Staatsverw. III 409) an die Herrichtung der *vineae* zu auguralen Templa denkt, versteht Rubino (Untersuch. I 53 Anm.) darunter eine den bekannten Flurumgängen (Ambarvalia) vorangehende Einholung der göttlichen Genehmigung durch die Augurn, und Valeton (a. a. O. 419) bezieht sie auf die Eröffnung der Weinlese durch den Flamen Dialis (*flamen Dialis auspicatur vindemiam* Varro de l. l. VI 16), der ebenfalls eine augurale Befragung des Götterwillens vorausgegangen sei. Keine dieser Ansichten ist haltbar, die Marquardts, abgesehen davon, dass von einer allgemeinen Verwendung der *vineae* oder gar der *vineta virgetaque* zur auguralen Beobachtung nicht die Rede sein kann, schon darum nicht, weil *augurare* unmöglich dasselbe bezeichnen kann wie *effare et liberare*, und weil Cicero von der Fürsorge der Augurn für die *templa* erst später redet, die andern beiden Deutungen deshalb nicht, weil doch von einem *augurare vineta virgetaque* als wichtiger Function der Augurn nicht gesprochen werden konnte, wenn sich ihre Thätigkeit dabei auf die vorangehende Vogelschau beschränkte, die Kulthandlung selbst aber von andern Priestern, den Arvalbrüdern oder dem Flamen Dialis, vorgenommen wurde. Rubino hat gewiss damit recht, dass er *vineta virgetaque* als abgekürzten Ausdruck für die römische Feldmark ansieht (voll-

ständiger bei Cato de agric. 141 *fruges frumenta vineta virgultaque*), die Handlung muss aber eine solche gewesen sein, dass ihre Ausübung den Augurn zufiel. Nun kennen wir ein alljährlich im Hochsommer zu Rom gefeiertes Fest, welches dem Schutze der Saaten gegen die vom Hundssterne und der durch ihn bezeichneten Hitzperiode drohenden Gefahren galt (*pro frugibus deprecandae saevitiae causa sideris caniculae* Fest. p. 285) und von dem dabei dargebrachten Opfer rötlicher Hunde (*rutilae canes* Fest. a. a. O. *rufae canes* Fest. ep. p. 45) den Namen *augurium canarium* (Plin. n. h. XVIII 14: *ita enim est in commentariis pontificum; augurio canario agendo dies constituantur priusquam frumenta vaginis exeant nec antequam in vaginas perveniant; canarium sacrificium* Fest. p. 285; *sacrum canarium* Philarg. zu Verg. Georg. IV 425) führte. Dass diese Feier, wie allgemein angenommen wird, mit den Robigalia identisch gewesen wäre, ist völlig ausgeschlossen; gemeinsam ist beiden Festen nur der Zweck, die Götter um Schutz des Getreides gegen die Gefahren der Sommersglut zu bitten, und das Hundeopfer (für die Robigalia Ovid. fast. IV 908. 936ff. Colum. X 343); verschieden aber ist sowohl die Zeit als der Ort der beiden Feiern, denn obwohl sie beide in die Zeit der grossen Hitze fallen, so sind doch die Robigalia auf den 25. April fixiert, während das *augurium canarium* ein Wandelfest ist (Plin. a. a. O.), und die Robigalia finden in erheblicher Entfernung von der Stadt, am fünften Meilensteine der *via Claudia* statt (fast. Praen. 25. April, vgl. Mommsen CIL I² p. 316f.), das *augurium canarium* aber unmittelbar bei der Stadt, da danach ein Thor *porta catularia* heisst (Fest. ep. p. 45: *catularia porta Romae dicta est, quia non longe ab ea ad placandum caniculae sidus frugibus inimicum rufae canes immolabantur, ut fruges flavescentes ad maturitatem perducerentur*). Dass die Opferhandlung bei diesem *augurium canarium* den Augurn oblag, geht aus dem Namen hervor (*sacerdotes publici* sagt allgemein Philarg. a. a. O.) und wird nicht dadurch widerlegt, dass nach Plinius a. a. O. die Vorschriften über die für die Ansetzung verfügbare Zeit sich in den *commentarii pontificum* befanden, da ja die Anberaumung der Feste unter allen Umständen diesen zufiel, gleichviel wem die Ausführung zukam. Dieser auguralen Fürbitte für die Feldflur zur Zeit ihrer grössten Gefährdung durch die Hitze entsprach wahrscheinlich eine gleich im Frühjahr, von der wir nur den Namen *vernisera auguria* durch den Augur Messala (bei Fest. ep. p. 379) kennen, und es hat vielleicht noch mehr derartige *auguria* gegeben; auf eine augurale Einsegnung der Stadt geht, wie es scheint, die Angabe des Varro de l. l. V 47 *sacra via.. per quam augures ex arce profecti solent inaugurare*, mit der wiederum das bei Fest. ep. p. 16 erwähnte *sacrificium, quod in arce fit ab auguribus adeo remotum a notitia vulgari, ut ne litteris quidem mandetur, sed per memoriam successorum celebretur*, zusammenzuhängen scheint; heilige Handlungen der Augurn auf der Burg, wo das *auguraculum* (s. d.) lag, werden auch sonst erwähnt (Valeton Mnemos. XIX 408f.), und bei Liv. X 7, 10 wird *augurium ex arce capere* geradezu als Charakteristicum für den Augurat angegeben. All diese *auguria* enthielten nicht nur eine durch die Augurn an die Gottheit zu richtende Anfrage (*augurium agere*, s. Cic. de div. I 32; de off. III 66. Varro de l. l. VI 42: *augures augurium agere dicuntur, quom in eo plura dicant quam faciant*; auch Serv. Aen. II 20 *auspicari enim cuivis etiam peregre licet, augurium agere nisi in patribus sedibus non licet* bezieht sich auf diese auguralen Kultacte), sondern gehörten zu der Gattung auguraler Handlungen, für die Serv. Aen. III 265 *per speciem auguralem* den Terminus *invocatio* überliefert: *invocatio autem est precatio uti avertantur mala, cuius rei causa id sacrificium augurale peragitur*; auch beziehen sich auf solche Opferhandlungen (über den *urceus* auf Augurnmünzen s. Marquardt Staatsverw. III 408) und nicht auf die Mitwirkung der Augurn bei der Auspication Fragmente der *libri augurales* wie Varro de l. l. VII 31 *ambiegna bos apud augures, quam circum aliae hostiae constituuntur*, und manche Anrufungen aus den *precationes augurum*, die mit der Beobachtung der *signa* nichts zu thun haben (Cic. de nat. deor. III 52 *in augurum precatione Tiberinum Spinonem Almonem Nodinum alia propinquorum fluminum nomina videmus*, vgl. Serv. Aein. VIII 95 *Tiberim libri augurum colubrum loquuntur tamquam flexuosum*. Fest. p. 157: *manes di ab auguribus invocantur, quod hi per omnia aetheria terrenaque man⟨are credantur; idem di su⟩peri atque inferi ⟨dicebantur, quos ideo invocabant⟩ augures quod hi ⟨existimabantur favere vitae⟩ hominis*. Serv. Aen. XII 176: *hoc per speciem augurii, quae precatio maxima appellatur, dicit; precatio autem maxima est, cum plures deos, quam in ceteris partibus auguriorum, precantur eventusque rei bonae poscitur*), wenn auch bei der Spärlichkeit und Kürze der Fragmente die Scheidung nicht immer mit Sicherheit zu treffen ist (z. B. bei der *precatio solitaurilium* Fest. p. 161).

b) Die Augurn als Träger der Lehre von den ***auspicia***. Wenn wir über den bisher behandelten Kreis selbständiger Functionen der Augurn, der gewiss ursprünglich einen sehr wesentlichen, vielleicht den wichtigsten Teil ihrer Wirksamkeit ausmachte, so überaus mangelhaft unterrichtet sind, so liegt das teilweise daran, dass gerade diese Ritualvorschriften streng geheimgehalten wurden (Fest. ep. p. 16), mehr aber noch daran, dass sich im Laufe der Zeit der Schwerpunkt der auguralen Thätigkeit ganz verschob, indem ihre Mitwirkung bei Einholung und Begutachtung der Auspicien aus politischen Gründen zur Hauptsache wurde (daher Cic. de nat. deor. I 122 *sacris pontifices.. auspiciis augures praesunt*), obwohl ihre rechtliche Stellung hier eine viel weniger selbständige ist. In der Lex colon. Genet. c. 66 wird als einzige Berufsfunction der Augurn angegeben *de auspiciis quaeque ad eas res pertinebunt augurum iuris dictio iudicatio esto*. Das römische Staatsrecht verlangt, dass die Mehrzahl wichtigerer Staatshandlungen, insbesondere Ernennung und Amtsantritt der Beamten, Beschlüsse der Volksversammlungen, Auszug zum Kriege u. a. *auspicato*, d. h. nach eingeholter Zustimmung

der Götter, geschehe, bezw. nicht vorgenommen werde, wenn die Götter ihre Genehmigung verweigern oder die bereits erteilte vor Abschluss der Handlung durch deutliche Zeichen ihrer Missbilligung zurücknehmen. In welcher Weise die Befragung und Feststellung des göttlichen Willens zu erfolgen hat, welche Zeichen, sei es im allgemeinen, sei es für bestimmte Staatsactionen Billigung oder Missbilligung der Götter ausdrücken, wie bei collidierenden und sich widersprechenden Zeichen die Entscheidung zu treffen sei, das alles ist Gegenstand einer complicierten Lehre, deren Befolgung die Augurn als Sachverständige überwachen. Die Zeichen des göttlichen Willens, *auguria* (oder auch schlechtweg *signa*), sind verschiedenartig (aus der Lehre von den Augurien und der Auspication können im folgenden nur einige Hauptpunkte hervorgehoben werden; vgl. ausser den grundlegenden Untersuchungen von Rubino Untersuch. 34ff. und Mommsen Staatsr. I 73ff. die gelehrten und scharfsinnigen Erörterungen von I. M. J. Valeton Mnemos. XVII 275ff. 418ff. XVIII 208ff. 406ff.); das Auguralrecht unterschied fünf Hauptklassen, Himmelserscheinungen, Vogelflug, Tierzeichen, Tripudium (s. d.) und Unheilszeichen (Fest. p. 261 *quin⟨que genera signorum observant⟩ augures publici, ⟨ex caelo, ex avibus, ex tripudis⟩, ex quadrupedibus, ex⟨diris, ut est in auguralibus⟩*; die Ergänzungen sind durch den Auszug gesichert); nach der Art des Erscheinens zerfielen sie in die zwei grossen Klassen der *auguria impetrativa* und *oblativa* (Serv. Aen. VI 190. XII 259), von denen die letzteren zufällig sich darbieten, die ersteren erbeten sind und zwar in einer bestimmten *legum dictio* (Serv. Aen. III 89), in welcher der Befragende erklärt, dass er die und die Zeichen innerhalb der und der Grenzen als Zeichen der göttlichen Zustimmung ansehen werde. Die *auguria impetrativa* sind natürlich immer zustimmende, eine etwaige Missbilligung äussert die Gottheit dadurch, dass sie Zeichen in der durch die *legum dictio* erbetenen Weise nicht eintreten lässt, die *oblativa* können sowohl zustimmend wie abweisend sein: unter allen Umständen abweisend sind die *dirae*, d. h. alle aussergewöhnlichen und störenden Erscheinungen und Vorfälle, die Geltung der übrigen Zeichen hängt teils von ihrer Art ab (z. B. gehört das Erscheinen mancher Vögel, der sog. *obscenae aves* [Serv. Aen. III 241; vgl. Gell. XIII 14, 6], direct zu den *dirae*, Plin. n. h. X 33ff.; vgl. über die Bedeutung einzelner Vögel die Materialsammlungen bei L. Hopf Tierorakel und Orakeltiere in alter und neuer Zeit, Stuttgart 1888, 87ff., wo aber die der auguralen Divination angehörigen Bestimmungen von Fremdartigem nicht geschieden sind), teils aber auch von ihrem Verhalten (z. B. Plin. n. h. VIII 83 *eundem* [*lupum*] *in fame vesci terra: inter auguria ad dexteram commeantium praeciso itinere, si pleno id ore fecerit, nullum omnium praestantius*), dem Orte ihres Erscheinens (z. B. Plaut. Asin. 259f.: *impetritum inauguratumst, quovis admittunt aves: picus et cornix ab laeva, corvos parra ab dextera consuadent*; vgl. Cic. de div. I 85), der Richtung ihrer Bewegung (z. B. ist der von links nach rechts fahrende Blitz *auspicium maximum*, Dion. Hal. II 5. Cic. de div. II 43. 74. Serv. Aen. II 693), endlich auch von der Handlung, auf die sich das Zeichen bezieht (z. B. ist das sonst sehr günstige Blitzzeichen ungünstig für Abhaltung von Comitien, Cic. de div. II 74: *fulmen sinistrum auspicium optimum habemus ad omnis res praeterquam ad comitia* und mehr bei Mommsen Staatsr. I 77, 4). Weitere Verwicklungen traten ein, wenn die Götterzeichen sich widersprachen, indem für dieselbe Handlung Zeichen entgegengesetzter Geltung beobachtet wurden, sei es, dass nach Erlangung der *auguria impetrativa* im Verlaufe der betreffenden Handlung ungünstige *signa oblativa* eintraten, oder dass mehrfache *signa oblativa* verschiedener Wirkung zur Meldung kamen; für solche Fälle musste es eine Abstufung der *auguria* nach ihrem Gewichte geben (Serv. Ecl. IX 13: *minora enim auguria maioribus cedunt nec ullarum sunt virium, licet priora sint*), wie wir z. B. wissen, dass das Blitzzeichen die *signa ex avibus* schlug (Cass. Dio XXXVIII 13) und unter den letzteren das Erscheinen eines Adlers ein besonders hochstehendes *augurium* war (Serv. Aen. III 374 *si parra vel picus auspicium dederit, et deinde contrarium aquila dederit, auspicium aquilae praevalet . . notum est esse apud augures auspiciorum gradus plures*); weitere Schwierigkeiten konnten eintreten durch Störungen irgend welcher Art (*dirae obstrepentes* Plin. n. h. XXVIII 11) während des Actes der Auspication, welche diesen notwendig zunichte machten, auch wenn die erbetenen Zeichen erschienen (z. B. Fest. ep. p. 64 *caduca auspicia dicunt, quom aliquid in templo excidit, veluti virga e manu*. Plin. n. h. VIII 223 *soricum occentu dirimi auspicia annales refertos habemus*), durch Collision verschiedener von verschiedenen Beobachtern für verschiedene Handlungen erhaltenen Zeichen (*turbare aut retinere auspicia* Gell. XIII 15, 4; s. u. Auspicium), durch die Beschränkung, welcher die Geltung der erhaltenen Zeichen sowohl zeitlich (nur für den Tag der Einholung von Mitternacht bis Mitternacht, Censorin. 23, 4. Gell. III 2, 10 = Macrob. sat. I 3, 7) als örtlich unterliegt (die für einen *extra pomerium* vorzunehmenden Staatsact ebenfalls *extra pomerium* erhaltenen *signa impetrativa* verlieren ihre Geltung, wenn der Auspicierende zwischen Auspication und Vornahme der Handlung wieder die Stadt betritt, Cic. de nat. deor. II 11 und mehr über diesen Fall bei Mommsen Staatsr. I 100, 3; ein anderer Fall Tac. ann. III 19) u. s. w. Ursprünglich scheinen als *auguria impetrativa* ausschliesslich die *signa ex avibus* befragt worden zu sein, und die *libri augurales* waren besonders reich an Vorschriften über diese Art der Auspication; sie enthielten Verzeichnisse der *aves augurales* (Serv. Aen. I 398; *augurales alites* Marc. Cap. I 26. Amm. Marc. XV 7, 8; dass ihre Zahl verhältnismässig klein war, sagt Cic. de div. II 76, vgl. Seneca nat. qu. II 32, 5), geordnet nach den Rubriken der *oscines* und *alites*, von denen die ersteren durch ihre Stimme, die zweiten durch ihren Flug Zeichen geben (Fest. p. 197 *oscines aves Ap. Claudius esse ait, quae ore canentes faciant auspicium, ut corvos cornix noctua, alites, quae alis ac volatu, ut buteo sanqualis aquila immusulus vulturius; picus autem Martius Feroniusque et parra et in os-*

cinibus et in alitibus habentur; vgl. Fest. ep. p. 3. Varro de l. l. VI 76. Plin. n. h. X 43. Cic. nat. deor. II 160; de div. I 120); beide Klassen stehen einander so gegenüber, dass die Vögel, die als *oscines* günstige Zeichen geben, als *alites* ungünstig sind und umgekehrt (Serv. Aen. IV 462), von den *alites* heissen die günstig fliegenden *praepetes*, die ungünstigen *inferae* (Gell. VII 6, 3. 10. Serv. Aen. III 361) oder *inebrae* (Serv. Aen. III 246, vgl. Fest. ep. p. 109); daneben enthielten die Auguralbücher noch eine Menge Bezeichnungen von Vögeln, nicht sowohl nach ihren Gattungen, als vielmehr nach der günstigen oder ungünstigen Bedeutung, die man ihnen zuschrieb (z. B. bei Fest. ep. p. 7 *altera avis,* 16 *arcula avis,* 21 *admissivae aves,* 276 *remores aves,* 339 *sinistrae aves*) oder auch nach der Art ihres Erscheinens (Fest. ep. p. 43 *circanea avis,* 304 *supervaganea avis* u. a.). In der historischen Zeit tritt die Vogelschau immer mehr zurück, ebenso wie auch manche andre früher geübten Arten des *augurium impetrativum* verschollen sind (so die seit M. Claudius Marcellus ausser Anwendung gesetzten *auguria ex acuminibus,* Cic. de div. II 77; de nat. deor. II 9. Arnob. II 67, vgl. Mommsen Staatsr. I 84, 5), auch die *pedestria auspicia* (Fest. ep. 244) oder *signa ex quadrupedibus* waren nicht mehr im Gebrauch, und es kamen in Ciceros Zeit im wesentlichen zur Anwendung nur noch die *signa de caelo* und das *tripudium* (Cic. de div. II 71: *etenim ut sint auspicia, quae nulla sunt, haec certe, quibus utimur, sive tripudio sive de caelo, simulacra sunt auspiciorum, auspicia nullo modo*), die ursprünglich beide nur oblativ waren, dann aber — die Blitzbeobachtung im städtischen, das Tripudium (s. d) im militärischen Amtskreise — alle übrigen Arten der Auspication derart in den Hintergrund drängen, dass einerseits *de caelo servare* zum allegemeinen Ausdrucke für die Erhaltung impetrativer oder oblativer Auspicien wird (z. B. Cic. de div. II 74; de domo 40 u. v. a.), andererseits die Thätigkeit des *pullarius* von der Verpflegung und Beobachtung der zum Tripudium nötigen Hühner sich auch auf die gesamte übrige Auspication ausdehnt (Cic. de div. II 74; epist. X 12, 3). Der Grund für das Obsiegen dieser beiden Arten der Erkundung des Götterwillens lag in der Bequemlichkeit nicht nur der Beobachtung, sondern der Umgehung und Fiction: denn am Ausgange der Republik war die ganze Auspication derart zur äusseren Form geworden, dass es gar nicht darauf ankam, ob wirklich ein Blitz gefallen war oder die heiligen Hühner gefressen hatten, sondern nur, dass dies als geschehen dem auspicierenden Beamten gemeldet wurde oder dieser selbst behauptete, das Erforderliche gesehen zu haben; das waren die Zeiten, in denen die Augurn selbst der Meinung sein konnnten, ihre Lehre enthalte nur *sapienter ad opinionem imperitorum fictas religiones* (Cic. de div. I 105) und beruhe nur auf der Grundlage politischer Zweckmässigkeit (*retinetur autem et ad opinionem vulgi et ad magnas utilitates reipublicae mos religio disciplina ius augurium, collegii auctoritas* ebd. II 70).

Diese grosse Umwälzungen in Auffassung und Behandlung der Zeichen des göttlichen Willens haben naturgemäss auf die Stellung des Augurncollegiums stark eingewirkt und seine politische Bedeutung in demselben Masse erhöht, wie der religiöse Gehalt ihrer Lehre zurückging. Ursprünglich scheint sich die auf die Auspication bezügliche Thätigkeit der Augurn, abgesehen von der Herstellung und Instandhaltung der erforderlichen *templa* (s. u), beschränkt zu haben auf die Erteilung von Gutachten darüber, ob im Zweifelsfalle bei einer bestimmten Handlung den Vorschriften des Auguralrechtes genügt sei oder nicht. War für eine wichtigere Staatshandlung die Befragung der Himmelszeichen unterblieben oder hatten die *auspicia impetrativa* versagt oder waren vor Abschluss der Handlung eingetretene und gemeldete *auguria oblativa* ungünstiger Art unberücksichtigt geblieben, so legte der Senat die Sache dem Augurncollegium von (*ad augures relatum est* Liv. XLV 12, 10; *ad collegium deferre* Cic. Phil. II 83; *augures vocati* Liv. XXXIII 21, 13; *consulti augures* Liv. VIII 23, 14), welches nach eingehender Untersuchung durch *decretum* (Liv. IV 7, 3. Cic. de leg. II 31) den Verstoss (*vitium*) feststellte, und zwar, wenn bei der Einholung der *auguria impetrativa* etwas versehen worden war, mit der Formel *vitio tabernaculum captum esse* (Cic. de nat. deor. II 11; de div. I 33 = Val. Max. I 1, 3. Liv. IV 7, 3. Serv. Aen. II 178; vgl. Valeton Mnemos. XVIII 243ff.), wenn es sich um Unterlassung der Auspication oder um Nichtbeachtung ungünstiger *auguria oblativa* handelte, mit der Formel *vitio creatum videri* (z. B. Liv. VIII 15, 6. XXIII 31, 13, vgl. VIII 23, 14) oder *vitio diem dictam esse* (Liv. XLV 12, 10) oder auch *leges contra auspicia latas esse* (Ascon. p. 61 K.-S.). Das war, wie Mommsen (Ephem. epigr. III p. 101) richtig betont, keine eigentliche Rechtsprechung, sondern nur eine gutachtliche Äusserung, welche die Thatsache des Verstosses gegen die sacrale Ordnung feststellte; wenn Cicero (de leg. II 31) den Augurn die Befugnis beilegt *posse decernere, ut magistratu se abdicent consules . . leges non iure rogatas tollere*, so verschiebt er die Sache, denn der Rücktritt der gewählten Beamten und die Aufhebung der Gesetze tritt allerdings meist (nicht ausnahmslos, wie der Fall des Consuls C. Flaminius im J. 531 = 223 zeigt, Plut. Marc. 4. Zonar. VIII 20. Liv. XXI 63, 7) thatsächlich ein, aber nicht als Vollstreckung eines auguralen Urteils, sondern unter dem mehr factischen als rechtlich begründeten Drucke eines auf das *decretum augurum* gestützten Senatsbeschlusses (Mommsen Staatsr. I 112f. III 364ff.). Dass die Augurn aus eigener Machtvollkommenheit, ohne Aufforderung des Senates, die Constatierung eines *vitium* hätten vornehmen können, ist nicht bezeugt (in den beiden von Cicero de nat. deor. II 11 und epist. X 12, 3 berichteten Fällen aus den J. 591 = 163 und 711 = 43 legen die Beamten ihre Bedenken wegen bei ihrer eigenen Auspication vorgefallener Unregelmässigkeiten selbst dem Augurncollegium vor — im ersten Falle ist der Magistrat zugleich Augur — und dieses berichtet weiter an den Senat) und nicht wahrscheinlich (vgl. Bouché-Leclercq bei Daremberg-Saglio Diction. I 557).

Besonders reichlichen Anlass zur Anfechtung

staatlicher Acte gab die wirkliche oder vermeintliche Nichtbeachtung ungünstiger Oblativauspicien durch den leitenden Magistrat. Zwar hing es rechtlich durchaus von seiner Entscheidung ab, ob er ein solches Zeichen gesehen haben und auf seine Handlung beziehen wollte; es galt im Auguralrechte der Grundsatz *neque diras neque ulla auspicia pertinere ad eos, quicumque . . observare se ea negaverint* (Plin. n. h. XXVIII 17; vgl. Serv. Aen. XII 260 *nam in oblativis auguriis in potestate videntis est, utrum id ad se pertinere velit an refutet et abominetur*) oder *quod ego non sensi, nullum mihi vitium facit* (Cato bei Fest. p. 234), und es war durchaus kein illoyales Verfahren, wenn sich der Consul M. Claudius Marcellus, selbst Augur, vor der Schlacht in einer bedeckten Sänfte tragen liess, um nicht durch Wahrnehmung ungünstiger Zeichen gehindert zu werden (Cic. de div. II 77). Thatsächlich aber waren doch der Willkür der Magistrate enge Grenzen gezogen; wenn einer der bekanntesten Sätze des Auguralrechts anordnete *Iove tonante fulgurante comitia populi habere nefas* (Cic. de div. II 42; vgl. in Vatin. 20; Philipp. V 7), so war es für den eine Volksversammlung leitenden Magistrat, wenn während derselben ein Blitz wirkich erfolgte, bedenklich, ihn zu ignorieren, da er befürchten musste, dass die Sache als *contra auspicia facta* angefochten würde und das Augurncollegium auf Aufforderung des Senates das *vitium* constatierte. Da solche nachträgliche Anfechtungen weder im Interesse des Staates noch der beteiligten Beamten lagen, beugte man ihnen dadurch vor, dass man das augurale Gutachten gewissermassen vorwegnahm, indem man zu den Comitien (vielleicht auch zu andern Staatshandlungen) Augurn hinzuzog und ihnen das Recht gab, in rechtsverbindlicher Form den Eintritt ungünstiger Oblativauspicien zu constatieren und damit die Fortführung der Handlung für diesen Tag zu inhibieren (*diem vitiare* Fest. p. 234); das Recht des Magistrats seinerseits Zeichen zu bemerken, die die Vertagung der Versammlung herbeiführten, blieb dadurch unangetastet und wurde der Controle des Augurs nicht unterstellt (vgl. Plut. Cato min. 42; Pomp. 52), ebenso aber war, wenn der Augur ein Zeichen der Art bemerkt haben wollte oder auf Meldung von andrer Seite her es als geschehen annahm, dessen Erklärung unanfechtbar: sein Ausspruch *alio die* (Cic. de leg. II 31; Phil. II 83f.) führte die Auflösung der Versammlung herbei (Mommsen Staatsr. III 415, 6). Wann dieses Recht der *nuntiatio* (Cic. Phil. II 81 *nos enim nuntiationem solum habemus, consules et reliqui magistratus etiam spectionem.* Fest. p. 333, letztere Stelle schwer verderbt, s. die Herstellungsversuche bei Valeton Mnemos. XVIII 455f.), das von der *obnuntiatio* (s. d. und Valeton Mnemos. XIX 75ff. 229ff.; von den Augurn gebraucht *obnuntiare* nur Donat. zu Ter. Ad. IV 2, 8 *proprie obnuntiare dicuntur augures, qui aliquid mali ominis scaevumque viderint*) der Magistrate streng zu scheiden ist, den Augurn zugestanden worden ist, ist nicht bekannt; als secundär entwickelt darf es auf alle Fälle gelten, die bekannten Anwendungen (zusammengestellt bei Valeton a. a. O. 94ff.) fallen sämtlich erst ins letzte Jahrhundert der Republik. Die officielle Thätigkeit dieses bei den Comitien diensthabenden Augurs heisst *in auspicio esse* (Cic. ad Att. II 12, 1. Messala bei Gell. XIII 15, 4; ein gewählter Ausdruck ist es, wenn Cic. ad Att. II 7, 2 diejenigen, welche bei den Curiatcomitien *in auspicio* gewesen waren, als *auspices legis curiatae* bezeichnet); es konnten auch mehrere Augurn anwesend sein (Varro de re r. III 7, 1; drei bei Cic. ad Att. IV 18, 2); dass aber, wie Valeton Mnemos. XVIII 454 annimmt, über die Auflösung der Versammlung nicht der einzelne Augur, sondern ein Majoritätsvotum der anwesenden Augurn entschieden hätte, ist gewiss nicht anzunehmen (Cic. de leg. II 31 sagt ausdrücklich *rem susceptam dirimi, si unus augur ‚alio die' dixerit*) und wird keineswegs dadurch erwiesen, dass im einzelnen Falle ein allein anwesender Augur Bedenken trägt *sine collegis* das *alio die* auszusprechen (Cic. Phil. V 7). Von Bedeutung ist es, dass sich die Thätigkeit des oder der bei den Comitien anwesenden Augurn nicht auf eine etwaige *nuntiatio* beschränkt, sondern sie auch sonst dabei als Assistenten der Magistrate fungieren; nach der Erzählung des Varro de r. r. III 2, 2 sitzt (bei Tributcomitien) der Augur Ap. Claudius *in subselliis, ut consuli, si quid usus poposcisset, esset praesto* und nachher III 7, 1 *venit apparitor Appi a consule et augures ait citari, ille foras exit e villa*; nach Varro de l. l. VI 95 steht der Augur dem Consul auch bei der Ladung des Volkes zur Abstimmung zur Seite, liest ihm die Formel vor und ladet auf seinen Befehl das Volk zur Abstimmung (*augur consuli adest tum cum exercitus imperatur ac praeit, quid eum dicere oporteat; consul auguri imperare solet, ut inlicium vocet*), und zwar fügt Varro ausdrücklich hinzu, dass das früher anders gewesen und die Ladung durch den *praeco* (oder einen *accensus*) erfolgt sei (vgl. Mommsen Staatsr. III 398). Hier haben also zweifellos die Augurn Functionen übernommen, die ihnen von Haus aus fremd sind. Nicht mit voller Sicherheit zu beantworten ist die Frage, ob sie in späterer Zeit auch bei der Einholung der *auguria impetrativa* beteiligt gewesen sind. Ursprünglich war das sicher nicht der Fall: die Befragung der Himmelszeichen (*spectio*) kam nur dem Magistrate zu, der zur Unterstützung seiner eignen Beobachtung Gehülfen heranzog (*in auspicium adhibere* Cic. de div. II 72 bezw. *in auspicio esse* ebd. 71, *auspicio interesse* oder *adesse* Liv. X 40, 4. 11), und wenn man früher vielfach angenommen hat, dass diese Gehülfen vorwiegend oder häufig Augurn gewesen seien (z. B. Rubino a. a. O. 57ff.), so hat das Valeton (Mnemos. XVIII 406ff.) mit Recht zurückgewiesen: wenn Cicero de div. II 71 sagt *apud maiores nostros adhibebatur peritus, nunc quilibet*, so ist mit dem *peritus* keineswegs der Augur gemeint, und in der Wendung de rep. II 16 (Romulus) *omnibus publicis rebus instituendis, qui sibi essent in auspiciis, ex singulis tribubus singulos cooptavit augures* brauchen sich die Worte *qui sibi essent in auspiciis* durchaus nicht auf Assistenz bei Einholung der Impetrativzeichen zu beziehen; vielmehr spricht der Umstand, dass die Augurn ihrerseits Leute dazu heranziehen können, ihnen als *administri*

in auspicio zu sein (Cic. de leg. III 43 *est autem boni auguris meminisse . . Iovique optimo maximo se consiliarium atque administrum datum, ut sibi eos quos in auspicio esse iusserit*), gegen die Annahme, dass sie ihrerseits solche *administri* der auspicierenden Beamten hätten sein können. Die Möglichkeit muss aber offen gelassen werden, dass am Ausgange der Republik die Augurn teilweise die Einholung der *auguria impetrativa* nicht als Gehülfen, sondern an Stelle der Magistrate vorgenommen haben, wie in der — allerdings für die ältere Zeit nichts beweisenden — Erzählung des Liv. IV 18, 6 der Dictator Mam. Aemilius vor den Thoren der Stadt die Schlacht nicht eher beginnt, als bis ihm die Augurn durch ein Zeichen von der Burg aus gemeldet haben, dass ihnen die Impetrativ-Auspicien zu teil geworden sind. Cicero scheint jedenfalls in seiner Idealgesetzgebung (de leg. II 20), vielleicht in diesem Punkte zu Gunsten seiner Priesterschaft über das bestehende Recht hinausgehend, den Augurn eine solche Beteiligung an der Auspication zuzusprechen; denn wenn sich die Worte *divorumque iras providento sisque apparento* zweifellos auf die Nuntiation von ungünstigen Oblativaugurien (*dirae* = *deorum irae*, Serv. Aen. IV 453. Fest. ep. p. 69) beziehen, kann das Vorhergehende *quique agent rem duelli quique popularem auspicium praemonento ollique obtemperanto* schon wegen des *praemonento* nicht auf andres als die Impetrativaugurien gehen (III 11 *qui agent auspicia servanto, auguri publico parento* sind beide Arten von Augurien nicht geschieden), und auch die Erklärung § 31, es komme den Augurn zu *cum populo cum plebe agendi ius aut dare aut non dare*, lässt sich zwanglos nur von ihnen verstehen.

c) Die Augurn bei Herstellung und Überwachung der *templa*. Die Einholung der Auspicien kann nur geschehen in einem *templum*, d. h. einem nach den Vorschriften der auguralen Wissenschaft festgestellten und abgegrenzten Orte (Gell. XIV 7, 7 *in loco per augurem constituto, quod templum appellaretur*. Serv. Aen. XI 235 *augurato condita loca* u. a.; nicht *auspicato*, wie es ungenau z. B. Tac. hist. III 72 heisst); da die Zahl der *auspicato* vorzunehmenden staatlichen Handlungen eine sehr grosse ist und für jede derselben die Einholung der Auspicien an demselben Orte stattfinden muss, wo die Handlung vorgenommen werden soll (s. u. Auspicium), so ist die Zahl solcher *templa* eine ausserordentlich grosse (reiches Material bei Valeton Mnemos. XXIII 24ff.). Ihre Herstellung und Überwachung ist Sache der Augurn. Die Lehre vom Templum (s. d.), deren Verständnis durch Vermengung mit der Limitation (s. d.) von den Neueren stark verdunkelt worden ist, kann hier nicht behandelt werden, sondern nur die auf sie bezügliche Thätigkeit und Lehre der Augurn. Der augurale Act, durch welchen irgend eine Örtlichkeit zum *templum* gemacht wird (*augurare* Liv. VIII 5, 8; *inaugurare* Cic. Vatin. 24; de domo 137. Serv. Aen. VII 174 u. a.), wird durch die Worte *liberare et effare* (nur im Passiv) *locum* bezeichnet. Serv. Aen. I 446 *ita templa faciebant, ut . . per augures locus liberaretur effareturque*. Dabei bezeichnet *liberare* die Aufhebung aller auf der betreffenden Örtlichkeit etwa ruhenden sonstigen sacralen Verpflichtungen und Ansprüche, die dadurch abgelöst werden (*exauguruntur*, Cato bei Fest. p. 162 *fana in eo loco compluria fuere; ea exauguravit, praeterquam quod Termino fanum fuit; id nequitum exaugurari;* vgl. Liv. I 55, 2f. V 54, 7. Serv. Aen. II 351), während durch das *effari* (*loca sacra id est ab auguribus inaugurata effata dici* Serv. Aen. III 463; *ad templum effandum* Cic. ad Att. XIII 42, 3) dieselbe aus dem übrigen Terrain gewissermassen herausgehoben wurde (etwa so viel wie *fando eximere*); das *effari* muss daher immer eine Grenzbestimmung enthalten (Varro de l. l. VI 53 *effari templa dicuntur ab auguribus, effantur qui in his fines sunt*; dem Sinne nach mit *effatus* identisch *quibusdam conceptis verbis finitus* ebd. VII 8); dass die Abgrenzung nicht eine materielle war, sondern nur durch die im Gebete der Augurn (*proprie effata sunt augurum preces* Serv. Aen. VI 197) ideell bezeichneten Linien gegeben war, ist mehrfach bezeugt (Fest. p. 157 *locus ita effatus aut ita saeptus*. Liv. X 37, 15 im Gegensatz zur *aedes: fanum tantum, id est locus templo effatus*). Die Gebetsformel war natürlich nach der Örtlichkeit verschieden (*concipitur verbis non isdem usque quaque* Varro de l. l. VII 8); von derjenigen, mit der das *templum in arce*, d. h. der für die selbständigen Kulthandlungen der Augurn und die damit verbundene Himmelsbeobachtung dienende Platz, das *auguraculum*, abgegrenzt war, überliefert aus den Auguralbüchern Varro a. a. O. den Anfang (dass es nicht mehr als dieser ist, zeigen die Worte; über deren Herstellung vgl. Jordan Krit. Beitr. z. Gesch. d. latein. Sprache 89ff.), aus dem man ersieht, dass man bestimmte gegebene Dinge im Terrain, wie z. B. Bäume, benützte, um die Eckpunkte des *templum* zu bezeichnen, die man sich dann durch gerade Linien verbunden dachte (die gewöhnliche Auffassung bezieht die Angabe Varros auf die Abgrenzung nicht des Beobachtungsraumes, sondern des Gesichtsfeldes, z. B. Nissen Templum 4. Valeton Mnemos. XVII 280f.). Über die sonstige Beschaffenheit der Caerimonie wissen wir nichts, auch nicht, ob sie nach vorheriger Befragung der Götterzeichen geschah (was Valeton Mnemos. XX 356ff. für selbstverständlich hält; bewiesen wird es aber jedenfalls nicht durch Varro de l. l. VII 6 *templum . . ab auspicando*, eher durch Liv. I 55, 3, wo der *exauguratio* der auf dem Boden des spätern Capitols liegenden *sacella* Vogelschau vorausgeht, falls man sich auf solches Detail dieser Erzählung verlassen kann); nach vollzogener Inauguration wurde an dem Orte ein Zeichen in Gestalt eines Sternes angebracht (Fest. p. 351 *stellam quae ex lamella aerea adsimilis stellae locis inauguratis infigatur*). Die Inauguration kommt an sich nur einmal zur Anwendung und macht den Ort dauernd zum *locus liberatus et effatus*; aber die dadurch gegebene Weihe kann durch unheilvolle Einflüsse gestört werden, in welchem Falle die Caerimonie von neuem vorgenommen werden muss; die Augurn haben darauf zu achten, dass dies nötigenfalls geschieht, *templa liberata et effata habento*, wie Cicero sagt; wenn man *liberata habere* vielfach vom Freihalten des Gesichtsfeldes versteht

(Marquardt Staatsverw. III 409), so können das die Worte dem Sprachgebrauche nach sicher nicht heissen, und ein solches Freihalten des Gesichtsfeldes war für die meisten *templa* — man denke an die vielen inaugurierten Örtlichkeiten in der Stadt — überhaupt nicht möglich; nur das *auguraculum in arce* als Beobachtungsplatz der Augurn selbst wurde durch Beseitigung den Ausblick störender Baulichkeiten geschützt (Cic. de off. III 66; vgl. Fest. p. 344). Die für die Limitation massgebende Anwendung der Linien Cardo und Decumanus hat mit diesen auguralen Abgrenzungen nichts zu thun, aber die vorgeschriebene Form des *templum* ist die viereckige (Fest. p. 157 *templum est locus . . ut . . angulosque IIII* — so Valeton Mnemos. XX 369, *angulos quod* Hs. — *adfixos habeat ad terram.* Serv. Aen. II 512 *Varro locum quattuor angulis conclusum aedem docet vocari debere*, wo offenbar durch Schuld der Servius *aedes* und *templum* vertauscht sind), und darum befindet sich unter den zahlreichen Gotteshäusern, welche zugleich *templa* sind, nicht die runde *aedes Vestae* (Gell. XIV 7, 7. Serv. Aen. VII 153). Es hat aber, wie es scheint, auch *loca liberata et effata* gegeben, die nicht *templa* waren und darum auch nicht die regelmässige Form des Vierecks haben mussten; dass die römische Feldmark und die Stadt selbst zu den *loca effata* gehören, steht ausser Zweifel, als *templa* werden sie aber nie bezeichnet. Unter *ager effatus* versteht man denjenigen ausserstädtischen Umkreis, in dem noch die Einholung von *auspicia* für bürgerliche Angelegenheiten möglich war (Varro de l. l. VI 53 *augures finem auspiciorum caelestium agris sunt effati ubi esset.* Serv. Aen. VI 197: *ager post pomeria, ubi captabantur auguria, dicebatur effatus*); dieser *ager effatus* ist wahrscheinlich identisch mit der auch staatsrechtlich genau fixierten Zone bis zum ersten Meilensteine, welche die Amtssphaere der bürgerlichen Beamten begrenzte (Mommsen Staatsr. I 65ff.) und an die u. a. die Abhaltung und damit auch die Auspication der Centuriatcomitien gebunden war. Verschieden von ihm ist im auguralen Sinne der *ager Romanus* (Varro de l. l. V 33 *ut nostri augures publici disserunt, agrorum sunt genera quinque: Romanus, Gabinus, peregrinus, hosticus, incertus . . peregrinus ager pacatus, qui extra Romanum et Gabinum, quod uno modo in his seruntur auspicia.. Gabinus quoque peregrinus, sed quod auspicia habet singularia, ab reliquo discretus*; vgl. oben Bd. I S. 780ff.), dessen Grenze insofern ebenfalls für die Auspicien wichtig war, als nur innerhalb derselben die Ernennung eines Dictators möglich war (Liv. XXVII 5, 15. 29, 5). Innerhalb des *ager effatus* umschrieb eine engere Linie den Wirkungskreis der *auspicia urbana* im engeren Sinne, d. h. die Örtlichkeiten, wo Vornahme und Auspication der an den Boden der Stadt geknüpften Handlungen (z. B. Curiatcomitien) stattfinden konnte; das ist das Pomerium (s. d.), welches die Augurallehre definierte (Gell. XIII 14, 1) *pomerium est locus intra agrum effatum per totius urbis circuitum pone muros regionibus certeis determinatus, qui facit finem urbani auspicii* (Varro de l. l. V 143 *postmoerium . . eoque auspicia urbana finiuntur*) und als *effati urbi fines* erklärte (Gell. a. a. O. § 4, von Mommsen Röm. Forsch. II 28 fälschlich auf den *ager effatus* bezogen). Dies Pomerium, an das sich eine Menge Bestimmungen der *disciplina auguralis* (*ius pomerii* Cic. de div. II 75) knüpften, war durch *cippi* bezeichnet (Varro a. a. O. *cippi pomeri stant et circum Ariciam et circum Romam*), und wenn Cicero von den Augurn verlangt *urbemque et agros et templa* (wie unberechtigt die von Goerenz empfohlene und vielfach angenommene Streichung des *et* vor *templa* ist, geht aus dem Dargelegten zur Genüge hervor) *liberata et effata habento*, so legt er ihnen die Fürsorge für die Erhaltung der das Pomerium sowie die Grenze des *ager effatus* bezeichnenden Steine auf; dass sie diese wirklich ausübten, zeigt die Inschrift der unter Hadrian bei einer Restitution gesetzten Pomeriumscippen: *ex s(enatus) c(onsulto) collegium augurum auctore imp(eratore) Caesare . . Hadriano . . terminos pomerii restituendos curavit* (CIL VI 1233 und dazu Hülsen Hermes XXII 615ff.). Im allgemeinen vgl. über die Inauguration (d. h. das *liberari* und *effari*) von Örtlichkeiten die inhaltreichen Aufsätze von I. M. J. Valeton Mnemos. XX 338ff. XXI 62ff. 397ff. XXIII 15ff. (von dessen Auffassung aber die hier gegebene Darstellung stark abweicht) und s. die Artikel Templum und Pomerium.

Ob wir berechtigt sind, das Gesichtsfeld, welches der Magistrat bei der Auspication überschaute und innerhalb dessen er nach der *legum dictio* die erbetenen Zeichen erwartete, als *templum* anzusehen, erscheint trotz der gelehrten Ausführungen Valetons (Mnemos. XVII 275ff.) mehr als zweifelhaft. Aber ausser dem *templum*, von dem aus der Auspicant beobachtet (dem sog. *templum minus* Fest. p. 157; der Comparativ zeigt, dass es ausser diesem templum nur noch ein andres gab), giebt es ein weiteres *templum*, das Himmelsgewölbe (Varro de l. l. VII 7: *caelum . . dictum templum . . eius templi partes quattuor dicuntur, sinistra ab oriente, dextra ab occasu, antica ad meridiem, postica ad septentrionem*; vgl. Serv. Aen. I 92 *templum dicitur locus manu designatus in aere, post quem factum ilico captantur auguria*), an welchem vor dem Erscheinen der Zeichen vier *partes* oder *regiones*, die *dextra* und *sinistra, antica* und *postica* geschieden und bezeichnet werden (Varro a. a. O. Serv. Ecl. IX 15 *augures designant spatia lituo et eis dant nomina, ut prima pars dicatur anterior, posterior postica, item dextra et sinistra.* Fest. ep. p. 220: *ea caeli pars, quae sole illustratur ad meridiem, antica nominatur, quae ad septentrionem, postica; rursumque dividuntur in duas partes, orientem et occidentem*). Dies Bezeichnen der Himmelsabschnitte heisst *designare caeli spatia* (Serv. Aen. VII 187 *lituus . . quo utebantur ad designanda caeli spatia*; Ecl. IX 15; Aen. VI 191 *moris erat, ut captantes auguria certa sibi spatia designarent, quibus volebant videnda ad se pertinere*) oder *caeli partes* (Serv. Aen. IX 4 *post designatas caeli partes a sedentibus captantur auguria.* Isid. orig. XV 4, 7; vgl. Liv. I 18, 7) oder *regiones* (Cic. de div. I 31 *regionum discriptio*; vgl. § 30 *regiones direxit.* Liv. I 18, 7. Plut. Rom. 22 τὰ πλινθία διαγράφειν; Cam. 32

τὰς τῶν πλινθίων ὑπογραφάς) und wird nie dem auspicierenden Magistrat, sondern stets dem Augur zugeschrieben (insbesondere bei dem *augurium sacerdotii* Liv. I 18, 7: *augur ad laevam eius capite velato sedem cepit, dextra manu baculum sine nodo aduncum tenens, quem lituum appellarunt. inde ubi prospectu in urbem agrumque capto deos precatus regiones ab oriente ad occasum determinavit, dextras ad meridiem partes, laevas ad septentrionem esse dixit, signum contra, quoad longissime conspectum oculi ferebant, animo finivit*), und dass sie nur von diesem vorgenommen werden kann, geht schon daraus hervor, dass nach den übereinstimmenden Zeugnissen der Alten dem Zwecke des *designare regiones* eben der Lituus diente, der nur den Augurn, nicht den Magistraten zukommt (Valeton Mnemos. XVIII 256ff.). Es wird demnach diese besondre Art der Himmelsbeobachtung, bei welcher die Zeichen nach ihrem Erscheinen in den verschiedenen *partes caeli* verchiedene Bedeutung hatten, nicht bei der magistratischen Auspication, sondern bei den mit Himmelsbeobachtung verbundenen Kulthandlungen der Augurn (*auguria*) zur Anwendung gekommen sein (auch bei Cic. de div. I 30 handelt Romulus als Augur). Über die Frage der Orientierung dieses Himmelstemplums kann im Zusammenhange erst unter Templum gehandelt werden; hervorgehoben muss aber werden, dass, wenn der Augur in jedem Falle bestimmt, was für ihn rechts und links, vorn und hinten sein soll (Liv. a. a. O. *dextras ad meridiem partes, laevas ad septentrionem esse dixit*, Worte, die Regell Jahrb. f. Philol. CXXIII 1881, 618ff. sehr mit Unrecht streichen will), dies darauf hinweist, dass eben verschiedene Orientierungen möglich waren und in jedem Falle entschieden werden musste, welche zur Anwendung kommen sollte. In der That ist die Südorientierung (*antica* Süden, *postica* Norden, *dextra* Westen, *sinistra* Osten) ebensowohl bezeugt wie die Ostorientierung (*antica* Osten, *postica* Westen, *dextra* Süden, *sinistra* Norden), erstere durch Varro (a. a. O. und bei Fest. p. 339 *Varro libro V epistulicarum quaestionum ait: a deorum sede cum in meridiem spectes, ad sinistram sunt partes mundi exorientes, ad dextram occidentes*) und Verrius Flaccus (Fest. ep. p. 220; vgl. auch das *ad meridiem spectans* in der Geschichte von Attus Navius bei Cic. de div. I 31), letztere nicht nur durch die Erzählung des Livius a. a. O. von der Inauguration des Numa, sondern auch durch andre davon unabhängige Zeugnisse (Serv. Aen. II 693 *sinistras partes septentrionales esse augurum disciplina consentit et ideo ex ipsa parte significantiora esse fulmina.* Isid. orig. XV 4, 7 *sed et locus designatus ad orientem a contemplatione templum dicebatur; cuius partes quattuor erant, antica ad ortum, postica ad occasum, sinistra ad septentrionem, dextra ad meridiem spectans*; vgl. auch Dion. Hal. II 5). Es müssen also beide Orientierungen neben einander bestanden haben; wenn aber Regell (a. a. O. 607ff., fälschlich früher von mir gebilligt zu Marquardt Staatsverw. III 403, 1) sie so scheiden will, dass die Ostorientierung den für die Beobachtung des Vogelflugs abgegrenzten *templa in terra*, (,irdische Templa'), die Südorientierung den für die Blitzschau in Anwendung kommenden *templa in caelo* (,Schautempla') zukomme, oder Valeton (Mnemos. XVII 275ff.) die Ostorientierung dem jedesmal durch die *legum dictio* abgegrenzten Gesichtsfelde (*templum aerium*), die Südorientierung dem ein für allemal feststehenden *templum caeleste* zuspricht, so sind diese Hypothesen schon deswegen hinfällig, weil die auf den *libri augurales* beruhenden Zeugnisse (zu denen die Geschichte von der famosen Auspication des Attus Navius nicht gehört) eine *designatio partium* oder *discriptio regionum*, d. h. eine — gleichviel wohin gerichtete — Orientierung, nur in Bezug auf das Himmelstemplum kennen. Damit ist aber zugleich die Beschränkung dieser ganzen Beobachtungsart auf die Blitzschau gegeben (wenn die griechischen Zeugen in diesem Zusammenhang von den *οἰωνοῖς μαντευόμενοι* Dion. Hal. II 5, *ἐπ' ὄρνισι διαμαντευόμενοι* Plut. Cam. 32, *ἐπ' οἰωνῶν καθεζόμενοι* Plut. Rom. 22 u. ä. reden, so beweist das nichts dagegen, weil sie damit nur *qui augurium agunt* o. ä. übersetzen), da *auguria caelestia* (Fest. ep. p. 64, vgl. *de caelo servare* u. a.) technisch nur die Blitzzeichen (natürlich ebenso Donner und sonstige Himmelserscheinungen) im Gegensatz zu den übrigen *signa*, namentlich denen *ex avibus* bedeutet. Es ist also ganz correct, wenn Cicero den Augurn vorschreibt: *caelique fulgura regionibus ratis temperanto,* und dies an andrer Stelle (de leg. III 43) dahin erläutert, der tüchtige Augur dürfe nicht vergessen *caeli partes sibi definitas esse traditas, e quibus saepe opem rei publicae ferre possit.* Dass wir nicht wissen, in welcher Weise bei den auguralen Kulthandlungen diese Himmelsbeobachtung nach Regionen zur Anwendung kam und welche Anlässe die Wahl der Süd- oder Ostorientierung bedingten, ist bei der Dürftigkeit des Materiales keineswegs verwunderlich.

VI. Ausserrömische Augurn. Dass die durch die Augurn und ihre *disciplina* vertretene Art der Erkundung des göttlichen Willens nicht Sondereigentum der Römer war, sondern den Italikern gemeinsam angehörte, zeigt das umbrische Ritual der iguvinischen Tafeln, in denen uns dieselbe Art der Beobachtung des Vogelfluges (dessen Kunde Cic. de div. I 94 an den Umbrern rühmt) und der Abgrenzung des *templum* entgegentritt (Buecheler Umbrica 42ff. 84ff.). Aber ein den Augurn genau entsprechedes Priestertum scheint es in Iguvium nicht gegeben zu haben, denn der bei dem auguralen Acte fungierende Priester, der *adfertur* (*arsfertur*) hat eine viel allgemeinere Wirksamkeit und ist namentlich auch Opferpriester (Buecheler a. a. O. 29 übersetzt ihn mit *flamen*). Wenn ferner Cicero gelegentlich des *augur Soranus* (de div. I 105) und des *Marsus augur* (de div. I 132. II 70) gedenkt, so sind das nicht Priester, sondern Wahrsager, und zwar, wie die verächtliche Art ihrer Erwähnung zeigt, Vertreter einer von der römischen Auguraldisciplin grundverschiedenen und viel niedriger stehenden Art von Divination (vgl. später die *Pannoniaci augures* Hist. Aug. Sept. Sev. 10, 7; Alex. Sev. 27, 6). Wenn wir daher in einer sehr grossen Anzahl italischer Städte inschriftlich die Würde des Augurates bezeugt finden, so sind das gewiss nirgends Überreste einer von der römischen unabhängigen Entwicklung dieses Priestertums, sondern directe

Übertragungen von Rom her. Denn die Übertragung stadtrömischer Institutionen auf die *coloniae civium Romanorum* äusserte sich auch darin, dass die letzteren nach römischem Vorbilde mit den Priesterschaften der Pontifices und Augurn ausgestattet wurden. Am lehrreichsten sind in dieser Hinsicht die Bestimmungen der Lex coloniae Iuliae Genetivae (CIL II Suppl. 5439; s. auch Mommsens Commentar Ephem. epigr. III p. 99ff.). Danach soll bei der Begründung der Colonie der Gründer Augurn ernennen, ohne in Bezug auf die Zahl gesetzlich beschränkt zu sein; in der Folgezeit soll aber die Ergänzung in der Weise erfolgen, dass nie mehr als drei im Collegium sind. Die Bestellung (*sublegito cooptato* c. 67) der neuen Augurn findet durch Wahl in den Comitien unter Vorsitz der Duovirn statt in derselben Weise wie die der Duovirn (c. 66. 67); Bedingung für ihre Wahl ist nur das Bürgerrecht der Colonie, sowie dass sie ihren Wohnsitz dort haben bezw. in den nächsten fünf Jahren nach Begründung der Colonie dort nehmen, widrigenfalls die Duovirn die Streichung des betreffenden Namens aus der Priesterliste zu veranlassen haben (c. 91 *quicumque decurio augur pontifex huiusque col(oniae) domicilium in ea col(onia) oppido propiusve it oppidum p(assus) (mille) non habebit annis V proxumis, unde pignus eius quot satis sit capi possit, is in ea col(onia) augur pontif(ex) decurio ne esto, qui[q]ue IIviri in ea col(onia) erunt eius nomen de decurionibus sacerdotibusque de tabulis publicis eximendum curanto*); das Amt ist lebenslänglich, ausser für den Fall einer *damnatio* (c. 67 *in demortui damnative loco*). Die Privilegien der Augurn sind dieselben wie in Rom, *vacatio muneris et militiae* für sie selbst und ihre Kinder, Praetexta und *ius inter decuriones spectandi* bei den öffentlichen Spielen (c. 66, vgl. o. S. 2321). Die zahlreichen inschriftlichen Erwähnungen municipaler Augurn aus Italien und den Provinzen, die neuerdings V. Spinazzola bei Ruggiero Dizion. epigr. I 795ff. gesammelt und eingehend besprochen hat, ergeben dazu einige wenige Ergänzungen. In Thamugadi scheint die Zahl der Augurn vier betragen zu haben (CIL VIII 2403), während die aus republicanischer Zeit erwähnte Zahl von zehn Augurn bei der Gründung der Colonie Capua (Cic. de leg. agr. II 96) nur eine ausserordentliche und vorübergehende Verstärkung bezeichnet. An Stelle der Wahl durch die Comitien, die noch Modestinus Dig. XLVIII 14, 1, 1 einschärft, ist stellenweise Ernennung durch die Decurionen getreten (in Puteoli Ephem. epigr. VIII 372 .. *placere huic ordini Mario Sedato . . . [ho]norem auguratus decerni*; vgl. CIL V 6428. X 5914. Orelli 2287); Schenkungen von Geldsummen *ob honorem auguratus* werden zuweilen erwähnt (CIL III 4495. IX 32. XII 410), zur Regel scheinen sie in Africa geworden zu sein, wo die Inschriften von einer *summa legitima* sprechen (CIL VIII 7990 *sestertium XXXIV milia inibi legitima ob honorem auguratus rei publicae intulit*; vgl. VIII 8310 *statuam, quam ob honorem auguratus sui ex sestertium sex milibus nummum super legitimam promiserat*) und Geldversprechungen erwähnen, die vor der Wahl geschehen sind (CIL VIII 4235. 4250. Eph. epigr. VII 760). Die Lebenslänglichkeit des Amtes wird durch das Fehlen von Iterationsziffern und von *auguralicii* bestätigt; die Erwähnung eines *augur perpetuus* in Massilia (CIL XII 410) und in Rusuccuru in Mauretanien (CIL VIII 8995) kann die Regel nicht umstossen (s. Spinazzola a. a. O. 798). Die Zulassung eines Freigelassenen lässt sich einmal belegen (Eph. epigr. VIII 369 aus Puteoli), die gleichzeitige Bekleidung der Augurnwürde in zwei Colonien mehrfach (CIL III 1141. 1209). In der Mehrzahl der Fälle wird das Augurat cumuliert mit andern municipalen Priester- und Communalämtern (Spinazzola a. a. O. 799ff.), wie überhaupt seine Träger der municipalen Aristokratie, zum Teil auch dem Ritterstande, angehören. Über die Functionen der municipalen Augurn sagt die lex. col. Genet. c. 66 nur *de auspiciis quaeque ad eas res pertinebunt augurum iuris dictio iudicatio esto*; dass die Einholung von *auspicia de caelo* auch in den Municipien noch in der Kaiserzeit nicht ganz verschwunden war, zeigt die Inschrift von Apisa maior in Africa CIL VIII 774 *Deo loci ubi auspicium dignitatis tale* . . mit Darstellung eines Blitzes, für Vogelschau kann CIL II 5078 (Grabschrift aus Augusta Emerita) *L. Valerius L. l(ibertus) Auctus avium inspex blaesus* nichts beweisen, da es sich hier nicht um einen Priester handelt; in der Erzählung von dem patavinischen Augur C. Cornelius bei Plut. Caes. 47 ist trotz der Worte ἐπ' οἰωνοῖς καθήμενος (s. o. S. 2342) die Gattung der beobachteten σημεῖα nicht bestimmbar, nach Lucan. VII 197ff. waren es *signa de caelo*.

Litteratur ist an den einzelnen Stellen angeführt; im allgemeinen vgl. Marquardt Staatsverw. III 397ff. (dort S. 397, 3 auch ältere Litteratur). A. Bouché-Leclercq bei Daremberg-Saglio Dict. I 550ff. [Wissowa.]

Auguriniana. Fulvia Auguriniana, Gattin des P. Helvius Aelius Dionysius, der Corrector Campaniae war (CIL X 6084 = Dessau 1212; vgl. Dionysios). [Seeck.]

Augurinus, römischer Beiname.

1) A. zur Zeit des Claudius, Senec. lud. 3, 4.

2) C. Serius Augurinus, Consul ordinarius 132 n. Chr. mit C. Trebius Sergianus.

3) C. Serius Augurinus, Consul ordinarius 156 n. Chr. mit M. Ceionius Silvanus.

4) Sentius Augurinus (Plin. ep. IV 27, 1. CIL III 586). [P. v. Rohden.]

Auguritani (oder *Augurenses*), Bewohner einer Ortschaft in Numidien, von der Bischöfe im J. 411 (coll. Carth. I 126, bei Mansi Concil. IV 99) und im J. 482 (Not. episc. Numid., in Halms Victor Vitensis p. 65 nr. 35) erwähnt werden. [Dessau.]

Augurium canarium, salutis s. Augures S. 2327ff.

Augusta (und *Augustae*), Name oder Beiname zahlreicher Städte in Italien und den Provinzen, hinweisend auf eine Coloniegründung bezw. Verleihung des Colonialrechtes durch Augustus (vgl. Mommsen Herm. XVIII 185f.), oder auch durch einen späteren Kaiser. Hier werden nur diejenigen Ortschaften aufgeführt, welche den Namen A. allein oder mit unterscheidenden Zusätzen als selbständige Bezeichnung führen, während für alle diejenigen Städte, wo A. nur als Beiname zum Eigennamen hinzutritt, auf den letzteren verwiesen werden muss.

1) *Augusta,* Stadt in Kilikien (Plin. n. h. V 93. Steph. Byz.; Not. episc. I 814 Αὐγουστόπολις), nach Ptolemaios V 8, 6 in der Landschaft Bryklike oder Bryelike, nach Hierokles (p. 704, 7 Ἀγουσία statt Αὐγούστα) und anderen Kirchennotizen (auf dem Concil zu Chalkedon 451 war anwesend *Theodorus Augustensis Ciliciae primae,* Mansi VII 402) in Cilicia prima. Die Aera derselben beginnt mit dem J. 20 n. Chr., der Name A. ist aber älter, wie unter Augustus geprägte Münzen der Stadt mit der Aufschrift Αὐγουστανῶν zeigen, Head HN 599. Heute die Ruinen bei Sis, Imhoof-Blumer Ztschr. f. Numism. X 292, vgl. dagegen Bent Journ. of Hell. Studies XI 238. [Ruge.]

2) *Augusta* in Unterägypten, s. Augustamnica.

3) *Augusta* (Αὐγούστα) heisst bei Ptol. II 7, 11 die Hauptstadt der Αὔσκιοι in Aquitanien. Wenn die Überlieferung richtig ist, kann es nur eine spätere Bezeichnung der Stadt sein, als deren ursprünglicher Name *Eliberre, Eliumberrum, Climberrum* überliefert wird (s. Ausci). Spätere Benennungen sind *civitas Auscius* (Itin. Hier. 550), *Ausci* (Amm. Marc. XV 11, 14), *civitas Ausciorum* (Not. Gall. XIV 2), *Autis* (Geogr. Rav. IV 41). Heute Auch. Es lag an der von Burdigala nach Tolosa führenden Strasse. Desjardins Géogr. de la Gaule II 34. Vgl. Ausci.

4) *Augustae.* Das Itin. Ant. 249 verzeichnet zwischen Boiodorum und Reginum in Raetien einen Ort *Augustis.* Derselbe ist gemeint in der Not. Dign. occ. XXXV 14 (*equites stablesiani seniores, Augustanis*). Zu suchen in der Nähe von Straubing, vgl. Mommsen CIL III p. 734.

5) *Augusta,* Vicus der Allobroger s. Augustum Nr. 1.

6) *Augusta* in Gallia Narbonensis s. Augustum Nr. 2. [Ihm.]

7) Ort in Gallia Cisalpina, an der Strasse von Ravenna nach Adria (Tab. Peut.), 6 mp. nördlich von Butrium, 12 mp. südlich von der Station *ad Padum.* Der Ort fiele nach diesen Distanzen in das Littoral südlich von Comacchio, ist aber nicht genauer nachzuweisen. [Hülsen.]

8) *Augustae,* Standlager am rechten Donauufer in Moesia inferior, später Dacia ripensis, XVIII m. p. östlich von Cebrus, XXXVI westlich von Oescus (It. Ant. p. 220), also zwischen der Cibrica und dem Isker an der Einmündung des Flusses Ogust, westlich von Rahowo gelegen: für *Camistro VI Augustis* der Tab. Peut. muss nach Geogr. Rav. IV 7 p. 189, 19 *Ciambro . VI . Regiano . XII . Augustis* verbessert werden; Mannert VII 87 und C. Müller halten *Augustae* und *Regianum* für einen Ort. Einen *cuneus equitum Dalmatarum Augustae* vermerkt Not. dign. or. 39 p. 108; Iustinianus restaurierte Αὐγοῦστα (apogr. Monac. Αὐγοῦστες), Procop. de aedif. IV 6 p. 290, und im J. 583 eroberte der Avarenchagan Αὐγοῦσταν, Theophyl. Sim. I 4 p. 40. [Tomaschek.]

9) *Aelia Augusta* s. Italica.

10) *Augusta Bagiennorum* (Plin. III 49, Αὐγούστα Βατιενῶν (Ptol. III 1, 35), Hauptstadt der ligurischen Bagienni, wahrscheinlich Bene am oberen Tanaro (neuerdings officiell Bene Vagienna genannt). Sie kommt, ausser bei Plinius und Ptolemaios, nur auf Inschriften vor (CIL III 2718. V 7153. 7670. VI 2757. 2890. 3896. Brambach CIRh 492. Ephem. epigr. IV 887); *municipium* heisst sie V 7153. S. Mommsen CIL V p. 873. [Hülsen.]

11) *Augusta Caesarea* s. Caesaraugusta und Kaisareia.

12) *Augusta firma* s. Astigi Nr. 1.

13) *Augusta Flavia* s. Flaviaugusta.

14) *Augusta gemella* s. Tucci.

15) *Iulia Augusta* s. Barcino, Dertosa, Ilici.

16) *Augusta nova,* unbekannte Stadt bei den Alamannen, Geogr. Rav. IV 26 p. 232. Vgl. Zeuss Die Deutschen 321f. [Ihm.]

17) *Augusta Praetoria* (Αὐγούστα Πραιτωρία, Ptol. III 1, 34; Αὐγούστα Strab. IV 206), Stadt im Gebiete der Salasser im Thale der *Duria maior* (Dora Baltea), gegründet von Augustus um 24 v. Chr. an Stelle des befestigten Lagers, von dem aus sein Feldherr Varro Murena die Bergvölker unterworfen hatte, und mit 3000 Praetorianern besiedelt (Strab. a. a. O. Dio Cass. LIII 25), jetzt Aosta. Plinius nennt es als äusserste Stadt Italiens im Nordwesten (III 43, vgl. 123). Die Lage am Ausgang der beiden Alpenpässe des kleinen und grossen St. Bernhard (*Alpis Poenina* und *Graia*) gab der Stadt eine hohe strategische und commercielle Bedeutung, von der die äusserst wohl erhaltenen Ruinen (Stadtmauer mit Thoren, Amphitheater, Theater, Triumphbogen) noch Zeugnis ablegen. Die Stadt gehörte zur tribus Sergia (Kubitschek Imp. Romanum tributim discriptum 117. 268) und wird erwähnt von den Itinerarien (Antonin. 345. 347. 351. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 35 p. 250 P.) und inschriftlich CIL VI 240b 19. Lateinische Inschriften aus Aosta CIL V 6828—6860. 8945. Pais Suppl. 908—920. Vgl. C. Promis Le antichità di Aosta, Turin 1862. [Hülsen.]

18) *Augusta Rauricorum* (*Raurica, Rauracorum*), Vorort des gallichen Volkes der Raurici (Rauraci), am Rhein gelegen, an der von Vindonissa nach Argentoratum führenden Strasse (Itin. Ant. 353 *Augusta Rauracum,* vgl. 251 *Rauracis*; Tab. Peut. *Aug. Ruracum*). Die Form *Raurica* auf der Inschrift aus Gaeta CIL X 6087, aus der hervorgeht, dass L. Munatius Plancus (Consul im J. 42 v. Chr.) eine Colonie dorthin geführt hat (*in Gallia colonias deduxit Lugudunum et Rauricam*); *Colonia Raurica* bei Plin. n. h. IV 106 (Var. *Rauriaca*); Αὐγούστα Ῥαυρικῶν Ptol. II 9, 9; *Rauracum* und *Rauraci* Amm. Marc. XIV 10. XV 11. XX 10; *Castrum Rauracense* Not. Gall. IX 9; *Augusta* Geogr. Rav. IV 26 p. 231 (nach *Bazela* = Basel genannt, *Basilia* schon bei Amm. Marc. XXX 3, 1). Heute Augst bei Basel mit Altertümern (Anzeiger f. Schweiz. Altertumsk. XXVI 1893, 230ff.). Die dort gefundenen Inschriften bei Mommsen Inscr. Helvet. p. 58ff. Vgl. Fechter Verhandl. der Basler Philologenversammlung 1848, 97ff. Desjardins Table de Peut. 4. 11. Marquardt St.-V. I^2 267.

19) *Augusta Suessionum* (*Suessonum*), Stadt der Suessiones (Suessones) in Gallia Belgica, an der von Tarvenna nach Durocortorum führenden Strasse (Itin. Ant. 379 *Augusta Suessonum,* 362. 380 *Suessonas,* Tab. Peut. *Aug. Suessorum*). Die Namensform *Aug(usta) Suessionum* auf dem Meilenstein von Tongern, Henzen 5236 (vgl. Caes

b. G. II 3 u. ö. Liv. epit. 104. Lucan. I 423. Plin. n. h. IV 106, bald *Suessiones,* bald *Suessones* die Hss., bei Ptol. II 9, 6 *Αὐγούστα Οὐεσσόνων* überliefert, dazu C. Müller I 1 p. 224). Später heisst die Stadt *Civitas Suessionum,* Not. Gall. VI 3 (vgl. Not. Dign. occ. IX 35), *Suessionae urbs* u. a. bei Greg. Tur. Vgl. Desjardins Table de Peut. 15. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 392ff. Heute Soissons. Der ältere Name liegt in dem von Caes. b. G. II 12 genannten *Noviodunum* vor. Desjardins Géogr. de la Gaule II 453. Dagegen d'Anville Not. 118. [Ihm.]

20) *Augusta Taurinorum* (*Αὐγούστα Ταυρινῶν* Ptol. III 1, 35), Hauptstadt der Tauriner (daher auch in den Itinerarien Antonin. 341. 356; Hieros. 556 und der Tab. Peut. einfach *Taurini* als Stadtname, wogegen *Taurinum* nicht antik; die Einwohner *Taurini* oder *Taurinates,* so Ennodius vit. Epiphan. p. 400 und auct. panegyr. in Const. VI 5. VII 3; nicht *Taurinenses*) in Gallia Cisalpina am Zusammenfluss des Padus (der hier zuerst schiffbar wird, Plin. III 123) und der *Duria minor* (Doria riparia). Die Lage am Fluss und vor dem Zugange zum Alpenpass über den Mont Genèvre machte die Stadt schon in früher Zeit bedeutend und stark: als Hannibal über die Alpen gestiegen war, musste er sie drei Tage belagern, ehe er sich ihrer bemächtigen konnte (Polyb. III 60 und Liv. XXI 39, die nur von der ‚Hauptstadt der Tauriner' sprechen; Appian. Hann. 5, der sie *Ταυρασία* nennt). Colonie wurde sie entweder unter den Triumvirn nach der Schlacht bei Philippi, oder unter Augustus nach der Schlacht bei Actium; der vollständige Name lautet *colonia Iulia Augusta Taurinorum* (CIL V 7047, vgl. 6954. 7629), ihre Tribus ist die Stellatina (Kubitschek Imp. Romanum tributim discriptum 117). Im Bürgerkriege zwischen Otho und Vitellius 69 n. Chr. wurde Augusta Taurinorum zum Teil niedergebrannt (Tacit. hist. II 66), blieb aber trotzdem, wie die zahlreichen Inschriften und die antiken Reste, namentlich der Befestigungen, beweisen, stark und blühend; zahlreiche Praetorianer und Legionare aus Augusta Taurinorum verzeichnet Bohn Eph. epigr. V p. 252. Im Jahre 312 hatte Constantin beim Übergang nach Italien unweit Augusta Taurinorum ein siegreiches Treffen gegen die Scharen des Maxentius (Nazarius paneg. ad Const. 22; auct. inc. paneg. ad eund. 7, 3); sonst kommt die Stadt in der Geschichte der Kaiserzeit nicht vor. Vgl. C. Promis Storia dell' antica Torino, Turin 1869. Lateinische Inschriften aus A. T. CIL V 6949—7141. Pais Suppl. 935—940. 1301—1303. [Hülsen.]

21) *Augustus Treverorum,* Hauptstadt des gallischen Volkes der Treveri, das heutige Trier. Bei Pomp. Mela III 20 (*urbs opulentissima*) *in Treveris Augusta,* bei Tac. hist. IV 62. 72 *colonia Treverorum* (Colonie wahrscheinlich seit Claudius, vgl. Zumpt Comm. epig. I 385. Marquardt St.-V. I² 279), bei Ptol. II 9, 7 *Αὐγούστα Τριβήρων,* auf Inschriften *Colonia Augusta Treverorum* z. B. Brambach CIRh 770. 1936. 1937. Später wird sie blos *Treveri* genannt (z. B. Amm. Marc. XV 11, 9. XVI 3, 3). Seit Diocletian Hauptstadt der Provinz Belgica prima (Not. Gall. V *metropolis civitas Treverorum*). Desjardins Table de Peut. 17. Zur Geschichte und den zahlreich vorhandenen Altertümern vgl. u. a. Hettner Picks Monatsschrift f. d. Gesch. Westdeutschlands VI 1880, 343ff.; Westd. Ztschr. X 209ff. Zangemeister Westd. Ztschr. VII 50ff. Die altchristlichen Inschriften von Trier bei F. X. Kraus Die altchristl. Inschriften der Rheinlande nr. 75ff. (dazu ein Nachtrag von Hettner). Näheres unter Treveri.

22) *Augusta Tricastinorum* nennt Plin. n. h. III 36 unter den *oppida latina* von Gallia Narbonensis. Damit ist wohl identich das von Ptol. II 10, 7 als Stadt der Tricastini angeführte Noviomagus (*Νοιόμαγος*), die *Civitas Tricastorum* Not. Gall. XI 9 (*in provincia Viennensi*) und die *Tricastina urbs* bei Sidon. Apoll. ep. VI 12. Die Lage ist strittig. Man identificiert es meist mit dem zwischen Valentia und Dea Vocontiorum gelegenen *Augustum* (oder *Augusta*), dem heutigen Aouste-en-Diois (s. Augustum Nr. 2). Walckenaer Géogr. II 205. C. Müller zu Ptol. a. O. I 1, 243. Dagegen d'Anville (Not. 120). Long (Mémoires prés. par divers savants à l'acad. d. inscr. 2. sér. II 352ff.) u. a. halten das Noviomagus des Ptolemaios für identisch mit *Senomagus,* das die Tab. Peut. zwischen Arausio und Acunum verzeichnet, und dem der heutige Ort St. Paul-trois-châteaux (in der *Tricastin* genannten Gegend) entspricht. Vgl. Desjardins Table de Peut. 58; Géogr. de la Gaule II 226. III 425 (nach ihm ist *Neomagus* die alte Bezeichnung der späteren *Civitas Augusta Tricastinorum,* das heutige St. Paul-trois-châteaux, dagegen *Senomagus* das ganz in der Nähe gelegene St. Pierre de Sénos). Hirschfeld CIL XII p. 205.

23) *Augusta Vindelicum* (*Αὐγούστα Οὐινδελικῶν* Ptol. II 12, 3. VIII 7, 4), Hauptort in Vindelicien, am Einfluss des Virdo (Wertach) in den Licus (Lech), Knotenpunkt mehrerer Strassen (Itin. Ant. 232. 236. 241. 258. 274. Tab. Peut.), heute Augsburg. Erwähnt ferner bei Ruf. Fest. brev. 8. (*Aug. Vindelicum*), in der Not. Dign. occ. XI 30 (*Augustae Vindelicensis, Raetiae secundae;* vgl. Marquardt St.-V. I² 235) u. ö. Auf den Inschriften heisst die Stadt bald *Aug. Vindelicum,* bald *Augusta* (z. B. auf den Meilensteinen CIL III 5981ff., vgl. Venant. Fortun. vita S. Martini 648), *Aelia Augusta* Brambach CIRh 1617 (vom J. 186). 999 (vom J. 210), *Municipium Aelium Augustum* CIL III 5800 (blos *Municipium* III 5780. 5787. 5825. 5826. 5828). Die allgemeine Ansicht, dass es von Augustus nach der Eroberung Raetiens durch Drusus colonisiert worden sei, hat Zumpt Comm. epig. I 403 erschüttert. Er sucht nachzuweisen, dass Augusta erst von Hadrian gegründet sei, weil die Stadt *Aelia* heisse und nicht *colonia,* sondern *municipium* genannt werde. Vgl. dazu besonders Mommsen CIL III p. 711. Marquardt St.-V. I² 289. Die Worte des Tacitus Germ. 41 *splendidissima Raetiae provinciae coloniae* können wohl nicht anders als auf Aug. Vind. bezogen werden. Ruggiero Dizionario epigr. I 823.

24) *Augusta Viromanduorum* Hauptstadt der Viromandui in Gallia Belgica (Ptol. II 9, 6 *Οὐιρομάνδυες ὧν πόλις Αὐγούστα Οὐιρομανδύων.* Itin. Ant. 379. Tab. Peut. *Aug. Viro Muduorum,* vgl. Desjardins Table de Peut. 14); heut wahr-

scheinlich Saint-Quentin, nach anderen das in der Nähe gelegene Vermand. Desjardins Géogr. de la Gaule II 437. 454. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 410ff. Die Not. Gall. VI 5 verzeichnet die *civitas Veromandorum*. S. Viromandui. [Ihm.]

25) Ehrenname einzelner Truppenkörper, der für Tapferkeit verliehen wird (CIL VII 340—344: *ala Augusta — ob virtutem appellata*) und wegen Feigheit wieder entzogen werden kann (Dio LIV 11). Er findet sich bei der Legio II Aug., III Aug., VIII Aug., von welchen die erste von Augustus errichtet worden war, die letzte von Caesar, vgl. v. Domaszewski Arch.-epigr. Mitt. XV 182ff. Die Alae Augustae sind aufgezählt oben Bd. I S. 1231 ff. Die Cohortes mit den Beinamen Augustae in dem Verzeichnis Mommsen CIL III Suppl. p. 2025ff.: II Augusta Nervia Pacensis (miliaria) Brittonum, I Aug. Ituraeorum, I Aug. Lusitanorum, I Aug. Nerviana velox, I Aug. Thracum, II Aug. Thracum und einige unsichere. Not. dign. or. XXVIII 41 *I Aug. Pannoniorum*. Über wiederholte Verleihung vgl. v. Domaszewski Rh. Mus. XLVII 212. Mehr s. u. Cohors und Legio. [v. Domaszewski.]

Augustaion (*Αὐγουσταῖον*, auch *Αὐγουστεῖον* und *Αὐγουστεών*), ein von Säulenhallen umgebener grosser Platz in Constantinopel, unweit des kaiserlichen Palastes und der H. Sophia, mit dem Miliarium aureum und Statuen der Helena (auf einer Porphyrsäule), sowie Theodosius d. Gr., Hesych. Miles. FHG IV 154. Suid. Chron. Pasch. I 529. 593. 621 Bonn. Procop. aed. I 2. Georg. Pachym. III 1. Codin. 17 (p. 88 Bonn., vgl. p. 355). Nicet. Chon. in Alex. Man. p. 307 Bonn. Gyllius Top. Const. II 17; vgl. Possinus zu Pachym. II 662f. Bonn. und Byzantion. [Oberhummer.]

Augustales. 1) Träger des municipalen Kaiserkultus, überwiegend dem Stande der Freigelassenen angehörig, über der municipalen Plebs und unter den Decurionen stehend, nur an Orten römischer Municipalordnung, nicht in griechisch orgnisierten Städten begegnend; Patrae (CIL III 514), Korinth (V 8818), Philippi (III 656. 657. III Suppl. 7341. 7344) und Alexandria Troas (III 6062) mit ihren A. bilden keine Ausnahme davon, denn sie sind Colonien. In der Litteratur nur bei Petron und in den Horazscholien erwähnt. Petron. 30: *C. Pompeio Trimalchioni seviro Augustali*; vgl. 71 Grabschrift des Trimalchio: *C. Pompeius Trimalchio Maecenatianus hic requiescit. huic seviratus absenti decretus est.* Auch 57 sagt ein *conlibertus* des Trimalchio: *sevir gratis factus sum.* Acro zu Hor. sat. II 3, 281: *compita dicuntur aí τετραοδίαι. Iusserat enim Augustus in compitis deos penates constitui, ut studiosius colerentur. Erant autem libertini sacerdotes qui Augustales dicebantur.* Porphyrio zu Hor. sat. II 3, 281: *Ab Augusto enim lares in compitis positi sunt, et libertini sacerdotes dati qui Augustales appellati.* Neben diesen spärlichen Angaben der Litteratur, von denen die Horazscholien, was die Ursprünge anlangt, noch dazu in die Irre führen, steht eine Unzahl von Inschriften des CIL, aus denen ich nur beweiskräftige Stellen und significante Beispiele citiere (in den Citaten ist XI 3200 = CIL XI 3200 u. s. f.).

Das Adiectivum *Augustalis* zeigt die Verbindung mit dem Kulte des Augustus an; vgl. *iuvenes Aug.* X 3909 mit den *iuvenes Anto[niniani] Herculan[ii]* XIV 3638. Den 12. October 19 v. Chr. als Tag der Rückkehr des Augustus von seiner Reise in die östlichen Provinzen, die er im J. 22 v. Chr. angetreten hatte, hält die damals vom Senat begründete Feier der *Augustalia* fest, Dio LIV 10, 3. Marquardt-Wissowa St.-Verw. III 468f. *Augustalis* ist eine Bildung wie *Mercurialis*; sowohl *Mercuriales* (X 1153) wie *magistri Mercuriales* (X 1152) begegnen häufig. Für den auf Erden wandelnden Mercur wurde Caesar der Sohn bereits vor der Neuordnung des Staates im J. 27 gehalten. Aus der Zeit kurz vorher, aus dem Winter 28/27 stammt Hor. carm. I 2, 41—44: *sive mutata iuvenem figura ales in terris imitaris, almae filius Maiae patiens vocari Caesaris ultor.* In Pompeii begegnen seit 25 v. Chr. (X 884) *ministri*, die sich seit 14 v. Chr. (X 885. 886) *ministri Mercurii Maiae* (X 887) nennen. Dass sich diese bald darauf als *ministri Augusti Mercurii Maiae* (X 888) und seit 2 v. Chr. (X 890) kurzweg als *ministri Augusti* bezeichnen (X 890. 891. 892. 895. 899. 901), kann daher nicht auffallen, um so weniger als seit 12 v. Chr. *magistri Augustales* zu Nepet (XI 3200) begegnen. Einen *magister Mercurialis et Augustalis* finden wir bei Lebzeiten des Augustus zu Nola (X 1272). Anderwärts schliesst der Kult des Augustus sich an den anderer Götter an, so zu Tibur und zu Grumentum in Lucanien an den des Hercules. Ein *magister Herculaneus et Augustalis* begegnet zu Tibur, wo der Herculestempel zum Tempel des Hercules und Augustus wurde (XIV 3679. 3679 a), bereits um 37 n. Chr. (XIV 3665), blosse *Herculanei et Augustales* bezw. *Herculanei Augustales* ebd. und zu Grumentum (X 230). In Tusculum erfolgt der Anschluss an den Tempel des Castor und Pollux (XIV 2629 vgl. mit XIV 2620), in Patavium an den Kult der Concordia (V 2872). Ein blosser *Augustalis* findet sich zuerst zu Formiae (X 6104), *M. Caelius Phileros, accensus T. Sexti imperatoris in Africa*, der dies bis 40 v. Chr. war; vgl. Ganter Die Provincialverwaltung der Triumvirn, 1892, 18—22, wo X 6104 noch zu verwerten bleibt. *Seviri Augustales* finden wir 2 v. Chr. oder bald nachher zu Veii (XI 3782). Ebenfalls früher Zeit gehört der *sevir Aug.* zu Sulmo (IX 3099) an, ein Freigelassener des Cn. Cornelius Lentulus Augur, der 14 v. Chr. Consul war. — Die *tres equites Romani a plebe et tres libertini* der ara Narbonensis vom J. 11 n. Chr. (XII 4333, 16. 17) haben mit den Augustalen oder *seviri Augustales* nichts zu thun.

Augustalis ist nicht etwa kürzerer Ausdruck für *sevir Augustalis*; das ergiebt sich mit Sicherheit aus der Unterscheidung von blossen A. und *VI* (oder anderen) *viri Augustales* in Inschriften wie IX 4168. 4335. 4897. V 7670. Orelli 2675. Es fragt sich aber, ob die *seviri Augustales* etwa ein Ausschuss der blossen *Augustales* waren, oder ob *Augustales* und *seviri Augustales* getrennt und ohne organische Verbindung neben einander bestanden. Eine solche Trennung kann durch einzelne Inschriften wie IX 4168 u. s. w. insofern nicht bewiesen werden, als sie sie zwar am nächsten legen, aber eine andere Auffassung nicht auschliessen. Vielmehr sind diese Inschrif-

ten mit der Auffassung der *seviri Augustales* als eines Ausschusses in dem Falle vereinbar, dass ein und dieselbe Person an einem Orte diesem engeren Ausschusse angehörte, an einem anderen nicht. Auch aus XI 3805 (26 n. Chr.) und XI 3782 (2 v. Chr. oder bald nachher) kann ein getrenntes Nebeneinanderbestehen von *Augustales* und *seviri Augustales* insofern nicht wirklich bewiesen werden, als eine Unmöglichkeit, die *seviri Augustales* 3782 für den geschäftsführenden Ausschuss der A. zu halten, nicht vorliegt. Was durch XI 3805 bewiesen wird, ist nur die Unhaltbarkeit der Annahme, das die A. aus den gewesenen *seviri Augustales* hervorgehen; denn aus den Worten *ut Augustalium numero habeatur aeque ac si eo honore usus sit* ergiebt sich, dass der *honor Augustalitatis* direct und nicht durch das Medium des augustalischen Sevirates erworben wird. Die Trennung und das Fehlen eines organischen Bandes folgt vielmehr daraus, dass sich an vielen Orten ja in ganzen Gebieten nur *seviri Augustales* und an anderen nur blosse *Augustales* finden; ergiebt sich ferner aus Einzelinschriften wie IX 5301 und XI 1029, wo an einem und demselben Orte *Augustales* und *seviri Augustales* neben einander bestehen: IX 5301 *August(alitas) et sevir(atus) d(ecreto) d(ecurionum) gratis dat(us) est*, wo mit dem Sevirat der augustalische gemeint sein muss, da nur dieser *d. d.* verliehen wird; auch XI 1029 *Q. Iulius Alexander VIvir Aug. mag. Aug. bis* zeigt, da die *magistri Augustales*, wie wir sehen werden, zu den A. gehören, das getrennte Nebeneinanderbestehen der *VIviri Augustales* und der blossen *Augustales* an demselben Orte. Aber wenn die Trennung auch die Regel ist, so hat diese Regel doch unzweifelhaft ihre Ausnahmen gehabt. Das ergiebt sich unbestreitbar aus Orelli-Henzen 7165 vom J. 23 n. Chr., wo *Augustales* und *eorum seviri* auf einander folgen. An den Orten, wo sowohl *Augustales* als *seviri Augustales* inschriftlich begegnen, wird man demnach mit der Möglichkeit einer organischen Verbindung rechnen müssen, wie sie durch Orelli-Henzen 7165 nachgewiesen ist, wenn auch die Trennung das häufigere gewesen sein wird.

Von Trimalchio, der nach Petron. 30 *sevir Augustalis* war, heisst es 71: *huic seviratus absenti decretus est.* Auch in einer grossen Anzahl von Inschriften sind mit *sexviri* sicher *sexviri Augustales* gemeint. Aber daran ist nicht zu denken, dass das immer der Fall wäre; in einer Reihe von Inschriften ist es vielmehr geradezu ausgeschlossen. Den sichersten Beweis für die Scheidung bietet XI 360, wo ein Mann *sexvir et sexvir Aug.* genannt wird; vgl. auch Orelli 1802. Diese *sexviri* haben bereits Morcelli und Marquardt von den Augustalen geschieden und in ihnen städtische Beamte gesehen: Premerstein nennt sie plebeische Sevirn.

Die *seviri Augustales* sind in weitaus überwiegender Zahl Libertinen. Wenn sich unter ihnen, besonders in den italischen Regionen VII—XI, im nördlichen Mittelitalien und in Oberitalien, aber auch *ingenui* finden, so sieht man, dass dieser Sevirat jedermann offen stand, dass sich aber thatsächlich diejenigen um ihn bewarben, die von den Municipalämtern ausgeschlossen waren. Auch *incolae* können *seviri Augustales* werden. Eben darum kann jemand in verschiedenen Gemeinden zugleich *sevir Augustalis* sein, z. B. in Ostia und Tusculum XIV 372. 421.

Die *seviri Augustales* sind eine Nachbildung der Municipalmagistratur der *duoviri iure dicundo, aediles* und *aerarii* oder *quaestores*. Die Municipalmagistratur ist gelegentlich auch achtstellig und dem nachgebildet ist es, wenn wir auch *VIIIviri Augustales* finden; IX 5446 für Firmum und Falerio in Picenum. Eine Reduction auf drei Personen ist bei der Muncipalmagistratur wol mit Rücksicht auf die Collegialität der *duoviri i. d.*, der *aediles* und der *aerarii* vermieden worden; da bei den *seviri Augustales* eine Competenzenspaltung nicht stattfindet, so kann es nicht auffallen, wenn zu Amiternum (z. B. IX 4213) auch *IIIviri Augustales* begegnen. Durch den augustalischen Sevirat wird die von den Municipalämtern ausgeschlossene Bevölkerung in ihren besseren oder wenigstens besser situierten Elementen für diesen Ausschluss gewissermassen entschädigt. Dieser Sevirat wechselt jährlich, kann aber wiederholt bekleidet werden; IX 4757 *VI. Aug. II* (sic.) *Seviri Aug. perpetui* werden in Baetica zu Suel (II 1944), Singlia Barba (II 2026) und Osqua (II 2031), sowie zu Dertosa (II 4061) erwähnt. Die *seviri Augustales primi* (II 1944. 4061) werden als *primi inter pares* zu gelten haben. Der Sevirat ist ein *honos* (IX 3180), der *decreto decurionum* verliehen wird (II 1944). Für ihn wird eine *summa* gezahlt, die *summa pro honore* (X 7269), die aber gelegentlich auch erlassen wird; IX 3959 *sevir Aug. decr. decur. gratis factus*; XI 1228 *VIviro Augustali gratuito d. d.*; vgl. Petron. 57. Ausser dem Kaiserkulte ist die Hauptaufgabe der *seviri Augustales* die Ausrichtung der Spiele; z. B. Caere XI 3613, 25 n. Chr. Dadurch und durch die *summa honoraria* entlasten sie die Gemeindekasse und finden ihre Belohnung in der Ehrung. Auf die Insignien der Municipalmagistratur haben sie kein Anrecht, erhalten sie aber ausserordentlicherweise als Spielgeber, die *praetexta* (vgl. Petron. 71), *fasces* (vgl. Petron. 30), in der Regel zwei (z. B. IX 2682), aber auch sechs (postica von V 3295), *sella curulis* (Schmidt 80) bezw. *tribunal* (Petron. 71). Das *bisellium* dagegen, ein breiter, für zwei Personen ausreichender Sessel, eignet nicht sowohl den *seviri Augustales*, als den blossen *Augustales*. Die beiden einzigen Fälle, wo *seviri Augustales* das *bisellium* haben, IX 3524 und XIV 318, werden einer späteren Zeit angehören, wo sich der Unterschied zwischen *seviri Augustales* und blossen A. bereits ausgeglichen hatte.

Die blossen A. bilden Collegien; auf eine Arca der Augustalen weist ein *quaestor Augustalium* zu Allifae IX 2368. 2367. Mit den *seviri Augustales* stehen sie in der Regel (anders Orelli-Henzen 7165) in keiner organischen Verbindung. Dass sie sich nicht etwa aus den gewesenen *seviri Augustales* zusammensetzen, ergab sich aus XI 3805. Auch die Zugehörigkeit zu den Augustalen ist ein *honor*, der durch Beschluss der Decurionen verliehen wird, in der Regel gegen eine *summa honoraria*, deren Erwähnung in den Inschriften sicher nur durch Zufall fehlt, da ihr Complement, die gratis erfolgende Bestallung, öfters begegnet; X 3907 *huic ordo decurionum*

ob merita eius honorem Augustalitatis gratuitum decrevit. Auch bei den Augustalen finden wir die Iteration angegeben; IX 1694 *Augustali iter [um].* Die sich somit ergebende Annuität setzt einen Wechsel, für die Leistungen voraus; wenn (IX 2440) *ob honorem Augustalitatis* erfolgende Leistungen erwähnt werden, so führt das darauf, dass jedes Mitglied verbunden gewesen sein wird, das Jahr nach seinem Eintritt die Leistungen zu übernehmen, und wenn nicht die Pflicht, so konnte doch der gute Wille und die Rücksicht auf die aus der Leistung erwachsende Ehrenstellung zu einer Wiederholung führen. Unter dem *Augustalis primus* (Capena XI 3872 vom J. 32/33 wird man den Vorsitzenden der Jahresaugustalen zu verstehen haben; wie er zu dieser Würde kommt, sagt X 112 *ob honor. Aug. quem primus omnium post k. Aug. a senatu conspirante populo accipere meruit.* Wie *seviri Augustales perpetui,* so finden sich auch *Augustales perpetui* (Olisipo II 183 vom J. 57), und auch bei ihnen ist die Stelle eines *primus* mit der eines *perpetuus* vereinbar: Nora in Sardinien X 7541.

In die ersten Anfänge der Augustalencollegien geht eine Organisation zurück, in der *magistri Augustales* an der Spitze eines solchen Collegiums stehen; schon 12 v. Chr. begegnen solche *magistri Augustales* zu Nepet (XI 3200). Ihr Zusammenhang mit den A. ist ebenso klar wie der der *magistri Mercuriales Augustales* (IX 54) und *magistri Herculanei et Augustales* (XIV 3665) bezw. *Herculanei Augustales* XIV 3540) zu den *Mercuriales Augustales* und den *Herculanei Augustales.* Die *magistri Augustales* sind der aus dem Augustalencollegium selbst genommene Vorstand. Anders als in der oben erwähnten Organisation von Augustalencollegien, in denen die neu eintretenden Mitglieder gleich für das erste Jahr die Functionen übernehmen, werden die *magistri Augustales* aus der Zahl derer bestellt, die bereits den Collegien angehören; XIV 2974 *M. Albinius M. f. Men . . . . Aug. mag. August. design.* Ihre Zahl scheint vier gewesen zu sein (XI 3200. 3083). Ein *mag. Aug. quaestor* wird X 1209 genannt. Ihr Amt war ein Jahresamt (XI 3135 *mag. Aug. anni quarti*) und konnte iteriert werden (XI 1029 *VIvir Aug. mag. Aug. bis*). Eben diese Inschrift lehrt, dass jemand mit der Stellung an der Spitze eines Augustalencollegiums als *magister Augustalis* in Personalunion die eines *sevir Augustalis* verbinden konnte. Die Organisation von Collegien mit *magistri Augustales* an der Spitze hat sich jedenfalls bis in den Anfang des 2. Jhdts. erhalten. Zuletzt erscheinen sie in Napoca in Dacien III 862. 912.

Auf den Unterschied der plebeischen *seviri* von den *seviri Augustales* wurde schon oben hingewiesen; kommt es doch vor, dass jemand *sexvir et sexvir Augustalis* genannt wird. Es fragt sich, was für *sexviri* in den Gemeinden Oberitaliens und des nördlichen Mittelitaliens gemeint sind, wo wir Leute finden, die als *sexvir et Augustalis* bezeichnet sind. Die Entscheidung giebt die Inschrift von Aquileia V 382 *in honor. L. Valeri Nymphodot. VIvir. et d. d. Aug. . . . et in memoriam C. Stati Heuret. VIvir et d. d. Aug.* Es ist deutlich, dass hier wohl die Augustalität, aber nicht der Sevirat *decreto decurionum* verliehen wird; die *seviri Augustales* aber wurden, wie wir sahen, *d. d.* bestellt. Also handelt es sich bei diesen *seviri Augustales* um die Vereinigung des plebeischen Sevirates mit der Augustalität. Die Hinzufügung des *et* hat wohl den Zweck, einer Verwechslung dieser Leute mit den *seviri Augustales* vorzubeugen. Das *et* fehlt denn auch da, wo eine solche Verwechslung durch die Hinzufügung der Iterationsziffer zu dem plebeischen Sevirate, das also ebenfalls wiederholt bekleidet werden durfte, ohnehin ausgeschlossen ist: IX 5850 *VIvir II Aug.* Dieser plebeische Sevirat ist, wo er vorkommt, eine Vorstufe für die Augustalität gewesen: Comum V 5305. Auch die Stellung eines *magister Augustalis ist* mit der eines plebeischen Sevirn vereinbar.

Von dem Stande der A., einschliesslich ihrer *magistri* gilt das gleiche wie von den *seviri Augustales;* es sind überwiegend Libertinen. Aber es kommen auch *ingenui* vor (XIV 2974) und ganz vereinzelt Sclaven, nämlich in Olisipo in Lusitanien II 265 und in Peñaflor in Baetica II 2327. Dass der Incolat für die Augustalität genügte, erhellt schon daraus, dass man an verschiedenen Orten zugleich A. sein konnte (X 690 *Aug. Puteolis et Cumis*). Auch in der Verpflichtung, Spiele zu geben, unterscheiden sich die Augustalen nicht von den *seviri Augustales* (X 1574 vom J. 56 n. Chr.). Was ihre Ehrenrechte anlangt, so tritt bei ihnen an die Stelle der *sella curulis* der *seviri Augustales* das *bisellium*; der *honor bisellii* wird *decreto decurionum,* auch unter dem *consensus populi* verliehen (X 1026).

Wir sahen, dass die Augustalität uns bereits 12 v. Chr. mit *magistri Augustales* entgegentritt. Die Augustalen sind also keine Nachahmung der erst 14 n. Chr. eingesetzten *sodales Augustales,* die allerdings in der Folge einen Einfluss auf die Entwicklung der collegialischen Augustalen gewonnen haben, Auch sind sie keine municipale Nachbildung der *magistri vicorum,* die seit 6 v. Chr. den Kult des *genius Augusti* und den der *lares compitales* pflegen, wenn die Wiederherstellung der Compita auch bereits einige Jahre früher begonnen hatte; Marquardt-Wissowa St.-Verw. III 204f. Wissowa Roschers Lex. II 1879ff. A. v. Premerstein Arch.-epigr. Mitt. XV 83. Vielmehr wird man die Begründung der Augustalität mit der Übernahme des Oberpontificates durch Augustus im J. 12 v. Chr. in Zusammenhang zu bringen haben. Dabei sind die *Augustales* den *Mercuriales* nachgebildet und die *seviri Augustales* der Municipalmagistratur. Hier finden sich Analogien, vgl. die *VIIIviri Augustales,* und nicht bei den sechs *pontifices* von Capua, die Cicero de leg. agr. II 96 erwähnt, oder in der Bestimmung der Lex col. Iul. Gen. II Suppl. 5439 c. 67, die drei Pontifices und drei Augurn als Minimum fordert. Auch die Verbindung mit den jährlich wechselnden *seviri equitum Romanorum* (Mommsen St.-R. III 523ff.), die seit Augustus die Vorsteher der Ritterschaft sind und zuerst zu den J. 5 v. Chr. (Zon. X 25 p. 447, 9 Dind.) und 2 v. Chr. (Dio LV 10, 4) erwähnt werden, ist abzulehnen. Sie ruht auf der unhaltbaren Annahme des gleichen Verhältnisses der *seviri equitum Romanorum* zu den

equites Romani und der *seviri Augustales* zu den blossen *Augustales*; ruht ferner auf der Meinung, die Augustalen entsprächen als zweiter Stand in den Municipien dem römischen Ritterstande, während sie ein solcher Stand nicht von Anfang an gewesen sind, sondern erst im Laufe der Zeit, im 2. Jhdt., wurden. So wichtig die ökonomischen Leistungen der *seviri Augustales* und der A. für die Gemeinden waren, Leistungen, die lediglich durch die der Eitelkeit schmeichelnde Ehrung unmittelbar nach den Decurionen bezahlt wurden, ein Ehrung, die den Gemeindesäckel nicht belastete, so darf man die Augustalität doch nicht als eine Einrichtung bezeichnen, ‚an der nichts reell war als die Kosten und der Pomp'. Die politische Bedeutung des Kaiserkultus ist unbestreitbar, und die Augustalen sind die Träger des municipalen Kaiserkultus.

Dieser Kaiserkultus der Augustalen braucht nicht durch ihre Dedicationen an einzelne Kaiser oder Mitglieder des kaiserlichen Hauses bewiesen zu werden, ein Beweis, der isoliert nicht unanfechtbar wäre. Unbedingt entscheidend aber ist die Verbindung des Augustus mit Mercur, Hercules, Castor und Pollux, mit Concordia. Und nachdem dies festgestellt ist, darf man auch die Dedicationen heranziehen, wie sie für den lebenden Augustus von seiten der A. (XI 1062), *magistri Augustales* (XI 2631. 3083. 3200) und *seviri Augustales* (XI 3782) erfolgten und wie sie an den *divus Augustus* wenigstens für die Augustalen bezeugt sind (II 182. X 1412). Auch der erste August als Antrittstag der Augustalen (X 112) und als Dedicationstag ihres *phetrium* zu Caere (XI 3614) ist nicht ohne Bedeutung; *feriae ex senatus consulto, quod eo die imp. Caesar divi filius rem publicam tristissimo periculo liberat* Marquardt-Wissowa St.-Verw. III 580. In Bezug auf den Kult des Augustus besteht kein Unterschied zwischen A. und *seviri Augustales,* der regelmässige Kult der Nachfolger des Augustus aber ist nicht sowohl von den A., als von den *seviri Augustales* betrieben worden. Die A. besorgen den Kult der *gens Iulia*; zu Bovillae mit seinem *sacrarium gentis Iuliae* finden sich wohl *Augustales*, aber keine *seviri Aug.* Die Ahnmutter der Iulier ist Venus, und so erklärt sich die korinthische Inschrift V 8818 *Veneri sacrum et genio colle[gi] Aug. Corinth.* Vgl. X 1411 *divo Iulio Augustales.* Die Augustalen folgen dem Beispiele der *sodales Augustales*, die von den Nachfolgern des Augustus aus dem iulischen Hause nur den Kult des einzigen zur Consecration gelangten übernehmen, des Claudius, der zur gens Iulia wenigstens gerechnet wurde. Claudius ist auch der einzige iulische Kaiser, dessen Kultus collegialische Augustalen übernehmen, *Augustales Claudiales* oder *Claudiales Augustales* genannt. Die Verschiedenheit der Wortstellung findet sich sogar an einem und demselben Orte, zu Benevent IX 1698. 1705. Daneben begegnen eigene *Claudiales* (XI 959), offenbar nach dem Vorbilde der A. Den Kult des vergötterten Vespasianus haben die *sodales Augustales* nicht mit übernehmen können, da er kein Iulier, sondern Flavier ist; für ihn wurden darum besondere *sodales Flaviales* eingesetzt. Dem entspricht es, dass die *Augustales,* bezw. *Augustales Claudiales* seinen Kult auch nicht übernehmen, sondern dass für ihn besondere *Flaviales* eingerichtet werden (V 7018).

Wenn also der Kult der A. sich auf die consecrierten iulischen Kaiser beschränkt, so gilt nicht das gleiche von den Sevirn, die mit dem Kulte der *gens Iulia* als solchem nichts zu thun haben. Zwar übernehmen in dieser Periode auch *seviri Augustales* als solche den Kult eines der Nachfolger des Augustus niemals, wohl aber bilden sich nach ihrer Analogie *seviri Tiberiani* (IX 6415), *seviri Claudiales* (XI 714), *seviri Neronieni* (V 3429), *seviri Flaviales* (V 4399) für Tiberius, Claudius, Nero und Vespasian. Wenn ein solcher *sevir* auch *sevir Augustalis* ist, so ist das lediglich Personalunion; vgl. *sevir et Augustalis et Flavialis . . . his honoribus donatus* zu Tuder in Umbrien, aus dem noch nicht publicierten CIL XI 2 nr. 4639 mitgeteilt von Premerstein bei Ruggiero Diz. epigr. I 866. Ebenso ist der *sexvir Augustalis et Flavialis* (XII 1159), *sexvir Aug. et Tib.* (Eph. epigr. VIII 217), *VIvir II Cla. et Aug.* (V 4008), *sexvir Augustalis et Neronienus* (V 3429) aufzufassen. Danach wird man auch *sexvir Augustalis Flavialis* V 7509 nicht anders deuten dürfen. Die Ähnlichkeit dieser *seviri* mit den *flamines* der Kaiser, auf die man hingewiesen hat, ist nicht durchschlagend wie die der *Augustales* mit den *sodales Augustales.* Da nur die consecrierten Kaiser einen *flamen* erhalten, so ist nicht daran zu denken, dass die *seviri Tiberiani* u. s. w. durch die Analogie der *flamines* beeinflusst wären.

Über die Ausbreitung der A. vgl. vorläufig die Liste bei Mourlot 41ff. und Premersteins Inschriftensammlung bei Ruggiero Diz. epigr. I 857ff. Die collegialische Augustalität ist die typische Form für Unteritalien, für Campanien, Lucanien, Bruttii, Calabrien, Apulien, Samnium, also für Regio III, II, den campanischen Teil von I und den samnitischen von IV. Dass in Etrurien Reg. VII die Augustalen wenigstens überwiegen, wird dadurch verständlich, dass wir bereits 12 v. Chr. *magistri Augustales* zu Nepet fanden. Sardinien, Etrurien gegenüber, ist ebenfalls Augustalengebiet. Im ausseretrurischen Mittelitalien, in Oberitalien, in Sicilien, im Westen und Norden des Reiches herrscht dagegen der Seviraltypus. Wenn sich in Africa, Moesia, Dacia und Pannonia inferior nur Augustalen finden, die auch in Pannonia superior überwiegen, so ist das eine Folge davon, dass die Augustalität hier überall erst späten Ursprungs ist und aus einer Zeit stammt, wo Seviri und Augustalen sich einander bereits genähert hatten. Im 2. Jhdt. tritt diese wesentliche Umgestaltung des gesamten Augustaleninstitutes ein; jetzt werden auch die *seviri Augustales* zu Collegien und verschmelzen mehr oder weniger mit den *Augustales.* Die Augustalen beider Arten werden zum *ordo,* der in den Municipien zwischen dem *ordo decurionum* und der *plebs* steht, wie in Rom der Ritterstand zwischen dem Senatorenstande und dem dritten Stande. Die Bezeichnung *ordo* findet sich zuerst im J. 140 n. Chr. XIV 2795 *ordini decurionum et sevirum Augustalium.* 172 n. Chr. XIV 3601 *ordinis Augustalium Tiburtium.* IX 489 1 *[ex decreto] utrius[que ordi]nis decurion[um] et sev(irum) Aug(ustalium).* X 4760, 17.

18 vom J. 193: *ordo decurionum et Augustalium et pleps universa.*

Die blossen Augustalen bezeichnen sich wie als *collegium* (III 3487 vom J. 138), so als *corpus* (X 667 *curator arc(ae) Aug(ustalium), eidem corp(ori),* wahrscheinlich 112 n. Chr. X 114, 37. 38 *corpori Augustalium*). Die Mitglieder eines solchen Augustalencorpus heissen *Augustales corporati* (X 1881, 165 n. Chr. X 1880). Sowohl die einzelnen Mitglieder, als auch die Jahresfunctionäre nennen sich weiter *Augustales,* und auch Iteration ist nachweisbar, X 4760 vom J. 193: *Aug. II.* Daneben begegnen *quinquennales* (IX 344 unter Marc. Aurel, *[Aug]ustalium qq.* IX 1618 *Aug. II qinq.*), zu Capua um 180 ein *Augustalis maximus* X 3716; *praefecti Augustalium* III 3487 im J. 138 zu Aquincum und III Suppl. 8081 in Col. Ulpia Ratiaria in Moesia superior, *curatores* XIV 8, 141 n. Chr., in Puteoli 165 n. Chr. und später lebenslänglich *curatores Augustalium perpetui* X 1881. 1880; *quaestores* XIV 3601 vom J. 172, und *sacerdotes* (III 3016); *patroni* (III Suppl. 7420, 15. 16 = III 753, 15. 16 zwischen 161 und 168 n. Chr.); *dupliciarii,* die bei den *divisiones* die doppelte Portion erhalten (X 1790); *immunes* (X 3676); *honorati* (X 3675); *adlectae* (XIV 3657).

Die *seviri Augustales* bilden sich aus jährlich wechselnden Functionären zu Collegien um (V 4410 *coll. VIvir socrior.* [!] vgl. V 4428 *sexvir Aug. soci*); *corpus* XII 700. Diese Collegien oder Corpora bestehen aus lebenslänglichen Mitgliedern, deren Zahl höher als sechs ist, aber localer Bestimmung unterlag (IX 4896 *adlecto supra numer. sevirum Augustalium*). *Sexvir Aug. corp.* XII 181 ist Bezeichnung des einzelnen Mtigliedes. Als Collegien erscheinen die *seviri Augustales* jetzt auch mit ihren Quinquennalen XIV 33 vom J. 143, Curatoren XIV 360 und Patronen XI 3938. Sie ähneln sich den Augustalen nicht nur an, sondern verschmelzen vielfach mit ihnen. Eine solche Verschmelzung begegnet in Ostia XIV 360, wo ein *sevir Augustalis* als *adlectus inter primos* bezeichnet wird. Diese Vereinigung fällt in Ostia zwischen 141 und 143 n. Chr.: XIV 8 vom J. 141 *curat. Augustal.*; XIV 33 vom J. 143 n. Chr. *VIvir Aug. idem q. q. honoratus.* Dass im J. 140 n. Chr. zum erstenmal ein *ordo sevirum Augustalium* nachweisbar ist, zu Gabii XIV 2795, wird nicht zufällig sein. Die Umgestaltung der *seviri Augustales* wird eben damals erfolgt sein. Wie sie sich den Augustalen anähnlichen, ergiebt sich auch daraus, dass auch bei den *seviri Augustales* jetzt das *bisellium* begegnet (IX 3524. XIV 318), das uns als Auszeichnung der Augustalen bekannt ist. Auch rücksichtlich der *arca* findet sich kein Unterschied mehr zwischen *seviri Augustales* und *Augustales.* Was den Kaiserkult anlangt, so sind die Unterschiede ebenfalls gefallen. Auch mit dem Larenkult ist die Verbindung eingetreten (II 4304 *seviro mag. Lar. Augustali*; Wissowa bei Roscher II 1882), und die Verehrung des kaiserlichen Genius durch die Augustalen (138 n. Chr. III 3487) kann daher nicht auffallen. Diese späteren Zustände sind die Voraussetzung der incorrecten Angaben der Horazscholien. Sowohl *seviri Augustales* wie *Augustales* werden jetzt zu *cultores domus divinae* V 6657. 6658. Auf eine Samtherrschaft zweier Augusti, wie sie seit 161 n. Chr. vorkommen, weist der *sevir Augustorum* II 4300. Auch der Kult der Divi fehlt nicht; vgl. III 1835. 1768 *VIvir Augustalis Flavialis Titialis Nervialis.* V 1012 *patron. Sept(imianorum) Aur(elianorum) Aug(ustalium) VIvir(um).* Dass hier nur durch Personalunion Verbindung des augustalischen Sevirates mit dem flavischen u. s. w. Sevirate hergestellt sei, ist nicht zu behaupten, vielmehr haben hier *seviri Augustales* auch den Kult der späteren Divi übernommen. Die in der späteren Kaiserzeit erfolgte Festlegung der Corporationen hat dazu geführt, dass der vom Kaiserkult ausgegangene Sevirat die Zeiten dieses Kaiserkultus überdauert hat. Noch im J. 542 n. Chr. scheint, dem früheren *sexvir Aug. corp.* entsprechend, ein *collegiatus sevir* erwähnt zu werden, Nov. Valentin. III., XXXIV 3 p. 247 Haenel.

Geschichte der Forschung und weitere Aufgaben. Die Ergebnisse der älteren Arbeiten hat Morcelli Operum epigraphicorum vol. I, Patavii 1819, 18f. in elf Artikeln zusammengefasst, aus denen 1 und 9 hervorzuheben sind. 1: *Originem Augustalium ab urbe Roma esse repetendam, ex institutione sodalium Augustalium.* 9: *Qui in titulis seviri tantum nominantur, eos municipales magistratus fuisse, non Augustales.* Orelli Inscr. Lat. II 1828 p. 197 tritt für die Horazscholien ein und leitet demnach die Augustalen vom Larenkulte her. Mommsen De collegiis et sodaliciis, 1843, 83f. fordert eine neue Untersuchung; er sagt von den Augustalen: *nescio quomodo cum ordinem referunt tum collegia* und leitet den *ordo Augustalium* ab *ex collegiis in Augusti honorem institutis.* Egger Les Augustales, 357—411 seines Examen critique des historiens anciens de la vie et du règne d'Auguste, Paris 1844, bringt sie mit der Regioneneinteilung des Augustus und der Neuordnung des Kultes der *lares compitalicii vom* J. 7 v. Chr. in Verbindung, mit dem die Verehrung des *genius Augusti* verbunden war; seit 2 n. Chr. begegneten die Augustalen. Obwohl ihre municipale Stellung nicht verkannt ist, so tritt doch ihre Beschränkung auf die Municipien nicht hervor; dass S. 381 *les Augustales de Rome et ceux de la province* genannt werden, ist die Folge des Zusammenwerfens des von den Augustalen geübten Kultes mit dem Larenkultus. Die gewesenen *seviri Augustalium* bilden den *ordo Augustalium*; daneben wird S. 396, 7 darauf hingewiesen, dass inschriftlich ein und dieselbe Person *sexvir et sexvir Augustalis* genannt wird. Die Augustalen der Municipien bildeten einen *ordo,* der dem römischen Ritterstande analog sei und den Übergang von der *plebs* zur Aristokratie der Decurionen mache. Ihre Aufgabe sind Kultus und Spiele. A. W. Zumpt De Augustalibus et seviris Augustalibus commentatio epigraphica, Berolini 1846, sieht im Gegensatze zu Egger das Vorbild der Augustalen, die er von den *magistri Augustales* bezw. *larum Augustalium* sondert, wie Morcelli in den *sodales Augustales.* Die *Augustales* gingen nicht aus den gewesenen *seviri Augustales* hervor, diese *seviri* seien vielmehr Beamte der Augustalen und hätten ihr Vorbild in den *seviri equitum Romanorum.* Marquardt wendet sich Ztschr. f. d. Altertums-

wissenschaft V 1847, 500—516 gegen diese Abweichungen Zumpts von Egger und verweist 509 auf die sechs *pontifices* der Colonien, Cic. de leg. agr. II 96. Für die mit den *seviri Augustales* nicht identischen blossen *seviri*, in denen man eine städtische Behörde vermutet habe, ohne doch etwas Rechtes mit ihnen anfangen zu können, hält er eine Aufklärung im Augenblick nicht für möglich, denkt aber an *seviri sacris faciendis*, wie sie zu Mevania bestanden. Egger Nouvelles observations sur les Augustales, Revue arch. I^e^ série, III 2, 1847, 635—648. 774—790 verteidigt seine Aufstellungen gegen Zumpt. Henzen Über die Augustalen, Ztschr. f. d. Alt.-Wiss. VI 1848, 193—215. 289—317 und bei Orelli-Henzen III 1956 S. 427 sucht die Ergebnisse von Zumpt durch bessere Begründung sicher zu stellen. Die Augustalen seien weder mit den *magistri Augustales* noch den *magistri larum Augustorum* identisch; inwieweit hier Wahres und Falsches verbunden ist, haben wir oben gesehen. Die Sevirn, aus denen der *ordo Augustalium* nicht entstanden sei, müssten *quasi magistratus* gewesen sein. Dem Einflusse Henzens hat Marquardt bei Becker-Marquardt III 1, 1851, 375—383 und Staatsverwaltung I 1873, 512—516 nachgegeben, um Jenaer Litteraturzeitung V 1878, 133 und Staatsverwaltung I² 1881, 197—208 zu seiner früheren, der Eggerschen, Grundauffassung zurückzukehren, veranlasst durch Ioannes Schmidt De seviris Augustalibus, 1878 (Dissertationes philologae Halenses V 1—132). Auf dieser sorgfältigen Verarbeitung der bis 1878 erschienenen Bände des CIL beruht die letzte Zusammenfassung Marquardts. Otto Hirschfeld empfiehlt in seiner Recension der Schrift von J. Schmidt (Ztschr. f. d. öst. Gymn. XXIX 1878, 289—296) eine stärkere Berücksichtigung der localen und auch der zeitlichen Differenzen. Für Oberitalien lässt er die Entstehung der Augustalen aus den gewesenen *seviri Augustales* gelten, in Süditalien aber seien die Augustalen sofort als Collegien ins Leben getreten. Zumpts Ableitung der *seviri Augustales* von den *seviri equitum Romanorum* lehnt er ab und verweist auf die sechs regulären Colonialpriester der lex col. Iul. Gen. c. 67. Die Nachahmung der *sodales Augustales* sei gewiss abzulehnen, aber auch die Beziehung auf die *magistri vicorum* nicht beweisbar. Hirschfeld verweist auf die *cultores Augusti qui per omnes domos in modum collegiorum habebantur*, Tac. ann. I 73. Mommsen Archaeologische Zeitung XXXVI 1878, 74. 75 und St.-R. III 1 (1887), 542—457 unterscheidet sich von allen Vorgängern durch das Zurückdrängen der Bedeutung der Augustalen für den Kaiserkult. Aber während er 1878 erklärte, dass sie nicht dem Kaiserkulte angehören, der nicht den Freigelassenen überlassen sein konnte, giebt er 1887 zu, dass der Kaiserkult wenigstens die Benennung des Instituts bedingte. Die Augustalen sind nach Mommsen lediglich eine Organisation der Libertinen in den Municipien, sie bilden einen integrierenden Bestandteil der latinischen Städteordnung, während sie in griechisch organisierten Städten nicht vorkommen. In der augustinischen Ordnung sind die Libertinen von den Municipalämtern ausgeschlossen, während sie Caesar wenigstens in den ausseritalischen Municipien dafür zugelassen hatte. Aber sie nehmen, den römischen Rittern entsprechend, in den Municipien eine Stellung ein zwischen Decurionen und Plebs. Das Vorbild der *seviri Augustales* sah Mommsen 1878 in den sechs regelmässigen Municipalbeamten, in Duumvirn, Aedilen und Quaestoren, 1887, mit Zumpt, in den *seviri* der römischen Ritterschaft. Sie sind nicht Priester, sondern Magistrate, allerdings Magistrate ohne Function. Hauptsächlich im ökonomischen Interesse der Gemeinden war die Einrichtung getroffen, an der nichts reell war als die Kosten und der Pomp. Die *summa honoraria* der Neueintretenden floss in die Gemeindekasse, die andererseits durch die von den Augustalen veranstalteten *ludi* entlastet wurde. Gegen Mommsen wenden sich zwei Schüler von J. Schmidt, Nessling De seviris Augustalibus und Laurentius Schneider De sevirum Augustalium muneribus et condicione privata in Giessener Dissertationen vom J. 1891 und betonen die kultische Aufgabe der *seviri Augustales*. Dasselbe thut Beurlier Le culte impérial, Paris 1891, 194—237. Friedländer wurde 1891 durch die Erklärung des Petron, S. 36ff., zu einer Schilderung der Augustalen in ihrer socialen Stellung geführt. Die vollständigste energische Durcharbeitung des inzwischen fast vollendeten CIL bietet A. v. Premerstein bei Ruggiero Diz. epigr. I 1895, 824—877; daselbst 857—877 eine sehr brauchbare und sorgfältige, wenn auch weder ganz vollständige noch ganz correcte Sammlung der Augustaleninschriften in geographischer Ordnung. Den grössten Wert legt Premerstein auf die Scheidung der beiden Perioden, die Trennung der *Augustales* und *seviri Augustales* in der ersten Periode und ihre Annäherung oder Verschmelzung in der zweiten. Nach Premerstein, aber ohne ihn zu kennen, schreibt Mourlot Essai sur l'histoire de l'Augustalité dans l'empire romain. Bibliothèque de l'école des hautes études. Sciences philol. et hist. Fasc. 108. Paris 1895; vgl. die Recension von K. J. Neumann Lit. Centralbl. 1896. Nützlich ist Mourlots der Verbesserung allerdings fähiges und bedürftiges Verzeichnis der Orte mit Augustaleninstitutionen S. 41—59, dessen Hauptmangel das Fehlen der chronologischen Daten ist. Der bevorstehende Abschluss des CIL wird auch zu abschliessender Behandlung der Augustalenfrage führen. Was nunmehr not thut, ist eine chronologisch geordnete Liste aller datierten oder datierbaren Augustaleninschriften. Diese ist dann mit dem statistischen Nachweise der Verschiedenheit oder Übereinstimmung der Organisation nach Ländern und Orten zu verbinden. Wo *seviri Augustales* sich in Augustalengebiet, *Augustales* sich in Seviralgebiet, wo beide Organisationen sich am selben Orte finden, ist nach Möglichkeit das Nacheinander, Nebeneinander oder die durch Orelli-Henzen 7165 nachgewiesene organische Verbindung festzustellen.

2) *Praefecti Augustales*: a) zu Gabii. Municipalmagistrate aus dem Freigelassenenstande, die bei Mangel an freigeborenen Candidaten gelegentlich, zwei an Zahl, an die Stelle der für die Zeit des Claudius (CIL XIV 2794 zwischen 51 und 54 n. Chr.) und Antoninus Pius (CIL XIV 2795 vom J. 140) bezeugten Quattuorviri getreten zu sein scheinen, CIL XIV 2805. 2811. Ihr Amt

wird als Praefectura bezeichnet, CIL XIV 2802 unter Tiberius, wahrscheinlich vor 26. Neben ihnen erscheint XIV 2811 ein Quaestor, ebenfalls ein Freigelassener. Vgl. Dessau CIL XIV p. 278.

b) *Praefectus Augustalis* oder auch blos *Augustalis* wird der *praefectus Aegypti* seit der zweiten Hälfte des 4. Jhdts. n. Chr. genannt. Der cod. Theodosianus nennt XII 18, 1 im J. 367 n. Chr. den Tatianus und XII 1, 80. XV 1, 20 im J. 380 den Iulianus noch *praefectus Aegypti,* dagegen VIII 5, 37 (vgl. Krüger Cod. Theod. fragmenta Taurinensia 1879 p. 60, 22) im J. 382 den Palladius bereits *praefectus Augustalis.* Die Excerpta Latina barbari dagegen bemerken zum J. 367: *eo anno introivit Tatianus in Alexandria primus Augustalius, VI kl. Februarias.* Aber sie übertragen damit wohl nur den späteren Titel in die frühere Zeit. Dass die Notiz nicht etwa auf die Einführung des A.-titels hinweisen will, ergiebt sich daraus, dass Datierungen *sub Publio Augustalio* und *sub eodem Tatiano Augustalio secundo* folgen; vgl. Chronica minora ed. Mommsen I p. 295f.; ed. Frick I p. 364ff. Frick, der letzteres mit ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ Τατιανοῦ Αὐγουσταλίου τὸ β' richtig wiedergiebt, hat oben den ursprünglichen Text mit πρῶτος Αὐγουστάλιος schwerlich treffend reconstruiert. Über den praefectus Augustalis s. Not. dign. or. I 19. 23 Seeck und dazu Boecking Not. Or. p. 282f.; das Material aus dem cod. Theod. stellt Gothofredus ed. Ritter VI 2 p. 24 zusammen. Über den Index praefectorum Augustalium des Barbarus s. Mommsen Chron. min. I 272. Eingehende neue Bestimmungen bietet das iustinianische Edictum XIII: *De dioecesi Aegyptiaca lex ab imp. Iustiniano anno 554 lata* ed. Zachariae a Lingenthal 1891, und Novellae rec. Schoell et Kroll p. 780ff. [Neumann.]

3) *Sodales Augustales* s. Sodales.

4) Im späteren Militärwesen werden A. unter den *principia legionis* von Veget. r. mil. II 7 genannt: *Augustales appellantur qui ab Augusto ordinariis iuncti sunt, Flaviales item, tamquam secundi Augustales, a divo Vespasiano sunt legionibus additi.* Ein Οὐρσάνους Αὐγουστάλις λανκιάρις IGI 157, vgl. damit die *lanciarii Augustenses* Not. dign. or. IX 36 (*Augustenses* auch ebd. VIII 52). [Wissowa.]

Augustales ludi s. Augustalia und Ludi.

Augustalia, *feriae* des stadtrömischen Kalenders, welche die Steinkalendarien am 12. October verzeichnen (CIL I^2 p. 332). Als im J. 735 = 19 Augustus aus dem Orient nach Rom zurückkehrte, wurde zu Ehren dieses Ereignisses ein Altar der Fortuna Redux geweiht und der Tag seiner Rückkehr unter dem Namen A. unter die *feriae publicae* aufgenommen (fast Amit.: *fer(iae) ex s(enatus) c(onsulto), q(uod) e(o) d(ie) imp(erator) Caes(ar) Aug(ustus) ex transmarin(is) provinc(is) urbem intravit araq(ue) Fortunae Reduci constit(uta)*, vgl. fer. Cuman. und fast. Amit. z. 15. Dec. Cass. Dio LIV 10. Mon. Anc. gr. 6, 7—14, dazu Mommsen Res gest. d. Aug.^{2} p. 46f.). Während der Regierungszeit der iulisch-claudischen Dynastie wurde das Fest u. a. auch von den Arvalbrüdern durch ein Opfer im *templum novum,* d. h. im Tempel des divus Augustus auf dem Palatin, begangen (Henzen Acta fratr. Arval. p. 49f.). Spiele schlossen sich an das Fest seit dem J. 743 = 11 v. Chr. an (Cass. Dio LIV 34), unter die ständigen Jahresspiele waren dieselben seit 767 = 14 n. Chr. aufgenommen (Tac. ann. I 15. Cas. Dio LVI 46); sie gingen dem eigentlichen Festtage vorher und begannen erst am 5., nachher schon am 3. October (CIL I^2 p. 331 und s. unter Ludi). Über Augustalia oder ähnliche Feste (*Αὐγούστεια, Σεβαστά, Σεβάσμια* u. a.) ausserhalb Roms s. Beurlier Le culte impérial 161ff. und u. *Σεβάστεια.* [Wissowa.]

Augustalios s. Augustales Nr. 2b.

Augustamnica (Ammian. Marc. XXII 16, 1. 3. Notit. dignit. or. I 127. XXIII 7. 14. XXVIII 37; *Αὐγουσταμνική* Georg. Cypr. 686. 701), Bezeichnung für die östliche Hälfte Unterägyptens, von der phatmetischen Mündung des Nils bis zu den Ostgrenzen des Landes, im Gegensatze zu der westlichen Hälfte, welcher die Bezeichnung *Aegyptus*, *Αἴγυπτος*, verblieb. Die Entstehung des Namens, der zuerst in der Notitia dignitatum verzeichnet steht, hängt wahrscheinlich mit der Erneuerung des alten vom Nil zu den Bitterseen führenden Canals (*Τραϊανὸς ποταμός* Ptolem. IV 5, 24) zusammen (vgl. Mommsen Röm. Gesch. V^3 615). Im Laterculus Polemii Silvii (X 3) trägt die Osthälfte des Deltalandes die Bezeichnung *Augustamnis* (vgl. auch *Aegyptus Herculea* Latercul. Veronens. I 7). Sie wurde dann weiter in einen nördlichen und einen südlichen Regierungsbezirk zerlegt, die als *Αὐγουσταμνικὴ α'* und *β'*, bei Hierokles (726, 3. 727, 13) als die Eparchien *Αὐγούστα α'* (unter einem Corrector) und *β'* (unter einem Hegemon) unterschieden werden. Nach der Notitia dignitatum untersteht A. dem Augustalis und hat einen Corrector. A. II hatte das Gebiet von Leontopolis, Athribis, Heliopolis, Bubastis, Pharbaithos, Klysma und dem arabischen Gau, A. I das davon nördlich gelegene Deltaland längs der Meeresküste bis nach Rhinokorura hin. *Αυγουσταμνικη*, *Γουσταμηνικη* wird von Kopten gelegentlich als ein Synonymon für den Stadtnamen Athribis gebraucht (Zoëga Catalogus cod. copt. 136. Hyvernat Actes des martyrs I 287. 296. Quatremère Mémoir. géograph. I 3, der auch *Τισταμνικη* und *Σταμνικη* als Benennung der beiden Provinzen anführt). [Pietschmann.]

Augustani s. Augustiani.

Augustanus vicus, Dorf im Gebiete von Lavinium (die Einwohner heissen vollständig *Laurentes vico Augustano,* CIL VIII 1439. XIV 301. 347. 431. 2040. 2044. 2045. 2047. 2050), in der Nähe von Castel Porziano, wahrscheinlich identisch sowohl mit dem von Plinius ep. II 17, 26 ohne Namensnennung erwähnten *vicus,* in dessen Nähe seine *villa Laurentina* lag, als mit dem *Laurentum* der Itinerare. Vgl. Dessau CIL XIV p. 183. 486. [Hülsen.]

Augusta porta s. Porta Augusta.

Augustas (*Αὐγουστάς*). **1)** Castell auf dem Gebirge Rhodope in Thrakien, Procop. aed. IV 11. [Oberhummer.]

2) s. Augustopolis Nr. 2.

Αὐγούστεια s. Augustalia und *Σεβάστεια.*

Augusteion (*Αὐγουστεῖον*) und **Augusteon** (*Αὐγουστεών*) s. Augustaion.

Augustenses s. Augustales Nr. 4.

Augusteuphratesia s. Augustoeuphratensis.

Augustiani (besser belegt als *Augustani*) wurden die von Nero (im J. 59) ausgewählten jungen römischen Ritter und jungen Männer aus dem Volke (mehr als 5000) genannt, welche als officielle Hofclaqueurs dem Kaiser in Rom und auf seinen Reisen, so auf seiner Kunstreise nach Griechenland, Beifall klatschten. Suet. Nero 20. 25. Tac. hist. XIV 15. Dio LXI 20 *ἐς πεντακισχιλίους στρατιώτας . . . Αὐγούστειοί τε ὠνομάζοντο καὶ ἐξῆρχον τῶν ἐπαίνων*. LXIII 8 (*Νερώνειοι στρατιῶται*). LXIII 18. Sonst findet sich das Adiectivum *Augustanus* am häufigsten bei *colonia*, vgl. Dig. L 15, 1 § 1: *Berytensis colonia . . . Augusti beneficiis gratiosa et . . . Augustana colonia, quae ius Italicum habet*; daher werden die Einwohner der Städte, welche den Beinamen *Augusta* haben, *Augustani* genannt (vgl. z. B. Silligs Index zu Plin. n. h. VII 125); und *Augustinanus* am häufigsten inschriftlich bei *domus*, so CIL VI 8640ff. Ein *collegium Concordiae Augustianorum*, welches nicht sicher zu deuten ist, findet sich CIL VI 8532. Ruggiero Diz. epigr. I 878. Schiller Gesch. des röm. Kaiserreichs unter Nero 134. Friedländer Sitt.-Gesch. II⁵ 282. [Habel.]

Augustianus. 1) Rescript an einen A. unter Alexander, Cod. Iust. IV 30, 5. [P. v. Rohden.]

2) Flavius Augustianus, Praeses Mauretaniae Sitifensis zwischen 293 und 305, CIL VIII 8475.

3) Dux Valeriae zwischen 365 und 367, Dessau 762. [Seeck.]

Augusti lucus s. Lucus Augusti.

Augustinus. 1) Rescript an einen A. vom J. 224 n. Chr., Cod. Iust. VI 3, 8. [P. v. Rohden.]

2) Aurelius Augustinus, Bischof von Hippo regius († 430). Geboren am 13. November 354 zu Tagaste in Numidien, herangewachsen unter christlichen Einflüssen, erwarb er sich in seiner Vaterstadt und in dem benachbarten Madaura eine seinem Stande — der Vater war Decurio in Tagaste — entsprechende Bildung, um sich seit 371 in Karthago speciell für den Rhetorenberuf vorzubereiten. Wie vorher Vergil, war jetzt Cicero (besonders der Hortensius!) sein Lieblingsschriftsteller; sein religiöses Wahrheitsbedürfnis glaubte er durch Anschluss an die Secte der Manichaeer — doch nur als Katechumene, *auditor* — zu befriedigen. Seit 375 etwa war er in Tagaste als Lehrer der Grammatik, bald darauf als Lehrer der gerichtlichen Beredsamkeit in Karthago thätig; 383 siedelte er in gleicher Eigenschaft nach Rom, 384 durch Vermittlung des Symmachus nach Mailand über. Hier zog ihn eigenes Studium und Nachdenken, sowie die Predigt und die Persönlichkeit des Ambrosius vom Manichaeismus definitiv zum katholischen Christentum herüber; er gab 386 sein Lehramt auf und liess sich Ostern 387, zusammen mit seinem 15jährigen Sohne Adeodatus, von Ambrosius taufen. Über Rom kehrte er nach Africa zurück, von 388—391 hat er dort teils in Karthago, teils in Tagaste ein der geistigen Arbeit gewidmetes Stillleben geführt; 391 wurde er, bereits hochangesehen in der Kirche seines Heimatlandes, zum Presbyter in Hippo regius geweiht. Nachdem er schon einige Zeit Mitbischof des Valerius gewesen, wurde er nach dessen Tode 396 Bischof von Hippo regius und hat dies Amt bis zu seinem Tode am 28. August 430 bekleidet. A. ist nicht blos der bedeutendste Kirchenfürst der africanischen Kirche, er ist der einflussreichste unter allen ‚Vätern' der alten Kirche. An Gelehrsamkeit haben ihn Viele übertroffen; seine Vertrautheit mit der griechischen Sprache war eine geringe (Spuren einer solchen z. B. epist. 197, 2 über den Unterschied zwischen *καιροί* und *χρόνοι*), die mit der griechischen Litteratur durch seinen Freund Hieronymus vermittelt; mit wohlfeilen Weisheitsbrocken aus den ihm bekannten Lateinern sich aufzuspielen, hat er verschmäht, aber er ist trotz der unbedingten Hingebung an die Kirche und ihre Lehrsätze ein selbständiger und origineller Denker, und ihre grossen Grundsätze über Gnade und Erlösung mit allen Antrieben zu weiterer Entwicklung verdankt diese Kirche ihm. Sein Charakter ist bei aller Einseitigkeit ehrfurchtgebietend, frei von Eitelkeit und Selbstsucht lebt er nur für seine Sache, immer wahrhaftig, würdig, begeistert. Harnack Dogmengeschichte III.

Über seine Schriftstellerei sind wir durch ihn selber gut unterrichtet; um 428 hat er in zwei Büchern *Retractationes* alle seine Veröffentlichungen — natürlich mit Ausnahme der zahllosen Briefe und Predigten, die wir von ihm besitzen — in chronologischer Reihenfolge aufgezählt und missverständliche oder incorrecte Äusserungen darin rectificiert. Von besonderer Entwicklung seiner schriftstellerischen Kunst ist wenig zu spüren, rhetorische Eleganz hat er absichtlich gemieden, aber schlicht und klar, warm und entschieden hat er immer geschrieben. Weitaus das meiste behandelt kirchliche Gegenstände, doch hat A. auch der weltlichen Wissenschaft dienen wollen; noch in Mailand plante er die sieben *disciplinae* in je einem Buche zu behandeln; fertig geworden ist damals nur die Grammatik; Dialektik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik, Philosophie sind Fragmente geblieben; die Musik hat er später in sechs Bänden *quantum attinet ad eam partem, quae rythmus vocatur* besprochen. Die letztgenannten Bücher sind uns erhalten, auch ein *liber de grammatica, principia dialecticae* und *rhetorices*, sowie *categoriae X* unter A.s Namen, doch wird deren Echtheit bezweifelt. Ebenfalls der frühesten Periode um 386 gehören an die *III libri contra Academicos*, eine Streitschrift gegen den Skepticismus, *de beata vita liber unus, II libri de ordine*, 2 Bücher *soliloquia* (unvollendet) und die Schrift *de immortalitate animae*: in allen die Interessen und Gesichtspunkte des (neuplatonischen) Philosophen noch durchaus überwiegend. Unter seinen späteren Schriften — die wir nicht sämtlich aufzählen — sind weltberühmt geworden die 13 Bücher *Confessionum*, um 400 verfasst, eine Geschichte seiner inneren Entwicklung bis zum Tode seiner Mutter Monica 387 mit erbaulichen Reflexionen, und die 22 Bücher *de civitate Dei*, eine Rechtfertigung Gottes in der Geschichte. unter dem frischen Eindruck der westgothischen Invasion begonnen, aber erst 428 vollendet. Seine exegetischen Arbeiten haben geringen wissenschaftlichen Wert, er verfolgt nicht nur die falschen Methoden der Zeit (Typik, Allegorese), sondern achtet zu wenig auf gleichmässige Erörterung aller Textstücke, überspringt vielfach dunkle und wichtige Partien, um unverhältnismässig lange

bei den für seine Lieblingsgedanken ausgiebigen zu verweilen, vgl. die sehr ausführlichen *enarrationes in psalmos* und die *annotationes in Iob*, zum Neuen Testament die *expositio epistolae ad Galatas* und die *expositio quarundam propositionum ex epistola apostoli ad Romanos.* Bedeutender sind seine dogmatischen und ethischen Abhandlungen, meistens Gelegenheitsschriften, dafür am charakteristischsten *de diversis quaestionibus LXXXIII, de fide et symbolo, de trinitate libri XV, de opere monachorum, de bono coniugali, de fide et operibus, de videndo Deo.* Die 4 Bücher *de doctrina christiana* sinds eine Art theologischer Encyclopädie, dasselbe in anderer, namentlich kürzerer Form das *enchiridion ad Laurentium de fide spe et charitate; de catechizandis rudibus* eine praktisch gehaltene Katechetik. Über die Hälfte der Schriften A.s sind polemischen Charakters, unmittelbarer eingreifend in den Kampf gegen Haeresie und Schisma, der A.s Lebensaufgabe gewesen ist. Mit den Arianern hat er sich auseinandergesetzt in einem Buche *contra sermonem Arianorum,* mit dem Priscillianismus in *ad Orosium* und *contra mendacium,* doch das sind kleine Scharmützel; drei Feinde der Kirche hat er unermüdlich immer aufs neue in Wort und Schrift bestritten 1) die Manichaeer, 2) die Donatisten, und zuletzt von 411/12 an 3) die Pelagianer. Übrigens sind von diesen polemischen Arbeiten mehrere verloren gegangen, namentlich antidonatistische Tractate, wohl weil sie für spätere Geschlechter, nachdem der Donatismus verschwunden war, wenig actuelles Interesse hatten, z. B. *contra quod attulit Centurius a Donatistis liber unus* (retract. II 19) und *admonitio Donatistarum de Maximianistis l. I* (retract. II 29); weitaus die meisten sind erhalten. Unter den antimanichaeischen ragen hervor durch Umfang und geistige Energie die 33 Bücher *contra Faustum Manichaeum* um 400, in denen er die Schrift eines damals sehr angesehenen Manichaeers Faustus Punkt für Punkt reproduciert und zu widerlegen weiss; aber aufgenommen hat A. den Kampf gegen diese Secte schon bald nach seiner Bekehrung: *de Genesi adversus Manichaeos libri II* um 390, *de utilitate credendi ad Honoratum liber I* um 392/3, bald darauf *contra Manichaeos de duabus animabus,* sonst noch von grösserem Interesse *contra Adimantum Manichaei discipulum l. I* 394 und *contra epistolam quam vocant fundamenti l. I* 397; die Auseinandersetzung mit den Donatisten hat er begonnen um 393 in dem *psalmus contra partem Donati* (s. u. Abecedarii), bestimmt für die *imperiti atque idiotae* und das *humillimum vulgus,* am eifrigsten sie zwischen 400 und 412 betrieben: *contra epistolam Parmeniani libri III, de baptismo libri VII, contra literas Petiliani libri III* und — auf die für den Donatismus so verhängnisvolle ‚Besprechung' zu Karthago im J. 411 bezüglich — *breviculus collationis cum Donatistis libri III* sowie *post collationem contra Donatistas liber I.* In die pelagianische Controverse tritt A. 411/2 ein mit den 3 Büchern *de peccatorum meritis et remissione ac de baptismo parvulorum ad Marcellinum*; demselben Marcellinus widmet er bald darauf die gedankenreiche, energisch den Paulinismus vertretende Schrift *de spiritu et litera,* Pelagius selber wird 412 offen bekämpft in *de natura et gratia,* und von da an erscheinen in rascher Folge die mit dem Streit um Gnade und Willensfreiheit zusammenhängenden Tractate 416 *de gestis Pelagii liber I,* 417 *contra Pelagium et Coelestium de gratia Christi et de peccato originali libri II,* 418 *de nuptiis et concupiscentia ad Valerium comitem libri II,* 418ff. *contra duas epistolas Pelagianorum libri IV* und, nachdem der kecke und gewandte Bischof Iulianus von Eclanum die Führerschaft unter den Pelagianern übernommen, *contra Iulianum libri VI* um 421. Gegen eine Überspannung seiner Praedestinationslehre durch adrumetinische Mönche schreibt er 426/7 *de gratia et libero arbitrio* und *de correptione et gratia,* gegen eine in Südgallien auftauchende Compromisstheologie *de praedestinatione sanctorum* und *de dono perseverantiae* 428/9. Mit einer Gegenschrift des Iulianus setzte er sich in der Weise der Bücher *contra Faustum* auseinander — (*contra secundam Iuliani responsionem*) *opus imperfectum* pflegt man das Werk zu titulieren —, als ihm die Feder entsank nach Abschluss des sechsten Buches. Zu seinen spätesten Arbeiten gehört auch ein *Speculum,* ein Sittenspiegel, hergestellt aus Worten der Bibel, die zu diesem Zweck ganz — nach der Reihenfolge ihrer Bücher — durchgegangen wird. Für die Italaforschung ist dies Werk von höchstem Wert, nicht minder ein unter demselben Namen gehendes, aber fälschlich dem A. zugeschriebenes, das nach ganz anderem Plan in 143 Kapiteln eine christliche Glaubens- und Sittenlehre (I *de uno deo,* VI *de timore domini,* XLI *non periurandum*) aus Schriftworten componiert. Natürlich sind auch viele andere Werke, meist anonyme, mit dem Namen A.s irrtümlich geschmückt worden — besonders bei den Homilien ist die Sichtung noch keineswegs vollendet —, darunter eins der interessantesten die in zwei Recensionen erhaltenen *Quaestiones Veteris et Novi Testamenti,* die, jedenfalls voraugustinisch, vielleich von der Hand des Ambrosiaster herrühren.

Unter den Gesamtausgaben der Werke A.s verdienen Erwähnung die Editio princeps bei Jo. Amerbach in Basel 1506 in neun Bänden, die von Des. Erasmus Basel 1528/9, 10 Voll.; die zu Antwerpen 1577 in 11 Tomi erschienene, *per theologos Lovanienses castigata.* Die bisher beste ist die zu Paris 1679—1700 erschienene und wiederholt nachgedruckte elfbändige Ausgabe der *monachi ordinis St. Benedicti e congregatione St. Mauri* (vgl. Kukula Die Maurinerausgabe des Augustinus Teil I. II 1889/90. III 1, 1893. Rottmanner Bibliographische Nachträge zu Dr. R. Kukulas Abhandlung: die M. etc. Wien 1891), der verbreitetste Abdruck J. P. Migne Patrologia lat. t. XXXII—XLVII. Im Corpus script. ecclesiast. lat. Vindob. sind bis jetzt von A. veröffentlicht nur das Speculum (beide Recensionen) Vol. XII 1887 von Fr. Weihrich und die meisten antimanichaeischen Schriften Vol. XXV 1. 2. 1891. 92 von J. Zycha, in Vol. XLIV 1895 epistulae 1—30 von Al. Goldbacher.

Die älteste Biographie A.s, fast allen Ausgaben seiner Werke vorgedruckt, rührt her von seinem Freunde Possidius, Bischof von Calama, der auch einen *induculus scriptorum Augustini* verfertigt

hat; noch immer sehr wertvoll ist die Vita A., die die Mauriner wesentlich unterstützt durch Tillemonts Fleiss und Scharfsinn aus A.s Schriften zusammengestellt haben (tom. I = Migne t. XXXII). Aus neuerer Zeit: Bindemann Der heil. Augustinus, 3 Bde. 1844—69. Fr. und P. Böhringer Die Kirche Christi und ihre Zeugen[2] XI 1877. A. Dorner Augustinus. Sein theologisches System und seine religionsphilosophische Anschauung 1873. H. Reuter Augustinische Studien 1887. Weitere Litteraturangaben bei Bardenhewer Patrologie 1894, 470—479. Eine allen Anforderungen der Wissenschaft genügende Biographie des grossen Mannes fehlt noch. Vgl. den Art. Ennodius. [Jülicher.]

Augusti turris s. Turris Augusti.

Augusti vicus. 1) In Africa, nach It. Ant. (p. 53. 54. 55. 56) 25 Millien von Hadrumetum, 31 Millien von Thysdrus entfernt (vgl. CIL VIII p. 19; Suppl. p. 1170), als *Αὔγουστον* auch von Ptolemaios IV 3, 38 erwähnt; früher irrig mit dem heutigen Kairuan identificiert; über die wirkliche Lage vgl. Cagnat bei Tissot Géogr. de l'Afrique II 609, 1.

2) In Africa, nach It. Ant. p. 43 und Tab. Peut. Station der Strasse, die von Karthago den Bagradas hinauf und dann nach Hippo Regius führte, 83 Millien (so Tab. Peut.) von Karthago entfernt; von Tissot (Géogr. de l'Afrique II 251) mit den Ruinen bei Sidi bu-Kahila identificiert. [Dessau.]

3) s. Augustum Nr. 1.

Augustobona (*Αὐγουστόβονα* Ptol. II 8, 10, Var. *Αὐγουστόβανα, —μάνα*), Stadt der Tricasses in Gallia Lugudunensis (*ὑφ' οὓς [Καρνούτας] Τρικάσιοι καὶ πόλις Αὐγουστόβονα* Ptol.), Knotenpunkt mehrerer Strassen (Itin. Ant. 381. 383. Tab. Peut.), jetzt Troyes. Späterer Name *civitas Tricassium* (Not. Gall. IV 6, Var. *Tricassinorum* u. a.), *Tricas(s)ae* (Amm. Marc. XVI 2, 7. Itin. Ant. 361 *Trica(s)sis*) und ähnlich; die Einwohner des Territoriums der Stadt *Tricassini* (z. B. bei Amm. Marc. XV 10, 11. XV 11, 12). Vgl. Revue archéol. XII 535ff. Desjardins Table de Peut. 25; Géogr. de la Gaule III 441. Longnon Géogr. de la Gaule au VI[e] siècle 332ff. Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. [Ihm.]

Augustobriga (*Αὐγουστόβριγα*). **1)** Stadt der Vettonen in Lusitanien an der Grenze von Hispania Tarraconensis, am Tagus und der Strasse von Toletum nach Augusta Emerita im It. Ant. p. 438, 6 (Geogr. Rav. 312, 12 *Augustabria*). Dies ist unzweifelhaft die bei Plinius IV 118 unter den *civitates stipendiariae* von Lusitanien genannte Stadt, die Ptolem. II 5, 7 unter den Städten der Vettonen anführt, aber an eine falsche Stelle setzt (wie C. Müller zu der Stelle ausführt), in der Nähe von Talavera la vieja (CIL II p. 113. 831); in einer dort gefundenen Inschrift werden der *senatus populusque Augustobrigensis* genannt (CIL II 5346).

2) Stadt der Pelendonen in Hispania Tarraconensis an der Strasse von Asturica nach Caesaraugusta zwischen Numantia und Turiaso (Ptol. II 6, 53. It. Ant. p. 442, 3. Geogr. Rav. 311, 2 *Augustobrica*); jetzt Muro de Agreda bei Soria, wie die genaue Vermessung der römischen Strasse und die an ihr gefundenen Meilensteine mit dem Namen der Stadt beweisen (CIL II p. 390. 930). [Hübner.]

Augustodunum (*Αὐγουστόδουνον* Ptol. II 8, 12. VIII 5, 5), blühende Stadt der Aeduer in Gallia Lugudunensis (Pomp. Mela III 20. Tac. ann. III 43. 45. 46), nach Tacitus *caput gentis*; Knotenpunkt mehrerer Strasen (Itin. Ant. 360. 366. 458. 460. Tab. Peut.). Ihre alten und starken Mauern erwähnt Amm. Marc. XV 11, 11. XVI 2, 1. Auch sonst wird sie noch mehrfach genannt: Hieron. chron. a. Abr. 2366. Oros. VII 29, 8. Zosim. II 42, 4 (s. die Zeugnisse bei Desjardins Table de Peut. 30. Holder Altkelt. Sprachschatz s. v.). Aus späterer Zeit ist sie besonders bekannt durch Eumen. or. pro restaur. scholis (Panegyr. Lat. p. 117 Bähr. Bergk Westd. Ztschr. I 513); vgl. Not. dign. occ. IX 33 *Augustodunensis loricaria, balistaria et clibanaria.* 34 *Augustodunensis scutaria.* XI 59 *procurator gynaecii Augustoduno translati Mettis.* Als *civitas Aeduorum* verzeichnet sie z. B. Not. Gall. I 4, *Flavia Aeduorum* Panegyr. Lat. p. 179, 25. 192, 11 Bährens. Heute Autun, mit manchen Altertümern (vgl. Millin Voyage dans le midi I 287. 304ff.). Als älteste und bedeutendste Stadt der Aeduer nennen Caesar (b. G. I 23. VII 55. 63) und Strab. IV 192 Bibracte; an ihre Stelle ist später ohne Zweifel A. gerückt. Die Reste des Castells von Bibracte glaubt man auf dem benachbarten Mont Beuvray gefunden zu haben, während Autun der Lage des alten A. genau entspricht. Desjardins Géogr. de la Gaule II 466. Longnon Géogr. de la Gaule au VI[e] siècle 203ff. Der zweite Teil des Namens (irisch *dún* = *castrum, arx*) erscheint in vielen keltischen Ortsnamen; Glück Kelt. Namen bei Caesar 139. [Ihm.]

Augustodurum, Stadt der Baiocasses im Nordwesten von Gallia Lugudunensis, an der von Autricum (Chartres) nach Alauna führenden Strasse (Tab. Peut.); nach allgemeiner Ansicht das heutige Bayeux (dép. Calvados), wo römische Ruinen vorhanden sind (Caylus Recueil III 384). Der Name findet sich auch auf einigen Meilensteinen, s. Desjardins Géogr. de la Gaule I 338; Table de Peut. 24. Über die *civitas Baiocassium* vgl. Longnon Géogr. de la Gaule au VI[e] siècle 238. Zur Endung *-durum* (= *arx*) Glück Kelt. Namen 133. [Ihm.]

Augustoeuphratensis (Ammian. Marc. XIV 8, 7. Procop. bell. Pers. I 17. II 20), auch Augusteuphratesia, Name der unter Constantin d. Gr. (oder schon Diocletian?) zu einer Provinz vereinigten nordsyrischen Landschaften Kommagene und Kyrrhestika, s. d. [Benzinger.]

Augustomagus, in Gallia Belgica an der von Durocortorum (Reims) über Noviodunum (Soissons) und Caesaromagus (Beauvais) nach Samarobriva (Amiens) führenden Strasse (Itin. Ant. 380. Tab. Peut.); wohl die spätere *Silvanectensium civitas,* heut Senlis. Desjardins Table de Peut. 21; Géogr. de la Gaule II 452. Longnon Géogr. de la Gaule au VI[e] siècle 418. Der Name bedeutet *Augusti campus* (*magus,* irisch *mag*), Glück Kelt. Namen 122. [Ihm.]

Augustonemetum (*Αὐγουστονέμετον*), Hauptstadt der Arverner in Aquitanien (Ptol. II 7, 12. Tab. Peut.; auch inschriftlich erwähnt, Mommsen Inscr. Helvet. 253. CIL VIII 10629). Strab.

IV 191 nennt sie *Νεμωσσός* (Lesart verderbt?) und verlegt sie irrtümlich an die Loire. Später heisst sie schlechthin *Arverni* (Amm. Marc. XV 11), *civitas Arvernorum* (Notit. Gall. XII 3, *Arverna* Greg. Tur. u. a.). Das heutige Clermont (Puy-de-Dôme). Desjardins Géogr. de la Gaule II 424. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 477. Der Name bedeutet ,des Augustus Heiligtum', vgl. Glück Kelt. Namen 75. [Ihm.]

Augustopolis (*Αὐγουστόπολις*). **1)** Stadt in Kilikien, s. Augusta Nr. 1.

2) Stadt und Bischofssitz in Phrygia Salutaris, Not. episc. III 340 u. a. m. Suid. s. *Εὐγένιος*. Epiph. adv. haer. III 73, 26 (p. 453 ed. Migne). *Iohannes Augustopolitanus* auf dem Concil zu Ephesos 431 (Mansi IV 1361). Anna Comn. p. 337, 9 (ed. Bonn.). Hierher gehört wahrscheinlich auch *Philicadus episc. Augustadorum* (*Αὐγοστάδων*) *Phrygiae* auf dem Concil zu Seleukia Isauriae 350. Heute Surmeneh, Kiepert Specialk. v. westl. Klein-As. Bl. IX; Form. orb. ant. IX. Ramsay Asia min. 143. 178. [Ruge.]

3) In Palaestina tertia (Hierocl. Synecd. 721), Bischofssitz; Lage unbekannt (Ritter Erkunde XIV 120. 870). [Benzinger.]

Augustoritum (*Αὐγουστόριτον* Ptol. II 7, 9), Hauptort der den Pictones benachbarten Lemovices an der Strasse von Burdigala nach Argantomagus (Itin. Ant. 462; *Aus Rito* auf der Tab. Peut.). Auch inschriftlich erwähnt, Espérandieu Épigr. du Poitou et de la Saintonge 157 nr. 69. Zeugnisse auf Münzen bei Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. Aus dem späteren Namen *Lemovices* (s. d.) ist das heutige Limoges entstanden (dép. Haute-Vienne). Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 523ff. Desjardins Table de Peut. 39. Der Name bedeutet *vadum Augusti*, Glück Kelt. Namen 25. [Ihm.]

Augustulus. Romulus Augustus, von den Schriftstellern meist Augustulus genannt, letzter weströmischer Kaiser 475—476. Er war Sohn des Orestes und mütterlicherseits Enkel des Romulus (Prisc. frg. 8 p. 84). Als sein Vater den Kaiser Iulius Nepos gestürzt hatte, erhob er den A. noch als Kind am 31. October 475 auf den Thron (Mommsen Chron. min. I 308. 309) und erlangte seine Anerkennung in Italien und Südgallien. Denn seine Münzen sind alle in Rom, Ravenna und Arles (Cohen 6) geschlagen. Da Orestes die Forderung seiner deutschen Söldner, ihnen ein Drittel des italischen Grundbesitzes zu überweisen, nicht erfüllen wollte (Procop. b. G. I 1), riefen sie am 23. August 476 Odoaker zu ihrem Könige aus, besiegten und töteten am 28. August den Orestes in Placentia und am 4. September seinen Bruder Paulus im Pinienwalde bei Ravenna (Mommsen I 308—311). Darauf rückte Odoaker in die Stadt ein, entthronte den Kaiser und wies ihm mit einem Jahrgelde von 6000 Solidi seinen Wohnsitz in Campanien an. Anon. Vales. 36—38. Marc. chron. 475. 476. Cassiod. chron. 475. 476. Jord. Get. 241—243. Cand. Isaur. FHG IV 136. Euagr. h. e. II 16 = Migne Gr. 86, 2545. Malch. frg. 10. [Seeck.]

Augustum. 1) *Augustum* (oder *Augusta*), *vicus* der Allobroger, Station an der von Lugudunum östlich über Bergusium nach Lemincum, Darantasia u. s. w. führenden Strasse (Itin. Ant. 346, Var. *Augusta*. Tab. Peut.); es zweigte hier die nördlich nach Etanna, Genava führende Strasse ab (Tab. Peut.). Jetzt Aoste (und St. Genix-d'Aoste). Die Bewohner (*vicani Augustani*) werden mehrfach auf Inchriften erwähnt (CIL XII 2393. 2395. 2424); nach CIL XII 2395 scheint der *vicus* zu einem *pagus Oct* . . . gehört zu haben. Beim Geogr. Rav. IV 27 die Form *Auguston*. Vgl. Dejardins Table de Peut. 55. Hirschfeld CIL XII p. 299.

2) *Augustum* (oder *Augusta*), in Gallia Narbonensis an der Strasse zwischen Valentia und Dea Vocontiorum (Itin. Ant. 358. 554 *Augusta*. Tab. Peut.); Geogr. Rav. IV 27 *civitates in Burgundia* . . . . *Augusta*. Heute Aouste-en-Diois. Vgl. Desjardins Table de Peut. 58. Die wenigen dort gefundenen Inschriften CIL XII 1721—1725. Parthey und Pinder im Index des Itin. identificieren irrtümlich dies A. mit dem gleichnamigen Vicus der Allobroger (Nr. 1; vgl. auch Augusta Nr. 22). [Ihm.]

Augustus, nach Curtius Grundz. d. gr. Etym. 187 nr. 159 mit *augere* zusammenhängend. Fest. ep. p. 1: *augustus locus sanctus*. Ovid. fast. I 609: *sancta vocant augusta patres. augusta vocantur templa sacerdotum rite dicata manu. huius et augurium dependet origine verbi et quodcumque sua Iuppiter auget ope*. Häufige Bezeichnung der Götter, besonders des Aesculapius, Apollo, Hercules, Iuppiter, Liber pater, Mars, Mercurius, Neptunus, Saturnus, Silvanus. Liste bei Ruggiero Diz. epigr. I 925. Nachdem Caesar der Sohn am 13. Januar 27 v. Chr. die ausserordentliche Gewalt niedergelegt hatte (CIL I² p. 231 fasti Praen. zum 13. Jan. *[rem publicam] p. R. rest[i]tui[t]*), erhielt er am 16. Januar den Beinamen A.: fast. Praen.: *Imp. Caesar [Augustus est a]ppell[a]tus*; feriale Cumanum CIL I² p. 229 *xu] III. k. Febr. eo di[e caesar augustu]s appellatus est*. Mon. Anc. L. 6, 13—16 *in consulatu sexto* (28 v. Chr.) *et septimo* (27 v. Chr.) . . . *rem publicam ex mea potestate in senat[us populique Romani] arbitrium transtuli. Quo pro merito meo senatu[s consulto Aug. appel]latus sum* (*ἐξ ἧς αἰτίας δόγματι συνκλήτου Σεβαστὸς προσ[ηγορε]ύθην*). Ovid. fast. I 589ff. vereinigt beide Ereignisse unter dem 13. Januar. Auf Antrag des L. Munatius Plancus verlieh der Senat den Beinamen unter Zustimmung des Volkes, Suet. Aug. 7: *Augusti cognomen assumpsit* . . . *Munati Planci sententia*. Vell. II 91 *quod cognomen* (sc. *Augusti*) *illi viro* (vgl. Thomas De Velleiani voluminis condicione 1893, 18f.) *Planci sententia consensus universi senatus populique Romani indidit*. Censorin. 21, 8. Dio LIII 16. Tiberius hat den Beinamen, den A. für ihn erst für die Zeit nach seinem Tode in Aussicht genommen hatte (Suet. Tib. 17), weder als ererbt angenommen, noch sich durch Senatsbeschluss zuerkennen lassen; aber er liess ihn sich in Rede und Schrift gefallen, was Inschriften und Münzen bestätigen, und im brieflichen Verkehr mit Königen und Dynasten gebrauchte er ihn selber; Suet. Tib. 26. Dio LVII 2, 1. 8, 1. 2. In der Folge geschieht die Verleihung regelmässig durch den Senat (Tac.

hist. I 47. Hist. Aug. Alex. Sev. 1, 3; Probus 12, 8), und die Kaiser führen den Beinamen durchweg; auch Vitellius hat sich doch noch dazu entschlossen, Tac. hist. II 90. Henzen Acta arv. p. XCV 7. Auch bei Kaisern, die, vom Heere proclamiert, den A.-Titel gleich annahmen, erfolgt die Legitimierung durch den Senat. Die Mitregenten, deren Reihe bereits 18 v. Chr. mit Agrippa beginnt (Mommsen R. St.-R. II³ 1160, 2, vgl. 1152, 1), sind durch den Besitz von proconsularischer Gewalt und tribunica potestas als solche charakterisiert und entbehren des A.-Namens, bis zuerst 161 n. Chr. Marcus und Verus neben einander erscheinen. Unter den Cognomina der Kaiser steht A. als letztes, aber die von den Siegen hergenommenen Beinamen folgen ihm erst. Seit Commodus geht in der Regel *pius felix* voraus, seit Severus Antoninus *pius felix invictus*. Mit Beginn des 4. Jhdts. erscheint *perpetuus Augustus* und *semper Augustus*.

Der erste Kaiser hat den A.-Namen seiner testamentarisch adoptierten und in das iulische Geschlecht aufgenommenen Gemahlin Livia verliehen, die seit dem Tode des A. *Iulia Augusta* heisst; Ovid. fast. I 536. Tac. ann. 1 8. Dio LVI 46, 1. Eckhel VI 147. Cohen Médailles impériales I² 170ff. Kaiser Gaius verlieh den Augustanamen seiner Grossmutter Antonia, der Gemahlin des Drusus, der Mutter des Germanicus und Claudius. Suet. Cal. 15. Dio LIX 3, 3. 4 und Suet. Claud. 11: *matri (decernendum curavit Claudius) cognomen Augustae, ab viva* (sie war noch bei Lebzeiten des Gaius gestorben, Suet. Cal. 23) *recusatum*. Cohen I² 222ff. Von den Gemahlinnen des Claudius war Messalina nicht Augusta, aber die jüngere Agrippina, mit der er sich 49 vermählte, wurde es im J. 50 nach der Adoption ihres Sohnes Nero durch Claudius, Tac. ann. XII 26. Auch von den Gemahlinnen Neros war Octavia nicht Augusta, aber als Poppaea Sabina, die Nero 62 geheiratet hatte, 63 eine Tochter gebar, Claudia, wurden sowohl diese Tochter als ihre Mutter Augustae (Tac. ann. XV 23. Acta arval. a. 63, CIL VI 2043 II 7. 12). Galeria, die Gemahlin des Vitellius, war nicht Augusta, Act. arv. p. XCV 14 Henzen; von der Mutter des Vitellius sagt Tac. hist. II 89: *Capitolium ingressus* (sc. Vitelllius) *atque ibi matrem complexus Augustae nomine honoravit*. Iulia die Tochter des Titus, war Augusta, Cohen I² 465ff.; ebenso die des Didius Iulianus, Didia Clara, Hist. Aug. Did. Iul. 3, 4. Seit Domitian (über dessen Gemahlin Domitia Augusta Suet. Dom. 3. Cohen I² 538) kommt es kaum noch vor, dass die Gemahlin eines Kaisers nicht Augusta ist; eine Ausnahme macht Pertinax, Dio LXXIII 7: *οὔτε τὴν γυναῖκα Αὔγουσταν . . . καίπερ ψηφισαμένων ἡμῶν, ποιῆσαι ἠθέλησεν, ἀλλ' ἰσχυρῶς διεκρούσατο*. Als Schwester des Kaisers erhält Marciana, die Schwester Traians, die Augustawürde, Plin. paneg. 84. Cohen II² 99ff. Auch ihre Tochter Matidia, die Schwiegermutter Hadrians, wird durch Traian Augusta. Solche Verleihungen erfolgen durch den Senat unter Zustimmung des Kaisers; *uxorem Faustinam Augustam appellari a senatu permisit*, Hist. Aug. Pius 5, 2. Zu grosser politischer Bedeutung kommen Grossmutter und Mutter des Kaisers unter Elagabal und Severus Alexander, Iulia Maesa, die Grossmutter Elagabals, ebenso Augusta wie seine Mutter Iulia Soaemias und Iulia Mamaea, die Mutter des Severus Alexander.

Den Kaiser Augustus s. unter Iulius.

[Neumann.]

Augustus mons soll der Caelius in Rom officiell benannt worden sein zu Ehren des Tiberius, der nach einer grossen Feuersbrunst Geld zur Wiederherstellung der zerstörten Gebäude gegeben hatte (Sueton. Tib. 48); nach Tacitus (ann. IV 64) war die Benennung dadurch veranlasst, weil eine Statue des Tiberius mitten in den Flammen unversehrt blieb. Der Name hat sich nie eingebürgert. Vgl. Becker Topogr. 496.

[Hülsen.]

Augustus pagus, bei Pompeii, ursprünglich *pagus felix suburbanus* (Inschr. von Scafati, Mau Röm. Mitt. 1889, 344 = Eph. epigr. VIII 317), also vielleicht von Sulla constituiert (nach Nissens Vermutung, Pompei. Studien 381, für die zu Gunsten der sullanischen Colonisten exmittierten oskischen Bewohner), aber im J. 7 v. Chr. umgenannt in *pagus Augustus felix suburbanus*. Häufig auf pompeianischen Inschriften: CIL X 814. 853. 924. 944. 977. 1018. 1025—1028. 1030. 1034. 1042. 1055. 1074 c. Vgl. Mommsen CIL X p. 89. 93. Overbeck-Mau Pompei 11 u. a.

[Hülsen.]

Augustus portus s. Portus.

Auha, Fluss in Dacia oder Gepidia; beim Orte Galtis schlug der Gothenkönig Ostrogotha den Gepidenkönig Fastida, Iord. Get. 17. Darf etwa *Aluta* verbessert werden? [Tomaschek.]

Avia, Stadt der Vaccaeer, bei Ptol. II 6, 49 allein genannt (nur schlechte Hss. haben *Αουία*, woraus *Livia* gemacht worden ist), deren Namen vielleicht das jetzt Valdavia (*Vallis Aviae*) genannte Flussthal bei Osorno bewahrt hat (C. Müller zu Ptol. a. a. O.). [Hübner.]

Aviaitinehae oder *Aulaitinehae*, unsicher überlieferter Beiname der Matronae einer Inschrift von Bürgel (Kreis Solingen), Brambach CIRh 297: *Matronis Rumanehis et Maviaitinehis* (so eher, als *Aviait.* bezw. *Aulait.*). Vgl. Rhein. Jahrb. LXXXIII 21. 153 (nr. 318). Grienberger Eranos Vindobon. 264. [Ihm.]

Avianius 1) Über den Fabeldichter *Avianius* oder *Avianus* s. Avianus

2. 3) C. Avianius und M. Avianius, Söhne des C. Avianius Flaccus (Nr. 6), von Cicero dem A. Allienus, Proconsul von Sicilien, im J. 708 = 46 empfohlen, Cic. ad fam. XIII 79.

[Klebs.]

4) *Avianius Be[l]li[c]us*, Procurator (*vectigalium Illyrici*?) CIL III 752 add. p. 992 (Moesia inferior). [P. v. Rohden.]

5) C. Avianius Euander, Bildhauer und Erzarbeiter zur Zeit des Caesar und Augustus. In Athen geboren wurde er von Antonius nach Alexandreia mitgenommen. Von dort kam er als Gefangener nach Rom, wo er im Hause des M. Aemilius Avianus (über den Namen s. Aemilius Nr. 30) zuerst als Sclave, dann als Freigelassener lebte und sich auch namentlich der Gunst Ciceros erfreut zu haben scheint (ad fam. XIII 2. 27, vgl. VII 23). Von seinem Ansehen als Ciseleur legt Hor. sat. I 3, 90, zu welcher Stelle Porphyrion die angeführten Daten über sein Leben mitteilt,

von seiner Bedeutung als Bildhauer der Umstand Zeugnis ab, dass Augustus ihn damit betraute, die Artemisstatue des Timotheos vor ihrer Aufstellung im palatinischen Apollontempel mit einem neuen Kopf zu versehen, Plin. XXXVI 32. Man wird Euander zu den Künstlern rechnen dürfen, die in jener Epoche bemüht waren, in Rom den alexandrinischen Kunstgeschmack einzubürgern, und von deren erfolgreicher Thätigkeit die aus jener Zeit erhaltenen Erzstatuetten und Erzgeräte ein lebendiges Zeugnis ablegen. [C. Robert.]

6) C. Avianius Flaccus, Getreidehändler aus Puteoli, mit Cicero eng befreundet, Cic. ad fam. XIII 35, 1. 75; acad. II 80. Seine Söhne waren C. und M. Avianius Nr. 2. 3, Cic. ad fam. XIII 79, geschrieben im J. 708 = 46, aus welchem Brief hervorgeht, dass der Vater damals bereits verstorben war.

7) C. Avianius Hammonius, Freigelassener des M. Aemilius Avianus, von Cicero dem Servius Sulpicius im J. 708 = 46, empfohlen, Cic. ad fam. XIII 21, 2 (vgl. Aemilius Nr. 30); dem C. Memmius ebd. XIII 2.

8) C. Avianius Philoxenus *antiquus est hospes meus et praeter hospitium valde etiam familiaris, quem Caesar meo beneficio in Novocomensis rettulit, nomen autem Avianii secutus est, quod homine nullo plus est usus quam Flacco Avianio meo familiarissimo*, Cic. ad fam. XIII 35, 1, dem (M.) Acilius, Proconsul von Sicilien, empfohlen (Acilius Nr. 15). [Klebs.]

9) L. Aurelius Avianius Symmachus s. Symmachus.

10) Avianius Valentinus s. Valentinus.

11) Avianius Vindicianus s. Vindicianus.

Avianus (*Avianius*? s. W. Fröhner Kritische Analekten, Philol. Suppl. V 60), römischer Fabeldichter.

Litteratur. A. Ausgaben (abgesehen von den ältesten Drucken) von H. Cannegieter (Amsterdam 1731, mit überladenem, aber immer noch unentbehrlichem Commentar). C. H. Tzschukke (Leipzig 1790). C. Lachmann (Berlin 1845, stark umgeformter Text). W. Fröhner (Leipzig 1862, erste kritische Ausgabe). E. Bährens (PLM V 33ff. auf erweiterter Grundlage, aber durch schlechte Conjecturen entstellt). R. Ellis (London 1887, mit Prolegomena und einem manches Neue enthaltenden Commentar, s. Jahrb. f. Philol. CXXXIX 1889, 641). [L. Hervieux (Paris 1894, im dritten Band der fabulistes Latins, mit einer weitschichtigen Einleitung; der Text ist ein einfacher Abdruck der Trierer Hs. ohne selbständige Haltung)]*); wertlose Abdrücke hinter verschiedenen Phaedrusausgaben u. ö. (s. Hervieux S. 125ff.).— B. Zur Kritik und Erklärung: K. Schenkl Ztschr. f. österr. Gymn. XVI 397. Bährens Miscell. crit. 176. Crusius Philol. XLVII 399; Jahrb. f. Philol. CXXXIX 649. Mayor Class. Review I 188.— C. Zeitalter, litterarische Stellung: Wernsdorf PLM V 2, 663. Cannegieter Ausg. p. 254. 267. Lachmann De aetate Fl. Aviani, Berol. 1845 = Kl. Schr. II 51. O. Keller Jahrb. f. Philol. Suppl. IV 410. Fröhner Ausg. p. XII. Crusius De Babrii aetate, Leipz. Stud. II 238. O. Unrein De Aviani aetate, Jena 1885. Crusius Philol. Anz. XVII 487ff.; Jahrb. f. Philol. CXXXIX 646f. Teuffel-Schwabe R. L.-G. § 450. Hervieux a. O. S. 3ff. H. Draheim De Aviani elegis, Jahrb. f. Philol. CXLIII 509ff.

I. Zeitalter und Persönlichkeit. Schon Wernsdorf setzte A. im 4. oder 5. Jhdt., während ihn Lachmann mit Cannegieter unter den Antoninen schreiben liess. Dass der spätere Ansatz richtig ist, kann nicht mehr zweifelhaft sein. Den Terminus post quem liefert die Thatsache, dass A. von Babrius, den er in der Praefatio an vorletzter Stelle erwähnt, durchweg abhängig ist, und zwar nicht direct, wie die Fassung der Praefatio (*quas (fabulas) graecis iambis Babrius repetens in duo volumina coartavit. Phaedrus etiam partem aliquam quinque in libellos resolvit. de his ego ad quadraginta et duas in unum redactas fabulas dedi, quas rudi latinitate compositas elegis sum explicare conatus*) und der Mangel engern Zusammengehens im Detail bei völliger Gemeinschaft des Stoffes beweist, sondern nach einer lateinischen, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit dem jüngern Titianus zuzuweisenden Prosaparaphrase (Crusius De Babr. 238; Jahrb. f. Philol. CXXXIX 650, vgl. Abschn. II). Danach muss A. nach der Mitte des 3. Jhdts. gelebt haben. Manche Eigentümlichkeiten der Sprache und die von Ellis zum Teil mit Unrecht verdächtigten prosodisch-metrischen Freiheiten, besonders im Pentameter, empfehlen einen noch erheblich spätern Ansatz. Die alte, nach dem Vorgange Pithou's von Unrein und Ellis neu ausgeführte Annahme, dass in dem Theodosius der Vorrede Theodosius Macrobius zu erkennen sei, darf als gut begründet gelten. Ellis hat auch den *Avienus* (oder *Avianus*) der Saturnalien (I 4 u. s. w.) mit dem *Avianus* (oder *Avienus*) der Fabelhss. identificiert und das Alter dieses Avienus oder Avianus nach den Saturnalien genauer zu fixieren gesucht: Hypothesen, die auf sehr schmaler Basis stehn. Ebensowenig scheint es Ellis p. XIV gelungen, Reminiscenzen von A. bei Ausonius (X 41 = Av. XXVI) und Symmachus (I 101 = Av. XXIX 21) nachzuweisen; die angeführten Stellen treffen nur in althergebrachten, allgemein bekannten Ausdrücken und Bildern mit den Fabeln (zu XXIX 22 vgl. Trag. gr. ad. 187 p. 878 N.²) zusammen. Es ist danach unerwiesen, dass die Fabeln des A. schon um 380 bekannt gewesen wären. Der Vorname *Flavius* hat keine Gewähr. Vossius wollte ihn in seinen Hss. gefunden haben (s. Cannegieter p. 262f); es wird aber wohl ein Missverständnis (z. B. falsche Auflösung einer Abbreviatur) im Spiele sein. Den Theodosius — sicher nicht den Kaiser, sondern den Gelehrten — spricht die höchst zwanglose Widmungsepistel (Ellis p. XII) als einen Gleichgestellten an. Die Fabeln sind der erste litterarische Versuch des offenbar noch jungen Mannes; er hofft durch sie gleich ‚seines Namens Gedächtnis' zu sichern, was ihm in überraschender Weise gelungen ist. Von christlichen Vorstellungen findet sich — trotz Cannegieter p. 290 und Ellis p. XXI, die schon in Konrad von Hirsau (Dial. sup. auctores p. 36, 21) und Hugo v. Trimberg Reg. 715ff. Vorgänger hatten — keine Spur; das Thema von XXIII (Verspottung der Idololatrie) ist von

*) Die Arbeit von Hervieux konnte erst bei der Correctur benützt werden.

Babrius übernommen und von altgriechischen Aufklärern oft genug verhandelt worden (Zeno bei Plut. de stoic. rep. 6 p. 1034b; de superst. 6 p. 167e. Lucil. XV 4ff. M. Crusius Jahrb. a. O. 653). Die Figuren des alten Glaubens und der alten Mythologie werden mit sichtlicher Vorliebe hereingezogen, heidnische Religionsbräuche (XII, 5. XXIII 1ff. XXIX 15) unbefangen und mit Verständnis dargestellt. Am Ende des 4. und Anfang des 5. Jhdts. war ein solches Verhalten noch denkbar, wie Symmachus, Ammian, Macrobius zeigen können. In dieser Zeit wird A. gelebt haben. *Ad campum* X 3 bezog Cannegieter auf den römischen Campus Martius (s. dagegen Ellis p. 68), und man hat daraufhin vermutet, dass Rom A.s Wohnsitz gewesen sei (so noch Teuffel-Schwabe § 450, 2). Diese Ansicht ist noch nicht hinreichend begründet. Dem Macrobius muss A. nach der Vorrede nahegestanden haben.

II. Die Fabelsammlung; Stoff und Verarbeitung. Die 42 Fabeln des A. finden, von wenigen zweifelhaften Fällen abgesehn, in dem Nachlass des Babrius ihr Gegenbild. Da diese Probleme auch in der neuesten commentierten Ausgabe nicht abschliessend behandelt sind, mögen die Hauptthatsachen hier kurz mitgeteilt werden; einige Einzelheiten sind genauer ausgeführt in den Jahrb. f. Philol. a. O. Av. I = Babr. Ath. 16. A. II = Babr. Ath. 115. (mit abgestumpftem Schluss, s. Jahrb. a. a. O. 652). A. III = Babr. Ath. 109. A. IV = Babr. Ath. 18. A. V = Babr. Bodl. 99; Assendelft. 11 (s. Philol. LIII 244; Jahrb. 653; Ellis irrt). A. VI = Babr. Ath. 120. A. VII = Babr. Ath. 104. A. VIII = Babr. Bodl. 104; Eberh. 170 (Jahrb. 653). A. IX = Babr. 144 Ebh. (von Georgides gelesen). A. X = Babr. 140 Ebh. A. XI = Babr. Bodl. 147, p. 94 Ebh. A. XII = Babr. 163 Ebh. A. XIII = Babr. Ath. 91. A. XIV = Babr. Ath. 56. A. XV = Babr. Ath. 65. A. XVI = Babr. Ath. 36. A. XVII = Babr. Ath. 1. A. XVIII = Babr. Ath. 44. A. XIX = Babr. Ath. 64. A. XX = Babr. Ath. 6. A. XXI = Babr. Ath. 68. A. XXII: in der Anlage ähnlich Babr. 130. 180 Ebh. A. XXII = Babr. Ath. 30 (gegen Ellis, s. Jahrb. a. a. O. 653). A. XXIV = Babr. Bodl. 148; Ebh. 173. A. XXV: Aes. 45 H., verstümmelt Babr. Bodl. 134; Ebh. 145, s. Jahrb. a. O. 653. A. XXVI = Babr. p. 94 Ebh. Aes. 270 H. A. XXVII: Dosith. 8 (Bianor Anth. Pal. IX 272. Ael. nat. an. II 48. Plut. soll. an. 10 p. 967. Plin. X 60). A. XXVIII: vgl. Babr. Ath. 112, 3. A. XXIX = Babr. Bodl. 145. Aes. 64. A. XXX = Babr. Ath. 95 in novellistischer Umgestaltung, s. Jahrb. f. Phil. a. O. 653ff. A. XXXI = Babr. Ath. 112. A. XXXII = Babr. Ath. 20. A. XXXIII = Babr. Ath. 123. A. XXXIV = Dosith., Babr. 126 Ebh., 136 Rthf. A. XXXV = Babr. Ath. 35. A. XXXVI = Babr. Ath. 37. A. XXXVII = Babr. Ath. 100. A. XXXVIII: Babr. 6. 8; Jahrb. a. O. 655. A. XXXIX = Babr. Bodl. 131. A. XL = Babr. Bodl. 101. Bodl. 132. 137 Ebh. A. XLI = Babr. Bodl. 124. 135 Ebh. (Jahrb. a. O.). A. XLII = Babr. Vat. 135. 132 p. 124 Rthf. In der babrianischen Überlieferung nicht direct nachzuweisen sind XXII. XXV. XXVII. XXVIII. XXXVIII. Der Götterschwank XXII findet aber bei Babrius zahlreiche Parallelen. XXV ist gleichfalls ein Schwank, ähnlich wie XXX aus dem berühmten Märchen vom Hirsch ohne Herz Babr. 95, aus bekannten Fabelmotiven bei Babrius herausgebildet (s. o.). XXVII verarbeitet ein Paradoxon, wie Babr. Bodl. 133; Ebh. 148 (vgl. Anth. Pal. IX 75. Ovid. Fast. I 353), und wird gewiss auch babrianisch sein. XXVIII ist aus einer Scene bei Babrius von A. oder seiner Quelle selbständig entwickelt, infolge dessen auch völlig salzlos; vollständiger wiedergegeben ist die betreffende Fabel (112) in nr. XXXI. Ähnlich steht es mit XXXVIII, wo eine Einzelheit aus Babr. 6 (= XX) nachzuwirken scheint. Als Contamination ist XL aufzufassen, wahrscheinlich auch XXV. Die von A. behandelten Stoffe finden sich also, wie schon Lachmann und Eberhard sahen, ausschliesslich bei Babrius und in den von Babrius abhängigen Überlieferungen; das Wenige, was hier nicht sicher oder mit Wahrscheinlichkeit nachgewiesen werden kann, ist überhaupt nicht in anderen Quellen erhalten und scheint nach babrianischen Motiven frei erfunden zu sein; an Phaedrus erinnert so gut wie nichts. Babrius ist also die Hauptquelle, wahrscheinlich die einzige Quelle A.s. Auffällig ist es dabei, dass die Vorrede (s. Abschn. I) dies Verhältnis nicht hervorhebt und dass sich A. in der Einzelausführung von seiner Vorlage meist weit entfernt, und zwar in den allermeisten Fällen sehr zu seinem Nachteil (s. Jahrb. f. Phil. a. O.). Das würde sich kaum erklären lassen — auch nicht durch die Verschiedenheit des Stiles —, wenn A. Babrius sebst in der Hand gehabt hätte. Er wird eine verkürzte Paraphrase — wahrscheinlich die des Titianus, s. o. — benutzt haben, deren Spuren in den lateinischen Fabelüberlieferungen freilich noch nicht nachgewiesen sind (Romul. 4, 11ff. ist = Dositheus, s. L. Müller De Phaedr. et Av. 18).

Das Verdienst A.s um die Erfindung oder Gestaltung des Stoffes ist also höchst bescheiden. Auf der gleichen Stufe hält sich die Ausführung. Die metrisch-prosodische Technik ist zwar ziemlich correct (s. L. Müller De re metrica[2] 38. 309. Draheim a. O., der jedoch einen zu strengen Massstab anlegt und der Hyperkritik Lachmanns zuviel Concessionen macht), zeigt aber, besonders in der Behandlung des Pentameters, einige starke Abweichungen von der klassischen Gewohnheit (Hiatus und Syllaba anceps in der Commissur, woran Ellis nicht hätte zweifeln sollen, s. die Nachweise bei Unrein). Ähnlich steht es mit der Sprache; mit dem angequälten, nach Ausdruck, Satz- und Wortfügung wunderlich verschrobenen, oft fast unverständlichen Schuljargon verbinden sich offenkundige und festsitzende Vulgarismen (Nachweise bei Unrein, vgl. auch Ellis p. XXXf.). Am häufigsten wirkt Virgils Vorbild nach, was bei dem nichtigen Inhalt oft nahezu den Eindruck einer Parodie macht (s. V 9. VII 15. Phil. Anz. XVII 489). Völlig misslungen ist der Versuch Heidenhains (Berl. philol. Wochenschr. 1888, 1470f.; Zu den Apol. Aviani, Progr. Strasburg, W.-Pr. 1894), nachzuweisen, dass den *Apologi Aviani* (s. unten Abschn. III) eine vollere und bessere Form des Textes zu Grunde liege, s. Jahrb. f. Philol. CXXXIX 644, Philol. LIV 474 und unten Nr. III. — Drei nach seiner Meinung besonders misslungene Fabeln (XXIII.

XXXV. XXXVIII) bezweifelt Ellis p. XXX. Aber das Prooemium fixiert den Umfang auf zweiundvierzig Nummern; dass drei echte weggelassen und dafür drei falsche untergeschoben wären, ist eine durchaus unwahrscheinliche Annahme. Auch stehn diese Fabeln in demselben Verhältnis zu Babrius, wie die andern, und stechen in der Sprache und Verstechnik nicht merklich ab. Die Sammlung ist, abgesehen von vielen kleinen Verderbnissen, wie sie in den ältesten Hss. vorliegt, aus A.s Händen hervorgegangen. Später wurde sie vielfach durch lehrhafte Zusätze (Promythien und Epimythien) erweitert, wie der Babriustext, s. Abschn. III.

III. Verbreitung und Nachleben der Sammlung. A.s Fabeln, die vor denen des Phaedrus einen schulmässigeren Versbau und zahmere Haltung voraushatten, sind sehr bald als Schulbuch benützt worden (Cannegieter p. 231ff. 287ff.). Über ihre Verbreitung in den Bibliotheken des Mittelalters vgl. Becker Catal. bibl. 306. Manitius Philol. LI 533ff. Auch bei früh-mittelalterlichen Schriftstellern wird A. oft citiert, s. Manitius a. O. 534f.; die interessantesten Stellen sind Marc. Casin. Migne lat. 80, 183 = A. II 14. Dümmler Neues Archiv d. Ges. f. Gesch. XIII 351 = A. V 1 (saec. IX). Hagen Anecd. Bern. 174, 15. 183, 30. 185, 23. Conr. Hirsaug. dial. sup. auct. p. 36 Sch. Dem Bedürfnis der Schule trug man zunächst Rechnung durch den Zusatz neuer Promythien und Epimythien, die sich durch das Gegenzeugnis der bessern Überlieferung und formelle Inzichten (leoninischen Bau u. a.) mit Sicherheit als secundär erweisen lassen (Fröhner p. 50); man muss sich freilich hüten, im Ausscheiden solcher Elemente, die an sich dem Standpunkte A.s ganz entsprechen, zuweit zu gehen, s. Ellis p. XXXIf. Andere verfuhren freier; in den Pariser *Apologi Aviani* (Av. p. 57ff. Fr.) wird der Anfang der Erzählung meist in Prosa mitgeteilt, in ziemlich selbständiger Form, aber ohne von unserem A. in der Sache erheblich abzuweichen; am Schluss werden mit Vorliebe alte und neue Promythien und Epimythien verbunden (Jahrb. a. a. O. 644f.). Der Verfasser war ein gelehrter Mann, der fab. XII Kybele für Tellus einführte und griechische Kunstwörter gebrauchte (Jahrb. a. O. 645); ausser A. hat er einen von Phaedrus abhängigen *Aesopus* (37 p. 82) zur Hand gehabt und mit seiner Hülfe einige confuse A.-Stellen (II 10f.) klarer erzählt. Die mit seltsamer Hartnäckigkeit von Heidenhain verteidigte Annahme, dass die Vorlage dieser Apologi erheblich vollständiger und besser gewesen sei, als unter A., ist durch nichts erwiesen, s. Philol. LIV (1895) 747. Ob gerade diese Recension schon Albert Stadiensis und Vincentius Bellovacensis vorlag, bleibt noch zweifelhaft, da Manitius Philol. LI 535 nur Epimythienverse aus ihr nachgewiesen hat, die der Paraphrast aus einer ältern Schulausgabe entlehnte. Ein Concurrenzbuch zu A. ist der *Novus Aesopus* von Alexander Neckam (geb. 1157), s. Edél. du Méril Poésies Inédites 169. 175ff., just 42 Nummern in Distichen. Gleicher Art ist der *Novus Avianus* desselben Neckam (Du Méril 260ff. Fröhner A. p. 51f.); avianische Themata werden, zum Teil in verschiedener Weise (*copiose, compendiose, subcincte*) in Distichen abgehandelt. Verschiedene andere novi Aviani teilt Du Méril 268ff. mit. [Ausführlicher veröffentlicht und behandelt diese Aviannachahmungen jetzt Hervieux a. O. S. 159ff. 319ff.] Aus solchen Sammlungen stammt das früher falsch verwandte Citat in einer Glosse zu Digest. XVII 2, 29 über die *fabula Aniani de societate leonina*, ein Thema, das in den 42 echten Stücken nicht behandelt ist. Auch der *Alter Aesopus* von Baldo steht unter dem Einfluss A.s, wie schon der an die Praefatio anklingende Prologus zeigt. Überhaupt schliessen sich die hexametrischen und distichischen Fabeln des Mittelalters vornehmlich an A. an. Beispiele bei Wright and Halliwell Rell. ant. I 204 = Du Méril 262. Fröhner A. p. 64. Hervieux a. O. S. 506. O. Rossbach Philol. LIV 141f. (ein Anecdoton, das sicher nicht von A. herrührt, aber unter seine Nachahmungen gehört; antik ist es schwerlich, s. Crusius Philol. LIV 488). [Crusius.]

Aviarium s. Vogelzucht.

Aviarius heisst der Sclave, welcher auf den Villen den Geflügelhof, das Vogelhaus (*aviarium*, gr. *ὀρνιθών*, so öfters bei Varro de r. r. Cic. ad Quint. fr. III 1, 1. Colum. VIII 1, 3. Plin. n. h. X 141) besorgt, also die Haus- und Luxusvögel pflegt, füttert, stopft u. s. w. (*avium fartor* CIL VI 8848f.), auch Hühnerhändler. Vgl. Varro de r. r. III 5, 5 *curator aviarii*. Colum. VIII 11, 12 *custos*. Colum. VIII 3, 4. 5, 14. 11, 12. CIL VI 9200. 9201 *a. altiliarius*. 4230. Apic. VIII 372 *avicularius* oder *avicarius* = *a.* Marquardt Privatleben[2] 141. 431. [Habel.]

Avicantus, unbekannte Gottheit, auf einer Inschrift aus Nemausus: *Laribus Aug(ustis) sacrum et Minervae Nemauso Urniae Avicanto T. Cassius T. l(ibertus) Felicio exs vot(o).* Herzog Gall. Narb. app. epigr. nr. 242. CIL XII 3077 (dort weitere Litteratur verzeichnet). Urnia und A. sind vielleicht Quell- oder Flussgottheiten (Quelle Airan?); eine sichere Deutung ist noch nicht gefunden. Die Keltologen vergleichen den bei den Armorikern vorkommenden Mannsnamen *Eucant* (= *Avicant*), Glück Kelt. Namen 34. 48. 176. Mérimée De antiquis aquar. religionibus in Gallia meridion. 19. [Ihm.]

Avidianus, Rescript an einen A. vom J. 243 n. Chr., Cod. Iust. IX 2, 6. [P. v. Rohden.]

Avidienus, *cui Canis* (= Kyniker) *ex vero ductum cognomen adhaeret*, von Horaz als schmutziger Geizhals geschildert, Horat. sat. II 2, 55ff. [Klebs.]

Avidius. 1) Avidius Cassius, Usurpator im J. 175 n. Chr.

I. Quellen. Die Vita des Avidius Cassius von Vulcacius Gallicanus in den Scriptores historiae Augustae enthält eine auffallend grosse Anzahl von Briefen und anderen Actenstücken und ist wegen dieser Eigenart mehrfach auf ihre Quellen und ihre Glaubwürdigkeit hin genauer untersucht worden, vgl. namentlich C. Czwalina De epistularum actorumque quae a scriptoribus historiae Augustae proferuntur, fide atque auctoritate I, Bonn. Diss. 1870, 19—45. C. Rübel De fontibus quattuor priorum hist. Aug. scriptorum I, Bonn. Diss. 1872, 30—36. E. Klebs Rh. Mus. XLIII 1888, 321—346. Das Resultat ist folgendes: 1) Die eingelegten Briefe und Actenstücke sind sämtlich gefälscht. Dies hatte schon Tillemont behauptet und Borghesi (Oeuvres V 434f.) be-

stätigt. Waddington dagegen (zu Le Bas III 2212 und zu Borghesi V 437, 11) widersprach. Ausführlich ist es jetzt bewiesen von Czwalina a. a. O. 2) Die auf die gefälschten Actenstücke gegründeten oder sich an sie anschliessenden Teile der Vita, nämlich 1, 1—6, 4 und 9, 6—14, 8, sind ebenfalls gefälscht und daher für die Geschichte nicht zu verwerten. 3) Der übrig bleibende Kern der Vita, nämlich 6, 5—9, 5 (vielleicht mit Ausnahme von 8, 2—6, Rübel 30. 34. Klebs 332), der mit der Darstellung des Iulius Capitolinus in der Vita Marci 24, 6—26, 13. 21, 2 fast ganz übereinstimmt, ist dem zweiten Buch der Vita divi Marci von Marius Maximus entnommen (vgl. Avid. Cass. 6, 6—7. 9, 5; Marc. 25. 10); dieser hatte nämlich den Avidius Cassius nicht in einem besonderen Buche behandelt, sondern einem anderen (der Vita Marci) einverleibt (Hist. Aug. Firm. Saturn. Procul. Bonos. 1, 1). Dieser Kern der Vita ist im allgemeinen glaubwürdig, vgl. Rübel und Klebs aa. OO.

Ausser der Vita des Avidius Cassius selbst sind auch die Lebensbeschreibungen des Marcus, Verus und Commodus zu vergleichen (im folgenden citiert als Cass., Marc., Ver., Comm.). Sonst besitzen wir an schriftlichen Quellen ausser einzelnen abgerissenen Notizen nur noch einen Brief des Rhetors M. Cornelius Fronto an ihn vom J. 165 n. Chr. (Fronto ad am. I 6 p. 178 Naber) und vor allem die Reste der Darstellung des Cassius Dio LXXI 2, 2—3, 1. 4, 2. 17. 22, 2—31, 1, Bd. V p. 206 Dind. Es sind teils Excerpte, teils Auszüge des Xiphilinos. Vgl. auch Zonar. XII 2—3. Joh. Antioch. frg. 118, FHG IV 582f. Suid. s. *ζεῦγμα* (= Dio Bd. IV p. 171 f. Dind.).

Was die Inschriften betrifft, so wird Avidius Cassius nur genannt als Consul in einem Militärdiplom aus der Zeit des Marcus und Verus (161—169 n. Chr.), CIL III p. 889 = IX 2995, und in sechs griechischen Inschriften als Statthalter Syriens bei Le Bas III 2212. 2237. 2331. 2438. 2525 (= CIG 4544). 2528 (= Napp p. 113f. nr. 34— 39).

II. Leben bis zur Empörung. Avidius Cassius war ein Syrer aus Cyrrhus (vgl. auch Dio LXXI 31, 1 und Marc. 25, 12), ein Sohn des (C. Avidius) Heliodorus (Nr. 3), Dio LXXI 22, 2 (und nicht etwa ein Sohn des Avidius Severus, Cass. 1, 1, s. u. Nr. 9). Seinen Vornamen kennen wir nicht. Auch von seinem früheren Leben bis zum Partherkrieg wissen wir nichts. Denn was über seine Abstammung mütterlicherseits von der republicanischen Familie der Cassier (Cass. 1, 1—4), über seinen Empörungsversuch unter Kaiser Pius (Cass. 1, 5), über seinen Sarmatensieg an der Donau (Cass. 4, 6) berichtet wird, steht in den gefälschten Teilen der Vita (vgl. o.) und ist daher zu verwerfen.

Am 6. Mai eines unbestimmten Jahres zwischen 161 und 168 n. Chr. war A. Consul suffectus mit einem . . . *Celsus Plancianus*, CIL III p. 889 =IX 2995. Borghesi (Oeuvres VI 93ff.) setzt dies Consulat ins J. 161, Napp dagegen (De rebus in oriente gestis 62) glaubt auch an das Jahr 166 denken zu dürfen. Mir scheint Borghesis Ansicht richtig zu sein, wenn auch nötigenfalls die J. 162 und 163 noch in Betracht kommen. Denn erst im J. 164 scheint A. in den parthischen Krieg eingegriffen zu haben. Um 163—164 finden wir nämlich noch einen Iulius Verus als Statthalter Syriens (CIL III 199). Dass aber A. nicht als Statthalter Syriens, sondern nur als Comes Augusti am Kriege teilgenommen habe, wie Czwalina 41 und Napp 64 annehmen, ist nicht wahrscheinlich. Vielmehr wird er im J. 164 n. Chr. als Consular und Legat von Syrien nach dem Osten gekommen sein, vgl. auch Mommsen R. G. V 406, 2 und Klebs a. a. O. 333, 1. Aus den Worten eines schlechten Scribenten bei Lucian. hist. conscr. 31, 42 darf nicht geschlossen werden, dass er Legionslegat der Legio III Gallica gewesen sei. Verus vertraute ihm (164 n. Chr.) die Heere an (*τὰ στρατεύματα ἐπέτρεψε*, Dio LXXI 2, 2), und Cassius hielt bei strenger Mannszucht (Fronto p. 178 Naber) dem andringenden Partherkönig Volagases (148—191 n. Chr.) stand (Dio LXXI 2, 3), ging dann selbst zum Angriff vor, schlug die Parther in der blutigen Schlacht bei Europus am Euphrat aus Syrien hinaus (Lucian. hist. conscr. 20. 29. 28, 37—38), überschritt dann selbst den Euphrat (Suid. s. *ζεῦγμα* = Dio Bd. IV p. 171f. Dind.) und drang in Mesopotamien vor. Ob er auch an den Kämpfen bei Sura (Lucian. hist. conscr. 29, 40) und Nicephorium (Fronto p. 121 Naber) beteiligt war, ist unklar. Die Stadt Dausara bei Edessa (vgl. Steph. Byz. p. 222 Meineke) wurde genommen (Fronto p. 121 Naber), Edessa selbst musste belagert werden (Lucian. hist. conscr. 22, 30), und auch Nisibis wehrte sich eine Zeit lang (Lucian. hist. conscr. 15, 22). Als aber der Partherkönig von seinen Bundesgenossen im Stich gelassen wurde, zog er sich nach Südosten zurück (Dio LXXI 2, 3); sein Feldherr Osroes durchschwamm auf der Flucht den Tigris (Lucian. hist. conscr. 19, 27).

Cassius verfolgte den Volagases und trieb ihn bis nach Seleukeia und Ktesiphon (Dio LXXI 2, 3). Seleukeia nahm die römischen Soldaten als Freunde auf, wurde aber dann, wie es scheint, des Verrates beschuldigt und von Cassius vollständig zerstört (Ver. 8, 3—4. Dio LXXI 2, 3. Amm. Marc. XIII 6, 24. XXIV 5, 3. Eutrop. VIII 10). Auch die Königsburg des nahen Ktesiphon wurde niedergebrannt (Dio LXXI 2, 3). Diese entscheidenden Siege über die Parther fallen in das J. 165, in dem beide Kaiser den Imperatortitel erneuerten und Verus den Beinamen *Parthicus Maximus* annahm (vgl. die Münzen und o. Bd. I S. 2294). Cassius sandte seinen Tribunen Iunius Maximus mit der Siegesbotschaft (den *litterae laureatae*) nach Rom, der den Ruhm des Feldherrn nach Kräften verkündete; er erwähnte, schreibt Fronto an Cassius (p. 178 Naber), *itinerum tuorum et disciplinae ad priscum morem institutae ac retentae* (vgl. Cass. 6, 5 *correcta disciplina*), *tum in agmine ducendo et manu conserenda strenuissimi vigoris tui et consultissimae opportunitatis*. Allein die Rückkehr des Cassius von Seleukeia und Ktesiphon nach Syrien (wohl im J. 166 n. Chr.) war weniger glücklich. Er verlor die meisten seiner Soldaten durch Hunger und Krankheit (wahrscheinlich ist die Pest gemeint, die jetzt vom Orient aus ihren Verheerungszug durch die Welt antrat), gelangte aber doch selbst mit dem Rest seines Heeres nach Syrien. Dio LXXI 2, 4. Zu erwähnen ist noch, dass

Verus ihm, sowie dem Martius Verus auftrug, *commentarios quosdam* für ihn zu schreiben, aus denen Fronto zum Zweck seiner Kriegsgeschichte *mores hominum et censum* (*sensum*?) *eorum* erkennen sollte (Verus an Fronto p. 131 Naber). Vgl. auch noch Ver. 7, 1. Über den Partherkrieg vgl. ausser Napp a. a. O. besonders Mommsen R. G. V 408. v. Gutschmid Gesch. Irans 148f.

Zur Belohnung für seine glänzenden Waffenthaten im parthischen Kriege erhielt Avidus Cassius (bei der Rückkehr des Verus nach Rom im J. 166 n. Chr.?) zu seiner syrischen Statthalterschaft noch ein grösseres ausserordentliches Commando im Osten, indem ihm Marcus befahl τῆς Ἀσίας ἁπάσης (oder, wie Philostr. vit. sophist. II 1, 13 p. 70 Kayser sagt, τὴν ἑῴαν) ἐπιτροπεύειν, Dio LXXI 3, 1. Die Inschriften erwähnen ihn als Legat von Syrien vor dem Tode des Verus (also vor Anfang 169 v. Chr.), Le Bas III 2525; ferner im J. 169, Le Bas 2237. 2438; im J. 170, Le Bas 2331 und im J. 171 n. Chr., Le Bas 2212. Neben oder unter ihm hatten die östlichen Provinzen ihre eigenen Statthalter, so Palaestina im J. 167 den Flavius Boethus (Galen. XIX 16 Kühn), Kappadokien im J. 175 dem Martius Verus (Dio LXXI 23, 3), Ägypten im J. 175 den Flavius Calvisius (Dio LXXI 28, 3). Vgl. über die Stellung des Avidius Cassius Marquardt St.-V. I² 421f. Aus Syrien wurde Cassius um 172—173 n. Chr. nach Ägypten geschickt, um den gefährlichen Aufstand der Bucolici zu dämpfen, was ihm auch gelang, Dio LXXI 4. Marc. 21, 2 = Cass. 6, 7; vgl. o. Bd. I S. 2298f. Wenn nun von ihm gesagt wird (Cass. 6, 5), dass er nicht nur in Ägypten, sondern auch in Armenien und Arabien gekämpft habe, so könnte man bei Armenien an eine (freilich unwahrscheinliche) Teilnahme am armenischen Kriege (162—163 n. Chr.) und bei Arabien an eine Episode seines parthischen Feldzuges denken, vgl. Dio LXXI 25, 2: τὸν Ἀραβικὸν τόν τε Παρθικὸν ἐκεῖνον πόλεμον. Cassius erwarb sich durch seine Verwaltung die Zuneigung der Orientalen, besonders der Antiochener (Cass. 6, 6; vgl. Marc. 25, 8. 12; Cass. 9, 1) und Alexandriner (Marc. 26, 3). Als daher sein Name nach seinem Tode auf den Inschriften getilgt werden sollte, geschah es so oberflächlich, dass noch jetzt der Name meist gelesen werden kann, vgl. Waddington zu Le Bas III 2212.

III. Empörung und Tod, 175 n. Chr.

Nach der Darstellung Dios (LXXI 22, 3ff.), die durchaus glaubwürdig klingt (vgl. auch Napp 47), fürchtete die Kaiserin Faustina (Annius Nr. 121) bei einer Krankheit ihres Gemahls, dass er bald sterben, dann ein anderer bei der Unmündigkeit des Commodus sich der Herrschaft bemächtigen und sie selbst dadurch zum Privatleben gezwungen sein würde. Daher forderte sie heimlich den Avidius Cassius als den mächtigsten und angesehensten General auf, wenn Marcus stürbe, mit ihrer Hand die Herrschaft in Besitz zu nehmen. Als nun in der That das Gerücht vom Tode des Kaisers nach Syrien drang, wartete Cassius nicht erst die Bestätigung dieser Nachricht ab, sondern erklärte sich ohne Zögern zum Kaiser (vgl. auch Alex. 1, 7). Und als er bald darauf die Wahrheit erfuhr, wollte oder konnte er nicht mehr zurücktreten, bemächtigte sich vielmehr des gesamten Gebietes bis zum Taurus und rüstete sich zum Kriege. Mit dieser Darstellung Dios (LXXI 22, 3—23, 2) stimmen die aus Marius Maximus geschöpften Nachrichten überein (Marc. 24, 6—7 = Cass. 7, 1—3). Nur in dem gefälschten Teile der Vita des Avidius Cassius, der sich auf die erdichteten Briefe der Faustina an Marcus stützt (Cass. 9, 6ff.), wird Faustina in Schutz genommen, wohl sicher mit Unrecht. Es war eine eigenartige Empörung. Cassius liess den Marcus auf Grund der falschen Todesnachricht unter die Divi aufnehmen (Marc. 24, 7 = Cass. 7, 3) und enthielt sich ihm gegenüber jedes schmähenden Wortes (Dio LXXI 27, 1). Auf der anderen Seite klagte Marcus den Gegner nur der Undankbarkeit an (Dio LXXI 23, 3—27, 1), liess ein in seine Hände gefallenes Briefpacket des Cassius an seine Gesinnungsgenossen sofort verbrennen, ohne es zu öffnen (Amm. Marc. XXI 16, 11), und wies die angebotene Hülfe von Barbaren in dem bevorstehenden Bürgerkriege schroff zurück (Dio Bd. V p. 206 Dind.). Dagegen erklärte der Senat den Usurpator in die Acht und liess seine Güter für die Staatskasse einziehen (Marc. 24, 9 = Cass. 7, 6). Der Sophist Ti. Claudius Atticus Herodes in Athen schrieb ihm einen Brief, der nur die drei Worte enthielt: Ἡρώδης Κασσίῳ· ἐμάνης (Philostr. vit. soph. II 1, 13 p. 70 Kayser). Die Einwohner des Ostens ergriffen meist für Cassius Partei (Marc. 25, 8. 12. 26, 3; Cass. 6, 6. 9, 1; die Christen hielten sich neutral, Tertull. apol. 35; ad Scap. 2); der Praefect Ägyptens, Flavius Calvisius, trat auf seine Seite (Dio LXXI 28, 3); der Iuridicus von Alexandreia (L. Volusius) Maecianus, ein bedeutender Rechtsgelehrter (denn dieser, nicht ein Sohn des Cassius, ist Marc. 25, 4 gemeint, s. u. Nr. 4), war ihm freundlich gesinnt (Marc. 25, 4 = Cass. 7, 4); Kilikier, Syrer, Juden und Ägypter folgten seinen Fahnen (Dio LXXI 25, 1); in Rom hatte er zahlreiche Mitwisser und Freunde (Amm. Marc. XXI 16, 11. Dio LXXI 28, 2. 30, 1. Marc. 25, 5; Cass. 8, 7). Schon ernannte der neue Kaiser einen Praefectus praetorio (Marc. 25, 4 = Cass. 7, 4) und einen Beamten *ab epistulis Latinis* (Dio LXXII 7, 4). Aber nur drei Monate und sechs Tage dauerte der kurze Herrschaftstraum des Cassius (Dio LXXI 27, 3), nämlich ungefähr von Ende April bis Anfang August 175 n. Chr. Dass in Bezug auf das Jahr nicht mit Waddington (zu Le Bas III 2212) an 172, sondern nur an 175 n. Chr. gedacht werden darf, ergiebt sich namentlich aus dem ganzen Zusammenhang der Ereignisse in der Erzählung Dios, aus dem Todesjahr der Faustina und den Daten in der Vita Commodi 12, vgl. den ausführlichen Nachweis bei Czwalina a. a. O. 31ff. Was die Monate betrifft, so liess Marcus auf die Nachricht vom Aufstande des Cassius sofort seinen Sohn Commodus an die Grenze kommen, um ihm die Toga virilis zu geben (Dio LXXI 22, 2), und Commodus brach zu diesem Zwecke am 19. Mai 175 von Rom ‚nach Germanien' auf (Comm. 12, 1—3). Daher muss die Erhebung des Cassius im April oder spätestens Anfang Mai 175 n. Chr. stattgefunden haben, vgl. o. Bd. I S. 2300.

Infolge des cassianischen Aufstandes schloss

Marcus in Pannonien einen vorzeitigen Frieden mit den Sarmaten (Iazygen) (Dio LXXI 17. Marc. 24, 5—6) und brach nach dem Osten auf (Marc. 25, 1), um mit den treu gebliebenen Statthaltern, namentlich Martius Verus in Kappadokien (Dio LXXI 23, 3) und Clodius Albinus in Bithynien (Clod. Alb. 6, 2. 10, 9—10), die Empörung niederzuwerfen. Aber schon während der Rüstungen zu diesem Bürgerkriege wurde dem Kaiser der Tod des Cassius gemeldet (Dio LXXI 27, 2). Ein Centurio Antonius, der an ihm verbeiritt, hatte ihn plötzlich im Nacken verwundet und ein Decurio ihm den Todesstoss gegeben. Sein Haupt brachten die Mörder dem Kaiser; aber schon bevor sie sich näherten, befahl Marcus es irgendwo zu bestatten (Dio LXXI 27, 2—3. 28, 1. Marc. 25, 2—3. Cass. 7, 8—8, 1). Ein Sohn des Cassius, der sich anderswo befand, wurde gleichfalls getötet (Dio LXXI 27, 3, nach dessen Ausdruck *ὁ υἱὸς αὐτοῦ* Cassius nur diesen Sohn gehabt zu haben scheint). Über den angeblichen Sohn Maecianus (Marc. 25, 4) s. Nr. 4. Ein anderer Sohn, Heliodorus, wurde deportiert (Marc. 26, 11). Eine Tochter des Cassius, Alexandria, und ihr Gemahl Druncianus (Marc. 26, 12) oder besser Druentianus (Cass. 9, 3, vgl. Cod. Iust. IX 8, 6 not. 3) erhielten die Erlaubnis hinzugehen, wohin sie wollten (Marc. 26, 12 = Cass. 9, 3). Die übrigen Kinder wurden gleichfalls sehr milde behandelt (Marc. 26, 11—12 = Cass. 9, 2—4). Die Anhänger des Cassius wurden von Marcus möglichst geschont (Dio LXXI 27, 4. 28, 2—4. 30, 1. Marc. 25, 5. 8; Cass. 8, 7—9, 1; Münzen mit *Clementia Aug.* vom J. 176, Cohen III² nr. 28. 358). Doch wurde bestimmt, dass fortan niemand Statthalter seiner Heimatprovinz werden dürfe, da Cassius als geborener Syrer längere Zeit Syrien verwaltet hatte (Dio LXXI 30, 4—31, 1); sowie, dass nach dem Tode von Majestätsverbrechern ihr Vermögen confisciert werden sollte (Cod. Iust. IX 8, 6).

Was seinen Charakter betrifft, so ist uns, da wir von den ausführlichen Schilderungen in den gefälschten Teilen der Vita Avidii Cassii absehen müssen, im einzelnen nur wenig bekannt. Am meisten erfahren wir durch den Brief von Fronto (p. 178 Naber) über seine kriegerischen Tugenden. Marcus selbst kann nicht umhin, auch nach seiner Empörung seine hohe Bedeutung anzuerkennen (in den Worten, die ihm Dio LXXI 25, 2 in den Mund legt), und Dio (LXXI 22, 2) rühmt von ihm: *ἀνὴρ ἄριστος ἐγένετο καὶ ὁποῖον ἄν τις αὐτοκράτορα ἔχειν εὔξαιτο.*

Vgl. über ihn Czwalina a. a. O. 19ff. und E. Napp De rebus imperatore M. Aurelio Antonino in oriente gestis, Bonn. Diss. 1879, 37—50. 57—65.

2) (Avidius) Heliodorus, Sohn des Avidius Cassius, wurde nach dem Sturze seines Vaters im J. 175 n. Chr. deportiert, Hist. Aug. Marc. 26, 11.

3) C. Avidius Heliodorus (der Vorname in der Inschrift von Syene, CIL III 6025 = Dessau 2615), Vater des Avidius Cassius (Nr. 1), syrischer Rhetor aus Cyrrhus (Dio LXXI 22, 2), bekleidete unter Hadrian (nach Hirschfeld Verw. Gesch I 257, 4 um 120—122 n. Chr.) das Amt *ab epistulis* (Dio LXIX 3, 5, wo Hirschfeld bei Friedländer S.-G. I⁶ 186 das überlieferte *αὐτοῦ ἴδιον Ἡλιόδωρον* evident in *Ἀουίδιον Ἡλιόδωρον* verbessert). Hadrian war mit dem ‚Philosophen' Heliodor sehr befreundet (Hist. Aug. Hadr. 16, 10), bis er mit ihm zerfiel (Hist. Aug. Hadr. 15, 5: *famosissimis litteris lacessivit*). Unter Antoninus Pius stieg Heliodor bis zur Praefectur von Ägypten (CIL III 6025 = Dessau 2615. Dio LXXI 22, 2. Aristid. or. XXVI Bd. I 524 Dindorf), die er sicher im August 140 n. Chr. (CIG III 4955) und vielleicht noch um 150 inne hatte, wo ihn Aristides in Ägypten besucht haben mag, vgl. Schmid Rh. Mus. XLVIII 1893, 55. Über sein späteres Leben wissen wir nichts; denn was in der Vita Avidii Cassii (1, 2) über dessen angeblichen Vater Avidius Severus (s. Nr. 9) gesagt wird, dürfen wir schwerlich auf Heliodorus beziehen, vgl. E. Klebs Rh. Mus. XLIII 1888, 339; anders Friedländer S.-G. I⁶ 186. Ausserdem vgl. E. Napp De rebus imperatore M. Aurelio Antonino in oriente gestis, Bonn. Diss. 1879, 58—60.

4) (Avidius) Maecianus, der angebliche Sohn des Avidius Cassius (Hist. Aug. Marc. 25, 4), war vielmehr der Rechtsgelehrte L. Volusius Maecianus. Dass er nicht mit Cassius verwandt war, ergiebt sich schon aus Hist. Aug. Cass. 7, 4. Daher verbessert *filium Cassii* (Hist. Aug. Marc. 25, 4) Mommsen (Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. III 1857, 283) in *fautorem Cassii*, Huschke (Iur. Anteiustin. q. supersunt⁵ 1886, 411) in *conscium Cassii.*

5) C. Avidius Nigrinus, entschied als Legatus Augusti pro praetore (*ad rationes Achaiae putandas* oder *ad ordinandum statum liberarum civitatium*) in einer auserordentlichen Mission einen Grenzstreit zwischen Delphi und dessen Nachbargemeinden (CIL III 567 = CIG 1711 = Le Bas II 853; hier der Vorname). Unter Domitian war er Proconsul einer unbestimmten Provinz (Plin. ep. ad Trai. 65, 3. 66. 2). Als Consular verschwor er sich mit (A. Cornelius) Palma, (L. Publilius) Celsus und Lusius Quietus gegen Hadrian und wurde im J. 118 n. Chr. in Faventia getötet (Dio LXIX 2, 5. Hist. Aug. Hadr. 7, 1—3. 23, 10). Er war Vater der Avidia Plautia Nr. 10 (CIL X 6706) und Schwiegervater (nach Mommsen zu CIL X 6706 Stiefvater) des L. Aelius Caesar (= L. Ceionius Commodus, Hist. Aug. Hadr. 23, 10). Mit Plutarch war er befreundet; denn er ist wohl der eine von dem Brüderpaar Nigrinus und Quietus (s. Nr. 8), welchem Plutarch die Schrift De fraterno amore (mor. p. 478 B) widmete, vgl. Patzig Quaestiones Plutarcheae 1876, 48—51. Vielleicht ist er identisch mit dem Folgenden.

6) C. Avidius Nigrinus, Legatus Augusti pro praetore (von Dakien oder Moesia superior), Inschrift von Sarmizegetusa CIL III Suppl. 7904 = Dessau 2417. Es ist zweifelhaft, ob er mit dem Vorhergehenden identisch ist.

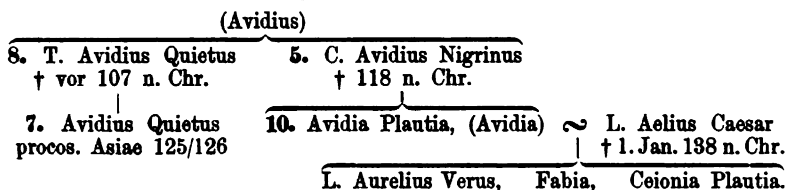
7) Avidius Quietus, Proconsul von Asien im Jahre 125—126 n. Chr. nach einem Briefe des Kaisers Hadrian an die Stadt Stratonikeia-Hadrianopolis vom 11. Febr. 127, Bull. hell. XI 1887, 109—111 nr. II, vgl. p. 119 (*Avidius [Q]u[iet]us*). Ausserdem wird er genannt auf einer Münze von Hyrkanis in Lydien bei Borghesi Oeuvres I 500 und Waddington Fastes des provinces Asiatiques nr. 130 (*ἀνθυ. Κυιητῷ*). Auf ihn und nicht

auf seinen gleichnamigen Vater (Nr. 8) bezieht sich auch, wie jetzt auch Mommsen CIL III Suppl. p. 1969 not. 4 zugiebt, die umfangreiche Inschrift von Aezani in Phrygien CIL III 355 = CIG III 3835 add. p. 1064f. = Le Bas III 860—863 (Avidius Quietus).

8) T. Avidius Quietus (der Vorname in dem Diplom vom J. 98 n. Chr. und auf den Wasserröhren, s. u.), Freund des (P. Clodius) Thrasea (Paetus, gest. 66 n. Chr.), Plin. ep. VI 29, 1, sowie anscheinend des Plutarch, der ihm und seinem Bruder Nigrinus (Nr. 5) die Schrift De fraterno amore widmete (mor. p. 478 B, wo statt *Κύντε* zu schreiben *Κύητε*) und dem Quietus allein die Schrift De sera numinis vindicta (mor. p. 548, wo statt *Κύντε* wieder *Κύητε* zu schreiben). Unter Domitian war er Proconsul einer unbestimmten Provinz (Plut. quaest. conv. II 1, 5 p. 632 A = Macrob. sat. VII 3, 15, wo er fälschlich *L. Quintus* genannt wird); vgl. hierüber H. Patzig Quaestiones Plutarcheae, Berl. Diss. 1876, 48—51. Mommsen CIL III Suppl. p. 1969 not. 4. Im J. 82 n. Chr. war er Legat von Thrakien, CIL VI 3828 (... *dio Quieto*), vgl. Kalopothakes De Thracia provincia Romana, Berl. Diss. 1893, 48f. Im Jahre 97 n. Chr. war er im Senate zu Rom anwesend (Plin. ep. IX 13, 15), im folgenden Jahre verwaltete er Britannien nach dem Diplom vom J. 98 n. Chr., CIL III Suppl. p. 1969 (*T. Avidio [Quieto]*). Er starb vor dem J. 107 n. Chr., da Plinius (ep. VI 29, 1) um diese Zeit seiner als eines verstorbenen Freundes gedenkt. Wahrscheinlich war er der Vater des Vorhergehenden (Nr. 7). Sein Name erscheint auf Ziegeln von Sardinien (CIL X 8046, 11) und Ostia (CIL XIV 4089, 8 = XV 2397), sowie auf Wasserröhren bei Lanciani Silloge aquaria nr. 64 a. b. 191 a. b. und Bull. com. V 73. Doch kann in beiden Fällen auch sein Sohn gemeint sein. Ob er auch in einer britannischen Inschrift (CIL VII 570) genannt wird, ist sehr zweifelhaft. Vgl. Mommsen CIL III Suppl. p. 1969 not. 4.

9) Avidius Severus, *homo novus, qui ordines duxerat et post ad summas dignitates pervenerat,* erst unter Kaiser Marcus in hohem Ansehen gestorben, angeblich Vater des Avidius Cassius, Hist. Aug. Avid. Cass. 1, 1—3. Da nach Dio LXXI 22, 2 der Vater des Avidius Cassius in Wirklichkeit Heliodorus hiess (s. Nr. 3), so hat man Avidius Severus entweder für den Grossvater des Avidius Cassius erklärt oder *Severo* in *Syro* geändert (so O. Hirschfeld bei Friedländer Sittengesch. I[6] 186 unter Vergleichung von Dio LXXI 22, 2: *Κάσσιος Σύρος ἦν*). Da aber dieser Teil der Vita Avidii Cassii gefälscht ist (vgl. o. S. 2379), so scheint Avidius Severus vollständig erfunden zu sein, vgl. E. Klebs Rh. Mus. XLIII 1888, 334f.

10) Avidia Plautia, Tochter des (C. Avidius) Nigrinus (Nr. 5), Tante (*amita*) des Kaisers L. Aurelius Verus, genannt in einer Inschrift von Antium vom J. 167 n. Chr., CIL X 6706. Da nun L. Aelius Caesar (= L. Ceionius Commodus) der Schwiegersohn des Nigrinus genannt wird (Hist. Aug. Hadr. 23, 10), so scheint der Stammbaum etwa so gewesen zu sein:



Allein Mommsen (z. d. Inschr.) macht darauf aufmerksam, dass Avidia Plautia dann nicht *amita* (Vaterschwester), sondern *matertera* (Mutterschwester) des L. Verus heissen müsste, und hält daher Avidia Plautia nicht für die Schwägerin, sondern für die Milchschwester des L. Caesar und den L. Caesar nicht für den Schwiegersohn, sondern für den Stiefsohn des Nigrinus. Dass aber die Mutter des L. Verus aus demselben Faventia gebürtig war (Hist. Aug. Ver. 1, 9), in dem Nigrinus seinen Wohnsitz hatte (Hist. Aug. Hadr. 7, 2), spricht eher für die erstere Annahme. [P. v. Rohden.]

Avidus (*Ἀούϊδος* Ptolem.; Tab. Peut. *Avidu vicus*), Ort in Africa, zwischen Hadrumetum und Thysdrus, von jenem 25 Millien entfernt (Ptol. IV 3, 38. Tab. Peut.). Von Tissot (Géogr. de l'Afrique II 186) mit der heutigen Ortschaft Zeremdin identificiert. [Dessau.]

Avienus. 1) C. Avienus *tribunus militum decimae legionis* von Caesar im J. 707 = 47 schimpflich aus dem Heere gestossen, bell. African. 54. [Klebs.]

2) Gennadius Avienus, Consul 450, ein Stadtrömer, der seinen Stammbaum von den Messalae Corvini herleitete, von ausgedehnten Familenverbindungen und grossem Einfluss. Seine Charakterschilderung bei Apoll. Sid. epist. I 9. Im J. 452 war er einer der Gesandten, welche gemeinsam mit Papst Leo Attila zum Rückzuge aus Italien bewogen (Prosp.). De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 748. [Seeck.]

3) Rufius Festus Avienus, der Dichter, gehörte einer vornehmen und weitverbreiteten Familie der Stadt Rom an, deren Mitglieder im 4., 5. und 6. Jhdt. n. Chr. eine hervorragende Stelle in der Reihe der Männer Roms einnehmen, welche getreu der Religion der Väter und der Sitte der Vorfahren sich die Pflege der römischen heidnischen Litteratur zur Aufgabe gemacht haben. Seine Lebenszeit fällt vor die Zeit des Servius und Hieronymus, der einzigen alten Schriftsteller, die ihn nennen (die Zeugnisse in Holders Ausgabe p. 175); die Übersetzung des Arat kann nicht sehr lange vor 387 fallen, da Hieronymus comment. epist. ad Titum cap. 1, 12 (VII 1, 706 Vall.) schreibt ... *in Phaenomenis Arati legitur, quem Cicero in Latinum sermonem transtulit, et Germanicus Caesar, et nuper Avienus et multi ...* Lactantius zu Anfang des 4. Jhdt. kennt den A. noch nicht, während er den Cicero und Germanicus kennt, woraus man wohl mit Recht den Schluss gezogen

hat, dass A.s Übersetzung damals noch nicht vorhanden war, A.s Blüte also Mitte des 4. Jhdts. anzusetzen ist. Über die Persönlichkeit und die Familienverhältnisse des Dichters giebt uns seine Weihinschrift an Nortia, CIL VI 537 = Dessau 2944, welche vermutlich einer Statue des Dichters von ihm selbst beigegeben war, ausführlich Auskunft. Er nennt sich darin *Festus, Musoni suboles,* wollte also abstammen von dem Stoiker C. Musonius Rufus, dessen Cognomen offenbar nach der Familientradition die Grundlage des Familiennamens der Rufii geworden ist; ferner *prolesque Avieni, unde tui latices traxerunt, Caesia, nomen* d. h. Abkömmling jenes A., welcher der *aqua Caesia* ihren Namen gegeben hat, also eines uns unbekannten Caesius Avienus. Der erste Vers giebt demnach eine Paraphrase der drei Namen des Dichters. Die Zurückführung des Geschlechtes auf berühmte Männer der Litteratur war in der Kaiserzeit bei vornehmen Familien sehr beliebt: ein A. bei Macrob. sat. I 6, 26 (Sidon. Apoll. epist. I 9), in dem man einen Verwandten des bei Ammian XXVIII 1, 48—50 erwähnten Senators vermuten kann, leitet sein Geschlecht von Messalla ab, so wie Larensis von Varro, der Kaiser Tacitus von dem Geschichtsschreiber: auf denselben Messalla führt seinen Stammbaum zurück Rufius Valerius Messalla (Rutil. Nam. 267. Seeck Symmachus p. CLXXXVI), der Dichter, und auch der Satiriker Lucillus (Rutil. Nam. 599) wird die Poesie als Familientradition betrachtet haben, sowie der Elegiker Passennus Paulus, ein Nachkomme des Properz. Den A. bei Ammian hält Seeck, dem der Hinweis auf diese Stelle hier verdankt wird, für den Dichter. Der bei Macrob erwähnte A. (s. auch oben S. 2374) ist wohl ein naher Verwandter, vielleicht ein Bruder des Rufius Messalla und einer der vielen Söhne des Dichters und seiner Gemahlin Placida, welche die Inschrift erwähnt: *coniugio laetus Placidae numeroque frequenti Natorum exsultans*; auch der Verfasser des *breviarium rerum gestarum p. R.* wird wohl einer der vielen Söhne des Dichters gewesen sein (Mommsen Herm. XVI 605, 2). In der Weihinschrift zeigt sich der Vater als Verehrer der Göttin Nortia, welche in Volsinii, seiner und des Musonius (Suid s. v.) Heimatstadt, verehrt wird, *Nortia te veneror lare cretus Volsiniensi* (K. O. Müller Die Etrusker^2 II 52). Die Natur dieser Schicksalsgöttin verträgt sich gut mit der stoischen und heidnischen Lehre vom *fatum,* wie dieselbe der letzte Vers der Inschrift ausspricht: *vivax sit spiritus ollis! Cetera composita fatorum lege trahentur.* A. ist Heide, seine Schriftstellerei verfolgt durchaus den Zweck durch passende Bearbeitungen der Schätze der klassischen Litteratur die Religion der Väter zu stützen. Die zwei noch nicht besprochenen Verse der Inschrift geben die äusseren Lebensumstände des Dichters wieder: *Romam habitans, gemino proconsulis auctus honore Carmina multa serens, vitam insons, integer aevum* e. q. s. Zur Zeit, als seine Statue der Glücksgöttin geweiht wurde, stand er auf der Höhe des Glücks, inmitten einer zahlreichen Familie seiner Musse lebend, hochangesehen als untadeliger Charakter, das Proconsulat hatte er zweimal bekleidet. Da A. an je einer Stelle seiner geographischen Werke mit *vidimus* bezeugt, sowohl das Orakel des delphischen Apoll (descr. 603; or. mar. 274) wie das Heiligtum des phoinikischen Hercules zu Gades selbst betreten zu haben, so darf man hieraus schliessen, dass derselbe Proconsul von Achaia (ein *ἀνθύπατος τῆς Ἑλλάδος Ῥούφιος Φῆστος* CIA III 635) und von Baetica gewesen ist, dessen Statthalter dem Hercules in Gades ihre Verehrung zu bekunden pflegten (Dio LXXVII 20 extr.). Anders Monceaux Rev. arch. 1887 I 191. Beide Stellen sind selbständige Zusätze des Dichters und Zeugnisse seiner Frömmigkeit, insbesondere die erstere, wo er sich offenbar gegen die Feinde des delphischen Gottes wendet (Minuc. Felix 26, 6) und bezeugt, zu Delphi oft der Epiphanie des Apoll gewürdigt worden zu sein. Auf die besprochenen acht Hexameter des Vaters folgen zwei Distichen des Sohnes Placidus, abgefasst gleich nach des Vaters Tod, in denen es heisst, dass Iuppiter dem Frommen seinen Himmel öffnet und der Reigen der Götter ihm die Rechte zum Willkomm entgegenstreckt.

Beide Gedichte zeigen, das erstere fast in jedem Verse, Anlehnungen und Entlehnungen aus dem berühmtesten Werke des A., der Übersetzung des Arat; die Ausdrücke, welche gemeinschaftlich sind, finden sich sogar meist an derselben Versstelle, wie man sich mit Hülfe des Holderschen Wortindex leicht vergewissern kann. Die Übersetzung des Arat war also vollendet, als A. die Weihinschrift an Nortia aufstellen liess. Auch die Verse des Sohnes Placidus schliessen sich eng an das Prooemium der Aratübersetzung (1—4) an, offenbar war diese das bedeutendste Werk des Dichters. Stoische Familientradition, der fromme und religiöse Charakter des Werkes, endlich das Vorbild des Cicero mochten A. zu der Neubearbeitung der Phainomena bestimmen. Auch Gordian hatte einen Aratus verfasst (Hist. Aug. Gordian. 3, 2), *quae quidem ad hoc scripsit ut Ciceronis poemata nimis antiqua viderentur.* A.s Arathandschrift war mit gelehrten Scholien ausgestattet, die er vielfach mitübersetzt hat (Maass Aratea 252. 315. v. Wilamowitz Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1894, 198. Maass Arati Phaenomena p. XXII), die Einlagen decken sich oft mit Eratosthenes Katasterismen (ed. Robert 26), mit Hygins astronomischem Werk (G. Sieg De Cicerone Germanico Avieno Arati interpretibus, Halle 1886. Schaubach De Arati Solensis interpretibus Romanis, Meiningen 1817) und mit den Scholien zu Germanicus Aratea; so ist das Citat aus Sminthes v. 582 und aus Panyasis v. 175 zu erklären (vgl. frg. 10 Kinkel. Maass Aratea 162). Auch seine Vorgänger, den Cicero sowohl wie den Germanicus, hat A. benützt (Cic. Arat. 48 ∾ Avien. 636. Germ. 66. 98 ∾ Avien. 174. 277 u. a. m.). Der Beschreibung des Himmels fügte der Dichter eine Beschreibung der Erde bei; die der Editio princeps zu Grunde liegende Hs. *v* (Holder), welche in der Anordnung der *ora maritima* hinter der *descriptio orbis* die chronologische Reihenfolge beachtet, wird ebenso wie der cod. Ambrosianus (*A*) auch hier die chronologische Reihenfolge bieten, wofür Erwägungen allgemeiner Art sprechen. A. hat die *περιήγησις* des Dionysius übersetzt, die sich in manchen Hss. des griechischen Arat diesem beigefügt findet (Arat. ed. Maass p. XIX I. III ff.). Die Übersetzung der Periegesis schliesst sich ge-

nauer an das griechische Original an wie die Aratea, wie schon das Verhältnis des äusseren Umfangs klarlegt; in der Periegese übersteigt die Verszahl der Übersetzung die des Originals um etwa 200 Verse, im Arat um mehr als 700 Verse. Missverständnisse und Fehler sind ihm vielfach mit untergelaufen (929. 937. Kirner Studi storici II 359ff.); seine Übersetzung benützte wiederum Priscian. Auf die *descriptio* folgte in der der Editio princeps zu Grunde liegenden Hs. der Anfang der kurz nach derselben abgefassten *ora maritima* (vgl. v. 71ff.), nach der Überschrift *orae maritimae liber primus* ein Teil des ersten Buches, etwas über 700 iambische Trimeter umfassend, für uns der wichtigste Teil des Nachlasses des A., in neuerer Zeit sehr oft behandelt: ältere Litteratur bei Christ Abh. Akad. Münch. XI 1, 113ff.; vgl. Müllenhoff Deutsche Altertumskunde I 73ff. C. Müller Philol. XXXII 106ff. Unger Philol. Suppl. IV 191ff. Sonny De Massiliensium rebus, Dorpat 1887, 21ff. Atenstaedt De Hecataei Milesii fragmentis, Lips. 1891, 33ff. Kirner Studi storici II 465ff. Fr. Marx Rh. Mus. L 321ff., wo die hier vorgetragene Ansicht über dies wichtige Bruchstück griechischer Geographie ausführlich begründet ist. Das Werk ist im iambischen Trimeter abgefasst, einem Probus (vgl. oben Anicius Nr. 45) gewidmet. Die Analogie der Aratea und der Übersetzung des Dionysius, die Ähnlichkeit im Tone und in der Anlage mit dem sog. Scymnus und dem Fragment des Dionysius, Kalliphons Sohn, die Neuheit und Eigentümlichkeit des Metrums, alles dies spricht dafür, dass die Vorlage des A. ein griechisches Werk in iambischen Senaren nach dem Vorbild des sog. Scymnus abgefasst und demnach frühestens der Zeit des Caesar oder Augustus angehörig gewesen sein muss. Über den Versbau L. Müller De re metr.[2] 99. 172. W. Meyer Abh. Akad. Münch. XVII 1, 113. 115. A. hat zuerst, zumeist im ersten Fuss, die unlateinischste aller Betonungen, die Betonung eines tribrachyschen Wortes auf der mittleren Silbe, wohl durch sein griechisches Vorbild hierzu ermutigt, öfters zuzulassen keinen Anstoss genommen (122 *adícit*, 368 *agére*, 553 *popúlus*, 606 *capíta*). Sein griechisches Vorbild, jener Dichter etwa der Zeit des Augustus, benützte seinerseits einen jüngeren Periplus paradoxographischer Art vom Anas nach Britannien, abgefasst in der Zeit nach Pytheas und Eratosthenes, vor den Feldzügen der Römer in Lusitanien, also zwischen 200 und 150 v. Chr., und einen älteren Periplus von Gades bis zum Pontus Euxinus, abgefasst nach Thukydides und vor Timaios und Ephoros, also in der Zeit zwischen 400 und 350, mit Citaten aus den 42—50 erwähnten alten Autoren. Um hieraus einen einheitlichen *περίπλους Εὐρώπης* nur einer Fahrtrichtung herzustellen, war der Dichter genötigt, die Fahrtrichtung und Anordnung des ersteren umzukehren, wodurch eine heillose Verwirrung in jenem Teile entstanden ist, die A. ohne Verständnis und ohne Kenntnis der Lage der in seinem Vorbild erwähnten Länder in seiner Übersetzung noch gesteigert hat. Da wo der griechische Dichter begann, den Hellespont zu schildern, verliess A. sein griechisches Vorbild, um den Tractat des Sallustius *de situ Ponti* (Sallusti histor. reliqu. p. 134 Maurenbr.), eines der vielen gesondert im Umlauf befindlichen Excerpte, hier anzusetzen (v. 34ff. 69ff.), so dass die ganze Beschreibung der *ora maritima* sich von Britannien bis zum Hellepont, von da erst der Südküste, dann der Nordküste des schwarzen Meeres entlang erstreckte und am Eingang des Hellespont das ganze Werk abschloss. Hiervon ist erhalten der erste Teil, der mit der Beschreibung von Massilia abbricht. Karten hierzu bei Christ und Müllenhoff a. a. O. und in v. Spruner-Sieglins Atlas Taf. 29, 1. Die Überlieferung dieses wichtigen Bruchstücks beruht hauptsächlich auf den Angaben der Editio princeps über jene verlorene Hs., welche die Übersetzung des Arat, des Dionysius und die *ora* in dieser Reihenfolge enthielt und am Schluss verstümmelt war. Falls diese Hs. uns den Rest einer Gesammtausgabe der Werke des A. in chronologischer Reihenfolge darstellt, so müssen wir annehmen, dass durch die Verstümmelung derselben die beiden andern Werke des A., die nur Servius erwähnt, verloren gegangen sind. Servius, gewiss einem in der Gesinnung dem A. nahe verwandten Kreise angehörig, nennt den A. erst vom 10. Buch der Aeneis ab: zu X 272 *qui iambis scripsit Vergilii fabulas*; zu X 388 *A. tamen, qui totum Livium iambis scripsit;* vgl. zu Georg. I 488. Die *ora maritima* hatte in ihrem Schlussteil zur Umsetzung eines Klassikers römischer Prosa in Senare veranlasst. Die Abfassung einer Epitome des Livius in demselben Versmass — man vgl. des Paulinus Bearbeitung von Sueton de regibus — war offenbar nur eine Fortsetzung derselben schriftstellerischen Thätigkeit, der sich ergänzend jenes gleichartige Werk in demselben Versmasse, eine Darstellung der zum Verständnis des Vergil notwendigen *ἱστορίαι* und Verwandtes umfassend, anschloss. Der Gesamtausgabe der Werke des A. konnte mit mehr Recht das Epigramm vorgesetzt werden, das Photius (bibl. p. 142) seiner Hs. des Apollodor vorgesetzt fand: *αἰῶνος πείρημα ἀφυσσάμενος ἀπ' ἐμεῖο μύθους γνῶθι παλαιγενέας . . . εἰς ἐμὲ δ' ἀθρῶν εὑρήσεις ἐν ἐμοὶ πάνθ' ὅσα κόσμος ἔχει.* Die Beschreibung des Himmels und der Erde, des Meeres, das die Küste Europas bespült, die Heldensage und die Geschichte der Väter waren in leicht fasslicher, poetischer Form dargestellt. Die Beschäftigung des A. mit Vergil wird dem Leser seiner Werke durch getreue Nachahmungen und Entlehnungen an vielen Stellen veranschaulicht. Vorzüglich sind es unter Vergils Werken die Georgica, welche er nachgeahmt hat, ausserdem Ovid. Aber auch den Plautus hat A. gelesen, der plautinische Gebrauch des Wortes *barbarus* erregte seine Aufmerksamkeit (or. mar. 347), und Lucrez war ihm öfters Vorbild, besonders zu Anfang des Arat (Maass Aratea 314) v. 46ff. und descript. 373. Prosodische Eigentümlichkeiten, wie iambisches *quasi* verraten den Zeitgenossen des Ausonius und Paulinus. Die Wahl des Ausdrucks ist oft gekünstelt und geziert. A. liebt *caespes* zu sagen für *ἤπειρος*, liebt Zusammenstellungen wie *moenia* und *murus* (Wagner zur Aen. IX 196), zu seinen Lieblingsausdrücken gehört *prolixus* und *procul*; zur Charakterisierung seines Wortschatzes hier nur einige Glossen: *frugiparus* aus Lucrez, ebendaher *adulo*, neben altertümlichem *duellum* ganz moderne Ausdrücke wie

intimare; bei ihm *glando* für *glans*; *insaturatus, inmadidus, ignicomans, serenifer* und andere Neubildungen; *floricomus* hat nach ihm Ausonius. Beziehungen des A. zu letzterem scheinen trotzdem nicht vorhanden (F. Stahl De Auson. studiis poetarum Graec. Kiel 1886, 19). Der Versschluss *moenia muris* (descript. 517) bei Paulin. 26, 104.

In der der Edit. pr. zu Grunde liegenden Hs. war der Aratübersetzung und somit dem ganzen Corpus vorgesetzt ein kürzeres Gdicht mit der Überschrift: *Rufus Festus Avienius v. c. Flariano Myrmeico* (scr. *Myrmecio*) *v. c. suo salutem*, ein Billet in Hexametern, etwas ungelenk im Ausdruck, in dem A., um einer Magenverstimmung und Appetitlosigkeit aufzuhelfen, den Freund um eine Sendung africanischer Granatäpfel bittet. Warum gerade dieses Gedicht in der Überlieferung an diese Stelle gerückt ist, ist uns nicht mehr klar ersichtlich. Zwei apokryphe Gedichte in Holders Ausgabe p. 173 und 174. Baehrens PLM IV 116. 154. Die wichtigste kritische Grundlage für A. ist die Editio princeps des Georgius Valla, Venetiis 1488 (*v* bei Holder p. V), für das letztgenannte Gedicht und die ora marit. allein massgebend, dazu kommt für den Arat und die Descriptio ein Ambrosianus saec. XV (*A* Holder p. XI), für den Arat allein der Vindobonensis 107 saec. X (*V* Holder a. O.); nach den Unterschriften und Aufschriften der beiden letztgenannten Hss. gab Breysig der Übersetzung des Aratus den Titel *Aratus*. P. v. Winterfeld De Avieni metaphrasi Arateorum recensenda Berl. 1895. Die neueste Gesamtausgabe ist die von A. Holder Ad Aeni pontem 1887, mit Wortindex und ausführlicher Bibliographie (XXXI—LXV), über frühere Ausgaben s. ebd. XVIIIff.; die neueste Sonderausgabe des Aratus die von A. Breysig, Lips. 1882. Der Aratus ferner abgedruckt in dem Syntagma Arateorum des Hugo Grotius, Lugd. Bat. 1600, der Aratausgabe von J. O. Buhle, Lips. 1801, die Descriptio in der Ausgabe des Dionysius von G. Bernhardy Lips. 1828, den Geogr. Gr. min. von C. Mueller II 177ff.; die Gedichte des A. ausser dem Arat enthalten auch J. C. Wernsdorfs PLM V 1296ff. 725ff. 1157ff. (1309ff. 1306ff. 1302ff.). [F. Marx.]

4) Rufius Magnus Faustus Avienus, Consul im J. 501 (Thiel Epist. Rom. pont. 657. Synode von 501 = Mon. Germ. a. a. XII 426). An ihn sind viele Briefe des Ennodius gerichtet, aus denen hervorgeht, dass er Sohn des Faustus, Enkel des A. (Cons. 450), mit Ennodius verwandt war und schon in jugendlichem Alter das Consulat erlangte (vgl. den Index der Ausgabe in dem Corp. scr. eccl. von Hartel und in den Mon. Germ. von Vogel und de Rossi Inscr. chr. I 312f.). S. auch Nr. 5.

5) Flavius (nach de Rossi Inscr. chr. I 412 und Thiel Epistolae Rom. pont. 682. Mon. Germ. a. a. XII 438) Avienus Iunior, Consul im J. 502. Es ist möglich, dass sich der Brief des Ennodius II 28 (65) nicht auf Nr. 4, sondern auf diesen A. bezieht (vgl. Sirmond in seiner Ausgabe Not. p. 14). Das Gleiche gilt von dem Briefe des Papstes Johannes II. vom März 534 (J. K. 885). [Hartmann.]

Avillius. 1) Hersilia die Sabinerin (in Wahrheit sabinische Gottheit, vgl. Preller-Jordan Röm. Myth. I 275. 342. II 345) war nach den einen die Gattin des Hostilius, nach den andern die des Romulus geworden (vgl. Schwegler Röm. Gesch. I 478, 10); *καὶ γενέσθαι καὶ παῖδας αὐτῷ, μίαν μὲν θυγατέρα — — ἕνα δὲ υἱὸν μόνον, ὃν Ἀόλλιον μὲν ἐκεῖνος ἀπὸ τῆς γενομένης ἀθροίσεως ὑπ' αὐτοῦ τῶν πολιτῶν ὠνόμασεν, οἱ δὲ ὕστερον Ἀβίλλιον, ἀλλὰ ταῦτα μὲν Ζηνόδοτος ὁ Τροιζήνιος πολλοὺς ἔχει τοὺς ἀντιλέγοντας* Plut. Rom. 14.

2) Avillius aus Larinum, *perdita nequitia et summa egestate, arte quadam praeditus ad libidines adolescentulorum excitandas adcommodata*, lockte nach einem mit Albius Oppianicus verabredeten und durchgeführten Plan den Asuvius aus Larinum nach Rom, stürzte ihn dort in ein Lotterleben und liess ihn, nachdem er ein angeblich von Asuvius herrührendes Testament gefälscht hatte, ermorden, Cic. p. Cluent. 36—39. [Klebs.]

3) L. Avillius Flaccus, der Praefect Ägyptens 32—37 n. Chr., gegen den Philo die Schrift *εἰς Φλάκκον* geschrieben hat (hier der Geschlechtsname p. 517). Erwähnt wird er ausserdem in zwei ägyptischen Inschriften: CIG 4957, 27 (*Φλάκκον*) und CIG 4716 (*Λυ[κίου Ἀ]ο[υι]λ[λί]ου Φ[λάκ]κου*). Flaccus war in Rom geboren und erzogen als Genosse der Enkel des Augustus (Philo p. 540), gehörte dann zu den angesehensten Freunden des Kaisers Tiberius (Philo p. 517. 518. 540) und des Macro (Philo p. 519. 520) und wurde infolgedessen im J. 32 nr. Chr. zur Praefectur Ägyptens erhoben (Philo p. 517. 523. 539. 540). Solange Tiberius lebte, also fünf Jahre hindurch (32—37 n. Chr.), führte er die Verwaltung des Landes in musterhafter Weise (Philo p. 517—518), und sein Feind Philo rühmt von ihm (p. 517): *Πυκνός τε γὰρ ἦν καὶ συνεχὴς καὶ ὀξὺς νοῆσαι καὶ τὰ βουλευθέντα πρᾶξαι, καὶ προχειρότατος εἰπεῖν.* Im letzten Jahre seiner Statthalterschaft dagegen (37 n. Chr.), nach dem Tode des Tiberius, liess er sich die grössten Ungerechtigkeiten, besonders gegen die Juden, zu schulden kommen (Philo p. 518—532). Er hatte seine Hoffnung auf den mit ihm befreundeten Enkel des Tiberius, Ti. Iulius Caesar, sowie auf Macro gesetzt; als aber beide von Gaius (Caligula) ermordet waren, fiel er bei diesem trotz seiner Schmeicheleien in Ungnade (Philo p. 518—520). Noch im J. 37 n. Chr., wie es scheint, wurde er auf Befehl des Kaisers plötzlich von dem Centurio Bassus aus Alexandreia nach Italien geholt, *ἀρχομένου χειμῶνος* (Philo p. 535), und in Rom vor Gericht gestellt (Philo p. 533—535). Seine ärgsten Feinde, Isidorus und Lampon, waren seine Ankläger (Philo p. 535—538), und Flacus wurde von Gaius zur Confiscation seines Vermögens und zur Verbannung nach Andros verurteilt (Philo p. 538—539). Über Brundisium und den Isthmus von Korinth wurde er nach Andros gebracht (Philo p. 539—540. 542), dort aber schon bald darauf (wahrscheinlich im J. 38 n. Chr.) auf Befehl des Gaius getötet (Philo p. 543—544).

4) Avillius Quadratus, Arvalbruder unter Pius und Marcus, CIL VI 2086 (155 n. Chr.). 2087, 1. 2091, 5. Es ist zweifelhaft, ob er mit dem Folgenden identisch ist.

5) A. Avillius Urinatius Quadratus, Consul

suffectus im März 156 n. Chr. mit Strabo Aemilianus, Acta Arv. CIL VI 2086. [P. v. Rohden.]

Avinense oppidum (Plin. n. h. V 30) s. Avitta.

Avinius (?) Octavianus, Vater einer Avinia (?), die mit dem Senator Iulius Agrippinus im J. 259 n. Chr. verlobt gewesen war, Cod. Gregor. II 3, 1. [P. v. Rohden.]

Aviola, Beiname der Acilii, Calpurnii u. a. Ein Rescript an einen A., Cod. Iust. V 62, 1 (204 n. Chr.). Consuln mit dem Beinamen A:

a) C. Calpurnius Aviola, Consul suffectus 24 n. Chr. mit P. Cornelius Lentulus Scipio.

b) M.' Acilius Aviola, Cos. ord. 54 n. Chr. mit M. Asinius Marcellus.

c) M.' Acilius Aviola, Cos. ord. 122 n. Chr. mit Corellius Pansa (Wilmanns 2601 = CIL VI 10048), s. Acilius Nr. 23.

d) M.' Acilius Aviola, Cos. ord. 239 n. Chr. mit dem Kaiser M. Antonius Gordianus (Acilius Nr. 24 und Antonius Nr. 60, Bd. I S. 2625, wo hinzuzufügen ist: CIL II Suppl. 5812. Dessau 2158. 2349). [P. v. Rohden.]

Aviones, Völkerschaft im nördlichen Germanien, nur von Tac. Germ. 40 genannt zusammen mit den Reudigni, Anglii, Varini, Eudoses. Der Name bedeutet Inselbewohner, vielleicht sind daher ihre Wohnsitze auf den der Elbmündung zunächstgelegenen Inseln zu suchen. Zweifelhaft ist, ob sie mit den von Cl. Mamertin. paneg. Maximiano Aug. d. 5 und genethl. Maximiani 7 erwähnten *Chaibones* identisch sind. Zeuss Die Deutschen 152. C. Müller Ausg. des Ptol. I 1, 257. Müllenhoff Deutsche Altertumskunde II 288. 364. [Ihm.]

Avircius. Der Name ist bisher nur in sechs Inschriften nachgewiesen. Auf drei römischen (CIL VI 12923—25) wird er geschrieben *Avircius,* auf einer südgallischen (CIL XII 1052) *Avercius,* auf zwei phrygischen (aus Prymnessos s. J. B. Lightfoot Ignatius I² p. 501. 726) *'Αβίρκιος.* Euseb. (hist. eccl. V 16, 3) nennt einen *'Αουίρκιος Μάρκελλος* — ihm ist eine anonyme antimontanistische Streitschrift von etwa 192 gewidmet —, wahrscheinlich ist er ein angesehener Christ in Phrygien gewesen. Der Bischof von Hierapolis um 451, Beisitzer des Concils zu Chalkedon, hat seinen Namen *Abercius* gewiss in Erinnerung an seinen vermeintlichen Vorgänger aus dem 2. Jhdt., den Kirchenheiligen des 22. October, erhalten, für beide ist in den Hss. die Schreibung *'Αβέρκιος* weitaus am besten bezeugt. Über den Namen, der vielleicht keltischen Ursprungs ist, vgl. Th. Zahn Forschungen zur Gesch. d. neutestamentl. Kanons V 1893, 94—99.

Von den Trägern des Namens erregt einiges Interesse nur der letzterwähnte, dessen Biographie in dem Sammelwerk des Symeon Metaphrastes (saec. X) erhalten ist. Ihre Urform mag im 4. Jhdt. entstanden sein; der stark überarbeitete Text des Metaphrasten liegt in zwei Recensionen vor, einer kürzeren (Boissonade Anecd. graeca V 1833, 462ff.) und einer längeren (Migne Patrol. gr. CXV 1211ff. und in den bollandistischen Acta SS. zum 22. Oct.). Der Stoff dieser Vita ist, soweit es sich nicht um die üblichen Legenden handelt, offenbar herausgesponnen aus einer Grabinschrift, die der Verfasser c. 41 wörtlich mitteilt, soweit er sie noch hat entziffern können, und die aus einem Distichon und 20 hexametrischen Zeilen besteht. Die Echtheit der Inschrift, in der ein Abercius aus Hierapolis von seinen Reisen nach Rom und durch Syrien bis nach Nisibis hin erzählt und mitteilt, im Alter von 72 Jahren habe er diese Worte einmeisseln lassen, ist mehrfach bestritten worden, steht doch nicht weit davon ein sicher fingierter Brief des Marc Aurel an Euxeinianos Pollion, und die mysteriösen Wendungen, in denen Abercius über seine religiöse Stellung spricht, schienen im 2. Jhdt. unbegreiflich. Da fand 1881 Ramsay auf einer Reise durch Phrygien den Grabstein eines Alexander aus dem J. 216 n. Chr., dessen Inschrift zweifellos eine Nachahmung der Aberciusinschrift ist, und 1883 entdeckte er dann auch ein Stück von dieser letzteren, mit dessen Hülfe die Reconstruction des Urtextes bis auf wenige Silben erfolgreich unternommen werden konnte (vgl. de Rossi Inscript. christ. urb. Romae II 1, 1888 p. XIIff. und Ramsay The church in the Roman empire before 170, 1893² p. 439f.). Leider sind die Zeilen 17. 19, in denen der Name des Abercius vorkommt, gerade nicht erhalten. Aber ein Irrtum der Früheren ist definitiv beseitigt; die Vaterstadt des Abercius ist nicht Hierapolis im Lykosthal, sondern das nordwestlich davon, nahe bei Synnada im Thale des Glaukos gelegene Hieropolis. Dass er ein Bischof war, deutet Abercius nirgends an, für den Legendenschreiber verstand sich dies von selbst. Mit dem Avircius Marcellus könnte er gleichwohl identificiert werden, wie Th. Zahn a. a. O. 57—99 in seinem gelehrten Commentar zu der Inschrift es thut. Allein G. Ficker behauptet (S.-Ber. Akad. Berl. 1894, 87ff.), dass die Aberciusinschrift heidnischen Charakter trage, Abercius sei ein Cybelepriester vielleicht schon des 1. Jhdts. gewesen, der ‚keusche Hirte', dessen ‚Jünger' er sich nenne, sei Attis, und nur aus den Cybelemysterien erklärten sich die bildlichen Ausdrücke Z. 3—16. Der wortreiche Widerspruch, den V. Schultze im Theol. Litteraturblatt 1894, 209ff. 217ff. gegen Fickers Hypothese erhoben hat, wird sie noch nicht aus der Welt schaffen; allerdings unterliegt sie starken Bedenken. Vgl. A. Harnack Zur Aberciusinschrift in Texte und Untersuchungen z. altchr. Littgesch. XII 4, 1895, 3—28, auch Robert Hermes XXIX 1894, 421ff. und Maass Orpheus 1895, 183. Für die Religionsgeschichte des 2. Jhdts. ist die Aberciusinschrift in jedem Fall von hervorragender Bedeutung. Ein leicht zugänglicher Abdruck auch bei Preuschen Analecta 1893, 25f. [Jülicher.]

Avisio portus, Seehafen Liguriens zwischen Nicaea (Nizza) und Monoecus (Monaco), It. marit. p. 503. 504; wahrscheinlich bei S. Marie de Beaulieu, unweit des Capo di S. Ospizio. [Hülsen.]

Avitianus. 1) Claudius Avitianus, Comes primi ordinis, Vicarius Africae 363 (CIL VIII 7037. 7038. Cod. Theod. VIII 5, 15. XI 28, 1. XV 3, 2. Cod. Iust. VIII 10, 7. Amm. XXVII 7, 1). 366 denuncierte er den Praefectus praetorio Mamertinus auf Unterschleif und bewirkte dessen Absetzung (Amm. a. O.). Später wurde er mit der ausserordentlichen Leitung von Criminalprocessen in Gallien betraut, wobei er sich

sehr hart erwies (Sulp. Sev. dial. III 4, 1. 8, 1—3). Sowohl er selbst (a. O. III 4, 3. 6. 7), als auch seine Gattin (a. O. III 3, 2) waren Christen.

2) Magister militum im Orient, kämpfte im Perserkriege von 421/22 glücklich gegen die Saracenen, Socr. VII 18. [Seeck.]

Avitius. *Avit(ius?) Avitianus,* Senatorensohn, 241 n. Chr., Act. Arv. CIL VI 2114, 17. Vgl. Ale(ius?) V[e](rus?) (Bd. I S. 1363) und L. Alfenius Avitianus (Bd. I S. 1472), auch Alfius Avitus (Bd. I S. 1475). [P. v. Rohden.]

Avitta, Stadt der Provinz Africa, erwähnt in der Tab. Peut. und bei Ptol. IV 3, 31, vielleicht auch bei Plin. V 30, wo unter den *oppida libera* der Provinz Africa ein *oppidum Avinense* (l. *Avittense*) aufgeführt wird; nach Inschriften *Avitta Bibba* (CIL VIII 797; Suppl. 12275); die ansehnlichen Ruinen heutzutage Henschir Bu-Ftis; vgl. CIL VIII p. 100. Tissot Géogr. comp. de l'Afrique II 542. Da nach Ptolemaios A. zwischen Thabraka und dem Bagradas lag, nehmen Wilmanns und Tissot a. a. O. eine zweite Stadt dieses Namens an, ohne Not, da jener Abschnitt des Ptolemaios verwirrt ist; auch die andern mit A. zusammen genannten Ortschaften lagen, soweit sie nicht gänzlich unbekannt sind, nicht zwischen Thabraka und dem Bagradas, sondern südlich von diesem Flusse. [Dessau.]

Avitus. 1) Beiname der Alfii, Cornelii, Iulii, Iunii, Marcii, Octavii, Pannonii, Varii u. a. Consuln mit dem Beinamen A.:

a) L. Duvius Avitus, Consul suffectus 56 n. Chr. mit P. Clodius Thrasea Paetus.

b) L. Stertinius Avitus, Cos. suff. 92 n. Chr. mit Ti. Iulius Celsus Polemaeanus.

c) L. Lollianus Avitus, Cos. suff. 114 n. Chr. mit L. Messius Rusticus.

d) L. Lollianus Avitus, Cos. ord. 144 n. Chr. mit T. Statilius Maximus.

e) L. Hedius Rufus Lollianus Avitus, Cos. suff. unter Commodus (wie es scheint).

f) .... *Avitus,* Consul ordinarius 209 n. Chr. mit (Claudius?) Pompeianus, CIL III 1780; Suppl. 8185. 11193. VI 2566 (= Dessau 2048). IX 1609. Mommsen Inscr. Helv. 339. Arch.-ep. Mitt. XV 1892, 196, 12. Cod. Iust. VII 62, 1. VII 8, 3. VII 74, 1. VIII 18, 1. Mommsen Chron. min. II 59. 226. 288. 435. 702. Vielleicht identisch mit Q. Lollianus Q. f. Poll. Plautius Avitus (Dessau 1155), wahrscheinlicher aber mit Iulius Avitus, dem Gemahl der Schwägerin des Kaisers Septimius Severus, Iulia Maesa (Dio LXXVIII 30, 2).

2) Avitus hiess auch ursprünglich der spätere Kaiser M. Aurelius Antoninus (Elagabalus) s. Varius Avitus. [P. v. Rohden.]

3) Senator in der zweiten Hälfte des 4. Jhdts., *orator de summatibus,* Symm. or. 7, 7.

4) Flavius Avitus Marinianus s. Marinianus.

5) Eparchius Avitus, weströmischer Kaiser 455—456 (der Name De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 795; die Münze, welche ihn *M. Maecilius Avithus* nennt, ist nur durch Banduri beglaubigt und vielleicht nicht echt, Eckhel VIII 193. Cohen VIII² 222), Arverner (Apoll. Sid. carm. VII 149. 248. Greg. Tur. II 11), Nachkomme des Patriciers Philagrius (Apoll. Sid. a. O. 156), aus dessen Geschlecht Consuln und Praefecten hervorgegangen waren (a. a. O. 158), vielleicht Sohn des Agricola, der 421 Consul war (s. Bd. I S. 892). Verwandter des Theodorus (Apoll. Sid. a. a. O. 218) und des Magnus Felix (Apoll. Sid. epist. II 3, 1), Vater des Agricola (Bd. I S. 892), des Ecdicius (Jord. Get. 45, 240) und der Papianilla, welche mit Apollinaris Sidonius verheiratet war (Greg. Tur. II 21. Apoll. Sid. epist. V 16; carm. XXIII 430). Noch als Jüngling übernahm er nicht lange vor 421 eine Gesandtschaft an den Magister militum Constantius, um für seine Vaterstadt Steuererleichterung zu erbitten (Apoll. Sid. carm. VII 208). Später ging er nach Tolosa zum Gothenkönig Theodorid, von welchem er die Entlassung des vergeisselten Theodorus erlangte (a. a. O. 215). Er blieb dann längere Zeit am Hofe des Königs, unterrichtete dessen Söhne (a. a. O. 495) und gewann über ihn selbst grossen Einfluss (a. a. O. 340. 471. 493). 430 begleitete er Aetius im Kriege gegen die Juthungen und Vindelicer, 435 im Burgunderkriege (a. a. O. 230). 437 war er wieder im Gothenlager und bewog Theodorid, die Belagerung von Narbo aufzuheben (a. a. O. 475). 439 hatte er eben ein hohes militärisches Amt niedergelegt und war in seine Vaterstadt zurückgekehrt, als Litorius mit seinen hunnischen Hülfsscharen das Land plündernd durchzog. Da dem A. ein Diener getötet wurde, überfiel er den Heerzug, erzwang, dass ihm der Mörder zum Zweikampf gestellt wurde, und erschlug ihn (a. a. O. 241). Gleich darauf wurde er zum Praefectus praetorio Galliarum ernannt (a. a. O. 296. 316. Apoll. Sid. epist. I 3, 1); es war dies das vierte Staatsamt, welches er bekleidete (Apoll. Sid. carm. VII 463). Nach der Schlacht bei Tolosa (439) bewog er den Gothenkönig durch einen Brief, mit den Römern Frieden zu schliessen (a. a. O. 308). Nach Niederlegung der Praefectur lebte er auf seinen Gütern, als 451 Attila in Gallien einbrach; wieder vermittelte er zwischen Aetius und den Gothen und veranlasste diese, ihre Macht mit der römischen zu vereinigen (a. a. O. 316). Als nach dem Tode Valentinians III. die Barbaren sich von allen Seiten rührten, ernannte ihn Petronius Maximus zum Magister utriusque militiae (a. a. O. 377). Nachdem er in dreimonatlicher Amtsführung (a. a. O. 391) die Ruhe einigermassen hergestellt hatte, ging er nach Tolosa zu Theodorich, um dessen Unterstützung zu erlangen (a. a. O. 436). Da eben jetzt die Nachricht von der Ermordung des Kaisers eintraf, forderte ihn der Gothenkönig auf, selbst die Regierung zu übernehmen (a. a. O. 508). Begleitet von Theodorich und dessen Brüdern (Mar. Avent. 455) zog er von Tolosa nach Arelate (Hydat. chron. 163). Hier liess er sich, nachdem er vorher in Ugernum den Rat einer Versammlung von gallischen Notabeln eingeholt hatte (Apoll. Sid. carm. VII 572), von den Soldaten am 9. Juli 455 zum Augustus ausrufen (a. a. O. 577. Mommsen Chron. min. I 304. Hydat. a. O. Vict. Tunn. 455, wo *XXV die* statt *LXXV die* zu schreiben ist). Mit starker Macht, von der die gothischen Hülfstruppen einen beträchtlichen Teil ausmachten (Joh. Ant. frg. 202. Isid. reg. Goth. 31), zog er am 21. September in Italien ein (Mommsen a. a. O.). Durch eine kurze Reise nach Pannonien erlangte er die Unterwerfung dieser Diöcese (Apoll. Sid. carm. VII 589). An den oströmischen Kaiser

Marcianus hatte er eine Gesandtschaft geschickt, um dessen Anerkennung zu erbitten, und liess später verbreiten, dass er sie auch erhalten habe (Hydat. chron. 166. 169). Thatsächlich aber war dies nicht der Fall; denn in Constantinopel wurden weder die Gesetze mit seinem Namen überschrieben (Cod. Iust. I 3, 25. 4, 13. X 22, 3), noch sein Consulat verkündigt (De Rossi a. a. O.). Dieses trat er am 1. Januar 456 (Apoll. Sid. carm. VII 11. De Rossi 795—797. Hydat. fast. 456) in Rom an, wo ihm sein Schwiegersohn Apollinaris Sidonius im Senat (a. a. O. 8) bei dieser Gelegenheit den Panegyricus hielt. Die Hauptaufgabe des Kaisers war, für die Plünderung Roms an Geiserich Rache zu nehmen und Italien, wo eine furchtbare Hungersnot herrschte (Joh. Ant. frg. 202), seine Kornkammer Africa wiederzugewinnen (Apoll. Sid. carm. VII 588). Denn der Versuch, die Vandalen durch eine Gesandtschaft zur Erneuerung ihres alten Bündnisses zu bewegen, war mit der Verwüstung Siciliens und Süditaliens beantwortet worden (Prisc. frg 24). Auch bei Rechiarius, dem Könige der Sueben, waren die Gesandtschaften, welche A. und Theodorich zugleich an ihn schickten, erfolglos gewesen; er fiel in die Tarraconensis ein. Mit dem Kriege gegen ihn wurde der Gothenkönig beauftragt, welcher ihn am 5. October 456 am Flusse Urbicus schlug, bald darauf fing und im December tötete, zugleich aber ganz Spanien schrecklich verheerte (Hydat. chron. 173–178. Jord. Get. 44, 229ff. Mommsen Chron. min. I 305. Isid. reg. Goth. 31). Unterdessen hatte sich das Schicksal des A. schon entschieden. Ricimer war nach Sicilien geschickt (Prisc. frg. 24) und hatte bei Agrigent (Apoll. Sid. carm. II 367) eine vandalische Flotte von 60 Schiffen vernichtet. Eine zweite war bei Corsica geschlagen worden (Hydat. chron. 176. 177). Trotzdem dauerte die Hungersnot in Rom fort. Um die Mitesser los zu werden, forderte das Volk, dass A. seine aus Gallien mitgebrachten Truppen fortschicke. Er musste sich fügen und war jetzt schutzlos in der Hand des Ricimer, der inzwischen zurückgekehrt war. Um seine gothische Hülfstruppe ablohnen zu können, musste er die Erzstatuen der Stadt einschmelzen und das Metall verkaufen. Dies erregte einen Volksaufstand, welchen Ricimer ausnutzte. Mit Hülfe des Senats (Greg. Tur. II 11) bewog er den Kaiser zur Rückkehr nach Gallien (Joh. Ant. frg. 202. Hydat. a. a. O.). Noch blieb er in Rom anerkannt (De Rossi 796. 797), doch wurde am 17. September 456 sein Patricius Remistus bei Ravenna erschlagen (Mommsen Chron. min. I 304), was er, wie es scheint, als Kriegserklärung von seiten Ricimers betrachtete. Von Arelate aus (Hydat. a. a. O.) zog er, ohne von den Gothen, die noch in Spanien beschäftigt waren, die erwartete Hülfe erhalten zu haben (Hydat. chron. 183), mit Heeresmacht nach Italien. Bei Placentia wurde er am 17. October 456 von Ricimer geschlagen, gefangen und gezwungen, sich zum Bischof weihen zu lassen (Mommsen I 304. 664. II 157. 186. 232. Theoph. 5948. Jord. Get. 45, 240. Greg. Tur. II 11. Joh. Ant. frg. 202). Sein Leben bedroht sehend, wollte er in seine Heimat entfliehen, starb aber unterwegs und wurde im Brivatensis Vicus (Brioude) begraben (Greg. Tur. II 11. Euagr. h. e. II 7. Hydat. a. a. O.). [Seeck.]

6) Avitus, Presbyter zu Bracara (Braga), bei mehrjährigem Aufenthalt in Jerusalem Zeuge der Entdeckung und Translation der Reliquien des h. Stephanus im December 415. Auf seine Veranlassung schreibt Lucianus (s. d.) einen Bericht über diese Auffindung, A. übersetzt ihn aus dem Griechischen in Lateinische und schickt seine Arbeit nebst einem Vorwort durch Orosius an die Gemeinde seiner Heimat. Beides ist erhalten, die Übersetzung sogar in zwei Recensionen: Migne Patrol. l. XLI 805ff. Wahrscheinlich ist A. mit einem der beiden A. identisch, die Orosius im Commonitorium c. 3 als Vorkämpfer des Origenismus in Spanien nennt, vielleicht mit dem A., der in der Correspondenz des Hieronymus eine Rolle spielt, ep. 124. 79, 1. 106, 2. 86. Gennad. vir. ill. 48. Fasti Idatiani zum J. 415.

7) Alcimus Ecdicius Avitus, gestorben 518 als Bischof von Vienna, von senatorischem Rang und hervorragender Kirchenfürst, Leiter der Synode zu Epaon 517, erfolgreich thätig für die Katholisierung der Burgundier. Von seinen für die Zeitgeschichte ausgiebigen Briefen sind 91 erhalten, Homilien von ihm besitzen wir fast nur in dürftigen Excerpten. Sein Ruhm als Schriftsteller gründet sich auf seine Streitschriften gegen Arianer, Eutychianer und andere Ketzer und — mit grösserem Recht — auf seine dichterischen Leistungen: fünf Bücher, eine dogmatisierende (Buch 2 das characteristischste: *de originali peccato*) Bearbeitung der biblischen Urgeschichte bis zum Auszug der Kinder Israels aus Ägypten, ein sechstes an seine Schwester die Nonne Fuscina gerichtet, Lob der Jungfräulichkeit. Die vorzüglichste Ausgabe seiner Werke — darunter anhangsweise auch eine Vita aus dem Ende des 6. Jhdts. — ist die von R. Peiper in den Monum. German. hist. Auct. antiquiss. VI 2, 1883, die aber auch noch untergeschobene Stücke enthält, s. Jules Havet Questions Mérovingiennes, Paris 1885 bezüglich der *Collatio coram rege Gundebaldo adversus Arianos*; vgl. Binding Gesch. des burgund. Königreichs, Lpzg. 1868, 168ff. 290ff. Manitius Gesch. der christl. latein. Poesie 1891, 241ff. H. Denkinger Alc. Ecd. Av. archevêque de Vienne, Genève 1890 und L. Duchesne Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule I Paris 1894, 147. 186ff.; hier S. 187 das aus 24 Hexametern bestehende Epitaphium des A. [Jülicher.]

Avium civitas s. Ὀρνίθων πόλις.

Avius, der Cicero, wie es scheint, Geld schuldete, wird erwähnt Cic. ad Att. XII 5, 2. XIII 4, 2. [Klebs.]

Auladis (Αὐλαδίς). Ort im Innern Mesopotamiens, Ptol. V 18, 11. [Fraenkel.]

Aulaeum, der Vorhang, der Hängeteppich, im engeren Sinne der Theatervorhang. Das griechische Wort ἡ *αὐλαία*, von dem das lateinische *a.* abzuleiten ist, bezeichnet vorzugsweise den Vorhang oder Teppich, der einen Innenraum gegen das Freie zu abschliesst, indem er (als *παραπέτασμα*) die Stelle einer festen Wand oder einer Thür vertritt. Vgl. Hyper. frg. 142 Blass. Poll. IV 122. Polyb. XXXIII 3. Le Bas-Foucart 326a Z. 38 (*μήτε περιτιθέμεν ταῖς σκηναῖς μήτε δέρρεις μήτε αὐλείας*). Nach orientalischem Vorbild sind seit Alexander solche gefärbte, gestickte oder mit eingewebten Figuren verzierte Decken auch in

Griechenland sehr geschätzt und verbreitet; vgl. Athen. XII 538 d. V 196 c. Theophr. Char. 5 (21). Buchholtz De aulaeorum velorumque usu et in vita veterum cotidiana et in anaglyphis eorum atque picturis I. II, Göttingen 1876. Von den hellenistischen Königshöfen, in erster Linie von Pergamon, auf dessen letzten König Attalos sogar die Erfindung goldeingewebter Teppiche zurückgeführt wurde (Plin. n. h. VIII 196), sind diese kostbaren Stoffe nach Rom gelangt (*Attalica aulaea* Prop. II 23, 46 [32, 11], *Attalicae vestes* u. ä.). Als sich in den Theatern die Notwendigkeit einstellte, den Schauspielplatz (die Bühne) zeitweise den Augen der Zuschauer zu entziehen, mussten derartige Vorhänge besonders geeignet erscheinen, den Schauspielraum gegen den Zuschauerraum abzuschliessen. So bekommt *a.* in Rom die Bedeutung ‚Theatervorhang'.

Die altgriechische Skene der klassischen Zeit verfügte noch über keinen Vorhang, was freilich den Modernen (vgl. Lohde Skene der Alten 13) unglaublich erscheinen will, da sie sich die aeschyleischen Trilogien mit allen Hilfsmitteln unserer Illusionskünste aufgeführt denken. In einzelnen prunkvollen Theatern der hellenistischen Residenzen, in denen man dem Wunsche nach unmittelbarer Illusion mit einer reicheren Scenerie und Maschinen aller Art zu entsprechen suchte, wird man zuerst Vorhänge angewendet haben, insbesondere bei den Ausstattungsstücken, den Balleten und Pantomimen; bestimmte Zeugnisse fehlen allerdings. Wenn späte Grammatiker (Hesych. Suid. Etym. M. Bekker Anecd. 463) die Definition geben *αὐλαία τὸ τῆς σκηνῆς παραπέτασμα*, so haben wohl sie selbst, aber schwerlich ihr erster Gewährsmann, an den Vorhang des Schauspielhauses gedacht. Die Nachricht des Duris bei Athen. XII 536 a lässt verschiedene Deutungen zu, s. *Προσκήνιον*. Donat. de com. p. 12 R. berichtet: *aulaea quoque in scena intexta sternuntur, quod pictus ornatus ex Attalica regia Romam usque perlatus est, pro quibus siparia aetas posterior accepit: est autem mimicum* (Reifferscheid schreibt mit den schlechteren Hss. *minutum*) *velum, quod populo obsistit, dum fabularum actus commutantur.* Hier scheint verschiedenes durcheinander geworfen zu sein; es ist zunächst nur gesagt, dass die eingewebten Teppiche vom Hofe des Attalos nach Rom gelangt sind, vgl. Serv. Georg. III 25; ob in des Donatus Vorlage etwa auch behauptet war, dass die Sitte, diese Teppiche als Theatervorhänge zu verwenden, von Pergamon herüberkam, lässt sich aus dem gegenwärtigen Wortlaut nicht entnehmen. In den Stücken des Plautus und Terenz findet sich noch kein ausdrücklicher Hinweis auf einen Theatervorhang; die älteste sichere Erwähnung begegnet bei Cicero pro Caelio 65; da das A. hier als etwas Gewöhnliches erscheint, wird man eine Verwendung in Rom wenigstens bis in die zweite Hälfte des 2. Jhdts. v. Chr. zurückdatieren dürfen.

In der Kaiserzeit wird das A. mehrfach erwähnt; wir hören, dass in Rom der Vorhang zu Anfang des Stückes auf den Boden herabgelassen wurde, wo er vermutlich in einer Versenkung oder einer offenen Spalte der Bühne verschwand, und am Ende des Stückes wieder hinaufgezogen wurde, vgl. Cic. pro Cael. 65: *a. tollitur* (Schluss des Mimus). Verg. Georg. III 25. Ovid. metam. III 111. Hor. ep. II 1, 189 *quattuor aut plures aulaea premuntur in horas* (bei der scenischen Darstellung einer Schlacht und eines Triumphzuges). Hor. ad Pison. 154: *si plausoris eges aulaea manentis* (‚der bis zum Schlusse bleibt'). Phaedr. V 7, 23 *aulaeo misso* (Beginn der Vorstellung). Vgl. auch Schol. Cic. Sest. 126 (s. *Ἀναπίεσμα*).

Im grossen Theater zu Pompeii glaubt man in einem Unterraum unter der Bühne, der von der Vorderwand des Logeion und einer ihr parallelen Mauer begrenzt wird, den Raum erkennen zu dürfen, der den von oben herabgelassenen, zusammengeschobenen Vorhang aufzunehmen bestimmt war, wobei der Mechanismus im einzelnen noch unaufgeklärt bleibt; vgl. Overbeck-Mau Pompeii[4] 167. Einen ähnlichen Hohlraum unter dem vorderen Teil der Bühne hat man in den Theatern von Arles, Orange, Fiesole, Verona (Dütschke Arch. Zeitg. XXXIV 98. 99, 41), Ostia (Mélanges d'archéol. et d'histoire XI 478) und in einigen anderen Orten nachgewiesen. Doch bedarf die Bestimmung dieser Räume noch sehr einer genaueren Untersuchung, die sich auf alle bei den römischen Bühnen nachweisbaren Unterräume zu erstrecken hätte. Bei der grösseren Zahl der Theater aus römischer Zeit, insbesondere bei jenen der griechischen Länder, scheint eine derartige Vorrichtung zu fehlen. Man wird daraus nicht ohne weiteres einen Schluss auf das Fehlen eines Vorhanges ziehen dürfen, da ja das Auf- und Zuziehen des A. auch in anderer Weise bewerkstelligt werden konnte, vgl. Paus. V 12, 2 (über die Vorhänge vor den Götterbildern); so könnte der Ausdruck des Apuleius metam. X 29 *aulaeum subducere* (am Beginn des Pantomimus, vgl. I 8: *aulaeum dimovere*) auch vom Hinaufziehen eines Vorhangs nach der heute geläufigen Art verstanden werden.

Dass bei mehractigen Stücken der Vorhang nach jedem Act emporgezogen worden sei, ist nirgends überliefert. Notwendig war dies nur dann, wenn mit dem Actwechsel ein Wechsel der Scenerie verbunden war. Vermutlich herrschte in dieser Hinsicht an verschiedenen Orten eine verschiedene Praxis; in vielen Theatern hat wohl auch in der Kaiserzeit ein Vorhang ganz gefehlt, s. Theater. Dass man in Rom auch den Vorhang mit in die glanzvolle Ausstattung der Festaufführungen einbezog, ist selbstverständlich. Einen purpurnen Vorhang, in den Figuren besiegter Britannen eingewebt waren, erwähnt Verg. Georg. III 25. Nach Servius (z. d. St.) soll er von Augustus selbst nach seinem Sieg über Britannien geschenkt worden sein. Einen ähnlichen figurengeschmückten Vorhang hat Ovid metam. III 111 f. vor Augen.

Neben dem A. werden mehrfach auch *siparia* genannt (Apul. metam. I 8. X 29), kleinere und leichtere Vorhänge, die, wie es scheint, nur einzelne Teile des Bühnenraums verdecken sollen und vorzugsweise im Mimus und Pantomimus verwendet werden, s. Siparium. Arnold Das altrömische Theatergebäude (Leipzig 1873) 19 f.

[Reisch.]

Aulai (*Αὐλαί*). **1)** Ein Ankerplatz Kilikiens zwischen Tarsos und Anchiale, Steph. Byz. Einwohner *Αὐλεώτης*.

2) Ort in Lykien, Steph. Byz. [Ruge.]

Aulaitinehae s. A v i a i t i n e h a e und M a v i a i t i n e h a e.

Αὐλαίου τεῖχος, Ort in Thrakien am Pontos, zwischen Apollonia und Salmydessos, Arr. per. P. Eux. 24 (36); nach Anon. per. P. Eux. 21 (87) auch *Θῆρας* oder *Θηρῶν χωρίον* genannt und im Besitz eines Landeplatzes (*ὕφορμος*). Ein Ort *Thera* findet sich auf dieser Strecke auch in Tab. Peut. VIII und Geogr. Rav. IV 6. VI 2. Guido 106. Wahrscheinlich unweit Agathopolis (Achtebol), vgl. M ü l l e r zu Arr. a. a. O. K i e p e r t N. Atl. v. Hell. X setzt es unter den 42° nördlicher Breite. Wohl verschieden davon ist Aule Nr. 2, s. d. [Oberhummer.]

Aulariokos (*Αὐλαριοκός*), Epiklesis des Apollon auf einer Inschrift aus der Umgebung von Tirnowa, Arch.- epigr. Mitt. XIV 153 nr. 36. [Jessen.]

Aulax (*Αὖλαξ*, vgl. *αὖλαξ* die Ackerfurche), nach Georg. Pachym. II 426ff. ein Ort in der byzantinischen Provinz Asia oder in Lydien, den Roger mit seinen Catalonen auf dem Marsch von Germe bis Philadelpheia in Lydien berührte (1306). R a m s a y Asia Min. 118*. 211. T o m a s c h e k S.-Ber. Akad. Wien CXXIV 1891 VIII 98 unter Verweisung auf die Namensform *Alos*, die sich von einem Ort dieser Gegend bei Ansbertus findet. [Bürchner.]

Aule (*Αὐλή*). **1)** Ort in Arkadien mit einem Heiligtum des Pan, Ael. n. an. XI 6.

2) Castell auf der Südseite des Haimos, unweit Adrianopel, Georg. Cedr. II 596 Bonn. Wohl verschieden von *Αὐλαίου τεῖχος*, s. d. [Oberhummer.]

3) s. N e a u l e.

4) *Αὐλή, aula*, der Hof, der mit dem Hause verbundene ummauerte Platz, besonders häufig erwähnt bei Homer. Die *a.* der heroischen Zeit kennen wir teils aus den Andeutungen der homerischen Gedichte, teils durch die Ausgrabungen von Tiryns (S c h l i e m a n n Tiryns 200ff.). Sie liegt vor dem Hause, zwischen der Strasse (in Tiryns ist noch ein äusserer Hof vorgelegt) und den Hauptwohnräumen, namentlich dem grossen Saale (*μέγαρον*). In Tiryns ist sie viereckig, und auch bei Homer kann dies ohne Schwierigkeit angenommen werden. Säulen- oder Pfeilerhallen (*αἴθουσαι*, s. d.) umgeben sie ganz oder teilweise; namentlich deutlich bezeugt ist bei Homer die der Eingangsseite, mit der der Strasseneingang (*πρόθυρον*) in enger Verbindung steht, wie auch in Tiryns, daher auch die Bezeichnung der Strassenthür (*οὐδὸς αὔλειος* Od. I 104, *αὔλειαι θύραι* XXIII 49) als *αἰθούσης θύραι* (Od. XVIII 101; vgl. auch XXII 449 mit XXIII 49) und das öfter wiederkehrende *ἐξέλασαν* (*-σεν*) *προθύροιο καὶ αἰθούσης ἐριδούπου*. An der Rückseite liegt die Vorhalle (*πρόδομος*; auch *αἴθουσα*, s. d.) des Megaron, ebenda, vielleicht auch seitwärts, die *πρόδομοι* anderer Wohnräume (*θάλαμοι* Il. IX 473; Od. I 425). In Tiryns sind *αἴθουσαι* auf allen vier Seiten, aber einzelne Hallen, keine umlaufende Porticus. In der *a.* steht der Altar des Zeus Herkeios (Od. XXII 334. 375. 379; vgl. Il. XI 473), dessen Fundament in Tiryns erhalten ist, und die *θόλος*, ein Kuppelbau unbekannter Bestimmung (Küche? dass in der *a.* auch gekocht wurde, zeigt Od. II 300), nach Od. XXII 442. 459 nahe einer Ecke des Hofes.

A. heisst bei Homer auch das ländliche, rings von einer Mauer umgebene Gehöft, Od. XIV 5 (so auch lateinisch *aula*, Prop. IV 13, 39), sonst *μέσσαυλον* (oder —*ος*?). So war auch das Blockhaus des Achilleus rings von einem Hofe umgeben, Il. XXIV 452. Dass dies auch bei den Anaktenhäusern, namentlich in der Ebene, manchmal der Fall war, ist eben deshalb wahrscheinlich, und auch beim Hause des Odysseus ist es nicht ausgeschlossen, wenn auch nur von dem vor dem Hause liegenden Teil der *a.* die Rede ist.

Auch in der attischen Blütezeit gehört zum Hause die davorliegende *a.* So war sie bei dem gewiss bescheidenen Hause des Sokrates (Plat. Protag. 311 a) und bei Lysias I 17; man betrat sie durch die *αὔλειος θύρα* und kam aus ihr durch die *μέταυλος* (später *μέσαυλος*) *θύρα* (s. d.) in die eigentlichen Wohnräume. Beide Thüren werden oft erwähnt, z. B. Lysias a. O., vgl. auch Plat. symp. 212 c. d. Bei Plat. Protag. 314 e ff. hat der Hof des Kallias wenigstens auf der Eingangs- und Rückseite Säulenhallen (ob auch seitwärts, bleibt zweifelhaft), also ganz ähnlich wie bei Homer. Auch der Altar behauptete seinen Platz, Plat. rep. I 328 c. Harpocr. s. *ἑρκεῖος Ζεύς*. Eust. Od. 1930, 26.

Indem die Säulenhallen ganz herum geführt und ringsum Wohn- und Wirtschaftsräume angelegt wurden, wurde die *a.* aus einem Vorhofe zu einem Binnenhofe, zum *περίστυλον, peristylium*, der Andronitis des von Vitruv VI 9 (7) beschriebenen Palastbaues, welches dann mit letzterem Namen auch dem italischen Atriumhause angefügt wurde. Auch den Peristylien der Andronitis und Gynaikonitis kam der Name *a.* zu; daher die sie verbindende Thür *μεσαύλιος*; vgl. auch Vitr. VI 9 (7), 5. Ein zweiter Hof als Mittelpunkt der Gynaikonitis ist schon in Tiryns.

Da bei reicherer Entwicklung des Hausbaues die *a.* immer mehr der Mittelpunkt der ganzen Anlage wurde, so wurde *a.* Bezeichnung eines grossen und reichen Hauses, namentlich des Königspalastes. So schon Hom. Od. IV 74, und später oft, namentlich bei Dichtern, aber auch wiederholt bei Polybios, z. B. V 26, 9. Auch lateinisch wird *aula* in diesem Sinne gebraucht, ganz wie bei uns ‚Hof', s. die Lexica. Bei Hor. ep. I 1, 87 ist *aula* eine uneigentliche, griechisches und römisches vermischende Bezeichnung des Atrium: das Atriumhaus hat keinen Hof; der ländliche Hof heisst *cohors*.

Litteratur s. unter H a u s. [Mau.]

Auleas (*Αὐλέας*), problematischer Tragoediendichter bei Joh. Malal. p. 143, 1, vgl. 61, 12 und Anecd. Paris. II 227, 12. [Dieterich.]

Auleon (*Αὐλεών*), längliche Seitenbucht des Goldenen Horns, Dion. Byz. 27 Wescher; vgl. G y l l i u s z. d. St. Wahrscheinlich das ‚Thal der süssen Wasser von Europa'. [Oberhummer.]

Aulerci (*Αὐλίρκιοι* Ptol. II 8), ein mächtiges und weitverbreitetes Volk im nordwestlichen Gallien (prov. Lugudunensis) zwischen Loire und Seine, von Caes. b. G. II 34 und den *maritimae civitates* (*quae Oceanum attingunt*) aufgezählt. Bei Caesar erscheinen folgende drei Hauptstämme: 1) Die *A. Cenomani*, b. G. VII 75, dieselben bei Plin. n. h. IV 107 und Ptol. II 8, 8 *Αὐλίρκιοι οἱ Κενομανοί*. Der grösste Teil von ihnen wanderte

als einer der ersten über die Alpen ziehenden gallischen Stämme nach Oberitalien aus und liess sich dort bleibend nieder, Polyb. II 17. Liv. V 34f. (vgl. XXI 55. XXXI 10. XXXII 30. XXXIII 23. XXXIX 3). Strab. V 216. Vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule II 200ff. Ein Teil blieb in Gallien zurück und hatte seine Wohnsitze um Le Mans, dessen alter Name bei Ptolemaios *Οὐίνδινον* (Valois will herstellen *Σουίνδινον*), auf der Tab. Peut. *Subdinnum* lautet (*civitas Cenomanorum* Not. Gall. III 3; vgl. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 294ff.). — 2) *A. Eburovices*, Caes. b. G. III 17. VII 75. Plin. IV 107. Ptol. II 8, 9 *Αὐλίρκιοι οἱ Ἐβουρονικοί* (auch auf Münzen erwähnt, Dict. archéol., Époque celtique. Monnaies gaul. nr. 70 *EBVR. AVLIRCO*). Sie sassen nordöstlich von den Cenomanen, um Evreux (dép. Eure); ihr Vorort hiess im Altertum *Mediolanium* (Ptol. a. O. Itin. Ant. 384 *Mediolanum Aulercorum*. Tab. Peut.; *Civitas Ebroicorum* Not. Gall. II 5. Longnon a. O. 239). — 3) *A. Brannovices*, nach Caes. b. G. VII 75 Clienten der Aeduer; sie werden daher weiter aufwärts am Liger, angrenzend an den nordwestlichen Teil des Territoriums der Aeduer anzusetzen sein (dép. de l'Ain? vgl. Desjardins a. O. II 465. 490f. d'Anville Not. 129). Ferner nennt Ptol. II 8, 7 die *Αὐλίρκιοι οἱ Διαβλῖνται* (so ist mit C. Müller herzustellen aus *Διαυλῖται, Διαβλῖται*), die bei Caes. b. G. III 9 (vgl. Oros. VI 8) und Plin. a. O. unter dem Namen *Diablintes* oder *Diablinti* erscheinen (Var. bei Caes. *Diablintres*, dies nach Glück Kelt. Namen 93ff. die richtigere Form). Ihr Hauptort heisst bei Ptol. a. O. *Νοιόδουνον* (*Noviodunum*, auf der Tab. Peut. *Nu Dionnum*, *civitas Diablintum* Not. Gall. III 10), nach allgemeiner Ansicht das heutige Jublains (dép. de la Mayenne); vgl. d'Anville Not. 486. Desjardins a. O. II 497 (dagegen Longnon a. O. 315ff.). — *Aulerci* allein werden auch öfter genannt, die Zeugnisse am vollständigsten bei Holder Atkelt. Sprachschatz s. v. Ein *cives Aulercus* auf einer Inschrift aus Bordeaux (Jullian Inscr. romaines de Bordeaux nr. 52), auf einer andern (aus Limoges, Espérandieu La cité des Lemovices 50) wird ein *decurio civitatis Aulercorum [Ebu]r[ovicum?]* erwähnt. [Ihm.]

Auleros (*Αὔληρος*), Troer, von Antilochos getötet, Tzetz. Hom. 117. 376 (von *αὔληρος = εὔληρος = ἡνία*: Epicharmos; vgl. Heniochos und Ableros). [Tümpel.]

Aulestes, ein Tyrrhener, Sohn des Tiberis und der Seherin Manto (Eponyme von Mantua), Bruder des Ocnus, Gründer von Perusia, von Messapus getötet, Vergil. Aen. X 207ff. XII 289ff., vgl. X 198 und Servius z. St. Heyne im 2. Excurs zu Aen. X. K. O. Müller u. Deecke Etrusker I 125ff. II 287. [O. Rossbach.]

Auletes (*Αὐλήτης*), einer der Brüder der Penelope, Schol. Od. XV 16. Eustath. Od. 1773, 21. [Hoefer.]

Auletik, *αὐλητική* (scil. *τέχνη*), die Flötenmusik. Waren auch flötenartige Instrumente von alters her im Peloponnes bekannt und gab es dort auch dorische Weisen für die Flöte (s. u. Aulodik), so muss doch eine mächtige neue Anregung durch jene Einwanderung aus Phrygien gegeben worden sein, welche die Überlieferung mit dem Namen Olympos bezeichnet. War es die Doppelflöte, die Olympos den Spartanern und Argivern brachte? Sicher ist, dass man dem Hyagnis und Marsyas, mit denen dieser Einwanderer in enge Beziehung gesetzt wird, die Doppelflöte zuschreibt (Apul. Flor. c. 3. Plin. n. h. VII 204. Plut. de mus. 5. 7. Paus. X 30, 9), auch für Ägypten steht fest, dass die aus zwei divergierenden Röhren bestehende Doppelflöte erst nach der Eroberung Asiens bekannt geworden ist (Loret Journal asiatique 1890, 65). War es die phrygische Flöte mit dem krummen Elymos, die Olympos nach Hellas brachte? Das ist sehr zu bezweifeln; griechische Bildwerke zeigen in der Regel zwei gleiche Flöten. Aber reines Instrumentalspiel, Krusis ohne Gesang, hat Olympos in Aufnahme gebracht (Plut. a. a. O. 5. 7) und zweistimmig scheint er gespielt zu haben (vgl. die *ξυναυλία* im *Ὀλύμπου νόμος* bei Aristoph. equ. 8), so dass die Melodie in der Tiefe, die begleitenden Töne in der Höhe lagen (Plut. 19), neue Tonarten, phrygische und lydische Weisen hat er gespielt (Plut. 7. 8. 11. 19 und besonders 15), neue Rhythmen wie Paeonen, Kretiker und Bakchien hat er angewendet (*ἐκ γὰρ τῆς Ὀλύμπου αὐλήσεως Θαλήταν φασὶν ἐξειργάσθαι ταῦτα* Plut. 10; vgl. 29).

Zwar sträubte sich das hellenische Nationalgefühl gegen das lautschallende Blasinstrument der orgiastisch orientalischen Musik; trotzdem eroberte sich dasselbe mit der Zeit immer mehr Boden. Wo man Dionysos verehrte, da war die asiatische Flötenmusik stets willkommen; aber in Argos und Sparta war ihr schon durch die alten Auloden der Boden auch in anderen Kulten bereitet; die Boioter fanden in dem bei ihnen heimischen Schilfrohr einen starken Antrieb zum Flötenspiel. Bei Tänzen und Märschen, überhaupt bei grösseren Versammlungen vermochten die schwachen Töne des heimischen Saiteninstruments unmöglich den Vergleich auszuhalten mit dem deutlich vernehmbaren Ton der Flöte. Zu Delphi allerdings, im Heiligtum des kitharspielenden Apollon, wollte man lange Zeit von dem asiatischen Eindringling nichts wissen; den ersten Paian, so dichtete man hier, habe der Gott vielmehr mit der Phorminx im Arme angestimmt (Hom. Hymn. pyth. Ap. 337), und lange Zeit pflegte diesen Gesang dort ein Knabe auf der Lyra zu begleiten (Athen. XV 696 F). Als indes 586 v. Chr. der ionische Stamm an der Leitung des Spiels mitbeteiligt war, entschloss man sich doch, im Agon auch mit der Flöte einige Versuche zu machen und sowohl mit als ohne Gesang Flötenspieler auftreten zu lassen (Paus. X 7, 5). Der Erfolg war ein ganz unerwarteter.

Während die Aulodik sich von nun an nicht mehr hervorwagen durfte, fand Sakadas von Argos mit seinem auletischen Nomos reichen Beifall. Er hatte es unternommen, Apollons Sieg über die pythische Schlange, den die Kitharoden in begeisterten Liedern zu feiern pflegten, seinerseits ohne Text und ohne Dichtung lediglich in einem aus fünf Sätzen bestehenden Instrumentalconcert zu verherrlichen. Ihm kam es offenbar zu statten, dass derselbe Kampf und Sieg vorher auf andere Weise so oft musikalisch dargestellt war, dass die Hörer die Andeutung dieser Programmmusik ohne Beschwerde verstehen konnten. So vernahm man

denn im ersten Teile, der *πεῖρα*, wie der Gott die Gelegenheit zum Kampfe erspäht; dann im *ἀνακελευσμός*, wie er das Tier zum Angriff reizt. Im *ἰαμβικόν* wurde der Kampf gemalt; da erschollen *σαλπιστικὰ κρούματα*, Trompetenfanfaren, dann hörte man im *ὀδοντισμός* und *σύριγμα* den Drachen unter Zähneklappern und Zischen verenden. Im vierten Teil *σπονδεῖον* kam in langgezogenen Choraltönen die religiöse Feier des Sieges, und auf dieselbe folgte in der *καταχόρευσις* ein jubelnder Siegestanz. Dieser Tanz wurde jedenfalls nicht nur durch den Rhythmus des Tonstücks angedeutet, sondern wirklich von Sakadas ausgeführt (die Hauptstelle über Tanzbewegungen im Nomos ist Athenaios I 21 D ff.; vgl. XIV 515; viele Stellen bei E. Graf De Graec. re musica, Marburg 1889, 56). Über den pythischen Nomos überhaupt s. Poll. IV 84, dazu Guhrauer Der pythische Nomos, Jahrb. f. Philol. Suppl. VIII 309 ff. mit einer Ergänzung von v. Jan Philologus XXXVIII 378 ff. Der gewaltige Ton des doppelten Aulos erzielte 586 eine so günstige Wirkung, dass Sakadas auch bei den beiden nächsten Spielen in Delphi sich wieder um den Preis bewerben durfte (Plut. de mus. 8. Paus. VI 14, 10), natürlich mit gleichem Erfolg. Pythokritos wurde dann des Sakadas Nachfolger. Allgemein wandte sich nun die Aufmerksamkeit der Musikfreunde dem neuen Kunstzweig zu, und die Thätigkeit des früher allein zum Vortrag eines Nomos berechtigten Kitharoden ward darüber so vernachlässigt, dass man unter dem ‚pythischen Nomos' schlechtweg bald nur noch den auletischen sich dachte. Schon im folgenden Jahrhundert brauchte indes nicht mehr Apolls Sieg über den Drachen Pytho Gegenstand dieser Aufführung zu sein. Von jenem Midas, dessen auletischen Sieg Pindar in der 12. pythischen Ode verherrlicht, nimmt man vielmehr an, er habe sich die Tötung der Medusa durch Perseus zum Gegenstand seiner Darstellung gewählt, und der Name dieses Concerts *νόμος πολυκέφαλος* rühre von dem Zischen der zahlreichen Schlangen auf dem Haupte der Medusa her (Guhrauer Verhdl. der Görlitzer Phil. Vers. 1889, 440). Nachdem schon Olympos zweistimmig geblasen haben soll, dürfen wir uns das Spiel des Sakadas jedenfalls nicht minder reich vorstellen. Auch wird durch die Worte des Aristoxenos (bei Plut. 36) *ὑποκρίνειε γὰρ ἄν τις ἀκούων αὐλητοῦ, πότερόν ποτε συμφωνοῦσιν οἱ αὐλοί* erwiesen, dass ein Aulet zweistimmig zu blasen pflegte.

Nachdem die Flöte schon in den Zeiten des Klonas in Argolis das herrschende Instrument gewesen und hier im Gottesdienst eine Rolle gespielt, erhielt sich dieser Gebrauch und teilte sich auch den benachbarten Landschaften mit. Bei den Chorreigen der männlichen wie der weiblichen Jugend ertönte in Sparta die Flöte, unter ihrem Schall rückte das Heer zum Angriff vor (s. Aulodik). Und nicht blos Leute, die ein Gewerbe daraus machten, bliesen dieses Instrument; es kam auch vor, dass ein Chorege selbst die Begleitung des Chors ausführte, den er zu stellen hatte (Aristot. polit. V 6).

Die Boioter waren schon durch das bei ihnen wachsende Rohr auf die Beschäftigung mit der Flöte angewiesen, in ihren Festspielen war auch die Aulodik länger als anderwärts beliebt, die grössten Auleten der späteren Zeit, ein Antigenidas und Timotheos, waren Boioter. Ganz anders verhielt sich Attika und Athen zu dem aus dem Osten eingeführten Blasinstrument. Eine Zeit lang allerdings, während und nach den Einfällen der Perser, griffen die Söhne Athens in ihrem Drang nach vielseitiger Bildung auch zur Doppelflöte (Aristot. polit. VIII 6), Kritias der Sohn des Kallaischros wird wegen dieser Fertigkeit erwähnt bei Athen. IV 184 D, die Vasenbilder des 5. Jhdts. v. Chr. führen uns diese Liebhaberei in niedlichen Bildern vor Augen (vgl. die Durisschale, Arch. Zeitung 1873 T. 1 mit Michaelis eingehender Erläuterung [das Bild auch bei Baumeister Denkm. III 1589] und das von Engelmann besprochene Bild Ann. d. Inst. 1878 tav. P). Bald machte sich jedoch in Leuten wie Alkibiades das Nationalgefühl in der Weise geltend, dass man das barbarische, mundverzerrende Flötenspiel, zu dem man ja nicht selbst singen könne, lieber den Knaben der Boioter überliess (Plut. Alc. 2). Nun schilderte Melanippides, wie Athene die Flöten von sich warf, es kam gerade in Athen, wahrscheinlich durch Euripides, die Sage auf, wie Marsyas von Apollon überwunden und bestraft worden sei (Michaelis Ann. d. Inst. 1858, 309; Die Verurteilung des Marsyas auf einer Vase aus Ruvo, Greifswald 1864). Bald traten Philosophen hinzu und setzten den Wert dieses Instruments mit seinen vielen Tönen und Tonarten noch mehr herab (Plat. rep. III 399 D), indem sie die Beschäftigung damit eines freien Mannes für unwürdig erklärten (Aristot. pol. VIII 6 a E.). Die für lustige Gelage und komastische Aufzüge unentbehrliche Flötenmusik ward nun häufig Frauenspersonen überlassen, welche sich von dem Übermut der trunkenen Männer oft nicht wenig gefallen lassen mussten (Beispiel bei Lukian Saturn. 4; Aufzählung der einschlägigen Vasenbilder bei Stephani Compte rendu 1868, 83). Der Staat hatte den Lohn für eine Flötenspielerin auf zwei Drachmen festgesetzt (Aristot. rep. Ath. 50).

Übrigens lässt sich deutlich bemerken, wie jenen Erzählungen von dem feindlichen Verhältnis Apollons und Athenas zur Flöte gegenüber auch die Gegenpartei nicht unthätig blieb. Einen Beweis von dieser Thätigkeit liefert das 14. Kapitel des ps.-plutarchischen Dialogs über die Musik, wo Soterichos behauptet, Apollon sei Vater und Erfinder all und jeglicher Musikübung, auch des Flötenspiels.

Da zu Begleitung tanzender Chöre ein möglichst laut klingendes Instrument erforderlich war, begleitete man nicht nur die nach Vertreibung der Peisistratiden zu Athen eingeführten Chöre der grossen Dionysien, die Dithyramben, sondern auch den Reigen der apollinischen Thargelien mit dem Doppelaulos. Die vom Staat dazu bestimmten Flötenspieler, welche von den Choregen ausgelost und bezahlt wurden, hiessen angeblich von der Kreisstellung des dionysischen Chors, zum Unterschied von den Virtuosen, welche den Nomos bliesen (den pythischen Auleten, in römischer Zeit Pythaulai), kyklische Auleten, später auch wohl Choraulai. Interessant ist dabei zu sehen, wie im 5. Jhdt. der Aulet noch eine so bescheidene Stellung einnahm, dass sein Name auf dem Siegesdenkmal der Choregen gar nicht genannt wird. Im 4. Jhdt.

wird dagegen der Aulet namentlich mit aufgeführt, anfangs noch hinter dem Leiter des Chors, später sogar vor demselben. Anfänglich also war er abhängig von dem Dichter und Dirigenten, dem Chorodidaskalos; noch im Process des Demosthenes gegen Meidias sehen wir, dass der Aulet nur im Notfall als Ersatzmann des Chorleiters eintritt (Dem. XXI 17); er drängte sich aber mehr und mehr vor und nahm schliesslich, da die Productivität der Didaskaloi aufhörte und die Wiederaufführung alter Compositionen zur gewöhnlichen Sitte wurde, ganz dessen Stelle ein (Reisch De musicis Graecorum certaminibus, Wien 1885, 28—37. U. Köhler Athen. Mitt. X 231). Nicht nur Aristoxenos, der strenge Hort alter Sitte, klagt nun bitter über dieses Vorherrschen der Instrumentalisten (bei Plut. de mus. 30) und stimmt ein in den Ton, welchen etwas früher schon Pratinas angeschlagen (*ὁ δ' αὐλὸς ὕστερον χορευέτω καὶ γάρ ἐσθ' ὑπηρέτας*, bei Ath. XIV 617 D). Dass wir trotz des oft gebrauchten Ausdrucks *αὐληταῖς ἀνδράσιν* niemals an mehr als einen Flötenspieler zu denken haben, darf jetzt als ausgemacht gelten (sonst müsste CIG 1584 auch ein Chor von dirigierenden Knaben angenommen werden); vgl. Reisch a. a. O. 110. Auch dass unter den in Athen auftretenden Auleten keine Athener vorkommen, sondern lediglich Ausländer genannt werden, ist bekannt (vgl. z. B. Michaelis Arch. Zeit. 1873, 13). Die Thätigkeit des kyklischen Auleten beschränkte sich indes nicht auf die musikalische Seite der Aufführung, er musste auch als Darsteller wirken; in der Skylla des Timotheos, wo der Chorführer den Odysseus gab, musste der Aulet die Titelrolle übernehmen (Aristot. Poet. 26). Darum sehen wir denselben auch in so lebhafter Bewegung auf dem Wandbild von Kyrene (Wieseler Theatergeb. Taf. 13. Wiener Vorlegeb. E 78). Die Aufgabe des kyklischen Auleten war somit keine untergeordnete; es kam vielmehr oft vor, dass dieselben Virtuosen, welche vorher das Soloconcert geblasen, dann wieder in Begleitung des Chors auftraten, so bei Alexanders Hochzeitsfest in Susa, Ath. XII 538 F. Die grössten Künstler, ein Pronomos, Antigenidas, Timotheos verschmähten es nicht, einen Chorgesang zu begleiten, auch Kraton, das hochgefeierte Haupt der Künstlergesellschaft von Teos, war ursprünglich kyklischer Aulet, und der nach dieser Liebhaberei zubenannte König von Ägypten hat ebenfalls mit Chören zusammengewirkt (Strab. XVII 796), während der eitle Kaiser Nero es bei dem blossen Vorsatz bewenden lassen musste (Suet. Nero 54). Der erste Hauptpreis konnte bei einem Festspiel füglich dem kyklischen Auleten zufallen (CIG 1586). Über die dem Antigenidas zugeschriebenen Neuerungen in der Technik des Instruments sowohl wie in Tracht und Kleidung der Auleten s. o. Bd. I S. 2400. Bei manchen Chören gab der Aulet den Takt für Gesang und Tanz mit dem Batalon oder Krupezion an; bestimmt erzählt das Lukian (de salt. 10) von einem spartanischen Waffentanz; aber auch der von Demosthenes gerühmte Telephanes markierte — wenigstens in den Proben — seinem Chor den Takt mit dem Fusse (*συγκροτεῖν* Dem. XXI 27).

Bei dramatischen Aufführungen zog bekanntlich der Aulet an der Spitze des Chors in die Orchestra ein, um mit dem Chor daselbst zu bleiben (Alb. Müller Bühnenalt. 136. 193. 210. Oehmichen Bühnenwesen 288). Von diesem Platze aus blies er natürlich auch die Zwischenspiele oder Diaulia (Hesych. s. v. Graf Rh. Mus. XLVI 71). Die Gesänge der Schauspieler wurden wahrscheinlich durch denselben Musiker von der Orchestra aus begleitet (Oehmichen a. a. O. 273). Dass zuweilen noch ein zweiter Aulet nötig gewesen wäre, um hinter der Bühne den Gesang eines Schauspielers zu begleiten, wird von Graf mit einleuchtenden Gründen bestritten (a. O., vgl. auch De Graec. re musica 46. Oehmichen a. a. O. 198).

Die Betrachtung der choregischen Inschriften hat uns bereits gezeigt, wie sehr die Ansprüche der Auleten mit der Zeit gewachsen sind; auch das Altertum kannte bereits die Schattenseiten des Virtuosentums (Hermann-Blümner Privatalt. 467). Eine eigentümliche Erscheinung sind aber in der hellenistischen Zeit die Gesellschaften (*σύνοδοι*), zu welcher sich die Künstler vereinigten. Erfahren wir, dass mitunter für die angesehensten Festversammlungen eine bestimmte Gesellschaft das alleinige Vorrecht besass, Künstler aus ihrer Mitte auftreten zu lassen, wie seit dem 3. Jhdt. v. Chr. die Gesellschaft von Teos dieses Recht für die pythischen Festspiele ausübte, so werden wir darin keine Förderung der Kunst und des künstlerischen Strebens zu erblicken vermögen (Lüders Dionysische Künstler, Berlin 1873, 84). Offenbar hatte damals das Wort Agon die Bedeutung eines Wettbewerbs vollständig eingebüsst und war in die Bedeutung übergegangen, die wir heute mit dem Ausdruck Concert verbinden. Die Anfänge dazu mögen übrigens in der Geschichte sehr weit zurückgehen (Wochenschr. f. kl. Philol. 1886, 342).

Über die Frage, ob zu einer jeden Opferhandlung in Griechenland Flötenspiel erforderlich gewesen, haben wir keine recht bestimmten Zeugnisse, und die bildlichen Darstellungen (aufgezählt von Stephani Compte rendu 1868, 132) scheinen auch nicht gerade für Notwendigkeit dieser Sitte zu sprechen. Wenn indes zu Prosodien, zum Paian und zum Trankopfer die Begleitung eines Auleten kaum je entbehrlich war (vgl. Aulodik, wegen der Prosodien auch Proklos in Photios Bibl. 239, wegen des Paian und der Spendeopfer Poll. IV 81), ein feierliches Opfer aber ohne diese Ceremonien nicht gut denkbar ist, kann auch das Flötenspiel dabei nicht leicht gefehlt haben. Die Notwendigkeit desselben beim Opfer erweist Stengel Griech. Sacralaltert. 77 (vgl. ebd. 80 über das regelmässige Absingen eines Paian beim Opfer). Unter diesen Umständen kann Plutarch bei Erwähnung seiner *ἄχοροι* und *ἄναυλοι θυσίαι* (de aud. poetis 2) nur seltene Ausnahmen im Sinne haben, sowie jene vereinzelten Abbildungen, welche ein Saiteninstrument bei der Opferhandlung zeigen, in Zufälligkeiten, wie z. B. dem Siegesopfer eines Kitharoden, ihren Grund haben müssen (diese Vasenbilder zählt Stephani auf Compte rendu 1868, 164).

Nur kurz sei daran erinnert, dass die Flöte bei allen frohen Ereignissen erscholl und darum bei einer Hochzeitsfeier nicht fehlen durfte, wie sie andrerseits auch Feierlichkeiten schmerzlicher Art, besonders Begräbnisse, zu begleiten hatte

(Stengel a. O. 77, 13. Blümner a. a. O. 273. 368 u. s.). Bei den mannigfachsten Verrichtungen war sie nötig, um den Takt anzugeben, so zu Marsch und Tanz, für den Schlag der Ruderer und den Gang der Schnitter (dieses auch in Ägypten, Journ. asiat. 1890, 67), auch beim Fischfang wurde die Flöte geblasen (Aelian. nat. an. XVII 18). Bekannt ist ferner ihre Anwendung zum Pentathlon, nicht nur beim Sprung- und Faustkampf, wo sie vielleicht den Takt der Bewegung regeln sollte, sondern auch beim Ringkampf (Plut. de mus. 26). [v. Jan.]

Auleu (Tab. Peut.), Ort im Westen des Deltalandes in Ägypten, 36 Millien südlich von Nikiu, 24 Millien nördlich von Memphis, wohl verderbt aus *Letus* (s. Letopolis). Pinder und Parthey vergleichen *Nuleon* (Geogr. Rav. 133. 4). [Pietschmann.]

Aulia (Bithyn.) s. Metroon.

Αὐλίδεια (?), Epiklesis der Artemis in Tanagra, Bull. hell. III 385 nr. 32 (die letzten Buchstaben unsicher). Andere Artemisinschriften ebendaher IGA 170. *Ἀθήναιον* IV 294 nr. 6. Vgl. Aulis Nr. 3. [Jessen.]

Aulienus. *Sex. Aulienus, Sex. f., Ani(ensi)*, Officier unter Augustus und Tiberius, Praefectus classis, Duovir in Venafrum und Forum Iulii, CIL X 4868 = Dessau 2688. [P. v. Rohden.]

Aulindenos (*Αὐλινδηνός*), See, genannt auf Münzen von Keretapa in Phrygien (Head HN 560). Da Keretapa wahrscheinlich identisch ist mit den Ruinen bei Kayadibi, so wird der dabei liegende See Salda-Giölü der A. sein (Ramsay Asia min. 135. Kiepert Specialk. v. westl. Klein-As. XII; Form. orb. ant. IX). [Ruge.]

Aulion (*Αὐλιών*). **1)** *Αὐλιῶνα ἀκτήν* hsl. Lesart in Stad. m. m. 186, wofür C. Müller *Ἀχαιῶν ἀκτήν* (s. d.) hergestellt hat. [Oberhummer.]

2) Höhle am Pontus Euxinus, östlich vom Gebiet der Makronen, in der Nähe des Flusses Kallichoros, Apoll. Rhod. Arg. II 909. Amm. Marc. XXII 8, 23. [Ruge.]

Aulirci s. Aulerci.

Aulis. 1) *Ἡ Αὐλίς*, alte Ortschaft Boiotiens am Euripos (Strab. IX 400. X 445. Paus. IX 19, 6. Plin. n. h. IV 26), auf einem weit in das euboische Meer vorspringenden Felsrücken (Stat. Ach. I 447ff.) gelegen, daher im Schiffskatalog *πετρήεσσα* genannt (Il. II 496. Schol. Eust. z. d. St. Strab. VII 298. IX 403. Nonn. Dion. XIII 105). Durch diese felsige Halbinsel — das It. marit. 525 Wess. bezeichnet A. irrtümlich als Insel — werden zwei Buchten gebildet, deren kleinere nördliche, jetzt *τὸ μικρὸ Βαθύ* genannt, nach Strabon IX 403 nur für 50 Schiffe ausreichte, während der grössere im Süden, jetzt *τὸ (μεγάλο) Βαθύ*, welchen Namen auch ein kleines Städtchen führt, schon den Alten als *Βαθὺς λιμήν* bekannt war, Strab. a. a. O. Diod. XIX 77, 4. Er galt als Sammelpunkt der griechischen Flotte gegen Troia (Il. II 303 m. Schol. u. Eust. Hesiod. op. 651ff. Eur. I. A. 14. 81. 121. 165. 1496; I. T. 9), wie auch der Aioler vor ihrem Auszug nach Asien, Strab. IX 401. Ed. Meyer Gesch. d. Alt. II § 123 A. 151. Jedenfalls diente er schon frühzeitig dem localen Verkehr, Hesiod. a. O. Der berühmte Tempel der Artemis daselbst galt teils für eine Gründung Agamemnons (Dion. Call. 88ff.), teils für weit älter als der troianische Krieg (Plin. n. h. XVI 217). Vor demselben standen Dattelpalmen, deren Früchte zwar nicht vollständig, aber besser reiften als in Ionien (Paus. IX 19, 8). Später zeigte man verschiedene Andenken an die Zeit der griechischen Heerfahrt (Paus. IX 19, 7), wie auch die in der Umgegend angelegten, noch jetzt vorhandenen Brunnen dem Agamemnon zugeschrieben wurden (Clitodem. bei Hesych. s. *Ἀγαμεμνόνια φρέατα*; vgl. Phavor. Eust. Il. IV p. 461, FHG I 361). In der Geschichte wird A. selten erwähnt. Agesilaos, sich als neuer Agamemnon fühlend, opferte hier vor seinem Übergang nach Asien (397 v. Chr., Xen. hell. III 4, 3. Plut. Ages. 6. Paus. III 9, 3. Hertzberg Agesilaos 41). Im J. 313 landete hier des Antigonos Feldherr Ptolemaios, im J. 304 sein Sohn Demetrios (Diod. XIX 77, 4. XX 100, 5. Droysen Hellenismus II 2, 33. 180). Das letzte Ereignis aus der Geschichte der Stadt ist der Besuch des Proconsuls L. Aemilius Paullus (167), Liv. XLV 27, 9. Noch in der Kaiserzeit wird A. als ein kleiner, zum Gebiet von Tanagra gehöriger Ort genannt, dessen Bewohner sich neben Fischfang (*A. piscosa* Ovid. met. XII 10) hauptsächlich von dem hier blühenden Töpfergewerbe ernährten (Strab. IX 403. Paus. IX 19, 8. Plut. aer. al. 2). Man vgl. ausser den angeführten Stellen noch Diod. XIII 47, 5. Strab. IX 404. 408. Paus. VIII 28, 4f. Scymn. 495. Apoll. Rhod. IV 1779. Ptol. III 14, 8 (15, 9). Quint. Smyrn. VIII 304. Nonn. Dion. XIII 112. Steph. Byz. s. v. u. *Δαυλίς*. Et. M. Nic. Greg. VII 7, 3. XVIII 2, 2. Cic. Tusc. I 116; div. II 63. Prop. VI 109. Mela II 45. Verg. Aen. IV 426 u. Serv. Hor. sat. II 3, 199. Ovid. met. XIII 182; Ib. 616. Stat. Theb. VII 332. Lucan. V 236. Solin. 7, 24. Dares 15. Dictys II 10. Mart. Cap. VI 659. Claudian. XV 485. Apul. deo Socr. 18. Hygin. fab. 98. Manil. astr. IV 638. Über die (unbedeutenden) Ruinen vgl. man Leake N. Gr. II 262f. Ross Königsreisen II 106f. und besonders Ulrichs Reisen II 38ff. [Oberhummer.]

2) Eponyme der boiotischen Stadt, Tochter des *Ὤγυγος* nach Pausanias IX 19, 6 und *Διονύσιος ἐν Κτίσεσιν* (FHG IV 394) bei Photius Lex. = Suidas s. *Πραξιδίκη*, nach dem sie nebst ihren Schwestern *Ἀλαλκομένεια* und *Θελξίνοια θεαὶ πραξίδικαι* war (vgl. O. Müller Minyer 122f.), dagegen Tochter der *Εὐώνυμος*, der Tochter des Kephissos, nach Schol. D Il. II 496 = Eustathius Il. p. 265, 8 = Steph. Byz. s. v.

3) Beiname der Artemis in CIG 5941 = Kaibel IGI 963, nach dem die Worte *Αὐλίδι Σωτείρῃ* aus einem Epos stammen.

4) *Ἐπίθετον Ἀπόλλωνος, ὁμοίως καὶ Διός.* Hesych. [Bethe.]

Aulisua. Ein *deus sanctus* (*invictus*) *Aulisua* genannt auf zwei in Tlemsen (Mauretania Caesar.) gefundenen Inschriften des 3. Jhdts., CIL VIII 9906. 9907. [Ihm.]

Αὔλιον κώμη, wird von Hierokles 660, 6 als Stadt der byzantinischen Provinz Asia aufgezählt. Ramsay Asia Min. 106 meint (zu Concil. Chalc. act. XV append.), dass *A. κ.* im 4. und 5. Jhdt. den Beinamen Valentiniana oder Valentinianopolis gehabt habe, oder dass (wahrscheinlicher) Valentiniana, ein kleines Städtchen der Nachbarschaft, mit *A. κ.* zu einem Bistum vereinigt gewesen

sei. Ramsays Vermutung (a. a. O.) der Identität von *A. κ.* und Aureliopolis am Tmolos hat wenig Wahrscheinlichkeit. Richtig setzt wohl Kiepert Form. orb. ant. IX *Aulu* (sic) *come* an der Strasse zwischen Hypaipa und Larissa im südlichen Lydien an. [Bürchner.]

Aulius. **1)** M.' Aulius, *praefectus socium,* fiel mit M. Marcellus im J. 546 = 208, Liv. XXVII 26, 13.

2) Q. Aulius Cerretanus, *Q. f., Ai. n.* (Fast. Cap. 439), I) Consul I im J. 431 = 323 mit C. Sulpicius Longus: *C. Sulpicio Q. Aemilio — Aulium quidam annales habent,* Liv. VIII 37, 3; *Q. Aelius*, Cassiod.; *Γάιος Αἴλιος*, Diod. XVIII 26; *Ceretanus*, Chronogr. f. Hydat. Chron. Pasch. *Sulpicio Samnites, Apuli Aemilio sorte evenerunt — — — nec tamen res ulla memorabilis actu,* Liv. a. a. O.

II) Consul II im J. 435 = 319 mit L. Papirius Cursor III (nach anderen *Mugillanus*; vgl. über die abweichenden Angaben der Fasten Henzen CIL I² p. 32): *Q. Aulius Cerretanus,* Liv. IX 15, 11; *Q. Aulius*, Cassiod.; *Κόιντος Αἴλιος*, Diod. XVIII 58; *Cerritanus*, Chronogr.; *Gaeretanus*, f. Hydat.; *Κερατανοῦ*, Chron. Pasch. *Aulius cum Frentanis uno secundo proelio debellavit urbemque ipsam — — obsidibus imperatis in deditionem accepit*, Liv. IX 16, 1.

III) Magister equitum des Dictators Q. Fabius Maximus Rullianus im J. 439 = 315, *in proelio occisus est*, Fast. Cap.; *προεχειρίσαντο τότε Κόιντον Φάβιον καὶ μετ' αὐτοῦ Κόιντον Αὔλιον ἵππαρχον· οὗτοι δὲ τὰς δυνάμεις παραλαβόντες παρετάξαντο πρὸς τοὺς Σαμνίτας περὶ τὰς καλουμένας Λαυτόλας καὶ πολλοὺς τῶν στρατιωτῶν ἀπέβαλον· τροπῆς δὲ γενομένης καθ' ἅπαν τὸ στρατόπεδον, ὁ μὲν Αὔλιος καταισχυνθεὶς ἐπὶ τῇ φυγῇ μόνος ὑπέστη τῷ πλήθει τῶν πολεμίων, οὐ κρατήσειν ἐλπίζων ἀλλ' ἀήττητον τὴν πατρίδα τὸ καθ' αὐτὸν μέρος ἀποδεικνύων· οὗτος μὲν οὖν οὐ μετασχὼν τοῖς πολίταις τῆς κατὰ τὴν φυγὴν αἰσχύνης ἰδίᾳ περιεποιήσατο θάνατον ἔνδοξον*, Diod. XIX 72. Vgl. über diesen Bericht, der für die Frage nach der römischen Quelle Diodors sehr wichtig ist, Nitzsch Röm. Annal. 228, der mit Recht auf den ausgeprägt antifabischen Charakter dieser Erzählung hinwies, gegen ihn Mommsen Röm. Forsch. II 283 und die treffende Kritik Mommsens durch Matzat Röm. Chron. I 281. [Klebs.]

Aulodes, Ortschaft der römischen Provinz Africa, seit Septimius Severus Municipium, einzig und allein bekannt aus der dem Kaiser Gratianus (367/383) von dem *Municipium Septimium liberum Aulodes* gesetzten Inschrift CIL VIII Suppl. 14355. [Dessau.]

Aulodik. Als Urheber der aulodischen Poesie wird durch Herakleides aus dem Pontos (bei Plut. de mus. 3) der Tegeate Klonas bezeichnet, und wenn andere (ebd. 5) wissen wollten, derselbe habe in Ardalos von Troizene einen Vorgänger gehabt, so lassen sich die beiden Angaben unschwer vereinigen. Klonas hat kurz nach der Zeit Terpanders den aulodischen Nomos ausgebildet, d. h. die Kunstgattung, in welcher ein Solist unter Begleitung der Flöte sang (Guhrauer Zur Geschichte der Aulodik, Waldenburg 1879), und hat Prosodien componiert (Plut. a. a. O. 3) d. h. Processionslieder in dem alten dreitaktigen Kurzvers (Reimann Die Prosodien, Glatz 1885, 13). Später kam in dieselbe Gegend jene phrygische Einwanderung, die sich an den Namen Olympos knüpft, und gestaltete die musikalischen Zustände im Peloponnes so vollständig um, dass sich heute schwer scheiden lässt, welche Elemente der dortigen Musikübung den asiatischen Einwanderern zu danken sind, welche dagegen schon früher vorhanden waren. Ja es scheint sogar, als hätte ein Gelehrter, der sonst in musikalischen Fragen volles Zutrauen verdient, diesen Punkt nicht unparteiisch genug behandelt. Es ist vielleicht kein Zufall, dass der von Herakleides, einem Gegner des Aristoxenos, gefeierte Klonas in unseren Fragmenten des Aristoxenos mit keiner Silbe erwähnt, alle lobenswerten Eigenschaften dieser uralten Musik dagegen dem Phryger Olympos zugeschrieben werden. Dieser soll den prosodischen Rhythmus erfunden (bei Plut. 29), er soll die Spendelieder componiert haben (ebd. 19), jene alten Weisen, in denen einer von den vier Tönen des Tetrachords regelmässig wegblieb (ebd. 11. 18. 29), ja dieser Phryger wird sogar ‚Vater der schönen und echt griechischen Musik' genannt (ebd. 11. 29). Wenn aber als Tonart der alten Spendeweisen die dorische genannt wird (c. 17. 19. 11), so geht schon daraus hervor, dass Olympos irgend welche Elemente, gerade die charakteristischen Tongänge und Tonschlüsse, den in Griechenland vorher heimischen Weisen, nicht denen seiner asiatischen Heimat entnahm. Liest man ferner die Schilderung, wie Olympos es angefangen haben soll, um aus den vorher vorhandenen diatonischen Weisen alt-enharmonische zu machen (bei Plut. 11), so gewinnt man die Überzeugung, dass diesem Reformator hier die Erfindung von Dingen zugeschrieben wird, die vielmehr vor ihm schon da waren. Somit wird Westphal Recht haben, wenn er (Gesch. der Musik 1865, 99) die Spende- oder Opferlieder der A. des Klonas zuweist. Ihr Rhythmus bestand in langgedehnten, für Citherbegleitung ganz ungeeigneten Spondeen, hier wird der Trochaios semantos und der iambische Orthios seine Stelle gehabt haben, hierher dürfen wir den von Aristoxenos ebenfalls dem Olympos zugeschriebenen Paian epibatos rechnen (Plut. 33). Vielleicht hat überhaupt der regelmässig mit Flöte begleitete (Poll. IV 81), von Kreta herübergebrachte (Hom. Hymn. pyth. Ap. 339), mehrfach mit Prosodien zusammen erwähnte Paian (Plut. 17. Proklos in Phot. Bibl. p. 320 a Bk.) zu den eigentümlichen Weisen der altargivischen A. gehört. Weitere Ausbildung fand diese Richtung der Kunst durch Polymnestos von Kolophon (Plut. 3. 9. 10. 29).

Aus der Verbindung von je zwei Prosodiaci erwuchs das epische und elegische Versmass. Während zu Begleitung des ersteren, falls es gesungen wurde, ein Saiteninstrument ausreichte, verlangten die gedehnten Endsilben des sog. Pentameters die Begleitung eines Blasinstruments, und so finden wir denn die Elegie mit der Flöte regelmässig verbunden, ja nach Lagarde (Arica 34) soll sogar der Name dieser Dichtgattung von dem armenischen Worte *elêgn* für ‚Rohr' herstammen. Ob schon Klonas Elegien gesungen (Plut. 3), erscheint fraglich; die späteren Auloden haben sich in der Regel dieser Form bedient (Plut. 8. 9. Guhrauer

a. a. O. 12). In Athen scheint der Gesang zur Flöte von alters her beliebt gewesen zu sein (Plut. 8. Guhrauer a. a. O. 14), sicher bezeugt ist er für das 4. Jhdt. durch die Inschrift Rangabé Ant. hell. 961 = CIA II 965. In Delphi, wo man den Paian lieber mit dem Saiteninstrument begleitete (Hymn. pyth. Ap. 337. Athen. XV 696 F), mochte man den Gesang zur Flöte nicht gerne leiden. Nur einmal, im J. 586, erlaubten die Amphiktyonen einem Auloden sich beim pythischen Feste hören zu lassen; aber der elegische Gesang des Arkaders Echembrotos gefiel so wenig, dass man sich beim folgenden Feste diese trübselige Sangesart nicht mehr vorführen liess, Paus. X 7, 5. Da nun das Programm des grossen pythischen Festes andern Staaten bei ähnlichen Veranstaltungen zum Muster diente, liess man den aulodischen Nomos auch anderwärts ausfallen. Bei Alexanders Hochzeitsfest in Susa trat noch ein Aulode auf, in Boiotien, wo das Flötenspiel besonders blühte, kommt ein solcher Gesang bis in die sullanische Zeit öfter vor, dann verschwindet er auch dort von den Festlisten (v. Jan Verhandl. der Züricher Phil. Vers. 1887, 81). Eine grosse Rolle spielte aber die Flöte in der dorischen Chorlyrik. Bei Parthenien und anderen Hymnen, bei Pyrrhichen und Gymnopaedien durfte das Flötenspiel nicht fehlen, wenn es auch — wie in den Chören Alkmans — von ausländischen Musikern besorgt werden musste (Athen. XIV 624 B), und Kastors Lied bliesen die Auleten, wenn das Heer unter dem Gesang des Paian zum Angriff schritt (Plut. Lyk. 22. Poll. IV 78. Thukyd. V 70 u. a.). In Athen spielte die Flöte beim lyrischen wie beim dramatischen Chor eine grosse Rolle (s. Auletik). Aber der aulodische Nomos, der Sologesang zur Flöte, fand wahrscheinlich in der Zeit Sullas sein Ende; die entgegenstehende Nachricht bei Plutarch symp. probl. VII 5, 1 wird von vielen Seiten bezweifelt (Guhrauer a. O. 14). [v. Jan.]

Aulon (*Αὐλών*), eigentlich ein Appellativum, das ein Engthal, eine Schlucht überhaupt bezeichnet, kommt als Nomen proprium in mehreren Gegenden Griechenlands vor: **1)** im attischen Erzgebirge, der Laureotike (Aisch. I 101), wobei es zweifelhaft bleibt, ob der Name eine besondere zum Behuf der Ausbeutung der Bergwerke erbaute Ortschaft oder das ganze jetzt Korphona genannte Flussthal, welches die beiden Hauptzüge des Lauriongebirges scheidet, bezeichnet, vgl. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 353, 2. Dasselbe A. wird noch erwähnt CIA II 782. 782 b; vgl. auch CIA III 61 III 45. Nach einem attischen A. ist auch der Dionysos Auloneus (s. d.) benannt. Endlich dürfte der Name des marathonischen Nebenthales ‚Avlona' (zwischen Aphorismos und Kotroni) für antik zu erachten sein. [Milchhöfer.]

2) Das Thal der Neda zwischen Messenien und Triphylien, mit einem Tempel des Asklepios Aulonios, Xen. hell. III 2, 25. Strab. VIII 350. Paus. IV 36, 7. Val. Flacc. I 389. Bursian Geogr. II 179.

3) Die Thalenge des Eurotas, südlich von Sparta, nach welcher auch eine Ortschaft den gleichen Namen geführt zu haben scheint, Xen. hell. III 3, 8—10. Polyaen. II 14, 1. Steph. Byz. Curtius Pel. II 289. Bursian Geogr. II 107.

4) Ort in Arkadien, Steph. Byz.. Vielleicht nur Missverständnis für Nr. 2.

5) Ort in Elis, Plin. n. h. IV 14, wie das vorige wohl nur aus Nr. 2 erschlossen.

6) Die 12 Stadien (thatsächlich nur 0,1 km.) breite Strasse zwischen Andros und Tenos, Scyl. 96 (113); jetzt *Stenó* genannt. Bursian Geogr. II 440.

7) Ort auf Kreta, Steph. Byz., vermutlich derselbe, welcher später in der Form *Αὐλοποταμός* als Bischofsitz genannt wird, Not. ep. III 443. X 554. XIII 404. Spratt und Kiepert beziehen den Namen auf das östlich von Rhetymno mündende Thal des Mylopotamo, s. Ztschr. d. Ges. f. Erdk. I T. VII, doch vgl. Bursian Geogr. II 555, 1.

8) Das Thal, durch welches sich der See Bolbe (s. d.) in den strymonischen Meerbusen entwässert, jetzt Rumili Boghaz, Thuk. IV 103, 1. Leake N. Gr. III 169f. 461. Es ist wohl eines mit *Arethusa convallis* Amm. Marc. XXVII 4, s. Arethusa Nr. 8. Arnold und Poppo-Stahl zu Thuk. a. a. O. Es enthielt ein Castell gleichen Namens, welches von Iustinian wiederhergestellt wurde, Procop. aed. IV 4.

9) Bischofsitz, zur Metropolis Athen gehörig, Not. episc. III 428. X 541. XIII 391. Nil. 274 Parth. Georg. Cypr. 1591 Gelz. Es ist das alte Amphissa, s. Ellissen Michael Akom. 11.

10) Der Meeresteil zwischen Kilikien und Kypros, Luc. nav. 7, mit dem Beisatz *Κιλίκιος*, Ptol. VI 4, 4. Nic. Greg. VI 8, 1; *Cilicius* Plin. n. h. VI 30. Tab. Peut. X. Oros. I 2, 96. Aeth. cosmogr. II 49; *Ciliciae* [Hier. presb.] dimens. provinc. 5, auch *Cilicius sinus* Oros. I 2, 25. [Oberhummer.]

11) In Palaestina (Euseb. onom. ed. Lagarde 214, 76. 265, 7 u. a. Hieron. ebd. 88, 10. 131, 25 u. a.), die grosse Thalebene der Jordaneinsenkung vom Libanon bis zur Wüste Pharan, also einschliesslich der Thalsenkung ʽAraba südlich vom toten Meer. Im engeren und gebräuchlicheren Sinne das weite Jordanland vom See Tiberias bis zum toten Meer; jetzt el-Ghôr genannt. Einen Teil der grossen Ebene bildet der *αὐλὼν τῆς Ἱεριχοῦντος* (Joseph. ant. Iud. XVI 145. Strab. XVI 763), die durch ihre Palmenhaine und Balsampflanzungen berühmte Ebene von Jericho; vgl. auch Jericho und Jordan.

12) A. Basilikos (Strab. XVI 756), Thalebene in Syrien zwischen der Ebene Massyas und dem Ager Damascenus, wahrscheinlich die Thalebene des Chrysorrhoas (Baradâ).

13) Gegend (*τόπος*) in Arabia Petraea (Steph. Byz.); sonst unbekannt. [Benzinger.]

14) s. Kaulon (Kaulonia).

15) Örtlichkeit in der Nähe von Tarent mit trefflichen Weinbergen (wahrscheinlich beim jetzigen Monte Melone), Hor. carm II 6, 18. Martial. XIII 125. Carducci Delizie Tarantine 269. [Hülsen.]

16) *Αὐλών*, acc. *Αὐλῶνα*, eine zuerst bei Ptolemaios III 12, 2 erwähnte Hafenstadt an der Küste der illyrischen Taulantioi; *Aulona* m. p. XXXIII nördlich von Acroceraunia, XVI südlich von Apollonia, Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 15. V 13; die Überfahrt von Brundusium betrug 1000 Stadia, It. Ant. marit. p. 323. 329. 489. 497, vgl.

Itin. Hieros. 539. 608. 611. Procop. b. Goth. I 14 p. 24. Hierocl. 633, 7 (neben einer gänzlich unbekannten *Αὐλίνιδος μητρόπολις*); Bischöfe der Stadt werden im J. 458. 519. 553 erwähnt; vgl. Not. ep. III 615. X 697 *ὁ Αὐλωνίας* oder *Αὐλωνείας*. Zur Zeit der Normannenzüge und Kreuzfahrer überaus häufig erwähnt; Lablôna bei Edrisi, auf den italienischen Seekarten *Lavelona, Avelona, Valona*; bei den albanesischen Tosken heisst sie Vljóre. [Tomaschek.]

17) Arkader, Sohn des Tlesimenes, eines Bruders oder Sohnes des Parthenopaios, hatte ein Heroon zu Sparta, Paus. III 12, 9. [Hoefer.]

Auloneus (*Αὐλωνεύς*), Epiklesis des Dionysos von dem attischen Aulon (s. d. Nr. 1), CIA III 193 (= Athen. Mit. V 116). 297. Martha Bull. hell. IX 497 vermutet auch für Naxos einen Kult des Dionysos A. [Jessen.]

Aulonia (*Αὐλωνία*, Ramsay Asia Min. 154 denkt an Strabons XIII 603 *αὐλῶνα ἀξιόλογον, ἐλάττω δὲ τοῦ περὶ τὸν Αἴσηπον*), ein Städtchen in der byzantinischen Provinz Hellespontos in der Nähe von Baris, von Georg. Acrop. p. 13 Bonn. zwischen Baris und Poimanenos angesetzt. Nicet. Chon. identificiert (p. 121 Bonn.) fälschlicherweise Baris mit A.: *πόλις κατὰ τὴν τῶν Αἰγαιοπελαγιτῶν χώραν, Βάρη καὶ Αὐλωνία παρωνύμως ὠνομασμένη*, vgl. p. 711. Ramsay a. a. O. Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CXXIV 1891 VIII 94. [Bürchner.]

Aulonios (*Αὐλώνιος*), Epiklesis des Asklepios in dem messenischen Aulon (s. Aulon Nr. 2), Paus. IV 36, 7. [Jessen.]

Aulonitikos (*Αὐλωνιτικός*), späterer Beiname des Aisepos, der in der Awunia (*Αὐλωνία*, s. d.) von Skepsis im asiatischen Mysien entspringt. Die Kreuzfahrer des dritten Zuges nannten seine im lehmigen Thal reissend fliessenden Gewässer *Awelonica*, Tomaschek S.-Ber. Wien CXXIV 1891 VIII 18. 94. S. Aulonia. [Bürchner.]

Aulopias (*αὐλωπίας*, auch *αὐλωπός*), eine Art des Anthiasfisches, auch Anthias genannt (Opp. Hal. I 256), ebensowenig zu bestimmen wie dieser. Aristoteles erwähnt ihn einmal hist. an. VI 17, 101 p. 570 b 19. Er wurde gegessen (vgl. Athen. VI 271 a); Archestratos empfiehlt das Kopfstück (*κρανίον*) und das Unterteil (*ὑπογάστριον*) besonders (Athen. VII 326 b). Aelian h. a. XIII 17 schildert den A. (gross, stark, grosse Augen, der Rücken ist dunkelblau, der Bauch weiss, vom Kopf zum Schwanz zieht über den Rücken ein Goldstreifen). Was er dann noch von der Jagd berichtet (*κορακῖνος* als Köder), besonders auch von der Zähmung einzelner, die dann als Lockfische dienen, stimmt mit dem überein, was sonst über den Anthias- und Thunfischfang berichtet wird. [A. Marx.]

Aulopotamos (*Αὐλοποταμός*), Bischofsitz auf Kreta, s. Aulon Nr. 7.

Aulos. 1) *Αὖλος*, sonst unbekannter Astrologe, verspottet in einem Epigramm des Lukillios, Anth. Pal. XI 164. [Riess.]

2) Sohn des Alexas (s. d. Nr. 2), Gemmen- und Kameenschneider etwa aus der ersten Kaiserzeit, der jedoch vielfach nach älteren Werken arbeitete. In der Renaissance sind viele Steine auf seinen Namen gefälscht worden, doch besitzen wir mindestens sieben (neun bis zehn nach Furtwängler; der verschollene von Furtwängler Arch. Jahrb. IV 53 nr. 2 erwähnte Hyacinth befand sich in der Sammlung des Fulvio Orsini, vgl. Mélanges d'archéol. et d'hist. IV 154 nr. 12) echte Stücke von ihm, unter denen namentlich eine mit Eros spielende Aphrodite und ein schlafender Eros von hervorragender Schönheit sind. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 446ff. Furtwängler Arch. Jahrb. III 131ff. Taf. 3, 11. 10, 14. 18. IV 51ff. Taf. 2, 3. 4. [O. Rossbach.]

3) s. Muschel.

4) *Αὐλός* = *tibia*, das gewöhnlichste Blasinstrument des Altertums, gehört zu der Gattung der Zungeninstrumente. Wie die Anwohner des Marsyasflusses in Asien durch das dort wachsende Schilfrohr zu Anfertigung von Flöten veranlasst waren (Strab. XII 578. Michaelis Ann. d. Inst. 1858, 302), so lud das auf einer Insel bei Thermae wachsende die Sicilier (Solin. V 19) und das am See Kopais wachsende Rohr die anwohnenden Boioter zum Flötenspiel ein, und Theophrast erzählt in seiner Pflanzenkunde IV 18 eingehend, wie die verschiedensten Teile der Flöten aus jenem Stoff angefertigt wurden (vgl. dazu Plin. n. h. XVI 164—172. Blümner Technologie II 391). Während aber aus dem trockenen Lande am Nil Flöten aus Rohr, sogar mit einem aus Stroh gebildeten Rohrblättchen, auf uns gekommen sind (Loret berichtet im Journal asiatique 1889 über mehr als 30 solcher Instrumente, von denen zwei noch das Röhrchen zum Anblasen zeigen), besitzen wir von griechisch-römischem Ursprung nur vier elfenbeinerne Flöten im Museum zu Neapel (abgebildet bei Howard Taf. 2) und zwei hölzerne Flötenpaare im Britischen Museum (eines abgeb. bei Howard Taf. 1), leider sämtlich ohne Rohrzunge. Man hat zwar in Neapel, Florenz und Brüssel Instrumente nach diesen Mustern angefertigt und mit einer aus Rohr geschnitzten aufschlagenden Zunge anzublasen versucht, das Ergebnis war jedoch ein unzureichendes, weil sich für dieses bei den Griechen als sehr umfangreich gerühmte Instrument immer nur ganz wenige Töne ergeben wollten. Erst seitdem Albert Howard, Professor an der Harvard-University in Cambridge (Massachusets), sich mit Untersuchung der antiken Flöte befasst, haben wir einen klareren Einblick in die Natur dieses Instruments bekommen.

Den wichtigsten Teil ihrer Auloi, die Zungen (*γλωττίδες, ζεύγη*), fertigten sich die Griechen an, indem sie Stücke des am See Kopais wachsenden Schilfes dünn schabten (*κάλαμος ζευγίτης* Theophr. IV 11, 6. Howard 23). Als dem Midas von Akragas bei seinem Auftreten in Delphi die Rohrzunge zerbrochen war, musste er sich allerdings so helfen, dass er *τρόπῳ σύριγγος* (vielleicht wie auf einem hohlen Schlüssel) weiter blies (Howard 19). Die Zunge, welche abgenommen und im *γλωττοκομεῖον* aufbewahrt wurde, war am Holmos befestigt. Dieser Teil wurde (wie die Mörserkeule in den Mörser) in das Hypholmion gesteckt, den obersten Teil des Flötenkörpers (Howard 28). Dieser Körper *βόμβυξ* (Poll. IV 70. Aristot. de audib. 800 b 25) war wie die Zunge aus Rohr, aus dem *κάλαμος βομβυκίας* gemacht. Das Schilf wird zwar nach oben etwas dünner, doch nicht so sehr, dass wir deshalb auf konische Gestalt der ganzen Flöte schliessen, an die Gesetze der

offenen Pfeife denken und wie bei der modernen Oboe des Ansprechen geradzahliger Obertöne (der Octave) erwarten dürfen. In Ägypten kannte man auch Rohrflöten von konischer Bauart; manche Abbildungen machen die gleiche Annahme für Griechenland wahrscheinlich. Aber vorhanden sind aus griechisch redenden Landen nur Reste cylindrischer Flöten, und Antigenidas bediente sich des im wesentlichen ebenso gestalteten Schilfrohrs. Cylindrische Rohre aber unterliegen dem Gesetze der gedeckten Pfeife; sie ergeben zwar viel tiefere Grundtöne, als offene Pfeifen, haben aber nur ungeradzahlige, vom Grundton weit abliegende Obertöne, die Quinte der zweiten und die Terz der dritten Octave. Diese letzteren herauszubringen ist Herrn Howard nicht nur mit der bei den früheren Versuchen benützten, bei Baumeister Denkm. I 554 abgebildeten, oder einer ähnlichen Clarinettzunge, sondern auch mit Hülfe eines fagottartigen, doppelten Röhrchens gelungen. Was also Proklos im Commentar zu Platons Alkibiades c. 68 (p. 197 Cr.) sagt, jeder Griff auf der Flöte ergebe drei Töne, das finden wir nun bestätigt. Der A. ist unsrer heutigen Clarinette überaus ähnlich. Allerdings würden auf letzterer die Obertöne nicht zu erreichen, also nur ein Ton mehr zu haben sein, als das Instrument Fingerlöcher besitzt, wenn nicht ein kleines nahe am obern Ende befindliches Löchlein die Zerlegung derWelle in Bruchteile begünstigte. Eine ähnliche Vorrichtung am A. haben wir lange vergeblich gesucht. Herr Howard aber versichert nicht nur, dass bei solch dünnem Schilfrohr, wie wir es für die Zeiten des Altertums anzunehmen haben, die Bildung der Obertöne auch ohne solche Öffnung möglich ist (S. 30); er hat dieselbe Vorrichtung auch durch Schriftstellen angedeutet und an einer pompeianischen Flöte verwirklicht gefunden (S. 32). Bei verschiedenen Schriftstellern, wie Aristoxenos, Plutarch und in der peripatetischen Schrift *περὶ ἀκουστῶν* lesen wir von einem *κατασπᾶν* oder *ἀνασπᾶν τὴν σύριγγα* als einem Mittel zu Erhöhung des Tones auf dem A.; das Etymologicum Magnum aber bezeichnet die Syrinx als *τὴν ὀπὴν τῶν μουσικῶν αὐλῶν*. Es ist sonach erwiesen, dass dieses Mittel zu Erzielung der Obertöne nicht erst 1692 in Nürnberg erfunden ist, sondern schon im Altertum bekannt war.

Da die Alten fast immer — jedenfalls beim pythischen Nomos in Delphi — Doppelflöten bliesen, hatte der Spieler für jedes Rohr nur über fünf Finger zu verfügen. Demnach hatten die alten einfachen Instrumente nur vier Grifflöcher (Poll. IV 80. Varro bei Acro zu Horaz ars poet. 202). War alles geschlossen, so erklang auf einem Instrument etwa von der Grösse unsrer Clarinette ein tiefer, scharrender Ton, ungefähr das tiefe *e* eines Tenoristen. Die Öffnung des untersten Loches ergab *f*, die drei folgenden *g a h*. Das war die Reihe der Grundtöne, für welche das dumpf klingende *βουλαπτερoῦν* im Kratylos eine recht entsprechende Bezeichnung zu sein scheint. Brachte der Aulet Obertöne heraus, so erklangen als erste Reihe derselben *h'—fis''* der Sopranstimme und als zweite Reihe *gis''—dis'''* über dieselbe hinaus. Es genügten also vier Grifflöcher, um die zweite und dritte Tonreihe des Instruments zu einer ununterbrochenen diatonischen Leiter von einer Octave und einer Terz *h'—dis'''* zusammenzuschliessen. Zwischen den tiefen und mittleren Tönen des Instruments fehlte dagegen eine volle Octave, welche Lücke erst durch sechs weitere Grifflöcher sich mochte ausfüllen und wenigstens zu einer diatonischen Reihe ergänzen lassen.

Waren aber die Löcher nicht kreisrund, sondern in der Richtung des Rohres verlängert, wie das auf einem zwischen Athen und Eleusis gefundenen, jetzt vom britischen Museum erworbenen Flötenpaare der Fall ist, dann konnte man durch halbes Öffnen der Tonlöcher ohne weitere Vorrichtung leicht auch chromatische Intervalle blasen (Gevaert II 646. Howard 60). Vielleicht hat sich Pronomos, den wir uns (nach Wieseler Satyrspiel 21 = 583) um 430 v. Chr. in Thätigkeit denken müssen, zu seiner Neuerung dieses einfachen Mittels bedient. Während man nämlich vor ihm zur dorischen, lydischen und phrygischen Tonart jedesmal andere Instrumente genommen hatte, blies er alle diese Tonarten auf einem und demselben Instrument (Paus. IX 12, 4. Ath. XIV 631 C). Schwerlich hat er dazu neue Töne oben oder unten angesetzt. Erhöhte er aber in dem Pentachord der Grundtöne *e—h* den Ton *f* in *fis*, dann schuf er statt der dorischen Scala eine phrygische, und griff er dazu noch *gis* statt *g*, so hatte er eine lydische Tonreihe, und dasselbe gilt für die Region der hohen Töne. Zu den vier Löchern der einfachen Flöte konnte übrigens auch ein fünftes treten, sobald der Spieler des Daumens nicht notwendig bedurfte, um das Instrument festzuhalten. Howard meint, es könne möglicherweise die Mundbinde für diesen Zweck eingerichtet gewesen sein (S. 29). Vollkommener war die Flöte des Diodor von Theben. Von ihm heisst es bei Poll. IV 80: *πολύτρητον δὲ ⟨τὸν αὐλὸν⟩ ἐποίησε, πλαγίας ἀνοίξας τῷ πνεύματι τὰς ὁδούς*. Leider wissen wir nicht, wann dieser Vervollkommner der Flöte gelebt hat; aber die Art seiner Erfindung ist wohl verständlich. Wie auf unsren Holzinstrumenten seitwärts von den Grifflöchern allerlei Nebenlöcher liegen, die der Spieler mittelst Klappen öffnen kann, so hat Diodor der Luft Nebenwege geöffnet, musste aber auch für Verschluss derselben sorgen. Dieser Verschluss wurde wahrscheinlich so hergestellt, wie wir es an den aus Pompeii erhaltenen Flöten sehen. Um jedes Tonloch der Flöte ist ein drehbarer Ring befestigt, welcher in einer Stellung das Loch öffnet, in andrer dasselbe schliesst. Die Instrumente sind chromatisch; es steht aber im Belieben des Spielers, vor Beginn des Stücks *f* zu öffnen, *fis* zu verschliessen u. s. w. *'Εφόλκια* heissen die an einem grossen Schiff zur Landung angehängten kleinen Bote, und *βόμβυκες ἐφόλκιοι* ‚Anhänge-Röhren' heissen vermutlich (nach Arkadios p. 188 Bark.) diese um eine Flöte drehbaren Ringe oder Büchsen. Schattierungen auf dem Flötenrohr, wie bei Baumeister Denkm. I 555 zu sehen, machen diese Einrichtung schon für frühere Zeit wahrscheinlich. Haken *κέρατα* (von Arkadios mit der Form des Spirituszeichens in der Schrift verglichen) dienten wohl zum Drehen der Büchsen. Durch solch verschliessbare Löcher konnte nun die Lücke zwischen der Reihe der Grundtöne und ersten Obertöne wesentlich vermindert werden. Doch ist auch auf den grossen pompeianischen Instrumenten trotz ihrer 11—13 Grifflöcher jene Lücke noch nicht ganz

geschlossen; es fehlt bei nr. 1 eine Terz, bei nr. 2 und 3 eine Quart, nur der ganz grosse A. nr. 4 mit 16 Löchern hat wenigstens die diatonische Scala geschlossen (Howard 52—54). Sobald eine derartige Vorrichtung an einem A. angebracht war, hatte derselbe so ziemlich den Umfang einer modernen Clarinette, etwa drei Octaven. Seit Antigenidas ist ausserdem eine Veränderung nicht nur im Spiel, auch in Zurichtung der Flöte eingetreten. Das Rohr für die Zungen, das man ehedem im Herbst geschnitten, dann lange Jahre liegen gelassen und darauf mühsam eingespielt hatte, schnitt man nun schon im Sommer; nach drei Jahren war es brauchbar und erforderte nicht mehr so langes Einspielen. Die Zunge war nun elastischer, und während man früher *ἀπλάστως* geblasen, ging man nun zur *πλάσις* über (Theophr. a. a. O. Howard 25). Nach Quintilian I 11, 6 scheint es, dass man nun *praeclusis quibus soni clarescunt foraminibus* sich mehr in den sonoren Grundtönen bewegte. Neben den Haken oder Ringchen zum Drehen der Büchsen finden sich in Bildwerken römischer Zeit noch allerlei Aufsätze auf dem Rohr der Flöte; teils gleichen sie Kegeln, deren Spitze auf der Flöte steht, teils Pilzen oder Blumenglocken (bei Baumeister a. a. O. Fig. 594—97. Howard Taf. 1, 1. Guhl und Koner Leben der Griechen und Römer Fig. 248i). Dieselben können unter Umständen den Ton der Flöte etwas vertiefen; doch liess sich ja derselbe Zweck einfacher durch ein weiter unten angebrachtes Griffloch erreichen. Es ist deshalb viel wahrscheinlicher, dass diese Glocken nur die zu schliessenden Tonlöcher leichter erreichbar machen und den Fingern einen festeren Ruhepunkt geben sollten, wie ähnliche Röhrchen auch heutigentags mitunter zu diesem Zweck auf Flöten oder Clarinetten gesetzt werden. Noch grössere Erleichterung boten diese Ansätze dem Spieler, wenn sie je weiter unten, desto grösser wurden, wie das bei dem Neapeler Relief Museo Borb. III 40 = Baumeister Fig. 596 der Fall ist. Flötenrohre von der Länge, wie die aus Pompeii auf uns gekommenen, stellten ohnehin an die Fertigkeit der Hand unglaubliche Anforderungen. Die Deckung der unteren Tonlöcher wäre zwecklos, wenn nicht alle weiter oben befindlichen Löcher gleichzeitig geschlossen sind; das oberste und unterste Griffloch ist aber auf einem der pompeianischen A. um 37 cm. von einander entfernt. Indes finden wir im Museo Borb. I 31. II 56. VII 21. XVI 3 oder bei Wieseler Theatergebäude VI 1. XI 6. XIII 2. 6 so grosse Rohre an doppelten Flöten, dass wir auch bezüglich der pompeianischen Instrumente die Möglichkeit derselben Behandlungsweise werden zugeben müssen (Howard 53. 55). Die beiden aus Italien stammenden Flöten des britischen Museums haben nur sechs Tonlöcher und die bekannten Büchsen zum Verschluss derselben, es ist darum auffallend, dass Howard um des Mundstücks willen den gemeinsamen Gebrauch dieser Instrumente nicht gerne glauben will (S. 17. 58). Ähnlich verhält es sich mit dem aus Attika stammenden Flötenpaar (Howard 59); an ihm fehlen allerdings die drehbaren Büchsen.

An einer Stelle, welche die Gattungen der ausländischen Flöten ausser Betracht zu lassen scheint, werden mit Berufung auf die Autorität des Aristoxenos fünf Arten von A. unterschieden, Ath. XIV cap. 36 (vgl. IV 176 F). Um mit den beiden letzten Arten zu beginnen, über welche Poll. IV 81 ganz bestimmte Angaben macht, so diente die vierte Gattung, die *τέλειοι*, zu Paianen und zum pythischen Nomos (vgl. o. Auletik), die fünfte *ὑπερτέλειοι* zu Männerchören, namentlich zu Dithyramben. Diese fünfte Art war offenbar das Instrument der kyklischen Auleten und muss die Töne der mittleren Männerstimme umfasst haben; die vierte Art gehörte den pythischen Auleten zu und stand um einige Töne höher, vielleicht um soviel, als lydische Flöte und lydischer Tonos ursprünglich höher waren als griechische Flöte und dorischer Tonos. Die zweite Art umfasst die Knabenflöten, *παιδικοί*, welche auch *ἡμίοποι* bei Anakreon und Aischylos heissen (Ath. IV 176 F, vielleicht *ἡμίκοποι* zu lesen? wie *μεσόκοποι* ebd.); sie hatten offenbar halbe Mensur und bildeten die Octave zu den Flöten des Männerchors. Die *παρθένιοι* aber waren höher wie diese, vermutlich um soviel als die pythischen A. höher standen im Vergleich zu der Chorflöte. Zwischen der zweiten und vierten Art aber, zwischen *παιδικοί* und *τέλειοι*, gab es noch die *αὐλοὶ κιθαριστήριοι*, welche nach Pollux zur Cither gespielt sein sollen.

Über die lydische Flöte ist uns nichts Bestimmtes überliefert. Wenn aber der Verfasser der ps.-plutarchischen Schrift von der Musik c. 15 die Bezeichnung *λυδιστί* schlechtweg für dieselbe Tonart einsetzt, welche Platon *συντονολυδιστί* genannt, muss die alte lydische Harmonie hoch geklungen haben. Dürfen wir als sicher annehmen, was Müller Etrusk. II 204 sagt, die Etrurier hätten ihre Doppelflöte aus Lydien mitgebracht, dann muss die lydische Flöte klein gewesen sein und hoch geklungen haben, denn der Semelespiegel, die Wandbilder von Tarquinii und andere Darstellungen zeigen eine sehr kleine Sorte Flöten. Wenn Ion (bei Ath. IV 185 A) sagen konnte *ἐπὶ δ' αὐλὸς ἀλέκτωρ λύδιον ὕμνον ἀχέων*, so führt das zu derselben Annahme. Die Angabe des Donat praef. Adelph. p. 7, 11 Reiff., die Adelphi seien *duabus dextris id est lydiis* begleitet worden, können wir uns wohl gefallen lassen. Was aber derselbe und nach ihm Salmasius von der *gravitas* dieser Flötenart wissen will, muss wohl auf Verwechselung beruhen. Das nahm schon Boeckh an in den Heidelberger Jahrbüchern 1810, ihm folgen Dziatzko Rh. Mus. XX (1865) 595 und Ed. v. Brunér De canticis et tibiis fabularum Terentii (Helsingfors 1877) 6—20.

Von der phrygischen Flöte wissen wir dagegen sicher, dass sie tief klang. *Canit Phryx curvo grave calamo* sagt Cat. 63, 22 und *cornu grave mugit adunco tibia* schreibt Statius Theb. VI 120. *Βαρὺς γὰρ ἦν* bestätigt Athen. IV 185 A, vgl. Aelian bei Porphyrios zu Ptol. harm. 217. Die Worte *curvus, aduncus* und *cornu* erklärt Hesychios s. *ἐγκεραύλης· ὁ τοῖς Φρυγίοις αὐλῶν· ἔχει γὰρ ὁ ἀριστερὸς προσκείμενον κέρας*. Die phrygischen Flöten waren demnach ungleich, die rechte war kürzer, die linke länger und mit einem aufwärts gekrümmten Ansatz versehen, Müller-Wieseler Denkmäler II 295. 432 b. Baumeister Denkm. I 442. 557f. Guhl und Koner Fig. 248 a. i. Der Name dieses Ansatzes ist Elymos nach Ath. IV 177 A und Poll. IV 74, wahrscheinlich mit *ḥamoth* verwandt. Ihrer Form wegen heisst diese

Flöte auch *κέρας* bei Hesychios und Pollux, *Berecynthium cornu* bei Horaz carm. I 18, 13; vgl. III 19, 13 und Ovid. fast. IV 181 *inflexo Berecynthia tibia cornu*. Der Name *σκυτάλιαι*, Stöckchen, für die phrygischen Flöten (Athen. a. O.) mag daher kommen, dass sie beide oder auch nur das linke Rohr dünner war, als die Flöten sonst zu sein pflegten. Die Tiefe des Tons hängt nur von der Länge, nicht von der Breite der Welle ab (Aelian. a. O.). Der starke Ton des Elymos wirkte gewaltig aufregend; wahrscheinlich ist diese Flötenart erst mit dem Kult der phrygischen Göttermutter nach Griechenland gekommen und von dort aus in die Orgien des Dionysos übergegangen (Baumeister II 801. 867). Auf Vasengemälden und anderen Bildwerken alter Zeit findet sich kein Elymos. In Etrurien kommt derselbe vor (Müller Etr. II 205), auch auf campanischen Wandbildern; häufig erscheint er jedoch erst auf römischen Reliefs und Gemmen. Hie und da hat statt der linken die rechte Flöte den hornförmigen Ansatz; zwei Elymoi werden dagegen, wo sie sich finden, wohl auf einem Fehler des Zeichners beruhen. Auch bei Pollux a. O. scheint *ἑκατέρῳ* aus *ἑτέρῳ* verschrieben. Klar und verständlich wird der Sachverhalt von Varro bei Serv. Aen. IX 618 dargelegt: *Tibia Phrygia dextra unum foramen habet; sinistra duo, quorum unum acutum sonum habet, alterum gravem*. Mit *foramen* ist natürlich das durchbohrte Rohrstück gemeint, die linke Flöte bestand aus zwei solchen Stücken. *Duae tibiae sinistrae* kommen bei Plautus und Terenz nicht vor; es ist demnach wahrscheinlich, dass die *pares duae dextrae* waren. Über die tyrischen *Sarranae* ist nur so viel sicher, dass sie ein gleiches Paar bildeten (Serv. a. O.).

Der gewöhnliche Stoff, aus welchem man die Flöten anfertigte, war, wie zu Eingang bemerkt, Schilfrohr. Für den Elymos wird uns Buchsbaum als Stoff angegeben von Poll. IV 74, vgl. Verg. Aen. IX 619. Die bei Athen gefundenen Flöten des britischen Museums sind aus dem Holz der Sykomore; auch das andere aus Attika stammende Flötenpaar hatte einen hölzernen Kern. In Africa pflegte man Lotosholz zum Anfertigen von Flöten zu benützen (Plin. n. h. XIII 106. Poll. IV 71. 74), anderwärts auch Lorbeerstämme. Aus Knochen konnten leicht die kleinen etruskischen Flöten gemacht werden; der Name *tibia* lässt auf gleichen Gebrauch bei den Römern schliessen. Aber auch Aristophanes kannte schon *αὐλοὺς ὀστίνους* (Poll. X 153), Iuba bei Athen. IV 182 E und Poll. IV 75 erzählen von Flöten aus Hirschknochen. Plutarch (conv. VII sap. 5) will wissen, dass zu phrygischen Flöten — wahrscheinlich dem oberen, geraden Teil derselben — stellenweise die Knochen der Esel beliebter gewesen seien, als die der jungen Hirsche. Die Skythen sollen sich Flöten aus den Knochen von Adlern und Geiern gedrechselt haben (Poll. IV 76). Flöten aus Elfenbein brachten wohl die Phoiniker in Aufnahme (Trypho bei Athen. IV 182 E); den augustischen Dichtern sind solche Instrumente wohlbekannt (Prop. IV 6, 8. Verg. Georg. II 193); aus diesem Stoff ist der Kern der pompeianischen vier Flöten. Von Metall waren wahrscheinlich immer nur die drehbaren Büchsen, welche die Klappen vertreten (*tibia aurichalco iuncta* bei Horaz a. p. 202); Howard vermutet Silber an den Neapeler Exemplaren (7. 48). Die Mundbinde *φορβειά, στομίς, χειλωτήρ, capistrum*, die man mit einem Kappzaum verglichen hat, war natürlich von Leder. Abbildungen Baumeister Denkm. I 553. 557. 1107. Guhl und Koner Fig. 248 l. Man verwahrte die Flöten in der *συβήνη*, einer Tasche aus ungegerbtem Tierfell; wo sich dieselbe abgebildet findet, pflegt das Büchschen für die Rohrzungen (*γλωττοκομεῖον* Poll. X 153) nicht zu fehlen, Baumeister Denkm. I 554. 1589.

S. auch die Artikel Askaules, Gingl aros, Gingras, Hippophorbos, Idutoi, Manaulos, Niglaros, Photinx, Plagiaulos, Syrinx, Tibia, Tityrinos, Tonarion.

Litteratur: Sommerbrodt in Ersch und Gruber Encyklop. u. d. W. Flöten; Scaenica 297. Gevaert Histoire et théorie de la musique de l'antiquité, Gand 1875—81, II 270ff. Carl v. Jan Allgem. Musikal. Zeitung, Leipzig 1881, 465ff. Hermann-Blümner Griech. Privataltertümer 318ff. Albert Howard The aulos or tibia in Harvard studies in class. philology, vol. IV, Boston 1893. [v. Jan.]

Aulothos s. Anaxis Nr. 1.

Αὐλοῦ κρήνη (Flötenquell), See und Thal 10 m. p. von Apamea Kibotos (dem jetzigen Dinare oder Dineir). Hier entsprangen der Marsyas und Maeander, Plin. n. h. V 106. 113. XVI 240. Solin. 40, 8. Mart. Cap. VI 685. Max. Tyr. VIII 8. Strab. XII 578. See und Thal haben Arundell, Hamilton und Fellows in dem Dumbari Ovassi bei Dinare wiedergefunden. Vgl. Kiepert bei Franz Fünf Inschr. und fünf Städte 30 und das Nebenkärtchen auf der daselbst gegebenen Karte von Phrygien. Kiepert Form. orb. ant. IX. In dieser Gegend ist Aurokra anzusetzen, das zu Phrygia Salutaris gehört. Hierocl. 678, 5 *δῆμον Αὐραχλεία*. Not. ep. VIII 447 (al.) *Αὐρόκλων* (gen.); *Aquilas Aulonorum* (*Αὐλόκρων, Aurocrorum*) auf dem Concil Chalced. 451, Mansi VI 750. Kiepert Specialk. v. westl. Klein-As. 1890. Ramsay Journ. Hell. Stud. VIII 509. [Ruge.]

Aulus wird ein Commentar zu Labeos *libri posteriores* (Bd. I S. 2552ff.) im Codex Florentinus der Digesten (XXVIII 5, 17, 5) genannt. Die Änderung in *Paulus*, welchen Namen auch die meisten Hss. haben, scheint um so näher zu liegen, als zu demselben Werk eine Note von Paulus überliefert ist (Dig. XXIX 2, 60). Nichts desto weniger ist sie falsch, den jene Stelle rührt von Ulpian her, und dieser citiert den Paulus sonst niemals. Eher könnte man umgekehrt geneigt sein, in dem zweiten selbständigen Fragment *Paulus* nach Mommsens Vorschlag in *Aulus* zu ändern, nötig aber ist auch das nicht. Das Befremden, das der blosse Vorname erregen könnte, wird dadurch verringert, dass auch zu dem Edictscommentar Labeos eine Bemerkung eines Quintus überliefert ist (Dig. IV 3, 7, 6). Lenel will statt *Aulus* lesen *iavol = Iavolenus*. [Jörs.]

Aumenahenae (oder *Aumenaienae*, schwerlich *Aumenalenae*), Beiname der Matronae auf einer Kölner Inschrift, Brambach CIRh 343. Düntzer Catalog des Kölner Mus. II 41. Die Deutung ist unsicher. Vgl. Rhein. Jahrb. LXXXIII 21. 145 (nr. 276). Nach Kauffmann (Zeitschr. d. Vereins f. Volkskunde 1892, 36) und Grien-

berger (Eranos Vindobon. 267) soll der Name hinweisen auf den keltischen Namen der Heilquellen von Ems (?) an der unteren Lahn: *Aumenza, Ouminci* (Müllenhoff Deutsche Altertumskunde II 222). [Ihm.]

Aumetera (*Αὐμετέρα* s. Ammaedara.

Aumos (*Αὖμος*, richtiger *Αὖμου*, Le Bas III 2455ff.). Dieser Sonnengott, der mit vollem Titel *Ζεὺς ἀνίκητος Ἥλιος Αὖμος* genannt wird, ist durch eine Reihe von Inschriften aus der Trachonitis bekannt (Le Bas III 2392ff. [Deir el Leben]. 2441 [Aerita]. 2455ff. [Agraina]. 2390? [Merdocha]). Dass unter diesem Namen irgend ein localer Ba'al verehrt wurde, beweist der Fundort dieser Widmungen, aber das Wort ist unerklärt und den Schriftstellern fremd. Wellhausen Reste arabisch. Heidentums 1884, 61. [Cumont.]

Aunedonnacum, im Lande der Pictones an der von Burdigala über Limonum (Poitiers) und Avaricum (Bourges) nach Augustodunum führenden Strasse, zwischen Mediolanum Santonum und Limonum (Itin. Ant. 459; *Auedonnaco* Tab. Peut.). Heute Aulnay. Desjardins Géogr. de la Gaule II 426; Table de Peut. 38. [Ihm.]

Aunes. *Aunes fl.* erscheint, wahrscheinlich nach der Weltkarte des Augustus, in der Tab. Peut. und beim Geogr. Rav. p. 43 an der Ostküste Vorderindiens südlich vom *fl. Calingius* und *fl. Paleris* vermerkt. Calingius kann nur die Godâvarî, Paleris nur den Pâl-âru ‚Milchfluss' bezeichnen; A. entspricht am besten der Kṛšṇâ oder dem *Τύνας* des ptolemaeischen Pinax. Die mit der Tunga-vêṇâ vereinigte Kṛšṇa-vêṇî (Višnu-Purâṇa p. 183) hiess wohl im Unterlauf Vêṇâ; wenigstens wird eine Vêṇâ wiederholt von der Godâvarî und deren nördlichem Zufluss Vêṇvâ unterschieden; und diese Vêṇâ gab der aus der Seleukidenzeit stammende Bericht mit *Αὔνης* wieder; *Τύνας* des Ptolemaios ist entweder ein dravidischer Name des Flusses, oder einfach aus *Αὔνας* verschrieben. [Tomaschek.]

Aunesis (*Αὔνησις*), Küstenort Kilikiens, 80 Stadien westlich von Korakesion, Stadiasm. mar. mag. 188. [Ruge.]

Aunios, Insel vor der Westküste Hispaniens nördlich von der Mündung des Minius, nur bei Plin. IV 111 erwähnt; wahrscheinlich das heutige Ons. [Hübner.]

Aunobaris, Stadt der römischen Provinz Africa, deren Ruinen heute Henchir Kern-el Kebsch heissen, einzig und allein bekannt aus einer um 300 n. Chr. von der *res publica municipii Aunobaritani* gesetzten Inschrift (CIL VIII Suppl. 15563). [Dessau.]

Avo (bei Mela III 10, bei Ptol. II 6, 1 *Αὔου ποταμοῦ ἐκβολαί*), Küstenfluss in Callaecia (Hispania Tarraconensis), der nördlich vom Durius beim Prumuntorium Avarum mündet; jetzt Ave (Rio d'Ave). [Hübner.]

Avobriga, eine der zehn callaecischen Gemeinden, welche dem Vespasian im J. 79 das Denkmal bei der Brücke von Aquae Flaviae (Chaves in Portugal) errichteten (*Aobrigenses* CIL II 2477 = 5616). Ein Flamen der Stadt, *omnibus in re publica sua honoribus functus*, nennt sich auf einer Inschrift von Tarraco *Avobrigensis* (CIL II 4247). Es wird am Flusse Avo (s. d.) zu suchen sein; *Ardobrica* (s. d.) bei Mela III 13, wofür man *Abobriga* schrieb, ist davon verschieden. [Hübner.]

Avolgigorum gens, eine Gemeinde in Asturien in Hispania Tarraconensis, auf dem Gastfreundschaftsvertrag von Asturica vom J. 152 (CIL II 2633) genannt; *Aulgigun* auf einer Inschrift aus Asturien (CIL II 6338 *k*). Die Lage ist nicht ermittelt. [Hübner.)

Avona. 1) Ist wahrscheinlich der alte Name des Warwickshire Avon (denn der Flussname kommt in Engand öfter vor). In der Stelle des Tacitus ann. XII 31, wo von den Feldzügen des Ostorius Scapula gegen Silurer und Ordoviker berichtet wird, steht in der Hs. das unverständliche *cunctaque castris Antonam et Sabrinam fluvios cohibere parat*; wofür mit Heinsius und Mannert *Avonam* (Camden wollte *Aufonam*) ⟨*inter*⟩ *et Sabrinam* gebessert zu werden pflegt. C. Müller schlug vor, mit Benutzung der Notiz bei Ptol. II 3, 3 *Τρισάντωνος ποταμοῦ ἐκβολαί*, womit vielleicht der weit entfernte Fluss Anton bei Southampton gemeint ist (*Τρισαντωνος* ist fehlerhaftes Excerpt aus Tacitus), zu schreiben *castris⟨cis Tris⟩antonem et Sabrinam*, F. Haverfield (Archaeological Journal 1889, 66f.) *castris ⟨ad Tris⟩antonam et Sabrinam*, da unter den *castra* am besten Viroconium (s. d.) zu verstehen sei und der Fluss Tern, der nicht weit davon mit der Severn sich vereinige, vielleicht *Trisantona* geheissen haben könne (?). Wie der Text des Tacitus zu verbessern sei, wird sich schwerlich mit Sicherheit feststellen lassen. Da, wie Haverfield hervorhebt, *castra* in der Regel nur ein Lager bezeichnet, so bleibt das Wahrscheinlichste, dass *Antonam* bei Tacitus auf Verwechslung oder Abschreibfehler für *cis Avonam* oder *Avonam inter* beruht, und ein später vielleicht wieder verlassenes, daher nicht näher bekanntes Lager zwischen dem Warwickshire Avon und der Severn, nördlich von Gloucester, gemeint ist; vgl. Hübner Röm. Herrschaft in Westeuropa (Berl. 1890) 28f.

2) Wahrscheinlich der Avon bei Bristol. Denn *Abone* It. Ant. p. 486, 1 ist Station der Strasse von Isca nach Calleva, zwischen Venta Silurum und Aquae Sulis, und bezeichnet wohl nur eine Mansio am Flusse Avon (es folgt die Station *traiectus*, 9 Millien weiter); ihre Lage ist nicht mit Sicherheit ermittelt. Der Geogr. Rav. 437, 14 nennt unter den britannischen Flüssen die *Abona*. [Hübner.]

Auos (*Αὖος*), andere Form des Namens Aoos (s. d. Nr. 1), auf welche nach Steph. Byz. s. *Παραυαῖοι* der Name des letzteren Stammes zurückzuführen ist. [Oberhummer.]

Aura (*Αὔρα, Αὔρη*). **1)** Nach Nonnos Dionys. XLVIII 242 Tochter des Titanen Lelantos und der Periboia, Genossin der Artemis. Sie wird von Dionysos geliebt und von Aphrodite für ihn gewonnen. Nachdem sie Zwillinge geboren, wird sie wahnsinnig, verzehrt eines der Kinder und will sich durch einen Sprung in den Sangarios töten, wird aber von Zeus in eine Quelle verwandelt. Nach dem Etym. M. s. *Δίνδυμον* hat das Dindymongebirge bei Kyzikos seinen Namen daher, weil die von der zürnenden Artemis verfolgte A. dort Zuflucht fand und Zwillinge gebar.

2) Hund des Aktaion (Hyg. fab. 181) oder der Atlante (Poll. V 45); Pferdename bei Paus. VI 13, 5. [Dümmler.]

Auradis (*Αὔραδις*), Ort an der Ostgrenze Me-

diens, Ptol. VI 2, 15. Lage nach dieser Stelle 93° 40′ Länge, 37° 15′ Breite. [Weissbach.]

Auraei, Mutatio der Strasse von Verona nach Vicentia, 20 mp. von ersterer, 11 mp. von letzterer Stadt in der Gegend des heutigen Sorio (It. Hieron. p. 558). [Hülsen.]

***Αὖραι*,** Personification der sanfteren Winde (Etym. M. Hesych.). Diese Personification erscheint bereits in Euripides Hekabe 444; nach Plin. n. h. XXXVI 29 bildete Praxiteles *auras velificantes sua veste*, und so mit gebauschten Gewändern kommen sie vielleicht (nach Stephani) auf dem pompeianischen Wandgemälde Helbig nr. 103 vor. Auch die auf den Wellen tanzenden Mädchen des sog. Nereidenmonuments von Xanthos aus dem 5. Jhdt. hat man versucht als *αὖραι* zu deuten (J. Six Journ. Hell. Stud. XIII 1893, 131ff.). Nach Ovid. met. VII 837 erregt Kephalos dadurch die Eifersucht der Prokris, dass er A., die frische Morgenluft, im Gesange feiert. [Dümmler.]

Aurakleia s. *Αὐλοῦ κρήνη*.

Aurana (*Αὔρανα*), Flecken im Innern von Arabia deserta bei Ptol. V 19, 5. [D. H. Müller.]

Auranitis. 1) In Palaestina (Jos. ant. Iud. XV 343. XVII 319; bell. Iud. I 20, 4. II 6, 3. Ezech. XLVII 16. 18 *Chawrân*), Landschaft in der nördlichen Hälfte des Ostjordanlandes, genauer das Bergland des heutigen Dschebel Ḥaurân (*Asalmanus mons*) und die ebene Umgebung desselben im Westen, also nur ein Teil der heutigen Landschaft Ḥaurân, s. auch Peraia. Wetzstein Reisebericht über den Ḥaurân und die Trachonen, Berlin 1860. Baedeker Pal. u. Syrien³ 195ff.; Karte des Dschebel Ḥaurân von Fischer in ZDPV 1889. [Benzinger.]

2) s. Auchanitis.

Auraria functio s. Lustralis conlatio.

Aurarius (scil. *faber*, Goldschmied), ältere Bezeichnung, später verdrängt durch *aurifex*; inschriftlich (in Rom) fast nur in Verbindung mit *argentarius* gebräuchlich, so CIL VI 196 (vielleicht *a. domus Augustae*) und 9209 *a. argentarius*. Auch der *a. et argentarius*, dem die Inschrift CIL XI 3821 gesetzt ist, gehört nach Rom (vgl. p. 557), sein Laden stand in der *basilica urbana* der *regio VIII argentaria* (*vascularia*). Die Inschrift Orelli 4148 = CIL VI 3405* mit einer *auraria et margaritaria de sacra via* ist gefälscht. Vgl. CIL III 1215, vielleicht *scola fabrorum aurariorum*. Ein Collegium ist nicht nachzuweisen, denn CIL III 941 = Orelli 4065 und öfters ist unter *collegium aurariarum* die Gesellschaft zu verstehen, welche die Goldbergwerke (*aurariae* in Dacien) gepachtet hat. Vgl. Aurifex. [Habel.]

Auras, einer der drei grossen Ströme, welche dem Istros aus den Gipfeln des Haimos zufliessen, Herodot IV 49. Diese Ströme werden von einigen für Lom, Sara und Taban gehalten, Bäche der Umgegend von Silistria. Offenbar war Herodot ungenau berichtet; der Haimos hat auch das Bergland der Agathyrsen bezeichnet; der Atlas mag die Aluta, Auras den Ziul, Tibisis den Temes bezeichnet haben; den Wortlaut zu ändern ist aber unnötig. Zum Namen des A. vgl. zd. *aurva* skr. *arva* ‚vordringend, schnell, reisig‘. [Tomaschek.]

***Αὐράσιον ὄρος*,** nach Procop. bell. Vand. I 8. II 12. 13. 19. 20; de aedif. VI 7 Berg in Numidien, 13 Tagereisen von Karthago entfernt, mit einem Umfang von 3 Tagereisen, schwer zu ersteigen, aber oben sehr fruchtbar; er war der Wohnsitz maurischer Völkerschaften, die den Vandalen getrotzt hatten, aber von Iustinians Feldherrn Solomon besiegt wurden. Ohne Zweifel der heute Djebel Aurès genannte Gebirgsstock, wenn auch dessen Umfang grösser ist als der von Procop angegebene; vgl. Tissot Géogr. de l'Afrique I 31. Nach der Inschrift CIL VIII 10230 hatten die Römer schon im J. 145 eine Militärstrasse durch das Gebirg geführt. Nicht sicher ist, ob dasselbe Gebirge identisch ist mit dem von Ptolemaios IV 3, 16 genannten *Αὔδον ὄρος*; Tissot (a. a. O. 18) hält dieses für den Djebel Msid el Aïcha, nordwestlich von Cirta. [Dessau.]

Aurata s. Goldbrasse.

ab auraturis, ‚bei den Vergoldungsarbeiten‘, Titel eines kaiserlichen Freigelassenen M. Ulpius Dionysius CIL VI 8737, s. Inaurator und Brattiarius. [Kubitschek.]

Aurea ist eine seltene Bezeichnung für den Pferdezaum. Das Wort, das der alten Latinität anzugehören scheint, findet sich nur Fest. epit. p. 27, 4: *aureas dicebant frenos, quibus equorum aures religantur*, und 8, 12 unter *aureax* (s. d.) mit derselben Erklärung. Es entspricht also etwa dem griechischen *ἄμπυξ* (s. d. Nr. 2). Die Pferde sollen vor alters an den Ohren gelenkt worden sein. S. Orea, mit dem es nach O. Müller zu der letzangeführten Stelle identisch ist. [Pollack.]

Aureatum s. Auriana.

Aureax, ein seltenes, wohl altlateinisches, von *aurea* (s. d.) gebildetes Wort, wird verschieden erklärt: 1) = *equus solitarius*, womit im Gegensatze zu *equi biiugi, quadriiugi, multiiugi* u. s. w. das allein gehende, nicht mit einem anderen zusammengejochte Pferd, also das Reitpferd und wohl namentlich das Rennpferd (= *μονάμπυξ, κέλης*) gemeint ist. Corp. Gloss. L. IV 406, 40 (*aequus* = *equus*). V 14 (*aureux* = *aureax*). 2) = *auriga*, Fest. epit. p. 8, 12. Hierher gehört die Glosse Corp. Gloss. L. II 26, 51 *aura exsolitarius* (wofür ich *aureax solitarius* lese) = *ἱππαστής*, der Reiter im Gegensatze zu dem *aureax* oder *auriga*, der mit einem Gespanne fährt, ähnlich wie *auriga* (s. d.) auch den Reiter bezeichnen kann. Dem entsprechend lese ich Corp. Gloss. L. IV 209, 27 für *neque solitarius eques solitarius*. [Pollack.]

Aurelia, als sog. Militartribus (vgl. Aelia) verwendet, z. B. Eph. ep. IV 895, 23 *[C. L]acon(ius) C. f. Aur. Saturninus Lambes(e)*. [Kubitschek.]

Aurelia Aquensis (*civitas*), das heutige Baden-Baden, mit vollständigem Namen *Civitas Aurelia Aquensis* auf dem Meilenstein Brambach CIRh 1960 (abgekürzt *C. A. AQ.* Brambach 1956. 1957. 1958; vgl. 1633); *CIVITAS AQVENS.* Brambach 1962; auf den meisten der angeführten Inschriften auch blos *Aquae*, z. B. 1960 *ab Aquis leug. XVII.* 1962 *ab Aquis leug. IIII.* Also dürfte nach Analogie der anderen *Aquae* auch der Name *Aquae Aureliae* anzunehmen sein. Die dort gefundenen Inschriften bei

Brambach 1658ff., über Altertümer u. s. w. vgl. Rhein. Jahrb. LXXI 40. LXXIX 29. 91. 102. [Ihm.]

Aurelia Carisa s. Carisa.

Aureliana, Castell in Moesia superior, nahe an Romuliana, östlich vom Timakos (Timok), Procop. de aedif. p. 285, 16; Kaiser Aurelianus stammte aus Dacia ripensis, Hist. Aug. Aur. 3, 2. [Tomaschek.]

Aureliane (ἡ Αὐρηλιανή), von Gg. Earinós (*Μουσ. κ. βιβλ. Σμύρν. περ. β'* I 1876, 105ff.) auf Grund von Inschriften festgelegtes Städtchen Mysiens am Euenos (jetzt *Φρένελι*-tschaï), unweit des adramyttischen oder idaeischen Golfs. Reste bei *Χαβράν-ι-κεμπίρ* (= grosse Versammlung) = *Φρένελι* (aus dem alten Namen), späten Ursprungs, Kiepert Ztschr. Ges. Erdk., Berl. 1889, 296. Aureliupolis (s. d.) der Bischofslisten aber (früher Tmolos) ist am Tmolos zu suchen. [Bürchner.]

Aurelianense Antoninianense castellum, Castell in Mauretanien, gebaut und nach dem damals regierenden Kaiser so genannt im J. 213 n. Chr. nach der Inschrift CIL VIII 8425. [Dessau.]

Aurelianensis urbs oder *Aurelianorum civitas,* späterer Name von Cenabum (wahrscheinlich benannt nach dem Kaiser Aurelian), das heutige Orléans. Über die verschiedenen Namensformen (*Civitas Aurelianorum* Not. Gall. IV 7, *urbs Aurelianensis* Sidon. Apoll. epist. VIII 15, *Aurelianis* Gregor. Tur., Geogr. Rav. IV 86 und auf Merowingischen Münzen) vgl. Desjardins Table de Peut. 26 col. 3. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 343ff. Der *civis Aurelianensis* einer Inschrift von Albingaunum bei Muratori 1031, 4 beruht auf falscher Lesung, vgl. CIL V 7782. Aus'm Weerth (Rhein. Jahrb. LXXVI 72) hat die Darstellung einer Örtlichkeit auf einem Glasteller wegen der Beischrift *AVRELIANA* auf Orléans beziehen wollen, was unsicher bleibt; vgl. J. Klein Rhein. Jahrb. LXXXX 13ff. Vgl. Cenabum. [Ihm.]

Aurelianum s. Aurelius vicus.

Aurelianus. 1) Aurelianus, wird, ohne dass sich aus dem Zusammenhang Näheres ergiebt, erwähnt Cic. ad Att. IV 16, 4. [Klebs.]

2) Aurelianus, Consul suffectus mit Cornelianus im Mai eines unbestimmten Jahres unter Commodus, CIL VIII 10570, 4, 25.

3) Aurelianus, *vir clarissimus,* Gemahl einer Domitia Victorina, Inschrift von Brescia, CIL V 4331.

4) Aurelianus, Freund des Pescennius Niger, Hist. Aug. Pescenn. Nig. 7, 1. Vielleicht der Pescennius Aurelianus, der von Septimius Severus getötet wurde, Hist. Aug. Sev. 13, 6.

5) Aurelianus, Senator, der unter Macrinus (217—218 n. Chr.) getötet wurde, Dio LXXVIII 12, 2—4. 19, 1.

6) Aurelianus, Kriegstribun im Heere des Valerian, mit diesem von den Persern gefangen, 260 n. Chr., Hist. Aug. Aurel. 6, 2.

7) Aurelianus, römischer Kaiser 270—275 n. Chr., s. L. Domitius Aurelianus. [P. v. Rohden.]

8) Angeblicher Urenkel des gleichnamigen Kaisers, soll zur Zeit des Vopiscus (um 306), nachdem er das Proconsulat von Kilikien bekleidet hatte, in Sicilien gelebt haben (Hist. Aug. Aur. 42, 1). Doch da seit dem Ende der Republik Kilikien nicht mehr von Proconsuln verwaltet wurde und der Urenkel eines Kaisers, der 270—275 regierte, nicht schon 30 Jahre später ein reifer Mann sein konnte, ist in ihm eine fictive Persönlichkeit zu erkennen, Seeck Rh. Mus. XLIX 222.

9) Praefectus annonae im J. 367. Cod. Theod. XIII 6, 5.

10) Correspondent des Symmachus (epist. IX 22. 26). Da dieser im J. 399 durch den Einfluss des A. die Benützung der kaiserlichen Post erlangen zu können hofft, muss er damals ein hohes Amt im Westreiche bekleidet haben.

11) Orientalischer Consul im J. 400, unter dem Namen Osiris in der Schrift des Synesios *Αἰγύπτιοι ἢ περὶ προνοίας* verherrlicht. Er war der Sohn des Palladius Rutilius Taurus Aemilianus, Consuls 361 (Synes. 88 a), der jüngere Bruder (Synes. 90 a. 94 a. 110 a. 126 d) des Harmonius (Joh. Ant. frg. 187) und des Caesarius, Consuls 397, der bei Synesios unter dem Namen Typhos erscheint, der Vater eines einzigen Sohnes (Synes. 105 d. 115 b), des Taurus (Synes. epist. 31), der 428 Consul wurde. Er war schwächlich und klein (90 d), gutmütig und daher nur zu sehr geneigt, als er politische Macht besass, mit Geschenken, Steuerbefreiungen und Privilegien Luxus zu treiben (103 d. 113 b. Anthol. Planud. IV 73, 4). Von seinem Vater, dem Verfasser des Werkes *de re rustica,* hatte er ein reges litterarisches Interesse geerbt (90 a. 103 b. 104 a. 113 c); er war Gönner des Synesios (113 a. epist. 61) und liess sich während seiner Verbannung, vermutlich durch Hypatia, selbst in die Mysterien der neuplatonischen Philosophie einweihen (123 d). Er begann seine Laufbahn als Adsessor magistri militum und wurde dann Magister officiorum, wahrscheinlich am Hofe des Theodosius (92 a). Hier nahm er 383 schon eine ansehnliche Stellung ein und hatte, der Sinnesart seines Kaisers gemäss, seine Frömmigkeit als Gründer einer Kirche des heil. Stephanos bei Constantinopel bethätigt (Vit. S. Isaacii 4, 18, Act. SS. Mai. VI 610). 393 war er Stadtpraefect von Constantinopel (Synes. 92 a. Cod. Theod. I 1, 3. 28, 4. VI 2, 10. 3, 1. 4, 26. XII 1, 130—132. 138. XIV 17, 11. 12. XV 1, 29. 30. Cod. Iust. V 33, 2). Nach dem Sturze des Eutropios (399) stritten am Hofe des Arcadius zwei Parteien um die Herrschaft; die eine vertrat die Interessen des Stilicho, die andere suchte den Einfluss des barbarischen Elementes möglichst aus der Verwaltung zu beseitigen (Synes. de reg. 22 a.). An der Spitze der ersteren stand der Bruder des A. (de prov. 94 b. 109 a. 121 b. 122 b). Doch gelang es der Kaiserin Eudoxia, ihn zu beseitigen und dem A., welcher als Feind der Germanen galt (108 d) und zu ihrem Günstling Johannes in nahen Beziehungen stand (Zos. V 18, 8), die Praefectura praetorio Orientis zu verschaffen (Cod. Theod. II 8, 23. IX 40, 17. XV 6, 2). Aus Asien, wo er sich damals aufhielt (Synes. de prov. 94 b. 95 c. 96 a), wurde er nach Constantinopel berufen und übernahm mit dem Amte zugleich die Herrschaft über den schwachen Kaiser. Den verbannten Eutropios rief

er zurück, machte ihm den Process und liess ihn hinrichten (Philost. XI 6 = Migne Gr. 65, 601); den Caesarius, der als Mitschuldiger des Eunuchen mit der Verbannung bedroht war, begnadigte er (96 b. 97 a. 102 d. 124 a). Die Feindschaft des Stilicho gegen ihn kam bald darin zum Ausdruck, dass das Consulat, welches ihm für das J. 400 übertragen war (124 a), im Westreiche nicht verkündigt wurde (De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 484). Gainas, der mit Stilicho in enger Verbindung stand und neben dem allgemeinen Barbarenhasse des A. (108 d) einen Process wegen verräterischer Kriegführung gegen Tribigild fürchtete (108 c), rückte mit seinen Truppen vor Chalkedon und forderte die Auslieferung des Praefecten und seiner Parteigenossen Saturninus und Johannes. Sie gaben sich freiwillig in seine Hände, das Heer hielt Gericht über sie, und obgleich Caesarius den Tod seines Bruders forderte, begnügte sich Gainas damit, sie mit seinem Schwerte nur zu berühren und dann ohne Confiscation ihres Vermögens in die Verbannung zu schicken (111 a. 121 c. Zos. V 18, 6—9. Socr. VI 6. Sozom. VIII 4. Joh. Chrys. *Ὁμιλία ὅτε Σατορνῖνος καὶ Αὐρηλιανὸς ἐξωρίσθησαν* Migne Gr. 52, 413). Dies geschah 400 (Zos. a. O. Socr. a. O.), nach dem 21. April, an dem die Consules suffecti antraten (CIL I² p. 316. Symm. epist. VI 40), da A. von Sokrates und Sozomenos schon Consularis genannt wird. Caesarius erhielt seine Stelle und behauptete sie auch nach dem Tode des Gainas (114 d. 115 b. 121 d. 125 c), bis er 402 als Mitverschworener der Gothen vor ein Gericht gestellt, aber wieder durch den Einfluss des A. begnadigt wurde (122 d. 124 a). Denn dieser hatte sich den ihm beigegebenen Wächtern durch die Flucht entzogen (Zos. V 23, 1), wurde jetzt zurückgerufen, mit grossem Prunk und Volksjubel in Constantinopel empfangen und zum drittenmal (die Stadtpraefectur mitgerechnet) zum Praefecten ernannt (123 d. Anthol. Panud. IV 73, 1). Zu dieser Würde erhielt er jetzt auch noch das Patriciat (124 c. Anthol. Planud. IV 73, 2), und der Senat von Constantinopel setzte ihm eine vergoldete Statue, deren Inschrift in der Anthologia Planudea erhalten ist. In diesem Amte ist er nachweisbar von 402 (Synes. epist. 61. Cod. Theod. IV 2, 1. V 1, 5, wo für das dritte und vierte Consulat der Kaiser das fünfte zu setzen ist; vgl. Ztschr. f. Rechtsgesch. X 31. Krüger Comment. Mommsenianae 75) bis 404 (Synes. epist. 31. 38). Er dürfte wohl der Praefect gewesen sein, der im Juni 404 den heiligen Johannes Chrysostomos in Fesseln durch seine Apparitoren in die Verbannung führen liess (Pallad. dial. 11 = Migne Gr. 47, 36). Der Tod seiner Gönnerin Eudoxia (6. October 404) scheint seine Abdankung herbeigeführt zu haben; jedenfalls trat Ende 404 als Praefect und Leiter der orientalischen Politik Anthemius an seine Stelle. Später wird er nicht mehr erwähnt, und da er ein bejahrter Mann war (124 c), dürfte er wohl bald nachher gestorben sein. An ihn gerichtet Synes. epist. 31. 34. 38. Nil. epist. I 54 = Migne Gr. 79, 106. Seeck Philol. LII 442.

12) Proconsul Asiae im J. 395 (Cod. Theod. XVI 5, 28), als *Praefectus praetorio iterum per Orientem et patricius* erwähnt 414 (Chron. Pasch.), 415 (Cod. Theod. III 12, 4. V 13, 38. VI 23, 1. VII 7, 4. VIII 12, 8. IX 28, 2. XI 24, 6. 28, 10. XVI 5, 57. 58. 8, 22. Chron. Pasch.) und 416 (Cod. Theod. VII 9, 4. XVI 10, 21).

13) Comes rerum privatarum am Hofe von Constantinopel im J. 438, Nov. Theod. 6.

14) Ambrosius Aurelianus, letzter Vorkämpfer der römischen Bevölkerung Britanniens gegen die eingedrungenen Sachsen, Gildas I 25.

15) Dioscurus Aurelianus Protadius, Praefectus praetorio des Kaisers Glycerius (473). Haenel Corpus legum 260. [Seeck.]

16) Aureliana, vgl. Danacia Quartilla Aureliana (CIL VIII Suppl. 11152), Maria Aurelia oder Aureliana Violentilla (CIL IX 6414 b). [P. v. Rohden.]

Aurelia porta in Rom. 1) Thor in der Aureliansmauer, von dem die via Aurelia ausging, auf der Höhe des Ianiculum (Beschreibung der Mauer im Einsiedelner Itinerar bei Jordan Top. II 579), bereits im 6. Jhdt. *Παγκρατιανή* genannt (Procop. b. Goth. I 18. 19. 23. 28), noch jetzt Porta S. Pancrazio.

2) Thor an der Engelsbrücke, wohl gleichfalls von Aurelian angelegt, als er das Mausoleum des Hadrian in die Befestigung hineinzog, später Porta S. Petri genannt (Procop. b. Goth. I 19. 23. 28). Die Lage bleibt ungewiss, Reste sind nicht nachzuweisen. Vgl. Jordan Top. I 1, 375f. Mayerhöfer Geschichtlich-topographische Studien über das alte Rom (München 1877) 64—115 (verfehlt). [Hülsen.]

Aurelia via, wichtige Landstrasse von Rom nordwärts an der etrurischen Küste. Der Erbauer und die Erbauungszeit ist ungewiss, jedenfalls fällt sie ins 2. Jhdt. v. Chr., da ihre Fortsetzung, die Via Aemilia Scauri, im J. 109 angelegt ist (s. Bd. I S. 543). Die Strasse ging vom Marsfeld in Rom aus, überschritt den Tiber auf dem pons Aurelius und stieg das Ianiculum hinauf; in der Aureliansmauer wurde für sie die Porta Aurelia offen gelassen. Ziemlich genau in westlicher Richtung fortgehend, erreichte sie bei Alsium (Palo) die Küste, der sie weiterhin stets folgt; nur den schroff ins Meer vorspringenden Mons Argentarius schneidet sie durch die landeinwärts liegende Strecke Cosa-Telamon ab. Der ursprüngliche Endpunkt ist wahrscheinlich Vada Volaterrana, 189 mp. von Rom. Verzeichnis der Stationen auf der Tabula Peutingerana, im Itin. Ant. 290f., beim Geogr. Rav. IV 32 p. 267f. V 2 p. 335f. Von den Itinerarien und Schriftstellern wird aber der Name *Aurelia* auch in weiterem Sinne auf ihre Fortsetzungen nach Oberitalien (Richtung Mutina, Cic. Phil. XII 9; bis Arelate, Hist. Aug. Aurel. 47) ausgedehnt. Vgl. Desjardins Table de Peutinger 95—108. Mommsen CIL V p. 885. [Hülsen.]

Aureliense territorium, in Mauretanien, erwähnt in der Inschrift CIL VIII 8811. [Dessau.]

Aurelii forum s. Forum Aurelii.

Aurelium tribunal auf dem Forum zu Rom, Podium mit einer steinernen Treppe (*Aurelii gradus*, Cic. pro Flacc. 66; Cluent 93), errichtet kurz vor 74 v. Chr. (pro Cluent a. a. O.) von einem Aurelius (wahrscheinlich M. Aurelius Cotta, Consul 74 v. Chr., Cic. in Pis. 11; pr. Sest. 54; de domo 54; post red. ad Quir. 13). Es diente bei den Verhandlungen der Schwurgerichte

über Erpressung und Giftmord, aber auch als Rednerbühne für die Volkstribunen. Die Lage ist ungewiss. Jordan Top. I 2, 405. [Hülsen.]

Aureliupolis, späterer Name der Stadt Tmolos in Lydien, s. d. [Bürchner.]

Aurelius. Geschichtlich sind die Aurelii nur als plebejische Gens nachweisbar. *Aureliam familiam ex Sabinis oriundam a Sole dictam putant, quod ei publice a populo Romano datus sit locus, in quo sacra faceret Soli, qui ex hoc Auseli dicebantur, ut Valesii Papisii pro eo quod est Valerii Papirii*, Fest. ep. p. 23. Über *Auselios* = *ἥλιος* vgl. Curtius Gr. Etym.[5] 399. Preller-Jordan Röm. Myth. I 324. Dass die Erinnerung an den etymologischen Ursprung des Namens auch später noch bei den Römern selbst lebendig war, beweist Quintilian inst. XI 2. 31 *origo quoque aliquando declinatorum tenendi magis causa est, ut in Cicerone, Verrio, Aurelio.* Die Annahme Marquardts R. St.-Verw. III[2] 131, 8, dass der Kult des Sol einer verschollenen patricischen Gens Aurelia übertragen gewesen sei, erscheint unhaltbar. Denn weder die Magistratslisten, noch die annalistische Überlieferung bewahren irgend eine Spur einer solchen patricischen Gens. Hätte es eine solche gegeben, so wären schwerlich die Versuche ausgeblieben, angesehene *stirpes* der republicanischen Aurelii, wie die Cottae und Scauri, mit den untergegangenen Patriciern zu verknüpfen (vgl. z. B. die Iunii). In der Kaiserzeit wird der Name A. seit dem Kaiser M. Aurelius Antoninus infolge der massenhaften Bürgerrechtsverleihungen auch im Osten des Reiches so gemein, dass er, ähnlich wie Aelius, den unterscheidenden Namencharakter einbüsst. [Klebs.]

Namentlich im 4. und 5. Jhdt. ist Aurelius neben Flavius eines der gewöhnlichsten Gentilicia. Die Personen, welche es führen, suche man unter ihren gewöhnlichen Rufnamen Almacius, Antiochus, Aristobulus, Celsinus, Decimus, Diocletianus, Diogenes, Firmianus, Gennadius, Hermodorus, Hermogenes, Ianuarius, Iulus, Litua, Marcellus, Maxentius, Maximianus, Mimenius, Priscianus, Proculus, Senecio, Symmachus u. a. [Seeck.]

1) Aurelius, Münzmeister. a) *Au(relius)* in Monogramm AV auf Silber und Kupfer, der Fuss des Kupfers ist reichlich uncial; gehört ungefähr der Zeit von 250—200 an. Mommsen R. M.-W. 494 nr. 21 (Blacas II 237 nr. 25). Babelon I 235. b) Ungefähr derselben Zeit angehörig, aber etwas jünger ist *Aur(elius)* im Monogramm AR auf Silber und Kupfer, der Fuss des Kupfers ist wahrscheinlich uncial, Mommsen R. M.-W. 499 nr. 36 (Blacas II 246 nr. 34). Babelon I 238.

2) Aurelius. Cicero schreibt im April 710 = 44, er habe erfahren *Germanos illasque nationes re audita de Caesare legatos misisse ad Aurelium, qui est praepositus ab Hirtio, se, quod imperatum esset, esse facturos*, ad Att. XIV 9, 3.

3) Aurelius, in Geldgeschäften Ciceros erwähnt Cic. ad Att. XVI 15, 5 (geschrieben im December des J. 710 = 44). Wohl derselbe wird in eben solchen genannt Cic. ad fam. XVI 24, 1 (Mai 710 = 44). [Klebs.]

4) Aurelius, nach einigen der Vater des Kaisers Aurelian, Senator, [Vict.] epit. 35, 1.

5) Aurelius *vir clarissimus*. Eph. ep. VII 427.

6) *Aur(elius)*, Procurator Augusti von Epirus, Rev. arch. XV 1890, 139, 83.

7) (Aurelius), Sohn des M. Aurelius M. f. Papirius Socrates, *(quaestor?) candidatus, sodalis Augustalis Claudialis, latinae linguae facundissimus in causis* . . . Inschriftenfragment CIL VI 1357.

8) Aurelius . . ., Proconsul (von Africa?) CIL VIII 1795. [P. v. Rohden.]

9) Aurelius, Rhetor aus Herakleopolis in der ersten Hälfte des 3. Jhdts. n. Chr., W. Hartel Über die griech. Papyri Erzherzog Rainer, 1886, 84, 36.

10) Sophist (Anfang des 3. Jhdts. n. Chr.), welchen Philostrat. Vit. Soph. II 33, 2 p. 126, 4 K. erwähnt und als sehr unbedeutend bezeichnet, vielleicht identisch mit Iulius Aurelius Charidemus oder Claudius Aurelius Zelus. [W. Schmid.]

11) Drei Musiker dieses Namens finden sich erwähnt in einer Inschrift aus dem 2. oder 3. Jhdt. n. Chr., gefunden zu Sengena in Boiotien, Lolling Athen. Mitt. III 143, nämlich Aurelius *Εὔκαιρος* als Tragöde, Aurelius Agrippa als pythischer Aulet, Aurelius *Ἔγλεκτος* aus Athen als Kitharod. Ferner werden genannt in CIG 1586 als beteiligt am Musenfest zu Thespiai, Anfang 3. Jhdt. n. Chr., M. Aurelius Iulianus aus Tripolis, ein pythischer Aulet, M. Aurelius Septimius Nemesianus, aus Antiocheia in Pisidien, kyklischer Aulet, M. Aurelius Alexander, aus Nikomedeia, Kitharod. Aurelius Zosimanus, Sohn des Glykon aus Thespiai, war Leiter des Chors. [v. Jan.]

12) Aurelius, Arzt vor Galen, vgl. Cramer Anecd. Paris. I 394.

13) Aurelius *archiater* J. 286 n. Chr., Cod. Iust. VII 3, 2. [M. Wellmann.]

14) Aurelius, Bischof von Karthago von 391/2—429/30, in den Streitigkeiten mit Donatisten und Pelagianern treu auf Seiten Augustins. Seine Bildung war gering, seine Sprache ist rauh und fehlerhaft. Trotzdem hat er in der africanischen Kirche das grösste Ansehen besessen. Mehrere seiner Briefe sind verloren gegangen; ausser kurzen Ansprachen besitzen wir von ihm noch eine *epistola encycliae ad omnes episcopos per Byzacenam et Arzugitanam provinciam constitutos* über die Verdammung des Pelagius und Coelestius im J. 419 erlassen. S. Mansi Collect. concil. IV 1760, 447f. und Migne Patrolog. lat. XX 1009—14. [Jülicher.]

15) C. Aurelius, Legat des Claudius Marcellus im J. 538 = 216 bei der Verteidigung von Nola, Liv. XXIII 16, 13.

16) C. Aurelius. *Γάιός τις Αὐρήλιος ἀξίωμα μὲν ἱππικὸν ἔχων, βίῳ δὲ ἀπράγμονι κεχρημένος.* forderte in einer Voksversammlung unter Berufung auf einen ihm von Iuppiter gesandten Traum die Consuln des J. 684 = 70, Pompeius und Crassus, dazu auf, sich zu versöhnen, Plut. Pomp. 23. Dasselbe wird von A. erzählt Plut. Crass. 12, wo er genannt wird *ἀνὴρ δέ τις οὐ τῶν ἐπιφανῶν, ἱππεὺς Ῥωμαίων, ἀγροῖκος δὲ τῷ βίῳ καὶ ἰδιώτης Ὀνάτιος* (so die Hss.) *Αὐρήλιος*; für das unmögliche *Ὀνάτιος* vermutet Sintenis mit Recht *ὢν Γάιος*.

17) C. Aurelius, (jüngerer) Bruder des L. Aurelius Nr. 20, Sohn des L. Aurelius Nr. 19, von

Cicero dem Q. Ancharius Proconsul (von Makedonien im J. 699 = 55) empfohlen, Cic. ad fam. XIII 40.

18) L. Aurelius, *quaestor urbanus* im J. 558 = 196, Liv. XXXIII 42, 2.

19) L. Aurelius, Vater des L. und C. Aurelius (Nr. 20 u. 17), mit Cicero befreundet, Cic. ad fam. XIII 40.

20) L. Aurelius, Sohn des Vorhergehenden, von Cicero dem Q. Ancharius Proconsul (von Makedonien im J. 699 = 55) empfohlen, Cic. ad fam. XIII 40. [Klebs.]

21) M. Aurelius, Ingenieur unter Augustus. Vitr. I praef.

22) *M. Aurelius...*, (Procurator von Sardinien), Notizie degli scavi 1888, 550, 28.

23) *M. Aur(elius) . . ., Procurator summarum rationum*, Gemahl einer Gavia Fabia Rufina, CIL X 1785. Um 187 n. Chr.; vgl. X 1784.

24) M. Aur(elius) .... *ὁ κράτιστος συνήγορος τοῦ ἱερωτάτου ταμιείου*, Le Bas III 651.

25) *M. Aureli[us ....]*, Legat einer unbestimmten Provinz, Curator der Via Salaria und anderer, sowie Legionslegat, in einem Inschriftenfragment von Cirta, CIL VIII 7033. [P. v. Rohden.]

26) Q. Aurelius. *Κόιντος δὲ Αὐρήλιος ἀνὴρ ἀπράγμων καὶ τοσοῦτον αὐτῷ μετεῖναι τῶν κακῶν νομίζων ὅσον ἄλλοις συναλγεῖν ἀτυχοῦσιν εἰς ἀγορὰν ἐλθὼν ἀνεγίνωσκε τοὺς προγεγραμμένους* (von Sulla). *εὑρὼν δὲ ἑαυτὸν ‚Οἴμοι τάλας' εἶπε ‚διώκει με τὸ ἐπ' Ἀλβανῷ χωρίον' καὶ βραχὺ προελθὼν ὑπό τινος ἀπεσφάγη καταδιώξαντος*, Plut. Sull. 31. [Klebs.]

27) *Q. A(urelius)*, Vater einer Virgo Vestalis Aurelia (Nr. 250), CIA III 877.

28) *T. Aelius Aurelius, M. Aurelii Caesaris et Faustinae Aug(ustae) filius, imp. Antonini Augusti Pii [patris patriae] nepos*, CIL VI 994 = Dessau 384, Grabinschrift vom Mausoleum Hadriani in Rom; vgl. o. Bd. I S. 2287.

29) *Aurelius A... proc(urator?) al[vei Tiberis et] cloacaru[m urbis?]*, CIL VI 1224.

30) *M. Aure[lius Aug. lib.] Aegis[tus, pro]c(urator)] sum(mi) ch[oragi]*, Bull. com. VIII 1880, 69, 331.

31) L. Aurelius Agaclytus, römischer Ritter, CIL VI 1592. Vielleicht derselbe CIL VI 12995. Wohl ein anderer Lanciani Silloge aquaria 138. 491. Bull. com. XIV 1886, 102 nr. 1150.

32) M. Aurelius Aug. und Augg. lib. Agilius Septentrio, Zögling der Kaiserin Faustina (der jüngeren), berühmter Pantomime in der Zeit des Commodus und Severus, CIL XIV 2113. 2977.

33) Aurelius Agrippa s. Nr. 11.

34) Aurelius Ailix, berühmter Athlet unter Elagabal, Dio LXXIX 10, 2—3.

35) *M. Aur(elius) Alexander, Aug. lib., ab epistulis Graecis*, CIL VI 8606 = Dessau 1668. Wahrscheinlich ist er identisch mit dem Sophisten Alexander *Πηλοπλάτων* aus Seleukeia in Kilikien, den der Kaiser Marcus zu sich berief und zum Amt ab epistulis Graecis beförderte, Philostr. vit. soph. II 5 p. 76. 77 Kayser. Verschieden zu sein scheinen *Aurelius Alexander, prox(imus) ab epistul. lat.*, CIL XIV 2815, und *M. Aur. Aug. lib. Alexander, p(rae)p(ositus) tabell(ariorum) st(ationis) XX her(editatium)*, CIL VI 8445. S. auch Nr. 11.

36) M. Aurelius Alexander, römischer Kaiser von 222—235 n. Chr., s. M. Aurelius Severus Alexander, u. Nr. 221.

37) Aur(elius) Alpheios, Procurator Augustorum (von Achaia?), CIG I 1328 (Peloponnes).

38) M. Aurelius Aug. lib. Antiochianus, *magister ab admissione*, CIL XIV 3457 = Dessau 1694.

39) *Aur(elius) Antis[tianus?]*, Senator, CIL X 1794 (Puteoli).

40) Aurelius Antoninus, Baumeister in Tanais unter dem bosporanischen Könige Ininthimaeus, 236—237 n. Chr., Latyschev Inscript. orae septentrionalis Ponti Euxini II nr. 433—434.

41) Aurelius Antoninus, Procurator ducenarius (von Syrien?) unter den Philippi, Le Bas III 2074 (= CIG 4587). 2075.

42) (Aurelius) Antoninus, Sohn des Kaisers Marcus, s. o. Antoninus Nr. 1.

43) L. Aurelius Antoninus, Gegenkaiser unter Severus Alexander, s. L. Iulius Aurelius Sulpicius Uranius Antoninus.

44) M. Aurelius Antoninus, römischer Kaiser 161—180 n. Chr., s. M. Annius Verus Nr. 94, o. Bd. I S. 2279ff., wo unter Neuer Litteratur (S. 2281) hinzuzufügen ist: J. Bernouilli Römische Ikonographie II[2] 1891, 162—187 und Ruggiero Diz. epigr. I 1894, 937—944.

45) M. Aurelius Commodus Antoninus, römischer Kaiser von 180—192 n. Chr., s. L. Aurelius Commodus unten Nr. 89.

46) M. Aurelius Antoninus (Caracalla) = M. Aurelius Severus Antoninus, römischer Kaiser vom 4. Februar 211—8. April 217 n. Chr.

I. Quellen.

a) Hauptquelle ist die *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία* des Zeitgenossen Cassius Dio Cocceianus, die uns für die Zeit Caracallas teils in der Epitome des Xiphilinos, teils in zahlreichen Fragmenten (namentlich von LXXVIII 2, 2 an) erhalten ist; in Betracht kommt besonders Buch LXXV 14, 5—LXXVIII 24, 3; vgl. auch Bd. V p. 212—215 Dindorf und Zonaras XII 10—13; über die Abfassungszeit vgl. Wirth Quaestiones Severianae 54. 59. Nur wenig später schrieb Herodian, ein etwas jüngerer Zeitgenosse (*τῆς μετὰ Μάρκον βασιλείας ἱστοριῶν* III 10—IV 14; vgl. Drexler Caracallas Zug nach dem Orient 2—4 und die dort 2, 5 angegebene Litteratur). Dritte Quelle ist die Vita Caracalli in den Scriptores Historiae Augustae, angeblich verfasst von Aelius Spartianus (oder nach Rübel De fontibus quattuor priorum hist. Aug. scriptorum, Bonn 1872, 60 von Iulius Capitolinus). Sie beruht grösstenteils auf dem Werk des Marius Maximus (vgl. J. J. Müller in Büdingers Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte III 1870, 94—98. Dreinhöfer De fontibus et auctoribus vitarum quae feruntur Spartiani, Capitolini, Gallicani, Lampridii, Halle 1875, 29f. Drexler a. a. O. 1f.) und gehört zu den besseren Lebensbeschreibungen der Sammlung (vgl. H. Dessau Herm. XXVII 1892, 572). Ausser der Vita Caracalli selbst vgl. auch die Viten des Septimius Severus, Geta u. a. (im folgenden citiert als Car., Sev., Get. u. s. f.). Neben diesen drei Hauptquellen sind zu nennen Eutropius Historia Romana VIII 19—22. Victor de Caesaribus 20—23 und Epitome 20—23. Zosimus I 9—10. Chronica minora ed. Mommsen I 147. II 145.

b) Die Inschriften aus der Zeit Caracallas sind sehr zahlreich, vgl. besonders die Indices des Corpus Inscriptionum Latinarum (namentlich Band VIII); sie sind chronologisch geordnet bei Ruggiero Dizion. epigr. II 106—111. Eine kleine Auswahl bei H. Dessau Inscriptiones Latinae selectae I 419—466. 1141—1168. 2007. 2156f. 2335. 2382.

c) Die Münzen Caracallas bei Eckhel VII 199ff. Cohen IV² 99—103. 137—139. 141—239 nr. 1—930 (diese im folgenden ohne Seitenzahl citiert). 242—246. 288f.; die wenigen alexandrinischen Münzen bei Mionnet VI 351—357; Suppl. IX 108, vgl. v. Sallet Daten der alexandr. Kaisermünzen 1870, 46—50. Ausserdem vgl. Rapp Über eine seltene Medaille Caracallas, Rhein. Jahrb. XXXV 1—12.

d) Die zahlreichen Gesetze und Verordnungen aus der Zeit Caracallas sind zusammengestellt von Hänel Corpus legum, Lps. 1857, 152—156. Merkwürdigerweise erscheint Caracalla in den Gesetzesunterschriften schon vom J. 193 an (Cod. Iust. III 28, 1) zugleich mit seinem Vater als *Augustus*, während er erst 198 n. Chr. zum *Augustus* erhoben wurde. Die letzte Unterschrift ist vom 22. Februar 217 n. Chr. (Cod. Iust. II 18, 9. VIII 37, 3; vgl. den Index des Cod. Iust.).

e) Neue Litteratur: P. Nisle De bellis ab Antonino Caracallo in Germania et Sarmatia gestis a. 212—214, Breslau Diss. 1866. B. Bockhoff De expeditionibus M. Aurelii Antonini Caracalli Romanorum imperatoris, Münster Diss. 1868. A. Holländer Die Kriege der Alamannen mit den Römern im 3. Jhdt. n. Chr., Karlsruhe 1874. E. v. Wietersheim Geschichte der Völkerwanderung I² Leipzig 1880, 155—160. F. W. Drexler Caracallas Zug nach dem Orient und der letzte Partherkrieg (214—217), Halle Diss. 1880. H. Schiller Geschichte der römischen Kaiserzeit I 2, Gotha 1883, 738—755. E. Herzog Geschichte und System der römischen Staatsverfassung II 1, Leipzig 1887, 471—478. A. Wirth Quaestiones Severianae, Bonn. Diss., Lpz. 1888. E. de Ruggiero Dizionario epigrafico di Antichità Romane II, Roma 1894, 104—111.

II. Name und Titel.

a) Eigennamen: 1) Der erstgeborene Sohn des Septimius Severus hiess ursprünglich *Bassianus* (Dio LXXVIII 9, 3); er wurde so genannt nach seinem mütterlichen Grossvater (Iulius) Bassianus (Vict. epit. 21, 2), einem Priester des Sonnengottes Elagabal zu Emesa in Syrien (Vict. epit. 23, 2). Der Name Bassianus findet sich am häufigsten in der Historia Augusta (Sev. 10, 3. 14, 3. 16, 3. 18, 9. 19, 2. 21, 6. 32, 7; Nig. 8, 5; Alb. 7, 4; Car. 1, 1. 9, 1; Get. 1, 4. 8. 3, 3. 4, 2. 4. 5, 3. 6, 2. 4. 6f. 7, 5; Diad. 6, 8—10), aber auch bei Herodian (III 10, 5), Eutropius (VIII 20) und Victor (Caes. 20, 25. 23, 21). Ausnahmsweise wird er einmal auch noch nach seiner Erhebung zum Caesar auf einer Provincialmünze *αὐτ. και. Μ. Αὐ. Ἀν. Βασσιανός;* genannt (Löbbecke Berliner Ztschr. f. Numismatik XVII 1890, 20). Als ursprünglichen Geschlechtsnamen müssen wir den seines Vaters Septimius voraussetzen; genannt wird er nirgends.

2) Bei seiner Erhebung zum Caesar im J. 196 n. Chr. erhielt Bassianus die neuen Namen *M. Aurelius Antoninus* nach dem berühmten Philosophen auf dem Throne, als dessen Enkel er gelten sollte (Sev. 10, 3—6; Get. 1, 4. 2, 2. CIL X 1651. 3341 = Dessau 445. CIG 3837f. = Le Bas III 874). So wurden denn auch als seine angeblichen Ahnen die Kaiser bis zu Nerva hinauf aufgezählt (vgl. z. B. CIL VIII Suppl. 18 256. 17 870 = Dessau 446). Statt *Aurelius* findet sich auch häufig die Schreibweise *Aurellius,* und zwar hauptsächlich auf stadtrömischen Inschriften (so in den Arvalacten und Diplomen, vgl. Dessau 451. 2007; ferner Dessau 452. 1160), aber auch anderswo (CIL II 2661 = Dessau 1157. VIII 10 061. 10 093. 10 115. 10 393. 10 398. IX 4960. 5994). Zuerst nachweisbar ist diese Schreibweise im J. 208 n. Chr. (CIL III p. 890 = V 4055): sonst findet sie sich regelmässig nur in der Zeit seiner Alleinherrschaft (212—217 n. Chr., vgl. die angeführten Beispiele). Derselben Zeit (212—217) gehört auch die Namensform *M. Aurelius Severus Antoninus* an, die sich hauptsächlich auf provincialen (besonders africanischen) Inschriften findet (aber auch in einer römischen CIL VI 1063 = Dessau 2178 vom J. 212). Alle mir bekannten Beispiele für diese Namensform gehören entweder sicher oder wahrscheinlich in die angegebene Zeit (212—217); nur wenige sind chronologisch unsicher (CIL VIII Suppl. 15 523 = 1481. VIII 6340. II 1037. CIG I 1619 = Le Bas II 515 = IGS I 2500), und nur eine scheint aus dem J. 208 zu stammen (CIL VIII 8392). Abgekürzt lautet der Name des Kaisers regelmässig Antoninus (so bei Philostratus, Dio, Herodian und in der Hist. Aug.; *Antoninus Aug.* z. B. CIL X 7336. VIII 7044. 7095 = Dessau 455. 1163. 2933; *Antoninus Pius Aug.* z. B. CIL VI 210. 218 = Dessau 2103. 2107. VI 180 und meist auf Münzen), nur ausnahmsweise *Severus Antoninus* (CIL IX 3608) und ganz vereinzelt *Severus* (bei einer Consulatsangabe des J. 213. Le Bas III 2512). Vereinzelt ist auch die Einfügung des Vatersnamens in der Form *L. fil.* auf dem Triumphbogen des Severus im J. 203 (CIL VI 1033 = Dessau 425).

3) Am bekanntesten ist Antoninus unter dem Spitznamen *Caracalla* oder richtiger *Caracallus*, obwohl sich dieser Name weder auf Münzen noch auf Inschriften findet (*Caracallus* bei Dio LXXVIII 3, 3. 9, 3 u. s. f. Sev. 21, 11; Car. 9, 7; Diad. 2, 8; *Caracalla* bei Eutrop. VIII 20. Vict. Caes. 21, 1; epit. 21, 1—2. 23, 1). Das Wort ist wahrscheinlich keltischen Ursprungs (vgl. Drexler a. a. O. 7, 2) und bedeutet entweder ein gallisches oder ein germanisches Gewand (vgl. Nisle a. a. O. 16. 36—38. Bockhoff a. a. O. 27), das bis auf die Knöchel herabging und vom Kaiser in eigentümlicher Weise zusammengesetzt und nach Art eines Mantels mit Vorliebe getragen wurde, seitdem er es (wahrscheinlich Ende 213 n. Chr.) aus Gallien oder vielmehr aus Germanien mit nach Rom gebracht hatte (Dio LXXVIII 3, 3. Vict. epit. 21, 2; Caes. 21, 1. Sev. 21, 11; Car. 9, 7: Diad. 2, 8. Hieron. chron. a. Abr. 2229).

4) Ein zweiter Spitzname des Caracalla, den er erst nach seinem Tode erhielt, war *Tarautas* (Dio LXXVIII 9, 3. 10, 3 u. s. f. Zonar. XII 13). Er wurde so genannt nach einem kleinen, häss-

lichen, frechen und blutdürstigen Gladiator dieses Namens (Dio LXXVIII 9, 3).

5) Der officielle Name nach seinem Tode war dagegen *divus Magnus Antoninus*, wie ihn sein angeblicher Sohn Elagabal nennen liess (vgl. die Münzen und Inschriften, z. B. Dessau 469. 470. 472. 1168), oder *divus Magnus Antoninus Pius* (z. B. Dessau 471), wie er regelmässig unter Severus Alexander genannt wurde, der gleichfalls für seinen Sohn gelten wollte (z. B. Dessau 479. 480).

b) Beinamen: 1) Die Beinamen *Pius Felix* erscheinen zum erstenmal am 1. April 200 n. Chr. (CIL VI 225 = Dessau 2186, vgl. VI 1054. VIII 6305. Dessau 424—427. 448. 450 u. s. f.), und zwar werden sie meist zwischen *Antoninus* und *Augustus* gestellt. Doch fehlt *Felix* noch öfter bis zum J. 211 (z. B. CIL VI 1031. Dessau 459f.), selten auch noch später (so am 11. April 212, CIL VI 1063 = Dessau 2178). Auf Münzen erscheint *Pius* seit 201, *Felix* erst seit 213 n. Chr. (Eckhel VII 202. 209. 221f.). Verhältnismässig selten erscheint *Invictus*, und zwar hinter *Felix* gestellt (z. B. CIL VI 1065) oder auch an seiner Stelle (z. B. CIL III 3472. 5997 = Dessau 2320. 438).

2) Den Beinamen *Magnus* führt Caracalla zuweilen auf Inschriften um 213—214 (CIL V 28. X 5826. 5802. VI 1067. III Suppl. 8705), nämlich nach Alexander d. Gr., dessen Ebenbild er sein wollte (Vict. epit. 21, 4; vgl. Oppian. cyneget. I 4. Lucian. macrob. 7. O. Hirschfeld Herm. XXIV 158). Sonst heisst er aber erst nach seinem Tode *divus Magnus Antoninus* (s. o.).

3) Die sicheren Siegerbeinamen sind *Parthicus maximus, Britannicus maximus, Germanicus maximus*; und zwar heisst er *Parthicus maximus* (oder auch nur *Parthicus*) seit dem J. 199 (CIL VIII 884), auf Münzen seit 200 n. Chr. (Eckhel VII 201. Cohen 181. 182; vgl. auch Car. 6, 5. 10, 6; Get. 6, 6); *Britannicus Maximus* (oder nur *Britannicus*) zugleich mit seinem Vater seit 210 n. Chr. (CIL IX 6010. Eckhel VII 188. 210. Cohen 185; schwerlich schon im J. 209, Dessau 431; vgl. dagegen CIL VI 1057); *Germanicus Maximus* seit October 213 n. Chr. (CIL VI 2086 = Dessau 451. VIII 1615 = Suppl. 15721. VIII 4202. Cohen 213. 222. Eckhel VII 211; falsch ist die Notiz Car. 6, 5).

4) Unsichere Siegernamen: *Arabicus Adiabenicus* findet sich weder auf Münzen, noch auf stadtrömischen Inschriften, sondern nur vereinzelt auf provincialen Inschriften, die meist den J. 213—214 angehören. Es sind folgende: CIL II 1037 (210—211?). VII 1004 (*Adiab.*). 1164 (*Arab.*). 1186 (J. 213). VIII 1855. 1857 (214). X 5802 (um 213, vgl. X 5826). XII 4347 (213—217). CIG I 1619 = IGS I 2500 (unsicher). CIG II 2457 (213—217). III 4371 (unsicher). IV 6829 (199—209?). Ἐφ. ἀρχ. 1887, 53 (210—213). Arch.-ep. Mitt. XVI 1893, 139 (J. 213). Antoninus hat also diese Beinamen officiell überhaupt nicht oder aber nur auf kurze Zeit (nach Getas Tode) geführt; vgl. Wirth Quaestiones Severianae 26. Ruggiero Diz. ep. II 106. Den Beinamen *Alamannicus* (Car. 10, 6) hat er ebenso wenig geführt wie den Beinamen *Sarmaticus maximus* (Get. 6, 6). Statt des überlieferten *Marcomannicus* ist CIL V 7780 *Britannicus* zu verbessern und statt *Armen(iacus)* CIL VIII 10236 *Germ(anicus)*.

5) Schmeichlerische Zusätze sind *optimus, maximus, fortissimus, felicissimus invictissimus, indulgentissimus, sanctissimus princeps* in verschiedenen Zusammenstellungen (vgl. z. B. CIL VIII 1798 = Dessau 437. VIII Suppl. 19493 = Dessau 439. VIII 7000. 6969. 10305. V 7780. VI 1066); ferner *pacator orbis* (CIL II 1671) und *numen praesens* (CIL XIV 2596 = Dessau 453). Dagegen ist *pater militum* (CIL II 4676 = Dessau 45) eine irrige Ergänzung von *p(ont.) m(ax.)*.

c) Titel: 1) *P(ontifex) m(aximus)* heisst Caracalla richtig erst seit dem Tode des Vaters (vgl. Eckhel VII 201. 207); aber irrtümlich oder aus Schmeichelei wird er auch schon früher so genannt (z. B. im J. 200 CIL VIII 6037; im J. 205 CIL VIII 9035 = Dessau 459; im J. 207 CIL VIII 8469; im J. 208 CIL IX 4117); eigentlich war er vor dem J. 211 nur *Pont(ifex)* (z. B. CIL X 5909. VI 1074 = Dessau 456. Cohen 53f. 175ff. Eckhel VII 199).

2) Die *trib(unicia) pot(estas)* erhielt Caracalla im J. 198 n. Chr., so dass die erste vom Herbst bis zum 9. December 198, die zweite vom 10. December 198—9. December 199, die zwanzigste vom 10. Dezember 216—8. April 217 läuft, vgl. Mommsen St.-R. II³ 801, 3. Nur selten scheint die Tribunicia potestas schon vom J. 197 (CIL III 4452. VIII 6306; Suppl. 14395), einmal auch vom J. 199 an gezählt zu sein (CIL X 7228).

3) *Imperator II* heisst Caracalla seit 207 (CIL X 5909 add.) oder wohl richtiger seit 208 (so die Münzen; *imperator II* fehlt noch im J. 208 CIL VIII 2711. 8392. CIG II 3770; steht aber schon CIL VIII 1628 = Dessau 429. CIL III p. 890 = V 4055); *imperator III* seit October 213 n. Chr. (CIL VI 2086 = Dessau 451); *imperator IIII* heisst er nur aus Irrtum im J. 214 (CIL II 4689f.). 215 (CIL III 5997 = Dessau 438), 216 (CIL VIII 10305), 217 (CIL VIII 10456), während er richtig noch im J. 217 *imperator III* genannt wird (CIL II 4676 = Dessau 454; vgl. auch das Diplom vom 7. Januar 216 CIL III p. 891 = Dessau 2007).

4) *Consul I* war Caracalla im J. 202, *cos. II* 205, *cos. III* 208, *cos. IV* 213 (s. zu diesen Jahren).

5) *P(ater) p(atriae)* ist nachweisbar seit dem J. 205 n. Chr. (CIL VIII 9035 = Dessau 459. VI 1055; einmal auch schon im J. 200, CIL VIII 6037).

6) *Proconsul* heisst Caracalla als Augustus (also seit 198 n. Chr., z. B. CIL IX 2122), sofern er ausserhalb Italiens verweilt, was allerdings meist der Fall war, vgl. Mommsen St.-R. II³ 778, 1.

7) *Frater Arvalis* heisst er nur vereinzelt (CIL VI 1053 vom J. 199), vgl. Mommsen St.-R. II³ 781, 2.

8) *Princeps iuventutis* heisst er meist bei Lebzeiten des Vaters (z. B. CIL VI 354 = Dessau 2218. VIII 884. 4216), nur selten auch noch später (z. B. im J. 216, CIL XIV 2596 = Dessau 453).

III. Leben vor der Thronbesteigung, 186—211 n. Chr.

a) Bis zu seiner Erhebung zum Caesar, 186—196 n. Chr. Caracalla war ein Sohn des L. Septimius Severus und der Iulia Domna (Inschriften und Münzen; über Iulia Domna als leibliche Mutter vgl. besonders CIL VI 2086 = Dessau 451: *ex te Aug(usta) Aug(ustum) videmus*. Philostr. vit. soph. II 20. Oppian cyneget. I 4. Dio LXXVIII 23, 1. 24, 1. Sev. 3, 9). Nur nach einer schlechten Überlieferung soll Iulia Domna seine Stiefmutter gewesen und er selbst 43 Jahre alt geworden, also um das J. 174 n. Chr. von der ersten Gemahlin des Severus (Paccia Marciana, CIL VIII Suppl. 19494 = Dessau 440) geboren sein (Sev. 20, 2; Car. 9, 1. 10, 1; Get. 7, 3. Vict. Caes. 21, 3; epit. 21, 5. Eutrop. VIII 20). Vielmehr wurde er nach Dio LXXVIII 6, 5 nur 29 Jahre alt, wonach er im J. 188 geboren wäre. Aber auch dies scheint nicht ganz zutreffend zu sein, da der Biograph zweimal das J. 186 als sein Geburtsjahr voraussetzt (Sev. 4, 6. 16, 3 = Diad. 6, 8) und ein Vergleich der Ämter der beiden Söhne des Severus nicht einen Unterschied von einem Jahre, wie es nach Dio der Fall sein würde, sondern von drei Jahren wahrscheinlich macht, vgl. Rübel De fontibus quatuor priorum h. A. scriptorum 58 und besonders Wirth Quaest. Sever. 19f. Daher ist wahrscheinlich Caracalla im J. 186, sein Bruder Geta im J. 189 geboren (vgl. auch die Anekdote Get. 3, 3). Als Geburtstag Caracallas wird von Dio LXXVIII 6, 5 der 4. April, von Car. 6, 6 der 6. April genannt. Sein Geburtsort war Lyon (Vict. epit. 21, 1), wo sein Vater damals (wahrscheinlich 185—187 n. Chr., vgl. Wirth Quaest. Sever. 7. 20) als Statthalter von Gallia Lugdunensis verweilte (Sev. 3, 8; Nig. 3, 3. 5. Dio LXXIV 3, 2). Über seinen ursprünglichen Namen (Septimius) Bassianus s. o. II a 1.

In zartem Alter siedelte der Knabe mit seinen Eltern aus Lyon nach Sicilien (Sev. 4, 2), von dort nach Rom über, wo ihm am 27. Mai 189 ein Bruder (Geta) geboren wurde (Sev. 4, 2. 20, 2; Get. 3, 1. 3. Dio LXXVII 2, 5). Bei Rom spielt die Anekdote, die von dem fünfjährigen Knaben (190—191) erzählt wird (Sev. 4, 6—7). Von dem siebenjährigen Knaben (192—193) wird uns eine andere kleine Geschichte berichtet, wonach er einen jüdischen (oder christlichen? vgl. Wirth Quaest Sev. 31, 1) Spielgefährten hatte (Car. 1, 6). Damit lässt sich eine Notiz bei Tertullian (ad Scapulam 4) vergleichen, dass er *lacte Christiano educatus* gewesen sei. Wenn aber an derselben Stelle ein Christ Proculus als Arzt des Severus genannt wird, so darf dieser doch nicht als Erzieher des Bassianus angesehen werden. Dagegen erfahren wir durch Philostratus (vit. soph. II 24, 2 p. 109 Kayser), dass Severus den Sophisten Antipater aus Hierapolis in Syrien zum Erzieher und Lehrer seiner beiden Söhne berief. Ausserdem werden noch der freigelassene Euodus (Dio LXXVI 3, 2. LXXVII 1, 1) und der Consular L. Fabius Cilo (vgl. CIL VI 1408f. = Dessau 1141f.) Erzieher (τροφεῖς) des Bassianus genannt (Dio LXXVII 4, 2. 4). Severus, der inzwischen im J. 193 n. Chr. Kaiser geworden war, leitete die Erziehung seiner Söhne mit grösster Sorgfalt und verkehrte persönlich mit ihren Lehrern (Dio LXXVII 11, 2—3). So wird denn die Jugendzeit des Bassianus sehr gerühmt, besonders auch seine Milde und sein weiches Herz hervorgehoben (Car. 1, 3—8). Die empfangene geistige Bildung vergass er aber später so sehr, als ob er nicht einmal ihren Namen gehört hätte (Dio LXXVII 11, 3—4).

Bassianus scheint seinen Vater auf dem Feldzuge gegen Pescennius Niger (194) und nach Mesopotamien (195) vielleicht bis Antiochia begleitet zu haben, wenn auch seine Fürsprache für Antiochia und Byzanz (Car. 1, 7) in eine spätere Zeit fallen mag. Jedenfalls befand er sich bei der Rückkehr des Severus aus dem Osten in seiner Umgebung, als er in Viminacium an der Donau zum Caesar erhoben wurde (Sev. 10, 3. 16, 3).

b) Caracalla als Caesar und Imperator destinatus, 196—198 n. Chr. Die Erhebung zum Caesar geschah im J. 196 (CIL X 1651. 3341 = Dessau 445. CIG 3837f. = Le Bas III 874, wo statt δημ. ἐξ. τὸ γ' wegen αὐτ. τὸ η' zu lesen ist δημ. ἐξ. τὸ δ'), und zwar wahrscheinlich im Herbst, da Severus erst um diese Zeit aus dem Orient nach Viminacium gelangt sein kann (vgl. Wirth Quaest. Sever. 10). Der Anlass dazu war der Bruch des Kaisers mit seinem bisherigen Caesar D. Clodius Septimius Albinus (vgl. CIL XIV 6 = Dessau 414), der in dieselbe Zeit fällt (Sev. 10, 3). Bei dieser Gelegenheit erhielt Bassianus die neuen Namen M. Aurelius Antoninus (s. o. II a 2), wie denn Severus selbst schon seit Ende 195 sich Sohn des Marcus und Bruder des Commodus nennen liess (vgl. CIG 2878. CIL VI 954 = Dessau 418. Eckhel VII 173f. CIL X 6079. VI 1259 = Dessau 420. 424 u. s. f. Sev. 10, 6; Geta 2, 2).

Während dann ihm J. 196 Severus zur Bekämpfung des Clodius Albinus nach Gallien weiter zog, blieb Antoninus in Pannonien zurück (CIL VIII 7062 = Dessau 1143). Nach der Besiegung des Albinus kehrte er mit seinem Vater nach Rom zurück, wo ihm nicht nur seine Caesarwürde vom Senate bestätigt, sondern auch noch andere Ehren übertragen wurden (Sev. 14, 3. Herod. III 9, 1). Er wurde zum Princeps iuventutis ernannt (CIL VIII 10569 = Suppl. 14394), zum Pontifex erhoben (Cohen 53. 54. Eckhel VII 199, vgl. CIL VI 1074 = Dessau 456), in das Collegium der Sodales Augustales (CIL VI 1984, 2, 10) und in ein unbekanntes Priestercollegium (CIL VI 2009, 1 = Dessau 466, 1), vielleicht auch schon unter die Fratres Arvales (CIL VI 1053) aufgenommen. Vor allem aber wurde er zum *Imperator destinatus* erklärt, indem ihm der Senat die *insignia imperatoria* zuerkannte (Sev. 14, 3). Vielleicht war er schon bald nach dem Siege über Albinus (19. Februar 197, vgl. Dessau 419), als er noch in Pannonien war (CIL VIII 7062 = Dessau 1143), zum Imperator destinatus ernannt worden; vielleicht aber geschah es erst nach dem 9. Juni 197 (vgl. CIL VI 224 = Dessau 2185). Jedenfalls heisst er so regelmässig im J. 197 (CIL VIII 5699f. 6048. 6994. IX 4880 = Dessau 442. VIII Suppl. 17870 = Dessau 446. VIII Suppl. 18256. XI 2913 = Dessau 447. X 5174. Le Bas III 1785. CIRh 1663. CIL II 4101. Cohen 53. 54. Eckhel VII 200; ausnahmsweise findet sich auch *imp. designatus* CIL VIII 10569 =

Suppl. 14394, vgl. Mommsen St.-R. I³ 578, 2). Wo er *Caesar destinatus* heisst (CIL VI 1984. VII 210), muss *imperator* eingeschoben werden (vgl. Dessau 446, 1). Falsch ist es, wenn er schon im J. 197 Augustus genannt wird (CIL V 5259).

Im Herbst 197 begleitete Antoninus seinen Vater wieder nach dem Osten, blieb während des Partherkrieges in Antiochia zurück und schlug einen Aufstand der Juden und Samaritaner nieder; wenigstens wurde ihm vom Senat ein *triumphus Iudaicus* zuerkannt (Sev. 16, 7).

c) Antoninus als Augustus mit seinem Vater (Geta als Caesar), 198—209 n. Chr. Im J. 198 scheint Antoninus mit seinem Vater in den Partherkrieg gezogen zu sein (vgl. auch CIL VI 225 = Dessau 2186); denn im Laufe dieses Feldzuges wurde er von den Soldaten zum Augustus ausgerufen und von Severus mit der tribunicischen Gewalt ausgerüstet (Sev. 16, 3—4; Get. 5, 3; Diad. 6, 8. Eckhel VII 200). Dies geschah anscheinend schon vor dem 3. Mai 198 (CIL VIII 2465 = Dessau 2485; doch vgl. Dessau 446), vielleicht aber erst am 2. Juni (dem *dies imperii* des Severus, vgl. Borghesi Oeuvres III 265ff.), nach Wirth Quaest. Sever. 31f. im August oder September, jedenfalls vor dem 19. October 198 (CIL VI 1052; vgl. auch CIL III 218 = Le Bas III 2806 = Dessau 422). Antoninus stand damals im 13. Lebensjahr (Sev. 16, 3; Diad. 6, 8). Der Anlass zu dieser frühzeitigen Erhebung scheint der Sieg über die Parther gewesen zu sein, infolge dessen Severus den Namen Parthicus Maximus annahm und zum elftenmal den Imperatortitel erneuerte (Sev. 16, 2. CIL VIII 2550 u. s. f.). Bei dieser Gelegenheit wurde auch L. Septimius Geta zum *nobilissimus Caesar* ernannt (Sev. 16, 4. Le Bas III 2806 = CIL III 218 = Dessau 422 u. s. w.).

Im J. 199 erhielt auch Antoninus den Siegernamen *Parthicus maximus* (CIL VIII 884), doch führte er ihn bis zum J. 211 so unregelmässig, dass er wenig Wert darauf gelegt zu haben scheint. Am 1. April 200 n. Chr. erscheint zum erstenmale hinter seinem Namen *Pius Felix* (vgl. o. II b 1).

Im J. 201 erhielt Antoninus in Antiochia von seinem Vater die Toga virilis und wurde zum Consul designiert (Sev. 16, 8. CIL VI 1030. IX 5980); ungenau wird er in diesem Jahre auch schon *Consul* genannt (Cohen 176. 177. 183. CIL VIII 9828) statt *cos. des.*

Am 1. Januar 202 trat Antoninus in Antiochia sein erstes Consulat an, zugleich mit seinem Vater Septimius Severus, der das Amt zum drittenmal bekleidete, Sev. 16, 8. CIL VI 862. 226. 218 (= Dessau 2107). 1982. 1984. VII 1003. IX 1573. VIII 4508. CIRh 1883 (= Dessau 2444) u. s. f. Im Frühjahr 202 reiste er dann mit Vater und Bruder aus dem Osten zur See nach Rom zurück, wo Anfang Juni die Spiele zur Feier der Rückkehr, der parthischen Siege und des zehnten Regierungsjahres stattfanden (Herod. III 10, 1. Dio LXXVI 1, 3; Münzen mit *adventus Augg.* Cohen 2. Eckhel VII 180ff. 202f.). Mommsen will mit Unrecht die Rückkehr in das J. 203 setzen, weil Severus auf der Inschrift seines Triumphbogens noch in diesem Jahr Proconsul heisst (CIL VI 1033 = Dessau 425. Mommsen St.-R. II³ 778, 1); aber diese Inschrift enthält auch sonst viel Auffälliges (vgl. Dessau 425 not.), und die Münzen verlangen das J. 202 (Eckhel VII 180ff.).

Bald nach der Rückkehr verlobte Severus seinen älteren Sohn mit Fulvia Plautilla (vgl. z. B. CIL X 7336 = Dessau 455. CIL III Suppl. 10850 = 3968), der Tochter des Gardepräfecten Fulvius Plautianus (Dio LXXV 15, 2, vgl. CIL IX 4958), und die Hochzeit wurde noch im J. 202 mit grosser Pracht gefeiert (Cohen p. 103, vgl. Dio LXXVI 1, 2. Sev. 14, 8. Herod. III 10, 5. 7. Eckhel VII 203. Cohen 22. 23. 25. 26. CIL VI 1074 = Dessau 456).

Im J. 205 bekleidete Antoninus zum zweitenmal das odentliche Consulat, diesmal zugleich mit seinem jüngeren Bruder L. oder P. Septimius Geta, Sev. 14, 10. CIL III 1051. 3649. VI 228 (= Dessau 2187). 716. 1056 (= Dessau 2156). VII 200. IX 1609. XI 1926. CIRh 1024. 1843. CIG III 5884 add. p. 1262 u. s. w. Schon im J. 204 keisst er fälschlich zuweilen *cos. II* statt *cos. des. II* (CIL VIII 9228. 10894). Mit seinem jüngeren Bruder vertrug sich Antoninus von Anfang an sehr schlecht (*fratri semper invisus* Get. 5, 1); denn er war ebenso grausam wie Geta milde, und ebenso stolz wie Geta herablassend (Get. 4, 2—5; Car. 2, 3). Die anfänglichen guten Eigenschaften des Antoninus waren nämlich schon beim Eintritt in das Jünglingsalter verloren gegangen, so dass man den Knaben kaum wiedererkannte (Car. 1, 3—2, 1). Der Streit der beiden feindlichen Brüder wurde anfänglich bei Wachtel- und Hahnenkämpfen, dann bei Schauspielen und Wagenrennen genährt und von Dienern und Schmeichlern immer weiter entfacht (Herod. III 10, 3-4. 13, 6). Vergeblich versuchte Severus das rohe Gemüt des älteren Sohnes durch die Heirat mit Plautilla etwas zu veredeln (Herod. III 10, 5). Antoninus verabscheute seine junge Gemahlin und teilte mit ihr weder Tisch noch Bett (Herod. III 10, 8. Dio LXXVI 3, 1). Deswegen hasste ihn sein Schwiegervater Plautianus (Dio LXXVI 2, 5), und Antoninus vergalt diesen Hass in solchem Masse, dass er nicht eher ruhte, als bis er den allmächtigen Präfecten durch Mord aus dem Wege geräumt hatte (Dio LXXVI 3, 1—4, 5. Herod. III 11, 4—12, 12. Amm. Marc. XXVI 6, 8. XXIX 1, 17). Dies geschah zwischen dem 22. August 203 (CIL VIII 2557) und dem 28. Mai 205 (CIL VI 228), wahrscheinlich am 22. Januar 205 (das Datum im Chron. pasch. p. 496 Dind., wo aber das J. 203 falsch ist, vgl. Bormann Bull. d. Inst. 1867, 218). Plautians Tochter Plautilla, obwohl Antoninus Gemahlin, wurde nach Lipara verbannt (Dio LXXVI 6, 3. Herod. III 13, 3. IV 6, 3, wo Sicilien genannt wird). Nun fühlten sich die beiden Prinzen wie von einem Zuchtmeister befreit und thaten ihren Leidenschaften keinen Zwang mehr an. Weiber und Knaben schändeten sie, und mit vollem Eifer gaben sie sich den hauptstädtischen Vergnügungen hin; dabei war stets dem einen verhasst, was dem anderen lieb war (Dio LXXVI 7, 1—2. Herod. III 10, 3—4. 13, 1—2. 6). Einmal trafen sie beim Wagenrennen so scharf zusammen, dass Antoninus aus dem Wagen fiel und ein Bein brach (Dio LXXVI 7,

2). Vergeblich suchte Severus die leidenschaftlichen Söhne mit einander zu versöhnen (Herod. III 10, 4. 13, 3—5. Sev. 21, 10). Doch bestrafte er wenigstens die Zwischenträger (Herod. III 13, 6) und entzog die Söhne möglichst den hauptstädtischen Vergnügungen, indem er häufig in Campanien mit ihnen verweilte (Herod. III 13, 1).

Dass Antoninus im J. 207 (vor dem 9. Juni) einen Sieg über die Germanen in Raetien gewonnen hätte (so Wirth Quaest. Sever. 12), ergiebt sich keineswegs aus der Inschrift CIL III 4364 = Suppl. 11 082; denn *Antoniniana* ist dort erst nach dem Tode des Severus zur Legion hinzugefügt. Auch die Angabe der Vita (Car. 6, 5), dass er schon zu Lebzeiten des Vaters Germanicus genannt wäre, wird durch keine Inschriften und Münzen bestätigt. Endlich hat er schwerlich schon im J. 207, wie nur eine Inschrift angiebt (CIL X 5909 add.), sondern wohl erst im J. 208 zu Beginn des britannischen Feldzuges zugleich mit seinem Vater den Imperatortitel erneuert (vgl. o. II c 3); der Anlass dazu wäre dann ein Sieg über die Caledonier gewesen (Dio LXXVI 13, 1).

Im J. 208 erhielt Antoninus zum drittenmal das ordentliche Consulat, zusammen mit seinem Bruder Geta, der es zum zweitenmal bekleidete, CIL VI 210 (= Dessau 2103). IX 1573. V 4036. IX 4117. X 5064 (= Dessau 2667). CIRh 1854. 1977 und sonst. In diesem Jahre (vgl. Eckhel VII 206: *prof. Augg.* im J. 208 und 299; *traiectus* im J. 209) brach Severus mit seinen Söhnen zu dem Feldzuge nach Britannien auf, von dem er nicht wieder zurückkehren sollte (Dio LXXVI 11, 1. Herod. III 14, 2. Sev. 18, 2). Als ein Grund dafür wird ausdrücklich angeführt, dass Severus die Prinzen dem hauptstädtischen Leben habe entziehen wollen (Dio und Herod. a. a. O.).

d) Antoninus als Augustus mit Vater und Bruder, 209—211 n. Chr. In Britannien angekommen, erhob Severus auch seinen jüngeren Sohn Geta zum Augustus (vielleicht schon am 10. December 208? vgl. Wirth Quaest. Sever. 13; unten unter Septimius Geta), liess diesen dann in dem römischen Gebiet zurück und führte in Gemeinschaft mit dem älteren Sohne den Krieg (Herod. III 14, 9. Dio LXXVI 13). Im J. 210 fand ein Sieg über die Britannier statt (CIL VIII Suppl. 11 018, vgl. Eckhel VII 188), infolge dessen Antoninus so wie sein Vater den Beinamen Britannicus oder Britannicus Maximus annahm (s. o. II b 3). Eine Zeit lang überliess auch Severus wegen Krankheit seinem Sohne das Commando, eine Gelegenheit, die Antoninus dazu benutzte, das Heer für sich zu gewinnen (Herod. III 15, 1). Dio berichtet sogar bestimmt von Mordanschlägen des Thronfolgers auf seinen Vater, die dieser in verblendeter Kindesliebe unbestraft liess (Dio LXXVI 14, 1—7). Schliesslich suchte er auch die Ärzte zu bereden, des kranken Kaisers Tod zu beschleunigen (Herod. III 15, 2. Dio LXXVI 15, 2). So starb Septimius Severus am 4. Februar 211 zu Eboracum (York) in England, und Antoninus trat die ersehnte Herrschaft an (Dio LXXVI 15, 2. 17, 4. Herod. III 15, 2—4. Sev. 19, 1. Eutrop. VIII 19. Vict. Caes. 20, 27).

IV. Regierungszeit: 211—217 n. Chr.

a) Samtherrschaft des Antoninus und Geta, 4. Februar 211—26. Februar 212.

211: *Parth. max. Brit. max., p. m. trib. pot. XIV* (10. December 210—9. December 211). *imp. II. cos. III. p. p.* (*procos.*).

Wenn auch sehr ungern, musste Antoninus nach des Vaters Tode seinen Bruder P. Septimius Geta als Augustus neben sich anerkennen; factisch aber war er von vornherein der alleinige Herr (Dio LXXVII 1, 1. Sev. 23, 5—7). Ähnlich wie Commodus schloss auch er sofort mit den Feinden Frieden und zog die Besatzungen aus ihrem Gebiet heraus (Dio LXXVII 1, 1; vgl. Herod. III 15, 6). Ratgeber des Vaters, wie den Gardepraefecten Papinianus, dem Severus seine Söhne vor allem empfohlen hatte (Car. 8, 3. Zos. I 9), entfernte er aus seiner Umgebung (Dio LXXVII 1, 1); andere Nahestehende tötete er, so seinen Erzieher Euodus (Dio LXXVII 1, 1. LXXVI 6, 1; vgl. Herod. III 15, 4), Castor, den Vertrauten seines Vaters (Dio LXXVII 1, 1, vgl. LXXVI 14, 5), ferner seine frühere Gemahlin (Fulvia) Plautilla, die im J. 205 nach Lipara verbannt worden war (Dio LXXVI 6, 3. LXXVII 1, 1. Herod. III 13, 3. IV 6, 3; ihr Name auf Inschriften getilgt, vgl. CIL VI 220. 180. 1035. 1074 u. s. w.), ebenso ihren Bruder (Fulvius) Plautius (Dio LXXVI 6, 3. LXXVII 1, 1. Herod. III 13, 3). In Rom wurde der Wagenlenker Euprepes lediglich deshalb getötet, weil er auf der Gegenpartei des Kaisers beim Rennen stand (Dio LXXVII 1, 2). Auch seinen Bruder Geta hätte er am liebsten gleich nach seinem Regierungsantritt getötet, wie er es schon zu Lebzeiten des Vaters beabsichtigt hatte. Aber er wagte es nicht, weil das Heer den Geta liebte (Dio LXXVII 1, 3. Herod. III 15, 5). Zunächst musste er sich so stellen, als ob er, den Bitten der Mutter und der Freunde nachgebend, sich mit dem Bruder versöhne (Herod. III 15, 6—7. Dio LXXVII 1, 4; vgl. CIL VIII 2618). Gemeinsam hielten sie die Leichenfeier des Vaters und brachten dann die Asche aus Britannien gemeinsam nach Rom (Herod. III 15, 7—8. Vict. Caes. 20, 30). Schon unterwegs freilich kam ihr Hass und ihr gegenseitiges Misstrauen wieder zum Ausbruch (Herod. IV 1, 1—2). In Rom selbst, wo sie nach eiliger Reise (vgl. Herod. IV 1, 2) etwa im Mai 211 angekommen sein mögen (Münzen mit *adv. Aug.* und *Fort. Red.* vom J. 211, Cohen 7. 8. 84—87. 89. Eckhel VII 208. 231), hielten sie gemeinsam einen feierlichen Einzug und legten die Asche im Grabmal der Antonine nieder, im Palast aber trennten sie sich sofort; jeder bezog einen besonderen Teil des Gebäudes und umgab sich sorgfältig mit Wachen (Herod. IV 1, 3—5). Nachdem bald darauf die Apotheose des Vaters vollzogen war (Herod. IV 2, 1—3, 1), trachtete jeder der beiden Kaiser, die Herrschaft für sich allein zu gewinnen und den anderen zu beseitigen, und ganz Rom spaltete sich in zwei Parteien (Herod. IV 3, 1—4). Ja, einstmals sollen beide den Plan erwogen haben, das ganze Reich in eine West- und Osthälfte zu teilen, wobei Antoninus in Byzanz, Geta in Chalkedon seinen Herrschersitz aufschlagen sollte; aber ihre Mutter Iulia Domna soll den Plan vereitelt haben durch den Hinweis darauf, dass sie selbst nicht zwischen ihnen geteilt werden könne (Herod. IV 3, 5—9). So nahm die Zwietracht ihren Fortgang zum Schaden der Verwal-

tung, besonders der Rechtsprechung (Herod. IV 4, 1—2). Am Saturnalienfest im December 211 machte Antoninus wieder einen vergeblichen Mordversuch, und beide schützten sich vor einander auf das sorgsamste (Dio LXXVII 2, 1).

212: *Parth. Max. Brit. max., p. m. trib. pot. XV* (10. December 211—9. December 212). *imp. II. cos. III. (desig. IV.) p. p. (procos.).*

Ende Februar 212 kam es endlich zu der lange erwarteten Katastrophe. Antoninus überredete seine Mutter, ihn und seinen Bruder zum Zweck der Versöhnung in ihre Wohnung kommen zu lassen, und Geta liess sich bethören. Sobald beide zur Mutter hineingegangen waren, erschienen einige Centurionen, die Antoninus vorher bestellt hatte. Bei deren Anblick flüchtete Geta zur Mutter, hing sich an ihren Hals und schrie: ‚Mutter, Mutter, hilf!' Vergebens! In den Armen der Mutter wurde er getötet, so dass diese mit Blut bespritzt und an der Hand selbst verwundet wurde (Dio LXXVII 2, 2—6. Herod. IV 4, 3. Car. 2, 4; Sev. 21, 6—7. 23, 7. Eutrop. VIII 19 = Oros. VII 17. Vict. Caes. 20, 32; epit. 21, 3. Zosim. I 9). Dies geschah im J. 212 (vgl. die Inschriften und Münzen), etwa am 26. Februar; denn Geta war geboren am 27. Mai 189 (Get. 3, 1) und lebte 22 Jahre 9 Monate (Dio LXXVII 2, 5). Sein Körper wurde sofort verbrannt (Car. 2, 4) und die Asche in das Septizonium gebracht (Get. 7, 1—2).

b) Alleinherrschaft des Antoninus, 26. Februar 212—8. April 217. Nach der Ermordung seines Bruders und Mitherrschers eilte Antoninus, obwohl es schon Abend war, aus dem Palast durch die Stadt zum Praetorianerlager, indem er beständig rief, er sei mit Mühe einer grossen Gefahr entronnen (Dio LXXVII 3, 1. Herod. IV 4, 3—5). Im Lager beschuldigte er seinen Bruder des Mordanschlags und stopfte den Soldaten durch grosse Versprechungen von vornherein den Mund (Dio LXXVII 3, 1—2. Herod. IV 4, 5—8. Car. 2, 5). Nur die bei Alba stationierten Soldaten (der 2. parthischen Legion) zürnten über den Kaisermord: zwei Söhnen des Severus habe man Treue geschworen und beiden müsse man sie halten. Man verschloss dem Imperator anfangs die Thore und liess sich nur mit Mühe besänftigen (Car. 2, 7—8 = Get. 6, 1—2). Dies geschah wohl am anderen Morgen (vgl. Herod. IV 5, 1). Jedenfalls kam er am Morgen nach dem Morde (Dio LXXVII 3, 3. Bd. V p. 212 Dind.) mit ungewöhnlich starker Bedeckung in den Senat und beschuldigte hier seinen Bruder aufs schwerste (Car. 2, 8—11; Get. 6, 5. Herod. IV 5, 1—7. Dio LXXVII 3, 3. Bd. V p. 212 Dind.). Beim Hinausgehen aus der Curie fügte er hinzu, dass er allen Verbannten die Rückkehr in die Heimat gestatte (Dio LXXVII 3, 3. LXXVI 5, 5. Bd. V p. 212 Dind. Car. 3, 1. Digest. I 2, 3, 1). Dann kehrte er in den Palast zurück (Herod. IV 5, 7; abweichend Car. 3, 1), und es begann nun ein furchtbares Morden. Alle Anhänger und Freunde des Geta, von den höchststehenden Senatoren bis zum untersten Sclaven ohne Unterschied des Alters und Geschlechts wurden getötet, im ganzen gegen 20000 Personen (Dio LXXVII 4, 1. Herod. IV 6, 1—2. Car. 3, 2. 4, 3—4.). Von hervorragenden Persönlichkeiten, die damals hingerichtet wurden, seien folgende genannt: ein Vetter des Kaisers, Septimius Severus (Car. 3, 6—7. Herod. IV 6, 3); Claudius Pompeianus, ein Enkel des Kaisers Marcus (Car. 3, 8. Herod. IV 6, 3); der berühmte Rechtsgelehrte Aemilius Papinianus (Dio LXXVII 4, 1—2. Bd. V 212 Dind. Car. 3, 2. 4, 1. 8, 1—8; Get. 6, 3; Sev. 21, 8. Vict. Caes. 20, 33—34. Zosim. I 9; vgl. Schiller I 741, 3) nebst seinem Sohne (Car. 4, 2); der Gardepraefect Valerius Patruinus (Car. 4, 2. Digest. XLIX 14, 50. O. Hirschfeld Herm. XXIV 1889, 159, 2); der Schriftsteller Sammonicus Serenus (Car. 4, 4); der Sohn des Kaisers Pertinax (Car. 4, 8. 10, 6; Get. 6, 6—8. Herod. IV 6, 3); endlich die Schwester des Commodus, Cornificia (Herod. IV 6, 3. Dio Bd. V p. 214 Dind.). Wer nur den Namen Geta aussprach oder schrieb, verlor sein Leben (Dio LXXVII 12, 5). Getas Bildsäulen wurden umgestürzt, seine Münzen eingeschmolzen (Dio LXXVII 12, 6; vgl. Schiller I 741, 6), sein Name auf den öffentlichen Denkmälern mit peinlicher Sorgfalt getilgt (vgl. die Inschriften, z. B. Dessau 458—460. CIL VI 180. 1033. 3768. CIA III 10 u. s. w.).

In diesem J. 212 wurde auch die berühmte *constitutio Antoniniana* erlassen, wodurch allen Unterthanen das römische Bürgerrecht verliehen wurde (Dio LXXVII 9, 5. Sev. 1, 2. Digest. I 5, 17. Nov. Iust. 97, 5 = 78, 5 ed. Zach. v. Lingenthal. Augustin. de civ. dei V 17. Schiller I 2, 750f. Mommsen Herm. XVI 474f.; St.-R. II³ 1014, 3. III 699f.).

213: *Parth. max. Brit. max. (Germ. max.), p. m. trib. pot. XVI* (10. December 212—9. December 213). *imp. II* und *III. cos. IV. p. p. procos.*

Am 1. Januar 213 übernahm Antoninus zum vierten und letztenmal das ordentliche Consulat, und zwar zugleich mit dem späteren Kaiser D. Caelius Calvinus, der das Amt zum zweitenmal bekleidete, CIL VI 269. 2001. 1987. VII 351. IX 1609. 3608. CIRh 1492. Le Bas III 2512. Eph. ep. II 597 u. s. w.

Etwa im Frühjahr 213 brach Antoninus von Rom nach Deutschland auf (Herod. IV 7, 1—2. Car. 5, 1; Münzen mit *Profectio Aug.* aus dem J. 213 Cohen 293f. Eckhel VII 209; eine Inschrift mit *Fortunae reduci* CIL VIII 6303). Mit Unrecht folgern Nisle 24f. und Bockhoff 7 aus der Inschrift CIRh 1492, dass schon im Januar 213 Antoninus sich in Nassau befunden habe, also schon im Sommer 212 von Rom aufgebrochen sei. Auch die provincialen Inschriften aus dem J. 212, die *procos.* zum Kaisertitel hinzufügen, sind nicht beweisend (z. B. CIRh 1424. CIL VIII 4197. 4196); vgl. über das Jahr des Aufbruchs besonders Holländer 8 und Drexler 8. Zunächst wandte sich Antoninus, wie es scheint (doch vgl. Schiller I 743, 5), nach Gallien, wo er sofort nach seiner Ankunft den Proconsul von Gallia Narbonensis töten liess (Car. 5, 1). In welcher Weise er hier Gericht abhielt, zeigt die Erzählung bei Philostratus vit. sophist. II 32 (vgl. auch Herod. IV 7, 2). Dann marschierte er nach Raetien, um gegen die Alamannen zu Felde zu ziehen (Dio LXXVII 13, 4. Vict. Caes. 21, 2). Er liess Castelle in ihrem Lande bauen, rief die waffenfähige Jugend zu sich, als ob er sie in sein Heer einreihen wolle, und liess sie dann verräterisch niedermachen (Dio LXXVII

13. 4—5. Car. 5. 3. 4). Hierauf bezieht sich vielleicht der Zuruf der Arvalbrüder *Germanice maxime* am 20. Mai 213 (CIL VI 2086 = Dessau 451). Nun erst scheint der eigentliche Krieg begonnen zu haben. Um den 11. August 213 drang der Kaiser über den raetischen Limes in das Barbarenland ein, um die Feinde zu vernichten (CIL VI 2086 = Dessau 451), und besiegte sie dann thatsächlich in einer Schlacht am Main (Vict. Caes. 21. 2; vgl. Car. 10. 6). Dieser ‚germanische Sieg' (CIL VIII 4202. Cohen 352f. Eckhel VII 211. CIRh 1573) war schon am 6. October 213 in Rom bekannt (CIL VI 2086 = Dessau 451). Antoninus rühmte in seinem Siegesbericht an den Senat besonders einen Wagenlenker Pandion als seinen Lebensretter (Dio LXXVII 13. 6). Er nannte sich infolge dieses Sieges *Germanicus maximus* (vgl. auch Car. 5. 6 und oben II b 3) und *Imperator III* (CIL VI 2086 = Dessau 451). Dann bekriegte Antoninus die Cennen (Dio epit. LXXVII 14, 1), womit wahrscheinlich die Chatten gemeint sind (vgl. Dio LXXVII 14. 2. 3. Dahn bei v. Wietersheim I² 156; doch dagegen Nisle 12. 30—33. Boekhoff 19f. 21. 2). Er wurde anscheinend von ihnen besiegt und musste den Rückzug für Geld erkaufen (Dio LXXVII 14. 2, vgl. 13. 3. Bd. V p. 213 Dind.). Die gefangenen Weiber der Chatten und Alamannen töteten sich selbst (Dio LXXVII 14. 1—2. Bd. V p. 213 Dind.). Die Freundschaft der an der Nordsee wohnenden Barbaren erkaufte sich Antoninus durch grosse Geldsummen (Dio LXXVII 14. 3); vgl. noch über die *expeditio Germanica* Herod. IV 7. 2—3. CIL X 5398 = Dessau 1159. CIRh 1800 = Dessau 2310. CIRh 1492. 1304. 1575f. 1959. 1962. Schon in diesem Jahre scheint Antoninus ernstlich erkrankt zu sein (Car. 5. 3), wobei er den an Rhein und Donau besonders verehrten (vgl. CIL III 5588. 5861. 5870ff.) Heilgott Apollo Grannus anrief (Dio LXXVII 15, 6) und vielleicht auch die Quellen von Baden-Baden benutzte (*Aurelia Aquensis*, vgl. Nisle 14). Gegen Ende des J. 213 kehrte er vielleicht nach Rom zurück (vgl. Cohen 65. 84. 85. 413. Eckhel VII 210f.) und brachte den Mantel dorthin mit, nach dem er den Spitznamen Caracallus erhielt (vgl. Nisle 35f. Schiller I 745. 6; oben II a 3).

214: ***Parth. max. Brit. max. Germ. max., p. m. trib. pot. XVII*** **(10. December 213 —9. December 214).** ***imp. III. cos. IV. p. p. procos.***

Im Frühjahr 214, wie es scheint, brach Antoninus zu dem Zuge nach dem Osten auf, von dem er nicht wieder nach Rom zurückkehrte. Dass er jetzt zunächst nach Norden marschiert sei, wird wohl mit Unrecht aus Herod. IV 7. 2 gefolgert: denn diese Stelle wird wohl passender auf das J. 213 bezogen. Auch die Nachricht Dios (LXXVII 20. 3), dass Antoninus die Marcomanen und Vandalen gegen einander zum Kriege gereizt und den Quadenkönig Gaiobomarus (oder Gaviomarus, vgl. Müllenhoff Herm. II 318) hingerichtet habe, braucht sich nicht notwendig auf das J. 214 zu beziehen. Vielmehr wird Antoninus bei seinem Marsch nach dem Orient (Car. 5, 4) den nächsten Weg nach dem Osten, also etwa von Aquileia aus nach Sirmium, eingeschlagen haben. Der angebliche Kampf mit Sarmaten, den man aus dem angebildeten Beinamen Sarmaticus Maximus (Get. 6. 6) folgerte, ist mit diesem Namen selbst zu streichen. Nicht besser steht es mit der Angabe, dass er die Gothen dum ad orientem transit, tumultuario proelio besiegt habe (Car. 10. 6); denn Pertinax, auf den sich diese Anekdote bezieht, war schon 212 getötet worden (Car. 4. 8. Herod. IV 6. 3). Wir wissen nur, dass Antoninus von seinem Wege nach dem Orient nach Dacien abzubiegen veranlasst wurde und sich eine Zeit lang in dieser Provinz aufhielt (Car. 5. 4). Bei dieser Gelegenheit wird es geschehen sein, dass A. von den nicht unterworfenen Daciern unter dem Vorwande der Bundesgenossenschaft Geiseln erhielt (Dio LXXVIII 27. 5). Ohne sich dann weiter um Dacien zu kümmern, setzte er dann seinen Zug nach Thracien fort (Dio LXXVII 16, 6. Herod. IV 8. 1. Car. 5. 8). Hier angelangt, war er sofort Alexander (Herod. IV 8. 1). Er erneuerte Alexanders Andenken auf jede Weise, liess ihm überall, auch in Rom, Bildsäulen aufstellen, trug selbst die makedonische Tracht, gebrauchte Waffen und Trinkgefässe, die Alexander gehört haben sollten, und suchte mit schiefgehaltenem Kopfe und gefurchter Stirn Alexander selbst möglichst ähnlich zu werden (Dio LXXVII 7. 1. Herod. IV 8. 1—2. Vict. epit. 21. 4; vgl. Drexler 11—14). Besonders bildete er eine eigene Phalanx aus 16000 Makedoniern, die er nach Alexander benannte und mit den unter diesem üblichen Waffen ausrüstete (Dio LXXVII 7. 1—2. Herod. IV 8. 2; vgl. Schiller I 746. 4). In Philippopolis und anderswo wurden Alexanderspiele gefeiert (Mionnet I 417. 349—353. Eckhel II 43. 110f. Drexler 24). Vielleicht in Nachahmung Alexanders, vielleicht auch, weil er seines leidenden Zustandes wegen möglichst bald nach Pergamon kommen wollte, setzte Antoninus, obwohl er nach Nicomedia wollte, nicht über den Bosporus, sondern über den Hellespont nach Asien über (Dio LXXVII 16. 6). Bei der Überfahrt litt er Schiffbruch, musste einen Kahn besteigen und wurde von dem Flottencommandanten in dessen Trireme aufgenommen (Car. 5. 8. Dio LXXVII 16. 6. Acta Arv. CIL VI 2103 a).

In Asien begab er sich nach Herod. IV 8. 3 zuerst nach Pergamon und dann nach Ilion, vielleicht seiner Gesundheit wegen; denn die natürliche Reihenfolge nach der Lage der Städte wäre Ilion—Pergamon gewesen (vgl. auch Boekhoff 33. 6). In Pergamon besuchte er namentlich den berühmten Tempel des Asklepios, wo er auch durch Träume die Heilung erfahren zu können glaubte (Herod. IV 8. 3. Dio LXXVII 15, 6; vgl. Drexler 26f.). Die Stadt erhielt von ihm mehrere Vorrechte, die ihr später von Macrinus wieder genommen wurden (Dio LXXVIII 20. 4). In Ilion feierte er das Andenken des Achilleus durch feierliche Leichenspiele (Dio LXXVII 16. 6. Herod. IV 8. 3—5) und liess seinen Freigelassenen Festus wie Patroklos begraben (Herod. IV 8. 4, vgl. auch CIL XIV 3638). Von Ilion zog der Kaiser nach Bithynien, wo er in der Stadt Nicomedia sein Winterquartier aufschlug (Dio LXXVII 18. 1. LXXVIII 8. 4. CIL VI 2103 b). Während dieses Aufenthaltes vergnügte er sich besonders an Wagenrennen und Tierkämpfen, wobei er auch selbst als Kämpfer auftrat (Dio LXXVII 17. 4.

Car. 5, 9. Herod. IV 7, 2. 11, 9). Am Saturnalienfeste gab er den Senatoren ein Festmahl, an dem auch Dio teilnahm (Dio LXXVIII 8, 4; über die Thermen in Nicomedia vgl. CIL III 324 = Dessau 613).

215: *Parth. max. Brit. max. Germ. max., p. m. trib. pot. XVIII* (10. December 214 —9. December 215). *imp. III. cos. IV. p. p. procos.*

Erst hier in Nicomedia ist von einem bevorstehenden armenischen und parthischen Kriege die Rede, zu dem Antoninus Vorbereitungen traf (Dio LXXVII 18, 1. Car. 6, 1). Er übte hier in den Winterquartieren seine makedonische Phalanx dafür ein und liess zwei grosse Kriegsmaschinen anfertigen, die zu Schiff nach Syrien gebracht werden sollten (Dio LXXVII 18, 1). Im Laufe des April 215 brach er von Nicomedia auf, nachdem er dort noch vorher am 4. April seinen Geburtstag mit Gladiatorenspielen gefeiert hatte (Dio LXXVII 19, 3). Von Stadt zu Stadt durch Kleinasien ziehend (vgl. Drexler 30—32), gelangte er nach Antiochia, wo er glänzend empfangen wurde und sich einige Zeit aufhielt (Herod. IV 8, 6. Dio LXXVII 20, 1). Zunächst wurde ihm der Vorwand zu dem geplanten Partherkriege genommen, indem Volagases die verlangte Auslieferung zweier Überläufer bewilligte (Dio LXXVII 19, 1. 21, 1. 12, 3; vgl. v. Gutschmid Gesch. Irans 152. 154. Mommsen R. G. V 418). Dagegen scheint damals der armenische Feldzug stattgefunden zu haben, bei dem sein Günstling Theocritus eine Niederlage erlitt (Dio LXXVII 21, 1. 18, 1. Car. 6, 1). Von Antiochia begab sich Antoninus nach Alexandria in Ägypten (Herod. IV 8, 6. Car. 6, 2. Dio LXXVII 22, 1), wo er ein furchtbares Blutbad unter den Einwohnern anrichtete, weil diese ihn vielfach verspottet oder vielleicht auch sich gegen ihn empört hatten (Dio LXXVII 22, 1—23, 4. Herod. IV 8, 6—9, 8. Car. 6, 2—3. Eckhel VII 215; bemerkenswert ist auch die Seltenheit der alexandrinischen Münzen des Antoninus). Dann kehrte der Kaiser nach Antiochia zurück (Herod. IV 9, 8), wo er den Winter 215—216 zugebracht haben wird.

216: *Parth. max. Brit. max. Germ. max., p. m. trib. pot. XIX* (10. December 215 —9. December 216). *imp. III. cos. IV. p. p. procos.*

Bevor Antoninus den für dieses Jahr geplanten Partherkrieg begann, nahm er in der gewohnten treulosen Weise von Edessa Besitz, indem er den König von Osrhoene, Abgar (X.) freundschaftlich zu sich einlud, dann aber gefangen nahm (Dio LXXVII 12, 1; vgl. CIG 6196 = IGI 1315; v. Gutschmid Mém. de l'acad. de St. Pétersbourg XXXV 1, 1887, 40f.). Ebenso treulos verfuhr er um dieselbe Zeit, etwa im Mai 216 (vgl. Dio LXXVIII 12, 4: *ἕνδεκα μησίν*) gegen den König von Armenien, den er nebst Gemahlin und Kindern zu sich berief, um sie angeblich zu versöhnen, dann aber gefangen behielt (Dio LXXVII 12, 1—2. LXXVIII 27, 4). Den Vorwand zu dem Partherkriege bot ihm diesmal der Umstand, dass seine Bewerbung um die Hand der Tochter des Artabanos, der um diese Zeit über seinen Bruder Volagases die Oberhand gewonnen zu haben scheint (vgl. v. Gutschmid Gesch. Irans 154), zurückgewiesen worden war (Dio LXXVIII 1, 1; abweichend Herod. IV 10, 1—11, 1; vgl. Mommsen R. G. V 418). Antoninus rückte nun etwa im Sommer 216 von Antiochia über Edessa, Antoninopolis (das von ihm wahrscheinlich den Namen erhielt, vgl. o. Bd. I S. 2571) und Dara nach Medien zu vor, nahm Arbela in Besitz, wo er die Königsgräber der Parther (oder der adiabenischen Könige, vgl. v. Gutschmid Gesch. Irans 155f.) schändete, kam aber nicht zum Schlagen, da die Feinde sich vor ihm flüchteten (Dio LXXVIII 1, 1—5; unglaubwürdig Herod. IV 11, 1—9; unsicher Car. 6, 4: *Per Cadusios et Babylonios ingressus tumultuarie cum Parthorum satrapis manum contulit*; vgl. besonders Drexler 51—55. Mommsen R. G. V 418f. v. Gutschmid Gesch. Irans 154—156). Nach diesem leichten Erfolge (*Vict. Parth.* auf Münzen, Eckhel VII 218. Cohen 354—357) bezog Antoninus die Winterquartiere zu Edessa (Car. 6, 6; vgl. Dio LXXVIII 5, 4).

217: *Parth. max. Brit. max. Germ. max., p. m. trib. pot. XX* (10. December 216 —8. April 217). *imp. III. cos. IV. p. p. procos.*

Antoninus musste sich in diesem Jahre auf einen ernsteren Zusammenstoss mit den Parthern und Medern gefasst machen, die über seinen Raubzug heftig zürnten, und traf in der That die nötigen Rüstungen (Dio LXXVIII 3, 1. 4, 1; vgl. Car. 6, 6). Aber als er Anfang April von Edessa nach Carrhae zog, um hier in einem Tempel zu opfern, wurde er unterwegs, am 8. April 217 (nach Dio LXXVIII 5, 4; am 6. April nach Car. 6, 6) durch den Verrat seines Gardepraefecten Opellius Macrinus von einem gewissen Iulius Martialis getötet (Dio LXXVIII 4—5. Herod. IV 13. Car. 6, 6—7, 2. Eutrop. VIII 20. Vict. epit. 21, 6. Mommsen Chron. min. I 147). Er hatte 31 Jahre und 4 Tage gelebt und 6 Jahre, 4 Monate, 4 Tage regiert (ungenau: Dio LXXVIII 6, 5. Chron. min. I 147; vgl. auch Vict. epit. 21, 7). Sein Körper wurde verbrannt (vgl. Herod. IV 13, 8) und die Asche in dem Grabmal Hadrians und der Antonine zu Rom beigesetzt (Dio LXXVIII 9, 1. Car. 9, 1. 12; Macr. 5, 2—3. Eutrop. VIII 20. Vict. Caes. 21, 6; epit. 21, 7). Später (aber noch unter Macrinus) wurde er auch consecriert (Dio LXXVIII 9, 2. LXXIX 2, 6. Car. 11, 5—6; Macrin. 5, 9. 6, 8; vgl. die Inschriften und Münzen; doch sind die Consecrationsmünzen mit *divo Antonino Magno* vielleicht erst unter Elagabal geprägt, vgl. Eckhel VII 219). Doch nannte man den Toten aus Hass nicht mehr Antoninus, sondern teils mit seinem alten Namen Bassianus, teils mit dem Spitznamen Caracallus, teils endlich Tarautas (Dio LXXVIII 9, 3, vgl. o. II a 3—4). Officiell heisst er dagegen unter Elagabal und Alexander, die beide für seinen Sohn gelten wollten, *divus Magnus Antoninus* (vgl. o. II a 5).

V. Verwaltungsmassregeln (Übersicht).

a) Provinzen. Man glaubt, dass Antoninus die von seinem Vater im J. 197 vollzogene Teilung der Provinz Britannien um das J. 211 wieder rückgängig gemacht habe (vgl. Wirth Quaest. Sev. 13). Doch folgt dies nicht aus dem Rescript *ad Virium Lupum Britanniae praesidem* (Digest. XXVIII 6, 2, 4), zumal dieser schon im J. 197 Statthalter in Britannien war (CIL VII 210).

Vielmehr scheint die nur von Herodian (III 8, 2) bezeugte Teilung sich nur auf untergeordnete Bezirke bezogen zu haben (wie in Dacien, Spanien und Africa), der Statthalter dagegen stets für beide Bezirke gemeinsam geblieben zu sein. Unsicher ist es auch, ob die Abtrennung der bisherigen Dioecese Asturia et Callaecia unter dem Namen *pr(ovincia) H(ispania) n(ova) c(iterior) Antoniniana* Bestand gehabt hat (CIL II 2661 = Dessau 1157; vgl. Marquardt St.-V. I^2 255).

Die wichtigste Massregel in Bezug auf die Provinzen und vielleicht die wichtigste Regierungsmassregel überhaupt war die Verleihung des römischen Bürgerrechts an alle Provinzen (vgl. oben zum J. 212; Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 19. 295). Wahrscheinlich stand damit auch die Ausdehnung des *ius gladii* auf sämtliche Statthalter in Zusammenhang (vgl. Mommsen St.-R. II^3 270f.); ebenso auch die Abschaffung des Peregrinenpraetors (vgl. Mommsen St.-R. II^3 226, 4). Als erster Ägypter trat im J. 212 ein gewisser Koiranos in den Senat ein (Dio LXXVI 5, 5. LI 17, 3; vgl. CIL XIV 3586 = Dessau 1158). Ob der ausserordentliche Commissar *ad corrigendum statum Italiae* (CIL X 5398 = Dessau 1159) von Antoninus (so Mommsen Eph. ep. I p. 140; St.-R. II^3 1086, 4) oder von Macrinus (so Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 119, 3) eingesetzt wurde, ist zweifelhaft.

b) Rechtswesen: Unter Antoninus wurde die lebhafte Thätigkeit auf dem Gebiete der Rechtspflege, die unter Severus begonnen hatte, in gleicher Weise fortgesetzt, vgl. die Zusammenstellung bei Hänel Corpus legum 152—156; vgl. auch Schiller Gesch. d. röm. Kaiserzeit I 754, 3—7. Der Kaiser selbst sass nur ungern zu Gericht, obwohl es ihm nicht an Verstand fehlte (Philostr. vit. sophist. II 30. 32. Dio LXXVII 17, 1. 4. Herod. IV 7, 2). Er führte eine strenge Sittenpolizei (Dio LXXVII 16, 2—5. Herod. IV 6, 4. Car. 5, 7), bediente sich auch einer Geheimpolizei (Dio LXXVIII 2, 2—3) und hörte auf Delatoren (Dio LXXVII 12, 4. LXXVIII 18, 2).

c) Kriegswesen: Antoninus sah, wie sein Vater, in den Soldaten seine einzige Stütze und suchte daher auf jede Weise ihre Gunst und Zuneigung zu gewinnen. Er erhöhte ihren Sold (vgl. Dio LXXVIII 36, 3), gab ihnen ungeheuere Geschenke (vgl. z. B. Dio LXXVII 9—11. Car. 2, 5) und spielte sich vor allem als ihr Kamerad auf, indem er sich nicht nur *συστρατιώτης* nennen liess (Herod. IV 7, 6), sondern auch die Strapazen des Marsches wie der gemeine Soldat freiwillig auf sich nahm (Dio LXXVII 13, 1—2. Herod. IV 7, 4—7; doch vgl. Car. 9, 3). Seine Leibwache nannte er Löwen (Dio LXXVIII 6, 1). Die einzelnen Truppenteile nannten sich fortan, wie zum Teil schon unter Commodus, regelmässig nach des Kaisers Namen, unter ihm also *Antoninianae* (vgl. z. B. CIL III Suppl. 11482. 11934), wodurch die Ausschliesslichkeit des kaiserlichen Truppenbefehls ausgedrückt werden sollte (vgl. Mommsen St.-R. II^3 848).

d) Finanzwesen: Die Freilassungs- und die Erbschaftssteuer wurden unter Antoninus auf das doppelte (von 5 auf 10 Procent) erhöht (Dio LXXVII 9, 4), jedoch schon von Macrinus wieder auf den alten Satz reduciert (Dio LXXVIII 12, 2; vgl. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 62. 68. 71). Die Münzen wurden sehr verschlechtert (vgl. Dio LXXVII 14, 4) und als neue Münzen die nach ihm so genannten Antoniniani geprägt (vgl. o. Bd. I S. 2568ff.). Den Unterthanen gegenüber zuweilen sparsam (vgl. Philostr. vit. soph. II 30. Dio LXXVII 9, 1), war er im allgemeinen überaus freigebig (vgl. *Liberalitas VI—VIIII* auf den Münzen, Eckhel VII 208—211; Gesamtsumme seiner Spenden: 400 Denare pro Kopf, Mommsen Chron. min. I 147, vgl. Marquardt St.-V. II^2 138), besonders gegen seine Günstlinge und Soldaten (vgl. Dio LXXVII 3, 1—2. 9, 1. 10, 1—11, 1. 24, 1. Herod. IV 4, 7—8), aber auch gegen die Barbaren (vgl. Dio LXXVII 14, 3. LXXVIII 17, 3), und verfuhr im übrigen nach dem ausgesprochenen Grundsatze: ‚Kein Mensch ausser mir darf Geld haben, damit ich es den Soldaten schenke' (Dio LXXVII 10, 4). Vergeblich ermahnte ihn seine kluge Mutter Iulia Domna zur Sparsamkeit (Dio LXXVII 10, 4). Aber trotz seiner Verschwendungssucht (vgl. auch Dio LXXVII 9, 1: *φιλαναλωτής*) sorgte ihre treffliche Verwaltung dafür, dass der Schatz nicht leer wurde: nach seinem Tode fanden sich noch grosse Summen vor (Dio LXXIX 12, 2).

e) Bauten: Als einzig erwähnenswertes Werk des Antoninus bezeichnet Eutrop (VIII 20) die grossartigen *Thermae Antoninianae* in Rom (vgl. auch Sev. 21, 11; Car. 9, 4—5; Elag. 17, 8—9; Alex. 25, 6. Vict. Caes. 21, 4. Mommsen Chron. min. I 147; das Genauere s. o. Bd. I S. 2567f.), zu denen eine prächtige neue Strasse geführt wurde (*via nova*, Car. 9, 9. Vict. Caes. 21, 4). Sonst wird in Rom noch der Bau der *Porticus Severi* erwähnt (Car. 9, 6; Sev. 21, 12). Das Lager der Vigiles in Ostia liess er schon zu Lebzeiten seines Vaters wiederherstellen (Not. degli scavi 1889, 41) und in Nicomedia liess er vielleicht Thermen bauen (vgl. CIL III 324 = Dessau 613). Über die zahlreichen Strassenbauten unter ihm vgl. die Zusammenstellung bei Schiller Gesch. d. röm. Kaiserzeit I 749, 4. Über die Stadt Antoninopolis o. Bd. I S. 2571.

VI. Charakter.

a) Äusseres: Antoninus war klein und hässlich von Gestalt (Dio LXXVIII 9, 3). Sein Bart soll ihm in Antiochia im J. 215 ausgegangen sein (Dio LXXVII 20, 1). Um seinem Ideal Alexander d. Gr. auch äusserlich zu ähneln, zog er die Stirn in Falten (vgl. Car. 2, 1: *vultu truculentior*) und neigte den Kopf etwas zur linken Seite, wie es Alexander gethan haben sollte (Vict. epit. 21, 4). Frühzeitige Ausschweifungen (vgl. Dio LXXVI 7, 1) schwächten seine Manneskraft (Dio LXXVII 16, 1), und er wurde krank *τὰ μὲν ἐμφανέσι τὰ δὲ καὶ ἀρρήτοις ἀρρωστήμασιν* (Dio LXXVII 15, 3. 5), so dass er bei den verschiedenen Heilgöttern vergeblich Heilung suchte (Dio LXXVII 15, 6—7; vgl. Car. 5, 3 und oben zum J. 213 und 214). Andererseits war er von Kind auf an körperliche Übungen gewöhnt, so dass er 750 Stadien hinter einander reiten und im Wellengange schwimmen konnte (Dio LXXVII 11, 2—3). Auf den Feldzügen ertrug er alle Strapazen freiwillig (Dio LXXVII 13, 1. Herod. IV 7, 4—7); doch scheint ihm die zähe Ausdauer gefehlt zu

haben (vgl. Dio LXXVIII 3, 1—4). Seine Tapferkeit wird gerühmt (Alex. 9, 1. Dio LXXVII 13, 2). Seine Lieblingsbeschäftigung bestand wie bei Commodus im Wagenrennen, Fechten und Tiere töten (Dio LXXVII 10, 1—2. 17, 4. Herod. IV 7, 2. 11, 9. Car. 5, 9 u. s. f.). Durch diese systematisch betriebene körperliche Übung erzielte er seine Heilung wenigstes bis zu einem gewissen Grade (Dio LXXVII 11, 3, vgl. Herod. IV 7, 2).

b) Geistige Begabung: Antoninus wird meist als halb verrückt dargestellt, ja Dio (LXXVII 15, 2—3) behauptet sogar, dass die Alamannen ihn behext hätten. Aber derselbe Dio sagt an einer anderen Stelle (LXXVII 11, 4) ausdrücklich, dass er einen ausserordentlich scharfen Verstand gehabt habe (*οὐ μέντοι καὶ κακορρήμων ἢ κακογνώμων ἦν, ἀλλὰ καὶ συνίει τὰ πολλὰ ὀξύτατα καὶ ἔφραζεν ἑτοιμότατα*). Auch verstand er es, schnell und treffend zu antworten (Philostr. vit. soph. II 30. Dio LXXVII 10, 4. 11, 4. Herod. IV 7, 2), und er gebrauchte keinen Ratgeber (Dio LXXVII 11, 5). Selbst ungebildet war er nicht (Dio LXXVII 11, 2), wie er denn den Euripides aus dem Stegreif citiert (Dio LXXVIII 8, 4), nur dass er die Bildung und die Gebildeten grundsätzlich verachtete (Dio LXXVII 11, 1—3). Trotzdem widmete ihm Oppian sein griechisch geschriebenes Lehrgedicht über die Jägerei (cyneget. I 2) und vielleicht auch Sammonicus Serenus ein gelehrtes Werk (Get. 5, 6).

c) Allgemeines: Religiöse und philosophische Interessen wie seine feingebildete Mutter hatte Antoninus nicht, wenn er auch den Isiskultus begünstigte (Car. 9, 10—11). Auch an den Regierungsgeschäften fand er so wenig Gefallen, dass er sie gerne seiner ehrgeizigen Mutter überliess (Dio LXXVII 18, 2. LXXVIII 4, 2—3. 23, 1; vgl. besonders über das Verhältnis zu seiner Mutter J. Réville Die Religion unter den Severern, übersetzt von Krüger, Lpz. 1888, 192—197). Vielmehr ging er fast ganz im Soldatenleben auf. Die Helden und Feldherren der Vorzeit verehrte er am meisten, besonders den Herakles, auch hierin dem Commodus ähnlich (Car. 5, 9; er führte selbst zahme Löwen mit sich, Dio LXXVIII 7, 2—3), ferner den Achilleus (Dio LXXVII 16, 6. Herod. IV 9, 3), den Sulla und Hannibal (Dio LXXVII 13, 7. Herod. IV 8, 5. Car. 2, 2. 4, 10. 5, 4). Namentlich aber war Alexander d. Gr. sein Ideal, so dass ihn Dio mit Recht *φιλαλεξανδρότατος* nennt (Dio LXXVII 9, 1, vgl. 7ff. Herod. IV 8. Car. 2. 1. 2. Drexler 12f.). Im allgemeinen sagt Eutrop (VIII 20) von ihm: *Morum fere paternorum fuit, paulo asperior et minax*, während Mommsen (R. G. V 418) über ihn urteilt: ‚Kein Krieger und Staatsmann wie sein Vater, aber von beidem eine wüste Caricatur'. — Die Litteratur s. o. I e.

47) M. Aurelius Antoninus (Elagabalus), römischer Kaiser von 218—222 n. Chr., s. Varius Avitus.

48) M. Aurelius Antoninus, Primipilaris und Procurator Augusti (von Galatien?), griechische Inschrift bei Perrot Explor. de la Galatie 29, 20.

49) M. Aurelius Fulvus Antoninus, Sohn des Kaisers Antoninus Pius, s. u. Nr. 137.

50) M. Galerius Aurelius Antoninus, Sohn des Kaisers Antoninus Pius (CIL VI 989 = Dessau 351) s. u. Galerius.

51) T. Aurelius Antoninus, der Kaiser Antoninus Pius, s. u. T. Aurelius Fulvus Boionius Arrius Antoninus (unten Nr. 138).

52) T. Aurelius Antoninus, *M. Aurelii Caesaris filius, imp. Antonini Augusti Pii p(atris) p(atriae) nepos*, Grabinschrift eines unter Pius gestorbenen Sohnes des späteren Kaisers Marcus vom Mausoleum Hadriani in Rom, CIL VI 993 = Dessau 383; vgl. o. Bd. I S. 2287.

53) T. Aurelius *Aug. lib. Aphrodisius, proc(urator) Aug(usti) a rationibus*, CIL XIV 2104 = Dessau 1475; vgl. Friedländer Sittengesch. I[6] 173.

54) Aurelius Apollinaris, Bruder des Aurelius Nemesianus, Tribun der Praetorianer, Mithelfer des Gardepraefecten Opellius Macrinus bei der Ermordung des Antoninus (Caracalla) am 8. April 217 n. Chr., Dio LXXVIII 5, 2. Hist. Aug. Carac. 6, 7.

55) Aurelius Apollinaris, *iamborum scriptor*, der die Thaten des Kaisers Carus beschrieb, um 284 n. Chr., Hist. Aug. Carus 11, 2.

56) Aurelius Apollonius, Procurator Augusti (von Asien oder Lykien und Pamphylien?), Gemahl der Aurelia Antonina, von den Apolloniaten in Pisidien verehrt, CIG III 3969 (= Le Bas III 747). 3970 add. p. 1107 (= Le Bas III 1195).

57) Aurelius Arcadius Charisius s. Charisios.

58) Aurelius Aristaenetus, Procurator von Phrygien, Revue archéol. XXXI 1876, 198.

59) Aurelius Aristokrates, ein Rescript an ihn vom J. 231 n. Chr., Cod. Iust. III 22, 1.

60) *Au[rel]ius Artemidorus, clarissimus vir, curator alvei Tiberis et cloacarum urbis* am 1. Februar 244 n. Chr., CIL VI 863 add. p. 839.

61) Aurelius Athenodorus = Iulius Aurelius Septimius Vaballathus Athenodorus s. Vaballathus (vgl. Le Bas III 2611 Comment.).

62) M. Aurelius Atho Marcellus, *vir egregius*, Procurator der beiden Philippi und Praeses von Mauretania Caesariensis, CIL VIII 8809.

63) C. Aurelius Atilianus, *proc(urator) Aug(usti)* von Dacia Porolissensis, CIL III 853. Ein Rescript des Antoninus an einen Aurelius Atilianus, Digest. XLVIII 19, 43.

64) Aurelius Augustinus s. Augustinus Nr. 2 oben S. 2363ff.

65) *T. Aurelius [A]v[i]tus*, CIG III 4300 *w* add. p. 1134 = Le Bas III 1292, hiess vielmehr T. Aurelius Quietus, s. unten Nr. 201.

66) Aurelius Auxon s. Iulius Aurelius Auxon Leonidas (CIL X 3857). An einen Aurelius Auxonius ist ein Rescript vom 1. Juni 259 gerichtet, Cod. Greg. III 3, 1.

67) M. Aurelius Basileus, *vir ducenarius, proc(urator) rationis castrensis*, CIL X 5336 = Dessau 1445.

68) Aurelius Bassus, ein Rescript des Antoninus Pius an ihn Digest. XXVI 4, 1, 3; vgl. auch Cn. Munatius Aurelius Bassus (CIL XIV 3955 = Dessau 2740).

69) *L. Aurelius Augg. lib. Buranus, proc(urator) XX [her(editatium?) lib(ertatum?)]* CIL III 4827, vgl. Hirschfeld V.-G. I 65, 2. 71, 1.

70) *Aurelius C . . . ., curator aedium sac[ra-*

rum locorumque] publicorum, Bull. com. VIII 1880, 21 nr. 178.

71) *Aurelius Ca[e]cilianus, praepositus vectigalium*, Inschrift von Lyon, Dessau 1444. [P. v. Rohden.]

72) M. Aurelius Calliphron, athenischer Archon, vgl. Kalliphron. [v. Schoeffer.]

73) T. Aurelius Calpurnianus Apollonides Procurator Augustorum von Gallia Aquitanica *ἐπὶ κῆνσον*, von Moesia inferior, von Thracien, Procurator ducenarius von Dalmatien und Istrien und von Alexandreia *τοῦ ἰδίου λόγου*, CIG 3751. Revue archéol. 1883 I 207.

74) Aurelius Canartha, *princeps gentium Baquatium*, CIL VI 1800 = Dessau 855. [P. v. Rohden.]

75) M. Aurelius Carinus = Imp. Caes. M. Aurelius Carinus (Karinus) Aug. (CIL II 4829 u. a. VIII 7002): regiert 283—284. Die Quellen sind in den nachfolgenden Litteraturwerken angegeben, das inschriftliche Material nur vollständig bei Ruggiero, die Münzen bei Cohen VI 363—366. 382—404. 408; die alexandrinischen Kaisermünzen bei v. Sallet Die Daten der alexandrinischen Kaisermünzen 89. Die sehr unzuverlässige Hauptquelle ist die Vita (Hist. Aug. Carus et Carinus), die im folgenden mit blosser Zahlenangabe citiert wird.

Litteratur: Bernhardt Geschichte Roms von Valerian bis zu Diocletians Tode I 256—260. Schiller Geschichte der römischen Kaiserzeit I 884—885. Ruggiero Diz. epigr. II 125.

Bei der Thronbesteigung seines Vaters Carus wurde Carinus nebst seinem jüngeren Bruder Numerian zum Caesar ernannt, daher er auch u. a. *princeps iuventutis* heisst (CIL II 4103). Da sein Vater nach dem Osten des Reiches ziehen musste, so ernannte er ihn zum Stellvertreter für den Westen (16, 2). So erklärt sich (Mommsen St.-R. II[3] 1164) auch die Verbindung von *nobilissimus Caesar* und *princeps iuventutis* mit dem Imperator- und Augustustitel (CIL II 3835. 4761 und wohl auch Eph. ep. VIII 758 — bei Ruggiero nicht ganz correct abgedruckt —); vgl. auch v. Sallet a. a. O. In dieser Stellung hat er vielleicht einen Sieg über die Germanen davongetragen, wie aus Cohen 158 hervorzugehen scheint, und sich infolge dessen den Titel *Germanicus Maximus* zugelegt. Von einer gemeinsam auf Carinus und Numerian geprägten Münze (Schiller 884, 7) weiss Cohen nichts. Gegen die Britannier hat Carinus ebenfalls gekämpft (sein Beiname *Britannicus Maximus*: CIL XIV 126). Den Ehrennamen *Persicus Maximus* (CIL XIV 126) verdankt er dem Partherkriege seines Vaters Carus (s. u. Nr. 77).

Das erste Consulat bekleidete Carinus mit seinem Vater gemeinsam — unmöglich doch *invito patre* (16, 6) — im J. 283, das zweite zusammen mit seinem Bruder im J. 284 (Klein Fast. cons. 112). In Rom veranstaltete er mit grosser Pracht die *ludi Romani* (19) und feierte auch den Sarmatensieg seines Vaters (s. u. Nr. 77) durch Spiele (19, 3). Calpurnius Siculus ecl. 7 kann sich jedoch auf diese *ludi Romani* des Carinus nicht beziehen (Teuffel Gesch. d. Röm. Litt.[5] 749, 2). Von Hungersnot und Brandunglück in Rom während seiner Regierung berichtet der Chronograph vom J. 354 (Mommsen Chron. min. I 148), von einem Brande auch der Biograph (19, 2).

Sein amtliches sowie sein privates Leben war durchaus anstössig; eine Liste seiner Vergehen und Ausschweifungen bietet die Lebensbeschreibung (16—18, 1). Er soll eine ganze Reihe von Gemahlinnen gehabt haben (16, 7); uns ist nur Magnia Urbica mit Namen bekannt (CIL II 3394. VIII 2384. Cohen 405—408). Augenscheinlich ist der divus Nigrinianus (Röm. Mitt. IV 249 = Dessau Inscr. lat. select. 611. Cohen 409. 410) sein Sohn (von der Magnia Urbica?: Cohen 409 Anm.). Die Nachricht des Malalas (XII 305) von einem Verbot des Carinus, die Christen zu belästigen, will schlecht zu seinem sonstigen Auftreten passen.

Aus seiner Ruhe in Rom scheuchte ihn die Nachricht von der Ermordung seines Bruders und Mitregenten und von der Erhebung des Diocletian auf. Er verliess mit seinen Truppen Rom, beseitigte unterwegs (ep. de Caes. 38, 6: bei Verona) den Usurpator M. Aurelius Iulianus (Cohen VI 410—411. epit. de Caes. 38, 6 und Zos. I 73 irrtümlich: Sabinus Iulianus; über seine amtliche Stellung s. Mommsen Eph. ep. I p. 140. Mendelssohn zu Zos. a. O.), und stiess in Moesien auf das Heer des Diocletian. In mehreren Kämpfen soll Diocletian dem Carinus unterlegen sein (18, 2); in der für ihn siegreichen Schlacht an der Morawa (Margus) unweit von Viminacium fiel er einer Soldatenverschwörung zum Opfer (Eutr. IX 20, 2). Jahr und Monat des Kampfes s. unter Diocletianus.

Der Versuch, Carinus zu consecrieren, ist naturgemäss gänzlich unterblieben; eradiert ist sein Name auf vielen Inschriften. [Henze.]

76) (M. Aurelius) Carpus, *proc(urator) k(astrensis)* unter Commodus, CIL VI 727. [P. v. Rohden.]

77) M. Aurelius Carus = Imp. Caes. M. Aurelius Carus (Karus) Aug. (CIL VIII 968. 10144 u. v. a.): regiert 282—283. Die Quellen sind in den nachfolgend aufgeführten Werken verzeichnet, die inschriftlichen Belege vollständig nur bei Ruggiero; die Münzen bei Cohen VI 350ff.; die alexandrinischen Kaisermünzen bei v. Sallet Die Daten der alexandrinischen Kaisermünzen 89. Über die Hauptquelle s. zu Nr. 75.

Litteratur: Bernhardt Geschichte Roms von Valerian bis zu Diocletians Tode I 245—250. Schiller Geschichte der römischen Kaiserzeit I 882—884. Ruggiero Diz. epigr. II 124—125.

Über die Herkunft des Kaiser Carus giebt sein Biograph (4—5, 3) eine Reihe von widersprechenden Nachrichten; das Wahrscheinlichste enthält epit. de Caes. 38, 1, die ihn aus Narbona, richtig Narona (vgl. CIL III p. 291) in Illyrien stammen lässt (Euseb. thes. temp. ed. Scaliger, anim. 241). Der Wunsch, den Kaiser als geborenen Römer erscheinen zu lassen, hat ebenso wie z. B. bei Hadrian (Hist. Aug. Hadr. 1, 3; s. Bd. I S. 496) fälschlich Rom als seinen Geburtsort angeben lassen.

Er hatte (5, 4) civile und militärische Stellungen inne, nennt sich selbst in einem Briefe (4, 6), der, wie alle bei den Script. hist. Aug. angeführten Briefe, nur sehr zweifelhaften Wertes

ist, *proconsule Ciliciae* (vgl. übrigens dazu Dessau Herm. XXVII 1892, 589) und müsste nach einem andern Briefe (5, 2) senatorischen Ranges gewesen sein, als ihm das wichtige Amt des Praefectus praetorio übertragen wurde. Aus seiner Stellung als Praefectus praetorio, zu der ihn der Kaiser Probus berufen hatte (5, 4), stieg er im October (?) des J. 282 (Schiller 882) zum Throne empor. Sein erstes Consulat hatte er bereits vor seinem Regierungsantritte bekleidet, oder er übernahm es jetzt sofort: jedenfalls nennen ihn im ersten Jahre seiner Tribunicia potestas die Inschriften (z. B. CIL II 1117) nur Consul ohne Zahlzusatz. Im J. 283 wurde er zum zweitenmale Consul. Zwei spanische Inschriften (CIL II 3660. 4102) machen allerdings Schwierigkeit, weil sie das zweite Consulat des Kaisers in das erste Jahr seiner Tribunicia potestas setzen und demnach das zweite Consulat des Carus noch für das J. 282 in Anspruch nehmen, jedoch ist wohl von der Deutung *trib. pot. = trib. pot. I* principiell Abstand zu nehmen (s. unten S. 2519f.).

Seine Söhne ernannte Carus alsbald zu Caesares (7, 1), dem älteren, Carinus, übertrug er den Schutz der Reichsgrenze in Gallien, den jüngeren, Numerianus, nahm er mit sich. Dass er bei seinem Regierungsantritte zuerst nach Rom gezogen sei, wie aus der Adventsmünze (Eckhel VII 508) gefolgert wird, ist in hohem Grade unwahrscheinlich. Eckhel scheint die richtige Erklärung für die Münze gefunden zu haben. Carus vollendete (8, 1; doch s. 9, 4) seinen Kriegszug gegen die Quaden — Sarmaten bei den Schriftstellern — (Schiller 883, 2). Nun zog er gegen die Perser, eroberte Mesopotamien, drang bis Ktesiphon vor und legte sich den Beinamen *Persicus, Persicus maximus* oder *Parthicus* bei. Im J. 283, sehr bald vor oder nach dem 29. August, fand er hier — wahrscheinlich durch Gewaltthat — seinen Tod. In Alexandreia hat man nur Münzen aus dem ersten Jahre des Carus geprägt, also spätestens mit dem 29. August 283 aufgehört; anderseits finden sich aus dem ebenfalls bis 29. August 283 reichenden ersten Jahr seines Sohnes und Nachfolgers Numerianus nur Caesar-, d. h. Thronfolgermünzen, aus dem zweiten nur Augustus-, d. h. Kaisermünzen (v. Sallet a. a. O.).

Abweichend von dieser Darstellung der letzten Zeit des Carus lautet der Bericht des Zonaras (XII 30), der allerdings mangelhaft disponiert ist, nämlich den Carus aus Persien gegen die Sarmaten ziehen und nach Rom kommen lässt, dann von seinem Tode auf einem Feldzuge gegen die Hunnen oder am Tigris erzählt (s. dazu Brunner bei Büdinger Unters. z. röm. Kaisergesch. II 100).

Auf Inschriften trägt Carus auch den Beinamen *Germanicus* oder *Germanicus Maximus,* den er wohl dem unter seinen Auspicien erfochtenen Siege seines Sohnes Carinus (s. Nr. 75) über die Germanen verdankt.

Nach seinem Tode ist er zum Divus gemacht worden (Cohen 14ff. Nemesian. Cyneg. 64. 71); auf wenigen Inschriften findet sich sein Name eradiert. [Henze.]

78) Magnus Aurelius Cassiodorus Senator, vgl. Cassiodorus.

79) *L. Aurelius [Cas]tr[i]cius*(?), Praefect von Sardinien im J. 46 n. Chr., Eph. ep. VIII 744.

80) Aurelius Celsus, ein Centurio, der den Kaiser Macrinus gefangen nahm, 218 n. Chr., Dio LXXVIII 39, 6.

81) Iulius Aurelius Charidemus s. Charidemos und vgl. Nr. 10. [P. v. Rohden.]

82) Imp. Caes. M. Aurelius Claudius Aug. = Claudius Gothicus: regiert 268—270. Quellen: Die Vita: Hist. Aug. Claudius, im folgenden nur mit Zahlen ohne Zusatz citiert. Zos. I 40—46. Zonar. XII 25—26. Aurel. Vict. Caes. 33, 27—32. 34; epit. de Caes. 34. Eutrop. 9, 11. Die gelegentlichen Erwähnungen bei den Schriftstellern sind in den unten angeführten Litteraturwerken citiert und werden gebotenen Falles im Texte wiederholt. Über die Inschriften s. die Indices der Bände des CIL, die Münzen sind vollzählig zusammengestellt von Markl (Wien. Numismat. Ztschr. 1884, 375—460); vgl. dazu noch Ztschr. f. Numismat. 1885, 328, 3. Die alexandrinischen Kaisermünzen s. bei v. Sallet Die Daten der alexandrinischen Kaisermünzen 79—81. Die Verfügungen des Claudius stellt zusammen Hänel Corp. leg. 170, wo allerdings am Ende der gefälschte Brief aus Hist. Aug. Aurel. 17 (*Flavius* [!] *Claudius Valerio* [!] *Aureliano*) zu streichen ist und Zonar. XII 26 als Abstraction aus der nachfolgenden Anekdote bedenklich erscheint.

Litteratur: Bernhardt Geschichte Roms von Valerian bis zu Diocletians Tode I 121—139. Schiller Geschichte der römischen Kaiserzeit I 845—850. Strootmann Hermes XXX 1895, 355—360. In einer Dissertation hat Duncker (Marburg 1868) das Leben des Claudius bearbeitet. Die Münzen hat Markl zu seinem Specialstudium gemacht und ausser der oben genannten Zusammenstellung eine Reihe von Artikeln über Einzelfragen in der Wiener Numismatischen Zeitschrift veröffentlicht (1876, 243—251. 1879, 230—233. 1884, 367—374. 1889, 235—254). Über die Gothenkriege vgl. v. Wietersheim-Dahn Geschichte der Völkerwanderung I 231—233 und Mommsen R. G. V³ 225—226.

Herkunft und Verwandtschaft: M. Aurelius Claudius — so nennen ihn Münzen und Inschriften —, geboren am 10. Mai 219 oder 220 (Clinton Fasti Romani 302. CIL I² p. 264), je nachdem man seinen Tod im J. 270 vor oder nach dem 10. Mai ansetzen will (s. u.), stammte aus Dalmatien oder Illyrien und gehörte vielleicht dem Bergvolke der Dardaner an, was zu der Nachricht von seiner Herkunft von dem troischen Könige Dardanus führte (11, 9). Den Namen *Flavius* erhält er fälschlich 7, 8 und Hist. Aug. Aurel. 17, 2, wohl auf Grund seiner Verwandtschaft mit dem Hause Constantins d. Gr. Seine Nichte Claudia, die Tochter seines Bruders Crispus, war nämlich die Stammmutter der Gens Flavia, der Constantin angehörte (7, 6. Zonar. XII 26. Panegyr. lat. min. 7, 2. 8, 2. 8, 4). Weniger begründet sind die Versuche, ihn durch Claudia, eine Schwester des Kaisers Probus (s. Nr. 194), als mit diesem verwandt zu erweisen (Hist. Aug. Prob. 3, 2—4), sowie in ihm einen natürlichen Sohn eines der Gordiane zu sehen (ep. de Caes. 34, 1).

Bis zu seinem Regierungsantritte: Die *iudicia principum* (14—17) sind wertlos, wie

fast alle Urkunden der Hist. Aug. Valerian soll den Claudius befördert haben (Hist. Aug. trig. tyr. 10, 14); unter Gallienus soll er an der Bekämpfung des gallischen Usurpators Postumus neben Aureolus teilgenommen haben, wovon allerdings nur 7, 1 meldet, soll aber auch, wie aus 6, 1 hervorzugehen scheint (Schiller 840), mit Gallienus gegen die Gothen gekämpft haben bis zu der Zeit, wo des Aureolus Empörung den Kaiser nach Italien rief und mit ihm den Claudius; denn er ist bei der Belagerung Mailands und dem Tode des Kaisers in Italien.

Der Gedanke Henzens (Bull. d. Inst. 1880, 106), den ἐπίτροπος τῶν Σεβαστῶν M. Aurelius Claudius (CIG 3950, s. Nr. 83) auf unsern Claudius zu deuten, bleibt sehr problematisch.

Seine Regierung:

268: *tr. pot. (I)* (—9. December 268).

Bei der Belagerung des Aureolus in Mailand hatte Gallienus seinen Tod gefunden; ob der Mord mit Wissen des Claudius verübt wurde, ist ebenso belanglos wie die Frage, ob der sterbende Gallienus die Reichsinsignien an Claudius geschickt hat (Hist. Aug. Gallieni duo 14, 2. Aur. Vict. Caes. 33, 28; ep. de Caes. 34, 2). Claudius übernahm sofort die Regierung, beseitigte zunächst den Aureolus (s. d.) und zwang den Senat zur Consecration des Gallienus (Aur. Vict. Caes. 33, 27). Auf dieses Eintreten des Claudius für das Gedächtnis des Gallienus ist nach Markl (1879) die gemeinsame Gallienus-Claudiusmünze in Rom geprägt worden.

Seine erste Sorge für das Reich galt der Poebene, in welche die Alemannen eingefallen waren. Von Mailand oder von Pons Aureoli aus ist Claudius sofort nach dem Gardasee zu gezogen. Aurelian, der vorausgeschickt war, hatte zwar erst die Markomannen auf Mailand zu durchbrechen lassen, machte aber die Schlappe wieder gut durch einen Sieg über Sueben, Sarmaten und Markomannen (ep. de Caes. 34, 2. Hist. Aug. Aurel. 18). Auf diesen Sieg hin sind in allen Münzstädten der claudianischen Regierung schon bei der ersten Emission Münzen mit der Aufschrift: *Victoria Augusti* und *Victoria Germanica* geprägt worden (Markl 1884, 367—374. 390. 439. 458). Die im Beginn des J. 269 (s. u.) gesetzte Inschrift CIL XII 2228 nennt den Kaiser infolge dessen *Germanicus Maximus*.

In Spanien, sowie in Südgallien muss Claudius sofort Anerkennung gefunden haben gegenüber dem Regimente des Tetricus. Zwar spricht der apokryphe Brief des Claudius an Senat und Volk in Rom (7, 5) davon, dass dem Tetricus Spanien und Gallien gehorchen; doch die Thatsache, die Markl (1884, 410—415) erwiesen hat, dass in Tarraco eine kaiserliche Münzstätte gewesen ist, die von Anfang an ununterbrochen Münzen des Claudius prägte, sowie die in Grenoble gefundene Inschrift (CIL XII 2228) aus dem zweiten Jahre des Claudius (*trib. pot. II*), gesetzt von Truppen, die Claudius unter dem *praefectus vigilum*(!) Iulius Placidianus zum Schutze dieses Landes bei seinem Abmarsche gegen die Gothen dorthin gesandt hatte (Henzen Bull. d. Inst. 1880, 160), lehren, dass Spanien und in Verbindung damit wohl die ganze Narbonensis den Claudius anerkannt haben. Im Widerspruche dazu steht die Folgerung, die Markl (1879) aus einer Tetricus-Claudiusmünze (Cohen VI 118. de Witte Les empereurs de la Gaule 175—177) zieht über die Eintracht der beiden Herrscher. Zwar bezweifelt Markl an dieser Stelle die Echtheit der Münze nicht, führt sie aber 1884, 375—460, wo er alle ihm bekannten echten zusammenstellt, nicht mehr an.

Sogar in den *tres Galliae* hat man darauf gehofft, bei Claudius in einer Empörung gegen Tetricus wirksame Hülfe zu erlangen (Panegyr. lat. min. 8, 2); Claudius scheint jedoch den Erwartungen nicht entsprochen zu haben (ebd. 8, 4).

269: *tr. pot. II* (—9. December 269). *cos.* (Wien. Numismat. Ztschr. 1884, 392—395. CIL XII 2228. Klein Fast. cons. 110).

Im J. 269, in dem Claudius sein erstes Consulat bekleidete, zog er gegen die Gothen zu Felde, die schon seit längerer Zeit immer wieder auf dem Boden des römischen Reiches erschienen waren und denen der letzte Kriegszug des Gallienus gegolten hatte (Hist. Aug. Gallieni duo 13, 6—9). Die Entsendung von Truppen unter einem Praefectus vigilum zum Schutze Südgalliens ist bereits zum J. 268 erwähnt.

Weder zu Lande bei ihren Angriffen auf Tomi und Marcianopolis, noch zu Schiffe an den Küsten des Marmarameeres wollte es diesmal den Gothen glücken. Endlich schien es, als sollte ihnen die Belagerung von Thessalonike und von Kassandreia gelingen, da zwang sie die Nachricht von dem Anrücken des römischen Heeres dazu, dem Kaiser ins Innere des Landes entgegen- und nachzuziehen. Bei Naissus an der mittleren Morawa kam es zur Schlacht, die mit einem Siege des Claudius endigte. Genauere Angaben über die Gothennot dieses Jahres macht Zosimus (I 42—43; den Schlachtort nennt er 45, 1), dem im wesentlichen 9, 3—4 und 7—9 nicht widerspricht. Zu Ehren dieses bedeutenden Erfolges prägte man allerorts Siegesmünzen mit *Victoria Germanica* und *Victoria Gothica* [*Gutthica*] (Markl 1884, 373—374), der Beiname *Gothicus* (*Maximus*) wird dem Claudius nun zu teil (CIL VIII 4876) und verbleibt ihm sogar nach seinem Tode auf einer Münze (Markl 1884, 420: *divo Claudio Gothico*).

Noch mancher Kampf blieb dem siegreichen Fürsten vorbehalten, ehe das Reich von den letzten Resten dieser Gotheneinwanderung befreit war; seine Kräfte waren hier noch vollauf beschäftigt. Um so freier konnte im Osten des Reiches die palmyrenische Fürstin Zenobia ihre eigenen Pläne verfolgen.

Im Anfange seiner Regierung muss Claudius noch von der Zenobia als ihr Oberherr anerkannt worden sein, wie v. Sallet (Ztschr. f. Numism. 1876, 405—406) folgert aus einer auf Grund von Stilvergleichung als palmyrenisch erkannten Münze des Claudius. Für die Folgezeit lehrt jedoch das Ausbleiben nicht nur der Consecrationsmünzen des Claudius, sondern auch der Siegesmünzen zweiter Emission (d. h. der auf den Gothensieg geprägten) aus der Münzstätte Antiochia — dieses Ausbleiben hat Markl (1889, 393—430, namentlich 416) nachgewiesen gegen Lépaulles Einwendungen (Revue numism. 1888, 411—416. 1889, 115—117) —, dass Antiochia und ganz Syrien in Feindeshand gefallen sein muss. Diese Feinde können nur die Palmyrener sein; mithin muss

ungefähr gleichzeitig mit dem Schlage von Naissus die Eroberung Syriens durch Zenobia stattgefunden haben (Markl 1884, 455. 458; vgl. dazu Zosimus I 50).

Dagegen setzte der kaiserliche Feldherr Probus oder Probatus dem Palmyrener Zabdas (*Sabas*: 11, 1), der gemeinschaftlich mit dem Ägypter Timagenes den Versuch machte, Ägypten der römischen Herrschaft zu entreissen, zunächst erfolgreichen Widerstand entgegen und veranlasste die Feinde zum Aufbruch aus Ägypten. Als er aber bei Babylon in Ägypten in eine von Timagenes gestellte Falle gegangen war, gab er sich, um der Gefangennahme zu entgehen, selbst den Tod. Damit fiel Ägypten in die Hände der Palmyrener. So Zosimus (I 44). Der Bericht 11, 1—2 lässt sich damit ohne Schwierigkeiten in Einklang bringen. Die Gruppierung der drei Parteien: Probatus-Ägypter-Palmyrener hat gegen v. Sallet (Die Fürsten von Palmyra unter Gallienus, Claudius und Aurelian 44—55) richtig dargelegt Mommsen R. G. V³ 437. Nur der Schlusssatz von der nunmehr folgenden Unterwerfung der aufständischen Ägypter unter die Römer steht mit der vorhergehenden Darstellung im Widerspruch und bleibt unverständlich. Der Ursprung dieses Zusatzes erhellt vielleicht aus einer Doublette zu diesem Berichte, die den nachmaligen Kaiser Probus hier kämpfen lässt und deshalb von dem Tode dieses Probus in Ägypten nichts berichten darf; vgl. darüber unten Nr. 194 S. 2518.

Zu irgend einer Thätigkeit gegen die Perser kann Claudius unmöglich Zeit und Gelegenheit gefunden haben; die Entstehung des Titels *Parthicus Maximus*, den er CIL VIII 4876 führt, bleibt desbalb unerklärt.

Vereinzelt steht ferner die Notiz (Hist. Aug. trig. tyr. 26, 7), dass er beinahe(!) die räuberischen Isaurier zur Ansiedlung in dem Flachlande von Kilikien bewogen hätte, was Bernhardt 137 auf den Kaiser Probus beziehen will.

270: *tr. pot. III* (—9. December 270). *cos.* (CIL II 1672. III 3521).

Einzelne Inschriften (CIL II 3619. 4505. VIII 4876. II 3834; vgl. 6019) nennen sein zweites Consulat, die ersten beiden ohne feste Jahresbezeichnung der *tribunicia potestas*, die andern aus dem dritten Jahre. Nun sind uns aber die *consules ordinarii* dieses Jahres sicher überliefert (Klein Fast. cons. 110), den Kaiser als *suffectus* zu betrachten ist nicht angängig; mithin müssen die Spanier und der Africaner, die diese Inschriften verfertigten, aus der öfters hervortretenden Vorliebe der Kaiser für Continuierung des eponymen Consulates einen voreiligen Schluss gezogen haben.

In den Beginn dieses Jahres verlegt Cohen (VI 173) die Erhebung des Censorinus zum Gegenkaiser, dessen Vorleben Hist. Aug. trig. tyr. 33, 1 schildert. Dass er zu Claudius Zeit sieben Tage seine Rolle spielte, lehren Hist. Aug. trig. tyr. 31, 12. 32, 8; woher Cohen den Jahresansatz hat, bleibt mir unbekannt. Sollte er die Conjectur Bernhardts (136, 2) angenommen haben, der ep. de Caes. 34, 3: *his diebus Censorinus regnum cepit* lesen will, so wäre der Schluss nicht zwingend.

Zwar waren im Vorjahre die Gothen besiegt, aber noch weilten ihre aufgelösten Scharen auf der Balkanhalbinsel. Hier, im Gebirge selbst, kam es wiederholt zu Kämpfen, die sogar einmal noch zu einer Schlappe der Römer führten. Im ganzen jedoch schritt der Plan, die Gothenschwärme einzeln aufzureiben, seiner Vollendung entgegen. Die Pest lichtete die Reihen der Gothen; sie griff aber auch in das Lager der Römer über und forderte hier den Kaiser selbst zum Opfer (11—12, 2. Zos. I 45—46). In Sirmium fand er seinen Tod (Zon. XII 26. Jordan. Rom. 288 u. a.) im J. 270, vor dem 29. August (v. Sallet Die Daten der alexandr. Kaiserm. 79; allzu genaue Berechnung bei Sadée De imper. Rom. tert. p. Chr. n. saec. temporib. constit., Diss. Bonn 1891, 52). Die Sage bildete bald darauf seinen Tod in eine Devotion für den Sieg der Römer nach dem Muster der Decii um (Aurel. Vict. Caes. 34, 3; ep. de Caes. 34, 3. Ammian. Marcell. XXXI 5), wofern nicht eine Verwechslung mit dem Kaiser Decius vorliegt, bei dem sein Tod im Felde gegen die Gothen eine Analogie zu Claudius bietet, dann aber einerseits der Name, anderseits die Thatsache, dass seine Leiche nach der Gothenschlacht nicht aufzufinden war, einer Anknüpfung an den Opfertod des Decius Mus Vorschub leistet.

Als seinen Nachfolger, so lautet, wie üblich, die Erzählung, soll der sterbende Kaiser den Aurelian empfohlen haben, ihm soll er die Fortsetzung des Gothenkrieges anvertraut haben; so ist wohl, wenn überhaupt, das *omne contra Maeotidas bellum* zu deuten (Zon. XII 26. Hist. Aug. Aurel. 16, 4).

Über die Ehren, die man in Rom dem Claudius nach dem Tode erwies, sprechen ausser 3, 3—5 die ep. de Caes. 34, 3. Eutrop. 9, 11 und Orosius VII 23.

Seine Consecration fand ohne Schwierigkeiten statt. Die Schriftsteller, die oft von dem *divus Claudius* sprechen, finden durch die Münzen (Markl 1884, 396. 420. 432. 444. 449) ihre Bestätigung. Während die Inschrift CIL VIII 10373 nichts hiefür ausgiebt, hat Dessau eine andere Inschrift CIL VIII 17880: *di]vo Claudio* der Buchstabenform nach auf unseren Claudius gedeutet. Eine Münze bewahrt ihm sogar noch nach seinem Tode den Beinamen *Gothicus* (Markl 1884, 420). [Henze.]

83) M. Aur(elius) [Cl]audius, Procurator Augustorum (von Asien?), CIG III 3950, vgl. II 2840. [P. v. Rohden.]

84) Imp. Caes. M. Aurelius Claudius Quintillus Aug.: regiert 270. Quellen: Hist. Aug. Claudius 12, 3—13, 2. 13, 9. Zos. I 47. Zon. XII 26 Ende. Epit. de Caes. 34, 5. Eutrop. IX 12. Chronogr. vom J. 354, Mommsen Chron. min. I 148. Iordan. Rom. 289. Syncell. I 720 Bonn. Einzige bisher bekannte Inschrift Ephem. epigr. VII 670. Die Münzen sind zusammengestellt von Markl (Wien. Numism. Ztschr. 1890, 11—24), die alexandrinischen Kaisermünzen bei v. Sallet (Die Daten der alexandr. Kaiserm. 81).

Litteratur: Bernhardt Geschichte Roms von Valerian bis zu Diocletians Tode I 140—143. Schiller Geschichte der römischen Kaiserzeit I 850.

Quintillus folgte seinem Bruder Claudius im

J. 270 auf dem Throne. Seine Regierung, welche die Zustimmung des Senates fand, war nur von kurzer Dauer. Auf 17 Tage beschränken sie die oben genannten Schriftquellen mit Ausnahme des Zosimus und des Chronographen vom J. 354. In Übereinstimmung mit diesen beiden setzt Markl (Wien. Numismat. Ztschr. 1889, 417) wegen der grösseren Anzahl der Münzen des Quintillus seine Regierungszeit auf etwa zwei Monate an.

Die einzige Ruhmesthat seiner kurzen Herrschaft rühmen die Münzen (Markl 1890, 18) mit der Aufschrift: *Victoria Augusti*; sie beziehen sich wohl auf die Aufreibung der Gothenreste bei Anchialus und Nikopolis, die nach Hist. Aug. Claudius 12, 4 die Provincialen selbst besorgt haben sollen.

Die Erhebung des Aurelian zum Kaiser brachte ihm den Tod, sei es durch seine Soldaten, sei es von eigener Hand. Er starb zu Aquileia (Chronogr. vom J. 354 und Iordan.). Quintillus hinterliess zwei Kinder (Hist. Aug. Claud. 13, 9).

Beweise für seine Consecration sind nicht vorhanden, auch nicht in den Münzen, wie Markl (1890, 14—15) ausdrücklich hervorhebt. [Henze.]

85) M. Aurelius Cleander (so Dessau 1737), der Günstling des Commodus 185—189 n. Chr. Von Geburt ein Phrygier (Herod. I 12, 3), war er als Sclave verkauft und nach Rom gebracht worden, wo er in den Palast des Kaisers kam (Dio LXXII 12, 1. 10, 2. Herod. I 12, 3). Im Laufe der Zeit rückte er als Freigelassener zum ersten Kammerdiener oder Oberkämmerer des Kaisers auf (*a cubiculo*, Dessau 1737. Dio LXXII 12, 1. Herod. I 12, 3. Hist. Aug. Comm. 6, 3). Unter vielen anderen tötete er auch den (Aelius) Saoterus, der vor ihm Kämmerer gewesen war (Dio LXXII 12, 2). Zum Sturz des allmächtigen Gardepraefecten (Tigidius) Perennis trug er bei (Dio LXXII 9, 3), und nach dessen Tode fühlte er sich wie von einem Herrn befreit, 185 n. Chr. (Dio LXXII 10, 2). Cleander trat nun an die Stelle des Perennis in der Gunst des Commodus und als allmächtiger Minister.

Amtlich blieb er zunächst in seiner Kämmererstellung, bald aber (nicht vor dem J. 186, vgl. Comm. 14, 8) übernahm er mit zwei anderen von ihm selbst Ausgewählten die Gardepraefectur (Comm. 6, 12—13). Natürlich hatte Cleander alleine die Gewalt, wie er denn auch alleine den Degen als das Abzeichen des militärischen Commandos führte (*libertinus qui a pugione appellatus est*, Comm. 6, 13; vgl. Mommsen St.-R. I³ 435, 1. Hirschfeld V.-G. I 229. Friedländer S.-G. I⁶ 117, 3). Es begann nun ein tolles Treiben am Hofe. Cleander verkaufte alles, auch Senatorensitze und Beamtenstellen (Dio LXXII 10, 2. 12, 3. Hist. Aug. Comm. 6, 9—10), und häufte einen solchen Reichtum bei sich an, wie kein Kämmerer zuvor (Dio LXXII 12, 5). Von diesen Schätzen gab er vieles dem Commodus selbst und dessen Kebsweibern, vieles verwandte er aber auch auf Bauten und andere nützliche Dinge (Dio LXXII 12, 5). So erbaute er in Rom eine öffentliche Badeanstalt (Herod. I 12, 4), aber nicht in seinem Namen, sondern im Namen des Commodus (Hist. Aug. Comm. 17, 5). Dies werden die *Thermae Commodianae* sein, deren Bau von den Chronisten freilich zu früh angesetzt wird (Hieron. Chron. a. Abr. 2199. Prosper Chron. min. I 432. Cassiod. Chron. min. II 144 Mommsen).

Als der Schwager des Commodus, Antistius Burrus, dem Kaiser von dem unerhörten Treiben des Cleander Mitteilung machte, wurde er von diesem mit vielen anderen getötet (um 186 n. Chr., Comm. 6, 11—12). So wurde Cleander allgemein verhasst (vgl. auch Ammian. Marcell. XXVI 6, 8). Der Hass steigerte sich ins Masslose, als auch der allgemein beliebte und ehrwürdige Arrius Antoninus (oben Arrius Nr. 13) dem Cleander zum Opfer fiel (um 188 n. Chr., Hist. Aug. Comm. 7, 1; Pert. 3, 7). Trotzdem hielt sich Cleander bis zum J. 189 im Besitz der Macht. Denn noch in diesem Jahre ernannte er 25 Consuln auf einmal, darunter auch den späteren Kaiser Septimius Severus (Dio LXXII 12, 4. Hist. Aug. Comm. 6, 9; über das J. 189 als Consulatsjahr des Severus s. A. Wirth Quaest. Sever., Bonn. Diss. 1888, 23). Der Sturz des Cleander geschah auf folgende Weise. Es herrschte im J. 189 n. Chr. grosser Getreidemangel, und der damalige Praefectus annonae M. Aurelius Papirius Dionysius (u. Nr. 184) vermehrte absichtlich die Not, um das Volk gegen Cleander als den Urheber aufzureizen (Dio LXXII 13, 1—2. Herod. I 12, 3. 5. Hist. Aug. Comm. 14, 1—2). In der Tat kam die Wut des Volkes gegen Cleander bei einem Wettrennen zum Ausbruch. Unter Verwünschungen gegen ihn stürmte man nach der Wohnung des Commodus, der sich gerade in der quinctilischen Vorstadt befand, und vergebens versuchte die Garde, die Menge zurückzudrängen. Dem ahnungslosen Commodus zeigte seine Concubine Marcia den Aufruhr an, und der feige Kaiser liess aus Angst vor dem Volke sofort den Cleander hinrichten. Sein Kopf wurde auf einer Lanze umhergetragen, sein Körper geschleift und geschändet (Dio LXXII 13. Comm. 7, 1; etwas abweichend Herod. I 12—13).

Cleander stand in intimen Beziehungen zu Commodus. Er heiratete dessen Concubine Damostratia (Dio LXII 12, 2) und soll auch andere Concubinen des Kaisers missbraucht haben (vielleicht auf Befehl des Commodus selbst, vgl. Hist. Aug. Comm. 5, 10), von denen er sogar Kinder hatte, die nach seinem Sturze mit ihren Müttern getötet wurden (Comm. 7, 3). Auch Herodian (I 13, 6) spricht von zwei Söhnen des Cleander, die bei seinem Sturze getötet wurden. Dio (LXXII 13, 6) erzählt dagegen nur von einem Kinde des Cleander, das ‚in den Händen' des Kaisers selbst erzogen, von diesem aber auch der Wut des Volkes preisgegeben wurde; vgl. Friedländer Sittengesch. I⁶ 98. 117.

86) Aurelius Cle[mens], Praefect (vielleicht von Ägypten), CIG III 5089 (nubische Inschrift).

87) Q. Aur(elius) Pactum[eius . . .] Clemens s. u. Nr. 183.

88) M. Aurelius Cominius Cassianus, vir clarissimus, legatus Augustorum pro praetore von Numidien in den J. 208—212 n. Chr., CIL VIII 2733 (J. 208?). 2611 (209). 2589 (211/212). 2732 (211/212) = Dessau 1154. 6357 (211/212). 2657. 2734; Suppl. 18268. Consul designatus VIII 2589; vgl. Pallu de Lessert Fastes de la Numidie 130f.

89) L. Aurelius Commodus = Imp. Caes. M. Aurelius Commodus Antoninus Augustus = Imp. Caes. L. Aelius Aurelius Commodus Augustus,

römischer Kaiser vom 17. März 180—31. December 192 n. Chr.

I. Quellen: a) Angebliche Briefe des Commodus finden sich Hist. Aug. Nig. 4, 4; Alb. 2, 1—5. 14, 3—5. Der Eingang eines wirklichen Briefes an den Senat vom December 192 bei Dio LXXII 15, 5. Eine angebliche Rede des Commodus an die Soldaten im März 180 bei Herodian I 5, 3—8. Einiges aus einer wirklichen Rede im Senat vom J. 180 bei Dio LXXII 4, 2. Die wenigen Erlasse und Verordnungen aus der Zeit des Commodus bei E. Hänel Corpus legum, Lps. 1857, 132—133.

b) Die wichtigsten Inschriften aus der Zeit des Commodus bei H. Dessau Inscript. Latinae selectae I 375—378. 389—406. 1112—1140. 1326f. 1573f. 2099f. Im übrigen vgl. besonders die Indices des CIL, namentlich Bd. III und VIII, auch CIL VI 1023—1025. 2099—2101.

c) Die Münzen des Commodus bei Eckhel VII 102—138. Cohen III^2 228—375 nr. 1—1192 (diese im folgenden ohne Seitenzahl nur nach den Nummern citiert). p. 128f. 132ff. 169f. 378ff. 388f. Die alexandrinischen Münzen bei Mionnet VI 334—346 nr. 2317—2425; Suppl. IX 101—106 nr. 445—474. Catalogue of the greek coins in the British Museum, Alexandria p. 174—180 nr. 1394—1446; vgl. v. Sallet Daten der alexandrinischen Kaisermünzen 41—42.

d) Alte Litteratur: Xiphilins Epitome und verschiedene Excerpte aus Cassius Dio Buch LXXII, vgl. auch Bd. V p. 208 Dindorf und Zonaras XII 4—5. Herodianus *τῆς μετὰ Μάρκον βασιλείας ἱστοριῶν* I 2—17; vgl. hierüber J. Zürcher Commodus. Vita Commodi Antonini in den Scriptores Historiae Augustae, angeblich verfasst von Aelius Lampridius, die zum Teil auf amtlichen Veröffentlichungen beruht, vgl. auch hierüber J. Zürcher Commodus; ausserdem vgl. die Lebensbeschreibungen des Marcus, Pertinax u. a. (im folgenden citiert als Comm., Marc., Pert. u. s. f.). Neben diesen drei Hauptquellen, Dio, Herodian und Vita, sind zu vergleichen die späteren Chronisten, namentlich Eutropius VIII 15. Victor Caesares 17; Epitome 17. Chronica minora ed. Mommsen I 147.

e) Neue Litteratur: J. Zürcher Commodus, ein Beitrag zur Kritik der Historien Herodians, in Büdingers Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte I, Lpz. 1868, 223—263. H. Schiller Geschichte der römischen Kaiserzeit I 2, Gotha 1883, 660—668. E. Herzog Geschichte u. System der römischen Staatsverfassung II, Lpz. 1887, 407. 415. J. J. Bernouilli Römische Ikonographie II 2, 1891, 226—245.

II. Leben vor der Thronbesteigung.

a) Commodus als Kind und Caesar: 161—176 n. Chr. Am 31. August 161 n. Chr. (Comm. 1, 2. 10, 2, vgl. Suet. Gai. 8. Dio LXXII 22, 4, 6) wurde Commodus bei Lanuvium mit seinem Zwillingsbruder Antoninus (o. Bd. I S. 2571) geboren (Comm. 1, 2), als Sohn des Kaisers M. Aurelius Antoninus (o. Annius Nr. 94 Bd. I S. 2279f.) und der jüngeren Annia Galeria Faustina (o. Bd. I S. 2313f. Annius Nr. 121; vgl. auch Comm. 1, 3—4. Herod. I 7, 4). Wahrscheinlich erhielt er nach dem Kaiser L. Verus die von diesem kurz vorher abgelegten Namen L. Aelius Aurelius Commodus (vgl. u. III J. 180, a). Bei dem parthischen Triumph des Marcus und Verus in der Mitte des J. 166 (vor dem 23. August, vgl. o. Bd. I S. 2294f.) fuhr auch Commodus mit seinen Geschwistern im Triumphzuge mit (Marc. 12, 10). Bald darauf, am 12. October 166 (Comm. 11, 13), wurde er, angeblich auf Bitten des L. Verus (Marc. 12, 8), mit seinem jüngeren Bruder M. Annius Verus (o. Bd. I S. 2309 Annius Nr. 95) zum Caesar ernannt (Comm. 1, 10. 11, 13; Marc. 16, 1. 21, 3; auf Münzen: *Commodus Caes. Aug. fil.* entweder allein, Cohen 694, oder mit seinem Bruder *Annius Verus Caes.*, Cohen III^2 133 nr. 2; noch ohne Caesar findet sich *Commodo Ant. Aug. f.*, Cohen 1008).

Sein Vater versuchte ihn teils durch eigene Belehrung, teils durch die besten Lehrer der damaligen Zeit zu erziehen (Comm. 1, 5. Herod. I 2, 1; vgl. auch Dio LXXII 1). In der griechischen Sprache unterrichtete ihn Onesikrates, in der lateinischen Antistius Capella, in der Rhetorik Ateius Sanctus (Comm. 1, 6). Doch fruchtete bei dem sehr beschränkten (Dio LXXI 22, 3. LXXII 1, 1) Knaben kein Unterricht (Comm. 1, 7). Zwar war er nach Dio (LXXII 1, 1) ursprünglich nicht gerade ein Bösewicht, nach der Vita dagegen (Comm. 1, 7) war er schon von der ersten Kindheit an in Laster eingeweiht und wollte schon als zwölfjähriger Knabe (also im J. 172) bei Centumcellae einen Sclaven in den Ofen werfen lassen (Comm. 1, 9). Übrigens blieb er während des ersten germanischen Krieges (166—175) in oder bei Rom (vgl. Herod. I 7, 4).

Am 15. October 172 (Comm. 11, 13) erhielt Commodus den Beinamen *Germanicus*, den sich sein Vater erkämpft hatte (vgl. Dio LXXI 3, 5), und heisst also auf einer Münze des J. 173: *Commodus Caes. Germ. Antonini Aug. Germ. fil.* (Cohen III^2 133 nr. 2), auf anderen Münzen der J. 172—175: *Commodus Caes. Aug. fil. Germ.* (Cohen 291—292. Cohen III^2 132f. nr. 1. 3 vom J. 175) oder vollständiger *L. Aurel. Commodus Caes. Aug. fil. Germ.* (Cohen 293—294. Cohen III^2 133 nr. 4 vom J. 175); ähnlich auf einer Inschrift CIL X 6001 = Dessau 389. Auf eine Spende an das Volk, die er noch in der Praetexta persönlich vornahm (Comm. 2, 1), beziehen sich wohl die Münzen mit *Liberalitas Aug.* (Cohen 291—294); vgl. auch Eckhel VII 103.

Am 20. Januar 175 (Comm. 12, 1; vgl. Dio LXXII 15, 3), im 14. Lebensjahre (Comm. 1, 10), wurde er in alle Priestercollegien aufgenommen (Comm. 1, 10. 12, 1; Marc. 16, 1); so heisst er *Commodus Caes. Aug. fil. pontif(ex)* (Cohen 599). Auch wurde er zum Princeps iuventutis ernannt (Comm. 2, 1. Cohen 605. 607. 608. 610—614. 617. 618. CIL VIII Suppl. 11928).

Etwa im Frühling 175 nahm Commodus ebenso wie sein Vater (vgl. o. Bd. I S. 2300) den Siegertitel *Sarmaticus* an und heisst demnach *Commodus Caes. Aug. fil. Germ. Sarm.* Cohen 1. 2. 41. 76. 77. 78. 93. 94. 104. 105. 215. 216. 401. 402. 404. 406. 601. 602. 606. 609. 615. 616. 708—711) oder *L. Aurel. Commodus Caes. Aug. fil. Germ. Sarm.* (Cohen 217. 243. 244. 403. 712).

Am 19. Mai 175 brach er nach Germanien auf (Comm. 12, 2), nämlich zu seinem Vater

Marcus, der ihn am 7. Juli 175 (Comm. 2, 2 12, 3) an der Reichsgrenze für mündig erklärte (Marc. 22, 12; Comm. 2, 2. 12, 3) und ihn den Soldaten empfahl (Comm. 2, 3). Vielleicht wurde er auch schon damals zum Consul für das J. 177 designiert (Marc. 22, 12). Dann reiste er mit seinem Vater, in den J. 175—176, nach Syrien und Ägypten und kehrte mit ihm im Herbst 176 nach Rom zurück (Comm. 2, 3; vgl. o. Bd. I S. 2300ff. Münzen mit *adventus Caes.* Cohen 1—2. Auf die glückliche Überfahrt über das Meer von Griechenland nach Italien bezieht sich Cohen 118; vgl. Marc. 27, 2).

b) Commodus als Mitherrscher seines Vaters: 176—180 n. Chr. Am 27. November 176 (Comm. 2, 4. 12, 4), bald nach der Rückkehr nach Rom, wahrscheinlich an demselben Tage, an dem Marcus triumphierte (vgl. o. Bd. I S. 2302), wurde Commodus von seinem Vater zum *Imperator* und Mitherrscher erhoben (Comm. 2, 4. 12, 4; Marc. 16, 1. Mommsen St.-R. II³ 1154, 4; eine Münze mit *imp. Caes. L. Aurel. Commodus Germ. Sarm.* ohne *Augustus* und ohne *trib. pot.* Cohen 223). Am 23. December 176 (Comm. 12, 5) triumphierte er *de Germanis* (vgl. Cohen 76—92) und *de Sarmatis* (vgl. Cohen 93—103), angeblich zugleich mit seinem Vater (Comm. 2, 4; Marc. 16, 1. 17, 3. Eutrop. VIII 13. Euseb. Hieron. Chron. a. Abr. 2193), in Wirklichkeit etwa einen Monat später (vgl. o. Bd. I S. 2302). Der Vater ging dabei neben dem Triumphwagen seines Sohnes her (Marc. 16, 2).

Am 1. Januar 177 übernahm Commodus zum erstenmal das Consulat, und zwar mit M. Plautius Quintillus, CIL VI 631. 745. 2382 b. X 285. XIV 328. Comm. 2, 4; Marc. 16, 1. Mommsen Chron. min. I 58. 225. 287. 431. 698. II 143.

Es fragt sich nun, ob Commodus die tribunicische Gewalt erst in diesem J. 177 oder schon am 27. November 176 zugleich mit dem Imperatortitel erhalten hat. Letzteres ist an sich wahrscheinlicher, da sich sonst zwar die *tribunicia potestas* ohne Imperatortitel, z. B. bei L. Caesar und Marcus, aber nicht umgekehrt der Imperatortitel ohne *tribunicia potestas* findet (vgl. Mommsen St.-R. II³ 1154). Ferner steht durch die Inschriften (z. B. Dessau 400f.), Münzen (Cohen 183ff. 207ff. 598) und durch Dio (LXXII 15, 5) fest, dass Commodus im December 192 die 18. *tribunicia potestas* führte, so dass die erste schon am 9. December 176 zu Ende gegangen sein muss. Nun giebt es aber Münzen mit *trib. pot. cos.* (Cohen 118. 733—738), nach denen Commodus noch im J. 177, nämlich während seines ersten Consulates, die erste *tribunicia potestas* zählte. Mommsen (St.-R. II³ 801, 2) meint daher, Commodus habe in der That erst im Laufe des J. 177 die tribunicische Gewalt erhalten; sehr bald aber sei dann als *dies imperii* der 27. November 176 und demnach als Endtermin der *trib. pot. I* der 9. December 176 fixiert worden. Herzog (St.-V. II 1, 383f., 1) meint dagegen, dass zunächst die paar Tage vom 27. November bis 10. December 176 ,nicht in Berechnung genommen und so von dem Tage der Übertragung bis 9. December 177 ein wenig übervolles Jahr = ein Jahr gerechnet, dann aber dies als Benachteiligung corrigiert worden sei'. Vielleicht lässt sich aber auch annehmen, dass die Aufschrift der Münzen *trib. pot. cos.* ungenau ist. Es kann entweder die Iterationsziffer *II* bei *trib. pot.* fortgelassen sein, wie sich das auch sonst auf Münzen, besonders des Pius, häufig findet, sogar auch auf einer Inschrift des Commodus (CIL III 6052 = Dessau 394), oder aber, was noch wahrscheinlicher ist, es kann *cos.* ungenau stehen für *cos. des.*, wie dies z. B. bei Antoninus Caracalla häufig vorkommt (Cohen 176. 177. 183. CIL VIII 9828. 9228. 10894), so dass die Münzen in die Zeit vom 27. November bis 9. December 176 gehören würden. Dass in der That einige Münzaufschriften dieser Zeit ungenau sind, zeigen die Münzen mit *Commodo Caes. Aug. fil. Germ. Sarm. cos.* (Cohen 218—220. 603. 604); denn als Commodus Consul wurde, war er schon Imperator, und als er noch Caesar war, war er noch nicht Consul; es wird also auch hier *cos.* für *cos. desig.* stehen. Ausserdem bezieht sich die Münze Cohen 118 mit der Aufschrift *Commodo Caes. Aug. fil. Germ. trib. pot. cos.* und *Felicitati Caes. s. c.* und der Abbildung eines Schiffes zweifellos auf die gefährliche Überfahrt von Griechenland nach Italien (Marc. 27, 2) etwa Anfang November 176 (vgl. o. Bd. I S. 2302) und ist daher schwerlich erst im J. 177 geprägt. Hat aber wirklich Commodus die *trib. pot.* erst während seines ersten Consulates empfangen, so hat er sie jedenfalls noch vor der Annahme des Augustusnamens, die in demselben Jahre erfolgte, als die zweite gezählt; das zeigen die Münzen mit *Imp. Caes. L. Aurel. Commodus Germ. Sarm.* und *trib. pot. II cos.* (Cohen 81. 82. 92. 97. 103. 295. 298. 739. 741. 742. 749. 750).

Im Laufe des J. 177 erhielt Commodus den Titel *Augustus* und *p(ater) p(atriae)* und wurde damit zum gleichberechtigten Mitkaiser seines Vaters erhoben. Demnach heisst er jetzt auf Münzen *L. Commodus Aug. cos. p. p.* (Cohen 63. 66. 67) oder *L. Aurel. Commodus Aug. cos. p. p.* (Cohen 65. 68. 743) oder *Imp. L. Aurel. Commodus Aug. Germ. Sarm. tr. p. II cos. p. p.* (Cohen 79. 80. 83—90. 95. 96. 98—102. 744—748) oder endlich *Imp. Caes. L. Aurel. Commodus Aug. Germ. Sarm. tr. p. II cos. p. p.* (Cohen 91; vgl. CIL VI 1016 a = Dessau 375. CIL III 3968 = Dessau 390. CIL VI 1023; ungenau CIL VIII 9992).

In demselben J. 177, und zwar noch vor dem 10. December, nahmen beide Kaiser eine imperatorische Begrüssung an, so dass Marcus *imp. IX* (vgl. o. Bd. I S. 2303) und Commodus *imp. II* genannt wurde (Cohen 270. 271. 751—759. 981). Es muss also in diesem Jahre der Markomanenkrieg von neuem ausgebrochen sein. Infolgedessen entschloss sich Marcus im folgenden J. 178 von neuem in den Krieg zu ziehen, und vermählte vor der Abreise, schneller als er ursprünglich beabsichtigt hatte, seinen siebzehnjährigen Sohn und Nachfolger mit Crispina, der Tochter des L. Fulvius C. Bruttius Praesens, die zugleich den Augustatitel erhielt (Dio LXXI 33, 1. Marc. 27, 8. CIL X 408 = Dessau 1117. Cohen III² p. 386 nr. 45 p. 388f. nr. 1—3. CIL VIII [illegible] = Dessau 405). Dann brach er am 3. August 178 (Comm. 12, 6) mit Commodus von Rom zum zweiten germanischen oder sarmatischen Feldzug

auf (Comm. 2, 5. Dio LXXI 33, 1. Marc. 27, 9; vgl. Dessau 1112. 1117. 1140. 1326. 1573).

Am 1. Januar 179 trat Commodus zum zweitenmale das Consulat an, und zwar mit P. Martius Verus, der das Amt gleichfalls zum zweitenmal bekleidete (CIL VI 1979. 2382 b. III Suppl. 8663 = 3157. XIV 2856 = Dessau 376. CIRh 1618. Mommsen Chron. min. I 58. 225. 287. 431. 698. II 144). In demselben Jahre erneuerten beide Kaiser den Imperatortitel (Marcus *imp. X,* s. o. Bd. I S. 2303; Commodus *imp. III,* Cohen 234—237. 262. 619. 768—776), infolge eines Sieges des Tarruntenus Paternus (Dio LXXI 33, 3—4). Unklar ist, was mit der Münzaufschrift *Profectio Aug.* (Cohen 619) aus dieser Zeit gemeint ist. Denn an einen vorübergehenden Aufenthalt des Commodus in Rom im J. 179 darf man schwerlich denken.

Am 17. März 180 (Dio LXXI 33, 4. Tertullian. apologet. 25) starb Kaiser Marcus zu Sirmium (Tertull. a. a. O.) oder zu Wien (Vict. Caes. 16, 12; epit. 16, 12), nicht ohne den Verdacht, von den Ärzten dem Commodus zu Gefallen vergiftet zu sein (Dio LXXI 33, 4). Er hatte kurz vor seinem Tode seinen Sohn als seinen Nachfolger den Freunden und Soldaten empfohlen (Dio LXXI 34, 1. Herod. I 4. Marc. 27, 11—28, 10), und so bestieg Commodus ungehindert den Kaiserthron.

III. Regierungszeit: 17. März 180 bis 31. December 192.

180: *(Germ. Sarm.) p. m. trib. pot. V* (10. December 179—9. December 180). *imp. III* und *IV. cos. II. (des. III.). p. p.*

a) Name: Es ist zweifelhaft, ob der ursprüngliche Name des neuen Herrschers *L. Aelius Aurelius Commodus* oder nur *L. Aurelius Commodus* gelautet hat. Ersteres ist in Rücksicht auf seine spätere Namensänderung wahrscheinlicher (vgl. u.). Doch findet sich der Name *Aelius* vor dem J. 180 nur selten (z. B. im J. 179, CIL XIV 2856 = Dessau 376). Vielmehr heisst er als Caesar und Augustus bis zum Tode seines Vaters regelmässig *L. Aurelius Commodus* (zuerst nachweisbar im J. 175, Cohen III^2 133 nr. 4) oder blos *Commodus* (so meist als Caesar).

Bald nach dem Tode seines Vaters nahm Commodus den Beinamen seines Vaters *Antoninus* und gleichsam zum Ersatz für den Geschlechtsnamen *Aurelius,* den er schon mit seinem Vater gemeinsam hatte, auch dessen Vornamen *Marcus* statt des eigenen *Lucius* an, während Pius und Marcus zwar ihren Vornamen beibehalten, aber ausser dem Beinamen auch den Geschlechtsnamen ihres Vorgängers angenommen hatten. So nennt sich also Commodus seit dem J. 180 *M. Aurelius Commodus Antoninus* (z. B. CIL VIII Suppl. 11926 = Dessau 377 im J. 181), legt aber kein Gewicht auf den Geschlechtsnamen *Aurelius,* da sich dieser auf Münzen nur in den J. 183 und 184 findet (Cohen 423. 857f. 861. 867. 871f. 970. 424. 428. 439f. 443. 731. 913). Vielmehr heisst er auf den Münzen in den J. 180 bis 191 regelmässig *M. Commodus Antoninus* (in den ersten Jahren 180—183 daneben auch *M. Antoninus Commodus*). Nur selten fehlt der Vorname (*Commodus Antoninus,* Cohen 17f. 116f. 457. 460. 472. 476. 479. 626—630. 956. CIL VI 790 = Dessau 391. Comm. 1, 1).

Erst gegen Ende seines Lebens, im J. 191, als sein Selbstbewusstsein ins Masslose gestiegen war, griff er auf seinen ursprünglichen Namen zurück und nannte sich wieder *L. Aelius Aurelius Commodus* (Cohen 71ff. 120f. 239ff. 245f. 346ff. u. s. w.). Nur einmal findet sich noch der Name *Antoninus* mit dieser Namensform vereinigt (Cohen 726). Commodus brach also mit der überlieferten Gewohnheit und zerriss mit der Aufgabe der Namen *M. Antoninus* den Zusammenhang mit seinen Vorgängern. Er wollte als etwas Neues und Selbständiges erscheinen. Schon aus diesem Gesichtspunkte ist es wahrscheinlich, dass *L. Aelius Aurelius Commodus* und nicht *L. Aurelius Commodus* sein ursprünglicher Name gewesen ist. Sodann aber ist es naheliegend anzunehmen, dass der am 31. August 161 geborene Commodus nach dem Kaiser L. Verus genannt wurde, der noch bis zum 7. März desselben Jahres die Namen *L. Aelius Aurelius Commodus* geführt hatte (vgl. u. L. Ceionius Commodus).

b) Beinamen: Schon als elfjähriger Knabe, am 15. October 172, emfing Commodus den Siegernamen *Germanicus,* drei Jahre später, 175, auch den Namen *Sarmaticus* (s. o.). Nach seines Vaters Tode führt er diese beiden Siegernamen auf den Münzen überhaupt nicht mehr (ohne Ausnahme), und auf den Inschriften heisst er statt *Germ. Sarm.* (so noch z. B. im J. 181, CIL VIII Suppl. 11926 = Dessau 377) meist *Sarm. Germ. Max.* (vgl. z. B. Dessau 393. 400. 401. Dio LXXII 15, 5). Im J. 183 fügte Commodus des Antoninus berühmten Beinamen *Pius* zu seinem Namen hinzu, und zwar stellte er ihn hinter *Aug.* (Münzen und Inschriften) und vor die Siegernamen (Inschriften). Im J. 184 empfing der Kaiser den Siegernamen *Britannicus* (s. zu diesem J.) und im nächsten Jahre 185 als erster aller Kaiser den Zunamen *Felix* (s. zum J. 185). Anfangs war *Felix* einfach hinter *Britannicus* eingereiht, also von *Pius* getrennt (*Pius Brit. Fel.,* Cohen 49f. 112. 139f. 480f. 666f. u. s. w.); aber schon vom J. 185 ab findet sich auch *Pius Felix Augustus Brit.* (Cohen 147. 328. 663 u. s. f.), und später wird regelmässig *Felix* mit *Pius* verbunden. Und zwar steht *Pius Felix* auf Münzen in den J. 186—191 regelmässig vor *Augustus* und erst in den letzten J. 191—192 nach der Namensänderung in *L. Ael. Aur. Comm. Aug.* steht *Pius Felix* hinter *Aug.* Auf den Inschriften findet sich im allgemeinen dieselbe Anordnung, doch nicht so regelmässig (vgl. die Indices des CIL).

Im J. 192 nahm Commodus noch folgende Beinamen an: *Pacator orbis* (*εἰρηνοποιὸς τῆς οἰκουμένης*, Dio LXXII 15, 5. CIL XIV 3449 = Dessau 400), *Invictus* (a. a. O.), *Romanus Hercules* oder *Hercules Romanus* (a. a. O. Cohen 181—185. 188—206. Comm. 8, 5. Herod. I 14, 8). Ausserdem liess er sich auch *deus* selbst nennen (Dio LXXII 16, 1. Comm. 8, 9, vgl. 9, 2); ferner *Amazonius,* seiner Concubine Marcia zu liebe, die er gerne als Amazone dargestellt sah (Comm. 11, 9. Dio LXXII 15, 4. 20, 2); endlich *Exsuperatorius* oder *Ὑπεραίρων*, wie er den December nennen liess (Dio LXXII 15, 4. 3. Comm. 11, 8; vgl. *omnium virtutum exsuperantissimus* auf einer Inschrift des J. 192, CIL XIV 3449 = Dessau 400). Gefeiert wurde er auch als *Προ-*

τοπάλος σεκουτούρων (Dio LXXII 22, 3; daraus ist gemacht *Palus primus,* Comm. 15, 8), als *Pater senatus* (Cohen 396—398 im J. 187) und als Gründer Roms (*conditor,* Cohen 181—185 im J. 192). Von anderen devoten Zusätzen, wie *indulgentissimus princeps* (CIL VIII 8702), *fortissimus felicissimus princeps* (CIL VIII 802), *dominus noster sanctissimus imperator* (CIL VIII 10570) u. ä. ist hervorzuheben *nobilissimus princeps* (CIL V 4867) oder *nobilissimus omnium et felicissimus princip(um)* (CIL VIII 10307 = Dessau 397), βασιλικώτατος (CIL VI 420 = Dessau 398); auch auf den Münzen des J. 186 und 187 wird die *Nobilitas Aug.* gefeiert (Cohen 379—386).

c) Titel: 1) *p(ontifex) m(aximus)* findet sich auf den Münzen merkwürdigerweise erst vom J. 183 ab (Cohen 417—420. 423), auf Inschriften dagegen umgekehrt schon zu Lebzeiten des Vaters vom J. 177 ab (z. B. CIL VIII 9992). Correcterweise muss er ihn seit dem Tode seines Vaters führen. 2) Die *tribunicia potestas* erhielt er entweder am 27. November 176 oder im Laufe des J. 177 (s. o.). Gerechnet wird sie jedenfalls so, dass am 10. December 177 die dritte und am 10. December 192 die achtzehnte *trib. pot.* beginnt. 3) Commodus wurde *imp(erator) II* im J. 177, *imp. III* 179, *imp. IV* 180, *imp. V* 182, *imp. VI* 183, *imp. VII* 184, *imp. VIII* 186 (s. zu diesen Jahren). 4) Commodus war *consul* im J. 177, *cos. II* 179, *cos. III* 181 (nach der Thronbesteigung), *cos. IIII* 183 (nach dem Sturz des Paternus), *cos. V* 186 (nach dem Sturz des Perennis), *cos. VI* 190 (nach dem Sturz des Cleander), *cos. VII* 192 (nach der Änderung seines Namens, s. zu diesen Jahren). 5) Den Titel *p(ater) p(atriae)* nahm Commodus schon im J. 177 zugleich mit dem Augustustitel an (Münzen und Inschriften). 6) *Princeps iuventutis* heisst er meist als Caesar in den J. 175 und 176 (Cohen 601—618), nur selten noch als Augustus (CIL IX 5430 vom J. 177).

d) Heimkehr nach Rom: Wenige Tage nach seines Vaters Tode stellten die hohen Beamten und Feldherrn den neuen Kaiser dem Heere vor; dieser hielt eine Rede an die Soldaten und bewilligte ihnen reiche Geldgeschenke (Herod. I 5, 1—8). Kurze Zeit hindurch geschah nun alles nach dem Rat der bewährten Minister, dann aber entschloss sich Commodus trotz des Widerspruchs seines Schwagers (Claudius) Pompeianus, den Krieg abzubrechen und nach Rom heimzukehren (Herod. I 6, 1—7, 1). Teils durch die Waffen, teils durch Geld bezwungen, gestanden die Markomannen und Quaden verhältnismässig günstige Friedensbedingungen zu, und auch mit den Buren wurde ein ehrenvoller Friede geschlossen (Dio LXXII 2, 2—3, 2; vgl. Herod. I 6, 8—9. Comm. 3, 5). Daraufhin glaubte sich der Kaiser berechtigt, den Imperatortitel zu erneuern (*imp. IIII* auf den meisten Münzen des J. 180, Cohen 3. 165. 963. 272. 300—306. 623—625. 784—792. 794. Eckhel VII 109). Dann eilte er möglichst schnell zu den hauptstädtischen Vergnügungen (Dio LXXII 1, 2. 2, 2. Herod. I 7, 2). In allen Städten, durch die er kam, wurde er freudig und glänzend empfangen. Besonders festlich aber gestaltete sich der Einzug in Rom selbst (Herod. I 7, 2—3. 5—6, Münzen mit *adventus Aug. imp. IIII,* Cohen 3, und *Fort. red. imp. IIII,* Cohen 165), der am 22. October 180 stattgefunden zu haben scheint. Denn an diesem Tage wurde er *datus in perpetuum ab exercitu et senatu in domo Palatina Commodiana conservandus,* wie später in die officielle Chronik eingetragen wurde (Comm. 12, 7). Im Senat hielt der eitle Kaiser eine läppische Rede, worin er unter anderem prahlte, seinen Vater einst zu Pferde aus einem Sumpfe gerettet zu haben (Dio LXXII 4, 2). Bald nach seiner Rückkehr hielt er einen Triumph (vgl. auch CIL XIV 2922 = Dessau 1420), bei dem sich sein Kammerdiener Aelius Saoterus (vgl. CIL VI 2010, 1. Dio LXXII 12, 2) hinter ihm auf dem Triumphwagen befand (Comm. 3, 6). Bei dieser Gelegenheit, wie es scheint, änderte der Kaiser seinen Namen aus L. Aurel. Commodus in M. Commodus Antoninus (Cohen 300ff. 784ff.; vgl. o. a).

e) Günstlingswirtschaft. Es ist kaum zu bezweifeln, dass Commodus eine Zeit lang die bewährten Minister des Vater in ihren Stellungen und ihrem massgebenden Einfluss behielt. Wir wissen es bestimmt von dem Gardepraefecten Tarruntenus oder Tarrutenius Paternus, der schon im J. 179 einen Sieg über die Germanen (oder Sarmaten) gewann (Dio LXXI 33, 3—4). Und dem C. Aufidius Victorinus, dem hervorragendsten Manne aus der Zeit des Marcus an Lauterkeit des Charakters und Tüchtigkeit in der Verwaltung (vgl. o. S. 2296f.), wurde noch im J. 183 die Ehre zu teil, mit dem Kaiser zusammen das Consulat zu bekleiden. Ob diese Zeit wirklich ‚wenige Jahre' dauerte, wie Herodian (I 8, 1) sagt, also etwa bis zum J. 182 oder 183, ist nicht sicher, aber doch nicht unwahrscheinlich.

Jedenfalls ergiebt sich aus Herodian (I 8, 1) keineswegs, wie Hirschfeld (V.-G. I 228, 44) annimmt, dass Perennis schon im J. 180 dem Tarruntenus Paternus zum Collegen in der Gardepraefectur gegeben worden wäre. Wann dies geschehen ist, wissen wir nicht. Ich glaube aber, man muss eher an das J. 182 denken, da der ehrgeizige Perennis nicht allzu lange nach seiner Erhebung damit gezögert haben wird, durch den Sturz seines Collegen sich den Weg zur Herrschaft zu ebnen. Von da ab herrschten dann nur noch die Günstlinge des Commodus, und zwar seine Gardepraefecten und seine Kammerdiener (*a cubiculo*; vgl. auch Comm. 15, 1), so dass durch diese die Regierung des Commodus gegliedert wird; und zwar etwa so:

1) Praefect Paternus, Kämmerer Saoterus 180—182.
2) „ Perennis 182—185.
3) Kämmerer und Praefect Cleander 185—189.
4) „ Eclectus und Praefect Laetus 189—192.

Vgl. über die Praefecti praetorio des Commodus: O. Hirschfeld Verwaltungsgeschichte I 227—229. Über die Kämmerer des Commodus: Friedländer Sittengesch. I[6] 116f.

181: (*Sarm. Germ. Max.*) *p. m. trib. pot. VI* (10. December 180—9. December 181). *imp. IIII. cos. III p. p.*

Am 1. Januar 181 übernahm Commodus zum drittenmal das Consulat, und zwar mit seinem Schwager L. Antistius Burrus (o. Bd. I S. 2548 Nr. 29—31), CIL VI 212 (= Dessau 2100). 213

(= Dessau 2099). 725. 861 (= X 1791). 1979. V 7907. VIII Suppl. 14428. IX 4697. CIRh 1791 (= Dessau 2401). Mommsen Chron. min. I 59. 225. 287. 431. 698. II 144.

182: *(Sarm. Germ. Max.) p. m. trib. pot. VII* (10. December 181—9. December 182). *imp. IIII* und *V. cos. III. p. p.*

Wahrscheinlich in das letzte Drittel dieses Jahres (und nicht erst in das J. 183) fällt die Verschwörung des Quadratus und der Lucilla gegen Commodus, der Sturz des Gardepraefecten Paternus und die Hinrichtung der Kaiserin Crispina (Dio LXXII 4—5. Herod. I 8. Comm. 4). Denn: 1) Paternus wird noch weniger wie die von Commodus eingesetzten Gardepraefecten ein Triennium (180—183) erfüllt haben (Comm. 14, 8). 2) Perennis wird beinahe drei Jahre im Besitz der Macht gewesen sein, da er den späteren Kaiser Pertinax ‚sofort' nach Ligurien verbannte, wo dieser bis zum Sturz des Perennis ‚drei Jahre' blieb (Pert. 3, 3—5). Da nun Perennis sicher im J. 185 gestürzt wurde (s. zum J. 185), muss er gegen Ende 182 in den Besitz der Macht gelangt sein. 3) Ein negatives Zeugnis bieten die Arvalacten des J. 183, die keine Andeutung einer Errettung des Commodus aus Lebensgefahr enthalten (CIL VI 2099). 4) Von der Kaiserin Crispina giebt es nur noch vereinzelte alexandrinische Münzen mit der Jahreszahl 22, d. h. 29. August 182—183 (v. Sallet Daten der alexandrinischen Kaisermünzen 42 bezeichnete noch die Zahl 22 als nicht ganz sicher; doch vgl. jetzt ausser Mionnet VI 347, 2434 besonders Catalogue of the greek coins in the British Museum, Alexandria p. 180 nr. 1447 und Tafel III). Deshalb muss man den Tod der Crispina in das letzte Drittel des J. 182 setzen. Dieser erfolgte aber ungefähr zu gleicher Zeit, wie der Tod der Lucilla (Dio LXXII 4, 6). Folglich muss auch die Verschwörung der Lucilla in diese Zeit gesetzt werden.

Der Hergang war kurz folgender: Annia Lucilla, die Schwester des Kaisers (vgl. o. Bd. I S. 2315 Nr. 123), verband sich mit ihrem Vetter (M. Ummidius) Quadratus (vgl. den Stammbaum o. Bd. I S. 2289f. Marc. 7, 4; Comm. 4, 1. Dio LXXII 4, 5—6. Herod. I 8, 4) zur Ermordung des Commodus. Mit der Ausführung wurde der junge Claudius Pompeianus Quintianus (vgl. auch Amm. Marc. XXIX 1, 17) betraut (wahrscheinlich ein Stiefsohn der Lucilla aus der ersten Ehe ihres Gemahls mit einer Quintia). Dieser trat dem Kaiser beim Eingang in das Theater mit gezücktem Schwerte entgegen und rief: dies schickt dir der Senat. Den tötlichen Streich selbst führte er aber nicht aus; er wurde gefesselt und hingerichtet. Ebenso wurden bald darauf getötet Lucilla und Quadratus, die Urheber des Attentats, und, wie es scheint als Mitwissende, eine Norbana, ein Norbanus, ein Paralius und dessen Mutter (Comm. 4, 4. Dio LXXII 4, 5—6. Herod. I 8, 4—5).

Der Gardepraefect Tarruntenus Paternus war nach Dios ausdrücklichem Zeugnis an der Verschwörung nicht beteiligt (Dio LXXII 5, 2; also falsch Comm. 4, 1). Dagegen suchte er wahrscheinlich die Zahl der Hinrichtungen zu beschränken (*interventor, ne coniuratio latius puniretur,* Comm. 4, 7), und dies benützte der zweite Praefect (Tigidius) Perennis, um ihn der Teilnahme zu beschuldigen und so zu stürzen (Comm. 4, 7. Dio LXXII 5, 2. 10, 1). Paternus wurde unter Verleihung der Consularinsignien seines Amtes enthoben und dann hingerichtet (Comm. 4, 7—8. Dio LXXII 5, 1—2), mit ihm seine Freunde Salvius Iulianus und Vitruvius Secundus (Dio LXXII 5, 1. Comm. 3, 2. 4, 8; über Salvius Iulianus vgl. auch Wirth Quaest. Sev. 22).

Um dieselbe Zeit wurden auch die Brüder Sex. Quintilius Condianus und Sex. Quintilius Valerius Maximus mit einem Sohne (Dio LXXII 5, 3—4. Comm. 4, 9), Vitrasia Faustina (vgl. CIL X 4635 = Dessau 1115), Velius Rufus, Egnatius Capito, Aemilius Iuncus und Atilius Severus getötet (Comm. 4, 10—11). Denn seit dem Attentate hegte Commodus einen unauslöschlichen Hass gegen den Senat (Herod. I 8, 7). Von Furcht und Misstrauen gequält, schloss sich der Kaiser fast ganz von der Öffentlichkeit ab (Comm. 5, 1. Herod. I 11, 5) und überliess sich ganz seinen Vergnügungen (Dio LXXII 9, 1), angeblich auf den Rat des Perennis (Herod. I 8, 1—2. Comm. 5, 2—5). Dieser bemächtigte sich nach dem Sturze des Paternus der gesamten Regierungsgewalt und verwaltete das Reich (182—185) uneigennützig mit Geschick und Umsicht (ἀδωρότατα καὶ σωφρονέστατα Dio LXXII 10, 1. 9, 1; ungünstig urteilen über ihn Herod. I 8, 1—2. 8. 9, 1 und nach diesem Vita Commodi 5, 1—6). Ein Beispiel der Gerichtsbarkeit des Perennis ist uns erhalten in den Processacten des Christen Apollonius bei Harnack S.-Ber. Akad. Berl. 1893, 721—746.

Der Grund für die Hinrichtung der Kaiserin Crispina war Ehebruch; sie wurde vor der Hinrichtung ebenso wie Lucilla nach Capri verbannt (Dio LXXII 4, 6). Ihre vierjährige Ehe mit Commodus scheint keine glückliche gewesen zu sein; Kinder hatte sie anscheinend nicht. Nach ihrem Tode vermählte sich Commodus nicht wieder, sondern lebte mit mehreren Kebsweibern (Dio LXXII 12, 5; angeblich 300 nach Comm. 5, 4), namentlich der Marcia, die schon das Kebsweib des damals getöteten Quadratus gewesen war (Dio LXXII 4, 6). Ihr vollständiger Name war wahrscheinlich Marcia Aurelia Ceionia Demetrias (CIL X 5918 = Dessau 406; vgl. u. M. Aurelius Sabinianus Nr. 209). Ein anderes Kebsweib hiess Damostratia (Dio LXXII 12, 2).

Gegen Ende des Jahres 182 erneuerte Commodus den Imperatortitel (*imp. V* auf nur wenigen Münzen des J. 182, Cohen 689. 842—847. Eckhel VII 110). Der Anlass ist unsicher. Am besten denkt man wohl an einen Sieg über die der Provinz benachbarten Dacier (Dio LXXII 3, 3. 8, 1. Comm. 13, 5).

183: *Pius (Sarm. Germ. Max.) p. m. trib. pot. VIII* (10. December 182—9. December 183). *imp. V* und *VI. cos. IIII. p. p.*

Am 1. Januar 183 übernahm Commodus zum viertenmale das Consulat, vielleicht aus Anlass der Errettung aus Lebensgefahr (vgl. o. 180 c 4), und zwar mit C. Aufidius Victorinus, der das Amt zum zweitenmal erhielt, CIL VI 2099, 1 (Acta Arv.). 746. 3741. III Suppl. 11933. VIII Suppl. 14588. CIRh 1325. Mommsen Chron. min. I 59. 225. 287. 432. 698. II 144.

In diesem J. 183 nahm Commodus den Bei-

namen *Pius* an (vgl. die Münzen), nachdem er, wie der Senat spottete, einen Buhlen seiner Mutter zum Consul designiert hatte (Comm. 8, 1). In den Arvalacten führt er diesen Namen schon am 7. Januar 183 (CIL VI 2099, 12). Anscheinend gleichzeitig mit der Annahme des Namens Pius erfolgte die Erneuerung des Imperatortitels (*imp. VI* ist meist mit *Pius* verbunden, Cohen 13f. 222. 377. 419. 423. 620—622. 634. 691f. 729. 732. 870—892. 894f. 897—901. 903—911). Doch findet sich auch sowohl der Name *Pius* in Verbindung mit *imp. V* (Cohen 850—852. 854. 859. 862) als auch *imp. VI* ohne *Pius* (Cohen 893. 896. 902. 912). Der Grund für die Annahme beider Titel ist unbekannt.

184: *Pius (Sarm. Germ. Max.) Britannicus, p. m. trib. pot. VIIII* (10. December 183 —9. December 184). *imp. VI* und *VII. cos. IIII. p. p.*

In diesem Jahre fand ein britannischer Krieg statt (Dio LXXII 8. Comm. 6, 2. 8, 4. 13, 5. Dessau 1327). Die Barbaren überschritten den Grenzwall und hieben eine römische Abteilung nieder. Commodus schickte den Ulpius Marcellus gegen sie, der schon zur Zeit des Kaisers Marcus Britannien verwaltet hatte (CIL VII 504), und diesem gelang es, die Britannier zu besiegen (Dio LXXII 8). Auf Grund dieses Sieges (*Vict. Brit.*, Cohen 945) nahm Commodus den Namen *Britannicus* an (vgl. auch Comm. 8, 4) und wurde, anscheinend gleichzeitig, zum siebentenmal zum Imperator ausgerufen (auf den Münzen meist *Brit.* und *imp. VII* verbunden, Cohen 17. 35. 116. 266. 457. 459f. 462f. 467. 469. 471. 658—660. 682f. 945. 988. 1002). Doch findet sich zuweilen auch *Britannicus* mit *imp. VI* (Cohen 431f. 927. Dessau 393) und umgekehrt *imp. VII* ohne *Britannicus* (Cohen 458. 461. 465f. 470. 989. 1004. Dessau 394).

185: *Pius Felix (Sarm. Germ. Max.) Brit. p. m. trib. pot. X* (10. December 184—9. December 185). *imp. VII. cos. IIII. p. p.*

Auch in diesem Jahre scheint der britannische Krieg noch fortgedauert zu haben, denn es findet sich noch im Lauf dieses Jahres und auch noch zwischen dem 10. und 31. December 185 die Münzaufschrift *Vict. Brit.* (Cohen 946. 947; vgl. auch *Britannia* Cohen 37). Perennis hatte sich bei dem britannischen Heere dadurch unbeliebt gemacht, dass er ritterliche Heerführer statt senatorischer eingesetzt hatte (Comm. 6, 2). Die unzufriedenen Truppen wollten sogar einen Gegenkaiser wählen (Comm. 8, 4), vielleicht einen Priscus (Dio Bd. V p. 208 Dind.). Doch Borghesi (Oeuvres III 249) identificiert diesen Priscus mit M. Statius Priscus und setzt dies Ereignis in den Anfang der Regierung des Marcus (vgl. o. Bd. I S. 2293). Jedenfalls sandten die aufständischen Truppen eine grosse Abordnung von 1500 Mann nach Rom, um den Sturz des Perennis zu bewirken (Dio LXXII 9, 2—4).

Nach anderer Angabe soll auch ein Sohn des Perennis, der in Illyrien commandierte (vgl. Comm. 6, 1. 4. CIL III 3385 = Dessau 395), eine Empörung gegen Commodus vorbereitet und den Anlass zum Sturz seines Vaters gegeben haben (Herod. I 9). Jedenfalls gab Commodus, aus Angst vor der Abordnung des britannischen Heeres, seinen allmächtigen Minister den Soldaten preis, die ihn mit seiner Gemahlin, seiner Schwester und zwei Söhnen umbrachten (Dio LXXII 9, 4. 13, 1. Comm. 6, 2). Darauf nahm der Kaiser, als ob er glücklich einer grossen Gefahr entronnen wäre, den Zunamen *Felix* an (Comm. 8, 1). Dies geschah im J. 185, und dadurch wird auch der Sturz des Perennis auf dieses Jahr fixiert. Zwar findet sich schon auf zwei Münzen des J. 184 der Name *Felix* (Cohen 463. 658); doch muss hier irgend ein Versehen obwalten, denn auf den meisten Münzen des J. 185 fehlt noch *Felix* (Cohen 18. 37. 52. 149. 267f. 472—479. 483 —485. 600. 684. 946f. 956—958. 978. 987. 990. 1005), und nur auf dem kleineren Teile der Münzen dieses Jahres findet sich *Felix* (Cohen 49f. 112. 139f. 147. 328. 480f. 661. 663. 666f. 941). Gegen die aufständischen Legionen in Britannien, die sich noch immer nicht fügen wollten, wurde von Commodus der spätere Kaiser Pertinax gesandt, dem es in der That gelang, durch grosse Strenge den Aufstand zu dämpfen (Dio LXXII 9, 2. LXXIII 4, 1. Pert. 3, 5—10). Nun wurde schon im J. 185 und noch mehr im J. 186 die *concordia militum* und die *fides exercituum* auf den Münzen gefeiert (Cohen 49—59. 131—143).

An die Stelle des gestürzten Perennis aber trat nun in Rom als Günstling und allmächtiger Minister des Commodus der Kammerdiener (*cubicularius)* des Kaisers M. Aurelius Cleander (vgl. o. Nr. 85; Dio LXXII 9, 3. 10, 2. 12, 1. Comm. 6, 3. 6. Herod. I 12, 3. Dessau 1737). Er hatte von 185—189 die Regierungsgewalt in Händen.

186: *Pius Felix (Sarm. Germ. Max.) Brit. p. m. trib. pot. XI* (10. December 185 —9. December 186). *imp. VII* und *VIII. cos. V. p. p.*

Am 1. Januar 186 übernahm Commodus zum fünftenmale das Consulat, vielleicht aus Anlass des Sturzes des Perennis (vgl. o. 180 c 4), und zwar mit M.' Acilius Glabrio, der zum zweitenmal Consul war, CIL VI 420 = IGI 985 = Dessau 985. CIL III 1396 = Dessau 2630. CIL VI 1980. CIRh 1617. Mommsen Chron. min. I 59. 225. 287. 432. 700. II 144.

Im Laufe des Jahres erneuerte Commodus zum achten und letztenmale den Imperatortitel (*imp. VIII* auf Münzen des J. 186: Cohen 241. 247. 248. 379. 382f. 392. 514. 635— 637. 1000). Da nun das *bellum desertorum* (Comm. 16, 2), mit dessen Führung Pescennius Niger beauftragt wurde, in die Zeit von 185—187 fällt, in der Severus Legat von Gallia Lugdunensis war (Niger 3, 3—5; vgl. Wirth Quaestiones Severianae 7. 20), so können wir wohl mit Recht den Anlass der achten imperatorischen Begrüssung in einem Siege während dieses Krieges suchen, der dann also in das J. 186 zu verlegen wäre (hierauf kann sich beziehen CIL VI 790 = Dessau 391). Der Führer der Aufständischen war ein gewisser Maternus, der, aus Gallien vertrieben, nach Italien zog und den Kaiser in seiner eigenen Hauptstadt bedrohte; er wurde aber ergriffen und enthauptet (Herod. I 10). Im J. 186 hat wahrscheinlich Cleander das Amt eines Gardepraefecten übernommen (s. o. Nr. 85).

187/188: *Pius Felix (Sarm. Germ. Max.) Brit. p. m. trib. pot. XII/XIII* (10. December 186/87—9. December 187/88). *imp. VIII. cos. V. p. p.*

Wie schon in den J. 185 (Cohen 147. 149) und 186 (Cohen 150f.), so erscheint auch in den J. 187 (Cohen 152) und 188 (Cohen 153f.) auf den Münzen *Fortunae reduci*, ohne dass wir den Anlass dafür sicher angeben könnten (vgl. auch Cohen 167—170). In einem Jahre mag der Anlass in einer angeblich beabsichtigten Reise nach Africa bestanden haben (Comm. 9, 1), in einem anderen Jahre in der Absicht des Commodus, einen dritten germanischen Feldzug zu unternehmen, woran er aber vom Senat und Volk gehindert wurde (Comm. 12, 8; vgl. CIL V 2155 = Dessau 1574). Es fanden nämlich Unruhen in Obergermanien statt (vgl. die Inschrift von Urbinum Wilmanns 1459 = Orelli 3714; auch Comm. 13, 5: *in Germania*). Am 5. April 188 wurden für den Kaiser Gelübde dargebracht (Comm. 12, 9). Ob diese *Vota* mit dem beabsichtigten germanischen Feldzuge oder mit der Pest in Zusammenhang stehen, ist unsicher. Um 187—188 wütete nämlich eine schwere Pest (Dio LXXII 14, 3. Herod. I 12, 1), während der sich Commodus auf den Rat der Ärzte in das gesunde Laurentum zurückzog (Herod. I 12, 2). Für das Wohl des Kaisers wurden um das J. 187 mehrere Inschriften gesetzt (CIL VIII 7969 = Dessau 399. CIL XIV 30 = Dessau 392. CIRh 1076 = Dessau 2472).

189: *Pius Felix (Sarm. Germ. max.) Brit. p. m. trib. pot. XIV* (10. December 188 —9. December 189). *imp. VIII. cos. V. p. p.*

In diesem Jahre wurde der allgemein verhasste Gardepraefect und Günstling des Commodus, Cleander, gestürzt. Infolge einer Hungersnot wurde er von dem feigen Commodus ebenso dem wütenden Volke preisgegeben, wie vier Jahre früher Perennis den Soldaten ausgeliefert worden war (Dio LXXII 13, 1—2. Herod. I 12, 3. 5. Comm. 7, 1. 14, 1—2; über die Einzelheiten und das Jahr s. o. Nr. 85). Einen ebenso allmächtigen Nachfolger in der Gunst des Commodus scheint Cleander nicht gehabt zu haben; später besitzen den Haupteinfluss beim Kaiser die Concubine Marcia, der Kämmerer Eclectus und der Gardepraefect Aemilius Laetus.

190: *Pius Felix (Sarm. Germ. max.) Brit. p. m. trib. pot. XV* (10. December 189 —9. December 190). *imp. VIII. cos. VI. p. p.*

Am 1. Januar 190 übernahm Commodus zum sechstenmal das Consulat, vielleicht aus Anlass des Sturzes Cleanders (vgl. o. J. 180 c 4), und zwar mit M. Petronius Sura Septimianus, CIL VI 2004. 3742. XI 970. CIRh 485. 647. Boissieu Inscr. de Lyon p. 31. Mommsen Chron. min. I 59. 226. 287. 432. 700. II 144.

In diesem Jahre nannte Commodus Rom nach seinem Namen *Col(onia) L(ucia) An(toniniana) Com(modiana)* (Cohen 39. 40. Dio LXXII 15, 2. Comm. 8, 6. 9. 15, 7), so wie er auch das römische Volk (Comm. 15, 5), den Senat (Dio LXXII 15, 5. Comm. 8. 9), die Legionen (Dio LXXII 15, 2; vgl. die Inschriften), die Stadt Karthago und die africanische Flotte (Comm. 17, 8) mit dem Beinamen *Commodus* oder *Commodianus* benannte (vgl. auch *Hercules Commodianus* Cohen 176 —180).

191: *Pius Felix (Sarm. Germ. max. Brit.) p. m. trib. pot. XVI* (10. December 190 —9. December 191). *imp. VIII. cos. VI. p. p.*

Im Laufe dieses Jahres änderte Commodus seine bisherige Namensform *M. Commodus Antoninus p. f. Aug.* in die Form *L. Aelius Aurelius Commodus Aug. p. f.* (vgl. die Münzen dieses Jahres). Dabei verschmähte er es in dieser Zeit meist, seinen genaueren Titel auf die Münzen setzen zu lassen; selbst *Britannicus* lässt er fort, nur *cos. VI* oder *VII* und *p. p.* bleibt meist stehen. Dafür treten mit Vorliebe Götternamen auf: Iupiter, Mars, Serapis, Hercules u. a. In diese Zeit wird auch wohl die Änderung der Monatsnamen zu setzen sein (Dio LXXII 15, 3. Comm. 11, 8—12, 7. Herod. I 14, 9).

192: *Pius Felix (Sarm. Germ. max. Brit.) p. m. trib. pot. XVII* (10. December 191 —9. December 192) und *XVIII* (10.—31. December 192). *imp. VIII. cos. VII. p. p.*

Am 1. Januar 192 übernahm Commodus zum siebenten und letztenmal das Consulat, vielleicht aus Anlass seiner Namensänderung, und zwar mit dem späteren Kaiser P. Helvius Pertinax, der das Amt zum zweitenmal erhielt, Pert. 4, 3. CIL III 5178. VI 477. CIRh 993. Mommsen Chron. min. I 59. 226. 287. 432. 700. II 144.

In diesem Jahre nennt sich Commodus mit Vorliebe *Hercules Romanus* (vgl. seinen vollständigen Titel in diesem Jahre auch bei Dio LXXII 15, 5; ferner Dessau 400). Denn dem Hercules eiferte er mit Vorliebe nach (Dio LXXII 7, 2. 17, 4. 20, 2—3. Comm. 9, 6). Auf den Münzen erscheint er mit der Keule und mit der Löwenhaut bedeckt (Cohen 181—205; vgl. Dio LXXII 15, 2. 5. 16, 1. Comm. 8, 5. Herod. I 14, 8). Auch Bildsäulen und Büsten von sich liess Commodus *in Herculis habitu* anfertigen (Comm. 9, 2. Dio LXXII 15, 6. Herod. I 14, 9; vgl. die Abbildung einer erhaltenen Büste dieser Art in Baumeisters Denkmälern 398). Als eine grosse Feuersbrunst Rom heimsuchte (Dio LXXII 24. Herod. I. 14, 2—6), so dass vieles neu gebaut werden musste, liess sich der eitle Kaiser auch den ‚Gründer' Roms nennen (Cohen 181—185). Endlich trat er auch öffentlich als Fechter und Tierkämpfer auf, wovon Dio LXXII 17—19 ausführlich erzählt (vgl. Herod. I 15).

So wollte er auch am 1. Januar 193 gleichzeitig als Consul und Gladiator (Secutor) vor dem Volke erscheinen und begab sich daher am vorhergehenden Tage, dem 31. December 192, aus seinem Palast in die Gladiatorenschule, die *domus Vectiliana* am Mons Caelius (Comm. 16, 3; Pert. 5, 7; vgl. Hieron. chron. a. 2208 = Chron. min. I 432 = II 144). Da verbanden sich zu seiner Ermordung der Gardepraefect Q. Aemilius Laetus, der Oberkämmerer Eclectus und seine Concubine Marcia, die mit dem öffentlichen Auftreten des Commodus nicht einverstanden waren und daher von dem Kaiser mit dem Tode bedroht waren. Sie gaben ihm Gift, und als dies nicht wirkte, liessen sie ihn durch den Athleten Narcissus im Bade erwürgen (Dio LXXII 22. Herod. I 16—17. Comm. 17, 1—2; Pert. 4, 4—5, 7. Eutrop. VIII 15. Vict. Caes. 17, 7—9; epit. 17, 5—6). So

starb Commodus in der Nacht des 31. December 192 (Dio LXXII 22, 4) nach einem Leben von 31 Jahren und 4 Monaten (Dio LXXII 22, 6; vgl. Vict. epit. 17, 6) und nach einer Regierung von 12 Jahren 9 Monaten 14 Tagen (Dio LXXII 22, 6 = Clem. Alex. Strom. I 21, 144 p. 117 Dind.; ungenau: 12 J. 8 M. Eutrop. VIII 15; 13 J. Herod. I 17, 12. Vict. Caes. 17, 7; epit. 17, 1). Sein Körper wurde auf Veranlassung des Pertinax nachts im Mausoleum Hadrians und der Antonine beigesetzt (Dio LXXIII 2, 1. Comm. 17, 4. 20, 1; seine Grabschrift CIL VI 992 = Dessau 401). Sein Andenken wurde vom Senate verflucht und vom Volke verwünscht (Comm. 18—19, wo die Acclamationen des Senats erhalten sind; Dio LXXIII 2, 1—3. Herod. II 2, 4. Eutrop. VIII 15. Vict. Caes. 17, 10). Sein Name wurde auf den Inschriften ausradiert (vgl. die Inschriften und Comm. 17, 6. 20, 5. Vict. Caes. 17, 10), seine Bildsäulen wurden umgestürzt (Comm. 20, 4; Pert. 6, 3). Aber im J. 197 brachte Septimius Severus sein Andenken wieder zu Ehren, da er an ihn und seine Dynastie seine eigene Dynastie anknüpfen wollte. Er liess ihn consecrieren (Comm. 17, 11. Münzen mit *divo Commodo* und *Consecratio* Cohen 1009f., vgl. auch Cohen 61f.), setzte für ihn einen *flamen Herculaneus Commodianus* ein und bestimmte, dass sein Geburtstag gefeiert würde (Comm. 17, 11—12). Auch wurde sein ausradierter Name auf den Inschriften mehrfach wiederhergestellt (vgl. die Inschr.). Vor allem aber nannte er sich selbst den Bruder des Commodus (s. die Inschriften des Severus). So wurden denn jetzt dem Commodus von neuem Inschriften gesetzt, die gewöhnlich die Aufschrift tragen: *Divo Commodo fratri imp. Caes. L. Septimii Severi Pii Pertinacis Aug.* (z. B. CIL VIII Suppl. 19679 vom J. 197. 18248 vom J. 198. VIII 4596f.; vgl. Dessau 402. 403. 404. 2155. 2543).

IV. Verwaltungsmassregeln.

Da Commodus sich um die Regierung wenig kümmerte (vgl. Comm. 13, 7: *in subscribendo tardus et neglegens*), so ist auch von seiner Reichsverwaltung wenig zu sagen. Die Treue der Statthalter, die übrigens zum Teil schuldbeladene Leute gewesen sein sollen (Comm. 3, 8), sicherte er sich dadurch, dass er ihre Kinder als Geiseln bei sich behielt (Herod. III 2, 4). Er selbst verliess, soviel wir wissen, Italien nicht, obwohl in den Provinzen und an der Donaugrenze mehrfach gekämpft werden musste, besonders in Dakien (vgl. o. J. 182 Ende), Britannien (s. zum J. 184), Germanien (s. zum J. 187/188), in Pannonien und ‚Sarmatien' (Comm. 13, 5. 6, 1) und endlich in Mauretanien (Comm. 13, 5, vgl. Pert. 4, 2). Damit in Zusammenhang steht auch wohl die Grenzbefestigung in Pannonia inferior (CIL III 3385 = Dessau 395) und in Mauretanien (Dessau 396). In Rom führte Commodus oder vielmehr sein allmächtiger Minister für ihn ein durchaus willkürliches Regiment. Der Senat that in grösster Angst alles, was ihm befohlen wurde (vgl. namentlich Dio LXXII 20—21), hasste und verachtete ihn freilich aufs äusserste (Comm. 3, 9), wagte aber erst nach seinem Tode, der Wut gegen ihn Luft zu machen (Comm. 18—19). Senatorensitze waren für Geld feil, so dass selbst Freigelassene in den Senat kamen (Comm. 6, 9. Dio LXXII 12, 3. Pert. 6, 10). Wie es scheint, nahm Commodus auch dem Senate wieder Sardinien, wo wieder *procuratores et praesides* eingesetzt wurden (vgl. Marquardt St.-V. I² 249f.). Eine Vereinigung von Moesia inferior und den drei dacischen Provinzen unter einem Procurator zur Zeit des Commodus wird nur vorübergehend stattgefunden haben (vgl. CIL III 6575).

Die Finanzverwaltung unter Commodus war besonders schlecht. Teils infolge der unsinnigen Ausgaben für Wettkämpfe und Spiele aller Art, teils infolge der verschwenderischen Geschenke an das Volk entstand eine grosse Geldnot (Dio LXXII 16, 1—3. Comm. 16, 8—9; zahlreiche Münzen mit *Liberalitas Augusti,* nämlich *Lib. I* im J. 175. Cohen 291—294; *Lib. II* im J. 177—178, Cohen 295—299; *Lib. III* im J. 180, Cohen 300—306; *Lib. IIII* im J. 181, Cohen 307—310; *Lib. V* im J. 182, Cohen 311—314; *Lib. VI* im J. 185—187, Cohen 328. 280f. 315—318. 319; *Lib. VII* im J. 190, Cohen 320—323. 282—285; *Lib. VIII* und *IX* im J. 192, Cohen 324—327. 287—290). Diesem Geldmangel suchte man durch Confiscationen und Ämterverkauf, sowie durch Raub und Bedrohung abzuhelfen (Dio LXXII 16, 2—3. 12, 3—5. Comm. 6, 9—10. 14, 3—7). Von Bauten werden nur die *Thermae Commodianae* genannt, die Cleander unter des Kaisers Namen erbaute (Comm. 17, 5. Herod. I 12, 4. Hieron. chron. a. 2199 = Prosper Chron. min. I 432 = Cassiod. Chron. min. II 144). Dagegen errichtete er eine neue Getreideflotte, die *classis Africana Commodiana Herculea* (Comm. 17, 7—8).

V. Charakter.

a) Äusseres. Commodus war von symmetrischem Körperbau (Comm. 17, 3. Herod. I 7, 5. 17, 12). Seine Haare waren goldig blond, vielleicht künstlich gefärbt und mit Goldstaub gepudert (so Comm. 17, 3; anders Herod. I 7, 5), sein Gesichtsausdruck blöde wie bei Trinkern (so Comm. 17, 3; nach Herod. I 7, 5 waren seine Blicke feurig). Auf den zahlreich erhaltenen Bildnissen erscheint sein bärtiger Kopf männlich schön (vgl. besonders J. Bernouilli Ikonographie II 2, 227ff.). Äussere Fertigkeiten besass der Kaiser in reichem Masse (*οὐδενὸς ἥττων εὐστοχίᾳ τε καὶ εὐχειρίᾳ*, Herod. I 17, 12). Schon in seiner Jugend verstand er es, Becher herzustellen, zu singen, zu tanzen und zu schauspielern (Comm. 1, 8). Später übte er sich besonders im Wagenlenken (Dio LXXII 10, 2. 17, 1. Comm. 2, 8—9), in Tierkämpfen (Comm. 12, 12. Dio LXXII 10, 2—3. 17, 2. 18—21. Herod. I 15) und im Fechten (Comm. 1, 8. 12, 10—11. 15, 5. 8. 17, 2. 10. Dio LXXII 10. 17. 19. Herod. I 15; vgl. auch Dio LXXII 22, 3). Hierzu besass er auch die nötigen Kräfte, während er sonst nicht stark war (Comm. 13, 1. 3). Dass er linkshändig war, machte ihn besonders stolz auf seine Geschicklichkeit (Dio LXXII 19, 2. 22, 3). In seiner Kleidung suchte er aufzufallen und zu glänzen (Dio LXXII 17, 3—4. 19, 4. Comm. 13, 4; vgl. auch Comm. 13, 1).

b) Geistig war Commodus nichts weniger als begabt (Dio LXXII 1, 1. LXXI 22, 3). Von schlechten Eigenschaften wird hervorgehoben seine Feigheit (Dio LXXII 1, 1. 13, 6. Herod. I 13, 4), seine Grausamkeit (Comm. 1, 9. 3, 9. 4, 1.

9, 6. 10, 2—7. Dio LXXII 20, 3 u. s. f.), seine Verschwendungssucht (Dio LXXII 16, 2. Herod. I 6, 9. Comm. 16, 9), seine Eitelkeit (vgl. sein öffentliches Auftreten, seine Beinamen u. s. w.), seine Vergnügungssucht (Dio LXXII 10, 2. 14, 1. Herod I 6, 1. 8, 1. Comm. 2, 7—8. 3, 7. 5, 3 u. s. f.) und endlich seine viehische Wollust (Comm. 1, 7. 2, 7—9. 3, 4. 6—7. 5, 4—11. 10, 1. 8—9). Nur ein Zug eines besseren Charakters wird berichtet (Dio LXXII 7, 4; vgl. auch LXXII 1, 1: *πανοῦργος οὐκ ἔφυ*). Was seine religiöse Stellung betrifft, so war er dem Mithrasdienst (Comm. 9, 6) und dem Isisdienst ergeben (Comm. 9, 4. 6; Nig. 6, 8—9), während seine Concubine Marcia eine Christin gewesen sein soll (s. dieselbe).

Commodus war bei den Soldaten nicht gerade unbeliebt (vgl. Dio LXXIII 1, 3. Herod. II 6, 11), aber bei Senat und Volk so verhasst wie kaum ein anderer Kaiser (Comm. 3, 9. 4, 5. 18—20. Dio LXXII 21), so dass Dio von ihm sagt: *ἁπάντων νοσημάτων καὶ ἁπάντων κακουργημάτων χαλεπώτερος Ῥωμαίοις ὁ Κόμμοδος* (Dio LXXII 15, 1). Trotzdem wurde auf seinen Befehl wie zum Hohne seine Zeit *saeculum aureum* genannt (Dio LXXII 15, 6. Comm. 14, 3). — Die Litteratur über ihn s. o. I e.

90) *[A]ur(elius) Concordiu[s, v. p.?], praefectus vigilum* (unter Elagabal?), CIL VI 1226.

91) *Aur(elius) Cons[tantin]us, ex pro[c]ur(atore)*, CIL III 3294 = Suppl. 10275 (Pannonia inferior). [P. v. Rohden.]

92) Aurelius Cotta, unter den *propinqui et adfines* Caesars genannt, welche ihm die Verzeihung Sullas erwirkten, Suet. div. Iul. 1. Es ist C. Cotta cos. im J. 75 Nr. 96 oder M. Cotta cos. im J. 74 Nr. 107 gemeint. [Klebs.]

93) Aurelius Cotta, wahrscheinlich ein Sohn von Nr. 110 und ein Enkel von Nr. 111, dem Nero im J. 58 n. Chr. eine jährliche Geldsumme aussetzte, *quamvis per luxum avitas opes dissipasset*, Tac. ann. XIII 34. [P. v. Rohden.]

94) C. Aurelius Cotta. *L. f., C. n.* Fast. Cap. 502. 506. 513. 523. Acta triumph. Cap. 502.

I) Consul I mit P. Servilius Geminus im J. 502 = 252: Fast. Cap., *C. Aurelius Cotta* Cassiod., *Cotta* Chronogr. Fast. Hydat. Chron. Pasch.; *Πούπλιος Γάιος καὶ Αὐρήλιος Σερουίλιος* (so) Zonar. VIII 14 p. 213 Dind. Er ging nach Sicilien und eroberte Thermae. Dann wandte er sich gegen Lipara und belagerte die Stadt. Als er nach Messana zurückgehen musste *ad auspicia repetenda*, liess er P. Aurelius Pecuniola (so Val. Max. und Frontin, nach Zonaras Q. Cassius) mit dem Befehl zurück, sich in keine kriegerische Unternehmungen einzulassen. Als der Tribun gegen das Verbot gehandelt hatte, und die Römer mit Verlust zurückgeworfen waren, strafte ihn der Consul bei seiner Rückkehr streng, dann eroberte er selbst die Stadt, Polyb. I 39, 13. Diod. XXIII 20. Zonar. a. a. O. Val. Max. II 7, 4. Frontin. strat. IV 1, 31 (andere Beispiele seiner strengen Kriegszucht bei Frontin. IV 1. 22. 30). Er triumphierte noch im Amtsjahr *cos. de Poeneis et Siculeis idibus April.*, Acta triumph. Auf die Eroberung von Lipara spielen die Münzen eines Nachkommen (vgl. L. Aurelius Cotta Nr. 101) an, welche das Gepräge der liparischen Münzen nachbilden.

II) Consul II im J. 506 = 248 mit P. Servilius Geminus II Fast. Cap.; *C. Aurelius*, Cassiod.; *Cotta II* Chronogr. Fast. Hydat. Chron. Pasch.; *Αὐρήλιος Γάιος καὶ Σερουίλιος Πούπλιος* Zonar. VIII 16 p. 219; *C. Cotta, qui bis cum Gemino* (vorher *P. Servilius Geminus*) *consul fuit* Cic. acad. II 84. Beide Consuln gingen nach Sicilien, beschränkten sich aber auf die Einschliessung von Lilybaeum und Drepanum, ohne sonst Erwähnenswertes zu verrichten, Zonar. a. a. O.

III) Censor im J. 513 = 241 mit M. Fabius Buteo: *Cens. C. Aurelius L. f. C. n. C[otta]......* Fast. Cap. Der Name des Collegen ergiebt sich aus Liv. XXIII 22, 10. Nach einer sehr unsicheren Vermutung Huschkes, der O. Müller beistimmt, war Cotta (als Censor) erwähnt bei Festus p. 317 s. *statae matris.*

IV) *C. Duilius M. f. M. n. dict(ator) e(st) [f](actus) comit(iorum) habend(orum) causs., C. Aurelius L. f. C. n. Cotta mag(ister) eq(uitum)* Fast. Cap. im J. 523 = 231.

95) C. Aurelius Cotta, *C. f. C. n.* Fast. Cap. 554, *praetor urbanus* im J. 552 = 202, Liv. XXX 26, 11. 27, 9. Consul im J. 554 = 200 mit P. Sulpicius Galba II, Fast. Cap., *[P.] Sulpicio ..... [C.] [A]urelio ...* Fast. feriar. Lat. CIL I² p. 57; *C. Aurelius Cotta* Liv. XXXI 4, 4; *C. Aurelius* ebd. 5, 1 (*C. Aurelius* Cassiod.); *Cotta* Chronogr. Fast. Hydat. Chron. Pasch.; *Αὐρήλιος ὁ ὕπατος*, Zonar. IX 25 p. 295 Dind.; *Aurelio Italia provincia obtigit*, Liv. XXXI 6, 1. Auf die Kunde, dass in Oberitalien Insubrer, Cenomanen und Boier aufgestanden waren, Placentia geplündert hatten, Cremona berannten, beschloss der Senat *ut C. Aurelius consul exercitum, cui in Etruriam ad conveniendum diem edixerat* (ist vorher von Livius nicht erwähnt), *Arimini eadem die adesse iuberet et aut ipse — — ad opprimendum Gallicum tumultum proficisceretur, aut Q. Minucio praetori scriberet ut — — proficisceretur ad coloniam liberandam obsidione*, Liv. ebd. 11, 1—3. Jedoch der Praetor L. Furius Purpureo, welcher in Ariminum stand, wartete die Ankunft des Consuls nicht ab, sondern übernahm dort das consularische Heer, marschierte auf Cremona und brachte den Galliern eine vollständige Niederlage bei, Liv. c. 21. Zonar. a. a. O. Dio frg. 58, 5. Obwohl der Krieg thatsächlich damit beendet war, verliess doch der Consul Rom, *profectus in Galliam victorem exercitum a praetore accepit*, Liv. c. 22, 3. *Ad confectum bellum cum in provinciam venisset, haud clam tulit iram adversus praetorem, quod absente se rem gessisset. misso igitur eo in Etruriam ipse in agrum hostium legiones induxit populandoque cum praeda maiore quam gloria bellum gessit*, Liv. c. 47, 4—5. Gegen Ende des Amtsjahres kehrte er nach Rom zurück, um die Wahlen abzuhalten, und tadelte das Verhalten des Senats, welcher dem Praetor den Triumph bewilligt hatte, als dem Herkommen zuwiderlaufend, Liv. c. 49, 8—11. Auf ihn scheint die Inschrift CIL XIV 4268 bezogen werden zu müssen *C. Aurilius C. f. praitor iterum didit, eisdem cnssl* (so) *probavit*, da ein anderer Consul C. Aurelius C. f. nicht bekannt ist. Die Iteration der Praetur muss dann als Prorogation für das J. 553 betrachtet werden, vgl. die Anmerkung im CIL.

96) C. Aurelius Cotta, *M. f.* Fast. Cap. 679

Bruder des M. Cotta Nr. 107 und L. Cotta Nr. 102, Ascon. p. 59 K.-S. Sohn der Rutilia, der Schwester des P. Rutilius Rufus, Cic. de or. I 229; ad Att. XII 20, 2, vgl. deor. nat. III 80, geboren ums J. 634 = 120, vgl. Cic. Brut. 301. Dieser übertrug ihm, obwohl er noch ein Jüngling war, einen Teil seiner Verteidigung in der gegen ihn angestrengten Erpressungsklage, Cic. de or. I 229. Er war befreundet mit M. Livius Drusus, Tribun im J. 663 = 91, und bewarb sich in demselben Jahr um das Volkstribunat, Cic. de or. I 25. 30. Wenige Tage nach dem Tode des Redners Crassus (September 91) wurde er auf Grund der Lex Varia angeklagt und trotz der Rede, die L. Aelius Stilo für ihn verfasst hatte, verurteilt, so dass er ins Exil ging, Cic. de or. III 11; Brut. 205. 303. 305. Appian. b. c. I 37. Er kehrte nach Rom zurück, als Sulla aus dem Bürgerkriege als Sieger hervorgegangen war, Brut. 311. Consul im J. 679 = 75 mit L. Octavius, Fast. Cap., *C. Cotta,* Cassiod.; *Cotta,* Chronogr.; *Lucio* (so) *Aurelio,* Obs. 60; *L. Oc. C. Cot.,* CIL I 778; *C. Aurelius,* Cic. Verr. I 130; *C. Cotta,* Verr. III 18; *consules —— Cotta —— Octavius,* Sall. hist. frg. Jordan p. 133.

(C. Cotta) consul paulum tribunis plebis non potestatis, sed dignitatis addidit Cic. p. Corn. und dazu Ascon. p. 69 K.-S. *hic Cotta legem tulit, ut tribunis plebis liceret postea alios magistratus capere, quod lege Sullae eis erat ademptum,* dasselbe p. 59, vgl. Sall. h. III 61, 8 D. Schol. zu Cic. Verr. I 155 p. 200. In derselben Rede hatte Cicero erwähnt *C. Cottam de suis legibus abrogandis ipsum ad senatum rettulisse,* doch konnte Asconius weder bei Livius, noch bei Sallust, noch bei Fenestella diese *leges* finden und bemerkt darum p. 59 *videntur autem in rebus parvis fuisse leges illae.* Ein Gesetz *de iudiciis privatis,* das er durchgebracht hatte, wurde im folgenden J. 74 von seinem Bruder M. Cotta aufgehoben, Cic. Ascon a. a. O. Die bedrängte Lage des Staates, welche die Consuln bei ihrem Amtsantritt vorfanden (Sall. or. Cottae 6—8), führte in Rom zu einem Volksaufstande, dessen unmittelbare Ursache wahrscheinlich die mangelhafte Getreideversorgung der Hauptstadt war. Cotta versuchte das Volk durch eine Rede zu beschwichtigen, Sall. h. frg. Jord. p. 128 und orat. Cottae. Der Senat hatte als consularische Provinzen Gallien und Kilikien bestimmt, Cotta einigte sich mit seinem Amtsgenossen dahin, dass er Gallien, jener Kilikien übernahm, Sall. h. frg. p. 133 Jord. Dorthin ging er nach Ablauf des Amtsjahres ab, Cic. Brut. 318. Obwohl er einen eigentlichen Krieg nicht geführt hatte, brannte er vor Begierde nach einem Triumph, der ihm auch bewilligt ward. Aber er starb am Tage vor der Feier infolge des Aufbruchs einer alten Wunde, Cic. in Pis. 62. Ascon. p. 13. Er war Pontifex, in seine Stelle wurde Caesar gewählt, Vell. II 43, 1.

Unter der Generation jüngerer Redner, welche sich an Crassus und Antonius anschlossen, galten Cotta und P. Sulpicius als die bedeutendsten, Cic. de or. I 25. III 31; Brut. 183. 202. 204. Ascon. p. 13. Vell. II 36, 2, und der Gegensatz, der zwischen jenen bestand, wiederholte sich in gewissem Grade in diesen. Sulpicius war eine leidenschaftliche Natur, ein Redner, der die Herzen zu bewegen suchte und sie bewegte; Cotta dagegen, der sich mehr an Antonius anschloss, war schon durch seine schwache Brust gehindert, durch eine leidenschaftlich bewegte Rede zu wirken. Er erzielte seine Erfolge durch eine eindringende sachliche Behandlung, bei der er die Schärfe und Feinheit seines Geistes (*acutissimum ac subtilissimum ingenium,* Cic. de or. II 98) entfaltete. Wie er philosophisch der neueren Akademie angehörte (Cic. deor. nat. II 1. 147), einer Richtung, die überall das Für und Wider abzuwägen liebte, so wusste Cotta durch allseitige Beleuchtung seines jeweiligen Themas die Richter zu überzeugen. Er hielt sich streng an die Sache (*haeret in causa*) und mied alle Abschweifungen (de or. III 31). Er sprach frei und ungezwungen, alles Überschwängliche lag ihm fern, seine Rede machte den Eindruck gesunder Nüchternheit (*nihil nisi siccum ac sanum*). Sein Ausdruck war rein, treffend und bei aller Einfachheit sorgfältig gefeilt, Cic. de or. II 98. III 31; Brut. 202—210. 297. 317; orat. 106. 132. *C. Cotta in ambitione artifex dicere solebat se operam suam, quoad non contra officium rogaretur, polliceri solere omnibus, impertire iis, apud quos optime poni arbitraretur,* Q. Cic. pet. cons. 47. Ähnlich lässt ihn Sallust or. Cott. 4 reden: *qui lingua, qui consilio meo, qui pecunia voluere usi sunt, neque ego callidam facundiam neque ingenium ad male faciundum exercui, avidissimus privatae gratiae maxumas inimicitias pro re publica suscepi.* Dagegen hatte er niemals durch Spiele um die Volksgunst gebuhlt, Cic. de off. II 59.

Eigene Reden hat Cotta nicht veröffentlicht, Cic. orat. 132, *Cottae pro se lege Varia quae inscribitur* (nämlich oratio), *eam L. Aelius scripsit Cottae rogatu,* Cic. Brut. 205, vgl. 207 *Cottam autem miror summum ipsum oratorem minimeque ineptum Aelianas levis oratiunculas voluisse existimare suas.* Die Rede, die ihm Sallust in den Mund legt, ist, wie sich schon aus der sprachlichen Form ergiebt, ein freies Erzeugnis des Geschichtschreibers.

Cicero hat ihn als Teilnehmer seiner Dialoge vom Redner, ad Att. XIII 3, 4; de or. I 25ff., und vom Wesen der Götter eingeführt, deor. nat. I 15ff., vgl. de div. I 8.

97) L. Aurelius Cotta, *tribunus militum* im Kriege gegen die Ligurer im J. 573 = 181, Liv. XL 27, 6. 28, 8.

98) L. Aurelius Cotta, Volkstribun ums J. 600 = 154: *collegium tribunorum, cum unus ex eo L. Cotta fiducia sacrosanctae potestatis creditoribus suis satis facere nollet, decrevit, si neque solveret pecuniam neque daret cum quo sponsio fieret, se appellantibus eum creditoribus auxilio futurum,* Val. Max. VI 5, 4. Consul im J. 610 = 144 mit Sex. Sulpicius Galba: *L. Aurelius .... n. Cotta,* Fast. Cap.; *L. Aurelius,* Cassiod.; *Cotta,* Chronogr. Fast. Hydat. Chron. Pasch.; *Scipio Aemilianus cum Sex. Sulpicius Galba et Aurelius consules in senatu contenderent, uter adversus Viriathum in Hispaniam mitteretur —— ‚neutrum' inquit ‚mihi mitti placet, quia alter nihil habet, alteri nihil est satis'. —— quo dicto ut neuter in provinciam mitteretur obtinuit,* Val. Max. VI 4, 2 (vielmehr behielt

Fabius Maximus Aemilianus als Proconsul das Commando, Appian. Iber. 65). Zwischen den J. 132 und 129 (die Zeit ergiebt sich aus Cic. p. Muren. 58) wurde er von Scipio Aemilianus wegen Erpressungen (dies folgt aus Appian) angeklagt, von Metellus Macedonicus verteidigt und von den Geschworenen freigesprochen, Cic. div. in Caec. 69; p. Mur. 58; p. Font. 38; Brut. 81. Val. Max. VIII 1 Abs. 12. Tac. ann. III 66. Appian. b. c. I 22. Cicero (dem Valerius folgt) stellt die Sache so dar, als hätten die Richter den Schein vermeiden wollen, als wäre Cotta durch das Ansehen seines Gegners erdrückt. Glaubwürdiger ist die nüchterne Angabe Appians, dass Cotta die Richter bestochen hatte. Als Redner wird er als *veterator* bezeichnet. Cic. Brut. 82.

99) L. Aurelius Cotta, Consul im J. 635 = 119 mit L. Caecilius Metellus: *L. Aurelius,* Cassiod. Obseq. 34; *Cotta,* Chronogr. Fast. Hydat. Chron. Pasch.; *Λευκίῳ Κόττᾳ καὶ Μετέλλῳ,* Appian. Illyr. 10; *Κόττας ὁ ὕπατος,* Plut. Mar. 4. Als C. Marius, damals Volkstribun, ein Gesetz einbrachte, welches den Einfluss der Optimaten auf die Abstimmungen in den Comitien beseitigen sollte (so im allgemeinen Plutarch, eine einzelne bestimmte Angabe aus dieser Lex Maria bei Cic. de leg. II 38), suchte Cotta vergeblich im Senat Marius einzuschüchtern. Marius drohte, ihn ins Gefängnis abzuführen, und verhaftete thatsächlich seinen Collegen Metellus, so dass der Senat infolgedessen nachgab, Plut. Mar. 4.

100) L. Aurelius Cotta, war Volkstribun, als Q. Caepio von C. Norbanus angeklagt wurde, d. h. im J. 659 = 95, und wurde samt seinem Collegen T. Didius, als sie für Caepio Einsprache gegen die Rogation des Norbanus einlegten, gewaltsam von der Rednertribüne herabgerissen, Cic. de or. II 197. Später *praetorius,* Cic. Brut. 137, befreundet mit Q. Catulus, de or. III 42. 46. Als Redner wird er von Cicero Brut. 137 *in mediocrium numero* gesetzt, und an ihm öfter getadelt, dass er durch eine etwas bäurische, breite Aussprache nach dem Schein der Altertümlichkeit haschte, Brut. 137. 259; de or. III 42. 46.

101) *L. (Aurelius) Cot(ta),* Münzmeister auf Denaren mit gezahntem Rande, die als Gepräge haben: Vulcanuskopf mit der Zange im Myrtenkranz, ℞ Adler mit dem Blitz im Lorbeerkranz, Mommsen R. M.-W. 574 nr. 200. Babelon I 244. Wegen des gezahnten Randes sind diese Denare nicht vor das J. 92 zu setzen. Es kann darum der auf ihnen genannte Münzmeister nicht ohne Wahrscheinlichkeit identificiert werden mit L. Cotta, dem Consul des J. 65 Nr. 102. Das Gepräge ist dem der Münzen von Lipara (vgl. Eckhel I 270) nachgebildet und soll an die Einnahme von Lipara durch C. Aurelius Cotta Nr. 94 im J. 252 erinnern.

102) L. Aurelius Cotta, der jüngste Bruder des C. Cotta Nr. 96 (des Consuls im J. 75) und M. Cotta Nr. 107 (des Consuls im J. 74), Ascon. p. 59 K.-S., also Sohn des M. Aurelius Cotta Nr. 106, *Μάρκου υἱός,* Dio ind. l. XXXVII. Er ist wahrscheinlich Münzmeister gewesen, vgl. Nr. 99. Praetor im J. 684 = 70, Ascon. p. 15, 9. Liv. per. XCVII (wo überliefert wird *per M. Aurelium Cottam*); als solcher brachte er ein Gesetz ein (auf die Promulgation spielt Cic. Verr. III 174 an), das angenommen wurde, über die Bildungen der Geschworenenliste. Während Sulla das Geschworenenamt ausschliesslich den Senatoren vorbehalten hatte, bestand nach der Lex Aurelia fortan die Geschworenenliste aus den drei Decurien der Senatoren, Ritter und Tribuni aerarii, und jedes grössere Geschworenencollegium wurde gleichmässig aus diesen drei Decurien gebildet, Cic. frg. VII 3. 4 p. 30 Baiter-Halm und dazu Schol. Bob. p. 339. Ascon p. 15. 59. 70. Schol. Bob. p. 229 zu p. Flacc. 3, p. 235 zu p. Flacc. 13; ungenau sind die Angaben Liv. per. XCVII und Vell. II 33, 3.

Im J. 688 = 66 klagte er gemeinschaftlich mit L. Manlius Torquatus die für das nächste Jahr designierten Consuln P. Sulla und P. Autronius Paetus wegen *ambitus* an; sie wurden verurteilt, und die beiden Ankläger an ihrer Statt zu Consuln erwählt, Ascon. p. 66. Dio XXXVI 44, vgl. Sall. Cat. 18, 2. Consul im J. 689 = 65 mit L. Manlius Torquatus: *Λ. Αὐρήλιος Μ. υἱ. Κόττας,* Dio ind. l. XXXVII; *Κόττου τοῦ Λουκίου,* Dio XXXVII 1; *L. Cotta,* Cic. leg. agr. II 44. Ascon. p. 50. 52. Sall. Cat. 18, 5. Nep. Att. 4, 5. Suet. vit. Horat. p. 48 Reiff.; *Cotta,* Cic. Cat. III 19; de div. I 19. Ascon. p. 74. 76. 82. Fast. Hydat. Chron. Pasch. (dagegen *Sulla et Peto,* Chronogr.); *L. Cot. L. Man.,* CIL I 784; *L. Cot. L. Man.* 785. Ein Anschlag, den Catilina gegen das Leben der Consuln in Gemeinschaft mit Paetus und Cn. Piso geplant hatte, misslang, Sall. Cat. 18. Dio XXXVI 44. Liv. per. CI, vgl. Autronius Nr. 7.

Als die Censoren des J. 684 = 65 (Q. Lutatius Catulus und M. Crassus) ihr Amt wegen der zwischen ihnen herrschenden Uneinigkeit niederlegten, wurde Cotta mit einem anderen, uns unbekannten, zum Censor im J. 64 gewählt, *καὶ διὰ τοῦτο καὶ οἱ διάδοχοι αὐτῶν* (nämlich der Censoren von 65) *αὐτῶν ἐν τῷ ὑστέρῳ ἔτει* (= 64) *οὐδὲν ἐποίησαν ἐμποδισάντων σφᾶς τῶν δημάρχων πρὸς τὸν τῆς βουλῆς κατάλογον δέει τοῦ μὴ τῆς γερουσίας αὐτοὺς ἐκπεσεῖν,* Dio XXXVII 9. Dass einer dieser *διάδοχοι* L. Cotta war, wird bewiesen durch die Anekdote bei Plut. Cic. 27; *Λουκίου δὲ Κόττα τιμητικὴν ἔχοντος ἀρχήν, φιλοινοτάτου δ' ὄντος ὑπατείαν μετιὼν* (im J. 64) *ὁ Κικέρων ἐδίψησε καὶ τῶν φίλων κύκλῳ περιστάντων ὡς ἔπινεν ‚Ὀρθῶς φοβεῖσθε' εἶπε ‚μή μοι γένοιτο χαλεπὸς ὁ τιμητὴς ὅτι ὕδωρ πίνω'* und durch Cic. de dom. 84 *L. Cotta homo censorius.*

Im J. 691 = 63 nahm er an der Abstimmung im Senat über die Catilinarier teil, Cic. ad Att. XII 21, 1, und beantragte nach der Unterdrückung der Verschwörung für Cicero eine Supplicatio, Cic. Phil. II 13. In der Senatssitzung am 1. Januar 697 = 57 vertrat er die Ansicht, dass es zu Ciceros Rückkehr eines Gesetzes nicht bedürfe, da das Gesetz des P. Clodius rechtlich nichtig sei, Cic. de dom. 68; p. Sest. 73; de leg. III 45. Bei den Verhandlungen über dieselbe Sache *me in senatu iuratus dixit se, si censor tum esset, cum ego aberam, meo loco recitaturum fuisse,* Cic. de dom. 84. Bei Gelegenheit der Senatsverhandlungen über die Verteilung der Provinzen beim Ausbruch des Bürgerkrieges bemerkt Caesar b. c. I 6, 5 *Philippus* (Consul im J. 56) *et Cotta privato consilio praetereuntur* (vgl. zur Erklärung Hofmann z. d. St.). Aus diesen Worten geht

auch hervor, dass Cotta nach seinem Consulat keine Provinz verwaltet hat. Später hat er sich Caesar angeschlossen; denn kurz vor Caesars Ermordung war das Gerücht verbreitet, *proximo senatu L. Cottam quindecimvirum (sacris faciundis) sententiam dicturum, ut, quoniam libris fatalibus contineretur, Parthos nisi a rege non posse vinci, Caesar rex appellaretur,* Suet. div. Iul. 79. vgl. Cic. de div. II 110. Nach Caesars Ermordung *fatali quadam desperatione minus in senatum venit,* Cic. ad fam. XII 2, 3 (geschrieben September 44). Er stand um diese Zeit in freundschaftlichem Verkehr mit Sicca, Ciceros Freunde, Cic. ad Att. XII 23, 3. Seine *villula sordida et valde pusilla* wird erwähnt ebd. XII 27, 1.

103) M. Aurelius Cotta, *aedilis plebis* im J. 538 = 216, Liv. XXIII 30, 17; im J. 542 = 212 vom Consul Ap. Claudius *Puteolis praepositus,* um für die Zufuhr des Heeres zu sorgen, das Capua belagerte, Liv. XXV 22, 5. Im J. 550 = 204 *decemvir sacr. fac. creatus*, Liv. XXIX 38, 7. Im J. 551 = 203 wurde er mit C. Terentius Varro und C. Mamilius als Gesandter an König Philipp von Makedonien geschickt, um Beschwerde über sein vertragswidriges Verhalten zu führen, Liv. XXX 26, 4. Er schützte in Griechenland die römischen Bundesgenossen gegen makedonische Angriffe mit bewaffneter Hand und wurde deshalb vom Senat belobt, ebd. c. 42, 3—10. Als nach Ausbruch des Krieges der Propraetor M. Valerius Laevinus in Makedonien landete, unterrichtete ihn Cotta über die Streitkräfte des Königs, Liv. XXXI 3, 4, vgl. 5, 5ff. Er starb im J. 554 = 200, ebd. c. 50, 5.

104) M. Aurelius Cotta, *legatus L. Scipionis* im J. 565 = 189 zur Berichterstattung über die asiatischen Verhältnisse nach Rom gesandt, Liv. XXXVII 52, 1—2.

105) *M. Aureli(us) Cota* (so), Münzmeister, so meist auf dem Silber; selten auf dem Silber, stets auf dem Kupfer *M. Aureli(us)*; der Fuss des Kupfers ist semiuncial. Er gehört ungefähr der Zeit von 150—130 an, Mommsen R.M.-W. 532 nr. 126 (Blacas II 286 nr. 92). Babelon I 241. Unter den uns geschichtlich bekannten Aurelii Cottae könnte man diesen Münzmeister nur mit M. Cotta Nr. 106 gleichsetzen, dem Vater dreier Consuln der ciceronianischen Zeit.

106) M. Aurelius Cotta, Vater des C. Aurelius Cotta Nr. 96 Cos. im J. 75, des M. Aurelius Cotta Nr. 107 Cos. im J. 74, des L. Aurelius Cotta Nr. 102 Cos. im J. 65. Diese drei werden ausdrücklich als Brüder bezeichnet von Asconius p. 52, als *M. f.* der erste und dritte. Als Sohn der Rutilia wird der erste genannt, vgl. Nr. 96. Der Vater dieser drei Consulare ist vielleicht identisch mit dem Münzmeister Nr. 105.

107) M. Aurelius Cotta, Bruder des C. Cotta Nr. 96 (Cos. im J. 75) und L. Cotta Nr. 102 (Cos. im J. 65), Ascon. p. 59 K.-S., folglich Sohn des M. Aurelius Cotta Nr. 106. Consul im J. 680 = 74 mit L Licinius Lucullus: *M. Aurelius .... [Cotta],* Fast. Cap.; *M. Aurelius Cotta,* Eutrop. VI 6; *M. Cotta,* Cassiod.; *Cotta,* Chronogr.; *Micotta,* Fast. Hydat.; *Μικούττον,* Chron. Pasch.; *L. Luc. M. Cot.,* CIL I 779; *M. Cotta,* Cic. Verr. V 34; *consules L. Lucullus et M. Cotta,* Sall. h. frg. p. 133 Jord. Als die Consuln ihr Amt angetreten hatten, war von Pompeius, der damals in Spanien den Krieg gegen Sertorius führte, ein Schreiben eingelaufen, in dem er dringend Unterstützung, Sold und Zufuhr forderte, Sall. ep. Pomp. Die Consuln beeilten sich, seine Forderungen zu erfüllen, umsomehr, als sie fürchteten, Pompeius würde vielleicht, wie er gedroht hatte, nach Italien zurückkehren, und es könnte ihm die Führung des Krieges gegen Mithridates übertragen werden, Sall. frg. p. 133, vg. Plut. Lucull. 5. Cotta hob in seinem Consulat das Gesetz *de iudiciis privatis* auf, das sein Bruder Gaius im vorhergehenden Jahre durchgesetzt hatte, Ascon. p. 59. Als im Winter des J. 74 der Krieg gegen Mithridates erklärt war, wurden beide Consuln ins Feld gesandt; Lucullus erhielt den Oberbefehl zu Lande, Cotta wurde mit der Flotte nach der Propontis gesandt, um Bithynien zu schützen, Cic. p. Mur. 33. Plut. Luc. 6. Memnon frg. 37, FHG III 545. Dies war von den Truppen des Königs, bevor die römischen Feldherrn angekommen waren, vollkommen überflutet, während zugleich seine starke Flotte im Pontus erschien. Cotta sah sich genötigt, mit seinen Schiffen in Kalchedon Schutz zu suchen. Anstatt den Anmarsch des Lucullus abzuwarten, suchte er aus Begier nach einem Triumph den Kampf. Er liess das pontische Heer durch P. Rutilius Nudus angreifen, der vollständig geschlagen ward; am selben Tage noch drang der König in den Hafen ein und nahm die römische Flotte. So ward Cotta zu Lande und zur See vollständig eingeschlossen, bis Lucullus, der in Eilmärschen vom Sangariosflusse herankam, Mithridates zur Aufhebung der Belagerung zwang, Liv. per. XCIII. Eutrop. VI 6. Oros VI 2. Appian. Mithr. 71. Plut. Luc. 8. Memnon frg. 38—39. Im folgenden J. 73 führte Cotta als Proconsul den Kampf in Bithynien weiter; er maschierte von Kalchedon nach Nikomedien, um in Gemeinschaft mit Lucullus Legaten Triarius den König einzuschliessen. Seine Hoffnung, die Scharte von Kalchedon auszuwetzen, ward getäuscht; der König entwich und nahm auf der Heimfahrt Heraklea am Pontus, Memnon frg. 42. Während Lucullus den Marsch in das pontische Reich antrat, übernahm Cotta die Belagerung von Heraklea, Memnon frg. 43, 1. Nach zweijähriger Belagerung (Memnon frg. 52, 2) nahm Cotta im J. 70 die Stadt durch Verrat, plünderte sie und steckte sie dann in Brand, Memnon frg. 47—52. Dann schickte er die römischen Truppen zu Lucullus, entliess die Bundesgenossen und schiffte sich selbst mit seinem Raube nach Italien ein. Ein Sturm verschlang einen grossen Teil seiner Beute, Memnon frg. 52, 5. Noch von der Provinz aus hatte er ein Schreiben an den Senat gerichtet, das so schwere Beschuldigungen gegen seinen Quaestor P. Oppius enthielt, dass gegen diesen eine Anklage erhoben wurde *ἐπί τε δώροις καὶ ἐπὶ ὑποψίᾳ ἐπιβουλῆς*, Quint. inst. V 13, 20. Dio XXXVI 40. Er scheint mit ihm bei der Belagerung von Heraklea in Zwistigkeiten geraten zu sein, vgl. Sall. h. III 37. 38 D. Cicero verteidigte ihn, vgl. die Bruchstücke seiner Rede bei Baiter-Halm X 5ff. Über den Augang des Processes wird nichts gemeldet.

Als Cotta nach Rom zurückgekehrt war, wurde er anfänglich mit grossen Ehren aufgenommen.

Dann wurde bekannt, wie grausam und habsüchtig er bei der Eroberung Herakleas verfahren war. und vergebens versuchte er die allgemeine Empörung zu beschwichtigen, indem er einen Teil seines Raubes dem Staatsschatz überwies. C. Carbo klagte ihn an (wahrscheinlich wegen Unterschlagung von Beutegeldern, *peculatus*) und erwirkte seine Verurteilung im J. 687 — 67, Dio XXXVI 40. Memnon frg. 59. *Πολλοῖς μὲν οὖν ἄξιος ὁ Κόττας ἐδόκει φυγῆς, μετριάσαντες δὲ ὅμως ἐπεψηφίσαντο τὴν πλατύσημον αὐτοῦ* Memnon § 4, d. h. ihm wurde der Sitz im Senat und die Qualification als Senator aberkannt. Sein Sohn M. Cotta rächte ihn später, Val. Max. V 4, 4 vgl. Nr. 108.

Wahrscheinlich auf diesen M. Cotta ist die Angabe des Arrius Menander Digest. XLVIIII 16, 4 pr. zu beziehen: *qui cum uno testiculo natus est quive amisit, iure militabit secundum divi Traiani rescriptum. nam et duces Sulla et Cotta memorantur eo habitu fuisse naturae.* Auf ihn müsste ferner die angeblich in Aquileia 1788 gefundene Inschrift CIL V 863 *M. Aurelio M. f. Cottae pro cos.* bezogen werden. Doch ist diese verdächtig; es ist mindestens sehr auffällig, dass in einer Inschrift, in der nur ein einziges Amt genannt wird, nicht *cos.* als Angabe des höchsten gesetzt ist; es ist ferner nach der Art, wie diese Inschrift überliefert ist, nicht ausgeschlossen, dass sie aus den Fälschungen des Hieronymus Asqui (vgl. CIL V p. 81) herrührt.

108) M. (Aurelius) Cotta *eo ipse die, quo togam virilem sumpserat, protinus ut a Capitolio descendit, Cn. Carbonem a quo pater eius* (M. Aurelius Cotta Nr. 107 Consul imJ. 74) *damnatus fuerat* (im J. 67) *postulavit et reum iudicio adflixit* Val. Max. V 4, 4; vgl. *καὶ οὗτος μὲν* (vorher *Γάιον Κάρβωνα*) *τῆς τε Βιθυνίας καὶ αὐτὸς ὕστερον ἄρξας καὶ μετριώτερον οὐδὲν τοῦ Κόττου πλημμελήσας, ἀντικατηγορήθη ὑπὸ τοῦ υἱέος αὐτοῦ καὶ ἀνθεάλω* Dio XXXVI 40. Dass Dios Angabe, wonach dieser Carbo das Praenomen *Gaius* führte, richtig ist, beweisen die zahlreichen bithynischen Münzen mit *ἐπὶ Γαίου Παπιρίου Κάρβωνος* Eckhel II 396. Da Dio ausdrücklich angiebt, dass Carbo, als er die Anklage gegen Cotta erhob, nur das Tribunat bekleidet hatte und mit den *τιμαῖς ὑπατικαῖς* belohnt wurde, d. h. mit den *ornamenta consularia,* deren Verleihung an der weiteren Bewerbung um die höheren Ämter nichts änderte; da er ferner nach Ausweis der Münzen zwei Jahre, die sich aus den Münzen selbst nicht genau bestimmen lassen, als Propraetor in Bithynien war, so kann die Anklage gegen ihn durch Cotta, den Sohn, frühestens im J. 60 erhoben sein. Dass er im J. 73 Propraetor war, wie Marquardt R. St.-V I² 350, 5 angiebt, ist demnach ganz falsch.

109) M. (Aurelius) Cotta hatte als Pompeianer im Anfang des Bürgerkrieges Sardinien als Provinz im J. 705 = 49 (wohl als Praetorius), Caes. b. c. I 30, 2. Anfang Mai dieses Jahres schrieb Cicero *utinam, quod aiunt, Cotta Sardiniam teneat! est enim rumor,* ad Att. X 16, 3. Die Hoffnung ward nicht erfüllt, Cotta wurde von den Einwohnern von Caralis auf der Provinz vertrieben und flüchtete nach Africa. Caes. a. a. O. § 3. Vielleicht identisch mit Nr. 108. [Klebs.]

110) M. Aurelius M. f. Cotta, Consul ordinarius im J. 20 n. Chr. mit M. Valerius M. f. Messalla (oder Messallinus), Dio index l. LVII (M. Aurelius M. f. Cotta). Fast. Arval. CIL I² p. 70 (*M. Aurelius Cotta*). CIL VI 10051 (*M. Aurelius*). XIV 244 (*M. Aur.*). Tac. ann. III 2 (*C. Aurelius* die Handschrift). III 17 (*Aurelius Cotta).* Cassiod. Chron. min. II 136 (*M. Aurelius*; im übrigen blos *Cotta*). Digest. I 16, 4, 2. XLVIII 2, 12, 3. Collat. leg. Mos. et Rom. VIII 7, 2. Mommsen Chron. min. I 56. 219 (hier fälschlich *Gratus*). 280. Er ist wahrscheinlich ein Sohn von Nr. 111 und Vater von Nr. 93.

111) M. Aurelius Cotta Maximus Messallinus, Sohn des berühmten Redners M. Valerius Messalla Corvinus (Plin. n. h. X 52. Vell. II 112, 2) und vielleicht einer Aurelia aus der Familie der Cottae (vgl. Ovid. ex Ponto IV 16, 41—44). Wie sein ursprünglicher Name gewesen ist (etwa M. Valerius Maximus?), steht nicht fest. Später wurde er von einem Aurelius Cotta adoptiert und *M. Aurelius Maximus* genannt (Schol. Pers. 2, 72) oder vielmehr *M. Aurelius Cotta Maximus* (nach der Inschrift eines Freigelassenen, CIL XIV 2298 = Dessau 1949; vgl. Henzen Ann. d. Inst. XXXVII 1865, 6), so dass ihn Ovid *Cotta Maximus* nennt (ex Ponto II 8, 2. III 5, 6). Erst nach dem Tode seines älteren Bruders M. Valerius Messallinus (Cos. ord. 751 = 3), der erst nach dem J. 21 n. Chr. eintrat (vgl. Tac. ann. III 34), erhielt Cotta den Beinamen dieses Bruders *Messallinus* (*cognomen suum Cottae fratri reliquit* Vell. II 112, 2), so dass er seitdem regelmässig *Cotta Messallinus* genannt wird (Plin. n. h. I. 14. 15. X 52. Tac. ann. II 32. IV 20. V 3. VI 5. 7. XII 22. Schol. Pers. 2, 72). Welche Staatsämter er bekleidet hat, wissen wir nicht. Der Consul des J. 20 n. Chr. (Nr. 110) ist schwerlich mit ihm zu identificieren. teils des Alters wegen (sein Bruder war 751 = 3 Consul), teils des Namens wegen (man müsste bei dem Consul des J. 20 den Beinamen *Maximus* erwarten). Wahrscheinlich war also der Consul des J. 20 der Sohn des Cotta Messallinus. Dieser war in den J. 16, 24 und 29 n. Chr. im Senat anwesend (Tac. ann. II 32. IV 20. V 3), wurde im J. 32 der Majestätsbeleidigung angeklagt, aber auf Grund eines Schreibens des Tiberius freigesprochen (Tac. ann. VI 5. 7). Er war beim Senate sehr verhasst, da er stets das härteste Urteil fällte aus Liebedienerei für Tiberius (*saevissimae cuiusque sententiae auctor* Tac. ann. VI 5, vgl. II 32. IV 20. V 3). Überhaupt hatte er einen schlechten Charakter und war vielen Lastern ergeben (*nobilis quidem, sed egens ob luxum, per flagitia infamis,* Tax. ann. VI 7, vgl. Schol. Pers. 2, 72. Plin. n. h. X 52). Er litt im Alter sehr an den Augen (Pers. 2, 72, der ihn *Messalla* nennt, und Schol. dazu). Vielleicht ist er der *Messallinus e consularibus patriciis,* der an einem Gifte starb, das er als Heilmittel ans Knie gebracht hatte (Plin. n. h. XXXII 123). Cotta war ein Freund des Ovid, der an ihn wiederholt Gedichte richtete (ex Ponto II 8. III 2. III 5; vielleicht auch I 5. I 9. II 3, die einem *Maximus* gewidmet sind). Anscheinend dichtete Cotta auch selbst, vgl. Ovid. ex P. III 5, 39. IV 16, 42. I 5, 57f. Und Plinus citiert ihn für Buch 14 und 15 als Quelle (n. h. I 14. 15). Er-

wähnt wird er noch als Grossoheim der Lollia Paulina (Tac. ann. XII 22) und ausserdem vielleicht von Iuvenal (5, 109. 7, 94).

112) M. Aurelius Crescens, kaiserlicher Freigelassener, Procurator von Phrygien und Gallia Lugdunensis, CIG III 3888 (Phrygia).

113) *Aurelius Da* . . ., Praeses der Provinz Mauretania (Sitifensis?), Eph. ep. V 941. Vielleicht nach Diocletian.

114) M. Aurelius Decimus, *v(ir) p(erfectissimus), p(raeses) p(rovinciae) N(umidiae)* 283—284 n. Chr., CIL VIII 2529 (= Dessau 2291). 2530. 2643. 2663. 2678. 2717. 4221 (= Dessau 609). 4222. 4578. 7002 (= Dessau 607). Suppl. 18288. [P. v. Rohden.]

115) Aurelius Dem . . . . . ., athenischer Archon in dem letzten Jahrzehnt der Regierung Hadrians (vielleicht am Beginn derjenigen des Antoninus Pius), CIA III 1026. [v. Schoeffer.]

116) C. Aurelius Valerius Diocletianus s. Diocletianus.

117) Aur(elius) Dionysius, Procurator Augusti (von Achaia?) CIL III 535 (Corinth). [P. v. Rohden.]

118) Aurelius Dionysius, zwei (oder drei?) athenische Archonten dieses Namens, vgl. Dionysios. [v. Schoeffer.]

119) M. Aurelius Papirius Dionysius s. unten Nr. 184.

120) M. Aurelius Dubitatus, *v(ir) c(larissimus)*, Vater und Sohn, CIL V 4870.

121) T. Aurelius Egatheus, *imp. Antonini Aug. lib(ertus) a codicillis*, CIL VI 8440 = Dessau 1529. Derselbe Egatheus ist erwähnt bei Fronto p. 37 Naber.

122) Aurelius Ἔγλεκτος s. Nr. 11.

123) Aurelius Elpidiphorus, Procurator Augustorum (von Achaia?) CIG I 1329 (Laced.), vgl. Revue archéol. XXXI 1876, 200.

124) Aurelius Eubulos, aus Emesa in Syrien, Rationalis unter Elagabal (τοὺς καθόλου λόγους ἐπιτετραμμένος), nach dessen Tode vom römischen Volke und den Soldaten zerrissen, 222 n. Chr., Dio LXXIX 21, 1; vgl. Hist. Aug. Alex. 23, 6.

125) Aurelius Eukairos s. Nr. 11.

126) Aur(elius) Euphrates, Procurator Augusti (von Asien?), Revue archéol. XXVIII 1874, 110 (Milet). Derselbe Euphrates war vielleicht *a rationibus* (καθολικός) unter Kaiser Marcus (Galen. XIV 4 Kühn) und ist vielleicht von Marcus selbst erwähnt (εἰς ἑαυτόν X 31). Vgl. auch Friedländer Sittengesch. I[6] 175. Ein anderer Euphrates ist wohl gemeint CIL XIV 2087.

127) L. Aurelius Eutyches, Procurator (von Asturien und Callaecien?), CIL II 2554.

128) Aurelius Felicissimus, *e(gregius) v(ir), proc(urator)*, CIL IX 4894. Vielleicht derselbe Felicissimus war *rationalis* unter Kaiser Aurelian, Vict. Caes. 35, 6. Eutrop. IX 14. Hist. Aug. Aurel. 38, 2.

129) Aurelius Felix, Procurator centenarius und ducenarius, dann *a rationibus* (τοὺς καθόλου λόγους ἐπ[ιτροπεύσας], IGI 1480). Einem Aurelius Felix erteilt Ulpian Auskunft, Vat. frg. 44.

130) Aurelius Festivus, Freigelassener des Aurelian, der über den Usurpator Firmus geschrieben haben soll, Hist. Aug. Firm. 6, 2.

131) M. Aurelius Fidelis, Procurator (von Numidien?) CIL VIII Suppl. 19510.

132) Aurelius Flaccus, *pro[c(urator) provinciae?]*, CIL XII 671.

133) L. Aurelius Flaccus, Consul suffectus in einem unbestimmten Jahre mit *Q. Antonius I[sa]u[ricus?]*, Fasti feriarum Lat. CIL VI 2017 = XIV 2244.

134) *M. Aurel(ius) Fortunatus, v(ir) e(gregius), praef(ectus leg(ionis) III Aug(ustae) Aurelianae*, Gemahl der Aelia Optata (o. Bd. I S. 539 Nr. 178), CIL VIII 2665 = Dessau 584.

135) Aurelius Fulvus, Vater des Kaisers Antoninus Pius (u. Nr. 138), *homo tristis et integer*, Hist. Aug. Pius. 1, 3. Sein Vorname (*T.*?) ist nicht überliefert. Er war Consul (Pius 1, 3), vielleicht im J. 89 n. Chr., wo ein Fulvus mit einem Atratinus Consul ordinarius war, CIL VI 9326. Mommsen Chron. min. I 57 (*Fulvo*). 222 (*Fulvio* und Φουλβίου τὸ β'). 417 (*Flavio*). II 139 (*Flavius*). Vgl. Mommsen Herm. XV 1880, 296. Er ist der Aurelius Fulvus, der mit (seiner Schwiegermutter) Boionia Procilla CIL VI 9355 erwähnt wird. Seine Gemahlin hiess Arria Fadilla (Pius 1, 4; vgl. o. Arrius Nr. 44). Diese gebar ihm am 19. September 86 seinen berühmten Sohn Antoninus Pius (s. Nr. 138), der ihm bei seinem Regierungsantritt eine Bildsäule errichtete (Pius 5, 2). Wahrscheinlich ist Aurelius Fulvus bald nach dem J. 89 gestorben, da sein Sohn seine Kindheit nicht im Elternhause, sondern bei seinen Grossvätern zubrachte (Pius 1, 9), und da sich auch seine Gattin Arria Fadilla zum zweitenmale verheiratete (s. Arrius Nr. 44). Vgl. Mommsen Herm. XV 1880, 296. Lacour-Gayet Antonin le Pieux, Paris 1888, 5. 451f. 467. Vgl. auch den Stammbaum unter Arrius Nr. 9.

136) T. Aurelius Fulvus, Grossvater väterlicherseits des Kaisers Antoninus Pius, *qui per honores diversos ad secundum consulatum et praefecturam urbis pervenit*, Hist. Aug. Pius 1, 2. Im J. 64 n. Chr. war er Legat der dritten gallischen Legion (CIL III Suppl. 6741 [= Dessau 232]. 6742) und im J. 69 n. Chr. wurde er in derselben Stellung von Otho mit den Consularabzeichen beschenkt (Tac. hist. I 79, wo statt *Aurelius Fulvius* zu lesen ist *Aurelius Fulvus*, vgl. Mommsen Herm. XV 1880, 295). Zum erstenmale Consul war er anscheinend im J. 85 n. Chr. als Ordinarius mit dem Kaiser Domitianus XI, Mommsen Chron. min. I 57 (*Furvo*). 222 (*Fulvio*). 284 (*Rufo*). 416 (*Rufo*). II 139 (*Rufus*). Wann er zum zweiten Consulat und zur Stadtpraefectur gelangt ist, wissen wir nicht. Der Consul des J. 89 n. Chr. ist wahrscheinlich sein Sohn (Nr. 135), der vor ihm gestorben zu sein scheint. Denn der spätere Kaiser Antoninus Pius brachte seine Kindheit bei seinen Grossvätern zu (Hist. Aug. Pius 1, 9). Auch ihm wurde ebenso wie den übrigen Verwandten, beim Regierungsantritt des Pius eine Bildsäule gesetzt (Hist. Aug. Pius 5, 2). Vgl. den Stammbaum unter Arrius Nr. 9 und bei Lacour-Gayet Antonin le Pieux, Paris 1888; 467; vgl. auch ebd. 5f. 449ff.

137) M. Aurelius Fulvus Antoninus, Sohn des späteren Kaisers Antoninus Pius (u. Nr. 138) und der älteren Annia Galeria Faustina (o. Bd. I

S. 2313f. Annius Nr. 120), gestorben vor dem Regierungsantritt des Vaters (vgl. Dio LXIX 21, 1), wurde im J. 139 im Mausoleum Hadrians beigesetzt, CIL VI 988 = Dessau 350, vgl. Hist. Aug. Pius 1, 7. Lacour-Gayet Antonin le Pieux, Paris 1888, 459.

138) T. Aurelius Fulvus Boionius Arrius Antoninus = Imp. Caes. T. Aelius Hadrianus Antoninus Aug. Pius, römischer Kaiser vom 10. Juli 138 bis 7. März 161 n. Chr.

I. Quellen.

a) Von Antoninus Pius selbst haben wir nur zwei Briefe an den Rhetor M. Cornelius Fronto, nämlich den zweiten (vom J. 143, p. 163—164) und sechsten (p. 167—168) in der Sammlung *epistularum ad Antoninum Pium* (p. 163—171 Naber). Inschriftlich erhalten sind folgende Briefe und Erlasse des Pius: 1) an Sextilius Acutianus in Smyrna vom 8. April 139 aus Rom, CIG II 3175 = CIL III 411 = Dessau 338; 2) an die Athletenvereinigung in Rom vom 16. Mai 143 aus Rom, CIG III 5907 = IGI 1055 b; 3—5) drei Briefe des Pius, der erste an die Thisbenser in einem unbestimmten Jahre (Bruchstück), die beiden andern an die Coronenser vom J. 140 und 155, IGS I 2870. 6—8) drei Briefe an Ephesus aus den Jahren 140—144, 145 und 150, Ancient Greek Inscriptions III 2 p. 153ff. nr. 489. 491. 492. 9) an das Panhellenion vom 30. November 157 aus Rom, CIG III 3834 = Le Bas III 866. 10) an die Mystenvereinigung in Smyrna vom J. 158 (Bruchstück), CIG II 3176 B; 11) an Olympia, Arch. Zeitg. XXXVI 1878, 175 nr. 197; vgl. auch XXXIV 1876, 142f. nr. 21; 12) an die Griechen in Asien, Ancient Greek Inscriptions III 2, 158 nr. 493.

Die in den Rechtsbüchern erhaltenen Erlasse und Verordnungen des Pius sind gesammelt von Hänel Corpus legum, Lps. 1857, 101—113. Hervorzuheben ist ein griechisch geschriebener Brief an das *Κοινόν* von Asien, Digest. XXVII 1, 6, 2.

Von Marius Maximus wurden dem Kaiser auch Reden zugeschrieben, die nach der gewöhnlichen Meinung von anderen verfasst waren, Hist. Aug. Pius 11, 3.

b) Die wichtigsten Inschriften aus der Zeit des Pius bei H. Dessau Inscriptiones Latinae selectae I nr. 322. 331—352. 1071—1081. 1836. 2005f. 2182f. 2666. Im übrigen vgl. besonders die Indices des CIL. Hervorzuheben sind die inschriftlich erhaltenen Rescripte (s. o.), die Diplome (CIL III p. 880—886; Suppl. p. 1982—1989. Arch.-ep. Mitt. XVI 1893, 225—233) und die römischen Inschriften (CIL VI 984—1011), darunter seine Grabschrift (CIL VI 986 = Dessau 346).

c) Die Münzen des Pius bei Eckhel VII 1—37. Cohen II² 268—413 (p. 270—405 nr. 1—1267 im folgenden nur nach den Nummern citiert). Die alexandrinischen Münzen bei Mionnet VI 208—286 nr. 1383—1969; Suppl. IX 67—88 nr. 243—363. Catalogue of the Greek coins in the British Museum, Alexandria 108—146 nr. 927—1218. Vgl. v. Sallet Daten der alex. Kaisermünzen 35.

d) Alte Litteratur: Der Teil der römischen Geschichte des Cassius Dio, welcher die Zeit des Pius behandelte, war schon zur Zeit seines Epitomators Xiphilinos verloren (Dio epit. LXX 1, 1; vgl. Zonaras XII 1), so dass nur wenige Notizen über Pius von Dio erhalten sind (vgl. Dio Bd. V p. 205 Dind.). Hauptquelle ist daher die Vita des Antoninus Pius in der Sammlung der Scriptores historiae Augustae, angeblich verfasst von Iulius Capitolinus; sie ist kurz, aber inhaltreich und zuverlässig (es lassen sich nur zwei Irrtümer nachweisen; die Namen 8, 8 und die Zahl 12, 4). In Betracht kommen ausser dieser Vita auch die des Hadrian, Marcus, Verus u. a. (im folgenden citiert als Pius, Hadr., Marc., Ver. u. s. f.). Sonst haben wir von schriftlichen Quellen nur eine Reihe zerstreuter Bemerkungen bei Fronto (nach der Seitenzahl der Naberschen Ausgaben citiert), Marc Aurel (*εἰς ἑαυτόν* I 16f. VI 30), Pausanias (VIII 43), Appian (Hist. Rom. praef.), Lucian u. a.; ferner eine inhaltsleere Rede des Aelius Aristides zum Lobe Roms (or. XIV Bd. I 321—370 Dind.) vom J. 145 (Waddington) oder 156 (Schmid Rh. Mus. XLVIII 1893, 81) und vielleicht auch die Rede des Aristides *εἰς βασιλέα* (or. IX Bd. I 98—112 Dind.), die sich nach anderen (so Schmid Rh. Mus. XLVIII 1893, 83) auf Marcus bezieht; endlich die späten Geschichtsabrisse des Eutropius (VIII 8), Aurelius Victor (Caes. 15; epit. 15), des Chronographen von 354 (Mommsen Chron. min. I 146), des Cassiodor (Mommsen Chron. min. II 143) u. a.

e) Neue Litteratur: G. R. Sievers Studien zur Gesch. der röm. Kaiser, Brl. 1870, 171—223 (= Progr. d. Realschule des Johanneums 1861). X. Bossart und J. Müller Zur Gesch. des Kaisers Antoninus Pius in Büdingers Untersuchungen zur röm. Kaisergeschichte II, Lpz. 1868, 290—320. H. Schiller Gesch. d. röm. Kaiserzeit I 2, Gotha 1883, 628—635. E. Herzog Gesch. und System der röm. Staatsverfassung II, Lpz. 1887, 379—381. 385—407. G. Lacour-Gayet Antonin le Pieux et son temps, Paris 1888 (ausführlichstes und wichtigstes Werk über Pius). J. J. Bernouilli Römische Ikonographie II 2, 1891, 139—151. E. Ruggiero Dizionario Epigrafico I 1889, 499—508.

II. Leben vor der Thronbesteigung.

Am 19. September 86 n. Chr. (Pius 1, 8. CIL I p. 379. VI 10234, 9. II Suppl. 5232) wurde Antoninus Pius in einer Villa bei Lanuvium (Pius 1, 8. Vict. Caes. 15, 2) geboren, als Sohn des Aurelius Fulvus (o. Nr. 135) und der Arria Fadilla (Arrius Nr. 44), Pius 1, 3—4; vgl. den Stammbaum unter Arrius Nr. 9. Seine Familie war nach der einen Angabe sehr alt (*vir veterrimae familiae*, Vict. Caes. 15, 2), nach der anderen, die glaubwürdiger ist, nicht sehr alt (*genere claro, sed non admodum vetere*, Eutrop. VIII 8). Sie stammte aus Nemausus in Gallia Narbonensis (Pius 1, 1). Genannt wurde der Knabe nach Vater und Grossvater *T. Aurelius Fulvus* (so heisst er noch im J. 120, CIL VI 2080, 8. 9100); dazu fügte er aber noch den Geschlechtsnamen seiner mütterlichen Grossmutter Boionia Procilla (Pius 1, 4) *Boionius* und beide Namen seines mütterlichen Grossvaters Arrius Antoninus (Pius 1, 4; o. Arrius Nr. 9), dem er besonders nahe gestanden zu haben scheint (Pius 1, 9). Sein vollständiger Name lautet daher *T. Aurelius*

Fulvus Boionius Arrius Antoninus. Doch kommt er nur abgekürzt in folgenden Formen vor: *T. Aurelius Fulvus Boionius Antoninus* (Pius 1, 1), *T. Aurelius Fulvius* (so!) *Antoninus* (Eutrop. VIII 7), *T. Antoninus Fulvius* (so!) *Boionius* (Eutrop. VIII 8), *T. Aurelius Fulvus Antoninus* (CIG II 2965 = Le Bas III 146), *T. Aurelius F[ulvus Arrius?] Antoninus* (CIL VIII 8239), *T. Aurelius Fulvus* (CIL VI 2080, 8. 9100), *Antoninus Fulvius seu Boionius* (Vict. epit. 15, 1), *Arrius Antoninus* (CIL XV 92. 93. X 8043. 32. Borghesi VIII 370. Hadr. 24, 1; Pius 4, 2), *Fulvus Antoninus* (CIL XV 94. 95), *Aurelius Antoninus* (Dio LXIX 20, 4. Vict. Caes. 15, 1), *Antoninus* (Fronto. Pausanias. Philostratos).

Erzogen wurde er in Lorium an der Via Aurelia, zwei Meilen westlich von Rom, wo er später einen Palast erbaute (Pius 1, 8) und sich mit Vorliebe aufhielt (Fronto p. 37. 56f. 79. 94. 101. 223. 225. Marc. εἰς ἑαυτόν I 16. CIG II 3176). Hier ist er auch gestorben (s. u. zum J. 161). Seine Kindheit brachte er zuerst bei seinem väterlichen Grossvater T. Aurelius Fulvus (o. Nr. 136), dann bei seinem mütterlichen Grossvater Arrius Antoninus (Arrius Nr. 9) zu (Pius 1, 9). Seine Mutter hatte sich nämlich (doch wohl nach dem Tode ihres Mannes) zum zweitenmale verheiratet, und zwar mit P. Iulius Lupus, dem sie eine Tochter Iulia Fadilla gebar (Pius 1, 5—6; vgl. CIL VI 20116. 20158). Mit allen seinen Verwandten, auch mit seinem Stiefvater, stand er in innigstem Verhältnis (Pius 1, 9).

Seinem Alter entsprechend wird er um das J. 112 die Quaestur, um 117 die Praetur bekleidet haben (vgl. Pius 2, 9). Sicher war er im J. 120 Consul ordinarius mit L. Catilius Severus II (Pius 2, 9. Acta Arv. CIL VI 2080, 8. CIL VI 9100 = Dessau 1850. VIII 8239. Mommsen Chron. min. I 58. 223. 285. 421. II 141, wo er meist fälschlich *Fulvius* heisst). Später wurde er von Hadrian zu einem der vier Consulare ernannt, die von ihm zur Verwaltung der neuen Gerichtssprengel Italiens eingesetzt wurden (vgl. Hadr. 22, 13; Marc. 11, 6. Appian. b. c. I 38. Mommsen St.-R. II³ 1085. Herzog II 1, 370f.), und zwar *ad eam partem Italiae regendam, in qua plurimum possidebat* (Pius 2, 11. 3, 1), d. h. wahrscheinlich in Etrurien (vgl. Pius 3, 5) und Umbrien (vgl. die Inschrift von Tifernum bei Borghesi VIII 370, wo mit dem *Arrius Antoninus cl. v.* wahrscheinlich er gemeint ist). Vgl. Schurz De mutationibus in imperio ordinando ab imp. Hadriano factis I, Bonn. Diss. 1883, 10. Lacour-Gayet Antonin le Pieux 11—13.

Etwa zwischen 130 und 135 n. Chr. wurde Antoninus Proconsul der Provinz Asien (CIG II 2965 = Le Bas III 146. Digest. XLVIII 3, 6, 1. Pius 3, 2—4. 4, 3. Philostr. vit. soph. I 25, 3 p. 44. II 1, 8 p. 63 Kayser; vgl. Waddington Fastes des provinces Asiatiques nr. 135). Auf einer Reise nach Smyrna kehrte er im Hause des berühmten Rhetors Polemo ein, wurde aber von diesem, der gerade abwesend gewesen war und des Nachts nach Hause zurückkehrte, gezwungen, in ein anderes Haus überzusiedeln (Philostr. vit. soph. I 25, 3 p. 44—45). Ein anderes angebliches Rencontre mit dem Sophisten Herodes Atticus auf dem Idaberge beruht auf Verleumdung (Philostr. vit. soph. II 1, 8 p. 63).

Nach Rom zurückgekehrt, genoss Antoninus wegen seiner ausgezeichneten Verwaltung Asiens grosses Ansehen (Pius 3, 2. 4, 3. Dio LXIX 20, 4), so dass ihn Hadrian auch in den von ihm begründeten Staatsrat als Mitglied berief (Pius 3, 8; vgl. Hadr. 8, 9. 18, 1. 22, 11. Dio LXIX 7, 1. Hirschfeld V.-G. I 215. Mommsen St.-R. II³ 989. Herzog II 369f. 757). Er lebte daher in dieser Zeit meist in Rom (Pius 3, 8), während er sonst während seines ganzen Privatlebens am liebsten auf dem Lande lebte (Pius 2, 10). Er war nämlich ein eifriger Landmann (*diligens agri cultor,* Pius 2, 1), der als sehr reicher Mann (*ante imperium ditissimus* Eutrop. VIII 8; vgl. Pius 1, 9) auch sehr viele Güter besass (Pius 2, 11). Ausserdem gehörten ihm auch um das J. 134 die *Figlinae Caeponianae* (CIL XV 92—95. X 8043, 32), die er von seiner Mutter geerbt hatte (vgl. CIL XV 69—91; o. Arrius Nr. 44).

Etwa um 110—115 n. Chr. hatte sich Antoninus vermählt mit Annia Galeria Faustina (o. Bd. I S. 2312f. Annius Nr. 120), einer Tochter des M. Annius Verus (Annius Nr. 93) und Tante des späteren Kaisers Marcus Aurelius (Annius Nr. 94) (Pius 1, 6; Marc. 1, 3). Er scheint mit ihr nicht sehr glücklich gelebt zu haben (vgl. Pius 3, 7. 4, 8). Doch hatte er von ihr vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter (Pius 1, 7). Die ältere Tochter, Aurelia Fadilla (u. Nr. 256), vermählt mit Lamia Silanus (Pius 1, 7) oder Silvanus (nach Dessaus Vermutung), starb schon, als der Vater zum Antritt seines Proconsulats nach Asien abreiste (Pius 3, 6), also zwischen 130 und 135 n. Chr., wird also zwischen 110 und 115 geboren sein. Auch die beiden Söhne, M. Aurelius Fulvus Antoninus (o. Nr. 137) und M. Galerius Aurelius Antoninus (CIL VI 989 = Dessau 351) sind nach Dios bestimmtem Zeugnis (LXIX 21, 1: ἄπαις ἀῤῥένων παίδων) vor dem J. 138 gestorben. Wenn also Münzen mit der Aufschrift *Μ. Γαλέριος Ἀντωνεῖνος αὐτοκράτορος Ἀντωνείνου υἱός* und *θεὰ Φαυστεῖνα* (Eckhel VII 42. Cohen II² 443) anzudeuten scheinen, dass der eine noch nach dem Tode der Faustina (141 n. Chr.) gelebt habe, so ist diese Annahme abzuweisen (vgl. Lacour-Gayet Antonin le Pieux 459). Die Überreste beider Söhne wurden ebenso wie die ihrer Schwester Aurelia Fadilla nach Fertigstellung des Mausoleums im J. 139 in dieses überführt (CIL VI 988—990 = Dessau 350—352). So blieb dem Antoninus nur die jüngere Tochter, die ebenso wie ihre Mutter Annia Galeria Faustina hiess (o. Bd. I S. 2313f. Annius Nr. 121) und zwischen 125 und 130 geboren sein mag. Vgl. auch den Stammbaum o. Bd. I S. 2289f.

Am 1. Januar 138 n. Chr. starb L. Aelius Caesar (= L. Ceionius Commodus), der von Hadrian gewählte Thronerbe, und Hadrian musste sich nach einem anderen Nachfolger umsehen (Hadr. 23, 16; Hel. 4, 7. Dio LXIX 20, 1). Er berief also am 24. Januar, seinem letzten Geburtstage, die vornehmsten Senatoren in seinen Palast und empfahl ihnen den Antoninus mit warmen Worten (Hadr. 26, 6. Dio LXIX 20, 1—5). Diesem selbst gab er einen Monat Bedenkzeit (Pius 4, 4) und stellte ihm zugleich die Bedingung, dass Anto-

ninus selbst, da er keine Söhne habe (Dio LXIX 21, 1), den Neffen seiner Gattin, M. Annius Verus, und den Sohn des L. Caesar, L. Ceionius Commodus, adoptieren solle (Pius 4, 4—5. Dio LXIX 21, 1. Hadr. 24, 1; Hel. 6, 9). Nach Ablauf der Frist fand am 25. Februar 138 die dreifache Adoption statt (Pius 4, 6. Dio LXIX 21, 1. LXX 1, 1. Hadr. 24, 1; Hel. 5, 12. 6, 9. 7, 2; Marc. 5, 1ff.; Ver. 2, 2; Sever. 20, 1). Der Grund für die Wahl des Antoninus durch Hadrian war keineswegs die liebevolle Art, wie Antoninus seinen altersschwachen Schwiegervater M. Annius Verus beim Eintritt in den Senat unterstützt haben soll (Vict. Caes. 14, 10—11. Pius 4, 2), sondern die vortrefflichen staatsmännischen und persönlichen Eigenschaften des Antoninus, die dem Menschenkenner Hadrian nicht entgangen waren (Dio LXIX 20. Pius 4, 3). Antoninus erhielt bei der Adoption sofort die tribunicische und proconsularische Gewalt (Pius 4, 6) nebst dem Imperatortitel (vgl. Mommsen St.-R. II³ 1154, 3) und nannte sich daher *Imp. T. Aelius Caesar Antoninus, imp. Traiani Hadriani Aug. filius, divi Traiani Parthici nepos, divi Nervae pronepos, tribunicia potestate, consul,* CIL VI 998 = Dessau 331; ebenso auf den Münzen: *Imp. T. Aelius Caesar Antoninus,* Cohen II² 407, 1—3. Eckhel VII 2. Cohen Pius 128—133. 144. 574. 597—606. 612—613. 637. 1057—1068; aber auch einmal *imp. T. Ael. Caes. Hadr. Antoninus,* Cohen 1069; ferner: *trib. pot. cos.,* Cohen 129—132. 144. 574. 597—606. 637; auch schon *cos. des. II,* Cohen 128. 133. 612—613.

Die beiden Adoptivsöhne des Antoninus nannten sich fortan *M. Aelius Aurelius Verus* (vgl. o. Bd. I S. 2283f.) und *L. Aelius Aurelius Commodus* (vgl. z. B. CIL VIII 50. III Suppl. 8394. IGS I 1050).

Der Stadtpraefect L. Catilius Severus, der ebenso wie viele andere die Adoption des Antoninus missbilligte, wurde seines Amtes entsetzt (Hadr. 24, 6). Antoninus benahm sich gegen seinen Adoptivvater ausserordentlich pflichttreu (Pius 5, 1); auch hinderte er den Lebensmüden daran, sich töten zu lassen (Hadr. 24, 8—10; Pius 2, 6; vgl. Dio LXIX 20). Als Hadrian sich dann im Frühjahr nach Baiae begab, liess er den Antoninus in Rom als Reichsverweser zurück (Hadr. 25, 5). Beim Herannahen des Todes aber liess ihn Hadrian aus Rom nach Baiae kommen, wo er in dessen Gegenwart am 10. Juli 138 von seinen Qualen erlöst wurde (Hadr. 25, 6; Marc. 6, 1). Antoninus brachte seine Überreste in feierlicher Weise nach Rom und setzte sie vorläufig in den Gärten der Domitia bei (Pius 5, 1; Marc. 6, 1).

III. Regierungszeit: 10. Juli 138—7. März 161 n. Chr.

138: *p. m. trib. pot.* (25. Februar 138—9. December 138) *cos.* und *cos. des. II.*

a) Name: Der neue Kaiser fügte zunächst seinem Caesarennamen nur den Namen *Augustus* hinzu und nannte sich also *Imp. T. Ael. Caes. Antoninus Aug.* (Eckhel VII 3. Cohen 663—664). Dann nannte er sich *imp. Caes. Ael. Antoninus Aug.* (Eckhel VII 3. Cohen 614—615. 660—661. 665), und in dieser Zeit war es, dass er den Beinamen *Pius* annahm (Cohen 658—659), den einzigen, den er überhaupt angenommen hat. Zur Begründung des Namens wird folgendes angeführt: *Pius cognominatus est a senatu,* 1) *vel quod soceri fessi iam aetatem manu praesente senatu levaret* (Pius 2, 3; Hadr. 24, 3); 2) *vel quod eos, quos Hadrianus occidi iusserat, reservavit* (Pius 2, 4. 6, 3; Hadr. 24, 4; Elagab. 7, 10); 3) *vel quod Hadriano contra omnium studia post mortem infinitos atque immensos honores decrevit* (Pius 2, 5; Hadr. 24, 5. 27, 2—4); 4) weil er den Selbstmord Hadrians hinderte (Pius 2, 6); 5) weil er keinen von denen, die bei seinem Regierungsantritt angeklagt waren, bestrafte (Dio LXX 2, 1); 6) weil er die Götter mit besonderer Sorgfalt ehrte (Paus. VIII 43, 5; vgl. CIL VI 1001 = Dessau 341); 7) weil er überhaupt einen überaus milden und tugendhaften Charakter besass (*quod vere natura clementissimus,* Pius 2, 7; *propter clementiam,* Eutrop. VIII 8. Avid. Cass. 11, 6. Fronto p. 226). Das letzte wird richtig sein (vgl. über seinen milden Charakter überhaupt u. V b). Nach einer Inschrift wurde er nicht nur vom Senat, sondern ὑπὸ τῆς πατρίδος καὶ πάντων Pius genannt (CIG 6185 = IGI 1392). Die Annahme des Namens durch Antoninus erfolgte noch im J. 138 (vielleicht an seinem Geburtstage, dem 19. September?), vgl. Eckhel VII 3. 36f. Cohen 66—80. CIL II 4057. III 501 add. p. 984. V 4317. VI 999 = Dessau 333. IX 697 = Dessau 332. Der Beiname *Pius* = *Εὐσεβής* fehlt auf Münzen und lateinischen Inschriften nur selten (Cohen 381. CIL VII 1140 = Dessau 2481; vielleicht auch CIL XI 1183 = Dessau 1079), dagegen öfter in griechischen Inschriften (z. B. IGS I 75. 2416), namentlich in den kaiserlichen Rescripten (IGI 1055b. IGS I 2870. Ancient Greek Inscr. III 2, 153ff. nr. 489—493. CIG III 3834. II 3176 B).

Der Kaiser nannte sich nicht, wie man erwarten sollte (vgl. Mommsen St.-R. II³ 765f.), *Imp. Caes. Hadrianus Antoninus Aug. Pius* (so heisst er nur vereinzelt, Cohen 656f. CIL VI 401), sondern mit Beibehaltung seines eigenen Vornamens und des Geschlechtsnamens seines Adoptivvaters auf Inschriften regelmässig *Imp. Caes. T. Ael. Hadrianus Antoninus Aug. Pius* (so schon im J. 138, Dessau 332. 333), auf den Münzen dagegen in den J. 138 und 139 *Imp. T. Ael. Caes. Hadri. Antoninus Aug. Pius* mit eigentümlicher Stellung von *Caes.* (Eckhel VII 3. Cohen 66—103. 381. 575. 634f. 638—653. 666. 790. 880; vgl. auch CIL III p. 936f.; selten abgekürzt: *Imp. Antoninus Aug.,* Cohen 607f. 614f. 660f.) und später regelmässig *Antoninus Aug. Pius p. p.* Nur in den J. 151 und 152 lautet der Name auf den Münzen ebenso wie auf den Inschriften (Cohen 47. 50. 474f. 454f. 579—587. 616—618. 633. 690—693. 825f.; nur einmal auch im J. 158, Cohen 1040). Bei Schriftstellern heisst der Kaiser meist *Antoninus Pius* (z. B. Dio LXX 1, 1) oder nur *Antoninus* (z. B. Fronto p. 26. Paus. VIII 43. Philostr. vit. soph. I 25, 3. II 1, 8) oder später zur Unterscheidung von den anderen Antonini (vgl. über die Rolle, die der Name *Antoninus* im nächsten Jahrhundert spielt, besonders Mommsen St.-R. II³ 774) kurzweg *Pius* (z. B. Marc. 6, 1ff. 8, 1. 6. 29, 6; Niger 12, 1).

In einer karthagischen Inschrift wurden dem Kaiser fälschlich die Beinamen Traians *Germanicus* und *Dacicus* gegeben (CIL VIII Suppl. 12513 = Dessau 345). Dagegen erhält er schon die später üblichen schmeichelnden Benennungen *optimus princeps* (Eckhel VII 11. Cohen 29. 790—793. CIL III 5654. V 532, 1, 10), *optimus maximusque princeps* (CIL VI 1001 = Dessau 341. Dessau 2666 a. CIL VIII Suppl. 12513 = Dessau 345), *optimus ac sanctissimus omnium saeculorum princeps* (CIL II Suppl. 5232), *omnium saeculorum sacratissimus princeps* (CIL XII 594), *indulgentissimus princeps* (CIL XI 1424. V 3110), *princeps parensque noster* (CIL V I2084. 2086), *dominus noster* (CIL VI 2120; *κύριος*, IGI 737, auch auf Münzen, vgl. Eckhel VIII 365) und *[κύριος] τῆς οἰκουμένης* (CIG III 4416), vgl. darüber Mommsen St.-R. II³ 762, 4.

b) Titel: 1) *p(ontifex) m(aximus)* heisst Antoninus trotz einiger entgegenstehender Münzen (Cohen 574. 637. 662. 665) richtig wohl erst nach Hadrians Tode (vgl. Eckhel VII 2f. Mommsen St.-R. II³ 1108). 2) Die *trib(unicia) pot(estas)* hat Antoninus regelmässig am 10. December erneuert (vgl. Mommsen St.-R. II³ 800f.), so dass er sie trotz seiner nicht vollzähligen 23 Regierungsjahre 24 mal geführt hat. 3) Den Imperatortitel hat Antoninus nur einmal erneuert (vgl. unten zum J. 142/143). 4) *Consul I* war Antoninus im J. 120, *cos. II* 139, *cos. III* 140, *cos. IV* 145 (s. zu diesen Jahren). 5) Den Titel *p(ater) p(atriae)*, der ihm sofort nach seiner Thronbesteigung vom Senat zuerkannt wurde, lehnte er ebenso wie die früheren Kaiser zunächst ab (Pius 6, 6; vgl. Mommsen St.-R. II³ 779f.), nahm ihn dann aber schon im J. 139 an (s. zu diesem Jahr) und führte ihn seitdem fast ausnahmslos auf Münzen und Inschriften (vgl. Eckhel VII 3. 35f.). 6) *Proconsul* heisst er niemals, wohl deswegen, weil er Italien niemals verlassen hat (vgl. Mommsen St.-R. II³ 778, 1). 7) *Frater Arvalis* wird nur ausnahmsweise seinem Titel hinzugefügt (im J. 139, CIL VI 1000, vgl. Mommsen St.-R. II³ 781, 2).

c) Letzte Ehren Hadrians. Die erste Regierungssorge des Antoninus galt der Consecration seines Vorgängers, die er nur durch besondere Bitten und Vorstellungen vom Senat erlangen konnte (Dio LXX 1, 2—3. Bd. V p. 205 Dind. Hadr. 27, 2; Pius 5, 1. Eutrop. VIII 7. Vict. Caes. 14, 13—14; vgl. Elagab. 7, 9—10). Dass sie erst im J. 139 stattgefunden habe, folgert man wohl mit Unrecht aus Hadrians Grabschrift (CIL VI 984 = Dessau 322), wo Hadrian nicht *divus*, seine Gemahlin aber *diva* genannt wird. Denn die uns bekannten Grabschriften der Kaiser bezeichnen niemals den verstorbenen als *divus*, wenn auch die Consecration unmittelbar nach dem Tode vollzogen wurde, so bei Pius selbst (CIL VI 986 = Dessau 346) und bei L. Verus (CIL VI 991 = Dessau 369). Es scheint dabei der Grund mitgewirkt zu haben, dass man die Ehren und Titel des Verstorbenen im Augenblick seines Todes aufzählen wollte, diese aber bei einem ‚Gotte' unpassend erschienen. Jedenfalls wird Hadrian auf allen mir bekannten Inschriften aus der zweiten Hälfte des J. 138 schon *divus* genannt (CIL II 4057. III 501 add. p. 984. V 4317. IX 697 = Dessau 332. VI 999 = Dessau 333; auch wohl XIV 89 = Dessau 334). Auch ist es kaum glaublich, dass Pius über ein halbes Jahr mit der Consecration gewartet hätte, zumal diese Handlung als ein Zeichen seiner Frömmigkeit und Pietät gegen seinen Vorgänger hervorgehoben wird (Dio LXX 1, 2—3. Hadr. 27, 2; Pius 5, 1. Eutrop. VIII 7). Endlich ist doch wohl anzunehmen, dass die Überreste des L. Caesar um dieselbe Zeit wie die Hadrians in das Mausoleum überführt worden sind; auf der Grabschrift des L. Caesar wird aber Hadrian schon *divus* genannt (CIL VI 985 = Dessau 329). Wahrscheinlich ist also trotz des anfänglichen Widerspruchs des Senats die Consecration bald nach dem Tode Hadrians im J. 138 erfolgt.

Ausserdem setzte Pius für seinen Vorgänger *flamines* und *sodales Hadrianales* ein (Hadr. 27, 3; Pius 5, 2; vgl. über letztere Dessau Eph. ep. III p. 213—216), weihte ihm einen prächtigen Schild (Pius 5, 2) und errichtete ihm einen Tempel in Rom (Pius 8, 2). Auf diesen Tempel bezieht Eckhel (VII 22) Münzen vom J. 151 mit der Aufschrift *Pietas* und der Abbildung eines Tempels; doch scheint die Einweihung dieses Tempels schon im J. 145 stattgefunden zu haben (Ver. 3, 1; vgl. u. zum J. 145). Ferner erbaute Pius ihm auch bei Puteoli einen Tempel statt eines Grabmals (Hadr. 27, 3; wahrscheinlich bei Ciceros puteolanischer Villa, in der Hadrian zuerst beigesetzt worden war, Hadr. 25, 7) und stiftete hier einen alle fünf Jahre zu feiernden Wettkampf (Hadr. 27, 3), der in einer Inschrift (CIL X 515 = Dessau 340) *sacrum certamen [i]selastici* genannt wird, d. h. *ἀγὼν εἰσελαστικός* (vgl. Mommsen CIL X p. 183); sonst heissen diese Spiele *Εὐσέβεια* (IGI 737. Artemidor. *Ὀνειροκριτικά* I 26).

d) Dem Kaiser selbst und seinen Verwandten wurden vom Senat verschiedene Ehren erwiesen. Es wurde ihm der Name Pius übertragen (Pius 5, 2; vgl. o. a) und die Feier circensischer Spiele an seinem Geburtstage (19. September) beschlossen (Pius 5, 2). Seine Gemahlin wurde Augusta genannt, seinen verstorbenen Verwandten, nämlich Vater, Mutter, Grossvätern und Brüdern, wurden Bildsäulen zuerkannt (Pius 5, 2). Der Kaiser seinerseits gab zur Feier des Regierungsantritts den Soldaten und dem Volke aus seinem eigenen Vermögen ein Geldgeschenk (Pius 4, 9. 8, 1; Münzen mit *Liberalitas*, Eckhel VII 11. Cohen 480—482) und erliess das *aurum coronarium*, d. h. die Geldsteuer, die an Stelle der früheren goldenen Kränze bei freudigen Anlässen üblich geworden war, den Italienern ganz und den Provinzen zur Hälfte (Pius 4, 10; vgl. Eckhel VII 4—11 und zum J. 139). Und keinen von denen, die bei seiner Thronbesteigung unter Anklage standen, bestrafte er, indem er sagte, dass er nicht mit solchen Thaten seine Regierung anfangen wolle (Dio LXX 2, 1. Bd. V p. 205 Dind.).

139: *p. m. trib. pot. II* (10. December 138 —9. December 139). *cos. II* (und *desig. III*). *p. p.*

Am 1. Januar 139 trat Pius sein zweites Consulat an, zusammen mit C. Bruttius Praesens, der gleichfalls zum zweitenmal Consul war (Tab. cer. Dac. CIL III p. 936f. CIG II 3175 = CIL III

411 = Dessau 338. CIL VI 833. 401. IX 2828. XV 1061. 1219. 1440 a. b. Dessau 2182. IGS I 2416. Censorin. d. n. 21, 10. Mommsen Chron. min. I 58. 224. 286. 424. II 142). Gleichzeitig verwaltete sein Adoptivsohn Marcus die Quaestur (Marc. 5, 6, vgl. Pius 6, 9f. 10, 3; Marc. 6, 1; o. Bd. I S. 2283). Anscheinend schon im Januar dieses Jahres (vgl. CIL VI 2084) nahm Pius den ihm vom Senat zuerkannten Titel *p(ater) p(atriae)* an, den er zuerst abgelehnt hatte, Pius 6, 6. Cohen 81—97 noch ohne *p. p.*, Cohen 98—103 mit *p. p.* Eckhel VII 3. 35f. Euseb. Hieron. chron. a. Abr. 2155 = 139 n. Chr.: *Antoninus pater patriae appellatur*; vgl. CIL X 1642 = Dessau 335. X 1640 = Dessau 336. VI 984 = Dessau 322. VI 1000. 2084. II 4494. XIV 97. 2100. 3580. Dagegen ist CIL III 131: *p. p. p. m. tr. p. co[s. des.] II* unsicher.

In diesem Jahre vollendete Pius das von Hadrian begonnene grossartige Mausoleum *sepulchrum Hadriani*, Pius 8, 2; Hadr. 19, 11. Dio LXIX 23, 1), das er ‚seinen Eltern' Hadrian und Sabina weihte (CIL VI 984 = Dessau 322). Es wurden nun die bereits gestorbenen Mitglieder der kaiserlichen Familie in dem neuen Grabmale feierlich beigesetzt, vor allem Hadrian selbst (Dio LXIX 23, 1) und seine Gemahlin Sabina (CIL VI 984 = Dessau 322), sodann L. Aelius Caesar, der schon am 1. Januar 138 gestorben war (Ver. 11, 1. CIL VI 985 = Dessau 329) und endlich die drei schon verstorbenen Kinder des Pius (CIL VI 988—990 = Dessau 350—352; vgl. o. II).

In demselben Jahre wurden auf Senatsbeschluss Münzen mit den Namen der meisten Provinzen geprägt, durch die wahrscheinlich ihr Glückwunsch zum Regierungsantritt und die Darbringung des von Pius zur Hälfte erlassenen Aurum coronarium (s. o.) ausgedrückt werden sollte (vgl. Eckhel VII 4—11). Es sind folgende: *Africa* (Cohen 21—25), *Asia* (Cohen 64—65), *Cappadocia* (Cohen 120), *Dacia* (Cohen 347), *Hispania* (Cohen 413), *Mauretania* (Cohen 551—553), *Sicilia* (Cohen 786—788), *Syria* (Cohen 794—796), *Thracia* (Cohen 816); ausserdem erscheinen *Phoenice* (Cohen 596), *Alexandria* (Cohen 26—28), *Italia* (Cohen 465; dies aber auch in späteren Jahren, Cohen 463. 464. 466—472, so dass hier der Sinn ein anderer sein wird) und merkwürdigerweise auch *Parthia* (Cohen 572) und vielleicht *Scythia* (Cohen 777).

Das wichtigste Ereignis dieses Jahres war die Erhebung des jungen Marcus Aurelius zum Caesar, die noch während seiner Quaestur, also vor dem 5. December 139, erfolgte (Cohen II² 409, 1—12, vgl. Pius 6, 9; Marc. 6, 3; o. Bd. I S. 2284).

140: *p. m. trib. pot. III* (10. December 139 —9. December 140). *cos. III. p. p.*

Am 1. Januar 140 trat Pius sein drittes Consulat an, zusammen mit seinem Adoptivsohn Marcus Aurelius Caesar, Pius 6, 9. 10, 3; Marc. 6, 3. CIL VI 159. XIV 246. 2795 (= Dessau 272). VIII Suppl. 18067 (= Dessau 2303). 14570. XV 229. Mommsen Chron. min. I 58. 224. 286. 424. II 142.

141: *p. m. trib. pot. IV* (10. December 140 —9. December 141). *cos. III. p. p.*

In der ersten Hälfte dieses Jahres verlor Pius seine Gemahlin Annia Galeria Faustina (s. o. Bd. I S. 2312). Sie starb nämlich im dritten Jahre seiner Regierung (d. h. 10. Juli 140—9. Juli 141, Pius 6, 7) und in seiner vierten tribunicischen Potestas (10. December 140—9. December 141, nach der Grabschrift CIL VI 987 = Dessau 349). Sie wurde im Mausoleum beigesetzt (Grabschrift) und vom Senate consecriert (Pius 6, 7; Münzen und Inschriften). Ausser anderen Ehren wurde ihr auch vom Senat ein Tempel an der Sacra Via errichtet (Pius 6, 7; Gallien. 19, 4. Eckhel VII 39. Cohen II² 414, 1. 428, 191—194), der später auch dem Pius selbst gewidmet wurde (s. u. zum J. 161). Ihr Gemahl gründete zu ihrem Andenken Institute für junge Mädchen (*puellae alimentariae Faustinianae,* Pius 8, 1, oder blos *puellae Faustinianae,* Alex. Sev. 57,7. Eckhel VII 40. Cohen II² 433, 261—263; vgl. auch CIL XIV 4003. Orelli 89).

Nach dem Tode seiner Gemahlin vermählte sich Pius nicht noch einmal, sondern lebte mit einer Concubine (Pius 8, 9) Galeria Lysistrate, einer Freigelassenen der Verstorbenen (CIL VI 8972 = Dessau 1836).

142/143: *p. m. trib. pot. V* und *VI* (10. December 141/42—9. December 142/43). (*imp. II*). *cos. III. p. p.*

Nach einer Inschrift (CIL X 515 = Dessau 340) führt Pius schon im J. 142 den Titel *imperator II.* Auf den anderen Inschriften des J. 142 (CIL II 1336. III 1448. X 6000), sowie auf einzelnen aus dem J. 143 (CIL VI 1001 = Dessau 341. CIL III 4641. 4649. VIII 5326) fehlt noch *imp. II.* Es ist daher zweifelhaft, ob Pius die zweite imperatorische Begrüssung im J. 142 oder 143 angenommen hat. Jedenfalls führt er sie regelmässig seit 143 (CIL II 3236. III 5734. 5743. X 103. Henzen 5119 = Wilmanns 822. CIG 5907 = IGI 1055. Eckhel VII 14. 37. Cohen 17. 30—32. 113—115. 119. 416—451. 457. 533).

Die zweite imperatorische Begrüssung nahm Pius an aus Anlass eines Sieges in Britannien (Eckhel VII 14. Cohen 113—115. 119). Dieser Sieg wurde von seinem Legaten Q. Lollius Urbicus (CIL VII 1041. 1125) gegen die Briganten erfochten (Pius 5, 4. Paus. VIII 43, 4), während Pius selbst während des britannischen Krieges in Rom blieb (Paneg. V Constantii 14). Nach der Zurückwerfung der Feinde wurde ein neuer Wall (*murus caespiticius,* Pius 5, 4), der Antoninswall, unter der Leitung des Lollius Urbicus gebaut, und zwar an der schmalsten Stelle der ganzen Insel, zwischen Firth of Forth (Edinburgh) und Firth of Clyde (Glasgow). Er war nicht wie der Hadrianswall (s. o. B. I S. 504 unten) nach beiden Seiten, sondern nur nach Norden gerichtet und nach Mommsen (R. G. V 170, 1) ein blosser Erddamm, der erst von Severus (vgl. Sev. 18, 2) ausgebaut wurde. Doch vgl. darüber E. Hübner CIL VII p. 191—194 (mit den Inschriften CIL VII 1088—1143); Röm. Herrschaft in Westeuropa 48—52. Lacour-Gayet Antonin le Pieux 170f.

Den britannischen Sieg (vgl. auch die Münzen mit *Victoria Aug.* aus den J. 140—144, Cohen 1077—1087) feierte Fronto in Rom in einer Rede (Paneg. V Constantii 14), die wahrscheinlich mit der Dankesrede identisch ist, die Fronto am 13. August 143 im Senat zum Dank für die Verleihung des Consulats hielt, eine Lobrede auf Pius

(Fronto p. 25f. 105. 163f. 239. 241). Dieser dankte ihm dafür in einem Briefe, worin er auch über ‚seine Faustina' (nämlich seine Tochter, vgl. o. Bd. I S. 2313) ein Wort der Liebe hinzufügt (Fronto p. 164).

145: *p. m. trib. pot. VIII* (10. December 144 —9. December 145). *imp. II. cos. IIII. p. p.*

Am 1. Januar 145 trat Pius sein viertes und letztes Consulat an, wiederum zugleich mit dem Kronprinzen Marcus Caesar, der zum zweitenmal dieses Amt übernahm (Marc. 6, 4. Dessau 2183. 2479 = CIL VIII 10230. CIL III 282. III Suppl. 7505 = Dessau 2311. CIL XV 1071. Eph. ep. VIII p. 331 nr. 15. Mommsen Chron. min. I 58. 224. 286. 426. II 142). Im Laufe dieses Jahres (nicht nach dem August, vgl. o. Bd. I S. 2286) fand die Vermählung des Marcus Caesar mit der Tochter des Kaisers Annia Faustina unter grosser Prachtentfaltung statt (Marc. 6, 6; Pius 10, 2; vgl. o. Bd. I S. 2286. 2313), und Pius gab bei dieser Gelegenheit den Soldaten ein Geldgeschenk (Pius 10, 2). Bei einer zweiten festlichen Gelegenheit in diesem Jahre zeigte sich Pius auch dem Volke freigebig (Eckhel VII 17. Cohen 490—501. Ver. 3, 1). Um diese Zeit nämlich empfing der zweite Adoptivsohn des Kaisers, L. Aelius Aurelius Commodus (der spätere Kaiser L. Aurelius Verus), die Toga virilis, uud zwar an demselben Tage, an welchem Pius den Tempel Hadrians einweihte (Ver. 3, 1). Da nun Lucius um 130—131 geboren ist (Ver. 2, 10. 11, 1), wahrscheinlich am 15. December 130 (vgl. Ver. 1, 8), und Marcus die Toga virilis in seinem fünfzehnten Lebensjahre empfing (Marc. 4, 5), so wird Lucius sie auch im fünfzehnten Lebensjahre, also zwischen 15. December 144 und 145 erhalten haben. Damit stimmen die Münzen überein, die gerade im J. 145 eine *liberalitas* des Pius angeben, von der auch der Biograph spricht (Ver. 3, 1. Cohen 490—501. Eckhel VII 17). Über den Hadrianstempel vgl. auch Pius 8, 2 und Eckhel VII 22.

Um das J. 145 fand auch der Feldzug gegen die Mauren statt, von dem wiederholt die Rede ist (CIL III 5211—5215. Paus. VIII 43, 3. Pius 5, 4. Aristid. or. XIV Bd. I 351 Dind.; vgl. auch CIL VI 1208). Als Befehlshaber der Hülfstruppen die zu diesem Feldzuge aus Spanien nach Mauretania Tingitana geschickt wurden, wird uns nämlich ein T. Varius Clemens genannt (CIL III 5211—5215), der nach Bekleidung dreier weiterer Ämter im J. 152 oder 153 Procurator von Mauretania Caesariensis wurde (CIL VIII 2728). Ausserdem befand sich im J. 145 eine Vexillatio der Legio VI Ferrata in Numidien (CIL VIII 10230 = Dessau 2479; vgl. auch CIL VIII 2490), die wahrscheinlich ebenfalls aus Anlass dieses Feldzuges aus Iudaea nach Africa geschickt war. Andererseits freilich führt Pausanias (VII 43) den Maurenkrieg vor dem britannischen an; doch ist das wohl ohne Bedeutung (umgekehrte Reihenfolge bei Pius 5, 4).

146: *p. m. trib. pot. IX* (10. December 145 9. December 146). *imp. II. cos. IIII. p. p.*

Die Geburt seines ersten Enkelkindes in diesem Jahre gab dem Kaiser Anlass, seinen Schwiegersohn bei dem nächsten Wechsel des tribunicischen Jahres, also am 10. December 146, mit der Tribunicia potestas und dem Imperium proconsulare zu beschenken, d. h. ihn zum Mitregenten zu erheben (Marc. 6, 6; vgl. o. Bd. I S. 2286f.).

147/148: *p. m. trib. pot. X/XI* (10. December 146/147—9. December 147/148). *imp. II. cos. IIII p. p.*

Nach dem Chronicon Paschale fand im J. 147 ein allgemeiner Erlass der rückständigen Steuern statt (Mommsen Chron. min. I 224; vgl. auch Malal. XI p. 281 Bonn.). Da aber Hadrian im J. 118, Marcus im J. 178 die Steuern erliess, und diese Revision alle fünfzehn Jahre geschehen zu sein scheint (vgl. Mommsen St.-R. II³ 1015, 4), so haben wir den Erlass des Pius wohl eher ins J. 148 zu setzen. In eines dieser beiden Jahre wird auch die Feier des 900. Jahres der Stadt Rom fallen (Vict. Caes. 15, 3), mit der eine Ausstellung seltener Tiere verbunden gewesen zu sein scheint (Pius 10, 9; vgl. auch die Münzen mit *Munificentia*, auf denen Löwe und Elephant abgebildet sind, Eckhel VII 19).

161: *p. m. trib. pot. XXIIII* (10. December 160—7. März 161). *imp. II. cos. IV. p. p.*

Das Ende des Kaisers war sehr schön. Nur drei Tage war er krank. In seinen Fieberphantasien sprach er nur über Staatsangelegenheiten und über die Könige, denen er zürnte (Pius 12, 7). Am dritten Tage liess er seine Freunde und die Gardepraefecten hereinkommen, empfahl ihnen den Marcus Aurelius als seinen Nachfolger und liess die goldene Statue der Fortuna aus seinem Schlafzimmer in das des Marcus hinüberbringen, gab dann dem Tribunen die Losung *Aequanimitas* und schlief darauf sanft ein (Pius 12, 4—8; Marc. 7, 3. Quadratus bei Dio epit. LXX 3, 3). Er starb in seinem Landhause Lorium, unweit von Rom (Pius 12, 6. Vict. epit. 15, 7. Eutrop. VIII 8 = Hieron. chron. a. Abr. 2176 = Cassiod., Mommsen Chron. min. II 143 = Iordanes Rom. 271. Chronograph von 354, Mommsen Chron. min. I 146. Malal. XI p. 281). Der Todestag ist der 7. März 161; das ergiebt sich aus der Regierungszeit des Kaisers Marcus, der am 17. März 180 starb (Dio LXXI 33, 4. Tertull. apologet. 25) und 19 Jahre 11 Tage regierte (Dio LXXI 34, 5. Clem. Alex. strom. I 21, 144). Dass Pius am 23. März 161 schon tot war, bestätigt die Inschrift CIL X 1814. Pius hat also etwa 23 Jahre regiert (Vict. epit. 15, 1. 3. 7; falsch Dio LXXI 1, 1: 24 Jahre; Eutrop. VIII 8: 33 Jahre; Vict. Caes. 15, 3: 20 Jahre), genauer 22 Jahre 7 Monate 28 Tage (der Chronograph bei Mommsen Chron. min. I 146 hat 22 Jahre 8 Monate 28 Tage, irrt also nur in den Monaten; Clem. Alex. strom. I 21, 144 hat 22 Jahre 3 Monate 7 Tage, vielleicht aus Versehen für dritter Monat, siebenter Tag des Jahres; denn die übrigen dort angeführten Regierungszeiten sind richtig bis auf die Monatszahl bei Traian). Seine Lebensdauer betrug 75 Jahre (falsch Pius 12, 4: 70 Jahre; Eutrop. VIII 8: 73 Jahre; Iord. Rom. 271: 76 Jahre; Hieron.-Cassiod.: 77 Jahre), genauer 74 Jahre 5 Monate 18 Tage.

Die Überreste des Kaisers wurden in dem Mausoleum Hadrians feierlich beigesetzt (Marc. 7, 10. Grabschrift CIL VI 986 = Dessau 346). Beide Kaiser, Marcus und Lucius, hielten ihm auf dem Markt eine Laudation und gaben Leichenspiele

(Marc. 7, 10—11. 8, 2; Pius 13, 4). Der Senat beeilte sich, unter höchsten Lobsprüchen ihn einstimmig für *divus* zu erklären (Pius 13, 3; Marc. 29, 8. Eutrop. VIII 8. Vict. epit. 15, 8; Münzen mit *divus Antoninus* oder *divus Pius* und *Consecratio,* Cohen 153—167. 352—358; ähnlich die Inschriften, z. B. Dessau 347f. 2841). Es wurden ihm alle Ehren zuerkannt, die vorher den besten Kaisern zu teil geworden waren (Pius 13, 3). Der Tempel der Faustina an der Sacra Via wurde auch seinem Gedächtnis gewidmet (Pius 13, 4. Vict. epit. 15, 8; vgl. o. zum J. 141) und erhielt die Inschrift *Divo Antonino et divae Faustinae ex s. c.* (CIL VI 1005 = Dessau 348; vgl. auch CIL VI 1540. 1599 = Dessau 1112. 1326. Carac. 4, 2. Lacour-Gayet Antonin le Pieux 287—294). Auch in Puteoli wurde ihm ein Tempel errichtet (CIL X 1784). Ferner wurden für ihn Priester eingesetzt, ein *flamen* und *sodales Antoniniani* (später auch *Aureliani* genannt) (Pius 13, 4; Marc. 7, 11. Vict. epit. 15, 8; vgl. z. B. CIL XI 3365 = Dessau 1081. H. Dessau Eph. ep. III p. 216—229). Endlich widmeten Marcus und Lucius ihrem Adoptivvater eine Säule auf dem Campus Martius, die sich jetzt in den vaticanischen Gärten befindet (CIL VI 1004 = Dessau 347; vgl. Lacour-Gayet Antonin le Pieux 439—444).

IV. Regierungsthätigkeit. (Übersicht).

a) Provinzen: *Provinciae sub eo cunctae floruerunt* (Pius 7, 1). Pius erliess ihnen zur Hälfte das *aurum coronarium* (Pius 4, 10; s. zum J. 138 und 139), kümmerte sich genau um ihre Finanzen und Steuern (Pius 7, 8), beaufsichtigte strenge die Finanzbeamten (Pius 6, 1—2. 10, 7) und liess gute Statthalter 7—9 Jahre auf ihren Posten (Pius 5, 3). Die Vereinigung von Cilicien, Isaurien und Lycaonien, die man früher dem Septimius Severus (Marquardt St.-V. I² 365. 388), dann nach einer neu gefundenen Inschrift dem Pius zuschrieb (Bull. hell. 1885, 433ff., vgl. CIL VIII 7059 = Dessau 1067. Cod. Iust. IX 43, 1), wird wohl eher auf den Organisator Hadrian zurückzuführen sein. Pius griff häufig selbst in die Provincialverwaltung ein (vgl. besonders die Briefe, o. I a), unterstützte viele Städte durch Geld (Pius 8, 4), besonders die durch Erdbeben zerstörten oder geschädigten Städte in Rhodus und Kleinasien (Pius 9, 1. CIG II 2721. Paus. VIII 43, 4. Le Bas III 1285), sowie die durch Brand geschädigten Städte Narbo (Pius 9, 2. CIL XII 4342; vgl. O. Hirschfeld CIL XII p. 521), Antiochia und Karthago (Pius 9, 2. Paus. VIII 43, 4), und erleichterte die Lasten der Reichspost (Pius 12, 3). Trotzdem er nicht sehr baulustig war (*οὐχὶ φιλοικοδόμος*, Marc. *εἰς ἑ.* I 16), liess er doch die von seinem Vorgänger angefangenen Bauten unter Aufwendung namhafter Kosten vollenden (Pius 4, 10), so das Grabmal Hadrians (s. zum J. 139), die Thermen von Ostia (Pius 8, 3. CIL XIV 98 = Dessau 334), die Wasserleitung in Neu-Athen (CIL III 549 = Dessau 337; vgl. Hadr. 20, 4—5), das *opus pilarum* am Hafen zu Puteoli (CIL X 1640 = Dessau 336; vgl. auch CIL X 3832 = 3593). Von eigenen Bauten sind zu nennen: der Antoninswall (s. zum J. 142/143), der Tempel Hadrians (s. zum J. 138 und 145), der Tempel der Faustina (s. zum J. 141), ein Palast in Lorium (Pius 1, 8), ein Amphitheater in Porolissum (CIL III 836), ein Tempel des Neptun in Lambaesis (CIL VIII 2653), eine Wasserleitung in Scolacium (CIL X 103), die Ausbaggerung eines Sees bei Uscosium (CIL IX 2828). Im übrigen vgl. Pius 8, 2—3. Schiller Gesch. der römischen Kaiserzeit I 629f., 10. Lacour-Gayet Antonin le Pieux 153—177. Dass es übrigens trotz der trefflichen Verwaltung unter Pius um die Sicherheit der Reisenden nicht überall gut bestellt war, lehren folgende Stellen: CIL VIII 2728. Fronto p. 35f. 169. Digest. XLVIII 7, 1, 2. XIV 2, 9.

b) Finanzwesen: Im allgemeinen zeigte Pius grosse Sparsamkeit (Pius 7, 7—11. Marc. *εἰς ἑ.* I 16), so dass er trotz einer grossen Milde in der Besteuerung (Pius 6, 1. 10, 7) bei sorgfältiger Verwaltung (Pius 7, 8, vgl. Fronto p. 86) einen reichen Staatsschatz hinterliess (Eutrop. VIII 8), nämlich 675 Millionen Drachmen (Dio LXXIII 8, 3). Trotzdem war er auch *ad indulgentias pronissimus* (Pius 10, 8; Münzen mit *Indulgentia Aug.* Cohen 452—456), unterstützte reichlich notleidende Gemeinden (s. unter a), stiftete *puellae alimentariae* (s. zum J. 141) und erliess um 148 (s. o.) die rückständigen Steuern. Besonders war er den Soldaten und dem Volke gegenüber sehr freigebig (Pius 4, 9. 8, 1. 8, 11. 10, 2; Ver. 3, 1. Eutrop. VIII 8), so dass auf den Münzen eine neunfache *Liberalitas* gefeiert wird, nämlich in den J. 139, 140—144, 145, 148, 151, 152—154, 158 und 161 (Cohen 480—532; vgl. Schiller I 629, 8). Die Gesammtsumme seiner Spenden giebt der Chronograph von 354 (Mommsen Chron. min. I 146) auf 800 Denare pro Kopf an (vgl. die Zusammenstellung bei Marquardt St.-V. II² 138). Auch gab Pius kostspielige Tierkämpfe und andere Spiele (Pius 10, 9; Münzen mit *Munificentia Aug.* Cohen 562—566); vgl. im allgemeinen Lacour-Gayet Antonin le Pieux 76—97.

c) Rechtswesen: Wie Pius alle Regierungspflichten sorgsam erfüllte, so behandelte er auch die Rechtspflege mit grosser Sorgfalt (Pius 7, 1. 12, 1. Marc. *εἰς ἑ.* I 16). Er bediente sich dabei der ersten Rechtsgelehrten seiner Zeit (Pius 12, 1) und befragte regelmässig seinen Staatsrat (Pius 6, 11). Zahlreiche Erlasse und Verordnungen, die bei Hänel Corpus leg. 101—113 zusammengestellt sind, geben Zeugnis von seiner regen Thätigkeit auf diesem Gebiete (vgl. auch das Decret von Tergeste, CIL V 532 und dazu Mommsen CIL V p. 53). Dass das Bürgerrecht durch Pius zwischen 145 und 154 nicht mehr auf die Kinder der entlassenen Soldaten ausgedehnt, sondern auf die Soldaten selbst beschränkt worden wäre, wie Mommsen annahm (Eph. ep. IV p. 510f.), scheint durch ein neugefundenes Diplom vom 5. September 152 (CIL III Suppl. p. 1987) widerlegt zu werden. Im allgemeinen vgl. Schiller I 630, 5—12. Lacour-Gayet 403—431.

d) Kriege und Aufstände: Die Regierung des Pius war im allgemeinen eine überaus friedliche (*nullo bello,* Vict. epit. 15, 3; *sine sanguine,* Pius 13, 4), da der Kaiser lieber einen Bürger erhalten als 1000 Feinde töten (Pius 9, 10) und lieber die Provinzen verteidigen, als sie vergrössern wollte (Eutrop. VIII 8). Er selbst hat auch in der That

keinen Feldzug unternommen (Pius 7, 11) und freiwillig keinen Krieg geführt (Paus. VIII 43, 3). Trotzdem haben seine Legaten an vielen Punkten gekämpft (*per legatos suos plurima bella gessit*, Pius 5, 4; Verluste der Römer deutet an Fronto p. 218), so besonders in Britannien (s. o. zum J. 142/43) und Mauretanien (s. zum J. 145), ferner gegen die Germanen (Pius 5, 4; vgl. CIL VI 1208) und Alanen (Pius 5, 5), gegen die Dacier (Pius 5, 4. Aristid. or. XIV Bd. I 351 Dind., vielleicht um das J. 157, vgl. CIL III 1416) und die Tauroskythen (Pius 9, 9). Auch zahlreiche Aufstände hatte er zu bewältigen (Pius 12, 2); er selbst soll in Rom bei einem Getreidemangel (vgl. Pius 8, 11) mit Steinen beworfen sein (Vict. epit. 15, 9). Wir hören von einem Aufstand der Juden (Pius 5, 4), obwohl ihnen Pius erlaubte, wenigstens ihre Söhne zu beschneiden (Digest. XLVIII 8, 11 pr., vgl. Schürer Gesch. d. jüd. Volks I 566. 587), von Aufständen in Achaia (Pius 5, 5) und in Ägypten (Pius 5, 5; am roten Meere, Aristid. or XIV Bd. I 351 Dind.; vgl. auch Malal. p. 280f. Bonn., der den Kaiser fälschlich selbst nach Ägypten kommen lässt). Es fanden endlich sogar Verschwörungen gegen den milden Kaiser statt (vgl. Vict. epit. 15, 6. Aristid. or. IX Bd. I 101 Dind.) von seiten eines gewissen Atilius Titianus und eines Priscianus (Pius 7, 3—4). Dagegen sind die Angaben vom Abfall eines Celsus (in einem gefälschten Briefe Avid. Cass. 10, 1) und von einem Empörungsversuch des jungen Avidius Cassius (Avid. Cass. 1, 5) als Erfindung zu verwerfen.

e) Ansehen bei den auswärtigen Königen: *Ingenti auctoritate apud omnes gentes fuit* (Pius 7, 12. 9, 10. Eutrop. VIII 8. Vict. epit. 15, 3. Appian. Ῥωμαικά praef. 7). In den J. 140—144 (wegen *cos. III*) gab er den Armeniern und den Quaden einen König (Eckhel VII 15. Cohen 686—689). Ebenso gab er den Lazen einen gewissen Pacorus als König (Pius 9, 6). Er schlichtete den Thronstreit zwischen den Königen des Bosporus Rhoemetalces und Eupator (so ist für *curator* zu lesen) zu Gunsten des ersteren (Pius 9, 9; vgl. Vict. epit. 15, 3), und empfing später von Eupator, der dem Rhoemetalces um 154 gefolgt war (vgl. die Münzen), Tribut (Lucian. Alex. 57). Auch der König der Hiberer Pharasmanes kam mit Gemahlin und Sohn nach Rom, überbrachte dem Kaiser Geschenke und empfing sein Reich vergrössert zurück (Dio LXIX 15, 3. Pius 9, 6). Den König (von Osrhoene) Abgar entfernte er durch sein blosses Ansehen (Pius 9, 6; vgl. o. Bd. I S. 95).

Besonders wichtig ist des Pius Verhältnis zu den Parthern. Wir erfahren, dass er den Partherkönig von der Eroberung Armeniens durch blosse Briefe abhielt (Pius 9, 6), und dass er ihm den von Traian erbeuteten Königsthron, den er zurückforderte, verweigerte (Pius 9, 7). Infolge dieser Zurückweisung scheint Volagases (III.), der im J. 148 den Partherthron bestieg (vgl. v. Gutschmid Gesch. Irans 147), den Krieg gegen die Römer beschlossen zu haben (*paratum sub Pio*, Marc. 8, 6). Jedenfalls liess Pius schon Hülfstruppen nach Syrien marschieren *ob bellum Parthicum* (CIL IX 2457 = Dessau 1076; vgl. Borghesi Oeuvres V 376). Zum Kriege selbst kam es aber erst nach des Kaisers Tode (s. o. Bd. I S. 2292). Waddington (Mémoires de l'académie des inscr. XXVI 1, 1867, 259ff.) und ihm folgend v. Gutschmid (Gesch. Irans 147) und andere nehmen nun an, dass der Ausbruch der Feindseligkeiten um das J. 154—155 durch eine persönliche Zusammenkunft des in Syrien weilenden Pius und des Volagases verhütet worden sei (Aristid. or. XXIII Bd. I 453f. Dind.). Aber neuerdings setzt W. Schmid (Rh. Mus. XLVIII 1893, 57ff.) des Aristides Vision vom Friedensschluss zwischen dem Antoninus ὁ πρεσβύτερος (nämlich Marcus im Gegensatz zu Verus) und Volagases in das J. 166, wo wirklich ein Friede zu stande kam. Jedenfalls reicht das Zeugnis des Malalas (p. 280f. Bonn.) nicht aus, um die Angabe der Vita (Pius 7, 11) umzustossen, wonach Pius niemals während seiner Regierung Italien verliess (vgl. auch Marcus εἰς ἑαυτόν I 16, wonach Pius immer an denselben Orten blieb). Das Ansehen des Pius allein kann sehr wohl genügt haben, um den Volagases vom Kriege abzuhalten (vgl. Eutrop. VIII 8: *regibus amicis venerabilis non minus quam terribilis*; vgl. auch Pius 12, 7). Welches Ansehen er in der ganzen Welt genoss, zeigen am besten die Gesandtschaften, die ferne Völker, Inder, Baktrer und Hyrkaner an den Kaiser sandten (Vict. epit. 15, 4), um sich für seine Unterthanen zu erklären (Appian. Ῥωμαικά praef. 7).

f) Verschiedenes: Ausser den unter a) erwähnten Erdbeben und Bränden in den Provinzen ereigneten sich auch in Rom einige Unglücksfälle, nämlich ebenfalls ein grosser Brand (Pius 9, 1. Gell. XV 1, 2), eine Überschwemmung des Tiber (Pius 9, 3) und der Einsturz des Circus bei den apollinischen Spielen, wobei 1112 Menschen ums Leben kamen (Pius 9, 1. Mommsen Chron. min. I 146).

Im Gegensatz zu Hadrian traf Pius in der Verwaltung und in der Beamtenorganisation im allgemeinen keine Neuerung (vgl. auch Marc. εἰς ἑ. I 16: μηδὲ καινοτόμον). Vielmehr hob er die von Hadrian eingesetzten vier Consulare zur Verwaltung Italiens wieder auf, die später von Marcus mit veränderter Stellung als Iuridici von neuem eingeführt wurden (Appian. b. c. I 38. Marc. 11, 6; vgl. o. Bd. I S. 517, 36. 2305, 34. Lacour-Gayet Antonin le Pieux 205—207). Nur die *procuratores ad silices* sind vielleicht von ihm eingesetzt, wenigstens sind sie nicht vor ihm nachweisbar (CIL VI 1598, vgl. O. Hirschfeld Verw.-Gesch. I 152). Im übrigen war Pius angelegentlich darauf bedacht, gute und gerechte Beamte zu erziehen (Eutrop. VIII 8. Pius 5, 3), ihre Verdienste zu belohnen (Pius 5, 3. 8, 6—7. 10, 6—7), ihre Vergehen aber zu bestrafen (Pius 6, 1—2. 10, 7).

Was endlich sein Verhältnis zum Senat betrifft, so kam er den Wünschen der Senatoren in reichem Masse entgegen (Pius 6, 5. 7, 3), und kein Senator wurde unter ihm getötet (Pius 8, 10. 13, 4). Pius selbst legte von allem, was er that, im Senat und durch Bekanntmachungen Rechenschaft ab (Pius 12, 3), leitete aber im übrigen die Regierung völlig selbständig (Pius 6, 4. 11, 1. Fronto p. 45).

V. Charakter.

a) Äusseres: Pius war von gutem, schlankem

und hohem Wuchs (Pius 2, 1. 13, 1. Vict. epit. 15, 4. Malal. XI p. 280 Bonn.), später durch das Alter gebeugt, so dass er sich durch Stäbchen künstlich aufrecht zu erhalten suchte (Pius 13, 1). Er besass ein etwas breites Gesicht mit wohlgestalteter Nase und dunkeln Augen; Haupthaar und Vollbart war grau, die Hautfarbe weiss und rötlich (Malal. p. 280), die Stimme kräftig und klangvoll (Pius 13, 2), die Miene würdig und ernst (Vict. epit. 15, 4), doch stets freundlich (*vultu placidus*, Pius 2, 1; *τὸ φαιδρόν*, Marc. *εἰς ἑ.* I 16; *τὸ εὔδιον τοῦ προσώπου*, *εἰς ἑ.* VI 30; *ὑπογελῶν ἀεί*, Malal. p. 280); vgl. die Abbildungen auf Münzen und die sonst erhaltenen Darstellungen bei Bernouilli Römische Ikonographie II 2, 139—151. Infolge seiner überaus einfachen Lebensweise (Marc. *εἰς ἑ.* I 16. 17. VI 30. Pius 6, 12. 7, 5—6) brauchte er nur selten zur Arzneikunst seine Zuflucht zu nehmen; doch litt er oft an Kopfschmerzen (Marc. *εἰς ἑ.* I 16). Zur Erholung pflegte Pius zu jagen, zu angeln, zu ringen; ferner liebte er Schauspiele und die Unterhaltung mit Freunden auf Spaziergängen (Pius 11, 2. Fronto p. 226; über die Pflege seiner Freundschaften vgl. Pius 2, 4. 6, 12. 11, 1—8; Marc. 6,9. Marc. *εἰς ἑ.* I 16. VI 30). In der Liebe (doch nicht in der Knabenliebe, Marc. *εἰς ἑ.* I 16) scheint Pius nicht enthaltsam gewesen zu sein (*σώφρων, οὐ τὰ ἐς Ἀφροδίτην, ἀλλά τὰ ἐς τὴν πολιτείαν* Iulian. Caes. p. 312 A). Wie in seinem Privatleben (Pius 2, 10), so lebte er auch als Kaiser am liebsten auf seinen Gütern (Pius 7, 10—11. Marc. *εἰς ἑαυτόν* I 16), so in Lorium (Pius 1, 8. Fronto p. 37. 56f. 79. 94. 101. 223. 225. Marc. *εἰς ἑαυτόν* I 16. CIG II 3176), in Lanuvium (Pius 1, 8. Marc. *εἰς ἑαυτόν* I 16), Tusculum (Marc. *εἰς ἑ.* I 16), Centumcellae (Fronto p. 56f. 92), Signia (Fronto p. 67—69), Baiae (Fronto p. 9) und Neapel (Pius 7, 11. Fronto p. 31—34). War er in Rom, so wohnte er in der *domus Tiberiana*, auch kurzweg *Palatium* genannt (Pius 10, 4; Marc. 6, 3; Ver. 2, 4. Fronto p. 164).

b) Tugenden: Schon vor seiner Thronbesteigung zeichnete sich Pius durch seine ungewöhnliche Milde und Sanftmut aus (Pius 3, 8. Dio LXIX 20, 4), und auf dem Throne wurde seine *clementia* geradezu sein hervorstechender Charakterzug, so dass sie sogar sprichwörtlich wurde (*summa benignitas*, CIL VI 1001 = Dessau 341; *lenitas*, Marc. 8, 1; *bonitas*, Vict. epit. 15, 2. 6. 9. Marc. *εἰς ἑ.* I 16. VI 30. Paus. VIII 43, 5–6. Pius 2, 1. Lucian de morte Peregrini 18; *nulli acerbus, cunctis benignus*, Eutrop. VIII 8; *clemens ut Antoninus*, Amm. Marc. XVI 1, 4. XXX 8, 12; Münzen mit *Clementia*, Cohen 122—126; mit *Pietas* Cohen 597—633). Auch gegen die Christen soll er sich milde gezeigt haben (Xiphilin-Dio epit. LXX 3, 1). Von seinen übrigen Tugenden als Mensch und als Regent entwirft sein Sohn und Nachfolger Marcus, der 23 Jahre mit ihm zusammengelebt hat (Marc. 7, 2), an zwei Stellen seiner Selbstbetrachtungen (*εἰς ἑ.* I 16. VI 30) ein ausführliches, schönes Bild. Er hebt dabei unter anderem seine treue Pflichterfüllung, seine anspruchslose, von allem Ehrgeiz freie, unermüdliche Thätigkeit für das Gemeinwohl hervor. Getadelt wird an ihm in der alten Litteratur nur seine Kleinigkeitskrämerei (*σμικρολογία, ἀκριβολογία*), so dass er der Kümmelspalter (*κυμινοπρίστης*) genannt wurde (Iulian. Caes. p. 312 A. Dio ep. LXX 3, 3; vgl. Marc. *εἰς ἑ.* I 16: *τῶν ἐλαχίστων προδιοικητικόν*, aber er war nicht *σχολαστικός*; vgl. auch Vict. epit. 15, 5: *Incredibili diligentia ad speciem optimi patris familias*). Vor den Göttern hatte er keine abergläubische Furcht (*εἰς ἑαυτόν* I 16); er war gottesfürchtig ohne Aberglauben (*θεοσεβὴς χωρὶς δεισιδαιμονίας, εἰς ἑαυτόν* VI 30). Mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit führte er jedes ihm obliegende Opfer möglichst selbst aus (Pius 11, 5). Schon im J. 143 setzt ihm Senat und römisches Volk eine Ehreninschrift *ob insignem erga caerimonias publicas curam ac religionem* (CIL VI 1001 = Dessau 341; vgl. auch *Prov. deor.* auf Münzen, Cohen 677—685). Auf den Münzen pflegt er die Erinnerung an die Vorfahren, besonders an die älteste Zeit (vgl. auch Marc. *εἰς ἑ.* I 16), so findet sich *Romulo Augusto* (Cohen 704—706), *Ancilia* (Cohen 30—32, vgl. Eckhel VII 13), der Augur *Navius* (Cohen 567) und *Horatius Cocles* (Cohen 127). Wegen dieser Sorge für den Gottesdienst und wegen seiner gesamten friedlichen Regierung ist er schon von seinen Zeitgenossen mit Numa verglichen worden (Fronto p. 206. Pius 2, 2. 13, 4. Eutrop. VIII 8. Vict. epit. 15, 3).

Zusammenfassend urteilt Fronto (p. 226) über ihn: *Divinus ille vir providentia, pudicitia, frugalitate, innocentia, pietate, sanctimonia omnes omnium principum virtutes supergressus* und Pausanias (VIII 43, 6) nennt ihn den Vater der Menschen (vgl. auch Dio LXX 30, 1: *καλός τε καὶ ἀγαθός*; ferner Dio LXIX 20. Pius 2, 1. Eutrop. VIII 8. Vict. epit. 15). Am meisten aber spricht für ihn, dass sein tugendhafter Nachfolger Marcus sich ihn in allen Stücken zum Muster nahm (*πάντα ὡς Ἀντωνῖνος*, Marc. *εἰς ἑ.* VI 30). Die Litteratur s. o. I e.

139) M. Aurelius Gaetulicus (*Γαιτυλικός*), Libertus und Procurator Augusti (vielleicht von Asien?), karische Inschrift CIG II 2800.

140) Aurelius Gallus, Statthalter von Moesia inferior im J. 202—203, Münzen von Marcianopolis und Nicopolis, Pick Wiener numism. Ztschr. XXIII 1892, 37. Vielleicht Sohn des Folgenden.

141) L. Aurelius Gallus, Consul ordinarius 174 n. Chr. mit Q. Volusius Flaccus Cornelianus, Notizie degli scavi 1889, 8 (hier der vollständige Name, sonst blos *Gallus*). CIG III 5853 = IGI 830. CIL III 5200. VI 211. Ann. d. Inst. 1878, 160, 23. Er ist wohl identisch mit *L. Aurelius L. fil. Quir(ina) Gallus, consul, praefectus aerarii Saturni, praefectus frumenti dandi, proconsul provinciae Narbonensis* u. s. w., CIL VI 1356 = Dessau 1109. Vielleicht war er Vater des Vorhergehenden.

142) *Aurelius Germa[nicus?]*, Knabe senatorischen Standes, Inschrift von Salonae, CIL III Suppl. 8913.

143) Aurelius Gordianus, Consul suffectus im J. 275 n. Chr. (Hist. Aug. Aurel. 41, 3).

144) (Aurelius?) Hadrianus, Sohn des Kaisers M. Aurelius Antoninus und der jüngeren Faustina, CIG II 2968 = Le Bas III 153. Wahrscheinlich jung gestorben. Vgl. o. Bd. I S. 2287.

145) Aurelius Heliodorus aus Palmyra, CIG

4491—4493 (Palmyra). IGI 969—971 (Rom). Er ist vielleicht identisch mit dem Sophisten Heliodorus aus Arabien, der unter Antoninus Caracalla eine gewisse Rolle spielte, Philostr. vit. sophist. II 32.

146) Aurelius Herculaneus, *vir egregius, ducenarius* (procurator) CIL III 6155 (Tomi).

147) *M. Aurelius Augg. lib. Hermes procurator,* CIL III 2077 (Salonae). Vgl. auch CIL VI 8698.

148) *Aurelius Hermias, Aug. lib. proc(urator) k(astrensis)* CIL VI 8511.

149) Aurelius Hermophilus, Procurator Augusti (von Asien?), Inschrift von Ephesus, Wood Discoveries at Ephesus, temple of Diana nr. 1.

150) *(Aurelius) Honoratus, vir egregius, procurator Augusti* (von Syrien?), Inschrift von Gerasa CIL III 6034.

151) Aurelius Hymen[ae]us, Procurator Augustorum (von Achaia), megarische Inschrift CIG I 1078 = IGS I 92.

152) Aurelius Ianuarius, vir egregius, CIL V 7879 = Dessau 551 (unter Gallienus).

153) M. Aurelius Iulianus, *a rationibus et a memoria* CIL VI 1596 = XIV 2463. Lanciani Silloge aquaria 236. *Praefectus praetorio eminentissimus et singularis exempli vir* (etwa um 210—220 n. Chr.) CIL V 4323 = Dessau 1333. S. auch Nr. 11.

154) M. Aurelius Iulianus, Usurpator im letzten Regierungsjahre des Carinus; s. unter Nr. 75.

155) Aurelius Iulius, *v(ir) p(erfectissimus) a(gens v(ice) p(raesidis)* (provinciae Baeticae) unter Florianus und Probus, CIL II 1115f.

156) *M. Aurelius Iulus, v(ir) c(larissimus), augur, praeses provinciae* (Dalmatiae), CIL III 1938; Suppl. 8565.

157) L. Baebius Aurelius Iuncinus (CIL X 7580 = Dessau 1358) s. unter Baebius.

158) Aurelius Iustus, *a tribus militiis, procurator alimentorum sexagenarius* IGI 1480. Vielleicht identisch mit M. Aurelius Iustus, *praef. leg. III Aug.* CIL VIII Suppl. 18222.

159) Aurelius Larichus, Procurator (von Lycien?), CIG 4278 = Le Bas III 1258. [P. v. Rohden.]

160) Aurelius Laudicianus, athenischer Archon, vgl. Laudikianos. [v. Schoeffer.]

161) *Aur(elius) Marcellinus, v(ir) p(erfectissimus) dux duc(enarius)* im J. 265 n. Chr., CIL V 3329 = Dessau 544.

162) *Aur(elius) Marcianus, v(ir) p(erfectissimus), praes(es) prov(inciae) Del(matiae),* CIL III Suppl. 8707 (vom J. 277 n. Chr.). Der Proconsul von Baetica unter Antoninus Pius heisst nicht Aurelius Marcianus (Collat. III 3, 1), sondern Aelius Marcianus (Digest. I 6, 2. Inst. I 8, 2).

163) *M. Aurelius Aug. libertus Marcio proc(urator) marmorum, proc. prov. Britanniae, proc. summi choragi, proc. prov. Fryg.,* CIL III 348 = Dessau 1477. Vgl. O. Hirschfeld V.-G. I 183, 2. [P. v. Rohden.]

164) M. Aurelius Marius = Imp. Caes. M. Aurelius Marius Aug. Quellen: Hist. Aug. trig. tyr. 8 enthält seine Lebensbeschreibung; sonstige, gelegentliche Erwähnungen, wie Eutrop. IX 9, 2, verzeichnen die unten angeführten Litteraturwerke. Die Münzen bei Cohen (VI 87—89; Abbildungen von Münzen des Marius s. de Witte Recherches sur les empereurs qui ont regné dans les Gaules pl. XXXI. Inschriften des Marius sind nicht vorhanden.

Litteratur: Bernhardt Geschichte Roms von Valerian bis zu Diocletians Tode I 94—96. Schiller Geschichte der römischen Kaiserzeit I 856. Erman Ztschr. f. Numismat. 1880, 347—351.

Zur Zeit des Gallienus löste sich die Einheit des römischen Reiches mehr und mehr auf; die einzelnen Provinzen suchten sich selbständig zu machen. So hatte sich Gallien unter eigenen Kaisern constituiert und erst dem kräftigen Eingreifen des Aurelian gelang es, diese Sonderbildung zu unterdrücken. In die Reihe dieser gallischen Kaiser gehört auch Marius, von dem eine Reihe von Münzen vorhanden sind. Das Material der Münzen des Marius ist besser als das einer grossen Reihe von Münzen des Victorinus und des letzten der Gallierkaiser, Tetricus, zudem weisen die den Mariusmünzen an Material gleichwertigen Victorinstücke eine annähernde Gleichheit des Porträtkopfes mit dem des Marius auf, die sich auf den minderwertigen Münzen des Victorinus nicht findet. Das sind die Gründe, die Erman a. a. O. in Übereinstimmung mit Aur. Vict. 33 und Eutrop. IX 9, 2 zu der Aufstellung veranlasst haben, dass das kurze Regiment des Marius — 2 bis 3 Tage — unmittelbar vor, nicht nach der Regierung des Victorinus (im Gegensatz zu Hist. Aug. a. O. 8) zu setzen ist, mithin von Victorinus im Laufe seiner Regierung eine Verschlechterung der Münze vorgenommen ist, die Tetricus beibehalten hat, ferner der Kopf des Victorinus absichtlich dem seines Vorgängers ähnlich geprägt ist, um dem Volke den Übergang zu erleichtern. Zu letzterem Gedanken passt nur die Nachricht von der ganz kurzen Dauer der Regierung des Marius nicht recht. Sein Biograph (Hist. Aug. a. O.) weiss von seinem Leben nichts weiter zu berichten, als dass er Waffenschmied gewesen ist. [Henze.]

165) M. Aurelius Masculus, *v(ir) e(gregius),* Praeses der Alpes Maritimae, CIL V 7881 = Dessau 1367. Früher war er Tribun einer Cohors vigilum gewesen, im J. 239 n. Chr., Eph. ep. VII 1210.

166) *Aurelius Me[mmi]us,* CIG I 1078, hiess vielmehr Aurelius Hymen[ae]us, s. oben Nr. 151.

167) *Aur. Memtinus Regulus* (CIL III 2028), vielleicht zu lesen *P. Memmius Regulus* (CIL III Suppl. 8753).

168) *Aurelius Mucianus, v(ir) p(erfectissimus), p(raeses) p(rovinciae) R(aetiae,* CIL III 5785.

169) Aurelius Nemesianus, Bruder des Aurelius Apollinaris, Tribun der Praetorianer, war beteiligt bei der Ermordung des Antoninus Caracalla am 8. April 217 n. Chr., Dio LXXVIII 5, 2. Hist. Aug. Carac. 6, 7.

170) L. Iunius Aurelius Neratius Gallus Fulvius Macer (CIL VI 1433) s. unter Iunius.

171) Aur(elius) Nicander, anscheinend senatorischen Ranges (*ὁ λ[α]μπρό(τατος)*), Grossvater der Aurelia Cy[ri]lla, römische Inschrift IGI 1487.

172) *[L. Aurelius Nicomedes? qui et] Ceionius et Aelius vocitatus est, L. Caesaris* (s. L. Ceionius Commodus † 138 n. Chr.) *fuit a cubiculo et divi Veri imp.* (s. L. Ceionius Com-

modus = L. Aurelius Verus † 169 n. Chr.) *nutr[itor, a divo Antonino Pio equo publico et sac]erdotio Caeniniensi, item pontif. minore exornatus, ab eodem proc. ad silices et praef. vehicul. factus* etc., *proc. summarum rationum,* Gemahl der Ceionia Laena, CIL VI 1598 = Dessau 1740. Als Name wird deswegen L. Aurelius Nicomedes ergänzt, weil L. Aurelius Verus einen Erzieher Nicomedes hatte, Hist. Aug. Verus 2, 9. Vgl. Friedländer Sittengesch. I^6 197f.

173) (Aurelius) Nigrinianus, ein Enkel des Kaisers Carus (o. Nr. 77), unter die *divi* aufgenommen, römische Inschrift Dessau 611. Vgl. Eckhel VII 520. Cohen VI^2 409.

[P. v. Rohden.]

174) M. Aurelius Numerius Numerianus = Imp. Caes. M. Aurelius [Numerius] Numerianus Aug. (CIL VIII 4223 u. a.; vgl. II 4909. XI 827): regiert 283—284. Die Quellen sind in den nachfolgenden Litteraturwerken zusammengestellt; die Inschriften nur vollständig bei Ruggiero, die Münzen bei Cohen VI 366—382. 404 und Wien. Numismat. Ztschr. 1891, 87; die alexandrinischen Kaisermünzen bei v. Sallet Die Daten der alexandr. Kaiserm. 89. Die sehr unzuverlässige Hauptquelle ist die Vita (Hist. Aug. Carus et Carinus), die im folgenden mit blosser Zahlenangabe citiert wird.

Litteratur: Bernhardt Geschichte Roms von Valerian bis zu Diocletians Tode I 251—252. Schiller Geschichte der römischen Kaiserzeit I 884. Ruggiero Dizionario epigrafico II 124—125.

Numerianus wurde, ebensowie sein älterer Bruder Carinus, bei Regierungsantritt seines Vaters Carus zum Caesar ernannt (7) und führte infolge dessen u. a. auch den Titel *princeps iuventutis* (CIL VIII 5332); vgl. dazu v. Sallet a. a. O. Er folgte seinem Vater in den Partherkrieg und übernahm bei dessen Tode sofort neben seinem im Westen des Reiches befindlichen Bruder die Regierung, bekleidete auch in Gemeinschaft mit diesem im J. 284 das Consulat (Klein Fast cons. 112 und Notizie degli scavi 1886, 363), zu dem er — wohl schon bei Lebzeiten seines Vaters — bestimmt worden war (CIL VIII 10283). Jetzt gingen wohl auch seines Vaters Titel *Persicus Maximus* und seines Bruders Titel *Germanicus Maximus, Britannicus Maximus,* wenn er sie sich nicht schon gleichzeitig mit den Erwerbern zugelegt hatte, auf ihn über (CIL XIV 126).

Seinen oratorischen Interessen widmet sein Biograph ein ganzes Kapitel (11). Militärische Neigungen scheint Numerianus nicht besessen zu haben. Das Schicksal seines Vaters wird bestimmend hinzugekommen sein; Numerianus brach den Feldzug ab und begab sich auf den Rückweg durch Vorderasien. Was Nemesianus (Cyneg. 67ff.) zu rühmen weiss, ist leere Schmeichelei, spricht er doch gar von Bändigung der Völker an der Quelle des Nil. Zonaras (XII 30) Nachricht von seinem Ende im Perserlande wird hier ebenso wenig wie bei der Berichterstattung über das Leben des Carus (s. Nr. 77) Glauben verdienen, mag auch vielleicht der Bericht von einer Niederlage, die Numerianus von den Persern erfuhr, richtig sein.

Auf dem Feldzuge hatte sich Numerianus eine Augenkrankheit zugezogen, die ihn nötigte, sich vor Sonne und Wind zu hüten. So sahen ihn seine Soldaten längere Zeit nicht; schliesslich konnte ihnen — am Bosporos — der Praefectus praetorio Aper, sein Schwiegervater, auf ihr Drängen nur noch den Leichnam des Kaisers zeigen. Dass wirklich Aper, dem sicherlich die Mordthat zur Last fällt, längere Zeit hindurch sein Verbrechen hat verheimlichen können, so dass erst der aus der Sänfte dringende Leichengeruch den Tod verriet, ist vielleicht nur eine sensationelle Erfindung. Seinen Tod rächte sein Nachfolger Diocletian. Über die Zeit seines Todes, der nach den alexandrinischen Münzen erst nach dem 29. August 284 fällt (v. Sallet a. O.), vgl. Schiller 884, 2. Ruggiero 124.

Die Consecration des Numerianus ist versucht worden, wohl bei der kurzen Frist, die sein Bruder noch zu regieren hatte, mit geringem Erfolge (Cohen 10ff.), eradiert ist sein Name auf den verschiedensten Inschriften. [Henze.]

175) M. Aurelius Olympius Nemesianus s. Nemesianus.

176) Aurelius Opilius, Freigelassener eines Epicureers, erst Lehrer der Philosophie, später der Rhetorik, zuletzt der Grammatik, blühte im 7. Jhdt. der Stadt. Er folgte dem Rutilius Rufus (um 662 = 92?) in die Verbannung nach Asien und lebte seitdem hauptsächlich in Smyrna, mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt (vgl. Suet. de gramm. 6). Werke: 1) *libellus qui inscribitur Pinax* (in dessen Parastichis *Opillius* stand, nicht *Opilius,* vgl. Suet. a. a. O.); davon ist wohl nicht zu trennen der *index comoediarum Plautinarum,* den Gellius III 3, 1 erwähnt. Dass daraus die acrostichischen Plautusargumente geflossen seien, ist eine blosse Vermutung (Osann Zeitschr. f. Altertsw. 1849, 193ff.). 2) Die *Musae* (über den Titel vgl. Suet. a. a. O. Gellius I 25, 17: *Aurelius Opilius in primo librorum quos Musarum inscripsit*), ein Werk mit mannigfaltigem Inhalt, auf das man gewöhnlich die Citate zurückführt, die sich bei Varro (vgl. Usener Rh. Mus. XXIII 682), Festus und Paulus (d. i. Verrius Flaccus; vgl. dazu Reitzenstein Verr. Forsch. 92), Iulius Romanus (vgl. Fröhde De Iul. Rom. 593) finden (weitere Spuren GL V 328, 8. II 381, 8 [?]. Anecd. Helv. 75, 34). Die meisten Citate bei Varro und Verrius Flaccus gehören in das Gebiet der gelehrten Glossographie, sind aber nicht geeignet, uns einen Einblick in die Eigenart des Werkes zu ermöglichen, aus dem sie stammen. Fragmente bei Egger Lat. serm. vet. rel. p. 27—31. Vgl. Ritschl Parerg. 180. 239. 321. 364. XV und F. Osann a. a. O. [Goetz.]

177) (Aurelius) Orestes, der nach der Adoption durch Cn. Aufidius selbst *Cn. Aufidius Orestes* hiess, vgl. Aufidius Nr. 32.

178) C. Aurelius Orestes, wohl Bruder des L. Orestes (des Consuls im J. 126), mit dem zusammen er als Redner erwähnt wird Cic. Brut. 94, vgl. Nr. 180.

179) L. Aurelius Orestes, *L. f., L. n.* f. Cap. 597, wurde mit Cn. Octavius und Sp. Lucretius ums J. 591 = 163 als Gesandter nach Syrien geschickt, Polyb. XXXI 12, 9. Consul im J. 597 = 157 mit Sex. Iulius Caesar, f. Cap., *L. Aurelius* Cassiodor, *Horestes* Chronogr. f. Hydat., *'Ορέστου* Chron. Pasch., *L. Aurelius* Plin. n. h. XXXIII

55. Im J. 606 = 148 ging er als das Haupt einer römischen Gesandtschaft nach Griechenland und wurde in Korinth, wo er der Versammlung des achaeischen Bundes die Beschlüsse der römischen Regierung mitteilte, übel behandelt, Polyb. XXXVIII 7, 1. 6. 8, 2. Paus. VII 14, 1—2. Im J. 146 befand er sich in der Begleitung des Consuls Mummius, als dieser nach Griechenland kam, um das Commando gegen die Achaeer zu übernehmen, Paus. VII 16, 1.

180) L. Aurelius Orestes, *L. f. L. n.* Acta triumph. Cap. 632, danach ein Sohn des Vorhergehenden, Consul im J. 628 = 126 mit M. Aemilius Lepidus: *L. Aurelius* Cassiodor. Obseq. 29, *L. Orestes* Oros. V 10, 11, *Orestes* (*Horestes*) Chronogr. f. Hydat. Chron. Pasch., *L. Aurelius consul* Liv. per. LX, Ὀρέστῃ τῷ ὑπάτῳ Plut. C. Gracch. 1. Er ging als Consul nach Sardinien und kämpfte dort gegen die aufständischen Sarden und blieb als Proconsul dort im folgenden Jahre, Liv. a. a. O. Plut. a. a. O. 1. 2. [Vict.] de vir. ill. 72, 4. Der Senat beschloss (angeblich um seinen Quaestor C. Gracchus länger von Rom fern zu halten) nach Ablauf des zweiten Jahres, es sollten zwar die Truppen in Sardinien abgelöst werden, der Proconsul aber dort noch länger bleiben, Plut. a. a. O. 2. In der That hat Orestes erst im J. 632 = 122 (vgl. Henzen CIL I² p. 53) triumphiert *procos. ex Sardinia VI idus Dec.* Acta tr.

Dieser Orestes ist nach dem Zusammenhange gemeint bei Cic. Brut. 84 *sunt etiam L. et C. Aureliorum Orestarum* (*orationes*), *quos aliquo video in numero oratorum fuisse.* Denn unmittelbar vorher werden L. Mummius (cos. 608), Sp. Albinus (cos. 606), gleich nachher P. Popillius (cos. 622) Sompronius Tuditanus (cos. 625) von Cicero behandelt.

181) L. Aurelius Orestes (wohl ein Sohn des Vorhergehenden), Consul im J. 651 = 103 mit C. Marius III: *L. Aurelius Orestes* Cassiod., *Orestes* (*Horestes*) Chronogr. f. Hydat. Chron. Pasch. Er starb im Consulat, Plut. Mar. 14. [Klebs.]

182) Aurelius Pacorus, König von Grossarmenien, Bruder des Aurelius Merithates, römische Inschrift CIG 6559 = IGI 1472. Wahrscheinlich identisch mit dem Pacorus, König von Armenien um 161—163 n. Chr., Asin. Quadr. frg. 6, FHG III 660. Fronto p. 127 Naber. Vgl. Mommsen R. G. V 407, 2. v. Gutschmid Gesch. Irans 147.

183) *Q. Aur(elius) Pactum[eius . . .] Clem[ens]*, von Vespasian in den Senat aufgenommen, CIL VIII 7057. Vielleicht bezieht sich auch auf ihn CIL VIII 7058; doch vgl. Borghesi Oeuvres VIII 558.

184) M. Aurelius Papirius Dionysius (der vollständige Name CIG 5895 = IGI 1072; Papirius Dionysius Dio LXXII 13, 1; Dionysius Dio LXXII 14, 3; der Name ist verloren CIL X 6662), Rechtsgelehrter und Mitglied des Staatsrats unter Kaiser Marcus, später *a libellis* und *a cognitionibus* des Kaisers Commodus (CIG 5895 = IGI 1072. CIL X 6662 = Dessau 1455). Endlich war er Praefect von Ägypten und Praefectus annonae (IGI 1072). In letzterem Amte vermehrte er mit Absicht den herrschenden Getreidemangel und veranlasste dadurch den Sturz des (M. Aurelius) Cleander (o. Nr. 85), im J. 189 n. Chr., Dio LXXII 13, 1. Bald darauf wurde er selbst von Commodus getötet, Dio LXXII 14, 3.

185) M. Aurelius M. f. Papirius Socrates, *v(ir) p(erfectissimus)*, beredter Sachwalter, CIL VI 1357.

186) L. Aurelius Patroclus, Praefect von Sardinien im J. 46 n. Chr., Eph. ep. VIII 744. Notizie degli scavi 1892, 289. [P. v. Rohden.]

187) P. Aurelius Pecuniola (so Val. Max., *P. Aurelius* Frontin, beide schöpften mit teilweise wörtlicher Übereinstimmung aus Livius, während Zonaras VIII 14 p. 213 Dind. nach Dio bei demselben Vorfall *Q. Cassius* nennt), Verwandter des C. Aurelius Cotta Nr. 94, des Consuls im J. 502 = 252, wurde von diesem vorübergehend, als er selbst nach Messana ging, mit der Leitung der Belagerung von Lipara betraut. Gegen den erhaltenen Befehl versuchte er einen Sturm auf die Stadt, der mit starkem Verlust der Römer abgeschlagen wurde. Der Consul liess ihn nach seiner Rückkehr mit Ruten streichen und degradierte ihn zum Gemeinen, Val. Max. II 7, 4. Front. strat. IV 1, 31. [Klebs.]

188) Aur(elius) Phil . . . . . aus Peiraieus, athenischer Archon ungefähr zwischen 174—177 n. Chr. CIA III 1140.

189) T. Aurelius Philemon, athenischer Archon, vgl. Philemon. [v. Schoeffer.]

190) Aurelius Philippus, Freigelassener des Vaters des Severus Alexander, Elementarlehrer des Severus Alexander, beschrieb später dessen Leben, Hist. Aug. Alex. 3, 2.

191) M. Aurelius Philippus, Aug. lib., Procurator von Asien, CIL X 6571.

192) Aurelius Pius, Senator im J. 15 n. Chr., Tac. ann. I 75.

193) Aurelius Probus, Erfinder einer Art Purpur, die nach ihm *Probiana* hiess, Hist. Aug. Alex. 40, 6. [P. v. Rohden.]

194) M. Aurelius Probus = Imp. Caes. M. Aurelius Probus Aug.: 276—282. Quellen: Die zuverlässigere der beiden Hauptquellen ist die Darstellung des Zosimus (I 64—71), mit der im wesentlichen Zonaras (XII 29) übereinstimmt, die andere ist die Vita (Hist. Aug. Probus; im folgenden mit Zahlen ohne Zusatz citiert), die in ihrem vielen eingestreuten Actenmaterial u. s. w. ebensoviel freie Erfindungen liefert. Daneben sind für die Prätendentenkämpfe Hist. Aug. Firmus, Saturninus etc. 7—15 heranziehen. Die Nebenquellen sind, soweit sie Abweichendes bieten, zu den betreffenden Stellen angeführt, im übrigen vgl. die Citate bei Schiller (s. u. Litteratur). Für die alexandrinischen Kaisermünzen vgl v. Sallet Die Daten der alexandrinischen Kaisermünzen 89, für die übrigen Münzen ist Cohen (VI 253—348, 349) in vielem überholt durch die unter ‚Litteratur' citierte Arbeit Lépaulles. Für die Inschriften s. die Indices der Bände das CIL; die wichtigen sind im Texte angeführt.

Litteratur: Bernhardt Geschichte Roms von Valerian bis zu Diocletians Tode I 222—244. Schiller Geschichte der römischen Kaiserzeit I 876—882. Für die Verhältnisse im Occident v. Wietersheim-Dahn Geschichte der Völkerwanderung I 242—248. Das Leben des Probus haben zum Gegenstand einer Specialschrift gemacht: Atorff De M. Aurelio Probo, Diss. inaug.

Münster 1866 und Boehm De M. Aurelio Probo imper. Rom., Diss. inaug., Breslau 1867 (letzterer nur bis in die ersten Regierungsjahre). Eine Studie über die Regierung des Probus auf Grund der Numismatik hat Lépaulle veröffentlicht: Étude historique sur M. Aurelius Probus d'après la numismatique du règne de cet empereur, Lyon 1884. Über Stempelfehler und Correcturen auf Münzen des Probus handelt Missong Wien. Num. Ztschr. 1877, 303—322.

Herkunft und Verwandtschaft: *M. Aurelius Probus* — der Zusatz *Valerius* (11, 5) ist durch die Inschriften erledigt, ebenso *Aelius* (Malal. 400 C) — wurde in Sirmium an der Save geboren am 19. August 232 (Clinton Fast. Rom. ad a. 282. CIL I² p. 270). Die Epitome de Caes. 36, 2 nennt ihn *Equitius Probus*, eine Notiz, die bisher unbeachtet gelassen ist, jedoch durch ein Zusammentreffen mit einem numismatischen Ergebnisse an Interesse gewinnt. Missong (Wien. Numism. Ztschr. 1873, 102—115) hat auf einer Reihe zusammengehöriger Probusmünzen aus Tarraco sowie aus Rom das in eigentümlicher Weise hineingeheimnisste Wort: *[A]EQUITI* entdeckt (vgl. dazu Lépaulle 19—20. 23). Seine Deutung *Aequitati* hat Mommsen (Ztschr. f. Numism. 1887, 251) berichtigt und den Namen *[A] Equitius* darin erkannt. Der Auffassung, dieser Equitius sei der Münzmeister gewesen, steht allerdings das Bedenken Missongs entgegen, dass derselbe Mann gleichzeitig in Tarraco und in Rom geprägt haben soll. Nun ist doch auch wohl der Name *Equitius Probus* (ep. de Caes. a. a. O.) damit in Verbindung zu setzen, und da nicht anzunehmen ist, dass dem Autor der Epitome eine solche Kenntnis von den Geheimnissen probianischer Münzprägung zu Gebote stand, so gewinnen wir vielleicht darin eher einen nicht officiellen Beinamen des Probus selbst und damit zugleich den Schlüssel für die Geheimniskrämerei oder Spielerei bei diesen Prägungen.

Der Vater des Probus hiess Maximus und war aus der niederen Militärlaufbahn zum Tribunen emporgestiegen (3, 2), nach ep. de Caes. 37 hiess er Dalmatius (etwa eine Verwechslung mit seiner Herkunft aus Dalmatien?). Eine Schwester Claudia wird genannt (3, 2—4), jedoch ist die Verknüpfung des Probus mit dem Kaiser Claudius II. (Nr. 82), die dadurch bestätigt werden soll, geeignet den Wert der Nachricht zu verdächtigen. Von nahen Verwandten des Probus, die zum Christentum übergetreten sind und hohe Stellungen in den Gemeinden bekleidet haben, erzählen mit Abweichungen von einander Nicephorus (Corp. scr. hist. Byz. I 773 Bonn.) und die Acta Sanctorum (Jun. I 376f. Aug. V 810).

Eine eigentümliche Weissagung über den Glanz der Nachkommenschaft des Probus findet sich 24, 1—3. Seine *posteri* sollen *odio vel invidiae timore* Rom den Rücken gewandt und sich in der Umgegend von Verona niedergelassen haben. Nun verkündeten die Haruspices bei Gelegenheit eines Wunderzeichens an der Bildsäule des Probus in Verona eine glänzende senatorische Laufbahn für alle Mitglieder des Hauses, eine Weissagung, die, wie der Schriftsteller sagt, noch ihrer Erfüllung harrt. Diese Nachricht hat Dessau (Herm. XXIV 1889, 352—359) Veranlassung gegeben, im Zusammenhange mit seiner Hypothese von Einfälschung der nach seiner Meinung aus dem Ende des 4. Jhdts. stammenden Hist. Aug. in die diocletianisch-constantinische Zeit, hier ein geschickt angebrachtes *vaticinium ex eventu* zu sehen, das er auf die Familie der Petronii Probi deuten zu müssen glaubte. Diese Familie ist allerdings zu hohem Glanze in der 2. Hälfte des 4. Jhdts. gelangt, stammte wohl auch aus Verona und ist, wenn nicht von den Probi selbst, so doch möglicherweise von dienstbeflissenen Litteraten mit dem Kaiser Probus in verwandschaftliche Beziehungen gesetzt worden. Dass zu letzterem keinerlei Berechtigung vorliegt, erkennt ebenso Dessau (355) wie Klebs an; nur bleibt, wenn man mit Klebs (Rh. Mus. XLV 1890, 436ff., bes. 448—453) die Beweisführung Dessaus einschliesslich der Behandlung des Probusorakels verwirft, die Nachricht von den *posteri* des Probus in Verona in der Vita bestehen, während sie nach Dessau und Mommsen (Herm. XXV 1890, 275) als beseitigt gelten kann.

Bis zum Regierungsantritte: Über seine militärische Laufbahn unter seinen Vorgängern Decius bis Tacitus haben namentlich Boehm (3—9) und Lépaulle (40—45) aus den in den Briefen und Urkunden der Vita zerstreuten Andeutungen eine zusammenhängende Darstellung zu geben versucht, die bei dem fast völlig erschütterten Glauben an die Urkunden in der Hist. Aug. der Kritik nicht mehr standhält. Einer Erörterung bedarf nur noch des Probus Beteiligung an den orientalischen Kämpfen Aurelians. Zwar erzählt Zosimus (I 44) von einem Probus, der zur Zeit des Claudius die römische Sache in Ägypten gegenüber den Palmyrenern erst mit Erfolg vertreten, dann aber Unglück gehabt habe und der Gefangennahme nur durch Selbstmord entgangen sei. So klar es ist, dass dieser Probus, der übrigens Hist. Aug. Claud. 11 *Probatus* heisst, mit unserem Probus nichts zu schaffen hat, so scheint doch 9, 5 die Nachricht, dass Probus gegen die Parteigänger des Odenat und der Kleopatra — richtiger Zenobia — erst mit Glück, dann leichtfertig gekämpft habe, *ut paene* (!) *caperetur* u. s. f., einer Verwechslung mit der Erzählung von des Probatus Schicksal ihre Entstehung zu verdanken (s. übrigens unter Nr. 82). Möglicherweise gebührt demselben Probus oder Probatus das Verdienst, bis Karthago siegreich vorgedrungen zu sein, was nach 9, 1 der Kaiser Probus vor seiner Thronbesteigung gethan haben soll. Eine andere Erklärung schlägt Boehm (8) vor: Die Niederwerfung des Aufstandes, den Firmus nach der Rückkehr Aurelians von der Zerstörung Palmyras erregte, dem Probus zuzuschreiben, den Aurelian eben zum Schutze des Orients dort gelassen haben könnte. Jedoch spricht nicht viel für diese Vermutung, eher gegen eine solche Hist. Aug. Firm. 5, 1; Aurelian. 32, 2—3. Lépaulle (43—44) verkennt den oben dargelegten Sachverhalt und vertritt infolge dessen, ohne der Nachricht des Zosimus zu gedenken, dieselbe Ansicht wie Boehm. Danach bliebe für die Zeit, in der Probus die für Ägypten nützlichen *opera* von seinen Soldaten hat aufführen lassen (9, 2—4), wenn man nicht lieber an seinen Orientzug während seiner Regierung denken will (s. u.), nur die Zeit des Tacitus übrig, in der er

eine höhere Stellung im Orient eingenommen hat (Zos. 64, 1).

In dieser Stellung wurde er von seinen Soldaten zum Kaiser ausgerufen; die Münze (Cohen 65) des *exercitus Persicus* deutet Lépaulle (51) mit Recht auf dieses Ereignis. Die Annahme des Purpurs bedeutete Kampf gegen Florianus, der an Stelle seines ermordeten Bruders Tacitus im Occident erhoben worden war. Vom Bosporus her kam Florianus heran, bei Tarsos lagerten die Heere einander gegenüber — die Geschichte bei Zosimus (64, 2—3) klingt anekdotenhaft —, da fand Florianus von der Hand seiner eigenen Soldaten den Tod (Zos. a. O.). Somit war Probus im Alleinbesitze der Herrschaft.

Seine Consulate und die Jahre seiner tribunicischen Gewalt. Nach den bei Klein (Fast. cons. 111f.) zusammengestellten Zeugnissen fallen die 5 Consulate des Probus in die J. 277. 278. 279. 281. 282. Jedes Jahr seiner Tribunicia potestas endet mit dem 9. December (Mommsen St.-R. II^3 800), das erste mithin schon am 9. December 276, da Probus im Laufe dieses Jahres zur Regierung gekommen (Clinton Fast. Rom. ad a. 276). So nennt ihn z. B. CIL III 8707 ganz correct: *tr. pot. II cos.* im J. 277, so hat Schmidt Eph. epigr. VII 693) richtig ergänzt: *tr. pot. III cos. [II]*. Aber es erheben sich Schwierigkeiten weniger durch Cohen 460: *tr. pot. VI cos. V*, eine Münze, die allenfalls als ein alleinstehendes Versehen zu betrachten sein dürfte gegenüber CIL II 1673. X 3728, als vielmehr durch Cohen 453—459. CIL VIII 11931, die eine unbenannte *tr. pot.* mit dem dritten Consulate verbinden, während das dritte Consulat (J. 279) und die Zwischenzeit bis zum Antritt des vierten (J. 281) in das vierte oder fünfte Jahr der *tr. pot.* fallen müsste, sowie durch CIL II 1116. X 1178 b und Cohen 731, die ihn *cos.* (also *I*) nennen in seiner *tr. pot.* (ohne Zahl). Nun ist eine gleiche Beobachtung zu machen bei CIL II 3660. 4102 für die Bestimmung der Consulate des Kaisers M. Aurelius Carus (Nr. 77): sie verbinden sein nachweislich in das zweite Jahr seiner Regierung fallendes Consulat mit der *tr. pot.* ohne Zahlzustz. Die Bedenken lösen sich hier wie dort am einfachsten, wenn man die Auffassung, dass *tr. pot.* ohne Zusatz als das erste Jahr der *tr. pot.* zu verstehen sei, fallen lässt und den Ausdruck einfach als Bezeichnung: ‚regierender Kaiser‘ deutet auf jedes beliebige Jahr der Regierung. Die gleiche Beobachtung lässt sich bei vielen Kaisern des 3. Jhdts. machen. Somit gewinnen wir aus den Münzen und Inschriften folgende Übersicht:

276:	*tr. pot.*	(—9. December)		: CIL II 4881.
277:	*tr. pot. II*	(—9. „)	*cos.*	: CIL III 8707.
	tr. pot.		*cos.*	: CIL II 1116. XI 1178b. Cohen 731.
278:	*tr. pot. III*	(—9. „)	*cos. [II]*	: Ephem. epigr. VII 693; vgl. de Rossi Inscript. christ. I 14 und vielleicht CIL XII 5511.
279:	*tr. pot. IV*	(—9. „)	*c[os. III]*	: CIL XII 5472.
279 oder 280:	*tr. pot.*		*cos. III*	: CIL VIII 11931. Cohen 453—459.
280:	*tr. pot. V*	(—9. „)	*cos. III*	: CIL II 3738.
281:	*tr. pot. VI*	(—9. „)	*cos. IV*	: CIL II 1673 (wo jedoch die Zahlen nicht feststehen); vgl. dazu CIL X 3728; dagegen Cohen 460.

Probus als Kaiser. Übernahme der Regierung. Die Zeit des Regierungsantrittes berechnet Clinton (Fast. Rom. ad a. 276) auf den Juli und allzu genau Boehm (37—42) auf den 8. Juli des J. 276. Die Behandlung des Datums der Senatssitzung (11, 5 Clinton a. a. O. und append. 70) wird gegenstandslos, da sich die Urkunde als erfunden erweist, wie ausser dem falschen Namen Valerius Probus gerade die Schwierigkeiten zeigen, die Lépaulle (49) zu einer recht gewagten Lösung veranlassen. Dass Probus seine Bestätigung vom Senate erbeten (11. 12) und diesem wichtigen Rechte eingeräumt hat (13, 1), mag richtig sein; erwiesen (Lépaulle 46—49) ist es nicht, da sich die Nachricht nur in den gefälschten Verhandlungen des Probus mit dem Senate (11—13, 1) findet.

Die übliche Erzählung von der Bestrafung der Mörder Aurelians, sowie des Tacitus folgt nun in der Vita (13, 2—3; vgl. Zos. 65), sodann der Bericht von seiner Milde gegen die Parteigänger des Florianus.

Der Kaiser im Occident: 276—279. Aufenthalt in Rom (?), Kämpfe in Gallien, Germanien und Illyrien. Die erste Sorge des neuen Kaisers galt Gallien, das unter den Einfällen der Germanen arg zu leiden hatte. Ausführlich berichtet darüber Zosimus (67—68). Probus zog vom Orient her über die Propontis quer durch Thrakien, Moesien und Pannonien in nordwestlicher Richtung dem Rhein zu. Seinen Marsch hat Lépaulle (52—53) aus den Münzprägungen von Kyzikos, Serdica und Siscia — darunter auch Adventsmünzen — reconstruiert. So kam Probus an die Rheinlinie. Ehe er den Krieg begann, müsste er einen kurzen Aufenthalt in Rom genommen haben, wofern die Beobachtung Lépaulles (16), dass nur die Münzen der J. 276 und 277 den Vornamen des Kaisers aufwiesen, sicher steht, denn es existiert eine Reihe derartiger Adventsmünzen römischer Fabrik (Lépaulle 54).

Am Rhein focht Probus glücklich gegen die Alemannen und die mit ihnen verbundenen Longionen im Gebiete zwischen dem Neckar und der schwäbischen Alb (13, 7; vgl. Atorff 25. 99). Sein zweites Heer, das nördlich von seiner Stellung operierte, besiegte die Franken, und als nun die Burgunden und Vandalen zu Hülfe kamen, gelang es dem Kaiser, der inzwischen selbst herbeigeeilt war, sie zur Spaltung ihrer an Zahl über-

legenen Streitkräfte zu veranlassen und den einen Teil zu besiegen. Die Überbleibenden versprachen Rückgabe der Beute und der Gefangenen, mussten aber zur Erfüllung ihres Versprechens erst durch eine neue Niederlage angehalten werden.

Die Titel *Gothicus* (schon im J. 277: CIL XII 1178 b) oder *Gothicus Maximus* (CIL XII 5467. 5511 [?]) und *Germanicus Maximus* (CIL VIII 11931) wurden ihm damals verliehen. CIL II 3738: *ver [o Gothi] co veroque Germanico* würde an sich nichts für die officielle Titulatur beweisen. Die Münzstätten der westlichen Reichshälfte feiern die Befreiung aus der langjährigen Bedrängnis durch Aufschriften wie: *temporum felicitas, securitas perpetua* u. a. (Lépaulle 67), Münzen mit *victoria Germanica* prägen Rom und Tarraco (Lépaulle 71).

Der Erfolg dieser Kämpfe war zunächst die Verdrängung der Deutschen aus Gallien (13,6), sodann die Sicherung der Römerstädte durch Brückenköpfe am gegenüberliegenden Ufer (13, 8; vgl. Mommsen Röm. Gesch. V³ 152) und die Einreihung germanischer Soldaten in die Legionen (14, 7). Einen Teil der gefangenen Germanen hat Probus in Britannien angesiedelt, bei dem Auftreten eines Praetendenten haben sie ihm die Treue bewahrt (Zos. 68, 3). Zur Hebung des Wohlstandes erteilte Probus später den Galliern die Erlaubnis zur Anlage von Weinbergen und dehnte dieses Vorrecht dann auch auf Spanien und Britannien aus.

Nun begab sich Probus an die Donau und muss hier manche Massregeln zur Hebung des Wohlstandes getroffen haben. Hierauf mag sich die Münze, die ihn als *restitutor Illyrici* feiert (Lépaulle 73), beziehen; möglicherweise hat man auch mit Lépaulle an kriegerische Thaten (vgl. Vita 16, 1—2) zu denken.

Der Kaiser im Orient: 279 (280?)—280 (281?). Saturninus; Kämpfe in Isaurien und gegen die Blemmyer; Persergesandtschaft. Die Beendigung des Germanenkrieges nahm wohl noch einen Teil des Jahres 278 in Anspruch. Eine Siegesmünze: *victoria Germanica* aus dem J. 278 (*cos. II*) hat Lépaulle (71. 108, 57; vgl. dazu Numismat. chronicle 1891, 159); dazu würde auch die von demselben (72. 108, 58) angeführte Inschrift (jetzt CIL XII 5511) passen, wenn sie sicher auf Probus und nicht etwa auf Aurelian zu beziehen ist. Den Rest des Jahres blieb der Kaiser in Illyrien. Auf Grund einer Münze von Serdica: *tr. pot. cos. III* nimmt Lépaulle (76) für den Aufenthalt des Probus in Illyrien das J. 279 völlig in Anspruch und lässt ihn erst 280 in den Orient aufbrechen. Das dritte Consulat fällt in das J. 279, mithin ist der Ansatz zwar möglich, aber nicht zwingend.

279 oder 280 zog Probus also nun in den Orient. Unterwegs hatte er zunächst die räuberischen Bergvölker in Kleinasien zu bändigen, vor allem den Lydius (Zos. 69, 1) zu bekämpfen, der Isaurien und die angrenzenden Landschaften beunruhigte. Lydius zog sich in die Bergfeste Kremne zurück und fand dort bei der Verteidigung seinen Tod, worüber Zosimus (a. O.) einen eingehenden Bericht giebt. Zur Verhütung von Bildungen ähnlicher Räuberbanden siedelte Probus dort Veteranen als Colonisten an (16, 6).

In Syrien hatte sich — genauere chronologische Fixierung ist nicht möglich — ein Gegenkaiser erhoben. Saturninus — aus Gallien (Hist. Aug. Firm. 7) oder aus Africa (Zos. a. O.) — hatte in Abwesenheit des Kaisers im Orient commandiert und in Antiochia den Purpur angenommen. Er war aber, ohne dass es der persönlichen Dazwischenkunft des Kaisers bedurft hätte, in Apamea (Iordan. Rom. 293) beseitigt worden. Die Erzählung Hist. Aug. a. O. 7—11 spitzt die Ereignisse ganz auf Aurelians Zeit zu, Zosimus (66, 1) scheint auf den Beginn der Regierung des Probus hinzuweisen.

In Ägypten waren die Blemmyer nilabwärts in römisches Gebiet eingedrungen und hatten die Städte Koptus und Ptolemais eingenommen. Diese Eroberungen nahmen ihnen die Feldherrn des Probus wieder ab (17, 2—3. Zos. 71, 1), ohne dass es das persönliche Eingreifen des Kaisers erforderte.

Zu einem Perserkriege kam es im J. 279 oder 280 nicht; es wurden durch Gesandte Verhandlungen gepflogen, die für diesmal noch den Frieden aufrecht erhielten (17, 4). Sehr ernst sind die Friedensabsichten der Perser wie gewöhnlich nicht gewesen, sehen wir doch 282 den Probus bereits wieder auf dem Wege nach dem Orient (20, 1), als ihn der Tod ereilte.

Der Kaiser zum zweitenmale im Occident: 280 (281?)—282. Ansiedlung der Bastarner u.s.w.; Proculus und Bonosus; Aufenthalt in Rom. Auf dem Rückwege kam Probus wieder nach der Balkanhalbinsel; jetzt machte er hier mit den von den Gothen bedrängten Bastarnern mit gutem Erfolge (Zos. 71, 1) Ansiedlungsversuche (18, 1). Mit andern Völkerschaften wollte es ihm weniger gelingen (18, 2—3), am wenigsten mit den Franken, die auf dem Seewege ihre neuen Sitze verliessen und raubend und plündernd in ihre Heimat zurückfuhren (Zos. 71, 2; vgl. Vita 18, 2).

Vor oder unmittelbar hinter diese Ereignisse sind wohl die Praetendentenkämpfe im Abendlande anzusetzen. Während der Kaiser sich im Orient aufhielt, begann in den westlichen Provinzen des Reiches der Aufstand des Proculus und der des Bonosus (18, 5). Proculus soll auf Betreiben der Bewohner von Lyon (Hist. Aug. Firm. 13, 1) den Purpur angelegt und auch erfolgreich gegen die Alemannen gefochten haben (Hist. Aug. a. O. 13, 4). Doch Probus zog in eigener Person zu Felde, verjagte und beseitigte ihn, wie es scheint mit Hülfe der Franken (Vita 18, 5. Hist. Aug. a. O. 13, 4) in Köln (? Eutr. IX 17, 1. Oros. VII 24, 3. Vict. Caes. 37, 3; dagegen Vita 18, 5. Epit. de Caes. 37, 2). Die Stellung der Franken zum Kaiser macht es wahrscheinlich, dass nicht schon vor den Germanenkämpfen des Probus, sondern erst nach der Besiegung der Franken die Empörung des Proculus stattfand (vgl. auch 18, 2). Ebenso wurde Bonosus, den die Furcht vor Strafe (Hist. Aug. a. O. 15, 1) zur Rebellion getrieben hatte, beseitigt; gegen seine Gattin, eine vornehme Gothin, und seine Kinder liess Probus Milde walten (Hist. Aug. a. O. 15, 2—4). Ansprechend vermutet Mommsen (zu CIL II 3738), dass die Erasion des Namens Probus auf der spanischen Inschrift auf die Machtentfaltung dieser beiden Usurpatoren über grosse

Teile des Abendlandes (18, 5) zurückzuführen sei. Die übrigen Inschriften, auf denen der Name eradiert ist (VIII 100. 1353. X 3728), stammen ebenfalls aus dem Occident und würden wohl den Vorschlag Mommsens unterstützen. Es wäre damit eine willkommene Zeitangabe für die Empörung gefunden; soweit datierbar, weisen die Inschriften in die J. 280 und 281. Sicherlich nach dem J. 278 fand die Empörung in Britannien statt, die Victorinus geschickt unterdrückte und bei der die nach Britannien verpflanzten Germanen sich bewährten (Zos. 66, 2. 68, 3. Zon. XII 29).

Jetzt endlich zieht der Kaiser zum wohlverdienten Triumphe nach Rom; eine Münze (Lépaulle 92) gedenkt seiner Ankunft. Den Triumph des Probus beschreibt die Vita (19) und feiern die Münzen (Lépaulle 93); letztere fixieren die Feier auch auf das J. 281. Aus den Worten (Lépaulle 94) *gloria orbis* auf eine noch während der Feier stattfindende Prägung dieser verschieden zu datierenden Münzen zu schliessen, erscheint nicht zulässig. Vielleicht steht mit dem Triumphe irgendwie der Gladiatorenaufstand in Verbindung, von dem Zosimus (71, 3) berichtet. Von der Vollendung des aurelianischen Mauerbaus durch Probus spricht Zosimus (I 49, 2).

Der Tod des Kaisers: 282. Für das J. 283 hatte Probus den Perserfeldzug geplant. Wahrscheinlich hatte er 282 nicht mehr rechtzeitig aufbrechen können, und so hat er denn, wie schon öfter, seine Soldaten zu Friedenswerken herangezogen und sie wiederum (18, 8) im Interesse seiner Vaterstadt Sirmium Arbeiten zur Verbesserung des Bodens machen lassen (21, 2). Der Unmut der Soldaten darüber, verstärkt durch die Nachrichten von der Erhebung eines neuen Gegenkaisers in der Person des Praefectus praetorio M. Aurelius Carus, brauste gegen Probus auf; im October 282 (Sadée De imper. Rom. tert. p. Chr. n. saec. tempor. constit., Diss. Bonn 1891, 57f.), jedenfalls nach dem 29. August dieses Jahres (v. Sallet a. a. O.), ermordeten sie ihren Kaiser. Über die Erasion seines Namens s. o. Für seine Consecration fehlt jedes Zeugnis. [Henze.]

195) Aurelius Proculus, Proconsul von Achaia, Digest. XXXVI 1, 83.

196) Aurelius Propinquus, Senator, Gemahl einer Velia Pumidia Maximilla, CIL VI 1536 = XI 3204.

197) *M. Aurelius Augg. lib. Prosenes, a cubiculo* (Caracallae?) *Aug., proc(urator) thesaurorum, proc. patrimoni, proc. munerum, proc. vinorum ordinatus a divo Commodo in kastrense,* Christ, gestorben im J. 217 n. Chr., CIL VI 8498 = Dessau 1738. Vgl. Friedländer Sittengeschichte I⁶ 196f.

198) *M. Aurelius Proximus Aug. lib., proc(urator) fisci Asiatici, a memoria, proc. provinciarum Lugdun. [et Aquitanic.],* Inschrift von Lyon, Boissieu p. 252 nr. 11.

199) Aurelius Prudentius Clemens s. unter Prudentius.

200) L. Aurelius Pylades, vorher Theocritus genannt, Freigelassener des Kaisers Verus (161—169 n. Chr.), berühmter Pantomime, Schüler eines P. Aelius Pylades, CIL V 7753. 5889. Eph. ep. VIII 369, vgl. Mommsen Röm. Mitt. III 1888, 79—83. Fronto p. 115 Naber. Galen. XIV 632—635 Kühn. Vielleicht ist er identisch mit dem Tänzer Pylades, den Didius Iulianus im J. 193 n. Chr. vor sich spielen liess. Dio LXXIII 13, 1. Vgl. Friedländer Sittengesch. II⁶ 625.

201) T. Aurelius Quietus, Consul suffectus am 19. September 82 n. Chr. mit M. Larcius Magnus Pompeius Silo, Diplom vom J. 82, CIL III Suppl. p. 1960 = Dessau 1995. Vorher war er Statthalter von Lykien im J. 80, lykische Inschrift, Reisen im südwestlichen Kleinasien II p. 49, 6 (= CIG 4300 *w* add. p. 1134 = Le Bas III 1292).

202) L. Ti. Claudius Aurelius Quintianus, Consul ordinarius 235 n. Chr. mit Cn. Claudius Severus, s. unter Claudius (vgl. CIL X 3850 = Dessau 1181).

203) M. Aurelius Claudius Quintillus, s. o. Nr. 84.

204) Aurelius Quirinius, *ὁ τοῦ μεγίστου πράγματος προστατεύων* (= *procurator summarum rationum*) unter Gallienus, Euseb. hist. eccl. VII 13.

205) M. Aurelius Regulus, Praefectus classis Ravennatis, CIL VI 3150. [P. v. Rohden.]

206) *Au(relius) Ruf(us?),* Münzmeister auf Denaren des 2. Jhdts. v. Chr. (um 600 = 154): Kopf der Göttin Roma mit Flügelhelm, dahinter das Wertzeichen *X* ℞ *Au(relius) Ruf. Roma,* Quadriga mit Iupiter, Babelon I 242. Mommsen R. M.-W. p. 507 nr. 58. Nach Babelon ist es zweifelhaft, ob das Monogramm AV überhaupt *Au.* und nicht vielmehr *An(nius, -tonius)* aufzulösen ist. [Klebs.]

207) *M. Aur(elius) Ru[st]icus, v(ir) e(gregius), duce[n(arius)],* CIL III Suppl. 8361 = Dessau 1443.

208) *Aur(elius) Sabinianus, v(ir) e(gregius), proc(urator) duc(cenarius) prov(inciae) Dalmat(iae),* Vater des Publius (Aurelius?) Balsamius Sabinianus, CIL III 1985 = Suppl. 8571.

209) M. Aurelius Sabinianus, Augg. lib., CIL X 5917; wahrscheinlich Vater der Marcia Aurelia Ceionia Demetrias (CIL X 5918 = Dessau 406), die mit Marcia, der Concubine des Kaisers Commodus, identificiert wird.

210) C. Aurelius Salvianus, *proc(urator) Aug(usti) n(ostri) (aurariarum),* CIL III 1293 (Ampelum).

211) Aurelius Sanctus, Senator unter Caracalla, vielleicht Gemahl einer Plotia Agrippina, phrygische Inschrift CIG 3882f. add. p. 1100 = Le Bas III 1708.

212) M. Aurelius Saturninus, senatorischen Standes (*τὸν λαμπρότατ.*), CIG 6565 = IGI 1477. [P. v. Rohden.]

213) C. Aurelius Scaurus, Praetor im J. 568 = 186, erhielt Sardinien als Provinz, Liv. XXXIX 8, 2.

214) C. Aurelius Scaurus, hatte eine Gladiatorenschule, aus der P. Rutilius Rufus in seinem Consulat (im J. 649 = 105) Fechtmeister zur Ausbildung der Soldaten entnahm, Val. Max. II 3, 2.

215) M. Aurelius Scaurus, Quaestor des Praetors L. Flaccus, gegen den er in einem unbekannten Jahr eine Anklage wegen Erpressungen erheben wollte; da eine solche dem Treuverhältnis zwischen Praetor und seinem Quaestor widersprach, wurde er abgewiesen, Cic. div. in Caec.

63. Consul suffectus im J. 646 = 108. Die ordinarii waren Ser. Sulpicius Galba, L. (?) Hortensius, in den capitolinischen Fasten ist zu diesem Jahr nur erhalten . . . . . *[da]mn (atus) est in e(ius) l(ocum) f(actus) e(st) . . . . Scaurus; Ser. Galbae et M. Scaurus,* Cassiod.; *Sergio Galba M. Scauro,* Obseq.; *Calva et Hotensio,* Chronogr.; *Sulpicio et Scauro,* Fast. Hydat. Chron. Pasch.; *Ser. Sulpicio M. Aurelio co[s.],* CIL X 3776. 3777. Aus der Art dieser Datierungen geht hervor, dass der verurteilte Consul, an dessen Stelle Scaurus trat, der sonst nicht weiter erwähnte Hortensius war.

Im J. 649 = 105 befehligte er als Legat des Consuls C. Manlius ein römisches Corps in Gallien, das von den heranziehenden Cimbern zuerst angegriffen wurde: *M. Aurelius Scaurus legatus consulis a Cimbris fuso exercitu captus est et cum in consilium ab eis advocatus deterreret eos, ne Alpes transirent Italiam petituri, eo quod diceret Romanos vinci non posse, a Boiorige feroci iuvene occisus est,* Liv. per. LXVII, vgl. das Bruchstück des Granius Licinianus p. 17 B. *et M. Aurelium Scaurum consularem virum ceperunt equo deiectum. nam is vocatus in concilium ab is nihil indignum viro romano qui tantis honoribus functus erat, aut fecit aut dixit. itaque interfectus est, cum posset effugere et nec ipsis petentibus ducem se tradere sustinuit verecundia, ut amisso exercitu incolumis esset.* Kurze Erwähnungen seiner Niederlage und Niedermetzlung Vell. II 12, 2 (*Scaurumque Aurelium consularem* nach richtiger Verbesserung des überlieferten *COS.*). Tac. Germ. 37 (*Scauro Aurelio*). Oros. V 16 (*M. Aurelius consularis*).

M. Metellus Numidicus et eius collega M. Silanus (die Consuln des J. 109) *dicebant de re publica — — M. Aurelius Scaurus non saepe dicebat, sed polite, Latine vero in primis est eleganter locutus,* Cic. Brut. 135.

Horat. carm. I 37—40 zählt ‚die Blutzeugen der römischen *virtus*' auf *Regulum et Scauros animaeque magnae Prodigum Paullum superante Poeno Gratus insigni referam Camena Fabriciumque.* Hier ist aber nicht wie Kiessling z. d. St. bemerkt, Aemilius Scaurus der Sohn des M. Aemilius Scaurus, princeps senatus (vgl. Aemilius Nr. 137) und sein Vater zu verstehen, wie ich Kiessling folgend früher a. a. O. angegeben habe, sondern zuerst an M. Aurelius Scaurus, der in Wahrheit rühmlich gefallen war, gedacht, daneben auch an den jungen Aemilius Scaurus.

216) M. Aurelius Scaurus. *Nuper M. Aurelio Scauro postulante, quod is Ephesi se quaestorem* (also der Provinz Asia) *vi prohibitum esse dicebat, quo minus e fano Dianae servum suum, qui in illud asylum confugisset, abduceret, Pericles Ephesius — — Romam evocatus est,* Cic. Verr. I 85. Wohl ein Sohn des Vorhergehenden. Derselbe ist als Münzmeister auf Denaren mit gezahntem Rande genannt: *M. Aureli. Roma,* Kopf der Göttin Roma mit Flügelhelm ℞ *Scauri. L. Lic. Cn. Dom.* Gallischer Krieger auf einer Biga, Babelon I 243. *L. Lic(inio) (Crasso)* und *Cn. Dom(itio) (Ahenobarbo)* sind die Censoren des J. 662 = 92, vgl. Mommsen R. M.-W. p. 574. [Klebs.]

217) L. Aurelius Aug. l. Secundinus, *ab epistulis Latinis,* eine bei Friedländer Sittengesch. I^6 187 angeführte Inschrift.

218) M. Aurelius Septimius Nemesianus, s. Nr. 11.

219) *I(ulius) A(urelius) S(eptimius) Vaballathus Athenodorus,* s. Vaballathus.

220) *M. Aurelius M. fil. Arnen(si) Seranus, c(larissimus) v(ir), aed(ilis) plebei designatus, q(uaestor) provinciae Cretae,* CIL VIII 971. [P. v. Rohden.]

221) M. Aurelius Severus Alexander, römischer Kaiser vom 11. März 222—18/9. März 235.

I. Quellen: 1. Cass. Dio LXXIX 17ff. LXXX. 2. Herodian. V 7f. VI; vgl. dazu Dändliker in Büdingers Untersuchungen z. röm. Kaisergeschichte III 205ff. 3. Hist. Aug. vita Heliog., vita Alex. Sev. und dazu Dändliker a. a. O. 282ff., Maximini duo 5. 7. 10. 4. Aur. Vict. Caes. 24; epit. 24. 5. Eutrop. VIII 23. 6. Zonar. XII 14—15. 7. Inschriften in grosser Zahl, meist unten erwähnt; vgl. auch die Indices des CIL, besonders III und VIII. Von wichtigen neueren Inschriften sind hervorzuheben CIL III p. 1999, ein Militärdiplom der Garde, und CIL VIII 15524 über einen Mitregenten Alexanders. 8. Münzen, ebenfalls sehr zahlreich, bei Cohen IV^2 400—502. Die auf Alexander allein bezüglichen sind nur mit ihrer Nummer angeführt; vgl. v. Sallet Daten der alexandrin. Kaisermünzen, Berlin 1870, 54f. Catal. of the greek coins of Alexandria, London 1892, 204—220. 9. Gesetze. Corp. iur. civ. ed. Krüger-Mommsen II 491f. Hänel Corp. legum 157ff. 10. Gelegentliche Notizen bei verschiedenen Schriftstellern.

II. Litteratur: Von der veralteten Specialliteratur über Severus Alexander — dies ist die richtige Namensform, wie unten gezeigt werden wird, nicht Alexander Severus — ist höchstens zu nennen: Porrath Der Kaiser Alexander Severus, Halle 1876; von Gesamtdarstellungen: Tillemont Hist. des Empereurs III (1732) 157ff. Clinton Fasti Romani I (1845) 232—249. II (1850) 41—45. Duruy Hist. des Romains VI (1879) 236—259. Schiller Gesch. d. röm. Kaiserzeit I 2 (1883) 763f. 765—783. Wirth Quaest. Severianae, Leipz. 1888. Ruggiero Dizion. epigr. I (1889) 396ff.

III. Name. Der ursprüngliche Name des Severus Alexander war nach Dio LXXVIII 30 Bassianos, nach Herod. V 3, 3 Alexianos; da aber Herodian auch dem von Dio a. a. O. Avitus genannten Elagabal den Namen Bassianos giebt und Iulia Soaemias auf der velitreischen Inschrift CIL X 6569 die Bezeichnung Bassiana trägt, so scheint dieser Name eine Art Cognomen der ganzen Familie gewesen zu sein. Daher wird man Alexianos als den eigentlichen Namen ansehen müssen, der dann bei der Adoption in Alexander umgewandelt wurde (s. u. unter VI). Als Adoptivsohn Elagabals nannte sich Severus Alexander bei Lebzeiten des Kaisers *M. Aurelii Antonini f., divi Antonini Magni nepos, divi Severi Pii pronepos M. Aurelius Alexander* (CIL II p. 1998), warf aber gleich nach der Thronbesteigung die Bezeichnung als Sohn Elagabals ab, um den Hass des Volkes gegen den Adoptivvater von sich abzuwenden, und führte seinen Stammbaum unmittelbar auf Caracalla und

Septimius Severus zurück, indem er gleichzeitig von letzterem den Beinamen *Severus* annahm, CIL III 166. 226. 3121. V 5260. VI 2108. 2111. VII 965. VIII 1485. 15447. X 1653. 6893. II 1533, wo durch ein Versehen des Steinmetzen *filio* und *nepoti* vertauscht ist. Le Bas III 1174. Cohen 201ff. Brambach CIRh 151.

Auf vielen Inschriften wurde der Name des Severus Alexander auf Befehl Maximins eradiert (s. die Indices des CIL und ebd. III 8173. VI 2001. 2009. 2108. VIII 18079. 19981. Eph. epigr. II 593. 596. 696. V 612. Newton Coll. of anc. greek inscr. II [1883] 36, 176. Arch.-epigr. Mitt. VII 1883, 146), auf manchen aber später, wie es scheint, auf Veranlassung Galliens (Cohen IV 463) wiederhergestellt: CIL VIII 1313. 1429. 1485. 2659. Eph. epigr. V 719. 1121. 1263.

IV. Ämter und Titel. Vor der Thronbesteigung erscheint Severus Alexander als *Caesar* (s. u. unter VI), *princeps iuventutis* (Cohen 485), im J. 222 auch als *pontifex* (ebd. 458f.) und bis zum Tode Elagabals in Gemeinschaft mit diesem als *consul*; mit den Prädicaten *nobilissimus*: CIL VI 323. 2001. 2009, *imperii* ⟨*consors*? *heres*? *socius*?⟩: ebd. VI 2001. VII 585, eine Zeit lang sogar bereits mit den Titeln *Imperator* und *Augustus* (s. u. unter VI). Von der Thronbesteiung ab lautet der officielle Titel *Imp. Caes. M. Aurelius Severus Alexander Pius Felix Augustus pont. max. trib. pot.* (*—XIIII*) *cos.* (*—III*) *p. p.* Als Zusätze treten in dieser Zeit auf: dreimal die Amtsbezeichnung *pro cos.* (CIL II 1554. 4660. III 226), daneben die Prädicate *dominus noster*: CIL II 3413. III 3427. 3639. 8173. V 1837. VI 323. 2107. VII 965. VIII 19124. XIV 125. Eph. epigr. II 593. 596. IV 503. Arch.-epigr. Mitt. VII 1883, 146. Le Bas III 2480, *optimus*: CIL II 1554. X 3856, *optimus atque fortissimus*: ebd. II 1533, *sanctissimus*: ebd. II 3413. III 798, *invictus*: ebd. II 1554. III 316. 3639. V 1837. VIII 14447. Le Bas III 1174, *γῆς καὶ θαλάττης δεσπότης*: Le Bas III 1174. Das Consulat hat Severus Alexander dreimal bekleidet, in den J. 222, 226 und 229. Seine Amtsgenossen waren der Kaiser Elagabal, L. Aufidius Marcellus und der Geschichtschreiber Cassius Dio Cocceianus. S. Klein Fast. cons. 96ff., wo als Zeugnisse noch beizufügen sind von Inschriften CIL III p. 1999. X 1653. 6893, von Münzen Cohen 201f. 280ff. 364ff.

Ehren wurden dem Kaiser in grosser Zahl verliehen. Sofort am Tage des Antritts der Mitregentschaft, am 10. Juli 221, wurde er in das Collegium der Sodales Antoniniani (?) und in das der Priester im Tempel des Iuppiter Propugnator gewählt (CIL VI 2001. 2009; s. die Münzen Cohen 75ff.: *Iovi Propugnatori* ⟨*S. C.*⟩, 89ff.: *Iovis Propugnator* ⟨*S. C.*⟩). Als Wiederhersteller des alten Staatskultus erhielt er den Titel *Sacerdos Urbis* (Cohen 527). Seinem Genius wurde schon zu seinen Lebzeiten geopfert: CIL VI 2107 vom 7. Nov. 224; die Stadt Tarsos in Kilikien nannte sich nach ihm: Le Bas III 1480; ein Gefolge begleitete ihn, aus dem wenigstens ein Name uns bekannt geworden ist, der des Consulars C. Caesonius Macrus Rufinianus (CIL XIV 3900). Nach dem Tode wurde Alexander consecriert (Cohen 597ff.: *Divo Alexandro* ℞ *Consecratio,* CIL I² p. 255: *Divi Alexandri,* VIII 627: *Divo Alexandro*), von einem ihm errichteten Tempel erfahren wir allerdings nichts (Gilbert Gesch. u. Topogr. der Stadt Rom III 130).

V. Herkunft. Der Geburtstag des Severus Alexander ist nach der Angabe des Silvius und Philocalus in den Fasten der 1. October (CIL I² p. 255. 274) des J. 208 (Herod. V 3, 3. 7, 4. Dio LXXIX 20, 2; vgl. Porrath 10f. Wirth 41. Bernoulli Ikonogr. II 3, 97), der Geburtsort das phoinikische Arca Caesarea (Hist. Aug. Alex. 1. Aur. Vict. Caes. 24, 1. Synkell. 673), dem bereits sein Vater Gessius Marcianus entstammte (Dio LXXVIII 30), während die Mutter Iulia Avita Mamaea aus Emesa gebürtig war, welches als die Heimat dieses syrischen Geschlechtes angesehen werden muss. Als Stammvater desselben lässt sich mit einiger Sicherheit Bassianus bezeichnen, der Vater des berühmten Schwesternpaares Iulia Domna und Iulia Maesa, von denen erstere die Gattin des Septimius Severus und Mutter des Caracalla, letztere durch ihre Töchter Iulia Soaemias und Iulia Mamaea die Grossmutter der beiden Kaiser Elagabal und Severus Alexander geworden ist (s. die Stammtafel S. 2541f.). Dass letzterer ein natürlicher Sohn Caracallas gewesen sei (Dio LXXIX 19), ist eine freie Erfindung, die dadurch nicht glaubhafter wird, dass er selbst im Senate von Septimius Severus als seinem Ahnherrn spricht (Hist. Aug. Maximini duo 5, 4: *apud divum parentem meum Severum*). Es ist eben hier von dem Adoptivverhältnis die Rede, welches nach römischem Rechtsbegriff das ursprüngliche Verwandtschaftsverhältnis vollkommen verdrängte; und Alexander hatte, wie schon Elagabal, die ausgesprochene Absicht, seine Regierung als eine Fortsetzung der severianischen Dynastie erscheinen zu lassen. Mit demselben Rechte wird CIL III 709 Hadrian als *parens* des Severus Alexander bezeichnet.

VI. Leben vor der Thronbesteigung. Die Jugend verlebte Alexander unter den Augen seiner einsichtigen Mutter Mamaea in dem Heimatlande Syrien, wahrscheinlich in Emesa, wo er nebst dem vier Jahre älteren Vetter dem syrischen Sonnengott geweiht war, an dessen Tempel jener als Priester fungierte (Dio LXXVIII 30. Herod. V 3, 2ff.). Als dann Elagabal von den Soldaten zum Kaiser erhoben worden war und nach Besiegung des Macrinus im J. 219 in Rom seinen Einzug hielt, folgte ihm zwar Mamaea in die Hauptstadt nach, wusste aber mit grosser Geschicklichkeit den Sohn von dem lasterhaften Treiben des Kaisers fernzuhalten. Und gerade dieses Fernbleiben vom Hofe öffnete Alexander den Weg zum Thron. Denn da Maesa die Herrschaft ihrer Familie um jeden Preis erhalten wollte und bei der wachsenden Erbitterung gegen Elagabal einem Aufstande entgegensah, so überredete sie den Kaiser, seinen tugendhaften Vetter als Sohn und Mitregenten anzunehmen (Herod. V 7). Am 10. Juli 221 (CIL VI 2001. 2009. Cohen 694f. und dazu Borghesi III 437. v. Sallet Daten der alexandrin. Kaisermünzen 54) wurde der Sohn der Mamaea im Senat in Gegenwart der Kaiserin-Grossmutter und Mutter von Elagabal adoptiert und durch die Gnade des Kaisers, wie Elagabal auf Münzen sich rühmte (Cohen 65ff.: *indulgentia Aug.*), zum Caesar erhoben und gleich-

zeitig zum Consul für das nächste Jahr bestimmt. Sein Name war fortan M. Aurelius Alexander, Sohn des Elagabal, Enkel des Caracalla, Urenkel des Septimius Severus (Dio LXXIX 17. Herod. a. a. O. Zon. XII 14. Hist. Aug. Heliog. 13. CIL II 3328. III p. 1998. VI 323. VII 585. Cohen 65ff. 198f. 458f. 703ff.).

Als Caesar gewann Alexander die Liebe des Volkes und insbesondere die der Soldaten in so hohem Grade, dass Elagabal misstrauisch und von Neid erfüllt die Adoption rückgängig zu machen und den gefährlichen Nebenbuhler zu beseitigen trachtete. Aber das Dazwischentreten der Alexander günstigen Truppen verhinderte den Anschlag; Elagabal wurde, vermutlich durch dieselben Truppen, sogar gezwungen, ihn zum wirklichen Mitkaiser zu ernennen. Das geschah wahrscheinlich kurz vor Elagabals Ende im J. 222, und auf diese Zeit bezieht sich das Militärdiplom CIL III p. 1998, welches Alexander als *Imperator*, und die Münze Cohen 67, welche ihn als *Augustus* zeigt; vgl. auch Cod. Iust. IV 44, 1. VIII 44, 6. IX 1, 3, wo Elagabals Name getilgt worden ist.

Als aber bald darauf Elagabal seine Feindseligkeiten gegen Alexander erneuerte, wurde er samt seiner Mutter Soaemias, seinen Freunden und Ministern am 11. März 222 bei einem Aufstand von den Soldaten erschlagen, und Alexander bestieg jetzt als alleiniger Kaiser den Thron der Caesaren: Dio LXXIX 20f. Herod. V 8. Hist. Aug. Heliog. 16f. Wirth 43 giebt den 4. März als Todestag an; doch entscheidet sich Rubensohn Herm. XXV 348 mit Recht für den 11. März.

VII. Regierung des Severus Alexander.

a. Die obersten Gewalten. Da Alexander beim Tode Elagabals erst 13 Jahre zählte, so übernahm für ihn Iulia Mamaea zuerst in Gemeinschaft mit Maesa, nach deren sehr bald erfolgendem Tode allein die Geschäfte der Regierung (Herod. VI 1. CIL VI 2832. Cohen IV 399. 480ff.). Zunächst handelte es sich um die Fortsetzung der Erziehung des jungen Kaisers. Diese wurde von Mamaea mit verständiger Sorgfalt geleitet, wobei ihr allerdings die glücklichen Anlagen und das lebhafte, bildsame Gemüt des Jünglings sehr zu statten kamen. Sie umgab ihn mit den besten Lehrern der damaligen Zeit, erfüllte ihn mit Begeisterung für Litteratur und Kunst, und sah dennoch stets darauf, dass darum die für die Staatsgeschäfte notwendige Zeit nicht verkürzt wurde. Sie weckte in ihm den Sinn für edles Streben und strenge Sittlichkeit und gewann einen so hervorragenden Einfluss auf den kaiserlichen Sohn, dass dieser selbst in späteren Jahren nicht im stande war sich von demselben frei zu machen.

Die Regierung des Severus Alexander im ganzen kennzeichnet sich als ein Versuch zur Wiederherstellung der Senatsherrschaft. Dies zeigt sich darin, dass unter ihm die höchsten Staatsämter fast durchweg mit Senatoren besetzt, dass die Befugnisse und damit der Einfluss der Senatsversammlung erweitert und dass das Ansehen des Senates durch bestimmte Massregeln gehoben wurde. Nachdem mit der Religionsmengerei des Elagabal gründlich aufgeräumt und der alte Staatskultus wieder zu Ehren gebracht war (Herod. VI 1, 3. Cohen 527: *sacerdos urbis*), wurde noch zu Lebzeiten der Maesa (Herod. VI 1, 2) auf Veranlassung der beiden Frauen ein Staatsrat von 16 Senatoren eingesetzt, welcher als ständiger Regentschaftsrat dem jugendlichen Kaiser zur Seite stehen sollte. Ob dieser Beirat nur in den ersten Regierungsjahren Alexanders bestanden hat, ist nicht zu entscheiden; jedenfalls ist er nicht identisch mit dem später auftretenden *consilium principis*, in welchem die grossen Rechtsgelehrten Ulpian und Paulus eine leitende Stellung einnahmen: ersteres war ein politischer Staatsrat, letzteres ein gerichtlicher Beirat für die Ausübung der kaiserlichen Rechtspflege. Und von diesen beiden Formen eines ständigen Rates unterscheidet sich dann wieder die Zuziehung von beratenden Fachmännern für den einzelnen Fall, wovon Hist. Aug. Alex. 16, 3 die Rede ist (vgl. Mommsen St.R. II³ 903. 991).

Hatte schon der Regentschaftsrat ausschliesslich aus Senatoren bestanden, so scheint auch im *consilium principis* das senatorische Element überwogen zu haben; wenigstens berief der Kaiser, wenn der Angeklagte Senator war, nur Räte senatorischen Ranges. Wie gross die Mitgliederzahl dieses Kronrates gewesen ist, wissen wir nicht; nur soviel ist bekannt, dass bei Festsetzung von Rechtsnormen zwanzig Juristen und mindestens fünfzig andere Mitglieder zugezogen wurden (Hist. Aug. Alex. 16).

Vielleicht hängt mit der Teilnahme an dem Consilium auch die weitere, höchst einschneidende Massregel zusammen, dass das oberste Amt der Monarchie, das des *praefectus praetorio*, mit der Senatorenwürde verbunden wurde. Seit Alexander waren sowohl Ritter wie Senatoren zur Gardepraefectur befähigt, doch mit der Massgabe, dass im ersteren Falle der Erhebung zum Praefectus praetorio ohne weiteres der Eintritt in den Senat folgte (Mommsen St.-R. II³ 866). In dem Consilium principis fungierte der Praefectus praetorio gewissermassen als Stellvertreter des Vorsitzenden. Überhaupt hat das Amt des Gardepraefecten schon von Septimius Severus an eine erhöhte Bedeutung gewonnen, indem zu der ursprünglichen rein militärischen Qualification die juristische hinzugekommen war. Unter Septimius Severus finden wir den Juristen Papinian, unter Severus Alexander Ulpian und Paulus in dieser einflussreichen Stellung, von denen der erstere, bereits zwischen dem 31. März und 1. December 222 ernannt (Hirschfeld Verw.-Gesch. I 235) und mit der Führung der Staatsgeschäfte betraut (Dio LXXX 1), bis zu seinem Tode im J. 228 die Seele der ganzen Regierung war.

Alexander ging sogar noch einen Schritt weiter als sein grosser kaiserlicher Vorgänger; er gab dem Praefectus praetorio ein allgemeines Verordnungsrecht, wofern dadurch nicht gegen das bestehende Gesetz verstossen wurde (Mommsen St.-R. II³ 1121).

Die Befugnisse des Senates erweiterte der Kaiser, indem er grundsätzlich die Ernennungen von Senatoren und Beamten nach Vorschlag des Senates vollzog (Hist. Aug. Alex. 19, 1f. 24, 1. 43, 2. 46, 5) oder doch nachträglich wie bei den Priesterernennungen demselben Mitteilung machte (ebd. 49; vgl. Mommsen St.-R. II³ 1112). Die Namen der Praefecti urbi aus dieser Zeit s. bei

Borghesi IX 390, die der Praefecti vigilum bei Hirschfeld Verw. Gesch. I 148, die der Praefecti praetorio ebd. 234f.

Das Ansehen des Senates stieg ferner dadurch, dass aus demselben, wie dies auch mit der Ritterschaft und den Gerichten geschah, die schlechten Elemente ausgestossen wurden (Hist. Aug. Alex. 15), dass die Adoration abgeschafft (ebd. 18, 3) und das Nehmen von Darlehenszinsen den Senatoren anfangs gänzlich untersagt, später durch Festsetzung eines erlaubten Maximalzinsfusses von 6% eingeschränkt wurde (ebd. 26. Mommsen St.-R. III 899), und dass der Kaiser mit den Senatoren wie mit seinesgleichen verkehrte (Hist. Aug. Alex. 4, 1ff. 11, 5 und ö.).

b) Die Civilverwaltung. Vgl. darüber Hirschfeld Verw.-Gesch. I 296f. Meyer De Maecenatis oratione a Dione ficta, Berlin 1891, 87ff. Den einzelnen Zweigen der Staatsverwaltung wandte Alexander ein gleichmässiges Interesse zu. Den Beamten des ungeheuren Reiches wurden feste Gehälter ausgesetzt (Hist. Aug. Alex. 42. 46, 1. Mommsen St.-R. I^3 303) und der Versuch gemacht, Ehrlichkeit unter ihnen herbeizuführen (ebd. 18, 4f. 22, 6). In den Provinzen wurde die Trennung der administrativen und militärischen Gewalt durchgeführt (Meyer a. a. O. 89) und im Kanzleiwesen des Hofes eine wichtige Änderung dadurch getroffen, dass neben dem Secretariat und Bittschriftenamt das *scrinium a memoria* als kaiserliches Expeditionsbureau unter dem *magister memoriae* ausgebildet wurde (Hirschfeld a. a. O. 213). Die Aedilität und das Volkstribunat wurden abgeschafft oder doch der Anfang zur Beseitigung dieser Rangstufen gemacht (Mommsen St.-R. I^3 558f.), an Stelle der Aedilen wurden 14 consularische *curatores urbis* für die einzelnen Regionen der Hauptstadt eingesetzt und dem Praefectus urbi an die Seite gestellt (Hirschfeld a. a. O. 153. Mommsen a. a. O. II^3 1061).

Sogar in das Privatleben griff der Kaiser reformierend ein, indem er den Wucher beschränkte (Hist. Aug. Alex. 26), der Unsittlichkeit und dem überhandnehmenden Luxus Zügel anlegte (ebd. 24. 25. 41) und, allerdings ohne Erfolg, eine Amtstracht für die verschiedenen Stände ins Leben zu rufen gedachte (ebd. 27).

Die Finanzen des Reiches waren anscheinend wohl geordnet; wenigstens lebte der Kaiser selbst sehr einfach und sparsam (Hist. Aug. Alex. 30. 33. 37. 41). Die Steuern wurden zwar nicht auf den dreissigsten Teil des früheren Satzes erniedrigt (ebd. 39, 6), aber doch durch eine gerechtere Verteilung ermässigt (ebd. 16, 1) und der hierdurch in den Staatseinnahmen entstehende Ausfall auf andere Weise ausgeglichen, indem der Kaiser z. B., was vor ihm wohl niemals geschehen war, den Purpur aus den kaiserlichen Fabriken zum Verkauf brachte (Hist. Aug. Alex. 40, 6. Hirschfeld Verf.-Gesch. I 193, 1).

Im Münzwesen trat vielleicht durch eine ausgieberige Kupferprägung eine Verbesserung ein (Cohen 516ff. zeigt drei Kupfermünzen: *Restitutor. Mon. S. C.*; ebd. 178f.: *Moneta Aug.* ⟨*S. C.*⟩; 180: *Mon. restituta S. C.*; vgl. Mommsen Röm. Münzw. 797). Von Silbermünzen schlug Alexander nur den Denar, nicht den Antoninianus (Mommsen a. a. O. 783), von Goldmünzen halbe und ganze Aurei nach dem Münzfusse des Caracalla, während er die Teilstücke des elagabalschen Aureus einzog; s. Mommsen a. a. O. 776; der Bericht Hist. Aug. Alex. 39 stimmt mit den vorhandenen Münzen nicht überein. Auf die Einziehung des schlechten Geldes aus der Zeit Elagabals (Schiller I 2, 771) kann man die Münzrestitution Alexanders schon darum nicht beziehen, weil die elagabalschen Goldstücke denen seines Nachfolgers vollkommen gleichwertig sind (Mommsen a. a. O. 777).

Ein besonderes Interesse wandte Alexander den öffentlichen Arbeiten zu. Natürlich richtete sich sein Augenmerk zunächst auf die Verschönerung der Hauptstadt, indem er teils neue Prachtbauten aufführen, teils alte wiederherstellen oder zeitgemäss umgestalten liess. Im J. 223 wurde an dem Amphitheatrum Flavium gebaut (Cohen 468f.). 226 auf dem Marsfelde neben den neronischen die Thermae Alexandrinae (s. o. Bd. I. S. 1398) angelegt (Cohen 297. 479f. A. et Mamée 14. 17. Hist. Aug. Alex. 25. 26. 39), mit deren Bau die Aqua Alexandrina (s. o. Bd. I 1398) in Zusammenhang stehen wird (Gilbert Gesch. u. Topogr. d. Stadt Rom III 276. 298). Aber auch auf Italien und die Provinzen erstreckte sich die Fürsorge der Kaisers. Wasserleitungen, Brücken und Bäder (CIL III 709. X 6893 vom J. 225. Eph. epigr. II 696) entstanden auf sein Gebot, wobei die Kosten teils durch die Erträge bestimmter Steuern (Hist. Aug. Alex. 24), teils durch die Gemeinden selbst unter Erlass anderweitiger Abgaben, teils sogar aus der kaiserlichen Privatschatulle gedeckt wurden (CIL X 6893). Im militärischen Interesse wurden neue Festungen angelegt oder bereits vorhandene ausgebaut (CIL VIII 8701. 8828) und die Heerstrassen des Reiches im Stand gehalten (Schiller I 2, 772, 6); so besonders die grosse Strasse in Pannonien längs der Donau von Castra Ulcisia einerseits, Brigetio andererseits über Aquincum nach Sirmium, an der zwei Jahre, 229—230, gearbeitet wurde. S. die Inschriften bei Schiller a. a. O. und dazu CIL III 10628. 10630. 10633. 10650ff. 10655. 10657. 11331. 11335.

Die Rechtspflege gedieh unter dem Einfluss der bedeutendsten Juristen der Zeit, insbesondere des Ulpian und Paulus, welche der Kaiser an seinen Hof zu ziehen gewusst hatte (Hist. Aug. Alex. 16, 5). Kabinettsjustiz soll damals überhaupt nicht vorgekommen sein (ebd. 52, 2. Herod. VI 1, 7; aus dem unten erwähnten Fall des Sallustius Varius Macrinus lässt sich das Gegenteil nicht beweisen), für die Innungen wurden besondere Anwälte und Gerichtshöfe eingesetzt (Hist. Aug. Alex. 33, 2), die Lage der Freigelassenen verbessert (Dig. XXXVII 14, 5) und Unbilligkeiten im Erbrecht beseitigt (ebd. XXXI 87, 3). Eine Sammlung der Gesetze des Severus Alexander enthält der Codex Iustinianus. S. Corp. iur. civ. ed. Krüger-Mommsen II 491f. Hänel Corp. leg. 157ff.

Den Handel belebte Alexander durch Verleihung von Privilegien an die Kaufleute (Hist. Aug. Alex. 22, 1), die Landwirtschaft hob er durch kostenfreie Überlassung von Staatsländereien und Betriebsinventar (ebd. 40, 2), das Unterrichtswesen suchte er zu fördern durch Gründung neuer Bil-

dungsanstalten mit besoldeten Lehrkräften und durch Verteilung von Stipendien an die Schüler (ebd. 44, 4). Ganz besonders aber liess er sich das Wohl der ärmeren Klassen angelegen sein. Die treffliche Alimentarstiftung Traians wurde noch erweitert (ebd. 57, 7), Unbemittelte durch Gewährung zinsfreier Darlehen (ebd. 21, 2) und durch die öffentlichen Spenden unterstützt (ebd. 21, 9. 26, 1; die Münzen geben fünf *Liberalitates* an, von denen die dritte in das J. 226 fällt, die erste höchstwahrscheinlich der Thronbesteigung, die letzte dem Siege über Ardaschir unmittelbar folgte; s. Cohen 107ff. 141ff. und 22ff.), und für das Volk besoldete Anwälte eingesetzt (Hist. Aug. Alex. 44, 5).

c. Die Militärverwaltung. Auch um das Militärwesen erwarb sich Alexander Verdienste. Wiewohl er nichts weniger als ein kriegerischer Herrscher war — er erschien immer in der Toga (Hist. Aug. Alex. 40, 7) —, so sorgte er doch in ausgedehntem Masse für das Wohl der Truppen, in denen er die einzige und festeste Stütze des Thrones erblickte (Hist. Aug. Alex. 47). Er überwachte persönlich das Avancement der Officiere, verbesserte die Verpflegung, gestattete jede Erleichterung, welche mit den Interessen des Dienstes sich vertrug, und zog bei militärischen Verhandlungen regelmässig Fachmänner als Beiräte hinzu (Hist. Aug. Alex. 15. 16. 21. 45. 47. 52). Denjenigen Soldaten, welche während ihrer Dienstzeit sich gut geführt hatten, verlieh er der Sitte gemäss nach Ablauf der Dienstpflicht, falls sie es noch nicht besassen, das römische Bürger- und Eherecht (CIL III p. 1999 vom 7. Januar 226: *qui pie et fortiter militia functi sunt*; ebd. p. 893 vom 7. Januar 230: *dimissis honesta missione*). Denn dass unter seiner Regierung wie unter den früheren zahlreiche Ausländer im römischen Heere dienten, braucht nicht besonders erwähnt zu werden (Hist. Aug. Alex. 58).

Nach aussen hin suchte Alexander das Reich wehrhaft zu erhalten durch Instandhaltung der Heerstrassen, Anlage neuer und Ausbau vorhandener Festungen (s. o. unter VII b), sowie durch Neuregelung des Dienstes in den Grenzgarnisonen, den er gewissermassen zu einem sesshaften und erblichen umgestaltete, indem er die Bestimmung traf, dass die den Grenzern überwiesenen Ländereien nur in dem Falle vom Vater auf den Sohn vererben sollten, wenn letzterer ebenfalls das Waffenhandwerk ergriffe, dass sie aber in Privatbesitz niemals übergehen dürften (Hist. Aug. Alex. 58. CIL III p. 2001f.; vgl. auch die Inschriften CIL II 2915 und Eph. epigr. II 696, auf denen die vierte und zweite Legion als Besitzer von Grund und Boden erscheinen). So entstand unter ihm das wichtige Institut der Militärgrenze. Die seit Caracalla auftretende Sitte der Legionen. den Namen des regierenden Kaisers anzunehmen (Marquardt St.-Verw. II² 455), finden wir unter Severus Alexander nicht blos bestätigt (CIL II 2640. 4111. III 8173. VIII 7049. X 1254), sondern sogar auf die Auxiliarcohorten und Alen ausgedehnt (ebd. III 797. 798. VII 732).

Aber bei aller Fürsorge für die Truppen und trotz wiederholter persönlicher Berührungen mit denselben (Cohen 3ff. A. et Mamée 1: *adlocutio Augusti*) war Alexander nicht im stande sich eine gesicherte Autorität über das Heer zu verschaffen. Mehrfach kamen Aufstände in den verschiedensten Teilen des Reiches und selbst in Gegenwart des obersten Kriegsherrn vor. In Mesopotamien empörten sich die Soldaten gegen ihren Befehlshaber Flavius Heracleo (Dio LXXX 4), kurz vor dem persischen Feldzuge meuterten die syrischen und ägyptischen Legionen (Herod. VI 4, 7. Hist. Aug. Alex. 53f.), und die Erhebung am Rheine (Hist. Aug. Alex. 59. Aur. Vict. Caes. 24) führte schliesslich zur Ermordung des Kaisers (s. u. unter VII e). Wenn trotzdem Alexander, vielleicht zu anderer Zeit und Gelegenheit, auf Münzen die *fides exercitus* (Cohen 49f.), *fides militum* (ebd. 50ff. A. et Mamée 9f.), *pietas militum* (ebd. 200) verherrlichte, so beweist das nur, wie sehr er diese Eigenschaften bei den Truppen schätzte und voraussetzte; Thatsachen lassen sich dadurch nicht widerlegen. Der Kaiser imponierte den Soldaten ganz und gar nicht, und das allerschlimmste war, dass nicht einmal die Garde in Rom im Zaume gehalten werden konnte. Alexander musste es erleben, dass drei Tage lang wilde Strassenkämpfe zwischen dem Volk und den Praetorianern die Hauptstadt durchtobten (Dio LXXX 2. Zon. XII 15), dass der Gardepraefect Ulpian, welcher durch die Beseitigung seiner beiden Amtsgenossen Flavianus und Chrestus und durch seine Strenge bei militärgerichtlichen Untersuchungen sich verhasst gemacht hatte, im J. 228 (Hirschfeld Verw.-Gesch. I 235) unter seinen Augen von den Soldaten ermordet wurde (Dio a. a. O. Zon. a. a. O. Zos. I 11. Hist. Aug. Alex. 23, 1. Synkell. 673). Nicht einmal den Urheber dieser Frevelthat durfte er wagen sogleich der verdienten Strafe zu überliefern (Dio a. a. O.), und den Geschichtschreiber Cassius Dio konnte er im J. 229 nur dadurch dem Hasse der Praetorianer entziehen, dass er ihm befahl sein Consulat ausserhalb Roms zu führen (Dio LXXX 4. 5).

Es war nur natürlich, dass bei einer so ungenügenden Autorität über die Truppen mehrfach Erhebungen stattfanden, welche auf den Sturz des Kaisers abzielten. So versuchte es in Rom Sallustius Varius Macrinus, der eigene Schwiegervater und Mitregent des Kaisers, der aber seine Kühnheit mit dem Tode büsste (Hist. Aug. Alex. 49. CIL VIII 15524f., s. u. unter IX), ferner der Senator Ovinius Camillus, welcher von Alexander in loyaler Weise zur Mitherrschaft eingeladen, freiwillig in das Dunkel des Privatlebens zurückkehrte, nachdem er die Pflichten des Herrschers kennen gelernt hatte (Hist. Aug. Alex. 48). In Emesa trat zur Zeit des Perserkrieges Uranius Antoninus (s. u. unter VII d), im Euphratgebiet Taurinus als Gegenkaiser auf (Aur. Vict. epit. 24), von denen der eine hingerichtet wurde, der andere durch Selbstmord endete. Zu Mainz wurde am 17. oder 18. März 235 Maximinus auf den Schild erhoben, der nach der Ermordung des Alexander und der Mamaea in der That den Thron bestieg (s. u. unter VII e).

d. Der Perserkrieg. Während Alexander im Innern bemüht war die Verhältnisse des Staates zu ordnen, hatten sich im fernen Osten gewaltsame Umwandlungen vollzogen, welche nicht länger ohne Rückwirkung auf das Reich bleiben konnten. Begünstigt durch die innere Zerfahrenheit des

Partherreiches war im Anfange des 3. Jhdts. n. Chr. in dem alten Stammlande der persischen Könige, das während der ganzen Dauer der Arsakidenherrschaft eine Sonderstellung unter eigenen Fürsten innegehabt hatte, auf nationaler und religiöser Grundlage ein jugendkräftig aufstrebendes Reich entstanden, dessen Gründer Ardaschir (gr. = Artaxerxes, s. o. S. 1321ff.), ein Enkel des persischen Priesters Sâsân, allmählich alle die kleinen Teilfürstentümer des Landes nebst den benachbarten Küstengebieten des persischen Golfes Karmania, Susiana und Mesene an sich gebracht und schliesslich in gewaltigem Anlauf das Partherreich selbst über den Haufen gerannt hatte, dessen letzter König Artaban in der dritten, entscheidenden Schlacht wahrscheinlich am 28. April 227 Thron und Leben verlor (v. Gutschmid Geschichte Irans 162f.). Die unmittelbare Folge dieses Sieges war die Unterwerfung Mediens und des grössten Teiles des iranischen Hochlandes durch Ardaschir, dem nur noch Armenien und die Araberfestung Hatra in Mesopotamien widerstanden. So war hier an der verwundbarsten Stelle des Reiches auf die Dynastie der Arsakiden, welche infolge ihrer Begünstigung der abendländischen Kultur Rom näher gestanden und trotz ihrer zahllosen Kriege mit Rom den Kaisern sich nie völlig ebenbürtig gefühlt hatten, die national-persische der Sassaniden gefolgt, die von vornherein mit dem Anspruch auf Widerherstellung der persischen Grossmachtstellung in dem Umfange auftrat, wie sie unter Dareios und Xerxes bestanden hatte (Dio LXXX 4. Herod. VI 2. Zon. XII 15). Über den Ursprung des Sassanidenreiches vgl. Nöldeke Aufsätze z. pers. Gesch., Leipzig 1887, 86ff. v. Gutschmid Geschichte Irans, Tübingen 1888, 156ff. Mommsen R. G. V 412ff.

Von Rom aus sah man damals — es war im J. 229, kurz bevor Dio auf den Rat des Kaisers die Hauptstadt und Italien für immer verliess (Dio LXXX 4. 5) — mit grosser Besorgnis auf diese Umwälzungen, wiewohl über die Bedeutung der ganzen Bewegung niemand sich klar war. Aber man misstraute für den Fall eines feindlichen Angriffs nicht ohne Grund der Disciplin der syrischen Legionen, welche noch vor kurzem ihren Oberbefehlshaber Flavius Heracleo erschlagen hatten (Dio LXXX 4). Und in der Tat sollte der Angriff bald genug erfolgen. Bereits im J. 230, wie es scheint, fühlte sich Ardaschir stark genug, den Kampf mit Rom aufzunehmen. Ein gewaltiges Heer überschritt den Euphrat, besetzte Mesopotamien und belagerte Nisibis, persische Reiterschwärme drangen bis Syrien und Kappadokien vor. Wollte Rom seine Herrschaft und sein Ansehen im Osten behaupten, so musste er unverzüglich mit seiner gesamten Macht in den Kampf eintreten.

So brach denn Alexander im J. 231 mit seiner Mutter Mamaea nach dem Osten auf (Cohen 486f. A. et Mamée 18; die undatierten Münzen mit *profectio Augusti* ebd. 488—494. A. et Mamée 19 in eine andere Zeit, etwa die des Aufbruchs nach Germanien, zu setzen ist kein genügender Grund vorhanden), begleitet von den Wünschen und Hoffnungen des römischen Volkes (Herod. VI 4. CIL VI 2108). Nachdem er unterwegs in Illyricum die pannonischen Truppen an sich gezogen, begab er sich nach Antiocheia und traf hier während des Winters 231/2 die Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Feldzuge. Da er den Krieg gern vermieden hätte, so versuchte er es zunächst mit Friedensvorschlägen; aber Ardaschir wies diese stolz zurück und verlangte seinerseits die Räumung von ganz Asien bis zum aegeischen Meere (Herod. a. a. O. Zon. XII 15). Es blieb also nur die Entscheidung mit den Waffen übrig. Leider war die Haltung der römischen Truppen in dieser Zeit nicht die beste: es kamen mehrfach Desertionen sowohl unter den eben angelangten ägyptischen wie unter den syrischen Legionen vor, und zu Emesa machte man sogar den Versuch, einen Gegenkaiser in L. Iulius Aurelius Sulpicius Uranius Antoninus aufzustellen, der allerdings mit der Hinrichtung des Prätendenten endigte (Mionnet V 230; Suppl. VIII 158. Cohen IV 503f. Herod. VI 4, 7. Hist. Aug. Alex. 53f. Zos. I 12. Aur. Vict. Caes. 24. Synkell. 674f., wo als Ort fälschlich Edessa angegeben ist).

Über die Einzelheiten des im Frühjahr 232 beginnenden Feldzuges sind wir infolge der widersprechenden Nachrichten der Schriftsteller sehr schlecht unterrichtet. Aus den Quellen lässt sich nicht einmal die Frage mit Sicherheit entscheiden, wer als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen ist. Der einzige ausführlichere, aber nicht durchaus zuverlässige (Hist. Aug. Alex. 57) Bericht stammt von Herodian (VI 5—6), neben dem Hist. Aug. Alex. 55—57. Aur. Vict. Caes. 24. Eutrop. VIII 23. Ruf. Fest. 22. Zon. XII 15. Synkell. 674f. Oros. VII 18, 7 nur geringen Wert beanspruchen können. Wägt man die verschiedenen Angaben nach Zeit und Tendenz gegen einander ab, so scheint der Verlauf der kriegreischen Operationen etwa folgender gewesen zu sein. Alexander gliederte sein Heer in drei Teile. Der linke Flügel nahm die Richtung auf Armenien, wo die Arsakiden sich noch immer tapfer wehrten, um von dort aus in Medien einzufallen; und es gelang ihm in der That, jedenfalls mit Hülfe der Arsakiden und begünstigt durch die der persischen Reiterei nachteiligen Terrainverhältnisse des armenischen Hochlandes, kleinere Erfolge zu erzielen, aber eine Entscheidung konnte er bei der zu grossen Entfernung vom Hauptschauplatz der Krieges natürlich nicht herbeiführen. Der rechte Flügel marschierte durch die syrische Wüste direct auf das Mündungsgebiet des Euphrat und Tigris los. Das Centrum endlich, bei dem der Kaiser selbst mit den pannonischen Kerntruppen blieb, wandte sich über Palmyra (CIG III 4483: ἐν ἐπιδημίᾳ θεοῦ Ἀλεξάνδρου) gegen Mesopotamien. Hiernach war die Absicht der römischen Heeresleitung offenbar die: der linke Flügel sollte mit Unterstützung der Arsakiden (Herod. VI 5, 1) den Feind in der rechten Flanke fassen, der rechte eine Umgehung desselben in der linken Flanke versuchen (Herod. VI 5, 7), die besonders stark gemachte (ebd.) Mitte die Verbindung zwischen beiden Flügeln aufrecht erhalten und den entscheidenden Stoss unmittelbar in das Herz der feindlichen Stellung führen; das gemeinsame Ziel (Herod. VI 5, 8) konnte nur die persische Hauptstadt Ktesiphon bezw. das von Ardaschir neugegründete Seleukeia sein.

Die Ausführung dieses Kriegsplanes scheint

aber nicht ganz den Erwartungen entsprochen zu haben. Zwar sprechen die lateinischen Quellen und mit ihnen Synkellos von einem glänzenden Siege des Kaisers. Herodian dagegen weiss davon nichts; nach ihm wurde der rechte römische Flügel vom Hauptheere im Stich gelassen und vollkommen aufgerieben (Herod. VI 5, 8ff.). Darauf kehrte der Kaiser, selbst krank, mit seinem von Krankheiten heimgesuchten Truppenteil nach Antiocheia zurück und gab auch der Nordarmee Befehl, trotz der vorgerückten Jahreszeit — der Winter 232/3 hatte bereits begonnen — den Rückzug durch das armenische Hochgebirge anzutreten, der für die Soldaten verhängnisvoll wurde (Herod. VI 6. Zon. XII 15). Darnach hätte Ardaschir, nachdem er schon bis Nisibis vorgedrungen war, trotz der Vernichtung der römischen Südarmee und trotz des Rückzuges der beiden anderen Heeresmassen auf eine Ausbeutung der errungenen Vorteile gänzlich verzichtet. Das ist nach allem, was wir über ihn wissen, schlechthin unvereinbar mit Ardaschirs sonstiger Thatkraft und Kühnheit, und man kann das völlige Aufgeben der früheren weitblickenden Pläne nicht anders verstehen, als nach vorausgegangenen schweren Verlusten, nicht aber einfach damit erklären, dass ‚das persische Aufgebot der Kämpfe müde ward und nach Hause ging' (Mommsen Röm. Gesch. V 421). Einem siegreichen Ardaschir wäre es sicherlich gelungen, selbst ein zusammengewürfeltes Volksheer beisammen zu halten in einem Momente, wo auch die klimatischen Verhältnisse des Landes dem Feinde arge Schwierigkeiten bereiteten, der geschlagene mag allerdings die persische Wehrverfassung (Herod. VI 7, 1) als nachteilig empfunden und eben daraus einen Anlass genommen haben, das System der Vasallenstaaten, wie es im Partherreiche mehr und mehr sich ausgebildet hatte, nach Kräften zu brechen (Nöldeke a. a. O. 90). Mögen also die Römer auf ihrem rechten Flügel geschlagen worden sein oder nicht, so viel ist sicher: die Perser müssen, vielleicht schon in dieser Schlacht, jedenfalls bei dem Zusammenstoss mit dem römischen Hauptheere, so schwere Verluste erlitten haben, dass Ardaschir an eine Fortsetzung des Kampfes selbst da nicht denken konnte, als ihm die Natur zu Hülfe kam. Die Römer andererseits werden vom weiteren Vordringen durch die im Heere ausgebrochenen Krankheiten und durch die Erfahrungen der früheren Partherkriege abgehalten worden sein. Ihre Aufgabe war gelöst: der Angriff auf das römische Asien war abgeschlagen. Ein eigentlicher Friedensschluss scheint nicht erfolgt zu sein; was vorher römisch war, blieb römisch, und Alexander konnte sich mit Recht als Sieger betrachten. Im Sommer 233 kehrte er wiederum in Begleitung der Mamaea nach Rom zurück, wo er bereits vor dem 25. September eintraf und einen glänzenden Triumph feierte (Hist. Aug. Alex. 56f.). Persische Spiele wurden im Circus aufgeführt und dem Volke ein Gnadengeschenk bewilligt (ebd. 57; vielleicht bezieht sich auf diesen Act die *liberalitas Augusti V* bei Cohen 141ff.). Auf Münzen und Inschriften wurde der Sieg und die Rückkehr des kaiserlichen Paares verherrlicht, Cohen 446 v. J. 233: Alexander von der Victoria gekrönt, zu seinen Füssen Euphrat und Tigris; ebd. Mamée 30: *fortuna redux*; vgl. auch Cohen 555—574. CIL VIII 14447. 15846 vom J. 233: *fortunae reduci*; ebd. 14816: *victoriarum*; ebd. 15259 vom J. 233: *victoriis*; III 3427 vom J. 233: *ob salutem et reditum*; ebd. 950: *pro sal. victor.*; ebd. 5944: *victoriae*; Le Bas III 2480: *ὑπὲρ σωτηρίας καὶ νείκης*. Ob Alexander den Titel *invictus* nach dem Perserkriege angenommen hat, was ich für sehr wahrscheinlich halte, hängt von der Datierung der Inschrift CIL III 316 ab, die nach den Schriftzügen nicht notwendig in das J. 223 gesetzt zu werden braucht. Die übrigen Inschriften mit dem Titel *invictus* (s. o. unter IV) sind sämtlich ohne Datum.

e. Rheinfeldzug und Tod des Kaisers. Kleinere Erhebungen, welche während der für die damalige Zeit verhältnismässig langen Regierung Alexanders mehrfach vorgekommen sind, wurden von den kaiserlichen Legaten leicht und ohne Hülfe bewältigt; so in Mauretania Tingitana durch Furius Celsus, in Illyricum durch Sallustius Varius Macrinus, den Schwiegervater des Kaisers (s. u. unter IX), in Armenien durch Iunius Palmatus und in Isaurien (Hist. Aug. Alex. 58. Cohen 555—574). Der einzige grössere Krieg, welcher nach dem persischen dem Kaiser ein persönliches Eingreifen (Herod. VI 7, 3) zur Pflicht machte, war der germanische. Die Veranlassung desselben war folgende. Durch den persischen Feldzug war es notwendig geworden, die Donau- und zum Teil wohl auch die seit einigen Jahrzehnten ohnehin schon schwächer besetzte Rheingrenze teilweise von Truppen zu entblössen, und diese Gelegenheit hatten die Germanen benutzt, um sowohl an der Donau wie am Rhein verheerend in die schlecht verteidigten römischen Provinzen einzufallen. Der Bericht Herodians (VI 7) erweckt nun den Anschein, als ob Alexander unmittelbar vom persischen Kriegsschauplatz abgerufen worden wäre und als ob die aus Germanien eintreffenden Nachrichten ihn geradezu genötigt hätten, den Krieg im Osten abzubrechen (Mommsen Röm. Gesch. V 148). Das ist indessen nicht denkbar, da zwischen den beiden Ereignissen mindestens ein volles Jahr liegt, welches Alexander in Rom zugebracht hat (Hist. Aug. Alex. 56; darauf führen auch die Münzen über die Rückkehr des Kaisers, welche natürlich die Rückkehr in die Hauptstadt meinen, von wo ja auch Herodian selbst VI 7, 5 den Kaiser nach Germanien aufbrechen lässt). Denn hätte Alexander den Rückzug der römischen Heere, welcher noch Ende 232 stattfand (s. o. unter VII d), auf drohende Nachrichten aus Germanien hin befohlen, so konnte er spätestens im Frühjahr 234, wenn nicht schon im Sommer 233 den Feldzug am Rhein eröffnen. Wir finden ihn aber nach dem einzigen monumentalen Zeugnis über den germanischen Feldzug erst im J. 235 am Rhein, und da er sehr bald nach seiner Ankunft den Tod gefunden haben muss, so ist kaum anzunehmen, dass er schon 234 Rom verlassen hat (Cohen A. et Mamée 16: Alexander überschreitet auf einer Schiffbrücke den Rhein, vor ihm die Victoria mit einer Krone, hinter ihm römische Soldaten mit dem Legionsadler; diese Schiffbrücke erwähnt auch Herod. VI 7, 6: *τόν τε ποταμὸν ναυσὶ διελάμβανεν ὧν πρὸς ἀλλήλας συνδεθεισῶν γεφυρωθέντα εὐμαρῆ τὴν διάβασιν τοῖς στρατιώταις παρέξειν ᾤετο*; man sieht auch hier wieder, wie genau im einzelnen der Schriftsteller unterrichtet

war). Dass andererseits die aus dem Osten zurückgerufenen Legionen (Herod. VI 7, 8) dem Kaiser auf den Kriegsschauplatz vorausgeeilt sein werden, ist nicht blos möglich, sondern bei dem Charakter desselben sogar sehr wahrscheinlich.

Die Gefahr an der Rheingrenze war natürlich — das erkannten Alexander und seine Räte, die schon für Italien bangten, sehr wohl — ungleich grösser als die im fernen Asien, und schleunige Abhilfe war dringend erforderlich. So brach denn Alexander, auch diesmal wieder von Mamaea begleitet, schweren Herzens von Rom auf und begab sich in das Kriegslager bei Mainz, welches den Sammelpunkt der römischen Heere und die Operationsbasis für den bevorstehenden Feldzug bilden sollte. Ehe er aber sich auf kriegerische Unternehmungen gegen den Feind einliess, versuchte er durch eine Gesandtschaft den Frieden von den Germanen mit grossen Geldsummen zu erkaufen (Herod. VI 7, 9. Zon. XII 15). Darüber gerieten die Soldaten, denen das schlaffe Weiberregiment der geizigen Mamaea längst verhasst und ein Thronwechsel infolge der damit verbundenen Geschenke sehr erwünscht war, in solche Erbitterung, dass sie einen Aufstand erregten und den Thraker Maximinus zum Kaiser erhoben. Auf dessen Befehl wurde Alexander samt seiner Mutter zu Mainz im 14. Jahre seiner Regierung am 18. oder 19. März 235 erschlagen (Herod. VI 8. 9. Hist. Aug. Alex. 59. 61; Maximini duo 7. Zon. XII 15. Eutrop. VIII 23. Aur. Vict. Caec. 24; epit. 24. Oros. VII 18, 8. Synkell. 675. Cassiod. Chron. ed. Garet 1236. Euseb. chron. ed. Schoene 178. Chronogr. v. 354, Mommsen Chron. min. I 147). Das Datum ist gesichert durch die von einander unabhängigen Berechnungen des Chronographen von 354, welcher vom 10. Juli 221, dem Beginne der Mitregentschaft, ausgeht (ebenso rechnet beispielsweise die Inschrift Le Bas III 2114: *ἔτους ιε' κυρίου ἡμῶν Σευήρου Ἀλεξάνδρου*), und die der übrigen Quellen, welche sämtlich den 11. März 222 als Ausgangspunkt der Zählung nehmen (Borghesi III 450. Rubensohn Herm. XXV 349. Seeck Preuss. Jahrb. LVI 273f. entscheidet sich für den 18., Wirth 43 für den 12. März). Damit stimmt die Thatsache überein, dass Maximinus am 25. März 235 vom Senat anerkannt wurde (CIL VI 2001. 2009. Borghesi V 486); denn in der Zwischenzeit konnte eine so wichtige Nachricht, wie die von der Ermordung Alexanders und der Erhebung Maximins nach Rom gelangt sein (Friedländer Röm. Sittengesch. II[6] 23).

VIII. Charakter. Dank der vorzüglichen Erziehung, welche Mamaea ihm hatte angedeihen lassen, durfte Alexander sich zu den Gebildetsten der Zeit rechnen. In fast allen Wissenschaften und Künsten hat er sich versucht: er malte und sang, er spielte die Flöte und blies sogar die Trompete (Hist. Aug. Alex. 27, 5.), nur im Lateinischen wollte es ihm nicht recht gelingen (ebd. 3, 4). Dafür besass er ein vorzügliches Gedächtnis (ebd. 14, 6) und wusste mit mehr oder weniger Geschick das Gelernte zu verwerten (ebd. 17. 42, 4. 44. 54). Dass die kaiserliche Hofhaltung allezeit eine sehr einfache war, dafür sorgte Mamaea. Alexander selbst war freigebig und stets bereit, Notleidende zu unterstützen. Sein persönliches Verhalten war ohne Tadel. Er hasste Schmeichelei und Unredlichkeit (ebd. 18) und war dankbar gegen diejenigen, welche sich um den Staat Verdienste erworben hatten (ebd. 32, 3 u. ö.). Leidenschaften regten ihn nicht auf. Sein Geistesleben bewegte sich in dem ewig gleichmässigen Flusse orientalischer Indolenz. Wohlwollend gegen hoch und niedrig, duldsam gegen Andersgläubige, Juden wie Christen (Wirth 31, 1. Görres Ztschr. f. wiss. Theologie XX 48—89), hat er niemals auch nur den Versuch gemacht, für irgend eine Sache seine ganze Persönlichkeit einzusetzen. Er hatte keinen eigenen Willen; es fehlten ihm gerade die Eigenschaften, welche den Herrscher auszeichnen: Urteil und Kraft. Trotz aller guten Erziehung hatte Mamaea ihm weder mehr Geist noch mehr Energie einflössen können, als ihm die Natur und seine orientalische Abkunft gestattete. Aber Mamaea gab, soviel sie geben konnte. Selbst nicht übermässig intelligent, besass sie jene echte Frauenklugheit, die in jeder Lage sich zurechtfindet. Sie verstand es meisterhaft, die Unfähigkeit des Sohnes durch eine vortreffliche Wahl seiner Berater zu verdecken, und alle die nützlichen, mit Alexanders Namen verknüpften Reformen, von denen oben die Rede war, sind zweifellos von seinen Ratgebern erdacht und ins Werk gesetzt worden. Mit Ulpians Tode kam die Regierung ins Wanken. Alexanders Pietät gegen die Mutter artete in Schwäche aus. Von nun an wich er nicht mehr von ihrer Seite, und es ist kein Zufall, dass auf Münzen und Inschriften das kaiserliche Paar so häufig sich vereinigt findet. Die Zeit verlangte einen Traian oder Septimius Severus, der mit kräftiger Faust Ordnung nach Innen und nach Aussen zu halten vermochte. Statt dessen ruhten die Geschicke des Reiches in den Händen eines Mannes, der bei aller Herzensgüte und Sittenreinheit als Herrscher seinen Beruf verfehlt hatte. Nach Regententugenden gemessen war Alexander eine völlige Null. Die erste gewaltsame Erschütterung des Thrones musste diesen Schattenkaiser stürzen, der weder den Soldaten noch dem Feinde gegenüber die Würde des Reiches zu wahren im stande war. Und — Ironie des Schicksals — der schwächste aller Regenten trug den Namen des grossen Makedoniers!

Sein Bildnis bei Bernoulli Röm. Ikonographie II 3, 97ff. Taf. 28—30. Imhoof-Blumer Porträtköpfe auf röm. Münzen der Republik u. d. Kaiserzeit[2] 11 und Taf. III 65. Baumeister Denkmäler des klass. Altertums III 1656.

IX. Familie. Vermählt war Severus Alexander nach dem Zeugnis von Inschriften und Münzen (CIL II 3734 VIII 9355. Cohen IV 478f. 486ff. 502) mit Gneia Seia Herennia Sallustia Barbia Orbiana, vermutlich der Tochter eines gewissen Sallustius Varius Macrinus (s. u.). Ihr Name erscheint auf alexandrinischen Münzen mit den Zeichen *LE* und *Lϛ*, sie war also im 5. und 6. Regierungsjahre des Severus Alexander, d. h. nach alexandrinischer Zeitrechnung in der Zeit zwischen dem 30. August 225 und dem 29. August 227 seine Gattin (v. Sallet Daten d. alex. Kaisermünzen 54f.; vgl. Mommsen St.-R. III 757). Dem entsprechen die Inschriften CIL VIII 9355. X 1654, welche ohne Zweifel in dasselbe Jahr wie die vorangehenden zu setzen sind und als Resultat ergeben, dass Orbiana zwischen dem

10. December 225 und dem 9. December 227 Kaiserin gewesen ist. Da aus späterer Zeit weder Inschriften noch Münzen sich finden, so scheint es, dass sie im Laufe des Jahres 227 Thron oder Leben verloren hat. Ersteres ist das Wahrscheinliche; denn sowohl Herodian VI 1, 9f., als auch Zonaras XII 15 erzählen, und zwar vor der Darstellung des persischen Feldzuges, Alexander habe eine von ihm heissgeliebte Gemahlin gehabt, deren Vater hervorragend ausgezeichnet, schliesslich aber auf das Drängen der eifersüchtigen Mamaea den Vater getötet und die Gattin nach Africa verbannt. Vergleicht man damit die Notiz des Dexippus Hist. Aug. Alex. 49, so wird es klar, dass dieser von Alexander hoch geehrte Vater der Kaiserin der zum Caesar erhobene Sallustius Varius Macrinus (ebd. 58) war, und auf diesen bezieht sich aller Wahrscheinlichkeit nach die Inschrift CIL VIII 15524, aus der hervorgeht, dass Severus Alexander in seinem vierten Regierungsjahre römischer Zeitrechnung einen Mitregenten gehabt, und dass dieser zu ihm in irgendeinem verwandtschaftlichen Verhältnis gestanden hat: *Alexandri pii fel. Aug. pont. max. tri[b. pot. I]III cos. p. p. et ///// Caes[aris soceri] Aug. nostri;* denn *trib. pot. IIII* ist wohl zu ergänzen mit Rücksicht auf die Datierung der alexandrinischen Münzen.

Alles in allem ergiebt sich mit Sicherheit, dass Orbiana vom Herbst 225 bis in das Jahr 227 hinein die Gattin des Kaisers gewesen ist. Selbstverständlich hat sie als solche auch den Titel *Augusta* geführt, wie dies durch Inschriften und Münzen bezeugt ist und durch die allerdings zweideutige und schon von Zonaras XII 15 und später von Porrath 28 missverstandene Bemerkung des Herodian über Mamaea nicht widerlegt wird: *φθονοῦσα τε τῆς προσηγορίας ἐκείνῃ* (Her. VI 1, 9). Eradiert ist der Name der Kaiserin CIL X 1654. Ihr Bildnis bei Bernoulli Röm. Ikonographie II 3, 106, Taf. 31 a. b. Imhoof-Blumer Porträtköpfe² 11 u. Taf. III 66. Baumeister Denkmäler III 1656.

Wenn man der Notiz Hist. Aug. Alex. 20 Glauben schenken darf, so hatte Alexander noch eine zweite Gemahlin Memmia, Tochter des Sulpicius und Enkelin des Catulus, von der indessen keine weitere Spur sich erhalten hat. Nach Porrath 28 und Bernoulli a. a. O. war er sogar dreimal verheiratet. Von Nachkommen des Kaisers wissen wir nichts. Wenn er Kinder gehabt hat (Cohen 43), so müssen dieselben schon früh verstorben sein. Von Geschwistern werden erwähnt eine ältere Schwester, welche im J. 218 bei den Kämpfen zwischen Macrinus und Elagabal an der Seite ihres Gemahls den Tod fand (Dio LXXVIII 34), und eine jüngere Namens Theoclia, welche dem Sohne des nachmaligen Kaisers Maximinus als Frau zugedacht war (Hist. Aug. Maximini duo 29). Ein Verwandter des kaiserlichen Hauses war auch Catilius Severus (Hist. Aug. Alex. 68). Die Stammtafel lässt sich also folgendermassen herstellen:

Bassianos

Iulia Domna ∾ L. Septimius Severus 193—211
- 46. M. Aurelius Antoninus (Caracalla) 197/211—217
- P. Septimius Geta

Iulia Maesa ∾ Iulius Avitus
- Iulia Soaemias Bassiana ∾ Sex. Varius Marcellus
  - 47. M. Aurelius Antoninus (Elagabal) 218—222
- Iulia Avita Mamaea ∾ Gessius Marcianus
  - Tochter † 218 ∾ ? † 218
  - 221. M. Aurelius Severus Alexander 221/2—235 ∾ 1) Gnea Seia Herennia Sallustia Barbia Orbiana 2) Memmia.
  - Theoclia

[Groebe.]

222) M. Aurelius Severus Antoninus, römischer Kaiser von 211—217 n. Chr., s. o. M. Aurelius Antoninus (Caracalla) Nr. 46.

223) *L. Aurelius Step[hanus] .. proc. Au[g. XX] her(editatium)*, CIL X 121.

224) *L. Iul(ius) Aur(elius) Sulp(icius) Ura(nius) Antoninus*, s. unter Iulius.

225) Aurelius Symphorus, Gemahl der senatorischen Iunia Affiane, Vater der Iunia Cyriace, CIL VI 29706. Ein *Aurelius Symphorus Aug. lib. oficialis vetus a memoria et a diplomatibus*, CIL X 1727 = Dessau 1678.

226) M. Aelius Aurelius Theo, s. o. Aelius Nr. 30, Bd. I S. 490 (vgl. Dessau 1192. 1193).

227) M. Ulpius Aurelius Theodorus, s. unter Ulpius.

228) (M. Aurelius) Theoprepes, Aug. lib., Procurator des Kaisers M. Aurelius Severus Alexander in verschiedenen Ämtern, CIL III 536 = Dessau 1575.

229) *M. Aur(elius) Tiberianus, v(ir) p(erfectissimus), praes(es) prov(inciae) Del(matiae)* um 280 n. Chr., CIL III 1805.

230) *Aur(elius) Titian(us)*, vielleicht Legionslegat oder Statthalter, CIRh 1304.

231) *[A]urelius Va* . . ., anscheinend Unterpraefect der Vigiles, Eph. ep. VII 1214.

232) *M. Aur(elius) Valentinianus*, Statthalter von Pannonia inferior (CIL III 3418) und im J. 283 von Hispania Citerior, CIL II 4102f. = Dessau 599.

233) *M. Aur(elius) Valerius, v(ir) p(erfectissimus) ducen[ari]us ex protectorib(us) lateri[s] divini* im J. 280 n. Chr., CIL III 1805.

234) *Aur(elius) Verecundus, v(ir) e(gregius), pro(curator) argentariarum* im J. 274 n. Chr., dalmatische Inschrift, Arch.-ep. Mitt. XVI 1893, 133.

235) Aurelius Verus, beschrieb das Leben des Kaisers Traian, Hist. Aug. Alex. 48, 6.

236) L. Aurelius Verus, römischer Kaiser von 161—169 n. Chr., s. unter L. Ceionius Commodus.

237) Aurelius Victor, *cui Pinio cognomen erat*, Senator im J. 218 n. Chr., Hist. Aug. Macr. 4, 2.

238) Aurelius Victor, *v(ir) e(gregius)* unter Gallienus, CIL VI 1106 = Dessau 548. Ein *Aur. Vict. v(ir) e(gregius) ex p(rocurator?),* CIL III Suppl. 7596.

239) M. Aurelius Victor, Praefectus feriarum Latinarum, Priester des Sonnengottes, CIL VI 1358 = Dessau 1205.

240) Sex. Aurelius Victor, s. Victor.

241) *M. Aure(lius) Vitalis, v(ir) e(gregius), p(raeses) p(rovinciae) Maur(etaniae) Caesarien(sis)* im J. 254 n. Chr., Eph. ep. V 953.

242) *M. Aur(elius) Volo, [e]minenti[ssimus vir],* vielleicht Gardepraefect, CIL VI add. 3857.

243) Claudius Aurelius Zelus, s. Zelos und vgl. Nr. 10.

244) Aur(elius) Zeno Ianuarius, senatorischen Standes CIL VIII 10982.

245) Iulius Aurelius Zenobius = Zabdila, s. unter Iulius.

246) Aurelius Zosimanus s. Nr. 11.

247) Aurelius Zoticus aus Smyrna, nach seines Vaters Kunst auch *Magirus* (*μάγειρος*) genannt (vgl. Hist. Aug. Elag. 10, 5), mit dem Namen von Elagabals Grossvater Avitus beehrt, ursprünglich Athlet, dann von Elagabal in den kaiserlichen Palast berufen und zum Kämmerer gemacht, eine Zeit lang als Gemahl Elagabals sehr einflussreich, dann aber verbannt, Dio LXXIX 16. Hist. Aug. Elag. 10, 2—5. Ein *M. Aurelius Aug. lib. Zoticus nom(enclator) a censibus* im J. 224, CIL XIV 3553. [P. v. Rohden.]

248) Aurelia, Gemahlin des C. Iulius Caesar, Mutter des Dictators Caesar. Da Aurelius Cotta vermutlich C. Cotta (Nr. 96) von Sueton div. Iul. 1 als *propinquus* des Dictators bezeichnet wird, stammte sie vermutlich aus dem Hause der Cottae. Sie wird wegen der sorgfältigen Erziehung ihres Sohnes gerühmt, Tac. dial. 28. Sie wachte sorgfältig über ihrer leichtsinnigen Schwiegertochter Pompeia, Plut. Caes. 9, und entdeckte P. Clodius, als er sich beim Fest der Bona Dea in Caesars Haus geschlichen hatte, und trat öffentlich als Zeugin gegen ihn auf, Plut. Caes. 10; Cic. 28. Suet. div. Iul. 74. Sie starb im J. 700 = 54, als Caesar in Gallien war, Suet. div. Iul. 28. Sie wird ausserdem erwähnt Suet. ebd. c. 13. Ioh. Lydus de mens. IV 63 p. 95 Bonn. [Klebs.]

249) Aurelia, reiche Frau zur Zeit des Traian, von Erbschleichern umdrängt, Plin. epist. II 20, 10f. Iuven. 5, 98.

250) Aurelia, Tochter eines Q. Aurelius (Nr. 27), vestalische Jungfrau, CIA III 877.

251) Marcia Aurelia Alexandria, senatorischen Standes CIL V 4057.

252) Marcia Aurelia Ceionia Demetrias (CIL X 5918 = Dessau 406) s. unter Marcius.

253) Aurelia Cyerema, senatorischen Standes, CIL III 2230.

254) Aur(elia) Cy[ri]lla, Enkelin des Aur. Nicander, IGI 1487.

255) Aurelia Euphemia, Tochter eines thracischen oder bosporanischen Königs, Inschrift von Byzanz, Athen. Mitt. X 1885, 18, 4.

256) Aurelia Fadilla, ältere Tochter des späteren Kaisers Antoninus Pius (o. Nr. 138) und der älteren Annia Galeria Faustina (o. Bd. I S. 2312f. Annius Nr. 120), geboren um 110—115 n. Chr., vermählt mit Lamia Silanus (Hist. Aug. Pius 1, 7) oder vielmehr (nach Dessaus Vermutung) mit Lamia Silvanus, nämlich mit *Plautius [Aelius? La]mia Silvanus [Aelianus]*, der in der umbrischen Inschrift CIL XI 5117 genannt wird. Sie starb schon, als der Vater zum Antritt seines Proconsulats nach Asien abreiste (Hist. Aug. Pius 3, 6), also zwischen 130 und 135 n. Chr., wurde aber nach Fertigstellung des Mausoleums Hadrians (im J. 139) in diesem beigesetzt, wie ihre Grabschrift beweist (CIL VI 990 = Dessau 352).

257) Aurelia Flavia Iuliana, senatorischen Standes, CIL VI 113. 771.

258) Aurelia Melitina, Gemahlin des Schriftstellers Flavius Philostratus *ὁ σοφιστής*, erythraeische Inschrift, Bull. hell. 1880, 153.

259) Aurelia Messalina, Gemahlin des Ceionius Postumus, Mutter des D. Clodius Septimius Albinus, Hist. Aug. Clod. Alb. 4, 3.

260) Aurelia Nemesiana, senatorischen Standes, Lanciani Silloge aquaria 196. [P. v. Rohden.]

261) Aurelia Orestilla. *Catilina captus amore Aureliae Orestillae, cuius praeter formam nihil unquam bonus laudavit, quod ea nubere illi dubitabat timens privignum adulta aetate, pro certo creditur necato filio vacuam domum scelestis nuptiis fecissi,* Sall. Cat. 15, 2 (daraus Val. Max. IX 1, 9), dasselbe als Gerücht *δόξας ποτὲ καὶ υἱὸν ἀνελεῖν κτλ.* Appian. b. c. II 2. Cicero spielt darauf an, Cat. I 14 *cum morte superioris uxoris novis nuptiis domum vacuefecisses, nonne etiam alio incredibili scelere hoc scelus cumulasti?* Als Catilina Rom verliess, empfahl er A. dem Q. Catulus, Sall. Cat. 35, 6. Sie hatte aus ihrer ersten Ehe (dies geht aus Sall. Cat. 35, 3 *suis filiaeque copiis persolveret* hervor) eine Tochter, welche sich im J. 704 = 50 mit dem jungen (Q.) Cornificius verlobte, Caelius bei Cic. ad fam. VIII 7, 2. Ob sie gemeint ist mit der A., deren Name Cicero ad fam. IX 22, 4 beispielsweise gesetzt ist, bleibt ungewiss. [Klebs.]

262) Aurelia Severa, Vestalin, von Antoninus Caracalla um 213 n. Chr. wegen angeblicher Verletzung der Keuschheit lebendig begraben, Dio LXXVII 16, 3.

263) Aurelia Vibia Sabina (so heisst sie CIL II 133; sonst Vibia Aurelia Sabina), Tochter des Kaisers Marcus Aurelius und der jüngeren Faustina, geboren zwischen 167 und 172 n. Chr. (vgl. Philostr. vit. soph. II 1 p. 67f. Kayser), war eine der drei Schwestern des Commodus, die diesen Kaiser überlebten (Hist. Aug. Comm. 17, 12; die beiden anderen waren Fadilla und Cornificia); sie lebte noch nach dem Tode des Septimius Severus (211 n. Chr.), dessen Schwester sie genannt wurde, seitdem Severus als Sohn des Kaisers Marcus gelten wollte, CIL VI 1020 = Dessau 387. CIL VIII 5327. 5328 = Dessau 388. CIL X 4763. CIG 2964. Vielleicht war sie die Gemahlin des L. Antistius Burrus (Cos. 181 n. Chr.), der ein Schwager des Commodus genannt wird, Hist. Aug. Comm. 6, 11; Pert. 3, 7; vgl. o. Bd. I S. 2548 Nr. 29. 2287f. Borghesi Oeuvres III 239ff. Mommsen Herm. VIII 206.

264) Maria Aurel(ia) Violentilla (CIL IX 6414 b = Dessau 1166) s. unter Marius. [P. v. Rohden.]

Aurelius pons in Rom, genannt nur im Brückenverzeichnis der constantinischen Notitia und (daraus) bei Polemius Silvius (Chron. min. I 545 Mommsen); dass sie von einem der Antonine (daher in den Mirabilien *pons Antoninus*) an der Stelle des jetzigen Ponte Sisto erbaut sei, ist höchst wahrscheinlich. Unter Valentinian wurde sie vom Stadtpraefecten Symmachus von Grund aus restauriert (s. Valentiniani pons). Vgl. Jordan Top. I 1, 417. Gilbert III 261. [Hülsen.]

Aurelius vicus. *Vicani Aurel.* nennt die in Öhringen (Württemberg, Jagstkreis) gefundene Inschrift Brambach CIRh 1561 (vom J. 232), so dass wir für Öhringen (seit Caracalla, vgl. Brambach Baden unter röm. Herrschaft 6) den römischen Namen *vicus Aurelius* oder *Aurelii* (*Aurelianum*?) voraussetzen können. Die dort gefundenen Inschriften bei Brambach a. O. 1551ff. Vgl. besonders O. Keller Vicus Aurelii oder Öhringen zur Zeit der Römer (Bonner Winckelmannsprogr. 1871); auch Hübner Rhein. Jahrb. LXXX 47f. v. Domaszewski Korresp.-Bl. der Westdeutsch. Ztschr. VIII 46ff. [Ihm.]

Aureolus, römischer Usurpator. Quellen: Wenig inhaltreich ist die Vita (Hist. Aug. triginta tyranni 11), kürzer und gehaltvoller der Bericht des Zosimus (I 40—41) und der des Zonaras (XII 24—26). In den Darstellungen der Geschichte des Gallienus (Hist. Aug. Gallieni duo, im Texte nur mit Zahlen ohne weiteren Zusatz citiert) und des Claudius (Hist. Aug. Claudius) wird A. gelegentlich erwähnt; die einschlägigen Stellen sind in den unten angegebenen Litteraturwerken citiert und gebotenen Falles hier angeführt. Sicher beglaubigte Münzen von ihm existieren nicht (Cohen VI 90); sein Name ohne jeden Zusatz erscheint in der Inschrift CIL III Suppl. 11999.

Litteratur: Bernhardt Geschichte Roms von Valerian bis zu Diocletians Tode I 81—90. 116—117. 127. Schiller Geschichte der römischen Kaiserzeit I 832—835. 840, 845.

Die Quellen über A. stimmen wenig mit einander überein; eine Lösung der Schwierigkeiten hat Bernhardt (a. a. O. 295—297) versucht und danach seine Darstellung gegeben, der sich die folgenden Zeilen im wesentlichen anschliessen. A. stammte aus Dacien — einen Kelten nennt ihn aber Syncellus (I 717 Bonn.) —, war von niederer Herkunft, wurde *φροντιστής* der kaiserlichen Reiterei und nahm als solcher an dem Siege des Gallienus über Ingenuus bei Sirmium teil (Zon. XII 24).

Zweimal ist A. dann im Interesse des Gallienus bei der Niederwerfung von Usurpatoren selbständig thätig gewesen, einmal beim Kampfe gegen Macrianus und seinen Anhang in Illyrien (2, 5. Hist. Aug. trig. tyr. 12, 12—14), sodann gegen Postumus in Gallien (7, 1). Gegen Macrianus scheint A. mit Energie vorgegangen zu sein, wie es ja auch in seinem Interesse lag, einen tüchtigen General in unmittelbarer Nähe seines Commandos (Aur. Vict. Caes. 33, 17), der ihm einmal unbequem werden konnte, zu beseitigen. Den Postumus dagegen soll er geschont haben, je war vielleicht im Einverständnis mit ihm (Zon. XII 24).

Zwischen beide Kämpfe fällt sein erster Usurpationsversuch. Gallienus muss sich irgendwie mit ihm verständigt haben, denn er gewann den A. zur Bekämpfung des Postumus. Klar ist die Stellung des A. zu Gallienus von dieser Zeit an nicht. Bernhardt (82 und 295) giebt die innere Unwahrscheinlichkeit, dass der rechtmässige Throninhaber sich mit einem einmal abgefallenen und selbst zum Imperator ausgerufenen Feldherrn versöhnt habe, Anlass zu der Auskunft, die Schriftsteller verwechselten bei A. ‚die Gesinnung mit der ihr entsprechenden That'. Jedoch 2, 6. 3, 1 und Hist. Aug. Claud. 5, 1 reden zu deutlich von einem namhaften Erfolge, der eher in einer — wohl kaum officiellen — Anerkennung des A. von seiten des Gallienus zu suchen wäre. Soll bei Zonaras (XII 25) des A. Stellung als Befehlshaber der gesamten Reiterei verschieden sein von dem Amte eines *φροντιστὴς τῶν βασιλικῶν ἵππων*, wie er XII 24 heisst, so hat er wohl jetzt diese Machterweiterung erfahren. Aurelius Victor (de Caes. 33, 17) sagt von ihm, er sei zu dem Entscheidungskampfe mit Gallienus nach Italien aufgebrochen, *cum per Raetias legionibus praeesset*.

A. missbraucht das Vertrauen oder die Not des Gallienus. Unter dem Vorwande oder auf ausdrücklichen Befehl des Gallienus (Zos. a. a. O.), den Postumus von Italiens Grenzen fernzuhalten, führt er seine Truppen nach Mailand, besetzt die Stadt und macht sich selbst zum Kaiser (Zos. und Zon. a. O.). Gallienus zieht ihm aus Thrakien entgegen (Zos. a. O.), schlägt ihn und schliesst ihn in Mailand ein (Zon. a. O.). Während der Belagerung findet Gallienus durch eine Verschwörung seiner eigenen Generale, bei der nach Aur. Vict. (Caes. 33, 20), Syncellus (I 717 Bonn.) der belagerte A. seine Hand im Spiele hat, den Tod; sein Nachfolger Claudius vollendet den Krieg und zwingt den A. zur Ergebung; dessen Anträge auf eine Verständigung mit ihm weist Claudius ab (Hist. Aug. Claud. 5, 2). Von einem nochmaligen Empörungsversuche, der diesem unmittelbar gefolgt sein müsste, der also eine Verzeihung von seiten des Claudius zur Voraussetzung hätte, spricht Zonaras (XII 26), von einer Schlacht zwischen Claudius und A. am *pons Aureoli* nach des Gallienus Tode berichtet Hist. Aug. trig. tyr. 11, 4. Beide Nachrichten müssten, wenn man sie glauben will — denn nach Aur. Vict. Caes. 33, 18; epit. 33, 3 fand die Schlacht zwischen Gallienus und A. daselbst statt — wohl mit einander in Verbindung gesetzt werden. Der Name des Schlachtorts ist aus naheliegenden Gründen ohne Gewähr. Jedenfalls findet A. nun seinen Tod, sei es von seinen erzürnten Soldaten (Zos. I 41, 1. Zon. XII 26. Hist. Aug. Claud. 5, 3), sei es durch Aurelian (Hist. Aug. Aurel. 16, 2).

Bei *pons Aureoli* soll ihn Claudius haben begraben lassen. Die metrische Grabinschrift, die (Hist. Aug. trig. tyr. 11, 5) sich als Übersetzung eines griechischen Originals ausgiebt, hat einen modernen Rückübersetzer gefunden; beide Texte sind für echt gehalten und in das CIG aufgenommen worden. Den Irrtum hat Mommsen (CIL V 645*) aufgeklärt, jetzt steht der griechische Text unter den falsae in Kaibels IGI 355*. [Henze.]

Aures. Die Weihungen *auribus Aesculapi et Hygiae* (CIL III 986) und *auribus Bonae Deae* (CIL V 759) beziehen sich wohl nicht, wie Steuding (Roschers Lexik. I 734) annimt, auf die Erhörung des Gebetes durch die Ohren der betreffenden Götter, sondern auf Heilung eines Ohrenleidens, für die z. B. auch der Minerva Cabardiacencis ein Dedicant *aures argenteas* weiht (CIL XI 1295). Die Übertragung auf die Gottheit begegnet in gleicher Weise, wenn Bona Dea, welcher der eine *ob luminibus restitutis* dankt (CIL VI 68), in diesem Sinne *Bona Dea Oclata* (= *oculata*) heisst (CIL VI 75). Vgl. R. Peter in Roschers Lexik. I 792. [Wissowa.]

Aureus (χρυσοῦς — und χρυσοῦν?), mitunter als *aureus numus* (Plin. n. h. XXXIII 47. Cic. Phil. XII 20; χρυσοῦν νόμισμα Zonar. X 36 p. 508) oder missbräuchlich mit Rücksicht auf das ungefähr gleiche Volumen des Silberdenars als *aureus denarius* (Petron. 33 *aureos argenteosque denarios*. Peripl. maris Erythraei 8. 49 = Geogr. graec. min. I 264. 293 δηνάριον χρυσοῦν τε καὶ ἀργυροῦν. Plin. XXXIII 42. XXXIV 37, nirgends technisch oder sicher vom römischen Gelde gesagt) oder auch blos als ‚Denar' bezeichnet (im syrisch-römischen Rechtsbuche; von Seeck Ztschr. für Numismatik XVII 1890, 72ff. mit Unrecht auf den entwerteten Rechendenar bezogen), seit dem 4. Jhdt. technisch *solidus* oder *aureus solidus* (s. Solidus) genannt. S. Goldwährung. [Kubitschek.]

Aureus mons. 1) Civitas in Moesia superior zwischen Singidunum und Viminacium, XII m. p. östlich von Tricornium (jetzt Ritopek) und XIII westlich von Civ. Margus (Md. d. Morawa), It. Ant. p. 132. Tab. Peut. It. Hieron. p. 564; Probus pflanzte hier wie auf Alma Weinstöcke an, Aur. Vict. Caes. 37. Eutr. IX 17; Diocletianus schlug den Carinus *apud Margum inter Viminacium atque Aureum montem*, Eutr. IX 20. Nach Kanitz Röm. Studien in Serbien 1892, 7, lag A. nicht am Weinberg Jugowo bei Smederewo, sondern etwas westlicher am linken Ufer des Baches Seona, wo Spuren eines Castells, ein mosaikartiges Ziegelpflaster etc. aufgedeckt worden.

2) Eine Station in Pannonia inferior auf der Donaustrasse von Aquincum nach Mursa, und zwar zwischen Antianae und Mursa, wo das Itin. Ant. p. 243 *in medio Aureo monte et Ad Novas* ansetzt; hier lag eine Cohorte der *leg. VI Herculea*, Not. dign. occ. 31 p. 92. Hat man hinter Bána und Báranya-vár (s. Antiana) den Bach Krásica überschritten, so ersteigt man eine zwischen Monostor und Vörösmart sich hinziehende, 210 m. hohe und mit einigen Weingärten bedeckte Anhöhe (= A. m.); weiter führt der Weg über Kézakend (Ad Novas), Lasuaföld, Dárda (Donatiana) und Bélye (castra Herculis) zur Save und nach Eszék (Mursa). [Tomaschek.]

3) Χρυσοῦν ὄρος, Hauptgebirge von Corsica, noch jetzt Monte d'Oro (2653 m.). Ptol. III 2, 7. Nissen Ital. Landeskunde 363. [Hülsen.]

Aurgi. Das *municipium Flavium Aurgitanum*, im südwestlichsten Teil der Hispania Tarraconensis, entspricht der Lage nach dem heutigen Jaen, wo sich zahlreiche Inschriften gefunden haben, die den Namen der Stadt wiederholt enthalten und die bekannte Verfassung der Municipien in allen ihren Ämtern u. s. w. erkennen lassen (CIL II p. 452). Ob es mit *Auringi* (s. d.) zusammenzustellen, ist zweifelhaft; sonst wird es nirgends erwähnt. [Hübner.]

Auriana, Beiname einer Ala auf Inschriften, CIL III 5899. 5924 (Nassenfels und Emmetzheim in Raetien). CIL III p. 867 = Dessau Inscr. 2002 (Militärdiplom vom J. 107) *ala I Hispanorum Auriana* (dieselbe vielleicht auf D. XXXVII CIL III p. 879). Dieselbe stand im 2. Jhdt. in Raetien. Man hat früher irrtümlich einen Ort Vindeliciens *Aureatum* aus den beiden erstgenannten Inschriften, auf denen der Name der Ala abgekürzt ist (*Aur.*), erschliessen wollen. [Ihm.]

Aurichalcum s. Ὀρείχαλκος.

Auridai (Αὐρίδαι, Demot. Αὐρίδης). Kleiner attischer Demos der Phyle Hippothoontis (vgl. auch Agriadai) unbekannter Lage. Vielleicht in den Bereich der Paraliatrittys gehörig (ausserathenische Grabschriften nur in Eleusis und der Gegend der heiligen Strasse gefunden; vgl. Milchhöfer Untersuch. üb. d. Demenordnung d. Kleisthenes 33). [Milchhöfer.]

Aurifex. 1) L. Aurifex, *iudex* in einem unbekannten Process, den (Marcius) Philippus (Consul im J. 91) als *quaesitor* leitete, Cic. de or. II 245. [Klebs.]

2) *Aurifex* (auch *aurufex* CIL I 1310. VI 4430. IX 4797, gr. χρυσοχόος) verdrängt die ältere Bezeichnung *aurarius*, Goldarbeiter (Plaut. Aul. 504; Men. 525. 682. Varro de l. l. VIII 119. Cic. Verr. IV 54. 56; de or. II 159), im Dienste von Privatpersonen Sclaven oder meist Freigelassene (CIL V 1982. 2308 = 5976. 8834. X 3976. 3978. VI 9202—9210. XII 4391. 4464f. Orelli 417 [Vater und Sohn]); kaiserliche Freigelassene als *a.* im Dienste des kaiserlichen Hauses werden erwähnt CIL VI 3927. 3943—3947. 3949—3951. 4430. 8741. 9149. Angabe des Standortes der *taberna* (*aureficina* CIL VII 265): CIL VI 9207 *a. de sacra via*. 9208 *a. extra port. flumentan*; vgl. auch 9212 *de sacra via auri aceptor* und 9214 *de sacra via auri vestrix*. Abbildung der Thätigkeit eines *a. brattiarius* CIL VI 9210. In Rom bildeten die Goldschmiede (Bürger und Freigelassene) eine Innung (der Tradition nach von Numa gestiftet, Plut. Num. 17. Plin. n. h. XXXIV 1. XXXV 159) mit einem *magister quinquennalis* als Vorstand, CIL VI 9202 (auch ein Freigelassener), dazu VI 95 *collegium brattiariorum inauratorum*, vielleicht eine Unterabteilung des ersteren. Auf Collegia in Provincialstädten deuten hin CIL IV 170 *aurifices universi* und Orelli 417 = Mommsen Inscr. confoed. Helvet. 212 *artis a.*, welcher in das *corpus fabrum tignuariorum* von Aventicum aufgenommen war. Vgl. *aurarius* = *a.*, aber in Rom weniger gebräuchlich, *auricaesor*, dazu *acceptor auri, ab auro, ab auraturis* (CIL VI 8732—8737), *auri netor, auri netrix, aurinetria* und *auri vestrix* (CIL VI 9213f.), (*a.*) *brattearius* (CIL VI 95. 9210f.), *bratteator, inaurator* (VI 3928), *deaurator*, Bezeichnungen für verschiedene Beschäftigungen in der Goldschmiedekunst. Daremberg et Saglio Dictionnaire des antiquités I 568ff. Voigt Handbuch d. klass. Altertumswissensch. IV 2, 380. 444. Marquardt Privatleben[2] 157, 2. 700ff. [Habel.]

Auriga (Nebenform *origa*), aus *aurea* (s. d.) und *ago* zusammengesetzt, heisst jeder Fuhrmann (auch weiblichen Geschlechtes, z. B. Verg. Aen. XII 918 *aurigam sororem*, adjectivisch), mag er nun das Fuhrwerk bloss in einem bestimmten Falle lenken oder mag es seine dauernde Beschäftigung sein, mag er Freier und selbst Besitzer des Gefährtes oder mag er gemietet oder Sclave sein. Die Lohnkutscher werden meist nach der Gattung der Wagen bezeichnet, mit denen sie fahren, z. B. *cisiarius, redarius* (s. Vehicula meritoria), auch *quartarius*. Sie sind oft mit dem *cucullus*, einer noch jetzt bei den italienischen Fuhrleuten üblichen Capuze, bekleidet. In der Regel hält, wie noch heute, der A. in der linken Hand die Zügel (*lora, habenae*), in der rechten die Peitsche (*scutica*), die Geissel (*flagellum*) oder den Treibstecken (*stimulus*). Er geht entweder zu Fusse neben seinem Gespanne her, namentlich, wenn die Zugtiere voreinander gespannt sind, oder er hat seinen Platz auf dem Wagen. In diesem Falle steht er oder sitzt er. Die Lenker von Streitwagen und ähnlichen kleinen zweirädrigen Gefährten sind meist stehend abgebildet; jedoch konnte auf Reisen eine Sitzbank eingehängt werden. Bei vierräderigen Reisewagen kam es auch vor, dass der Kutscher auf einem hinten (wie oft bei unseren Lastwagen) angebrachten Brette stand und von dort aus, die Zügel an der Seite vorbeiführend und mit einer langen Peitsche versehen, die Tiere lenkte (so eine Terracotta in Wien; vgl. bei uns das Fahren von der Pritsche). Sass der Kutscher, so diente ihm als Sitz ein niedriger, kastenartiger Bock oder eine Art Schosskelle, die vorn unmittelbar über dem Deichselende angebracht waren (*sedere ante temonem* oder *temone primo*); vgl. die Abbildungen mit erläuterndem Texte in Ginzrot Die Wagen und Fuhrwerke der Griechen und Römer, München 1817. Im engeren Sinne ist A. der Wagenlenker in den circensischen Spielen, daher auch seine Thätigkeit *aurigatio*, Suet. Nero 35 *ex aurigatione reversus*. Die üblichere Bezeichnung ist aber dann *agitator* (s. d.). Dass A. auch den Reiter bedeuten kann, geht aus Paneg. ad Pison. 49 hervor. Vereinzelt steht die Bedeutung A. = *equiso, agaso* bei Vergil Aen. XII 85, wozu die Erklärung des Servius und Stellen wie Stat. Theb. VI 402ff. und Apoll. Sid. carm. XXIII 325ff., auch der Artikel *Aurigator* zu vergleichen sind. Übertragen wird A. auch vom Steuermanne gebraucht, Ov. Trist. I 4, 16. Pollack Hippodromica, Leipz. 1890, 22. S. auch Aurigarii. Über den griechischen Fuhrmann s. *Ἡνίοχος*. Über A. als Sternbild s. Sternbilder. [Pollack.]

Aurigarii wird Corp. Gloss. L. III 302, 64 mit *ἐσαφέται* übersetzt, bezeichnet demnach die Stallknechte, die den Rennwagenlenkern bei ihren Vorbereitungen zum Rennen behülflich waren (wie unsere heutigen Grooms), Suet. Nero 5. Ein *collegium aurigariorum* Orelli 2596. S. Aurigator. [Pollack.]

Aurigator wird Corp. Gloss. L. II 26, 49 mit *ἱπποκόμος* (Pferdeknecht) übersetzt, Orelli 2597. CIL 3052* auf einer für gefälscht gehaltenen Inschrift. Ein inschriftlich bezeugtes *Collegium aurigatorum* in Reinesii Syntagma insc. antiqu. class. X 12. S. Aurigarius und Auriga gegen das Ende. [Pollack.]

Aurimantus, als Historiker Alexanders in den Berner Scholien zu Verg. Georg. II 137 überliefert, ist verdorben aus *Amyntianus* (s. d.), wie Schneidewin Philolog. VII 739 gesehen hat. [Schwartz.]

Auringi s. Oringis, Orongis.

Aurinia. 1) Nach Plin. III 52 der alte Name von Saturnia in Etrurien (*Saturnini, qui ante Aurinini vocabantur*). [Hülsen.]

2) s. Albruna.

Aurinx s. Oringis.

Αὔριος δαίμων, Personification des morgigen Tages und seines Geschickes bei Simonid. frg. 210 B Bgk. (= Menand. de encom. IX 133 Walz) und Callim. epigr. 14, 1. [Wissowa.]

Auripigmentum s. Arsenicum.

Auriscalpium, ein Ohrlöffel, Mart. XIV 23, wie sie, aus Knochen oder Elfenbein, namentlich in Pompeii häufig gefunden werden. Uneigentlich wird auch die chirurgische Sonde so genannt. [Mau.]

Auritai (*Αὐρῖται* Sync. I 95, 13), Benennung, welche das *Παλαιὸν Χρονογραφεῖον* als Bezeichnung für die mythische erste Klasse der Herrscher Ägyptens brauchte, wofür Plath *Ἀερῖται* (s. Aeria Nr. 1) lesen will; vgl. Boeckh Manetho 40, 5. Unger Manetho 21. [Pietschmann.]

Auritena (*Αὐριτήνα* Ptolem. IV 4, 12; var. *Αὐρίτινα*), Flecken der Kyrenaika. [Pietschmann.]

Aurium, wahrscheinlich der alte Name des heutigen Orense in Callaecia in Hispanien, das bereits im 6. Jhdt. Sitz der *episcopi Aurienses* war. Auf Inschriften begegnen die Adiectiva *Auren(sis) Auri(ensis) Orieses* (CIL II 5613. 6098. 5262 = 2540), welche sehr wohl auf A. bezogen werden können (vgl. CIL II p. 352. 904. 1040). Auf westgothischen Münzen findet sich schon die Form *Aurense* (Heiss Monn. wis. 44), aus der die heutige hervorging. Der Ort führte seinen Namen vielleicht von den Goldbergwerken jener Gegend. [Hübner.]

Aurius. Familie aus Larinum, verwandt und verschwägert mit der des A. Cluentius Habitus und des Statius Albius Oppianicus (vgl. Albius Nr. 10). Mehrere Mitglieder werden in Ciceros Rede pro A. Cluentio (im folgenden nur mit Cic. und der Ziffer angeführt) erwähnt.

1) Aurius (der Name wird von Cicero nicht gesetzt, ergiebt sich aber aus denen der Kinder und Verwandten), vermählt mit Dinaea aus Larinum, aus dieser Ehe stammten a) M. Aurius, b) N. Aurius, c) Cn. Magius, d) Magia vermählt mit Statius Oppianicus, aus welcher Ehe der jüngere Oppianicus entsprossen war. M. Aurius war im Bundesgenossenkriege gefangen genommen und verschollen, *N. autem Aurius frater eius mortuus est heredemque Cn. Magium fratrem reliquit, postea Magia uxor Oppianici mortua est, postremo unus qui reliquus erat Dinaeae filius, Cn. Magius est mortuus. is heredem fecit illum adulescentem Oppianicum sororis suae filium eumque partiri cum Dinaea matre iussit*, Cic. 21.

2) A. Aurius Melinus, *adulescens in primis, ut tum habebatur, inter suos et honestus et nobilis, consobrinus* der Cluentia, Tochter des A. Cluentius Habitus (gestorben im J. 666 = 88) und der Sassia. Er heiratete seine Base bald

nach dem Tode ihres Vaters, liess sich aber durch seine Schwiegermutter Sassia, die in Liebe zu ihm entbrannte, verleiten, seine Gattin zu verstossen und Sassia zum Weibe zu nehmen, Cic. 11—14. Als er erfuhr, dass sein naher Verwandter M. Aurius durch Statius Oppianicus aus dem Wege geräumt war, bedrohte er diesen mit einer Anklage. Oppianicus floh in das Lager des Consuls Metellus (im J. 674 = 80), kehrte aber nach dem Siege der Sullaner nach Larinum zurück und liess A. Aurius auf die Liste der Geächteten setzen und töten, Cic. 23—25. 26. 188.

3) A. Aurius *alter* (durch diesen Zusatz von dem Vorhergehenden unterschieden) und sein Sohn L. Aurius zusammen mit A. Melinus von Oppianicus getötet, Cic. 25.

4) L. Aurius, Sohn des A. Aurius, vgl. Nr. 3.

5) M. Aurius, Sohn der Dinaea, war im Bundesgenossenkriege gefangen genommen und in den Sclavenzwinger eines Senators Q. Sergius gesteckt worden. Als seine Mutter nach dem Tode ihrer drei anderen Kinder (vgl. Nr. 1) erfuhr, dass Marcus noch *in agro Gallico* als Sclave lebte, strengte sie alles an, ihn zu befreien. Der Tod ereilte sie, bevor sie ihr Vorhaben ausführen konnte; sie setzte zum Erben ihren Enkel, den jüngeren Oppianicus, Sohn ihrer Tochter Magia, ein, vermachte aber ihrem eigenen Sohn Marcus ein Legat von 400 000 Sesterzen. Um diese bedeutende Summe für sich selber zu sichern, liess der ältere Oppianicus sofort nach Dinaeas Tod ihren noch in der Sclaverei schmachtenden Sohn Marcus heimlich aus dem Wege räumen, Cic. 21—24.

6) N. Aurius, Sohn der Dinaea, Cic. 21, vgl. Nr. 1.

7) Auria, Gattin des C. Oppianicus, des Bruders des Statius Oppianicus; als sie schwanger war, wurde sie kurz vor der Entbindung durch ihren Schwager vergiftet, Cic. 31 (sie ist oben Bd. I S. 1318 unter I e irrtümlich als Witwe des Gaius und später Frau des Statius angeführt; dafür ist vielmehr aus Ciceros vielfach undeutlicher Erzählung die nicht mit Namen genannte Witwe des Cn. Magius zu setzen, vgl. Cic. 33). [Klebs.]

ab auro potorio, Aufsichtsdiener beim kaiserlichen Trinkgeschirr, CIL VI 8969, und ein höhergestellter *praepositus auri potori Caesaris n(ostri)* 8733; ein *praep(ositus) auri escari* (vom Speisegeschirr) 7832 und *praeposit(us) ab auro gemmato* 8734, sowie ein *ab auro gemmato adiutor* 8736 oder *adiutor ab auro gemmato* Not. d. scavi 1884, 156, endlich ein ..... *ab auro gem[mato]* CIL VI 8735 (dort wird *[praeposito] ab auro gem[mato]* ergänzt) sind die den Aufsichtsstellen *ab argento* (s. d.) entsprechenden Aufträge in der das Goldgeschirr und die Kleinodien umfassenden Abteilung des kaiserlichen Hausrates.

[Kubitschek.]

Aurokra s. *Αὐλοῦ κρήνη*.

Aurophite, Gemahlin des Okitos (Okytos?) und Mutter des Guneus (so Bunte, *cycnus* F), welcher mit 12 Schiffen (*XXII* Schmidt) von Argos gegen Troia zog, Hyg. fab. 97. [Hoefer.]

Aurora s. Eos.

Auru, nach It. Ant. p. 76 Station der binnenländischen Strasse von Tacape nach Leptis magna, 147 Millien von diesem entfernt, am Limes Tripolitanus. [Dessau.]

Aurum s. Gold und Goldwährung.

Aurum coronarium, das zur Anfertigung der *coronae triumphales* oder *coronae aureae* (s. d. und Mommsen St.-R. I³ 427, 2) gesammelte oder aufgewendete Gold, dessen Gewicht die Berichte mitunter gesondert von dem übrigen im Triumphe heimgebrachten Golde aufführen (z. B. Liv. XXXIX 7. XL 16). Die Beiträge dazu werden *a victis gentibus* (Serv. Aen. VIII 721) oder innerhalb der *provincia* gesammelt, wahrscheinlich zunächst als freiwillige Kundgebungen der loyalen Gesinnung gegen den Triumphator. Später aber wurden sie zwangsweise auferlegt. Diese Art von Erhebung erscheint bei Servius a. O. allein: *imponebant autem hoc imperatores propter concessam vitam* (oder *immunitatem*); sie hatte sich während der Republik eingelebt, wie wir aus einer durch das iulische Repetundengesetz vom J. 695 = 59 (Cic. Pis. 90) getroffenen Verfügung erkennen, die *accipere vetabat nisi decreto triumpho*. Das servilische Ackergesetz vom J. 691 = 63 (Cic. de lege agr. II 59) hatte, wahrscheinlich nicht zum erstenmale, das *a. c.* als Eigentum des Staates aufgefasst. Ob es damals auch bereits üblich war, dass die italischen Colonien und Municipien für die *coronae aureae* des Imperators in ähnlicher Weise Geldgeschenke sammelten, ist nicht zu erkennen; das tumultuarische Verfahren, das Caesar 707 = 47 in Italien anwendete (Dio Cass. XLII 50, 2), beweist nichts. L. Antonius Pietas, der 713 = 41 *ex Alpibus* triumphierte, erhielt ausser ‚anderen' Kränze *καὶ παρὰ τοῦ δήμου κατὰ φυλήν, ὃ μηδενὶ τῶν προτέρων ἐγεγόνει* (Dio Cass. XLVIII 4, 6). Die gleiche Auszeichnung, dass die gesamte Bürgerschaft tribusweise die *coronae triumphales* dem Triumphator darbot, scheint beim actischen Triumph wiederholt worden zu sein, wie die von Augustus selbst Mon. Anc. c. 21 (4, 26) angegebene Summe andeutet: *auri coronari* (*εἰς χρυσοῦν στέφανον* im griechischen Texte) *pondo triginta et quinque millia municipiis et colonis Italiae conferentibus ad triumpho[s] meos quintum consul remisi, et postea, quotienscumque imperator a[ppe]llatus sum, aurum coronarium non accepi decernentibus municipii[s] et coloni[s] aequ[e] beni[g]ne adque antea decreverant* (vgl. Dio LI 21, 4). Dankende Ablehnung des gewiss oft als drückende Abgabe empfundenen Kranzgeldes ist übrigens schon früher vorgekommen; anlässlich des hispanischen Sieges 715 = 39 nahm Domitius Calvinus *τὸ χρυσίον τὸ παρὰ τῶν πόλεων εἰς αὐτὰ εἰωθὸς δίδοσθαι ἐκ μόνων τῶν Ἰβηρικῶν* (Dio XLVIII 42, 4). Diese Nachsicht wurde in der Kaiserzeit den Provinzen gegenüber wenig gehandhabt. Im britannischen Triumph des Kaisers Claudius erschienen *inter coronas aureas* einer, den *Hispania citerior*, einer den *Gallia comata* gespendet hatte (Plin. n. h. XXXIII 54). Hadrian (Hist. aug. Hadr. 6, 5) *aurum coronarium Italiae remisit, in provinciis minuit,* Pius *a. c., quod adoptionis suae causa oblatum fuerat, Italicis totum, medium provincialibus reddidit* (Hist. aug. Ant. P. 4, 10). Die Anlässe zur Einhebung des *a. c.* mehrten sich also, und geldbedürftige Kaiser, wie Caracalla, fahndeten danach (Dio Cass. LXXVII 9, 2). Immer seltener und dürftiger wurden offenbar die Nachlässe, wie

denn z. B. Alexander Severus das *a. c.* nur mehr *Romae remisit* (ebd. Alex. Sev. 32, 5).

Die Verhältnisse des 4. Jhdts. illustrieren die im Codex Theodosianus XII 13 enthaltenen Rescripte; insbesondere geht daraus hervor, dass das *a. c.* auf den *decuriones* (*curiales*) lastet, welche *vel amore proprio vel indulgentiarum laetitia vel rebus prospere gestis admoniti* ihre Beiträge *pro substantia sui* und zwar *in quacunque materia* einliefern. Marquardt Staatsverwaltung II 285f. Mommsen Res gestae divi Augusti[2] p. 89. Humbert bei Daremberg et Saglio I 587. [Kubitschek.]

Aurum glebale s. Glebatio senatoria.

Aurum Iudaicum (Cic. pro Flacco 66), die von den Juden nach Jerusalem entrichtete Tempelsteuer; *cum aurum Iudaeorum nomine quotannis ex Italia et ex omnibus provinciis Hierosolyma exportari soleret, Flaccus sanxit edicto, ne ex Asia exportari liceret* (ebd. 67). Diese Tempelsteuer (ein Didrachmon auf den Kopf) ist nach der Zerstörung Jerusalems von Vespasian dem capitolinischen Iuppiter zugewiesen worden, Dio LXVI 7, 2. Joseph. bell. Iud. VII 218; vgl. auch Origenes ad Africanum I p. 28. Epiphanios bei Hultsch Script. metr. I 268, 2; s. Fiscus Iudaicus. [Kubitschek.]

Aurum lustrale (Cod. Theod. I 5, 14. XIII 1, 11. 17. 20. Nov. Theod. 18. Zosim. II 38 u. s.) und **aurum negotiatorium** (Hist. aug. Alex. Sev. 32, 5) sind Gewerbesteuern, über die unter Vectigal gehandelt werden wird. [Kubitschek.]

Aurum oblaticium ist im 4. und 5. Jhdt. die dem *a. coronarium* entsprechende Geldleistung, die die Senatoren an die kaiserliche Kasse entrichten (Cod. Theod. VI 2, 11. 15. 29. Symmach. epist. II 57. X 13, 2. 50, 3). [Kubitschek.]

Aurum tironicum (vgl. Synesios epist. 79 τοῦ στρατιωτικοῦ χρυσίου, τοῦ καλουμένου τιρωνικοῦ) ist das in Gold oder Geldeswert geleistete Relutum (*tirones in adaeratione persolvere* Nov. Valentiniani 6, 3, 1; auch *temo*, s. d.) für die im Steuerwege vorgeschriebene Rekrutenstellung: *damus optionem*, verfügen im J. 397 Arcadius und Honorius (Cod. Theod. VII 13, 3), *ut, quod conducibile senatui videtur, eligendi habeat potestatem, id est: aut tirones aptos officiis militaribus praestent aut pro singulis XXV solidos numerent post initam videlicet sumptuum rationem et vestium et pastus*. Im J. 375 wird das *a. t.* mit 36 Solidi berechnet, *sex tironi gratia vestis ac sumptuum* (Cod. Theod. VII 13, 7, 2), im J. 410 (VII 13, 20) und 444 (Nov. Valentiniani 6, 3, 1) mit 30 Solidi. Mommsen Herm. XXIV 1889, 246ff. Humbert bei Daremberg et Saglio I 579. Die Einhebung erfolgt durch die *temonarii* (s. d.). [Kubitschek.]

Aurum Tolosanum (Cic. de nat. deor. III 74. Gell. III 9, 7), das Q. Servilius Caepio im J. 649 = 105 aus dem Tempel des Apollon und anderen Heiligtümern in Tolosa raubte (Oros. V 15, 25. Strab. IV 188. Iustin. XXXII 3, 9—11 u. a.), und das nach seiner Einziehung (vgl. Liv. epit. LXVII) der Tribun Saturninus *ad emtionem agrorum convertit* (Aur. Victor de viris ill. 73). Das Missgeschik Caepios und seiner Familie hat dem *a. T.* im Sprichworte eine ebenso funeste Bedeutung verliehen, wie dem *equus Seianus* oder wie die deutsche Sage dem Rheingold. [Kubitschek.]

Aurum vicesimarium nennt Livius XXVII 10, 11 das Erträgnis der (durch die consularische Lex Manlia 397 = 357 vorgeschriebenen) fünfprocentigen Freilassungssteuer (s. Vicesima libertatis und O. Hirschfeld Röm. Verwaltungsgeschichte I 68ff.): *a. v., quod in sanctiore aerario ad ultimos casus servabatur, promi placuit* (im J. 545 = 209); *prompta ad quattuor milia pondo auri*. Humbert bei Daremberg et Saglio I 580. [Kubitschek.]

Aurunca (Fest. epit. 18, wo die codd. *arunca* haben) oder *Ausona* (so Liv. IX 25, 4), angebliche Stadt der Aurunci, aber ohne Zweifel identisch mit deren Hauptstadt Suessa A. Die Erzählung von der Zerstörung einer (mit Namen nicht genannten) alten Stadt der Aurunci im J. 337 (Liv. VIII 15), deren Einwohner nach Suessa geflüchtet seien, ist nur eine Fiction von Annalisten, welche die Identität von Ausonia-Aurunca und Suessa verkannt haben. S. Mommsen CIL X p. 465. [Hülsen.]

Aurunci (Αὔρουγκοι), kleiner Volksstamm Mittelitaliens, zwischen Liris und Volturnus ansässig, mit der Hauptstadt Suessa. Die A. gehörten zur oskischen Völkergruppe (Münzen mit *Aurunkud* in osk. Schrift Fabretti CIIt. 2745. Catalogue of the greek coins in the British Museum, Italy 75. Antiochos bei Strab. V 242. Aristot. Pol. VII 9, 3). Ihre Herrschaft scheint sich anfangs vom Volskergebirge bis in die campanische Ebene ausgedehnt zu haben (Strab. V 233), womit es zusammenhängen mag, dass der Name in der griechischen Form Αὔσονες auf ein weiteres Gebiet, ja auf die ganze Halbinsel ausgedehnt worden ist (s. Ausones). Nach den römischen Annalen kämpfte Rom in den ersten Jahren der Republik mit den A. um das pomptinische Gebiet (Liv. II 16 17. 26. Dionys. VI 32. 37); doch ist es zweifelhaft, ob nicht hier statt der A. die Volsker zu verstehen sind. Aber durch des Vordringen der Sidiciner und Samniten wurden die A. sehr eingeschränkt. Sie besassen im 4. Jhdt. v. Chr. nur etwa noch den Landstrich zwischen Liris- und Volturnus-Mündung einerseits, der Rocca Monfina andrerseits. Auch diesen unterwarfen die Römer in mehreren Feldzügen: 345 (Liv. VII 28. 38, 4), 340 (Liv. VIII 2. Dionys. XV 3. Fasti triumph. z. d. J.), 337 (Liv. VIII 15), 314 (Liv. IX 25), und gründeten dort die Colonien Cales und Suessa. Der Volksstamm der A. verschwindet damit aus der Geschichte (*deleta Ausonum gens*, Liv. IX 25, 9. Plin. III 56). Der Name wird, besonders in der griechischen Form Αὔσονες, von den Geographen noch häufig angewandt. Vgl. Kiepert Alte Geogr. 337. Nissen Ital. Landesk. 531f. Mommsen CIL X p. 451. [Hülsen.]

Aurunculeius, plebejisches Geschlecht. **1)** C. Aurunculeius, Praetor im J. 545 = 209, erhielt die Provinz Sardinien (Liv. XXVII 6, 12. 7, 8) mit zwei Legionen und behielt sie im folgenden Jahr, nachdem ihm durch Volksbeschluss (vgl. darüber Mommsen R. St.-R. II[3] 211, 1) das Imperium prorogiert worden war; ebd. c. 22, 6.

2) C. Aurunculeius, *tribunus militum tertiae legionis* in Bruttium im J. 547 = 207, Liv. XXVII

41, 9. Wahrscheinlich verschieden von dem Vorhergehenden; denn es ist nicht anzunehmen, dass um jene Zeit, als eine besondere Kriegsgefahr nicht mehr bestand, ein *praetorius* wieder als Tribunus militum eintrat.

3) C. Aurunculeius, im J. 599 = 155 unter den drei Gesandten, welche von Senat an Prusias und Attalus geschickt wurden, Polyb. XXXIII 1, 2. 9, 1.

4) L. Aurunculeius, zum Praetor für das J. 564 = 190 gewählt, Liv. XXXVI 45, 9, erhielt die städtische Praetur, XXXVII 2, 1. Als städtischer Praetor führte er die Abgesandten von Placentia und Cremona in den Senat und erhielt den Auftrag, die Wahlen der Dreimänner zu veranstalten, welche die Verstärkung jener Colonien leiten sollten, ebd. c. 46, 9—10. Im folgenden Jahr war er unter den zehn Legaten, welche zur Ordnung der asiatischen Verhältnisse entsandt wurden, ebd. 55, 7. [Klebs.]

5) Aurunculeius Cornelianus, vornehmer Römer, von Septimius Severus hingerichtet, Hist. Aug. Sev. 13, 2. Ein Auruncleius auch L a n c i a n i Silloge aquaria 247. [P. v. Rohden.]

6) L. Aurunculeius Cotta, Legat Caesars im gallischen Kriege, Caes. b. g. II 11. IV 22. 38. Im Winter 700/701 = 54/53 liess Caesar eine Legion und fünf Cohorten unter den Legaten Q. Titurius Sabinus und Cotta Winterquartiere im Gebiet der Eburonen nehmen. Dass Sabinus den Oberbefehl führte, ergiebt sich aus Caesars Erzählung der folgenden Ereignisse. Im Winterlager wurden sie plötzlich vom Aufgebot der Eburonen unter Ambiorix angegriffen, doch ward der Sturm auf das Lager ohne Mühe abgeschlagen. Darauf eröffnete Ambiorix den Römern, dass ein allgemeiner Aufstand der Gallier ausgebrochen sei, schon wären germanische Scharen zur Hülfe über den Rhein gezogen und würden binnen zwei Tagen vor den Wällen des römischen Lagers stehen. Die Römer seien verloren, wenn sie sich nicht mit T. Labienus oder Q. Cicero, die in der Nähe ihre Lager hatten, vereinigten. Im römischen Kriegsrat fanden diese Mitteilungen des Feindes, die angeblich der Dankbarkeit für Caesar entsprangen, eine geteilte Aufnahme. Cotta und die Mehrzahl der Tribunen war dafür, den anvertrauten Posten in keinem Falle zu verlassen; Sabinus sah das Heil nur im schleunigen Aufbruch. Nach heftigen Auftritten fügte sich Cotta widerwillig, und am nächsten Morgen verliess das römische Heer das Lager. Ambiorix hatte vorgespiegelt, die Römer würden ungefährdet durch das Gebiet der Eburonen marschieren können. Kaum aber waren sie nach einem Marsch von einer halben Meile in ein Waldthal gerückt, als sie sich von allen Seiten von den Eburonen umringt sahen. Das römische Heer ward vernichtet, Cotta fiel tapfer kämpfend, Caes. b. g. V 24. 26—37. 52. VI 32. 37. Suet. Caes. 25. Liv. per. CVI. Flor. II 44 p. 71, 26 Jahn. Eutr. VI 17. Oros. VI 10. Appian. b. c. II 24. 150. Plut. Caes. 24. Dio XL 5—6.

Bei Athenaios VI 273 B sagt ein Römer: *Ἰούλιος δὲ Καῖσαρ ὁ πρῶτος πάντων ἀνθρώπων περαιωθεὶς ἐπὶ τὰς Βρεττανίας νήσους μετὰ χιλίων σκαφῶν* (im J. 699 = 55) *τρεῖς οἰκέτας τοὺς πάντας συνεπήγετο, ὡς Κόττας ἱστορεῖ ὁ τότε ὑποστρατηγῶν αὐτῷ* (= *legatus*) *ἐν τῷ περὶ τῆς Ῥωμαίων πολιτείας συγγράμματι, ὃ τῇ πατρίῳ ἡμῶν* (= lateinisch) *γέγραπται φωνῇ*. Cotta hatte also im J. 54 eine politische Schrift veröffentlicht, wie sicher anzunehmen ist im Interesse Caesars. Auf diese Schrift wird auch Ciceros Äusserung bezogen (so von d e V i t und T e u f f e l - S c h w a b e R. L.-G. § 397, 9) ad Att. XIII 44 *Cottam mihi velim mittas* (nach dem Tusculanum). Zweifellos ist hier das Buch eines Cotta gemeint; ob aber jenes politische Memoire des L. Aurunculeius, erscheint doch zweifelhaft nach dem Anfang dieses im J. 709 = 45 geschriebenen Briefes *O suavis tuas litteras, etsi acerba pompa. Verum tamen scire omnia non acerbum est, vel de Cotta. Populum vero praeclarum, quod propter malum vicinum ne Victoriae quidem ploditur. Brutus apud me fuit, cui quidem valde placebat me aliquid ad Caesarem* (wozu man dem Sinne nach nur *scripturum esse* oder etwas Gleichbedeutendes ergänzen kann); *adnueram, sed pompe deterret.* Die Auslegung abgerissener Äusserungen aus einem vertraulichen Briefwechsel, von welchem uns zudem nur der eine Teil vorliegt, ist notwendig vielfach zweifelhaft. Aber soviel geht, wie mich dünkt, aus diesen Worten als wahrscheinlich hervor, dass Cicero hier von der Schrift eines Cotta redet, die eben erst erschienen war und von der er erst durch Atticus Kunde erhalten hatte.

7) *Vinia Aurunculeia*, vielmehr *Arunculeia* s. V i n i u s. [Klebs.]

Auruncus (. . *Ὠρούνκῳ τῷ ἀ[νθυπάτῳ]*), vielleicht Proconsul von Achaia im 2. Jhdt. n. Chr., CIA III 21. [P. v. Rohden.]

Aurusulianae (?), Ort in Africa, dessen donatistische Bischöfe im J. 393 und im J. 411 erwähnt werden (Augustinus enarr. in psalm. 36, ser. II 20 [IV p. 381 Migne], wo als Lesart der Hss. *Aurisilianensis* und *Arusilianensis* angegeben sind. Coll. Carth. I 206 [M a n s i Act. concil. IV 156: *episcopus Aurusulianensis*]); zu vgl. der im J. 482 leere Bischofsitz Sulianae in der Provincia Byzacena (Not. prov. Byz. nr. 113: *Sulianis*, in H a l m s Victor Vitensis p. 68). [Dessau.]

Ausa (*Αὖσα*), Stadt der Ausetaner in Hispania Tarraconensis; nach Plinius III 22. 23 gehörten die Ausetani, eine Gemeinde latinischen Rechtes, zum Gerichtsbezirk von Tarraco (so auch Ptol. II 6, 69). Die lateinische Namensform *Ausone* findet sich auf einer Inschrift aus Tarraco (CIL II 6110); daher im Mittelalter Ausona, Vicus Ausonensis, Vic de Osona, jetzt Vich; vgl. CIL II p. 614. 987. [Hübner.]

Ausafa (die älteste Hs. der Liste von 255 hat *Ausura*), Ort in Africa, von dem Bischöfe im J. 255 (concil. Carthag., in H a r t e l s Cyprian III p. 451) und im J. 393 und 394 (Augustinus enarr. in ps. 36 ser. II 20; contra Cresconium III 19. 22 = IV 380. IX 507 Migne) erwähnt werden. S. auch A u s a n a. [Dessau.]

Ausana, Ort der proconsularischen Provinz Africa, dessen Bischof (*Ausanensis*) im J. 482 erwähnt wird (Not. episc. prov. proc. nr. 47, in H a l m s Victor Vitensis p. 64). [Dessau.]

Ausanitae. So liest J. H. M o r d t m a n n ZDMG XXXI für *Lysanitae* (*ΑΥΣΑΝΙΤΑΙ* für *ΛΥΣΑΝΙΤΑΙ*), Plin. VI 158, und vergleicht *Ausân* der Inschriften und arabischen Geographen. [D. H. Müller.]

Ausankalion oder, wie Ptol. II 16, 6 schreibt, Ausankalei, eine Ortschaft in Liburnia auf der Strasse von Senia nach Burnum und Iader, m. p. XV südlich von Ancus, XVI nördlich von Clambetis, Tab. Peut.; bei dem heutigen Orte St. Michael an der Einmündung des Rinnsals Iadowa in die L'ika. Im Namen könnte die Wurzel *aus-* ‚glänzen' vorliegen, vgl. *Auser* u. ä. [Tomaschek.]

Ausara. 1) Stadt der Ausaritae, das spätere Ghaytza (Sprenger Alte Geogr. Arab. 123), am *sinus Sachalitus,* an der Ostküste Arabiens zwischen dem Vorgebirge Syagros und dem Vorgebirge Corodamum (Ras al-ḥadd), Ptol. VI 7. 11. Plin. n. h. VI 153. Von dort stammt nach Plin. n. h. XII 69 (wo Sprenger 405 *Autaritis* zu schreiben vorschlägt) die *murra Ausaritis.*

2) Stadt im Innern von Arabia felix, Ptol. VI 7, 30. [D. H. Müller.]

Ausari s. Tinci Ausari.

Ausava vicus, Ort im Gebiet der Treveri an der Strasse von Trier nach Köln zwischen *Beda vicus* (Bittburg) und *Icorigium* (Egorigio, heut wahrscheinlich Jünckerath), Itin. Ant. 372 (*Ausava* Tab. Peut.). Nach v. Veith Rhein. Jahrb. LXXVIII 30 das heutige Büdesheim, richtiger wohl Oos (nach Reichard, Hetzrodt u. a.). Ausava wäre danach sowohl Fluss- wie Ortsname (Oos Nebenfluss der Kyll, Kreis Prym). Desjardins Table de Peut. 16. [Ihm.]

Auschisai (*Αὐσχῖσαι* Herod. IV 171. Ptolem. IV 5, 21. Nonn. Dionys. XIII 376. Diod. III 49; *Αὐσχῖται* Apollod. bei Steph. Byz.), Volksstamm der Kyrenaïka südlich von Barka, westlich von den Asbystai; vgl. Barth Wanderungen I 354. Zu *Aus* und *Aut* im Anlaut libyscher Stamm- und Ortsnamen vergleicht T. Zündel (Zeitschrift f. ägypt. Sprache I 56) das libysche *aït* = ‚Stamm'. [Pietschmann.]

Ausci (oder *Auscii*, *Αὔσκιοι*), eines der angesehensten und wohlhabendsten Völker Aquitaniens (Novempopulona), unterwarf sich 56 v. Chr. den Römern (Caes. b. G. III 27) und wurde mit dem Latinerrecht beschenkt (Strab. IV 191). Es wird erwähnt von Mela III 20 (*Aquitanorum clarissimi sunt Ausci*). Plin. IV 108; *Auci* verschrieben in der Tab. Peut. Ihre Hauptstadt hiess *Eliumberrum* (Mela III 20) oder *Eliberre* (Tab. Peut.), *Climberrum* (Itin. 462), bei Ptol. II 7, 11 *Αὐγούστα*; heute Auch. Vgl. Itin. Hieros. 550 *civitas Auscius,* Not. Gall. XIV 2 *metropolis civitas Ausciorum,* Geogr. Rav. IV 41 *in Spanoguasconia ... Autis.* Spätere Zeugnisse bei Desjardins Table de Peut. 5. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 604ff. [Ihm.]

Ausculum (so die Münzen mit oskischer Aufschrift: *auhuscli* oder *αὐσκλα, αὐσκλιν*: Friedländer Osk. Münzen 54. Beschr. des Berliner Münzkabinets III 1, 183f.; *Ausculinus ager* im Liber coloniarum 210. 260; *civit. Auscul.* in der Inschrift CIL IX 665) oder Osculum (Fest. p. 197), unrichtig *Asculum* (was in den Hss. durch Confusion mit der bekannteren Stadt in Picenum häufig steht), Stadt in Apulien, jetzt Ascoli di Satriano; Einwohner *Ausculanus* oder *Ausculinus.* Genannt hauptsächlich wegen der grossen Schlacht gegen Pyrrhos 269 v. Chr. (Fest. p. 197. Florus I 13 [18]. Dionys. XX 3. Plut. Pyrrh. 21. Front. strat. II 3, 21. Zonar. VIII 5), später nur noch von Appian b. c. I 52. Ob in der confusen Liste der samnitischen Städte bei Plinius III 105 mit den *Aeulani* (var. *Deculani*) die *Ausculani* gemeint sind, ist unsicher: davon zu trennen sind die kurz vorher genannten *Aeculani* (var. *Ausculani*) im Hirpinergebiet. Das *oppidulum quod versu dicere non est* bei Hor. sat. I 5, 86 hat Chaupy (Découverte de la maison d'Horace III 494) mit Recht auf A. bezogen. Lateinische Inschriften aus A. CIL IX 660—683. [Hülsen.]

Auseis (*Αὐσέες* Herod. IV 180. 191; *Αὐσεῖς* Steph. Byz. = FHG I 450), libyscher Volksstamm, nomadisch am tritonischen See, lässt das Haar auf dem Vorderhaupte lang wachsen, lässt am Feste einer Göttin, welche der Athene gleichgesetzt wird, die Jungfrauen gesondert in zwei Parteien miteinander kämpfen, hat Weibergemeinschaft und verteilt die Kinder nach der Ähnlichkeit auf die mutmasslichen Väter. [Pietschmann.]

Auser (Acc. *Auserem,* Plin. n. h. III 50; *Ausere* im Abl. Cassiodor. var. V 17, 6. 20, 3; *Ausur* Rutil. Namat. I 566; *Auxeris* Gregor. Magn. dial. III 9; *Αἴσαρ* die Hs. bei Strab. V 222), Küstenfluss in Etrurien, entspriugt im Appennin im Thale der Garfagnana und mündet jetzt nach einem 110 km. langen Laufe direct ins Meer. Im Altertum dagegen vereinigte er sich bei Pisa mit dem Arnus und war wenigstens in seinem unteren Laufe schiffbar (Cassiod. a. a. O.). Der moderne Name Seschio stammt aus dem mittelalterlichen *Auserculus* (*locus est vallis Auseris, qui vulgo Serclus dicitur,* Pisaner Annalen in Arch. storico ital. VI 2,409), während das Val d'Oseri oder Osoli, die kleinen Wasserläufe Osari und Osaretto bei Pisa noch jetzt an den älteren Zustand erinnern (s. die mittelalterl. Belegstellen bei Fabretti Gloss. ital. 229). Vgl. Repetti Dizionario geografico della Toscana III 696. 706. V 270. O. Müller Etrusker I² 197. Nissen Ital. Landeskunde 306. [Hülsen.]

Ausere, nach Tab. Peut. Küstenfluss an der kleinen Syrte, den eine von Tacape (Gabès) auslaufende römische Militärstrasse 66 Millien von Tacape berührte (beim Geogr. Rav. III 5 steht dafür ein Ort *Auceritis*). Identisch mit dem heutigen Oued Fessi oder mit dem Oued Neffetia (Tissot Géogr. comp. de l'Afrique II 694). [Dessau.]

Ausetani (bei Ptol. II 6, 69 *Αὐθητανοί* die Hss.), Volk im nordöstlichen Teile von Hispania Tarraconensis, zwischen dem Hiberus und den Pyrenaeen, mit den Städten Aquae calidae, Ausa, Gerunda und oft bei den Schriftstellern erwähnt (Caes. b. civ. I 60, 2. Liv. XXI 23, 2. 61, 8. XXIX 2ff. XXXIV 20, 1. XXXIX 56, 1), sowie auf Inschriften (CIL II 4537. 4618); ebenso in der Veroneser Völkertafel p. 129, 5 Riese. Auf iberischen Münzen steht *aušescen* und *ausaìn* (Mon. ling. Iber. nr. 18). Die Vermutung Ungers, dass die nur bei Avien genannten Aucoceretes (s. d.) *Ausoceretes* zu schreiben seien, etwa wie Celtiberi, hat keine Wahrscheinlichkeit. [Hübner.]

Aushängeschilder. In Pompeii sind einige Tuffreliefs erhalten, welche, in die Strassenwände der Läden oder Häuser eingelassen, die dort be-

triebenen Gewerbe verkündeten: zwei Männer, die eine Amphora tragen, an einem Weinladen, eine Ziege an einem Milchladen; eine Platte mit Maurergerät trägt die Inschrift *Diogenes structor* (CIL X 868). In anderen Fällen war die Ankündigung durch Malerei hergestellt; so scheint der an einem Wirtshaus (*hospitium* laut Inschrift CIL IV 806) gemalte Elephant das Zeichen desselben zu sein. Overbeck Pompeii[4] 379 (wo aber Fig. 186 eine Lampe ist: Mazois II 59, 1). Ein anderes Wirtshaus hatte nur die gemalte Inschrift: *Hospitium Hygini Firmi,* Bull. d. Inst. 1882, 116. Die Marmorinschrift CIL X 1063 = Orelli 4326, auch aus Pompeii, ist A. eines Bades; so auch Orelli 4328. CIL VII 265 ist A. eines Goldschmiedladens, Orelli 4329 das eines *hospitium* (*ad Mercurium et Apollinem*). Dass Wirtshäuser nach etwas auf dem A. dargestellten benannt wurden, beweist der *(h)ospitalis a gallo gallinacio* aus Narbo, CIL XII 4377 = Orelli 4330, und es ist wahrscheinlich, dass manche Stationennamen der Itinerarien von solchen A. hergenommen sind, so *ad gallum gallinacium, ad rotam, ad aquilam maiorem (minorem), ad dracones, ad ansam* u. a. Auch der *pictus Gallus in Mariano scuto Cimbrico,* Cic. de or. II 266, diente nach Quintil. VI 3, 38 als A. einer Taberne. Erhalten sind ferner einige Marmorreliefs, die demselben Zweck gedient zu haben scheinen; so wahrscheinlich das fünf Schinken darstellende Relief bei Jahn Sächs. Ber. 1861, 353, das Arch. Zeitung 1847 Taf. IV abgebildete mit unverständlicher Darstellung und unvollständiger Inschrift, und das der *IIII sorores,* Arch. Zeitung 1872, 65. Dagegen können die beiden das Geschäft eines *vestiarius* und das einen Wildbrethändler darstellenden bei Jahn a. O. Taf. XI 2. 3. XIII 2 auch von einem Grabe stammen. Jordan Arch. Zeitung 1872, 65. [Mau.]

Ausigda. 1) *Αὔσιγδα* (var. *Αὔριγδα* Ptolem. IV 4, 4. Steph. Byz.; *Ναυσίδα* Stadiasm. mar. magn. 54/55), Küstenort der Kyrenaïka zwischen Phykus und Ptolemaïs. Die Auxiditai (s. d.) sind wohl hiermit nicht zusammenzustellen, da Steph. Byz. als das Ethnikon *Αὐσιγδοι* bezeugt mit dem Zusatze *οὕτω γὰρ Ἀπόλλων τιμᾶται.*

2) *Αὐσίγδα* (Lykophr. 885), Ort am Kinyps, den Wesseling mit Auziqua (s. d.) zusammenstellt.

3) *Αὔσιγδα* (Steph. Byz.), eine Insel nach Hekataios (frg. 300), vielleicht = *Μύρμηξ* Ptolem. IV 4, 15. [Pietschmann.]

Ausigdos (*Αὔσιγδος*), Beiwort des Apollon von seiner Verehrung in Ausigda, Steph. Byz. [Jessen.]

Ausilimdi, nach It. Ant. p. 74 Station der binnenländischen Strasse von Tacape (Gabês) nach Leptis Magna, am Limes Tripolitanus, 152 Millien von Tacape; von Tissot Géogr. comp. de l'Afrique II 705 (doch vgl. a. a. O. 820) bei Sidi-Guenaou vermutet. [Dessau.]

Ausimum s. Auximum.

Αὐσινείτης ἠιών (so nach einer den hsl. Zügen genau entsprechenden Verbesserung C. Müllers Philolog. Anzeiger VI 1873, 457) erscheint im Peripl. mar. Erythr. 15 als Name der gegenüber der Insel Menuthias (Pemba) gelegenen ostafricanischen Festlandküste, die sich von den sieben Inseln Pyralaoi (Pate, Lamu u. s. w.) und von der Dioryx (Creek des Stromes Dana in der Ungamabai) gerade gegen Süden erstreckt; nach zwei Tag- und Nachtfahrten in dieser meridionalen Richtung erreichte man den Küstenpunkt Ausine, von wo die Fahrt zur Insel Menuthias nur noch 300 Stadien betrug. Diese Angaben führen genau zum heutigen Landvorsprung Râs Wassin, dem ein gleichnamiges Inselchen in 40° 40′ südlich vorliegt. Schon die portugiesischen Seekarten vermerken hier *Açinhe* und *ilheo do Açinhe,* und der englische Pilot bezeichnet Wassin als Hafen mit reiner Einfahrt und gutem Ankerplatz für die dhau. Nach Krapf hat Wassini viel Wald und Busch sowie gutes Trinkwasser; die Suâḥili beziehen von da das Bauholz für ihre ,genähten', d. h. blos mit Strickwerk aus Cocosfasern verbundenen Fahrzeuge *m'tepe.* Müllers Lesung findet ihre Stütze in dem Bericht des Palladius über die indische Fahrt des Moses, Bischofs von Adulis (Ps.-Callisth. III 7 nach der lat. Übers. des hl. Ambrosius): dieser umschiffte das Vorgebirge Aromata; *hinc Auxinarum loca attigit* (im lückenhaften gr. Text steht *εἶτα τὴν Αὐξίνην* [illegible]), *unde solvens prosperis flantibus ventis, licet plurima dierum navigatione, Muxirim pervenit.* Diesen Hafen durfte Ptolemaios nicht übergehen; er berichtet nach Marinos I 17 (vgl. Müllers Anm. p. 47f.) von einem *κόλπος, ἐν ᾧ ἐμπόριον τὸ καλούμενον Ἐσσινάσυ*; im Pinax IV 7, 11 setzt er *Ἐσσινάσυ ἐμπόριον* in $2^1/_2$° südlich an, gemäss der von ihm systematisch durchgeführten Verkürzung des Fahrweges; nach dem anonymen Epitomator des Ptolemaios (Geogr. gr. min. II 505 § 43) erstreckt sich die *Βραχεῖα θάλασσα ἀπὸ Ἐσιναῦ ἐμπορίου τῆς Βαρβαρίας ἢ τῶν Ῥάπτων τῆς μητροπόλεως* 7000 Meilen weit bis Kattigara. Die Schlusssilbe *ευ* sieht aus wie eine Correctur der ersten Silbe; vielleicht war *Εὐσινά* oder auch *Αὐσινέ* die von Marinos vermerkte Form. Der Name gehört dem Ki-suâḥili an: entweder bedeutet *aussi-ni, eussi-ni* ,auf der schwarzen (Insel)', oder es ist *Wa-sini* als Volksname im Plural zu fassen, wie *Wa-šinzi, Wa-sánie* (Tribus zwischen Malindi und dem Dana-creek) u. dgl. [Tomaschek.]

Ausinza (*Αὔσινζα*), Küstenstadt in Persis, am persischen Meerbusen. Lage nach Ptol. VI 4, 2 Länge 93°, Breite 29° 20′; nach Marc. Heracl. I 24, wo die Hss. *Σαύσινδα* bieten, von der Mündung des Brisoanas 600, von der des Bagradas 450 Stadien entfernt. Den Namen und den Ort erkennt Tomaschek (S.-Ber. Akad. Wien CXXI 1891 VIII 68) in der Ruinenstätte *Šinîz* oder *Sînîz* (Jâḳût), 29° 52′ 30″ nördlich wieder. [Weissbach.]

Ausitai oder Aiseitai (*Αἰσεῖται*), Volk im wüsten Arabien, an der babylonischen Grenze, Ptol. V 19, 2. Das Land Uz des alten Testaments, welches in derselben Gegend zu suchen ist, nennen die LXX *Αὐσῖτις.* Georg. Cedr. I p. 77 Bonn.; vgl. Alex. Polyh. frg. 12 (FHG III 220). Im Etym. M. 171 wird ein *Αὐσίτης* erwähnt. [D. H. Müller.]

Ausoba (nach Ptol. II 2, 3 *Αὐσόβα ποταμοῦ ἐκβολαί*), ein Fluss an der Westküste der Insel Hibernia, vielleicht bei dem Geogr. Rav. 440, 8 in *Sodiasinam* (*Ausoba Sina*) versteckt (Holder Altcelt. Sprachschatz 298). Da der Sena

für den Shannon gilt, so vermutet man, dass A. den Ausfluss aus Loch Carrib in die Galwaybay bezeichnet. [Hübner.]

Auson, Sohn des Odysseus und der Kirke (Serv. Aen. VIII 328. Schol. Lyk. 44 nebst Tzetz. z. d. St. und Hist. V 565ff. Eustath. Od. 1379, 20); oder Sohn des Odysseus und der Kalypso ([Skymn.] 229f. Fest. ep. p. 18 M. Schol. Aen. III 171. Schol. Apoll. Rhod. IV 553. Suid. s. *Αὐσονίων*; vgl. Et. M. s. *Αὔσονες*); oder Sohn des Italos und der Leutaria, Tzetz. Lyk. 702, wo statt Leutaria sicher zu schreiben Leutarnia nach Lyk. 978 und Tzetz. z. d. St. (Leutarnia = Leuternia [was auch Cod. A bei Lyk. 978 Kink. hat] bei Strab. VI 281); oder Sohn des Atlas und der Kalypso, Eustath. Dionys. per. 78, woraus Meineke Steph. Byz. s. *Αὔσων* richtig ergänzte. Er war der erste König des nach ihm benannten Volkes, und das sicilische Meer hiess nach ihm *Αὐσόνιος πόντος* (Suid. a. a. O., vgl. Nissen Ital. Landesk. I 95). Nach Diod. V 7 und Steph. Byz. s. *Λιπάρα* war er Vater des Liparos, von welchem die Insel Lipara ihren Namen erhielt. S. noch Geffcken Timaios Geographie des Westens 77, 2. [Hoefer.]

Ausona s. Aurunca und Ausones.

Ausones (*Αὔσονες*), graecisierte Form des Namens Aurunci, also eigentlich beschränkt auf die Bewohner des Küstenstrichs zwischen Volturnus und Liris (s. o. S. 2554). Der Name der A. war den Griechen schon im 5. Jhdt. bekannt (Hekataios bei Steph. Byz. s. *Νῶλα*. Hellanikos bei Dionys. Hal. I 22, 3); gewöhnlich erscheinen sie neben den Opikern (denen sie Antiochos von Syrakus bei Strab. V 242 und Aristot. Pol. VII 10 direct zurechnen) als Autochthonen (Aelian. var. hist. IX 16. Hellanikos bei Dionys. a. a. O. Diodor. V 7. Plin. III 56. 95. Scymn. 228. Cato frg. p. 15 Jord. Festus epit. 18, vgl. Paul. Diac. hist. Lang. II 24), und als bedeutendes, mächtiges und kriegerisches Volk (Eroberungszüge nach Sicilien: Hellanikos a. a. O.; Gründung von Temesa durch die A., Strab. VI 255), doch werden offenbar von Späteren an den Namen der A. Facta angeknüpft, die sich auf andere italische Stämme beziehen. Nachdem dann die Aurunker von den Römern vertilgt sind, wird der Name immer häufiger zur Bezeichnung der Einwohner Mittelitaliens, ja der ganzen Halbinsel verwandt (s. Ausonia und die zahlreichen von de Vit Onomast. I 629 zusammengebrachten Belegstellen). Vgl. Nissen Ital. Landesk. 524. 531. 544. [Hülsen.]

Ausonia (*Αὐσονία*), Landesname, abgeleitet vom Stamme der *Αὔσονες*, zur Bezeichnung des nichtgriechischen unabhängigen Italiens. Der Name hat nur in Gelehrtenkreisen und in der Poesie, sowohl der alexandrinischen (Lykophr. 593. 615. 702. 922. 1355. Apoll. Rhod. IV 553. 660 u. a.) als der römischen (Verg. Aen. VII 55. X 54 u. a.) Geltung erlangt. Die Localisierung des Namens auf die Gegend zwischen Cales und Benevent (Festus epit. 18) ist gelehrte Erfindung; in der späteren Poesie und Prosa ist A. beliebte Metonymie für den Namen Italien. [Hülsen.]

Ausonios, bei Serv. Aen. III 171 = Auson (s. d.). [Hoefer.]

Ausonium mare (*τὸ Αὐσόνιον πέλαγος*), bei Schriftstellern der alexandrinischen (Lykophr. 44) und römischen Zeit (Strab. II 123. 128. V 233. VII 324. Plin. III 75. 95. 151. XIV 69. Steph. Byz.) vorkommende, nicht populäre Benennung des *mare Siculum*, d. h. des dreieckigen Meeresabschnittes, welcher nach Nordost von der epeirotischen und peloponnesischen Küste, nach Nordwest von Italien, Sicilien und Malta, nach Süden durch den 35.° nördlicher Breite begrenzt wird. S. Siculum mare. [Hülsen.]

Ausonius. 1) Vir illustris, steht 465 an der Spitze einer Gesandtschaft mehrerer Provinzen an den Kaiser Libius Severus (Nov. Sev. 2). [Seeck.]

2) Iulius Ausonius, der Vater des Dichters. Hauptquelle für sein Leben ist das Epicedion des Sohnes (p. 33 ed. Schenkl) und das erste Gedicht der Parentalia (p. 41), ausserdem die Gedichte, welche sich sonst auf das Leben und die Familie des Dichters beziehen, besonders *ad lectorem* (p. 2 Schenkl). Darnach war A. der Vater in Vasates (Cossio Vasatum) geboren (ad lect. 5; Epiced. 4), befleissigte sich der ärztlichen Kunst und Wissenschaft (ad lect. 13) und lebte hochangesehen zu Burdigala (Epiced. 4). Er wurde zum Ehrenmitglied des Senates von Burdigala und von Rom (ebd. 5), später zum Praefecten von Illyricum durch den Einfluss seines Sohnes ernannt (Epiced. 52) und ist nach all dem gewiss der von Marcellus p. 1, 15 und 249, 30 Helmreich genannte *A. medicus*. Charakteristisch ist, dass A. der Vater nach dem Zeugnis des Sohnes (Epiced. 9) gewesen sein soll *sermone impromptus Latio, verum Attica lingua Suffecit culti vocibus eloquii,* ein beredtes Zeugnis für die griechischen Studien im Keltenlande. Der Sohn war hierin dem Vater unähnlich (Profess. 9 p. 62. Mommsen R.G. V[2] 104). Über die Gemahlin Aemilia Aeonia und die übrigen Anverwandten des A. vgl. die Stemmata in Schenkls Ausgabe p. XIV, in Seecks Symmachus p. LXXVI, in Peipers Ausgabe p. CXVff., über Iulius Ausonius ebd. p. LXXXXI und bei Schenkl p. VIII. Der Vater starb als Neunzigjähriger (Epiced. 61; Par. 4 p. 41) zur Zeit, als das Consulat des Sohnes sicher in Aussicht stand (Epiced. 46), also 378, war demnach etwa 290 geboren (Schenkl p. VII). Er muss sich früh verheiratet haben, da sein Sohn in dem an den Vater gerichteten Brief (epist. I 13 p. 157) aussagt: *nam subparis aevi Sum tibi ego et possum fratris habere vicem,* nach G. Brandes Ausoniarum quaestionum specimen I, Brunvigae 1876, 19ff. ums J. 308: die Gattin starb dann *post lustra novem* (Epiced. 37), also um 353 (Mertens Jahrb. f. Philol. CXLI 790). Der Ehe entsprossen vier Kinder (Epiced. 37ff.): *prima obiit lactans, Aemilia Melania* (Par. 31 p. 54), *uno consule maior* als der Dichter, der zweitgeborene, der alle seine Geschwister überlebte, eine zweite Tochter Iulia Dryadia (Epiced. 47; Par. 14 p. 47), und ein zweiter Sohn Avitianus (Epiced. 40; Par. 15 p. 48), der den Beruf des Vaters gewählt hatte, aber früh verstorben war. Es lebte demnach der Stamm des Vaters fort in der Familie der Iulia Dryadia, welche mit Pomponius Maximus (Par. 17 p. 40) vermählt war (das Stemma dieses Familienzweiges in Peipers Ausgabe p. CXVIII) und in der Familie des Sohnes, des Dichters

3) Decimus Magnus Ausonius. Über die Namen

Brandes a. a. O. 5ff., über die in der Familie des Dichters üblichen Namen Seeck Symmachus p. CLXXIV; dieselben stehen fest durch die Aufschriften der Hss., z. B. zu Anfang der Mosella. Das Geburtsjahr des A. ist unbekannt, nach dem oben unter Nr. 2 erörterten Ansatz der Eheschliessung der Eltern muss A. etwas ums J. 310 zu Burdigala (ad lect. 7 p. 2) geboren sein. Den Namen *Magnus* erhielt A. zu Ehren des Bruders seiner Mutter, des Rhetors Aemilius Magnus Arborius, beigelegt, der den Knaben in seine besondere Fürsorge nahm und unter dessen Einfluss A. sich vornehmlich dem Beruf des Rhetors gewidmet hat. Arborius stand dem Dichter unter allen Verwandten am nächsten, wir lernen das Lebensschicksal dieses Mannes vornehmlich aus Par. 5 p. 42 und Prof. 17 p. 66 genau kennen (Brandes a. a. O. 20ff.). Als seine ersten Lehrer in Burdigala nennt A. in den Prof. Macrinus (11, 11 p. 63) für die lateinische, Romulus, Corinthius und Menestheus für die griechische Sprachlehre, in der A. aber wenig Fortschritte machte (9 p. 62); aus der Art wie A. von diesen Lehrern spricht, fühlt der Leser heraus, dass er erst bei Arborius, der stromaufwärts in Tolosa lehrte, einen fruchtbringenden Unterricht genossen hat; *altricem nostri Tolosam* nennt er die Stadt (Urb. 98 p. 101). Der Aufenthalt in Tolosa brachte zum erstenmal den A. in Berührung mit dem kaiserlichen Hof, da Constantins Brüder sich dort aufhielten (Prof. 17, 10 p. 66). Arborius wurde um 330 nach Constantinopel berufen, A. kehrte nach Burdigala zurück, um im Verkehr und unter der Anleitung der dortigen Lehrer seine rhetorischen Studien weiter fortzusetzen. Die Namen derselben sind uns durch die Prof. erhalten, und der Umstand, dass Hieronymus in seiner Chronik einige derselben verzeichnet, wie Minervius, der auch in Constantinopel und Rom thätig gewesen ist, Alcimus, Delfidius, Patera, beweist, dass dieselben damals zu den *illustrissimi* gehörten. Er erhielt selbst von der Gemeinde einen Lehrstuhl der Grammatik, später der Rhetorik, war auch wohl als Sachverwalter thätig (ad lect. 17ff.; Par. 25, 6 p. 70). Dreissig Jahre lang lebte A. seinem Berufe und seiner Familie in Burdigala (ad lect. 23). Er vermählte sich mit Attusia Lucana Sabina (Par. 11 p. 46), welche einer vornehmen Familie der Stadt entstammt war (das Stemma derselben in Peipers Ausgabe p. CXVII); der Ehe entsprossen drei Kinder, ein Sohn A., der früh starb (Par. 12 p. 47), ein zweiter Sohn Hesperius und eine Tochter. Die Gattin wurde ihm durch den Tod frühzeitig entrissen (Peiper praef. LXXXXIV). Sein bedeutendster Schüler war damals Paulinus von Burdigala, aus vornehmem Geschlecht entstammt, der spätere Bischof von Nola (epist. 23, 33 p. 186 *ego sum tuus altor et ille Praeceptor primus* und Paulinus carm. X 93 in Peipers Ausgabe des A. p. 296). Grössere Gedichte hat A. während der 30 Jahre seiner Thätigkeit in Burdigala nicht abgefasst, ausgenommen einige unbedeutende Familiengedichte (vgl. u. 31) und Gelegenheitsgedichte, die nicht für die Veröffentlichung bestimmt waren. Durch die Berufung an den Hof des Kaisers nach Trier erhielt diese Lebensperiode des Dichters ihren Abschluss. Das Jahr, in dem A. nach 30jähriger Thätigkeit in Burdigala an den Hof des Kaisers berufen wurde (ad lect. 25) steht nicht fest. Berufen hat ihn Valentinian I., der 364 Kaiser wurde, zum Erzieher seines Sohnes Gratianus. Da Gratian 359 geboren ist, vor dem sechsten Jahre kaum für den Unterricht reif gewesen sein wird, so muss A. etwa 365, als Paulinus (geboren 353: A. Buse Paulin I 39) 12 Jahre war, nach Trier übergesiedelt sein. Dort lernte er Symmachus kennen (vgl. u. 28), Symmach. I 14, 4. 368 nimmt A. bereits in der *cohors* des Valentinian an dem Kriegszug gegen die Alamannen teil, aus dem der etwa 60-jährige Witwer als Beuteanteil jene Bissula (A. p. 125 Schenkl) mit nach Hause brachte. Mit seinem vornehmen Gönner wetteiferte er während des Feldzugs in der Abfassung eines unsauberen *cento nuptialis* (p. 140), den vielleicht besser der bei der Hochzeit übliche altrömische Brauch der *procax fescennina iocatio,* ausserdem die Nachahmung seines Vorbilds, des Annianus, wenigstens verständlich zu machen vermag, als die Entschuldigungen des Dichters in der Vorrede und dem Nachwort. Zurückgekehrt von dem Feldzug schrieb A., der am kaiserlichen Hofe seine Heimat nicht vergessen konnte, gewiss auch im Auftrag oder auf Anregung des Kaisers hin die Mosella (vgl. u. 36). V. 451ff. zeigen die glänzenden Bedingungen, unter denen der Kaiser den A. in Trier zu halten suchte. Die Lesung der Hss. v. 450 (p. 96) *Augustus pater et nati* ergiebt, dass dieselbe abgefasst ist nach 371, dem Jahr der Geburt des zweiten Sohnes (Valentinian II.), dessen Erziehung A. gleichfalls übernehmen sollte, vor Valentinians I. Tod, der 375 erfolgte. Etwa 20 Jahre lebte A. hochangesehen am kaiserlichen Hofe. Er unterrichtete den Prinzen, wie üblich, zuerst in der Grammatik, dann in der Rhetorik (ad lect. 26), geehrt von Vater und Sohn, von vielen bewundert und umschmeichelt, gewiss auch beneidet. Noch zu des ersteren Lebzeiten wurde er *comes* und *quaestor sacri palatii* (ad lect. 35; Gratiar. act. II § 11 p. 21); in der Zeit 376—380, nach Valentinians I. Tod, bekleiden Angehörige der Familie des A. die höchsten Ehrenstellen des Westreichs (Symmach. ed. Seeck p. LXXVIIII). Sein Sohn Hesperius wurde Proconsul von Africa, bald darauf Praefectus praetorio Italiae Illyrici Africae, sein Schwiegersohn Thalassius Proconsul Africae, sein Vater Praefectus Illyrici, sein Neffe Arborius, der Sohn der Iulia Dryadia, Praefectus urbi (die Zeugnisse in Peipers Ausgabe C—CV), sein Schüler und Freund Paulinus Consul. Den Einfluss des A. auf die Gesetzgebung und Regierung des Gratian erörtert ausführlich Seeck a. a. O. Er selbst wurde 378 Praefectus Galliarum, verwaltete im folgenden Jahre mit seinem Sohne Hesperius zusammen diese Provinz nebst Italien, Illyricum und Africa (Seeck a. a. O.); 379 bekleidete er das Consulat. 383 wurde Gratian emordet, es folgt die von ihm mit *tempus tyrannicum* (p. 59, 23. 158, 2) bezeichnete Periode: Maximus hatte den Thron des Westreichs erkämpft, A. war noch in Trier, aber die Sehnsucht nach der Heimat Burdigala, die sich in den Schlussversen der Mosella (449, vgl. 19) klar erkennen lässt, muss den A. bald veranlasst haben, seinem Sohn Hesperius nach Burdigala zu folgen (p. 158, 2) Den Rest

seines Lebens verbrachte A. in Burdigala oder auf seinen in der Nähe gelegenen Gütern, in all der Behaglichkeit, die Wohlstand, Bildung und Ansehen verleihen können. In seiner Gesinnung war er etwas demokratisch geworden: *et semper fictae principum amicitiae* hat er damals in der zweiten Ausgabe des Epicedion 32 p. 33 schreiben können. Theodosius, der nach Maximus Hinrichtung, 388, alleiniger Kaiser war, bittet den A. in einem ehrenvollen Schreiben um Übersendung seiner Gedichte (p. 1, ebd. die Antwort des A.). Der Dichter lebte jetzt ausschliesslich seinen Studien, seinen Poesien, in stetem Briefwechsel mit gleichgesinnten Freunden, der zumeist politische Form annahm. Erhalten ist aus jener Zeit zum Teil der Briefwechsel mit Paulin. Die Briefe des A., insbesondere aber die ergreifenden Antwortschreiben des Paulin, dem es nach seiner Taufe im J. 389 (Buse a. O. 140. 158) in demselben Masse Ernst mit seinem Christentum gewesen ist, wie durch das Leben und die Schriften des A. ein unverkennbarer Zug religiöser Gleichgültigkeit hindurchgeht, sind Denkmäler allerersten Rangs für die Geschichte der Religion. Über des A. Christentum vgl. u. zu 18. 1. 8. 17. 32. Das Todesjahr, wie das Geburtsjahr des A. sind unbekannt; die festen Punkte für die Chronologie sind der Feldzug gegen die Alamannen und sein Consulat. Dieser Briefwechsel des A. mit Paulin führt auf die Zeit von 390—393 (W. Brandes Jahrb. f. Philol. 1881, 61), bald nach diesem Jahre muss A. gestorben sein. Über das Leben des A. E. Boecking vor seiner Bearbeitung der Mosella, Rhein. Jahrb. VII, in Schenkls Ausgabe p. VIff., in Seecks Symmachus LXXV, in Peipers Ausgabe Fasti Ausoniani LXXXXff., in Hosius Ausgabe der Mosella 2. O. Ribbeck Geschichte d. r. Dichtung III 342. Von den Freunden des A., den Adressaten seiner Briefe, sind die berühmtesten Sex. Petronius Probus (vgl. o. unter Anicius Nr. 45), an den epist. 16 p. 174 im J. 371 gerichtet ist (v. 20) und den Boecking auch in den Versen der Mosella 409ff. wiedererkennen wollte (Hosius Mosella p. 18), dann Q. Aurelius Symmachus, mit dem A. in den J. 369—379 im Briefwechsel steht (ed. Seeck p. LXXIXff. 9ff.) und Paulinus; am nächsten stand ihm sein College Axius Paulus (vgl. u. 7).

Eine Besprechung der Werke des A. ist nicht zu trennen von der Besprechung der Überlieferung seiner Schriften. A. ist kein Dichter gewesen, er hat sich in dem Gedicht ad lectorem p. 2 als *grammaticus* und *rhetor*, nicht aber als *poeta* bezeichnet. Seine Gedichte sind wenig umfangreich, da ihm zu einem grösseren Werke die Lust fehlte, vielfach Übersetzungen aus dem Griechischen, ausserdem Briefe, Nachrufe, Widmungen von Büchern und Ausgaben in poetischer Form, Memorierverse für den Unterricht; es lässt sich aus dem Nachlass des A. ein vollständiger *liber memorialis* zusammenstellen. Er spricht demnach von seinen Werken meist als von *libelli, poematia, epyllia, eclogae* und besonders von *opuscula*; die Bezeichnung Idyllia ist modern. Seine Dichtung ist durchweg gelehrt, wenige Verse enthalten keine Anspielung auf einen Vers des Plautus oder Terenz, des Catull und Lucrez, der Klassiker Vergil (H. Speck Quaest. Auson., Vratisl. 1874, 21), Horaz, Tibull, Ovid (nicht des Properz), des Lucan, Martial, Statius, Iuvenal und auf Stellen der gelesensten Prosaiker Cicero, der beiden Plinius u. a. Afranius, Ennius und Lucilius kennt er aber wohl nur aus Commentaren und den Citaten anderer. Über seine griechischen Studien F. Stahl De A. studiis poetarum Graecorum, Kiel 1886. Als seine Vorbilder sind unter den Lateinern etwa Horaz, Catull und Martial zu bezeichnen; auch die *satura* des Seneca hat er nachgebildet (p. 179), vornehmlich aber in Stil, Stoff und Metrum die *poetae neoterici* Florus, Septimius Serenus, dem er den Titel *opuscula* entlehnt hat, den er oft nachahmt, aber niemals nennt, Annianus Faliscus und Apuleius, die er gelegentlich nennt, u. a. Gerade wegen der Nachahmung dieser letztgenannten Vorbilder, die uns nur in Bruchstücken bekannt sind, ist A. von besonderem Interesse für die Geschichte der römischen Dichtkunst. So kommt es, dass die Gedichte des A. mehr ihres stofflichen Inhalts, als des dichterischen Wertes halber unser Interesse erregen; selbst bei der Mosella ist es mehr die Schönheit des Flusses und seiner Ufer, das Interesse, das wir an dem Lande von altersher nehmen, das A. besingt, was diesem Gedicht von jeher besonderen Reiz verliehen und so viel Lob eingebracht hat, wie sein eigentlicher dichterischer Wert, den die Wahl des Stoffs in der Wertschätzung der Leser unwillkürlich weit höher erscheinen lässt, als er es thatsächlich ist. Unausstehlich sind die eigentlichen *ludicra*, wie das *Technopaegnium*, der *Griphus ternarii numeri*, der Brief an Theon über die 30 Austern, die Briefe an Axius Paulus in maccaronischen Versen u. a., Gedichte, an denen wohl seine *praetextati* Gefallen finden mochten, deren Geist und Einwirkung in diesen an die Spielereien des Mittelalters erinnernden Erzeugnissen erkennbar ist. Nur die Gedichte an und über Blutsverwandte, Freunde und Collegen vermögen uns etwas zu erwärmen; nach der gähnenden Öde und Leere, die uns in des A. Werken entgegentritt, bilden die Briefe des Paulin eine wahre Erquickung. A. musste es ebenso bitter empfinden, wie einst Fronto, als sein vornehmer Zögling des Bedürfnis fühlte, sich etwas Besserem und Höheren zuzuwenden und ihm über die Rhetoren die herben Worte schrieb (Paulin. carm. X 39 ed. Hartel II p. 25) *qui corda falsis atque vanis imbuunt tantumque linguas instruunt.* Wie der Rhetor Fronto, so erreichte auch der Rhetor A. durch die Gunst des Hofes die höchsten Ehren, ja er hat es noch erlebt, dass ein Rhetor und Grammaticus den Kaiserthron des Westreichs bestiegen hat.

Die grosse Menge dieser einzelnen *opuscula* wurde von dem Dichter selbst schon zu seinen Lebzeiten zu einem Corpus vereinigt, wie klar aus seinen Worten (p. 32) hervorgeht: *imagini ipsius hi versus subscripti sunt neque minus in opusculorum meorum seriem relati*, viele einzeln von ihm selbst neu herausgegeben, wie die doppelten Vorreden erweisen. Eine neue Sammlung seiner *opuscula* wurde nach dem Tode des Verfassers zusammengestellt, wie aus der hsl. Überlieferung ersichtlich. Um die Kenntnis der letzteren hat R. Peiper Die handschriftliche Überlieferung des A., Jahrb. f. Philol. Suppl. XI 189ff. und in der Vorrede seiner Ausgabe, Lips. 1886, die meisten Verdienste. Vgl. ausserdem W. Brandes Jahrb. f. Philol. 1881,

59., die Vorrede der Ausgabe von C. Schenkl in den Monumenta Germaniae historica auct. antiquiss. V 2, Berol. 1883, nach der hier citiert wird, und O. Seeck Gött. gel. Anz. 1887 I 497ff.

I. Eine Sammlung der *opuscula*, welche, wie es scheint, auf jene von A. erwähnte *series opusculorum* zurückgeht, ist uns in einer Reihe von jungen Hss. (XIV. oder XV. Jhdt.) erhalten, deren vornehmste der Tilianus T ist (Leid. Voss. lat. Q 107, Schenkl praef. XIX. Peiper praef. LXX). Diese Recension Z bei Peiper, ω bei Schenkl bietet folgende *opuscula:*

1) Eine Sammlung von Epigrammata (p. 194ff.), durch Prolog und Epilog als Ganzes kenntlich; ersterer, an Gratian gerichtet, beginnt mit dem Vocativ *Phoebe*, letzterer, in den Versus Paschales (p. 30) bestehend, schliesst mit der Anrufung *Christe*, die beste Illustration der religiösen Stellung des A., dessen Kaiser *inter religionum diversitates medius stetit nec quemquam inquietavit* (Ammian. XXX 9, 5). Das Gedicht an Gratian ist abgefasst um 383 (Seeck a. O. 515), die *Versus Paschales* (vgl. v. 25) nach 367, in welchem Jahr Gratian zum Augustus ernannt wurde, sicher vor 375, Valentinians I. Todesjahr, und wahrscheinlich vor 371, dem Geburtsjahr Valentinians II., dessen Erwähnung in einem Gebet für die kaiserliche Familie, wäre derselbe damals schon geboren gewesen, nicht zu umgehen war. Über die Anordnung der Epigramme Brandes a. O. 74. Seeck a. O. 513. Nach dem Prolog hatte der Archetypus eine Lücke, das folgende Gedicht (*Est quod mane legas* p. 195), eine Inhaltsangabe der Sammlung, ist bis auf drei Verse am Schluss verloren (vgl. u. IV). Es folgen fünf höfische Gedichte, darauf je ein ἐπιτύμβιον (*Sparge mero* p. 78, 30), ein προτρεπτικόν *exhortatio ad modestiam* p. 197, ein σκωπτικόν p. 207 *Rhetoris haec Rufi*, über seine eigene Person giebt A. in den drei folgenden Dedicationsgedichten der von ihm zusammengestellten nicht erhaltenen (vgl. u. 27) *fasti consulares* dem Leser Aufschluss. Das eine Exemplar war 379 seinem Sohne Hesperius übersandt mit dem Epigramm 1 (p. 119) zu Anfang; ein zweites bis 382 weitergeführtes Exemplar enthielt das Widmungsgedicht 4 (p. 120) an Proculus Gregorius ex praef. (Brandes a. O. 61 Anm. 3); in demselben Jahre veröffentlichte A. das Werk, dessen Subscription uns in 3 (p. 120) erhalten ist, der Epilog, der sich an jedweden Leser richtet. Das Gründungsjahr Roms ist dem A. 739 v. Chr. Es folgt ein höfisches Gedicht (p. 196 v), darauf in mannigfacher Abwechselung eine Reihe von Gedichten, in denen ein bestimmter Plan unverkennbar ist, zuerst Epigramme über Frauen und Frauengestalten der Mythologie, ein σκωπτικόν auf eine *adultera*, ein ἐπιδεικτικόν auf ein Bild der Echo, ein ἀναθηματικόν auf ein Bild der *Occasio* (p. 197ff.), ein ἐπιτύμβιον auf Anicia (p. 80), ein ἐρωτικόν auf Galla (p. 199) — die Reihe wird unterbrochen durch drei ἐπιδεικτικά, eines auf einen gefangenen Hasen und zwei auf einen gefangenen Sclaven (p. 199) — ein σκωπτικόν auf Lais, ein ἐπιδεικτικόν über sein Verhältnis zu Frauen wie Lais und zu seiner Gattin, ein προτρεπτικόν an letztere, ein σκωπτικόν auf eine *anus ebria* (p. 200ff.), ein ἀναθηματικόν auf Nemesis u. s. w., eine Anordnung, die in keiner Ausgabe befolgt ist. Nach der allgemein verbreiteten Annahme hat A. hiermit die ältesten Erzeugnisse seiner Dichtkunst aufgenommen, so die erwähnten Epigramme auf seine Gemahlin Sabina (p. 200), ferner drei Epigramme auf Sabinas kunstfertige Hände (p. 203), auf deren erstes in der Überlieferung eine Aufschrift auf die Statue des Antisthenes folgt (in doppelter Form), deren letztes Sabina redend einführt, also wohl gleichfalls einem Bild der Sabina beigegeben war; A. hat in diesen Epigrammen, wie oft in dieser Sammlung, denselben Gedanken, wie in den Rhetorenschulen Sitte war, mehrfach variiert, um mit Wortschatz und Formgewandtheit zu glänzen. Sabina starb, bevor A. an den Hof übersiedelte; es erscheint aber keineswegs ausgeschlossen, dass diese Epigramme erst nach ihrem Tod entstanden sind. Die grosse Masse dieser Epigramme, darunter viele aus der griechischen Anthologie übersetzte (Peiper Überlief. 229ff.), viele sehr unzüchtigen Inhalts, die meisten in elegischen Distichen, einzelne in die Mitte und gegen Ende gestellte in Metren des Horaz, Martial und der *neoterici*, einzelne griechische, andere halb griechisch, halb lateinisch, ist uns nur in dieser Sammlung überliefert, viele in anderen Sammlungen und in der Form abweichend. Aufgenommen ist das Dedicationsgedicht eines unbekannten Werkes an Latinus Pacatus Drepanius (Seeck Symmachus p. CXCIII) p. 205 (v. 9 nach Tollius Emendation), das ausserdem dem Proculus Gregorius, wie es scheint, später gewidmet wurde (vgl. u. 33), ganz analog wie A. mit den Fasti und deren Dedicationsgedichten verfahren hatte. Das Gedicht p. 207 *Rhetoris haec Rufi* zeigt v. 4 gleichfalls doppelte Fassung; die Lesung der andern Recension (V, vgl. u. II) ist hier im T eingeschwärzt, wie das ganze Gedicht nochmals in der Fassung der andern Recension (V) in diese Sammlung eingefügt war vor dem Gedicht auf Zoilus p. 220 nach Peiper Praef. p. LXIIII. Christliches findet sich ausser den *versus Paschales* nicht in dieser Sammlung, besonders interessant ist die Beschreibung des *signum Pantheum in villa nostra* p. 204. Die Sammlung dieser Epigramme scheint lückenhaft überliefert; eine Lücke im Archetypus ist nach v. 2 des Epigramms p. 209 *Effigiem* ersichtlich.

2) Es folgt im T hinter den Versus Paschales die Überschrift: *Incipit liber epistularum*, ein abgeschlossenes Buch, zwölf Briefe enthaltend, nur an Freunde, nicht an Verwandte, deren Anordnung gleichfalls klar ersichtlich ist; hinter dem dritten Brief ist eine Lücke des Archetypus erkennbar. Das Büchlein als Ganzes war gewiss dem Rhetor Axius Paulus gewidmet, dem die drei ersten Briefe verwandten Inhalts und die drei letzten Briefe gewidmet sind; drei Briefe sind an Paulinus gerichtet, je ein Brief an Ursulus und Tetradius, die Grammatiker, und den berühmten Sex. Petronius Probus. Die Anordnung nach Massgabe der Form ist gleichfalls klar ersichtlich; fast sämtliche Briefe sind dem Metrum oder der Sprache nach verschieden. Erster an Paulus (p. 166, 8) ist im elegischen Distichon, zweiter an Paulus (p. 168) in der ersten pythiambischen Epodenform, dritter an Paulus (p. 169) in Hendecasyllaben mit Vorrede in Prosa, vierter (p. 179) an Paulinus in Form der *satura* des Seneca, fünfter an Ursulus

in elegischen Distichen (p. 178, abgefasst nach v. 3 zwischen 375 und 377), sechster an Paulin in Senaren mit Vorrede in Prosa (p. 181, 21), siebenter an Paulin im iambischen Epodenmass mit Vorrede in Prosa (p. 183), achter an Tetradius, den Satiriker, in demselben Mass ohne Vorrede (p. 173, abgefasst 379 nach v. 30), neunter an Probus im iambischen Dimeter mit Vorrede in Prosa (p. 174, abgefasst 371 nach v. 20), zehnter an Paulus in Hexametern halb griechisch und halb lateinisch (p. 170), elfter an Paulus ein griechisches Distichon (p. 172, abgefasst 379), zwölfter an Paulus in Distichen halb griechisch und halb lateinisch. Wie in der Sammlung der Epigramme sind die Gedichte mit griechischen Versen an den Schluss gestellt, elegische Distichen beginnen und schliessen die Sammlung der Briefe, wie Hexameter die Epigrammsammlung. Ausser dem ersten Gedicht der Sammlung, welches auch in V (vgl. u. unter II) aufgnommen ist, eben weil dasselbe in diesem Buch der Briefe zu Anfang stand (vgl. u. hinter 28), verdanken wir sämtliche Briefe nur dieser Recension; dieselben sind abgefasst etwa 370—380. Sie gehörten enge zusammen zu der Ausgabe der Epigramme, weil diese mit Osterversen schliesst, jene Briefsammlung in ihren ersten Nummern auf das Osterfest Bezug nimmt (Seeck a. O. 514). Auffallend ist, dass mitten in die Prosa des dritten Briefes an Paulus (p. 169) ein vollständiges Gedicht aus der Bissula (p. 125, 3) hereinverschlagen ist.

An die zwölf Episteln schliesst sich an 3) ein Buch, welches beginnt mit viermal je zwölf Monosticha, die ersten zwölf über die zwölf Arbeiten des Hercules (p. 153) aus dem Griechischen übersetzt, einer Vorrede an Hesperius (p. 112) folgen weitere zwölf Monosticha über die ersten zwölf Kaiser nach Sueton, weitere zwölf über die Zahl der Jahre der Regierung derselben, weitere zwölf über ihr Ende, es folgen sechs Tetrasticha über die Kaiser von Nerva bis Commodus. Von hier ab ist der Zusammenhang der Sammlung gestört; die andere Recension giebt die Caesares in vollständigerer Form (vgl. u. 26). Es folgt eine Reihe von Schriften die wir dieser Sammlung allein verdanken: *in Polygitonem* p. 224, *de mensibus et IV anni temporibus* p. 14, 11, die sechs Epigramme auf Silvius p. 225, das Gedicht *in notarium* p. 226, und die 4) Dankrede für das Consulat, 379 vor Gratian gehalten (p. 19). Offenbar war der Schluss der Caesares, die A. doch wohl bis auf seine Augusti, wie die Fasti, fortgeführt hat, verloren. Die auf die Caesares folgenden Gedichte sind Trümmer verlorener Werke oder eine Nachlese zur Anthologie, von der Hand eines mittelalterlichen Redactors. Es folgen drei Werke, die ihrem Charakter nach einander nahe verwandt sind und deshalb hier zusammengestellt erscheinen.

5) Die erste Ausgabe des Technopaegnium, dem Paulinus (p. 139, 21) mit der Vorrede p. 132, 2 gewidmet, lauter Hexameter, die auf Monosyllaba endigen. Das Stück wurde später von A. mannigfach geändert (Brandes a. O. 70ff.), erweitert, z. B. um das ganze Stück *de litteris* p. 138, statt der Vorrede an Paulinus wurde eine neue an Drepanius Pacatus p. 132, 1 vorgesetzt und diese neue Ausgabe 390 *Pacato proconsuli* gewidmet; in der letzgenannten Form erscheint das Buch in der Recension V, aus der der Name Pacatus in der ersten Ausgabe p. 134 Z. 10 interpoliert erscheint. 6) Der Griphus de ternario numero (p. 127), 368 *in expeditione* entstanden nach der Vorrede und einige Zeit darnach dem Symmachus gewidmet (auch in V; vgl. u. 27), und 7) der nur in dieser Recension erhaltene cento nuptialis (p. 140), aus Vergilversen zusammengestellt, der auf Wunsch des Kaisers Valentinian wohl um dieselbe Zeit entstanden ist. Dass A. diese derbe Wachtstubenpoesie dem Axius Paulus, an den auch die Bissula gerichtet ist — nach Valentinians Tod (375) — widmen konnte, beweist, dass dieser von allen Freunden ihm am nächsten stand (vgl. u. 29). Es folgt ein Brief an Theon (p. 159), gleichfalls während des Feldzugs 368 verfasst (v. 1. 81 *quod militantes scribimus*), von dem Redactor dieser Recension der in der andern Recension V vollständiger erhaltenen Sammlung der Briefe an Theon, wo derselbe an erster Stelle steht, entnommen, wie ähnlich der Redactor von V mit dem ersten Brief an Paulus verfuhr. Es folgt ein Brief an Paulinus (p. 181, 20), nur in dieser Recension erhalten, nach v. 4 abgefasst bald nach 379; nach den Eingangsworten *Paulino Ausonius* und der Analogie des vorhergehenden Briefes wohl gleichfalls der erste Brief einer Sammlung von Briefen an Paulinus. Es folgen drei zusammengehörige Gedichte, deren erstes, die *oratio matutina* (p. 4, Paulin. ed Hartel II p. 4), Gott, das zweite dem eben verstorbenen Vater die Ehre giebt, betitelt 8) Epicedion in patrem (p. 32). Beide Gedichte hat A. später umgearbeitet und erweitert; in dieser späteren Form sind dieselben uns in der späteren Recension V erhalten, in der das Gebet in die Ephemeris eingefügt, dem Epicedion eine Vorrede zugefügt ist, welche mit den Worten beginnt: *Post deum semper patrem colui . . . sequitur ergo hanc summi dei venerationem epicedion patris* ... Die *oratio matutina,* welche dem Paulin als Vorbild diente (vgl. u. 32), ist in der späteren Recension durch die *oratio consulis* (also 379 abgefasst) *Ausonii versibus ropalicis* (GL IV 467, 15. VI 505, 27) ersetzt (p. 31), das Princip der Anordnung das gleiche. Das Epicedion muss nach v. 46 um 379 abgefasst sein. A. hat dasselbe, nachdem er den Hof verlassen, bedeutend erweitert, so um den Vers 32 *et semper fictae principum amicitiae,* hat, wie durch die Oratio zur Ephemeris angeregt, so durch das Epicedion angeregt später die Parentalia gedichtet. Das dritte Gedicht ist 9) der Protrepticus *ad nepotem,* dem Sohn Hesperius gewidmet (p. 36), abgefasst um 380 (v. 95ff. Brandes a. O. 60, 2; vgl. u. 31). Die beiden letzten Gedichte der Sammlung, der 10) Cupido cruciatus, der Trierer Zeit entstammend, dem Proculus Gregorius gewidmet durch eine Vorrede in Prosa, in der dasselbe als *ecloga* bezeichnet wird — und die darauf folgende 11) Bissula an Axius Paulus sind lediglich in dieser Recension überliefert. Ersteres Gedicht (p. 121) ist die ἔκφρασις eines Gemäldes aus einem Triclinium zu Trier, deshalb von hervorragendem Interesse für die Geschichte der Malerei (F. Hettner Rhein. Jahrb. LXII 70); dasselbe stellte dar den Liebesgott, in der Unterwelt von den Heroinen, die er zu Lebzeiten ins Unglück

gebracht, zur Strafe an einen Myrtenbaum gebunden und gepeinigt, ein Gemälde, der Darstellung nach verwandt den Wandgemälden in der vaticanischen Bibliothek (W. Helbig Führer durch d. öff. Sammlungen in Rom II 189). Auch in der Mosella 211ff. *cum Venus Actiacis Augusti laeta triumphis Ludere lascivos fera proelia iussit Amores qualia Niliacae classes Latiaeque triremes . . . gesserunt* hat A. ein Wandgemälde im Gedächtnis, ähnlich dem bei E. Presuhn Pompei VIII Taf. 6. Das Gedicht trägt in der Edit. princ. und sonst die Überschrift *incipit eclogarum liber*, die wohl nur auf einer Vermutung eines Abschreibers oder Herausgebers beruht. Die Bissula (p. 125), bald nach 368 gedichtet, ist leider am Schluss verstümmelt, von dem letzten Gedicht, in dem A. mit Glück die Anacreonteen nachahmt, ist nur ein Distichon erhalten, woraus zu schliessen, dass vermutlich mit dem Schluss der Bissula in der Ur-Hs. dieser Recension noch mehr zu Grunde gegangen ist. Nach den oben angegebenen chronologischen Bestimmungen ist diese Sammlung in den J. 365— 383 entstanden, in dem letzten Jahr, ob von A. selbst ist ungewiss, zum Abschluss gebracht worden (Brandes Jahrb. a. O. 61).

II. Eine Sammlung der *opuscula* ganz verschiedenen Charakters, verschiedener Anordnung, verschiedener Recension und späterer Zeit ist uns ausschliesslich erhalten in dem cod. Leid. Voss. lat. fol. 111 saec. IX (Ausg. von Schenkl XXXII, von Peiper XVIII. Paulinus ed. Hartel II p. Vff. C. O. Axt Quaest. Auson. maxime ad cod. Voss. 111 spectantes, Lips. 1873, 3). Diese Sammlung, mit V bezeichnet, enthält viele Schriften des A. in zweiter Auflage, merklich verändert und erweitert, eine Sammlung der Epigramme steht bedeutend verkürzt nicht zu Anfang, sondern am Ende, weggelassen sind alle unzüchtigen Epigramme und Schriften, wie Cento und Bissula, die Schriften zum Ruhm des Hofes wie die Dankrede u. a.; die Sammlung hat ein durchaus unhöfisches Gepräge, wie schon aus dem jetzt zugesetzten v. 32 des Epicedion ersichtlich. Dieselbe ist nicht von A., sondern — man vermutet von seinem Sohn Hesperius (Brandes a. O. 67) — erst nach des A. Tod zusammengestellt, wie aus den Überschriften p. 34. 158 hervorgeht; die Schriftzüge der Hs. sind nach F. Rühl Jahrb. f. Philol. CXXXVII 338 westgothisch, weisen also nach Südfrankreich, wo A. gestorben ist. Während die Sammlung I (ω) nur Gedichte des A. enthält, sind uns in dieser und in dieser Sammlung verwandten Sammlungen auch fremdes Gut, Briefe des Paulinus, Symmachus, Theodosius, Verse des Q. Cicero erhalten. Dieselbe umfasst im cod. V folgende Schriften in folgender Reihenfolge: **12)** vorangestellt des A. Selbstbiographie in elegischen Distichen p. 2, zu der Ovid. Trist. IV 10 Vorbild war, abgefasst nach 379 (v. 38) vor 383 (v. 34), wohl 381, weil das darauf folgende **13)** Gedicht an Syagrius der in diesem Jahr Consul war, gerichtet ist und ihm einen *liber*, wir wissen nicht welchen, widmet, beide Gedichte allein im V überliefert; v. 30 weist auf die Zeit des Epigramms p. 204, 29, 1. **14)** Brief an Theodosius den Kaiser, der ihn um Übersendung seiner Schriften gebeten hatte (p. 1, 2; vgl. u. 35), abgefasst zwischen 388 und 393. **15)** Ephemeris (p. 3), bestehend aus einem Gedicht in der zuerst hier begegnenden sapphischen Strophe, es folgt ein zweites in iambischen Dimetern, in das die *oratio matutina* in erweiterter und verbesserter Form (vgl. o. vor 8) eingelegt ist, dann folgt ein Gedicht in iambischen Senaren, ein viertes in elegischen Distichen ist am Schluss verstümmelt durch einen Schaden der Überlieferung, der auch den Anfang des folgenden Gedichts in Hexametern über Träume (abgefasst nach v. 18 nach 377: Mertens Jahrb. f. Philol. CXLI 786) vrnichtet hat. Ausser der *oratio* sind diese Gedichte nur in V überliefert. **16)** Eclogarum liber, nach der gewiss urkundlichen (vgl. o. 10. 11) Überschrift des V *incipit eglogarum* (p. 9ff.), wohl im Anschluss an Suetons *Pratum* (Suet. 297ff. Reiffersch.) verfasste *versus memoriales* enthaltend über Wochentage, Monate, Jahreszeiten, Sonnenwende, Feste (nach Suetons *historia ludicra*?), u. drgl. m. Gedicht 1—10. 12—16, die nur hier überliefert sind (über p. 14, 11, das im V fehlt, vgl. o. vor 4), die *monosticha* über die Thaten des Hercules (vgl. o. 3), dann Verse des Q. Cicero über Sternbilder, die uns wohl durch Sueton, den A. ausschreibt, erhalten sind, und über die Wochentage p. 17, die letzten beiden Nummern nur hier erhalten; das Gedicht zu Anfang ist gleichen oder ähnlichen Inhalts wie das Gedicht zu Ende, was das Buch als geschlossenes Ganze kennzeichnet. Warum die Verse über die Thaten des Hercules hier aufgenommen sind, wissen wir nicht. Es folgen (in ähnlicher Anordnung wie o. unter 8) zwei nur hier erhaltene **17)** Precationes consulis in Hexametern (p. 17—19) an Ianus, das erstere interessant durch die Anwendung des *versus intercalaris* (W. Brandes Comment. Woelfflinian. 139ff.), durchweg heidnisch in der Anschauung, abgefasst 378 Ende. Auf die Gebete an den Gott folgt die Anrufung der Geister der *parentes* in den **18)** Parentalia (p. 41ff.), der Amts- und Fachgenossen in den damit zusammenhängenden Professores (beide nur in V), den bei weitem interessantesten Schriften des A. Der Dichter führt uns in dem Familienbegräbnis der Seinen umher und liest uns die Aufschriften vor, die zumeist im elegischen Distichon abgefasst sind; in der zweiten Hälfte sind Masse der Epoden und insbesondere der *neoterici* angewandt, unter denen die getreue Nachahmung des Serenus (Schenkl zu p. 54, 29) von besonderem Interesse ist. Die Parentalia haben wie jene *Precationes* einen durchweg heidnischen Charakter; dass, wie in der Familie des Paulinus und Augustinus, so auch in des A. Familie Frauen die Trägerinnen des christlichen Glaubens gewesen sind, lernen wir aus 8, 8 p. 44. 28, 3 p. 54. 14, 8 p. 48 (über des A. Christentum M. Mertens Quaest. Auson. Lips. 1880, 1ff. H. Speck Quaest. Auson., Vratisl. 1874, 1ff. G. Boissier Fin du paganisme II 77ff.). Enge nach Ausweis der Vorrede mit den Parentalia verbunden ist die **19)** Commemoratio professorum Burdigalensium, die uns ein vortreffliches Bild des Lebens und Treibens einer römischen Hochschule des 4. Jhdts. gewährt, ein kulturgeschichtliches Denkmal ohnegleichen (G. Kaufmann in F. Raumers Histor. Taschenbuch 1869, 90ff.). Auch in dieser Sammlung hat A.

neben dem elegischen Distichon die sapphische Strophe und die Masse der *neoterici* angewandt. Während die drei eben besprochenen Werke in innerem Zusammenhang mit einander stehen, zeigt die Vorrede zu dem folgenden Werke, wie A. oft auch nur rein äusserlich seine *opuscula* aneinanderreihte (p. 72): *Ad rem pertinere existimavi, ut vel vanum opusculum materiae congruentis absolverem et libello* (den Professores) . . . **20)** *Epitaphia subnecterem, scilicet titulos sepulcrales heroum qui bello Troiano interfuerunt. Quae antiqua* (Aristoteles Peplos: E. Wendling De Peplo Aristotelico, Argentorati 1891) *cum apud philologum quendam repperissem* (Porphyrius: Wendling a. O. 47. Bergk PLG II⁴ 355 Anm. 63. 357ff. Stahl a. O. 27. 22ff.) e. q. s. Es sind im ganzen 26 Nummern (p. 72ff.), nur in V überliefert, die gleiche Zahl wie in den vorangehenden Professores. Die drei besprochenen Werke sind demnach gleichzeitig abgefasst, wie aus Prof. 6, 35 (p. 59, vgl. Vinetus Anm.) hervorgeht, nach 385; ebd. v. 23 *temporis tyrannici* (383—388) ergiebt als Abfassungszeit etwa 389 (Mertens Jahrb. f. Philol. CXLI 790). Der Redactor der Sammlung hat aus der Masse der in ω erhaltenen Epigramme hier neun Epitymbia zugefügt (p. 78 nr. 28. 29. p. 209 nr. 49. 50. p. 78ff. nr. 30—34). Von denselben sind heute vier nur im V überliefert, sie standen aber wohl alle in ω, weil dort nr. 50 p. 209 bis auf die zwei ersten Verse verloren ist, die demnach darauffolgende Lücke u. a. den Verlust des Epigramms auf Niobe p. 78 nr. 28 deshalb wahrscheinlich macht, weil unmittelbar auf dieselbe ein Epigramm auf Niobe p. 210 nr. 51 in ω folgt (Peiper praef. LXII). Es folgt **21)** ein zweiter liber eclogarum, dem (o. 16) besprochenen an Umfang etwa gleich, sechs Stück umfassend, in Hexametern, durch die Einheitlichkeit des Metrums und des Inhalts als Ganzes sich ausweisend und verschieden von 16. Die ersten drei Stücke p. 147—151, bezeichnet als *Pythagorica, de ambiguitate vitae* (hier in der Überlieferung P [vgl. u. unter III] der richtige Titel *ecloga* erhalten), *de viro bono* und *ναὶ καὶ οὐ* sind ethischen Inhalts (vgl. auch unter IV), die drei folgenden *de aetatibus Hesiodion* (p. 152), *de ratione librae* (p. 154), *de ratione puerperii* (p. 155) metaphysischen und astrologischen Inhalts. Es geht dem Liber voraus eine **22)** Widmung in Hendecasyllaben an Pacatus Drepanius, nach Catull zu Anfang, nach Martial III 2 am Schluss gearbeitet (p. 120), im Ton ähnlich dem unter 1 oben besprochenen Epigramm. Folgen die nur hier überlieferte Elegie **23)** *de herediolo* (p. 34), nach dem Scholion des Redactors 379, kurz nach des Vaters Tod abgefasst, als er auf seinem Gütchen angekommen sein väterliches Erbe antrat, die *versus Paschales* (vgl. o. unter 1), die *oratio consulis A. versibus ropalicis* (vgl. o. unter 8) und das Epicedion, mit der nur hier erhaltenen Vorrede, in zweiter Ausgabe (vgl. o. unter 8). **24)** Ordo urbium nobilium (p. 98ff.), beginnend mit Rom, es folgt Constantinopel, Carthago, Antiochia, Alexandria, Trier (vgl. die Bilder im Chronogr. v. 354, Jahrb. d. arch. Inst. 1887, Ergänzungsheft I Tafel IVff.), den Abschluss macht Burdigala, abgefasst nach des Maximus Niederlage (v. 70), nach 388. Folgt das Technopaegnium in neuer Bearbeitung (vgl. o. 5) vom J. 390, an Pacatus. Demselben in demselben Jahr gewidmet **25)** der *ludus VII sapientum* (p. 104ff., vgl. u. unter III), die Widmung in elegischen Distichen (Seeck a. O. 508. H. Zimmer Herm. XXIX 317ff.), in dem zuerst der *Prologus* (hier Suetons *historia ludicra* benützt?), darauf der *ludius* auftreten, die Schar der 7 Weisen in iambischen Senaren anzukündigen, die darnach einer nach dem andern in demselben Mass ihre Lebensweisheit verkündigen. Die Schrift legt insbesondere Zeugnis ab von dem Studium des Plautus und Terenz (z. B. Chilon 4 ∾ Plaut. Persa 410). **26)** Die Hesperius gewidmeten Caesares (vgl. o. 3) in vermehrter Auflage. Zugefügt sind die Tetrasticha p. 114, 2 (Caesar bis Domitian p. 116), und p. 118 (Helvius Pertinax bis Heliogabalus), der Schluss ist verloren, da die Vorlage des V eine Lücke hatte. **27)** Widmungsgedicht und Subscription zu der 379 verfassten Ausgabe der fasti consulares an Hesperius (vgl. o. unter 1) p. 119, 1 und 2, letzteres nur in V, endlich der Griphus (o. 6). Hieran schliesst sich eine Briefsammlung, zusammengestellt aus den Werken des Symmachus, A. und Paulinus. Weil der Griphus dem Symmachus gewidmet ist, folgt zuerst ein Brief des Symmachus an A. (I 31 p. 16 Seeck; über die Zeit Seeck Praef. LXXXII), dann **28)** ein Brief des A. an Symmachus in Prosa, der einzige unter den Briefen des A. an Symmachus, der in die Sammlungen der Schriften beider aufgenommen wurde und uns deshalb erhalten ist (Symm. I 32 p. 17 Seeck. Auson. p. 177 Schenkl). Wir lernen aus demselben, dass beide am Trierer Hof sich kennen gelernt (§ 4: *dum in comitatu degimus ambo aevo dispari* e. q. s.). Nur der Symmetrie wegen hat der Redactor noch einen Brief des Symmachus an A. (I 25 p. 14 Seeck) beigefügt. Darauf folgt der erste Brief des *liber epistularum* (vgl. o. 2) an Axius Paulus (p. 166 nr. 8) und ein nur hier überlieferter **29)** Brief über Austern (p. 166 nr. 9) an Paulus, der als *adsuefactus meis ioculari carmine nugis* v. 10 angeredet wird. **30)** Fünf Briefe an Theon, deren erster 368 abgefasst, auch in die Sammlung ω (vgl. o. hinter 7) einverleibt ist, die vier übrigen in der Reihenfolge: p. 164, 1. 2, ein später überarbeitetes Jugendgedicht über Austern, 162, 5 und 163, 6 (mit der Überschrift drei Stücke verschiedenen Metrums, 379 abgefasst) nur hier erhalten. **31)** Fünf Familiengedichte, die Zahl der vorangehenden Sammlung entsprechend, lauter hochinteressante Stücke, zum Teil vor der Zeit des Aufenthalts am Hofe, zum Teil aus dem Nachlass des Dichters, die ersten drei nur hier überliefert. Die Reihenfolge zeigt die ordnende Hand des Redactors. Das erste, unbedeutendste der Sammlung (p. 158, 3), das mittlere, nach dem Scholion des Redactors nach 383 zu Trier verfasst und in dem Concept nach des Dichters Tod vorgefunden (p. 158, 2), das letzte der Sammlung (p. 36), der *Protrepticus ad nepotem* (vgl. o. 9) sind an den Sohn Hesperius gerichtet; dazwischen sind zwei auf Geburten bezügliche Gedichte eingeordnet, das eine an zweiter Stelle, wohl das älteste Stück des gesamten Nachlasses, kündigt dem Vater die Geburt des Erstgeborenen an (p. 157), abgefasst um 340, das andere, an vierter Stelle (p. 40) der *Genethliacos*

ad Ausonium nepotem, der nach v. 20 zur Zeit der Abfassung 18 Jahre alt war, also den letzten Lebensjahren des Dichters entstammend. 32) der Briefwechsel mit dem seit 389 (Buse Paulin 140) in Spanien weilenden Paulinus. Vorangestellt sind die drei Briefe des A. p. 187. 190ff. — dieser Brief ist als aus zwei Briefen bestehend aufgefasst, indem von v. 103 ein neuer Brief beginnt — und p. 186, also vier Stücke, auf die vier Briefe des Paulinus folgen, XI p. 39 ed. Hartel (1—48). X p. 28 (103ff.). X p. 24 (1—18). X p. 25 (19—102), letztere, wie es scheint, nach dem Metrum geordnet (Hexameter, elegisches Distichon, Epoden), wodurch verständlich wird, warum der Schluss des ersten Briefes des Paulinus XI p. 41 (49—68), der sonst erhalten ist (vgl. u. unter III hinter 34), hier weggelassen ist. Die Reihenfoge der Briefe dieser Sammlung ist in den verschiedenen Überlieferungen, die Hartel praef. XVf. erörtert, verschieden; in den Hss. des Paulinus (BO bei Hartel), welche X p. 24 (1—18) weglassen, ist die Anordnung derart, dass immer auf einen Brief des A. ein Brief des Paulin folgt, überall willkürlich. Die chronologische Reihenfolge behandelt Schenkl praef. XI. A. Puech De Paulini Ausoniique epistularum commercio, Paris 1887, 35. Peiper Überlief. 326. Hartel Praef. XVI. Das Vorhandene ist nur ein Rest eines umfangreicheren Briefwechsels. Das älteste erhaltene Stück, nicht aber, wie v. 1 erweist, das älteste Stück des Briefwechsels jener Zeit, ist der Brief des A. 23 (*Proxima quae* p. 186 Schenkl), dann der Brief 24 desselben (*Quarta tibi haec notos detexit epistula questus* p. 187), aus deren Anfangsversen hervorgeht, dass uns zwei Briefe des A. verloren sind. Auf diese Briefe antwortet Paulin in Gedicht X (p. 24ff. Hartel), dessen Anfangsvers *Quarta redit duris haec iam messoribus aestas* an den Anfang des letzten Briefs des A. anklingt. Da Paulin etwa 389 nach Spanien sich wandte, muss dieser Brief 393 fallen und bildet so das späteste Datum in des A. Leben. V. 8 berichtigt Paulin den A. mit der Meldung, dass er überhaupt nur drei Briefe empfangen hat, und antwortet demgemäss in drei Metren. Er nimmt sehr oft deutlich Bezug auf A. 24 (z. B. 157 ∾ A. 72 u. a. m.), einmal auf A. 23 (192 ∾ A. 31), v. 103 auf den uns verlorenen Brief. Das folgende Gedicht 25 p. 190 ist das letzte Werk des A., das uns bekannt ist; die Antwort ist uns in Paulin XI (p. 39ff. Hartel) erhalten, die nur auf das letztbezeichnete Gedicht Rücksicht nimmt. Über die Verschiedenheiten der Überlieferung dieser Briefe Schenkl praef. XLII. Peiper praef. XXXV. Hartel praef. Paulin. II p. XVI; Patrist. Studien VI, Wien 1895, 3ff. Den Beschluss macht die *oratio Paulini*, ein Gebet, das der Schüler der *oratio matutina* des A. nachgebildet hat (p. 3 Hartel); vgl. o. 8 und Mertens Jahrb. f. Philol. CXLI 785ff. Den Abschluss bildet 33) eine Sammlung von 22 Epigrammata de diversis rebus, wie die Überschrift lautet in Schenkls Ausgabe (praef. XXXIII o.) aufgezählt, in Peipers Ausgabe 310—317 und p. 318 XXIII—319 XXIIII in der Reihenfolge des V abgedruckt. Dieselben sind sämtlich mit Ausnahme von zweien (72. 73 p. 216 Schenkl) in der Sammlung der Recension ω (I) erhalten. Vorangestellt ist das Dedicationsgedicht (p. 205, 35) an Proculus Gregorius (vgl. o. 1), so dass die Sammlung den Eindruck macht eines geschlossenen Ganzen, einer von A. selbst herrührenden Ausgabe. Allein der Umstand, dass diese Sammlung unsaubere Gedichte meidet, also denselben Charakter trägt, wie das ganze in V vereinigte Corpus, dass dessen Redactor aus der in ω verstümmelt erhaltenen Sammlung der Epigramme Epitymbia ausgelesen und der Übersetzung des Peplos zugefügt hat (o. unter 20), all dies macht es wahrscheinlicher, dass wir hier eine Auslese des Redactors, nicht des Dichters erhalten haben, die uns die Lückenhaftigkeit der grossen Epigrammensammlung abermals bestätigt. Dass auch dieses in V überlieferte Corpus der Werke des A. lückenhaft überliefert ist, ist mehrfach bemerkt worden (vgl. zu 15 und 26) und erhellt aus der Betrachtung der gleich unter III zu besprechenden Sammlung.

III. Nahe verwandt mit dieser in V erhaltenen Sammlung ist eine dritte Sammlung, erhalten im Parisinus 8500 (P) saec. XIV (Schenkl praef. XXXIX. Peiper praef. XXXVI. Hartel Paulin. II praef. X, wo derselbe mit *n* bezeichnet ist), im Harleianus 2613 saec. XV (Schenkl praef. XL Anm. 37 [*h*]. Peiper praef. XXXVIII [*p*]. Hartel a. O. XI [*H*]) und im Harleianus 2599 saec. XV (Schenkl a. O. Peiper praef. XXXXI. Seeck Symmachus LXXV). Dieselbe enthält den Ludus VII sapientium (vgl. o. 25), am Schluss erweitert durch die *nomina et sententiae VII sapientium* (p. 111) eines unbekannten Verfassers (Manitius Jahrb. f. Philol. CXXXVII 79), dahinter die 34) Periochae Homeri Iliadis et Odyssiae, nur hier überliefert (p. 227). Dieselben entbehren in P der Überschrift. Die Sprache, z. B. der Gebrauch von *plasma* in der Vorrede (vgl. p. 168, 2. 69, 26), von *coetus* für *coitus* per. Odyss. 23 (vgl. Epigr. 67, 1 p. 214. 107, 5 p. 224), die Entlehnungen oder Anklänge an Verse des A. (Per. Il. 2 *hominumque genus superabile curis* = p. 179, 5. Peiper praef. LXXX. Per. Odyss. 10 *patriamque domumque* ∾ Mosell. 440 *patriaque domoque*) sprechen dafür, dass wir es hier mit einem von A. selbst verfassten Schulbuch (vgl. Protrept. 46) zu thun haben; das Citat aus Ennius Annalen Per. Il. IV ist einem Vergilcommentar entnommen. Es folgt der Briefwechsel mit Paulinus in der am vollständigsten erhaltenen Fassung (vgl. o. 32) jedoch ohne die *oratio Paulini*. Die Anordnung ist willkürlich, indem hier die Briefe des Paulin vorangestellt sind (Hartel Paulin. II p. XV). Darauf der Briefwechsel mit Symmachus (vgl. o. 28) in derselben Ausdehnung wie in V, und der Briefwechsel mit dem Kaiser Theodosius, dessen erstes Stück 35) das Handschreiben des Theodosius an A. (p. 1) nur hier, die Antwort des A. in elegischen Distichen auch in V erhalten ist (vgl. o. 14). Die Sammlung enthält ausserdem noch: Griphus (vgl. o. 6), das erste Gedicht der Epigrammsammlung von V (o. 33), Protrepticus (o. 9), Genethliacos (o. 31), die *ecloga de ambiguitate vitae* (o. 21), das erste Gedicht des zweiten *eclogarum liber* von V (p. 147) mit einer am Schluss nur hier hinzugefügten Widerlegung, die noch aus dem Altertum stammt, ein Gedicht des Prudentius und die *urbes nobiles* (vgl. o. 24). Diese Recension ist derselben Vorlage entnommen, der

V entnommen ist, und stimmt deshalb da, wo V und ω von einander abweichen, mit V (p. 205, 35 v. 9). Vgl. auch IV zu Ende.

IV. *Incipiunt excerpta de opusculis Decimi Magni Ausonii* lautet die Überschrift in einer weiteren Sammlung von Ausoniana, die vornehmlich durch einen Sangallensis 899 saec. X (Schenkl praef. XLIV. Peiper praef. LIII) G und einen Bruxellensis 5369/73 saec. XII (Schenkl a. O. Peiper LIV) B vertreten ist. Vorangestellt ist die **36)** **Mosella** (p. 82), die in I—III nicht überliefert ist, das Gedicht, das neben der Bissula den Deutschen am meisten interessiert, herausgegeben u. a. von E. Boecking Rhein. Jahrb. VII 1845. H. de la Ville de Mirmont La Moselle d'Ausone, Bordeaux 1889 (F. Buecheler Westdeutsche Zeitschrift IX 1890 Correspondenzblatt nr. 6, 129), vgl. ders. De Ausonii Mosella, Paris 1892. C. Hosius, Marburg 1894. Über die Abfassungszeit s. o. S. 2564. Das Gedicht, gewiss mit Willen und Wissen des Kaisers abgefasst, enthält Preis und Lob des Landes an der Mosel, dessen Hauptstadt Trier ist, seines Weines, dessen Blume damals wie heute besonders Eindruck machte (v. 25), des Schiffsverkehrs, den uns die Neumagener Monumente ergänzend vor die Augen führen, seiner Bewohner aller Stände. Ausführlich wird die Schönheit des Stromes geschildert, seine Nebenflüsse unter Zuhülfenahme der Landkarte sämtlich aufgezählt. Das Gedicht klingt wie ein Lockruf an alle Bewohner des Erdkreises: ‚kommt hierher, hier ist gut sein, hier lasst uns Hütten bauen!' Villen von staunenswerter Grösse und Pracht erheben sich überall, die Badehäuser wetteifern mit denen von Baiae, überall herrscht Comfort, *cultus et nitor*, die Eltern finden hier Quintiliane als Erzieher für ihre Kinder, die friedfertigen Ansiedler gerechte Beamte, Richter und tüchtige Anwälte, die Sportlustigen finden hier Regatten, Angel und Netz fördert die köstlichsten Fische aller Arten zu Tage, die dem verwöhntesten Gaumen genügen müssen. Den Charakter des Gedichtes geben am besten die Schlussverse zu erkennen: *Te stagnis ego caeruleis magnumque sonoris Amnibus, aequoreae te commendabo Garumnae.* Die Mosella ist ein *carmen commendaticium*; wie die neue Residenz Constantinopel durch ihre Residenten mit allen Mitteln, in jeder Weise gehoben wurde, so sollte durch das Lied des Hofpoeten auch Trier verherrlicht werden, die Stadt, über die A. in den *clarae urbes* (p. 99) die beruhigenden Worte schreibt: *quae proxima Rheno Pacis ut in mediae gremio secura quiescit*, so wie zu Anfang der Mosella der Dichter seine Bewunderung über die starken Mauern des neubefestigten Bingen zum Ausdruck bringt. Wer bedenkt, wie damals jenseits des Rheins die Barbaren drohend der Stadt fast gegenüber standen, wie bald nach des A. Tod Trier viermal hintereinander von Vandalen, Gothen und Hunnen zerstört und geplündert worden ist (Gibbon History of the decline and fall VI, London 1827, 102), und erwägt, dass A. die Zerstörung und Plünderung Kölns durch die Franken miterlebt hat, dass sich damals die Städte der Rheinlinie zumeist in der Gewalt der Barbaren befanden (A. Riese Westdeutsche Ztschr. VII Correspondenzbl. nr. 6, 128), wird verstehn, warum der Kaiser dem berühmten Professor die höchsten Ehren in Aussicht stellte, um denselben in Trier zu halten und warum der Dichter in so auffälliger Weise in seinem Lied den Ruhm des bedrohten Grenzlandes ertönen lässt, in dem sich damals wohl so mancher nicht mehr behaglich fühlen mochte. Dass die Mosella weithin über das Reich verbreitet wurde und bald in aller Hände war, in Italien und Rom überall gelesen wurde, zeigt der in der Sammlung derselben angehängte **37)** **Brief des Symmachus** an A. (I 14 p. 9 Seeck), in dem Symmachus seine Bewunderung für des A. Poesie zu erkennen giebt, aber, was die thatsächlichen Angaben betrifft, seine Zweifel nicht unterdrückt oder mit schönen Wendungen verschleiert. Es folgen die Caesares in der Fassung von V (vgl. o. 26), die *Herculis aerumnae* (vgl. o. 3), die drei *eclogae de viro bono*, *ναὶ καὶ οὔ* und *de aetatibus* (vgl. o. 21), und zwei Epigramme (p. 214, 68. 195, 2); die ersten fünf Verse des letzteren sind nur hier erhalten (vgl. o. 1).

Das Verhältnis der Sammlungen III und IV zu einander und zu I und II ist heute nicht mehr mit Sicherheit zu bestimmen. Keine dieser Sammlungen enthält alle Gedichte des A., es giebt kein Gedicht, das in allen vier Sammlungen, keines, das zugleich in I und III nicht aber in II, oder in III und IV erhalten wäre, woraus man schliessen darf, dass die Sammlung IV als Ergänzung zu III dienen sollte und dass, wie schon oben (III zu Ende) bemerkt, die I, II und III und die I und III gemeinschaftlichen Stücke aus der Vorlage von II entnommen sein müssen. Die Sammlung IV scheint am Schluss Excerpte aus der in I erhaltenen Epigrammensammlung zu bieten, die im Mittelalter noch vollständiger vorlag.

V. Dass die in I (ω) erhaltene Sammlung von Epigrammen in der That zur Zusammenstellung von Florilegien im Mittelalter benützt worden ist, beweist das aus einem cod. saec. XI Wien. Stud. XII 130 von Gottlieb veröffentlichte Epigramm 8 p. 197, das v. 3 der Lesung von ω folgt. Eine Reihe von kleineren Gedichten ist nur in den ältesten Drucken erhalten (p. 252ff.). Achtzehn in der von H. Avantius besorgten Edit. Veneta 1496 zuerst abgedruckte Gedichte (Peiper Überlieferung 226ff.; praef. LXXXV) sollen in Mailand gefunden sein, eine weitere Anzahl (p. 257ff.) ward zuerst durch die Ausgabe des T. Ugoletus, Parma 1499, bekannt. Unter diesen Gedichten, die vielfach corrupte Lesarten aufweisen, befindet sich gewiss auch manches Stück aus dem Nachlass des A. Wenn das Fragment p. 259, 23 v. 8 *strataque temptavi sicca pavente manu* anklingt an das dem Inhalt nach verwandte letzte Gedicht der Ephemeris (p. 8 v. 14) *totum bene conscia lectum Pertractat secura manus*, so spricht dies dafür, dass das Gedicht in der That von A. herrührt, der Hom. Odyss. XX 87ff. weiter ausführte. Das Gedicht *de rosis* p. 243 galt deshalb für von A. herrührend, weil dasselbe neben den Eclogae *Est et non* und *Vir bonus* in die sog. Sammlung der Jugendgedichte des Vergil aufgenommen wurde (Peiper praef. LV); für die der Metrik und Sprache nach der Art des A. ähnlichen Gedichte über die sieben Weisen (p. 246ff. Bährens PLM III 159ff.) und andere Verse, welche in den Ausgaben des A. von altersher mitgeführt werden

fehlt jeder Anhaltspunkt zur Bestimmung des Verfassers.

Ausgaben: Peiper praef. LXXXV. Edit. princ. des B. Girardini, Venet. 1472 (die weiteren Ausgaben unter V). T. Pulmann, Antwerp. 1568. Jos. Scaliger (nebst seinen lectiones Ausonianae, Lugd. 1575 u. ö.). El. Vinetus, Bordeaux 1580. 1590. J. Tollius, Amsterdam 1669. J. B. Souchay, Paris 1730. Ed. Bipontina 1785. Nach den beiden letztgenannten Ausgaben pflegte man bisher zu citieren; über die Ausgaben von Schenkl und Peiper s. o. Mit Recht verlangt Seeck Gött. Gel. Anz. 1887 I 519 eine neue Ausgabe, in der die verschiedenen von A. selbst besorgten Ausgaben seiner Gedichte besser, als dies bisher geschehen ist, nebeneinander zum Ausdruck kommen.

Über Sprache und Metrik des A. vgl. L. Müller D. r. m.² 412. 370. 439 und sonst, insbesondere den Index grammaticae elocutionis rei metricae in Schenkls Ausgabe 286ff. T. Raehse D. r. m. Ausonii, Berol. 1868. A. Meurer De A. genere dicendi, Monasteri 1873. De la Ville d. Mirmont De A. Mosella 107. Die Prosodie des A., welche mit der Prosodie des Avien und Paulin zusammen behandelt werden muss (Beziehungen zwischen Avien und A.? Stahl a. O. 19), bietet vieles für die Geschichte der lateinischen Sprache in Gallien, das A. nie verlassen hat, Interessante: *contra*, in der klassischen Zeit stets Spondeus seit dem ersten Corpus der Satiren des Lucilius, braucht A. als Trochaeus (p. 1 v. 16) wie Plautus Ennius und Lucilius in dem zeitlich früheren zweiten Corpus, umgekehrt *ego* und *quia* als Iamben (p. 3 v. 35. p. 62 v. 7): analog dem *contră nonagintă trigintă, frustră* (p. 12 nr. 8, 1 p. 11 v. 7. p. 114 v. 15). In zweisilbigem *cui*, in der Verkürzung des schliessenden *o* in Wörtern wie *oblectatio faciendo* u. a., hatte er viele Vorgänger (de la Ville d. M. 109) seit Seneca (L. Müller De r. m.² 318. 417); aber er braucht auch das adv. *internĕ* p. 103, 142 und sonst nach der Analogie von *superne inferne* (L. Müller 418) mit kurzer Endsilbe; vgl. Schenkls Index s. *longae vocales*. Der Sprache, der griechischen wie lateinischen, hat A. Gewalt angethan in seiner Maccaronischen Poesie, zu der er sich im Hinblick auf des Lucilius *ne rhetoricotero' tu sis* und des Fronto p. 47, 1 N. *in hac εἰκόνι* berechtigt halten mochte. Aber auffallen müssen Messungen wie *Acindȳnos, Phĭdias, hĕrede*: in Messungen wie *sŏlĭcismus, trĭgōnorum, Cĭthĕron, Clȳtĕmestra* (so auch Livius Andronicus) tritt eine Gewaltsamkeit zu Tage, die nur in der ältesten Periode der lateinischen Litteratur ihresgleichen hat, ebenso in der uneingeschränkten Neubildung lateinischer wie griechischer Wörter (Schenkl Index unter *vocabula)*. Was die Metrik betrifft, so ist dem A. in den Epyllien wie Mosella, Cupido, Clarae urbes Vergil das Vorbild, der von ihm wie ein Gott verehrt wird (*superorum adiunctus honori . . . Maro* p. 40, 25 mit richtig gestellter Interpunktion); Versschlüsse wie Mosell. 129 *ambiguusque* sind hier vereinzelt. Viel weniger sorgfältig in der Form sind die Episteln. Über die Caesuren der Mosella die Tabelle bei W. Meyer S.-Ber. Akad. Münch. 1884, 1077. de la Ville d. M. a. O. 131ff. In dem Pentameterschluss weicht A. von der strengen Form des Ovid ab, wie schon Apuleius, wie die Fragmente beweisen. Von den *poetae neoterici* entnahm er die mannigfachen Masse der kleineren Gedichte, deren Vorbilder sich in den Bruchstücken des Annianus, Septimius Serenus (vgl. o. unter 18), Hadrian, besonders des Septimius nachweisen lassen, ebenso den trochaeischen Septenar (vgl. o. Bd. I S. 2267) und die iambischen Senare, die auch Apuleius angewandt hat (W. Meyer Abh. Akad. Münch. XVII 1, 113ff.); das Pervigilium Veneris spricht dafür, dass A. auch den dem Volkslied eigenen Refrain öfters bei den *neoterici* vorfand. Dem Horaz bildete er die Masse der Epoden, die Asclepiadeen und sapphische Strophe, dem Martial die Hendecasyllaben und Choliamben nach, dem Seneca die Form der menippeischen Satire, deren Beliebtheit in damaliger Zeit das Werk des Martianus Capella erweist. [F. Marx.]

Auspex, Ti. Iulius Pollienus Auspex, Consularis Numidiae Ende des 3. oder Anfang des 4. Jhdts., CIL VIII 2743. [Seeck.]

A]uspicatus, Erbe des L. Dasumius Tuscus um 108 n. Chr., CIL VI 10 229, 18. Vielleicht A. Curtius Auspicatus Titunianus (CIL III 231). [P. v. Rohden.]

Auspicium. Das Wort *auspicium* = *avispicium* bezeichnet sowohl die zur Erkundung des Götterwillens vorgenommene Beobachtung der Vögel (z. B. Ennius bei Cic. de div. I 107 *Remus auspicio se devovet*) als das bei dieser Gelegenheit dem Beobachter gewordene Vogelzeichen (*auspicium facere* wird vom Vogel gesagt Liv. I 34, 9, vgl. Cic. de div. II 80), dann, in beiden Bedeutungen auf alle auguralen Arten der Erkundung des Götterwillens (s. o. S. 2330ff.) übertragen, sowohl jede Art der Einholung göttlicher Zustimmung (z. B. das beim Flussübergange durch Wasserschöpfen und Gebet vollzogene *auspicium peremne*, Fest. p. 245. 250. 157. Serv. Aen. IX 24; vgl. Cic. de nat. deor. II 9; de div. II 76) als auch jede Art von Götterzeichen (z. B. *pedestria auspicia quae dabantur a vulpe lupo serpente ceterisque animalibus quadrupedibus* Fest. ep. p. 244), und zwar ebensowohl die — stets günstigen — *signa impetrativa* (z. B. Naev. frg. 40 Baehr. *praetor . . auspicat auspicium prosperum*; vgl. die africanische Inschrift CIL VIII 774 *Deo loci, ubi auspicium dignitatis tale, municipes Api[senses* . . mit Darstellung eines Blitzes) wie die verschiedenen Gattungen von *signa oblativa* (z. B. *caduca auspicia* Fest. ep. p. 64, *clivia auspicia . . quae aliquid fieri prohibebant* ebd., *iuges auspicium* Cic. de div. II 77, vgl. Serv. Aen. III 537). Es deckt sich also in diesem Sinne *auspicium* mit *augurium*; wo aber *augurium* und *auspicium* als Bezeichnungen von Handlungen bewusst geschieden werden, bezeichnet *augurium* die von den Augurn vorgenommenen sacralen Acte, welche Befragung des Götterwillens und Fürbitte für bestimmte Dinge mit einander vereinigten (wie z. B. das *augurium salutis*, s. o. S. 2327f.), *auspicium* dagegen die Einholung bezw. Erteilung der göttlichen Zustimmung für staatliche Handlungen durch die Magistrate (Varro de l. l. VII 8 *templum locus augurii aut auspicii causa quibusdam conceptis verbis finitus*. Cic. de div. I 28 *multa auguria, multa auspicia neglegentia collegii amissa plane ac deserta sunt*. Liv. XXVI

41, 18 *di immortales .. auguriis auspiciisque ... omnia laeta ac prospera portendunt*; auch die Worte des Ennius a. a. O. *dant operam simul auspicio augurioque* von Romulus und Remus sind so zu verstehen, da beide zugleich Augurn sind); daher wird im technischen Sinne *auspicari* nur vom Magistrat (ungenau Fest. ep. p. 18 *auguraculum . . . quod ibi augures publici auspicarentur*, wo Varro de l. l. V 47 *inaugurare* sagt), *augurare* oder *inaugurare* nur vom Augur gebraucht (incorrect Suet. Otho 7 *in augurando* vom Kaiser), wenn auch der allgemeine Sprachgebrauch beide Worte in viel weiterem Sinne (*auspicari* für jede feierliche Eröffnung, *augurare* oder *augurari* [über angebliche Bedeutungsverschiedenheit beider Formen s. Plin. bei Serv. Aen. VII 273] für jede Art von Voraussagung der Zukunft) verwendete und damit die ursprünglichen Grenzen verwischte (z. B. *vindemiam auspicari* vom *flamen Dialis* Varro de l. l. VI 16). Spätere Definitionsversuche, wie die bei Serv. Aen. I 398 *hoc enim interest inter augurium et auspicium, quod augurium et petitur et certis avibus ostenditur, auspicium qualibet avi demonstratur et non petitur; quod ipsum tamen species augurii est* (s. dazu Valeton Mnemos. XVII 419ff.) oder bei Non. p. 429 *auspicium et augurium his intellectibus discernuntur, quod sit auspicium avium inspectio et quae ex volatu earum significentur et vocibus, augurium autem rerum omnium coniecturas prudenter ac diligenter ⟨factas⟩ amplectitur*, erweisen sich bei Prüfung des lebendigen Sprachgebrauches als willkürlich und verkehrt.

Die Einholung der göttlichen Zustimmung durch Auspication war ursprünglich nicht auf das Staatsleben beschränkt, sondern fand auch vor wichtigen Handlungen des Privatlebens statt (Cic. de div. I 28 [= Val. Max. II 1, 1] *nihil fere quondam maioris rei nisi auspicato ne privatim quidem gerebatur*); die Patricier nahmen dies als ihr Reservatrecht in Anspruch (Liv. VI 41, 6 *nobis adeo propria sunt auspicia, ut . . . privatim auspicia habeamus, quae isti ne in magistratibus quidem habent*), dass aber nach Ausgleich der Ständeunterschiede auch in plebeischen Häusern Auspicationen angestellt wurden, zeigt das Beispiel des alten Cato (*domi cum auspicamus*, Fragment der Rede *de sacrilegio commisso* bei Fest. p. 234). Später hat sich die private Auspication, und zwar in verdunkelter Form, nur noch bei der Hochzeit erhalten, bei der bis in die Kaiserzeit hinein die *nuptiarum auspices* erwähnt werden (Plaut. Cas. 86. Varro bei Serv. Aen. IV 45. Cic. de div. I 28 = Val. Max. II 1, 1. Lucan. II 371. Tac. ann. XI 27. XV 37. Iuven. 10, 336), die damals offenbar nur noch eine Art von Trauzeugen darstellten (*qui re omissa nomen tantum tenent* Cic. a. a. O.; *dote inter auspices consignata* Suet. a. a. O.; *auspicum verba* Tac. ann. XI 27), ursprünglich aber dem die Auspicien einholenden Bräutigam *in auspicio* (s. o. S. 2336) waren (Varro a. a. O. *auspices in nuptiis appellatos ab auspiciis quae* [*auspici bisque* Hss.] *a marito et nova nupta per hos auspices captabantur in nuptiis*); dass dabei in älterer Zeit wirkliche Beobachtung des Vogelflugs stattfand (Serv. Aen. IV 45 *nuptiae enim captatis fiebant auguriis.* I 346 *nihil nisi captatis faciebant auguriis, et praecipue nuptias*), geht daraus hervor, dass eine Habichtart (*aegithus*) als *prosperrimi augurii nuptialibus negotiis* galt (Plin. n. h. X 21); ausserdem wird bezeugt, dass *in auspiciis nuptiarum* die Tellus angerufen wurde (Serv. Aen. IV 166) und dass der Donner wenigstens für die Confarreation ein hinderndes Oblativzeichen war (*quae res dirimit confarreationes* Serv. Aen. IV 339); vgl. im allgemeinen A. Rossbach Röm. Ehe 293ff.

Diese private Auspication tritt in historischer Zeit so sehr zurück, dass, wenn von *auspicia* schlechthin die Rede ist, damit die *auspicia populi Romani* (Cic. de nat. deor. II 11; de domo 38) gemeint sind, d. h. die Zeichen göttlicher Zustimmung, welche die Gemeinde in Gestalt von *auguria impetrativa* (s. o. S. 2330f.) für die wichtigeren Handlungen ihres staatlichen Lebens erhält. Die Gesamtheit dieser der Gemeinde erteilten Versicherungen des göttlichen Einverständnisses werden aufgefasst wie eine einheitliche dauernde Garantie, die der Iuppiter Optimus Maximus für Bestand und Wohlergehen der Gemeinde übernimmt, und den diese sich dadurch sichert, dass sie alle für ihre Existenz wesentlichen Acte nur *auspicato* vornimmt, d. h. nur nachdem die Befragung des göttlichen Willens ein günstiges Ergebnis erzielt und dieses nicht etwa durch vor Beendigung des Actes eingetretene ungünstige *auguria oblativa* wieder aufgehoben worden ist. Träger der durch diese *auspicia* gegebenen göttlichen Garantie sind die Magistrate, von denen es darum heisst *auspicia a populo accepta habent* (Cic. de div. II 76) und deren volle Macht in der Doppelbezeichnung *auspicium imperiumque* (*ductu auspicio imperioque eius Achaia capta* CIL I 541 = VI 331; *auspicio imperio felicitate ductuque eius* Liv. XL 52, 5; *ductu imperio auspicio suo* Plaut. Amph. 196; *auspicium et imperium* Curt. V 9, 4; *imperium auspiciumque* Liv. XXII 30, 4. XXVIII 27, 4. XXIX 27, 2. XLI 28, 8 u. a.) zum Ausdrucke kommt. In der Regel gehen diese *auspicia* durch die immer wieder *auspicato* erfolgende Neubestellung der Beamten vom Vorgänger auf den Nachfolger über, wird aber diese Continuität durch aussergewöhnliche Vorkommnisse unterbrochen, so kehren die *auspicia* zu ihrem ursprünglichen Inhaber, zur Gemeinde, zurück, und zwar auf Grund der Voraussetzung, dass die ursprüngliche Gemeinde nur patricisch gewesen sei, an die *patres* d. h. den patricischen Teil des Senates (*auspicia ad patres redeunt* Cic. ad Brut. I 5, 4; vgl. Liv. I 32, 1. Cic. de leg. III 9 *auspicia patrum sunto*), der durch Bestellung eines Interrex (s. d.) für die *renovatio auspiciorum* (Liv. V 52, 9; vgl. 31, 7. VI 5, 6) sorgt. Der einzelne Beamte empfängt die *auspicia* beim Amtsantritt und legt sie zugleich mit dem Amte nieder (*auspicia ponere* Cic. nat. deor. II 9); von Feldherren wird mehrfach erwähnt, dass sie *ad auspicia repetenda* nach Rom zurückkehren (vom Dictator L. Papirius Cursor Liv. VIII 30, 2. 32, 4. CIL I² p. 192 elog. VIII; andere Beispiele Liv. X 3, 6. XXIII 19, 3. 36, 10), wobei es sich aber nicht um eine Erneuerung des ihnen als Magistraten zukommenden A. handelte, sondern um Wiederholung der Auszugsauspicien, deren Rechtsgültigkeit nachträglich aus irgend einem

Grunde zweifelhaft geworden war (deutlich namentlich im Falle des L. Papirius Cursor, der *incertis auspiciis* in den Krieg zieht, Liv. VIII 30, 1); vgl. Mommsen Staatsr. I 96. Wer nicht Magistrat ist, kann keine *auspicia* (*publica*) haben (*de caelo auspicari ius nemini est praeter magistratum* Varro bei Non. p. 92; die Stellung der Promagistrate ist trotz Mommsen a. a. O. 88, 5 nicht ganz klar), daher erkämpft der nichtmagistratische Officier seine Siege nicht unter seinen, sondern desjenigen Magistrates Auspicien, dem die Oberleitung zusteht, auch wenn dieser nicht anwesend ist; infolge dessen wird zwischen *ductus* (thatsächliche Führung) und *auspicia* streng geschieden (z. B. Tac. ann. II 41 *ductu Germanici, auspiciis Tiberii.* Suet. Aug. 21 *domuit partim ductu partim auspiciis suis*, vgl. Mon. Anc. 1, 24. Vellei. II 39, 1. Curt. VI 3, 2. Hor. c. I 7, 27 *Teucro duce et auspice Teucro*). Das Auseinanderfallen beider wird zur Regel, seitdem Sulla die Provincialverwaltung von der Magistratur abtrennte (daher Cic. de div. II 76 *bella a proconsulibus et propraetoribus administrantur, qui auspicia non habent*), und in der Kaiserzeit, wo die Legaten des Kaisers die Kriege führen.

Mit der fortschreitenden Verteilung der Staatsgewalt auf eine Mehrzahl von Magistraturen musste auch eine Teilung der *auspicia* in der Weise stattfinden, dass jede Magistratur an ihnen in dem Masse teil hatte, wie sie zur Vornahme der Staatsgeschäfte befugt war (*omnes magistratus auspicium iudiciumque habento* Cic. de leg. III 10); ausgeschlossen waren nur die Sondermagistrate der Plebs, während bei den übrigen Magistraten die persönliche Standeszugehörigkeit zu Patriciat oder Plebs bedeutungslos war. Wie die Amtsgewalt, so haben auch die *auspicia* ihre Abstufungen, über die der Augur Messala bei Gell. XIII 15, 4 Auskunft giebt: *patriciorum auspicia in duas sunt divisa potestates. maxima sunt consulum praetorum censorum, neque tamen eorum omnium inter se eadem aut eiusdem potestatis, ideo quod collegae non sunt censores consulum aut praetorum, praetores consulum sunt. ideo neque consules aut praetores censoribus neque censores consulibus aut praetoribus turbant aut retinent auspicia; at censores inter se, rursus praetores consulesque inter se et vitiant et obtinent . . . . reliquorum magistratuum minora sunt auspicia*; innerhalb des Kreises der *auspicia maxima* sind die des Praetors geringer als die des Consuls (Val. Max. II 8, 2). Diese Rangordnung, in welche sich die sonstigen ausserordentlichen und stellvertretenden Gewalten ohne Schwierigkeit einordnen lassen, bezeichnet nicht eine Verschiedenheit der von den verschiedenen Gewalten zu befragenden Himmelszeichen, sondern eine Abstufung der magistratischen Machtfülle, die insbesondre darin zum Ausdrucke kommt, dass die Wahl eines Trägers höherer *auspicia* nicht durch einen Träger niederer geleitet werden kann (Messala a. a. O.), weil eben die Fortpflanzung der *auspicia* stets nur in dem Grade erfolgen kann, in dem der die Neuwahl leitende Magistrat sie selbst besitzt. Einer Collision der *auspicia* ist dadurch vorgebeugt, dass jeder Magistrat die *spectio* (Cic. Phil. II 81. Varro de l. l. VI 82), d. h. das Recht *signa impetrativa* einzuholen, nur für die in sein Amtsbereich einschlagenden Handlungen besitzt; wo zur Vornahme der gleichen Handlung an sich mehrere Beamte berechtigt sind, regelt sich die Stellung ihrer *auspicia* nach den Grundsätzen, nach denen die Vornahme der Handlungen selbst dem einen oder dem andern zufällt (Turnus, Losung, freie Vereinbarung, Cooperation, s. Mommsen a. a. O. I 35ff.). Wenn ein Magistrat eine Amtshandlung vorzunehmen hat, für die seine *auspicia* nicht ausreichen, so kann eine Entlehnung derselben von dem Träger entsprechend höherer Auspicien stattfinden; so erbittet der Quaestor, um die Centuriatcomitien zum Criminalprocess zusammenberufen zu können, die Auspicien vom Consul oder Praetor (Varro de l. l. VI 91 *aut ad consulem aut ad praetorem mittas auspicium petitum*), und vielleicht ist auch dem Pontifex maximus, von dessen eigenen Auspicien nichts bekannt ist, durch eine derartige Entlehnung die Leitung der *comitia calata* ermöglicht worden (anders Mommsen a. a. O. 89). Nicht getroffen wird durch die Rangfolge der *auspicia* das allen Magistraten, auch denen der Plebs, zustehende Recht der *obnuntiatio* (s. d.), d. h. der rechtsverbindlichen Meldung entgegenstehender Zeichen, die der Meldende entweder bei der Einholung von Impetrativauspicien für eine Amtshandlung seiner Competenz erhalten oder als *auguria oblativa* beobachtet hatte oder beobachtet haben wollte; dies Recht war sogar in der Hand der Volkstribunen am mächtigsten, weil ihnen gegenüber die Consuln kein Verbotsrecht hatten, während sie den *minores magistratus* kraft ihres *imperium* für einen bestimmten Tag untersagen konnten *ne quis magistratus minor de caelo servasse velit* (Gell. XIII 15, 1; vgl. Cic. Sest. 129), wodurch die Obnuntiation unmöglich wurde.

Der vorherigen Befragung des Götterwillens durch Einholung der *auguria impetrativa* unterlagen alle wichtigeren Staatshandlung der Gemeinde in der Stadt und im Felde (Liv. I 36, 6 *ut nihil belli domique nisi auspicato gereretur, concilia populi, summa rerum, ubi aves non admisissent, dirimerentur.* VI 41, 4 *auspiciis bello ac pace, domi militiaeque omnia geri quis ignoret*). Eine dem Gegensatz von *imperium domi* und *imperium militiae* entsprechende Scheidung von *auspicia urbana* und *auspicia bellica* wird nicht bezeugt durch Cic. de div. II 77 *avium divinatio . . ad urbanas res retenta videtur, a bellicis esse sublata*, denn diese Äusserung weist nur auf die Thatsache hin, dass bei der Einholung der Auspicien im Felde aus Gründen der Bequemlichkeit das Tripudium die umständliche und zeitraubende Beobachtung des Vogelfluges verdrängt hatte, ebenso wie an derselben Stelle die verschollenen Zeichen *ex acuminibus* als ein *auspicium militare* bezeichnet werden, weil diese Art der Erkundung des Götterwillens ihrer ganzen Natur nach nur im Felde zur Anwendung kommen konnte; es handelt sich also hier nur um die Form der Auspication, nicht um verschieden geartete *auspicia.* Dagegen bezeichnen die *augures populi Romani qui libros de auspiciis scripserunt* bei Gell. XIII 14, 1 das Pomerium als *finem urbani auspicii* (ebenso Varro de l. l. V 143 *eoque auspicia urbana finiuntur*), d. h. als die Grenzlinie, innerhalb der allein die an den städtischen

Boden gebundenen Staatshandlungen *auspicato* vorgenommen werden konnten; ob aber diese Grenze — ebenso die weitere des *ager effatus* (s. o. S. 2339) — eine Verschiedenheit der *auspicia* bedingte, muss dahingestellt bleiben. Bezeugt ist nun die Einholung ders Auspicien und damit auch ihre Notwendigkeit — denn das sie im Ermessen des Magistrats gestanden hätte, ist ganz ausgeschlossen — insbesondere für die Einberufung des Senates (Mommsen Staatsr. III 934f.), für die Ernennung von Beamten (so des *interrex* Liv. VI 41, 6; des Dictators Liv. VIII 23, 14f. Cic. de leg. III 9 u. a.), für den Amtsantritt (Dion. Hal. II 5), für den Auszug zum Kriege (Liv. XXI 63, 9; vgl. XXII 1, 5—7. Fest. p. 241), für die Eröffnung der Schlacht (Zeugnisse bei Mommsen a. a. O. I 81, 5), insbesondere aber für alle Comitien der patricischen oder der patricisch-plebeischen Gemeinde (nicht für die Sonderversammlungen der Plebs), gleichviel ob sich die Beschlussfassung auf Beamtenwahl, Gesetzgebung oder Ausübung der Volksgerichtsbarkeit erstreckte (z. B. Liv. V 52, 15. Varro de l. l. VI 91; vgl. Valeton Mnemos. XVIII 219ff.). Die für diese Handlungen erlangten günstigen Impetrativzeichen werden aufgehoben, wenn vor Abschluss der Handlung ungünstige Oblativauspicien vom leitenden Magistrat beobachtet oder ihm in rechtsgültig bindender Form — d. h. durch *nuntiatio* des Augurs (s. o. S. 2335) oder *obnuntiatio* eines Magistrats — gemeldet werden; wie aber die Volkstribunen, obwohl der *spectio* entbehrend, doch das *ius obnuntiandi* zweifellos besessen haben, so hat man entsprechend auch die *concilia plebis,* obwohl sie *inauspicato* stattfanden, der Obnuntiation unterworfen (*concilia* eigens erwähnt Cic. de leg. II 31; in Vatin. 18; p. red. in sen. 11; vgl. Liv. I 36, 6).

Über die für die Befragung des göttlichen Willens und die Auffassung der gesandten Götterzeichen massgebenden Grundsätze des *ius augurale* ist oben unter Augures gehandelt worden, hier bleibt nur das Verfahren des Magistrats bei der Auspication kurz zu erörtern. Die Auspicien müssen eingeholt werden vor der Handlung, auf die sie sich beziehen, und zwar am selben Tage, d. h. Auspication und Vollzug der Handlung müssen zwischen einer Mitternacht und der nächstfolgenden liegen (Gell. III 2, 10 = Macrob. sat. I 3, 7. Censor. 23, 4); gewöhnlich erfolgt die Einholung in den ersten Stunden nach Mitternacht (Fest. p. 347f. Liv. X 40, 2. Dion. Hal. XI 20). Ebenso müssen der Ort der Auspication und der Handlung zusammenfallen: die Auspicien für die Comitien werden am Orte der bevorstehenden Versammlung, insbesondere auf dem Comitium (bezw. auf den *rostra*) oder im Marsfelde eingeholt, die für Senatssitzungen von der Curie (oder dem für die betreffende Sitzung bestimmten *templum*) aus, die für die Schlacht im Lager vor dem Ausrücken, die zum Auszuge ins Feld auf dem Capitol (Fest. p. 241; es geschieht darum dort, weil dort die *votorum nuncupatio* stattfand [Liv. XXI 63, 9]; fälschlich denkt man gewöhnlich an das *auguraculum* [s. d.] in *arce*, welches nur für Kulthandlungen der Augurn, nicht für die Auspication der Magistrate diente), ebenda wahrscheinlich auch die für den Amtsantritt und die Beamtenernennung. Damit ist von selbst die Bestimmung gegeben, dass — abgesehen von der Einholung der Auspicien durch den Feldherrn vor der Schlacht — die Auspication stets *in agro Romano* angestellt werden musste (daher wird von Varro de l. l. V 33 die Einteilung in *ager Romanus Gabinus peregrinus hosticus incertus,* s. oben Bd. I S. 780ff., nach den *augures publici* mitgeteilt); wenn die Sachlage es erforderte, dass die Ernennung eines Dictators ausserhalb Roms im Lager stattfand, so hatte das keine Schwierigkeiten, wenn man sich in *agro Romano* befand (Liv. XXVII 29, 5; nach Liv. III 20, 6 ging im J. 294 = 460 sogar das Gerücht *augures iussos adesse ad Regillum lacum locumque inaugurari, quo auspicato cum populo agi posset*); befand man sich aber *in solo peregrino*, wo das unstatthaft war (Liv. XXVII 5, 15), so half man sich mit einer Rechtsfiction, indem man ein Stück Land ankaufte und zum *ager Romanus* machte (Cass. Dio XLI 43. Serv. Aen. II 178, der aber wohl irrtümlich diesen Brauch auf das *auspicia repetere*, d. h. die Wiederholung der Auszugsauspicien, bezieht, die wohl nie anderswo als auf dem Capitol stattfinden konnte). Alle Örtlichkeiten, an denen die Auspication vorgenommen wurde, mussten inaugurierte *templa* sein (vgl. Valeton Mnemos. XXIII 24ff.), d. h. *loca effata ac liberata* (s. o. S. 2338), wie dies für die *rostra* (Cic. Vatin. 24. Liv. VIII 14, 12), die Praesidentenempore der *comitia centuriata* (Varro de l. l. VI 91. Val. Max. IV 5, 3; vgl. Cic. pro Rab. perd. 11), die Sitzungslocale des Senates (Gell. XIV 7, 7; vgl. Mommsen Staatsr. III 926f.) und das Capitolium (Liv. V 54, 7; wahrscheinlich bezieht sich darauf auch die Erwähnung eines *templum* bei Liv. XLV 12, 9) ausdrücklich bezeugt ist, und auch im Lager befindet sich in unmittelbarer Verbindung mit dem Feldherrnzelte ein *augurale* oder *auguratorium* (s. d. Nr. 2; von einem *templum* im Lager spricht Liv. XLI 18, 8). Herstellung und Beaufsichtigung dieser *templa* ist Aufgabe der Augurn, den Act der Auspication dagegen nimmt stets nur der Magistrat mit den von ihm herangezogenen Gehülfen vor. Ursprünglich galt (abgesehen von dem früh verschollenen *auspicium militare ex acuminibus*, s. o. S. 2333) als einziges *augurium impetrativum* der Vogelflug (daher die noch nachher gebräuchlichen Wendungen *ave sinistra, ubi aves admisissent* u. a. für jede Art günstigen Zeichens), auf den daher das ganze Ritual gestellt ist. Der Beamte erhebt sich nach Mitternacht in tiefer Stille von seinem Lager (Fest. p. 348 *⟨silentio surgere ait⟩ dici, ubi qui post mediam ⟨noctem auspic⟩andi causa ex lectulo suo si⟨lens surr⟩exit.* Liv. VIII 23, 15 *cum consul oriens de nocte silentio diceret dictatorem*) und nimmt in dem auf dem Auspicationsplatze aufgeschlagenen *tabernaculum* oder *templum minus*, einem nur nach einer Seite hin geöffneten Zelte (Fest. p. 157; vgl. Serv. Aen. IV 200), Platz; diese Caerimonie des *tabernaculum capere* giebt dem ganzen Acte in der Weise den Namen, dass *tabernaculum vitio captum* (Cic. de nat. deor. II 11; de div. I 33 = Val. Max. I 1, 3. Liv. IV 7, 3. Serv. Aen. II 178) der Ausdruck für das Misslingen der ganzen Caerimonie, gleichviel aus welchem Grunde, ist (Valeton Mnemos. XVIII 243ff.).

Er sitzt auf einer *solida sella* (Fest. p. 347. 348), damit nicht ein Knarren des Sessels das *silentium* (Cic. de div. II 71. Fest. p. 348. 351), welches unbedingtes Erfordernis für eine günstige Auspication ist, unterbreche; nachdem er ein Gebet gesprochen und die *legum dictio* (s. o. S. 2331) formuliert, sitzt er unbeweglich (Serv. Aen. VI 197 *ad captanda auguria post preces immobiles vel sedere vel stare consueverant; sedere* als Terminus dafür Serv. Aen. IX 4. Plut. Marc. 5 u. a.) und erwartet die Zeichen, die er entweder innerhalb des ihm von der Thür des Tabernaculum aus vorliegenden Gesichtsfeldes erblickt, oder die ihm sein Assistent (*qui in auspicio est*) meldet, d. h. nicht der Augur, sondern ein sachkundiger (*peritus* Cic. de div. II 71), wohl meist aus dem Kreise der Apparitoren (Dion. Hal. II 6 *τῶν παρόντων τινὲς ὀρνιθοσκόπων μισθὸν ἐκ τοῦ δημοσίου φερόμενοι*), später gewöhnlich der *pullarius* (Cic. de div. II 74). Die Bedeutung dieser Gehülfen ist in demselben Masse gestiegen, in welchem die Beobachtung des Vogelfluges durch die viel bequemeren Methoden der Blitzschau (in der Stadt) und des Tripudium (im Felde) verdrängt wurde; Cicero giebt die beim Tripudium übliche Formel der Frage und Antwort zwischen Auspicant und Assistent (de div. II 71: *dicito si silentium esse videbitur — silentium esse videtur; dicito si pascentur — pascuntur*), und später ist die thatsächliche Autorität des Pullarius immer eine recht grosse gewesen (Valeton Mnemos. XVIII 412). Zuletzt scheinen ihnen die Magistrate das Aussehen nach Zeichen und die Meldung als blosse Formsache ganz überlassen zu haben (Cic. de div. II 74), und vielleicht sind auch teilweise die Augurn an Stelle der Magistrate getreten (s. o. S. 2337). Nichteintreten der erbetenen *signa impetrativa* oder der Vorfall irgend einer Störung durch *dirae* macht eine Wiederholung des Auspicationsactes nötig, die wohl stets erst am nächsten Tage stattfand (Liv. IX 38, 15 *ei legem curiatam de imperio ferenti triste omen diem diffidit.* 39, 1 *dictator postero die auspiciis repetitis pertulit legem*; für den Blitz als für Comitien ungünstiges Oblativzeichen steht fest, dass er den ganzen Tag vitios machte, Cass. Dio XXXVIII 13); diese *repititio auspiciorum* (vgl. auch Tac. ann. III 19) ist von der ebenso benannten Erneuerung der Auszugsauspicien, zu deren Vornahme der Feldherr nach Rom zurückkehren muss (s. o. S. 2582f.), wohl zu unterscheiden. Dass in Ciceros Zeit die ganze Lehre von den Auspicien stark im Verfalle war, ist oft genug bezeugt (Cic. de leg. II 33; de div. I 25. II 70; de nat. deor. II 9); an die Stelle ihrer Einholung ist in immer weiterem Umfange die Befragung des Götterwillens durch Opfer und Eingeweideschau getreten, z. B. bei Senatssitzungen (Mommsen Staatsr. III 935, 2), wie überhaupt die Haruspicin die Auguraldisciplin zurückdrängt.

Litteratur: Graevius Thesaurus V 324ff. Rubino Unters. üb. röm. Verfassung 34ff. Mommsen Röm. Staatsr. I² 73—114. Bouché-Leclercq bei Daremberg-Saglio Dictionn. I 580ff. I. M. J. Valeton Mnemos. XVII 275ff. 418ff. XVIII 208ff. 406ff. XIX 75ff. 229ff. [Wissowa.]

Auspicius, Bischof von Toul um 475, Verfasser einer *epistola ad Arbogastem comitem Trevirorum,* bestehend aus 82 Alexandrinern (asynartetischen iambischen Tetrametern), die in ganz moderner Weise, auch mit Neigung zum Reimen, ohne Rücksicht auf Silbenmessung oder Hiatus gebaut sind, z. B. *tamen non generaliter ista de cunctis dixerim.* Migne Patrol lat. LXI 1005—1008. Vgl. Manitius Gesch. d. christl. latein. Poesie 1891, 232—234. [Jülicher.]

Ausritum s. Augustoritum.

Aussetzung (von Kindern). Sowohl in Griechenland als in der römischen Welt kam es häufig vor, dass man sich auf diese Weise auch ehelicher neugeborener Kinder entledigte, und zwar namentlich der Töchter, Posidipp. frg. 7 Kock. Ter. Heaut. 626. Die Schicksale ausgesetzter Töchter sind ein beliebtes Motiv der neueren Komödie, so in Plaut. Cas.; Cist. Ter. Heaut. Ausser wegen Armut der Eltern setzte man die Kinder aus wegen ungenügender Körperbeschaffenheit (Plat. Theaet. 160 e. Sen. de ira I 15, 2), was in Sparta gesetzlich geregelt war (Plut. Lyc. 16), und aus manchen anderen Gründen, z. B. *ob discordiam parentum*, Suet. gramm. 21. Dig. XL 4, 29; vgl. auch Dio Cass. XLV 1. Suet. Aug. 65; de gramm. 7. Als Ausnahme wird angeführt, dass in Theben (zu welcher Zeit?) die A. verboten war und statt dessen die Kinder, deren sich die Eltern entledigen wollten, von Staatswegen dem mindestfordernden als Sclave überlassen wurden, Ael. v. h. VII 7. Im übrigen scheint, nach der Art, wie davon gesprochen wird, auch die öffentliche Meinung an der A. und selbst an der Tötung neugeborener Kinder (Sen. a. O. Ter. Heaut. 635) kaum Anstoss genommen zu haben; vereinzelt sind Stimmen wie Polyb. XXXVII 1149. Tac. Germ. 19. Die Häufigkeit der A. bezeugen für Griechenland, speciell Athen (vgl. auch Cramer Anecd. III 193) die dafür vorhandenen Ausdrücke: *ἐγχυτρίζειν, ἐγχυτρίστριαι*, weil die A. oft in thönernen Gefässen stattfand, Arist. ran. 1190; vesp. 289 m. d. Schol. Schol. Plat. Min. 315. Moeris 192, 25 Bk. Hesych. s. *ἐγχυτριεῖς, ἐγχυτρισμός*. In der Kaiserzeit ist öfter die Rede von der rechtlichen Stellung der Ausgesetzten, wenn sie, was oft vorkam, aufgenommen und aufgezogen worden waren; sie konnten von den Eltern gegen Erstattung der Alimente zurückgefordert werden, Plin. ep. X 65f. 72f. Quintil. inst. VII 1, 14; decl. 278; für spätere Zeit auch in Betreff ausgesetzter Sclaven, s. Cod. Iust. V 4, 16. VIII 51 (52). Cod. Theod. V 7. 8.

Dionysios Hal. ant. II 15 erwähnt ein von ihm auf Romulus zurückgeführtes Gesetz, nach dem Tötung Neugeborener unbedingt, A. für die Söhne und die erstgeborene Tochter verboten war, überhaupt aber nur mit Beistimmung von fünf Nachbarn stattfinden durfte. Doch ist dies Gesetz früh (vor Plautus) in Vergessenheit geraten und nicht erneuert worden. Es bedurfte vielmehr eines besonderen Actes des Vaters (*tollere, suscipere*, z. B. Cic. Att. XI 9, 3), um das Kind zum Aufziehen zu bestimmen. Auch Augustus hat, bei seinen Bestrebungen, die Kinderzeugung zu fördern, doch die A. nicht verboten. Im J. 374 n. Chr. erklären Valentinian, Valens und Gratian die Tötung des Kindes für ein Capitalverbrechen (Cod. Theod. IX 14, 1), wahrscheinlich auch die A. (Cod. Iust. VIII

51 (52), 2 *animadversioni quae constituta est*), welche schon unter Severus Alexander von Paulus Dig. XXV 3, 4 als der Tötung gleich stehend erklärt wurde. Eben diese Erklärung des Paulus lässt vermuten, dass schon damals ein Verbot bestand (s. die Litteratur bei Rein Crim.-Recht 743); die Unwirksamkeit desselben bezeugt Tertullian ad nat. I 15. [Mau.]

Austanitis s. Asthianene.

Auster s. Notos.

Austern (ὄστρεον, ὄστρειον, ersteres die ältere Form, Athen. III 92 e; lat. *ostrea, ostreum*), Ostrea edulis. Homer erwähnt die A. nie ausdrücklich, doch vgl. Il. XVI 747 und die Erkl. z. d. St. Zuerst werden A. für uns erwähnt bei Aeschylus frg. 34 und Epicharm (Athen. III 92 f). Aristoteles gebraucht ὄστρεον für 1) Ostrea edulis; 2) in allgemeiner Bedeutung für alle Hartschaligen (ὀστρακόδερμα, vgl. Galen. XII 343); 3) für alle Zweischaligen, so dass die Deutung der einzelnen Stellen oft unsicher ist. Namentlich aber bleibt zweifelhaft, ob auch unter den nur von Aristoteles erwähnten λιμνόστρεα A. zu verstehen sind (vgl. J. B. Meyer Aristot. Tierk. 190. Aubert-Wimmer Aristot. Tierk. I 179. 180), vielleicht sind sie identisch mit den einmal (Xenocr. 26) erwähnten ὄστρεα ἐν τέλμασιν. Andere A.-Arten kannte man im Mittelmeer jedenfalls nicht; bei den A. des roten Meeres, von denen Aelian n. a. X 13 redet, ist eher an eine Muschelart zu denken; über indische A. Plinius n. h. VI 80. XXXII 63 (jedenfalls übertrieben).

Naturgeschichtliche Mitteilungen über die A. fliessen reichlich, Aristoteles interessierte sich für alle diese Schaltiere, die ihm eine eigenartige Mittelstellung zwischen dem Pflanzen- und Tierreich einzunehmen schienen (de gen. an. I 104, 731 b 8. Galen IV 160). In Bezug auf den körperlichen Bau kennt Aristoteles einen Kopf der A. (de part. IV 7, 683 b 23), den ihnen Plinius abspricht (n. h. XI 129), einen Darm (hist. an. VIII 22, 590 a 29). Die Augen fehlen ihnen (Plin. n. h. XI 139. Galen. IV 639), ebenso alle Sinne ausser dem Gefühl, Plin. n. h. X 192. 195. Da nach der Meinung des Aristoteles alle Schaltiere von selbst aus Schlamm und Fäulnis entstehen (hist. an. V 61, 546 b 17. 69, 547 b 18), so nimmt er auch bei den A. Urzeugung an, die ‚sog. Eier' erklärt er (mit Unrecht) für Fettbildung (de part. IV 5, 680 a 25; de gen. an. III 121, 763 a 25ff., wo Aubert-Wimmer zu vergleichen). Atmung spricht er ihnen im Gegensatz zu früheren Meinungen ab (π. ἀναπν. 2, 470 b 32). Eine milchartig-schleimige Ausscheidung wird mehrfach erwähnt (Aristot. de part. IV 5, 681 a 31. Plin. n. h. IX 61).

Lebensweise und Vorkommen: Die A. gedeihen besonders im schlammigen, seichten Meer, an Flussmündungen, im Brackwasser (Athen. III 91 f), sie setzen sich überall an, an Pfählen, Scherben, ruhig liegenden Schiffen (Arist. de gen. an. III 121, 763 a 27. Plin. n. h. IX 160). Auch an felsigem Strand finden sie sich (Plin. n. h. XXXII 59), auf hoher See gedeihen sie weniger (Xenocr. 26 = Oribas. coll. med. II 58, 95. I p. 147, 2 ed. Bussem.-Daremb.), ausserhalb des Wassers können sie nicht leben (Aristot. hist. an. I 6, 487 a 23). Als ihre Nahrung wird einmal eine Art Tang genannt, Aristot. hist. an. VI 79, 568 a 5. Es bestand die Meinung, dass die A. mit dem Monde grösser würden und abnähmen, Opp. hal. V 589. Lucil. frg. 801 Baehrens (Gell. XX 8). Cic. de div. II 33. Hor. sat. II 4, 30. Plin. n. h. II 109. XXXII 59. IX 96. Isidor. orig. XII 6. Als Feinde der A. werden kleine weisse Krabben genannt, die sich in den Schalen festzusetzen (Aristot. hist. an. V 70, 547 b 29) oder gar die Schalen durch Steinchen offen zu halten wissen, Opp. hal. II 167 (jedenfalls eine Pinnoteresart, Aubert-Wimmer Aristot. Tierk. I 155); ferner die Seesterne, die es verstehen die A. auszusaugen, Aristot. de part. IV 5, 681 b 9. Opp. hal. II 181. Aelian. n. a. IX 22 (vgl. Brehm Tierl. X 528). Ein mehrfach erzähltes θαυμάσιον vom Reiher, der die A. verschlingt, bei sich behält, bis sie in der Wärme ihre Schalen öffnen, und sie dann wieder ausspeit und verzehrt, dürfte aus Aristot. hist. an. IX 71, 614 b 26 (vom Pelikan) herausgesponnen sein (Plut. de soll. an. 10. Aelian. n. a. V 35).

Im 5. Jhdt. v. Chr. sind in Griechenland die A. jedenfalls ein weit verbreitetes Nahrungsmittel. Genannt werden A. von Lesbos, Chios (Aristot. de gen. an. III 122, 763 b 1), besonders vom Hellespont; Archestratos erklärt die von Abydos für die besten (Athen. III 92 d. Ennius frg. 529 Baehrens). Bei den Römern bildeten die A. wohl mit das geschätzteste Gericht (Suet. Tib. 42). Dabei wechselte das Ansehen der verschiedenen Sorten. Seit Sergius Orata (s. u., um 100 v. Chr.) galten die A. aus dem Lucrinersee für die besten (Hor. epod. II 49. Plin. n. h. IX 168. Mart. V 37), bald wurden auch die von Circeii (schwarz) viel genannt (Hor. sat. II 4, 33. Plin. n. h. XXXII 60), von italischen Orten sonst noch Brundisium, der Arvernersee (Plin. n. h. XXXII 61), Tarent (Varro sat. frg. 403 = Gell. VI 16). Im 1. Jhdt. n. Chr. kamen dann die britannischen zu grossem Ansehen, Iuven. IV 141 (A. von der Küste von Kent). Plin. n. h. XXXII 62. IX 169, ohne dass die hellespontischen das ihrige je verloren hätten. Catull frg. 1. Verg. Georg. I 207 (Abydos), ähnlich die aus der Propontis oder dem Bosporos, Priap. 75, 13 (Kyzikos). Lucan. IX 959 (Chalkedon). Daneben werden genannt A. vom Pontos (Plin. n. h. IX 52), von Ephesos (s. u.), Grynion, Myrina, Istrien, Illyrien (dunkel), Messenien (? *Coryphantena*), von der gallischen Westküste (Médoc), von Spanien (rot) Plin. n. h. XXXII 60—62, von Geraestus, Val. Flacc. I 456. Bei Xenocr. 26 = Oribas. a. a. O. treten dazu noch A. von den Nilmündungen, den chelidonischen Inseln, Leukas, Actium, Puteoli, Narbo, dem ‚libyschen Meerbusen', eine Liste, die bei Auson. ep. 9 (= 5 Peiper) noch besonders um gallische Namen vermehrt erscheint: A. von Massilia, Narbo, von der Seinemündung, Bretagne, Poitou; die Médoc-A. sind ihm ebenso berühmt wie der Bordeauxwein. Er nennt dann noch A. von Schottland, von Byzanz und der Propontis. Ein grosser Teil der im Altertum viel genannten Orte liefert auch heute noch geschätzte A.

Gastronomisches: Man wusste, dass die A. zur Zeit der Trächtigkeit am besten seien (Aristot. hist. an. VIII 172, 607 b 3; de gen. an. I 77, 727 b 2. Athen. III 92 a), dass sie unter der Kälte und Hitze (?) leiden, Aristot. de part. IV 5, 680 a

29. Die A. wurden frisch und gekocht gegessen (*patina ostrearum* Macrob. sat. III 13, 12), auch mit Zuthaten gewürzt (Apic. IX 423, s. auch unten die Ärzte). Meist wurden sie wohl vor der Hauptmahlzeit gegeben (Macrob. a. a. O. und die Ärzte), doch auch zum Nachtisch (Petron. 70). Über die Eigenschaften, welche die Gourmands von den guten Sorten verlangten, berichtet ins einzelne hinein Plinius n. h. XXII 60ff. Als das Beste galten die Lappen oder Fasern (*cirri*, Mart. VII 20, identisch mit dem Bart, πώγων bei Antiphil. Anth. Pal. IX 86); καλλιβλέφαρα hiess eine Art, wo diese noch von Purpurhärchen umgeben waren (?), Plin. n. h. XXXII 61. Eine besonders grosse Sorte hiess τρίδακνα. Nach und nach ersann man raffinierte Steigerungen des Genusses: man liess A. aus Brundisium im Arverner- oder Lucrinersee mästen und trug sie dann in Schnee gekühlt auf, Plin. n. h. XXXII 61. 64. IX 169.

Über A.-Zucht fehlen bei den Griechen genauere Nachrichten, doch war sie wohl bei ihnen schon lange in Übung, da Aristoteles de gen. an. III 122, 763 b 1 von einer Versetzung von A. von Lesbos nach Chios beiläufig als von etwas ganz Selbstverständlichem redet. Eigens zur Aufnahme von A. eingerichtete Bassins (καταβόλοι) gab es z. B. in Ephesos, Xenocr. 26 = Oribas. a. a. O. Der erste Römer, der nach mehreren Berichten einen A.-Park (bei Baiae im Lucrinersee) anlegte und grossen Gewinn daraus zog, war Sergius Orata (Plin. n. h. IX 168). Seinen Erfolg bezeugt am besten das Witzwort, er sei so geschickt, dass er selbst *in tegulis* A. wachsen lassen könne, Val. Max. IX 1, 1. Cic. dial. frg. 71 Baiter-Kayser. Neben der eigentlichen Zucht kannte man auch die ‚Mästung', d. h. Versetzung in geeignetes Wasser für kurze Zeit (*opimata vivariis ostrea*, Sid. Apoll. ep. VIII 12). A.-Parks, deren Einrichtung Colum. VIII 16, 6 nebenbei erwähnt, bestanden nach unseren Berichten im Lucriner- und Arvernersee (vgl. auch Strab. V 245), dann bei Bordeaux (Apoll. Sid. a. a. O. Auson. ep. 7 = Peiper 15). Man verstand es auch, die geschätzte Delicatesse auf weite Entfernungen zu versenden, wurden doch in Rom neben den italischen auch griechische oder englische A. gegessen. Apicius sollte dem Traian (?) A. ins Innere von Asien (Parthien) nachgesandt haben, die nach einem von ihm erfundenen Verfahren conserviert waren (Athen. I 7 d). So ist es auch nicht auffallend, wenn bei Ausgrabungen römischer Reste in den Rheinlanden Mengen von A.-Schalen (englischen?) gefunden wurden, z. B. in Bonn, Köln, Bregenz; vgl. Schaaffhausen Rhein. Jahrb. XC (1891) 211.

Bei der Häufigkeit des Gerichts kommen auch die Ärzte vielfach auf die A. zu reden, sie geben Winke über die Zuträglichkeit und Verdaulichkeit des A.-Fleisches und -Saftes je nach dem Orte des Fanges und der Art der Zubereitung, über die A.-Saucen (ζωμοί), über die Stelle der A. in der Reihenfolge der Speisen, vgl. Hippokr. π. διαίτ. II 19. Diocl. bei Athen. III 86 b. Hikesios bei Athen. III 87 c, besonders Diphilos bei Athen. III 91 fff. Cels. II 24. 28. 29. Xenocr. 26 = Oribas. a. a. O. und coll. med. IV 2, 19 = I p. 273, 11 Bussem.-Daremb. Galen. VI 734. 340. XI 576. Im einzelnen werden A. besonders bei Magen- und Blasenleiden empfohlen (Plin. n. h. XXXII 64), auch als Gegenmittel gegen einige Gifte, wie das des *lepus marinus* und anderer (Plin. n. h. XXXII 59 u. s. w.), in den Schalen gekocht gegen Schnupfen (Plin. n. h. XXXII 64). Besondere Heilwirkungen werden sodann den A.-Schalen nachgerühmt; je nachdem zerstossen, geglüht, mit Salz vermischt, in Salben werden sie angewendet gegen Entzündungen, Hautschäden und Geschwüre aller Art. Auch ein Zahnpulver wurde aus ihnen hergestellt, Plin. n. h. XVIII 66. XXXII 64, 65. Galen. XI 758, besonders XII 345ff.

Auch zur Bereitung von einer Art Cement wurden die Schalen benützt, Pallad. de re r. I 41.

Im Sprichwort scheinen die A. keine Rolle gespielt zu haben. Berühmt war Platons Vergleich (Phaedr. 250 C) der im Körper eingeschlossenen Menschenseele mit einer A. in ihren Schalen. Bildliche Darstellungen fehlen (vielleicht eine A. auf einer kleinen Münze von Kerkyra, Imhoof-Keller Tier- und Pflanzenbilder VIII 34). [A. Marx.]

Austeravia (oder *Austravia*, d. h. Osterinsel). Insel des *mare Germanicum* westlich vom *promuntorium Cimbrorum*, der Küste der Friesen vorgelagert (Plin. n. h. IV 97. XXXVII 42). Die Römer nannten sie wegen des dort gefundenen Bernsteins *Glaesaria*. Zeuss Die Deutschen 157. Müllenhoff Deutsche Altertumskunde I 482. [Ihm.]

Austicula, nur genannt bei Liv. XXIII 39, 6 unter den zu Hannibal abgefallenen, von Fabius zurückeroberten campanischen Orten; ungewisser Lage, jedenfalls verschieden von Saticula; vgl. Mommsen CIL IX p. 196. [Hülsen.]

Austoriana, Variante für Austuriani, s. d.

Austri cornu s. *Νότου κέρας*.

Austruxi s. Sexi.

Austura s. Astura Nr. 4.

Austuriani (bei Synesios *Αὐσουριανοί*), maurischer Volksstamm an der Grenze Tripolitaniens, der um die Mitte des 4. Jhdts. n. Chr. diese Provinz (Amm. Marc. XXVI 4, 5. XXVIII 6, 2), im Anfang des 5. die Pentapolis (Synesios ep. 57. 78 p. 193. 224; catast. p. 300. 301 ed. Petav.) mit Raubzügen heimzusuchen pflegte. Als *Austur(es)* auch noch von Corippus (Johann. II 89. 91. 209. 345. IV 816) genannt (vgl. Partsch Herm. IX 296). [Dessau.]

Austurnius. Q. Austurnius P. f. Quir. Lappianus, römischer Ritter und Procurator (*duc. bis*), CIL VIII 9778 = Dessau 1147. [P. v. Rohden.]

Austus. Ein *invictus deus Austus* wird auf einer mithrischen Inschrift aus Spanien (CIL II 2705 = Suppl. 5728) genannt. Mommsen sieht wohl mit Recht in A. eine volkstümliche Form von *Augustus* (vgl. frz. *Août, Aoste*), einem häufigen Beinamen des Sonnengottes (CIL II 807 *Soli invicto Augusto*. 6308 u. s. w.). [Cumont.]

Ausuciates, Bewohner einer Ortschaft am Comersee, des heutigen Ossuccio, wo die Votivinschrift an die *Matronae et Genii Ausuciatium*, CIL V 5227 gefunden worden ist. Vgl. Rhein. Jahrb. LXXXIII 15. 70. [Ihm.]

Ausucurru, Ort in Numidien, dessen Bischof im J. 482 erwähnt wird (Not. episc. Numid. nr. 15 in Halms Victor Vitensis p. 64: *Donatus Ausucurrensis*). [Dessau.]

Ausufal, in Cyrenaica, 25 Millien von der Ostgrenze der Provinz (Catabathmos), It. Ant. p. 69. [Dessau.]

Ausugum (*Ausugo* Itin. Ant. 280, Var. *Ausuco*), im Tridentinischen zwischen Feltria und Tridentum, 24 Millien östlich von letzterem; heut Valsugana. Davon ist nicht verschieden das bei Paul. Diac. hist. Langob. III 21 angeführte Castell *Alsuca*. Vgl. Cluverius Italia antiq. I 15. Hormayr Sämtliche Werke I 103. [Ihm.]

Ausur s. Auser.

Ausurianoi s. Austuriani.

Autacae, ein sarmatisches Volk nördlich vom Kaukasos, Plin. VI 21. [Tomaschek.]

Autaioi s. Autei.

Autandros, Vater der Taucheira, Steph. Byz. s. *Ταύχειρα*. [Hoefer.]

Autariatai oder Autarieis, ein illyrisches Volk im Hinterlande der Manioi und Ardiaioi, vom oberen Naron ostwärts bis zu den Grenzen der Dardanoi und Agrianes, Skyl. 24. Strab. VII 316; ihr Heros war Autarieus, Sohn des Illyrios, App. Illyr. 2; ungenau nennt sie Steph. Byz. ein *ἔθνος Θεσπρωτικόν*. Im Kampfe mit den Ardiaioi (s. d.) erwiesen sie sich meist sieghaft; sie dehnten ihre Macht bis zu den im Margosthale sesshaften Triballoi aus, Strab. VII 318; als Alexander 334 von der unteren Donau heimzog, hatte er einen Angriff der A. von jener Seite zu befürchten, doch kamen diesem Angriff die Agrianes zuvor, Arrian. anab. I 4. Dem Andringen der adriatischen Kelten vermochten weder die A. noch die übrigen Binnenstämme zu widerstehen; um das J. 300 zogen Scharen dieses Volkes aus, angeblich aus Not, weil Unmassen von Fröschen und Mäusen ihr Land verwüstet hatten, in Wahrheit, weil die Kelten und Kimbern unter Molistomos eingefallen waren, App. Illyr. 4; sie griffen den Paionerkönig Audoleon an, wurden aber von den Makedonen geschlagen; Kassandros siedelte damals 20000 Autariatenfamilien als Grenzwacht im Orbelos an, Diod. XX 19. Andere Teile gingen in den Dardanoi, Enetoi und den zum Conventus Naronitanus gehörigen dalmatischen Stämmen auf, und so verschwand ihr Name aus der Geschichte. Mitten durch ihr Gebiet floss die Tara, ein Hauptzufluss des Drinius; dieser Name ist völlig unslawisch; vielleicht hiessen die A. so als ‚Anwohner der Tara', wobei *au-* als Präposition gefasst wird; der Stamm *tar-* auch in Tariona. Vgl. Zippel Röm. Herrschaft in Illyrien 35f. [Tomaschek.]

Autaritos, ein Gallier, der früher unter Hamilkar auf Sicilien gedient hatte und nach dem Ende des ersten punischen Krieges (241 v. Chr.) sich mit dem Rest seiner Truppe (2000 Mann) den aufständischen Libyern anschloss. Er wurde einer der vornehmsten Führer. Von Hamilkar geschlagen war er ein Haupturheber der Tötung des Gisko und der anderen gefangenen Karthager, durch die jede Versöhnung der Aufständischen mit den Karthagern unmöglich ward. Zuletzt ward er von Hamilkar eingeschlossen, musste sich ihm mit seinen Genossen Spendios und Zarza ergeben und ward im Angesicht der in Tunes belagerten Aufständischen ans Kreuz geschlagen (etwa 239 v. Chr.). Polyb. II 77, 1f. 78, 12. 79, 8. 80, 1. 85, 2. 86, 4. [Niese.]

Autei. Plinius (nach Iuba) erwähnt zweimal ein Volk dieses Namens in Arabien VI 158 (in Arabia felix) und 167 (beim *sinus Heroopolites*). An der Ostküste des arabischen Meerbusens erwähnt *Αὐταῖοι* Agatharchides 31 (FHG I 130). VI 168 nennt Plinius in Ägypten *Arathes Autei* (bei Berenice). [D. H. Müller.]

Autenti, nach It. Ant. p. 46 Station der Strasse von Thenae an der kleinen Syrte nach Theveste, 30 Millien von Sufetula (Sbïtla); auch erwähnt von Corippus, Johann. III 319. Ein *episcopus Autentesis* unter den Bischöfen der Provincia Byzacena im J. 482 (Not. episc. Byz. nr. 104 in Halms Victor Vitensis p. 68); ein anderer im J. 641 (Mansi Act. concil. X 927). [Dessau.]

Autesion (*Αὐτεσίων*). **1)** Thebaner, Sohn des Tisamenos, Urenkel des Polyneikes (Herod. IV 147. VI 52. Schol. Apoll. Rhod. IV 1764), der von den Erinyen des Laios und Oidipus gepeinigt auf den Rat des Orakels zu den Dorern zog, Paus. IX 5, 15f.; Vater des Theras, der der Insel Thera den Namen gab (Schol. Apoll. Rhod. IV 1763. Paus. III 1, 7. III 15, 6. Strab. VIII 347), Vater der Argeia, der Gemahlin des Aristodemos, Apd. II 8, 2. Apoll. Rhod. IV 1762. Paus. IV 3, 4. Schol. Pind. Ol. II 82; Pyth. IV 88. Zur Kritik der Berichte s. F. Studniczka Kyrene (Leipz. 1890) 46. 70. 87. [Hoefer.]

2) Autesion (FHG IV 345. 346) wird in einer gelehrten Zusammenstellung in den Pindarscholien (Schol. Ol. I 37 = IX 15) dafür citiert, dass Pelops ein Achaeer aus Olenos war. Danach war er sicher ein Achaeer und schrieb wahrscheinlich im 3. oder 2. Jhdt. eine Localgeschichte von Achaia. [Schwartz.]

Autessiodurum (*Autesiodorum* Itin. Ant. 361, *Autessio Duro* Tab. Peut.), Stadt der Senones in Gallia Lugudunensis an der Strasse von Agedincum nach Augustodunum, zwischen Aballone und Eburobriga (Itin.); heute Auxerre mit Altertümern. Der richtige Name *AVTESSIODVRO* auf einem Meilenstein des Museums von Autun (Revue archéol. N. S. I 1860, 184 = Hübner Exempla script. epigr. 611) und *AVTESSIODVRI* auf einer silbernen Votivschale an Apollon aus Auxerre (Orelli-Henzen 5215). Bei Amm. Marc. XVI 2, 5 heisst die Stadt *Autosiodorum* oder *Autosidorum*, bei Gregor. Tur. *Autisiodorum, urbs Autisiodorensis* und ähnlich. Vgl. Not. Gall. IV 4, wo die *civitas Autisioderum* (zahlreiche Varianten) zur *provincia Lugdunensis Senonia* gehört. Über die verschiedenen Schreibungen s. Holder Altkelt. Sprachschatz s. v.; ausserdem Deloche Mémoir. présentés par divers savants à l'acad. des inscr. 2 s. IV 374. Desjardins Table de Peut. 25f.; Géogr. de la Gaule II 472. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 331. Zangemeister Neue Heidelberger Jahrb. II 1892, 14. [Ihm.]

Authenticum s. Novellae.

Authepsa, ein Gerät (bei Cic. Rosc. Am. 133 aus Bronze und sehr kostbar, in Hist. Aug. Elag. 19, 3 aus Silber), dessen Beschaffenheit nur aus dem Namen (‚Selbstkocher') zu erschliessen ist; danach war es ein Gefäss, in dem das Feuer so angebracht war, dass man es nicht sah, und es aussah, als ob das Wasser von selbst kochte, also eine Art Samowar. Bronzegefässe der Art aus Pompeii sind im Museum zu Neapel; das schönste

derselben (abgeb. nach Mus. Borb. III 63 bei Overbeck Pompeii⁴ 443 und Becker-Göll Gallus II 365 enthielt die Kohlen in einer geräumigen, senkrecht durch das Gefäss durchgehenden, unten mit einer durchlöcherten Platte, oben durch den Deckel geschlossenen Röhre; in anderen, einfacheren, ist das unten mit einem Rost geschlossene Rohr so gebogen, dass seine obere Öffnung in der Seitenwand des Gefässes liegt. Anderen auch in Neapel befindlichen Apparaten (Overbeck a. O. 441f.) kommt der Name *a.* nicht zu. [Mau.]

Authetani s. Ausetani.

Authokos (verderbte Lesart bei Iust. XIII 7, 7) s. Autuchos.

Autini. *Αὐτεῖνοι* (so die besseren Hss., andere haben *Αὐτῖνοι, Αὔτενοι, Αὐτειροί*), Volk an der Westküste Hiberniens (Ptol. II 2, 4), dessen Name in dem heutigen Athenny an der Galwaybay fortlebt (vgl. C. Müller zu Ptol. a. a. O.). Holder (Altcelt. Sprachschatz 302) sieht in A. die *Luceni* des Cosmographen [Aethicus] p. 99, 3 Riese. [Hübner.]

Autipsida, in Africa, nach Tab. Peut. sieben Millien von Avula, s. d. [Dessau.]

Autisiodurum s. Autessiodurum.

Autisparate, Ort Gross-Armeniens nahe dem Euphrat an der von Satala nach Artaxata führenden Strasse (Tab. Peut. X, welche den Volksnamen *Colchi* darunter setzt). [Baumgartner.]

Autoba (*Αὐτόβα* Ptolem. IV 7, 15, wo H. Brugsch Geogr. Inschr. I 104 *Αὐτόθα* lesen will), Ortschaft Nubiens, nach Mannert (X 1, 225) *Soleb*, nach Vivien de St. Martin (Nord de l'Afrique 161) die Insel *Atab*; vgl. Attenia. [Pietschmann.]

Autobulos (*Αὐτόβουλος*). **1)** Aus Chaironeia, Sohn des Plutarchos, Plut. quaest. symp. IV 3, 1. VIII 2, 3. An ihn wie seinen Bruder Plutarch hat sein Vater die Schrift de animae procr. in Tim. gerichtet. Auch ist er in den Schriften Amatorius und de solertia animalium zum Interlocutor gemacht, vgl. Muhl Plutarchische Studien, 1885, 24.

2) Ein Nachkomme des Plutarch *Σέξτος Κλαύδιος Αὐτόβουλος, ὁμώνυμος τῷ πατρί, ἔκτος ἀπὸ Πλουτάρχου* in einer Inschr. von Chaironeia Anfang des 3. Jhdts. n. Chr., Dittenberger IGS 3425.

3) *Λ(ούκιος) Μέστριος Αὐτόβουλος, φιλόσοφος Πλατωνικός* in einer Inschrift von Chaironeia, Dittenberger IGS 3423. Auch er ein Nachkomme des Plutarch, vgl. Dittenberger z. d. Inschr. [Kirchner.]

4) Maler, von dem wir nicht mehr wissen, als dass er ein Schüler der nur dem Namen nach bekannten Olympias war, Plin. n. h. XXXV 148. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 300. [O. Rossbach.]

Autocharidas, Lakedaimonier. Befehlshaber, zieht mit Verstärkungen nach Chalkidike im J. 422, Thuc. V 12. [Kirchner.]

Autocharis (überl. *αὐτὸ χάρις*) *ἐν πρώτῳ χρόνων* wird citiert Schol. Apoll. Rhod. IV 1470, sonst unbekannt. [Wissowa.]

Autochthe (*Αὐτόχθη*), Tochter des Perseus, einzige Gattin des Aigeus (von Troizen) nach einer ‚abweichenden Überlieferung' bei Tzetz. Lyk. 494. [Tümpel.]

Autochthon (*Αὐτόχθων*). **1)** Ein Herrscher auf der von Platon im Timaios und Kritias geschilderten wunderbaren Insel Atlantis (Plat. Critias 114 b). Als Sohn des Poseidon und der Kleito, der Tochter des Euenor, eines der im Anbeginn aus der Erde entstandenen Männer, soll er durch seinen Namen die Autochthonie der Einwohner ausdrücklich bezeichnen. Über diese Vorstellung handelt ausführlich Preller Philol. VII 1ff. [Wagner.]

2) Grammatiker aus unbekannter Zeit, Verfasser eines Commentars zur Ilias, citiert in Schol. Townl. zu Il. VI 132. 133. IX 132. XIII 407. XIV 31. XV 627. Schol. BT zu Il. XX 270 (= Eust. p. 1207, 41). XXII 3 und von Porphyr. (Schol. B) zu Il. X 252. Vgl. H. Schrader Porphyr. Quaest. Hom. 423. [Cohn.]

Autodike (*Αὐτοδίκη* nach Buntes einleuchtender Verbesserung für *Antodice*), Danaide, Braut des Aigyptossohnes Klytios, Hyg. fab. 170. [Wernicke.]

Αὐτόγραφον, die eigenhändige Niederschrift, das Original eines litterarischen Werkes (Gal. XVIII a 574, 4, wo Hase im Thes. ling. gr. *ἀντίγραφον* für *a.* vermutet [?]. Plut. adv. Colot. 14. Porphyr. v. Plot. 20. Symm. ep. III 11, 2. Theodos. Aug. epist. ad Aus. p. 1, 3 ed. Schenkl; von Briefen Dion. Hal. ant. V 7, 1. 10, 3. Jos. bell. Iud. I 137. Plut. Sert. 27. Suet. Aug. 71. 87). Gell. IX 14, 7 steht dafür in gleichem Sinne *idiographus* (von Vergils Georg.), Cic. ad Att. XVI 3, 1 *ἀρχέτυπον*. Gegenüber stehen ihm die Abschriften, *ἀπόγραφα* (s. d.), und, ursprünglich mit der Nebenbedeutung der urkundlichen Genauigkeit, *ἀντίγραφον* (s. d.) Oft fällt der Natur der Sache nach *ἀνέκδοτα* in der Bedeutung mit *a.* zusammen. Der grösseren Handlichkeit wegen und zum Zweck leichterer Änderungen bedienten sich die Schriftsteller für ihre Concepte meist des Pergamentes, *διφθέραι*, *membranae* (Cic. ad Att. XIII 24. Hor. serm. II 3, 2; a. p. 389. Petron. 115. Pers. III 10. Iuv. VII 23f. Paul. ep. ad Tim. II 4, 13 u. vgl. den Titel *membranarum* der Neratius in Dig. XLVII 10, 41), in älterer Zeit der *δέλτοι* (Dion. Hal. de comp. verb. 25 med. von Platons Polit.), ebenso später der (*tabellae*) *pugillares* (Sen. ep. II 3, 6), aber auch der Chartablätter oder Chartarollen (Catull. 22. Plin. ep. III 5, 17). Unter Umständen, wenn die Sache eilte und der Zustand des Entwurfes es zuliess, wurden die Pergamentblätter unmittelbar dem Buchhändler (*bibliopola, librarius*) zur Veröffentlichung übergeben (Cic. a. O.); in der Regel liess aber der Schriftsteller, wohl um das Original in der Hand zu behalten, durch einen Sklaven (*servus litteratus*) eine Reinschrift machen oder besorgte dies selbst. Diese, vermutlich vom Autor noch durchgesehen, kam dann in die Hände der Schreiber (*librarii*), welche die weiteren Abschriften nahmen; sie galt gleich jenen Concepten als *a.* Ein Verkauf des *a.* seitens des Autors an den Buchhändler (so Birt Buchw. 355) ist nicht nachweisbar (s. Dziatzko Rh. Mus. XLIX 562ff.). Auf die Erhaltung der *a.* wurde, sobald sie einmal in Abschriften verbreitet waren, in der Regel kein Gewicht gelegt; eine Ausnahme machten Schriftsteller, die schon bei Lebzeiten allgemeiner Anerkennung und hohen Rufes sich erfreuten. Ihre

grosse Bedeutung hatte sie aber bei der Unzuverlässigkeit der gewöhnlichen Abschriften und der sich daraus ergebenden Notwendigkeit des Zurückgehens auf Exemplare mit möglichst gesichertem Text. Daher fingen Grammatiker und Buchhändler sehr bald an, von Schriftstellern, die dauernd gelesen wurden und denen die gelehrte Thätigkeit sich zuwandte, die *α.* aufzusuchen; besonders bemächtigten sich ihrer die Schüler und Freunde der Autoren, und aus deren Besitz gelangten sie gewiss auch in öffentliche Bibliotheken. Plinius n. h. XIII 83 erzählt von *monimenta Tiberi Gaique Gracchorum manus*, die er gesehen habe, und von solchen des Cicero, Augustus und Vergil, die man oftmals sehe, meint damit aber nach Birt Buchw. 350 vielleicht nur gleichzeitige Abschriften. Originale von Ciceros und Livius (?) Schriften im Besitz des *librarius* Dorus erwähnt Sen. de benef. VII 6, 1 (s. Rh. Mus. XLIX 571f.). In Unterschriften griechischer Bibelcodices werden eigenhändige Exemplare des Origenes und des Pamphilus erwähnt (Gardthausen Gr. Pal. 374). Besonders geschätzt und teuer bezahlt wurden natürlich *α.* berühmter Verfasser, die noch nicht veröffentlicht waren; so Bücher des Philolaos (Steinhart Leb. Plat. 150. 314f.), Speusippos, Pompilius Andronicus, Collectaneen des Plinius des Älteren (s. Rh. Mus. XLIX 563f.). In den Testamenten und Hinterlassenschaften der griechischen Philosophen spielen sie eine Rolle; s. Diog. Laert. a. m. St. und K. G. Bruns Ztschr. d. Sav.-Stift. f. R.-Gesch. I Rom. Abt. 1ff. Auch untergeschobene *α.* gab es nicht wenige (vgl. z. B. Plin. n. h. XIII 88); ein Teil der ausgedehnten pseudepigraphen Litteratur geht auf solche zurück. [Dziatzko.]

Autokane (*Αὐτοκάνης ὄρος αἰπύ*). **1)** Vorgebirge (Teil des Berges Kane, jetzt Qara dagh) in Aiolis bei der Stadt Kane, Hymn. in Apoll. Del. 35. Ilgen corrigierte fälschlich *'Ακροκάνης*.

2) Nach Ausweis der Münzen (Imhoof-Blumer Monn. gr. 271; Griech. Münz. 1890, 631. Head HN 478) auch eine Stadt in Aiolis, möglicherweise die Hafenstadt von Kane, vgl. Steph. Byz. *ὄρος, πόλις καὶ λίμνη* (schon Meineke corrigiert *λιμήν*). Die Lage von Kane (zwei Häfen) beschreibt Schuchhardt S.-Ber. Akad. Berl. 1887, 1209f. Nach Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CXXIV 1891 VIII 25 = jetzt Assarlyk auf dem 780 m. hohen Qara-dagh. [Bürchner.]

Autokleides, jedenfalls ein Athener, verfasste ein *'Εξηγητικόν* (Athen. XI 473 b *ἐν τῷ 'Εξηγητικῷ*, falsch ist der Name *'Αντικλείδης* [s. d. Nr. 2], dagegen ist zweifelhaft, ob IX 410 a *ὡς καὶ Κλείδημος ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ 'Εξηγητικῷ* geändert werden muss; *ἐν τοῖς 'Εξηγητικοῖς* Didym. bei Harpokrat. s. *ὀξυθύμια* und *προκώνια*. Plut. Nik. 21, *ἐν 'Εξηγητικῷ* Harp. s. *παλαμναῖος*). Es gab in Athen drei Collegien von Interpreten der sacralrechtlichen und ritualen Tradition (*νόμους περὶ τὰ θεῖα πάντα* Plat. leg. VI 759 c), die *ἐξηγηταὶ πυθόχρηστοι*, die *ἐξηγηταὶ ἐξ Εὐμολπιδῶν* und die *ἐξηγηταὶ ἐξ Εὐπατριδῶν*. Vgl. R. Schoell Herm. VI 36. XXII 563. Toepffer Att. Geneal. 68ff. 177f. U. Koehler Herm. XXVI 45. Die Tradition war ursprünglich ungeschrieben (Pseudolys. VI 10), wurde aber unter dem Einfluss der localpatriotischen Antiquare des 4. Jhdts. wenigstens zum Teil fixiert. So muss es Bücher über die *πάτρια Εὐμολπιδῶν* (Cic. ad Att. I 9) und *Εὐπατριδῶν* (Dorotheos bei Athen. IX 410 a) gegeben haben, und bei Phot. Suid. Et. m. s. *Τριτοπάτορες* wird ein anonymes *'Εξηγητικόν* citiert. Gleicher Art war auch A.s Werk, Regeln und Ritualvorschriften namentlich für Sühnungen; vgl. Plut. Nik. 21 *ὡς 'Α. διέγραψεν* = angeordnet, vorgeschrieben hat. Über die Zeit wird sich urteilen lassen, wenn A. auf einer Inschrift gefunden wird. [Schwartz.]

Autokles (*Αὐτοκλῆς*). **1)** Sohn des Tolmaios, athenischer Stratege im J. 424 v. Chr. und Bevollmächtigter bei dem Abschluss des Waffenstillstandes zwischen Sparta und Athen im Frühjahr 423 (Thuk. IV 53, 1. 119, 2).

2) Athener, des Strombichides Sohn, als Feldherr und Staatsmann im 4. Jhdt. v. Chr. thätig. Im J. 371 ging A. als einer der acht athenischen Gesandten zum Friedenskongress nach Sparta und beteiligte sich lebhaft an den Verhandlungen (Xen. hell. VI 3, 2. 7—9). 368/7 befehligte er ein Geschwader von 30 Schiffen, das Athen zur Unterstützung Alexanders von Pherai nach Thessalien schickte (Diod. XV 71, 3. 4), im Sommer 362 ein anderes Geschwader im Hellespont (Dem. XXIII 104, vgl. L 4. 12). Da A. aber nicht erfolgreich in die thrakischen Wirren einzugreifen vermochte, ward er im Frühjahr 361 abberufen und wegen Hochverrats (*προδοσίας*) unter Anklage gestellt (Dem. XXIII 104. XXXVI 53. L 12). Zu seinen Anklägern gehörte Hypereides, von dessen Anklagerede geringe Bruchstücke erhalten sind (Hyper. XI frg. 55—65 Blass[3]), auch Apollodoros, des Pasion Sohn, hat mindestens als Zeuge dabei mitgewirkt (Dem. XXXVI 53). Auf diesen A. bezieht sich wohl das Fragment einer Rede, das Aristoteles rhet. II 1398 b überliefert, möglicherweise nennt ihn auch Maxim. Plan. Rh. gr. V 407 Walz. Sonst wird noch ein Streit dieses A. mit Hipponikos Kallias Sohn erwähnt (Hyp. XXI frg. 97 Blass[3]). [Judeich.]

3) Aus Tegea. *Στρατηγός* daselbst, Dittenberger Syll. 317. [Kirchner.]

Autokrates (*Αὐτοκράτης*). **1)** *Τραγῳδός* in einer agonistischen Inschrift von Delos um 172 v. Chr., Bull. hell. IX 149.

2) Eponym in Rhodos, 2. oder 1. Jhdt., CIG III praef. p. VIII 176—180. Kaibel IGI 2393, 173.

3) Spartanischer Ephor vor oder nach dem peloponnesischen Krieg, Röhl IGA 84. [Kirchner.]

4) *'Αθηναῖος, κωμικὸς ἀρχαῖος* Suid. Daraus würde nicht mit Notwendigkeit hervorgehen, dass A. der alten Komoedie angehörte, aber das Fragment bei Aelian hist. an. XII 9 ist ein trochaeisches Tanzlied, wie es die mittlere Komoedie selten gehabt hat. Es stammt aus den *Τυμπανισταί*, dem einzigen Stück, das citiert wird, und abgesehen von einem Trimeter in Bekk. Anecd. 336, 26 ist es auch das einzige erhaltene Bruchstück des A. Meineke Com. I 270. II 891. Kock I 806. Der Zusatz bei Suidas *ἔγραψε καὶ τραγῳδίας πολλάς* ist nicht glaublich, der Irrtum aber bisher nicht erklärt. [Kaibel.]

5) Historiker (FHG IV 346. Susemihl Litt.-Gesch. II 399), schrieb eine Localgeschichte von Achaia, die nur Athenaios (XI 460 d *ἐν β' 'Αχαικῶν*. IX 395 a *ἐν τοῖς 'Αχαικοῖς*) citiert. [Schwartz.]

Αὐτοκράτωρ. Das Wort wird schon frühzeitig ähnlich wie *κύριος* in der Bedeutung ‚competent' gebraucht, speciell um die innerhalb eines abgegrenzten Gebietes von keiner oberen Instanz eingeschränkte Competenz zu bezeichnen. Daher nennt das attische Staatsrecht solche Strategen, denen im Kriegsfalle unumschränkte Gewalt erteilt wird, *στρατηγοὶ αὐτοκράτορες*, Thuk. VI 8, 2. 26, 1. 72, 5. Xen. hell. I 4, 20. Ebenso heissen Gesandte mit unbeschränkter Vollmacht *πρέσβεις αὐτοκράτορες*. Bei der Bundesversammlung in Korinth wurde Philipp von Makedonien von den Griechen zum *στρατηγὸς αὐτοκράτωρ* im Kriege gegen Persien ernannt (Diod. XV 89), ebenso später Alexander (Arr. anab. VII 9, 5). Folgerichtig heisst auch der Dictator der Römer bei den Griechen *στρατηγὸς αὐτοκράτωρ* (Polyb. III 86, 7, und für den Begriff A. vgl. auch Polyb. VI 15, 2). In späterer Zeit, sicher von Caesar an, heisst der lateinische *imperator* bei den Griechen *a.*, während noch nach dem J. 673 = 81 auf einer Inschrift (Le Bas II 318 a) aus Messene *ἰμπεράτορα* steht (vgl. Mommsen St.-R. I³ 123f.), also die Übersetzung noch nicht durchgedrungen war. Weniger beweisend ist die Beibehaltung des lateinischen Wortes bei Diod. frg. XXXVI 14. Die Übersetzung des lateinischen *imperator* war demnach eine wörtliche, denn A. war innerhalb des griechischen Staatsrechts der adaequateste Ausdruck für den Besitzer des *imperium*. Die speciellere Entwicklung des Titels *imperator*, den sich in späterer Zeit der Feldherr nach dem ersten bedeutenden Siege beilegte, kommt freilich dabei nicht zum Ausdruck, obgleich erst in der Zeit der Geltung dieser speciellen Bedeutung die Übersetzung A. aufkam. In der Kaisertitulatur entspricht A. vollständig dem *imperator*. [Szanto.]

Autokratorikos (*Αὐτοκρατορικός*), nach den Menologien 31tägiger Monat der Kyprier = 23. März bis 22. April; s. Archierios und Apogonikos (wo noch Le Bas-Waddington 2773 *τῇ γενεσίῳ Τιβερίου* — d. i. 16. Nomber — *[ἔτει] ις Τιβερίου Ἀπογονικοῦ κδ* anzuführen war). [Kubitschek.]

Autolala (*Αὐτολάλα* und *Αὐτολάλαι*) s. Autololes.

Autolaos (*Αὐτόλαος*), Nothos des Arkas, vor des letzteren Verbindung mit der Dryas Erato (der Mutter des Azan, Apheidas und Elatos) von einer ungenannten Mutter geboren, Paus. VIII 4, 2. Er ist in Thelpusa localisiert, wo er in die Kindheitssage des Asklepios eingreift, Paus. VIII 25, 11; s. o. unter Asklepios S. 1648. [Thrämer.]

Autoleon (*Αὐτολέων*). **1)** Ein Krotoniate, welcher in der Schlacht am Sagrasfluss (Duncker Gesch. d. Altert. IV 627) zwischen den epizephyrischen Lokrern und Krotoniaten in die Stelle der feindlichen Schlachtreihe eindringen wollte, welche die Lokrer stets für ihren Helden Aias offen liessen, aber durch ein *φάσμα* am Schenkel verwundet ward. Heilung fand er erst, als er vom Orakel nach der Achilleusinsel (= Leuke, vgl. Steph. Byz. s. *Ἀχίλλειος δρόμος*) gewiesen ward, um dort den Aias zu versöhnen. Dem Stesichoros brachte er von Helena, die er dort sah, den Auftrag mit, wenn ihm sein Augenlicht lieb sei, eine Palinodie zu dichten (vgl. Bergk zu Stes. frg. 26). So die aitologische Erzählung des Konon 18 und, mit einigen Abweichungen (Leonymos statt Autoleon u. a.), Paus. III 19, 11ff., nach dessen Angabe die Geschichte in Kroton und Himera erzählt wurde, und Schol. Plat. Phaedr. 243 A (268 Herm.). Erheblich anders (nach Timaios) Strab. VI 268 und Iustin. XX 2. 3 (für welchen Meineke Frgm. Com. Gr. II 2, 1231 Theopompos als Quelle ansetzen wollte), anders auch Theopompos bei Suid. s. *Φορμίων*; vgl. Hoefer Konon 31ff. [Hoefer.]

2) S. Audoleon.

Autololes oder *Autolalae* (Ptol. IV 6, 17 *Αὐτολάλαι*, nicht *Αὐτολάται*; bei Plinius haben die Hss. manchmal *Autoteles*), gaetulisches Volk an der Westküste von Africa, am Fusse des Atlas (Plin. n. h. V 5. 9. 17. Solin. 24, 7. Ptol. a. a. O.), erwähnt auch von Lucanus IV 677, oft von Silius Italicus II 63. III 306. V 547. VI 675. IX 69. XI 192. XIII 145. XV 671. Claudian de cons. Stilich. I 356. Den Namen glaubt Tissot (Mémoires prés. à l'Acad. des inscr. l. 1. Ser. IX 1, 311) in dem eines marokkanischen Stammes Aït Hilala wiederzufinden. Eine Stadt *Αὐτολάλα* nennt Ptolemaios IV 6, 24 (vgl. VIII 16, 3) unter den Städten von Libya interior. Eine Insel *Ἥρας ἢ καὶ Αὐτολάλα νῆσος*, bei Ptol. IV 6, 33 (dieselbe, welche Statius Sebosus bei Plin. n. h. VI 37, 202 *Iunonia* nennt), wird für Madeira erkärt. [Dessau.]

Autolykos (*Αὐτόλυκος*). **1)** Eine Gestalt des mittelgriechischen Volkswitzes, woher sie die Odyssee und Hesiod aufnahmen (wenn er Il. X 267 als der Dieb der aus einem Eberkopfe verfertigten Lederhaube erwähnt wird, welche Meriones dem Odysseus zum nächtlichen Spähergange giebt, so ist diese Stelle jünger, doch ist es vielleicht eine mythisch echte Reminiscenz, dass gerade Odysseus diese Haube trägt). Hermes hat ihm Od. XIX 395 die zwei Gaben der Dieberei und des Eides (d. h. des abschwörenden Meineids) verliehen, als sein Vater erscheint er wohl zufällig erst bei den späteren, zuerst bei Pherekyd. frg. 63 (Schol. Od. XIX 432; vgl. jedoch über die zweifelhafte Gewähr dieser Autorennamen E. Schwartz De scholiis Homericis, Jahrb. f. Philol. Suppl. XII 438ff.), wo Philonis, Tochter des Deion, Mutter des A. ist; andere, z. B. Hyg. fab. 200, nennen als Mutter Chione, Tochter des Daidalion. Dagegen erscheint A. bereits in der Odyssee XIX 394 (XXI 219). XXIV 334 als mütterlicher Grossvater des Odysseus bei Gelegenheit der Erzählung von der Narbe, welche Odysseus sich auf der Eberjagd mit den Söhnen des A. zuzog. Wahrscheinlich setzen diese Teile der Odyssee bereits diejenige Fassung der Sage voraus, welche die jungen erhaltenen Mythographen wohl im wesentlichen nach Hesiod erzählen, wenn auch für das ernste Epos kein Anlass vorlag, die Vaterschaft des Laertes in Frage zu stellen. Die Stelle der hesiodischen Kataloge (frg. 136 Rz.) besagt, dass er alles was er nahm, unsichtbar machen konnte. Die Abweichungen der mythographischen Tradition beschränken sich auf einen Hauptpunkt. Alle Quellen erzählen von einem Wettstreit zwischen den beiden Schlauköpfen Sisyphos und A., in welchem letzterer schliesslich unterliegt. Sisyphos vermisst Rinder, kann sie aber nicht wiederfinden, da A. alles verwandeln kann. Da brennt Sisyphos seinen Herden sein Monogramm in die Hufen und in-

dem er nun A. heimsucht, findet er zu dessen grossem Erstaunen sein Eigentum sofort wieder heraus. Bei diesem Besuch nun macht Sisyphos die Tochter des A., Antikleia, zur Mutter des Odysseus, nach der häufiger bezeugten Version (Hyg. fab. 201. Tzetzes zu Lykophr. 344), indem er sie heimlich verführt, nach den Sophoklesscholien des Laur. zu Aias 190 im Einverständnis mit dem Vater, welcher nach beiden Versionen die Tochter dem Laertes vermählt, jedenfalls ohne ihn über das Vorgefallene aufzuklären. Eine Fortbildung der ersten Version enthalten die Scholien des Laur. 2725 zu demselben Verse (vgl. Papageorgios Schol. in Soph. trag. vet. XI), nach welchen A. dem Sisyphos die Tochter wirklich vermählt, sie aber geschändet zurückerhält. Das ursprüngliche volkstümliche Motiv ist jedenfalls das gegenseitige Sichüberbieten der beiden Schlauköpfe, ein komisches Seitenstück zum Sängerkrieg in Chalkis oder zum Agon der Seher in Kolophon (vgl. auch die populären Cyklen von Diebsgeschichten in Hebels Schatzkästlein). Eine verrohende Weiterdichtung stellt die Rache des Sisyphos in den Vordergrund, während die andere Weiterdichtung hinausläuft auf die Erzeugung des Schlaukopfs Odysseus durch überlegte Zuchtwahl. Die ersten litterarischen Vertreter dieser verschiedenen Varianten sind uns unbekannt, vom Gange des euripideischen Satyrspiels A. wissen wir gar nichts. Vier Scenen der A.-Sage sind neuerdings (als Vorgeschichte zur Odyssee) auf einer gepressten Weinkanne des Töpfers Dionysios gefunden, welche dem 3.—1. Jhdt. v. Chr. angehört, erläutert von C. Robert im 50. Berliner Winckelmannsprogramm 90ff. Dargestellt ist 1) Sisyphos (beständig *CICΦOC* geschrieben), mit A. um ein Rind streitend. 2) A. den Laertes heranführend; ihnen begegnend 3) Sisyphos die wiedererkannten Rinder heimführend, welcher 4) im Thalamos der Antikleia (*ANTIOKAEA*) diese auf das Lager zieht.

A.s Gattin Neaire wird erwähnt von Paus. VIII 4, 6, seine Tochter Polymede, Mutter des Iason, Apollod. I 9, 16, sein Sohn Aisimos, Vater des Sinon, Serv. Aen. II 13, letztere beiden Gestalten Verkörperungen von Klugheit und List.

2) Oikist von Sinope mit Orakel und Heroenkult. Lucull entführt sein von Sthennis gefertigtes Bild, Strab. XII 546. Plut. Luc. 23. Er stammt aus Trikka. Sohn des Deimachos, Bruder des Deileon und Phlagios. Angeblich war er von Herakles auf dem Amazonenzuge in der Gegend von Sinope zurückgelassen und wurde später von den Argonautn mitgenommen, Apoll. Rhod. Argon. II 957. Val. Flacc. Argon. V 111. Hyg. fab. 14. Über andere Oikisten von Sinope vgl. Maass Herm. XXIII 618.

3) Sohn des Erichthonios, Schol. Soph. Oed. Col. 391. [Dümmler.]

4) Athener, Sohn des Lykon und einer Rhodierin aus dem Gau Thorikos (Schol. Aristoph. Lys. 270. Schol. Plat. Apol. 23 e), als berühmt schöner Knabe der Liebling des reichen Kallias, der nach A.s Siege im Pankration an den grossen Panathenaeen des J. 422 (Ol. 89, 3) das von Xenophon in seinem Symposion beschriebene Festmahl ausrichtete (Xen. Symp. 1, 2. 3. 8. 9 u. ö. in einzelnen Stellen für A. im Altertum citiert, wiederholt von Athen. V 187 f. 188 a. 216 d. e). Auch künstlerisch ist der Sieg durch eine Statue des Leochares verherrlicht worden (Plin. n. h. XXXIV 79; vgl. Paus. I 18, 3. IX 32, 8). Das Verhältnis des Kallias und A. bot den Komödiendichtern dankbaren Stoff; Eupolis schrieb ein Stück A. (frg. 42—67 Kock), das eine doppelte Aufführung erlebte (420 und 411? Athen. V 216 d; vgl. Kock CAF I 267f.). Nach der Einsetzung der Dreissig und dem Einzug der lakedaimonischen Besatzung in Athen (404) zeigte A. dem lakedaimonischen Harmosten gegenüber unerschrockenen Mut, wurde aber deswegen bald danach durch die Dreissig hingerichtet (Plut. Lys. 15, 5. Diod. XVII 5, 7. Paus. IX 32, 8).

5) Athenischer Staatsmann des 4. Jhdts. Vielleicht war er bereits 368 Gesandter in Lesbos (CIA II Add. 52 c, wo ein A. als Gesandter und als Antragsteller für Ehrung der Gesandten erscheint). 346 finden wir ihn als Mitglied des Areiopags in Gegnerschaft zu Demosthenes Parteigenossen Timarchos (s. d.), allerdings bei einer rein lokalen, die Häuser an der Peyx betreffenden Angelegenheit (Aesch. I 81ff. m. Schol.). Nach der Schlacht von Chaironeia (338) wurde A. von Lykurgos (*δειλίας*) angeklagt, weil er entgegen dem Beschluss des Volks Frau und Kinder heimlich aus Athen hatte fortbringen lassen (Lyk. Leokr. 53; vgl. Harpokr. s. *Αὐτόλυκος* und *ἠρία*. Ps.-Plut. vit. X orat. 843 d. e. Orat. Att. II 260ff. B.-S.). [Judeich.]

6) Sohn des Aston, Aitoler. *Διδάσκαλος*, Theilnehmer an den Soterien in Delphoi, Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 4, 64. Derselbe als *αὐλητής* 5, 68. [Kirchner.]

7) Sohn des Agathokles, wurde in der Versammlung zu Triparadeisos (321) von Antipater zum königlichen *σωματοφύλαξ* ernannt (Arrian. *Τὰ μετ' Ἀλέξ.* p. 246. 38 Müller). Droysens Annahme, dass er ein Bruder des Lysimachos gewesen sei (Hell. II 147, 1), schwebt in der Luft.

8) Steuermann einer rhodischen Pentere in der Seeschlacht bei Chios im J. 201 (Pol. XVI 5, 1). [Wilcken.]

9) Aus Pitane in Aiolis, hat um das J. 300 v. Chr. seinen Landsmann Arkesilaos, den spätern Vorsteher der Akademie (geb. um 315, gest. 241/40) zuerst in Pitane, dann auch in Sardes, wohin Arkesilaos ihm gefolgt war, unterrichtet. Seine Blütezeit ist um das J. 310 zu setzen. Er war also Zeitgenosse des Eukleides, aber etwas älter als dieser; sicher fällt seine schriftstellerische Thätigkeit im wesentlichen vor diejenige des Eukleides, denn letzterer fusst in seinen Phainomena auf den Schriften des A. über die rotierende Kugel und über Auf- und Untergänge der Fixsterne (Diels Rh. Mus. XXXI 1876, 46f. Hultsch Ber. Gesellsch. d. Wissensch. Leipzig 1886, 139ff. Susemihl Gesch. der griech. Litter. I 701f.). Aus den eben erwähnten Schriften des A. gab zuerst Auszüge in lateinischer Bearbeitung, ohne jedoch den Autor zu nennen, G. Valla in seinem Sammelwerke De expetendis et fugiendis rebus, Venetiis 1501 (Hultsch Ausg. des A. p. XVf.). Nachdem Maurolycus in einer Ausgabe der Sphaerik des Theodosios, Messina 1558, unter dem Titel *Autolyci de sphaera quae movetur liber* die Pro-

positionen dieser Schrift, ohne die Beweise, lateinisch veröffentlicht hatte, folgte der griechische Text dieser Propositionen sowohl als derjenigen περὶ ἐπιτολῶν καὶ δύσεων von Conrad Rauchfuss (Dasypodius), Strassburg 1572, und die erste vollständige lateinische Ausgabe von Jos. Auria, Rom 1587 und 1588 (s. das Nähere bei Hultsch a. a. O. XVIff.). Nochmals erschienen die Propositionen, ohne Beweise, in der Bearbeitung von R. Hoche, Hamburg 1877, endlich der vollständige griechische Text mit lateinischer Übersetzung und Scholien in der Ausgabe von Hultsch Autolyci de sphaera quae movetur liber, de ortibus et occasibus libri duo, Leipzig 1885. Über die Hss. des A. vgl. Hultsch Ausg. XXII. H. Menge Jahrb. f. Philol. 1886, 180f. Max. C. P. Schmidt Philol. XLV 285. Maass Anal. Eratosthenica, Berlin. 1883, 38; über arabische Bearbeitungen Hultsch Ausg. XXI. Bei Abfassung des Buches περὶ κινουμένης σφαίρας und der zwei Bücher περὶ ἐπιτολῶν καὶ δύσεων lag dem A. ein älteres Lehrbuch der Sphaerik vor, dessen Hauptsätze aus den Citaten, die er selbst in seine Beweisführungen eingestreut hat, sich wiederherstellen lassen. Die um 300 Jahre jüngere Sphaerik des Theodosios von Tripolis enthält zu einem guten Teile die Reste jener älteren Sphaerik. Ausserdem kann man mit ziemlicher Sicherheit auf Reihen von planimetrischen Sätzen zurückschliessen, welche später Eukleides in seine Elemente aufgenommen hat, während sie dem A. in einem älteren, vor Eukleides verfassten Lehrbuche vorlagen (Hultsch Ber. Gesellsch. der Wissensch., Leipzig 1886, 128ff. und oben Astronomie § 11, vgl. Cantor Vorles. über. Gesch. der Mathem. I 311. Günther Gesch. der Mathem. u. Naturwiss.[2] 257. 281f.). In dem Buche περὶ κινουμένης σφαίρας setzt A. ganz abstract eine um ihre Axe rotierende Kugel mit Hauptkreisen, die durch die Pole gezogen sind, und mit Parallelkreisen, die normal zur Axe stehen, voraus und lässt die so bewegte Kugel durch verschieden liegende, unbewegte Ebenen geschnitten werden. Danach hat er sich seine Terminologie gebildet; es zielen aber alle seine Sätze auf die scheinbare Bewegung der Himmelskugel mit ihrem Äquator, ihren Meridianen und Parallelkreisen und auf die über den Horizont des irdischen Beschauers sich erhebenden oder darunter verschwindenden Gestirne hin. Demnach brauchte Eukleides nur wenige Benennungen zu ändern, um die Sätze des A. für seine Phainomena zu verwenden (Hultsch a. a. O. 144ff. und o. Astronomie § 17. Günther a. a. O. 281f.). In den Büchern περὶ ἐπιτολῶν καὶ δύσεων definiert er die Auf- und Untergänge der Gestirne, unterscheidet die wahren und scheinbaren Auf- und Untergänge und fügt daran seine Lehrsätze in allgemeiner Fassung, also ohne einzelne Gestirne namhaft zu machen. Die kleine Schrift hat eine wesentliche Ergänzung zu der Lehre von den Himmelserscheinungen, wie Eudoxos sie dargestellt hatte, gebildet (Tannery Autolycos de Pitane, Mém. de la société des sciences de Bordeaux, 3. série, II [1886] 173ff.; s. besonders S. 191f.). Beide Schriften des A. wurden später aufgenommen in die neben der grossen Syntaxis des Ptolemaios in den Schulen von Alexandreia benutzte Sammlung kleinerer astronomischen Schriften (vgl. o. Astronomie § 3 a. E.). Einen Überblick über das Buch περὶ κινουμένης σφαίρας und erläuternde Bemerkungen dazu giebt Pappos synag. 6, 518—530. Citiert wird die Schrift ausserdem von Pappos 6, 612, 15 (und vgl. Hultsch ebd. 629), vom Scholiasten zu Pappos (Bd. III 1180, 21 Hultsch) und von Philoponos zu Aristot. phys. 193b 25 (Aristot. op. ed. Acad. Boruss. IV 348b). Eudoxos hatte versucht, seine Theorie der Planetensphären auch auf mechanischem Wege durch eine sogenannte σφαιροποιία darzustellen (o. Astronomie § 19). Dass dies nicht vollständig gelang, ist bei der eigentümlichen Verschnörkelung des eudoxischen Systems nicht zu verwundern. A. eröffnete über diese Frage eine Polemik gegen Aristotheros, den Lehrer des Aratos von Soloi, wobei er mit Recht hervorhob, dass diese Schwierigkeiten nur durch streng mathematische Beweise gelöst werden könnten. Freilich vermochte er selbst nicht den genügenden Nachweis zu führen; war ihm doch die richtige Einsicht in die Stellung der Sonne zu der Erde und in die elliptischen Bahnen der Erde und der übrigen Planeten verschlossen. Sosigenes bei Simplic. zu Aristot. de caelo 504 Heiberg. Hultsch Ausg. des A. p. VIIf., vgl. o. Astronomie § 12. 14. [Hultsch.]

Autolyte (Αὐτολύτη), kinderlose Gattin eines Metapontiers, dem die von Poseidon geschwächte Arne (s. d. Nr. 6) von ihrem Vater Aiolos übergeben wird. Diese gerät, nachdem sie den Aiolos (II) und Boiotos geboren hat, und diese von Metapontios adoptiert sind, mit A. in Streit, und A. wird von den Adoptivsöhnen getötet, Diodor. IV 67. [Tümpel.]

Αὐτομαχεῖν, selbst einen Process führen, den man auf einen anderen abwälzen könnte, und zwar a) beim Kauf, wenn ein dritter Ansprüche an den gekauften Gegenstand erhob und der Käufer diese Ansprüche, obwohl dazu berechtigt, nicht an den Verkäufer verwies (s. Ἀνάγειν), sondern selbst vertrat (Harp. Suid. Bekker Anecd. gr. 467). Ob der Käufer sich dadurch des Rechts auf Schadenersatz durch den Verkäufer begab, ist fraglich. b) im Gegensatze zur διαμαρτυρία (s. d.) μὴ εἰσαγώγιμον εἶναι τὴν δίκην (Harp.). Vgl. Schoemann-Lipsius Att. Proc. 719. 855. [Thalheim.]

Automala (Αὐτόμαλα Diod. XX 41, 2. Strab. II 123. XVII 836. Apollod. bei Steph. Byz.; Αὐτομάλακα Alex. Polyhist. bei Steph. Byz. Stadiasm. mar. magn. 83f.; Αὐτομάλαξ φρούριον Ptol. IV 4, 3), Grenzfeste der Kyrenaïka an der tiefsten Einbuchtung der Osthälfte der grossen Syrte. Vgl. Barth Wanderungen I 347. 365. 379. Beechey Proceedings 228. Meltzer Geschichte der Karthager I 392. 527. Blau ZDMG XXV 588, 1. Vgl. auch Lamia. [Pietschmann.]

Automate (Αὐτομάτη). **1)** Nach Plinius n. h. II 202. IV 70 anderer Name der kleinen Insel Hiera in der Bucht von Thera, s. d. [Oberhummer.]

2) Epiklesis der Aphrodite in Ephesos, als der unumschränkten Gebieterin der Liebe; Serv. Aen. I 720 fügt eine thörichte Erklärung aus der Liebesgeschichte des Alexis und der Meliboia hinzu. [Jessen.]

3) Tochter des Danaos und der Europe, Braut des Aigyptossohn Busiris, Apollod. III 1, 5, 3.

Nach Paus. VII 1, 6 vermählte sie sich mit Architeles, einem der Söhne des Achaios. [Wernicke.]

Automatia (*Αὐτοματία*), Personification des Zufalls (also etwa gleichbedeutend mit Tyche), hatte in Syrakusai in dem (dem Agathos Daimon geweihten) Hause des Timoleon einen von diesem errichteten Kult, Nepos Timol. 4, 4. Plut. Timol. 36; de se ips. laud. 11; reip. ger. praec. 20. [Wernicke.]

Automedon (*Αὐτομέδων*). **1)** Sohn des Diores, Freund und Wagenlenker des Achilleus, Kampfgenosse des Patroklos bei dessen Ausfall gegen die Troer, Il. XVI 148. 219. 684. XVII 429. 459. 536. XXIV 574. Dict. II 34. III 3. Er war mit zehn Schiffen von Skyros nach Troia gezogen, Hyg. fab. 97. Nach dem Tode des Achilleus war er Wagenlenker des Neoptolemos, Verg. Aen. II 477 u. Serv. Qu. Sm. VIII 33. IX 212ff. Sein Grab ist in der Troas, Aristot. pepl. 38 B. Der Namen A. steht oft typisch für Wagenlenker, Iuv. I 61. Cic. pro Rosc. Am. 98. Auson. epist. 14, 10; vgl. Ov. a. a. I 5. II 738. A. ist auf Vasenbildern öfters dargestellt, z. B. Françoisvase. Heydemann Vasenkat. Neapel 2746. 3254. Brit. Mus. Cat. of V. 553. 759. Studniczka Arch. Jahrb. I 1886, 89, 12; vgl. Gerhard A. V. III 197. 199. 210.

2) Freier der Hippodameia, von Oinomaos getötet, Hesiod. frg. 158 K. = Schol. Pind. Ol. I 127. [Escher.]

3) Führer der makedonischen Partei in Eretria, von Philipp von Makedonien im J. 342 mit Hipparchos und Kleitarchos zusammen als Gewalthaber eingesetzt (Dem. IX 58), dann vielleicht 340 bei der Befreiung Eretrias durch die Athener mit beseitigt (vgl. Schaefer Demosthenes II² 419. 494ff.). [Judeich.]

4) Aus Kyzikos, Verfasser von 12 Epigrammen des Philippuskranzes, unter welchen kein Grab- oder Weihgedicht (Anth. Pal. VII 534 gehört nicht ihm). Seine Lebenszeit bestimmt Hillscher Jahrb. f. Phil. Suppl. XVIII 415 richtig aus X 23, dem Lobgedicht auf den Rhetor Niketes, den Zeitgenossen des Augustus und Tiberius. Dem Preis des Niketes, welcher im wesentlichen Atticist gewesen zu sein scheint, entspricht die Kunstrichtung des A. Er meidet die Nachahmung des Leonidas von Tarent und die geschraubte Sprache seiner von den Asianern beeinflussten Zeitgenossen und schliesst sich, freilich mit stärkerer Betonung des Skoptischen und des Wortspiels, an die älteren Alexandriner an; doch sind die Pointen matt und die Sprache wird durch gesuchte Nachlässigkeit salopp. Nach X 23 muss er in Rom gelebt haben. [Reitzenstein.]

Automedusa (*Αὐτομέδουσα*), des Alkathoos Tochter, von Iphikles, des Herakles Halbbruder, Mutter des Iolaos, Apd. II 4, 11. [Hoefer.]

Αὐτομολίας γραφή, eine Klage gegen Überläufer nahm Meier Process 365 nach Poll. VI 151 an, ihr Vorhandensein wird jedoch von Lipsius a. a. O. mit Recht in Abrede gestellt. [Thalheim.]

Automoloi (*Αὐτόμολοι* Herod. II 30; vgl. Steph. Byz.; *Automoles* Mela III 85), die ägyptischen Krieger, welche unter Psammetichs Regierung nach Aithiopien ausgewandert waren, als deren Name auch *Ascham* (s. d.) und *Sembritai* (s. d.) angegeben wird, und deren Hauptstadt nach Aristokreon (Plin. VI 191) *Aesar*, nach Bion (ebd.) *Sape* (s. d. und Sembobitis) hiess. Vgl. Dillmann Anfänge des axumitischen Reiches 1878, 185f. Vivien de St. Martin Nord de l'Afrique 24. A. Wiedemann Gesch. Ägyptens von Psammetich 136. [Pietschmann.]

Automula, nach Megasth. bei Plin. VI 75 ein *emporium nobile* der Arabastrae auf der Halbinsel Guǵaraṭ, wo fünf Flüsse zu einem Laufe sich vereinigten. Lassen sucht A. im Golf von Kambay, welcher fünf grössere Flüsse aufnimmt, darunter die Suvarṇavatî, an deren Mittellauf bei Sinhapura (jetzt Aḥmedâbâd) sich ebenfalls fünf Flüsse vereinigen. Zum Namen vgl. *Perimula*. [Tomaschek.]

Autonides (*Αὐτονίδης*), wertlose Variante des Schol. V Il. XXIV 602 für Asonides (*Ἀσωνίδης* Schol. B zu 617, ebenso Eustath. 1368, 7; *Ἀσσωνίδης* T zu 613), welcher = Assaon. [Hoefer.]

Autonius Iustinianus s. Iustinianus.

Autonoe (*Αὐτονόη*). **1)** Nereide. Hesiod. th. 258. Apollod. I 12 W.; vgl. Eustath. Od. 1566, 54. Schoemann Opusc. Acad. II 172.

2) Tochter des Kadmos und der Harmonia, Gemahlin des Aristaios, Mutter des Aktaion, Hesiod. th. 977. Eur. Bacch. 230. 681. 1130. 1228. Apollod. III 26. 30 Wagn. Diod. IV 2, 1. 81, 3. Apoll. Rhod. II 512f. u. Schol. Hyg. fab. 179. 180. Nonn. Dionys. V 195. 215f. 287. Schol. Pind. Ol. II 40. Paus. X 17, 4. IGI 1285 II. Von Dionysos in Wahnsinn versetzt, zerreisst sie mit ihren Schwestern Agaue und Ino den Pentheus, Hyg. fab. 184. Ovid. met. III 719f. Einen diesbezüglichen mimischen Tanz erwähnt Iuvenal VI 71f. Nach dem Tode des Aktaion wanderte A. von Theben nach Ereneia bei Megara; dort wurde ihr Grab gezeigt, Paus. I 44, 5. A. in der Unterwelt, Stat. Theb. IV 562. A. erkennt man auf Darstellungen aus der Aktaionsage, vgl. Heydemann Griech. V.-B. VIII 3. Bethe Athen. Mitt. XV 1890, 240f. In der Nekyia des Polygnot Paus. X 30, 5. Robert 16. Hall. Winck.-Progr. 15. 66.

3) Tochter des Danaos von der Nymphe Polyxo, Apollod. II 19.

4) Tochter des Peireus, von Herakles Mutter des Palaimon, Apollod. II 166.

5) Tochter des Oineus, Schwester des Meleagros, Schol. Il. IX 584.

6) Dienerin der Penelope, Od. XVIII 182.

7) Tochter des Kepheus, Paus. VIII 8, 4. 9, 5. S. Antinoë Nr. 2. [Escher.]

Αὐτονομία ist die Unabhängigkeit eines Staates, vgl. Bekker Anecd. 466, 17 *αὐτονομουμένη πόλις: ἡ τοῖς ἑαυτῆς νόμοις χρωμένη καὶ οὐχ ὑπακούουσα ἑτέροις*. Der Begriff voller staatlicher Selbständigkeit schliesst eigentlich ein Bundesverhältnis aus. Wenn trotzdem den Mitgliedern, sowohl des ersten (wenigstens im Anfange Thuk. I 97), wie des zweiten (CIA II 17) athenischen Seebundes, wie auch den Bundesgenossen der Lakedaimonier (Thuk. V 77. 79) die *α.* zugesprochen wird, so verengerte sich allmählich der Begriff, vgl. Busolt Jahrb. f. Philol. Suppl. VII 645f. Und obgleich der Inhalt des Begriffes schwankte, so dürfen folgende Merkmale als unbedingt erforderlich für die *α.* angesehen werden:

Unverletzlichkeit des Gebietes, selbständige Bestimmung über Verfassungsform und innere Gemeindeangelegenheiten, insbesondere selbständige Gerichtsbarkeit, freiwilliger Anschluss an den Bund, Teilnahme an Beschlüssen über Krieg, Frieden und Verträge. Dagegen vertrugen sich mit dem Begriff der *a.* folgende Beschränkungen: Unterordnung unter die Bundesbeschlüsse über Krieg, Frieden und Verträge, Heeresfolge im Bundeskriege, regelmässiger Beitrag zur Bundeskasse, Anerkennung von Schiedsgerichten in Streitigkeiten mit Bundesgliedern. [Thalheim.]

Autonomos (*Αὐτόνομος*), ein musischer Künstler, erwähnt in der Inschrift aus Delos vom J. 282 v. Chr., Bull. hell. VII 107. [v. Jan.]

Autonoos (*Αὐτόνοος*). **1)** Ein Heros in Delphoi, der in der Nähe der Kastalia einen heiligen Bezirk hatte. Als die Perser eingedrungen waren, kamen er und der Heros Phylakos zu Hülfe und vertrieben die Feinde, Herodot. VIII 38—39.

2) Ein Grieche, von Hektor getötet, Il. XI 301.

3) Ein Troer, von Patroklos getötet, Il. XVI 694, vgl. Schol.

4) Sohn des Melaneus, Gatte der Hippodameia, und Vater des Anthos. Anthos wird von seinen in Wut geratenen Pferden getötet; der Vater, starr vor Entsetzen, zögert, ihm zu Hülfe zu kommen, und wird von Zeus und Apollon in eine Rohrdommel (*ὄκνος*) verwandelt, Ant. Lib. 7 (*Βοῖος ὀρνιθογονίας α'*). S. Anthos Nr. 1. [Escher.]

Autophonos (*Αὐτόφονος*), Thebaner, Vater des Polyphontes, Il. IV 395. Eustath. 488, 25. [Hoefer.]

ἐπ' αὐτοφώρῳ, auf frischer That, am häufigsten mit *λαβεῖν*, Ant. I 3. V 48. Demosth. XIX 132. [XLV] 81. Dein. I 29. 53. 77. II 6. Xen. Symp. 3, 13, oder *ἐπιδεῖξαι* Lys. I 21, doch auch in abgeschwächter Bedeutung: offenbar, verbunden mit *εἶναι*, Isai. IV 28. Aisch. III 10, *ἐπιδεικνύειν* Demosth. XXXIX 26, *ἐξελέγξαι* Lys. XIII 30. Demosth. XIX 121. XXIII 157, und sogar *ἀποκτεῖναι* Lys. XIII 85. Stellen wie Ant. I 3 und Dein. II 6 zeigen den Übergang. Der Begriff des *ἐπ' αὐτοφώρῳ* war Vorbedingung für Anwendung der *ἀπαγωγή* (s. d.) gegen die *κακοῦργοι*, und man bemühte sich auch hier den Begriff abzuschwächen, vgl. Lys. XIII 85f. Meier-Lipsius Att. Proc. 274. [Thalheim.]

Autophradates (*Αὐτοφραδάτης*). **1)** Persischer Befehlshaber zu Alexanders d. Gr. Zeit, leitete mit Pharnabazos, dem Neffen des Memnon, im J. 333 und 332 v. Chr. die Unternehmungen der persischen Flotte, zum Teil unterstützt von den phoinikischen Königen, und brachte eine Reihe von griechischen Staaten auf den Inseln des aegaeischen Meeres und an der Küste von Kleinasien, wie Mytilene, Tenedos u. a., die zu Alexander übergegangen waren, wieder unter persischen Einfluss, bis im Herbst 332 durch die reorganisierte makedonische Flotte den Persern die Herrschaft im aegaeischen Meere wieder entrissen wurde (Arr. anab. II 1, 3ff. 2, 1ff. 13, 4ff. 15, 7. 20, 1. III 2, 3f.). Auf denselben A. bezieht sich wohl auch, was Polyaen. VII 27, 2 über eine erfolgreiche Unternehmung desselben gegen Ephesos, dessen Bewohner ein Bündnis mit Philippos II. geschlossen hatten, dann aber wieder unter persische Herrschaft gekommen waren, berichtet (vgl. Droysen Gesch. d. Hellen. I 199. 211, 1).

2) Satrap der Tapurer, unterwarf sich Alexander d. Gr. 330 v. Chr. in Hyrkanien, erhielt von diesem seine Satrapie zurück und empfing dann noch die Statthalterschaft über die Marder, zeigte später aber eine zweifelhafte Haltung und wurde wahrscheinlich (Winter 328/7) seiner Statthalterschaft entsetzt (Arr. III 23, 7. 24, 3. IV 18, 2). Curtius nennt ihn Phradates (IV 12, 9. VI 4, 24f. 5, 21. VIII 3, 17; ein anderer ist wohl X 1, 39 gemeint). [Kaerst.]

Autopsia. Auf einer rotfigurigen Hydria aus Nola, die sich jetzt im Brittischen Museum befindet (abgebildet Lenormant et de Witte Élite des monuments céramographiques IV pl. 29) ist nach Cecil Smiths Revision A. einer Frau als Name beigeschrieben; s. P. Kretschmer Griechische Vaseninschriften S. 179 nr. 157 und über die Verwendung solcher Abstracta als Frauennamen ebenda in den Nachträgen S. 236. [Kern.]

Autorrecht, d. h. das gesetzlich anerkannte Recht eines Schriftstellers und seiner Rechtsnachfolger, über die Verbreitung seiner litterarischen Erzeugnisse durch längere oder kürzere Zeit noch nach ihrem ersten Bekanntwerden frei zu verfügen, gab es im Altertum nicht, somit auch keine Anerkennung des sog. geistigen Eigentums im modernen Sinne, insbesondere auch kein Verlagsrecht der Buchhändler, das diese nur durch Übertragung seitens der Autoren oder durch Privilegien, von denen sich keine Spur im antiken Buchhandel findet, hätten erwerben können (s. z. B. L. Friedländer Sitt.-Gesch. III⁵ 381). Die entgegenstehenden Ansichten neuerer Gelehrten, wie z. B. von Th. Birt Ant. Buchw. 358, 2 und Fr. Blass Handb. d. kl. Alt. I 319f., zum Teil auch von L. Haenny Schriftst. u. Buchh. im alt. Rom (1885) 107ff., sowie von einzelnen älteren Juristen (s. bei J. Kohler in Jherings Jahrb. f. Dogm. XVIII 457) sind als irrig zu bezeichnen; vgl. Dziatzko Rh. Mus. XLIX 559ff. Nur solange die Schrift eines antiken Autors in seinen Händen blieb, war sie natürlich als sein Privateigentum geschützt und konnte von ihm verschenkt, verkauft, Privatleuten oder Buchhändlern zum Abschreiben überlassen oder in selbstbesorgten Abschriften verbreitet werden. In Griechenland lebten Redner von der Abfassung der Gerichtsreden für andere, Dichter, wie Simonides und Pindar, von den Festgesängen, die sie auf Bestellung der Städte, hervorragender Geschlechter und Fürsten dichteten. In Rom verkauften die scenischen Dichter ihre neue Stücke — aber nur diese — an die Festgeber mit einem gewissen Risico der Theaterdirectoren (Ter. Eun. 20; Hec. 56f. und Donat z. d. St. Suet. v. Ter. p. 29 Rff.; vgl. p. 35. Laber. 55 *versorum, non nummorum numero studuimus.* Hor. ep. II 1, 175f. Ovid. trist. II 507ff. Iuven. VII 87. Macrob. II 7, 7), und Terenz wollte die Hecyra, die infolge eigentümlicher Verhältnisse das erstemal (589 = 165) nicht aufgeführt werden konnte, sich nochmals bezahlen lassen (Hec. 6f.), was wohl beweist, dass mit dem (einmaligen) ersten Bekanntwerden ein Drama aus dem ausschliesslichen Eigentum und dem Verfügungsrecht des Verfassers trat. Dass es Gemeingut wurde und verschiedene Directoren, auch minder erwünschte, das gleiche Stück auf die Bühne bringen durften, lehrt Plaut. Bacch. 214f.

(anders Ritschl Parerg. 331 und Dziatzko Rh. Mus. XXI 471ff.). Um Verkauf aus dem Privatbesitz handelt es sich auch Plin. ep. III 5, wo dieser von seinem Oheim berichtet, er hätte seine Collectaneen und Commentare, die später der jüngere Plinius erbte, in Hispanien an Largius Licinius, einen Beamten und Schriftsteller, welher sich dadurch der Mühe eigener Sammlungen überheben wollte, für 400 000 Sesterze verkaufen können (vgl. Mart. II 20. X 102, 3. u. XII 46. I 29, 4. 66, 5ff.). Auch bei Suet. de gramm. 8 mit den *Elenchi* des Pompilius Andronicus und früher bereits mit den Büchern des Philolaos, sowie denen des Speusippos (Gell. III 17. Diog. Laert. III 9. IV 5) handelt es sich um sonst nicht zugängliche Einzelexemplare, und ebenso haben wir Digest. XXXII 76 an unedierte Privatexemplare zu denken (vgl. Instit. II 1, 33). Principiell wäre daher eine Honorarzahlung an den Autor seitens des Buchhändlers, welcher zuerst eine Schrift vervielfältigte zum Zwecke des Vertriebes, nicht ausgeschlossen gewesen, aber sie war für ihn geschäftlich zu gewagt, da nach dem Verkauf der ersten Exemplare es jedem freistand, weitere Abschriften davon zu nehmen. Bestimmte Nachrichten von Honorarzahlung seitens der Buchhänder finden sich auch nirgends, vielmehr trugen sogar Schriftsteller von dem Ansehen eines Cicero unter Umständen zu den Kosten der Veröffentlichung ihrer Schriften zum Teil selbst bei (ad Att. XIII 25, 3). Horaz (a. p. 345 *hic meret aera liber Sosiis*) spricht nur vom Verleger, dem ein gutes Buch Gewinn bringt. Dagegen hatte sich eine andere Gewohnheit ausgebildet, welche dem bedürftigen Schriftsteller eine Verwertung seines Talents ermöglichte. Er schenkte oder widmete einzelne Gedichte oder ganze Bücher bei ihrem ersten Schritte in die Öffentlichkeit reichen Freunden und Gönnern, welche diese ihren Namen zugleich mit dem Schriftwerk verbreitende Ehre mit entsprechenden Geschenken erwiderten. Diese Sitte war wohl in Alexandrien aufgekommen und gestaltete sich in Rom vom Ende der Republik an zur mehr oder weniger verschämten Bittstellerei. Bereits Horaz besingt c. IV 8 den Preis, die Unsterblichkeit, mit welcher Dichter beschenken konnten (vgl. Censor. de d. nat. I 5), und mit diesem Preise wussten spätere Schriftsteller wie Statius und Martial sehr gut zu rechnen. Unter dem *praemium libellorum* bei Mart. X 74, 7 ist nicht mit Fr. Blass (a. O. I 319) ‚das feste Honorar' (der Buchhändler), sondern sind Geschenke der Gönner zu verstehen. Diese übernahmen wohl auch die Kosten der Herausgabe oder doch einer besonders schönen Ausstattung (Mart. ep. 3, 2). Eine Honorarzahlung konnte also nicht zur Begründung fester, rechtlicher Verhältnisse zwischen Autor und Verleger führen. Manches spricht noch entschieden dagegen: Cicero arbeitet seine Academica um, obschon von Atticus bereits Abschriften der ersten Ausgabe hergestellt waren (ad Att. XIII 13, 1); er lässt durch Atticus eine Schrift des Hirtius wegen des für ihn schmeichelhaften Inhaltes verbreiten (ad Att. XII 40, 1). Nicht selten wurden Schriften durch Freunde oder Schüler des Verfassers ohne dessen Vorwissen veröffentlicht (Quint. inst. or. I prooem. 7. III 6, 68 und Galen an mehr. Stell.; vgl. Birt Buchw. 346), ja selbst auf Grund entwendeter Exemplare (Diod. Sic. V 186 Dind.; s. auch C. Wachsmuth Rh. Mus. XLV 476 über Diod. I 5, 2). Auch das Vorgehen Hermodors mit den Schriften Platons (s. Suid. s. λόγοισιν Ἑρμόδωρος ἐμπορεύεται) ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen. Collegiale Rücksichten und die Furcht vor Repressalien, sowie der grosse Vorteil, welchen der Besitzer des Autographons vor anderen Buchhändlern hinsichtlich der Herstellung von Abschriften hatte, mögen freilich in Rom dahin geführt haben, dass in der Regel nur einzelne *bibliopolae* die Schriften der einzelnen Autoren verlegten. Von Martials Epigrammen wurden Bd. I—IV bei Tryphon (IV 72, 1f.), Bd. I in schön ausgestatteter Chartarolle bei Atrectus (I 117, 10ff.), den man für einen Kleinhändler (Sortimenter) hält, wenigstens Bd. I und II als Pergamentband (I 2) verkauft; damit ist aber nicht gesagt, dass nicht noch andere Buchhändler die gleichen Gedichte vervielfältigten und feilboten. Einen rechtlichen Schutz des Autors oder Verlegers hat es jedenfalls nicht gegeben. Mit Unrecht beruft man sich dafür auf Sen. de benef. VII 6, 1: *libros dicimus esse Ciceronis; eosdem Dorus librarius suos vocat, et utrumque verum est. alter illos tamquam auctor sibi, alter tamquam emptor adserit: at recte utriusque dicuntur esse. utriusque enim sunt, sed non eodem modo: sic potest T. Livius a Doro accipere aut emere libros suos.* Wie in allen vorausgehenden Beispielen braucht Dorus nicht der einzige zu sein, der dem andersgearteten Besitzer (hier Cicero) gegenüber eine Sache als ein Eigentum in Anspruch nimmt. Käufer der Bücher Ciceros heisst er vermutlich, weil er — vielleicht aus des Atticus Nachlass — die Originale jener gekauft hatte und darnach als *librarius* besonders geschätzte Abschriften herstellte. Klaren Ausdruck giebt Symmachus dem factischen Verhältnis in einem Briefe an Ausonius (epist. I 31 [25]): *set in eo mihi verecundus nimio plus videre, quod libelli tui arguis proditorem. nam facilius est ardentes favillas ore comprimere quam luculenti operis servare secretum. cum semel a te profectum carmen est, ius omne posuisti; oratio publicata res libera est*; auch Martial I 52, 7 bezeichnet seine einmal veröffentlichten Verse als *manu missos*, die der Verfügung des Autors also entrückt sind. Sehr bezeichnend für die durch kein Autor- oder Verlagsrecht beschränkte Freiheit der Herstellung und des Verkaufes von Abschriften sind die Bestimmungen, welche Kaiser Iustinian trifft, um den Gebrauch von Abkürzungen (*sigla*) in den auf seinen Befehl ausgearbeiteten Rechtsbüchern zu verhindern, de confirm. Dig. § 22 (. . . *ipse autem librarius, qui eas inscribere ausus fuerit . . ., si et ipse dominus ignorans talem librum vel comparaverit vel confici curaverit*); vgl. Iust. ad Antecess. § 8 und de concept. Dig. § 13 und de emend. Cod. 2. Der Grund solcher Verhältnisse, welche dem Autor eine Verwertung seines geistigen Eigentums nur bei dessen erster Herausgabe gestatteten, lag in der Unmöglichkeit, berechtigte und unberechtigte Abschriften eines litterarischen Werkes nach sicheren Merkmalen äusserlich zu unterscheiden. Erst die Buchdruckerkunst bot dazu die Möglichkeit,

und selbst dann fand ein Schutz des Autorrechtes erst sehr spät, der des Verlagsrechtes zunächst nur auf dem unzureichenden Wege des Privilegiums statt. [Dziatzko.]

Autosidorum s. Autessiodurum.

Autosthenes, athenischer Archon, Ol. 28, 1 = 668/67. Paus. IV 23, 4. [v. Schoeffer.]

Autosthenides (Αὐτοσθενίδης), Sohn des A., Athener (Ξυπεταιών). *Γυμνασιαρχήσας Κεκροπίδι φυλῇ εἰς Παναθήναια τὰ μεγάλα* im J. 338/7 in einer Weihinschrift, CIA II 1181. [Kirchner.]

Αὐτοτελής, selbständig, wird gebraucht von Beamten, welche selbständig, ohne Mitwirkung von Geschworenen, Processe entscheiden, Arist. resp. Ath. 3: *κύριοι δ' ἦσαν καὶ τὰς δίκας αὐτοτελεῖς κρίνειν. Δίκη α.* hiess nach Hesych. s. v. ein Processurteil, von dem es keine Appellation gab, doch beruht diese Erklärung vielleicht auf einem Missverständnis der Aristotelesstelle oder ihres Auszuges bei Suidas s. *ἄρχων*. Bei Hyper. Eux. col. 28 steht *ψήφισμα α.* von einem aus eigenstem Antriebe des Antragstellers hervorgegangenen Vorschlage im Gegensatz zu der Befragung eines Gottes. [Thalheim.]

Autraca (Αὔτρακα), Ort der Vaccaeer in Hispania Tarraconensis, nur bei Ptol. II 6, 49 erwähnt; die Lage ist nicht ermittelt. [Hübner.]

Autricum (Αὔτρικον), Stadt der Carnuten in Gallia Lugudunensis (Ptol. II 8, 10 *παρὰ τῶν Σηκοάνων Καρνοῦται καὶ πόλεις Αὔτρικον, Κήναβον*; Tab. Peut.), offenbar benannt nach der Autura (Eure), dem Fluss, an dem das heutige Chartres liegt (Glück Rênos 15). Der alte Name der Stadt findet sich noch CIL VIII 1876 (Grabschrift eines Soldaten der 3. Legion) und in einigen Hss. der Notitia Gall. IV 5, wo aber ausserdem IV 3 die *civitas Carnotum* verzeichnet ist. Spätere Namen sind *urbs Carnotena, civitas Carnotum* u. a. Vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule II 476; Table de Peut. 22 col. 3. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 323ff. Holder Altkeltischer Sprachschatz s. *Autricon*. [Ihm.]

Autrigones, nach dem Census des Augustus ein aus zehn Gemeinden bestehendes, aber keine grösseren Städte bewohnendes Volk im Norden von Hispania Citerior, zwischen der Küste und dem oberen Laufe des Hiberus; zuerst erwähnt bei Livius frg. l. XCI im sertorianischen Kriege (*Autricones* die Hs.), dann im cantabrischen Krieg des Augustus (Florus II 33, 47. Orosius VI 21, 3); bei Mela III 15 und Plinius III 27 zu den cantabrischen Völkern gezählt, während Ptolem. II 6, 7. 52. 64 sie etwas westlicher als die Cantabrer ansetzt. Bei dem Geogr. Rav. 302, 6 *Austrigonia provincia,* bei Iordanes de rebus Getic. c. 44 *Austragonia*; *Autricones* im Liber generat p. 169, 1 Riese. [Hübner.]

Autronius, plebejisches Geschlecht. **1)** Autronius, Münzmeister um die Zeit des zweiten punischen Krieges, *Autr.* im Monogramm auf Denaren und Assen, Babelon I 245. Mommsen R. M.-W. 494 nr. 22.

2) L. Autronius. *Cato Censorius in oratione pro L. Autronio: ‚venefici postridie iussisti adesse in diem ex die, non ausi* (= *ausus sum*) *recusare‘* Prisc. VIII 482 H. = Cat. rel. orat. LIII p. 63 Jord. Über den Process ist nichts weiter überliefert. [Klebs.]

3) *P. Autro[nius . . .] consul,* CIL XIV 4192.

4) Autronius Iustus, Senator im J. 276, Vater des Autronius Tiberianus, Hist. Aug. Tac. 19, 1. [P. v. Rohden.]

5) Autronius Maximus heisst bei Macrob. sat. I 11, 3 der Mann, welcher im J. 264 = 490 am Morgen der Ludi magni seinen Sclaven in der Rennbahn umhergepeitscht hatte, infolge dessen die Spiele erneuert werden mussten; vgl. den Artikel T. Latinius. [Klebs.]

6) L. Autronius P. f. L. n. Paetus, Consul suffectus am 1. Januar 721 = 33 (Fasti min. IX, CIL I² p. 66, wo als Vorname *P.* überliefert ist, Appian. Illyr. 28), triumphierte als Proconsul *ex Africa* am 16. August 726 = 28 (CIL I² p. 50: hier der vollständige Name). Ein *pistor* eines Autronius Paetus CIL VI 6687; vgl. L. Ganter Provincialverwaltung der Triumvirn, Strassb. 1892, 24. [P. v. Rohden.]

7) P. Autronius Paetus, war Quaestor in demselben Jahr wie Cicero, Cic. p. Sull. 18, also im J. 679 = 75. Im J. 688 = 66 wurde er und P. Cornelius Sulla zu Consuln für das folgende Jahr erwählt; *Sulla et Peto* führt der Chronograph für das J. 65 thatsächlich an. Als designierte Consuln wurden beide auf Grund der Lex Calpurnia de ambitu angeklagt und verurteilt, Ascon. p. 66. 79. Dio XXXVI 44, vgl. Sall. Cat. 18, 2 (über die Ankläger vgl. Aurelius Nr. 102). An ihrer Stelle wurden M. Aurelius Cotta und L. Manlius Torquatus zu Consuln gewählt. A. verband sich im December 65 mit Catilina und Cn. Piso, die bestehende Regierung zu stürzen und sich selber in den Besitz der Gewalt zu setzen. Am ersten Januar sollten die beiden Consuln auf dem Capitol ermordet werden, Catilina und A. sich des Consulats bemächtigen, Cn. Piso mit einem Heer nach Spanien gehen. Der Anschlag wurde indessen ruchbar, und seine Ausführung darum auf die Senatssitzung am 3. Februar verschoben. Auch diesesmal scheiterte sie, weil Catilina zu früh das Zeichen gab, Cic. p. Sull. 67—68. Sall. Cat. 18. Dio XXXVI 44. Liv. per. CI; etwas abweichend Sueton Caes. 9, nach dem A. und Sulla das Consulat übernehmen sollten (über Sullas Beteiligung gehen die Berichte und Cicero pro Sulla auseinander; vgl. den Artikel Cornelius). Doch wagte der Senat damals nicht, gegen die Verschworenen offen einzuschreiten. Im December des J. 64 brachte L. Caecilius, der Halbbruder Sullas, nach dem Antritt des Volkstribunats (10. December) einen Gesetzesvorschlag ein, welcher die Strafen der Verurteilung nach der Lex Calpurnia (vgl. Schol. Bob. p. 361) wegen Ambitus mildern sollte und ausgesprochenermassen bestimmt war, Sulla und A. den Sitz im Senat und die Fähigkeit zur Ämterbewerbung wiederzugeben. Doch war der Unwille über die gerade in jenem Jahr besonders argen Wahlumtriebe so gross, nach Cicero auch die Furcht vor gewaltsamen Schritten des A. so begründet, dass sich Caecilius genötigt sah, nach wenigen Tagen seinen Antrag zurückzuziehen, Cic. p. Sull. 62—66. Dio XXXVII 25.

Auch an der folgenden eigentlichen Verschwörung Catilinas nahm A. von Anfang an teil und gehörte mit Lentulus zu den Vertrauten Catilinas, Sall. Cat. 17, 3. Cic. p. Sull. 16. Flor. II 12.

Er erschien mit Catilina bei den Consularwahlen im September 63 auf dem Marsfelde, um den Consul Cicero zu ermorden, Cic. a. a. O. § 51. Er nahm an der Versammlung in der Nacht vom 6./7. November teil und erhielt den Auftrag, Etrurien zu besetzen, Cic. § 52—53. Nach Ciceros Darstellung war es A., der den Ritter C. Cornelius zu dem Versuch veranlasste, Cicero in seinem Hause zu ermorden, Cic. § 18. Als die allobrogischen Gesandten am 3. December im Senat verhört wurden, nannten sie unter den Verschworenen in erster Reihe auch A., Cic. § 36—38. Sall. Cat. 47, 1. Auf seine Anstiftung führten manche es zurück, dass L. Tarquinius bei seiner Anzeige im Senat erklärte, von M. Crassus an Catilina gesandt zu sein, Sall. Cat. 48, 7. Doch scheint A. damals nicht mehr in Rom gewesen zu sein, da er nicht zu den von Cicero Verhafteten gehörte. Nach der Unterdrückung der Verschwörung wurden im J. 62 verschiedene Teilnehmer auf Grund der Lex Plautia de vi vor das gewöhnliche Geschworenengericht gestellt, darunter auch A., Cic. § 6, vgl. 64. 78. Er hatte die Dreistigkeit, Cicero um seine Verteidigung zu bitten, der sie ihm wie alle anderen, an die er sich wandte, abschlug, Cic. § 18—20, vgl. § 7, und selber Zeugnis gegen ihn ablegte, § 10. 13. Er wurde verurteilt und ging nach Epirus ins Exil, wo er sich noch im J. 58 befand, Cic. ad Att. III 2. 7, 1. Sein Haus kaufte im J. 693 = 61 M. Valerius Messalla, Cic. ad Att. I 13, 6.

Cicero giebt p. Sull. 71 von ihm folgende Charakteristik: *semper audax, petulans, libidinosus, quem in stuprorum defensionibus non solum verbis uti improbissimis solitum esse scimus, verum etiam pugnis et calcibus, quem exturbare homines ex possessionibus, caedem facere vicinorum, spoliare fana sociorum, vi eb armis disturbare iudicia, in bonis rebus omnes contemnere, in malis pugnare contra bonos, non rei publicae cedere, non fortunae ipsi succumbere.* Doch ist dabei zu bedenken, dass Cicero in dieser ganzen Rede systematisch darauf ausgeht, A. so schwarz als möglich zu malen, um durch den Contrast die an sich keineswegs lichte Erscheinung seines Clienten zu heben. Als Redner war an ihm nichts als seine helle und starke Stimme zu rühmen, Cic. Brut. 241. Er war schon gestorben, als Cicero den Brutus schrieb, 241. 244. 251 (im J. 708 = 46). [Klebs.]

8) Autronius Tiberianus, Senator im J. 276 n. Chr., Sohn des Autronius Iustus; ein Brief von ihm an seinen Vater, Hist. Aug. Tac. 19, 1—2. [P. v. Rohden.]

Autuchos (*Αὐτοῦχος*), Sohn des Apollon und der Kyrene, geboren in Libyen, erbt später mit seinen Brüdern das Reich seines Grossvaters Hypseus in Thessalien, Iustin. XIII 7. Schol. Apoll. Rhod. II 498. [Dümmler.]

Autumna(?), Stadt in Africa, bekannt durch ihren Bischof Felix, der zur Zeit der diocletianischen Verfolgung sich schwach gezeigt haben soll, *Acta purgationis Felicis episcopi Autumnitani,* in Ziwsas Optatus p. 197f. Optatus de schismate Donatistarum I 18 u. s. Wird gewöhnlich für identisch mit Aptunga erklärt, s. Aptugni. [Dessau.]

Autumnus erscheint als Personification des Herbstes zuerst bei den augusteischen Dichtern, insbesondere mit Rücksicht auf die Obst- und Weinernte (Horat. c. II 5, 11. IV 7, 11; epod. II 18. Ovid. fast. IV 897; met. II 29; vgl. Serv. Aen. I 43. Tac. ann. II 31). Der Einfluss der griechischen Horen ist unverkennbar und kommt in der Kunst noch stärker zum Ausdruck; denn auch zu Rom wurden anfangs alle Jahreszeiten weiblich dargestellt; die Verschiedenheit des Geschlechtes in der Bezeichnung des Herbstes gab den Anlass, dass die Göttin der *ὀπώρη* sich zum Jüngling wandelte (F. Wieseler Ann. de Inst. 1852, 219. E. Petersen ebd. 1861, 191 dazu tav. L). Er ist bekränzt mit Blumen und grünen und gelblichen Blättern, an denen man noch einige Rebenzweige erkennen kann (G. Rossi Bull. d. Inst. 1873, 29, vgl. Matz-Duhn Ant. Bildw. II 3016), oder mit reichem Schmuck von Früchten (Gaedechens Bull. d. Inst. 1872, 166), oder hält eine Weintraube in der Hand (A. Pellegrini Bull. d. Inst. 1867, 116; vgl. Arch. Ztg. XXXII 1874, 45 und Ant. Denkm. I t. 47). Die Trauben, sowie der weibliche Panther, der ihn oft begleitet, kennzeichnen den dionysischen Charakter. Zu einer Kultgottheit ist A. nicht geworden; die Inschrift bei Orelli 2109 ist wahrscheinlich gefälscht. Über Darstellungen des A. s. besonders F. Marx Röm. Mitt. VII 1892, 26ff. [Aust.]

Autura, alter Name der Eure, welcher aber erst in mittelalterlichen Urkunden erscheint. Valois Not. Gall. 71. Desjardins Géogr. de la Gaule I 140. II 476. Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. Von ihr hat offenbar den Namen die Stadt Autricum (s. d.). Vgl. Avaricum. [Ihm.]

Avula, in Africa, nach Tab. Peut. 30 Millien von Zama Regia; über die Lage dieses Ortes, sowie des benachbarten Autipsida, s. Tissot bei Mommsen Herm. XX 149. [Dessau.]

Avulnius. Avulnius Saturninus *Scythici limitis dux* unter Kaiser Valerian, Hist. Aug. Aurelian. 13, 1. [P. v. Rohden.]

Avulsio ist ein Ausdruck, der bei Plinius vorkommt (n. h. XVII 9 *arbores avulsione proveniunt*), und erst in der nachrömischen Zeit in die juristische Redeweise eingedrungen ist (Landucci Archivio giuridico XXXI 157, 2. Schneider Krit. Vierteljahrsschrift f. Gesetzgeb. und Rechtswissenschaft XXVII 80). In dieser bedeutet es die Losreisung eines Stückes Land aus seinen Eigentumsgrenzen durch die Strömung eines Flusses oder auch durch eine andere Naturgewalt (Erdrutsch oder Bergsturz), Dig. XXXIX 2, 9, 2. Im neuesten römischen Rechte darf der Grundeigentümer das losgerissene Stück seines Bodens vom Besitzer zurückverlangen. Andererseits kann auch dieser beanspruchen, dass der Eigentümer es entweder abholt oder ihm überlässt (Schneider a. a. O. 86). Ist jedoch ein bewachsenes Stück Land vom Flusse abgerissen und an ein fremdes Ufer angeschwemmt (unbewachsene Landstreifen pflegen, wenn sie abgerissen sind, sich aufzulösen oder zu versinken), so verliert der Eigentümer des Stückes sein Recht zu Gunsten dessen, dem das Uferland gehört, von dem Zeitpunkte ab, in dem die Baumwurzeln des angeschwemmten Stückes in die Erde des Ufergrundstückes hineingewachsen sind. Dieses Hineinwachsen gewährt im Gegensatze zu der gewöhnlichen *implantatio* nicht blos Eigentum an der

eingewurzelten Pflanze, sondern an dem ganzen Erdstücke, auf dem sie stand (andrer Meinung in Anlehnung an ältere Schriftsteller Landucci a. a. O. XXXI 157ff. 498ff., vgl. dagegen die bei Windscheid Pandekten I § 188 A. 24 Aufgeführten), Gai. II 71. Inst. II 1, 21 und Theophilus paraphras. ad h. l. Dig. XLI 1, 7, 2. Das ältere Recht unterschied nach Hyginus grom. p. 124ff. Lachm. die *agri occupatorii*, welche nicht von Agrimensoren abgegrenzt waren (Karlowa Röm. Rechtsgschichte II 430ff.), von der *divis aet assignata regio*, und liess nur bei dieser das später allgemein gewährte Rückforderungsrecht des Eigentümers auf das vom Flusse abgerissene Land zu (*nihil amittet possessor*), während bei den ersteren der Satz galt: *Quidquid vis aquae abstulerit, repititionem nemo habebit*. Ebenda ist berichtet, dass Cassius Longinus das vom Po abgerissene Land da, wo keine *vis maior* vorlag, dem bisherigen Eigentümer nicht zurückgewähren wollte, weil er *ripam suam sine alterius damno tueri debet*, vgl. Sic. Flacc. p. 150. 151. Frontin. p. 51, auch Dig. XLIII 15. Cod. VII 41, 1. Diese Unterschiede sind dem späteren Rechte vielleicht dadurch verloren gegangen, dass die obrigkeitliche Fürsorge den erwähnten mittelbaren Zwang zur Uferbefestigung überflüssig erscheinen liess.

Litteratur: siehe die unter Aqua angeführten Schriftsteller des Wasserrechtes. Bechmann Zur Lehre vom Eigentumserwerb durch Accession und von den Sachgesamtheiten 1867, 27. Windscheid Pandekten I 188, 4. Landucci Archivio giuridico XXXI 157ff. 498ff. Pampaloni ebd. XXXI 424, 95. XXXII 167ff.; Rivista critica delle scienze giurid. II 44; Sopra l'isola formata per avulsione Prato 1885; Studii Sinesi III 241f. Seragli Archivio giuridico XLI 477—492. Schneider Krit. Vierteljahrsschr. für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft XXVII 80—86. XXVIII 366ff. XXX 56ff. Karlowa Röm. Rechtsgesch. II 431. [Leonhard.]

Avus s. Avo.

Auxakia s. Auzakia.

Auxanius, Sohn eines Praefectus praetorio, Freund des Apollinaris Sidonius (epist. I 7, 6ff.), trat später in den geistlichen Stand und wurde wahrscheinlich Abt eines gallischen Klosters (Apoll. Sid. epist. VII 17, 4). [Seeck.]

Auxenna s. Axuenna Nr. 2.

Auxentius. 1) Senatorischen Standes, CIL VI 124. [P. v. Rohden.]

2) Praeses Augustamnicae im J. 432, Cod. Theod. XII 1, 34.

3) Zum Kreise des Libanius gehören mehrere Homonymen, davon einer Arzt (epist. 1174), zwei Decurionen einer Antiochia benachbarten Stadt (epist. 1451), an deren einen epist. 21. 260. 604. 1451 gerichtet sind. Auf welchen sich die Erwähnungen epist. 48. 156. 157. 510. 511. 1174. 1450 beziehen, ist kaum auszumachen; doch scheint keiner mit dem Praeses identisch zu sein.

4) *Comes et mechanicus*, war um 384 bei dem Bau einer der römischen Brücken beschäftigt (Symm. rel. 25. 26; vgl. epist. V 76), wahrscheinlich des Pons Theodosii (Mommsen Herm. XV 246. Gilbert Gesch. u. Topogr. d. Stadt Rom III 262); vgl. auch Nr. 7.

5) Fonteius Litorius Auxentius, Praefectus urbis Romae unter Theodosius II. und Valentinian III., d. h. zwischen 425 und 450 (CIL VI 1669. Eph. epigr. IV p. 280; vgl. Herm. XVIII 297). Er könnte identisch sein mit dem Bruder des Marianus (Symm. epist. VI 17) und Schwiegersohn des Carterius (Symm. epist. VIII 16. IX 7), an den Symm. epist. IX 5 gerichtet ist. Wohl ein anderer wird erwähnt Symm. epist. III 77.

6) Flavius Olbius Auxentius Draucus, aus patricischer Familie, vielleicht Sohn des Vorhergehenden, Comes ordinis primi, Vicarius urbis Romae, Comes consistorii, Praefectus urbis Romae 441 zum erstenmal (CIL VI 1725. Nov. Val. VIII 2), 445 zum zweitenmal (Nov. Val. XV). [Seeck.]

7) Architekt, Erbauer von Ufermauern zur Eindämmung des Kydnos in Kilikien, nach dem spätrömischen Epigramm aus Adana, CIG 4440 (vgl. III p. 1171). Le Bas 1509. Kaibel Epigr. 1078. Néroutsos Bull. hell. II 359ff. Vgl. Nr. 4. [Fabricius.]

8) Schüler des Ulfilas und 380 als Bischof von Dorostorum (Silistria) sein Begleiter nach Constantinopel, verfasste dort 381 wohl für Theodosius I. eine Darstellung der Lehre seines Meisters mit wertvollen Notizen über sein Leben, die uns ein späterer arianischer Bischof Maximinus (um 440) aufbewahrt hat. Hsgg. von Waitz Über d. Leben u. d. Lehre d. Ulfila, Hannover 1840, 33ff.; beste Würdigung bei W. Bessell Über d. Leben des Ulfilas, Gött. 1860, 45—53. Andere fragmentarisch erhaltene dogmatische Abhandlungen arianischen Characters (ed. A. Mai Script. vet. nova collectio III 2, Rom 1828, 208—237) schreibt vermutungsweise O. Bardenhewer Patrologie 1894, 383 dem A. zu. [Jülicher.]

9) Auxentia, als Witwe des Sergius, Frau des Petros, Mutter der Martha erwähnt in der Nov. Iust. 155 (vom J. 533). [Hartmann.]

Auxesia (Αὐξησία) genoss mit Damia zusammen Kult in Aigina. Nach dem aus localer Sage stammenden Bericht des Herodot V 82—87 hatten ursprünglich die Epidaurier die Statuen der beiden Göttinnen aus Anlass einer Hungersnot und auf Weisung des delphischen Orakels errichtet, und zwar auf Befehl des Apollon aus attischem Olivenholz, sei es, weil es damals sonst noch keine Oliven gab, oder weil die attischen als die heiligsten galten. Die Athener hätten für die Lieferung des Holzes sich einen regelmässigen Opfertribut an die Athena Polias ausbedungen. Später als die vorher von Epidauros abhängigen Aigineten zur See mächtiger wurden, hätten sie von Epidauros auch die Statuen der beiden Göttinnen nach ihrer Insel überführt und die Epidaurier hätten infolgedessen aufgehört, den Opferzins zu leisten. Die Athener hätten daraufhin ihre missglückte Expedition nach Salamis unternommen und versucht, die Götterbilder zu entführen. Nach athenischer Version seien sie mit einem einzigen Schiffe gelandet, um ihr Eigentum zurückzuholen, als sie aber versuchten, die Götterbilder von ihrer Basis vermittels Seilen herabzuziehen, seien diese in die Kniee gefallen, Erdbeben und Gewitter sei eingetreten, die Mannschaft des Schiffes habe Wahnsinn gepackt, so dass einer die Waffen gegen den andern kehrte. Die aiginetische Version, welche Herodot getreulich berichtet, weicht nur in dem Punkte von der athenischen ab, dass

sie die Athener mit vielen Schiffen kommen und von den mit den Argivern verbündeten Aigineten geschlagen werden lässt. Nur ein Unglücksbote sei aus der Katastrophe entronnen, welcher von den erzürnten athenischen Frauen mit ihren Heftnadeln umgebracht worden sei, weshalb seit jener Zeit in Athen an Stelle der ‚dorischen' die ‚ionische' Tracht eingeführt worden sei, in welcher die Heftnadel keine Stelle hat. Dass dieser Bericht durchaus sagenhaft ist, ist anerkannt. Seine einzige sichere Grundlage ist, dass sich in Aigina zwei Statuen knieender Göttinnen aus Olivenholz befanden, vielleicht auch ein ehemaliger Kultzusammenhang zwischen Epidauros und Athen, der dann durch das Aufkommen der aiginetischen Seemacht gestört wurde. Die historisch realen Zwistigkeiten zwischen Athen und Aigina dienten dann zur aetiologischen Motivierung der später nicht mehr verstandenen knieenden Darstellung der Göttinnen und des Trachtwechsels, welcher sicherlich auf andere Gründe zurückgeht. Die knieende Stellung der beiden Göttinnen charakterisiert sie im Sinne der älteren griechischen Mythologie als niederkommende, kreisende, d. h. in der rohen Ausdrucksweise der Urzeit als solche, welche hauptsächlich den Wöchnerinnen hülfreich zur Seite stehen. Zu vergleichen ist den aiginetischen Statuen die tegeatische Auge *ἐν γόνασιν* Paus. VIII 48, 5, welche auch eine Art Eileithyia darstellt. Richtig beurteilt sind diese alten Kultbilder bereits von Welcker Kl. Schr. II 203, eine spartanische Statue des 6. Jhdts. aus demselben Ideenkreise hat F. Marx Athen. Mitt. X 176 Taf. VI publiciert und gut besprochen, weiteres Material bringt P. Wolters bei *Ἐφημ. ἀρχ.* 1892, 213ff. Der Widerspruch von J. Morgoulieff Études critiques sur les monuments antiques répresentant des scènes d'accouchement 48ff. ist nur in Nebendingen berechtigt. Schon der legendarische Bericht, dass die Statuen der beiden Göttinnen, welche durch ihre Stellung als Geburtsgöttinnen charakterisiert sind, infolge einer Hungersnot errichtet seien, drängt zu der Annahme, dass sie in universalerem Sinne als Daemonen der Fruchtbarkeit verehrt wurden. Daher ist die längst aufgestellte Vergleichung mit den eleusinischen Göttinnen vollberechtigt, wenn auch die beiden aiginetischen Göttinnen genealogisch und mythologisch nicht verbunden gewesen zu sein scheinen, was wahrscheinlich das ursprünglichere ist. Der Name der A. ist ja durchsichtig, sie ist von der attischen Charis Auxo (Paus. IX 35, 2. Clem. Alex. protr. p. 16 c. Poll. VIII 106) nicht zu trennen, und ebensowenig wird man *Δαμία* von Demeter trennen dürfen. Der Versuch Bergks Kl. philol. Schriften I 567 in Damia eine uralte graecoitalische schädigende Göttin = *ζημία* zu erblicken, ist verfehlt. Vielleicht hat man A. mehr auf die Vegetation, Damia mehr auf die Volksvermehrung bezogen, aber es spricht alles dafür, dass sie ursprünglich wesensgleich waren, wie die Dioskuren und andere Götterpaare. Noch einige weitere Nachrichten über die beiden Göttinnen bieten Analogien zum eleusinischen Kult, ohne auf Abhängigkeit schliessen zu lassen. An das *ἰαμβίζειν* im Demeterkult erinnert die von Herodot. V 83 berichtete Sitte, dass im Kult beider Göttinnen Spottlieder auf die Weiber gesungen wurden, von einem Chor von je zehn (verkleideten?) Männern. Aetiologisch für einen gleichfalls agrarischen Kultgebrauch ist auch eine Sage, die Pausanias II 32, 2 von dem trozenischen Kult der Damia und A. berichtet, obwohl er sich II 30, 5 auch mit der herodoteischen Erzählung bekannt zeigt. Es seien von Kreta die zwei Jungfrauen Damia und A. nach Trozen gekommen, und da damals gerade Aufruhr gewesen sei, seien sie durch Steinwürfe getötet, weshalb man dann zu ihrer Erinnerung das Fest der *λιθοβόλια* eingesetzt habe. Diese *λιθοβόλια* sind ein Scheinkampf um die Aneignung eines agrarischen Heiltums, welcher z. B. der thebanischen Spartensage zu Grunde liegt und auch im homerischen Demeterhymnus v. 265ff. erwähnt wird. Diese Sitte ist gut erläutert von O. Crusius Beiträge zur gr. Mythol. u. Religionsgesch., Leipz. 1886, 20ff. Nach H. Usener Götternamen 130 wäre in den *λιθοβόλια* vielmehr eine Reinigungscaerimonie zu erblicken. Eine spartanische Weihinschrift *Ἀθήναιον* I 257. Bull. d. Inst. 1873, 189. Le Bas-Foucart 162 *k* p. 143 gilt *Διὶ Ταλετίτα [καὶ Αὐξη]σία καὶ Δαμοία.* Über den etymologischen Zusammenhang des Zeus *Ταλετίτας* mit $\sqrt{}$*θαλλ* (vgl. die attische Charis *Θαλλώ*) s. Usener a. a. O. Litteratur: O. Müller Aeginetica 170f.; Dorier I 402, 2. II 348. Lobeck Aglaophamus 680. 842. Preller Griech. Mythol. I⁴ 747, 6. H. Usener Götternamen 129ff. Über den herodoteischen Bericht neuerdings: Studniczka Beiträge zur Geschichte der altgriech. Tracht (Wien 1886) 1ff. v. Wilamowitz Aristoteles u. Athen II 280ff. [Dümmler.]

Auxidemos. *Αὐξίδημος· Ἑρμῆς ἐπὶ τῆς ἱδρύσεως* Hesych., entweder ein Beiwort des Hermes als ‚Mehrer der Bevölkerung' (Preller Griech. Myth.³ I 322. Roscher Hermes der Windgott 79) oder Name des Stifters eines Hermesbildes (*Ἑρμῆς Αὐξιδήμου* wie *Ἑρμῆς Ἀνδοκίδου*, Lobeck Aglaoph. II 1333). [Jessen.]

Auxiditai (*Αὐξιδῖται* [? *Αὐξουμῖται*] Synes. epist. 122), werden von Synesios erwähnt wegen eines Sieges, den sie in der ‚Myrsinitis' über die ‚Barbaren' davongetragen. Vgl. Ausigda Nr. 1. [Pietschmann.]

Auxilia. Neben dem Aufgebot der römischen Bürger steht im römischen Heere das Aufgebot der Bundesgenossen, *auxilia* Hülfstruppen genannt. In der republicanischen Periode bestehen die A. aus dem Aufgebote jener Gemeinden, welche auf Grund des Bundesvertrages (*foedus*) zur Waffengemeinschaft mit Rom zugelassen sind. Den ältesten Bestandteil der Bundesgenossen bildet das *nomen latinum*, der latinische Bund. Die militärische Ordnung, wie sie vor Auflösung des Bundes bestand, ist in der tendenziös gefärbten Überlieferung gänzlich verschollen. Mit der Ausdehnung der römischen Herrschaft über die italische Halbinsel sind auch die stammfremden Gemeinden Italiens in die Waffengemeinschaft mit Rom eingetreten. Doch werden sie als *socii* regelmässig dem *nomen Latinum* gegenübergestellt, als demjenigen Bestandteil der italischen Wehrgenossenschaft, welcher mit den Römern gleicher Nationalität ist, so dass die stehende Formel für die italischen *auxilia* lautet: *nominis Latini et socii.* Die allmähliche Latinisierung der italischen Bundesgenossen findet ihren Ausdruck in der Formel

des römischen Staatsrechtes, CIL I 200, 21. 50 *sociis nominisve Latini, quibus ex formula togatorum milites in terra Italia imperare solent,* worin die Erstreckung der nationalen Tracht der Römer und Latiner auf alle Wehrpflichtigen des italischen Landheeres ausgesprochen ist. Die *socii navales,* d. h. die zum Seedienst hülfspflichtigen Städte Italiens, vorzugsweise griechischer Nationalität, sind in dem allgemeinen italischen Heerbanne mit einbegriffen. Vgl. Mommsen Röm. St.-R. III 607—715.

Das normale Contingent jeder italischen Gemeinde ist durch den Bundesvertrag festgesetzt gewesen (Liv. XXVII 10, 3. XXIX 15, 12. XLI 8, 8. Cic. Verr. V 49), aber auch die Überschreitung dieser Stellungspflicht bis zum Gesamtbetrag der Wehrkraft der Bundesgenossen kann vom römischen Staate verfügt werden. Es erhellt dies besonders aus dem Berichte über den italischen Heerbann des J. 225 v. Chr. (vgl. Mommsen Röm. Forsch. II 383f.). Demnach bestimmen in jedem Jahre die Oberfeldherrn des Staates, die Consuln, nach vorhergehender Vereinbarung mit dem Senate, von welchen Gemeinden und in welcher Stärke die Contingente zu stellen sind (Mommsen Röm. St.-R. III 1077f. Polyb. VI 21, 4). Die Gesamtstärke des Contingentes der A. ist für das Fussvolk dem Jahresheere der römischen Bürger von 4 Legionen annähernd gleich; für den Reiterdienst werden dagegen die Bundesgenossen normalmässig in dreimal so starker Zahl ausgehoben als die Bürger (Polyb. VI 26, 7). Die Aushebung und Vereidigung der Contingente ist den Socii überlassen, und nur der Ort und der Termin der Einstellung wird durch das Edict der Consuln angesetzt (Polyb. VI 21, 4). Den Führer sowie den Zahlmeister des Contingentes bestimmt die foederierte Gemeinde selbst. Im Verbande des römischen Heeres bilden diese Contingente Cohorten Fussvolks und Turmen der Reiterei. Diese *cohortes* und *turmae* der A. werden in unserer Überlieferung stets nach den Städten und Stämmen der italischen Symmachie benannt (Marcks De alis 16). Es ergiebt sich daraus die Geschlossenheit der Contingente der foederierten Gemeinden. Ob eine gleiche Normalstärke für jede Cohors und Turma anzunehmen ist, bleibt unbekannt, ebenso die tactische Gliederung der Cohorte (die Gliederung des römischen Fussvolks überträgt Nissen Templum 34 und ebenso Mommsen St.-R. III 674, 3 auf die A. ohne Beweis; dagegen v. Domaszewski Die Fahnen 16). Aus den A. wird ein Fünftel des Fussvolks und ein Drittel der Reiterei als *extraordinarii* ausgeschieden (Polyb. VI 26, 7). Entsprechend der Gliederung des römischen Jahresheeres von vier Bürgerlegionen in zwei consularische Heere zerfällt der Rest der A. in zwei Hälften, die *ala dextra* und die *ala sinistra,* so genannt nach ihrer Stellung an den Flügeln der römischen Schlachtlinie (Polyb. VI 26, 9. Gell. XVI 4, 1). Jede *ala* wird von sechs *praefecti socium* befehligt, die aus den römischen Bürgern, wie die Tribunen der Legionen aus dem Ritterstand, von den Consuln bestellt werden (Polyb. VI 26, 9. Liv. XXXIII 36, 5. XL 31, 3 u. sonst. Mommsen R. St.-R. III 675). Nach den livianischen Schlachtberichten werden die *socii* eines consularischen Heeres in dem Falle, dass die Consuln getrennt operieren, wieder in eine *ala dextra* und eine *ala sinistra* geschieden (Marcks De alis 11f.). Aber es ist fraglich, ob diese Bezeichnung nicht ein Missverständnis der späteren Annalistik ist. Vgl. im allgemeinen E. Marcks De alis quales in exercitu Romano tempore liberae rei publicae fuerint, 1886. Die Contingente der ausseritalischen, durch ein *foedus* zum Waffendienst verpflichteten Gemeinden heissen ebenfalls *socii,* ohne jedoch in die italische Wehrgenossenschaft einzutreten (sie sind gemeint Polyb. VI 31, 9 τοῖς ἀλλοφύλοις καὶ τοῖς ἐκ καιροῦ προσγινομένοις συμμάχοις). In diesem erweiterten Sinne umfassen die *socii* alle von Rom abhängigen Städte und Staaten, also auch die Clientelfürsten.

Als die Italiker im Socialkriege das Bürgerrecht gewannen, bestand nur diese zweite Klasse der *socii* weiter. Das Fussvolk der Bürgertruppe war nun durchweg schwerbewaffnet, die Bürgerreiterei ging völlig ein, so dass das leichte Fussvolk und die Reiterei nur aus diesen *socii* gebildet werden konnte. Aber in der Übergangszeit zur Monarchie ist der römische Staat zu einer organischen Ausbildung der neuen Institution nicht mehr vorgeschritten. Überdies liegt bei dem Zustand unserer Überlieferung das Einzelne völlig im Dunkeln. Die unentbehrlichste dieser Waffen, die Reiterei, musste regelmässig formiert werden. Da sie ihre Stellung immer an den Flügeln der Schlachtlinie hatte, so ging der Name *ala,* welcher die Gesamtheit der A. bezeichnet hatte, auf die Reiterregimenter über. In caesarischer Zeit ist er bereits technisch (bell. Afr. 78, 7. Cicero de off. II 45). Für die Formationen des Fussvolkes blieb der alte Name *cohortes* bestehen, die jetzt als *cohortes alariae* bezeichnet werden (Caes. b. c. I 73, 2. 83, 1. II 18, 1). Der grosse Fortschritt in der Technik des Kriegswesens führte auch zur Bildung besonderer Cohorten der *funditores* und *sagittarii* (Caes. b. c. III 4. 6. b. Afr. 20). Alle diese Formationen sind römisch organisiert und stehen unter dem Commando von Praefecti aus dem Ritterstande; vgl. Fr. Fröhlich Das Kriegswesen Caesars 1891, 32—42. Die Reiterei und vielleicht auch die Specialwaffen der Schützen und Schleuderer sind schon am Ausgange der Republik gleich den Legionen des Bürgerheeres zu stehenden Truppen geworden. Es tritt dies noch hervor in dem Heere, das von Augustus nach der Schlacht bei Actium aufgestellt wurde. Auch die *alae* des caesarischen Heeres sind wie die Legionen an dem Tierbilde des Stieres kenntlich, dass sie an der Fahne tragen (Bonn. Jahrb. XCIII 187 *ala Longiniana*), und es ist wahrscheinlich, dass alle jene Alen, welche ihren Namen nach einem Officiere führen, wie die *Longiniana,* aus der Zeit des Bürgerkrieges stammen. Dagegen sind die *cohortes* der *auxilia* von Augustus im wesentlichen neu gebildet worden. Es ist hier zu unterscheiden, ob die Formierung im Unterthanengebiete erfolgte, oder ob es Contingente foederierter Gemeinden sind. Erstere führen ihren Namen nach den Provinzen, wie *cohors Gallorum,* letztere nach den Gemeinden, wie *cohors Helvetiorum* oder *cohors Tyriorum*; ebenso bei den Alen. Auch das alte Princip der Repubik, die Grenzverteidigung in den überseeischen Gebieten durch die Zone

der foederierten Gemeinden zu führen, welche dem eigentlichen Unterthanengebiete vorgelagert sind, ist in der Kaiserzeit in angemessener Weise weitergebildet worden. In den kriegstüchtigen Landschaften des Occidents liegen die Legionen in dem Gebiete der foederierten Stämme an der Reichsgrenze. Diese Stämme sind zum Milizdienst verpflichtet und unterstehen den *praefecti civitatium* (Neue Heidelb. Jahrb. I 190f). Als die Foederationen aufgehoben wurden, an der Donau schon unter Augustus, am Rheine unter Vespasian, dauerte die Milizpflicht der Grenzstämme fort (Mommsen Herm. XXII 549). Die aus den Unterthanen und Foederierten gebildeten Alae und Cohortes treten als stehende Formationen in den Verband des *exercitus provinciae* ein, und innerhalb des *exercitus* zählen Alae und Cohortes gleicher Herkunft fortlaufend, z. B. *cohors I, II, III Alpinorum* in Illyricum. Durch die Verwendung der A. ausserhalb den Provinzen, in welchen sie ursprünglich gebildet wurden, entstand jene bunte Mischung in den *exercitus* der Provinzen, wie sie deutlich in den Militärdiplomen hervortritt. Die Anzahl der Auxiliarformationen in jeder Provinz bestimmt sich nach dem Bedürfnis der Grenzverteidigung. In den Provinzen, in welchen mehrere Legionen als Besatzungen stehen, sind jeder Legion eine Anzahl Auxiliarcohorten zugewiesen, die mit ihr in einem engeren Verbande stehen (Marquardt St.-V. II 458, 2). Die Alae dagegen stehen direct unter den Commandanten des *exercitus*. Die Organisation der Alae und Cohortes ist durchaus römisch und die Bewaffnung, wie die Grabsteine lehren, einheitlich. Sie bilden die *levis armatura*. Zu den Specialwaffen der *funditores* und *sagittarii* treten in der Kaiserzeit noch *alae* der *contarii* und *catafractarii*; erstere mit Stosslanzen bewaffnet, letztere im Harnisch, der den ganzen Körper einhüllt. Diese neue Wehrgenossenschaft der Provincialen erzeugte in langsamer Entwicklung dieselbe Wirkung wie der alte Waffenbund der Italiker. Sie führte zur völligen Assimilierung der A. an den *miles Romanus* der Legionen. Im Oriente setzte die geringere kriegerische Tüchtigkeit und die nationale Starrheit der Semiten der Entwicklung gleichartiger A. einen unüberwindlichen Widerstand entgegen. Nur die *cohortes sagittariorum* sind im ganzen Reiche überwiegend Orientalen, die andern A. selbst im Oriente Occidentalen. Wo die Voraussetzungen für die Aufnahme in den römischen Waffendienst bei den Provincialen gänzlich mangeln, wie in den barbarischen Districten des nördlichen Britaniens, des nordöstlichen Spaniens, in Dacien und in manchen Teilen des Orientes, bilden die Unterthanen im 1. Jhdt. national organisierte Truppenkörper; es sind die *nationes* der Lagerbeschreibung des Hyginus, welche den *socii* der *exterae nationes* unter der Republik verglichen werden können. Die fortschreitende Romanisierung auch dieser Völker, sowie die Umwandlung der Auxiliarcohorten in schwere Infanterie führte unter Hadrian zur Einreihung der *nationes* als leichtbewaffneter Infanterie mit römischer Organisation; es sind die *numeri* (West. Zeitschr. XIV 50, 213; vgl. über die Numeri Mommsen Herm. XIX 219). Der Sieg des Orientes unter Septimius Severus lähmte die Entwicklung des Heeres im nationalen Sinne und endete mit der Renationalisierung der A. wie des ganzen Heeres. Vgl. im allgemeinen Marquardt St.-V. II 401. 441. 462. [v. Domaszewski.]

Auxiliaris, Praefectus praetorio Galliarum im J. 435, CIL XII 5494. Erwähnt Nov. Val. 8, 1. 2. [Seeck.]

Auxima s. Uxama.

Auximis (Αὔξιμις, al. Αὔξημις), Ort im Innern des östlichen Teiles von Mauretania Caesariensis, nur aus Ptol. IV 2, 28 bekannt. [Dessau.]

2) Auximis, Auxomis s. Axomis.

Auximum (Αὔξιμον Procop. b. Goth. II 10. 11; Αὔξουμον Strab. V 241; Einwohner *Auximas*), Stadt in Picenum, jetzt Osimo, in fester Lage auf einem isolierten Hügel, 12 Km. vom Meere. Die Annalen erwähnen öffentliche Bauten, Mauern und Tabernen am Forum zum J. 174 (Liv. XLI 21, 12. 27, 10) und 172 (Liv. XLII 20, 6): wahrscheinlich war schon damals die Bürgercolonie, die Velleius I 15 zum J. 157 erwähnt, deduciert. Unzuverlässig aber sind die Angaben des Liber colon. 253 (vgl. 227). Wegen seiner festen Lage wird es in den Bürgerkriegen öfters erwähnt (Plut. Pomp. 6. Caes. b. c. I 12. Lucan. II 466). A. gehörte zur Tribus Velina (Kubitschek Imp. Rom. tributim discriptum 62); es wird genannt von den Geographen (Strab. a. a. O. Plin. III 111) und Itinerarien (Tab. Peut. Guido geogr. p. 492 P. Itin. Ant. 313). Wenn eine Inschrift aus traianischer Zeit (CIL V 3825) A. als *municipium* bezeichnet, so muss ein Irrtum vorliegen, da zahlreiche andere den Charakter als Colonie bezeugen. Im 6. Jhdt. n. Chr. erfreute sich A. einer hohen Blüte, Procopius nennt es die bedeutendste Stadt von Picenum und Ancona ihren Hafen (b. Goth. II 10. 11. 13. 16. 23—27. III 11 u. s. w); es blieb noch lange unter byzantinischer Herrschaft und stand als einer der Hauptorte der ‚Pentapolis' unter dem Exarchen von Ravenna; vgl. Talleoni Istoria di Osimo, Osimo 1807, 2 Bde. Lateinische Inschriften aus A. CIL IX 5823—5888. 6383—6385. [Hülsen.]

Αὖξις s. Thunfisch.

Auxites (Αὐξίτης), Epiklesis des Dionysos in dem durch seinen Weinbau berühmten Heraia in Arkadien, Paus. VIII 26, 1. Immerwahr Arkad. Kulte 183. 189. [Jessen.]

Auxo (Αὐξώ), eine der drei attischen Horen (s. d.) oder Chariten (s. d.) Thallo, A., Karpo, Paus. IX 35, 2 (der hier mit den Namen arge Verwirrung anrichtet). Hyg. fab. 183. Clem. Alex. Protr. II 26 p. 22 Pott. Poll. VIII 106. Dargestellt auf der Sosiasschale (Berlin nr. 2278, abg. Antike Denkm. I Taf. 9), in den Händen Zweige mit noch nicht ausgewachsenen Früchten haltend, vgl. Robert De Gratiis Atticis (Comment. Momms. 143ff.). [Wernicke.]

Auxoamis, eine östlich vom unteren Indus, demnach im Oasengebiet von Marusthala, gelegene Ortschaft (skr. *uččha-vâmi*?), Ptol. VII 1, 60. [Tomaschek.]

Auxon, Beiname, z. B. Iulius Aurelius Auxon Leonidas (CIL X 3857). [P. v. Rohden.]

Auxonius. 1) Corrector Tusciae im J. 362 (Cod. Theod. VIII 1, 6), Vicarius Asiae 365 (Cod. Theod. XII 1, 69). 367 folgte er dem Sallustius Secundus in der Praefectura Orientis (Zos. IV 10,

4. Eunap. vit. soph. 61). Er leitete einen Teil der Processe gegen die Anhänger des Usurpators Procopius (Philostr. IX 8) und ordnete geschickt die Verpflegung der Truppen im Gothenkriege, ohne die Provinzen zu drücken (Zos. a. O.). Nach seinem Tode im J. 370 wurde Modestus sein Nachfolger (Zos. IV 11, 4. Philostr. IX 11; vgl. Krüger Comment. Mommsenianae 76). An ihn als Praefecten gerichtet Cod. Theod. V 1, 2. 13, 21. VII 4, 15. 6, 2. X 16, 1. 20, 4. 23, 1. XI 24, 2.

2) Proconsul Asiae im J. 381 (Cod. Theod. XVI 1, 3), vielleicht Sohn des Vorhergehenden. [Seeck.]

Auxume (Auxumis, Auxomis) s. Axomis.

Auxunnus s. Axona.

Auzagerenses (oder *Auxegerenses*), Bewohner eines Orts der Provincia Byzacena, dessen Bischöfe im J. 411 (coll. Carthag. I 208 bei Mansi Act. conc. IV 159) und im J. 482 (Notit. episc. Byz. nr. 96, in Halms Victor Vitensis p. 68) erwähnt werden. [Dessau.]

Auzakia, nach den Angaben der von Maës-Titianus ausgeschickten persischen Agenten bei Ptol. VI 15, 4 eine Stadt von Scythia extra Imaum, welche nordöstlich vom *ὁρμητήριον* der nach Sera ziehenden Kaufleute, über der Landschaft Kasia, und westlich vom skythischen Issedon lag; das Gebiet hiess Auzakitis § 3, und die lange, das Stromsystem des Oichardes (jetzt Tarym) auf der Nordseite begleitende Bergkette *Αὐζάκια ὄρη*; in diesem Gebirge entspringt eine der drei Hauptquellen des Oichardes, östlich vom skythischen Issedon. Jenes *ὁρμητήριον* der kasischen Landschaft hatte die Lage der heutigen Stadt Kašghar; der Ort A. fällt auf Aq-su, das am Südfuss der auzakischen Berge oder des Thiën-šan gelegene skythische Issedon auf die bereits zur Zeit der Han-Dynastie emporgeblühte Handelsstadt Kûča; die nördliche Quelle des Oichardes entspricht dem Muz-art-daryâ, der mit dem Kyzyl-sû die Territorien Baï Sairam und Kûča bewässert und sich hinter Šah-yar mit dem Tarym vereinigt. Der Name, der in den Hss. auch Auxakia lautet, könnte aus pers. **avâxaka* oder **yauxaka* (npers. *yôx*) 1) ‚Räuber, Brigant‘, 2) ‚Leopard‘ erklärt werden. [Tomaschek.]

Auzara (*Αὔζαρα*), Ort im nordwestlichsten Teile von Arabia deserta am Euphrat (Ptol. V 19, 3). [D. H. Müller.]

Auzea s. Auzia.

Auzemmi s. Augarmi.

Auzia (bei Tac. ann. IV 25 *Auxea*), Ort in Mauretanien (nach den unten erwähnten Inschriften an der Stelle des heutigen Aumale, des Sûr Ghozlan der Araber, vgl. It. Ant. p. 30), bei welchem im J. 24 n. Chr. Tacfarinas besiegt und getötet wurde (Tac. ann. IV 25). Unsicher ist, ob die Nachricht des Menander bei Joseph. ant. Iud. VIII 324, dass der tyrische König Ithobal die Stadt Auza in Libyen gegründet habe, auf dieses A. zu beziehen ist (vgl. Movers Phönizier II 519. 520). Im 2. Jhdt. n. Chr. war A. Municipium der Provinz Mauretania Caesariensis und seit Septimius Severus Colonie (*col. Septimia Aur. Auxiensium*, CIL VIII 9062). Zahlreiche Inschriften aus dieser Zeit CIL VIII 9014f. Eph. ep. V 948f. VII 484f. Nach der Inschrift CIL VIII 9014 wurde damals dort ein *Auxius deus* als *Genius et conservator coloniae* verehrt. Auch im 4. Jhdt. war A. noch von Bedeutung; das *castellum Audiense* (schr. *Auxiense*) wird bei den Kriegszügen des älteren Theodosius in Mauretanien erwähnt (Ammian. Marc. XXIX 5, 44. 49), ein *praepositus limitis Audiensis* in der Notitia Dignit. occ. c. 30. [Dessau.]

Auziqua, an der grossen Syrte (It. Ant. p. 64). Über die Lage s. Tissot Géogr. de l'Afrique II 228. [Dessau.]

Auzius, die Localgottheit der africanischen Stadt Auzia (s. d.), CIL VIII 9014. [Ihm.]

Auzuagga (nach den Hss. der Liste von 255 *Ausuagga*), Name zweier Ortschaften in Africa, wohl in der Provincia Proconsularis (vgl. Morcelli Africa christiana I 89); von beiden werden Bischöfe im J. 411 (coll. Carthag. I 176. 179, bei Mansi Act. concil. IV 133. 134), vorher schon einer im J. 255 (concil. Carthag., in Hartels Cyprian p. 453) erwähnt. [Dessau.]

Auzui, Ort in Tripolitanien, Station der Strasse von Leptis Magna nach Alexandreia, 48 Millien westlich von Macomades, dem heutigen Mersa Zafran (It. Ant. p. 40; vgl. Tissot Géogr. de l'Afrique II 228). Unsicher, ob damit identisch das von Ptolemaios IV 3, 41 genannte *Ἀζουίς*. [Dessau.]

Auzurenses, genannt auf einem in Cirta gefundenen Wasserleitungsrohr; wohl Name der Bewohner eines zu Cirta gehörigen *pagus* (CIL VIII 10 476, 1). [Dessau.]

Ἀξαβῖτις ταινία, eine Landzunge an der Ostküste der Maiotis, Ptol. V 9, 4; Strab. XI 494 spricht von einer Landzunge nahe der Mündung des kleinen Rhombites (jetzt Čelbaš), doch stimmen die angegebenen Entfernungszahlen nicht zu der heutigen Karte. Flache und schmale Vorsprünge, russisch *kosa* ‚Sense‘ und türkisch *tar* ‚Enge‘ benannt, sind für die azowschen Küsten typisch; die bedeutendste Zunge ist hier die dolgaja kosa. [Tomaschek.]

Axabriga s. Arabriga.

Axamenta war die Bezeichnung einer bestimmten Gattung von Saliergesängen, nämlich derjenigen, die sich nicht an einzelne Götter wendeten, sondern die *generalis invocatio* enthielten, Fest. ep. p. 3 *axamenta dicebantur carmina Saliaria, quae a Saliis canebantur* (Hss. *componebantur*, corr. Dacier) *in universos † homines* (*semones* Hartung, *daemonas* Preller, *deos* O. Müller, vgl. auch Zander Carm. Sal. reliqu. p. 14) *composita; nam in deos singulos versus facti a nominibus eorum appellabantur, ut Ianuli* (*Ianii Iovii* Preller) *Iunonii Minervii*; vgl. die Glosse Corp. gloss. Lat. II 26, 22: *axamenta στίχοι ἐπὶ θυσιῶν* (*τυσιων* überl.) *Ἡρακλέους*, die vielleicht noch eine Erinnerung an die Verehrung des Hercules in Tibur durch Salier (Macrob. sat. III 12, 7. Serv. Aen. VIII 285) enthält. Über die Herleitung des Wortes von *axare* (Fest. ep. p. 8 *axare nominare*. Corp. gloss. Lat. II 17, 2 *anaxant ὀνομάζουσιν*) und Wz. *ag-* (*adag-ium*) s. Litteratur bei Vaniček Etym. Wörterb. d. lat. Spr. 9. [Wissowa.]

Axanthos nennt Plin. n. h. IV 103 (Var. *Axantos, Anxantes*) unter den Inseln Britanniens und zwar, wie es scheint, unter den der Südküste vorgelagerten. Zweifelhaft ist, ob damit die im

Itin. marit. 509 verzeichnete Insel (*in mari Oceano quod Gallias et Britannias interluit*) *Uxantis* identificiert werden darf. Vgl. Uxantis und Uxisama. Desjardins Géogr. de la Gaule I 281. 315f. [Ihm.]

Axati, nur von Plinius III 11 unter den Städten des Bezirks von Hispalis genannt, nach den Inschriften, die das *municipium Flavium Axatitanum* und seine Beamten nennen (CIL II 1055), eine ansehnliche Stadt am Baetis, unweit des heutigen Lora del Rio; vgl. CIL II p. 137. [Hübner.]

Axeinion s. Uxama.

Axelodunum s. Uxellodunum.

Axenos (*ἄξενος* oder *ἄξεινος*, mit oder ohne *πόντος*), hiess nach Apollodor bei Strab. VII 298. 300 der Pontos von alters wegen seiner wilden Anwohner und wegen seiner Kälte; erst seit der Gründung der milesischen Pflanzstädte sei er Euxeinos benannt worden. Sehr alte Zeugnisse für jene Bezeichnung sind nicht vorhanden; erst seit Pindaros kommt das Epitheton bei Dichtern in Schwang; damit fällt auch die Ansicht einiger Semitologen, dass das Wort mit phoinikisch *Aškenaz* irgendwie zusammenhänge; ebenso erweist sich jene Meinung Apollodors als blosses Theorem. [Tomaschek.]

Axeochos s. Axiochos Nr. 3.

Axer. C. Valerius Axer, Freigelassener des C. Valerius Paulinus, Plin. ad. Trai. 104. [P. v. Rohden.]

Axera, eine neben Capraria d. i. *Αἰγιδίων νῆσος* (Tiçuari, ilha de Goa) vermerkte Insel im indischen Ocean, Geogr. Rav. p. 420. Ein Creek, 15 leguas nördlich von Goa, heisst Ăcherâ; eine Hauptinsel der Lakhadîven wird auf portugiesischen Seekarten Ačerâ-Baniânî genannt; jedenfalls ist der Name indisch. [Tomaschek.]

Axia. 1) Stadt im Gebiet der westlichen Lokrer, Steph. Byz. Wescher-Foucart Inscr. Delph. 286. [Oberhummer.]

2) Castell Etruriens im Gebiete von Tarquinii (Cic. p. Caec. 7. Steph. Byz.), jetzt Castell d'Asso bei Viterbo. Vgl. Müller Etrusk. I² 238. Dennis Cities and cemeteries of Etruria² 175—185. [Hülsen.]

3) Tochter des Klymenos, von welcher Axia, die Stadt der ozolischen Lokrer, den Namen trägt, Steph. Byz. [Tümpel.]

Axiakes (*Ἀξιάκης*), Fluss an der pontischen Küste zwischen dem Tyras und Hypanis, an dessen Mündung der Ort Ordessos lag, Ptol. III 5, 6. 14; der heutige Tiligul. Mela II 7 und Plin. IV 82 schreiben *Asiaces*; an der Südwestseite des Flusses gegen den Tyras herab sassen die Asiacae; Mela § 12 rühmt deren einfache Sitten. An ihrer Küste lag wohl auch *Ἰσιακῶν λιμήν* der Periplen. [Tomaschek.]

Axianus. M. Axianus wird in Verbindung mit einem Geldgeschäft erwähnt Cic. ad Att. XV 29, 1 (geschrieben im J. 710 = 44). [Klebs.]

Axieros (*Ἀξίερος*). Unter diesem Namen wurde in Samothrake Demeter verehrt. Einzige Quelle ist dafür Mnaseas beim Scholiasten zu Apollonios' Argonautika I 917 p. 355 Keil: *μυοῦνται δὲ ἐν τῇ Σαμοθρᾴκῃ τοῖς Καβείροις, ὡς Μνασέας φησί· καὶ τὰ ὀνόματα αὐτῶν δ' τὸν ἀριθμὸν Ἀξίερος Ἀξιοκέρσα Ἀξιόκερσος. Ἀξίερος μὲν οὖν ἐστιν ἡ Δημήτηρ, Ἀξιοκέρσα δὲ ἡ Περσεφόνη, Ἀξιόκερσος δὲ ὁ Ἅιδης. Ὁ δὲ προστιθέμενος τέταρτος Κασμῖλος ὁ Ἑρμῆς ἐστιν ὡς ἱστορεῖ Διονυσόδωρος.* Dass man unter diesen drei mit *Ἀξι-* beginnenden Götternamen wirkliche Kultnamen zu verstehen hat, darauf hat bereits Welcker Griech. Götterl. I 329 mit Recht hingwiesen, indem er an das alte bei der Dionysosepiphanie in Elis gesungene Kultlied *ἄξιε ταῦρε, ἄξιε ταῦρε* erinnerte, s. auch Usener Altgriechischer Versbau 80. Eine sichere sprachliche Deutung dieser Namen ist aber noch nicht gelungen, vgl. darüber Crusius Beiträge zur griech. Mythologie und Religionsgeschichte (Programm der Thomasschule in Leipzig 1886) 26. Aber wir haben keinen Grund, die sachliche Erklärung des Mnaseas von Grund aus zu verwerfen. A. und Axiokersa gelten ihm als Demeter und Kore; der Kult dieser beiden Göttinnen ist für Samothrake bezeugt; s. Robert in Prellers Griech. Myth. I⁴ 852, auf dessen Behandlung der Kabirenreligion jetzt vor allem zu verweisen ist. Nach den Ergebnissen der Ausgrabungen im Kabirion bei Theben (Athen. Mitt. XIII 81. 412. XV 355. Hermes XXV 1ff. Arch. Anz. 1893, 129) ist nicht zu bezweifeln, dass unter *Ἀξιόκερσος*, welchen Mnaseas dem Hades gleichsetzt, der ältere Kabir gemeint ist, dessen Abbild uns durch die Vase Athen. Mitt. XIII Taf. 9 bekannt ist. In dem vierten aus Dionysodoros hinzugefügten Kabir (*Κασμῖλος* = Hermes) ist der jüngere Kabir zu erkennen. Es ist möglich, dass die Deutung einer Anzahl von Votivreliefs, die kürzlich in Samothrake gefunden sind und auf denen eine Gruppe von zwei Frauen und einem Mann dargestellt ist (Athen. Mitt. XVIII 382), auf A., Axiokersa und Axiokersos zu halten ist. Nicht hieher — und sicherlich nicht nach Samothrake — gehören aber die von Conze Archaeol. Ztg. 1880, 1; Athen. Mitt. XIII 202 gesammelten Kybelereliefs, auf denen nach seiner Ansicht Hermes Kadmilos dargestellt ist, s. Robert bei Preller I⁴ 653 und Furtwängler Sammlung Sabouroff II zu Tafel CXXXVII. Eine moderne Arbeit (*lusus magis quam fraus*) ist das Amulet bei Mommsen Inscriptiones Helveticae latinae p. 115 nr. 30, dessen Inschrift nach dem Apolloniosscholion gemacht ist. Litteratur bei Robert a. a. O. Ausserdem noch Heffter Religion der Griechen und Römer 408. Gerhard Archaeol. Ztg. 1850, 161. Crusius a. a. O. Busolt Griech. Geschichte I² 177, 5. O. Rubensohn Mysterienheiligtümer in Eleusis und Samothrake 128. Friedrich Kabiren und Keilinschriften (Leipzig 1894) 49. [Kern.]

Axilius. 1) Axilius Honoratus, *iur(idicus) reg(ionis) Transpad(anae)*, CIL V 8921.

2) Q. Axilius Urbicus, *vir perfectissimus, magister sacrarum cognitionum, a studiis et a consiliis Augg.*, CIG V 8972 = Dessau 1459. [P. v. Rohden.]

Axima (*Ἄξιμα*). 1) Ort in Persis, Ptol. VI 4, 4. VIII 21; 12. Lage nach der ersten Stelle 87° 45′ Länge, 33° 50′ Breite. Tomaschek (S.-Ber. Akad. Wien CXXI VIII 84) glaubt den Namen in *Axam* (Jâkût) oder *Aǵam*, zwischen Ahvâz und Râm-Hormuz, wiederzufinden; dem scheint die Lage zu widersprechen. [Weissbach.]

2) Stadt der Ceutronen im Gebiet der graji-

schen Alpen, an der von Augusta Praetoria (Aosta) über den kleinen St. Bernhard nach Gallien (Darantasia, Tarantaise) führenden Strasse (Ptol. III 1, 33, vgl. dazu die Anmerkg. C. Müllers. Tab. Peut.); heut Aixme. Desjardins Table de Peut. 57. Holder Altkelt. Sprachsch. s. v. Vgl. Aximus. [Ihm.]

Aximus, gallischer Gott auf einer in Aime (Aixme), dem alten Axima (Grajische Alpen) gefundenen Inschrift: *Matronis Aximo L. Iulius Marcellinus v. s. l. m.*, CIL XII 100. Denn es ist wohl eher an einen *deus Aximus* (mit Allmer Revue épigr. I p. 125 n. 140) zu denken als an einen Beinamen der Matronae. Vgl. Rhein. Jahrb. LXXXIII 127 nr. 151. [Ihm.]

Axinium s. Uxama.

Axinomanteia. Plin. n. h. XXXVI 142: *Gagates lapis . . . hoc dicuntur uti Magi in ea quam vocant axinomantiam et peruri negant, si eventurum sit, quod aliquis optet* (vgl. Herm. IX 485f.). Nach Plinius n. h. XXX 14 zählte Osthanes auch eine *magia ex securibus* auf. Doch bleibt dahingestellt, ob sie mit der ersten Art identisch ist. Salmasius (Plin. exerc. 179a, 3) wollte an der ersten Stelle *causimomantia* schreiben. Die übliche aus Potter (Griech. Archaeol. übersetzt von Rambach I 766) geschöpfte Erklärung: ‚Wahrsagung aus den Schwingungen einer in einen Pfahl gehauenen Axt‘ scheint sich auf keine antike Stelle zu stützen. Die A. mag verwandt sein mit der von Tuchmann. Mélus. IV 185 beschriebenen Art eine Hexe zu erkennen, und demnach auch mit der Schlüsselwahrsagerei neuerer Zeiten. [Riess.]

Axioche (Ἀξιόχη), Nymphe, mit welcher Pelops den Chrysippos zeugte, Schol. Pind. Ol. I 144. Schol. Eur. Or. 5. Mantissa prov. II 94. [Hoefer.]

Axiochos. 1) Athener (*Σκαμβωνίδης*), Sohn des älteren Alkibiades, Oheim des berühmten Alkibiades, Plat. Euthyd. 275 a. Er wird von Agariste zusammen mit seinem Neffen Alkibiades und Adeimantos als Mysterienfrevler angezeigt, worauf er in die Verbannung geht, Andoc. I 16. Seine Güter werden öffentlich verkauft; vgl. die Poletenlisten CIA I 274. 275. IV 277 a b (p. 73 und 176), in welchen der vollständige Name *Ἀξίοχος Ἀλκιβιάδου Σκαμβωνίδης* zu lesen ist. Über seine Liebesabenteuer vgl. Lys. bei Athen. XII 534f. 535a. XIII 574e = Or. Att. II 173. Er ist Person in dem nach ihm benannten pseudoplatonischen Gespräche. [Kirchner.]

2) Axiochus, hochgebildeter Heide am Ende des 4. Jhdts., Sohn des Musonius, Bruder des Musonius und Antiochus. Da seine ganze Verwandtschaft in hohen Ämtern erscheint, wird auch er im Staatsdienste gestanden haben, Zos. V 5, 2. [Seeck.]

3) *Ἀξέοχος*, Name des Steinschneiders auf einer verschollenen Gemme mit dem Bilde eines Satyrs und eines Knaben (abg. Arch. Jahrb. III Taf. 11, 11). Ihre Echtheit ist mit Unrecht angezweifelt worden. Andere Gemmen mit demselben Namen sind noch nicht genügend bekannt oder verdächtig. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 556ff. Furtwängler Arch. Jahrb. IV 72. Catalogue of gems in the Brit. Mus. nr. 2292. [O. Rossbach.]

Axiokersa. Der samothrakische Kultname der Kore; s. den Artikel Axieros. [Kern.]

Axiokersos. Der samothrakische Kultname des älteren Kabir; s. den Artikel Axieros. [Kern.]

Axiomitai s. Axomis.

Axion (*Ἀξίων*). **1)** Bruder des *Τήμενος* und der *Ἀλφεσίβοια*, Sohn des Königs Phegeus von Psophis in Arkadien, ermordet mit Temenos seinen Schwager Alkmeon (s. Bd. I S. 1553) nach Pausanias VIII 24, 8—10 aus dem mythologischen Handbuche; vgl. Apollodor. bibl. III 7, 5f., wo statt dieser Namen jedoch *Πρόνοος, Ἀγήνωρ, Ἀρσινόη* stehen. S. Bethe Theben. Heldenlieder 135ff.

2) Nach dem Epos des Lesches Sohn des Priamos (Hyg. fab. 90), von *Εὐρύπυλος*, dem Sohne des *Εὐαίμων*, getötet, von Polygnot in seinem Wandgemälde der Iliupersis in der Lesche zu Delphi zwischen Priamos und *Ἀγήνωρ* gemalt, Paus. X 27, 2. [Bethe.]

Axionikos (*Ἀξιόνικος*), Komiker, ohne Zweifel der mittleren Komoedie angehörig, wie aus Inhalt und Ton der Bruchstücke Meineke Com. I 417 mit Recht gefolgert hat. Komoedientitel *Τυρρηνός* (schwerlich als Beiname des Polystratos, Schülers des Theophrast, zu fassen, wie Kock will unter Verweisung auf Athen. XIII 607 f) *Φιλευριπίδης* (Nachahmung einer euripideischen Monodie frg. 4 K.) *Φίλιννα* und *Χαλκιδικός* (oder *Χαλκίς*). Fragmente bei Meineke Com. III 530. Kock II 411. [Kaibel.]

Axiopa (*Ἀξίοπα*), Castell im Innern Thrakiens, von Iustinian I gegründet, Procop. aed. IV 11. S. Axiopolis. [Oberhummer.]

Axiopistos. Athenaios XIV 648 d: *τὰ δὲ ψευδεπιχάρμεια ταῦτα ὅτι πεποιήκασιν ἄνδρες ἔνδοξοι Χρυσόγονός τε ὁ αὐλητής, ὥς φησιν Ἀριστόξενος —, τὴν Πολιτείαν ἐπιγραφομένην. Φιλόχορος δ' ἐν τοῖς περὶ Μαντικῆς Ἀξιόπιστον τὸν εἴτε Λοκρὸν γένος ἢ Σικυώνιον τὸν Κανόνα καὶ τὰς Γνώμας πεποιηκέναι φησίν· ὁμοίως δὲ ἱστορεῖ καὶ Ἀπολλόδωρος.* S. u. Epicharmos. [Kaibel.]

Axiopoinos (*Ἀξιόποινος*), Epiklesis der Athena als der gerecht strafenden Göttin (anderweitige Beziehungen Athenas zum Gerichtswesen bei Preller Griech. Myth.[4] I 220, 2) in Sparta, wo Herakles ihr Heiligtum gestiftet haben sollte, nachdem er an Hippokoon und seinen Söhnen die gerechte Vergeltung geübt hatte, Paus. III 15, 6. [Jessen.]

Axiopolis (oder *Ἀξίου πόλις*), eine vormals Herakleia genannte und an der Einmündung des Axios (Nr. 2, s. d.) in den Istros gelegene Stadt und Feste in Moesia inferior, bei welcher sich der Strom gegen Norden umbog und von wo für den Danubius bis zum Delta die alte Benennung Istros im Gebrauch verblieb, Ptol. III 10, 5. 11 und 8, 2. Seit Diocletianus zu Scythia geschlagen, wird sie noch unter Iustinianus erwähnt, Hierocl. p. 637, *Ἀξίοπα* Procop. de aedif. p. 308, 24, nicht mehr jedoch unter Mauricius, als noch *Τρόπαιον* bestand. Nach der Tab. Peut. lag A. XXXVI m. p. südlich von Carsum, XLVII östlich von Durostorum, im It. Ant. p. 224 ist zwischen Durostorum und A. die Station Sacidava ausgefallen; der Lage nach entspricht das Westende des sog. Traianswalles zwischen Rasowa und Černawoda. Aelianus hebt die Bedeutung von Herakleia als Schutzwehr

gegen die Einfälle der Sarmaten hervor; hier stationierten Cohorten der *leg. II. Herculea* und von Auxiliartruppen die *milites superventores*, Not. dign. or. 36 p. 99. [Tomaschek.]

Axios (Ἄξιος und Ἀξιός, Bähr zu Her. VII 123. Poppo-Stahl zu Thuk. II 99, 4. Tafel De Thessalonica 289, 6, im Mittelalter auch Ἀξειός und Ναξειός, Tafel 299ff.). **1)** Hauptstrom Makedoniens, schon dem Homer bekannt, der ihn Il. II 849f. XVI 288. XXI 141. 157 εὐρὺ ῥέων (εὐρυρέεθρος) und sein Wasser κάλλιστον nennt, während es Strabon VII 327 frg. 21—23 als trübe bezeichnet und die Worte des Dichters auf eine Quelle Aia (s. d. Nr. 3) beziehen will; vgl. hiezu Aristot. epigr. 47 (42) Bgk. Strab. I 6. Schol. Eust. Il. II 848—850. Schol. Od. XI 238 (nach Plin. XXXI 4 erzeugte der Genuss seines Wassers dunkle Färbungen). Er entspringt am Gebirge Skardos (Ptol. III 12, 15; vgl. ausserdem über den Ursprung Ann. Comn. I 7. Nic. Greg. VIII 14, 7. XII 12, 7. Timar. 3), durchfliesst das Land der Paionen (Hom. Eust. Thuk. aa. OO. Strab. VII 329 frg. 11. 36. Paus. V 1, 5), wo er den Pelagonien durchströmenden (Scymn. 622) Erigon (Strab. VII 327. 329 frg. 20. 23; vgl. Ptol. a. a. O. und Müller z. St.) und andere Nebenflüsse (vgl. Nic. Greg. VIII 14, 7) aufnimmt. Durch den jetzt Demir Kapu (Eisernes Thor) genannten Engpass (Στενά oder Στεναί, Strab. VII 329 frg. 4 nach Heuzey Macéd. 333. Tab. Peut. VIII. Geogr. Rav. IV 9. Cantacuz. III 42. Leake N. Gr. III 442. Tafel 295f., μισγάγκεια Timar. 3) tritt er in das eigentliche Makedonien, als dessen Ostgrenze er in älterer Zeit galt, Strab. VII 329 frg. 12. Die Landschaft an seinen Ufern, vorzugsweise aber am linken, hiess hier Amphaxitis (s. d.). Weiter abwärts bildete er die Grenze zwischen Bottia und Mygdonia, Herod. Thuk. Scymn. aa. OO. Strab. VII 329 frg. 23; von 168—148 v. Chr. schied er zwei der Cantone, in welche die Römer Makedonien zerteilten (Georg. Sync. I 510 Bonn.) und trennte im Mittelalter die Stadtgebiete von Berrhoia und Thessalonike, Ann. Comn. I 7. Seine Mündung in den thermaischen Golf (Mela II 35) befand sich im Altertum zwischen Therme (Thessalonike) und Chalastra, Strab. VII 329 frg. 20. 23f., rückte aber infolge der Verschlammung im Mittelalter 2—3 Stadien nach Westen, so dass das alte und das neue Flussbett eine Insel bildeten, Niceph. Bryenn. IV 18. Ann. Comn. I 7. Tafel 292f.; noch jetzt baut er hier sein Delta fortwährend ins Meer hinaus, s. C. Cold Küstenveränd. im Archipel (München 1886) 56ff. Bei jener Gelegenheit mag die Vereinigung mit dem Ludias erfolgt sein, der ursprünglich in den Haliakmon, später selbständig mündete, s. Ludias. Dagegen ist kaum anzunehmen, dass der A. je einen Arm zu dem (vom Ludias durchströmten) See von Pella abgegeben habe, wie Strabon VII 329 frg. 12. 23 meint, obwohl er zur Zeit der winterlichen Regengüsse und der Schneeschmelze in den Bergen häufig austritt (Niceph. Greg. XIII 7, 3. Cantacuz. III 39. 58. Theophyl. Bulg. epist. 55) und nach Herod. VII 124 an der Mündung eine Lagune (ἕλος) bildete. Seine Tiefe (βαθυδίνης Il. XXI 143. Nicet. Acom. in Alex. Is. f. III 1) und rasche Strömung (ὠκυρόας Eur. Bacch. 568f.) gestatteten nur an wenigen und meist schwer zu findenden Stellen eine Durchfurtung, welche besonders bei Hochwasser grosse Schwierigkeiten bereitete, Georg. Cedr. II 455 Bonn. Zon. XVII 8. Niceph. Greg. XIII 7, 3. Cantacuz. III 39. 42. 58f. Theophyl. a. a. O. Tafel 299f. Am wichtigsten war die schon von Aisch. Pers. 493 erwähnte Furt östlich von Pella, die jedoch später durch eine Brücke ersetzt wurde, Plut. Dem. 42. Aus strategischen Gründen von Perseus abgebrochen (Liv. XLIV 43, 8), wurde sie von den Römern wieder hergestellt, wie die *mutatio Gephira* im Itin. Hierosol. 605 Wess. zeigt, geriet aber in byzantinischer Zeit wieder in Verfall, s. die oben angeführten Stellen und Tafel 305ff. In diesem Teile des Laufes ist der Fluss stellenweise schiffbar, wie Niceph. Greg. VIII 14, 7 und Theophyl. a. a. O. bezeugen, und Io. Camen. 6 andeutet, der auch den Fischreichtum der makedonischen Ströme rühmt. Im Mittelalter taucht in der Litteratur der noch jetzt gebräuchliche Name Wardar (Βαρδάριος, Βαρδάρις) auf, Eust. Il. XI 710. Schol. Aisch. Thuk. aa. OO. Ptol. III 12, 11. Ann. Comn. I 7. Georg. Acrop. 59. 70. 76 coll. Dousa. Georg. Cedr. II 455 B. Georg. Pachym. in Mich. Pal. I 10. Io. Scyl. 865 Par. Niceph. Bryenn. IV 18. Niceph. Greg. VIII 14, 7. Nicet. in Alex. Is. f. 3, 1 (cod. Aug.). Theophyl. epist. 33. 55. Tzetz. chil. X 316. 189. Zon. XVII 8. Parthey Hierocl. app. 8, 138. Tafel 291. 300. Nach ihm, und nicht umgekehrt, wie Pouqueville Voy. d. l. Grèce II 416ff. meint, dem Tafel 82f. beipflichtet, wurden die Βαρδαριῶται, ein von Theophilos (829—42) aus Persien an den A. verpflanzter (türkischer?) Volksstamm, benannt, Codin. 37f. 57. 267 Bonn. Tafel 70ff. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieser Name bei den Anwohnern von alters her in Gebrauch war und nur bei den Griechen durch die Benennung A. verdrängt wurde (Kiepert Lehrbuch § 277, 2), die mit maked. ἄξος = ὕλη Hesych. oder kret. ἄξος = ἀγμός Steph. Byz. s. Ὄαξος in Verbindung gebracht werden könnte; auf Kreta weisen nämlich die Ortsnamen Axos (Oaxos) dortselbst und Gortynia, Europos u. s. w. im Thale des A., sowie die angeblich kretische Herkunft der Bottiaeer, s. Bottia und Tafel 302f. Man vgl. ausser den bereits angeführten Stellen noch Scyl. 66 (67). Liv. XLIV 26, 7f. Plin. n. h. IV 34f. Amm. Marc. XXI 10, 3. Ant. Lib 8. Hesych. Chron. Pasch. I 62 Bonn. Cantacuz. II 25. IV 22. Laon. Chalkok. 28, 38 Bonn. Von Neueren Tafel De Thessalonica 287—307. Dimitsas *Μακεδονικά* I 139—147. [Oberhummer.]

2) Ein vielleicht mit dem Lyginos des Alexanderzuges im J. 335 zusammenfallender Nebenfluss des Istros in Moesia inferior, an dessen Münde die Makedonen eine Feste Herakleia gründeten, an die sich wie an Tomoi die Apsyrtossage knüpfte, Ael. h. anim. XIV 25; sie hiess später nach dem Flusse Axiopolis (s. d.). Der Fluss selbst ist die heutige Černawoda, in deren sumpfiger Mulde der Weg ostwärts zum Pontus nach Küstendže (Tomoi) führt. [Tomaschek.]

3) Fluss in Syrien (Sozom. hist. eccl. VI 15), an welchem laut der Aufschrift auf Münzen Ἀπαμέων τῶν πρὸς τῷ Ἀξίῳ (Eckhel III 309) die Stadt Apamea lag, also wohl identisch mit dem Orontes. [Benzinger.]

4) Eponymos des paionisch-makedonischen Flusses, Gemahl der Akesamenostochter Periboia, Vater des Pelegon, Grossvater des Asteropaios, Homer. Il. XXI 141ff. 157ff. Eustath. Il. II 848 p. 359, 23ff.: οἷα θαύματός τινος ἄξιος; vgl. zu Il. XXI 157 p. 1228, 38f. [Tümpel.]

Axiothea (Ἀξιοθέα). 1) Gattin des Prometheus, Mutter des Deukalion, Tzetz. Lyk. 1283. [Tümpel.]

2) Aus Phlius, Schülerin des Platon, dann des Speusippos, Diog. Laert. III 46 (nach Dikaiarchos). IV 2. Clem. Alex. strom. IV 224 S. Themist. or. 23 p. 295 c. Anon. v. Plat. 4. [Natorp.]

Axiros s. Aziris Nr. 2.

Axis, ἄξων, die Weltachse (über die sonstigen Bedeutungen des Wortes in Mathematik und Technik ist auf die Wörterbücher und auf Hultsch Index zu Pappos u. d. W. ἄξων zu verweisen). Die Vorstellung einer Weltachse ist älter als ihre Bezeichnung durch ἄξων. Sie bildete sich, als die Idee des Umschwunges der als Kugel gedachten Welt entstanden war, und hängt in ihrer Entwicklung mit der Entwicklung des Begriffes des Weltpols naturgemäss eng zusammen, so eng, dass das Wort πόλος, ehe ἄξων gebräuchlich wurde, eine Zeit lang zur Bezeichnung der Achse diente. Über πόλος s. Maass Aratea 123ff. Die Kreisbahnen der stets sichtbaren (circumpolaren) Sterne wiesen auf ihren Mittelpunkt am Himmel, den Pol, Almagest I 2 (S. 7 Halma); in diesem Sinne begegnet πόλος zuerst bei Anaxagoras (abgesehen von der allgemeinen Bedeutung Himmelsgewölbe), Diog. Laert. II 9. Maass a. a. O. 131. Das Nachdenken über den Umschwung und über die geneigte Stellung des Pols zum Horizont, der Erdscheibe der Ionier, die Anaxagoras wie andere vom Standpunkt der Erdscheibenlehre zu erklären suchte, muss schon ihn auf eine allgemeine Vorstellung von der Achse, um die diese Umdrehung erfolgt, gebracht haben. Und vielleicht hat er schon mit dem Worte πόλος nicht blos den Drehungspunkt sondern auch diese Drehungslinie bezeichnet. So erklärt wenigstens Maass (130f.) Doxogr. 563, 2. Unzweifelhaft gebraucht Platon Tim. 40 B τὸν διὰ παντὸς πόλον τεταμένον das Wort für die unbewegliche Achse (*axis* Cic. Tim. 37; vgl. auch Procl. in Tim. 281 D), um die sich die Himmelskugel dreht. So auch Aristoteles in der Anführung dieser Stelle de cael. II 293 b 31, ebenso 296 a 26, wo er auf dieselben Worte Platons Bezug nimmt (dem blossen Wort πόλος setzt er hier der Deutlichkeit halber μέσος zu). Im übrigen vermeidet Aristoteles diese Anwendung von πόλος; aber er hat auch ἄξων in diesem Sinne nicht, während er es in anderweitiger Übertragung auf mathematische Linien schon gebraucht, Meteorol. III 5, 375 b 22. 376 b 30; frg. 342. 1535 b 3. Dass der griechischen Mathematik dieser Zeit, und zwar der von der Betrachtung der kosmischen Verhältnisse ausgegangenen Sphaerik, auch die Feststellung des Begriffes der Weltachse und ihre Bezeichnung durch ἄξων angehört, geht besonders daraus hervor, dass die ältesten uns erhaltenen Vertreter der griechischen Sphaerik den Ausdruck einhellig gebrauchen, Autolykos, Eukleides (phaenom., einmal), Theodosios (Sphaerica). Die Beziehung zwischen der Achse des Rades und der inmitten der sich drehenden Kugel liegenden Linie, die allein in der Bewegung nicht teilnimmt (μένουσα ἀκίνητος Theodos. a. Anf.), lag nahe genug. Das Wort πόλος wurde nun auf die Enden dieser Achse, die ἄκρα oder πέρατα ἄξονος, *cardines* oder *vertices caeli* beschränkt. So ist die Terminologie festgelegt, und Achse ist derjenige Durchmesser des Kosmos, diejenige (die Pole verbindende) gerade Linie, um die die Sphaere sich täglich dreht (so dass jeder mit ihr sich drehende Punkt einen zur Achse senkrechten Kreis um sie beschreibt), während um ihre Mitte die Erde liegt. Vgl. ausser den angeführten Mathematikern Arat. 21ff. 525 nebst den Scholien. [Aristot.] de mundo 2, 391 b 26. Gemin. isagog. 3 (p. 13f. Petav. Uranolog.). Cleomed. de motu circ. p. 64 Ziegler. Achill. c. 21 ex. 28 (p. 143 A. 151f. Petav.). Theo Smyrn. exposit. rer. math. 129, 10 Hiller. Varro bei Gell. III 10, 3. Vitr. IX 4, 2. Suet. p. 202 Reiff. Hyg. astron. p. 23. 108 Bunte u. a. Von römischen Dichtern, bei denen *axis* seit Lukrez häufig ist, sei nur auf Manil. I 279ff. hingewiesen. Dass die Achse unkörperlich, nur eine gedachte Linie ist, wird an mehreren der angeführten Stellen hervorgehoben. Aber die streng mathematische Auffassung geht doch vielfach in eine sinnliche Vorstellungsweise über. Wie einst im Mythos des Er (Plat. rep. X 14) im Bilde der Spindel der Notwendigkeit, so wird auch später die Achse häufig als etwas Materielles aufgefasst (vgl. besonders Achill. 151 E — auch bei Maass a. a. O. 40 — Boeckh Kl. Schr. III 308ff.). In weiterer Folgerung wird sie dann als das eigentlich Bewegende (.. κινητικὴ τῶν θείων περιφορῶν Procl. in Tim. 282 A), den Umschwung bewirkende angesehen. So ist auch bei Arat — wie beim Dichter natürlich — die Achse körperlich (vgl. Eratosth. Herm. frg. XVIII Hiller bei Achill. a. a. O.), doch unbeweglich. Die vergröberte Auffassung aber, die z. B. auch der bei Achill erwähnte Vergleich mit dem Bratspiess nahe legt, zeigt sich schon in der Lesart περὶ δ' οὐρανὸν αὐτὸν ἀγινεῖ (v. 23). Vgl. noch Varro Atac. Ephem. frg. 12 (Maass a. a. O. 270). Martian. Cap. II 101 (im Gegensatz zu VIII 815f.) u. a.

An der Umdrehung des Himmels kann die Erde, wenn die ‚Erscheinungen erklärt' werden sollen, nicht teilnehmen; sie liegt unbeweglich in der Mitte der Achse. Für die Bildung des Begriffs Achse war die Kugelgestalt nicht notwendige Voraussetzung. Vielmehr ist diese Vorstellung zunächst wahrscheinlich (s. o.) in der Hauptsache auf dem Boden der ionischen Erdscheibenlehre entstanden. Als Kugel muss die Erde der Himmelskugel concentrisch um die Mitte der Achse herumliegen, vgl. ausser Schol. Arat. Gemin. Achill. Theo Smyrn. aa. OO. Hyg. astron. p. 27 Bunte, besonders Ptolemaios Almagest I 4 (S. 13f. Halma). Die Erdachse ist dann nur ein Teil, das mittelste kurze Stück, der Himmelsachse. Auch wenn der Himmel ruhend gedacht wird, ist es seine Achse, um die die Erde sich dreht, Almagest I 5 (S. 19 Halma), vgl. Cic. acad. II 123. So ist für die geocentrische Anschauung der Alten der Begriff der Erdachse nicht vorhanden (wogegen die Erdpole als wichtige Punkte der Erdoberfläche ebenso wie die Kreise ihre geographische Bedeutung haben). Aber er ergab sich von selbst, wenn der Erde doppelte Bewegung zugeschrieben wurde, wie Ari-

starch that, Plut. de facie in orb. lun. 6 *ἐξελίττεσθαι κατὰ λοξοῦ κύκλου τὴν γῆν, ἅμα καὶ περὶ τὸν αὑτῆς ἄξονα δινουμένην.*

Für andere Drehungsachsen der Sphaere als die Weltachse schlechthin, die Achse des Aequators, ist der Gebrauch des Wortes beschränkt. Doch wird ihr die Achse der Ekliptik schon von Eudemos, wenigstens in der Überlieferung bei Theo Smyrn. 199, 4ff. (= 202, 8ff.) Hiller gegenübergestellt, jene ‚die Achse der Fixsterne, die durch die Pole geht', dies die ‚A. der Planeten, die senkrecht zu dem Zodiakus steht' (und der Abstand beider, die Schiefe der Eklipitik, gleich der Seite des reg. Fünfzehnecks angegeben). Bei Theon begegnet dieselbe Ausdrucksweise auch sonst oft, so p. 151 (wo er fälschlich beide Achsen im platonischen Mythos des Er sucht, vgl. 143, 7. 189, 5). 202f. Auch in seiner Darlegung des eudoxischen Systems 179. 181. 183 spricht er von den Achsen der einzelnen Sphaeren, vgl. Simplicius in Aristot. cael. II p. 499 Brandis (Aristoteles hat in seinem Berichte über Eudoxos metaph. XII 8 das Wort ebensowenig wie sonst). Doch ist dieser ausgedehnte Gebrauch des Wortes Achse vereinzelt. Im allgemeinen wird es nicht einmal für Weltachse durchweg angewendet (vgl. de mundo a. a. O. Hyg. astron. p. 23, 5. 6 Bunte). Sehr gewöhnlich ist es, von der Drehung um die Pole zu reden, oder, in unbestimmtem Ausdruck, ‚um die Mitte' (*κέντρον* oder *μέσον*). So z. B. wird es im Almagest nur spärlich verwendet, auf lateinischer Seite gebraucht es Plinius, Macrobius gar nicht. Zum Schluss möge noch auf den metonymischen Gebrauch von A. in der römischen Dichtung hingewiesen werden. Hier ist es aus einem bestimmten mathematischen Begriffe eine so allgemeine, unbestimmte Vorstellung geworden — in umgekehrter Entwicklung etwa wie sein Gegenstück *πόλος* — dass z. B. *axis hesperius mundi* (Lucan. III 359) für Westen gesagt werden konnte. [Kauffmann.]

Axius, plebejisches Geschlecht. 1) Axius, Legatus Aug. pro praetore, Fetialis, CIL III 248 = Le Bas III 1791. Vielleicht L. Axius Naso Nr. 8? [P. v. Rohden.]

2) Axius, Augenarzt der römischen Flotte aus der Zeit vor Galen (Gal. XII 786. Grotefend Die Stempel der römischen Augenärzte, Hannover 1867, 66), von dem uns ein Augenmittel (*κιννα-βάριον*) erhalten ist. [M. Wellmann.]

3) L. Axius, *eques Romanus*, Zeitgenosse Varros, Varr. r. r. III 7, 10.

4) Q. Axius, *senator, tribulis* des M. Terentius Varro, Varr. r. r. III 2, 1. Er stand in freundschaftlichem und geschäftlichem Verkehr mit Cicero und wird in seinen Briefen an Atticus vom J. 693 bis zum J. 708 = 61—46 öfter erwähnt, Cic. ad Att. I 12, 1. III 15, 3. IV 15, 5. V 21, 2. X 8, 2. 13, 2. 15, 4. XII 1, 2. Auch existierte eine Sammlung der Briefe Ciceros *ad Q. Axium* in wenigstens zwei Büchern (ein Citat aus lib. II bei Nonius p. 509, 20), die mehrfach angeführt wird, Baiter-Halm XI p. 47. M. Tullius Tiro *epistulam conscripsit ad Q. Axium familiarem patroni sui* über des M. Porcius Cato Rede für die Rhodier, Gell. VI 3, 10. Er war befreundet auch mit Varro, der ihn im dritten Buche seiner Schrift vom Landbau als eine der Personen des Dialoges einführt, r. r. II 1ff. Er kann gemeint sein mit dem *Ἄξιος*, Plut. Cic. 25, dem ein Sohn des M. Crassus so auffallend ähnlich war, dass infolge dessen allerlei Gerede über die natürlichen Ursachen dieser Erscheinung entstand. [Klebs.]

5) *Q. Axius Q. f. Pal(atina) Aelianus*, römischer Ritter, *Procurator rationis privatae per Mauretaniam Caesariensem* (unter Severus Alexander, CIL VIII 8812), *item per Belgicam et duas Germanias, Procurator provinciae Daciae Apulensis* (im J. 238 n. Chr., CIL III 1422. 1423) *bis vice praesidis*, CIL III 1456 = Dessau 1371. CIL III 1422. 1423. VIII 8812. CIG 6813. Seine Gemahlin hiess Aelia Romana, CIL III 1423.

6) Axius M . . . ., Arvalbruder im J. 193 n. Chr., CIL VI 2102, 7. 12. [P. v. Rohden.]

7) L. Axius Naso Münzmeister um 700 = 54: *L. Axsius L. f. Naso* auf Denaren, Babelon I 247. Mommsen R. M.-W. 635 nr. 277. Ob dieser identisch ist mit dem von Appian b. c. IV 26 erwähnten *Νάσων*, der von den Triumvirn geächtet starb, ist völlig ungewiss [Klebs.]

8) L. Axius Naso, Proconsul von Cypern, Le Bas III 2773.

9) Axia Aeliana, Tochter eines Terentius Museus und einer senatorischen Hydria Tertulla, CIL XII 675 = Dessau 1208. [P. v. Rohden.]

Ἀξιοῦ στενά s. Axios Nr. 1.

Axola s. Ozola.

Axomis (*Ἄξουμις* [Hs. *Ἀξουμίτης*] Steph. Byz.; *Αὔξωμις* Procop. bell. Pers. I 19; *Αὐξούμη* Ptol. IV 7, 25. Martyr. S. Arethae = Boissonade Anecd. Graec. V 2. Ps.-Callisthen. III 7. 8; *Αὔξουμις* Nonnosos bei Phot. 3 [FHG IV 179]. Niceph. hist. eccl. IX 18; *Auximis* statt *Auxumis* Geogr. Rav. 118, 10), Stadt Abessiniens, 8 Tagreisen landeinwärts von Adule (s. d.), 30 Tagereisen südlich von Elephantine, das gegenwärtige Axum. A. hat sich bereits in vorchristlicher Zeit, offenbar unter der Anregung des Handelsverkehrs von Adule und unter Einwirkung hellenistischer Kultur zur Hauptstadt eines Aithiopenreiches entwickelt, von dem die Inschrift von Adule (s. d.), der Periplus des erythraeischen Meeres (s. Zoskales) und die Erdbeschreibung des Ptolemaios uns die ersten Nachrichten bieten. Auch sind unter den uns erhaltenen Münzen axumitischen Ursprungs Stücke, welche dem Anschein nach in eine Zeit zurückgehn, in der diese Gegenden noch nicht zum Christentume bekehrt waren. Freilich erfahren wir auch noch von einem Stadium, bei welchem hier in den Gestadelandschaften römische Geldsorten, im Binnenlande statt des Geldes beliebig teilbare Messingstücke in Umlauf waren. Das Christentum wurde hier, wie es scheint, kurz vor Mitte des 4. Jhdts. eingeführt (s. Aidesios Nr. 5 und Frumentius). Nach der Stadt A. wird das Reich als das der Axomiten (*Ἀξωμῖται* Inschrift von Axum CIG. 5128. Schol. zur Inschrift von Adule; vgl. Lagarde Mitteilungen IV 200, 1; *Ἀξιωμῖται* Heliod. Aethiop. X 27; *Ἐξωμῖται* Theoph. 346; *Exomitae* Hist. Aug. Aurel. 33, 4. 41, 10; *Ἀξουμῖται* Steph. Byz.; *Αὐξουμῖται* Peripl. mar. erythr. 4. Ptol. IV 7, 29. Nonnosos a. a. O. Niceph. a. a. O.; *Αὐξωμῖται* Procop. bell. Pers. I 19; de aedif. V 8; *Auxumitani* Geogr. Rav. 5, 17) und dieses Gebiet Africas als die *Auxumitana* (Geogr.

Rav. 116, 5. 118, 3) bezeichnet. Nach einem Scholion zur Inschrift von Adule bedeuten in dieser die *Ἰάζη* die Axomiten: *ἄχρι γὰρ καὶ νῦν Ἀγάζη αὐτοὺς ὀνομάζουσι.* Mit *Ἀγάζη* ist unverkennbar *Agâzî*, die einheimische Benennung der Geez-Stämme, wiedergegeben (Dillmann Anfänge 195. Lagarde Mitteilungen IV 200, 1). Die Inschrift von Adule (s. d.) zeigt anschaulich die Erweiterung des Umfanges des Axomitenreichs. Nach der Inschrift des Aizanas (s. d.), die zu Axum entdeckt wurde, umfasst es auch Teile Südarabiens, des Himjarenlandes. Die Inschrift ist in zwei Sprachen abgefasst, in Griechisch und in Geez. Der in sehr schlechtem Erhaltungszustande befindliche Geeztext war der ausführlichere. Er war geschrieben mit sabaeischen Schriftzeichen, wie andere noch in diesem Gebiete vorhandene Inschriften es ebenfalls sind. Es veranschaulicht das den hohen Grad des Einflusses, den hier die Kultur Südarabiens erreicht hat. Andererseits wurden diese Landstriche, seit hier mit Erfolg das Christentum sich auszubreiten anfing, im Abendlande mehr bekannt und wurden von dort aus mehr besucht als wohl je zuvor. Wurde doch notwendig erachtet, durch kaiserlichen Erlass (Cod. Theod. XII 2, 12) vorzuschreiben, dass wer *ad gentem Auxumitarum et Homeritas* zu reisen Auftrag erhalte, in Alexandrien nicht über ein Jahr verweilen dürfe und auch nicht länger als ein Jahr Tagegelder beziehen solle. Dem Interesse, das diese fernen Christengemeinden erregten, verdankte die Axomitis die Aufnahme in die Übersichten, die im Anschlusse an die mosaische Völkertafel entworfen wurden (Epiph. ad haeres. I 1. Geogr. Rav. 166, 5; vgl. A. v. Gutschmid Kl. Schr. V 604ff.). Vgl. auch Elesbaas und Kosmas Indikopleustes, auch Auxiditai. Litteratur: Nicol. Petersen De antiqua Axume, Lund 1882. A. Dillmann Anfänge des Axumitischen Reiches, Abh. Akad. Berl. 1879; Zur Geschichte des Axumitischen Reichs im 4. bis 6. Jhdt., ebd. Berlin 1880. Mommsen Röm. Gesch. V³ 598ff. J. H. Mordtmann ZDMG XXXI 64ff. XLIV 173ff. J. Theodore Bent The Ancient Trade Route across Ethiopia (Geographical Journal II 140ff.); The Sacred City of the Ethiopians 154ff. J. Deramey Les Inscriptions d'Adoulis et d'Axoum (Rev. de l'hist. des religions XXIV 316ff.). Kenner S.-Ber. Akad. Wien XXXIX 554ff. A. de Longpérier Rev. numism. n. s. XIII 28ff. A. d'Abbadie ebd. 45ff. Prideaux Num. Chron. n. s. IV 205. V 64. E. Drouin Rev. arch. n. s. XLIV 206. Th. Nöldeke Gesch. der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden 190f. A. v. Gutschmid Kl. Schr. III 158ff. Eduard Glaser Skizze der Geschichte Arabiens I, München 1889.
[Pietschmann.]

Axon, nach Plin. n. h. V 103 ein Fluss im südlichen Karien, an der Grenze gegen Kabalia (Lykien). Von Kiepert Form. orb. ant. XI mit dem Nif-tschai im nördlichen Grenzgebiet von Lykien identificiert (Karte d. s.-w. Kl.-As. XIV = Glaukos).
[Bürchner.]

Axona (*Αὔξουννος* Cass. Dio XXXIX 2), Fluss in Gallia Belgica (jetzt l'Aisne), der mit der Isara oder Esia (jetzt Oise, s. Desjardins Géogr. de la Gaule I 140) vereinigt in die Sequana (Seine) fällt. Caes. b. G. II 5 *flumen Axonam quod est in extremis Remorum finibus.* II 9 *ad flumen Axonam contenderunt.* Auson. Mosella 461 *Axona praeceps.* Die späteren Zeugnisse bei Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. Vgl. Axuenna Nr. 2.
[Ihm.]

Ἄξονες hiessen die Pfeiler, auf welchen die solonischen Gesetze aufgeschrieben waren, weil sie um eine Axe drehbar gewesen sind. Nach Plutarch und Eratosthenes beim Schol. Apoll. IV 280 sind sie identisch mit den *κύρβεις*; nach Plut. Sol. 25 waren sie aus Holz und ihre Überreste zu seiner Zeit noch im Prytaneion sichtbar. Ebenso Harpokration s. *ἄξονι*, während Pollux VIII 128 behauptet, dass sie von Erz waren. Über die *κύρβεις* besitzen wir das ausdrückliche Zeugnis des Aristoteles *Ἀθ. πολ.* 7, wonach Solon seine Gesetze auf dieselben schreiben und sie in der Königshalle aufstellen liess. Dem gegenüber kann die Nachricht bei Harpokration, dass die *κύρβεις* und *ἄ.* ursprünglich auf der Burg aufgestellt und erst von Ephialtes auf den Markt versetzt wurden, nicht aufrecht erhalten werden (vgl. C. Wachsmuth Die Stadt Athen I 495), und ebenso wenig kann gegenüber der bezeugten Identität von *κύρβεις* und *ἄ.* der auch bei Plutarch neben der richtigen Anschauung erwähnte offenbar erst später angenommene Unterschied beibehalten werden, dass die *κύρβεις* das Sacral-, die *ἄ.* das bürgerliche Recht enthalten hätten. Unmöglich können aber die hölzernen Pfeiler lange bestanden haben, sie wurden sicherlich durch steinerne ersetzt, und es ist höchst wahrscheinlich, dass das Fragment einer aus dem 5. Jhdt. stammenden Bustrophedoninschrift (CIA IV 559) das Bruchstück eines solchen dreiseitigen Steinpfeilers ist, welcher den Holzpfeiler ersetzen sollte. Die Inschrift CIA I 61, welche die im J. 409/8 gemachte Abschrift des drakontischen Blutrechts enthält, leitet die betreffenden Bestimmungen mit der Überschrift *πρῶτος ἄξων* ein. Diese Bezeichnung dürfte aus den solonischen Tafeln stammen, die das Blutrecht Drakons unverändert herübergenommen haben. Die ganze Frage ist eingehend behandelt von Busolt Gr. St.-A. 152ff.
[Szanto.]

Axoranus, eine andere Bezeichnung für den bekannten Iuppiter Anxurus (s. d.) auf einer Inschrift aus Ulubrae nach einer Vermutung Mommsens, der mit Berufung auf einen CIL X 6331, 2, 19 genannten Ti. Claudius Axoranus *cultoribus Iovis Axo[rani . .]* ergänzt (CIL X 6483).
[Aust.]

Axos (*Ἄξος*). **1)** Stadt auf Kreta, s. Oaxos.
[Oberhummer.]

2) Name eines Flüsschens, das durch Erythrai in Ionien fliesst, Head HN 499. Auf gleichzeitigen Münzen von Erythrai des Antoninus Pius (Sammlung Imhoof-Blumer) finden sich zwei verschiedene Flussgötter: *ΑΞΟϹ* und *ΑΛΕΩΝ* (vgl. zu diesem Plin. n. h. V 117). Da der Aleon (dessen Name wohl mit *ἀλέα, ἀλεάζω, ἀλεεινός* = heiss zusammenhängt) wahrscheinlich das Flüsschen ist, dessen Rinnsal mitten zwischen den Ruinen von Erythrai sich befindet und das aus warmen Quellen Wasser erhält (Br. Adm. Kt. 1645), so ist der A. wohl ein anderes von einer benachbarten Höhe ziehendes Flussbett: *ἄξος* kretisch = Abhang, Steph. Byz. s. *Ὄαξος*. Erythrai soll von Erythros von Kreta, dem Sohn des

Rhadamanthys, gegründet sein. Vgl. aber noch Porto de Aseeria, Aseria in der Nähe von Teos. Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CXXIV 1891 VIII 31. S. Aleos Bd. I S. 2900 und Erythrai. [Bürchner.]

Axsinginehae, topischer, noch nicht genügend erklärter Beiname der Matronae auf einer Kölner Inschrift, Brambach CIRh 337. Vgl. Rhein. Jahrb. LXXXIII 25. 146 (nr. 281). Grienberger Eranos Vindob. 261. Kauffmann Ztschr. des Vereins f. Volkskunde 1892, 36. [Ihm.]

Axuenna. 1) Ort in Gallia Belgica an der von Durocortorum nach Divodurum führenden Strasse (Itin. Ant. 364, *Axuena* und *Auxuena* die Hss.), heute Vienne-la-Ville an der Aisne.

2) An der Strasse von Bagacum nach Durocortorum, 10 Millien von letzterer Stadt (Itin. Ant. 381, *Muenna* die Hss.; *Auxenna* Tab. Peut.). Desjardins Table de Peut. 16. Beide Strassen überschreiten die *Axona* (Aisne). *Axuenna* und *Auxenna* sind wohl nur andere Namen desselben Flusses. Desjardins Géogr. de la Gaule I 140. S. Axona. [Ihm.]

Axurtas, Sohn des Euphrates, von seinem Vater aus Eifersucht getötet, [Plut.] de fluv. 20. [Hoefer.]

Axylis s. Aziris Nr. 2.

Axylos, Sohn des Teuthras (vgl. Schol. T) aus Arisbe, von Diomedes getötet, Il. VI 12. Eustath. 622. [Hoefer.]

Axylos terra, eine holzarme Gegend auf der Grenze von Galatien und Phrygien, Liv. XXXVIII 18. Perrot Exploration de la Galatie I 149. [Ruge.]

Axyrtos (Ἄξυρτος), nach der hsl. Überlieferung Schol. Eurip. Medeia 167 Schreibweise des Pherekydes (FHG I 89, 73) für Apsyrtos (s. d.): *ὁ Φερεκύδης διὰ τοῦ ξ ὀνομάζει αὐτόν*; so Dindorf Ed. IV 18, 15 ohne Erwähnung von Matthiäs Vorschlag, *ὁ Φερεκύδης διὰ τοῦ ζ'* (= *pluribus locis libri septimi, passim in libro septimo*) zu lesen wegen Schol. Apoll. Rhod. IV 228, wo *Φερεκύδης ἐν ἑβδόμῳ* für Ἄψυρτος (sic) citiert wird (vgl. zu 223 *ἑβδόμῳ*, Paris. *τετάρτῳ*). [Tümpel.]

Aza. 1) Stadt in Armenia minor, nach Ptol. V 6, 11 in Pontus Cappadocicus, 25 m. p. nordwestlich von Satala, Plin. n. h. VI 26. It. Ant. 183. 207 (*Haza*). Tab. Peut. (*Hassis*). [Ruge.]

2) Einheimische Namensform für Gaza nach Steph. Byz. s. *Γάζα*, s. d.

3) = Eza, s. d. [Benzinger.]

Azabeni (Var. *Aziabeni*, Ruf. Fest. 21 Wagen.) s. Adiabene.

Azacheia (Solin. 30, 5) s. Asachaei.

Azaga (Ἀζάγα), Ort im Westen Mediens. Lage nach Ptol. VI 2, 9: 81° 15′ Länge, 41° 10′ Breite. [Weissbach.]

Azagarion (Ἀζαγάριον), eine Ortschaft im Gebiet der Stromschnellen (*porogi*) des Borysthenes, Ptol. III 5, 14; etwa zu deuten als ‚einengender Fels' *âza-gari*. Müllenhoff D.A. III 114 vergleicht zd. *hazaṅra* ‚tausend'. [Tomaschek.]

Azalas, Berg in Bithynien, in der Nähe von Nikaia, Nic. Bryenn. p. 34, 6 Bonn. Anna Comn. XI 2 (p. 79, 20 ed. Bonn.), s. Atzula. [Ruge.]

Azaloi, ein pannonisches Volk im nordwestlichen Teile der Provinz, zwischen dem Wiener Walde und dem Oberlaufe der Raab sesshaft, Plin. III 148. Ptol. II 14, 2. Ihr Gebiet am Donauufer hatten sie an die aus Boiohaemum eingewanderten Boioi, zum Teil auch an die aus den Thälern der Waag und Gran gekommenen Kytnoi oder Kotinoi, verloren; die an der Donau gelegenen Castelle tragen meist keltische Namen; es scheinen ihnen namentlich die Thalgebiete der oberen Leita, Günz, Pinka, Lafnitz und Feistritz verblieben zu sein, wo freilich auch norische Kelten sassen. Die Nachbarschaft der A. und Boii erweist auch eine Inschrift CIL IX 5363 ... *praefectus ripae Danuvii et civitatium duarum Boiorum et Azaliorum.* In Öskii (s. Osones) nordöstlich von Plattensee wurde ein dipl. milit. CIL III p. 881 D. XXXIX gefunden, von Kaiser Antoninus Pius ausgestellt *Ursioni Busturonis filio Azalo*; daraus folgt allerdings, dass die A. bis über den Bákonyerwald, den die Hercuniates inne hatten, reichten. Eine ähnliche Folgerung für die Ausdehnung ihrer Wohnsitze bis zum Donauufer ergiebt sich wohl aus zweien in neuester Zeit gefundenen Militärdiplomen des Kaisers Pius: CIL III Suppl. D. LX a. 148 aus Aszár bei Kis-Bér im Komoraer Comitat; *Attae Nivionis f. Azalo*, und D. LXI a. 149 aus Ó-szöny (Brigetio): *Dasmeno Festi f. Azalo.* Vgl. Aschbach Die Bojer und Azalier in Pannonien, S.-Ber. Akad. Wien 1858. [Tomaschek.]

Azama, von Ptolemaios IV 3, 28 unter den Ortschaften der Cirtenses genannt. Danach möglicherweise ein *pagus* von Cirta. Doch ist der Abschnitt des Ptolemaios verwirrt; vgl. CIL VIII p. 618 Anm. [Dessau.]

Azamora (Ἀζάμωρα), Bergfeste in Kataonien, Strab. XII 557. [Ruge.]

Azan (Ἀζάν) ist der Eponymos des arkadischen Stammes der Azanen und als solcher Sohn des Arkas. Die in der Genealogie ausgesprochene Dreiteilung Arkadiens (A. Apheidas Elatos) scheint zuerst Pkerekydes gehabt zu haben (Schol. Eur. Or. 1646), bei ihm ist die Mutter Leaneira; dagegen bietet die im delphischen Weihgeschenk der Arkader von etwa 369 anerkannte Sage als Mutter die Nymphe Erato (Pomtow Athen. Mitt. XIV 15ff. Paus. X 9, 5) und scheidet ihn von den Söhnen anderer Frauen, Triphylos und Erasos, als echten Arkader. A. gehört natürlich mit den Azanen in den Nordwesten Arkadiens. In späterer Zeit teilte man ihm auch den Südwesten zu, die Parrhasia mit dem Lykaion und das Gebiet von Trapezunt. So die Schol. Dion. 415 und dazu Meineke Anal. Alex. 160. Steph. Byz. s. Ἀζανία. Die arkadische Königsliste des Pausanias VIII 4, 2ff. giebt dem A. damit übereinstimmend zum Sohn den Kleitor, der zunächst in Lykosura, d. h. in der Parrhasia, wohnt und dann die azanische Stadt Kleitor gründet. Sagen von A. giebt es zwei: in der eleisch-arkadischen Kentauromachie ist er der Bräutigam der Hippolyte, welche Herakles von dem frechen Kentauren Eurytion befreit (Diod. IV 33, vgl. v. Wilamowitz Eurip. Herakl. II 90. 364), und nach seinem Tode werden ihm Grabspiele gefeiert (Paus. VIII 4, 5. V 1, 8), bei denen Aitolos im Wagenrennen den Apis, Sohn des Iason, aus dem arkadischen Pallantion, unfrei-

willig durch einen Zusammenstoss der beiden Wagen tötete. Dieser Zug kann alt sein, vgl. die Leichenspiele für Amarynkeus (s. d.) in der Ilias.

K. O. Müller Dorier² II 436. Curtius Peloponnesos I 160. 162. Bursian Geogr. von Griechenland II 188. Im übrigen s. Azania Nr. 1. [Hiller v. Gaertringen.]

Azanai (Ἀζάναι, auch Ἀζάνη), Ortsname, der in dieser Form wohl nur aus dem Sprichwort Ἀζάνια κακά abgeleitet ist, bei Diogen. I 24. Zenob. II 54. Apost. I 54, s. Azania Nr. 1. [Oberhummer.]

Azania (Ἀζανιά, ion. Ἀζηνία) hiess **1)** der nordwestliche Teil Arkadiens nach dem alten Stamm der Ἀζᾶνες (ion. Ἀζῆνες), welcher nach Herod. VI 127 und Eur. Or. 1647 als besonderes Volk neben den Arkadern genannt, gewöhnlich aber den letzteren zugerechnet wird, vgl. Hom. hymn. II 31. Pol. IV 70, 3. Strab. VIII 336. 388. Paus. VI 8, 5. VIII 4, 3. X 32, 3. Steph. Byz. s. Ἀζανία. Ἀρκαδία. Φενεός. Schol. Dion. Per. 415. Eust. Il. II 605. Serv. Aen. XI 31. Euphor. bei Apul. orthogr. 51. Von der Unwirtlichkeit des Landes wird das Sprichwort Ἀζάνια (Ἀζαναῖα) κακά hergeleitet, Apost. I 54. Diogen. I 24. Macar. I 44. Zenob. II 54; vgl. K. O. Müller Dorier II 436. Meineke Anal. Alex. 159f. Curtius Pel. I 160. 162f. 180. 380f. Bursian Geogr. II 189. 264f. 381. S. auch Azan. [Oberhummer.]

2) Azania nannten nach Ptol. I 17, 6. 9. Peripl. mar. Erythr. 15. 16. 18 die Seefahrer aus Arabia felix und Muza die ganze ostafricanische Küste von Opone (Ḥâfûnî) und Zingis an bis zu dem letzten von ihnen besuchten, südlich vom Aequator gelegenen Emporion Rhapta. Noch jetzt soll hier die Bezeichnung Barr-Aǧǧân im Schwange sein, die wir auf der Karte des Fra Mauro in der Form *Agiana* und dann häufig bei den Portugiesen z. B. Santos V 17, 134 vorfinden; nach De Barros I 8, 4 nannten die Araber das Land von Melinde bis Zeila, namentlich aber das Gebiet von Brava und Makdašu, *Ajan*. Der englische Pilot benennt die Küstenstrecke von Râs Maʿaber 9° 30′ bis Râs el-Keileh 7° 43′ nördlich *Ḥazînch* d. i. ‚rough ground‘; ausserdem heisst ein südlich von Râs Maʿaber vorspringender Felsen Râs el-Chazain d. i. Kopf der Töpfe. In der arabischen Litteratur begegnet für die Küste südlich von Gard-Ḥâfûnî nur die Bezeichnung *bilâd el-Zenǧ*, persisch *Zang-i-bâr*, die sich aus Zingis erklärt. Das älteste Zeugnis bietet das Citat des Marinos aus Diodoros von Samos, Ptol. I 7, 6, wonach die von Arabien εἰς τὴν Ἀζανίαν Schiffenden ihre südliche Fahrt nach dem Sterne Kanobos oder ἵππος richteten. Nach dem Peripl. 16 war A. nach einer alten Gerechtsame dem alten sabaeischen, nunmehr ḥimyaritischen Arabien unterthan und wurde damals von Cholaïb, dem Tyrannos der Maʿâfir und Vasallen des ḥimyaritischen Grossfürsten Charibaël, verwaltet; die Bürger von Muza erhoben von den Häuptlingen der Küste Tribut; ihre Beamten und Steuereinnehmer mischten sich mit den Weibern der Eingeborenen, lernten die Sprache derselben und wurden mit den dortigen Örtlichkeiten vertraut. Eine geraume Strecke hinter Opone § 15 weicht die Küste an den grossen und kleinen Apokopa (s. d.), sowie an dem kleinen und grossen Aigialos, im ganzen auf 12 Tagfahrten, nach Südwest zurück; dann folgen auf sieben Tagfahrten die sog. δρόμοι τῆς Ἀζανίας (jetzt Banâder), fortlaufende Anker- und Landungsplätze, wie z. B. der des Serapion, des Nikon u. a. bis zu den Pyralaoiinseln (jetzt Pate, Lamu u. a.); von der dahinter ausmündenden Dioryx an (Creek des Dana) streicht das Land rein meridional, und man erreicht in zwei Tag- und Nachtfahrten die gegenüber der Ausineitis (s. d.) gelegene Insel Menuthias (Pemba); von da (§ 16) sind noch zwei Tagfahrten bis zum letzten Emporion der A., Rhapta, woher viel Elfenbein und Schildkrot, Nashorn, sowie Cocosöl ausgeführt wird, während (§ 17) aus Muza Waffen und eiserne Geräte, Glaswaren, Wein und Getreide dahin gebracht werden, um die räuberischen Stämme in gutem Einvernehmen zu erhalten. Ähnlich stellt Ptol. IV 7, 11. 12 die Topographie der Küste dar, nur dass er einige Punkte, wie Zingis, das Phalangosgebirge, Notu keras hinzufügt; eine wichtige Erweiterung bildet das von Dioskoros erkundete Vorgebirge Prason I 9, 3. IV 9, 2 mit der Πρασώδης θάλασσα IV 8, 1. Einmal IV 7, 6 unterscheidet Ptolemaios den eigentlichen Küstensaum Barbaria von dem zunächst dahintergelegenen Landstrich A., und nennt daher IV 7, 11. 8, 1 diesen Meeresteil Βαρβαρικὸς κόλπος. Nach IV 7, 41 heisst der nördliche, gegen Arabien und Indien streichende Meeresteil Ἵππαλος; IV 8, 1 und VII 3, 6 finden wir als Benennung des südlichsten Meeresteiles Βραχεῖα θάλασσα und das oben erwähnte ‚lauchgrüne‘ Meer. Für den Hippalos begegnet bei Plin. VI 108 *oceanus Azanius*; § 172 reiht er fälschlich *Azanium mare et promunturium Hippalum* gleich an *Ptolemaïs Epitheras* an; richtig setzt er § 153 die *insula Dioscoridu* in das *Azanium mare*. Bei Kosmas wird A. nicht genannt. Vgl. ausser den Erklärern des Periplus, C. Müller und Fabricius, namentlich die Dissertation von G. Bunsen De Azania, Bonn 1852; eine anregende Discussion über die Topographie der Küste findet sich in den Proceedings der Londoner geogr. Gesellschaft 1892. [Tomaschek.]

Azanites (Ἀζανίτης), griechischer Arzt, lebte vor Heras aus Kappadokien, d. h. spätestens im 1. Jhdt. v. Chr. Heras kannte von ihm ein Pflaster aus trockenem Pech, Wachs, Schweine- oder Rindertalg, schmutziger Schafwolle und Fichtenharz, das gegen alle Arten von Geschwüren helfen sollte (Gal. XIII 784. Aet. XIV 34. XV 21, vgl. Paul. Aeg. 55. VII 19. Nicol. Myreps. 21). [M. Wellmann.]

Azanoi s. Aizanoi.

Azanos, ein Fluss von Taprobane (Çeilân), der in den Malayabergen entspringt und an der Südwestküste ins Meer fliesst, Ptol. VII 4, 4. 8; schwerlich die nördlich von Point de Galé mündende Gindura-oya, sondern die südlich vom Adam's-Pic entspringende und bei Kalitura mündende Kâlu-gangâ, Lassen Ind. Alt.-K. III 217. Der antike Name lässt sich aus der singhalesischen Sprache keineswegs deuten; da man sich Taprobane als Gegenland zu Azania dachte, werden die alexandrinischen Schiffer diesen gegen Südwest gewendeten Fluss nach dem africanischen Lande benannt haben. [Tomaschek.]

Azanoth (Euseb. onom. ed Lagarde 224, 28.

Hieron. ebd. 95, 23), Ort in der Ebene Esdrelon im Gebiet von Diokaisareia (Sepphoris). [Benzinger.]

Azar (Ἄζαρ Ptol. IV 5, 18), Gebirge im Süden des Marmarikagebiets. Vivien de St. Martin (Nord de l'Afrique 463, 8) vergleicht das libysche *adrar* ‚Gebirge', ‚Berg' und den Namen der Aizaroi (s. d.), die er dem Stamme der *Zaïr* gleichsetzt. Nur die letztere Gleichung wird richtig sein; sie schliesst dann aber wohl die Richtigkeit der andern Gleichung aus. [Pietschmann.]

Azara (τὰ Ἄζαρα). 1) Stadt Gross-Armeniens am Araxes westlich von Artaxata, Strab. XI 527; wohl auch das Ἀζόρα ἢ Ὀζάρα des Ptol. V 13, 17. [Baumgartner.]

2) Ort in Phrygien oder Pisidien. Nur das ἐθνικόν ist überliefert, Ἀζαρεύς, auf einer in Saghir, nördlich vom Hoïrangöl, gefundenen Inschrift, Sterret Papers of the American school of class. stud. at Athens III nr. 382, 5. [Ruge.]

3) Ein Tempel der Artemis im Gebiete der Elymaeer; der Schatz des Heiligtums, 10000 Talente, wurde von einem Könige der Parther geplündert. Strab. XVI 744. Tomaschek (S.-Ber. Akad. Wien. CXXI VIII 84) identifiziert den Ort mit *Azar*, zwischen Ahvâz und Râm-Hormuz. [Weissbach.]

4) Azara und Azaraba, zwei benachbarte Orte an der Ostküste der Maiotis nahe dem kleinen Rhombites, Ptol. V 9, 3. 26. Mehrere Limane verschlingen sich an dieser Küste hinter Nehrungen und schmalen Vorsprüngen; Müllenhoff D.A. III 114 legt hier npers. *hazâra* ‚tausend' zu Grunde. [Tomaschek.]

Azaraba s. Azara Nr. 4.

Azaraei s. Asarri.

Azarion (Ἀζάριον Synes. epist. 4), kleine Anlegestelle an der Küste Libyens, vermutlich an der Marmarika. Pacho (Voyage dans la Marmarique 86, 1) sucht es in der Gegend der Bucht von Bomba, H. Barth (Wanderungen 507) auf der Westseite des Râs et-tîn. Zu der Benennung hat man *Azar* und *Aziris* verglichen. [Pietschmann.]

Azaris s. Aziris Nr. 2.

Azata, Stadt Armeniens zwischen Euphrat, Kyros und Araxes, Ptol. V 3, 10. Wahrscheinlich in der Nähe von Dovin nördlich von Artaxata zu suchen, wo Mos. Chor. III 8 bei Langlois Coll. d. hist. de l'Arménie II 137 wenigstens einen Fluss Azat kennt. [Baumgartner.]

Azaum (*Azao*), im Itin. Ant. 246 zwischen Crumerum und Bregetio, wohl nicht verschieden von *Odiabo* der Not. Dign. occ. XXXIII 8. 29. S. Adiavum. [Ihm.]

Azeka (Ἀζηκά Jos. ant. Iud. VI 170. X 246. Euseb. onom. ed. Lagarde 216, 18. Hieron. ebd. 89, 24; im A. Test. vielfach erwähnt, z. B. Jos. X 10), Stadt in der Niederung von Iudaea zwischen Aelia und Hierapolis gelegen, in der Nähe des heutigen Schuwêke (Socho) zu suchen. [Benzinger.]

Azemilkos (Ἀζέμιλκος), König von Tyros zu Alexanders d. Gr. Zeit (Arr. II 15, 7. 24, 5). Es ist wohl derselbe Name, wie *Abdimilkutti*, der als König von Sidon auf assyrischen Inschriften unter Asarhaddon gelesen wird (Keilinschriftl. Bibl. II 126f. 145. Tiele Babyl. assyr. Gesch. 328f. 345f.). [Kaerst.]

Azenia (Ἀζηνία, Demot. Ἀζηνιεύς, auch Ἀζηνιεύς nach Polemon bei Suid.), mittlerer attischer Demos der Phyle Hippothoontis (besonders stark vertreten in römischer Zeit auf Ephebenlisten und Grabinschriften, wie auf den ersteren auch Besa, Hadrianis). Strabon VIII 398 nennt in seiner Aufzählung der südwestlichen Küstendemen Attikas vom Peiraieus aus μέχρι τῆς ἄκρας τοῦ Σουνίου nach Anaphlystos an letzter Stelle die Ἀζηνεῖς, wie er auch als letzte Insel Patroklu Charax (= Gaïdaronisi) anführt. Die bisher gültige Annahme, dass A. denn auch dieser Insel gegenüber den westlichen Teil der attischen Südspitze (das Küstengebiet von Porto Charaka und Legraná) eingenommen habe, wird neuerdings mit der Conjectur bestritten, dass bei Strabon vielmehr Ἀτηνεῖς zu lesen sei, da Atene zur benachbarten Paraliagruppe der Antiochis gehörte, A. dagegen Enclave sein würde (Loeper Athen. Mitt. XVII 335. 417f. v. Schoeffer in einem russischen Werke und in Bursians Jahresber. LXXV 1893, 49). Letzterer Umstand, auf welchem jene Neuerung beruht, kann indes nicht massgebend sein; näheres s. Athen. Mitt. XVIII 300ff., oben Artikel ‚Attika' S. 2198, ebenso u. Atene und Kopros. Vgl. auch den Eponymos Azen (Azan, Aizen) neben dem benachbarten Anaphlystos, Sphettos u. s. w. unter den Repräsentanten überseeischer Verbindungen, die vom Peloponnes nach Attika (und Kleinasien) leiten, G. Kirchner Attica et Peloponnesiaca 21f. Maass Gött. Gel. Anz. 1889, 817, während eleusinische Beziehungen zu Arkadien und den Azanen (Töpffer Att. Genealogie 102f., worauf einmal Combinationen gebaut werden könnten, da ausserdem die einzige nichtathenische Grabschrift auf einen Azenieus in oder bei Eleusis zum Vorschein gekommen ist, CIA III 1493) offenbar erst von Eleusis ausgegangen sind, Azan übrigens nirgends Sohn der Metaneira, Enkel des Krokon heisst. [Milchhöfer.]

Azer (Euseb. onom. 212, 27 Lag.) s. Iazer.

Azesia (Ἀζησία), eine auf die Sommerglut bezügliche Bezeichnung der Erntegöttin. 1) Demeter, Sophokl. bei Bekker Anecd. 348, 26. Hesych.

2) Kore in Troizen neben Amaia—Demeter; s. Amaia. In demselben Sinne werden Auxesia und Damia Θεαὶ Ἀζεσίαι genannt, Le Bas II 146b. [Jessen.]

Azeta (Ἄζετα) oder Euzeta, Castell in Dardania, Procop. de aedif. p. 281, 20. [Tomaschek.]

Azetium, Stadt in Apulien; die Namensform steht nur aus den Münzen mit *AZETINΩN* fest (British Museum, Italy 154. Berliner Münzsammlung III 1, 212. Garrucci Monete dell' Italia antica 116), während der Name auf der Tab. Peut. und beim Geogr. Rav. IV 35 p. 283 P. in *Exetium*, das Ethnikon bei Plin. III 105 in *Aegetini* verderbt ist. Sie lag nach der Tab. Peut. 8 mp. von Caelia (Cegli di Bari) an der Strasse nach Gnathia, also in der Nähe des modernen Rutigliano. [Hülsen.]

Azeus, einer der Söhne des Klymenos, Vater des Aktor, Hom. Il. II 513. Paus. IX 37, 1. 7. [Hoefer.]

Ἀζηοῦς s. Azuis.

Azia, ein von Alania unterschiedenes Gebiet, ἐν ᾧ εἰσιν αἱ Καρπεῖαι πύλαι, Const. Porphyr. de

cerim. II 48 p. 397. Alania ist das suanische Alanethi, A. dagegen Osethi westlich vom Passe Darial; diese Unterscheidung berechtigt uns jedoch nicht, mit Howorth die alten Alanen von den heutigen Osen ethnisch zu trennen. Osen und Alanen wurden im Mittelalter *Ās* benannt; vgl. Alani, Asaioi und vgl. den olbianischen Personennamen Ἀζιαῖος. [Tomaschek.]

Aziaioi (Ἀζιαῖοι), Leute ἐκ Ἄζου, welche hölzerne Athenebilder stifteten und vor ihren Seefahrten verehrten, ähnlich den goldenen Gallionen in Palladiongestalt am Schiffsbug; von dort sei das troïsche Palladion erst zum Phrygerkönig Tros gebracht, ‚poetische‘ Überlieferung beim Schol. B Homer. Il. VI 311. Vielleicht identisch mit dem von Hellanikos (frg. 124, FHG I 61 aus Steph. Byz.) und Sophokles (frg. 156 aus Hesych.) bezeugten troïschen Volk der Ἀζειῶται, nach Steph. Byz. s. v. aus Ἄζεια (vgl. Suidas Ἀζειάδης) = Ἄζια? [Tümpel.]

Azika, eine am Mittellauf des Indus gelegene Ortschaft, Ptol. VII 1, 57. [Tomaschek.]

Azikis (Ἀζικίς Ptol. IV 5, 31), Flecken im Nomos Libye in der Marmarika; vgl. *Zacilis* (Itin. Ant. 72, 1). [Pietschmann.]

Azilis s. Aziris Nr. 2.

Azimac, Ortsname aus der Umgegend von Cirta, vermutlich des 12 Km. nördlich von Cirta gelegenen El-Hamma, nach der an diesem Punkte gefundenen Grabschrift eines Cirtensers, der sich in derselben *amator reg(ionis) suburbani sui Azimaciani* nennt (CIL VIII 7741). [Dessau.]

Azina (oder *Azinum*), dalmatisches Municipium im Hinterlande von Salona, bezeugt durch Inschriften: CIL III 8783 (aus der Nähe von Spalato) *P. Aelius Rastorianus . . . qu(aestor) municipp. Azinatium* (man las bisher *municip. Pazinatium*), *Splonistarum, Ar(upinorum?)*; VI 2388, 9: *d. vic(o) Azin.*; III 8762: *C. Val. C. f. Azinas Proclus*, wo *Azinas* als Ethnikon zu fassen. Nicht zu verwechseln mit der liburnischen oder richtiger iapudischen *civitas Pasini* des Plin. n. hist. III 140; eher könnte an *Asino(ne)* des Geogr. Rav. gedacht werden. Vgl. den Aufsatz von Kubitschek Arch.-epigr. Mitt. XVI 1893, 109f. [Tomaschek.]

Aziottenos (Ἀζιοττηνός und Ἀζιοττηνή), Beiname des Gottes Men in Lydien (Koloë, CIG 3442; Gordos, CIG 3448 = Le Bas 680; Saettae, Head HN 552; Goeldis, Μουσεῖον Σμύρν. 1880, 167, nr. τλζ΄ f.). Da Anaitis oft als weibliche Gottheit dem Men zugesellt ist, wurde sie ebenfalls Ἀζιοττηνή genannt (Μουσεῖον 1884, νδλ΄ = Rev. archéol. 1886, 156). Der Ursprung des Wortes ist unklar. Roscher (Ber. sächs. Gesellsch. d. Wiss., Leipzig 1891, 129f.) meint, dass es mit dem lydischen König Ἀσίας u. s. w. in Zusammenhang stehe, und dass Men als Nationalgott der Lydier so bezeichnet wurde. [Cumont.]

Aziris (Ἀζιρίς). **1)** Ort im nordöstlichen Teile von Klein-Armenien am Euphrat (Ptol. V 7, 2), nach Mannert VI 2, 308 das heutige Arsingan oder Arzangan, vgl. dagegen Cramer Asia min. II 153. [Ruge.]

2) Ἄζιρις (Herod. IV 157. 169. Steph. Byz.; Ἄζιλις Kallim. in Apoll. 89. Steph. Byz.; Ἄζιρον [Acc.] Charax bei Steph. Byz.; Ἄζαρις Stadiasm. 46. 47, corrigiert aus Νάζαρις), Ortschaft am Gestade der Marmarika gegenüber der Insel Platea, jetzt, nicht wie C. Müller (Geogr. gr. min. II 444) will, Wadî Aġik, sondern Temmîne (Pacho Voyage 53. Barth Wanderungen I 506f. Borsari Tripolitana 229f.), erster Niederlassungsort der Theraier vor ihrer Übersiedelung nach Kyrene (Borsari Tripolitana 229); vgl. auch Silphion. Kallimachos nennt A. πυκινὴν νάπαις, was auf das jetzige Aussehen der Örtlichkeit wenig passt. Der geographischen Lage nach nicht identisch mit A. ist Ἄξυλις (Ptol. IV 5, 2), wenn nicht bei Ptolemaios in der Angabe über die Ortslage eine Verwechslung mit untergelaufen ist; vgl. Jo. Friedr. Hennike Geographica Africae Herodotea 28 und Pacho Voyage 86, 1. Ἀζάριον (s. d.) ist wohl nur dem Namen nach vergleichbar. [Pietschmann.]

Azizis s. Aizisis.

Azizos (Ἄζιζος). **1)** Iamblich (bei Iulian or. IV 150 c. 154 a) lehrt uns, dass die Einwohner von Edessa neben ihrem Sonnengotte die Bilder des Monimos (s. d.) und des A. aufstellten. Der Kult dieser semitischen Gottheit (*'azîz* = der Starke) scheint nicht auf diese Stadt beschränkt, sondern sowohl in Arabien wie in Syrien verbreitet gewesen zu sein, aber abgesehen von einer kurzen Inschrift (Soada: Le Bas 2314) erhalten wir über dieselbe nur indirect Auskunft (Spuren in den Namen 'Abd-al-'Aziz und al-'Ouzya? Derenbourg La science des religions et l'Islamisme 1886, 57, 1; A. als Personenname, Diod. Sicul. XL 1 a. Joseph. ant. XIII 384, s. auch u. Nr. 2. Le Bas 2046. 2050. 2084. 2221. 2298. CIG 4619. CIL XI 3092 u. s. w.). Im Abendlande, wo er wohl durch die orientalischen Truppen eingeführt wurde, finden wir mehrere Widmungen an A. (Dacien CIL III 875, vgl. 1130ff.; Suppl. 7652. Africa VIII 2665). Iamblich identificierte, vielleicht wegen der Bedeutung des Namens, den A. mit Ares. Im Occident wurde er *deus bonus puer Phosphorus* (CIL III 1130. 1132. 1135. 1136, vgl. Iulian 154 a Ἡλίου προπομπεύει) oder einfach *bonus puer* (III 1131. 1137. VIII 2665) genannt. Dass in den Inschriften CIL III 1133. 1138 *deo bono puero Apollini Pythio* die zwei Götter zu unterscheiden seien, ist unwahrscheinlich (Reinach C.-R. Académ. Inscr. 13 Févr. 1891, 17, vgl. Plin. n. h. II 36 *ut sol alter*). Später scheinen A. und Monimos den zwei Fackelträgern der Mithrasdenkmäler (s. Cautes) gleichgestellt worden zu sein (Widmungen *deo bono* in einem Mithraeum, CIL XII 5686. 1160 b), aber dass dies schon im Orient geschehen ist (Rev. archéol. 1888 II) ist sehr zweifelhaft. Wellhausen Reste arab. Heidentums 1884, 61. Steuding Roschers Lexikon I 743. [Cumont.]

2) König von Emesa, vermählt mit Drusilla, einer Schwester des jüngeren Agrippa, stirbt im J. 54 n. Chr. und hinterlässt sein Reich seinem Bruder Soaemus, Joseph. ant. Iud. XX 139. 141. 158. [P. v. Rohden.]

Azochis, Stadt im nördlichen Assyrien, Plin. n. h. VI 118 (var. *Achochis*; vielleicht **Chochis* und dies aram. *Kʰôkʰ*; vgl. *Kʰôkʰ* bei Seleucia?). [Fraenkel.]

Azon (Ἄζων). **1)** Fluss in Lykien (Choerobosc. dictat. in Theodos. canon. 63 B p. 76, 24 ed. Gaisford). [Ruge.]

2) Sohn des Herakles, Eponymos der sonst Gaza genannten Stadt Ἄζα in Phoinike, Steph. Byz. s. *Γάζα*. [Tümpel.]

Azoni. 1) Völkerschaft im nordwestlichen Assyrien, Plin. n. h. VI 118 (Var. *Aloni*). [Fraenkel.]

2) Nach Serv. Aen. XII 118 verstehen die *altioris scientiae homines* unter der von Vergil gebrauchten Bezeichnung *di communes* die *di ἄζωνοι, qui caeli certas non habent partes, sed generaliter a* (wohl *in*) *cunctis coluntur; ubique enim eos esse manifestum est: ut mater deum, cuius potestas in omnibus zonis est, nam ideo et mater deum dicitur, quod cum omnibus eius est communis potestas.* Die ganze Anschauung stammt aus der *disciplina Etrusca* und zu der Angabe des Servius stimmt es, dass die von ihm als Beispiel für die *di azoni* angeführte Mater Deum in der von Mart. Cap. I 41ff. aus der etruskischen Lehre gegebenen Verteilung der Gottheiten über die 16 Regionen des Himmels fehlt. [Wissowa.]

Azor (Euseb. onom. ed. Lagarde 212. 27. Hieron. ebd. 86, 21), s. Iazer. [Benzinger.]

Azora s. Azara Nr. 1.

Azoros (Ἄζωρος). 1) Stadt in der thessalischen Landschaft Pelasgiotis, im Gebiet der Perrhaiber, am Fuss der kambunischen Berge gelegen, bildete mit Doliche und Pythion (s. d.) eine Tripolis, bei Pol. XXVIII 13 (11), 1 und Ptol. III 12, 39 *Ἀζώριον*, nach Steph. Byz. auch *Ἄζωροι* (oder *Ἄζωρα*), nach Rhian. ebd. *Ἀζώρεια* genannt. Geschichtlich wird die Stadt in den Diadochenkämpfen zum J. 316 (Diod. XIX 52, 6 nach Wesseling, s. Droysen Hellenism. II 1, 322) und im Krieg der Römer gegen Perseus (171 und 169 v. Chr.) erwähnt (Liv. XLII 52, 6. XLIV 2, 8), ferner in einem Grenzvertrag mit der sonst nicht näher bekannten Stadt Monda vom J. 182 v. Chr., s. C. Wachsmuth Rh. Mus. XVIII 540ff. Strabon VII 327 verlegt sie irrtümlich nach Pelagonia. Vgl. noch Grat. Fal. 183 Wernsd. Von Neueren sucht sie Leake N. Gr. III 342 bei Vuvala, Heuzey Le Mont Olympe 40f. weiter aufwärts bei Kastri, Bursian Rh. Mus. XVI 418f. und Geogr. I 57f. westlich davon bei Gligovo. Jedenfalls muss sie nahe am oberen Europos im nördlichsten Teile Thessaliens gelegen haben. [Oberhummer.]

2) Steuermann der Argo (Hesych.), vielleicht ein Lapithe, Roscher Myth. Lex. II 1854; Gründer der Stadt Azoros in der pelagonischen (oder perrhaibischen?) Tripolis, Steph. Byz. Strab. VII 327. K. O. Müller Orchomenos^2 256. Bursian Geogr. I 57. [Escher.]

Azos oder Azes (Genetiv Ἄζου Schol. B Homer. Il. VI 311), Heimat der *Ἀζιαῖοι* (s. d.). Es wird wohl die troische Stadt *Ἄζεια* (*Ἀζία*?) einzusetzen sein. [Tümpel.]

Azosios (*Ἀζόσιος*), Monat des epidaurischen Kalenders, s. Kavvadias Fouilles d'Épidaure I 1893 p. 103. [Kubitschek.]

Azotos (Ἄζωτος). 1) In Palaestina (Ptol. V 16, 2. Strab. XVI 759. Plin. n. h. V 68 Euseb. onom. ed Lagarde 218, 47. 63 u. a. Hieron. ebd. 90, 31. 91, 14 u. a. Mela I 61. Hierod. 710. Steph. Byz. Geogr. Rav. II 14. V 7. Tab. Peut. Herod. II 157. Jos. ant. Iud. V 128. VI 1 u. ö. Diod. XIX 85; im Alten Test. *Asdod*); vielleicht die wichtigste Stadt der philistaeischen Pentapolis. Sie lag an der Küste zwischen Askalon und Iamnia in fruchtbarer Gegend. A. wird bald als Küstenstadt (Ptol. a. a. O. Jos. ant. Iud. XIII 395), bald als Binnenstadt (Jos. ant. Iud. XIV 75f.) erwähnt; sie lag ca. eine Stunde landeinwärts; Hierokles unterscheidet *A. μεσόγειος* und *A. παράλιος* (die Hafenstadt). A. war eine sehr alte Stadt, nach Steph. Byz. gegründet durch Flüchtlinge vom erythraeischen Meer. Durch ihre Lage an der Hauptstrasse von Ägypten nach Syrien war sie wichtig für beide Länder. Sie wurde ca. 711 v. Chr. von den Assyrern erobert (Jes. XX 1), 100 Jahre später von Psammetich nach 29jähriger Belagerung bezwungen (Herod. II 157). Den Makkabaeern gelang es, die Stadt zu zerstören (Jos. ant. Iud. XII 353. XIII 99ff. 1. Makk. X 84) und dem jüdischen Gebiet einzuverleiben. Pompeius gab ihr die Freiheit wieder (Jos. ant. Iud. XIV 75f.; bell. Iud. I 7, 7), aber erst durch Gabinius wurde die zerfallene Stadt wieder aufgebaut (Jos. ant. XIV 88; bell. Iud. I 8, 4). Sie gehörte dann zum Reich des Herodes (Jos. ant. XVII 189; bell. Iud. II 6, 3). Münzen aus der ersten Diadochenzeit mit hebraeischem Text in griechischer Schrift s. Hoffmann Zeitschr. f. Numismatik IX 1882, 96f.; dagegen gehören die Münzen mit der Aufschrift *Τυχὴ Ἀσωτίων* (Eckhel III 448. Mionnet V 534; Suppl. VIII 370) nicht nach A. (de Saulcy Numism. 282f.). A. ist das heutige Esdûd mit wenigen alten Ruinen. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes II 67f. Ritter Erdkunde XVI 94—100. Raumer Palaestina 174. Tobler Dritte Wanderung 26—32. Guérin Iudée II 70—78. The Survey of West. Palaest. Memoirs II 409f. 421f. Baedeker Palaest. u. Syrien^3 161. [Benzinger.]

2) Stadt in Achaia, Steph. Byz. [Oberhummer.]

Azuïs (Ἀζουΐς, var. Ἀζηούς Ptol. IV 3, 41), Station im Westen der grossen Syrte; vgl. Auzui. [Pietschmann.]

Azurense (oder *Aiurense*) **oppidum**, in Africa, wohl in Numidien, der Bischof wird erwähnt im J. 411 (coll. Carthag. I 188. 215, bei Mansi Act. concil. IV 141. 164; vgl. Morcelli Africa christ. I 73). [Dessau.]

Azy (Ἄζυ Stadiasm. mar. magn. 24. 25), Ort an der africanischen Nordostküste zwischen Paraitonion und dem Katabathmos; vgl. Zagylis. [Pietschmann.]

Ἄζυγες νῆες (Seeurkunden), nach Boeckhs Vermutung (Urk. 104) Schiffe ohne Ruderwerk; dagegen nach Cartault (Trière ath. 148) vielmehr die ausser Dienst gestellten und in die Schiffshäuser aufgeschleppten Kriegsschiffe, deren (bewegliche) Rojebänke (*ζυγά*) abgenommen waren. Gegenteil nach Cartault *διάζυξ*. [Luebeck.]

B.

Baal. *Βάαλ*, *Βῆλ* (Paus. I 16, 3), *Βῆλος*, *Belus*. **1)** B. ist der gewöhnlichste Titel der männlichen Götter bei den semitischen Völkern. Das Wort bedeutet ‚Herr' *dominus* (August. in lib. Iud. 16 = III 797 Migne) ‚Besitzer' (*ἔχων id est habens* Hieron. Comm. in Osee I 2 = VI 858 Migne) und muss also durch einen zweiten Begriff ergänzt werden. Dieser Zusatz ist am häufigsten ein Ortsname, sei es einer irdischen Kultstätte (Berg s. Beelphegor, Stadt z. B. בעלצדן *Baal Sidonis* CISem. I 3), sei es des Himmels, wo er waltet (s. Balsamem). Er kann aber auch eine besondere Eigenschaft des Gottes (s. Beelzebub, vgl. Baʿal mrp, *B. sanator*? CISem. I 41) oder eine menschliche Handlung, welche er beschützt (s. Balmarcodes), oder sogar ein Abstractum (בעלברית *Baal foederis*, Iud. VIII 33. IX 46) ausdrücken. Das Wort B. bestimmt also nicht viel mehr den Charakter der Gottheit, dem er gegeben wird, als das griechische *θεός*, und im Grunde hat Servius (Aen. I 621 ganz recht, wenn er behauptet *lingua Punica Baal deus dicitur*. B. ‚der Herr' ist zwar absolut in zahlreichen zusammengesetzten Personennamen gebraucht (Hannibal ‚Gnade Baals', Azdrubal ‚Hülfe Baals' u. s. w., vgl. Scholz Götzendienst bei den Hebraeern 168ff.), aber ein Kultus des B. im allgemeinen existiert ebenso wenig wie ein Kultus des *deus* im römischen Heidentum. Selbst im Abendlande haben die verschiedenen Baʿalim neben einander bestanden, ohne sich zu verschmelzen. Man wusste immer genau, welchem von ihnen ihre Tempel gewidmet waren. Der orientalische Name wurde entweder vollständig behalten (z. B. Balmarcodes) oder vollständig übersetzt (z. B. *Iuppiter Heliopolitanus*, Gott von Baalbek, vgl. Chron. Pasch. I 561 *ἱερὸν Βαλανίου*). Wenn auf Inschriften einfach von einem *Βῆλος* oder *Belus* gesprochen wird, ist entweder von dem Gott von Palmyra die Rede (CIL VI 50ff. = IGI 969ff. CIG 4485, vgl. unten) oder die Heimat desselben ist durch den Fundort oder durch eine besondere Angabe klar (Apamea CIL XII 1277, vgl. Renan Mission de Phénicie 104). In der Litteratur erscheint aber Belus als ein grosser semitischer Gott, der in Africa und im ganzen Vorderasien bis Persien (Strab. XVI 744. Excerpta Barbari bei Frick Chron. min. 281, 27, vgl. Curtius III 3, 16) verehrt wurde. Wie die Schriftsteller zu dieser Vorstellung gelangt sind, ist mit Sicherheit nicht zu bestimmen. Vielleicht hatte sich schon frühzeitig bei den Semiten derselbe Abstractionsprocess, der später bei den Hellenen stattfand, vollzogen, und hatten die syrischen Priester von ihren Baʿalim gelehrt, so wie es danach die griechischen Philosophen von ihren *θεοί* thaten, dass sie nur verschiedene Formen desselben Wesens waren. Der Syncretismus ist ja aus dem Orient nach Rom importiert worden. Vielleicht haben die Griechen selbst, so wie früher die Ägypter (vgl. Ed. Meyer in Roschers Lex. I 2873), alle diese fremden Götter, welche manche ähnliche Züge hatten, als identisch betrachtet. Die Sprache war einer solchen Verschmelzung günstig, denn die Einwohner der syrisch-phoinikischen Städte sprachen von dem Gotte ihrer Gemeinde als ‚ihrem Baʿal' oder ‚dem Baʿal' schlechthin. Der Name *Βαλάνιος*, welchen der Iuppiter Heliopolitanus im Chron. Pasch. (I 561) führt, giebt die einheimische Bezeichnung *Baʿalan* ‚unser Herr' genau wieder (vgl. Baltis). Auch im alten Testament wird immer entweder הבעל ‚der Baal', d. h. derjenige, der im Lande verehrt wird, oder es werden im Plural die Baʿalim, die fremden Götter, genannt. Man kann sich also leicht erklären, dass die Griechen den Titel für den Namen genommen haben. Was sie von diesem semitischen Gotte zu berichten wissen, ist übrigens so unbestimmt, dass es für jeden beliebigen B. passen konnte. Da dieselben überall als der höchste Gott angesehen wurden, begnügt man sich gewöhnlich, sie dem Zeus oder Iuppiter gleichzustellen (Herod. I 181. Beros. FHG II 498, 2. Phil. Bybl. frg. 2, FHG III 568. Diod. II 8. Plin. n. h. VI 121. Cass. Dio LXXVIII 8. Solin. 51, 3; vgl. CIG 4485. Le Bas III 1969. 2413 b. j. 2412 g? *Ζεὺς κύριος* und *Χωκὲβ Βάαλ* = *Stella Iovis* bei Epiph. Haeres. I 16, 2). Zuweilen wurde er aber auch mit Kronos-Saturnus identificiert (Alex. Polyh. frg. 3, FHG III 212. Serv. Aen. I 642. 729. Damasc. Vit. Isid. § 115. Ioh. Chrysost. in Ps. 105 § 3. Theodoret. in Ps. 105, 28 = Migne Gr. 80, 1730, vielleicht auch Le Bas III 2375. 2544, vgl. Balcaranensis), welcher gewöhnlich dem El entspricht (s. El), vereinzelt wurde er als Sol (Serv. a. a. O. Nonn. Dionys XL 392ff., vgl. Aumos, Balsamem, Heliopolitanus), oder als Uranus erklärt (Hesych s. *Βῆλος*. Etym. M. s. *Βῆλ*. Parmen. in Bekker Anecd. 225; mit Anspielung auf den *βηλὸς οὐρανοῦ* Homers Il. I 591). Als Herakles wurde fast ausschliesslich der Melkart (s. u.) gedeutet (vgl. jedoch Herod. II 44). Wenn wir in späteren Schriftstellern auch finden, dass B. in persischer Sprache Ares bedeute (Malal. p. 19; vgl. Ioh. Antioch. frg. 5, FHG IV 542. Chron. Pasch. I 18. Etym. Gud. s. *Βάαλ*. Cedr. I 29), so muss irgend eine Verwechslung vorliegen. Mit diesen dürftigen und schwankenden Angaben müssen wir uns für den grossen allgemeinen B. begnügen; sobald etwas Genaueres berichtet wird, ist auch von einer bestimmten besonderen Gottheit die Rede.

Die einzige Gegend, wo ein Gott ‚Herr' ohne nähere Bezeichnung genannt worden zu sein scheint, ist Babylonien. Von diesem babylonischen Bel wissen auch die Griechen etwas mehr zu erzählen (Scholz a. a. O. 365ff.). Die Form *Βῆλος*,

welche allein üblich ist, beweist ja, dass der Bel ihnen zuerst bekannt worden ist, und sie seinen Namen auf die anderen Ba'alim ausgedehnt haben. Dieser *Βῆλος, ὃν μάλιστα θεῶν τιμῶσι Βαβυλώνιοι* (Arr. anab. III 16, 4; vgl. Min. Fel. 6, 1), ist nach Eudemos (bei Damasc. de princ. 125, I 322, 7 Ruelle) Sohn des Aos (= Ea) und der Dauke (= Dawkina), was die einheimischen Quellen bis jetzt nicht bestätigen. Bel entspricht dort vielmehr dem *Ἴλλινος* des eudemischen Excerptes (vgl. Schrader Die Keilinschriften und das alte Testament 1883, 5—13 und Ed. Meyer in Roschers Lex. I 2877). Dagegen ist B. bei den griechischen Schriftstellern wie in den Keilinschriften der Schöpfer, *δημιουργός* (Thallus FHG III 517. Damasc. a. a. O.). In dem berühmten kosmogonischen Fragment des Berosos (FHG II 497, 4ff., vgl. Castor bei Euseb. chron. 53 Schöne) wird ausführlich erzählt, wie Bel die Ungeheuer vernichtet, das weibliche Urwesen Omorka Thalath zerschnitten und aus ihr Erde und Himmel gebildet habe. Diese Schöpfungssage hat in Bezug auf das Abendland ein besonderes Interesse, weil man sie mindestens zum Teil in den Mithrasmysterien wiederfindet (s. Mithras).

Von diesem höchsten Bel unterscheiden die Keilinschriften den Stadtgott von Babylon, den Bel Marduk. Die zwei Götter sind im Abendlande zu einem verschmolzen (s. jedoch Serv. Aen. I 612). Der Tempel dieses B., dessen Erbauung man der Semiramis zuschrieb (Diod. II 9. Dion. Perieg. 1007), der von Nabuchodonosor geschmückt (Beros. bei Euseb. chron. 48 Schöne. Joseph. ant. X 224), später von Xerxes zerstört und von Alexander hergestellt wurde (Arr. anab. III 16, 4), wird oft von den Schriftstellern beschrieben oder erwähnt (Herod. I 181. Paus. I 16, 3. VIII 33, 3. Plin. VI 121. Mart. Capell. VI 701. Solin. 56, 3). Ob dieses Gebäude mit dem *τάφος Βήλου*, von dem Aelian (v. h. XIII 3; vgl. Strab. XVI 738. Diod. XVII 102) Wunderbares erzählt, identisch ist, muss unsicher bleiben. Diese Geschichte geht auf Ktesias zurück (frg. 29. 216. Phot. bibl. 39 a Bekker), der von dem Grab eines *Βελιτανᾶς* (Ba'al-jaton) spricht.

Der Kultus des Bel wie der anderer babylonischer Götter hat sich weit und breit ausgedehnt. Bel wird z. B. neben Nebo als Hauptgott der Edessener genannt (Duval Histoire d'Edesse 1892, 75ff.). Vielleicht ist der Bel, den man in Palmyra als *θεὸς πατρῷος* verehrte, doch aus Babylonien importiert (Bäthgen Beiträge zur sem. Religionsgesch. 1888, 86; neue Inschriften Euting S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 145 nr. 108. 111. 112; vgl. o.). Aber auf die griechisch-römische Welt hat dieser babylonische B. nur indirect gewirkt. Zahlreiche syrisch-phoinikische Ba'alim dagegen sind im Abendlande verehrt worden, und diese Kulte haben auf die religiöse Entwicklung des römischen Reiches einen tiefen Einfluss geübt, sowohl auf das Heidentum wie auf die gnostischen Secten (*Βήλ* bei Iustin, Hippolyt. Philosoph. V 4. X 7 p. 228. 245 Cruice, vgl. Hyg. fab. 36, 5). Wir versuchen hier zum Schluss eine kurze Liste derjenigen B., welche in den griechischen Quellen erwähnt sind (vgl. sonst Bäthgen a. a. O. 19ff. Scholz a. a. O. 148ff.), zu geben. Was über dieselben an späterer Stelle gesagt werden wird, wird gewissermassen als Illustration dieses kurzen Artikels dienen, und wir begnügen uns, hier einige Eigenschaften, welche die Ba'alim im allgemeinen charakterisieren, hervorzuheben (vgl. Robertson Smith Lectures 34ff.). Jeder B. ist wohl ursprünglich der Gott eines einzelnen Stammes gewesen, welcher ihn als seinen Urvater (*ἀρχηγέτης*) betrachtete. Dieser Stamm wurde von ihm beschützt und hatte allein das Recht, ihn anzubeten. In diesem primitiven Zustand existierte keine himmlische Hierarchie, jede Gemeinde hat nur einen Gott und eine Göttin (s. Baltis), welche von denjenigen ihrer Nachbarn verschieden und denselben sogar feindlich sind. Der Charakter dieses Stammgottes drückt sich in seinem Namen vortrefflich aus. Erstens bedeutet Ba'al ‚Herr', und der Gott ist wirklich als der König (vgl. Malach-bel, Melkart) seines Volkes aufgefasst. Seine Verehrer sind seine Knechte (vgl. Abd-baal Abd-eschmun u. s. w.), und sein Verhältnis zu ihnen gleicht dem eines orientalischen Fürsten seinen Unterthanen gegenüber. Die Souveränetät des B. hat sich allmählich erweitert. Fremde Anbeter, welche zu seinem Altar zugelassen, wurden als seine Clienten angesehen (vgl. die Namen Ger-melkart, Ger-aštart u. s. w.). Der Stammgott ist zu einem Weltgott geworden, aber zahlreiche Spuren der ursprünglichen Auffassung haben sich im Kultus erhalten. Zweitens bedeutet B. ‚Besitzer', und in der That wurde er als der Besitzer des Ortes, wo er verehrt wurde, betrachtet, nicht nur weil er dort wohnte, sondern auch weil das Land von ihm befruchtet wurde und ihm also gehören musste. Dem B. hatte man alle Erzeugnisse des Bodens und folglich der Tiere und Menschen zu verdanken; ebenso wie der B. irgend eines irdischen Gefildes, indem er dasselbe bewässerte, alles hervorbrachte, so wohnte auch im Himmel ein B., der den erquickenden Regen und die wohlthätige Wärme auf die Erde schickte (s. Balsamem). B. wurde zu einem Gott der Fruchtbarkeit überhaupt. Nun hat B. bei den Syrern auch den speciellen Sinn von ‚Gatte'. Der göttliche B. wird also in der Natur das männliche Princip sein, während die ihm beigegebene Ba'alath das weibliche repräsentiert. Diese geschlechtliche Auffassung dieses überall wiederkehrenden Paares erklärt die Unzucht des Kultus und die heiligen Prostitutionen, welche einen Hauptzug der semitischen Religionen bilden. Näheres über diese Unsitte und die anderen Punkte, welche hier berührt werden, wird man unter den einzelnen Stichworten finden. Kultorte: Syrien (im allgemeinen s. Balsamem); Doliche (s. Dolichenus); Hierapolis ([Luc. de dea Syra 31] s. Deasura); Kasiosgebirge (s. Kasios [Zeus]); Apamea (s. *Βαιτοκαικεύς*); Palmyra (s. o. und Hierobolos, Malachbel); Heliopolis (s. Heliopolitanus); Damascus (s. Damascenus); Hermon (s. Hermon). Palaestina (s. Beelphegor, Beelzebub). Phoinikien: Sidon (CISem. I 3, s. o.); Karmel (s. Karmelos); Liban (CISem. I 5, vgl. Renan Mission de Phénicie 397, Zeus *ὄρειος*); Tyros (s. Melkart, Beelmaris); Deir-el-Kala (s. Balmarcodes). Kilikien: Tarsos s. Tarsios. Kappadokien: s. Baal Gazur. Africa: s. Balcaranensis, Baladdiris, Hammon.

Litteratur: Movers Die Phönizier I 169 ist

noch immer als Materialsammlung nützlich. In neuester Zeit sind besonders nennenswert Scholz Götzendienst bei den Hebräern 1877, 137ff. Baudissin Studien zur semit. Relig.-Gesch. II 1878, 212ff. u. s. w. Ed. Meyer in Roschers Lexikon I 2867ff. Bäthgen Beiträge zur semitischen Religionsgesch. 17ff. 260ff. Robertson Smith Lectures on the religion of the Semites 1889, 93ff. pass. (die zweite Ausgabe 1894 ist mir unzugänglich).

2) Wie manche anderen fremden Götter wurde B. von den Griechen in einen Sterblichen umgewandelt und als ein König von verschiedenen Ländern angesehen (s. auch Belos Nr. 3). a) In Assyrien gilt er gewöhnlich als der erste König und der Vorgänger von Ninos und Semiramis (Kastor und Euseb. chron. 54 Schöne. Kephalion ebd. 60. Thallus frg. 2, FHG III 516. Excerpta Barbari in Chron. min. ed. Frick 283, vgl. Tertull. de pall. 2. Serv. Aen. I 739. Nonn. Dionys. XVIII 224. Hesych. bei Phot. bibl. p. 34. 41), nach Abydenos dagegen tritt eine Reihe von Königen zwischen B. und Ninos ein (Euseb. chron. 53), und Johannes Antiochenus (frg. 5, FHG IV 542) nennt als ersten König Picus oder Zeus, dessen Sohn B. sei. Diese Zeugnisse stammen alle aus ziemlich später Zeit, aber diese Thatsache ist nur dem Verlust der früheren Chronographen zuzuschreiben. Dass jene Genealogien schon sehr früh entstanden sind, beweist der Versuch des Herodotos (I 7, vgl. I 184) durch den Vater des B. einen Zusammenhang zwischen der lydischen und der assyrischen Dynastie aufzustellen. Es ist auch bemerkenswert, dass, obwohl die Schriftsteller fast nie von B. als einem Gott der Assyrer reden (Serv. a. a. O. Plin n. h. XXXVII 149. 160), er doch König dieses Volkes, nicht von Babylonien ist. Es ist also höchst wahrscheinlich, das die assyrischen Könige in der That von dem Gotte B. abzustammen behaupteten (vgl. Abyden. FHG IV 283 *Βῆλος ὁ ἐμὸς* [sc. des Nabuchodonosor] *πρόγονος*. Nonn. Dionys. XVIII 223), und dass er schon in der einheimischen Chronographie an die Spitze des königlichen Stammbaumes gestellt wurde. Jedenfalls sind diese Berichte nicht durch euhemeristische Einflüsse zu erklären. Nach Malalas (p. 17 Bonn.), der diesen Fürsten mit griechischem Namen Kronos nennt, eroberte er Syrien und Persien (vgl. Excerpt. Barb. a. a. O. 281) und den ganzen Orient. Die Gründung der ältesten Städte wird auf ihn zurückgeführt. Er galt als der Stifter von Babylon (Curt. V 4, 25, vgl. jedoch Phil. Bybl. frg. 17, FHG III 575) oder mindestens seiner Mauern (Abyd. frg. 9, FHG IV 284) und seiner Festung (Amm. Marc. XXIII 6, 23). Auch die Anfänge der Wissenschaft hatte man ihm zu verdanken (Plin. n. h. VI 121 *inventor sideralis scientiae*). Der mythische Urkönig war auch in seiner Thätigkeit einem Gotte ähnlich.

b) In Tyros, wie in Assyrien, ist Belus der Ahnherr der Könige (Verg. Aen. I 729. Sil. Ital. I 73. 87. II 49. VIII 31. 221. XV 745). Er galt als der Vater der Dido, und man schrieb ihm die Unterwerfung von Kypros zu (Steph. Byz. s. *Λάπηθος*), das er später dem Teucer überliess (Verg. Aen. I 343. 620ff. und Servius dazu). Da der assyrische B. mit dem tyrischen irgendwie verwandt sein musste, wurde der erste zum Vater des zweiten gemacht und als *Belus priscus* oder *antiquus* von dem phoinikischen König unterschieden (Alex. Polyh. frg. 3, FHG III 212. Serv. Aen. I 642. II 81. Ovid. met. IV 213). Nicht zu verwechseln mit diesem fabelhaften König sind die zwei *Βαάλ*, welche, der eine um 675, und der andere, der Nachfolger des Ittobal (Joseph. c. Apion. I 21. Euseb. chron. 52 Schöne) von 573—564 in Tyros regiert haben (Pietschmann Geschichte der Phönizier 302ff.).

3) Die willkürlichen Genealogien der alten Dichter (Hesiod. Catal. frg. 46) und der sog. Logographen (Phrekyg. frg. 40, FHG I 83) haben den semitischen Gott nach einem Lande, wo er nie oder mindestens nie allgemein (Meyer a. a. O. 2873) verehrt wurde, versetzt, und aus ihm einen König von Ägypten gemacht. Diese erdachten Stammbäume weichen von einander erheblich ab. Nach der gewöhnlichen Überlieferung (Aesch. Supplic. 300ff. Apollod. bibl. II 1, 4, vgl. Hyg. fab. 31, 10. 106, 4. Paus. VII 21, 13. Steph. Byz. s. *Θάσσος*) wurden dem Poseidon von Libye zwei Söhne geboren, Belos und Agenor. Dieser wird König von Phoinikien, jener von Ägypten. B. zeugt mit der Anchirroe (Schol. Eurip. Orest. 932; Phoen. 5, anders Hecub. 886) oder Aeria (Charax frg. 24, FHG III 642) oder Side (Joh. Antioch. 5, 15, FHG IV 544) ebenfalls zwei Söhne, Aigyptos und Danaos. Dagegen nannte Euripides (frg. 881, vgl. Apollod. a. a. O.) als Kinder des Belos noch Kepheus (so auch Herod. VII 61) und Phineus und sogar (Schol. Aesch. Suppl. 317, vgl. Schol. Eurip. Phoen. 291. 678. Nonn. Dionys. III 291ff.) Phoinix und Agenor. Ein ganz verschiedenes Stemma stand bei Pherekydes, der eine Tochter des B. Damno erwähnt, eine andere, Thronie, ist bei Hesiod genannt. Übrigens ist der B. dieser Genealogien immer ein blosser Name geblieben, seine Persönlichkeit hat sich nicht entwickelt. Er ist nur als der Urvater einer zahlreichen Nachkommenschaft, der Beliden (Ovid. met. IV 462. Iuven. sat. VI 656, vgl. Danaos), berühmt. Man erzählte nur, als man ein Verhältnis zwischen dem ägyptischen und assyrischen Belos herzustellen suchte, dass dieser König eine Colonie aus dem Nil- nach dem Euphratthal geführt (Diod. I 28), oder dass der babylonische B. seinen Namen von dem Sohne der Libye entnommen habe (Paus. IV 23, 10). Irgend ein römischer Grammatiker entdeckte auch, dass Belus zuerst mit dem Schwert im Kriege (*bellum*) gekämpft hatte (Hyg. fab. 151, 9). Vgl. Belos Nr. 3.

4) Die Worte des Cicero (n. d. III 42) *Quintus (est Hercules) in India qui Belus dicitur* scheinen auf einem Irrtum zu beruhen. In den Excerpta Barbari (Frick Chron. min. 222. 223) *Σύρων πρῶτος ἐβασίλευσε Βῆλος* ist *Ἀσσυρίων* zu lesen oder zu verstehen.

5) Belus, Name eines berühmten Magiers nach Arnob. I 52. [Cumont.]

Baal Chamman s. Hammon.

Ba'al Gazur (בעלגזור). Dieser semitische Name erscheint auf Münzen des Ariarathes I. von Kappadokien († 322 v. Chr.), welche wahrscheinlich in der alten Hauptstadt Gaziura geprägt wurden. Der Gott wird thronend, mit Scepter und Adler, eine Ähre und eine Traube haltend, dargestellt (vgl. Head HN 631. Th. Reinach Trois royaumes de l'Asie Mineure 1888, 28f.). [Cumont.]

Baanes (Banes, vgl. Ramsay Asia min. 159) s. Baris Nr. 5.

Baaras (*Βαάρας* Joseph. bell. Iud. VII 6, 3. Hieron. Onom. ed. Lagarde 102, 6 *Baaru*; wohl identisch mit *Bare* ebd. 108, 31. 269, 13), ein Thal im Ostjordanland, nördlich von Machairus, mit der wunderbaren Wurzel Baaras (wahrscheinlich Alraunwurzel, Mandragora officinalis oder Atropa mandragora); in der Nähe heisse Quellen. Entspricht wahrscheinlich dem heutigen Zerka Mâ'în. Reland Palästina 881. Ritter Erdkunde XV 578. [Benzinger.]

Baau (*Βάαυ*), Name der Nacht in der phoinikischen Kosmogonie nach Philo von Byblos (bei Euseb. pr. ev. I 10 = FHG III 565, 5). Movers stellt diese Göttin der Baoth der Gnostiker gleich (Phönizier I 279). Baudissin setzt den Namen mit dem hebraeischen בֹּהוּ ‚Chaos' in Zusammenhang (Stud. z. semit. Relig.-Gesch. I 13). [Cumont.]

Baba. 1) Ort in Phrygien oder Pisidien; nur *Βαβηνός* als *ἐθνικόν* ist überliefert, auf einer in Killidj nördlich vom Buldursee (Askania limne) gefundenen Inschrift. Sterret Papers of the American school, Athens III nr. 600, 3. [Ruge.]

2) S. Babba.

3) Name eines Dummkopfs, der im J. 54 n. Chr. starb, Senec. lud. 3, 4; epist. 15, 10. [P. v. Rohden.]

Babai. 1) S. Babba.

2) Babai, König der Sarmaten, kämpft um 466 gegen die Ostgothen, Jord. Get. 54, 277. [Seeck.]

Babakchos (*Βάβακχος*), einer der Satyrn, welche Hera anfallen, auf der Trinkschale des Brygos Mon. d. Inst. IX 46 (vgl. *Βαβάκτης* als Beiwort des Dionysos, Cornut. nat. deor. 30, mit der Erklärung Etym. m. 183, 45. Hesysch. *βαβάκτης· ὀρχηστής, ὑμνῳδός, μανιώδης, κραύγασος*). [Wagner.]

Babanomon (*Βαβάνομον*), Ort der Amasier in Pontus, westlich von Amasia, Strab. XII 561. Die Vermutung Cramers Asia minor I 304 Anm., dass das Gebiet um B. gleich der bei Strab. XII 553 erwähnten Bamonitis ist, lässt sich durch nichts beweisen. [Ruge.]

Babari s. Bavares.

Babarsana, Ptol. VI 17, 4 (Var. Kabarsana), Stadt in Areia. [Tomaschek.]

Babas (*Βάβας*). 1) Castell Makedoniens, von Iustinian wiederhergestellt, Procop. de aed. IV 4 p. 280 Bonn. [Oberhummer.]

2) Ein Thrakier, diente als Officier unter Bessas gegen die Perser und verteidigte Archaeopolis, Prokop. Goth. IV 9 p. 498. IV 13 p. 525. IV 14 p. 530 B. [Hartmann.]

Babba (*Βάβα* bei Ptol., *Βάβαι* bei Steph. Byz. s. v.), Stadt im Innern von Mauretania Tingitana, 40 Millien von Lixus, von Augustus unter dem Namen *Iulia Campestris* zu einer römischen Colonie erhoben, Plin. n. h. V 5. Ptol. IV 1, 14. Steph. Byz. s. *Βάβαι* und s. *Ῥάβα*. Geogr. Rav. III 11. Die genaue Lage noch unbekannt; s. Tissot Mémoires prés. à l'Acad. des inscr. IX 1, 302. Dieser Stadt gehören wohl Münzen des Claudius, Nero und Galba, auf welchem die prägende Stadt mit den Buchstaben *C. C. I. B.* (*colonia Campestris Iulia Babba*) bezeichnet ist. Müller Numismatique de l'ancienne Afrique III 179ff., vgl. IV 80. S. auch unter Banasa. [Dessau.]

Baber (*Βαβήρ*), unsicheres Beiwort des Ares bezw. Name eines fremden, von den Griechen mit Ares identificierten Gottes; Hesych. [Jessen.]

Babia. 1) Name einer Weinbau treibenden Stadt Unteritaliens, bei Plin. XIV 69 mit Consentia und Tempsa zusammen genannt. Detlefsen verbessert für *Babiae* (oder *Babbiae*) sehr wahrscheinlich *Bari ac.* [Hülsen.]

2) Damascius (Vit. Isid. bei Phot. bibl. 341 b) sagt: *Βάβια οἱ Σύροι* (vgl. syrisch *bâbusâ* [dimin. von **bâbâ*] *puerulus*) *καὶ μάλιστα οἱ ἐν Δαμασκῷ τὰ νεογνὰ καλοῦσι παιδία ἀπὸ τῆς παρ' αὐτοῖς νομιζομένης Βαβίας* [*Βαβαίας A*] *θεοῦ*. Der Name der Gottheit ist wohl umgekehrt von dem der Kinder abgeleitet, der einfach eine Nachahmung des Stammelns ist, vgl. Steuding Roschers Lex. I 744. [Cumont.]

Babiba (*Βάβιβα*), Stadt an der Westküste Africas, etwas nördlich vom Prom. Arsinarium (dem heutigen Cap Corveiro), Ptol. IV 6, 6. [Dessau.]

Babila, Stadt Gross-Armeniens in der Sophene am Arsanias, Ptol. V 12, 17. Geogr. Rav. II 14. [Baumgartner.]

Babilos s. Babios.

Babioi, Volk an der Westküste Africas, Ptol. IV 6, 17 (*Βάβιοι*, in einem Teil der Hss. *Ῥάβιοι*). [Dessau.]

Babios (*Βάβιος*, vielmehr *Βάβιλος*), Eponymos von Babylon, nach Abydenos bei Euseb. chron. I 53 Schöne (= Abyd. frg. 11) Sohn des Belos und Urahne des Ninos. Bei Sync. 155 a, wo nach Annianos oder Panodoros die von Abydenos a. a. O. aufgezählten Vorfahren des Ninos in umgekehrter Reihenfolge in die durch Kastor erweiterte assyrische Königsliste des Ktesias eingeschoben sind, wird er als 32. assyrischer König, Nachfolger des Anebos und Vorgänger des Thinaios genannt und mit dem in irgend einer jüngeren griechischen Darstellung der assyrischen Geschichte als Assyrerkönig bezeichneten Tithonos, Vater Memnons, gleich gesetzt. Vgl. Niebuhr Geschichte Assurs und Babels seit Phul, Berlin 1857, 305 Gelzer Sextus Iulius Africanus und die byzantinische Chronographie II 204ff. [Baumstark.]

Babitace (*Babitae*) s. Babytake.

Babius. *P. Bab(ius)* auf Kupfermünzen von Luceria, welche auf libralem Fuss gemünzt sind (in den J. 440—500 = 314—254), CIL I p. 4 nr. 5; vgl. Mommsen R. M.-W. 183. 195. 239. 314. [Klebs.]

Babo s. Baubo.

Baborana (*Βαβόρανα*, Ptol. VI 17, 4), Ortschaft der Paropanisadai, im Gebiet von Kapisa; vgl. Barborana, im Gebiet der Lambagai, VII 1 43. Cunningham Anc. Geogr. of India I 28 denkt an Parwân, wofür Bêrûnî *Barwânah* schreibt, eine wichtige Position an der Vereinigung der Flüsse von Ghôrband und Panghir. [Tomaschek.]

Babosis (*Βάβωσις*), in Numidien, am Abhang des Mons Aurasius, Procop. b. Vand. II 19. Von Rinn Revue africaine XXXVII 1893, 306 mit Iabûs, 6 km. östlich von Timgad, identificiert. [Dessau.]

Babra. 1) Nicht näher zu bestimmender Ort Gross-Mediens, Geogr. Rav. II 9. [Weissbach.]

2) Stadt in Numidien; ein *presbyter Babrensis* in der Notitia episcoporum provinciae Numidiae vom J. 482 nr. 74, in Halms Victor Vitensis p. 65. [Dessau.]

Babrantion (*Βαβράντιον*), Ort bei Chios, Pol. XVI 40 (41), 1. Steph. Byz., offenbar identisch mit Babras, s. d. [Oberhummer.]

Babras (*Βάβρας, Βάβραντος*, auch *Βάβρον*), Städtchen der Aiolis nahe der Insel Chios, auf der es ein Babrantion gab, Steph. Byz. Den letzten Namen hält Steph. Byz. für das Deminutivum von B. [Bürchner.]

Babrios (*Βάβριος*), griechischer Fabeldichter.

Litteratur. A. Text. Bahnbrechend (nach Andeutungen von Fabricius und Bentley) Tyrwhitt Diss. de Babrio, wieder abgedruckt in den Aesopea ed. Furia, Lips. 1810 S. CLXff. (Nachweis babrianischer Stücke in den Prosafabeln). Noch heute nützlich Babrii fabulae, coll. I. H. Knoche, Halle 1835 (orientiert vollständig über die älteren Arbeiten). Editio princeps der Fabeln des Athous: Babrii fabulae iambicae CXXIII rec. Boissonade, Paris 1844 (nur auf Grund einer Abschrift des Minas). Babrii fabulae rec. Boissonade, novis curis expolitae, Paris 1844. Hauptausgabe: Babrii fabulae C. Lachmannus et amici emendarunt, cet. poetarum choliambi ab A. Meinekio collecti, Berlin 1854 (in der Vorrede die grundlegende Darstellung der babrianischen Verskunst). Babrii fabulae ed. Schneidewin, Lips. 1853. Babrii fabulae, partem secundam ed. G. C. Lewis, London 1859: dieser zweite Teil ist in der Hauptsache eine mit Benützung der Lachmannschen Ausgabe angefertigte Fälschung des Neugriechen Minoides Minas, des Entdeckers des Athous C. Wachsmuth Rh. Mus. XXIII 315); nur Bergk hat ihn wieder abdrucken lassen in der Anthol. lyr.[2] XXXII. 290 (vgl. Bergk Philol. XLVII 385), wo er auch von dem ersten Teil einen durch Conjectur stark umgestalteten Text bietet (vgl. Bergk Ind. lect. aest. Marb. 1845). Mit stärkerer Berücksichtigung der Paraphrasen und reicherem, auf Grundlage der Dindorfschen Collation des Athous aufgebauten Apparat Babrii fabulae ex rec. A. Eberhard, Berl. 1875. Neue Textquellen: Fabularum Babr. paraphr. Bodleiana, ed. P. Knoell, Wien 1877. Neue Fabeln des B. von P. Knoell S.-Ber. Akad. Wien XCI 659ff. (auch separat), neu bearbeitet bei A. Eberhard Anal. Babriana (Schrift z. Trierer Philologenvers. 1879). Zusammenfassende, aber durchaus unkritische Ausgabe von M. Gitlbauer, Wien 1882 (zum grossen Teil von Gitlbauer barbarisch versificierte Aesopea, darunter Stücke aus Nikephoros Basil. 265, Plutarch [Aischylos] 264 u. s. w., Crusius Litt. Centralbl. 1882, 744; Festschrift für Overbeck 108, 2). Besser Babrius ed. with introductory dissertations, commentary and lexicon by W. G. Rutherford (brauchbar sind besonders manche sprachliche Beobachtungen, tadelnswert die vorschnelle Athetese vieler Fabeln und Verse, s. Crusius Philol. Anzeiger XIV 1884, 176f.). Epochemachender Fund: Waxen tablets with fables of Babrius, by D. G. Hesseling, Journal of Hellenic studies XIII (1892/3) 293ff. (vgl. Crusius Philologus LIII 228ff. H. Weil Journal des Savants 1894 März-April. v. Leeuwen und Polak Mnemos n. s. XXII 223ff. 345ff.). Verwertet in der Babriusausgabe von Crusius, Leipzig, Teubner 1896.

B. Zur Kritik und Erklärung. Hervorgehoben aus der grossen Anzahl von Beiträgen seien folgende Abhandlungen: Animadversiones crit. de B. Viro venerabili F. Jacobs gratulatur F. Duebner, Paris 1844. C. F. Hermann Jahrb. f. w. Kritik II 1844, 801 Fix und Piccolos Revue de philol. I 1845. Schneidewin Gött. gel. Anz. 1845, 136. 1361. H. L. Ahrens De crasi et aphaeresi cum coroll. em. Babrian. 1845. Noch immer unentbehrlich W. Dindorf Über die Originalhandschr. des Babrius, Philol. XVII 1861, 321ff., in einzelnen Punkten neuerdings überholt durch die von Crusius in der Textausgabe benutzte Vergleichung von Eberhard; Rutherford teilt seine Collation in der Adnotatio nur unvollständig mit, s. Phil. Anz. XIV 179. A. Eberhard Observationes Babrianae, Berl. 1865; Verbesserungsvorschläge zu B., Berl. 1866. F. Guil. Hoch De Babrii fabulis corruptis atque interpolatis, Halle 1870. Sauppe Gött. gel. Anz. 1879, 1570. Crusius Studien zu B. und den Aesopea, Jahrb. f. Philol. CXXVII (1883) 225ff.; Babriana, Rh. Mus. XLVI (1891) 318. — Unfruchtbar ist der anspruchsvolle Aufsatz von Naber Mnemos. IV 383ff. und manches andere.

C. Metrik und Sprache. Lachmann Praef. Babr. A. Eberhard Observ. Babr.; Praef. Babr. Crusius De Babr. aet. 166ff. Max Ficus im Anhang zu Rossbachs specieller Metrik[3]. — O. Keller Unters. z. Gesch. d. gr. Fabel 393ff. (im einzelnen wenig kritisch und voll vorschneller Schlüsse und Verallgemeinerungen). Th. Zachariae De dictione Babriana, Diss. Gotting. Lips. 1875. J. Werner Quaestiones Babrianae, s. unten D. L. Rademacher Philol. LV (1895) H. 3.

D. Zeitalter und litterarische Stellung. Übersicht über die älteren Ansichten bei Crusius De Babrii aetate, Leipziger Studien II 127ff. (danach Rutherford Introd.). K. J. Neumann Die Zeit des Babrios, Rh. Mus. XXXV 301. J. Werner Quaestiones Babrianae, Berlin 1891 (nicht hinreichend orientiert, s. Crusius Litt. Centralbl. 1892, 89ff.; Philol. LIII 250, 10). O. Crusius Philol. LIII 251f.

I. Name und Nationalität. Die Byzantiner (vgl. die Testimonia in der Ausgabe von Crusius) kannten nur den Genitiv des Namens *Βαβρίου* aus dem Buchtitel und schlossen daraus zweifelnd auf eine Nominativform *Βάβριος* oder *Βαβρίας*; auch der sog. *βίος* des Suidas (*Βαβρίας ἢ Βάβριος μύθους ἤτοι μυθιάμβους· εἰσὶ γὰρ διὰ χωλιάμβων κτλ.*) bietet keine Überlieferung aus erster Hand, sondern nur eine byzantinische Paraphrase der Überschrift. Ausschlaggebend ist das Zeugnis des einzigen in Frage kommenden Zeugen aus vorbyzantinischer Zeit, des Avian, der den Dichter (in der Praef. seiner Fabeln) *Babrius* nennt. Ein Name *Βάβριος* ist bei den Griechen sonst nicht nachweisbar; dagegen ist *Babrius* u. ä. zunächst als altumbrischer Gentilname, später auch bei Libertinen auf lateinischen, besonders mittel- und oberitalischen Inschriften wiederholt nachweisbar; vgl. besonders CIL I 1412, wo als einer der *sexviri Assisinates*, die *murum ab fornice ad circum et fornicem cisternamque ... faciundum coiravere* genannt wird *NER·BA-*

BRIVS· T· F. Der Name, der im griechischen Namensystem keinen Platz hat, ist wahrscheinlich durch Metathesis von *barba* abzuleiten und mit *Barbius* identisch. Aus der Überschrift eines B.-Excerptes im Harleianus 3521 *Βαβρίου Βαλερίου χωριαμβικοὶ στίχοι* und der Verschreibung *Βαλεβρίου μυθίαμβοι* (= *Βαλε[ρίου Βα]βρίου* im Athous kann man sogar mit einiger Wahrscheinlichkeit folgern, dass der volle Name des Dichters Valerius Babrius war (über solche Doppelnamen in der Kaiserzeit vgl. Mommsen Herm. II 158, 1. Friedländer Darst. I⁴ 194; auch Erkl. zu Catull 61. 68). Doch kann die Möglichkeit, dass beide Schreibungen auf einem einfachen Versehen beruhn, nicht geleugnet werden (s. Crusius De Babr. aet. 192; Litt. Centralbl. 1892, 90). Zu dem römischen Namen stimmen manche mehr oder weniger deutliche Spuren römischen Wesens in dem Fabelbuche selbst. Die auffälligsten Eigenschaften der babrianischen Verskunst — der Accent auf der Paenultima, die strenge Behandlung aufgelöster Füsse u. ä. — werden am besten verständlich unter der Voraussetzung, dass hier der Einfluss der lateinischen Sprache und römischer Verstechnik sich geltend mache (Crusius De Babr. aet. 114ff.). Wie weit gewisse sprachliche Abnormitäten (De Babr. aet. 177ff.) wirklich als dem Dichter eigentümliche Latinismen gelten dürfen, bleibt freilich vielfach zweifelhaft, da das spätere Griechisch überhaupt verwandte Erscheinungen zeigt. Dahin würde z. B. gehören 106, 10 *συνεζήκει*, wenn so zu lesen und *convivium habet* zu erklären ist (vgl. das folgende *πίθηκος ἦν ὁ δαιτρεύων*). Zu *ἐλεύθερος* = prosaisch (pr. I 16) und *εἰς ἔθος βαίνει* 106, 27 lässt sich keine genau entsprechende griechische Parallele nachweisen: das Latein bietet *oratio libera* (Apul. Flor. XV p. 19 Kr.) und *in consuetudinem abire* oder *venire* als Modell. Das schwierige *χείρ* 131, 4 ist vielleicht gleichfalls als Nachbildung der römischen t. t. *manus* (im Würfelspiel) aufzufassen; *ἐπιζητεῖν παρά τινος* 28, 3 hat schon C. F. Hermann für einen Latinismus = *quaerere ex* (*ab*) *aliquo* erklärt, und die saloppe Construction 91, 7 ist bei Griechen unerhört, bei Römern häufig (De Babr. aet. 180). Anderes bei Rutherford zu 20, 1. 28, 4. 36, 2. 94, 3. Spuren römischer Kultur darf man erkennen in der Berücksichtigung der Tierhetzen Bodl. 69 u. ö. (De Babr. aet. 188) und in der freilich nicht völlig gesicherten Anspielung auf einen römischen Rechtsbrauch, das Berühren des Ohrs beim Testieren, 95, 70; denn mit einem Hinweis auf Vergil. ecl. VI 6 (Ovid. am. I 4, 23. Senec. apocol. 9) ist hier wegen der Worte *ὡς πατὴρ ἀποθνήσκων* kaum auszukommen (De Babr. aet. 186). Damit ist nicht gesagt, dass B. in Italien gelebt habe. Westeuropa ist seinen Augen entrückt (vgl. den Index nominum der Ausgabe von Crusius); dagegen kennt er die Araber (57) aus persönlicher Erfahrung (De Babr. aet. 244, 2); die nur bei ihm nachweisbare Fabel vom tanzenden Kamel und seinem Herrn (80) verrät wohl gleichfalls, dass er solche Schauspiele zu beobachten Gelegenheit hatte. Dazu kommt, dass die Fabeln des B. zuerst im Osten des Reiches, in Syrien, populär geworden zu sein scheinen (vgl. die Testimonia a. O.). Nach alle dem darf B. mit ziemlicher Zuversicht als ein im Osten lebender hellenisierter Römer angesprochen werden (Philol. LIII 251f.).

II. Lebenszeit und Stellung. Durch die vorstehenden Ausführungen sind alle Ansätze, die B. in hellenistischer Zeit unterbringen (Bergk, Keller, v. Gutschmid u. a.), unmöglich geworden, wie v. Gutschmid selbst anerkannt hat (Philol. LIII 252). Der Dichter gehört in nachchristliche Zeit. Für eine genauere Zeitbestimmung kommen vor allem die Zeugnisse in Betracht. Vor dem Anfang des 3. Jhdts. ist bei niemandem — auch nicht bei Schriftstellern, die sich genau mit der Fabellitteratur beschäftigt haben, wie Phaedrus, Lucian oder Plutarch, der ein Buch über Fabeldichtung verfasst hat (vol. V p. 48 Db. Iulian. or. VII p. 827 A) — die leiseste Spur einer Bekanntschaft mit B. nachzuweisen; mit dem Beginn des 3. Jhdts. n. Chr. setzen die Zeugnisse ein (Ps.-Doisth., Tab. Assendelft., Iulian, Libanios, Themistios, Avian u. s. w., s. die Testimonia in der Textausgabe von Crusius). Nun bezeugt uns B. selbst, dass er litterarischen Erfolg gehabt hat, pr. II 9ff. *ὑπ' ἐμοῦ δὲ πρώτου τῆς θύρης ἀνοιχθείσης εἰσῆλθον ἄλλοι… μαθόντες οὐδὲν πλεῖον ἤ με γινώσκειν*; von den Dichtungen dieser mit B. gleichaltrigen Nachahmer sind zahlreiche Fragmente erhalten, s. Lachmann Praef. p. VIII. Crusius De Babr. aet. 195 adn. Man wird daher B. kaum weit vor den Anfang des 3. Jhdts. hinaufrücken dürfen. Und in diese Zeit, in das Zeitalter der zweiten Sophistik, gehört er auch nach Sprache, Erzählungskunst und litterarischer Bildung (De Babr. aet. 200. 229, unten unter III). Festere Anhaltspunkte für die Zeitbestimmung bieten seine Dichtungen so gut wie gar nicht. Man kann eigentlich nur den Anfang des zweiten Prooemiums dahin rechnen: *μῦθος μέν, ὦ παῖ βασιλέως Ἀλεξάνδρου, Σύρων παλαιόν ἐστιν εὕρεμ' ἀνθρώπων, οἳ πρίν ποτ' ἦσαν ἐπὶ Νίνου τε καὶ Βήλου.* Wer ist dieser *βασιλεὺς Ἀλέξανδρος* und sein Sohn? Um für weitere Combinationen eine Unterlage zu gewinnen, nimmt man gewöhnlich an, dass der *παῖς βασιλέως Ἀλεξάνδρου* dieselbe Person sei, wie der mit *Βράγχε τέκνον* oder *Βράγχε* angeredete Adressat des ersten Prooemiums (vgl. fab. 74, 15). Pr. II 10 *ἐκ δευτέρου σοι τήνδε βίβλον ἀείδω* kann dafür aber nicht angeführt werden, da die Buchzahl und die ganze Anlage der von B. veröffentlichten Sammlungen durchaus problematisch bleibt (s. unter III); und bedenklich muss die Thatsache stimmen, dass der Name *Βράγχος* im lebendigen Gebrauch überhaupt nicht vorkommt und ganz wie eine poetische Fiction aussieht (De Babr. aet. 240ff.). Überdies ist es sehr möglich, dass der Dichter die beiden verschiedenen Ausgaben seiner Fabeln — zugegeben, dass pr. II 16 so zu deuten sei — an verschiedene Adressen richtete (wie Cicero seine Academica), oder dass er das Ganze dem Königssohn, die einzelnen Bücher andern Leuten gewidmet hat (wie Phrynichos seine *σοφιστικὴ παρασκευή*). Jedenfalls aber hat B. schon lange Jahre vor der Abfassung des lehrhaften zweiten Prooemiums Fabelbücher mit durchschlagendem Erfolg veröffentlicht, sonst könnte er sich nicht über Nachahmer beklagen, die ihn auf dem von ihm zuerst eröffneten Gebiete auszustechen suchten (pr. II 10f., s. o.). Danach scheint

die Möglichkeit, unter dem Alexander pr. II 1 Alexander Severus zu verstehen (De Babr. aet. 239), chronologisch nicht ganz ausgeschlossen, auch wenn man aus dem Zeugnis des Ps.-Dositheos (+ 207 n. Chr.) und den Tafeln von Palmyra folgert, dass schon im Beginn des 3. Jhdts. babrianische Fabeln im Schulunterricht verwandt worden seien (Lachmann Praef. p. XI Hausrath Z. Überl. d. aesop. Fabeln 299, 2). Freilich ist ein Sohn des Alexander Severus nicht bekannt, und zu der Ausflucht, unter dem *παῖς* einen Lieblingsknaben des *Σύρος Ἀλέξανδρος* (Iulian. conv. 313 A) zu vermuten, wird man sich, trotz mancher Analogien bei Phaedrus und Martial, nicht gern herbeilassen. K. J. Neumann hat es daher im Anschluss an die Untersuchungen des Unterzeichneten a. O. wahrscheinlich zu machen gesucht, dass mit jenem *Ἀλέξανδρος* vielmehr Caracalla gemeint sei; die zweite Sammlung ist nach ihm ‚217 oder 218 n. Chr. dem Elagabal in Emesa überreicht worden.‘ Kein Geringerer, als A. v. Gutschmid hat Neumanns scharfsinnig durchgeführter Hypothese beigepflichtet; doch hat auch sie ihre schwache Seite: als officielle Bezeichnung ist der Name *Ἀλέξανδρος* bei Caracalla nicht nachzuweisen. Auch bleiben noch manche andre Möglichkeiten offen. Durchaus abzuweisen ist allerdings der verlockende Gedanke, unter dem *βασιλεὺς Ἀλέξανδρος* den im Orient lebenden Sohn des Antonius und der Kleopatra zu verstehn, der den Titel *βασιλεὺς βασιλέων* führte (Asbach Rh. Mus. XXXVII 296, o. Bd. I S. 1441 Nr. 28): so weit kann der Dichter nicht hinaufgerückt werden. Aber da wir annehmen dürfen, dass B. im Orient gelebt hat, lässt es sich nicht leugnen, dass auch die unter römischer Botmässigkeit lebenden orientalischen *reguli* in Frage kommen. Josephos ant. XVIII 140f. nennt einen Alexander, Adoptivenkel Alexanders, des Sohnes des Herodes, und Gemahl der Iotape, der Tochter des Antiochos von Commagene: *γαμεῖ δὲ οὗτος Ἀντιόχου τοῦ Κομμαγηνῶν βασιλέως θυγατέρα Ἰωτάπην· νησῖδος τε τῆς ἐν Κιλικίᾳ Οὐεσπασιανὸς αὐτὸν ἵσταται βασιλέα. καὶ τὸ μὲν Ἀλεξάνδρου γένος ... τὴν θεραπείαν ἐξέλιπεν τῶν Ἰουδαίοις ἐπιχωρίων μεταταξάμενοι πρὸς τὰ Ἕλλησι πάτρια.* Ein Sohn dieses griechenfreundlichen Königs, auf den vor allem Lachmann Praef. p. XII das zweite Prooemium bezogen hat, könnte zu Beginn des 2. nachchristlichen Jahrhunderts im Jünglingsalter gestanden haben. Als Erzeugnisse aus dem Ende des 1. und Anfang des 2. Jhdts. sind die Fabeln des B. wohl verständlich, wenn auch das Schweigen des Lucian und seiner Zeitgenossen auffällig bleibt. Eine endgültige Lösung des Problems ist also bislang nicht gegeben und mit unsern Mitteln vorläufig kaum möglich. Der Ton des zweiten Prooemiums, in dem geradezu die Lehren paroemiographischer und rhetorischer Handbücher versificiert werden (De Babr. aet. 229), und manches Verwandte in der Haltung und Anlage der Fabeln macht es wahrscheinlich, dass B. zu dem Fürstensohne im Verhältnis eines Lehrers stand. Wenn er bei ihm gewisse Leute als Plagiatoren verdächtigt, die *γρίφοις ὁμοίας ἐκφέρουσι ποιήσεις* (pr. II 11), *μαθόντες οὐδὲν πλεῖον ἢ με γινώσκειν* (d. h. ohne mehr zu verstehen, als B. zu lesen und auszuschreiben), so fürchtet er in ihnen offenbar vor allem Concurrenten, die die Gunst des Hofes auf sich ablenken könnten; man fühlt sich an die Klagen des Libanios und ähnlicher Leute über unlautern Wettbewerb erinnert. Als sicheres Ergebnis dürfen wir also verzeichnen, dass B. in nachchristliche Zeit gehört und unter dem Einflusse der zweiten Sophistik geschrieben hat.

III. Die Fabelsammlungen. Von der ursprünglichen Anordnung der babrianischen Fabelsammlungen können wir uns keine klare Vorstellung mehr machen. Suidas benützte, wie es scheint, noch die Originalausgabe in zehn Büchern (s. *Βάβριος — εἰσὶ γὰρ διὰ χωλιάμβων ἐν βιβλίοις ί*); angeschlossen waren wohl die hexametrischen *μυθικά* der B.-Nachahmer, von denen o. S. 2658 die Rede war; wenigstens erklärt es sich so am besten, dass bei Suidas einmal (s. *ἑταιρείη*) eine hexametrische Fabel unter dem Namen des B. und wiederholt Choliamben des B. anonym aus *μυθικά* citiert werden (Litt. Centralbl. 1892, 89; confus Werner 6f.). Die Citate bei Suidas sind, wie das in losgerissenen Fragmenten meist der Fall ist, im einzelnen vielfach verderbter und uncorrecter, als die Überlieferung des Athous; sie zeigen aber, dass Suidas die interpolierten Epimythien noch nicht kannte, und dass ihm statt mancher im Athous verkürzten und verstümmelten Partien (fab. 65, 1. 19, 6 und vor allem 82, 8. 93, 6, wo der Diaskeuast des Athous die Pointe der Stücke zerstört hat) noch der volle und echte babrianische Text vorlag. Der Athous, ein *mutilus*, bietet in alphabetischer Anordnung 123 Fabeln der Buchstaben *α*—*ο* (von der letzten nur den ersten Vers); mindestens ein Drittel des ursprünglichen Umfangs des Corpus muss verloren gegangen sein. Vorangeschickt ist das mit *γ* beginnende Prooemium an Branchos: *γενεὴ δικαίων ἦν τὸ πρῶτον ὠνθρώπων, ὦ Βράγχε τέκνον — μάθοις ἂν οὕτω ταῦτ' ἔχοντα* (d. h. den Verkehr zwischen Tieren und Menschen im goldenen Zeitalter) *ἐκ τοῦ ... Αἰσώπου μύθους φράσαντος τῆς ἐλευθέρης μούσης*, d. h. Fabeln in Prosa, die der Dichter in Iamben zu fassen und dem Branchos als *μελισταγὲς κηρίον* (mit dem Nebensinn ‚Buch‘, s. Anth. Pal. IX 190, 1. Plin. n. h. praef. 24) zu widmen verspricht. Ein zweites Prooemium von wesentlich anderem Charakter ist beim Beginn des Buchstabens *μ* zwischen fab. 107 und 108 eingeschoben, offenbar wegen seines Anfangs mit *μ*: *μῦθος μέν ὦ παῖ βασιλέως Ἀλεξάνδρου Σύρων παλαιόν ἐστιν εὕρεμ' ἀνθρώπων*; nach dem oben S. 2659f. besprochenen Ausfall gegen seine Nachahmer schliesst der Dichter mit den Worten (V. 15): *εὖ πυρώσας, εὖ δὲ κέντρα πρηΰνας ἐκ δευτέρου σοι τήνδε βίβλον ἀείδω.* Es ist klar, dass diese Anordnung nicht vom Dichter herrühren kann, der nicht erst Fabeln bis *μ*, dann Fabeln bis *ω* in alphabetischer Abfolge verfasst haben wird; auch hätten die Paraphrasen schwerlich eine so grundverschiedene alphabetische Anordnung, wenn sie die des Athous vorgefunden hätten. Eher ist es denkbar, dass mit den *duo volumina* in der Praef. Avians die scheinbar durch die Prooemien markierten beiden Abteilungen der Recension des Athous gemeint sind. Unter der Hand der Schulmeister und Schulbücherfabrikanten, wie wir sie in den Tabulae Assendelftianae jetzt bei der Arbeit belauschen können (s. Philol. LIII 228ff.), hat die

Fabelsammlung im Athous ein wesentlich anderes Aussehen erhalten. Nicht nur, dass zahlreiche prosaische Epimythien angefügt sind: auch im Text des Dichters sind viele Stellen gekürzt (65. 83. 43 Anf. 19, 6 u. s. w.) oder umgestaltet (82, 8. 114, 6), oft auch, meist um dem grammatischen Verständnis nachzuhelfen, in plumpster Weise erweitert (75, 4f. 64, 8f. 95, 61). Man hat hier seit Dübner zwar vielfach die Spuren zweier vom Dichter selbst herrührenden Recensionen erkennen wollen, da B. am Schluss des zweiten Prooemiums anzudeuten scheint, dass er sein Werk verbessert und bereichert zum zweitenmal herausgegeben habe; aber von den Parallelfassungen ist meist eine viel zu stümperhaft, als dass man sie dem Dichter zumuten könnte (vgl. Lachmann p. XVI. Crusius De Babr. aet. 155, 1. 198, 1. 226, 4. 240; Philol. LIII 238. 428). Der Verfasser der Mehrzahl dieser metrischen Interpolationen, von denen Suidas frei ist, wird auch die Mehrzahl der von Suidas nie citierten metrischen Epimythien eingeschmuggelt haben. Bis zu einem gewissen Grade ist auch in ihnen die Technik des B. befolgt, aber verräterisch sind doch viele unverkennbare Verstösse gegen die feinern metrischen Gesetze und die Prosodie (s. Lachmann p. XII. XIV. Dübner 16ff. Hoch 17. 22ff.), nicht selten auch das mangelhafte Verständnis für die eigentliche Absicht der Fabeln (s. 9, 10f. 10, 13f. 12, 25f. u. s. w.). Zu ergänzen ist der Bestand des Athous aus den Paraphrasen, den Wachstafeln von Palmyra, dem Büchlein Avians, der in der Hauptsache von B. abhängig ist (s. o. S. 2375), und einigen spätern Zeugen, ausser Suidas besonders Tzetzes und Georgides (der mit Vorliebe interpolierte Epimythien ausgeschrieben hat); vollständigste Übersicht jetzt in der Leipziger B.-Ausgabe 1896. Besonders Hoch und Rutherford haben angenommen, dass auch eine ganze Reihe von Fabeln nicht echt, sondern von einem der Diaskeuasten untergeschoben seien; was sie aber zu Gunsten ihrer Athetesen vorgebracht haben, beruht meistens auf argen Missverständnissen und Trugschlüssen (s. De Babr. aet. 216, 5. 187, 4; Philol. Anz. XIV 178); geradezu unbegreiflich ist es, wie man über dem hübschen Tierschwank 106 den Stab brechen konnte (De Babr. aet. 143f.; Philol. LIII 227). Das Verhältnis der beiden von B. veröffentlichten Sammlungen zu einander und zu den zehn Büchern, die Suidas las, lässt sich nicht völlig klarstellen, s. De Babr. aet. 229, 4. 240.

IV. Quellen und Vorbilder; Sprache, Metrik und Stil. Einen unschätzbaren Anhalt für die Quellenuntersuchung gewähren die beiden Prooemien (De Babr. aet. 229 mit Anm. 4). Das erste Prooemium beruft sich, wie Phaedrus im ersten Buch, lediglich auf Aesop: wir dürfen annehmen, dass B. zunächst eine Sammlung von Aesopea (aber nicht, wie Phaedrus, im Zusammenhang mit einem Aesop-Bios) als Vorlage benutzt hat; durch einen Vergleich mit Phaedrus und ältern Gewährsleuten und besonders, was hier nicht weiter verfolgt werden kann, Plutarch (s. Rh. Mus. XXXIX 605), wird man annähernd den Bestand dieser ersten Sammlung umschreiben können: 3 = Ph. app. 22; 17. 19 = Ph. IV 2. 3; 22 = Ph. II 2; 24 = I 6; 27. 28 = I 22. 24 (Horat. sat. II 3, 314); 29 = app. 19; 31 = IV 6; 43 = I 12; 50 = app. 26; 66 = IV 10; 67 = I 5; 77 = I 13; 78 = app. II 1 (Rom. I 18); 79 = I 4; 89 = I 1; 94 = I 8; 100 = III 7; 102 = IV 14; 103 = app. II 26 (Rom. IV 12); 107 = app. II 4 (Rom. I 17) u. s. w. Man wird bemerken, dass sich bei diesem Vergleich als gemeinschaftliches Gut durchweg altertümliche Tierfabeln herausstellen, die z. T. in sehr frühen Quellen erwähnt oder dem Aesop in den Mund gelegt werden, z. B. 31 (vgl. Aristoph. Vesp. 1185). 50 (vgl. Ovid. met. II 690. Maxim. Tyr. I 3, 1: ‚Aesop'). 66 (Catull. 22, 21. Horat. sat. II 3, 29 u. s. w.). 77 (korinthische Vasenscherbe im Berliner Museum. Plut. de Herod. malign. 40 p. 871 D: ‚Aesop'). 94 (Keller Unters. 327). 98 (nach Diod. XIX 25 ein *λόγος . . . τῶν παραδεδομένων καὶ . . . παλαιῶν*). 102 (Aristot. pol. III 8 = Antisth. frg. inc. 13 p. 52. Theokr. 24, 84). 103 (Plato Alkib. I 123 A: ‚Aesop'). Eine willkommene Bestätigung bieten die Fragmente aus den daktylischen *Μυθικά* bei Suidas, die auf Grund der ersten Sammlung (s. o. II a. E.) geschrieben zu sein scheinen (= Fab. 36. 66. 67. 95. 108. 115 u. s. w.). Diese, an anderer Stelle zu vervollständigenden Nachweise müssen hier genügen. Nach ganz anderer Richtung weist das Prooemium der zweiten Fabelsammlung. Es bringt schulmässige Nachrichten über die Herkunft der Fabeln aus dem Orient und Libyen, über Aesop, Kybisses u. s. w.; man meint die versificierte Einleitung zu den Progymnasmata eines Sophisten (Hermogen. prog. 1. Aphthon. prog. 1. Theon prog. 3 p. 73 Sp.) oder zu einer rhetorischen Zwecken dienenden Sprichwörter- und Fabelsammlung (Diog. *περὶ παροιμιῶν*, Paroemiogrr. I p. 178) zu lesen (s. Crusius De Babr. aet. 229; in diesen Dingen ist Rutherford abhängiger, als es den Anschein hat, s. Philol. Anz. XIV 176, 1). Und auf eine solche nachchristliche, sophistische Quelle (man könnte am ersten an Nikostratos Dekamythie denken, wenn der chronologische Ansatz saec. II/III gesichert wäre) wurden eine ganze Anzahl von Fabeln schon De Babr. aet. 226ff. zurückgeführt. Durchschlagend ist folgendes. Theon 2 p. 158 W = II p. 65 Sp. lehrt, man müsse den Schülern Musterbeispiele aus klassischen Schriftstellern zum Auswendiglernen und Nachahmen vorlegen: *μύθου δὲ, ὁποῖος ἐστι* 1) *παρὰ Ἡροδότῳ* (I 141) *τοῦ αὐλητοῦ παὶ* 2) *παρὰ Φιλίστου* (frg. 16, FHG I 187) *τοῦ ἵππου καὶ † τῶν* (*καὶ ἀνθρώπου*?), *ἐν ἑκατέρῳ ἐν τῇ πρώτῃ καὶ ἐν τῇ δευτέρᾳ· καὶ* 3) *ἐν τῇ εἰκοστῇ Θεοπόμπου τῶν Φιλιππικῶν* (frg. 139, FHG I 302) *ὁ τοῦ πολέμου καὶ τῆς ὕβρεως, ὃν ὁ Φίλιππος διεξέρχεται πρὸς τοὺς αὐτοκράτορας τῶν Χαλκιδέων, καὶ* 4) *Ξενοφῶντος ἐν δευτέρᾳ τῶν ἀπομνημονευμάτων* (II 7) *ὁ τοῦ κυνὸς παὶ τῶν προβάτων*. Alle diese Fabeln finden wir bei B. wieder, Herod. I 141 = Babr. 9; Philist. = Babr. Bodl. 117 (Cr. 165); Theopomp = Babr. 70 (*Πόλεμος — Ὕβριν γήμας*, s. Philol. LIV 745); Xenophon mem. II 7, 13 = Babr. 128 Cr. (z. T. wörtlich paraphrasiert). Unter demselben Gesichtspunkte ist wohl das Zusammentreffen des B. mit andern Historikern zu betrachten, wie man z. B. fab. 22 bei Diodor frg. Vat. XXXIII 7 p. 72 Dd. (anders XIX 25) von Viriathus vorgetragen oder fab. 47 bei Plut. de garrul. 17 p. 511 C (vgl. apophth. reg. s. v.) dem Skythenfürsten Skiluros zugeschrieben wird. B. hat offen-

bar eine in der Kaiserzeit kursierende, zu rhetorischen Zwecken angelegte Sammlung benutzt, in der solche *παραδείγματα* zusammengestellt waren. Auf eine sophistische Quelle scheinen auch die von Gitlbauer so abenteuerlich misshandelten *διηγήσεις* aus dem Tereus-Proknemythus (Babr. 12, Bodl. 45, vgl. auch Ps.-Platos *χελιδών* Diog. Laert. III 62) und einige geistesverwandte Stücke zu stammen, die De Babr. aet. 226. 228 besprochen sind. Vor allem aber ist folgendes bedeutsam. Bei Diogenian a. O. wird Sprichwort und Fabel in unmittelbaren Zusammenhang gebracht, indem der Begriff des Sprichwortes willkürlich eingeengt wird (*ἔστι δὲ παροιμία τρόπος καὶ τῆς — ἀλληγορίας· παράκειται δὲ αὐτῇ λόγος ⟨καὶ⟩ αἶνος · ⟨λόγος⟩ Αἰσώπειος, Καρικὸς αἶνος κτλ.*). Lukill von Tarrhai und mit ihm Erennius Philo (bei Eustath. 1855, 3, vgl. Warnkross De paroemiogr. 30) lehrten geradezu: *καί ἐστιν ὁ αἶνος ἐξηπλωμένη παροιμία.* In vielen Fällen liegt die Sache freilich gerade umgekehrt: das Sprichwort ist eine Reminiscenz an ein altes Märchen oder eine alte Fabel (s. Crusius Verhandl. Philol. Versamml. Görlitz 1889, 31ff.). Aber B., der sich über das *πλάττειν* neuer *μῦθοι* (Plutarch *μυθικά* bei Iulian or. VII p. 227 A, vgl. Rh. Mus. XXXIX 604, 4) aus solchen Quellen unterrichtet haben wird, schrieb allerdings eine ganze Reihe von Fabeln, die lediglich eine Ausführung oder Exemplification von Sprichwörtern sind; diese gehören wahrscheinlich alle in die zwite Sammlung, in der er sich wohl, wie Phaedrus in den späteren Büchern, von den Aesopea ziemlich emancipierte. Einige Nachweisungen bei Crusius De Babr. aet. 205. 213; Jahrb. f. Philol. CXXVII 1883, 230. 239. 247. CXXXV 1887, 247. 250. 657. 662; ad Plutarch. de prov. Alex. comment. (Lips. 1895) p. 37ff. 48. Rutherford p. XLIVff., wo freilich ebensoviel in Abzug kommt (z. B. 48. 62. 75. 100. 37), wie zu ergänzen bleibt. Manches der Art wird B. aber auch schon in den von ihm benutzten Quellen vorgefunden haben; so erklärt sich z. B. das schon De Babr. aet. 237, 3 nachgewiesene wörtliche Zusammentreffen von B. 20, 3 *δέον βοηθεῖν — τῷ δ' Ἡρακλεῖ προσηύχετο* mit Zenobios volg. V 93 + Ath. I 36: *δέον βοηθεῖν — τῷ Ἡρακλεῖ προσηύξατο* (Plut. de prov. Al. comment. p. 48, 2): B. fand in seiner Quelle die von Zenobios erzählte Geschichte vom Eseltreiber und Herakles vor, die als Illustration eines berühmten Spruches gedacht ist. Als solche, sozusagen secundären Fabeln wird man, besonders auf Grund des von den Paroemiographen gebotenen Materials, erweisen können nr. 3. 20. 55 (aus dem im Rh. Mus. XLIV 460 erschlossenen fabelartigen Spruch *οὐκ ἔστ' ἐμὸν τὸ πρᾶγμα, πολλὰ χαιρέτω σοφῶς ὁ βοῦς ἔφασκεν*). 60. 69. 76 (vgl. V. 18). 87. 109. 125. 127. 129. 131 Cr. Zahlreiche Stücke stammen aus spätgriechischen Novellen- und Anekdotensammlungen, wie sie auch Phaedrus benutzt hat (s. o. S. 170), z. B. 2. 15 (Stratonikos bei Cic. de nat. deor. III 50: Jahrb. f. Philol. CXXVII 1883, 240). 54 (Agath. A. P. XI 365). 75 (ähnlich Machon bei Athen. VIII 341 B. Anth. Pal. XI 381). 116 (vgl. Apul. metam. IX 26. Iuven. I 59 u. a.). 119; in anderen erkennt man Weiterbildungen paradoxographischer und naturhistorischer Notizen — s. 14 (Avian. 9. Ael. nat. an. V 49). 35 (Plin. n. h. VIII 216. Oppian. kyneg. II 605). 39 (Ael. nat. an. V 48). 115 (Plin. n. h. X 7. Ael. nat. an. VII 16, s. Philol. LIV 479) — oder sentenziöser und epigrammatischer Einfälle — 114 (vgl. Kallim. Ep. 56. Anth. Pal. VI 148. Plut. de def. orac. 3 p. 410 C). 117 (Eurip. frg. 852. Aesch. Septem 601. Ovid. trist. I 2, 57 u. a.). 118 (Antip. Anth. Pal. VII 210, verkehrt Keller 401, 107). 119 (Anth. app. Plan. IV 187). Bodl. 133. Fab. 148 Eb., 180 Cr. (Euen. Anth. Pal. IX 75; vgl. 99 u. a.). Wie viel von diesen Stücken B. aus eigener Lectüre und Erinnerung herangezogen und wie viel er in den benützten beiden Hauptquellen schon vorgefunden hat, lässt sich vorläufig nicht ausmachen. Jedenfalls verfügte er über einen ziemlich umfänglichen litterarischen Apparat. So hat er seine bei Theon und Diogenian genannten poetischen Vorgänger — Hesiod, Archilochos, Kallimachos — zweifellos gekannt, schwerlich nur aus einer Anthologie, wie die Historiker; er konnte sich deshalb doch mit ebenso gutem und besserem Recht als Begründer einer neuen Dichtungsgattung ansehen, wie Horaz den Iambus für sich in Anspruch nahm. Auf Hesiod weist, abgesehn vom ersten Prooemium, wo die Hesiodreminiscenzen keineswegs interpoliert sind, 66, 1 (vgl. Theog. 425). 58 (vgl. Theog. 70ff., vgl. De Babr. aet. 210). 46, 8 (s. Hesiod. frg. 183, 1 Rz.) 57 (Hesiod. frg. 45, 1 Rz., vgl. aber De Babr. aet. 141) und mancherlei im Ausdruck, wie *βουδόρος* 97, 7 (op. 506). Unter dem Einfluss des Archilochos steht, wohl nicht nur dem Stoffe nach, 62. 81 (Bergk zu Archil. 89). 95 (De Babr. aet. 215, 1). 139 (Archil. 86ff.); auch im Wortschatz finden sich Anklänge an die Iambographen (*ἰχανᾶν* u. a.). Kallimachos frg. 191 scheint in fab. 48, 5 *θεὸν παλαιστρίτην*, Kallim. 93 in fab. 64 nachzuwirken, und an Theokrit V 128 erinnert Babr. 3, 4 (*αἴγιλος* und *σχῖνος* als Futter für die Ziegen) kaum zufällig, wie denn auch die Charakteristik des Ziegenhirten als eines unbedachten, petulanten Gesellen der Auffassung der Bukoliker entspricht (Jahrb. f. Philol. CXXVII 239). Von den sprachlichen Anklängen an die Hellenisten bei Keller 399ff. ist freilich nur ein ganz verschwindend kleiner Teil beweisend (hinzuzufügen ist *συναβολέω*). Ebenso sind die Spuren der Bekanntschaft mit den Dramatikern, die Keller 402ff. verzeichnet hat (hinzuzufügen u. a. *ἀπαιολάω, παλαμναίη, τεκοῦσα, φῶς βλέψειν*, s. auch Zachariä 5), vielfach trügerisch. Etwas besser steht es mit den Anklängen an Pindar bei Zachariä 4. 6. Jedem Ohr vernehmlich sind dagegen die Reminiscenzen aus Homer (Keller 397f. Zachariä 4f., hinzuzufügen *αἴσσω* ‚fliegen‘, *γῆρας λιπαρόν* u. a.); manche Stellen (bes. 31. 25, 9) klingen geradezu wie eine homerische Parodie, vgl. De Babr. aet. 150. Auch Sprichwörter und Anspielungen an ‚geflügelte Worte‘ verwendet B., der paroemiographische Arbeiten kannte (o. S. 2663), mit ganz ähnlicher Vorliebe wie die Prosaisten des 2. und 3. Jhdts. (s. z. B. 16, 6. 21, 9. 46, 8. 72, 16. 18. 20. 76, 18. 93, 5. 95, 35. 88. 108, 8. 11 u. s. w.). Mit diesen litterarischen Reminiscenzen, die durch leichte Ionismen des Dialektes wirksam unterstützt werden, putzt der Dichter seine ziemlich vulgäre *κοινή* (Philol. LIII 249) auf, und es kommt so eine buntscheckige, aber sehr schmieg-

same Kunstsprache zu stande, die am ersten mit der Prosa gewisser dem B. verwandter Autoren, wie Aelian, verglichen werden kann (s. die einsichtigen Bemerkungen bei Rutherford LVIff. Auch aus W. Schmids ‚Atticismus' ist für die Sprache des B. manches zu lernen).

Wahrhaft virtuos handhabt B. seinen Vers; die feinen Beobachtungen Lachmanns haben sich vor den neuen Funden durchaus bestätigt (Philol. LIII 249; eine brauchbare Übersicht bei Ficus a. O.). Mit höchster Sorgfalt, vielleicht im Anschluss an römische Technik, wird die Auflösung behandelt; insbesondere kommen in Auflösungen die Schlusskürzen eines mehrsilbigen Wortes nicht unter den rhythmischen Ictus. Caesurlose Verse sind, wie bei den übrigen metrisch geschulten griechischen Iambendichtern der Kaiserzeit, völlig unerhört. Die Spondeen sind, sobald man einige handgreifliche Versehen der Hss. berichtigt, stets correct verteilt (grobe Schnitzer bei Rutherford 95, 84 und wiederholt bei Gitlbauer); in den vierten Fuss dringen sie nur in vielsilbigen Schlussworten (s. Lachmann p. XIII. Hoch 20. Eberhard Obs. 8). Geschickt angewendete dreisilbige Füsse verleihen dem strengen Verse, wie bei Herondas, den Anschein des Zwanglosen und dienen hie und da wohl auch der Charakteristik, wie 43, 10; doch wird der Anapaest gesetzmässig nur im ersten Fuss zugelassen, in den folgenden Füssen nur ausnahmsweise in Eigennamen (z. B. 57, 6, ähnlich 72, 20) und in gewissen leichten, wohl zu verschleifenden Silben (69, 2. 133, 1 Cr.); die Beispiele bei Werner 19 sind grösstenteils kritisch unsicher oder nachweislich verdorben, s. Litt. Centralbl. 1892, 90. Besonders sorgfältig wird bei B. der Schluss behandelt. Die Abneigung gegen schliessende Monosyllaba (De Babr. aet. 195, 1. 166; völlig confus Werner 19, 1) teilt B. allerdings mit den älteren Griechen, abgesehn von Herondas. Aber durchaus neu ist die von Ahrens entdeckte streng durchgeführte Regel, dass die vorletzte Silbe den Sprachaccent hat; da der rhythmische Ictus die letzte trifft (Philol. LIII 214), ist sie von griechischem Standpunkt aus nicht recht zu verstehen. Die Versuche, das Ahrenssche Gesetz durch Hinweis auf das sehr natürliche Überwiegen desselben Accentes bei älteren Dichtern zu erklären (Werner 12, s. Litt. Centralbl. a. O. und unten S. 2666), können nicht als gelungen angesehn werden. Über die Byzantiner s. u. S. 2666f. Eher begreiflich ist die Forderung, dass die letzte Silbe des Verses lang sein müsse (Eberhard Obs. 4; Praef. IV Hoch 20). Doch ist sie bei keinem älteren griechischen Dichter innerhalb gewisser Grenzen so consequent durchgeführt wie bei B.; ausser naturlangen Silben erscheinen der Technik des Dionysios (Kuhn Doctr. *περὶ διχρ.*, Bresl. philol. Abhandl. VI 51) und älterer Dichter (z. B. Aesch. Pers. 18) entsprechend geschlossene Silben mit dem ‚dehnbaren' Consonanten *ν*, einsilbige immerhin schwerwiegende Enklitika, wie *τις* (95, 101. 102, 11), und Silben mit dem vollklingenden ᾰ, das auch nach dem Rhetor Lachares (ca. 430 n. Chr.) *ὡς φύσει διογκοῦν τὸ στόμα* der Länge nahesteht (Kuhn a. O., s. Litt. Centralbl. 1893, 120). In prosodischen Dingen ist B., von gewissen aus der Vulgärsprache der Kaiserzeit zu erklärenden Schwankungen (*ϑῦμα* 97, 12 neben *ϑῦ* u. ä.) abgesehn, ziemlich correct; das ζ scheint bei ihm, wie bei vielen Dichtern der Kaiserzeit (Stark Quaest. Anacr. 91. G. Hermann Orph. 761) nicht unbedingt zu längen (Eberhard Obs. 6. Dübner 21. Crusius Jahrb. f. Philol. CXXVII 231, 16). — Als Ganzes betrachtet sind diese kleinen Dichtungen sehr verschiedenwertig. Einzelne Stücke haben lebendige, fast dramatische Haltung (s. die hübsche Stichomythie 89, 4ff.), und auch in dem Tone des behaglich erzählenden Tiermärchens und Tierschwankes, auf den besonders die Löwen- und Fuchsfabeln (95. 103. 106) gestimmt sind, weiss sich der Dichter zu bewegen. Freilich stehn just hinter diesen Stücken grosse alte Vorbilder, das Aesopbuch und Archilochos. Wo B. die Kosten wesentlich aus eigenen Mitteln zu decken hat, wie bei manchen Stücken der zweiten Sammlung (o. S. 2661ff.) fällt er oft stark ab ins Gewöhnliche, ja Alberne. Die beiden Prooemien sind passable Durchschnittsarbeit, wie sie die meisten gleichzeitigen Dichter der Anthologie auch liefern konnten; der rein prosaische Anfang des zweiten Prooemiums bleibt sogar hinter diesem Massstab erheblich zurück. Von wirklichem poetischen Tact zeugt die Wahl des Metrums; für diese kleinen, hart an die Prosa streifenden Erzählungen war in der That nicht leicht eine passendere Form zu finden, als der Hinkiambus.

V. **Wirkung und Nachleben der babrianischen Fabeln.** Der Erfolg dieser bescheidenen Arbeiten war ein ganz überraschender; zu verstehn ist er vor allem aus der Rolle, die die Fabel im Jugendunterricht der Kaiserzeit spielte. Verschiedene, mindestens zwei, Zeitgenossen versuchten B. zu überbieten, indem sie, geschmacklos genug, Themata Babriana mit vornehm epischer, stark glossematisch gefärbter Diction, in Hexametern und Distichen behandelten (pr. II 16, s. o. S. 2657); auch aus späterer Zeit giebt es ähnliche Versuche (zusammengestellt hinter der B.-Ausgabe von Crusius), denen sich auch die Sammlung des Avian (o. S. 2375f.) anreiht. Andere versuchten ihr Glück mit gewöhnlichen Trimetern (s. die Ausgabe). Dass die babrianischen Fabeln schon am Anfang des 3. Jhdts. einen Platz in den Schulanthologien gefunden hatten, zeigen die Tabulae Assendelftianae und Dositheos (o. S. 2658). Iulian und seine Zeitgenossen spielen wiederholt auf sie an und setzen sie beim Leser als bekannt voraus. So ist es keineswegs verwunderlich, wenn die Choliamben bei Ps.-Kallisthenes und auf orientalischen, besonders ägyptischen Inschriften, verwandte Technik zeigen (Crusius De Babr. aet. 244, 2; Litt. Centralbl. 1892, 90). In dem Athous haben wir eine byzantinische Schulausgabe zu erkennen. Die Elementarlehrer und Rhetoren übten bis tief ins Mittelalter hinein sich und ihre Schüler im Paraphrasieren, Verkürzen und Umbilden babrianischer Vorlagen (s. die paraphr. Bodl. u. a.), und die byzantinischen Versificatoren gossen die beliebten Dichtungen in knappere, dem Zeitgeschmack entsprechendere Formen (s. die Tetrasticha von Ignatius Magister u. a.); es ist sehr wohl möglich, dass der neue byzantinische, auf der vorletzten accentuierte Trimeter nichts ist, als eine Nachahmung des babrianischen. Und vielleicht steht auch die nonnische Technik in der

Behandlung des Schlusses unter dem Einfluss des babrianischen Vorbilds, wie Unterzeichneter früher (De Babr. aet. 244, 1) vermutet hat; dass diese Ansicht aber *inter omnes constat*, wie Werner meint (18), wagt er nicht zu behaupten, s. Philol. LIII 222, 9. Übrigens hatte gerade jenes lebendige Weiterleben der babrianischen Fabeln zur Folge, dass das Originalwerk, gerade wie die paroemiographischen Originalarbeiten, im späten Mittelalter fast vergessen wurde. [Crusius.]

Babullius, starb im J. 709 = 45 (in Rom) und setzte den Dictator Caesar und (Q.) Lepta zu Erben ein, Cic. ad Att. XIII 48, 1. [Klebs.]

Baburiana, wird genannt bei Fronto p. 199 Naber. [P. v. Rohden.]

Baburius. M. Maecius Memmius Furius Baburius Placidus s. Placidus.

Babyka (*Βαβύκα*), nach Aristot. frg. 536 Rose eine Brücke, nach andern ein Bach bei Sparta, bezeichnete nach einer lykurgischen Rhetra mit Knakion (s. d.) die Grenzen, innerhalb deren sich die Bürgergemeinde (*ἀπέλλα*) versammeln durfte, Plut. Lycurg. 6; Pelop. 7. Hesych. s. *Βαβύας*, *Βαβύη*, *Βαβύκα*. Curtius Pel. II 237f. 315f. Bursian Geogr. II 120f. G. Gilbert Stud. z. altspart. Gesch. 132ff. [Oberhummer.]

Babylas, Bischof von Antiochien, stirbt in der decischen Verfolgung im Gefängnis, Euseb. hist. eccl. VI 29, 5. 39, 4. In der martyrologischen Litteratur spielt er eine hervorragende Rolle. [Jülicher.]

Babyle (*Βαβύλη*), Stadt der Odrysen nach Steph. Byz., wohl nur missverstandene Schreibung für *Καβύλη*, s. d. [Oberhummer.]

Babyllinioi (*Βαβυλλήνιοι*), aithiopisches Volk, Ptol. IV 7, 29. [Sethe.]

Babylon. 1) *Ἡ Βαβυλών* (bei Römern gelegentlich z. B. Liv. XXXVIII 17. Plin. n. h. VI 133. Iustin. I 2, 7. XLII 4, 2. Solin. 37 auch *Babylonia*), die Hauptstadt des südlicheren der beiden grossen semitischen Kulturvölker des Euphrat-Tigris-Gebietes *). Wegen seiner Grösse und seines Reichtums, der Stärke seiner Befestigungen und der Pracht seiner Bauten war es als Typus einer orientalischen Riesenstadt bei Griechen und Römern sprichwörtlich. Vgl. z. B. Aisch. Pers. 53. Aristoph. Av. 551f. Xenoph. Cyrop. V 2, 8. VII 2, 11. 5, 7. Arist. Pol. III 1276 a. Dion. Hal. ant. Rom. IV 25. Propert. IV 11, 21ff. Senec. de const. sap. 6, 8. Mart. epigr. 1, 2. Stat. silv. III 2, 136. Paus. IV 31, 5. Dion. Chr. or. VI 4. 37. XXXIII 23f. Luc. Charon 23. Max. XXVII 3. XXXV 2. Iul. or. II 83 c. Himer. or. II 32; ecl. II 24 und die sprichwörtlichen Redensarten *Βαβυλῶνα εἴληφας* bei Luc. de merc. cond. 13 und *Βαβυλώνια πράγματα διηγεῖσθαι* bei Pallad. v. Chrys. 31.

A. Name. Der älteste sumerische d. h. vorsemitische Name B.s ist *Tin-tir* d. h. ‚Lebenshain‘. Jünger scheint zu sein *Ka-dingir* d. h. ‚Thor Gottes‘. Ausser diesen beiden begegnen in der keilschriftlichen Litteratur an nichtsemitischen Bezeichnungen der Gesamtstadt noch *Schuan-na* d. h. ‚hochgewaltige Stadt‘ und einfaches *Ê* d. h. ‚Wohnung‘ schlechthin. Eine Übersetzung des sumerischen Ka-dingir ist die gebräuchliche einheimisch semitische Benennung *Bâb-ilu*. Aus dieser unmittelbar hervorgegangen ist die hebräische Namensform *Bâbel* und die altpersische *Bâbirus* oder *Bâbairus*. Dagegen geht die griechische und zwar durch Vermittlung eines in seinem Vocalismus auf der Stufe des Hebräischen stehenden nordsemitischen Idioms (**Bâb-elôn*) auf eine spätere Nebenform *Bâb-ilâni* d. h. ‚Thor der Götter‘ zurück.

Namen einzelner Stadtteile B.s sind vermutlich *Dûru* (aramäisch *Dûrâ*; vgl. Daniel 3, 1: ‚in der Ebene von Dûrâ in der Stadt Bâbel‘) und *Nûch-scha-ṣaltum* d. h. ‚Streitesruhe‘ und *Schûbtu* d. h. ‚Wohnsitz‘ (auf Keilschrifttafeln der Söhne Egibis). Das Nämliche gilt von dem im Gegensatz zu den eben genannten nichtsemitischen Namen *Schêsch-ku* (auf der grossen babylonischen Königsliste A), mit welchem die Bezeichnung *Schêschak(h)* für B. beim Propheten Jeremias 25, 26 und 51, 41 und die Angabe des Berosos und Ktesias über eine in B. gefeierte *ἑορτή Σακέα* [?] bei Athen. XIV 639 c (ungenau Dio Chr. or. IV 161 R. *τὴν τῶν Σακκῶν ἑορτήν, ἣν Πέρσαι ἄγουσιν*, geradezu missverständlich Hesych. s. *Σακαιοί*: *Σακαία ἡ Σκυθικὴ ἑορτή*) scheint in Verbindung gebracht werden zu dürfen. Über das Verhältnis B.s zu Borsippa und Kisch s. unter E.

B. Stadtgeschichte. I. Gründungssagen. Von den Anfängen B.s hatten wohl schon die Babylonier am Ende des 3. Jahrtausends v. Chr. selbst keinerlei sichere historische Kunde. Wie diejenigen anderer berühmter Städte des Altertums verlieren sie sich in mythischem Dunkel. Wenn wir, wie billig, von der späteren eranischen Sage absehen, welche die Gründung B.s einem der ersten mythischen Perserkönige zuschreibt, haben wir noch zu unterscheiden hebräische, einheimisch babylonische und griechische Gründungssagen.

a. Hebräische Sagen. Die Genesis berührt die Gründung B.s zweimal und zwar nach zwei verschiedenen Quellenschriften, 11, 1—9 nach dem vermutlich in der salomonischen oder einer wenig späteren Zeit abgefassten ältesten sog. jahvistischen Geschichtswerke (J_1) und 10, 8ff. nach der Überarbeitung, welche dieses zweifellos unter Berücksichtigung assyrisch-babylonischer Traditionen wohl spätestens um die Zeit des Königs Achas im Südreiche erfuhr (J_2). Vgl. Budde Die biblische Urgeschichte, Giessen 1883, 370ff. J_1 sieht in B. auf Grund einer Volksetymologie *Bâbel* = **Balbel* (vom Stamme בלבל) d. h. ‚Verwirrung‘ die von den Menschen vor der Sprachverwirrung erbaute Stadt, deren Haupt-

*) In dem Artikel Babylon Nr. 1 und Babylonia bezeichnet K. B. Keilschriftliche Bibliothek. Sammlung von assyrischen und babylonischen Texten in Umschrift und Übersetzung. Herausgegeben von Eb. Schrader. Berlin 1889. Bei der Zusammenstellung der Litteratur und der Ausführung der beigegebenen Planskizzen erfreute ich mich der liebenswürdigen Unterstütung meiner Freunde, der Herren Professor Dr. J. Ruska in Heidelberg und Lehramtspraktikant Eb. Einwächter in Keilhaue in Thüringen. Für einige Winke bin ich den Herren Professor Dr. Fr. Delitzsch in Breslau, meinem verehrten Lehrer, und Professor Dr. K. Bezold in Heidelberg zu Dank verpflichtet. A. B.

bauwerk, ein riesenhafter Turm, mit seiner Spitze die Wolken berühren sollte, infolge der Sprachverwirrung aber unvollendet blieb. J_2 erzählt von einer babylonischen Tetrapolis B., Erek(h), Akkad(h) und Kalneh, welche von Nimrod, dem ‚riesigen Jäger vor Jahveh', einem der von ‚Söhnen Gottes' mit menschlichen Frauen erzeugten Riesen, angelegt worden sei, eine Version, auf welche auch ein unbekannter prophetischer Schriftsteller Micha 5, 5 als die ihm geläufige hinzuweisen scheint, indem er Babylonien ‚das Land Nimrods' nennt. Aus der Verbindung beider Berichte ergiebt sich die spätere jüdische und christliche Auffassung, nach welcher eben Nimrod (*Νεβρώδης*) der Anstifter des von Jahveh inhibierten Stadt- und Turmbaues ist. Vgl. Jos. ant. Iud. I 113ff. Talmud babl. Sanhedrin 109. Ioann. Antioch. frg. 4. Sync. 42 c. Cedr. 11 c. 15 b. Zonar. I 15 und die Syrer Michaël d. Gr. (ed. Langlois) 30 und Bar-Hebraeus Hist. dyn. (ed. Pococke) 18.

b. Babylonische Sagen. In der keilschriftlichen Litteratur ist ein Bericht über die Gründung B.s bislange nicht mit Sicherheit nachgewiesen worden. Dagegen erscheinen bei Eusebios und Synkellos drei verschiedene auf das Zeugnis des Berosos und Abydenos zurückgehende diesbezügliche Versionen der babylonischen Sagengeschichte. 1) Gleichsetzung der Gründung B.s und des Baues des Sprachenturmes. Abydenos bei Euseb. chron. I 33; pr. ev. IX 416 b c. Sync. 35 a. Von dem hebräischen unterscheidet sich der babylonische Bericht dadurch, dass an Stelle Jahvehs naturgemäss eine Vielheit von Göttern tritt und dass nicht nur die bisher einheitliche menschliche Sprache verwirrt, sondern auch der Turm selbst durch die den Göttern zu Hülfe kommenden Winde zerstört wird. Dass der mit Nimrod identische Held des sog. [Izdubar-] Gilgamisch-Epos (*Namru-kadu* d. h. ‚hellglänzendes Licht' nach A. Jeremias Izdubar-Nimrod, Leipzig 1891, 1, *Nu-Marad* d. h. ‚der aus [der Stadt] Marad' nach Fr. Delitzsch Wo lag das Paradies? Leipzig 1881, 220) als Anstifter des Turmbaues erschien, lässt sich nicht beweisen, ist aber bei dem starken Beeinflusstsein der Genesisquelle J_2 durch babylonischen Mythos in hohem Grade wahrscheinlich. Angebliche Reste eines keilschriftlichen Originaltextes dieser Version veröffentlichte G. Smith Chaldäische Genesis, autorisierte Übersetzung von H. Delitzsch. Leipzig 1876, 120ff. Aber die Deutung der spärlichen Bruchstücke ist durchaus unsicher. Vgl. Fr. Delitzschs Bemerkungen a. a. O. 310f. und Budde 385. Auch das durch Alex. Polyh. vermittelte Zeugnis der sog. berosischen Sibylle bei Jos. ant. Iud. I 118. Euseb. pr. ev. IX 416 d. Epiphan. adv. haeres. I. Cyrill. adv. Iul. I 9. Sync. 44 c darf für die babylonische Turmbausage nicht geltend gemacht werden, da die Erzählung tendenziös jüdische Beeinflussung verrät. — 2) Gründung B.s durch die mit Xisuthros aus der Sündflut Geretteten: Berosos, vermittelt durch Alex. Polyh. bei Euseb. chron. I 23. Sync. 31 b und Eupolemos *ἐν τῷ περὶ Ἰουδαίων* bei Euseb. pr. ev. IX 418 c; vgl. (Ps.-)Hestiaios ebd. 416 d. Diese Version bildete vermutlich den Schluss der zweiten bis jetzt nur aus wenigen Bruchstücken bekannten keilschriftlichen Sündfluterzählung. — 3) Gründung B.s durch den schöpferischen Gott Bêl unmittelbar nach der Erschaffung des Festlandes aus dem Urocean. Abydenos bei Euseb. chron. I 39; pr. ev. 457 c. Hiezu stimmt der Name der einen der beiden Stadtmauern *Nimitti-Bêl* d. h. ‚Gründung Bêls' und die Stelle im Eingang der Samsu-luna-Inschrift (K. B. III 1, 130f): ‚Als Bêl .... B. seine (nämlich Marduks) Stadt ... gründete'. Auch der Dichter des [Izdubar-]Gilgamisch-Epos scheint diese Version im Auge gehabt zu haben, wenn er einerseits die Gründung B.s vor die Zeit seines Helden setzt, sie aber nicht mit der Sündflut in Zusammenhang bringt, andererseits Tafel III 20 den Gott Bêl von B. reden lässt als ‚Haus meines Ergötzens'.

c. Griechische Sagen. 1) Gründung B.s durch Semiramis, eine erst von der griechischen Phantasie geschaffene Sagengestalt, in der sich mit einer dunkeln Kunde von der historischen Königin Sâmmuramat von Assyrien (um 800 v. Chr.), der Mutter oder der Gemahlin Rammânirâris III., mythische Züge aus dem Bilde der Göttin Ischtar, der ‚Tauben liebenden' (*summu râmat*; vgl. Diod. II 4: *ὄνομα θέμενον Σεμίραμιν, ὅπερ ἐστὶ κατὰ τὴν τῶν Σύρων διάλεκτον παρωνομασμένον ἀπὸ τῶν περιστερῶν*: so Haupt Beiträge zur Assyriologie I 164. 323; dagegen *Σεμίραμις* = *sammu râmat*, d. h. ‚Liebhaberin von Wohlgerüchen' Fr. Delitzsch bei Mürdter Geschichte Babyloniens und Assyriens[2], Calw 1891, I 278) verbanden. Der erste Vertreter dieser Sagenversion scheint Hellanikos gewesen zu sein, obwohl er vielleicht den Namen Semiramis noch nicht kannte; vgl. Kephalion frg. 1. Ihr erfolgreichster Vertreter war Ktesias, dessen diesbezügliche Erzählung bei Diod. II 7. Anonym. de mul. 1 vorliegt. Durch ihn wurde sie die eigentlich kanonische und ist dies bei Griechen und Römern stets geblieben. Vgl. Iustin I 2, 7, d. h. Timagenes. Strab. XVI 737. Curt. Ruf. V 1, 24. Dion. Hal. ant. Rom. IV 25. Propert. IV 11, 21ff. Ov. metam. IV 57f. Pomp. Mel. I 11. Mart. epigr. 1, 2. Kephalion bei Euseb. I 59 und Sync. 167 a. Dion. perieg. 1005f. und nach ihm Niceph. Blemmid. Iul. or. III 126 d. Schol. Aristoph. Av. 552 und den Syrer Dionysios von Telmahar (ed. Tullberg) 21. — 2) Gründung B.s durch Belos, den in euhemeristischem Rationalismus zu einem uralten König verflachten Gott Bêl, *plerique* bei Curt. Ruf. V 1, 24. Die natürlich nicht ohne Kenntnis der epichorischen Bêl-Gründungssage denkbare, also wohl erst in der Zeit kurz nach Alexandros d. Gr. entstandene Version scheint ihre Verbreitung besonders den Alexanderhistorikern (vgl. die Übereinstimmung der euhemeristischen Auffassung des Belos bei Curt. Ruf. und Strab.) und Euhemeros (vgl. Euseb. pr. ev. II 60 a) verdankt zu haben. Ausdrücklich vertreten findet sie sich noch durch Artapanos *ἐν τοῖς Ἰουδαικοῖς*, der wie ein ‚Magier' Menandros bei dem Syrer Michaël d. Gr. und die Armenier Mar Apas Catina I 10f. Moses von Chorene I 6ff. und Ps.-Agathangelos bezw. deren griechische Quellen Belos mit Nimrod identificiert, bei Euseb. pr. ev. IX 420 b, und durch zwei Anonymi bei Euseb. a. a. O. und Etym. M. s. *Βαβυλών*. Wenigstens

die Gründung durch Semiramis ist ausgeschlossen bei der vielleicht nicht eines geschichtlichen Kernes entbehrenden Sage von einer Eroberung B.s durch Semiramis, die Valer. Max. IX 3 ext. 4 und Frontin. strat. III 7, 5 erzählen. — 3) Gründung B.s durch Ninos und Semiramis, eine vielleicht nur durch Ungenauigkeit aus der ersten entstandenen Version, Vell. Paterc. I 6, 2. Dion Chr. or. XII 10. — 4) Gelehrte ethnologische Sagen: Gründung durch Chaldaios, Dikaiarchos bei Steph. Byz. s. *Χαλδαῖοι*. Gründung durch Babylon, Sohn des Medos oder Belos, Herennios Philon ebd. s. *Βαβυλών* und Eustath. ad Dion. Perieg. 1005. Verschönerung durch Medeia, die Stammmutter der Meder, Kephalion bei Euseb. chron. I 59 und Sync. 167 a wahrscheinlich nach Hellanikos. — 5) Synkretistische Versionen: Bau der Burg durch Belos, der Stadtmauern durch Semiramis, Amm. Marcell. XXIII 6, 23. Erste Anlage der Stadt durch Nimrod, Erneuerung durch Semiramis, Euseb. chron. II 12. Oros. II 2, 1, durch Ninos oder Semiramis, Oros. II 6, 7.

II. Wirkliche Anfänge. Die früheste sichere Erwähnung B.s findet sich im 38. Jhdt. in einer Inschrift des Königs Sargon von Agane (Omina I 8 = K. B. III 1, 102f.). Sein Bestand reicht zweifellos in eine noch weit ältere Zeit zurück. Am deutlichsten zeigt dies die Entwickelung des Tempelbezirkes *Ê-sag(g)il(a)* d. h. ‚hochragendes Haus‘, um den sich die stets den Charakter einer heiligen bewahrende Stadt gruppierte. In historischer Zeit war hier die Opfer- und Orakelstätte des göttlichen Streiters und Richters Marduk (sumerisch ursprünglich *Amar-udug* d. h. ‚gehörnter Wildstier‘, im alten Testament *Merodak(h)*, Jerem. 50, 2, bei den Griechen *Ζεὺς Βῆλος*), einer von Hause aus solaren Gottheit, die ihre spätere hervorragende Stellung im babylonischen Pantheon erst ihrer Eigenschaft als Stadtgottheit von B. verdankte. Neben Marduk geniessen später in Ê-sag(g)il(a) seine Gemahlin Zarânîtû, sein Vater Êa und sein Sohn Nebo Verehrung. Aber noch in der kassitischen Zeit ist weder Êa noch Nebo, sondern der später als solcher nicht mehr erwähnte Sonnengott Schamasch hier *πάρεδρος* Marduks (vgl. Inschrift Agumkakrimês II 18 = K. A. III 1, 140f.). Der Kult des Nebo ist, wie schon sein Sitz *Ê-zida* d. h. ‚ewiges Haus‘ zeigt, aus dem gleichnamigen Hauptheiligtum von Borsippa nach Ê-sag(g)il(a) übertragen. Dieses ist aber sogar noch kurz nach 2300 v. Chr. gar nicht dem Nebo geweiht. Die Verbindung Marduks mit den von der epischen Dichtung und der systematisierten Mythologie zu seinen nächsten Verwandten gemachten Gottheiten ist also in Ê-sag(g)il(a) keine ursprüngliche, diese Kultstätte mithin älter als die Zeit des Epos und der Systematisierung der Mythologie. Sie ist weiterhin wahrscheinlich sogar älter als die Verehrung Marduks an ihr. Wenigstens legen die Bezeichnung des Marduk von B. als Bêl schlechthin (vgl. nur griechisch *Ζεὺς Βῆλος*) und die Bêl-Gründungssage (s. oben I b 3) den Gedanken sehr nahe, dass nicht der bereits semitischen Einfluss verratende Amar-udug, sondern der rein sumerische, von den Semiten als Bêl d. h. ‚Herr‘ bezeichnete *In-lil* d. h. ‚der Herr der Geister‘, dessen Kult sich in Nippur erhielt, der ursprüngliche Stadtgott B.s war. Damit würde aber die Gründung der Stadt bis in die Zeit vor der Einwanderung der Semiten in die Tiefebene des Euphrat und Tigris zurückrücken.

III. Altbabylonische Zeit. Die Bedeutung B.s in der Geschichte beginnt mit dem 23. Jhdt., der Zeit, in welcher es durch Chammurabi Hauptstadt des unter semitischen Herrschern geeinten Babyloniens wurde. Die neue politische Stellung der Stadt bedingte gewiss sofort einen bedeutenden Aufschwung derselben. Wir hören noch, dass Chammurabi sie mit Kornspeichern ausstattete (K. B. III 1, 1207) und im benachbarten Borsippa Ê-zida und zwar zu Ehren Marduks, noch nicht zu Ehren Nebos, gründete oder restaurierte (Inschrift Recueil des travaux relatifs à l'archéologie égyptienne et assyrienne II 1880, 76ff.). Unter seinem Sohne Samsuiluna scheint sogar schon eine Erweiterung des Stadtgebietes eingetreten zu sein (vgl. Samsuiluna-Inschr. III 20ff. = K. B. III 1, 132f.). Für die nächstfolgenden Jahrhunderte fehlen Nachrichten über die Schicksale B.s. Das Erste, was wir wieder wissen, ist, dass ein aus dem Lande Chanî (im Norden?) kommendes Heer die Stadt eroberte und die Kultbilder des Marduk und der Zarpânîtû mit sich fortführte. Das Datum dieses Ereignisses bleibt unsicher, ebenso dasjenige der Rückgabe der Palladien, welche ein König kassitischer Abstammung, Agum-kakrimê, wie es scheint, auf dem Wege friedlicher Verhandlungen erreichte, und der im Gefolge dieser Rückgabe vorgenommenen Restauration des gänzlich verfallenen Haupttempels von Ê-sag(g)il(a) (Inschrift K. B III 1, 134ff.). Im weiteren Verlaufe der kassitischen Fremdherrschaft hörte dann B. vorübergehend auf, Reichshauptstadt zu sein. An seine Stelle trat als solche *Dûr-kurigalzu* und in der ersten Zeit der einheimisch semitischen Restauration durch die Könige aus dem Hause *Paschê Dêr* ‚die Stadt des Anu‘ (vgl. Inschriften Nebukadnezars I. I 14 = K. B. III 1, 164f.). Erst Nebukadnezar I. scheint B. wieder zu seiner Residenz gemacht zu haben, nachdem er das diesesmal nach Elam entführte Kultbild des Bêl-Marduk zurückgebracht hatte (vgl. ebd. II 11 = K. B. III 1, 172f.). Inzwischen war im Norden Assyrien zur Grossmacht erstarkt. Die assyrischen Könige begannen, wie überhaupt über das südliche Nachbarreich, so besonders über B. eine Art Schutzherrschaft zu beanspruchen. Es bleibt zweifelhaft, ob die Stadt schon in der kassitischen Zeit einmal — im 14. Jhdt. unter Tiglathadar (*Tukulti-Ninib*) — von den Assyrern erobert wurde. Jedenfalls geschah dies aber in den nächstfolgenden Jahrhunderten, so 1107 oder 1106 unter Tiglathpilesar I. (Synchron. Gesch. I 20 = K. B. I 198f.). 852 unter Salmanassar II. (Inschrift von Balawât V 7ff. und Synchron. Gesch. III 35 = K. B. I 136f. 200f.), 815 unter Schamschirammân IV. (Synchron. Gesch. IV 9 = K. B. I 202f.) und 812 unter Sammuramat oder Rammânirâri III. (Verwaltungsliste I = K. B. I 208f.). Eine Zerstörung oder auch nur Züchtigung B.s hatte jedoch keine dieser assyrischen Invasionen zur Folge. Die Herrscher des Nordens behandelten die uralte Hauptstadt des Südens im Gegenteil beinahe mit

ehrfürchtiger Scheu, opferten in ihren Heiligtümern und ordneten in ihr die Angelegenheiten des Nachbarreiches, um sie dann nach kurzem Aufenthalt wieder zu verlassen. So brauchte die Blüte der Stadt B. zunächst noch nicht durch den allmählichen Niedergang des babylonischen Reiches beeinträchtigt zu werden. Sogar eine weitere Vergrösserung der Stadt scheint in dieser Periode stattgefunden zu haben. Denn in der ersten Hälfte des 9. Jhdts. spricht der König Nabûabaliddin (Inschrift II 11f. = K. B. III 1, 176f.) von einem ‚im Gebiete der Neustadt in B.' gelegenen Garten, dessen Erträgnisse zur Bestreitung des Sonnenkultes in Sippar dienen sollten.

IV. Assyrische Zeit. Eine Periode schwerer Heimsuchungen begann für B., seit kurz nach der Mitte des 8. Jhdts. gleichzeitig die völlige Auflösung des alten babylonischen und eine neue Erstarkung des assyrischen Reiches ihren Anfang nahm. Die Stadt, an deren Besitz die Berechtigung zur Führung des stolzen Titels eines ‚Königs von Sumer und Akkad, Königs der vier Weltgegenden' hing, wurde der Gegenstand hartnäckiger und wilder Kämpfe zwischen Assyrern, Chaldaeern und Elamiten. Im J. 732 (nach der Königsliste A K. B. II 287) erlosch das einheimische Königtum; 728 nahm der assyrische Usurpator Tiglathpilesar III. (Phûl) formell als König von der Stadt Besitz (Königsliste A und Platteninschrift von Nimrud 15f. = K. B. II 4f.), 709 sein Nachfolger Sargon II. (Königsliste A, Prunkinschrift 140ff. = K. B. II 72f.), 704 dessen Sohn Sanherib (Königsliste A, Prismainschrift I 26ff. = K. B. II 82ff.). Aber immer wieder ging sie an die Chaldaeer verloren. Als Sanherib 702 sie hatte wiedererobern müssen, machte er den Versuch, ihr noch einmal einen einheimischen, aber von Assyrien abhängigen König zu geben (Königsliste A, Beros. bei Euseb. chron. I 27), nach einer zweiten Wiedereroberung 699 machte er einen seiner eigenen Söhne zum Unterkönig von Babylonien (Königsliste A, Beros. a. a. O.), endlich nach einer dritten 690 oder 689 verfuhr er mit furchtbarer Strenge. B. wurde geplündert und von Grund aus zerstört; die Festungswerke wurden geschleift, Tempel und Paläste verwüstet, die Götterbilder teils zerschlagen teils nach Assyrien weggeführt, schliesslich noch die Deiche des Euphrat und der das Stadtgebiet durchfliessenden Canäle zerstört und deren Wasser über die Ruinen hingeleitet, um womöglich selbst diese zu vernichten (Königsliste A, Inschr. v. Bavian 43ff., Inschr. des schwarzen Steines I 19—II 11 = K. B. II 116ff. 120ff.).

Elf volle Jahre blieb B. vom Erdboden verschwunden. Dann beschloss Sanheribs Sohn und Erbe Asarhaddon, die Stadt wieder aufzubauen (Inschrift des schwarzen Steines II 12ff. = K. B. II 122f.). Er beabsichtigte nichts Geringeres, als seine Residenz aus dem Stammlande Assyrien hierher zu verlegen. Indem B. die Capitale des assyrischen Weltreiches wurde, sollte der alte Gegensatz der Schwesternationen des Südens und des Nordens für immer ausgeglichen werden. Die Arbeiten begannen 678 oder 677. Zunächst wurde der Neubau der — bei dieser Gelegenheit erstmals inschriftlich erwähnten — Mauern B.s *Imgur-Bêl* d. h. ‚Bêl erbarmte sich' und *Nimitti-Bêl* d. h. ‚Gründung Bêls' und der Heiligtümer von Ê-sag(g)il(a) in Angriff genommen (Inschr. d. s. g. Inschr. d. schwarzen Steines K. B. II 120—125; vgl. noch Steleninschr. Aschschurbanipals S^3 23ff. 53ff. Cylinderinschr. L^2 5 bei Lehmann Šamaššumukîn, König von Babylonien. Inschriftliches Material über den Beginn seiner Regierung. Leipzig 1892, II 14f. 16f. 18f. Aber das gewaltige Werk schritt naturgemäss nur langsam vorwärts und, bevor es zu Ende geführt war, starb Asarhaddon 669. Sein Sohn Aschschurbanipal liess den Gedanken der Verlegung der Reichsresidenz nach B. fallen und kehrte zu der älteren assyrischen Politik zurück, im Süden ein von Assyrien abhängiges Vasallenreich zu schaffen. Zum ersten Beherrscher desselben bestimmte er seinen Bruder Schamaschschumukîn. Aber, wie um aller Welt zu zeigen, eine wie wenig unabhängige die Stellung des neuen Königs von B. sein sollte, überliess er es nicht diesem, das Restaurationswerk des Vaters weiterzuführen. Vielmehr wurden in seinem eigenen Namen die wichtigsten Neubauten vollendet, so diejenigen der Stadtmauern (Cylinderinschr. P^2 bei Lehmann Taf. XXXf.), des Haupttempels Ê-kua (Cylinderinschr. L^2 14 bei Lehmann II 18f.), des Heiligtumes des Êa Ê-karzaginna (Steleninschr. S^3 bei Lehmann II 14ff.) und des Heiligtumes des Nebo Ê-zida (Steleninschr. S^2 bei Lehmann Taf. XIIIff.) im heiligen Bezirke E-sag(g)il(a) und eines Ischtar-Tempels (Cylinderinschr. L^1 bei Lehmann Taf. XXIIIf.). Auch führte er persönlich die babylonischen Götterbilder nach der neuen Stadt zurück (Steleninschr. S^3 37ff. Cylinderinschr. L^2 8ff. Thontafelinschr. L^4 26ff. bei Lehmann II 14f. 18f. 26ff.), liess Ê-sag(g)il(a) prächtiger als je zuvor schmücken (Annaleninschr. III 115f. = K. B. II 186f. Inschr. K 1794, II 16 bei Alden Smith Die Keilinschriften Asurbanipals, Königs von Assyrien. Leipzig 1887/89, II 20f. Steleninschr. S^3 56ff. und Cylinderinschr. L^2 13 bei Lehmann II 16f. 18f.) und trug Sorge für eine möglichst glänzende Neubelebung des alten Kultus (Steleninschr. S^3 45ff. bei Lehmann II 12f.). Für Schamaschschumukîn blieb wenig mehr zu thun übrig. Er wetteiferte mit seinem Bruder in der Fürsorge für die Wiederherstellung des Kultus in Ê-sag(g)il(a) (Steleninschr. S^1 8. Cylinderinschr. L^5 17 bei Lehmann II 10f. 12f.) und veranlasste noch einige letzte Arbeiten am dortigen Neboheiligtum (Steleninschr. S^1 bei Lehmann II 10ff.).

Aber der Glanz der neuen Stadt war ein sehr vorübergehender. Während des durch die Empörung Schamaschschumukîns gegen Aschschurbanipal heraufbeschworenen Bruderkrieges wurde sie ein oder zwei Jahre lang belagert und, nachdem Hunger und Pest furchtbar in ihr gewütet hatten, 648 endlich eingenommen. Mindestens der Königspalast scheint in Flammen aufgegangen zu sein (Annaleninschr. Aschschurbanipals III 70—IV 96 = K. B. II 182—193). Auch die Festungswerke litten gewiss schwer. Doch zeigte sich Aschschurbanipal milder als sein Grossvater. Eine Zerstörung der ganzen Stadt erfolgte nicht (ebd. IV 92ff. = K. B. II 192f.).

Was die nächstfolgenden Jahrzehnte für B. brachten, wissen wir nicht. Wegen der unter

Nabopalassar notwendig scheinenden umfangreichen Restaurationsarbeiten wird man annehmen müssen, dass sie eine Zeit fortgesetzten Niederganges und Verfalles der Stadt waren. Nach Oros. II 2f. wäre dieselbe während der durch den Zusammenbruch des assyrischen Reiches bedingten Wirren vorübergehend in medischem Besitze gewesen. Angesichts der *ἑορτὴ Σακέα* (s. S. 2668) wäre auch ein Vordringen der Saken oder Skythen bis nach B. nicht ausgeschlossen. Vgl. Herod. I 103ff. und Ktesias bei Diod. II 34. Völlig dunkel ist bis jetzt noch, wann und wie die Stadt durch Nabopalassar wieder in die Gewalt der Chaldaeer kam.

V. Neubabylonische (chaldaeische) Zeit. Seine letzte und glänzendste Blüte erlebte B. als Hauptstadt des durch die Chaldaeer begründeten neubabylonischen Reiches. Schon der erste König desselben, Nabopalassar, entfaltete wie in den übrigen alten Städten Babyloniens, so vor allem hier eine grossartige Bauthätigkeit. Der Terrassenturm *Ê-têmên-an-ki* d. h. ‚Haus der Grundfeste Himmels und der Erde', welcher gänzlich verfallen war, wurde von Grund aus neu gebaut (Inschr. K. B. III 2, 2ff.), eine schöne gepflasterte Verbindungsstrasse von Ai-ibur-schabû, der Hauptstrasse der Altstadt, nach den Heiligtümern von Ê-sag(g)il(a) angelegt (East-India-House-Inschr. V 12ff. = K. B. III 2, 20f.), in unmittelbarer Nähe dieser Heiligtümer ein ebenso grosser als prächtiger Königspalast gebaut (ebd. VII 36ff. = K. B. III 2, 24f.) und mit der Errichtung neuer starker Quaimauern auf beiden Ufern des Euphrat und des Canales Arachtu begonnen (ebd. V 1ff. = K. B. III 2, 20f.). Endlich unternahm Nabopalassar eine völlige Neubefestigung des Stadtgebietes. Die Stadtmauern Imgur-Bêl und Nimitti-Bêl wurden neugebaut, d. h. jedenfalls bedeutend nach aussen vorgeschoben, und eine dritte (Böschungs-) Mauer vor dem die äussere Hauptmauer umgebenden Wassergraben hinzugefügt (ebd. IV 66ff. V 30ff. und Thoncylinderinschr. V. R. 34, 23ff. = K. B. III 2, 18f. 20f. 40f.). Zu etwa zwei Dritteln war das ganze Befestigungswerk vollendet, als Nabopalassar 604 starb.

Noch glänzender und umfangreicher war die Bauthätigkeit Nebukadnezars II. Er selbst berichtet über dieselbe in einer Reihe von Inschriften, unter welchen die grosse Steinplatteninschrift im East-India-House zu London (K. B. III 2, 10—31, im folgenden mit E.I.H. bezeichnet; vgl. Flemming Die grosse Steinplatteninschrift Nebukadnezars II. Göttingen 1883) und die Inschrift des sog. Grotefend-Cylinders (K. B. III 2, 32—39, im folgenden mit G.C. bezeichnet) die erste Stelle einnehmen. Die bisher inschriftlich beglaubigten Bauten des Königs zerfallen in folgende Gruppen: 1) Vollendung der von Nabopalassar unvollendet hinterlassenen Bauwerke, nämlich der Stadtbefestigung (diesbezügl. Inschr. K. B. III 2, 54ff.; vgl. E.I.H. V 21ff. G.C. I 41ff. und K. B. III 2, 40f.) und der Quaimauern im Innern der Stadt (Inschr. K. B. III 2, 35ff.; vgl. E.I.H. VIff.) und im Zusammenhange mit der Vollendung der Stadtbefestigung Ausschmückung der Stadtthore mit bronzenen Stier- und Drachenkolossen (G.C. I 44ff. und K. B. III 2, 40f.). — 2) Verstärkung der Stadtbefestigung durch mächtige Aussenwerke, und zwar nach Osten durch eine in beträchtlicher Entfernung den Stadtmauern vorgelagerte Maueranlage von 4000 Ellen Länge mit davorliegenden seinerseits wieder von Quaimauern umgebenem bassinartigem Wassergraben (E.I.H. VI 22ff. G.C. II 1ff. und K. B. III 2, 42f.), nach Westen durch eine ähnliche, aber, wie es scheint, minder starke Anlage (E.I.H. V 34ff.), nach Norden durch eine zwischen den beiden Stadtmauern, dem Euphrat und dem Ischtarthore auf einem künstlich geschaffenen Hochplateau angelegte, von einer Mauer aus Backsteinen und einer zweiten aus natürlichen Steinen umgebenen, mit dem Königspalast Nabopalassars in Verbindung stehende Citadelle (E.I.H. VIII 42ff. und K. B. III 2, 30f. 56f.). — 3) Restauration und teilweiser Neubau des Palastes Nabopalassars (E.I.H. VIII 57ff. G.C. III 27ff.). — 4) Höherlegung und Neupflasterung der Strasse Ai-ibur-schabû (E.I.H. V 38ff.) und Fortsetzung derselben unter dem Namen *Nanâ-sâkipât-têbischa* jenseits des am Ende der Altstadt gelegenen gleichnamigen Heiligtums oder Thores wahrscheinlich bis nach Borsippa (E.I.H. V 53ff.), im Zusammenhange damit Neubau der infolge der Strassenerhöhung zu nieder gewordenen Thore der Stadtbefestigung und des Nabopalassarpalastes (E.I.H. V 57ff.), sowie Restauration und Überbrückung des Ostcanals *Libil-chigalla* (Inschr. K. B. III 2, 60f.). — 5) Bauten in Ê-sag(g)il(a): Restauration des Hauptthores (E.I.H. II 52), des Thores des Neboheiligtums (E.I.H. II 52) und eines dritten, wie es scheint, zugleich als Kapelle der Zarpânîtû dienenden Thorbaues *Chilischud* d. h. ‚Thor der Zeugungskraft' (E.I.H. II 51. G.C. 39f. und K. B. III 2, 40f. 46f.), Erhöhung des Terrassenturmes *Ê-têmên-an-ki*, wahrscheinlich von drei auf sieben Stockwerke (E.I.H. III 15ff. G.C. 39f. und K. B. III 2, 40f. 46f. 52f.), Restauration und glänzende Ausschmückung des Haupttempels Ê-kua (E.I.H. II 44. G.C. I 29 und K. B. III 2 a. a. O.) und des Nebotempels (G.L. I 34ff. und K. B. III 2, 40f.), endlich Ersetzung der alten silbernen Täfelung der Orakelhalle *Du-azag* durch eine goldene (E.I.H. II 54ff.). — 6) Bauten in Borsippa: Neubau des verfallenen Terrassenturmes *Ê-ur-imin-an-ki* d. h. ‚Haus der sieben Abteilungen Himmels und der Erde' in *Ê-zida*, dem heiligen Bezirke Nebos (diesbezügl. Inschr. K. B. III 2, 52ff.; vgl. ebd. 30f.), Restauration oder Neubau der übrigen Tempel (E.I.H. III 65f. IV 49ff.) und Neubau der Stadtmauer nach dem Muster der Gesamtbefestigung B.s (E.I.H. VIff. und K. B. III 2, 40f.). — 7) Sacrale Bauten ausserhalb von Ê-sag(g)il(a) und Borsippa: Errichtung des *Ê-sigischi* d. h. des ‚Opferhauses', wahrscheinlich eines colossalen Altarbaues (E.I.H. IV 7ff.), und Restauration oder Neubau zweier Tempel der Göttin Gula (E.I.H. IV 38ff. und K. B. III 2, 44f. 48f.) und je eines Tempels der ‚Herrin des Gebirges' Ischtar (diesbezügl. Inschr. K. B. III 2, 66ff.; vgl. E.I.H. IV 14ff. und K. B. III 2, 48f.), des Nebo (E.I.H. IV 21ff. und K. B. III 2, 48f.), des Mondgottes Sin (E.I.H. IV 25ff. und K. B. III 2 a. a. O.), des Sonnengottes Schamasch (E.I.H. IV 29ff. und K. B. III 2 a. a. O.), des Gewittergottes Rammân (E.I.H. IV 35ff. und K. B. III 2 a. a. O.)

und der Beltis (E.I.H. IV 44f. und K. B. III 2, 44f. 48f.).

Nur aus griechischen Berichten bekannt sind ferner von Bauten Nebukadnezars eine von Parkanlagen umgebene, an Pracht und Ausdehnung die Nordcitadelle und den Nabopalassarpalast weit übertreffende neue Königsburg auf dem der Altstadt gegenüberliegenden Euphratufer und seine die Altstadt mit ihr verbindende Brücke über den Fluss (vgl. unten D und E).

Von geringerer Bedeutung war die Thätigkeit der letzten chaldaeischen Könige für B. Neriglissar vollendete oder renovierte die neue Königsburg Nebukadnezars (Backsteine mit seinem Namen in Abû-Ghozailat), stellte Drachencolosse aus versilberter Bronze an den vier Aussenthoren des grossen Tempelhofes von Ê-sag(g)il(a) auf (Inschr. d. Cambridge-Cylinders I 21ff. = K. B. III 2, 72f.) und sicherte den Nabopalassarpalast gegen die Gefahr der Unterwaschung durch den Euphrat (ebd. II 15ff. = K. B. III² 74f.). Nabonid ersetzte die von Nabopalassar erbauten Quaimauern ganz oder teilweise durch neue (Backsteinreste mit seinem Namen im heutigen Euphratbett). Im allgemeinen scheint sich aber seine Fürsorge weit mehr anderen Städten, namentlich Ur und Sippar, zugewandt zu haben, was in hohem Grade dazu mitwirken mochte, die einheimische Bevölkerung B.s, die vielleicht von jeher nur ungern die chaldaeische Herrschaft ertrug, gegen ihn zu erbittern.

VI. Persische Zeit. Im J. 538 fiel B. in die Hand der Perser. Ohne Kampf zog Gobryas an der Spitze des persischen Heeres in die Stadt ein (Nabonidchronik II A 15f. = K. B. III 2, 134f.). Ihm folgte auf dem Fusse Kyros selbst, wie ein Befreier von der Einwohnerschaft freudig begrüsst (Inschr. Kyroscylinder 18 = K. B. III 2, 122f.). Was, übereinstimmend mit der israelitischen Überlieferung (Daniel 5, wo Dareios statt Kyros erscheint; vgl. Ps.-Jes. 14, 7—9. 21, 4—9), die Griechen Herod. I 191 und Xen. Cyrop. VII 5 von einer Einnahme der Stadt während eines rauschenden Festes berichten, kann soweit seine Richtigkeit haben, dass etwa der Kronprinz Belschazar in einem der festen Paläste des eigentlichen B. von den in die Stadt einrückenden Persern bei einem Gelage überrascht wurde, während König Nabonid, den Ernst der Lage erkennend, aber zu einer Verteidigung der Gesamtstadt unfähig, nach Borsippa geflohen war, wo er jedoch, von den Persern eingeschlossen, nur kurze Zeit sich zu halten vermochte (Beros. bei Jos. c. Apion. I 151. Euseb. chron. I 51; pr. ev. IX 456 a. b; vgl. Nabonidchronik II A 16 = K. B. III 2, 134f.). Was dagegen bei Herod. a. a. O. Xen. a. a. O. Polyaen. VII 6, 5. 8. Oros. II 6, 2—7 über eine Ablenkung des Euphrat und ein gewaltsames Eindringen der Perser im trocken gelegten Euphratbette erzählt wird, ist völlig unhistorisch. Die gleiche, vielleicht auf einem Ereignis der älteren assyrisch-babylonischen Geschichte beruhende Sage (vgl. die Besorgnisse Nebukadnezars nach Beros. bei Jos. ant. Iud. X 224; c. Apion. I 139) wird anderwärts auf Semiramis (Frontin. strat. III 7, 5) und Alexandros d. Gr. (ebd. III 7, 4) übertragen. Den Umständen der Eroberung entsprechend schonte Kyros die Stadt vollständig (Inschr. Kyroscylinder 17. Nabonidchronik II A 19ff. = K. B. III 2, 122f. 134f. und Herod. III 159. Critobul. I 68, 5). Die Angabe des Oros. II 16, 12, er habe sie zerstört, ist von dem christlichen Presbyter missverständlich aus den Triumphliedern der israelitischen Propheten über den ‚Fall' B.s herausgelesen, diejenige des Beros. bei Jos. c. Apion. I 152. Euseb. chron. I 51; pr. ev. IX 456 a, er habe wenigstens die äussere Stadtmauer schleifen lassen, scheint, da eine Zerstörung nur der Böschungsmauer wenig Sinn gehabt hätte, auf einer Verwechselung mit Dareios zu beruhen. Statthalter in B. wurde Gobryas (Nabonidchronik II A 19 = K. B. III 2, 134f.). Kyros selbst residierte während der sieben Monate der rauheren Jahreszeit in der Stadt (Xen. Cyrop. VIII 6, 22). Später, mindestens seit 526 oder 525, hielt Kambyses ständig in ihr Hof als babylonischer König unter der Oberherrschaft seines Vaters (die Nachweise bei Tiele Babylonisch-assyrische Geschichte II, Gotha 1888, 483). Während der Wirren nach Kambyses Tode erhob sich B. unter dem Usurpator Nidintu-Bêl, einem angeblichen Sohne Nebukadnezars II. Dareios selbst schlug den Aufstand nieder. Nachdem schon 521 durch eine siegreiche Schlacht der Krieg im offenen Felde beendigt war, leistete die Stadt der Belagerung noch mehr als anderthalb Jahre Widerstand und fiel erst 519. Die Geschichte von der List des Zopyros, wie sie Herod. III 150ff.(unmittelbar oder mittelbar nach ihm Theop. frg. 73 bei Phot. lex. s. *Ζωπύρου τάλαντα*. Iustin. I 10, 15ff. Polyaen. VII 12. Zenob. IV 9; bei Frontin. III 34 ist die Sache missverständlich auf die Einnahme B.s durch Kyros übertragen), oder des Megabyzos, wie sie nach Ktesias, der übrigens diese Vorgänge in die Zeit des Xerxes verlegt (Phot. bibl. cod. 72 § 22), Diod. X 19, erzählt, findet in dem officiellen Kriegsbericht des Dareios (Inschr. Behist. I 16—II 1, bei Kossowicz Inscriptiones Palaeo-Persicae Achaemenidarum 19ff.) keinerlei Bestätigung, kann aber wohl aus einer persischen Volkssage hervorgegangen sein. Schon 516 hatte sich ein zweiter Rebelle in den Besitz der Stadt gesetzt, ein Armenier Aracha, der sich für Nabonid ausgab. Diesesmal wurde sie durch den persichen Feldherrn Vindafrâ (*Ἰνταφέρνης*) wiedererobert. Jetzt oder schon nach der Eroberung des Dareios wurde der äussere Befestigungsring (Böschungs- und äussere Hauptmauer) geschleift (Inschr. Behist. III 13f. a. a. O. 43. Herod. III 159). Nach Herod. I 183 scheint es sogar, als hätte sich Dareios auch bereits an den Heiligtümern B.s vergriffen. Jedenfalls that dies Xerxes (Herod. a. a. O. Ktes. 22. Strab. XVI 738. Ael. v. h. XIII 3. Arrian. anab. VII 17, 2), nach Ktesias unmittelbar vor, nach Arrianos unmittelbar nach dem Zuge gegen Griechenland, höchst wahrscheinlich im Zusammenhange mit einer neuerlichen Empörung der Stadt (vgl. Ktes. a. a. O. Plut. apophthegm. reg. 173 c). Andererseits soll er auch wieder einen Teil der in Griechenland geraubten Kunstschätze in B. aufgestellt haben (Arr. anab. VII 19, 2). Gewiss ist, dass die Stadt auch nach ihm Hauptstadt einer Satrapie (s. Babylonia) und regelmässige Winterresidenz der persischen Grossherrn blieb (Plut. an vitios. ad infel. suff. 3 p. 499 b. Dio Chrys. or. VI 1 auf Grund einer gemeinsamen, wie Max.

Tyr. III 9 zeigt, kynischen Quelle. Athen. XII 513f.; vgl. Xen. anab. I 4, 11. Ktes. bei Phot. cod. 72 § 12. 57. 60. Diod. XVI 42f. Plut. Artax. 19). Für die Instandhaltung der noch gebliebenen Festungswerke oder gar der babylonischen Nationalheiligtümer wird aber gleichwohl wenig oder nichts geschehen sein. Ungestört konnte hier schon jetzt die Zeit ihr stilles Zerstörungswerk beginnen (vgl. Strab. a. a. O.).

VII. Hellenistische Zeit. Als Alexandros d. Gr. 331, wie einst Kyros, ohne Schwertstreich B. einnahm (Arrian. anab. XII 16, 3. Diod. XVII 64. Curt. Ruf. VI 1, 7ff.), lag der Haupttempel in Trümmern (Arrian. anab. III 16, 4. Strab. XVI 738); vom gesamten Stadtgebiete wurde nur noch ein Raum von 90 Stadien im Umfang bewohnt, der übrige Teil diente als Ackerland (Curt. Ruf. V 1, 27); das war zweifellos ein ganz anderes Verhältnis als zur Zeit Nebukadnezars, obwohl von jeher auf weiten Strecken innerhalb der Festungsmauern Ackerbau getrieben worden war. Gleichwohl erfüllte die Stadt den makedonischen Eroberer mit Bewunderung (Curt. Ruf. V 1, 24). Er beschloss, sie zu restaurieren und zur Hauptstadt seines Reiches zu machen. Agathon aus Pydna wurde Commandant der Burg (Diod. a. a. O. Curt. Ruf. V 1, 43). Die Satrapie Babylonien verblieb dem bisherigen Satrapen Mazaios, der die Stadt den Makedoniern übergeben hatte (Curt. Ruf. V 1, 44.; vgl. 17ff.), jedoch wurden von den Befugnissen des Satrapen das militärische Commando und die Steuerverwaltung abgetrennt und Makedoniern anvertraut, ersteres dem Menes und Apollodoros, letztere dem Asklepiodoros (Arrian. anab. III 16, 4. Diod. a. a. O. Curt. Ruf. a. a. O.). Auf der Stelle wurden die notwendigsten baulichen Restaurationsarbeiten begonnen, vor allem der Neubau des ἱερὸν τοῦ Βήλου d. h. des Terrassenturmes Ê-têmên-an-ki (Arrian. anab. III 16, 4. Strab. a. a. O. Ps.-Hekat. bei Jos. c. Ap. I 192). Die Wiederherstellung des geheiligten Wahrzeichens ihrer Stadt sollte die Babylonier dem neuen Beherrscher verbinden. Aber über die Vorarbeit der Beseitigung des alten Trümmerschuttes kam man vielleicht gar nicht hinaus. Denn als Alexandros selbst wieder im Felde stand, wurde die Sache von denjenigen, welchen sie anvertraut war, nur höchst lässig gefördert (Arran. anab. VII 17, 2. Strab. a. a. O.). Bessere Fortschritte scheint die Ausführung eines anderen Gedankens des Königs gemacht zu haben, die Anlage eines grossen Kriegs- und Handelshafens in der Stadt (Arrian. anab. VII 19, 4. 21, 1). Doch dem ganzen Restaurationswerke machte plötzlich Alexandros Tod ein Ende. Mit dem Jahre 323 beginnt der allerdings noch Jahrhunderte währende Todeskampf B.s.

Schon unmittelbar nach dem Hingange des Königs wurde die Stadt und ihre nächste Umgebung der Schauplatz der ersten Unruhen (Diod. XVIII 2. Curt. Ruf. X 6ff.). Bei der ersten Satrapienverteilung fiel die Satrapie von B. dem Archon zu (Diod. XVIII 3. Iust. XIII 4, 23). Aber der Reichsverweser Perdikkas stiess den Gesamtbeschluss der Feldherrn um und verlieh sie dem Dokimos. Archon setzte sich zur Wehr, und es kam zum Kampfe, in welchem er selbst fiel (Arrian. succ. Alex. frg. Vat. 3ff.). Die zweite Satrapienverteilung 321 wies Babylonien und seine Hauptstadt dem Seleukos zu (Diod. XVIII 39), der sich mit Gewalt in ihren Besitz setzen musste (Iustin. XV 4, 11. Oros. III 23, 44), dann aber sehr bald zu grosser Beliebtheit gelangte. Aber schon 318 eroberte Antigonos Stadt und Land (Diod. XVIII 73. Plut. Demetr. 7. Appian. Syr. 53). In den nächstfolgenden Jahren blieb B. in den Händen des Antigonos, der hier die in seine Gewalt gefallenen Familienangehörigen des Seleukos in Haft halten liess (Diod. XIX 73). Erst 312 nach der Schlacht bei Gaza wurde sie von Seleukos mit Sturm wiedergenommen (Diod. Plut. a. a. O. Appian. Syr. 54; vgl. Euseb. chron. II 116. Sync. 274 a. Dionys. v. Telmahar 60). Aber unmittelbar darauf wurde sie noch einmal von Demetrios Poliorketes besetzt; sie war so gut wie verödet; in zwei Burgen lagen Soldaten des Seleukos; Demetrios eroberte die eine derselben und überliess sie seinen Truppen zur Plünderung, dann zog er weiter; zur Belagerung der zweiten Burg blieb sein Vertrauter Archelaos zurück (Diod. XIX 100. Plut. a. a. O.). Als endlich der Friede wiederkehrte, hatte B. gewiss furchtbar gelitten. Noch schwerer aber als durch die Kriegsstürme wurde es durch die Gründung der Tigrisresidenz Seleukeia geschädigt, nach welcher sogar ein Teil der Einwohnerschaft überzusiedeln gezwungen wurde (Strab. XVI 738. Plin. n. h. VI 122. Paus. I 16, 3). Grössere Fürsorge als Seleukos scheint Antiochos I. Soter der Stadt zugewendet zu haben. Wir wissen, dass er das von Alexandros d. Gr. begonnene Werk der Restauration der wichtigsten Heiligtümer wieder aufnahm (Keilinschr. K. B. III 2, 136ff.). Im Anfang der Regierung des Seleukos II. Kallinikos drang dann Ptolemaios Euergetes an der Spitze seines siegreichen Heeres bis B. vor (Appian. Syr. 65). Ob und wie sehr die Stadt durch ihn zu leiden hatte, erfahren wir nicht. Gewiss ist es dagegen, dass sich verhältnismässig frühe die Augen der Parther auf sie richteten, wenn auch die Armenier Mar Apas Catina 27 und Ps.-Agathangelos FHG V 2, 198 mit der Behauptung Unrecht haben sollten, sie sei bereits kurz vor dem Tode des Antiochos II. Theos vorübergehend von denselben besetzt worden. Gesichert ist ihre Zugehörigkeit zum syrischen Seleukidenreiche für die Regierungen des Seleukos II. Kallinikos (Keilschrifttafel bei Lehmann Ztschr. f. Assyriol. VII 330f.), Seleukos III. (Keilschrifttafel bei Strassmaier Zeitschr. f. Assyriol. VIII 109), Antiochos d. Gr. (Polyb. V 40ff. Appian. Syr. 1), Antiochos IV. Epiphanes (Appian. Syr. 45. Keilschrifttafel bei Lehmann a. a. O.), Antiochos V. Eupator (Keilschrifttafel bei Strassmaier a. a. O. 110) und Demetrios I. (Appian. Syr. 47. Keilschrifttafel a. a. O.). Während dieser Zeit war sie zweimal der Sitz einer Auflehnung gegen die seleukidische Dynastie. Im Anfange der Regierung Antiochos d. Gr., der bis zu seiner Thronbesteigung selbst an der Spitze eines Heeres im Osten gestanden hatte (Polyb. V 40, 5. Euseb. chron. I 253. Hieron. ad Daniel. 11), besetzte der aufständische Statthalter von Medien Molon die Stadt (Polyb. V 40, 13), räumte sie aber wieder, als der König persönlich ein Heer gegen ihn führte (Polyb. V 52, 4). Nach dem Tode des Antiochos V. Eupator versuchte der damalige babylonische Statthalter Timarchos sich zum

unabhängigen Tyrannen von B. zu machen. Er scheint die Stadt schwer bedrückt zu haben. Denn als der aus Rom entflohene Demetrios I. ihn beseitigt hatte, wurde er von der Bevölkerung als *Σωτήρ* begrüsst (Appian. Syr. 47).

Die nach dem Tode des Demetrios I. im syrischen Reiche ausbrechenden Wirren hatten endich den Verlust B.s für dasselbe zur Folge. Über das Verhältnis der Stadt zu dem Usurpator Alexandros Balas fehlt jeder Beleg. Sein Sohn Antiochos VI. Epiphanes Dionysos besass sie nicht. Vielmehr gehörte sie Demetrios II. und zwar nach einer Keilschrifttafel (a. a. O. 110) noch 144 v. Chr. Wenig später hatte sie dieser an die Parther verloren. Denn nach Oros. V 4, 16 steht es ausser Zweifel, dass er sie auf seinem Partherzuge 139/38 zurückerobern musste (vgl. Euseb. chron. I 255. Sync. 292 d. Moses von Chorene II 2. Ps.-Agath. 199). Nach der schliesslichen Niederlage und Gefangennahme des Demetrios kam sie wieder in den Besitz der Parther (vgl. Iust. XXXVIII 9, 5). Noch einmal gewann sie 130/29 Antiochos VII. Sidetes vorübergehend zurück (Iust. XXXVIII 10, 6; vgl. Oros. V 10, 8. Ps.-Agath. und Mar Apas Catina a. a. O.), aber, nachdem auch er von den Parthern geschlagen war, ging sie endgültig an diese verloren.

VIII. Parthische und Nachparthische Zeit. B. hatte Antiochos VII. Sidetes als seinen Befreier begrüsst. Furchtbar wurde es von den Parthern dafür gestraft. Der Henker der Stadt war der parthische Satrap Euemerös oder Himeros. Er liess sie 126/25, nachdem gegen den makedonisch gesinnten Teil der Bürgerschaft aufs schonungsloseste eingeschritten worden war, zum grössten Teil in Brand stecken (Diod. exc. XXXIV 21. Iust. XLII 1, 3. Athen. XI 466 b). Doch war auch diese Zerstörung noch keine vollständige. Als ein stark befestigter Platz, der erst nach langer Belagerung von dem letzteren genommen werden kann, erscheint B. wieder 52 v. Chr. in dem Bürgerkriege zwischen Mithridates III. und Orodes (Iust. XLII 4, 2). Hauptstadt einer parthischen Satrapie muss es nach Jos. ant. Iud. XVIII 318 noch unter Artabanos III. (12—42 n. Chr.) gewesen sein. Nach Liv. XXXVIII 17 trug es den Charakter einer stark parthisierten griechisch-makedonischen Stadt. Wenn aber Athen. XII 513f. sogar behauptet, es sei Winterresidenz der Partherkönige gewesen, so liegt nach Strab. XVI 743 eine Verwechslung mit Ktesiphon vor. Dagegen scheint B. allerdings gelegentlich jüngeren parthischen Prinzen als Residenz gedient zu haben (Moses von Chorene II 30; vgl. v. Gutschmid Kl. Schrift. II 675). Mit dem alten Glanze war es allerdings vorüber, und Schritt vor Schritt näherte sich die Stadt dem völligen Untergange. Ihr wirtschaftlicher Ruin war besiegelt durch den Zwiespalt zwischen Rom und dem Partherreiche, der ihrem Handel einen grossen Teil seines ehemaligen Absatzgebietes verschloss (vgl. Winckler Geschichte Babyloniens und Assyriens, Leipzig 1892, 323). Strab. XVI 1, 5 oder vielleicht sogar schon seine Quelle wandte auf sie den Komikervers an: *ἐρημία μεγάλη ’στὶν ἡ Μεγάλη πόλις*, Plin. n. h. VI 132 sagte geradezu: *ad solitudinem rediit*, Luc. Charon. 23 meinte, sie sei *οὐ μετὰ πολὺ καὶ αὐτὴ ζητηθησομένη ὥσπερ ἡ Νίνος*. In der sophistischen Litteratur wird sie ein stehender Typos gefallener Grösse. Vgl. z. B. Luc. a. a. O. Max. Tyr. XXII 6. Himer. II 24. Als Traianus 115 bis B. vordrang, fand er seine Erwartungen von der uralten Weltstadt sehr getäuscht, er sah nur Ruinen; immerhin wurde ihm noch das Gebäude gezeigt, in dem Alexandros d. Gr. gestorben sei, und er opferte in demselben (Cass. Dio exc. LXVIII 30; vgl. Zonar. XI 22). Wenn 199 Severus Alexander B. völlig verlassen fand, so waren die Bewohner nur vor dem heranrückenden römischen Heere geflohen (Cass. Dio exc. LXXV 9. Zonar. XII 9), denn Ansiedelungen bestanden fortgesetzt zwischen den Ruinen. Namentlich waren schon seit Nebukadnezars Zeiten zahlreiche Juden hier ansässig (Jos. ant. Iud. XVIII 371ff. Phil. leg. ad Cai. 792. 798 ed. Paris. Theodoret. ad Jes. 13. Jerem. 50, 52. Talmud babl. Baba bathra 22 a; Gittin 65 a). Späterhin fand auch das Christentum Anhänger auf dem Boden des alten B. (Theodoret. bei Phot. bibl. cod. 273). Unter den Ruinen zeigte man den Palast Nebukadnezars, die Löwengrube des Propheten Daniel, den Feuerofen der drei Jünglinge, eine Hermes- (d. h. Nebo-) Säule, den Tempel des Bêl (d. h. Marduk) und den Turm der Sprachverwirrung. Sogar die Euphratbrücke soll noch lange bestanden haben (Talmud babl. Berachoth 57 b; Sanhedrin 109; Aboda Zara 11 b; jeruschalm. Berachoth 57 b. Al-Qazwinî ed. Wüstenfeld II 202). Recht unglaublich klingt es aber, wenn Hieronym. ad Jes. 13, auf die Erzählung eines persischen Mönches gestützt, behauptet, auch die Umfassungsmauer der Stadt habe, von Zeit zu Zeit ausgebessert, noch in seinen Tagen bestanden und der von ihnen eingeschlossene Raum als Wildpark und Jagdrevier der neupersischen Könige gedient. Bis in die Zeit des abbasidischen Khalifates bestand B., allerdings immer tiefer sinkend, fort. Noch im 9. und 10. Jhdt. n. Chr. scheint es Hauptort eines kleineren Verwaltungsdistricts gewesen zu sein (Ibn Chordâdhebeh, Geogr. Arab. ed. de Goeje VI 8, 10. Kodâme ibn Dschafar ebd. 235ff.), doch war es selbst nicht mehr viel anderes als ein Dorf (Al-Muqadasî ebd. III 121. Ibn Chaukal ebd. II 167. Al-Qazarinî a. a. O.). Spätestens am Anfang des 11. Jhdt. wurde dann unweit der Mitte des alten Stadtgebietes die neue arabische Stadt Hillah gegründet (vgl. Ibn al-Athîr ed. Tornberg IX 263. Iaqût Moschtarik ed. Wüstenfeld I 143. Abû-l-Fedâ Hist. Islam. ed. Reiske III 363).

C. Die Ruinen. Während im Orient die Ruinen B.s stets bekannt blieben, hört in Europa mit dem Anfang des Mittelalters jede Kunde von ihnen für Jahrhunderte auf. Der erste Europäer, der sie wieder besuchte und über diesen Besuch einen litterarischen Bericht erstattete, war der spanische Rabbi Benjamin von Tudela († 1173). Ihm folgten im 16. Jhdt. die Reisenden Eldred und Rauwolf, im 17. Jhdt. Pietro della Valle und der Karmelitermönch Vincenzo von Siena, um die Wende vom 17. zum 18. Jhdt. der Dominikaner Emmanuel vom hl. Albert, im 18. Jhdt. Niebuhr und der apostolische Vicar Beauchamp, endlich um die Wende des 18. zum 19. Jhdt. der Naturforscher Olivier. Aber die beiläufigen Angaben dieser Männer entbehrten jeder exact wissenschaftlichen Bedeutung. Die

erste von wissenschaftlichen Gesichtspunkten ausgehende Untersuchung des Ruinengebietes wurde erst 1811 durch Rich unternommen. Ihr folgte 1818 eine zweite durch Ken Porter. Jedoch kam nochmals ein Zeitraum von drei Decennien, in dem nur einzelne Reisende wie Keppel (1824), Fraser (1834) und Wellstedt (1848) den Ruinen einen kurzen Besuch abstatteten. Endlich um die Mitte des 19. Jhdts. begann, angeregt durch die grossartigen Funde in Assyrien, eine ausdauernde und gründliche Erforschung der Ruinen B.s. Eröffnet wurde sie durch Loftus, als dieser 1849/50 der englischen Commission zur Feststellung der türkisch-persischen Grenze beigegeben war. Ende 1850 kam dann auch Layard, der Wiederentdecker Ninivehs, auf den Boden des alten B. 1852—54 erfolgte die erste allseitige Untersuchung und trigonometrische Vermessung des gesamten Ruinengebietes durch eine französische Staatsexpedition unter dem früheren französischen Consul von Dschedda in Arabien Fresnel, dem Architecten Thomas und dem damals jugendlichen Orientalisten Oppert. So grundlegend das französische Unternehmen für die Topographie des alten B. wurde, blieben seine Früchte aber hinter den gehegten Erwartungen durchaus zurück. Erfolgreicher waren die seit 1852 auch auf B. ausgedehnten Ausgrabungen des British Museum. Ihr erster Leiter in dieser Periode war H. Rawlinson, dem namentlich an der Stätte des alten Borsippa wertvolle Entdeckungen gelangen. Seinen archaeologischen Arbeiten reihte sich eine auf seine Anregung von der indo-brittischen Regierung unternommene, in den J. 1861—1868 von drei Officieren der englischen Marine Selby, Collingwood und Bewsher ausgeführte neue kartographische Aufnahme des babylonischen wie der übrigen Ruinengebiete der südlichen Euphrat-Tigrisebene an. Auf Rawlinson folgte G. Smith, der schon während seiner ersten von den Eigentümern des Daily Telegraph bezahlten Reise 1872—73 den Ruinen B.s einen Besuch abstattete und 1874 die Forschungen in denselben auf Kosten des British Museum wieder aufnahm. An seine Stelle trat, als ein allzu früher Tod ihn abgerufen hatte, Hormuzd Rassam, dessen Untersuchung der Ruinenhügel von B. 1878/79 namentlich über die ursprüngliche Bestimmung der einzelnen Ruinen neues Licht verbreitete. Aber noch immer ist die Durchforschung der Ruinen B.s von der wünschenswerten Gründlichkeit und Genauigkeit weit entfernt.

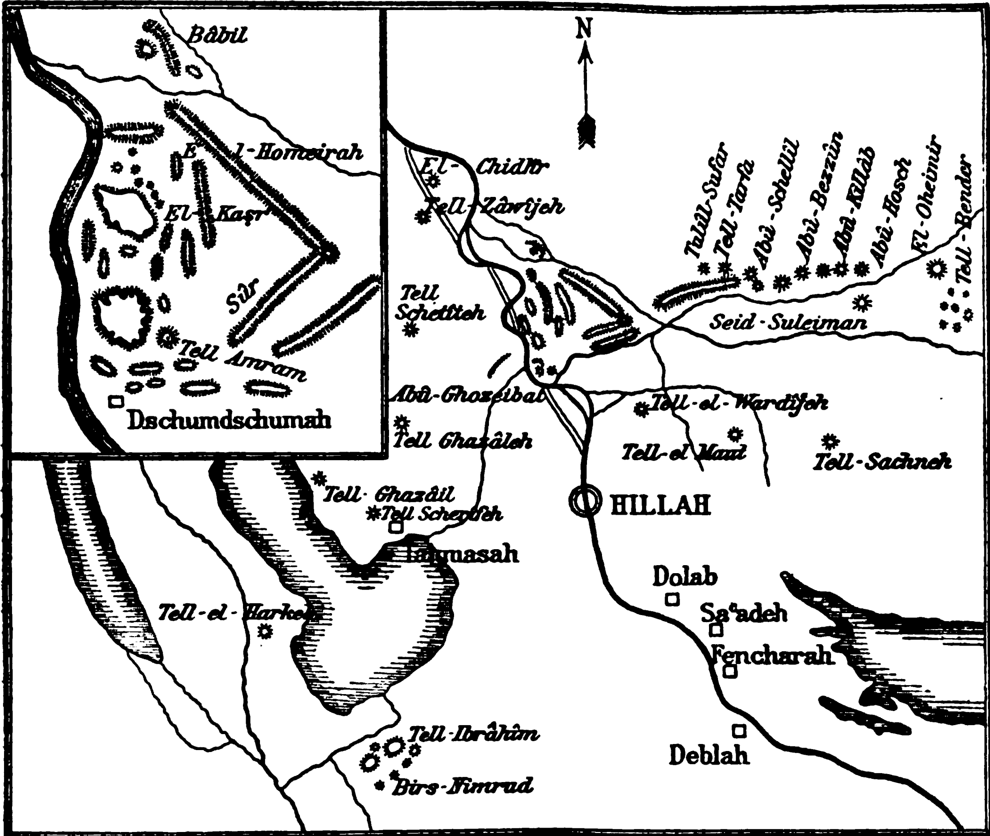
Das Ruinengebiet (s. Kartenskizze S. 2685/86) liegt zwischen dem 44. und 45.° östlicher Länge von Greenwich und dem 33. und 32.° nördlicher Breite, östlich von dem ein altes Canalbett bezeichnenden Euphratarme Nahr Hindîjeh auf beiden Ufern des Hauptflusses. Der Euphrat selbst, der es von Nordnordost nach Südsüdwest gegenwärtig in fünf grösseren Krümmungen durchströmt, hatte, wie Reste seines alten Bettes zeigen, im Altertum einen bedeutend regelmässigeren, auf grossen Strecken im wesentlichen geradlinigen Lauf. Eben so haben die das Ruinengebiet durchziehenden Canäle, soweit sie überhaupt aus dem Altertum stammen, vielfach ihren Lauf verändert. Die wichtigsten derselben sind auf dem linken Ufer: der in mehreren Armen im äussersten Norden des Ruinenfeldes aus dem Euphrat nach Ostsüdost abzweigende Schatt-en-Nîl, ein aus diesem nach Ostnordost abgehender Seitencanal, auf dessen Boden in trockener Jahreszeit gutes Wasser in Brunnen gefunden wird, und der durch zwei Arme mit dem Euphrat durch einen mit dem Schatt-en-Nîl in Verbindung stehende, nach Südsüdost fliessende Nahr Wardîjeh, dessen Ufer Dammreste von einer Höhe bis an 8 m. aufweisen; auf dem rechten Ufer: der nach Südsüdwest ziehende, von etwas niedrigeren Dammresten begleitete Nahr Tahmasîjeh. Nahezu in der Mitte des ganzen Bezirkes liegt die durch eine grosse Pest 1831 schwer geschädigte Stadt Hillah, zur grösseren Hälfte auf dem rechten, zur kleineren auf dem linken Euphratufer. An Dörfern liegen auf dem Boden der alten Stadt links des Euphrat nördlich von Hillah Dschumdschumah, südlich Dolal, Sa'adeh und Fenharah, rechts des Euphrat Deblah und Tahmasjah. Zwischen diesen einzelnen modernen Ansiedelungen und den einzelnen Ruinen oder Ruinencomplexen erstreckt sich auf dem linken Euphratufer Acker- und Weideland unterbrochen von Sumpfland, Gebüsch und Sandboden. Das rechte Ufer zeigt dagegen im wesentlichen eine jedes Anbaues entbehrende, im Südwesten in Sumpfgebiet übergehende Einöde; nur am Ostrande des Sumpfgebietes erheben sich Dattelpalmen, während nördlich von Hillah am westlichen Uferrande des Euphrat sich ein Streifen Ackerlandes hinzieht. Der Lauf des Euphrat ist südlich und noch etwa 4 km. nördlich von Hillah auf beiden Ufern von Dattelpalmen begleitet. Die Ruinen selbst sind an ihrer Oberfläche aus verwittertem Backsteinschutt bestehende Erderhebungen von verschiedener Höhe und Formation, aus welchen — von Stellen künstlicher Blosslegung durch Ausgrabungen abgesehen — nur selten die ihren Kern bildenden Backsteinmauerreste offen hervorragen. Ausser vereinzelten Hügeln sind es vier grössere Complexe, teils wallartiger teils kegelstumpfförmiger Bildungen dieser Art, welche sich als Centralgruppe, Nordgruppe, Nordostgruppe und Südwestgruppe bezeichnen lassen.

I. Die Centralgruppe (s. die Nebenkarte links oben auf der Skizze S. 2685/86). Sie erstreckt sich in Gestalt eines Dreiecks, dessen westliche Seite das alte Bett des Euphrat bildet, von ihrem etwa in Luftlinie 10 km. nördlich von Hillah gelegenen nördlichsten Punkte bis in die Umgegend des Dorfes Dschumschumah und zerfällt wieder in drei Teilgruppen.

a. Nördliche Teilgruppe. Ihren Mittelpunkt bildet der Hügel Bâbil oder el-Maqlûbeh, 1 km. vom Euphrat und stark 9 km. in Luftlinie von Hillah entfernt, eine 40 m. hohe vielfach von Ravinen zerrissene, meist steil abfallende Anhöhe von unregelmässig trapezoïdischer Grundfläche. Das Bauwerk, welches dieser Trümmerhügel bezeichnet, scheint nur die Substruction eines weiteren Gebäudes gebildet zu haben, das bereits in hellenistischer Zeit zerstört gewesen sein dürfte, da in dieser, wie eine auf derselben gefundene griechische Grabinschrift lehrt, die Plattform der Ruine als Begräbnisstätte diente. Die Grundfläche bildete ursprünglich ein Rechteck oder ein Quadrat. Gegenwärtig ist jedoch nur noch die Südseite in einer Länge von 180 m. annähernd intact

erhalten, während im Norden und Westen die Zerstörung am weitesten vorgeschritten ist. Das Innere der Ruine zeigt ausgedehnte Reste hydraulischer Werke, wie Brunnen und Wasserleitungen, welche einst mit dem Euphrat in Verbindung standen, ein Umstand, welcher darauf hinweist, dass wir es mit dem Unterbaue einer von Parks umgebenen oder durchzogenen grossen Palastanlage zu thun haben. Diese Hauptruine ist im Norden und Osten umgeben von den Resten einer starken Umfassungsmauer, welche als zwei rechtwinkelig auf einander stossende Wälle erscheinen. Etwa 500 m. östlich von dem Südende dieser Umfassungslinie erhebt sich noch eine kleinere Ansammlung von Backsteintrümmern. Die einzelnen Backsteine der Gruppe tragen den Stempel Nebukadnezars II.

b. Mittlere Teilgruppe. Dieselbe wird nach Nordost und Südwest hin begrenzt durch den Sûr, eine am Südende des den Bâbilhügel umgebenden



Walles einsetzende wallförmige Bodenerhebung, die zunächst nach Südost verläuft, dann in einem spitzen Winkel, dessen Scheitel durch eine hügelartige beträchtliche Verstärkung des Walles bezeichnet wird, scharf nach Südwest umbiegt, schliesslich, mehrfach unterbrochen, eine ziemlich rein westliche Richtung einschlägt und nördlich von Dschumdschumah den Euphrat erreicht. Innerhalb dieser Aussenlinie befinden sich im Norden und Osten zahlreiche Bodenerhebungen von geringem Umfange, unter welchen besonders die aus vier einzelnen Hügeln bestehende Gruppe el-Homeirah mit ca. 300 m. Grundfläche und ein von Nordnordwest nach Südsüdost verlaufender langgestreckter aber flacher Wall hervorragt. Im Südwesten erheben sich die beiden nächst dem Bâbilhügel bedeutendsten Ruinen der Centralgruppe, el-Qaṣr und Tell Amran ibn Alî. 1) *el-Qaṣr* d. h. ‚das Schloss', nämlich Nebukadnezars nach der Tradition der umwohnenden Araber, ist eine ungefähr 400 m. lange, 350 m. breite Masse zahlreicher, dicht bei einander liegender Trümmerhügel mit einer durchschnittlichen Höhe von 21 m. Im Norden des Complexes, welcher ein Rechteck darstellt, dessen nördlichster Punkt 2 km. südlich von Bâbil liegt, ragt ein Löwencoloss aus schwarzem Basalt über die Schuttmasse; am Westrande sind noch Reste einer inneren Umfassungsmauer mit Thoreingang wohl erhalten. Das Innere der einzelnen Hügel zeigt ein Labyrinth von Gängen und Gemächern, angefüllt mit Trümmerschutt, in dem sich besonders zahlreich Bruchstücke bunter glasierter Thonplatten finden. Die Backsteine tragen wie in Bâbil den Stempel Nebukadnezars. Auch fanden sich Kalksteinplatten, deren Legende den Gebäudecomplex ausdrücklich als ‚Palast Nebukadnezars' bezeichnet (z. B. K. B. III 2, 68f.). In wallartigen Bodenerhebungen, welche von zahl-

reichen Lücken unterbrochen die Hauptruine umgeben, sind vielleich Reste einer starken äusseren Umfassungsmauer zu sehen. — 2) *Tell Amran ibn 'Alî*, nach einem mohammedanischen Heiligen genannt, dessen Grabstätte hier verehrt wird, ist eine etwa 700 m. südlich von el-Qaṣr beginnende, von jenem durch einen tiefen Thaleinschnitt getrennte Trümmermasse. Obwohl vielfach zerrissen und durch zwei grosse Ravinen gespalten, ist dieselbe eine durchaus einheitliche, gleichwohl jedoch nicht aus einem einzigen Riesengebäude, sondern ebenfalls aus einem ganzen Gebäudecomplex hervorgegangen. Die Länge der ein ziemlich regelmässiges Trapez darstellenden Grundfläche beträgt im Westen etwa 500, im Osten etwa 300 m., die grösste Breite etwa 400 m. Den Abschluss des mit Ausnahme der Westseite steil abfallenden Trümmerberges bildet nicht wie in Bâbil eine Art Plattform, sondern eine Mehrzahl einzelner Hügel, ähnlich denjenigen in el-Qaṣr, deren höchste sich bis 30 m. über den Euphrat erheben. Zahlreiche Gräberfunde, anscheinend aus parthischer Zeit stammend, beweisen, dass in dieser die Ruine als Begräbnisstätte diente. Während die meisten Backsteine wieder den Stempel Nebukadnezars zeigen, fand sich hier auch ein solcher mit dem Stempel Asarhaddons, der das Gebäude, welchem er angehörte und welches kaum anderswo als in diesem Ruinencomplex selbst zu suchen sein wird, als den Stufentempel B.s Ê-temen-an-ki bezeichnet. Andererseits lassen Reste hydraulischer Werke wie in Bâbil auf alte Parkanlagen schliessen.

c. Südliche Teilgruppe. Sie wird gebildet durch die kleineren Trümmerhügel in der unmittelbaren Umgebung des Dorfes Dschumdschumah, von denen einer den Sitz einer grossen Handelsfirma aus der Zeit Nebukadnezars, der Söhne Egibis, bezeichnet, wie reiche inschriftliche Funde gezeigt haben.

II. Die Nordgruppe. Beinahe parallel mit dem nach Südwest verlaufenden Teile des Sûr läuft eine flache Bodenerhebung, wahrscheinlich Rest einer alten Hochstrasse. Nachdem sie noch geraume Zeit länger als der Sûr die Richtung von Südwest nach Nordost beibehalten hat, schlägt sie schliesslich eine rein östliche Richtung ein und endet unfern einer Gruppe zwar nicht eigentlich zusammenhängender, gleichwohl aber beinahe an einander anstossender Hügel, welche eine mässig nach Süden gebogene, etwa 5 km. lange. im allgemeinen von West nach Ost laufende Kette bilden. Diese noch völlig unerforschten Ruinenerhebungen der Nordgruppe sind Tell Sufir, Tell Tarfah, Abû Schellîl, Abû Bezzûn, Abû Hosch, Abû Killâb und Seid Suleimân.

III. Die Nordostgruppe. Sie liegt etwa 14 km. von Hillah entfernt etwas nordöstlich von den östlichsten Ausläufern der Nordgruppe. Aus einer trostlosen, noch wenig erforschten Gegend erheben sich hier zwei noch nicht 2 km. von einander entfernt liegende, vermutlich beide zu ein und derselben Vorstadt B.s gehörende Ruinencomplexe. Der grössere, el-Oheimir, im Nordwesten gelegen, besitzt eine Grundfläche von etwa 5 km. Umfang und findet seinen Mittelpunkt in dem Trümmerhügel el-Chazneh, unweit dessen sich, wie inschriftliche Funde erkennen lassen, ein Tempel des Kriegs- und Todesgottes Nergal befunden haben muss. Der kleinere im Südosten gelegene Complex, Tell el-Bender, besteht aus einem unregelmässigen System meist wallartiger Bodenerhebungen von durchschnittlich 6 m. Höhe, das sowohl einer scharfen Begrenzung als eines in die Augen fallenden Mittelpunktes zu entbehren scheint.

IV. Die Südwestgruppe. Sie liegt auf dem rechten Euphratufer, etwa 12 km. von Hillah nach Südwest. Ausser zahlreichen minder bedeutenden Erdehebungen, unter welchen mehrere wallförmige sich als Reste alter Umfassungsmauern zu erkennen geben, befinden sich hier zwei Ruinenstätten, welche sich den bedeutendsten der Centralgruppe an die Seite stellen lassen, der Tell Ibrâhîm el-Chalîl und der Birs Nimrud. 1) *Tell Ibrâhîm el-Chalil* ist ein Trümmerhügel nach Art des Bâbil mit langgestreckter trapezoïdischer Grundfläche, an dieser von 220 bezw. 300 m. Breite und 500 m. Länge. Ziemlich steil steigt derselbe an bis zu einer Höhe von 20 m. und schliesst mit einer ca. 150 bezw. 200 m. breiten und ca. 300 m. langen Plattform ab. — 2) *Birs Nimrud*, nach der localen Tradition der Sprachenturm, liegt etwa 100 m. nach Südwest hinter dem Teil Ibrâhîm el-Chalîl. Diese weitaus imposanteste aller Ruinen des babylonischen Stadtgebietes stammt, wie die durch Rawlinson gefundene Bauinschrift lehrt, von Ê-zida dem grossen Neboheiligtum in Borsippa. Auf einem ursprünglich rechteckigen Unterbau von 18 m. Höhe und gegenwärtig ca. 710 m. Umfang erhebt sich im Südwesten ein 46 m. hoher, an der am vollständigsten erhaltenen Südwestseite 160 m. breiter nach oben sich verjüngender Aufbau, der unter der obersten Schuttschichte deutlich eine terrassenförmige Anlage erkennen lässt. Den Abschluss nach oben bildet ein noch 10 m. hoher und 8 m. dicker und breiter Mauerpfeiler mit Spuren einer Zerstörung des ganzen Gebäudes durch Feuer. Es sind dies die Reste der borsippenischen Terrassenpyramide Ê-ur-imin-an-ki.

V. Vereinzelte Ruinenstätten: a. Auf dem linken Ufer. Hier sind hauptsächlich noch zu nennen die drei isolierten Trümmerhügel Tell Wardîjeh, Tell el-Maut und Tell Sahneh, welche vermutlich die Stelle alter Tempel bezeichnen.

b. Auf dem rechten Ufer. Das rechte Euphratufer ist an Ruinenstätten weit ärmer als das linke. Die verhältnismässig nächst der Südwestgruppe bedeutendste bezeichnet der Abû Ghozailat, zwei rechtwinkelig aneinanderstossende Trümmerwälle am Euphratufer schräge gegenüber dem Tell Amran ibn 'Alî, Reste eines quadratischen oder rechteckigen Palast- oder Mauerbaues. Weiter im Westen liegen annähernd auf zwei parallelen Geraden noch sieben unter einander weit entfernte Hügel von der Art der isolierten Trümmerstätten des linken Ufers, el-Chidhr, Tell Zâwîjeh, Tell Schettîteh, Tell Ghazâleh, Scherîfeh, Tell Ghazâil und Tell el-Harkeh. Endlich verrät auch das nördlich von Hillah nahe am Euphrat gelegene mohammedanische Heiligtum Medsched el-Schems d. h. ‚Sonnenmoschee' schon durch seine Namen, dass es sich auf der Stelle eines alten Bauwerkes, eines Tempels des Sonnengottes, erhebt.

D. Griechische Zeugnisse. Da nur verhältnismässig wenige Ruinen B.s über ihre ehemalige Bedeutung und Bestimmung unzweifelhaften Anschlusses geben und die gelegentlichen keil-

schriftlichen Erwähnungen einzelner babylonischer Örtlichkeiten die Lage dieser naturgemäss als bekannt voraussetzen, haben für die Topographie des alten B. die betreffenden griechischen Zeugnisse eine grundlegende Wichtigkeit. Diesen Zeugnissen von vornherein die Glaubwürdigkeit abzusprechen, fehlt jede Berechtigung, da sie wenigstens zum grösseren Teile zweifellos auf Augenschein beruhen. Offensichtliche, wenn auch nicht unlösbare Widersprüche der einzelnen Angaben schliessen den Gedanken an gegenseitige Abhängigkeit derselben aus, während andererseits nicht minder offensichtliche Übereinstimmungen zwischen ihnen sie gegen den Verdacht der Erdichtung schützen.

I. Herodotos. Seine Angaben über B. sind die einzigen unmittelbar und vollständig auf uns gekommenen aus der gesamten griechischen Litteratur vorchristlicher Zeit. Dass sie im wesentlichen auf Augenschein beruhen, wäre besser niemals bestritten worden. Unbestreitbar ist es aber auch, dass in ihnen vom Schriftsteller selbst Gesehenes und von seinen orientalischen Ciceroni ihm Erzähltes in bedenklicher Weise vermischt ist. Sie zerfallen in zwei Gruppen. Die eine bildet die Stadtbeschreibung I 178—183, die andere die Erzählung von angeblichen Bauten der Königinnen Semiramis und Nitokris I 184—187. Quelle ist Herodotos für Plin. n. h. VI 121. Oros. II 6. Schol. Iuven. X 50. 171 und teilweise für Eustath. ad Dion. Perieg. 1005 und Tzetz. Chil. IX 568ff. Er erwähnt: a. ein äusseres *τεῖχος* mit davorliegendem tiefem Wassergraben, in Gestalt eines Quadrats so über den Euphrat gelegt, dass dieser an (oder in der Nähe) einer Ecke in das Stadtgebiet eintrat, an (oder in der Nähe) der gegenüberliegenden es wieder verliess: Umfang 120 Stadien im Geviert, Höhe 200, Breite 50 königl. Ellen, die königliche Elle um drei Fingerbreiten länger als der *μέτριος πῆχυς* angenommen, auf der Höhe des *τεῖχος* nach aussen und innen kasemattenartige einstöckige *οἰκοδομήματα*, zwischen diesen eine Fahrstrasse von einer für ein Viergespann genügenden Breite; b. ein inneres *τεῖχος*' bezeichnet als *οὐ πολλῷ ἀσθενέστερον τοῦ ἑτέρου τείχους, στεινότερον δέ*; c. Stadtthore, im ganzen 100, namentlich erwähnt III 155. 158: *πύλαι Βηλίδες, Κισσίαι, Σεμιράμιδος, Νινίων, Χαλδαίων*; d. eine Quaimauer (*αἱμασιή*) auf jedem Ufer des Euphrat, in welcher sich jeweils da, wo eine Strasse sie schnitt, eine *πυλίς* nach dem Wasser zu öffnete; e. *βασιλήϊα*, umgeben von einem *περίβολος μέγας τε καὶ ἰσχυρός* als Mittelpunkt der einen der beiden durch den Euphrat von einander getrennten Stadthälften; f. *Διὸς Βήλου ἱρὸν χαλκόπυλον*, einen quadratischen, gleichfalls von einem *περίβολος μέγας τε καὶ ἰσχυρός* umgebenen Hofraum als Mittelpunkt der anderen Stadthälfte und innerhalb desselben 1) einen auf quadratischer Grundfläche von 1 Stadion Seitenlänge sich erhebenden *πύργος στέρεος* von 8 terrassenartig sich über einander erhebenden Stockwerken, an dessen Aussenseite, auf halber Höhe von einer Rampe mit Ruhebänken unterbrochen, eine Treppe emporführte und auf dessen Plattform sich ein Tempel ohne Götterbild, nur mit einer *κλίνη* und einem goldenen Tisch, befand, in welchem nach babylonischem Glauben der Gott allnächtlich mit einem ihn erwartenden Weibe Umgang pflegen sollte, 2) einen *κάτω νηός* mit dem sich hinter einem goldenen Tische erhebenden gleichfalls goldenen *ἄγαλμα* des Gottes, 3) einen goldenen Altar, auf welchem nur junge, noch an der Mutterbrust saugende Tiere geopfert werden durften, unmittelbar vor dem *κάτω νηός*, 4) einen zwölf Ellen hohen *ἀνδριάς* aus gediegenem Gold, den Herodot selbst zugiebt, nicht mehr gesehen zu haben, da er von Xerxes fortgeschafft worden sei; g. einen Altar, auf welchem ausser der Mehrzahl der gewöhnlichen Tieropfer vor allem auch das grosse Weihrauchopfer am jährlichen Hauptfeste des Zeus Belos dargebracht wurde und dessen örtliche Zugehörigkeit zum *ἱρόν* nicht ausdrücklich behauptet wird; h. als Werke der Semiramis grosse *χώματα* in der Nähe von B.; i. als Werk der Nitokris eine die beiden Stadthälften verbindende Euphratbrücke, an welcher im Gegensatz zu allen übrigen babylonischen Bauten neben Backsteinen auch natürlicher Stein zur Verwendung gekommen war.

II. Ktesias. Er gab, wahrscheinlich im I. Buch seiner *Περσικά*, eine Beschreibung B.s in Form einer Erzählung von der Gründung der Stadt durch Semiramis. Sie ist ziemlich vollständig erhalten, vermittelt durch Agatharchides (vgl. Marquart Die Assyriaka des Ktesias, Philol. Supplbd. VI 515ff.) bei Diod. II 7—10 und durch Diodor vermittelt bei Tzetz. Chil. a. a. O. Sie bezog sich auf: a. ein *τεῖχος* von 360 Stadien Umfang, 50 Orgyien Höhe und einer Breite, welche für zwei sich begegnende Viergespanne genügend Raum bot, verstärkt durch 250 *πύργοι* in Höhe und Breite *ἐξ ἀναλόγου τῷ βάρει τῶν κατὰ τὸ τεῖχος ἔργων*; b. eine Quaimauer (*κρηπίς*) des Euphrat in einer Gesamtlänge von 160 Stadien und einer ungefähr derjenigen der Stadtmauer entsprechenden Breite; c. eine Euphratbrücke, deren Breite auf 30 Fuss und deren Länge auf 5 Stadien angegeben wird; d. zwei Burgen (*βασίλεια*), nämlich: 1) die auf dem rechten Euphratufer gelegenen, auch als *ἀκρόπολις* bezeichneten *βασίλεια*, umgeben von drei *τείχη*, von welchen das äusserste einen Umfang von 60 Stadien, das mittlere, kreisförmig angelegt, einen solchen von 40 Stadien, eine Höhe von 50 Orgyien und eine Breite *ἐπὶ τριάκοντα πλίνθους* besessen habe und durch *πύργοι* von 70 Orgyien Höhe verstärkt gewesen sei, das innere endlich bei einem Umfang von 20 Stadien die beiden anderen an Höhe und Breite übertroffen habe, 2) die auf dem linken Euphratufer gelegenen kleineren *βασίλεια*, umgeben mit einem *τεῖχος* von 30 Stadien Umfang; e. das *ἱερὸν Διὸς Βήλου*, bezüglich dessen wir aber nur noch erfahren, dass Ktesias im Widerspruch zu Herodot behauptet zu haben scheint, der Tempel auf der Plattform des Terrassenturmes habe drei *ἀγάλματα χρυσᾶ σφυρήλατα* beherbergt, das stehende Bildnis eines Gottes, das sitzende und das schreitende je einer Göttin, in welchen der Grieche Zeus, Hera und Rhea erkennen zu sollen glaubte; h. den *κρεμαστὸς κῆπος*, der wie alle übrigen Bauten auf Semiramis zurückgeführt wurde, von dessen Beschreibung im einzelnen aber Diodoros nichts mehr erhalten hat; f. einen die beiden Burgen verbindenden unterirdischen Durchgang unter dem Euphratbett.

III. Die *βασίλειοι ἐφημερίδες* Alexandros d. Gr. Die auf die letzte Krankheit und den Tod des

Königs bezüglichen Bruchstücke derselben, welche bei Arrian. anab. VII 25 und Plut. Alex. 74 erhalten sind, haben für die Topographie B.s Bedeutung, weil sie ziemlich genau die einzelnen Örtlichkeiten bezeichnen, an welche sich der ruhelose Fieberkranke bringen liess, eine um so höhere Bedeutung, da diese für die Topographie B.s verwendbaren Angaben zweifelloser als alle anderen griechischen auf Augenschein beruhen. Sie unterscheiden nun als auf verschiedenen Ufern des Euphrat gelegen: a. *τὰ βασίλεια*, die Residenz, in welcher sich Alexandros bis zum 18. Daisios befand, in unmittelbarer Nähe eines Tempels oder heiligen Bezirkes, wohin er sich jeden Morgen bringen liess, um zu opfern, *ὡς νόμος ἐφ' ἑκάστῃ ἡμέρᾳ*, also eines bezw. des babylonischen Nationalheiligtums; b. *τὰ πέραν βασίλεια*, in welche sich Alexandros am 24. Daisios überführen lässt und in welchem er stirbt, umgeben zunächst von einem *παράδεισος*, in den er sich am 18. über den Euphrat übersetzen lässt, und in welchem sich unter anderem eine Badeanlage befindet, in deren verschiedenen Räumen er vom Abend des 18. bis zum 24. verweilt, weiterhin von einer *αὐλή*, in welcher in der Nacht vom 23. auf 24. die Feldherrn sich aufzuhalten angewiesen werden.

IV. Kleitarchos. Er wird ausdrücklich als neben Ktesias benützte Quelle angeführt für Diod. II 7—10 und ist, wie die Übereinstimmungen mit den nichtktesianischen Angaben bei Diodoros erhärten, auch Grundlage für Curt. Ruf. V 1, 24—35. Seine in die Geschichte Alexandros d. Gr. eingeschaltete Beschreibung B.s erwähnte nach diesen Resten: a. ein *τεῖχος* von 365 (so Diod., bei Curt. Ruf. schwankt die Überlieferung zwischen 363 und 368) Stadien Umfang, 50 Ellen Höhe und 32 Fuss Breite, auf welchem bequem zwei Viergespanne sich begegnen konnten, verstärkt durch *πύργοι*, die über das übrige *τεῖχος* um 10 Fuss (falls *pedibus* bei Curt. Ruf. nicht auf einem Missverständnis beruht!) emporragten; b. eine *ἀκρόπολις*, umgeben mit einer Mauer von 20 Stadien Umfang, 80 Ellen Höhe und 30 Ellen Fundamenttiefe; c. den *κρεμαστὸς κῆπος*, stromaufwärts von der *ἀκρόπολις* (*super arce* Curt. Ruf.) in der Nähe des Euphrat gelegen, einen mit Parkanlagen bedeckten 50 Ellen hohen pyramidenartigen Terrassenbau auf quadratischer Grundfläche von vier Plethren Seitenlänge, dessen Anlage mit offener Polemik gegen Ktesias auf einen ‚syrischen König' von B. zurückgeführt wurde, der in dem phantastischen Bauwerke einer aus Medien stammenden Favoritin einen Ersatz für die heimischen Berge und Forste habe bieten wollen; d. einen durch *ἐπάλξεις* verstärkten *περίβολος*, welcher die *ἀκρόπολις* und den *κρεμαστὸς κῆπος* umgeben zu haben scheint und die Höhe des letzteren erreichte; e. einen als *Βήλου βασίλεια* bezeichneten Bau oder Bautencomplex, wie es scheint, verschieden von der *ἀκρόπολις* (vgl. Curt. Ruf. *Belus, cuius regia ostenditur*); f. eine ‚steinerne' Euphratbrücke, welche die beiden Hälften der Stadt mit einander verband.

V. Ein unbekannter Schriftsteller über Alexandros d. Gr. (Onesikritos?). Seine mit derjenigen des Kleitarchos sich vielfach berührende, gleichwohl aber schwerlich von ihr abhängige Stadtbeschreibung von B. ist Quelle für Strab. XVI 738. Sie erstreckte sich auf: a. ein *τεῖχος* von 385 Stadien Umfang (so die Strab. Hss., mit denen auch die betreffende aus Strabon stammende Angabe bei Eustath. ad Dion. Perieg. 1005 übereinstimmt; die vielfach angenommene Correctur in 365 hätte eine Gewähr nur, wenn Kleitarchos selbst als Quelle anzusehen wäre), 32 Fuss Breite und 50 Ellen Höhe der *μεσοπύργια* bezw. 60 Ellen Höhe der *πύργοι*, mit einer *πάροδος* von zwei Viergespannsbreiten; b. den *κρεμαστὸς κῆπος*, für welchen bezüglich der Grundfläche dieselben Angaben wie durch Kleitarchos gemacht wurden; c. den *τάφος τοῦ Βήλου*, das durch Xerxes zerstörte Bauwerk, dessen Restauration Alexandros d. Gr. unternahm, eine (Terrassen-) Pyramide von 1 Stadion Höhe und 1 Stadion Seitenlänge der quadratischen Grundfläche.

VI. Hieronymos von Kardia. Er ist, obwohl nicht ausdrücklich genannt, gewiss im letzten Grunde die Quelle für die Erzählung von der Eroberung B.s durch Demetrios Poliorketes bei Diod. XIX 100, 7 und Plut. Demetr. 7. Diese ist topographisch von Wert, sofern auch sie das Vorhandensein zweier getrennter befestigter Mittelpunkte der Stadt, die hier beide als *ἀκρόπολις* bezeichnet werden, voraussetzt.

VII. Berosos. Seine Angaben über die Bauthätigkeit der Könige des neubabylonischen Reiches, welche, als von einem einheimischen, sowohl mit dem Zustand der Stadt zu seiner Zeit, als auch mit der keilschriftlichen Geschichtslitteratur wohl vertrauten Zeugen herrührend, den höchsten topographischen Wert haben müssten, sind leider nur unvollständig und zum Teile in offenkundig entstellter Form erhalten. Reste der betreffenden Abschnitte aus dem 3. Buch der *Χαλδαϊκά* liegen vor unmittelbar oder vermittelt durch Alexandros Polyhistor in zwei verschiedenen Redactionen bei Jos. ant. Iud. X 223ff. und cont. Ap. I 139ff., vermittelt durch Jos. c. Ap. bei Euseb. chron. I 47f.; pr. ev. IX 455 c—456 b. Sync. 220 b—221 b und vermittelt durch Abydenos bei Euseb. pr. ev. IX 457 c. d. Ein Vergleich dieser Bruchstücke führt darauf, Berosos habe genannt: a. als Werk Nabopalassars den Bau eines königlichen Palastes; b. als Werke Nebukadnezars II. 1) die Restauration einer *ὑπάρχουσα ἐξ ἀρχῆς πόλις*, 2) die Neugründung einer *ἑτέρα* (*ἔξωθεν*? fehlt in ant. Iud., während es in c. Ap. schon von Euseb. gelesen wurde) *πόλις*, 3) Anlage eines dreifachen Mauerrings um eine *ἔνδον* und eine *ἔξω πόλις*, 4) die Verschönerung des *Βήλου ἱερόν*, 5) den Bau eines neuen, mit demjenigen des Nabopalassar in Verbindung stehenden, hoch gelegenen und von Gartenanlagen umgebenen Palastes, der in 15 Tagen vollendet worden sei, 6) die Anlage des *κρεμαστὸς παράδεισος*, einer aus Medien stammenden Frau zu Gefallen unternommen, 7) einen Mauerbau, vor dessen Vollendung der König gestorben sei; c. als Werk Nabonids die Anlage der Quaimauern des Euphrat innerhalb der Stadt.

VIII. Philostratos. Er giebt v. Apoll. I 25 eine kurze Beschreibung B.s. Dieselbe erwähnt: a. ein *τεῖχος* von 480 Stadien Umfang, $1\frac{1}{2}$ Plethren Höhe und $\frac{1}{2}$ Plethron Breite; b. je eine Burganlage (*βασίλεια*) auf jedem der beiden Euphratufer; c. den die beiden Burganlagen verbindenden unterirdischen Durchgang unter dem Euphratbett, der als Werk einer *γυνὴ Μήδεια τῶν ἐκείνῃ*

ποτε ἄρχουσα bezeichnet wird. Die Quelle der von Herodotos, Ktesias, den Alexandrosschriftstellern und Berosos abweichenden Angaben ist wahrscheinlich im letzten Grunde Hellanikos, der nach Kephalion bei Euseb. chron. I 59ff. Sync. 167 a—168 a wirklich Medeia mit der babylonischen Geschichte in Verbindung brachte, wie nach Steph. Byz. s. *Χαλδαῖοι* auch Kepheus.

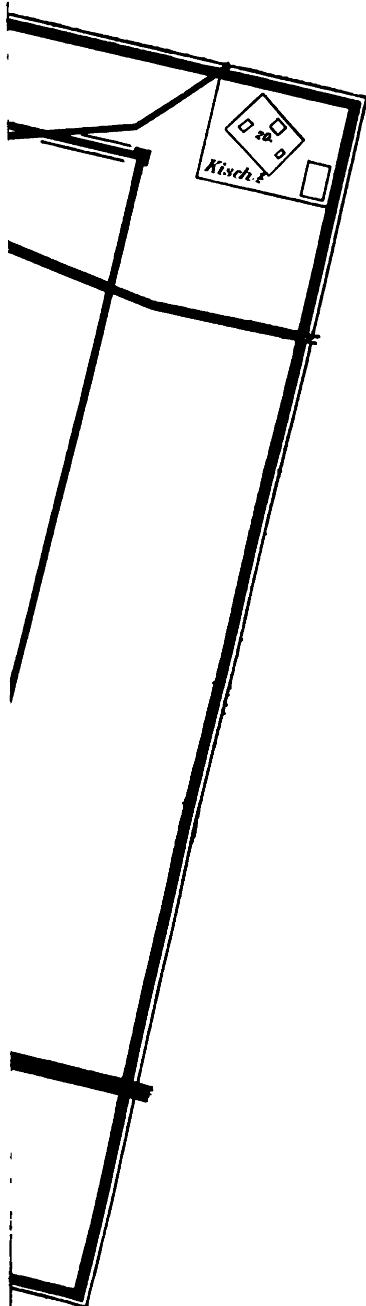
E. Topographie. I. Die Burg links des Euphrat (*6* auf dem Plane bei S. 2696). Jede der beiden Stadthälften B.s besass in der Zeit nach Nebukadnezar II. eine selbständige Burg mit einer königlichen Residenz. Diese Grundthatsache der babylonischen Topographie ist gesichert durch zwei zweifellos auf Augenschein beruhende Zeugnisse, dasjenige des Ktesias und dasjenige der *βασίλειοι ἐφημερίδες*. Mit diesen stimmt ausdrücklich überein Philostratos bezw. Hellanikos. In einen scheinbaren Widerspruch mit ihnen gerät von den übrigen griechischen Zeugen nur Herodotos, sofern er nur von einer königlichen Residenz spricht und den befestigten Mittelpunkt der jenseitigen Stadthälfte in dem *Διὸς Βήλου ἱρόν* (*5*) sieht. Man wird annehmen müssen, dass in einer der beiden Burgen sich nur eine Residenz, in der anderen eine Residenz und das Haupttheiligtum des (Bêl-) Marduk befand und in späterer Zeit die erstere den profanen, die letztere den sacralen Mittelpunkt der Stadt bildete, so dass Herodotos für diese den Tempel, für jene die Residenz als charakteristisch betrachten musste oder doch konnte. Sehr wohl stimmt zu dieser Lösung des Widerspruchs der Umstand, dass Kleitarchos von *Βήλου βασίλεια* sprach, also ein Residenzschloss gleichfalls nur als Appendix des benachbarten Haupttempels betrachtet zu haben scheint. Diese Burg, welche das erste Heiligtum der Stadt umschloss, wird aber weiterhin nichts anderes sein als die eigentliche Altstadt selbst, die *ὑπάρχουσα ἐξ ἀρχῆς πόλις* des Berosos, und das Haupttheiligtum selbst kann nichts anderes sein als der Tempelbezirk Ê-sag(g)il(a) der Inschriften, und zwar gehen gewiss alle griechischen Nachrichten über ein Heiligtum in B. nur auf dieses. Dass der persische Hofarzt Ktesias und vollends der babylonische Priester Berosos unter dem *Βήλου ἱερόν* in B. schlechthin nur den Jahrtausende alten Kultmittelpunkt der Stadt verstanden haben kann, liegt auf der Hand. Aber auch das Heiligtum, dessen Restauration Alexandros d. Gr. zu seiner ersten und wichtigsten Aufgabe in B. machte, kann, da er offenbar durch diese Restauration in die Fusstapfen der alten babylonischen Herrscher treten wollte, kein anderes gewesen sein, als das später auch durch Antiochos Soter neu instand gesetzte ehrwürdige Ê-sag(g)il(a). Dann ist aber auch der *τάφος τοῦ Βήλου* der Strabonquelle mit dem *πύργος στερεός* des Herodotos identisch, worauf schon die Gleichheit der über die Ausdehnung der Grundfläche für beide gemachten Angaben hinweist. Denn der *τάφος* wird ausdrücklich als das Bauwerk bezeichnet, dessen Wiederherstellung Alexandros in Angriff nahm, ist also als ein Hauptbauwerk von Ê-sag(g)il(a) zu betrachten; ein babylonischer Tempelbezirk besitzt aber, wie Ausgrabungen und Inschriften lehren, regelmässig nur eine Terrassenpyramide. Endlich kann auch der heilige Bezirk, in den sich Alexandros im Anfange seiner letzten Krankheit zu den täglichen Opfern tragen liess, da er in unmittelbarer Nähe einer Residenz lag, nur das mit den *Βήλου βασίλεια* in einer und derselben Burg gelegene *Βήλου ἱερόν*, also Ê-sag(g)il(a) gewesen sein. Ist Ê-sag(g)il(a) das babylonische Haupttheiligtum der griechischen Zeugnisse, dann ist die Residenz, welche wegen ihres Zusammenhanges mit demselben von Herodotos gar nicht als selbständiger Profanbau betrachtet, von Kleitarchos als *Βήλου βασίλεια* bezeichnet wurde, und in welcher Alexandros erkrankte, mit dem Nabopalassarpalast der Inschriften und des Berosos identisch, da dieser nach E. I. H. VIII 31ff. (K. B. III 2, 26f.) so nahe bei Ê-sag(g)il(a) lag, dass eine Erweiterung desselben von Nebukadnezar II. unterlassen wurde, weil sie nicht ohne Beeinträchtigung der Integrität des Heiligtums möglich gewesen wäre. Nun ist durch den dort gefundenen zu der Terrassenpyramide Ê-têmên-an-ki gehörenden Ziegel der Tell Amran ibn ʿAlî als die Stätte des alten Ê-sag(g)il(a) gesichert, in dem nach den diesbezüglichen Studien Tieles (s. unten F) Ê-têmên-an-ki lag, eine Identification, welche auch durch die Benützung des Tell Amran ibn ʿAli als Begräbnisstätte in parthischer Zeit bestätigt zu werden scheint, da ähnlich auch die Trümmerstätte des Ischtartempels in Uruk, ja jener ganzen heiligen Stadt, von parthischen Gräbern bedeckt ist. Die Stätte des Nabopalassarpalastes muss dann die dem Tell Amran ibn ʿAlî nächstgelegene Palastruine el-Qaṣr einnehmen. Wir haben also in dem durch den Sûr eingeschlossenen Raume die von Ktesias als die östlichen *βασίλεια* bezeichnete Burg des linken Euphratufers bezw. die Altstadt des Berosos, im Ṣûr selbst den nach Ktesias 30 Stadien langen *περίβολος* dieser Anlage d. h. wohl die mit keiner der Aussenmauern der Gesamtstadt, welche als *dûru, salchu* (E. I. H. VIII 42ff.) und *kâru* (E. I. H. V 2) bezeichnet werden, identische Mauer *kamâtu Bâbili* der Inschriftstelle E. I. H. IV 11, im Tell Amran ibn ʿAlî das mit Ê-sag(g)il(a) identische *Βήλου ἱερόν* der Griechen, in *el-Qaṣr* die *Βήλου βασίλεια* bezw. den Nabopalassarpalast und die Stätte, wo Alexandros erkrankte, zu sehen. Innerhalb von Ê-sag(g)il(a) ist der *πύργος στερεός* bezw. der *τάφος τοῦ Βήλου* der Terrassenpyramide Ê-têmên-an-ki, der *ἄλλος κάτω νηός* des Herodotos dem eigentlichen Haupttempel Ê-kua gleichzusetzen.

II. Die Burg rechts des Euphrat (auf dem Plane *1*). Derjenigen des linken Ufers gegenüber, wie jene bis an den Strom selbst heranreichend, lag auf dem rechten Euphrat nach Ktesias eine zweite noch weit grossartigere Burganlage. Es ist die von Herodotos im Gegensatze zum *Διὸς Βήλου ἱρόν* als *τὰ βασιλήϊα* bezeichnete. Den Mittelpunkt bildete die *ἀκρόπολις*, welche unter gleichem Namen in der Stadtbeschreibung des Kleitarchos wiederkehrte, in den Resten der *βασίλειοι ἐφημερίδες* als *τὰ πέραν βασίλεια* bezeichnet, die Residenz, in welcher Alexandros d. Gr. starb. Zwischen der Aussenmauer dieses Palastbezirkes und der mittleren Mauer des Ktesias lagen nach den *βασίλειοι ἐφημερίδες* gewaltige Parkanlagen, wie solche seit alters die babylonischen und assyrischen Königspaläste umgaben, zwischen der mittleren und äussersten Mauer des Ktesias befand sich ein von derselben Quelle als *αὐλή* bezeichneter Raum. In dem Park-

gebiet war die Badeanlage (*3*), in welche Alexandros sich zuerst, nachdem er auf das rechte Ufer übergesetzt war, hatte bringen lassen. Ebenda muss stromaufwärts von dem als ἀκρόπολις bezeichneten Kern dieser ganzen Westburg der κρεμαστὸς κῆπος oder παράδεισος (*2*) angesetzt werden. Nach Kleitarchos betrug ja seine Höhe 50 Ellen und war gleich der Höhe eines — natürlich in der näheren Umgebung zu denkenden — mit ἐπάλξεις verstärkten περίβολος. Dies trifft aber genau auf die zweite Mauer der gesamten Westburg bei Ktesias zu, da diese mit πύργοι versehen war und ihre Höhe auf 50 Orgyien angegeben wird, wobei zu berücksichtigen ist, dass in Höhenangaben bei Ktesias stets Orgyien erscheinen, wo Kleitarchos und die Strabonquelle Ellen rechnen. Allerdings wissen die Inschriften, soweit solche bekannt sind, von einer so ungeheuern Residenzanlage auf dem rechten Ufer, wie sie die griechischen Zeugnisse annehmen, nichts. Auch von Ruinen bietet die Gegend, in welcher sie anzusetzen wäre, nur den Wall von Abû-Ghozailat, der nicht einmal die genügenden Dimensionen aufweist, um in ihm Reste der Aussenmauer der eigentlichen ἀκρόπολις zu sehen. Doch weder der eine noch der andere Umstand erscheint so bedenklich, dass man es wagen könnte, die Übereinstimmung von nicht weniger als vier gewiss sämtlich auf Augenschein beruhenden Zeugnissen zu ignorieren. Über den allmäligen Verfall B.s sind wir zu wenig unterrichtet, um das beinahe vollständige Verschwinden einer so gewaltigen Anlage geradezu für unmöglich erklären zu können. Das Schweigen der Nebukadnezarinschriften aber scheint sich einfach erklären zu lassen. Die ganze Anlage scheint nämlich, hierauf weist die Angabe über drei περίβολοι hin, mit der ἔνδον πόλις des Berosos und diese wieder mit der ἑτέρα πόλις desselben identisch zu sein. Da nun durch die Inschriften feststeht, dass die Mauern der Gesamtstadt durch Nebukadnezar vollendet wurden, kann die nach Berosos von ihm unvollendet hinterlassene Mauer kaum eine andere als eine der drei Mauern dieser ἔνδον oder ἑτέρα πόλις gewesen sein. Die Westburg wäre also von Nebukadnezar II. gar nicht vollendet worden. Hiezu stimmt es, dass die Backsteine von Abû Ghozailat den Stempel Neriglissars tragen. Dieser würde demnach als Vollender der Burganlage rechts des Euphrat zu gelten haben. Über seine Bauthätigkeit liegt aber noch nicht genügendes inschriftliches Material vor, um über den Umfang derselben ein abschliessendes Urteil zu gestatten. Allerdings bleibt dies alles bei der Dunkelheit der auf Berosos zurückgehenden Angaben blosse Hypothese. Immerhin ist es bemerkenswert, dass auch über den κρεμαστὸς κῆπος, dessen Existenz durch das Zeugnis des Berosos gesichert ist, die Nebukadnezarinschriften zu schweigen scheinen.

III. Die Nordcitadelle (*8*). Nördlich vom Nabopalassarpalaste und mit ihm in Verbindung gesetzt lag die von Nebukadnezar erbaute Citadelle, vgl. E. I. H. VIII 58. Inschrift K. B. III S. 30f., Z. 21. Sie ist identisch mit den von Nebukadnezar II. erbauten βασίλεια des Berosos, wie schon die übereinstimmende Angabe des Berosos und der Inschriften (E. I. H. VIII 64ff.) über die Vollendung in 15 Tagen beweist. Wir werden in dem Hügel Bâbil den Unterbau des nach Berosos wie nach den Inschriften (E. I. H. VIII 52ff. Inschr. K. B. III 230f., Z. 21ff. 56f., Z. 20) auf einer künstlichen Bodenerhebung ‚berggleich‘ aufsteigenden Baues zu sehen haben. Das Schweigen der meisten Griechen über die Citadelle erklärt sich daraus, dass sie gewiss seit der Schleifung des äusseren Befestigungskreises durch Dareios, da sie ausserhalb des inneren lag, schon zu verfallen begann, wozu der Fund eines griechischen Grabes auf Bâbil sehr wohl passt.

IV. Die Stadtmauern. Die Gesamtstadt Nebukadnezars war nach den Inschriften von drei Mauerbauten umschlossen, der Innenmauer (*dûru*) Imgur-Bêl, der Aussenmauer (*salchu*) Nimitti-Bêl und der jenseits des vor Nimitti-Bêl liegenden Wassergrabens hinlaufenden Böschungmauer (*kâru*). Dem entsprechen genau die drei περίβολοι der ἔξω πόλις des Berosos. Herodotos kennt zwei τείχη, d. h. die beiden eigentlichen Stadtmauern Imgur-Bêl und Nimitti-Bêl, ignoriert also den kâru. Die von ihm eingehend beschriebene Aussenmauer von 480 Stadien d. h. Nimitti-Bêl hat er aber nach seinem eigenen Geständnis nicht mehr selbst sehen können, da sie bereits durch Dareios zerstört war. Alle übrigen Griechen kennen nur eine Stadtmauer von B. Ktesias, Kleitarchos und die Strabonquelle geben derselben einen bedeutend geringeren Umfang, als die Aussenmauer des Herodotos besitzt, meinen also gewiss dessen Innenmauer d. h. Imgur-Bêl, die einzige seit Dareios noch bestehende Mauer der Gesamtstadt. Philostratos hatte selbst naturgemäss keinerlei lebendige Vorstellung von den wirklichen Befestigungsverhältnissen B.s im 6.—4. Jhdt. v. Chr. mehr. Seine Quelle gab das Umfangmass der herodoteischen Aussenmauer und beweist schon hierdurch, da die Verschiedenheit des Höhen- und Breitenmasses die Annahme einer Abhängigkeit von Herodotos ausschliesst, dass sie einer Zeit angehört, in welcher wenigstens die Tradition von der durch Dareios geschleiften Befestigungslinie noch lebendig war. Was die Dimensionen der drei Befestigungslinien anlangt, so fehlen Angaben bezüglich derjenigen des kâru völlig. Für Nimitti-Bêl geben Herodotos und die Philostratosquelle übereinstimmend 480 Stadien Umfang, und zweifellos war in der Zeit des Hellanikos und Herodotos das Umfangmass der von Dareios zerstörten Mauer noch bekannt. Dagegen beweist das Schwanken der beiden Quellen bezüglich des Höhen- und Breitenmasses, dass in Bezug auf dieses eine sichere Tradition schon sehr frühe nicht mehr bestand oder dass doch starke Übertreibungen schon sehr frühe im Orient cursierten und von griechischen Reisenden geglaubt wurden. Sowohl eine Mauerhöhe von 200 als eine solche von 100 Ellen ist gewiss zu hoch gegriffen. Weit zuverlässiger sind die Massangaben für Imgur-Bêl. Bezüglich der Höhe und Breite stimmen die Quellen vollständig überein, wenn man berücksichtigt, dass Ktesias, sei es um die längere ‚königliche Elle‘ wiederzugeben, sei es um den Eindruck des Riesigen durch bewusste Übertreibung zu steigern, stets Orgyien für Ellen einsetzt. Bezüglich des Umfanges scheint die Discrepanz zwischen Ktesias und Kleitarchos dadurch erklärt werden zu müssen, dass der erstere die Euphratbreite, welche nach Xen. Cyrop. VII 5, 8 bei B. etwas über 2 Stadien



vom
-sag-
I. H.
den
aben,
oden-
mran
einer
chritt
baby-
nach
II 46
über-
Nabo-
dung
chabû
nâ-sâ-
Ver-
dieser
le der
eilig-
jenige
rasse,
gnisse
phrat-
dende
Nähe
s am
chabû
n des
(vgl.

n den
dotos
stadt.
mit
III 2,
lle in
πύλαι
Zwi-
πύλαι
er Ge-
er der
dende
16 das
I. H. V
Osten
erbin-
ndete,
weni-
in den
u loca-
ermut-
he des
Nähe
miges
lle der
onnen-
Jmfas-
utlich
tische
en ba-
nicht

allge-
l von
bibli-
r (ka-

gebiet
dros
überg
muss
zeichr
στὸς
Nach
und w
näher
verstä
die zw
sias z
ihre
zu be
Ktesi
und
wisser
von e
rechte
anneh
Gegen
Wall
genüg
Reste
zu se
Umst
wagen
wenig
beruh
allmä
richte
einer
lich e
kadne
kläre
lich,
hin,
wiede
sein.
die M
voller
unvol
als e
πόλις
Nebu
zu st
zailat
würd
recht
Bautl
insch
derse
Aller
der a
Hypo
auch
durch
Nebu
Il
palas
setzt
vgl.
Z. 21
nezar
die ü
Insch
dung
Höge

betrug, nicht in den Mauerumfang einrechnete, während der letztere es that, diejenige zwischen Kleitarchos und der Strabonquelle durch Annahme einer Corruptel in der letzteren getilgt werden zu können. Wir erhalten so die Masse: 360 Stadien Länge, 50 Ellen Höhe (die *πύργοι* 60), 32 Fuss Breite. Verzweifelter als die Frage nach den Dimensionen ist diejenige nach der Lage der babylonischen Stadtmauern. Irgend welche Reste scheinen schlechterdings nicht mehr erhalten zu sein. Der Gedanke Opperts, dass in den Hügeln der Nordgruppe und in den vereinzelten Hügeln westlich von Abû Ghozailat solche Reste zu erkennen seien, muss abgelehnt werden, vor allem schon deshalb, weil die Nordgruppe bei genauerer Vermessung sich keineswegs als eine gerade Linie erwies, wie Oppert annahm. Da wir in Bâbil die Stätte der Nordcitadelle sahen, diese aber nach den Inschriften (s. S. 2676) zwischen Imgur-Bêl und Nimitti-Bêl lag, werden wir Imgur-Bêl zwischen el-Qaṣr und Bâbil näher bei dem letzteren Hügel und Nimitti-Bêl nördlich von Bâbil parallel mit Imgur-Bêl anzusetzen haben. Für die weitere Reconstruction wird darauf zu achten sein, dass die Ecken von Imgur-Bêl nach Nordwest und Südost nicht allzuweit von der Eintritts- bezw. Austrittsstelle des Euphrat zu liegen kommen und dass Nimitti-Bêl noch die Südwest- und die Nordostgruppe umschliesst. Sehr fraglich ist es dagegen, ob alle vereinzelten Trümmerhügel des rechten Euphratufers von Bauten herrühren, welche innerhalb der äussersten Mauer von B. lagen.

V. Borsippa und Kisch (?). Zwischen Imgur-Bêl und Nimitti-Bêl scheinen seit der Stadtrestauration durch Nabopalassar und Nebukadnezar II. zwei von B. ursprünglich und auch später wieder unabhängige Städte gelegen haben, deren Stelle die Südwest- und die Nordostgruppe bezeichnen. Die Südwestgruppe bilden, wie inschriftlich gesichert ist, die Ruinen von Borsippa (sumerisch *Bad-si-abba*, im späteren Assyrisch-babylonisch *Barsip* oder *Barsipam*; *τὰ Βόρσιππα* Strab. XVI 739. Jos. c. Ap. I 152; *τὰ* oder *ἡ Βόρσιππα* Steph. Byz.; *Borsippa* Iust. XII 13, 4, *Βάρσιτα* verderbt Ptol. V 20, 6, im Talmud בורסיף), der heiligen Stadt des Nebo. Der Birs Nimrud bezeichnet die Stätte des Neboheiligtums Ê-zida (*17*) und seiner Terrassenpyramide Ê-ur-imin-an-ki, der Tell Ibrâhîm el-Chalîl höchst wahrscheinlich diejenige der Burg (*18*). Zweifelhaft ist dagegen die ursprüngliche Bedeutung der Nordostgruppe (*20*). Oppert dachte an Kutha (sumerisch *Gu-du-a* d. h. ‚Niederwerfung des Antlitzes‘, assyrisch-babylonisch *kûtû*, hebräisch *kût(h)* bezw. *kût(h)âh* II Kö. 17, 24. 30), die heilige Stadt des Nergal. Wahrscheinlich ist diese aber in der weiter im Norden liegenden Ruinenstätte Tell Ibrâhîm und hier vielmehr eine Stadt *Kisch* (bezw. *Kischu* oder *Kischschatu* d. h. ‚Versammlung‘) zu suchen, welche nach der Prismainschrift Sanheribs I 19ff. (K. B. II 82f.) in der Nähe von B. gelegen zu haben scheint.

VI. Canäle, Strassen, Euphratbrücke. Von den Canälen, welche im Altertum das Stadtgebiet durchzogen, scheinen mindestens noch zwei erhalten zu sein, der Arachtu im heutigen Schatt-en-Nil und der Borsippacanal in dem die Richtung nach der Südwestgruppe einschlagenden heutigen Nahr Tahmâsîjeh. Ein dritter, der ‚Ostcanal‘ *Libilchigalla*, der nach E. I. H. VII 43 südlich vom Nabopalassarpalast zwischen diesem und E-sag(g)il(a) aus dem Euphrat abzweigte und E. I. H. VIII 39 der Canal Marduks heisst, scheint den Arachtu mit dem Euphrat verbunden zu haben, ist aber jetzt verschwunden. Nur die tiefe Bodensenkung zwischen el-Qaṣr und dem Tell Amran ibn ʿAlî erinnert vielleicht noch an ihn. Auf einer von Nebukadnezar II. erbauten Brücke überschritt ihn Ai-ibur-schabû, die Processionsstrasse der babylonischen Götterfeste, die ziemlich von Nord nach Süd die Altstadt durchziehend nach E. I. H. VII 46 an der Ostseite des Nabopalassarpalastes vorüberführte und mit Ê-sag(g)il(a) durch eine von Nabopalassar angelegte Seitenstrasse in Verbindung stand. Eine Fortsetzung der Strasse Ai-ibur-schabû ausserhalb der Altstadt bildete der Weg Nanâ-sâkipat-têbîscha. Nach der gewiss richtigen Vermutung Tieles Geschichte II 445 führte dieser nach Borsippa und verband so zu Lande wie der Borsippacanal zu Wasser die beiden grossen Heiligtümer, dasjenige des Marduk in B. und dasjenige des Nebo in Borsippa. Dann war dies die Strasse, welche über die durch die griechischen Zeugnisse und den Talmud (vgl. S. 2677) bekannte Euphratbrücke führte, und diese lag demnach am Südende der die Altstadt bildenden Ostburg, in der Nähe des heutigen Dschumdschumah. Gleichfalls am Südende der Altstadt scheint von Ai-ibur-schabû aus auch eine Strasse nach dem Nordosten des gesamten Stadtgebietes abgezweigt zu haben (vgl. S. 2687).

VII. Thore und vereinzelte Bauten. Von den uns bekannten Thoren lagen die von Herodotos genannten gewiss in den Mauern der Gesamtstadt. Die *πύλαι Σεμιράμιδος* sind wohl identisch mit dem Ischtarthore (*9*), das nach Inschr. K. B. III 2, 56f. Z. 13ff. an der Ostseite der Nordcitadelle in Imgur-Bêl (oder Nimitti-Bêl?) lag. Die *πύλαι Κισσίαι* führten vielleicht nach Kisch hinein. Zwischen diesen beiden lagen wahrscheinlich die *πύλαι Βηλίδες* und *Νινύων*, dagegen im Süden der Gesamtstadt die *πύλαι Χαλδαίων*. In der Mauer der Altstadt oder Ostburg (*kamâtu*) lag am Nordende der Strasse Ai-ibur-schabû nach E. I. H. V 46 das êllu-Thor (*10*), am Südende derselben nach E. I. H. V 47f. das Thor Nanâ-sâkipat-têbîscha (*14*), im Osten ungefähr gegenüber der Stelle, wo die Verbindungsstrasse von Ê-sag(g)il(a) her in sie einmündete, nach E. I. H. V 17 das Beltisthor (*13*). Noch weniger sicher als die Thore vermögen wir andere in den Inschriften gelegentlich erwähnte Bauten zu localisieren. In der Nähe des Ischtarthores lag vermutlich der Tempel der Ischtar (*11*), in der Nähe des Beltisthores derjenige der Beltis (*12*), in der Nähe des Thores Nanâ-sâkipat-têbîscha ein gleichnamiges Heiligtum der Göttin Nanâ (*15*), an der Stelle der heutigen Sonnenmoschee ein Tempel des Sonnengottes (*16*) und vielleicht an der Spitze der Umfassungsmauer der Ostburg nach Osten der vermutlich mit dem zweiten Altare des Herodotos identische Altarbau Ê-sigischi (*19*). Die Lage der übrigen babylonischen Heiligtümer lässt sich bis jetzt nicht einmal vermutungsweise bestimmen.

F. Neuere Litteratur. Vgl. im allgemeinen die Artikel Babylon bezw. Babel von Schrader in Riehms Handwörterbuch der biblischen Altertümer, Kaulen im Freiburger (ka-

tholischen) Kirchenlexikon und Fr. Delitzsch im (Calwer) Biblischen Handwörterbuch, sowie Kaulen Assyrien und Babylonien[4] Freiburg i/B. 1891, 72—87. 241—244. Eine eingehende Darstellung der babylonischen Stadtgeschichte fehlt noch. Bezüglich der Semiramissage vgl. Lenormant La légende de Semiramis, Mémoires de l'Académie Royal de Bruxelles 1873. J. Brüll Herodotos babylonische Nachrichten II. Zur Geschichte und Kultur von Babylon. 1. Semiramis und Nitokris. Leipzig 1885. Hommel Geschichte Babyloniens und Assyriens. Berlin 1885, 631f. Adler The legends of Semiramis and the Nimrod-Epic, Johns Hopkins University circulars, Baltimore 1887. Gilmore The origin of the Semiramis legend, English historical review 1887, 729ff. Jeremias Izdubar-Nimrod. Leipzig 1891, 68ff. Teloni Questioni intorno alla leggenda di Semiramide, Giorn. della Societa Asiat. Ital. 1892, 187-207. Die wichtigsten Berichte über die Ruinen bezw. über Ausgrabungen geben Rich Memoirs on the Ruins of Babylon, London 1816; Second Memoir on Babylon, London 1816; Narrative of a Journey to the Site of Babylon in 1811, London 1839; Voyages aux ruines de Babylone traduit et enrichi d'observations par J. Raimond Paris 1818. Ker Porter Travels in Persia etc., London 1822. II 283ff. Layard Discoveries among the ruins of Nineweh and Babylon. New York 1853, 337—375. Loftus Travels and Researches in Chaldaea and Susiana, London 1858, 16—37. Oppert Expédition scientifique en Mésopotamie I, Paris 1862, 135—255. Ménant Babylone et la Chaldée, Paris 1875, 177—194. Rassam History of Assyrian and Babylonian Discoveries, Asiatic Quarterly Review, July 1894, 9—12. Über die Topographie B.s im allgemeinen vgl. Rennel bei Rich Narrative 107ff. Streber Denkschr. d. Münch. Akad. XXIV 1849, 131ff. Bähr in der Herodotausgabe[2], Leipzig 1856, I 346—364; Rawlinson On the topography of Babylon. Essay IV in The history of Herodotus by G. Rawlinson II London 1858, 569ff. Oppert a. a. O. G. Rawlinson The five great monarchies of the ancient Eastern World III, London 1865, 337—375. Duncker Geschichte des Altertums[4], Leipzig 1874ff. I 219—222. II 407—418. Ménant a. a. O. 261—268. Brüll Herodots babylonische Nachrichten, I. Zur Geographie und Topographie von Babylon, Gymnasialprogramm, Aachen 1878. Fr. Delitzsch Ein Gang durch das alte Babylon, ‚Daheim', September 1884, 782ff. Tiele Babylonisch-assyrische Geschichte II, Gotha 1888, 441—454. Hommel a. a. O. 766—771. Mc. Gee De topographia urbis Babylonis secundum inscriptiones Nabopalassaris et Nebucadnezaris atque relationes scriptorum classicorum, Breslau 1895, bezüglich des Umfanges der Stadt und der Stadtmauern Perrot-Chipiez Histoire de l'art dans l'antiquité II, Paris 1884, 469—474 und bezüglich der Haupttempel Tiele Over den Hoofdtempel en Babel en dien van Borsippa, Verslagen en Mededelingen d. k. Akad. d. Wetensch. te Amsterdam 1886, 103ff. Bemerkungen über Ê-sagila in Babel und Ê-zida in Borsippa Zeitschr. f. Assyriol. II 179—190. [Baumstark.]

2) Stadt in Ägypten, oberhalb Heliopolis, gegenüber den grossen Pyramiden, Strab. XVII 807. 812 Itin. Ant. Steph. Byz. Geogr. Rav. III 2. Tab. Peut.; nach Ptol. IV 5, 54 (wo es nach den überlieferten Zahlen unterhalb Heliopolis läge) Ausgangspunkt des Canals zwischen Nil und Rotem Meer (Τραϊανὸς ποταμός); strategisch wichtiger Punkt mit festem Castell, unter Augustus Garnison einer der drei in Ägypten stationierten Legionen, Strab. XVII 807. Hier versuchte 270 der Feldherr Probatus den palmyrenischen Truppen durch Besetzung des nahegelegenen Gebirges (jetzt Gebel Mokattem) den Rückzug abzuschneiden, wurde aber von dem ortskundigen Führer der Feinde überrumpelt und selbst vernichtet, Zosim. I 44. Nach der Not. dign. lag in B. die Legio XIII Gemina; auch bei der Eroberung des Landes durch die Araber drehte sich der Hauptkampf um das Castell von B. Die von Ktesias (bei Diod. I 56, 5), Diodor (ebd. 3), Strab. XVII 807, Joseph. ant. Iud. II 315 mit grossen Abweichungen in den Einzelheiten und hinsichtlich des Zeitpunktes (Semiramis, Sesoōsis, Kambyses) erzählte Geschichte von der Gründung der Stadt durch Babylonier ist offenbar eine Fabel, die nur den auffallenden Namen erklären soll. Dieser ist in der That unägyptisch und vermutlich von den Griechen einem ähnlich klingenden ägyptischen untergeschoben worden (wie Abydos, Philai, Thebai, Troia). Der gewöhnliche ägyptische Name war *Chre῾ōhe* ‚Ort des Kampfes' (d. h. der Götter Horus und Seth, die sich hier an der Grenze von Ober- und Unterägypten bekämpft haben sollten), der heilige Name *Pr-psdt* ‚Haus der neun Götter' mit dem Zusatz ‚der Herren von Chre῾ohe'' Brugsch Dict. géogr. 218. 625. Als heiliges Tier wurde in B. ein aithiopischer Affe (κῆβος) verehrt, Strab. XVII 812. Ruinen an Stelle des heutigen Alt-Kairo (Fostât), woselbst noch das römische Castell erhalten ist, Description de l'Égypte[2] Antiquités tom. V p. 53ff. vol. V pl. 20. [Sethe.]

3) Eponymer Gründer der gleichnamigen Stadt, ein hochweiser Mann: Steph. Byz. = Eudokia = Eustath. zu Dion. Per. 1005 (nach C. Müller zu FHG III 575a aus Philon v. Byblos frg. 17). Nach den codd. Palatt. war er Sohn des Belos, nach den anderen und Eustathios a. O. Sohn des Medos, den Salmasius und Meineke denn auch dem Texte der Ethnika gegeben haben. [Tümpel.]

4) Geliebte des Apollon und von ihm Mutter des als Erfinder der *medicina herbaria* bezeichneten Arabos. Plin. n. h. VII 196. Wie die bei Hesiod. frg. 45 Rz. und Stesich. frg. 64 Bgk. an ihrer Stelle als Mutter des Arabos erscheinende Thronie wird sie vermutlich als Tochter des Belos gegolten haben. [Baumstark.]

Babylonia (ἡ Βαβυλωνία, mit oder ohne χώρα, γῆ oder μοῖρα, d. h. ‚das Land der Stadt Babylon'; bei Xen. anab. V 5, 4. VII 8, 25. Theophr. h. plant. II 2, 2. 8. 6, 2. 4. VIII 6, 6. 7, 4 und Späteren z. B. Dion. Hal. ant. Rom. I 36. App. Syr. 54. Dioscorid. IV 31. Hist. Aug. Ver. 7. Chron. pasch. 35 b. Exc. lat. barb. bei Frick Chronica minora I 272, 15 geradezu ἡ Βαβυλών, *Babylon*) bezeichnet von Haus aus weder einen ethnischen, noch einen geographischen, sondern ausschliesslich einen politisch-historischen Begriff. Dementsprechend wurde es weder von den Griechen noch von den Römern als geographischer Terminus mit fest begrenztem Inhalte gebraucht. Der ursprüngliche, einheit-

liche geographische Terminus für das gesamte Euphrat- und Tigrisgebiet ist den politischen Verhältnissen Vorderasiens in der Zeit der älteren griechischen Geschichte entsprechend *ἡ Ἀσσυρία*, so deutlich bei Herod. I 178. 185. III 92. IV 39. Xen. Cyrop. II 1, 5. VI 2, 10. B., das ihnen erst als Name einer bestimmten persischen Satrapie bekannt geworden zu sein scheint (s. unter II), bezeichnet den Griechen des 5. und 4. Jhdts. entweder eben diese Satrapie (z. B. Herod. I 192. Xen. anab. I 7, 1. II 2, 13 8, 25. [Aristobulos bei] Arrian. anab. VII 21, 5. [Hieronymos von Kardia bei] Diod. XVIII 6, 39. Ktesias bei Athen. XII 530 d) oder ganz im allgemeinen denjenigen Teil von Assyria, in welchem die Stat Babylon liegt (z. B. Herod. I 106. 193. 198. Ktesias bei Diod. II 7. Aristot. oecon. II 1352 b). Über diese vagen Vorstellungen von dem Verhältnis zwischen Assyria und B. ist die allgemeine Litteratur beider klassischer Völker wesentlich nie hinausgekommen. Genau die herodoteïsch-xenophonteïsche Auffassung begegnet uns wieder bei Tac. hist. V 2. Arrian. Bithyn. frg. 48. App. Syr. 56; b. c. II 153. Amm. Marcell. XXIII 6, 23. Vollends der späteren, namentlich lateinischen, Poesie sind assyrisch und babylonisch geradezu Synonyma. Vgl. z. B. Nonn. XL 301ff. Verg. Georg. II 465. Hor. od. II 11, 16. Tib. III 6, 63. Lucan. VI 429. Claud. phoen. 86. Die Lexikographie (vgl. Etym. M. 157, 51) erklärt gelegentlich sogar *Ἀσσυρία* durch *ἡ Βαβυλωνία*, und noch ein Spätling wie Cyrill. Alex. ad Zachar. 3 merkt ausdrücklich das regellose Schwanken des Sprachgebrauches an. Dagegen ergab sich seit dem grossartigen Aufschwung der geographischen Wissenschaft und Litteratur in der Zeit nach Alexandros d. Gr. für diese das Bedürfnis, die einzelnen der griechischen Welt jetzt so unvergleichlich näher gerückten Euphrat-Tigrisländer genauer zu scheiden. Bezüglich der Befriedigung dieses Bedürfnisses lassen sich noch deutlich vier verschiedene Richtungen erkennen. Die erste, der Strab. XVI c. 1 im allgemeinen folgt, behält Assyria als Gesamtbezeichnung des Zweistromgebietes bei und unterscheidet innerhalb dieses Grossassyriens neben oder über zahlreichen kleineren vor allem drei grosse Landschaften, B., Aturia (mit aramaeischer Aussprache, so auch Arrian. anab. III 7, 7) oder Assyria im engeren Sinne und Mesopotamia. Eine zweite (Eratosthenes?), auf welche Strab. XVI 745 (indem er Adiabene als *τῆς Βαβυλωνίας μέρος* bezeichnet) und Plin. n. h. VI 121 (bezw. ihm folgend Solin. 56, 1) Bezug nimmt, gebraucht, ausgehend von der historischen Bedeutung der Stadt Babylon, in demselben umfassenden Sinne vielmehr B. und subordiniert diesem Gesamtbegriff Mesopotamia, Assyria und B. im engeren Sinne. Eine dritte geht einerseits von dem Gesichtspunkt der physikalischen Geographie, andererseits von demjenigen sprachlicher Accuratesse aus und bezeichnet alles Land zwischen Euphrat und Tigris einheitlich als Mesopotamia, so dass Assyria links des Tigris zu Media und B. rechts des Euphrat zu Syria fällt, nach der cosmogr. Iul. Honor. 5f. zu schliessen, vielleicht ersteres unter Beibehaltung des Namens Assyria, letzteres unter dem Namen Chaldaia. Ihr Hauptvertreter ist Agrippa (bei Plin. n. h. VI 137), dem sich Plinius n. h. VI 130 anzuschliessen scheint. Später finden wir sie wieder in der dimensur. provinc. 3, der divis. orb. terr. 22 und wenigstens andeutungsweise bei Dion. Perieg. 992f. und Eustath. z. St. Die vierte Richtung endlich, welcher die von Strabon der Specialbeschreibung B.s XVI 739ff. hauptsächlich zu Grunde gelegte hellenistische Quelle (Artemidoros?) und die Mehrzahl der späteren geographischen Handbücher (Pomp. Mel. I 14. Ptol. Dion. Perieg. Isid. Char. 1. Marc. Heracl. stad. m. exter. I 20. Oros. I 2, 20f. Anonym. *διάγνωσις ἐν ἐπιτομῇ τῆς ἐν σφαίρᾳ γεωγραφίας* 20, 22) angehört, stellt unter Verzicht auf jede systematische Einheit der Euphrat- und Tigrisländer Mesopotamia, Assyria, B. (vereinzelt auch noch Chaldaia) als selbständige geographische Begriffe nebeneinander. Aber auch die einzelnen Vertreter dieser Richtung gehen bezüglich der Grenzen B.s nicht unmerklich auseinander. Ptol. V 20, 1 giebt als Nordgrenze den Südrand von Mesopotamia, als Westgrenze den Ostrand von Arabia deserta, als Südgrenze den persischen Meerbusen, als Ostgrenze den Tigris an. Strabon lässt XVI 739 B. im Osten an Susiana, Elymaïs und Paraitakene, im Süden an den persischen Meerbusen und Chaldaia, im Westen an Arabia deserta, im Norden an Armenia und Media, dagegen XVI 744 nach einer andern Quelle im Norden an Armenia und Media, im Osten an das Gebiet der Kossaioi, an Susiana, Paraitakene, Elymaïs, Sagapene und Silakene, im Westen an Adiabene und Mesopotamia grenzen. Die Südgrenze müssen in der zweiten Quelle das Meer und Arabia deserta gebildet haben, da Strab. XVI 739, wie es scheint, nach ihr die *χώρα τῶν Χαλδαίων* als einen Teil von B. bezeichnet. Dagegen coordiniert auch Oros. a. a. O. Mesopotamia, B. und Chaldaea als selbständige Länder. Als Ostgrenze wird, wie von Ptolemaios, der Tigris genannt von Marc. Heracl. a. a. O. und im lib. gener. bei Frick Chron. min. I 9, 25ff., als Nordgrenze von Dion. Perieg. 1005 das Gebiet der Kissier, der Messabaten und Chaloniten. Über die Identificierung von B. und Chaldaia s. unter II und den Artikel Chaldaia.

I. Physikalische Geographie. Physikalisch erscheint B. als die von Nord nach Süd und von West nach Ost geneigte Thalebene des unteren Euphrat und Tigris. Im Osten bildet der Abhang des Puschti-Kuh und der angrenzenden Vorhöhen des Kurdistanischen Gebirges östlich vom Tigris, im Süden der persische Meerbusen, im Südwesten und Westen die arabische und syrische Wüste die natürliche Grenze des durch die Anschwemmungen seiner beiden Ströme geschaffenen, heute zum grossen Teil von Marschen bedeckten Flachlandes. Im Norden trennt es eine etwa von Hit am Euphrat nach Samara am Tigris gezogene gerade Linie nicht scharf, aber doch erkennbar von dem mehr wellenförmigen mesopotamischen Gebiete. Der Umfang ist heute ein bedeutend grösserer als im höheren Altertum, in welchem Euphrat und Tigris sich noch vollständig getrennt in das bis an 130 englische Meilen weiter landeinwärts reichende Meer ergossen, und noch heute vermehrt sich die Masse des angeschwemmten Landes ständig, obgleich langsam. Schon in den späteren Jahrhunderten des Alter-

tums schob sich die Küste nicht unmerklich nach Süden vor. Denn, wenn auch spätere Schriftsteller, wie Strab. XI 521. Plin. n. h. VI 130. Arrian. anab. VII 7, 5, offenbar nach Berichten aus einer bedeutend früheren Zeit (Hellanikos, Ktesias?) wieder von getrennten Mündungen des Euphrat und Tigris sprechen, welche nach Plin. a. a. O. 7 oder gar 25 Meilen auseinander liegen sollten, so stimmen doch die Berichte der griechischen Forschungsreisenden bereits der ältesten hellenistischen Zeit, so sehr sie in Einzelheiten auseinandergehen, dahin überein, dass beide Ströme ein gemeinsames sumpfigesMündungsgebiet besitzen. Nearchos (bei Arrian. Ind. 41. Strab. XV 729 und ohne Nennung des Namens bei Amm. Marcell. XXIII 6, 11) lässt in unmittelbarer Nähe von einander bei Teredon Euphrat und Pasitigris ins Meer münden, während der eigentliche Tigris sich in einen Sumpfsee verliere. Genau mit seinem eigenen scheint der Bericht seines Begleiters Androsthenes übereingestimmt zu haben (vgl. Erat. bei Strab. XVI 765). Nach Onesikritos (bei Strab. XV 729. Philostorg. h. eccl. III 7, 8) dagegen hätte der Sumpfsee Euphrat und Tigris aufgenommen, der erstere aber sich aus demselben noch einmal einen gesonderten Ausgang nach dem Meere gebahnt. Polykleitos (bei Strab. XV 728) lässt Tigris, Eulaios und Choaspes in den Sumpfsee zusammenfliessen und scheint die Mündung des Euphrat völlig zu ignorieren. Spätere Beobachtungen (Strab. a. a. O. Plin. n. h. VI 130. 145. Pomp. Mel. III 77) kennen den Sumpfsee nicht mehr, sondern an seiner Stelle einen bei seiner Mündung 10 Meilen breiten gewaltigen Strom, in welchem sich vereint Tigris, Eulaios, Choaspes und ein bei Teredon in den Tigris mündender Euphratarm unter dem Namen Pasitigris dem Meere zu bewegen. Selbständig gebliebene Euphratarme hätten sich in der Nähe des heutigen Warka teils in Sümpfen, teils in einem künstlichen Canalnetz verloren. Nach Ptolem. V 6, 2 ergoss sich der mit dem Euphrat vereinigte Tigris in zwei 1,5° von einander entfernten Armen östlich und westlich von Teredon ins Meer.

Auch nördlich von dem eigentlichen Mündungsgebiete hat sich der Lauf des Euphrat, weniger derjenige des Tigris, im Verlaufe der Jahrhunderte vielfach geändert. Sind die Veränderungen im Mündungsgebiete durch die fortgesetzten Landanschwemmungen bedingt, so ist dieses Schwanken der Wasserläufe auch im oberen B. eine Folge des alljährlichen Frühlingshochwassers der beiden Ströme, das im Altertum, als es durch ein wohl instand gehaltenes Canalnetz den Zwecken der Landwirtschaft dienstbar gemacht war, eine beinahe wunderbare Fruchtbarkeit des Landes (vgl. z. B. Cic. de nat. deor. II 52. Lucan. III 260. Sext. Ruf. 20. Theophylact. V 6, 5) hervorrief, gegenwärtig dagegen bei der trostlosen Misswirtschaft unter türkischem Regime eine dauernde Versumpfung weiter Strecken bedingt. Mitte März beginnt der Euphrat zu steigen, erreicht Ende Mai oder Anfang Juni seinen höchsten Stand, in dem er heute zu Tage im oberen B. beide Ufer, im unteren wesentlich nur das rechte gleich einem See überflutet, verharrt in diesem bis Anfang Juli und fällt dann wieder fortgesetzt bis in den September. Das Hochwasser des Tigris ist vermöge des grösseren Gefälles und der tieferen Lage des Flussbettes ein minder starkes und rascher vorübergehendes. Es beginnt schon Anfang März, erreicht den Höchststand Anfang Mai und hat bereits Anfang Juni wieder dem normalen Wasserstand Platz gemacht. Die klassischen Völker hatten von dieser durch die Schneeschmelze des armenischen Gebirgslandes hervorgerufenen Naturerscheinung nur eine sich sehr im allgemeinen haltende Vorstellung, so dass z. B. Polykleitos nach Strab. XVI 742 sie wenigstens bezüglich des Euphrat geradezu leugnete. Vgl. Strab. XVI 739ff. Arrian. anab. VII 21, 2ff.

Die allgemeinen klimatischen Verhältnisse der Gegenwart bestanden wesentlich schon im Altertum. Die an Stelle eines eigentlichen Winters alljährlich eintretende Regenperiode fiel, wie die einheimischen Monatsnamen beweisen, von jeher in die nämliche Jahreszeit: Mitte November bis Mitte April (vgl. Hommel Geschichte Babyloniens und Assyriens, Berlin 1885, 187). Ihre mittlere Temperatur, trotz gelegentlicher plötzlicher und empfindlicher Abkühlungen auch heute keine eigentlich rauhe, scheint infolge der grösseren Meeresnähe noch etwas milder gewesen zu sein (Dio Chr. or. VI 1). Dagegen erscheinen für die übrigen sieben Zwölftel des Jahres schon im Altertum gänzlicher Regenmangel (Herod. I 193. Theophr. h. plant. VIII 6, 6. Arrian. anab. VII 7, 5) und beinahe unerträgliche Hitze (Theophr. de vent. 25. Ov. ex Pont. II 4, 27. Plut. Alex. 35), die gegenwärtig in Bagdad während der Sommermonate bis an 50° C. im Schatten steigt, als charakteristisch. Vollständig fehlten nur infolge der besseren Bewirtschaftung des Bodens namentlich im Südwesten und Westen die erschlaffende Fieberluft, die heutigen Tages über den einsamen Morästen und Sumpfwiesen brütet, und die Sandwehen aus der arabischen Wüste, die im Sommer häufig über sie hinfegen.

Die Mineralwelt B.s war nie eine besonders reiche oder abwechslungsvolle. Der ganze Boden ist ein junges Alluvium, das weder harte Gesteinmassen noch metallische Schätze birgt. Nur die äussersten Grenzgebiete nach Westen und noch in höherem Grade die nach Osten zu tragen einen durchaus abweichenden Charakter. Hier wurden Sandstein, Basalt, Porphyr, Diorit, im Osten vielleicht auch Zinn gewonnen. Hier wird auch die Heimat der zahlreichen Edelstein- und Halbedelsteinarten zu suchen sein, denen wir in den Inschriften als Zierde der babylonischen Heiligtümer, bei Griechen und Römern als Ausfuhrartikel des babylonischen Handels begegnen. Ausserdem muss nach der Thontafelinschrift Tiglathpilesars III. (26 = K. B. II 14f.) an der Küste des persischen Meerbusens sich Gold gefunden haben. Im übrigen beschränkten sich die mineralischen Schätze B.s auf die namentlich unter dem ganzen Norden des Landes sich hinziehenden grossen Asphaltlager (Herod. I 179. Eratosthenes bei Strab. XVI 743. Diod. II 12. Iust. I 2, 7. Dio Cass. LXVIII 27. Isid. Char. 1. Amm. Marcell. XXIII 6, 23. Plin. n. h. VI 129ff. 152. Zosim. III 15) und die mit ihnen in Verbindung stehenden Naphthaquellen (Strab. XVI 743 nach Poseidonios und Kleitarchos [oder Aristobulos?]. Plin. n. h. II 235. XXXI 82. Plut. Alex. 35. Dioscorid. I 101. Amm.

Marcell. a. a. O. 16). Von letzteren lieferten nach Poseidonios a. a. O. die einen ein an leichtflüchtigen Anteilen reiches und deshalb im höchsten Grade feuergefährliches (*νάφθας λευκός*, angeblich flüssiger Schwefel), die anderen ein an leichtflüchtigen Bestandteilen ärmeres und deshalb weniger leicht entzündliches Product (*νάφθας μέλας*, flüssiger Asphalt). Einzelne ermöglichten nach Plin. n. h. XXXI 82 neben der Naphthagewinnung noch die Gewinnung von Kochsalz. Über die babylonische Pflanzenwelt s. unter VI.

Was die Tierwelt B.s anlangt, so erscheinen auf altbabylonischen Inschriften und plastischen Denkmälern an wilden Tieren Löwe, Pardel, Schakal, Fuchs, Wildschwein und Wildstier. Von Haustieren waren jedenfalls das Rind, das Schaf, die Ziege, der Esel und der Hund von jeher heimisch. Das Pferd scheint erst im Laufe der Zeit und zwar, wie seine sprachliche und ideographische Bezeichnung lehrt, aus Osten her, aus Susiana, eingeführt worden zu sein. Von Vögeln erscheinen seit alters Taube, Schwalbe, Rabe und Wildente. Geflügelzucht wurde aber vielleicht erst in der Zeit der assyrischen oder der persischen Herrschaft üblich. Später besassen namentlich babylonische Pfauen eine Art Weltruf. S. unter VIII.

II. Name. Der vorsemitische Landesname ist *Kingi* d. h. ‚Land, Ebene' schlechthin. Die semitische Bevölkerung gebrauchte hiefür ein Wort, das auf den assyrisch-babylonischen Inschriften semitischer Sprache Schumeru, dagegen gewiss in Anlehnung an eine ältere Aussprache im alten Testament *Schin^{e}ar* (LXX *Σενάαρ*) und auf ägyptischen Skarabeen aus der Zeit Thutmes III. und Amenhoteps III. *S$^{a}_{i}$ngara* lautete. Ob, wie gelegentlich angenommen wurde, beide Namen in einem lautlichen Zusammenhange stehen, muss dahingestellt bleiben. Die officielle einheimische Bezeichnung in den Inschriften aller späteren Beherrscher B.s bis auf Kyros ist *mât Schumeri u Akkadi* d. h. ‚Land von Sumer und der Akkadier'. Die Assyrier nannten dagegen B., indem sie den zuerst im Titel der babylonischen Könige kassitischen Stammes (s. unter III) erscheinenden Namen einer einzelnen Landschaft auf den ganzen Nachbarstaat übertrugen, *Kardunjasch*, später auch *mât Akkadi* oder mit Rücksicht auf den immer mehr die Oberhand gewinnenden chaldaeischen Einfluss auch *mât Kaldi* d. h. ‚Chaldaeerland', während die Völkerschaften Syriens, wie der Sprachgebrauch des Alten Testamentes (Genes. 10, 10. 11, 2. 14, 1. 9. Jos. 7, 21. Jes. 11, 11. Zachar. 5, 11) zeigt, noch bis in die Mitte des ersten Jahrtausends altertümliche Bezeichnungen wie das hebraeische *Schin^{e}ar* gebrauchten. Erst nachdem mit Nabopalassar und Nebukadnezar II. eine chaldaeische Dynastie den Thron des neuen babylonischen Reiches bestiegen hatte, wurde die Bezeichnung B.s als eines ‚Chaldaeerlandes' eine allgemeinere. Bei den Israeliten ist seit dem Anfange des 7. Jhdt. *erez Kasdim* d. h. eben ‚Chaldaeerland' der meist angewendete Name B.s, und auch bei Griechen findet sich häufig *Χαλδαΐα* oder *Χαλδία* als Bezeichnung des gesamten B., ebenso bei den Römern *Chaldaea*.

Am spätesten kam der von der Hauptstadt abgeleitete Landesname zu allgemeiner Geltung. Der Ausdruck *mât Bâbili* d. h. ‚Land (der Stadt) Babylon' erscheint zwar erstmals schon etwa um die Wende des dritten zum zweiten Jahrtausend in dem Titel eines kassitischen Beherrschers von Babylon (K. B. III 136f.), doch bleibt fraglich, ob es hier bereits eine Bezeichnung Gesamtbabyloniens sein soll. Dauernd wurde er erst in der Zeit der persischen Herrschaft üblich, als die aus dem südlichen Teile des Zweistromlandes gebildete Satrapie officiell den Namen *Bâbilu* bezw. persich *Bâbirus* führte (vgl. die Satrapienlisten Inschr. Persepolis J. 2, Naqsi Rustam 3 bei Kossowicz Inscriptiones Palaeo-Persicae Achaemenidarum 73. 77 und Herodot. I 192. Xen. anab. VII 8, 25. Arrian. anab. III 6, 14. VII 21, 5). Aus dieser Zeit erst datiert der Gebrauch des Namens B. bei den Griechen, ebenso wie im Alten Testament die Bezeichnung *erez Bâbel* d. h. ‚Land Babel' oder blos *Bâbel* für B. den jüngeren Stücken angehört. Von den Griechen empfingen die Römer auch den Namen B. Dagegen sind die ihm entsprechenden syrischen und arabischen Benennungen des Landes unmittelbar aus dem Namen der persischen bezw. der makedonisch-syrischen und später parthischen Satrapie zu erklären. Seit der Eroberung des Landes durch die Araber kam statt ihrer der bis heute üblich gebliebene Name *el irâq el 'Arabî* d. h. ‚das arabische Iraq' (im Gegensatze zu dem östlich angrenzenden ‚persischen Iraq') in Gebrauch.

III. Ältere Geschichte. Die Urbevölkerung B.s bildeten die nach dem von ihnen gebrauchten Landesnamen so genannten Sumerer. Über den ethnographischen Charakter dieses ältesten Kulturvolkes Vorderasiens lässt sich bis heute nur das Negative mit Bestimmtheit sagen, dass sie keine Semiten waren. Ob es durch die Bezeichnung Nimrods als Sohnes des Chamiten Kûsch, eines Bruders von Mizrajim, Genesis 10, 8 (nach J_2, vgl. Art. Babylon S. 2668f.) als ein chamitisches, den Ägyptern und der vorsemitischen Bevölkerung Abessyniens verwandtes, gekennzeichnet werden sollte, oder ob diese Bezeichnung ein Niederschlag der kassitischen Fremdherrschaft über B. war, bleibt fraglich. In neuerer Zeit hat man die Sumerer sowohl für die arische als für die turanische Völkerfamilie in Anspruch zu nehmen versucht, ersteres bei der absoluten Verschiedenheit ihrer Sprache von allen indogermanischen ohne jeden, letzeres bisher wenigstens ohne durchschlagenden Erfolg. Auch mit den von den Griechen des 5. und 4. Jhdts. als Skythen bezeichneten Volksstämmen dürfen sie nicht ohne weiteres in Verbindung gebracht werden, obwohl vielleicht eine dunkle Kunde von ihrer einstigen Bedeutung in der Angabe von einer alten skythischen Oberherrschaft in Vorderasien bei Iustin. II 3, 8—18 sich verbirgt. Schon etwa zu Anfang des 4. Jahrtausends muss von Südwesten aus Arabien (so E. Meyer Geschichte des Altertums I 207f.) oder von Nordosten durch die Pässe des kurdistanischen Gebirges (so Guidi Della sede primitiva dei popoli Semitici, Memorie della classe di sc. mor. R. Accademia dei Lincei, Rom III 1879, 566ff. und Hommel nach mehreren früheren dort aufgeführten Arbeiten Geschichte 267) ein ganz fremdartiger Volksstamm in das Flachland des Euphrat und Tigris eingewandert sein. Es waren Semiten,

nächste Verwandte der späteren Assyrier und wohl auch der späteren Chaldaeer, die sich selbst als Akkadier (Akkadû) bezeichneten und mit der sumerischen Urbevölkerung, gewiss erst nach Jahrhunderte dauernden schweren Kämpfen, zu einem neuen einheitlichen Volkstum verschmolzen, dessen äusserer Typus durchaus der semitische war, während in Mythologie, Kultus, Litteratur und lange Zeit sogar auch in der Sprache das sumerische Element sich als das stärkere erwies. So scheint richtig das vielfach noch heute strittige Verhältnis zwischen Sumerern und Akkadiern gefasst werden zu müssen, nicht so, dass man in beiden gleichmässig vorsemitische Bevölkerungen verschiedener geographischer Districte B.s sieht, eine Auffassung, welche die sumero-akkadische Frage vorschnell mit der zuerst von P. Haupt gemachten Entdeckung dialektischer Verschiedenheiten innerhalb des vorsemitischen Sprachidioms in Verbindung bringt.

Über die Geschichte und die politische Gestaltung B.s in vorsemitischer Zeit wissen wir schlechterdings nichts. Das älteste Staatengebilde, dem wir in B. begegnen, ist ein durch semitische Eroberer geschaffenes, das Reich der Könige Sargon und Naram-Sin von Aganê, das dauernd mindestens von der Nordgrenze des späteren B. bis südlich über Nippur hinaus sich erstreckte, vorübergehend aber sogar bis nach Susiana und bis an das mittelländische Meer durch glückliche Kriegszüge ausgedehnt wurde. Die Blütezeit dieses Reiches unter den genannten Königen fällt in das 38. Jhdt. Wie und wann es unterging, wissen wir nicht.

Ihm folgte eine Periode, in welcher in echt semitischer Weise je eine Stadt als Sitz einer bestimmten Gottheit und ihres Kultus mit einem grösseren oder kleineren Landgebiete eine Art theokratischen Kleinstaates bildete, dessen Beherrscher als Statthalter oder Stellvertreter der Stadtgottheit (*patischu*) erschien. Wir kennen sei den französichen Ausgrabungen in Telloh noch einen der jüngeren von diesen Einzelstaaten, das Reich von Sirburla (oder Sirgulla), dem semitischen Lagasch, das unter seinem grössten Fürsten Gudêa schon wieder erobernd namentlich gegen Norden sich ausdehnte. Die letzten Beherrscher von Sirburla erscheinen nicht mehr als unabhängige Herrn ihres Gebietes, sondern als Vasallen eines wieder wenigstens zum grössten Teil über ganz B. gebietenden Königtums. Dieser zweite babylonische Einheitsstaat, das ältere ‚Reich von Sumer und Akkad', ist im Gegensatze zu dem ersten von Aganê von Hause aus ein südbabylonischer. Sein Mittelpunkt war ursprünglich Ur, später Uruk, Isin, nochmals Ur und endlich Larsa, sein bedeutendster Herrscher, wo nicht sein Begründer, Ur-Gur. Die Zeit seiner Gründung lässt sich ebensowenig bestimmen wie seine Ausdehnung nach Norden. Chattische (chititische) und elamitische Invasionen unterbrachen die Zeiten seiner Blüte. Namentlich eine Periode elamitischer Fremdherrschaft, während welcher Uruk Reichshauptstadt war, hat in der epischen Sage von [Izdubar-] Gilgamisch (s. Art. Assyria) tiefe Spuren zurückgelassen.

Unabhängig von diesem Reiche war mindestens seit ca. 2400 ein nordbabylonisches mit der Hauptstadt Babylon. Von diesem ging im Verlaufe des 23. Jhdts. die Gründung eines dritten grossbabylonischen, des jüngeren ‚Reiches von Sumer und Akkad', aus, indem Chammurabi, der fünfte Nachfolger des ersten bekannten Königs des Nordreiches, nach Niederwerfung des letzten Königs des Südreiches Rim-Sin, eines Elamiten, Nord und Süd unter seinem Scepter vereinigte. Das Reich von Sirburla scheint noch ein wesentlich sumerisches gewesen zu sein. In demjenigen der älteren Könige ‚von Sumer und Akkad' kam der semitische Einfluss immer mächtiger zur Geltung, obwohl die officielle Sprache dieser Könige noch wie diejenige der Herrn und Statthalter von Sirburla die sumerische ist. Das Reich Chammurabis war wie dasjenige Sargons ein solches, in welchem das semitische Element die herrschende Rolle spielte. Vorübergehend scheint später auch in ihm das Sumerische mit der Dynastie von Schêsch-kû noch einmal das Übergewicht gewonnen zu haben. Dann folgt eine Jahrhunderte dauernde Fremdherrschaft, deren Träger die aus dem östlichen Gebirgslande stammenden Kassiten, die *Kaschschu* der Inschriften, *Κίσσιοι* der Griechen (nicht *Κοσσαῖοι*, wie vor allem Fr. Delitzsch Die Sprache der Kossaeer, Leipzig 1884 annahm; diese sind vielmehr identisch mit dem gleichfalls keilschriftlich erwähnten Volke der *Kussu*; vgl. Oppert Ztschr. f. Assyriol. III 421ff. Lehmann ebd. VII 328ff.), waren und in deren Zeit die ersten Beispiele des immer häufiger und nachdrücklicher werdenden Eingreifens assyrischer Herrscher in die Angelegenheiten B.s fallen. Die Abwerfung des fremden Joches scheint des Werk der Dynastie Paschê gewesen zu sein, deren ruhmvollster Vertreter Nebukadnezar I. (ca. 1150) siegreich bis in das elamitische Gebirgsland, die Heimat der kassitischen Eroberer, selbst vordrang. Aber bald folgte eine Periode neuer Fremdherrschaft. Im Süden an der Meeresküste hatte sich ein selbständiges, von Kassiten beherrschtes Reich *mât tamdi* d. h. ‚Seeland' gebildet. Drei seiner Könige bestiegen auch wieder den babylonischen Thron, ihnen folgten ebenso viele aus dem Hause Bazi d. h. vielleicht (vgl. Winckler Untersuchungen zur altorientalischen Geschichte, Leipzig 1889, 5) Araber, diesen endlich ein Elamit in der Herrschaft über B. Erst mit dem Ende des 11. Jhdts. beginnt noch einmal eine ununterbrochene Reihe einheimischer Könige von Babylon. Aber nun erneuerte sich in veränderter Weise der alte Gegensatz zwischen dem Norden und dem Süden B.s. Der Süden wurde von den Chaldaeern erobert, welche zunächst das flache Land besetzend immer weiter gegen Norden vordrangen, und so von der Centralgewalt in B. mehr und mehr losgerissen. Der Norden, auf welchen sich so mit der Zeit die babylonischen Könige beschränkt sahen, trat immer vollständiger in ein Verhältnis der Abhängigkeit Assyrien gegenüber, bis 732 mit Nabûschumukîn das einheimische Königtum erlosch und er nach einem ein halbes Jahrhundert dauernden Kampfe der Assyrier, Elamiten und Chaldaeer um das Erbe der Herrscher von ‚Sumer und Akkad' assprische Provinz wurde.

IV. Spätere Geschichte. S. Assyria, Babylon Nr. 1, Chaldaia.

V. Bevölkerung, Landschaften, Städte.

Die Bevölkerung B.s bildete im Altertum seit der Einwanderung der ersten Semiten keine wirkliche ethnische Einheit mehr. Kaum hatten sich die nichtsemitische Urbevölkerung und die semitischen Eroberer, Sumerer und Akkadier verschmolzen, erfolgte die Besetzung des Landes durch die Kassiten. Später drangen neue semitische Elemente von Süden und von Westen aus ein, die Chaldaeer (s. Chaldaia) und aramaeische Stämme. Nebukadnezar II. siedelte namentlich in der Hauptstadt und nördlich von derselben die deportierten Juden an, welche nur teilweise nach der Eroberung B.s durch Kyros in die Heimat zurückkehrten. Die hellenistische Zeit führte zahlreiche Griechen ins Land. Endlich begann schon in sehr früher nachchristlicher Zeit das Eindringen arabischer Stämme im Südwesten.

Auch geograpisch zerfiel B. stets in eine Mehrzahl einzelner Landschaften. Die Unterscheidung assyrischer Inschriften zwischen *mât Akkadî* und *mât Kaldi*, ‚Akkadierland' und ‚Chaldaeerland', ist zwar eine lediglich ethnographisch-politische. Wirkliche geographische Districte sind dagegen *Kardunjasch*, nach Delitzsch Wo lag das Paradies, Leipzig 1881, 45ff. 133ff. ‚Garten des Gottes Dunjasch', der alttestamentliche *gan 'eden*, ein Gebiet zwischen Euphrat und Tigris in der Umgebung von Babylon, nach Tiele Geschichte I 79 und Ztschr. f. Assyriol. IV 421. Winckler a. a. O. 135f. Lehmann Šamaššu-mukin, König von Babylonien. Inschriftliches Material über den Beginn seiner Regierung, Leipzig 1892, I 79 ‚Chaldaeerland' ein Gebiet im äussersten Süden, *Iamutbâl* und *Guzummanu* Grenzdistricte im Südosten, *Ammanu*, vielleicht das Gebiet um die Stadt Uruk, endlich *Makân* und *Melucha*, von denjenigen, welche auch in Sumer und Akkad ursprünglich geographische Begriffe sehen, vielfach mit diesen und also mit dem Norden und dem Süden B.s identificiert, thatsächlich wohl Grenzgebiete, möglicherweise das erste gegen Westen, das zweite gegen Osten, beide bis an gebirgige Bodenerhebungen, andererseits aber auch entweder an das Meer oder an den Euphrat bezw. Tigris reichend. Von den klassischen Schriftstellern wird am häufigsten eine Landschaft Mesene erwähnt (z. B. Strab. II 84. Plin. n. h. VI 187. Cass. Dio LXVIII 23. Amm. Marcell. XXIV 3, 12. Philostorg. h. eccl. III 7. Eutrop. 6). Ptolemaios teilt das ganze Land in drei Bezirke *Αὐχανῖτις, Ἀμορδοκαία* und *Χαλδαία*. Eine babylonische Landschaft Chaldaia kennt auch Strab. XVI 739.

Die wichtigsten Städte B.s zerfallen in zwei Gruppen, solche, welche in die sumerisch-semitische Urzeit zurückreichen, und Neugründungen aus historischer Zeit. Zur ersten Gruppe gehören die beiden ältesten religiösen Mittelpunkte des Landes, Nippur, die heilige Stadt des sumerischen Himmelsgottes In-lil, des semitischen Bêl, des ‚Herrn der Geister' (heute Niffer), und Eridu, diejenige des von den Semiten in ihr Pantheon herübergenommenen Erd- und Meergottes Êa (heute Abû schahrein), die südbabylonischen Königsstädte Ur (*Ur Kasdim* Genes 11, 28. 31. 15, 7. Nehem. 9, 7; *Οὐρίη Χαλδαίων πόλις* oder *Καμαρίνη* Eupolem. bei Euseb. pr. ev. IX 418 d, heute el-Muqajjar), die Stadt des Mondgottes Sin, Larsa (vielleicht *Ellâsâr* Genes. 14, 1, heute Senkereh), die Stadt des Sonnengottes, Isin (vielleicht das heutige Hammâm; vgl. Hommel Die semitischen Völker und Sprachen I 229f.), Uruk (*Erek(h)* Genes. 10, 10; *Ὀρχόη* Ptolem. V 20, 7 [vgl. *Ὀρχηνοί* Strab. XVI 739; *Orcheni* Plin. n. h. VI 123], heute Warka), die Stadt der Ischtar, und Lagasch oder sumerisch Sirpurla (heute Tell-Loh), sowie die minder bekannten Mar (heute Tell Ede) und Kulunu (*Kalnêh* Genes. 10, 10. Amos 6, 2. Jes. 10, 9, heute noch nicht mit Sicherheit wiedergefunden), die nordbabylonischen Königsstädte Sippar (*Hipparenum* Plin. n. h. VI 123; *Σίσπαρα* Beros. bei Sync. 30 a; *Σιππαρηνῶν πόλις* Abyd. bei Euseb. chron. I 37; pr. ev. IX 457 c, heute Abû Habba), dem, wie es scheint, hier mit dem Kriegsgotte Adar identificierten Sonnengotte, und Aganê (*Agranis* Plin. n. h. VI 120), der Königin des Himmels Anunit geweiht, auf beiden Ufern eines hier aus dem Euphrat abzweigenden Canals einander gegenübergelegen (*S'p(h)arvajim* d. h. ‚die beiden Sippar' II Kö. 17, 24. 31. 18, 34. 19, 13. Jes. 36, 19. 37, 13, auch inschriftlich gelegentlich Sippar des Schamasch und Sippar der Anunit), Babylon, Kisch, Borsippa (s. Art. Babylon Nr. 1), Kutha (heute Tell Ibrahîm) und Marad (vgl. *Ἀμορδοκαία* bei Ptolem.), ersteres dem Kriegs- und Unterweltsgott Nergal, letzteres dem Schutzgotte des epischen Helden [Izdubar-]Gilgamisch heilig, endlich die für Handel und Industrie wichtigen nördlichen Grenzstädte Upiê (*Ὦπις* Herod. I 189. Xen. anab. II 4, 25. Strab. II 80. XI 529. XVI 739f. Arrian. anab. VII 7, 7) am Tigris, der nördlichst gelegene Stapelplatz des babylonischen Handels mit indischen und südarabischen Waren, und *Ἶς* (das heutige Hit, Herod. I 179. Steph. Byz. s. v. Isid. Char. 1, wo statt *εἶτα Ἀείπολις* zu lesen ist *εἶτα Ἶς πόλις*), das Centrum des babylonischen Asphalt- und Naphthahandels am Euphrat. Aus der zweiten Gruppe verdienen hervorgehoben zu werden Dûr Kurigalzu (heute Tell Nimrud oder Akkarkuf), eine kassitische Gründung, *Τερηδών* (Strab. II 80. XVI 765. Ptol. V 20, 5. Ael. hist. anim. V 14. Dionys. Perieg. 980. Plin. n. h. VI 28. 32. Amm. Marcell. XXIII 6, 11. 23) oder *Διρίδωτις* (Arrian. Ind. 41), von Nebukadnezar II. angelegt (Abyd. bei Euseb. chron. I 37; pr. ev. IX 457 c), Seleukeia, die neue hellenistische Hauptstadt, endlich eine parthische Gründung *Οὐολογεσία* (Ptol. V 20, 6), *Βολογεσίας* (Steph. Byz.) oder *Vologesocerta* (Plin. n. h. VI 123).

VI. Wasserbauten, medische Mauer. Das gesamte B. war in seiner Blütezeit durchzogen von einem Netz fast zahlloser grösserer und kleinerer Canäle, die bestimmt waren, indem sie den Euphrat einerseits mit dem tieferliegenden Tigris, andererseits mit dem Meere verbanden, eine eigentliche Überschwemmung des Landes in der alljährlichen Hochwasserperiode zu verhindern und gleichzeitig eine allseitige und gleichmässige Bewässerung desselben zu ermöglichen (Herod. I 193. Xen. anab. I 7, 15. Strab. XVI 740f. Arrian. anab. VII 7, 3ff. Theophyl. V 6, 4ff.). Wo dieses Canalnetz nicht ausreichte, um den erstrebten Zweck zu erfüllen, waren grosse Bassins angelegt, in welche das Wasser des Euphrat abgeleitet werden konnte, um zu Bewässerungszwecken für die Zeit vom Ende des Hochwassers bis zum Ein-

tritt des Winterregens, Anfang September bis Mitte November, angesammelt zu werden (Herod. I 186. Abyd. bei Euseb. chron. I 37f.; pr. ev. IX 457 c). Die Anfänge dieses grossartigen Systemes von Wasserbauten reichen bis in die älteste sumerische Zeit zurück. Alle späteren kraftvollen Herrscher B.s liessen sich seine Erweiterung und Verbesserung vor allem angelegen sein. Ganz besonders Chammurabi und Nebukadnezar II. sehen wir auch auf diesem Gebiete eine segensreiche Thätigkeit entfalten. Ihrem Beispiele folgte Alexandros d. Gr. durch eine gründliche Reinigung und teilweise Neuregelung des Canalnetzes, nachdem während der zwei Jahrhunderte der persischen Herrschaft eine gewisse Vernachlässigung eingerissen war (Aristobul. bei Strab. XVI 741. Arrian. anab. VII 21). Noch die römischen Kaiser Traianus (Cass. Dio exc. LXVIII 28. Amm. Marcell. XXIV 6, 1), Severus Alexander (Amm. Marcell. a. a. O.) und Iulianus (Lib. *ἐπιτάφ.* Amm. Marcell. a. a. O.) unternahmen, als sie erobernd in B. eindrangen, teilweise Wiederherstellungsarbeiten. Im einzelnen besitzen wir über diese künstlichen Wasserstrassen eine beinahe erdrückende Fülle von Nachrichten einerseits in mehreren in gelehrtem Neusumerisch abgefassten Keilschriftlisten geographischen Inhaltes (vgl. über drei derselben Delitzsch a. a. O. 189ff.) und den historischen Keilschrifttexten, welch letztere besonders den *nâr Chammurabi,* den Ostcanal von Babylon Libil- chegalla, den Arachtu und die Canäle von Borsippa und Aganê erwähnen, andererseits in der Form beiläufiger Notizen im Alten Testament, bei klassischen Schriftstellern, im Talmud und bei arabischen Historikern und Geographen. Gleichwohl ist es unmöglich, auch nur einen grösseren Teil derselben in den heute das Land durchziehenden Canälen und Canalresten wiederzuerkennen. Die klassischen Schriftsteller kennen im wesentlichen nur vier der bedeutendsten babylonischen Canäle, und gerade bei diesen gelingt es auch noch Lage und Lauf mit einiger Bestimmtheit zu erkennen. Es sind: 1) der *Ναα϶μάλχας* oder *Ναα϶μάλχης* (Isid. Char 1. Plin. n. h. VI 120. Amm. Marcell. XXIV 6, 1. Zosim. III 24), aramaeisch *nahar malkâ* d. h. ‚Königsfluss' (so z. B. Talm. babl. Kidduschin 70 b; Gittin 73 a; Sabbath 108 a) und entsprechend arabisch *nahr el-malik,* auch in Übersetzung des einheimischen Namens als *ὁ βασίλειος ποταμός* (Strab. XVI 747. Ptol. V 18, 8. 20, 2), *ἡ βασιλικὴ διώρυξ* (Polyb. V 51, 6), *regium flumen* (Plin. a. a. O. Amm. Marcell. XXIII 6, 25) bezeichnet, der bei Sippar-Aganê vom Euphrat abzweigte (Plin. a. a. O.) und in der Nähe von Seleukeia den Tigris erreichte (Theophyl. V 6, 6), also wohl identisch mit dem *nâr Aganê* der Inschriften; 2) der im Grunde mit ihm gleichnamige, aber keineswegs identische *Ναα϶σάρης* (verdorben in *Μαα϶σάρης* Ptol. V 20, 2, 6 und *Marses* Amm. Marcell. a. a. O.), assyrisch *nâr scharri,* ein Name der noch in dem arabischen *en-Narsî* zu Grunde liegen könnte, vielleicht der *nâr Chammurabi,* der im Altertum den Euphrat entweder mit dem Meere oder mit dem Pallakopas verbindend südwestlich von Babylon an Borsippa vorbeifloss (Ptol. a. a. O.), gegenwärtig wahrscheinlich durch den in den Sümpfen von Abû-Nedschm sich verlierenden breiten Nahr Hindîjeh bezeichnet wird; 3) der *Παλλακόπας* (Arrian. anab. VII 21, 1ff., verdorben in *Παλλακότας* Appian. b. c. II 153. *Pallaconta* Plin. n. h. VI 118), der 800 Stadien stromabwärts von Babylon nach rechts aus dem Euphrat abzweigte und den Alexandros d. Gr., weil er drohte die gesamte Wassermasse des Hauptflusses in die an seinen Ufern sich bildenden Sumpfseen abzuführen, durch Anlage eines Quercanals nach dem Euphrat zu trocken legte (Arrian anab. VII 21, 6), vielleicht der Pischôn der alttestamentlichen Paradieseserzählung (Genes. 2, 11; vgl. Jes. Sir. 24, 25. Jos. antiqu. Iud. I 38) und endlich 4) *ὁ διὰ Βαβυλῶνος ῥέων ποταμός* (Ptol. a. a. O., *Babylonia fossa* Plin. n. h. VI 122, hier jedoch wie von dem Interpolator des Ptolemaios mit dem Naarmalcha verwechselt), der in der keilschriftlichen Litteratur analog neben dem Euphrat als die Hauptwasserader Babylons erscheinende *Arachtu,* sumerisch *Gug'âna,* vielleicht der Paradiesesstrom *Gîchôn* (Genes. 2, 13; vgl. Jes. Sir. und Jos. a. a. O.), der noch gegenwärtig unter dem Namen Schatt-en-Nîl am Nordrande des alten Stadtgebietes von Babylon aus dem Euphrat abgeht, zunächst unter ziemlicher Einhaltung seines alten Laufes nach Ostsüdost fliesst und weiterhin sich in zwei Arme spaltet, von welchen der eine bei Kûd-el-'Amâra den Tigris erreicht, der andere nördlich von der Ruinenstätte el-Muqajjar in den Euphrat zurückkehrt.

Wie gegen die Naturgewalt der Überschwemmung suchten ferner die alten babylonischen Herrscher ihr Land auch gegen Feindeseinfall durch mächtige Bauwerke zu schützen. Hierher gehört ausser den von Nebukadnezar II. angelegten Vorwerken der Hauptstadt nach Westen und Osten zu (s. S. 2675f.) vor allem die sog. Medische Mauer (*τὸ Μηδίας καλούμενον τεῖχος* Xen. anab. II 4, 12, *τὸ Σεμιράμιδος διατείχισμα* Strab. II 80; vgl. Xen. anab. I 5, 5. 7, 15. Steph. Byz. s. *Χαρμάνδη*), die nahe derjenigen Stelle, an welcher beide Flüsse sich am meisten einander nähern. vom Euphrat zum Tigris sich hinziehend das ganze Land gegen Norden hin absperrte. Ob man dagegen in den *Σεμιράμιδος χώματα,* unter welchen nach Ktesias bei Sync. 64 b Semiramis die Männer, welche ihre Liebe genossen, lebendig begraben hatte, gleichfalls Befestigungsbauten oder mit den Chronographen, Euseb. chron. II 12. Ioann. Antioch. frg. 1, 22 (FHG IV 539). Dionys. v. Telmahar 21. Michaël d. Gr. 41. Bar-Hebr. hist. 14. Chron. Syr. 12 Dämme von Canälen zu sehen habe, steht dahin.

VII. Bodenkultur. Neben Ägypten erscheint B. als erstes Agrikulturland des Altertums. Zwar ist auch in den besten Zeiten schwerlich die Urbarmachung des gesamten Bodens errreicht worden. Nicht einmal die Marschenbildung scheint jemals trotz der grossartigen Wasserbauten völlig haben verhindert werden zu können. Nach Ktesias bei Diod. II 7 hätte man schon bei der Verteilung der *πύργοι* über die Stadtmauern von Babylon auf Sümpfe Rücksicht genommen, welche bis an die Hauptstadt heranreichend diese auf einzelnen Seiten unnahbar machten. Jedenfalls boten in der persischen, hellenistischen und parthischen Zeit weite Strecken namentlich auf dem rechten Ufer südwärts von Borsippa bereits wie heute den Anblick ausgedehnter, während der

Sommermonate vollständig unter Wasser gesetzter Sumpfgebiete. Vgl. z. B. Eratosth. bei Strab. XVI 741. Pomp. Mel. III 77. Arrian. anab. VII 21, 3f. Ptol. V 20, 7. Hier gedieh dann das gelegentlich auch auf Monumenten gleichsam als charakteristisch für die landschaftliche Physiognomie B.s angedeutete Schilf- und Papyrusröhricht, das der babylonischen Korbflechterei Material lieferte (Strab. XVI 740. Plin n. h. XIII 73. Arrian. anab. VII 22, 2. Dioscorid. IV 31). Dagegen zeigte das durch die Canalanlagen dauernd zu Acker- und Gartenland umgeschaffene Gebiet eine beinahe beispiellose Üppigkeit der Vegetation. Vor allem wurde hier Brotfrucht gebaut, sowohl Weizen (Herod. I 193. Theophr. h. plant. VIII 11, 7. Beros. bei Sync. 28 b. Strab. XVI 742) als Gerste (Herod. Theophr. Beros. Strab. a. a. O. Plut. Alex. 35). B. galt den Griechen geradezu als das erste Getreideland der Erde. Dem Kornbau an Bedeutung zunächst stand die Kultur der weltberühmten babylonischen Dattelpalmen (Herod. a. a. O. Xen. Cyrop. VII 5, 11. Theophr. h. plant. II 2, 8. 6, 2. III 3, 5. Beros. a. a. O. Diod. II 53. Strab. XVI 738. 742. Plin. n. h. XVII 68. Dion. Perieg. 1009f. Plut. qu. conv. VIII 4, 5. Ael. v. h. XVII 29. Amm. Marcell. XXIV 3, 12), über deren Grundsätze wir zum Teile noch im einzelnen unterrichtet sind. Vgl. *φύτευσις ἀπὸ τῶν ῥάβδων* Theophr. h. plant. II 2, 2; de caus. plant. I 2, 1, Versetzung *περὶ τὸ ἄστρον* h. plant. III 5, 4; de caus. plant. I 2, 1, Düngung des Bodens mit Salz de caus. plant. III 17, 4, Conservierung der Frucht durch das Insect *ψήν* Herod. I 193. Auch die meisten übrigen vegetativen Producte B.s, von denen wir hören, scheinen in plantagenartigen landwirtschaftlichen Betrieben rationell gebaut worden zu sein. Ausdrücklich bezeugt ist es von Sesam (Theophr. h. plant. VIII 7, 4; vgl. Herod. I 193. Beros. bei Sync. 28 b. Strab. XVI 742) und einer *ἄκανθα*-Art (Theophr. de caus. plant. II 17, 3), so gut als gewiss von Hirse (Herod. a. a. O.) und *ὦχρος* (Beros. a. a. O.) sowie von der Cypresse (Strab. XVI 741. Arrian. anab. VII 19, 4), dem einzigen Baume ausser der Palme, der in älterer Zeit in dem holzarmen Lande heimisch war (Herod. a. a. O. Strab. XVI 738. 742. Arrian. a. a. O.), sehr wahrscheinlich ferner auch von Gewächsen, welche Rohstoffe für die Parfümeriefabrication lieferten, wie *bdellium* (Plin. n. h. XII 35), *iuncus odoratus* (ebd. XXI 20) und Narde (Poll. VI 104), minder wahrscheinlich oder geradezu unwahrscheinlich nur von Wermut (Philostr. v. Apoll. I 21, 3), *nasturtium* (Plin. n. h. XX 130) und der *theangelis herba* (ebd. XXIV 164).

Neben der eigentlichen Landwirtschaft blühte seit alters der Gartenbau. Park- und Gartenanlagen umgaben überall die königlichen Paläste (schon im [Izdubar-] Gilgamischepos Taf. 4, I 1 ff., bei den assyrischen Königen jedenfalls nach dem Vorbilde der babylonischen; vgl. Delitzsch a. a. O. 95ff.). Hier wurden auch sonst im Lande nicht heimische Pflanzen angebaut. So hören wir in den Gärten assyrischer Könige von Cedern, Obstbäumen und Weinreben. Entsprechend werden auch die Gärten B.s seit früher Zeit mit exotischen Pflanzen geschmückt gewesen sein. Einen neuen Aufschwung nahm die babylonische Gartenkultur in der Zeit Alexandros d. Gr., als Harpalos es unternahm, griechische Gewächse in den babylonischen Parks anzupflanzen, ein Versuch, der mit einziger Ausnahme des Epheus vollkommen gelang (Theophr. h. plant. IV 4, 1. Plut. Alex. 35). Seitdem waren namentlich Buchshecken und Lindengehölze ein beliebter Parkschmuck (Theophr. a. a. O.). Auch über die Grenzen der Gartenkultur hinaus scheint sich bald diese Bereicherung der babylonischen Pflanzenwelt geltend gemacht zu haben. Schon rund ein halbes Jahrhundert später gediehen auch auf dem flachen Lande in üppiger Fülle Apfel- und andere Obstbäume (Beros. a. a. O.). Auch die Rebe, welche schon in der epischen Sage vom Pestgotte Dibbarra als einheimisches Gewächs erscheint, im 5. Jhdt. aber ebenso wie Feige und Olive der babylonischen Vegetation fehlte, scheint sich seit dieser Zeit aus den Hofgärten heraus das offene Land wieder erobert zu haben (vgl. Herod. a. a. O.). Bereits in der Zeit des zweiten punischen Krieges kennt Chaireas eine babylonische Weinmarke *νέκταρ* (Athen. I 32 b), und bis in die spätere nachchristliche Zeit hören wir gelegentlich von babylonischen Reben und babylonischem Wein (Philostr. v. Apoll. I 21. Amm. Marcell. XXIV 3, 12).

VIII. Industrie und Handel. Kaum weniger als durch seine Bodenkultur ragte B. im Altertum durch seine Industrie und seinen Handel hervor. Als charakteristische Zweige der babylonischen Industrie erscheinen in erster Linie, da der Backstein, wie die monumentalen Funde, die Inschriften und alle griechischen und römischen Nachrichten über babylonische Bauten übereinstimmend lehren, das regelmässige Baumaterial war, Backstein- und Ziegelbrennerei; ferner Rohrflechterei (Strab. XVI 740), Holz- und Elfenbeinschnitzerei (Herod. I 195. Strab. XVI 746), Herstellung cylinderförmiger geschnittener Siegel aus Thon, Halbedelsteinen und Edelsteinen (Herod. a. a. O. Theophr. de lap. 24. Strab. a. a. O.), Bronzebereitung (Inschr. Gudea B. VII 52ff. = K. B. III 1, 42f. und den von Hommel Geschichte 192 in Übersetzung mitgeteilten Zauberspruch), Waffenfabrication (vgl. z. B. Inschr. Gudea B. V 37ff. = K. B. III 2, 34f.), Möbelfabrication (Theophr. h. plant. II 6, 6), Fabrication wohlriechender Öle und Salben (Alexis bei Poll. VI 104. Posid. bei Athen. XV 692 c; vgl. Hor. c. II 11, 16. Tib. III 6, 63), Leinen-, Baumwoll- und Wollweberei (das erste *λινουργεῖον* des Landes in Borsippa Strab. XVI 739), Purpurfärberei (Philostr. ep. 54; imag. I 27, 4), Buntstickerei (Plin. n. h. VII 74. Mart. VIII 28, 17f.), Gewinnung von Leuchtpetroleum und Kochsalz aus den salzhaltigen Naphthaquellen (Plin. n. h. XXXI 82; vgl. Strab. XVI 743), endlich im Süden nahe der Meeresküste Goldgewinnung — ungewiss, ob aus den Flüssen oder durch Schürfung —, Herstellung kunstgewerblicher Erzeugnisse aus Gold und Perlenfischerei (Thontafelinschr. Tiglath Pilesers III. aus Nimrud 27f. = K. B. II 14ff.).

Für die Bedeutung und Ausdehnung des babylonischen Handels zeugt schon die Verbreitung und der Einfluss des auf dem Sexagesimalsystem beruhenden babylonischen Masses und Gewichtes. Vgl. im allgemeinen Brandis Münz-, Mass- und Gewichtswesen in Vorderasien bis auf Alexander d. Gr., Berlin 1866. Hultsch Heraion und Arte-

mision, zwei Tempelbauten Ioniens, Berlin 1881, 25ff. 44ff.; Griechische und römische Metrologie[2]. Berlin 1882, 380—528. Das babylonische Gewicht war bereits im Anfang des 16. Jhdts. v. Chr. bis nach Ägypten bekannt (Inschr. Thutmosis III. von Karnak; vgl. Brugsch Histoire d'Egypte, Leipzig 1875, 108f.). Das babylonische Hohlmasssystem lag bei den Phoinikiern, Syrern, Israeliten, Persern und den späteren Ägyptern zu Grunde. Die Proportion der babylonischen Doppelwährung wurde die Norm für die spätere lydische, persische, phoinikische und karthagische Münzprägung. Der wichtige sabaeische Handel bezeugt sein inniges Verhältnis zum babylonischen durch die Abhängigkeit der in ihm gebräuchlichen Masse von denjenigen B.s. Selbst die Griechen führten noch Errungenschaften ihrer materiellen Kultur wie die Sonnenuhr und die Zwölfstundeneinteilung des Tages auf eine Berührung mit der babylonischen zurück (Herod. II 109; vgl. Vitr. IX 9), die schwerlich anders als durch Vermittlung eines bis an die Ostküste des aegaeischen Meeres reichenden babylonischen Handelsverkehres gedacht werden kann. Aber auch an ausdrücklichen Zeugnissen für die hohe commercielle Bedeutung B.s fehlt es nicht. Der Prophet Ezechiel 17, 5 nennt B. geradezu ‚Land des Handelsmannes' und die Hauptstadt eine ‚Stadt von Kaufleuten', und Herod. I 194 und Aristob. bei Strab. XVI 766 lassen auf einen kaum zu überschätzenden Umsatz südlicher und nördlicher Waren in Babylon noch für das 5. und 4. Jhdt. schliessen. Importiert wurden im allgemeinen verschiedene Stein-, Holz-, Tier- und Pflanzenarten, Rohmetalle und verarbeitete Metallgegenstände, Weihrauch und andere wohlriechende Stoffe, Weine, Seide, Baumwolle und Porzellan, vgl. Tiele Geschichte II 694f. Im einzelnen bezog man Bauholz, namentlich Cedern-, Cypressen-, Pinien- und Eichenstämme vom Amanos, Libanon und anderen Gebirgen des Westens und Nordens (vgl. z. B. Inschr. Gudea B. V 28ff. 53ff. VI 45ff., Agum-kakrimê IV 9ff., Nebukadnezar II. E. I. H. III 21ff. = K. B. III 1, 32ff. 34f. 144ff. 2, 14f.), sowie von der Insel Dilmun, dem *Τύλος* der Griechen (Inschr. Gudea B. IV 9ff. = K. B. III 1, 52ff.; vgl. Theophr. h. plant. IV 4, 7), harte Steine besonders aus dem Gebiete Makân und weiter entfernten Höhenzügen des Westens (vgl. z. B. Inschr. Gudea B. VI 3ff. 13ff. = K. B. III 1, 34ff. 6f.), Metalle und zwar in erster Linie Gold, Kupfer und Zinn, später auch Eisen, weniger Silber und Blei, aus den Gebirgen des näheren und ferneren Ostens und Nordens, teilweise schon aus dem Bezirke Melucha (vgl. z. B. Inschr. Gudea B. VI 21ff. = K. B. III 2, 52ff.), Weine aus Armenien (Herod. I 194), Syrien und dem Kassitenlande (Inschr. G. C. I 22ff. = K. B. III 2, 32f.), Weihrauch und Rohstoffe für die babylonische Parfümeriefabrication aus Südarabien (Arrian. Ind. 41), Baumwolle von Dilmun-*Τύλος* (Theophr. h. plant. IV 7, 7) und vielleicht weiterher aus Indien. Exportiert wurden Edelsteine (Onyx Dioscorid. II 10, Carneol Plin. n. h. XXXVII 105, Beryll Dion. Perieg. 1111ff., *bucardia gemma* Plin. n. h. XXXVII 150), Asphalt (Plin. n. h. XXXV 178), Korb- und andere Rohrgeflechtewaren (vgl. lat. *canna*, griech. *καννή*, phoinik. *kaneh* = assyr.-babyl. *kânu*), Pfauen (Diod. II 53, 1. Publ. Syr. bei Petron. 55), Parfümerien (s. o.) und vor allem die in der ganzen alten Welt berühmten kostbaren gefärbten oder bestickten Stoffe. Den letztgenannten begegnen wir schon in verhältnismässig früher Zeit bei den Israeliten (Josua 7, 21), später auf dem Markte von Tyros (Ezechiel 27, 23f.) und bei den Persern (Aristob. bei Arrian. anab. VI 29, 6), besonders aber und bis in die späteste Zeit bei den Griechen (Jos. bell. Iud. V 5, 4. VII 5, 5. Dio Chrys. or. LXXIX 1. Philostr. ep. 54; imag. I 27, 4. Paus. V 12, 4. Nonn. XL 301ff. Xen. Eph. I 8, 2. II 7, 3. Charit. VI 4, 2. VIII 1, 4. 4, 7. 7, 3) und Römern (Plaut. Stich. 378. Lucr. IV 1026. Plin. n. h. VIII 74. Mart. epigr. 1, 2. VIII 28, 17f. Dig. XXXIV 2, 26. XXXIX 4, 16. ed. Diocl. 22). Endlich war B. naturgemäss auch der Träger des, nach dem Zeugnis des Propheten Ezechiel 27 zu schliessen, sehr bedeutenden Transithandels mit südarabischen und indischen Waren, nach den grossen Handelscentren der phoinikischen Küste.

Was die Wege des babylonischen Handels anlangt, so kamen nach weiter entfernten Ländern des Westens und Ostens von vornherein nur die grossen Karawanenstrassen Vorderasiens in Frage, die zuerst dem Euphrat entlang durch Mesopotamien, dann quer durch die syrische Wüste dem Mittelmeer zu und durch die nordwestlichen, nördlichen und nordöstlichen Randgebirge des iranischen Hochlandes nach Centralasien führten (Strab. XI 514 nach Eratosthenes und XVI 748. Isid. Char.). Dem Handel im Inneren des Landes und mit den Grenzgebieten dienten die aus dem Euphrat nach beiden Seiten abgezweigten Canäle als bequeme Wasserstrasen (vgl. Xen. anab. I 7, 15). Ebenso erfolgte der Import aus dem Norden auf Flössen den Euphrat herab bis Babylon (Herod. I 194). Nach Süden stand die Hauptstadt gleichfalls durch den Euphrat und weiterhin durch das Meer in unmittelbarer Verbindung mit Gerrha, einer angeblich chaldaeischen Colonie an der arabischen Küste (Srab. XVI 766; vgl. Assemanni Bibliotheca orientalis Clementino-Vaticana III 2, 558), dem Hauptstapelplatz indischer und arabischer Waren im persischen Meerbusen (Aristob. bei Strab. a. a. O. Suid. s. *Σιτακτή*; vgl. Agatharch. bei Phot. bibl. cod. 250. Diod. III 42. Strab. XVI 775).

IX. Religion, Wissenschaft, Litteratur, Kunst. Vgl. Art. Assyria. Die Griechen standen wenigstens in historischer Zeit, die Römer natürlich von jeher der babylonischen Geistesbildung völlig fremd gegenüber. Dagegen hat gewiss in der Urzeit des Griechentums das Babyloniertum in Mythologie, Kunst und praktischer Verwertung mathematischen und astronomischen Wissens höchst befruchtend auf dasselbe gewirkt. Immerhin ist auch hier, besonders was die Mythologie anlangt, im Annehmen babylonischen Einflusses höchste Vorsicht geboten. Ischtars Höllenfahrt und Demeter-Kore, [Izdubar-] Gilgamisch und Herakles, Xisuthros und Deukalion, der Kampf der sieben bösen Geister gegen die Götter und der Titanen- bezw. Gigantenkampf, der Kampf Marduks gegen den Drachen des Chaos und der Kampf Apollons gegen Python sind allerdings verführerische, aber eben auch zu verführerische Parallelen. Späterhin beherrscht die gänzlich un-

historische Vorstellung von einer Priester- und Gelehrtenkaste der Chaldaioi alle Anschauungen der Griechen bezüglich B.s und seiner geistigen Kultur. Eine wirkliche Kenntnis der letzteren wurde weder gewonnen, noch auch nur erstrebt. Die griechisch abgefassten Werke des Berosos und einiger anderer babylonischer Gelehrten hellenistischer Zeit — Strab. XVI 739 nennt Kidenas, Naburianos, Sudinos und einen Seleukos aus Seleukeia, Chron. pasch. I 38 einen Semeronios, Michaël d. Gr. 35 einen Menandros, doch mag es sich bei solchen Namen vielfach um griechische Schwindelschriftsteller handeln — fanden nur bei griechischen *μαθηματικοί*, bei Alexandros Polyhistor und wesentlich durch dessen Vermittlung bei Juden und Christen, zuletzt bei Abydenos Beachtung. Die Angaben über eine *Περσικὴ* oder *Βαβυλωνιακὴ ᾠδή*, in welcher 360 *ὠφέλειαι* der babylonischen Palme gepriesen worden seien, bei Strab. XVI 742. Plut. quaest. conv. VIII 4, 5 können ebensogut auf eine wirklich persische oder eine parthische als auf eine babylonische Dichtung bezogen werden.

X. Wohnung, Kleidung, *νόμιμα*. Ebensowenig wie über die höhere geistige Kultur derselben zeigen sich die Griechen über das tägliche Leben der Babylonier und dessen Verhältnisse unterrichtet. Am ehesten lässt sich das Gegenteil noch bezüglich der Wohnung und Kleidung sagen. Die Wohnhäuser in Babylon waren nach Herod. I 180 drei und vierstöckig. Neben Wohnungen mit Backsteinmauern, bei welchen Asphalt an Stelle des Mörtels diente, wie solche Eratosthenes bei Strab. XVI 743 im Auge hat, kennt Strab. XVI 738 auch solche, deren Wände aus Rohrgeflechten bestanden, welche in ein System von Palmenholzbalken eingefügt und mit Asphalt bestrichen waren. Als charakteristisch für die babylonische Tracht werden Herod. I 195. Strab. XVI 746 angeführt ein bis zu den Füssen reichender, leinener *χιτών*, ein wollenes Überkleid, ein kleiner Mantel von weisser Farbe, den boiotischen *ἐμβάδες* ähnliche Schuhe, langes Haar, eine steife Mütze (*μίτρη*) als Kopfbedeckung und ein oben mit einem geschnitzten Aufsatze in Gestalt einer Rose, eines Apfels, eines Adlers u. s. w. geschmückter Stab. Als babylonische Waffe wird Poll. III 60 der *καυνάκης* erwähnt. Die assyrisch-babylonischen Bildwerke stimmen wohl zu dieser Schilderung des Kostüms. Auch dass man in B. sich häufig badete und reichlich mit wohlriechenden Salben einrieb (Strab. XVI 746), an Stelle des Olivenöls Sesamöl gebrauchte (Herod. I 193. Strab. a. a. O.), Erdöl zur Beleuchtung verwandte (Strab. XVI 743. Plin. n. h. XXXI 82), Fahrzeuge aus Tierhäuten (Herod. I 194) und solche aus mit Asphalt getränktem Rohrgeflechte benützte (Strab. XVI 743), hat gewiss seine Richtigkeit. Bedenklicher steht es um die Glaubwürdigkeit einiger anderer Angaben über babylonische *νόμιμα* bei Herod. I 196—199. Strab. a. a. O. Nicol. Damasc. bei Stob. Flor. XLIV 41. Ael. v. h. IV 1. Lucret. III 889. Varro bei Non. 230, die sich auf Eheschliessung, geschlechtliche Verbindung, Krankheit, Totenklage und Begräbnis beziehen. Eine Ausnahme macht die Angabe über sacrale Prostitution im Dienste der, wie Herodot behauptet, *Μύλιττα* genannten Aphrodite. Solche war thatsächlich in Uruk zu Ehren der Ischtar üblich, nur waren es nicht, wie die Griechen glaubten, ehrbare Frauen und Mädchen, sondern gewerbsmässige Hierodulen, die sich hier jedem Beliebigen hingaben; vgl. [Izdubar-] Gilgamisch-Epos Taf. II.

XI. Neuere Litteratur. Vgl. im allgemeinen die landläufigen Werke über alte Geographie und Geschichte und die am Schluss des Artikels Assyria zusammengestellten Specialwerke über assyrische und babylonische Geschichte, sowie G. Rawlinson The five great monarchies of the ancient Eastern World I 1–224. III 241—Schluss und Ménant Babylone et la Chaldée, Paris 1875; im einzelnen für Geographie B.s in vorchristlicher Zeit Schrader Keilschriften und Geschichtsforschung, Giessen 1878. F. Delitzsch Wo lag das Paradies? Leipzig 1881 an zahlreichen Stellen und G. Rawlinson On the geography of Mesopotamia and the adjacent countries, Essay IX in The history of Herodotus by G. Rawlinson I 531—583, in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten Neubauer La géographie de Talmud, Paris 1868, 320—368 und Berliner Beiträge zur Geographie und Ethnographie Babyloniens im Talmud und Midrasch, Berlin 1884, bezüglich der einzelnen Ruinenstätten, der Ausgrabungen und ihrer Ergebnisse (abgesehen von Babylon) Layard Discoveries among the ruins of Nineweh and Babylon, New York 1853. Loftus Travels and Researches in Chaldaea and Susiana, London 1858. Oppert Expédition scientifique en Mésopotamie, I. Paris 1862. Taylor Notes on the ruins of Muqeyer, Journal of the R. Asiatic Society XV 1855, 260—276; Notes on Abu Shahrein and Tel el Lahm ebd. 404—415. H. Rassam Recent Discoveries of ancient Babylonian Cities, Transactions of the Society of Biblical Archaeology VIII 1884, 172—197 und G. Pinches The antiquities found by Mr. H. Rassam at Abu-Habbah (Sippara) ebd. 164—171. E. de Sarzec Découvertes en Chaldée publ. par Heuzey, Paris 1884, 1887ff. Ménant L'expédition Wolfe en Mésopotamie, Revue archéologique VIII 1886, 233—238. W. Hayer Ward Report on the Wolfe expedition to Babylonia 1884—85, Boston 1886; On Recent Explorations in Babylonia, Johns Hopkins Univ. Circul. 1886 May. Fr. Brown The Wolfe Exploring Expedition to Babylonia, Presbyterian Review 1886, 155—9; The American Expedition to Mesopotamia, The Academy 1886, 421f. Koldewey Ztschr. f. Assyriol. II 403ff. Budge Ztschr. f. Assyriol. III 211ff. C. Adler A Babylonian Expedition, The American 1888. E. Meyer Ausgrabungen in Babylonien, Deutsche Rundschau XIII 1887, 33—49. Peters American Journal of Archeology X 13ff. 352ff. 439ff. R. F. Harper The Old and New Testament Student 1892 nr. 3. 4. 6. Hilprecht Sunday School Times 1895 nr. 25. 28. 1896 nr. 1. 3. 9. Allgem. Evang. Luther. Kirchenzeitung 1896 nr. 19. [Baumstark.]

Babyrsa (*Βάβυρσα*), Castell in der Nähe von Artaxata, der Hauptstadt Gross-Armeniens, eine der Schatzkammern des Tigranes und Artavasdes, Strab. XI 529. [Baumgartner.]

Babys (*Βάβυς*). **1)** Beiname des Typhon in einer nur von Hellanikos (frg. 100 aus Athen. XV 680 a, FHG I 66) erhaltenen Legende. Zu

Beginn der Königsherrschaft des B.-Typhon stifteten ihm alle Götter ewig unverwelkliche Kränze (Stichwort!) aus Akanthos, Granatäpfeln und Weinreben, die in seinem Tempelhofe auf Schwarz- und Weissdornbäumen hingen, in der als *θεῶν ὁμήγυρις* bezeichneten Stadt *Τίνδιον ἐν Αἰγύπτῳ*. Nach Steph. Byz. s. *Τίνδιον* lag diese vielmehr in Libyen und müsste wegen des Ethnikons *Τινδανός* vielmehr *Τίνδη* heissen nach seiner Aussage. Nun ist der Beiname des echten ‚Typhon' Seth im Nillande vielmehr *Βέβων*, *Βεβών* (s. d. und Plut. Is. et Osir. 59. 62), *Βάβυς* dagegen, wie Nr. 2 zeigt, ein thrakisch-hellenisches Wort, erhalten wohl auch in dem thrakischen Stadtnamen *Βαβύλη* der Odrysen (Steph. Byz. s. v.); und so wird der *λόγος* von B. Nr. 1 ursprünglich der thrakischen Stadt *Τίνδη* auf der Chalkidike eignen in der Nähe der strymonischen *Αἴγυπτος* (Jahrb. f. Philol. Suppl. XVI 1887, 161f. 163), und wird von dort nach dem Nillande (durch Hellanikos?) verlegt sein, wie der chalkidisch-strymonische Proteus (v. Wilamowitz Homer. Unters. 27 mit A. 15) zum König des Nildeltas wurde, und der als König *Θῶν* im Nillande regierende König (Od. IV 228 u. Eustath. p. 1493, 55ff. Herodot II 116; Lukian. Alex. 5 u. Eustath.: *Θόων*) ursprünglich als Gigant *Θόων* (Apollod. Bibl. I 6, 2; vgl. den Troer Il. V 152 u. ö., den Phaiaken Od. IX 113) recht eigentlich, wie die Gigantensage, den *ἄθεοι Θῶες* des *Ἄθως* auf Chalkidike angehört haben muss (vgl. E. Maass Herm. XXIV 1889, 644f. über *Θόας* = **Ἀθόας*). *Θόας*: *Θόων* = *Θῶς*: *Θῶν* = *Τυφώς*: *Τυφών*; vgl. *Βάβυς*: *Βεβών* und die *Θοαντὶς φύλη* in Alexandreia. [Tümpel.]

2) Nach einem mythographischen Excerpt bei Plutarch de prov. Alexandr. 2 Cr. s. *Βάβυος χεῖρον* und Zenob. Ath. III 30 (volg. 381 p. 106 = Theophrast *περὶ ἐνθουσιασμοῦ*, s. Crusius Anal. ad paroem. 82) s. *κάκιον Βάβυς αὐλεῖ* ein Bruder des Marsyas, der die einrohrige Flöte erfand und von Apollon wegen der Mangelhaftigkeit seiner Leistungen als gänzlich ungefährlicher Concurrent verschont wurde. Ob der bei Hipponax erwähnte Flötenbläser B. (Athen. XIV 624 b, frg. 97 p. 492 Bgk.) als Bruder des Marsyas gedacht war, ist nicht mit völliger Sicherheit zu entscheiden; immerhin scheint diese Annahme jetzt das nächstliegende; vgl. Crusius Ad Plutarchi de proverbiis Alexandrinorum libellum commentarius (Leipzig 1895) 12f. [Crusius.]

3) Vater des Pherekydes aus Syros, Strab. X 487. Diog. Laert. I 116. 119. Suid. s. *Φερεκύδης*. [E. Wellmann.]

Babytake (*Βαβυτάκη* Steph. Byz., *Barbitace* Plin.), Stadt an einem nördlichen Laufe des Tigris, 135 Millien von Susa entfernt, deren Einwohner alles Gold vergruben, um es der menschlichen Habsucht zu entziehen, Plin. n. h. VI 133 (ausgeschrieben von Solin. 54, 14 der die beiden Namen *Carbyle sive Babitae*, und Mart. Cap. VI 700, der *Tarbile sive Babitace* und als Entfernung von Susa 130 Millien giebt). Die Bestimmung der Lage ist jetzt nicht möglich, da der von Plinius (a. a. O. 129) beschriebene nördliche Arm des Tigris, der sich oberhalb Seleukeias abgezweigt haben soll, nicht mehr nachweisbar ist. [Weissbach.]

Bacama, Ort in Paphlagonien oder Pontus, Geogr. Rav. II 16 p. 96, 16 ed. Parthey. [Ruge.]

Bacanaria, Stadt in Mauretania Caesariensis, nach der Liste der Bischöfe dieser Provinz aus dem J. 482 (*Bacanariensis*), in Halms Victor Vitensis p. 69. [Dessau.]

Bacaschamer (*Bacasarina, Bacas Chamiri*) Plin. VI 158 soll Sprenger (nach Glaser Skizze 148; ich finde dies bei Sprenger nicht!) mit Khamis im Gebiete der Ḥasdid zusammenstellen, wogegen Glaser (a. a. O.) die Sakâsik vergleicht. [D. H. Müller.]

Bacasis (*Βακασίς*), Stadt der Iaccetaner in Hispania Tarraconensis (Ptol. II 6, 71); ein *Bacasitanus* CIL II 4625. Die Lage ist unbekannt. [Hübner.]

Bacataiali (Tab. Peut.) s. Bakatailloi.

Bacaucis (Nom. *Bacauca*?), Geogr. Rav. IV 14 p. 264, 7, Ortschaft in Dacia, vermerkt hinter Arcidava Canonia und Potula; ob im Banater Bergland oder im Hügellande zwischen den Flüssen Temeš und Köröš zu suchen, bleibt ungewiss. Die Basis *cauc-* auch in *Caucensis*, Kaukoensioi. [Tomaschek.]

Bacauda, Vir spectabilis, in den letzten Lebensjahren Theoderichs zum Tribunus voluptatum von Mailand auf Lebenszeit ernannt, Cassiod. var. V 25. Vgl. Mommsen Neues Archiv XIV 495, 6. Ein anderer oder derselbe B. wird erwähnt von Agnell. Lib. pont. Ravenn. 77. [Hartmann.]

Bacaudae s. Bagaudae.

Bacax, stets mit dem Beinamen *Augustus* (die Weihung oft abgekürzt *B·A·S.* = *B(acaci) A(ugusto) s(acrum)*), numidischer Gott, der auf dem Berge Thaya westlich von Aquae Thibilitanae (s. Aqua, Aquae Nr. 95) ein Höhlenheiligtum besass, in dem sich zahlreiche Weihinschriften, herstammend vorwiegend von Behörden und Priestern von Thibilis, gefunden haben; veröffentlicht CIL VIII 5504—5520, Nachträge dazu Eph. epigr. V 833—849, alles zusammen CIL VIII Suppl. 18828—18857. Die Weihinschriften sind zum grössten Teile datiert; sie rühren aus den Jahren 211—283 n. Chr. (CIL VIII 18847) her und enthalten meist auch die Angabe des Tages der Widmung (*k. Mart.* CIL VIII 5511 = 18839; *pr. k. Apr.* CIL VIII 5507. 5508 = 18832. 18834, ausserdem 18841; *k. Apr.* CIL VIII 18847; *k. Mai.* CIL VIII 5509 = 18836; vielleicht auch *k[al.] S(ept.)* CIL VIII 18844). Über die Natur der Gottheit und den Grund der Weihungen geben die Inschriften keinen Aufschluss. Vgl. G. Wilmanns CIL VIII p. 540. P. Monceaux Revue archéol. 3me sér. VIII 1886, 64—76. [Wissowa.]

Baccae (*Baccis*), Ortsname aus Mauretania Caesariensis, Geogr. Rav. III 8 p. 157. Richtiger *Vaccis*, wie die Tab. Peut. hat. [Dessau.]

Baccaei s. Vaccaei.

Baccanae (oder *ad Baccana*), Station an der Via Cassia, 12 mp. von Sutrium, 21 von Rom, It. Ant. p. 286. Tab. Peut. (*Vacanas*). Geogr. Rav. IV 33 p. 274. 36 p. 285 P., jetzt Baccano. Der Ort hatte kein Stadtrecht und war nur wichtig als Kreuzungspunkt von fünf Landstrassen (Cassia, Annia, Veientina, Vicinalstrassen nach Careiae und Sabate). Nibby Dintorni di Roma I 281. Dennis Cities of Etruria I² 55. Desjardins La table de Peutinger 132. [Hülsen.]

Baccarae (?, *Baccaras* der Geogr. Rav., *Bac-*

carus Tab. Peut.), Station einer Strasse von Sitifis nach Sigus, Tab. Peut., vgl. Geogr. Rav. III 6. Im Grenzgebiet von Numidien und Mauretanien zu suchen; die Identification mit Bâzer (Pellissier Explor. de l'Algérie VI 1844, 380) gründet sich nur auf die zweifelhafte Inschrift CIL VIII 8697. [Dessau.]

Baccas, Geogr. Rav. II 3 p. 47, 21, eine Ortschaft des iranischen Hochlandes, wahrscheinlich in Parthia. [Tomaschek.]

Baccatamus (Geogr. Rav. II 15 p. 86, 19) s. Bakatailloi.

Baccavates s. Baquates.

Bacchanal, Übersetzung des griechischen *Βακχεῖον* (s. d. Nr. 4; ebenso *Bacchanalia* als Name der Festfeier = griechisch *τὰ Βακχεῖα*, s. d. Nr. 2), Bezeichnung einer Kultvereinigung zum Dienste des mystischen Dionysos, wie sie im Anfange des 2. Jhdts. v. Chr. von Unteritalien aus (über Etrurien nach Liv. XXXIX 8, 3. 9, 1) in Rom Eingang fanden. Die Feiern, welche *in luco Similae* (Liv. XXXIX 12, 4; vgl. *soliario ab luco Semeles* CIL VI 9897; *Bacchanalia ... ad Stimulae deae lucum* Schol. Iuven. 2, 3) in der Nähe des Aventin (Ovid. fast. VI 503f. *lucus erat dubium Semelae Stimulaene vocetur, maenades Ausonias incoluisse ferunt ...* 518 *clamor Aventini saxa propinqua ferit*) stattfanden, wurden ursprünglich nur an drei Tagen im Jahre begangen und waren ausschliesslich Frauen zugänglich, bis eine Campanerin Annia Paculla als Priesterin das Statut der Vereinigung änderte, indem sie auch Männer aufnahm (zuerst ihre eignen Söhne Minius und Herennius Cerrinius), Nachtfeiern einführte und die Zahl der Zusammenkünfte verzwanzigfachte (fünfmal in jedem Monat), Liv. a. a. O. 13, 8f. Seitdem beschuldigte die öffentliche Meinung (vgl. Maass Orpheus 45, 45) diese Conventikel der grössten Schandthaten, nicht nur geschlechtliche Ausschweifungen ärgster Art, auch Morde, Testamentfälschungen, Verschwörungen gegen den Staat u. a. wurden ihnen nachgesagt (daher sprichwörtlich *Curios simulant et Bacchanalia vivunt* Iuven. 2, 3), und das führte im J. 568 = 186 zum Einschreiten der Staatsbehörde (stark novellistisch gefärbte Erzählung über den unmittelbaren Anlass bei Liv. a. a. O. c. 9ff.). Auf Antrag des Consuls Sp. Postumius Albinus beschloss der Senat, den Consuln die Untersuchung der Sache im Wege ausserordentlichen Gerichtsverfahrens zu übertragen mit dem Auftrage, die Priester des Geheimkultus innerhalb wie ausserhalb Roms in Gewahrsam zu nehmen und durch Edict in ganz Italien jede Zusammenkunft der Bakchen zu verbieten. Die Untersuchung, die in den beteiligten Kreisen die grösste Panik hervorrief, nahm sehr grosse Dimensionen an, die Zahl der Angeschuldigten belief sich auf 7000 Männer und Frauen, als Rädelsführer galten zwei römische Plebejer M. und C. Atinius, ein L. Opiternius von Falerii und der Campaner Minius Cerrinius (Liv. 17, 6). Diejenigen, die blos in die Mysterien eingeweiht gewesen waren und zwar den sie zu allen Schändlichkeiten verpflichtenden Eid geleistet hatten, ohne jedoch thatsächlich sich an den Verbrechen zu beteiligen, wurden zu lebenslänglicher Haft begnadigt (Liv. 18, 3 und dazu Mommsen Staatsr. III 1069, 5), die übrigen — und das war die Mehrzahl — verfielen dem Tode (vgl. Liebenam Zur Gesch. u. Organisation des röm. Vereinswesens 18, 1); die verurteilten Frauen wurden denjenigen Angehörigen, in deren Manus sie standen, zum privaten Strafvollzuge übergeben (Liv. 18, 6, vgl. Val. Max. VI 3, 7). Dann erfolgte durch die Consuln die Auflösung aller in Rom oder Italien etwa noch bestehenden bakchischen Vereinigungen und durch Senatsconsult ein Verbot derselben für alle Zukunft; nur für ausserordentliche Fälle behielt sich der Senat vor durch besonderen, auf Antrag des Stadtpraetors und in Anwesenheit von mindestens hundert Senatoren zu fassenden Beschluss die Abhaltung eines B. zu gestatten, vorausgesetzt, dass sich nicht mehr als fünf Personen daran beteiligten und sie weder durch eine gemeinsame Kasse noch durch das Vorhandensein eines priesterlichen oder profanen Vorsitzenden (*magister sacrorum aut sacerdos*) als Verein constituiert waren (Liv. 18, 8). Dieser Senatsbeschluss wurde auch den foederierten Gemeinden Italiens durch die Consuln mitgeteilt und ist uns in der für die Behörden einer calabrischen Gemeinde (*in agro Teurano*) bestimmten Ausfertigung inschriftlich erhalten (CIL I 196 = X 104). Dass gerade im südlichen Italien die Anhänger dieser Geheimkulte den stärksten Rückhalt hatten, sieht man auch daraus, dass noch im J. 570 = 184 der Praetor L. Postumius, *cui Tarentum provincia evenerat,* in jener Gegend mit den Resten der Bacchanalienuntersuchung zu schaffen hatte (Liv. XXXIX 41, 6f.), und ebenso in Apulien die Praetoren L. Pupius 572 = 182 und L. Duronius 573 = 181 noch im gleichen Sinne zu thun fanden (Liv. XL 19, 9f.). Das ganze Verfahren in dieser Sache wird noch von Cicero als ein Beispiel strenger aber zweckmässiger Religionspolizei gerühmt: *quo in genere severitatem maiorum senatus vetus auctoritas de Bacchanalibus et consulum exercitu adhibito quaestio animadversioque declarat,* de leg. II 37. Diese Strenge wird der Grund dafür sein, dass wir später in Rom nie wieder von Bacchanalia hören (Varro sat. Menipp. 191 Buech. braucht sich keineswegs auf solche zu beziehen), obwohl sich deutliche Spuren dionysischer Geheimdienste unter anderen Namen (s. unter Spira) zeigen (vgl. Wissowa in Roschers Lexik. II 2028). Im allgemeinen s. auch F. Lenormant bei Daremberg et Saglio Dictionn. I 590f. [Wissowa.]

Bacchaton beim Geogr. Rav. II 19 p. 112, 3 ed. Parthey, vielleicht = Valcaton, Tab. Peut. IX 3 (Miller). [Ruge.]

Bacchias s. *Βάκχου νῆσος.*

Bacchiera, Geogr. Rav. II 12 p. 71, 18, in einer Liste sonst gänzlich unbekannter Ortschaften Asiens. [Tomaschek.]

Bacchius s. Bakchios.

Bacchuiana *gens,* Volksstamm in Africa, bekannt durch die Inschrift CIL VIII Suppl. 12331. [Dessau.]

Baccia s. Buccia.

Baccis s. Baccae.

Baccuates s. Baquates.

Bacenis silva, nach Caes. b. G. IV 10 ein ausgedehnter Wald (Waldgebirge) im innern Germanien, welcher eine natürliche Grenzmauer zwischen Cheruskern und Sueven bildete. Nach Zeuss

(Die Deutschen 11, vgl. 94) der Harz, dessen keltischer Name *τὸ Μηλίβοκον ὄρος* (bei Ptol. II 11, 5) sein soll. Nach andern der westliche Teil des Thüringer Waldes, der ins Fuldaische ausläuft und im Mittelalter noch *Buchonia* hiess; vgl. R. Much Deutsche Stammsitze 21f. [Ihm.]

Bacesia (Geogr. Rav. II 2 p. 45, 6), eine fälschlich nach Indien versetzte Ortschaft des iranischen Hochlandes; etwa Bâdghês nördlich von Herât, Vaitigaêça des Avestâ? vgl. Bitaxa. [Tomaschek.]

Bachaiae (Itin. Hieros. 582), Ort in Syrien, an der Strasse von Laodikeia am Meer (Lâdiḳîje) nach Antiocheia, 32 Millien von ersterem entfernt. Vielleicht identisch mit Bakataïlloi (s. d.). Der Lage nach könnte das heutige Urde am Fuss des Dschebel el-Aḳraʿ dem alten B. entsprechen. Ritter Erdkunde XVII 1112f. [Benzinger.]

Bachesethe (? *Βα[χ]σεσθῆς ἐριβώλακα χῶρον*) auf einer Inschrift aus dem heutigen Orte ʿAḳraba im Ostjordanland, westlich von eṣ-Ṣanamên (Acre). Palaestine Exploration Fund Quart Statements 1895, 53. [Benzinger.]

Bachetis. Der Fälscher Fulgentius de abstrus. serm. p. 559 Merc. = p. VIII. IX Lersch citiert *Labeo, qui disciplinas Etruscas Tagetis et Bachetidis* (so der eine Gudianus, andre Hss. *Baccitidis, Bachidis, Bagidis* u. a) *XV voluminibus explanavit,* gewiss ein Schwindelcitat, dem vielleicht der Gedanke an Bakis (*Bacidis* schrieben Iunius u. a.) zu Grunde liegt. Die von K. O. Müller (Etrusker II² 30, 45) und G. Schmeisser (Die etruskische Disciplin vom Bundesgenossenkriege bis zum Untergange des Heidentums S. 21, 104) verfochtene Behauptung, diese *Bachetis* sei nur eine Graecisierung des (aus *Vegone* corrumpierten) Namens *Begoe* (Serv. Aen. VI 72), entbehrt jeder Begründung. [Wissowa.]

Bachiarius, von Gennadius de script. eccles. 24 als Mönch und Verfasser von *grata opuscula* genannt. Gennadius setzt ihn, wohl mit Recht, in die Zeit um 400; über sein Vaterland weiss er nichts; am ehesten dürfte man auf Spanien raten. Dazu passt nämlich der Inhalt des Tractats *de fide* mit seinen auffallenden Anklängen an Priscillian (Schepss Corpus script. eccles. Vindob. XVIII 167), des einzigen übrigens, den Gennadius gelesen hat, über den er aber ganz falsch referiert. Nicht *adversus querulos et infamatores peregrinationis suae* verteidigt B. vor dem *pontifex urbis* seine Wanderschaft, sondern seine Rechtgläubigkeit will er anerkannt wissen trotz seiner Herkunft aus einer ketzerischen Provinz. Diese Abhandlung hat erst Muratori in der ambrosianischen Bibliothek entdeckt und 1698 ediert; viel früher war bekannt des B. *epistola ad Ianuarium de recipiendis lapsis,* in deren erster Hälfte der Adressat aufgefordert wird, einen in Unzucht gefallenen Mönch nicht als unrettbar zu verstossen, während die zweite diesen selber mahnt, durch strenge Busse, eventuell das Martyrium sich Vergebung zu verschaffen. Ohne ausreichende Beweise hat Fr. Florius 1748 dem B. noch eine ps.-hieronymianische *obiurgatio in Euagrium, quod Levitam lapsum non consolatus sit* und die unter Augustins Namen gehenden *libri II de deitate et incarnatione Verbi ad Ianuarium* zuweisen wollen. S. Migne Patrol. lat. XX 1015—1062. Greith Gesch. d. altirischen Kirche (Freiburg i. B. 1867) 409—416. Nolte Theol. Quartalschr. L (Tübingen 1868) 447f. Über die von Schepss a. a. O. p. 179a, XXXIII und XLI angedeutete Hypothese, dass B. unter dem Pseudonym Peregrinus die Canones des Priscillian orthodox überarbeitet haben möge, vgl. Art. Peregrinus und S. Berger Histoire de la Vulgate 1893, 28. Über die Latinität des B. einiges bei C. Paucker Ztschr. f. österr. Gymn. 1881, 481 ff. [Jülicher.]

Bachilitae, eine arabische Völkerschaft bei Plin. VI 158, welche Sprenger (Alte Geogr. 348) mit den *Bâhila* nördlich von Benât Harb vergleicht, ist vielmehr im Südwesten Arabiens zu suchen und wahrscheinlich nach Glaser (Skizze 146) mit den Bakîl bei Dhurân zusammenzustellen. [D. H. Müller.]

Bachina (*Bacchina, Bachura*) s. Bakcheion Nr. 2.

Bacinora, Tab. Peut., Station auf dem Wüstenwege von *(Z)aris* in Drangiane westwärts nach Cetrora und Tazora im Gebiete von Yezd. Es kann die Stadt Râwer 30 Farsang nördlich von Kirmân gemeint sein, welche schon von den arabischen Geographen als am Rande der persischen Wüste gelegen erwähnt wird. [Tomaschek.]

Bacis s. Bakis Nr. 2.

Bacorus (Var. *Bacoris*) von Rhodos, einmal mit andern geographischen Schriftstellern genannt bei Avien. or. marit. 47. Bemerkungen über den unbekannten Namen bei Fr. Osann Ztschr. f. Altertumswissenschaft 1841 nr. 77 Sp. 639. [Berger.]

Bacrenis, Ort Ägyptens, Geogr. Rav. III 2, vielleicht *Vacreus* im Delta, Tab. Peut. [Sethe.]

Bacuatae (*Bacuates*) s. Baquates.

Baculum s. Stock.

Bacuntius *amnis in Saum Sirmio oppido influit,* Plin. III 148; unstreitig der heutige Bosut, der im Hügellande von Djakovo entspringt und in seinem überaus gewundenen und trägen Laufe, welchen Sümpfe begleiten, sich dreimal mit der Sawe vereinigt, das drittemal bei Račka gegenüber der Drina, ohne jedoch Sirmium zu erreichen. Der slawische Name weist auf eine Grundform *Basant-* (vgl. Basante); es wäre jedoch gewagt, *Basantius* in den Text zu setzen. [Tomaschek.]

Bacurdus, Gottheit (germanisch? keltisch?), erwähnt auf zwei jetzt verschollenen Inschriften aus Köln, Brambach CIRh 385 (aus dem J. 189) *Bacurdo sacrum M. Albanius Paternus optio v. s. l. m.* 386 *Bacurdo sacrum T. Iul(ius) Fortunatus pro se et suis v. s. l. m.* [Ihm.]

Bacurius, König der Iberer (Rufin. hist. eccl. I 10 = Migne L. 21, 482. Amm. XXXI 12, 16), deren Wohnsitze nördlich an Armenien grenzten, weshalb er auch fälschlich ein Armenier genannt wird (Zosim. IV 57, 3). Er trat in römische Dienste und kämpfte 378 als Tribunus Sagittariorum mit schlechtem Glück in der Schlacht bei Adrianopel (Amm. a. O.). Anfangs Heide, wie der an ihn gerichtete Brief des Libanius (980) beweist, bekehrte er sich später zum Christentum, und verkehrte als Dux Palaestinae in Jerusalem freundschaftlich mit Rufinus (I 10). Um 391 war er in Antiochia und zeigte sich als begeisterten Verehrer des Libanius (epist. 963. 964). Zum Comes domesticorum des Theodosius befördert (Rufin. I 10. II 33), nahm er 394 an dem

Feldzuge gegen Eugenius teil und zeichnete sich in der Entscheidungsschlacht am Frigidus durch hervorragende Tapferkeit aus (Rufin. II 33. Zosim. IV 57, 3. 58, 3). Dass er in diesem Kampfe gefallen sei, ist wohl ein Irrtum des Zosimus, da Rufinus noch von ihm als von einem Lebenden zu sprechen scheint. [Seeck.]

Bada, verstümmelter Name der makedonischen Stadt Pydna in Tab. Peut. VIII. Geogr. Rav. IV 9 (*Bata*). V 12. Guido 109. [Oberhummer.]

Badagos, Sohn des Iezdrades (*Βάδαγος Ἰεζδράδου*). *Στρατηγός* in Olbia 2. oder 3. Jhdt. n. Chr. Latyschew Inscr. orae sept. Ponti E. I 79. [Kirchner.]

Badaïs (*Βαδαΐς*, Var. *Βαδες* und *Βαδις*), Ort im Westen von Arabia Felix, Ptol. VI 7, 30. Die Länge, welche nach den La. zwischen 68° 30′ und 68′ 10′ schwankt, weist auf die Nähe der Seehäfen von *Φοινίκων κώμη* und *Ῥαννάθου κώμη* (Sherm Kafata und Ras Abû Maṣârib), wonach man Badâ (auch Badâ Ja'kub genannt) der arabischen Geographen auf der Strasse zwischen al-Madîna nach Ägypten vergleicht (Sprenger Alte Geogr. 22). [D. H. Müller.]

Badake (*Βαδάκη* Diod. XIX 19), Stadt in Susiana am Eulaios gelegen. Antigonos rastete daselbst mit seinem Heere nach der Niederlage, die er im J. 317 durch Eumenes am Kopratesflusse erlitten hatte. Nach Medien führten von hier aus zwei Wege, die breite und bequeme Königstrasse am Westrande des Gebirges Pušt-i-koh hin bis Kelonai oder Chala (Ḥalvân), dann östlich über Bagistana und Konkobar nach Ekbatana, angeblich ein Marsch von vierzig Tagen, oder direct durch die kossaeischen Berge, wozu Antigonos neun Tage brauchte. Die erstere Angabe ist offenbar übertrieben. Die Stadt lag jedenfalls nordöstlich von Susa, am Âb-i-Diz; vgl. Droysen Hellenismus II 1, 268. [Weissbach.]

Badakes, Sohn des Rhadanpson (*Βαδάκης Ῥαδανψῶντος*). *Στρατηγός* in Olbia 2. Jhdt. n. Chr. Latyschew Inscr. orae sept. Ponti E. I 56. [Kirchner.]

Badanatha (Var. *Badanaxa*), Stadt der Thamudener in Arabia felix bei Plin. VI 157, von Glaser (Skizze 128) mit Bîscha Ba'ṭân zusammengestellt, das aber viel zu südlich liegt, um herangezogen werden zu können. [D. H. Müller.]

Badara (Ptol. VI 8, 9. Marcian. I 29), Ort an der karmanischen Küste östlich von der Mündung des Zorambos und westlich von Musarna; noch einmal setzt Ptolemaios VI 21, 5 B. nebst Musarna im Inland von Gedrosia an. Nearchos bei Arr. Ind. 27, 2 erwähnt westlich vom Hafen Mosarna das Dorf Barna, wo die Makedonen zum erstenmale wieder Menschen, die in Aussehen und Bräuchen nicht mehr tierisch waren, sowie Baumkulturen, Palmen und Myrten trafen; (um das Vorgebirge) herumsegelnd erreichten sie in 200 Stadien Dendrobosa. Für Barna schreibt C. Müller Badara; ebenso muss es heissen für Balara bei Philostr. vit. Apoll. III 56, wo Orthagoras das Emporion noch schöner ausmalt als Nearchos, indem er von windstillen Häfen, Rinnsalen und Gärten mit Palmbäumen, Gemüsen, Myrten und Lorbeer spricht. Wie das nahe Dendrobosa (skr. *Dandavâsa*) zeigt auch B. indische Lautform, mag nun skr. *bhadra* ,glücklich' oder *badarî ,zizyphus'* oder *vadarâ* ,Baumwollstaude' oder *Bâdara* ,Name eines drakidischen Volkes' zu Grunde liegen. Wie Mockler Journ. of Asiat. soc. XI 1879, 135 gesehen hat, entspricht der Lage nach genau der heutige Haupthafen der Makrânküste Gwâdar (der dem Baluči eigene Anlaut *gw* geht stets auf *b* oder *v* zurück). Zuerst nach Nearchos schildern wiederum die Portugiesen seit 1515 *o lugar Guadare en reyno Macaran na costa dos Nautaques e Baloches, ciudad grande e rico, porto continuado de mercadores da India*; auch der türkische Capitän Sidi'Ali erwähnt im J. 1555 (Journ. Asiat. IX 1826, 73) *bandar Guâdar* als Handelsort der Balučen, reich an Cocospalmen und Vorräten und versehen mit kundigen Piloten. Über die heutigen Zustände vgl. The Persian gulf Pilot, London 1883, 174f.; das sieben Miles lange Cap Gwâdar, in der Mitte 480 Fuss hoch, endigt ostwärts im râs Nûh 25° 5′ nördlich, 62° 23′ östlich. [Tomaschek.]

Badas (*Βαδᾶς*, Strab. XV 728), Fluss in Syrien bei Paltos, an welchem (nach Simonides bei Strab. a. a. O.) Memnon begraben sein sollte. Heute Nahr es- Sin oder Nahr el- Melek. Nicht unwahrscheinlich ist die Conjektur von C. Müller, welcher *ΒΑΔΑΝ* in *ΒΑΑΛΝ* = Baal, Bel ändern will (Strab. ed. Müller S. 1035). [Benzinger.]

Badation (*Βαδάτιον* Ptol. III 6, 5), Ortschaft der nomadischen Satarchaioi im nordöstlichen Flachteile der taurischen Halbinsel. [Tomaschek.]

Badea (*Βάδεα* oder *Βάδελ*), Ort im Innern des östlichen Teiles von Mauretania Caesariensis, Ptol. IV 2, 28. [Dessau.]

Βάδεως πόλις (Steph. Byz.) oder *Βαδεὼ βασίλειον* (Ptol. VI 7, 6. VIII 22, 4), Stadt im Gebiete der Kassaniten, an der Westküste des glücklichen Arabien. Voran geht bei Ptolemaios ,die Mündungen des Baitiosflusses und die Quellen dieses Flusses'. Stadt und Fluss führen auf das Wadi Baidh und die Stadt Baisch mit dem Wadi gleichen Namens, welches eine verhältnismässig lange Stromentwicklung zeigt (Sprenger Alte Geogr. 48. 49). [D. H. Müller.]

Badera (?). Auf der Tab. Peut. ist an der Strasse von Tolosa nach Narbo eine Station *Bad*... verzeichnet; nur diese drei Buchstaben sind heute noch lesbar, vielleicht richtig in früheren Ausgaben *Badera*. Nach d'Anville (Notice de la Gaule 135) u. a. das heutige Basièges. Herzog Gall. Narb. 128. Desjardins Table de Peut. 52. [Ihm.]

Badezoros (*Βαδέζωρος*, var. *Βαλέζωρος*), König der Tyrier, Nachfolger des Ithobalos 5. Jhdt. Menand. Ephes. bei Joseph. c. Ap. I 124. [Kirchner.]

Badia s. Baria.

Badiae, Ort in Numidien nach Tab. Peut., die eine Station *ad Badias* südlich vom Aures verzeichnet (vgl. CIL VIII p. 275). Ein *decurio municipii Bad(iensium)* CIL VIII 2451. Heutzutage Badès, im Gebiete der Zibân, östlich von Biskra. [Dessau.]

Badiamaioi (Ptol. VII 1, 75), ein indisches Volk südlich vom Gebirge Adeisathron mit der Ortschaft Tathilba. Lassen Ind. Alt. III 204 verlegt dessen Sitze in das diamantenführende Sandsteingebiet zwischen der Godâvarî und Kṛṣṇâ, wo jetzt Haidarâbâd liegt. Vielleicht waren die B. Diamantenbesitzer, skr. *vağramaya*, prakr. *bâğamayo*. Mac Crindle vergleicht den ziemlich

gegen Westen abliegenden Bergort Badâmi im Distrikt Belgâm 15° 55′ nördlich. [Tomaschek.]

Badiane (*Βαδιανή*), Grenzgebiet des sassanidischen Armeniens zur Zeit des Kaisers Tiberius, Theodosiopolis gegenüber, Menand. Protect. frg. 41, FHG IV 243. [Baumgartner.]

Badiath (*Βάδιαθ*), Stadt im innern Libyen, nördlich vom Flusse Gir, Ptol. IV 6, 32. [Sethe.]

Badies vicus, Flecken in Picenum, an der Via Salaria zwischen Falacrinae und Asculum (It. Ant. p. 307), 9 mp. vom ersteren, 23 vom letzteren Orte, wahrscheinlich beim Dorfe Accumoli am Tronto; vgl. CIL IX p. 204. 583. [Hülsen.]

Badimus (Var. *Baldimus*), Ort Kappadokiens an der Strasse von Mazaka nach Anazarbus (Itin. Ant. 212), in der Nähe von Hadjin anzusetzen. Hogarth Supplem. papers Royal Geogr. Soc. London 1893, III 659. 715. [Ruge.]

Badis (Arr. Ind. 32, 5), die erste Ortschaft nördlich von der karmanischen Südspitze (râs al-Kôh-i-Mubârek), wo Nearchos gepflegte Bäume, Weinstöcke und Getreide vorfand; entweder ein Dorf nahe der 330′ hohen Landmarke Kôh-i-Mubârek, oder die am 26° nördlich beim Vorgebirge eš-Śīr gelegene Palmenoase Tûğek. [Tomaschek.]

Badius. 1) Ein Campaner, forderte seinen früheren römischen Gastfreund T. Quinctius Crispinus, als das römische Heer im J. 542 = 212 in Campanien stand, zum Zweikampf heraus, den er unrühmlich bestand, Liv. XXV 18, 4ff. (daraus Val. Max. V 1, 3). Die Geschichte ist lediglich unter anderen Namen eine Wiederholung des Zweikampfes zwischen Claudius Asellus und dem Campaner Vibellius Cerrinus, Liv. XXIII 46, 12. [Klebs.]

2) Badius Macrinus s. Macrinus.

Badiza, nach Polyb. XIII 10, 1 bei Steph. Byz. eine Stadt im Bruttierlande (*Βρεττίας*), vgl. *Besidiae* bei Liv. XXX 19, 10. [Hülsen.]

Badres (*Βάδρης*). 1) Badres (var. *Βάρης*), vornehmer Perser aus dem Stamme der Pasargaden, befehligte die persische Flotte beim Angriffe auf Barka (Herod. IV 167. 203).

2) Sohn des Hystanes, befehligte im Zuge des Xerxes einige kleinasiatische Völkerschaften (Herod. VII 77). [F. Cauer.]

Badrin, Ort der Marmarika, zwischen Mecira und dem Katabathmos landeinwärts an der directen Route der Strasse von Kyrene nach Alexandria gelegen, Itin. Ant. 89, 2. [Sethe.]

Badromion s. Boedromion.

Baduhennae lucus, ein heiliger Hain im Lande der Friesen. Tac. ann. IV 73 erzählt (z. J. 28 n. C.), die Friesen hätten 900 Römer *apud lucum quem Baduhennae vocant* niedergemacht. Eine Göttin B. ist sonst nicht bekannt, Hugo Jaekel möchte den Namen mit der Beda, einer der beiden Alaisiagae, zusammenstellen (s. Alaisiagae). Vgl. auch Müllenhoff Ztschr. f. deutsches Alt. IX 240. [Ihm.]

Baduila s. Totila.

Bady (*Βαδύ* elisch = *ἡδύ*), Name einer Örtlichkeit mit einem Heiligtum der *Ἀθηνᾶ μήτηρ* und eines Flusses (des Larisos?) zwischen Dyme und Elis, wo die elischen Frauen einst nach langer Trennung mit ihren Männern wieder Umgang hatten. Paus. V 3, 2. Schol. Plat. 89 C. FHG I 81f. 424. IV 403. Meister Griech. Dial. II 32. 47. Curtius Pel. II 37. 104. Bursian Geogr. II 309, 2. [Oberhummer.]

Badziania (*Βαδζιάνια*), Castell in Dacia mediterranea, Procop. de aedif. IV 4 p. 282, 49. [Tomaschek.]

Baebelo, Name einer hispanischen Silbergrube, wahrscheinlich in der Nähe von Castulo in der Hispania Tarraconensis; nach Plin. XXXIII 97 so nach ihrem Finder benannt. [Hübner.]

Baebiana. 1) Flecken im südwestlichen Etrurien, an der Via Aurelia, zwischen Lorium (Castel di Guido) und Alsium (Palo), 6 mp. vom letzteren (Tab. Peut., beim Geogr. Rav. IV 36 p. 284 *Bebeina*), also wahrscheinlich richtig von Nibby (Dintorni di Roma I 288) bei Casal Bruciato in der Tenuta di Torrimpietra angesetzt (der Distanz wegen unmöglich die von Kiepert versuchte Identification mit Palidoro). Wie sich aus den bei Torrimpietra gefundenen Inschriften CIL XI 3735—3737 ergiebt, war hier eine Station von Soldaten der misenatischen und ravennatischen Flotte; nach der Karte ging eine Seitenstrasse der Aurelia nach Aquae Apollinares (Bagni di Stigliano) ab. [Hülsen.]

2) Afinia M. f. Gemina Baebiana, Gemahlin des Kaisers C. Vibius Trebonianus Gallus, CIL XI 1927 = Dessau 527. [P. v. Rohden.]

Baebiani Ligures s. Ligures Baebiani.

Baebius. Die Baebii sind ein plebeisches Geschlecht und treten geschichtlich seit der Zeit des hannibalischen Krieges hervor; in der Republik ist das bedeutendste Haus das der Tamphili.

1) Baebius, Urheber der Lex Baebia über die Praetorenstellen. Seit dem J. 557 = 197 war die Zahl der Praetoren von vier auf sechs erhöht worden infolge der Einrichtung der beiden spanischen Provinzen, Liv. XXXII 27, 6. Und thatsächlich sind bis zum J. 574 = 180 regelmässig sechs Praetoren gewählt worden. Unter diesem Jahr berichtet Livius XL 44, 2 *praetores quattuor post multos annos lege Baebia creati, quae alternis quaternos iubebat creari.* Es ist falsch, wenn Mommsen St.-R. II³ 198, 4 behauptet, dass dies gewöhnlich auf ein Gesetz bezogen werde, das damals zuerst lange nach seinem Erlass in Kraft gesetzt wäre; Lange hatte längst (Röm. Altert. II³ 259) vor Mommsen den richtigen Sachverhalt entwickelt. Das Gesetz ist entweder in demselben J. 180 oder kurz vorher erlassen; es bestimmte, dass jedes zweite Jahr nur vier Praetoren gewählt werden sollten, und neben der Beschränkung des Ambitus wirkte dabei, wie schon Pighius mit Recht vermutete, die Absicht mit, die beiden Commandos in Spanien zu zweijährigen zu machen. Nach Ausweis der bei Livius vorliegenden praetorischen Listen (vgl. Weissenborn z. d. St.) ist das Gesetz schon in den nächsten Jahren nach 180 thatsächlich nicht beobachtet worden und muss also sehr bald wieder abgeschafft sein. Darauf bezieht sich vielleicht *Cato in dissuasione, ne lex Baebia abrogaretur,* Fest. 282 s. *rogat* und Non. p. 470 s. *Largi*; vgl. Jordan Cat. p. LXXXIII 52.

Da über die Zeit nichts weiter feststeht, als dass diese Lex Baebia entweder im J. 180 oder wahrscheinlicher kurz vorher gegeben ist, so lässt sich auch der Urheber nicht genauer ermitteln. Mommsens Annahme a. a. O., sie habe zu den

Bestimmungen der von den Consuln des J. 181 eingebrachten Gesetze De ambitu (vgl. u. Nr. 44) gehört, ist höchst unwahrscheinlich. Es fehlt, wie Lange mit Recht bemerkt, gerade in dieser Epoche durchaus nicht an Baebii, von denen der eine oder andere als Tribun diese Lex Baebia hat beantragen können.

2) Baebius, dem L. Accius das neunte Buch seiner Didascalica widmete, Fragment des Accius bei Charisius GL I 142, 1: *,nam quam varia sint genera poematorum, Baebi, quamque longe distincta sint ab aliis nosce'* (vgl. über diese Worte Bücheler Rh. Mus. XXXV 401 und F. Marx o. Bd. I S. 146).

3) Baebius *quidam, homo non infans,* als Überbringer von Nachrichten erwähnt Cic. ad Att. IX 14, 2 (geschrieben März 705 = 49).

4) Baebius, als Nachbar des Atticus erwähnt Cic. ad Att. XIII 45, 1 (geschrieben Juli 709 = 45).

5) Baebius, Senator, diente unter P. Vatinius in Illyrien und wurde dort mit fünf Cohorten, die er befehligte, von den Illyriern vernichtet im J. 710 = 44, Appian. Illyr. 13.

6) Baebius, *iudex, dum vadimonium differri iubet,* starb plötzlich ohne erkennbare Todesursache, Plin. n. h. VII 182. [Klebs.]

7) [.. Baebius ..] Proconsul von Baetica, Praetor, Tribunus plebis, Quaestor urbanus, Decemvir stlitibus iudicandis, Bruder einer Baebia (Nr. 48), woraus sein Name B. zu entnehmen ist (CIL VI 1361). [P. v. Rohden.]

8) A. Baebius, Befehlshaber der römischen Besatzung in Demetrias im J. 587 = 167, unterstützte das grausame Wüten der römisch gesinnten Aitoler gegen die aitolische Nationalpartei, Liv. XLV 28, 7, und wurde deswegen verurteilt, ebd. 31, 2.

9) A. Baebius, *eques Romanus,* kämpfte auf Seiten der Pompeianer in Spanien im J. 709 = 45 und ging zu Caesar über, bell. Hisp. 26.

10) C. Baebius, Volkstribun im J. 643 = 111; von Iugurtha bestochen, verbot er diesem, in der Volksversammlung zu reden, als C. Memmius dem Iugurtha befahl, über die Beteiligung der römischen Grossen an seinen Thaten Rechenschaft zu geben, Sall. Iug. 33—34.

11) C. Baebius, wurde im Bundesgenossenkriege (J. 665 = 89) von dem Proconsul Sex. Caesar, der vor Asculum einer Krankheit erlag, zum Nachfolger im Befehl bestellt, Appian. b. c. I 48. Appian verwechselt hier aber, wie schon vorher I 40, Sex. Iulius Caesar cos. 91 mit L. Iulius Caesar cos. 90. Und da dieser erst im J. 87 auf Befehl des Marius ermordet wurde, so hat er nicht sterbend, sondern nur erkrankt den Befehl an B. abgegeben. [Klebs.]

12) *C. Baebius T. f. Clu(stumina), praef(ectus) ora[e marit. His]pan. citer[ioris b]ello Actiensi,* CIL XI 623 = Dessau 2672. [P. v. Rohden.]

13) L. Baeb[ius], in dem Bruchstück einer Inschrift aus Praeneste, CIL XIV 2918, deren Erklärung sehr unsicher ist. Es ist nicht einmal sicher, ob das unter *L. Baeb* ... stehende *tr(ibunus) pl(ebis)* auf diesen zu beziehen ist.

14) L. Baebius, Legat des P. Cornelius Scipio in Africa im J. 552 = 202, Polyb. XV 1, 3 (= Liv. XXX 25, 2). 4, 1. 5ff. Vielleicht identisch mit L. Baebius Dives Nr. 25.

15) L. Baebius, wurde mit zwei anderen im J. 585 = 169 als Gesandter nach Makedonien geschickt, Liv. XLIV 18, 6.

16) M. Baebius, *pl(ebei) sc(itum) quod M. Baebius tr(ibunus) pl(ebei) III vir coloniae deducendae [tulit]* wird erwähnt in der Lex agraria vom J. 643 = 111, CIL I p. 82 c. XLIII. Wahrscheinlich (vgl. p. 95) ist darauf zu beziehen Liv. XXXIV 45, 3 *Sipuntum item in agrum, qui Arpinorum fuerat, coloniam civium Romanorum alii triumviri D. Iunius Brutus M. Baebius Tamphilus M. Helvius deduxerunt,* so dass B. im J. 560 = 194 Volkstribun war, als solcher ein Gesetz *de colonia Sipuntum deducenda* einbrachte und selbst in die Commission zur Ausführung gewählt wurde; s. Nr. 44.

17) M. Baebius, beim Einzug des Marius und Fimbria in Rom im J. 667 = 87 grausam ermordet, Appian. b. c. I 72. Flor. II 9 p. 89 = August. c. d. III 27. Lucan. II 119 u. Schol.

18) M. Baebius, Senator, Freund des A. Cluentius, Cic. p. Cluent. 47. 53; nach der ersten Stelle zur Zeit der Rede (J. 688 = 66) bereits verstorben.

19) M. Baebius, *vir fortis,* von L. Calpurnius Piso in Makedonien (im J. 697 = 57) getötet, Cic. in Pis. 88.

20) Q. Baebius, Volkstribun im J. 554 = 200, trat gegen den Senat auf, indem er der allgemeinen Abneigung des Volkes Ausdruck gab, den Krieg gegen König Philippos von Makedonien zu beschliessen, Liv. XXXI 6, 4. [Klebs.]

21) *C. Baebius P. f. Cla(udia) Atticus, praef. civitatium Moesiae et Treballia[e, pra]ef. [ci]vitat. in Alpib. maritumis, procurator Ti. Claudii Caesaris Aug. Germanici in Norico,* CIL V 1838 = Dessau 1349.

22) *L. Baebius L. f. Gal(eria) Avitus, proc(urator) imp. Caesaris Vespasiani Aug. provinciae Lusitaniae, adlectus inter praetorios,* CIL VI 1359 = Dessau 1378.

23) *L. Ba[e]bius L. f. [G]al(eria) Aurelius Iuncinus, proc. hereditat., proc. Aug. praef. prov. Sard(iniae), v(ir) e(gregius),* CIL X 7580 = Dessau 1358.

24) L. Baebius Caecilianus, Statthalter von Pannonia inferior im J. 199 n. Chr., CIL III 3706. 3733. [P. v. Rohden.]

25) L. Baebius Dives, Praetor im J. 565 = 189 (Liv. XXXVII 47, 8), erhielt als Provinz Hispania ulterior mit verstärkten Truppen (ebd. 50, 8. 11). Auf dem Marsch dorthin war er von den Ligurern überfallen und verwundet nach Massilia geflüchtet, wo er drei Tage nach seiner Ankunft starb (ebd. 57, 1—2).

26) Q. Baebius Herennius, Volkstribun im J. 537 = 217, Verwandter (*cognatus*) des C. Terentius (Varro), trat für dessen Wahl zum Consul ein unter Verdächtigungen der Aristokratie, Liv. XXII 34, 3ff. [Klebs.]

27) Baebius Hispanus, Adressat von Plin. ep. I 24 und vielleicht auch von VI 25, wo nur *Hispanus* steht.

28) L. Baebius Honoratus, Consul suffectus unter Domitian mit M. Arrecinus Clemens II, CIL XII 3637. Arrecinus war Cos. I im J. 73 gewesen.

29) L. Baebius L. f. Gal(eria) Iuncinus, *praef. vehiculorum, iuridicus Aegypti,* CIL X 6976 = Dessau 1434.

30) Baebius Longus, aus dem Ritterstande,

Jugendfreund des Kaisers Marcus Aurelius, Hist. Aug. Marc. 3, 8. [P. v. Rohden.]

31) Baebius Macer wird von Serv. Ecl. IX 46; Aen. V 556 für zwei Ereignisse aus der Zeit des Augustus citiert, und zwar dem Anscheine nach als zeitgenössischer Zeuge. Man hat ihn mit Macer, dem Freunde Ovids (Teuffel-Schwabe R.L.-G. § 252, 3) identificieren wollen, doch fehlt jeder nähere Anhalt; vgl. H. Peter Histor. Rom. frg. p. 270 und praef. p. XXIII. [Wissowa.]

32) Baebius Macer, Consul designatus, Plin. epist. IV 9, 16 (um 101—105 n. Chr.); vgl. IV 12, 4. An ihn schrieb Plinius den Brief III 5. Im J. 117 n. Chr. war er Praefectus urbi, Hist. Aug. Hadr. 5, 5.

33) Baebius Macer, Praefectus praetorio unter Kaiser Valerian, Hist. Aug. Aurelian. 13, 1.

34) Baebius Macrianus, Rhetor, Lehrer des Kaisers Severus Alexander, Hist. Aug. Alex. 3, 3.

35) Baebius Maecianus, Verwandter des D. Clodius Septimius Albinus, Hist. Aug. Clod. Alb. 6, 1.

36) Baebius Marcellinus, als Aedilis im J. 203 n. Chr. in den Process des Apronianus verwickelt und hingerichtet, Dio LXXVI 8, 6—9, 2.

37) Baebius Marcellus und Baebius Marullus werden in einem Rechtsstreit genannt, Digest. XXIII 4, 30.

38) Baebius Massa, *e procuratoribus Africae* im J. 70 n. Chr., *iam tunc optimo cuique exitiosus et inter causas malorum, quae mox tulimus, saepius rediturus* (Tac. hist. IV 50). Unter Domitian berüchtigter Delator (vgl. auch Iuven. 1, 35 und Sidon. Apoll. ep. 5, 7), später (um 93 n. Chr.) angeklagt (Tac. Agr. 45) wegen seiner Erpressungen (vgl. Martial. XII 29, 2) in Hispania Baetica, wobei der jüngere Plinius nebst Herennius Senecio vom Senat zum Anwalt der Provinz Baetica bestellt war (Plin. ep. VII 33, 4—8. III 4, 4. VI 29, 8). Massa wurde verurteilt (Plin. ep. VII 33, 4) und angeblich hingerichtet (Schol. Iuven. 1, 35).

39) Baebius Probus, Gehülfe des Caecilius Classicus bei seinen Erpressungen in Baetica, auf fünf Jahre verbannt im J. 101 n. Chr., Plin. ep. III 9, 12—17. [P. v. Rohden.]

40) Q. Baebius Sulea, Mitglied einer Gesandtschaft von fünf Männern, die im J. 581 = 173 nach Makedonien und Alexandria geschickt wurde, Liv. XLII 6, 5.

41) Cn. Baebius Tamphilus, *Q. f., Cn. n.,* Fast. Cap. 572; *Q. f.* auf den Münzen und Plin. n. h. XIII 85, ein Sohn von Nr. 45. Wahrscheinlich auf diesen, nicht auf den Vater (wie Mommsen R. M.-W. 495, 71 annahm) sind die ums J. 540 = 214 geschlagenen Münzen zu beziehen (Babelon I 250ff.), deren Revers *Roma Tamp.* (stets als Monogramm) zeigt; denn der Vater gehörte im J. 218 schon zu den *maiores natu*, Liv. XXI 18, 1. Volkstribun im J. 550 = 204, als solcher erhob er gegen die Censoren M. Livius Salinator und C. Claudius Nero eine Anklage, an deren Durchführung er durch Senatsbeschluss verhindert wurde, Liv. XXIX 37, 17. Valer. Max. VII 2, 6. Aedilis plebis im J. 554 = 200, Liv. XXXI 50, 3. Didasc. Plaut. Stich. Praetor im J. 555 = 199, Liv. XXXI 49, 12. Er erhielt den Auftrag, die Legionen, welche C. Aurelius Cotta der Consul des vorhergehenden Jahres befehligt hatte, zu übernehmen und im Gebiet von Ariminum stehen zu bleiben, bis der Consul L. Cornelius Lentulus mit den neu ausgehobenen Truppen selber die Provincia Gallica übernommen haben würde, Liv. XXXII 1, 2—5. Offenbar durch die Hoffnung auf einen Triumph angestachelt, machte er mit den consularischen Legionen einen Einfall in das Gebiet der Insubrer und wurde dabei total geschlagen mit einem Verlust von gegen 7000 Mann; der Consul Lentulus eilte aus der Stadt herbei und hiess den Praetor unter heftigen Vorwürfen die Provinz verlassen und nach Rom gehen, Liv. XXXII 7, 5—7. Zonar. IX 15 Ende. Im J. 568 = 186 wurde er unter die *triumviri ad colonos scribendos* gewählt zur Verstärkung der verödeten Colonien Sipontum und Buxentum, Liv. XXXIX 23, 4. Consul im J. 571 = 153 mit L. Aemilius Paullus: *Cn. Baebius Q. f. Cn. n. Tamphilus* Fast. Cap.; *Cn. Baebius Tamphilus* Liv. XXXIX 56, 4 (ebenso aus Livius Obsq. 5, *Cn. Baebius* Cassiod.). Nep. Hannib. 13, 1; *Tamphilus* Chronogr.; *Pamphilio* (*Παμφιλου*) Fast. Hydat. Chron. Pasch. Beide Consuln erhielten als Amtsgebiet die Ligurer, Liv. XL 1, 1, *quia prospere ibi res gesserunt, supplicatio in unum diem decreta est,* ebd. 16, 4. Gegen Ende des Amtsjahres ging B. nach Rom, um die Comitien abzuhalten, ebd. 17, 8. Im folgenden Jahr befand er sich als Proconsul in Pisa, ebd. 19, 8. 25, 7ff. 26, 1. Sein Bruder war M. Baebius Tamphilus Nr. 44, Liv. XL 17, 8.

42) Cn. Baebius Tamphilus, zum Praetor für das J. 586 = 168 gewählt, Liv. XLIV 17, 5; im J. 687 = 167 unter den fünf *legati*, die zur Ordnung der Verhältnisse von Illyrium entsandt wurden, ebd. XLV 17, 4; vgl. Nr. 43.

43) Cn. Baebius Tamphilus (die Hss. *pamphius* oder *pamphilus*), starb plötzlich ohne erkennbare Todesursache als Praetorier, Plin. n. h. VII 182. Vielleicht identisch mit Nr. 42.

44) M. Baebius Tamphilus, *Q. f. Cn. n.* Fast. Cap. 573. Er war ein Sohn des Q. Baebius Tamphilus Nr. 45; Bruder des Cn. Baebius Tamphilus Nr. 41 (Liv. XL 17, 8). Im J. 560 = 194 gehörte er zu den Triumviri, welche eine Colonie nach Sipuntum führen sollten, Liv. XXXIV 45, 3, und war wahrscheinlich in demselben Jahr Volkstribun, vgl. o. M. Baebius Nr. 16. Praetor im J. 562 = 192, Liv. XXXV 10, 11. Er erhielt Hispania citerior als Provinz. A. Atilius Serranus Hispania ulterior, doch wurde dies geändert, *A. Atilio classis et Macedonia, Baebio Brutti decreti* und ihm (nicht dem Atilius, wie Livius hier und 21, 1 beide mit einander verwechselnd angiebt) zwei Legionen und 15 500 Mann bundesgenössischer Truppen überwiesen, ebd. 35. 8ff. Da der Krieg mit Antiochus bevorstand, erhielt B. den Auftrag, die Truppen aus Bruttium in die Gegend von Tarent und Brundusium zu führen, ebd. 23, 5, dann den Befehl, nach Epirus überzusetzen und bei Apollonia Stellung zu nehmen, ebd. 24, 7. Zonar. IX 19. Nach Ablauf des Amtsjahres blieb er als Propraetor dort und König Philippus verhandelte mit ihm, Liv. XXXVI 8, 6. 10, 10. Appian. Syr. 16. Mit Beginn des Frühjahrs 563 = 191 operierten B. und Philippus gemeinsam in Thessalien und eroberten dort eine Anzahl von Städten, Liv. ebd. 13. Zonar. IX 19.

Den Oberbefehl übernahm darauf der Consul M.' Acilius, Liv. 14, 1. B. blieb aber noch in Griechenland und befehligte bei der Belagerung von Heraclea einen Teil des römischen Heeres, c. 22, 8. Im J. 569 = 185 gehörte er zu den Gesandten, welche die Römer zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen Philippus und Eumenes und den thessalischen Städten nach Thessalien schickten, Polyb. XXIII 6. Liv. XXXIX 24, 13. Consul im J. 573 = 181 mit P. Cornelius Cethegus: *M. Baebius Q. f. Cn. n. Tamphilus* Fast. Cap.; *M. Baebius Q. f. Tamphilus* Plin. n. h. XIII 85; *M. Baebius Tamphilus* Liv. XL 18, 1 (*M. Baebius* Cassiod.). Nep. Hann. 13, 1. Valer. Max. II 5, 1; *Baebius Tamphilus* Valer. Max. I 1, 12; *Μάρκος Βαίβιος* Plut. Num. 22; *Amphilo* Chronogr.; *Pamfilio* Fast. Hydat; *Παμφίλου* Chron. Pasch. *Legem* (*leges* die Mainzer Hs.) *de ambitu consules ex auctoritate senatus ad populum tulerunt.* Über deren Inhalt ist weiter nichts bekannt; denn die Schol. Bob. p. 361 erwähnte ist wahrscheinlich ein Gesetz des Sulla. Ebenso ist unsicher, ob auf diese Lex Cornelia Baebia zu beziehen ist Festus p. 282 s. *rogat: Cato in dissuasione, ne lex Baebia derogaretur* (vgl. auch Baebius Nr. 1).

Beide Consuln erhielten die Ligurer als Provinz, Liv. XL 18, 3. Trotzdem der Proconsul L. Aemilius Paullus, der den Krieg gegen die Ligurer führte, sich in sehr bedrängter Lage befand, zögerten sie mit dem Aufbruch und entschlossen sich dazu erst auf das Drängen des Senats, ebd. 26. Paullus war unterdessen allein der Ligures Ingauni Herr geworden (c. 27—28); daher *otiosam provinciam consules habuerunt; M. Baebius comitiorum causa Romam revocatus,* c. 35, 1. Beide blieben als Proconsuln in der Provinz und führten mit Beginn des Frühjahrs 574 = 180 das Heer in das Gebiet der Ligures Apuani, die sich unterwarfen. Um den ewigen Kämpfen mit den Ligurern gründlich ein Ende zu machen, verpflanzten sie 400 000 Ligurer nach Samnium; *transacta re cum veterem exercitum Romam deduxissent, triumphus ab senatu est decretus. hi omnium primi nullo bello gesto triumpharunt,* Liv. XL 37, 8—38. Flor. I 19. Noch in demselben Jahr wurden weiter 7000 Ligures Apuani zu Schiff nach Neapel gebracht und in Samnium *inter populares* angesiedelt, Liv. XL 41, 3—4. Aus diesen verpflanzten Ligurern wurden (wahrscheinlich zwei) Gemeinden gebildet, die nach den Begründern *Ligures Baebiani* und *Ligures Corneliani* hiessen und auch in Inschriften erwähnt werden, vgl. CIL IX p. 125.

45) Q. Baebius Tamphilus (Cn. f., wie sich aus den Namen der beiden Söhne ergiebt), wurde mit P. Valerius Flaccus im J. 535 = 219 als römischer Gesandter an Hannibal nach Sagunt geschickt; sie hatten den Auftrag, wenn Hannibal sich nicht fügte, nach Karthago zu gehen (Liv. XXI 6, 8), den sie, von Hannibal überhaupt nicht angenommen, ausführten, ebd. 9, 3ff. Cic. Phil. V 27. Im folgenden Jahr gehörte er zu der Gesandtschaft der *maiores natu,* welche den Karthagern den Krieg erklärten, Liv. XXI 18, 1.

Über die von Mommsen R. M.-W. 495, 71 auf diesen bezogenen Münzen s. Cn. Baebius Tamphilus Nr. 41. Seine Söhne waren Cn. Baebius Tamphilus Nr. 41 und M. Baebius Tamphilus Nr. 44.

46) Cn. Baebius Tamphilus Vala Numonianus, *Cn. f., q(uaestor), pr(aetor), pro co(n)s(ule), III vir a(ere) a(rgento) a(uro) f(lando) f(eriundo),* CIL VI 1360 = Dessau 903. Die Reihenfolge in der Aufzählung der Ämter ist auffällig. Doch wird man eher an ein Versehen in der Aufzählung zu denken haben, als daran, dass B. erst nach Praetur und Proconsulat Triumvir monetalis gewesen sei. [Klebs.]

47) Baebius Tullus, Proconsul von Asien, CIG II 3147. Borghesi Oeuvres I 459 identificierte ihn mit Tullus, dem Consul ordinarius 109 n. Chr. mit A. Cornelius Palma II.

48) Baebia L. f. Fulvia Claudia Paulina Grattia Maximilla, Schwester von Nr. 7 (CIL VI 1361).

49) Baebia M. f. Nigrina, Schwestertochter des Consulars T. Vibius Varus (cos. 134 n. Chr.), CIL V 4324.

50) L. Baebia Sallustia Crescentilla, *clarissima femina,* Gemahlin des L. Crepereius Rogatus (CIL VI 1398 = Dessau 1204). [P. v. Rohden.]

Baebro, nach Plin. III 10 eine zum Conventus von Corduba gehörige Stadt in Hispania Baetica. Die Namensform ist wahrscheinlich corrupt; die Lage gänzlich unbekannt. [Hübner.]

Baebulus, von Arnobius (adv. nat. I 52 p. 35, 22 Reiff.) als einer der Erzzauberer genannt. [Riess.]

Bäckerei. Die Ausgrabungen in Troia, Mykene, Tiryns haben keine Auskunft über die Brotbereitung jener ältesten Zeit gegeben: nur Steine zum Zerquetschen des Kornes haben sich in Troia gefunden. Bei Homer wird das Getreide in zwei Formen genossen. Erstens als Brei; dieser wird Il. XVIII 560 für die Feldarbeiter bereitet, und ebenso sollte auch wohl das grobe Gerstenmehl genossen werden, welches Telemach in Schläuchen mit auf die Reise nimmt, Od. II 355. 380. Zweitens als Brot; zwar wird meist der allgemeine Ausdruck *σῖτος* gebraucht, doch wird der *σῖτος* in Körben aufgetragen, und zweimal (Od. XVII 343. XVIII 120) kommt auch *ἄρτος* vor und an drei Stellen (Od. XV 312. XVII 12. 362) *πύρνον,* als Bettlergabe, also vermutlich ein grobes Brot, wie das Wort ja auch später (Philem. bei Ath. III 114 d) Brot aus ungesiebtem Mehl bedeutet. Doch erfahren wir nichts über die Art der Zubereitung, namentlich nicht, ob das Brot gesäuert und ob es im Backofen gebacken war. Aus dem Ausdruck *ἄρτος* darf wohl nichts geschlossen werden. War dies nicht der Fall, so fällt das homerische Brot unter den Begriff der *μᾶζα.*

Die älteste Erwähnung des Backofens, *ἰπνός,* ist wohl in dem Periandros (um 600) erteilten Orakel Herod. V 92, 7: *ὅτι ἐπὶ ψυχρὸν τὸν ἰπνὸν Περίανδρος τοὺς ἄρτους ἐπέβαλε.* Doch lässt hier die Ausdrucksweise den Zweifel zu, ob wirklich ein eigentlicher Backofen im späteren Sinne gemeint ist, und nicht vielmehr ein Ofen, auf (nicht in) dem Brot gebacken wurde, wie solche durch ägyptische Bildwerke bezeugt sind (Erman Ägypten 269).

Ohne Zweifel ist die Kunst der B. aus dem Orient nach Griechenland gekommen. Nach Archestratos bei Athen. III 112 c galten noch im 4. Jhdt. Phoinikier und Lyder für die besten Bäcker; Athe-

naios fügt hinzu (113 b), dass zu seiner Zeit die kappadokischen Bäcker für besonders geschickt galten; auch syrisches Brot war geschätzt, ebd. 113 c. Noch zur Zeit des Solon galt der Genuss des Brotes als ein Luxus; er ordnete an, dass bei den Speisungen im Prytaneion nur an Festtagen Brot, sonst *μᾶζα* verabreicht werden sollte, Athen. IV 137 e. Im 5. Jhdt. ist das Gewerbe der Bäcker vollständig entwickelt; die *ἀρτοπῶλαι* und *ἀρτοπωλίδες* werden oft erwähnt. Einen besonders angesehenen Bäcker Thearion nennt Plat. Gorg. 518b, sowie auch Aristophanes und Antiphanes bei Athen. III 112 d. e. Das gewöhnliche, auf dem Markt verkaufte Brot war besonders gut in Athen, Archestratos und Antiphanes bei Athen. III 112 b. c. Lynkeus von Samos ebd. 109 d. Andere Orte hatten wieder ihre Spezialitäten, die ihre Liebhaber fanden, wie der *ἐγκρυφίας* von Tegea, der *κλιβανίτης* von Erythrai. Eine grosse Anzahl verschiedener in Griechenland üblicher Brotsorten zählt Athen. III 109ff. auf und belegt sie mit Citaten, namentlich von den Zeiten der mittleren Komoedie an.

Auch in Rom und Italien ass man in ältester Zeit das Getreide teils als Brei, *puls* (Plin. n. h. XVIII 83), teils wohl auch in Gestalt eines Fladens, *libum,* der später als Opferkuchen in Gebrauch blieb; wenigstens ist offenbar Vergil Aen. VII 109 der Ansicht, dass *libum* nichts anderes ist als das Brot der Urzeit. Wann das Backen eines wirklichen Brotes in Italien aufkam, ist unbekannt. Überliefert ist nur, dass gewerbmässiger Betrieb der B. bis zum Siege über Perseus (168 v. Chr.) nicht stattfand. Bis dahin wurde das Brot im Hause bereitet, von den Frauen, in reicheren Häusern vom Koch; *pistores* hiessen damals die Sclaven, die das Korn zum *puls* stampften, Plin. n. h. XVIII 107f. Fest. epit. 58, 24. Non. 152, 13. Ohne Zweifel war bis dahin die Brotbereitung eine sehr einfache, und wurde damals die Kunst der B., wie sie sich bei den Griechen entwickelt hatte, nach Rom verpflanzt.

Das übliche Brotkorn war durchaus der Weizen. Dies beweisen schon für die homerische Zeit die Bezeichnungen *σῖτος* und *πύρνον*; nur das Beiwort der Erde *ζείδωρος* erinnert an eine Zeit, wo man von Spelt lebte. Gerstenbrot wurde zwar auch später gebacken (*καχρυδίας* Poll. VI 33. 72; *κρίθινος κόλλιξ* Hipponax bei Athen. VII 304 b), galt aber für geringwertiger (Diphil. bei Athen. III 115 c. Gal. VI 504 K.). Bei den Römern war es in älterer Zeit üblich, dann ausser Gebrauch gekommen (Plin. n. h. XVIII 74. 103), wurde aber doch noch gebacken (Cels. II 18. 25); Brot aus Hirse Colum. II 9, 19. Plin. n. h. XVIII 54. 100. Cels. a. O.; aus Spelt und verwandten Kornarten Gal. VI 513 K. Plin. n. h. XVIII 92; aus Hülsenfrüchten, *ἐτνίτας* oder *λεκιθίτας*, Athen. III 111 b. 114 b. Mehr bei M. Voigt Rh. Mus. XXXI (1876) 119, 34. Blümner Technol. I 69. Doch kam alles dies neben dem Weizen wenig in Betracht. Und zwar werden die Weizensorten sowohl bei den Griechen, wie bei den Römern in zwei Klassen geteilt. Die Griechen unterschieden *πυροὶ σιτάνιοι* oder *ἀλευρῖται* und *πυροὶ σεμιδαλῖται*. Erstere Sorte (der Name *σητάνιος* dorisch = *τητάνιος* bedeutet Sommerkorn, = *τριμηνιαῖος*) ist schwammig, leicht, weiss, weniger nahrhaft, aber verdaulicher, die letztere consistent, schwer, gelb, nahrhafter aber schwerer verdaulich. Dem entsprechen bei den Römern *siligo* und *triticum* im engeren Sinne, auch *robus* (Colum. II 6, 1) genannt. Beide Sorten wurden sowohl als Sommer- wie als Winterkorn gebaut. Indem nun aus beiden Mehl verschiedener Feinheit gewonnen wurde, entstanden mindestens sechs Mehlsorten, deren Namen uns überliefert sind (s. namentlich Plin. XVIII 85ff.):

1. Die feinste Sorte, *γῦρις* a) aus *siligo*: *flos siliginis.* b) aus *robus*: *pollen.* Doch werden diese beiden Ausdrücke auch verwechselt (Plin. a. O.).

2. Die Mittelsorte a) aus *siligo*: *siligo.* b) aus *robus*: *similago, simila, σεμίδαλις.*

3. Die grobe Sorte: *secundarium, cibarium.*

Weniger sicher sind die Benennungen der aus diesen Mehlsorten hergestellten Brotsorten. 1 a. b entspricht *ἄρτος γυρίτης*, was die Glossen durch *pollinaceus* wiedergeben. Ob *panis candidus* (Petron. 64. 66. Plin. n. h. XXII 139) dieselbe Bedeutung hat, oder auch 2 a, vielleicht gar 2 b umfasst, wird schwer auszumachen sein. 1 a und 2 a entspricht *panis siligineus*; denn es scheint nicht, dass der Sprachgebrauch zwischen beiden Sorten genau unterschied: Iuv. 5, 70 ist *panis molli siligine factus* ganz feines Brot. Griechisch *ἄρτος τηγάνιος* (= *σιτάνιος*). Plin. n. h. XXII 139. Diosc. II 107. Poll. VI 73. Es scheint, dass in späterer Zeit, als man die Brotsorten nicht mehr nach den Getreidesorten unterschied, *panis siligineus* die allgemeinere Bedeutung feinen Brotes annahm, Hist. Aug. Aurel. 35, 1; denn es ist gänzlich unglaublich, dass man zur Verteilung an das Volk die weniger nahrhafte und viel teurere (s. u.) *siligo* gewählt haben sollte. So erklären auch die Glossen *siligineus* mit *καθαρὸς ἄρτος*. 2 b entspricht *ἄρτος σεμιδαλίτης*; eine lateinische Bezeichnung fehlt. 3 entsprechen mehrere Sorten von verschiedener Feinheit; Gal. VI 484 fasst sie als *ῥυπαροί* zusammen und nennt den *πιτυρίας* (auch *πιτύριος, πιτυρίτης*) als die geringste derselben. Den *ῥυπαροί* entspricht lateinisch *panis sordidus* (Plaut. Asin. 142. Sen. ep. 18, 7. Suet. Nero 48), dem *πιτυρίας panis furfureus* (Gell. XI 7, 3). Plin. n. h. XVIII 87. 90 nennt 3 entsprechend *panis secundarius* und *cibarius.* Mit dem *panis secundarius,* vermutlich der besten Sorte unter den *sordidi,* ist wohl sicher identisch der von Augustus bevorzugte (Suet. Aug. 76) und von Horaz ep. II 1, 123 erwähnte *panis secundus.* Und auch der *panis sequens* Hist. Aug. Al. Sev. 37, 3 wird wenigstens etwas Ähnliches bedeuten, denn er wird a. O. dem *panis mundus* entgegensetzt, ist also *sordidus.* Ebenso Geop. II 32, 3 *ἄρτοι καθαροί* und *δευτέριοι*; dagegen Cod. Theod. XIV 17, 5 *panis mundus* und *sordidus*: offenbar entsprechen an allen diesen Stellen *mundus* 1 und 2, *sequens, δευτέριος, sordidus* 3. Synonymen von *secundarius* und *cibarius* sind wohl auch *plebeius, rusticus* und *castrensis.*

Ausserdem gab es eine Brotsorte, zu der das Mehl verwendet wurde, wie es aus der Mühle kam, ohne die Kleie abzusondern und das feinere von dem gröberen zu scheiden. Diese heisst griechisch *ἄρτος αὐτόπυρος, αὐτοπυρίτης* (Athen III 110 e. Petron. 66), auch *ξηροπυρίτης* (ebd. 114 c), in

älterer Zeit auch *συγκόμιστος* (ebd. 109 c. 115 c. Gal. VI 482 K), altlateinisch *panis acerosus* (Fest. epit. 187, 7. Non. 445, 14). Auch diese Sorte wird dem *ἄρτος καθαρός* entgegengesetzt (Hippocr. I 38. 675. II 44. 419 K. Tryphon bei Athen. III 109 c).

Nicht nur das Brot aus ganz feinem Mehl (1 a. b), sondern auch das aus mittelfeiner *siligo* (2a) war ein Luxusbrot. Denn nach Plin. n. h. XVIII 90 war *siligo* fast doppelt so teuer als *similago*. Aus letzterem wurde ohne Zweifel das gewöhnliche bessere Brot gebacken, so dass diesem gegenüber die geringeren Sorten als ‚Brot zweiter Güte' bezeichnet werden konnten. In Bezug auf den Nahrungswert stellen die Ärzte (Cels. II 18. Gal. VI 483. XIX 684) folgende Reihenfolge auf: 1. *Siligineus*, 2. *σεμιδαλίτης*, 3. *αὐτόπυρος*, 4. *γυρίτης* (vgl. Philistion bei Athen. III 115 d), 5. *cibarius* oder *secundarius*, 6. *furfureus*. Auch ein Graupenbrot (*χονδρίτης*) galt als nahrhaft und wurde von Philistion a. O. dem *γυρίτης* vorgezogen. Dunkel bleibt, was Philistion und Diphilos a. O. 115 c unter *ἀλευρῖται* verstehen, die sowohl von den *σεμιδαλῖται* als von den *συγκόμιστοι* unterschieden werden.

Weiteres über alles dies und vollständigere Belegstellen bei M. Voigt Rh. Mus. XXXI (1876) 105ff.

Eine andere Reihe von Bezeichnungen verschiedener Brotsorten beruht auf den verschiedenen Arten des Backens. Und zwar werden hier hauptsächlich drei Sorten unterschieden: 1. *ἰπνίτης*, *furnaceus*, 2. *κλιβανίτης, clibanites, clibanicius*, 3. *artopticius*. So Plin. n. h. XVIII 105 (88 nur *artopticius* und *furnaceus*). Chrysipp von Tyana bei Athen. III 113 a. b. e. Dagegen nennt Gal. VI 489 K. *κλιβανῖται, ἰπνῖται, ἐπὶ τῆς ἐσχάρας ὀπτηθέντες*, während der Name *ἀρτοπτίκιος* bei ihm nicht vorkommt. Dieselbe Dreiteilung giebt Philistion bei Athen. III 115 e: 1. *ἰπνίτης καὶ καμινίτης*; *ἐσχαρίτης καὶ ἀπὸ τηγάνου*; 3. *κλιβανίτης*; ähnlich Tryphon ebd. 109 c. Da nun aber namentlich Galen selbstverständlich die zu seiner Zeit geläufige Dreiteilung im Sinne hat, so dürfen wir den *ἐσχαρίτης* für mit dem *artopticius* identisch oder doch ihm nahe verwandt halten. Dagegen setzt Chrysipp von Tyana offenbar den *furnaceus* und *clibanites* als unter sich verwandt dem *artopticius* entgegen.

Von diesen Sorten ist selbstverständlich *furnaceus, ἰπνίτης*, das gewöhnliche, im Backofen gebackene Brot. Der oft genannte *κλίβανος* (s. d.) ist ein Backofen im kleinen, meist aus Eisen, am ehesten vergleichbar der vor Einführung der modernen Sparherde vielfach üblichen Bratpfanne mit Deckel (italienisch *forno di campagna)*. Er wurde durch darum und darüber, auch wohl darunter (Imm. Moschop. *π. σχεδῶν* p. 13 ed. R. Stephanus, auch bei Blümner Technol. I 67, 4) angezündetes Feuer erwärmt (vgl. Cato de agr. 76) und hatte dem *ἰπνός* gegenüber den Vorzug, dass das Brot gleichmässiger durchgebacken wurde (Gal. VI 489 K.). Und zwar beruhte dieser Vorzug auf der Möglichkeit, die Hitze allmählich zu steigern, während im Backofen das Brot gleich in die volle Hitze kommt (ebd. 484). Entgegengesetzter Ansicht ist freilich Dieuches (4. Jhdt. v. Chr.) bei Orib. IV 5; noch besser als im Backofen wird nach ihm das Brot *ἐν τῷ ἄμητι* durchgebacken; letzteres unverständlich und vielleicht corrupt.

Der *ἄρτος κλιβανίτης* war also eine feinere, sorgfältiger gebackene Brotsorte, nach Gal. a. O. leichter verdaulich und gesunder als der *ἰπνίτης*, während Dieuches auch hier die entgegengesetzte Meinung vertritt.

Ein geringwertigeres Surrogat des *κλιβανίτης* war das auf dem erwärmten Herd unter einem umgestülpten Topf gebackene Brot. Dies meint wohl Gal. VI 489 (*ἢ τῷ τῆς ἑστίας ὀστράκῳ καθάπερ κλιβάνῳ κεχρημένοι*); deutlicher bezeichnet das Verfahren (freilich für Kuchenbäckerei) Cato de agric. 74. 75. 76 *focum ubi coquas calfacito bene ...... placentam imponito, testo caldo operito, pruna insuper et circum operito*. Solches Brot meint Isid. or. XX 2, 15: *clibanitius, in testa coctus*.

Was für ein Gerät der *artopta* (s. d.), *ἀρτόπτης* war, ist nicht genau anzugeben, vielleicht eine Bratpfanne mit Heizeinrichtung. Ebenso wenig wissen wir, was unter der an seiner Stelle von Galen genannten *ἐσχάρα* zu verstehen ist. Das Wort kann einen Rost bedeuten, aber auch ein Kohlenbecken, etwa derart, wie die Arch. Jahrb. V 118 besprochenen (s. *Χυτρόπους*), so dass die Kohlen von unten Luft bekamen. Diese Auffassung wird empfohlen erstens durch Philistion bei Athen. III 115 c *ἐσχαρίτης καὶ ἀπὸ τηγάνου*; wenn nämlich hier, wie es scheint, *ἀπὸ τηγάνου* Erklärung von *ἐσχαρίτης* ist, so wurde dieser eben nicht auf einem Rost, sondern auf einer Pfanne gebacken und *ἐσχάρα* muss eine andere Bedeutung haben. Zweitens dadurch, dass dann die *ἐσχάρα* etwas dem *ἀρτόπτης* Ähnliches sein kann. Über die Beschaffenheit des *panis artopticius* ist aus Athen. III 113 a wenig zu entnehmen. Lehrreicher ist, was Galen VI 489 von dem auf der *ἐσχάρα* bereiteten Brote sagt: es war aussen stark, inwendig aber ungenügend (also nicht in einem gleichmässig erwärmten Hohlraume, sondern über dem Feuer) gebacken und daher schwerer verdaulich als gewöhnliches Brot. Es war süss, sehr wohlschmeckend und weich und wurde in Athen erst zum Schluss der Mahlzeit aufgetragen, während man bis dahin gewöhnliches Brot ass (Lynkeus von Samos bei Athen. III 109 e), also ein kuchenartiges Gebäck. Dagegen galt der *artopticius* der Römer zwar für etwas besonders Feines, wurde aber wie gewöhnliches Brot bei der Mahlzeit gegessen (Iuv. 5, 72), was teils in einer etwas anderen Beschaffenheit des Gebäcks, teils in dem Mangel einer verständigen Diät bei den reichen Römern seinen Grund hat.

Eine primitive, aber auch später zur Herstellung eines feinen Brotes dienende Art des Backens war die, dass man den Teig mit heisser Asche und Kohlen bedeckte. Ein solches Gebäck hiess *ἐγκρυφίας*, auch *σποδίτης* (Gal. VI 489. XIX 140), *ἀπανθρακίς, ἀποπυρίας* (Athen. III 110 a. 111 e), lateinisch *focatius, subcineritius* (Isid. or. XX 2, 15). Galen VI 489 und Philistion bei Athen. III 115 e bezeichnen es als ungesund. Das Verfahren beschreibt Dieuches bei Oribas. IV 5. Dass man für den gewöhnlichen Gebrauch auch am Spiesse gebacken haben sollte (wie es nach Hippocr. I 675 K. scheinen könnte), ist wenig glaublich; der *ὀβελίας* war ein Riesenbrot, aus 1—3 Medimnen, welches bei Processionen getragen wurde und dessen Herstellung auf anderem Wege schwie-

rig gewesen wäre; man formte es um einen Holzkern; Poll. VI 75. Phot. s. ὀβελίας ἄρτος. Der δίπυρος, Zwieback war ein Luxusgebäck, Athen. III 110 a.

Für die feineren Brotsorten gab es besondere Bäcker: *pistores candidarii* Orelli 4263, *siliginiarii* CIL VI 22, *similaginarii* CIL VI 9812. Auch der *pistor pepsianus* CIL VI 9810 und der *pistor Romaniensis* Orelli 1455 gehören wohl hierher, doch ist die genauere Bedeutung dieser Namen dunkel. Dass die *clibanarii* CIL IV 677 Bäcker waren, die nur *panis clibanitius* lieferten, darf bezweifelt werden; sie können ebenso gut Fabrikanten von *clibani* gewesen sein.

Abgesehen von diesen grossen auf Material und Backweise beruhenden Klassen gab es bei den Griechen zahlreiche besonders benannte Brotsorten, die sich durch die Form und durch allerlei Zuthaten von einander unterschieden. Neben dem gewöhnlichen gesäuerten Brote (ζυμίτης) war auch das ungesäuerte ἄζυμος nicht ganz ausser Gebrauch gekommen, Hippocr. I 675 K. Tryphon bei Athen. III 109 c. Poll. VI 32; ausserdem unterschied man wenig gesäuertes Brot, ἀκρόζυμος, Gal. XIII 173 K. Isid. or. XX 2, 15. Im allgemeinen that man Salz an den Teig (Verg. moret. 47. Gal. VI 499 K.), doch kannte man auch ἄρτοι ἄναλοι, Aristot. probl. 21, 5. Es gab Brotsorten, die bestimmten Landschaften eigentümlich waren, wie ἄραξις und δράμιξ bei den Athamanen, δράμις in Makedonien, θιάγονος in Aitolien, κόλλιξ in Boiotien (Arist. Ach. 872). Andere wurden nur bei besonderen Gelegenheiten gebacken, so in Athen der θάργηλος oder θαλύσιος zum Erntefest aus frischem Korn, der ἀνάστατος (‚Auflauf', vielleicht = ὀρθοστάτης Poll. VI 73) an den Arrhephorien. Einige waren nach ihrer Form benannt, wie der κύβος, βλωμιαῖος (*panis quadratus*), στρεπτίκιος (‚Kringelbrot'), andere nach den Zuthaten, wie der σησαμίτης. Doch ist bei den vielen überlieferten Namen derart meistens nicht klar, ob an eigentliches Brot oder an Kuchen (πλακοῦντες) zu denken ist. Athenaios zählt zwar III 109ff. (vgl. Poll. VI 72) die ἄρτοι und XIV 643 e die πλακοῦντες auf; doch ist da keine scharfe Grenze (z. B. Poll. a. O. ἄνανος δὲ ἄρτος ἐγγυτέρω πλακοῦντος. Athen. XIV 646 c νᾶνος, ἄρτος πλακουντώδης), und die Bedeutung der zu seiner Zeit nicht mehr üblichen Namen war ihm vielfach unklar. Römische Bezeichnungen besonderer Brotsorten sind nur in geringer Zahl überliefert. Plinius (n. h. XVIII 105) nennt ausser zwei griechischen Namen den *panis ostrearius*, der zu Austern gegessen wurde. Die *panes Picentes* Macrob. III 13, 12. Plin. n. h. XVIII 160. Mart. XIII 47 scheinen mehr eine Art Kuchen gewesen zu sein.

Das Brot der Alten war dichter und schwerer als das unsrige; dass das gewöhnliche Brot im Wasser untersank, bezeugt Gal. VI 494 K. Ein besonderes, leichtes, auf dem Wasser schwimmendes Brot war der ἄρτος πλυτός (Gal. a. O.), *aquaticus*, nach Plin. n. h. XVIII 105 von den Parthern nach Rom gekommen, *spongia* bei Isid. or. XX 2, 16. Die Bereitung desselben, durch Einweichen des fertigen Brotes in Wasser, beschreibt Antyllos bei Oribas. IV 11, 2. Es galt für wenig nahrhaft aber leicht verdaulich und wurde deshalb als Krankenkost empfohlen.

Die gewöhnlichste Form des Brotes war offenbar die durch in Pompeii erhaltene Exemplare und durch zahlreiche Abbildungen auf pompeianischen Wandgemälden bekannte: rund, niedrig und durch Einschnitte, die sich im Centrum trafen, so geteilt, dass man es leicht auseinander brechen konnte, Mus. Borb. VI 38 = Overbeck Pompeii[4] 576. Jeder der so gebildeten Teile heisst βλωμός, lateinisch *quadra*, das so geteilte Brot ἄρτος βλωμιαῖος, *panis quadratus*, Athen. III 114 c. Verg. moret. 48, ἄρτος ὀκτάβλωμος Hes. op. 442. Philostr. im. II 26. Indes schon der besondere Name dieser Brotform beweist, dass es auch andere Formen gab. Man machte auch Figuren aus Brot: *Priapus siligneus* Mart. XIII 47; vgl. Petron. 60; *turdi siliginei* (? so nach Heinsius Conjectur) Petron. 69; *siliginei cunni* Mart. IX 2, 3.

Auch die Kuchenbäckerei war sehr entwickelt. Namen von πλακοῦντες giebt in grosser Zahl, zum Teil mit Angabe ihrer Bestandteile und sonstiger Eigentümlichkeiten, Athen. XIV 643 e ff., und zwar erfahren wir durch ein Excerpt aus Chrysipp von Tyana auch eine Reihe römischer Namen zum Teil mit Recepten. Weiteres Poll. VI 77. Der allgemeine Name für Kuchen ist πλακοῦς, *placenta* (daher Serv. Aen. VII 109: *liba sunt placentae* etc.), doch bezeichnete letzterer Name auch ein besonderes Gebäck, dessen Recept Cato agric. 76 giebt (s. Placenta). Der Kuchen unterscheidet sich vom Brote durch süsse und würzende Zuthaten, namentlich Honig, Käse, Öl, Sesamkörner, Eier. Ob es auch zum Begriff des πλακοῦς, *placenta*, gehört, dass er nicht gesäuert wird, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Man könnte es schliessen aus Athen. III 111 c vgl. mit XIV 646 e: in Betreff des ναστός, welcher zwar allerlei Süssigkeiten enthält, aber gesäuert (ζυμίτης) ist, ist es zweifelhaft, ob er πλακοῦς oder ἄρτος ist, und es scheint, dass 111 c ἄρτος ζυμίτης und πλακοῦς als Gegensätze gefasst sind. Einige der bei Athen. XIV 644ff. aufgezählten πλακοῦντες sind entschieden nicht gesäuert, so der σταιτίτας und ταγηνίτης oder ταγηνίας, welche eine Art Pfannkuchen sind. Auch die Kuchen, zu denen Cato agric. 75ff. Anweisung giebt, sind nicht gesäuert, und von keinem der anderen ist es erweislich. Bei den Römern sind die am häufigsten vorkommenden Namen für Kuchen *libum* (s. d.) und *placenta* (s. d.), jenes ein sehr einfacher, namentlich bei Opfern gebrauchter Fladen (Vergil Aen. VII 109 hält ihn für das Brot der Urzeit), dieses ein künstlicheres, tortenartig aus vielen Schichten zusammengesetztes Gebäck. Eine Abart der *placenta* ist die *scriblita*, Cato 78. Ausserdem erfahren wir aus Athenaios a. O., dass es zahlreiche Arten von *crustula* (denn das wird κλοῦστρον sein) und von *mustacia* (mit Most angemachte Kuchen) gab.

Die Formen der Kuchen waren sehr mannigfach. Die σησαμίς war kugelförmig, der κριβάνας hatte die Form einer weiblichen Brust, der ἐμπέπτας und die κρηπίς hatten in der Mitte eine Öffnung, so dass man etwas darauf setzen konnte, der *catillus ornatus* (Athen. XIV 647 e) wird kegelförmig gewesen sein. Ausserdem aber bildete man allerlei Figuren aus Kuchenteig, namentlich auch mit Rücksicht auf die Verwendung bei bestimmten Festen: Theokr. XV 115. Prob. in Verg. buc. praef. Athen. XV 646 e (ἔλαφος). 647. Poll. VI 76. Lobeck Aglaoph. 1060.

Die Kuchen wurden fabriciert vom *pistor dulciarius* (Mart. XIV 222. Hist. Aug. Elag. 27, 3; Claud. 14, 11), *libarius, crustularius* (beide Sen. ep. 56, 2), *placentarius* (Paul. sent. III 6, 72) *panchrestarius* (Arnob. II 38), die Opferkuchen von den *fictores* (Varro de l. l. VII 44. Marquardt Staatsverw. III² 249, 1).

Einrichtung und Betrieb der Bäckereien römischer Zeit werden veranschaulicht durch die in Pompeii zahlreich erhaltenen, sowie auch durch Bildwerke, welche die verschiedenen Manipulationen des Handwerks darstellen. Unter letzteren sind besonders wichtig die Reliefs am Grabmal des Bäckers Eurysaces in Rom, abgeb. Mon. d. Inst. II 58; demnächst ein in Fragmenten erhaltenes Relief in Bologna, beschrieben bei Jahn Sächs. Ber. 1861, 342; ferner ein Sarkophag in Villa Medici in Rom, abgeb. bei Jahn a. O. Taf. XII 1. Da zum Betrieb des Bäckers auch das Mahlen des Getreides gehört, so besteht die B. in Pompeii regelmässig aus zwei Räumen, dem Mühlenraum und dem Backzimmer. Der Mühlenraum enthält die von Eseln getriebenen Mühlen; von ihm aus ist der Backofen zugänglich, in dessen Nähe Schüsseln für Wasser zum Anfeuchten des Brotes angebracht zu sein pflegen. Das Backzimmer enthält den grossen Backtisch (zum Formen der Brote), von dem immer nur die Füsse erhalten sind und eine gleich zu besprechende Vorrichtung zum Kneten des Teiges, endlich an den Wänden Regale zum Aufbewahren des Brotes. Die einzelnen Vorgänge, wie sie namentlich auf dem Monument des Eurysaces erscheinen, sind folgende: 1. Das Einkaufen des Getreides. 2. Das Mahlen (s. hierüber Mühlen). 3. Das Sieben des Mehls, wodurch die nach der Feinheit verschiedenen Sorten hergestellt wurden (s. o.). 4. Die Herstellung des Sauerteiges (diese nicht abgebildet). Denselben (*ζύμη, ζύμωμα, fermentum*) erzielte man meistens so, dass man am Tage vor dem Backen etwas Teig zurückstellte und sauer werden liess. Doch kannte man noch andere Mittel: man knetete Hirse oder feine Weizenkleie mit Most und machte daraus kleine Kuchen, die man vor dem Gebrauch mit Speltmehl erwärmte, oder man benutzte auf Kohlen gebackene und dann sauer gewordene Gerstenkuchen, Plin. n. h. XVIII 102—104. Geopon. II 33, 3. Den Gebrauch der Bierhefe scheint man in Gallien und Spanien gekannt zu haben, Plin. n. h. XVIII 68. Auch der Saft von Trauben, endlich auch Soda, wurden statt des Sauerteiges benutzt, Geopon. II 33. 5. Das Kneten (*μάττειν, φυρᾶν, subigere, depsere*) des Teiges. Hierzu diente der Backtrog (*μάκτρα, μαγίς, σκάφη, κάρδοπος, alveus*) aus Holz, Stein oder Thon (Phot. lex. s. *μάκτρα*). Dass es aber auch Maschinen zum Kneten des Teiges gab, geht nicht nur aus bildlichen Darstellungen hervor (Monum. des Eurysaces; ferner Mus. Later. 32, 1 = Arch. Ztg. XIII Taf. 148), sondern es sind auch solche Maschinen in Pompeii erhalten, Mau Röm. Mitt. I 45. Es sind cylinderförmige Steingefässe, etwa 0,50—0,80 m. hoch, von etwa 0,45—0,60 innerem Durchmesser, in denen sich eine hölzerne Vorrichtung auf eiserner Unterlage, von einem Esel oder auch von Menschenkraft getrieben, um eine senkrechte Achse drehte. Erwähnt sind solche Maschinen Paul. sent. III 6, 64. 6. Das Formen (*πλάττειν, fingere, defingere*) des Brotes, auf dem Backtisch, *πλάθανος*, welcher auf dem Monument des Eurysaces deutlich einen erhöhten Rand hat. 6. Das Backen im Backofen, der von den jetzt üblichen nicht wesentlich verschieden ist, nur kleiner, Overbeck Pompeii⁴ 385. 388. Das Brot wird auf einer Schaufel (*pala*) hineingeschoben, Jahn Sächs. Ber. 1861, 343 Taf. XII 1. Mon. d. Inst. II 58. Vor der Öffnung des Ofens ist ein Rauchfang. Wenn, wie es wenigstens an dem bei Overbeck a. O. abgebildeten Falle deutlich ist, der Rauch zunächst in einen über dem Backofen befindlichen Raum und aus diesem durch eine Öffnung in der Decke weiter zog, so werden wir in einem solchen Raum eine Rauchkammer zu erkennen haben.

In Pompeii ist auch eine Kuchen-B. mit zwei kleineren Backöfen und kleineren (Hand-) Mühlen gefunden worden; dort gefundene Kuchen und Kuchenformen lassen über obige Bestimmung keinen Zweifel, Overbeck a. O. 390.

Ähnliche kleine, meist noch kleinere Backöfen finden sich in Pompeii nicht selten in den Küchen (z. B. Overbeck a. O. 373); sie dienten sicher nicht zur Brotbereitung, sondern zur Herstellung von Kuchen u. drgl. für den Hausbedarf. Wo sich aber in einem Hause eine vollständige B. mit Mühlen findet, da ist stets ein Betrieb für den Verkauf anzunehmen.

Die pompeianischen Bäckereien sind grossenteils ohne Läden. Ausser in solchen Läden (*ἀρτοπώλια*) wurde das Brot auch auf dem Markte verkauft (*εἰς ἀγορὰν ποιεύμενος ἄρτος*, Archestr. bei Athen. III 112 b), wie dies die pompeianischen Bilder Helbig Wandgem. 1497. 1501 darstellen, und durch wandernde Verkäufer und mehr noch Verkäuferinnen, die öfter genannten *ἀρτοπωλίδες* (Arist. ran. 858; vesp. 1389. Lucian. Demon. 63. Alciphr. III 60, 1) vertrieben.

Über das der *cura annonae* dienende *Corpus pistorum* s. Pistores.

Schutzgöttin der B. war bei den Römern Vesta, weil ursprünglich das Brot am Herde bereitet wurde. Daher findet sich Vesta nicht selten auf den Larenbildern der Bäckereien in Pompeii, Helbig Wandgm. 63. 65. 66 b. 68. Sogliano Pitture murali 34. Das Fest der Müller und Bäcker waren die Vestalien (s. d.); an ihnen wurden die Esel und die Mühlen bekränzt, wie dies auf einem pompeianischen Bilde (Helbig Wandgem. 777) zu sehen ist.

Schriften über Brot- und Kuchen-B. sind schon im Altertum, von der alexandrinischen Zeit an, verfasst worden. Athenaios XIV 643 e nennt mit Berufung auf Kallimachos als Verfasser von *πλακουντοποιϊκά* Aigimios, Hegesippos, Metrobios, Phaistos. Jünger ist Iatrokles, Verfasser eines *ἀρτοποιϊκόν*, und Harpokration von Mende, der vermutlich in römischer Zeit *περὶ πλακούντων* schrieb. Sicher aus römischer Zeit stammt, wie man aus den vielen römischen Namen sieht, das *ἀρτοποιϊκόν* des Chrysippos von Tyana, Athen. III 113 a—d. XIV 647 c—648 a. Auch in der *γαστρονομία* des Archestratos (um 350) und in den *φυτικά* des Tryphon von Alexandria (spätalexandrinischer Zeit) war viel von Brot die Rede. S. über alle diese Susemihl Gesch. d. griech. Lit. i. d. Alexandrinerzeit I 879. Auszüge aus denselben bei Athen. III 109 ff. XIV 643 ff.

Von Neueren sind zu nennen: Hermann-Blümner Griech. Privataltert. 217ff. Becker-Göll Gallus III 363. Marquardt Privatl.^{2} 414. Blümner Technol. I 1. Jahn Sächs. Ber. 1861, 340. Overbeck Pompeii^4 384. Buchholz Homer. Realien II 1, 108. 2, 168. Benndorf in Eranos Vindobonensis (1893) 340. [Mau.]

Baecor (*Βαικόρ*), Ort im westlichen Teil der Hispania Baetica, im viriatischen Kriege erwähnt (Appian. Hisp. 65). Die Lage ist unbekannt. [Hübner.]

Baecula, *Βαίκυλα*, Stadt in Hispania Baetica in der Nähe der Silbergruben nördlich vom Baetis (Polyb. X 38, 7. XI 20, 5. Liv. XXVII 18ff. XXVIII 13, 5. 16. Steph. Byz.). Wahrscheinlich auch das *Βαιτύκη* des Appian. Hisp. 24. Die Lage ist unbekannt. S. auch Baeculo und Baesucci. [Hübner.]

Baeculo. *Baeculonenses* werden unter den Stipendiarii des Conventus von Tarraco genannt bei Plin. III 23. *Βαικούλα* ist Stadt der Ausetaner in Hispania Tarraconensis bei Ptol. II 6, 69. Vielleicht beruht die Erwähnung bei beiden nur auf einer Verwechselung mit der in derselben Gegend liegenden Stadt der Laeetaner Baetulo, s. d. [Hübner.]

A. **Baeculonius,** *signifer* im histrischen Kriege im J. 576 = 178, Liv. XLI 4, 1. [Klebs.]

Baeda s. Beda Nr. 3.

Bäder. Schon bei den Griechen der homerischen Zeit waren warme B. üblich, welche in der *ἀσάμινθος* (s. d.) genommen wurden, und zwar nicht nur zur Reinigung — denn Diomedes und Odysseus reinigen sich erst im Meer, ehe sie das warme Bad nehmen —, sondern namentlich als Erquickung und Erholung nach Anstrengungen; so baden die von der Reise oder aus dem Kampfe Kommenden. Diese Auffassung des warmen Bades ist durch das ganze Altertum zu verfolgen, Plat. leg. VI 761 c. Arist. probl. 1, 39 p. 863 Bk. Gal. X 714 K. Artemid. I 64. Doch kennt die Odyssee auch das häufige warme Bad als Bestandteil behaglichen Lebens, VIII 249. 453.

Schon frühzeitig gab es Schwimmteiche, *κολυμβῆθραι* (Did. IV 78. XI 25). Das Schwimmenlernen galt in Athen als notwendiger Bestandteil der Erziehung; daher als Sprichwort *μήτε νεῖν μήτε γράμματα* (Plat. leg. III 689 d; dazu Paroemiogr. I 278 und das dort Angeführte). Bekannt sind die B. der Spartaner im Eurotas; vgl. auch Gal. X 715 K. See-B. erwähnt Arist. probl. 23, 10.

Daneben waren aber auch die warmen B. jederzeit üblich geblieben, Hesiod. op. 784ff. Frühzeitig gab es öffentliche Badeanstalten, die von den Zeiten der alten Komoedie an häufig erwähnten *βαλανεῖα*. Von denen des 510 v. Chr. zerstörten Sybaris ist Athen. XII 518 c die Rede; hier sollen Wannen für heisse B. (wohl eine besondere Art derselben) erfunden worden sein (ebd. 519 e). Doch wurde das *θερμολουτεῖν* — womit wohl der regelmässige Gebrauch warmer B. gemeint ist — noch lange von den Anhängern alter Sitte als verweichlichend getadelt (Aristoph. nub. 991. 1044. Komiker bei Athen. I 18 c). Unklar ist die Notiz Athen. I 18 b, dass anfangs Badeanstalten in der Stadt (Athen?) nicht gestattet gewesen seien. Den Spartanern waren warme Bäder nur ausnahmsweise erlaubt (Plut. Lyc. 16); das *ψυχρολουτεῖν* (Plut. Alc. 23; de adul. et am. 7) war bei ihnen, wie auch in Makedonien (Polyaen. IV 2, 1) Regel. In Athen gab es öffentliche, auf Staatskosten errichtete Badeanstalten (Xen. de republ. Athen. 2, 10) und solche die von Privatunternehmern gehalten wurden, Isai. V 22. VI 33, wo eine solche für 3000 Drachmen verkauft wird. In beiden zahlte man ein Eintrittsgeld, *ἐπίλουτρον*, an den Unternehmer, Pächter oder Verwalter, *βαλανεύς*; die Mysterieninschrift von Andania (Dittenberger Syll. 388) nennt zwei *χαλκοῖ*. Lucian. Lexiph. 2 zwei Obolen; vgl. Athen. VIII 351 f. Arist. nub. 835. Endlich hatten reiche Leute B. in ihren Häusern, Xen. de rep. Athen. 2, 10.

Auf Badeanstalten für Frauen dürfte wohl aus Arist. pax 1139 oder Plat. Crit. 117 b nicht mit Bestimmtheit geschlossen werden, und auch bei Athen. XIII 590 f wird von Phryne wohl nur gesagt, dass sie nicht, wie andere Hetaeren, mit den Männern badete. Doch können Abbildungen wie Panofka Bilder antiken Lebens 18, 9 (öfter wiederholt, z. B. Baumeister Denkm. d. kl. Alt. I 243), wo Frauen sich von dem aus Tierköpfen herabfallenden Wasser überströmen lassen (vgl. Roulez Choix de vases peints du musée de Leyde 19, 1 = Daremberg-Saglio Dict. d. Ant. I 649), und die Pariser Vase Daremberg-Saglio Dict. d. Ant. I 650, wo Frauen in einer *κολυμβήθρα* schwimmen, kaum etwas anderes darstellen als ein öffentliches Frauenbad. Endlich hatte das Bad bei den Römern, die es im 3. Jhdt. v. Chr. mit dem griechischen Namen von den Griechen übernahmen, von Anfang an zwei Abteilungen, für Männer und Frauen: Varro de l. l. IX 68. Charis. I 15. Es werden also auch wohl für Griechenland Frauen-B. anzunehmen sein. Doch war gemeinsames Baden der Geschlechter keineswegs ausgeschlossen; den dabei üblichen Schamgürtel, *ῷα λουτρίς*, erwähnt der Komiker Theopomp bei Poll. VII 66.

Über die Einrichtung griechischer B. sind wir weit weniger unterrichtet als über die römischen. Es scheint, dass sie nicht so viele Räume verschiedener Bestimmung enthielten. Ein eigenes Auskleidezimmer scheint meistens nicht vorhanden gewesen zu sein, bei Aristot. probl. 29, 14, wo vom Badediebstahl die Rede ist, wird vorausgesetzt, dass man die Kleider in dem gemeinsamen Baderaum ablegte. Auch von einem Durchgangsraum wie das römische Tepidarium ist keine Spur, und es fehlt in dem Bade der Palaestra bei Vitr. V 11, 2. Im Hauptraum gab es nach Polyb. XXX 23 (20), 3 eine grosse gemeinsame Wanne, *μάκτρα*, und kleinere, *πύελοι*, für Einzel-B., die von vornehmeren Leuten (*κομψότεροι*) benutzt wurden, also mehr kosteten. Doch wurde auch die gemeinsame Wanne *πύελος* genannt, Eupolis bei Poll. VII 168. Die Wanne heisst auch *πυρία*, Athen. V 207 f. Anth. Pal. XI 243. Phrynich. p. 325 Lob. Es scheint, dass in Griechenland und im griechischen Orient die Einzelbäder mehr üblich waren (vgl. Koldewey Athen. Mitt. IX 1884. 45ff. über die B. in Assos, Ephesos und Alexandria Troas) als in Italien und im Westen. In demselben Raume stand auch, wie es scheint, ein grosses Waschbecken, *λουτήρ*, Poll. VII 167. Moschion bei Athen. V 207 f, wo ein 5 Metreten (19,7 Liter) fassender *λουτήρ* erwähnt wird. Dieser

rund und auf einem Fusse (ὑπόστατον Poll. X 46) ruhend ist öfter auf Vasen abgebildet (s. Labrum). In demselben Raume war auch, nach Plut. Demetr. 24, die ἐσχάρα (Poll. VII 166), auf der im χάλκωμα oder χαλκεῖον das Wasser erhitzt wurde; und zwar standen auf derselben sowohl Gefässe mit kochendem Wasser (Plut. Demetr. 24) zum Mischen, als auch solche mit temperiertem zum Übergiessen (Theophr. char. 9). Die richtige Temperatur in den Wannen wurde durch Zugiessen (παραχέειν, Plut. apophth. Lac. var. 49) hergestellt. Auch Begiessungen kommen vor (Plat. de rep. I 344 d); das hierzu benutzte Gefäss hiess ἀρυταίνα (Aristoph. bei Poll. X 63. Theophr. char. 9). Nach letzterer Stelle wurde man stehend von den Badedienern übergossen; Begiessungen in der Wanne bei Homer (s. 'Ασάμινθος) und später Gal. X 725 K. Die Badediener heissen παραχύται (Athen. XII 518 c. Plut. de invid. 6), auch λουτροχόοι (so schon Hom. Od. XX 297. Athen. a. O.), βαλανεῖται (Polyb. XXX 23 (20), 3), mit allgemeinerem Ausdruck auch βαλανεῦς (Plut. a. O.). Sonst ist βαλανεύς der Vorsteher des Bades (Ar. Plut. 955; ran. 710. Alciphr. 1, 23. Plut. de cup. div. 5. Anth. Pal. IX 617), welcher die die Stelle der Seife vertretenden Reinigungsmittel, ῥύμμα, σμῆγμα, νίτρον, κονία, Κιμωλία γῆ, lieferte (Arist. ran. 710; Lys. 378 m. d. Schol.) und das Badegeld, ἐπίλουτρον, erhob.

Neben dem eigentlichen warmen Bade war auch das Schwitzen in einem erhitzten Raume, πυρία, πυριατήριον, frühzeitig üblich, und zwar scheint dies mit nachfolgender kalter Übergiessung (vgl. auch Plut. de primo frig. 10) besonders als spartanische Sitte gegolten zu haben (Strab. III 154. Mart. VI 42, 16), daher bei den Römern der dazu bestimmte Raum Laconicum heisst. Doch nennt ihn Herodot. IV 75 Ἑλληνικὴ πυρίη, und Arist. probl. 2, 29. 32 spricht davon als von etwas ganz Gewöhnlichem. Dass dieser Raum von dem des warmen Bades verschieden war oder doch sein konnte, wie das römische Laconicum (s. u.), ist an sich wahrscheinlich, da zur Hervorbringung eines hohen Wärmegrades ein kleinerer Raum zweckmässiger war. Ferner ist überliefert, dass die in römischer Zeit für das Laconicum übliche Kuppelform in griechischen B. vorkam, Athen. XI 501 d—f; vgl. Alciphr. I 23. Und Vitruv (V 11, 2) schreibt für das Bad in der Palaestra, welche nicht *Italicae consuetudinis* ist, neben der *concamerata sudatio* noch ein Laconicum vor. Endlich scheint es, dass diesem Raume der Name ἀλειπτήριον zukommt, weil man sich nämlich vor oder bei dem Schwitzen mit Öl salbte (Orib. X 1, 21). Der Name ergiebt sich namentlich aus Theoph. de sud. 28 vgl. mit Aristot. probl. 2, 29. 32; vgl. auch Theophr. de igne 37. Plut. Cim. 1. Strab. III 154. Poll. VII 166, endlich die Mysterieninschrift von Andania (Dittenberger Syll. 388) Z. 108. Die Heizung geschah wohl durch Kohlenbecken und heisse Steine, Strab. a. O. Bei Aristot. a. O. wird das Verstärken der Wärme durch ἐπεισφέρειν bezeichnet. Der Gebrauch des πυριατήριον war ursprünglich, wie schon der spartanische Ursprung andeutet, eine abhärtende Cur und wurde erst bei den Römern zum Luxus.

Die gewöhnliche Badezeit war vor der Hauptmahlzeit, Arist. eccl. 652; av. 132. Xen. conv. 1, 7; hell. VII 2, 22. Plut. VII sap. conv. 3. Lucian. Lex. 9. Artemid. I 64. Alciphr. 3, 60 (μεσοῦσα ἡμέρα). Weichliche Leute badeten öfter am Tage, Menand. bei Athen. IV 166 a. Einfach Lebende badeten nicht regelmässig, Sokrates z. B. sehr selten (Plut. symp. 174 a); Phokion (Plut. 4) wurde nie in einem öffentlichen Bade gesehen. Arme Leute gingen in die B., um sich zu erwärmen, schliefen auch wohl dort, Arist. Plut. 951. Alciphr. I 25. Teles bei Stob. flor. XCVII 31.

Griechische B. sind nur aus später Zeit erhalten: in Assos, Alexandria Troas (Zeit des Hadrian: Koldewey Athen. Mitt. IX 1884, 36ff.) und Ephesos (noch jünger; Antiqu. of Ionia II 40). Dieselben zeigen unter sich ähnliche Grundrisse und unterscheiden sich durchaus von den römischen Thermenanlagen, indem sie, wie es scheint, keine grösseren Schwimmbassins, sondern hauptsächlich Vorrichtungen für Waschungen, Begiessungen und Douchen enthalten, ohne dass sich doch die Bedeutung der einzelnen Räume feststellen liesse.

Litteratur über die griechischen B.: Becker-Göll Charikles III 98. Hermann-Blümner Griech. Privataltert. 210. Daremberg-Saglio Dict. d. Ant. I 648.

Genauer bekannt ist uns das antike Badewesen seit seiner Einführung bei den Römern. Und zwar beruht diese Kenntnis einerseits auf den vielfachen Erwähnungen in der Litteratur, unter denen besonders hervorzuheben sind die Anweisungen Vitruvs (V 10), die Beschreibung eines Bades bei Lucian (Hippias) und der Abschnitt Galens über die B. (X 708ff. K.; vgl. auch Oribas. X 1), andererseits auf den zahlreichen mehr oder weniger erhaltenen Badeanstalten.

Unter diesen sind weitaus die lehrreichsten die von Pompeii, teils wegen der guten Erhaltung, teils wegen der Übersichtlichkeit und vollkommenen Klarheit in Betreff der Bestimmung aller Räume. Es sind dort erhalten:

Zwei Doppelanstalten, für Männer und Frauen, die sog. Stabianer und Forumsthermen, jene aus vorrömischer Zeit (2. Jhdt. v. Chr.), aber in sullanischer Zeit renoviert und vervollkommnet, diese aus sullanischer Zeit (bald nach 80 v. Chr.); beide sind inschriftlich als städtisch bezeugt: CIL X 817. 829. Overbeck Pompeii[4] 200ff. Eine dritte Doppelanstalt, die sog. Villa der Iulia Felix, ist früher ausgegraben, aber wieder verschüttet worden, doch ist ihr Grundriss bekannt, Mon. d. Inst. I 16.

Eine grosse Anstalt, die sog. Centralthermen, ohne besonderes Frauenbad, war zur Zeit der Verschüttung, 79 n. Chr., noch im Bau begriffen. Wegen der Grossartigkeit der Anlage ist auch sie für städtisch zu halten, Overbeck[4] 233.

Zwei benachbarte, vielleicht von einem Privatunternehmer zum Gebrauch des Publicums gehaltene B., vielleicht das eine für Männer, das andere für Frauen, Röm. Mitt. III 1888, 194. V 1890, 130.

Endlich eine beträchtliche Anzahl kleiner B. in Privathäusern, zum Gebrauch der Besitzer, Overbeck[4] 284. 343. 348. 358. 364. 368. 372. Mau Pomp. Beitr. 194; Röm. Mitt. II 1887, 133. VIII 1893, 51. IX 1894, 352.

In Rom sind am vollständigsten erhalten die von 212 n. Chr. an erbauten Thermen des Cara-

calla, Blouet Les thermes de Caracalla, Paris 1828. Weniger vollständig und durch moderne Einbauten vielfach unkenntlich die 305—306 n. Chr. eröffneten Thermen des Diocletian; doch hat die Gestalt der ganzen Anlage festgestellt werden können, Paulin Les thermes de Dioclétien, Paris 1890; danach Hülsen Röm. Mitt. VII 1892, 308. Die von Traian erneuerten Thermen des Titus sind jetzt zerstört, aber ihr Grundriss ist durch frühere Aufnahmen bekannt; am vollständigsten bei Hülsen Röm. Mitt. VII 1892, 302. Ebenso die des Constantin, Palladio Terme dei Romani 28. Die Thermen des Agrippa sind nur unvollkommen bekannt, Lanciani Not. d. Scavi 1882, 347.

Endlich finden sich noch an verschiedenen Orten Italiens und der Provinzen zahlreiche kleinere und grössere Badeanlagen, doch sind diese meist weniger erhalten und bieten unserer Kenntnis wenig Neues. Verzeichnis derselben bei Marquardt Privatl. d. R.[2] 275; über die grossen Thermen von St. Barbara bei Trier vgl. noch Hettner Westd. Ztschr. X (1891), 261.

Den Römern älterer Zeit war der regelmässige und verfeinerte Gebrauch namentlich des warmen Bades fremd; *brachia et crura cotidie abluebant, ceterum toti nundinis lavabantur* Sen. ep. 86, 12; vgl. Cato bei Non. 108 s. *ephippium*. Das Schwimmbad im Tiber nach Übungen im Marsfelde blieb auch später üblich (Plut. Cat. mai. 20. Cic. p. Cael. 36. Hor. od. I 8, 8. III 12, 7; sat. II 1, 8). Doch fand mindestens seit Mitte des 3. Jhdts. v. Chr. das griechische *βαλανεῖον* mit diesem Namen (*balineum, balneum, balnea, balneae*; vgl. Keller Lat. Volksetymologie 263) Eingang. Schon Plautus sind die betreffenden Ausdrücke geläufig. Nach dem zweiten punischen Krieg wurden die B. von Rom aus in Spanien eingeführt (Iustin. XLIV 2, 6). Es gab in Italien und den Provinzen städtische Badeanstalten, ferner öffentliche B. in Privatbesitz; endlich B. in Privathäusern zum Gebrauch der Besitzer. Dies ergiebt sich schon aus dem oben über Pompeii Gesagten. Städtische B. in Rom unter Aufsicht der Aedilen zur Zeit Catos, Seneca ep. 86, 10; in Municipien aus republicanischer Zeit, in Praeneste und Grumentum, CIL I 1141. 1263 = XIV 3013. X 221; in der Kaiserzeit sehr häufig in Inschriften, Marquardt Privatl.[2] 272, 5. Privatunternehmungen werden häufig erwähnt, namentlich in Rom, Cic. d. or. II 223; p. Cluent. 141; p. Rosc. Am. 18; p. Cael. 62. Martial. I 59, 3. II 14, 11. In Rom gab es anfangs nur wenige öffentliche B. (Sen. ep. 86, 9); im J. 33 v. Chr. waren ihrer mindestens 170, die auf Agrippas Veranstaltung während seiner Aedilität umsonst benutzt werden konnten, Plin. n. h. XXXVI 121 (meist missverstanden, als hätte Agrippa so viele B. erbaut). Cass. Dio XLIX 43, 3. Plinius fügt hinzu: *quae nunc Romae ad infinitum auxere numerum*. Das Regionenverzeichnis zählt 856 *balinea;* fünf namentlich angeführte sind offenbar im Privatbesitz. Wie zahlreich sie auch in kleineren Orten vorhanden waren, zeigt Plin. ep. II 17, 26. Zu diesen kleineren Anstalten kamen in der Kaiserzeit die zuerst von Agrippa, dann von mehreren Kaisern erbauten, unter dem Namen *thermae* bekannten (doch *balneus Agrippae* Inschr. Röm. Mitt. III 1888, 146) grossartigen Anlagen. Sie waren mit Plätzen für gymnastische Übungen und Räumen für die verschiedenartigste Unterhaltung verbunden. Über dieselben s. z. B. Richter Topographie, Register s. Thermae. Über B. in Privathäusern, namentlich Villen, s. Sen. ep. 86, 4. Cic. ad Qu. fr. III 1, 1. Plin. ep. II 17, 11. V 6, 25.

Die Ausgestaltung des Badewesens bei den Römern beruhte namentlich auf der Vervollkommnung der Heizeinrichtungen, nämlich auf der Erfindung, unter dem Fussboden und in den Wänden der Baderäume einen Hohlraum anzubringen, der, mit heisser Luft gefüllt, den Saal erwärmte. Die Erfindung des Hohlraumes unter dem Fussboden und der Badewanne (*balineae pensiles*) wird dem C. Sergius Orata, Anfang des letzten Jhdts. v. Chr., zugeschrieben (Cic. bei Non. 194, 12. Val. Max. IX 1, 1. Plin. n. h. IX 168. XXVI 16). Er soll nach Vitruv V 10 (11), 2 zwei Fuss tief sein; doch findet er sich in sehr verschiedener Tiefe, bis über 1 m. Der Fussboden oberhalb desselben, Mosaik oder Signinum, ruht auf zwei Fuss grossen starken Ziegelplatten, welche entweder auf aus kleinen quadratischen Ziegeln aufgemauerten Pfeilerchen oder auf eigens zu diesem Zweck gebrannten hohlen Thonsäulchen ruhen; diese ganze Vorrichtung heisst *suspensura* (Vitr. a. O.). Der Hohlraum steht durch eine Öffnung mit der Feuerstelle, *hypocausis*, in Verbindung, gegen welche nach Vitruv der Boden des Hohlraumes geneigt sein soll. Letzterer musste an einer möglichst entfernten Stelle ein Zugloch haben. Der Erfindung der *suspensura* folgte noch in republicanischer Zeit die der Hohlwände, welche in zweifacher Weise hergestellt werden konnten, entweder durch Thonröhren von rechteckigem Durchschnitt, oder durch sog. *tegulae mammatae* (s. d.), d. h. Ziegelplatten, die an den vier Ecken mit warzenartigen Vorsprüngen versehen sind, so dass sie zwischen sich und der Wand einen Zwischenraum liessen. Der Hohlraum der Wände stand in Verbindung mit dem unter dem Fussboden und hatte oben eine oder mehrere Öffnungen zur Herstellung des Zuges, und zwar, wenn er sich auch auf das Deckengewölbe erstreckte, im Scheitel desselben (Röm. Mitt. II 1887, 134), sonst in der Höhe des Gewölbeansatzes, wo diese Öffnungen in den Stabianer Thermen in Pompeii erhalten sind (Röm. Mitt. VI 266). Um bei Beginn der Heizung schnell den Zug herzustellen, brachte man wohl auch noch an einem von der Feuerstelle entfernten Punkt ein ‚Lockfeuer' an, so in dem Tepidarium der Stabianer Thermen; vgl. v. Roessler Westd. Ztschr. IX 260. Indem man nun in einem Raume entweder nur den Hohlraum unter dem Fussboden, oder auch Hohlwände, und diese entweder auf allen Wänden oder nur auf einer oder zweien (Mau Pomp. Beitr. 150, 9; Röm. Mitt. VIII 1893. 53) anbrachte und sie entweder auf die Deckenwölbung ausdehnte oder nicht, ferner durch die verschiedene Entfernung des zu erwärmenden Raumes von der Feuerstelle, konnten die verschiedensten Wärmegrade hervorgebracht werden. In den Stabianer Thermen in Pompeii, welche vor Erfindung der *suspensura* gebaut wurden, ist deutlich zu erkennen, wie erst diese, später auch die Hohlwände angebracht wurden, Mau Pomp. Beitr. 117ff. Früher heizte man mit Kohlenbecken, wie bis zuletzt ebenda im Tepidarium der Forumsthermen.

Die Hypocausis wird zugleich zur Erwärmung des Badewassers benutzt, und zwar schreibt Vitruv vor, dass dort drei grosse Kupferkessel aufgestellt sein sollen, für heisses, lauwarmes und kaltes Wasser, derart, dass der erste aus dem zweiten und dieser aus dem dritten je nach Verbrauch wieder gefüllt wurde. Die Plätze dieser grossen cylinderförmigen Kessel sind in Pompeii, in den Stabianer und Forumsthermen, deutlich zu erkennen: der für das heisse Wasser stand über der Feuerstelle, möglichst nahe dem *alveus*, der für das lauwarme daneben über einem mit derselben in Verbindung stehenden Hohlraum, der für das kalte in den Stabianer Thermen auf Mauerwerk, in den Forumsthermen auf einem Hohlraum, der nicht mit der Feuerstelle, sondern mit dem Hohlraum der *suspensura* communiciert. Erhalten ist ein solcher Kessel mit Röhrenleitung nur in dem kleinen Bade einer kürzlich in Boscoreale bei Pompeii ausgegrabenen Villa rustica. Doch ist die Einrichtung hier eine einfachere. Ausser dem über der Hypocausis stehenden cylinderförmigen Bleikessel für heisses Wasser ist nur noch ein viereckiger Behälter für kaltes Wasser vorhanden. Durch Öffnen und Schliessen von Hähnen konnte jener aus diesem gespeist und heisses oder kaltes Wasser sowohl in den Alveus, als in das Labrum geleitet und durch Mischung die gewünschte Temperatur hergestellt werden, Mau Röm. Mitt. IX 1894, 353ff. Rostovtseff Journ. des (russ.) Minist. f. Volksaufkl., Jan./Febr. 1894.

Sowohl die städtischen als die von Privaten zum Gebrauch des Publicums gehaltenen Anstalten wurden in der Regel von einem *conductor* übernommen, der dem Besitzer eine feste Summe zahlte und dafür das Badegeld, *balneaticum*, erhob. So im Metallum Vipascense, Eph. epigr. III 166, 19; vgl. Dig. XIX 2, 58, 2. XX 4, 9 (hier jedenfalls Privatbesitz). Iuv. VII 4. Auf directe Verwaltung seitens der Gemeinde bezieht sich vielleicht das *publicum Interamnitum vectigal balnearum* der späten Inschrift CIL IX 5144, vgl. Borghesi Oeuvr. VI 510. Das Badegeld betrug in Rom den oft erwähnten *Quadrans* (z. B. Hor. sat. I 3, 137), d. i. $^1/_4$ As ($2^1/_5$ Pfennig), im Metallum Vipascense für Männer $^1/_2$ As, für Frauen 1 As. Dass auch in Rom die Frauen mehr zahlten, zeigt Iuv. VI 447, wo *quadrante lavari* von der Frau heisst, sich als Mann benehmen. Das Edict des Diocletian (VII 75. 76) nennt als Maximum 2 Denare ($3^3/_5$ Pfennig) *balneatori privatario* und ebensoviel *capsario*. Kinder bis zu einem nicht näher bekannten Alter waren in Rom frei (Iuv. II 152 m. d. Schol.); im Metallum Vipascense alle *impuberes* (Eph. ep. III 166, 24); dagegen war dies nach CIL XI 720 in Bononia nicht der Fall.

Häufig kam es vor, dass namentlich Beamte während ihrer Amtszeit ihren Mitbürgern auf ihre Kosten freies Bad gewährten. So in Rom Faustus Sulla (Cass. Dio XXXVII 51, 4) und Agrippa (Cass. Dio XLIX 43, 3). Dass letztere seine Thermen für alle Zeit zu unentgeltlicher Benutzung hinterlassen und für die Kosten Ländereien angewiesen habe, sagt Cass. Dio. LIV 29, 4; doch findet sich davon später keine Spur, vielmehr erscheinen Mart. III 36, 6 die Thermen des Agrippa eher als das vornehmere Bad. Ähnliche Leistungen ausserhalb Roms CIL XI 720. XII 594. XIV 2978. Dig. XIX 2, 30, 1.

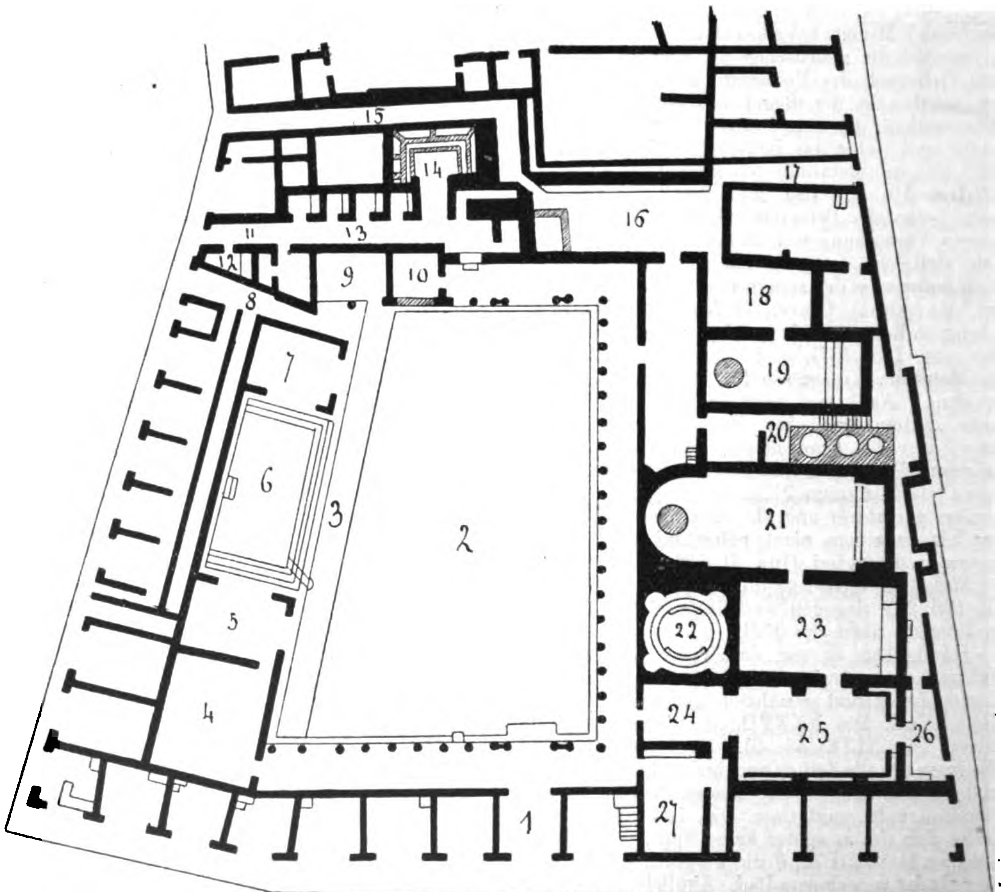
Von Anfang an gab es auch B. für Frauen, und es war Regel, dass eine öffentliche Badeanstalt auch eine Abteilung für dieselben enthielt; daher der Name im Plural, *balnea* oder *balneae* (Varro de l. l. IX 68; über den Sprachgebrauch Marquardt Privatl.[2] 272, 5). Auch vornehme Frauen besuchten dieselben, Suet. Aug. 94. Zwei solche Doppelanstalten sind in Pompeii, während eine dritte Anlage ebenda alle Räume nur einmal hat; ähnlich waren in Lanuvium zwei Männerbäder und ein Frauenbad, CIL XIV 2121; vgl. auch C. Gracchus bei Gell. X 3, 3. Cass. Dio XLIX 43, 3 Doch waren an kleineren Orten nicht immer besondere Räume für Frauen vorhanden; man half sich dann so, dass ihnen bestimmte Stunden reserviert wurden. So war im Metallum Vipascense das Bad morgens bis zur siebenten Stunde für die Frauen, dann von der achten bis zur zweiten Nachtstunde für die Männer geöffnet. Die grossen Thermenanlagen der Kaiserzeit hatten, soweit sie hinlänglich bekannt sind, keine Frauenabteilung. Da bei so grossartigen Anlagen die Annahme des Notbehelfs verschiedener Stunden nicht zulässig ist, ausserdem für die Thermen das griechische Gymnasium als Vorbild gedient zu haben scheint und sie selbst bisweilen Gymnasien genannt werden (am deutlichsten Cass. Dio LXVIII 15, 3; ferner LIII 27, 1. LXI 21, 1. Tac. ann. XIV 47; vgl. auch Becker Handb. I 684), so wird anzunehmen sein, dass sie für Männer bestimmt waren und ausserdem nur von emancipierten, mit Männern zusammen badenden Frauen besucht wurden.

Gemeinsames Baden von Männern und Frauen erwähnt wohl zuerst Plinius n. h. XXXIII 153; doch galt es keineswegs für anständig, Quintil. inst. V 9, 14; auch bei Martial (III 51. 72. 87. VII 35. XI 75) scheint es sich durchaus um anrüchige Personen zu handeln; vgl. noch Ammian. Marc. XXVIII 4, 9. Die Sitte war aber weit verbreitet, auch in den besseren Ständen, und drang von Rom aus nach Griechenland (Plut. Cat. mai. 20). Hadrian verbot es (Hist. Aug. 18, 10. Cass. Dio LXIX 8, 2); ebenso Marc Aurel (Hist. Aug. 23, 8) und Severus Alexander, nachdem Elagabal es wieder erlaubt hatte (Hist. Aug. Sev. Al. 24, 2). Für spätere Zeit Clem. Alex. Paed. III 5, 272. Cyprian de virg. hab. 19. Nach altrömischer Sitte badeten selbst Vater und Sohn und Schwiegervater und Schwiegersohn nicht zusammen, Plut. Cat. mai. 20. Cic. off. I 129. Hist. Aug. Gord. tres VI 4. Val. Max. II 1, 7.

Das römische Bad besteht aus folgenden Räumen: 1) Apodyterium (s. *Ἀποδυτήριον*), der ungeheizte Auskleideraum, 2) Frigidarium (s. d.), das kalte Bad; 1 und 2 können auch so vereinigt sein, dass das Bassin für das kalte Bad im Apodyterium angebracht ist, welches dann zugleich Frigidarium ist, so in Pompeii in den Centralthermen, im Frauenbad der Stabianer Thermen und in den beiden Privatbädern. 3) Tepidarium (s. d.), *cella tepidaria, cella media*, ein mässig erwärmter Raum zur Vermeidung des zu schroffen Temperaturwechsels beim Eintritt in das 4) Caldarium (s. d.), *caldarium, cella caldaria*, den stark erhitzten Raum für das warme Bad und zum

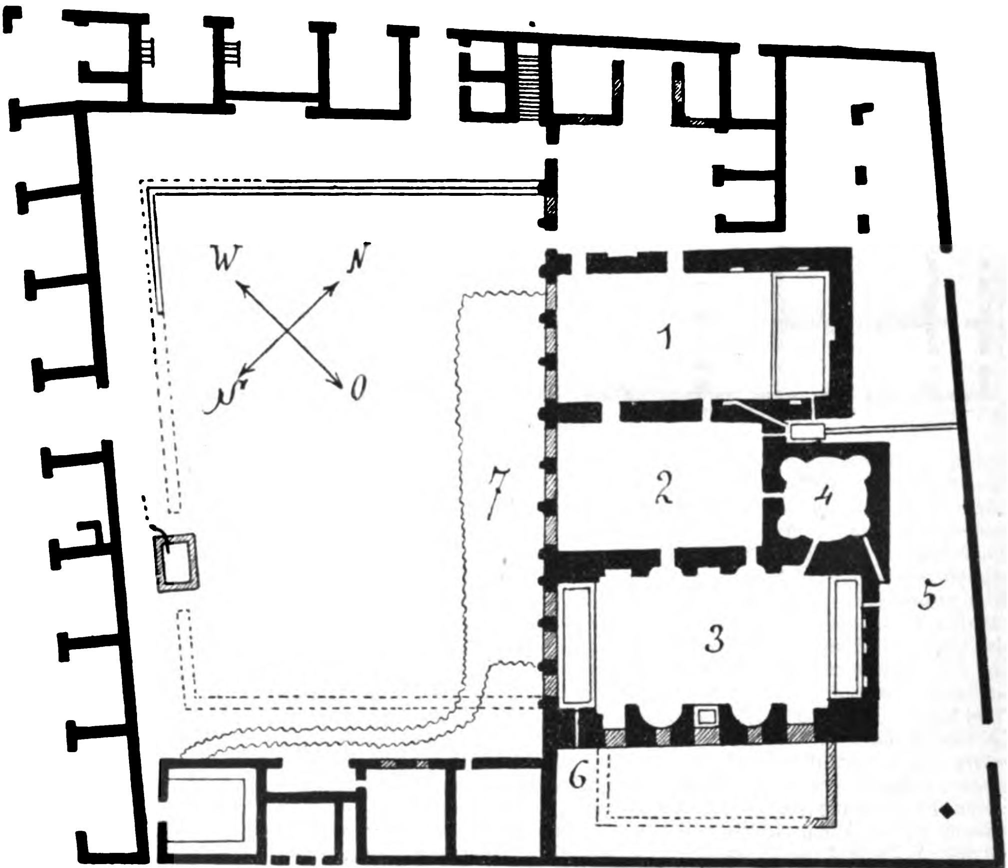
Schwitzen in heisser Luft; es enthält am einen Ende die grosse gemeinsame Wanne, *alveus* (s. d. Nr. 1), am anderen Ende das Waschbecken, *labrum* (s. d.), in welchem lauwarmes Wasser aufsprudelte. Dazu kommt bisweilen 5) das Laconicum (s. d.), *assa sudatio, assum,* der kreisrunde, am stärksten erhitzte Raum zum Schwitzen in trockener Luft, zugänglich aus dem Tepidarium (Vitr. V 10, 5. Villa der Iulia Felix), nicht notwendig auch aus dem Caldarium (Centralthermen). Diese Räume sind so angeordnet, dass Apodyterium, Tepidarium, Caldarium in dieser Folge an einander stossen, und dass in Doppelanstalten, für Männer und Frauen, die beiden Caldarien dicht beisammen liegen und zwischen ihnen die Feuerstelle, anfangs nur zur Erwärmung des Wassers, später auch zur Heizung der Baderäume selbst, nebst dem zugehörigen Raume, *praefurnium,* angebracht ist. Das Tepidarium, in dem man nicht lange verweilte, ist durchweg der kleinste dieser drei Räume. Frigidarium und Laconicum konnten in verschiedener Weise mit dem Apodyterium bezw. Tepidarium und Caldarium in Verbindung gesetzt sein. Einzelzellen sind erhalten in den Stabianer Thermen in Pompeii, doch waren dieselben offenbar schon lange vor 79 n. Chr. nicht mehr in Gebrauch, sie waren also wohl für warme B. bestimmt und ausser Gebrauch gesetzt, seit die Heizeinrichtungen im Caldarium vervollkommnet waren und man deshalb vorzog, das Bad dort zu nehmen. Die zahlreichen Einzelzellen der Caracallathermen waren für kalte B. bestimmt. Da ferner zum Bade auch gymnastische oder sonstige körperliche Übungen gehören, so enthielt jede etwas grössere Badeanstalt einen hierzu bestimmten, wohl in der Regel mit Säulenhallen ganz oder zum Teil umgebenen Platz; so die Stabianer und Centralthermen in Pompeii; in ersteren ist die Benennung desselben als Palaestra inschriftlich bezeugt; vgl. auch Petron. 27. Es ist also das umgekehrte Verhältnis wie bei den griechischen Gymnasien und Palaestren, welche als Nebenraum auch ein Bad enthielten. Zur Palaestra gehörte dann auch das kalte Schwimmbad, *piscina, natatio,* welches auch in den beiden genannten pompeianischen Bädern erhalten ist. Warme *piscinae* Cass. Dio LV 7, 6. Plin. ep. II 17, 11; vgl. Val. Max. IX 1, 1.

Um zu veranschaulichen, wie diese Räume in einer mässig grossen Anlage gruppiert sein konnten, geben wir zunächst den Grundriss der sog. Stabianer Thermen in Pompeii:



Durch den Haupteingang 1 und den Nebeneingang 8 betritt man die Palaestra 2; rechts an dieser ist 3 eine mit Fliesen belegte Bahn, auf der von 9 aus Steinkugeln gerollt wurden, deren zwei hier gefunden sind, 10 Platz eines Aufsehers der Palaestra (?). Weiter links das Schwimmbassin 6 und neben demselben zwei, ursprünglich je ein flaches Bassin enthaltende bedeckte Räume, 5 und 7, etwa 0, 65 m. tief, in welche aus der Westwand ein Wasserstrahl fiel. Sie dienten wohl zu Abwaschungen und Douchebädern; doch ist in 7 das Bassin später ausgefüllt und der Raum anderweitig verwandt worden. 4 Auskleideraum mit Spuren von Schränken an den Wänden. Rechts an der Palaestra die eigentlichen Baderäume: 21—25 Männer-, 16—19 Frauenbad, in der Mitte zwischen beiden die Heizvorrichtung 20. Und zwar sind 24 + 25 und 16 Apodyterien, dieses mit zwei besonderen Strasseneingängen 15, 17, jenes mit zwei Vorräumen 26, 27, welche Bänke für die wartenden Diener enthalten. 22 Frigidarium, während 16 in einer Ecke das Bassin für das kalte Bad enthält. 18, 23 Tepidarien, 19, 21 Caldarien, beide mit *alveus* am einen und *labrum* am anderen Ende. Endlich liegen an dem Gange 13, mit Eingang von der Strasse und von der Palaestra, vier in der letzten Zeit nicht gebrauchte Einzelzellen mit je einer gemauerten Wanne, und der Abtritt 14.

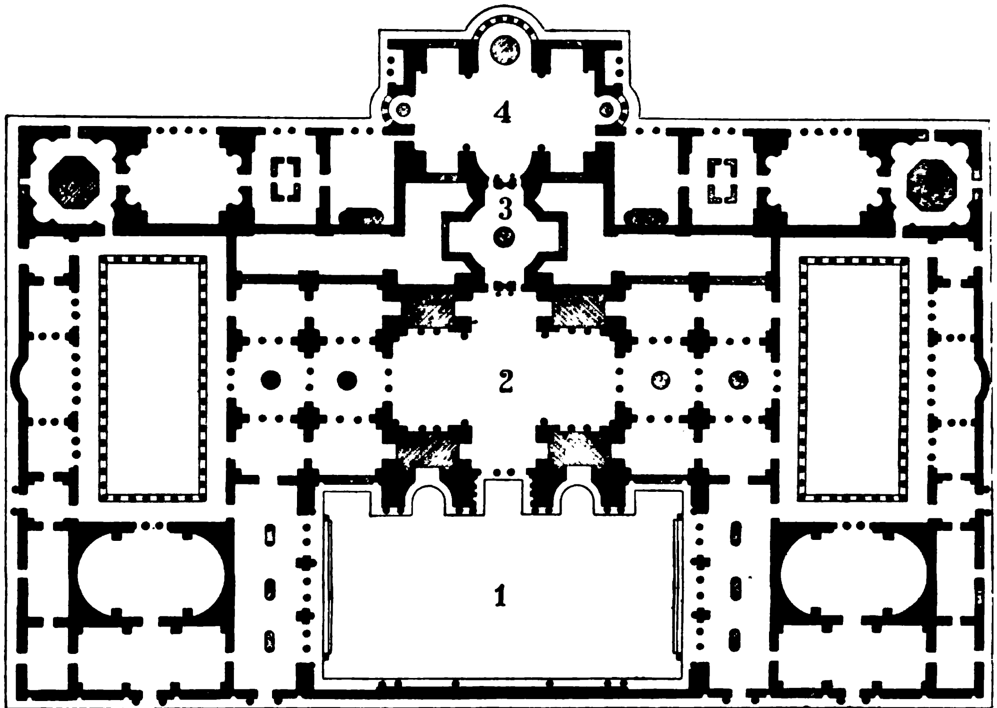
Um die Lage des Laconicum klar zu machen, folgt hier noch der Grundriss der Centralthermen:



1 Apodyterium und Frigidarium, 2 Tepidarium, 3 Caldarium mit zwei *alvei* und einer kleinen Wanne statt des Labrum, 4 Laconicum. Zwei Heizvorrichtungen sollten bei 5, 6 angebracht werden; 7 Piscina. Mit den anderen pompeianischen Bädern verglichen, zeigt dieses einen auch von Seneca ep. 86, 11 hervorgehobenen Fortschritt: die grossen nach Südwesten und Südosten gewandten Fenster, entsprechend auch der Vorschrift Vitruvs, dass, weil am Nachmittag gebadet werde, die Fenster nach Südwesten gerichtet sein sollen.

Während bei Anlagen dieser Art die Baderäume beliebig und auch ganz unsymmetrisch, wie es eben die jedesmaligen Raumverhältnisse erforderten, angeordnet sein konnten, hat sich für die grossen Thermen, wie sie namentlich von den Kaisern angelegt wurden, ein bestimmter Typus entwickelt, der uns in den im wesentlichen übereinstimmenden Anlagen des Titus (Traian), Caracalla, Diocletian und Constantin vorliegt. Umstehend Grundriss des Hauptgebäudes der Thermen des Diocletian. Dasselbe liegt, wie auch in

den anderen gleichartigen Anlagen, inmitten eines grossen, wohl durch Gartenanlagen gezierten Platzes, der von einer verschiedene Räume (in den Caracallathermen Einzelzellen für kalte Bäder) enthaltenden Einfriedigung umgeben ist. Sowohl die Einfriedigung als das Gebäude selbst



haben die Form eines länglichen Rechtecks. In dem Gebäude liegen in der kürzeren Achse in einer Linie 1 Piscina (in den Thermen des Caracalla bedeckt), 2 Frigidarium = Apodyterium (in den Publicationen irrig Tepidarium genannt), 3 Tepidarium, 4 Caldarium, letzteres etwas vor die der Piscina entgegengesetzte Front vorspringend, um möglichst viel Sonne aufzunehmen. Das Frigidarium enthält vier geräumige Wannen, ebenso in den Diocletians- und vermutlich auch den anderen Thermen das Caldarium. Neben dem Tepidarium liegen die Heizvorrichtungen. Ein Laconicum ist nicht nachgewiesen worden. Seitwärts von diesen Hauptbestandteilen des Bades liegen, vollkommen symmetrisch, andere Räume, deren Bestimmung im einzelnen nicht nachgewiesen werden kann. In allen Fällen aber liegt zu jeder Seite des Frigidariums ein grosser Säulenhof, der zum Lustwandeln sowie auch zum Ballspiel und anderen körperlichen Übungen dienen konnte.

Diesen Typus wiederholt auch die grosse Badeanlage von St. Barbara bei Trier, mit Anbequemung an das rauhere Klima durch eine grössere Zahl geheizter Nebenräume, welche zu jeder Seite der grossen Haupträume um eine geräumige (20 + 11,20 m.) *calida piscina* gruppiert sind. Merkwürdigerweise scheint es sicher, dass die grosse kalte Piscina an der Stelle, wo man sie erwarten müsste, nicht vorhanden war. Die in den Nebenräumen der einen Hälfte des Baues (von der anderen ist nur ein kleiner Teil ausgegraben) zahlreich gefundenen Kämme, Haarnadeln und Spinnwirtel scheinen darauf zu deuten, dass diese, wenigstens in der letzten Zeit des Bestehens der Anlage, von Frauen benutzt wurden; doch kann hieraus nicht auf die bei der Erbauung obwaltende Absicht geschlossen werden, und keinenfalls ist das Gebäude eine eigentliche Doppelanlage, da alle Haupträume nur einmal, in der Achse des Baues, vorhanden sind.

In letzterer Beziehung nehmen die Thermen von Thelepte in Africa eine besondere Stellung ein. Hier liegt in der Achse die Piscina; diese ist nur einmal vorhanden, alles andere aber doppelt: Frigidarium, Tepidarium, Caldarium, Laconicum. Es scheint also, dass hier Männer und Frauen getrennt waren, die Piscina aber gemeinsam benutzten, jedoch so, dass diese auf der einen, jene auf der andern Seite derselben ihren Auskleideraum hatten (Arch. des miss. scient. 3. S. XIII 116ff.).

Die Art des Badens war je nach Neigung oder ärztlicher Vorschrift vielfach verschieden; vgl. z. B. Celsus I 4. IV 5; mehr bei Daremberg zu Oribas X 1. Doch lassen sich, teils aus den Schriftquellen, teils aus den Badeanlagen selbst, drei Hauptarten nachweisen. 1. Die gewöhnlichste und vollständigste Art war folgende: Man machte erst irgend welche körperliche Übungen; namentlich das Ballspiel vor dem Bade war sehr beliebt, Sen. ep. 56, 1. Petron. 27. Martial. VII 32, 7.

XII 82, 3. XIV 163. Plin. ep. III 1, 8. V 6, 27. Dann entkleidete man sich im Apodyterium oder Tepidarium, ging nach kurzem Aufenthalt in letzterem in das Caldarium, schwitzte dort, nahm ein warmes Bad, kehrte dann entweder durch das Tepidarium oder auf anderem Wege, wenn ein solcher vorhanden war (Lucian. Hipp. 7), in das Apodyterium (bezw. Frigidarium) zurück, nahm ein kaltes Bad, kehrte dann ins Caldarium (oder Laconicum, wenn ein solches vorhanden) zurück, schwitzte nochmals und liess sich endlich abreiben, Gal. X 708. 713 K.; über das letzte Schwitzen ebd. 714. 2. Man ging durch das Tepidarium in das Laconicum (wenn ein solches vorhanden war; sonst ins Caldarium), schwitzte dort, kehrte dann in das Apodyterium (Frigidarium) zurück und nahm ein kaltes Bad oder liess sich mit kaltem Wasser übergiessen, Mart. VI 42, 16. Petron. 28. Suet. Aug. 82. Im Laconicum war die Luft trocken (*arido vapore*, Mart. a. O.), während man sie in den anderen Räumen feucht zu halten bestrebt war, Gal. X 724 K. Agathinus bei Oribas. X 7, 9. 3. Man erwärmte sich durch Übungen in der Palaestra, welche so die Stelle des warmen und Schwitzbades vertraten (Gal. X 717), und badete dann, nach Abstreichung von Staub und Öl, kalt in der Piscina, Ovid. trist. III 12, 21.

Mit dem Bade waren Salbungen mit Öl verbunden. Man salbte sich vor und während des Schwitzens (Gal. X 724. Oribas. X 1, 21) und wieder nach Beendigung des ganzen Bades, Gal. X 725. Petron. 28. Nach Cels. I 4 salbte man sich zuerst im Tepidarium. Was mit dem *unctorium* bei Plin. ep. II 17, 11 gemeint ist, wird nicht klar, vielleicht ist *unctorium hypocauston* ein Laconicum, wie im Griechischen ἀλειπτήριον (s. d., dann sind die *duae cellae* das Tepidarium und Caldarium). Bei Sidon. Apoll. ep. II 2, 4 scheint die *cella unguentaria* zwischen Frigidarium und Caldarium zu liegen, also dem Tepidarium zu entsprechen. Eigene Räume zum Salben sind in den pompeianischen Bädern sicher nicht vorhanden, nur an das Männerapodyterium der Forumsthermen stösst ein kleiner dunkler Raum; doch konnte derselbe allenfalls zur Aufbewahrung des Öls (*elaeothesium*, übrigens ein nur beim Gymnasium vorkommender Name, Vitruv V 11, 12), nicht aber zum Salben dienen. Durch das Salben nach dem Bade glaubte man Erkältungen zu vermeiden, Gal. X 481 K.

In Betreff der Temperatur des Bades waren zu verschiedenen Zeiten die Neigungen verschieden. Während man in älterer Zeit eine mässige Temperatur liebte, war in der ersten Kaiserzeit die Vorliebe für hohe Wärme- und Kältegrade aufgekommen, Cels. I 3. Sen. ep. 86, 10. 11. Petron. 72; *piscinae nivatae* Suet. Nero 27. Doch scheint es, dass in der Zeit der Flavier mit dem grossen Luxus jener Zeit auch diese Neigung abgekommen war und man wieder eine mässigere Temperatur bevorzugte, Mart. X 48, 3.

Der raffinierte Luxus verfiel auch darauf, dem Badewassser Wohlgerüche, auch gewürzte Weine und dergleichen beizumischen, Plin. n. h. XIII 22. Hist. Aug. Elag. 19, 8. 21, 6. Zu Heilzwecken wurden auch Medicinalien in das Badewasser gethan. Antyllos bei Oribas. X 2.

Für die Dienstleistungen des Salbens, Abtrockens, Abstreichens (*destringere*) und Abreibens (*defricare*), Haarausrupfens (*depilare*) brachte man sich den oder die Diener mit, wenn man sie hatte. Wer keinen Diener hatte, rieb sich selbst ab, indem er sich für seine Rückseite wohl auch der Wände des Baderaumes bediente, Hist. Aug. Hadr. 17, 6. Dass man im Bade selbst Leute (*aliptae, iatraliptae, alipili*) fand, die dergleichen Dienste gegen Bezahlung leisteten, ist zwar an sich mehr als wahrscheinlich, doch setzt die a. O. erzählte Anekdote offenbar voraus, dass es nicht der Fall war; vielleicht war dies zu verschiedenen Zeiten verschieden. Das Schabeisen (*strigilis*) und die Ölflasche (*ampulla*) brachte man mit oder liess sie durch einen Sclaven hinbringen; ebenso die Tücher, *lintea*, zum Abtrocknen, Plaut. Pers. 124; Stich. 228. Cic. de fin. II 30. Mart. XII 70, 1. 82, 7. XIV 51. Apul. flor. I 9, 34; met. I 23. Lucian. Lexiph. 2.

An der Spitze der Verwaltung einer Badeanstalt steht der *balneator*, Plaut. Poen. 703. Cic. p. Cael. 62; Phil. XIII 26, der mit dem *conductor* und auch mit dem Besitzer identisch sein kann (Dig. III 2, 4, 2. XIX 2, 30, 1). Dieser hatte ein je nach der Grösse der Anstalt verschieden grosses Personal unter sich: zum Bewachen der Kleider (Dig. III 2, 4, 2), zum Heizen (*fornacarii*, Dig. XXXIII 7, 14) und zu anderen Arbeiten. Dagegen scheint es, dass das Geschäft des *capsarius*, der gegen Bezahlung die Sachen der Badenden in einem Kasten verwahrte, eine von der Badeverwaltung unabhängige Industrie war, Dig. I 15, 3, 5. Ed. Diocl. VII 75. CIL VI 9232.

Mit den grösseren Badeanlagen waren Speisewirtschaften (*popinae*) verbunden, und es wurden auch sonst Esswaren (Würste, Gebäck) zum Kauf angeboten: das betreffende Treiben schildert Seneca ep. 56, 2; vgl. auch Lucian. Hipp. 5. Das Essen und Trinken in den Bädern wird oft erwähnt, Plaut. Trin. 406. Quintil. I 6, 44. Sen. ep. 122, 6. Mart. XII 19. 70. Von den pompeianischen Badeanlagen haben nur die Centralthermen vier an einem Durchgangsraum vor dem Apodyterium liegende Räume, die solchen Zwecken gedient haben können; in den übrigen stehen die Tabernen mit dem Innern des Bades in keiner Verbindung. Palladio Le terme dei Romani. Becker-Göll Gallus III 104ff. Marquardt Privatl. d. Römer² 269ff. Daremberg et Saglio Dict. des ant. I 648. [Mau.]

Baedorus, ein *vicus* der *gens Pintonum* in Lusitanien nach CIL II 365; beides, der *vicus* wie die *gens* sind der Lage nach unbekannt. [Hübner.]

Baedunia (*Βαιδουνία*), Stadt der *Βαιδουνήσιοι* (so die bessern Hss.) in Asturien bei Ptol. II 6, 30. Nach dem Itin. Ant. p. 439, 7 an der Strasse von Asturica nach Caesaraugusta zwischen ersterer und Brigaeciun (beim Geogr. Rav. 308, 6 *Ontonio*), etwa bei San Martin de Torres (Guerra). Ein *Bedoniensis* CIL II 4963; auch in dem Namen der *gens Betunia* und in dem modernen Bedoña ist das gleiche Wort erhalten. [Hübner.]

Baedyi (*Βαίδυοι*), ein callaekisches, zu den Lucensern gehöriges Volk in Hispania Tarraconensis mit der Stadt Flavia Lambris (Ptol. II 6, 26), wahrscheinlich das heutige Betanzos am Flusse Lambre. [Hübner.]

Baega (*Baegum*?), Ort in Hispania Baetica von unbekannter Lage; ein *Baegensis* CIL II 1394. [Hübner.]

Baelo (*Βελών* Strab. III 140. Marcian. II 9. Steph. Byz. p. 158, der sie unter *Βελών* und dann wieder unter *Βῆλος* aufführt und hier auch *Μῆλος* nennt. Mela II 96; *Baelo* Plin. III 7. V 2. Solin. 24, 1; im Itin. Ant. 407, 3 sowie im Geogr. Rav. 305, 12. 344, 9 *Belone Claudia*; *Βαἰλων* Ptol. II 4, 5), vielleicht auch identisch mit der bei Liv. XXXIII 21, 8 neben Carmo erwähnten Stadt der Provincia ulterior *Baldo*; Münzen mit turdetanischer und lateinischer Aufschrift (Mon. ling. Iber. nr. 145) *Bailo*, bedeutende Stadt der Turduler (nach Ptol.) in Hispania Baetica an einem gleichnamigen Flusse (Strab. III 140. 153. Marcian. Steph. Byz. a. a. O.), der nach Marcian zwischen 150 und 200 Stadien östlich vom Vorgebirge der Iuno mündete und jetzt Barbate heisst, am *fretum Herculis*, an der Strasse von Malaca nach Gades, der gewöhnliche Überfahrtsort nach Tingis in Mauritianien, durch Handel, Schiffahrt und Industrie blühend (Strab. a. a. O.). Jetzt Ruinen an einer noch immer Bolonia oder Villavieja benannten Stelle 3 spanische Meilen westlich von Tarifa; vgl. Hübner Ztschr. für allgem. Erdkunde XIII 1862, 35ff. und CIL II p. 241. 875. Der Beiname *Claudia* scheint anzudeuten, dass die Stadt durch Claudius das römische Bürgerrecht erhielt und mithin zu den zwölf *municipia c. R.* der Provinz gehörte. [Hübner.]

Baemi s. Baimoi.

Baenis s. Minius.

Baenochaemae s. Bainochaimai.

Bär (gr. *ἄρκτος, ἄρκος* = lat. *ursus* für *urcsus*, altindisch *ṛksha* von der Wurzel *ṛk*, die vielleicht das Brummen bedeutet). Er war im Altertum in allen Ländern rings um das Becken des mittelländischen Meeres verbreitet von Spanien bis nach Syrien hinein. Vgl. O. Keller Tiere des klass. Altertums 106f. Ausser dem gemeinen Bären kannten die Alten den Atlasbär, der sich durch grössere Wildheit und längere Behaarung von dem gemeinen Bären unterschied (Herod. IV 191. Verg. Aen. V 37. VIII 368 und Schol. Plin. n. h. VIII 131. Sol. 26, 3) und der in grosser Zahl bei den römischen Tierhetzen verwandt wurde, so 61 v. Chr. bei den Spielen des Domitius Ahenobarbus (Plin. a. a. O.), und den *ursus Syriacus* mit dem gelblich weissen Pelz, der im Altertum noch in Thracien heimisch war (Paus. VIII 17, 3. Athen. V 201 c). Die Beschreibung des Bären steht bei Aristoteles (h. a. VI 30. VIII 5. 17) und Plinius (a. a. O.) Über seine Lebensweise begegnen uns in der antiken Naturwissenschaft ausser mehreren von der modernen Forschung bestätigten Zügen einige märchenhafte. So behauptet Aristoteles (h. a. VI 30), dass die Glieder der Jungen noch fast unausgebildet seien, und die Späteren lassen insgesamt den Bären unförmliche Fleischstücke gebären, die er erst durch Lecken allmählich forme (Plin. n. h. VIII 126. Ael. II 19. Opp. Cyneg. III 159. Poll. V 80. Gal. XIV 254; Vergil verglich das Feilen an seinen Gedichten mit dieser angeblichen Gewohnheit des Bären, Verg. vit. Suet. reliq. 59 R. Ovid. met. XV 379f.). Ebenso unrichtig ist die Behauptung, dass sie Leichname nicht berühren (Ael. n. h. V 49. Aes. fab. 69. 311 H.), dass sie das Fleisch erst in faulendem Zustande fressen (Arist. h. a. VIII 5, 56) und dass sie mit besonderer Vorsicht die Höhle aufsuchen, in der sie ihren Winterschlaf halten (Ael. n. h. VI 3. Plut. de soll. an. XVI 6). Auch dafür fehlt die Bestätigung, dass sie nach Beendigung ihres Winterschlafes Aron fressen, um ihre vertrockneten Gedärme zu erweitern und zu öffnen (Arist. VIII 17, 112. Ael. VI 3. Plut. de soll. anim. XX 3), oder dass sie Ameisen fressen, wenn sie krank sind (Plut. a. a. O. Plin. VIII 101. Ael. VI 3 u. ö.). Die Eigentümlichkeit des Bären, an den Tatzen zu saugen, ist alte Beobachtung (Art. V 49, 263 H.). Der Grimm des Bären, besonders der Bärin, wenn ihr die Jungen geraubt sind, galt als furchtbar (Arist. VI 18, 113. Plin. XI 263 u. ö.), und ein altes Sprichwort (Phokylides bei Bergk PLG III⁴ 574) lautet: *ἄρκτου παρούσης ἴχνη μὴ ζήτει*; vgl. unser Sprichwort: ‚er sucht den Bären, und er steht vor ihm'. Dass er gezähmt zu allerhand Kunststücken abgerichtet wurde, bezeugt Isokrates XV 213): von Pythagoras erzählte eine alte Legende, dass er eine daunische Bärin gezähmt habe (Iambl. vit. Pyth. 60 = Porph. 23. E. Rohde Rh. Mus. XXVII 29f.). Auch die Beobachtung ist alt, dass ihre Bärennatur in der Gefangenschaft immer wieder zum Durchbruch komme (Gal. V 40). Eudemos erzählt, dass ein B., der mit einem Löwen und einem Hund zusammen aufgewachsen war, eines Tages beim Spiel in einem plötzlichen Anfall von Wildheit den letzteren zerrissen habe (Ael. IV 45). Gefangen wurde der B. in Fallgruben (Poll. V 81) oder mit Netzen, die vor seiner Höhle ausgespannt wurden (Opp. Cyneg. IV 534f.), gejagt mit Speeren und Hunden (Ovid. fast. II 187. Helbig Pomp. Wandgem. nr. 816—818. 1520. Keller a. a. O. 119) oder auch zu Pferde (Opp. Cyn. I 307). Zu Tausenden wurden die Bären in der römischen Kaiserzeit bei den Tierkämpfen verwandt, wobei gewöhnlich Bären und Menschen oder Bären und Stiere gegen einander losgelassen wurden (Artem. V 49. Helbig Camp. Wandg. 1518. 1519). Das Fell des Bären wurde als Kleidung im Kriege (Strab. XVII 828), auch zum Schutz (Sil. It. IV 558. Orph. Arg. 199) oder als Schmuck getragen (Veg. de re mil. II 16) und als Sattel verwandt. In der animalischen Medizin wurden, wie noch heute, seine Körperteile verschiedentlich verwandt: sein Fett gegen Ausfallen der Haare mit einem Zusatz von Frauenhaar und Ledamunharz (Plin. n. h. XXVIII 163. VIII 127. XXXII 119. Diosc. II 94. Gal. XII 331. Cass. Felix c. 5), mit Wein gegen Kopfgrind (Plin. a. a. O.), gegen Frostbeulen (Diosc. II 94), gegen Drüsenanschwellungen (Plin. XXVIII 177), Nackenschmerzen (Plin. a. a. O. 192), Lendenschmerzen (Plin. a. O. 198), Podagra (Plin. 219), Rose (Plin. 233) u. s. w., seine Galle gegen Augenleiden (Plin. 167) und Husten (Plin. 193), sein Blut gegen Anschwellungen (Plin. 217. Gal. XII 262) und seine Hoden gegen Fallsucht (Plin. 224). Sein Fleisch wurde gegessen mit Ausnahme der Milz (Gal. V 134. VI 664. Petr. 66), besonders im Herbst (Orib. I 181 D.). Mit Bärenfett oder Bärenblut bestrichen die Landwirte die Weinstöcke oder die beim Beschneiden derselben verwandten Messer, um Raupen und Läuse von

ihnen fernzuhalten (Plin. XVII 265. Geop. V 30, 1. Pallad. I 35, 2) und sie gegen Frost zu schützen. Mittel gegen den Biss der Bären stehen bei Aet. XIII 3. Ihr Gehirn galt bei den Spaniern für giftig (Plin. VIII 130); ihre Köpfe wurden deshalb von ihnen verbrannt. Auch der Atem galt für giftig (Plin. XI 277); was sie anhauchten, wurde von andern Tieren nicht angerührt und verfaulte schnell. Ihr Erscheinen im Traum hatte eine üble Vorbedeutung (Art. II 12, 103): es bedeutete Krankheit und lange Reise. Als einmal einer träumte, er habe Bärenklauen bekommen, wurde er darnach zum Tode verurteilt und, in der Arena an einen Pfahl gebunden, von einem Bären gefressen (Art. V 49, 263). In der Sage galt die Bärin in Arkadien und in den attischen Kulten der Artemis Brauronia und Munichia als das heilige Tier dieser Göttin. Sie selbst wurde in Arkadien als Bärin verehrt und galt als solche für die Stammmutter der Ἀρκάδες. Erst spätere Reflexion gestaltete daraus die Sage von der Kallisto (Preller-Robert Griech. Myth. I 304). Auch Atalante, ebenfalls eine Hypostase der Artemis, wurde nach der Aussetzung durch ihren Vater Iasos von einer Bärin gesäugt (Ael. v. h. XIII 1. Apoll. bibl. III § 105 W.). In Brauron erzählte man, dass Artemis bei der Opferung der Iphigenie statt der Hirschkuh eine Bärin unterschob (Phanodem frg. 11. Etym. M. 748, 1), ihre Priesterinnen wurden in dem Brauronion auf der Burg von Athen unter dem Symbol der Bärin (ἄρκτοι) gedacht (Schol. Arist. Lys. 645. Harp. s. ἀρκτεῦσαι u. ö.). Dieser Kult galt als Sühne für die Tötung einer der Artemis heiligen Bärin, die sie mit Pest und Hungersnot rächte (Schol. Arist. a. a. O. Suid. s. ἄρκτος). Dionysos schuf auf dem Tyrrhenerschiff eine Bärin (Hom. hymn. Dion. 45f.). Auf dem Diktegebirge Kretas wurde Zeus als Säugling von zwei Bären bewacht, der ausgesetzte Alexandros auf dem Ida von einer Bärin gesäugt (Apoll. bibl. III § 150 W.). Auf dem Idagebirge Kretas hiess die Höhle, in der sich die Kureten vor Kronos versteckten, Arkesion (FHG IV 528). Nach einer andern Sage erhob sich bei Kyzikos das Bärengebirge (ἄρκτων ὄρος), auf dem die Ammen des Zeus sich aufgehalten und in Bären verwandelt sein sollen (Apoll. Rhod. Arg. I 941 mit Schol. Strab. XII 575). Den Ägyptern galt der B. als die Seele des Typhon (Plut. de Is. et Os. 21). Eine thrakische Sage (Boios bei Ant. Lib. 21) berichtete, dass Polyphonte, eine Enkelin des Ares, zur Strafe dafür, dass sie die Werke der Aphrodite verschmähte, von leidenschaftlicher Liebe zu einem Bären ergriffen wurde und von ihm den Agrios und Oreios gebar. Der B. galt den Thrakern als Dämon; den Zamolxis dachten sie sich in Bärengestalt oder in ein Bärenfell gehüllt (V. Hehn Kulturpflanzen und Haustiere 485). Über seine Bedeutung in den Hieroglyphen vgl. Horapollon II 83. Unter den bildlichen Darstellungen wichtig die Bärenjagd auf dem grossen Wandgemälde der Casa della Caccia in Pompeii und die Darstellung des *ursus Syriacus* auf dem Mosaik von Palästrina. Vgl. im übrigen O. Keller Tiere des class. Altertums 106f. Bachofen Der Bär in den Religionen des Altertums. Basel 1863. Abbildungen auch bei Imhoof-Blumer und Otto Keller Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen des klassischen Altertums Taf. II 3. 4. XVI 8—15. [M. Wellmann.]

Bärenklau s. Akanthos Nr. 9.

Baeserte deo lautet die Widmung auf einer in Gourdan (an der Garonne) ‚au quartier de Basert‘ gefundenen, jetzt im Museum von Tolouse befindlichen Inschrift; der Dedicant heisst *Harbelex Harsi f(ilius)*. Rev. arch. XVI 1860, 489. Bull. de la soc. des antiquaires 1879, 56. Roschach Catalogue du mus. de Tolouse nr. 114. J. Sacaze Inscr. antiq. des Pyrénées (Toulouse 1892) nr. 203. Vgl. Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Baeserta*. Desjardins Géogr. de la Gaule II 387. [Ihm.]

Baesippo, Hafenort der Turdetaner in Hispania Baetica zwischen Gades und dem Herculessund, östlich vom Vorgebirge der Iuno und an der Strasse von Gades nach Malaca (Mela II 96. Plin. III 7. 15, die Hss. *Vaesippo* und *Belippo*; bei Ptol. II 4, 10 Βαισιππώ; im Itin. Ant. 408, 1 *Besippone*, beim Geogr. Rav. 306, 1 *Bepsipon*). Jetzt Barbate mit römischen Ruinen und antiken Salinen; vgl. Hübner Ztschr. für allgem. Erdkunde XIII 1862, 35ff. [Hübner.]

Baesucci, nach den Inschriften CIL II 3251. 3252, die das *municipium Flavium Baesuccitanum* nennen, Stadt in Hispania Tarraconensis, etwas nördlich von Castulo, das heutige Vilches; vgl. CIL II p. 437. [Hübner.]

Baetae (Amm. Marc. XXIII 6, 66) s. Bautai.

Baetarreni s. Baitarrhus.

Baetasii, Volk in Untergermanien (Kelten? Germanen?), mit Tungrern und Nerviern zusammengenannt (Plin. n. h. IV 106. Tac. hist. IV 56. 66); sie beteiligten sich an dem Aufstand des Civilis. Auf Inschriften erscheint ihr Name häufig (meist *Baet.*, seltener *Bet.* geschrieben), z. B. CIL III 3079 (*Baetasius*). 5331 und VII 386 die *cohors I B(a)etasiorum* (vgl. Not. dign. occ. XXVIII 18, wo *uetasiorum, uethasiorum* überliefert ist). CIL VI 8808 *natione Baetesius*. Brambach CIRh 981 *cives Betasius*. Henzen Ann. d. Inst. 1885, 239 nr. 4 *Traianensis Baetasius* (dreimal) u. ö. Zeuss Die Deutschen 214. Die Zeugnisse bei Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. [Ihm.]

Baethocemi s. Baitarrhus.

Baeterrae (dies die üblichste lateinische Form, z. B. CIL XII 4227. Brambach CIRh 1057. CIL XI 3281ff. Plin. n. h. III 36; *Beterrae* überliefert bei Mela II 75. 80. Itin. Ant. 389. 397 u. a.; *Beterae* Tab. Peut.; *Besara* Avien. or. mar. 589; später auch *Biterrae, Biterrensium civitas* und ähnlich Itin. Ant. 552. Greg. Tur., vgl. Hieron. vir. ill. 100; bei den Griechen Βαιτέρ(ρ)α Strab. IV 182, Βαιτιραί Ptol. II 10, 6, Βαίταρρα ἧς ὁ πολίτης Βαιταρρίτης Steph. Byz., *BHTAPPA*, *BHTAPPATIC* auf Münzen), Stadt der Volcae Arecomici in Gallia Narbonensis am Orbis, unweit Narbo und an der Via Domitiana gelegen, befestigt (Strab. a. O.), heut Béziers mit wenig antiken Überresten, abgesehen von den Inschriften, von denen viele der besten Kaiserzeit angehören. Plinius n. h. XIV 68 hebt den guten Wein der Umgegend hervor. Seit Caesar römische Colonie, daher *Iulia*, mit Veteranen der 7. Legion besiedelt, daher *Septimanorum* zubenannt (Marquardt Staatsverw. I² 264. O. Hirschfeld CIL

XII p. 511). Mela II 75 nennt sie *Septimanorum Beterrae*, Plinius III 36 *colonia Baeterrae Septimanorum* (vgl. CIL XII 4227 *Septimani Baeterrenses*); der volle Name lautet nach den Inschriften (O. Hirschfeld CIL XII p. 511 und zu nr. 4230) *Colonia V(ictrix?) Iulia Septimanorum Baeterrae*. Zugeteilt war sie der Tribus Pupinia (Inschr.). Die Inschriften nennen als Magistrate *duoviri*, einen *praefectus pro II viro, aedilis, quaestor*; ferner begegnen *flamines Augusti, flaminicae* (eine *flaminica Iuliae Augustae*), *seviri Augustales* u. a. Dass griechische Rhetoren dort lehrten, beweist die einzige dort gefundene griechische Inschrift, CIL XII p. 511 = Kaibel IGI 2516. Die Zeugnisse am vollständigsten gesammelt im CIL XII p. 511 und von Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. Vgl. ferner Desjardins Table de Peut. 51. [Ihm.]

Baetis. Der älteste bekannte Name für den grossen Strom des südlichen Spaniens, den die Sage auf dem Silberberg entspringen lässt, weil das Land Tartessos (s. d.) im höchsten Altertum schon das Silber lieferte, ist Tartessos (*Tartesus* Avien. ora marit. 225. 284, *Ταρτησσός* Stesichoros frg. 5 bei Strab. III 148. Steph. Byz. s. v. Aristot. meteor. I 13 p. 350 b. 2. 14, wo durch eine Verwechselung der Tartessos vom Pyreneberg, der Istros und der ‚erste Strom', der in den atlantischen Ocean mündende Teil des Nils, vom Silberberg herkommen; mirab. auscult. 135. Paus. VI 19, 3, wo er *Ταρτήσσιος* genannt wird. Orph. Argonaut. 1248). Er hiess bei den Eingeborenen auch *Πέρκης* (Steph. Byz. vielleicht aus Hekataios) oder *Certis* (Liv. XXVIII 22, 1); dann allgemein *Baetis* (*Βαῖτις* Steph. Byz. Strab. III 148. 162. Marcian. II 9. Agathem. II 10. Ptol. I 12, 10. 14, 7. II 4, 4. Geogr. Rav. 321, 5. Eustath. zu Dionys. perieg. 337), der heutige Guadalquivir, d. h. der grosse Fluss. Er entspringt in den Gebirgen des südwestlichsten Teils der späteren tarraconensischen Provinz, ungefähr in der Mitte zwischen dem nördlich an einem seiner rechten Nebenflüsse liegenden Castulo (s. d.) und dem südlich davon am Nordabhang des Schneegebirges liegenden Ort Acci (Guadix), die Strabon unter dem Gesamtnamen des Orospeda (s. d.) zusammenfasst; genauer in den Gebirgen südlich von Tugia (Toya), dem *saltus Tugiensis* (nach Plin. III 9), der Wasserscheide, von der auch der östlich fliessende Tader seinen Ausgang nimmt. Erst nördlich, dann fast durchgehends südwestlich fliessend, betritt er im Gebiet der Oretaner, wenig östlich von Ossigi, die Provinz. Von dort aus zählen die Meilensteine der *via Augusta* von den Pyrenaeen bis Gades (*a Baete et Iano Augusto ad oceanum* CIL II 4701. 4703—11, *ab Iano Augusto qui est ad Baetem usque ad oceanum* 4712—15, *ab arcu unde incipit Baetica* 4721); der Ianusbogen, der die Grenze der Provinz bezeichnete, stand wahrscheinlich auf der Brücke über dem Fluss. Anfangs unbedeutend, wird er bald durch die Aufnahme zahlreicher Nebenflüsse ein mächtiger Strom, von Corduba, 1200 Stadien von seiner Mündung, und Ilipa an für kleinere, von Hispalis an für grössere Fahrzeuge schiffbar (Strab. III 141f. Plin. a. a. O.); die *lintrarii, navicularii* und *scapharii* von Hispalis bilden angesehene Genossenschaften (CIL II 1168. 1169. 1180. 1182). Seine Länge beträgt nach Marcian (a. a. O.) 3350 Stadien, nach den römischen Angaben (Iul. Honor. 36 B 1. Cosmogr. Aethici 81, 30 Riese) 410 Millien, was der Wirklichkeit ungefähr entspricht. Bis Ilipa ist Ebbe und Flut des Oceans in ihm zu spüren (Strab. III 174). Auf der Strecke zwischen Hispalis und Hasta bildet er zwei grosse Inseln und einen seeartigen Sumpf, die sieben Meilen langen Marismas von Nabrissa, im alten Periplus des Avien (v. 284) der ligustinische See genannt; der Name der Ligurer wird auch sonst mit den ältesten Nachrichten über Iberien verknüpft. In ursprünglich drei Armen, die von der späteren griechischen Sage zu dem dreileibigen Geryoneus gestaltet worden sind, mündet er unweit Gades in den atlantischen Ocean. Sein Delta bildet die Insel Erytheia, auf ihr weideten die Rinder des Geryoneus, nachdem die Sage von ihrem ursprünglichen Ort in den fernen Westen verlegt worden. Die Feststellung der drei Mündungen bietet Schwierigkeiten, da der Text des alten Periplus durch die Zusätze Aviens undeutlich gemacht ist und der Lauf des Flusses sich verändert zu haben scheint; Müllenhoff (D. A. I² 126f.) hält den Guadalete für eine der alten B.-Mündungen. Später hiess das Flussdelta das Aestuarium von Hasta (Ptol. II 4, 4), und man kannte nur zwei Mündungen (Srab. III 148. Mela III 5 u. a.). Von der Bedeutung des die fruchtbare Provinz mitten durchschneidenden Flusses zeugt die grosse Zahl antiker Städte, die einst seine Ufer säumte; unter ihnen Corduba und Hispalis, die beiden Hauptstädte der Provinz. Dass er Silber oder Zinn mit sich geführt habe, ist eine grundlose Fabel, die aus der Sage von seinem Ursprung aus dem Silberberg und der etymologischen Verbindung des Berges Cassius auf der Insel Erytheia mit *κασσίτερον* entstanden ist. Bei den Geschichtschreibern wird der Fluss häufig erwähnt; nach ihm erhielt der nach der Abtrennung Lusitaniens übrig bleibende Teil der jenseitigen Provinz den Namen Baetica.

Unter der bei Strab. III 141 irrtümlich angeführten Stadt Baetis ist unzweifelhaft Italica, die römische Stadt am B. unweit Hispalis, gemeint (s. d.). [Hübner.]

Baetulo, Stadt der Laeertaner, am gleichnamigen Flusse im östlichsten Teile von Hispania Tarraconensis (Mela II 90. Plin. III 22. Ptol. II 6. 18), nach Plinius und den Inschriften (CIL II 4606—4608. 4611) ein römisches Municipium, das heutige Badalona. Vgl. CIL II p. 687. S. auch Baeculo. [Hübner.]

Baeturia (*Βαιτουρία*), der nordwestliche Teil der Provinz Hispania Baetica vom Baetis bis zum oberen Lauf des Anas, in seiner westlichen, an Lusitanien grenzenden, trockenen und unfruchtbaren Hälfte (Strab. III 142) von Keltikern, d. h. von aus Gallien eingewanderten Kelten (wie ihre Stadt, das baeturische Nertobriga, zeigt), in der östlichen, an Lusitanien im Norden und an die Tarraconensis grenzenden, von Turdulern, d. h. zu den iberischen Urbewohnern des Baetislandes gehörigen Stämmen bewohnt; jener Teil gehörte zum Convent von Hispalis, dieser zu dem von Corduba (Plin. III 13). Hier vereinigten sich daher zuweilen die Heere der Statthalter der diesseitigen und jenseitigen Provinz (Liv. XXXIX

30, 1); auch war die bergige Gegend ein Hauptsitz der Macht des Viriatus. Vgl. auch Hispania. [Hübner.]

Bag . . . Auf einer in Ste-Jalle bei Vaison (Drôme) gefundenen Inschrift wird genannt ein *AED · PAC · BAG = aed(ilis) pag(i) Bag* . . ., CIL XII 1377. Ebenso anlautend die keltischen Götternamen *Baginati* (Dativ), *Baginus, Baginatiae*. Herzog Gall. Narb. nr. 447. O. Hirschfeld Gallische Studien I 37. Jullian Bull. épigr. V 179. Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Baginus* (*Baginensis*). Der Name vielleicht erhalten in Mont Vanèze und Dorf Bésignan bei Ste-Jalle. [Ihm.]

Baga. 1) S. Vaga.

2) *Baga* (so die Hss.) *rex Maurorum* ums J. 204, an den sich Masinissa hülfeflehend wandte, als er aus Spanien nach Mauretanien kam, Liv. XXIX 30, 1. [Klebs.]

Bagacum (*Βάσακον* und *Βάγανον* die Hss. bei Ptol. II 9, 6), Hauptort der Nervier in Gallia Belgica, Kreuzungspunkt mehrerer Heerstrassen (*Baca conervio* = *Bagacum Nerviorum* Tab. Peut. Itin. Ant. 380, *Bagacum* Itin. Ant. 376. 377. 378; *Bagiacum* nach den Tiron. Noten, Zangemeister Neue Heidelberger Jahrbücher II 9. 17). Jetzt Bavai mit vielen Ruinen und Altertümern, auch Überresten der alten Strassen. Desjardins Géogr. de la Gaule II 449; Table de Peut. 12; vgl. desselben Notice sur les monuments épigraphiques de Bavai et du musée de Douai (Douai, Paris 1873). Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Bagacon*. [Ihm.]

Bagada, Stadt in Aithiopien am rechten Ufer des Nils. Bion bei Plin. n. h. VI 178. [Sethe.]

Bagadania oder Bagadaonia, der südlichste Teil von Kappadokien, eine weite Ebene zwischen Argaeus und Taurus, die nur hie und da Obstbäume trug, indes zur Weide für wilde Esel tauglich war, Strab. II 73. XII 539. Steph. Byz. Ramsay Asia minor 349 sucht sie in der Ebene nördlich und nordwestlich von Eregli (Cybistra); es ist wohl aber, nach den Angaben Strabons, die Ebene südöstlich vom Argaeus darunter zu verstehen. Über dieses Gebiet vgl. Sterret Papers of the American school Athens II p. 233. v. Tschihatscheff Petermanns Mitteil. Erg.-Heft nr. 20. p. 14. 33. v. Moltke Ges. Schriften VIII 341f. [Ruge.]

Bagai. 1) Fester Platz in Sogdiane nahe dem Wüstengebiet der Massagetai (Arr. anab. IV 17, 4), wo Spitamenes im J. 328 3000 skythische Reiter an sich zog, um sich den Truppen des Koinos entgegenzuwerfen. Das von einigen herangezogene Gebiet von Nûr-âtâ im Aq-tau liegt zu weit entfernt vom Polytimetos (Zerafšan); eher passt eine Localität zwischen Kermînîa und Vardânzî, etwa Nô-bâgh der arabischen Geographen, von neupers. *bâgh* ,Garten'. Eine Hs. liest Gabai, was an Gava oder Gau im ersten Fargard des Vendîdad erinnert; diesem scheint aber das heutige Ištîchan zu entsprechen, s. Astakana Nr. 1. [Tomaschek.]

2) Stadt in Numidien, nach Procop. bell. Vandal. II 19 am Flusse Abigas, heutzutage Ksar-Baghaï (oder Baraï), nördlich von Khenchela (Mascula). Zuerst wird die Stadt erwähnt in verschiedenen Soldatenverzeichnissen aus dem Lager von Lambaesis (CIL VIII Suppl. 18068, Verzeichnis von Soldaten, die im J. 173 n. Chr. in die *Legio tertia Augusta* eingetreten waren. CIL VIII 2568. 2569), dann im J. 255 als Sitz eines christlichen Bischofs (Concil. Carthag., in Hartels Cyprian III p. 443), und später oft als solcher. B. war ein Hauptsitz der donatistischen Secte (vgl. Optatus de schism. donatist. III 1. 4), die im J. 394 dort ein Concil von 310 Bischöfen abhielt (Augustinus contra epistulam Parmen. III 4, 21; contra Cresconium Donatistam III 56, 62 [Migne IX p. 98. 529] u. sonst); vgl. Morcelli Africa christiana I 92. II 315. Verlassen war die Stadt, als sie im J. 539 von den Byzantinern besetzt wurde (Procop. a. a. O.). Wohl kurz darauf wurde dort das byzantinische Castell errichtet, von dem heute noch erhebliche Ruinen vorhanden sind; vgl. Villefosse Arch. des miss. scientif. III 2 (1875) 445ff. Gsell Mélanges de l'école française de Rome XIV (1894) 43ff. [Dessau.]

Bagaios (*Βαγαῖος*). 1) Ein phrygischer Himmelsgott, den die Griechen mit Zeus identificierten und bald als Zeus *Φρύγιος* (Hesych.), bald als Zeus *Βαγαῖος* (Anon. Ambr. 22. Laur. I 18 = Schoell-Studemund Anecdota II 265. 266) verehrten. Der Stamm ist derselbe wie sanskr. *bhagas*, pers. *baga*, slav. *bogu*; vgl. Ed. Meyer Geschichte d. Altertums I 304 § 254. Curtius Grundz.[5] 297. Preller Griech. Myth.[4] I 646. Anders urteilte Ahrens Dial. II 567. [Jessen.]

2) Sohn des Atroates, Vater des Mardontes (Herod. VII 80); durch das Los bestimmt, den gegen Dareios aufständischen Satrapen Oroites zu bezwingen, bewog er Leute aus der Umgebung des Empörers, ihn zu töten (Herod. III 128, daraus Suidas).

3) Von Plutarch (Alk. 39) *Μαγαῖος* genannt, wurde von Pharnabazos beauftragt, Alkibiades zu töten (Nepos Alc. 10). [F. Cauer.]

4) *Βαγαῖος*, Halbbruder des Pharnabazos (s. d.), trieb auf dessen Befehl im Sommer 396 Agesilaos aus Phrygien zurück (Xen. hell. III 4, 13—15; vgl. Xen. Ages. 1, 18. 23. Plut. Ages. 9, 2. Judeich Kleinas. Studien 1892, 38, 2). [Judeich.]

Bagaraca oder *Buragara*, Station (*mansio*) in Thrakien (Obermoesien) zwischen Serdica und Philippopolis, 18 (17) Milien von ersterer Stadt, Itin. Ant. 135; Hieros. 567. [Oberhummer.]

Bagarda (Ptol. VI 18, 5), Ortschaft der Paropanisadai an der Strasse von Ortospana (Kâbul) nach Baktra. Justi Beitr. z. alten Geogr. Persiens (Marburg 1870) II 14 setzt nach Kâbul der Tradition gemäss die im Vendîdad I 34 erwähnte Localität Vaêkereta Dužakôšayana; zd. *vaê-kereta*, altpers. *vai-karta*, bedeutet ,entzwei geschnitten, gespalten', und dieser Sinn passt für einen Gebirgspass oder eine Thalspalte, wie die von Bâmiân. In Dužaka sucht Geiger Ostiran. Kultur 81f. einen feindlichen Volksstamm, ähnlich den Barvara. Darf also in B. eine entstellte Form von Vaikarta gesucht werden? [Tomaschek.]

Bagaridon, beim Geogr. Rav. IV 40 p. 298 = Vagoritum (*Οὐαγόριτον* Ptol.), s. d. [Ihm.]

Bagaudae. Ein keltisches Wort, nach Zeuss Gramm. celtica[2] 790 durch die Endung *auda*, wie sie z. B. auch in *alauda* vorkommt, abgeleitet von einem Stamme = altir. *baga* ,Streit, Kampf', lässt sich danach wohl am passendsten mit ,die Streitbaren' übersetzen. Diesen Namen legte sich zuerst

die gallische Landbevölkerung bei, als sie sich 283 oder 284 gegen den Kaiser Carinus erhob (Eumen. pan. III 5 *exacerbatas saeculi prioris iniuriis provincias*. II 4 *priorum temporum labes*). Da dieser durch Kämpfe gegen Usurpatoren beschäftigt war, konnte er der Bewegung nicht gleich mit der genügenden Kraft entgegentreten, so dass sie sich furchtbar ausbreitete. Die Bauern stellten das Fussvolk, die Hirten die Reiterei, und nachdem sie sich zwei Kaiser aus ihrer Mitte, Aelianus und Amandus, eingesetzt hatten, durchzogen sie sengend und plündernd das ganze Land. Nach seiner Erhebung ernannte Diocletian den Maximian zum Caesar und schickte ihn nach Gallien, wo ihm die Unterdrückung des Aufstandes in den J. 285 und 286 gelang (Eumen. pan. II 4. III 5. VI 8. Eutrop. IX 20, 3. Vict. Caes. 39, 17. 19. Zonar. XII 31. Seeck Geschichte des Untergangs der antiken Welt I 23. 397). Aber wie das Räuberunwesen, wenn auch in geringerem Umfange, bestehen blieb (Amm. XXVIII 2, 10), so erhielt sich mit ihm der Name der B. und drang aus Gallien auch nach Nordspanien hinüber (Hydat. chron. 125. 128. 141. 142. 158). In unruhigen Zeiten, wo die Macht der römischen Regierung schwand, geschah es dann sehr häufig, dass aus den Banden Heere wurden, gegen die regelrechte Kriege geführt werden mussten (Hydat. a. O.), ja im J. 407 sah sich ein römischer Feldherr sogar gezwungen, den freien Übergang über die Alpen von den B. durch Überlassung seiner gesamten Beute zu erkaufen (Zosim. VI 3, 5). Durch die Bedrückungen der römischen Statthalter flossen ihnen immer mehr Unzufriedene zu (Salv. de gub. dei V 6, 24—26), und in der Mitte des 5. Jhdts. waren sie so stark, dass sie eigene Gemeinwesen bildeten, welche man neben den germanischen Staaten Galliens fast als gleichberechtigt nennen konnte (Salv. de gub. dei V 5, 22), und in der Tarraconensis bei den grossen Völkerkämpfen der Zeit bedeutsam hervortraten (Hydat. a. O.). J. Burckhardt Die Zeit Constantins des Grossen² 70. Diefenbach Origines Europaeae 237. Holder Altkeltischer Sprachschatz 329. [Seeck.]

Bagaza (*Βάγαζα*, auch *Βεγαζεῖ*), Stadt an der africanischen Westküste, zwischen den Mündungen der Flüsse Ophiodes und Novius, Ptol. IV 6, 6. An der Küste Marokkos, zwischen dem Wed Sus und dem Wed Draa zu suchen. [Dessau.]

Bageia oder Bagia, Nearchos bei Arr. Ind. 28, 9. Ptol. VI 8, 8 (Marcian. I 28), eine dem Sonnengott heilige Felsspitze an der Küste der gedrosischen Ichthyophagoi, westlich von Kyiza, östlich von Teisa. Der Name bedeutet ‚göttlich‘, von altpersisch *baga* ‚Gott‘; gemeint ist das heutige Vorgebirge Râs Fastâ (Farsâ, Passâ) 61° 24′ ö. L., das die Gwaṭarbucht im Westen abschliesst; darüber erhebt sich einem Castell oder Tische gleich ein Felsen bis 430′; nahebei, am Westufer der Gwaṭarbucht, lag das von Nearchos überrumpelte Städtchen mit Feldbau. [Tomaschek.]

Bageis (*Βάγεις* Münzen), Bagis (*Βάγις* Hierokl. 671, 1), Städtchen Lydiens, nach Münzen am Hermos, nach Keppels Inschrift (Ramsay As. min. 131) gegenüber dem jetzigen Sirghe am nördlichen Ufer des oberen Hermos. B. nahm wohl zu Zeiten der flavischen Kaiser den Beinamen Kaisareia an. Nach den Notit. Bischofssitz S. auch Ramsay Asia min. 132*. Münzen: Head HN 548. [Bürchner.]

Bagienni (Varro r. r. I 51, 2. Plin. n. h. III 47. 117. 135. Tab. Peut., wo *Bagitenni* überliefert ist), seltener *Bagenni* (CIL VI 2890. Eph. ep. IV 887 ɪ 13. Sil. Ital. VIII 607), falsch *Vagienni* geschrieben, ligurische Völkerschaft in Oberitalien, am Oberlaufe des Tanarus: ursprünglich erstreckte sich ihr Gebiet westlich bis zum Monte Viso und den Poquellen (Plin. n. h. III 117), dagegen ist die Angabe des Velleius I 15, dass die Colonie Eporedia in ihrem Lande gegründet sei, entschieden irrig. Ihre Hauptstadt war Augusta Bagiennorum, jetzt Bene (s. o. S. 2345), ihre Tribus die Camilia (Kubitschek Imp. Romanum tributim discr. 101). Lateinische Inschriften daher CIL V 7666—7738. S. Mommsen CIL V p. 825. 873. [Hülsen.]

Bagiennus. Asinius Pollio schreibt (im Mai 711 = 43) an Cicero (ad fam. X 33, 4), er habe gehört *Antonium turpiter Mutinae obsidionem reliquisse, sed habere —— legiones sub signis armatas tris et P. Bagienni unam.* Danach war B. Legionslegat des Antonius im mutinensischen Kriege. [Klebs.]

Bagiennus pagus im Gebiete von Veleia, häufig genannt auf der Tabula alimentaria, CIL XI 1147 (s. p. 225). Aus der Anführung ebd. 7, 46: *in Libarnense et Veleiate pagis Bagienno et Moninate* ergiebt sich, dass er im westlichen Teile, an der oberen Trebia, gelegen haben muss. [Hülsen.]

Baginati (Dativ). Eine in Morestel bei Vienne gefundene Ara (Allmer Inscr. de Vienne III 197 tab. nr. 269—37. CIL XII 2383) trägt die Inschrift: *Iovi Baginati Corinthus Nigidi Aeliani ex vot(o).* Der Beiname des Gottes dürfte ein topischer sein. Zu vgl. der Gott Baginus und die Baginatiae. Fl. Valentin Revue celtique IV 21. Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Baginatis.* [Ihm.]

Baginatiae, Göttinnen im Verein mit dem Baginus angerufen, s. d. [Ihm.]

Baginus, Name eines keltischen Gottes, nur bekannt durch eine kleine Inschrift aus Bellecombe (dép. Drôme): *Felix Smeri f(ilius) Bagino et BAGINATIABVS [v(otum)] s(olvit) l(ibens) m(erito),* Rev. épigr. 1889 p. 437 nr. 777 (Lesart berichtigt 1893 p. 219, Allmer hatte zuerst *Baginahabus* gelesen). Die gleichzeitig genannten Göttinnen, die in den Kreis der Matres oder Matronae zu gehören scheinen, sind auch nicht näher bekannt. Denselben Stamm weist auf ein Beiname des Iuppiter *Baginati* (Dativ, s. d.). [Ihm.]

Bagis s. Bageis.

Bagisara (Nearchos bei Arr. Ind. 26, 2f.), Hafen der Ichthyophagoi nahe einem felsigen Landvorsprung, der in 200 Stadien umschifft wurde; landeinwärts lag das Dorf Pasira. Dem Hafen entspricht das in der Bucht Dim-i-zarr gelegene Fischerdorf ʻOrmârah, wo die Fahrzeuge in $3^1/_2$ Faden ankern; das durch einen Isthmos ans Land gefügte, einer 7 Miles langen Insel gleichende Vorgebirge Râs ʻOrmârah oder Râs ʻArabah erhebt sich an seinem Westende 25° 8′ nördlich, 64° 33′ östlich bis 1400 Fuss; vgl. Per-

sian gulf Pilot, London 1883, 167f. Der iranische Name Bagiyaçara bedeutet ‚göttliches Haupt‘. [Tomaschek.]

Bagistana (*Βαγίσταvα*), eine Stadt in Medien, Steph. Byz. Die Umgegend war eine ausserordentlich fruchtbare Ebene, würdig den Göttern zum Aufenthalte zu dienen (*θεοπρεπεστάτη*). Dieses Beiwort (Diod. XVII 110) deutet die Etymologie des Namens an: altpersisch *baga-stāna* ‚Götterplatz‘. Semiramis soll hier einen Park von zwölf Stadien Umfang angelegt haben, der von einer starken Quelle bewässert wurde, Diod. II 13. Der dem Zeus geheiligte Berg von B., *τὸ Βαγίσταvov ὄρος* (Steph. Byz. Diod. a. a. O.) lag in der Nähe. Auf der dem Parke zugekehrten Seite erhob er sich steil, angeblich 17 Stadien hoch. Den unteren Teil habe Semiramis abtragen, dann ihr Bild, von 100 Lanzenträgern umgeben, und eine Inschrift in syrischen Zeichen einmeisseln lassen, in der es hiess, dass die Königin am Fusse jener steilen Anhöhe die Packsättel ihrer Lasttiere aufgehäuft und so den Gipfel erklommen habe. Alexander soll bei seinem Zuge nach Osten auch bei B. vorübergekommen sein. Sonst wird der Ort nicht erwähnt, auch nicht bei Ptolemaios; s. aber unter Darasa. Dagegen kann es nicht zweifelhaft sein, dass *Βάπταvα* bei Isid. Char. 6 mit B. identisch ist. Jenes lag an der grossen parthischen Heerstrasse, in der Provinz Kambadene (s. d.), zwischen Unter- und Obermedien, an einem Berge. Ein Bild und eine Säule der Semiramis habe sich daselbst befunden. Als nächste Station der Heerstrasse nach Osten zu nennt Isidor Konkobar (s. d.), das jetzige *Kongaver*, bei Jâkût *Kinkivar*. Westlich von diesem liegt das jetzige Dorf *Bisutûn* (so z. B. Jâkût s. *Šibdâz*), ältere Form: *Behistûn* (so z. B. Marâṣid al-iṭṭilâ'), dessen Umgegend nach H. Rawlinson noch jetzt *Chamâbatân* (Kambadene) heisst (s. Journ. of the R. geogr. Soc. IX 113). Die Entfernung von Kermânšâh beträgt etwa 42 Km. Die Richtung der Strasse von diesem Orte nach *Bîsutûn* und Kongaver ist nach den älteren Angaben und auf der russischen Generalstabskarte (Tiflis 1886ff.) fast östlich mit geringer nördlicher Neigung, nach den Angaben des letzten Besuchers, J. Albu (Globus LXIV 171. 188) dagegen rein nördlich. Die steile, fast senkrechte Wand des über 500 m. hohen Berges ist östlich, nach Albu westlich vom Dorfe gelegen. Am Fusse des Berges entspringt ein klarer Bach, der sich nach einem Laufe von etwa $2^1/_2$ Km. in den das Thal durchströmenden Gamâsî-Âb ergiesst. Unweit der Quelle befindet sich in einer Höhe von 25—30 m. eine grosse geglättete Tafel, auf der die Reste einer griechischen Inschrift erkennbar sind. Diese ist durch die Eingrabung einer arabisch-persischen Urkunde, die sich auf eine Landesschenkung bezieht, fast völlig zerstört. Aber auch die griechische Inschrift, die aus der Zeit der Arsakiden oder Sasaniden stammen dürfte, wie einige Namen andeuten, ist erst durch teilweise Abtragung anderer Sculpturen, sieben riesenhafter menschlicher Gestalten, ermöglicht worden. Letztere sind unendlich plump gearbeitet und erst bei ganz aufmerksamer Betrachtung ihrer Natur nach erkennbar. Ähnliche Figuren, die sicher einer vorachaimenidischen Epoche angehören, finden sich auch in einer nahe gelegenen engen Schlucht, die sich angeblich bis zum Gipfel des Berges erstreckt, an beiden Seiten über einander eingehauen. Eine Treppe aus grossen Quadern, die entweder (der örtlichen Überlieferung gemäss durch Timur) zerstört oder, was wahrscheinlicher ist, unvollendet geblieben ist, war bestimmt, zu jener Tafel hinaufzuführen. Das bemerkenswerteste Denkmal des ganzen Berges ist eine andere geglättete Tafel in über 100 m. Höhe, welche Reliefs und Keilinschriften trägt. Die Bilder stellen folgendes dar: An der linken Seite steht, nach rechts gewendet, ein König, begleitet von zwei Männern, die beziehentlich mit Bogen und Lanze bewehrt sind. Der König tritt mit einem Fusse auf einen vor ihm liegenden Menschen, der flehend die Hände emporstreckt. Hinter diesem nahen sich, die Hände auf den Rücken gefesselt und durch ein langes Seil, das um ihre Hälse geschlungen ist, verbunden neun Männer. Über dem Ganzen, fast in der Mitte der Tafel, schwebt eine göttliche Gestalt, deren unterer Teil in ein Strahlenbündel ausgeht, dem König zuwinkend. Die Figur des letzteren ist am grössten, er überragt seine Begleiter um Haupteslänge; die Gefangenen reichen ihm etwas über die Hüften. Eine grosse Anzahl Keilinschriften, im Umfange von zwei bis achtzehn Zeilen, befinden sich ober- und unterhalb der Figuren. Ausser diesen kleineren stehen zu beiden Seiten und unterhalb der Tafel 13 Columnen von verschiedener Länge und Breite und zusammen über 1000 Zeilen. Diese Inschriften, zu denen der Aufstieg, wenn nicht geradezu lebensgefährlich, so doch äusserst schwierig ist, wurden in den J. 1835—1845 von H. Rawlinson zum Teil abgeschrieben; später hat derselbe gelegentlich einer Revision seiner Copien von den Inschriften auch Papierabdrücke angefertigt, die sich jetzt im Britischen Museum befinden. Ihm verdankt man auch die ersten Ausgaben und Übersetzungen. Die Inschriften sind, wie die meisten andern Achaimenidentexte, in drei Sprachen (altpersisch, neususisch und neubabylonisch) redigiert und gegenwärtig, von allerdings zahlreichen Einzelheiten abgesehen, entziffert. Für die ganze Keilschriftforschung sind sie von grundlegender Wichtigkeit geworden, da nur mit ihrer Hülfe die so reichhaltige assyrisch-babylonische Litteratur erschlossen werden konnte. auf deren Enträtselung dann weiter die Erforschung der altsusischen (anzanischen), vanischen und kappodokischen Keilschriftdenkmäler gegründet wurde. Die grosse Inschrift von Bîsutûn enthält die Geschichte der ersten Regierungszeit des Dareios I., seine Kämpfe mit zehn Praetendenten und ihre schliessliche Unterwerfung. Herodots Angaben über diesen Teil der persichen Geschichte werden dadurch in erfreulicher Weise bestätigt, ergänzt und berichtigt. Die kleineren Inschriften erläutern die Darstellung des Reliefs unmittelbar. Die liegende Gestalt, auf welche der König tritt, ist *Gaumāta* der Mager, der (erste) falsche Smerdis. Dann folgen der Reihe nach *Ašina, Nidintum-Bel, Fravartiš, Martiya, Čitřatakhma, Vahyazdāta, Arakha, Frāda* und *Skunka*. Die Gottheit, unter deren Schutze Dareios alles ausführte, ist der oberste Gott der Perser: *Auramazda* (Zeus bei Diodor). Was die Lage der

grossen Inschrift von B. betrifft, so befindet sich der altpersische Teil (5 Columnen von zusammen ca. 413 Zeilen) unterhalb des Reliefs, an der linken Seite desselben der babylonische Teil (ca. 112 Zeilen), unter diesem und links vom altpersischen der neususische (3 Columnen von ca. 360 Zeilen). Ausgaben des altpersischen Textes giebt es von H. Rawlinson (Journ. of the R. Asiatic Soc. X 1846f.). Benfey (1847). Oppert (Journ. asiat. 1851f.). Spiegel (1862, 2. Aufl. 1881). Kossowicz (1872). Tolman (1892) und Weissbach und Bang (Assyriol. Bibl. X 1893ff.). Der susische (früher fälschlich als skythisch, medisch u. a. bezeichnete) Text ist veröffentlicht und übersetzt von Norris (nach Rawlinsons Copien und Abdrücken, Journ. of the R. Asiat. Soc. XV 1855), Oppert (Le peuple et la langue des Mèdes, 1879) und Weissbach (Assyriol. Bibl. IX 1890), die babylonische Übersetzung endlich von Rawlinson (Journ. of the R. Asiat. Soc. XIV 1853) und Bezold (Assyriol. Bibl. II 1882). Unveröffentlicht und mit einfachen Mitteln (Leitern, Stricken u. dergl.) nicht erreichbar, sind vier Columnen rechts von dem Relief. Rawlinson vermutet, allerdings zweifelnd, dass sie babylonische und susische Texte enthalten. Schon dieser umfangreichen unveröffentlichten Stücke wegen ist eine neue Durchforschung des Felsens, eventuell mit Hülfe eines Ballon captif, dringendst zu wünschen. Aber auch in den bekannten Teilen sind noch eine Menge Einzelheiten, die nur auf diese Weise Licht gewinnen können. Schliesslich bedürfen die topographische Lage des Ortes, sowie die übrigen Sculpturen des Felsens, gerade nach der letzten Beschreibung Albus einer erneuten Untersuchung. Vgl. R. K. Porter Travels in Georgia II 149ff., Lond. 1822. H. Rawlinson aa. OO. und Archaeologia XXXIV 1852, 73ff. Masson Journ. of the R. Asiat. Soc. XII 1850, 105ff. und Flandin et Coste Voyage en Perse I pl. 16, Paris 1843. [Weissbach.]

Bagistanes (*Βαγιστάνης*), ein Babylonier aus der Umgebung des letzten Dareios, meldete (im J. 330) Alexander dem Grossen die Gefangennahme des persischen Königs durch Bessos (Arrian. III 21, 1. 3. Curt. V 13, 3). [Kaerst.]

Βαγίσταvον ὄρος s. Bagistana.

Bagoas (*Βαγώας*, vgl. Bagoses), Name mehrerer Eunuchen, daher auch in der Litteratur für Eunuchen und Haremswächter üblich (Ovid. amor. II 2, 1. Plin. n. h. III 41. Lukian. Eun. 3. 4; vgl. Heliodor. Aeth. VIII 12, 25). Von Trägern des Namens sind der historischen Überlieferung bekannt:

1) Ein persischer Hofmann *τόλμῃ καὶ παρανομίᾳ διαφέρων* (Diod. XVI 47, 4). Er genoss das Vertrauen des Artaxerxes Ochos und wurde von diesem Memnon beigegeben, der ein Drittel der gegen die aufständischen Ägypter entsandten Streitmacht commandierte (Diod. XVI 47, 3. 4). Im Auftrage des Königs nahm er Pelusion ein. Seine Leute verletzten den der feindlichen Besatzung zugesicherten freien Abzug. Lakrates, der Führer des Belagerungsheeres, der die Garantie für den freien Abzug übernommen hatte, kam den Abziehenden zu Hülfe; der König gab ihm recht (Diod. XVI 49, 4—6). Bald danach drang er im Einverständnis mit der Bevölkerung in Bubastis ein, während die griechische Besatzung mit Mentor verhandelte. Von der Besatzung gefangen genommen, wurde er durch Mentors Fürsprache gerettet und schloss seitdem mit diesem innige Freundschaft (Diod. XVI 50, 1—6). Der König übergab ihm die höchste Gewalt in den oberen Satrapien und fragte ihn über alles um Rat (Diod. XVI 50, 8). Trotzdem liess er Artaxerxes vergiften, tötete alle seine Söhne bis auf Arses, den jüngsten (Diod. XVII 5, 3. 4. Aelian. v. h. VI 8. Suid. s. *Λαβαῖς*), machte diesen zum König, hatte aber thatsächlich selbst die königliche Gewalt (Diod. XVI 50, 8) und ermordete schliesslich auch Arses nebst allen Kindern (Diod. XVII 5, 4). Nun machte er Dareios aus einer Nebenlinie des Achaimenidenhauses zum König (Strab. XV 736. Diod. XVII 5, 5. Plut. de Alex. fort. II 5, vgl. 8. Curt. VI 3, 12), dem deshalb von Alexander vorgeworfen wird, er habe Arses mit B. getötet (Arrian. anab. II 14, 5). Als er Dareios seinen Vorgängern nachsenden wollte, kam ihm dieser zuvor und zwang ihn, das von ihm selbst gemachte Gift zu trinken (Diod. XVII 5, 6. Curt. VI 4, 10. Joann. Ant. frg. 38). Er hatte in Babylon einen berühmten Garten (Theophr. h. pl. II 6, 7. Plin. n. h. XIII 41), in Susa ein prächtiges Haus, welches Alexander Parmenion schenkte (Plut. Al. 39). Die Verworfenheit des B. war sprichwörtlich (Quint. inst. V 12, 21).

2) Ein Günstling Alexanders des Grossen. Er soll durch Anmut beim Reigentanz der Knaben das Herz des Königs gewonnen (Plut. Alex. 67. Dikaiarch bei Athen. XIII 603 B = FHG II 241) und durch unwürdige Kriecherei (Plut de internosc. adul. 24) einen Einfluss auch in ernsten Geschäften erlangt haben, den er zum persönlichen Vorteil und zum Schaden seiner Feinde missbrauchte (Curt. VI 5, 23. X 1, 22—38). Noch wenige Tage vor seinem Tode speiste Alexander bei ihm (Eumenes frg. 1 = Aelian. v. h. III 23). Ein Perser B., Sohn des Pharnuches, wird als Trierarch in der auf dem Hydaspes gebildeten Flotte (Arrian. Ind. 88) angegeben.

3) Ein Parteiführer in Kappadokien, der (etwa 91 v. Chr.) zusammen mit Mithradates den von den Römern eingesetzten Ariobarzanes vertrieb und Ariarathes auf den Thron setzte. App. Mithr. 10.

4) Ein Hofmann unter Herodes dem Grossen, der in eine von Pharisäern angezettelte Verschwörung verwickelt und deshalb von Herodes getötet wurde (Jos. ant. XVII 44). [F. Cauer.]

Bagocasses s. Baiocas und Bodiocasses.

Bagodaras (*Βαγωδάρας*), gehörte nach Diod. XVII 83, 7 zur Umgebung des Bessos; es ist offenbar dieselbe Persönlichkeit gemeint wie Curt. VII 4, 8ff., der sie *Cobares* (*Gobares*?) nennt. Dindorf hat auf Grund von Wesselings Hinweis die Form Gobares bei Diodor in den Text gesetzt. [Kaerst.]

Βαγῷον ὄρος (Ptol. VI 17, 1. 19, 1), das Grenzgebirge zwischen Areia und Drangiane: also die von Nordost nach Südwest streichenden Scheideketten zwischen dem Thale des Harê-rûd und dem Becken des Chāš und Hilmend, welche jetzt keine Gesamtbezeichnung führen. Der iranische Name bedeutet ‚Gottesgebirge', vgl. den Personennamen *Βαγώας*. [Tomascheck.]

Bagophanes, Commandant der Burg und

Vorsteher des königlichen Schatzes in Babylon, nahm teil an der Übergabe dieser Stadt an Alexander den Grossen, Ende 331 (Curt. V1, 20. 44). [Kaerst.]

Βαγός. Hesych erklärt das Wort durch die Glosse *βασιλεὺς· καὶ στρατηγός· Λάκωνες.* Über die Ableitung Boeckh CIG I p. 83. [Szanto.]

Bagoses (*Βαγώσης* vgl. Bagoas) ein Perser, der sich in jüdische Parteikämpfe mischte und den Tempel betrat (Jos. ant. XI 297—301). [F. Cauer.]

Bagossala, Fluss beim Geogr. Rav. IV 5, der aus Jordan. Get. V 30 schöpft; bei letzterem ist überliefert *Vagosala,* nach Mommsen (Ausg. des Jordanes p. 166) der einst Hypanis genannte Fluss, heute wahrscheinlich Bog. [Ihm.]

Bagradas. 1) *Bagradas* oder *Bagrăda* (so der Nominativ bei Mela I 34. Plin. V 24. Lucan. IV 588. Sil. Ital. VI 141), Hauptfluss des punischen Africa, heutzutage Medjerda. Bei Polybios I 75. XV 2 heisst er *Μακάρας* (an der zweiten Stelle haben die Hss. *Μάκραν,* an der ersten giebt Suidas *Βουκάρας*), was nach Tissot (s. u.) eine alte Nebenform des Namens, die sich in dem heutigen erhalten hat, ist. Er entspringt in Numidien bei Thubursicum Numidarum, jetzt Khamisa (Iul. Honor. Cosmogr., bei Riese Geogr. lat. min. p. 52) — von Ptolemaios IV 3, 18 wird seine Quelle nach dem sonst nicht bekannten *Μάμψαρον ὄρος,* ebd. IV 6, 10 nach dem ebenfalls nicht weiter bekannten *Οὐσάργαλα ὄρος* gesetzt; vgl. Tissot Géogr. de l'Afrique I 21 ff. —, und mündete nach einem Laufe von über 300 Millien (Iul. Honor.), südlich von Promunturium Apollinis in eine jetzt durch seine Anschwemmungen ausgefüllte Bai, zeitweise in mehreren Armen (*dispersis crinibus,* Iul. Honor.), vgl. die Karte des Mündungsgebietes in dem von Babelon, Cagnat und Reinach herausgegebenen Atlas archéologique de la Tunisie Lief. 3 [1895]; wenig nördlich von der Mündung legten die Phoinikier ihre erste Colonie in Africa, Utica, an. Erwähnt wird der Fluss zuerst bei Gelegenheit der Campagne des Regulus in Africa, dessen Heer in der Nähe des Flusses einen Drachen von 120 Fuss länge mit Mühe bezwungen haben soll (Tubero bei Gell. VII [VI] 3. Livius bei Val. Max. I 8 ext. 19. Plin. n. h. VIII 37. Sil. Ital. VI 141. Vibius Sequ. p. 147 Riese. Oros. IV 8, 10. Zonar. VIII 13), ferner im karthagischen Söldnerkriege (Pol. I 75), bei der Belagerung von Utica durch Scipio (Pol. XV 2. Liv. XXX 25) und bei dem Feldzug des Curio (Caes. b. c. II 24. 26. Lucan. IV 588. Appian. b. c. II 45). Schiffbar war der Fluss im Altertum wohl ebensowenig wie heute (seinen trägen Lauf bemerken Lucanus IV 588 und Silius Italicus VI 140). Ein Nebenfluss des B. war der in der Tab. Peut. genannte *Armascla* (Wed bu-Heurtma), ein anderer, nach Tissots Vermutung, der von Sallust (Iug. 48) genannte Muthul (von Tissot mit dem Wed Mellag, dem hauptsächlichsten Nebenfluss des Medjerda von Süden her, identificiert). Am B. oder doch ganz in seiner Nähe lagen die Städte Thuburbo minus, Thisiduo, Membressa, Tichilla, Bulla regia, Simitthus. Die Römerstrasse von Karthago nach Hippo Regius lief von Thuraria bis Simitthu im Thal des B., und zwar am linken Ufer des Flusses (entsprechend der heutigen Eisenbahn von Tunis nach Sûk-Aghas). Bei Simitthu haben sich erhebliche Reste einer im J. 112 n. Chr. über den B. gebauten steinernen Brücke erhalten (CIL VIII 10117). Vgl. Ch. Tissot Le bassin du Bagrada (Mémoires présentés à l'Académie des inscr. et b.-l. IX 2, 1884 p. 1ff.; verfasst 1879); Géographie comparée de l'Afrique I 57—82. [Dessau.]

2) Fluss an der Südküste der Persis nahe der Grenze von Karmania, Ptol. VI 4, 2. 8, 3 (Marcian. I 23f. Amm. Marc. XXIII 6, 41); als nächster Fluss an der karmanischen Küste folgt der Daras (jetzt Daryâb). Gemeint ist der heutige Nâbend-rûd, welcher in 27° 28′ nördlich, 52° 37′ östlich einer Bucht zufliesst, an welcher Nearchos bei Arr. Ind. 38, 6 mehrere Dörfer mit Dattelpalmen antraf; jetzt liegen hier die Orte Nâbend (der alte Hafen von Sîrât), Beidchân, 'Aṣelûh. [Tomaschek.]

Bagrandavene oder *Bagrandanene,* ungenaue Widergaben des Namens einer Landschaft Gross-Armeniens östlich von den Tigrisquellen bei Ptol. V 13, 20. Bei den Armeniern *Bagrevand,* z. B. Mos. Chor. Geogr. in opp. ed. Venet. 1865, 610, wo sie als einer der zwanzig Gaue der Provinz Ararat aufgeführt ist, oder *Bagravand,* so Faust. Byz. V 43 ed. Venet. 1832, 251. Die dazu gehörigen Ortschaften besprochen bei Alischan Ajrarat, Venedig 1890, 521ff. [Baumgartner.]

Bagrum, Ort zwischen Amorion und Archelaïs, Tab. Peut. IX 5 (Miller); heute nicht näher bestimmbar. [Ruge.]

Baia (*Βαία*), Berg auf Kephallenia, angeblich nach Baios (s. d.) benannt, Steph. Byz. Die Lage ist durchaus unsicher, s. Biedermann Kephallenia 2, 3. Partsch Kephallenia 14, 1. Miliarakis *Γεωγρ. Κεφαλλ.* 219. [Oberhummer.]

Baiae (*Βαίαι*). 1) Ort am *sinus Baianus,* ursprünglich vielleicht Hafen von Kyme: der Name soll von *Βαῖος,* dem Steuermanne des Odysseus, stammen, dessen Grabmal dort gezeigt wurde (Lykophr. Alex. 695. Strab. V 245. Sil. Ital. XII 114. Serv. Aen. VI 107. IX 710). Die Hauptbedeutung aber gaben ihm die heissen Schwefelquellen (vielleicht die *aquae Cumanae* bei Liv. XLI 16, 3; s. o. S. 299), deren Hitze, wie man glaubte, von dem Unterweltsflusse Pyriphlegethon stammte (Strab. V 244). Schon in der republicanischen Zeit waren Villen an der Küste mit ihrem milden (doch nicht ganz malariafreien: Cic. ad fam. IX 12, 1, an Dolabella 45 v. Chr. geschrieben) Klima und ihrer herrlichen Vegetation zahlreich. Später werden besonders die kaiserlichen Besitzungen in B. erwähnt; *in praetorio Baiano* ist das Edict des Claudius *de civitate Anaunorum* vom 15. März 46 (CIL V 5050) datiert. Neros grossartige Bauthätigkeit beschreiben Sueton Nero 31. Tacit. ann. XV 42; vgl. Joseph. ant. Iud. XVIII 249. Hadrian starb am 17. Juli 138 in B. (Hist. Aug. Hadr. 25. Chronogr. a. 354 p. 146 Mommsen); Alexander Severus schuf für seine Mutter Mamaea und seine Familie grossartige Anlagen (Hist. Aug. Alex. 26). Jedoch hat B. auch in der Kaiserzeit nie Stadtrecht besessen, sondern ist ein Teil des Gebiets von Cumae geblieben (was namentlich daraus hervorgeht, dass der Priester der Magna Mater von B. durch die Magistrate von Cumae bestellt wird, CIL X 3698).

Der Heilquellen von B. gedenken Lucret. VI 748. Ovid.met. XV 713. Horat. epist. I 15, 6 (Bad *ad myrteta*). Vitruv. II 6, 2. Strab. V 227. 244. Plin. XXXI 5 (*aquae Posidianae* und Thermalquellen im Meere selbst). Florus I 16, 4. Celsus II 17. III 21. Stat. silv. III 2, 17 und noch im 6. Jhdt. Cassiod. var. IX 6. Das üppige Leben in B. gab den Moralisten sowohl der republicanischen Epoche (Varro sat. Men. 44 Buech. Cic. pro Caelio 15; ad Att. I 16; ad fam. IX 2) wie der Kaiserzeit (Seneca epist. 51; vgl. die Schilderung bei Propert. I 11. Cass. Dio XLVIII 51. Martial. I 62 u. ö.) Anlass zum Tadel. Genannt wird B. von den Geographen (Mela II 70. Geogr. Rav. IV 32 p. 265. V 2 p. 333 P.) und sonst häufig. Eine Abbildung des Strandes von B. mit den *pilae, stagnum Neronis, ostriaria, palatium* u. s. w. geben drei von de Rossi (Bull. arch. Nap. N. S. I 133. II 153) und Jordan (Archaeol. Ztg. XXVI 1868, 91) herausgegebene Glasgefässe. Vgl. Beloch Campanien 180—188. Mommsen CIL X p. 351. Kaibel IGI p. 229. Friedländer Sittengeschichte II³ 102—108. [Hülsen.]

2) Ort in Kilikien am Sinus Issicus zwischen Castabala und Alexandria, Itin. Ant. 146; Hieros. 580. Jetzt Payâs, nördlich von Alexandrette. Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CXXIV (1891) VIII 71. Humann und Puchstein Reisen in Kleinasien und Nordsyrien 160. [Ruge.]

Baiake (*Βαιάκη*), Stadt in der epeirotischen Landschaft Chaonia, Hecat. frg. 76 bei Steph. Byz. [Oberhummer.]

Baiana. In einem inschriftlich erhaltenen Decret der Decurionen von Cumae (CIL X 3698) vom J. 289 n. Chr. handelt es um die Wahl eines Priesters *matris deae Baianae;* dieselbe Gottheit wird in der auf demselben Steine aufgezeichneten Bestätigung dieser Wahl durch die römischen Quindecimviri sacris faciundis einfach als *Mater deum* bezeichnet. Wahrscheinlich erklärt sich der Name daraus, dass in Baiae die Göttermutter zusammengeflossen war mit einer als Stadtgöttin verehrten *mater Baiana* (vgl. den *Reatinus pater* CIL IX 4676, *pater Pyrgensis* XI 3107, s. auch Albsis pater); nach dem Orte ihrer Verehrung benannt ist auch die *M(ater) d(eum) m(agna) Port(us) Aug(usti) et Traiani felicis* CIL XIV 408. 429. [Wissowa.]

Baiba (*Βαίβα*, Var. *Ῥαίβα*), Ort im Innern von Arabia felix von Ptol. VI 7, 32 zwischen *Λάθριππα* (*Ἰάθριππα* = Iathrib = al-Madîna) und *Μακοράβα* (=Mekka) angeführt und von Sprenger (Alte Geogr. 232) mit al-Abwâ, der Halbwegsstation zwischen Mekka und al-Madîna, identificiert. [D. H. Müller.]

Baibai (*Βαῖβαι*), Städtchen Kariens bei Steph. Byz. [Bürchner.]

Baibari s. Baiovarii.

Baiberdon (*Βαιβερδών*), von Iustinian I. am obersten Laufe des Tschoruk in Armenien zwischen Erzerum und Trapezunt gebaute Festung, jetzt *Baberd* oder *Baiburt*, Proc. aedif. III 4, *Baiberd* bei Mos. Chor. Gesch. Arm. II 37—38, *Παίπερτε* Cedr. II 302 Bonn., vgl. St. Martin Mém. hist. et géogr. sur l'Arm. I 70. [Baumgartner.]

Baicorix (*-xus*). Pyrenaeisch-iberischer Gott, durch vier kurze Inschriften bekannt, auf denen der Name verschieden geschrieben ist. Sacaze Inscr. ant. des Pyrénées nr. 344 *Baicorrixo deo* (einst eingemauert in der Kirche von Montmajou, commune de Cier-de-Luchon, jetzt im Museum von Toulouse, Roschach Catal. 145); nr. 167 *deo Buaicorixe Andossus* u. s. w. (Fundort angeblich Labarthe-de-Rivière im Gebiet der Convenae, jetzt im Museum von Toulouse); nr. 210 *Baigorixo deo* (Fundort Huos. Roschach Catal. 112); nr. 214 *Baigorisc(o)* [oder *Baigoriso*?] *deo Geminus Edunnis f(ilius) v. s. l. m.* (gefunden bei Balesta, canton de Montréjeau). Vgl. Mérimée De antiquis aquar. religionibus 45. Weitere Litteratur giebt Sacaze an. [Ihm.]

Baidion (*Βαίδιον*), Nonn. Dion. XXVI 49, eine am Flusse Ombelos gelegene Ortschaft Indiens. [Tomaschek.]

Baigorisus (*Baigorixus*) s. Baicorix.

Baika (*Βαῖκα*), Castell in der thrakischen Provinz Haimimonton, von Iustinian angelegt, Procop. de aed. IV 11 p. 306 Bonn. [Oberhummer.]

Βαικολικὸν ὄρος, Gebirge im Süden der Kyrenaika, Ptol. IV 4, 8. [Sethe.]

Baimoi (*Βαῖμοι*), nur von Ptol. II 11, 11 genannte grosse Völkerschaft Germaniens, unterhalb der Quaden (oder vielmehr der *Λοῦνα ἄλη*) *μέχρι τοῦ Δανουβίου*. Nach Zeuss (Die Deutschen 118) die Ostnachbarn der Quaden jenseits des westlichen karpatischen Waldzugs; es sollen die von dem Quadenfürsten Vannius aus Boihaemum an die Donau zwischen Marus und Cusus verpflanzten Sueben sein (Tac. ann. II 63); der Name scheine verkürzt aus *Βαιοχαῖμοι* (bei Ptol. II 11, 10 *Βαινοχαῖμαι*); vgl. Zeuss Herkunft der Baiern 46. Müllenhoff Deutsche Altertumskunde II 328ff. 339ff. Car. Müller Ausg. des Ptolem. I 1 p. 262. Much Deutsche Stammsitze 128ff. S. Boihaemum. [Ihm.]

Baina (*Βαῖνα* Ptol. V 15, 13; andere Lesarten: *Θαῖνα* und *Βάτναι*), Ort der Landschaft Kyrrhestika in Koilesyrien; wohl identisch mit Bathnai Nr. 1, s. d. [Benzinger.]

Bainochaimai (*Βαινοχαῖμαι*), bei Ptol. II 11, 19 wohl verschrieben für *Βαιοχαῖμαι* oder *Βοιοχαῖμαι* (Böhmen). Zeuss Die Deutschen 116. Müllenhoff Deutsche Altertumskunde II 328. Car. Müller zu Ptol. a. O. S. Baimoi, Boihaemum. [Ihm.]

Bainun (*Βαινοῦν*, Var. *Βαρνοῦν*), Stadt im südlichsten Teile von Arabia felix. Ptolemaios (VI 7, 41) führt *Βαινοῦν* in einem Abschnitt an, an dessen Spitze *Μαίφα μητρόπολις* (Maifa' der arabischen Geographen und der Inschriften, deren es allerdings verschiedene gegeben hat) und *Σάπφαρα μητρόπολις* (ẓafâr) stehen, wogegen am Schlusse *Μάκκαλα* und *Σάχλη* erwähnt werden. Sprenger (Alte Geogr. 254) erinnert wohl an das berühmte Schloss Baynûn im Beled 'Ans, sucht aber Baynun des Ptolemaios der Längenangabe gemäss (84° 30') in Hadramaut (im Westen Dau'an), wogegen Glaser (Skizze 245) es mit dem erwähnten Baynûn im östlichen 'Ans identificiert. [D. H. Müller.]

Baiocas, in den Tiron. Noten, der Not. dign. occ. XLII 34 und sonst (s. Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Bodiocasses*), mittelalterliche Form des Namens der Stadt der Bodiocasses (Bayeux), s. d. Zangemeister Neue Heidelberger Jahrbücher II 1892, 18. [Ihm.]

Baiocasses s. Bodiocasses und Baiocas.

Baione, *νῆσος ἡ Βαιώνης,* Peripl. mar. Erythr. 42, ein den von Westen nach Barygaza Segelnden zur Linken bleibendes und nur mit ihren Felsen sichtbares Inselchen am Eingange in den Golf von Khambay, d. i. Périm 21° 36′ nördlich, *Beiram* des Ibn-Batuta aus dem J. 1542 (IV 60). Die Überfahrt von der Spitze Papike (jetzt Gôpinâth), wo die Fluthöhe zwischen 9 und 18 Fuss schwankt und eine reissende Strömung zieht, zu der Münde der Narmadâ galt für besonders schwierig. [Tomaschek.]

Baiormaios, Sohn des Papias. *Στρατηγός* in Olbia 2. oder 3. Jhdt. n. Chr. Latyschew Inscr. orae sept. Ponti E. I 60. [Kirchner.]

Baios (*Βαῖος*), Steuermann des Odysseus, Eponym des kephallenischen Berges Baia (Steph. Byz. s. *Baia*), von Timaeus in die italischen Gründungssagen verflochten durch die Erzählung, dass Baiae (*Βαῖον λιμήν* Athen. II 43 B. Tzetz. Lykophr. 694), wo er begraben sei, von ihm seinen Namen führe: dem Timaeus folgt Lykophron (694, dazu Tzetz. und Etym. M. 192, 45. Eustath. Odyss. XXIV 465 p. 1967, 24; vgl. P. Günther De ea quae inter Timaeum et Lycophronem intercedit ratione, Lips. 1889, 42ff. J. Geffcken Timaios Geographie des Westens [Philol. Untersuch. XIII] 29), ferner durch Vermittlung des Polybios (Geffcken a. a. O. 37) Strab. V 245 (vgl. I 26) und Varro (bei Serv. Aen. X 707. III 441. VI 107; vgl. Samter Quaestiones Varronianae, Berol. 1891, 77), diesem Silius Italicus VIII 539 *sedes Ithacesia Bai* (vgl. XII 113f.), s. Geffcken a. a. O. 80. [Wissowa.]

Baiosi, pyrenaeischer Gott, genannt auf einem kleinen in Gourdan (Haute-Garonne) gefundenen Votivaltärchen: *BAIOSI / DEO CE / NIVRIA / VSLM.* Sacaze Rev. archéol. n. s. XLIII 1882, 352; Inscr. antiques des Pyrénées nr. 204; vgl. Rev. épigr. I nr. 48. [Ihm.]

Baiotis (*Βαιῶτις*), Beiwort der Aphrodite in Syrakus, Hesych. Es kennzeichnet die Göttin als anmutig wegen ihrer kleinen Ohren, vgl. Roscher Nektar und Ambrosia 89. Preller Griech. Myth.[4] I 366, 4. [Jessen.]

Baiovarii (*Baiuvarii, Baguarii* u. a.). Die ersten Erwähnungen des Volkes der Baiern, deren Geschichte nicht hierhergehört, stammen aus dem 6. Jhdt. Jordan. Get. 55, 280 p. 130 (Momms.) *nam regio illa Suavorum ab oriente Baibaros* (var. *Baiobaros, Baioarios*) *habet, ab occidente Francos, a meridie Burgundiones, a septentrione Thuringos* (aus Cassiodor, s. Mommsens Ausg. p. XXXII). Dazu die Erwähnung auf der fränkischen Völkertafel, Müllenhoff Deutsche Altertumskunde II 96. III 262. 327. Über die verschiedenen Namenformen vgl. Förstemann Namenbuch II[2] 299, zur Deutung Much Zeitschr. f. deutsches Alt. 1895, 31ff. Im allgemeinen s. Zeuss Die Deutschen 364ff. Vgl. auch Bauvarii. [Ihm.]

Bairos (*Βαῖρος*), Ort in der makedonischen Landschaft Mygdonia, Ptol. III 12, 33 (13, 36), vgl. K. Müller z. d. St. [Oberhummer.]

Baisampsa (*Βαισαμψα*, sem. *bait-šams οἶκος ἡλίου*), Ort am arabischen Meerbusen, nicht fern von dem Mare rubrum (Steph. Byz.), vielleicht derselbe Ort, dessen Stephanos (s. *Ἡλιούπολις*) als Heliopolis *τῆς Ἀρωματοφόρου* gedenkt. [D. H. Müller.]

Baison (*Βαίσων*, Steph. Byz. s. *Σκυθόπολις*; Synkell. ed. Dindorf I 405 *Βαισάν*), alter einheimischer Name der Stadt Skythopolis in der Jordanebene, s. d. [Benzinger.]

Baisteanoi (*Βαιστεανοί*), Ortschaft (*χῶρος*) im Granikosthal, Le Bas-Waddington 1745 (Kiepert). Ramsay Asia min. 163. [Bürchner.]

Bait (*Βαϊτ*), unbekannte ägyptische Gottheit, genannt auf einem Amulet in Form eines Froschkopfes CIG 4971 = Kaibel Epigr. gr. 1139, abgebildet bei Wilkinson Manners and customs of the Ancient Egyptians corr. by S. Birch II 514 fig. 494. [Sethe.]

Baitarrhus (*Βαιταρροῦς*, Steph. Byz.; Hierokl. 721 *Βιταροῦς*; Plin. n. h. V 81 *Baetarreni*, var. *Betaceni, Baethocemi, Bethemi*), nach Steph. Byz. bedeutender Ort in Palaestina tertia. Damit scheint Betthora, das Standquartier der *legio IV Martia* im Gebiet des Dux Arabiae (Notit. Dign. Or. XXXVII 12 und 22) identisch zu sein, da die Not. Dign. auch andere Orte von Palaestina tertia zu Arabia rechnet. Die Identität beider mit Bathyra, einer von Herodes zum Schutz der Gegend vor den räuberischen Einfällen der Nomaden angelegten Colonie (Joseph. ant. Iud. XVII 26), ist nicht unmöglich. Dann würde B. dem heutigen Bêt Erî (oder Errî) entsprechen (s. auch Bathyra). Dagegen ist die versuchte Gleichsetzung mit Birosabon und Birosamon der Not. Eccles. (I 1006. VI 33 ed. Seeck), oder mit *Κληθαρρώ*, das Ptol. V 17, 5 in Arabia Petraia nennt, unbegründet und sehr unwahrscheinlich. [Benzinger.]

Βαίτη (*βαίτα*), Ziegen- oder Schaffell (Etym. M. 193, 2. Bekker Anecd. 84, 32); daher a) ein langer, aus solchen Fellen zusammengenähter Rock, wie ihn Bauern und Hirten trugen: Herodot. IV 64. Theokr. 3, 25. 5, 15. Poll. VII 70. X 175. Schol. Arist. Vesp. 1138, hier und bei Hesych. mit *σισύρα* (s. d.) identificiert. b) ein Zelt aus solchen Fellen, Sophokles bei Poll. VII 70. [Mau.]

Baithakath s. Bethakad.

Baithana s. Paithana.

Baithel, Baithome (Baithommei) s. Bethel, Bethome.

Baithora, Baithoron, Baithorus (*Βαιθώρα, Βαιθώρων, Βαιθωροῦς*, Joseph. ant. Iud. XII 289. XIII 15; bell. Iud. II 19, 8), s. Bethoron. [Benzinger.]

Baithsan s. Bethsan.

Baithsarisath s. Bethsalisa.

Baithsura s. Bethsur.

Baithzacharia s. Bethzacharia.

Βαίτια ὄρη oder *Βαίτιον ὄρος* (Ptol. VI 19, 1. 20, 1. 21, 3), Gebirgszug an der Nordgrenze von Gedrosia südlich vom Etymandros. Seit Pottingers Reise kennen wir an der Nordseite Belučistâns das Vašatigebirge als einen gegen Westen vorgeschobenen Ast des Berglandes der Brâhûi; nach Bellew wird es auch Mašti genannt. Vgl. dravid. *beṭṭu* ‚Berg', brah. *bot* ‚Hügel'? [Tomaschek.]

Baition (*Βαίτιον*), Stadt Makedoniens, Theop. XXIV frg. 158 bei Steph. Byz. [Oberhummer.]

Baitios (*Βαιτιος*). nach Ptol. VI 7, 5. 13 ein

Fluss in Arabien, im Gebiete der Kinaidokolpitai, nicht fern von der Stadt Thebai, welche Sprenger (Alte Geogr. 41) mit Debai des Agartharchides und Dahaban der arabischen Geographen zusammenstellt. Den B. erkennt er im Wadi Baidh oder Baisch, von denen letzteres eine längere Stromentwicklung hat, welche freilich nicht an die des B. (die etwa 100 deutsche Meilen beträgt) heranreicht. Eine Erklärung dieser Abweichung versucht Sprenger (Alte Geogr. 49) zu geben. [D. H. Müller.]

Baitoanaia (*Βαιτοαναία*, Euseb. Onom. ed. Lagarde 224, 70) s. Batanaia Nr. 2. [Benzinger.]

Baitogabra (*Βαιτογαβρεί* und *Βαιτογαβρά*, Ptol. V 16, 6; Tab. Peut. *Betogabri*), Ort in Iudaea zwischen Jerusalem und Askalon, nach Tab. Peut. 13 Millien von letzterem entfernt; heute Bêt Dschibrîn. Damit ist vielleicht identisch das *Βήταρις* des Josephus (bell. Iud. IV 8, 1; s. auch unter Betaris). Unter Septimius Severus erhielt die Stadt den Namen Eleutheropolis. Näheres s. d. [Benzinger.]

Baitokaike (CIG III 4474 und 4475), Ort in Nordsyrien, im Gebiet von Apamea, das heutige Ḥöṣn Suleimân im südlichen Nosairiergebirge. [Benzinger.]

Βαιτοκαικεύς (*Ζεύς*), Ba'al des Dorfes Baitokaike in der Nähe von Apamea Syriae. Ein Antiochus — welcher, ist ungewiss — schenkte seinem Tempel grosse Besitztümer und gab ihm das Asylrecht. Diese Privilegien, welche Augustus noch erweiterte, wurden von Licinius Valerianus und seinen Mitregenten (253—259) bestätigt (CIG 4474 = Le Bas 2720 a. CIL III 184 u. add. p. 972). Vielleicht ist dieser Gott derselbe, welcher als Belos von Apamea *fortunae rector mentisque magister* auf einer gallischen Inschrift erwähnt wird (CIL XII 1277) und welcher dem Caracalla Orakel erteilte (Cass. Dio LXXVIII 8). [Cumont.]

Baiton (Müller Fragm. script. Al. 134. 135. Susemihl Gr. Litt.-Gesch. I 544), ein Bematist Alexanders, der bei Plin. VI 61 zusammen mit Diognetos für Marschdistanzen citiert wird, wie ich vermuten möchte, nach Megasthenes. Es ist nicht nötig und nicht einmal ratsam, um dieser Angaben willen ein von B. publiciertes Buch anzunehmen (vgl. Bematistai); dagegen müssen das Citat bei Athen. X 442 b (*ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Σταθμοὶ τῆς Ἀλεξάνδρου πορείας*) und die Paradoxa bei Plinius (VI 69. VII 11) einem solchen zugeschrieben werden, das allerdings kaum von dem Bematisten Alexanders wirklich herrühren dürfte. Denn die frg. 4 erwähnten Prasier sind erst durch Megasthenes bekannt geworden, und die Behauptung in frg. 3, dass die Opisthodaktylen nicht bis zu Alexander hätten transportiert werden können, ist eine Vergröberung von dem, was Megasthenes von Sandrokottos Versuch, sie zu sehen, berichtet (Strab. XV 711 = II 70). Das Buch dürfte also ein Reiseroman gewesen sein, der dem Bematisten untergeschoben war, ähnlich wie Krateros ein Brief an seine Mutter (Strab. XV 702) u. a. m. [Schwartz.]

Baitorix, Fürst der Sugambrer, Vater des Deudorix, Strab. VII 292. [P. v. Rohden.]

Baitulua s. Betylua.

Baityke s. Baecula.

Baitylia (*Βαιτύλια*), eine ‚von Uranos erfundene' Art von *λίθοι ἔμψυχοι*, Philon v. Byblos bei Euseb. praep. ev. I 10, 19, FHG III 568. Diese himmlische Herkunft der beseelten Steinfetische war in der Genealogie von Uranos (s. Baitylos Nr. 2) ausgedrückt und soll ihren meteoren Charakter umschreiben. In der v. Isidor. des Damaskios bei Phot. cod. 242 p. 348 Bekk. wird von einem selbsterlebten Fall erzählt (*βαίτυλος διὰ τοῦ ἀέρος κινούμενος ... σφαῖρα πυρὸς ὑψόθεν καταθοροῦσα ἐξαίφνης*); als der Augenzeuge hinkommt, ist das Feuer des Himmelssteins erloschen, er ist so klein, dass man ihn mit hinwegtragen kann; eine teils weisse, teils rote vollkommene Kugel. a. Im koilesyrischen Heliupolis will Asklepiades (ebd. p. 203) viele Exemplare gesehen haben, von denen er *μυρία τερατολογεῖ*. Sie wurden teils dem Zeus und Helios (s. u. b), teils dem Kronos (s. u. c) und andern Göttern geweiht. Ein solches *τέρας* erzählt der aus Emesa stammende Eusebios (a. O.): er sah auf dem Berge des heliupolitanischen Athenatempels nachts einen B. vom Himmel fallen, dabei stand ein Löwe. Als dieser verschwand, sprach der Stein: er selbst sei der *γενναῖος*, der Löwe des Zeustempels von Heliupolis. Den B. *λίθος γενόμενος κατὰ τὸν Λίβανον τὸ ὄρος τῆς Ἡλιουπόλεως* nennt Phavorinos = Zonaras 371 (woraus Et. M. p. 192, 58 zu ergänzen ist) in dem unten unter c zu besprechenden Zusammenhang, als identisch mit Abaddir (s. d.), worin er mit Priscian (V 18, s. Abaddir) übereinstimmt (zu oben Bd. I S. 10f. ist noch der mauretanische Dienst von *cultores iuniores* der Manliana Ephem. epigr. VII 529 = CIL VIII p. 920. 980 nachzutragen). b. In Nordsyrien hat Emesa, die Heimat jenes Eusebios, einen berühmten schwarzen Steinkegel, in Tücher gewickelt, als *εἶδος* des auf Helios gedeuteten Elagabal-(Heliogabalos-)kults; vgl. Ammudates. Es war auch ein *λίθος ἔμψυχος* im Sinne von B. Schwarz wie dieser Stein und rund wie die heliupolitanischen sind die *baetuli,* aus deren Innerem ein Stern hervorblitze, nach Plin. n. h. XXXVII 135. Sotakos v. Karystos de gemmis (Plin. a. O.) unterscheidet sie als eine Unterart der *cerauniae gemmae* von den länglichen roten *cerauniae gemmae* im engeren Sinne, und endlich von einer dritten Unterart, die an solchen Stellen, wo ein Blitz einschlug, durch magische Kunst gefunden werde. Aus der runden Gestalt der ersten Art, der eigentlichen B., etymologisierte Bochart den nach Priscian a. O. und Et. M. mit B. wechselnden Namen Abaddir (s. d.) jener heiligen Steine. *Βαίτυλος* dagegen würde nach Analogie des aus Ain-el entstandenen *Αἴνυλος* (Arrian. anab. II 20, = Auge des El) auf ein syrisches Bet-El (st. abs. Bait-) auch dann zurückweisen (E. Meyer Roscher Myth. Lex. I 1224, 46ff.), wenn der berühmte Bet-el der Genesis (28, 18f.) nicht sachlich entspräche. Er wird von Jakob ‚zu einem Mal errichtet und mit Öl gesalbt', denn er gab ihm den Himmelstraum von der Jakobsleiter ein bei der Incubation und galt offenbar als alter Seelensitz des El (Lenormant bei Daremberg-Saglio Dict. I 643. E. Meyer a. O.). Man braucht sich nur noch den aus orientalischer Magie stammenden runden schwarzen Zauberstein der orphischen *Λιθιακά* (355ff. 364. 368—374. 381. 340) gegenwärtig zu halten: *θεουειδὴς πέτρος ἔμψυχος*

δρείτης, σιδηρίτης, δστρίτης, der ‚wie ein Säugling in Windeln gewickelt und als Wickelkind im Arm gewiegt zart zu schreien anfängt', so hat man die auffälligsten Eigentümlichkeiten, welche die Griechen verleiteten, in jenem B. c den *λίθος σπαργανώμενος* zu erkennen, der einst anstatt des Zeuskindes dem gefrässigen Kronos dargeboten, von ihm verschluckt und wieder ausgespieen wurde, Herodian. *π. καθ. προσῳδ.* 6 (aus Theognost.), I p. 163 Lentz. Hesych. s. *Βαίτυλος*. Et. Gud. 102, 47. Et. M. a. O. Priscian. a. O.; nach Pausanias X 24, 6. IX 41, 6. 2, 7 in Delphoi erhalten, nachdem er beim Ausspeien vom Himmel auf die Erde gefallen war. Er war nicht gross, wurde täglich mit Öl gesalbt und beim Feste mit rohwollenen Votivbinden (*σπάργανα* im Mythos) umwickelt. Das Sprichwort *καὶ Βαίτυλον ἂν κατέπιες,* welches *ἐπὶ τῶν ἄγαν λιμβῶν* gebraucht wird (Arsen. XXXII 10. Apostol. IX 24, Corp. Par. II 468 Gott.), besiegelt diese Verschmelzung von Griechischem und Syrischem. Schon vor dieser Verschmelzung aber wird auch der griechische *ἀργὸς λίθος* als *διοπετής* gegolten haben, er ist immer das anikonische Zeusidol im Kult geblieben, dem Mythos zum Trotz, der grundsätzlich Zeuskind und Stein als verschiedene Dinge behandelt (Schömann De Iov. incunab., Gryph. 1852, 7). An einen Donnerkeil mit S. Wide (Lakon. Kulte 21) zu denken, ist ungerechtfertigt. Der Mythos nennt keinen Donnerschlag, die Aërolithennatur genügt zur Erklärung des griechischen Mythos. Zur Erklärung der Verschmelzung mit den syrischen B. läge es nahe, an eine etymologisierende Anknüpfung des Stadtnamens *Ἔμεσα* an das ‚Ausspeien' des Kronos (*ἤμεσα*) zu denken, wenn die Tradition eine solche Andeutung erhalten hätte. Dagegen sind andere Versuche etymologischer Anknüpfung genug gemacht worden so *παρὰ τὸ τύλον ὄντα κεκρύφθαι* (*Δία ὑπὸ τῆς μητρός*), Hesych. s. v.; ferner aus *βαίτη* = Ziegenfell, da Rheia in ein solches angeblich das Zeuskind gehüllt habe, Et. M. s. v.; vgl. Lex. rhet. bei Bekk. anecd. Gr. I 84. 224, unter Beifall von M. Mayer Roscher M. Lex. II 1524, 50ff. Aber das *Διὸς κῴδιον,* mag es auch (= *μαλλός*) für die Städte Mallos und Malla als ‚Redendes Wappen' gedient haben (Svoronos Ztschr. f. Num. 1888, 222) und zur Erklärung des Zeusbeinamens *κάσ(σ)ιος* aus *κάς, κάσσος* gute Dienste thun (s. Tümpel bei Roscher Myth. Lex. II 974, 28ff. und Svoronos und M. Mayer ebd. 1525, 13ff.), hat doch in der Überlieferung vom Zeuskindstein kein Bürgerrecht. Die ältere Litteratur s. bei Hoeck Kreta I 166ff.; vgl. ferner Overbeck Ber. d. Sächs. G. d. W. XVI 1864, 145ff. Graf Baudissin Stud. z. semit. Rel.-Gesch. II 266 u. ö. Schreiber Arch. Z. XLI 1883, 288 und Art. *Ἀργοὶ λίθοι.* [Tümpel.]

Baitylos. 1) S. Bitylos.

2) *Βαίτυλος,* Sohn des Uranos und der Ge, Bruder des Elos (= El), Kronos, Dagon und Siton, Atlas: Philon v. Byblos frg. 2, 7 nach Sanchuniathon aus Euseb. praep. ev. I 10, 4, FHG III 567. [Tümpel.]

Baiurae s. Baniurae.

Baius. Sex. Baius Pudens, Procurator von Noricum, Raetien, Vindelicien und Mauretania Caesariensis, CIL IX 4964 = Dessau 1363. Eph. ep. V 977. 1022. Gemahl einer *Septi[mia...],* Vater einer *Baia P[udentilla?],* CIL IX 4964. Vielleicht identisch mit *[..Pu]dens,* Procurator und Praeses von Mauretania Caesariensis im J. 167 n. Chr., Eph. ep. V 955. 1302. [P. v. Rohden.]

Baka (*Βακά,* Joseph. bell. Iud. III 3, 1), Dorf an der Grenze von Galilaea gegen das Gebiet von Tyrus; nicht identificiert. [Benzinger.]

Bakalitis (*Βακαλῖτις*), Landschaft im Innern Africas westlich von den aithiopischen Bergen, von diesen durch Sandwüste getrennt, Ptol. IV 7, 35. Die Bewohner *Βάκαλεις* nennt Nonn. Dionys. XIII 376 als ein kriegerisches Volk zusammen mit den Auschisai. [Sethe.]

Bakarei (*Βακαρεῖ* Ptol. VII 1, 8; *Βακάρη* Peripl. mar. Erythr. 55. 58; *Becare* Plin. VI 105), vorderindisches Emporion an der Küste von Limyrike nahe der Münde des Baris, politisch gleich Nelkynda zum Reiche der Pândya von Modura gehörig; hier konnten die Schiffe auf tieferem Grunde Anker werfen, während sich bis zu dem 120 Stadien flussaufwärts gelegenen Nelkynda Sandbänke und schmale Canäle hinzogen, die nur mit Einbäumen befahren wurden. Es war von Norden her der erste Ort, wo man Pfeffer und die übrigen Gewürze Malabârs direct bezog. Der einheimische Name mag Vaye-karei gelautet haben; jetzt entspricht der Ort Kawâi nördlich vom Vorgebirge Ely oder Yeli-mala an der Münde des 20 Miles aufwärts bis Nîléçvara (Nelkynda) sich hinziehenden Creeks (Baris). Über die um Cap d'Ely gelegenen Küstenpunkte vgl. Yule zu Marco Polo III 24 (II p. 374f.). Der Portugiese Duarte Barbósa schildert den von Kähnen belebten Rio do Nilapura, hierauf den hohen und runden Monte d'Ely als eine von Hinterwässern umflossene Landmarke, und den alten Ort Maravia (Madavi) in der Bucht gegen Osten. [Tomaschek.]

Bakatai (*Βακάται*), Volk im Innern der Marmarika, von Ptol. IV 5, 21 mit den Nasamones und Auschisai genannt. Wesseling (zum Itin. Ant. 2) vergleicht dazu die *Μακέται,* Synes. ep. 129, und die Landschaft *Μακάτη,* Epiphan. haeres. LXVI 83. [Sethe.]

Bakataïlloi (*Βακαταΐλλοι* oder *Βακαταϊαλλή,* Ptol. V 14. 16; Tab. Peut. *Bacataiali*; Geogr. Rav. II 15 p. 86 *Baccatamus*), Stadt in Syrien, nach Ptolemaios in der Landschaft Kassiotis, nach Tab. Peut. zwischen Laodikeia am Meer (Lâdikîje) und Antiocheia gelegen, 27 Millien von ersterem entfernt. Das Itin. Hieros. (582, 3) nennt eine *Mansio Bachaiae,* 32 Millien von Laodikeia entfernt, die vielleicht mit B. identisch sein könnte. Gegen die versuchte Identification von B. mit *Cattelae* (Itin. Hieros. 582; Ant. 147) spricht die für letzteres angegebene Entfernung von Laodikeia (16 Millien). Der Lage nach könnte das heutige Urde am Fuss des Dschebel el- Akra' dem alten B. entsprechen. [Benzinger.]

Bakatha (Epiphan. adv. haer. II 543 Dind.; anakeph. I 249 Dind. *Βάκαθος*), *μητροκωμία* im Gebiet von Philadelphia im Ostjordanland. Nicht identificiert; schwerlich identisch mit dem palaestinensischen Bischofssitz *Βάκαθος,* wie Le Quien vermutet; vgl. ZDPV XVIII 80. 101. [Benzinger.]

Bakchai (*Βάκχαι*), die Frauen, welche die Orgien des Dionysos feiern, deren mythisches Vor-

bild die Nymphen sind, welche ihn gepflegt haben (Διωνύσοιο τιθῆναι Il. VI. 132). Über die mythischen und die kultlichen θίασοι des Gottes s. Dionysos. [Dümmler.]

Bakche (Βάκχη), eine der Bakchantinnen nach Hesychios, auch bei Nonnos bisweilen als Eigenname zu verstehen (z. B. Dion. XIV 394), ebenso auf einer rotfigurigen Vase in Bologna (*BAXXE*). Heydemann Satyr- u. Bakchennamen 32. 39. [Wagner.]

Bakchebakchos (Βακχέβακχος), aus dem Anruf Βάκχε, Βάκχε gebildete Namensform, unter welcher nach Hesych Dionysos bei Opfern angerufen wurde; vgl. Aristoph. Ritt. 408. Suidas. Über die Wortbildung vgl. Haupt Opusc. III 534. Fick Griech. Personennamen^2 449. Crusius Philol. LIII Ergänzungsheft 9. [Jessen.]

Bakchechoros (Βακχέχορος), Beiwort des Dionysos, Orph. Hymn. 57, 3. 75, 1. [Jessen.]

Bakcheia. 1) Ἡ Βακχεία, ein bakchischer Festzug, Arrian. anab. VI 28, 1. Plut. quaest. conv. IV 6, 2 ἔστι δὲ καὶ κραδηφορία τις ἑορτὴ καὶ θυρσοφορία παρ' αὐτοῖς, ἐν ᾗ θύρσους ἔχοντες εἰς τὸ ἱερὸν εἰςίασιν· εἰσελθόντες δέ, ὅ τι δρῶσιν, οὐκ ἴσμεν· εἰκὸς δὲ βακχείαν εἶναι τὰ ποιούμενα. B. war der Titel einer Komoedie des Epigenes, Athen. XI 498e (Kock FCA II 416).

2) Τὰ Βακχεῖα, ein dem Dionysos gefeiertes mystisches Fest, Aristophan. Froesche 357. Iobakcheninschr. Athen. Mitt. XIX 1894, 258, 42. Hesych. s. Βακχεῖα. Etym. M. s. θιασμός. Maass Orpheus 43, 41. 44, 45; s. auch Bakcheion Nr. 4. [Kern.]

Bakcheion (Βακχεῖον). 1) Örtlichkeit auf Lesbos, wo das Haupt des Orpheus begraben sein sollte, Lucian. adv. indoct. 11. [Oberhummer.]

2) *Bacchium,* Insel an der Küste von Kleinasien, Phokaia gegenüber (*imminet*), Liv. XXXVII 21 *templis signisque egregie exornata.* Plinius n. h. V 138 nennt wohl dieselbe Insel *Bacchina* (*iuxta Zmyrnam,* var. *Bachina, Bachura*). S. Phokaia. [Bürchner.]

3) Βακχεῖον heisst ein dem bakchischen Gottesdienst gewidmeter ἱερὸς οἶκος, der wahrscheinlich zumeist für mystische Kulthandlungen (Βακχεῖα) bestimmt war, Aristoph. Lysistr. 1 (Athen). Luk. πρὸς τὸν ἀπαίδ. 11 (auf Lesbos, wo das Haupt des Orpheus bestattet sein soll; Maass Orpheus 131, 9). Auch die neugefundenen Statuten der Iobakchen (Athen. Mitt. XIX 1894, 248) verwenden das Wort B. in diesem Sinne Z. 100 (εἴςοδος εἰς τὸ Βακχεῖον), wo B. identisch mit ἑστιατόρειον (Z. 140) ist. Solch ein B. war sicherlich z. B. auch das Haus des Pulytion, in dem Alkibiades die eleusinischen Mysterien parodiert hat (Paus. I 2, 5), und der ἱερὸς οἶκος der dionysischen Mysten von Magnesia a. M., den wir durch die Inschrift Bull. hell. XVII 1893, 31 kennen gelernt haben; vgl. auch den μυστικὸς οἶκος bei Dion Chrysostom. XII 387 R. Ein B., nämlich das für die athenischen Iobakchen bestimmte Vereinshaus, haben Doerpfelds Ausgrabungen am Areopag (Athen. Mitt. XX 1895, 33 Taf. IV) kürzlich freigelegt, und soeben kommt (Berl. Philolog. Wochenschr. 1896, 734) aus Melos die Kunde, dass dort ein ähnliches Gebäude durch die Ausgrabungen der englischen Schule in Athen aufgedeckt ist.

4) Βακχεῖον ist der officielle Name der namentlich in römischer Zeit weit verbreiteten Vereine, die dem mystischen Dienst des Dionysos Bakcheios gewidmet waren, und deren Feste (Βακχεῖα) in besonderen Häusern (Βακχεῖον) gefeiert wurden. Die Statuten eines solchen Vereins kennen wir jetzt aus der in den Athen. Mitt. XIX 1894, 248 von Sam Wide veröffentlichten, am Areopag gefundenen Iobakcheninschrift (Maass Orpheus 14). Derartige Vereine sind ausserdem bezeugt für Megara (IGS I 107 Ehreninschrift für zwei Frauen gewidmet von τὸ παλαιὸν Βακχεῖον εὐνοίας χάριν), Rhodos (IGIns. I 155. Maass a. a. O. 42, 39), Perinthos (nach einer Abschrift des Cyriacus bei Dumont Inscriptions et monuments figurés de la Thrace 38, 72 [Mélanges d'archéol et d'épigraphie réunis par Homolle et Heuzey 1892, 382]) und Moesia inferior (Sistowo CIL III 6150 *nomina Bacchii vernaculorum*). Vgl. auch Diodor IV 3 und unter Bacchanal. [Kern.]

Bakcheios s. Bakchios.

Bakcheus (Βακχεύς), Nebenform zu Bakchos, bald als selbständiger Name, bald als Beiwort des Dionysos gebraucht, Soph. Antig. 1121. Eurip. Bakch. 145; Ion 218. Orph. Hymn. 45, 2. 52, 1. Hymn. in Attin (Bergk Poet. lyr. gr. III^4 685. 687). Anthol. Plan. 156, 3. Als Epiklesis des Dionysos lässt sich B. nachweisen auf Naxos (Athen. III 78c), in Erythrai (Dittenberger Syll. 370, 147 = Rev. arch. XXXIV 107) und auf Mykonos (Dittenberger Syll. 373, 27 = Bull. hell. XII 460; vgl. Preller Griech. Myth.^{4} I 665, 1). Bei Aischyl. frg. 341 erhält Apollon das Beiwort B., wahrscheinlich wegen der engen Beziehungen des Apollon und Dionysos im delphischen Kult, s. o. S. 35. F. A. Voigt in Roschers Lexikon I 1033. [Jessen.]

Bakcheutes (Βακχευτής), Beiwort a) des Dionysos, Antip. Thess. Anth. Plan. IV 290. Orph. Hymn. 47, 6; frg. 238, 13 ed. Abel. Athen. XI 465a; b) des Pan, Orph. Hymn. 11, 5. 21. [Jessen.]

Bakcheutor (Βακχεύτωρ), Beiwort des Dionysos, Hymn. anon. in Bacchum 3 bei Abel Orph. 285; vgl. CIG 38. [Jessen.]

Bakchia (Ptol. V 12, 3), Ort im westlichen Teile von Albania. Die armenische Geographie des Moses nennt einen Canton Biχ oder Beχ am Südfuss des Kaukasos westlich von Sakī, nahe an Jeχni. [Tomaschek.]

Bakchiadai (Βακχιάδαι). 1) Korinthisches Herrschergeschlecht, dessen Haupt unter dem Titel Basileus oder Prytanis die höchste Gewalt in der Stadt ausübte. Herodot bezeichnet den Regierungsmodus während des Bakchiadenregimentes als Oligarchie (V 92 ἦν ὀλιγαρχίη, καὶ οὗτοι Βακχιάδαι καλεόμενοι ἔνεμον τὴν πόλιν). Dieses schliesst die Thatsache nicht aus, dass ein jähriger aus der Mitte des Geschlechtes gewählter oder durch Erbfolgegesetz bestimmter Beamter an der Spitze des Staates stand. Ob der officielle Titel dieses Oberhauptes βασιλεύς oder πρύτανις lautete, ist nicht zu entscheiden, da beides von gleichwertigen Quellen angegeben wird. Die Verhältnisse liegen hier wohl ebenso, wie in Athen, wo der Übergang vom Königtum zum Archontentum in der Überlieferung gleichfalls verwischt ist, so dass sich keine Grenze zwischen dem Ende der

einen und dem Anfang der andern Titulatur ziehen lässt. Auch an andern Orten fehlt es nicht an Beispielen, dass die höchsten eponymen Beamten den Titel *βασιλεύς* führten (z. B. in Syrakus, Argos, Megara, Kalchedon, Samothrake). Ebenso wenig ist es ausgemacht, ob der jedesmalige Herrscher durch Erbfolge aus der Mitte des Geschlechtes oder durch Wahl aus der Gesamtheit der Genneten bestimmt wurde. Diodor überliefert uns beides VII 7 *μετὰ τὴν τούτου (Ἀλήτου) τελευτὴν ὁ πρεσβύτατος ἀεὶ τῶν ἐκγόνων ἐβασίλευσε μέχρι τῆς Κυψέλου τυραννίδος*, worauf es später von den B. heisst: *κοινῇ μὲν προειστήκεσαν τῆς πόλεως ἅπαντες, ἐξ αὐτῶν δὲ ἕνα κατ' ἐνιαυτὸν ᾑροῦντο πρύτανιν, ὃς τὴν τοῦ βασιλέως εἶχε τάξιν*; vgl. Paus. II 4, 4. Nicol. Dam. FHG III 391. Euseb. chron. I p. 220 Schöne. Strab. VIII 378. Als erster einjähriger Regent war, wie es scheint, in der korinthischen Herrscherliste Automenes verzeichnet. Sein Vorgänger Telestes sollte von Verwandten ermordet worden sein; vgl. Diod. VII 7. Paus. II 4, 4. A. v. Gutschmid Kl. Schr. IV 17. Von Telestes wurden bis auf Kypselos 90 Jahre gerechnet (747—657). Wie weit diese Zahlen der Wirklichkeit entsprechen, muss dahingestellt bleiben; vgl. über die Chronologie dieses Zeitraumes G. Busolt Griech. Gesch. I² 631ff.; Herm. XXVIII 312ff., der die 90 Jahre einjähriger namenloser Prytanen als erfunden betrachtet, um die chronologische Lücke bis Kypselos auszufüllen. Dagegen misst E. Meyer G. d. A. II 620 der Angabe des Diodor historischen Wert bei und lässt die B. etwa ein Jahrhundert herrschen. Als Archegetes der B. kann nur Backchis angesehen werden, der bei Herakleides (FHG II 212) als dritter, bei Diodor VII 7 und Pausanias (II 4, 4) als fünfter König genannt wird. Seine historische Existenz ist ebenso zweifelhaft wie seine chronologische Einordnung, da er seinen Namen aller Wahrscheinlichkeit nach einer Abstraction aus dem Geschlechtsnamen verdankt. Wenn das Stemma der B. über Bakchis hinaus bis auf den Herakleiden Aletes geführt wird, so kann darin natürlich nichts anderes als eine lediglich chronologischen Zwecken dienende Erweiterung des ursprünglichen Stammbaumes gesehen werden.

Das B.-Geschlecht soll sich von seinen Mitbürgern streng separiert haben, indem die Angehörigen desselben nur unter einander Heiraten eingingen (Herod. V 92 *ἐδίδοσαν δὲ καὶ ἤγοντο ἐξ ἀλλήλων*). Die Zahl der von Herakles abstammenden B. wird auf 200 angegeben, Diod. a. a. O. Meyer G. d. A. II 346. A. v. Gutschmid Kl. Schr. IV 13. Wie der Adel in vielen griechischen Städten, so befassten sich auch die B. mit Handelsgeschäften und Seeunternehmungen, die ihnen die Mittel zur Erhaltung und Befestigung ihrer Herrschaft eintrugen (Strab. VIII 378 *οἱ Βακχιάδαι τυραννήσαντες, πλούσιοι καὶ πολλοὶ καὶ γένος λαμπροί, διακόσια ἔτη σχεδόν τι κατέσχον τὴν ἀρχὴν καὶ τὸ ἐμπόριον ἀδεῶς ἐκαρπώσαντο*). Es wird uns ferner überliefert, dass Angehörige des Geschlechtes sich bei der Entsendung von Colonien beteiligten. Speziell Korkyra und Syrakus galten als Gründungen des B.-Geschlechtes.

Timaios (Schol. Apoll. Rhod. IV 1216) erzählt, dass Korkyra unter der Führung des Bakchiaden Chersikrates von Korinth aus colonisiert worden sei. Diese Gründung wurde von Timaios 600 Jahre nach der Eroberung Troias, d. h. in das J. 734 v. Chr. gesetzt, in das nach der allgemeinen Ansicht die Gründung von Syrakus fiel. Die Gleichzeitigkeit der beiden Gründungsdaten wird auch von Ephoros bei Strabon VI 269 vertreten, dem zufolge der Korinther Chersikrates von Archias auf der Fahrt nach Syrakus auf Korkyra zurückgelassen wurde. Timaios muss also den Fall Troias in das J. 1334 gesetzt haben, d. h. 1000 Jahre vor dem Zug Alexanders nach Asien, genau so wie Duris von Samos, der bei Clem. Alex. Strom. I 139 dieses Datum überliefert; vgl. E. Meyer Forsch. zur alten Geschichte (Halle 1892) 318; G. d. A. II 472. Nach einer andern Version ist Korkyra erst ein Menschenalter später colonisiert worden: Hieronymos Ol. 18, 4 = 705/4; vgl. v. Wilamowitz Hom. Unters. 170. Die 734 erfolgte Gründung von Syrakus wird einstimmig dem Korinther Archias aus dem Geschlecht der B. zugeschrieben. Die Gründungssage ist folgende. Der Bakchiade Archias verliebt sich in einen Jüngling Aktaion, den Sohn des Melissos, Enkel des Habron. Da der Geliebte sich den Werbungen des Liebhabers widersetzt, dringt dieser an der Spitze seiner Geschlechtsgenossen in das Haus des Melissos, um den Aktaion zu entführen, der bei dem darauf entstehenden Kampfe zerrissen wird. Infolge dieses Mordes muss Archias Korinth verlassen, was die Gründung von Syrakus zur Folge hat. Nach einer andern Sagenfassung wurde die Sühne dadurch herbeigeführt, dass das B.-Geschlecht aus Korinth vertrieben wurde; vgl. Plut. am. narr. 2. Parthen. 14. Scholl. Apoll. Rhod. IV 1212. Diod. VIII 8. Mar. Par. 31.

Korinth liegt an dem Punkte von Hellas, wo die nach Osten und Westen führenden Seestrassen sich treffen. Wie im Westen, so spüren wir auch im Osten den Einfluss der auf das Seewesen gerichteten Interessen des B.-Geschlechtes. Es war unter der Regierung dieses Hauses, dass die Korinther, kurz vor 704 v. Chr., ihren Schiffsbaumeister Ameinokles nach Samos entsandten, um den Samiern Kriegsschiffe (Trieren) zu bauen (Thuk. I 13). Diese Thatsache hängt aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem lelantischen Kriege zusammen, in dem die B. Partei nehmen mussten. Auch die Errichtung des Diolkos auf dem Isthmos, vermittelst dessen die Schiffe von dem einen Golf zu dem andern befördert wurden, wird auf die B. zurückgehen, welche die maritime Bedeutung ihrer Vaterstadt nach jeder Richtung hin auszunutzen wussten. Die Weihgeschenke der phrygischen und lydischen Könige im Schatzhause der Korinthier zu Delphoi zeigen, wie weit die Beziehungen des B.-Geschlechtes nach dem Osten reichten; vgl. E. Curtius Herm. X 215ff. E. Bethe Theban. Heldenlieder (Lpz. 1891) 150.

Über den Sturz des B.-Hauses gehen die Nachrichten der Schriftsteller auseinander. Nach der einen Version soll das Geschlecht infolge der Ermordung des Aktaion aus der Stadt vertrieben worden sein (Schol. Apoll. Rhod. IV 1212), nach einer andern sollen die B. das Volk durch Grausamkeit und Ungerechtigkeit gegen sich aufgebracht und so ihren Sturz herbeigeführt haben (vgl. Ael. v. h. I 19. Nicol. Damasc. FHG III 391. Polyaen. V 31). Der Sturz der B.-Herrschaft

wird zuerst bei Herodot (V 92) erwähnt, der ihn auf Kypselos, den Sohn des Eetion, aus dem Demos Petra, zurückführt. Sein Berich ist sagenhaft ausgeschmückt. Eetion heiratet Labda, die Tochter des Bakchiaden Amphion, und zeugt mit ihr den Kypselos, dem delphische Sprüche die Herrschaft über Korinth verheissen. Auf diese Orakel bauend, stürzt Kypselos das B.-Regiment und wirft sich zum Herrscher von Korinth auf. Diese Erzählung ist von späteren Schriftstellern nach verschiedenen Richtungen hin weiter ausgesponnen worden. In ihren Erzählungen spielen namentlich die delphischen Orakel eine hervorragende Rolle. Pausanias (II 4, 4. V 18, 7) führt die Schuld der B. darauf zurück, dass ihr Ahnherr Aletes gegen den Willen des Apollon nach der Eroberung von Korinth den Stammvater des Kypselidenhauses Melas, den Sohn des Antasos aus Gonussa bei Sikyon, in der Stadt aufgenommen habe. Die Vorfahren des Kypselos stammten wohl gleich den attischen Philaiden, mit denen sie verwandt waren, aus Thessalien (nach Herodot V 92 war Eetion *ἀνέκαθεν Λαπίθης τε καὶ Καινείδης*; vgl. Bd. I S. 924). Als letzter Herrscher aus dem B.-Geschlecht wird von Nikolaos *Πατροκλείδης* genannt, der von Kypselos erschlagen worden sein soll (FHG III 391). Das Ende der B.-Herrschaft wird von den antiken Chronologen in das J. 657 gesetzt, also bald nach der Seeschlacht (664), in der die Korinther, wie es scheint, den Korkyraeern erlagen, was vielleicht nicht ohne Einfluss auf den Sturz des Adelsregimentes war.

Als Angehörige des B.-Geschlechtes kennen wir ausser den bereits genannten Personen:

1) Eumelos, epischer Dichter in Korinth, dessen Blüte von den Chronographen gleichzeitig mit Archias, dem Gründer von Syrakus, gesetzt wird; vgl. Clem. Alex. Strom. I 144.

2) Philolaos, gebürtig aus Korinth, wanderte aus nach Theben, wo er den Boiotern Gesetze gab: Aristot. polit. II 1274 a *ἐγένετο δὲ καὶ Φιλόλαος ὁ Κορίνθιος νομοθέτης Θηβαίοις· ἦν δ' ὁ Φιλόλαος τὸ μὲν γένος τῶν Βακχιαδῶν, ἐραστὴς δὲ γενόμενος Διοκλέους, τοῦ νικήσαντος Ὀλυμπίασιν, ὡς ἐκεῖνος τὴν πόλιν ἔλιπε διαμισήσας τὸν ἔρωτα τὸν τῆς μητρὸς Ἀλκυόνης, ἀπῆλθεν εἰς Θήβας.* Danach würde seine Zeit Ol. 13 = 728 v. Chr. fallen (Iul. Afric. Ol. 13).

3) Demaratos, reicher Korinthier, nach der römischen Tradition der Vater des Tarquinius Priscus, Dion. Hal. ant. rom. III 46 *Κορίνθιός τις ἀνὴρ ὄνομα Δημάρατος ἐκ τῆς Βακχιαδῶν συγγενείας*; vgl. Strab. VIII 378. Er soll, als sich Kypselos in Korinth zum Tyrannen aufwarf, mit grossem Vermögen nach Etrurien ausgewandert sein, wo er eine herrschende Stellung einnahm; vgl. E. Meyer G. d. A. II 623. 705.

4) Arrhabaios, jüngerer Bruder Alexanders I., Fürst der Lynkesten, im Westen Makedoniens: Strab. VIII 326 *οἱ δὲ Λυγκησταὶ ὑπ' Ἀρραβαίῳ ἐγένοντο τοῦ Βακχιαδῶν γένους ὄντι.* Wir besitzen die Fragmente des Bündnisvertrages, den die Athener mit ihm schlossen, CIA I 32. 33; vgl. Thuk. IV 79. 83. 124. E. Meyer G. d. A. II 625 bringt die Ableitung der Lynkestenfürsten von den B. mit der Machtstellung Korinths im Gebiet von Amprakia zusammen.

2) Athenisches Adelsgeschlecht, bekannt durch das Weihmonument, welches die Vorsteher (*ἄρχοντες*) des Geschlechtes Pistokrates und Apollodoros nach der Veranstaltung einer Procession zu Ehren des Gottes Dionysos gestiftet haben (CIA II 1325). Das Denkmal, ein mit Masken, Epheu- und Weinguirlanden gezierter Altar, befindet sich südlich vom Dionysostheater und trägt die Aufschrift: *Πιστοκράτης καὶ Ἀπολλόδωρος Σατύρου Αὐρίδαι πομποστολήσαντες καὶ ἄρχοντες γενόμενοι τοῦ γένους τοῦ Βακχιαδῶν ἀνέθηκαν.* Der Altar ist nach U. Köhler in der zweiten Hälfte des 2. Jhdts. v. Chr. errichtet worden. Eine Abbildung desselben giebt R. Schoene Griech. Reliefs Taf. V und VI.

3) Milesisches Adelsgeschlecht, erwähnt bei Hesychios s. *Βακχιάδαι· οὐ μόνον οἱ Μιλήσιοι, ἀλλὰ καὶ Κορίνθιοι, ἀπὸ Βάκχιδος.* [Toepffer.]

Bakchiadas von Sikyon, tritt beim Musenfeste in Thespiai als Tänzer auf und übt einen Chor von Männern ein, Amphion bei Athen. XIV 629a, vgl. Reisch Certam. mus. 57. Preger Inscr. gr. metr. nr. 141. [v. Jan.]

Bakchides (*Βακχίδης*). 1) Einer der ‚Freunde' des Antiochos IV. Epiphanes von Syrien, mit der Verwaltung Mesopotamiens von ihm betraut (I Makk. 7, 8. Joseph. ant. XII 393). Als im J. 162 v. Chr. Demetrios I. Soter auf den Thron kam, erhielt B. den Auftrag, den Alkimos als Hohenpriester nach Jerusalem zu führen. Nachdem er ihn ohne sonderliche Mühe eingesetzt hatte, kehrte er unter Zurücklassung eines Teiles seines Heeres zum Könige zurück (I Makk. 7, 8—20. Joseph. ant. XII 393—397). Nach der Niederlage Nikanors erhielt B. das Commando gegen Iudas den Makkabaeer (im J. 161). Mit grosser Übermacht schlug er ihn in einer blutigen Schlacht, in der Iudas sein Leben verlor (I Makk. 9. Joseph. ant. XII 420—434). B. blieb nun im Lande und führte ein strenges Regiment. Ein Anschlag gegen Ionathan, der nach Iudas Tode die Führung der Aufrührer übernommen hatte, misslang. Dagegen stärkte er die syrische Herrschaft, indem er mehrere Städte wie Jericho, Emmaus u. a. befestigte und mit Besatzungen belegte. Seine Massregeln hatten zur Folge, dass längere Zeit Ruhe im Lande blieb. Nach dem Tode des Alkimos kehrte er zum König zurück (I Makk. 9, 25—57. Joseph. ant. XIII 1—17. 22). Was Josephos bell. Iud. I 2—3 in seinem ungenügenden Abriss der Makkabaeergeschichte über einen B. erzählt, der vom alten Mattathias getötet sei, scheint auf Confusion zu beruhen.

2) Eunuch, ein Vertrauter Mithridates des Grossen. Im J. 71 liess er auf Befehl seines Herrn die königlichen Haremsfrauen, damit sie nicht dem siegreichen Feinde zufielen, sterben (Plut. Luc. 18. App. Mithr. 82, der ihn *Βάκχος* nennt). Für das nächste Jahr (70) erwähnt ihn Strab. XII 546 als Commandanten von Sinope während der Belagerung durch Lucullus. Vgl. dazu Th. Reinach Mithrid. Eupator 356. [Wilcken.]

Bakchios (*Βάκχιος* und *Βακχεῖος*). 1) *Βακχεῖος*, Beiwort des Dionysos in Poesie (Hom. Hymn. XIX 46. Sophokl. Oed. rex 1105. Euripid. Cycl. 74. Aristoph. Thesmoph. 988. Orph. Hymn. XXX 2) und Prosa (Herodot. IV 79. Diod. IV 5, 1), als Kultbeiname nachweisbar in Korinth (Paus. II 2, 6), Sikyon (Paus. II 7, 5) und Rhodos (CIG 2525 b =

Cauer Delect. 180), wo es auch ein Fest *ἁ τῶν Βακχείων ὑποδοχά* gab, vgl. Wescher Rev. arch. II 473. Foucart Associations religieuses 111. Preller Griech. Myth.⁴ I 679. Dionysos erhielt das Beiwort B. von der bekannten orgiastischen Verehrung, wobei er unter den Worten *Βάκχε, Βάκχε* oder *Ἰὼ βάκχε* angerufen wurde, vgl. Diod. a. a. O. Preller a. a. O. 665. Fick Griech. Personennamen² 449. Neben *Βακχεῖος* ist die Nebenform *Βάκχιος* in der Poesie sehr häufig (Soph. Antig. 154. Eurip. Bakch. 67. 195 u. ö.; weitere Belege bei Bruchmann Epitheta deorum 80f.). In einer Inschrift aus Tralles (CIG 2919) findet sich Dionysos *Βάκχιος* neben Dionysos *Βάκχος*. [Jessen.]

2) Bakchios, Sohn des B., Athener. *Ποιητὴς προσοδίου*, siegt in den Museien zu Thespiai Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., IGS I 1760.

3) Bakchios, Athener (*Ἀχαρνεύς*). *Θεσμοθέτης* im J. 101/100, CIA II 985 D 25. [Kirchner.]

4) *Bacchius Iudaeus* auf einem Denar des A. Plautius aedilis curulis im J. 700 = 54: *A. Plautius aed(ilis) cur(ulis) s(enatus) c(onsulto).* Kopf der Cybele mit Turmkrone (Anspielung auf die *ludi Megalesii*, welche die curulischen Aedilen zu geben hatten), ℞ *Bacchius Iudaeus*, ein bärtiger Barbar mit Hosen und weitem Mantel kniet, mit der Linken den Zügel eines Kamels, mit der Rechten einen Ölzweig haltend, Babelon II 324. Die Meinung des Duc de Luynes, die Babelon wieder aufnimmt, dass Bacchius der hebraeische Name für Aristobulos II. sei, ist ganz unmöglich; vgl. Schürer Geschichte des jüdischen Volkes I² 237, 13 a. Vielmehr wird angespielt auf die Unterwerfung irgend eines kleinen jüdischen Dynasten im Libanon unter Pompeius im J. 63, wie sich eine ähnliche Anspielung auf dem wenig älteren Denar des M. Scaurus (vgl. Aemilius Nr. 141) findet. [Klebs.]

5) Bacchius, berühmter Gladiator unter Augustus, Hor. sat. I 7, 20 mit Schol. = Suet. p. 280, 33ff. Roth. [P. v. Rohden.]

6) Bakchios, Oberpriester seiner Heimatstadt, die in Syrien gelegen haben muss. Denn sie war dem Statthalter untergeben, der in Antiochia residierte (Liban. ep. 624), und Alexander, der Consularis Syriae (s. Bd. I S. 1445, 54), besuchte sie, als er seine Provinz bereiste (Liban. ep. 1468). B. wusste sich unter Iulian (361—363) einer alten Statue der Artemis zu bemächtigen, die, wie es scheint, in christlichen Händen gewesen war; diese führte er in feierlichem Zuge in seine Stadt, brachte ihr kostbare Weihgeschenke dar und veranstaltete zur Feier ihrer neuen Einweihung eine öffentliche Speisung, bei welcher der Sophist Demetrios die Festrede hielt (Liban. ep. 622. 624). Auch begann er die Herstellung ihres Tempels (Liban. ep. 669). Den Libanios hatte er bei einem Aufenthalt in Antiochia persönlich kennen gelernt (Liban. ep. 137. 186. 442. 1194) und blieb auch später mit ihm in regem litterarischem Verkehr (ep. 505. 520. 1193. 1194). An ihn gerichtet Liban. ep. 505. 520. 622. 624. 669. 1193. 1194. 1465. 1468; lat. III 30. [Seeck.]

7) Bakchios, der erste philosophische Lehrer des Kaisers M. Aurel, von Diognetos ihm zugeführt, vgl. *τὰ εἰς ἑαυτόν* I 6. [v. Arnim.]

8) Bakcheios aus Tanagra (Erot. 31, 10), Arzt, Herophileer (Gal. XVIII A 187), Zeitgenosse des Philinos (Erot. 31, 13). Da er des Aristophanes *λέξεις* benützte (Klein Erot. XXIV), lebte er frühestens um 200 v. Chr. Er hat sich als Herausgeber und Commentator des Hippokrates verdient gemacht: so gab es von ihm eine Ausgabe des dritten Buches der Epidemien (Gal. XVII A 619). Als Commentator beschränkte er sich auf die schwer verständlichen Schriften des Hippokrates (Gal. XVIII B 631), auf die Aphorismen (Gal. XVIII A 187), die Schrift *κατ' ἰητρεῖον* (Gal. a. a. O.) und das sechste Buch der Epidemien (Gal. XVII A 794). Grundlegend für die Folgezeit wurde sein Glossar zu Hippokrates (*λέξεις Ἱπποκράτους* Erot. 37, 5. Apoll. zu Hipp. *περὶ ἄρθρων* 3, 7. 23. 6, 30 Schöne) in drei Büchern, das von Erotian (64mal citiert) und Galen in seinem Glossar zu Hippokrates (XIX 65f.) benützt ist. Vgl. Strecker Herm. XXVI 279f. Sein Zeitgenosse Philinos schrieb eine *ἑξάβιβλος πραγματεία* gegen ihn (Erot. 31, 13), Epikles und Apollonios Ophis benützten und verbesserten ihn in ihren Glossaren (Erot. a. a. O.). Sein heftigster Gegner war Apollonios von Kition, der drei Bücher gegen ihn schrieb (Erot. 32, 1f.). In seinem Glossar erklärte B. nur die wirklich schwierigen Worte: das Charakteristische an ihm war, dass er zahlreiche Dichterstellen als Belege gab mit Benützung der *λέξεις* des Aristophanes von Byzanz (Erot. 31, 11f.). Von seinen übrigen Schriften wissen wir wenig. Genannt werden: *ἀπομνημονεύματα Ἡροφίλου τε καὶ τῶν ἀπὸ τῆς οἰκίας αὐτοῦ* (Gal. XVII B 145), *ἀκροάσεις* (Gal. VIII 732. 749) und eine *ἐπιτομὴ τῶν σφυγμῶν* (Gal. VIII 749 aus Agathinos, 782 aus Aristoxenos). In seiner Pulslehre schloss er sich an die massgebende Schrift des Herophilos an (Gal. XIX 408 = Ps.-Soran. quaest. med. Rose Anecd. II 265, 8). Vgl. Cael. Aur. M. Chr. II 10. Gal. XIII 987: *μάλαγμα Βακχείου, ᾧ Καῖσαρ ἐχρήσατο.* Von seinen pathologischen Grundsätzen wissen wir nur soviel, dass er zu den drei von Erasistratos aufgebrachten Ursachen der Blutflüsse (Ruptur, Fäulnis, Anastomose) noch eine vierte, das Ausschwitzen von Blut, hinzufügte.

9) *Bacchius* aus Milet, schrieb über Landwirtschaft (Varro r. r. I 1, 8. Colum. I 1, 9. Plin. Ind. VIII. X. XIV. XV. XVII. XVIII). [M. Wellmann.]

10) Bakcheios Geron (*Βακχεῖος Γέρων*), der Verfasser einer *Εἰσαγωγὴ τέχνης μουσικῆς*, habe unter Constantin d. Gr. geschrieben, so geben einige Trimeter (Versus politici) an, welche mit jener harmonischen Schrift zusammen überliefert sind. Das uns vorliegende Lehrbüchlein, in Fragen und Antworten abgefasst, zeigt jedoch deutliche Spuren späterer Überarbeitung. Schon der die §§ 1—58 (bis p. 14 M.) umfassende erste Teil enthält, obwohl die Einteilung und vorherrschende Grundanschauung (Halbton in § 8) der aristoxenischen Schule angehören, daneben mancherlei diesem System fremde Bestandteile, z. B. die von Aristoxenos verschmähte Notenschrift. Dass in § 8 von der Diësis ausgegangen wird, erinnert an Aristoteles (Jan Script. mus. 15), die Auffassung der Symphonie in § 10 gemahnt uns an Aelian bei Porphyrios in Ptol. p. 218, während die geringe Zahl der in § 46 zugelassenen Tonarten von Herakleidos (Athen. XIV 624), der Aus-

druck *φερόμενοι* für die beweglichen Töne des Tetrachordes in § 36 von Damon (Arist. Qu. II p. 95) zu stammen scheinen. Überhaupt finden sich mit Aristeides zahlreiche Berührungspunkte. Die grosse Buntheit des Ausdrucks (*ὑπατοειδής* in § 48 neben *βαρύπυκνος* § 27), sowie einzelne hie und da sich zeigende Widersprüche (§ 20 mit 25) zeugen von mehrfacher Überarbeitung des Textes, wie denn die Frageform sicherlich diesem Lehrgang nicht von Anfang eigen war.

Zwischen die zwei Lehrgänge der Harmonik ist § 59—66 eine Sammlung von Definitionen eingeschoben, unter denen die Beschränkung des Tonsystems auf nur sieben oder acht Saiten in § 63 besonders auffällt. Die zweite harmonische Abhandlung (§ 67—88) geht von dem Klang als erstem Grundbegriff der Musik aus und trifft darin mit der Anschauung des Adrast (bei Theo de mus. c. 6) zusammen. Von dem Werte der Sinneswahrnehmung will sie nichts wissen, sich vielmehr nur auf Geisteserkenntnis oder auf eine Vereinigung beider Erkenntnisarten gründen (§ 72). Auf eine recht alte Quelle geht sie in § 74 zurück, wo sie den verschiedenen Tonsystemen nur eine Ausdehnung auf drei Tetrachorde zuerkennt; eigentümlich ist ihr der Ausdruck *πεζοί* für die Töne der gesprochenen Rede; in der Bezeichnung *ἡγούμενος* für den höchsten Ton im Tetrachord trifft sie mit Ptolemaios zusammen. Während der erste Lehrgang des B. doch manch dankenswerten Aufschluss (über Ekbole, Eklysis u. a.) giebt, können wir der zweiten Abhandlung nichs derartiges nachrühmen. Dieselbe ist vielmehr ein recht dürftiger Abriss der Harmonik, welcher, geordnet nach der Disposition des Aristoxenos, die Anschauungen eines akademischen oder peripatetischen Philosophen mitteilt. Der Ausdruck ist oft recht ungeschickt gewählt (§ 68. 71), die Versetzungsscalen sind gar nicht erwähnt, dagegen wird über den Klang in § 67. 71 und 97 dasselbe gesagt. Auch diese Partie ist also hinterher überarbeitet. Nehmen wir schliesslich den für die Person des B. günstigsten Fall an, dass nämlich der Kern des ganzen Lehrbuches von ihm herrühre, und dass er zu diesem Behufe erst ein aristoxenisches, dann noch ein anderes Lehrbuch ausgezogen habe, so hat jedenfalls der spätere Schulgebrauch jene Grundlage vielfach wieder abgeändert. Genaueres darüber findet der Leser im Programm des Strassburger Lyceums 1891, 1 und 19, sowie bei Jan Script. mus. 285. Der mit § 89 beginnende metrische Abschnitt enthält Lehrsätze von Rhythmikern und Metrikern in buntem Gemisch, erstere (in § 93. 94. 98) an Aristoxenos, letztere (§ 89 —92) an Choiroboskos erinnernd. Interessant ist das in § 100 aufgestellte Verzeichnis von zehn Grundrhythmen, aus denen im folgenden § je ein Versfuss näher beschrieben und mit einem Beispiel belegt wird. Die Überlieferung des Textes ist leider auch hier nicht besser als in den harmonischen Abschnitten; die Bestimmung des Begriffs *πούς* fehlt ganz. Vgl. darüber Rh. Mus. XLVI (1891) 557.

Die harmonische Isagoge wurde zuerst herausgegeben von Marius Mersennus in Commentarius ad VI Geneseos capita, Paris 1623 fol., sodann von Federicus Morellus, Bacchii Senioris Iatromathematici isagoge, Paris 1632. Es folgten Meiboms Antiquae musicae auctores septem, Amstel. 1652, endlich die Bearbeitung Karl v. Jans im Programm des Strassburger Lyceums 1890 und in den Musici scriptores, Leipzig 1895. [v. Jan.]

11) Bakchios, Sohn des Artemon, nach einer Inschrift aus Kyzikos, Revue des études grecques VII 45ff., Leiter von Canal- und Hafenbauten in dieser Stadt, wie der Herausgeber Joubin vermutet, der Arbeiten zur Wiederherstellung des Canals über den Isthmos von Kyzikos, welche nach dem an derselben Stelle gefundenen Decret ebd. VII 8ff. unter dem Protectorate der Antonia Tryphaena, also etwa in Caligulas Zeit, und unter der Leitung von Epistaten und Architekten ausgeführt wurden. B. gehörte, da er von sich sagt: *γενόμενος ἐπὶ τῆς ὀρυχῆς τῶν λιμένων κτέ.*, wohl eher zu den ersteren, als zu den Architekten. [Fabricius.]

Bakchiotas (*Βακχιώτας*), Beiwort des Dionysos, Soph. Oedip. Colon. 678. [Jessen.]

Bakchis. 1) *Βακχίς*, Stadt in Ägypten, beim Moirissee, wie es scheint an dessen nördlichem Ende, Ptol. IV 5, 36. Die von Brugsch (Dict. géogr. 126) vorgeschlagene Identification mit der ägyptischen Stadt *Pĕr-ōnch* ist unbegründet und sprachlich nicht ohne Bedenken. Der Name hat griechisches Aussehen; eine *κώμη* mit Namen *Βακχιάς* wird in den griechischen Papyri aus dem Faijum nicht selten erwähnt (s. Ägyptische Urkunden der Berliner Museen I. Mahaffy The Flinders Petri Papyri). [Sethe.]

2) *Βάκχις*, Sohn des Prymnis, Archegetes des korinthischen Bakchiadengeschlechtes. Derselbe wurde von Herakleides (FHG II 212) als der dritte, von Diodor (VII 7) und Pausanias (II 4, 4) als der fünfte König Korinths bezeichnet. Die Tradition, dass B. so berühmt geworden sei, dass das Geschlecht sich nach ihm benannt habe, kann erst in einer Zeit entstanden sein, als man den Stammbaum der Bakchiaden über B. hinaus bis auf Aletes oder Herakles hinausgeführt hatte. B. spielt nur in den Königsregistern der Chronologen eine Rolle. Nach Schol. Apoll. Rhod. IV 1212 war B. ein Sohn des Dionysos: *Βάκχις ἐγένετο υἱὸς Διονύσου, ἐν Κορίνθῳ δὲ διέτριβεν. ἦσαν δὲ εὐγενέστατοι οἱ ἀπ' αὐτοῦ τὸ γένος ἔχοντες.* E. Curtius Gr. G. I^6 663, 88. Duncker G. d. A. V^5 395. Busolt Griech. Gesch. I^2 633; Herm. XXVIII 312ff. A. v. Gutschmid Kl. Schriften IV 12ff. E. Meyer G. d. A. II 346; vgl. den Artikel Bakchiadai. [Toepffer.]

3) *Βακχίς*, milesische Hetaere. Plut. amat. 9. Athen. XIII 594 b. c. [Kirchner.]

4) *Bacchis*, wird erwähnt Cic. ad Att. XV 27, 3 (geschrieben Anfang Juli 710 = 44), ohne dass sich aus dem Zusammenhang Näheres ergiebt. Nach dem Namen vielleicht eine *mima*, die bei Brutus Spielen aufgetreten war, vgl. Boot z. d. St. [Klebs.]

Bakcho (*Βακχώ*), eine der fünf Hyaden, nach Serv. Georg. I 138. [Wagner.]

Βάκχοι, Kultverein zu Ehren des Dionysos (s. Bakchos Nr. 2): 1) in Knidos, Inscr. Brit. Mus. III 786 (3. Jhdt. v. Chr.); 2) in Kyzikos, Mon.-Ber. Akad. Berl. 1874, 1; 3) in Tomi, Arch.-epigr. Mitt. XI 48 nr. 60, 3. [Ziebarth.]

Bakchon (*Βάκχων*), Sohn des Sotas. *Γυμνασιαρχῶν* in Plataiai, Kaiserzeit. IGS I 1669. [Kirchner.]

Bakchos (*Βάκχος*). 1) Name des von den Thrakern übernommenen, von den Griechen meist Dionysos (s. d.) genannten Gottes. Es ist unsicher, ob der Name griechischer Herkunft ist.

2) Jeder Teilnehmer an den Orgien des Gottes führt dessen Namen (vgl. Art. *Βάκχοι*), welch Homonymie in allen ekstatischen Kulten, in welchen der Gott selbst in seine Verehrer eingeht, Regel ist. In den Bakchen des Euripides führt Dionysos sich als einen B., einen sterblichen Verkündiger seines eigenen Dienstes, ein und erhöht dadurch das Staunen vor seiner Wunderkraft. Wahrscheinlich hatte bereits Aischylos in den Edonen dies effectvolle Motiv angewendet (frg. 61). Wenn in einem Verse, auf welchen Platon im Phaidon 69 d anspielt, die wenigen echten Bakchen von den vielen Narthexträgern unterschieden werden, so stammt dieser Vers jedenfalls aus der theologischen Dichtung des 6. Jhdts., welche erhöhte Anforderungen für die Vereinigung mit dem Gotte stellte (vgl. Lobeck Aglaophamus 813ff.). Euripides, und dann die Späteren, gebrauchten *βάκχος* und *βάκχη* auch für diejenigen, die im Dienste andrer Götter schwärmen, z. B. *Ἅιδου* Eur. Hec. 1077, sogar *νεκύων* Phoen. 1489. Die Vermengung aller möglichen orgiastischen Kulte, zu welcher schon die theologische Speculation des 6. Jhdts. neigt, begünstigte diese Freiheit. In den Kretern des Euripides bestand der Chor aus Bakchen des idaeischen Zeus, des Zagreus, der Rheia und der Kureten (frg. 472). [Dümmler.]

Βάκχου νῆσος καὶ Ἀντιβάκχου, Ptol. IV 7, 38. Steph. Byz., *Bacchias et Antibacchias* Plin. n. h. VI 173, Inseln im südlichen Teile des arabischen Meerbusens, vielleicht die jetzigen Dahlak-Inseln. [Sethe.]

Bakchylides (*Βακχυλίδης*). 1) Boiotarch zur Zeit des Epameinondas, Paus. IX 13, 7; vgl. Plut. de genio Socr. 13. [Kirchner.]

2) Griechischer Lyriker. Litteratur: Antiker Commentar von Didymos, s. M. Schmidt Didym. frg. p. 300 (70. 223); ausser den Florilegien (frg. 1—4. 9. 11 u. s. w.) und mythologischen Handbüchern (frg. 17f. 32. 56. 60, s. C. Robert Bild und Lied 197) sind es besonders die auf Didymos zurückgehenden Scholien, Lexika und Sprichwörtersammlungen, die die Fragmente erhalten haben, s. frg. 5. 10. 41. 44. 68 (aus der *λέξις κωμική*: Schmidt p. 70). 15 (Didym. bei Zenob. Ath. III 132 = Ps.-Plut. 94 p. 335; Zenob. Ath. I 15 = volg. II 19, s. Crusius Anal. ad par. 53). Fragmentsammlung von Neue (wo die älteren Arbeiten verzeichnet sind), jetzt Bergk PLGr. III⁴ 569ff. Darstellungen bei Bergk Gr. L.-G. II 527f. J. Flach Geschichte der gr. Lyrik II 650ff.

I. Biographisches. B. stammt nach einem erhaltenen Selbstzeugnis (frg. 48, 4 *Κηίῳ . . . Βακχυλίδῃ*) aus Keos, und zwar, zufolge der einstimmigen biographischen Überlieferung, aus der Stadt Iulis (Strab. X 486, daraus Steph. Byz. s. *Ἰουλίς*. Suid. s. v. = Hesych. p. 37 Fl.). Er war Schwestersohn des Lyrikers Simonides (Strab. a. O., ungenauer Suid.-Hesych.). Sein Vater heisst bei Suidas *Μέδων*, in dem Neun-Lyriker Epigramm (Pindar von Boeckh II 1 p. 8) *Μείλων*, nach dem Etym. M. p. 582, 20 *Μείδυλος*; diese letztere Form ist durch die angeschlossene Etymologie gesichert (*οὕτως ἐλέγετο ὁ πατὴρ Βακχυλίδου· καὶ γίνεται παρὰ τὸ μειδιῶ, ὡς παρὰ τὸ φειδῶ Φείδυλος*); aus der Überlieferung bei Suidas und in dem Epigramm wird eine zweite Form desselben Namens, *Μείδων*, zu erschliessen sein (s. Neue p. 2; Beispiele für Doppelkoseformen bei derselben Person Jahrb. f. Philol. CXLIII 1890, 444ff.). Sein Grossvater väterlicherseits trug denselben Namen — man darf vielleicht daraus auf alte Beziehungen den Familie zum keïschen Dionysoskult schliessen, über den vgl. Halbherr Mus. Ital. di ant. I 192 und Preller-Robert Gr. Mythol. I 677 Anm. — ; er war nach Suidas bekannt als Wettkämpfer (*ἀθλητής*). Diese Nachrichten werden aus den Gedichten des B. und Simonides abgeleitet sein und sind durchaus glaubhaft. B. gehörte danach zur Aristokratie seiner Vaterstadt und war mit ihrem bedeutendsten Dichter durch enge verwandtschaftliche Beziehungen verbunden. Ist der erste Ansatz des Eusebios, nach dem seine Blüte auf Ol. 78 (465), die Geburt also etwa auf 505 fällt, zuverlässig, wäre er etwa 50 Jahre jünger gewesen als Simonides; doch scheint hier die Todesepoche des ältern Meisters das einzig Urkundliche zu sein; wenigstens bleibt es durchaus unsicher, ob frg. 6 (das man am ersten als Grundlage des Ansatzes ansehn könnte) bei Gelegenheit eines Sieges des Hieron in Olympia Ol. 78 (s. Förster Die Sieger in den olympischen Spielen 14) oder erheblich später, vielleicht nach Hierons Tod, gedichtet wurde (s. Bergk p. 571). Noch weiter herab drückt B. ein zweiter Ansatz (Sync. Euseb. II 104), der ihn Ol. 82, 2 (431) blühen lässt; er steht hier, wohl nur zufällig, neben Empedokles, Praxilla, Telesilla. So bestimmte Anhaltspunkte, wie bei Simonides, scheint man für seine chronologische Fixierung nicht besessen zu haben; man benützte wohl vor allem sein Verhältnis zu Simonides zur chronologischen Einschätzung. Jedenfalls stand, als B. heranwuchs, sein Oheim auf der Höhe seines Ruhmes; es ist sehr begreiflich, dass sich der aufstrebende Jüngling an den bewährten Meister aufs engste anschloss. Die biographische Vulgata in den Aristeides- (p. 317, 31. 36 Dind.) und Pindarscholien (Ol. II 154; Nem. III 143; Pyth. II 97. 131. 166) und bei Aelian (var. hist. IV 15) weiss, dass er mit Simonides zusammen bei Hieron von Syrakus gewesen sei. Diese Nachrichten stehen aber, wie es scheint, in engem Zusammenhange mit der von Neue (p. 3f.) scharfsinnig begründeten, aber immerhin problematischen Deutung gewisser Pindarstellen auf Simonides und B. (am frappantesten das Zusammentreffen von Pind. Ol. II 94 mit Bakchyl. frg. 14, wo B. gegen Pindar zu polemisieren scheint, s. aber F. A. Wolf Vorlesungen II 229. L. Schmidt Pindars Leben 223. 196); die Bemerkung, dass Hieron B. vorgezogen habe (*διὰ τὸ παρὰ Ἱέρωνι τὰ Βακχυλίδου ποιήματα προκρίνεσθαι*), läuft wohl auf ein Autoschediasma der Pindarerklärer (Pyth. II 166) hinaus. Auch die Novellen- und Dialoglitteratur, in der Hieron und Simonides eine vornehme Rolle spielen (Hirzel Dialog I 170), kann bei der Ausmalung dieser Verhältnisse mit im Spiele sein; man denke an die Analyse eines Simonideischen Gedichts im Protagoras. Doch darf man an dem Aufenthalte des B. bei Hieron füglich nicht zweifeln; frg. 6 bestätigt, auch

wenn es (was keineswegs sicher ist) *Hierone mortuo* geschrieben und *Hieronis filio superstiti* gewidmet ist, dass B. persönliche Beziehungen zu dem sicilischen Tyrannenhofe hatte; vgl. auch das Excerpt frg. 5, Schol. Aristid. III p. 317 Dind. Vermutlich nach dem Wandel der politischen Verhältnisse in Syrakus kehrte B. in seine Heimat zurück; aber er scheint hier, vielleicht gerade wegen seiner monarchistischen Gesinnung, verbannt worden zu sein und fortan in der alten Heimat der chorischen Dichtung, im Peloponnes, gelebt und gewirkt zu haben, s. Plut. de exil. 14 p. 605: *καὶ γὰρ τοῖς παλαιοῖς ὡς ἔοικεν αἱ Μοῦσαι τὰ κάλλιστα τῶν συνταγμάτων .. φυγὴν λαβοῦσαι συνεργὸν ἐπετέλεσαν .... Βακχυλίδης δ' ὁ ποιητὴς ἐν Πελοποννήσῳ . πάντες οὗτοι ... τῶν πατρίδων ἐκπεσόντες ... ἐχρήσαντο ταῖς εὐφυΐαις ἐφόδιον παρὰ τῆς τύχης τὴν φυγὴν λαβόντες κτλ.* In der Verbannung mag er den Preis seiner Vaterstadt geschrieben haben, von dem Himer. or. XXIX 3 p. 852 spricht (= frg. 58 p. 587 Bgk.). Dass er für Korinth thätig war, zeigt frg. 7 *ὦ Πέλοπος λιπαρᾶς νάσου θεόδματοι πύλαι* (Schol. Pind. Ol. XIII 1); als Kenner mantineïscher Ortssage citierte ihn Didymos (Schol. Pind. Ol. XI 83 = frg. 41). Das Hyporchem für die Athene *Ἰτωνία* (frg. 23) muss auf Bestellung der Boiotier geschrieben sein; *Βοιωτίοισιν ἐν σκύφοισιν* wird der Wein bei dem Feste getrunken, zu dem B. frg. 28 die Dioskuren einlädt (Deneken De theoxen. 2. Wassner De heroum cultu 41). Beziehungen zu Attika sind nicht sicher nachzuweisen; denn mit Unrecht hat Meineke in frg. 48, 2 *Κραναϊδῶν* für *Κραννωνίων* geschrieben, und Bergks Ansicht, dass Simon. frg. 148 B. gehört, ist von v. Wilamowitz (Herm. XX 68f.) mit durchschlagenden Gründen widerlegt. Auch von *Atticae dialecti vestigia* (Bergk zu frg. 28 p. 579) kann keine Rede sein. Aus der Thatsache, dass B. verbannt im Peloponnes lebte, schliesst v. Wilamowitz geradezu, dass er ein Feind Athens gewesen sei. Den Friedenspaian frg. 13 setzt Flach (S. 652) in die Zeit, in welcher die Kriege gegen die Perser durch die Schlachten bei Cypern und am Eurymedon ihr Ende erreicht hatten (460), durchaus unsicher, da man auch in stürmischen Jahren Friedensphantasien dichten kann. Über die weitern Schicksale des B. wird uns nichts überliefert, wie er überhaupt durch seinen grossen Oheim in Schatten gestellt wird. Wenn nach einem dritten Ansatz bei Eusebios (II 108f. Sch.) B. Ol. 87 = 432 ‚anerkannt' war, so ist es nur eine sehr entfernte Möglichkeit, dass der Chronograph mit diesem Datum ursprünglich das wohl nur hypothetisch zu erschliessende Todesjahr gemeint hat. B. wird den Beginn des peloponnesischen Krieges noch erlebt haben.

II. Dichtungen. Citiert werden aus der ähnlich wie das Pindarcorpus geordneten antiken Ausgabe A. *Ὕμνοι* frg. 11. 12 (Stob. und Schol., frg. 39. 40. 64. gehören wohl auch dahin, vielleicht auch das Theoxenienfrg. 28), *παιᾶνες* frg. 13ff. (Stob. und Paroemiogr.), *διθύραμβοι* frg. 16ff. (Schol. Pind., Mythographen; vgl. auch frg. 29. 32), *προσόδια* frg. 19ff. (Stob.), *ὑπορχήματα* frg. 22f. (Stob.), *παρθένεια*, s. Plut. de mus. 17 p. 1136 F *πολλὰ Δώρια παρθένεια ἅμα Ἀλκμᾶνι .. καὶ Σιμωνίδῃ καὶ Βακχυλίδῃ πεποίηται* (dahin bezieht Bergk, kaum richtig, frg. 31), B. *ἐπίνικοι* frg. 1ff. (Stob., Schol. Pind., Ammon.), *ἐρωτικά* (Athen. XV 667), *ἐπιγράμματα* (frg. 48f.); ausserdem haben die modernen Herausgeber die Rubrik *Παροίνια* bei Bergk frg. 27f. (besser *σκόλια*) hinzugefügt. Weitaus überwiegen, wie schon aus dieser Zusammenstellung hervorgeht, die für den Kult bestimmten Dichtungen. In einem Hymnus wurde der eleusinische Demetermythus behandelt (64. 12, vielleicht auch 11); ein anderer galt, wie es scheint, Hekate (40). Der Rhetor Menander (Rhet. IX 138ff. W., III 331ff. Sp.), der den Namen ‚Hymnus' als Sammelbegriff für alle den Göttern gewidmete Lieder ansieht und die Paiane, Dithyramben u. s. w. nur als bestimmten Kulten eigentümliche Unterbezeichnungen darunter einbegreift, überliefert, dass B. ausser *ὕμνοι κλητικοί* auch *ὕμνοι ἀποπεμπτικοί* gedichtet habe, 2 p. 140 W. 333 Sp.; besonders auf B. *ἀποπεμπτικοί* scheinen die spätern Ausführungen des Rhetors begründet zu sein, 5 p. 336 Sp. A. *ἐπιλέγονται δὲ ἀποδημίαις θεῶν ... οἷον Ἀπόλλωνος ἐπιδημίαι τινὲς ὀνομάζονται παρὰ Δηλίοις καὶ Μιλησίοις, καὶ Ἀρτέμιδος παρὰ Ἀργείοις· εἰσὶ τοίνυν τῷ Βακχυλίδῃ ὕμνοι ἀποπεμπτικοί.* B. *ἀφορμὴ δ' ὑποβέβληται τοῖς τοιούτοις ὕμνοις ἡ χώρα ἣν καταλείπει, καὶ πόλεις καὶ ἔθνη, καὶ πρὸς ἣν ἄπεισι πόλιν ὁμοίως ἢ χώραν, αἵ τε γραφαὶ τόπων καὶ ὅσα τοιαῦτα. γινέσθω δὲ δι' ἡδονῆς προϊὼν ὁ λόγος· δεῖ γὰρ μετὰ ἀνειμένης τινὸς ἁρμονίας καὶ εὐμενεστέρας προπέμπεσθαι.* C. *διατριβὴν δὲ ἐνδέχεται πλείονα, οὐχ ὥσπερ οἱ κλητικοὶ ἐλάττονα . . . ἀνάγκη δὲ γίνεσθαι καὶ τὴν εὐχὴν ἐπὶ ἐπανόδῳ καὶ ἐπιδημίᾳ δευτέρᾳ.* Als interessante Beispiele chorischer *ὕμνοι κλητικοὶ* können die musikalischen delphischen Hymnen gelten (Philol. LIII Suppl.-H. 33ff.). Dass auch die *κλητικοὶ* und *ἀποπεμπτικοὶ* des B. dem Apollon und der Artemis gegolten haben, wie die delphischen Hymnen, ist nach dem ganzen Zusammenhange der Menanderstelle im höchsten Grade wahrscheinlich. Bestätigt wird das durch frg. 57, wonach B. das Lob der Insel Delos gesungen hatte; die *Ἰώνων βασιλῆες* frg. 42 könnten bei einer unter dem Einfluss des homerischen Apollonhymnus (V. 147ff.) geschriebenen Schilderung der Festfeier vorgekommen sein. Dass es gerade die argivische Artemis ist, die Menander (A) erwähnt, passt vortrefflich zu der Thätigkeit des Dichters im Norden des Peloponnes; man wird ihm einen für den argivischen Apollon-Artemiskult bestimmten *ὕμνος ἀποπεμπτικός* zuschreiben dürfen; in ihn gehört wohl die Schilderung ferner südlicher Gegenden frg. 39 (*τὰν ἀχείμαντόν τε Μέμφιν κτλ.*) und 53 (die mythische *Φοινίκη*, s. Roschers Lexikon II 884), in denen man sich die Lichtgottheiten während ihrer *ἀποδημία* weilend dachte (s. Menander a. a. O. B); dass gerade in argivischen Sagen diese Anschauung zu Tage tritt (auch die Hyperboreer wurden von ihnen in den Südosten gesetzt), wurde schon in Roschers Lexikon I 2816 dargelegt. Übrigens ist es nach der Terminologie des Menander sehr wohl möglich, dass diese *ὕμνοι ἀποπεμπτικοὶ* und *κλητικοὶ* unter den Paianen und Hyporchemen standen. Dass das auf die troische Sage bezügliche frg. 29 zu den Hymnen gehört habe, wie Hartung u. a. annehmen, ist unbewiesen und unwahrscheinlich. Wenn in den sichern Paianen-

fragmenten (darunter der berühmte Preis des Friedens frg. 13, der natürlich nicht der einzige Inhalt des Liedes war, wie Flach meint, sondern den Schlussteil einer grossen Composition gebildet haben wird, s. Callim. hymn. VI 137) einseitig das gnomische Element hervortritt, so ist daran die Natur der so genau citierenden Gewährsleute (Anthologisten und Paroemiographen) schuld. Die sichern Bruchstücke aus den Prosodien und Hyporchemen sind gleichfalls durchweg gnomisch. Bemerkenswert ist es, dass auch in diesen religiösen Liedern ganz persönlich gehaltene Partien vorkamen, wie im homerischen und kallimacheischen Apollonhymnus; eine unverkennbare polemische Auseinandersetzung, die man längst mit Recht auf Pindar bezogen hat (frg. 14), wird aus den Paianen citiert. Die Dithyramben entlehnten ihren Stoff, nach den Fragmenten zu urteilen, wie bei Simonides, ausschliesslich aus der Heroensage: eine für die Beurteilung des Dionysoskultes und seiner alten Beziehungen zum Heroendienst höchst bedeutsame Thatsache. Den religiösen Liedern nahe standen die Epinikien. Die wenigen ihnen ausdrücklich zugeschriebenen oder sicher zuzuweisenden Fragmente zeigen dieselbe feierlich-ernste Haltung, wie die Epinikien Pindars; wiederholt ausgesprochen wird der Gedanke, dass keines Menschen Glück vollkommen sei; aber auch an persönlich gehaltenen Stellen, in denen B. von seinem Verhältnis zu Pindar und Simonides gesprochen zu haben scheint, fehlt es bei B. ebensowenig wie bei Pindar. Sehr spärlich vertreten ist in den Fragmenten das Epigramm, s. frg. 48. 49, beides Aufschriften im eigentlichen Sinne, frg. 48 in eigener Sache; die Versuche, ihm Stücke aus den unter Simonides Namen umlaufenden Epigrammenmassen zuzuweisen (z. B. 147, s. v. Wilamowitz Hermes XX 70), sind misslungen. Soweit wandelt B. auf den Spuren seines grossen Verwandten, nur dass bei ihm keine sichern Reste von Threnoi und Epikedeia nachzuweisen sind. Dafür hat er eine Gruppe feiner, graziöser Dichtungen voraus, die man bei Simonides nicht antrifft, die Gesellschaftslieder, citiert als Erotika (Paroinia). Wie Anakreon verklärte er die heitre Geselligkeit der Kreise, in denen er lebte, mit seiner Kunst. Auf ein erotisches Abenteuer geht frg. 26; frg. 24 schildert uns eine Hetaere beim Kottabos; frg. 25 (auf den schönen Theokritos) ist ein Rest jener *ὕμνοι παιδικοί*, von deren Vortrag beim Gelage B. frg. 13, 12 redet (Welcker Kl. Schr. I 233); am schönsten und charakteristischsten ist das berühmte frg. 27, das die zauberhafte *γλυκεῖ' ἀνάγκα* des Rausches schildert.

In der Sprache und metrischen Kunst steht B. dem Simonides ausserordentlich nahe. Pindar scheint ihm (besonders Ol. II 85ff. *σοφὸς ὁ πολλὰ εἰδὼς φυᾷ· μαθόντες δὲ λάβροι παγγλωσσίᾳ κόρακες ὡς . . γαρύετον κτλ.*) aus seinem unverkennbaren Schülerverhältnis einen Vorwurf zu machen (einen ähnlichen Sinn findet Bergk PLG I p. 157 in Pyth. II 72f. wohl mit Recht), während B. sich frg. 14 mit der Sentenz *ἕτερος ἐξ ἑτέρου σοφὸς τό τε πάλαι τό τε νῦν* rechtfertigt. In der That hat er nicht nur von Simonides, sondern auch von seinem grossen Gegner Pindar zu lernen verstanden, besonders in formellen Dingen. Weitaus vorherrschend sind die daktyloepitritischen Versbildungen (etwa 75% der Fragmente), und zwar wird nach Pindars Weise als alloiometrisches Element die anapästisch-iambische Reihe gebraucht und der Ithyphallicus ausgeschlossen; die epitritische Form ist das Normalmass der Dipodien, die Auflösung sehr selten (s. frg. 8. 40); auch im Gebrauch des *μέτρον Στησιχόρειον* u. ä. schliesst sich B. an Pindar an (A. Rossbach Specielle Metrik 469, für Einzelheiten F. Vogt Diss. Argent. IV 290). Sehr gleichmässig gebildete kretische Reihen (bis zum Hexameter) verwandte er besonders in den Hyporchemen (vgl. auch frg. 31); die kretischen Hymnen von Delphi (Philol. LIII Suppl.) stehen seiner Art vielleicht noch näher, als die kretisch angelegten Oden Pindars (Ol. II u. a.). Die nur ganz sporadisch erscheinenden Ionici würden Zwecken der Charakteristik dienen, wenn frg. 42 *ἁβρότητι ξυνέασιν | Ἰώνων βασιλῆες* urkundlich ist; v. Wilamowitz (Isyllos 143) hält das Fragment aber für eine Schwindelei des übel beleumundeten Sikeliotes. Interessant ist es, dass in den Prosodienfragmenten 19ff. der logaoedische Rhythmus (Christ Metrik 352) fast ausschliesslich und in den einfachsten Formen (Glykoneen, Pherekrateen) angewandt ist (frg. 19, 4 sind kaum echte Kretiker); aus solchen Beobachtungen erklärt es sich, weshalb Dionysios von Halikarnass (de comp. 4) die Verbindung von Glykoneus und Pherekrateus als *προσοδιακός* bezeichnete (Philol. LIII Suppl. 135). Doch kommen auch sonst logaoedische Bildungen vor, z. B. in den Paeanen frg. 14 (mit Auflösungen, wie bei Anakreon). In den Erotika finden sich neben Daktylo-Trochaeen (25) einfache iambische und trochaeische Reihen (24. 26), darunter die (sehr problematischen) trochaeischen Heptameter und Pentameter (frg. 28). Auch in der Composition der Versgruppen bewährt B. eine feine Kunst; Musterbeispiele sind die breiten (doch wohl epodisch angelegten) Strophen des Eirenepaian (13, analysiert bei Rossbach 470) mit ihrem voll austönenden Schlussverse auf der einen, und die zierlichen und zugleich schwungvollen Tetrastichen des Trinkliedes *γλυκεῖ' ἀνάγκα* (27), in denen die Daktylo-Epitriten zu einer ganz neuen Wirkung benützt werden, auf der andern Seite; F. Hanssen Philol. LI 234 will hier freilich eine Spielart seines proteusartigen enkomiologischen Metrums (Rossbach 450) erkennen. Rossbach (S. 469) hat ganz Recht, wenn er, im Gegensatz zu Flach u. a., für B. eintritt und ihn in diesen Dingen ‚nicht unter die übrigen Lyriker herabdrücken' lassen will. In den leichter geschürzten geselligen Liedern scheint B. übrigens in origineller Weise den Refrain angewandt zu haben, s. frg. 25f. Hepaist. 130ff. p. 73 Westph. *ἔστι δέ τινα . . τὰ καλούμενα ἐφύμνια* [wie *Ἰὴ Ἰὲ Παιάν*] *· ἔστι δέ τινα καὶ τὰ καλούμενα ἐπιφθεγματικά, ἃ διαφέρει ταύτῃ τῶν ἐφυμνίων, ὅτι τὰ μὲν ἐφύμνια ἐκ περιττοῦ . . . πρόσκειται* [so nach Westphals evidenter Besserung], *τὰ δὲ ἐπιφθεγματικὰ καὶ πρὸς νοῦν συντελεῖ, οἷον τὸ Βακχυλίδου ἤ καλὸς Θεόκριτος· οὐ μόνος ἀνθρώπων ἐρᾷς*. Hier wirkt der Refrain in derselben Weise wie bei Theokrit, Catull, Vergil und in der modernen Lieder- und Balladendichtung. Flach (S. 658) hat vermutet, ‚dass die eigentliche Strophe nur von einem gesungen

wurde, worauf der ganze Chor den Refrain anstimmte'. Recht glaublich wird diese Annahme durch die folgenden Ausführungen bei Hephaistion (*προτετάχθαι μὲν τὴν τοῦ ποιητοῦ στροφὴν, ἐπεζεῦχθαι δὲ τὰ τῶν ἐπιφθεγματικῶν*), durch die Analogie der Sapphischen Ephymien und durch die Thatsache, dass in den beiden Beispielen Bakchylideischer Epiphthegmata jemand — also wohl der Vortragende — in zweiter Person angeredet wird, s. oben und frg. 26 *σὺ δ'ἐν χιτῶνι μούνῳ* | *παρὰ τὴν φίλην γυναῖκα φεύγεις*. So kommt ein gewisser dramatischer Zug in diese Gelagepoesie, wie wir ihn bei ähnlichen Gelegenheiten auch kennen. Von der musikalischen Seite der Compositionen hören wir nur aus Plutarch de mus. 17 p. 1136 F, dass B. manche Parthenien dorisch gesetzt hatte; da diese Nachricht schwerlich ein blosses Autoschediasma eines Textauslegers sein wird (vgl. aber Simon. frg. 148, 7), wird man annehmen müssen, dass den Musiktheoretikern der Hellenistenzeit noch Ausgaben solcher Lieder mit Singnoten zur Verfügung standen: was um so eher glaublich ist, als der nördliche Peloponnes die Heimat des originellsten griechischen Notensystems zu sein scheint (Philol. LIII Suppl. 98). — Am Stil des B. rühmten die alten Kunstrichter, wie bei seinem Stammgenossen Ion, vor allem die Correctheit und zierlich-glatte Ausführung, s. Ps.-Longin. de sublim 33, 5 p. 52 Jahn[2]: *τί δ'ἐν μέλεσι μᾶλλον ἂν εἶναι Βακχυλίδης ἕλοιο ἢ Πίνδαρος καὶ ἐν τραγῳδίᾳ Ἴων . . ἢ . . Σοφοκλῆς; ἐπειδὴ οἱ μὲν ἀδιάπτωτοι καὶ ἐν τῷ γλαφυρῷ πάντη κεκαλλιγραφημένοι κτλ.* Dem modernen Leser fällt besonders die liebevolle Kleinmalerei auf in dem Bilde des Friedens frg. 13 wie in der Schilderung der Wirkungen des Weines frg. 27. Solche Stücke waren es, die den Epigrammendichtern vorschwebten, als sie ihn *λάλος Σειρήν* nannten (Anth. Pal. IX 184) und vom reichen Fluss seiner Rede sprachen (Anth. Pal. IX 571). Doch mag ihnen auch die im Altertum allgemein auf B. bezogene Pindarstelle (Ol. II 86 *λάβροι παγγλωσσίᾳ κτλ.*) im Sinne gelegen haben. Ein Blick auf Pindar frg. 218 Bgk., wo derselbe Vorwurf behandelt wird, wie bei B. frg. 27, lässt am besten die Verschiedenheit der beiden Geister ermessen. Auch ausführliche Ortsbeschreibungen scheint es nach den Andeutungen des Menander a. O. bei B. gegeben zu haben; dem Verfasser des malerischen frg. 13 wird man dergleichen gern zutrauen. Bezeichnend für ihn ist es auch, dass er frg. 50 ein Bild von der Thätigkeit des Malers entlehnte, wie sein Oheim (doch wohl in einer Dichtung) die Poesie mit der Malerei verglichen hatte. Fein ausgeführte Gleichnisse, wie das von der *Λυδία λίθος* (frg. 22), und treffende, mit liebenswürdigem Humor auch in ernste Dichtungen eingewobene anekdotenhafte Züge (wie die noch bei Babrios 92 wieder auftauchende Geschichte vom feigen Jäger frg. 15), gingen in den eisernen Bestand der Florilegien und Spruchsammlungen über. Aber auch ernste Töne weiss B. anzuschlagen. So gab er die erste nachweisbare Darstellung der tiefsinnigen Sage vom gefangenen Silen (frg. 2, s. E. Rohde Der gr. Roman 204, 3), dessen ‚trübe Weisheit' er in scharf geprägten Sentenzen ausgemünzt hat, und erfolgreich arbeitete er mit an der Erneuerung und Vertiefung der Heldensage, der er ein ernsthaftes, oft fast gelehrtes Interesse widmete, vgl. die genealogischen Notizen frg. 10. 69 und besonders 62 (wonach er, wie die Theologen bei Io. Lydus und Cicero de nat. deor. III 16 *τέσσαρας Ἀρισταίους* aufgezählt hat, woran Hiller v. Gaertringen oben S. 854 freilich zu zweifeln scheint). Die Dichtungen des B. boten wohl den Mythographen eine relativ reichere Ausbeute als die Pindars. Dass ein Gedicht des B. der Angelpunkt war, um den sich die spätern Darstellungen der Laokoonsage drehten, hat C. Robert (Bild und Lied, Exk. 1) nachgewiesen, dessen Aufstellungen in wesentlichen Zügen durch die neueren mythographischen Funde bestätigt wurden (Mythogr. Gr. ed. R. Wagner p. 210). Wo B. persönlicher wird, berührt er uns sympathisch durch eine ‚wohlmeinende Gesinnung' (Bergk) und mildernste Behandlung menschlicher Verhältnisse. Gemässigter und im Grunde treffender und überlegener als die trotzigen, von hochgesteigertem Selbstgefühl eingegebenen Äusserungen Pindars klingen seine Gegenbemerkungen in frg. 14. 37 (*εἰ δὲ λέγει τις ἄλλως, πλατεῖα κέλευθος*). Man darf hier wohl in dem Gegensatz der Persönlichkeiten auch den Gegensatz der Stämme ausgeprägt finden. Mit Simonides ist B. einer der edelsten Vertreter des harmonisch durchgebildeten, empfänglichen und liebenswürdigen, echt humanen Ioniertums.

III. Litterarische Stellung und Nachleben. Bahnbrechend scheint B. auf keinem Gebiete der grossen Poesie gewesen zu sein. Immerhin ist der Einfluss, den er auf die nachkommenden Geschlechter ausübt, bedeutender als die wenig verständnisvolle Darstellung der Neusten ahnen lässt; besonders an ihm und Simonides hat sich Flach versündigt. Es will schon etwas heissen, dass die alten Kunstrichter ihn in den Kanon der klassischen Lyriker aufnahmen: s. Anth. Pal. IX 184. 571. Pindar. ed. Boeckh II 1 p. 8. Usener zu Dionys. Hal. de imitatione p. 130. Kein geringerer als Sophokles folgt ihm in der Behandlung troischer Sagen (C. Robert Bild und Lied 202); der Ton, den B. in dem Silenliede angeschlagen hatte, klingt im ganzen Altertum weiter (Rohde a. O.). Die Römer haben den zierlichen Meister, der ihrem Geschmack näher stand, als mancher der grossen Alten, ganz besonders geschätzt. Horaz empfing nachweislich die Anregung zu manchem seiner Lieder aus B. (Arnold Die griech. Studien des Horaz, herausg. von W. Fries 100f.). Zu c. I 16 haben schon die antiken Erklärer bemerkt, dass die Prophetie des Proteus aus einer Kassandraepisode bei B. (frg. 29 p. 580 Bgk.) herausgesponnen sei (s. Robert Bild und Lied 238 und Kiessling z. d. St.); in der neuen Form nimmt sich der alte Inhalt fremdartig genug aus. Glücklicher ist, wie schon Meineke hervorgehoben hat, ein schönes Lied des B. erneuert in c. II 18, vgl. frg. 28 (zum Ausdruck auch 27); hier erstreckt sich die Nachahmung auch auf die metrische Gesamthaltung der Strophen. Frg. 28 scheint dem Horaz auch c. II 16, 33ff. vorgeschwebt zu haben (s. Kiessling z. d. St.), und das berühmte Trinklied hat den freilich zu derb ausgefallenen Ausdruck *lene tormentum* (III 21, 13, vom Weine) inspiriert, wie man es oft auch aus verwandten Dichtungen der Elegiker

und Epigrammatiker herauszuhören meint. Eher kann man zweifeln, ob c. III 26, 10 (*Memphin carentem .. nive*) aus B. frg. 39 (*τὰν ἀχείμαντον Μέμφιν*) abzuleiten ist, da solche Wendungen zu den ständigen Formeln der Hymnenpoesie gehören. Auch die schöne Schilderung der Pax bei Tibull I 10, 49 wäre so ohne Bekanntschaft mit B. frg. 13 kaum geschrieben. Dass Didymos den Dichter seiner kritischen Fürsorge würdigte, wurde oben schon hervorgehoben. Aber noch der Rhetor Menander basiert die Theorie der *ὕμνοι ἀποπεμπτικοί* im wesentlichen auf den Dichtungen des B., die er doch wohl selbst gelesen hat. So ist es in sich durchaus nicht unwahrscheinlich, dass auch der Kaiser Iulian den Dichter nicht nur aus Florilegien, welche damals die Originale bei allen Grössen zweiten Rangs allmählich verdrängten, sondern aus einer Ausgabe kannte, wie Ammian wissen will (XXV 4, 3 *Iulianus ... recolebat saepe dictum lyrici Bacchylidis, quem legebat iucunde id adserentem*, s. frg. 50); Schwarz (Iulianstudien, Philol. LI 632. 637) hat sich leider diese Anregung entgehen lassen, wie vieles andere, was nicht unmittelbar am Wege liegt. Manche Sentenz des B. gilt bei den Spätern, dank den Florilegien und Spruchsammlungen, als geflügeltes Wort (s. Bergk zu frg. 23. 15).

3) Bakchylides *ὁ Ὀπούντιος*, Flötenvirtuos und Musiker zur Zeit des Komikers Platon, nach den Scholien zu Aristophanes Wolken 331: *Πλάτων .. ὁ κωμικὸς ἐν δράματι σοφισταῖς* (frg. 140, CAF I 638 K.) *καὶ τὸν Ὀπούντιον αὐλητὴν* (Suidas s. *σοφιστής* macht daraus *ποιητὴν*) *Βακχυλίδην εἰς τοὔνομα κατέταξε τῶν σοφιστῶν*. S. Meineke Com. frg. II p. 16. 663f. [Crusius.]

4) Pontischer Christ um 170, der nach Euseb. hist. eccl. IV 23, 6 zusammen mit Elpistos den korinthischen Bischof veranlasste, ein Sendschreiben an die Gemeinde zu Amastris (*ἅμα ταῖς κατὰ Πόντον*) zu richten; ob dies, wie mit den meisten Harnack Gesch. d. altchristl. Litt. I 236 annimmt, durch ‚ein verlorenes Schreiben' oder mündlich geschehen ist, lässt sich nicht ausmachen. [Jülicher.]

Bakchyllos, nach Euseb. hist. eccl. V 22f. um 190 Bischof von Korinth und Verfasser einer dem Eusebios noch vorliegenden Schrift über das Osterfest, in der er die quartodecimanische Praxis bekämpfte. Alle Späteren, die B. erwähnen, schöpfen nur aus Eusebios, auch Hieronymus de vir. ill. 44 (trotz der Mitteilung von dem *elegans liber*, den B. geschrieben habe *ex omnium qui in Achaia erant episcoporum persona*) und chron. ad a. 2212 (*litterae quarum memoria ad nos usque perdurat*). Schwerlich verdient der Libellus synodicus (s. d.) den Vorzug vor Eusebios, wenn er den Namen *Βακχυλλίδης* schreibt. [Jülicher.]

Βάκχυλος, ein in Elis übliches, in heisser Asche gebackenes Brot, also eine Art *ἐγκρυφίας* oder *σποδίτης*, Athen. III 111 d. [Mau.]

Bakis. 1) Ursprünglich kein Eigenname, sondern die appellative Bezeichnung eines jener gottbegeisterten Propheten, deren Wirken und Bedeutung vom 8.—6. Jhdt. v. Chr. E. Rohde Psyche 349ff. in meisterhafter Darstellung geschildert hat. Die Etymologie des Wortes ist völlig dunkel; klar ist nur, dass das Zeitwort *βακίζειν* (Aristoph. Eirene 1072) erst von dem Namen B. abgeleitet ist wie *σιβυλλαίνειν* von *Σίβυλλα*. C. Goettling (Commentatio de Bacide fatiloquo, Opuscula academica 198) stellt *βακίζειν* mit *σαβάζειν* und *βακχεύειν* zusammen. Schon die Alten wussten, dass der Name B. zunächst nicht eine bestimmte Person, sondern eine ganze Klasse von Menschen bezeichne, so z. B. Aristot. problem. 30, 1 p. 954a 36 *πολλοὶ δὲ καὶ διὰ τὸ ἐγγὺς εἶναι τοῦ νοεροῦ τόπου τὴν θερμότητα ταύτην νοσήμασιν ἁλίσκονται μανικοῖς ἢ ἐνθουσιαστικοῖς, ὅθεν Σίβυλλαι καὶ Βάκιδες καὶ οἱ ἔνθεοι γίνονται πάντες, ὅταν μὴ νοσήματι γένωνται ἀλλὰ φυσικῇ κράσει.* Vgl. [Platon] Theages 124 D *εἴποις ἂν οὖν μοι τίνα ἐπωνυμίαν ἔχει Βάκις τε καὶ Σίβυλλα καὶ ὁ ἡμεδαπὸς Ἀμφίλυτος.* So war der Name B. auch ein *ἐπίθετον* des Peisistratos, Schol. Aristoph. Eirene 1071. Suid.

Man unterschied drei Propheten Namens B., einen boiotischen, attischen und arkadischen, von denen der erstere der berühmteste und älteste war; Schol. Aristoph. Eirene 1071; Hippeis 123. Ael. var. hist. XII 35. Cic. de div. I 34. Tzetzes Schol. Lykophr. 1278. Clem. Alexandr. Strom. I p. 398 Pott. Als Heimat des boiotischen galt der tanagraeische Flecken Eleon (K. O. Müller Orchomenos[2] 139). Zur Wahrsagekunst sollten ihn die Nymphen begeistert haben, für deren Geschenk diese Fähigkeit überhaupt gewöhnlich gehalten wurde, Aristoph. Eirene 1070. Paus. X 12, 11 (IV 27, 4). Der arkadische B. sollte aus der Stadt Kaphyai stammen und auch Kydas oder Aletes heissen (Philetas Ephes. beim Schol. Aristoph. Eirene 1071; Ornithes 962). Von diesem berichtete Theopompos nach demselben Scholion (FHG I 291), dass er einmal als ein anderer Melampus die Frauen der Lakedaimonier auf Befehl des Apollon vom Wahnsinn geheilt habe.

Eine grosse Anzahl von Orakelsprüchen wurde auf B. zurückgeführt; die Erzählungen Herodots und die Komoedien des Aristophanes zeigen, dass er im 5. Jhdt. zusammen mit Musaios von Athen als *χρησμολόγος κατ' ἐξοχήν* galt. Dass es Onomakritos war, der alle unter dem Namen des B. laufenden Orakel verfasst habe, ist nur eine Vermutung Goettlings. Aus dem Beinamen B., den Peisistratos führte, ist nur zu schliessen, was auch sonst genugsam bekannt ist, dass zur Zeit dieses Herrschers die Orakelpoesie in hoher Blüte stand, und dass Peisistratos selbst eine grosse Vorliebe für sie hatte. Eine Sammlung der unter dem Namen des B. überlieferten Orakelsprüche hat Goettling a. a. O. 203ff. gegeben. Auch noch in späterer Zeit diente der Name B. in derselben Weise wie der der Sibylle zu allerlei Fictionen; vgl. Lukian. de morte Peregr. 29. Zur Charakteristik dieser Poesie vgl. Plut. de Pyth. oraculis 10. [Kern.]

2) *Bacis* (*Pacis*), Name des in der oberägyptischen Stadt Hermonthis verehrten heiligen Stiers, Macrob. sat. I 21, 20 (vgl. Strab. XVII 817), hieroglyphisch *Bḫ* geschrieben. In der Cella des Tempels von Erment (Hermonthis) ist er mit seinen Abzeichen dargestellt und dabei als ‚lebende Seele des Sonnengottes Rē'' bezeichnet (Lepsius Denkmäler IV 64 a. Lanzone Dizion. di mitologia egiziana III 70); in einem Papyrus wird er nach den heiligen Stieren von Memphis und Heliopolis, Apis und Mneuis, genannt (Griffith-Petrie Two

hierogl. papyri from Tanis, Lond. 1889 Taf. X 16). Das Bild eines Stieres auch auf den Münzen des hermonthitischen Saus, Head HN 722. [Sethe.]

Bakkabokola. Auf einer Inschrift aus Chosrev Pashakhan (Lysias) ist die Rede von einem Ἀλέξανδρος Ἀρχιλόχου Βακκαβοκωλήτης; das ist vermutlich ein *ἐθνικόν*. Ramsay Athen. Mitt. VII 132. [Ruge.]

***Βάκκαρις**, βάκχαρις, bacear* (*bacchar*) oder *baccaris* (*baccharis*) ist wahrscheinlich als Gnaphalium sanguineum L. zu deuten, eine im Orient (Syrien, Palaestina, Ägypten, vgl. Med. Graec. XXVI 515 Kühn. Dierbach Flora mythol. 161) heimische (*barbarica* Plin. n. h. XXI 29) blutrote (ἄνθη ἐμπόρφυρα Diosk. III 44) Art Immortelle (oder Ruhrkraut?), vgl. Billerbeck Flora class. 215. Fraas Synops. pl. fl. cl. 208. Murr Die Pflanzenw. i. d. gr. Mythol. 234. Als andere Bezeichnungen der gleichen Pflanze erwähnt Plinius (n. h. XII 45. XXI 29—30. 135) *nardum rusticum* und *perpressa* (XXI 132), doch verwirft er den ersteren Namen, da dieser einer andern Pflanze, die die Griechen ἄσαρον (vgl. Diosk. I 9) nennen, mit mehr Recht zukomme. In Griechenland und Italien scheint die (von Theophrast nirgends erwähnte) Pflanze nicht wild vorgekommen zu sein; wohl aber scheint sie, wie auch Murr meint, dortselbst kultiviert worden zu sein, denn manches spricht für diese Annahme. Aus der wohlriechenden Wurzel (Plin. n. h. XXI 29) wurden teils lieblich duftende Öle (ἔλαιον βακχάριον), teils trockene Streupulver (ξηρὸν διάπασμα, Hesych.), teils feste Salben (μύρον βακχάριον) bereitet, die zum Einreiben des Körpers dienten und von den alten Autoren mehrfach erwähnt werden, vgl. Hesych. Etym. M. s. *Βρένθειον*. Schol. Luc. Lexiph. 8. Besonders die Lyder, die durch ihr weichliches, üppiges Leben bekannt waren, bedienten sich ihrer mit Vorliebe, Athen. XV 690 b. Schol. Aesch. Pers. 42. Galen. XIX 87 K. Hesych. Der Geruch der Wurzel, die hinsichtlich der Gestalt und Färbung derjenigen der schwarzen Nieswurz vergleichbar ist (Diosk. III 44), kam dem Zimmetgeruch am nächsten; sie bedurfte eines trockenen Bodens, Plin. n. h. XXI 29. Nach Plinius (n. h. XXI 30. 133) galt, was den Gesamteindruck des ganzen Gewächses anlangt, das *combretum* für die ähnlichste Pflanze. Fest steht, dass die Griechen sowohl als die Römer die aus der *B.*-Pflanze hergestellte wohlriechende Salbe gekannt haben. So salbten verweichlichte Leute damit ihre Füsse (Kephisodor bei Athen. XII 553 a = XV 689 f = CAF I 800 K.), andere den ganzen Körper (vgl. Luc. Lexiph. 8 u. Schol.), insbesondere auch das Gesicht; vgl. Athen. XV 690 a—d, wo eine ganze Reihe von Komikern (auch Aristophanes, vgl. Pin. n. h. XXI 29) und Tragikern genannt ist, in deren Dichtungen die Salbung mit *B.* vorkommt. Dass *B.* als kosmetisches Mittel sehr geschätzt war, ergiebt sich sowohl aus dem ganzen Zusammenhange bei Athenaios als auch aus einzelnen von ihm citierten Stellen mit völliger Sicherheit. Die Römer schrieben der Pflanze magische Kräfte zu; daher sagt Vergil (Ecl. VII 27): *Baccare frontem cingite* (vgl. *β. βοτάνη ἐστὶ . . στεφανωματική* Diosk. a. a. O.), *ne vati noceat mala lingua futuro*, womit zu vergleichen Serv. Ecl. IV 19: *B. herba est, quae fascinum depellit*; vgl. Dierbach Flora myth. 161. Sonach erscheint *B.* als Dichterkranz, der seinen Träger vor bösem Zauber schützt. Da Vergil *B.* stets zusammen mit Epheu nennt, liegt es nahe, in *B.* gleichfalls ein heiliges Gewächs des Dionysos zu erblicken, doch ist das nur eine Vermutung, der ausdrückliche Zeugnisse nicht zur Seite stehen. Der Geruch der Pflanze wirkte schlafbefördernd (ὑπνοποιός Diosk. a. a. O.) und wurde insbesondere von Trinkern, die sich B.-Kränze aufs Haupt setzten, bei und nach Zechgelagen geliebt, wo er die üblen Folgen übermässigen Weingenusses abwehren und beruhigend wirken sollte; Plut. quaest. conviv. III 1, 3. Aber auch zu medicinischen Zwecken wurde die Pflanze bezw. die aus ihr gefertigte Salbe gern verwendet, besonders bei Frauenleiden, Kopfweh, Husten, Zerreibungen, Hautwolf (Wundsein corpulenter Personen), Urinbeschwerden, Augenentzündung, Thränenfistel, ferner bei der Rose und entzündeten Brüsten; auch gegen Schlangenbiss erwies sie sich nützlich. Näheres bei Diosk. a. a. O. Plin. n. h. XXI 132—133. XXVI 113. Hippokr. II (XXII) 535. 549. 787 K. [Wagler.]

Baktra (τά, seltener ἡ Βάκτρα), uralter Königssitz der Arianoi, sodann Metropolis der persischen Satrapie gleichen Namens (s. Baktriane). Seit dem Kriegszug des Dareios war der Ruf von B. bis nach Hellas gedrungen, Aischyl. Pers. 306. 718. 732. Genauer wurde B. erst durch Alexandros Feldzüge bekannt: die Stadt lag am Nordabfall der Paropanisosketten, wo der Fluss Baktros in die Ebene eintritt, drei Tagmärsche südlich vom Ufer des Oxos; über die beiden Passagen von der τρίοδος nach B. und von B. nach Indien, weche Alexandros im Frühjahre 329 und 327 einschlug, s. unter Paropanisos. Über den Umfang und die Grösse der Stadt lauten die Angaben sehr unbestimmt; sie war mit festen Mauern und einer Burg versehen; nach Ktesias hatte die Burg eine erhöhte Lage, während sich die Stadt in der Ebene ausdehnte; als eigentlicher Name der Burg tritt in der hellenischen Zeit Zariaspa (s. d.) hervor. Die altpersische Namensform in den Keilinschriften des Dareios lautet *Bâkhtris*, assyr. *Bâχtar*; sie bezeichnet blos die Provinz, die siebenzehnte neben Çuguda; im ersten Fargard des Vendîdad muss statt *Bâδχî* jedenfalls *Bâχδri* eingesetzt werden, da sich nur hieraus die späteren Formen *Bâχr, Bâhr, Bahl* (auch mit dem Zusatz ‚das glanzvolle' *Bahl-i-bâmik*), sinisch *Fo.ho.lo*, syr. *Balaχ* (vgl. bei Priscus frg. 41 *Βαλαάμ*, corr. *Βαλάχ*?), neupers. arab. *Balχ*, ableiten lassen; als Wurzel bietet sich *bagh-* ‚spenden' wie in zend. *baχtar*. Als Herrschersitz des Kavi Vistâçpa führt B. den Beinamen *çrîra eredvôdrafša* ‚die glückliche, deren Banner hochaufrecht steht'; die Späteren nannten B. ‚die Mutter der Städte' und führten ihren Ursprung auf Tahmurath, Lohrâsp und Gayomard zurück; hier brannte das heilige Feuer Nôš-âḍar; hier war der Stammsitz der Kavyaniden. Die Tukhâra nannten die Stadt Kien.ši (Var. Lan.ši), das Stadtgebiet Po.či (Baχtri); es gab hier viele Bazare, welche mit allem Wertvollen reichlich versehen waren. Nach Hjuan-Thsang im J. 630 n. Chr. hatte die Stadtmauer einen Umfang von 20 Li (2½

Stunden); kurz vorher war die Stadt und das Kloster Nau-behâr (skr. *nava-vihâra*) vom Châqân geplündert worden. Zur Araberzeit (705f., besonders seit 742) erhob sie sich zu neuer Blüte; sie hatte sieben Thore und ringsherum viel Burgen und Weiler. Die späteren Völkerstürme, namentlich unter Cingis, führten ihren Ruin herbei; Marco Polo im J. 1273 fand in Balc nur Ruinen. Den Umfang derselben schätzt Burnes auf 20 Miles; man trifft zwischen den Canälen und Äckern Trümmerhaufen von gebrannten und glasierten Ziegeln; wegen der Versumpfung der Rinnsale ist die Gegend sehr ungesund, namentlich im Frühjahr. Nach Ferrier Voyages I 390 steht die Citadelle auf einem künstlich errichteten Hügel; Keilinschriften haben sich bisher nicht vorgefunden, wohl aber hellenische Münzen.

[Tomaschek.]

Baktriane (*Βακτριανή*), auch blos Baktra und Baktria, die seit Herodotos oft erwähnte persische Satrapie nördlich von Areia und dem Lande der Paropanisadai, zwischen Margiane und dem Gebiete der Sakai. Die von Eratosthenes (Strab. XI 514) und Ptolemaios angegebene nördliche Begrenzung durch den Oxos widerspricht, wie Kiepert Alte Geogr. § 59 bemerkt, der Natur der Dinge; gewiss reichte B. über den Strom hinaus zur sogdianischen Wasserscheide; nach Hjuan Thsang im J. 630 erstreckte sich das Land der Tocharoi vom ‚grossen Schneegebirge' im Süden bis zum ‚eisernen Thore' (thie.mèn) im Norden, und mitten durch das Land floss der Fo.thsu (Vakšu); erst in der arabischen Zeit bildete der Ǧaihûn die Nordgrenze von Chorâsân gegen das Zweistromland, mag auch der Dichter Firdôsi diese Scheidung in die mythische Zeit der Kavyaniden hinaufrücken. B. nannte Apollodoros (Strab. XI 516) die Zierde von Ariane; das Land sei gross, erzeuge Früchte aller Art, die Olive ausgenommen, sogar Reis (Strab. XV 692). Curtius VII 4, 16 schildert bündig die *natura multiplex et varia terrae*: wohlbewässerte Striche mit fettem Boden, welcher prächtige Fruchtbäume und Weinreben trägt, wechseln ab mit grasreichen Pferdetriften; aber weite Strecken liegen trocken und sind mit Sand bedeckt, den die Meereswinde aufwirbeln und zu Haufen ballen, so dass mitunter alle Wege ungangbar und Karawanen verschüttet werden. Nach Theophrastos (hist. plant. VIII 6, 6) hängt das Keimen der Weizensaat auf dem meist trockenen Boden von der Taubildung ab; und doch gedeiht das Korn stellenweise bis zur Grösse von Olivenkernen (VIII 4, 5). Die Steppen durchzieht das ‚baktrianische' Kamel (Arist. hist. an. II 1) und der Wildesel (pers. *gôr*). In den Gebirgsthälern wird ein ausgezeichneter Pferdeschlag gezogen, von den ‚goldfalben Rossen' hatte der Stamm der Zariaspai den Namen; die ältesten Heroennamen wie Aurvaṭaçpa und Vistâçpa weisen auf Pferdebesitz; sinische und arabische Berichte rühmen übereinstimmend die prächtigen Rosse von Gûzgân im Westen, von Khottal im Osten des Landes; die Rosse der Bâlhîka wurden nach Indien verhandelt. Unter den Naturschätzen werden auch Edelsteine erwähnt, z. B. Smaragd. Der ptolemaeische Pinax von B. VI 11 zeigt manche Irrtümer; da giebt es Städte, welche nach Sogdiane gehören, wie Marakanda; manche in den Geschichtsquellen vermerkte Orte erscheinen ganz nach Willkür angesetzt, Zariaspa wird von Baktra unterschieden und mit dem Oxos zu weit nach Südosten gerückt. Folgende Städte lassen sich annähernd bestimmen: Choana jetzt Kundûz, Eukratidia Chulm, Surogana Supurgân, Chatracharta Andechûi, Halikodra Ru. von Ṭâliqân, *Εὐθυδήμου ἄνασσα* Maimene. Gut eingetragen sind die seit 140 v. Chr. eingezogenen Tocharoi. Aus guter Quelle sind auch die Flussnamen geschöpft; als Oberlauf des Oxos erscheint zwar der Fluss von Kundûz, auch wird ohne Rücksicht auf den dazwischen fallenden Margos als Westgrenze von B. der Ochos angeführt, weil bis dahin die Herrschaft des Diodotos und Euthydemos gereicht hat; mit Bestimmtheit lässt sich jedoch im Dargoidos der âb-i-Chulm, im Zariaspis der Balch-âb, im Dargamanes der Fluss von Supurgân erkennen. In die nachhellenische Zeit fallen die Beschreibungen von Tuchâristân von seiten sinischer und arabischer Beobachter; die hiebei gebotenen Namen stimmen schon mehr zu der Gegenwart als die hellenischen. [Tomaschek.]

Baktrianoi, auch Baktroi und Baktrioi, die Bewohner der Stadt Baktra und der Satrapie Baktriane, sollen nach Artemidoros bei Strab. XI 517 ebenso wie die Sogdianoi vor alters Nomaden gewesen sein; doch waren sie neben der Viehzucht auch dem Ackerbau ergeben, und ihre Lebensweise gestaltete sich milder als jene der Sogdianoi. Infolge der centralen Lage ihres Landes wurden sie von allen Ereignissen betroffen, welche Asien erschütterten; ihre Geschichte verdient daher genauere Betrachtung.

1. Die alte Zeit bis zum Tode Alexanders des Grossen, 1000 bis 323 v. Chr. Die ältesten arischen Wanderungen hatten in den nördlichen Oasen von Chorasmia, Sogdiane und Baktriane arianische Stämme abgelagert oder zurückgelassen, deren primitive Kulturzustände wir aus dem Avestâ kennen lernen. Der Gegensatz zwischen den rohen und räuberischen Steppennomaden und den ackerbautreibenden Insassen der Fruchtoasen schuf zumal im baktrischen Lande einen wehrhaften Kriegsadel, aus dessen Mitte allmählich das erbliche Königtum hervorging; *kavi* lautet das arianische Wort für König, das in den Veden noch die ältere Bedeutung ‚Seher, weise' besitzt. Nach der Tradition war Balch der alte Sitz der Kavyanidendynastie, und im Avestâ tritt Kavi Vistâçpa, Sohn des Aurvaṭaçpa, als jener Machthaber hervor, welcher dem Reformwerk des Zarathustra, das an die Stelle der altarischen Naturgötter das dualistische Princip setzte, zugethan war und es förderte. Es heisst demnach, Zoroastres habe die Gesetze des guten Geistes *ἐν Ἀριανοῖς* verkündet (Diod. II 37) und habe am Hofe eines Königs Hystaspes gelebt (Amm. Marc. XXIII 6, 32. Agathias II 24). Medische Sagenklitterungen erzählten von einem Kriege des Ninos und der Semiramis mit Oxyartes, dem mächtigen Könige von Baktra; wie später Kephalion erfuhr, soll es ‚der Magier' Zoroastres selbst gewesen sein, der als König von B. der Semiramis unterlag (Euseb. Chron. ed. Aucher p. 43. 35. Syncell 167. Pomp. Trogus bei Iust. I 1, 9. Arnob. I 5. Moses Chor. I p. 87 u. a. O.). Mag auch in diesen Sagen Willkür hervortreten, so prägt sich doch darin die

Grundanschauung aus, dass vor der medischen Herrschaft in Baktra, dem Sitze des Zendglaubens, eine der assyrischen ebenbürtige Macht bestanden habe. Im Kampfe wider Ninive sollen sich (nach Ktesias) die B. zuletzt den Medern angeschlossen haben. Die medischen Könige haben auf dem Höhepunkt ihrer Macht die Oberherrschaft über Baktriane ausgeübt; sie waren in den Kämpfen wider die Sakai, welche Medien brandschatzten, auf die wirksame Hülfe der baktrischen Vasallenfürsten angewiesen; die zarathustrische Religion wurde Reichsreligion, und zu Hütern und Priestern derselben wurde der medische Stamm der Magoi eingesetzt. Als Kyros das persische Reich festigte, bestand das Haus der Kavyaniden nicht mehr; die den Medern ergebenen Völker sollen sich dem Kyros nicht gleich unterworfen haben; die B. leisteten Widerstand und fügten sich erst, nachdem Kyros durch seine Vermählung mit des Astyages Tochter Amytis seine Legitimität bekräftigt hatte; nach harten Kämpfen fügten sich auch die Sakai; an der Iaxartesbeuge erbaute Kyros Kyropolis und sechs kleinere Grenzfesten. Kurz vor seinem Tode soll er seinen jüngeren Sohn Tanyoxarkes (Smerdis) zum Statthalter von Baktriane, Parthia und Chorasmia ernannt haben; seither wurden die höchsten Prinzen des königlichen Hauses nach Baktriane geschickt. Bei der Thronbesteigung des Dareios hielt Dâdaršis, der Satrap von Bâkhtris, treu zu dem neuen Herrscher und besiegte den margianischen Rebellen Frâda. Die Bewaffnung der B. schildert Herodotos VII 64; das Hauptstück war der indische Bogen von Rohr. Nach der Reichsorganisation des Dareios bildeten die B. bis zu den Aigloi den zwölften Steuerbezirk, welcher den hohen Jahresbetrag von 360 Talenten (2 160 000 Mark) abwarf, Herodot. III 92. Seitdem Dareios das indische Fünfstromland bis zu den Dardai hinauf erobert hatte, zog Baktriane den indischen Handel an sich. Wir hören von Handelszügen der B. in die wüsten Strecken des nordindischen Goldlandes; baktrische Karawanen müssen zur Zeit, als die Arimaspensage nach Hellas gelangte, mit der serischen Handelsstadt Issedon verkehrt haben, und dieser Verkehr erhielt sich durch alle folgenden Jahrhunderte. Der Transport indischer Waren auf dem Oxos wird in der hellenistischen Zeit bezeugt (s. u. Baktros). Xerxes betraute zwei seiner Brüder nach einander mit der Verwaltung Baktrianes, Masistes (Herodot. IX 113) und Hystaspes. Von Aufständen der B. ist öfter die Rede, so namentlich unter Artaxerxes I. (Ktes. bei Phot. 72, 31. Diod. XI 69). Im Heere des letzten Dareios standen 30 000 baktrische Reiter, tausend davon bildeten die königliche Garde; nach der Schlacht bei Gaugamela nahmen sie den Rückweg, an der Spitze der König mit dem Satrapen Bessos, einem Achaimeniden. Der tapfere Widerstand, den die B. und noch mehr die Sogdianoi durch volle zwei Jahre dem Alexandros entgegensetzten, zeigt, dass der arianische Volksgeist sich gerade im Nordosten des Reiches am reinsten und kräftigsten erhalten hatte; die makedonische Fremdherrschaft war nicht im stande, den zarathustrischen Glauben aus dem Herzen des Volkes zu bannen. Die Tradition der Parsi, welche dem Alexandros die Verbrennung des vollständigen, 21 Bücher umfassenden Avestaoriginales zuschreibt, mag erfunden sein; dass jedoch der Eroberer die religiöse Empfindlichkeit nicht immer schonte, zeigt das Verbot des in Baktriane herrschenden zendischen Brauches, die Leichname den Hunden und Geiern zum Frasse auszusetzen (Onesikritus bei Strab. XI 517). Unter Alexandros waren Satrapen von Baktriane Artabazos, dann Amyntas, an dessen Stelle später Philippos trat. Auf eine falsche Nachricht von Alexandros Tod in Indien erhoben sich, ihres Exils überdrüssig, 3000 hellenische Ansiedler und bemächtigten sich der Burg von Baktra, willens, den Rückweg in die Heimat zu erzwingen; das Unternehmen misslang, die Gärung dauerte fort. Nach Alexandros Tod setzten sich 20 000 Fussgänger und 3000 Reiter, lauter Hellenen, aus den verschiedenen Standlagern in Bewegung; Pithon beruhigte die Meuterer, die makedonischen Truppen fielen jedoch über sie her und metzelten sie nieder. Der Satrap Philippos, welcher sich zu schwach erwiesen hatte, wurde von Antipatros 321 nach Parthia versetzt; Baktriane und Sogdiane erhielt Stasanor, bisher Satrap von Areia und Drangiane (Arr. bei Phot. 92, 35); dieser soll sich bei den Einheimischen wie bei den Hellenen sehr beliebt gemacht haben. Über diese ältere Periode vgl. W. Geiger Ostiranische Kultur 1882. Duncker Gesch. d. Altertums IV 15—37. Droysen Gesch. d. Hellenismus.

2. Das helleno-baktrische Reich, bis 140 v. Chr. Seleukos I. Nikator, seit 306 *βασιλεύς*, sah sich genötigt, den Besitz von Baktriane und den östichen Satrapien mit Waffengewalt zu sichern; er verstärkte Alexandreschata und liess durch seinen Feldherrn Demodamas eine Recognoscierung an der Iaxartesbeuge vornehmen; hierauf schloss er die Vereinbarung mit dem indischen Fürsten Čandragupta 303. Sein Sohn Antiochos I. Soter (280—261), welcher durch vier Jahre die östlichen Satrapien verwaltet hatte, liess viele Festen Arianes wiederherstellen und erneuerte den indischen Friedensbund mit Amitraghâta. Während Antiochos II. Theos (261—246) in einen Krieg mit Ptolemaios II. verwickelt war, versuchte Diodotos *mille urbium Bactrianarum praefectus* (Iustin. XLI 4, 5) die syrische Herrschaft abzuschütteln; er prägte Münzen mit der Aufschrift *βασιλέως Ἀντιόχου*, jedoch mit seinem eigenen Kopfbild und mit baktrischem Typus; zu offenem Abfall schritt er im J. 250 und liess sich fortan König nennen; ausser Baktra beherrschte er auch ‚alles umliegende Land' (Strab. XI 515, wo durch einen Gedächtnisfehler Euthydemos statt Diodotos steht); ob jedoch die vorhandenen Goldstateren, Tetradrachmen und Drachmen mit der Aufschrift *βασιλέως Διοδότου* ihm angehören oder seinem Nachfolger, lässt sich nicht entscheiden. Seinem Beispiele scheint der parthische Statthalter Andragoras gefolgt zu sein; es giebt wenigstens einige Münzen mit der Aufschrift *Ἀνδραγόρου*, ohne jeden Bezug auf die Seleukiden; zugleich begann sich in Parthia der nationale Hass gegen die Makedonen zu regen, wie die Ermordung des Pherekles durch das dahisch-parnische Brüderpaar Arsakes und Teridates im J. 248 beweist; vollständig ging Parthia erst unter Seleukos II. Kallinikos (246–226) im J. 242/41 verloren: Teridates beseitigte den Andragoras und liess sich im Feuertempel von Asaak als Arsakes I. zum König krönen, bald darauf eroberte er Hyr-

kania; doch flösste ihm das baktrische Reich Furcht ein. Als er sich zum Kriege rüstete, starb Diodotos I. (etwa im J. 238?); diesem folgte sein Sohn Diodotos II. Seleukos, der mittlerweile sein Reich wiedergewonnen hatte, beschloss die abgefallenen Provinzen des Ostens zurück zu erobern; darum vereinigten sich Diodotos II. und Arsakes I. zu einem Defensivbund. Die Parther schlugen das syrische Heer völlig (Iustin. XLI 4, 9f.). Antiochos III. Megas (223—187), welcher bisher Statthalter der persischen Provinzen gewesen, nahm den Eroberungsgedanken wieder auf und erreichte durch seinen Feldzug gegen die Parther im J. 209 eine vorübergehende Anerkennung der makedonischen Oberherrschaft; im folgenden J. 208 wandte er sich gegen Baktra. Hier waren seit einiger Zeit Wirren eingerissen, das Haus des Diodotos war beseitigt worden, und die Herrscherwürde befand sich in den Händen des Euthydemos aus Magnesia. Antiochos überschritt den Areios, schlug die baktrische Reiterei und belagerte im J. 207 Zariaspa (Polyb. X 49); da sich die Belagerung in die Länge zog, wurden Unterhandlungen angeknüpft, welche zu einem Friedensschluss im J. 206 führten: Antiochos gestand dem Euthydemos, welcher auf die dem Hellenismus von seiten der Parther und der nordischen Nomadenvölker drohenden Gefahren hinwies, den Königstitel zu und versprach dessen Sohne Demetrios seine Tochter (Laodike?) zur Frau; Euthydemos zahlte eine Kriegscontribution, übergab seine Kriegselefanten und versorgte das syrische Heer mit Proviant; Antiochos zog dann über Kophene, wo er den indischen Bund mit Subhagasêna erneuerte, Arachosia und Drangiane in die karmanischen Winterquartiere. Von Euthydemos hat die baktrische Stadt *Εὐθυδήμου ἄνασσα* ihren Namen; aus der Ortschaft *Δημητριάς* in Arachosia folgert man, dass diese Provinz samt Areia und dem Lande der Paropanisadai in den Besitz des baktrischen Reiches gekommen war, sei es infolge der Vermählung des Demetrios mit der syrischen Prinzessin, oder durch Annexion zur Zeit, als Antiochos mit den Römern beschäftigt war. Jedenfalls nahm das baktrische Reich unter Euthydemos und dessen Sohn und Mitregenten Demetrios einen gewaltigen Aufschwung. Mag auch die Nachricht (Strab. XI 516) von der Eroberung der indischen Landschaften Patalene, Syrastrene und des Küstenstrichs Sigerdis eher auf die späteren indischen Herrscher Apollodotos und Menandros (Peripl. mar. Erythr. 47) zu beziehen sein, so viel ist sicher, dass wenigstens das indische Fünfstromland von Demetrios erobert wurde; dieser erste Yavanakönig setzte sich in der Feste Çâkala fest, welche er seinem Vater zu Ehren *Εὐθυδήμεια* nannte. Um den baktrischen Handel nach Sera zu sichern und mit den Seres Fühlung zu gewinnen, wurde (um 190) die Ostgrenze des Reiches bis zu den Hunnen (*Φαυνοί* Strab. a. a. O.) vorgeschoben und dieses unruhige, damals auch von Cîna erfolgreich bekämpfte Volk in Schrecken gesetzt. Die Münzen *βασιλέως Εὐθυδήμου* zeigen uns einen Mann in mittleren Jahren; sie haben ein bedeutendes Verbreitungsgebiet, von Balch bis Seistân und Penǧâb; auch die des Demetrios sind häufig, darunter ältere, noch aus Baktra stammende, mit bloss griechischer Aufschrift *βασιλέως Δημητρίου*, und jüngere aus der Indosregion in zwei Sprachen, z. B. *βασιλέως ἀνικήτου Δημητρίου* / *mahârâǧasa aparaǧitasa Deme(triyasa)*; es giebt auch viele Münzen eines Euthydemos mit sehr jugendlichem Typus, diese müssen einem Sohne und Mitregenten des Demetrios, Euthydemos II., zugeschrieben werden. Euthydemos I. starb in hohem Alter (etwa im J. 180?); aber auch seinem Hause blieb die Erbfolge nicht gesichert. In Baktra erhob sich ein Usurpator, Eukratides, ein Mann von grosser Energie und Tapferkeit, welcher darnach strebte, die ganze indobaktrische Herrschaft in seiner Hand zu vereinigen. Von ihm erhielt die baktrische Feste *Εὐκρατιδία* den Namen. Zuerst hatte er den Angriff des Demetrios *rex Indiae* (Iustin.) auszuhalten; er geriet dabei in grosse Bedrängnis, schliesslich gelang es ihm, den grössten Teil des Penǧâb zu erobern, wo er Herr von ‚tausend Städten' wurde (Strab. XV 686), während Demetrios auf ein kleineres Gebiet beschränkt blieb. Die von Euthydemos eingesetzten Eparchen in Areia, Drangiane, Arachosia, Kophene und Gandaritis, welche nach dessen Tode ebenfalls als selbständige Könige auftraten und sich durch die Macht des Usurpators bedroht sahen, scheinen sich zu einem Bunde wider Eukratides vereinigt zu haben, voran Agathokles, ferner Antimachos, Platon u. a.; bezeichnend sind namentlich die Münzen *βασιλεύοντος Ἀγαθοκλέους Δικαίου* mit den Namen der Stifter und Mitbegründer der hellenischen Herrschaft, *Ἀλεξάνδρου τοῦ Φιλίππου*, *Διοδότου Σωτῆρος*, *Εὐθυδήμου Θεοῦ*, *Ἀντιόχου* (III.) *Νικάτορος*. Münzen anderer gleichzeitiger Teilfürsten, wie des Antialkides und Lysias, zeigen hinwieder dieselben Embleme wie die des Eukratides; vielleicht waren es Verbündete dieses Herrschers, der sich gezwungen sah, mit einigen seiner Rivalen zu pactieren, nachdem er sich auch mit Demetrios versöhnt hatte; eine seiner Münzen verewigt den Ehebund (seines Sohnes) *Ἡλιοκλέους καὶ Λαοδίκης* (Tochter des Demetrios, Enkelin des Antiochos III.). Für die überaus zahlreichen Gold- und Silbermünzen dieser gaben den Stoff die Silberbergwerke oberhalb Alexandria sub Caucaso und an der Indosbeuge, sowie der Goldstaub aus dem Lande der Bautai und das aus den Quellbächen des Oxos gehobene Flussgold; die von hellenischen Werkmeistern besorgte Prägung steht unübertroffen da. Die älteren Münzen des Eukratides führen den blossen Titel *βασιλεύς*, die späteren weithin verbreiteten Münzen nennen ihn *βασιλεὺς μέγας*, was die zweisprachigen mit *Mahârâǧa* wiedergeben; die *καυσία* erscheint mit Ohr und Horn eines Stiers geschmückt; als Schutzgötter treten neben Nike vorzugsweise die Dioskuroi auf; überaus häufig erscheint das sprengende Ross, Symbol von Baktra. Hervorzuheben als grösste und schwerste Münze aus dem Altertum ist ein Zwanzig-Goldstater *βασιλέως μεγάλου Εὐκρατίδου* im Gewichte von $259{,}3^{1}/_{2}$ Gramm (Revue numismatique, Paris 1867, pl. XII); seine späteren Goldstateren und Silberdrachmen, ebenso jene des Antialkides und Lysias sowie der folgenden indischen Teilherrscher, zeigen an Stelle des ‚attischen' den sogenannten ‚persischen' Münzfuss. Erwähnt sei noch eine Denkmünze auf Eukratides mit der Inschrift *Kariçiye-negara devata* ‚Gott der Stadt Kariçi'. Neben Eukratides tritt in

dessen zweiter Regierungshälfte sein Sohn Heliokles als Mitregent auf; es gibt aus Balch stammende einsprachige Münzen *βασιλέως Ἡλιοκλέους*, darunter eine mit dem Datum *πγ* (83) der baktrischen Aera, also etwa aus dem J. 163; daneben finden sich auch zweisprachige, mit der indischen Legende *mahârâǧasa dhramikasa Heliyakreyasa*. Jedenfalls war Heliokles der letzte hellenische König, welcher noch auf baktrischem Boden geherrscht hat. Seit Euthydemos und Demetrios war der Schwerpunkt der hellenischen Macht nach Kophene und in das eigentliche Indien verlegt worden, sehr zum Schaden der nördlichen Provinzen, welche Eukratides der Obhut des Heliokles überwies. Das, was Euthydemos befürchtet hatte, trat ein: im Schosse der Barbarenwelt traten grosse Bewegungen ein, deren Ziel gegen Baktra gerichet war, das treibende Element waren die Hunnen; auch die Parthoi thaten das Ihrige zur Schwächung des baktrischen Reiches. Wie die sinischen Annalen berichten, hatten sich die Hunnen auf die tibetischen Nordstämme, welche sinisch Yue.či (s. Iatioi und Asioi) und indisch Tukhâra (s. Tocharoi) genannt wurden, geworfen und diese zur Auswanderung gezwungen; dieselben fanden einen Ausweg durch das Quellgebiet des Iaxartes in das Land der nördlichen Sakai (sin. Sse), welche um das J. 162 grösstenteils das Feld räumten und über den ‚hängenden Pass' (an der Grenze des Pâmir, Bolor und Hindukuš) in das obere Indosthal einfielen, wo sie eine neue Herrschaft begründeten; da nun aber die Yue.či in ihrer neuen Heimat von den hunnischen U.sun bedrängt wurden, überschritten sie endlich den Iaxartes und eroberten, etwa im J. 159, die reiche Landschaft Sogdiane, welche bis dahin dem baktrischen Reiche gehört hatte. Die machte sich der fünfte Partherkönig Mithradates I. zu nutze und entriss dem Eukratides, der stets in Indien beschäftigt war, die margianischen Grenzcantone Aspionos und Turiua (Strab. XI 517); der Verlust von Areia und Drangiane folgte nach. Eukratides, von allen Seiten bedrängt, kehrte eilig nach Baktra zurück; auf dem Wege dahin erschlug ihn sein eigener Sohn und Mitregent Heliokles (Iustin. XLI 16, 5). Die nordischen Nomaden, deren Herrscher nördlich vom Oxos (sin. *Uei*, neupers. *Veh-rôt*) residierte, setzten über den Strom und bemächtigten sich der Hauptstadt Zariaspa, die sie Kien.ši (Var. *Lan.ši*) benannten. So ging im J. 140/39 Baktra, ‚die Zierde von Ariane', die Stätte hellenischen Lebens, an fremde Nomaden über (Strab. XI 511. Pomp. Trogus prol. XLI). Vgl. über diese Epoche Alfr. v. Gutschmid Geschichte Irans und seiner Nebenländer, Tübingen 1888, wo auf S. 172 Nachweise über die ältere Litteratur gegeben sind; die Münzen, welche hier die Hauptquelle unserer Kenntnis bilden, behandeln Alfr. v. Sallet Nachfolger Alexanders des Grossen in Baktrien und Indien, Berlin 1879, und vorwiegend auf Grund des im British Museum aufgehäuften Münzenmaterials Percy Gardner Greek and Scythic kings of Bactria and India, ed. by Reginald Stuart Poole, London 1886.

3. Die Zeit der ‚skythischen' Herrschaft, 140 v. Chr. bis 560 n. Chr. Wenn in den klassischen Schriftwerken dieser Periode von B. die Rede, muss hiebei stets an das herrschende Volk der Yue.či oder Tocharoi, welche Ptolemaios als *μέγα ἔθνος* in Baktriane ansetzt, gedacht werden. Auf der Welttafel des Augustus am Nordostrande der Erde standen neben *Essedones* die *Bactrianoe* (missverständlich *Bactrianae* Geogr. Rav.) verzeichnet; über deren Herkunft berichtet das Gloss. Placidi: *B. Scythae fuerunt, qui suorum factione a sedibus suis pulsi iuxta Bactrum fluvium consederunt*. Im Peripl. mar. Erythr. 47 wird das *μαχιμώτατον ἔθνος Βακτριανῶν* zugleich als Handelsvolk vorgeführt, welches serische Produkte den indischen Emporien zuführte; auch die sinischen Berichte rühmen wie an den Parthern so an den B. (sin. Ta.hia) den regen Handelsgeist, was sich natürlich vor allem auf die arianischen (und hellenischen?) Bewohner bezieht. Die römischen Kaiser seit Augustus verfolgten sorgsam die Bewegungen der innerasiatischen Mächte; von Baktriane aus erhofften sie gelegentlich einen Hinterhalt gegen die Parthoi; von Kämpfen der Tocharoi mit den Parthoi ist wiederholt die Rede. Unter Hadrianus kamen Abgesandte der Bactrani nach Rom (Hist. Aug. Hadr. 21, 14); später versprachen die B. ihre Beihülfe zur Befreiung des von Šâhpuhr I. eingekerkerten Valerianus (ebd. Valer. 7, 1); im Triumphzug des Aurelianus im J. 274 traten unter den Nationen, welche der Zenobia Söldner geschickt hatten, *Persae Indi Bactrani Seres* mit Huldigungsgeschenken auf (ebd. Aurel. 33, 4. 41, 10). Zur Sasanidenzeit heisst der König von Bahl *buzurg-Kušân-šâh*, die syrischen Chronisten reden von den *Kušânoyê*, die armenischen von den *Kušanḳ*; auf den indischen Münzen der Yue.či (50 bis 360 n. Chr.) findet sich regelmässig als Stammesname der Fürsten *Kušâna* (auch *Khušâna, Khašâna*) angegeben, wofür die griechische Legende *κοϱανο* (*ϱ* oder Þ ist hier neugeschaffenes Zeichen für *σανπῖ* und gleich *š* auszusprechen) oder *χοϱαν* bietet; der Ursprung dieses Namens erklärt sich auf folgende Weise. Um das J. 30 v. Chr. riss, sinischen Berichten zufolge, Kieu.tsieu.khio der Teilfürst von Kušâna im Sogdthale (bei den arabischen Geographen heisst dieser zwischen Ištîchan und Debûsiye gelegene Ort *Kušâniya, Kušânî* und *Kušâni-kath*) die Herrschaft über die vier übrigen Yue.čiherrschaften an sich und fügte als fünfte Provinz Kao.fu (Kabura des Ptol., jetzt Kâbul) hinzu; er nennt sich auf den indischen Münzen *Kuǧula*, griech. *Κοζουλο*, *Κοζολα*. Sein Sohn Yen.kao.čin gab dem allgemeinen Zuge der Nordvölker nach und verlegte den Schwerpunkt seiner Macht nach Gandhâra und nach dem westlichen Indien; er nennt sich auf den Münzen *Hima Kapiça*, griech. *Οημο Καδφισης*. Unter dessen Nachfolgern ragt Kaniška (78—120 n. Chr.) hervor, griech. *Κανηϱκου* oder *Κανηϱκι* (*ϱ* wiederum als *š* auszusprechen). als Inhaber des grossen Reiches der Gandarai und Kaspeiraioi und als Schützer der Lehre Buddhas. Die Goldmünzen dieser indischen Fürsten haben das Gewicht der *aurei* der römischen Kaiserzeit; auf allen erscheint jene Bezeichnung *Kušâna, κοϱανο*. Die Münzen des Kaniška und seines Nachfolgers Huviška, griech. *Ὀοηϱκι*, haben ausschliesslich griechische Legenden — ein Beweis der nachhaltigen Einwirkung des hellenischen Kultuselementes im indischen Grenzgebiet —, und

das Pantheon dieser Kuschanenfürsten zeigt ein buntes Gemisch griechischer, arianischer und zu geringstem Teile indischer Göttergestalten. Von griechischen Göttern begegnen *Ἥλιος*, *Σαλήνη*, *Ἥφαιστος*, *Ἡρακιλο*, die babylonische *Ναναία* oder *Νάνα*, der ägyptische *Σαραπο*; in grösserer Zahl und in einer Lautform, welche sich inniger an das Zend anschliesst als an das Pahlavi, treten die Volksgötter der baktrischen Arianoi auf, z. B. Adrô, Maô oder Manaô-bagô, Miirô oder Miorô (zd. Miϑrô), Orlagnô (zd. Vereϑraghnô), Farrô (iran. *farnô*, os. *färn*, neupers. *farr*), Mazdoanô, Oadô (zd. *Vatô*), Arooaspo (zd. *Aurvataçpô*, Heros von Baktra), Oaninda, Ašaviχšô, Ardoχšô, Oaχšô u. a. Man sieht, wie sehr sich der arianische Volksglaube bei den Yue.či eingebürgert hat; infolge dieser Receptivität fand in Baktra zuletzt auch die Lehre des Buddha Eingang (vgl. Samanaioi). Diese Kuschanendynastie scheint sich in mehrere Herrschaften zerteilt zu haben; es giebt keinen Beweis dafür, dass Kaniška auch über Baktra geherrscht habe. Am Schluss dieser Periode, etwa um 450, erlangten im Norden des Zweistromlandes die Hunnen grosse Macht; der Name der Hunni (s. d. und Chionitae) steht seitdem im Vordergrund der Ereignisse, und an die Stelle der Kuschanen treten in Baktra und Sogdiane die ‚weissen Hunnen' oder Ephthalitai (s. d.), armen. Hephthałq, syr. Abdeloyê, arab. Habṭal, neupers. Yeftalân, sin. Ye.tha. Den sinischen Berichten zufolge vermochten diese 100000 Krieger aufzustellen; sie herrschten über vierzig Länder; der Fürst wechselte seinen Sitz je nach der Jahreszeit; so traf z. B. der sinische Pilger Sung.yün den Hofstaat der Ye.tha im Gebiet von Badaχšân. Wiederum bildete sich im Altai und Thiĕn.šan eine neue Macht, die der Turkoi. Schon die ersten Chaqâne der Türken bekämpften erfolgreich das Volk der Ye.tha; in den Jahren 555—560 verbanden sich die Türken mit Chosrau I. Anôšarwân zum Sturze der Yeftal; einige Grenzgebiete im Südwesten gingen an die Perser über, das meiste behielten die Türken; um das Jahr 630 gehorchten ihnen 27 tocharische Fürstentümer. Von kurzer Dauer war der Einfluss der sinischen Regierung der Thang im Zweistromland. Yezdegerd III., von den Arabern bei Nihâvend 642 geschlagen, suchte vergeblich in Balch Hülfe bei den Türken und den sinischen Beamten; in tumultuarischen Schlachten eroberten die arabischen Feldherrn alle Länder bis zum Iaxartes, und damit war die Herrschaft des Islam besiegelt. Längst waren die Spuren hellenischer Kultur verwischt; nunmehr verlor auch die Religion des Zarathustra ihren angestammten Boden und musste in den indischen Emporien eine neue Heimstätte suchen. Dauernde Ruhe war aber auch dem Zweistromlande niemals beschieden. Über diese Periode vgl. Nöldekes Geschichte der Sasaniden nach dem persischen Annalisten Ṭabarî; die sinischen Nachrichten sind jetzt am vollständigsten übersetzt von Specht Journ. asiat., Paris 1883, II 317—350; über die Münzen der Kuschanen vgl. die vorhin angeführten Werke, ferner Sir Alex. Cunningham Coins of the Indo-Scythians, London 1892. [Tomaschek.]

Βακτριασμός. Ein Tanz dieses Namens wird bei Pollux IV 101 neben *ἀπόκινος*, *ἀπόσεισις* und *ἴγδις* unter den *ἀσελγῆ εἴδη ὀρχήσεων ἐν τῇ τῆς ὀσφύος περιφορᾷ* genannt. Der Cod. Palatinus bietet statt *β.* die Lesart *μακτρισμός*, die Jungermann in den Text aufnimmt, da dieser Name bei Athen. XIV 629 f (vgl. 629 c) für eine der *ἴγδις* und dem *ἀπόκινος* verwandte Tanzart überliefert ist. [Reisch.]

Baktros, Fluss in Baktriane, welcher im Paropanisos entspringt, an Baktra vorbeifliesst und dem Oxos zuströmt, Arist. meteor. I 13. Polyaen. VII 12. Ps.-Plut. de fluv. 23 (= Araxes). Strab. XI 516. Curt. VII 4, 31. Plin. n. h. VI 48. Lucan. III 267. Vib. Seq. Geogr. Rav. p. 77, 11. Aus der indischen Kophene gelangten indische Waren in sieben Tagen *ad Bactrum flumen* und zum Oxus, Varro bei Plin. VI 52, und vom gut schiffbaren Oxos nach Hyrkania u. s. w., Eratosthenes bei Strab. II 73. Bei Ptol. VI 11, 2. 3 heisst dieser Fluss Zariaspis und dessen Anwohner Zariaspai ‚Besitzer goldfalber Rosse'. Es ist der Balch-âb, rûd-i-Deh-âs, Âḍarsiyâh, der aus dem band-i-Barbarî im Kôh-i-Bâbâ entspringt und sich in der Ebene von Balch in viele Canäle auflöst, ohne den Oxos zu erreichen. [Tomaschek.]

Bakurios s. Bacurius.

Bakusta (*Βάκουστα*) und Bakuste (*Βακουστή*), zwei von Iustinian in Neu-Epeiros angelegte Castelle, Procop. de aed. IV 4 p. 277f. Bonn. [Oberhummer.]

Bakyroi, Bakyrianoi, falsche Lesart bei Steph. Byz. für Baktroi, Baktrianoi. [Tomaschek.]

Bala (Steph. Byz. nach Joseph. ant. Iud. VI 78; hebr. Text I Sam. 11, 8 *Bezek*), Ort in Samarien, von Steph. Byz. fälschlich nach Galilaea verlegt; nicht identificiert. [Benzinger.]

Balabus (*in Balabo monte*), Station in Lucanien, an der Strasse von Acerronia nach Potentia, nur genannt auf der Tabula Peuting., vielleicht Passhöhe in der Nähe des modernen Ortes Balvano. [Hülsen.]

Balacra (Tab. Peut.; *Balacris* Geogr. Rav. III 4. V 6 =*Balatris* Guido 91) s. Balagrai. [Sethe.]

Baladas (*Βαλάδας*), Name des Chaldaeerkönigs Marduk-aplu-iddina bei Jos. ant. Iud. X 30ff. nach Berosos. In der jüngeren syrisch-persischen Epiphanielegende heisst B. der Vater eines der zwölf Könige aus dem Morgenlande, die das neugeborene Jesuskind anbeten. Salomo von Baṣra bei Assemani Bibliotheca orientalis Clementino-Vaticana III 1, 316 a. Jakob von Edessa bei Nestle Brevis linguae Syriacae grammatica (Chrestomathie) 85. Vgl. Iusti ZDMG XLIX 688f. [Baumstark.]

Baladdiris (*Baliddiris, Ballidiris, Baldir*), semitischer Gott, der auf einigen Inschriften aus Numidien genannt wird und besonders in Sigus als *deus patrius* verehrt wurde (CIL VIII 5279; Suppl. 19121—19123). Als *augustus* und *sanctus* wird er gepriesen. Der Name ist wohl aus בעל־אדר zusammengesetzt und bedeutet also *dominus potens* (G. Wilmanns zu CIL VIII 1921). [Cumont.]

Balagala (*Βαλάγαλα*, Var. *Βαλάγαια*), Stadt in Arabia derserta am Euphrat, Ptol. V 19, 3 [D. H. Müller.]

Balagrai (*Βαλάγραι*), Stadt der Kyrenaika, westlich von Kyrene, zwischen Kainopolis und

Apollonia mit einem berühmten Heiligtum des Asklepios, Paus. II 26, 9. Synes. ep. 104. 131 p. 244. 268 (nennt die Bewohner *Βαλαγρῖται*); *Balacra* Tab. Peut.; *Balacris* Geogr. Rav. III 4. V 6 = *Balatris* Guido 91. Der Name scheint makedonisch zu sein (vgl. den Eigennamen *Βάλακρος*), denn es findet sich dafür auch *Φαλάκρα* Ptol. IV 4, 12; *Φαλάκραι* (*κώμη Λιβύης*) Steph. Byz.; *Phalacra* Plin. n. h. XIV 43 (als Heimat einer Weinsorte genannt), vgl. Meineke zu Steph. Byz. s. *Δυρράχιον*. Ruinen bei Belendj auf dem Wege von Barke nach Kyrene, Barth Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeers I 416. [Sethe.]

Balagros (FHG IV 346. Susemihl Gr. Litt.-Gesch. II 679), nach Ausweis des Namens ein Makedone, schrieb *Μακεδονικά* (Steph. Byz. s. *Ἄμολβος* . . *B. Μακεδονικῶν β*), die nur durch Citate bei Stephanos bekannt sind. Stammt die pergamenische Inschrift Fränkel nr. 201 *Βάλακρος Μελεάγρου* wirklich aus der Bibliothek, was nicht erwiesen ist, so wird sie wohl auf den Schriftsteller zu beziehen sein, der somit, da die Buchstaben der Inschrift aus der Königszeit sein sollen, nicht jünger als die erste Hälfte des 2. Jhdts. sein könnte. Zweifel erregt, dass er die Stadt Dyrrhachion kennt (Steph. Byz. s. *Δυρράχιον*), während noch Eratosthenes die Stadt Epidamnos, das Land Dyrrhachion nennt; vgl. Mommsen CIL III p. 117. Die bessere, auch inschriftlich bezeugte Form des Namens ist *Βάλακρος* (vgl. Meineke Steph. Byz. p. 244), doch scheint es nicht geraten, die bei Stephanos dreimal bezeugte Orthographie zu ändern. [Schwartz.]

Balaios (*Βαλαῖος*, vgl. Exc. lat. barb. bei Frick Chronica minora I 288). **1)** Doppelname des an erster Stelle Xerxes genannten sechsten ktesianischen Assyrerkönigs in der bei den christlichen Chronographen zu Grunde liegenden Bearbeitung der assyrischen Königsliste durch Kastor, erhalten Euseb. chron. ed. Schöne I 65. II 15 (auch im Texte des Hieronymus). Exc. lat. barb. a. a. O. und bei den Armeniern Moses von Chorene I 18 und Samuel von Ania ed. Mai-Zohrab 15, während bei Sync. 108 c. *Χρονογρ. σύντομ.* und dem Syrer Dionysios von Telmahar ed. Tullberg 22 nur noch der Name Xerxes steht. Der Name scheint aus einer von Kastor neben Ktesias benützten hellenistischen Quelle (Bion?) zu stammen.

2) *Βαλαῖος* (Sync. 108 c und im Eusebiostexte des Hieronymos; *Βάλεος Χρονογρ. σύντομ.*; *Baleus* Oros. I 8, 10; *Balaeas* Euseb. chron. ed. Schöne I 65; *Balleus* Exc. lat. barb. a. a. O.); der neunte Assyrerkönig derselben Liste. An dieser Stelle geht der Name auf Ktesias selbst zurück. [Baumstark.]

Balaipatna (Var. Baltipatna), Ptol. VII 1, 6, der südlichste Küstenplatz des vorderindischen Reiches Ariake an der Grenze der Peiratai, deren erster Ort Mandagora war; Palaipatana im Peripl. mar. Erythr. 53, hinter Mandagora. Der Ort lag wohl an der Mündung der Savitrî 18° nördlich oder des Flusses von Vesvî und Bânkôt; gegen Norden liegt Çrî-vardhana, gegen Süden Kelesî, beide mit kleinen Küstenflüssen. Im Bṛhat-Saṅhitâ (Journ. Asiat. soc., London 1871, V 84) wird neben Âryaka seine Stadt Baladeva-paṭṭana vemerkt, Baldeo-faṭṭan bei Bêrûnî p. 155, 5. Ganz verschieden ist Baliapatnam zwischen Cap d'Ely und Kananôr 11° 56′ nördlich, d. i. Valâr-paṭṭan ‚big town', Balaarpatam bei Duarte Barbósa aus dem J. 1516. [Tomaschek.]

Balaka (Ptol. VII 4, 12), Insel bei Taprobane (Ceylon), etwa der Maledivenatoll Molûk 3° nördlich. Zum Namen vgl. skr. *bâlaka* ‚Tierjunges'. [Tomaschek.]

Balakios, Dux Aegypti von der Praefectur des Philagrius (339—340) bis zur Praefectur des Nestorius (345—352), beteiligte sich eifrig an der Verfolgung, welche damals die Anhänger des Athanasius traf, und starb im Amte durch den Biss eines Pferdes. Athan. hist. Ar. ad Mon. 12. 14; vit. S. Anton. 86 = Migne Gr. 25, 708. 709. 26, 964. [Seeck.]

Balakros (*Βάλακρος*), Makedonier. **1)** Sohn des Nikanor, erhielt Ende 333 von Alexander d. Gr. die Satrapie Kilikien, wohl mit dem Auftrage, die Unterwerfung der kilikischen Bergvölker durchzuführen. Er fiel im Kampfe gegen diese noch zu Lebzeiten Alexanders (Arrian. II 12, 2. Diod. XVIII 22, 1; derselbe ist wohl gemeint Curt. IV 5, 13). Die Vermutung, dass mit diesem B. Phila, die Tochter des Antipatros, in erster Ehe vermählt gewesen sei, lässt sich wohl aus Antonius Diogenes bei Phot. 111 Bk. nicht begründen; vgl. Droysen Gesch. des Hellen. II 1, 86, 1; anders Rohde Gr. Rom. 271, 1.

2) Sohn des Amyntas, wird Anfang 333 als Anführer der Bundesgenossen in Alexanders d. Gr. Heer genannt, im Frühjahr 331 als Befehlshaber in Ägypten zurückgelassen (Arr. I 29, 3. III 5, 5f.).

3) Befehlshaber von Leichtbewaffneten in Alexanders d. Gr. Heer (Arr. III 12, 3. 13, 5. IV 4, 6. Curt. VIII 11, 22).

4) Anführer einer Abteilung der makedonischen Phalanx unter Alexander d. Gr. (Arr. IV 24, 10); vielleicht identisch mit dem unter Nr. 2 Genannten. [Kaerst.]

Balamber, König der Hunnen, unterwirft sich um 375 einen Teil der Gothen, Jord. Get. 24, 130. 48, 248. 249. [Seeck.]

Balanaia (*Βαλαναία* Strab. XVI 753; *Βαλανέαι* Ptol. V 15, 3. Steph. Byz. Malalas chron. XVIII p. 448 ed. Bonn.; *Balaneae* Itin. Hieros. 582. Geogr. Rav. II 15 p. 88, 2 ed. Pinder; *Balanea* Plin. n. h. V 79. Itin. Ant. 148. Hierokl. 712, 7 P. Not. Episc. I 889 P.; *Balneis* Tab. Peut. Joseph. bell. Iud. I 21, 12), die südlichste Küstenstadt von Syria, früher zum Gebiet von Arados gehörend (Strab. a. a. O.), daher von Steph. Byz. zu Phoinike gerechnet. Sie lag hart an der Grenze zwischen Koilesyrien und Phoinike (Plin. a. a. O. Itin. Hieros.). Unter Iustinian wurde die Stadt von Syria II losgelöst und zu der neuen Provinz Theodorias geschlagen (Malalas a. a. O.). Nach Steph. Byz. soll sie später Leukas geheissen haben, doch hat sich der alte Name als Balanias bei Abulfeda, als Bulunvâs bei den Muslimen, als Valania bei den Franken durch das ganze Mittelalter erhalten. Der Fluss Valania, an welchem die Stadt lag, bildete die Grenze zwischen dem Königreich Jerusalem und dem Fürstentum Antiochien. Heute Bânijâs, in reizender Lage, aber verödet, mit einigen Ruinen. Ritter Erdkunde XVII 886ff. Baedeker Palaestina und Syrien[3]

385. Münzen s. bei Eckhel III 310. Mionnet V 226; Suppl. VIII 155. Head HN 659. Griechische Inschrift s. Athen. Mitt. XVII 1892, 87f. [Benzinger.]

Balanos (*Βάλανος*), Name einer Hamadryas (s. d.), der Personification des Eichbaums, nach einer von dem späteren Epiker Pherenikos (Athen. III 78 B) erfundenen Genealogie, welche von Oxylos, dem Sohne des Oreios, und seiner Schwester Hamadryas die Hamadryaden Karya, B., Kraneia, Morea, Aigeiros, Ptelea, Ampelos, Syke ,und andere' abstammen lässt. Vgl. Dümmler oben Bd. I S. 1883. [Wernicke.]

Βαλάντιον s. Geldbeutel.

Βαλαντιοτόμοι, Beutelschneider, Taschendiebe (Suid. Plat. Gorg. 508 e) waren in Athen durch den *νόμος τῶν κακούργων* (Ant. V 9) mit *ἀπαγωγή* (s. d.) und Todesstrafe bedroht (Xen. mem. I 2, 62). Vgl. noch Ar. Ran. 772. Plat. rep. IX 575 b. Sext. Emp. adv. Math. II 12. Auch steht das Wort in weiterer Bedeutung etwa = Gauner, denn Aischines III 207 nennt den Demosthenes *γόης καὶ βαλαντιοτόμος*. [Thalheim.]

Balantipyrgon (Ptol. VII 1, 71), Stadt der vorderindischen Adeisathroi d. i. (nach Lassen Ind. Alt. III 198f.) der südlichen Koçala, welche sich im östlichen Vindhya und im Plateau von Nagpur angesiedelt und einige Ortsnamen ihrer nördlichen Heimat (Sâkêta, Ahičhetra u. a.) beibehalten hatten; skr. Balâvanti-pura ,starke schützende Stadt'? [Tomaschek.]

Balara s. Badara.

Balari (*Βαλαροί*), nach Paus. X 17, 5 libysche oder iberische Flüchtlinge aus dem karthagischen Söldnerheer, welche im ersten punischen Kriege von den Karthagern abfielen und sich in den sardinischen Gebirgen niederliessen; den Namen sollen ihnen die Corsen gegeben haben, in deren Sprache *Balari* Flüchtlinge bedeute. Im J. 178 v. Chr. empörten sie sich, zugleich mit den Ilienses, gegen die römische Herrschaft; der Aufstand wurde im folgenden Jahre vom Consul Ti. Sempronius Gracchus niedergeschlagen (Liv. XLI 6, 6. 12, 5, vgl. fasti triumph. Capit. ad a. 579). Strabon (V 225) teilt die Bergbewohner Sardiniens in vier Stämme: *Πάρατοι, Σοσσινάτοι, Βάλαροι, Ἀκώνιτες*, und schildert sie als Höhlenbewohner, die nur spärlichen Ackerbau trieben und mehr vom Raube lebten. Unter den Hauptstämmen Sardiniens nennt sie auch Plin. n. h. III 85; ihre Sitze sind nicht genau festzustellen, ob sie mit den *civitates Barbariae* (s. Barbaricini) etwas zu thun haben, ist ungewiss. [Hülsen.]

Balarides s. Berelis.

Balarus (*Βαλαρός*), unbedeutender Landungsplatz in Bruttien am sicilischen Sunde und dem Vorgebirge Skyllaeum, zu dem der von Sex. Pompeius geschlagene Salvidienus flieht (App. b. c. IV 85). Ob der Name *Balarum* beim Geogr. Rav. IV 34 p. 279 damit etwas zu thun hat (Mommsen CIL X p. 1 vermutet, dass er nur entstanden sei aus einer Corruptel des auf der Karte verzeichneten *mons Balabus*, wie das folgende *Crater* aus dem *flumen Crates*), bleibt ungewiss; die Erklärung bei Guido § 43 p. 483: *Balarum id est Billari* (Castrovillari nördlich von Cosenza?) ist ohne Gewähr. [Hülsen.]

Balas s. Alexandros Bd. I S. 1437f.

Balasadais, Ortsname aus Mauretania Caesariensis, Gegend von Lemellef (CIL VIII p. 751), Geogr. Rav. III 8 p. 157 Parthey-Pinder. [Dessau.]

Balatedo, *vicus* erwähnt von Greg. Tur. hist. Franc. X 31, 6 *in vicis . . . Balatedine*; heute Balesmes (Indre-et-Loire). Longnon Géogr. de la Gaule 262ff. Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. [Ihm.]

Balatinoi (*Βαλατινοί*, var. *Βαλάτονοι, Βαλατῶνοι, Βλατωνοί*), Volk an der Südküste von Corsica (Ptol. III 2, 6); wie C. Müller z. d. St. vermutet, identisch mit den *Βλησῖνοι* bei Strabon V 187. [Hülsen.]

Balatoros (*Βαλάτορος*). König der Tyrier im 6. Jhdt. v. Chr. Menand. Ephes. bei Jos. c. Ap. I 157. [Kirchner.]

Balauson (*Βάλαυσον*), Castell in Dacia mediterranea, Bezirk Kasseta, Procop. de aedif. IV 4 p. 283, 29. [Tomaschek.]

Balba, angebliche Stadt Italiens beim Geogr. Rav. IV 31 p. 259 zwischen Pinna und Aternum, soll 100 Millien vom Meere entfernt gewesen sein, aber mit seinem Gebiet doch bis an die Küste gereicht haben. Der Autor hat von seiner Karte falsch abgelesen; gemeint ist Alba Fucens. [Hülsen.]

Balbai (*Βαλβαί*, d. i. *Valvae*), Castell in Dacia mediterranea, Bezirk Kavetzos, Procop. de aedif. IV 4 p. 282, 14. [Tomaschek.]

Balbiacensis pagus, unweit der Loire, erwähnt von Greg. Tur. de virt. s. Mart. II 16. Der Name scheint erhalten in Baugy (Saône-et-Loire, arrond. de Charolles), Longnon Géogr. de la Gaule 206ff. Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Balbiniacos*. [Ihm.]

Balbilius. Cicero schreibt im October 710 = 44 ad Att. XV 13, 4 *res Hispanienses valde bonae, modo Balbilium incolumem videam, subsidium nostrae senectutis*. Wer damit gemeint ist, ist unbekannt. Wahrscheinlich ist der Name überhaupt verderbt und *Balbillum* zu schreiben. Sonst lässt sich aus dem Zusammenhang nur entnehmen, dass B. damals irgendwie in Spanien thätig war. [Klebs.]

Balbillus. 1) Astrolog unter Nero, Suet. Nero 36. Vielleicht identisch mit dem Astrologen Barbillus unter Vespasian (Dio LXVI 9, 2).

2) C. Balbillus, Praefect von Ägypten (Tac. ann. XIII 22), s. Ti. Claudius Balbillus. [P. v. Rohden.]

Balbinus. 1) Balbinus wird erwähnt Cic. ad Att. XIII 21, 3 (geschrieben im Juli 709 = 45), wie es nach dem Zusammenhange scheint, ein Anhänger Caesars.

2) Balbinus, von den Triumvirn geächtet, flüchtete zu Sex. Pompeius, nicht lange darauf Consul, Appian. b. c. IV 50, wahrscheinlich identisch mit L. Saenius cos. suff. k. Nov. 724 = 30; vgl. Saenius.

3) Balbinus. *Amatorem — amicae Turpia decipiunt caecum, vitia ut etiam ipsa haec Delectant, veluti Balbinum polypus Hagnae* (irgend eine Libertine), Horat. sat. I 3, 40. [Klebs.]

4) Balbinus der Kaiser s. u. Caelius.

Consuln der Kaiserzeit mit diesem Beinamen: 1) L. Saenius Balbinus, Consul suffectus im

November 724 = 30 v. Chr. mit Caesar dem Sohne IIII.

2) P. Coelius Balbinus Vibellius Pius, Consul ordinarius 137 n. Chr. mit L. Aelius Caesar II.

3) D. Caelius Calvinus Balbinus, der spätere Kaiser, Consul II ordinarius im J. 213 n. Chr. mit Kaiser Antoninus (Caracalla) IV.

4) L. Valerius Poplicola Balbinus Maximus (CIL VI 1531), Consul ordinarius (CIL VI 1531. 1532), vielleicht im J. 232 mit Lupus oder besser im J. 256 mit M. Acilius Glabrio (o. Bd. I S. 259 Nr. 45). [P. v. Rohden.]

Βαλβίς, die Ablaufstelle der gymnischen Wettkämpfer. Nach den Zeugnissen der Grammatiker bezeichnet *β.* 1) die den Agonisten für den Ablauf vorgezeichnete Grenzlinie (*ἡ ὑπὸ τὴν ὕσπληγα γενομένη γραμμή*, Schol. Aristoph. eq. 1159; vesp. 548. Bekker Anecd. I 426, 19); 2) die niedere Steinschwelle, auf der die Agonisten vor dem Beginn des Wettkampfes sich aufstellen (Suid. Hesych. Moiris 193, 4); 3) die vor den Läufern aufgerichtete Schranke, den Schlagbaum, der erst im Augenblick des Ablaufs entfernt wird, oder das gleichem Zwecke dienende Seil, Schol. Aristoph. eq. 1159. Bekker Anecd. 220, 31. Etym. M. 186, 14; vgl. die Reliefs im Cod. Coburgensis, Röm. Mitt. V Taf. VII S. 150f. und im Lateranischen Museum, Benndorf-Schöne 37. S. *Ἀφετηρία*. Die Etymologie des Wortes ist strittig, doch ist vermutlich von der Steinschwelle der Name auf die verwandten Ablaufsvorrichtungen übertragen worden. Im Stadion von Olympia (Olympia II Baudenkmäler II. Bötticher Olympia[2] 232) ist die mit zwei parallelen Rillen versehene steinerne Ablaufschwelle noch erhalten, die durch eingelassene Pfosten in 20 einzelne Standplätze abgeteilt war, vgl. Moiris 193, 4: *αἱ ἐπὶ τῶν ἀφέσεων βάσεις ἐγκεχαραγμέναι, αἷς ἐπέβαινον οἱ δρομεῖς, ἵνα ἐξ ἴσου ἵσταιντο.* Da eine gleiche Ablaufschwelle sich auch am anderen Ende des Stadions befindet, so kann *β.* im übertragenen Sinn sowohl vom ‚Anfang' wie vom ‚Ende' eines mit dem Wettlauf vergleichbaren Vorganges gesagt werden. In der Regel wird *β.* in Beziehung auf die Wettläufer gebraucht (vgl. Poll. III 147); von hier aus ist der Ausdruck auch auf die Schranken bei Wagenrennen übertragen worden (Suid. Hesych.), s. *Ἄφεσις*. Dass die *β.* auch als Standplatz der Diskoswerfer (s. d.) diente, bezeugt Philostrat imag. I 24. Alle einschlägigen Fragen erörtert ausführlich Jüthner im Eranos Vindobonensis (Wien 1893) 310ff. [Reisch.]

Balbitene (*Βαλβιτηνή*; *Balbiniton* Geogr. Rav. II 12), Gau des vierten iustinianischen Armeniens (Südostarmeniens), Iust. Nov. 33; vgl. Eustath. zu Dion. Perieg. 694, wohl = Asthianene; vg. auch Belabitine.

[Baumgartner.]

Balbura, Stadt in Kabalia, früher eng mit Kibyra verbunden, 84 v. Chr. im mithridatischen Kriege von Murena mit Lykien vereinigt, Strab. XIII 631. Plin. n. h. V 101. Ptol. V 3, 8. Steph. Byz. s. v. und s. *Βουβών*. Hierocl. 685, 5. Not. ep. I 317 u. a. St. Auf dem Concil zu Chalcedon 451 *Philippus Balburaeorum*, Mansi VI 947 u. a. Jetzt Katara, wo Inschriften mit dem Namen der Stadt gefunden worden sind, CIG 4380 e—k, k[2]. Le Bas nr. 1221—1230. Petersen und v. Luschan Reisen in Lykien 183—186. Münzen aus der Kaiserzeit mit *ΒΑΛΒΟΥΡΕΩΝ* bei Head HN 577. Beschreibung der Ruinen mit Plan bei Spratt und Forbes Travels in Lycia I 267—272, Auszug daraus nebst Bericht über die früheren Forschungen bei Ritter Erdkunde XIX 988f. Abbildung von einem Stück der Untermauerung des Theaters bei Petersen a. a. O. Taf. XXIX. [Ruge.]

Balburos (*Βάλβουρος*), ein Räuber, eponymer Gründer der lykischen Stadt, Genosse des Bubon (s. d.); Steph. Byz. s. *Βουβών*. [Tümpel.]

Balbus. 1) Ankläger des M. Caelius im J. 698 = 56, Cic. p. Cael. 27. 53. [Klebs.]

2) Balbus, neben Frontin und Hygin unzweifelhaft einer der hervorragendsten römischen Gromatiker (Hultsch Jahrb. f. Philol. CXIII 1876, 767) nimmt, offenbar als Officier von höherem Range (Mommsen Röm. Feldm. II 147) und als Leiter der Ingenieur- und Vermessungsarbeiten (Feldm. I 92, 11ff.), an einem Feldzuge teil, der Dakien den Römern erschliesst (Feldm. I 93, 7). Da der Kaiser ohne Namensnennung nur als *sacratissimus* und *maximus imperator* erwähnt wird, so ist es ungewiss, ob wir an die Kämpfe unter Domitian oder Traian zu denken haben, doch spricht die Wahrscheinlichkeit für die Zeit Traians. Unmittelbar nach der Rückkehr aus dem Kriege, also frühestens 102, spätestens 106 (Hultsch Metrol. script. II 6 Note 5), schreibt B. auf Grund seines schon früher gesammelten Materials (Feldm. I 93, 10) ein Werk, das in der Haupt-Hs. der gromatischen Sammlung, dem Arcerianus (saec. VI/VII), *Balbi ad Celsum expositio et ratio omnium formarum* betitelt ist (Feldm. I 91—108 und teilweise bei Hultsch Metrol. script. II 57—59). Sonst nennt die Überlieferung Frontin, die vaticanische und jenaische Abschrift des Arcerianus, welche bei der Unvollständigkeit des Arcerianus für B. Hauptquelle sind, sogar Fronto als Verfasser, indes sind diese Angaben sicher unrichtig (Lachmann Feldm. II 133). Celsus, dem das Buch gewidmet ist, ist nach der Vorrede (Feldm. I 91ff.) ein sehr angesehener Mann, Meister in der Gromatik und Urheber einer wichtigen gromatischen Neuerung (an der *dioptra* nach Hultsch Metrol. script. II 8). B. fühlt sich ihm zu Danke verpflichtet, weil Celsus ihm die Anregung und Anleitung zu seinen Studien gegeben habe. Sonst wissen wir über Celsus ebensowenig Genaueres, wie über B. selbst. Mommsen (Feldm. II 148) führt zwar einige Männer jener Zeit des Namens B. und Celsus an, bezeichnet aber selbst jede Identificierung mit unsern Gromatikern als blosse Hypothese, die durch keine wesentlichen Gründe Unterstützung finde.

Die *Expositio*, welche durchaus auf Heron von Alexandria fusst (Hultsch Ersch und Grubers Encycl. s. Gromatiker 92, 103. Cantor Röm. Agrim. 101ff.), enthält nach einer Übersicht über die gebräuchlichen Masse die Definitionen der geometrischen Begriffe, die aber nur noch teilweise erhalten sind. Dieser Inhalt steht mit dem Titel offenbar nicht im Einklange, weshalb Lachmann (Feldm. II 134) vorschlug, in der Überschrift *formarum* durch *mensurarum* zu ersetzen. Mommsen (Feldm. II 149) weist dies zwar mit Recht zurück, aber auch er muss zugeben, dass der Titel

Anstoss erregt, und dass ferner die Vorrede weit mehr erwarten lässt, als das Schriftchen bietet. Er hält die *Expositio* daher nur für die Einleitung oder einen Teil der Einleitung zu einem grösseren Werke. Ebenso urteilen Hultsch (Ersch u. Gruber 92, 104; Metrol. script. II 10f.) und Cantor (Agrim. 101). Aber über den Inhalt dieses Werkes gehen die Ansichten auseinander. Mommsen (Feldm. 148ff.) übersetzt *forma* in der Überschrift mit Grundriss und sucht in der ,Darstellung und Theorie sämtlicher Grundrisse' ein Register der in die öffentlichen Grundrisse eingetragenen *agri divisi et adsignati*. Solche Register liegen uns aber in den sog. *libri coloniarum* der gromatischen Sammlung vor (Feldm. I 209—262). Es sind das zwei Redactionen desselben Werkes, eine ältere (von Lachmann *liber coloniarum I* genannt) im Codex Arcerianus, die sich als ein im 5. Jhdt. gemachter Auszug aus einer der guten Zeit angehörigen Schrift darstellt, und eine jüngere (= Lachmanns *liber coloniarum II*), besonders im Codex Gudianus erhaltene, die durch einen unwissenden Bearbeiter völlig entstellt und unbrauchbar gemacht ist. In diesen Verzeichnissen wird nun mehrmals ein B. als Quelle genannt (Feldm. I 225, 14. 239, 15 — auf dieser Stelle beruht Ps.-Boethius, Feldm. I 402, 8 —. 245, 1. 249, 1), der angeblich zur Zeit des Augustus lebte. Mommsen bezieht die Überschrift *ex libro Balbi* 225, 14 auf die ganzen Register (ähnlich Nissen Ital. Landesk. I 35, 1) und weist nach, dass weder die Abfassung des Städteverzeichnisses noch B. selbst unter Augustus gesetzt werden darf. Der Identificierung mit dem *mensor* B. steht dann nur noch der Umstand entgegen, dass in den Registern die Zeitangaben bis auf Commodus herabreichen. Auch diese Schwierigkeit glaubt Mommsen heben zu können, indem er annimmt, dass die Verzeichnisse noch eine Zeit lang von spätern Mensoren fortgeführt worden sind. Nach Mommsen sind uns also in den *libri coloniarum* die Reste jenes grossen Werkes des B. erhalten geblieben. Aber diese Reconstruction hat zur Voraussetzung, dass *forma* in der Überschrift wirklich Grundriss bedeutet, und eben dieser Annahme erwächst ein gefährlicher Gegner in B. selbst, der *forma* als geometrische Figur definiert (Feldm. I 104, 1). Hierauf gestützt vertreten Hultsch (Metrol. script. II 10) und Cantor (Agrimens. 100f.) die Ansicht, dass das Werk geometrischen Inhalts gewesen sei. Dann haben die *libri coloniarum* allerdings nichts mit der *Expositio* zu thun, aber trotzdem können wir sie mit Mommsen auf den *mensor* B. zurückführen; denn nichts hindert anzunehmen, dass B. noch mehr Schriften gromatischen Inhalts verfasst hat (Hultsch Metrol. script. II 10 Not. 9).

Vielleicht ist auch noch mehr Eigentum des B. in unserer gromatischen Sammlung verstreut. Dafür spricht der Umstand, dass an mehreren Stellen derselben sich Auszüge aus dem erhaltenen Teile der *Expositio* vorfinden (z. B. Feldm. I 295, 17—296, 3 aus 96, 21ff.). Hultsch (Ersch u. Gruber 92, 105) führt auch wirklich nach Mommsens Vorgang (Feldm. II 148, 7) einen Teil der in der Sammlung dem M. Iunius Nipsus zugeschriebenen Abschnitte auf B. zurück (Feldm. I 297, 1—301, 14), ferner das, was in den Feldm. I 31, 12—34, 13 und 192, 17—193, 15 zu lesen ist, ob mit Recht, ist schwer zu entscheiden.

Litteratur: Blume-Lachmann-Rudorff Die Schriften der römischen Feldmesser 1848/52. Hultsch Metrologicorum scriptorum reliquiae, Lips. 1864/66; in Ersch u. Grubers Allgem. Encyclopaedie 1. Section, Teil 92 (1872) s. Gromatiker. Cantor Die römischen Agrimensoren. Leipz. 1875. Teuffel Römische Litteraturgeschichte^5 § 344. Ausserdem kürzere Bemerkungen bei Hultsch Griechische und römische Metrologie^2 12; Philol. XXII 62. Nissen Italische Landeskunde I 26. 35.

Als Bruchstück aus einem grösseren Werke eines B. *de agrimensoria et numerorum ratiocinatoria* gab 1525 Fabius Calvus aus Ravenna ein Schriftchen heraus, betitelt *de asse minutisque eius portiunculis* (ed. Hultsch Metrol. script. II 72—75). Diesen B. identificierte Lachmann (Feldm. II 134f.) mit dem *mensor* B. und Mommsen (Feldm. II 150) nahm keinen Anstoss, die Schrift als einen Teil des grossen Werkes des B. hinzustellen, wiewohl ihr Inhalt mit dem der *Expositio* offenbar nur in sehr geringer Beziehung steht. Christ (S.-Ber. Akad. München 1863, 105) hat jedoch den Nachweis geliefert, dass das Büchlein unmöglich dem *mensor* B. angehört, da es nicht vor 222 geschrieben sein kann. Noch genauer bestimmt die Abfassungszeit Hultsch (Metrol. script. II 14—16), indem er sie einschliesst zwischen Alexander Severus (222—230) und Constantin d. Gr. (306—337). [Gensel.]

3) Caecilius Balbus s. Caecilius.

4) Der Jurist, s. L. Lucilius Balbus.

Consuln der Kaiserzeit mit diesem Beinamen:

1) L. Cornelius L. f. Balbus, cos. suff. 714 = 40 mit P. Canidius P. f. Crassus.

2) L. Cornelius P. f. Balbus, cos. suff. 722 = 32.

3) D. Laelius D. f. D. n. Balbus, cos. ord. 748 = 6 mit C. Antistius C. f. Vetus (o. Bd. I S. 2558 Nr. 48).

4) L. Norbanus C. f. Balbus, cos. ord. 19 n. Chr. mit M. Iunius M. f. Silanus.

5) Q. Iulius Balbus, cos. suff. 85 n. Chr. mit D. Aburius Bassus.

6) Q. Iulius Balbus, cos. suff. 129 n. Chr. mit P. Iuventius Celsus T. Aufidius Hoenius Severianus II. [P. v. Rohden.]

Balbutius, ein junger Mann aus Larinum, starb plötzlich nach einem Hochzeitsschmause, wie die Ankläger des A. Cluentius behaupteten, von diesem vergiftet; doch erschien der Vater vor Gericht als ein Entlastungszeuge, Cic. p. Cluent. 166—168. [Klebs.]

Balbyblos s. Palaibyblos.

Balcaranensis. *Saturnus Balcaranensis* (= *Ba'al Qarnaim* ,Herr der zwei Hörner'), wurde auf einem zweispitzigen Berge (heute Djebel Bou Kournein) bei Karthago verehrt. Auf dem höchsten Gipfel dieses Berges war ein Temenos mit Altar, aber ohne Tempel, dem Gotte gewidmet. Es sind dort vor kurzem Hunderte von Stelen mit Darstellungen (Saturnus zwischen Sol und Luna, Trank- und Schlachtopfer u. s. w.) oder Inschriften (*S. B. domino, magno, sancto, augusto*) ausgegraben worden, welche alle dem 2. und 3. Jhdt. n. Chr. gehören. Diese Entdeckung ist auch deshalb wich-

tig, weil sie den Beweis liefert, dass der in der africanischen Epigraphik so oft wiederkehrende Saturnus der allgemeine Name ist von verschiedenen localen Ba'alim. Toutain Mélanges éc. franç., Rome 1892, 1—124 Pl. I—IV. [Cumont.]

Balcia s. Abalcia, Abalus, Basileia Nr. 2.

Baldir s. Baladdiris.

Baldis (vulgo *Ballis*), Ortsname aus Africa beim Geogr. Rav. III 5 p. 145. S. Vallis. [Dessau.]

Baldo s. Baelo.

Baldos s. Paltos.

Baleai (*Βαλέαι*), Stadt im südlichen Thessalien, von Iustinian befestigt, Procop. de aed. IV 2 p. 271 Bonn. [Oberhummer.]

Baleazoros, Sohn des Heiromos, König der Tyrier, Mitte des 6. Jhdts. v. Chr. Menand. bei Jos. c. Ap. I 124. [Kirchner.]

Baleianum, Ort im inneren Apulien an der Strasse von Aequum Tuticum nach Venusia (It. Ant. p. 112), 57 mp. vom ersteren, 12 mp. vom letzteren; denselben Ort nennen als *Velinianum,* wie es scheint, die Acta martyrum Hadrumetinorum (Act. SS. Sept. I 135f.); vgl. CIL IX p. 657. [Hülsen.]

***Βαλήναιον ὄρος*, Balenaios** s. *Βαλλήναιον ὄρος*, Ballenaios.

Balentium s. Bolentium.

Balesos (?), Insel des Archipels nach Itin. marit. 523. [Oberhummer.]

Baletia (*Βαλητία*, cod. Rehd. *Βαλία*), Tochter des Baletos (s. d.), Gattin des Brettos, Eponyme der bruttischen Stadt *Βαλητία* oder *Ἀλητία*, Steph. Byz. s. *Βρέττος*. [Tümpel.]

Baletium s. Valesium.

Baletos (oder *Βαλήτης*?, Gen. *Βαλήτου*; cod. Rehd. *Βαλίτου*), Vater der *Βαλητία* (s. d.), Schwiegervater des Herakleiden Brettos, Steph. Byz. s. *Βρέττος*; wohl Eponymos der bruttischen Stadt *Ἀλητία* (Strab. VI 282, wo Meineke zu Steph. Byz. a. O. mit anderen *Βαλητία* ändern will trotz den *Ἀλήτιοι* des Ptolemaios III 1, 76). [Tümpel.]

Baletus, kleiner Fluss im Bruttierlande, von Plin. n. h. III 72 (*Batum* vulg.) zwischen Blanda und Portus Parthenius, aber südlich vom Laus genannt. [Hülsen.]

Baliana, Stadt in Mauretania Caesariensis, von der Bischöfe im J. 393 und im J. 482 erwähnt werden, August. enarr. in ps. XXXV serm. II 20 [Migne IV 381], wo die Hss. aber zum Teil *Basilianensis* haben sollen. Notitia episcop. Mauret. Caes. nr. 91, in Halms Victor Vitensis p. 69. [Dessau.]

Baliares. Von den Gymneten des Festlandes, wie die ältesten griechischen Seefahrer die fast nackten iberischen Reiter nannten (s. Gymnetes), hat die Inselgruppe ihren griechischen Namen *Γυμνήσιαι*. Das meldete zuerst, wie es scheint, der alte Periplus (nur dass er irrtümlich von einer Insel Gymnesia spricht), dessen Text Avien (ora marit. 467) missverstand; den Namen der Balearen fügte Avien hinzu. Auch bei Timaios, dem nächstältesten Zeugen (bei Diodor. V 17. 18, den Schol. zu Lykophr. 633 und den mirab. ausc. 88; vgl. J. Geffcken Tim. Geogr. d. Westens 155), scheint nur der griechische Name zu stehen. Der einheimische, iberische (nicht phoinikische) Name Balearen (*Βαλιαρεῖς* bei den Griechen und *Baliares* bei den Römern mit *i* ist die ältere und bei weitem besser bezeugte Form; die mit *e* erscheint in den Hss. des Caesar und Orosius und scheint erst in der Zeit von Augustus abwärts zu überwiegen) findet sich zuerst bei Polybios (I 67, 7. III 33, 11. 113, 6) und in den Triumphalfasten des J. 633 = 121. Die spätere griechische Form ist *Βαλιαρίδες* (Strab. III 167. Agathem. I 5, der auch *Βαλεάριαι* hat) und *Βαλλιαρίδες* (Ptolem. II 6, 73); *Βαλεαρίδες* hat Philteas von Naxos (Schol. Lykophr. 633). Ganz vereinzelt steht die Nachricht bei Zonaras (XII 11, aus Josephos und Dio), dass die Iberer (so) die balearischen Inseln Hyassusen oder Regeninseln genannt hätten. Als Sondernamen der vier bis sechs Inseln, die die Gruppe bilden, sind im Itin. marit. (wohl nach Timaios) überliefert *insula Columba Balearis maior, insula Nura Balearis minor* (p. 511, 3). An eine Verwechselung mit der italischen Insel *Columbaria* bei Elba oder mit der kleinen Insel Ophiusa oder Colubraria unweit der Mündung der Sucro an der spanischen Küste und mit der Stadt Nora auf Sardinien ist nicht zu denken; der alte Name der grösseren Insel Columba, wenn richtig überliefert, scheint römischen Ursprungs (vielleicht ist er in dem Hafen Colom an der Südküste von Mayorca erhalten), Nura iberischen. Die grössere und die kleinere Insel werden sonst nur so unterschieden (Strab. III 167. Diod. V 17. Mela II 124. Plin. III 76. Ptol. II 6, 73. Agathem. I 5 und ebenso die Historiker); die Namen Maiorica und Minorica (beide als Frauennamen in Africa gebräuchlich) sind erst vom 6. Jhdt. an bezeugt (Georg. Cypr. ed. Gelzer p. XXXI). Die Entfernung der kleineren Insel von der grösseren wird bei Strabon (a. a. O.) auf 270 Stadien, bei Plinius (a. a. O., wohl nach Varro) auf 30 Millien angegeben; von der iberischen Küste bei Dianium seien die Pityusen 700 Stadien und ebensoviel die Balearen von diesen entfernt; die grössere habe an Länge 100, an Umfang 475, die kleinere an Länge 40, an Umfang 150 Millien; Capraria sei von der grösseren Insel 12 Millien entfernt. Die kleineren Inseln nämlich hiessen Capraria (jetzt Caprera), Menariae (*e regione Palmae*, wahrscheinlich die kleinen Felseninseln vor der Bucht von Palma), Tiquadra (jetzt Dragonera), Hannibalis, wohl schon römisch Cunicularia (jetzt Conejera, Kanincheninsel). Von den Städten auf den Inseln sind Bocchori und Guiuntum auf Mayorca, Mago und Iamo auf Menorca phoinikischen, Tuci auf der grösseren, Sanisera auf der kleineren vielleicht iberischen, Palma und Pollentia auf der grösseren Insel römischen Ursprungs.

Über die iberischen Urbewohner liegen bei Strabon und Diodor ausführliche Nachrichten vor, die auf Timaios und Poseidonios zurückgehen. Besonders die einheimische Kunst des Schleuderns, mit der sogar der Name Balearen (*ἀπὸ τοῦ βάλλειν*) verkehrterweise zusammengebracht wurde, wird eingehend beschrieben, die Schleuderriemen aus schwarzer Binse mit den drei Schleudersteinen von verschiedener Grösse, die sie um Kopf und Leib geschlungen und in der Hand führten (regelmässig gerundete Steinkugeln von bestimmten Grösseverhältnissen sind auf Menorca gefunden

worden), ihre von Kindheit auf geübte Treffsicherheit u. s. w., wobei wohl Übertreibungen mit unterlaufen. Das Schleudern ist eine wie bei den Hirtenvölkern des Orients so auch bei den Griechen, besonders den Akarnanen und Achaeern, altgeübte Kunst; auf phoinikischen Ursprung der Bevölkerung ist daraus keineswegs zu schliessen. Die Tracht und Bewaffnung des balearischen Hirtenvolkes wird ebenfalls geschildert: der Schafpelz, die Sisyra oder Sisyrna, die kleinen Schilde aus Ziegenleder, die nur im Feuer zugespitzten, selten mit eisernen Spitzen versehenen Wurfspeere. So mögen sie vor alters in den karthagischen Heeren um Sold gedient haben. Sie kannten weder Gold noch Silber; Timaios berichtet, es sei den Bewohnern verboten, die edlen Metalle auf die Inseln zu bringen, weil Herakles einst darum gegen den Geryoneus ausgezogen sei; also wohl um sich vor Seeräubern, vor phoinikischen Streifzügen und der Ausbeutung durch phoinikische Kaufleute zu sichern. Deswegen hätten die balearischen Söldner kein Geld zurückgebracht, sondern dafür Frauen und Wein gekauft. Sie waren so *κατάγυνοι*, dass sie, wenn Seeräuber ihnen Frauen geraubt hatten, drei oder vier, auch fünf Männer als Lösegeld für eine Frau boten. Auch besteht bei ihnen derselbe polyandrische Gebrauch bei der Hochzeit, der auch von libyschen Stämmen, Nasamonen, Massageten und Arabern erzählt wird. Sie wohnen in Felsenhöhlen und befestigen die Klippen; von ihren Burgen aus machen sie sich viel Land unterthan. In diese Burgen zogen sie sich beim Angriff der Römer zurück und wurden so unsichtbar, dass sie erst aufgestöbert werden mussten (Flor. I 42). Höhlen (wie bei Calascovas auf Menorca) und zahlreiche Burgen mit primitiven Steinringen haben sich erhalten. Sie waren trotz ihrer kleinen schlechten Fahrzeuge geübte Schiffer und Fischer; selbst der römischen Flotte fahren sie kühn entgegen. Ihre Toten bestatten sie nach Timaios auf besondere Art: sie zerschlagen die Gebeine mit hölzernen Knütteln und thun sie in ein Fass (aus Holz oder Thon?), und darauf häufen sie Steine; vom Verbrennen ist nichts gesagt. Zahlreiche erhaltene Denkmäler bestätigen diese genauen und wertvollen Beobachtungen: stadt- und burgähnliche Niederlassungen mit künstlichen Höhlen und halbkreisförmigen Hauptgebäuden (Tempeln?), grosse Grabdenkmäler (die Talayots, von *atalaya*, Warte), auf beiden Inseln nahe an 600, kleinere Gräber in Form eines mit dem Kiel nach oben liegenden Bootes.

Die Zahl der Bewohner hatte Timaios für die ältere Zeit auf ungefähr 30 000 angegeben; über ihr Wachsen und ihre spätere Abnahme fehlt es an Angaben. Die jetzige Bevölkerungsziffer beträgt etwas über 200 000.

Öl und Wein waren nach Timaios ursprünglich unbekannt, daher die Bewohner auf Wein so erpicht gewesen seien, wie auf die Frauen. Öl gewannen sie aus dem heimischen Mastix (oder der Terebinthe) und brauchten es mit Schweinefett vermischt zum Salben des Körpers; der Ölbaum ist erst durch die Römer in grösserem Umfang in Iberien eingeführt worden (Plin. XV 7). Plinius rühmt den Wein (XIV 71) und den Weizen der Balearen (XVIII 67). An Schafen, Ziegen und Schweinen waren sie reich, wie die Pityusen, namentlich auch an Maultieren, wie noch jetzt. Schädliche Tiere fehlten; selbst die Kaninchen, die auf dem spanischen Festland von jeher so häufig waren, seien erst auf die Inseln gebracht worden, hätten sich aber dann so vermehrt und solchen Schaden angerichtet, dass die Bewohner durch eine Gesandtschaft an Augustus militärische Hülfe gegen sie erbeten und erhalten hätten (Strab. III 144. 168. Plin. VIII 217). Geschätzt waren die in den Höhlen an den Küsten gefischten Austern (daher *cavaticae* Plin. XXX 45), die Ockererde (*rubrica* Vitr. VII 7, 2. Plin. XXXV 13), das aus den Wäldern der Strandkiefer gewonnene Harz und Pech (Dioscor. mat. med. I 92), das für den Schiffbau Verwendung fand. Nur zufällig ist vielleicht von den noch jetzt sehr ausgedehnten Salinen der Balearen nicht die Rede, die sicher bereits von den Phoinikiern benutzt worden sind.

Nachdem Ebusos 160 Jahre nach Karthagos Gründung, also etwa um die Mitte des 7. Jhdts., von Karthago besetzt worden, wie Timaios berichtete (Meltzer Gesch. der Karthager I 154), hat sich wahrscheinlich die karthagische Eroberung bald auch auf die Balearen ausgedehnt; die Insel des Hannibal bei der grösseren Insel (offenbar nach einem der älteren Träger des Namens) und Mago, die Hauptstadt der kleinen Insel, scheinen dies anzudeuten. Die wahrscheinlich bis in das 6. Jhdt. zurückgehenden phoinikischen Münzen von Ebusos finden sich in grosser Zahl auf den Balearen (Mon. ling. Iber. nr. 112); auch in Campanien sind sie häufig. Vielleicht wurden schon damals auch die phoinikischen Städte Guiuntum, Bocchori, Iamo angelegt; Mago könnte nach dem jüngeren Mago benannt sein. Denn nach dem aus Polybios stammenden Bericht bei Livius (XXVIII 36ff.) über das J. 206 v. Chr. erhielt Mago, der Bruder Hannibals, den Befehl, da sich Hispanien nicht mehr halten liess, mit der Flotte nach Italien zu segeln und sich dort mit Hannibal zu vereinigen. Nach einem vergeblichen Versuch, sich Neukarthagos zu bemächtigen, und einer Fahrt nach Gades und von da nach Ebusos, wo er von der phoinikischen Bevölkerung freundlich aufgenommen und ausgerüstet wird, segelt er nach den Balearen, um in dem guten Hafen der grösseren Insel zu überwintern. Feindlich empfangen, ‚nicht anders als ob Römer die Inseln bewohnten', bemächtigt er sich durch Kampf der Stadt und des Landes und sendet 2000 dort ausgehobene Krieger (wohl balearische Schleuderer) nach Karthago. Von da fährt er im Frühjahr nach der kleinen Insel, legt das feste Castell an, das seinen Namen trägt, und führt von da aus im folgenden Frühjahr den Seezug gegen Genua aus (Liv. XXVIII 36).

In die römische Eroberung Hispaniens sind die Pityusen und Balearen nicht einbegriffen gewesen. Doch deuten die römischen etwa im 3. Jhdt. nach campanischem Vorbild geschlagenen Münzen von Ebusos (Mon. ling. Iber. nr. 112 o) darauf hin, dass die Inseln damals schon unter römischem Schutz standen. Über die Eroberung der Balearen durch Q. Caecilius Metellus im J. 121 v. Chr., der den Namen Baliaricus führte nach seinem in den capitolinischen Triumphtafeln verzeichneten Triumph im J. 122, hatte Livius im 60. Buch

ausführlich berichtet; die Epitome, Florus, Orosius und einige Notizen bei Strabon sind davon übrig. Den Vorwand bot, dass sich einige Übelthäter unter der sonst friedlichen Bevölkerung mit den Seeräubern verbunden hätten. Ihr Widerstand wurde leicht überwunden. Metellus besetzte wohl zuerst das Castell Mago und legte dann auf der grösseren Insel die Städte Pollentia, die kräftige, unweit Bocchori, das eine *civitas foederata* blieb, und Palma, wohl an der Stelle einer älteren einheimischen Niederlassung an, die ihm die Palme des Siegs verschafft hatte.

Nach der Einteilung des Augustus gehörten die Inseln zur tarraconensischen Provinz und zum Conventus von Neukarthago (Plin. III 18, vgl. 76). Unter Nero gab es einen *praefectus pro legato insularum Baliarium* (CIL XI 1331). Unter Tiberius sind in Ebusos Kupfermünzen mit der Aufschrift *Ins(ula) Aug(usta)* für sie geschlagen worden (Mon. ling. Iber. nr. 112 m. n). Die römischen Bürger der phoinikischen Städte auf beiden Inseln, Mago, Iamo, Bocchori, Guiuntum gehörten, wahrscheinlich nachdem diese unter Vespasian latinisches Recht erhalten hatten, zur Tribus Quirina, die der römischen Städte Palma und Pollentia zur Velina (Kubitschek Imp. Rom. tributim discr. 201). Im Laufe des 1. Jhdts. dienten die Inseln nicht selten als Verbannungsort (Tac. ann. IV 42. XIII 42. 43. Suet. Galba 10). Von einer Garnison ist nichts bekannt. Seit Diocletian bilden die Inseln eine der sieben Provinzen der Dioecese Hispanien unter der Verwaltung eines dem Vicarius Hispaniae unterstellten Praeses (Notit. dign. Occid. I 105. III 13. XXI 15). Damals gab es auch eine Purpurfärberei daselbst (Notit. dign. Occid. XI 3, 71). Die lateinischen Inschriften der Inseln sind CIL II p. 494ff. 961ff. gesammelt; auch Bildwerke und kleinere Altertümer aus vorrömischer und römischer Zeit haben sich nicht selten gefunden. Unweit Palma ist ein frühchristlicher Mosaikfussboden gefunden worden (Inscr. Hisp. christ. nr. 183).

Von vandalischen und gothischen Eroberungszügen scheinen die Inseln verschont geblieben zu sein. Zahlreiche Juden waren seit alter Zeit auf ihnen ansässig, wie der Brief des Bischofs von Menorca Severus, angeblich aus dem J. 418, zeigt (Baronius Annal. eccles. ed. Theiner VII 1866 p. 116f.); er ist aber sicher weit jüngeren Ursprungs.

Von der sehr ausgedehnten Litteratur über die Inseln seien hervorgehoben J. Chr. Wernsdorf De antiquitatibus Balearicis, Braunschweig 1760, sehr gründlich, aber veraltet. E. Hübner Die Balearen, Römische Herrschaft in Westeuropa, Berl. 1890, 208ff. E. Cartailhac Monuments primitifs des Iles Baléares (50 Taf.), Toulouse 1892 fol.; vgl. DLZ 1893, 108. [Hübner.]

Baliaricum mare (Plin. III 74; *Βαλεαρικὸν πέλαγος* Marcian. II 8; *Βαλλιαρικὸν πέλαγος* Ptol. II 4, 2. 8. 6, 73. VIII 4, 2), der zwischen den balearischen Inseln und der Küste Hispaniens gelegene Teil des Mittelmeers. [Hübner.]

Baliaricus, Siegesbeiname des Q. Caecilius Metellus cos. 631; vgl. Caecilius. [Klebs.]

Balicha (*Βάλιχα*, Var. *Βίληχα*), Nebenfluss des Euphrat in Mesopotamien, Isid. Charac. Geogr. gr. min. I 246. Bei Plut. Crass. 23 führt er den Namen *Βαλισσός*; aber *Βασίλειος ποταμός* bei Strab. XVI 747 wird auf einem Schreibfehler beruhen. Jetzt Belîch. Sachau Reise in Syrien und Mesopot. 230 (schon in den assyrischen Inschriften *Ba-li-ḫu*). [Fraenkel.]

Balidas, Ort in Gallien am Lega (d. h. Liger) beim Geogr. Rav. IV 26 p. 234; nicht näher bekannt. [Ihm.]

Balio s. Vallio.

Balios (*Βάλιος*, Eustath. Il. 1051, 12f. 1190, 11f. Wagner Rh. Mus. XLVI 1891, 383. Solmsen Ztschr. f. vergl. Sprachwissensch. XXXIV 68f. Nebenform *Βαλίας*). Der Name bedeutet ‚Scheck', imbesondern ‚mit weissem Stirnfleck' (Stern). Schol. Theokr. VIII 26. Et. M. s. *Βαλίας*. **1)** B. und Xanthos sind die unsterblichen Rosse des Achilleus, welche die Harpyie Podarge dem Zephyros an der Strömung des Okeanos gebar, und die Poseidon dem Peleus zur Hochzeit schenkte. Hom. Il. XVI 148f. XIX 400. Eur. Rhes. 186f. 236f. Apd. III 170 Wagn. In ihrem Schmerz um den Tod des Peleiden gesellen sie sich nicht mehr zu den Menschen, sondern wollen forteilen, weit über den Okeanos und die Grotten der Tethys. Aber der Wille der Götter hält sie zurück, denn die Moiren haben ihnen bestimmt, nach Poseidon und Peleus und Achilleus nun auch dem Neoptolemos zu dienen und ihn später ins Elysion zu tragen, Quint. Smyrn. III 743. Nach anderer Version (Schol. Il. XVI 149) nimmt Poseidon nach des Achilleus Tode die Rosse wieder an sich. Diod. VI 3 (= Ptol. Heph. 5) berichtet, dass B. und Xanthos Titanen waren, die im Kampfe der Götter und Titanen den ersteren beistanden, B. dem Zeus, Xanthos dem Poseidon, und damit sie nicht erkannt würden, verwandelt wurden. Auf seinem Zuge gegen Dareios ruft Alexander den Achilleus samt seinen Rossen als Bundesgenossen an, Philostr. her. 209 K. Mannhardt Ant. Wald- und Feldkulte 100f. Rohde Rh. Mus. L 1895, 4. B. und Xanthos sind dargestellt auf zwei nicht gedeuteten V.-B., Dumont et Chaplain I 251, 7. 254, 16; einmal mit Dioi, Dion, Damos, Charon, *ϝιώι*; das andere Mal mit Aniochidas, *Λαϝοπτόλεμος* und Pheres (Pferd); vgl. Kretzschmer Die griech. Vaseninschr. 23f.

2) Ross des Skelmis, ebenfalls von Zephyros gezeugt. Nonn. Dion. XXXVII 334f.

3) Hund des Aktaion, Bergk Anth. lyr. frg. adesp. 39. [Escher.]

4) *Βαλιός*, nach Etym. Magn. Bezeichnung des Dionysos bei den Thrakern; vielleicht ein Beiwort von der bunten Tracht. [Jessen.]

Balis (*Βᾶλις*), Stadt Libyens in der Nähe von Kyrene, benannt nach einem dort verehrten Gotte gleichen Namens, Steph. Byz., von Thrige Res Cyrenensium 290 mit *Βαλάγραι* identificiert, schwerlich mit Recht. Meineke z. St. hält den Gott B. für denselben wie den semitischen Baal *Βῆλος* und vergleicht *Βαλίθων*, Strab. XVII 834, nach ihm ein Beiname des Ammon. [Sethe.]

Balisbiga (*Βαλισβίγα* oder *Βαλιστίτα*), Stadt Gross-Armeniens wohl in Asthianene oder Sophene südlich vom Euphrat, Ptol. V 13, 17. [Baumgartner.]

Balissae (*Balizae*) s. Aquae Balissae (Aqua, Aquae Nr. 18).

Balissos s. Balicha.

Balista. 1) *Ludi magister ob infamiam latrociniorum coopertus lapidibus*, auf den Virgil als Knabe ein Distichon gemacht haben soll, vit. Verg. Donat. p. 58 Reiffersch. (daraus Phocas p. 70, 7ff. Reiff.). Serv. vor Aen. I 1 p. 1 Th. [Klebs.]

2) s. Ballista.

Balita (Peripl. mar. Erythr. 58), Emporion mit guter Rhede an der malabarischen Paralia südlich vom Vorgebirge Pyrrhon (Cap d'Ely oder Yeli-mala 12° nördlich). Richtiger wäre wohl *Βάλιγκα*; denn nicht verschieden davon erscheint in der Tab. Peut. *Blinca*, und selbst *Ἐλαγκώρ* bei Ptol. VII 1, 9 liesse sich vergleichen, falls das dravidische Wort für ‚weiss' *velliya* oder *vellian* (dial. *vallian, bollane, bilin*) zu Grunde liegt. Legt man weniger Gewicht auf die Berühmtheit von Kananôr, Kâlikûṭ und Kranganôr, so lässt sich für B. der am Beginn der Pfefferstrauchkultur bei dem Creek von Cetwâ in 10° 34′ nördlich gelegene Platz Baliankôṭ oder -kôr geltend machen; Duarte Barbósa im J. 1516 spricht von der grossen Menge Pfeffer, die am Rio Chatua ausgeführt wurde; nach De Barros I 9, 1 gehörten Baleancor und Chatua zum Reiche von Calicut, weiter gegen Süden begann das Gebiet von Cranganor. [Tomaschek.]

Baliticautrus s. Belatucadrus.

Balkeia (*Βάλκεια*). 1) Stadt an der Propontis (*περὶ τὴν Προποντίδα*), möglicherweise auf asiatischer Seite, Steph. Byz.

2) *Balcea* (var. *Balce*), das bei Plin. n. h. V 126 unter den Städten Teuthranias aufgeführt wird, ist durch Versehen bei der Compilation nebst *Pioniae, Andera, Conisium* an den falschen Ort geraten, Thraemer Pergamos 197. Statt *Chrysaphius Balcenus* (Conc. Eph. a. 431) ist zu lesen *Chr. Bagenus*, Ramsay Asia min. 132*. [Bürchner.]

Balla (*Βάλλα*) oder *Vallae* (*Οὐάλλαι*). 1) Stadt in der makedonischen Landschaft Pieria, deren Einwohner (*Βαλλαῖοι*, *Vallaei*) nach Pythion in Thessalien übergesiedelt wurden, Theag. Mac. 3 bei Steph. Byz. (FHG IV 509). Ptol. III 12, 37 (13, 40). Plin. n. h. IV 34. Ihr gehören wahrscheinlich die bedeutenden Ruinen an, welche Heuzey bei Palatitza unweit des rechten Haliakmonufers, Verria (Berrhoia) gegenüber, entdeckt und ausführlich beschrieben hat, s. Heuzey Mont Olympe 189—202.

2) Einen zweiten sonst unbekannten Ort dieses Namens (*Οὔαλλα*) führt Ptol. III 11, 7 (11, 11) unter den Binnenstädten Thrakiens auf.

3) Endlich findet sich der Name, allerdings nicht litterarisch bezeugt, in der Form *Vallia* (*Βάλλια*) auf Kypros, wo er im Volksmund eine Buschwildnis mit antiken Ruinen im Nordosten der Insel bezeichnet, s. Sakellarios *Κυπριακά* I² 169. Oberhummer Ztschr. d. Ges. f. Erdk. 1892, 457. [Oberhummer.]

Βαλλαχράδες. Diesen Namen gaben sich die jugendlichen Teilnehmer eines von den Argivern gefeierten Festes, bei welchem das Werfen mit Birnen (*ἀχράδες*) eine Rolle gespielt haben muss, Plut. quaest. graec. 51. Schon in ältester Zeit zeichnete sich die Argolis durch ihre wilden Birnbäume aus, C. F. Hermann-Blümner Privataltertümer I³ 22. Die Sitte des Birnenwerfens (C. Boetticher Baumkultus der Hellenen 496) gehört offenbar in die Reihe jener ländlichen Scheinkämpfe, über welche W. Mannhardt Wald- und Feldkulte I 548 gehandelt hat, und deren Spuren sich auch sonst im griechischen Kultus finden (vgl. u. *Βαλλητύς*). [Kern.]

Ballade (*Βαλλάδη* Ktes. Ind. 30), eine Wunderquelle in Indien, gedeutet mit *ὀφελίμη*, d. i. skr. *baladâ* ‚Kraft verleihend'. [Tomaschek.]

Ballanstra (It. Hieros. p. 566, 10), Station in Dacia mediterranea auf der Strasse von Naissus nach Serdica, m. p. XXII Turribus (Pirot), XXXII Serdica (Sofia), zwischen Translites (Milojkovac) und Meldia (Dragoman), im Quellgebiet der Nišava. Der Name ist thrakisch. [Tomaschek.]

Ballatha (*Βάλλαθα* Ptol. V 18, 11), Ort im Innern Mesopotamiens, nicht identificiert. [Benzinger.]

Βαλληναῖον ὄρος, nach Ps.-Plut. de fluv. 12, 3 ein Berg Phrygiens (oder des späteren Galatien) am Flusse Sagaris (d. h. dem Sangarios oder heutigen Sakarje, Sackari), der seinen Namen vom Ballenaios (s. d.) haben sollte. Vgl. Schol. Aisch. Pers. 660. Eustath. zu Il. p. 381, 15f.; Odyss. p. 1854, 26. v. Diest Petermanns Mittheil., Ergänz.-Heft 116, 18 spricht die Vermutung aus, dass damit der Bosanytsch-Kaya gemeint sei. [Ruge.]

Ballenaios (*Βαλληναῖος*, richtiger *Βαληναῖος*), ein Phryger, Sohn des Ganymedes und der Medesigiste, Eponymos des *Βαλ(λ)ηναῖον*-(*Βαλιναῖον* Eust. Il. p. 381, 18; *Βαληνναῖον* p. 1854, 26) Berges, Stifter der *Βαλ(λ)ηναῖος ἑορτή* zur Erinnerung an seinen dahinsiechenden Vater, führt wie Fest und Berg (= *βασιλικὸν ὄρος*) den Namen von dem phrygischen Worte *βαλ(λ)ήν* = *βασιλεύς*: Ps.-Plut. de fluv. 12, 3f., angeblich nach des Kypriers Hermesianax *Φρυγιακά* II, FHG IV 427. Daselbst die Angabe, dass der im phrygischen Sangariosflusse gefundene, nachts vom Beginn des Herbstes an leuchtende Stein (Flussspat?) *ἀστήρ* und *βαλλήν* = *βασιλικός* hiess (vgl. auch Aisch. Pers. 659, wo der Med. *βαλλήν* hat, obgleich die Gegenstrophe *βαλήν* erheischt, und Schol. Hesych. s. *βαλήν*, während Sophokl. bei Sext. Empir. adv. gramm. 672, 26 Bk. u. Arkad. 9, 1 *βαλλήν* schreiben; doch s. *βλῆνος* Lobeck Paralip. 191). Im Namen steckt des semitische Baal, richtiger der Ausruf *Baalênu* ‚unser Herr', da nach Soph. a. O. *ἰὼ βαλλήν* = *ἰὼ βασιλεῦ* ist. Diesem eignen auch wohl Stern, Fest und Leuchtstein wie die (Fest-?) Zeit des Herbstanfangs. [Tümpel.]

Ballene. *Ballene praesidio* im westlichen Mauretanien, an der Strasse von Calama nach Rusuccuru (It. Ant. p. 37). [Dessau.]

Ballesina (*Βαλλεσινά* oder *Βαλλεσιανά*), Castell in Dardania, Procop. de aedif. IV 4 p. 281, 25. [Tomaschek.]

Βαλλητύς. Ein durch Athen. IX 406 D für Eleusis bezeugtes Fest, an dem die bäuerliche Sitte des Steinwerfens (*λιθοβολία, λιθίνη β.*) gepflegt wurde (s. darüber ausser Mannhardt Wald- und Feldkulte I 548 auch Goettling Opuscula academica 188 und Usener Götternamen 130). Hesych bezeichnet die *β.* als *ἑορτὴ Ἀθήνησιν ἐπὶ Δημοφῶντι τῷ Κελεοῦ ἀγομένη.* Auf dieses

zum Andenken an Demeters Pflegling Demophon gefeierte Spiel hat zuerst F. Creuzer (Symbolik und Mythologie der alten Völker IV 282—288) die vielbesprochenen Verse des homerischen Demeterhymnos 265ff. bezogen: *ὥρῃσιν δ' ἄρα τῷγε, περιπλομένων ἐνιαυτῶν, παῖδες Ἐλευσινίων πόλεμον καὶ φύλοπιν αἰνὴν αἰὲν ἐν ἀλλήλοισι συναύξουσ'* (*συναυξήσουσ'* cod. Mosqu.) *ἤματα πάντα*, zweifellos mit Recht, wie durch die Untersuchung von O. Crusius Beiträge zur griech. Religionsgeschichte und Mythologie (Leipzig 1886) 20 erst recht klar geworden ist. Ob aber C. Keil Recht hat, wenn er mit diesem eleusinischen Fest das Priesteramt des *λιθοφόρος* CIA III 296 [Sessel im Dionysostheater]. 702[Weihinschrift für Demeter und Kore in Eleusis] in Beziehung setzt (Philol. XXIII 1866, 242), ist sehr zweifelhaft. Richtiger scheint mir E. Reisch oben S. 724 zu urteilen. [Kern.]

Ballista. 1) Berg in Ligurien (Liv. XXXIX 2, 7. XLI 18, 2. 9), an erster Stelle mit dem *Suismontius*, an zweiter mit dem *Letus mons* zusammen genannt (dagegen ist XL 41, 2 *Ballistam Suismontiumque montes* nur Conjectur für das hsl. *uallis uerum tum tamquam*); ungewisser Lage, aber jedenfalls nördlich der Hauptkette, in der Gegend von Parma und Mutina (doch die Identification mit dem Monte Valestra bei Reggio Emilia ohne Gewähr. Cavedoni Bull. d. Inst. 1858, 159). [Hülsen.]

2) Praefectus praetorio. Quellen: eine fast inhaltlose Lebensbeschreibung des B. enthält die Hist. Aug. trig. tyr. 18; sonstige Erwähnungen in der Hist. Aug. und anderswo s. u. im Texte. Die Münzen sind unecht: Eckhel VII 461. Cohen VI 9. B. bekleidete unter dem Kaiser Valerian die Würde eines Praefectus praetorio (Hist. Aug. trig. tyr. 12, 1). Als das Unglück über Valerian hereingebrochen war, bedrängte B. neben Odenath das siegreiche Perserheer auf dem Rückzuge (Hist. Aug. Valer. 4, 4; vgl. Zonar. XII 23. Syncell. I 716 Bonn., wo er irrtümlich Callistus heisst). Gegen Gallienus erhebt er sodann die Söhne seines Mitfeldherrn Macrianus zu Kaisern (Hist. Aug. Gallien. 1, 2; trig. tyr. 12, 1) und bleibt selbst, während Macrianus und dessen älterer Sohn sich nach dem Abendlande wenden und dort ihren Tod finden, zum Schutze des Ostens zurück (Zonar. XII 24: als *ἵππαρχος* = praef. praet.?) bei Quietus, dem jüngeren der beiden neuen Kaiser. Auf Odenaths Veranlassung werden sie beide bald darauf ermordet (Hist. Aug. trig. tyr. 14, 1. 18, 12). Ob B. zum Verräter an Quietus geworden (Hist. Aug. Gallien. 3, 2—4), ob er schliesslich noch selbst zur Krone gegriffen hat (Hist. Aug. trig. tyr. 15, 4), ist nicht auszumachen. Litteratur: Bernhardt Geschichte Roms von Valerian bis Diokletians Tode I 76—84. Schiller Kaiserzeit I 822—825. 834—835. Hirschfeld Verwaltungsgeschichte I 237. [Henze.]

3) S. *Καταπέλται, Λιθοβόλοι.*

Ballistarii sind im 2. Jhdt. n. Chr. Legionare, denen die Bedienung der zur Legion gehörigen Ballisten übertragen ist und die dafür Befreiung von den *munera sordida* geniessen (Veget. II 2. Dig. L 6, 7). An ihrer Spitze scheint innerhalb jeder Legion ein *magister ballistarius* gestanden zu haben (CIL V 6632). Im 4. Jhdt. sind sie aus den grösseren Legionsverbänden gelöst und für sich als besondere Legionen organisiert. Solche lassen sich nachweisen in Gallien (Amm. XVI 2, 5. Not. dign. occ. VII 97. XLI 23), in Illyricum (Not. dign. or. IX 47), in Thrakien (Not. dign. or. VIII 46. 47) und im Orinos (Not. dign. or. VII 43. 57). [Seeck.]

Ballomarius, König der Markomanen zur Zeit des Kaisers Marcus Aurelius, Petr. Patr. frg. 6, FHG IV 186. [P. v. Rohden.]

Ballonoti (Val. Flacc. Arg. VI 161), sarmatisches Volk; vgl. *Bellonotus* neben *Chunus* und *Neurus*, Sidon. Apoll. c. VII 323. Deutbar aus os. *balân, balwán* ‚Taube; hellfarbig' mit Pluralsuff. *thä.* [Tomaschek.]

Ballspiel wurde das ganze Altertum hindurch viel geübt. Es war ein beliebtes Kinderspiel (Apoll. Rhod. III 135. Anth. Pal. VI 309); auch erwachsene Mädchen vertrieben sich gern die Zeit damit (Jacobs Anth. Gr. I 277. Vasenbilder Jahn Sächs. Ber. 1854, 258. Stephani C. R. 1863, 13, 3); seine volle Entwicklung aber erhielt es als gymnastisches Spiel der Jünglinge und Männer. Es erscheint in der Odyssee bei den Phaiaken und war später allgemein verbreitet. Die Erfindung schrieb man den Lydern (Herodot. I 94. Plin. n. h. VII 205), den Kerkyraeern, Sikyoniern und Lakedaimoniern (Athen. I 14 d) zu. Dass letztere besonders eifrige Ballspieler waren, sagt auch Eust. Od. 1553, 65; der Name *σφαιρεῖς* für die eben aus den Epheben ausgetretenen Jünglinge hängt wahrscheinlich mit dem B. zusammen, ist aber erst aus der Kaiserzeit bezeugt (Paus. III 14, 6. CIG 1386. 1432); ein Lakonier Timokrates schrieb *περὶ σφαιριστικῆς* (Athen. I 15 c). In Athen war Sophokles ein vorzüglicher Ballspieler und zeigte dies auf der Bühne in der Rolle der Nausikaa (Athen. I 20 f). Ein ballspielender Philosoph Athen. I 15 c. Auch Alexander d. Gr. übte das B. eifrig (Plut. Alex. 39. 73); so auch der ältere Dionysios (Cic. Tusc. V 60). Als Besonderheit wird berichtet, dass die Milesier, die mehr athletischen Übungen begünstigend, das B. abschafften (Eust. Od. 1601, 42). Man legte viel Wert auf anmutige Bewegungen beim B.; s. die Schilderung des Damoxenos bei Athen. I 15 b.

Von den Griechen kam das B. zu den Römern und wurde hier als griechische Übung betrachtet (Hor. sat. II 2, 11; vgl. a. p. 380); es wurde allgemein geübt und wird sehr oft erwähnt. Der Pontifex Mucius Scaevola (Cic. de or. I 217. Val. Max. VIII 8, 2), der jüngere Cato (Sen. ep. 104, 33), Augustus (Suet. 83), Maecenas (Hor. sat. I 5, 48) spielten Ball, und es gab Leute, die ihre ganze Zeit damit zubrachten (Sen. de brev. vitae 13, 1). Im allgemeinen aber trieb man es zur Pflege der Gesundheit vor dem Bade (s. S. 2756f.): über die hygienische Wirkung Galen V 899 K. Antyllos bei Oribas. I 528. In den Gymnasien der Griechen, bei den Römern auch in den Villen, gab es eigene Räume für das B.; s. Sphairisterion.

Junge Leute pflegten beim B. nackt zu sein, wie bei anderer Gymnastik (Athen. I 15 c. Plut. Alex. 73); auch bei den Römern wurden wenigstens einige Spiele, wie der Trigon (Mart. VII 72, 9) nackt gespielt. Bei Petron. 27 ist Trimalchio als älterer Mann mit der Tunica bekleidet; da-

gegen scheint es, dass Spurinna (Plin. ep. III 1, 8) nackt Ball spielte.

Der Ball war mit Haaren (Jacobs Anth. Gr. IV 291, 23. Baehrens Poet. Lat. min. IV 376, 59) oder Federn (Mart. XIV 45) gestopft und mit Lappen benäht, meist farbig: purpurn (Anacr. frg. 14 Bgk.), grün (Petron. 27), goldfarbig (Claud. laus Ser. 144), buntfarbig (Ovid. met. X 262. Dio Chrys. I 281 R.). Von verschiedenen Arten von Bällen erfahren wir erst aus römischer Zeit: sie unterschieden sich durch die Grösse und dadurch, dass sie entweder gestopft oder nur mit Luft gefüllt waren. Der mit Luft gefüllte Ball, jedenfalls aus Leder und grösser als die anderen, hiess *follis* (s. d.), auch *folliculus*. Der gewöhnliche gestopfte Ball hiess *pila*. Von ihr werden bei Martial unterschieden: *harpastum* (s. d.), wahrscheinlich kleiner, *pila trigonalis* (s. Trigon), über deren Beschaffenheit nichts Näheres bekannt ist, und *paganica* (s. d.), grösser und mit Federn gestopft. Antyllus bei Oribas. VI 32 (wo der Text schwerlich in Ordnung) scheint ausser dem *follis* (*κενὴ σφαῖρα, θύλακος*) einen kleinen, mittelgrossen und ganz grossen, und wieder drei nach der Grösse abgestufte Unterarten des kleinen Balls zu unterscheiden: ob diese mit den bei Martial vorkommenden Bällen zusammengestellt werden dürfen, ist bei dem grossen Zeitabstande sehr zweifelhaft; der grosse, schwere, mit beiden Händen geworfene Ball kommt sonst nicht vor. Als besonderes Kunststück kam es zur Zeit Hadrians auf, sich gläserner Bälle zu bedienen, Inschrift des Ursus, Orelli 2591, dazu Mommsen Ephem. epigr. I p. 55.

Über die verschiedenen Arten des Spiels sind wir sehr unvollkommen unterrichtet; doch lassen sich dieselben etwa folgendermassen klassificieren. 1. Einzelspiele. Hierher gehört die *ἀπόρραξις* (Poll. IX 103. 105. Hesych. s v.), das Fangen des auf den Boden geworfenen und aufspringenden Balles. Ferner das Fangen des gegen die Wand geworfenen Balles, welches Pollux (IX 106) und Eustathios (Od. 1601, 34) von der *ἀπόρραξις* unterscheiden; es ist dargestellt in einem Thronrelief Ann. d. Inst. 1857 B C. Beides, wohl wesentlich Kinderspiele, spielten mehrere um die Wette, man zählte die Würfe, der gewinnende hiess König, der verlierende Esel, *ὄνος*, und musste die Befehle des andern ausführen (Poll. a. O. Plat. Theaet. 146 a. Jacobs Anth. Gr. IV 291, 23), ursprünglich vermutlich ihn auf dem Rücken tragen (Becq de Fouquières Jeux des anciens 194): vielleicht bezieht sich hierauf die Darstellung bei Laborde Vases Lamberg I 47, Eroten unter *ἀπόρραξις* spielenden Mädchen, deren eines den Eros auf dem Rücken trägt. Die Beziehung des Ausdrucks *expulsim* (s. d.) *ludere* (Varro bei Non. 104, 27) auf diese Spiele, namentlich das letztere, ist unsicher. Das einfache Aufwerfen und Fangen eines oder mehrerer Bälle erscheint auf Vasenbildern als Spiel der Frauen, Panofka Bild. ant. Leb. 19, 8 (ein Ball). Roulez Vases de Leyde 20. Müller Musée Thorwaldsen I 84. Heydemann Griech. Vasenb. Taf. 9, 3, vgl. S. 9, 12 (3 Bälle); drei mit je zwei Bällen in dieser Weise spielende Männer auf einem Wandbilde Vestigia delle Terme di Tito 18; letzteres lässt annehmen, dass auch hierbei die gelungenen Würfe gezählt wurden. Ob auf eines dieser Spiele sich der Name *ἀνακρουσία* (Hesych.) bezieht, ist zweifelhaft.

2. Fangball zu zweien. So die Phaiaken, Hom. Od. VIII 370: einer wirft den Ball möglichst senkrecht in die Höhe, der ander fängt ihn, indem er zugleich einen Sprung macht. Einfaches Hinundherwerfen und Fangen scheint gemeint zu sein Sen. de benef. II 17, 3—5. Nach dem hier (4) gebrauchten Ausdruck *repercutere* kam es auch vor, das man den Ball nicht fing, sondern zurückschlug; ein hierzu gebrauchtes Instrument (Raquette oder drgl.) wird nie erwähnt, wohl aber haben auf einer Münze Gordians III. die Spieler die rechte Hand mit etwas dem Caestus Ähnlichem bewehrt (Mercurialis De arte gymn. 89. Becq de Fouquières Jeux des anciens 209; Spielerpaare Sidon. ep. II 9, 4).

3. Fangball zu mehreren, Apoll. Rhod. IV 947, der sich vermutlich so das Spiel der Nausikaa dachte; so auch wohl Plut. Alex. 39. Dies und wohl auch das vorige ist *datatim ludere*, Naev. bei Isid. or. I 25. Plaut. Curc. 296. Non. 96, 15. Bei diesem und dem vorigen Spiel wurden die gefangenen Bälle gezählt, Sen. ep. 56, 1. Petron. 27, wo es eine Besonderheit des Trimalchio ist, dass er vielmehr die zu Boden gefallenen zählen lässt. Eine Art dieses Spiels ist der, nach dem Namen zu schliessen, von drei Personen gespielte Trigon (s. d.).

4. Massenspiele (*sphaeromachiae*, Poll. IX 107. Sen. ep. 80, 1. Stat. silv. IV praef.) gab es ohne Zweifel mancherlei. Hierher gehört das von zwei Parteien gespielte *ἐπίσκυρος* (s. d.), auch *ἐπίκοινος*, *ἐφηβική* genannt; ferner *οὐρανία* (s. d.), *φεννίνδα* (s. d), welches mit dem in römischer Zeit üblichen Spiel der *harpasta* (s. d.; *raptim ludere* Non. 96, 15) identificiert wird; vielleicht ist mit diesem auch die *pila arenaria* (s. Harpastum) identisch. Bei diesen Spielen kam es nicht darauf an, den Ball zu fangen, sondern auch sich des auf den Boden gefallenen zu bemächtigen, wobei es sehr stürmisch herging (Sen. ep. 80, 3). Näheres über diese Spiele wissen wir nicht, auch nicht, ob dabei die Spielenden in zwei Parteien geteilt waren. Von solchen Massenspielen sprechen Galen *de parvae pilae exercitio* (V 899 K.), Antyllos bei Oribas. VI 32, 7. Laus Pisonis (Baehrens Poet. Lat. min. I 225) 185. Sidon. ep. V 17, 7. Dig. IX 2, 52, 4, ohne dass sich die Art des Spiels genauer bestimmen liesse. Dass die *paganica* ihren Namen einem Massenspiel des Dorfes (*pagus*) verdanke, ist eine unsichere Vermutung; überliefert ist über das Spiel mit diesem Balle nichts.

Ganz anderer Art, nnd kein eigentliches B. sind die von Antyllos a. O. 3—5 beschriebenen Übungen mit dem kleinsten und nächstkleinsten Ball: es scheint dass je zwei Spieler, sich in bestimmter Weise anfassend, um den Ball ringen. Über ein eigentümliches, zu Pferde gespieltes Ball- oder Kugelspiel in Constantinopel s. Cinnam. hist. VI 5.

G. Eitner De sphaeristica apud Graecos et Romanos, Vratisl. 1860. Becker-Göll Gallus III 168ff. Becq de Fouquières Jeux des anciens² 176ff. Grasberger Erziehung und Unterricht I 84ff. Wegen bidlicher Darstellungen noch Babelon Gaz. archéol. 1880, 37, 4. [Mau.]

Balmarcodes (*Βαλμαρκώδης, Βαλμαρκώθ*). Die Deutung *Ba'al Marqod* (von רקד) ,Herr des Tanzes' ist durch die Übersetzung *κοίρανος κώμων* (Le Bas 1855 = Kaibel Epigr. gr. 835)

gesichert. Dieser phoinikische Gott, dessen Kultus ohne Zweifel uralt ist, ist uns nur durch Inschriften der Römerzeit bekannt. In Deir-el-Kala bei Beirut ist ein Tempel des B. (Plan bei Clermont-Ganneau Recueil d'archéol. orientale I 1888, 102) mit zahlreichen griechischen (Clermont-Ganneau a. a. O. 95, 101ff. Le Bas 1855ff. Mordtmann Athen. Mitt. X 1885, 164ff.) und lateinischen (CIL III 155ff.; Suppl. 6680ff. Rev. études gr. III 82ff.) Votivsteinen entdeckt worden. Auch in der Hauptstadt hatte er Verehrer (CIL VI 403). Über das Wesen dieses semitischen Comus sind wir sehr schlecht unterrichtet. Dass er wie die anderen Baalim mit Iuppiter identificiert wurde, ist selbstverständlich. Dagegen ist der Beiname *Μηγριν*, den er führt (Clermont-Ganneau 95, vgl. CIL III 6688), bis jetzt rätselhaft geblieben. Nach der Etymologie seines Namens ist schon wahrscheinlich, dass in seinem Kult heilige Tänze vorkamen (vgl. I Reg. XVIII 26), und dies ist auch durch die Erwähnung eines *δευτεροστάτης θεοῦ* (Clermont-Ganneau 103. Euting S.-Ber. Akad. Berl. 1887, 407, 129) bestätigt. Auf demselben Stein sehen wir auch, dass man diesem lustigen Gotte Galanteriewaren (zwei Spiegel) widmete. Neben ihm wurde wie gewöhnlich eine weibliche Göttin verehrt. Diese Baltis erscheint als *Iuno regina, Iuno filia Iovis* (CIL III 159) auf den lateinischen Inschriften. Warum auch eine Basis *Matri matutae* in seinem Tempel geweiht wurde, ist völlig unklar. [Cumont.]

Balneis s. Balanaia.

Balneum regis, Ort in Etrurien, das heutige Bagnorea etwas östlich von Bolsena (Volsinii). Dass schon in früherer Kaiserzeit dort eine Ansiedelung bestanden habe, wird wahrscheinlich durch die daselbst gefundenen Inschriften (CIL XI 2901—2908); litterarisch wird der Name nicht vor dem 6. Jhdt. n. Chr. erwähnt (Gregor. Magn. epist. X 34. Paul. Diac. hist. Lang. IV 32. Geogr. Rav. IV 36 p. 285 P.). [Hülsen.]

Baloie (Tab. Peut., *Baloia* Geogr. Rav. IV 19 p. 217, 19), Stadt in Dalmatia an der Strasse von Salona nach Servitium: *Bariduo . Ionnaria* (jetzt Livno) *. XIII . Sarute . VII . Indenea . V . Baloie . XII . Leusaba.* Zwischen B. und Leusaba müssen jedoch mindestens zwei Stationen ausgefallen sein; von Salviae (jetzt Glavice) bis Leusaba zählt das Itin. Ant. p. 269 XCII m. p. Salviae war vielleicht in dem vollständigeren Originaltext der Tabula verzeichnet, wie sich aus *Ecclavia* d. i. *Aequo . Salvia* des Geogr. Rav. zu ergeben scheint; anderseits bestand B. unter diesem Namen noch im J. 599; damals unternahmen die Avaroi einen Raubzug von Sirmium aus gegen Salona und zerstörten 40 Castelle *εἰς τὰς λεγομένας Βόγκεις* Theophyl. Sim. VII 12, 1, wofür Theophan. p. 428 richtiger *τὴν Βάλβης*, Anastasius p. 129 Balea, Cedren. I p. 699 *τὴν Βάλβην* lesen. Der Strassenzug der Tabula führt von Livno über Priluka (Sarute) und Jakir (Indenea?) zunächst nach Glamoč (Baloie); von da waren es noch etwa V m. p. noch Salviae (Glavice) u. s. w. Erwähnt sei, dass Hoernes S.-Ber. Akad. Wien XCIX 927f. die Meinung verficht, B. falle mit Salviae zusammen. Der Name B. stellt sich zu dem makedonischen Baloion. [Tomaschek.]

Baloion (*Βάλοιον*), Stadt in Makedonien. Steph. Byz. [Oberhummer.]

Balomos (*Βάλωμος* Nearchos bei Arr. Ind. 27, 2), Küstenstrich der gedrosischen Ichthyophagoi, 750 Stadien westlich von Mosarna (jetzt Šemalbandar) und 400 Stadien östlich von Badara (jetzt Gwâdar). Wie Mockler (Journ. of Asiat. soc. XI 1879, 136) erkannt hat, das in 62° 34′ östlich gelegene Mündungsgebiet des Khôr Bâṛambâb oder Bâṛumba, vgl. Persian gulf Pilot 174. Goldschmid Journ. of geogn. soc. XXXIII 1863, 205f.; deutbar aus *brâhûi baḥlum* ‚trocken'? [Tomaschek.]

Balonga (Ptol. VII 2, 7), eine hinterindische Metropolis am Beginne des Megas kolpos vor den Mündungen des Doanas und Seros (Me.kong); demnach hinter Cap Ong.dok im Delta des Me.kong, etwa bei Ba.thak, zu suchen; in der Sprache der Moï würde *bah.long* ‚Baum an der Flussmünde' bedeuten, im Malayischen *balanga* ‚bauchiges Gefäss mit breiter Öffnung' (vgl. Balanga westlich von der Manilabucht). Landeinwärts am grossen Golfe erhebt sich ein Bergzug, in welchem Tiger und Elefanten hausen, es ist das Bergland von Čampâ, das in sinischen Berichten Siang.lin ‚Elefantenwald', skr. Dvirada-deça heisst; Tiger bilden dort von jeher eine Landplage. [Tomaschek.]

Balongka (Ptol. VII 2, 25), Ortschaft im Innern der Halbinsel Chryse, etwa in der Breite von Samarade (jetzt Ligor). [Tomaschek.]

Balsa (*Βάλσα*), Stadt der Turdetaner in Lusitanien, an einer von Aesuris nach Pax Iulia führenden Strasse (Itin. Ant. 426, 1), bei Mela III 7. Plin. IV 116. Marcian. II 13. Ptol. II 5, 2. Geogr. Rav. 306, 10. Jetzt Tavira, vgl. CIL II p. 4. 785. *Balsenses* auf den Inschriften CIL II 105. 4989 = 5165. 4990 = 5166. 5161. [Hübner.]

Balsambaum, *βάλσαμον, balsamum,* aus בַּעַל־שֶׁמֶן = König der Öle, *oleum praecipuum,* arabisch بلسان (vgl. Billerbeck Flora class. 100), Balsamodendron Gileadense (von Gilead in Arabien) Kunth. = Amyris (verstärkendes *α* und *μύρον*) Gileadensis L. und Amyris opobalsamum L., syrischer (Theophr. h. pl. IX 1, 6) und arabischer Balsamstrauch mit sparrig abstehenden Ästen, von Mekka oder Gilead, vgl. Fraas Synops. pl. fl. cl. 87. Lenz Bot. d. Gr. u. R. 667. Er ist mit dem Myrrhenbaum verwandt und jedenfalls orientalischen Ursprungs, vgl. Leunis Synops. II. Teil II³ § 529, 7. Über die engere Heimat dieser höchst nützlichen Pflanze äussern sich die alten Autoren verschieden (vgl. Sprengel zu Diosk. I 18 = Med. Gr. XXVI 355ff. Kühn): Dioskorides (I 18) nennt Iudaia und Ägypten; nach Theophrast (h. pl. IX 6, 1) kam sie nur in zwei Gärten Syriens vor; nach Diodor (III 46) in Arabien, besonders im sog. glücklichen Arabien, dem Lande der Sabaeer (vgl. Paus. IX 28, 3. Strab. XVI 778), von wo angeblich die Königin von Saba den Balsam für Salomo nach Palaestina mitbrachte, vgl. 1. Kön. 10, 10. Joseph. arch. VIII 174. Plinius (n. h. XII 111—XVI 135 ist die Lesart unsicher —) kennt nur eine Heimat des Strauches, nämlich Iudaia,, wo er einst nur in zwei königlichen Gärten anzutreffen gewesen sei. Als balsamreich galt indes bei andern überhaupt ganz Palaestina (vgl. Tac. hist. V 6. Plut. Ant.

36. Flor. III 5, 29. Solin. 35, 5—6. Joseph. arch. IX 7. Aristid. orat. 3 p. 595). Das in der wohlbewässerten, fruchtbaren Jordanebene gelegene, von Kalksteinbergen begrenzte Jericho war, wie an andern Producten (Palmen, Rosen, Honig), so auch an Balsam vorzugsweise reich (Iustin. XXXVI 3. Strab. XVI 763. Diod. II 48. XIX 98. Joseph. arch. XIV 54. XV 96; bell. Iud. I 6, 6. IV 8, 3). Der köstliche Saft, gleichfalls *βάλσαμον* oder *ὀποβάλσαμον* genannt (vgl. Theophr. h. pl. IX 4, 1), der von selbst nur in geringer Menge aus der Rinde fliesst, war schon im Altertum teuer (vgl. Med. Gr. XXVI 358 Kühn), weil sowohl zu medicinischen als zu kosmetischen Zwecken sehr begehrt. Weil der dünnflüssige, dem Citronenöl hinsichtlich des Geruchs ähnliche Saft, der von selbst ausfloss, den Bedarf nicht entfernt zu decken im stande war, schnitt man, um mehr Saft zu erzielen, die Rinde leicht an, kochte die Blätter und Zweige aus und gewann so eine dickflüssige Masse, die in den Handel kam. Dieses Aufritzen des Stammes durfte jedoch nie mit einem eisernen Instrumente geschehen, sondern man bediente sich statt dessen des Glases, knöcherner Messer oder scharfkantiger Steine, da altem Glauben zufolge der Einschnitt mit Eisen den Baum beleidigte, so dass er erschrak und keinen Saft liess. So berichten übereinstimmend Tacitus (a. a. O.), Plinius (n. h. XII 115), Solin (35, 6), Josephus (arch. XIV 54) u. a. Nur Theophrast (h. pl. IX 6, 2) spricht — wohl irrtümlich — von ,σιδηροῖς' ὄνυξι; desgleichen, von ihm irregeführt, Dioskorides (a. a. O.) und Isidor (XVII 8). Plinius (n. h. XII 114) unterscheidet drei Gewächsarten, bezüglich deren es keineswegs feststeht, wie sie sich zu den jetzigen verhalten: die eine mit dünnen und haarigen Laubsprossen (*eutheriston* genannt), die andere ein krummer Strauch von rauhem Ansehen (*trachy* genannt), die dritte grösser als die übrigen und mit glatter Rinde (*eumeces* mit Namen). Tacitus (a. a. O.) nennt den B. *modica arbor*, Plinius (XII 111) *arbuscula*. Letzterer erzählt auch (a. a. O.), dass Vespasian und Titus, die beide in Iudaia Krieg führten, das Balsambäumchen auch der Stadt Rom im Triumphe gezeigt haben. Schon vorher hatte es Pompeius aus der Gegend von Jericho, wo wegen der tieferen Lage eine tropische Temperatur herrscht, nach Rom mitgebracht, Plin. a. a. O. Im ganzen, urteilt Plinius (n. h. XII 112), kommt das Balsamgewächs dem Weinstock näher als die Myrte. Die zäh festhängenden, viel Schatten spendenden Blätter sind denen der Raute am ähnlichsten und immergrün. Der B. bedarf fleissiger Bewässerung; seine Höhe erreicht nicht ganz zwei Ellen. Als die Römer Iudaia eroberten, wollten die Juden den B. ausrotten; indessen die Römer verteidigten ihn, und so entstand um den Strauch ein förmlicher Kampf (Plin. n. h. XII 113). Zu des Plinius Zeit gedieh er im Orient zahlreicher und höher als je, zumal der römische Staat Anpflanzung und Pflege aus fiskalischen Mitteln bestritt und sorgsam überwachte, Plin. a. a. O. Er wurde auch auf Hügeln angepflanzt und gedieh dort bestens, besonders seit der römischen Verwaltung von Iudaia, Solin. 35, 5. Der edle Saft, der aus den geschickt gemachten Einschnitten floss, hiess *opobalsamum* (Serv. Georg. II 119) oder *βαλσαμέλαιον* und war von stark aromatischem (Theophr. h. pl. IX 7, 3. Galen. X 466. Hesych.), dabei ungemein lieblichem Geruch, aber von scharfem, beissendem Geschmack. Die zarten weisslichen Tröpfchen wurden in Hörner gesammelt und alsdann in neue irdene Gefässe gegossen. Anfangs gleicht der Balsam einem dicken, fast farblosen Öl. Nach und nach wird er rötlich und hart (Plin. n. h. XII 116). Für den besten gilt der, welcher im Juni bis August, am liebsten vor dem Ansetzen der Frucht, ausschwitzt; die *lacrimae* = *δάκρυα* (vgl. Theophr. h. pl. IX 1, 2) galten für eine Art Ausschwitzung, vgl. *sudare* bei Verg. Georg. II 118. Jeder Strauch wird im Sommer dreimal geritzt und später abgeschnitten. Auch die Samenkörner (*carpobalsamum*), ferner die Rinde, ja selbst die Reisigteile des abgeschnittenen Strauches kamen in den Handel und brachten nach der Eroberung Iudaias in weniger als fünf Jahren einen Ertrag von 70 oder 80 Millionen Sesterzen (Plin. n. h. XII 118). Der Holzbalsam (*ξυλοβάλσαμον*) war natürlich minderwertig, da er aus abgeschnittenen Stücken des Strauches hergestellt war; er wurde mit unter Salben gekocht. Das Wertvollste, auch in medicinischer Hinsicht, war die *lacrima*, der harzige Saft, dann kam der Same, dann die Rinde, zuletzt das Holz (Theophr. de odor. 32. Plin. n. h. XII 119. Solin. 35, 6). Die Verfälschung des reinen Balsams wurde übrigens im grossen betrieben, wobei oft der drei- bis vierfache Gewinn erzielt wurde (Plin. a. a. O. Theophr. h. pl. IX 6, 2. Galen. XIX 726). Doch kannte man chemische Probiermittel, um die Echtheit bezw. Unechtheit festzustellen, vgl. Diosk. I 18. Galen. XIV 62. Otho Cremonensis bei Sillig i. d. Ausg. des Macer Florid. p. 160. Der echte Balsam war so kostbar, dass Aelius Lampridius es dem Kaiser Elagabal als ärgsten Luxus vorwirft, dass er solchen Balsam in seinen Lampen gebrannt habe (Hist. Aug. Elag. 24). Theophrast (h. pl. IX 6) äussert sich im ganzen ähnlich wie Plinius. Der Baum erreiche die Grösse eines grossen Granatbaumes und sei ungemein ästig. Die Frucht komme der des Terpentinbaumes an Grösse, Gestalt und Farbe gleich. Das Einsammeln des Saftes dauere den ganzen Sommer hindurch. Da nicht viel ausfliesse, sammle ein Mann in einem Tage etwa eine Muschelschale voll (vgl. Plin. n. h. XII 117). Der Geruch sei aber so ausgezeichnet, dass ein Tropfen genüge, einen weiten Raum zu parfümieren. Wild komme der Balsam nirgends vor. Offenbar galt es in weiten Kreisen für nobel, stark parfümiert zu erscheinen, wobei der Balsamgeruch nicht fehlen durfte (vgl. Martial. III 63, 4), besonders bei Hochzeiten (Apul. met. VI 11); so gab es Balsamöl, zumeist in zinneren Büchsen aufbewahrt (Plin. n. h. XV 30. Apul. met. 10), Balsamsalbe (carmen de Phoen. 119), Balsampomade u. s. w., vgl. Blümner Technol. I 351ff. Oft war auch Balsam als *ἥδυσμα* = *sucus* ein wichtiger Bestandteil anderer Salben, z. B. des *unguentum megalium* (Plin. n. h. XIII 13) oder des *melinum* (Plin. n. h. XIII 11). Der Samen wurde mit verwandt bei Herstellung der Narden- und Zimmetsalbe (Plin. n. h. XIII 15) sowie des Mandelöls (Plin. n. h. XIII 8). Übrigens hält der Geruch des Mekkabalsams die Mitte etwa zwischen Rosmarin und Salbei, hat zudem etwas

Terpentinartiges, erinnert auch in etwas an Citrone und Muskatenblüte. Wenn der Balsamsaft an der Luft sein ätherisches Öl verloren hat und verharzt ist, so kann er in Alkohol wieder flüssig gemacht werden. Als besonders wunderkräftig hochgeschätzt waren die medicinischen Eigenschaften des Balsams: äusserlich angewandt wirkte er reinigend und zerteilend; innerlich angewandt reizte er die Schleimhäute und hatte schweisstreibende Kraft. Er wirkte reinigend und erweichend. Ferner sollte er Kopfschmerzen und Frauenkrankheiten wunderbar schnell heilen und den Augen wohlthun, Strab. XVI 763. Plin. n. h. XXIII 92. Diosk. I 18. Scribon. Larg. 126. 170. 177. Cels. de med. V 3—6. 15. V 18, 3. 23, 1. Galen. XI. 846. XII 554. XIII 568. XIX 738. Von Nikander (Ther. 947; Alex. 64) wird der Balsam als Bestandteil zur Bereitung wirksamer Gegenmittel gegen Vergiftung durch Aconit oder Schlangenbiss angeführt, vgl. Diosk. I 18. Murr die Pflanzenw. i. d. gr. Myth. 77. Was Pausanias (IX 28, 3—4) über die heiligen Nattern berichtet, die in Arabien unter den schattigen Balsambäumen leben und sich angeblich vom ausfliessenden Safte ernähren, klingt doch zu wunderbar, um glaubhaft zu erscheinen. Über die hebraeischen Begriffe שֶׁמֶן־צֳרִי und בָּשָׂם, vgl. Herzog-Plitt Realencyclop. f. protest. Theol. u. Kirche. Winer Bibl. Realwörterbuch s. ‚Balsam'. Die Luthersche Übersetzung obiger Worte durch ‚Balsam' macht keinen Anspruch auf wissenschaftliche Genauigkeit: Balsam ist in Luthers Sprache (wie jetzt ganz allgemein) soviel wie wohlriechende oder lindernde Salbe, gleichviel, welchen Pflanzen die Bestandteile entnommen sind. Nicht hinsichtlich des alten Namens, wohl aber sonst verschieden von echtem B. ist das in griechischen Gärten gezogene Balsamkraut = Tanacetum balsamita L. (Colum. X 301. Geopon. XI 27), Frauenminze oder Balsamminze, eine beliebte Zierpflanze, die ihren Namen ihrem Wohlgeruche verdankt, im übrigen aber mit der orientalischen Aromastaude nichts zu thun hat, vgl. Niclas z. d. St. Leunis Synops. II. Teil II³ § 694, 39. [Wagler.]

Balsamem (so Plaut. Poen. 1027 nach der besten Überlieferung), *Βεελσάμην* (aramaeische Form, Philo Bybl. FHG III 566), *Baalsamen* (August. quaest. in Iud. 16 p. 797 Migne), *Βαλσάμης* (Wessely Zauberpapyri Denkschr. Akad. Wien XXXVI 1888, v. 1020. 1061), *Balsamus* (Hieron. epist. 75, 3; contra Vigilant. 7 p. 393; in Esaiam 64). *Ba'al schammim* ‚der Herr des Himmels' ist auf Inschriften aus Phoinikien (Umm el Awamid, CISem. I 7) und aus den phoinikischen Colonien (Sardinien, CISem. 139; Karthago, ebd. 379) mehrmals erwähnt. Er wurde als der höchste Gott angesehen, so wie Astarte, die ‚Königin des Himmels' (Jerem. VII 18, vgl. Astarte), als die höchste Göttin, und daher mit Zeus identificiert (Philo a. a. O.). Wenn wir also von einem Tempel des Zeus Olympios in Tyros hören (Dios bei Joseph. cont. Ap. 113), so ist ohne Zweifel von B. die Rede (vgl. Movers Phönizier I 176ff.). In ganz Syrien wurde derselbe Gott unter dem Namen Be'el schamîn, Be'el schmajîn verehrt, in Harrān (d. h. Carrhae; Iacob von Serug ZDMG XXIX 131), in Nisibis (Isaac Antioch. I 209 v. 78ff. Bickell *B. princeps deorum Nisibi adhuc aperte tympanis et cornubus celebratur*), in Palmyra (de Vogüé Inscr. sémitiques 19 nr. 16. 50 Anm. 1. 53 nr. 73. Euting Ber. Akad. Berlin 1885, 669, 4), im Hauran (de Vogüé a. a. O. 94 nr. 2. 106 vgl. Syrie centrale architecture I 36 und CISem. II 163. 176). Der *Βαρσαμήνης* (Barschimnia, Parschamin, Parscham), der im Dorfe Thortan in Armenien einen berühmten Tempel hatte (Agathang. 131 mit de Lagarde's Anm.), ist wohl kein anderer als der semitische B. Sein Standbild aus Elfenbein, Kristall und Silber soll nach Moses von Khoren durch Tigranes aus Mesopotamien zurückgebracht worden sein, und auch sonst wusste man, dass die Syrer diese Gottheit besonders verehrten (Langlois Historiens de l'Arménie I 24. 40. 166. II 66. 88). Die grosse Verbreitung des Kultus in diesen Ländern ist auch dadurch bewiesen, dass die syrischen Schriftsteller das Wort Zeus zuweilen mit B. übersetzen (so II Makkab. 6, 2. Isocrates bei Lagarde Analecta syriaca 1858, 176 Z. 24). Aber trotz dieser allgemeinen Verehrung sind die Angaben über diesen Gott sehr spärlich, und wir bekommen von seinem Charakter nur ein sehr unbestimmtes Bild (s. Baal). In den Inschriften wird er als ‚Herr der Welt' (oder der Ewigkeit nach Meyers Vermutung, s. de Vogüé nr. 73), als ‚guter und belohnender Gott' (Euting a. a.O.) gepriesen, und er wird bald dem Zeus *μέγιστος κεραύνιος* (de Vogüé 50 = Le Bas III 2631), bald dem *Ἥλιος* (de Vogüé nr. 16) gleichgestellt. Dieser schwankenden Übersetzung entspricht auch der Bericht des Philo. Er erklärt B. als *κύριος οὐρανοῦ* und fasst ihn zugleich als Sonnengott auf, was einige Gelehrte zur falschen Etymologie Balsames = Ba'al schemesch (Sonne) verleitet hat. Aber Augustin giebt schon die richtige Bedeutung (*Balsamen quasi Dominum coeli Punici intelliguntur dicere*), und sie ist selbst in den Zauberpapyri nicht vergessen (Wessely 1020 *εἰμὶ ὁ πεφυκὼς ἐκ τοῦ οὐρανοῦ, ὄνομά μοι Βαλσάμης*. 1061 *Χώρει κύριε εἰς ἰδίους οὐρανούς*). Nicht nur die Zauberlitteratur, sondern auch die Gnostiker hatten den populären Gott übernommen (Hieron. a. a. O.). Da der Name von B. in Palmyra mit Zeus *μέγιστος κεραύνιος* übersetzt wird, ist man versucht, anzunehmen, dass die zahlreichen Widmungen *Διὶ κεραυνίῳ* (Le Bas III 2195. 2557a) und *Διὶ μεγίστῳ* (Le Bas 2116. 2140. 2289. 2292. 2339. 2340. 2412d; vgl. 2407), welche man in Syrien findet, alle dem B. gestiftet waren. Dies kann richtig sein, aber es sind in diesem Lande auch andere Götter Zeus *κεραύνιος* genannt worden (de Vogüé Mélanges d'archéol. orient. 1868, 19. 79ff.; vgl. App. Mithr. 58 und dazu Drexler in Roschers Lex. II 1117), so dass die Identificierung unsicher bleiben muss. Höchst unwahrscheinlich ist es, B. dem Zeus *ὕψιστος* von Palmyra gleich zu setzen (vgl. Hypsistos). Chwolsohn Die Ssabier II 158ff. Ed. Meyer in Roscher Lex. I 2872. 2875. Bäthgen Beiträge zur semit. Religionsgeschichte 23f. 102f. [Cumont.]

Balsamius. Publius (Aurelius?) Balsamius Sabinianus, senatorischen Standes, Sohn des Aurelius Sabinianus, CIL III 1985 = Suppl. 8571. [P. v. Rohden.]

Balsilipa s. Basilippo.

Balsio s. Belsinum.

Baltasar (*Βαλτασάρης* Jos. ant. Iud. X 231ff.; *Βαλτάσαρ* LXX und die griechischen Chronographen; *Baldasar* Hilar. de curs. temp. bei Frick Chronica minora I 167; *Balthasar* Hieronym. chron.; *Bithisarea* Exc. lat. barb. bei Frick a. a. O. 338; babylonisch-assyrisch *Bêl-schar-uṣur*, biblisch-aramaeisch *Bêlschaṣṣar*, syrisch *Belṭschaṣar*), ältester Sohn des letzten babylonischen Königs Nabonid, in Inschriften seines Vaters erwähnt, Eb. Schrader Keilschriftliche Bibliothek III 2, 88f. 96f. Im Danielbuche Kap. 5 erscheint er, mit seinem Vater verwechselt, selbst als letzter ‚König der Chaldaeer', der durch Dârjâvesch (*Δαρεῖος*) ‚den Meder' vom babylonischen Throne gestürzt wird. Dementsprechend setzt ihn Jos. a. a. O. mit dem ihm aus Berosos bekannten *Ναβοάνδηλος*-Nabonid gleich. Noch tiefer gehende Verwirrungen sind bei den griechischen Chronographen seit Iulius Africanus und ihren lateinischen und orientalischen Nachtretern die Folge des Umstandes, dass das alte Testament (II Kö. 25, 27. Jerem. 52, 31) vor B. nur noch einen Nachfolger Nebukadnezars II. Evîl Merodak(h) mit Namen nennt, was es den christlichen Schriftstellern beinahe unmöglich erscheinen lassen musste, die biblischen Angaben über die spätere Geschichte des neubabylonischen Reiches mit den aus Berosos stammenden des Alexandros Polyhistor in Einklang zu bringen. Die Babylonierliste des *Χρονογρ. σύντομ.* (in ihrer alten Ordnung wiederhergestellt durch Winckler Untersuchungen zur altorientalischen Geschichte, Leipzig 1889, 134f.) hat B. richtig als Sohn des *Ναβόνδιντος*-Nabonid, lässt dafür aber vor diesem den berosischen *Νιριγλήσαρος* aus. Sync. 209 a. 230 d. 231 a (nach Panodoros) identificiert *Νιριγλήσαρος* mit B. und *Ναβόνηδος* (*Ναβονάδιος*) mit Dârjâwesch ‚dem Meder' bezw. Astyages. Euseb. chron. II 94f. Chron. pasch. 138 b. Zonar. III 5 und die Syrer Michaël d. Gr. ed. Langlois 72. Bar-Hebraeus Chron. Syr. ed Brunskirch 29. Hist. dyn. ed. Pococke 50 nennen B. einfach als Bruder und Nachfolger, Hippolyt. frg. 12 bei Frick Chronica minora I 445, die Epit. Syr. des Euseb. (ed. Schöne I Append. 55), Lib. gener. bei Frick a. a. O. 76, Cedr. 118a, der Syrer Dionysios von Telmahar ed. Tullberg 49 und die Araber Al-Ja'qûbî ed. Houtsma 94 und Al-Ma'ṣûdî ed. Meynard-Courteille II 99 blos als Nachfolger des Ewîl Merodak(h). Exc. lat. barb. bei Frick a. a. O. 260 und der Armenier Samuel von Ania ed. Mai-Zohrab 18 setzen sogar B. und Ewîl Merodak(h) gleich, so dass der Sohn Nabonids zum unmittelbaren und einzigen Nachfolger Nebukadnezars II. wird. In der abendländischen Epiphanielegende heisst B. einer der drei Könige aus dem Morgenlande, die das neugeborene Jesuskind anbeten: zuerst Exc. lat. barb. 338. [Baumstark.]

Balte, Mutter des Kreters Epimenides nach Plut. Sol. c. 12. S. unter Blaste. [Kern.]

Balteus (und *balteum*). **1)** Wehrgeheng, oft gleichbedeutend mit *cingulum*. Serv. Aen. V 312 (= Isidor. orig. XIX 33, 2). Varro de l. l. V 116. Tacit. hist. II 88. Silius Ital. X 181. Im engeren Sinne das Bandelier, der Riemen, welcher über die linke Schulter läuft und an dem der *gladius* hängt. Caes. b. G. V 44, 7. Quintil. i. o. XI 3, 140. Serv. Aen. V 312 (= Isidor orig. XIX 33, 2). Festus ep. p. 3 M. s. v. *arma*, vgl. Festus p. 364 M. s. v. *tela*. Verg. Aen. V 312. XII 940; aus Leder (Varro de l. l. V 116. Propert. IV 10, 22) und mit Nägeln (*bullae*) beschlagen, Verg. Aen. XII 941. Varro de l. l. V 116. Pers. IV 44. Tacit. hist. I 57. Im Felde wird der *gladius* nach Ausweis der Traianssäule und Marcussäule stets am *balteus* getragen; daher auch auf dem Grabstein des gerüsteten Legionars, Lindenschmit Altert. uns. heidn. Vorz. III 6, 5. Vgl. A. Müller Das cingulum militiae, Programm 1873. [v. Domaszewski.]

2) S. Toga.

3) S. Praecinctio.

Balthi, d. h. die Kühnen, edles Geschlecht der Westgothen, welchem Alarich angehörte, Jord. Get. 5, 42. 29, 146. [Seeck.]

Baltipatna s. Balaipatna.

Baltis, Dat. *Balti* (CIL III Suppl. 10393. 10964), *Βααλτίς* (Phil. Bybl. FHG III 569, 25), *Βῆλτις* (Abyden. FHG IV 283, 9), *Βήλθης* (*Βῆλθις*? Hesych. s. v.). Was wir von Baal gesagt haben, gilt im allgemeinen auch von B. Ba'alath ist ursprünglich, nicht wie Astarte (s. d.), ein Göttername; das Wort bedeutet blos ‚Herrin', *κυρία* (vgl. Le Bas III 1870) und bedarf einer Ergänzung, welche gewöhnlich ein Ortsname ist. So heisst die Göttin, welche Philo (a. a. O.) und Ps.-Meliton (Cureton Spicil. syriac. 44) einfach B. nennen, eigentlich Ba'alath Gebâl ‚Herrin von Byblos' (CISem. I 1; vgl. auch CISem. I 177 החרות בעלת *domina penetralis*?). Aber in dem gewöhnlichen Gebrauch liess man diese nähere Bezeichnung beiseite, den Einwohnern von jeder Kultstätte war ihre Göttin die B. *κατ' ἐξοχήν*, sie nannten sie einfach ‚ihre Herrin' (*Balt-is*, syr. בלתי von בעלתי ‚meine Herrin'), und so ist allmählich der Titel, etwa wie das italienische Madonna, zu einem Namen geworden. Schon in sehr alter Zeit bezeichnet in Babylonien Bēlit eine besondere Göttin (s. Mylitta), und der Kultus dieser Beltis hat sich zusammen mit dem des Bēl (s. Baal) nach Palmyra verbreitet (Vogüé Inscr. sémit. 155, vgl. 52 בלתיחור). Aber auch in Syrien spricht Isaac Antiochenus († 460 n. Chr.) von B. schlechthin als einer den Osrhoenern und den Arabern gemeinsamen Gottheit. Derselbe Dichter lehrt uns, dass in Bethchur *virgines sacrabantur stuprum patiendo in honorem Baltis* (Is. Ant. ed. Bickell I 210 v. 98. 212 v. 129). Interessante Aufschlüsse über diesen Kultus der B., welche die Einwohner von Harrân (Carrhae) mit dem Venusstern identificierten, findet man noch später bei den arabischen Schriftstellern (En-Nedîm bei Chwolsohn Die Ssabier II 22ff. 33. 40. Dimeschqî ebd. 393). Sehr wahrscheinlich ist es diese osrhoenische B., welche neben der commagenischen *Dea syra* auf einer lateinischen Inschrift von Aquincum (CIL III Suppl. 10393, vgl. 10964 bei Brigetio) erscheint. Ihr Kultus wird wohl durch die Soldaten einer *cohors Osrhoenorum* in Pannonien eingeführt worden sein. Zahlreiche andere B. findet man in Syrien, Phoinikien und Africa. In historischer Zeit (vgl. Bäthgen a. a. O. 265) scheint regelmässig neben dem Ba'al auch eine B. verehrt worden zu sein, welche als seine Frau angesehen wurde. Im allgemeinen wird die Skizze, welche wir vom Charakter der Ba'alim

entworfen haben, mutatis mutandis für die B. zutreffen. Sie ist als die Herrscherin ihres Volkes aufgefasst und so wie Ba'al in einen König auch eine Königin von Chaldaea verwandelt worden (Abyd. a. a. O.). Sie galt als die Inhaberin des Landes oder der Stadt (πολιοῦχος), wo sie verehrt wurde, und war vor allem eine Göttin der Fruchtbarkeit, indem sie das weibliche Princip personificierte. Indessen ist die Natur der einzelnen B. wie die der Ba'alim sehr veränderlich. Deshalb haben auch die Griechen sie bald als eine Hera (Hesych. a. O., vgl. Balmarcodes), bald als eine Aphrodite (Hesych. a. O.) oder sogar als eine Dione (Philo a. a. O.) angesehen. Oft tritt die Göttin neben ihrem Gemahl sehr zurück, anderswo hat sie ihn dagegen in den Hintergrund gedrängt. Dies ist zum Beispiel der Fall bei der berühmtesten von allen B., der schon erwähnten Ba'alath Gebal, der von den Ägyptern der Isis (Plut. de Isid. 16), von den Griechen der Aphrodite gleichgestellten Herrin von Byblos (Ἀφροδίτη Βυβλίη, Luc. de dea syra 6), welche durch Unzucht verehrt und in deren Tempel die Mysterien des Adonis gefeiert wurden (s. Tammuz und o. Bd. I S. 386). Eine abschliessende Untersuchung über die semitischen ‚Aphroditen' giebt es nicht, und es wäre hier unmöglich, auf die localen Verschiedenheiten ihres Charakters einzugehen. Einiges wird bei Gelegenheit des im Abendlande weit verbreiteten Kultus der Dea syra (s. d.) ausführlicher besprochen werden (s. auch Astarte).

Für die Litteratur vgl. die unter Ba'al erwähnten Schriftsteller, besonders Scholz 220ff. 254ff. Bäthgen 29ff. Eine reiche Materialsammlung in dem wüsten Werke von Lajard Recherches sur le culte de Vénus en Orient et en Occident, Paris 1837. [Cumont.]

Baltus (Geogr. Rav. V 7 p. 357, 14 ed. Pinder) s. Paltos. [Benzinger.]

T. **Balventius**, *vir fortis et magnae auctoritatis*, Primipilar im gallischen Heere Caesars im J. 700 = 54, Caes. b. g. V 35, 6. [Klebs.]

Balyra (*Βαλύρα*), der nordwestliche Quellfluss des Pamisos, jetzt Mavrozumenos, Paus. IV 33, 3. Curtius Pel. II 150f. Bursian Geogr. II 163. [Oberhummer.]

Bamaliana S. Barbariana.

Bambalio, Spottname, s. Fulvius.

Bambinis (*Bambinide*), Ortsname aus Mauretania Caesariensis, Geogr. Rav. III 8 p. 157. [Dessau.]

Bambotus, Fluss an der Westküste von Africa, voll von Krokodilen und Nilpferden, Plin. n. h. V 10 (nicht aus Polybios, vgl. Riese Geogr. lat. min. p. 5 Anm.) und aus diesem Solin. 24, 14. Vielleicht derselbe Fluss, der im Periplus des Hanno 10 (ohne Namensnennung) erwähnt wird. Wird für den Senegal oder auch den Gambia erklärt (Entz Über d. Periplus des Hanno [Marienburg 1884] 36). [Dessau.]

Bambyke (*Βαμβύκη*, Strab. XVI 748. 751. Plin. n. h. V 81. XXXII 17. Ptol. V 15, 13. VIII 20, 8. Itin. Ant. 191. 192. 193. Tab. Peut. Hierokl. 712, 11 P. Not. Episc. I 872 P. Plut. Crass. 17; Anton. 37. Lucian. de Dea Syria 1. 10ff. 28ff. Amm. Marc. XIV 8, 7. XXIII 2, 6. Ael. de nat. anim. XII 2. Malalas Chron. XIII 328. 462 ed. Dindorf. Zosim. III 12 p. 141 ed. Bekker. Procop. de bell. Pers. I 13. 17. II 7 u. ö.; de aedif. II 9. Appian. Parth. ed. Schweighäuser III 28. 75), bedeutendste Stadt der syrischen Landschaft Kyrrhestika, überhaupt eine der prächtigsten Städte Syriens (Ammian. a. a. O.), später zu der von Constantin d. Gr. errichteten Provinz Euphratensis gehörig (Ammian. a. a. O. Malalas a. a. O.), ein verkehrsreiches Emporium an der Hauptstrasse von Antiocheia nach Mesopotamien, 24 Millien westlich vom Euphrat (Strab. a. a. O. Tab. Peut., ungenau Procop. a. a. O. ‚am Euphrat'). Ihr einheimischer Name war Mabog (Plin. a. a. O); seit Seleukos hiess sie Hierapolis (Ael. a. a. O. u. ö); die Angabe Strabons (a. a. O.), dass sie einen dritten Namen, Edessa geführt habe, dürfte auf einem Irrtum beruhen. Den Namen der ‚heiligen Stadt' führte sie als Hauptsitz des Kultus der Göttin Atargatis (Derketo), die dort einen berühmten prächtigen Tempel hatte (Lucian. a. a. O. Plin. a. a. O. u. a.). In einem Teich beim Tempel wurden heilige Fische gehalten, die besonders zahm waren (Lucian. de Dea Syria 46. Plin. a. a. O. Ael. a. a. O.). Mit der Einführung des Christentums büsste die Stadt ihre alte Bedeutung und ihren Glanz ein; Iustinian befestigte sie neu, musste aber den Umkreis der Mauern stark verkleinern (Procop. de aedif a. a. O.). Mit dem Untergang des heidnischen Kults trat auch der griechische Name hinter dem alten einheimischen zurück. Letzterer erhielt sich bis auf die Gegenwart. Das heutige el- Manbedsch ist verlassen; es hat ausgedehnte Ruinen. Münzen s. bei Head HN 654. Ritter Erdkunde X 1041 ff. Forbiger Geogr. II 643f.). [Benzinger.]

Bamethum, Ort in Africa beim Geogr. Rav. III 5 p. 143 Parthey-Pinder. [Dessau.]

Bammala (Var. Balamala), Ptol. VII 1, 9, Ort an der malabarischen Paralia der Aïoi, zwischen der Metropolis Kottiara (jetzt Kočin) und der Südspitze Komaria (Cap Comorin), demnach in der Lage von Quilon, portug. Coulão, bei Marco Polo Coilum, arab. Kôlam, syr. (a. 650) Koilon. Im Bestandteil *-mala* erkennt man den einheimischen Ausdruck für ‚Gebirge', woher auch der ganze Küstenstrich den Namen Mala-bâr, *ἡ Μαλή* bei Kosmas erhalten hat. Quilon heisst bei den arabischen Geographen Kôlam-malé; es war die Hauptstation auf dem Seewege nach Cîna und der südlichste Hafen, woher Pfeffer in grosser Menge bezogen wurde; die übrigen Plätze bis Cap Comorin hatten geringe Bedeutung. [Tomaschek.]

Bammogura (Ptol. VII 1, 63), Stadt im Inland des vorderindischen Reiches Larike, nahe der Residenz Ozene. Passend vergleicht Sachau die von Bêrûnî p. 49, 7 in einem von Uğğayinî ausgehenden Itinerar vermerkte Station Bâmhûr. Eine Stadt Brahmaṇa-pura beschreibt Hjuan-Thsang im Gebiete von Mâlava, nahe an Dhâra. [Tomaschek.]

Bamonitis, eine nicht näher bestimmte Landschaft in Paphlagonien, Strab. XII 553. Dieselbe mit Koray für die Landschaft Phazemonitis zu erklären, ist kein genügender Grund vorhanden. [Ruge.]

Bana. 1) *Βάνα* (Var. *Βαύα*), Ort im südlichsten Teile von Arabia felix, Ptol. VI 7, 42. Nach Sprenger (Alte Geogr. 303) mit Chanfar am Wadi Banâ (Maltzan Bonna), welches auch von

Hamdânî (Geogr. Arabiens 78, 2 u. s. w.) erwähnt wird identisch. [D. H. Müller.]

2) Nur beim Geogr. Rav. (II 15 p. 89, 18 ed. Pinder) sich findende Bezeichnung des Chrysorrhoasflusses; alttestamentlich Abana (II Reg. 5, 12); heute Nahr Baradâ, s. Chrysorrhoas. [Benzinger.]

Banabe (*Βανάβη*, Ptol. V 18, 6), Ort im südlichen Mesopotamien am Euphrat; von Ptolemaios, dessen Angaben über die Euphratorte allerdings in Verwirrung sind, etwa einen halben Breitegrad südlich von der Mündung des Chaboras angesetzt. Nach Moritz (Abh. Akad. Berl. 1889, 38) würde bei entsprechender Rectificierung des Irrtums des Ptolemaios B. an die Mündung des Chaboras zu liegen kommen und wäre dann identisch mit Nabagath (s. d.) bei Isidor. Charac. und mit dem späteren Kirkesion. [Benzinger.]

Banacha (*Βάναχα*). 1) Stadt in Arabia deserta, von Ptol. V 19, 7 neben Obaira (Wobair) genannt, das an der alten Römerstrasse (Raṣîf) zwischen Baṣra und Babylonien liegt. B. muss nach Ptolemaios Angabe um zwei Grad östlicher als Obaira gesucht werden. [D. H. Müller.]

2) S. Nabagath.

Banadaspos, König der Iazygen unter Kaiser Marcus Aurelius, Dio LXXI 16, 1. [P. v. Rohden.]

Banadedari, Ort an der Westgrenze der Kyrenaika, Itin. Ant. 65, 6, wahrscheinlich identisch mit Arae Philaenorum, vgl. Barth Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeers I 345. [Sethe.]

Banagara (Ptol. VII 1, 56), Stadt in Indoskythia westlich vom Indos. Die volle Form lautete wohl Bana-nagara. Die Stadt Bannu liegt in 33° nördlich am Unterlauf des Kuram (ved. Krumu) und weiter aufwärts an der Einmündung des Šâmil stand einst Nagar, wie wir aus der Geschichte Timurs aus dem J. 1399, den Memoiren Babers und aus dem Džihân-Numâ ersehen. Cunningham Anc. Geogr. of India I 84f. sucht in Bannu nicht nur das von dem sinischen Pilger Fa.hian vom Kophen aus in 10 Tagen erreichte Gebiet Po.na, sondern auch Fa.la.na (skr. Varṇa?) des Hjuan-Thsang aus dem J. 644, ein Gebiet mit indischer Bevölkerung, welches Zimmer Altindisches Leben 431 lieber im Bholân-pass suchen möchte. [Tomaschek.]

Banasa. 1) Reiterstation in Osrhoëne, von Notit. Dign. 33 zwischen südlich von Edessa liegenden Orten aufgeführt, also schwerlich = Banasymeon (s. d.). [Baumgartner.]

2) Stadt in Mauretania Tingitana, am Flusse Subur, von Augustus unter dem Namen *Valentia Banasa* zur römischen Colonie erhoben, Plin. n. h. V 5. Ptol. IV 1, 13. It. Ant. p. 7. Geogr. Rav. III 11. V 4; später *colonia Aurelia* (oder *Aelia*) *Banasa*, CIL VIII 9992. Nach Ausweis dieser Inschrift war B. auf dem von den Arabern nach Sidi Ali Bu-Djenûn benannten Hügel gelegen, 65 Km. oberhalb der Mündung des Subur. Über die Ruinen vgl. Tissot Mémoires prés. à l'Acad. des inscr. et b.-l. IX 1, 277ff. Auf B. bezieht man den Stempel BA/, der sich auf Münzen von Babba wiederholt findet, Müller Numism. de l'ancienne Afrique III 171 nr. 265ff.; wonach zwischen diesen beiden Städten ein näheres Verhältnis bestanden haben muss. [Dessau.]

Banasymeon (*Βανασυμέων*), von Iustinian I. wiederhergestellte Festung zwischen Dara und Amida, auf einem Berge gelegen, Procop. aedif. II 4. [Baumgartner.]

Banata (Tab. Peut.), Stadt Mesopotamiens, wohl am Euphrat gelegen, nicht identificiert. [Benzinger.]

Banauasei (*Βαναυασεὶ* Ptol. VII 1, 83), Ortschaft im Inlande des vorderindischen Reiches Ariake in der Richtung gegen Muziris; dieselbe heisst noch jetzt Banavâsî und liegt in 14° 33′ nördlich, 75° 5′ östlich am Ostabhange der westlichen Ghâṭ's an der oberen Varadâ, welche in der Tungabhadrâ der Kṛṣṇâ zufliesst. In budhisten Schriften ist von einer Mission nach Vanavâsa d. i. ‚Waldheim' in Mahâ-râṣṭra die Rede, Lassen Ind. Alt. II 234, 6. Kern Buddh. II 358; Vanavâsî vermerken überdies die Purâṇas; in einem von Kanôn ausgehenden Itinerar bei Bêrûnî p. 99 Banavâsa. [Tomaschek.]

Banaurides (*Βαναυρίδες*), nach Steph. Byz. tyrrhenische Inseln, die ihren Namen von Banauros, einem Sohne des Aias, erhalten haben sollen. Nähere Localisation ist nicht möglich; Holstenius wollte *Βαλιαρίδες* verbessern. [Hülsen.]

Banauros (Hs. Gen. *Βαναύρου*), Sohn des Aias, Eponymos der Banaurides genannten tyrrhenischen Inseln; Steph. Byz. s. *Βαναυρίδες*, wo Luc. Holsten und Meineke gegen die alphabetische Ordnung *Βαλιαρίδες* vermuten. [Tümpel.]

Banderaeicus(?), Gottheit, erwähnt auf der in Spanien (Conventus Bracaraugustanus) gefundenen Inschrift CIL II 2387. Die Lesart ist unsicher. [Ihm.]

Bandiaeapolosegus (?) scheint der Name der auf der Inschrift von Norba (Lusitan.) CIL II 740 genannten Gottheit zu sein. [Ihm.]

Bandiarbariaicus, Name eines Gottes auf der in Lusitanien gefundenen (jetzt verschollenen) Inschrift CIL II 454. [Ihm.]

Bandobene (*Βανδοβηνή* Strab. XV 697), eine vom Choaspes durchflossene Landschaft, südlich vom indischen Kaukasos (Hindukuš); nördlich vom Gebirge bis zu den Komedai hinauf setzt Ptol. VI 12, 4 die Landschaft Vandabanda an, welche Wilson für Badaχšân hält. Die strabonische B. muss jedenfalls in Kâfiristân gesucht werden; einen vielleicht nur zufälligen Anklang bietet das von einem westlichen Zufluss des âb-i-Kunar (Choaspes) durchflossene Thalgebiet Vânat, an das sich weiter abwärts der rebenreiche Canton Pîč anschliesst, in welchen einige die Sitze der Nysaioi verlegen wollen. Lassen Ind. Alt. I 351. II 150f. verweist auf das in indischen Schriften erwähnte pferdereiche Nordwestland Vanâyu. [Tomaschek.]

Bandritum, Ort in Gallia Lugudunensis an der Strasse von Autessiodurum nach Lutetia, zwischen ersterem und Agedincum (Tab. Peut.): wahrscheinlich zu suchen in der Gegend des heutigen Bonnard, Desjardins Table de Peut. 26. [Ihm.]

Bandua (?) zweifelhafter Name einer iberischen Gottheit, CIL II 2498 (bei Bragança gefunden). Ebenso anlautende Götternamen auf andern spanischen Inschriften, vgl. *Banderaeicus, Bandiarbariaicus* u. a. m. [Ihm.]

Banduaetobricus (?), zweifelhafter Name eines iberischen Gottes auf der Inschrift CIL II 2515

(gefunden in der Civitas Limicorum, Hisp. Tarracon.). Überliefert wird *BAVDVEAEIOBRICO* (vgl. Hübner zu II 2387). [Ihm.]

Bandusiae fons, Quelle, welcher Horaz seine Ode III 13 gewidmet hat. Über die Lage giebt der Dichter selbst keine Andeutung; dass im Gebiet von Venusia eine Quelle dieses Namens existiert hat, beweist die (u. a. bei Ughelli Italia sacra VII 30f. abgedruckte; vgl. Jaffé Regesta pontificum[2] 714, 5945) Bulle des Papstes Paschalis II. von 1103, welche eine *ecclesia sanctorum martyrum Gervasii et Protasii in Bandusino fonte apud Venusiam* (und ein *castellum Bandusii*) nennt (Chaupy Découverte de la maison de campagne d'Horace 1769, III 363f.). *Manifesto arguitur (fontem) eundem fuisse, qui prope DD. Gervasii et Protasii aedes nunc est, atque a Venusia quingentum et quinque millia passum Palatium* (= Palazzo) *versus distat,* sagt der ortskundige N. M. Cimaglia (Antiquitates Venusinae, 1757 p. 189). Daneben aber wird schon von den Scholiasten zu Horaz (Ps.-Acro zu od. III 13. Porphyrio zu epist. I 16, 12, wo *Blandusia* überliefert) berichtet, dass eine Quelle im Digentiathale diesen Namen geführt habe; s. Sabinum (Horatii). [Hülsen.]

Banes. 1) *Βάνες,* Castell in Dacia mediterranea, Procop. de aedif. IV 4 p. 282, 50. [Tomaschek.]

2) Banes, Baanes (vgl. Ramsay Asia min. 159) s. Baris Nr. 5.

Bangeni (frühere Lesart *Bargeni*), Stamm der Troglodyten in Aithiopien, Iuba bei Plin. n. h. VI 176. [Sethe.]

Bangis, Fluss, der dem nördlichen Ocean aus den sarmatischen Höhen zuströmt, Geogr. Rav. IV 11 p. 266; Guido p. 553 schreibt *Raugis.* Bei Iord. Get. 3 erscheint *Vagi fluvius* östlich von der Vistula; es kann der Niemen oder die Düna gemeint sein; Müllenhoff vergleicht altn. *vâgs-flôdh, vâgs-straumr.* Für Vangis liesse sich an eine Ableitung von der Wurzel *veng* ‚biegen, krümmen' denken, lit. *vingis* u. ä. Die Düna heisst bei den Letten Daugava; daraus ergäbe sich etwa Daugis. [Tomaschek.]

Baniana (*Βανιάνα*), Stadt der Turduler in Hispania Baetica, östlich von Corduba (Ptol. II 4, 9, viele Hss. haben *Βινιάνα,* wonach C. Müller *Βαινιάνα* vermutet). Die Lage ist unbekannt; für *Baëna* (CIL II p. 213), woran C. Müller dachte, spricht nichts. Vgl. Itucci. [Hübner.]

Banienses, eines der lusitanischen Municipien, die zum Bau der Brücke über den Tagus bei Alcántara beitrugen (CIL II 760 vgl. 2399 auct. add.); die Lage ist unbekannt. [Hübner.]

Banisai s. Basanisai.

Baniurae, als gaetulischer Volksstamm in Mauretania Tingitana von Plinius n. h. V 17 genannt, auch von Ptolemaios IV 1, 10 unter den Stämmen der Mauretania Tingitana aufgezählt (*Βανιοῦβαι* oder *Βανοιοῦβαι*). Wohl nicht verschieden, sondern ein Zweig desselben Volksstammes, sind die als in Mauretania Caesariensis lebend von Amman. XXIX 5, 33 genannten *Baiurae,* und die *Βαιίουροι* bei Ptol. IV 2, 20, vielleicht auch die *Βαντουράροι* bei Ptol. IV 2, 19. Auch *Boniuricis,* beim Geogr. Rav. III 11 p. 163 unter Ortsnamen aus Mauretania Tingitana, gehört vielleicht hierher (Tissot Mémoir. prés. à l'Acad. des inscr. IX 1, 304). Merkwürdig ist, das in Caesarea Mauretaniae *Baniura* als Beiname eines Knaben vorkommt (Eph. ep. V 1034 und CIL VIII 9439 mit der Verbesserung Eph. ep. V 972). [Dessau.]

Banizomeneis (wohl eine Compositum, dessen erster Teil *banî* ‚Söhne' ist: *Βανιζομενεῖς* Diod. III 44; *Βατμιζομανεῖς* Agatharch. de mari erythr. 90; *Βυθημανεῖς* bei Phot. bibl. 457, 4), jagdliebendes Volk auf der Westküste von Arabia felix, in der Nachbarschaft der Thamudeni. Ritter Erdkunde XIII 312. Die *Μαισαιμανεῖς* (Ptol. VI 7, 21) die man auch heranzog, werden als binnenländisches Volk von Ptolemaios bezeichnet. [D. H. Müller.]

Banna. Auf dem Itinerar des Bronzebechers von Rudge (CIL VII 1291) bildet B. den Endpunkt einer im nördlichen Britannien von Maiae von Nord nach Süd laufenden, den Hadrianswall bei Amboglanna (s. d.) schneidenden Strasse. Dasselbe Stück der Strasse verzeichnet der Geogr. Rav. p. 432, 20—433, 3 in umgekehrter Folge; auch hier ist *Banna* überliefert. *Venatores Bannienses* weihen in Amboglanna dem Silvanus einen Altar (CIL VII 830). Ob auf einer Inschrift von Procolitia (CIL VII 620), einer andern Station des Hadrianswalls, ebenfalls *Bann[en]s[es]* genannt sind, wie Bruce meinte, ist zweifelhaft, da die Lesung unsicher ist. Die Lage des Ortes ist nicht ermittelt. [Hübner.]

Bannatia (*Βαννατία*), Stadt der Vacomagi im nördlichsten Teile von *Britannia barbara* (Ptol. II 3, 8). Die Lage ist unbekannt. [Hübner.]

Bannaventa, Stadt des römischen Britannien an der Strasse von Londinium über Verulamium nach Lindum (Itin. Ant. 470, 5 *Bannaventa;* 479, 5 *Bannavento*; 477, 1 *Isannavantia*; auch *Bannovallum* Geogr. Rav. 430, 3 ist vielleicht nicht verschieden); die Lage ist nicht festgestellt. Vielleicht ist *Banna Venta* zu schreiben, da *Venta* eine gewöhnliche keltische Ortsbezeichnung in Britannien und Hispanien ist. [Hübner.]

Bannis (Tab. Peut.), Ort in der syrischen Landschaft Kyrrhestika, nordöstlich von Beroia (Aleppo); woh identisch mit *Bathnis* des Geogr. Rav., s. Bathnai Nr. 2; nicht identificiert. [Benzinger.]

Bannium s. Gobannium.

Bannon mit dem Beinamen Tigillas, Karthager, Wortführer der vor Beginn des dritten punischen Krieges 149 v. Chr. an die römischen Consuln nach Utica geschickten Gesandtschaft. Appian. Lib. 82—86. [Niese.]

Bannovallum s. Bannaventa.

Banoiubai (*Βανοιοῦβαι*) s. Baniurae.

Bantas (?) s. Bautas.

Bantia. 1) Ortschaft im Gebiete der Kaloikinoi der illyrisch-makedonischen Landschaft Dassaretis, Polyb. V 108, 8. Der Name der dassaretischen wie der apulischen Stadt muss für illyrisch gelten. [Tomaschek.]

2) *Bantia* (*Βάντεια* Steph. Byz., der als *ἐθνικὸν Βαντιανοὶ καὶ Βαντιᾶται* anführt; *Bantini* Horat. od. III 4, 15. Plin. n. h. III 98 und inschriftlich CIL X 344), Stadt am Vulturgebirge, auf der Grenze von Apulien und Lucanien (daher bei Liv. XXVII 25 zu Apulien, von Plin. a. a.

O. zu Lucanien gerechnet). Den Namen bewahrt die Abbazia di Banzi, 20 Km. südöstlich von Venusia; bei dem 10 Km. weiter südlich gelegenen Städtchen Oppido sind im J. 1793 die Bruchstücke einer beiderseitig beschriebenen Bronzetafel zu Tage gekommen, deren lateinische Seite (CIL I 197. Ritschl PLME tab. XIX) ein Gesetzfragment aus gracchischer Zeit enthält (Bruns Fontes iuris[6] 53), während die oskische von Mommsen (Unterital. Dialekte 145; CIL IX p. 43) für einen Bundesvertrag zwischen Rom und B., von Kirchhoff Das Stadtrecht von B., Berlin 1855), dem Lange (Die oskische Inschrift der tabula Bantina, Götting. 1853), Buecheler (bei Bruns a. a. O. 48—53), Bréal (Mém. de la société de linguist. de Paris IV 381ff.), Jordan (Bezzenbergers Beiträge VI 195–210) u. a. beistimmen, für das Stadtrecht erklärt wird. Facsimile der oskischen Inschrift bei Zvetajeff Sylloge inscriptionum Oscarum (1877) tab. 19 (vgl. darüber Jordan a. a. O.). Sonst wird B. noch erwähnt bei Plut. Marcell. 24. Acron zu Horat. a. a. O.; ein *curator reipublicae Bantinorum* auf der Inschrift von Atina in Lucanien, CIL X 344. Die Ruinen der Stadt selbst (über welche Lombardi Mem. dell' Ist. I 212 zu vergleichen) haben bisher nur eine lateinische Inschrift (CIL IX 418) geliefert. [Hülsen.]

Bantioi (*Βάντιοι*), thrakisches Volk, Hecat. (frg. 146) bei Steph. Byz. Vgl. Bantia Nr. 1. [Oberhummer.]

L. **Bantius** (*Βάνδιος*) aus Nola, *erat iuvenis acer et sociorum ea tempestate* (Anfang des hannibalischen Krieges) *nobilissimus eques*, war tapfer kämpfend in der Schlacht bei Cannae für tot auf dem Schlachtfelde liegen geblieben, von Hannibal sorgsam verpflegt und in die Heimat entlassen. Infolge dessen neigte er den Puniern zu, und Claudius Marcellus fürchtete, er möchte ihnen Nola in die Hände spielen. Durch kluge Behandlung wusste er B. für immer an die Römer zu fesseln, Liv. XXIII 15, 7—16, 2. Plut. Marc. 10. 11. [Klebs.]

Banturaroi s. Baniurae.

Banubaroi (*Βανούβαροι*, wohl eine Compositum, dessen erster Teil *banû* ‚Söhne' ist), Volk im nördlichen Teile der Westküste von Arabia felix, von Ptol. VI 7, 4 neben den an der Küste wohnenden Thamudeni erwähnt. [D. H. Müller.]

Bao (Nom. *Baum*), Station in Moesia superior auf der Strasse von Viminacium nach Naissus, Itin. Hieros. p. 565, 3 *m. p. VII Iovis pago, IX mans. Idomo.* Nach Kanitz Röm. Studien in Serbien 1892, 68 östlich vom Thale der Morava an der Wasserscheide zwischen der Mlava und Resava; Baureste sind hier nicht vorhanden. [Tomaschek.]

Bapeni vicus, Station am moesischen Donauufer östlich von Augusta (an der Einmündung des Baches Ogust) und westlich von Variana und Valeriana, nach dem vollständigeren Originaltext der Tabula vermerkt beim Geogr. Rav. IV 7 p. 189, 20; ein (keltischer?) Personenname *Bappo* (s. d.) findet sich Cod. Theodos. VI 4, 21. [Tomaschek.]

Βαφά. Hesych sagt: *βαφά ζωμὸς Λάκωνες.* Da die Hauptmahlzeit bei den spartanischen Phiditien die sog. schwarze Suppe, *μέλας ζωμός* (Plut. Lyc. 12), gewesen ist, die Pollux VI 57 auch *αἱματία* nennt, schloss man ohne hinreichenden Grund, dass *β.* die officielle Bezeichnung der schwarzen Suppe war. So Gilbert St.-A. I 74. [Szanto.]

Baphyras (*Βαφύρας*, bei Lykophr. 274 *Βηφύρας*), Fluss in der makedonischen Landschaft Pieria, der, unter dem Namen Helikon vom Olympos herabkommend, nach 75 Stadien unter der Erde verschwindet, nach weiteren 22 Stadien jedoch wieder empordringt und als B. mit schiffbarem Unterlauf unterhalb Dion ausmündet, Paus. IX 30, 8. Ptol. III 12, 12 (13, 15). Er bildet dort Sümpfe, welche den Raum zwischen Küste und Gebirge zur Hälfte ausfüllen, Liv. XLIV 6, 15. Die Kalmare (*τευθίδες*) an seiner Mündung rühmt Archestr. bei Ath. VII 326 d (frg. 43 Ribb.). Der unterirdische Lauf des jetzt Potoki genannten Flusses sowie die Sümpfe an der Mündung sind noch jetzt nachweisbar, s. Heuzey Le mont Olympe 120f. Nach *Σχινᾶς Ὁδοιπ. σημ.* 39 und der Karte von *Χρυσοχόος* scheint er auch den Namen *Χελοπόταμον* zu führen. [Oberhummer.]

Bapincum beim Geogr. Rav. IV 27 = Vapincum (Gap), s. d. [Ihm.]

Bappo, Praefectus urbis Romae im J. 372, Cod. Theod. VI 4, 21. Wahrscheinlich ist er identisch mit jenem Trevirer, der nach Auson. Mos. 409 die zweite Stelle in Rom, d. h. das Vicariat der Stadt, bekleidet hatte, für den man aber um das J. 370 die Praefectur erwartete. Seeck Symmachus CXLI Anm. 716. [Seeck.]

Βάπται. Diesen Namen führten die Teilnehmer an den im Ruf grosser Unzüchtigkeit stehenden Orgien der thrakischen Göttin Kotys oder Kotytto. Der Name der Taucher oder Täufer erklärt sich dadurch, dass offenbar auch diese Mysterien mit einer Lustration, d. h. einem Bade der Eingeweihten, verbunden waren. Über diesen Teil des Kotyttokults sind wir weiter nicht unterrichtet (vgl. nur Synesios Calvitii encom. 85), und wahrscheinlich wäre uns über ihn auch gar keine Kunde geblieben, wenn nicht eine Komoedie des Eupolis, die den Titel *B.* führte (Kock Com. Att. Fr. I 273) im Altertume berüchtigt gewesen wäre, und wenn nicht Iuvenal sat. II 91 die *B.* erwähnte, was den Scholiasten zu einer kurzen Nachricht über das Stück des Eupolis veranlasst hat. In diesem war nämlich Alkibiades als Teilnehmer an den unzüchtigen Weihen verspottet worden, und an diese Thatsache knüpfte dann die bekannte Fiction an, dass Alkibiades den Eupolis, als dieser nach Sicilien schiffte, ins Meer gestürzt habe (Cic. ad Attic. VI 1, 18). Vielleicht darf man bei dieser Ceremonie an die Spiele erinnern, die nach Paus. II 35, 1 in Hermione zu Ehren des Dionysos Melanaigis stattfanden: *Διονύσου ναὸς Μελαναίγιδος· τούτῳ μουσικῆς ἀγῶνα κατὰ ἔτος ἕκαστον ἄγουσι, καὶ ἁμίλλης κολύμβου καὶ πλοίων τιθέασιν ἆθλα*, wobei S. Wide De sacris Troezeniorum, Hermionensium, Epidauriorum 44 mit Recht an die Sage vom Abenteuer des Dionysos mit den tyrrhenischen Seeräubern erinnert hat; vgl. auch O. Rossbach Aus der Anomia 202.

Litteratur: Buttmann Mythologus II 159 (verfehlt). Lobeck Agloaphamus II 1007. Lehrs Populäre Aufsätze aus dem Altertum[2] 397. Mannhardt Wald- und Feldkulte II 259. Vgl. auch Usener Götternamen 44, 54. [Kern.]

Baptana s. Bagistana.

Baptisterium, ein Badebassin. Und zwar wird so genannt sowohl das kleinere, in der *cella frigidaria* (s. d.) enthaltene (Plin. ep. II 17, 11. V 6, 25) als auch das grosse, meist unter freiem Himmel befindliche Schwimmbassin (Sidon. ep. II 2, 8; vgl. Natatio). Das Wort kommt nur vor für kalte Bäder, doch konnte vermutlich auch ein warmes Bassin wie *piscina* (Plin. II 17, 11) so auch *b.* (*b.* = *piscina* Sidon. a. O.) genannt werden. [Mau.]

Baquates (so die Inschriften CIL VI 1800. VIII 9663; *Bacuates* Iul. Honor. bei Riese Geogr. lat. min. p. 53. 54; *Bacautes* das Veroneser Verzeichnis ebd. p. 129; *Baccauates* das It. Ant. p. 2, wo indes der Codex Escorialensis *Bacuates* hat; *Baccuates* im Liber generationis, bei Mommsen Chron. min. I 107 und Riese Geogr. lat. min. p. 167; *Μακουακοί* in Chron. Pasch. p. 46. 57 ed. Bonn.; *Macuaci* bei dem sog. Barbarus Scaligeri, in Schoenes Hieron. I 187; *Βακουᾶται* und *Οὐακουᾶται* bei Ptol. IV 1, 10). Völkerschaft im westlichen Mauretanien, von den Bavares durch den Fluss Malva getrennt (Iul. Honor.), die einmal in der Kaiserzeit die Stadt Cartenna (Jenès an der Küste zwischen Algier und Oran) bedrohte, CIL VIII 9663. Ein junger vornehmer Baquate starb zur Zeit der Antonine in Rom, wohin er vielleicht als Geisel gelangt war, CIL VI 1800. [Dessau.]

Bara. 1) Im Geogr. Rav. II 18 Stadt in Mesopotamien, zwischen Edessa und Nisibis, also jedenfalls nicht = Baras, s. d. Dagegen vielleicht mit dem im Texte des Geogr. Rav. unmittelbar folgenden, sonst unbekannten *Beta* zusammen = *Barbare* (*Barabera*?) der Tab. Peut. XI 4 ed. Mill. zwischen Edessa und Minocerta. [Baumgartner.]

2) Beim Geogr. Rav. II 13 p. 81, 14 ein von dem erstgenannten wahrscheinlich zu unterscheidender Ort in Mesopotamien; nicht identificiert. [Benzinger.]

Baraba, nach Amm. Marc. XXIII 6, 47 eine bedeutende Stadt Arabiens. Er nennt es neben Nascon (Našq), Nagara (Nagrân) und Taphra (Zafâr der Himyariten), weshalb Sprenger (Alte Geogr. 384 Note) mit Recht dafür Maraba (Marib) vermutet. [D. H. Müller.]

Barachthestes (*Βαραχθέστες*), Castell in Dacia mediterranea, Bezirk Naisos, Procop. de aedif. IV 4 p. 283, 36. [Tomaschek.]

Barachus, Philosoph, reist zwischen 370 und 380 von Rom nach Gallien, Symm. epist. I 29. [Seeck.]

Baraecus s. Reuvanabaraecus.

Barai oder Barrai (Ptol. VII 2, 20), hinterindische Völkerschaft östlich von der Chalkitis neben den Doanai und Kudutai, demnach eine Tribus der Moï-Aboriginer, aber schwerlich die heutigen Giarrai; eher liesse sich die Sumpfstadt Barai bei U.dok vergleichen, wo eine skr. Inschrift gefunden wurde (Barth Inscr. de Cambodge, Paris 1885, nr. 13) und wo Brahmaṇa das königliche Schwert verwahren; von hier aus soll ein König von Čampâ die Stadt Ang.kor gegründet haben. [Tomaschek.]

Barake, der nordwestliche Küstenstrich der vorderindischen Halbinsel Syrastrene (jetzt Kâthiâwâr), an welchem man in das Eirinon einfuhr; in Sicht des dort endigenden Landvorsprungs steuerten die Schiffer in die hohe See hinaus, um nicht in die inneren Teile des Rin hineinzugeraten. Peripl. mar. Erythr. 40. Bei Ptol. VII 1, 94 erscheint B. als Insel in der Einfahrt zum Busen Kanthi. Lassen und Yule vergleichen den Küstenplatz Dvârkâ d. i. skr. *dvârakâ* ‚kleines Thor, Einfahrt' beim Vorsprung Ǧagat oder Punta de Jaquete; hier liegen einwärts flache Inseln vor, darunter Bhatî. Ein Ort Mûla-Dvârakâ soll nach Burgess 19 Miles östlich von Sômanâth liegen; eine Stadt Dvârkâ liegt endlich südwestlich von Ahmedâbâd in 22° 14′ nördlich 69° 5′ östlich, d. i. *Thorax* bei Plin. VI 75. [Tomaschek.]

Barakes (*Βαράκης*, Ptol. VII 4, 5. 8), Fluss auf Taprobane (Ceylon), der in den Malayabergen entspringt und an der Südostküste beim Vorgebirge Keteion mündet. Tennent hält Keteion für Punta do Elefante und B. für den Fluss von Kambugama. [Tomaschek.]

Barakura (Ptol. VII 2, 2), Emporion an der Ostküste des gangetischen Golfes zwischen den Mündungen des Katabedas und des Tokosannas, etwa in der Lage von Cox's bazar 21° 26½′ nördlich, 92° östlich. [Tomaschek.]

Baralach. Flavius Baralach, Praeses Cariae 425 oder 426, CIL III 7152. Die Zeit ist bestimmt durch die Comitiva sacrarum largitionum des Eudoxius, welche in derselben Inschrift vorkommt (s. Eudoxios). [Seeck.]

Barange (*Βαράγγη*, Ptol. VI 9, 6), Ortschaft im nördlichen Teile von Hyrkania nahe dem kaspischen Ostufer in der Breite der Insel Talka (jetzt Čeleken). Ungefähr in gleicher Lage kennen die arabischen Geographen einen Ort Dihistân d. i. Sitz der Dahai, welcher mit der heutigen Ruinenstätte Mestôriân 38° 12′ nördlich zusammenfällt. [Tomaschek.]

Barantea, Stadt Gross-Armeniens beim Euphratübergang an der Strasse Satala-Artaxata, Tab. Peut. XI 3 Mill. [Baumgartner.]

Bararanes s. Varanes.

Bararus, Municipium der Provinz Africa, 9 Millien von Thysdrus (El-Djem), an der Strasse nach Usilla, Tab. Peut. (vgl. Ptol. IV 3, 39); danach mit den Ruinen von Rogge (Heuchir Ruga) zu identificieren; vgl. Tissot Géogr. de l'Afrique II 187. Ein *episcopus Vararitanus* findet sich unter den Bischöfen der späteren Provinz Byzacene. [Dessau.]

Baras (*Βάρας*), von Iustinian wiederhergestelltes Castell im südlichsten Armenien zwischen Dara und Amida, auf steilem Berge mit einer Quelle in der Tiefe seines Brunnenschachtes, Procop. de aedif. II 4, vgl. Bara Nr. 1. [Baumgartner.]

Barata (*Baratha, Baratta, Barattha, Bareta, Beret[t]e*), Stadt in Lykaonien, zwischen Ikonium und Tyana, Ptol. V 6, 16. Tab. Peut. X 2 (Miller). Hierocl. 675, 10. Not. ep. 3, 364 u. a. St. Auf Münzen (Head HN 595) *ΒΑΡΑΤΕΩΝ*. Auf dem Concil zu Nicaea 325 n. Chr. *Stephanuss Baratrhensis Isauriae*. Von Ramsay Asia minor 337. 357 in Bin Bir Kilisse = Maden Schehir im Karadagh, südwestlich von Konia, gesucht. Dieser Ansatz ist aber recht unsicher. Über diese Stelle, an der sich die Ruinen von 25 Kirchen finden sollen, vgl. Davis Life in Asiatic Turkey 305f., der allerdings fälschlicherweise Lystra dort ansetzt. Hamil-

ton (übers. von Schornburgk) II 209 setzt es ebensowenig richtig bei Karabunar an. [Ruge.]

Baratagoda (Geogr. Rav. II 15 p. 84, 9), Ort in Palaestina; sonst nicht bekannt. [Benzinger.]

Barathena (*Βαράθηνα*), Stadt in Innern von Arabia deserta, Ptol. V 19, 5. Auf der Strasse Teima-Palmyra, drei Tage von letzterem entfernt, so nach Sprenger (Alte Geogr. 223). [D. H. Müller.]

Barathia (*Βαραθία*), Ort der africanischen Küste, östlich von Leptis Magna, Ptol. IV 3, 13. [Dessau.]

Barathra (*Βάραθρα*), Benennung der sumpfigen Strecken um Pelusium und am sirbonischen See (s. d.), welche an der einzigen grossen Heerstrasse von Ägypten nach Palaestina gelegen oft, namentlich infoge von Sandwehen, eine gefährliche Passage bildeten, Polyb. V 80, 2. Diod. I 30, 4. 9. XVI 46, 5. Steph. Byz. [Sethe.]

Βάραθρον. Bekk. an. I 219: *Ἀθήνησι δὲ ἦν ὄρυγμά τι ἐν Κειριαδῶν δήμῳ τῆς Οἰνηΐδος φυλῆς* (vielmehr *τῆς Ἱπποθοωντίδος*; vgl. Harp. und Meier De bonis damn. 19), *εἰς ὃ τοὺς ἐπὶ θανάτῳ καταγνωσθέντας ἐνέβαλλον.* Diese Art der Strafe kommt vor von den Perserkriegen bis zur makedonischen Zeit, Herodot. VII 133. Plat. Gorg. 519e. Plut. Aristid. 3. Thuk. II 67. Xen. hell. I 7, 20. Lykurg. 121. Dein. I 62; vgl. Ar. Nub. 1450; Equ. 1362; Ran. 574; Plut. 431 mit Schol. Die Schriftsteller brauchen alle *β.*, nur bei Lykurg und Deinarch steht die Wendung *παραδοῦναι τῷ ἐπὶ τοῦ ὀρύγματος* bezw. *τῷ ὀρύγματι*, und Thukydides gebraucht in Rücksicht auf nichtathenische Leser *ἐς φάραγγας ἐσέβαλον*, wie gleich darauf auch von Sparta.

Das *β.* lag zu Platons Zeit (rep. IV 439 e) am Wege aus dem Peiraieus nach der Stadt ausserhalb an der nördlichen langen Mauer, und dort findet sich westlich vom Nymphenhügel in der That ein Abgrund, der dem Zwecke entsprach, Curtius und Kaupert Atl. v. Athen 18. Wachsmuth Stadt Athen I 349. II 265. Dort lag der Demos Melite, und derselbe Platz ist augenscheinlich gemeint bei Plut. Them. 22: *κατεσκεύασεν ἐν Μελίτῃ τὸ ἱερόν, οὗ νῦν τὰ σώματα τῶν θανατουμένων οἱ δήμιοι προβάλλουσι.* Das *νῦν* dieser Stelle deutet aber auf eine Änderung des Ortes. Ebenso die Bezeichnung *ὄρυγμα*, denn diese = Grube, Gruft konnte schwerlich je dem erwähnten Abgrunde beigelegt werden. Endlich berichtet Schol. Aristoph. Plut. 431 geradezu, dass die Athener das *β.*, ein *χάσμα φρεατῶδες*, infolge eines Frevels gegen die Göttermutter zugeschüttet hatten; vgl. Schol. Aisch. III 187. Dies alte *β.* könnte das *ὄρυγμα ἐν Κειριάδαις* der Grammatiker gewesen sein, und von ihm mochte der Henker seinen Namen auch später behalten haben. Der Bericht bei Suidas s. *μητραγύρτης*, dass das Metroon an Stelle des alten *β.* gebaut sei, ist voraussichtlich unwahr, denn der Kerameikos war kein Platz für die Richtstätte, ausserdem ist der Berichterstatter selbst in diesem Punkte unsicher. [Thalheim.]

Baraxmalcha (Ammian. Marc. XXIV 2, 3), Ort auf dem westlichen Euphratufer oberhalb Hit, bei welchem Kaiser Iulianus im persischen Feldzug den Euphrat überschritt; nicht identificiert. [Benzinger.]

Baraza (*Βάραζα*), Stadt im nördlichsten Gross-Armenien, zwischen dem Kyros und dem obersten Laufe des Euphrat, Ptol. V 13, 10. [Baumgartner.]

Barba. 1) Ort in Hispania Baetica s. Singili. [Hübner.]

2) Römischer Beiname. S. z. B. bei Cassius, Lucretius, Sulpicius. Ein Sulpicius Lucretius Barba war Consul suffectus im Juni 102 n. Chr. mit Senecio Memmius Afer. [P. v. Rohden.]

3) S. Bart.

Barba Iovis. Plinius (XVI 76) schildert unter diesem Namen ein Ziergewächs, das Feuchtigkeit nicht vertrage, silberfarbige Blätter habe und, vom Gärtner beschnitten, eine runde und volle Form annehme; er meint Anthyllis barba Iovis L., italienisch *barba Giove*, einen kleinen, immergrünen Strauch, der sich in der westlichen Küstenregion Siciliens und Corsicas findet. Denselben Namen sollte nach Dioskorides (IV 55) auch die *χρυσοκόμη*, Chrysocoma linosyris L., bei den Römern haben, aber Plinius (XXI 50) sagt, dass sie keinen lateinischen Namen habe, obwohl er (ebd. 148; vgl. Gal. XII 157) ihr dieselben medicinischen Eigenschaften wie jener beilegt; in Italien findet sich denn auch die Pflanze wohl nicht. Von einer andern b. I. spricht Marcellus Empiricus. Ein Decoct von ihr sollte mit andern Medicamenten zu einer Masse verarbeitet werden und diese, auf den Magen gelegt, den Eingeweiden wohl thun (20, 94); ein daraus sowie andern Bestandteilen zusammengesetztes Pflaster bei Contusionen, Nervenschwäche und Magenschmerz (25, 15) und die zerriebene Pflanze als Bestandteil eines Honigtranks, des *antidotum Hadriani*, gegen allerlei innere Krankheiten wirksam sein (20, 115). Karl d. Gr. empfahl (Capit. d. villis 70, 73) die b. I. als Hausmittel im Garten anzubauen. Glossare des 10. und 11. Jhdts. haben *Iovis barba* = *semperviva* (Corp. Gloss. Lat. III 591, 45. 595, 16. 613, 1. 625, 16. 629, 8) oder = *erba hyruli* (617, 68), wodurch sie wenigstens als Kraut bezeichnet ist. Macer Floridus (De vir. herb. 740; vgl. Plin. XXV 160. 163) nennt eine kleine Art des *aizon* mit dem Vulgärnamen b. I., die, weil sie stets grüne, *semperviva* genannt werde. In allen diesen Fällen ist wohl wie bei Albertus Magnus (De vegetab. ed. M. et I. VI 288) an die gemeine Hauswurz, Sempervivum tectorum L., französisch La grande joubarbe, zu denken. Endlich ist in der aus der verlorenen arabischen Übersetzung um 1200 ins Lateinische übersetzten, auch nicht im Original erhaltenen ps.-aristotelischen Schrift de plantis (II 9) nach E. H. F. Meyer (Nicolai Damasceni de plantis libros duos ed. M. 1841 p. 122) die Tamarix gallica L. von dem Übersetzer b. I. genannt, in der aus der lateinischen ins Griechische übertragenen Übersetzung (II 7 ed. Apelt) *χρυσοκόμη ἢ χρυσῖτις.* [Olck.]

Barbalissos (*Βαρβαλισσός* Steph. Byz. Tab. Peut. Not. Dignit. Or. XXXIII 3. 25. Geogr. Rav. II 5. 15 p. 54, 8. 88, 13. Procop. de bell. Pers. II 12; de aedif. II 9; Ptol. V 15, 17 *Βαρβαρισσός*; Malalas Chron. VIII 462 ed. Dindorf *Βαρβαισισσός*, wohl Schreibfehler), Stadt am rechten Euphratufer in der syrischen Landschaft Chalybonitis, später zu der Provinz Augustoeuphratensis gehörig, an der Strasse von Beroia (Aleppo)

nach Sura nicht weit oberhalb Thapsakos gelegen; ziemlich wichtige Festung und Militärstation, von Iustinian aufs neue stark befestigt (Procop. a. a. O.). Heute Bâlis, in der Ecke, wo der Euphrat seine südliche Richtung aufgiebt und nach Osten umbiegt. Ritter Erdkunde X 1000. 1065ff. [Benzinger.]

Barbanissa (*Βαρβάνισσα*, Var. *Σαρβάνισσα*), Stadt des Pontus Polemoniacus, südlich vom Thermodon unweit seiner Quellen (Ptol. V 6, 10). [Ruge.]

Barbanna, der Ausfluss aus dem Labeatissee, Liv. XLIV 31, 3; er bespült die Mauern Skodras auf der Westseite, vereinigt sich am Südende der Stadt mit dem von Nordosten kommenden Clausal (s. d.) und strömt dem Drinus zu, welcher sich ins Mare Hadriaticum ergiesst. Der Fluss heisst seit der slavischen Zeit Bojána, bei den Albanen Buáne, in lateinischen Urkunden des Mittelalters auch Bolliana. Zur Zeit des Gentius floss der Drinus direct gegen Westen ins Meer, und dieser Lauf hat sich zu verschiedenen Zeiten, zum letztenmal wieder seit 1859, eingestellt, während sonst die Hauptmünde südwärts an Lissus (Alessio) vorbeifloss. Von einem Eigenlauf der B. spricht Vibius Seq. (Geogr. lat. min. ed. Riese p. 147): *Barbanna Illyrico mari permiscetur*. Der Sprachgebrauch im Mittelalter schwankt; die italienischen Seekarten verzeichnen südlich von Ulcinium die Mündung des *fl. Drino* in den *golfo dello Drino*; die ragusanischen Urkunden nennen hier die Abtei S. Nicolo de la foza, de Drino oder de Bolliana; und in slavischen Urkunden heisst das südliche Ufergelände Zadrimije, das nördliche bis Škodra Zabojána. [Tomaschek.]

Barbara, eine von Ennodius 362 (ep. VII 29). 393 (VIII 16). 404 (VIII 27). 462 (op. 6) gepriesene vornehme Römerin. [Hartmann.]

Barbare s. Bara Nr. 1.

Barbarei (*Βαρβαρεῖ*, Ptol. VII 1, 59), Stadt im Lande der Indoskythai, südlich von Patala auf einer Insel, welche von der vierten und fünften Indosmündung umflossen wird. Im Einklang hiezu setzt der Peripl. mar. Erythr. 38 das *παραθαλάσσιον ἐμπόριον Βαρβαρικόν* an die mittelste Indosmünde südlich von der Metropolis Minnagar; nach § 39 landeten die Schiffer an dieser Barbarike, weil nur die mittlere Münde die Durchfahrt und den Warentransport gestattete. Später freilich entstand ein neues Emporion an der westlicheren zweiten Münde Sinthos (jetzt Pittî), nämlich *ἡ Σινδοῦ* bei Kosmas, al-Daibol oder Dîûl-i-Sindî der Araber und Perser. Cunninghams Ansatz von B. (Anc. Geogr. of India I 294) bei der Ruine Bambura am Kopf des Garracreeks hat wenig für sich; vielmehr war B. Vorläufer der heutigen am System der Sittâ (Kêdivârî, Kukivârî, Kuhâ u. a.) gelegenen Plätze Keṭṭi-bandar, Gorâbarî, Šâh-bandar. Der Name erklärt sich aus der hier einst hausenden dravidischen Ǧanghaltribus Barbara oder Vorvara. [Tomaschek.]

Barbaria. 1) Barbaria hiess seit dem Aufschwung des ägyptischen Handels nach Indien im 1. Jhdt. n. Chr. die heutige Somâliküste. Artemidoros in seiner Beschreibung des Gewürzlandes bei Strab. XVI 775f. wendet diesen Ausdruck noch nicht an, wohl aber der Verfasser des Peripl. mar. Erythr. 75 n. Chr., er spricht § 5 von B., § 7 von den *ἐμπόρια Βαρβαρικὰ τὰ πέραν* (*τῆς Ἀραβίας*) *λεγόμενα*, welche zwar hafenlos wären, aber geeignete Anker- und Landungsplätze hätten wie Aualites, Malao, Mundu, Mosylon und Aromata, das letzte Emporion *τῆς Βαρβαρικῆς ἠπείρου*; hinter Opone beginnt sodann der mit Rhapta endigende Küstenstrich Azania; er zählt ferner die Naturproducte und Waren auf, welche aus diesen Plätzen bezogen wurden oder aus Ägypten und Indien dahin gelangten. Die Landesbewohner *Βάρβαροι* schildert er § 7 als ziemlich rohe Naturkinder; es sind die *Barbara* (pl. *Barâbra*) der arabischen Geographen, ‚ein Mischvolk von Zenǵ-Negern und Ḥabâšî'; der Name haftet noch jetzt an dem Küstenort Barbara oder Berbera, dem alten Emporion Malao; Ludolf vergleicht das Tigréwort *barbar* ‚Räuber, Hirt', von *barbara* ‚rauben', doch kann auch griechisch *βάρβαρος* zu Grunde liegen, vgl. im Peripl. § 2 *Βαρβαρικὴ χώρα* für den nubischen Küstenstrich südlich von Berenike. Bei Ptol. I 17, 5. IV 7, 4. 11. 14. 28 umfasst die B. nicht blos die Aromataküste, sondern auch ganz Azania bis zum Vorgebirge Rhapta, und er unterscheidet sogar § 28 zwischen der *Βαρβαρία ἡ παράλιος* und dem Festland Azania; die Stadt Rhapta erscheint demnach als *μητρόπολις τῆς Βαρβαρίας* und das Meer vom Osthorn Africas bis zum Vorgebirge Rhapta als *Βαρβαρικὸν πέλαγος*, *Βαρβαρικὸς κόλπος* oder (Steph. Byz. s. *Ἀπόκοπα*) *μυχός*, während Plinius von einem *Azanium mare* spricht und die arabischen Geographen z. B. Mas'ûdî I 231 die Ausdrücke *baḥr-Barbarà*, *al-chalîǧ al-Barbarî* auf den Golf von 'Adan einschränken. Richtig gebraucht Kosmas B. als Synonym für die *λιβανωτοφόρος γῆ* oder die nördliche Somâliküste, welche nur zwei Tagfahrten gegenüber der Ḥimyârküste liege; als Endpunkt der B. gelte bei den nach Indien segelnden Kauffahrern das Vorgebirge Zingion (s. d.); neben den Barbaroi d. i. den Somâli sollen tiefer im Inlande, nahe dem Goldbezirke von Ḥabeš, die Rausoi wohnen — das sind offenbar die Arúsi, ein Hauptstamm der Galla an den beiden Oberläufen, welche den Namen Wêbi tragen. [Tomaschek.]

2) Errichtete dem heiligen Severinus das Mausoleum im *castrum Lucullanum* bei Neapel, Eugipp. v. Sever. 46. Vgl. auch Barbara. [Hartmann.]

Barbariana. 1) Ort in Hispania Baetica an der Strasse von Carteia nach Malaca (Itin. Ant. 406, 2; beim Geogr. Rav. 305, 10. 344, 4 *Bamaliana*), unweit der Venta de Guadiaro (Guerra Discurso á Saavedra 87).

2) Ort der Autrigonen in Hispania Tarraconensis an der Strasse von Asturica nach Tarraco zwischen Virovesca und Gracurris (Itin. Ant. 450, 4) bei dem heutigen San Martin de Barbarana (so nach älteren Autoren Guerra Discurso á Saavedra 87). [Hübner.]

Barbaricarii. Da bei den Barbaren im Gegensatze zu den civilisierten Römern und Griechen auch die Männer sich mit allerlei Schmuck den Leib behängten (Herodian. III 14, 7. V 2, 4. 3, 6. 5, 5), namentlich die Germanen gern mit Edelmetallen gestickte Kleider trugen (Herodian. IV 7, 3), so wurden figürliche Goldstickereien nach ihnen benannt (*barbarica, aurea ornamenta*, Corp. Gloss. IV 24. 487. V 270. 348. 442. 591 u. sonst). Hieran knüpft auch der Name der B.

an, den Donatus (ad Verg. Aen. XI 777) folgendermassen definiert: *exprimentes ex auro et coloratis filis hominum formas et diversorum animalium et specierum imitatam subtilitate veritatem.* In der früheren Kaiserzeit (Orelli 4152) und noch unter Constantin erscheinen sie als private Handwerker (Cod. Theod. XIII 4, 2); aber da Diocletian Gewänder, die mit Gold, Perlen und Edelsteinen bestickt waren, zum Abzeichen der Kaiserwürde machte (Vict. Caes. 39, 2. Zonar. XII 31 p. 642 A. Eutrop. IX 26), so dürfte wohl schon er staatliche Fabriken dieser Art gegründet haben, wie sie im Occident noch zur Zeit der Notitia dignitatum fortbestanden. Hier erscheinen nämlich unter dem Comes sacrarum largitionum (XI 74) in engster Verbindung mit den kaiserlichen Webereien und Purpurfärbereien drei *praepositi branbaricariorum* (so) *sive argentariorum,* die ihren Sitz in Arles, Reims und Trier haben, wo sie auch Webereien (*gynaecia*) befinden. Dagegen sind im Orient die B. mit den Waffenfabriken in Zusammenhang gebracht und, wie diese, dem Magister officiorum unterstellt worden (Not. dign. Or. XI 45). Der Grund liegt darin, dass ihnen hier schon unter Valens die Vergoldung der Helme und deren Schmuck mit vergoldeten Silberreliefs übertragen war (Cod. Theod. X 22, 1). Im J. 374 werden in Constantinopel und in Antiochia solche Fabriken erwähnt (a. O.). Zur Zeit der Notitia dignitatum besass jede orientalische Dioecese je eine ausser Thrakien und Illyricum, für welche zusammen eine genügen musste. Das *scrinium barbarorum,* welches Nov. Theod. 21, 2 erwähnt wird, scheint mit den B. nichts zu schaffen haben, Gothofredus zu Cod. Theod. X 22, 1. [Seeck.]

Barbaricini, Völkerschaft im Inneren Sardiniens; den Namen bewahrt die noch heute Barbagia oder Barbargia genannte Gegend zwischen dem Oberlaufe des Thyrsus und des Caedris. Ohne Zweifel sind die *civitates Barbariae* in Sardinia auf der Praenestiner Inschrift (aus tiberianischer Zeit) CIL XIV 2954 dort zu suchen. Sonst werden die B. nur in späterer Zeit erwähnt: Procop. bell. Vand. II 13 (der den Namen irrig von einigen Tausend unter den Vandalenkönigen auf die Insel verbannten räuberischen Mauren und Numidiern ableitet). Cod. Iust. I 27, 2, 3 (Einsetzung eines Dux und einer Schutzmannschaft gegen die B.). Gregor. Magn. epist. IV 23. 24. XI 23 (dem zufolge die B. damals noch durchweg Heiden waren); vgl. Mommsen CIL X p. 818. [Hülsen.]

Barbaricum hiess in der späteren Kaiserzeit alles von den Barbaren besetzte Land jenseits der unteren Donau, im Gegensatz zu *Romania*; vgl. Anon. Vales. p. 34 *Constantinus Gothorum gentes in ipso barbarico solo, hoc est in Sarmatarum regione, delevit.* Chron. ed. Roncalli II p. 252 *Decius interfectus in Barbarico, id est in palude Salameir.* Not. imp. occ. 31 p. 91 *Contra Bononia in Barbarico.* Ebd. 32 p. 96 *Contra Ad Cuxa in Barbarico.* Der *limes Danuvianus* heisst darum auch *limes barbarus,* Hist. Aug. Claud. 9, 5. [Tomaschek.]

Barbaries (*Βαρβαρίες*), Castell in Dacia mediterranea, nahe an Bugaraka, Procop. de aedif. IV 4 p. 282, 42. [Tomaschek.]

Barbarikon s. Barbarei.

Βαρβαρικὸν πεδίον (Procop. de bell. Pers. II 5), der Landstrich im Süden von Sura westlich vom Euphrat; ihm entsprechen auf der Tab. Peut. die *Arae fines Romanorum* und *Finis exercitus Syriaticae et commercium barbarorum,* es lief also hier, diesseits vom Euphrat, die Grenze des römischen und persischen Reichs. Dagegen dürfte die Landschaft *Ἀγκωβαρῖτις* des Ptol. V 18, 4 sich nicht auf das Westufer des Euphrat erstreckt haben. Ritter Erdkunde X 1087ff. [Benzinger.]

Βαρβάριον ἄκρον, Vorgebirge in Lusitanien südlich von der Mündung des Tagus (Strab. III 151. Ptol. II 5, 3. Marcian. II 13), das heutige Cap Espichel am Busen von Setuval, vielleicht identisch mit dem *iugum Cepresicum* des alten Periplus (Avien. ora marit. 182; vgl. Müllenhoff D. A. I^2 104). [Hübner.]

Barbari promunturium. *Ad promunturium Barbari* hiess nach It. Ant. p. 10 eine Station der Strasse an der Nordküste von Mauretanien, 140 Millien östlich von Tingis. Tissot (Mém. prés. à l'Acad. des inscr. I Sér. Teil IX 1, 156) hält das Vorgebirge, das er auch mit dem von Ptolemaios IV 1, 6 genannten *Ὀλέαστρον ἄκρον* identificiert, für das heutige Ras Makked (östlich von Tetuan) und setzt die Station an die Mündung des benachbarten Oued-Laou, des *flumen Laud* des Plinius n. h. V 18. [Dessau.]

Barbaroi (*βάρβαροι, barbari*) bedeutete ursprünglich die fremd, rauh Redenden und ist mit sanskritisch *barbarás* in Verbindung zu bringen. Curtius Griech. Etymologie^5 290f. Prellwitz Etymol. Wörterbuch d. griech. Sprache. Pictet Origines indo-europiennes I^2 72f.; dagegen Legerlotz und Müller in Kuhns Ztschr. d. vgl. Sprachw. V 116. 141. Daher heissen bei Arist. av. 199 die Vögel *βάρβαροι* wegen ihrer unartikulierten Laute, und die Karer bei Homer (Il. II 867) *βαρβαρόφωνοι.* Bald aber überwog der dem Worte anhaftende Begriff des Geringschätzigen, besonders nachdem die Griechen ihre Überlegenheit über den fremdredenden Perser gezeigt hatten; man fasste mit der Bezeichnung *βάρβαροι* alle die Völker zusammen, die in ihrer Kultur hinter den Griechen zurückstanden, und so wurde das Wort allmählich gleichbedeutend mit Unmenschlichkeit, Roheit und Grausamkeit. In der hellenistischen Zeit verwischt sich dieser Unterschied immer mehr und geht in dem zwischen Gebildeten und Ungebildeten auf, vgl. z. B. Eratosthenes bei Strab. I 66. Bei den Römern wird das Wort zuerst ganz im griechischen Sinn gebraucht, wenn z. B. Plautus Asin. prol. 11 von sich sagt *Plautus vortit barbare* und wenn er Naevius einen *poeta barbarus* nennt (mil. glor. 213 u. a. St.). Später aber stellten sich die Römer auf denselben Standpunkt wie die Griechen und bezeichneten alle Völker, die in ihrer Kultur unter ihnen standen, mit demselben Namen; niemals nannten sie die Griechen so und erkannten damit die Überlegenheit der griechischen Kultur an. Im allgemeinen vgl. E. Saglio und G. Humbert in Daremberg et Saglio Dictionn. des antiquités grecques et romaines I 670ff. [Ruge.]

Nachträge und Berichtigungen
zum zweiten Bande.

Um eine Verzettelung der unvermeidlichen Nachträge und Berichtigungen zu vermeiden, werden sie in besonderen Supplementheften vereinigt werden; an dieser Stelle erscheinen nur die, deren baldige Veröffentlichung den Verfassern oder der Redaction wünschenswert erschien.

S. 118, 27 ist einzuschieben:

Ἀπολλωνιασταί, ein Thiasos zu Ehren des Apollon in Rhodos (IGIns. I 163) und Delos, Bull. hell. IV (1880) 190. VIII (1884) 146, in beiden Inschriften verbunden mit *Ἑρμαϊσταί* und *Ποσειδωνιασταί*; s. v. Schoeffer De Deli insulae rebus 184f. [Oehler.]

S. 160, 54 (Apollonios Nr. 113) ist zu lesen:

Von Athenaios in der Schrift *περὶ μηχανημάτων* u. s. w.

S. 437, 44f. (Archebiades Nr. 2) ist zu lesen:

Tritt als falscher Zeuge gegen Demosthenes Schützling Ariston auf.

S. 453, 19 (Archelaos) ist einzufügen:

33a) Praefectus praetorio in den J. 524 (Cod. Iust. I 3, 40. VI 23, 23. II 7, 27), 525 (Cod. Iust. VII 39, 7) und vielleicht noch im J. 527 (Cod. Iust. V 3, 19 mit Krügers Anm., vgl. Cod. Iust. I 3, 41); er ging als Patricius und Praefectus praet. mit Belisar nach Africa und verwaltete dies Amt noch im J. 534 (Procop. b. Vand. I 10. 15. 17. 20. Cod. Iust. I 27, 1). [Hartmann.]

S. 462, 10 (Archias Nr. 6) füge hinzu:

CIA IV 3, 225 k = *Ἐφημ. ἀρχ.* 1888, 55.

S. 462, 16 (Archias Nr. 7) füge hinzu:

Δελτίον ἀρχαιολ. 1889, 88.

S. 542, 9 (Archippos) ist einzuschalten:

1 a) Der dritte in der Reihe der lebenslänglichen athenischen Archonten, Euseb. chron. I 187. II 62 Schoene. Sync. 348, 6. Tatian. adv. Graec. 31. Euseb. praep. evang. X 11, 4 = Philoch. frg. 52. Tzetz. ad Hes. 14 Gaisf. [v. Schoeffer.]

S. 683, 64 (Areus) ist einzufügen:

5) *Ἀρεὺς ὁ Λάκων ἐν ᾄσματι Κύκνῳ* wird in der Randschrift zu Anton. Liber. 12 für die aitolische Localsage von Kyknos und Phylios citiert. Er ist wahrscheinlich identisch mit einem sonst ebenfalls unbekannten Areios (Paus. III 14, 5), der auch über aitolische Sagen gehandelt hat. Vgl. Siebelis zu Paus. a. a. O. [Knaack.]

S. 833, 30 (Ariobarzanes) ist hinzuzufügen:

4 a) Ariobarzanes, Sohn des Mithradates I. Ktistes von Pontos. Bereits bei Lebzeiten seines hochbejahrten Vaters erscheint er mehrfach als Heerführer, ja vielleicht als Mitregent (deshalb haben die älteren ihn mit diesem identificiert; dagegen Ed. Meyer Geschichte des Königreichs Pontos 43). In den Wirren nach Lysimachos und Seleukos Tod hat er das Reich seines Vaters bedeutend erweitert. Damals versuchte er ebenso wie die Herakleoten die Stadt Amastris zu gewinnen, in der als Dynast Eumenes, der Neffe des Philetairos von Pergamon, gebot, den wahrscheinlich Lysimachos zum Commandanten eingesetzt hatte; da er sich nicht mehr behaupten konnte, übergab er die Stadt lieber unentgeltlich dem A., als gegen eine Geldsumme der verhassten Republik (Memn. hist. Heracl. 16); dadurch gewann das pontische Reich die paphlagonische Küste bis zum Parthenios. Einen Angriff des Ptolemaios II. (sein Anlass ist nicht bekannt) wehrten Mithradates und A. mit Hülfe der neuangekommenen Galater ab, denen sie dafür das Gebiet von Ankyra überliessen (Apollonios *Καρικά* B. 17 bei Steph. Byz. s. *Ἄγκυρα*, FHG IV 312 frg. 13). Mithradates I. starb 266, A. etwa ein Jahrzehnt später, um 256, bald nach Antiochos II. Feldzug gegen Byzanz, einige Zeit nach Nikomedes I. von Bithynien (Memn. 24; Reinach Trois royaumes de l'Asie mineure p. 164 = Rev. numism. 3 sér. VI 1888, 243 setzt seinen Tod zu spät auf ca. 250). Gegen Ende seiner Regierung war er mit den Galatern zerfallen, die daher seinen unmündigen Sohn Mithradates II. mit Krieg überzogen (Memn. a. a. O.). Münzen dieses A. besitzen wir nicht.

4 b) Ariobarzanes, König von Medien (Atropatene), Vater des Königs Artavasdes (s. d. Nr. 2). Mon. Anc. c. 33. CIL VI 1798.

4 c) Enkel des Vorigen, Sohn des Artavasdes, der, von den Parthern verjagt, in Rom starb, von Augustus wahrscheinlich im J. 20 v. Chr. zum König von Medien eingesetzt (Mon. Anc. a. a. O.) und später durch Gaius Caesar zum König von Armenien gemacht (Mon. Anc. 27. Cass. Dio LV 10 a. Tac. ann. II 4). Bald darauf ist er gestorben. Sein Sohn Artavasdes wurde von den Armeniern verjagt. Vgl. Mommsen Res gestae Divi Augusti p. 109ff. [Ed. Meyer.]

S. 907, 21 ist einzufügen:

Ἀριστοβουλιασταί, Kultgenossenschaft auf Rhodos zu Ehren der Artemis Aristobule, IGIns. I 163 *τὸ κοινὸν Σαμοθρᾳκιαστᾶν Σωτηριαστᾶν Ἀριστοβουλιαστιᾶν Ἀπολλωνιαστᾶν.* [Oehler.]

S. 1271, 17 (Arsames) ist einzufügen:

3) Arsames, Herrscher Armeniens in der Zeit, als dies vom Seleukidenreich abhängig war, nimmt um 235 den vor seinem Bruder fliehenden Antiochos Hierax auf, Polyaen. IV 17. Vielleicht ist die Stadt Arsamosata nach ihm benannt. Von ihm besitzt das Pariser Cabinet eine Kupfermünze, welche einen Königskopf mit kegelförmiger Tiara und auf dem Revers einen galoppierenden Lanzenreiter mit der Legende *ΒΑΣΙΛΕ ΑΡΣΑΜΟ* (das *P* einem *I* sehr ähnlich) zeigt. Auf einem zweiten Exemplar aus Hamadan (Egbatana) las Sibilian Wien. numism. Ztschr. II 340 *ΒΑΣΙΛΕ ΩΙΣΑΜΟ*, aber Babelon Catal. de monn. grecqu. de la bibl. nation. I Les rois de Syrie p. CXCIII und 211 versichert, dass auf dem Pariser Exemplar an der Lesung *ΑΡΣΑΜΟ* kein Zweifel sein kann. [Ed. Meyer.]

S. 1609, 22 ist einzufügen:

Askalis, Sohn des Iphthas, Usurpator Mauretaniens, von Sulla erhoben, von Sertorius gestürzt (Plut. Sert. 9). [F. Staehelin.]

S. 1774, 9 ist einzufügen:

Astakides (*Ἀστακίδης*). 1) Patronymikon für Melanippos, Ovid. Ib. 515 (mit Schol.). Peisandros (aus Laranda) bei Steph. Byz. s. *Ἄστακος*.

2) Angeblicher kretischer Hirt, den Kallimachos ep. 22 feiert: *Ἀστακίδην τὸν Κρῆτα τὸν αἰπόλον ἥρπασε Νύμφη ἐξ ὄρεος, καὶ νῦν ἱερὸς Ἀστακίδης. οὐκέτι Δικταίῃσιν ὑπὸ δρυσίν, οὐκέτι Δάφνιν, ποιμένες, Ἀστακίδην δ' αἰὲν ἀεισόμεθα.* Da der Dichter sich mit zu den ‚Hirten' einrechnet, so kann schwerlich an wirkliche Hirten gedacht werden, und der Gedanke an den Verband der koischen *βουκόλοι* Theokrits und seiner Genossen liegt nahe. Ist das richtig, so muss in A. ein Dichter dieses Kreises gesucht werden. Nun wissen wir, dass Dosiades aus Kreta (s. d.) die Daphnissage behandelt hat (Theokr. VII 73, wo zu dem Liede des Tityros-Alexandros die kretische Version des Lykidas-Dosiades zu denken ist, wie zu dem bienengenährten Hirten 78 der Kreter Komatas 83 als das Gegenspiel erscheint; vgl. noch Schol. 73 p. 272 Akr. und Ovid. met. IV 276); also wird man in ihm den A. vermuten dürfen. Den Sachverhalt hat geahnt O. Ribbeck Preuss. Jahrb. XXXII (1873) 79, auseinandergesetzt Reitzenstein Epigramm u. Skolion, Giessen 1893, 254f. (nicht ganz richtig). [Knaack.]

Zu S. 2034, 50 (Athenaios Nr. 23) hinzuzufügen:

Erst nachdem mir die Correctur dieses Artikels vorgelegen hatte, ist die Inauguraldiss. von M. Thiel Quae ratio intercedat inter Vitruvium et Athenaeum mech., Leipzig 1895 (Leipziger Studien XVII 277ff.), erschienen. Nach meiner Darstellung hat A. sich eng an die Vorträge des Mechanikers Agesistratos angeschlossen und ausserdem auch aus andern Werken über Kriegsmaschinen (vgl. Susemihl Litt.- Gesch. I 733, 150 g. E.) einiges compiliert, Vitruvius aber aus denselben Quellen wie A. geschöpft. Dagegen sucht Thiel zu erweisen, dass die Schrift des A. nur Auszüge aus Agesistratos enthalte und der letztere auch von Vitruvius allein benutzt worden sei. Dies verdeutlicht er durch eine Vergleichung der correspondierenden Textesstellen beider Überarbeiter und gestaltet diese Übersicht, unter Anwendung einiger Unterscheidungsmerkmale, zu einer Wiederherstellung des Werkes des Agesistratos, soweit eine solche nach den vorhandenen Quellen noch möglich ist. Eine Bemerkung von Diels S.-Ber. Akad. Berl. 1893, 111, dass der Stil des A. vollkommen den Rococcocharakter des 2. Jhdts. n. Chr. an sich trage, findet Thiel 280. 303f. durch einige Beobachtungen über den Sprachgebrauch des A. bestätigt und setzt demnach die Epoche desselben in das 2. oder (mit Casaubonus) erst in das 3. Jhdt. n. Chr. Allein A. hat nicht nur Schriften des Agesistratos benutzt (7, 6f. 15, 3f. Wescher), sondern auch, wie aus 9, 1—4 hervorgeht, Vorträgen desselben beigewohnt, womit auch sein Urteil über die Meisterschaft des Agesistratos im Geschützbau 8, 5f. zu vergleichen ist (von einer Schrift *βελικά* des Agesistratos, wie Wescher annimmt, ist dort keine Rede). Überdies steht der Stil des A. in den Teilen seiner Schrift, die er selbständig verfasst hat, der guten *κοινή* Philons von Byzantion sehr nahe, ja er bietet auch vieles, was unverkennbar an die Sprache des Polybios erinnert. Deshalb wird wohl daran festzuhalten sein, dass A. im 2. Jhdt. v. Chr. geschrieben hat. [Hultsch.]

S. 2354, 4 (Augustales) ist zu lesen: bei diesen *seviri* (nicht: *seviri Augustales*).

S. 2668, 16ff. (Babylon Nr. 1):

Bezüglich der babylonischen *ἑορτή Σακέα* ist nunmehr noch der erste Teil von B. Meissners Aufsatz ‚Zur Entstehung des Purimfestes' ZDMG L 296—301 zu berücksichtigen.

Auf S. 2693f. sind durch ein Versehen die auf den Plan verweisenden Ziffern *6* bezw. *1* an falsche Stelle geraten. Die Ziffer *6* ist statt S. 2693 Z. 10 vielmehr S. 2694 Z. 13 hinter ‚des Berosos' und die Ziffer *1* statt S. 2694 Z. 50 vielmehr S. 2695 Z. 4 zu lesen. [Baumstark.]